F. B. 65. —

<366367343500 12 S

<366367343500 12

Bayer. Staatsbibliothek

2° Hom. g. 24b

Archangelus.

R.P.F. Archangeli à S. Georgio,

Carmelitæ Discalceati,

CENTUPLA VOX LAUDIS,

Das ist:

Hundert-fache Lob-Stimm.

Collegij Soc. Jesu Monachij 1744.

Hundert-fache Lob-Stimm/

Das ist:

Hundert Lob-Schuldige Ehren-Predigen/

Aber alle Feyr-Täg/ und andere Hoch-anſehnliche Feſt-Begängnuſſen des gantzen Jahrs/

Welche

Aus vielerley Wehr-reichen Bücheren zuſamm getragen/ und ehehin auf unterſchiedlichen auch frembden vornehmen Cantzlen vorgebracht/

Jetzt aber

Denen Seel-Sorgern und Predigern zum Behülff/ auch anderen GOtt-liebenden Chriſten zu geiſtlicher Unterweiſung und Sitten-Lehr/ auf Anderer Anhalten/ unter die Preß gelegt/ und verfertiget hat:

Sambt Sechs-fachen Such-Regiſter/

1. Derer Authorum. 2. Des Innhalts der Predigen. 3. Deren Materien für die Sonntäg des gantzen Jahrs. 4. Der Stellen der Heil. Schrifft. 5. Der vornehmeren Materien des gantzen Wercks. 6. Der Geiſtlich- und Weltlichen Hiſtorien:

Der Wohl-Ehrwürdig

P. F. ARCHANGELUS a S. Georgio

Barfuſſer-Carmeliter.

Mit Genehmhaltung der Oberen.

AUGSPURG/

In Verlag Georg Schlüter und Martin Happach.

ANNO M. DCC. XV.

[illegible]

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Zuschrifft.

Der allerhöchsten Majestät GOttes/ Dritten Persohn in der allerheiligsten und unzertheilten Drey-Einigkeit/ GOTT dem Heiligen Geist.

Geruhen Seine Göttliche Majestät allergnädigst/ daß ich als ein unterthänigster Vasall und nichtigister Erd-Wurm/ mit diser meiner wie fast auch geringfügig und Geist-armen so benambsten Hundertfältigen Lob-Stimm/ vor Jhro allerhöchsten Gnaden-Thron fußfällig einlangen/ und angeregte/ dem Namen nach zwar hundertfache/ in der That aber nur einfache/ und sehr einfältige Lob-Stimm/ dem jenigen widmen und zuschreiben darff/ deme allein in Göttlicher Schrifft der Ehren-Titel eines nicht zwar gemeinen Schreibers/ sondern des allerfürnehmsten Schrifft-Lehrers beygelegt wird.

Dann der Warheit zu Steur/ und beförderist Dir/ O Geist der ewigen Warheit und unendlichen Weißheit/ zu Danck- und dienstschuldigsten unsterblichen Lob/ gestehe ich gantz gern mit dem gecrönten Propheten: Lingua mea calamus scribæ. (a) Meine Zung ist wie die Feder eines Schreibers. Das ist/ wie ein H. Groß-Lehrer Basilius erörteret: Sicut calamus instrumentum est delineandæ scripturæ accommodum, ipsum manu viri periti permovente, ad eorum, quæ scribenda sunt, characteres exprimendos; sic & lingua justi, Spiritu Sancto eam movente, cordibus credentium verba inscribit vitæ æternæ, tincta non atramento, sed Spiritu DEI viventis. (b) Gleichwie die Feder ein Instrument oder Werck-Zeug ist/ zum Schreiben verordnet/ für sich selbsten aber nicht schreiben kan/ sondern nothwendig von einer geschickten Hand geführet wird/ damit dasjenige/ so man schreiben will/ zu Ständen gebracht werde: Also ist die Zung des Gerechten ein Feder/ welche von dem Heiligen Geist bewegt/ in die Hertzen der Rechtglaubigen Wort des ewigen Lebens einschreibet/ eingetauchet und angefeuchtet nicht mit schwartzer Dinten/ sondern mit dem Geist des lebendigen GOttes.

Mithin O lebendig und lebhafft-machender Geist GOttes/ ist auch meine/ wo nicht unmündig/ doch stammlende Zung/ mit welcher ich dise hiernach getruckte Hundert-fache Lob-Stimm auf unterschiedlichen Cantzlen in gut-vermeinter Einfalt hab angestimmet und vorgetragen/ nicht mehr/ dann calamus scribæ, ein Schreib-Feder/ ein von Natur leicht und leeres/ unnütz und untüchtiges Instrument, und zwar/ wie es mit Titelmano, Eusebio, Gerebrando, und anderen Lehrern der hochgelehrte Schrifft-

)(Steller

(a) *Psalm. 44. v. 2.* (b) *S. Basilius hic apud Thom. le Blanc.*

Steller Thomas le Blanc benamet: Instrumentum separatum. (c) Ein abgesöndertes Instrument, oder ein solcher Werck-Zeug/ der ohne Bewegung und Handanlegung des Meisters/ nicht das mindiste richten oder schlichten kan; Nach der vestgestellten Satz-Regel des grossen Sitten-Lehrers und H. Pabsten Gregorii, die also lautet: Nisi Spiritus Sanctus cordi adsit audientis, otiosus est sermo doctoris: Nemo ergo docenti homini tribuat, quod ex ore docentis intelligit; nisi intus sit, qui doceat, doctoris lingua exterius in vacuum laborat. (d) Müßig oder fruchtloß ist die Red des Lehrers/ es berühre dann der Heilige Geist das Hertz des Zuhörers: Dannenhero solt niemand dem Lehrer zueignen/ was er aus dessen Mund verstehet; Sintemahlen sich die Zung des Lehrers von aussen vergeblich bearbeitet/ wann niemand ist/ der von innen unterweiset.

Nur gar zu wahr: ich unterzeichne dienstbarlichst dise Gregorianische Satz-Regl/ mit erwiederter offentlich- und grundhertzlichen Bekanntnuß: Lingua mea calamus scribæ: Mein Zung ist wie ein Schreib-Feder. Will sagen: alles das jenige/ so ich jemahlen von denen Cantzlen hin und her geredet und geprediget/ nunmehr aber auch zu Papier gebracht/ und durch die Preß der gantzen Welt Truckgemein gemacht/ ist eine bluthe Feder/ ein Krafft- und Safftloses Instrument oder Werck-Zeug/ welcher ohne deine Göttliche Handanlegung/ O Heiliger Geist/ und Gnadenreiche Bewegung/ in den Hertzen der Zuhörer oder Leser/ gleichwie seithero nicht das mindiste gefruchtet/ also auch fürhin eben so wenig fruchten wird/ und fruchten kan; jenem wolbekannten Reim-Sprüchel der Christlich-Catholisch-Römisch-Apostolichen Kirchen gemäß:

Sine tuo Nomine
Nihil est in homine. (e)
Ohne deinen Gnaden-Schein
Kan nichts Guts im Menschen seyn.

Wann aber die Feder von dir/ O grosser GOtt/ und Göttlicher Gnaden-Geist als einen allvermögenden Finger der rechten Hand GOttes: Digitus Paternæ Dexteræ (also nennet dich wiederum unser heilige Mutter die allein seeligmachende Kirch) regieret und geführet/ gelencket und geleitet wird/ so heisset es also bald: Lingua mea calamus scribæ velociter scribentis. (f) Mein Zung ist wie die Feder eines Schreibers/ der geschwind schreibet.

Viel haben die alte Heyden gehalten auf jene Notarios, oder Schrifftling/ die geschwind geschrieben/ und mit behender Schleunigkeit die Wort abbreviert/ oder abgekürtzet haben; von dergleichen singet der Gestirns-erfahrne Manilius:

Hic & scriptor erit felix, cui littera verbum est. (g)

Ich schätze jenen Schreiber für glückseelig/ der mit einem eintzigen Buchstaben ein gantzes Wort andeutet. Und wiederumb:

Cùmque Notis linguam superet, cursúmque loquentis,
Excipiens largas nova per compendia voces. (g)

Der also flüchtig mit der Hand/ und flinck in der Feder ist/ daß er eben so geschwind/ oder noch geschwinder schreibet/ als ein anderer/ der ihm dictieret oder angibt/ redet; Ein solcher verdienet/ ein Meister in der Schreib-Kunst gehalten zu werden. Worüber sich Ausonius verwunderet/ indem er einen seiner so geschwind schreibenden Schreiber mit disen Frag-Worten bespricht: Tu me loquentem prævenis, quis quæso, quis me prodidit? quis ista jam dixit tibi, quæ cogitabam dicere? (h) Ein Wunder-Ding/ deine Feder lauffet schneller dann meine Zunge: Du kommest mit deiner Schrifft meiner Red vor/ wie ist es möglich? Wer hat dir mein Geheimbnuß so geschwind verrathen/ und vorhinein gesagt/ was ich zu sagen noch verborgner in den Gedancken geführet? Lobens werth waren dise und dergleichen geschwind-schnell- und eylfertig-schreibende Schreiber/ muß bekennen.

Aber

(c) *Thom. le Blanc. in Psalm. 44. v. 2.* (d) *S. Gregor. hom. 30. in Evang.* (e) *S. M. Eccles. in offic. Div.*
(f) *Psalm. 44. v. 2.* (g) *Manil. lib. 4. Astronom.* (h) *Auson. Epigram. 136.*

Aber unvergleichlich und unaussprechlich grösseres Lob gebühret dir/ O unbefleckteister Geist GOttes/ cui littera verbum est. Allermassen bey dir ein eintziger Buchstaben / nicht nur ein gantzes Wort ausmachet / sondern auch das mindiste Pünctl der heiligen Schrifft / dessen Du Author oder Urheber bist / einen unendlich- und unergründlichen Verstand in sich schliesset; über das so ist Deine Göttliche Lehr-Feder unvergleichlich geschwinder / als mein Bley-schwere Zung / tu me loquentem prævenis. Ehe und bevor meine polderende Stimm in den Ohren der Zuhörer erhallet / seynd die Wort deiner Himmlischen Einsprechungen durch vorkommend- und auffmunterende Gnad in den Hertzen der jenigen / die Du bekehren oder lehren willst / schon lang eingeschrieben / und tieff eingetrucket: O qualis artifex est iste Spiritus? kan ich voller Verwunderung ausruffen mit Gregorio Magno: Nulla ad discendum mora agitur in omne, quod voluerit; mox enim, ut tetigerit mentem, docet, solùm tetigisse docuisse est: Nam humanum animum subitò ut illustrat, immutat, abnegat hoc repente, quod erat, exhibet repentè, quod non erat. (*i*) Was für ein grosser Künstler / und in der Schreib-Kunst ausgemachtister Meister ist diser Geist / der zu seinen Lehr-Wesen keinen Unterraum der Zeit bedarff / sondern so bald er das menschliche Gemüth berühret / zugleich auch lehret / dergestalten / daß bey Ihm das Berühren und Lehren / das Lehren und Lernen / das Erleuchten und Verändern / ein Ding ist; dann urplötzlich vertilget er in der Seelen / was vorhin war / und urplötzlich bringet er herfür / was vorhin nicht war. O quàm velox est sermo sapientiæ! Ruffe ich noch einmahl gantz erstaunend mit einem anderen grossen Pabsten Leone: Et ubi DEus Magister est, quàm citò discitur, quod docetur? Non est adhibenda interpretatio ad audiendum, non consuetudo ad usum, sed spirante Spiritu veritatis, propriæ singularum gentium voces factæ sunt in Ecclesiæ ore communes, ab hac die tuba Evangelicæ Prædicationis intonuit. (*k*) O wie geschwind ist die Red der Weißheit! und wie schleunig wird geleret / wo GOtt selbsten Lehrmeister ist? Es gebrauchet zum Einhören oder Verstehen keinen Dolmetsch / zu Ubung kein Gewohnheit / sondern da am H. Pfingsttag der Geist der Warheit gewehet / seynd eines jedwederen Volcks eigenthumliche Stimmen / oder zerschiedene Sprachen / in Mund der Kirchen allgemein worden / von selbigen Tag an ist die Posaunen des Evangelischen Gesatzes durch den Mund der HH. Apostlen und anderer Prediger in der gantzen Welt erschallen. Kurtz davon zu reden mit schon erwehnten H. Basilio: Scriba Spiritus Sanctus est, quoniam sapiens est, & omnes docens; velociter scribens, velox enim mentis motus est. (*l*) Der Heilige Geist ist und bleibt der allerfürtrefflichste Schreiber / oder vielmehr Schrifft-Lehrer / dann er ist weiß / und lehret alle; schreibet aber geschwind / gestaltsam er geschwind und augenblicklich das menschliche Gemüth bewegt / und mit wenig Worten / ja Buchstaben und Pünctlen viel und alles lehret.

Disem nach befind ich mich hundert- ja tausendfach nicht nur befugt / sondern auch verpflichtet und bemüsset / Dir O unbegreiff-künstlich- und geschwind-schreibender Göttliche Schreib-Geist durch gegenwärtiges Ubereignuß-Schreiben / meine armseelige Feder sambt der damit in Truck verfertigten Hundertfachen Lob-Schrifft / oder Lob-Stimm unterthänigst einzuhändigen / und zu Zeit ewigen Diensten best-gesinnt zu consecrieren und auffzuopfferen; Alldieweilen sie als ein Instrument, oder Schreib-Grifel Deiner Lehrreichisten Schreib-Hand / vorhin mehr Dein / dann mein ist: ja alles das jenige Dein und allein Dein / was gut- und Lobwürdiges / hingegen alles das jenige mein / und allein mein / was Mangel- und Tadelhafftes darinnen begriffen ist: Wolte GOTT / es könte der völlige Verfaß diser Trucks-Schrifft / ohne einzigen Ausnahm Dir allein / mir aber nicht das Mindiste davon zugeeignet werden! Wolte GOTT! es wären Deine darinn enthaltene Wort lauter geschriebene Wort / die in den Hertzen der Zuhörer oder Leser hundertfache Fruchtbringend verbleibeten / die Meinige aber nicht mehr dann geredte Wort / die mit dem Schall der Stim / geschwind wie der Wind verschwinden / nach Laut des gemeinen Sprich-Worts:

(*i*) *S. Greg. hom. 30. in Evang.* (*k*) *S. Leo Serm. 1. de Pentec.* (*l*) *S. Basil. apud Thom. le Blanc.*

Littera dicta perit, littera scripta manet. (*m*)

Welches auch Augustinus, ein Africanischer Salomon, mit gleichlautenden Worten gut heisset: Quod linguâ dicitur, sonat & transit, quod scribitur, manet. (*n*)

Was man redet/ vergeht mit der Zeit/
Was man schreibt/ bleibt in Ewigkeit.

Dannenhero ist schließlich mein wiederholtes untertähnigst und Fußfälliges Anflehen / Seine Göttliche Majestät wollen Ihnen allergnädigst belieben lassen/ gegenwärtig-meine/ ja nicht mehr meine Hundertfache Lob-Stimm/ sondern Ihro Selbst-eigne Hundertfache Lob-Schrifft mit großgünstigisten Antlitz zu bewürdigen / in Ihro allwaltenden Obschutz an- und auffzunehmen / und (so gleichwie mein meister Zweck/ also auch mein inständigste Bitt ist) in die Hertzen der jenigen / die solche zu Gesicht und Handen bekommen dörfften / heylwerthist einzuschreiben; damit Sie sambt mir / und ich sambt ihnen dancknehmist singen und sagen können / was uns in dem Buch der Weißheit / von den allerweisisten unter den gesalbt- und gecrönten Häupteren / zu singen und zu sagen vorgelegt ist: Spiritus Domini replevit orbem terrarum, & hoc, quod continet omnia, scientiam habet vocis. (*o*) Der Geist des HErrn hat den Erd-Kreyß erfüllet/ und derselbige / der alle Ding begreiffet/ hat Erkandtnuß der Stimm. Das ist / wie der hocherleuchte Kirchen-Cardinal Hugo übersetzet: Spiritus Sanctus, qui gubernat, & conservat omnia, intelligentiam scripturarum facit habere homines. (*p*) Der Heilige Geist/ der alles beherrschet und erhaltet / der alles weist und lehret. Ille vos docebit omnia. (*q*) Ertheilet uns Menschen den Verstand oder die Wissenschafft der Schrifften; beforderist aber/ scientiam habet vocis, id est, sagt wiederumb Hugo Charentis, verbi seu filii, qui est verbum seu vox Patris (*r*) Beforderist aber verstehet er nicht allein für Sich / sondern verständiget/ und lehret auch uns die jenige Stimm/ das jenige Wort/ welches ist die Stim̃ und das Wort GOttes des himlischen Vatters/ nemlich der eingebohrne Sohn GOttes/ und der Jungfrauen Mariä / Christus JEsus. Erlernen wir durch Deinen Göttlichen Einfluß/ O Gaben- und Gnaden-reichister Geist/ dise einzige Stimm aus Deiner Hundertfachen Lob-Stimm/ begreiffen wir vollkommentlich dises einzige Wort/ aus Deiner Hundertfachen Lob-Schrifft: Gleichwie solches mein heilige Ordens-Schwester Magdalena de Pazzis begriffen/ und theils mit guldenen / theils mit blutigen Buchstaben auf das zarte Jungfrau-Pergament ihres Engel-reinen Hertzens eingeschriebner herumbgetragen hat / so seynd wir gelehrt und geschickt genug / littera scripta manet, diser geschriebene Buchstaben / dises Göttliche Wort wird in uns und wir in ihm verbleiben/ hier zeitlich und dort ewiglich. Indessen best-getröster Zuversicht empfehle ich mich ferners zu beharrlicher immer- und ewig-wehrender Huld-Gewogenheit/ lebend und ersterbend:

(*m*) *Poët.* (*n*) *August. in Psalm. 44.* (*o*) *Sap. 1. 7.* (*p*) *Hugo Char. hic.* (*q*) *Joan. 14. 26.* (*r*) *Hugo Char. hic.*

Euer Göttlichen Majestät

Unendlich-verpflichtes unwürdigstes
Geschöpff

Fr. Archangelus à S. Georgio,
Barfusser Carmeliter.

Jesus

Jesus Maria.

Facultas Reverendissmi P. Præpositi Generalis.

Fr. Bonaventura à S. Felice Præp. Gener. Fratrum Carmel. Discalceat. Congr. S. Eliæ, Ord. B.V. Mariæ de Monte Carmelo, ac ejusdem S. Montis Prior.

CUm Librum, cui Titulus, Centupla Vox Laudis, à Rev. Patre F. Archangelo à S. Georgio, Definit. Provin. Provinciæ nostræ SSmi Sacramenti compositum Theologi ex nostris, quibus id commisimus, recognoverint, & in lucem edi posse probaverint, quantum ad Nos attinet, Facultatem impertimur, ut Typis mandetur. In quorum fidem præsentes dedimus, Sigillo nostro munitas, ac propria manu subscriptas. Datum Romæ in Conventu nostro S. M. de Scala die prima Aprilis 1713.

Fr. Bonaventura à S. Felice Præpos. General.

Fr. Antonius à S. Vincentio Secret.

Facultas Reverendissmi P. Provincialis.

Fr. Candidus à S. Eliseo Provincialis Provinciæ SSmi Sacramenti Germaniæ, Fratrum Discalceatorum Ordinis B.V. Mariæ de Monte Carmelo, Congreg. S. Eliæ.

TEnore præsentium Rev. Patri Archangelo à S. Georgio, Provinciæ nostræ Sacerdoti Professo, quantum ad Nos attinet, Facultatem impertimur, Opus, cui Titulus: Centupla Vox Laudis, vulgò Hundertfache Lob-Stimm: à se compositum, & à duobus Theologis Religionis nostræ revisum & approbatum, typis subjiciendi & evulgandi. In quorum Fidem præsentes Sigillo nostro munitas ac manu propriá subscriptas dedimus Monachii in Conventu nostro B. V. Mariæ de Monte Carmelo & S. Nicolai die 25. Octobris Anno 1713.

Fr. Candidus à S. Eliseo Provinc.

Approbatio.

EX Commissione *Adm. R. P. N. P. F. Bonaventuræ à S. Felice* Præpositi Generalis, vidi, ac cum singulari cura & attentione perlegi, Centum Conciones germanicas *R. P. F. Archangeli à S. Georgio*, Provinciæ nostræ Sacerdotis Professi, sub Inscriptione: *Centupla Vox Laudis*. Titulus, fateor, speciosus, sed meritissimus, nullusq; aptior ad hujus Operis commendationem. Unde etiam ipsemet noster Encomiastes, in suo ad Lectorem Proœmio insignem hunc ingenii partum verissimè celebrat, inquiens:

Vox est, prætereáque Nihil.

Enimvero si ex verbo mente concepto resultat vox, si ex intus hausto Spiritu progignitur: tantò potentior, quantò divinior fuerit Spiritus inquilinus. Quis non has Festivo-Morales Panegyres totidem sacratiores *Voces, prætereaq; nihil*, diceret? quæ non persuasibilibus humanæ sapientiæ verbis, neq; evanidis proprii genii inventionibus tinniunt ad ostentationem; sed de melioribus divinarum Scripturarum conceptæ Eloquiis, ac purissimis Ecclesiæ Procerum animatæ suffragiis, eructant *Centuplam*, & interminatam divini Numinis Laudem, Sanctorumq; DEI admirabilem exaltant Gloriam & Venerationem. Nihil porro in hac, licet *Centuplâ*, Voce deprehendi, Regulis Orthodoxæ Fidei dissonum, Morum honestati contrarium, à Veritatis tramite alienum; sed magis elegantem ubique Doctrinæ eruditionem, miram conceptuum varietatem, Apostolicam dicendi libertatem, validam persvadendi energiam; quibus omnibus, omnium facilè corda, à vitiorum abysso, ad virtutis sublimitatem & Christianam elimandam perfectionem, efficaciter excitat, suaviter allicit, feliciter inflammat, accenditque. Dignissimum proinde censeo, ut præli operâ, præclarum hoc Opus, clarius refulgeat, ut *Centupla Vox Laudis*, non sine Laude, lucis nitore fruatur, & in usum, fructumq; publicum in omnem terram resonet, & evulgetur. Ita subscripsi Monachii in nostro Conventu B. V. Mariæ de Monte Carmeli & S. Nicolai. Die 5. Maji 1713.

Fr. Augustinus à SSmo Sacramento Carmelitar. Discalceator. Definitor Provincialis, & quondam SS. Theol. Lector.

Approbatio.

JUbente Admod. Rev. Patre nostro P. F. Bonaventura à S. Felice Congregationis nostræ Præposito Generali, attentè perlustravi, & perlegi Conciones Germanicas à R. P. F. Archangelo à S. Georgio, Religionis nostræ Sacerdote, compositas, & idversis in Civitatibus, & Ecclesiis ex pulpito festivè proclamatas, nunc verò uno in Volumine collectas, & condigno titulo insignitas, scilicet *Centupla Vox Laudis*. Fateor autem, me in centupla hac voce nullam animadvertisse raucedinem, quæ ab Orthodoxâ Fide, aut Morum honestate, aliquam generare possit dissonantiam, sed bonam potius Harmoniam & concordiam ad æmulandam vocem clamantis in deserto: Parate viam Domini, rectas facite semitas ejus: (*a*) Est enim Vox hæc non ut Author in suo Proœmio humiliter de se sentiens eam deprimit, Vox, Vox, prætereaque nihil, sed est Vox plena & sonora, plena S. Scripturæ conceptibus, sonora SS. Patrum testimoniis, est Vox adhortatoria, & præparatoria ad ea, quæ sunt salutis, videturque, quod Dominus Voci huic dederit vocem virtutis suæ, ut detur gloria DEO super Israel. (*b*) Nam infirmitates peccati sapienter incantat, mentem à DEO alienatam ad sanitatem gratiæ revocat, Cultum Sanctorum promovet, amorem & devotionem in DEum excitat, ut de ea verificari possit illud Jerem. 11. (*c*) ad vocem loquelæ grandis exarsit ignis: dicitur Vox hæc centupla, qui numerus plenus in omnibus & perfectus ostenditur, & totius rationalis naturæ continet Sacramentum. Ideoque ut Centuplæ hujus

(*a*) *Luc. 3. v. 4.* (*b*) *Psalm. 67.* (*c*) *Jerem. 11.*

hujus Vocis ſonus, latius in omnem terram, ad uberiores virtutum fructus procreandos exeat, utque hæc Vox Laudis, quæ olim à pluribus non ſine plauſu audita fuit, nunc quoque videatur juxta Exemplum Apocalyptici Prophetæ, qui vocem, quam audivit, etiam videre voluit, judico, quòd Centupla hæc Vox Laudis prælo exprimi poſſit, & ad publicam lucem exponi, ut ab omnibus videatur, ita Cenſeo Herbipoli in Conventu noſtro SSrum Joſephi & Mariæ Magdalenæ die 18. Decembris 1712.

Joannes Albertus à S. Urſula, Carmelit. Diſcalc. quondam SS. Theologiæ & Controverſiarum Prælector.

Cenſura Ordinarii.

NOn eſt, quod tam inſigni Operi celeberrimi Concionatoris R. P. Archangeli à S. Georgio, Ordinis Carmelitarum Diſcalceatorum, utpote omni numero abſoluto & perfecto quidquam addi liceat, quod præter miram conceptuum gratiam, eruditionumq; ubertatem, non niſi ſanctitatem doctrinæ, morumq; perfectionem ſpirat; ſi non, quod præclaris unquam operibus accenſendum, ac idcircò perpetua præli gloria meritò eidem accreſcat, uti hiſce digniſſimum cenſet, Auguſtæ Vindel. 4. Septembris Anno 1713.

Imprimatur H. S.

Ex Vicariatu Auguſtæ die 25. Septemb. 1713.

Jo. Caſimirus, Epiſc. Amyclenſis, Suffraganeus & Vicarius General.

Joann. Michaël Sembler, S. S. Theologiæ D. Reverend. ac Sereniſ. Epiſc. Auguſt. Conſil. Eccleſ. & Pœnitent. nec non Inſign. Colleg. ad S. Mauritt. Auguſt. Canon. Capit. Librorum Cenſor.

Vene-

VeneranDo patrI ArChangeLo InsIgnes HonorIs gratVLor Meſſes.

ILiber, & Laudis ſtipatus Vocibus Ortum
Occaſumque reple! Centenam, remige pennâ,
Auctorisque tui Vocem, Libanitide cedro,
Et tripode, & vittîs dignam, ſuper Æthera tolle.
I Liber in mundum felix, procede ſecundis
Alitibûs! Liber I Doctiſſime, funde per Orbem
Vocem Archangelicam, mirîs quæ Laudibus effert
Divinam Triadem, cum Salvatore Mariam,
Angelicos Cœtus, Aulæ cœleſtis Alumnos,
Filum Ariadnæum (accipio ſcapulare ſalutis:)
Nec non Carmeli primæva Cacumina Montis.
I Liber in mundum, tantis obnoxie votis!
Vox tua non unum ſternet quaſi fulmine Saulum:
Non unum tua Vox faciétque reſurgere Paulum.
Vox tua Virtutum cultores laudibus ornat.
Hæc tua Vox ſcelerum Famulos objurgat, & arcet.
I benedicte Liber! tua Vox benedicta placebit:
Cuî minus Iſta placet, livens vel Zoilus ipſe eſt:
Sive bonô caret auditu, malè læſus in aure:
Aut Satan eſt, cui tota fuit Vox Laudis adempta
In Cælo, victus quandò deſcendit ad orcum.
I Liber in mundum! Vox Laudis obambulet aures:
Audiat & Vocem Laudis Parnaſſia Rupes:
Vox tua dulcis erit (poteris, Philomela! tacere,
Voci Archangelicæ Laudis concedere palmam)
Centupla Laudis enim Vox nocte, diuque ſonabit.
Obvia Vox Voci, Laus ibit & obvia Laudi,
Centupla Vox populi Feſtivæ Themata Laudis,
Centupla Voxque DEI ſua laudans munia Vocis.
I Liber in mundum! (Nomen dat penna, decusque)
Te Juvenum, Te cana Senum, Te docta Virorum
Nocturnâ verſare manu, verſare diurnâ
Ætas incipiat, Te ſæcula ſera revolvant:
Demum Vox Laudis quæſitâ in Pace quieſcat.

Ita Fr. ReginaLDVs, è faMILIâ ſanCtæ BIrgIttæ
In Bolaria.

ALIVD

ALIVD ELogIVM plè Canit.

VEridico cecinit (quis deneget?) ore Poëta:
Conveniunt rebus nomina sæpe suis.
Angelus es, resonat tua Vox, velut illa Joannis;
Vocem humilem Magnæ Laudis uterque tenet.
Vox generosa tamen Baptistæ erat Ense minuta;
At tua Vox calamo crescet, Honórque DEI.
Angelicæ ad Terram Voces mittuntur ab Axe:
Tu verò Voces mittis ad Astra tuas.
Angelicus se se ipse Chorus mirabitur auctum
Voce novâ Angelicâ, quæ nimis alta canit.
Errat, qui dicit: Nescit Vox lapsa reverti.
En! lapsa ad Populum Vox tua regreditur.
Orpheus artifici sylvas, & saxa movebat
Voce suâ; Tua Vox saxea Corda movet;
Vox duodena olim Totum convertere mundum
Suffecit. Cur non Centupla sufficiat?
Qui sibi Centenam ad Vocem cera obstruat aures:
(Ne timeas) socius nullus Ulyssis erit.
Quin etiam sibi quisque aures exoptat habere
Centenas, queis Vox se Angelica insinuet.
Centenâ instruxit quis Te (pĕto) Voce Magister?
Non Cicero ille fuit. Quis fuit ergo? DEUS.
Reverâ (ut video) Tibi non Vox faucibus hæsit:
Outinam! hæreret Cordibus hæc tua Vox.
Sæpe bonam cantor vocem laudatur ob unam;
Ob Centum Te quis sat celebrare queat?
Non ego Te laudo; laudat sed centupla Vox te;
Si Te laudarem, quid? prohibes: sileo.

PIERIA LYRA
IN VOCEM LAVDIS.

EN, Archangelico, Vox, à Præcone figuris
Thematibúsque sacris articulata bene.
Vox Laudis, Germane, tuæ Vox inclyta linguæ,
In Sanctis laudans (suavis Alauda) DEUM.

Centupla, centeno, Vox, commendabilis ore,
Vox, Archangelicæ flamine digna tubæ.
Psalmographi chordas, Evangeliique sonora
Classica Doctorum Vox animosa canit:
Mista novæ ac veteris concorditer organa Legis,
Numinis in Laudes Cælituúmque, sonat.
Quin è Parnasso respondet amica subinde,
Hac, Echo sensis, Voce vocata, piis.
Summa Trias, istâ claret tua Gloria Voce,
Et tua claresçunt, Christe, Trophæa, DEUS,
Nec silet, ô Carmele, tuum Vox grata Decorem:
Te colit, ac vestis munera, Virgo Parens,
Téque (suum venerans, Archangele Dive, Patronum)
Prædicat, Angelica cum Legione, Ducem.
Percipe, quàm variis charismata, Prælia, Palmas
Divorum celebret Vox modulata sonis,
Consona nunc laudat, nunc increpat absona morum,
Quæque DEI Laudis munia Vocis agit.
Talem non decuit Vocem latitare sub arctis
Carmeli claustris: Libera, clara Libro,
EXeat hæC Latas VoX FestIVaLIs In oras,
HaC sVperVM CVLtVs CresCat HonorqVe pIVs.

*

Non eget amplisonâ Laudis Vox Centupla voce
Stentoris; ad Famam sufficit ipsa suam.

* Sic accinuit P. Fr. Bruno à Sancta Maria, Carmelit. Discal.

Vorred/

An den Großgünstig- und wolgeneigten Leser.

Bwolen das höchst-schuldige Lob GOttes/ und seiner außerwöhlten Heiligen/ in dem Mund des Sünders/ und zwar allergrösten Sünders (für dem ich mich frey und offenhertzig ausgib) nicht wol stehet oder fein ist/ jenem wol-bekandten Sprichwort Jesu/ des Sohns Sirach gemeß: Non est speciosa laus in ore peccatoris. (a) So werden doch alle Menschen samentlich und sonderlich von dem gesalbten Harpfenisten befelchet: **Unseren GOTT zu benedeyen/ und die Stimm seines Lobs hören zu lassen**: Benedicite Gentes, DEUM nostrum, & auditam facite vocem laudis ejus. (b) Disem zufolg hab ich/ zwar mehr aus frembden als *eigenen* Antrieb gegenwärtiges/ wie sehr auch geringfügiges Werck Druck-gemein machen/ und *Centupla Vox Laudis*, das ist/ **Hundert-fache Lob-Stimm**/ betittlen wollen/ alldieweilen es hundert Predigen in sich begreiffet/ welche für einen gantzen Jahr-Gang so wol auf die allgemeine/ als besondere Kirchen-Fest eingerichtet/ beforderist zwar zur Ausbreitung des Lobs GOttes/ seiner werthisten Mutter/ und anderer lieben Heiligen/ nachgehends aber auch zur Beförderung des Nächsten Heyls angesehen; Daunenhero die aus Göttlicher Schrifft/ und denen heiligen Vätteren darinnen verfaßte Lob-Sprüch gemeiniglich mit heylsamen Sitten-Lehren dergestallten vermengt und vergesellschafftet seynd/ daß nicht allein GOTT so wol in sich selbsten/ als in seinen Heiligen gelobt: Nach dem Verlangen des Königlichen Propheten: Laudate Dominum in Sanctis ejus, laudate eum in firmamento virtutis ejus. (c) **Lobet den HErren in seinen Heiligen/ lobet ihn in dem Firmament seiner Krafft**: Sondern auch der Neben-Mensch aufferbauet/ und zum wahren Lob GOttes und seiner Heiligen ermunteret werde/ welches in einem löblich- und Tugendsamen Lebens-Wandel bestehet/ wie uns das grosse Kirchen-Liecht Augustinus verständiget mit folgenden Worten: Vera Confessio benedicentis est, cùm idem est sonus oris & cordis, benè autem loqui, & malè vivere, nihil est aliud, quàm se voce sua damnare. (d) **Alsdann wird GOtt warhafftig gelobt und gebenedeyet/ wann das Hertz mit dem Mund/ das Werck mit dem Wort übereins stimmet/ wohl reden aber/ und übel leben/ ist nichts anderes/ als sich mit eigner Stimm verdammen.** Eines und das andere zu bedeuten/ wird bald einer jedwederen Predig diser Titel: **Lob- und Lehr-Red**: angeschlhgen oder vorgesetzt; Sintemahlen dises vor Augen ligende Werck/ wie schon gemeldet/ fürnemlich und hauptsächlich auf das Lob GOttes und seiner Heiligen/ nachgehends auch auf die gute Lehr und Unterrichtung der Christglaubigen abzielet/ damit ein Großgünstiger Leser und Seelenseyffriger Liebhaber des Wort GOttes/ nicht allein für die Gelehrte

(a) *Eccli. c. 15. v. 9.* (b) *Psalm. 65. v. 8.* (c) *Psalm. 150. v. 1.* (d) *S. Augustin. in serm. num. 6.*

lehrte/ sondern auch für die Einfältige/ bequeme und anständige Materien zu Handen habe/ und aus disen heraus klauben könne/ was ihm auf den Marckt zu bringen für sein Kramm am tauglichsten zu seyn/ geduncken wird. Solte mir aber der Allgütige GOtt/ das Leben und Gesundheit/ meine Obere aber eine geraume Zeit zu Verfertigung eines anderen dergleichen Wercks/ welches schon würcklich in der Arbeit ist/ vergünstigen/ so wurde solches nicht so sehr das Lob GOttes und seiner Heiligen/ als das gut Christlich- und Christeyfferige Lehr-Wesen zum vornehmen Zweck und Haupt-Absehen haben. Unterdessen/ gleichwie der heilige David/ da er würcklich in Verkündigung des Lob GOttes begrinen war/ ruffend: Benedictus Dominus DEUS Israel, & benedictum nomen Majestatis ejus in æternum. (e) **Gebenedeyet sey der HErr GOtt Israel/ und der Nahm seiner Majestät seye gelobt in Ewigkeit:** seine Unmündigkeit bekennet hat/ hinzu setzend: Defecerunt laudes (andere übersetzen Hymni voces) David Filii Jesse. (f) **Hie ermanglen David dem Sohn Jesse die Lob-Gesänger oder Lob-Stimmen.** Als wolte er sagen mit einem H. Pachasio: Ut magnitudinis ejus non est finis, nec laudis ejus finis est. (g) **Gleichwie der Grösse GOttes kein End ist/ also ist auch kein End seines Lobs.** Gleicher Gestalten/ ja unvergleichlich mehr hab ich Allermindister und Unmündigster/ Ursach über Ursach in Vertragung des Lob GOttes und seiner Heiligen/ meine Stumm- und Sprachlosigkeit/ Schwachheit und Unvermöglichkeit zu erkennen: Defecerunt laudes, hymni, voces, das beygedruckte von mir so benahmste Hundert-fache Lob-Stimm/ **nichts anders seye/ als eine leere und eitle/ Safft- und Krafft-lose Stimm:**

Vox est, prætereaque nihil.

Oder vielmehr ein Mangel und Abgang des höchst schuldigen Lobs/ welches GOtt in den Heiligen/ und denen Heiligen in GOtt gebühret. Disen Mangel und Haupt-Fehler in etwas zu ersetzen/ oder auffs wenigst zu bemäntlen/ ist mit dem Mann nach dem Hertzen GOttes auch mein Grundhertzlicher Wunsch: Laudate eum omnes Angeli ejus, laudate eum omnes virtutes ejus. (h) **Lobet ihn alle seine Engel/ lobet ihn alle seine Heerscharen.** Dann wie der H. Basilius schreibet: Angelorum opus laudare DEUM, omnibusque cœlestibus exercitibus hæc cura, gloriam transscribere Creatori. (i) **Ein mehr Englisch dann Menschliches Werck oder Amt ist/ GOtt loben/ und ligt allen Himmlischen Heerscharen die Sorg ob/ dem Erschaffer all ihre Glory und Herrlichkeit zu zuschreiben.** Mit disen Himmlischen Lob-Rednern dann/ welche **ohne Unterlaß mit einhelliger Stim den Dreyeinigen GOtt Heilig/ Heilig/ Heilig sprechen/** non cessant una voce dicere: Sanctus, Sanctus, Sanctus. (k) **Können und sollen auch wir unsere schwache Lob-Stimmen vereinbahren/ wie uns ein Honig-süsser Lehrer** Bernardus **sehr trostreich erinnert:** Nihil ita proprie, quondam in terris repræsentat cœlestis habitationis statum, sicut alacritas laudantium DEUM: Dicente Scriptura: Beati qui habitant in Domo tua Domine, in sæcula sæculorum laudabunt te. (l) **Nichts auf Erden stellet uns den Stand der Himmlischen Wohnung eigenthumlich und vollständiger vor/ als die Auffmunterung der GOtt Lobenden/ massen die Schrifft sagt: Seelig seynd O HErr/ die in deinem Hauß wohnen/ sie werden dich in alle Ewigkeit loben. Amen. Das geschehe.**

(e) *Psalm. 71. v. 18. 19.* (f) *Ibid. v. 20.* (g) *S. Pasch. l. 6. in Matth.* (h) *Psalm. 148. v. 2.* (i) *S. Basil. in Psalm. 28.* (k) *In Præfat. Missæ de Sanct. Trinit.* (l) *Bern. Serm. 17. in Cant.*

Cata-

Catalogus Alphabeticus

Auctorum Sacrorum & Profanorum, ex quorum dictis, & literariis monumentis hoc Opus Concionatorium contextum est.

A.

ABdias.
Abraham Rabbi.
Absalon Abbas.
Abulensis Tostatus.
Adamus Contzen.
Adamus Scharer.
Adelinus.
Adelzreither.
Adrianus à S. Francisco.
Adricomius.
Ægesippus.
Ægydius Albertinus.
Ægydius Camartus.
Ægydius Columna.
Ægydius Rouaberti.
Ælianus.
Ælredus Abbas.
Æneas Sylvius.
Africanus Diaconus.
Agellius.
Albertus Magnus.
Albertus Patr. Jerosol.
Albertus Krantzius.
Alexander III.
Alexander VII.
Alexander ab Alexandro.
Alenis de Salo.
Alexius Segala.
Aloysius Novarinus.
Alphonsus à Matre Dei.
Alphonsus Paolletus.
Alphonsus Rodericius.
Alphonphus Villegas.
Alvarus de Mendoza.
Ambrosius Lamocer.
Ambrosius Mediolan.
Amianus Marcellinus.
Anarcharsis.
Anastasius Sinaita.
Anastasius Nicetus.
Andreas Apostolus.
Andreas Brun.
Andreas Cretensis.
Andreas à S Theresia.
Angelus Paciuchellius.
Ansbertus.
Anselmus Centuari.
Antonius Florent.
Antonius Goudin.
Antonius Paduanus.
Antonius Sanderus.
Antonius Spincellus.
Apollinaris à S. Cajetan.
Archimedes.
Aresius.
Aretas.
Arias.
Aristarchus.
Aristippus.
Aristoteles.
Armandus.
Arnoldus Bostius.
Arnoldus Carnotens.
Arnoldus Wion.
Arsenius Sulger.
Athanasius Alexandrinus.
Athanasius Kircherus.
Athenæus.
Augustinus Hipponens.
Augustinus Paolleti.
Augustus.
Aurelius Victor.

B.

BAldesaurus.
Balduinus Leersius.
Balthasar de Spino.
Barbestrensis Episc.
Baronius.
Barradius.
Bartholomæus Apost.
Bartholomæus Eizen.
Bartholomæus de Medixa.
Bartholomæus Pisanus.
Basilius Magnus.
Basilius Seleucienis.
Baxius.
Beda.
Beirlemont.
Benedictus Abbas.
Benedictus Fernandez.
Benedictus Gononus.
Benedictus Hafftenius.
Bernardinus Senensis.
Bernardinus de bustis.
Bernardus Clareval.
Bernardus Colnago.
Bessæus.
Bidermannus.
Birgitta Suetica.
Biverus.
Bonaventura Seraph.
Bonifacius VIII.
Boterus.
Brocardus.
Bruno Carthusian.
Bucellinus.
Burchardus.

C.

CÆsarius Heriterbacens.
Cajetanus Cardinalis.
Calamato.
Carolus Bovius.
Carolus Longovallius Buoquoi.
Casparus à S. Michaële.
Cassiodorus.
Castor Durantes.
Catharina Alexandrina.
Catharina Genuensis.
Catharina Senensis.
Cedrenus.
Cholerus.
Christophorus Avendagno.
Christophorus Battelli.
Cicero.

Clau.

Catalogus Auctorum.

Claudianus.
Clemens VIII.
Clemens X.
Clemens XI.
Clemens Alexandrinus.
Clemens Romanus.
Colvenerius.
Concilium Carthaginense.
Concilium Florentinum.
Concilium Tridentinum.
Corderius.
Cornelius à Lapide.
Cosmas Jerosolimit.
Coton.
Creriphont.
Cyprianus Carthaginensis.
Cyprianus à S. Maria.
Cyrillus Alexandr.
Cyrillus Jerosolim.

D.

Damasus.
Daniel à Virg. Maria.
Decius.
Delrio Sanctius.
Didacus Maldonatus.
Didacus Coria.
Didacus Vega.
Didacus de Soria.
Didacus Stella.
Didymus.
Dio.
Dionysius Alexandr.
Dionysius Areopagita.
Dionysius Carthus.
Dionysius Luxemburgen.
Dionysius Richel.
Dionysius Uticensis.
Dioscorides.
Dominicus de Soriano.
Dominicus Bannes.
Dominicus Germanus.
Dominicus de Palatio.
Donatus Calui.
Drogo Hostiensis.
Durandus.

E.

Elias à S. Theresia.
Eligius Noviomensis.
Emmanuel Rodericius.
Empedocles.
Epiphanius Solaminus.
Ephrem Syrus.
Escobar de Mendoza.
Euvagrius.
Eucherius.
Eugenius VI.
Eusebius Emissenus.
Eusebius Gallicanus.
Euthymius Monachus.
Eutropius.

F.

Ferrarius.
Florus.
Fortunatus.
Fortunatus Troyer.
Fortunatus Livetus.
Francesco Marchesse.
Franciscus Assisias.
Franciscus de Paula.
Franciscus de Sales.
Franciscus Xaverius.
Franciscus Died.
Franciscus de Jopez.
Franciscus Labato.
Franciscus de Ribera.
Franciscus Valesius.
Franciscus de Rosa.
Franciscus de Mendoza.
Franciscus à S. Maria.
Fulbertus Carvolensis.
Fulgentius Ruspensis.
Fulgosus.

G.

Galatinus.
Galenus.
Gaudentius Brixiensis.
Gaufridus Abbas.
Genebrardus.
Georgius Venetus.
Germanus Constantinop.
Gertrudis.
Ghilbertus Abbas.
Glycas.
Godefridus Cardin.
Gomesius.
Gregorius Magnus.
Gregorius Nyssenus.
Gregorius Nazianzen.
Gregorius Nicomed.
Gregorius Turonensis.
Gregorius Cyprius.
Gregoris Thaumaturgus.
Gregorius IX.
Gregorius XIII.
Gregorius XV.
Gretserus.
Guaritonius.
Guerricus Abbas.
Guilielmus Abbas.
Guilielmus Ader.
Guilielmus de Castillo.
Guilielmus Gumpenberg.
Guilielmus Parisiensis.
Guilielmus Pepinus.

H.

Haymo Halberstadensis.
Hector Pintus.
Henricus Abermanus.
Henricus Bollandus.
Henricus Engelgrave.
Henricus Maupas de Tuor.
Henricus Roderiquez.
Henricus Suso.
Herodotus.
Hieronymus Lauretus.
Hieronymus de la Nuza.
Hieronymus Romanus.
Hieronymus Stridoxensis.
Hieronymus à S. Joseph.
Hilarius Arelatensis.
Hilarius Pulaviensis.
Hildegardis.
Hypocrates.
Hippolitus Martyr.
Holkol.
Homerus.
Honorius Philopponus.
Horatius Poëta.
Horatius Tursellinus.
Hugo Corensis.
Hugo Victorinus.

I.

Jacobus Apostolius.
Jacobus Faber.
Jacobus Haurinus.
Jacobus Lobbetius.
Jacobus de Voragine.
Jansenius Gandavensis.
Idiota.
Jeremias Drexelius.
Ignatius Antiochenus.
Ignatius Lojola.
Ignatius Frauver.
Ignatius à S. Francisco.
Ildephonsus Toletanus.
Innocentius III.

Innocentius VI.
Innocentius VIII.
Joachimus Abbas.
Joannes Baptista.
Joannes Evangelista.
Joannes Chrysostomus.
Joannes Damascenus.
Joannes à S. Facundo.
Joannes Dei
Joannes à Cruce.
Joannes à Jesu Maria.
Joannes de Pallafox.
Joannes Climacus.
Joannes Thaulerus.
Joannes Landspergius.
Joannes Geometra.
Joannes Carthagena.
Joannes Maurburnus.
Joannes Novatus.
Joannes de Sylveira.
Joannes Palatius.
Joannes Gerson.
Joannes Eckius.
Joannes Gilleman.
Joannes Bodler.
Joannes Rho.
Joannes à S. Maria.
Joannes Orosius.
Joannes de la Haye.
Joannes Raulinus.
Joannes Grossius.
Joannes Bollandus.
Joannes à Victoria.
Joannes Jonghen.
Joannes Herold.
Joannes XXII.
Joan. 44. Patr. Jerosolym.
Joannes Flaminius.
Joan. de Turre cremata.
Joannes Discipulus.
Joan. Bapt. de Lezana.
Joannes Mariana.
Joannes Paleonydorus.
Jordanus Augustin.
Josephus à Jesu Maria.
Josephus Maria Fornari.
Josephus Andres.
Josephus Hebræus.
Josephus Mansi.
Josephus de Velauar.
Iræneus Lugdunensis.
Iræneus à S. Jacobo.

Isidorus Hispalensis.
Isidorus Isolanus.
Isidorus à S. Joseph.
Isycheus Jerosolymit.
Judocus.
Julius Alexandrinus.
Julius Cæsar Recupitus.
Julius Firmicius.
Julius Mazarinus.
Justinus Martyr.
Justinus Historicus.
Justus Lipsius.

L.

LAertius.
Lactantius.
Lancicius.
Lancillotus.
Laurentius Beyerlinck.
Laurentius Clement.
Laurentius Justinianus.
Laurentius Surius.
Laurentius de Zamora.
Leo Papa.
Leo à S. Joanne.
Leonardus Utinensis.
Leonidas.
Linius Papa.
Lippelous.
Lippomanus.
Lorinus.
Lucas Evangelist.
Lucas Burgensis.
Lucas Wadingus.
Lucas Arcones.
Lucia Narniensis.
Lucianus.
Ludovicus Alcazar.
Ludovicus Blosius.
Ludovicus Consalvus.
Ludovicus Granaten.
Ludovicus de Ponte.
Luisius de Leon.

M.

MAcarius Abbas.
Machiavellus.
Macrobius.
Maffæus.
Malvenda.
Marchantius.
Marcus Evang.
Marcus Epis. Wormatiensis
Maria Magdalena de Pazzis.
Martinus V.
Martinus de Castillo.
Martinus Cochem.
Martinus Cromerus.
Martinus Delrio.
Martinus Turonensis.
Masenius.
Mathæus Apostolus.
Mathias Navæus.
Mathias Raderus.
Mauritius de Villa Probata.
Maurolycus.
Maximus.
Mechtildis.
Meffret.
Metaphrastes.
Methodius Martyr.
Mercurius Trismegistus.
Mezger Benedictinus.
Michaël Stygnanus.
Michaël à Fonte.
Michaël Ghislerius.
Michaël Pexenfelder.
Mirandus.
Morales.
Mornandes.
Moëhr.
Moyses Barcephas.

N.

NAdasi.
Natalis Comes.
Nauclerus.
Nicephorus Calixtus.
Nicetas.
Nicolaus de Lyra.
Nicolaus Caussinus.
Nicolaus Jansenius.
Nicolaus Montoja.
Nicolaus Vernulæus.
Nilus.
Nierenbergius.

O.

ODo Cluniacensis.
Olaus.
Oleaster.
Oliva.
Olympiodorus.
Orator Constant Magni.
Origenes.
Otto Petrucius.
Overus.
Ovidius.

P.

PAgninus.
Palladius.
Pallavicinus.
Pannonius.
Panthaleon Diaconus.
Patritius Senensis.
Paulinus Nolanus.
Paulus Apostolus.
Paulus Aresius.
Paulus Barry.
Paulus Diaconus.
Paulus Jovius.
Paulus ab omnibus Sanctis.
Paulus de Palatio.
Paulus Segneri.
Paulus Vidnerus.
Pelbartus
Pelusiota.
Pererius.
Petrarcha.
Petrus Apostolus.
Petrus de Alcantara.
Petrus Berchorius.
Petrus Bessæus.
Petrus Blesensis.
Petrus Cellensis.
Petrus Chrysologus.
Petrus Damiani.
Petrus Dovet.
Petrus Jacobus Bavius.
Petrus Jeremias.
Petrus Lucius.
Petrus Loyer.
Petrus de Natalibus.
Petrus de Bergamo.
Petrus Joan. Perpinianus.
Petrus Ribadeneira.
Petrus Rogerius.
Petrus de Vitremont.
Philibertus Marchinus.
Philippus Apostolus.
Philippus Abbas.
Philippus Picinellus.
Philippus à S Trinitate.
Philo Carpatius.
Philo Hebræus.
Philocalus Caputus.
Philostratus.
Philotheus Constantinop.
Pineda.
Plateariue.
Plato.
Platus.
Plautus.
Plinius.
Plutarchus.
Possidius.
Primasius.
Proclus Constantinop.
Procopius.
Prosper.

R.

RAbanus.
Raymundus de Pennafort.
Reinzer.
Remigius Rhemensis.
Remigius Lucas.
Renatus Hannot.
Richardus à S. Laurentio.
Richardus Victorinus.
Rodericus Alvarez.
Rosenthall.
Rudolphus.
Rupertus Abbas.

S.

SAbellicus.
Salianus.
Salmeron.
Salvianus.
Sanctius.
Sanchez.
Sanderus.
Sebast. Henr. Penzinger.
Seneca.
Septuaginta Interpr.
Seraphinus Razzi.
Sidonius Apollinaris.
Sigibertus.
Simeon Metaphrastes.
Simon Apostolus.
Simon de Cassia.
Simon Majolus.
Simon Stockius.
Simoneta.
Solinus.
Sophronius Jerosolym.
Sozomenus.
Speelbergius.
Stephanus III.
Stephanus Papa.
Stobæus.
Strabus Syrus.
Svarez.
Svetonius.
Svidas.
Sulpitius Severus.
Sylvanus.
Sylvester Gallonus.
Sylvester Petra Sancta.
Symmachus.

T.

TErtullianus.
Thadæus Apostolus.
Thejus Senensis.
Theodoretus.
Theodorus Siculus.
Theodorus Stratius.
Theodorus Studita.
Theodulphus Taurinensis.
Theophilactus Episcp. Bulgaria.
Theophylus Raymundus.
Theresia Abulensis.
Thomas Apostolus.
Thomas Aquinas.
Thomas le Blanc.
Thomas Bozius.
Thomas Bradleyus seu Scropus.
Thomas Cantipratanus.
Thomas Cantuariensis.
Thomas à Jesu.
Thomas Kempensis.
Thomas Stapletonius.
Thomas de Trusillo.
Thomas Villanovanus.
Timotheus Antiochenus.
Timotheus Jerosolymit.
Tirinus.
Titelmanus.
Titus Livius.
Torniellus.
Trithemius Abbas.

V.

VAlentinus Leuchtius.
Valerianus.
Valerius Maximus.
Vatablus.
Vegelius.
Velleius Paterculus.
Venantius Fortunatus.
Vetruvius.
Vincentius Bellovacensis.
Vincentius Ferrerius.

Ordnung und Innhalt der hernach gedruckten Predigen.

Vincentius Historicus.
Vincentius Mosses.
Virgilius
Virriacus.
Ubertinus.
Urbanus IV.

Urbanus VIII.

W.

Wilhelmus Pock.

X.

Xenophon.

Z.

Zacharias Papa.
Zacharias Luxoviensis.
Zacharias Veronensis.

Ordnung und Innhalt der hernach gedruckten Predigen.

Jenner.

Die erste Predig / den 1. am H. Neuen Jahrs-Fest.

Glückseelige Täg-Erfüllung.

Postquam consummati sunt dies octo, ut circumcideretur Puer. Luc.2.cap. v.21.

II. den 6. am H. drey König-Fest.

Schatzreiche Glücks-Ruthen.

Ecce stella, quam viderant Magi in Oriente, antecedebat eos, dum veniens staret suprà, ubi erat Puer. Matth. 2.cap. v.9.

III. den 14. am Fest des allerheiligsten Nahmen JEsu.

Heilig / und Heiligmachender Schröcken.

Sanctum & terribile nomen ejus. Psal. 110. v.10.

IV. den 20. am Fest des H. Martyrers Sebastiani.

Marmolsteinerner Saulen guldener Grund.

Crura illius columnæ marmoreæ, quæ fundatæ sunt super bases aureas. Cant.5.c. v.15.

V. den 23. am Fest der Vermählung Mariæ mit Joseph.

Jungfräuliche Morgen-Gaab / Göttliche Mutterschafft.

Cùm esset desponsata mater JEsu Maria Joseph. Matth.1.c. v.18.

VI. Eben an bemeldtem Tag und Fest.

Glückbringender Braut-Führer GOtt der H. Geist.

Cùm esset desponsata, &c.

VII. den 25. am Fest der Bekehrung des H. Apostels Pauli.

Unschuldig reissender Wolff.

Benjámin lupus rapax, manè comedet prædam; & vespere dividet spolia. Gen.49.c. v.27.

VIII. den 29. am Fest des H. Bischoffens und Beichtigers Francisci de Sales.

Salesianischer Tauben Gallosigkeit.

Vidi Spiritum DEI descendentem sicut columbam, & venientem super se. Matth.3.c. v.16.

Hornung.

IX. den 2. am Fest der Reinigung Mariæ.

Dreyfacher Hohl-Glatt- und Kugel-Spiegel.

Fecit & labrum æneum de speculis. Exod.38.c. v.8.

X. den 24. am Fest des H. Apostels Matthiæ.

Warhaffte Bauren-Regel: Matheis bricht Eiß.

Sicut in sereno glacies, solventur peccata tua. Eccli.3..v.17.

XI. Eben an bemeldtem Tag und Fest / da es auf dem Ascher-Mittwoch gefallen.

Seelen beseelender Todten-Aschen.

Pulvis es, & in pulverem reverteris. Gen.3.c. v.19.

Merty.

XII. den 7. am Fest des H. Kirchen-Lehrers Thomæ Aquinatis.

Weiser dann Salomon.

Ecce plus quàm Salomon hîc. Matth. 12.c. v.42.

XIII. den 19. am Fest des H. Vatter Joseph.

Unermäßliche Himmels-Höhe.

Jacob autem genuit Joseph, virum Mariæ, de qua natus est JEsus. Mat. 1.v.16.

XIV. Eben an bemeldtem Tag und Fest.

Unermäßliche Himmels-Breite.

Extendens cœlum sicut pellem. Psalm. 103. v.3.

XV. den 21. am Fest des H. Patters Benedicti.

Siebenförmiger Geist GOttes.

Posuit in medio ejus Spiritum Sancti sui. Isa.36.c. v.11.

XVI. den 25. am Fest der Verkündigung Mariæ.

Schmertzhaffres Freuden-Fest.

Quæ cùm audisset, turbata est in sermone ejus, & cogitabat, qualis esset ista salutatio. Luc.1.c. v.21.

Aprill.

XVII. den 2. am Fest des H. Patters Francisci de Paula.

Dreyfache Tugend-Cron.

Data est ei coronâ, & exivit vincens, ut vinceret. Apoc.6. v.2.

XVIII. Am Heil. Grünen-Donnerstag nach der Fuß-Waschung.

Blutiges Schwitz-Wasch-und Heyl-Bad.

Lavamini, mundi estote, auferte malum cogitationum vestrarum ab oculis meis, quiescite agere perversè. Isa.9. cap. v.16. & 17.

XIX. Am H. Char-Samstag.

Marianische Lieb-und Leid-Eigenschafft.

Quomodo sedet sola civitas plena populo. Thren.1.c. v.18.

Non extinguetur in nocte lucerna ejus. Proverb.31. v.18.

Fasciculus Myrrhæ Dilectus meus mihi. Cant.1.c. v.12.

Botrus Cypri Dilectus meus mihi. Cant.1.c. v.13.

XX. Am H. Oster-Montag.

Heilige Walfahrt zum JEsus-Brünnlein.

Et ipse JEsus appropinquans ibat cum illis. Luc.24.c. v.15.

XXI. Am H. Oster-Dienstag.

Sittliche Hand-Beschauung.

Videte manus meas. Luc.24.c. v.39.

XXII. den 23. am Fest des H. Ritters und Martyrers Georgii.

Reuter zu Pferd.

Ecce Vir, ascendens super equum rufum. Zach.1. v.8.

Ecce equus albus, & qui sedebat super eum, data est ei corona. Apoc. 6. c. v.2.

XXIII. Am Schutz-Fest des H. Patters Joseph.

Neu-erfundenes St. Josephs-Feur.

Ut tempus affuit, quo sol refulsit, qui priùs erat in nubilo, accensus est ignis magnus, ita ut omnes mirarentur. 2.Mach.1. v.22.

XXIV. Eben an bemeldtem Schutz-Fest.

Feur-löschendes St. Josephs-Feur.

Ego ero ei murus ignis in circuitu, & in gloria ero in medio ejus. Zach. 2.c, v.5.

May.

XXV. den 1. am Fest der HH. Apostlen Philippi und Jacobi.

Uber sich wurtzlende May-Bäum.

Video homines velut arbores ambulantes. Marc.8.c. v.24.

XXVI. Am Fest der Himmelfahrt Christi.

Freyer Einlaß ohne Pforten.

Attollite portas principes vestras, & elevamini portæ æternales, & introibit. Psalm.23. v.7.

XXVII. Am H. Pfingst-Montag.

Liebreich verschwenderischer Patter.

Sic DEUS dilexit mundum, ut Filium suum unigenitum daret. Joan.3.cap. v.16.

XXVIII. Am H. Pfingst-Dienstag.

Heylsam verschwenderischer Sohn.

Ego veni, ut vitam habeant, & abundantiùs habeant. Joan.10.c. v.10.

XXIX. Am Fest der allerheiligsten Deyfaltigkeit.

Einfältig dreyfache Göttliche Gnaden-Sonn.

In sole posuit tabernaculum suum. Psalm.18. v.6.

XXX. Am Fest des allerzartesten Fronleichnams.
Diemantines Himmel-Brod.
Vincenti dabo manna absconditum, & dabo illi calculum candidum. Apoc. 2.c. v.17.

XXXI. Am Fest des allerheiligsten Hertzens JEsu.
Weit-eröffnete Himmels-Pforten.
Vidi & ecce ostium apertum in cœlo. Apoc.4.c. v.9.

XXXII. den 28. am Fest des H. Vatters Philippi Nerii.
Dreyeiniger Finger GOTtes.
Digitus DEI hic est. Exod.8.c. v.19.

Brachmonat.

XXXIII. den 13. am Fest des H. Antonii von Padua.
Göttliches Donners-Kind.
Si habes brachium sicut DEUS, & si simili voce tonas, circumda tibi decorem, & in sublime erigere, & esto glorioſus. Job.40.c. v.4. & 5.

XXXIV. den 22. am Fest des H. Joannis des Tauffers.
Wohlschlagende Wald-Nachtigall.
Ego Vox Clamantis in deserto. Isa.40. cap. v.3.

XXXV. den 29. am Fest der HH. Aposteln Petri und Pauli.
Umbkehrte Welt.
Tu es Simon, filius Jonæ: Tu vocaberis Cephas, quod interpretatur Petrus. Joan.1.c. v.42.

Heumonat.

XXXVI. den 2. am Fest der Heimsuchung Mariæ.
Heilig und Fruchtbringende Gesellschafft.
Intravit Domum Zachariæ, & salutavit Elisabeth. Luc.1. v.41.

XXXVII. den 4. am Fest des Heil. Bischoffen und Beichtigers Udalrici.
Hoch-adelich- und heiliger Hochmuth.
Homo quidam nobilis. Luc.19.c. v.12.

XXXVIII. den 16. am H. Scapulier-Fest.
Sieg- und Schutz-Fahnen vor den rechtmäßig erzürnten GOtt.
Confortamini filii Benjamin in medio Jerusalem, & in Thecua clangite buccinâ, & super Bethacaremi levate vexillum, quia malum visum est ab Aquilone, & contritio magna. Jerem.6. v.1.

XXXIX. Eben an bemeldtem Tag und Fest.
Sieg- und Schutz-Fahnen wider die sichtbahrliche Feind.
Confortamini &c.

XL. Eben an bemeldtem Tag und Fest.
Sieg- und Schutz-Fahnen wider die unsichtbarliche Feind.
Confortamini &c.

XLI. Eben an bemeldtem Tag und Fest.
Sieg und Schutz Fahnen wider den kalt- und bittern Todt.
Confortamini &c.

XLII. Eben an bemeldtem Tag und Fest.
Sieg- und Schutz-Fahnen wider das peinliche Fegfeur.
Confortamini &c.

XLIII. Eben an bemeldtem Tag und Fest.
Continuatio ejusdem Materiæ.
Confortamini &c.

XLIV. Eben an bemeldtem Tag und Fest.
Sieg- und Schutz-Fahnen wider das ewig brennende Höllen-Feur.
Confortamini &c.

XLV. den 20. am Fest der H. Jungfrau und Martyrin Margarethæ.
Christliche Meer-Fräule.
In mari via tua, & semitæ tuæ in aquis multis. Psalm.76. v.20.

XLVI. den 22. am Fest der H. Mariæ Magdalenæ.
Beglückte Liebhaberinn.
Remittuntur ei peccata multa, quoniam dilexit multum. Luc.7.c. v.47.

XLVII. den 25. am Fest des H. Apostels Jacobi.

Gut Hoffmännische Trinck-Kunst.

Potestis bibere calicem, quem ego bibiturus sum? Dicunt ei, possumus; ait illis: Calicem quidem meum bibetis. Matth.20.c. v.22. & 23.

XLVIII. den 29. am Fest der H. Mutter Annæ.

Höchst-fruchtbahre Unfruchtbahrkeit.

Sterilis peperit. 1.Reg.c.2. v.5.

August.

XLIX. den 2. am H. Portiuncula-Fest.

Des Mindisten gröster Theil.

Majorque pars venit Benjamin, ita ut quinque partibus excederet. Gen. 43.c. v.34.

L. den 4. am Fest des H. Vatters Dominici.

Neu begeisterter Elias.

Ipse procedet ante eum in virtute & Spiritu Eliæ. Luc.1.c. v.17.

LI. den 6. am Fest der Verklärung Christi.

Geistgeheime Verklärung Christi im Sacrament des Altars.

Domine, bonum est, nos hîc esse. Matth. 17.c. v.4.

LII. den 7. am Fest des H. Vatters Cajetani.

Sorgloser Paradeiß-Vogel.

Respicite volatilia cœli. Matth.6.c.v.26.

LIII. Item den 7. am Fest der H. Martyrin Afræ.

Feurs-Macht über das Wasser.

Transivimus per ignem & aquam, & eduxisti nos in refrigerium. Psalm. 65. v.12.

LIV. den 10. am Fest des H. Martyrers Laurentii.

Glüender Rost / sanfftes Trost-Rast- und Rosen-Bethlein.

Lectulus noster floridus. Cant.1.c. v.16.

LV. den 15. am Fest der Himmelfahrt Mariæ.

Testament der Außerwählten.

Disposui Testamentum electis meis. 88. v.4.

LVI. den 16. Am Fest des H. Beichtigers Rochi.

Apocalyptischer Engel mit dem Zeichen GOttes.

Vidi alterum Angelum, habentem signum DEI vivi. Apoc.c.7. v.2.

LVII. den 20. am Fest des H. Vatters Bernardi.

Bitter-süsses Myrrhen-Büschelein.

Fasciculus Myrrhæ Dilectus meus mihi, inter ubera mea commorabitur. Cant.1.c. v.12.

LVIII. den 24. am Fest des H. Apostels Bartholomæi.

Feind-schröckende Feld-Trummel.

Sumite Psalmum, & date tympanum. Psalm.80. v.3.

LIX. den 28. am Fest des H. Vatters Augustini.

Christlicher Reichs-Vermehrer.

Qui autem fecerit, & docuerit, hic magnus vocabitur in regno cœlorum. Matth.5. v.19.

LX. Eben an bemeldtem Tag und Fest.

Neu-beseelter Kirchen-Felsen.

Ego dico tibi, quia tu es Petrus. Matth. 16. v.18.

Herbstmonat.

LXI. Am ersten Sonntag oder Fest des HH. Schutz-Engel.

Vertraulichkeit ohne Verachtung.

Angelis suis DEUS mandavit de te. Psalm.90. v.11.

LXII. den 8. am Fest der Geburt Mariæ.

Lieb-würckendes Gnaden-Gemähl.

Cor suum dabit in similitudinem picturæ. Eccli.38. v.28.

LXIII. den 10. am Fest des H. Nicolai von Tolentin.

Geheimnuß-reiche Blut-Bemailigung.

Quare rubrum est indumentum tuum, & vestimenta tua sicut calcantium in torculari? Isai.63.c. v.2.

der hernach gedruckten Predigen.

LXIV. den 21. am Fest des H. Apostels Matthæi.

Heiliger Gast-Geb.

Fecit ei convivium magnum Levi in domo sua. Luc.5.c. v.29.

LXV. den 28. am Fest des H. Bischoffen und Martyrers Emmerami.

Ausgegossenes Gnaden-Wasser.

Sicut aqua effusus sum, & dispersa sunt omnia ossa mea. Psalm.21. v.25.

LXVI. den 29. am Fest des H. Ertz-Engels Michaëlis.

Heylbringender Fendrich.

Michaël salutis signifer. S. M. Ecclesia.

Weinmonat.

LXVII. den 4. am Fest des H. und Seraphischen Vatters Francisci.

Himmlische Welt-Kugel.

Circumdabo quasi sphæram in circuitu tuo. Isai.29, 2.

LXVIII. den 12. am Translations-Fest des H. Martyrers Constantii.

Standhaffte und Schutz-reiche Kirchen-Saul.

Qui vicerit, faciam eum columnam in templo DEI mei. Apoc.3. v.12.

LXIX. den 15. am Fest der H. Mutter Theresiæ.

LXX.

LXXI.

LXXII.

Spanische Paßion-Blum.

Sponsus sanguinum tu mihi es. Exod. 4.c. v.25.

LXXIII. Eben an bemeldtem Tag und Fest.

Viereckigter Creutz-Grund.

Civitas in quadro posita est. Apoc.21.c. v.16.

LXXIV. Eben an bemeldtem Tag und Fest.

Erster Glücks-Stein.

Lapis iste, quem erexi in titulum, vocabitur domus DEI. Gen.28. v.22.

LXXV. Eben an bemeldtem Tag und Fest.

Göttliche Liebs-Nahrung.

Zelus domus tuæ comedit me. Psalm. 68. v.10.

LXXVI. Eben an bemeldtem Tag und Fest.

Heiliges Erdreich.

Locus, in quo stas, terra sancta est. Exod.3.c. v.5.

LXXVII. den 19. am Fest des H. Petri von Alcantara.

Lebhafft machender Buß-Schatten.

In umbra tua vivemus in gentibus. Thren.4. v.20.

LXXVIII. den 27. am Fest der HH. Apostlen Simonis und Judæ.

Sie-Monn/ Er-Sonn.

Sol & Luna steterunt in habitaculo suo. Habac.3.c. v.11.

Wintermonat.

LXXIX. den 1. am Fest aller Heiligen.

Leydtragende Seeligkeit.

Beati qui lugent, quoniam ipsi consolabuntur. Matth.5. cap. v.6.

LXXX. den 2. am aller Seelen-Tag.

Seelen-aussöhnendes Blut-Opffer.

Sanguis pro animæ piaculo sit. Levit. 17. v.11.

LXXXI. Eben an bemeldtem Tag.

Schmertzlich brennende Comet-Stern.

Stellæ non sunt mundæ in conspectu ejus. Job.25.c. v.5.

LXXXII. den 4. am Jahrs-Tag des weinenden Mariæ-Bilds von Bötz.

Frucht-bahr weinender Marianischer Wein-Stock.

Ego quasi vitis fructificavi. Eccli.24.c. v.23.

LXXXIII. Eben an bemeldtem Jahrs-Tag.

Continuatio ejusdem Materiæ.

LXXXIV. den 11. am Fest Heil. Ertz-Bischoffen Martini.

Freywillig geropffte Martins-Ganß.

Quod superest, date eleemosynam. Luc. 11.c. v.40.

LXXXV. den 15. am Fest des H. Marggraffen Leopoldi.

Oesterreichische Lambl-fromme Löwens-Art.

Similis factus est leoni in operibus suis. 1. Machab. 3. v. 4.

LXXXVI. den 21. am Fest der Aufopfferung Mariæ.

Aufopfferung der Erst-Geburth.

Sanctifica mihi omne primogenitum. Exod. 13. c. v. 2.

LXXXVII. den 25. am Fest der H. Jungfrau und Martyrin Catharinæ.

GOttes-gelehrte Welt-Weisin.

Hanc amavi & exquisivi à juventute mea. Sap. 8. c. v. 2.

LXXXVIII. den 30. am Fest des H. Apostels Andreæ.

Ersten Christens Mannlicher Angriff.

Venite post me. Matth. 4. c. v. 19.

Christmonat.

LXXXIX. den 6. am Fest des H. Bischoffen und Beichtigers Nicolai.

Gewünreiche Goldmacher-Kunst.

Suadeo tibi emere à me aurum ignitum probatum, ut locuples fias. Apoc. 3. c. v. 13.

XC. den 8. am Fest der unbefleckten Empfängnuß Mariæ.

Marianisches Frey- und Schutz-Schiff.

Non illidetur quasi in procella navis. Eccli. 23. v. 2.

XCI. den 14. am Fest des Seel. Vatters Joannis vom Creutz.

Ehrensüchtige Johannes-Stimm.

Tu quis es? Ego Vox. Joan. 1. v. 19. & 23.

XCII. Eben an bemeldtem Tag und Fest.

Liebliche Nacht-Music.

Ubi est DEus, qui dedit carmina in nocte? Job. 35. v. 10.

XCIII. den 21. am Fest des H. Apostels Thomæ.

Glaubens-eyffrige Hand-Ausstreckung.

Affer manum tuam & mitte in latus meum, & noli esse incredulus, sed fidelis. Joan. 20. c. v. 27.

XCIV. den 25. am H. Weyhnacht-Tag.

Wunderkräfftige Kinds-Zäher-Stimm.

Et ego natus primam vocem similem omnibus emisi plorans. Sap. 7. v 3

XCV. den 26. am Fest des H. Ertz-Martyrers Stephani.

Zweyer Zwilling Gestliche Gleichförmigkeit.

Vidi similem filio hominis. Apoc. 1. v. 13.

XCVI. den 27. am Fest des H. Apostels und Evangelisten Joannis.

Menschliche Unveränderlichkeit.

Sic eum volo manere, donec veniam. Joan. 21. v. 22.

XCVII. Am Fest der Himmelfahrt Christi im H. Ettal.

Ettalisches Himmelfahrt-Fest.

Eduxit eos foras in Bethaniam, & elevatis manibus benedixit eis, & ferebatur in cœlum. Luc. 24. v. 50. & 51.

XCVIII. Bey Einweyhung und Legung des ersten Grund-Steins in besagtem H. Ettal.

Erst- und letzter Haupt-Grund- und Eck-Stein.

Magna erit gloria domûs istius novissimæ, plus quàm primæ. Aggæi. 2. c. v. 10.

XCIX. Bey anderter H. Profession zu Alten-Münster.

Alt-Jung und Jung-Alt.

Renovabitur ut Aquila juventus tua. Psalm. 102. v. 5.

C. Bey Hoch-Freyherrl. Leich-Begängnuß zu Sinching.

Nichts aus Etwas/ und Etwas aus Nichts.

Parce mihi Domine, nihil enim sunt dies mei. Job. 7. c. v. 16.

Zusatz oder Letzte Predig.

Bey acht-tägiger Canonizations-Begängnuß des neu-gesprochenen Heiligen Pii V.

GOttes-Lamm in Kirchen-Thron.

Ecce in medio throni agnum stantem. Apoc. 5. v. 6.

INDEX
Materiarum pro totius Anni Dominicis applicatarum.

Dominica I. Adventûs.

REspicite & levate capita vestra, quoniam appropinquat redemptio vestra. Luc. 21.

Respiciendum, capûtq; levandum, id est, transacti, præsentis & futuri temporis ratio habenda est, ut appropinquante horâ mortis cum justis dies plenos, & non menses vacuos cum peccatoribus numeremus. vide Concione primâ, cui titulus: **Glückseelige Tag-Erfüllung.**

Dominica 2. Advent.

Quid existis videre, arundinem vento agitatam? Matth. 11.

Christianus in bono nunquam se ut arundo moveat vel muret, sed semper sit & maneat, columna immobilis. vid. c. 68. cui tit. **Standhaffte Kirchen-Saul.** vel Joannes in eodem. vid. C. 96. cui Tit. **Menschliche Unveränderlichkeit.**

Dominica 3. Advent.

Ego vox Clamantis in deserto, dirigite viam Domini. Joan. 1.

Joannes Baptista vox est, non tam altè clamantis, quàm suaviter cantantis Philomelæ, quæ Christi fidelibus cantilenam pœnitentiæ, puritatis & laudis Divinæ præcinit. vide Con. 34. cui Tit. **Wohlschlagende Wald-Nachtigall.** Item vox est, omnem humanæ laudis & mundanæ æstimationis auram à se quàm longissimè repellens. vide Conc. 91. cui Tit. **Ehrenflüchtige Johannes-Stimm.**

Dominica 4. Advent.

Erunt prava in directa, & aspera in vias planas, & videbit omnis caro salutare DEI. Luc. 3.

Facit DEus prava in directa, & aspera in vias planas, quia ut supremus in mundiali Musico Capellæ-Magister dat Carmina in nocte, id est, Consolationem in tribulatione. vide Conc. 92. cui tit. **Liebliche Nacht-Music.**

Dominica infra Octavam Nativitatis Domini.

Ecce positus est hic in ruinam & resurrectionem multorum in Israël. Luc. 2.

Sanctissimum nomen JESU utpote sanctum & terribile in ruinam & resurrectionem multorum est, quia tam peccatores, tam justos, tum prosternit, tum elevat. vide Conc. 3. cui tit. **Heilig und heilig-machender Schröcken.**

Dominica post Festum Circumcisionis sive pro novo Anno.

Renovabitur ut aquilæ juventus tua. Psalm. 102.

Non tantum ad exordium novi Anni, sed & diebus singulis anima DEO devota ad instar aquilæ sesè renovet; ut in juventute per judicii maturitatem & morum probitatem jam senescere, in senectute verò, per Novitium in DEI servitio fervorem denuò juvenescere videatur. vide Conc. 99. cui tit. **Alt-Jung und Jung-Alt.**

Dominica infra Octavam Epiphaniæ.

Ascendentibus illis Jerosolymam secundum consuetudinem diei Festi. Luc. 2.

Puer JEsus cum Parentibus suis Jerosolymam ascendens secundum consuetudinem Diei Festi, consuetudinem ad sacra loca peregrinandi, exemplo suo approbat, & docet, qualiter similes peregrinationes laudabiliter & piè institui debeant. vide Conc. 2. cui tit. **Heilige Walfahrt zum JEsus-Brümlein.**

Domin. 2. post Epiph.

Dicit Mater JESU ad eum, vinum non habent. Joan. 2.

Beatissima Virgo fructifera vitis est, quæ gaudia sua lachrymatur, vide Con. 16.

cui

cui tit. Schmertzhafftes Freuden-Fest. Item, ut vitis fructificat, dum Materno suo calore aquam humanæ tribulationis in vinum Divinæ Consolationis convertit. vide Conc. 82. & 83. cui tit. **Fruchtbahr weinender Marianischer Weinstock.**

Domin. 3. post Epiph.

Ecce leprosus veniens, adorabat eum dicens: Domine si vis, potes me mundare, & extendens manum tetigit eum dicens: Volo mundare. Matth. 2.

Peccator à peccati lepra mundari desiderans, Christum adoret, cujus sacratissimus sanguis in passione effusus saluberrimum animæ balneum est. vide Con. 18. Tit. **Blutiges Schwitz- Wasch- und Heyl-Bad.**

Domin. 4. post Epiph.

Ecce motus magnus factus est in mari, ita ut Navis operiretur fluctibus, ipse verò dormiebat. Matth. 23.

In mediis quoque periculis fluctuans securè cum Christo dormit, qui cum eodem super cervical bonæ conscientiæ recumbit. vide Conc. 54. Tit. **Glüender Rost/ sanfftes Trost-Rast- und Rosen-Bethlein.**

Domin. 5. post Epiph.

Simile factum est regnum Cœlorum homini, qui seminavit bonum semen in agro suo. Matth. 13.

Bonum semen in agro suo seminat, qui pauperibus eleemosynam erogat. hæc enim instar tincturæ auri est, quæ ditat. vide Con 89. cui tit. **Gewinnreiche Goldmachet-Kunst.**

Domin. 6. post Epiph.

Simile est regnum Cœlorum grano synapis, quod accipiens homo seminavit in agro suo; simile est regnum Cœlorum fermento, quod acceptum mulier abscondit in farinæ satis tribus. Matth. 13.

Maritus agrum seminet, uxor fermentum præparet, ille ut sol diei præsit, forensia curando, illa ut luna nocti, domestica tractando. vid. Conc. 78. cui tit. **Sie-Mann/ Er-Mann.**

Domin. Septuagesimæ.

Simile est regnum Cœlorum homini Patrifamilias, qui exiit primo mane conducere operarios in vineam suam. Matth. 20.

DEUS primo mane, id est, à teneris annis ad vineam suam vocare nos incipit, & desiderat, ut illi vitæ & dierum nostrorum primitias consecremus. vid. Con. 86. cui tit. **Aufopfferung der Erst-Geburth.**

Domin. Sexagesimæ.

Quod autem in terram bonam, hi sunt, qui in corde bono & optimo audientes verbum retinent, & fructum afferunt in patientia. Luc. 8.

Terra etsi optima non affert fructum nisi patiendo aratrum & similia, talis terra, quæ adversa patienter tolerando fructificat, anima justi est. vide Con. 76. cui Tit. **Heiliges Erdreich.**

Domin. Quinquagesimæ.

Quidam sedebat secus viam mendicans. Luc. 18.

Erga mendicos & indigos manus Christiani hominis liberaliter extenta sit per misericordiam & non sordidè contracta per avaritiam. vide Con. 21. cui tit. **Sittliche Hand-Beschauung.**

Domin. 1. Quadragesimæ.

Ecce Angeli accessérunt, & ministrabant ei. Matth. 4.

Tentatis & tribulatis tutelares Angeli ministrant; & in necessitatibus succurrunt. vide Con. 61. cui tit. **Vertraulichkeit ohne Verachtung.**

Domin. 2. Quadragesimæ.

Et transfiguratus est ante eos. Matth. 17.

Non tantum semel in monte Thabor, sed etiam quotidie in Sacramento Altaris mystice ante nos transfiguratur Christus. vide Conc. 51. cui tit. **Geistgeheime Verklärung Christi im Sacrament des Altars.**

Domin. 3. Quadragesimæ.

Si in digito DEI ejicio dæmonia, profectò pervenit in vos regnum DEI. Luc. 11.

Digi-

Digitus DEI miraculorum operativus Tri-unus est, sic licet potentia Patris, sapientia Filii, bonitas Spiritus Sancti, quam triplicem operationem etiam justi & SS. DEI suo modo participant. vid. Conc. 32. cui tit. **Dreyeiniger Finger GOttes.**

Domin. 4. Quadragesimæ.

Colligite, quæ superaverunt, fragmenta, ne pereant. Jo. 18.

Fragmenta, quæ superaverunt, id est, bona superflua, pro pauperibus sunt colligenda, iisdemq; eroganda. vid. C. 84. cui Tit. **Freywillig geropffte Martins-Gantz.**

Dominica Passionis.

Tulerunt ergò lapides, ut jacerent in eum, JEsus autem abscondit se. Joan. 8.

Lapides adversitatum & persecutionum, quos mundani in Religiosos projiciunt, iisdem ad fortunæ suæ fabricam deserviunt. vide C. 73. cui Tit. **Viereckigter Creutz-Grund.** & C. 74. cui Tit. **Erster Glücks-Stein.**

Dominica Palmarum.

Ecce Rex tuus venit tibi mansuetus. Matth. 21.

Regem seu Principem non tam Majestas & Generositas leonis, quàm mansuetudo & benignitas Agni commendabilem facit. vide Conc. 85. cui tit. **Oesterreichische Lambl-fromme Löwens-Art.** & Conc. ult. cui Tit. **GOttes-Lamm in Kirchen-Thron.**

Dominica Resurrectionis.

JEsum quæritis Nazarenum crucifixum, surrexit, non est hîc. Marci. 16.

In Resurrectionis gaudio crucifixi fit mentio, quia Dominicæ Passionis meditatio instar Myrrhæ amaro-dulcis, amara per externam pœnitentiam, dulcis per internam consolationem est. vide Conc. 57. cui Tit. **Bitter-süsses Myrrhen-Büschelein.**

Dominica in Albis.

Affer manum tuam & mitte in latus meum, & noli esse incredulus, sed fidelis. Joan. 21.

Non linguæ sed manûs prælatio ab incredulo Thoma exigitur, quia vera fides, non verborum pronuntiatione, sed operum exhibitione comprobatum. vide C. 93. cui Tit. **Glaubens-eyffrige Hands-Ausstreckung.**

Domin. 2. post Pascha.

Ego sum Pastor bonus, bonus Pastor animam suam dat pro ovibus suis. Jo. 10.

Christus tanquam bonus imò optimus Pastor, pro ovibus suis, non tantùm animam suam in cruce posuit, sed etiam dulcissimum cor suum in Sacramento Altaris in cibum apposuit pro solatio & salute tam justorum, quàm peccatorum. vid. Conc. 31. cui tit. **Weit-eröffnete Himmels-Pforten.**

Domin. 3. post Pascha.

Plorabitis & flebitis vos, mundus autem gaudebit, vos verò contristabimini, sed tristitia vestra vertetur in gaudium. Joan. 16.

Ploratus & fletus ex contrito corde proveniens in gaudium vertitur, quia lugentem in hoc & in altero sæculo beatificat. vide Conc. 79. cui tit. **Leydtragende Seeligkeit.**

Domin. 4. post Pascha.

Vado ad eum, qui misit me, & nemo ex vobis interrogat me, quo vadis. Joan. 16.

Christus ad Patrem redeundo, cœli portas ampliavit, imò sustulit, ut omnibus Christi fidelibus liberrimus pateat ingressus. vid. Con. 26. cui tit. **Freyer Einlaß ohne Pforten.**

Domin. 5. post Pascha.

Ipse Pater amat vos, quia vos me amastis & credidistis. Joan. 16.

Pater æternus dando Filium suum mundo & mittendo Spiritum Sanctum in tantùm nos amat, ut in amore suo erga nos, non tam liberalis, quàm prodigus esse videatur. vide Con. 26. cui tit. **Liebreich verschwenderischer Vatter.**

Dominica infra Octavam Ascensionis.

Cùm venerit Paraclitus, quem ego mittam vobis à Patre, Spiritum veritatis, qui à Patre procedit, ille testimonium perhibebit de me. Joan. 16.

DEI Filius dando seipsum mundo, & insuper mittendo Spiritum Sanctum, in tantum nos amat, ut in suo amore erga nos, sicut Pater æternus, non tam libera-

lis, quàm prodigus esse videatur. vide C. 28. cui Tit. **Heilsam verschwenderischer Sohn.**

Dominica Pentecostes.

Si quis diligit me, sermonem meum servabit, & Pater meus diliget eum, & ad eum veniemus & mansionem apud eum faciemus. Joan. 14.

DEus diligentes se diligit, & juxta mensuram dilectionis suæ felicitat. vide Conc. 46. cui tit. **Hoch-beglückte Liebhaberinn.**

Domin. I. Trinitatis.

Ecce ego vobiscum sum, omnibus diebus usque ad consummationem sæculi. Matth. 28.

DEus Tri-unus, ut sol Ter-geminus usque ad consummationem sæculi vobiscum est, non tantùm per essentiam, præsentiam & potentiam, sed etiam & præcipuè per gratiam. vide Conc. 29. cui Tit. **Einfältig-dreyfache Göttliche Gnaden-Sonn.**

Dominica infra Octavam Corporis Christi.

Dico autem vobis, quia nemo virorum illorum, qui vocati sunt, gustabit cœnam meam. Luc. 14.

Illi tantùm cœnam Eucharisticam, & in ea Manna absconditum cum calculo candido, dignè & fructuosè gustant, qui vitiorum & passionum suarum victores existunt. vide Conc. 30. cui tit. **Diemantenes Himmel-Brod.**

Domin. 3. post Pentecosten.

Murmurabant scribæ & Pharisæi dicentes, quia hic peccatores recipit, & manducat cum illis. Luc. 15.

Dum Christus cum peccatoribus manducat, eorundem conversione pascitur, antiquum conviviorum usum approbat, abusum verò abrogat, & emendat. vide Conc. 64. cui tit. **Heiliger Gast-Geb.**

Domin. 4. post Pentecost.

Cùm turbæ irruerent in JEsum, ut audirent verbum DEI. Luc. 5.

Mirum non est, turbas in JESUM irruisse ad audiendam vocem verbi DEI, hæc enim efficacissima est ad corda hominum attrahenda. vide Conc. 33. cui tit. **Göttliches Donners-Kind.**

Domin. 5. post Pentec.

Omnis qui irascitur fratri suo, reus erit judicio, Matth. 5.

Longè est à reatu judicii, qui fratri suo non irascitur, sed instar mansuetæ & simplicis columbæ felle amaritudinis caret. vide Conc. 8. cui tit. **Salesianischer Tauben Gallosigkeit.**

Domin. 6. post Pentec.

Misereor super turbam, quia ecce jam triduo sustinent me, nec habent, quod manducent. Marci. 8.

Misereamur turbæ paupercularum, & afflictarum in purgatorio animarum, subministrando illis panem & vinum, id est, corpus & sanguinem Christi, qui semel in cruce modo cruento, incruento verò quotidiè in Altari effusus, efficacissimum est pro earum liberatione remedium. vide Con. 80. cui tit. **Seelen-aussöhnendes Blut-Opffer.**

Domin. 7. post Pentec.

Omnis arbor bona bonos fructus facit. Matth. 7.

Homo est arbor inversa, quæ ut bonos fructus faciat, non in terris, sed in cœlis sit radicata. vide Conc. 28. cui tit. **Uber sich wurtzlende May-Bäum.**

Domin. 8. post Pentec.

Mendicare erubesco. Luc. 16.

Erubescat homo ad DEI imaginem conditus à creaturis solatium emendicare, sed per generosum contemptum terrenarum delitiarum, honorum & divitiarum, nobilem & sanctam superbiam exerceat. vid. C. 37. cui tit. **Hoch-adelich- und heilige Hoffart.**

Domin. 9. post Pent.

Videns civitatem flevit super illam. Luc. 19.

Lacrymæ Christi & aliorum innocentûm ad placandos Deos hominésque pondera vocis habent. vide Conc. 94. cui tit. **Wunderkräfftige Kinds-Zäher-Stimm.**

Domin. 10. post Pent.

Publicanus à longe stans, nolebat nec oculos ad cœlum levare, sed percutiebat pectus suum dicens: DEus propitius esto mihi peccatori. Luc. 18.

Qui cum publicano minus de se præsumit, majora à DEO recipit, ejusdemque omnipotentiam, & ex nihilo aliquid & ex aliquo nihil facientis, æmulatur. vide Conc. 100. cui tit. **Nichts aus Etwas/ und Etwas aus Nichts.**

Domin. 11. post Pent.

Deprecabantur eum, ut imponat illi manum. Marc. 7.

Deprecatio DEI tam diurna quàm nocturna, saluberrimum est humanarum infirmitatum, tribulationum & tentationum remedium. vid. C. 58. cui tit. **Feind-schröckende Feld-Trummel.**

Domin. 12. post Pent.

Homo quidam descendebat ab Jerusalem in Jericho, & incidit inter latrones, qui etiam despoliaverunt eum, & plagis impositis abierunt semivivo relicto. Luc. 10.

Homo iste DEI Filius de cœlo ad terram descendens est, qui toties inter latrones incidit, & ab illis plagatur, quoties à peccatoribus graviter offenditur. vide C. 63. cui tit. **Geist-geheime Blut-Bemailigung.**

Domin. 13. post Pent.

Levaverunt vocem suam dicentes, JEsu Præceptor miserere nostri. Luc. 17.

Leprâ, seu quacunque aliâ infirmitate mentis & corporis pressi, meritò JEsum inclamant, ille enim alter Apocalypticus Angelus est, habens signum DEI vivi, sive sanctæ crucis, virtute cujus sanat omnes infirmitates nostras. vid. Conc. 56. cui tit. **Apocalyptischer Engel mit dem Zeichen GOttes.**

Domin. 14. post Pent.

Respicite volatilia cœli, quoniam non serunt neque metunt, neque congregant in horrea, & Pater vester cœlestis pascit illa, nonne vos magis pluris estis illis? Matth. 6.

Ab avibus cœli filialem erga DEUM fiduciam addiscat homo, ut instar avis Paradisiacæ, deposita superfluâ solicitudine, de rore Divinæ providentiæ vivat. vid. Conc. 52. cui tit. **Sorgloser Paradeiß-Vogel.**

Domin. 15. post Pent.

Ecce defunctus efferebatur, filius unicus matris suæ. Luc. 7.

Defuncti præsentia, seu mortis meditatio, mors est vitiorum, & vita virtutum. vid. Con. 11. cui tit. **Seelen beseelender Todten-Aschen.**

Domin. 16. post Pent.

Ecce homo quidam hydropicus erat ante illum. Luc. 14.

Infirmitates, aliæque afflictiones tam spirituales quàm corporales, animas DEO vicinas reddunt, & manifestum sunt Divinæ erga eas benevolentiæ & amicitiæ argumentum. vide Conc. 69. 70. 71. 72. & 73. quib⁹ tit. **Spanische Paßion-Blum.**

Domin. 17. post Pent.

Diliges Dominum DEum tuum ex toto corde tuo, & ex tota anima tua, & ex tota mente tua. Matth. 22.

Ex toto corde, animo & mente DEus est diligendus, ut hominem in se, uti alitum in suum alimentum transformet. vid. Conc. 75. cui Tit. **Göttliche Liebs-Nahrung.**

Domin. 18. post Pent.

Offerebant ei paralyticum jacentem in lecto. Matth. 9.

Dantur multi paralytici lecto torporis affixi, & frigidâ Podagrâ pigritiæ laborantes, quos Christus ad fervorem spiritûs animat dicens: Surge, tolle lectum tuum & vade in domum tuam. vide Conc. 4. cui Tit. **Marmolsteinerner Saulen guldener Grund.**

Domin. 19. post Pent.

Simile est regnum cœlorum homini Regi, qui fecit nuptias Filio suo. Matth. 22.

Quæ feliciter volunt nubere, desponsationem beatissimæ Virginis cum S. Joseph pro exemplo sibi proponant. vide Conc. 5. cui Tit. **Jungfräuliche Morgen-Gab/ Göttliche Mutterschafft.** & C. 6. cui Tit. **Glück-bringender Braut-Führer GOtt der H. Geist.**

Domin. 20. post Pent.

Domine descende, priusquam moriatur filius meus, dicit ei JESUS: Vade, filius tuus vivit. Joan. 9.

Christi imitatio seu pœnitentia, hominem quasi jam mortuum revivisçere facit, vide C. 77. cui Tit. **Lebhafft-machender Buß-Schatten.**

Domin. 21. post Pent.

Iratus Dominus tradidit eum tortoribus, quoadusq; redderet universum debitum. Matth. 18.

Debita culpæ in oculis nostris levissima, gravissimis in purgatorio suppliciis, ad novissimum usq; debent expiari. vid. C. 81. cui Tit. **Schmertzlich brinnender Comet-Stern.**

Domin. 22. post. Pent.

Cujus est hæc imago & superscriptio? Matth. 22.

Beatissima Virgo artificiosissima DEI imago est, quæ divinissimâ pulchritudine sua in cordibus aspicientium amorem purum excitat, impurum exterminat. vid. C. 62. cui tit. **Lieb-würckendes Gnaden-Gemählde.**

Domin. 23. post Pent.

Dicebat intra se, si tetigero tantùm vestimentum ejus, salva ero. Matth. 9.

Virtutem miraculorum operativam, quam habuit vestimentum Christi, participat quoque suo modo vestis beatissimæ Virginis, intellige sacrum ac privilegiatum scapulare Carmelitanum, cujus contactus seu digna gestatio universalis salus in periculis est. vide Conc. 39. 40. 41. 42. 43. & 44. quibus titulus est **Sieg- und Schutz-Fahnen** ꝛc.

Domin. 24. post Pent.

Orate, ne fuga vestra fiat in hyeme. Matth. 24.

Tempus hybernum statum peccatoris designat, apud quem Charitas DEI ac proximi refriguit, & glacies iniquitatis invaluit, quæ nisi maturè ad solares radios divinæ gratiæ dissolvatur per pœnitentiam, frangetur tandem per ferrum divinæ justitiæ ad vindictam. vide C. 24. cui tit. **Warhafftre Baurn-Regel: Mattheiß bricht Eiß.**

Glück-

Glückseelige Täg-Erfüllung/

Das ist:

Erste Lob- und Ehr-Red/

Am

Hoch-heiligen Neuen Jahrs-Tag/ oder Fest der gnadenreichen Beschneidung JEsu Christi.

Vorspruch.

Postquam consummati sunt dies octo, ut circumcideretur puer. Lucæ cap. 2. v. 21.

Als acht Täg erfüllet waren/ daß das Kind beschnitten wurde.

Vorhaben.

Zur Zeit der Gnadenreichen Geburt und Beschneidung Christi deß HErren werden die Täg erfüllet genennet/ weilen der Sohn GOttes (dessen Werck vollkommen) durch seine H. Ankunfft alles angefüllet/ uns lauter volle Täg/ und zwar mit Göttlichen Gnaden-Liecht bestrahlte Sonntäg mitgebracht hat/ dergleichen sollen auch in unseren Lebens-Calender geschrieben/ hingegen aber die leere Täg/ so mit Dunckle der Sünd verfinstert/ ausgetilgt seyn.

Innhalt.

I. Die zu Babel gefangene Juden haben dem König Nabuchodonosor Täg des Himmels angewunschen/ das ist ewig-glückseelige Zeiten.

II. Dergleichen seynd zwar dem David versprochen/ zur Zeit der gnadenreichen Geburt/ und Beschneidung Christi aber/ uns Christen zu theil worden.

III. Dann beyderseits heisset es/ die Täg seynd erfüllet worden/ und darumben:

IV. Weilen die Täg der Gerechten voll/ der Sünder aber leer seynd.

V. Von der Geburt Johannis des H. P. Archangeli Festivale.

Tauffers wird gesagt/ die Zeit der Geburt ist erfüllet worden/ und nicht die Täg/ wie von Christo/ weilen Johannes in der Nacht der Sünd/ Christus aber in der Klarheit des Tags/ oder Liecht der Gnaden ist empfangen worden.

VI. Nach erfüllten acht Tägen/ und nit ehender/ hat Christus wollē beschnitten werden/ anzuzeigen/ daß er durch seine Ankunfft alles erfüllet/ und alsdann schon das Werck unser Erlösung angefangen habe.

VII. So geschehen an einem Sonntag/ nicht allein/ weilen diser ein

Tag des HErrn genennet wird/ an welchen GOtt seine vornehmste Werck gewürcket.

VIII. Sondern auch/ und befordert ist/ weil er einen Namen von der Sonnen her hat/ und an disem das Liecht ist erschaffen worden.

IX. Christus aber ist die Sonne der Gerechtigkeit/ und das wahre Liecht/ in welchen wir wandlen/ und biß zum vollen Tag fortgehen sollen.

X. Zum Eingang des Neuen Jahrs sollt der Mensch bey sich selbst erwegen/ ob er viel oder wenig/ gut oder böse/ volle oder leere Täg zehle.

XI. Die Welt-Kinder halten jene Täg für gut und voll/ an denen es ihnen den bösen Gelüsten nach/ nach Wunsch und Willen ergehet/ da hingegen allein jene Täg gut und voll zu nennen/ die zum Nutzen der Seelen gereichen.

XII. Sollen derowegen mit Richardo des verwichenen Lebens leere Täg/ und verlohrne Zeit bedauren. Dann

XIII. Auf solche Weiß ist Maria Bonaventura ein gottseelige Closter-Frau/ zu grosser Vollkommenheit gelanget.

XIV. Die noch übrige Lebens-Zeit aber/ und einen jedwedern Tag/ an dem wir die glückseeliger Ewigkeit erwerben können/ hoch schätzen.

Eingang.

I. Zum glücklichen Anfang und Eingang des Neuen/ durch sonderbahre Beglückung des Himmels würcklich angetrettenen Jahrs/ wünsche ich treuhertzig und gutmeinend/ meinen gegenwärtigen/ vielgeliebsten und auserwählteisten/ nicht weniger dañ hochwerthisten Zuhöreren/ von dem allgütig- und allwaltenden GOtt/ als einem Ursprung alles Guten/ was vor Zeiten im alten Testament die gefangene Juden zu Babel/ dem König Nabuchodonosor, und seinem Sohn Balthasar in einem sehr höfflichem Send-Schreiben/ so sie an ihre Mit-Burger zu Jerusalem abgehen lassen/ angewunschen haben/ wie der Prophet Baruch verzeichnet mit folgenden Worten: Orate pro vita Nabuchodonosor Regis Babylonis, & pro vita Balthasar filii ejus, ut sint dies eorum, sicut dies cœli super terram. **Bittet für das Leben des Königs** Nabuchodonosor **von Babylon/ und für das Leben** Balthasar **seines Sohns/ daß ihre Täg auf Erden seyen/ wie die Täg des Himmels.** Wol ein wunderbahrlicher Wunsch! hat dann der Himmel andere Täg dañ die Erden? ja freylich antwortet der hocherleuchte Kirchen-Vatter Augustinus: Alii sunt dies cœli, alii sunt dies terræ: dies cœli, anni sunt illi, de quibus dicitur: tu autem idem ipse es, & anni tui non deficient. Dies terræ veniunt, ut eant, & pœnè antequam veniunt eunt. Ist mit wenigen Worten so viel gesagt: Die Täg des Himmels/ verstehe der Himmlischen Freud/ und Glückseeligkeit/ seynd beständig jederzeit gegenwärtig/ unaufhörlich/ und immerwährend/ die Täg der Erden aber/ das ist diser Welt/ und des sterblichen Lebens/ zergänglich/ und verschwinden/ da sie noch nicht einmahl recht vorhanden. In dem dann die gefangene Juden zu Babel dem Babylonier-König Nabuchodonosor, und dessen Sohn Balthasar von GOtt gewunschen: ut sint dies eorum sicut dies cœli, **Daß ihre Täg seyn sollen/ wie die Täg des Himmels**/ haben sie ihnen nicht nur zeitlich- und zergänglich- sondern auch immer und ewig-währende Täg gewunschen/ und GOtt gebetten/ daß ihr Leben und Regierung in erwünschter Ruhe/ und beständigen Glückstand so lang dauren solt/ so lang der Himmel und GOtt selbsten dauren wird. Wie Cornelius à Lapide ein vornehmer Schrifft-Steller der Societät JEsu auslegt.

Baruch. cap. 1. v. 11.

August. in Psalm. 88. v. 30.

Cornel. à Lap. in cap. 1. Bar.

II. Und eben auf disen Fuß ist mein heutiger Neu-Jahrs-Wunsch gegründet: Ich wünsche meinen liebwerthisten Zuhöreren nebst aller-ersprießlichen Göttlichen Seegen/ und beharrlichen Wohlergehen des Leibs und der Seelen/ ut sint dies eorum sicut dies cœli super terram, daß die Täge ihres noch übrigen Lebens-Lauff seyen/ wie die Täg des Himmels auf Erden. Das ist/ in disem noch armseeligen Leben/ sollen ihre Täg seyn/ wie die Täg des Himmels/ wo nicht ihrer Natur/ doch ihrem Werth nach/ das ist/ sie sollen mit guten Wercken/ Tugenden und Verdiensten gezieret/ eben darumb vor GOtt hoch-gültig und werth seyn/ mit immer- und ewig-währenden

renden Tägen im Himmel / mit himmlischer Freud und Glückseeligkeit belohnet zu werden. Dergleichen Täg deß Himmels auf Erden hat GOtt selbsten seinem getreuen Diener und H. Propheten David / und dessen Sohn Salomoni versprochen sprechend: ponam in Sæculum Sæculi Semen ejus, & Thronum ejus sicut dies cœli. Ich will seinen Saamen ewiglich erhalten / und seinen Thron wie die Täg deß Himmels. Mir aber / und meinen außerwählten Zuhörern verspricht anheut nicht weniger der vermenschte Sohn GOttes / das holdseelige vor acht Tägen freudenreich gebohren: anheute aber schmertzhafft beschnittene JEsus-Kind von welchem der Evangelist Lucas in dem heutigen hochfeyrlichen Evangelio schreibet: postquam consummati sunt dies octo, ut circumcideretur puer. Nachdem acht Täg erfüllet waren / daß das Kind beschnitten wurde. Zur Prob meines Vortrags / und zur Grundveste meiner vorhabenden Prob nehme ich diese wenige Wörtel zum Behülff: consummati sunt dies octo, die acht Täg seynd erfüllet / diese am heutigen hochheiligen Neuen Jahrs-Tag bey der gnadenreichen Beschneidung Christi JEsu geschehene glückseelige Täg-Erfüllung verheisset auch uns nicht leere und eytle / dunckle und finstere / kurtz und zergängliche / sondern lauter voll- und vollkommene / klar und helleichte / langwürig und ewige / mit einem Wort / gut und glückseelige Täg / wie die Täg deß Himmels auf Erden. Solches wol vorzubringen und zu vernehmen / regiere GOtt der Heil. Geist meine Zungen / und meiner hochwehrtesten Zuhörer eyffrige Hertzen / so mache ich mit dero günstigen Verlaub in gäntzlicher Vertröstung einer gedultsammen Aufmercksamkeit den Anfang in dem allersüssesten anheut neugeschöpfften Namen JEsu.

Psalm. 88. v. 30.

Luc. cap. 2. v. 21.

III. Was der Himmlische Hof-Cantzler und Heil. Evangelist Lucas in seiner Evangelischen Beschreibung am anderten Capitel von der gnaden- und freuden-vollen Geburth unsers gebenedeyten Heylands und Seeligmachers Christi JEsu wolmercklich verzeichnet und ausgesprochen / das wiederholet und bekräfftiget er nicht ohne nachdencklicheß Geheimnuß von dessen allerheiligst- und unschuldigsten obwol schmertzhafft- und Blutfliessenden Beschneidung: von jener sagt er: impleti sunt dies, ut pareret. Die Täg der seeligisten Jungfrauen und Gottes Gebährerin Mariä wurden erfüllet / daß sie gebähren solte / von dieser aber meldet er gleichfalls: postquam consumati sunt dies octo, ut circumcideretur puer. Nachdem acht Täg erfüllet waren / daß das Kind beschnitten wurde. Beyderseits geschicht Meldung von Vollendung und Erfüllung der Täg / welches doch mehr überflüssig dann nothwendig zu seyn scheinet / wie Origenes dem ersten Ansehen nach vermeinet / da er fragt: Quæ enim mulier potest parere, nisi tempus pariendi antè impleverit? Dann welches Weib kan gebähren / wann sie nicht vorhin die von der Natur zur Niderkunfft bestimmte Zeit erfüllet hat? warum sagt dann der Evangelist / die Täg Mariä / das ist die 9. Monath / welche sie Christum unter ihren Jungfräulichen Hertzen getragen / waren erfüllet / daß sie gebähren solte? Wiederum war von sich selbsten das Gesatz der Beschneidung von dem Allmächtigen GOtt denen Israelitern gegeben / und angesetzt auf den achten Tag nach der Geburt deß Kinds / wie im Buch der Geschöpff weitläufftig zu lesen / und zwar darumben: quia, also gibt die Ursach ein bewährter Scribent meines Ordens Joannes de Sylveira, quia infans natus in magno usque ad Septimum diem periculo versatur, ut tradit Aristoteles. Alldieweilen das neu-gebohrne Kind biß auf den sibenden Tag in grosser Lebens-Gefahr schwebet / wie der Welt-Weisen Fürst Aristoteles beglaubiget. Wie kan dann der Evangelist Lucas für neu- und denckwürdig anziehen / daß der Welt Heyland seye gebohren und beschnitten worden / nachdem die 9. Monat von der Empfängnuß / und die acht Täg von der Geburt angerechnet / erfüllet waren? Impleti sunt dies ut pareret, postquam consummati sunt dies octo, ut circumcideretur puer?

Luc. 2. cap. v. 21.

Orig. hom. 9. in Luc.

Gen. cap. 10. Joan. de Sylv. in Text. Evang. lib. 2. cap. 3. quæst. 1.

Arist. in Problem. 103.

IV. Nichts destoweniger ist die Anmerckung diser glückseeligen Täg-Erfüllung sowol bey der jüngst-verstrichenen allerheiligsten Geburt / als heutig- und gegenwärtig-liebreichesten Beschneidung Christi nicht leer / sondern sehr lehrreich / wie der erst angezogene in vielen Grund-gelehrte Origenes mit folgenden Worten erkläret: Ubicunque justus nascitur, ibi complentur dies. Ortus justi plenitudinem habet, peccatoris nativitas, ut ita dicamus, vanitatem atque inanitatem. So offt ein Gerechter gebohren wird / so werden die Täg erfüllet / der Gerechten Geburts-Tag hat ein Völle und Vollkommenheit / deß Sünders aber eine Leere und Eytel-

Origenes loc. cit.

Eytelkeit. Mit Origene stimmet überein Hugo Charensis: bey der Geburt Christi wird gesagt: Die Täg Mariä seynd erfüllet: und bey der Beschneidung Christi heisset es / nachdem acht Täg erfüllet waren / quia, also gibt er die Ursach: quia prius dies erant vacui: menses vacuos ego habui, & noctes laboriosas enumeravi: Job. 7. Sed per adventum Christi, omnia sunt impleta. Galat. 4. Ubi venit plenitudo temporis &c. Sintemalen vorhero die Täg gantz leer gewesen / dessen sich der fromme Prophet Job wehemüthig beklagt: Ich hab leere Monat gehabt: und mir arbeitsame Nächt gezehlet. Durch die gnadenreiche Ankunfft Christi aber / durch seine H. Geburt und Beschneidung / ist alles vollbracht und vollendet / erfüllet und angefüllet worden / wie da schreibet und bezeuget der Heil Apostel Paulus zun Galatern am 4. Capitel. Als die Erfüllung der Zeit kam / da sendete GOtt seinen Sohn / der von einem Weib gebohren ward / und dem Gesatz unterthan / daß er diejenige erlösete / welche unter dem Gesatz waren. O ein glückseelige seithero noch niemalen an den Tag gebrachte Täg-Erfüllung / welche auf Erden / wie die Täg deß Himmels / das ist mit himmlischer Klarheit leuchtet / und alle Finsternuß der Nacht ausschliesset!

Hugo in cap. 2. Luc.

V. Als eben der Evangelist Lucas die Geburt und Beschneidung Johannis deß H. Tauffers und Vorlauffers Christi beschreibet / meldet er zwar auch von einer Völle und sagt: Elisabeth impletum est tempus pariendi, & peperit filium. Elisabeth ward ihr Zeit erfüllet daß sie gebähren solte / und sie gebahr / aber mit Unterschied: Wie abermal unser Joannes de Sylveira seinem Gebrauch nach sehr sinnreich beobachtet / dann von der Göttlichen Mutter und ihrem Freudenreich wird gesagt / impleti, consummati sunt dies. Ihre Täg seynd erfüllet: von Elisabeth, und Joanne aber impletum est tempus. Ihr Zeit ist erfüllet: Warum das / oder in wem bestehet der Unterschied zwischen den Tag und der Zeit? Das Wörtl tempus, die Zeit / antwortet gedachter Lehrer / schliesset in sich den Tag und die Nacht / nemlichen noctem peccati, & diem gratiæ, die Nacht der Sünden / und den Tag der Gnaden. Der Tag aber (verstehe dies artificialis der künstliche Tag / so bestehet in jenen 12. ungleichen Stunden / in welchen das liebe Sonnen-Licht unseren Himmels-Gezirck bestreichet) bedeutet allein das Licht der Gnaden mit Ausschliessung aller Finsternuß der Sünd. Weilen dann Joannes im Tag deß Göttlichen Gnaden-Lichts zwar gebohren / vorhero aber in der stock-finsteren Nacht der allgemeinen Erb-Sünd / gleich andern Adams-Kindern ist empfangen worden / sagt der Evangelist: Elisabeth impletum est tempus, Die Zeit Elisabeth ward erfüllet / daß sie einen Sohn gebähren solte / hingegen aber war die Empfängnuß Christi nicht weniger / dann die Geburt und Beschneidung Tag-Licht / mit der unendlichen Klarheit der Gnad und Glory beleuchtet / in suprema nativitate omnia fuerunt in claritate & luce. Ursach dessen sagt der Evangelist nicht von Christo / wie von Joanne: impletum est tempus: Die Zeit ist erfüllet worden / massen die Zeit neben den Tag / die Nacht / neben dem Licht / die Finsternuß in sich haltet / neben der Gnad / die Sünd bedeutet / sondern impleti, consummati sunt dies, die Täg der Geburt / die Täg der Beschneidung waren erfüllet / gestaltsam der Tag nichts dann Licht und Klarheit verspricht / mithin die Gnad GOttes vorstellet. O eine noch einmal höchst-erwünscht- und glückseelige Täg-Erfüllung! von welcher alle dunckle der Nacht / alle Finsternuß der Sünd völlig wird ausgeschlossen! O noch einmal hochgeseegneter Tag der heutigen Beschneidung Christi! von welchem gantz billich unsere H. Mutter die streitbare Kirchen das Neue Jahr anfanget / weilen uns dieser Tag mit seiner Göttlichen Licht- und Gnaden-Völle lauter gut- und glückseelige / lauter voll- und vollkommene Täg auf Erden / wie die Täg deß Himmels verspricht / und ertheilet / dann per Christi adventum omnia sunt impleta, quia venit plenitudo temporis. Durch die heylwerteste Ankunfft deß wahren Messiæ ist die Zeit vollendet / der menschliche Lebens-Calender verbessert / mit lauter gut- und vollen Tägen angefüllet worden / es heisset nicht mehr Stylo veteri auf den Alt-Testamentischē Schlag bey dem Propheten Job: Ego habui menses vacuos & noctes laboriosas enumeravi mihi. Ich hab leere Monat gehabt / und mir arbeitsame Nächt gezehlet / sondern es heisset Stylo novo, auf Neu-Testamentisch: consummati dies octo, die acht Täg seynd erfüllet.

Joan. de Sylv. loc. cit.

Luca cap. 1. v. 57.

Joan. de Sylve. lib. 2. in text. Evang. cap. 1. quæst. 6. num. 20.

Job. cap. 7. v. 3.

VI. Wann wir diese Wort dem Buchstaben nach erwegen / so will es das Ansehen gewinnen / als wär die Beschneidung

schneidung Christi deß HErrn/ nicht den achten/ sondern den neundten Tag geschehen und vorgenommen worden. Dann wann von der Geburt Christi an/ acht gantzer Täg erfüllet und vollbracht wären/ so müßt der Tag der Beschneidung nothwendig der neundte gewesen seyn. Als wann einer sagen wolt: nach vollendter Nacht/ bin ich aufgestanden/ wär es eben so viel geredt/ ich bin beym Tag aufgestanden/ dann auf die Nacht folgt der Tag/ also auch auf den achten Tag/ der neundte. Diesen Zweiffel löset mir abermal auf mein netsinniger Spanier Joannes de Sylveira, da er angezogenen Paß der H. Schrifft also erörtert: consummati sunt dies octo non transacti, nam aliàs dies esset nona, in ipso ergo octo dierum termino, quando octava aderat dies, terminus præfixus circumcisionis. Die acht Täg waren zwar erfüllet/ aber nicht vollbracht und vollendet/ dañ sonsten wär die Beschneidung den neundten Tag geschehen/ zu welcher von GOtt der achte Tag beordert und bestimmet war. Und gar billich/ rectè dicuntur, also redet er ferners mit dem Seraphischen Lehrer Bonaventura: dies isti consummati propter perfectionem humilitatis, & inchoationis nostræ salutis. Eccl. 18. cùm consumaverit homo, tunc incipiet, jam enim octavâ die incipiebat Sanguinem fundere, billichster massen wird auch von dem achten Tag der Beschneidung gesagt: Er seye erfüllet und gleichsam vollendet/ nicht zwar seinem natürlichen Lauff nach/ sondern wegen der Vollkommenheit der Verdehmüthigung Christi/ und deß Anfangs unsers Heyls/ dann es stehet geschrieben in der Weißheit JEsu deß Sohns Syrach am 18. Capitel/ **wann der Mensch vollendet hat/ wird er erst recht anfangen.** Also hat der ewige Sohn GOttes/ und der Jungfrauen Mariä schon den achten Tag sein H. Blut zu vergiessen/ und das menschliche Heyl zu würcken angefangen/ war auch besagtes H. Blut/ so Er in der Beschneidung vergossen/ eben so wol eines unendlichen Werths/ und erklecklich zu unserer Erlösung/ dann jenes/ welches Er hernach am Stammen deß H. Creutzes dargeben. Alsdann hat der dahinsterbende Heyland selbsten bekennet: Consummatum est, es ist vollbracht. Hier aber gibt Zeugnuß der Evangelist/ und gebrauchet sich gleicher Red-Art: Consumati sunt dies octo, die acht Täg seynd erfüllet/ oder vollbracht/ in diesen aber das Werck der menschlichen Erlösung nicht nur angefangen/ sondern gleichsam schon vollbracht und vollendet: dann die Werck GOttes seynd vollkommen/ per Christi adventum omnia sunt impleta. Durch die freudenreiche Ankunfft Christi/ ist alles erfüllet. So gar die Zeit und Täg seynd voll und vollkommen/ nicht nur an Christo/ sondern auch an seinen Christglaubigen/ von denen der gecrönte Prophet David vorgesagt: convertetur populus meus hic, & dies pleni invenientur in eis. **Dieses Volck wird bekehrt werden/ und es werden an ihnen volle Täg.** Euthymius über diese Stell setzet hinzu: pleni operibus virtutum, mit Tugend-Wercken angefüllte Täg/ oder eine glückseelige Tag-Erfüllung gefunden werden.

Joan. de Sylveir. in Text. Evn. lib. 2. cap. 3.

Psl. 72. v. 19.

Euthym.

VII.

Ehe und bevor ich aber genauere Nachfrag anstelle/ ob dergleichen in uns würcklich gefunden werden/ verlange ich zu wissen/ wann/ oder an was für einem Tag in der Wochen ob- und offtbemeldte glückseelige Täg-Erfüllung seye geschehen/ das ist/ die Beschneidung Christi seye vorgenommen worden? ob es der erste/ mittlere/ oder letzte Tag in der Wochen gewesen? dann weilen dieser Tag ein Erfüllung und vollkommnester Abriß/ und zugleich gnadenreichester Brunnquell anderer Täg ist/ und Zeiten/ darum solt er auch billichster massen das gantze Jahr durch alle Wochen mit grossen Fleiß beobachtet/ und in unseren Lebens-Calender mit rothen/ ja wol gar mit guldenen Buchstaben aufgezeichnet werden. Der Gottseelige Beda haltet für glaubwürdig/ es seye Christus der HERR an einem Sonntag auf die Welt gebohren/ und nach verflossenen acht Tägen folgends auch an einem Sonntag beschnitten worden/ wie aus seinem hierbeygesetztem Gespräch erhellet: der erste Tag in der Wochen/ oder Sonntag/ sagt Er/ wird insgemein dies Domini, der Tag deß HErrn benamset/ nicht allein darumben/ weilen er auf eine besondere Weiß zum Göttlichen Dienst bestimmet: sondern auch/ und beforderist/ weilen er mit den aller vornehmsten Wercken GOttes im Alten und Neuen Testament ist geehret und geheiliget worden. Dann erstens war der Sonntag der allererste Tag der Welt/ an welchem GOtt das Liecht erschaffen. Fürs ander hat GOtt an einen Sonntag die Israeliter mit druckenen Fuß durch das Meer geführet. Drittens hat GOtt an einem Sonntag das erstemal in der Wüsten das Manna/ oder Himmel-Brod geregnet. Vierdtens ist der

Ven. Beda Epist. de celebrat. Paschatis.

Joan. 19. cap. v. 3.

vermenschte Sohn GOttes nach gantz glaubwürdiger Meynung an einem Sonntag auf die Welt gebohren. Fünfftens an einem Sonntag beschnitten worden. Sechstens hat der Welt Heyland selbsten an einem Sonntag in dem Fluß Jordan von Johanne den H. Tauff empfangen. Siebendens an einem Sonntag auf der Hochzeit in Cana Galiläa das Wasser in Wein verwandlet / und das erste Wunderzeichen gewürcket. Achtens an einem Sonntag in der Wüsten mit 5. Brod und 2. Fisch 5000. Mann gespeiset. Neundtens ist er an einem Sonntag glorreich vom Todten erstanden. Zehendens an einem Sonntag acht Täg hernach zu seinen Aposteln und Jüngern durch verschlossene Thür eingangen: Eilfftens hat er ihnen an einem Sonntag befohlen das Evangelium zu predigen und zu tauffen. Zwölfftens an einem Sonntag den Heil. Geist in Gestalt der feurigen Zungen gesendet. Dreyzehendens und letzlich wird er gantz vermuthlich an einem Sonntag das andermal kommen / zu richten die Lebendige und die Todte. Bißhero der Gottseelige Beda bey Laurentio Beyerlinck in Theatro vitæ humanæ. Bekräfftiget auch durchaus dieses sein Gutachten Hugo Charensis, dessen Wort zu meinem Vorhaben lauten also: Dominus natus fuit in Dominica die, quod potest videri, quia quando festum conceptionis est sextâ feriâ, tunc nativitas est die Dominica: Sed ita fuit. Der HErr ist an einem Sonntag gebohren worden / dahero wird der Sonntag ein Tag deß HErrn genennt / so leichtlich aus dem zu schliessen / dann wann das Fest der Empfängnuß geschicht an einem Freytag / so geschicht die Geburt an einem Sonntag. Und also ist ihm: Christus ist an einem Freytag von dem Ertz-Engel Gabriel verkündiget: in dem reinesten Leib Mariä der Göttlichen Kinds-Mutter durch Uberschattung deß Heil. Geists an einem Freytag empfangen. ergo oder folglich an einem Sonntag an das Tag-Licht auf die Welt kommen / Mensch gebohren: und nach erfüllten acht Tägen den nächsten Sonntag darauf mit dem schmertzhafft / und blutigem Messer beschnitten worden. Der Sonntag / und kein anderer Tag in der Wochen ist / der so hoch-beglückte und gesegnete Tag / an welchem die so offt ernennte / allerwünschte glückseelige Täg-Erfüllung geschehen / von welcher meldet Lucas: postquam consummati sunt dies octo, ut circumcideretur puer: **Nachdem acht Täg erfüllet waren / daß das Kind beschnitten wurde.**

Laur. Beyer. in Theat. vit. hum. Ver. dies.

Hugo Char. in epist. 1. ad Cor. cap. 10.

Entstehet dann ferners die Frag / warum eben der Sonntag? es ist vorhin sattsam bekannt / daß der Sonntag / als der erste Tag in der Wochen / ja wie unlängst gemeldet / als der erste Tag der Welt / an welchem GOtt das Licht erschaffen. Dixitque Deus fiat lux, & facta est lux, & divisit lucem à tenebris, appellavitque lucem diem, & tenebras noctem, factumque est manè, & vespere dies unus. Wie Moyses in seinem ersten Buch Genesis genannt / beschreibet: **Und GOtt sprach / werde das Licht / und das Licht ist worden / schiede das Licht von der Finsternuß / und nannte das Licht Tag / und die Finsternuß Nacht / und es wurde Abend und Morgen ein Tag /** daß der Sonntag sprich ich / dem hell strahlenden grossen Welt-Licht der Sonnen gewidmet und zugeeignet seye / von diesem durchleuchtigsten Planeten als dem vornehmsten unter denen sieben Planeten seinen Namen hernehme / und dies solis, Sonntag / gleichwie der anderte Tag in der Wochen von dem schönen Mond-Licht dies lunæ, Montag (der anderen fünff Täg / und deren ihnen vorgesetzten Planeten zugeschweigen) betitelt werde / ja allen anderen Tägen etwas von seiner Namens-Deutung mittheile / allermassen nach Lehr der Griechen der Tag insgemein nichts anders ist / als: Præsentia solis, sive sol super terram lucens, wie bey Laurentio Beyerlinck in der Schaubühn deß Menschlichen Lebens zu lesen / die Gegenwart der Sonnen / oder die Sonne selbsten / in dem sie in ihrem 12. stündigen Lauff unser obere Welt bestrahlet / ist auch zu dem von GOtt erschaffen / und an das Firmament gesetzt worden: fecitque Deus duo luminaria magna, luminare majus, ut præesset diei, & luminare minus, ut præesset nocti, **und GOtt machte zwey grosse Lichter / das grössere dem Tag / und ein kleiners der Nacht fürzustehen**; macht also das Licht / und zwar das Sonnen-Licht / oder die Gegenwart der uns anscheinenden Sonnen / diem artificialem den künstlichen Tag. Diesem Verstand nach / ist ein jedwederer Tag ein Sonntag / das ist / er geniesset der Gnad deß Sonn- oder Tag-Lichts: dann ohne dieses ist kein Tag nicht: GOtt selbsten appellavit lucem diem, **nannte das Licht Tag / und erschaffete die Sonnen / ut præesset diei, auf daß es dem Tag fürstunde.**

VIII.

Genes. 1. cap. vers. 3. 4. 5.

Laur. Beyer. in Theat. vit. hom. ver. dies.

Genes. 1. v. 16.

Wun-

IX. Wundere mich dann nicht mehr/ daß der neugebohrne Messias die allerheiligste Octav seiner Geburt an einem Sonntag erfüllet habe / welcher / wie Augustinus schreibet / eben darumb / weilen er der achte Tag / für den ersten zu halten ist. Dominicus post septimum, quid nisi octavus? idem qui primus habendus est. Daß er / sprich ich / an dem ersten Tag in der Wochen / an einem heiligen Sonntag hat wollen beschnitten werden. Dann er ist ja nach Zeugnuß deß Heil. Johannis in seiner Evangelischen Beschreibung: lux vera, quæ illuminat omnem hominem venientem in hunc mundum. **Das wahre Licht / so einen jeden Menschen / der in diese Welt kommet / erleuchtet?** Er ist ja die neu-aufgehende Gnaden-Sonnen / von welcher GOtt selbsten durch den Propheten Malachiam vorgesagt: Orietur vobis timentibus nomen meum sol justitiæ, & sanitas in pennis ejus. **Euch / die ihr meinen Namen förchtet / wird die Sonn der Gerechtigkeit aufgehen / und in ihren Flüglen wird Heyl seyn.** Von dessen übernatürlichen Gnaden- und Göttlichen Sonnen-Glantz alle Täg unsers Lebens als ein einziger und immerwährender Sonntag / sollen und müssen beleuchtet seyn / damit sie verdienen und werth seyn / unter die Täg deß Himmels gerechnet: und von der Göttlichen Sonn der Gerechtigkeit mit dem ewigen Licht der Himmlischen Glory und klarer Anschauung GOttes belohnet zu werden / nach der Weissagung deß allerweisesten Salomonis: Justorum autem Semita quasi lux splendens procedit, & crescit usque ad perfectam diem. **Der Pfad deß Gerechten gehet fort / wie ein glantzendes Licht / und wachset biß auf den vollen Tag.** Dieses dann zu bedeuten / ja dessen uns zu vergewissern / ist die heutige Tag-Erfüllung an einem Sonntag geschehen / Christus JEsus an einem Sonntag beschnitten worden / herrlich verlangend: daß alle Täg unsers Lebens lauter Sonntäg seyn sollen / so geschicht / so viel und lang wir in dem Licht der Göttlichen Gnad wandlen / zu dem uns sammt seinen HH. Jüngern ermahnet der Welt Heyland: ambulate dum lucem habetis, ut non vos tenebræ comprehendant, **wandlet in dem Licht / und zwar Göttlich Sonnen-Licht / damit euch nicht etwann die Finsternuß / und zwar ewige Finsternussen ergreiffen.**

Aug. in Ps. 150.

Joan. 1. cap. v. 9.

Malach. 4. cap. v. 2.

Prov. 4. cap. v. 18.

Joan. 12. cap. v. 35.

X. Gebe nun GOtt / daß dergleichen Sonnenhelle und Gnadenvolle glückseelige Sonntäg bey gegenwärtiger Gnaden-Zeit / und mehr bemeldter heutiger Tag-Erfüllung in uns gefunden / und in unserm Lebens-Calender keine leere und eytle / keine vergeblich und unnütze / keine verworffene und unglückseelige / sondern lauter volle und vollkommen / gültig und verdienstliche / eben darum GOtt wolgefällig / uns aber heylsame und glückhaffte Täg gezehlet / oder aufs wenigst hinfüran unsere Täg auf Erden / unter die Täg deß Himels können gezehlet werden. Ist aber dem also? oder kan ich mir von meinen hochwehrtesten Zuhörern versprechen / daß dieser mein wiederholte Neue Jahrs-Wunsch nicht vergeblich / sondern kräfftig / und mit dem Werck selbsten vergesellschafftet seye / oder seyn werde? wer erlaubt mir / daß ich in den Calender seines Lebens / oder wol gar Gewissens hinein sehe / die verstrichene Zeit / die zuruck gelegte Täg / ihre Giltigkeit oder Ungiltigkeit zu erforschen / gleichsam auf die Waag legé und erwege? wollen sie mir dergleichen nicht gestatten / so sollen sie sich selbsten prüffen / und in einer so hochwichtigen Sach / daran ihr ewige Seeligkeit gelegen / ihre selbst eigne Richter abgeben / nach dem heylsamen Rath deß guldenen Lob-Redners / und H. Vatters Chrysostomi / der also lautet: si fructum ex novo anno percipere vis, hoc facito &c. wilst du aus dem Neuen Jahr einen Nutzen schöpffen / und solches fruchtbar anfangen / so thue dieses: nach vollendtem Alten Jahr dancke GOtt / daß Er dich das Neue hat erleben / und zu einer solchen Jahrs-Zahl gelangen lassen. Hernach erwege die verflossene Zeit deines Lebens / und rede mit dir selbsten also: Dies prætereunt, anni finiuntur, magnam vitæ nostræ partem confecimus, quid boni à nobis factum est? judicium Dei præ foribus est, & reliquum vitæ tempus ad senectutem vergit. Das ist: die Täg gehen vorüber / die Jahr enden sich / wir haben schon einen grossen und vielleicht den meisten Theil unseres Lebens zuruck gelegt / was haben wir guts gethan? ach wie wenig? das strenge Gericht ist vor der Thür / und unsere noch übrige Lebens-Frist neiget sich zum kraffitlosen Alter. Eben auf diesen gut Christlichen Schlag ermahnet seinen Lucillum ein obwol heydnischer Seneca: mi Lucille, propera vivere, & singulos dies singulas vitas puta, qui hoc modo se aptabit, cui vita sua quotidie fuerit tota, securus est; in spe viventibus, proximum quoque tempus elabitur.

S. Joan. Chrysost. hom. 5.

Senec. Epist. 101.

Epis-

Eyle zu leben / mein Lucille, und gedencke / daß ein jeder Tag ein sonderes Leben seye / welcher also lebt / daß er täglich ein gantzes Leben verbringt / der ist versichert / welche aber nur in der Hoffnung leben / und das Gute auf künfftige Zeiten verschieben / denen verschwindet die nächste Zeit / ist beyderseits so viel geredt mit dem Poeten:

Poëta. Corrige præteritum, præsens rege, cerne futurum,
Hæc tria si facies, crede beatus eris.

Verbesser was vergangen /
Was jetzund ist / thue gschickt /
Was künfftig wilst anfangen /
Sieh vor / dann alles glücket.

Wilst du im neuen Jahr dein Leben wol anstellen / glücklich fortsetzen / und einstens sicher und seelig beschliessen / so verbessere das vergangene / regiere das gegenwärtige / und siehe vor das zukünfftige. Lösche aus in deinem Lebens-Calender die leere / eytle und nichtige Täg / ersetze sie / und setze darfür lauter volle Täg / so lang nicht also zu verstehen / als sollest du im neuen Jahr allzeit voll und toll seyn / sondern alle deine Täg sollen mit der Gnad GOttes / und Krafft dieser mit guten verdienstlichen Wercken / wie die Täg deß Himmels erfüllet / das ist / emstens der immerwährenden Himmlischen Belohnung würdig und fähig seyn; gleichwie der Hussitische Fürst von denen Gerechten vorgesagt: *Job. cap. 36. v. 11.* complebunt dies suos in bono, & annos suos in Gloria. **Sie werden ihre Täg erfüllen mit gutem / und ihre Jahr in der Herrlichkeit.** Mithin jener glückseeligen Täg-Erfüllung geniessen / von welcher der Evangelist Lucas meldet: postquam consummati sunt dies octo, ut circumcideretur puer. **Als acht Täg erfüllet waren / daß das Kind beschnitten wurde.**

XI. Frage ich anjetzo einen grossen Sitten-Lehrer / und H. Papsten Gregorium, was für Täg die bethörte Menschen Kinder vor gut und glückseelig / vor voll und vollkommen / und was vor eine hingegen vor leer und eytel / vor verworffen und ungültig halten / so ertheilt er mir folgende Antwort: *S. Greg. hom. 29. in Evan.* hanc diem habent perversi suam, qua transitoriâ gaudent voluptate. Die verkehrte Welt-Kinder und Sünder / halten den jenigen vor ihren Tag / vor erwünscht / und wol zu gebracht / an welchem sie ein gutes Müthel haben / und eines zergänglichen Wollust geniessen. Also ist ihm / setzet hinzu ein Griechischer Scribent Olympiodorus: *Olymp. in catena.* quod enim quémque delectat, id diem suam putat, sed erroro decipimur. Was einen jeden freuet und ergötzet / das haltet er für seinen auserwähltesten Tag / ein solcher aber ist in einem starcken Irr-Wohn / und wird von seiner falschen Einbildung betrogen. Nur gar zu wahr: also halten die Herren und Frauen sehr viel auf die Fastnacht-Täg / die Burger und Bauren auf die Kirchweyh-Täg / die Schuler und Studenten auf die Vacantz-Täg / die Kauff- und Handels-Leuth auf die Marckt-Täg / die Ehehalten und Dienstbotten auf die Feyer-Täg / die Handwercks-Bursche auf die Däntzel- und blaue Montäg / die Schmarotzer und Teller-Lecker auf die Freß- und Sauff-Täg / dann an diesen wird ihnen verlaubt / oder aufs wenigst zugelassen und nachgesehen / zu schlencklen und zu faullentzen / zu tantzen und zu springen / zu wuchern und zu schächern / zu fressen und zu sauffen / zu spielen und zu buhlen / mit einem Wort / das Rädel lauffen zu lassen / und allen Muthwillen zu vollbringen / und dergleichen Täg seynd ihren Gedancken nach volle / gute / und glückseelige Täg / ist auch zum Theil wahr / sie seynd voll: voll von Faul- und Trägheit / voll von Fraß und Füllerey / voll von Unzucht und Unlauterkeit / voll von Finantzerey und Ungerechtigkeit / voll von Sünd und Laster / aber leyder lang nicht voll / sondern leer an Gnad und Tugenden / an Verdiensten und guten Wercken / eben darum auf der Waag deß Himmels weit zu gering / vor den Augen GOttes ungiltig und verworffen / straffmässig und verdamlich. Höre den erschröcklichen Ausspruch deß geduldsamen Jobs: ducunt in bonis dies suos, & in puncto ad inferna descendunt. *Job. 21. cap. vers. 13.* **Sie bringen ihre Täg zu in gutem** / das ist im sündigen Wolleben / und unzulässigen Freuden uñ Wollüstē / **(GOtt bewahre uns von dergleichen guten Tägen) dann in einem Augenblick fahren sie in die Höll hinab:** wilst du aber wissen / welche Täg recht und wahrhafftig gut / voll / und vollkommen seynd / so berathschlage dich bey Eucherio, der wird dir antworten: *Eucher. hom. 2. ad Monach.* Non te fallat numerus dierum, illum tantùm diem vixisse te computa, in qua voluntatem propriam abnegasti, illam diem applica ad vitam tuam, cujus usus pervenit ad animam tuam. Lasse dich nicht bethören die grosse Anzahl der erlebten Täg / als hättest du eben darum von GOtt viel und grosse Belohnung zu gewarten / wol nicht / sondern allein jenen Tag / sollest du zu deinem Leben aufrechnē / an welchem du deinen eignen

Willen

Willen verlaugnet/ den keine Boßheit/ kein Neyd oder Hoffarth bemackelt/ daran du der Sünd und dem Teuffel hast Widerstand gethan/ allein den jenen Tag halte für bewährt/ dessen Gebrauch zum Nutzen deiner Seelen gereichet ist. Weilen dann der H. Job viel böses gelitten/ viel gutes gethan/ an Tugend und Heiligkeit geleuchtet/ viel Verdiensten gesammlet/ und als ein Gerechter sein Leben beschlossen/ wird von ihm in Göttlicher Schrifft gelobt/ und angerühmet: Mortuus est Senex & plenus dierum. Er ist verschieden voll an Tägen. Kurtz darvon zu reden/ so ist und bleibt mein unfehlbare Regel bey dem H. Vatter Ambrosio: plenitudinem vita justi habet, inanes sunt dies peccatorum. Das Leben deß Gerechten hat seine Völle und Vollkommenheit/ die Täg der Sünder aber seynd leer und eytel/ vergeblich und nichts-werthig.

Job. 42. cap. v. 16.

Ambros. in Ps. 72.

XII. Was sagt dir nun dein Gewissen? was halte st du von deinem seithero geführten Leben/ erlebten Jahr- und Monaten/ Wochen und Tägen! Zweifels ohne hast du Ursach/ mit einem H. Richardo, und unvergleichlich mehr Ursach/ dann ein heiliger Richardus, deinen Fehler zu bekennen/ und zu GOtt mit reumüthigem Hertzen zuruffen: Deus vitæ meæ! quàm variè tempora consumpta, quàm infructuosè elapsa sunt à me tempora mea, ut facerem voluntatem tuam, & non feci? O GOtt meines Lebens! wie unterschiedlich seynd die Zeiten verstrichen! wie fruchtloß von mir meine Zeiten abgewichen/ die du mir gegeben hast/ deinen Göttlichen Willen zu vollziehen! den ich aber nicht vollzogen hab/ quanti anni, quot dies, quot horæ perierunt, in quibus sine fructu vixi! &c. O wie viel Jahr/ wie viel Täg und Stunden seynd verlohren gangen/ und von mir ohne eintzigen Nutzen zuruck gelegt worden! wie werd ich einstens in dem strengen Gericht bestehen? wie meine Augen vor deinem Göttlichen Angesicht erheben dörffen! wann du von allen verflossenen Minuten und Augenblicken genaue Nachfrag und Rechenschafft wirst einhollen? allein stelle in Vergessenheit/ barmhertziger GOtt/ meine seithero liederlich und verschwenderisch zugebrachte Zeit: und verschaffe: fiat hoc saltem reliquum temporis fructuosum, & fructificatum in gratiâ tua, ut in die æternitatis inveniat locum, & computabile coram te. Verschaffe/ daß aufs wenigst mein noch übrige Lebens-Frist/ so vielleicht ein kurtze Galgen-Frist ist/ die noch wenige Wochen und Täg/ die ich zu leben hab/ in deiner Gnad fruchtbar/ und fruchtbringend seyen/ mithin am Tag der Ewigkeit vor deinem Gnaden-Thron/ statt und Platz finden und verdienen/ als gut und gilng/ voll- und vollständige Täg zum ewigen Leben gerechnet zu werden: Bißhero Richardus, und wir mit ihm/ ist mit wenig Worten so viel gesagt. Haben wir seithero leere und eytle/ ja wol gar verlohrne und verwerffliche Täg gezehlet/ so wollen wir uns hinfüran befleissen/ voll- und vollständige/ giltig- und verdienstliche GOtt wolgefällige/ und der Seelen ersprießliche Gnaden-strahlender Sonntäg auf Erden/ wie die Täg deß Himmels zu gewinnen.

S. Richar. in Solilq.

Dessen haben wir ein herrliches Beyspiel an einer Gottseeligen Closter-Frauen aus dem Closter der H. Franciscæ Romanæ Namens Maria Bonaventura, welche anfänglich auch im Geistlichen Stand/ mehr der weltlich- und menschlich- als Geistlich- und Göttlicher Conversation oder Gemeinschafft ergeben war. Einstens aber in Erwegung der seithero unnütz und fruchtloß zugebrachten Zeit/ urplötzlich/ und auf einmal diesen unwidertrufflichen Schluß gemacht/ und ihrem damaligen Beicht-Vatter Lancicio, mit folgenden Worten entdecket: Pater non oportet amplius jocari cum Deo, agnovi quid à me velit Deus, quid nolit, volo tota esse Dei, & totis viribus conari, ut, ob majorem Dei gloriam, sine ulla mora, Sancta evadam, non qualiscúnque, sed magna, & citò. Pater man muß mit GOtt nicht länger schertzen/ ich hab erkennet/ was hinfüran GOtt von mir wolle/ und was er nit wolle/ verlang dann gantz und gar GOttes zu seyn/ und alle Kräfften anzuspannen/ daß ich zur gröfferen Ehr GOttes/ ohne allen Verzug/ heilig werde/ und kein gemeine/ sondern eine grosse Heiligin/ und auf das geschwindist und bäldiste; wie auch geschehen. Dergleichen Wort sollen auch wir uns lassen gesagt seyn/ non oportet amplius jocari cum Deo, wir haben mit der edlen Zeit und dem lieben GOtt schon lang genug geschertzet/ und nach belieben gespielet/ es wär Zeit/ daß wir uns der Tugend und Frommkeit/ wo nicht der Vollkommen- und Heiligkeit/ endlich einmal ernstlich annehmeten/ nach treulicher Anmahnung deß allerweisesten Ecclesiastici: non tardes converti ad Dominum, & ne differas de die in diem, subitò enim veniet ira illius,

Lancic. op. ascet. spirit. 6. c. 22.

Idem ibid.

Eccl. 5. v. 8.

XIII.

& in tempore vindictæ disperdet te. Verweile nicht / dich zu GOtt zu bekehren / und verschiebe das so hochwichtige Geschäfft deines Heyls nicht von Tag zu Tag / dann unversehens wird der Zorn GOttes kommen / und zur Zeit der Rach / wird er dich verderben / ist so viel geredt mit dem Papsten Gregorio: qui pœnitentiæ veniam spopondit: diem crastinum non promisit. GOtt hat zwar deiner Buß Nachlassung und Verzeyhung versprochen / den morgigen Tag aber hat er dir nicht versprochen.

S. Greg. hom. 10. in Evang.

XIV.

Erkenne dann die Kostbarkeit der gegenwärtigen Zeit / setze hoch auch einen eintzigen Tag / wann es anderst ein voller Tag oder Sonntag / der mit dem Sonnen-Licht der Göttlichen Gnaden beleuchtet und erfüllet ist / una dies sapientis: also redet ein weiser Hebräer Philo: integræ vitæ comparatur. Ein eintziger Tag deß Weisens / das ist ein Tag der weißlich und nutzlich / tugendsam und verdienstlich in dem Licht-Glantz der Göttlichen Gnad zugebracht wird / kan einem gantzen Lebens-Gang verglichen und gleichgeschätzet werden. Dies unus bene impensus, also pflegte zu sagen eine H. Scholastica, plus valet, quàm milliones annorum, ad obtinendum universum mundum. ein Tag wol angewendet zu der Ehr GOttes / und Nutzen der Seelen / ist mehr werth / als viel Millionen der Jahren / so die gantze Welt zu gewinnen / angesehen wären. Cogita de tempore, quod perdis. Also ermahnet uns der Honig-süsse Lehrer Bernardus, quòd illi, qui in inferno sunt, darent totum mundum, si haberent, pro eo omni die. Gedenck / wie verschwenderisch du mit der Zeit umgehest: und daß die so in der Höll seynd / für einen eintzigen Tag gantz gern die gantze Welt dargebeten / wann diese in ihren Händen / und Besitzthum wäre. nullus fere est, also beklagt sich ein Gottseeliger Abbt Guercius, qui temporis pretium ponat, qui cogitet apud se, quantùm valeat ad comparandam æternitatem, dies una. O wie wenig werden leyder! gefunden! so die edle Zeit zu schätzen wissen / und bey sich behertzigen / wie viel auch ein eintziger Tag die ewige Glückseeligkeit / und glückseelige Ewigkeit zu erwerben vermöge? Dum lucem habetis ambulate in luce, weilen dann Tag ist / und zwar Sonntag / an welchem bey glückseeliger Täg-Erfüllung / die Sonnen der Gerechtigkeit / das liebe JEsus Kind in seiner schmertzhafften Beschneidung Blutroth aufgehet / und uns mit seinem Göttlichen Gnaden-Licht lauter voll- und vollkommene / gut- und glückseelige Täg und Sonntäg verspricht / wie die Täg deß Himmels auf Erden / ambulate dum lucem habetis, ut non vos tenebræ comprehendant. so sollen wir in bemeldtem Tag und Sonnen-Licht durch Gottsförchtiges / tugendsames / verdienstlich- und Himmelmässiges Leben immerzu wandlen / und niemalen uns von der graußlichen Finsternuß und verdammlichen Nacht der Sünden ergreiffen / oder überfallen lassen / auf daß wir einstens in unser Sterbstund mit dem Lieb-flamenden Hertzen Augustini, voll an Verdiensten und Himmlischen Begierden ruffen / und sagen können: O dies præclara, nesciens vesperum, & non habens occasum, in qua audiam: intra in gaudium Domini tui. O wol ein vortrefflich- und unschätzbarer Tag / der Sonntag / an welchem uns die Sonn der Gerechtigkeit Christus JEsus mit seinen Göttlichen Gnaden-Strahlen leuchtet / dieser Tag weiß von keinem Abend / lasset keiner Untergang zu / an dem ich hoffentlich jene Wort hören wird: Gehe ein in die Freud deines HErrens. Nemlich durch das Licht der zeitlichen Gnad / zu dem Licht der ewigen Glory. Welches uns allen barmhertziglich verleihe das unzugängliche Licht der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit GOtt Vatter / Sohn / und Heil. Geist /

Amen.

Philo hebræus lib. de Nobilit.

Ex vita S. Scolast.

S. Bernard. de forma honestæ vitæ.

Guerric. Abb. Serm. 3. de Purificat.

S. August. Soliloq. c. 13.

Schatz-

Schatzreiche Glücks-Ruthen/

Das ist:

Anderte Lob- und Ehr-Red/

Am

Hohen Fest der herrlichen Erscheinung Christi/ und demüthigen Anbettung der H.H. drey König.

Vorspruch.

Et ecce stella, quam viderant in Oriente, antecedebat eos, usque dum veniens staret supra, ubi erat puer. Matth. 2. v. 9.

Und siehe! der Stern / den sie im Aufgang gesehen hatten / gieng vor ihnen her / biß daß er kam / und stund oben darüber / da das Kind war.

Vorhaben.

Lieb deß Creutzes / Reinigkeit deß Lebens / Gnad deß H. Geistes / leuchten in dem H. drey König-Stern / und entdecken uns als eine Glücks-Ruthen den Bethlehemitischen Gnaden-Schatz.

Innhalt.

I. Die Glücks-Ruthen insgemein seynd verdächtig.

II. Der H. drey König-Stern aber ist eine zulässig/gut/Christlich und heilige Glücks-Ruthen.

III. Welche nicht ober der Stadt Jerusalem/sondern ober den Stall zu Bethlehem still gestanden / weilen allda der allerkostbarste Schatz / nemlich der neugebohrne Welt-Heyland verborgen lag.

IV. Gemäß der Prophezeyhung deß Propheten Balaams, der diesen Glücksstern vorsehend und vorsagend ihn eine Ruthen genennet.

V. Deren sich jene bedienen können und sollen / die den allerbesten Schatz/Himmels und der Erden/ JEsum und Mariam / suchen und finden wollen.

VI. In den drey König-Stern ist R.P. Archangeli Festivale.

VII. Kein Creutz oder Beschwernuß/kein Gefahr oder Verfolgung hat die HH. drey Morgenländer/ von Suchung deß Schatz / so ihnen der Stern / als eine Glücks-Ruthen gezeigt/abhalten können.

VIII. Wer Christum finden will/ muß Ihn in Creutz suchen.

IX. Kayser Tiberius Constantinus hat unter einem Creutz-Zeichen einen grossen Schatz gefunden. König Rudolphus hat sich der Bildnuß deß Gecreutzigten an statt deß

Königlichen Scepters bedienet / weilen in dem Creutz ein grosser Gnaden-Schatz verborgen ist.

X Die Ruthen Moysis ist denen Egyptiern zwar beförchtlich / denen Israelitern aber trostreich vorkommen / also ist das Creutz denen Lasterhafften ein Schröcken / denen Gerechten aber ein erwünschte Schatz- und Glücks-Ruthen.

XI. Fürs ander ist in den H. drey König-Stern ein Jungfrau gesehen worden / hat gleich der Ruthen Jesse die unverletzte Jungfrauschafft der Göttliche Kinds-Mutter andeutet / und zu verstehen gegeben / daß die Jungfrauschafft / Keuschheit / und Reinigkeit ein schatzreicher Glücks-Stern seye.

XII. Welchem die HH. drey König so viel und lang seynd nachgangen / biß daß sie den Schatz aller Reinigkeit / JEsum gefunden / welchen die Jungfräuliche Mutter / alsdann erst zu berühren / zu küssen / und zu umarmen / ihnen dargereicht / nachdem sie durch die Anbettung / und Aufopfferung ihrer Schanckungen / von ihren Sünden-Macklen seynd gereiniget / und gleichsam zu Priester geweyhet worden.

XIII. Gleichwie der König Salomon den König von Tyro mit einer grossen Gold-Massa beschēcke / also haben die H. drey König / dem König / Himmels und der Erden / ein grosse Quantität oder Mengè Gold geopffert / weilen dieses von allen Rost befreyet die Reinigkeit sinnbildet.

XIV. Wer gleiches Glück verlanget / muß sich gleicher Glücks-Ruthen bedienen / dann / weilen Christus ein Urheber der Jungfrauschafft und Reinigkeit / hat er von einer Jungfrau wollen gebohren werden / und ist zweyen Jungfrauen / nemlich Mariä / und Joseph unterthänig gewesen.

XV. Drittens ist der drey König-Stern / gleich der Josephs-Ruthē / auf dessen Gipffel der dahin sterbende Patriarch Jacob / GOtt den Heil. Geist gesehen / und angebettet / der sich lang hernach in sichtbarlicher Gestalt einer Tauben ober dem Stab deß Neu Testamentischen Josephs hat niedergelassen / als dieser mit der seeligsten Jungfrauen ist vermählet worden.

XVI. Sintemalen GOtt der H. Geist unter der Gestalt eines Sterns / die drey Weise aus Orient zu der Krippen deß HErrn geführt / ja ihnen wol gar in die glückseelige Ewigkeit vorgeleuchtet hat.

XVII. In denen Gräbern werden bißweilen Schätz gefunden / wie geschehen in dem Grab Davidis.

XVIII. Wahre Schätz / nach denen wir trachten sollen / haben ihre Wurtzel in dem Himmel / gleich den Schätzen der Königreich Spanien.

Eingang.

I. DJe Berg-Knappen / so unter der Erden in denen Mineralien arbeiten / ganze Berg durchwülen / etwann eine von der Natur verborgene Gold- und Silber-Ader zu finden / oder einen andern reichlichen Schatz zu erheben / und auszugraben / bedienen sich gemeiniglich der so genannten Glücks-Ruthen / die sonsten die Mercurii, Mydæ, oder Circe-Ruthen benamset / zu gewisser Zeit aus einer Haselnuß-Stauden geschnitten wird / sammt einen Stuck Metall in die Händ genommen / und starck gehalten / sich von freyen Stucken biegen und schlagen soll an den jenigen Ort / wo dergleichen Metall / wie man in Händen haltet / es mag hernach Gold / Silber / Zihn / Kupffer / Eysen oder Bley seyn / vergraben und verborgen ligt: mithin die Krafft haben / die unbekannte Schätz zu entdecken: Wie nun dieses auch natürlicher Weiß / ohne daß einziger Aberglauben / viel weniger Zauber-Kunst / und folgends heimlich oder offentlicher Pact mit dem bösen Feind unterlauffe / und folgends zulässig geschehen könne / erkläret P. Athanasius Kircherus in seinem so genannten Magnet-Stein; weilen aber im Gebrauch dergleichen Glücks-Ruthen / gar leichtlich Mißbräuch und Aberglauben einschleichen / der böse Feind sich einmenget / und eben darum von bemelten Author unterschidliche Gattungen der Glücks-Ruthen / als unzulässig verworffen werden; Als reiche ich anheute meinen hochwertisten Zuhörern dar / und verehre ihnen eine andere gut Authentisch / und Christliche / heilig und Schatzreiche Glücks-Ruthen / an

P. Athan. Kircher. l. 3. p. 5. fol. 636.

an dero gültigkeit niemand zweifflen darff.

II. Und diese / ohne weitern Umschweiff von der Sach zu reden / ist der Glück- und Heyl-bringende / Freuden- und Gnadenreiche H.H. drey König-Stern / von welchem diese H.H. Männer selbsten zu Jerusalem am Königlichen Hof Herodis offentlich bekennet: Vidimus stellam ejus in Oriente, & venimus adorare eum. Wir haben seinen Stern im Aufgang gesehen / und seynd kommen ihn anzubetten. Es ist ein einhellige Meynung der Schrifft-steller / dieser von GOtt neu-erschaffene / und an dem Himmel noch niemalen ersehene Stern / und Licht-strahlende Comet habe denen drey heiligen gekrönten Weisen / und Morgenländischen Königen aus ihrem Vatterland / biß nach Jerusalem / und von dannen wiederum biß gen Bethlehem / Tag und Nacht / wie die Feur- und Wolcken-Saulen dem Israelitischen Volck in der Wüsten / vorgeleuchtet / zu Jerusalem aber ihnen seine Gegenwart und schönen Licht-Glantz entzogen: Wie der Hönig-fliessende Lehrer Bernardus mit folgenden Worten bezeuget: Quoniam humanum flagitantes consilium, divinum amisere ducatum; & conversos ad terrenum documentum, signum cœleste deseruit. Weilen sie sich zu Jerusalem mit den Menschen berathschlaget / und befragt: Ubi est, qui natus est Rex Judæorum? Wo ist / der da gebohren ist ein König der Juden? haben sie das Göttliche Begleit verlohren / und da sie irrdische Kundschafft eingeholet / hat sie das himmlische Zeichen verlassen / weßwegen sie sich dann eylfertigst auf und davon gemacht: qui cùm audissent Regem, abierunt: alsobald aber auf ein neues dieser hell-scheinenden Himmels-Ampel seynd ansichtig worden. Wie der Himmlische Hof-Cantzler und H. Evangelist Matthæus ferners schreibet: & ecce stella, quam viderant in Oriente, antecedebat eos, usquè dum veniens staret supra ubi erat puer. Und siehe! der Stern / den sie im Aufgang gesehen hatten / gieng vor ihnen her / biß daß er kam und stund oben darüber / wo das Kind war. Videntes autem Stellam gavisi sunt gaudio magno, da sie aber den ersten Stern auf ein neues sahen / wurden sie sehr hoch erfreuet / utpote reperto Duce nequàquam fallaci, gibt die Ursach ein H. Euthymius: alldieweilen sie ihren alten getreuen Weeg-Weiser wiederum gefunden haben.

Matth. 2. v. 2.

S. Bernard. serm. 3. de Epiph.

Matth. 2. v. 2.

v. 9.

v. 10.

S. Euthy. in Matth.

Frage ich nun den H. Vatter Ambrosium, warum der Stern ober der Stadt Jerusalem nicht still gestanden / wie ober dem Stall zu Bethlehem / ja dorten nicht einmal erschienen seye / oder geleuchtet habe? so gibt er mir zur Antwort: Stella ubi Herodes est, non videtur, ubi Christus est, rursus videtur, & viam monstrat. Wo Herodes ist / wird der Stern nicht gesehen / wo aber Christus ist / wird er wieder gesehen / und zeiget den Weeg / hat also die Natur und Eigenschafft / einer wahrhafften / gut-Christlich-heilig- und Schatzreichen Glücks-Ruthen / die allein schlagt / wo ein Schatz verborgen / oder vergraben ligt: Zu Jerusalem aber in der Königlichen Burg Herodis / war der Schatz / den die H.H. drey König Caspar, Melchior, und Balthasar suchten / nemlich der neu-gebohrne Welt-Heyland ein König der Juden / nicht verborgen / wol aber in dem Stall zu Bethlehem; was Wunder dann / daß zu Jerusalem der Stern nicht geschienen / die Glücks-Ruthen nicht geschlagen / wol aber zu Bethlehem / und zwar ober dem jenigen Ort still gestanden / donec veniens staret supra, ubi erat puer. Wo das neu-gebohrne liebe Christ-Kindel in der Krippen lag; alsdann die drey Orientalische Weisen das Still-stehen deß Sterns / das Schlagen der Glücks-Ruthen vermerckt / und den am selbigen Ort verschlossenen Gnaden-Schatz wargenommen / intrantes domum, invenerunt puerum cum Maria Matre ejus. Seynd sie in das Hauß hinein gangen / und haben den gesuchten Schatz gefunden / nemlich das Kind mit Maria seiner Mutter. O felicissimum inventum! O wol ein kostbarer Fund / wol ein unschätzbarer Schatz! wol eine heilig- und heylsame Glücks-Ruthen! ruffet nicht weniger voller Freuden / dann Verwunderung auf ein hochgelehrter Barradius: Felix ille dicitur, qui opulentum Thesaurum invenit, quis Thesaurus Christo, & Virgine opulentior? Dann wann der jenige glückseelig geschätzt wird / der einen reichen Schatz findet / wie weit glückseeliger seynd zuschätzen die H.H. drey König / die durch Anführung / und Vorleuchtung eines neuen Sterns / als einer neuen Glücks-Ruthen / den allerreichesten / nicht nur König der Juden / sondern Monarchen Himmels und der Erden / sammt seiner reichisten Jungfräulichen Mutter gefunden / und gleichsam erhebt haben / von denen der gantze weitschichtige Erdkreiß / Himmlische Schätz überkommen / und eingesammlet hat. Bißhero Barradius:

III.

S. Ambr. lib. 2. in Luc.

Barrad. lib. 1. c. 10.

haben dann anheute wir alle von diesem Glücks-Stern / als einer Schatzreichen Glücks-Ruthen / Glück und Stern / zeitlich- und ewige Schätz und Reichthumen zu hoffen. Wie wir uns aber dieser bedienen können und sollen / wird mit mehreren folgende Red weisen.

IV. Niemalen hätte ich mich unterstanden / den HH. drey König-Stern mit einer Ruthen / und zwar Glücks-Ruthen zuvergleichen / wann ich nicht diese Gleichnuß in Göttlicher Schrifft / und zwar in der Weissagung deß Propheten Balaam gegründet / gefunden hätte / die also lautet: Orietur stella ex Jacob, & consurget virga de Jsraël. **Es wird ein Stern aus Jacob ausgehen / und es wird ein Ruthen aus Jsrael entspriessen.** Aus dieser Prophezeyhung / wie der Heil. Vincentius Ferrerius erzehlet: verstunden die Heyden gar wol / daß aus den Juden ein König werde gebohren werden / so sie / und ihr gantzes Land bezwingen / und unter seinen Gewalt bringen wurde / darum waren sie sorgfältig / wachten und betteten auf dem Berg Victoriali, wol bey anderthalb tausend Jahr / damit sie diesen Stern aufgehen sehen möchten / und als sie am allerwenigsten daran gedachten / da gieng in der Heil. Christ-Nacht ein glantzender Stern auf / viel heller als die Sonn / stunde auch nicht wie andere Stern am Firmament / sondern war gar nahe bey der Erden / und schließte in sich ein überaus schönes Kindlein / so ein guldene Cron auf dem Haupt / und ein Creutzlein in der Hand hatte / dieser von Balaam versprochene / und nunmehr erscheinende Jacobs-Stern / hat diese gute der Stern-Kunst ergebene Weise / nicht nur höchstens erfreuet / sondern auch höchst-freundlich mit diesen liebreichen Worten angeredt: ite velociùs in terram Juda, & ibidem Regem Regum, quem quæritis, invenietis. Gehet / und reiset eylfertigst ins Land Juda / alldorten werdet ihr den ihr suchet / den König der Königen / finden. Nach solchem erhaltenen Bericht / seynd sie also bald von Hauß und Hof aufgebrochen / und abgereiset / haben die Reiß Tag und Nacht / ohne daß sie sammt ihrer Dienerschafft / und dem Vieh / ausgerastet / einige Speiß oder Tranck genossen / fortgesetzet / biß sie den 13. Tag / von der Geburt Christi / da der Stern das erstemal erschienen / bey aufgehender Sonnen zu Jerusalem ankommen: und durch die Jüdische Schrifftgelehrte gäntzliche Versicherung bekommen / daß der neu-gebohrne König der Juden zu Bethlehem Juda anzutreffen seye: Sic enim scriptum est per Prophetam, sagten sie / wie in dem heutigen Evangelio zu lesen / dann also ist geschrieben durch den Propheten: Et tu Bethlehem terra Juda nequaquam minima es in Principibus Juda, ex te enim exiet Dux, qui regat populum meum Jsraël. **Und du Bethlehem im Land Juda bist mit nichten die geringste unter den Fürsten Juda / dann von dir wird ausgehen der Herzog / der mein Volck Jsrael regieren soll.**

Num. 24. c. v. 17.

S. Vincentius Ferrer. apud Vincent. Belluac. in spec. Hist. c. 7.

S. Vincent. loc. cit.

V. Und in dem bestehet der Innhalt der heutigen Kirchen-Histori / gleichwie sie der H. Vincentius verfasset / zugleich auch die Grund-veste meiner angezettelten Gleichnuß: Dann auf jene Wort deß Propheten Balaam: Orietur stella ex Jacob, es wird ein Stern aus Jacob aufgehen / folgen gleich diese: & consurget virga ex Jsraël, und aus Jsrael wird ein Ruthen entspringen: als werde der neu-erschaffene / und aufgangene Jacobs-Stern eine Ruthen / und Jsraelitische / ja wol allgemeine / über alle Völcker herrschende Schatz und Glücks-Ruthen seyn / deren sich alle die jenige bedienen können und sollen / welche nicht zwar zeitlich / sondern ewiges Glück / nicht zwar irrdisch / sondern Himlische Schätz- und Reichthumen suchen. Ite, also redet anheute der Stern / als ein lebendige Zungen deß Himmels / wie ihn der H. Vatter Augustinus nennet / nicht nur die HH. drey König / sondern meinem wenigen Gedunckten nach / auch uns an: ite velocius in terram Juda, & ibidem Regem Regum, quem quæritis, invenietis, gehet eylfertig hin ins Juden-Land / folget meinem Licht-Glantz / wo ich aber mich niderlasse / stillstehe / und gleichsam schlage / da gehet ein mit denen 3. Morgenländischen Königen / und ihr werdet mit ihnen den verborgenen Schatz finden / einen solchen Schatz / der alle Schätz deß Himmels und der Erden / der Menschheit und Gottheit einschliesset / und in sich begreiffet / nemlich Puerum cum Maria Matre ejus. Das Göttliche Kind / den vermenschten Sohn GOttes mit Maria seiner Jungfräulich und unbeflecktesten Mutter.

VI. Indem ich den offt-bemeldten H. drey König-Stern / als ein gut Christlich Glückwünschende und Schätz-erfindende Himmlisch- und Göttliche Glücks-Ruthen / das erstemal zu Gesicht / und noch vielmehr zu Gemüth fasse / und dessen wunderbahrliche Gestalt / wie Vincentius beschrieben / und der guldene Mund Chrysostomus bekräfftiget mit folgenden Worten: erat in stella

S. Chrysost. apud Vinc. Ferr. Serm. de Epiph.

stella forma pueri, cum cruce in fronte. Im Stern war zu sehen die Gestalt eines holdseeligen Knäbleins / mit einem Creutzlein auf der Stirn / oder wie andere wollen / ober den Schultern / so kommet er mir nicht viel anderst vor / als die Wunderthätige Ruthen Moysis: mit welcher / als einer Glücks-Ruthen der Führer deß Israelitischen Volcks aus Befehl GOttes zweymal an den Felsen in der Wüsten hingeschlagen / und einen erwünschten Schatz / deß darinnen übernatürlicher Weiß verborgenen Wassers / für das durstige / ja halb verschmachte Volck gefunden / und erfunden hat. cúmque elevaret Moyses manum: sagt der Göttliche Text im Buch Numeri genañt / egressæ sunt aquæ largissimæ, ita ut populus biberet, & jumenta. Moyses hub sein Hand auf / und schlug den Felsen zweymal mit der Ruthen / und es kam sehr viel Wassers heraus / also daß das Volck tranck / und das Vich / über welche Wort der H. Vatter Augustinus also schreibet: Gemina percussio duo ligna crucis significat. Dieses zweyfache Schlagen mit der Ruthen Moysis an den Felsen / ist Geist-geheim / und hat die zwey Hölzer / das Lang- und Zwerch-Holtz deß Creutzes Christi / als einen Königlichen Scepter seines Reichs / so nicht von dieser Welt ist / vorbedeutet: diesem nach war die Ruthen Moysis eine Creutz-Ruthen / er hat damit einen Creutz-Streich gethan / eben darumb aber ein Schatz- und Glücks-Ruthen / welche überflüssiges Wasser aus den Felsen gezogen / das Volck / sammt dem Vieh beym Leben erhalten hat; und ein solche wunderbarliche Creutz-Ruthe / war der H.H. drey König-Stern / er hat nicht nur das Creutz Christi / und den Gecreutzigten Figur-weiß vorgebildet / sondern wahrhafftig / gegenwärtig und auf die Welt gebohren / jedermännigklich verkündiget und gezeiget: eben darum aber ein Glücks-Stern / ein Schatz- und Glücks-Ruthen / welche mit lauter Creutz-Streichen den verborgenen Himmlisch- und Göttlichen Schatz andeutet / und zeigt / wie man ihn finden könne / und erheben soll.

Num. 20. c. v. 11.

S. August. tract. 26. in Joan.

VII.

Gewißlich ist denen heiligen drey Königen nicht vergebens in dem Stern das Kind mit einem Creutz-Zeichen / wie schon vernommen / wol sichtbarlich erschienen / sondern wolte sie deutlich genug verständigen / daß sie ohne Creutz-Weeg nicht nach Bethlehem / viel weniger nach dem Himmlischen Jerusalem kommen / oder den verlangten Schatz finden werden. Wie sie dann auch im Werck erfahren: will geschweigen die Rauhe der Zeit / dann es war der kalte Winter / die Entlegenheit deß Orts / dann das glückseelige Arabien, von dannen Caspar und Melchior ankommen / war aufs wenigst 40. oder 50. Teutsche Meil Weegs / Æthyopien aber / von dannen sich Balthasar herschreibete / noch viel weiter von dem gelobten Land Palæstina entlegen / will nichts melden von denen grossen Unkösten / die auf ihr Königliches Gefolg und Begleit / nothwendig seynd aufgangen / viel weniger von der Schwäche und Zärte ihrer Hoch-Adelichen Complexion, von grossen und vielfältigen Leib- und Lebens-Gefahren / denen ihre eigene hohe Personen / beforderist an dem Königlichen Hof Herodis, wo man von keinem neugebohrnen König der Juden was hören wolte / ausgesetzt waren. Man hat sie unter Weegs treulich gewarnet: fuit dictum Magis, also lasset sich wiederum vernehmen der H. Vincentius Ferrerius, ne dicatis Regem noviter natum, aliàs Herodes persequetur vos. Man hat ihnen gesagt: Hütet euch / daß ihr zu Jerusalem nit was meldet / von einem neu-gebohrnen König / sonsten werdet ihr bey Herode in gröste Ungnad fallen / und biß in den Todt verfolgt werden; ligt nichts daran / antworteten sie großmüthig: dixerunt, non negabimus veritatem, vidimus enim stellam ejus in oriente, & venimus cum muneribus adorare eum. Wir können die erkañte und Handgreiffliche Warheit nicht verlaugnen / wir haben im Aufgang seinen Stern / nemlich einen Creutz-Stern / der eigenthumlich sein Stern ist / gesehen / und seynd kommen mit Schanckungen / ihne anzubeten. sagt uns nur fein geschwind / wo ist / der gebohren ist / ein König der Juden? über welchen Heroischen Gemüths-Schluß sich nicht wenig verwundert ein Hönigsüsser Lehrer Bernardus: Cùm considerabant Regem venturum: sagt er: non timebant Regem præsentem: in dem sie den zukünfftigen betrachtet / haben sie den gegenwärtigen König nicht geforchten: adhuc non viderant Christum, & jam parati erant, mori pro Christo: sie hatten Christum noch nicht einmal gesehen / und waren schon bereit für ihne zu sterben.

S. Vinc. Fer. Serm. de Epiph.

S. Vinc.

S. Bernar. Serm. de Epiph.

VIII.

Mit einem Wort: kein Mühe und Arbeit / kein Beschwernuß oder Widerwärtigkeit / kein Gefahr oder Verfolgung / hat sie von dem einmal angetretenen Creutz-Weeg nach Bethlehem abhalten oder abschröcken können / sie seynd dem vorangehenden / und ihnen vorleuch-

leuchtenden Creutz-Stern auf den Fuß nachgefolgt/usque dum staret supra, ubi erat puer, biß er oben über stund/ wo das Kind oder der Schatz vergraben lag/ auf solche Weiß aber ist ihnen der Creutz-Stern/ zu einem Glücks-Stern/ die Creutz-Ruthen/ zu einer Mosaischen Schatz- und Glücks-Ruthen worden. Et intrantes domum, invenerunt puerum cum Maria Matre ejus, sie giengen in das Hauß hinein/ wo der Stern still stunde/ wo die Glücks-Ruthen schluge/ und fanden den allergrösten Schatz/ Himmels und der Erden/ das Göttlich Kind/ den vermenschten Sohn GOttes/ mit Maria seiner Jungfräulich und unbeflecktesten Mutter. O felicissimum inventum! O der allerglückseeligste Fund: der allerkostbarste Schatz! die erwünschte Glücks-Ruthe! verlangest du auch dergleichen Schätz zu finden/ so must du dich eben dieser Creutz- und Glücks-Ruthen bedienen/ nunquam Christum, si ipso frui cupias, ist ein unwidersprechliche Lehr meines seeligen Vatters Johannis vom Creutz/ extra crucem requiras, wann du wilst Christum finden/ und dieses Schatzes in der Zeit und Ewigkeit geniessen/ so must du ihn niemalen ausser/ oder ohn dem Creutz suchen/ die Creutz-Ruthen ist auf dieser Welt unser allerbeste Glücks-Ruthen.

B. P. Joan. à X. in Synopsi suâ vitæ apud Paulum ab omnibus ss. cap. 14. §. 6.

IX. Kayser Tiberius Constantinus, da er in seinem Schloß spatzieren gieng/ wurde ohngefehr auf der Erden eines Marmor-Steins gewahr/ auf welchem das Creutz-Zeichen eingehauen/ und abgebildet war: damit nun dasselbe nicht etwann mit Füssen möchte getretten/ oder verunehret werden/ als ruffte er seine Diener/ befahl den Stein aufzuheben/ und an ein anders Ehrenbietigers Ort zu versetzen/ als sie nun den Befehl deß Kaysers vollzogen/ den Stein gelupffet/ fanden sie darunter einen grossen Schatz von Gold/ wie Paulus Diaconus schreibet/ durch welches Zweiffels ohne der Allgütige GOtt bedeuten wollen/ daß das Heil. Creutz-Zeichen/ das jenige Glücks-Zeichen seye/ unter welchen auch irrdisch- und zergänglich- um so viel mehr aber himmlisch- und ewige Schätz und Güther gefunden werden. So wol gewußt Rudolphus der erste dieses Namens/ da er zu Aichen Römischer König gekrönt wurde/ dann als aus Unachtsamkeit deß Kayserlichen Cron-Hüters kein Scepter verhanden war/ hat er die Bildnuß deß gecreutzigten vom Altar ergriffen/ und gesprochen: Hoc Sceptrum est, quo Deus regnat, quo redempti sumus, hoc ego utar contra hostes Dei, ac Imperii. Diß ist der Scepter/ mit welchen GOtt herrschet/ und die Welt erlöset hat/ dessen will ich mich wider die Feind GOttes/ und deß Reichs gebrauchen. Die Ruthen deß Creutzes hat Rudolphus für seinen Kayserlichen Scepter/ für seine Schatz- und Glücks-Ruthen gehalten/ zu unserer Nachricht/ daß der Creutz-Weeg der nächste und beste Weeg zum Glück/ der H. Creutz-Stern/ der erwünschte drey König-Stern/ ja allgemeine Schatz- und Glücks-Ruthen der Christglaubigen seye/ wie aus eigner Erfahrnuß der H. Papst Leo erkennet: Crux tua Domine omnium fons benedictionum, omnium est causa gratiarum. Dein Creutz O HERR! ist der Brunnquell alles Seegens/ und der Ursprung aller Gnaden.

S. Leo. Ser. de passio. Domini.

Die Ruthen Moysis ist zwar denen Egyptiern in Beyseyn deß Königs Pharaonis vorkommen/ wie giftige Schlangen/ denen Kindern Israel aber/ wie ich schon gemeldet/ ist es gewesen die Glücks-Ruthen/ und der Victori-Stab/ mit welchen er so viel Wunder-Zeichen gethan/ und alle ihre Feind überwunden; Also schickt uns GOtt offt ein Creutz/ zu unserm Nutzen/ und nicht zu unserm Schaden/ die Welt-Eytle/ und üppige Creutz-Flüchtling/ wann sie die Creutz-Ruthen/ so ein Vätterliche Ruthen/ und Züchtigung GOttes ist/ von fern erblicken/ erschrecken darob mit denen Egyptiern/ als an einer vergifften Schlangen/ und bilden ihnen ein/ als seye diß oder jenes Creutzel/ Trangsal/ Widerwärtigkeit/ Verfolgung/ Anfechtung/ und dergleichen/ ihr gröstes Unheyl und Unstern/ und der Creutz-Stern ein Augenscheinliches Zeichen/ daß sie von GOtt vergessen/ wo nicht gar verlassen seyn. Aber weit gefehlet/ sagt der gekrönte Psalmist: Virga tua, & baculus tuus ipsa me consolata sunt. Die gerechte und auserwählte/ die fromme und Gottsförchtige Seelen hingegen/ thun die von GOtt etwann zugeschickte Creutz-Ruthen/ als ein Himmlische Schatz- und Glücks-Ruthen Ehrenbietigst annehmen/ Liebreicheste küssen/ und sich darüber hertzlich erfreuen: also hab ichs gemacht/ sagt der Prophet David: Virga tua & baculus tuus, ipsa me consolata sunt. Dein Ruthen und dein Stab O HERR haben mich getröstet. Was ist das geredt? ein ausgedorte Ruthen oder Stab/ wie haben sie dem König David in seinen Bedrangnussen einigen Trost schaffen können?

X.

Paul. Diac. lib. 1. Histor.

Ps. 22. v. 4.

können. Titelmannus verstehet hier durch die Ruthen allerhand Göttliche Verhängnussen/ obschwebende Straffen und Züchtigungen/ was Namen sie immer haben mögen / und diese/ sagt David/ haben mich getröstet. Warum/ oder auf was Weiß? darum/ also antwortet er / oder vielmehr in seiner Person Titelmannus: erit hoc mihi indicium, quòd nondum à cura tua me abieceris. Die Ruthen und der Stab / deine Göttliche Heimsuchung und Vätterliche Straffen / seynd mir ein Handgreiffliches Kennzeichen / und sicheres Unterpfand / daß du mich von deiner Obsorg noch nicht verstossen/ daß es mit meiner Gesundheit und Seeligkeit noch nicht verzweiffelt/ mit einem Wort: daß du mich annoch für dein Kind halteſt/ so Zweiffels ohne ein grosser Trost / ein erwünschtes Glück ist: David hat die Creutz-Ruthen für ein Schatz-Ruthen gehalten / den Creutz-Stern für einen Glücks-Stern / wie billich / angesehen / und als das tauglichste Mittel gebraucht. GOtt und das Heyl seiner Seelen/ den Schatz der zeitlichen Gnad / und ewigen Glory zu suchen und zu finden. Wer dann gleichen Schatz finden will / muß sich gleicher Glücks-Ruthen bedienen.

Titelman. in Psal. 22.

XI. Erhebe ich meine Liebs- und Gemüths-Augen das andermal an das Sternen-Feld deß Gold-strahlenden Firmaments / und besichtige was genauers das alldort neu-ausgesteckte / Licht-strahlend- und Feur-flammende Himmels-Licht: das ist/ den H. drey König-Stern als eine Schatz- und Glücks-Ruthen/ so kommet er mir vor als wie die Ruthen Jesse/ von welcher der Prophet Isaias weißgesagt: egredietur virga de radice Jesse, & flos de radice ejus ascendet. **Es wird von der Wurtzel Jesse ein Ruthen hervor gehen / und an dessen Stammen ein Blum aufsteigen.** Der H. Vatter Isychius, vieler andern zu geschweigen/ will durch diese wunderbahrlich- blühend- und fruchtende Ruthen die Göttliche Kinds-Mutter / und Jungfräuliche GOttes Gebährerin Mariam verstanden haben. Virga Jesse sagt er: Ob virginitatem, quæ nullo modo vulnerari, aut incurvari potuerit, virga Jesse semper virens, quæ cuncto generi humano vitam pro fructu attulit. Sie ist die lebendige Ruthen Jesse / Theils wegen ihrer allzeit unbefleckteſten Jungfrauschafft / welche auf keine Weiß in geringsten hat können gebogen oder geneigt/ geschwächt oder verletzet werden/ Theils wegen ihrer Jungfräulichen Fruchtbarkeit / und Göttlichen Mutterschafft. Als welche dem gantzen Menschlichen Geschlecht an statt der Frucht/ das Leben geeracht/ und gebohren hat/ wie die Catholische Kirchen in dem Römischen Brevier mit diesen Worten bezeuget: Virga Jesse floruit, virgo Deum & hominem genuit: Die Ruthen Jesse hat geblühet: die Jungfrau hat GOtt und Mensch gezeuget. Verwundere sich nun niemand / daß ich den Heil. drey König-Stern / als einen Glücks-Stern / und Glücks-Ruthen mit der immerzu blühend- und fruchtenden Jungfräulichen Ruthen Jesse vergleiche/ dann es schreiben etliche Lehrer/ und halten für glaubwürdig/ als wäre denen HH. drey Königen/ nicht nur ein kleines herrlichstes Kindlein/ dessen Haupt mit einem hellstrahlenden Creutz gleichsam gekrönet wurde/ sondern auch ein überaus schöne Jungfrau erschienen/ in ihrer Schoß bemeldtes Kindlein haltend / und liebreich umarmend. Die Priscillianisten seynd der Meynung / als seyen auf dem Stern folgende Wort mit gantz deutlichen Buchstaben geschrieben gewesen: Virgo peperit, Christus natus est, crucifigetur, in cœlum ascendet. Ein Jungfrau hat genesen/ Christus ist gebohren/ er wird gecreutziget werden/ in Himmel auffsteigen / welche Wort allein von denen drey weisen Königen haben können gesehen/ und gelesen werden; und endlich wie Haymon schreibet: haltet Gregorius Turonensis darvor / als wäre der Stern / nachdem er die Heil. Fürsten aus Morgenland / biß nach Bethlehem begleitet / alldorten in einem Brunnen untergangen/ und werde darinnen annoch gesehen/ aber allein von den reinen und keuschen Jungfrauen / wie mehrmal die Erfahrnuß gegeben / sagt bemeldter Author. Seye nun einem und dem andern wie ihm woll / gewiß / und unfehlbar ist/ daß der 3. König-Stern ein Jungfrau-Stern/ ein schimmerendes Himmels-Zeichen der Jungfräulichen Keusch- und Reinigkeit/ eben darum aber ein Glücks-Stern / daß er ein Jungfräuliche Ruthen Jesse / und eben darum ein erwünschte Göttliche Schatz- und Glücks-Ruthen sey.

Breviar. Roman.

Priscill. apud Cern.

Haymon. in Matth.

Isaiæ 11. c. v. 1.

Hebius Ser. 2. de land. SS. Virg.

XII. Es betrachtet der H. Lehrer Bernardus, als habe die allerseeligste Jungfrau zur Zeit/ da die drey Weise in Bethlehemitischen Stall seynd ankommen / ihr schön- und lieb es JEsus Kind würcklich auf den Armen gehabt/ und in ih-

rer Jungfräulichen Schoß/ als einem Königlichen Thron sitzend / gehalten. Aber warum das ? hat sie vielleicht besorgt / diese H.H. drey Männer möchten sie ihres Schatz berauben? und gesprochen mit der verliebten Braut in den hohen Liedern Salomonis: inveni, quem diligit anima mea, tenui eum nec dimittam. Ich hab gefunden/ den meine Seel liebet / gehalten / und will ihn nicht anlassen ? allein war dißfalls gantz kein Gefahr / sintemalen diese gecrönte Häupter nicht kommen seynd/ die Mutter und das Kind zu berauben / sondern zu beschencken / und zu bereichen/ist auch nicht leicht zu muthmassen / als wäre die Mutter in Ausspendung ihres Kinds also geitzig und heicklich umgangen / daß sie dieses niemand andern anzurühren/zu umarmen/ und lieb zu kosen verlaubet und anvertrauet habe: warum haltet sie dann das holdseeligste JEsulein also fest zwischen ihren Armen / gleichsam verarrestiret und eingeschlossen / da die Orientalische Fremdling dessen das erstemal seynd ansichtig worden? Diesen Zweifel löset mir auf der Heil. Vatter Athanasius mit folgenden Worten: non permisit quemquam impuris manibus attrectare partum ab omni labe purum; Die Mutter GOttes hat keinem/ der unreine Händ hatte / gestattet / ihr von aller Mackel befreyte Geburt anzurühren; Als die 3. Weise in das Hauß/ worüber der Stern stunde / hinein giengen / hatten sie annoch als unglaubige Heyden unreine Händ und Hertzen / von allerhand Brand- und Schlacht-Opffer / welche sie den falschen Göttern/ und in denen Götzen-Bildern den Teuffeln selbsten verrichtet und dargeben / waren also noch nicht fähig / und würdig/ das Engel-reine Kind der Jungfräulichen Mutter zu berühren / ja damit sie es nicht berühren könnten / hat solches die Mutter zu sich auf die Arm genommen / und aufs beste verwahret: nachdem sie aber den neugebohrnen Welt-Heyland mit gebognen Knyen angebettet / & procidentes adoraverunt eum, mit eröffneten Schätzen beschencket: & apertis Thesauris suis, obtulerunt ei munera, aurum, Thus, & Myrrham, mit Gold / Myrrhen und Weyrauch beschencket / mithin als Christglaubige Vasallen und Unterthanen dem König Himmels und der Erden/ die Huldigung abgelegt/haben sie durch diese ihre offentlich- und hochfeyrliche Glaubens-Bekanntnuß reine Händ und Hertzen bekommen / seynd durch Eingiessung der heiligmachenden Gnad von all ihrer Abgötterey / und andern Sünden gereiniget / und gleichsam zu GOtt-geweyht- und geheiligten Priestern worden / wie der H. Kirchen-Lehrer Chrysostomus beglaubiget: postquam sagt er: adoraverunt, & obtulerunt munera, quod Sacerdotum est munus, non tam Stella eos, quàm angelus suscepit, quia scilicet adorando facti sunt Sacerdotes. Nachdem sie angebettet / und geopffert / so eigenthumlich denen Priestern zustehet / hat ihrer nicht mehr der Stern/ sondern ein Engel Sorg getragen / dann durch die Anbettung seynd sie Priester worden / haben als rechtglaubige reine Händ und Hertzen bekommen/ und alsdann erst hat die Mutter GOttes ihnen zugelassen/ und einen nach dem andern vergünstiget / das unbefleckteste JEsus Kind mit ihren nunmehr reinen Händen anzurühren / auf ihre Arm zunehmen / zu küssen und zu umfangen/ wie der Heilige Bernardinus Senensis für glaubwürdig haltet: doch mit diesem ausdrucklichen Zusatz: post adorationem, nach beschehener Anbettung / da sie aus stockblinden Heyden / erleuchte Christen / ja heilige Priester worden: eben das hat bedeutet das Zeichen/ oder die Gestalt der Jungfrauen / die ihnen in dem Stern erschienen / und biß nach Bethlehem hellschimmerend hat vorgeleuchtet. Usque dum staret supra, ubi erat puer. Biß er oben über stunde/ da das Kind / da der Schatz verborgen lag / jedermänniglich zu verständigen / daß der Jungfrau-Stern / der Glücks-Stern/ die Jungfräuliche Ruthen Jesse/ die Himmlisch- und Göttliche Schatz- und Glücks-Ruthen seye / das allerbeste Mittel / mit denen drey Morgenländischen Weisen / den kostbahresten Schatz / das unendliche Gutth/ GOtt selbsten zu finden: intrantes Domum invenerunt puerum cum Maria Matre ejus. Da sie ins Hauß hinein giengen / fanden sie das Kind mit Maria seiner Mutter / O felicissimum inventum! O abermal der glückseeligste Fund! JEsum mit Maria finden/ cum virgine Matre voluit apparere, sagt Bernardus, quòd verecundia quædam in Virgine significatur. Das Kind hat anheute nicht allein / sondern mit seiner Jungfräulichen Mutter erscheinen wollen: weilen diese ein vollkommener Abriß / und hellglantzender Spiegel der Jungfräulichen Schamhafftigkeit und Reinigkeit / und folgends zeigen / daß der jenige reine Händ/

Canticor. 3. cap. v. 4.

Chrys. hom. 7. in Matth.

S. Athan.

Matth. 2. v. 11.

S. Bernard. Sin.

S. Benard. in festo Epiph.

Händ/ und noch vielmehr ein reines/ wo nicht Jungfräulich- doch keusch- und unbeflecktes Hertz haben müsse / der GOtt würdiglich ansehen / und geniessen will: nach laut der ewigen Wahrheit: Beati mundo corde, quoniam ipsi Deum videbunt. Seelig / die eines reinen Hertzens / dann sie werden GOtt anschauen.

Matth. 5. v. 8.

XIII. Der allerweiseste König Salomon soll dem König von Tyro ein so grosse Massa von feinesten Gold überschickt und geschenckt haben / daß er daraus die Bildnuß seiner Tochter / so groß selbige war / wie nicht weniger eine Saul / auf welcher die Bildnuß stehen solte / und darüber einen gantz guldenen Schlayr / so von der Haupt-Schaidel biß auf die Füß hinab hangte / verfertigen zu lassen / materi genug und überflüssig gehabt hatte / das war ein grosser Schatz / das war eine kostbare / gantz guldene Jungfrau! der Seraphische Lehrer Bonaventura beschreibet die Herrlichkeit / und kostbarkeit der heutigen Königlichen Præsent und Geschenck mit folgenden Worten: Quilibet obtulit dona tria, in maxima quantitate, maximè de auro. Ein jeder der Heiligen drey Königen hat 3. Gaaben mitgebracht / und in grosser Menge geopffert / Gold / Myrrhen und Weyhrauch / beforderest aber Gold: das Gold war das meiste / und zwar in grosser Menge und Uberfluß. Zu was war bey diesem Königlichen Opffer so viel Golds angesehen? solte vielleicht aus diesem der H. Joseph seiner Jungfräulichen Braut / oder seinem Göttlichen Pfleg-Kind eine guldene Bildnuß giessen und aufrichten lassen? das zwar nicht / dann beyde waren vorhin dergleichen lebendige Bildnussen / und gleichten dem feinesten Gold / ja übertraffen solches auf ein unendliche Weiß. wie Richardus à S. Laurentio zu verstehen gibt / also schreibend: est aurum mundum, carere peccato mortali, est mundius carere veniali, mundissimum aurum est, carere fomite peccati, quod nullus habet præter Beatam Virginem, unde congruè attribuitur ei Superlativus Gradus. Ein fein und reines Gold ist / von aller Todt-Sünd befreyet / noch feiner und reiner von aller läßlichen Sünd entbunden / das allerfeineste und allerreineste Gold aber ist / auch von dem Zundel der Sünd überhebt seyn / so keinem puren Menschen / ausser der seeligsten Jungfrauen gegeben ist / Ursach dessen wird sie gantz täglich die allerreineste Jungfrau genennet. Nichts destoweniger / und eben darum schickte sich für diese allerreineste und guldene Jungfrau / für ihr allerreineste und guldenes Kind kein Opffer besser / als Gold / welches / gleichwie es von Natur rein ist / purum est aurum: also bezeugt der Abbt Absolon, quoniam in terra depositum, neque rubiginem, neque maculam à terra contrahit, sed suam omninò servat puritatem, rein und lauter ist das Gold / alldieweilen es in der Erden verwahret / von dieser nicht die mindeste Rostig- oder Unsauberkeit an sich ziehet / sondern sein natürliche Rein- und Lauterkeit erhaltet; Also auch ein Sinn-Bild und Kenn-Zeichen der Jungfräulich- mehr Englisch- dann Menschlichen Reinigkeit / oder Lebens-Keuschheit ist / derentwegen haben die HH. drey König von Gold am allererstlen und meisten geopffert / mithin aber äusserlich gezeiget / ihr innerlich- und heiliges Vorhaben / daß sie hinfüran in Erhaltung und Vermehrung der Reinigkeit deß Leibs und der Seelen / dieser allerreinesten Jungfrauen möglichstens nachfolgen wollen / und dieser Jungfrau-Stern noch ferners ihr Glücks-Stern / oder Glücks-Ruthen seyn solle.

S. Bonav. de vit. Chri. cap. 9.

Rich. à S. Laur. lib. 10.

Abbas Absol. Serm. 51.

XIV. Verlangen wir gleiches Glück / sag ich abermal / so müssen wir uns gleicher Glücks-Ruthen bedienen / ich will anheute weder die Jungfrauen noch andere zum Bethlehemitischen Brunnen führen / in welchem nach Gutheissen Gregorii Turonensis der drey König-Stern / wie schon gemeldet / solt untergangen seyn / und noch biß auf heutigen Tag / aber allein von denen / die keusche Augen haben / und eines reinen Hertzens seynd / gesehen wird; die Prob zu machen / und Erfahrnuß einzuholen / ob meine anwesende hochwerteste Zuhörer würdig und dichtig seynd / den Stern zu sehen / ja den HErrn deß Sterns / nemlich GOTT selbsten / mit denen HH. drey Weisen zu finden / und zu umarmen; allermassen ich glaube / es werde ein jeder sein Gewissen selbsten prüffen / und keiner ihm getrauen mit unreinen Händen / mit bemackeltem Leib und Hertzen nach dem Sohn der Jungfrauen zu greiffen / von welchem Simon de Cassia diesen wol denckwürdigen Ausspruch gemacht. Christus duabus Virginibus factus est subditus, ut monstret, quòd illorum compleat vota, desideria perficiat, qui se putitati & munditiæ tradiderunt. Christus ist zweyen Jungfrauen auf Erden unterthänig worden / nemlich sei-

Sim. Cass. in c. 2. Luc.

seiner Jungfräulichen Mutter Mariä / und seinem Jungfräulichen Pfleg-Vatter dem H. Joseph / warum? zuverstehen zu geben / daß er die Begierden und den Willen der jenigen erfülle / ihnen gleichsam gehorsam und unterthänig seye / und sich von dergleichen gantz gern finden lasse / die sich der Reinigkeit deß Leibs und der Seelen befleissen / und gantz und gar ergeben / mit welchem der H. Vatter Augustinus übereinstimmet: Dominus noster JEsus Christus; sagt er / ideo per virginis casta membra venit ad terram, ut ostenderet, Deum esse castitatis authorem. Darum ist unser HErr JEsus Christus durch die keusche Glieder der Jungfrauen zu uns auf Erden kommen / nemlich zu zeigen / daß GOTT selbsten ein Urheber der Keuschheit seye. Was folgt daraus? portemus ergo & nos Deum in casto corpore, also schliesset Augustinus, quem Virginis casta membra portaverunt; Christus enim Magister est castitatis, & ideo, qui castitatem non habet, Christum portare non potest. Lasset auch uns GOtt tragen in keuschen Leib / den die keusche Glieder der Jungfrauen getragen / dann Christus ist ein Lehrmeister der Keuschheit / dahero können ihn allein die jenige tragen / fassen und halten / umfangen und liebkosen die / wo nicht Jungfräulich / aufs wenigst keusch leben / und die Reinigkeit ihrem Stand gemäß halten. Mit einem Wort: der Jungfrau-Stern / ist ein Glücks-Stern / die Jungfräuliche Jesse Ruthen / ein Glücks-Ruthen / den Schatz / so Christus und seine werteste Mutter ist / anzuzeigen / zu finden und zu erheben.

S. August. Serm. 13. de temp.

XV.

Betrachte ich das dritte und letztemal den H. drey König-Stern als eine hellflammende Himmels-Ampel / und zu gleich himmlische Schatz- und Glücks-Ruthen / so kommet er mir endlich vor / als wie die Ruthen Josephs / welche dessen Vatter der H. Patriarch Jacob / da er seinen Geist aufgeben wolte / angebettet hat: adoravit Israel Deum, conversus ad lecti caput. Israel hat GOTT angebettet / sich wendend zum Haupt deß Beths / die 70. Dollmetschen lesen: adoravit Israel super summitatem virgæ ejus. Israel oder Jacob hat angebettet ober den Gipffel seiner Ruthen / nemlich der Ruthen seines Sohns deß Josephs / welche beym Haupt deß Beths gestanden oder gestecket ist. Hier möchte ich wissen / was der dahin-sterbende Patriarch Jacob ober der Joseps-Ruthen auf dessen Gipffel gesehen und angebettet habe? wann mir erlaubt wär / mein mindestes Gutachten beyzubringen / so wolte ich sagen / Jacob habe auf der Josephs-Ruthen gesehen / und im Prophetischen Geist lang vorgesehen / jene schöne schnee-weisse Tauben / oder vielmehr in Gestalt der Tauben / GOTT den H. Geist / welche lang hernach im Tempel zu Jerusalem ist gesehen worden / und sich auf den / obwol ausgedorrten / doch übernatürlich blühenden Stab / oder Ruthen deß Neu-Testamentischen Josephs nidergelassen hat / da dieser mit der allerseeligsten Jungfrauen hat sollen / und ist vermählet worden. Diesem nach hat Jacob ober der Josephs-Ruthen GOtt den Heil. Geist / da er seinen Geist aufgeben wolte / angebettet / und ist GOTT seelig verschieden / diese Josephs-Ruthen / war die Glücks-Ruthen / Krafft welcher er in seiner Sterb-Stund GOtt / und in GOtt den Schatz deß ewigen Lebens gefunden hat.

Jen. 47. c. v. 31. 70. Interp.

S. Hieron. lib. de ortu Virg.

XVI.

Dergleichen hat sich mit diesen unseren neubekehrten Heyden ereignet: sie haben zwar GOtt den H. Geist in sichtbarlicher Gestalt einer Tauben nicht gesehen biß nach Bethlehem vorangehen / oder voran fliegen / nichts destoweniger Spiritus Sanctus gentes stellæ specie duxit ad cunabula Domini, sagt Augustinus, hat sie der H. Geist in Gestalt eines Sterns zur Krippen deß HErrn geführet / in dem Stern war GOTT der H. Geist verborgen / dieser hat aus dem Stern unter Weegs mit ihnen geredt / locuta est eis & docuit eos sagt Joannes Chrysostomus, Er hat sie angeredet / gelehret / und alles das jenige eingeben / was zu ihrer Bekehrung und Seelen Seeligkeit nutzlich und nothwendig war / absonderlich / da ihr Sterb-Stund herbey nahete / da ist ihnen der alte Stern auf ein neues / oder ein gantz neuer aufgangen / in diesen GOtt der H. Geist auf ein neues wol vermuthlich erschienen / der sie ihres instehenden Todts erinnert / und durch seine Himmlische Einsprechungen dahin vermögt / daß sie 2. Jahr vorhero ihre Königreich abgetretten / sich in die Stadt Saba / so unter dem Berg Victoriälis lag / verfüget / alldorten mit einander dem Lob GOttes abgewartet / und sich mehrentheils in der Kirchen / wo ihr Königliche Begräbnuß zubereitet war / aufgehalten haben / allwo am H. Neuen Jahrs-Tag Caspar im hundert und neundten Jahr seines Alters / nach angehörtem H. Meß-Opffer am

S. August. lib. 3. c. 40.

S. Joan. Chrys. homil. 2. in Matth.

ersten

ersten gestorben / den sechsten Jenner aber Melchior im hundert und sechszehenden Jahr seines Alters nach vorhero gehaltenen Meß-Opffer mit Todt abgangen / und endlich beyden der dritte H. König Balthasar den 11. Jenner im hunderstund zwölfften Jahr seines Alters gefolget ist / und also alle drey in einem Monat / ob zwar nicht an einem Tag / doch aber eines gleichen Todes gestorben seynd. Der vor ihrem Todterschienene Stern aber / ist so viel und lang sichtbarlich verblieben / biß daß ihre HH. Leiber nach Mayland / und von dannen nacher Cölln seynd überbracht worden. Solcher gestalten haben die HH. 3. König vor ihren glückseligen Hintritt noch einmal den alten oder einen neuen Stern gesehen / und in diesem GOtt den H. Geist / der sie durch die Wanderschafft ihres Lebens also wunderlich und gnädiglich geführet / angebettet: und also gantz heilig ihr Leben beschlossen / adoraverunt summitatem Virgæ ejus. Den Gipffel der Josephs-Ruthen / als einer Glücks-Ruthen haben sie auf besagte Weiß angebettet / und mit Erwerbung einer glückseeligen Sterbstund den Schatz ihres Heyls gefunden: O felicissimum inventum! O deß allerglückseeligsten Funds! den wir uns immer wünschen können.

Dorsch. Calvisius. 14.

XVII. Als Hircanus Jerosolimitanischer Patriarch von Antiocho dem frommen in bemeldter Stadt Jerusalem belägeret wurde / hat er die Begräbnuß Davidis, die ihm sein Sohn Salomon nach Aussag Saliani Anno nach Erschaffung der Welt 3021. mit Beysetzung eines überaus grossen Schatz erbauen lassen / eröffnet / und auf einmal 3000. Talent, das ist nach Rechnung Saliani 37. Millionen / und 50000. Ducaten erhebt und heraus genommen / die er mehreren Theil Antiocho verehrt / damit er die Belägerung aufhebte; und seynd dergleichen Schätz in denen Todten-Gräbern / viel und mehrmalen gefunden worden / wie aus jenen Worten deß Propheten Jobs abzunehmen: effodientes Thesaurum gaudentque vehementer, cùm invenerint Sepulchrum. **Die so Schätz ausgraben / erfreuen sich sehr / wann sie ein Grab / oder Todtenbahr finden / in gäntzlicher Meynung und Hoffnung / es werde allda ein guter Schatz anzutreffen seyn: ich halte für den besten Schatz / für das gröste Glück / Schatz-Ruthen / und Glücks-Stern / wann uns in unser Sterbstund / gleichwie denen HH. drey Königen GOTT der H. Geist / als ein Gnaden-strahlender Stern in die Zweiffelhafftige Ewigkeit vorleuchtet / und die Augen unsers Gemüths erleuchtet / wann die Augen deß Leibs brechen / auf daß wir niemalen in den Todt / und zwar ewigen Todt entschlaffen / dieser Gnad aber können wir uns getrösten durch die kräfftige Vorbitt und hohe Verdienst / der so heilig- als glückseelig-verschiedenen drey Königen / wann wir auch bloß ihre HH. Namen betrachten und anruffen:** dann Melchior heisset seiner Namen-Deutung nach so viel / als: Rex luminis, ein König deß Lichts / der durch das Gnaden-Licht deß H. Geistes / als eines Glückssterns / und Josephinischen Glücks-Ruthen / zu dem unzugänglichen Licht der klaren Anschauung Gottes gelanget / und auch uns dessen theilhafftig zu machen / verlanget. Caspar wird verdollmetschet: pura libertas. **Die reine Freyheit / als welcher durch die Reinigkeit deß Lebens / als eines Glücks-Sterns / oder Jesseische Glücks-Ruthen / in diesem und jenem Leben / in die Freyheit der Kinder-GOttes ist gesetzet worden / und auch uns dergleichen Freyherren-Stand wünschet und vergunnet.** Das Wort Balthasar endlich wird ausgelegt: Scrutator Thesauri, ein Schatz-Erforscher / oder Schatz-Graber / welcher durch Lieb deß Creutzes als eines Glück-Sterns / oder Mosaischen Glücks-Ruthen / den Bethlehemitischen Gnaden-Schatz erforschet / und gefunden / gleichsam ausgegraben und erhebt hat / nunmehr aber uns zu gleichmässiger Bemissigung heiliger Arbeit und Nachfolg anmahnet / und enladet mit jenen Worten Christi deß HErrn. Thesaurizate vobis Thesauros in cœlo, ubi néque ærugo, néque tinea demolitur, & ubi fures non effodiunt, nec furantur, ubi enim Thesaurus tuus, ibi est & cor tuum. **Sammlet euch Schätz im Himmel / da sie weder Rost noch Motten verderben / und da sie die Dieb nicht ausgraben noch stehlen / dann wo dein Schatz ist / da ist auch dein Hertz.**

Saianus ad An. Chr. 3021.

Matth. 6. 6. v. 20.

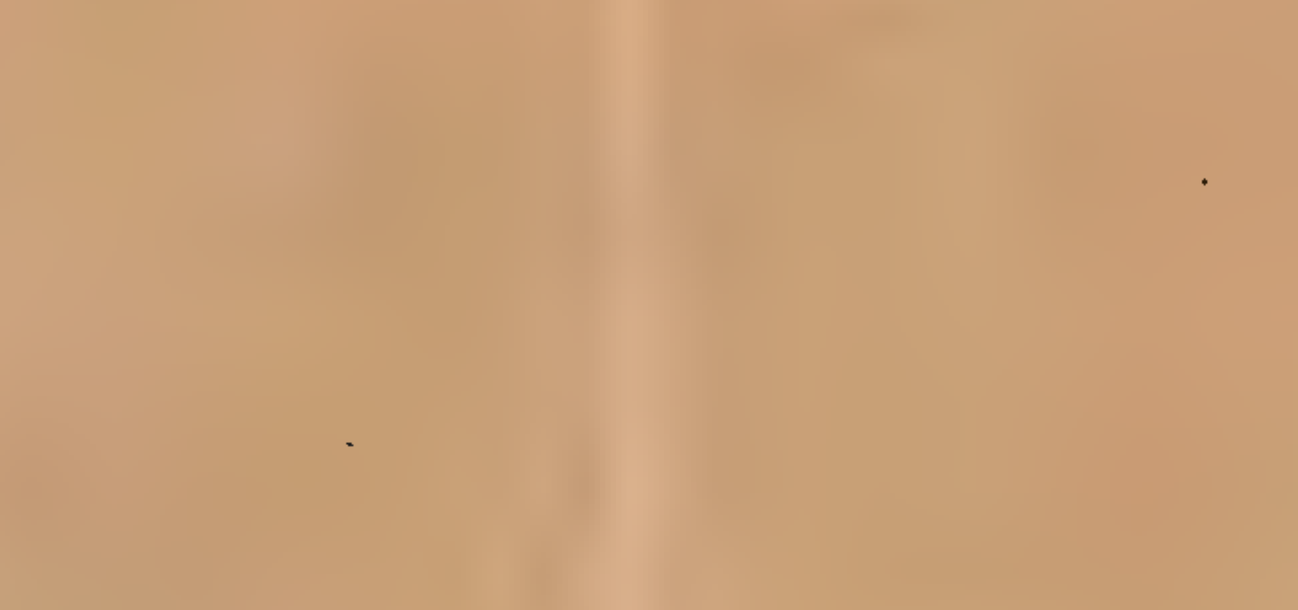
Job. 3. 6. v. 2.

XVIII. Die Herren von Venedig zeigten einstens einem Spanischen Legaten oder Abgesandten ihre wol kostbare Schatz-Kammer / nach dem der Spanier mit Verwunderung alles wol betrachtet / und ein so grosses Guth nicht genug schätzen und loben könnte / neigte und buckte er sich biß auf die Erden / sahe unter die Schatz-Küsten und Gold-Truchen hinein / als wolte er darunter was

suchen/ als aber die Venetianer die Ursach zu wissen verlangten / antwortete er / ich such die Wurtzel / aus welcher dieser Schatz und Reichthum gewachsen/ und ob/ wann er etwann solte erschöpffet werden/ ein anderer an statt dessen hernach wachsen dürffte? so viel ich sihe / hat euer Schatz keine Wurtzel / kan also nicht lang dauren. Die Schätz meines Königs in Spanien aber haben Wurtzeln in denen Silber- und Gold-Gruben / die er in Indien besitzt: Dergleichen Schätz ohne Wurtzel / seynd alle zeitliche und zergängliche Güther. Es ist ein grosse Thorheit / sagt der Heil. Vatter Chrysostomus, an dem jenigen Ort Schätz und Reichthum sammlen/ das man gar bald verlassen muß: Thesauriza ubi Patriam habes, sagt er / wilst du Schätz sammlen/ so samle sie an dem Orth / wo dein Vatterland und Bleibstatt ist / da haben sie Wurtzel und Bestand / dann seynd sie in GOtt gegründet: der selbsten ist und seyn will Thesaurus tuus, dein Schatz hier zeitlich durch die Gnad / dort ewiglich durch die Glory: Zu diesem Zihl und End aber bedienet euch auf besagte Weiß der offt-bemeldten Schatzreichen Glücks-Ruthen deß heilig- und Glück-weisenden drey König-Sterns suchet durch Liebe deß Creutzes/ durch Reinigkeit deß Lebens/ durch Anruffung deß Heil. Geists den wahren Schatz / so GOTT ist / an keinem andern Ort / als wo die Glücks-Ruthen schlagt / als wo der 3. König-Stern hinzeiget und vorleuchtet / nemlich in der obern Himmlischen Schatz-Kammer / und unerschöpfflichen Gold-Gruben / welche die HH. drey Morgenländer Melchior / Caspar und Balthasar mit andern Auserwählten würcklich besitzen / in immer- und ewigwährender Freud und Seeligkeit/ Amen.

Fortun. Troyer. de SS. Sacr. disc. 32.

S. Jo. Chrys. in Matth.



Heilig-

Heilig- und heiligmachender Schröcken/

Das ist:

Dritte Lob- und Lehr-Red/

Am

Hoch-feyrlichen Fest deß Hochwürdigist- und Großmächtigisten Namen

JESU.

Vorspruch.

Sanctum & terribile Nomen ejus. Psalm. 110. v. 10.

Sein Nahm ist heilig und erschröcklich.

Vorhaben.

Der allersüsseste Nahm JEsus ist heilig den Freunden/ und erschröcklich den Feinden; ja in dem er die Feind schröcket/ machet er sie zu Freunden und Heiligen.

Innhalt.

I. Tamerlanes hat den ersten Tag im Neuen Jahr seinen Namen mit grossen Pomp verruffen lassen.

II. Also wird von der Catholischen Kirchen am Heil. Neuen Jahrs-Tag der allerheiligiste Nahm JEsus abgelesen/ und jedermänniglich zur Verehrung vorgestellet.

III. Dessentwegen dann Paulus biß in den dritten Himmel verzucket worden/ allwo er gelehrnet/ wie heilig und erschröcklich dieser Nahm seye.

IV. Die Soldaten Arati haben denen in Peloponneso geraubten Weibsbildern ihre Castgeth/ oder Pöckel-Hauben aufgesetzt/ damit sie kein anderer mehr angreiffen oder berauben dörffte; ein solche schutzrache Pöckel-Hauben ist der an der Stirn angeschlagene Namen JESU/ welche den höllischen Seelen-Rauber von fern erschröcket.

V. Der hochheilige Namen JEsus wird der stärckeste Thurn genennet/ Turris à terrendis hostibus, weilen er unseren Feinden erschröcklich ist.

VI. Der H. Ertz-Engel Michaël hat den Lucifer mit seinem Anhang/ durch Verehrung und Anruffung deß Namen JEsu/ gestürtzet.

VII. Die HH. drey König seynd bey der Krippen deß HErrn/ durch Anhörung deß Namen JEsu geheliget worden.

VIII. Dismas der Schächerer zur Rechten/ ist durch Erblickung deß Namen JEsu am Creutz-Titul bekehret und seelig worden.

IX. Ist also/ und bleibt der allerstärckeste Thurn/ zu welchem beforderest die Sünder ihr Zuflucht nehmen können/ und sollen.

X. Gleichwie Saulus erfahren/ der durch Anhörung dieser Wort: Ich bin JEsus/ nicht allein zur Gnad/ sonder auch zur Heiligkeit gelanget.

XI.

XI. Dieser Nahm hat ihn gefällt und aufgerichtet / verblendet und erleuchtet / erschröcket und geheiliget.

XII. Der Verräther Judas hat ebenfalls aus dem Mund Christi gehört: Ich bins / und ist doch nicht bekehret / viel weniger heilig worden/ gleichwie Saulus.

XIII. Judas ist durch Anhörung bemeldter Wort hinter sich gefallen / und nicht mehr aufgestanden / Saulus aber ist für sich gefallen uñ wiederum aufgestanden.

XIV. Weilen dieser austrucklich den Namen JEsus / jener aber allein den Namen Gottes gehört/ der ihn zwar erschröcket aber nicht geheiliget.

XV. Hat auch Judas nicht verdienet diesen H. Namen anzuhören / weilen er ihn jederzeit geflohen und gehasset.

XVI. Verständiger und glückseliger war jene Matron zu Lisabon / welche von einem Venus-Buben zur Unzucht angereitzet / auf Anruffung deß Namen JEsu ist befreyet/der Ehbrecher aber mit dem gähen Tod gestraffet worden.

XVII. Welcher es wir auch nachthun sollen / bey aller vorfallenden Gefahr deß Leibes und der Seelen.

Eingang.

I. Er sieghafft- und weltberühmte König Tamerlanes pflegte vor Zeiten den ersten Tag im Jahr mit sonderbahren Ehren-Gepräng zu begehen / unter anderen Ceremonien / deren er sich gebrauchte / war die vornehmste / daß der Hohepriester deß Königs Nahm / der mit guldenen Buchstaben/ auf eine wol sichtbar- und kostbare Tafel geschrieben war / dem Volck vorzeigte / wol deutlich ablesete / und mit heller Stimm ausruffte. So bald aber den Namen Tamerlanes die von allen Orten versammlete Völcker / und Unterthanen deß Königs gehört / seynd sie mehr aus Knechtlicher Forcht / dann aus Kindlicher Lieb / zu Boden gefallen / als wärens von einem Blitz getroffen / und haben diesen zittrend und zagend angebettet.

II. Dieses / obwol heydnischen Gebrauchs bedienet sich / aber sehr heilig/ unsere H. Mutter die streitbare Christlich-Catholische / allein seeligmachende Kirchen / als welche nicht nur an dem H. Neu-Jahrs-Tag den Hochwürdigst- Durchleuchtigst- und Großmächtigsten Namen JEsu / als deß allerhöchsten Monarchens / Kaysers und Königs Himmels und der Erden / durch seinen Himmlischen Hof-Cantzler und Evangelisten Lucam verkündigen lasset / und durch die gantze Welt ausschreiben: postquam consummati sunt dies octo, ut circumcideretur infans, vocatum est Nomen ejus JESUS. Als acht Täg erfüllet waren / daß das Kind beschnitten wurde / ward sein Nam JEsus genennt. Sondern sie begehet bald darauf / nemlich den 14. Jenner am heutigen Tag mit besonderen Ehren- und Kirchen-Ceremonien / das hochfeyrliche Fest erst-ernannten allerheiligst- und allersüssesten Namens / lasset uns auch durch bemeldten Evangelisten das alte Evangelium ablesen/ auf ein neues zuruffen: Als acht Täg erfüllet waren / da das Kind beschnitten wurde / vocatum est Nomen ejus JEsus, ward sein Nahm JEsus genennt: Zweiffels ohne zu keinem andern Ziel und End / als daß in Ansehung / Ablesung und Anhörung dieses heylwehrtesten Göttlichen Namens jedermäniglich mit Erweisung schuldigst- und demüthigster Verehrung und Anbettung / sich auf die Erden niderwerffe / ja wanns möglich wär / auch unter die Erden verkrieche; dann wie der Heil. Apostel Paulus in seinem Send-Schreiben zu den Philippern bezeuget: hat Gott der himlische Vatter seinem ewigen in der Zeit vermenschten Sohn einen Namen geschencket / quod est super omne nomen, welcher den Namen Tamerlanes, ja alle andere prallend- und schallende Namen der ruhmsichtig- und hochtrabenden Welt-Kinder auf ein unendliche Weiß übertrifft: und zwar darumen / wie der grosse Welt-Prediger vermeldet: ut in nomine JEsu omne genu flectatur, cœlestium, terrestrium, & infernorum. Auf daß sich im Namen JEsu alle Knye biegen sollen / deren die im Himmel / auf Erden / und unter der Erden.

ad Philipp. 2. v. 10.

Luc. 2. v. 21.

III. All-bekannt ist / daß erstbemeldter H. Apostel Paulus Anno Christi 44. im neundten Jahr seiner Bekehrung / und

und angetrettenen Apostel-Ampts / biß in den dritten / ja wol gar allerhöchsten Himmel / so ein Sitz-und Ruhe-Statt GOttes / und seiner Auserwählten ist / verzucket worden / wie mein Englischer Lehrer Thomas von Aquin, Theophilactus, und Damascenus darvor halten / und er selbsten an seine Corinthier

2. Cor. 12. v. 2. geschrieben: Scio hominem sive in corpore, sive extra corpus nescio, raptum hujusmodi usque ad tertium cœlum &c. Aber warum das? anderer erheblichen Ursachen zu geschweigen / dienet mir zu meinem Vorhaben am besten der H. in den Namen JEsu gantz verliebte Bernardinus Senensis mit folgenden Worten: es ist Gottseelig zu glauben: quòd cùm Paulus raptus fuit in paradisum, perfectè dicerit Nomen JEsu ab omnibus adorandum. Daß der Heil. Paulus ins Paradeiß verzuckt / vollkommen gelehrnet habe / den Namen JESU anzubetten / und in den hohen Himmel erhebt / im Licht der Glory vorübergehender Weiß gesehen / mit was Reverenz und Ehren-Bezeugnussen dieser Durchleuchtigst- und Großmächtigste Namen von denen Englischen Geisteren / allen Außerwählten und lieben Heiligen Gottes gesungen und genennet / ausgesprochen und angeruffen werde / und um so viel mehr von uns armseeligen Erdwürmlein könne und solle verehret und angebettet werden / anerwogen jenes Göttlichen Ausspruchs im Psalmen-

Ps. 110. v. 10. Buch Davidis: Sanctum & terribile nomen ejus. **Sein Nahm ist heilig und erschröcklich / nicht nur erschröcklich / daß er mit seinem Erthönen / gleich einem hochschallenden Donnerklapff / alles / was im Himmel / auf Erden / und unter der Erden / zu Boden lege / sondern auch heilig / und heiligmachend / sintemalen es der Nahm deß Heylands selbsten ist / welchen der Ertz-Engel Gabriel dem H. Joseph vorgesagt:**

Luch. 1. v. 31. Vocabis nomen ejus JEsum, ipse enim salvum faciet populum suum à peccatis eorum. **Du wirst seinen Namen JEsus heissen / dann er wird sein Volck erlösen von ihren Sünden / welches eben so viel ist / als** durch Ertheilung und Eingiessung der übernatürlich-heilig- und seelsgmachendē Gnad / heilig und seelig machen. **Glückseelig dann alle die jenige / die dieser Hochwürdigst- Durchleuchtigst- und Großmächtigste Nahm erschrecket / daß sie ihre Knye biegen / und auf die Erden niderfallen; sie werden unfehlbar als Heilige aufstehen. Dann dergleichen Schröcken ist heilig und heiligmachend.** Sanctum & terribile nomen ejus. wie ich vermittels deß Göttlichen Beystands in folgender Red mit mehreren wird beweisen.

IV. Es schreibet Plutarchus, als haben die Soldaten Arati; da sie in Peloponeso die Stadt Pollenam erobert und ausgeraubet / am allererstẽ nach den schönen Weibsbildern / Matronen und Jungfrauen gegriffen / und. ein jeder ihm seinen Theil auserkiesen / damit aber ein solche / die von einem einmal geraubet / nicht wiederum von einem andern genommen / und entführet wurde / haben sie ihnen ihre Pöckel-Hauben aufgesetzt / die / so eines Kriegs-Knecht Pöckel-Hauben auftrug / war versichert / daß sie von keinem andern mehr dörffte bedastet und ergriffen werden. Nun zu was dienet von sich selbsten die Pöckel-Hauben? Galea (also schreibet Cornelius à lapide) principem corporis partem, puta caput ipsum, à quo cætera membra, totúsque homo pendet, tuetur. Die Pöckel-Hauben beschützet den vornehmsten Theil deß Menschens / nemlich das Haupt / an welchem alle andere Glieder / und der gantze Mensch hanget: ist diesem nach ein Sinnbild deß allerheiligsten Namen JEsu / mit welchem beforderist das Haupt auf der Stirn bezeichnet / und als mit einer Pöckel-Hauben bedeckt wird / damit also der gantze Mensch dem Leib und der Seel nach / aufs beste bewahret und beschützet seye. wie der H. Bernardinus Senensis will bedeutet haben / sprechend: Tanquam caput omnium Salvandorum positum est hoc Nomen JEsu. Dieser allerheiligste Namen wird an die Stirn geschrieben und angeschlagen / als das Haupt / oder vielmehr als ein Pöckel-Hauben auf dem Haupt / all der jenigen / die da sollen seelig werden. Alle die mit dieser Pöckel-Hauben auf dem Haupt mit dem Namen JEsu auf der Stirn bewaffnet / die gehören JESU zu / seynd sein auserleßnester Raub / und haben nicht leichtlich zu besorgen / daß sie von einem andern Seelen-Feind mehr geraubet und entführet werden. welches gar wol weiß der leydige Sathan / der sich dann möglichstens bemühet / solches zu verhindern / und uns die Pöckel-Hauben / oder vielmehr den Grind-Kopff seines Namens aufzusetzen und einzudrucken / wie der H. Evangelist Joannes in seiner heimlichen Offenbahrung klar zu verstehen gibt / oder vielmehr jener Engel der zu ihm mit klarer Stimm also geredt: Si quis adoraverit Bestiam, & imaginem ejus, & Apoc. 14. v. 9.

IV. Plutar. in vita Arat.

Cor. à Lap. apud Philip. Picinel. in mundo sym. lib. 21. cap. 7. num. 26.

Bernard. Sen. apud Mansi.

acceperit characterem in fronte sua, aut in manu sua, & hic bibet de vino iræ Dei. **So jemand das Thier/ und sein Bild anbettet/ und das Mahl-Zeichen an seine Stirn oder Hand nehmet/ derselbig wird auch trincken von dem Wein deß Zorn GOttes.** Welche Wort der heilig Ephrem also erörtert: Draco signum suum modis omnibus molitur imprimere, ut nomen Domini JEsu Salvatoris nulla prorsus ratione nominetur, metuens enim ac tremens Sanctam virtutem nominis Salutaris, tota id curâ nititur extinguere. Der höllische Drach bemüssiget sich auf alle Weiß denen Menschen sein Pettschafft und Signet einzudrucken und verhindert/ so viel ihm möglich/ daß der Nahm unsers HErrn und Heylands JEsu Christi nicht ausgesprochen werde/ weilen er vor dessen Krafft erschrickt/ und erdattert; ist dann sein verfluchtes Absehen diesen allerheiligsten Namen gantz und gar auszulöschen und zuvertilgen. Bißhero der H. Ephrem. Ist mit wenig Worten so viel geredt: Sanctum & terribile Nomen ejus. **Sein Nahm ist heilig und erschröcklich.** Heilig denen Frommen und Gottsförchtigen/ die ihn als eine Pöckel-Hauben deß Heyls auf ihren Haupt- und Stirn-Blat tragen: erschröcklich dem höllischen Unthier/ abgesagtem Ertz- wie auch andern Seelen-Feinden/ die da suchen diesen glorwürdigst- und großmächtigsten Namen zu verunehren/ auszurotten und zu vernichten.

S. Ephrem Serm. de Antichri.

V. Unter anderen Gleichnussen und Sinnbildern/ in welchen uns die Göttliche Schrifft/ ja GOtt der H. Geist selbsten die Vortrefflichkeiten/ Eigenschafften und Würckungen deß Wunderwürckend-Hochwürdigst- uñ Durchleuchtigsten Namen JEsu entwirfft und vorstellet/ ist meinem Geduncken nach jene oder jenes/ vielen andern vorzuziehen/ welches uns der allerweiseste Salomon im Buch der Sprüchen an die Hand gibt/ also sprechend: Turris fortissima Nomen Domini, ad ipsum currit justus & exaltabitur. **Der Nahm deß HErrn ist ein sehr vester Thurn/ der Gerechte lauffe dahin/ und wird erhöhet.** Frag ich Hieronymum Lauretum, was das Wort Turris ein Thurn in seiner Namen-Deutung führe/ so antwortet er mir also: Turris à terrendis hostibus dicta est, sicut arx, ab arcendis, turris autem ob munitionem ædificatur, vel ob speculam, ut longè veniens cernatur hostis, vel etiam ob decorem.

Prov. 18. v. 10.

Hier. laur. in Syl. Alleg. verb. Turris.

Gleichwie ein Schloß seinem Namen nach den Feind auszuschlieſſen und abzuhalten ist angesehen/ also ist ein Thurn von der Natur verordnet/ den Feind zu erschröcken/ wird dann erbauet und aufgeführet/ zur Befestigung eines Orts/ oder den Feind von fern auszuspähen/ oder aber wol auch zur Zierde. Zierlich/ nutzlich und erschröcklich seynd die Thurn/ eben darum ein ausbündiges Sinnbild/ ein lebhaffte Gleichnuß/ oder vielmehr ein todt- und dunckeler Schatten/ deß hochwürdigsten Namen JEsu. Christus nobis factus est turris à facie inimici, sagt das grosse Kirchen-Licht Augustinus. Christus ist uns zu einem Thurn worden vor dem Angesicht deß Feinds/ und ruffet einer in geist- oder leiblicher Feinds-Gefahr schwebenden Seelen also zu: Fuge ad turrim, quia nunquam te ad illam diabolica jacula secutura sunt, ibi stabis munitus & fixus, ante te est turris, recordare Christum, & intra turrim. Fliehe zum Thurn seines allerheiligsten Namens/ dann dieser Thurn ist ein Schröcken der Feind/ in diesem Thurn werden dir die vergiffte Pfeil unsers geschwornen Widersachers/ und als meinen Seelen-Feinds deß Teuffels nicht nach fliegen/ da wirst du sicher und unbeweglich stehen/ der Thurn ist vor deiner/ und stehet offen/ gedencke an Christum/ ruffe JEsum an/ und gehe also ein in den Thurn/ so bist du auf das beste dem Leib und der Seelen nach bewahret und befestiget/ bißhero Augustinus. Turris fortissima Nomen Domini. Der Nahm JEsu ist ein sehr fester Thurn/ Turris à terrendis hostibus: das ist ein Schröcken der Feind. ad illud currit Justus, & exaltabitur zu diesem Göttlichen Namen/ als einem starcken Thurn/ lauffet der Gerechte/ bieget darvor seine Knye/ bettet ihn Fußfallend an/ und wird über alle seine Feind erhöhet.

S. August. in in Psalm. 60.

VI. Sagen sie mir/ hochwehrteste Zuhörer/ wie hat in dem allererſten und gefährlichsten Kampff/ der sich von Anbegin der Creatur auf dem unermäßlich weit- und schönen Himmels-Feld ereignet/ der glorwürdigste Himmels- und zugleich Kriegs-Fürst der Heerscharen deß HErrn/ der H. Ertz-Engel Michael wider den hochmüthig- und abtrünnigen Lucifer, oder vielmehr wider den höllischen Drachen/ und seinen verfluchten Anhang gestritten? mit was Wehr und Waffen den so prächtigen Sieg erobert? videns, also beantwortet diese Frag ein H. Bernardinus Senensis, negotii difficul-

S. Bernard. Ser. Tract. 2. serm. 40.

ficultatem, assumpsit in auxilium Nomen JESU: Als Michael die grosse Gefahr deß vorhabenden Kriegs warnahm / that er sich zum Behülff deß Namen JESU bedienen / diesen mit tiefest- und unterthänigster Ehrerbietung / als gleichsam mit gebognen Knyen verehren und anbetten: welchem dann / als ihrem Feld-Obersten die gantze gegen GOtt noch gut-gesinnte Engel-Schaar nachgefolgt / und gleichwie die Soldaten nach tapffer gethanem Angriff / da sie unter währendem Gefecht mitten in dem Feur stehen / ein allgemeines Feld-Geschrey dem Feind zum Schröcken erwecken / und ihrem Kayser oder König / für den sie streitten / Vivat zuruffen / nicht viel anderst sagt Bernardinus: haben die Engel auf der Wahlstatt deß Paradeiß geruffen: Vivat JEsus, vivat JEsus, &

Idem ibid.

ad vocem hujus nominis Dæmones resistere non potuerunt, quin de paradisi apice in abyssum non caderent. Ihr Ruff und Feld-Geschrey war: Es lebe JEsus / es lebe JEsus: zur Stim dieses Namens aber konnten die Teuffel auf keine Weiß mehr Widerstand thun / sondern müßten das Feld raumen / und von dem Gipffel der höchsten Glückseeligkeit in den untersten Höllen-Sumpff versincken: Turris fortissima nomen Domini. Der Nahm deß HErrn ist der allerfesteste Thurn / Turris à terrendis hostibus, ein Thurn / der die Feind / und zwar teuffelisch-höllisch-unsichtbare Seelen-Feind erschröcket. Terribile, & Sanctum nomen ejus. erschröcklich war der Durchleuchtigste Namen JEsus dem Lucifer und seinem Anhang / indem er ihn in die Flucht gejagt / und in den Abgrund der Höllen gestürtzet: Heilig aber dem Heil. Ertz-Engel Michael / und andern guten Engeln / die er in der heiligmachenden Gnad / darinn sie waren erschaffen / erhalten und befestiget / noch mehr geheiliget und beseeligt hat.

VII. Wer weiß mir zu sagen; durch was Mittel und Weeg seynd die drey Morgenländische König Caspar, Melchior, und Balthasar, nachdem sie ein gantz neu-erschaffener Stern mit seinem ungemein- und schönen Licht-Glantz biß zu der Bethlehemitischen Krippen beruffen und geführet / dahin vermögt worden / daß sie den neugebohrnen König der Juden / als noch stockblinde Heyden erkennet / mit Eröffnung ihrer Schätz / und Opfferung kostbarer Geschenck von Gold / Myrrhen und Weyrauch als wahren Mensch und GOTT bekennet haben? wie der Evangelist Matthæus bezeuget: apertis Thesauris suis obtulerunt ei munera, aurum, Thus, & Myrrham. Ein Heil. Vincentius Ferrerius dienet mir dißfalls mit folgender Nachricht: Als die drey Weise zu Bethlehem glücklich ankommen / und in einem armseeligen Stall das Kind sammt der Mutter gefunden / haben sie am allerersten die unbefleckteste Jungfrau / und Göttliche Kinds-Mutter gefragt: wie das Kind heisse? diese gab zur Antwort: Vocatum est nomen ejus JEsus. Sein Nahm ist JEsus / quo nomine audito, statim procidentes adoraverunt eum. so bald sie aber diesen seither gantz unbekannten allerheiligsten Namen gehört / seynd sie auf ihre Knye nidergefallen und haben ihn Fußfällig angebettet / durch diese Anbettung aber von ihrem Unglauben und anderen Sünden erlöset / mit dem Göttlichen Gnaden-Licht erleuchtet und geheiliget worden / so die Veränderung ihres Zuruck-Weegs im geistlich- und sittlichen Verstand ausdeutet: von welcher eben der Evangelist Matthæus meldet: per aliam viam reversi sunt in regionem suam: Sie seynd einen andern Weeg in ihr Land zuruck gekehret / das ist / wie der H. Ambrosius dollmetschet: qui Christum viderant, Christum intellexerant, meliores utique, quàm venerant, revertuntur. Nachdem die HH. 3. König den Gesalbten deß HErrn gesehen / und dessen Nahm verstanden / seynd sie weit besser / als sie kommen / wiederkehret; sie seynd kommen als stockblinde Heyden / und wiederkehret / als grosse und hocherleuchte Heilige / unerachtet sie von dem Gottlosen Herode / unter dem falschen Vorwand der Gottseeligkeit nach Jerusalem / das ist / in den alten Irrthum zuruck zu kehren / namhafft seynd gereitzet und angefochten worden. Turris fortissima Nomen Domini. Der Nahm deß HErrn ist abermal der allerfesteste Thurn / Turris à terrendis hostibus, ein Thurn / der auch unsere sichtbarliche Seelen-Feind / die uns vom Guten ab / und zum Bösen anhalten wollen / erschröcket und abhaltet: Sanctum & terribile Nomen ejus: erschröcklich war der großmächtigste Namen JEsus Herodi, und der gantzen Stadt Jerusalem / in dem sie sich deßwegen gantz verwirret / aufrührisch und unsinnig / ja wider die heilige unschuldige Kinder / tobend und rasend befunden / und erzeuget. Heilig aber denen 3. Orientalischen Weisen / welche dieser H. Nahm in der heiligmachenden Gnad dermassen gestärckt und bekräfftiget /

Matth. 2. c. v. 11.

S. Vinc. Ferr. serm. de Epiph.

Matth. 2. c. v. 12.

S. Ambr. lib. 2. in Luc.

tiget/ daß sie die übrige Zeit ihres Lebens heilig gelebt/ heilig gestorben/ und nach ihrem Todt/ biß auf gegenwärtige Stund in die Rollen der Heiligen eingeschrieben/ als Heilige/ wie billich/ verehret werden.

VIII. Wie/ frag ich noch einmal/ ist der ans Creutz schmählich geheffte/ mit dem bittern Todt und endlosen Ewigkeit/ allgemach ringende Schächer/ mit Namen Dismas, zu Gnaden kommen/ da er wegen Menge und Schwere seiner begangenen Rauberey/ Mordthaten/ und anderen Verbrechen in äusserster Gefahr deß Verderbens stunde/ und den unersättlichen Höllen-Schlund gegen ihm aufgesperrt sahe? Er langte bey dem gecreutzigten Welt-Heyland mit dieser kurtzen Bittschrifft ein/ wie der Evangelist Lucas verzeichnet. Domine, memento mei, cùm veneris in regnum tuum. *Luc. 23. 6. v. 42.* **HErr gedencke meiner/ wann du wirst in dein Reich kommen/** und gleichsam selbigen Augenblick erlangte er/ was er verlanget/ hörte die allergnädigste Verbescheidung aus dem Mund deß Sohns GOttes selbsten: hodie mecum eris in paradiso. **Noch heut wirst du bey mir im Paradeiß seyn;** ein unerhörte Sach! ein seltsames Glück! muß bekennen/ dieses heiligen Schächers/ kurtz vorhero offentlichen Sünders/ daß er so geschwind aus einem bereits schon gloschenden Höllen-Brand/ zu einem Paradeiß-Vogel/ und Inwohner deß Himmlischen Lust-Gartens ist worden/ aber wem hat er dieses Glück zuzuschreiben? Als der fromme Patriarch Jacob seinen Geist wolte aufgeben/ sagt von ihm der Göttliche Text: adoravit Dominum conversus ad lectuli caput. *Gen. 47. cap. v. 31.* **Er hat den HErrn angebettet/ sich wendend zum vordern Theil deß Bethes:** Die 70. Dollmetsch lesen: adoravit Israël super summitate virgæ ejus. *70. Interp.* Israel/ oder Jacob hat GOtt angebettet auf dem Gipffel seiner Ruthen/ durch diese Ruthen oder Jacobs-Stab aber verstehet der Heil. Vatter Joannes Damascenus, das Creutz Christi/ und Escobar de Mendoza, durch den Gipffel der Ruthen/ oder deß Creutz-Stabs den darauf verzeichneten Titul oder Uberschrifft: JEsus Nazarenus, Rex Judæorum. *Joan. Damas. Escob. Joan. 19. 19.* **JEsus von Nazareth ein König der Juden.** Als Jacob sterben wolte/ hat er den Gipffel der Ruthen/ das ist/ den H. Creutz-Titul/ den er im Geist vorgesehen/ mit einem Wort/ den allerheiligsten Nahmen JEsu in seiner Vorbedeutung angebettet/ und ist glückseelig gestorben. Was sich mit Jacob in dem Schatten der Figur/ hat sich mit Disma im Licht der Warheit zugetragen/ wie Arnoldus Carnotensis gantz sinnreich vermercket/ jam tunc, seynd seine Wort/ ad hanc scripturam latro pertinebat, & eum intra se litteræ illæ colligebant, ist so viel geredt/ Dismas am schmählichen Creutz-Galgen hangend/ erhebte ungefehr die Augen zu dem Creutz Christi/ erblickte aber dessen allerheiligsten Haupt die Uberschrifft: **JEsus von Nazareth ein König der Juden/** verehrte diesen Göttlichen Namen mit gebogenen Knyen seines Gemüths/ worauf er gantz verändert die Unschuld Christi bekennet/ und gesprochen: hic verò nihil mali gessit, *Arnold. Carnot. Tract. de 7. verb. Domini serm. 5.* *Luc. 23. 41.* **Dieser Mensch hat nichts Ubels gethan/** hingegen sich selbsten als höchststraffmässig/ und verdammlich angeklagt: Nos quidem digna factis recipimus. *v. 41.* **Wir empfangen unser wolverdiente Straff.** Endlich Christ-eyferig und bußfertig geruffen: **HErr gedencke meiner/ wann du in dein Reich kommest/** und die Antwort war/ hat, es soll geschehen/ und zwar **noch heunt/** hodie mecum eris in paradiso. *v. 43.* **Heunt solleſt du mit mir im Paradeiß seyn.** Eben darum heilig und seelig/ dann ins Reich der Himmel gehet nichts unreines ein/ was eingehet/ muß vorhero gereiniget und geheiliget seyn. Sanctum & terribile Nomen ejus. Heilig- und heiligmachend war der Nahm JESUS dem Schächer zur Rechten/ da er sich zu diesem gewendet/ und heilig gestorben/ erschröcklich hingegen dem zur Lincken/ da er solchen gelästert/ sein Angesicht darvon abgewendet/ und eben darum unbußfertig und verzweiffelt zu Grund gangen ist.

IX. Mithin ist noch einmal turris fortissima Nomen Domini. Der Nahm deß HErrn ein fester Thurn. Turris à terrendis hostibus, ein Thurn/ der so gar den Todt und die Höll erschröcket/ und dieser ihren Angelweit aufgesperrten Rachen zuschliesset. Hingegen aber seine Liebhaber und Verfechter auf das beste befestiget/ wider alle Gefahr deß Leibs und der Seelen einschliesset und bewahret/ über ihre sichtbarlich- und unsichtbarliche Feind erhebet/ groß und herrlich/ Sieg- und Triumpff-Prangend machet/ Ursach dessen setzet der allweiseste Salomon ferners hinzu: ad illam currit Justus, & exaltabitur, zu diesem unüberwindlichen Thurn deß großmächtigsten Namen JEsu lauffet der Gerechte/ oder

auch

auch der bußfertige Sünder / da er verlanget gerechtfertiget zu werden / & exaltabitur, und er wird erhöhet / zeitlich und ewiglich begnadet und beseeliget werden / wie der Seraphische Vatter Bonaventura bekräfftiget: in hoc nomine, sagt er / consequimur victoriam, veniam, gratiam, & gloriam. in diesem sieg- und glorreichen Namen erlangē wir Sieg / Nachlassung oder Verzeyhung der Sünden / zeitliche Gnad und ewige Glory. Ja dieses geistliche Thurn-Gebäu ist beforderist denen Sünderen zum Trost / Schutz und Hülff aufgeführet und angesehen / wie sie dessen ein hocherleuchter Cardinal Cajetanus versichert: assimilatur, eynd seine Wort / Nomen summi Dei turri fortitudinis, roborat enim concurrentes ad eam, alioquin actum esset de peccatoribus. Billichstermassen wird der Nahm deß allerhöchsten GOttes einem Thurn der Stärcke verglichen / dann er schröcket nicht allein / sondern stärcket auch die darzu lauffen / und darinnen ihr Zuflucht nehmen / sonsten wär es mit den Sündern geschehen / sie giengen verlohren / und niemand wuste ihnen mehr zu helffen. Hinwiederum aber non est ita celeratus peccator, also bestättiget seine Meynung noch mehr ein H. Bernardinus, Senensis qui mediante Nomine JEsu non possit ad pœnitentiam redire, & animam suam salvare. Kein Sünder ist so lasterhafft / so verkehrt und verstockt / daß er nicht könne mittels deß hochheiligen Namen JEsu Buß thun / und sein Seel erretten / oder seelig machen. Ist also und bleibt noch einmal Sanctum & terribile Nomen ejus, Sein Nahm heilig und erschröcklich / erschröcklich und heilig.

S. Petr. serm. 4. de circumcis. Domini.

Cajet. in proverbia.

S. Bernardin. Sen. tom. 2. serm. 4.

X. *Act. 9. v. 1.* Wunderbarlich / wie vorhin bekannt / ist die Bekehrung deß H. Apostels Pauli gewesen / dann als er noch ein wütender Saulus war / Saulus autem adhuc spirans minarum & cædis in Discipulos Domini, wie in denen Geschichten der Apostel zu lesen / da er noch vor Gifft und Zorn / vor Grausam- und Blutgierigkeit wider die Jünger deß HErrn / und neubekehrte Christen schaumte / und würcklich auf der Streifferey nach Damasco begriffen war / in gottloser Meynung / so viel er deren antreffen wurde / fest zu machen / und gefangener nach Jerusalem zu schleppen / siehe und höre Wunder / subitò circumfulsit eum lux de cœlo. Da hat ihn ungefehr bey hellem Tag ein Licht vom Himmel umstrahlet / welches / wie Cornelius à Lapide über gegenwärtige Stell schreibend bezeuget / die clarificirt- oder glorreiche Menschheit Christi / die ihm erschienen / von sich geworffen / es war aber diser Göttliche Licht-Glantz / so das Sonnenlicht selbst übertroffen / nach Aussag Nicolaï de Lyra gleich einem Blitzstrahlen oder Wetterleuchten / welche den unmenschlichen Wütterich gewaltthätig berühret und getroffen / vom Pferd gestürtzet / und zu Boden geworffen / mit folgender Stimm: Saule, Saule, quid me persequeris? Saule Saule, **warum verfolgst du mich?** Als aber Saulus gantz erstaunet und erttattert / zu Boden ligend fragte: Quis es Domine? **HErr wer bist du?** hörte er diese trostreiche Wort in seine Ohren erthönen: ego sum JEsus, quem tu persequeris. **Ich bin JEsus / den du verfolgest.** Auf die Stimm hat er voll Zittern und Schröcken aufgeruffen: tremens ac stupens dixit, Domine quid me vis facere? **HErr was wilst das ich thun solt?** durch diese Wort aber ist Saulus, wie eine einhellige Meynung der H. Vätter mit dem grossen Sitten-Lehrer Gregorio, durch eine vollkommene Zerknirschung und Reumüthigkeit seines Hertzens nicht nur gerechtfertiget / sondern gleich einer büssenden Magdalenä geheiliget / aus einem Wolff / ein Schaaf / aus einem Feind / ein Freund Christi / aus einem Verfolger der Kirchen / ein Verfechter deß Glaubens, aus einem Mörder ein Apostel / aus einem beschreyten Sünder / ein Welt-bekannter Heiliger / aus einem Werckzeug deß Sathans / ein auserwähltes Gefäß GOttes / und seines Göttlichen Namens / mit einem Wort / aus Saulo Paulus worden / so alles der Schröcken gemacht / den ihme der allerheiligste Nahm JEsus eingejagt: dann so bald dieser in seinen Ohren erschollen: Ego sum JEsus, **Ich bin JEsus** / stupens, ac tremens dixit, hat er mit Zittern und Schröcken geruffen: **HErr was wilst das ich thun solle?**

Cornel. à Lap. in act. Apost.

Lyran. in Act. Apost.

v. 4.

v. 5.

v. 5.

v. 6.

S. Gregor. lib. 11. Moral. c. 6.

Dieser hat ihn anfänglich aus dem Sattel gehebt / und zu Boden geworffen / & cadens in terram, bald darauf gantz glücklich aufgerichtet / Surrexit autem Saulus de terra. Dieser hat ihn vorhero verblendet / ja stockblind gemacht / daß er mit offenen Augen nichts gesehen: apertisque oculis nihil videbat. Nachgehends aber wiederum erleuchtet / dann so bald Ananias aus Befehl GOttes ihn besuchet / und mit aufgelegten Händen gesprochen: Dominus misit me JEsus, ut videas,

XI. *Act. 9. v. 8. 4. v. 8. v. 8. v. 17.*

videas, & implearis Spiritu Sancto. **Der HErr JEsus hat mich gesandt / der dir auf dem Weeg erschienen / daß du sollest sehen / und mit dem** *v. 18.* **heiligen Geist erfüllet werden.** Confestim ceciderunt ab oculis ejus tanquam squamæ, & visum recepit, & surgens baptizatus est, da seynd urplötzlich gleichsam Schüppen / gleich *Lyran.* den Fisch-Schüppen setzt Lyranus hinzu / von seinen Augen gefallen / und er hat das Gesicht / sammt den H. Tauff / neben dem leiblichen das geistliche Licht der Seelen empfangen. Worüber sich *S. Jo. Chrisost. hom. 20.* billichstermassen ein Gold-fliessender Lehrer Chrysostomus verwunderet / sagend: hoc mirabile, nam apertis oculis nihil videbat Saulus, donec nomen appositum est JEsus. Wunderlich ist / daß Saulus mit offenen Augen so lang nichts gesehen / biß der allerheiligste Namen JEsus ist ausgesprochen / und gleichsam als eine heylsame Artzney übergelegt worden / dieser hat ihn das erstemal zwar gefällt und verblendet / das andermal aber aufgerichtet und erleuchtet / nicht so sehr geschröckt und erschröckt / als gerechtfertiget und geheiliget. Das lasse mir einen heylsam- und heilig-machenden Schröcken seyn: und gantz recht nach der Prophezeyhung Davidis: Sanctum & terribile nomen ejus. **Sein Nahm ist heilig und erschröcklich** / ja der Schröcken selbsten ist / und macht heilig; gantz recht / nach dem weisen Spruch Salomonis: Turris fortissima nomen Domini, ad illud currit justus & exaltabitur. **Ein sehr fester Thurn ist der Nahm deß HErrn** / turris à terrendo, ein Thurn / der die Feind GOttes und der Seelen erschröcket / durch heiligen Schröcken aber zu Freund machet / als ein Ort der Sicherheit aufnimmet / und einschliesset: zu diesem Thurn lauffet mit dem neubekehrten Paulo / der gerechte; oder unlängst gerechtfertigte Sünder / und wird in der Tugend und Heiligkeit / in der Gnad und Glory erhöhet.

XII. Anjetzo möchte ich wissen die Ursach deß so grossen Unterschieds / der sich zwischen Judam den Verräther Christi / und Saulum den Verfolger der Kirchen Christi ereignet und hervorgethan hat? Judas hat sich zwar unmittelbar an der Göttlichen Majestät selbsten vergriffen / das Haupt angegriffen / den ewigen Sohn GOttes denen Juden verkaufft / und auf die Schlachtbanck gelieffert / Saulus aber hat die Glieder Christi / nemlich seine Jünger / und Christglaubige in Eysen und Band geschlagen / in die Gefängnussen geworffen / und zum grausamsten Marter-Todt überantwortet / welches eben so viel war / als Christum selbsten gefangen nehmen / marteren und tödten / wie er dann deutlich genug zu verstehen gegeben / durch jene vom Himmel entlassene Wort: Saule, Saule, quid me persequeris? Saule, Saule, **warum verfolgst du mich** / allwo der hochgelehrteste Hipponensische Bischoff *S. August. tract. 10. in Joan.* vermercket: persecutorem suum vocavit persecutorem membrorum suorum. Den Verfolger seiner Glieder hat er seinen selbst eignen Verfolger benamset. Und wiederum: membris adhuc positis in terra, caput clamabat in cœlo, & non dicebat, quid persequeris fideles meos? sed, quid me persequeris? Da die Glieder noch auf Erden schwebeten / ruffte das Haupt im Himmel / und sagte nicht / was verfolgest du meine Glieder und Glaubige / sondern / was verfolgest du mich? Hat dann Saulus gleiches Verbrechen dann Judas begangen / Judas aber dem Ansehen nach gleiche Gnad dann Saulus von dem Welt-Heyland erhalten / und gleichwie dieser Saulo / da er würcklich sein böses Vorhaben in Gefangennehmung der Christen bewerckstelligen wolte / erschienen / und zu geruffen: Ego sum JEsus, quem tu persequeris. **Ich bin JEsus / den du verfolgest** / also ist er Judä / da er im Werck seiner Verrätherey begriffen / entgegen gangen / hat Ihn und die Seinige gefragt: quem quæritis? **Wen suchet ihr?** *Joan. 18. v. 4.* und auf erhaltenen Bescheid / daß sie JEsum von Nazareth suchen / Majestätisch geantwortet: ego sum, **Ich bins**: *v. 5.* mit diesen zwey Wörtlein aber Judam sammt seinen teuffelischen Anhang / als wärens von einem Donner-Keul getroffen / zu Boden geworffen; und doch ist Judas nicht mehr wie Saulus aufgestanden / nicht erleuchtet / vielweniger geheiliget / sondern durch die Wort deß HErrn / ego sum, **Ich bins** / geschröckt / und dermassen geschröckt worden / daß er verzweiffelter Weiß seinen selbst eigenen Scharffrichter abgeben hat / wer / frag ich noch einmal / wird mir die Ursach dieses so grossen Unterschieds zwischen ein und den andern erklären?

XIII. Der Heil. und grosse Papst Gregorius gibt mir dißfalls ein grosses Licht / da er über die Prophezeyhung Ezechielis also schreibet: Saulus ist mit seinen Reiß-Gespanen für sich auf das Angesicht nidergefallen / dann die zum ewi- *S. Greg. hom. 1. in Ezech.*

gen

gen Leben auserwählte / wann sie fallen / fallen für sich auf das Angesicht / und stehen durch die Bußfertigkeit bald wiederum auf / also ist Saulus gefallen und aufgestanden / wie schon gemeldet. Judas aber sammt seinem höllischen Geschwader ist hinter sich und zuruck gefallen / wie der Evangelist Joannes beobachtet: ut ergo dixit eis ego sum, abierunt retrorsum, & ceciderunt in terram. So bald sie aus dem Mund Christi gehört: ich bins: seynd sie zuruck gewichen / und auf die Erden nider geplatzet / die Gottlose / so von GOTT verworffen / fallen hinter sich / stehen von dem Fall der Sünd nicht leicht mehr auf / sondern bleiben ligen / sterben darinnen / und verderben. Ist also ein grosser Unterschied zwischen einem und dem andern Fall / welchen eben bemeldter Kirchen-Vatter noch mehr erkläret: in faciem cadere, est, in hac vita suas culpas agnoscere, & pœnitendo deflere. Aufs Angesicht fallen / ist in diesem Leben seine begangene Mißhandlungen erkennen / und mit ernsthafften Buß-Thränen auslöschen: also ist Saulus gefallen / und glücklich aufgestanden. Retro verò, quo non videtur, cadere, est, ex hac vita repentè decedere, & ad quæ supplicia ducatur, ignorare. Rücklings aber fallen / da einer nicht sieht wo er hinfallet / ist unversehens aus diesem Leben abscheiden / und zu der ewigen Straff / um die man nichts weiß / hingerissen werden. Und auf solche Weiß ist Judas unglückseelig gefallen / und ligen blieben / in der Sünd der Verrätherey verzweiffelter Weiß gestorben und verdorben: abiens laqueo se suspendit, bezeuget der Evangelist Matthæus, nachdem er die 30. Silberling den Hohenpriestern vor die Füß geschmissen / ist er geraden Weeg zum Strang geloffen / und hat sich aufgehenckt / & suspensus crepuit medius: setzet hinzu der Evangelist Lucas in den Geschichten der Apostel / sein Leib ist in der Mitt zerschnellet / und er armseeliger Weiß verreckt.

Joan. 18. c. 6.

S. Greg. lib. 17. moral. c. 8.

Matth. 27. v. 3.

Act. 1. 18.

XIV. Warum das / um GOttes willen? warum ist Saulus glücklich / und zum ewigen Leben für sich auf das Angesicht / Judas hingegen unglücklich / und zu dem ewigen Todt hinter sich auf den Rucken gefallen / jener aufgestanden als ein grosser Heiliger / dieser als ein verzweiffelter Sünder in den tiefsesten Höllengrund versuncken? Merckt das Geheimnuß / welches aus der unterschiedlichen Red-Art abzunehmen / deren sich Christus gegen Saulum einerseits / und gegen Judam anderseits gebrauchet hat / zu Saulo sprach er: ego sum JEsus, quem tu persequeris. Ich bin JEsus den du verfolgest: als wolt er austrucklich sagen / wie der H. Bernardus auslegt: Ego sum Salvator. Ich bin dein JEsus / dein Heyland und Seeligmacher / non Deum, vel Dei Filium se vocat, vermerckt gar wol der Gottseelige Beda, Christus sagte zu Paulo nicht / ich bin GOtt / oder der Sohn GOttes / sondern ich bin JEsus / dieser allersüssest- und liebreicheste Nahm hat ihn Augenblicklich bekehret wie er dann selbsten seine Bekehrung und Gerechtfertigung / seine Heilig- und Seeligmachung niemand anderen als diesem allerheiligsten Namen JEsu zu schreibet: da er zu seinem lieben Timotheo also schreibet: Dominus JEsus venit in hunc mundum peccatores salvos facere, quorum primus ego sum. Der HErr JEsus ist auf diese Welt kommen / die Sünder zu erlösen / heilig und seelig zu machen / deren ich der erste bin. Jetzt wollen wir noch einmal hören die Wort / mit denen Christus den meineydig- und abtrünnigen Apostel Judam angeredet / zu dem sagt er allein: ego sum, Ich bins / ohne den Zusatz deß Namen JEsu / als wolte er sagen / wie der Gottseelige Abbt Rupertus glossiret / was er einstens zu Moyse gesprochen: ego sum, qui sum. Ich bin der ich bin / das ist: ich bin dein GOtt / dein HErr / dein Erschaffer / dein Gesatz-Geber / dein Richter / so bald dann Judas mit seinem verdammten Geschwader / den so Majestätisch- und erschröcklichen Namen GOttes gehört / abierunt retro, ist er sammt ihnen gantz erstaunet / und erbattert zuruck gewichen / auf den Rucken gefallen / und aus seinem Sünden-Sumpff nicht mehr aufgestanden / der Namen GOttes hat ihn zwar erschröckt / verblendt und geworffen / aber nicht erleuchtet / aufgerichtet und geheiliget / wie Saulum der Nahm JEsus.

S. Bernard. serm. de Convers. S. Paul. ven. Beda de eodem.

1. ad Tim. 1. v. 15.

Rupert. Abbas. Exod. 3. cap. v. 14.

XV. Daß aber Judas die Gnad nicht gehabt / gleichwie Saulus / aus dem lebendigen Mund Christi den heylwerthesten Namen JEsus anzuhören / war er sonder allen Zweiffel selbst ein Ursach / oder vielmehr Verhindernuß / als welcher diesen hochwürdigsten Namen jederzeit geschiehen / oder geflohen hat / wie aus seinen selbst eigenen Worten und Wercken abzunehmen: dann als er entschlossen war Christum zu verrathen / sagte er zu den Hohenprie-

stern

Matthæi 26. cap. v. 15.

sten und Schrifftgelehrten: Quid vultis mihi dare, & ego vobis eum tradam? Was wollet ihr mir geben / und ich will Ihn euch übergeben. Ihn / sagt er / will ich übergeben / als wuste Judas nicht mehr / wie sein liebwehrtester Meister mit den Namen heisset / allein wolte ers nicht wissen zu seinem selbst eigenen / und zwar ewigen Verderben und Untergang. Diß ist

S. Euthy. in c. 26. Matth.

die wolgegründete Meynung Euthymii deß H. Vatters: dixit, eum, non JEsum, quia jam sacrum illud Nomen oderat, & tamen si illud invocâsset, non malè periisset. Der Treu- und Schandlose Verräther sagte / Ihn / und nicht JEsum / will ich euch verrathen / weilen er alsdann schon disen obwol allersüssesten Namen gehasset / einen Greuel und Abscheuen darob getragen; O hätte er diesen nichts destoweniger auf seine obwol Gottesmörderische Zung genommen / so wurde ihm dieser Zweiffels ohne in das Hertz eingetrungen / aus solchem alles Sünden-Gifft sammt den höllischen Geist vertrieben / er wurde JEsum niemal verrathen / oder aufs wenigst nach begangener Verrätherey an dessen Barmhertzigkeit nicht verzweiffelt haben. Longè est, sagt

S. Euthymius loc. cit.

abermal der heilige Euthymius gantz trostreich / longe est desperatio, ubi est hujus Nominis invocatio. Gar weit muß alle Verzweifflung weichen / wo die eyffrige Anruffung / und Ehrentbietige Anbettung dieses Glorwürdigsten Namens zugegen: Sanctum & terribile Nomen ejus. Der Nahm JEsus ist zwar erschröcklich / aber zugleich heilig / heylwürckend und heiligmachend: turris fortissima Nomen Domini, ad hanc currit justus, & exaltabitur. Der Nahm JEsus ist der allerstärckeste Thurn / turris à terrendis hostibus: der die Feind / und Sünder zwar schröcket / aber nicht zu Verzweifflung / wie Judam aus eigner Schuld der Namen GOttes geschrecket: sonder zur Besserung und Bekehrung / zur Heilig- und Seeligmachung / wie er Saulum / und viel andere geschröcket / durch diesen Schröcken aber geheiliget hat: in hoc nomine consequimur victoriam, veniam, gratiam & gloriam, sag ich noch einmal mit Bonaventura, in diesem Namen erlangen wir Sieg wider unsere Feind / Nachlassung der Sünden / zeitliche Gnad und ewige Glory.

XVI.

Bened. fernand. sect. 12. in cap. 32. Genes.

So wol gewußt jene Ehr- und tugendliebende Matron zu Lisabon / von welcher P. Benedictus Fernandez schreibet / daß als sie nach verrichten GOttesdienst und empfangener Heil. Communion aus der Kirchen nach Hauß kommen / von einem geilen Venus-Buben / ehrvergessen und leichtfertigen Jüngling gantz unverschämter Weiß seye beunruhigt und belästiget / ja gleichsam mit unüberwindlichen Gewalt überfallen / und angefochten worden / in diesem so hefftigen Kampff deß Fleischs / weilen keine andere Wehr und Waffen zu handen / hat sie aus dem Abgrund ihrer Seelen geruffen: JESU adjuva me. JEsu komm mir zu hilff! und siehe Wunder! diesen Augenblick ist der stinckende Bock nicht anderst / als hätte ihn ein Donner-Keul ins Hertz geschlagen / vor den keuschen Füssen der frommen Frauen auf die Erden nider gesuncken / und hat in diesen verzweiffelten Worten / seinen ehebrecherisch- und unglückseeligen Geist aufgeben: Heu me miserum, ferro mihi trajecta sunt viscera, morior infelix: Ach mich armseeligen / ein kaltes Eysen / ein spitziger Dolch hat mein Innerstes durchrennet und zertrennet: ich stirb / und fahre unglückseelig dahin / wohin? ist leichtlich zu erachten: Turris fortissima Nomen Domini. Der Nahm deß HErrn ist der allerstärckeste Thurn. turris à terrendis hostibus, ein Thurn der die Feind / und zwar die einheimische Feind deß schwach- und verführerischen Fleischs erschröcket und zu Boden legt.

XVII.

Sollen uns dann zum Beschluß gesagt seyn lassen die geistliche Kriegs-Regel deß H. Kirchen-Lehrers Ambrosii die also lautet: Exercitata mens, ad prælium consummandum non aquilarum præfert imagines nec Dracones, sed in cruce Christi, & in nomine JEsu progreditur ad prælium, hoc signo fortis, hoc vexillo fidelis. Das ist: ein im Geistlichen Streit wol geübtes Gemüth lasset ihr auf denen Standarten und Kriegs-Fahnen nicht vortragen / die Bildnussen der beförchtlichen Adler und Drachen / sondern begibt sich auf den Kampff-Platz mit dem Creutz Christi und in den Namen JESU / unter diesen Fahnen streitet es starckmüthig / bleibet GOTT getreu / und obsieget glücklich. Diesem nach wollen auch wir hinfüran unter diesem Sieg- und glorreichen Zeichen dapffer und heldenmüthig kämpffen / unser Haupt- und Stirn-Blat mit der undurchdringlichen Böckel-Hauben deß Heyls / das ist mit dem allerheiligst- und heylwertesten Namen JEsu bewaffnen / ja zu diesem / als einem unüberwindlichen Thurn unser Zuflucht

S. Ambr. lib. 2. de Abra. cap. 7.

nehmen /

nehmen/ und ſo offt eine geiſtlich- oder leibliche Feinds-Gefahr beſorgt/ oder auch von fern beobachtet wird/ ſolche abzuwenden/ den Feind zu ſchrecken/ und in die Flucht zu jagen behertzt und großmüthig aufruffen: Entweders mit erſtbemeldter keuſchen Matron zu Liſabon/ ſo offt das ſchmeichlend- und liebkoſende Fleiſch einen Verſuch thut: Gieſu Aiutami, liebſter JEſu komme zu hilff, oder mit dem Heil. Ertz-Engel Michael/ ſo offt der Teuffel will anſetzen/ vivat JEſus, vivat JEſus, JEſus ſolle leben/ leben ſolle JEſus/ oder mit dem bußfertigen Disma, ſo offt der Todt und die Höll mit aufgeſperrten Rachen drohen: Domine memento mei. HErr JEſu gedencke meiner/ und verlaß mich nicht/ oder endlich mit einem neubekehrten Paulo/ wann etwann GOTT ſelbſten wider uns zu Feld ziehet/ und ſeine Göttliche Beſtraffungen androhet; Domine quid me vis facere? HErr was wilſt daß ich thun ſolle? Auf ſolche Weiß werden auch wir in Krafft dieſes Göttlichen Namens nach dem Verſprechen Bonaventuræ erlangen victoriam, veniam, gratiam & gloriam. All erwünſchlichen Sieg/ vollkommenen Ablaß oder Nachlaſſung der Sünden/ zeitliche Begnadung und ewige Beſeeligung/ und endlich ſollen wir zu jedermaligen Anhörung dieſes heilig- und heiligmachenden Namens/ mit denen 3. Orientaliſchen Weiſen aus kindlicher Forcht und Schröcken/ ehrentbietigſt und demüthigſt zu Boden fallen/ ja uns gleichſam unter die Erden verkriechen/ und wir werden unfehlbar als Heilige aufſtehen/ dann der Schröcken deß allerheiligſt- großmächtigſt- und durchleuchtigſten Namen JEſu/ iſt und bleibt heilig und heiligmachend: Sanctum & terribile Nomen ejus. Von nun an
biß in Ewigkeit/
Amen.

Marmorsteinerner Säulen gul-dener Grund.

Das ist:

Vierdte schuldigste Lob- und Ehr-Red /

Am

Fest deß hochadelichen Rayländischen Ritters und herrlichen Blut-Zeugen Christi Sebastiani.

Vorspruch.

Crura illius columnæ marmoreæ, quæ fundatæ sunt superBases aureas. Cant. 5. cap. v. 15.

Seine Bein seynd wie Säulen von Marmorstein / welche auf guldene Füß gegründet seynd.

Vorhaben.

Der heilige Sebastianus ist ein besonderer Patron für das leib- und noch mehr für das geistliche Podagra / dann weilen er sehr gute Füß gehabt / die durch Steiffe deß Glaubens / und Inbrunst der Lieb Marmorsteinernen Säulen auf einen guldenen Grund gleichten / als hat er sich mit Worten und Exempel bemühet / in beyden Tugenden alle Christglaubige zu steiffen.

Innhalt.

I. Petrus hat in den Geschichten der Apostel einen Krummen grad gemacht / und an den Füssen curiret.

II. Weilen er das Haupt der Kirchen; ein Oberer aber muß gute Füß haben / und lahme Füß heilen können.

III. Ursach dessen wird der Bräutigam wegen Stärcke der Füß gelobt / und diese Marmorsteinerne Säulen genennet / durch welche die Apostel und andere H. H. / so die Kirchen unterstützen / verstanden werden.

IV. Dergleichen ein H. Sebastianus war / der als ein Beschützer der Kirchen / nicht allein für sich gut- und starcke Füß gehabt / sonder auch andere an Füssen von geist- und leiblichen Podagra befreyet hat.

V. Obwolen die Seelsorger die gantze Welt auslauffen / werden sie doch unbeweglichen Säulen verglichen / die aber auf guldene Füß / das ist / auf die Lieb gegründet seyn.

VI. Auf diese waren gegründet die

Füß

Füß deß H. Sebastiani / die er zu der Ehr GOttes / und dem Heyl deß Nächsten unermattlich bewegt.

VII. Papst Leo beschimpffet einen / der sich ausgeben / als könne er das Podagra curiren / weilen solches insgemein für unheylsam gehalten wird.

VIII. Nichts destoweniger hat der Heil. Sebastianus Chromatium, nachdem dieser die Götzen zertümmert vom Podagra befreyet.

IX. Und nicht nur von leiblich- sonder auch geistlichen / welches von Untugenden herrühret.

X. Woraus nicht folget / daß alle Podagraische lasterhafft seynd / weilen auch heilige Leut mit diesem Zustand seynd behafftet gewesen.

XI. Ist dann mehrmalen eine liebreiche Heimsuchung GOttes / gleichwie es bey dem fromm- und unschuldigem Job gewesen.

XII. Doch hat bißweilen das Podagra seinen Ursprung von dem unordentlich- und unmässigen Leben / wie König Ezechias erfahren / alsdann ist es von GOTT zur Besserung deß Lebens als ein heylsame Artzney verordnet.

XIII. Auf solche Weiß war Chromatius vom Podagra befestiget / wurde aber von Sebastiano glücklich curiret / mit guten starcken Füssen dem Leib und der Seel nach begnadet.

XIV. Welche Gnad / beforderest der Seelen nach / auch vielen andern wiederfahren.

XV. Der H. Sebastianus hat nicht allein gute Füß gehabt / durch die Werck der geistlichen Lieb / Barmhertzig- und Gutthätigkeit / sondern er war selbsten ein starcker Fuß / auf welchem der gantze Leib der Kirchen gegründet war.

XVI. Jener Gichtbrüchtige / den Christus der HErr im Evangelio curiret / hatte das kalt oder faule Podagra / und bedeutete jene / so in Würckung ihres Heyls nachlässig seynd.

XVII. Dergleichen es auch zur Zeit Sebastiani gegeben.

XVIII. Die er aber glücklich auf die Füß gerichtet.

XIX. Welche Gnad er von GOtt verdienet / weil er zweymal ist gemartert worden.

Eingang.

I. DEr Apostolische Geschicht Schreiber Lucas meldet von einem Mañ / der aus seiner Mutter Leib Lahm gebohren / täglich vor die Thür deß Tempels zu Jerusalem gesetzt wurde / damit er von denen ein- und ausgehenden zu seiner höchsten Nothdurfft ein Allmosen empfangete. Dergleichen begehrte er auch von Petro und Johanne / da er sie um die neundte Stund deß Gebetts zum Tempel eingehen sahe: Petrus aber sprach: Silber uñ Gold hab ich nicht / was ich aber hab das gib ich dir / In Nomine JESU Christi Nazareni surge, & ambula. **In Namen JEsu Christi von Nazareth stehe auf / und wandle.** & apprehensâ manu ejus dexterâ allevavit eum. sagt ferners der Göttliche Text: Et protinus consolidatæ sunt baſes ejus, & plantæ. **Petrus ergrieff den von Geburt Lahmen bey seiner rechten Hand / und hub ihn auf / da wurden seine Schenckel und Fußsohlen alsobald fest gemacht** / & exiliens stetit, & ambulavit, & intravit cum illis in templum, ambulans, & exiliens, & laudans Deum, & vidit omnis populus eum ambulantem, & laudantem Deum: **und er sprang auf und stunde / und wandlete / er gieng auch mit ihnẽ zum Tempel hinein / wandlete und sprang / und lobte GOtt / und alles Volck sah ihn wandlen und GOTT loben:** war also ein augenscheinlich- und handgreiffliches Miracul / welches niemand laugnen könnte / und zwar wie das Africanische Kirchen-Licht Augustinus beobachtet / das allererste / so der Apostel-Fürst Petrus gewürcket / da er einen aus Mutter-Leib Lahmen gerad / einen Krummen gehen und wandlen / einen gantz Contract- und Podagrischen / was noch mehr ist / aufspringen gemacht: Exiliens stetit &c. er sprang auf / und stunde und wandlete / er gieng auch mit ihnen zum Tempel hinein / wandlete und sprang / und lobte GOtt.

Act. 3. v. 8.

Augustinus.

Ehe und bevor ich mich über dieses Wunder-Zeichen etwas mehrers verwundere / verlange ich zu wissen / warum Petrus das erste Zeichen eben an diesem armseeligen Krippel gethan / einen Krummen nicht nur gehen / sondern

II.

Act. 3. v. 6.

v. 7.

v. 8.

dern springen und tantzen / und nicht vielmehr einen Blinden sehend/ einen Stummen redend / einen Tauben hörend / oder wol gar einen Todten lebhafft gemacht habe? Allein beantwortet diese Frag seinem Gebrauch nach sehr sinnreich eben bemeldter Kirchen-Vatter Augustinus: Si ergo Petrus Petra est, supra quam ædificatur Ecclesia, rectè priùs pedes sanat. Wann Petrus seinem Namen nach ein beselter Felsen ist / auf welchem die gantze streitbare Kirchen gegründet und gebauet? Gleichwie ers ist / nach der unwidersprechlichen Zeugnuß der ewigen eingefleischten Warheit Christi JEsu/ da er ihn zu seinem sichtbarlichen Statthalter auf Erden gemacht / sprechend: Tu es Petrus, & super hanc petram ædificabo Ecclesiam meam. **Du bist Petrus / und auf diesen Felsen wird ich meine Kirchen aufführen**; So wolte sich auf alle Weiß geziemen / daß Petrus als der Grund der Kirchen / seine erste Cur und Prob von den Füssen / und einen von Natur Krumm- und Lahmen/ Contract- und Podagrischen gerad und gehend/ ja tantzend und springend machte / exiliens stetit, er gieng und wandlete mit andern/ ja er sprang und tantzte gleichsam in die Kirchen hinein; dann ein Haupt oder Obrigkeit / gleichwie Petrus war/ muß gute gesunde Füß haben/ und wissen die krumm- und lahme Füß seiner Unterthanen zu heilen und gesund zu machen.

S. August. Serm. de SS. Pet. & Paul.

Matth. 16. v. 18.

III. Dessen Erinnerung haben wir in den hohen Liedern Salomonis / allwo die Braut die ausbündige Schönheit ihres Bräutigams mit vielen Lobsprüchen hervorstreichet / und nachdem sie bald alle seine Glieder eins nach dem andern auf ein besondere Weiß gepriesen / sein Haupt mit dem allerbesten Gold / seine Haar mit den Palm-Blättern / seine Augen mit den Tauben-Augen / seine Wangen mit den Plätzlein / welche von den Apotheckern mit Gewürtz-Saamen besäet / seine Lippen mit Lilien / die von Myrrhen trieffen / seine Händ mit gedreheter Arbeit von Hyacinthen / seinen Bauch mit Helffenbein / so mit Saphiren gezieret / verglichen / kommet sie endlich zu den Füssen / und rühmet sie folgender gestalten: Crura illius columnæ marmoreæ, quæ fundatæ sunt super bases aureas. Seine Bein / verstehe die Schinbein oder Schenckel seynd wie Säulen von Marmorstein / welche auf guldene Füß gegründet seynd. Uber welchen Text Hugo Cardinalis also schreibet: Crura communia sponsi, & sponsæ sunt Apostoli & alii fortes de Ecclesia, totam Ecclesiæ Machinam sustentantes, specialiter autem Petrus & Paulus. Insgemein werden durch die Beiner oder Schenckel deß Bräutigams / und der Braut die HH. Apostel / und andere starckmüthige Christen-Helden verstanden / welche / gleichwie die Füß den gantzen Leib tragen / also den gantzen Kirchen-Last unterstützen und erhalten / dergleichen seynd beforderest die HH. Fürsten der Apostel Petrus und Paulus.

Cantic. 5. v. 15.

Hugo Card. in c. 5. Cant.

IV. Seye mir nun anheut verwilliget / den heiligen hochadelichen Mayländischen Ritter / und glorwürdigen Blut-Zeugen Christi Sebastianum wo nicht unter die Apostel / doch unter die grosse Seelen-Eyferer / und Apostolische Männer zu zehlen / von welchem Simeon Metaphrastes in seiner Lebens-Verfassung meldet: Sebastianus Patre Narbonensi, Matre Mediolanensi natus, sub Diocletiano dux primæ cohortis fuit, & sub Christi vexillo Ecclesiæ defensor. Das ist/ Sebastianus ist: Vatters halber ein Narbonenser / Mütterlicher Seiten aber ein Mayländer unter dem heydnischen Kayser Diocletiano Obrister über das Leib-Regiment / oder erste Kriegs-Rott / unter dem Sieg-Fahnen Christi aber der Catholischen Religion starcker Beschützer gewesen. Was Petrus unter denen Aposteln/ anderen Jüngern Christi und Christlichen Soldaten/ nemlich Cephas, welches so viel heisset / als Caput das Haupt / war eben Sebastianus unter der Leib-Guardi Diocletiani, caput, das ist / Dux primæ cohortis, General-Capitain, oder deß Kayserlichen Hatschieren- und Trabanten-Hauptmann: was Petrus zur Zeit deß grausamen Wütterichs Neronis der neugegründten Christlichen Kirchen / nemlich petra ein steiffer Felsen / und starcker Grundstein / darauf sich andere Christen gesteiffet und verlassen / das war auch eben Sebastianus zur Zeit deß unmenschlichen Tyrannen Diocletiani, petra, das ist/ Ecclesiæ defensor, ein gewaltiger und unüberwindlicher Verfechter der auf einem Felsen gegründten Christlichen Kirchen/ und Christglaubigen; aus welchem dann gleichsam nothwendig erfolget/ daß er/ gleichwie Petrus als ein Oberer und Obrister/ als ein Haupt und Hauptmann/ gute und gesunde starck- und steiffe Beiner oder Schinbeiner / die da den Marmorsteinernen Säulen gleichen / so auf guldene Füß gegründet/ neben dem aber/

Simeon Metaph. in vita S. Sebast.

Joan. 1. 6. v. 42.

und

und noch darzu eine von GOTT ihm gleichwie Petro ertheilte Wunderwürckende Krafft / die Krumme und Lahme gesund und gerad / gehend und springend zu machen / mit einem Wort / das so beschwerlich / wie auch gefährlich / so wol leiblich als geistliche Podagra zu curiren und zu vertreiben haben müsse / wie mit mehrerem solt erwiesen werden.

V. Ehe und bevor ich zur Haupt-Prob schreite / verlang ich zu wissen / wie von denen heiligen Aposteln / und anderen der Ehr GOttes / und deß Heils der Seelen beflissenen Apostolischen Männern könne mit gründlicher Wahrheit gesagt werden: Crura illius columnæ marmoreæ. Ihre Bein seynd Marmorsteinerne Säulen? sintemalen diese zu Erhaltung und Unterstützung eines Gebäues gantz unbeweglich seyn müssen / die heilige Apostel und andere Apostolische Männer aber / waren in einer immerwährenden Bewegung / gemäß dem Befehl ihres Göttlichen Lehrmeisters: Euntes in mundum universum prædicate Evangelium omni creaturæ. Gehet in alle Welt aus / und prediget das Evangelium aller Creatur / eben darum seynd sie von dem Propheten im Geist gesehen und vorgesehen worden / wie die Wolcken daher fliegen: qui sunt isti, qui ut nubes volant? und was noch mehr in acht zu nehmen ist / so bald eine Saulen von seinem Ort verruckt wird / fallet das darauf gegründete Gebäu ein / da aber die heilige Apostel / und andere Seelen-Eyferer die gantze Welt durchwandern / wird der Leib Christi / und seiner Kirchen noch mehr gesteiffet und befestiget; woher kommet / oder wie kan dieses seyn? Daher also antwortet ein bewehrter schrifftsteller Michael Ghislerius: weilen diese Marmorsteinerne Säulen fundatæ sunt super Bases aureas: auf guldene Füß gegründet seyn. Dum pedes suos auro exornatos habent Charitatis, in Charitate ipsi sic radicati & fundati sunt, ut ab ea divelli nullatenus queant, ab ipsa nihilominus Charitate impulsi ad orbis peragrationem. in dem ihre Füß mit dem Gold der Lieb geschmucket / und sie in diser also tieff gewurtz- und gegründet seynd / daß sie auf keine Weiß davon können abgesondert oder abgeschählet / sondern von eben dieser Lieb angetrieben werden / den gantzen weitschichtigen Erd-Kreyß zu durchwandern / die Ehr Gottes auszubreiten / und das Heyl der Seelen zu suchen: dannenhero eben der Prophet Isaias in Betrachtung und Verwunderung dieser Beiner oder Marmorsteineren / auf guldenen Füssen gegründten Säulen aufruffet: quàm pulchri super montes pedes annuntiantis & prædicantis pacem, annuntiantis bonum? O wie schön und zierlich seynd ober den Bergen oder Felsen die Füß deßen / so den Frieden predi-

Isaiæ 52. 6. v. 7.

get / und anders guts verkündiget!

VI. Betrachte ich nun den Mayländischen hochadelichen Ritter / gut Christlichen Obristen / und Hauptmann deß Diocletianischen Leib-Regiments Sebastianum von unten biß oben / von den Fußsohlen biß auf die Scheidel deß Haupts / so muß ich gleich voller Verwunderung aufruffen: quàm pulchri super montes! &c. O wie schön und wolgestalt / wie zierlich und holdseelig ober dem Evangelischen Berg und Felser / welcher Christus ist / petra autem erat Christus, seynd die Füß und Fußstapffen / die Schritt und Tritt deß H. Sebastiani / da er durch offentliche rundhertzige Bekanntnuß deß Christlichen Catholischen Glaubens den Frieden verkündiget / das ist / Christum (von welchem der H. Apostel Paulus bezeuget: ipse enim est pax nostra. Er ist unser Fried:) prediget! wahrhafftig crura illius columnæ marmoreæ, quæ fundatæ sunt super bases aureas. Seine Bein oder Schenckel seynd wie Marmorsteinerne Säulen / eben darum starck und steiff / in den Glaubens-Sachen unbeweglich und unüberwindlich; beynebens aber auf guldenen Füssen gegründet / das ist / mit dem Gold der Liebe geschmucket / in der Lieb unabsönderlich gewurtzelt / und eben von dieser Lieb angetrieben / ad orbis peragrationem, daß sie sich mit denen Heil. Aposteln und anderen Apostolischen Männern bewegen / bemühen / weit und breit herum lauffen / den wahren allein seeligmachenden Christlich-Catholisch-Römisch- und Apostolischen Glauben auszubreiten / und das Heyl der Seelen zu suchen. Allermassen sein ritterliches Helden-Hertz mit dem nicht zu frieden war / daß er zu Mayland / allda er in Ehren / Reichthum und irrdischen Frieden möchte sitzen / mit Christlichen Eyfer die Abgötterey und den Mißglauben bestritte / sondern wie der Damascenische Hauptmann und H. Apostel Paulus / nachdem er bekehrt / accurrens ubi plus erat laboris; Also schreibet von ihm der guldene Lob-Redner Chrysostomus: ubi plus erat Sudoris, machte sich auf nacher Rom / nach Zeugnuß deß Mayländischen H. Ambro-

Marc. 16. c. v. 15.

Isai. 62. cap. v. 6.

Mich. Ghisl. in c. 5. v. 15. Cant.

1. Cor. 10. 6. v. 4.

ad Ephes. 2. c. v. 14.

S. Chrys. hom. 29. in cap. 15. ad Rom

S. Ambros. Serm. 20. in Ps. 118.

Ambrosii: Romam profectus est (Sebastianus) ubi propter fidei studium persecutiones acerbæ fervebant. Wo die Tyranney gröſſer / mehrer Gefahr und Beſchwernuß / die Gottſeeligkeit in dem Neſt ſelbſten zu erſtecken und zu bekriegen / mit ſolcher Freyheit deß Gemüths / Beredſamkeit der Zungen / Inbrunſt deß Geiſts / Klarheit deß wahrhafften Fürtags und Beſchämung heydniſcher Aberglauben / daß er denen Gottloſen unerträglich in das weite Feld / wie nochmalen Paulus hinausgeſtoſſen / allein daß dieſer mit Steinen: lapidantesque Paulum traxerunt extra civitatem. ſagen die Geſchicht der Apoſtel / jener mit Pfeilen biß zu dem Todt überhäuffet und verfolget wurde. So er zwar wol vorgeſehen / aber nicht geachtet / weilen ſeine Bein in der Steiffe deß wahren Chriſtlichen Glaubens unbewegliche Marmorſteinerne Säulen waren / quæ fundatæ ſunt ſuper baſes aureas, die auf guldenen Füſſen ſtunden / in der Lieb GOttes und deß Nächſten gewurtzlet und gegründet; eben darum aber / weilen die Lieb ein immerwährende Unruhe / ein bewegliches Queckſilber / ein lauffendes Feuer iſt / niemalen ruhen oder ſtillſtehen könnte: von Mayland ſich biß nach Rom bewegen / und auch alldorten ſtäts und immerzu herum lauffen müßte. Zu was? mit Petro und andern Apoſteln die ſchwach- und krafftloſe / ja wol gar krumme und lahme Füß zu curiren / das leiblich- und noch vielmehr geiſtliche Podagram zu heilen und zu vertreiben / wanns anderſt zu vertreiben und zu heilen iſt.

Act. 14. 18.

VII. Zur Zeit deß Papſten Leonis deß zehenden kam ein Künſtler nach Rom / der gab ſich groſſer Streich aus / wie er nemlich alle Kranckheiten curiren und heilen könne / beforderiſt das Podagram / der Papſt / welcher ſo ſtarck mit demſelben behafftet wär / daß er die Hugenotten ſelbſten zum Mitleyden bewegte / wurde deſſen gewahr / ſchickte alſobald zu ihm mit dieſem Begehren / er ſolle ihm zehen tauſend Cronen leihen: dieſer Kunſt-Meiſter / oder vielmehr verlogene Betrüger verwunderte ſich über ſolches unerwartetes Begehren / lieſſe darauf Ihro Heiligkeit ſagen / er habe nicht ſo viel Geld in ſeinem Vermögen / dann alles was er gewinne / verzehre er wiederum mit ſeiner Haußhaltung; da befahl der Papſt / man ſolle dieſem Kerl ſagen / er ſey ein Betrüger / ſolle ſich dann eheſtens aus dem Staub machen / dann wann er das Geheimnuß das Podagram zu curiren wußte / wäre er weit reicher dann Alexander der groſſe mit allen ſeinen Aſiatiſchen Schätzen. Wills glauben / bin auch ſelbſt der Meynung / es ſeye kein Leib- oder Wund-Artzt in der Welt / der das Podogram von Wurtz aus curiren / und ein für allemal davon befreyen könne / dann wie der Poet ſinget:

Tollere nodoſam neſcit medicina Podagram. *Poëta.*

Des Podagrä Macht /
Galenum **auslacht.**

Oder:

Neſcit nodoſam Medicus curare Podagram.

Kein Doctor **iſt allhier zu Land /**
Der diſe Kranckheit weit verband.

Dahero pflegte Carolus der V von dieſer Kranckheit / daran er ſtarck gelitten / zu ſagen:

Gedult und kläglich Schreyen /
Seynd meine Artzeneyen.

Antonius de Guevarra Kayſers Caroli deß V. Hof-Prediger welcher mit dem Podagra ſehr geplagt war / ſchrieb an einen Medicum folgende Wort: Ihr Artzt nehmet mein Geld / und ich behalt mein Podagra. Andere pflegen Schertzweiß zu ſagen: man ſolt der jenigen guten Freund / die einen heimſuchen / Thränen oder Zäher ſammlen / und die Füß darmit ſchmieren / ſo werden einem alſobald alle Schmertzen vergehen: wirſt aber noch lang warten und leyden müſſen / biß du von all deinen Freunden ein eintziges ſolches Thränlein erpreſſeſt / und endlich halten andere Geſpöttweiß für ein kräfftiges Mittel und beſonderes Geheimnuß / das Podagram zu vertreiben: wann man von einem frommen Müller / der niemal zu weit in Sack gegriffen / den Hut bekommt / daraus Fußſohlen ſchneide / oder Filtz-Schuh mache / und die Füß einwickle / oder darein ſtecke / dieſem nach könnte man vielleicht dem Ubel auch abhelffen / ein Spreuſſel von einem Predig-Stuhl nehmen / darauf kein Unwahrheit geredt worden? iſt alles ſo viel geſagt:

Tollere nodoſam neſcit medicina Podagram.

Des Podagrä Macht /
Galenum **auslacht.**

Neſcit nodoſam Medicus curare Podagram.

Kein Doctor **iſt allhier zu Land /**
Der diſe Kranckheit weit verband.

Wie kan ich dann anheut den H. Martyrer Sebaſtianum für einen Leib- und Wund-Artzten der Krumm- und Lahmen / ja wol gar der Podagriſchen ausruffen? allein was die natürliche Artzney nicht würcket / würcket die übernatürliche /

türliche / was der Mensch aus eigenen Kräfften nicht kan und vermag / vermag er in Krafft der Gnad und deß Beystands GOttes. Euer Lieb und Andacht vernehmen die gründliche Wahrheit.

VIII. Als der H. Sebastianus zu Rom mit Bekehrung der Unglaubigen höchst eyferig beschäfftiget war / lag Chromatius der Römi che Stadt-Vogt / und leydete starck am Podagra / deme versprach Sebastianus / wofern er den Christlichen Glauben annehmen / und sich tauffen wurde lassen / er also bald von dem Podagra solte befreyet werden / dieser Bekehrung dann einen Anfang zu machen / zerschmetterte der H. Sebastianus in seinem Hauß über die 200. Götzen-Bilder / und gienge seines Weegs weiter / da aber Chromatius auf Widerkehren deß Heil. Sebastian mit Polycarpo noch mit dem Podagra behafftet war / sagte er ihm / er müsse noch etwas Abgöttisches in dem Hauß haben / sonsten wurde er unfehlbar schon gesund seyn / Chromatius antwortete: wie daß er nichts mehr in seinem Hauß abgöttisch habe / als allein in einer Kammer ein gewaltiges Uhr-Werck / in welchem alle Himmels-Zeichen gar genau abgezeichnet seyn. Der H Mann sagte / er müsse solches auch zerschlagen lassen / wann er anderst genesen wolle / und damit er solches desto ehender gestattete / erwiese er ihm die Falschheit und Eitelkeit dises Wercks / und wie leichtlich durch dessen Beobachtung der Glauben in Christum könne bemackelt werden. Tiburtius der Sohn Chromatii erzörnete sich hierüber / und sagte zu seinem Vatter / ich will nicht haben / daß man diß kostbare Werck zerbreche / dann ich hab es von meinem Groß-Vatter ererbet / und wann ich es ja zerbrechen solle / so will ich zuvor einen glühenden Ofen anzünden / und diese beyde (er verstunde Sebastianum und Polycarpum) darein werffen lassen / wofern nach zerbrochenem Werck mein Vatter die begehrte völlige Gesundheit nicht erlangen wird. Beyde Heilige waren dessen wol zu frieden: zerschmetterten das Werck sammt allen darauf stehenden gläsernen Götzen in tausend Stücker / daß nicht einmal die Gestalt davon übrig bliebe. Unter währender Vernichtigung dieses Teuffels-Wercks / erschiene vor den Augen Chromatii ein schöner Jüngling / dessen Angesicht wie ein Feurflamm schimmerte / und sagte zu ihm / mein HErr JEsus Christus / an den du geglaubet hast / hat mich zu dir gesandt / auf daß du die Gesundheit aller deiner Glieder erlangest. In diesen Worten wurde Chromatius völlig gesund / und wolte dem Engel nachlauffen / damit er ihm zur Danckbarkeit die Füß möge küssen. Es sagte aber der Engel zu ihm / siehe zu / und berühre mich nicht / dann du bist noch nicht von der Unsauberkeit der falschen Göttern durch den H. Tauff abgewaschen worden. Als diß sein Sohn Tiburtius sahe / fiele er dem H. Priester Polycarpo zu Füssen / und Chromatius legte sich auf die Erd vor dem H. Sebastian nider / und schryen alle beyde mit einhelliger Stimm: Christus ist ein warhaffter GOtt / ein warhaffter und allmächtiger Gott ist der eingebohrne Sohn Gottes / welchen ihr seine treue Diener uns prediget und verkündiget. Hierauf übergab Chromatius auf Geheiß deß H. Sebastiani die Stadt-Vogtey / damit er Christo dem HErrn desto getreuer und ungehinderter dienen möchte. Der Heil. Priester Polycarpus hat ihn sammt seinem Sohn Tiburtio getauffet / und also zu wahren Christen gemacht: aus seinen Haußgenossen aber / haben über tausend und vierhundert Seelen / beyderley Geschlechts / durch das grosse Wunderwerck / so sie an ihrem Herren gesehen / bewegt / an Christum den HErrn geglaubet / und sich vom H. Priester Polycarpo tauffen lassen. Also erzehlet in seiner Lebens-Verfassung Dionysius Luxenburgensis ein Priester deß Capuciner-Ordens in Legenda Sanctorum.

Dionys. Luxenb. in Leg. Sanctor. 20. Januar.

IX. Das laß mir ein gefährliche / zugleich aber glückseelig- und kräfftige Podagra-Cur seyn / wäre sie nicht wol von statten gangen / so hätte ein noch heydnischer Tiburtius, und Sohn Chromatii beyde Wund-Artzten Sebastianum und Polycarpum lebendig in einen glühenden Feuer-Ofen werffen lassen / allein hats durch die übernatürlich-würckende Krafft der Göttlichen Gnad und Englischen Beystands gelungen / daß Chromatius nicht nur von leiblichen / sondern auch von Geistlichen Podagra erlediget / sammt seinem Sohn Tiburtio, und tausend vierhundert anderen Heyden zu Christo bekehret / und zur vollkommener Gesundheit der Seelen gebracht seynd worden: müßten aber vorhero alle Götzen-Bilder zertrümmert und vernichtet seyn. Die Götzen-Bilder zertrümmern und vernichten / dem Teuffel die Herberg auffsagen / und sich vollkommentlich zu GOtt bekehren / ist das allerbeste und kräfftigste Mittel / die heilsamste Artzney / das sowol geistlich- als

als leibliche Podagra zu curiren / so mir niemand in Abred stellen wird / wann ich vorher den Brunnquell und Ursprung dieser sowol leiblich- als geistlichen Kranckheit wird entdecket haben/ dann wer weiß mir zu sagen / woher kommet und rühret dieser leydige Zustand / das Podagra (will für diß- mal von dem leiblichen Podagra verstanden seyn:) oder höflich darvon zu reden/ das so genannte Zipperlein? Antwort/ es hat seinen Ursprung gleichwie den Namen von der Insul Cypern.

Also der Venus Königreich benamet wird/
Die Unkeuschheit nicht wenig Ursach darzu gibt.

Oder wie der Poet singet:

Poëta.

Nascitur ex Venere & Baccho sol-
ventibus artus
Filia, quæ perdit membra, Poda-
gra virum.

Bacchus der Vatter/
Venus die Mutter/
Ira die Hebam/
Zeigen das Podagram.

Und wiederum:

Frigora, vina, Venus, podagrârunt,
corpora nostra.

Kälten/ Wein/ Unlauterkeit/
Uns das Podagram bereit.

Chromatius als noch unglaubig/ heydnisch und abgötterisch hat Zweiffels ohne in seinen so viel und unterschiedlichen Götzen-Bildern Bacchum als einen GOtt der Trunckenheit/ Venerem als eine Göttin der Unlauterkeit/ Iram als einen GOtt in der Zornmüthig- und Rachgierigkeit verehret und angebettet/ und sich mit eben dergleichen Lastern seiner Lasterhafften Götzen- und Teuffelischen Abgötter besudelt/ von denen dann natürlicher Weiß seine Füß-Lahmung oder Herren Kranckheit das saubere Podagra oder Zipperlein herkommen: sobald aber der H. Sebastianus mit seinen starcken Füssen / als Marmorsteinernen Säulen diese Götzen umgestossen und zerschmettert / Chromatius von denen darunter verstandenen Sünden und Missethaten / wie gantz glaubwürdig ist / abgehalten / ist auch das Podagra verschwunden / er dem Leib und der Seelen nach gesund worden/ er hat gantz gut und gesunde Füß bekommen/ daß ich von ihm sagen kan / was oben der Evangelist Lucas gemeldet / von jenem lahm- und krummen Krippel / den der H. Petrus gerad gemacht und aufgerichtet: Protinus consolidatæ sunt Bases ejus, & plantæ, & exiliens stetit, & ambulavit. Augenblicklich wurden seine Schenckel und Füßsohlen fest gemacht / und er sprang auf / und stunde und wandelte.

X. Allein gedenckt mancher / das scheinet zu viel und laut geredt/ als wann alle/ die schwach- und krafftlose / mit dem schmertzlichen Podagra behaffte Füß haben / kleine Abgötter / und Baccho dem Wein-Gott / Veneri der unreinen Liebs-Göttin/ Iræ dem Zorn oder Rach-Gott gewidmete Götzen-Diener / oder gottloß- und lasterhaffte Menschen wären / so doch weit gefehlt ist / gestalisam nur gar zu wol bekannt / daß auch heilig- und unschuldige Seelen diesem armseeligen Zustand unterworffen seyn. Ist wahr: kan diesen Einwurff nicht allein nit widersprechen/ sondern muß selbsten solchen bestättig- und bekräfftigen. Dann ich lise/ daß der grosse und heilige Papst und Kirchen-Lehrer Gregorius von sich selbsten also schreibet: es seynd schier schon zwey Jahr verflossen/ in denen ich in dem Beth aufgehalten / und mit solchen Schmertzen deß Podagra geplagt wird / daß ich kaum an den Feyrtägen aufstehen und Meß lesen kan/ und alsobald wiederum in das Beth zu den vorigen Schmertzen seufftzend kehren muß. Ein H. Julianus, weilen er mit seinen Podagrischen Füssen nicht gehen könnte / ist in einem Sessel zur Marter getragen worden. Den H. Leander Bischoffen zu Sevillien haben die Schmertzen vom Podagra gantz hingerichtet. Der H. Bischoff Bonus hat unter hefftigsten Schmertzen deß Podagrâ mit Weinen und Psalliren seinen unschuldigen Geist aufgeben. Der heilige Graff Theophanes hat im Leben die gröste Schmertzen deß Podagrâ mit unüberwindlicher Gedult übertragen und damit verdienet / daß er / aber nach dem Ableiben / an seinen Füssen gantz schön und unversehrt ist gefunden worden. Eben darum werden bemeldte Heilige/ Gregorius, Julianus, Leander und Theophanes in denen Podagra-Schmertzen als besondere Patronen und Nothhelffer nutzlich und kräfftig verehret und angeruffen. Ist also das Podagra nicht allezeit ein hinterlassene Mißgeburt / und wolverdiente Straff der begangenen Sünden/ sondern auch mehrmalen eine Frucht der allweisest- und liebreicheften Vorsichtigkeit GOttes / welche / gleichwie sie alle Menschen zu ihrem letzten Zihl zu führen begierig ist / also auch ihnen unterschiedliche Mittel an die Hand gibt/ durch welche sie ihre Lieb gegen GOTT (der eben dieses Zihl ist und seyn solle) erweisen / und also die erwünschte Seeligkeit erlangen können / unter welchen

S. Gregor. Lib. 8. Epist. 33.

Mitlen

Mitteln nicht das geringste die Trübsalen und Kranckheiten / unter diesen aber das schmertzliche Podagra.

XI. Job der Prophet war heilig und unschuldig / ein Mann / deßgleichen an Tugenden / nach dem Ausspruch deß Göttlichen Munds / auf der gantzen Erden nicht zu finden war / nichts destoweniger hat er neben 40. andern Kranckheiten auch am Podagra gelitten / dessen er sich beforderist wehemüthig beklagt / zu GOtt sprechend: Posuisti in nervo pedem meum. **Du hast meinen Fuß auf den Nerven gesetzt.** Sanctius verstehet hier durch den Nerven ein Verhindernuß oder Band an den Füssen / welches den Menschen verhindert / bindet und anhaltet / daß er nicht frey nach Belieben gehen / und auslauffen könne / ein solches Band aber an den Füssen ist das Podagra / podagra sic dicta; sagen die Namen-Deuter / quòd pedicæ more pedum usum impediat. Podagra heisset seinen Namen nach so viel als pedica ein Fußband / dann wer damit starck behafftet / der ist an das Beth oder den Sessel angehefftet / als wäre er in Eysen und Band geschlagen: ein solcher / sagt Chrysostomus; kan sagen mit Paulo: Ego vinctus in Domino Ich bin in dem HErrn gebunden; ein solcher kan seufftzen mit Polemon: Wann ich gehen solt / hab ich keine Füß / wann ich arbeiten solt / hab ich keine Händ / wann mich aber der Schmertzen trifft / hab ich zum leyden Händ und Füß genug. Auf solche Weiß lag vom Podagra gefangen / gebunden und angefesselt auf seinem schmertzhafften Mist-Bettel ein heiliger Job: was hat das leydige Zipperlein mit einem so heiligen Mann zu schaffen? er war kein Bacchus-Bruder / kein Venus-Luder / kein zornig- oder wilder Mann / sondern ein Spiegel der Gedult und aller Tugenden? eben darum aber fragt Job nicht so viel / warum oder woher / sondern gedenckt und sagt bey sich selbsten / wie alle gedencken sollen / die diese Kranckheit unschuldiger Weiß leyden /

Job. 13. 27.

Sanctius in Job.

S. Chrysostom. 3. in Epist. ad Tessal.

Ich leyds und braucht Ursach nicht viel /
Ist gnug / daß GOTT so haben will.

Will also gantz gern glauben / daß das Podagra nicht allezeit von den begangenen Excessen, Unmässigkeiten oder Untugenden / sondern entweders von der Natur / wie andere Kranckheiten herkomme / nemlich von der bösen Feuchtigkeit deß Leibs / oder wie andere wollen / von dem bösen in der Leber nicht genug ausgekochten Geblüth / so sich in die Glieder austheilet / und weilen es wegen der Knoden keinen Ausgang findet / sich darein setzet: die natürliche Zusammenfügung zertrennet / hierdurch sie zu ihren natürlichen Verrichtungen untauglich macht / und grosse Schmertzen verursachet; oder aber es rühret her / und wird zugeschickt von GOtt selbsten / welcher / gleichwie mit andern / also auch mit dieser Kranckheit die seinigen heimzusuchen und zu reinigen pflegt. Ist eine Warheit / welcher niemand widersprechen kan oder soll.

XII. Beynebens will ich mit Stillschweigen nicht umgangen / viel weniger gelaugnet haben / daß die oben angezogene gedachte Reimen viel- und mehrmalen zutreffen / also daß das unordentliche / liederlich- und lasterhaffte Leben ein Ursach deß Podagrä / und eben darum diese Kranckheit ein wolverdiente Straff der begangenen Sünden seye; dann also schreibet und bekennet von sich selbsten der H. Papst Gregorius: ich werd von dem Podagra-Schmertzen gepeiniget / welche mir und anderen zugleich beschwerlich seynd / unter welchen / was haben wir anderst zu thun / als daß wir unsere Sünden zur Gedächtnuß ziehen / und GOTT den HErrn Danck sagen / daß weil wir durch Wollust deß Lebens gesündiget haben / er uns durch Schmertzen deß Leibs straffet und reiniget. Mit dem Galenus ein Fürst der Medicorum übereinstimmet / und also schreibet: Ætate Hypocratis pauci Podagrâ laborarunt propter vitæ moderationem, nostris verò temporibus usque adeò auctis eduliis ut nihil eis addi posse videatur, infinita est podagrarum multitudo. Zur Zeit Hypocratis haben ihrer wenig das Podagra gehabt / wegen Mässigkeit deß Lebens in Essen und trincken / zu unsern Zeiten aber / da so viellerley und allerley Gefräß und Geschleck dermassen zugenommen / daß gleichsam nichts hinzu gethan kan werden / ist ein unzahlbare Menge der Podagrischen. Zum Beyspiel stelleich aus tausenden vor / einen einzigen Gottlosen und lasterhafften König Ezechiam, von diesem schreibt der Prophet Isaias; Ægrotavit Ezechias usque ad mortem. Der König Ezechias ist biß in den Todt erkrancket. Warum ist er erkrancket? oder was für eine tödtliche Kranckheit hat ihn so urplötzlich angestossen und überfallen? vieller Meynungen zu geschweigen sagt Glossa ordinaria, er seye von GOtt mit schwerer Kranckheit gestraf-

S. Gregor. lib. 7. Epist. 25.

6. Aph. com. 28.

Paralip. cap. 32. v. 24.

Gloss. ord. in Isai.

fet worden/ wegen seines Hochmuths/ weilen er ihm eingebildet/ als seye er der versprochene Messias/ von dem eben der Prophet Isaias vorgesagt: Ecce virgo concipiet &c. Siehe eine Jungfrau wird empfangen/ und gebähren einen Sohn/ und sein Nahm wird heissen Emanuel; damit nun dieser sein Hochmuth nur fein wol gedämpffet und unterdrucket wurde/ hat ihm GOtt eine schwere Kranckheit zu geschickt/ was da? Glicas sagt/ es seye das liebe Podagra gewesen/ daß er sich weder regen/ weder bewegen/ viel weniger auf einen Fuß hat stehen oder gehen können/ seine Füß waren in Grund und Boden nichts nutz. GOtt aber hats mit ihm gut vermeynet/ und ihm die Fußschellen oder Band-Eisen deß Podagrä angehängt/ ut afflicto pede ad bonam frugem rediret, also gibt erstbemeldter Schrifftsteller Glicas die Ursach/ damit er durch Erlahmung und Beschmertzung der Füß zu einem bessern Leben zuruck kehrte/ und ihm selbsten die Rechnung machte/ daß er der versprochene Messias nicht seye oder seyn könne/ weilen er Füß hat/ und nicht gehen kan.

Isai. 7. 6. v. 14.

Glicas in Isa.

XIII. Es braucht anjetzo nicht viel fragen/ was bey unsern neu-curirten Patienten Chromatio Weyland dem Römischen Statt-Vogten das Podagra verursachet habe? genug soll uns seyn/ daß er ein Heyd und Abgötterer/ und neben der Abgötterey/ wie schon gemeldet/ mit viel anderen schweren Sünden/ so die Heyden gemeiniglich zu begehen pflegen/ behafftet gewesen sey/ welche treulich darzu geholffen/ daß er an Händen und Füssen erkrummet/ gantz Contract und Podagrisch worden. Diesem nach war sein Podagra ein wolverdiente/ von GOtt ihm zugeschickte Straff seiner Sünden/ aber ein sehr gut- und vätterlich-vermeinte Straff/ gleich jener/ die GOtt dem König Ezechiæ auferlegt: sein Podagra war von der Göttlichen Vorsichtigkeit dahin gerichtet: ut afflicto pede ad meliorem frugem rediret, damit er durch Erlahmung und Beschmertzung der Füß/ zu einem bessern Leben zu GOtt und den Glauben Christi bekehret/ und er sowol von geist- als leiblichen Podagra zugleich befreyet wurde/ so durch eyffrige Unmahnung/ mächtige Hülff-Leistung und kräfftige Artzney deß Heiligen Sebastiani auch glücklich erfolget/ aber nicht ehender/ biß daß alle Götzen-Bilder zerschmettert/ die Haupt-Ursachen dieser so schwer- und gefährlich-geistlich- und leiblichen Kranckheit/ nemlich die Sünd und Laster aus dem Weeg geraumet/ und an ihm jene Dicht-Reimen erfüllet wurden/

Mässigkeit in Tranck und Speiß/
Und unausgesetzter Fleiß/
Sammt der Reuschheit können jagen/
Diesen Gast mit seinen Plagen.

Sobald nun Chromatius dergleichen Gäst als teuffliche Götzen aus dem Hauß geschafft und vernichtet: consolidatæ sunt bases ejus & plantæ, da wurden seine Schenckel und Fußsohlen gesteiffet: exiliens stetit, & ambulavit: er ist vom Beth aufgestanden/ Sebastiano zu geloffen/ und hat sich zu schuldigster Dancksagung wegen doppelter Genesung deß Leibs und der Seelen zu seinen heiligen Füssen geworffen: als hätte von ihm der Prophet Isaias weißgesagt: tunc saliet sicut cervus claudus. Alsdann wird der krumme springen/ wie ein schnellflüchtiges Hirschel. Als wolte er GOtt und dem Heil. Sebastiano zum unsterblichen Lob/ mit dem Königlichen Propheten David bekennen: Qui perfecit pedes meos sicut cervorum & super excelsa statuens me. Nebst Gott/ hat der H. Sebastianus meine Füß den Hirschen gleich gemachet und auf die Höhe gestellet: mit einem Wort: Crura illius columnæ marmoreæ, quæ fundatæ sunt super Bases aureas. Die Bein deß H. Sebastiani seynd Marmorsteinerne Säulen/ die auf guldene Füß gegründet/ gleichwie er in der Stärcke und Standhafftigkeit deß Glaubens steiff und unbeweglich/ in der Liebe GOttes und deß Nächsten aber unverdrossen und unermattlich war/ also hat er in den wahren Glauben Christi/ und Christlichen Lieb Chromatium nebst unzahlbaren anderen gesteiffet/ und zu einen starcken Fuß/ zu einer Marmorsteinernen Säulen der Kirchen gemacht.

Isai. 35. cap. v. 6.

Ps. 17. v. 34.

XIV. Es ware nemlich zur Zeit deß H. Sebastiani in der gantzen Welt/ beforderist zu Rom/ ein solche Verfolgung wider die Christenheit/ daß es kaum zu beschreiben/ viel weniger mit Worten auszusprechen ist/ also erzehlet abermal Dionysius von Luxenburg in seiner Legend der Heiligen/ aus Ambrosio und andern bewährten Scribenten/ dann man liesse keinen Menschen damal was kauffen oder verkauffen/ er müßte dann zuvor den leydigen Teuffeln Weyrauch opffern/ und aus dieser Ursach waren aller Orten und Enden kleine Götzen aufgericht/ und bey ihnen

Dionys. Luxenb. loc. cit.

ihnen gewisse/ wolbewaffnete Leuth bestellt/ so die kauffend- oder verkauffende zum Weyrauch opffern anhalteten/ und mit Gewalt nöthigten. Worauf die Christen mit ihrem Heil. Römischen Papsten Cajo sich unterredt/ und einhellig beschlossen/ daß der gewesene/nunmehr bekehrte Stadt-Vogt Chromatius mit vielen Christen auf seine Güter verreise/ um allda mit ihnen biß ans End der Verfolgung zu verharren/ und unterdessen GOtt dem HErrn treulich zu dienen/ die jenige aber/ so um Christi willen gemartert zu werden ihnen vorgenommen/ könnten bey ihm und dem H. Sebastiano in der Stadt bleiben/ und biß in den Todt für die Wahrheit deß Catholischen Glaubens streiten/ blieben also mit dem H. Papst Cajo in allen eilff fürtreffliche Helden Christi/ nemlich Marcus und Marcellianus zwey Brüder/ Tranquillus ihr Vatter/ Tiburtius der Sohn Chromatii, Nicostratus sammt seinem Bruder Castorio und seiner Gemahlin Zoen, Claudius mit seinem Bruder Victorino, und seinem Sohn Symphoriano, und der H. Sebastianus. Aus diesen hat der H. Papst Cajus, Marcum und Marcellianum zu Diaconen, Tranquillinum ihren Vatter zum Priester geweyhet/ den H. Sebastianum aber zum Beschirmer der Heil. Römischen Kirchen verordnet/ die übrige zum bevorstehenden Marter-Kampff höchst-eyferig ermahnet und aufgemuntert. Chromatius aber ist mit allen andern Christen auf seine Güther hinaus gezogen/ und hat allda sammt ihnen in Wachen/ Fasten und Betten GOtt dem HErrn treulich gedienet/ und im Werck erzeiget/ daß er ein recht eyfriger Christ nicht nur von dem leiblich- sondern auch geistlichen Podagra vollkommentlich befreyet seye.

XV. Frag ich aber/ warum nicht der Heil. Sebastianus mit Chromatio auf die Güther gereiset/ sondern mit dem H. Papst Cajo zu Rom verblieben/ ja von seiner Päpstischen Heiligkeit vor allen andern Christen zum gut Christlich- und Geistlichen Obristen und Hauptmann/ will sagen/ zum Beschirmer und Schutzherrn der gantzen streitbaren Kirchen ist aufgeworffen und auserkiesen worden? so antwortet mir der Prophet Isaias: Factus est fortitudo egeno in tribulatione sua, spes à turbine, umbraculum ab æstu. Er müßte seyn ein steiffer Fuß und starcke Stützen deren Zitterenden in Sturmwinden der Verfolgungen/ ein Ancker der Hoffnung in dem Gewässer der Trübsaalen/ und eine Erquickung in allen Aengsten. Er muste abgeben einen mitleydig- und liebreichen/ mühesam- und unermattlichen Tobiam, von dem zum besonderen Ruhm in Göttlicher Schrifft gesagt wird: Pergebat ad omnes, qui erant in captivitate, & monita salutis dabat eis. Tobias hatte gute Füß/ er gienge zu allen/ die in der Gefängnuß waren/ ad omnes, zu allen/ ist viel gesagt/ muß also ein guter Fußgänger gewesen seyn/ besuchte und stärckte sie/ und gab ihnen Ermahnungen deß Heyls; Eben dergleichen Lob lise ich von dem H. Ritter Sebastiano bey Petro Ribadeneira einem Priester der Societät Jesu, der in seiner Lebens-Verfassung also schreibet: Frequens omnino carceres obibat, Christianos ibidem vinctos visitabat, eorum inopiam suis opibus sublevabat, quæstioni tormentisque subjectos confirmabat, nutantes sustentabat, perfidiâ lapsos erigebat, animasque orco jam devotas, Christo lucrabatur. Zu Teutsch also: Viel und offt ist er in denen Gefängnussen/ wo die Christen eingesperrt/ und wie das Vieh zusammen gekuppelt waren/ herum gangen/ er hat seine Füß nicht geschonet/ er hat ihm keinen Weeg zu weit oder zu schwer fallen lassen/ er zeigte/ daß er mit Tobia ein guter Fußgänger seye/ aber zu was war dieses herumgehen und herumlauffen angesehen? Christianos &c. er besuchte die hin und her verschlossene/ und in die abscheulichste Kercker verstossene Christen/ versahe diese in ihrer Armuth mit nothwendigen Mitteln/ wann sie zur strengen Frag und grausamen Folter gezogen wurden/ und etwann wancken wolten/ bekräfftigte er sie/ die so etwann meineydiger Weiß gefallen/ und von Christo abgewichen/ thäte er wiederum aufrichten/ ja wol gar die Seelen/ viel deren/ die der Höll schon gewidmet waren/ gewinnen/ und solche aus den Rachen heraus reissen/ waren also noch einmal seine Beiner columnæ marmoreæ, quæ fundatæ sunt super bases aureas, Marmorsteinerne Säulen die auf guldene Füß gegründet. Er ware zu seiner Zeit mehr dann andere Christen in dem Christlichen Glauben/ Göttlich- und Menschlicher Lieb gesteiffet und bekräfftiget/ er hatte die allerbeste und gesundest-stärckest- und daurhafftigste Füß: taugte dann vor andern mit Petro zu einem Felsen/ oder Grund-Stein/ zu einem Haupt oder Hauptmann/ Schutz- und Schirm-Herrn/ oder Groß-Pa-

Tob. 1. c. v. 18.

Petr. Rib. in flor. SS. 20. Maj.

Isa. 4.

tron der Kirchen / zu welchen ihn der H. Papst Cajus erwählet und angestellet/ damit auf ihm/ als auf einen starcken Fuß der gantze Leib der Christenheit ruhete/ beforderist aber die von Natur schwache Füß und zaghaffte Christliche Mit-Glieder unterstützet und erhalten/ die Krumme und Lahme / die mit leiblichen / und noch vielmehr die mit geistlichem Podagra behaffte / curiret und geheilet wurden.

XVI. Bey dem heiligen Evangelisten
Matth. 9. c. Matthæo hat Christus der HErr einen
v. 2. Gichtbrüchig- oder Gliedersüchtigen curiret / Offerebant ei paralyticum jacentem in lecto. **Sie brachten einen Gichtebrüchigen zu ihm / der auf einem Beth lag:** Er / der Göttliche Seelen-Artzt curirte diesen Patienten
v. 3. am allererstẽ der Seelen nach / sprechend: Remittuntur tibi peccata tua. **Es seynd dir deine Sünd nachgelassen/** hernach heylete er erst die Glieder seines Leibs / und beforderist die Füß/
v. 5. mit diesem ernstlichen Befehl: Surge, & ambula. **stehe auf und wandle/** zu zeigen aber in wem sein Kranckheit
v. 7. bestunde/ befahl er noch einmal / Surge, **stehe auf** / aber mit diesem Beysatz: Tolle lectum tuum, & vade in domum tuam, **nimme das Beth mit dir/** in dem du seithero der Schwachheit deiner Natur zu viel hast nachgegeben / gefaullentzet / und dich umgewältzet / tolle lectum, fort mit dem Beth der Faul- und Trägheit/ & vade in domum tuam, geschwind mach
v. 7. dich auf die Füß / **und gehe in dein Hauß**/ & surrexit, & abiit in domum suam, sagt ferners der Göttliche Text/ sobald er das Beth verlassen / hat ihn seine Kranckheit (so allem Ansehen nach das kalte Vergicht oder Podagra war/ welches herkommet aus Mangel deß Göttlichen Liebs-Feuer von der Lauigkeit deß Gemüths) verlassen / er hat alsobald gute / gesunde und gerade Füß bekommen/ Surrexit: **dann er ist aufgestanden/ und in sein Hauß gangen.** Dergleichen Patienten / die an diesem Zustand deß geistlichen Podagrä kranckligen/ gibt es noch mehr / und seynd die im Glauben schwach- und wanckelmüthige / die in guten Wercken unbeständige / hin- und fahrlässige. Ace-
Albertus Magnus Serm. 73. dioſi, sagt Albertus der grosse/ habent linguam, manum, pedes, & alia membra, & lumen, non movent ea in obsequium JEsu Christi. Die Faul- und Träge haben Zungen/ Händ und Füß/ und andere Glieder / allein sie wollen solche nicht bewegen zum Dienst Chri-

sti: unde sunt quasi toti paralytici. Dannenhero gleichen sie denen Gichtbrüchtigen/ Gliedersüchtigen oder Podagramischen / die keine Händ rühren/ keinen Fuß aufheben können oder wollen/ wann sie sollen. Paralysis tempus est torporis. Bekennet von dieser garstigen Kranckheit der Bethlehemitische Lehrer: quia piger jacet in mollitie carnis, habens desiderium salutis. *S. Hieron. super Mar.* Das Geistliche Vergicht/ oder kalte Podagra/ ist ein Trägheit deß Gemüths/ mit welcher der Faule und Nachlässige behafftet/ auf dem Pölsterl deß Fleischs faullentzet/ und allein die Begierd seines Heyls hat/ er verlangt seelig zu werden / will sich aber um die Seeligkeit wenig oder nichts bemühen / und um das Reich der Himmel kaum einen Fuß aufheben/ vielweniger solches gewaltthätig an sich reissen. Ein gefährlicher Zustand/ muß bekennen/ und mit Richardo à S. Victore aufruffen: O infelix anima! quæ in via virtutis non anhelas currere, quia nisi curras, non apprehendes bravium. *Richard. à S. Vict. orat. de exterm. mali.* O unglückseelige Seel/ welche auf den Weeg der Tugend und deß Heyls nicht begierig ist zu lauffen / dann wer nicht behend und gute Füß zum lauffen hat / wird den Zweck der Seeligkeit niemal erreichen/ die aufgesetzte Cron der Glory niemal davon tragen.

XVII. Dergleichen geistlicher Weiß gichtbrüchtige/ gliedersüchtige und Podagramische Patienten hat es zur Zeit deß heiligen Sebastiani gegeben/ auch unter denen neubekehrten Christen. Marcus und Marcellianus zwey hochberühmte Männer und leibliche Brüder waren um deß Glaubens willen schon würcklich zum Halß-Streich verdammet/ und wurden zur Schedelstatt ausgeführet/ da müßten ihnen aus teuffliſcher Anstifftung deß tobenden Tyrannen Diocletiani ihre heydnische Eltern/ Weiber und Kinder mit entblößten Häuptern/ mit zerraufften Haaren/ mit weinenden Augen / mit kläglichen Gebärden / mit jämmerlichen Geschrey entgegen kommen / und sie auf solche Weiß von dem schon würcklich angetrettenen Marter-Weeg ab/ und zurück halten; dieses war ein gefährlicher Anstoß/ ein hefftige Empörung deß Fleischs/ und Aufwieglung deß Geblüths/ welches ihnen in die Füß geschossen / und das kalte Podagra verursachen wolte / daß sie nicht mehr so behend und eyferig/ nicht mehr so schnell- uud eylfertig zum Marter-Kampff getrachtet: es wolte ihnen allgemach das Gemüth

Surius in vit. S. Seb.

weich/

weich / und die Füß / als wärens mit Bley eingegossen / schwer werden / den Creutz-Weeg Christi / und auf diesen mit ihme / und ihm zu lieb biß in den Todt zu lauffen; als diese gantz natürliche Schwachheit / Krafftlosigkeit und Wanckelmüthigkeit der Christlichste Hauptmann / und edleste Ritter Sebastianus wargenommen / ist er diesen wanckenden Christen eylfertigst beygesprungen / hat sie mit dem edlen Krafft-Wasser seiner durchdringenden Wort gelabet und gestärcket / ihnen / gleichwie Christus jenen Gichtbrüchtigen zugeruffen: Surge, tolle lectum tuum, & vade in domum tuam. Auf auf ihr Christliche Helden / lasset euch keinen Schritt und Tritt reuen / kein Peyn oder Marter zu schwer fallen / GOtt / der Himmel / und die ewige Glückseeligkeit seynd alles werth / tolle lectum tuum, fort fort mit dem Beth / aus den Augen und aus den Sinn / worauf ihr einstens geschlaffen / fort mit dem Fleisch und Blut / und allem dem was diesem angenehm und ergötzlich ist / wer GOTT nicht mehr liebet / dann Vatter und Mutter / dann Schwester und Brüder / ja dann Weib und Kind / ist meiner / sagt Christus / nicht werth.

XVIII. Und sehet was wunderliches! unter dergleichen eyfrigen Zusprechen kommet unversehens von dem Himmel herab ein grosser Glantz / darauf sieben Englische Geister Sebastianum umringet / und seinen heiligen Leib mit einem schönen schneeweissen Mantel bedecket. Pallio candidissimo à septem Angelis clarissimis amictus, also schreibet mit anderen Lippomanus in seiner verfaßten Lebens-Beschreibung. Ribadeneira setzet hinzu / mitten unter diesen sieben Englischen Geistern seye in grosser Majestät der König der Glory Christus JEsus erschienen / qui Sebastianum blando dignatus osculo his est verbis allocutus: tu perpetuus eris mei palatii cœlestis satrapa, tu meæ perennis conviva mensæ, tu sempiternæ meæ collega gloriæ; dixit, & evanuit: Dieser hat Sebastianum in Ansehen aller Christen mit einem Lieb- und Friedens-Kuß gewürdiget / und also angeredet: Du wirst seyn meines Himmlischen Palasts ewiger Verwalter / meiner Göttlichen Frey-Taffel beständiger Gast / meiner unendlichen Glory glückseeligster Mit-Gesell: in diesen Worten ist er sammt den sieben Englen verschwunden. Worauf dann erfolget / daß nicht allein Marcus uud Marcellianus, sonder auch ihre Befreundte / so kommen seyn / sie von Glauben abwendig zu machen / über das Tiburtius, Tranquillus, Castulus, Nicostratus sammt ihren Haußgenossen / und gantzen Freundschafft in Christum geglaubet / sich nicht nur entschlossen die Marter auszustehen / sonder mit Freuden-vollen Hertzen der Gerichtstatt zugeloffen seynd: nebst GOtt / dem H. Sebastiano die Ehr gebend bey dem Königlichen Harpffenisten: Statuit supra petram pedes meos, & direxit gressus meos. **Er hat meine Füß auf einen Felsen gestellet / und meine Gäng gerichtet**: Statuit, id est, stabiles fecit: also glossiret über gegenwärtigen Paß der hocherleuchte Cardinal Hugo, supra petram, id est, Christum. Er hat unsere Füß gesetzet / das ist gesteiffet / gleich Marmorsteinernen Säulen / starck und standhafftig / unbeweglich und unüberwindlich gemacht / oder einen Felsen / das ist / oder Christum / daß wir in Christum geglaubet / in Christo gelebet / und um Christi willen gestorben / über das & direxit suis verbis & exemplis, gressus meos, id est, operationes, wie diesen Text auslegt Michael Ayguanus, direxit ad se, ne retrò aspicerem, sicut uxor Loth, quæ respiciens retrò versa est in Statuam salis: Er hat mit seinen Worten und kräfftigen Zusprechen / noch vielmehr aber mit seinem heiligen Exempel unsere Gäng / das ist / unsere Werck gerichtet / und nach sich gezogen / daß wir auf dem angetrettenen Weeg der Christlichen Glaubens-Erkanntnuß / und bevorstehenden Marter nicht mehr zuruck gesehen / wie die Haußfrau deß Loths / die deßwegen in eine Saltz-Saulen ist verändert worden / sondern schnur geräd und ungehindert / mit gantz gut- und gesunden Füssen seynd fort geloffen / biß wir den Zweck der Seeligkeit erreichet / und die Cron der Gerechtigkeit erhaschet und eingeholet.

Pſal. 39. v. 3.

Hugo à. S. Chara in Pſ. 39.

Michael Ayg. hic.

Lippoman. in vita S. Sebaſt.

Ribadeneir. in flor. SS.

XIX. O wie schön dann! muß ich noch einmal voller Verwunderung aufruffen: quàm speciosi super montes pedes Evangelizantium pacem, Evangelizantium bona! wie zierlich und annehmlich seynd die Füß deß H. Sebastiani / da er den Frieden / welcher Christus ist / geprediget / und die immerwährende Güther deß Reichs Gottes verkündiget: crura illius columnæ marmoreæ fundatæ super bases aureas, es war ihm nicht genug / daß seine Bein oder Schenckel Marmorsteinerne Säu-

len waren / durch die Steiffe deß Glaubens auf guldene Füß gegründet / durch die Inbrunst der Lieb / sondern er steiffte auf ihren Fuß / und curirte auch andere / die mit leiblich- oder geistlichen Podagra behafftet / in dem Glauben und der Lieb Christi schwach und wanckelmüthig waren / daß sie nunmehr mit ihm unter die Säulen der Kirchen / unter die Blut-Zeugen Christi / und HH. Marthyrer gezehlet werden; wird dann dieser glorwürdigste Ritter zum Beschluß billichster massen von einem Gottseeligen Beda: in marte & morte Patronus, Ein mächtiger Verfechter und Schirmherr der Christglaubigen / ein glückseeliger Patron in Glaubens-streit / und Todts-Kampff / da es die endlose Ewigkeit giltet / benamset / welche Gnad er von GOtt auf ein besondere Weiß verdienet / weilen er nicht nur ein- sondern zweymal ist gemartert / einmal mit Pfeilen zerschossen / das andermal mit Ruthen und Prüglen todt geschlagen worden. Bis mortuus, bis coronatus, sagt ein bewährter Scribent: Semel opinione hominum, semel reipsa. Zweymal ist er gestorben / zweymal ist er gekrönet worden / einmal nach Gutachten der Menschen / das andermal in der That und Warheit selbsten. Derowegen / O glorwürdigster Blut-Zeug Christi / und heiligster Ritter Sebastiane / richte nach deinen Worten und Exempel auch unsere Gäng oder Werck / stelle auch unsere Füß auf einen Felsen / mache sie zu Marmorsteinerne Säulen / die auf guldene Füß gegründet: seye unser Patron und Nothhelffer in Marte & Morte, so offt sich ein gefährlicher Seelen-Streit ereignet: beforderist / wann auf uns der grimmige Todt seinen Mord-Pfeil abschiesset: durch deine todt-bittere Marter-Pfeil / mit denen du so häuffig bist verwundet worden / daß du nach Zeugnuß deß Gottseeligen Bedæ, instar Hericii sagittis hirsutus, gleich einem mit so viel Stachel als Pfeilen besteckten Igel hast hergesehen / versüsse uns den eyßkalten Todt-Pfeil / damit wir nach glücklich erhaltenen Sieg / mit dir ewiglich triumphiren / Amen.

Venerab. Beda in vita S. Sebast. apud Surium.

Calamata Serm. de Sanctissimo.

Ven. Bed. apud Sur. in vita.

Jung-

Jungfräuliche Morgen-Gab Göttliche Mutterschafft.

Das ist:

Fünffte Lob- und Ehr-Red/

Am

Fest der überglückseeligisten Vermählung/ und hochfeyrlichen Ehe-Verlöbnuß Mariä mit Joseph.

Vorspruch.

Cùm esset desponsata Mater JEsu Maria Joseph. Matth. c. 1. v. 18.
Als die Mutter JEsu Maria mit Joseph vermählet war.

Vorhaben.

Das beste Heyrath-Guth/ so die seeligste Jungfrau Maria als ein Braut dem H. Joseph ihrem Bräutigam zubrachte/ ware ihre Göttliche Mutterschafft sammt der Jungfrauschafft: bey anderen Hochzeiterinnen wird die Jungfrauschafft ohne Mutterschafft erfordert.

Innhalt.

I. Grosse Herren geben ihren Töchtern grosses Heyrath-Guth/ gleich wie Pharao gethan mit Aseneth, da er diese seinem Land-Richter dem Alt-Testamentischen Joseph gefreyet.

II. Also hat GOTT Mariam sehr kostbar ausgefertiget/ da er sie dem Heil. Joseph vermählet und anvertrauet;

III. Dann sie ist zweymal vermählet worden/ einmal dem H. Geist/ dem sie ihre Jungfrauschafft/ das andermal dem H. Joseph/ dem sie ihre Göttliche Mutterschafft zur Morgen-Gab zugebracht. Darum wird sie als ein Braut Joseph/ und ein Mutter JEsu genennet.

IV. Unbehutsam seynd die Chineser/ indem sie ein Weibsbild heyrathen/ das sie niemalen gesehen haben.

V. Kluger und vorsichtiger sollen dißfalls die Christen seyn.

VI. Gleichwie der Heil. Joseph gewesen/ den ein Engel vom Himmel hat versichern müssen/ daß er mit Maria einen guten Heyrath treffe.

VII. Jacob hat seinem Sohn Joseph einen besonderen Theil zum Voraus oder Manns Vortheil gegeben/ nemlich ein gewisses Bau-Feld/ sammt einem Brunnen/ das Bau Feld hat Mariam/ der Brunnen JEsum bedeutet/ und beyde seynd bey heutiger Vermählung dem H. Joseph zu Theil worden.

VIII. Dann weilen seine Braut eine Mutter JEsu / hat er zu dieser vielfältiger Weiß einen rechtmässigen Zuspruch.

IX. War durch Joseph unvergleichlich groß und glückseelig worden.

X. Die/ so eine Königin heyrathen/ werden zu König / so schlecht sie immer seynd / also seynd Tarquinius, Philippus und Sigismundus zu Fürstlich- und Königlichen Würden gelanget.

XI. Also ist durch Joseph die Vermählung mit Maria zu Königlichen Würden gelanget/ und all ihrer Gnaden-Schätz theilhafftig worden.

XII. So glücklich und glorreich dem H. Joseph gewesen die Göttliche Mutterschafft seiner Jungfräulichen Braut / so schimpfflich und unglücklich ist einem andern Bräutigam die Schwangerschafft seiner Braut.

XIII. Dann Reinigkeit und Schamhafftigkeit / ist eines Weibsbild bestes Heyrath-Guth.

XIV. Etliche Lehrer wollen / Maria habe bey dem Heil. Joseph würcklich gewohnet / da sie zur Mutter Gottes worden / andere hingegen behaupten das Widerspiel.

XV. Glaubwürdiger ist es/ sie habe alsdann bey ihm nicht gewohnet.

XVI. Zum Beyspiel / daß die / so miteinander versprochen/ vor der Priesterlichen Eingeseegnung nit beysammen wohnen sollen. Dann

XVII. Gleichwie glückseelig die Ehleuth / so ehrlich / also seynd unglückseelig die / so unehrlich zusammen kommen.

XVIII. Also hat ein gewisses paar Ehevolck in Lithuanien erfahren.

XIX. Die so in dem Bräut-Stand stehen / sollen sich an Maria und Joseph spieglen.

Eingang.

I. WAnn ein grosser Monarch oder Fürst seine Tochter oder Hochfürstliche Princesin mit einem Mannsbild vermählen und verbinden will / so steuret er sie dermassen aus/ daß der bestimmte Bräutigam/ solt er auch von Herkommen schlecht und arm seyn / zu höhern Stand erhebt/ geadelt/ ja wol gar gefürstet und beceptert werde. Also hat der Egyptier König Pharao, da er / nach laut der Göttlichen Schrifft/ den aus langwieriger Gefangenschafft befreyten Joseph deß Hohenpriesters zu Heliopel liebste Tochter Aseneth ehelich anvertrauet/ ihn vorhero zum bevollmächtigtē Herrn und Schalt-König über gantz Egyptenland erwählet und bestellet / wie im *Gen. c. 41.* Buch der Geschöpff zu lesen. Und bekennet Joseph selbsten in seinem Testament/ welche Schrifft/ wie Sixtus Senensis bezeuget/ von fürnehmen Scribenten für authentisch und gangbahr gehalten wird/ Aseneth bemeldte Tochter deß Hohenpriesters habe ihme hundert tausend Talent, das ist sechs Millionen Golds/ oder sechtzigmal hundert tausend Cronen zugebracht. Ein schönes Heyrath-Guth für einen schlechten und armen Gesellen / der kurtz vorhero als ein Leibeigner in Ketten und Banden gelegen.

II. Hochwerthesle Zuhörer / heut ist der hocherfreulich- und überglückseeligste Hochzeit-Tag / an welchem GOtt der Himmlische Vatter ein König aller Königen / und Herrscher aller Herrschenden Mariam seine erstgebohrne Tochter und Durchleuchtigste Princesin mit Sr. Joseph einem zwar Hochadelichen/ aber zwar armen Zimmermann in dem Tempel zu Jerusalem offentlich vermählet/ und hochfeyrlich verlobt hat / wie der Himmlische Hof-Cantzler und H. Evangelist Matthæus der gantzen Welt verkündiget: Cùm esset desponsata Mater ejus Maria Joseph. *Matth. 1. 18.* Als seine Mutter/ nemlich die Mutter JEsu Maria/ dem Joseph vermählet war. Was vermeinen wir dann / wie herrlich wird sie nit der Kayser Himmels und der Erden ausstaffiret/ wie reichlich ausgesteuret/ wie hoch ihren Bräutigam erhebt und begnadet? was unermäßliche Schätz und Güther / was unschätzbare / und zwar himmlische Reichthumen wird nit Joseph mit dieser seiner Himmlisch- und Göttlichen Braut erheyrathet/ und zum Heyrath-Guth überkommen haben? Erstbemelder Evangelist gibt es sattsam zu erkennen mit seinen schon angezogenen Worten: Cùm esset desponsata Mater ejus Maria Joseph. Als die Mutter JEsu mit Joseph vermählet ware. So dem ersten Ansehen nach sehr wunderlich lautet:

lautet: sintemalen der Heil. Evangelist Mariam beschreibet / und kleydet als eine Braut mit dem Jungfräulichen Hochzeit-Krantz auf dem Haupt. Cùm esset desponsata Maria Joseph. Als Maria dem Joseph vermählet war; zugleich aber auch vorstellet und herfürstreichet als eine Göttliche Kinds-Mutter / hinzu setzend: Mater ejus, als die Mutter JEsu dem Joseph vermählet war. Ist sie ein würckliche Kinds-Mutter / wie kan man sie nennen ein Jungfräuliche Braut? Oder aber ist sie ein Jungfräuliche Braut / wie nur gar zu wahr; Cùm esset desponsata, was hat sie mit dem Namen einer Mutter zu schaffen? Oder warum wird sie von dem Evangelisten an ihren Jungfräulichen Vermählungs- und Ehren-Fest als eine Braut / Desponsata, zugleich eine Mutter / und zwar Mater JEsu, eine Mutter JEsu benamet?

III. Allein ist unter dem Fürhang dieser Wort ein grosses Geheimnuß verborgen / welches zu begreiffen vorhero zu wissen ist / daß die allerseeligiste Jungfrau zweymal seye gefreyet uñ vermählet worden; einmal GOtt dem H. Geist / das anderemal dem H. Joseph. Ihrem ersten Göttlichen Bräutigam hat sie zum Heyrath-Guth zugebracht ihre unbefleckte Jungfrauschafft und Jungfräuliche Schamhafftigkeit: Dos Virginis verecundia, sagt Ambrosius, dann als sie sich bey dem geheimen Gespräch mit dem Ertz-Engel Gabriel im Zimmer allein befunde / turbata est in sermone ejus, erschrocke sie ob seiner Red. Was hat sie aber ihrem andern menschlichen Bräutigam zugebracht? unaussprechlich viel: hier verdoppelt die Göttliche Majestät seiner auserwähltesten Tochter das Heyrath Guth / und will / daß sie ihrem Jungfräulichen und keuschesten Bräutigam neben der allzeit unverletzten Jungfrauschafft auch die Göttliche Mutterschafft seines Sohns verheyrathen und zubringen solte / Ursach dessen wird Maria als eine Braut deß Heil. Joseph eine Mutter JEsu geheissen. Cùm esset desponsata Mater ejus Maria Joseph. Als die Mutter JEsu Maria dem Joseph vermählet war. Was solt anjetzo die Braut deß Alt-Testamentischen Joseph / und Egyptischen Schalt-Königs / Aseneth jene Tochter deß Hohenpriesters zu Heliopel gegen der Gespons unsers Neu-Testamentischen Joseph / und zugleich Jungfräulichen Mutter JEsu / das ist / gegen Maria verglichen und gerechnet seyn? Was sollen die hundert tausend Talent, oder sechs Millionen Golds / so Joseph in Egypten mit ihr erheyrathet / geschätzet werden gegen dem Heyrath-Guth / welches unser Joseph ein armer Zimmermann mit Maria seiner Braut erworben hat / die ihme zugebracht den allergrösten Schatz Himels und der Erden / die gebenedeyte Frucht ihres allerreinesten Leibs / den durch Uberschattung und Würckung deß H. Geists empfangen und eingefleischten Sohn GOttes Christum JEsum? Wie hoch nun dieser überglückseeligste Bräutigam in Ansehung seiner Braut gestiegen / wie reichlich durch dero Heyrath-Guth begüttert und begnadet seye worden / und zwar zu besondern Trost und Nutzen / Lehr und Unterweisung beforderist deren / die sich im Bräut- oder auch Ehe-Stand befinden / will ich mit Beyhülff der Göttlichen Gnad in Gegenwart beweisen ꝛc.

IV. Die Chineser haben ein seltzamen Brauch zusamm zu heyrathen. Wann eine Tochter nun allgemach bey Jahren und Mannbahr ist / siehet ihr der Vatter um einen Mann um: gehet etwann zu seinem Nachbar / der ein erwachsenen Sohn hat / spricht ihn an; ob er ihm nicht wolle belieben lassen / daß dessen Sohn seine Tochter heyrathe? darauf unterreden sie sich untereinander deß Heyrath-Guths halber: und wann sie beede der Sach eins werden / machen sie den Kauff / ohne daß man dem Hochzeiter ein Wörtel darvon sagte / oder die feilgebottene Waar zuvor sehen liesse. Wann nun der Hochzeit-Tag vorhanden / wird die Braut in einem verschlossenen Wagen (vielleicht damits kein böser Lufft anblase) gleich in einer Kutschen oder Senfften mit Schallmeyen und Pfeiffen für deß Hochzeiters Hauß gebracht: alldorten vor der Thür in Beyseyn der gantzen Freundschafft überlieffert der Braut Vatter dem Hochzeiter den Schlüssel zu der Kutschen / der alsobald aufsperzt / und was er hernach für ein Muster darinn findet / schön oder heßlich / freundlich oder holtzböckisch / reich oder arm / jung oder alt / das muß er (weil man ihm keine Wahl lasset) behalten / und sich darmit beschlagen lassen.

V. Bey uns Christen gehet man mit dem Heyrathen was behutsamer um / und weilen man schon offt gewitziget worden / ist nicht genug / daß die Eltern und Freund Unterhandler abgeben / sonder der Bräutigam will selbst den Augenschein einnehmen / und sehen / ob ihm die Braut gefalle oder nicht? Ja er will wissen / von was Mitteln sie seye? ob er von ihr zum Heyrath-

S. Ambr. Lib. de Virg.

Luc. 1. v. 29.

Guth etwas oder nichts/ viel oder wenig zugewarten habe? und kan ihms niemand verdencken; dann dem gemeinen Sprichwort nach/ kaufft man keine Katz in einem Carnier. Obwolen es auch bißweilen gantz unbesonnene Ehe-Werber gibt/ die sich gleichsam blindisch verheyrathen/ auf Glück und Unglück/ wanns nur ein Weib haben: und überlegen nicht/ ob es rathsam und nutzlich seye/ bey diesen und jenen Umständen/ auf solche Weiß sich verehelichen? Ob sie ihnen getrauen das Weib sammt den Kindern zu ernähren? Mit ihr in Lieb/ Freud und Einigkeit zu hausen? In Leyd und Freud treuschuldigst biß in den Todt zu verharren? So weit erstrecken sich die Gedancken bey vielen nicht/ sonder sie lauffen an wie die Bremen/ verlieben sich in die nächste beste/ nur fein geschwind/ weil die Lieb noch warm ist/ versprochen/ zusammen geben und Hochzeit gemacht/ frölich geessen und getruncken/ getantzt und gesprungen/ wann schon das halbe oder gantze Heyrath-Guth den ersten und andern Tag darauf gehet und man kurtz hernach mit dem Fastentuch zum Tisch läuten/ und das Maul in Wasserkrug stossen muß.

VII. Unvergleichlich fürsichtiger und behutsamer ware bey seiner Ehe-Werbung der H. Joseph. Er hat sich vor gethanen Hand-Streich wol besonnen/ seine/ obwohlen Königliche Braut von innen und aussen genau betrachtet/ auch zu wissen verlangt/ was sie ihme zum Heyrath-Guth zubringe? Worauf ihm GOtt durch einen Engel geantwortet/ und alles guten versichert hat/ sprechend: Joseph Fili David noli timere accipere Mariam Conjugem tuam. *Matth. 1. v. 20. Corn. à Lap. in Matth.* Joseph du Sohn David/ förchte dir nicht Mariam/ zu nehmen! andere lesen Retinere. Förchte dir nicht/ Mariam zu behalten für deine Gespons und Gemahlin. Du kanst unmöglich ein bessern Heyrath treffen. Oder wie in der Person deß Engels Origenes redet: Accipe ergo eam tamquam commendatum cœleste Thesaurum, Deitatis Divitias, sicut plenissimam sanctitatem. *Orig. in Matth.* Nime sie dann hin/ sie gehöret dir zu/ als einen vom Himmel dir anvertrauten Schatz/ als die Reichthumen der Gottheit/ als die allervollkommneste Heiligkeit. Als wolte er noch deutlicher sagen: der gantze Schatz/ den sie dir zubringet/ bestehet in ihrer Göttlichen Mutterschafft. Deßwegen nennet sie der H. Evangelist am heutigen Tag ihrer Vermählung eine Mutter JEsu/ und saget: Cùm esset desponsata Mater ejus Maria Joseph. Als die Mutter JEsu Maria mit Joseph vermählet ware.

Dessen haben wir in Göttlicher Schrifft ein schöne Vorbedeutung an dem alt- und frommen Patriarchen Jacob; dann als dieser vor seinem Ende seinen zwölff Söhnen/ als zwölff Zunfften und Geschlechtern in Israel den vätterlichen Seegen ertheilte/ dem Joseph aber als seinem allerliebsten Vatter-Söhnel (weil er ihn in seinem hohen Alter erzeuget) auf eine besondere Weiß seegnen wolte/ redete er mit folgenden Worten gantz freundlich an: Do tibi partem unam extra fratres tuos, quam tuli de manu Amorrhæi in gladio, & in arcu. *Gen. 48. v. 22.* Ich gibe und vermache dir einen Theil/ gleich als einen Voraus/ ausser deinen Brüdern/ welchen ich mit meinem Schwerdt und Bogen aus der Hand der Amorhäer genommen und gerissen hab: welcher Voraus nichts anders gewesen ist/ als ein Bau-Feld sammt einem Brunn darbey/ auf welchem nachgehends der Welt-Heyland gesessen und geruhet hat/ da er mit der Samaritanin ein langes Gespräch gehalten/ wie der Evangelist Johannes vermeldet. *Joan. 4.* Dieses Bau-Feld ist im Geistlichen Verstand/ und hat vorbedeutet die allerfecligiste Jungfrau und Mutter Gottes Mariam: dann auf diesem Marianischen Bau-Feld ist das beste Getrayd/ die allerbeste Frucht gewachsen; nemlich die gebenedeyte Frucht ihres Leibs/ wie solche ein H. Elisabeth *Luc. 1.* nennet: Das Getrayd der Auserwählten (von welchem der Prophet Zacharias weissaget) *Zach. 9.* Christus JEsus. Jacob/ das ist/ GOtt der Himmlische Vatter hat dieses Stuck Feld aus den Händen der höllischen Amorhæer gerissen/ mit dem Schwerdt und Bogen deß Creutzes seines lieben Sohns/ indem er in Krafft und Vorsehung dessen diese allerheiligiste Jungfrau von der allgemeinen Mackel der Erb-Sünd befreyet/ erhalten/ und zu einer würdigen Mutter seines Sohns zubereitet hat. Über das/ so ist diese unbefleckte Jungfrau der versiegelte Brunn/ Fons signatus, *Cant. 4. 12.* wie Salomon in seinem Braut-Lied bekennet/ auf welchem Christus lang gesessen/ ja auf die neun Monat geruhet hat. Was der Jacob zu seinem Sohn Joseph gesprochen hat/ das spricht anheute GOtt durch seinen Engel zu unsern Joseph als einen Sohn David: Do tibi partem extra fratres tuos. Ich mache dir einen Voraus/

ein

ein Manns-Vortheil vor deinen Brüdern. Dieser aber besichet in einem Stuck Feld / welches GOtt der Heil. Geist durch seine Uberschattung hat gearbeitet und angebauet; und ist Maria: und in einem lebendigen Brunnen / dessen Wasser springt in das ewige Leben; und ist ihr Sehn unser Heyland Christus JEsus. Dieser Voraus wird dir anheut im Tempel zu Jerusalem von denen Hohenpriestern aus- und eingehändiget: Accipe eam. Nimme dann hin die Braut sammt dem Heyrath-Guth / das Feld samt dem Brunn / den Baum sammt der Frucht / die Mutter sammt dem Kind / Mariam sammt JEsu: dann in dem / nemlich in ihrer Göttlichen Mutterschafft bestehet der Himmlische Schatz / die Reichthumen der Gottheit / die sie dir als ihrem Bräutigam zum Heyrath-Guth zubringet.

VIII. Und fürwar / von dem heutigen Vermählungs- und Verehelichungs-Fest an / hat der H. Joseph aus unterschiedlichen Tituln und Ursachen ein besonderes Recht zu bemeldten Schatz und Heyrath-Guth. Erstlich zwar Titulo emptionis, Kauffrechts-halber; dann wer etwas käufflich an sich bringet / bekommt über die gekauffte Sach / sammt allem dem / was derselben einverleibt / das Recht und Eigenthum: der H. Joseph aber hat mit dem kostbahren Werth seiner Tugenden und hohen Verdiensten die allerseeligiste Jungfrau gleichsam von GOtt erkaufset / und paar ausgezahlet: dann da wir in unseren Evangelio lesen: der Engel deß HErrn ward gesandt zu einer Jungfrauen Desponsatam viro, die einem Mann vermählet / leset der *Text. Syr.* Syrische Text / venundatam viro, die einem Mann verkaufft ware. Fürs andere gehört Christus / als ein Sohn der Jungfrauen Mariä / dem H. Joseph als einem Bräutigam dieser Göttlichen Mutter zu / Titulo Thesauri inventi, unter vorgewendten Recht eines gefundenen Schatz: sintemal ein Schatz / wie die Rechtsgelehrte sagen / in einem geweyhten Ort oder Erdreich gefunden / fallet dem jenigen zu / der ihn findet / absonderlich wann solcher von dem Schutzherrn selbigen Orts gefunden wird: jener aber / in welchem nach Aus- *Ad Col. 2. 3.* sag deß H. Apostels Pauli in quo omnes Thesauri sapientiæ & scientiæ sunt absconditi, alle Schätz der Wissenschafft und Weißheit verborgen ligen / nemlich die ewige Weißheit deß himmlischen Vatters Christus JEsus ist gefunden worden von Joseph an einem geweyhten Ort / in dem lebendigen Tempel GOttes / oder unbefleckten Leib Mariä; Inventa est in utero habens, *Matth. 1. v. 18.* sagt der Evangelist: Sie ist schwanger befunden worden. Non ab alio inventa est, nisi à Joseph, also schreibt über diesen Paß der H. Hieronymus, *S. Hieron. l. 1. in cap. 1. Matth.* qui pene licentiâ maritali futuræ uxoris omnia noverat, von keinem andern dann von Joseph / welcher als ein würdigster Bräutigam den Stand seiner zukünfftigen Gemahlin / Zweiffels ohne durch Göttliche Offenbahrung am allerbesten erkennet hat. Drittens gehört das eingefleischte Göttliche Wort / der vermenschte Sohn GOttes dem H. Joseph zu Titulo Fundi, Grundhalber; dann die Sach-Walter mit ihrem Justiniano wissen und sagen: Was auf einem Grund wachset / ist dem jenigen zuständig / dessen der Grund Eigenthum. Nun aber so ist die Frucht deß Lebens Christus entsprossen in dem hochgeseegneten Erdreich deß jungfräulichen Leibs Mariä / welcher durch die heutige Vermählung dem H. Joseph / nicht zwar zur fleischlichen Beywohnung / sonder zu vätterlicher Verwahrung und Verpflegung gewidmet ware. Viertens gehöret der eintzig- und eingebohrne Sohn GOttes und der Jungfrauen Mariä dem H. Joseph zu Titulo Præscriptionis, oder nach Ausweisung einer rechtmässigen Verjährung; dann bey denen Rechtsgelehrten ist ein Gesatz / daß wann einer ein Sach mit rechtmässigen Titul oder Ursach dreyssig Jahr lang besitzt / und unterdessen sich niemand darum anmeldet / ob schon solche Sach nur vermuthlich sein ist / es ihme doch als eigen verbleibe / und zugesprochen werde. Diesem nach hat Joseph über Christum ein abermaliger Zuspruch / weilen der Titul gar *Luc. 3. 23.* befugt ware; dann putabatur Filius Joseph, ein jeglicher Christum für einen Sohn Joseph / und diesen für einen Vatter Christi hielte: auch ihme die dreyssig jährige Besitzung niemand beunruhiget; massen erst nach dreyssig jährigen Alter Christus als ein Sohn deß himmlischen Vatters / als Joseph schon mit Todt abgangen ware / ist er- *Matth. 3.* kläret worden. Fünfftens und letztens gehöret die gebenedeyte Frucht deß Leibs Mariä dem H. Joseph zu Titulo donationis, Geschencks-halber; dann so einem etwas geschenckt wird / solcher das Recht in das geschenckte Guth bekommet: Maria aber / sagt der Heil. Bernardinus Senensis, weilen zwischen dem Mann und Weib alles gemein ist / oder seyn soll / Totum thesaurum cor-

S. Bernard. ſen. tom. 3. ſerm. de S. Joſeph. art. 2. cap. 1.

dis ſui, quem Joſeph recipere poterat, ei liberaliſſimè exhibebat. Hat den gantzen Schatz ihres Hertzens / und auch was unter ihrem Mütterlichen Hertzen lage / nemlich das liebe JEſu Kind nicht nur zugebracht und verheurathet/ ſondern auch freygebigſt dargeben / und hergeſchencket. Und das will der Evangeliſt verſtanden haben/ da er die allerſeeligſte Jungfrau an ihrem heutigen Ehren- und Freuden-Tag eine Mutter JEſu benamſet: Cùm eſſet deſponſata Mater JEſu Mariä Joſeph, als die Mutter JEſu Maria dem Joſeph vermählet ware.

IX. O wohl glückſeelig und überg'ückſeeligſtes Braut-Volck! O unvergleichlich- ja unſchätzbares Heurath-Gut! O Himmel-reiche Morgen-Gab und Ausſteurung dieſer Jungfräulichen Braut/ und zugleich Göttlichen Mutter! durch welche ihr Jungfräulichſt- und Engelreinſter Bräutigam nicht allein auf eine gleichſam unendliche Weiß iſt bereichet und begütert/ ſondern auch zu den allerhöchſten Staffel deß zeitlich- und ewigen Glückſtands erhoben worden; geſtaltſam er auf beſagte Weiß nicht nur über die Mutter/ ſondern auch über das Kind/ den vermenſchten Sohn GOttes ein vielfältig- und rechtmäſſigen Zuſpruch/ Eigenthum / und Ober-Herrſchafft bekommen hat. Schätzte ſich nun David glückſeelig/ daß er GOtt zugehörte/ und ruffte voller Freuden auf:

Pſal. 118. v. 94.

Tuus ſum ego, ſalvum me fac. Ich bin dein / beſeelige mich. Wie viel glückſeeliger kan ſich Joſeph ſchätzen/ daß ihme GOtt zugehöret/ wie vielmehr kan er ſich rühmen/ und zu ſeinem allerliebſten Pfleg-Kind ſagen: Meus es tu, du biſt mein? dann von ſelbigem Augenblick an/ da ich zum Geſponß und Ehegatten deiner Jungfräulichen Mutter Mariä bin worden/ gehöreſt du mir zu Titulo Emptionis: dann ich hab dich um den Werth meiner Tugenden erkauffet: du gehöreſt mein Titulo Theſauri inventi; dann ich habe dich als einen in Mutter Leib noch verborgenen Schatz/ an einem geweyhten Ort/ deſſen ich Schutzherr ware/ gefunden. Meus es tu, du gehöreſt mein/ Titulo Fundi, weilen du auf meinen eignen Grund und Boden / nemlich in dem Jungfräulichen Erdreich Mariä / deſſen ich Grundherr bin / gewachſen und entſproſſen biſt. Du gehöreſt mir zu Titulo Præſcriptionis; weilen du für mein Kind/ und ich für deinen Vatter gehalten wird/ und ohne alle Beunruhigung dieſen Titul beſitze. Endlich gehöreſt du mir zu Titulo Donationis, weilen dich deine ſelbſt eigene Mutter mit ihr ſelbſten mir gantz und gar geſchencket/ und eigen gemachet hat. O abermahl ein koſtbares Geſchenck! ein reichliche Morgengab/ ein glückſeelige Haußſteur/ ein Königliche Ausſteurung/ ja ein Göttliches Heurath-Gut/ die Göttliche dem H. Joſeph ohne Verletzung der Jungfrauſchafft zugebrachte Mutterſchafft der allerſeeligſten Jungfrau Mariä!

X. Wann ein König mit Todt abgehet/ und hinter ihm keinen Erben/ die Königin aber ſchwanger verlaſſet / dann iſt das gantze Königreich vermög der Rechten/ ſo lang die Königin mit dem Kind gehet/ unter der Königin Gehorſamkeit/ und müſſen alle Unterthanen willig und bereit ſeyn/ derſelben Gehorſam zu leiſten / dann ſie tragt / wie man in der Hoffnung ſtehet/ ihren wahren und natürlichen Herrn. Dieſem gemäß ware die allerſeeligiſte Jungfrau neun Monat lang da Sie den wahren und natürlichen Herrn Himmels und der Erden in ihrem Jungfräulichen Leib getragen/ eine bevollmächtigte Frau/ und rechtmäßige würcklich-regierende Königin Himmels und der Erden. Welchen Ehren-Titul Ihr die Catholiſch-Römiſch-Apoſtoliſche Kirchen gantz gern beyleget / Sie eine Königin der Engel / ein Königin aller Heiligen benahmend/ und von niemand kan oder ſolt abgeſprochen werden/ nach gutheiſſen Damaſceni deß H. Vatters/ der alſo fraget: Cur te, O Sereniſſima, Reginæ nomine non compellem, cujus & Pater David Rex inclytus, & filius Rex Regum, & Dominus dominantium ſine fine imperans? Warum ſolt ich dich/ O Durchläuchtigſte Princeßin/ nicht begrüſſen mit dem Namen einer Königin / als dero Vatter ware der Welt-berühmte und bekannte König David / dero Sohn iſt der König der Königen/ und Herrſcher der Herrſchenden / weſſen Reich keinen Anfang und kein End nicht hat. Nun aber iſt der H. Joſeph mit Maria vermählet und verehelichet worden/ da ſie würcklich mit dem König Himmels und der Erden ſchwanger gienge/ cùm eſſet deſponſata Mater JEſu, und eben darum ein regierende Königin ware. Aus welchem dann folget; daß Er zu gleichen Königlichen Würden ſeye erhebt/ und indeme Er in die Beſitzung der Güter ſeiner Eheliebſten eingetretten/ ein HErr Himmels und der Erden worden ſeye: dann wie die allgemeine Rechts-Regul mit ſich bringet: Reginarum ſponſi vocantur in partem Regni ... Viris ſuis titulum Regis impertientes. Die Bräu-

Jo. Damaſc. lib. 3. Apolog.

tigam

Dorius lib. 1. Collectaneor.

tigam der Königinen werden ihres Reichs und Cron theilhafftig --- erhalten auch wegen ihrer den Titul eines Königs / die etwann zuvor den blossen Nahmen eines Hertzogens gefahret oder wohl gar nur privat- oder gemeine Personen gewesen seynd. Auf solche Weiß ist Tarquinius Priscus ein armer Kauffmanns Sohn durch eine edle Römerin zum Fürstenthum kommen. Also ist Philippus deß Kaysers Caroli deß fünfften Vatter/welcher bißhero kein andern Titul hat geführet/ als eines Fürsten oder Ertz-Hertzogs von Oesterreich/ vermittels seiner Gemahlin Königlichen Infantin aus Spanien Johanna auf den Königlichen Thron gesetzet/und Philippus der erste König in Spanien genennet worden. Dergleichen Ehr ist mittels der Vermählung und Ehe-Gesellschafft auch widerfahren Sigismundo deß Kaysers Caroli deß vierdten Sohn: dann weil er ohne Tron und Reich / Maria Ludwigs Tochter aber sein Gemahlin ein würcklich und regierende Königin ware in Ungarn/ hat sie aus Lieb und Ehrerbiethigkeit gegen ihren allerliebsten Herrn in öffentlicher Versammlung aller Reichs-Ständen/ da sie als eine gecrönte Königin aufzoge/ ihr Cron vom Haupt herunter genommen / und Sigismundo ihrem Gemahl aufgesetzet : über welches er als ein gekrönt- und regierender Herr von allem Volck deß Reichs für einen König ist erkennet und angenommen worden.

XI. Eben also / ob schon Joseph von Königlichen Geblüt in rechter Geburts-Linie seinen Stämmen erweiset / ist er doch durch die Tyrannen/ wie mehrmalen geschicht / in solchen Abgang gerathen / daß er vor der Welt verächtlich/ und ein Zimmermann worden : aber durch die heutige hoch-ansehnliche Ehe-Verbündtnus erneuert er seine Königliche Würdigkeit / als ein regierender Herr über alle Geschöpff; sintemalen ihme die seeligiste Jungfrau ist anvertrauet worden / wie gemeldet / da sie würcklich in der Herrlichkeit der Göttlichen Mutterschafft / und Schwangerschafft/eben darum in Königlicher Würdigkeit / und Ober-Herrlichkeit über Himmel und Erden / über Engel und Menschen/ ja als ein würdigste Mutter über den vermenschten Sohn GOttes selbsten stunde. Dessen allen dann hat sie den Heil. Joseph als ihren liebsten Bräutigam und Ehe-Gemahln theilhafftig gemacht, und ihme nicht weniger Ehrerbietigkeit erwisen / dann jene edle Römerin Tarquinio, Johanna Infantin in Spanien Philippo, Maria Königin in Ungarn Sigismundo: Sie hat die Königliche Cron gleichsam von ihrem Haupt genommen / und Joseph aufgesetzet / indeme sie ihn einen Herrn/ und zwar ihren Herrn geheissen/wie mit höchster Verwunderung der gottseelig- und hochgelehrte Parisische Ertz-Cantzler Joan. Gerson bewehret / und also aufruffet: O admiranda prorsus Joseph sublimitas! O dignitas incomparabilis! Ut Mater Dei, Regina cœli, Domina mundi, appellare te Dominum non indignum putaverit! O wie wunderbahr ist deine Hochheit/ O H. Joseph! wie unvergleichlich deine Würdigkeit! indeme die Mutter GOttes/die Königin deß Himmels / die Frau der Welt/ nicht für unziemlich haltet / dich einen Herrn/ und zwar ihren Herrn zu nennen/ dir als ihrem Gemahl und Ober-Haupt gleichsam zu huldigen / und unterthänig zu seyn! Worauf dann eine mehr dann Königliche Regierung gefolget/so der Göttlichen Mutterschafft anhängig/ und folgends der Jungfräulichen Morgen Gab/ welche Maria dem H. Joseph zugebracht hat / einverleibt ware. Kurtz darvon zu reden/ mit dem H. Bernardo (doch die Warheit ungesparet) Totus Dei & Angelorum thesaurus erat in Maria. In Maria als einer mit dem Sohn GOttes gesegneten Jungfräulichen Kinds-Mutter/ und zugleich würcklicher Gesponß/ glorreicher Hochzeiterin und Lobwürdigster Ehe-Gemahlin deß H. Josephs / ware der gantze Schatz GOttes und der Engeln/ deß Himmels und der Erden versammlet: wer weiß mir einen grössern Schatz zu erfinden/ oder auch nur zu ersinnen? und wo ist dieser Schatz hinkommen? wem ist er zu theil worden? Erst-bemeldter Joannes Gerson machet folgenden Schluß: sicut omnia, quæ Dei sunt, sunt Mariæ, ita omnia, quæ Mariæ sunt, sunt Joseph; quia vir ejus. Gleichwie alles/ was GOttes ist/ Mariä ist/ als einer Mutter GOttes/ also alles/ was Mariä ist/ ist deß H. Joseph/ weil er ihr Mann: alles was Maria besitzet und geniesset / in der Zeit und in der Ewigkeit / gehöret auf ein gewise Weiß dem H. Joseph zu. Aus welchem allen Sonnenklar erhellet ; daß der H. Joseph durch die heutige hochfeyrliche Vermählung und Ehe-Verlobung mit Maria der seeligsten Jungfrau / auf eine gleichsam unendliche Weiß seye geehret und erhöhet / bereichet und begütert worden. So alles in diesen wenigen Worten als einem kurtzen Verfaß begriffen: Cùm esset

Jo. Gerson. in Josephina.

S. Bernard. in specul. cap. 7.

Jo. Gerson. loc. cit.

desponsata Mater ejus Maria Joseph. Als die Mutter JEsu / Maria / dem Joseph vermählet ware: die Jungfräuliche Morgen-Gab Mariä/ der Braut Joseph / ist und bleibt ihre Göttliche Mutterschafft.

XII. Dem gemeinen Lauff der Welt und Natur nach / ist zwar weder Nutzen noch Ehr darbey/ sondern sehr spöttlich und straffmäßig (der Aergernuß zu geschweigen/ wann die Braut dem Bräutigam ein lebendiges Heurath-Gut zubringet/ mit einen grünen Jungfrau-Krantz auf dem Haupt in die Kirche gehet/ und prangen will / die ihr schon lang selbsten in die Jungfrau-Zöpff Stroh geflochten hat. Bedauerens und Mitleydens werth ist jener Bräutigam / der an der Braut Junges und Altes/ die Kuh und das Kalb (wie man im Sprichwort saget) zugleich ermarcktet/ und eine Braut mit vier Ohren nach Hauß führet/ daß er alsdann schon / da er zur Hochzeit ladet/ gedencken muß / wen er mit nächsten zum Gevatter bitten / zur Hebam/ Säugam / oder Kinds-Menschen bestellen solle/ mithin gleich den ersten Tag nicht zwey/ sondern drey in einem Fleisch seynd/ und beysammen wohnen. Ein schlechtes Glück oder Gewinn / und noch weniger Ehr und Ansehen / muß bekennen/ ist bey einer solchen hochzeitlichen Vermählung oder ehelichen Zusammengebung/ wo der Braut bestes Heurath-Gut ihre frühezeitige Schwangerschafft/ und höchst-sträffliche Mutterschafft ist. Fort von dem heutigen Hochzeit-Mahl / in das Zucht-Hauß mit dergleichen übel-erzogner / vor GOtt und denen Menschen ärgerlich-erscheinenden Hochzeiterinen. Eine gantz andere Bewandtnus hat es mit der Gespönß Joseph: Sie gehet zwar als eine Braut schon schwanger / und wird bey ihrer heutigen Vermählung genannt/ wie schon mehrmalen gemeldet/ Mater JEsu, eine Mutter JEsu/ aber ohne Verletzung ihrer Jungfrauschafft. Quod enim in ea natum est, *Matth. 1. 20.* sagt der H. Evangelist/ de Spiritu Sancto est. **Dann was in ihr geboh-ren / ist von GOtt dem H. Geist/** der sie überschattet/ und übernatürlicher Weiß in ihr gewürcket hat. Das war ein anders Garn / das war ein Göttliche Gespunst/ nemlich die Einfleischung deß Wort GOttes in der Jungfräulichen Schoß Mariä: Ein solche Braut/ obwohlen sie schwanger vor dem Altar stehet bey der Priesterlichen Einseegnung/ ist nicht zu verachten/ sondern unendlichen Lobens und Hochschätzung werth; ein solcher Bräutigam/ obwohlen er an statt eines zwey bekommet/ die Mutter samt dem Kind/ ist nicht zu bedauren/ sondern vielmehr um sein Glück und erworbenes Heurath-Gut zu beneiden; dann Maria hat dem H. Joseph zugebracht die Göttliche Mutterschafft ohne Verletzung der Jungfrauschafft: das kan dem gemeinen Lauff der Natur nach/ nicht seyn.

XIII. Diesem nach ist die Mutter- und Schwangerschafft einer Jungfräulich- oder auch andern ehrbaren / Ehr- und Tugend-liebenden Braut oder Hochzeiterin keine anständige Morgen-Gab oder Heurath-Gut / wohl aber die Jungfrauschafft selbsten/ oder aufs wenigste die Jungfräuliche Schamhafftigkeit / Zucht und Eingezogenheit/ Keusch- und Reinigkeit deß Leibs und der Seelen: dann wie GOtt der Heil. Geist durch den weisen Ecclesiasticum redet: Gratia super gratiam mulier sancta, & pudorata. *Eccli. 26. 19.* **Ein Gnad über alle Gnaden / ein Schatz über alle Schätz ist ein heilig und unschuldig/ schamhafftig und keusches Weibs-Bild;** ein Braut/ die fromm und unschuldig / die schamhafft und rein / ist reich genug: Beata Virginitas, ruffet der H. Augustinus, quæ illum intra se gestat in mente, quem Maria portavit in ventre. *S. Aug. serm. 22. in nat. Domini.* Glückseelig ist die Jungfrauschafft (wie auch auf ihre Weiß die Keuschheit) welche eben denjenigen in ihrem Gemüth träget/ welchen Maria in ihrem Leib getragen hat. Diese geistliche Schwangerschafft mit GOtt / ist endlich auch denen Jungfrauen und anderen keuschen Seelen zuläßig und anständig. Der eine solche Braut nach Hauß führet/ die leiblicher Weiß ein Jungfrau/ und geistlicher Weiß ein Mutter Christi ist/ weilen sie Christum in ihrem Gemüth träget/ den Maria in ihrem Leib getragen hat / der ist fürwahr glückseelig/ der bekommt mit ihr ein kostbares Heurath-Gut/ der kan sich rühmen mit dem heutigen allerglückseeligsten Bräutigam dem Heil. Joseph: Venerunt autem mihi omnia bona pariter cum illa, & innumerabilis honestas per manus illius, & lætatus sum in omnibus. *Sap. 7. v. 11.* **Es ist mir aber alles Gutes zugleich mit ihr zukommen/ und unzahlbare Ehrbarkeit durch ihre Händ/ und ich habe mich in allen erfreuet.** Mit einem Wort: dem hat es geglücket/ und der hat Ursach sich zu erfreuen. Es glücket zwar mehrern/ aber nicht allen/ ja den wenigern/ und vielleicht (minsten Theil: bißweilen aus eigner/ bißweilen aus fremder

Schuld

Schuld / daß sich gantz nicht zu verwundern / daß so viel unglückhaffte / und unvergnügte Eheleut gezehlet werden. Ich untersuche den Haupt-Fehler / und er wird sich bald weisen.

XIV. Es ist ein grosser Wort-Streit / oder sehr zweifelhaffte Frag / die von allen Seiten von fürnehmen Kirchen-Vättern und Schrifft-Stellern starck getrieben wird; ob die allerseeligste Jungfrau Maria mit dem H. Joseph schon würcklich vertehelichet ware / also daß sie in einem Hauß beysammen wohneten / als der Engel deß HErrn ihr den Gruß gebracht / das Wort GOttes verkündiget / und sie solches nach ertheilten Fiat, mir geschehe nach deinem Wort / in ihrem Jungfräulichen Leib empfangen hat? Petrus Damianus, Cajetanus, Beda, Baronius, und andre seynd der Meynung; sie haben alsdann noch nicht beysammen gewohnet: dann der Evangelist Lucas sagt: Der Engel deß HErrn wurde gesandt zu einer Jungfrauen desponsatam viro, die einem Mann vermählet war / das ist / verlobt und versprochen / aber noch nicht übergeben und eingehändiget: die Vermählung / sagen diese Lehrer / ware zwar geschehen / aber nicht die Hochzeit und Beysammenwohnung. Und wiederum sagt ausdrucklich der H. Gabriel: Antequam convenirent, inventa est in utero habens. Sie ist vom H. Geist schwanger befunden worden / ehe und bevor sie Hochzeit gehalten / zusammen kommen, und beysammen gewohnet haben. Nondum simul convenerant, also schreibt ausdrucklich Eusebius Emissenus: nondum simul habitabant. Sie waren noch nicht zusammen kommen / und wohnten noch nicht beysammen. Hingegen halten andere HH. Vätter / als Chrysostomus, Epiphanius, Gregorius Nissenus, Fulgentius, Bernardus, und unser Englischer Lehrer Thomas von Aquin darfür: sie haben vorhero schon beysammen gewohnet / seyen nicht nur allein vermählet / sondern auch verehelichet gewesen: Beata Virgo, also redet an statt aller andern mein Aquinatischer Engel / Sic fuit desponsata cum Joseph, quòd etiam esset domi habita. Die seelige Jungfrau ware also mit Joseph vermählet / daß sie auch von ihm zu Hauß ist behalten worden. Die Ursach / und zwar kräfftige Ursach ist: dann gleichwie / sagt er ferners / ein Weib / die im Hauß ihres Manns empfangt / für ehrlich gehalten wird / hingegen für unehrlich / die ausser dem Hauß / und ohne Beyseyn ihres Manns schwanger wird:

Apud Joan. Silic. in text. Evang. lib. 1. cap. 1. quæst. 1. num. 4. 5. & 6.

Luc. 1. 38.

Luc. 1. 27.

Matth. 1. 18.

Euseb. Emis. in cap. 1. Matth.

S. Th. 3. part. qu. 29. art. 2. ad 1.

also wäre durch die blosse Vermählung Mariä mit Joseph ihrem guten Namen kein genugsame Vorsehung geschehen / nili etiam tuisset domi habita. Wann sie nicht vorhero mit Joseph Hochzeit gehalten / und würcklich bey ihm im Hauß gewohnet hätte. Bißhero Thomas von Aquin, deme ich dann als meinem Englischen Lehrmeister schuldigster massen beypflichte / und unterschreibe.

XV. Nichts destoweniger ist die erste Meynung auch nicht gar zu verwerffen / weilen sie gemäß der Kirchen-Histori / und anderen HH. Vättern / die bey Escobar de Mendoza also lautet: Nachdem Joseph heutiges Tags im Tempel zu Jerusalem das Versprechen gehalten / und die Vermählung, mit gewöhnlichen Priesterlichen Ceremonien / und allgemeiner Glückwünschung vollbracht wurde / er alsobald von seiner allerliebsten Braut einen höflichen Abschied genommen / und gnädige Erlaub begehret / in sein Vatterland nach Bethlehem abzureisen / sein alldort gehabtes Haußwesen aufzuheben / und alle nothwendige Anstalt zur künfftigen Hochzeit zu machen. Maria aber wurde aus dem so geliebten Jerosolymitanischen Tempel nicht ohne grosses Bedauren der Hohenpriestern entlassen / und nacher Nazareth in ihr Vatterland geschicket / hat alldä ihrer heiligen Eltern Hauß / das ihr unterdessen erblich zugefallen / bezogen / und in Besitz genommen. Als sie aber zu Nazareth gantz allein ohne ihren Bräutigam wohnte / und der gewöhnlichen Beschaulichkeit / oder innerlichen Gebett oblage / wurd zu ihr der Ertz-Engel Gabriel gesandt / und ihr Jungfräulicher Leib von dem H. Geist mit Empfahung deß Göttlichen Worts angefüllet. Nachdem ist sie über das Jüdische Gebürg in die Stadt Hebron gangen / ihre schwangere Baß Elisabeth zu besuchen: hat sich alldorten drey Monat lang verweilet / und da der zum Hochzeit-Fest bestimmte Tag herbey kommen / ist sie wieder nach Hauß gekehret / zu welcher Zeit eben auch Joseph von Bethlehem ankommen ist / unbekannter Weiß seine Braut schwanger befunden / und als er sie aus Zweiffelhafftigkeit verlassen wolte / als eine Göttliche Kinds-Mutter zu behalten von GOtt ist beleichet worden; und alsdann erst / sagt ein hochgelehrter Haymo: Fecit, sicut præceperat ei Angelus, convocavit amicos, fecit convivium, & accepit beatam Mariam in uxorem; hat Joseph den Befelch deß Engels vollzogen / seine

Escob. de Mend. n. 5. & 6.

Haymo in c. 1. Matth.

seine Freund zusammen geruffen / ein Hochzeitmahl angestellet/ und Mariam/ mit welcher er in das vierdte Monat vermählet ware / zur Ehe genommen. Diesem nach hat die allerseeligste Jungfrau dem H. Joseph noch einmahl/ auch dieser Meynung nach / die Göttliche Mutterschafft an statt deß allerbesten Heurath-Guts zugebracht: dann obwolen sie noch keine würckliche Mutter GOttes ware/ da sie in dem Tempel dem H. Joseph ist vermählet worden/ so ware sie doch alsdann schon zur Mutter GOttes außerkiesen: eine würckliche Mutter aber/ und gienge mit dem Sohn GOttes würcklich schwanger/ da sie mit dem H. Joseph Hochzeit gehalten/ zusammen gegeben und verehelichet worden: hat dann noch einmahl recht der Evangelist Matthæus, da er Mariam als eine Braut und Hochzeiterin deß H. Joseph eine Mutter JEsu nennet: Cùm esset desponsata Mater ejus Maria Joseph. Als die Mutter JEsu Maria dem Joseph vermählet ware.

XVI. Die nun beneldte Kirchen-Historiker/ und nicht minder wohl gegründeten Ausspruch der HH. Vätter für glaubswürdig halten/ und für bewehrt annehmen/ müssen folgends zulassen; daß Maria und Joseph dieses obwohl allerunschuldigst- und keuscheste paar Turtelstauben nach gehaltnen Versprechen drey Monat lang vor der Hochzeit nicht beysammen unter einem Tach/ sondern absonderlich gelebt / mit der Beywohnung (uneracht diese nicht fleischlich/ sondern gantz geistlich und heilig seyn wurde) der bestimmten Zeit zur Hochzeit/ der Priesterlichen Ceremonien und Einsegnung erwartet haben/ nach alten löblichen Gebrauch der Juden/ bey denen im Gesaz die Beywohnung und Zusammenkunfft vor der Hochzeit verboten war (wie mit mehrern Exemplen der H. Schrifft / benanntlich mit Isaac und Rebecca / mit Jacob und Rachel / mit Tobia und Sara/ mit Samson und der Philistäerin kan bewisen werden) der gantzen Nachwelt aber zu einem herrlichen Beyspiel / wie sich die im Braut-Stand stehende vor der Hochzeit zu verhalten / damit sie nach solcher mit Maria und Joseph einen von GOtt und Himmel beglückt- und gesegneten Ehestand zu hoffen haben. Also ermahnet auch/ oder befelcht vilmehr das Hochheilige Concilium zu Trient / daß die Braut-Personen zu Versicherung/ damit nicht etwann was Ungleiches unter ihnen vorbey gehe / vor dem Hochzeit-Taz nicht beysammen wohnen sollen: dahin seynd auch die Bräut-Führer angesehen / daß sie dem Hochzeiter die Braut zuführen / er aber sie/ biß solches geschicht/ unberühret lassen solle. Und da ligt der Haaß im Pfeffer / oder vielmehr die Schlang im Graß/ da ist bey vielen der Haupt-Fehler. Dann wie wenig seynd / die sich an dem schönen Exempel Mariá und Joseph spiegeln? wie wenig/ die wo nicht dem Gesatz der Juden / doch dem Befelch deß Tridentinischen Concilii nachkommen? wie viel/ die gleich nach gehaltnen Versprechen entweders öffentlich beysammen wohnen/ oder heimlich zusammen schlieffen / und vermeinen / es seye ihnen als angehenden Eheleuten schon alles erlaubt? wie viel seynd ihrer sowohl in Städten als auf dem Land/ bevorderist in denen Dörffern/ wo Tag und Nacht Thür und Thor unverschlossen seynd; wo Mann und Weib / Knecht und Mägd / Vieh und Menschen wie der gemähte Haber untereinander ligen; die an Bräut-Stand vor empfangener Priesterlichen Benediction und Einsegnung alle Zucht und Ehrbarkeit auf die Seiten setzen / die Jungfrauschafft und Keuschheit in die Schantz schlagen? nicht nur unter einem Tach / sondern wol gar unter einem Himmel / in welchem nicht GOtt / sondern der Teuffel seinen Sitz hat/ beysammen mehr wachen als schlaffen? wie offt? O wie offt/ leyder! kan man sagen / aber in einem weit andern Verstand/ dann von Maria und Joseph: Antequam convenirent, ehe und bevor die Braut und der Bräutigam ordentlich- und zulässiger Weiß zusammen kommen / inventa est in utero habens, ist die Braut schwanger befunden worden? aber nicht/ von dem H. Geist / nicht ohne Verletzung der Jungfrauschafft/ sondern mit schwerer Beleidigung GOttes/ Beschädigung deß eignen Gewissens/ Beschämung einer ehrlichen Freundschafft/ und Aergernus der Gemeind? Es kommet in unsern und vielen anderen Ländern bald dahin / absonderlich auf dem Gey und unter dem Bauren-Volck / daß nicht leicht eine werthe Braut werde/ die nicht vorhero ein unwürdige Mutter worden/ und ein Prob ihrer Fruchtbarkeit oder vielmehr Leichtfertigkeit gegeben / oder sonsten lang vorhinein in der Buhlschafft einen lasterhafften Schlepsack abgeben hat. Pfui der Schand!

XVII. Was gebähren endlich dergleichen frühzeitig-schwangere Jungfrauen/ und vor der Eingesegnung deß Priesters gesegnete Städt- und Bauren Bräut an ihrem unehrlich empfangnen Sohn anders/ als einen bösen Ismael/ einen ungö-

gerathnen Sohn einen zwar ehelich gebohrnen/ mittels der Zeit aber übel erzogenen Banckart? Was haben sie in ihrem darauffolgenden Ehestand zu gewarten/ als Unglück und Unheyl/ wohl verdiente Göttliche Straffen/ und Verhängnussen? diese aber niemand andern/ als ihnen selbst ihrer verübten Uppigkeit/ Muthwillen und Leichtfertigkeit zuzuschreiben seynd: sintemahl die Eheleut/ die auf besagte Weiß zusammen tretten/ sich selbst jenes Seegens berauben/ den GOtt durch seinen geerönten Propheten denen keusch- und Gewissenhafften Eheleuten versprochen hat da er

Psal. 127. 3. gesprochen: Filii tui sicut novellæ olivarum in circuitu mensæ tuæ. **Deine Kinder werden um deinen Tisch herum stehen wie junge Oelzweig/ und dir ein tausend Lust vor Augen anrichten.** Welches noch deutlicher Tertullianus zu verstehen gibt mit folgenden

Tertul. l. 2. ad uxorem. Worten: Unde sufficiam ad enarrandam felicitatem illius Matrimonii, quod Ecclesia conciliat &c.? Wie kan ich genugsam erzehlen die Glückseeligkeit derjenigen Ehe/ welche die Kirchen zuwegen bringt/ das Opffer bestättiget/ die Engel/ das ist nach Art der Schrifft zu reden/ die Bischöff und Pfarrer für gültig erkennen und die Eltern gutheissen? von dergleichen Eheleuten hat meinem Gedunckten nach/ der H. Martyrer

S. Ignat. Epist. ad Philadel. Ignatius geschrieben: Utinam in cœlo ad pedes piorum conjugum sedere mihi daretur. Wolte GOtt/ es wäre mir erlaubet im Himmel zum Füssen der frommen Eheleuten zu sitzen/ und gleichsam ihnen ein Fußschemel abzugeben! Geschicht nun das Widerspiel/ so haben dergleichen Ehegatten zu besorgen/ es ergehe über sie jener allen schlimmen Eltern durch Moysen angetreheter Fluch:

Num. 33. v. 55. Erunt vobis quasi clavi in oculis, & lanceæ in lateribus. **Eure Kinder werden euch seyn wie die spitzige Nägel in den Augen/ und wie die schneidende Lantzen in der Seiten:** Dann die ihren Ehestand nicht mit GOtt/ und dem Seegen deß Priesters/ der an statt GOttes ist/ anfangen/ und das allein an ihrer Braut wünschen/ was man/ mit Gunst zu melden/ bey den Huren zu suchen pflegt/ die erzeugen keine gute/ sondern ungerathne/ GOtt und den Eltern widerspenstige Kinder/ also daß aus gerechter Verhängnus GOttes diese nicht seyen ein erwünschte Frucht ihrer Ehe/ sondern ein häßliche Mißgeburt ihrer frühezeitigen unzuläßlich- und ehrlosen Zusammenkunfft.

XVIII. Die Jahr-Schrifften der Societät JEsu aus Lituanien erzehlen eine zur R. P. Archangeli Festivale,

Sach gehörige Geschicht/ von einem paar Ehe Volck/ so die Priesterliche Benediction oder das Einseegnen verachtet/ und vor eines dem andern beygewohnet: das erste Kind ist todt auf die Welt kommen/ das andere in ein Brunnen gefallen und ersoffen/ biß endlich den Eltern die Augen aufgangen/ die bey einem geistreichen Priester Rath eingeholet/ ihr Gewissen durch die H. Beicht gereiniget/ das Hauß und Beth ausweyhen lassen; worauf sie eine glücklichere Ehe inskünfftig miteinander gehabt haben. *Annal. Soc. JEsu.*

Mithin ist und bleibt die Frommkeit und Unschuld/ die Jungfrauschafft und Keuschheit/ die Schamhafftigkeit und Züchtigkeit die beste Morgen-Gab/ das glückseeligste Heurath-Gut eines Weibs-Bilds: Gratia super gratiam mulier sancta & pudorata. Ein Gnad über Gnad ist ein heilig und schamhafftes Weibs-Bild. Beata Virginitas, quæ eum portat in mente, quem Maria portavit in ventre. Glückseelige Jungfrauschafft/ die den im Gemüth traget/ den Maria im Leib getragen hat. Als Isabella Valesia die Königs in Franckreich Henrici deß dritten Tochter mit Philippo dem anderten König in Spanien verehelichet wurde/ hat diese Hoch-Fürstliche Braut für ein köstliches Sinn-Bild auf eine Taffel mahlen lassen die Sonn und den Mond gantz nahend beysammen: rund aber um diese grosse Himmels-Liechter herum viel funcklende Stern/ als die sich da mit ihrem Glantz gleichsam erfreueten: welches ersinnete Lehr-Gemähl sie mit diesem darzu erkiesenen Denck-Spruch verzeichnet:

Jam omnia feliciter.
Bey dieser Gsellschafft
Kommts Glück zur Erbschafft.

Dieses Lehr-Gemähl mit seiner Sinn-Schrifft ist unvergleichlich mehr und besser bey der heutigen wunderlichen Conjunction oder Zusammenfügung der Sonn und deß Monds/ will sagen/ Maria und Joseph/ erfüllet worden. Omne nuptiarum bonum impletum est in illis Parentibus Christi, also bekennet der Groß's Lehrer Augustinus, Proles, Fides, Sacramentum: Prolem agnoscimus ipsum Dominum JEsum, Fidem quia nullum adulterium, Sacramentum, quia nullum divortium. Was Guts und Glücklichs bey einer Hochzeit man immer wünschen und erdencken kan/ das findet man bey der *S. August. lib. de Nupt. cap. 11.*

heutigen hochzeitlich- und ehelichen Verbindnus Mariä und Joseph der allerheiligisten Eltern Christi beysammen; das Kind / den Glauben oder die Treu/ und das Sacrament / oder den Ehe-Knopff: für das Kind erkennen wir den HErrn JEsum selbsten/ den Glauben erkennen wir in dem/weilen die Mutter ohne Mannliches Zuthun/ oder Verletzung der ehelichen Treu empfangen/ das Sacrament / oder die unauflößliche Verknüpffung wird probiret/ weilen eines von dem andern nimmermehr ist geschieden oder abgesöndert worden. Mit einem Wort: Omne nuptiarum bonum impletum. Alles Gutes ist hier beysammen.

Jam omnia feliciter.
Bey dieser Gesellschaffe
Kommts Glück zur Erbschaffe.

XIX. Worüber wir uns alle/ beforderist die sich im Braut- oder Ehestand befinden/ höchstens zu erfreuen / beynebens aber/ und noch vielmehr an der so schönen Zusammenfügung der Josephinischen Sonn / mit dem Marianischen Mond zu spieglen haben: dann verlangen sie / daß auch bey ihrer Zusammenkunfft könne gesagt werden:

Jam omnia feliciter.
Bey dieser Gesellschaffe
Kommts Glück zur Erbschaffe.

So muß der Bräutigam oder Mann außerwählt / und von GOtt erkiesen seyn / ut sol: wie die Sonn: die Braut oder das Weib aber / pulchra ut Luna, schön/ das ist/ rein und ohne Mackel wie der Mond. Eines dem andern beständige Lieb/ Treu und Glauben halten / so wird das Göttliche Kind dieser allerheiligisten Eltern gleichsam die Frucht ihres Ehestands / die Morgen-Gab / und das Heurath-Gut / der Nutzen und Gewinn / der Trost und die Vergnügung ihrer ehelich- und ehrlichen Zusammenkunfft seyn hier zeitlich, und dort ewiglich/
Amen. *Cantic. 6. 9.*

Glückbringender Braut-Führer GOtt der H. Geist.

Das ist:

Sechste Lob- und Ehr-Red.

Eben

Am freudenreichen Vermählungs-Fest Mariä mit Joseph.

Vorspruch.

Cùm esset desponsata Mater JEsu Maria Joseph. Matth. c. 1. v. 18.

Als die Mutter JEsu Maria mit dem Joseph vermählet war.

Vorhaben.

Die seeligste Jungfrau Maria ist mit Joseph / von GOtt dem H. Geist vermählet worden / als welcher ihren Heyrath in dem Himmel geschlossen / und auf Erden sichtbarlicher Weiß einen Braut-Führer abgeben hat. Glückseelig jene Braut-Personen / bey denen GOtt der H. Geist / und nicht der Teuffel / einen Braut-Führer abgibt.

Innhalt.

I. Maria die seeligste Jungfrau verlangte nicht dem H. Joseph vermählet zu werden / dann sie hatte das Gelübd der ewigen Jungfrauschafft.

II. Eben so wenig verlangte der H. Joseph Mariam zu heyrathen / dann er hatte auch einen H. Vorsatz / frey ledig zu bleiben. Haben auch diese Ehe nicht gestifftet die Eltern Joachim und Anna / dann sie waren todt; nicht die Hohepriester zu Jeerusalem / dann diese befahlen die Sach GOTT im Gebett.

III. Sondern einzig und allein Gott der H. Geist / der bey dieser Ehe-Verlöbnus einen glück- und heylbringenden Braut-Führer abgeben.

IV. Aseneth eine Tochter deß Hohenpriesters zu Heliopel hat sich aus Lieb der Jungfrauschafft / mit andern Jungfrauen in einen Thurn versperrt / durch fürwitzigen Anblick aber in den Egyptischen Joseph verliebet / und diesen von König Pharao zur Ehe begehrt und erlanget.

V. So eine Gleichnuß und auch keine Gleichnus ist der heutigen Vermählung Mariä mit Joseph.

VI. Gleichwie der König Pharao bemeldten Heyrath gemacht / die Braut ausgesteuret / und einen Braut-Führer abgeben hat / also / doch auf seine Weiß / hat sich Gott der H. Geist bey der Vermählung Mariä mit Joseph verhalten.

VII. Als welcher in sichtbarlicher Gestalt einer Tauben / auf dem Heil. Joseph erschienen / und ihn zum Bräutigam benennet hat.

VIII. (Gleich jenem Bienlein / wel-

ches Salomon ausgelassen/ die natürliche Blumen von denen gekünsteleen zu entscheiden)

IX. Anzuzeigen daß er ein Stiffter und Urheber dieser H. Verbindnuß sey.

X. Gute Heyrath werden im Himmel geschlossen/ dergleichen zu treffen/ soll man sich mit Gott berathschlagen.

XI. Die Weiber soll man nehmen nicht nach dem Gesichte/ sondern nach dem Gewichte/ und mit dem H Joseph alles wol erwegen.

XII. Weilen sich mehrmalen der böse Feind eingemenget. Also wollte Agabus durch Behülff deß Teuffels Mariam zur Braut haben/ so ihm aber mißlungen.

XIII. Deme es auch andere sehr unglücklich nachthun. Glückseeliger hat sich bey bevorstehenden Heyrath/ jenet Kauffmann zu Lugdun nebst GOtt dem H. Joseph anbefohlen.

XIV. Daß der H. Geist nicht öffter ein Braut-Führer abgibt: ist die Ursach/ weilen er darum nicht ersuchet/ sonder vielmehr dem bösen Feind/ der die sieben Männer der Sara getödtet/ durch Geilheit deß Fleisch der Zugang gemacht wird.

XV. Wie mit zeitlich und ewigen Schaden jene Jungfrau erfahren: welche wegen Treulosigkeit gegen GOtt und den Menschen am Hochzeit Tag der Teuffel vom Tantz-Boden hinweg geführet.

XVI. Keusch und heilig war die Meynung/ in welcher Maria und Joseph zusammen kommen: deßwegen seynd sie von GOTT geseegnet worden. An denen sich dann die/ so den Ehestand betretten/ spieglen sollen.

Eingang.

1. SChreibet zwar der H. Evangelist Matthæus in dem heutigen hochfeyrlichen Evangelio/ wie daß seine Mutter/ nemlich **die Mutter JEsu dem Joseph vermählet war.** *Matth. 1. v. 18.* Cùm esset desponsata Mater ejus Maria Joseph. Und will durch diese Redart/ indem er Mariam als eine Braut deß Heil. Josephs/ eine Mutter JEsu nennet/ bedeuten/ daß ihr Jungfräuliche Morgen-Gab die Göttliche Mutterschafft gewesen/ welche sie an statt deß besten Heyrath-Guths dem H. Joseph zugebracht/ dardurch aber ihn auf eine bald unendliche Weiß geehret und bereichet hat/ wie ich in meiner Vormittag abgelegten geringfügigen Lob-Red aus Göttlicher Schrifft/ und den heiligen Vätteren mit mehrerem bewisen und dargethan. Allein meldet bemeldter Evangelist nicht/ von wem Maria die Mutter JEsu mit Joseph seye vermählet/ von wem/ oder wo diese Heyrath seye gestifftet/ und Joseph zu solchen hohen Ehren/ Würden und Gnaden beförderet worden/ und eben das verlangte ich am allermeisten zu wissen. Vielleicht hat sich diese hochadelich/ ja Königliche vierzehenjährige Princessin selbsten dem H. Joseph für eine Braut anerbotten? weilen sich nicht geziemen wolte/ daß sie bey vogtbahren Jahren sich länger in dem Tempel zu Jerusalem unter denen Priestern aufhaltete? Aber nein/ dann dieses laufft schnurgerad zu wider ihrer mit dem adelichen Geblüth angebohrnen Jungfräulichen Einzogenheit und Schamhafftigkeit/ noch vielmehr aber dem hochgeschwornen Gelübd ihrer ewigen Jungfrauschafft/ welche sie bald nach ihrer Aufopfferung in dem Tempel/ nach einhelliger Meynung der Kirchen-Vätter/ GOTT heilig versprochen und aufgeopfferet hat. *Orig. in h. 15 Matth. Ambr. de in stit. Virg. c. 5. Ildeph. serm. 5. de assumpt. Beda lib. 1. in Luc. 6. 3. & alii.*

Vielleicht hat der H. Joseph um die Engel-schöne und reine Braut geworben und angehalten/ weilen sie vorhin mit einander befreundt/ ja im andern Grad Blutsfreund waren? eben so wenig/ dann auch Joseph/ wie neben vielen anderen Albertus der grosse behäuptet/ hätte/ wo nicht ein verbündliches Gelübd/ doch einen freywilligsteiff- und heiligen Vorsatz sich niemalen zu verheyrathen/ sondern Jungfräulich und keusch zu leben und zu sterben. Vielleicht haben beyde Mariam und Joseph dahin beredet und zusammen gebracht die allerheiligste Eltern/ Joachim und Annä/ als welche beflissen waren/ ihr allerliebstes eintziges Töchterlein auf das allerbeste zu versorgen? auch nicht; dann von diesem wird in der Kirchen-Histori gantz nichts gemeldet/ sondern ist vielmehr zu glauben/ daß sie am Tag ihrer heutigen Vermählung nicht mehr bey Leben gewesen. Vielleicht hat diesen Heyrath gestifftet/ und/ wie man im gemeinen Sprichwort sagt: einen Kuppel-Beltz verdienen wollen/ der Hohepriester im Tem-

II.

Tempel zu Jerusalem / dem tragenden Ampts halber oblag / dergleichen Mañbare Töchter auszumustern und einem Mann anzuvertrauen? weilen vorhin der Ruff ist / als mischen sich die Pfaffen (also reden die Weltliche ihrem Geduncken nach gantz höflich) in allerhand ihnen unanständige Staats- Raths- Kriegs- und auch Heyraths-Händel ein / da es doch weit besser wär / wann sie bey ihren Brevier, und geistlichen Verrichtungen verbleibeten: gemäß dem alten Sprichwort: wo die Soldaten sieden und braten / und die Pfaffen zum Heyrathen rathen / und die Weiber führen das Regiment / nimmt es wunderselten ein gutes End. Will es glauben / allein erweiset man dißfalls der Geistlichkeit / und denen Hohenpriestern zu Jerusalem grosses Unrecht / sie haben sich in diesen Heyrath nicht eingemischet / vielweniger davon eine Abschrifft verlangt / dann / als sie vernommen / daß Maria mit einem ewigen Gelübd der Jungfrauschafft Gott gewidmet / haben sie ihnen nicht einmal getrauet / diese GOtt geheiligte Jungfrau einem Mannsbild anzutragen / sondern durch einhelliges Gebett dieses hochwichtige Geschäfft GOtt anbefohlen / wie im Verlauff der Predig wird zu vernehmen seyn.

III. Wer ist dann der Urheber und Stiffter / will nicht sagen Kuppler / der heutigen glückseeligen Vermählung / und Ehe-Versprechung gewesen? wer hat Maria mit Joseph / und Joseph mit Maria vermählet? es wird sich ja hoffentlich erwer im Himmel oder auf Erden unter den Götteren / oder unter den Menschen hervor thun und melden? der hochwürdigst- und hochgelehrteste Hieronymus Baptista de la Nuza beantwortet diese Frag am allerbesten zu meinem Vorhaben folgendergestalten: Qui matrimonium hoc composuit, & decrevit, fuit Spiritus Sanctus, de cujus sapientia dicitur omnia prospiciens. Der den heutigen Heyrath gemacht und geschlossen / Mariam mit Joseph vermählet / ist gewesen / um GOttes Willen wer? wer hat sich so viel unterfangen? niemand anderer dann GOtt selbsten / und zwar in der Göttlichen unzertheilten Dreyfaltigkeit die dritte Persohn GOtt der H. Geist / von dessen Weißheit gesagt wird / daß sie alles vorsehe und anordne. Dann in dieser Ehe Vergesellschafftung / aus welcher der ewig- und wahre Sohn GOttes solte entspriessen / waren viel Sachen vorzusehen / und vorhinein zu veranstalten / sagt ferners bemeldter Author. Alldieweilen der Bräutigam müßte das Haupt der Braut und Göttlichen Mutter Mariä / ein Pfleg- und Nähr-Vatter ihres Sohns Christi JEsu / ein Schutz- und Steurmann beyder zugleich seyn / dieses alles könnte von keiner menschlichen Vernunfft / Verstand oder Weißheit / sondern müßte nothwendig von einer Göttlichen vorgesehen und angeordnet werden: dessen sich dann GOtt der Heil. Geist auf ein besondere Weiß angenommen / sichtbarlich erscheinend / Mariam mit Joseph vermählet / bey dem heutigen hochzeitlichen Freuden- und Ehren-Fest dieses allerheiligsten Braut-Volcks einen Glück-bringenden Braut-Führer abgeben hat / wie ich abermal denen im Braut-Stand stehenden zu besondern Trost und Nutzen / Lehr und Unterweisung mit mehreren zu beweisen gesinnet bin / ꝛc.

Hieron. de la Nuza in Indice de fest. B. Jos.

IV. Vincentius Bellovacensis vermeldet ruhmwürdig von der überaus schönen und sehr keuschen Fräule Tochter Putipharis deß Groß-Priesters zu Heliopel in Egypten / mit Namen Aseneth, wie das sie festiglich entschlossen war / sich mit keinem Menschen / es müßte dann einer aus den Götteren seyn / in eheliche Verbindnus einzulassen: zu diesem Zihl und End aber mit anderen Jungfrauen in ein festes Schloß habe einsperren und verschliessen lassen; Als sie aber ungefehr zum Fenster hinaus sahe / da eben der Egyptische Joseph als würcklicher Vice- oder Schalt-König in Egypten vorbey gieng / von welchem der Göttliche Text im Buch der Geschöpff zeuget: Joseph decorus aspectu. Joseph war schön und holdseelig von Anblick / ist sie von der annehmlichen Gestalt seiner Tapfferkeit / und Majestätischer Ehrbarkeit nicht weniger / als seiner ausbündig- und unvergleichlichen Schönheit dergestalten eingenommen / und mit Liebs Banden gefesselt worden / daß sie ihn mehr für einen GOtt als Menschen gehalten / aus ihrer strengen Clausur / und freywilligen Arrest hervor getretten / vom König Pharao zur Ehe begehrt / und auch erlangt hat. Dann unerachtet auch dieser Egyptische Joseph den Vorsatz hatte / nicht zu heyrathen / wie bemeldter Author schreibet / Ursach dessen er unterschiedliche Weibs-Bilder / die auf ihn ein Aug geworffen / benanntlich Zerobiam auf ernstliches Anschantzen mit einem höflichen Korb- oder Hof-Bescheid abgefertiget hat: so müßte er sich doch mit dieser Hohenpriesters Tochter gleichsam wider seinen Willen zu-

Vincent. Bellov. in spec. hist.

Gen. 49. cap. v. 22.

sammen geben lassen/ weilen es der Kö-
nig Pharao also haben wolte/ wie
Gen. 41. abermal im Buch Genesis zu lesen/und
sie zu diesem Zihl und End mit hundert
tausend Talent, das ist/mit sechs Mil-
lionen Golds/ oder sechtzigmal hun-
dert tausend Cronen ausgesteuret hat/
wie ich vormittag mit mehreren ange-
fügt hab. Ich will mich hier nicht lang
beklagen über die Unbeständigkeit dieser
Jungfrauen/ sondern sag allein/wann
ihr Ernst gewesen wär/die ewige Jung-
frauschafft zu halten/und kein Mansbild
kennen und erkennen zu lernen/ gleich-
wie sie sich äusserlich durch die Ein-
schliessung in Thurn hat angelassen/so
hätte sie ihren Augen nicht so viel Für-
witz durch das hinaus Gaffen zum Fen-
ster gestatten sollen; wäre sie nicht/ so
bald sich etwas auf der Gassen gühret/
zum Fenster geloffen/so hätte sie sich an
der Schönheit deß vorübergehenden
Josephs nicht vergaffet/ und in ihn
nicht so leicht verliebet/ es wäre ihr die
Lieb der Jungfrauschafft so geschwind
nicht ausgeschwitzet/ vielweniger die
Clausur in der Vestung zu eng wor-
den: da sie aber mit den Augen durch
die Fenster hinaus gesehen/ und was
passiret/ betrachtet/ ist durch die Fen-
ster der Augen der Fürwitz/ und mit
diesen die Unbeständigkeit/ ja wol gar
der Todt der Jungfrauschafft eingeschli-
chen. Also ergehet es biß auf den heu-
tigen Tag vielen Jungfrauen/ und ist
nur gar zu wahr das gemeine Sprich-
wort: Der Fürwitz macht Jungfrauen
theuer/in ihren Vorhaben unbeständig
und veränderlich.

V. Aber wo will ich aus mit dieser
Figur und Gleichnuß? so ein Gleichnuß
und keine Gleichnuß ist dessen/ was sich
bey der heutigen Vermählung und Ver-
eheligung Mariä und Joseph zugetra-
gen: eine Gleichnuß ist es/dann gleich-
wie diese Priesters-Tochter Aseneth sich
selbsten von freyen Stücken und unge-
zwungener in ein Vestung/ als in ein
Closter mit anderen Jungfrauen einge-
sperrt/ auch einen Vorsatz gemacht nit
zu heyrathen/ also hat sich die allersee-
ligste Jungfrau Maria schon im drit-
ten Jahr ihres noch kindlichen Alters
in den Tempel zu Jerusalem unter an-
deren Jungfrauen GOtt geopffert/und
freywillig nicht nur einen Vorsatz/ son-
dern ein Gelübd gethan/ die ewige
Jungfrauschafft zu halten: wie bey de-
nen heiligen Kirchen-Vättern insge-
mein ein ausgemachte Sach ist. Keine
Gleichnuß aber ist es/ sintemalen Ase-
neth ihren Vorsatz der Einsamkeit und
Jungfrauschafft nicht gehalten/ aus
sträfflichen Fürwitz zum Fenster gelof-
fen/ sich unbesonnener Weiß in den
Egyptischen Joseph verliebet/ und wi-
der jedermännigluch Verhoffen mit ihm
ehelich verbunden hat. Maria hinge-
gen kommet zwar anheut auch aus dem
Jerosolymitanischen Tempel hervor/ver-
mählter mit dem Neutestamentischē Jo-
seph/ einem Königl. Sohn Davidis, wel-
cher jenem Alt-testamentischē an Schön-
heit und Tapfferkeit nicht allein nicht
weichte/ sondern weit vorgienge/ indem
Johannes Gerson der andächtig- und
geistreiche Parisische Ertz-Cantzler dar-
für haltet/ quòd sua facialis forma *Joan. Ger. in Josephin.*
JEsu formæ similis reputanda. Daß
sein Angesicht dem Angesicht seines
Sohns Christi JEsu deß wolgestalten
vor den Menschen Kindern gantz gleich
gesehen/ also daß er für dessen Vatter
ist gehalten worden; dieses aber ist nit
herkommen von einem fürwitzigen An-
blick oder Augenwurff/ wie bey Aseneth,
dann so lang Maria im Tempel unter
denen Priestern gewohnet/ vom drit-
ten biß in das vierzehende Jahr/ ist ihr
weder der H. Joseph/ weder ein an-
deres weltliches Mannsbild unter die
Augen kommen/ vielweniger hat sie ei-
ne Wanckelmüthigkeit deß Gemüths
angestossen/dann sie war in dem Gott-
geschwornen Gelübd der ewigen Jung-
frauschafft also gesteiffet/ daß wann
auch der allervollkommneste Mensch/
der allerschönste Engel/ ja einer aus
den Göttern von dem hohen Himmel
herab gefallen wär/ sie sich ihm mit
mindester Gefahr ihrer Jungfräuli-
chen Reinigkeit niemalen wurde anver-
trauet haben/ so leichtlich aus dem ab-
zunehmen: dann als ihr der Heil. Ertz-
Engel Gabriel die Göttliche Mutter-
schafft an- und aufgetragen/ hat sie sich
darüber verwirret/ mit dem Engel ge-
wörtelt und gefragt: Quomodo fiet *Luc. 1. c. v. 34.*
istud? **Wie kan oder solt dieses ge-
schehen/ indem ich keinen Mann
erkenn/ noch die Zeit meines Lebens
erkennen will?** hat auch in diese ihr an-
erbottene Gnad der Göttlichen Mutter-
schafft nicht ehender eingewilliget/ biß
daß sie der Engel versichert/ wie daß
sie ohne Verletzung ihrer Jungfrau-
schafft von keinem Mann/ sondern von
dem H. Geist empfangen/ eine Jung-
frau verbleiben/ und zugleich eine Mut-
ter Gottes werden solle.

VI. Gleichet dann die allerseeligste
Jungfrau der oben angezogenen Ase-
neth, und gleichet ihr nicht; sie glei-
chet ihr in dem Guten/doch ohne Gleich-
nuß mit einem gleichsam unendlichen
Unterschied/ in dem Bösen aber nicht
im

en geringsten. Was mir aber bey vorgestellter Figur/und eingeführter Gleichnuß am meisten gefallet/ist dieses: Auf geschehenes demüthiges Suppliciren und Anhalten Aseneth der Hohenpriesters Tochter / hat der König Pharao in hoher Person sie seinem Schalt-König dem Joseph anvertrauet/ zwischen beyden den Heyrath gestifftet/auf Seiten der Braut gleichsam einen Ehr-Vatter abgeben / indem er sie als sein eigenes Kind mit einem vortrefflichen Heyrath-Guth versehen/ begabet und ausgesteuret / auf Seiten deß Bräutigams aber die Stell eines Braut-Führers vertretten/ und ihm die Braut mit eigenen Händen zugeführet und überliessert. Auf solche und noch wol vortrefflichere Weiß/ hat sich meinem Gedüncken nach bey dem heutigen Vermählungs- und Hochzeit-Fest GOtt der Heil. Geist verhalten / er hat zwischen beyden der Braut und Bräutigam Mariam und Joseph den Heyrath gestiffet/und in dem Himmel geschlossen/ die Braut mit der unschätzbaren Morgen-Gab der Göttlichen Mutterschafft (dann was in ihr gebohren/ De spiritu Sancto est, war vom H. Geist) ausgefertiget (wie ich heut vormittag mit mehreren erwiesen) ja wie der H. Vatter Epiphanius den Ausspruch macht: Donorum antenuptialium nomine, Spiritum Sanctum accepit, dotis verò gratia; cœlum; terram. Die seeligiste Jungfrau hat zur Morgen-Gab GOtt den H. Geist / mit der Völle seiner Gnaden empfangen / zur übrigen Haußsteur den Himmel und die Erden: Dem Bräutigam aber H. Joseph aber hat er die Braut/ und zwar seine selbst eigne Braut gleichsam zugeführet/anvertrauet und übergeben/ mithin einen glückseeligsten Braut-Führer abgeben / wie meinem Gedüncken nach der Gottseelige Abbt Rupertus will zu verstehen geben mit diesen Worten: Conjunctio tota fuit cœlestis, & Spiritus Sanctus utriúsque conjugalis amor; in utrisque præsidens. Ihr Vereinbahrung und Zusammenfügung war gantz Himmlisch / und der H. Geist war beyder eheliche Lieb/ der in beyder Lieb-flammenden Hertzen herrschete und regierte / alles vorsah- und anordnete / so geschehen folgendergestalten.

Matth. 1. c. v. 20.

S. Epipha.

Ab. Rupert. in cap. 1. Matth.

VII. Als die Jahr verhanden waren / also erzehlen den Verlauff der Sach gantz glaubwürdig die H. Vätter Gregorius Nyssenus und Hieronymus. Als die Zeit verhanden war / daß die edle Jungfrau von Nazareth aus dem Tempel solte entlassen werden / die Priester aber verstanden / daß sie mit dem Gelübd der ewigen Keuschheit mit GOtt verstricket sey/und nicht wußten/ was in dieser verwickelten Sach zu thun wäre / Pontifex ad consulendum Deum de more accessit, sagt bemelder Hieronymus. Hat der Hohepriester dem Gebrauch nach dieses hochwichtige Geschäfft GOtt anbefohlen / mit diesem durch das Gebett sich berathschlaget / und den Ausgang der Sach von dem hohen Himmel erwärtet/ durch ein sichtbarliches Zeichen / so auch erfolget / dann jederman im Tempel hörte gar bald von oben herab eine hell-lautende Stimm folgenden Bescheids: Es sollen alle bey würcklichen grossen Kirchweyh-Fest anwesende von dem Königlichen Häuß und Geblüth Davidis herstammende / und deß Ehestands fähige Jüngling ihre Stäb oder Ruthen / so sie in Händen trugen/ auf den Altar legen / und der jenige zu einem wehrtesten Bräutigam dieser auserlesnesten Braut erkläret werden/ dessen ausgedorrter Stab wider die Natur eine schöne Blühe austreiben / und auf dessen Gipffel GOTT der H. Geist in Gestalt einer Tauben sich niderlassen würde: alsobald legten alle ihren Stab auf den Altar / ein jeder mit zitterenden Händen und hoffenden Gedancken / der freygebige Himmel möchte geruhen / ihm diese höchste Würdigkeit zu beschehren. Allein weigerte sich Joseph seinen Stab aufzuheben / oder auf den Altar zu legen / theils aus tiefester Demuth und Geringschätzung seiner selbsten / theils aus zartester Lieb seiner verlobt oder aufs wenigst vorgenommenen ewigen Keuschheit; die versprochene Göttliche Tauben liesse sich zwar sehen / umfloge aber die gantze Runde deß Tempels / und wolte sich nirgends niderlassen wegen der Erniedrigung deß unschuldigisten Josephs: biß endlich sein heiliger Betrug entdecket / seine demüthige Seel gezwungen wurde / den seithero verborgenen Stab hervor zu ziehen / und dem Allerhöchsten zum angenehmesten Thron aufzuheben: worauf er alsobald in eine schöne Blühe ausgebrochen / auf welche der Göttliche Geist zugeflogen und niedergesessen in Gestalt einer schneeweissen Tauben / so lang ruhend und obschwebend ist gesehen worden / biß daß jedermänniglich den Willen GOttes handgreifflich erkennet / der Hohepriester dieses auserlesneste Paar zusammen gegeben und eingeseegnet / Mariam dem H. Joseph zugesprochen und übergeben

VII. Greg. Nyss. or. de Christi Nat. S. Hieron. lib. de vita Hil.

hat/

hat/ nicht zwar zum ehelichen Gebrauch/ oder fleischlicher Beywohnung / das seye weit von keuschen Mund und Ohren/ sondern zu liebreicher Obsorg/ Verpflegung und Verwahrung: Justus vir, also bekräfftiget den gantzen Inhalt der Sach der grosse Kirchenlehrer Augustinus: Justus vir, justa fœmina, Spiritus Sanctus in amborum justitia requiescens. Ein gerechter Mann war Joseph / ein gerechtes Weib war Maria/ der Heil. Geist hat in der Gerechtigkeit dieser beyden sein Ruhe gefunden/ durch sichtbarliche Erscheinung zwischen beyden die Ehe gestifftet/ und bey beyder Vermählung und Verehligung ein glück- und heylbringenden Braut-Führer abgeben/ er hat die Braut/ und zwar seine selbst eigene Braut/ dessen sich um so viel mehr zu verwunderen/ dem H. Joseph zugeführet und überlassen.

S. Augustin. Serm. 63. de diverf. c. 20.

VIII.

Die Hebräer lassen herkommen von der Welt-berühmten Königin Saba, daß/ als sie nach Jerusalem kommen / die Weißheit Salomonis auszunehmen / unter andern auch diese List erfunden habe. Sie verehrte diesem Großmächtigsten Monarchen etlich von Blumen geflochtene Kräntz / die also künstlich gearbeitet waren/ daß / obschon nur einer darunter von natürlichen Blumen war / man doch geschworen hätte/ alle sammtlich seyen einer Art/ von lauter lebendigen Blumen zusammen gebunden; die Kunst und Natur streitteten dergestalt miteinander / daß es schwer wäre eines von dem andern zu entscheiden. Was thut Salomon der allerweiseste König/ die rechte Erkanntnuß zu erfinden/ und den wahren Ausspruch zu geben? Er lasset ihm herbeybringen ein Bienen / welche/ sobald ers nur ledig gelassen / hat sie mit herumfliegen anheben alles zu verkundschafften / nirgend aber sich gefusset/ als allein auf dem Krantz/ so von rechten natürlichen Blumen geflochten war/ daraus dann Salomon leichtlich hab abnehmen können / welche Blumen von der Natur oder Kunst gemacht seynd/ und dieses war das Grifflein der Salomonischen Weißheit/ welche auch anheute das schneeweisse vom Himmel geschickte Täublein hat spüren lassen/ indeme es allein dem grün- ausgeschlagenem Stab deß H. Josephs zu geflogen/ darauf gesessen/ und Sonnenklar zu verstehen gegeben hat/ daß kein so natürliche Blum/ kein so tauglicher Bräutigam aus der gantzen Versammlung deß Menschlichen Geschlechts zu finden seye/ als der allerreineste Joseph: welcher in dem geheimen Rath der allerheiligsten Dreyfaltigkeit zu dieser höchsten Würde / durch das Göttliche Loos seye erwählet worden. Divinâ sorte, also redet der Heil. Vatter Hieronymus: tanquam magis idoneus electus est Sanctus Joseph. Durch Göttliches Loos/ durch sichtbarliche Erscheinung deß H. Geists/ ist Joseph aus tausend für einen Bräutigam Mariä auserkiesen worden/ weilen er vor allen anderen zu dieser hohen Ehren-Stell der allerwürdigst- und tauglichste war. Ist dann noch einmal dieses heiligen Wercks GOtt der H. Geist ein glückseeliger Anstiffter/ ein offentlicher Hochzeit-Lader und Braut-Führer/ ein kräfftiger Zeug- und Beystand / ja gleichsam ein einseegnender Priester/ mit einem Wort/ in allem alles gewesen. Qui matrimonium hoc dispoſuit, & decrevit, fuit Spiritus Sanctus. Hab ich mit Hieronymo de la Nuza schon gesagt / und wiederhole es noch einmal: der das heutige Werck der Vermählung Mariä mit Joseph verangestaltet und bewerckstelliget / ist niemand anderer gewesen / dann GOtt der H. Geist.

S. Hieronym. lib. de ortu Mar.

Francisc. Labata tom. 3. de laud. S. Joan. Bapt. apud Paoletti.

IX.

Dessen obwol vorhin wol gegründte Meynung bekräfftiget ein bewehrter Schrifftsteller meines Ordens mit Namen Ignatius à S. Francisco Carmelita Leodiensis in seinem so genannten Synopsi Magnalium S. Josephi, Begriff oder Verfaß der Groß- und Wunderwerck deß Heil. Josephs mit folgenden aus der Lateinisch in teutsche Sprach übersetzten Worten: Es ist ein warhaffte / steiff- und einhellige Schluß-Red der Lehrer: dieses wunderlichen Raths (er redet von der heutigen Vermählung) seye kein anderer Urheber gewesen/ dann GOtt der H. Geist/ sintemalen Maria und Joseph in allen ihren Thun und Lassen / absonderlich was die Menschwerdung deß Sohn GOttes betroffen / von dem H. Geist auf ein besondere Weiß seynd regieret worden; dieser hat der seeligsten Jungfrauen / bald nach dem sie sich im Tempel aufgeopffert / eingegeben / daß sie GOtt die ewige Jungfrauschafft anloben solte/ und sie hats angelobet. Dieser hat sie hernach im 14. Jahr ihrer Jugend angetrieben / daß sie sich mit dem H. Joseph ehelicher Weiß solt verbinden / und sie hat sich verbunden. Dieser hat sie unterwiesen/ wie sie ohne Verlangung einer fleischlichen Vermischung / ohne Verletzung deß Gelübds ihrer Jungfrauschafft/ die zur ehelichen Verbindnuß nothwendige

Ignat. à S. Franc. in Synopsi Mag. S. Joseph. part. 2. tract. 1. cap. 17.

Ein-

Einwilligung geben und ertheilen könne/ und sie hats gegeben / sie hats ertheilet. Eben dieser / nemlich GOTT der H. Geist / hat den H. Joseph geschickt gemacht / daß er auf ein besondere Weiß der Keuschheit und Reinigkeit zugethan war / hat ihm die Ohren deß innerlichen Menschen eröffnet / daß er mit der allerseeligsten Jungfrauen auch im würcklichen Ehestand in ewiger Keuschheit und Jungfrauschafft zu leben eins wurde. Und er ist eins worden. Bißhero mein Ordens-Genossener Ignatius à S. Francisco, ist wiederum / kurtz dardurch zu gehen / so viel geredt: GOtt der Heil Geist hat bey diesem Heyrath das beste und meiste / ja alles gethan. Gleichwie der Egyptische Joseph als würcklicher Vice König in Egypten sich mit Aseneth der allerschönsten und keuschesten Tochter deß Hohenpriesters zu Heliopel niemalen vermählet oder vereheliget hätte / wann ihn nicht der König Pharao durch ernstlichen Befelch dahin angestrenget hätte. Eben so wenig / ja noch viel weniger hätte sich der H. Joseph / als ein Liebhaber der Keuschheit / mit Maria / oder Maria eine GOtt verlobte Jungfrau mit Joseph in eine eheliche Verbindnuß jemalen eingelassen / wann nicht GOTT / als allwaltender König Himmels und der Erden also gewollet / wann nicht dieser Heyrath von Ewigkeit her in dem Himmel wäre geschlossen / und in der Zeit von Gott dem H. Geist durch sichtbarliches Zeichen und Miracul bestättiget und vollzogen worden. Bleibt also der H. Geist im gut-vermeintem Christlichem Verstand / der alte [redacted] Ehestiffter und glückseeligster Braut-Führer. Cum esset desponsata Mater ejus Maria Joseph: Ist also die Mutter JEsu Maria mit Joseph vermählet / und zwar von niemand andern / als von GOtt dem H. Geist vermählet worden.

X. Wäre nun zu wünschen / daß bey allen Ehewerbungen dieser glückseeligst- und Göttliche Ehestiffter sich einfinden thäte / oder einfinden könte / daß dieser den Ehe-Contract thäte schliessen / die Braut-Persohnen mit seinem Göttlichen Liebs-Band miteinander unauflößlich verknüpffen! wolte GOtt! sag ich / daß alle / die gedencken ihren Stand zu verändern / einem Menschen die eheliche Lieb und Treu anzuloben / sich vorhero mit GOtt berathschlageten / und in diesem so mißlinglichen Werck beforderist von GOtt dem Heil. Geist Licht / Hülff und Gnad begehrten und einholeten / dann die Heyrath / wie das gemeine Syrichwort sagt: werden in dem Himmel geschlossen (verstehe die gute Heyrath) nicht von Menschlicher Leichtsinnigkeit / sondern von Göttlicher Vorsichtigkeit angerichtet und angeordnet: nach laut deß weisen Spruch Salomonis: Domus & divitiæ dantur à parentibus, à Domino autem propriè uxor prudens. *Prov. 19. cap. v. 14.* Das Hauß sammt den Reichthumen / so das mindeste ist / theilen die Eltern ihren Kindern aus / aber ein vernünfftig und verständiges Weib zu geben / stehet GOtt allein zu / GOtt muß man darum bitten und ersuchen / das Werck mit GOtt anfangen und beschliessen / dann die gute Heyrath werden im Himmel geschlossen. Hingegen die böse von denen Teuffeln in der Höllen geschmiedet. Dahero getrauet ihm der Heilige Groß-Vatter und Stiffter der Welt-berühmtesten Societät Jesu Ignatius in seinem wol bekannten Exerciti-Buch zu sagen: *S. Ignat. lib. Exerc. c. 15.* wann jemalen dem Menschen erlaubt / zu Erwählung eines gewissen Stands / von GOtt Miracul zu begehren / so seye es beforderist erlaubt / und gleichsam nothwendig / wann sich der Mensch in Ehestand begeben uñ verheyrathen will / wenen dieser Stand weit schwerer und verhinderlicher ist zu Erreichung deß Zihls und Ends / zu dem der Mensch erschaffen / welches ist die Ausbreitung der Ehr GOttes / dann andere Ständ. Wanns dieser Lehr nachgehet / gedenckt manche vor Lieb schon halb verdorrte / mehr Mann- dann Monsichtige Jungfrau / wann ich auf Miracul und sichtbarliche Zeichen vom Himmel muß warten / biß etwann der heilig Geist als eine Tauben herab käme / und mit Fingeren auf den Mann / den ich heyrathen solt / deute / da wird es mit mir noch langsam hergehen / auf solche Weiß bekomme ich mein Lebtag keinen Mann nicht / sondern darff mich nur fein bald unter das alte Eysen zehlen / und richten zum Flederwisch verkauffen / dann die Miracul seynd jetziger Zeit gantz rar / wolt auch nicht gern dergleichen von GOTT begehren / dann ich weiß / daß ichs nicht werth bin. Und ich will es glauben / daß du dergleichen Gnad nicht werth seyest / thust auch recht daran / daß du keine augenscheinliche Zeichen und handgreiffliche Miracul von GOtt begehrest / dann dergleichen Begehren ohne höchst-dringende Ursach / wär GOtt versuchen / zihlet auch die Lehr deß Seraphischen Vatters Ignatii nicht dahin / daß man Miracul begehren soll / sondern er sagt / wann erlaubt

erlaubt wär / in einer Begebenheit Miracul zu begehren / so wär es niemalen mehr / und ehender verlaubt / als wann sich der Mensch verheyrathen will/ist meiner geringfügigen Muthmassung nach so viel geredt: das Heyrathen oder Ehe antretten ist eine so gefährlich und hochwichtige Sach / daß sich der Mensch weit mehr / dann in anderen vorhabenden Geschäfften mit GOtt berathschlagen/ von GOTT dem Heil. Geist beforderist/ wo nicht Miracul und Zeichen / aufs wenigst Himmlische Einsprechung und Erleuchtungen / Göttliche Hülff und Beystand begehren und befleissen solle / diesen zum glückseeligen Braut-Führer zu haben.

XI. *P. Adamus Cont Zen. S. J.*

Ein vornehmer und hochgelehrter Theologus pflegte zu sagen: prudentes anxiè & lentè tribus de rebus dare consueverunt consilia, de bello, nuptiis, & aula. Gescheide Leut gehen gantz behutsam / und rathen gar ungern zu dreyen Sachen / nemlich zum Krieg / zum Hofleben / und zum Heyrathen. Warum? in his enim offenditur, dann in diesen 3. Stucken fehlet man gar bald / und sitzt grob ein. Der Krieg ist bald angefangen / biß man aber wiederum damit an ein End kommet / gehets offt lang und schlimm her/ wir erfahrens leyder! Bey Hof / wann sonst auch nichts verdrießliches wär / als das schähle Aug der Neydhäls/ und der bissige Zahn der Eyfersüchtigen: wär solches schon genug / einem die Hof-Suppen zu versaltzen. Was aber das meiste ist/ ein Weib nehmen ist kein Kunst/ das kan ein jeder Bauren-Knecht / aber ein Weib ernähren / mit ihr wohlhausen/ in Fried und Einigkeit leben/ es seyen Kinder vorhanden oder nicht / es regne Glück / oder schneibe Unglück / ist eine Sach / die auch dem klugesten zu schaffen gibt; in allweeg einen Mann oder Weib nehmen / und sich ehelichen wollen zu solcher Zeit / in solchen Umständen/ bedarff eines reiffen Nachdenckens: das Kälber-Fleisch kaufft man nach dem Gesicht / die Weiber aber nach dem Gewicht/ es ist einer Wag vonnöthen / und braucht wol erwegen. In his enim offenditur. Dann da verstosset man gar bald den Kopff / und schiebt man umsonst den Rigel für / wann die Kuh aus dem Stall ist. Daß man bey dergleichen Vorhaben die liebe Eltern / oder auch eine ehrliche Freundschafft zu Rath ziehe / ist auch billich / erfordert auch solches die kindliche Lieb/ Ehrenbietig- und Unterthänigkeit; daß man dieses grosse Geheimnuß/ also nennet die Ehe der H. Apostel Paulus: Sacramentum hoc magnum est, dem Beicht-Vatter vertraue / und von ihm ein heylsame und trostreiche Lehr begehre / das Werck in dessen Gebett und heiliges Meß-Opfer befehle / kan auch nicht schaden/ und ist gantz löblich. Das erste und vornehmste aber solt seyn / sich selbsten / und die vorhabende Stands-Veränderung GOtt anbefehlen / durch inständigs und eyfriges Gebett / wie dann auch andere gute Werck und Tugend-Ubungen/ Gott den H. Geist/ als den allerbesten Rath-Geber anruffen / und gleichsam zu einen Braut-Führer ersuchen/ nach dem schönen Beyspiel / welches uns anheut der Hohepriester im Tempel zu Jerusalem hat hinterlassen: Pontifex ad consulendum Deum de more accessit. Der hat GOtt um Rath gefragt/ wen man mit Maria vermählen solte / nach dem herrlichen Exempel unsers heutigen Braut-Volcks / deren keines sich mit dem andern verbunden hätte / wann sie nicht durch wunderbarliche Schickung GOttes wären zusammen gefügt / und von dem H. Geist die Braut dem Bräutigam zugeführt worden. Divina sorte tanquam magis idoneus electus est Sanctus Joseph, sag ich noch einmal mit Hieronymo. Durch Göttliches Loos ist Joseph als der allertauglichste für einen Bräutigam Mariä erwählet worden / oder wie nachdrücklicher der Heil. Epiphanius schreibet: Quando virgo tradebatur ipsi Joseph, sortibus urgentibus ad hoc venit. Es mußte Joseph durch das vom hohen und gnädigen Himmel herab gefallene Göttliche Loos / durch sichtbarliche Erscheinung deß Heil. Geists gleichsam gezwungen werden / Mariam für seine Braut und Gemahlin zu nehmen und zu behalten / er wolte gleichsam mit Händen greiffen / daß sein Heyrath im Himmel geschlossen/ von GOtt gestifftet/ und Gott der H. Geist selbsten einen glückseeligsten Braut-Führer abgebe.

S. Epiphan. Hæresi 78.

XII.

Also wol/ also recht! will glauben/ daß jene Ehe glückseelig ist/ die auf besagte Weiß im Himmel gestifftet / daß jene Braut-Personen von GOtt im Himmel hochgeseegnet/ die den H. Geist zum Braut-Führer haben; dessen Gegenwart/ Hülff und Beystand / Rath und That / dißfalls höchst-nothwendig ist/ weilen der böse Feind bey diesem Marckt sich gar gern einmischet / und zum grösten Schaden deren / so sich aneinander verloben wollen / mehrmalen einen Unterhandler abgibt. Wie auch anheut unser obwol aller unschuldigst- und heiligstes Braut-Volck Maria und Joseph erfahren haben: Euer Lieb uud

Ad Ephes. 5. v. 32.

Andacht

Andacht vernehmen ein sehr wunderliche Geschicht / welche vielleicht viel aus ihnen noch niemalen gehört oder gelesen haben; den Verlauff der Sach beschreibet der hochberühmte und gelehrte Geschicht-Schreiber meines mindesten Ordens Joannes Baptista de Lezana in unsern Ordens-Geschichten folgenden Inhalts: Ein Davidischer Geschlechter / alsdann der Zauber-Kunst ergebener Jüdischer Jüngling mit Namen Agabus, als er vernommen / daß die Nazarenische Jungfrau aus dem Tempel zu Jerusalem solte entlassen / und einem Mann anvertrauet werden / auch schon von ihrer unvergleichlich- gleichsam Göttlichen Schönheit / und anderen hohen Qualitäten viel gehört / ist er gegen ihr / obwolen er sie niemalen gesehen / mit unzimlichen Liebs-Flammen dergestalten entzündet worden / daß er seinen Groß-Zauber-Meister / und Obristen Schwartz-Künstler den Teuffel hat angeruffen / ihme zu seinem Verhaben verhülfflich zu seyn und ein Meisterstuck zu machen / daß er dieser Braut könnte theilhafftig werden: aber umsonsten / der Teuffel hat durch Göttlichen Zwang bekennen müssen / daß wann er auch aller seiner Kunst und Macht aufbieten solte / er wider die heilige Jungfrau und ihren schon benamten reinesten Bräutigam nichts ausrichten wurde. Als solches Agabus gehört / ist er in sich selbsten gangen / hat seinen Fehler und Gottloses Leben bedauret / sich auf den Carmel-Berg verfüget / und den darauf wohnende Geistlichen / oder Carmeliteren zugesellet / ist sammt ihnen nach der Himmelfahrt Christi zum Catholischen Glauben bekehret / zur Ausbreitung der Evangelischen Lehr von GOtt beruffen / mit dem Geist der Weissagung begabt / und folgends aus einem Zauberer (der hat wollen dem H. Joseph vor die Kirchen stehen / und die Braut ansprechen / ja wol gar absprechen / und entführen /) ein grosser Heiliger worden. Vißero Lezana. Ist also nochmal wahr das gemeine Sprichwort: es ist kein Kirchen so heilig / daß nicht nächst darbey der Teuffel durch sich / oder durch andere böse Leut (die bißweilen ärger seynd / dann der Teuffel selbsten) ein Capellen hab; so gar den allerheiligsten Braut-Personen Mariä und Joseph hat ein Zauberer mit Schwartz-Künsten zusetzen / die Braut nicht mit Berathschlagung GOttes / sondern mit Bewürckung deß bösen Feinds auf seine Seiten ziehen wollen / aber nicht können / weilen ihr Heyrath mit GOtt war angefangen / und in dem Himmel geschlossen / weilen GOtt der Heilige Geist / als der allerglückseeligste Braut-Führer die Braut und den Bräutigam auf das beste beschützet / alle Renck und Anschläg deß Teuffels und seines Anhangs vernichtet und zu schanden gemacht hat.

Jean. Bapt. de Lezana tom. 1. Annal. ord. Carmel. ad An. 4051.

XIII.

Geschicht auch dergleichen mehrmalen bey der närrisch- und unsinnigverliebten Jugend / daß sie zu Erfüllung ihrer Begierd / zu Erzwingung einer Gegen-Lieb an statt deß Gebetts und anderer Gottseeligen Wercken / allerhand so genannte Philtra & amulæta amatoria, unzulässige / aberglaubisch- und zauberische Liebs-Possen entweders selbsten anhencken und gebrauchen / oder ihrer Liebsten eingeben und beybringen / an statt GOttes mit dem Teuffel zu Vollziehung ihrer Ehe einen offentlich- oder aufs wenigst heimlichen Pact treffen / und mit diesen ihr Ehband in der Höllen schmiden; mit was darauf folgenden Nutzen oder Schaden / laß ich sie darvor sorgen / sie werdens aber leyder! zu spath erfahren. Besser dann dergleichen nicht mit Agabo einem noch zauberischen Jüngling / hats gemacht nach dem hellstrahlenden Beyspiel Mariä und Joseph / jener ehrliche Kauffmann zu Lion in Franckreich / welcher / wie der Geist- und sinnreiche R. P. Paulus Barii ein Priester der Societät Jesu in seiner Speiß-Kammer der Andacht gegen dem H. Joseph verzeichnet: ein gewisse Jungfrau in Ehren bedienet / gebührender Weiß zur Ehe begehrt / und vermeinet diese / und kein andere müsse sein Liebste werden; weilen sich aber die Jungfrau gegen ihm nicht hold erzeigen / viel weniger die mindeste Hoffnung seines entdeckten Vorhabens machen wolte / hat er sich anfänglich nicht wenig betrübt / nachgehends aber das Hertz dieser in etwas Halßstärrigen Jungfrau zu gewinnen / GOtt angeruffen / und dem H. Joseph versprochen / er wolle ihm zu Ehren hundert Cronen unter die arme Leuth austheilen / wann er das Hertz dieser Jungfrau erweiche / und ihm solche von Gott zu eheligen erbitte: und sihe Wunder / kaum hat er sein Gelübd vollbracht / da hat sich auch die Jungfrau gegen ihn gantz anderst gestellt / freundlich und liebreiche Minen gemacht / in den verlangten Ehe-Contract eingewilliget / und ist der Heyrath mit grosser Freud und Einhelligkeit geschlossen / von GOtt und dem H. Joseph gesegnet worden. Hier haben wir eins aus denen Miracklen / welche von GOtt und denen Heiligen GOttes zu begehren ein H. Vatter Ignatius erlaubet / denen sehr nutzlich und nothwendig / die den Ehestand zu

R. P. Paul. Barr. in clinic. pict. erga S. Jos. c. 13.

betretten gesinnet seynd / nemlich die Hülff und die Gnad / das Licht und der Rath von oben herab: Dann Hauß und Hof/ Schätz und Reichthumen werden zur Hauß-Steur von denen Eltern gegeben/ von GOtt aber allein und eigentlich ein verständiges Weib. Allein jener Bräutigam kan sich für glückseelig schätzen / dem GOtt die Braut zuführet: allein jene Hochzeit ist Ehrens und Lobens werth / auf welcher der Heil. Geist sich / wo nicht sichtbarlich: wie auf der heutigen / aufs wenigst unsichtbarlicher Weiß einfindet / und einen Braut-Führer abgibt.

XIV. Daß aber GOtt der H. Geist bey dergleichen Hochzeitlichen Ehe-Begängnussen so wunderselten einen Brautführer abgibt: so wunderselten sich sichtbarlich / oder auch unsichtbarlicher Weiß einfindet / ist eine / und die Haupt-Ursach / wie schon berühret worden / daß man ihn gerührender massen nicht ersuchet und anflehet; ein andere nicht geringere Ursach / die ich nur oben hin will anzeigen / kan seyn / und ist mehrmalen / weilen es denen / die zur Ehe schreitten / mangelt an der recht gut- und aufrichtigen / von GOtt und der Kirchen vorgeschriebenen Meynung / welche ist / die Seelen der Christglaubigen vermehren / und Kinder zu der Ehr Gottes erzeugen und erziehen: indem sie durch die eheliche Beywohnung und Vergesellschafftung allein suchen / ihrem muthwilligen Fleisch und dessen Gelüsten ein Genügen zu thun: auf solche Weiß aber GOtt dem H. Geist den Zugang verwehren / von welchen GOtt selbsten im Buch der Beschöpff hoch betheuret: Non permanebit Spiritus meus in homine, quia caro est. **Mein Geist wird in dem Menschen nicht verbleiben / weilen er Fleisch ist**; hingegen aber dem bösen Feind den völligen Paß und Zugang bahnen und gestatten. Dann wer weiß nicht aus dem Buch Tobiæ, was denen sieben Männern der Saræ begegnet / welche alle gleich die erste Nacht ihres Ehelichen Beylagers von dem bösen Geist seynd erwürget worden? Dannenhero als der Jüngere Tobias auf höfliches Antragen deß H. Ertz-Engels Raphael sich mit ihr vermählen solte / widersprache er / und weigerte sich auf alle Weiß / in Besorgung / es möcht ihm nicht besser gehen; ich bin ein einziger Sohn meiner Eltern / sagt er / Gott behüte mich / daß ich einen solchen bösen Teuffel in mein Hauß einführe / und an meiner Seiten gedulde. Aber ein wenig gemach / lieber Tobia, widersetzet der Engel / höre mich an / ich will dir weisen / über welche der böse Feind im Ehestand Gewalt habe; es seynd jene / die den Ehestand also annehmen / daß sie GOtt aus ihrem Gemüth ausschliessen / um allein der Geilheit zu pflegen / wie ein Pferd oder Maulthier / die keinen Verstand nicht haben / über dergleichen bekommet der Asmodæus oder Fleisch-Teuffel Gewalt / dieser hat die sieben Männer der Saræ umgebracht / du aber must ein andere und bessere Meynung haben / so wird dir der Teuffel nicht schaden können: Accipies Virginem cum timore Domini, amore filiorum magis, quàm libidine ductus, ut in Semine Abrahæ Benedictionem in filiis consequaris. **Du aber wirst die Jungfrau heyrathen mit Forcht Gottes / mehr aus Lieb der Kinder / als um der Geilheit willen / damit du in dem Saamen Abrahæ den Seegen in den Söhnen erlangest**; aus welchen Worten dem Buchstaben nach erhellet / daß die / so aus keiner gut-Christlichen Meynung in dem Ehestand zusammen kömen / sondern allein ihren Wollust zu büssen / und ihren Muthwillen zu treiben / gleich einem Pferd oder Maulthier / so keinen Verstand haben / GOtt von ihnen ausschliessen / und folgends nicht von dem H. Geist / sondern vielmehr von dem unreinen Geist und leydigen Satan / dessen Gewalt sie auf ein besondere Weiß unterworffen seynd / zusammen gefüget werden / der Teuffel / GOtt bewahre uns darvor / ist ihr unglückseliger Braut-Führer.

Tobiæ 6. v. 22.

Genes. 6. cap. v. 3.

XV. Gleichwie sehr unglückseelig erfahren jene Jungfrau / von welcher Martinus Delrio der berühmte Scribent in seinen gelehrten Bücheren ein erschröckliche Geschicht weitläuffig erzehlet / die ich gantz kürtzlich anziehe. Diese Jungfrau in Sachsen gebürtig / und von Mitteln reich / hatte einem armen doch schönen Jüngling die Ehe versprochen / mit beygesetztem Schwur: Wann ich einen andern heyrathe / so soll mich der Teuffel auf der Hochzeit lebendig hinweg führen. Dessen ungeachtet / hat sie über etliche Monat mit einem andern reichen Jüngling offentlich nicht nur den Handstreich / sondern auch Hochzeit gehalten / bey welcher sich zwey böse Geister wie edle Ritter eingefunden / deren einer nach vollendten Hochzeit-Mahl mit der unglückseeligen Braut ein und den andern Schein-Ehrentantz gethan unversehens aber vor allen Hochzeit-Gästen zur Thür hinaus gerennt / und sie mit Leib und Seel davon / (wohin ist leicht zu erachten) geführet hat. Am folgenden Tag schickten ihre biß in den Todt betrübte Eltern

Mart. Delrio tom. 2. disquis. Mag. 3. part. 2. 7. sect. 1.

etliche

etliche Männer hinaus / um zu suchen / ob sie nicht etwann den Leib finden möchten / es begegneten ihnen aber obgesagte böse Geister / in voriger Gestalt / übergaben ihnen die Braut-Kleyder sammt dem Geschmuck / und sprachen: über die Braut / und nicht über die Sachen hat uns GOtt Gewalt verliehen. Aber warum? weilen sie nemlich ihre anfänglich gut-gehabte Meynung verändert / aus Lieb deß Gelds den Schwur / so sie GOtt / und die Treu / so sie einem Menschen versprochen und verlobt / meineydig gebrochen und vernichtet hat.

XVI. Frage ich nun die heilige Vätter / zu was Zihl die heutige Vermählung Mariä mit Joseph angesehen war / was beyde für eine Meynung geführet? so geben sie mir einhellig zur Antwort: ihr eintziger Zweck seye gewesen / daß der ewige vermenschte Sohn GOttes Christus JEsus ehelich in die Welt eingeführet / von einer verehelichten Mutter empfangen und gebohren / für ein rechtmässig- und eheliches Kind gehalten wurde / dieses war die allerheiligst- und keuscheste Meynung unser heutigen glückseeligsten Braut-Personen / welche dann billichster massen GOtt der Heil. Geist durch sichtbarliche Erscheinung als ein glückseeligster Braut-Führer gut geheissen / und bestättiget / geehret und begnadet / mithin allen Gewalt deß Teufflischen Schwartz-Färbers / und Tausend-künstlers hintertrieben hat. Deßwegen ruffet voll der Geistlichen Freud und Verwunderung ein Geistreicher Abbt Rupertus auf / O! Conjugium verum & Sanctum, cœleste non terrenum! O wol ein warhafft- und heiliger Ehestand! O wol ein Himmlisch- und nicht irrdische Vermählung! in quo enim conjugati fuerunt? nimirum in eo, quòd unus Spiritus, & una fides erat in eis. Dann in wem bestunde ihr Verbindnus? nemlich in dem / daß ein Geist und ein Glaube oder Treu in ihnen zu finden war / sie waren eins / verlangten eins zu seyn und zu verbleiben / aber im Geist und nicht im Fleisch? eben darum waren sie in GOtt dem H. Geist / und GOtt der Heil. Geist war in ihnen. Man weiß schon / daß die Meynung anderer in Brautstand sich befindenden / und bereits angehenden Eheleuten so heilig und unschuldig / so keusch und rein nicht seyn könne oder dörffe / als da gewesen ist Mariä und Joseph / dann wann sie hätten wollen in dem Ehestand die Jungfrauschafft oder Keuschheit halten / wie Maria und Joseph / wären sie ehender lediger Weiß in ein Nonnen- und Mönchen-Closter eingetretten / und hätten einen Geistlichen Stand angenommen; muß bekennen / ihr Meynung kan und darff so rein und heilig nicht seyn / doch solte sie auf ihre Weiß rein und heilig seyn / damit das Sacrament der Ehe / so rein und heilig ist / nicht verunreinet oder entheiliget werde, bestehet aber die Rein- und Heiligkeit dieser Meynung in den schon bemeldten Worten / die der H. Ertz-Engel Raphael zu Tobia gesprochen: Accipies Virginem cum timore Domini, amore filiorum magis, quàm libidine ductus, ut Benedictionem in filiis consequaris. **Du sollest die Jungfrau in der Forcht deß HErrn nehmen / vielmehr durch Lieb der Kinder / als durch fleischlichen Lust darzugebracht / damit du den Seegen der Kinderen erlangest / und verdienest GOtt den Heil. Geist für einen Braut-Führer zu haben / der dir nicht nur die Braut / gleichwie Mariam dem H. Joseph zuführe / sondern dich sammt deiner Braut einstens glückseeligst führe / und einführe zum ewigen Hochzeit-Fest der himmlischen Freud und Seeligkeit / Amen.**

Rupert. Abb. lib. de glor. fil. hom.

Unschuldig-reissender Wolff.

Das ist:

Sibende Lob- und Ehr-Red/

Am

Fest der wunderbarlichen Bekehrung deß Heiligen grossen Welt-Predigers / Lehrers der Heyden und Apostels Pauli.

Vorspruch.

Benjamin lupus rapax, manè comedet prædam, & vesperè dividet spolia. Gen. 49. cap. v. 27.

Benjamin ein reissender Wolff / am Morgen wird er den Raub fressen / und auf den Abend die Beuth austheilen.

Vorhaben.

Der Heilige Paulus nach seiner Bekehrung behaltet die Natur und Eigenschafft eines / aber heilig- und unschuldig-reissenden Wolffs / indem er durch sein schönes Exempel / heilsame Lehr / und mächtige Vorbitt die Sünder aus den Rachen deß Teuffels zu GOtt reisset.

Innhalt.

I. Die Catholische Kirchen gleichet der Archen Noe / aus welcher Paulus besser hervor kommen als eingangen ist: dann

II. Er ist eingangen als ein reissender Wolff / und hervor kommen als ein sanfftmüthiges Schaaf /

III. Ja aus einen bösen zu einem guten heilig und unschuldig-reissenden Wolff worden.

IV. Saulus heisset so viel als postulatus, ein Begehrter / weilen er von dem bösen Land zu Verfolgung der Kirchen ist begehrt worden: wiederum, Infernus, ein Höll oder Abgrund / weilen er in Verschlingung der Christglaubigen unersättlich war.

V. Gleichwie vorgesagt der Patriarch Jacob / da er jenen Sohn Benjamin segnend / ihn einen reissenden Wolff genennet / der früh Morgens den Raub isset / Abends aber die Beuth austheilet. Früh Morgens / das ist in der Jugend / hat Saulus getobet / Abends aber / das ist in Mannlichem Alter / hat er zu toben aufgehört und ist aus einem Wolff deß Teuffels zu einem Wolff GOttes worden.

VI. Der vorhin war ein Benoni, der Sohn deß Schmertzens / wurde hernach zu einen Benjamin / der Sohn der rechten Hand GOttes / also daß er durch sein Lehr und Exempel sehr glücklich die Seelen aus den Klauen deß Teuffels an GOtt gerissen.

VII. Gleichwie der Mensch die Stimm verlieret / wann ihn der Wolff

Wolff erblicket / also hat Paulus die Christen / die er verfolget / vor Forcht und Schrecken gantz stumm und sprachloß gemacht; gleichwie aber der Wolff zahm wird / wann ihn der Mensch eher der als er den Menschen ansiht / also ist Paulus gantz sänfftemüthig worden / da ihn der vermenschte Sohn GOttes von Himmel herab angesehen und angeredt.

VIII. Der Wolff suchet seinen Raub von weitem / also hat Paulus seine Lehr von GOtt und dem Himmel / wohin er verzucket worden / hergenommen.

IX. Die Wölffin nähret nicht allein ihre eigne / sondern auch fremde Junge. Also ist Paulus allen alles worden: hat alle mit der Milch seiner Lehr getrancket / und mit dem Exempel seiner Bekehrung bald die gantze Welt bekehret.

X. Der Heil. Bischoff Lupus war ein H. Wolff / der durch seine Demuth Attilam die Geissel GOttes abgewendet.

XI. Ein solcher war Paulus, der sich den mindesten Apostel / und ersten / das ist / grösten Sünder genennet.

XII. Dann obwohlen grössere Sünder gewesen dann Paulus, so war er doch der erste unter denen / die seelig worden.

XIII. Soll dann kein Sünder an seinem Heyl verzweifflen / wann er siht / daß ein so gefährlicher Patient ist gesund worden.

XIV. Es ist nichts Neues / daß Menschen in Wölff verwandlet / vielweniger / daß ein Mensch deß andern Wolff werde.

XV. Der Wolff straffet an sich selbsten seine begangene Fehler / also casteyete Paulus seinen Leib / andere hingegen arthen dem Wolff in Bösem nach / und werden je älter je schlimmer / die eben darum Paulus von dem Himmelreich ausschliesset.

XVI. In dessen Erwegung ist Andreas Corsinus aus einem reissenden Wolff zu einem sanfftmüthigen Schaaf worden.

XVII. Dergleichen Gnad haben auch andere Sünder durch die Vorbitt deß Heil. Pauli zu hoffen.

Eingang.

I. DJe Gold-strammende Feder deß heiligen Kirchen-Lehrers Chrysostomi, da sie von der heutigen wunderbarlichen Bekehrung deß grossen Welt-Predigers / Lehrers der Heyden / und heiligen Apostels Pauli schreibet / vergleichet unser H. Mutter die streitbare Christlich-Catholisch-allein-seelig-machende Kirchen mit der Archen Noe / doch mit Beysetzung dieses Unterschieds; daß die Archen Noä zwar alle Thier / so hinein getretten / aufgenommen / beherberget / und vor dem Untergang der allgemeinen Sündflutten bewahret / aber keines seiner Natur oder Eigenschafft nach verändert / verbessert oder verschlimmert habe / sondern in was Form und Gestalt die Thier hinein gegangen / in selbiger seynd sie nach geendigten Sündfluß wiederum hervor kommen. Ingressus est milvus sagt er: egressus est milvus, introivit lupus, exiit lupus. Es ist ein Geyer oder Raub-Vogel in die Archen hinein / und ein solcher wiederum heraus geflogen / es ist ein Wolff hinein / und als ein solcher wiederum heraus gangen; die Archen hat aus dem Esel kein Pferd / aus dem Schwein keinen Schwanen / aus dem Gümpel oder Spott-Vogel kein Nachtigall gemacht / sondern ein jedes Thier in seinem alten Stand unverändert gelassen; Ein andere Beschaffenheit aber hat es mit der Christlichen Kirchen: Paulus, sagt ferners dieser guldene Lob-Redner / und besondere Liebhaber deß H. Apostels Pauli, ut Ecclesiam Arcâ præstantiorem ingressus est milvus, egreditur columba, introiit lupus, exiit ovis, ingressus est serpens, egressus est agnus, non quidem immutatâ naturâ, sed explosâ malitiâ. Als Paulus in die Kirchen als eine weit-kostbarere Archen eingangen / ist er eingangen als ein beförchtlicher Geyer oder Raub-Vogel / und ausgangen als ein einfältig- und Gall-loses Täublein / er ist eingetretten als ein reissender Wolff / und ausgetretten als ein sanfftmüthiges Schaaf / er ist kommen als ein vergiffte Schlang / und widerkehret als ein unschuldig-unbefleckt es Lamm / nicht zwar durch Veränderung der Natur / sondern durch Ablegung der Boßheit: die Beförchtlichkeit deß Raub-Vogels / die Grausamkeit deß Wolffs / die Feindseeligkeit

Idem ibid.

S. Joan. Chrysost. in præam. ad Gal.

ligkeit der Schlangen hat Paulus in der Archen der Catholischen Kirchen abgestreiffet und hindan gelegt/und wo nicht die Gestalt und Natur/doch die Eigenschafft und Einfalt eines Täubleins/die Sanfftmuth eines Schaafs/die Frommkeit eines Lamms angezogen / und an sich genommen.

II. O wohl ein gewaltig- und glückseelige Veränderung! warhafftig ein Veränderung der rechten Hand deß Allerhöchsten/welche Paulum, oder vielmehr Saulum nicht nur verbesseret und bekehret / sondern wol gar zu einer beseelten geistlichen Archen deß Heyls gemacht / wie abermahl Chrysostomus der H. Vätter bezeuget und anrühmet mit folgenden Worten: Arca illa corvum recipiens, iterum corvum emisit, & includens lupum, feritatem ejus mutare non potuit; hæc verò accipitres, milvòsque recipiens, fecit columbas, & excludens omnem irrationabilitatem, atque ferociam, mansuetudinem Spiritûs introduxit. zu Teutsch also: Jene Noetische Archen hat einen Raben eingenommen/und wiederum einen Raben ausgelassen / einen Wolff eingeschlossen / diesem aber seine Grausamkeit nicht benehmen können: die geistlich- und beseelte Archen aber / welche da ein neu- bekehrter Saulus oder Paulus ist / hat Geyer und Raub-Vögel/ verstehe allerhand groß- und schwere Sünder/ eingenommen/ und aus ihnen Tauben gemacht / von ihnen alle Viehische Unvernünfftigkeit/Grausam- und Gottlosigkeit vertrieben / und die Sanfftmuth deß Geistes eingeführet / mit einem Wort / er hat sie in ihren Seelen verbesseret / und nach seinem selbst eigenen Beyspiel zu GOtt bekehret: O wie gut und heilsam ist es / in diese geistliche Archen eingehen/ sich unter den Schutz und Schirm deß neubekehrten H. Pauli begeben / mit ihm und durch dessen hohe Verdienst und Vorbitt die alte Geyers-Federn/die alte Wolffs-Haut/den alten Schlangen-Balg abschelen und hinweg werffen; hingegen aber durch wahre Bekehrung zu GOtt/ Buß und Besserung deß Lebens ein heilig- und unschuldiges Schaaf- oder Lämmlein-Fell anziehen/ oder aufs wenigst die gottloß-reissende Wolffs-Art / mit einer heilig- und unschuldig-reissenden Wolffs-Eigenschafft vertauschen und verwechslen!

S. Ioan. Chrysost. hom. 1. de laud. S. Paul.

III. Der neu- bekehrte Saulus oder Paulus, ist und bleibt ein Wolff / und zwar reissender Wolff / gleichwie von ihm prophezeyet der fromme Patriarch Jacob/da er gesprochen: Benjamin lupus rapax. Benjamin ist ein reissender Wolff/ aber mit Unterschied / manè comedet prædam, & vespere dividet spolia. Am Morgen wird er den Raub fressen / und auf den Abend die Beuth austheilen. Vormittag/ das ist/prius, wie es auslegt der Heil. Augustinus, im Anfang seines Lebens/ in der Blindheit deß Unglaubens/wird er als ein höchst-schädlicher Wolff reissen und rauben/toben und wüten. Nachmittag aber/ das ist posterius, nach seiner Bekehrung und Beruffung zum Apostel-Amt / wird er auch reissen und rauben/ aber heilig und unschuldig / die Wolffs-Natur zwar behalten/ aber die Boßheit deß Wolffs ablegen / aus einen verrucht- und gottloß- zu einem heilig- und unschuldig-reissenden Wolff werden / und aus bösen Wölffen gute Wölff machen. Das ist was neu- und unerhörtes/ gedenckt mancher / daß ein Wolff raube und reisse / und doch darbey heilig und unschuldig sey / oder daß die Natur deß Wolffs könne wo nicht verändert/doch verbessert werden: nichts desto weniger stehe ich in Bereitschafft/ solches zu probiren / sie bereiten ihre Hertzen ꝛc.

Genes. 49. v. 27.

S. Augustin. serm. 14. de SS.

IV. Das Wort Saulus rühret her von dem Saul / welcher aus der Zunfft Benjamin gebohren / ihr erster König gewesen ist. Was bey denen Hebräern das Wort Saul ist bey denen Lateinern das Wort Saulus, sagt Cornelius à Lapide, dannenhero gleichwie Saul in Hebräischer Sprach so viel heisset als postulatus, ein Begehrter/ weilen er durch einhellige Stimm deß Volcks zum König ist begehrt/ angenommen und erwählet worden / also heisset Saulus in Lateinischer Sprach eben so viel/ als postulatus, ein Begehrter/ und zwar darumen/ wie die Ursach gibt ein Bethlehemitischer Kirchen-Vatter/ quòd ad vexandam Ecclesiam tuisset à diabolo postulatus. Alldieweilen er von dem Teuffel/ die Kirchen Christi zu bestreiten/ anzufechten und zu verfolgen ist begehrt und auserkiesen worden; und gleichwie Saul den David verfolgt / ita Saulus persecutus est Christum Davidis Antitypum: Also hat Saulus Christum/dessen David ein Vorbedeutung war/verfolget / sagt das grosse Kirchen-Liecht Augustinus. Saul und Saulus wird abermahl verdolmetschet / und heisset in Latein so viel/ als: Internus, ein Höll oder Abgrund/der allezeit mehr und mehr begehrt / und niemahl ersättiget wird/ Saulus enim, also schreibet wiederum unlängst-bemelter Cornelius à Lapide: fuit quasi internus hians ad sangui-

Cornel. à Lapid. in cap. 9. Act. Apost.

S. Hieronym. in epist. ad Philem.

S. Augustin. in Psalm. 51.

Cornel. à lap. loc. cit.

nem,

nem, & cædem fidelium, sed conversus in Paulum, tactus est cœlum omnium virtutum, hians ad gentium salutem. Saulus ist gleichsam ein lebendig- und unersättliche Höll gewesen/ welche stets ihren Schlund und Rachen nach dem unschuldigen Blut der Christen aufgesperret: das vergossene Blut deß heiligen und unschuldig-verstemigten Ertz Martyrers und Leviten Stephani, und deren mit ihm hingerichtet- und gemarterten 2000. Christen/ wie Dorotheus schreibet / war nicht genug den Blut-durstigen Höllen-Schlund seiner Christen häßig- und feindseeligen Rachgierigkeit zu stopffen und anzufüllen; Saulus adhuc spirans minarum, & cædis in discipulos Domini, also bezeuget der Apostolische Geschicht-Schreiber und H. Evangelist Lucas, accessit ad principem Sacerdotum &c. Uber das war Saulus noch begierig deß Trohens und Tödtens wider die Jünger deß HErrn / gieng zum Hohenpriester und bat ihn um Brief gen Damasco an die Schulen/ auf daß/ so er jemand dieses Wegs finde der Christen Männer oder Weiber/ daß er sie gebunden führte nach Jerusalem; da er aber in Paulum verkehret und bekehret / ist er zu einem gestirneten Firmament/ oder Himmel aller Tugenden worden der mit gleicher Unersättlichkeit sich aufgethan / und stets nach dem Herl der Heyden/ nach Bekehrung der Sünder getrachtet hat.

Act. 9. cap. v. 1.

V. Gleichwie im Prophetischen Geist vorgesehen und vorgesagt / der dahin sterbende Patriarch Jacob/ als er seinen 12. Söhnen den Vätterlichen Seegen ertheilet und da er zu dem letzten/ nemlich zu Benjamin kommen/ also gesprochen hat / nach laut meines Vorspruchs: Benjamin lupus rapax, manè comedet prædam, & vespere dividet spolia. **Benjamin ist ein reissender Wolff/ am Morgen wird er den Raub fressen / und auf den Abend die Beuth austheilen**, damit aber zu verstehen gegeben / daß die Zunfft Benjamin gleich einem Wolff rauberisch und kriegerisch seyn / und sein Recht in Kräfften und Waffen setzen werde, welches ein grosses Lob ist; also haben auch die Römer ihren Romulum als einen starcken / streitbar- und rauberischen Kriegsmann/ hochgeschätzt und gepriesen / weilen er als ein kleines Kind von einer Wölffin ist gesäuget/ und mit Wolffs-Milch auferzogen worden: deraleichen kriegerisch- und rauberische Wolffs-Natur aber haben die Benjaminiter in dem Krieg Gabaa gezeigt / welchen sie einzig und allein wegen begangener Blut-Schand Actæ mit einem Leviten-Weib wider alle andere eilff Zunfften oder Geschlechter geführet/ endlich die Töchter Sion geraubet und hinweg genommen/ wie in dem Buch der Richter zu lesen; also legen diese Wort: Benjamin lupus rapax, Benjamin ist ein reissender Wolff/ dem Buchstaben nach aus Theodoretus, Abulensis, und andere mehr. Im geistlichen Verstand aber/ obwolen der Ertz-Ketzer Calvinus, gleich einem rasenden Hund darwider pellet: erkennen in disem reissenden Wolff bald alle Lateiner/ als die HH Kirchen-Lehrer und Vätter Hieronymus, Ambrosius, Rupertus und Augustinus den H. Paulum vorgebildet / als welcher aus der Zunfft Benjamin entsprossen/ Saul oder Paulus ist benamset worden / frühe Morgens/ das ist in seiner Jugend gleich einem reissenden Wolff wider Christum/ und die Christen getobet und gewütet/ diese/ sowol mannlich als weiblichen Geschlechts / in die Gefängnussen hingerissen/ bey die 15000. wie Baronius verzeichnet/ in das Elend vertrieben/ andere gar zum Tod überantwortet / und auf all erdenckliche Weiß seine Rach- und Blutgierigkeit ausgelassen hat. Zu Abends spat aber/ das ist/ in seinem mannlichen Alter/ von Christo wunderbarlich und glorreich bekehret/ aus Saulo Paulus, aus einem Wolff deß Teuffels / ein Wolff GOttes ist worden; welcher den Raub der heydnisch- und unglaubigen Völcker dem Teuffel und der Höll abgenommen/ Christo / und der Christlichen Kirchen diese so hochschätzbar- und heilige Seelen-Beuth ausgetheilet hat.

Judic. 20.

Theodoret. & Abulen. in Gen.

SS. Hieron. Ambr. Aug. Rup. in Gen.

VI. Seynd dann diese Wort/ Benjamin lupus rapax, Benjamin ist ein reissender Wolff von einem neu-bekehrten Saulo oder Paulo geredt und geschrieben. Gleichwie Benjamin/ also hatte auch Paulus als ein gebohrner Benjamiter eine Wolffs-Natur/ die allzeit deß Reissens und Raubens gewohnt ist. Morgens frühe/ und Abends spat/ das ist vor und nach seiner Bekehrung / hat er nichts anders gethan / als geraubt. Vor der Bekehrung zwar war er ein bissiger Wolff / ein gottloser Rauber/ nach der heutigen Bekehrung aber ein guter Wolff/ (das ist was rares) ein heilig- und unschuldiger Rauber / der nicht allein den Raub seiner Seelen/ den der Teuffel gleichsam schon in Händen gehabt/ diesem höllischen Seelen-Rauber wiederum abgenommen / sondern bald alle Unglaubige aus den Rachen und Klauen dieses verdammten Affter-

Thiers wiederum heraus gerissen / und ihn so vieler Seelen beraubet/so viel deren er bekehret / Christo und der Kirchen zugeführet hat. Bißhero Cornelius à Lapide schreibend in die Geschicht der Apostel. So abermahl in Göttlicher Schrifft im Buch der Geschöpff bey der höchst-gefährlich- und schmertzhafften Niderkunfft der schönen Rachel ist vorbedeutet worden / da sie zwar zur Kinds-Mutter worden/und einen Sohn auf die Welt gebohren/dabey aber das Leben hat einbüssen müssen. Egrediente anima præ dolore, also redet der H. Text: & imminente jam morte, vocavit nomen filii sui Benoni, id est, filius doloris mei, Pater verò appellavit eum Benjamin, id est, filius dexteræ, **da die Seel für Schmertzen ausfuhr/ und der Tod nun fast heran kam/nennte sie den Nahmen ihres Sohns Benoni, das ist den Sohn meines Schmertzen / aber der Vatter nannte ihn Benjamin, das ist der Sohn der rechten Hand.** Ein solcher Benoni oder Schmertzens-Sohn / war anfänglich Saulus, als welcher die schöne Rachel/ die wahre Mutter und rechtglaubige Kirchen/ mit häuffigen Schmertzen erfüllet/ja biß in den Tod betrübet hat/da er dessen Glieder / als ein unersättlicher Blut-Egl zum Tod gesucht/und als ein unmenschlicher Wütterich auf die Schlacht-Banck geliefert hat. Einen wahrhafften Benjamin aber / oder filium dexteræ, einen Sohn der rechten Hand / und zwar der all-vermögenden Hand GOttes hat Paulus abgeben/wie Glossa interlinearis mit dem Heil. Vatter Isidoro beobachtet: da er durch übernatürlich- und wunder-würckende Gnad GOttes von der lincken Seiten zur rechten gebracht/von der Gottlosigkeit zu der Gottseeligkeit bekehrt / aus einem Verfolger der Kirchen/ zu einem Verfechter derselben worden ist: oder aber/ wie der H. Kirchen-Lehrer Ambrosius sich vernehmen lasset: Paulus lupus erat cùm devoraret oves, sed qui lupus venerat, pastor est factus, ideo postea escam divisit, Evangelizans gentibus, & plurimos ad fidem provocans. Saulus war freylich ein Wolff / und zwar lupus rapax, ein schlimmer / grausam-reissender Wolff/ da er die Schaaf verschlicket; der aber kommen ist als ein Wolff / wurde zu einem Hirten der Schaaf/oder vielmehr zu einem heilig- und unschuldig-reissenden Wolff/indem er nachgehends durch sein Apostolisches Predig-Amt / unter die Heyden den Raub ausgetheilet / und den meisten Theil darvon zum wahren Christlich-Catholischen Glauben bekehret / süssiglich und gewaltiglich zugleich an' sich und an GOtt gerissen hat. Bißhero Ambrosius.

Cornel. à Lap. in cap. 9. Act. Apost.

Genes. 35. cap. v. 18.

S. Isidorus & Glossa interlin.

S. Ambro. cit. à Cornel. à Lap. in cap. 49. Gen.

Aber wie/oder auf Weiß ist dieses geschehen? Eben dieser H. Mayländische Bischoff gedencket einer sehr wunderlichen Eigenschafft deß Wolffs, da er also schreibet: Homo vocem perdit, si priùs eum lupus videt, sed si lupum homo antè conspexerit, audaciam illam perdit, & caudam deponit. Wann der Wolff ehender deß Menschen/ als der Mensch deß Wolffs ansichtig wird/ so verlieret der Mensch die Stimm und wird sprachloß/ er bekommet gleichsam das Mund-Gesperr / daß er nicht schreyen oder ruffen kan; wird aber der Wolff ehender von dem Menschen/ als der Mensch von dem Wolff erblicket und wahrgenommen / so verlieret der Wolff seine Keckheit / und lasset den Schweiff sincken; ein solcher stumm-machender Wolff war Paulus oder Saulus. vor seiner Bekehrung/ wann er die Christglaubigen nur von fern angesehen oder angeheulet, seynd sie vor Forcht und Schrecken gleichsam erstummet/ haben sich vor diesem grausamen Wild-fang verborgen und verkrochen: wie neben anderen zu ersehen ist an dem frommen Jünger deß HErrn/ Anania; dann als ihm GOtt befohlen/wie die Geschicht der Apostel vermelden/ **stehe auf/ gehe hin in die Gassen/welche die gerade genennet wird** / & quære in domo Judæ Saulum nomine Tharsensem, **und suche im Hauß** Judæ **einen / dessen Nam ist** Saulus **von** Tharsen. Da entschuldigte sich Ananias, und sprach gantz erstattert: Domine audivi à multis de viro hoc, quanta mala fecerit Sanctis tuis in Jerusalem. **HErr ich hab von vielen gehört von diesem Mann / wie viel Böses er deinen Heiligen zu Jerusalem gethan hab;** als wolt er sagen: ich getraue mir in seinem Angesicht nicht zu erscheinen/viel weniger mit/ und vor ihm zu reden/auf das blosse Anschauen dieses Wolffs/ wolte Ananias gleichsam erstummen: und diese ist die böse Eigenschafft deß Wolffs / wird er deß Menschens ehender/als dieser seiner ansichtig/so erstummet der Mensch: die gute Eigenschafft aber ist/ daß er von dem Menschen oder Schaaf-Hirten ehender erblicket / den Schweiß sincken lasset / die Grausamkeit ablegt/ihm nicht mehr getrauet ein Schäflein anzufallen: und auch diese gute Eigenschafft deß Wolffs hat Paulus gehabt und überkommen in seiner Bekehrung/dann als ihn auf dem Weg

VII.

S. Ambrosius Hexam. cap. 6.

Act. 9. cap. v. 11.

v. 13.

gen

gen Damasco der vermenschte Sohn GOttes / und Göttliche Seelen-Hirt mit den Gnaden-Augen seiner grundlosen Barmhertzigkeit vom hohen Himmel herab angesehen/ und hertzhafft angeredet: Saule, Saule, quid me persequeris? Saule, Saule, Warum verfolgst du mich? da hat der vorhero gantz ergrimmte Wolff die von Natur ihm angebohrne Feindseeligkeit wider die Schaaf Christi abgelegt / und ein für allemahl zu leben und zu wüten/ zu rauben und zu reissen aufgehört: Lambfromm und sanfftmüthig gesprochen: Domine, quid me vis facere? HErr was wilst/ das ich thun soll? Der erste und einzige Anblick deß himmlischen Schaaf-Hirtens hat aus dem Wolff ein Schaaf gemacht. Occisus agnus pro lupis, fecit agnum de lupis, sagt Augustinus. Das Lamm so vor die Schaaf ist getödtet worden / hat auch den Wolff in ein Lamm verkehret. Quid ergo? fragt ferners das grosse Kirchen-Liecht / lupus rapax fuit per? ablit. Sed qui manè rapit prædam, ad vesperam dividit escas. Was halten wir dann von dem neu-bekehrten Saulo oder Paulo? wird er allezeit ein gottloß-reissend- und raubender Wolff seyn? Auf keine Weiß/ sondern der frühe Morgens geraubet / hat Abends spat die Beuth oder den Raub ausgetheilet.

A. 9. cap. v. 4.

v. 6.

S. Aug. serm. 14. de SS.

VIII. Aber was ist das für ein Raub? wo hat er ihn geholet? oder unter wem ausgetheilet? die Natur-Erkündiger schreiben/ der Wolff gebrauche sich in Erziehung seiner Jungen dieser Arglistigkeit: daß er die Speiß oder Nahrung für sie nicht suche in der Nähend/ um seine Höhl herum/ sondern von weitem / damit seine Junge so leicht nicht können ausgespechet und entragen werden. Also hat der H. Apostel Paulus nach seiner wunderlich- und glorreichen Bekehrung / als ein guter heilig- und unschuldig-reissender Wolff seine geistliche Kinder / dero Mutter er sich zum Galatern schreibend bekennet: Filii mei, quos iterum parturio. Meine Söhnlein/ die ich wiederum gebähre/ verpflegt und versorget / die Speiß und Nahrung für sie / die geistliche Beuth seiner Evangelischen Lehr nicht gesucht oder geraubet in der Nähend dieser Welt/ sondern von weitem/ ja wohl gar aus dem hohen Himmel gehollet / wie er abermal selbsten bezeuget in seinem Send-Schreiben zun Galatern: Notum vobis Fratres facio Evangelium, quod Evangelizatum est â me, quia non est secundùm hominem, neque enim ab homine accepi illud, neque

ad Galat. 4. v. 9.

ad Galat. 1. cap. v. 11.

didici, sed per revelationem JEsu Christi. Liebe Brüder / ich thue euch kund/ daß das Evangelium, welches von mir ist geprediget worden/ nicht nach dem Menschen ist / dann ich selbst auch dasselbig von keinem Menschen empfangen / noch gelernet / sondern durch die Offenbahrung JEsu Christi. Allermassen die GOttes-Gelehrten für glaubwürdig halten / als seye Paulus in jenen drey Tägen / da er gleich nach seiner Bekehrung im Hauß Judæ franck lag / non videns, & non manducavit, neque bibit. Nicht sehend / weder essend/ noch trinckend/ biß in den dritten Himmel verzucket worden / wie er nachgehends selbsten seinen Corinthern geoffenbahret: Alsdann aber ist ihm nach Gutheissen Augustini vergünstiget worden/ das Göttliche Wesen per transiennam; oder vorübergehender Weiß anzusehen / weilen er ein Lehrer der Völcker und Bekehrer der Heyden seyn solte. Aus dieser bald unendlich-weit-entlegenen Landschafft und dritten Himmels-Gezelt / hat Paulus aus Lieb deß Seelen-Heyls auf die armseelige Erden wiederum zuruck kehret / den alldorten eingesammleten Raub/ die von GOtt und denen Englen geraubte himmlische Lehr und Erkanntnuß der Göttlichen Geheimnussen mit sich gebracht/ unter die Heyden/ und unter die Unglaubige/ wie auch andere verstockt- und unbußfertige Sünder liebreichist- und freygebigst ausgespendet / wie gar trostreich der H. Vatter Ambrosius mit folgenden Worten beweiset: hic ad tempus eligit morari in terra, propter conversionem infidelium, renuntians interim cœlo; hic est, qui escas rapiens in cœlo, tanquam violentus raptor famescentibus divisit in terris. Dieser ist/ der ihm auserkiesen / noch auf ein Zeit dieses sterbliche Elend zu bewohnen/ unterdessen aber wegen Bekehrung der Unglaubigen sich deß Himmels verziehen; dieser hat die Speisen / so er im Himmel geraubet/ als ein gewaltthätiger Rauber denen Hungrigen ausgetheilet; ist also und bleibt lupus rapax, ein reissender aber heilig- und unschuldig-reisser der Wolff.

AA. 9. cap. v. 9.

2. Cor. 12.

S. Augst. lib. de vid. Deo.

S. Ambro. lib. de viduis part. 1.

IX. Die Wölffin hat diese gute Eigenschafft/ wie abermal die Naturalisten bezeugen / daß sie nicht nur ihre eigene/ sondern auch fremde Jungen trincke und nähre / sua alienáque pignora nutrit, sagen die Sinn-Schreiber; also hat Paulus nicht allein seinen Rüdern und Kindern denen Israelitern/ sondern auch Fremden / das ist denen

apud Picin. in mundo Symb. lib. 5. c. 20. n. 528.

Heyden die Milch deß H. Glaubens eingefl̈össet/ indem er ist allen alles worden/ wie er selbsten bekennet: ut omnes facerem salvos, damit er alle seelig machte. Zu dessen augenscheinlichen Beweißthum aus seinem heilig-abgeschlagenen Haupt / wie bekandt ist/ an statt Blut/ Milch geflossen/ mit welcher er den Hencker selbsten bespritzet/ an statt deß Tauff-Wassers von seinen Sünden abgewaschen / und samt seinen Gesellen zum wahren Glauben bekehret hat/ wie Chrysostomus bezeuget/ ja der gantzen Welt zum letzten Abschied gleichsam zugeruffen: Tanquam parvulis in Christo lac vobis potum dedi: Als Säuglingen und noch kleinen Kindern in Christo/ hab ich euch nicht Blut/ sondern Milch zum Tranck geben. Uber welche H. Wolffs-Milch sich Augustinus selbsten höchstens verwundert / und vor Verwunderung aufruffet: ecce de Saulo fit Paulus, nutrix de carnifice, ut intelligeres, totum ejus sanguinem mutatum esse in lactis dulcedinem! Sihe/ und höre Wunder/ aus Saulo wird Paulus, und was noch mehr ist / aus einem unmenschlichen Scharff-Richter / ein liebreiche Kinds-Mutter oder Säugam/ anzudeuten daß alle Zorn-Hitz seines Geblüts in lauter Süssigkeit der Milch seye verwandlet worden! was ist nun das für ein Milch? was bedeutet/ oder wem kommet sie zum besten? Lactare in bono: also antwortet Hieronymus Lauretus: est simplici doctrinæ cibo rudes pascere. Wann man in gutem sagt: man wolle einen lactiren oder mit Milch träncken / ist es so viel geredt/ man wolle ihn mit der Speiß der einfältigen Lehr nähren/ zum ewigen Leben auferziehen/ und gleichsam seines Heyls versicheren; also lactiret / lehret und nähret/ träncket und tröstet uns ein neu-bekehrter Saulus oder Paulus biß auf heutigen Tag. Conversus Paulus, sagt ein Lichtenthalischer Abbt Bernardus: Conversionis minister factus est universo mundo, multos ad Deum convertit, & nunc quoque in Christo fideliùs vivens, apud ipsum non cessat ab hominum conversione, exemplo, oratione, & doctrina. Ein bekehrter Paulus ist der gantzen Welt zu einem Lehrmeister der Bekehrung worden. Und auch anjetzo / da er um so viel vertreulicher in Christo wohnet / lasset er nicht nach die Sünder zu bekehren/ theils durch sein hell scheinendes gutes Exempel/ theils durch sein heilig Gebett und kräfftige Vorbitt/ theils durch sein hinterlassne heilsame Lehr und Schrifften; auf solche Weiß aber ist der neu-bekehrte Saulus oder Paulus aus einem gottloß-tobend- und raubenden/ zu einem heilig- und unschuldigen reissenden Wolff/ oder vielmehr GOtt wohlgefälligen Schaaf-Hirten worden / welcher die Schäflein der Christlichen Heerd / die Seelen der Sünder aus dem Rachen deß höllisch- und teufflischen Wolffs heraus reisset/ in den himmlischen Schaaf-Stall übersetzet; er ist und bleibt Benjamin lupus rapax: mit Benjamin seinen Zunfft-Herren ein reissender Wolff: manè rapiet, & vesperè dividet prædam. Frühe Morgens wird er rauben/ Abends spat aber den Raub austheilen.

1. Cor. 9. cap. v. 22.

1. Cor. 3. cap. v. 1.

S. August. ad Simplic.

Hieronym. Laur. in Syl. Alleg. Ver. Lac.

S. Bernar. de convers. S. Pauli.

X.

Ein heiliger Trecensischer Bischoff/ mit Namen Lupus, auf Teutsch Wolff/ ist dem gottlosen Hunnen-König Attilæ, da er nach der Catalaunischen Niderlag die noch übrige Städt in Franckreich verhergen wolte / mit der gantzen Clerisey entgegen kommen fragend/ wer er doch immer sey/ daß er so viel König und Königreich überwunden/ und seinem Gewalt unterworffen habe? Auf welches Attila widersetzet: Ego sum Rex Hunnorum, flagellum Dei. Ich bin der Hunnen König / ein Geissel GOttes. Worauf der H. Bischoff Lupus, dieser H. Wolff geantwortet: & ego sum lupus vastator gregis, dignus flagello ejus, cui quis resistet? Und ich bin der Wolff/ ein Verwüster der Heerd/ der diese Geissel GOttes / welcher niemand Widerstand thun kan/ gar wol verdienet hat: veni ergo Dei mei flagellum, quò libet proficiscere; omnia tibi, ut Dei ministro, me non repugnante, patebunt. Komme dann/ O Geissel meines GOttes/ ziehe hin/ wohin dir immer beliebet/ dir als einem Befehlhaber GOttes/ sollen ohne meinen mindesten Widerstand alle Thür und Thor offen stehen; darauf befahl er/ man solt die Stadt-Pforten aufmachen; er aber hat Attilam, sein Pferd beym Zaum haltend / mit gröster Ehrerbietigkeit in die Stadt eingeführet / welcher entweders von der Höflichkeit und Demuth deß Heil. Bischoffens beschämet/ oder von dem Willen GOttes gezwungen/ mit seinem gantzen Kriegs-Heer mitten durch die Stadt/ doch ohne Verletzung und Beschädigung einzigen Menschens passirt/ zu einem Thor aber ein / und zum anderen wiederum aus- und abgezogen ist/ wie im Leben deß Heil. Lupi gelesen/ und von Olao beschrieben wird. Hier haben wir einen gut- und heiligen Wolff / der sich zwar aus tieffester Demuth ein reissender Wolff/ Verwüster der Heerd/ und Rauber der Schaaf genennet hat/ beynebens aber ein höchst-eyferig- und auferbaulicher Schaaf-Hirt war/ der durch

Olaus in Attila cap. 8.

seine

seine Demuth und Sanfftmuth Acti-
am die Geissel GOttes abgewendet/
seine unschuldige Schäflein aus dem
blutgierigen Rachen dieses grausamen
Tyrannens heraus gerissen / und von
dessen gottlosen Gewaltthätigkeit erledi-
get hat.

XI. Ein solcher heiliger Wolff war nach
seiner Bekehrung der H. Apostel Pau-
lus, dann gleichwie jener von sich selb-
1. Cor. 15. cap. v. 9. sten bekennet: ego sum lupus vastator
Gregis. Ich bin mehr ein reissender
Wolff als ein Schaaf-Hirt/ also bekenn-
te Paulus bey seinen Corinthiern. Ego
sum minimus Apostolorum, qui non
sum dignus vocari Apostolus, quoni-
am persecutus sum Ecclesiam Dei. **Ich
bin der mindeste Apostel/ und nicht
werth ein Apostel genennt zu wer-
den / alldieweilen ich die Kirchen
GOttes verfolget.** Und in einem
1. Timoth. 1. v. 15. & 16. Send-Schreiben zum Timotheo: Chri-
stus JEsus venit in hunc mundum pec-
catores salvos facere, quorum primus
ego sum, ut in me primò ostenderet
Christus JEsus omnem patientiam, ad
informationem eorum, qui crediturі
sunt illi in vitam æternam. **Christus
JEsus ist in diese Welt kommen/ die
Sünder seelig zu machen / deren ich
der erste bin / damit der HErr JE-
sus Christus an mir am ersten zeigte
alle Gedult/ zu Unterweisung deren/
die in ihm glauben würden zum e-
wigen Leben: er nennet sich den minde-
sten unter denen Aposteln / und den er-
sten unter den Sünderen/ wie kan das
seyn/ oder zu was ist es angesehen? seynd
dann nicht auch vor Paulo Sünder ge-
wesen / und schwere Sünder? ist nicht
bald nach Erschaffung deß ersten Men-
schens durch Betrug deß Teuffels die
Sünd in die Welt eingangen / und hat
mit seinem Gifft alle angesteckt? hat
nicht Adam am allerersten/ und in Adam
wir alle gesündiget? wie ist dann Paulus
S. August. in Psalm. 70. der erste Sünder? Quid ergo est pri-
mus? fragt der H. Kirchen-Lehrer Au-
gustinus, und antwortet ihm selbsten/
antecedens non tempore, sed magni-
tudine. Er ist der erste/ und gehet an-
deren vor/ nicht der Zeit nach / sondern
die Schwere der Sünd betreffend; und
Idem. Serm. 9. de verb. Domini. wiederum / nemo acrior Paulo inter
persecutores, nemo ergo prior inter
peccatores. Keiner war mehr hefftig/
dann Paulus unter den Verfolgeren/
und eben darum ist keiner mehr Erstling
unter den Sündern. Auf solche Weiß
wird Alexander der Grosse der erste
König in Griechenland im Buch der
1. Machab. 1. v. 1. Machabäer genennet / qui primus re-
gnavit in Græcia, dann obwolen viel
König vor seiner in Griechenland regi-
ret/ so hat er doch vor anderen das præ,
oder den Vorzug verdienet/ weilen er al-
le seine Vorfahrer an Herrlichkeit und
Glückseeligkeit übertroffen/ und die Grie-
chische Monarchi also ausgebreitet/ daß
ers zu der Ersten und vornehmsten
der gantzen Welt gemacht hat.

XII. Entstehet aber ferners eine noch
mehr verwickelte Frag/ wie der H. Pau-
lus mit gründlicher Warheit sagen kön-
ne/ daß er der erste/ das ist/ der allergröst-
und schwereste Sünder sey uneracht er
gewust/ daß Judas der Verräther/ An-
nas und Caiphas die gottlose Hohepries-
ster/ Herodes und Pilatus, die unge-
rechte Richter/ die Christum zum Tod
übergeben/ verdammet und an ihm ein
unerhörte Gott-schlägerey begangen/ un-
vergleichlich gröser- und schwerere Sün-
der dann er/ gewesen seynd? massen er
Christum nicht an seinem Leib/ sondern
allein in seinen Gliedern verfeindt und
verfolgt hat / und zwar/ so noch mehr
thut zu seiner Entschuldigung/ unwis-
sender Weiß/ ignorans feci, bekennet er
selbsten bey seinem lieben Timotheo, in *1. Timoth. 1. cap. v. 13.*
incredulitate. **Was ich gethan/ hab
ich aus Unwissenheit gethan / in
meiner Unglaubigkeit/ als ein Eyfe-
rer meiner Vätterlichen Satzungen/
die ich mit der Mutter-Milch eingetrun-
cken; wie kan sich dann Paulus zu einem
so unvergleichlich groß und schweren
Sünder machen / und vor der gantzen
Welt ausruffen:** Christus JEsus venit
in hunc mundum peccatores salvos
facere, quorum primus ego sum? **Christus JEsus ist in diese Welt
kommen / die Sünder seelig zu ma-
chen/ deren ich der Erste bin? der Er-
ste / ist viel gesagt:** der H. Vatter Am-
brosius ist der Meynung / diese Red sey
hergeflossen aus tiefester Demuth / Er-
kanntnus und Geringschätzung seiner
selbsten/ humilitas ista, sagt der H. Vat-
ter: non ad diminutionem ejus pro- *S. Ambro. cit. à Corn. à Lap. hic.*
fuit, sed ad gloriam, & hæc accusatio
ejus est, laus verò Salvatoris. Diese
Verdemüthigung ist ihm mehr glor-
reich dann schimpfflich und verkleiner-
risch/ und diese seine Anklagung ist ein
grosses Lob deß Heylands. Am besten
aber löset den Zweiffel auf mein Engli-
scher Præceptor Thomas von Aquin, mit
seiner Englischen Spitzfindigkeit folgen-
der Gestalten: est primus, non quòd
fuerit maximus peccatorum, qui tunc *S. Thomas de Aquin. in Epist. 1. ad Timoth.*
erant, sed maximus inter peccatores
salvatos, quasi diceret, venit peccato-
res salvos facere, quorum scilicet pec-
catorum salvatorum sum primus. Ja
freylich / Paulus ist und bleibt der erste

Sünder/nicht/als wäre er der allergröste gewesen/ unter denen / die zu seiner Zeit auf der Welt waren/sondern weilen er der gröste gewesen unter denen / die seynd seelig worden ; indem er dann sagt / Christus JEsus ist in diese Welt kommen die Sünder seelig zu machen/ unter denen ich der Erste bin/ muß dabey verstanden werden/unter denen/ die seelig worden/ich der Erste bin / anzuzeigen/daß er zwar zu seiner Zeit der erste/ gröste / bekehrte und seelig-gemachte Sünder sey/aber nicht der letzte/sondern daß er durch seine Bekehrung viel andere Sünder nach sich gezogen/ und nach sich ziehen werde.

XIII. Wie aus diesen gleich hernach gesetzten Worten abzunehmen ist : ut in me primo ostenderet omnem patientiam &c. Auf daß Christus an mir als dem ersten/ alle Gedult erweisete/zur Nachricht derjenigen / die in ihm glauben wurden zum ewigen Leben; als wolte er noch deutlicher sagen / wie Theo-

Theodor. cit. à Cornel. à Lap. hic.

„doretus auslegt : gleichwie ein Medi-„cus oder Wund-Artzt / der in einem „Spital-oder Krancken-Hauß viel gefährlich-Beth-liegerige Patienten unter seiner Cur hat / wann er aus diesen einen/der am gefährlichsten darinn „steckt / von anderen Aertzten verlassen/ „und verzweifelt ist / durch seine Kunst „und Artzeney zur vollkommenen Gesundheit bringt / und wiederum auf „freyen Fuß stellet/verursachet/daß auch „andere patienten auf ein neues Hertz „bekommen / und ihres Aufkommens „Hoffnung schöpffen/also hat der Göttliche Seelen-Artzt Christus/ da er für „das Heyl der Sünder Mensch worden / mich / der ich der all-gottloseste „und lasterhaffteste war/ nicht allein von „den vorigen Sünden-Mackeln befreyet/und erlediget/ sondern auch mit „den allergrösten himmlischen Gaben „bereichet und gezieret: ut nemo eorum,

S. Theod. in cap. 1. Epist. ad Timoth.

qui maxima scelera perpetraverunt,ad me respiciens, desperet. Auf daß keiner/ auch derjenigen Sündern/so die allerschwereste Missethaten begangen / wann er auf mich seine Augen wendet/ kleinmüthig werde/verzage/oder gar verzweiffle. Und gantz recht/sagt Augusti-

S. August. Serm. 9. de verb. Apost.

nus , diese Nachricht nimm ich als ein schwerer Sünder für bekannt an : Si Paulus sanatus est,ego quid desperem? si à tanto medico,tam desperatus æger curatus est, ego vulneribus meis illas manus non optabo , ad illas manus non festinabo ? Wann Paulus ist geheilet und gesund worden / was solt ich verzweifflen ? das seye weit von mir! wann ein so verzweiffelter Patient wieder ist auffkommen/ warum suche ich zu meinen Wunden nicht eben diesen Wund-Artzten ? warum vertraue ich mich nicht auch seinen Händen/und ergibe mich gantz und gar seiner Cur? und diese zuversichtige Hoffnung deß Heyls ist abermal die süsse Mutter-Milch / mit welcher Paulus als eine heilig-und unschuldig-reissende Wölffin/die Sünder/ und auch die schwereste Sünder/an dero Seelen-Gesundheit gleichsam verzweifflet ist / träncket und tröstet/ nähret und speiset / auf solche Weiß aber aus den Rachen deß höllisch-und teuffli-schen Wolffs heraus reisset/ exemplo, oratione & doctrina, mit seinem schönen Exempel/ mächtigen Vorbitt / und heilsamen Lehr/und im Werck zeiget/ daß er seye und bleibe mit Benjamin lupus rapax, ein reissender Wolff: manè rapiet, & vesperè dividet prædam, der frühe Morgens raubet/Abends spat aber den Raub austheilet.

XIV. Dessen ungeachtet / gibt es noch gottloß-raubend-und reissende Wölff genug. Bodinus vermeinet / es seye gantz nichts Neues/daß die Menschen zu wolverdienter Straff ihrer Sünden/in unterschiedliche Thier seynd vergestaltet worden/ (wie in Göttlicher Schrifft an Nabuchodonosor bekannt ist) absonderlich aber in einen Wolff. Also gibt Zeugnus Olaus Magnus , Upsalensi-

Olaus Mag. lib. 4. c. 13.

scher Bischoff/und erzehlet/daß in Preussen/ Liffland und Lithau/ in der allerheiligsten Weyhnachts Nacht etliche Menschen weit wilder seynd/ als das unvernünfftige Vieh/sich in Wölff verkehren/ und so grosse Grausamkeit wider den Menschen verüben/daß die Innwohner selbiger Landschafften mehr von diesen menschlich- als anderen natürlichen Wölffen/ deren doch bey ihnen unzahlbar viel seynd/zu leyden und zu befahren haben;diese Menschen-Wölff greiffen alles an/ was ihnen auf dem Weg begegnet/auch die Menschen/reissen gantze Gebäu ein/brechen Thür und Thor auf/gehen in die Keller und Speiß-Gewölber hinein / fressen und sauffen sich voll an/ und wann sie alles ausgeleert/ so setzen sie die leere Geschirr mitten in den Keller oder Kuchen auf einen Hauffen zusammen / welches die rechten Wölffe nicht können;und seynd zur Zeit der Regierung Sultani Solymani, deß Groß-Türckens zu Constantinopel/ so viel dergleichen Wölff gefunden worden / daß der Kayser mit seiner Leib-Quardi umgeben in Gegenwart deß zusehenden Volcks/150. aus der Stadt hinaus getrieben hat / die alle für Menschen mit Wolffs Gestalt angethan/ seynd gehalten worden. Einstens hat einer wider

einen

einen solchen Wolff den Degen gezuckt / und da er zustechen wolte / ist die Wolffs-Gestalt in den Lüfften verschwunden / und vor ihm ein altes Mändlein dagestanden. Ob dergleichen Verstellung der Menschen in Wölffs- oder anderer Thier-Gestalt warhafftig / oder nur scheinbar und betrügerisch seye / lasse ich dahin gestellt / allein muß wahr seyn das gemeine Sprichwort: homo homini lupus. Ein Mensch wird dem anderen zu einem Wolff und zu einem sehr grausamen Wolff. Es muß ein grimmig-kalter Winter seyn / sagen wiederum die Teutschen im Sprichwort / wann ein Wolff den anderen frisset / bey den Menschen aber ist es nichts Neues, daß einer den andern / auch mitten im warmen Sommer / wie der Wolff das Schaaf anfallet und angreiffet, zerreisset und aufreibet welches alsdann geschicht / wie der H. Vatter Gregorius erläutert: lupus super oves venit, cùm quilibet injustus & raptor fideles atque humiles opprimit. Der Wolff kommet über das Schaaf / wann der ungerechte Rauber oder Wucherer die Demüthig- und Unschuldige unterdrucket. O wie viel / unzahlbar viel solche Menschen-Wölff gibts auch in unserem Teutschland / in unseren Städten und Häusern / die sich auf das Rauben und Stehlen / auf das Betriegen und Wuchern begeben / und nichts anders suchen / als durch Fug und Unfug / Geld und Gut zusammen zu scharren / sich zu bereichen / ihren Neben-Menschen aber um das Seinige zu bringen / zu erschöpffen und auszusaugen / und samt der Nahrung deß Lebens-Safft zu berauben! das seynd böse Wölff: nicht nur Menschen- sondern wol gar Teuffels-Wölff / dann durch den Wolff werden in Göttlicher Schrifft verstanden / erstlich alle Lasterhaffte / fürs ander die Ketzer / drittens die Teuffel: sagt Cornelius à Lapide: diese drey seynd miteinander bestens verwandt / und gleichsam mit einer Wolffs-Haut bedeckt; von einem wie dem andern stehet geschrieben in dem Evangelio Joannis: Lupus rapit, & dispergit oves. Der Wolff reisset und zerstreuet die Schaaf.

S. Gregor. in Joann.

Cornel. à Lap. in Joann.

Joan. 10. cap. v. 12.

XV. Wer wird nun diesen gottloß-reissenden Wölffen die Wolffs-Haut abziehen / und sie dahin vermögen / daß gleichwie sie seithero mit Saulo wider die Unschuldigen getobt und gewütet / und Gewalt für Recht gebraucht haben / also hinfüran mit einem neu-bekehrten Paulo, als gute und heilige Wölff den Raub austheilen / das ungerechte Gut zuruck geben / den zugefügten Schaden ersetzen und gutmachen / auf solche Weiß aber sich selbsten aus dem Rachen deß höllischen Wolffs / aus dem Schlund der ewigen Verdammnus heraus reissen? der Wolff / obwol ein unvernünfftiges Thier, wann er merckt daß er gefehlet hat / beisset sich in Fuß / straffet und züchtiget an ihm selbsten seinen Fehler / ut punitus reminiscar, sagen die Sinn-Schreiber / damit er solchen um so viel ehender verbessere / und hinfüran behutsamer seye; diese gute Eigenschafft deß Wolffs hat der H. Apostel Paulus nach seiner Bekehrung gehabt: Castigo corpus meum, sagt er / & in servitutem redigo: Gleichwie ich vorhero wider die Schaaf Christi getobet und gewütet / also tobe und wüte ich anjetzo in meinen selbst eigenen Leib / ich casteye und züchtige ihn / ich mach ihn dem Geist unterthänig / damit ich also alle verübte Grausamkeit und Ungerechtigkeit verbessere und abbüsse. Andere Menschen / und auch schwere Sünder hingegen haben die böse Eigenschafft deß Wolffs / von welcher Homerus meldet: lupus senescendo deterior, je älter der Wolff / je schlimmer wird er / tales sunt peccatores, setzet Bercorius hinzu / maximè avari, quia quantò magis senuerunt, tantò sunt deteriores, maximè per iniquitatem, crudelitatem & rapinam, also seynd die Sünder beschaffen / befordert ist die Geitzhälß / sie besseren sich wie die junge Wölff / werden von Tag zu Tag / von Stund zu Stund je älter je schlimmer / durch ihre Ungerechtigkeiten / Grausamkeiten und Raubereyen. An statt dessen / daß sie mit einem von GOtt berussenen Zachæo sagen solten: Si quid aliquem defraudavi, reddo quadruplum. Was ich einem mit Betrug abgenommen / das will ich vierfach widersetzen / vergelten und gutmachen / sagen sie mit den unersättlichen Blut-Eglen: affer, affer, bring und trage zu / je mehr je lieber; mit einem Wort / sie haben einen gefräßig-unersättlichen Wolffs-Magen / gleich jenen Fürsten / von denen der Prophet Ezechiel schreibet: Principes ejus in medio illius, quasi lupi rapientes prædam, ad effundendum sanguinem, & ad perdendum animas, & avarè ad sectanda lucra. Ihre Fürsten und Führer seynd mitten unter ihnen wie reissende Wölff / einen Raub zu erhaschen / und Blut zu vergiessen / und Seelen zu verderben / und aus Geitz dem Gewinn nachzutrachten. Dergleichen aber warnet gantz treulich anheut ein neubekehrter Saulus oder Paulus, spricht ihnen gantz vätterlich und liebreich zu / in seiner ersten Epistel zun Corintheren mit fol-

1. Cor. 9. 27.

Homerus lib. de pugna Bestiarum. Bercor. Reduct. lib. 10. c. 63. n. 13.

Luc. 19. cap. v. 8.

Prov. 30. cap. v. 15.

Ezechiel. 22. cap. v. 27.

1. Corinth: 6. cap. v. 10.

folgenden Worten: nolite errare, neque fures, neque avari, neque ebriosi, neque maledici, neque rapaces Regnum Dei possidebunt. Fehlet nicht/ und lasset euch nicht verführen: dann ihr sollet wissen/ und für unfehlbar halten/ daß kein Wolff/ er habe dann vorhero mit mir die Wolffs-Haut abgelegt/ kommet in den Himmel/ dann weder die Dieb/ weder die Geitzhälß/ weder die Trunckenbold/ weder die Lästerer/ weder die Rauber werden das Reich GOttes besitzen. Was seynd dergleichen Wort anderst/ als eine süsse und heilsame Mutter-Milch/ mit welcher ein neu-bekehrter Paulus, als eine heilig- und unschuldig-reissende Wölffin nicht nur seine eigene/ sondern auch fremde Junge/ nicht nur die Juden/ sondern auch die Heyden/ und unter diesen uns alle träncket und nähret/ zum ewigen Leben erziehet/ und zur Seelen Seeligkeit beförderet. Dann einmahl ist wahr/ was Bernardus sagt: Conversus Paulus conversionis minister factus est universo mundo. Gleichwie Paulus aus besonderer Gnad GOttes sich bekehret hat/ also begehrt und suchet er die gantze Welt zu bekehren; gleichwie er als ein heilig- und unschuldig-reissender Wolff/ das Himmelreich an sich gerissen/ also will er/ daß auch wir solche fromme/ gute/ GOtt wohlgefällige gewaltthätige heilige Wölff seyn sollen.

XVI. Gleichwie gewesen ein H. Fesulanischer Bischoff meines Ordens/ Andreas Corsinus, welcher zu Florentz aus Adelich- und wohlhabigen Eltern/ Nicolao Corsino, und Peregrina, seiner Haußfrauen erzeuget/ die ein zeitlang unfruchtbar/ das erste Kind/ so sie bekommen wurden/ GOtt/ und der Mutter GOttes Mariä vom Berg Camelo alldorten verlobt und gewidmet haben/ auf welches sich Peregrina gar bald mit einer Leibs-Frucht gesegnet befunden; kurtz vor der Genesung hat ihr geträumet/ als wann sie einen Wolff in ihrem Leib truge/ welcher in die Carmeliter-Kirchen einlauffend/ in ein Lamm verändert wurde/ und war dieses kein leerer Traum/ sondern eine Prophetische Vorbedeutung/ sintemahlen das gebohrne Kind im H. Tauff Andreas genannt/ da es die erste Jahr seiner Jugend erreichte/ sich weder durch die Forcht seiner Eltern/ weder durch die Forcht GOttes von Frey- und Frechheit deß Lebens hat abhalten lassen/ daß die Mutter in der That erfahren/ und sich mehrmalen in Gegenwart ihres lasterhafften Kinds beklagt/ ihr Traum seye nur gar zu wahr worden/ sie habe einen reissenden und rauberischen Wolff auf die Welt gebohren. Durch Erzehlung dieses gehabten Traums aber/ und bevorderist durch die immerwährende innerliche Einsprechungen GOttes ist Andreas endlich dermassen bewegt worden/ daß er in die Carmeliter Kirchen geloffen/ die Mutter GOttes/ vor dessen Bildnus die Elteren ihr Gelübd abgelegt/ demüthig und eiferig gebetten/ daß weilen er schon lang genug mit den Wölffen geheulet/ sie/ so das unbefleckte Lamm GOttes gebohren/ ihm erlangen wolle/ daß er in einen anderen Mann verkehret/ als ein sanfftmüthiges Schaaf in ihren geistlichen Carmeliter-Orden geschlachtet werden möge/ hat also in den Orden aufgenommen zu werden begehrt/ und erhalten/ ist gar bald aus einem bösen Wolff ein guter/ ja wol gar ein Heil. Schaaf-Hirt/ und Bischoff der Fesulanischen Kirchen worden.

Brevi. Rom. in lect. 2. Nott. in Fest. S. And.

XVII. Gebe GOtt! daß alle diejenige/ so seithero mit Andrea Corsino reissende Wölff gewesen/ mit ihm durch die heilsame Lehr/ schönes Exempel/ und hochvermögende Vorbitt deß neu-bekehrten Sauli, oder heiligen Apostels Pauli, in sanfftmüthige Schaaf verwandlet/ und an ihnen erfüllet werde, was der Prophet Isaias schon lang vorgesagt: habitabit lupus cum agno, & puer parvulus minabit eos. **Alsdann wird der Wolff bey dem Lamm wohnen/ und ein kleiner Knab wird sie vor sich hertreiben.** Wer ist dieser kleine Knab? das Wort Paulus ist ein Lateinisches Wort/ und wird hergenommen von dem Wort paulùm oder paululum, welches so viel heisset/ als wenig/ wintzig/ diesem nach der Namen Paulus verdolmetschet parvus, ein klein oder wintziger; dieser Klein und wintzige aber/ ein neu-bekehrter Paulus wird machen/ daß der Wolff und das Lamm beysammen wohnen/ das ist/ daß der Wolff in ein Lamm verkehret/ dem unbefleckten Lamm GOttes nachfolge. Das gebe GOtt/ wünsche ich noch einmahl hier zeitlich durch die Gnad/ dort ewiglich durch die Glory/ Amen.

Isaiæ 11. cap. v. 6.

(*)

Vale-

Salesianischer Tauben Ball-losigkeit.

Das ist:

Achte Lob- und Ehr-Red.

Am

Fest deß hochheilig- und glorwürdigsten Bischoffens wie auch Fürsten von Benff
Francisci de Sales.

In dem hochlöblichen GOttes-Hauß deß Hertzoglichen St. Josephs-Spital in München / bey Volckreicher Versammlung vorgetragen / den 29. Jenner Anno 1704.

Vorspruch.

Vidit Spiritum Dei descendentem, sicut columbam, & venientem super se. Matt. cap. 3. v. 16.

Er sahe den Geist GOttes wie eine Tauben herab steigen / und über sich kommen.

Vorhaben.

Franciscus de Sales ist eine Geistliche Tauben ohne Gall / durch Unterdruckung der natürlichen Zorn-Hitz / und Ubung der Saufftmuth; curiret / mit seiner Gall-losigkeit die Gallsüchtig- oder Zornmüthige.

Innhalt.

I. In keiner Gestalt ist GOtt der h. Geist öffter erschienen / als in Gestalt einer Tauben.

II. Weilen diese sieben Eigenschafften hat / so die sieben Gaben deß h. Geists bedeuten.

III. Aus welchen vor andern zum Vorschein kommet / die Gall-losigkeit oder Frommkeit / deßwegen ist beym Fluß Jordan der h. Geist als eine Tauben auf Christum herab kommen.

IV. Deme ein h. Franciscus de Sales nachgeartet.

R. P. Archangeli Festivale.

V. Zweymal haben sich unter währenden Gottesdienst die Tauben bey Francisco eingefunden. Zweiffels ohne nit ohne besonderes Geheimnuß.

VI. Gleichwie jene Tauben / so ober Christum im Fluß Jordan erschienen / ein Anzeigen war deß Heil. Geistes / daß dieser mit seinen sieben Gaben in Christo ruhe / eben dergleichen wolten jene ober Franciscum schwebende Tauben bedeuten.

VII. Dann in ihm war der Geist der

Weißheit und Wissenschafft / deß Raths und Verstands.

VIII. Der Geist der Stärcke und Forcht GOttes.

IX. Besonder ist aber der Geist der Sanfftmuth / dann gleichwie die Tauben ohne Gall / also war Franciscus ohne Zorn.

X. Als man nach seinem Todt den H. Leib eröffnet / hat man in dem Gallsäckel kein eintziges Tröpflein Gall gefunden / woraus die Medici geschlossen / dieser Heilige seye von Natur zum Zorn geneigt gewesen / habe aber solchen mit grosser Gewaltthätigkeit unterdrucket.

XI. Erschiene also nach seinem Todt als ein galllose oder sanfftmüthige Tauben. Weilen er als ein solche gelebt: und bey Lebs-Zeiten mit Milch gewaschene Tauben-Augen gehabt.

XII. Also zwar / daß er denen Ansehenden ein anderer sanfft- und demüthiger Christus zu seyn schiene.

XIII. Welchem er auch im Werck nachfolgete / in dem er mit grosser Sanfftmuth übels Nachredē und schwere Verfolgungen übertragen.

XIV. Uber das seine Feind geliebt / und ihnen guts gewunschen hat / daß seine Stimm der Stimm einer Gallosen Turteltauben gleichte.

XV. Darumen hat er in Gestalt einer Tauben / wie Natalis Hugo gesehen / seinen unschuldigen Geist aufgeben.

XVI. Gleichte also / gleichwie im Leben / also auch im Todt dem Welt-Heyland / ober welchem der H. Geist in Gestalt einer Tauben erschienen / und zwar eine / nicht nur Gall-lose / sondern auch Gall-vertreibende Tauben.

XVII. Die Gall deß ausgeweideten Wallfischs Tobiä / war ein kräfftige Artzney die blinde Augen zu curiren / also ist die præcipitirte unterdruckte Gall oder Gall-losigkeit und Sanfftmuth der Salesianischen Tauben / den Zornmüthigen ein heylsames Mittel die aufsteigende Zorn hitz zu demmen.

XVIII. Dann der Zorn überzieht die Augen gleichsam mit einem Fehl / und verblendt den Menschen / daß er nicht sehe oder erkenne / was ihm nutz oder schädlich ist.

XIX. Einen solchen von Zorn-Feur verblendeten Menschen hat Franciscus durch seine Sanfftmuth erleucht und bekehret.

XX. Die Tauben mit Hönig gespeiset / oder mit Balsam bestrichen / ziehen andere wilde Tauben nach sich / also Franciscus mit Ausgesterung seiner Sanfftmuth die so zum Zorn und Ungedult geneigt seynd.

Eingang.

I. IN keiner Form und Gestalt ist die dritte Person in der unzertheilten Göttlichen Dreyfaltigkeit GOtt der H. Geist öffter als in Gestalt einer Tauben erschienen. Dann erstens / als der ewige in der Zeit eingefleischte Sohn GOttes Christus JEsus in dem Jordan von Johanne seinem Vorlauffer getaufft wurde / ecce aperti sunt cœli, also bezeuget der H. Evangelist Matthæus: Et vidit Spiritum Dei descendentem sicut columbam & venientem super se. Siehe da wurden die Himmel eröffnet / und er sahe den H. Geist wie eine Tauben / oder wie der Evangelist Lucas setzet / corporali specie sicut columba. In leiblicher Gestalt einer Tauben herab steigen und über sich kommen. Wiederum bey der glückseeligen Vermählung der allerseeligsten Jungfrau und Mutter GOttes Mariä mit dem Heil. Vatter Joseph hat sich der H. Geist in sichtbarlicher Gestalt einer Tauben auf dessen wider die Natur grünenden Stab nidergelassen / wie der Kirchen-Lehrer Hieronymus weitläuffig beschreibet. Abermal bey dem schmertzlichen Creutz-Todt deß Welt-Heylands / da der Vorhang deß Tempels zu Jerusalem von freyen Stucken zerreissete: Et ecce velum templi scissum est in duas partes à summo usque deorsum, sagt der Evangelist Matthæus: Was geschah weiters? Spiritus Sanctus in forma columbæ à templo Jerosolymorum egressus est. Also schreibet der H. Vatter Ephrem: Da ist der Heil. Geist in Gestalt einer Tauben zum Tempel hinaus geflogen / und mithin von der Synagog der Juden abgewichen. Ferners ist vorhin aus den Geschichten der Heiligen Leben gar wol bekannt / daß / als der H. Fabianus solte zum Römischen Papsten gecrönt / der H. Chrysostomus zum Priester geweyhet / der H. Marcellinus (anderer mehr zu geschweigen) zum Ravenensischen Bischof-

Matth. 3. c. v. 16.

Luc. 3. cap. v. 22.

S. Hieron. lib. de ori. virg.

Matth. 27. v. 51.

S. Ephrem. tract. de Pa Dom.

Ex Legend. Sanct.

Bischoffen gesalbet werden / der Heil. Geist in Gestalt einer Tauben sich eingefunden; in gleicher Form ober dem Haupt und Schreib-Federn eines H. Papstens und Kirchen-Lehrers Gregorii deß grossen / wie auch meiner Seraphischen Lehrmeisterin Theresiæ, wann sie gelesen oder geschrieben / gepredi-get oder gelehret haben / erschienen sey.

II. Ist nun die Frag / warum der H. Geist so viel und offt / und zwar in der Gestalt einer Tauben erschienen sey? was hat die Tauben mit dem H. Geist / und dieser mit der Tauben für ein Verbindnuß oder Verwandtschafft? Mein Englischer Præceptor Thomas von Aquin beobachtet an der Tauben sieben besondere gute Eigenschafften und Vortrefflichkeiten / welche uns die sieben Gaben GOtt deß Heil. Geists entwerffen / und Schattenweiß vorstellen. Dann erstlich sagt er / wohnet die Tauben gern neben dem Wasser / damit es in diesem als einen hellglantzenden Spiegel den Schatten deß Raub-Vogels von fern ersehe und fliehe / bedeutet also die Gab der Weißheit. Fürs ander löset und sammlet die Tauben die beste Körnlein aus einem grossen Hauffen zusammen / bedeutet die Gab der Wissenschafft. Drittens nähret und unterhaltet sie auch fremde junge / bedeutet die Gab deß Raths. Vierdtens verletzet sie nicht leichtlich den Schnabel / bedeutet die Gab deß Verstands. Fünfftens hat sie keine Gall nicht / bedeutet die Gab der Frömkeit. Sechstens nistet sie in den Felsen und Steinritzen / bedeutet die Gab der Stärcke. Siebendens und letztens seufftzet die Tauben / an statt deß Gesangs / bedeutet die Gab der Forcht GOttes. Wegen diesen sieben Eigenschafften der Tauben / welche uns die sieben Gaben deß Heil. Geists dunckler Weiß vorbilden / ist dieser Göttliche Geist und Gast ober Christo und anderen Heiligen in der holdseeligen Form und Figur einer schneeweissen hellglantzenden Tauben mehrmal erschienen und gesehen worden.

D. Thomas 3. part. q. 39. art. 6. ad 4.

III. Aus allen sieben Eigenschafften aber lasse ich mir anheut ein eintzige vor anderen / und zwar die fünffte gefallen / welche ist / daß die Tauben keine Gall haben / mit ihrer Gallosigkeit aber die Gab der Frommkeit bedeuten soll / wie eben GOtt der Heil. Geist / und zwar meinem wenigen Gedunckeu nach / beforderist bey dem Fluß Jordan hat wollen zu verstehen geben / da er ober Christum den HErrn herab kommen und geschwebet ist: Non incongruè, also gibt dessen gründliche Ursach der H. Vatter Bernardus, ad indicandum Agnum Dei, venit columba, quia nihil melius agno convenit, quam columba, quod agnus in animalibus, hoc columba in avibus est, summa utriusque innocentia, summa mansuetudo &c. Gantz füglich ist das Lamm GOttes anzudeuten eine Tauben kommen / dann nichts bessers schicket sich zu dem Lamm dann die Tauben; was das Lamm unter den Thieren / ist die Tauben unter den Vögeln / beyde seynd die Frommkeit und Unschuld / die Einfalt und Sanfftmuth selbsten. Dann was ist mehr von aller Boßheit befreyet dañ das Lamm und die Tauben? sie können und wollen niemand schaden / niemand verletzen / bißhero Bernardus: mit welchem übereinstimmet der Heil. Vatter Anselmus, also schreibend: rectè sicut columba Spiritus Sanctus super eum descendit, sagt er / ut ejus mansuetudinem nobis intimaret. Billichster massen ist GOtt der Heil. Geist wie eine Tauben ober Christum herab gestiegen / dann er wolte uns dessen unvergleichliche Sanfftmuth andeuten und zu verstehen geben.

S. Bernard. Serm. 1. de Epiph.

S. Anselm. in cap. 3. Luc.

IV. Was ich aber seithero von Christo dem HErrn mit denen H. Vättern gesagt und aysgesprochen / will ich anjetzo / doch mit gebührenden Respect, gehaltener Proportion und Maß / von dem hochheilig- und wunderthätigen / glorwürdigen Bischoffen und Fürsten zu Genff / Francisco von Sales einem grossen Diener und eyfrigen Liebhaber GOttes / (welcher das gantze Jahr durch / an seinem heutigen hochfeyrlichen Ehren-Tag aber beforderist in diesem Hertzoglichen St. Josephs Spital / als ein besonderer Patron und Schutzherr / ja mächtiger Nothhelffer der Krancken / Schadächtigen und Presthafften / wie billich verehret wird) verstanden haben; sag dann von ihm / mit gnädiger Verlaub Christi deß HErrn: Vidit Spiritum Sanctum descendentem sicut columbam, & venientem super se. Auch Francisc us de Sales hat gesehen den Geist GOttes wie ein Tauben / das ist / in leiblicher Gestalt einer Tauben vom Himmel herab steigen und über sich kommen / wie gar bald die Prob wird geben / und zwar darum / ut ejus mansuetudinem nobis intimaret, seine von Natur angebohrne Frömkeit und Unschuld / Einfalt und Sanfftmuth an Tag / und jedermänniglich zu erkennen zu geben / daß Franciscus von Sales ein Gallose / ja mit seiner Gallosigkeit oder Sanfftmuth / Gall- oder

Zorn-vertreibende Tauben sey. Solches vermittels der Göttlichen Gnad mit mehreren zu vernehmen / bereiten sie ihre Hertzen.

V. Die erste Prob / so mir meinem Versprechen gemäß zu machen / obligt / (daß nemlich Franciscus de Sales gleichwie Christus bey eröffneten Himmel gesehen hab GOtt den H. Geist in Gestalt einer Tauben herab steigen und über sich kommen) gibt mir Sonnenklar an die Hand seine Lebens-Verfassung / in welcher ich also lise: An dem H. Pfingst-Tag / als dieser Heilig- und grosse Diener GOttes mit Bischöfflichen Kleydern angethan / das Hoch-Ampt haltete / und nach selber Kirchen alten Gewohnheit / zwey Tauben vom hohen Gewölb mit gewissen Freuden-Zeichen entlassen wurden / setzte sich eine aus denselben auf sein Haupt / eben als er die Form der Wandlung über die H. Hostien aussprach / die andere aber liesse sich bey seinen Knyen darnider / ob welchem das Volck vor Freuden und Verwunderung aufgeschryen / und die grosse Lieb / so GOtt gegen ihnen trug / gepriesen hat. Also schreibet Henricus Maupas du Tour Bischoff zu Nynsi. Ein andersmal als Franciscus an dem hohen Fest-Tag der Geburt Mariä in der Collegiat-Kirchen zu Nynsi mit Bischöfflichen Gepräng den Gottesdienst verfahe / siehe da ist zur Seiten der Epistel durch ein offenes Chor-Fenster eine überaus schöne schneeweisse Tauben hinein geflogen / welche / nachdem sie eine Zeitlang durch die gantze Kirchen herum geflodert / ober den Schultern deß H. Bischoffens / da er würcklich in Bischöfflichen Thron saß / sich nidergesetzt / und endlich wol gar in der Schooß deß sitzenden geruhet hat / abermal mit hefftiger Verwunderung der herumstehenden und gegenwärtigen / die voller Freuden einhellig gerufen: Sanctus est Episcopus noster & verè Sanctus: Heilig ist unser Bischoff / und wahrhafftig heilig. Ob diese Tauben natürlich gewesen / oder woher sie kommen / weiß mir kein Mensch zu sagen; Die allgemeine Stimm deß zuruffenden Volcks aber: Sanctus est Episcopus noster, & verè Sanctus: Unser Bischoff ist heilig / und warhafftig heilig (dergleichen Stimm deß Volcks vor Zeiten für die Stimm GOttes ist gehalten worden) gibt genugsam zu verstehen / daß es kein natürliche Tauben gewesen sey / die ungefehr zum Fenster hineingeflogen / dann sonsten wurden sie deßwegen nicht gleich ihren Bischoffen canonizirt / und noch bey Lebs-Zeiten heilig gesprochen haben; sondern daß sie durch Göttliche Offenbahrung und Eingebung unter der Gestalt dieser Tauben GOtt den H. Geist / dem eigenthumlich die Heiligmachung zustehet / angesehen und verehrt / gelobt und gebenedeyet haben. Kan ich dann nicht mit besten Grund der Wahrheit von Francisco de Sales sagen / was der Evangelist Matthäus von Christo dem HErrn schreibet: Vidit Spiritum Dei descendentem sicut columbam, & venientem super se. Er sahe bey eröffneten Himel den Geist Gottes wie eine Tauben herabsteigen und über sich kommen?

Henricus Maupas du Tour part. 5. c. 4. in vit. S. Fran.

VI. Gleichwie dann jene Tauben / die über Christum herabgestiegen / keine phantastische Tauben / sondern ein wahrer und steiffer Leib war unter der Gestalt einer Tauben / wie der scharffsichtige Adler unter den Lehrern Augustinus beobachtet / doch also: daß GOTT der heilig Geist diesen Leib unter der Gestalt einer Tauben durch die Hypostatisch- oder für sich selbst stehende Vereinigung nicht hat angenommen / wie von dem Wort GOttes die Menschheit Christi ist angenommen worden / sondern wie Cornelius à Lapide gegenwärtigen Paß gar wol erkläret: Sed tantùm Spiritus Sancti index, & indicium, quia Columba est avis mansuetissima, simplicissima, innocentissima, fœcundissima, summè amabilis, & Zelotypa, talis pariter est Spiritus Sanctus &c. Sondern allein ein Sinnbild / Anzeigen und Kennzeichen deß H. Geists war / weilen die Tauben der allersanfftmüthigste / einfältigste / unschuldigste / fruchtbarste / höchst-liebreich und eyfersüchtigste Vogel aus allen ist; also auch der H. Geist / welcher seine Sanfftmuth / also redet ferners bemeldter Author / seine Unschuld / Einfalt / Fruchtbarkeit / Lieb und Eyffer der Seel Christi von dem ersten Augenblick seiner Empfängnuß auf das allervollkommnest hat eingegossen / nun aber beym Fluß Jordan / oder Tauff Christi durch ein äusserliches Zeichen der sichtbarlich erscheinenden Tauben erzeiget / und offentlich allem Volck verkündiget hat / daß Christus der HErr der jenige sey / von welchem der Prophet Isaias weißgesagt: Requiescet super eum Spiritus Domini, Spiritus sapientiæ & intellectûs, Spiritus consilii & fortitudinis, Spiritus scientiæ & pietatis, & replebit eum Spiritus Domini. **Es wird ober ihn ruhen der Geist deß HErrn / der Geist der Weißheit und deß Verstands / der Geist deß Raths und der Stärcke / der Geist der Wissenschafft und Frömkeit / und der Geist der Forcht Got-**

S. August. de doctr. Christi c. 12.

Cornel. à lap. in cap. 3. Matth. v. 16.

Isaiæ 11. cap. v. 2.

tes

tes wird ihn erfüllen: Diesem gleichförmig rede ich von jener Tauben / welche unter währenden Gottesdienst erstlich ober den Schultern / nachgehends in der Schooß deß H. Francisci Salesii geruhet; Es seye kein phantastisch-sondern warhaffte Tauben gewesen / nicht zwar GOtt der H. Geist selbsten und persönlich / sed tantùm Spiritus Sancti index, & Symbolum, sondern allein ein Sinnbild und Anzeigen deß H. Geists / ein sichtbarlich- und handgreiffliches Kennzeichen / daß dieser seine siben Göttliche Gaben / die uns die Tauben mit ihren siben guten Eigenschafften entwirfet / Francisco, gleichwie Christo (doch mit seinen Unterschied) mitgetheilet und eingegossen habe / und er mithin als ein einfältig- und unschuldige Tauben (von welcher die so genannte Sacra Rituum Congregatio, oder heilige Versamlung der zur Einrichtung der Kirchen-Bräuch verordneten Cardinäl in den Geistlichen Tag-Zeiten dieses herrliche Lob erstattet:

Brevi. Rom. in lect. 2. Nocl. in fest. S. Fran. Salesii.

a teneris annis futuræ Sanctitatis indicia dedit, morum innocentiâ, & gravitate. Von Kindheit an hat Franciscus grosse Anzeigen künfftiger Heiligkeit von sich geben / durch Unschuld und Ernsthafftigkeit der Sitten) ein rechtmässiger Erb deß sibenfachen Geist Gottes seye.

VII. Zweiffle nur keiner daran: ich könte zwar leichtlich beweisen / daß in Francisco gewesen der Geist der Weißheit / und er als ein gut- unschuldig- und einfältige Tauben gern neben den Wassern gewohnet / in diesen als in einen hellglantzenden Spiegel den Schatten deß Raub-Vogels von fern zu sehen und zu fliehen: sintemalen er den höllischen Raub-Vögeln zu entgehen / sich frühezeitig in das Crystallene Wasser der Jungfräulichen Reinigkeit versencket / wie abermal das Römische Brevier in dem anheut gebräuchlichen Kirchen-Gebett bezeuget / daß er zu Pariß das längst-gemachte Gelübd der ewigen Jungfrauschafft / in der Heil. Capellen zu Loreto erneuret / hinzu fügend: à cu-

Brev. Rom. loc. cit.

jus virtutis propolito r .llis unquam dæmonis fraudibus, nullis sensuum illecebris potuit dimoveri, und von diesem H. Vorhaben durch keinen Betrug deß Teuffels / durch keine Anreitzung der Sinnlichkeit niemalen könnte abwendig gemacht werden. Ich könte sagen / es habe Franciscus gehabt den Geist der Wissenschafft / als ein einfältig- und unschuldige Tauben / die allerbeste Trayd-Körnlein zusammen gelesen / die vornehmste Wissenschafft der Philosophi und Theologi, wie auch beyder Rechten ergriffen / und in allen den Sieg- und Lorbeer-Krantz darvon getragen. Adolescens, also lise ich wiederum an bemeldtem Ort: liberalibus disciplinis eruditus, mox Philosophiæ, ac Theologiæ Parisiis operam dedit, & ne quid deesset sibi ad animi culturam, Juris utriúsque Lauream summa cum laude Patavii obtinuit. Ich könnte zwar an Francisco loben den Geist deß Raths / alldieweilen er als ein einfältig- und unschuldige Tauben / nicht nur seine eigne / sondern auch fremde Junge ernähret und unterhalten / massen er nicht nur seinen Freunden und Wolbekandten / sondern auch Fremden und Unbekannten / ja offt endlichen Feinden allerhand erdenckliche Werck der geistlich- und leiblichen Barmhertzigkeit erwiesen hat / Sanctitatis suæ radios circumquaque diffudit, misericordiâ in pauperes, omníque virtute conspicuus. Er hat die Strahlen seiner Heiligkeit weit und breit ausgegossen / und mit allerley Tugenden beforderist mit Barmhertzigkeit gegen den Armen geleuchtet. Ich könnte an Francisco hoch schätzen den Geist deß Verstands / indem er als eine heilig- und unschuldige Tauben nicht leicht den Schnabel verletzet / in einer hochwichtigen Sach gefehlet oder geirret hat / dannenhero Recusatâ in Sabaudiæ se natu amplissimâ dignitate, Clericali militiæ nomen dedit. Hat er in Savoyen ein grosse Raths-Stell / eine sehr hohe ihme angetragene Würdigkeit ab- und ausgeschlagen / und sich höchstverständig unter den Kriegs-Fahnen Christi begeben / GOtt in dem Geistlichen Stand gewidmet.

Brev. Rom. — *Ibidem.* — *Ibidem.*

VIII. Uber das könnte ich mich an Francisco verwunderen wegen den Geist der Stärcke / und sagen / er habe als ein einfältig- und unschuldige Tauben in den harten Felsen und rauhen Steinritzen genistet / sintemalen er eine sehr schwere von dem Bischoffen Granerio ihm auferlegte Verrichtung zu Bekehrung der Calvinisten und andere Ketzer und Sünder / durch Verkündigung und Ausbreitung deß Wort GOttes / und zwar alacri animo, sagt sein Lebens-Beschreibung / mit frölichem Gemüth auf sich genommen / asperrima quæque perpessus, sæpè ab hæreticis conquisitus ad necem, variisque calumniis, & insidiis vexatus. In dieser Apostolischen Legation aber sehr viel und hart gelitten / unterschiedliche Verschmachungen und Nachstellungen ausgestanden / ja mehrmalen zum Todt ist gesucht worden / sed inter tot discrimina &c. unter so viel Gefährlichkeiten

Ibidem.

ten und Todts Kämpffen aber allezeit seine unüberwindliche Beständigkeit gezeiget / daß er durch die Hülff GOttes beschützet (wie der gemeine Ruff gehet) zwey und siebentzig tausend Ketzer zum wahren Catholischen Glauben bekehret hat: und endlich könnte ich sagen / es habe ihn erfüllet der Geist der Forcht GOttes / daß er als ein heilig- und unschuldige Tauben / an statt deß Göttlichen Lobgesangs immer zu geseufftzet / und auch viel andere / als heilig- und unschuldige Turteltäubel mit sich seufftzen gemacht / in dem er / ad Divini cultûs augmentum, novum Ordinem Sanctimonialium instituit, à visitatione Beatæ virginis nuncupatum. Den Dienst GOttes zu vermehren / einen gantz neuen Orden der Closter-Frauen von der Heimsuchung der allerseeligsten Jungfrauen genannt / gestifft- und aufgerichtet: welche biß auf heutigen Tag ihr gewöhnliches Kirchen-Gebett / täglich- und nächtliches Lob GOttes in Chor / nicht mit künstlichen Musicalischen Instrumenten / und lieblich-erschallenden Stimmen (wie viel andere Closter-Frauen / und auch löblich zu thun pflegen) sondern mit einfältig- und demüthigen recitiren und ablesen / mit andächtig- und reumüthigen aus den Abgrund deß Hertzens geholt- und ausgestossenen Seufftzen (wie auch in meinem Heil. Orden der Brauch) höchst-auferbaulich anstimmen und vollbringen / daß sie sagen können mit dem Propheten Isaia: Quasi columbæ meditantes gemimus. **Wir betrachten seufftzend wie die Tauben.**

Ibidem.

Isaiæ 59. cap. v. 11.

IX. Alle diese seithero beygebrachte gute und löbliche Eigenschafften der Tauben / und noch vielmehr die darunter verstandene Gaben deß H. Geists / seynd an Francisco Lobens- und Liebenswerth / verehre aber solche mehr mit Verwunderung und Stillschweigen / als mit Worten / und wende meine Gemüths-Augen auf jene noch unberührte / von welcher mein Englischer Lehrer Thomas von Aquin schon oben den Ausspruch gemacht / daß die Tauben keine Gall nicht habe / auf solche Weiß aber die Gab der Frommkeit bedeute. Diese Gab deß Heil. Geists / und Eigenschafft der Tauben / mit einem Wort die Gallosigkeit / verstehe die Sanfftmuth / gefallet mir an Francisco als einer heilig- und unschuldigen Geistlichen Tauben am allerbesten / diese ist vor anderen seinen Tugenden mit Ruhm-schallenden Lob-Klang durch die gantze Welt auszuruffen / ja meinem wenigen Gedüncken nach die Haupt-Ursach gewesen / daß er / wie oben gemeldet / und in Verstand / wie schon erkläret worden / den Geist GOttes gesehen wie eine Tauben vom Himmel herab steigen und über sich kommen / vidit Spiritum Dei descendentem sicut Columbam, & venientem super se. Sowol die Natur-Erkundiger und Weltweisen / als die Gottes-Gelehrten und HH. Vätter behaupten und lehren aus langwieriger Erfahrnuß / als sey die Tauben von aller Gall befreyet / und geben ihr gemeiniglich zum Lob diese Sinnschrifft bey Philippo Picinello:

Nescia fellis.
Die Tauben all /
Seynd ohne Gall.
Oder:
Viscera felle carent.
Von der Gall Bitterkeit
Die Tauben ist befreyt.

In Mundo Symbol. lib. 4. c. 20. num. 259.

Wers nicht glauben will / der kan selbst die Prob machen / und den Augenschein einnehmen.

Viscera dissectæ gladio rimare Columbæ.
Nil ibi, quod tumeat fellis, amara geret.
Beschau die Taub von aus- und innen /
Schneid sie auf / such überall /
So wirst du doch nicht finden können /
Das sie ziegelt eine Gall.

P. Jacob. Masen. in Epigram.

Also singet P. Jacobus Masenius. **Will dann glauben / daß die Tauben ohne Gall oder gall-loß seye / daß aber ein Mensch diese Eigenschafft der Tauben haben soll / ist hart zu glauben / und wider die Natur deß Menschen:** anerwogen die Gall in dem Menschlichen Leib / (der gleichwie andere gemischte Leiber 4. Element in sich haltet) das Element deß Feuers vertritt / von welchem die natürliche Hitz herkommet / die zu Erhaltung deß Lebens und der Lebens-Geister höchst-nothwendig ist / kan also der Mensch / dem gemeinen Lauff der Natur nach / eben so wenig ohne Gall / als ohne natürliche Hitz und Wärme leben: wie kan ich dann Franciscum von Sales eine gallose Tauben benamsen? Antwort: was bey der Tauben ein Geheimnuß der Natur / das ist bey Francisco ein Geheimnuß theils der Natur / theils und auch vielmehr der Göttlichen in seinen heiligen

wunderwürckenden Gnad: Euer Lieb und Andacht vernehmen das Geheimnuß / und nehmen in eigner Persohn sammt mit den händgreifflichen Augenschein ein.

X. Es hat nemlich dieser heilige Bischoff in seinem Todt-Beth verlangt und begehrt / daß man seinen Cörper / wann er gestorben / öffnen und anatomiren solle / damit er auch nach dem Todt seinem Neben-Menschen was liebes erweisen / die Leib-Arztten bey solcher Eröffnung was sehen und lernen / zu gegebener Gelegenheit auch anderen helffen könnten: Herbey dann ihr Herren Leib- und Wund-Arztten! was sehet / was lernet ihr bey der Anatomi oder Leiböffnung / eures Spital-Patronen deß heiligen Francisci Salesii? Sehet / aber mit Ehrenbietung / höret / aber mit Verwunderung / was ihr an keinem andern menschlichen Leib jemalen erfahren / gehört oder gesehen habt. Den andern Tag nach dem hochseeligen Hintritt deß heiligen Bischoffens ertheilte Jacobus Oilerius Statthalter zu Lyon Befehl / daß man seinen heiligen Leib / wie er selbsten begehrt / eröffnen und zergliedern solle: allwo man dann gefunden ein grosses ausgebreites / gantz frisch und gesundes Hertz / die Leber verbrennt / die Lungen gleichsam mit einem Messer zerschnitten; was sich aber am meisten zu verwunderen / so hat man in dem Gall-Säckel kein eintziges Tröpffel von der Gall gefunden / sondern solches gantz trucken / ohne alle Feuchtigkeit. Beynebens aber fande man an dem Ort / und an statt der Gall / bey drey hundert kleine Körnlein / welche von unterschiedlichen Farben und Figuren / als weiß / roth / gelb / grün / bläu / schwartz / Aschenfarb / rund / dreyeckicht / viereckicht / ja auch sechs- und achteckicht waren / also zierlich und artig zusammen gefüget / und aneinander gekettelt / daß sie einem Rosen-Krantzel nicht fast ungleich gesehen; also erzehlet und bezeuget in dessen Lebens-Beschreibung Henricus Maupas du Tour Bischoff zu Nizzen. *Henr. Maup. lib. part. 3. c. 11.* Wer weiß mir anjetzo über dieses in dem abgestorbenen Leib Francisci gefundene anatomische Wunder-Gesicht und Geschicht / eine ausführliche und wolgegründte Erklärung / Erläuterung und Auslegung zu geben? wie hat dieser wunderbahrlicher Heiliger GOttes ohne alle Feuchtigkeit der Gall gelebt und leben können? woher hat sein heiliges Hertz und der gantze Leib die natürliche Hitz und Wärme bekommen / wann er kein Gall oder Feuer in sich gehabt? oder was will GOtt durch dieses unerhörte Wunder den Herren Leib- und Wund-Arztten / ja uns allen zu verstehen geben? diese Galllosigkeit wurde von den Gelehrten für ein gewisses Zeichen gehalten / daß sich Franciscus die gantze Zeit seines Lebens / den Zorn / zu welchem er von Natur sonderbahr geneigt war / und andere vorbrechende Anmuthungen zu unterdrucken und zu übermeistern / eyferig beflissen habe / machten dann einhellig den Ausspruch: die Austrucknung der Gall habe ihren Ursprung von der Gewaltthätigkeit / die ihm dieser Heilige angethan / das aufsteigende Zorn-Feuer zu dämpffen / allen zornmüthig- und ungedultigen Gemüths-Regung- und Bewegungen der verkehrten Natur Widerstand zu thun / mithin habe GOtt selbsten diesen seinen Heiligen / der gantzen Welt zu einem wunderschönen und seltsamen Exempel der Gedult und Sanfftmuth vorstellen wollen.

XI.

O wol ein unschuldig- und einfältige Tauben ist auf besagte Weiß Franciscus von Sales.

Viscera felle carent.
Von der Gall Bitterkeit
Ist er wol gar befreyt.

Die Gall-losigkeit an der Tauben ist ein Wunder und Geheimnuß der Natur / wie schon gemeldet / die Gall-losigkeit an Francisco aber / ist zwar auch ein unerhörtes Wunder der Natur / aber auch und unvergleichlich mehr ein Geheimnuß der wunderwürckenden Allmacht / und allvermögenden Gnad GOttes / welcher Franciscus getreulich mit gewürcket / seine zum Zorn / Unwillen und Unwirtsch vorbrichige Natur / durch die fast immerwährende Bezwingung seiner selbst dermassen gedemmet / daß in dem Gallen-Bläßlein alle Feuchtigkeit der Gall ein- und ausgedrucknet / kein floderendes Feuer oder Zorn-gähe Hitz jemalen hat aufsteigen und ausbrechen können / sondern er so wol dem natürlich- als geistlichen- oder sittlichen Verstand nach / als ein einfältig- und unschuldig-galloses und sanfftmüthiges Täubel gelebt / gestorben / und nach seinem Todt ist gefunden worden. Die Galllosigkeit meiner Salesianischen Tauben nach dem Todt haben wir gesehen / nun wollen wir sie auch in dem Leben und Todt betrachten / und wärnehmen / ob eines mit dem andern zutreffe und übereinstime. So bald ich aber Franciscum als noch lebhafft zu Gesicht und Gemüth fasse / so muß ich gleich von ihm / was Sulamitis

mitis von ihrem Bräutigam / zum unsterblichen Lob aussprechen: Oculi ejus sicut Columbæ super rivulos aquarum, quæ lacte sunt lotæ, & resident juxta fluenta plenissima. Seine Augen seynd wie die Tauben an den Wasser-Bächen / die mit Milch gewaschen seynd / und sich an vollen Wasserströhmen aufhalten; Uber welche Wort der H. Vatter Ambrosius also schreibet: Isti oculi sunt viri spiritualibus ornati sensibus, qui ad videnda divina misteria sunt acuti, rationabili lacte fulgentes, in quibus non sit aliqua doli maculosa confusio, sed simplicis affectûs pura & immaculata sinceritas, ideo in aquarum abundantia loti. Zu teutsch also: Durch diese mit Milch gewaschene Tauben-Augen werden gebildet / die mit geistlichen Sinnen begabte Männer / die zu der Erkanntnuß der Göttlichen Geheimnussen scharffsichtige Augen haben / die mit vernünfftiger Milch glantzen / weilen in ihnen nicht zu finden einige tadelhaffte Verwirrung deß Betrugs / sondern ein gantz rein- und unbefleckte Aufrichtigkeit einer einfältigen Zuneigung / eben darum aber mit Uberfluß der Wasser abgewaschen seynd.

Cant. 5. cap. v. 12.

S. Ambros. Serm. 15. in Psalm. 118.

XII.

Das Franciscus dergleichen mit Milch und Wasser gewaschene / das ist einfältig- und sanfftmüthige Taubens-Augen gehabt / beweiset P. Wilhelmus Pockh, ein Priester der regulirten Chor-Herren deß H. Norberti Ordens / in seinem so genannten Zusatz von dem Lob dieses Heiligen / und seines fast unvergleichlichen Geists mit folgenden Worten: Nachdem der heilige Mann zur Bischöfflichen Würde / als der allerwürdigste der gantzen Welt / gelanget / hatte er dem äusserlichen Ansehen nach mehr Krafft als zuvor / die Gemüther deren / die ihn betrachteten / an sich zu ziehen: wann er vor anderen / absonderlich in seinem Bischöfflichen Aufzug erschiene / könnte er nicht wol angesehen werden / ohne grossen Nutzen der Seelen / sein Angesicht / seine Gebärde / und die gantze Gestalt griffe mit Andacht und Liebs-Gewalt die Hertzen an / wann schon der heilige Fürst kein Wort verlohren / die Betrübte und Traurige wurden darob erquicket und aufgemuntert / die Angefochtene und Verwirrte könnten sich in seiner Anwesenheit mehr versammlen / die Unverschämte und Boßhafftige fangten an zu seufftzen / und bekennten stillschweigend / daß es besser seye GOtt dienen / als der verderbten Natur / die fromm- und andächtige Seelen ersahen in ihm gleichsam einen andern JEsum / bey dessen Angesicht und Gegenwart sie / wie eine Magdalena / Freud / Trost / und Vergnügen erfahrten / und in der Wahrheit waren deren sehr viel / die ausgaben und offentlich bekennten: sie könnten ihnen weder durch andere Gemähl / weder durch eigene Phantasey Christi deß HErrn sanfftmüthig- demüthig- und liebreiche Gestalt also klar vorstellen / als wann sie den heiligen Bischoff und Fürsten von Genff ansahen. Bißhero bemeldter Author. Als wolten sie sagen: Oculi ejus sicut columbæ, quæ lacte sunt lotæ. Seine Augen seynd mit Wasser und Milch gewaschene Tauben-Augen / in welchem nicht die mindeste Feuchtigkeit der Gall gefunden wird / die sonsten denen Gallsichtig- und Zornmüthigen aus den Augen heraus siehet / in dero Persohn der Prophet David bekennet: Turbatus est à furore oculus meus. Mein Aug ist von Unwillen und Unwirsch gantz verwirret worden.

P. Wilhelm. Pockh in ad ditam. vit. S. Franc. fol. 325.

Psalm. 6. v.

XIII.

Solte aber mancher den Augen deß Gesichts / als Fenstern deß Gemüths / wie sie Augustinus nennet: Oculi membra carnis sunt, fenestræ sunt mentis, nicht gern glauben und trauen / weilen nach dem wolbekannten Spruch: Frons, oculi, vultus persæpè mentiuntur, die Stirn / die Augen / und das Antlitz deß Menschen mehrmalen ein falscher Calender seynd / so will ich / was vorhero von der innerlichen Gall-losigkeit meiner Salesianischen Tauben gemeldet / mit dessen äusserlichen Wercken / als unfehlbaren Proben beweisen und bekräfftigen. Weilen Franciscus viel Menschen von der Ketzerey zum wahren Glauben bekehret / haben aus Anstifftung deß Teuffels die Calvinische Worts-Diener vor Haß und Unwillen angefangen zu toben / und vermeynten unmöglich zu seyn / sich länger zu enthalten / wofern nicht Franciscus aufgerieben wurde: rufften ihn also aus für einen Verwirrer der gemeinen Ruhe / der würdig wäre verbrennet zu werden / bestellten und bestechten etliche mit Geld / welche seinem Leben nachgestellt / ihn endlich in einem armen Häußlein bettend gefunden / und unfehlbar ermordet hätten / wann er nicht von GOTT / der die Gerechten beschützet / wär unsichtbar gemacht worden / darob diese gantz rasend wurden / und Franciscum, welchem sie keinen Schaden zu zufügen vermöcht / einen Zauberer gescholten / ja einer aus ihnen war also vermessen / daß er offentlich unerschro-

S. Augustin. Psalm. 41.

Ex vita ei part. 2. c.

schrocken aufgeruffen / er habe den H. Mann in den Nächtlichen Zusammenkunfften / unter den bösen Geistern und Zauberern gesehen. Wie dieses dem heiligen Diener GOttes zu Ohren kommen / was machte und sagte er darzu? Ist ihm nach dem gemeinen Sprichwort / das Mändel nicht aufgestiegen / das ist / Gifft und Gall übergangen? Hat nicht wegen so grosser Schmach und Unbild das Zorn-Feuer in ihm aufgebrunnen / und zu allen Orten ausgeschlagen? Hat er vielleicht wie ein Kayser Augustus oder Tiberius wider die Verleumder seiner Unschuld mit den Augen geblitzet / und mit den Worten gedonnert? Aber nein / dann seine Augen waren Tauben-Augen / seine Wort waren Taubens-Seufftzer: Machte dann das heilig Creutz-Zeichen / und sagte gantz glimpfflich: Ich weiß um keine andere Kunst / als welche Christus der HErr selbsten ans Creutz geheffet / erwiesen / da er mit eben diesem Zeichen seines heiligen Creutz / den Lufft gereiniget / und die böse Geister vertrieben.

XIV. Einstens als ihm einer seiner abgesagtesten Widersacher auf der Gassen begegnet / lauffet er zu ihm hinzu / ergreiffet sein Hand gantz freundlich / sprechend: Ich weiß wol / daß du mich hassest / wisse aber / daß wann du mir eines meiner Augen ausstechen soltest / wolte ich dannoch dich mit dem andern mir verbliebenen liebreich anschauen. Ein andersmal sagte er / ich hab mit meiner Zungen einen Pact und Bindnuß gemacht / daß sie niemalen etwas rede aus Zorn / welches dem / der mich beleydiget / zum Zorn bewegen könnte; gebührt sich auch nicht / den vorhin erzürneten / zu noch grösseren Zorn zu reitzen; da ihn aber mehrmalen seine Freund aufwiglen wolten / daß er seinen Widersachern / wegen der ausgegossenen Laster-Reden / und erzeigten Gewaltthätigkeiten / zulässigen Widerstand thun / sein Ehr und guten Namen verthädigen solle / begegnete er ihnen gantz freundlich mit dergleichen Worten: wann ihr an dero statt seyn wurdet / wolet ihr / daß ich mit euch also verfahren thäte? es ist ein grosse Ungelegenheit dem Hungerigen die Speiß aus dem Mund zureissen / lasset uns vielmehr für sie GOtt bitten / daß sie noch mehr Ursach gewinnen / uns zu verleumden und zu verfolgen. Und abermal: bildet euch nicht ein / daß man Paulum zu dem heiligen Petro mit einem Schwerdt mahle / ihm durch selbes Hülff zu leisten; Das Sausen und Brausen der Wind ist unter den Füssen nicht zu achten / wann nur das Haupt von denselben befreyet ist; die tobende Wasser-Wellen führen zwar Holtz / und alles was leicht und gering ist / mit sich / die harte Stein und Felsen aber lassen sie unbewegt; Es ist uns nicht ein gemeine Ehr / daß wir von Feinden deß Glaubens verfolgt werden: von diesen geschmächt zu werden / achte ich so hoch / als wann ich von den tugendsamsten Männern gelobt wurde. Was ist diß für ein Stimm / was seynd das für Wort? gewißlich keiner vergifften Schlangen / keines Gallsichtig- und Zornmüthigen Menschens / sondern einer Gall-losen und sanfftmüthigen Tauben. Vox turturis, kan ich sagen / audita est in terra nostra: Die Stimm der Turteltauben ist in unserm Land erschollen / und Franciscus hat bey Lebs-Zeiten im Werck erwiesen / was man nach seinem glückseeligen Hintritt / bey Eröffnung seines H. Leibs gefunden / daß er ohne Gall gelebet / und durch gewaltthätige Unterdruckung der natürlichen Zorn-Hitz / und beständige Ubung der Christlichen Sanfftmuth jederzeit ein heilig- und unschuldig-einfältig- und sanfftmüthige Gall-lose Tauben gewesen sey.

Vita part. 5. cap. 5.

Vita part. 5. c. 5.

Vita part. 5. c. 5.

Vita part. 2. c. 5.

Vita part. 3. c. 3.

Cant. 2. c. v. 12.

Viscera felle carent.

Von der Gall-Bitterkeit / War er allzeit befreyt.

Sermo ejus, kan ich von ihm sagen / was der H. Damasus von der seeligsten Jungfrauen. Sermo ejus jucundissimus, ex leni animo progrediens, est enim mansuetudo, animi dulcedo, quam non vincit amaritudo. Sein Red / Stimm oder Sprach war frölich / von einem gütigen Gemüth ausgehend / dann die Sanfftmuth ist eine Süsse deß Gemüths / die kein Bitterkeit überwindet.

S. Damasus orat. 1. de Nat. Virg.

XV. Welches alles GOtt der Allmächtige selbsten gleichwie im Leben / also auch im Todt deß H. Bischoffens / noch einmal durch eine wunderlich-erscheinende Tauben hat bewehren und bekräfftigen wollen. Dann am selben Tag / da Franciscus das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselt / hat Natalis Hugo Pergodus zu Nizzen auf dem Rath-Hauß Sachwalter / um sieben Uhr vormittag / in einem leisen Schlaff ligend / eine überaus schöne schneeweisse Tauben um sich herum fliegen gesehen / auch die Stimm gehört: Non amplius mihi tangere terram licet. Es ist mir nicht mehr erlaubt die Erden zu berühren: Auf welches die Tauben sich in die Höhe geschwungen / und verschwunden / Natalis Hugo aber wurde vom Schlaff ermuntert / sagte und ruffte gleich mit heller Stimm: un-

ſer hochwürdigſter Biſchoff iſt geſtorben / verum tamen Beatus eſt, aber er iſt ſeelig und würcklich in der Glückſeeligkeit; dann ich hab ſein Seel / in Geſtalt einer ſchneeweiſſen Tauben / die geſagt: Es iſt mir nicht mehr erlaubt die Erden zu berühren / in Himmel auffahren ſehen. Als ein Tauben ohne Gall in höchſter Sanfftmuth hat Franciſcus gelebt / als ein Gall-loſe Tauben iſt er geſtorben / und ſein unſchuldigſt-unbefleckteſt- und ſanfftmüthigſter Geiſt / in Geſtalt einer Tauben / gleich dem Geiſt meiner heilig- und Seraphiſchen Mutter Thereſiæ, wie auch einer Heil. Mutter Scholaſticæ, der H H. Jungfrauen und Martyrinen Julianæ und Eulaliæ, eines H. Abbten Amatoris von dem Mund aus / und in den Himmel aufgeflogen / allem Anſehen nach mit dem Königlichen Harpfeniſten ruffend: Quis dabit mihi pennas ſicut columbæ, & volabo, & requieſcam? Wer wird mir Tauben-Flügel geben / und ich wird fliegen und ruhen?

Pſalm. 54. v. 7.

XVI. Billichſter maſſen ſeynd demjenigen im Todt zum fliegen und ruhen / Tauben-Flügel gegeben werden / der im Leben mit keinen andern Augen / als Tauben-Augen / die mit Milch und Waſſer gewaſchen / geſehen / mit keiner andern Stimm als mit Tauben-Seufftzeren ſeinen auch ärgeſten Feinden begegnet iſt. Recht und wol haben die Herren Leib- und Wund-Artzten / da ſie bey Eröffnung ſeines H. Leichnams in dem Gallen-Beutele / nicht die mindeſte Gallſüchtige Feuchtigkeit gefunden / einhellig geſchloſſen und geurtheilet: dieſes rühre daher / weilen der Heil. Mann den Zorn / zu dem er von Natur geneigt und ſtarck geneigt war / durch die Gedult und Sanfftmuth auf das allervollkommneſt gemeiſtert und überwunden hat / wie aus dem gantzen Lauff ſeines heilig- und unſchuldigen Lebens Sonnenklar erhellet; Eben darum wolte ſich auf alle Weiß geziemen / daß er / gleichwie Chriſtus das ſanfftmüthigiſt Lamm GOttes / mit ſichtbarlicher Erſcheinung deß H. Geiſts in Geſtalt einer Tauben begnadet und gewürdiget wurde. Vidit: ſag ich noch einmal von ihm / was Matthäus von Chriſto: Vidit Spiritum Dei deſcendentem ſicut columbam, & venientem ſuper ſe. Er ſahe den Geiſt GOttes wie eine Tauben herab ſteigen und über ſich kommen / welche bald auf ſeinem Haupt / bald bey ſeinen Füſſen / bald auf ſeinen Schulteren / bald in ſeiner Schooß ſich nidergelaſſen und geruhet hat. Warum das? Ut ejus manſuetudinem nobis intimaret, iſt die wol bekannte Antwort deß Heil. Anſelmi. Auf das ſie uns deſſen ungemein und unvergleichliche Sanfftmuth verkündigte / und zeigte / daß Franciſcus von Sales Chriſto gantz nacharte / daß er ein heilig- und unſchuldig-einfältig- und ſanfftmüthig-Gall-loſe / und mit ſeiner Gallloſigkeit Gall-vertreibende Tauben ſeye.

Der erſte Theil iſt hoffentlich ſattſam probieret / die Prob deß andern wird gantz kürtzlich folgen. Als der junge Tobias einen groſſen Fiſch / der ihn verſchlingen wolte / aus Geheiß deß Ertz-Engels Raphael beym Küfel ergriffen / und ans Land gezogen / müßte er ihn ausweyden; Exentera hunc piſcem: befahl ferners der Engel / & cor ejus & fel & jecur repone tibi, ſunt enim hæc neceſſaria ad medicamenta utiliter. Nimm dieſem Fiſch das Ingewerd aus / und behalte für dich das Hertz / die Gall / und die Leber / dann dieſe Ding ſeynd nothwendig und ſehr nutzlich zur Artzney. Aber zu was ſoll die Gall deß Wallfiſchs (deß Hertzens und der Leber zu geſchweigen) nutzen? Fel valet ad ungendos oculos, alſo widerſetzet der Engel: in quibus fuerit albugo, & ſanabuntur. Die Gall iſt gut die Augen zu ſalben / welche ein Fehl haben / und ſie werden geſund. Die Gall dieſes Fiſchs ware auch die eintzige Artzney / mit welcher der junge Tobias ſeinen alten blinden Vatter curiret und ſehend gemacht: Es ſagen auch die Herren Medici insgemein / alle Gall von Raub-Vöglen / Rei hünern / Stiern / Haaſen / Wölffen / Füchſen / und beforderiſt von Böcken / trucknen die Augen und ſchärffen das Geſicht / wann ſie mit Veigl-Safft und geläuterten Hönig geſotten / angeſchmieret und übergelegt werden; will alſo wol glauben / daß auch die Fiſch-Gall Tobiä ein natürliche Krafft gehabt / die Augen zu curiren / das Fell abzuziehen / und die Blindheit zu vertreiben. Dergleichen aber / und zwar mehr übernatürlich- als natürliche Krafft / hat unvergleichlich mehr / die Gall nicht zwar ſublimiret / wie die Artzney-Erfahrne ſagen / ſondern præcipitirter / das iſt gedemmt- und unterdruckter / nemlich die Gall-loſigkeit oder Sanfftmuth meiner Saleſianiſchen Tauben / die unvergleichliche Sanfftmuth Franciſci von Sales? Es vertreibet die Gall; dann ich liſe / daß obbemeldte Körnlein / die in Form eines Roſen-Kränßleins an ſtatt der Gall in ſeinem Gall-Bläßlein gelegen / unter die herumſtehende ausgetheilet / und vornehmen adelich / auch hohen Fürſten-Perſohnen zu ſonderbahren Ehren geſchenckt und geſchickt worden / die hernach

XVII.

Tob. 6. cap. v. 5.

v. 9.

nach solche in Silber und Gold gefasset/ in kostbare Ring versetzet/ angetragen haben/ wie R. P. Henricus Engelgrav schreibet: Exiguum tellis in lapillos concreverat, qui dein auro, & annulis intexti, amuleto iis, qui nil nisi fel, & bilem vomunt, futuri: Als ein kostbares Mittel und bewehrte Artzney für die/ so mit der gelben Gall behafftet/ nichts als Gall und Zorn kochen/ und von sich geben: Gedunckt mich dann/ als spreche auch uns anheut ein Engel vom Himmel zu: Fel ejus repone tibi, est enim necessarium ad medicamenta: Das obwol Gall-lose Gallen-Bläßlein Francisci de Sales, hebe wol auf/ oder halte es in grossen Ehren/ dann es ist zur Artzney nutzlich und nothwendig. Aber zu was? Fel valet ad ungendos oculos, in quibus fuerit albugo, & sanabuntur. Die Gall/ und zwar præcipitirte/ das ist/ durch stäte Abtödtung/ noch bey Lebs-Zeiten im Leib verfault- und verzehrte Galle/ verstehe darunter die Sanfftmuth Francisci als einer Gall-losen Tauben/ tauget die Augen zu schmieren/ die ein Fehl haben/ und sie werden gesund.

Henricus Engelg. S. J. in Luce Evangel. Dom. Palm.

XVIII. Nun was seynd das für Augen die ein Fehl haben? Der Königliche Prophet David dienet mir gar gut zur Nachricht/ und antwortet mit folgenden Worten: Supercecidit ignis, & non viderunt solem. **Das Feuer ist über sie gefallen/ und sie haben die Sonn nicht mehr gesehen.** Ein wunderbarliche Red! ist dann möglich/ daß die Son von dem Feuer/ ein bald unermäßlich grösserer Himmel-Cörper/ von einem kleineren verdunckelt und verfinstert werde? was will dann David allhier durch die Sonn/ und durch das Feur verstanden haben? die Schrifftsteller/ und unter diesen Balanterius und Titelmanus sagen/ dieses Feuer seye nichts anders/ als die Fürbrichigkeit und Neiglichkeit der Natur zum Unwillen/ Haß/ Neyd/ Zorn und Rachgierigkeit: O ein schädliches Feuer die aufsteigende Zorn-Hitz! Ignis est vehemens ira, omnia devorans; sagt Chrysostomus. Der hefftige Zorn ist ein Feuer so alles verzehret. Lasset diesem der Mensch zu viel Lufft/ daß es in volle Flammen ausbreche/ non viderunt solem, so bekommen die Augen gleichsam ein Fehl/ daß sie die Sonn nicht sehen. Sol intelligentiæ sagt Salomon in dero Persohn/ non est ortus nobis: **Die Sonn der Verständnuß ist uns nicht aufgangen/ oder aufs wenigst haben wir dessen Aufgang nicht gesehen/ warum?** Supercecidit ignis, Das Zorn-Feuer ist über unsere Augen gefallen/ und hat uns deß so schönen Sonen-Lichts der Vernunfft und deß Verstands beraubet; nur gar zu wahr. Gehe hin zu einem Gallsüchtigen Menschen/ wo die Rachgierigkeit die Oberhand hat/ der gleich einem Füsperl aufgehet/ und in den Harnisch gerathet/ mit einem Wort/ der sich auch um geringer Ursach willen/ vom Zorn übergehen läßt/ führe ihm einen gantzen Wagen voll Bedencken zu/ zeige ihm mit Finger auf sein Unheil/ warne ihn/ bitte ihn/ es ist alles vergeben/ er merckts nicht/ er siehts nicht/ er tritt ihm selber auf den Fuß/ und ist ihm weder zu rathen/ weder zu helffen/ ja hätte er kein Hirn im Kopff/ als wär er Witz- und Vernunfft-loß/ die Sonn der Verständnuß leuchtet ihm nicht/ seine Augen seynd gleichsam mit einem Fehl überzogen. Wie/ warum oder woher das? Supercecidit ignis. Das Feuer deß Zorns hat ihn überfallen/ die übermäßige Feuchtigkeit der Gall hat ihm die Augen verblendet/ er ist gleichsam ein Blinder an der Wand herum tapend- und allenthalbē anplatzender Tobias. Was Raths/ was für Hülff/ was für Artzney kan diesen Gallsüchtigen Patienten gedeyen? habs schon gesagt: Fel valet ad ungendos oculos, in quibus fuerit albugo, & sanabuntur. Was die Gall deß Wallfischs vermöcht/ den blinden Tobiam zu curiren/ das vermag unvergleichlich mehr/ und kräfftiger die Gall oder vielmehr Gall-losigkeit meiner Salesianischen Tauben/ sie vertreibet die Gall/ curiret die/ so an der Gall leyden/ nichts als Gifft und Zorn kochen: Zu dessen Beweißthum zeichne ich aus hundert ein einzige Geschicht an.

Psalm. 57. 9.

S. Chrysost. hom. 3.

Sap. 5. 6. v. 6.

XIX. Ein adelicher/ doch unhöflicher Mann/ übte den H. Bischoff 6. Monat lang also in der Gedult/ daß er nicht allein schmählich von ihm aller Orten geredt/ sondern auch ein wider seine selbst eigene höchst-ehrenwürdige Persohn in der höllischen Werckstatt zusammen geschmidte Spott- und Schmach-Schrifft ihm überreichet hat; wie er gesehen/ daß Franciscus darüber nicht bewegt wurde/ bestriche er dessen Thor mit Koth und Letten/ hernach/ welches schier unerhört/ nahme er seine Jag-Hund/ und liesse dieselbe zu Nachts vor das Fenster deß Zimmers/ in welchem der H. Bischoff zu ruhen pflegte/ führen/ ihnen die Ohren also spannen und trucken/ daß sie gleich den Wölffen zu heulen angefangen/ bald darauf liesse er das Jäger-Horn blasen/ in die gläßerne Fenster werffen/ oder die Pistolen loß brennen/ also daß der geduldige Franciscus neben

anderen Benachbarten seiner nächtlichen Ruhe beraubet worden; diese Boßheit wehrete / biß der H. Mann / als er sich zu den Closter-Frauen von Mariä Heimsuchung begeben / den Edelmann ungefehr angetroffen / und liebreich mit beyden Armen umfangen hat / ob welchen sein hartnäckig- und verstocktes Hertz endlich zerschmolzen / daß er um Verzeyhung gebetten und bekennet / diese eintzige Christliche Sanfftmuth deß H. Bischoffs habe bey ihm mehr ausgewürcket / als wann er hundert Predigen gehört hätte. Kan also auf das / obwol leere / Gall-Säcklein Francisci, als ein bewehrte Artzney / die Gallsüchtige Augen oder vielmehr Hertzen zu erleuchten und zu curiren / schreiben: probatum est, oder / wie mein Predig-Titul j autet: Gall-vertreibende Gall-losigkeit der Salesianischen Tauben.

Ex vit. cit. p. 5. c. 5.

XX. Können und sollen sich dann anheut alle Gallsüchtige Patienten / die im Spital der Zornmüthigkeit kranck ligen / bey Francisco de Sales einfinden / um Artzney und Hülff ihres gefährlichen Zustands anmelden; Es ist vorhin bekannt von denen Tauben / was der H. Basilius schreibet / daß wann sie mit Hönig gespeiset / oder mit Balsam angestrichen / und unter andere Tauben ausgelassen werden / sie mit ihrem Geruch viel wilde und irrgehende Tauben nach sich ziehen. Wir wissen auch schon / und haben den Augenschein eingenommen / daß der hochheilig- und glorwürdigste Bischoff und Beichtiger Franciscus von Sales / eine geistliche Tauben seye / welche mit dem kostbaren Seelen-Balsam der heiligmachenden Gnad angestrichen / und durch dessen stätige Würckung mit dem hönig-süssen Geist der Sanfftmuth dermassen erfüllet und ersättiget seye / daß sie mit ihrem süssen Geruch 72. tausend Ketzer (andere arme Sünder und irrgehende Seelen zu geschweigen) als so viel wilder Tauben an sich gezogen / zu GOtt bekehrt / und von dem ewigen Untergang erhalten hab: ja er bemühet sich noch biß auf den heutigen Tag mit dem süssen Geruch seiner Gall-losigkeit oder Sanfftmuth / absonderlich die Gallsüchtig- und Zornmüthige an sich zu ziehen / denen er / meinem Gedencken nach / vom höhen Himmel herab mit seinem uñ unserem sanfftmüthigstẽ Göttlichem Lehrmeister zuruffet: Discite à me, quia mitis sum, & humilis corde: **Lehrnet von mir / daß ich bin sanfftmüthig und demüthig von Hertzen:** oder aber / estote simplices sicut columbæ, seyet einfältig wie die Tauben; über welchen Paß der H. Kirchen-Lehrer Chrysostomus bey Cornelio à Lapide also schreibet: Ira per iram non extinguitur, sed per mansuetudinem; non sufficit, pati mala, sed nec turbari conceditur, quod est columbæ. Ein Feur wird durch das ander nicht ausgelöschet / ein Zorn durch den andern nicht vertrieben / sondern durch die ihm entgegen gesetzte Tugend der Sanfftmuth; es soll einem Christen-Menschen nicht genug seyn / böses leyden / sondern gedultig leyden / sanfftmüthig leyden / sich im Leyden nicht einmal verwirren / viel weniger erepferen oder erzürnen. Dann dieses ist der Tauben / und solt eines jeden Christen-Menschen Eigenschafft seyn. Estote simplices sicut columbæ, sagt Franciscus Salesius: seyet einfältig wie die Tauben / und flieget dem ausgegeisterten Geruch meiner Sanfftmuth nach / bewerbet euch mit Fleiß (also lauten seine selbst eigne Wort in einem seiner Sendschreiben) bewerbet euch mit Fleiß / die demüthige Süssigkeit oder Sanfftmuth zu üben / dann diß ist die Tugend aller Tugenden / so uns GOtt dermassen anbefohlen hat: hingegen aber unterdrucket / also schreibt er wiederum in einer andern Epistel / unterdrucket die Bewegungen euer Natur / die gar zu hitzig und eyferig ist: so werdet ihr gantz gut- und gesunde / hell- und klare / gleichsam mit Milch gewaschene Tauben-Augen haben / eure Stimm wird gleich der Stimm eines Turtel-Täubleins gegen jedermäñiglich Freund und Feind / anmüthig und liebreich / bescheiden und sanfftmüthig seyn / und endlich werden euch zum wolverordneten Lohn der geübten Sanfftmuth / Taubens-Flügel gegeben werdẽ / daß ihr nach mir / und mit mir flieget / zu GOtt / und ruhet in GOtt Vatter / Sohn und H. Geist / hier zeitlich durch die Gnad / dort ewig in der Glory / Amen.

S. Basil. Ep. 171. ad Judit.

Matth. 11. 29

Matth. 10. 6 v. 16.

S. Chrysost. apud Cornel. à Lap. hic.

S. Franc. de Sales lib. 2. Epist. 19.

Epist. 4.

Drey-

Dreyfacher Hohl-Blatt-und Kugel-Spiegel.

Das ist:

Neundte Lob-und Ehr-Red/

Am

Heiligen Liechtmeß- oder Reinigungs-Fest der Göttlichen Mutter Mariä.

Vorspruch.

Fecit & labrum æneum de speculis. Exod. cap. 38. v. 8.

Er (Moyses) machte auch ein Ertzenes Wasch-Faß von Spieglen.

Vorhaben.

Bey der Reinigung Mariä / wird JEsus als ein geistlich- und beseelter Hohl- oder Brenn-Spiegel / der die Liebs-Flammen zuruck schlagt ; Maria als ein Glatt-Spiegel/der die Tugend-Strahlen von sich schiesset; und Simeon als ein Kugel-Spiegel / der das Göttliche Gnaden-Liecht/und Liebes-Feur / biß in Todt in sich haltet / beschauet / und jedermänniglich zu beschauen vorgestellet.

Innhalt.

I. Denckwürdig in dem Tempel zu Jerusalem ist des Mosaische Ertzene Wasch-Faß/so von Spieglen der Weibs-Bilder gekünstelt.

II. Diese waren andächtige Matronen und Jungfrauen/die sich freywillig in Tempel eingeschlossen/ und ihren Weiber-Geschmuck zum Dienst GOttes hergeben/und angewendt.

III. Die dan Lobens werth seynd / noch vielmehr aber jene drey beseelte Spiegel / die anheut in dem Tempel zu Jerusalem erscheinen / und aus dem Mosaischen Wasch-Faß hervor scheinen / und seynd JEsus / Maria / und Simeon.

IV. Der Spiegel ist ein Aug der Kunst und Natur / in welchem wir alles und uns selbsten ersehen und erkennen können/ die erkennte Mängel zu verbesseren.

V. Welches vielmehr vermag anheut in Tempel zu Jerusalem das Anschauen Christi JEsu.

VI. Der Spiegel wird gemacht aus dunckelem Bley und hellem Glaß/ also seynd in Christo zwey Naturen / die Menschliche / so Bleyschwer / und die Göttliche / die Sonnen-klar ist ; beyde zugleich bestellen in Christo einen Spiegel/ und zwar Hohl-Spiegel/ welcher neben den Liecht-Strahlen auch die Feuers-Flammen von sich wirfft.

VII. Die

VII. Die Hohl-Spiegel gegen der Sonnen gehalten/ fangen Feuer/ und werden zu Brenn-Spiegel/ mit dergleichen Archimedes die Schiff seiner Feind von fern hat angezündt und verbrandt/ also wird anheut Christus der HErr selbsten zu einem Brand-Opffer für das Heyl der Welt/ da er sich seinem himmlischen Vatter aufopffert/ und von ihm als der Sonnen der Gerechtigkeit bestrahlet wird.

VIII. Oder vielmehr zu einem Hohl- und Brenn-Spiegel/ welcher mit Liebs-Feur die menschliche Hertzen will anzünden/ gleichwie der Priester Simeon erfahren.

IX. Fürs ander erscheinet im Tempel zu Jerusalem an dem Mosaischen Wasch-Faß ein glatt- oder ebner Spiegel/ welcher das Liecht/ und nicht die Hitz von sich wirfft/ nemlich die hervor-gehende Göttliche Kinds-Mutter Maria/ welche/ so wenig der Spiegel von den Sonnen-Strahlen zerbricht/ so wenig von den Strahlen der Gottheit in Empfahung deß Sohns GOttes ist verletzet worden.

X. Gleichwie der Chrystallene Schild Achillis mit seinen hervorschiessenden Liecht-Blitzeren die Feind verblendt und vertrieben: also beschämet und erleuchtet anheut die seeligste Jungfrau mit dem Göttlichen Liecht-Glantz ihrer Demuth und schönen Exempels/ jene Kinds-Mütter/

XI. Welche sich/ dem Gesatz der Reinigung/ gehöriger Weiß nicht unterwerffen wollen.

XII. Die Weibs-Bilder seynd gleich dem Tiger-Thier/ welches sein Gestalt gern im Spiegel betrachtet: durch die Vorstellung eines Spiegels aber/ betrogen/ und von den Jägeren gefangen wird; also fanget und betrieget der Teuffel die Weibs-Bilder/ durch vielfältige Beschauung deß Spiegels/ und Betrachtung ihrer Leibs-Gestalt.

XIII. Ja gleichwie der Basilisch sich selbsten tödtet/ wann er sich im Spiegel besiht/ also werden mehrmalen die Seelen durch die Spiegel getödtet. Gleichwie erfahren jenes Weibs-Bild/ welcher in dem Todt-Beth der Teuffel in Gestalt eines Widders so viel und lang einen Spiegel hat vorgehalten/ biß daß sie ihren unglückseeligen Geist hat aufgeben.

XIV. Besser dann thun die Weibs-Bilder/ wann sie sich in meinem Mariamischen Glatt-Spiegel beschauen/ und fein wohl darinn spieglen.

XV. Drittens erscheinet in dem Mosaischen Gieß- und Wasch-Faß ein Kugel-Spiegel/ der weder Liecht/ weder Hitz zuruck gibt/ und ist der alte fromme Priester Simeon/ der das wahre Liecht/ nemlich JEsum in seine Arm empfangen/ aber nicht entlassen/ biß er seinen Geist hat aufgeben.

XVI. Zu Achaia war ein Zauber-Spiegel/ in welchem sich die Krancke beschauet/ und ihr Genesung oder ihren Todt haben vorgesehen; besser und glückseeliger können wir in Simeone als einem beseelten Kugel-Spiegel sehen/ wie wir uns durch die Umarmung JEsu zu einem guten Todt bereiten sollen.

XVII. Ein Prediger verehrte einem lasterhafften Frauenzimmer/ an statt eines Pariser-Spiegels einen Todten-Kopff/ wordurch er sie zur Buß und Besserung deß Lebens bekehret. Hier aber wird für einen Spiegel denen Sterbenden/ der Heil. Simeon/ wie er in liebreichester Umbarmung Christi JEsu dahin fahret in Frieden/ vorgestellet.

XVIII. Cosmus Medices Groß-Hertzog zu Florentz hat in einem Spiegel sein Gestalt dergestalten eingedruckt/ daß solche auch nach dem Todt darinn verblieben ist/ also sollen wir uns nicht nur oben hin in dem dreyfachen Hohl- Glatt- und Kugel-Spiegel/ das ist in JEsu/ Maria und Simeone besehen/ sonderen ihr Gestalt tief in unsere Hertzen eintrucken/ auf daß sie aus diesem als einem lebhafften Spiegel wiederum hervor scheine.

Eingang.

I. UNter andern denckwürdigen Sachen/ und kunstreichen Antiquitäten/ die in dem Tempel zu Jerusalem/allwo sich anheut die allerseeligste Jungfrau als eine hervorgehende Göttliche Kinds-Mutter mit ihrem Sechs-Wochen-Kind/ zwar unnöthig/ doch Gesatz-mäßig einfindet kan billichster massen gezehlet/ und mit Verwunderung gesehen werden/ jenes Ertzene Wasch-Faß/ welches der Israelitische Gesatz-Geber Moyses aus Befehl GOttes hat verfertigen lassen/gleichwie im Buch/ Exodus genant/ mit folgenden Worten verzeichnet: Fecit & labrum æneum cum bali sua de speculis mulierum, quæ excubabant in ostio tabernaculi. **Er machte auch ein Ertzenes Wasch-Faß mit seinem Fuß von den Spiegeln der Weiber/die an der Thür deß Tabernackels wacheten.**

Exod. 38. cap. v. 8.

II. Nun was waren diese für Weibs-Bilder/ die zur Zierde deß Tempels/und der Ehr GOttes ihre Spiegel so freygebig hergeschenckt? Etliche der Hebräer vermeynen / diese Weibs-Bilder seyen nicht von der gar saubern Gattung gewesen / sondern haben vorhero unter den Welt-Kindern ein sündiges Leben geführt/ nachdem sie aber allgemach verlobt sich zur Buß gewendet/in dem Tempel zu Jerusalem/und zum Eingang desselbigen Tabernackels als ein Buß Ort begeben, ja als in ein Closter eingesperret; zum Kenn-Zeichen ihrer vollkommenen Bekehrung aber/ den Werckzeug ihrer verübten Eitelkeit von sich gelegt und ausgeschenckt / ihre kostbare Spiegel/ samt dem gantzen Weiber-Geschmuck/ GOtt dem HErrn gewidmet und geheiliget haben. Andere hingegen bey dem wohlbekannt- und bewehrten Schrifft-Steller Cornelio à Lapide halten darvor/jene Weibs-Bilder/ die zum Eingang deß Tabernackels wohnten und wachteten / seyen nicht allein büssende Sünderinnen / sondern auch/ und beforderist unschuldig-und keusche Jungfrauen/ ehrlich-und ehrbare Matronen gewesen/ die GOtt zu Lieb/ freywillig und frühzeitig der Welt den Rucken gekehret, in dem Tempel auf ein gewise Zeit/ oder bißweilen wol auch auf Lebens lang sich samt all ihrem Weiber- und Welt-Aufbutz, ja samt dem völligen Heurath-Gut und Vermögen/dem Allerhöchsten dargestellt und aufgeopffert haben. Dergleichen ist gewesen / aus hundert/ und vor hundert anderen / die Allerseeligste Jungfrau und Mutter GOttes Maria selbsten / die im dritten Jahr ihrer noch zarten Kindheit / wie bewußt / den Tempel betretten. Wie nicht weniger ein H. Prophetin Anna/ welche ihren Wittibstand / wie der H. Evangelist Lucas bezeuget/ biß auf das vier und achtzigste Jahr erstrecket/ und in dem Tempel zu Jerusalem zugebracht hat. Non discedebat de templo, setzt bemeldter Evangelist: jejuniis & obsecrationibus serviens, nocte ac die. Seye ihm nun wie ihm woll / dergleichen büssend- oder auch unschuldige Jungfrauen und Frauen haben im Tempel zu Jerusalem so viel ihrer Spiegel zusammen getragen und verehrt/daß Moyses darvon ein grosses Waich-Faß hat verfertigen und aufrichten lassen / fecit labrum æneum de speculis mulierum. Welches nicht also zu verstehen ist / als wären die Spiegel der Weibs-Bilder an diesem Ertzenen Gefäß allein von aussen angehefftet und herum gehenckt gewesen / wie etliche muthmassen wollen / sondern benannte Spiegel waren hin-und her in dieses kostbare Wasch-Faß dergestalten artig/ und künstlich versetzt/ eingetragen oder eingemenget/daß man mehr von Spiegslen als von Ertz gesehen/ und er geschienen / als wäre das gantze Werck von Crystall gegossen/mithin denen ansehenden als ein einzig-doch vielfältig-repræsentirend- oder vorstellender Spiegel vorkommen ist. Bißhero Cornelius à Lapide.

Luc. 2. cap. v. 37.

Cornel. à Lapide in cap. 38. Exod.

III. Ich will mich allhier über das so schöne Kunst-und Meister-Stuck dieses Mosaischen Spiegels / oder spielenden Ertzenen Wasch-Faß nicht verwunderen/vielweniger die grosse Andacht und Freygebigkeit gegen GOtt und seinem Tempel der andächtig- und frommen Jungfrauen und Matronen mit Lob-Worten hervor streichen/obwolen sie einen unsterblichen Namen bey GOtt und der Welt verdienet haben/nicht weniger als im Neuen Testament eine H. Maria Magdalena/weilen sie ihre kostbare Alabaster-Biren / die vorhero ihr zum Anstrich/Aufbutz und Eitelkeit dienete / zerbrochen / über das Haupt deß HErrn ausgegossen/und GOtt geheiliget hat / sondern ich betrachte anheut in dem Ertzenen Mosaischen Wasch-Faß deß Jerosolimitanischen Tempels oder Tabernackels absonderlich drey Spiegel/

Marc. 14. c. v. 3.

Spiegel/und zwar geistlich/und beseelte Spiegel/ die an dem heutigen Mariä Liechtmeß- oder Reinigungs-Fest der gantzen Welt gezeigt und vorgestellet werden. Dann es werden absonderlich dreyerley Sorten und Gattungen der Spiegel gezehlet und genennet: Concavum, planum, convexum, Hohl- Glatt- und Kugel-Spiegel. Als einen beseelten Hohl-Spiegel verehre ich anheut den im Tempel dargestellten Sohn GOttes / von welchem der Heil. Evangelist Lucas meldet: Tulerunt illum in Jerusalem, ut sisterent eum Domino, Sie/ verstehe Mariam und Joseph/ trugen Ihn/ nemlich JEsum unseren Heyland und Seeligmacher/ nach Jerusalem / auf daß sie ihn dem HErrn darstellten. Als einen begeisterten Glatt-Spiegel sihe ich an die Göttliche Kinds-Mutter / von welcher eben der Evangelist Lucas schreibet: postquam impleti sunt dies purgationis ejus. Als die Täg der Reinigung Mariä erfüllet waren. Und drittens als ein Kugel-Spiegel kommet mir vor der fromme/ alte und H. Priester Simeon / von welchem eben der himmlische Hof-Cantzler Lucas zeuget: Cùm inducerent puerum JEsum parentes ejus, accepit eum in ulnas suas. Als die Eltern das Kind JEsum in den Tempel brachten/ daß sie für ihn thaten nach der Gewohnheit deß Gesatzs: da nahm er Ihn auf seine Arm. Nun/ diese drey heilige Personen/ JEsum, Mariam und Simeonem, als einen dreyfachen Hohl-Glatt- und Kugel-Spiegel deß Mosaischen Wasch-Faß/ stelle ich meinen Hochwerthesten Zuhörern unter die Augen/ mit beygefügter Anmahnung / die eben einstens Moyses aus dem Mund GOttes gehört: Inspice, & fac secundùm exemplar, quod tibi monstratum est. Siehe hinein in diesen dreyfachen Spiegel/ und thue nach dem Ebenbild / so dir allda gezeiget wird; was aber gezeigt wird/ oder darinn zu sehen ist/ wird geben folgende Red &c.

Luc. 2. cap. v. 22.

Luc. cap. 2. v. 22.

Luc. 2. cap. v. 27.

Exod. 25. c. v. 40.

IV. Niemand ist/ der nicht weiß/ zu was die Spiegel sowol von der Natur / als von der Kunst angesehen seynd. Speculum oculus est artis, pflegten die alte Welt-Weisen zu sagen: sicut oculus speculum naturæ. Der Spiegel ist ein Aug der Kunst/ gleichwie das Aug ein Spiegel ist der Natur; dann ob schon das Aug eine kleine Kugel/ werden doch in derselben versammlet oder abgerissen die Städt und Länder der gantzen Welt; Also auch / obschon der Spiegel klein/ stellet er doch vor die Bildnussen aller anderer Sachen/ so groß / und wie sie auch immer seyn/ schön oder heßlich/ und dieses zwar zu dem gemeinen Nutzen unsers Geschlechts / damit nemlich der Mensch/ welcher alles andere sihet/ auch sich selbsten/ vermittels eines Spiegels sehen und erkennen könne. Also lehret ein Römischer Welt-Weiser Seneca, in seinen natürlichen Fragen/ mehr Christlich/ dann Heydnisch: Inventa sunt specula, sagt er: ut homo ipse se nosceret, &c. Die Spiegel seynd theils von der Natur/ theils von der Kunst erfunden und aufgebracht worden / daß sich der Mensch selbsten erkenne / aus welchem dann viel Guts erfolgt. Erstlich die Erkanntnus seiner selbsten; nachgehends daß man dabey zu vielen Sachen einen heylsamen Rath könne einholen. Dann wann sich einer/ der von Natur schön und wohlgestalt/ im Spiegel sihet/ hütet er sich um so viel leichter vor dem/ was ihm heßlich anstehen/ oder eine Schand nach sich ziehen könnte; ein anderer hingegen/ der von Natur ungestalt/ erkennet aus dem Spiegel/ daß er durch die Zierlichkeit der Tugenden ersetzen solle / was sonsten seiner Leibs-Gestalt abgehet: Ein Jüngling / da er in dem Spiegel die schöne Blühe seiner Jugend betrachtet/ wird erinnert/ daß es nun Zeit seye/ etwas zu lernen/ gute Sitten/ Künsten und Wissenschafften zu ergreiffen; ein Betagt- und Alt-Erlebter aber/ wird deß annahenden Todts ermahnet/ und zeigen ihme seine graue Haar im Spiegel/ daß er nichts begehren solle/ mit dem diese könnten besudelt oder verunehret werden. Dieser Ursachen halber/ sagt Seneca, hat uns die Natur erlaubt/ in den Spiegel zu sehen / uns selbst zu betrachten und kennen zu lernen. Dahero haben die Welt-Weise/ Plato, Socrates und Pythagoras ihre Lehr-Jünger für den Spiegel in die Schul geführt/ sich darinnen zu beschauen/ und die tugendsame Gebärden zu lernen. Otho der Römische Kayser führte einen Spiegel mit sich in dem Krieg wider Vitellium/ damit/ wann er seine Soldaten wider den Feind anführte/ er sich in demselben könnte gewaffnet sehen / mit dem Harnisch angethan/ auf daß/ je zierlicher er ihm selbsten scheinete/ desto erschröcklicher seinem Feind | vorkäme. War auch das Mosaische Ertzene Wasch-Faß mit seinen Spiegeln im Tempel zu Jerusalem zu nichts anders angesehen/ wie Cornelius à Lapide beglaubiget/ als daß sich die Priester/ wann sie sich wascheten und zum Dienst GOttes bereiteten/ zugleich auch spieglen und ersehen könnten/ an maculis essent aspersi.

Senec. Lib. 1. Natur. qua. cap. 17.

Cornel. cit.

fi. Ob sie nicht etwann befleckt und bemackelt wären; dergleichen Mackel und Fehler aber alsobald säuberten und besserten / nach laut jener dem Spiegel eigenthumlichen Sinn-Schrifft:

Lucet, ut emendes.
Was man verbesseren kan/
Zeiget der Spiegel an.

Vermögen nun das die Lieb- und Seel-lose/von der Natur und Kunst erfundene/zerbrechliche und gläserne Spiegel / was solt dann nicht vermögen zur Säuberung nicht nur deß Leibs/sondern auch der Seelen / zur Verbesserung nicht nur der leiblich-sondern auch geistlichen Mängel und Gebrechen/ein oder mehr beseelt- und lebhaffte / ja wol gar himmlisch- und göttliche Gnaden- und Tugend-Spiegel / dergleichen uns anheut in dem Tempel zu Jerusalem an dem Mosaischen Ertzenen Wasch-Faß offentlich aufgehenckt und vorgezeiget werden ; und zwar erstlich / speculum concavum, ein Tief oder Hohl-Spiegel/welcher seiner Natur nach sowol das Liecht als die Hitz reflectiret und zuruck wirfft / nemlich eben derjenige Spiegel/ welchen der Allerweiseste Salomon in seinem Buch der Weißheit nennet: Speculum sine macula Majestatis Dei. **Ein Spiegel ohne Mackel der Majestät GOttes.** Der Griechische Text liset: Speculum energiæ & efficaciæ. **Ein Spiegel der Krafft und Macht GOttes.** Und ist der ewige in der Zeit vermenschte/ anheut im Tempel zu Jerusalem GOtt seinem himmlischen Vatter dargestellte und aufgeopfferte Sohn GOttes / unser Heyland und Seeligmacher Christus JEsus/von welchem der Evangelist schreibet: Tulerunt illum in Jerusalem, ut sisterent eum Domino. **Seine Eltern trugen JEsum in Jerusalem / auf daß sie ihn dem HErrn darstelleten: gleichwie im Gesatz deß HErrns geschrieben stehet: daß ein jegliches Männlein/ so zum ersten die Mutter-Schoß eröffnet, dem HErrn solt heilig genennet werden.**

Fiein. in mun. Symb. l. 5. cap. 23. n. 25.

Sap. 7. cap. v. 25.

Text. Grac.

Luc. 2. cap. v. 22. & 23.

VI.

Gleichwie der Spiegel/alsso glossiret der grosse Sitten-Lehrer und Papst Gregorius, aus zwey unterschiedlichen Materien zusammen gefügt wird/deren eine Liecht-durchscheinend / und hellglantzend ist / nemlich das Glaß oder Crystall / die andere hingegen finster und dunckel/nemlich das Bley, mit dem das Glaß von hinden belegt wird / alsso seynd in Christo zwey Naturen vereinbaret/ nemlich die Göttliche / welche unendlich mehr dann Crystall liecht und hell-glantzend/alsso zwar/ daß sie wegen seines überschwenglich- und unzugänglichen Liecht-Glantz von keinen sterblichen Augen kan angesehen werden/nach laut der ewigen Warheit : non enim videbit me homo , & vivet. **Kein Mensch wird mich sehen/und leben.** Und die menschliche Natur / die gleich einem Bley dunckel und finster / beynebens auch schwer und ungeschickt. Dahero stehet von denen im rothen Meer ersoffenen Egyptieren geschrieben: Submersi sunt quasi plumbum in aquis vehementibus. **Sie seynd in mächtigen Wässern untergangen wie Blev.** So bald aber das schwer und ungeschickte / das dunckel und finstere Bley mit dem schön- und durchsichtigem Crystall / will sagen die menschliche mit der Göttlichen Natur vermenget und zusammen gefüget / mit einem Wort/ **das Göttliche Wort ist Fleisch worden/** verbum caro factum est , und in uns gewohnet ; Da hat es alsobald geheissen: vidimus Gloriam ejus quasi unigeniti à patre plenum gratiæ & veritatis. **Wir haben seine Herrlichkeit gesehen / als deß eingebohrnen Sohns vom Vatter/voller Gnaden und Warheit.** Da seynd beyde Naturen in Christo/oder vielmehr Christus selbsten zu einem lebendigen / hell-glantzenden Spiegel ohne Mackel der Majestät/Krafft und Macht GOttes worden / welcher durch sein H. Geburt die Strahlen seines Göttlichen Liecht-Glantz von sich geworffen und ausgegossen; anheut aber / bey seiner Darstellung und Anopfferung im Tempel/ schiesset er / als ein warhaffter Hohl-Spiegel neben den Liecht-Strahlen zuruck / auch die Feuers-Flammen seiner übernatürlichen Hitz / und unendlichen Liebe / mit diesen weit glückseeliger die menschliche Hertzen / dann einstens Archimedes mit seinen Brenn-Gläsern die Schiff seiner Feind anzuzünden/und in einen unauslöschlichen Feuer-Brand zu stecken.

Exod. 33. cap. v. 20.

Exod. 15. cap. v. 10.

Jo. 1. v. 14.

VII.

Es ist nemlich die Natur deß Hohl-Spiegels / daß er in dem Mittel-Punct seiner concavität oder Höhle/die hitzige Sonnen-Strahlen versammle/ und in die Eng zusammen ziehe/aus diesen aber gar bald entzündete Feuers-Flammen hervor bringe/die er in diejenige Materi/so ihm entgegen gesetzt wird/ auswirfft / und solche / wanns anderst zum brinnen geschickt ist/ anzündet und verbrennet. Ex luce ardor , sagen die Sinn-Schreiber:

Deß Spiegels Feur und Hitz/
Kommt von der Sonnen Blitz.

Thom. Stapl. Domin. 4. Advent.

Specula depressa, sagt Thomas Stapletonius, radiis solaribus exposita, ignem concipiunt. Die gedruckt- oder eingebogene/ ins gemein sogenamte Hohl- oder Brenn-Spiegel/ wann sie gegen der Sonnen gehalten werden/ fangen dero brinnende Strahlen auf / und geben Feur von sich / welches Geheimnus der Natur der vornehme und scharffsinnige Künstler Archimedes solt erfunden haben; dieser hat / wie die Romaner unter dem Stab Marcelli mit gewaffneter Kriegs-Macht wider die Stadt Syracus in Sicilia mit Ruder und Segel seynd angezogen / und solche hart belägeret haben, aus seiner Mathematischen Werckstatt einen dergleichen Brenn-Spiegel genommen / auf die Stadt-Mauren getragen / gegen der Sonnen gehalten/ die häuffige und heisse Strahlen aufgefangen/ und mit dem Gegenschein der Feind Schiff auf dem Meer angezündet / verbrennet und eingeäschert. Nun aber muß Archimedes weichen mit seiner Brenn-Kunst mit seinen Brenn-Gläseren und Hohl-Spieglen! unvergleichlich mehr brinnet / und unvergleichlich glückseeliger brennet anheut in dem Tempel zu Jerusalem als ein lebendiger Hohl-Spiegel Christus JEsus in den Händen und Armen seiner Jungfräulichen Mutter/ da er von dieser / der Sonn der Gerechtigkeit wird entgegen gesetzt / das ist seinem himmlischen Vatter dargestellet und aufgeopfret. Dann heut begehen wir den Anfang unsers Heyls: sagt der geistreiche Ludovicus Granatensis, indem der eingebohrne Sohn GOttes das erstemal zu Erlösung der Welt GOtt seinem Vatter geopfferet / und wieder ausgelöset wird: dem gemeinen Rath-Schluß nach/ hätte er erst im 33. Jahr seines Alters/ auf dem Altar deß Creutzes/ sollen blutiger Weiß geopfferet und geschlachtet / von dem Feur der Lieb/ als ein lebendig- und GOtt wohlgefälliges Brand-Opffer verbrennet und verzehret werden; weilen aber das Feur der Lieb sich nicht bändigen / aufhalten oder einschliessen lasset / als hat er gleich/ den 40. Tag nach seiner Geburt/ sich selbsten frühezeitig auf den Armen Simeonis geopfferet: und durch dieses kostbare Opffer/ das menschliche Geschlecht (als könnte er aus Inbrunst der Lieb die bestimmte Zeit der Erlösung nicht erwarten) vorhinein erlöset.

Ludovic. Gran. serm. 3. de purif.

VIII. Wie/ meinem Geduncken nach/ der H. Apostel Paulus, mit jenen/ an die Epheser geschriebenen Worten will zu verstehen geben: Ambulate in dilectione, sicut & Christus dilexit nos, & tradidit semetipsum pro nobis, oblationem & hostiam Deo, in odorem suavitatis. **Wandlet in der Lieb/ gleichwie Christus uns auch geliebt hat / und sich selbsten zu einer Gab / und zum Schlacht-Opffer dargeben / GOtt zu einem süssen Geruch.** Es ist aber entzwischen die heutige Aufopfferung deß lieben und schönen JEsus-Kinds in dem Tempel / und Vorstellung oder Entgegenhaltung dieses Göttlichen Spiegels ohne Mackel/ als eines lebendigen Hohl-Spiegels gegen der Sonnen der Gerechtigkeit GOtt seinem himmlischen Vatter nicht angesehen/ auf eine feindliche, See-Flotte anzuzünden und zu verbrennen/ sondern die gantze Welt / das menschliche Geschlecht / zu einer hertzlichen Gegen-Lieb anzufeuren und anzuflammen/ ambulate in dilectione, quia Christus dilexit nos. **Liebet demjenigen/ der sich euch zu Lieb / heut das erstemal geopfferet/ brinnet von Liebs-Flammen gegen demjenigen hinwiederum / der / als ein verzehrendes Feur/** Dominus Deus tuus ignis consumens est, euch also gewaltiglich / und zugleich süssiglich / nicht nur äusserlich auf den Beltz/ wie das Sprichwort sagt: sondern innerlich auf das Hertz brennet. Gleichwie empfunden / und seinen innerlichen Brand gantz gern bekennet / der alte und fromme Priester Simeon; dann kaum hat er in diesen lebendigen Hohl- und Göttlichen Brenn-Spiegel hinein gesehen da seynd alsobald gegen ihm so viel Liecht-Strahlen und Feuer-Funcken hervor geschossen / daß er zu ruffen gezwungen worden: Nunc dimittis Servum tuum Domine secundùm verbum tuum in pace, quia viderunt oculi mei salutare tuum, lumen ad revelationem gentium &c. **Jetzt O HErr lassest du nach deinem Wort deinen Diener fahren in den Frieden/ weilen meine Augen deinen Heyland gesehen haben / das Liecht / zu Erleuchtung der Völcker;** als wolte er mit dem immerzu Lieb-flammenden Hertzen Augustini ruffen: Quid est ignis, qui calefacit cor meum? quæ est lux, quæ irradiat cor meum? O! ignis, qui semper ardes, & nunquam extingueris, accende me! Was ist das / so ich empfinde? was für ein Feur erhitzt mein Hertz? was für ein Liecht bestrahlet solches? O Feur / daß du allezeit brinnest / und niemal erlöschest/ entzünde/ O Licht/ bestrahle mich noch mehr / nemlich damit ich zu einem lebendigen Brand-Opffer / und von der Göttlichen Liebs-Flammen gantz und gar verzehret werde.

Deuter. 4. v. 24.

Luc. 2. cap. v. 29. 30. 32.

S. August. soliloq. cap. 3.

ad Ephes. 5. v. 2.

Ex

Ex luce ardor.
Deß Spiegels Feur und Hitz/
Kommt von der Sonnen Blitz.

Drogo Ostiens. serm. de passione Domini.

Ja ja/ nur gar zu wahr ist/ was Drogo Ostiensis geschrieben: Fecisti de corpore tuo speculum animæ meæ. Du O HErr/ hast aus deinem heiligen Leib einen Spiegel meiner Seelen gemacht/ und zwar Hohl- oder Brenn-Spiegel: Zu was uns aber dieser diene/ berichtet uns mein Englischer Lehrmeister Thomas von Aquin. Filius Dei propter nos sistitur Domino, ut discamus Deo præsentare nosmetipsos: Wegen unser wird der Sohn GOttes im Tempel dem HErrn dargestellet/ seinem Allerheiligsten Leib / und der Menschheit nach GOtt geopffert/ auf daß wir lernen sollen/ uns selbsten der Göttlichen Majestät mit Leib und Seel/ uns all unseren Kräfften zu einem wohlgefälligen Brand- oder Liebs-Opffer zu schencken/ und darzugeben: Ambulate in dilectione, quia Christus dilexit nos. Liebet denjenigen durch vollkommene Aufopferung euer selbsten / der euch gleicher Weiß/ und zwar vorhinein geliebet hat: Inspice, & fac secundum exemplar. Sehet in diesen offentlich aufgehengten Göttlichen Liebs-Spiegel hinein / betrachtet euch nur fein wohl darinnen/ und thut nach dem Beyspiel/ so uns anheut/ in Tempel zu Jerusalem/ an Christo gezeigt wird.

S. Thom. 3. part. q. 37. art. 3.

Lucet, ut emendes.
Was man verbesseren kan/
Zeige dieser Spiegel an.

IX. Indem ich anheut ferners in dem Tempel zu Jerusalem / das Mosaische Ertzene von lauter Spiegel verfertigte Wasch-Faß/ fecit labrum æneum de speculis, betrachte/ erblicke ich darinnen fürs andermal speculum planum, einen gantz glatt- und ebnen Spiegel/ und zwar denjenigen lebendig- und geistlichen Spiegel / welcher von der streitbaren Kirchen speculum justitiæ, ein Spiegel der Gerechtigkeit billichst benamset/ und ehrerbietigst gegrüsset wird / nemlich die übergebenedeyteste Sechswochnerin / und Jungfräulich hervorgehende Göttliche Kinds-Mutter Mariam. Maria est speculum terssissimum: Also bezeuget von ihr Josephus in Hymno Mariano; & lucidissimum; quod Divini radii nitorem in se evibratum continuit. Malitia ist der edlist- und vollkommneste/ der allernettist- und glattiste / wie auch allerliechteste Spiegel/ welcher die auf sich geworffene Göttliche Liecht-Strahlen aufgefangen hat; Aber ein Glatt-Spiegel/ welcher seiner Natur nach / das Liecht/ und nicht die Hitz zuruck wirfft / ja das grosse Sonnen-Liecht entwirfft und verstellet: hat P. Malenius diese Sinn-Wort geschrieben:

S. Joseph. Streitfeld. in Hymn. Mariano.

In parvo totus.
In einem kleinen Spiegel-Blat/
Das grosse Sonn-Liecht findet statt. *P. Masen.*

Und was noch mehr ist / gleichwie die spitzigste Sonnen Strahlen den Glatt-Spiegel durchtringen/ und von dannen wiederum hervor schiessen / ohne dessen mindeste Verletzung oder Zertrümmerung/ also ist JEsus als ein Sonnen-Strahlen durch den allzeit geschlossenen Leib Mariä ohne Schwächung der Jungfrauschafft ein- und ausgangen. Speculum ergo, also schliesset Augustinus, radius non rumpit solis, & integritatem virginis ingressus aut egressus vitiare potuit radius Divinitatis? So wenig dann die Sonnen-Strahlen die Spiegel zerbrechen / ja eben so wenig / und noch viel weniger hat die Reinigkeit der Jungfrauen/ der Strählen der Gottheit mit seinen Aus- und Eingang beschädiget/ oder beschädigen können.

S. August. serm. de Nativ. Domini.

X. Es dichten die Poeten von dem Kriegs-Fürsten Achille, als habe er einen Schild/ oder vielmehr einen Spiegel vom zartist- und durchsichtigsten Crystall gehabt/ solchen mit einem Tuch überzogen / bedeckter an den Arm gehengt/ und mit sich in das Feld genommen / so offt er aber mit seinen Feinden in ein Treffen gerathen / den Uberzug hinweggeworffen/ den Spiegel entblösset/ und seinen Feinden entgegen gehalten/ welcher so häuffige Liecht-Blitzer/ als spitzige Pfeil von sich geworffen / daß seine Feind gantz verblendt und krafftloß zu Boden gefallen / sich nicht mehr wehren können / sondern gut- und freywillig ergeben haben. Dieses Poeten-Gedicht ist an der unbeflecktisten allerreinesten an dem heutigen Tag / ihrer/ zwar unnöthig- doch Gesatz-mäßigen Reinigung zu einer Warheit / und sie selbsten an ihrem H. Liechtmeß-Fest / zu einem Liechtmäßig-hell glantzend- und Strahlen-blitzenden Schild / zu einem lebendigen Crystallenen durchsichtigst- und durchleuchtigen Glatt-Spiegel worden welcher zwar mit einem schwartzen Tuch oder Flor der Demuth- und der freywilligen Haltung deß Gesatz/ bedeckt und verhüllet war / doch so sehr nicht könnte verhüllet und verborgen werden / daß er nicht gleich dem vollen Sonnen-Liecht den gantzen Tempel zu Jerusalem erleuchtet / und mit Göttlichem Liecht Glantz angefüllet; dann wie Timotheus, ein Jerosolimitanischer Prie-

Priester bezeugt: Als heutigen Tags/ der gottseelichtige Priester Simeon im Geist/ wie die Schrifft sagt / in den Tempel kommen/ und ein gute Anzahl der Weibs-Bilder in dem allgemeinen Aufzug der Sechswochnerin wahrgenommen: Vidit virginem infinito & Divino lumine circumdatam. Hat er endlich/ ja vor anderen die allerseeligste Jungfrau erblicket/ aber wie? infinito & Divino lumine circumdatam, mit einem unendlich- und Göttlichem Liecht-Glantz umgeben; dannenhero/ separavit eam ab aliis mulieribus. Hat er sie von anderen Weibs Bildern und Kinds-Müttern/ die sich eben wolten hervor seegnen lassen/ abgesöndert. Als könnte er/ und andere/ so im Tempel gegenwärtig waren/ die Blitz-Strahlen und Strahlen-Blitzer/ so als spitzige Pfeil / aus diesem Marianischen Glatt-Spiegel hervor geschossen / mit ihren schwachen Augen nicht ertragen. Es war aber dieser unendlich- und Göttlicher Liecht-Glantz nichts anders/ als das heilig- und hellscheinende gute Exempel/ welches sie/ als ein Spiegel der Reinigkeit und Gerechtigkeit allen und jeden/ beförderist denen Weibs-Bildern/ hervorgehenden Kind-Betterin und Sechswocherin gegeben und hinterlassen hat/ dann weilen sie ohne Mannliches Zuthun / und folgends ohne fleischlichen Wollust/ ihren Göttlichen Sohn empfangen/ wie auch ohne anderen Weiberen gemeine Mutter-Schmertzen und Unsauberkeiten gebohren ; So ware sie nach einhelligen Schluß der Gottes-Gelehrten und heiligen Vätter von dem Gesatz der Reinigung entbunden: nichts desto weniger hat sie sich solchem freywillig unterworffen/ im Tempel zu Jerusalem unter dem allgemeinen Hauffen der noch nicht nach dem Gesatz gereinigten Weibs-Bilder eingefunden / und dargestellet: die Priesterliche Hervorgeseegnung erwartend. Frag ich den verzuckten Lehrer und Carthäuser Dionysium , warum das? gibt er mir zur Antwort: ad dandum humilitatis, & obedientiæ exemplum, ad vitandum scandalum Judæorum, & ad conformandum se aliis mulieribus in rebus honestis , & licitis. daß sie ein Exempel der Demuth und deß Gehorsams hinterlassete / alle Aergernus vermeidete / und sich in ehrlich- und zulässigen Sachen anderen Weibs-Bilderen gleichförmig machte. Mit einem Wort / als ein lebendiger Glatt-Spiegel der Gerechtigkeit/ welcher glatt und eben dardurch gehet/ die Strahlen der Gerechtigkeit von sich werffete.

Timoth. Presb. Feros.

Apud. Joan. Sylv. lib. 2. in Evan. cap. 5. q. 2. num. 9.

Dionys. Carth. in c. 2. Luc.

XI. O wolte GOtt/ die Weibs-Bilder beschaueten sich nur fein offt / und betrachteten sich von der Fuß-Sohlen biß auf die Scheidel deß Haupts nur fein genau in diesem Spiegel/ ich glaub gäntzlich / manche wurd ihren hoffärtigen aufgebüfften Tornier-Kopff nach dem Exempel der demüthig-verschleyrten und verhillten Jungfrauen ablegen/ oder aufs wenigst in etwas sincken lassen; ich glaub/ manche wurde ihre närrische Eigensinnigkeit brechen/ ihren widerspenstigen Humor veränderen / nicht allein ihrem Mann / sondern auch/ und beforderist GOtt und seiner H. Kirchen gehorsamen / dero gebräuchlichen Ceremonien nachkommen/ die vorgeschriebene 6. Wochen der Kind-Beth fleissig außhalten/ und wann sie aus diesen hervor tritt/ mit ihrer Leibs-Frucht in der Kirchen GOtt sich darstellen/ allda von dem Priester/ der an statt GOttes ist/ den gewohnlichen Seegen erwarten/ und nicht so leicht zu Hauß in einem unaufgeraumten/ ungesäuberten Ort/ in einer übel-riechenden Kinds-Stuben/ oder Schlaf-Zimmer hervor seegnen lassen; kurtz davon zu reden/ ich glaub noch einmal/ sie wurden eyfriger der Kirchen zulauffen/ andächtiger dem Gottesdienst beywohnē/ auferbäulicher sich sowol außals inner dem Hauß vor ihren Kinderen und Ehehalten verhalten/ ja befleissen/ sich der allerseeligsten anheut unnöthig gereinigten Jungfrauen gleichförmig zu machen/ und nach dero schönen Exempel anderen Weibs-Bildern mit gutem Exempel vorzuleichten. Alles dieses vermögte ein eintziger wolbedachtsamer Anblick deß Marianischen Glatt-Spiegels/ von welchem der andächtige Jacobus de Voragine folgenden Ausspruch gemacht: Maria est speculum Dei, in quo debemus mentis nostræ maculas aspicere, ut sic possimus Deo mundo corde & corpore deservire. Maria ist ein beseelter Spiegel GOttes/ in welchem wir die Mackeln unserer Seelen betrachten sollen/ auf daß wir GOtt mit reinem Hertzen und Lieb dienen können.

Jacob de Vorag. in Marial. cap. 17.

Lucet, ut emendes.
Was deiner Seelen fehlt/
Ein Spiegel dir vorstellt.

XII. Das Sehen und Gaffen in den Spiegel ist bey vielen Weibs-Bilderen gantz nichts Neues/ sondern ein tägliche Ubung / allein sollen sie in den rechten Spiegel sehen. Das Tieger-Thier/ wie Isidorus beobachtet: ist von Natur sehr geschwind in seinem Lauff/ doch lasset es sich von einem Spiegel auf dem Weg aufhalten/ dahero wann die Jäger die junge Tieger ausnehmen wollen/ setzen sie der Tieger-Mutter/ mitten auf dem Weg/

Isidorus in histo. natur.

Weg / ein oder den anderen grossen Spiegel vor / in welchem sie ihre selbst eigene Schönheit mit grossem Wohlgefallen ein Zeit lang betrachtet / und sich dabey so lang verweilet / biß ihm seine Junge von den Jägeren entzogen und entragen werden / so mit jener Sinn-Schrifft bekräfftiget wird.

Ficin. in mund. Symb. lib. 5. cap. 46. num. 655.

Vitreæ tardatur imagine formæ.
Vom Spiegel-Glaß verführt/
Der Tieger sich verliert.

Alſo gibts Weibs-Bilder / die zwar in anderen Hauß-Geſchäfften und Wirtſchafts-Verrichtungen ſehr hurtig und ſchleunig / ja geſchwind wie der Wind ſeynd / wanns aber zum Kirchen gehen / Meß und Predig hören kommet / ſeynd ihr etliche / und ein groſſer Theil / beförderiſt der Adelichen / ſehr langſam und langweilig / verweilen ſich vielmalen / und laſſen ſich leichtlich von dem Gottesdienſt auf- oder abhalten / was verweilet / was haltet ſie auf? ſie ſeynd diſſfalls gleich dem Tieger-Thier.

Vitreæ tardantur imagine formæ.
Vom Spiegel-Glaß verführt/
Das Weibs-Bild ſich verliert.

Der hölliſche Seelen-Jäger und leidige Teuffel / ſetzet auf den Weg / und ſtellet ihnen vor / einen gläßernen Affen / einen Cryſtallenen Spiegel / darinn beſchauen ſich dieſe / ihrem Gedunckẽ nach ſchön geſprangte / hoffärtige Tieger-Thier (ihrer weit zuſammen geſucht- und geſtimpelten Schönheit ein Färblein anzuſtreichen) eine / zwey / oder noch mehr Stunden lang / da wollen ſie den Augenſchein einnehmen / ob ihr Balck naß oder trucken / ob er weiß oder roth / ob er bleich oder gelb / ob er einfärbig oder gemiſcht / ob er rein oder bemaihligt / ob er glantzend oder dunckel / frölich oder traurig / geſund oder krätzig / ſauber oder beſudelt / recht oder ſchlecht ſeye: unterdeſſen / da ſich dergleichen Tieger-Thier in ihr ſelbſt eigene Geſtalt verafen und vergaffen / mit wiſchen / mit waſchen / mit pöglen / mit mangen / mit färben mit ſtreichen / mit kämplen / mit krauſen / mit zieren / mit ſchmucken / mit ankleiden / mit aufbutzen / verweilen und aufhalten / gehet der Morgen herum / hat die Predig und das Hoch-Amt ein End / wird der Kirchgang / wo nicht gar verabſaumet / biß um 11. Uhr verſchoben / und gantz kurtz / wolte GOtt auch gut / mit einer Jäger-Meß beſchloſſen / die edle Zeit verſchwendet und unnütz zugebracht / die höchſt-nothwendige Nahrung der Seelen / ſo das Wort GOttes iſt / vernachläſſiget / und anderen Weibs-Bildern ein böſes Exempel gegeben / daß ſie eben dergleichen nachthun / auf ſolche Weiß aber / ihnen ſelbſten den gröſten Schaden zufügen. Diß iſt der rechte Spiegel nicht / in dem ſie ſich beſchauen ſollen.

XIII.

Simon Maiolus erinnert uns eines artigen Funds / mit welchem der ſchad-gifftige Baſilisk / ein König der Schlangen / pflegt umgebracht zu werden / und ſagt / daß kein beſſeres Mittel ſeye zu finden / als daß man ihm einen Spiegel vor das Angeſicht ſtelle / damit er ſich ſelbſt erſehe / und durch den Gegenſchein der aus ſeinen eignen Augen hervorſchieſſenden vergifften Strahlen erwirge. Reflexione radiorum ſuorum perimitur, ſagt Maiolus. Aut perit, aut perimit, iſt deſſen Sinn-Schrifft bey Seneca, er tödtet ſich / oder andere. Was der Spiegel dem Baſilisken / das iſt er mehrmalen denen eitlen und üppigen / ſtoltz- und hoffärtigen / ärgerlich- und leichtfertigen Weibs-Bilderen / aut perit, aut perimit, indem ſie ihn mit ihrem vergifftem Athem anhauchen / werden ſie / und zwar der Seelen nach vergifftet / tödten ſich / oder andere / ja wol gar ſich / und andere zugleich / denen ſie unehrlicher Weiß zu gefallen ſuchen und verlangen. Dann unfehlbar iſt die Lehr Gregorii deß Groſſen: Si carni plus quam debemus tribuimus, hoſtem nutrimus. Indem wir unſerem Fleiſch mehr / als ſich geziemet / zulaſſen / dieſes zu viel zärtlen und liebkoſen / aufpfläntzlen und hervor butzen / hoſtem nutrimus, ſo nähren wir unſeren Feind / brüten ein Schlangen aus in dem Buſen / zu unſerem eignen Verderben. Gleichwie / leyder! erfahren jenes Weibs-Bild / von welchem in Annulo hiſtoriarum geleſen wird / daß ſie mit dergleichen Spiegelfechtung zu Hauß / vielmal die Kirchen / und das Wort GOttes eingebüſſet / und anderen Weibs-Bilderen dadurch die Brillen der böſen Nachfolg aufgeſetzt habe: In ihrer letzten Kranckheit / iſt beym hell-liechten Tag / ein groſſer ſtarcker Widder / mit einem zwiſchen beyden Hörneren angehefften Spiegel ins Hauß hinein kommen / hat ſich in das Zimmer der todt-Krancken begeben / ja wol gar aufs Beth zu ihren Füſſen hinauf geſprungen und niedergeſetzt / den Spiegel anſtatt eines Frauenzimmer-Menſchens vorgehalten / und darinnen all ihre durch Hoffart begangene Sünden

Sim. Mai. in dieb. Canic. colloq. de ſerp.

S. Grego. p. 2. hom. 3. in Ezech.

Annal. Hiſt. p. 2. cap. 119.

und Aergernussen vorgestellet. Gleichwie aber dieser Widder auf keine Weiß sich wolte vertreiben lassen/ also müste das unglückseelige Weib / ohne Augverwendung in den Spiegel hinein schauen / mit bitterlichem Seufftzen/ und jämmerlichem Heulen / biß sie ihren sündhafften Geist aufgeben / da ist auch der Widder samt dem Spiegel verschwunden. Durch den Spiegel hat sie gesündiget / durch den Spiegel ist sie gestraffet/ und gleich einem Basilisken nicht nur leiblich- sondern auch geistlicher Weiß / wolte GOtt allein zeitlich / und nicht auch ewiglich vergifftet und erwürget worden/ dann es scheinet / als hab ihre Seel der höllische Widder / der leidige Teuffel abgeholet / und samt dem Spiegel davon geführet.

XIV. Einen andern glückseeligeren Spiegel haltet anheut uns allen / beforderist denen Weibs-Bilderen der Mayländische Ertz-Bischoff Ambrosius vor/ mit treuhertziger Anmahnung: Sit vobis tanquam in imagine descripta virginitas Mariæ & vita, in qua velut in speculo relucet species castitatis, & forma virtutis, ut ipsa corporis species simulachrum fuerit mentis, figura probitatis. Hinc sumamus exempla vivendi, ubi tanquam in exemplari magisteria sunt expressa probitatis, quæ, quid corrigere, quid tenere debeamus, ostendunt. Das Leben und die Jungfrauschafft Mariä solt als in einer Bildnus entworffner stets vor unseren Augen schweben / in welcher/ als in einem Spiegel die Gestalt der Keuschheit / und Form der Tugend hervor scheinet / dann ihre Leibs-Gestalt selbsten ist ein Schilderey deß Gemüths / und Entwurff der Aufrichtigkeit. Hiervon sollen wir ein Exempel zu leben nehmen / wo als in einem Abriß die Meister-Stuck der Gottseeligkeit eingetrucket seynd / dann in diesem Marianischen Glatt-Spiegel / als einem lebendigen Spiegel der Gerechtigkeit / wird uns gezeiget, was wir nach der Lehr-Satzung der Christlichen Gerechtigkeit/ zu thun/ und zu lassen/ zu lieben/ und zu hassen/ zu hoffen/ und zu förchten/ zu veränderen und zu verbesseren haben.

S. Ambr. lib. 2. de virginibus.

Lucet, ut emendes.

Was deiner Seelen fehlt/
Ein Spiegel dir vorstellt.

Deßwegen: inspice & fac secundùm exemplar, quod tibi monstratum est, beschaue dich nur fein wol / in diesem unschätzbaren Tugend- und Gnaden-Spiegel/ und thue nach dem Ebenbild/ so dir anheut im Tempel zu Jerusalem an Maria gezeigt wird.

XV. Seye mir von meinen Hochwerthesten Zuhörern vergünstiget / noch einen / und zwar den dritten und letzten Anblick in das zu Jerusalem im Tempel offentlich aufgehengte Mosaische Ertzene von Spieglen gekünstelte Wasch-Faß zu thun/ von welchem ich noch einmal melde: fecit & labrum æneum de speculis, Moyses machte ein Ertzenes Wasch-Faß von Spieglen/ und ungezweiffelt wird ich darinn auch die dritte Spiegel-Gattung erblicken/ nemlich speculum convexum, einen Hügel- oder Kugel-Spiegel/ welcher seiner Natur und Eigenschafft nach / weder das Liecht / weder Hitz/ durch den Gegenschein wiedergibt/ oder zuruck schiesset / sondern beyde in sich behaltet / und ist der lang-erlebte und betagte / vor Höhe deß Alters gleichsam kugelt- und buckelt daher gehende Priester Simeon/ deme GOtt der Heilige Geist selbsten in dem heutigen Evangelio folgendes Lob spricht: & ecce homo erat in Jerusalem, cui nomen Simeon &c. **Und siehe es war ein Mensch zu Jerusalem mit Namen Simeon / und derselbige Mensch war gerecht und gottsförchtig / wartete auf den Trost Israel / und der Heilige Geist war in ihm / und er hatte ein Antwort bekommen vom Heiligen Geist/ daß er den Todt nicht sehen wurde / er hätte denn zuvor den Gesalbten deß HErrn gesehen / und er kam durch Anregen deß Geists in den Tempel / und als die Elteren das Kind JEsum in den Tempel brachten/** accepit eum in ulnas suas, & benedixit, ac dixit, &c. nunc dimittis servum tuum Domine, secundùm verbum tuum in pace. **Da nahm er ihn auf seine Arm/ benedeyete GOtt und sprach: HErr nun lassest deinen Diener nach deinem Wort im Frieden fahren.** Uber welchen Paß der Purpur-tragende Vatter Hugo also schreibet: In tribus commendatur Simeon; quantùm ad proximum dicitur justus, quantùm ad Deum timoratus, quantùm ad se dicitur: Spiritus Sanctus erat in eo. Das von GOtt ausgesprochene Lob Simeonis bestehet in dreyen Stucken / daran sich jederman zu spieglen hat. Gegen GOtt wird er gottsförchtig / gegen dem Nächsten gerecht/ gegen sich selbst voll deß Heiligen Geistes genennet. Was

Luc. 2. v. 25.

Luc. 2. v. 28. & 29.

Hugo Cardi. in cap. 2. Luc.

abe-

aber mir an ihm am besten gefallt/ ist/ daß er als ein lebendiger Kugel-Spiegel/ das Liecht/ und die Hitz der Göttlichen Sonnen-Strahlen in sich zwar auffanget/ aber nicht zuruck gibt/ dann accepit JEsum in ulnas suas, er nahm JEsum das wahre Liecht der Welt/ und lebendige Feur so zum Brennen auf die Welt ist gesandt worden/ auf seine Arm/ wolte ihn aber nicht entlassen/ biß daß ihn die Lebens Geister verlassen/ und er glückseelig den Geist aufgeben solte: Nunc dimittis, sagt er: Nun lässest du deinen Diener in Frieden fahren/ quia viderunt oculi mei salutare tuum, lumen ad revelationem gentium, & gloriam plebis tuæ Israel. Dann meine Augen haben gesehen deinen Heyland/ ein Liecht zur Erleuchtung der Heyden/ und zum Preiß deines Volcks Israel. So haben wir dann in diesem lebendigen Simeonischen Kugel-Spiegel zu ersehen/ wie wir unser Leben seelig beschliessen/ und ein glückseeliges End nehmen können und sollen.

Luc. 2. cap. v. 28. & 32.

XVI. *Natal. Com.* Natalis Comes erzehlet/ daß zu Achaia vor dem Tempel Cereris, ein Spiegel an einem zarten Band hangend/ ins Wasser eines Brunnens abgelassen/ zu sehen war/ in welchem Spiegel die Krancke nach abgelegtem gebräuchlichen Götzen-Dienst/ entweders die gewisse Gesundheit/ oder gewissen Todt/ durch Anschauung einiger durch Kunst deß Teuffels sich vorstellenden Bilderen zu ersehen hatten. Behalten gleichwol die Achaier diesen ihren Aberglaubisch- und Abgötterischen Zauber-Spiegel; wir/ Geliebte im HErrn/ können und wollen uns anheut ohne einzige Sorg eines Betrugs ohne Gefahr eines Aberglaubens in dem uns vorgestellten Simeonischen Kugel-Spiegel besehen/ und werden unfehlbar ersehen/ nicht zwar/ ob wir in dieser oder jener Kranckheit sterben/ oder wie lang wir noch zu leben haben/ dann der Todt ist uns vorhin gewiß/ die Stund deß Todts aber ungewiß/ sondern wir werden in diesem Spiegel ersehen und erkennen/ wie wir uns nach dem schönen Exempel deß Simeonis durch die Umarmung Christi zu einem glückseeligen Todt bereiten sollen/ accepit eum in ulnas suas, er nahm ihn/ nemlich JEsum/ in seine Arm/ das ist/ wie Cornelius à Lapide außlegt: inter brachia sua amplexans, & ad sinum pectusque suum ardentissimè & suavissimè applicans. Er hat ihn mit beyden Armen umfangen/ innbrünstigst und süssiglichst an sein Brust getrucket/ mit todt-kläglicher Stimm ruffend: Nunc dimittis, Nun O HErr lassest du deinen Diener im Frieden fahren/ als wolte er sagen/ wie Origenes übersetzet: Quamdiu Christum non tenebam, clausus eram, & de vinculis exire non poteram. So lang ich Christum nicht sahe und haltete in meinen Armen/ war ich geschlossen und eingesperret/ könnte aus dem Kercker dieses armseeligen Lebens nicht heraus kommen. Jetzt aber/ da ich das Liecht siehe/ so zubereitet zu Erleuchtung aller Völcker/ und das Feur in Händen halt/ dessen Liebs-Flammen niemal genug hat/ verlange ich vom Leib aufgelöset/ und ausser dem Leib mit Christo zu seyn. Wol ein holdseelig- und kostbarer Kugel-Spiegel/ welcher die Göttliche Liecht-Strahlen und Liebs-Flammen zwar in sich empfanget/ aber nicht zuruck gibt/ biß er seinen Geist aufgeben. In hoc speculo, kan ich sagen mit Augustino, peccator consideret diligenter, unde veniat, & quo vadat, perpendat per quod iter tenebrosum infelix anima sit transitura. In diesem Spiegel beschaue sich der Sünder absonderlich/ betrachte mit grossem Fleiß/ woher er kommen/ und wohin er kehre/ und erwege den stock-finsteren Weg/ den seine unglückseelige Seel wird durchwanderen müssen.

Orig. in Luc.

S. August. Tom. 9.

XVII. Ein sehr berühmter Prediger zu Pariß pflegte in der heiligen Fasten-Zeit/ in andere Städt zu reisen/ und darinnen das Wort GOttes mit grossem Eyfer vorzutragen. Einstens da er von einem dergleichen Ort/ nach löblich verrichter heiligen Arbeit/ wiederum zuruck kehren wolte/ begehrte von ihm eine Hoch-Adelich-doch sehr beschreyte Dame, er solte ihr mit nächstem einen Pariser-Spiegel mitbringen/ den der wol eyfrige Diener GOttes auch versprochen/ aber nicht aus einem allamode-Laden/ sondern von dem Freithof/ oder GOttes-Acker abgeholt/ und hergenommen/ mit diesem das künfftige Jahr sich zu besagter Custerin begeben/ bey ihr anmelden lassen; und da sie gantz begierig den erwarteten Spiegel zu sehen/ zugeloffen/ ja die junge Herrschafft samt allen Haußgenossen zusammen geruffen/ hat er einen überaus grossen beförchtlichen Todten-Kopf hervor gezogen/ aufgewiesen und anprælentiret/ sprechend: Madam/ da ist der versprochene

Cornel. à Lapid. in cap. 2. Luc.

Spie-

Spiegel/ nehmt hin / betrachtet euch darinnen / sehet nun fein offt und tieff hinein/ so werdet ihr unfehlbar ein anderes Leben führen / und zu seiner Zeit ein glückseeliges End nehmen / wie auch erfolget : dann dieser Todten-Spiegel hat aus einem Schand-Laster der Eitelkeit einen Buß-Spiegel der Heiligen Tugend gemacht / gleichwie ein bewährter Scribent bey Henrico Engelgrave, am Fest deß Heiligen Francisci Borgiæ erzehlet. Also stelle ich anheut allen und jeden vor / und verehre absonderlich den Alt- und Betagten (die gleichsam mit einem Fuß schon in dem Grab stehen) einen nicht zwar todt/ versehrten (damit niemand zu erschricken Ursach habe) sondern noch lebhafften und lieblichen Todten-Kopff / nemlich den alt- und betagten noch lebhafften / doch in Zügen ligenden / und dahin sterbenden Simeonem, als einen lehrreich und heilsamen Kugel-Spiegel.

Speelberg. Concio. æstiv. Dom. 15. post. Pente. §. 2.

Lucet, ut emendes.

Wie man wol sterben kan/
Zeigt dieser Spiegel an.

Inspice, & fac secundùm exemplar, quod tibi monstratum est, beschaue/ und betrachte dich dann wol / in diesem lebendigen Todten-Spiegel/ und thue nach dem Exempel / so dir im Tempel zu Jerusalem / an Simeone gezeigt wird / bereithe dich zu einer glückseeligen Sterb-Stund / gleichwie er sich bereitet hat : Wie hat er sich bereitet ? Habs schon gesagt/ sags noch einmahl : Accepit eum in ulnas suas. Er nahm JEsum in seine Arm / und zwar / wie Dionysius Carthusianus über diesen Text schreibet : Affectuosissimè, devotissimè, reverendissimè ac jucundissimè accepit eum ; quamvis se contactu Sancti Sanctorum putaret indignum. Auf das anmüthigst und andächtigst/ auf das ehrerbiethigst und freudigist/ hat er JEsum in seine Arm genommen / und an sein Brust gedruckt / obwolen er sich unwürdig schätzte / den Heiligen aller Heiligen anzurühren. In dieser liebreich- und Ehrenbiethigen Umarmung Christi JEsu / in unser Sterb-Stund (welches wo nicht leiblich / doch geistlicher Weiß geschicht / durch würdige Empfahung der letzten Weg-Zehrung / nemlich seines allerheiligsten Leibs / Fleischs und Bluts im Sacrament deß Altars) bestehet unser glückseeliges Hinscheiden / und Seelen-Seeligkeit : Alsdann müssen wir gleich der verliebten Braut Salomonis sagen können : Inveni, quem diligit anima mea, tenui eum, nec dimittam. Ich hab mit Simeon gesehen / und gefunden / empfangen / und genossen / den mein Seel liebet / ich will ihn / mit Simeon/ halten/ so gut ich kan/ und nicht entlassen / biß daß er mich gleich wie ihn/ als seinen Diener lasset im Frieden fahren.

Dionys. Carth. in. Luc.

Cant. 3. cap. v. 4.

XVIII.

Zum Beschluß dann hencke ich hier auf der Cantzel offentlich auf / und will aufgehenckter hinterlassen / meinen seithero vorgewiesenen geistlich- und lebhafften dreyfachen Hohl- Glatt- und Kugel-Spiegel deß Mosaischen Ertzenen Wasch-Faß im Tempel zu Jerusalem / zu welchem sich alle und jede / Jung und Alt/ Groß und Klein/ Vornehm und Gemein / Geistlich und Weltlich/ Manns- und Weibs-Personen zu spieglen haben / wünsche allein / daß wir nicht nur obenhin / sondern fein tief / und scharffsichtig in diesen dreyfachen Spiegel hinein sehen / damit von uns nicht könne gesagt werden/ was der heilige Apostel Jacobus in seiner Catholischen Epistel von etwelchen geschrieben : Si quis auditor est verbi & non factor, hic comparabitur viro consideranti vultum Nativitatis suæ in speculo ; consideravit enim se, & abiit, & statim oblitus est, qualis fuerit. Ein Hörer deß Worts / und nicht ein Thäter / ist gleich einem Mann / der sein natürliches Angesicht im Spiegel beschauet / dann / nachdem er sich beschauet hatte / gehet er hinweg und vergisset alsbald wie er gestalt war. Nicht also / nicht also / Vielgeliebte / wir wollen deß seithero vorgetragenen Wort GOttes nicht allein Hörer / sondern auch Thäter seyn / und was wir in dem vorgestellten dreyfachen Spiegel gesehen / tieff in unsere Hertzen / als einen entgegen gesetzten Spiegel eintrucken. Wunder-würdig erzehlet Petrus Douet, von einem Spiegel/ den Cosmus Medices, Groß-Hertzog zu Florentz / nach seinem Leben hinterlassen ; dieser solle das einmahl eingetruckte Ebenbild und Gestalt Cosmi, also lieb- und lebhafft auch nach dessen Tod behalten haben/ daß wer biß auf gegenwärtige Stund hinein siehet / bekennen muß / als sehe der Groß-Hertzog noch heraus. Ein grosses/

Jacob. cap. 1. v. 23.

Pet. Dou. Lib. 2. cap. 5.

grosses/und bald unglaubliches Wunder der Natur / muß bekennen. Hat nun das von Natur harte und steiffe Crystall / ihm/ gleich einem weichen Wachs/ die Bildnuß deß Groß-Hertzogens Cosmi Medices, auf besagte Weiß eintrucken lassen / wie viel leichter und ehender / wie viel tieffer und steiffer / wie viel lebhaffter und ähnlicher / sollen in unsere Hertzen die Bildnuß nicht eines Groß-Hertzogens von Florentz / sondern deß Grossen Sohn GOttes Christi JEsu / der Groß-Hertzogin Himmels und der Erden Mariä/ seiner Jungfräulichen Mutter und Simeonis dero getreuen Dieners unauslöschlich eingetrucket werden; also / daß aus all unseren äusserlichen Thun und Lassen/ als einem Spiegel deß Gemüths/ die Hitz der Lieb/ so wir in Christo als einem Hohl-Spiegel; das Liecht der Tugend / so wir in Maria' als einem Glatt-Spiegel; die Vorbereitung zum Todt / so wir an Simeone als einem Kugel-Spiegel/gesehen/ Spiegel-liecht und Sonnen-klar hervor scheinen / und wir mit dem heiligen Apostel Paulo sagen können: Videmus nunc per speculum, & in ænigmate, tunc autem facie ad faciem. **Wir sehen jetzt durch einen Spiegel im Duncklen / alsdann aber / nemlich in dem anderen Leben / werden wir hoffentlich sehen von Angesicht zu Angesicht / nicht allein JEsum, Mariam, und Simeonem / sondern den Dreyeinigen GOTT mit allen Außerwählten in dem klaren Spiegel deß Liechts der Glory / der immerwährenden Himmlischen Freud/und Glückseeligkeit/ Amen.**

1. Cor. 13. cap. v. 12.

Wahrhaffte Baurn-Regel / Matheis / bricht Eyß.

Das ist:

Schende Lob- und Ehr-Red /

Am

Fest deß grossen und fürtrefflichen Heil. Apostels Mathiæ.

Vorspruch.

Sicut, in sereno, glacies, solventur peccata tua. Ecclesiastici. cap. 3. v. 17.
Deine Sünd werden zergehen / wie das Eyß zerschmeltzet in gutem Wetter.

Vorhaben.

Mathias, seinem Namen nach / donum Dei, die Gab oder Gnad GOttes / ladet die Sünder ein zum Eyßbrechen / oder Bußwürcken beym guten Wetter der Göttlichen Barmhertzigkeit; ehe und bevor das Eyß ihrer Unbußfertigkeit von dem Eyßen der Göttlichen Gerechtigkeit aufgebrochen werde.

Innhalt.

I. Kayser Ferdinandus der III. ist durch urplötzliche Aufbrechung der zugefrornen Donau / zu Regenspurg auf dem Reichs-Tag von Uberfall deß Reichs Rebellen Panier befreyet worden.

II. Einen gottlosen Reichs-Tag und teuflische Zusammenkunfft halten zur Faßnachts-Zeit die Sünd und Laster / bey welchen die Menschen in der Lieb GOttes erkalten / und gleichsam zu Eyß gefrieren.

III. So lang diese Gefröhr anhaltet / stehet die Seel in Gefahr der ewigen Verdamnuß. Soll dann der Sünder beym Sonnenschein der Göttlichen Gnad / frühezeitig das Eyß brechen / weilen es nun heisset / Matheis bricht Eyß.

IV. Um das Fest deß H. Apostels Mathiä pflegt gemeiniglich das Eyß aufzugehen / bricht also natürlicher Weiß Matheis das Eyß.

V. Noch vielmehr aber sittlich- und geistlicher Weiß / dann das Wort Mathias wird verdolmetschet Donum Dei, ein Gab Gottes weilen er von Gott mit dem Apostel-Ampt ist begabet worden.

VI. Die Meynung deren die da sagen / Mathias seye Zachäus gewesen / den Christus von wilden Feigen-Baum beruffen / wird abgeleinet und behauptet / daß er allezeit / fromm / unschuldig und Gottsförchtig / neben vielen anderen die Gnad deß Eyßbrechens / das ist / der Bekehrung der Sünder von GOtt gehabt hat.

VII. Die Catholische Kirchen begehrt das Fest deß Heil. Mathiä gemeiniglich in der H. Fasten / weilen

len diese Zeit die bequemste zum Eyßbrechen und Bußwürcken.

VIII. So geschicht durch das heitere Wetter der Gnad/ und durch die Hitz der Göttlichen Lieb.

IX. Also/ daß der Sünder/ wann er auch wie Crystall gefroren und erhartet ist/ wie Wasser zerfliesset dann Matheis/ das ist die Gab oder Gnad GOttes/ bricht alles Eyß.

X. Einem solchen Crystall gleichte jene so lasterhaffte- als adeliche Jungfrau/ welche nach begangener Blutschand/ den Vatter und die Mutter getödtet/ uñ einẽ allgemeinen Schleppsack abgeben hat.

XI. In Anhörung deß Wort GOttes aber/ auch nur aus Fürwitz/ ist sie von den Sonnenblickern der Göttlichen Gnad/ dergestalten berühret worden/ daß sie ihre Sünden/ nach vollendter Predig/ mit gröster Reumüthigkeit gebeichtet/ in Erwegung der Grösse der Göttlichen Barmhertzigkeit vor Liebe verschmachtet und gestorben ist.

XII. Wann der Geist GOttes oder warme Gnaden-Wind wehet/ so muß nothwendig das Crystall oder Eys zergehen/ und die Zäherwasser oder Bußthränen fliessen.

XIII. Deßwegen dann kein Sünder an der Barmhertzigkeit GOttes zweifflen/ vielweniger verzweifflen soll.

XIV. Bernebens aber muß man das Matheis-Fest/ oder die Zeit der Gnaden/ nicht fruchtloß verstreichen lassen/ damit nicht etwann das Eyß der Unbußfertigkeit/ von dem Eisen der Göttlichen Gerechtigkeit mit Gewalt aufgebrochen werde. Gleichwie jenem verstockten Sünder wiederfahren/ den auf Befehl deß Heil. Mathiä die Erden lebendig/ oder vielmehr die Höll verschlucket.

XV. Also ist auch Salome einer Tochter Herodiadis, zu wolverdienter Straff ihrer Unbußfertigkeit/ durch einẽ Eyßschollẽ das Haupt abgestossen worden.

XVI. Dergleichen zeitlich und ewigen Straffen vorzukommen/ sollen die Sünder/ ohne Zeit-Verliehrung/ das Eyß brechen und Bußwürcken.

Eingang.

I. ALs im Jahr 1631. von dem großmächtigisten Kayser Ferdinando dem Dritten dieses Namens/ hochseeligister Gedächtnuß/ in der weitberühmten Kayserlichen Frey- und Reichs-Stadt Regenspurg ein allgemeiner Reichs-Tag gehalten wurde/ ist ungefehr ein so rauhe Kälten eingefallen/ daß die vorbeyfliessende Donau gäntzlich ist zugefroren: Als nun solches Panier deß Reichs Haupt-Rebell- und Ertz-Feind wargenommen/ ist er mit völliger Macht bey nächtlicher Weil zu der Stadt hinzugerucket/ Willens mit seinem Kriegs-Heer über das Eyß als eine vest-geschlagene Brucken zu passiren/ die Stadt sammt dem Kayser und anderen versammleten Abgesandten und Reichs-Ständen unversehens zu überfallen/ und unter seine ungerechte Bottmässigkeit zu bringen. Aber siehe Wunder! eben diese Nacht/ da der Übergang und Anfall geschehen solt/ ist nicht ohne handgreiffliches Miracul die Donau völlig aufgebrochen/ das Eyß abgeloffen/ mithin die fälschlich-vermeinte Eyßene Brucken zertrimmert/ und der Anschlag der Feind zu Wasser/ Regenspurg aber sammt dem Kayser in seiner Sicherheit erhalten worden.

II. Hochwerthist- auserwählt ist- in Christo vielgeliebste Zuhörer! einen wunderlichen Reichs-Tag/ oder vielmehr eine gottlose Zusammenkunfft halten und stellen an/ bey gegenwärtig liederlicher Faßnachts-Zeit die sinnlich- und sündige Welt-Kinder/ bey welcher als das Ober-Haupt Bacchus ein Gott deß Fraß- und Füllerey das Directorium führet oder den Meister spielet: neben dem kommen zusammen/ und erscheinen gantz fleissig unterschiedliche Abgesandte von der Welt/ als da seynd Apollo ein Gott deß Lügens und Betrügens/ Mars ein Gott deß Grimm und Zorns/ Mercurius ein Gott der Diebstahl und Ungerechtigkeit/ Juno eine Göttin der Hoffahrt und Eytelkeit: Über das/ finden sich gantz dienstbar- und willfährig ein/ die abgeordnete von dem Fleisch/ als Venus eine Göttin und Mütter der unreinen Lieb/ Cupido ihr Sohn/ ein Gott der fleischlichen Wollüsten/ Jupiter ein Gott der Eheschändung und Ehebrecherey; und endlich will auch Lucifer oder der Teuffel nicht saumseelig/ oder bey dieser so sau-

ben Versammlung der letzte seyn / schicket dann Plutonem den Höll-Gott / mit Proserpina der Höll-Göttin / auf daß sie den allgemeinen Nutzen deß Höllen-Reichs auf das genaueste beobachten. Gütigster GOtt! was Wunder ist es? wann auf dergleichen Reichs-Tag / will sagen / bey solcher lasterhafft-gottloß- ja teuflischen Zusammenkunfft und verdammlichen Herren-Faßnacht Gesellschafft / die Lieb und Forcht GOttes verschwindet / die Boßheit / Tugend- Ehr- und Gewissenlosigkeit überhand nimmet? gleichwie schon lang vorgesagt die ewige eingefleischte Weißheit Christus JEsus / bey seinem himmlischen Hof-Cantzler Matthäo / mit folgenden Worten: Multi Pseudo-Prophetæ surgent & seducent multos, & quoniam abundavit iniquitas, refrigescet Charitas multorum: Es werden viel falsche Propheten aufstehen und viele verführen; und weilen die Ungerechtigkeit hat überhand genommen / so wird die Lieb vieler erkalten / ist so viel geredt: aus Mangel der übernatürlich- und Göttlichen Liebs-Hitz / wird in den Hertzen der Lasterhafft- und Gewissenlosen Menschen ein rauher Winter entstehen / ein groß- und häfftige Kälte einfallen und verursachen / daß die Donau eingefriere und zu Eyß werde; will sagen / daß der Göttliche Gnaden-Strom / mit seinen Himmlischen Gnaden-Wässern zu fliessen aufhöre / und die armseelig-sündige Seel gleich einem Eyßschollen erkalte und erharte / nach der wolgegründten Lehr deß Kirchen-Lichts Augustini, der diese Gleichnuß gibt / sicut frigus congelat aquam, ne fluat, ita nos alligati frigore peccatorum gelascimus, gleichwie die Kälte das Wasser gefrieren macht / daß es nicht fliessen kan / also müssen auch wir durch lang und starck-anhaltende Kälte der Sünd und Laster / endlich eingefrieren / und gleichsam zu einem unempfindlichen Eyß werden.

Matth. 24. v. 11. & 12.

S. August. in Psalm. 125.

III. So lang aber diese Gefröhr und Kälte dauret / stehet die unglückseelige Seel in augenscheinlicher Gefahr / daß sie von ihren Feinden überfallen / ja wol gar zu Grund gerichtet und in das ewige Verderben gestürtzet werde. Dann auf jene Wort Christi deß HErrn / quoniam abundavit iniquitas, refrigescet charitas multorum, weilen die Boßheit überhand genommen / wird die Lieb vieler erkalten / folget gar bald die Betrohung mit dem Greuel der Verwüstung: Cùm ergo videritis, sagt der Welt-Heyland ferners / abominationem desolationis &c. **Wann ihr sehen werdet den Greuel der Verwüstung:** Sonnenklar zu bedeuten / daß auf die grosse Kälte und starcke Gefröhr der Menschlichen Hertzen / wann diese in der Lieb GOttes / gleichwie Eyß erkaltet / und erhartet seynd (weilen alsdann der Göttliche Gnaden-Fluß nicht fliessen kan) nothwendig der Greuel der Verwüstung / das ist die gäntzliche Zerschleiffung und Zugrundrichtung der Seelenburg erfolgen müsse / gemäß dem hochweisen Ausspruch Alexandri ab Alexandro: Diabolus suggerendo peccata, ligat, ad modum glaciei, mentes hominum, ne currant ad Patriam. Der abgesagte höllische Seelen-Feind und leydige Teuffel / indem er die Menschen auf sein teuflisches Faßnacht-Spiel einladet / zum sündigen anreitzet und vorleuchtet / bindet und strenget ihre Gemüther an / wie ein Eyß / daß sie gantz starr- und unbeweglich stillstehen / und unmöglich zum himmlischen Vatterland gleich einem Wasser fliessen oder fortlauffen können. O gefährlicher Winter! O schädliche Kälte! O unglückseelige Gefröhr! O verdammliches Eyß einer in der Lieb GOttes erkaltet- in dem Wust der Sünden erfrornen und gefrornen Eyßkalt- und erhartet- starr- und unbeweglichen Seelen! Wann wird bey ihr endlich einmal die Kälte nachlassen? das Eyß von freyen Stucken aufgehen? oder mit Gewalt aufgebrochen werden! Gar bald vielgeliebte im HErrn / und vielleicht noch heut. Ach wolte GOtt noch heut / noch diesen Vormittag / anerwogen wir hochfeyrlich begehen / das Fest deß groß- und fürtrefflichen glorreich- und heiligen Apostels Mathiä / an dessen Namens-Fest und heutigem himmlischen Ehren-Tag / die wolbekannte und wahrhaffte Baurn-Regel zutreffen solt / die also lautet:

Alexan. ab Alex.

Matheis
Bricht Eyß.

Welche Regel ich / nicht natürlich sondern geistlich will verstanden / und mit jenem Versprechen GOttes beym Ecclesiastico, oder JESU dem Sohn Syrach bewähret und erkläret haben: Sicut in sereno glacies, solventur peccata tua. **Deine Sünd werden zergehen / wie das Eyß zerschmeltzet in gutem Wetter.** Solches mit mehrerm zu vernehmen / ertheile Gott beyderseits seine Gnad ꝛc.

Eccl. 3. 17.

IV. Wann wir die angezogene Baurn-Regel

Matheis
Bricht Eys.

Dem

Dem Buchstaben und natürlichen Lauff der Zeit nach/ auf welchen die Baurn am meisten acht haben / nehmen wollen / so ist sie also zu verstehen: nemlich/ daß zum End deß Monats Hornungs (zu welcher Zeit / die Christlich Catholische Kirchen Jährlich das Fest deß H. Apostels Mathiä feyrt) weilen die Sonn allgemach hoch steiget/ und sich mehr zu uns nähert/ gemeiniglich die strenge der Kälte nachlasset / und die zugefrorne Flüß oder Wässer wiederum aufgehen; Also schreibet Vincentius; daß/ obwolen das Pontische Meer / zur Zeit deß Kayserß Constantini Copronimi, 2c. Ellenbogen tieff gefroren war/ doch um diese Zeit zum End deß Hornungs aufgebrochen seye:

Matheis
Bricht Eys.

V. Daß aber dieser heilig- und glorreiche Apostel im mehr sittlich- als geistlichen Verstand / Eyßbreche / traget auf dem Rucken und bringet mit sich sein H. Nahm. Sintemalen Mathias verdolmetschet wird / und so viel heisset/ als Donum Dei, ein Gab GOttes: Mathias: Also schreibet von ihm Jacobus de Voragine, hebraicè donatus à Domino vel Donatio Domini, nam donatus fuit à Domino, quando ipsum de mundo elegit, & intra septuaginta duos Discipulos designavit, donatio Domini fuit, quando sorte electus, inter Apostolos nominari promeruit. Mathias ist ein Hebräisches Wort: und lautet so viel / als ein begabter von GOtt/ oder ein Begabung GOttes/ dann er ist vom HErrn begabt worden/ da er ihn von der Welt auserkiesen und unter seine 72. Jünger gesetzt und angenommen / wiederum war ein grosse Begabung GOttes/ daß er durch das Loos erwählet / denen 12. Aposteln zugesellet zu werden verdienet / und würdig ist geschätzet worden. Es vermeynen etliche Lehrer / benanntlich Clemens Alexandrinus, als wäre Mathias Zachäus gewesen / den Christus der HErr vom wilden Feigenbaum beruffen / und nachdem er denen 72. Jüngern deß HErrn ist zugesellet/ endlich wol gar zum Apostel erhoben/ mit Hindansetzung deß Namen Zachäi Mathias benamset worden; dieser Meynung nach/ ist Mathias auch einstens ein schwerer Sünder/ ein Publican und Fürst der Publicanen gewesen/ bey welchem die Kälte deß Geld-Geitzs/ die Geführ deß ungerechten Wuchers überhand genommen/ die Göttlich und Menschliche Lieb erkaltet/ und die Seel gleichsam zu Eyß gefroren war/ biß einstens ungefehr die Sonn der Gerechtigkeit Christus JEsus vorbeygangen / ihn mit seinen Gnaden-Augen angesehen und beruffen: Zachæe festinans descende, und mit denen hervorscheinenden hitzig- und feurigen Licht- und Liebs-Strahlen / das hart- und kalte Eyß seiner Seelen dergestalten erweicht und zerschmeltzet/ daß es in reumüthiger Bußfertigkeit zerflossen / und dem Brunnen deß Lebens/ welcher Christus ist/ nachgeflossen; mit einem Wort / aus Zachäo Mathias/ aus einem schweren Sünder ein Apostel worden ist: mit Erfüllung deß Göttlichen Verheissens bey dem Prediger oder Sohn Syrach: Sicut in sereno glacies, solventur peccata tua, **Deine Sünd werden zergehen / wie das Eys zerschmeltzet in gutem Wetter.** Aber nein: dieser Meynung falle ich nicht bey. *Luc. 19. 5.*

Jacob. de Vorag.

Clem. Alex. lib. 4. strom.

VI. Allermassen ich von diesem glorreichen Apostel und dessen Unschuld und Heiligkeit / ein weit anders und besseres Gutachten führe / und eben darum die angezogene Wort deß H. Geists / in einer andern Bedeutung will verstanden und genommen haben; dann wie in der Verfassung seines H. Lebens / bey Dionysio von Lützenburg/ einen Capuciner-Ordens-Priester/ aus bewehrten Authoren zu lesen / ist Mathias aus dem Königlichen Stammen Juda/ in der Davidischen Stadt Bethlehem gebohren / von Kindheit auf in allerhand Wissenschafften / und sonderlich in dem Gesatz deß HErrn unterwiesen/ von seinen / nicht weniger reich dann adelichen Eltern/ mit grosser Sorgfältigkeit/ zu wahrer Andacht und Gottesforcht erzogen worden; damit sie aber hierinn desto sicherer wären / übergaben sie ihn dem H. Priester Simeoni / der Christum den HErrn in dem Tempel empfangen / und auf seine Arm genommen; unter welchem Lehrmeister er in weltlich- und Göttlicher Wissenschafft/ noch vielmehr aber in Tugend und Heiligkeit dergestalten zugenommen / daß er dem H. Simeoni selbsten wunderbarlich vorkommen / biß er Mittels der Zeit / nach angehörter Lehr Christi diesem nachgefolgt / anfänglich zu seinem Jünger / nachgehends zu seinem Apostel / aus besonderer Begnadung GOttes / wie der Nahm Mathias mit sich bringt / erwählet worden. Diesem nach ist Mathias / niemalen Zachäus ein Publican und offner Sünder / kein ungerechter Zöllner oder Wucherer / sonder von Kindheit an und Jugend auf from

P. Dionys. Lux. in leg. SS. 24. Febr.

und unschuldig/ Gottsförchtig und tugendsam/ ja heilig gewesen/ und eben darum war es bey seiner Bekehrung oder vielmehr Beruffung keines Eyßbrechens/ keines Gewalts vonnöthen: wol aber hat er mit seiner Apostolischen Lehr/ grossen Seelen-Eyfer und hellstrahlenden Exempel/ unzahlbar viel Unglaubige/ wie auch andere schwere verhart- und verstockte Sünder zu Gott/ zu den wahren Glauben und Besserung deß Lebens bekehret/ und bey ihnen das Eyß gebrochen/ wie der Heil. Antonius bezeuget mit folgenden Worten: Cùm per Judæam prædicaret, multos, signis & prodigiis convertebat, als Mathias durch Judenland predigte/ hat er viel durch Zeichen und Wunder bekehret: mit deme übereinstimmet Dionysius Carthusianus: Insistebat prædicationis officio, plurimosque convertens, magna fecit miracula, illuminavit cæcos, mundavit leprosos, claudis gressum, surdis auditum, defunctis restituit vitam, er war sehr emsig und eyfferig im Apostolischen Predigampt/ würckte grosse Wunder und Miracul/ unter denen das gröste war/ daß er die Sünder/ und zwar plurimos die allermeiste und unzahlbar viel bekehret hat/ welches dann eben die Haupt-Ursach gewesen/ daß er aus Haß und Neyd beym Hohenpriester als ein Gotteslästerer angeklagt/ als ein solcher obwol unschuldiger Weiß ist versteiniget worden/ weßwegen auch billich der Nahm Mathias Donum Dei, ein Gab GOttes verdolmetschet wird/ dann er ist von GOtt neben viel andern vornehmen Gnaden/ beforderist und absonderlich mit der Gnad der Bekehrung der Sünder begabet gewesen; und das heisset in sittlich- und geistlichen Verstand/ die wolbekannt- und wahrhaffte Baurn-Regel:

S. Anton. Serm. de Sanct.

Dion. Carth. Serm. 2.

Matheis
Bricht Eyß.

VII. Sagen sie mir Auserwählte/ was mag etwann unsere Heilige Mutter die streitbare Kirchen dahin veranlassen/ daß sie das Fest dieses H. und glorreichen Apostels also angeordnet/ daß solches gemeiniglich zum End der Faßnacht/ oder zum Anfang der Fasten einfallet/ und wie billich/ hochfeyrlich begangen wird? wann mir verlaubt eine einfältig- und geringfügige Muthmassung beyzubringen/ so sag ich/ dieses geschehe darumen/ weilen in der Faßnacht viel übels/ in der Fasten aber viel gutes geschicht: fallet das Fest Mathiä in der Faßnacht/ so will uns dieser H. Apostel von dem Bösen abhalten; fallt es aber in der Fasten/ so will er uns zum Guten antreiben/ und rufset uns gleichsam zu/ mit der Catholischen Kirchen/ aus dem Mund deß H. Apostels Pauli: Ecce nunc tempus acceptabile? ecce nunc dies salutis? Sehet/ jetzt ist ein annehmliche Zeit! sehet nun seynd Täg des Heyls! absonderlich aber will er uns antreiben und anstrengen zum Eyßbrechen oder Bußwürcken mit dem Propheten Joel zuruffend; Nunc ergo dicit Dominus, convertimini ad me in toto corde vestro, in jejunio & in fletu & in planctu, & scindite corda vestra, & non vestimenta vestra, & convertimini ad Dominum Deum vestrum, quia benignus & misericors est, patiens & multæ misericordiæ, & præstabilis super malitia. Nun spricht der HErr also: bekehret euch zu mir von eurem gantzen Hertzen/ mit Fasten und mit Weinen/ und mit Klagen/ zerreisset eure Hertzen (ist so viel gesagt) brechet endlich einmal auf das Eyß der Unbußfertigkeit/ zerreisset eure Hertzen/ und nicht eure Kleyder/ und bekehret euch zu dem HErrn euren GOtt/ dann er ist gütig und barmhertzig/ geduldig und von grosser Erbarmung/ und erzeiget sich gnädig über die Boßheit. Mit einem Wort: Mathias heisset so viel als Donum Dei, ein Gab oder Gnad Gottes. Verspricht also mit seinen Namen von GOTT Gnad und Barmhertzigkeit/ Verzeihung und Nachlassung der Sünden; und weilen die H. Fasten-Zeit/ absonderlich eine von GOtt und der Kirchen bestimmte Zeit der Gnad und Besserung ist/ wird gantz füglich das Fest deß H. Apostels Mathiä gleich vor- oder in der H. Fasten gehalten/ uns um so viel mehr der Gnad GOttes zu vertrösten/ und gleichsam zu versichern jenes Göttlichen Versprechens bey dem weisen Syrach: Sicut in sereno glacies, solventur peccata tua, deine Sünd werden zergehen/ wie das Eyß zerschmeltzet in gutem Wetter/ dann es bringet solches nicht allein das alte Sprichwort/ die gemeine Baurn-Regel/ sondern auch/ und beforderist die gegenwärtige Gnaden-Zeit/ das heilige und heutige Mathias-Fest sammt seinem Namen mit sich/

2. Cor. 6.

Joel. 2. 12. & 13.

Matheis
Bricht Eys. **VIII.**

Wie nun dieses Geistliche Eyßbrechen geschehe/ erkläret der Purpurtragende Vatter Hugo mit folgenden Worten: Sicut glacies solvitur, ita sol-

Card. Hugo in c.3. Eccl. v.8.

solventur peccata tua, per serenum gratiæ & calorem charitatis: peccatum glaciei comparatur, quia gelidam facit animam. Unde infra. 43. c. frigidus ventus Aquilo flavit, & congelavit Chrystallus ab aquis; gratia verò sereno comparatur, quia serenam animam, & illuminatam facit, & accendit. Zu teutsch also: Gleichwie das Eyß beym guten Wetter oder Sonnenschein aufglümet/ also werden deine Sünd aufgelöset werden durch die Heitere der Gnad / und durch die Wärme der Lieb: die Sünd wird dem Eyß verglichen / weilen sie die Seel kalt macht / Ursach dessen stehet wiederum bey Ecclesiastico geschrieben: Es hat ein kalter Nord-Wind gewehet/ das Wasser ist wie ein Crystall gefroren; die Gnad GOttes aber wird dem heittern Wetter verglichen / weilen sie die Seel heiter machet/ erleuchtet und anzündet. Bißhero Hugo. Das Wort Chrystallus, ein Crystall / kommt her von denen Griechen / und heisset bey ihnen so viel / als bey uns glacies, Eyß. Weilen / wie Albertus Magnus, Seneca, Plinius, und andere Natur-Erfundiger darvor halten/ aus dem Eyß endlich Crystall wird: Ferunt, also schreibet in dero Meynung Laurentius Beyerlinck in seiner Schaubühne deß menschlichen Lebens: Ferunt, Chrystallum produci ex glacie densissima, quæ in locis frigidissimis, annis pluribus, concrescit, & conservatur, ut indurescat, & lapidis naturam induat, sic ut ignis in eam agere postea nequeat: unde Chrystallus nihil est aliud, quàm gelu concretum, ita etiam de ea Gregorius, super Ezechielem: habet aqua ex se fluiditatem, sed per frigoris vehementiam, in Chrystalli convertitur firmitatem: Das ist man sagt/ das Crystall habe seinen Ursprung aus dem allerdückisten Eyß / so in denen allerkältisten Landschafften viel Jahr lang zusammen wachset und aufgehalten wird / daß es erharte / die Natur eines Steins annehme / also daß ihm das Feuer nicht mehr schaden kan; ist dann das Crystall nichts anders / als ein starck gefroren und erhartes Eyß. Dahero sagt auch Gregorius über den Propheten Ezechiel schreibend: Das Wasser hat von Natur seine flüssigkeit/ wird nichts desto weniger durch die Hefftigkeit der Kälten in die Steiffe deß Crystalls verkehret: ein solche Bewandtnuß hat es mit dem Sünder / bey deme das Feur der Göttlichen Lieb nach und nach immerzu mehr und mehr abhingegen aber die Kälten und Gefröhr der Boßheit mehr und mehr zunimmt. Anfänglich ist er gleich dem kalten Wasser flüssig und schlipfferig/ und muß mit dem sündigen David bekennen: Sicut aqua effusus sum. Ich bin gleich einem Wasser ausgegossen. Bey starck- und lang anhaltender Kälten der Gottlosigkeit aber / bleibt das Wasser stehen / und gefriert zu Eyß. Ingrati enim spes, also redet von dergleichen der allerweiseste Salomon im Buch der Weißheit / ingrati enim spes tanquam Hybernalis glacies, die Hoffnung des Undanckbaren ist gleich dem Winter-Eys: Wann aber die Kälte gar zu grimmig ist / die Lasterhartigkeit gar zu groß: will sagen/ wann der Sünder in die Tieffe kommet/ daß er das Sündigen nicht mehr achtet / so wird aus dem Eyß/ wol gar Crystall / das Hertz und Gewissen deß Sünders / steinhart und unbeweglich: alsdann ist nur gar zu wahr der Ausspruch Ecclesiastici: frigidus Aquilo flavit, gelavit Chrystallus ab aqua. Es hat ein kalter Nord-Wind gewehet/ das Wasser ist wie ein Crystall gefroren / und gleich einem Stein erhartet/ sic ut ignis in eam agere postmodum nequeat, also daß kein warmes Wetter / kein Sonnenschein / kein Feuerhitz / dergleichen mehr erweichen oder zerschmeltzen kan/ wol aber serenum gratiæ & calor Charitatis, das heitere Wetter der Gnad und die Hitz der Lieb GOttes: dergleichen uns anheut Mathias als Donum Dei, ein Gab GOttes verspricht.

Pliu. lib. 37. nat. hist. cap. 2.

Beerl. in Theat. hum. verb. Glac.

Psalm. 21. 15.

Sap. 16. v. 29.

Matheis Bricht Eys.

IX.

Mein wol bekannter Incognitus Michaël Ayguanus, ein bewehrter Schrifftsteller/ da er den hundert und sieben viertzigsten Psalm auslegt / beobachtet sehr sinnreich/ daß der Königliche Prophet im bemeldtem Psalm 3. Stuck setzet / die gefroren seynd: tria posuit congelata, nivem, nebulam, & Chrystallum, sed unum durius alio, nemlich den Schnee/ den Nebel/ und das Crystall / deren eines härter und mehr gefroren ist / dann das andere / sic & inter peccatores est differentia: licèt enim omnes sint frigidi, tamen non omnes æqualiter, also ist auch unter den Sündern ein grosser Unterschied / dann obwolen alle kalt und gefroren / so seynd sie doch nicht gleicher Weiß kalt und gefroren / sondern einer mehr/ und der ander weniger/ faciliter nebula dissolvitur adveniente sole, sed difficiliùs nix, difficillimè autem Chrystallus: Dann ein Nebel wird

Mich. Ayg. in Psalm. 14. v. 7.

wird leichtlich durch den Sonnenschein vertrieben und zerschmoltzen/ der Schnee aber schon so leicht nicht/ das Eyß oder Crystall aber am allerschweristen. Sie & peccatores indurati & obstinati, per Chrystallum significati difficillimè resolvuntur, à trigiditate peccati: Also werden auch die verstockt- und verharrtete Sünder durch das Crystall bedeutet: von der Kälte der Sünd auf das allerschweriste aufgelöset/ aufgeleinet und erweichet: Sed tamen, quando Deus ad nos emittit verbum suum, vocans per internam inspirationem, subitò liquescunt, & peccati duritiam ac frigiditatem dimittunt. Nichts destoweniger/ wann GOtt zu uns sein Wort auslasset/ und durch innerliche Einsprechung sie beruffet/ so zergehen und zerschmeltzen sie augenblicklich/ und verlassen auf einmal die Härte und Kälte der Sünd/ wie erschienen ist an Paulo/ sagt ferners dieser Lehrer: der im Bösen gantz erhartet war/ so bald er aber das Wort deß HErrn gehört/ Saule, Saule, was verfolgest mich? ist die Härte seiner Verstockung gleich zerflossen/ daß er demüthig geantwortet/ HErr! was wilst/ das ich thun solle. Bißhero Ayguanus. Kurtz davon zu reden mit Georgio Veneto, glacies significat peccatorem, cui aqua divinæ benignitatis congelata est à trigore peccati, & à vento Aquilonari, unde panditur & aperitur omne malum, cæterùm resolvitur glacies humana à calore amoris sereni: unde Eccli. 3. sicut in sereno glacies, solventur peccata tua. Das Eyß bedeutet den Sünder/ bey dem das Wasser der Göttlichen Gütigkeit ist zugefroren/ von der Kälte der Sünd/ und von dem rauhen Nord-Wind/ der alles Ubel mit sich bringet/ wird aber dieses Menschen-Eyß aufgelöset von der Hitz der heiteren Lieb: dessentwegen sagt Ecclesiasticus, deine Sünd werden zergehen/ wie das Eyß zerschmeltzet in gutem Wetter. Was braucht es viel?

Georg. Ven. tom. 7. c. 20.

Matheis Bricht Eyß.

Wo Mathias/ das ist: Donum Dei, die Gab und Gnad/ die Güte und Barmhertzigkeit GOttes vorhanden/ da muß das Eyß zerbrechen und zerfliessen/ solt es noch einmal gleich einem Crystall hart und gefroren seyn.

X. Euer Lieb und Andacht vernehmen die Prob. Julius Mazarius erzehlet aus Jacobo de Vitriaco von einer adelichen mit leiblicher Schönheit und anderen natürlichen Gaben bestgezierten Jungfrauen/ welche schon in der Blühe ihrer Jugend/ häuffige Früchten der Sünd und Laster getragen hat/ diese von ihren Eltern selbsten in aller Eytel- und Uppigkeit/ in Freuden und Wollüsten/ in Freyheit und Frechheit erzogen/ hat ihnen ihr liebkosendes Ubersehen und schmeichlende Gutthätigkeit mit gröstem Hertzenleyd vergolten; Weilen sich dann dieses saubere Muster von Vatter und Mutter zu allem Bösen/ besser als ein Budelhund zu schwimmen/ abrichten lassen/ hat sie sich auch gar leicht ohne eintzigen Widerstand dahin bereden lassen/ daß sie mit ihrem selbst eignen Treu-Ehr- und Naturvergessnen Vatter (O Gottliebende Zuhörer verstopffen sie zu solcher Schand- That ihre Ohren) ein Blut-Schand begangen hat. Die Mutter/ welche die Tochter in der That selbsten erwischet/ könnte so unerhörte Unbillichkeit/ und die Hefftigkeit deß rechtmässig- geschöpfften Schmertzens/ in ihrem Hertzen nicht verkochen/ sondern hat solchen mit offentlichen Klag-Worten an Tag geben/ und ihr fein trucken unter die Nasen gerieben/ vermeldend: sie habe verdienet verbrennt zu werden/ ja das Feuer selbsten sey zu wenig ein so grosse Boßheit abzustraffen/ und die begangene Blutschand auszulöschen; die Tochter/ weilen sie als ein hoffärtiger Kopff dieses Vorwerffen nicht gedulden wolte/ entschlosse sich gar bald der Music ein End zu machen: Die beste Gelegenheit ihres Vorhabens war die Abwesenheit ihres Vatters: Dahero hat sie die Mutter mit einem vergifften Trunck hingerichtet/ und ihr fein geschwind den Garaus gemachet. Als der Vatter nach vollbrachter Reiß wieder nach Hauß kommen/ und sich seiner Ehefrau beraubet befunden/ entsetzte er sich sehr über diesen unverhofften Fall/ setzet alsobald den Argwohn auf seine Tochter/ welche er dann mit dürmischen Gesicht/ rauhen Worten und beförchtlichen Bedrohungen empfieng und ausscheltete; die Unglückseelige aber konnte die Züchtigung deß Vatters eben so wenig als der Mutter übertragen/ hat sich endlich durch Anschürung deß Teuffels so weit vergessen und verlohren/ daß sie dem Blutschänderischen Halß ihres Vatters im Schlaff mit einem Dolchen durchstochen und diesen erwürget hat/ uñ diß war der wolverdiente Lohn und die Straff oder Verhängnuß GOttes für Vatter und Mutter/ daß sie ihr Töchterlein in der Jugend also geheuchlet und liebkoset haben. Nach begangener doppelter Mord-That hat sich diese unmensch-

Julius Mazar. in Psal. 50. part. 1. discurr. 10.

menschliche Scharffrichterin ihrer leiblichen Eltern/ mit zusammen gepackten besten Haußrath eylfertigst aus dem Staub gemacht/ eine lange Zeit an einem unbekannten Ort/ ohne Scham und ohne Scheu einen offentlichen und allgemeinen Schleppsack abgeben/ und in allen erdencklichen Wollüsten ärger als ein Schwein in dem Wust herumgewältzet; bey dieser Sünderin hat es freylich geheissen/ frigidus Aquilo flavit, gelavit Chrystallus ab aqua, es hat ein starcker Nord-Wind gewehet/ das Wasser ist wie ein Crystall gefroren/ das Hertz dieser Blutschänderischen Mörderin/ und Mörderischen Blutschänderin/ nicht nur in der Lieb GOttes erkaltet/ und gleich einem Eyß gefroren/ sondern wol gar gleich einem Crystall erhartet.

XI. Vielgeliebte in Christo! solt wol auch bey einer so schweren Sünderin das heitere warme Wetter mit den Sonnenblickern der Göttlichen Gnad was auswürcken können? die verstockt- und verhartete/ durch das Crystall bedeutete Sünder/ sagt Ayguanus, difficillimè resolvuntur a frigiditate peccati; werden schwerlich und sehr schwerlich von der Kälte und Gefröhr der Sünd aufgelöset/ das Eyßbrechen kostet was bey ihnen/ sed tamen quando ipse Deus ad nos emittit verbum suum &c. wann aber GOtt will/ dessen Willen die Allmacht/ sein Gnad und Barmhertzigkeit ertheilet/ die jederzeit uneingeschränckt/ unendlich und unerschöpfflich ist/ so muß die Kälte nachlassen/ das Eyß aufgleinen/ ja so gar Stein und Crystall zerbrechen/ und vor dem Angesicht GOttes/ wie das Wax vor dem Angesicht deß Feuers zerfliessen; und also ist es geschehen in Gegenwart: allermassen sich zugetragen hat/ daß diese Sünderin einstens mehr aus Fürwitz/ und den Augen der Menschen zu gefallen/ andere Leuth zusehen/ und von ihnen gesehen zu werden/ als aus Andacht und Gottseeliger Maynung in ein Predig gangen/ und das Wort GOttes angehöret/ eben zur Zeit/ da der Prediger die Grösse der Göttlichen Barmhertzigkeit preisete/ und unter andern sagte/ es seye kein Sünder so groß auf Erden/ welchem die Hoffnung deß ewigen Heyls seye abgeschnitten: Nach vollendter Predig ist sie dem Prediger nachgeloffen/ und hat ihn gefragt/ ob alles das der Wahrheit gemäß/ so er von der Barmhertzigkeit GOttes gegen den Sündern angezogen/ welches er nicht allein mit ja beantwortet/ sondern mit noch mehrern neuen Beweißthumen bekräfftiget hat/ worauf die Sünderin: wann dem also/ so bitte ich gantz inständig/ O Ehrwürdiger Vatter/ du wollest meine Beicht anhören/ mich von meinen Sünden loßsprechen/ und für mich bey dieser so grossen Barmhertzigkeit einen Vorsprecher abgeben: als sie nun ihre Sünden gebeichtet/ und sich der Beicht-Vatter ein wenig besinnte/ was er ihr für ein Buß solt auflegen/ fragt sie ihn/ was dieses Stillschweigen und Inhalten bedeute? Du/ o Ehrwürdiger Vatter/ sagte sie/ hast kürtzlich die Barmhertzigkeit GOttes also hoch angezogen/ und anjetzo scheinet/ als wollest du an dem Heyl meiner Seelen verzweiflen. Nicht also/ nicht also/ liebe Tochter/ widersagte der Beicht-Vatter/ sonder ich gedencke allein/ was ich dir für eine Buß soll auflegen; Nun verlange ich zum Heyl deiner Seelen/ und lege dir kein andere Buß auf/ als daß du morgigen Tags wiederum in die Predig kommen und das Wort GOttes anhören solleſt/ dieses soll deine Buß seyn: im übrigen sprich ich dich loß von deinen Sünden/ gehe hin/ und sündige nicht mehr. Allda ist sie erst recht in die verborgene Geheimnussen GOttes und Erkanntnuß der Göttlichen Barmhertzigkeit eingangen/ und in Erwegung der so geringen Buß in Vergleichung ihrer so schweren Sünden/ mit so hefftiger Reu und Leyd/ mit so häuffigen Bußthränen und Seufftzern überfallen worden/ daß sie keinen Fuß mehr aus der Kirchen setzen konnte/ sondern also bald von übermässiger Hitz der Göttlichen Lieb erkrancket/ verschmachtet/ ihren Geist aufgeben; und als hernach der Prediger sammt andern Geistlichen für die Seel der Verstorbenen betteten/ hat sich diese Stimm vom Himmel hören lassen: non est opus, ut oretis pro ipsa, potiùs ipsa orabit pro vobis. es ist unnöthig/ daß ihr für sie bettet/ sie wird viel mehr für euch betten. Also schreibet obbemeldter Julius Mazarinus.

XII. O unüberwindliche Macht der Göttlichen Gnad und Barmhertzigkeit! von welcher weissaget der Prophet David: Emittet verbum suum, & liquefaciet ea, flabit spiritus ejus, & fluent aquæ. Er wird sein Wort aussenden/ und sie (verstehe die Sünder) schmeltzen/ sein Geist wird blasen/ so wird Wasser fliessen. Ecce flante spiritu gratiæ, also glossiret wiederum über diesen Paß mein Ordens-Scribent Ayguanus, chrystallus in aquas resolvitur, quia, ad præsentiam spiritûs sancti, multiplex aqua fluit in nobis

Psalm. 147. v. 18.

Mich. Ayg. in Psalm.

bis, scilicet aqua sacrarum scripturarum, quæ ignorantes instruit, aqua sacrorum lachrymorum, quæ pœnitentes abluit, aqua divinarum gratiarum, quæ nos promerentes efficit. Sihe indem der warme wind oder Geist der Gnaden wehet / wird so gar das Crystallin Wasser aufgelöset: Dañ in Anwesenheit deß H. Geists / fliesset in uns vielfältiges Wasser / als das Wasser der H. Schrifft / welches die Unwissende unterweiset / das Wasser der H Zäher / welches die Büssende abwaschet / das Wasser der Göttlichen Gnaden / welches uns verdienen machet: so dem Buchstaben nach / an dieser neu- und wunderbarlichen bekehrten Sünderin / und H. Büsserin ist erfüllet worden; Dann kaum hat sie der Geist GOttes angeblasen / da seynd in ihr die Wasser der H. Schrifften / die sie unterwiesen / die Wasser der reumüthigen Zäher / die sie von ihren Sünden gewaschen / die Wasser der Göttlichen Gnaden / die sie gleichsam augenblicklich den Himmel verdienen gemacht / häuffig geflossen. Da ist das vorhin Eyßkalte und steinharte Crystall in Stucken zersprungen / und in Lieb zerflossen. Non ergo, also schliesset zu besondern Trost der Sünder obiger Author: Non ergo desperandum est de Chrystallo, quantò minùs de nive & nebula! Clamat ergo, Deus, ad gentes: solvi Chrystallum, venite nives, emittit verbum suum, & liquefaciet ea, sequitur, flabit spiritus ejus, & fluent aquæ. Diesem nach soll man nicht einmal an dem Crystall / das ist an denen zum allermeisten verhartet- und erkalteten Sündern verzweifflẽ / wie viel weniger an dem Schnee / und an dem Nebel oder Reiff / das ist an denen Sündern / die sich so gar weit nicht hinaus gelassen / oder in die Gottlosigkeit vertieffet haben. Ruffet dann GOtt zu denen Völckern / und zu uns allen / ich hab das Crystall aufgelöset / ich hab die zu mir bekehret / die am allerschwereſten zu bekehren seynd. Venite nives, kommet dann auch ihr dem Schnee gleichende Seelen herbey / nemlich ihr / die ihr so gar schwere Sünder nicht / noch nicht wie Eyß gefroren / wie Stein und Crystall erhartet seyet / dann GOTT wird sein Wort auslassen / und sie schmeltzen. Was folget darauf? sein Geist wird blasen / so werden die Wasser fliessen. Bißhero Ayguanus.

Mich. Ayg. hic.

XII. Ligt dann die Prob vor Augen. Wo Mathias / das ist / Donum Dei, die Gab oder Gnad GOttes vorhanden / da muß das Eyß zerbrechen und zerfliessen / solt es noch einmal gleich einem Crystall hart und gefroren seyn.

Matheis
Bricht Eys.

Sicut in sereno glacies, solvétur peccata tua, wie das Eyß von dem warmen Wetter und Sonnenschein zerschmeltzet / also werden deine Sünden zergehen / per serenum gratiæ & calorem charitatis: Durch die heitere der Gnad uñ durch die Wärme der Lieb Gottes. Igitur de se ipso desperet nemo, also ermahnet die Sünder sehr trostreich der guldene Mund Chrysostomus, igitur de se ipso desperet nemo, nullum enim in anima incurabile vulnus, bey so bestellter Sach soll niemand an sich selber verzweiflen / gestaltsam kein so gefährliche Wunden der Seelen zu finden / die unheylsam ist; und wiederum / gleichwie ein Feurfuncken / der in das Meer fallet / nicht brennen kan / sondern alsobald erlöschen muß; eben so wenig kan die menschliche Boßheit vor der Göttlichen Gütigkeit bestehen; Tua quidem malitia mensuram habet. Dei verò clementia & pietas incircumscripta est, das Meer ist zwar groß / doch hat es seine Maas / eben also haben auch deine Missethaten / O Sünder! so schwer sie auch immer seynd / ihre Maas / und können noch gezehlet werden; die Gütig- und Barmhertzigkeit GOttes aber ist unendlich / unergründlich / und unermäßlich.

S. Chrysost. hom. 90.

Idem, hom. 5. de pæn.

Allein solt man auf das Mathias-Fest / auf das gute und heitere Wetter / und auf die Zeit der Gnad und Barmhertzigkeit wol acht haben / daß mans nicht verabsaume / oder das Eyß brechen und Buß würcken / nicht zu lang aufschiebe; dann wann das Eyß zum Sonnenschein von sich selbsten nicht aufgleinen und fortgehen will / so nimmet man Pickel / Hauen / und andern eysernen Werckzeug / und hauet es mit Gewalt auf / eben also ergehet es mehrmalen dem Sünder / wann er am H. Mathias-Tag zum Sonnenschein / das ist zur Zeit der Gnaden / die ihm häuffig werden anerbotten / das Eyß seiner Sunden durch Buß und Pœnitenz nicht brechen will / so wird dieses mit dem harten Eyßen und zweyschneidenden Schwerdt der Göttlichen Gerechtigkeit unversehens und gewaltthätig aufgebrochen / das ist der Sünder wird dem Verbrechen nach / auf das strengist gezüchtiget und mit der ewigen Verdammnuß abgestraffet / und auch auf diese Weiß wahr: XIV.

Matheis
Bricht Eys.

Dann als er in Macedonien mit grossen Eyffer die Christliche Lehr ausbreitete / haben sich zwar viel / wie gemeldet / doch

doch nicht alle zu Christo bekehret/ andere hingegen den H. Mann sammt seiner Lehr aufs äusserist verfolget/ und mit einem vergifften Trunck hinrichten wollen/ er hat das Gifft ohne eintzige Verletzung getruncken/ die Soldaten und Gerichts-Diener aber/ die ihm solches zubereitet/ in der Zahl 25. wie Jacobus de Voragine schreibet/ seynd erblindet/ durch Auflegung der Händ deß H. Apostels aber/ wiederum erleuchtet worden; dieses handgreiffliche Miracul ware ein augenscheinlicher Strahlen der Göttlichen Gnad/ so diese stockblinde und verstockte Sünder bescheinet/ zum Eyßbrechen und Bußwürcken ermahnet/ aber umsonst und vergebeus. Sie seynd in ihrer Hartnäckigkeit und Tyranney wider den H. Apostel fortgefahren/ haben ihn in Eisen und Band geschlagen/ in eine stinckende Gefängnuß geworffen/ da ist ihm/ sagt abermal erwehnter Author, Christus der HErr mit grossen Liecht-Glantz umgeben erschienen/ ihn von der Erden aufgehebet/ die Eisen zerbrochen/ die Thür deß Kerckers eröffnet/ daß er frey/ ledig darvon gangen ist. Auch zu diesem Sonnenblick und hellglantzenden Miracul wolten die Eyßkalte und steinharte Hertzen der Gottlosen noch nicht aufgehen/ und sich zur Bekehrung bequemen; als solches der Heilige Mathias wargenommen/ hat er sich zum Eyßbrechen der Pickel und Hauen deß kalt- und harten Eysens der Göttlichen Gerechtigkeit bedienet/ und in Namen GOttes diesen verkehrt- und verruchten Sündern zugeruffen: wie abermal Jacobus de Voragine schrifftlich hinterlassen: denuntio vobis, quòd vivi in infernum descendetis, ich verkündige euch/ daß ihr lebendig/ das ist mit Leib und Seel in die Höll hinabfahren werdet/ auf welche Wort sich urplötzlich der Erd-Boden aufgethan/ und diese verteuffelt- und verzweiffelte Sünder lebendig verschlucket hat.

Jacob. de Vorag. lib. 1.

Idem.

Item.

XV. Bleibt dann bey der alten und ersten wahrhafften Baurn-Regel/

Matheis
Bricht Eyß

Eintweders an Mathias-Tag/ das ist zur Zeit der Gnaden per serenum gratiæ & calorem Charitatis, durch das warme heitere Wetter der gnädiglich-anblickenden/ und liebreich anflammenden Sonnen der Göttlichen Barmhertzigkeit zur Seelen Seeligkeit: oder aber nach verflossenen Mathias- und Gnaden-Tag/ zur Zeit deß Unwürs und der Räch/ durch das zweyschneidende Eisen der Göttlichen Strenge und Gerechtigkeit zur ewigen Verdamnuß;

zu dessen Beyspiel und mehrerer Prob/ führe ich auf das Eyß/ und stelle vor jene künstliche Tantzerin und Eyßschleiffer in/ das Königlich- doch leichtfertige Töchterlein Herodis und Herodiadis mit Namen Salome. Dieser hat so offt die liebe Sonn/ und zwar Göttliche Gnaden-Sonn geschienen/ so offt sie von Johanne dem Tauffer und Vorlauffer Christi/ das Wort GOttes gehört/ und übernatürliche Zeichen gesehen/ nichts destoweniger hat sie ihn auf dem Kopff getantzet/ und sein heiliges Haupt abgesprungen; indem sie durch ihre üppig- und muthwillige Capriol-Sprüng Herodem den Vatter dergestalten eingenommen/ daß er ihr und ihrer Blutschänderischen Mutter Herodiadi zu Lieb und zu Gefallen Johannem in dem Kercker hat enthaupten lassen: Aber was? die Lehr/ das Leben/ und der Todt deß H. Tauffers sammt allen vor- und hernach-geübten Wunderzeichen/ wolten bey diser erbösten/ und von ihren eignen Eltern verleiteten Lufftspringerin nichts verfangen: sie erkaltete gleich einem Eyß/ und erhartete gleich einem Crystall/ immerzu mehr und mehr/ sie sprang und tantzte auf dem angefangenen Weeg deß Verderbens ohne Unterlaß fort/ biß endlich ein Eyßschollen zum Eisen der Göttlichen Gerechtigkeit worden/ welches das Eyß ihrer Gottlosigkeit mit Gewalt gebrochen. Dann wie Nicephorus gantz glaubwürdig herkommen lasset/ als diese Nord-Tantzerin einstens bey Winters-Zeit über einen zugefrornen Fluß gehen wolte/ ist das Eyß unter ihren Füssen gebrochen/ und sie hineingefallen. Sie wolte sich wiederum heraus arbeiten/ und konnte nicht. Sie schrye jämmerlich um Hülff/ und niemand wolte sich zu ihr in die Gefahr wagen; unterdessen hebte das Wasser ihren Leib wegen der Kleyder in die Höhe/ und die Leuth/ so am Land stunden/ vermeynten sie tantze. Ja freylich hat diese Tantzerin getantzt/ aber den Todten-Tantz/ dann das Eyß brache weiter um sie loß/ und schosse mit solcher Ungestümmigkeit auf ihren Halß/ daß das Haupt dardurch abgestossen wurde/ und oben auf dem Eyß verbliebe. Ein Eyßschollen hat ihr an statt jenes scharffschneidenden Henckers-Schwerdt/ mit welchem Johannes enthauptet worden/ das Haupt wurtz abgeschnitten und abgetrennet: ist also diese Eyß-Tantzerin von dem Eyß mit dem Leib in das Wasser/ mit der Seel aber gantz vermuthlich in das ewig höllische Feuer gesprungen/ und das Eyß ihrer Gottlosigkeit von dem Schwerdt der Göttlichen Gerechtigkeit

Mare. 6.

Nicephor. l. 1. Eccl. Hist. c. 20.

gewaltthätig aufgebrochen worden/ weilen es zum warmen Sonnenschein der Göttlichen Barmhertzigkeit nicht aufbrechen wolte.

XVI. Von dergleichen verstockten Sündern schreibet der H. Apostel Paulus in seinem Sendschreiben zun Römern folgender gestalten: An divitias bonitatis, & patientiæ & longanimitatis contemnis? **Verachtest du dann die Reichthumen seiner Güte/ Gedult und Langmüthigkeit?** ignoras, quoniam benignitas Dei ad pœnitentiam te adducit? **weist du dann nicht/ daß dich die Gütigkeit GOttes zur Buß anleitet?** secundùm autem duritiam tuam & impœnitens cor thesaurizas tibi iram in die iræ & revelationis justi judicii Dei, qui reddet unicuique secundùm opera ejus, **du aber häuffest dir selbsten den Zorn nach deinem verstockten Weesen und unbußfertigen Hertzen/ auf den Tag deß Zorns/ und der Offenbahrung deß Gerechten Gerichts GOttes/ der einem jeglichen vergelten wird nach seinen Wercken; Aber unglückseelig die jenige/ welche die Buß und Pœnitenz auf den uns unbekannten Tag deß Zorns und gerechten Gerichts GOttes verschieben/ beynebens das warme heitere Wetter der Göttlichen Begnadung und Erbarmung/ mit einem Wort/ die Zeit deß Heyls verabsaumen.** Nunc ergo dicit Deus, convertimini ad me in toto corde vestro, in jejunio, in fletu & in planctu, **jetzt sagt der Prophet Joel/ jetzt noch diesen Tag/ da euch Mathias/** Donum Dei, **die Gab GOttes wird anerbotten/ und die Gnaden-Sonne leuchtet: ja noch diese Stund und Augenblick/ bekehret euch zu mir/ spricht der HErr/ von euren gantzen Hertzen/ mit Fasten und mit Weinen/ und mit Klagen/** scindite corda vestra, & non vestimenta vestra, **zerreisset eure Hertzen und nicht eure Kleyder/ brechet auf das Eyß eurer Boßheit und eurer Lasterhafftigkeit: zertrimmert das Crystall eurer Härtig- und Hartnäckigkeit; fanget frühezeitig an mit obbemeldter büssenden Sünderin/ in Buß-Thränen zu zerflieſſen/ so werden hinwiederum und auf ein neues in euch die zugefrorne Wässer der Göttlichen Gnaden zu flieſſen anfangen/ und nicht aufhören/ biß sie in euch werden zu einem Brunn/der da springet in das ewige Leben/ Amen.**

Ad Rom. 2. v. 4. 5. & 6.

Omnia ad Majorem Dei Gloriam.

Seelen-

Seelen-beseelender Todten-Aschen.

Das ist:

Eilffte Lob- und Lehr-Red/

Am

Aschen-Mittwoch / als auf diesen Anno 1700. das Fest deß Apostels Matthiæ eingefallen.

Vorspruch.

Pulvis es,& in pulverem reverteris. Gen. 3. cap. v. 19.

Du bist Staub/und sollest wiederum zu Staub werden.

Vorhaben.

Die Christliche Catholische Kirchen bedienet sich an diesem Tag durch Einäscherung der Christglaubigen/deß Todten-Aschens/ Krafft dessen/die in Sünden todt-liegende Seelen zu beseelen/ und durch die heylsame Buß zum Leben der Gnaden zu erwecken/alldieweilen die reiffe Erwegung deß Todts/ein sehr kräfftiger geistlicher Schnupff-Taback ist/ welcher die siben Todt-Sünden vertreibet.

Innhalt.

I. Alexandro dem Grossen / wurde ein Wunder-Stein verehrt / der mit Aschen bestreuet / gantz leicht war/und ihn seiner Sterblichkeit erinnerte.

II. Ein solcher Wunder-Stein ist der H. Apostel Mathias gewesen / und zwar ein kostbarer Amethyst, welcher dem gerechten Joseph vorgewogen hat.

III. Doch war er gantz leicht durch den Aschen der Verdemüthigung und Geringschätzung seiner selbsten; dann sein Nam heisset so viel als parvus Dei, ein Kleiner GOttes; andere hingegen seynd Bley- und Stein-schwer durch die Sünd und Laster / können aber leicht oder gering gemacht werden / wann mans mit Aschen bestreuet oder einäscheret / das ist/ deß Todts erinnert. Dann diese Erinnerung ist ein heilsamer Schnupff-Taback wider die sieben Haupt-Sünden/ oder Seelen-beseelender Todten Aschen.

IV. Die Einäscherung ist ein alter gut- und löblich-Christlich-Catholischer Kirchen Gebrauch/der nicht zu verachten.

V. Ein Freymann zu Coblentz hat solchen verachtet / und ist von Staub und Aschen erstucket worden. Es zihlet aber die Kirchen mit der leiblichen Einäscherung auf die geistliche oder auf die Erinnerung

imerung deß Todts / ſo ein Todt der Laſter und Leben der Tugend iſt.

VI. Magdalenä wird ein Todten-Kopff zugemahlen / weilen ſie durch die Betrachtung deß Todts / iſt bekehrt worden; wie aus dem Evangeliſten Luca abzunehmen / der nach erzehlter Hiſtori deß zu Nain vom Todten erweckten Jünglings / die Bekehrung Magdalenä ſetzet / dann etliche wollen / ſie ſey durch den Todt dieſes Jünglings zur Beſſerung deß Lebens / in ihrem Hertzen bewegt worden.

VII. Als Alexander der Groſſe / zum Grab getragen wurde / haben ſeine Hof-Herren ſinnreiche Geſpräch von der menſchlichen Sterblichkeit geführet.

VIII. Eben dergleichen führte auch Magdalena / und gieng in ſich ſelbſten / da mehr-beſagter Jüngling zum Grab getragen wurde.

IX. Iſt dann der Todten-Aſchen das koſtbare Mittel die Sünder zu bekehren / gleichwie der Schnupff-Taback ein heilſames Mittel wider die ſieben Haupt-Sünden iſt.

X. So mehr geiſtlich als leiblich zu verſtehen / dann in Krafft der Betrachtung deß Tods / als eines geiſtlichen Schnupff-Tabacks / iſt Magdalena von ſiben Teuffeln / das iſt Todt-Sünden erlediget /

XI. Mit den ſiben Gaben deß Heil. Geiſts erfüllet / und täglich ſibenmahl in den Himmel verzuckt worden.

XII. Iſt alſo der Todten-Kopff Magdalenä / gleichſam ein Schnupff-Taback-Biren / aus welcher alle Sünder ſchnupffen / und ſich ihrer Sterblichkeit erinnern ſollen / und erſtlich zwar die Hoffärtige.

XIII. Fürs ander die Geitzige / dann der Geitz iſt gleich einem Queck-Silber / welches mit Aſchen getödtet wird. Alſo ſeynd die Egyptier durch den Todten-Aſchen bewegt / vom Geitz abgeſtanden.

XIV. Drittens / die fleiſchliche; dann gleichwie die Blut-Egl mit Aſchen beſtreuet / zu ſaugen auf hören / alſo werden die Fleiſchliche / durch Erinnerung deß Todts / zuruck gehalten; wie neben anderen ein gewiſſes Frauenzimmer erfahren.

XV. Vierdtens die Zornige / dann gleichwie die Jmmen oder Bienen / durch Ausſprengung deß Aſchens zuſammen getrieben werden / alſo werden die Zornmüthige beſänfftiget / durch die Vorſtellung der Sterblichkeit / wie der König David erwieſen hat.

XVI. Fünfftens / die Unmäßige; die Abyſſiner ſetzen ihrem König ein Pocal mit Aſchen auf die Tafel; es pflegte auch David den Aſchen wie Brod zu eſſen / nemlich zu Erhaltung der Mäßigkeit / und deß Todts ſich zu erinneren.

XVII. Sechstens / die Neidige; die Biß der Vipperen / werden durch den Aſchen geheilet / und der Neid durch die Betrachtung deß Tods vertrieben / wie Diogenes zu verſtehen geben hat.

XVIII. Sibendens / die Faul- und Träge / dann gleichwie die Schaben jene Kleider nicht anrühren / die bey einem todten Leichnam gelegen / alſo wird von der Faulheit befreyet / der deß Todts ingedenck iſt. Wie uns ein gewiſſer Wald-Bruder mit ſeinem Exempel lehret.

XIX. Dieſem nach / haben ſich der Betrachtung deß Todts / als eines heilſamen Schnupff-Tabacks / ſehr nutzlich bedienet / Simon Maiolus, Franciſcus Borgias, Margarita de Cordona, ein gottloſer Edelmann / ein laſterhaffter Jüngling; und mit Magdalena / das Heyl der Seelen geſchnupffet.

XX. Soll dann der Menſch gedencken / daß er Staub und Aſchen ſeye / ſo wird er ewiglich nicht ſündigen.

Eingang.

I. *Paulin. lib. de mort. temp. & Æter. c. 1.*

PAulinus in ſeinem Buch von dem Todt / gedencket eines wunderbarē Steins / welcher von einem alten Mann / Alexandro dem groſſen herrſchendē Welt-Monarchen / iſt zu einem ſonderlichen Geſchenck verehret worden. Dieſer Stein hat die Natur an ſich gehabt: wann man ihn in eine Waagſchalen gelegt / hat er alle andere Sachen / auch die ſchwereſten überwogen / die in der anderen Schüſſel eingelegt waren; wann man aber nur ein wenig Aſchen darauf ſtreuete / ſo ſeye er auch von den allerleichteſten Dingen überwogen worden.

Uber

Uber diesen Wunder-Stein muste sich Alexander mit all seinen Hof-Dienern verwunderen/ und trugen Verlangen/ die Ursach dessen zu erfahren; derowegen hat der König etliche Weltweise Leut zu sich forderen lassen/ und von ihnen begehrt/ sie selten ihm diß Wunder-Ding erklären/ welche/ nachdem sie sich lang bedacht haben / endlich dem König diese Sitten Lehr daraus gegeben und gesagt: Ihro Königliche Majestät sollen wissen, daß dieser Stein dero Zustand bedeute. Sie seynd der schwere Stein/ den schier der Erdboden nicht tragen kan. Sie übertreffen alle Potentaten / daß sie allen denen/ unendlich vorwägen; Aber es kan bald die Zeit kommen daß sie müssen sterben/ und von der Erden bedeckt werden/ und alsdann werden sie leicht genug werden.

II. Außerwöhlte Zuhörer: auch uns wird anheut aus der Schatz-Kammer der Christlich-Catholischen Kirchen ein ungemeiner / und zugleich kostbarer Wunder-Stein / wo nicht geschenckt/ oder feil gebotten/ aufs wenigst zum beschauen gezeigt und vorgestellet; dieser ist der glorreiche H. Apostel Mathias, welcher/ als der Zwölffte und letzte aus denen HH Apostlen / von dem geliebten Jünger deß Herrn Johanne in seiner heimlichen Offenbahrung mit dem zwölfften Fundament, oder Grund-Stein / der sowol himmlisch- als irrdischen Stadt Jerusalem/ oder streitbaren Kirchen verglichen / und ein Amethist-Stein benamiset wird: Duodecimum Amethystus, und zwar darumen/ wie Andreas Cæsarienſis die Ursach beyfüget: Per Amethystum, qui ignis formam spectantibus exhibet, Mathiam significari conjicio, ut, qui, in linguarum distributione cœlesti igne afflatim sit afflatus, & ob inflammatum à Deo, à quo electus erat, serviendi & plantandi desiderium, idoneus census, qui, in prolapsi Judæ, locum substitueretur. zu Teutsch also: Durch den Amethyst-Stein/ der denen Ansehenden feurig zu seyn scheinet/ wird meinem Gedunckẽ nach/ Mathias bedeutet: als welcher in Austheilung der Zungen/ mit himmlischen Feur ist angewehet/ und wegen seiner von GOtt / der ihn außerwählt gehabt/ angeflammten Begierd/ GOtt zu dienen und zu pflantzen/ würdig geschätzt worden/ die Stell deß abtrinnigen Judä zu ersetzen. Wol ein kostbarer feuriger Amethyst/ und zugleich Wunder-Stein war Mathias / als welcher / an Tugenden und Verdienſten / an Weißheit und Heiligkeit also schwer war/ daß da er von den Fürsten der Apostel/ mit Joseph dem Gerechten/ auf die Waag gelegt worden / diesem/ obwolen er/ dem Namen und der That nach/ justus, gerecht war / vorgewogen und vorgeschlagen hat. Dann wie der Göttliche Text in denen Geschichten der Apostel lautet: Statuerunt duos. **Sie stellten zwey zur Wahl vor/ Joseph/ der genennet wurde** Barsabas, **mit dem Zunamen der Gerechte** / & Mathiam, **und Mathiam.** Nach verrichtem Gebett dann/ dederunt sortes eis, & cecidit sors super Mathiam, & annumeratus est cum undecim Apostolis. **Gaben sie ihre Loß/ und das Loß fiele auf Mathiam / und er wurde denen** 11. **Apostlen zugezehlet / und zugesellet.** Sehr schwer und gewichtig muß der Heil. Mathias vor den Augen GOttes gewesen seyn/ alldieweilen er / in der Apostolischen Wahl Joseph dem Gerechten durch ein so sichtbarliches Zeichen von Himmel/ (Dionysius Carthusianus vermeinet/ es seye der H. Geist/ in Gestalt einer Tauben herab kommen/ und habe ober ihm geschwebet) ist vorgezogen worden.

Act. 1. cap. v. 23.

v. 26.

Carth. apud Jo. de Sylveir. in c. 21. Apoc. v. 12. n. 585.

III. Nichts destoweniger / und beynebens/ befinde ich diesen kostbaren Amethyst-Stein / gantz gering und leicht/ weilen er mit dem Aschen/ und zwar mit Verdemüthigung / Geringschätzung uñ Vernichtigung seiner selbsten/ bedeckt ist gewesen. Dann/ nicht umsonsten/ wird das Wort Mathias verdollmetschet / parvus Dei, ein kleiner GOttes; sondern so groß dieser H. Apostel in den Augen GOttes/ der Engel und der Menschen gewesen/ so klein machte und schätzte er sich / in seinen selbst eigenen Augen/ und war ein solcher Amethist-Stein, welcher die feurige Farb der Lieb GOttes und deß Nächsten / unter den Aschen der Demuth / verhüllte / wie Abdias in dessen Lebens-Beschreibung bezeuget: Mathias licèt eruditissimus erat, nullatenus extollebatur, sed juxta sui nominis Etymologiam, verè se parvum & humilem exhibebat. Dahero werden diese Wort: cecidit sors super Mathiam, das Loß fiel auf Mathiam, von etwelchen also ausgelegt: gratia super humilem, die Gnad fiele / oder kame über den Demüthigen / die Gnad GOttes / hat Mathiam als einen lebendigen Wunder-Stein / unvergleichlich schwer und überwichtig: die Demuth aber gantz ring und leicht gemacht: Hingegen aber gibts viel andere/ nichtswerthig- und bleyschwere Stein / wie da seynd die lasterhaffte Seelen und sündige Gewissen der Menschen/ welche nicht zwar mit dem Gewicht der Göttlichen

Apoc. 21. cap. v. 20.

Andreas Cæsar. cap. 66.

Glossa Ord. ex Beda ad cap. 1. Act. Apo.

Abdias in ejus vit.

Jos. Mansi. in prompt. to. 1. in Fest. S. Matth. Disc. 5. n. 6.

Gnad

Gnad/ wie Mathias / sondern mit dem Last ihrer Boßheit und Gottlosigkeit dergestalten beschwärt seynd / daß sie/ gleichwie der Stein zu seinem Centro, semper ad ima, allzeit untersich trachten/von einer Sünd in die andere sincken / biß sie in den Abgrund der Verstockung kommen / aus diesen endlich wol gar in den Abgrund der Höllen gestürtzet werden. Gleichwie Moyses von denen Egyptiern / die im rothen Meer ersoffen/ verzeichnet: Abyssi operuerunt eos, descenderunt in profundum quasi lapis. **Die Abgründ haben sie bedeckt/ sie seynd gleich einem Stein / in die Tieffe hinabgefahren.** Wer weiß mir anjetzo ein Mittel zu zeigen und zu sagen: wormit diese schwere Stein können leicht und ring gemacht/ und von dem überschwenglichen Sünden-Gewicht/ so die Seelen / biß in den Abgrund der Höllen hinab schwäret und versencket/ befreyet werden? man muß sie gleich dem Wunder-Stein Alexandri mit Aschen bestreuen: und zwar mit dem Todten-Aschen der Erkanntnus ihrer selbsten/ und immerwährender reiffen Betrachtung ihrer Armseeligkeit/ Zerbrechlichkeit und Sterblichkeit; dieses Mittel gibt uns anheut an die Hand/ nicht allein der Heil. Apostel Mathias / schon verstandner massen/ sondern auch / die Catholische Kirchen/ mit dem alten löblichen Gebrauch der Einäscherung/ bey welcher uns der Priester mit jenen Worten GOttes / aus dem Buch der Geschöpff zuruffet/ und deß Todts erinneret: Pulvis es, & in pulverem reverteris. **Du bist Staub und Aschen/ und wirst wiederum zu Staub und Aschen werden:** dann wie ein H. Kirchen-Vatter Ambrosius beglaubiget: mortis meditatio, mors vitiorum & vita virtutum. Die Betrachtung deß Todts/ ist das Leben der Tugenden / und der Todt oder Untergang der Sünden: Kurtz davon zu reden/ ein heilsamer geistlicher / Sündentödtender Schnupff-Taback / der alle siben Haupt-Sünden vertreibet / oder ein Seelen-beseelender Todten-Aschen/ wie folgende Prob wird geben.

Exodi 15. cap. v. 5.

Gen. 3. cap. v. 19.

S. Ambros. in Psalm. 60.

IV. Der Ascher-Mittwoch/ wie vorhin bekannt/ hat dahers seinen Namen/ dieweilen an diesem Tag / der Aschen / so aus geweichten Palm-Zweigen gebrennet / von der Catholischen Kirchen geweyhet/ und denen Wahr-Glaubigen/ denen weltlichen Personen zwar / auf die Stirn/ den geistlichen aber/ befördert ist was Priester seynd/ mitten auf das Haupt in Creutz-Form gestreuet wird/ mit diesen Worten: Memento homo, quia pulvis es; & in pulverem reverteris. Gedenck O Mensch / daß du Staub und Aschen bist/ und wirst wiederum zu Staub und Aschen werden. Die weltliche Personen zwar / werden auf der Stirn eingeäschert/ auf daß sie sich der Buß-Werck nicht schämen/ die Priester aber auf dem Haupt/ damit sie sich ihrer priesterlichen Würde nicht übernehmen sollen; diese Einäscherung (deren sich nicht allein die/ so sich in der Fasten vom Fleischessen enthalten / wie bey vielen ein Irrwohn ist/ sondern auch andere/ die mit gebührender Verlaub/ aus rechtmäßigen Ursachen / Fleisch speisen werden / bedienen können und sollen) ist in der Catholischen Kirchen ein uraltes / in Göttlicher Schrifft Michææ cap. 3. Judith. 2. Ester. 4. Jonæ 3. wohlgegründtes Herkommen; Sintemalen der Heil. Maximus Bischoff zu Turin/ der gelebt hat Anno Christi/ 465. eine Homiliam, oder Ermahnungs-Red geschrieben/ und solche die Red von dem Ascher-Mittwochen betittelt hat: so muß dann schon längst vor ihm die Aschen-Weyh und Aschen-Einstreuung in der Catholischen Kirchen üblich und gebräuchlich gewesen seyn. Ebenfalls hat Gregorius der Grosse/ Heilig- und Römische Papst / welcher Anno Christi 604. gestorben / geordnet/ daß mit dem sogenannten Ascher Mittwoch/ die 40. tägige Fasten sich anfange / und diesen Tag mit vielen Ceremonien/ heilig/ berühmt/ und ruchtbar gemacht/ wie Laurentius Beyrlink, in seiner Schau-Bühne deß menschlichen Lebens / beschreibet. Dannenhero pflegte eine H. Ludwina, wie in ihrer Lebens-Verfassung Laurentius Surius meldet / nach altem Gebrauch der Kirchen / von der Hand deß Priesters / den geweyhten Aschen zu empfangen. Wann aber der Priester zu lang ausblieb / hat dessen Stell und Amt ein Engel vertretten und verrichtet. Da nun einstens ihr Beicht-Vatter Joannes Wiethori zu ihr kommen und gefragt / ob sie nicht verlange eingeäschert zu werden / antwortete sie / es seye dieses / durch die Hand deß Engels schon geschehen/ und weilen er sich dessen verwunderte / antwortete sie / er solle nur mit der Hand ihr Haupt berühren / auf welchem er dann den Aschen gefühlet / und damit ihre Stirn gezeichnet hat; durch welches der Engel sie/ und alle Christ-Glaubige hat unterweisen wollen/ daß sie die geweyhte Aschen ehrentbietig von dem Priester empfangen/ die Kirchen-Ceremonien nicht gering schätzen/ viel weniger

Laur. Beyr. in Theat. humb. verb. Religio.

Laur. Sur. 14. Apoc. in vita S. Lud.

ger verachten sollen / damit sie nicht etwann von GOtt gestrafft werden.

V. Gleichwie jener Freymann zu Coblentz / von welchem Cæsarius schreibet / daß / nachdem er den Fasching-Dienstag mit schlemmen zugebracht / am Ascher-Mitwoch früh / als wolte er das Fleisch gar abschwaben / mit einem guten Cameraden ins Wirthshauß gangen seye; da man zur H. Meß leutete / seynd bald alle Leut / auch aus dem Wirthshauß / in die Kirchen gangen / allein aber diese zwey Zech-Brüder / zuruck geblieben; der eine sagte zwar zum Scharffrichter / wir haben schon genug getruncken / wollen auch in die Kirchen gehen / und mit anderen den heiligen Aschen empfangen / deme er aber spöttlender Weiß geantwortet: setz dich nieder / ich will dich / und du must mich einäscheren; nahm also aus dem Ofen einen Aschen / und warff ihm solchen auf das Haupt. und siehe Wunder! alsobald ist die Straf seines Spöttlens erfolgt; dann er selbsten verspührte auf dem Haupt / und in dem Angesicht so viel von Aschen / als wurde ihm solcher mit einem Blaßbalg angeblasen / und als er voller Schrecken ruffte / hat er mit dem Mund so viel Aschen geschöpfft und geschlucket / daß er schier daran erstickt wäre. Auf welches viel Leut zugeloffen / und diese wunderbarliche Straf GOttes gesehen. Man führte den Frevler und Kirchen-Spöttler / aus dem Zimmer in eine Insul / ja von einem Ort in das andere / wo gantz kein Staub war / sondern Graß / aber alles vergebens / nirgends hat er vor dem Gewirbel deß Aschens / sich beschützen können / biß er endlich erstickt / und sein freventliches Gespött / mit dem Leben bezahlet hat: Ist dann mit denen Heil. Kirchen-Ceremonien nicht zu schertzen. Das Einäscheren ist ein alter in Göttlicher Schrifft / und denen HH. Vätteren gegründter / auch mit Miracken bestättigter Christlicher Gebrauch / der von unser lieb- und sorgfältigen Mutter der Kirchen ist angesehen zum Anfang der H. Fasten-Zeit; die Rechtglaubige zur Buß und Pœnitenz anzusporen / so aus dem Gebett / welches der Priester bey der Aschen-Weyh spricht / genugsam erhellet / dessen Wort also lauten: Immutemur habitu in cinere & cilicio &c. Lasset uns Buß thun in Aschen und härenen Kleideren / lasset uns fasten und weinen / vor dem HErrn / dann er ist sehr barmhertzig / unsere Sünden nachzulassen; Lasset uns besseren / was wir unwissend gesündiget haben / auf daß wir nicht urplötzlich von der Stund deß Todts überfallen / Statt und Platz der Buß suchen / und nicht mehr finden können. In diesem Kirchen-Gebett der Aschen-Weyh geschicht erstlich Meldung von der Buß und Pœnitenz: Lasset uns Buß thun in Aschen und härenen Kleideren; Fürs ander / von dem urplötzlichen Todt: daß wir nicht urplötzlich / von der Stund deß Todts überfahen / Statt und Platz der Busse suchen / uñ nicht mehr finden. Aus welchem leichtlich zu schliessen / daß die nicht nur leiblich- sondern auch geistliche Einäscherung / will sagen / die Erinnerung der menschlichen Sterblichkeit / die Betrachtung deß unfehlbaren Todts / das allerkräfftigste Mitel seye / das Hertz deß Sünders zur Bereuung der begangenen Sünden / zur Buß und Besserung deß vergangenen Lebens / zu bewegen und zu vermögen: und folgends daß dieser Todten-Aschen der Geist der Seelen / das Leben der Tugenden / wie der Heil. Vatter Ambrosius redet: und der Todt oder Untergang der Sünd und Laster seye. Meditatio mortis mors vitiorum, vita virtutum: und dahin zihlet anheut die Christliche Kirchen mit ihrer Aschen-Weyh / Einäscherung und Erinnerung: Memento homo, quia pulvis es, & in pulverem reverteris. Gedenck O Mensch / und zwar je öffter / je besser / omni momentô, memento, setzen die Sinn-Schreiber ober den Todten-Aschen. Alle Augenblick seye ingedenck / daß du Staub und Aschen bist / und wirst wieder zu Staub und Aschen werden: oder wie ein gewisser Poet singet:

Occidit heu! postquam multos occidit amantes,
Et cinis est hodie, qui fugit ignis heri.
Der gestern brant wie die Feurs-Flammen /
Heut wie kalt Aschen fällt zusammen.

Raneatus apud. Picin. in mun. symb. lib. 2. cap 7. num. 104.

Gedenckest du dieses mit reiffem Verstand / mit rechter Bedachtsamkeit / mit lebhaffter Vorstellung / so wirst du in Ewigkeit nicht sündigen / und solltest du biß in Abgrund der Sünden vertieft seyn / wirst du dich wiederum übersich schwingen / und vom Todt der Seelen zum Leben derselben erstehen.

Cæs. lib. 10. cap. 35.

VI. Die Prob dessen gibt uns vor allen anderen / die weyland leichtfertige Sünderin / nachgehends grosse und glorreiche Büsserin die Heilige Maria Magdalena / welcher gemeiniglich ein Todten-Kopff wird zugemahlen: anzudeuten / daß sie durch den Todten-Aschen oder Betrachtung deß Todts / mit der

Miss. Rom. in Benedict. Dic.

Gnad GOttes seye beseelet / und zum ewigen Leben begeisteret worden. Wie da ? zwey unterschiedlich- und wunderbarliche Geschicht erzehlet der himmlische Hof-Cantzler Lucas in seiner Evangelischen Beschreibung / am sibenden Capitel; Erstlich die traurige Leicht-Begängnus deß verstorbenen Sohns der Wittib zu Naim ; die andere aber/ die freudig- und glückseelige Bekehrung Magdalenä. Von dem ersten Wunder redet er also : Ecce, defunctus efferebatur filius unicus Matris suæ, & hæc erat vidua. **Siehe es wurde ein Verstorbener zum Grab getragen/ ein einziger Sohn seiner Mutter/ und diese war eine Wittwe.** Und nachdem er die Histori / wie ihn Christus vom Todten erwecket/ vollendet setzet er gleich das andere Wunder/ sprechend: Ecce mulier, quæ erat in civitate peccatrix &c. **Sihe ein Weib/ die in der Stadt ein Sünderin war/ da sie vernahm/ daß JEsus zu Tisch sich gesetzt hatte/ in deß Pharisäers Hauß / brachte sie ein Alabaster-Bix mit Salben / stunde hinten bey seinen Füssen/ fienge an seine Füß zu netzen mit Zähren/ und mit den Haaren ihres Haupts zu trücknen / und küsset seine Füß / und salbete sie mit Salben.** Was ist aber nun bey diesen beyden Geschichten wunderbarliches zu beobachten/ daß durch ein zweymaliges ecce, oder siehe/ der Leser zu einer besonderen Aufmercksamkeit und Verwunderung angemahnet wird? Solte vielleicht jemand seltzsam und ungewohnlich vorkommen/ daß ein Jüngling sterbe / und zum Grab getragen werde? Ey wol gar nicht / dann dergleichen sehen wir fast täglich/ und ist nur gar zu wahr? solte es ein Wunder seyn / daß ein Weib ein Sünderin seye? da in allen Städten der Welt unzahlbare zu finden ? auf keine Weiß nicht. Ey so kan das Evangelische Merck-Wörtlein Ecce , Siehe Wunder! auf nichts anders ausgedeutet werden/ dann auf die Verknüpffung einer Geschicht/ mit der anderen / als über dero Geheimnuß sich wol hefftig zu verwunderen; allermassen durch dieselbige klar zu erkennen will gegeben werden / daß gleichwie die Erweckung deß Jünglings vom natürlichen Todt/ zum natürlichen Leben / also (und noch vielmehr) die Bekehrung der Sünderin Magdalenä gantz übernatürlich/ und höchst-wunderbarlich gewesen seye ; ja daß das erste Wunder ein Ursach oder Gelegenheit zu dem anderen gegeben habe; also / daß / gleichwie dieser Jüngling leiblicher Weiß von Todten ist auferwecket worden: also Magdalena geistlicher Weiß / durch die Würckung der lebendig-machenden Göttlichen Gnaden / aus dem Grab ihres stinckenden Sünden-Wusts erstanden/ und sich zu GOtt geschwungen habe. Dieses aus der Zusammenknüpffung beyder Texten und Geschichten hervor scheinende Geheimnus erklären gelehrte Schrifft-Steller und Kirchen-Vätter / sagend: Magdalena habe ihr gewohnliche Wohnung und Edel-Sitz in der Stadt Naim/ so in Galiläa gelegen/ oder aufs wenigst/ unweit davon/ auf dem Schloß Magdalo (von dem sie ihren Namen/ oder Zunamen hergezogen) gehabt/ und zu ihrem allergrösten Glück sich eben in bemeldter Stadt gegenwärtig/ wo nicht wohnhafft befunden / da dieser eintzige verstorbene Sohn der Wittib/ zum Grab getragen/ und von Christo dem HErrn wiederum zum Leben erweckt wurde; dieser unverhoffte Todt-Fall aber/ diese Leicht-Begängnus und Anstalt zur Begräbnuß sey Magdalenä ein Anlaß und Antrieb / ja gewaltige Beweg-Ursach gewesen / daß sie ihr ärgerlich- und lasterhafftes Leben veränderet und verbesseret/ auch bald darnach bey den Füssen Christi/ mit grosser Reumüthigkeit/ Nachlassung ihrer Sünden begehrt und erlangt habe. Novo miraculo, seynd die austrückliche Wort eines hocherleuchten Didaci Stellæ, von Maria Magdalena/ Resurrectionis filii viduæ commota , & à Deo tacta , ad Christum devenit : Durch das neue Mirackel der Erweckung deß verstorbenen Sohns der Wittfrauen/ ist sie in ihrem Hertzen bewegt / und von GOtt berühret worden / daß sie zu Christo kommen. Ist also der Todten-Aschen oder die lebhaffte Vorstellung deß Tods der Anfang und erste Ursprung gewesen / daß ein grosse Sünderin zu einer grossen Büsserin worden: Ecce defunctus efferebatur. Siehe ein Verstorbner wurde zum Grab getragen : und gleich folget darauf / ecce mulier attulit alabastrum unguenti : Siehe ein Weib mit einer Alabaster-Bixen / mit zerrupfften Haaren / mit Zäher-trieffenden Augen / bußfertig vor den Füssen JEsu ligen.

Luc. 7. cap. v. 12.

Luc. 7. cap. v. 37.

Dida. Stel. cap. 7. Luc.

Demnach obbemelter Alexander der Grosse mit Todt abgangen war/ ist sein Leib/ der vorhin ein schwerer Stein/ wie schon vernommen worden / gewesen/ nunmehr aber anfienge in den Todten-Aschen zu zergehen/ in einen guldenen Kasten gelegt/ nach Alexandriam mit grossem Pracht und Pomp gebracht/ und von vielen Königen/ Prin-

VII.

tzen/

ten und anderen grossen Herren begleitet werden/ unterwegs (damit ihnen die grosse Reiß nicht verdrießlich oder beschwerlich wurde) haben sie von dem gegenwärtigen Todten-Cörper / diese und dergleichen Reden geführet / wie ein Heil. Antonius herkommen lasset: Iste qui terram heri totam conculcabat, hodie ab ea conculcatur, &c. vormals/ sagt einer / pflegte Alexander das Geld und Silber zu besitzen und zu bewahren / jetzund wird er von dem Gold (nemlich von dem guldenen Sarch) bewahret: Gestern/ sprach der Anderte/ fürchteten Alexandrum die allergröste König in der Welt jetzund achtet und förchtet ihn nicht der geringste Bettler; Gestern meldete der dritte/ war der gantze Erdboden Alexandro zu klein und zu eng / heut ist ihm ein kleiner Kasten groß genug; Gestern/ sagten andere/ durffte niemand in seiner Gegenwart etwas sagen/ jetzund redet ein jeder/ der gegenwärtig ist/ und er höret nicht ein Wort. Gestern unterstunden sich seine Feinde nicht hinbey zu nahen, jetzund begehren ihn nicht einmahl seine eigne Freund zu sehen. Gestern folgten Alexandro alle Lebendige/ heut feiget er allen Todten; Gestern bedeckte er das Meer und die Erden/ heut wird er von dem Erdreich bedecket: Gestern wolte er die Menschen fressen/ heut fressen ihn die Würm: Gestern gab der Schweiß Alexandri einen lieblichen Amber-Geruch von sich/ heut ist sein gantzer Leib nichts anders/ als ein stinckendes Aaß. War mit wenig Worten so viel geredt/ als:

S. Antonin. par. 4. tit. 15. c. 2. §. 5.

Et cinis est hodie, qui fuit ignis heri.

Hie ligt er heut Aesch-färbig todt/
Der gestern lebt / und war Feurroth.

Lauter nutzlich- und wohl-merckliche Reden / mehr heilig- dann heydnische Gedancken waren diese: dergleichen auch Magdalenä / wo nicht in den Mund/ doch in den Sinn vermuthlich kommen/ da sie mit Augen gesehen/ einen überaus schönen und Blut-Jungen Jüngling/ und zwar einstens / wie etliche wollen/ ihren allerliebsten und best-bekannten Buhl-Gefährten/ frühezeitig entseelt in der Todten-Bahr ligen.

VIII. Was ist diß/ gedachte Magdalena/ daß dieser Jüngling/ in seinen besten Jahren verschieden? so siehe ich wol/ nicht nur in dem späten Herbst/ sondern schon in dem Früh-Jahr verwelcken die Blumen; nicht nur im hohen Sommer wird der zeitige Waitzen geschnitten/ sondern vielmal in den Saamen erstecket; nicht nur in fruchtbaren Spat-Jahr fallet das wolzeitige Obst/ sondern die Blühe wird schon im Frühling abgerissen. O wol ein blinder Gärtner/ der Todt! der die Frucht auch unzeitig in der Blühe hat abgeschlagen! O unbescheidener Schnitter der Todt / der den noch Graß-grünen Saamen hat abgeschnitten! O unverständiger Weydmann der Todt/ der das Vögelein noch in der Bruth wegschiesset! trau nicht Magdalena / trau nicht/ du bist zwar noch jung / aber dieser Jüngling war auch nicht alt; du bist zwar noch starck/ frisch und gesund/ also sprach dieser vielleicht noch gestern auch eben um diese Stund. Dieser Jüngling ist todt/ aber auch mein sündige Seel hat schon lang kein Leben; wie viel Laster / so viel tödtliche Wunden; vier tragen diesen Leichnam zum Grab / mich bringen zu der Höllen / wann ich mich nicht versehe/ viererley Stuck. Die Schönheit deß Leibs macht mich abscheulich vor GOtt; mein Vermögen/ hoher Adel und Uberfluß in allen/ so mein Hertz nur gelüstet/ diese reitzen mich zum Bösen; mein ungezäumte Freyheit haltet ab auch den geneigten Willen/ von dem Guten; meine junge frische Jahr / setzen mich und mein Seeligkeit in die äusserste Höllen-Gefahr. Ich bin nur ein Weib/ von Natur schwach/ und kein starcker Riß / wie dieser Jüngling gewesen/ und doch von dem Todt ist übermeistert worden/ wie will ich mich dann eines langen Lebens getrösten! solte ich aber bald sterben/ wehe mir Armseeligen/ wohin mit dem Last meiner Sünden? wo aus mit diesem Unkraut/ und übel-riechenden Unflath? was für ein Grab von grünen Wasen oder vielmehr von faulem Mist/ und brinnenden Feur/ ist mir vorbehalten/ und zubereitet? jenes für meinen Cörper/ dieses für mein sündige Seel/ dann ich hab ja nichts anders verdient? ach! ich hab dieses alles verschuldet! Lauter heilig- und heilsame Gedancken/ wären diese gewesen/ welche der vor Augen stehende Todten-Aschen oder Todten-Cörper in dem sündigen Hertzen Magdalenä hätte erwecket. Novo miraculo commota, & à Deo tacta ad Christum devenit: Die Betrachtung deß Todts/ hat sie von der schweren Schlaffsucht aufgemuntert/ und vom Todt der Seelen zum Leben derselben erwecket.

Ist also die Betrachtung deß Todts (zu welcher die heutige Einäscherung angesehen ist/ memento homo, quia pulvis es, & in pulverem reverteris, Gedenck O Mensch/ daß du bist Staub IX.

und Aschen / und wirst wiederum zu Staub und Aschen werden/) ein Seelen-beseelender Todten-Aschen/ meditatio mortis, vita virtutum, und eben darum ein Sünden-tödtender Schnupf-Taback/welcher die Sünden/ und zwar die sieben Haupt-Sünden vertreibt. Mors viciorum: Ein Todt der Laster. Dann wie die beygebrachte Meynung Ambrolii, der grosse Kirchen-Vatter Augustinus bekräfftiget: Nihil sic homines revocat à peccato, quàm imminentis mortis meditatio. Nichts ziehet den Menschen mehr zuruck von den Sünden/ als die Betrachtung deß innstehend- oder gegenwärtigen Todts. Der Todten-Aschen ist der allerbeste und kräfftigste Schnupff-Taback. Ich fragte einstens eine rußige Tabacks-Nasen/ einen immerzu käuend- und schmurenden Taback-Bruder / zu was doch immer das Taback schnupffen / Taback schnullen oder rauchen nutze? es gehe ja weder für Hunger/ weder für Durst; da gab er mir Zweiffels ohne Schertz-weiß zur Antwort / der Taback ist das alleredleste Kraut in der Welt / non est in mundo præstantior herba tabaco, und beförderist der Schnupff-Taback/ ein bewährtes Mittel wider die sieben Haupt-Sünden. Das müste mir ein Wunder seyn/ gedachte ich; wann dem also/ so wäre zu wünschen/ daß alle Menschen / und nur fein offt thäten Taback schnupffen. Ja/ ja/ widersetzte der Taback-Krämer/ der Schnupf-Taback taugt erstlich wider die Hoffart: dann er wird zerstossen und zerpulveret/ erinnert uns also/ deß Staub und Aschens/ aus welchem wir herkommen / und wiederum hinkehren werden/ pulvis es, & in pulverem reverteris, allen Hoch- und Ubermuth durch die Erkanntnus unser Armseelig- und Sterblichkeit in uns zu dämpffen / und zu untertrucken. Fürs ander nutzet der Schnupf-Taback wider den Geitz/ dann jene / so mit Tabacks-Bixen versehen/ seynd gegen jederman freygebig/ und erbietig schnupffen zu lassen/ und von ihrem Nasen-Gestupp mitzutheilen. Drittens/ dienet der Schnupf-Taback wider die Unkeuschheit / dann er trücknet das Hirn/ und verzehret in dem Haupt die überflüssige Humores/ oder Feuchtigkeiten und Verschleimungen/ die etwann in andere Glieder deß Leibs sich ausgiessen / und fleischliche Bewegungen oder Gelüsten erwecken dörfften. Vierdtens/ hilfft der Schnupff-Taback wider den Neid / dann es schnupffen viel mit oder nacheinander aus einer Bixen/ die auch sonsten an einander Spinnen-feind seynd/ als wärens die allerbeste Freund;

S. August. lib. 2. de Gen. contra Manich.

beym Schnupf-Taback vergisset man deß Neids und der Feindschafft. Fünfftens/ ist der Schnupff-Taback gut wider den Fraß und die Füllerey/ dann er verhindert die Verdäuung der Speisen/ und nimmt den Appetit / wo nicht zum trincken/ aufs wenigst zum essen; ja mancher wird ehender der Speiß und deß Trancks als seines geliebt- und gewohnten Nasen-Futters vergessen. Sechstens/ dienet der Schnupf-Taback wider den Zorn / dann er lüfftert den Kopff/ wann er von Zorn erhitzt ist/ und macht/ daß die Zornmüthige Dämpff destoweniger aufsteigen und ausbrechen können. Siebendens/ und letztens / taugt der Schnupf-Taback wider die Faul- und Trägheit/ dann er macht niesen/ vertreibt hiemit den Schlaf / und thut den gantzen Menschen aufmunteren.

X. Was dieser von dem Materialischen Schnupf-Taback Schertz-Weiß geredt/ das rede ich von dem geistlichen Schnupf-Pulve / oder Todten-Aschen/ will sagen/ von Erinnerung deß Todten-Staubs / und Betrachtung unserer Sterblichkeit mit allem Ernst; und zwar nicht ich/ sondern in und aus mir/ der hocherleuchte Hipponensische Bischoff Augustinus, da er in Uberlegung eines Spruchs deß weisen Eccli. In omnibus operibus tuis memorare novissima tua, & in æternum non peccabis. In allen deinen Wercken/ gedencke deiner letzten Ding / so wirst in Ewigkeit nicht sündigen / also schreibet: Contideratio hujus sententiæ, destructio est superbiæ, extinctio invidiæ, medela malitiæ, effugatio luxuriæ, evacuatio vanitatis & jactantiæ, instructio disciplinæ, perfectio sanctimoniæ, præparatio salutis æternæ. Das ist in Teutscher Sprach: Die Betrachtung dieses Spruchs: Gedenck O Mensch an deine letzte Ding / so wirst in Ewigkeit nicht sündigen / richtet zu Grund die Hoffart/ dämpffet den Neid/ hemmet die Roßheit/ vertreibet die Unlauterkeit/ befreyet von aller Eitel- und Ruhmgirigkeit: ist ein Lehrmeisterin der Zucht und vollkommnen Heiligkeit: ja eine Vorbereitung der ewigen Seeligkeit. Dessen Prob mir abermal an die Hand gibt/ obangeregte Büsserin Magdelena/ von welcher der Evangelist Lucas bezeuget/ daß der HErr von ihr sieben Teuffel ausgetrieben/ Magdalenæ, de qua septem dæmonia exierant. Allwo der grosse Sitten-Lehrer / und Papst Gregorius, durch die sieben Teuffel/ die sieben Haupt-Sünden verstehet: Septem dæmonia habuit: seynd seine Wort: quæ universis vitiis plena fuit: Jene hat freylich

Eccli. 7. cap. v. 40.

S. August. spec. cap. 1.

Luc. 8. cap. v. 2.

S. Greg hom. 33. in Evan.

freylich sieben Teuffel gehabt / welche voll war aller Missethaten; so eben der Evangelist Lucas mit diesem eintzigen
Luc. 7. v. 37. Wörtl peccatrix, sihe ein Weib/ die in der Stadt ein Sünderin war/ hat bedeuten wollen; dann es war dem H. Evangelisten nicht gnug gesagt/ wie abermal Gregorius vermercket: Parum
Idem ibid. erat dicere, vana, superba, immunda, unum nomen peccatrix est, quod exprimit omnia. Siehe/ein eitles Weib/ ein hoffärtiges Weib / ein unreines Weib; sondern siehe ein Sünderin. Dieses Wörtl Sünderin/ begreiffet in sich alle sieben Haupt-Sünden/ alle erdenckliche Laster und Missethaten; nun aber/so hat Christus der HErr die sieben Teuffel glücklich von ihr ausgetrieben/ die sieben Abentheur oder Haupt-Sünden in ihrer Seelen meisterlich getödtet; also zwar / wie wiederum Gregorius
S. Greg. ibidem. Magnus anrühmet: Convertit ad virtutum numerum, numerum criminum, ut tota serviret Deo in pœnitentia, quidquid ex se Deum contempserat in culpa. Daß sie die Anzahl der Sünden in die Anzahl der Tugenden verkehret/ und hinfüran alles/ in ihr GOtt gedienet/ durch die Bußfertigkeit / was vorhero in ihr GOtt verachtet hat/ in der Lasterhafftigkeit: woher so grosse Veränderung / der rechten Hand deß Allerhöchstens? so wunderbarliche Vergstaltung deß Teuffels in einen H. Engel? der Laster in Tugenden? deß Todts der Seelen/ in das Leben derselben? Alles dieses hat vermöcht/ ein eintziges Taback-Schnüpfferlein / ein übel riechender Todten-Geruch/ ein erblaßtes Angesicht/ein entseelter Leib/ ein verstorbner Jüngling / ein eröffnetes Grab zu Naim. Ecce defunctus eferebatur. Siehe es wurde ein Verstorbener zum Grab getragen.

XI. Dieser Schnupf-Taback/ dieses Todten-Pulver/ ist Magdalenä also heftig in die Nasen gerochen / und in den Kopff hinauf gestiegen/ daß es ihr gar bald die heisse Zäher/ und heilsame Buß-Thränen durch die Augen ausgetrieben / und sie vor Reumüthigkeit/ vor den Füssen JEsu gleichsam zerfliessen gemacht hat. Lachrymis cœpit rigare pedes ejus. Sie benetzte und waschte die Füß deß HErrn mit ihren Thränen. Die vorhero Bliz-hoffärtig war/ und gleich einem Thurn (wie dann Magdalena so viel heisset / als turrita,) gethurnet/ herein getretten/
Luc. 7. cap. v. 38. Ibid. stehet anjetzo gantz demüthig von hinden bey den Füssen JEsu/ stans retrò secus pedes ejus. Die vorhero geitzig und neidig war/ denen Armen vielleicht keinen Bissen Brod vergunnet/ die ist anjetzo gantz freygebig und liebreich. Attulit alabastrum unguenti, v. 37.
Dann sie brachte ein Alabaster Bix mit kostbaren Salben. Die vorhero unrein/ und gleich einem Winter-Grün sich überall anhengte / ist anjetzo gantz und gar in den Sohn GOttes verliebt.
Osculabatur pedes ejus, & unguento v. 38. ungebat, sie küssete seine Füß / und salbete sie mit Salben/ ja sie ware in der keuschen Lieb unersättlich / und von Christo unabsönderlich / non cessavit v. 45. osculari pedes meos: bekennet Christus der HErr selbsten/ sie wolte nicht aufhören meine Füß zu küssen. Die vorhero in Geniessung der Speiß und deß Trancks/ unmäßig war/ und bey verschwenderisch-angestellten Mahlzeiten/ kostbar zu Tisch saß / die kriecht anjetzo gleich einem armen hungerigen Hündl/ unter dem Tisch/ und denen Füssen der Gäst herum. Die vorhero zornig und rachgierig war/ ist anjetzo gantz gedultig und sanfftmüthig/ schweiget stock still zu allen Schmach Reden/ so ihr der Pharisäer bey öffentlicher Tafel ins Angesicht geworffen. Dir vorhero faul und träg/ dem Müssigang ergeben/ und gantz und gar auf dem Schlaf-Pölsterl deß Teuffels saß/ ist anjetzo gantz emsig und fleissig/ beschäfftigt und arbeitsam/ dann/ nachdem sie die Füß Christi mit ihren Thränen gewaschen/ capillis capitis sui v. 38. tergebat; hat sie dieselbe an statt deß Hand-Haupt- oder Halß-Tuchs / mit ihren Haarlocken abgetrücknet. Die vorhero ein offene Sünderin/ ein gemeines beschreites Weibs-Bild/ mit sieben Teuflen/ mit sieben-Haupt-Sünden behafftet ware/ ist nunmehro ein öffentliche Büsserin/ ein heilige Lehr-Jüngerin Christi/ mit den sieben Gaben deß Heil. Geistes erfüllet: wird deßwegen täglich siebenmal in der Wüsten von denen Engln zur himmlischen Hof-Music verzucket; mit einem Wort / die vorhero zu allen guten Wercken und Tugends-Ubungen todt: hingegen zu allem Bösen lebhafft war/ ist anjetzo/ allen Sünden abgestorben/ und lebt allein in GOtt: das hat gemacht/ sag ich noch einmal/ der Gebrauch deß Schnupf-Tabacks/ der Geruch deß Todten-Gestancks/ die Todten-Gestalt deß verstorbenen Jünglings zu Naim:
Ecce novo miraculo commota, & a Deo tacta ad Christum devenit. Da dieser von Christo leiblicher Weiß/ ist sie durch ihn geistlicher Weiß vom Todten erwecket worden: der Todten-Aschen dieses Verstorbenen hat ihr Seel beseelet/ der stinckende Schnupf-Taback / oder das Todten-Pulver dieses Entseelten/

hat in ihr alle Sünden getödtet. Bleibt also die reiffe und öffters Erwegung deß Todts ein Seelen-beseelender Todten-Aschen / vita virtutum, ein Sünden tödtender Schnupf-Taback. Mors vitiorũ.

XII. Gedunckt mich also / der Todten-Kopff / welcher Mariä Magdalenä / sammt einer Buß-Geissel von denen Mahlern wird in die Händ und Armen gelegt / seye ein Taback-Büchs / dergleichen ich mehrmalen in Form eines Todten-Kopffs gekünstelt gesehen / der darinn verschlossene Schnupff-Taback aber / seye die Betrachtung deß Todts / welchen Taback uns anheute die Catholische Kirchen zu schnupffen gibt / sprechend bey der Einäscherung: Memento homo, quia pulvis es, & in pulverem reverteris. **Gedenck o Mensch / dann du bist Staub und Aschen / und wirst wiederum zu Staub und Aschen werden.** Aus dieser Taback- oder Todten-Büchsen / von diesem Taback- oder Todten-Pulver sollen mit Magdalena alle und jede schnupffen / die mit ein- oder mehrer Sünden behafftet / oder mit schweren Anfechtungen belästiget seynd. Im Buch Leviticus genannt / am ersten Capitel / hat GOtt befohlen / daß / wann ihm Vögel geopffert wurden / man vorhero die Federn neben dem Altar werffen soll / *Levit. 1. cap. v. 16.* In loco, in quo cineres effundi solent. **In das Ort / wohin man die Aschen pflegt auszuschütten.** Welches im geistlichen Verstand gar wol *Hec. Pin. in cap. 1. Ezech.* auslegt Hector Pintus: locus cineris, sagt er / est memoria mortis, das Ort deß Aschens / ist die Betrachtung deß Todts. Durch die Federn der Vögel / wird der Welt Pracht / Hoffarth und Eytelkeit verstanden. Wann dann die hoffärtige / hochmüthige / hochgetragen- und trabende Welt-Kinder / zu einem GOTT wolgefälligen Opffer werden wollen / müssen sie die Federn ihrer Eytelkeit sincken / ja ihnen wol gar ausrupffen lassen / und an das Ort der Aschen werffen / das ist: considerantes, wie ferners bemeldter Author schreibet: *Idem.* Quàm brevi omnia illa evanescant, & consumantur; & nos cum illis in cinerem convertamur. Sie sollen betrachten / wie bald und geschwind / wie urplötzlich und augenblicklich / alles was an uns ein Ansehen hat / verschwinde und verrauche / mit allem dem aber / wir selbsten in den Aschen zerfallen und vergehen. Dieser Lehr ist nachkommen / und hat solche mit eigenem Exempel bestättiget ein H. Basilius, dann / so offt er im Bischöfflichen Habit offentlich erschienen (damit ihm nicht etwann die eytle Ehr / oder ein hoffärtiger Gedancken / etwas zu schaffen gebete) müßte ein gewisse darzu bestimmte Persohn / ihm in die Ohren ruffen: Pater, sepulchrum perfici jube. Vatter / laß dein Grab verfertigen. Der Todten-Aschen deß Grabs / war der geistliche Schnupff-Taback / dessen sich Basilius höchst nutzlich wider die Hoffarth bediente. *Bessæus in Conc. de Mor. p. 1.* Bald unmöglich ist es / daß ihm der Mensch viel hohe Ding einbilde / und stoltziere / wann er sich erinnert / daß er über ein kurtzes / im Grab schabab seyn werde. *Psalm. 72. v. 4. & 6.* Quia non est respectus mortis eorum, ideo tenuit eos superbia, ist ein wahrhaffter Ausspruch deß gecrönten Propheten Davids / **Weilen sie kein Aufsehen auf ihr letztes End haben / sondern gantz tumm dahin leben / als wurden sie allzeit leben / dahero kommt ihr närrischer Stoltz / ihr unsinniger Ubermuth / ihr Blitz-werthe Hoffarth / ihr stinckender Pracht und Eytelkeit.**

XIII. Die Alchimisten / wann sie das Quecksilber wollen mortificiren / tödten und einschliessen / gebrauchen sich deß Staubs und Aschens: Cinere extinguitur argentum vivum, schreibet Platearius. *Platearius* Mit dem Aschen wird das lebendige Quecksilber getödtet / daß es muß still stehen / und unbeweglich bleiben. Ein solches / von Natur unruhiges / allezeit umlauffend- um sich fressend- und durchdringendes Quecksilber ist der Geitz: Saturitas divitis, *Eccl. 5. cap. v. 11.* seynd die weise Wort Ecclesiastis: non sinit eum dormire. **Die Erfüllung deß Reichen / lasset ihm bey Tag und Nacht kein Ruhe / je mehr er hat / je mehr verlangt er zu haben.** Wie kan dieses Quecksilber getödtet und abgetrieben / die unersättliche Begierd deß Geitzigen gedämpffet werden? Cinere extinguitur argentum vivum: mit dem Todten-Aschen. Niemand war geitziger / dann die Egyptier / welche so gar den Taglöhnern ihren rechtmässigen Lohn entzogen; nichts destoweniger / als die Kinder Israel aus Egypten gezogen / haben sie denen Egyptiern viel Silber und Gold geraubt und in deren Ansehen mitgenommen / diese aber haben es geschehen lassen / sich nicht darüber ereyffert / ihnen nicht eylend nachgesetzt / den Raub wiederum abzujagen / & spoliaverunt Ægyptios, wie *Exod. 12. v. 36.* haben doch diese verruchte Geitzhälß einen solchen grossen Verlust also geduldig ausstehen können? aus was Ursachen seynd sie nicht ohne Verzug aufgesessen / und den Israelitern nachgerennet / ihr Hab und Guth wiederum aus ihren Klauen zu reissen? der hochgelehrte

gelehrte Spanier Tostatus Abulensis bringet die wichtigste bey zu meinem Vorhaben/da er sagt: Weilen die Egyptuer den Todt ihrer Erstgebohrnen vor Augen gehabt (massen der Auszug der Israeliten eben zur selbigen Zeit sich zugetragen / da die Egyptuer ihre Erstgebohrne begrabeten: Profecti igitur filii Israel in manu excelsa, videntibus cunctis Ægyptiis, & sepelientibus primogenitos, quos Dominus percusserat) mit Gräber machen / und Todten begraben beschäfftiget waren / haben sie alles Geitzes vergessen kein Silber/ kein Gold / kein Edelgestein oder Kleinodien mehr geachtet/ sondern alles fahren lassen; der Todten-Aschen hat in ihnen das Queckstlber deß Geitzs mortificirt/ und getödtet; der Todten-Gestanck ist ihnen in die Nasen gerochen und hat sie gleichsam als ein scharffer Schnupf-Taback niesen gemacht / daß sie nicht allein nach keinem fremden Gut mehr getrachtet / sondern ihres eigenen sich begeben haben. Und dieses ist die besondere Krafft oder Würckung meines geistlichen Schnupf-Tabacks. Gleichwie derjenige/ der sichet/ daß ihm auf dem Weeg ein Löw nachlauffe / nicht sorgfältig ist/ wie er den Mantel erhalte/ sondern wie er dem Löwen entlauffe: also sagt ein Lehrer jetziger Zeit: Qui mortem singulis momentis sibi imminentem videt, parùm de bonis temporalibus coacervandis, aut retinendis solicitus est, sed id unicè aget, ut mortis æternæ insidias evadat. Also wird auch jener/ der da siehet/ wie daß der Todt alle Augenblick näher und näher zu ihm kommet/ schwerlich sich viel bekümmeren/oder sorgen / wie er zeitliche Güter zusammen scharre/ und behaupte / sondern einzig und allein/ sich bemühen/ den Nachstellungen deß ewigen Todts / auszuweichen.

Lud. his.

Num. 33. v. 3. & 4.

Pet. Con. 8. in omnem Anim.

XIV. Galenus ein Fürst der Leib-Artzten/ schreibet was Wunderliches von den Blut-Eglen/ und sagt / es gebe die Erfahrnus: ab attrahendo non desistere, donec cinere os eorum aspergatur, daß sie bißweilen so starck an die Aderen deß Menschens ansetzen/ und das Blut an sich saugen / als wolten sie nicht mehr nachlassen zu saugen/oder sich loß machen lassen / biß daß man ihren Mund mit Aschen bestreue. Sanguisugæ duæ sunt filiæ: also meldet der allerweiseste Salomon: Dicentes affer, affer. Die Blut-Egel hat zwey Töchter/ welche sagen: Bring her/ bring her. Diesen seynd gleich die fleischliche Sünder / welche in das stinckende Fleisch/mehrmahlen also verliebt seynd/

Edm. Tom. 3. cap. 1.

Prov. 30. ver. 15.

und das Blut der fleischlichen Gelüsten so begierig an sich saugen/ daß es scheinet/ als könnten sie auf keine Weiß davon abgespannet/ oder abgestreiffet werden. Quò plus sunt potæ, plus sitiuntur aquæ; Je mehr sie sich mit dem faulen Wasser der unzulässig- und unehrlichen Gelüsten ansauffen/ je mehr wird in ihnen/ durch die Venus-Hitz/ der Durst/ oder die Begierd entzündet. Wie kan man diese Blut-Egel vom Fleisch bringen? man muß sie mit Aschen bestreuen. Lyranus und Strabo, seynd der Meynung / als haben unsere erste Eltern Adam und Eva / nachdem Cain seinen Bruder Abel todt geschlagen/ aufs wenigst auf ein Zeit ein Glübd der Keuschheit gethan. Adam, interfecto Abel, proposuit continere de cætero. Nachdem Abel todt war/hat ihm Adam vorgenommen/ hinfüran sich von der ehelichen Beywohnung und auch zulässigen Gelüsten deß Fleisches / zu enthalten. Der traurige Anblick seines ermordeten Sohns und todt-verblichenen Bluts/ hat ihm alles Blutsaugen verleidet/ und der geschnupffte Todten-Aschen/von der Lieb deß Fleisches entwehnet. Es fragen die Schrifft-Steller / warum der Egyptische Joseph im Thal Moab begraben worden / gegen dem Götzen-Hauß über/ so der Unzucht und fleischlichen Lieb gewidmet war/ warum ein so keuscher Leib/ an einem so unreinen Ort/ zur Erden seye bestättet worden? und antworten/ dieses seye geschehen/ damit die Moabiter / wann sie diesem Götzen der Leichtfertigkeit/ opfferen wolten / bey dem Grab deß keuschen Josephs vorbey gehen müsten/und also von ihrer bevorhabenden Geilheit abgehalten wurden. Sepelivit eum Dominus contra Dagon, also schreibet ein heiliger Petrus Damiani, id est contra carnalem concupiscentiam; non est enim libidini diversorium, ubi mortis est monumentum: Der HErr liesse ihn begraben gegen dem Dagon über / das ist wider die fleischliche Begierlichkeit; dann/ die Unzucht hat kein Einkehr / oder Unterschluff/wo der Todt Schildwacht stehet/ und das eröffnete Grab der Sinnlichkeit deß Fleischs / mit der Absterbung und Verwesung trohet. Ein gewisses Frauenzimmer wolte von dem Beicht-Vatter zur Gnugthuung ihrer Sünden keine schwere Buß annehmen / hat sich doch endlich zu dieser bereden lassen/ daß / so offt sie die Händ waschen wurde / diese Wort in geheim sagen solte: hæc caro vermium esca erit. Dieses mein Fleisch wird einstens/und vielleicht gar bald / zur Speiß der Würmen wer-

Lyranus in Gen.

S. Pet. Dam. Epist. 117.

Coton. ferm. de morte.

werden. Kaum hat sie solches etlichmal gethan/ so hat sie gantz andere Anmuthungen geschöpffet: ist aus einem unlauteren Blut-Egel/ zu einem Spiegel der Zucht und Erbarkeit worden; der Schnupf-Taback oder Todten-Aschen/ die Betrachtung der Absterbung/ und Verwesung deß Fleischs/ hat sie hinfüran von den fleischlichen Sünden bewahret.

XV. Der Weltweise Natur Erkundiger Plinius, schreibet von denen Bienlein/ oder Immlein/ wie sie/ wanns von dem Bienen-Korb abgeflogen/ wiederum können zusammen getrieben/ und aufgefangen werden. Als nemlich: Pulvere è vestigio anguium collecto sparsæ apes in alvearia revertuntur. *Plin. nat. hist. lib. 10. c. ult.* Wann man die abgeflogene Bienen mit dem Staub oder Aschen/ den man auf dem hinterlassenen Pfad der Schlangen gesammlet/ besprenget/ so kehren sie wieder zuruck in den ihnen vorgesetzten Hönig-Korb. So klein das Bienlein immer ist/ so hat es doch seinen Stachel/ und lasset mit diesem zur Zeit seinen Zorn aus: & muscis sua bilis inest, stellet mir also vor/ einen Zornigen/ der mit dem spitzigen Stachel seiner vergifften Zungen seinen Neben-Menschen sticht und verwundet/ oder auf andere Weiß verletzet und beleidiget: Wer nun dergleichen besänfftigen und befriedigen will/ muß sie mit Staub bestreuen/ und nur fein wol einascheren; will sagen/ er muß ihnen den Todt vorstellen/ so ziehen sie den Stachel ein/ und kehren zuruck. David fande den König Saul seinen abgesagtesten Feind gantz allein in seinem Gezelt/ und zwar auf der Erden ligen/ und tief eingeschläfferet/ neben seinem Haupt aber/ einen Spieß in die Erden eingesteckt; die natürlich-aufsteigend- und sich regende Zorn-Hitz hat ihm dem David Zweifels ohne eingeben/ er solle sich an seinem Feind rächen/ er könne ihm gar leicht den Garaus machen; Allein es hat diese Anmuthung der vor Augen schwebende Todten-Aschen dergestalten gedämpfft/ daß er sich an seinem Feind nicht vergriffen. Wie da? conspiciebat eum dormientem, antwortet der guldene Mund Chrysostomus, ac de more omnibus communi philosophabatur, somnus enim nihil aliud, quàm mors temporanea, & unius diei interitus. *S. Chrysost. hom. de Da. & Saul.* Eben darum/ weil er ihn schlaffend angetroffen/ hat er ihm verschonet; ihm selbsten aber/ den Todt/ so allen gemein ist/ vorgebildet/ dann was ist der Schlaf anderst/ als ein Todt der Zeit/ und Verlust eines Tags; so lang der Mensch schlafft/ so lang verlieret er die Zeit und wird gleichsam für todt gehalten. Der Schlaf als ein Bruder deß Todts hat in David alle Zornmüthigund Rachgierigkeit eingeschläfferet: der dem Todt nur von fern riechet/ und von den Todten-Gestup schnupffet/ der wird gar bald zu einem sanfftmüthigen Lämmlein werden: solt er auch von Natur ein grimmig- und vor Zorn brennender Löw seyn.

XVI. Es war ein Gesatz der Abyssiner Königen/ im Mohrenland/ welches vielleicht noch biß auf heutigen Tag im Schwang gehet: daß ehe und bevor man die Speisen auf die Königliche Tafel hat aufgetragen/ ein gläsernes Pocal mit Aschen angefüllt/ auf den Tisch gesetzt wurde/ als solte der Aschen an statt deß Gewürtzes dienen/ die Speisen damit wohl geschmack zu machen/ oder vielmehr/ die Gäst der Mäßigkeit zu erinnern/ daß keiner von Speiß und Tranck mehr genieſſen solt/ als einem/ der bald sterben wird/ erklecken könnte; also pflegte ein gewisser Weltweiser allein Kräuter zu essen/ und Wasser zu trincken/ und da man von ihm die Ursach zu wissen begehrt/ warum er seinem Leib eine so gar schlechte Kuchel halte/ gab er zur Antwort: morituro satis, für einen sterblichen Leib/ der bald in der Erden verfaulen/ zu Staub und Aschen werden wird/ ist diese Kost gut genug; mithin ist der Todten-Aschen ein bewährtes Receptwider die Sünd deß Fraß/ und der Füllerey. Diese zu vermeiden/ und der Sinnlichkeit deß Geschmacks/ allen Lust zu benehmen/ pflegte der Seraphische Vatter Franciscus sein gewohnliches Brod mit Aschen zu besprengen/ und ungeschmack zu machen/ wie von ihm der heilige Kirchen-Cardinal Bonaventura bezeuget/ deme es im Alten Testament der heilige König David schon lang vorgethan/ indem er von sich selbsten bekennet/ in seinem Psalter: Cinerem tamquam panem manducabam. *Rho. l. 5. n. 2.* *S. Bonav. in vit. S. Fran.* *Psalm. 101. v. 10.* Ich hab den Aschen an statt deß Brods gessen/ das ist/ in Speiß und Tranck hab ich keinen Fraß und Füllerey/ oder Wollust/ sondern allein die Nothdurfft und die mortification oder Abtödtung gesuchet: oder aber wie Balduinus bey meinem wolbekannten Incognito, Michaele Ayguano übersetzet: Memoria infirmitatis, & conditionis meæ, quâ memini me pulverem & cinerem esse, panis mihi est, refectio mea est: Die Gedächtnus meiner Schwachheit/ und Sterblichkeit: da ich betracht/ daß ich Staub und Aschen bin/ ist *Baldu. hic apud Incog.*

mein

mein Brod/ ist mein Speiß/ wann ich diese Speiß geniesse / bin ich anderer guten Bißlein gleich satt/ja es vergehet mir aller Lust zum Essen/ und zum Trincken ; zu unserer Lehr und Unterweisung/ wie mich lehret über gegenwärtigen Paß Hugo Charenlis : Cinerem tanquam panem manducat , qui de memoria infirmitatis suæ reficitur. Jener isset den Aschen gleichwie das Brod / welcher sich / mit der Betrachtung seiner Schwachheit speiset / & hoc multum roborat contra peccatum. Dergleichen Speiß / oder Aschenes Brod aber/ stärckt den Menschen überaus wider die Missethaten; deßwegen wird am Ascher-Mittwoch/ da man den Sünden den Krieg ankündiget/ auf das Haupt der Büssenden Aschen gelegt / und gesagt : Gedenck O Mensch / du bist Staub und Aschen/ und wirst wiederum zu Staub und Aschen werden ; bißhero Hugo: ist mit wenig Worten so viel gesagt/ als/der Todten-Aschen / oder die Betrachtung deß Todts/ ist ein heilsamer Schnupf-Taback wider die Haupt-Sünden/beförderist wider den Fraß und Füllerey.

Ex Hugone.

XVII. Lactantius Firmianus lehret: daß die Biß der Vipperen / so vergifft und tödtlich sie auch immer seynd / eben durch den Aschen dieser Vipperen geheilet werden. Was verstehe ich aber durch die Vipperen anderst / dann die Neidige ? Sicut viperas dicunt abrupto matris ventre nasci, ist die Lehr deß heiligen Basilii, sic & invidia concipientem se animam corrodere simul atque tabescere facit. Gleichwie die Vipperen in der Geburt ihrer Mutter Leib zerschneiden / also macht der Neid die Seel / darinnen er empfangen wird / verschmachten und vergehen. Die vergiffte Biß dieser neidigen Vipperen aber/ können und sollen durch ihren selbst eigenen Todten-Aschen curirt und krafftloß gemacht werden/ will sagen/ durch die Erinnerung / daß nach dem Todt alle Menschen Hoch und Niedere / Reich und Arm/Groß und Klein/ einander gleich seyn/und keiner mehr Ursach den anderen anzuneiden haben werde. Diogenes ist einstens gesehen worden in einem Todten-Häußlein unter den Todten-Beineren herum suchen / und da man ihn zur Frag stellte/ was er allhie suche? antwortete er : ich such/ was ich nicht finde / nemlich den Unterschied zwischen dem Edlen und Unedlen; diesen aber finde ich nicht. Omninò

Lactant. lib. de ira Dei, cap. 13.

S. Basil. hom. de Invidia.

Diog.

quippe busta, & cineres sunt indifferentes. Dann so viel ich siehe / kan man keines Verstorbenen Gebein oder Aschen / von deß anderen erkennen. Wol geredt / und zwar mehr Christlich dann Heydnisch. Auf den Schlag deß heiligen Basilii, dessen Wort also lauten : Nulla discretio inter cadavera mortuorum , nisi fortè, quòd graviùs fœtent divitum corpora, distenta luxuriâ. Unter den Todten-Beineren/und Todten-Aschen der Abgelebten/ ist kein anderer Unterschied zu machen/als vielleicht dieser/ daß die Cörper der Adelichen und Reichen/ mehr stincken dann andere / und zwar darumen/ weilen sie bey Lebs-Zeiten / durch das Wohl-leben und dessen Wollüsten mehr sich angefüllt und ausgedähnet haben. Schmecken dann/und riechen nur ein wenig/ die vergifft- und neidige Vipperen zu dergleichen stinckenden Todten-Beineren/ und was gilts / dieser Schnupf-Taback wird die tödtliche Wunden ihres Neids von Grund ausheilen?

Basil. lib. 6. Hexam. hom. 3.

XVIII. Endlich behauptet Plinius , daß die Schaben / welche faul- und müssige Thierlein seynd / dasjenige Kleid nicht berühren oder annagen / so bey einem todten Leichnam ist gebraucht worden: Ita tinea tristitiæ & acediæ, sagt Cornelius à Lapide , non attinget eum, qui jugem habet memoriam funeris & mortis præsentis, & æternæ. Eben so wenig werden die Schaben der Traurigkeit und Trägheit / denjenigen berühren / welcher den sowol zeitlich- als ewigen Todt/in steter Gedächtnus führet. Der Cardinal Guarinus, wie Surius schreibet : pflegte den Todt zu betrachten / als wann er ihm täglich auf den Halß dringete/ und zwar dieser Ursach willen/ ut torporem fugeret, securitatem tolleret,& virtutes multiplicaret, damit er auf solche Weiß die Lauigkeit deß Geists/ die Nachläßigkeit und Faulkeit fliehete / alle böse Sicherheit aus dem Weeg raumte / und die Tugenden vermehrte. Climacus erzehlet von einem einsamen Wald-Bruder/ in Choreb/ wie daß er gar kein Sorg seiner Seelen getragen/sondern das gantze Leben in grosser Nachlässigkeit zugebracht habe; als er aber einstens tödtlich erkrancket/ und/nachdem ein gantze Stund lang sein Seel auſſer dem Leib verzuckt gewesen / wieder zu sich kam/und gleichsam vom Todten erstanden/hat er alle/ so gegenwärtig waren/ von sich geschafft / die Thür seiner Zellen vermauren lassen/ zwölff Jahr lang

XVIII. Plin. lib. 28. cap. 3.

Cornel. à Lap.

Sur. 6. febr.

mit keinem Menschen ein Wort geredt / nichts dann Wasser und Brod genossen / und immerzu was er in der Verzuckung von dem Todt / und darauf folgendem Gericht / theils gesehen/ theils erfahren/ betrachtet: An seinem letzten End aber diesen wohl-merckli-

S. Climac. gr. 6.

chen Spruch hinterlassen: Nemo memoriam mortis noscens, poterit aliquando peccare. Wer den Todt kennet / und in dessen Betrachtung lebet / der wird nicht allein nicht sündigen/ sondern er wird nicht können sündigen/ non poterit, er wird nicht können hoffärtig / nicht geitzig / nicht unlauter/ nicht zornig / nicht gefräßig/ nicht neidig/ nicht faul oder träg seyn / sondern muß gleichsam nothwendig demüthig/ freygebig/ keusch / sanfftmüthig/ mäßig/ liebreich/ beflissen und mühesam seyn: ist also / und bleibt die geistliche Einäscherung / oder Betrachtung deß Todts ein Seelen-beseelender Todten-Aschen. Vita virtutum, und ein Sünden-tödtender Schnupf-Taback. Mors vitiorum. Daß also Laurentius Justinianus gantz billich hat aufgeruffen: O bona mortis consideratio! quis, quanta per te, acquirantur emolumenta, valet intelligere? Quis potest capere? quis propalare? utilis est tui memoratio ad fugándum vitiorum exercitum, ad fugiendos peccatorum laqueos. O gute Betrachtung deß Todts! wer kan deine Nutzbarkeit verstehen/ begreiffen / und aussprechen? deine Erinnerung/ ist mächtig/ein gantzes Geschwader der Sünden zu verjagen / und aus allen lasterhafften Fall-Stricken zu entfliehen.

Laurent. Just. lib. de lig. vit. cap. 4.

XIX. Dieses geistlichen und heilsamen Schnupf-Tabacks hat sich sehr nutzlich bedienet ein trefflich belesener Bischoff Simon Maiolus, welcher von sich selbsten bekennet: er habe als ein Jüngling auf allen Seiten seines Wohn-Zimmers/ Todten-Köpff/ und Todten-Bilder angehefftet/ mit beygefügter Uberschrifft: Vivens semper morere, ut mortuus semper vivas. Wilst du Verstorbener allezeit leben/ so stirbe allezeit Lebender. Krafft dieses geistlichen Schnupf-Tabacks hat ein seeliger Franciscus Borgias weyland Durchleuchtigster Hertzog in Candien/ aller Herrlichkeit / Pomp und Pracht/ dem Kayserlichen Hof/ und aller Welt Urlaub gegeben/ auf den eintzigen Anblick / der zu Granata verstorbnen Kayserin Isabellæ. Krafft dieses geistlichen Schnupf-Tabacks/ ist Margarita Cordona, die mit einem Jüngling durch ihr verruch-

Sim. Maio. dier. Canic. tom. 1. coll. 23.

Fab. Conc. 8. in Commem. anim.

tes Exempel / lange Jahr grosses Aergernus gegeben / aus einer schweren Sünderin / ein vollkommen-geenderte Büsserin worden/ nemlich da sie dieses ihres abgelebten Liebhabers übelriechenden, und von denen Würmen angegriffenen Leibs / ist ansichtig worden. Es geben auch die Jahr-Schrifften der Gesellschafft JEsu / daß ein gottloser Edelmann / der in schändlichen Sünden-Wust mit Aergernus lange Zeit gelebt / und durch keine Mittel oder Ermahnungen zur Besserung deß Lebens hat können gebracht werden / endlich von einem Pater der Societät überredt/ von ihm an ein Ort geführt worden/ wo sich ein bußfertige Gesellschafft hart mit Geißlen schlug / diese ihm vorweisend sprach der Pater allein diese Wort: Brevis vita, certa mors, æternum supplicium. Als wolte er sagen: Der Herr gedencke allein dieses mit Ernst: daß unser Leben kurtz / der Todt unvermeidlich / die Straf der Sünden aber ewig wird dauren. Dieses war genug zu schnupffen gegeben/ und nicht vergebens; dann dieser Schnupf-Taback hat ihn zur Buß und Besserung deß Lebens aufgemuntert. Eben dergleichen Nutzbarkeit hat erfahren / ein nicht weniger lasterhafft-dann adelicher Jüngling in Welschland/ welcher von seinem Beicht-Vatter lange Zeit umsonst zur Buß ermahnet/ endlich diesen Rath deß Beicht-Vatters angenommen/ er solle täglich nur ein viertel Stund lang erwegen und ihm einbilden / als lige er verstorbner auf einem Todten-Schragen mit Creutz-weiß überschlagenen Händen/ zu seinem Haupt / stehe ein brennende Kertzen/ zu seinen Füssen aber die Bildnus deß Gecreutzigten; dieses hat er zu thun versprochen / und auch gehalten / und ist gar bald von GOtt dermassen erleuchtet worden/ daß er die Abscheulichkeit der Sünd und Gefährlichkeit seiner Seelen erkennet / gleich den andern Tag zu seinem Beicht-Vatter kommen / seine Sünd mit vielen Zäheren gebeichtet. Alle diese und mehr dergleichen haben sich an statt der Taback-Vixen eines Todten-Kopffs / an statt deß Schnupf-Tabacks / deß Todten Aschens/ will sagen der Betrachtung der letzten Sterb-Stund/ an welchem die unendliche Ewigkeit hanget/ bedienet/ und mit Magdalena das Heyl ihrer Seelen geschnupffet.

Alphon. Villegas in vita.

Annal. Societ. ad an. 1614.

Baldesan. lib. 2 stim. virt. cap. 19.

XX. Können also mit dem bußfertigen Job sagen: Non peccavi, & in amaritudinibus moratur oculus meus. Ich hab nicht mehr gesündiget/ sondern

Job. 17. cap. v. 2.

dem

denn meine Sünden mit Bitterkeit bereuet. Warum/oder woher dieses?

v. 14. Putredini dixi, pater meus es, mater mea, & soror mea vermibus. Ich sprach zu der Verwesung / du bist mein Vatter/und zu denen Würmen/ ihr seyd mein Mutter und Schwester. Es beherzigte nemlich der Heil. Job / wie daß er von der allgemeinen Mutter der Erden / so ein allgemeine Mutter der Verwesung und Sterblichkeit ist herkommen seye / und in dero Schoß bald wiederkehren werde. Er bedenckte/ daß/ gleichwie sein Ursprung/ also auch sein End/Staub und Aschen/ Verwesung und Fäulung seyn wurde; dieser einzige Gedancken war ihm genug / allen Sünden den Zugang zu sperren. Non peccavi. Ich hab nicht gesündiget. Und gantz recht / sagt der grosse Patriarch Laurentius Justinianus: Perfecta vita est, mortis meditatio, quam, cum justi solicitè peragant, culparum laqueos evadunt, unde Job, quia cogitabat de sepulchro, aptè subjungit, non peccavi. Ein vollkommenes Leben ist/den Todt betrachten/ und weilen sich in dieser Betrachtung die Gerechten fleissig üben/ entgehen sie denen Fall-Stricken der Sünd; indem

Laur. Just. lib. de lig. vit. cap. 4.

der Job von dem Taback deß Todten-Aschens geschnupffet / an den Todten-Gestanck deß Grabs gedacht hat er keck sagen dörffen/ ich hab nicht gesündiget/ und werd nicht sündigen. Ermahnet dann zum Beschluß bestermassen eben Laurentius Justinianus: Considera frequenter O homo! te jam mortuum, quem scis de necessitate moriturum. Dispice, qualiter oculi vertentur in capite, venæ rumpentur in corpore, & cor scindetur dolore. Betrachte O Mensch / und nur fein offt / fein reif und bedachtsam / als wärest du schon würcklich todt/ indem du versichert bist/ daß du nothwendig wirst sterben müssen; bilde dir ein/ wie über ein kurtze Zeit/ und vielleicht ehender / als du dirs einbildest, dir die Augen in dem Haupt werden verkehret, die Adern in dem Leib zerbrechen/ das Hertz vor Schmertzen zerschnitten werden; mit einem Wort: Memento quia pulvis es, & in pulverem reverteris. Gedenck / daß du Staub und Aschen bist / und wirst zu Staub und Aschen werden / so wirst in Ewigkeit nicht sündigen. Eins und das andere ist so wahr/ als alle Amen.

Idem Ibid.

Weiser dann Salomon.

Das ist:

Zwölffte Lob- und Ehren-Red.

Am

Fest deß hochheilig- und hocherleuchteten Doctoris, fünfften Kirchen-Lehrers und Beichtigers Thomæ von Aquin.

In dem hochlöblichen GOttes-Hauß der Wohl-Ehrwürdigen PP. Dominicaner in Regenspurg zu St. Blasii genannt / bey Volckreicher Versammlung vorgetragen / An. 1695. den 7. Martii.

Vorspruch.

Ecce plus quàm Salomon hic. Matth. 12. v. 42.

Siehe! dieser ist mehr dann Salomon.

Vorhaben.

Thomas von Aquin als ein Neu-Testamentischer Salomon / hat den / obwol allerweisesten König Salomonem, in der Geburt / im Leben / in / und nach dem Todt / an Weißheit und Heiligkeit / an Gnad und Glory gar weit übertroffen.

Innhalt.

I. Thomas von Aquin ist mehr dann Salomon, dann dieser hat an Weißheit allein seine Vorfahrer / Thomas aber auch seine Nachkömmling übertroffen.

II. Salomon ist seinem Vatter David durch den Propheten Nathan, Thomas aber seiner Mutter Theodoræ durch einen Einsidel in Campanien verheissen worden; die Geburt Salomonis ist geschehen in der Finster ohne sichtbarliches Himmlisches Zeichen / bey der Geburt Thomæ ist ein halber Mondschein am Himmel erschienen / welcher allgemach in ein volle Sonnen erwachsen.

III. Die erste Stimm Salomonis ware wie anderer Kinder Weinen und Ruffen: A.A. sich wider den Erst-Vatter Adam zu beklagen / Thomas als ein unmündiges Kind / weinte auch und ruffte A.A. da ihm sein Säugam das Papier / darauf der Englisch Gruß geschrieben / weggenomen / heißte aber A.A. Ave Ave, und war ein anmüthiges Seufftzen zu der seeligsten Jungfrauen. Salomon als ein Kind / müßte mit Doggenwerck / Thomas aber mit Durchblätterung der Bücher gestillet werden / mithin ist er mehr dann Salomon.

IV. Alexander der Grosse als ein Kind wolte mit anderen Kindern nicht

nicht spielen / als die von Königlichen Geblüeh seines gleichens waren. Thomas verfügte sich als ein fünffjähriges Kind in ein Benedictiner-Closter / und befragte sich / was GOtt seye? worinnen er seines gleichens nicht gehabt hat.

V. Thomas verdiente weit mehr dann Salomon, Idida, das ist GOtt geliebt genennet zu werden / weilen er schon im fünfften Jahr / Salomon aber erst im 23. nach der Weißheit getrachtet. War also wie in der Gebürt also auch in Kindlichen Jahren mehr dann Salomon.

VI. Im besagten Jahr hat Salomon zu Erlangung der Weißheit GOtt tausend Stuck Viehs zum Brandopffer geschlachtet / welches Thomas geistlicher Weiß und vollkommener gethan / da er im 16. Jahr seiner Jugend / in den Orden deß H. Dominici sich selbsten GOtt geschlachtet / und aufgeopffert hat.

VII. Einmal hat Salomon GOTT um die Weißheit gebetten / Thomas aber täglich / durch immerwährendes Gebett aber all seine Weißheit erlangt.

VIII. Die Königin von Saba / die Weißheit Salomonis zu erfahren / hat ihm zwey Kinder / ein Bübel und ein Mädel in gleicher Kleydung vorgestellt / deren eines von dem andern Salomon entschieden / theils durch Anerbietung eines Handwassers / theils durch Preißgebung etlicher Aepffel / worüber sich bemeldte Königin verwundert.

IX. Die Königin von Saba bedeutet die Catholische Kirchen / welche sich noch vielmehr über die Weißheit Thomæ verwundert / und solche vielfältig anrühmet.

X. Die Weißheit Salomonis wird zwar gelobt und gut geheissen von denen Menschen / die Weißheit Thomæ von GOtt selbsten.

XI. Salomon hat erst im 46. Thomas aber im 26. Jahr seines Alters offentlich zu lehren angefangen.

XII. Salomon hat zwar viel geschriben / aber nicht ohne allen Fehler wie Thomas.

XIII. Salomon hat viel und vornehme Scholaren gehabt; aber keinen Heil. Apostel Paulum, wie Thomas.

XIV. Salomon hat grosse Weißheit gezeigt / da er jener Mutter das lebendige Kind zugeurtheilet / die von keiner Zertheilung hören wolte.

XV. Noch viel besser entscheidet Thomas die wahre Kirchen von der falschen; weilen er in jener kein Zwiespaltung zulasset.

XVI. Weßwegen er von den Ketzern nicht wenig ist geforchten worden.

XVII. Der allerweiseste Salomon ist durch die Weibsbilder bethöret.

XVIII. Thomas hingegen / ist als ein Verfechter der Reinigkeit von denen Engeln umgürtet / und kostbahrer dann Salomon, in all seiner Herlichkeit bekleidet worden.

XIX. Salomon, wie etliche vermeinen / ist unseelig gestorben / weilen er die aufgerichtete Götzenbilder nicht aus dem Weeg geraumet / Thomas ist in dem guten biß an sein End verharret /

XX. Und in Auslegung deß hohen Lieds Salomonis, und den Göttlichen Liebs-Acten gestorben / welches von Salomone, wann er verlohren gangen / nicht kan gedacht werden.

XXI. Werden dann billich selig gesprochen / die Männer und Diener / die Dominicaner und Carmeliter, wie auch andere seine Lehr-Jünger / welche die Weißheit dises mehr dann Salomonischen Salomonis anhören.

Eingang.

I. DAs beyde Himmlische Hof-Cantzler und heilige Evangelisten Matthäus am zwölfften / und Lucas am eilfften Capitel von dem ewigen in der Zeit vermenschten Sohn GOttes geschrieben und ausgesprochen / das unterstehe ich mich anheut mit einem hocherleuchteten Cardinal Petro Rogerio, der nachgehends zum Römischen Papstthum erhebt / Clemens der sechste benambt worden / von einem nicht weniger hochheiligdann hochgelehrten / und zwar meinem wie aller anderer Thomisten Englischen Lehrmeister / und fünfften Kirchen-Lehrer Thoma Aquinate zum wolverdienten unsterblichen Ruhmschall und Lobklang zu singen und zu sagen:

Matth. 12. v. 42. Luc. 11. v. 31.

Ecce plus quàm Salomon hic! Siehe dieser ist mehr dann Salomon. Liebster Welt-Heyland / erlaube mir also zu reden; von dir allein / und keinem andern Menschen begehre ich diese gnädigste Verlaub / mit offentlicher Protestirung / daß ich deinen Göttlichen Majorat, und unvergleichlichen Gewalt der Fürtrefflichkeit dadurch nicht will geschmählert oder betastet / sondern in seinem alten Esse, unendlich und unschätzbaren Werth gehalten haben: gestatte mir dann also zu reden / von deinem und meinem glorwürdigen Beichtiger / Englischen Kirchen-Lehrer / und hellstrahlenden Sonnenlicht deß Weltbekannten und berühmten Prediger-Ordens Thoma Aquinate. Ecce plus quàm Salomon hic. Sehet dieser ist mehr dann Salomon. Salomon / also macht die Prob seines Vortrags Petrus Rogerius, nachgehends Clemens der sechste / da er zu Paris auf der Universität von Thoma ein zierliche Lob-Red haltete / von welcher Petrus Alva folgende Wort verzeichnet hinterlassen: Salomon bekennet von sich selbsten / præcessi omnes sapientiâ, qui ante me fuerunt in Jerusalem, ich hab alle / die vor mir in Jerusalem waren / an Weißheit übertroffen: von Thoma aber sag ich unverholen: Præcessit sapientiâ omnes, qui fuerunt ante eum, & post eum, in Universitate ista Parisiensi: Er ist an Weißheit allen vorgangen / die vor und nach seiner auf dieser Parisischen hohen Schule gewesen seynd / allen / allen / die vor und nach seiner zu Paris gestudiret haben / und keinen ausgenommen / ist Thomas an Weißheit vorgangen; ist viel gesagt: und eben so viel / als: Ecce plus quàm Salomon hic. Sehet dieser ist mehr dann Salomon. Dieser hat auf der hohen Schul zu Jerusalem alle seine Vorfahrer / Thomas aber auf der Universität zu Paris / die Vorfahrer und Nachkömmlinge übertroffen und übermeistert; ein starckes Argument oder kräfftiger Beweißthum / ja der Grundstein meines vorhabenden Neu-Salomonischen Gebäus- oder Cantzel-Gesprächs / muß bekennen.

Petrus Roger. seu Clemens 6. apud Petr. Alva.

II. Welches nicht wenig befördert ein heilig- und hochgelehrter Vincentius Ferrerius ebenfalls ein hell- brinnend- und brennende Fackel deß Krinn-Englischen / glorwürdigsten Dominicaner-Ordens also schreibend: So offt ein Mensch von besonderen Qualitäten oder Vortrefflichkeiten auf die Welt gebohren wird / pflegt solches die Göttliche Vorsichtigkeit vorhinein anzudeuten / per verbum prophéticum, vel per signum universaliter cognitum. *S. Vincen. Ferr.* Durch ein Prophetische Vor- und Weissagung / oder durch ein allbekanntes Wunderzeichen. Was das erste / nemlich die Prophezeyhung betrifft / ist der H. Thomas von Aquin Salemoni gleich; dann gleichwie dessen Geburt seinem Vatter David von dem Propheten Nathan ist vorgesagt worden / wie in Göttlicher Schrifft zu lesen / also hat ein fremder Einsidel aus Campanien / wie ein H. Antoninus bezeuget / Theodoræ einer hoch-adelichen Neapolitanischen Matron / die Geburt Thomä vorgesagt / und sie einer glückseeligen Geburt versichert / mit einem Bübel / so Thomas heissen / in den Orden deß Heil. Dominici eintretten / und mit Geschicklichkeit und Heiligkeit die gantze Welt anfüllen wurde; was das andere / nemlich ein allbekanntes Wunderzeichen angehet / ist Thomas Salomoni starck überlegen / dann bey der Geburt Salomonis / ist / so viel uns bewust / kein besonderes augenscheinliches Wunderzeichen geschehen / als aber Thomas in Campanien an das Tag-Licht hervor kommen / erscheinte am Himmel ein halber Mondschein / mitten darinnen wurde erblicket ein Mann im Prediger Habit gekleidet / mit grossem Licht umgeben / welcher Mondschein allgemach in ein volle Sonnen erwachsen ist; Die Geburt Salomonis ist geschehen in der finster ohne sichtbarliches Himmelszeichen / die Geburt Thomä aber wird von einem neu-angezündten Himmels-Licht / und einer hell-glantzenden Sonnen beleuchtet: Ecce plus quàm Salomon hic. So ist dann Thomas gleich den ersten Augenblick seiner Geburt mehr dann Salomon. *1. Paralip. 22.* *S. Anton. in 3. part. tit. 23. cap. 7. & seq.* *Laur. Sur. in vita S. Thom. 7. Mart.*

III. Man weiß schon / wie die erste Stimm Salomonis / als eines neugebohrnen Kinds / gelautet hat; er bekennet es selbsten im Buch der Weißheit: Primam vocem similem omnibus emisi plorans. Man hat mir kein besonders gemacht / die erste Stimm / so ich hab hören lassen / war gleichwie anderer Adams-Kinder / weinen und heulen. Ruffte dann / nach allgemeinem Gebrauch der Knäblein A. A. sich beklagend wider seinen Erst-Vatter Adam / und dessen Ungehorsam / der das gantze Menschliche Geschlecht ins Verderben gesetzt: Thomas hingegen auf die Welt gebohren / hat sein Stimm auch bald hören lassen / absonderlich da ihm seine Säugam einen papierenen Zettul mit Gewalt aus dem Händlein genommen / *Sap. 7. c. v. 3.*

men/ da schreye der neue Zärtling / als stecke er an einem Messer: A.A. war aber nicht die Stimm Salomonis/ oder anderer Kinder / er beklagt sich nicht wider den sündigen Adam / sondern ächzete und seufftzte nach dem Ave Ave, nach dem Englischen Gruß Mariä / als einer Zuflucht der Sünder / so auf dem Zettul geschrieben war / und hörte nit auf zu weinen/ biß daß er den Zettul wieder bekommen / in den Mund gesteckt/ sammt dem darauf gezeichneten Ave Maria verschlungen hat; Ein grosser Unterschied zwischen beyden noch unmündigen Kindern: Salomon/ wann ihn hungerte / wurde wie andere Kinder mit Muß / Koch oder Papp/ wie mans an andern Orten zu nennen pflegt/ befriediget / Thomas aber mit Papier und Schrifften / benanntlich mit dem Englischen Gruß gespeiset: Salomon / wann er weinte / müßte gleich andern Fratzen mit Kinder-Klätterlein gestillet werden / Thomas aber vor Zäher zerfliessend / machte geschwind einen lachenden Regenbogen / sobald man ihm ein Buch vorwiese / oder Schrifften zum durchblättern darreichte: Oblectabatur aspectu librorum; & eorum foliis evolvendis; sagt Thomas de Trugillo in der Legend seines Lebens / aus diesem Kindlichen Vortrapp / ist leichtlich das Prognosticon oder Abriß seines zukünfftigen Lebens zu stellen; Frag mich dann nur keiner von Thoma/ was die Befreundte Zachariä / und Elisabeth von Johanne dem Täuffer gefragt haben: Quis putas puer iste erit? **Was vermeinst/ wird aus diesem Kind werden?** ich hab mein Gutachten schon gegeben/ mit Petro Rogerio, oder Clemente dem VI. und bleib beständig bey diesem seinem / aus dem Evangelio von Christo entlehneten Ausspruch: Ecce plus quàm Salomon hic. Sehet dieser / nemlich Thomas von Aquin; ist mehr/ das ist weiser dann Salomon. Dieses mit mehreren zu vernehmen / bereiten sie ihre Hertzen ꝛc.

Thomas de Trug. in vita D. Thom.

Luc. 1, cap. v. 66.

IV. Philippus König in Macedonien, wie Plutarchus schreibet / hatte ein besondere Freud und Ergötzung mit Zusehen / daß sein Königlicher Erb- und Cron-Printz Alexander in seiner Gegenwart mit andern Königlichen Junckern und jungen Hof-Herren spielte / und sich in allerhand Rittermässigen Exercitiis übte. Allein war damit Alexander / dem das Hertz von Jugend auf nach grossen Sachen gezaplet / nicht allezeit bedient / und entschuldigte sich einsiens gantz höflich mit diesen Worten; Luderem, si Reges habiturus essem æquales, liebster Herr Vätter / ich wolte gern spielen / wann die Spiel-Gesellen meines gleichen wären / von gleich adelichen Geblüth / und Königlichem Geschlecht herstammeten / weilen dieses aber nicht ist / schätze ich mich zu gut / und würdige mich nicht mit ihnen umzugehen. Auf solche Weiß stoltzierte / aber sehr heilig / und verhaltete sich / aber sehr auferbäulich / Thomas als ein fünffjähriges Kind auf dem Berg Cassino in einem Benedictiner-Closter verschlossen / da andere auch adeliche Knaben spielten / und sich mit zulässigen Recreationen ergötzten / da schrauffte sich Thomas ab / und gieng mit einer A. B. C. Tafel in der Hand an ein besonderes Ort. Damit anzudeuten / daß er zu grössern Dingen gebohren / auch in so zarter Kindheit seines gleichens nicht habe / weder an hochadelichen Herkommen / massen er aus Landulpho einem Grafen von Aquin entsprossen / die König in Arragonien und Sicilien / an Geblüth berührte / ja so gar mit dem Durchleuchtigsten Ertz-Hauß Oesterreich verwandt war / weder an Gelehrsam- und Spitzfindigkeit / sintemalen er / als ein noch lallender Abecedarius seinen Lehrmeister mit hohen Theologischen Fragen belästiget / und stäts zu wissen begehrt: Quid est Deus? Was GOtt sey? vielleicht vermeynend / man solle ihm auf den ersten Buchstaben im A. B. C. auf das Alpha deuten / so eine Vorstellung GOttes ist / der von sich selbsten sagt in der heimlichen Offenbahrung Johannis / Ego sum α & ω; principium & finis. **Ich bin der Anfang und das End** aller Geschicklichkeit und Heiligkeit: was solle dann Thomas mit andern Kindern viel spielen? er hatte ja seines gleichen nicht; und solte noch einmal Salomon / als ein Königlicher Printz zu gegen gewesen seyn / welchen sein Lehr- und Hofmeister Nathan; wie im andern Buch der Königen zu lesen: Idida; das ist Amabilis Domino; dem HErrn geliebt genennt / weilen er an diesem Königlichen Printzen von Jugend auf ein besondere Neigung zur Frommkeit und Fähigkeit zur Weißheit verspühret hat.

Plut. lib. 3. Apoph.

Apoc. 1, cap. v. 8.

V. Ich glaube gäntzlich / Thomas seye noch mehr dann Salomon / Idida, das ist Deo amabilis; GOtt beliebet zu benamsen / alldieweilen er nit drey Jahr lang / wie Salomon / an den Brüsten seiner Mutter gehangen / nicht 18. gantzer Jahr / wie Salomon / als ein Mutter-Söhnel zu Hauß auf dem Pölsterl

2. Reg. 12, v. 25.

Pölsterl gesessen / sondern frühezeitig von der Mutter-Milch abgespänt / im fünfften Jahr seiner Kindheit / aus dem Hauß der Eltern entäussert / auf dem Berg Casino, unter den Herren Benedictinern mit dem starcken Brod der mühesamen Tugend und klaren Wasser der Weißheit erzogen / alsdann schon den ersten Buchstaben im A.B.C. das Alpha den Anfang und das End aller Ding / nemlich GOtt zu wissen / und die Göttliche Weißheit in sein Seel einzupflantzen verlanget / nach welcher Salomon erst im 23. Jahr seines Alters gestrebet hat. Wer wird mir dann verdencken / wann ich nit so sehr mit denen heiligen Evangelisten Matthæo und Luca, als Clemente dem VI. sichtbarlichen Haupt der streitbaren Kirchen/und rechtmässigen Statthalter Christi auf Erden / mit diesem Römischen Oraculo, und unfehlbaren Richtschnur deß Catholischen Lehrwesens sage: Ecce plus quàm Salomon hic. Sehet / mein Englischer Præceptor Thomas von Aquin, ist gleichwie im ersten Augenblick seiner Geburt / also auch in den zarten noch Kindlichen Jahren seiner Knabenschafft / mehr dann Salomon.

VI. Allgemach gienge auch Salomoni das Liecht deß Verstands immerzu mehr und mehr auf / begab sich dann nach dem zeitlichen Hintritt seines Herrn Vatters deß König Davids / da er das Hefft in der Hand hatte / und den Scepter über Israel führte / ungefehr im 23. Jahr seines Alters nach Gabaon, schlachtete allda GOtt / Mille hostias in holocaustum. **Tausend Stuck Vieh zum Brand-Opfer / und begehrte von dem Geber alles Guten nichts anders / als Cor docile, ein gelehrniges Hertz / damit er sein Volck recht und wol regieren / und zwischen dem Guten und Bösen einen Unterschied machen könnte / und was er begehrt / hat er erlangt.** Ecce, sagt GOtt selbsten im 3. Buch der Königen: dedi tibi cor sapiens, & intelligens, secundùm sermones tuos. **Siehe ich hab dir gegeben nach deinen Worten ein weises und verständiges Hertz / daß deines gleichen nicht gewesen / und so bald nicht seyn wird / alles wol und gut. Allein Thomas / als ein Neu-testamentischer Salomon wartete nicht so lang / sondern schon im zehenden Jahr seiner Jugend erhebte er sich aus dem Closter deß Bergs Casini nach Neapel / alldorten in den hohen Schulen / mit der Weißheit mehr bekannt zu werden. Kaum waren 4. Jahr verflossen / begehret er allda als ein lebendiges Opfer durch Annehmung deß Geistlichen Ordens-stand / sammt dem Habit deß Heil. Patters Dominici, GOtt geschlachtet / und zu ewigen Ehren mit Haab und Guth / mit Fleisch und Blut / mit Leib und Seel geopffert zu werden / so auch geschehen im 16. Jahr seiner Jugend / nachdem er 2. Jahr von seinen selbst eigenen Bluts-Freunden / als Mutter / Schwester und Brüdern / den Geistlichen Stand zu verlassen / in einer abscheulichen Gefängnuß ist aufbehalten und zum Geistlichen Brand- oder Schlacht-Opfer / will sagen / zu Ablegung der Heil. Profession / und Anlobung der 3. Geistlichen Essential-Gelübd / um so viel mehr geschickt und tauglich gemacht worden.**

VII. Was solt anjetzo das todte Opfer der unvernünfftigen Thier / so Salomon geschlachtet / gegen dem lebendigen und vernünfftigen Opfer Thomæ von Aquin seyn? Salomon opfert GOtt / nicht sich / sondern die Geiß und Böck / die Rinder und Ochsen; Thomas opfert sich selbsten/und bringt benebens GOtt viel stinckende Böck / viel fleischliche Menschen / und viehische Sünder zu / die er durch sein eyfrige Lehr und heiliges Exempel bekehrt. Ecce plus quàm Salomon hic, so ist dann Thomas mehr dann Salomon. Und was hat Salomon durch das Opffer der unvernünfftigen Thier von GOtt begehrt und erhalten? Cor docile, wie schon gemeldet / ein lehrsames Hertz / das ist die Weißheit. Optavi, sagt er: & datus est mihi sensus, & invocavi, & venit in me Spiritus sapientiæ &c. **Ich hab gewünschet / und es ist mir der Verstand gegeben worden / ich hab angeruffen / und der Geist der Weißheit ist in mich kommen / und ich hab sie den Königreichen und Königlichen Stühlen vorgezogen / und hab die Reichthum in Vergleichnuß mit ihr für nichts gehalten.** Was Salomon ein- oder das andermal von GOtt ihme gewunschen und gebetten / das hat Thomas in seinem neu-angetrettenen Prediger-Orden / durch eyfrigst und inständiges Gebett / täglich verlanget / und bey dem Brunn der Göttlichen Weißheit / wie in seiner Lebens-Verfassung zu lesen / angehalten / daß er doch wolle über die Finstermuß seines Verstands die Strahlen seiner Klarheit ausgiessen / und vertreiben die zweyfache Dunckelheit deß Irrthums / und der Unwissenheit / in welcher er / gleichwie wir alle / ist gebohren

1. Reg. 3. v. 4.

v. 9.

3. Reg. 3. cap. v. 12.

Sap. 7. cap. v. 7. & 8.

ren worden; und nicht vergebens: Optavi, & datus est mihi sensus: kan auch Thomas mit Salomone sagen: invocavi, & venit in me spiritus sapientiæ, Ich hab gewünschet/ und es ist mir der Verstand gegeben worden/ ich hab angeruffen/ und der Geist der Weißheit ist in mich kommen; also vertraute er anstens seinem inniglichsten Freund/ und getreuen Reiß Gesellen Reginaldo, doch mit diesem Geding und scharffen Verbott/ daß er das Geheimnuß vor seinem Todt/ niemand entdecken solle: er habe all seine Weißheit und Seeligkeit/ nicht durch menschliche Bemüssigung und Fleiß-Anwendung sondern allein durch äusserlich- und innerlich- mündlich- und beschauliches Gebett erlangt/ wie das Romanische Brevier in der zur Metten deß Officii von ihme gehörigen Lebens-Legend bezeuget, und Urbanus der IV. Römische Papst mit folgenden Worten bekräfftiget: Præmittebat divina, ut roboraretur in Scholis cùm singulis diebus &c. Damit Thomas in den Schulen gestärckt wurde/ Zweiffels ohne im Geist der Weißheit/ hat er vorhero denen Göttlichen Sachen abgewartet/ und täglich/ ehe er die Cantzel bestiegen/ sein H. Meß gelesen/ noch darzu einoder die andere H. Meß Ehrenbietigst gedienet/ oder angehöret/ darunter sein Hertz vor dem Angesicht deß allerweisesten König Salomonis/ will sagen/ der Göttlichen Majestät nach Genügen ausgegossen. Vielgeliebte im HErrn/ sehet abermal den Unterschied: Salomon bittet ein- oder das andermal um die Göttliche Weißheit/ Thomas täglich und vielfältig; Salomon erhaltet/ was er begehrt/ aber erst im 23. Jahr zum Anfang seiner Königlichen Regierung/ Thomas wird seiner Bitt auch gewähret/ aber schon im sechzehenden Jahr gleich bey Eintrettung in den Geistlichen Dominicaner-Orden. Und ich solt nicht sagen dörffen? Ecce plus quàm Salomon hic: Sehet dieser ist mehr dann Salomon.

Brevi. Rom. 7. Mart. in Leç. 2 Noct.

Urbanus IV.

VII.

Damit wir aber zur Haupt-Prob kommen/ so wollen wir mit der Königin von Saba aus Egypten/ der sowol Alt- als Neu-Salomonisch- oder Thomistischen Weißheit Augenschein einnehmen/ beyde auf eine Waag legen/ und sehen/ welche den Vorschlag davon trage. Als bemeldte Königin den grossen Ruff von der Weißheit Salomonis vernommen/ venit tentare eum in Ænigmatibus, ist sie nach Jerusalem kommen ihn durch unterschiedliche Rätzel oder dunckele Fragstuck zu versuchen und auszunehmen; die Rabbiner vermeinen/ sie habe neben andern Rätzeln Salomoni zwey Kinder vorgestellt/ ein Bübel/ und ein Mädel/ in gleicher Grösse/ Gestalt und Kleydung/ daß einer mit Ovidio hätte sagen können:

1. Reg. 10. 1.

Talis erat vultûs facies, quam dicere verè
Virgineum in puero, puerilem in virgine posses.

Ovid. lib. 1. Metam.

An Grösse/ Gstalt und Kleydung Zeug
Konnt keiner sie entscheiden gleich.

Da lasset Salomon ein silbernes Gieß-Faß mit Wasser beybringen/ befilcht den Kindern/ sie sollen sich in seiner Gegenwart waschen: das erste Kind greifft in das Beck hinein/ benetzet nur ein wenig die Händel/ fahret damit oben hin über das Angesicht/ trücknet sich ein wenig ab/ und laufft davon. Holla! sagt Salomon/ dieses Kind ist das Bübel/ dann das Männliche Geschlecht achtet sich der Sauberkeit nicht viel. Forma virum neglecta decet: das andere Kind aber waschete mit grosser Emsigkeit die Händl/ die Nägel/ die Arm/ das Gesicht sammt dem Halß/ und britzelt im Wasser so lang um/ daß Salomoni zum Zusehen die Weil ist lang worden/ sagt dann/ was braucht es viel? dieses Kind ist das Mädel/ die wird einmal ein gute Wäscherin abgeben/ dann die Weiber wollen gern nett und sauber seyn; biß sie ihren Balg butzen und säubern/ ihr Fell glatt reiben und anstreichen/ gehet ein halber Tag vorbey/ und kommet doch bißweilen ein nicht gar sauberes Muster hervor. Fürs ander liesse Salomon beyden Kinderen vorsetzen einen Korb voll Obst/ und gabe ihnen solchen preiß; das erste Kind nahm nur einen Apffel in das Händl/ und war damit zu frieden/ und dieses ist das Bübel/ sagt Salomon: das Mannliche Geschlecht lasset sich mit wenig beschlagen. Das andere Kind aber gab kein Ruhe nicht/ biß daß die Händ sammt der Schoß und den Säcken voll waren/ ja ladete ihm mehr auf/ als es tragen konnte/ und dieses ist das Mädel/ sagt Salomon: die wird einmal ein gute/ räsfe/ karg- und gesparsam- ja geitzige und schinderische Hauß-Mutter abgeben/ dann die Weiber seynd von Natur geitzig/ und bißweilen gar unersättlich. Diese/ und andere dergleichen anzeigen der Weißheit gab Salomon von sich in Gegenwart der Königin von Saba/ daß sie von Verwunderung gantz erstaunet und offentlich bekennet/ daß nur gar zu

wahr seye der Ruff von seiner Weißheit / und ihr der halbe Theil davon nit seye erzehlt worden / major est, sagte sie zum Abschied: Sapientia tua, & opera tua, quàm unquam audivi. Gröſſer ist deine Weißheit / und gröſſer seynd deine Werck / als ich jemalen gehört hab. Hier haben wir die Prob von der Alt-Salomonischen Weißheit.

3. Reg. 10. c. v. 7.

IX. Nun aber / wen hat die Königin von Saba / die zu Jerusalem bey Salomon gleichsam in die Schul gangen / und von ihm / wie etliche vermeynen / die Erkanntnuß deß wahren GOttes erlernet / anders bedeutet / als die Christliche Catholische Kirchen / welche von GOtt dem H. Geist selbsten / in denen Göttlichen Sachen und wahrem Lehr-Weesen unterwiesen und regieret / mit all ihrem Gefolg und Anhang / sich über die Neu-Salomonische Weißheit Thomä höchstens verwundert / und durch den Mund eines Römischen Papsten Clementis VI. über den gantzen Erdkreiß außruffet: Ecce plus quàm Salomon hic. Sehet und verwundert euch mit mir / Thomas ist mehr dann Salomon. Die Prob nimme ich aus denen vielfältigen Lob-Sprüchen / die ihm viel und unterschiedliche Päpst / auch heilige Lehrer und Kirchen-Vätter ertheilet / daß sie meinen Thomistischen Salomonem / oder mehr dann Salomonischen Thomam benahmet / bald ein lebendiges Oraculum der natürlich- und übernatürlichen Geheimnussen / bald einen Englischen Dolmetsch deß Göttlichen Willens / bald die Seel und das Lehr-Leben deß grossen Kirchen-Lichts Augustini, bald einen Schutzreichen Schild der streitbaren Kirchen wider alle vergiffte Pfeil der Ketzerischen Irrthumen / bald einen Fürsten der Gottes-Gelehrten / das Alpha und den Anfang aller Geschicklichkeit: noch mehrere Proben der Thomistischen und mehr dann Salomonischen Weißheit entlehne ich aus den wahrhafften Federn derjenigen höchst-glaubwürdigen Zeugen / die zu dessen unsterblichem Lob geschrieben; Einer: Thomas habe zwar viel von denen Engeln gelehret / konnte aber wol auch die Engel lehren. Ein anderer: er habe die Theologie von dem Himmel auf die Erden herab gezogen / und auf dem Weeg gewußt / was man in dem Vatterland siehet. Der dritte: seine Theologische Summa seye kommen ad summum, aufs höchste / und habe eingeschlossen Hieronymum, Augustinum, Ambrosium, Gregorium, ja Thomam selbsten. Der vierdte: wer den gantzen Thomam verstehet / verstehet alle andere Lehrer / wer aber alle andere Lehrer verstehet / verstehet doch den gantzen Thomam noch nit. Etwelche andere sagen: wo alle zweifflen / da zweiflet Thomas nicht / wo alle aufhören / da fanget Thomas an / und gehet fort / wo ihm keiner vorgangen. Und wiederum: nach seiner Lehr ist nichts übrig / als das Liecht der Glory; und endlich (viel dergleichen Lobsprüch kürtze halber zu geschweigen) er habe so vil Miracul gewürcket / so viel er Articul geschrieben. Also reden von der Weißheit Thomä (dergleichen von der Weißheit Salomonis niemalen ist gehört worden) unterschiedliche Päpst / Joannes der XXII. Pius der V. Sixtus der V. Clemens der VIII. Paulus der V. und Alexander der VII. Andere Lehrer / die einer mindern Authorität seynd unberührter.

Ant. Pos. appar.

X. Denen das Oecumenische Tridentinische Concilium gantz gern beypflichtet / indem es die Weißheit Thomä intituliret einen Erblich hinterlassenen Schatz und bewährten Prob-stein / auf welchem alle in Glaubens-Sachen / und übernatürlichen Geheimnussen / vorfallende Beschwernussen und Zweiffels-Puncten können probirt / gerichtet und geschlichtet werden / ja es ist unbeschreiblich / und mit Worten nit auszusprechen; also schreibt ein hocherleuchter Cardinal Baronius: Quantum illibatæ ejus doctrinæ à Sanctis Patribus confidentibus fuerit acclamatum. Mit was grossem Jubel und Frolocken die unbefleckte Lehr Thomä / von der Versammlung der Heil. Vättern in bemeldtem Concilio ist gelobt / gut geheissen und ausgeruffen worden. Uber die Weißheit Salomonis haben sich am meisten verwundert / diese am meisten gepriesen / und ausgebreitet die Weibsbilder / mit der Königin von Saba; über die Weißheit Thomä aber / verwundert und erfreuet sich nicht nur ein und das andere Königreich und Fürstenthum / sondern ein grosse Zusammenkunfft der allerheiligst- und gelehrtisten Männer / die bey einem allgemeinen Concilio zu Trient sich eingefunden; die Weißheit Salomonis wurde allein approbirt und gut geheissen / von denen Menschen / die Weißheit Thomä aber von dem vermenschten Sohn GOttes / und der Jungfrauen Mariä / Christo JEsu selbsten / der einstens aus einem Crucifix-Bild zu Neapel / wie vorhin bekannt / ihn also angeredet: Bene de me scripsisti Thoma. Thoma du hast von mir wol geschrieben. Prob genug / mehr brau-

Concilium Trident.

Baron. in tis ad 7. Martii.

Brev. R. 7. Mart. Lect. 2. N.

1. Joan. 5. 6. 9. brauchen wir nicht: Si testimonium hominum accipimus, testimonium Dei majus est: Wann wir die menschliche Zeugnuß in Ehren haben/ sollen wir um so viel mehr die Zeugnuß GOttes respectiren / und gleichwie die Zeugnuß GOttes gröſſer und besser ist/ als der Menschen / also muß auch die Weißheit Thomä / von welcher der Göttliche Mund selbsten Zeugnuß erstattet/ bene de me scripsisti Thoma, Thoma/ du hast von mir wol geschrieben/ gröſſer und besser seyn/ dañ die Weißheit Salomonis / welcher die Menschen Zeugschafft leisten; was braucht es viel disputirens? wann man die Weißheit Salomonis auf eine / die Weißheit meines Englischen Præceptoris Thomæ, auf die andere Waag-Schüssel legt / gewinnet diese den Vorschlag / und glaube gäntzlich / wann die Königin von Saba selbsten gegenwärtig wär/ so wurde sie mit mir/ oder vielmehr mit Clemente VI. das Urtheil fällen: Ecce plus quàm Salomon hic. Sehet dieser ist mehr dann Salomon.

XI. Wer weiß mir zu sagen / wann hat Salomon zu Jerusalem die Universität oder hohe Schul aufgethan/ die Cantzel bestiegen / und seine Schuler allerhand Wissenschafften zu lehren angefangen? Pineda erachtet / dergleichen habe er vorgenommen / in dem 46. Jahr seines Alters / nachdem er das kostbare Gebäu deß Jerosolimitanischen Tempels und Königlichen Hauses zu seiner Vollkommenheit gebracht: das laß mir einen schon zimlich betagten Doctor und offentlichen Jerosolimitanischen Professor seyn! Thomas hat um 20. Jahr ehender angefangen/ nemlich im 26. Jahr seines Alters als ein Baccalaureus in der Parisischen Universität dociret/ die 4. Sententz-Bücher Petri Lombardi auf sonderbahre hocherleuchtete Weiß und Art erläutert / daß ihms biß auf heutigen Tag noch keiner gleich gethan: Im 30. Jahr hat er auf austrucklichen Befehl seines H. Ordens-Vatter Dominici, der ihm in einem Gesicht erschienen / das Doctor-Hütel aufgesetzt / einen allgemeinen Professorem der Theologischen Wissenschafft abgeben / welches ihm sein / obwol allerweisist- und heiligste Vorsteher Albertus der Grosse/ Alensis, Ægidius, Columnius, gantz gern gestattet haben / gewichen und abgetretten seynd. Um 20. Jahr ehender dann Salomon / hat Thomas seine Schulen eröffnet/ sein Weißheit unter die Menschen ausgesprenget/ und alles was er emmal gelesen / wie der Heil. R. P. Archangeli Festivale. Antoninus bezeuget/ vollkommen verstanden/ wie auch in stäter Gedächtnuß behalten/ so leichtlich aus dem abzunehmen / daß er auf Begehren deß Papsten Urbani deß IV. Catenam auream, die so genannte guldene Ketten über die vier Evangelia (so nichts anders ist/ als ein Verknüpffung und aneinander Feßlung der auserleßnisten Sententz oder Sprüch aller HH. Vättern) ohne Auffschlagung oder Gebrauch eintzigen Buchs geschrieben. Dergleichen lise ich von Salomon nicht. Thomas/ also fahret weiter fort ein H. Antoninus, hat auf einmal 3. oder wol gar 4. Scribenten/ von unterschiedlichen Materien angeben/ von schwerer Arbeit abgemattet / und von gewaltthätigem Schlaff überfallen / auch schlaffender die jenige Materi/ die er wachender vorhätte/ ordentlicher Weiß fortgesetzet; dergleichen lise ich von Salomone nicht. Was folgt daraus? der Schluß macht sich selbsten: Ecce plus quàm Salomon hic. Siehe dieser ist mehr dann Salomon. S. Antonin. locô supra cit.

XII. Salomon hat innerhalb 52. Jahren/ die er gelehrt/ freylich viel geredt und geschrieben/ aber nicht alles ohne alle Mängel und Fehler/ nicht alles aus Göttlich- und eingegossener Weißheit / sondern auch viel aus Ersinnung seines menschlich- und aberwitzigen Verstands. Er hat geschrieben / wie Florus Biblicus Michaëlis Pexenfelder anziehet/ bey die acht tausend Bücher; ist aber nicht an der Menge / sondern an der Warheit der Lehr gelegen/ dahero seynd auch aus allen diesen Büchern nicht mehr dann vier/ nemlich das Buch der Weißheit / das Buch der weisen Sprüchen / das Buch Ecclesiastis oder deß Predigers / und das Buch der Hohen-Lieder für Authentisch erkennet/ und als canonisch der H. Schrifft einverleibt/ die übrigen sieben tausend neun hundert sechs und neuntzig aber / weilen sie auch von der Egyptischen Schwartzkunst/ Zauberey/ aberglaubigen und heydnischen Abgöttereyen/ wie Josephus Hebræus bewähret/ gehandelt / alle als nichtwerthig verworffen worden; o wie weit besser werden die hinterlassene Bücher und Schrifften deß H. Thomä in ehren gehalten! Thomas/ wie Petrus de Bergamo bezeuget/ hat innerhalb 50. Jahren/ hundert und zehen Opera und Opuscula, groß und kleine Bücher geschrieben: und dieses zwar / wie Clemens der VIII. Römische Papst gut spricht: Sine ullo prorsus errore, gantz unbefleckt/ ohne eintzig-auch mindisten

Pineda. Mich. Pex. in flor. Bibl. narrat. 72. fol. 316. Joseph. hebr. Petrus de Berg. Clement. 8. Pont.

Joan. 22. Pont.

disten Fehler / dann alles was er geschrieben / also setzet hinzu Joannes 22. resolvit lumine plusquàm humano, hat er nicht aus menschlich- sondern aus Göttlichem Licht und Verstand geschlossen / seynd also die Schrifften Thomä denen Büchern Salomonis an der Menge zwar unterlegen / an der Wahrheit der Lehr aber weit überwachsen / in Erachtung / daß Salomon in seinen Schrifften viel hundert Böck gemacht / grobe Fehler und Irrthumen hinterlassen / da hingegen Thomas nicht einen begangen. Eben darumen seynd aus denen acht tausend Büchern Salomonis / nicht mehr dann 4. approbirt / aus den 110. Büchern Thomä aber nicht eines verworffen worden; was folgt daraus? der Schluß macht sich abermal selbsten. Ecce plus quàm Salomon hic. Sehet dieser ist mehr dann Salomon.

XIII.

3. Reg. 4. 6. v. 34.

Salomon hat zwar von allen herumligenden / auch weitentfernten Orten / unzahlbar viel zusammfliessende Schuler und Lehr-Jünger gehabt / veniebant de cunctis populis ad audiendam sapientiam Salomonis, bekennet der Göttliche Text: **Von allen Völckern versammleten sich etliche zu Jerusalem / und wolten von der Weißheit Salomonis eine Abschrifft haben.** Ob Thomas an Scholaren einen mehreren oder minderen Zugang gehabt / laß ich dahin gestellt seyn / allein weiß ich gewiß / daß die Schuler und Lehrling Thomä / weit vornehmer und ansehnlicher / dann Salomonis gewesen; dann die Weißheit Salomonis haben allein angehört / die noch ungeschickte Menschen auf Erden / die Weißheit Thomä aber haben angehört / die in GOtt bald allwissende Heilige im Himmel / also verzeichnet Laurentius Justinianus, als habe Equilinus ein eyfriger Diener GOttes im Geist gesehen / den Heil. Thomam / in der Schul zu Neapel / bey grosser Menge der Zuhörer / vorlesen: Et Apostolum Paulum ingredientem in Scholas, und über ein kleines sahe er den H. Apostel Paulum in die Schul hinein tretten / dem Thomas alsobald die Cantzel raumen und abtretten wolte / allein Paulus gestattete solches nicht / sondern wolte / Thomas solte in seiner Gegenwart die angefangene Lection fortsetzen: das laß mir ein unerhörtes Wunder seyn! Paulus / der ein unvergleichlicher Lehrer der Völcker bey Lebs-Zeiten schon biß in den dritten Himmel verzucket / geheime Wort gehört / die keinem Menschen zu reden erlaubt seynd / solt anjetzo von der allerhöchsten Schul deß Himmels herab

Laur. Just. apud Surium in vita.

steigen / und bey Thoma in die Lection gehen! Ubi Paulus didicit, fragt ein H. Vincentius Ferrerius, wo ist Paulus am ersten in die Schul gangen / wer war sein erster Lehrmeister? Potest dici: antwortet der H. Vatter: In cœlo Empireo, in Schola Angelorum tribus diebus studuit, man kan sagen / er habe in dem allerhöchsten feurigen Himmel / so ein Sitz GOttes und der Auserwählten / in der Schul der Englen drey Tag lang (so lang er nach seiner Bekehrung verzuckt war) gelernet / und nach dem allen / da er nun würcklich der klaren Anschauung GOttes genesset / gehet er erst in die Schul meines Englischen Lehrers von Aquin, als schätzte er die Englische Lehr Thomä auf Erden / gleich der Lehr der Engel im Himmel? wer solt sich anjetzo nicht glückseelig schätzen und erfreuen / ein Schuler und Lehr Jünger dieses Englischen Præceptoris zu seyn? wer solte nicht gern mit Paulo die Schul deß H. Thomä frequentiren und seine Lehr behaupten und verfechten? von welchem Alexander dieses Namens der VII. Krafft seiner allerhöchsten Päpstlichen Würde betheuret / daß sie gebe und vorschreibe Dogmata inconcussa, tutissimáque, die allersicherste Lehrsatzungen / also daß keiner niemalen / der dieser Thomistischen Lehr gefolget / von dem Weeg der Wahrheit ist abgewichen / der aber solche angefochten (also ist die Meynung Innocentii VI.) semper fuit de veritate suspectus, allzeit ist wegen der Wahrheit verdächtig gewesen. Wann hat Salomon einen so fürnehmen Discipul / als da ist der H. Paulus / in seiner Universität gesehen? niemalen; was folgt daraus? die Prob macht sich abermal selbsten: Ecce plus quàm Salomon hic. Siehe dieser ist mehr dann Salomon.

S. Vincent. Ferr. in Conv. S. Pau.

Alex. 7. Pon.

Innocent. Pont.

XIV.

Noch ein sehr schönes Probstuck der Salomonisch- nicht weniger dann deß Heil. Thomä Weißheit kan ich mit Stillschweigen nicht gar umgehen: Im dritten Buch der Königen kommen 2. Weiber / die sammt ihren 2. Kinderen in einer Kammer geschlaffen / und eine das ihrige erdruckt hatte / vor Gericht / eine klagt die andere als eine Kinds-Mörderin an; ein jede wolte Mutter zu dem lebendigen; keine aber zu dem todten Kind seyn: Salomon der denen streitenden Partheyen das Urtheil sprechen solte / ertheilte Befehl: Afferte mihi gladium, dividite, inquit, infantem vivum in duas partes. **Bringt ein Schwerdt her / hauet das noch leben-**

3. Reg. 3. 6. 24. & 25.

lebendige Kind in der mitten von einander / und gebt einem jeden Weib einen Theil darvon. Dieser Sententz war dem Ansehen nach erschröcklich / aber sehr weiß und spitzfindig; Sintemalen die wahre Mutter deß Kinds / aus natürlich- und mütterlichen Mitleyden gegen ihrem Blut / alsobald widersprochen und gebetten / man solt das Kind nicht zertheilen / sondern gantz und lebendig lassen / und gleichwol dem andern Weib übergeben; Diese aber / als ein falsche Mutter und reissende Wölffin ruffte eines Ruffens: Dividatur, ich nimm das Salomonische Urtheil für bekannt an / das Kind werde zertheilt und zerhauet,
v. 26. Nec mihi, nec tibi sit, damit es weder mir noch dir lebendig und gantz verbleibe; aus welchem Salomon die falsche / von der wahren Mutter gar leicht erkennet / entschieden / und geschlossen / date huic infantem vivum, & non occidatur, hæc est enim Mater ejus, gebt der ersten das lebhaffte Kind / und tödtet es nicht / dann diese ist sein Mutter. Dieser höchst-verständige Ausspruch verursachte / daß Salomon wegen seiner unvergleichlichen Weißheit nicht allein ist hochgeehrt / sondern auch starck geforchten worden / timuerunt Regem
v. 28. videntes sapientiam Dei esse in eo, ad faciendum judicium. sagt der Göttliche Text / von selbiger Zeit an / haben sie den König wie das Feuer geforchten.

XV. Eben so künstlich und meisterlich / wo nicht künstlicher und meisterlicher hat Thomas mit dem Schwerdt deß Geistes / welches ist das Wort GOttes / das Licht von der Finsternuß / Christum von Belial / die wahre Mutter der lebendigen / das ist die Christliche / Catholische / Römisch- und Apostolische / allein heilig- und seeligmachende Kirchen / von der falschen Mutter der todten Kinder / das ist von denen Ketzereyen und Irrthumen entschieden und abgetheilet / welche mit dem Ehebrecherischen Geist der Unwahrheit / stäts schwanger gehend / öffter als die Königl gebähret / jederzeit wider die wahre Mutter / die einige Catholische Kirchen; und ihre / durch den wahren mit guten Wercken vergesellschafften Glauben / lebhaffte Kinder / streitet / in Willen ihr solche zu entziehen / abzusondern und abzuschneiden. Dividatur, das Kind soll zertheilet und zerschnitten seyn / also ruffte die zweyspaltige Wölffin bey dem König Salomon. Also der Ketzerische Schwermer und Wolff Arius, wider den sich einstens Christus in einem zerschnittnen und durchlöcherten Kleyd erscheinend / und da er befragt worden / wer sein Kleyd also zugerichtet? beklagt und gesprochen: Arius und andere Ketzer zerschneiden also / und zertrennen durch ihre Zwyspaltungen und Glaubens-Trennungen das Kleyd meines Leibs / nemlich meiner Kirchen / der wahren Mutter der rechtglaubigen / und ihrer mit dem Leben der Gnaden beseelter Kinderen / deren ich das Haupt bin. Was fället dißfalls Thomas für ein Urtheil? da er einstens würcklich bey dem H. Ludovico König in Franckreich zu Tisch saß / und aus einer Verzuckung wiederum zu sich selbsten kam / thäte er aus Eyfer deß Geists / einen harten Streich auf den Tisch / und ruffte über laut auf: Conclusum est contra Manichæos: Es ist schon geschlossen / und zwar in dem Göttlichen geheimen Rath wider die Manichæer und Arianer, wider die Macedonier und Nestorianer, wider die Donatisten und Pelagianer, und was dergleichen vergiffte Nattern-Brut mehr ist / daß sie von dem Licht der Wahrheit / von dem Leben der Gnaden / von dem Erbtheil der Kinder GOttes mit ihrer falschen Mutter deß Irrthums / gar weit entfernet seynd / dahero date huic infantem vivum, hæc est enim Mater ejus, gebt dieser / nemlich der Heil. Catholischen Kirchen / die von keiner Uneinigkeit / Ungleichheit / Absönderung oder Zertrennung wissen will / das lebendige Kind / dann sie ist die wahre Mutter der Lebendigen / durch den rechten Glauben / durch das wahre Wort / und durch die seeligmachende Gnad Christi; Conclusum est, also ist geschlossen / sagt Thomas / nicht allein bey und von mir / hier über Tafel / sondern in dem Himmlischen Consistorio, und geheimisten Rath der allerheiligsten Dreyfaltigkeit. *Laur. Sur. 7. Martii.*

XVI. Dieses höchst-verständig- ja Göttliche Urtheil hat unter unseren Widersachern und Glaubens-Gegnern / nicht allein eine Hochschätzung von der Weißheit Thomä / sondern auch eine grosse Forcht erwecket / timuerunt Regem, sie haben diesen neuen Thomistischen Salomon / und seine mehr dann Salomonische Weißheit geforchten / also / daß ein von der Catholischen Kirchen abtrünniger Bucerus, rasend- und verzweifelter Weiß / gleich einem Löwen gebrüllet / tolle Thomam, & dissipabo Ecclesiam, nimm hinweg aus denen Bibliothecken der Catholischen einen eintzigen Tomum

oder Buch / so Thomas geschrieben hat / und ich getraue mir die gantze Kirchen unter-übersich zu kehren / raume nur Thomam aus dem Weeg / so wird man so bald nicht mehr erkennen / ob die Catholisch-oder Lutherische / die Calvinisch-oder Widertäufferische / die Pelagianisch-oder Arianische Kirchen die rechtmässige Kirchen die wahre Mutter / ob dieser oder jener ihre Kinder lebendig oder todt seynd; Thomas zeiget mit seinem Lehr-Finger den Unterschied / fället das Urtheil für die wahre Mutter der Rechtglaubig-Catholischen / und erhaltet / befestiget sie auf dem jenigen Felsen / auf welchem sie von Christo ist gegründet worden. Wobey wol zu mercken / daß Bucerus dieser Rott-und Secten-meister nicht gesagt hab: Tolle Salomonem, nimme den Salomon hinweg mit seinen acht tausend Bücheren / sonder Tolle Thomam / nimme Thomam hinweg / dieser irret mich weit mehr / der ist mir ein weit spitziger Spieß in den Augen / den können wir Uncatholische gar nicht sehen oder schmecken. Also Bucerus zur Beschämung der Catholischen: pudeat (also lasset sich dißfalls verlauten Zacharias Luxovienſis, ein gelehrter Mann aus dem Capuciner-Orden:) Pudeat, Bucerum agnoviſſe, quanta divus Thomas præſtiterit Eccleſiæ Catholicæ egregiis laboribus, & aliquos Catholicos aut neſcire, aut nolle ſcire. Pfui der Schand! daß Bucerus ein Ertz-Ketzer und Kirchen-Feind / erkennet / wie viel gutes der H. Thomas mit seiner Lehr und Weißheit / mit seiner Mühe und Arbeit der Catholischen Kirchen bewiesen hat / und doch etliche Catholische gefunden werden / die davon nichts wissen / oder nichts wissen wollen; was heisset das anderst / als timuerunt Regem. Man hat Salomon wegen seines weißlich-gefällten Urtheils geforchten / Thomam aber noch mehr / was folgt daraus? auch dißmal macht sich der Schluß selbsten: Ecce plus quàm Salomon hic. Sehet dieser ist mehr dann Salomon.

Zach. Lux. in Genio Sæculi tit. inquieta Sæculi eruditio.

XVII. Und endlich was das Hauptwerck ist / daran die Seeligkeit und gantze Ewigkeit hanget / wie weit heiliger hat Thomas dann Salomon gelebt / und wie weit glückseeliger ist er gestorben? Salomon / der an Weißheit unseren Erst-Vatter Adam / nach Gutheissen Abulensis, übertroffen / hat in das so schöne Gold-Stuck seiner Weißheit einen abscheulichen Fleck gesetzt / dedisti maculam in gloria tua, bedauret der weise Syrach / wie da? Rex autem Salomon adamavit mulieres alienigenas multas, antwortet die Göttliche Schrifft im dritten Buch der Königen / der König Salomon hat sich in viel ausländisch-und abgötterische Weiber verliebet / benanntlich in die Ammonitische / Moabitische / Idumäische / Sidonische / Hethäische und dergleichen Schlepsäck mehr / die er aus anderen fremden Landen / wider das Gebott GOttes / non ingrediemini ad eas, Ihr sollet mit dergleichen nichts zu thun haben / ihm beybringen lassen; mit dergleichen Kammer-Katzen war Salomon mehr dann ein Ertz-Bettler Belisarius mit Säcken behängt / und was seynd daraus für schöne Früchten entsprossen? Cùm eſſet Senex, also gibt Zeugnuß GOtt der H. Geist selbsten: depravatum eſt cor ejus per mulieres, ut ſequeretur Deos alienos, als er allgemach zu Jahren und zum Alterthum kommen / ungefehr 49. oder 50. Jahr alt war / wurde sein Hertz von den Weibern verkehret / daß er fremden Göttern nachgienge / da hat er gar bald den so prächtigen Tempel in ein Mörder-Gruben der abscheulichsten Abgöttereyen / das Hauß der Weißheit / die Universität oder hohe Schul zu Jerusalem in ein Seralien oder offentliches gemeines Weiber-Hauß verwandelt / ja er war mit einem Götzen-Tempel nicht zu frieden / sondern tot templa conſtruxit, sagt Hugo Cardinalis, de quot nationibus habebat uxores, er hatte den teufflen so viel Kirchen / oder aufs wenigst Capellen erbauet / so viel er abgöttische Weiber / und von unterschiedlichen Geschlechtern Buhlschafften und Beyschlafferinnen gehabt; damit ein jede ihren besonderen Tempel / und keine weit zum Teuffels-Opfer zu gehen hätte; Auf solche Weiß wurde sein Hertz durch die Weiber verkehret / sein Verstand verdunckelt / seine Weißheit vernichtet / tota ejus ſapientia devorata fuit à mulieribus, sagt Anaſtaſius Sinaita. Wo ist all sein Weißheit hinkommen? Die Weiber habens verzehrt und aufgefressen / ohne Hinderlassung deß mindisten Particuls / daß Salomon von sich selbsten zwar wahrhafftig und mit rechtmässiger Beschimpffung seiner selbst bekennet hat / Stultiſſimus ſum virorum, & ſapientia hominum non eſt mecum. Ich bin der thorrechteiste unter allen Mannsbilderen / und die Weißheit der Menschen ist nicht mehr mit mir / und ist zu glauben / dann er hats in dem Werck erwiesen.

3. Reg. 6. 11 v. 1.

3. Reg. n. 6. v. 4.

Hugo Car. in l. 3. Reg.

Anaſtaſius Sin.

Proverb. 30 v. 2.

Abul. quæſt. 7. in 6. 3. l. 3. Reg.

Eccl. 47. 6. v. 22.

XVIII. O wie weit / und unvergleichlich besser hat Thomas das so kostbare Gold-Stuck der Weißheit / sammt dem schönen Silber-Stuck der ersten Unschuld / und Jungfräulichen Reinigkeit ohne alle Mackel und Flecken bewahret? hat er nicht jene Vöckin und Ehren-vergessene Venus-Bübin / die ihn in dem Kercker / aus Anstifftung seiner saubern weltlichen H.H. Brüder unverschamter Weiß überfallen / mit einem feurigen Brand empfangen / und um ein Hauß weiter geschickt? weßwegen die Engel ihme zum wolverdienten Lohn / der so herrlich wider das Fleisch und sich selbsten erhaltenen Victori, billichstermassen seine heilige Lenden als eines herrlichen Obsigers / mit einer weissen Gürtel / als wie mit einer Sieg-Schärffen umgürtet / so noch würcklich in Piemont zu Vercelli aufbehalten wird / von so wunderlicher Materi / daß solche biß auf heutigen Tag noch von keinem Menschen ist erkennet oder ausgenommen worden; kan dann sagen mit Christo bey dem heiligen Evangelisten Matth:xo: Nec Salomon in omni gloria sua coopertus est, sicut unum ex istis. Salomon / in aller seiner Herrlichkeit ist nicht bedecket gewesen / wie eine aus denen schneeweissen Feld-Lilien; obwolen er nach Zeugnuß Cornelii à Lapide ein schneeweisses Paludament, oder langen Thalar angetragen / so von allerhand kostbaren Blumen / beforderist von Lilien gestickt war / so war er doch lang nicht so kostbar gekleydet / als ein Lilien-weisser und Engel-reiner Thomas von Aquin; dann Salomonem haben die Weiber / die Seiden- und Goldstickerinnen / die Ausländisch- und Abgötterische Beyschlafferinen / dem Leib und der Seel nach sehr abscheulich gekleydet / dan dedisti maculam in gloria tua / all sein Glory und Herrlichkeit ist dadurch befleckt und bemackelt worden. (wer solt dann denen Weibern trauen / wann sie einen so kleyden) Thomam hingegen haben die Engel umgürtet / und mit einer weissen Schärffen umgeben / Krafft welcher er die übrige Zeit seines Lebens von aller fleischlichen Anfechtung befreyet gewesen / über den gemeinen Stand der Menschen erhoben / in die Zahl der Engel / (weilen im Fleisch nicht fleischlich leben / wird für ein Englisches Leben gehalten) ist einverleibt worden. So weit dann das Engelreine und Englische Leben Thomæ von Aquin, (weßwegen er noch biß auf heutigen Tag der Englische Lehrer benamset wird) von dem gail- und unlauteren / fleischlich- und viehischen Leben Salomonis entfernet war / so viel ist jener diesem vorzuziehen und höher zu schätzen / bleibt dann bey dem alten Vortrag: Ecce plus quàm Salomon hic. Sehet dieser ist mehr dann Salomon / verstehe dem Leben nach.

Matth. 6. c. v. 29.

Corn. à Lap. in Matth.

XIX. Was ist nun endlich / und zum Beschluß von dem Todt beyder zu halten und zu urtheilen? ich für meinen Theil wünsche von Hertzen / daß Salomon vor seinem End ernsthaffte Buß gewürcket / und einen glückseeligen Hintritt genommen hätte / hoffe es auch durch die grundlose Barmhertzigkeit GOttes / dero Hand niemalen abgekürtzt ist: doch seynd der widrigen Meynung / fürnehme Heilige und Gottseelige Kirchen-Vätter / als Augustinus, Ambrosius, Beda, und sagen / Salomon / nachdem er ungefehr sieben Jahr (ist ein kurtze Zeit) in so ärgerlichem Sünden-Wust der Unzucht und Abgötterey zu gebracht / seye im 57. Jahr seines noch nicht hohen Alters / unbußfertig gestorben / und leyder ewiglich verdorben / und geben die Ursach: Palàm ostenditur, quòd Salomon de commisso Idololatriæ scelere nunquam perfectè pœnituit; quòd si fructus pœnitentiæ feciſſet, fategisset ante omnia, ut idola, quæ ædificaverat, tollerentur. Augenscheinlich ist zu erweisen / daß Salomon wegen begangener Abgötterey kein vollkommne Buß gewürcket habe / dann hätte er würdige Früchten der Buß gethan / wurde er sich am allererſten beflissen haben / daß die Götzenbilder / die er aufgerichtet / wären gestürtzet / eingerissen und aus dem Weeg geraumt worden / dieses aber / wie aus Göttlicher Schrifft bekannt / hat er nicht gethan / damit er nicht etwann seine Heydnische Buhlschafften betrübte / so dann nach Gutachten vieler heiligen Lehrer ein Handgreifliches Zeichen / daß er vor seinem End nicht ernstlich zur Buß gegriffen hab / und folgends immer und ewig / leyder zu Grund gangen sey; dann wer öffentlich oder auch heimlich seinem Nächsten eine schwere Aergernuß gegeben / ist schuldig / so viel in seinen Kräfften stehet / solche zu vermittlen und aufzuheben / wann er anderst verlangt seelig zu werden. Ich will auch diesen / obwol gut gegründten Sententz der Salomonischen Verdammnuß / weilen die Urtheil GOttes unergründlich seynd / nicht unterschreiben / sondern frag allein / ist nicht Thomas von

August. Ambros. Beda.

Aquin

Aquin hundert und tausendmal Gott seeliger / glückseelig- und heiliger im 50. Jahr seines Lebens gestorben? und hat eben in diesem Jahr auch fromm/ heilig und unschuldig zu leben aufgehört/ in welchem Salomon übel und lasterhafft / ärgerlich und leichtfertig / ja heydnisch und abgötterisch zu leben hat angefangen? Salomon hat zwar auch biß in das fünffzigste Jahr Gottseelig gelebt/ ist aber in der Gottseeligkeit biß an sein End nicht verharret/ sondern sieben Jahr vorherd davon abgewichen; weit beständiger war Thomas. Er ist in dem angefangenen Lauff der Tugend und Heiligkeit / der wahren Weißheit und Geschicklichkeit wie die Sonn in ihren Glantz / biß an sein End verharret / und wird noch länger darinn verharren.

XX. Wie ein heiliger Seraphischer Vatter Franciscus Eleutherio einem Priester seines heiligen Ordens / da er in einer Theologischen Zweiffels-Sach gantz perplex war/ erscheinend / und mit dem Finger auf den heiligen Thomam / der sammt ihm erschien/ zeigend / mit diesen Worten weißgesagt hat: Was zweiffelst du lang Eleutheri; und bist unruhig in deinem Gewissen? huic crede, quia ejus doctrina non deficiet in æternum. Glaub diesem / nemlich Thomä / dessen Lehr in alle Ewigkeit nicht wird wahrmangelhafft werden. Mit einem Wort: gleichwie die Geburt Salomonis ohne Liecht / oder besonderes Wunderzeichen am Himmel geschehen/ also ist sein Todt ohne Glück und Stern/ ohne eintziges Zeichen einer wahrhafften Buß und Besserung vorbeygangen / er hat die Gnad schwerlich von GOtt gehabt / in den Todts-Nöthen ein- oder den andern Act einer vollkommnen Lieb zu GOTT / mit dergleichen sein hohes Lied angefüllet ist / zu erwecken; Thomas hinwiederum/ gleichwie er in dem Liecht gebohren und gelebt/ also ist er im Liecht gestorben. In seiner Geburt ist ein halber Mondschein/ wie zum Eingang der Predig gemeldet / in seinem Todt ein hellbrennender Comet-Stern im Closter zu Fossa nova, deß heiligen Bernardi Ordens/ wo er gestorben und begraben / bey Tag und Nacht erschienen. Er hat zur gutenLetzt und glücklichenLebens-Schluß/ als ein wahrer Neu-Testamentischer Salomon/von GOTT die hohe Gnad gehabt/ das hohe Lied oder Liebs-Gesang Salomonis in seiner tödtlichen Kranckheit/ und zwar mit dem Geist Bernardi (den er darzu begehret/ seufftzend: Date mihi spiritum Bernardi, gebt mir den Geist Bernardi) zu expliciren / und zu erörteren / in dieser heiligen Arbeit aber seine Seel so viel und lang mit inbrünstigsten Liebs-Affecten gespeiset / biß er von diesem Leben abgefordert / zur Himmlischen Hochzeit ist eingeladen worden / mit jenen Salomonischen Worten: Veni dilecte mi, egrediamur in agrum. *Cant. 7. v. 11.* **Komme mein geliebter / wir wollen auf den Acker / in welchem das Perl der ewigen Seeligkeit vergraben ist/ hinaus spatzieren / dann bey diesen Göttlichen Text hat Thomas zu schreiben/ und bald darauf/ An. 1274. im 50. Jahr seines Alters / den 7. Martii / zu leben aufgehört/ oder vielmehr mit Gott ewig zu leben angefangen. Diesem nach ist mein Englischer Lehrer Thomas von Aquin gleichwie im Leben / also auch im Todt (der ein Echo oder Widerhall deß Lebens ist/ nach dem gemeinen Sprichwort: qualis vita, finis ita) gewesen/ und bleibts in Ewigkeit/ plus quàm Salomon, mehr dann Salomon.**

Ruffe dann schließlich nicht so sehr XXI. Verwunderung als Freuden-voll unserm Neu-Testamentischem Aquinatischem Salomoni/ mit der Königin von Saba glückwünschend zu! Beati sunt viri tui, & beati servi tui, qui stant coram te semper, & audiunt sapientiam tuam. *3. Reg. 10. v. 8.* **Seelig seynd die Männer / auch seelig seynd die Diener/ die allzeit vor dir stehen/ und deine Weißheit anhören.** Durch die Männer/ die allzeit vor Thoma stehen / verstehe ich seine Hauß-Bunds- und Ordens-Genossen/ nemlich die Wohl-Ehrwürdige Herren PP. Dominicaner, durch seine Diener aber/ die seine Weißheit anhören/ all die jenige/ so ausser bemeldtem heiligen Orden/ diesen Neu-Testamentischen und Thomistischen Salomonem für ihren / und zwar Englischen Lehrmeister erkennen / wo nicht seine Schul betretten / doch seinen von Christo JEsu der ewigen Weißheit selbsten / und der Catholischen Kirchen durch lebhaffte Stimm der Römischen Päpst/ so vielfältig gut gesprochenen Sententz annehmen / behaupten und verfechten: unter denen mein mindister Carmeliter-Orden / wo nicht der erste / doch ohne Scheu zu melden/ der eyfrigste ist. Nun beyde/ sowol die Männer / die vor meinem mehr dann Salomonischen Thoma stehen/ als die Diener / so seine Weißheit anhören / werden in Göttlicher Schrifft noch bey Lebs-Zeiten seelig gesprochen/ Beati sunt viri, & beati servi tui, dann gleichwie die Gnad/

Joann. Gillemeau.

nach

nach Aussag der GOttes-Gelehrten/ ein Saamen und Anfang der Glory ist/ also ist die Thomistische Lehr und Wissenschafft auf Erden ein Saamen / und Anfang der Göttlichen Wissenschafft im Himmel; also hat ein vom Himmel herabkommender/ und in der Kirchen zu Neapel öffentlich erscheinender Romanus bekennet / sicut audivimus, sic vidimus in civitate Domini virtutum. Was wir gehört und von Thoma auf Erden gelehrnet/ das haben wir gesehen und erfahren/ in der Stadt deß HErrn der Kräfften. Beati sunt viri, & beati servi tui, seelig dann/ sag ich schließlich/ seynd die Männer und Diener/ die diesem Neu-Testamentischen Salomoni auf Erden in der Lehr nachfolgen / sie werden ihm auch hoffentlich und unfehlbar nachfolgen in der Glory im Himmel/ und mit ihm wie die Stern am Firmament leuchten in perpetuas æternitates, in die ewigwährende Ewigkeit/ Amen.

Laur. Sor. in vita S. Mor.

Unermäßliche Himmels-Höhe.

Das ist:

Dreyzehende Lob- und Ehren-Rede.

Am

Hohen Fest deß Lob-würdigst- und allerheiligsten Vatter Josephs.

Vorspruch.

Jacob autem genuit Joseph Virum Mariæ, de qua natus est JEsus. Matthæi. cap. 1. v. 16.

Jacob aber hat gezeügt Joseph / einen Mann Mariä/ von welcher gebohren ist JEsus.

Vorhaben.

Aus diesem Spruch / als einem nicht zwar Mathematisch- sondern Evangelischen Jacobs-Stab / oder Maaß-Leiter ist zu ersehen / daß der Heil. Joseph als ein beseelter Himmel bald unermäßlich hoch seye/ an Heiligkeit alle andere Heilige GOttes / an Amts-Würdigkeit aber/ JEsum und Mariam übertreffe / und endlich wol gar den allerhöchsten Himmel der unschaffenen Dreyfaltigkeit in etwas berühre.

Innhalt.

I. Die Höhe der obersten Himmel ist unermäßlich.

II. Also auch die Hochheit und Würdigkeit deß H. Josephs als eines auserwehlten Sitz GOttes oder beseelten Himmels.

III. Nichts desto weniger bemühet sich der Evangelist Matthäus/ R. P. Archangeli Festivale. solchen mit seinem nicht zwar Mathematischen/ sondern Evangelischen Jacobs Stab / oder Maaß-Leiter : Jacob genuit Joseph &c. abzumessen.

IV. Joseph / als ein beseelter Himmel / hat so viel Sternen als Tugenden/ sein Bewegung ist himmlisch/

lisch/und nicht irrdisch; sein Einfluß und Vorbitt allvermögend. Beförderist aber seine Höhe wunderlich.

V. Hohe Himmel seynd die HH. Patriarchen und Apostel/der Heil. Joseph aber ein noch weit höherer/der über alle andere wie Saul über das Volck ausziehet / und von ihnen im Himmel und auf Erden verehret wird.

VI. Dessen Vorbedeutung war Joseph im alten Testament / da ihn Sonn / Mond und Stern angebettet: wie auch die Leiter Jacob/ auf dessen höchsten Sprüssel GOtt leinete.

VII. Gibt dann der Evangelist Matthäus in dem Stammen-Buch Christi dem Heil. Joseph unter andern Israelitischen Patriarchen und Fürsten / das letzte und vornehmste Ort/ anzusimen/ daß er sie alle übertreffe / und ein unermäßlich-hoher Himmel seye.

VIII. Hoch- und unermäßlich hohe Himmel seynd Maria und JEsus.

IX. Doch ware Joseph auf seine Weiß noch höher/weilen ihm beyde unterthan gewesen/Maria als ihrem Mann und Ober-Haupt. Dahero bekennet der himmlische Bräutigam / sie habe ihn verwundt in einem Haar ihres Halß/ und nicht ihres Haupts / weilen ober ihrem Haupt ein anderes/ nemlich der heilige Joseph zu sehen.

X. Christus aber/als seinem Nähr- und Pfleg-Vatter / deme er in allem gehorsamet/ als wäre er beyder primum Mobile, oder erst bewegender Himmel.

XI. Weilen dann dem Heil. Joseph eigenthumlich ist/der Seegen deß unter sich ligenden Abgrunds/das ist deß unterthänigen Christi/ gebühret ihm auch der Seegen deß Himmels von oben herab / nemlich eine unermeßliche Hochheit und Würdigkeit/ so der Evangelist Matthäus zu verstehen gibt: da er in seinem Stammen-Buch erstlich den H. Joseph/fürs ander Mariam / drittens erst JEsum setzet: Joseph virum Mariæ, de qua natus est JEsus.

XII. Der allerhöchste und unermäßlichste Himmel ist der Himmel der allerheiligsten Dreyfaltigkeit oder Gottheit / den zwar Joseph als ein Mensch nicht völlig erreicht / doch in etwas zu unterst berühren thut.

XIII. Eben darum weilen er unter den unteren Himmlen der Höchste war.

XIV. Dann er gehört zu der Ordnung der erschaffenen Dreyfaltigkeit/ welche mit der unerschaffenen nechst verwandt ist.

XV. Was Göttliches wird an dem H. Joseph verspühret / weilen er dem ewigen Sohn GOttes den Namen geschöpffet / und Ihn JEsum geheissen.

XVI. Der neu-erschaffne Mensch ist so offt von GOtt geehret und erhöhet / so offt er von dessen Händen berühret worden.

XVII. Weilen der Heil. Joseph von seinem Göttlichen Pfleg-Kind viel hundert und tausendmal ist berühret/ und jedesmal mehr und mehr erhöhet worden / so muß er / aufs allerhöchste biß an Berührung der Gottheit gestiegen seyn.

XVIII. Gleichwie der Evangelische Jacobs-Stab ausweiset / nach welchen Joseph ein Mann Mariä genennet wird. Warum? Elias wird in Göttlicher Schrifft ein dem Leyden ergebener Mensch/ Johannes der Tauffer ein Mensch von GOtt gesandt/benamet; damit beyde / wegen ihrer grossen Heiligkeit/ nicht etwann für Götter gehalten und angebettet wurden.

XIX. Eben dieser Ursach halber/ war nothwendig/daß Joseph von dem Evangelisten ein Mann Mariä oder Mensch austrucklich genennet wurde; mithin/ ist und bleibt er ein beseelter an Hoheit der Würdigkeit und Heiligkeit unermeßlicher Himmel.

XX. Zu dem wir jederzeit unsere Gemüths-Augen erheben sollen/ damit wir dessen liebreichen Seegen geniessen mögen.

Eingang.

Eingang.

I. SWolen sich viel und unterschiedliche Weltweise / Natur-Erkündiger / und Gestirns-Erfahrne hervor gethan / und unterwunden / die Beschaffenheit der oberen Himmel zu erforschen / die verborgene Würckung- und Einfliessungen der Hafft- und Irr-Stern zu ergrüblen / ja sogar die fernste Entlegenheit der Himmel mit ihren Astrolabiis, Stern-Laufs-Tafflen / und Maaß-Leitern zu erkennen / so haben sie sich doch meistens umsonsten bearbeitet und beschäfftiget; und ist sich auf ihr Urtheil und Gutachten aus Mangel deß festen Grunds nicht allerdings zu steuren. Determinatio ejus, also schreibet von dem nicht weniger Schrifft- dann Gestirns-Erfahrnen Rabbi Moyse, Dionysius Carthusianus, determinatio ejus certum nihil intuetur. Alles was Moyses von der Grösse und Höhe der Himmel geschlossen / haltet kein Gewiß- und Sicherheit in sich: und gesetzt auch / es seye der gründlichen Warheit gemäß / was von dem achten / oder gesturneten Himmel / insgemein das Firmament genannt / in Margarita Philosophica gelesen wird / wie daß sich dessen Höhe in die 6537500. das ist / sechstausendmal tausend / fünffmal hundert / siben und dreyßigtausend fünffhundert Meil Wegs erstrecke / so bleibt uns doch die Höhe der drey obristen Himmel / deren einer cœlum Chrystallinum, der Chrystallene / der anderte primum mobile, der erst-bewegende / der dritte empyreum, der feurige Himmel benamset wird / noch unbekannt und unermäßlich / wie mein löbliches Philosophisches Collegium zu Complut in Spanien mit dieser wol-begründten Schluß-Red bewähret: Trium superiorum cœlorum magnitudinem ignoramus, quia carent sideribus, quæ nos manuducunt ad cæterorum cœlorum notitiam. Der drey oberen Himmel Weitschichtigkeit / ist uns unbewust / weilen sie nicht mit Sternen besflecket / welche uns zur Ermessung all anderer Himmel / als Wegweiser anleiten und Hand führen; so der Wohlweise Syrach mit diesem kurtzen Frag-Stücklein hat bedeuten wollen: Altitudinem cœli quis dimensus est? **Wer ist derjenig / der die Höhe deß Himmels gemessen hat? oder wer getrauet ihm zu sagen / daß er diese ermessen könne und wölle?** quasi dicat; nullus: setzt Dionysius Carthusianus hinzu / **als wolte er sagen / keiner hats gemessen / oder wirds messen. Die Höhe der obersten Himmel ist vor uns Menschen auf Erden / unermäßlich.**

Dionysius Carthusianus in cap. 1. Eccl.

Marg. Philo. lib. 7. Tract. 1. cap. 36.

Coleg. Complut. lib. 2. de mun. Cæl.

Eccl. 1. 2.

II. Hochwertheste Zuhörer / es ist ein allgemeines / allzuwahres Sprichwort / wo der König / da ist auch die Hofstatt; wo GOtt / ist auch der Himmel / weilen er diesen zu seinem eigentlichen Sitz und Ruhestatt erwählet hat / nach Zeugnus deß Königlichen Propheten Davids: Dominus, in cœlo sedes ejus. Indem dann ein gottseelig- und andächtiger Isidorus Isolanus hervor kommen lasset: als seye der glorwürdigste Nähr-Vatter Christi / außerwehltister Bräutigam Mariä / der allerliebseeligist- und hochheilige Vatter Joseph / ein lustbarer Sitz / ein ergötzliche Ruhestatt deß vermenschten Sohn GOttes Christi JEsu seines Göttlichen Pfleg-Kinds gewesen: massen dieser / nicht nur ein oder das anderemal / sondern unzahlbar offt / ihm an den Halß gehangen / sich auf seine Schultern gelehnet / und ihm auf den Armen gesessen / in der Schoß geruhet; Cùm Joseph, also lauten seine Wort: toties fuerit sedes Domini, & Deus corporaliter requieverit, in gremio, in brachiis, in collo, & in humeris, so folget von sich selbsten / daß Joseph ein geistlich- und beseelter Himmel sey; dann wo GOtt / dessen Residentz / Königlicher Sitz / Ruhe- und Wohnstatt / da ist auch seine Göttliche Hofstatt / da ist der Himmel. Aber / aber / die Höhe deß Himmels / will sagen die Hoheit und Vortrefflichkeit / die Heiligkeit und Würdigkeit deß hochheiligen Vatter Josephs: Altitudinem cœli, quis dimensus est? **Wer hats gemessen / oder wer getrauet ihm solche zu ermessen?** quasi dicat, nullus: **ich habe seithero keinen gesehen / und wird sich auch sobald keiner anmelden / oder vermessender Weiß einer solchen unmöglichen Sach unterfangen / weilen Joseph nicht einer unter den untern / sondern obern / ja obristen Himmlen oder Heiligen GOttes ist: wie gar bald mit mehrerem wird erhellen.**

Pſalm. 112. v. 4.

Isidor. Isol. part. cap. 1. de S. Joseph.

III. Und solt ich der erste seyn / der sich erkühnet / die an sich selbsten unermäßliche Höhe deß beseelten Josephs-Himmels zu ermessen und zu erreichen? **auf keine Weiß / weit seye von mir dergleichen Frevel und Vermessenheit. Nichts destoweniger werden mir meine Hochwerthe-**

wertheste Zuhörer großgünstig verlauben / die Maaß-Leiter oder den Maaß-Stab anzuschlagen / der von denen Stern-Guggeren und Gestirns-Beflissnen genannt wird der Jacobs-Stab / will aber durch diesen Jacobs-Stab geistlich- und sittlicher Weiß nichts anders verstanden haben / als das glorwürdige Stammen-Buch / die heilige Geburts-Linie Christi JEsu / welche der Heil. Evangelist Matthäus mit diesen
Matth. 1. 16. Worten beschliesset: Jacob autem genuit Joseph Virum Mariæ, de qua natus est JEsus. **Jacob aber hat gezeuget Joseph einen Mann Mariä / von welcher gebohren ist JEsus;** dann in diesen / obwol wenig- doch kräfftigen Worten bestehet die unvergleichliche Höhe / ja wol gar Unermäßlichkeit meines geistlich- und beseelten Josephs-Himmels / wie ich / mit Beystand der Göttlichen Gnad / in Bereitschafft stehe / mit mehrerem zu probiren / &c.

IV. Indem ich dann das erstemal den sogenannten Jacobs-Stab an erst-bemelten Josephs-Himmel will ansetzen / ergehet es mir nicht anderst / dann Socrati und Anaxagoræ, die in Erblickung der Himmel / und emsiger Betrachtung dero Beschaffenheit / vor Verwunderung gantz verzuckt / und entkräfftet / ja Sprachloß worden. Verehre dann mehr mit ehrerbietigem Stillschweigen / als mit unzulänglichen Worten / an dem H. Joseph / als einem lebendigen Himmel / als einem gestirneten Firmament / die bald unzahlbar-viel- und hell-strahlende Tugend-Stern / welche niemand besser / als ein H. Vatter Chrysostomus wird gezehlet haben / da er ihn nennet / virtuosum in omnibus, in omni sanctitate perfectum, in allem Thun und Lassen tugendsam / und was noch mehr ist / in aller Tugend und Heiligkeit vollkommen. Ich geschweige dessen ordentlichen Lauf und wol-regulirte Bewegung / verstehe die inerliche Gemüths-Regung und Anmuthungen / die an ihrem außerleßnisten Bräutigam die Braut und Jungfräuliche GOttes-Gebährerin selbsten / bey einer Heil. Brigitta angerühmet / sprechend: Sic mortuus erat mundo & carni, ut nihil desideraret, nisi cœlestia. Mein Gesponß war dem Fleisch und der Welt dergestalten abgestorben / daß er nichts / als was himmlisch ist / begehrte und verlangte; allein gegen GOtt sich bewegte / und ausstreckte. Ich beschreibe nicht den allergünstigst- und mildreichesten Einfluß dieses meines beseelten Hönig- und Milch-fliessenden Josephs-Himmels / den kurtz und gut beweiset Bernardus de Bustis, mit folgenden Worten: Qui vult aliquid à Deo obtinere, accipiat beatum Josephum pro Advocato, & omnia impetrabit. Der von GOtt was begehrt zu erlangen / der himmlisch- und Göttlicher Gnaden-Einfliessungen theilhafftig zu werden / der nehme den H. Joseph zu seinem Vorsprecher / auf mein Wort / und er wird alles erhalten. Alles / ist viel gesagt / und überaus viel / er wird bey diesem grossen Heiligen finden / daß / wie man im Sprichwort sagt / der Himmel allezeit voller Geigen hange. Dieses und dergleichen mehr zwar nicht veracht / doch ungeacht / begehre ich für diß-mal allein zu wissen die Höhe dieses Himmels (von dessen Breite / Geliebts GOtt / wird Nachmittag zu reden Zeit und Gelegenheit seyn) wie weit sich die Hoheit der Tugend und Heiligkeit / der Fürtrefflich- und Würdigkeit meines mehr himmlisch- als irrdischen Josephs erstrecke. Altitudinem Cœli quis dimensus est? Die Höhe deß Himmels wer hats / oder wer wirds ermessen? muß bekennen / hoc opus hic labor est, hier kostet es Mühe und Arbeit / sitzen und schwitzen.

Bernardin. de Bust par. 4. serm. 12.

S. Chrysost. in cap. 1 Matth.

V. Es erstreckten sich zwar überaus hoch über die Wolcken / und alles was Unter-Mondisch ist / jene geistliche Himmel / von welchen der tief-gelehrte Africanische Kirchen-Vatter Augustinus folgenden Ausspruch machet: Nobis Apostoli tanquam cœli enarraverunt gloriam Dei. Es haben uns die HH. Apostel als Himmel die Herrlichkeit GOttes erzehlet / und wiederum: Cœli sunt sancti, à terra suspensi, Deum portantes, in præceptis tonantes, sapientia coruscantes. Die Heilige Gottes / und unter diesen bevorderist die Apostel / seynd Geist-Geheime Himmel / als welche von der Erden erhoben / den Gnaden-Thron GOttes zutragen / auserkoren / durch die Gebott donneren / und durch die Weißheit blitzen. Die Hoheit und fürtreffliche Beschaffenheit dieser Himmel aber / wer wirds ermessen? Quæ autem in cœlis sunt, quis investigabit? fragt der allerweiseste Salomon: Was in dem Himmel ist / wer wirds erforschen? noch viel weniger kan die Hoheit / die Heiligkeit deß Heil. Josephs mit einer Maaß-Leiter deß Verstands erreichet / oder mit menschlichen Zungen ausgesprochen werden. Sintemalen er über alle bemelte Himmel oder Heilige GOttes / gleichwie Saul über seine Unterthanen / oder wie Olympus über andere herum ligende Berg das Haupt und die Schultern erhebet / wie der verzuckte Lehrer Dionysius Carthusianus

S. August. tract. 10. serm. 30. de temp. Idem serm. de Apost.

Sap. 9. 16.

Ex revel. S. Brig. lib. 7. c. 25.

Dionysius Carth. in cap. 1. Matth.

sianus bezeuget: Joseph cœlos attingit, & velut Olympus extollit meritorum gratiarúmque culmina super cæteros sanctos. Joseph erreichet/ja übergipfelt die Himmel / sintemalen er das Haupt seiner Verdiensten und Gnaden / über andere Heilige aufrichtet. Von dieser unvergleichlichen Höhe deß beseelten Josephs-Himmels hat dem Alt-Testamentischen Joseph in Egypten schon lang getraumet/ da ihme einstens im Schlaf geduncke / als thäte er auf dem Feld mit seinen Brüderen/ die abgeschnittene Korn-Aeher in Garben sammlen / und sehe allein sein Garben aufrecht stehen, die Garben seiner Brüder aber / um solche herum ligen / und solche anbetten / putabam, sagt er in

Gen. 37. v. 7.

Göttlicher Schrifft: quasi consurgere manipulum meum & stare, veltrósque manipulos circumstantes adorare manipulum meum. Ich vermeinte / mein Garben schwinge sich in die Höhe und stehe/euere Garben aber/umzinglen die Meinige/ und betten sie an; welcher Traum an unserm Neu-Testamentischen Joseph ausgangen / und wahr worden ist. Dann wahrhafftig/ der dick-gebundene Garben-Büschel seiner Tugenden / Gnaden und Verdiensten über die Garben seiner Mit-Brüder, über die Verdienst anderer Heiligen/ sich garmercklich erschwinget/von diesen gleichsam angebettet/ das ist/ nach Art der Schrifft zu reden / mit Verwunderung und Unterthänigkeit verehret wird; wie ein heilige Gertrudis in einer Offenbahrung gesehen zu haben

S. Gertrud. in rev. l. lib. 4. cap. 12.

bekennet: Cùm in cœlo nominabatur S. Joseph, omnes sancti capita sua reverenter inclinabant, & nutù oculorum amicabiliter blandiebantur ipsius dignitati congaudentes: zu Teutsch also: Da in dem Himmel der blosse Nam deß Heil. Josephs erschallete/und ausgesprochen wurde/ haben alle Heilige ihre Häupter ehrentbietigst geneigt/ und ihm mit liebkosenden/und gleichsam schmeichlenden Augenwinck zu seiner Hoheit frolockender-Weiß Glück gewunschen/ worbey wol zu mercken / das kurtze / doch viel in sich haltende Wörtlein omnes, alle Heilige; seynd also nicht auszunehmen die Apostel/ nicht die Patriarchen/ nicht die Propheten/nicht weniger andere / die minder seynd / dann diese.

VI.

Und zwar von denen HH. Apostlen/ gibt sattsam zu verstehen der heilige Vatter Augustinus, da er einen anderen Traum deß Egyptischen Josephs/ in welchem er/ die Sonn / Mond/ und eilff Sternen sich anbetten gesehen/ wie abermal im Buch der Geschöpff zu lesen/ also ausleget: Beatus Joseph veluti Sol, & Apostoli tanquam stellæ adoraverunt Dominum JEsum Christum. Joseph gleich der Sonn/ und die Apostel gleich den Sternen / haben den HErrn JEsum angebettet: allwo dieser spitzfindige Kirchen-Vatter den H. Joseph mit der Sonn/die HH. Apostel aber / mit denen Sternen vergleichet/anzudeuten/daß gleichwie andere Stern von der Sonn ihren Liecht-Glantz entlehnen / darum diese gleichsam anbetten / begrüssen und verehren/ also auch Joseph mit dem Sonnen-Glantz seiner hell-strahlenden Heiligkeit / auch die Apostel erleuchte/ und an Hoheit der Vollkommenheit überschreite. Von denen Patriarchen und Propheten aber/ bestättiget es der andächtige Abbt Rupertus, da er das Gesicht deß Patriarchen Jacobs/ in welchem er eine von der Erden/biß in den Himmel sich erstreckende Leiter gesehen/ Viditque in somnis scalam, stantem super terram, & cacumen ejus tangens cœlum: also erläuteret. Scala hæc est generatio JEsu Christi, & latera scalæ summi Patres, vel Principes sunt hujus generationis, Abraham atque David, supremus scalæ gradus est beatus Joseph, das ist: Durch diese wunderseltzsame und Geist-geheime Leiter wird uns vorgestellet die Stammen- oder Geburts-Linie JEsu Christi / durch dessen Seiten-Stangen die allerhöchste Vätter und Fürsten dieser Herstammung/als Abraham und David/ durch den allerobristen Sprüssel aber/ welcher mit seinem Gipffel den Himmel berühret/ & cacumen ejus tangens cœlum, der H. Joseph/welcher mithin all andere Sprüssel/ alle andere Heilige / so gar die allerhöchste Patriarchen und Propheten / an Höhe seiner Heiligkeit und Fürtrefflichkeit übergipffelt: deßwegen voller Verwunderung ein heiliger Franciscus de Sales aufruffet: O quantus est sanctus Joseph, neque enim solùm est Patriarcha, sed Patriarcharum Coryphæus, non est simplex Confessor, sed Confessore major; in ejus confessione concluduntur dignitates Præsulum, generosa mens Martyrum, Sanctorumque reliquorum omnium. O wie unermäßlich hoch/wie unbegreifflich groß ist der H. Joseph / nicht allein ein Patriarch/ sondern ein Führer der Patriarchen/nicht nur ein gemeiner Beichtiger/sondern weit mehr dann die Beichtiger; in seiner Bekanntnus seynd alle Würden der Kirchen-Vätter/die Großmüthigkeit der Martyrer/ und aller an-

Gen. 37. S. Aug. Serm. 81. de temp.

Gen. 28. v. 12.

Rup. Ab. in cap. 1. Mat.

S. Fran. de Sal. in lib. sacr. dissert.

derer Heiligen/begriffen und eingeschlossen. Kurtz von der Sach zu reden mit Bernardino de Bustis: nullus sanctus in cœlo major est S. Joseph, post Virginem benedictam, nach der seeligsten Junafrau/ ist im Himmel (gleichwie auf Erden gewesen) kein grösserer Heiliger / kein höherer Himmel/als der Heilige/ ja unter denen Heiligen allerheiligste Joseph.

Bernard. Bust. loc. cit.

VII. Solte mich aber jemand fragen / was ich mich bey Abmässung der Höhe meines beseelten Joseph-Himmels/ für einer Maaß-Leiter oder Maaß-Staabs bediene/so antworte ich gantz kurtz / ich bediene mich deß sogenannten / denen Gestirns-Erfahrnen wol bekannt- und gebräuchlichen Jacobs-Stab/ den ich aber nicht aus ihrer Mathematischen Rüst-Kammer / sondern aus dem Evangelischen Schatz-Kasten hernimme / welche anheut der H. Evangelist und himmlische Schatzmeister Matthäus eröffnet: sprechend: Jacob genuit Joseph Virum Mariæ, de qua natus est JEsus. **Jacob hat erzeuget Joseph den Mann Mariä/ von welcher gebohren ist JEsus**; Dann nachdeme er auf dem Jacobs-Stab der Stammen- und Geburts-Linien Christi / alle andere Israelitische Fürsten und König / als Abraham, Isaac, Aminadab, Salomon, Manassen, Eliacim, Mathan, Jacob, und andere/ welche gleich in einer herrlichen Procession Christo JEsu vorgeruckten/ eingeführet und benamset/ nennet er endlich den H. Joseph: Jacob genuit Joseph, **Jacob hat erzeuget Joseph/gibt ihm das letztere und fürnehmere Ort / anzuzeigen: daß er unter allen vorangesagten Israelitisch- und Davidischen Geschlechtern als der Allerhöchste/ Heiligste und vollkommneste/diese völlige Procession, gleich einem Hohenpriester** (also nennet ihn der H. Vincentius) **mit dem Hochwürdigsten Sacrament Christo JEsu/in seinen Händen/und Maria an seiner Seiten beschliesse**: massen auf jene Wort: Jacob genuit Joseph, Jacob hat Joseph erzeugt: der H. Evangelist hinzu setzt/ Virum Mariæ, de qua natus est JEsus, qui vocatur Christus, einen Mann Mariä / von welcher gebohren ist JEsus / der genennet wird Christus/ und in deme bestehet der unbetrügliche Evangelische Jacobs-Stab: Aus diesen Worten erhellet sattsam die unermäßliche Höhe meines beseelten Josephs-Himmels. Virum Mariæ, hoc est prorsus ineffabile. Also urtheilet/ nach seinem Augenmaaß / oder Verstand/ ein heiliger Joannes Damascenus: Et nihil aliud præterea dici potest, daß Jacob Joseph erzeugt einen Mann Mariä/von welcher JEsus entsprossen / das ist eine unaussprechliche Sach / eine unvergleichliche und unermäßliche Hoheit/die vor und nach dem H. Joseph keinen anderen Heiligen gebühret: & nihil aliud præterea dici potest: nichts Glückseeligers / nichts Ruhmwürdigers kan von ihm gesagt/ oder auch von mir erdacht werden / als daß er ein Mann Mariä / von welcher entsprossen ist JEsus / so bestens verstanden der unlängst angezogene Abbt Rupertus, indem er/auf jene Wort: supremus scalæ gradus est beatus Joseph, der höchste Sprüssel der Jacobs-Leiter als einer Mathematischen Maaß-Leiter ist der H. Joseph / alsobald hinzu setzt/ die Ursach/ Vir Mariæ, de qua natus est JEsus: dann er ist ein Mann Mariä/ von welcher JEsus gebohren/ und also zugleich die Prob gemacht/daß sein Würdigkeit unaussprechlich / und die Höhe dieses beseelten Josephs-Himmels unermäßlich sey.

Joan. Dam. serm. 36. de Nat. B.V.

Rup. Ab. loc. cit.

VIII. Zu was bemüssige ich mich dann umsonsten und vergebens / auszusprechen/ was nicht kan ausgesprochen; abzumessen / was nicht kan abgemessen werden? und eben in dem bestehet der Haupt- Zweck meiner angespunnenen geringfügigen Lob-Red / zu erweisen nemlich/ daß die Höhe meines geistlichen Joseph-Himmels unermäßlich sey/ je weniger ich dann solche wird ermessen können/je mehr werd ich mein ausgestecktes Vorhaben erreichet haben. Schlag dann die Maaß-Leiter oder den Jacobs-Stab noch einmal an/und reiche damit sehr hoch/ja ich erreiche zwey höchst-entlegene lebendige Himmels-Scheiben JEsum und Mariam. Maria zwar die gebenedeyteste Mutter JEsu ist mit diesem durchleuchtigsten Prædicat und Ehren-Titul eines Himmels/ schon längsten von denen H. Vättern Joanne Chrysostomo, Bonaventura, Joanne Geometra, Ruperto geehrt und gepriesen / absonderlich aber von dem H. Epiphanio auf folgende Weiß gegrüsset worden; Ave splendidum cœlum, quod incomprehensum cœlis continet Deum. Sey gegrüsset du hellglantzender Himmel / welcher du den unbegreifflichen GOtt in dir begreiffest/ und einschliessest: von JEsu aber/der gebenedeytesten Frucht ihres Leibs / bekennet Albertus der Grosse/ daß nachdem er mit unser Armseeligkeit bekleidet/in diese Welt eingetretten / nicht einen Augenblick ohne Himmel gewesen sey/ sondern einen höchst-ergötzlichen

S. Epiph. serm. de land. Virg.

S. Vinc. in Nat. Virg.)

lichen Himmel/mit-und an ihm selbsten/ der traurhafften Erden überbracht ha-
S. Albert. Mag. super. missus est. cap. 39. be. Quando Dominus descendit, al-
Job. 38. v. 37. so lauten seine Wort/ non sine regno cœlorum venit, sed regnum cœlorum secum tulit. Wie weit sich aber dieser zweyer Himmel Höhe erstrecke/quis enarrabit cœlorum rationem? also frage ich mit dem Propheten Job/ wer wirds erklären? von der Höhe/der Hoheit/und Fürtrefflichkeit deß Marianischen Himmels schreibet der Marianische/und zugleich Seraphische Bona-
S. Bonav. sect. 3. in spec. cap. B. V. ventura: Si cœlum te vocem, altior es. Wann ich dich/ O GOttesgebährerin/ einen Himmel benamse/so komm ich weit zu kurtz/ du steigest weit darüber hinaus: altior es: und bist viel höher. Von der Höhe deß anderen beseelten ja Göttlichen Himmels aber/ nemlich von der Hoheit und Fürtrefflichkeit JEsu deß vermenschten Sohn GOttes bezeuget ein Heil. Laurentius Justinianus: in sua Divinitatis essentia, tantæ sublimitatis est hæc lux, quod mens de illa cogitans, deficit, cùm sit incomprehensibilis, sensus eam non
S. Laur. Just. cap. 2. de casto connub. capit, cùm sit invisibilis, lingua non explicat, cùm sit ineffabilis, virtus non attingit, cùm sit inaccessibilis. zu Teutsch also: Christus das wahre Liecht / oder der hell-liechte Himmel/ ist/ seiner wesentlichen Gottheit nach/ also hoch/ daß ein nachsinnendes Gemüh darüber verschmachtet/ weilen er unbegreifflich, der leibliche Sinn nicht fasset/ weilen er unsichtbarlich, die Zungen nicht ausspricht/ weilen er unaus-sprechlich / die Krafft nicht erreichet/ weilen er unzugänglich; und diese zwey allerhöchste ja unendliche/ unermäßlich-unbegreifflich-und unzugängliche Himmel/ Christum JEsum belangend/ allerseits / dessen wertheste Mutter aber einiger massen/ solt der H. Joseph erreichen/ und ersteigen/ ja übersteigen? wer getrauet ihm dergleichen ohne Gotteslästerung nur zu gedencken/ will geschweigen zu reden?

IX. Nichts destoweniger ist mein Antwort von ja / muß aber cum grano salis, mit Manier und Bescheidenheit verstanden werden/ sage dann rund aus ja/ Joseph ist höher und fürtrefflicher, dann JEsus sein gebenedeytes Pfleg-Kind/ und Maria seine auserleßneste Braut/ aber nicht der Gnad und Tugend/ nicht der Heiligkeit und Vollkommenheit nach / von welcher ich seithero geredt/ da ich ihn allen anderen Heiligen GOttes hab vorgezogen/ das wär freylich weit gefehlet/ ja gescholten/ und GOtt gelästeret; sondern ich sage/ Joseph sey höher und vortrefflicher / dann JEsus und Maria / der Würdigkeit seines Amts nach/ von welcher hinfüran meistens solt gehandlet werden. Alldieweilen er nemlich von der Göttlichen Vorsichtigkeit zu einem Pfleg-Vatter Christi JEsu/ und Bräutigam Mariä/ von Ewigkeit her ist verordnet worden / als wäre er/ gegen JEsu und Maria / als zweyen lebendigen Himmeln / hochtragenden Amts halber gerechnet/ primum mobile, ein sogenannter erst-bewegender Himmel / von welchem die untere Himmel all ihre Bewegung empfangen; will sagen: JEsus und Maria waren dem H. Joseph dergestalten unterthänig/ daß sie sich/ in allen/ nach seinem Augenwinck und Fingerzeig bewegt und geregt / gelenckt und gewendet haben/ wie an der Mutter GOttes sehr hoch anziehet und rühmet der Göttliche Bräutigam/ in dem hohen Lied Salomonis / mit diesen Worten: Vulnerasti cor meum soror mea sponsa, in uno oculorum tuorum, & in uno crine colli tui. **Du/ O meine Schwester/ O meine Braut/ hast mein Hertz verwundet in einem deiner Augen/ und in einem Haar deines Halß.** Hier könnte einer fragen / warum sich der Göttliche Bräutigam in ein Haar deß Halß seiner Braut und nicht vielmehr in ein Haar ihres Haupts verliebet habe/ und verwundet befunden/ indem die Haar nicht an dem Halß/ der beforderist bey dem Frauenzimmer gemeiniglich gantz schön und glatt ist / sondern auf dem Haupt / sowol bey Manns- als Weibs-Bilderen häuffig zu wachsen pflegen? allein begegnet dergleichen alsobald Rupertus mit folgender Antwort und Ursach: Quia supra caput Mariæ, aliud caput ostentabatur, nempe Josephus sponsus, caput enim Mulieris vir. Darumen hat sich der himmlische Bräutigam/ durch die Haar deß Halß/ und nicht deß Haupts Mariä/ verwundet bekennet / weilen ober dem Haupt Mariä ein anders noch höheres Haupt/ nemlich Joseph ihr Bräutigam/ hervor tringete / welcher / als ihr Mann/ das Haupt und Ober-Haupt war/ als wäre das Haupt Mariä/ gegen diesem ihrem Ober-Haupt verglichen/ mehr ein Halß als ein Haupt zu nennen / vulnerasti cor meum, soror mea sponsa, ja/ ja/ du meine Schwester und Braut/ hast mein Hertz verwundet/ aber wie? mit was vor Pfeil und Bogen? in uno crine colli tui, in einem Haar deines Halß/ und nicht deines Haupts; weilen ober deinem Haupt/ ein noch höheres Haupt und Ober-Haupt/ nemlich dein allerlieb-

Cantic. 4. v. 9.

Rupert. in Cant.

sten

ster Gespons der H. Joseph sich hervor thut.

X. Damit wir nun von der Mutter zu dem Sohn / von Maria zu JEsu kommen / so gibt von dessen demüthigster Niederträchtig- und Unterthänigkeit/ genugsam Zeugnüß theils der Heil. Evangelist Lucas/ da er sagt: & erat subditus illis, er war ihnen/ nemlich seinen allerliebsten Eltern Mariá und Joseph unterthan / theils der hochgelehrt- und geistreiche Isidorus Isolanus, welcher in der Person Christi also redet: ego conversatus sum cum Joseph, in omnibus, sicut si essem filius ejus, & obediebam ei, in omnibus, nunquam transgressus sum verbum illius, ich hab mit Joseph gehandlet und gewandlet/ als ein dienstwilliger Sohn mit seinem Vatter/ ihme in allem gehorsamet / und niemal seine Befelchs-Wort/ oder Anordnung übertretten. Diesem nach gehorsamte der Welt-Heyland seinem H. Nähr-Vatter nicht nur in einer/ oder anderen Gelegenheit/ wie er bißweilen auch anderen Heiligen gehorsamet hat/ sonderen obediebam ei in omnibus: in allem; er gehorsamte ihm nicht allein / in Darreichung seiner heiligen Füß / gleichwie er gehorsamet jener büssenden Magdalená bey der Mahlzeit deß Pharisäers; nicht nur in verlaubter Berührung deß Saums seines Kleids / wie jenem mit dem Blutgang behafften Weibs-Bild; nicht nur in Ausbreitung seiner Gnaden-Schoß / gleichwie dem geliebten Jünger Johanni an dem letzten Abendmahl/ nicht nur in Ausstreckung seiner gunstreichen Händ/ gleichwie Petro, da er im Galiläischen Meer sincken wolte/ nicht nur mit Neigung seines hochwürdigisten Haupts / gleichwie seinem H. Tauffer und Vorlauffer Johanni bey dem Fluß Jordan / sondern er gehorsamte Joseph als ein unterthäniges Kind seinem Vatter/ in omnibus, in allem Thun und Lassen/ mit allen Gliederen / Sinnen und Kräfften deß Leibs und der Seelen. Sein heiliges Haupt gibt er zu Ruhe/ und richtet solches wiederum auf/ wanns Joseph schafft/ seine Stern-funcklende Aeuglein schliesset er auf und zu/ wanns Joseph schafft/ seine rosenfarbe Wänglein/ und Hönig-triefende Leffzen/ erbietet er zum Kuß/ wanns Joseph schafft/ seine zart- und gleichsam aus Gold gedrehte Händlein und Füßlein streckte er zur Arbeit an und aus/ wanns Joseph schafft/ mit einem Wort: obediebam in omnibus; in allen nur immer vorfallenden Gelegenheiten war der ewige Sohn GOttes dem H. Joseph gehorsam und unterthänig.

Luc. 2, 51.

Isid. Isol. part. 4. c. 9.

So haben wir dann bereits die Prob/ daß sich beyde/ sowol JEsus als Maria/ in allem Thun und Lassen nach dem Augenwinck und Fingerzeig deß heiligen Josephs / als ihres Ober-Haupts und Befelchhabers bewegt und gezegt/ gelenckt und gewendet haben: auf solche Weiß aber/ dieser/ gegen beyden gleichsam primum mobile, der erstbewegende Himmel gewesen sey/ der sie als untere/ und ihme untergebne Himmel / an Höhe / nicht zwar der Heiligkeit (das hab ich mir ein-für allemal/ schon ausgebetten) sondern der äusserlichen Würdigkeit und tragenden Amts halber mercklich und nahmhafft übersteiget.

XI. Allgemach begreiffe ich das Geheimnus/ warum der Patriarch Jacob/ seinem lieben Sohn dem Joseph / mit dem Seegen deß Himmels von oben herab gebenedeyet/ sprechend: Omnipotens benedicat tibi benedictionibus cœli desuper, und alsobald hinzu gesetzet: & benedictionibus Abyssi jacentis deorsum. **Der HErr benedeye dich mit der Benedeyung deß Himmels von oben herab/ und mit dem Seegen deß unter sich ligenden Abgrunds.** Er wolte nemlich hierdurch jedermänniglich verständigen / daß der meiste Seegen/ das gröste Glück unsers heiligen Josephs (dessen jener Egyptische/ eine Vorbedeutung war) in dem bestehe/ weilen der Abgrund unter sich ligt: will sagen/ weilen der vermenschte Sohn GOttes (Christus est Abyssus, sagt Hugo Victorinus, quia incomprehensibilia sunt judicia ejus, & investigabiles viæ ejus. Christus ist ein lebendiger Abgrund / als dessen Urtheil unbegreifflich / und dessen Weeg unerforschlich) weilen/ sprich ich/ dieser Göttliche Abgrund ihm gehorsam und unterthänig ist/ benedictionibus Abyssi jacentis deorsum; eben darum / hat er den Seegen deß Himmels von oben herab / benedictionibus cœli desuper, und wird von diesem auf eine unbeschreibliche Weiß beglücket und begnadet/ geehret und erhöhet. Also bewähret ein Parisischer Ertz-Cantzler / und höchst-eyfriger Diener deß H. Josephs Joannes Gerson: Hæc subjectio sicuti inæstimabilem humilitatem notat in Christo, ita dignitatem incomparabilem signat in Joseph. Gleichwie dieses unter sich liegen/ und sich unterwerffen / an Christo eine unschätzbare Demuth an Tag gibt/ also zeiget es/ in dem Heil. Joseph an / eine unvergleichliche Würdigkeit/ und gibt zu erkennen/ daß Joseph / als ein beseelter Himmel / an Höhe/

Gen. 49. 25.

Hugo à S. Vict. lib. 4. Miscell.

Jo. Ger. Josephina

Höhe / äusserlichen Würdigkeit/ und Ober-Herrlichkeit/ die er als ein Pfleg-Vatter über Christum/als ein Bräutigam über Mariam gehabt: diese beyde auch ebenfalls lebendige (obwol allerhöchst und weit-entfernete) Himmel übersche und übersteige/ gibt auch solches augenscheinlich und handgreifflich die Prob meiner Maaß-Leiter/meines Mathematisch-oder vielmehr Evangelischen Jacob-Stabs; indem der Evangelist Matthæus sagt / Jacob genuit Joleph virum Mariæ, de qua natus est JEsus. **Jacob hat erzeugt Joseph einen Mann Mariä/ von welcher JEsus gebohren ist**: allwo wahrzunehmen/ daß der Evangelist/ in Ernennung und Anordnung dieser drey übergebenedeyten Personen / die dritte Stell JEsu/ die mittlere Mariä / und die erste dem heiligen Joseph zugeeignet: die dritte und letzte zwar JEsu/ weilen er als ein wahrer Mensch / Mariä und Joseph/ als seinen Eltern/ Demuth und Ehrerbietigkeit halber / hat wollen nachgesetzt werden, die mittlere und andere Mariä vor JEsu/ weilen sie als ein wahrhaffte leibliche Mutter über ihn als ihren Sohn zu gebieten hatte/ mithin etwas mehrers und höheres war dann JEsus, und etwas wenigers oder niederers/ dann Joseph/ weilen dieser ihr Gespons und folgends ihr Haupt war; die allererste und oberste Ehren-Stell aber raumet der Evangelist dem heiligen Joseph ein/ und sagt am allererstien: Jacob genuit Joseph, Jacob hat Joseph erzeugt/ hernach setzet er erst Mariam/ Virum Mariæ, einen Mann Mariä/ und endlich gar auf die letzt JEsum, de qua natus est JEsus, von welcher JEsus gebohren ist: weilen wie schon mehrmalen gemeldet / beyde ihm unterthan waren. Hoc prorsus ineffabile est, muß ich wiederum bekennen/ und voller Verwunderung ausschreyen mit Joanne Damasceno, dieser Ursachen halber/ ist und bleibt die Würdigkeit deß heiligen Josephs unaussprechlich / und die Höhe dieses meines beseelten Josephs-Himmels unermäßlich.

XII. Nichts desto weniger lege ich meinen seithero gebrauchten Jacobs-Stab oder Maaß-Leiter noch nicht beyseits in Erachtung / daß er sich noch um etlich Grad höher setzen und anschlagen lasset / und zwar an jenen unerschaffnen Göttlichen und folgend unendlich hoch- und unermäßlichen Himmel / welcher von etlichen der Himmel der unzertheilten Göttlichen Dreyfaltigkeit genennet wird / und nach Meynung deß großverständigen Alberti nichts anders ist/ dann GOtt selbsten/ oder wie er redet: Virtutis ejus excellentia, quæ continet, & ambit omnia creata. Die Fürtrefflichkeit der Krafft GOttes, mit welcher er/alles erschaffenes Wesen/ in sich/ und seiner Göttlichen Weesenheit beschliesset und umfanget. Allhier die Warheit und mein Schwachheit zu bekennen/ vergehen mir die Augen / stammlet die Zung / entfallet das Hertz / und überfallet mich die Forcht oder Sorg/ ich werde mein Maaß-Leiter zuruck ziehen und mit meinem Maaß-Stab unverrichter Sach abziehen müssen / dann in diesem Himmel seyn (will geschweigen darüber hinauf steigen / so unmöglich) ist GOtt gleich seyn: also lehret ferners Albertus der Grosse: in tali cœlo esse, est esse in æqualitate virtutis Dei, und das kan eben so wenig / einem pur lauteren Menschen / wie der heilige Joseph war / oder anderen irrdischen Geschöpffen gestattet werden. Ist alles recht / freylich ist Joseph kein GOtt nicht/ will auch zwischen einem und dem andern keine Gleichnus anstellen; freylich findet Joseph als ein pur lauterer Mensch in diesem Himmel der unerschaffnen Dreyfaltigkeit/ (von welchem sogar die Göttliche Mutter ist ausgeschlossen) keinen Platz nicht/ doch erstrecket sich seine Höhe biß zu unterist dieses Göttlichen Himmels/ also daß er diesen unmittelbar berühre/ nach der allgemeinen Maxim und unwidersprechlichen Regul der Weltweisen / supremum infimi tangit infimum supremi, das obriste deß unteristen Theils / berühret das unteriste deß obern Theils. Was verstehe ich anjetzo/ durch den obristen Theil anders / als die wesentliche Gottheit? durch den untersten Theil aber das armseelige menschliche Wesen? welches gegen dem Göttlichen gehalten/ also ist/ als wann es nicht wär / wie der Prophet Isaias gantz aufrichtig bekennet/ omnes gentes, quasi nihilum & inane reputatæ sunt ei. **Alle Völcker können vor GOtt nicht anderst/ als ein leeres Nichts angesehen werden.**

Albert. Mag.

Albert. Mag.

Axio. Theo.

Isa. 40. v. 17.

XIII. Weilen wir dan schon den Augenschein eingenommen/ daß der H. Joseph supremum infimi das Allerhöchste deß untersten / will sagen in der Armseelig-Sterblich- und menschlicher Wesenheit der allerhöchste Himmel gewesen sey; daß er an Höhe der Tugend und Gnad der Heiligkeit und Vollkommenheit alle heilige Apostel/ Patriarchen/ Propheten/ ja die gantze Versammlung anderer Heiligen/ (die Mutter GOttes ausgenommen) übertrifft und übergipffelt / und noch darzu / daß er an Höhe der Amts-Wür-

Würdigkeit und Ober-Herrlichkeit über JEsum als dessen zeitlichen Nähr-Vatter/über Mariam/ als seine Gesponß/weit ausgesehen/ und als ein beseelter erst-bewegender Himmel/ diese zwey Durchleuchtig-und Gnaden-volle Himmel/nach Willen und Belieben/mit einem eintzigen Augenwinck oder Fingerzeig bewegt und umgetrieben habe. So folget gleichsam nothwendiger Weiß/ daß dieser Himmel/als der obriste Theil der unteristen Himmel/ den unteristen Theil deß obristen Himmels erreiche/und an dem unerschaffnen Himmel der göttlichen Wesenheit/der unzertheilten Dreyfaltigkeit unmittelbar anstehe.

XIV. Dieser Meynung ist der grosse Sitten-Lehrer Gregorius, also schreibend: Eò excellentior fuit, quò ad altiorem ordinem pertinuit. Joseph war um so viel fürtrefflicher je höher die von GOtt ihm zugeschätzte Ordnung unter den Heiligen gewesen: es ist ihm aber zugeschätzt worden die Ordnung der hochheilig erschaffnen Dreyfaltigkeit/ welche auf Erden ausmacheten diese Allerheiligste drey Personen/ JEsus/ Maria und Joseph/ wie bezeuget Osorius mit folgenden Worten: Sicut in cœlo est ineffabilis Trinitas Pater, Filius, & Spiritus Sanctus, sic in terra est Trinitas alia explicata in hoc Matthæi Evangelio, JEsus, Maria, & Joseph, und also zwar: daß sie nach Aussag Joannis Gersonis, auch in dem Himmel gleich nach der allerheiligisten und unerschaffnen Dreyfaltigkeit die erste und nächste Stell besitzen / den ersten Chor / und eine besondere Hierarchy ober allen Englen und Heiligen GOttes vorstellen; folgends/ den unerschaffnen Himmel der Gottheit selbsten/ auf eine besondere Weiß berühren/ wie dessen mehrere Proben in Josephina Lucernensi beygebracht werden/deren eins und die andere ich mit wenig Worten anziehe. Dann Erstlich seynd sie die allerheiligiste Personen deß gantzen Erd-Crayß; fürs Ander/werden sie sammentlich und sonderlich/von dem H. Geist in der Ordnung/wie sie Matthæus am ersten Capitel setzet/heilig gesprochen; Drittens/ seynd sie eines/durch die unauflößliche Vereinigung deß Ehe-Bands/welches geistlicher Weiß ist vollzogen worden; dann zu dem gehört ein Mann/ein Weib/ und ein Kind / so rechtmässiger Weiß empfangen; der Mann ist Joseph/ das Weib die Mutter Maria/das rechtmässige Kind JEsus. Vierdtens/stellet uns in dieser Dreyfaltigkeit oder Einigkeit dreyer Personen / Joseph vor den ewigen Vatter der geistlicher Weiß gebähret. Maria / die allerreineste Jungfrau, den Heiligen Geist/ weilen sie von diesem empfangen / JEsus aber sich selbsten/das ist den Sohn Gottes ꝛc. berühret also/ sonder allen Zweifel/ diese hochheilige erschaffne Dreyeinigkeit / den allerhöchsten Himmel der unerschaffnen Göttlichen Dreyfaltigkeit/ nach beygebrachter Grund-Satzung der Gottes-Gelehrten *supremum intimi tangit infimum supremi*, das obriste deß unteristen Theils erreichet das unteriste deß obristen Theils.

S. Greg. lib. 19. moral.

P. Osor. Conc. 9. de S. Jos. J. omnes verò.

Joan. Ger. in Joseph.

XV. Und wer kan oder will dergleichen unermäßliche Hoheit an meinem beseelten Josephs-Himmel aussprechen? Dann hat der allwaltende GOtt / bey seinem Königlichen Propheten David/andern Alt-Vättern dieses Lob gegeben: Ego dixi, Dii estis, & filii excelsi omnes, **Ich habs gesprochen: ihr seyet Götter und gar hohe Söhn**/ non per naturam, also schreibet über diesen Paß Dionysius Carthusianus, sed per divinæ proprietatis participationem propter potestatem vobis desuper datam: nicht zwar durch die Natur / sondern durch die Theilhafftigmachung der göttlichen Eigenschafften/und deß von oben herab auch ertheilten Göttlichen Gewalts; So ist Joseph/wo nicht mehr/ dann andere Alt-Vätter / gewiß nicht weniger/weilen ihm kein geringerer/sondern ein weit grösserer Gewalt, wie schon vernommen worden/auf Erden und im Himmel zukommen ist. Hat unserm Erst-Vatter Adam/eine Göttliche Weißheit müssen eingegossen werden zu deme/ daß er allerhand von GOtt erschaffnen lebhafften Creaturen ihren eignen und besonderen Namen schöpffte / omne enim, quod vocavit Adam animæ viventis, ipsum est nomen ejus: massen dergleichen Namen-Schöpffung / der Göttlichen Weißheit und Allmacht allein zustehet / nach Aussag Gregorii Magni: proprium solius Dei est, nomen Luci bonæ imponere, so muß der H. Joseph mit gleichständig-wo nicht vorschlagend- und überschwenglicherer Göttlicher Weißheit und Macht begabt gewesen seyn/alldieweilen er/von dem Ertz-Engel Gabriel ist befelcht worden/ dem eingefleischten lebendigen Sohn GOttes dem neugebohrnen Welt-Heyland/ den Namen zu schöpffen: vocabis nomen ejus JEsum. **Seinen Namen wirst du JEsus heissen.**

Dionys. Carth. in Psalm. 81.

Gen. 2. 19.

S. Greg. in Genes.

Matth. 1. 21.

XVI. Dieses und mehr dergleichen lasse ich an seinem Ort gestellet seyn/und führe allein zu Gemüth / mit Tertulliano; was sich bey Erschaffung deß ersten Menschen hat zugetragen/wie im Buch der Geschöpff am andern Capitel verzeichnet ist: da hat der Allmächtige GOtt

Josephina Lucern. Elogio. 79.

einen

einen Laim-Klotzen gleichsam von der Erden gemacht/welcher von den Händen GOttes berühret/und auf ein gewisse Weiß geformt/ alsobald die Bildnus und Gleichnus GOttes an sich genom-
Gen. 2. v. 7. men/ formavit igitur Dominus Deus hominem de limo terræ: Weiters haben die Händ GOttes/zum andernmal den Laim/oder vielmehr den aus Laim erschaffnen Menschen berühret/ da er ihn in das Paradeyß deß Wollusts übersetzt/
Gen. 2. v. 15. tulit Dominus Deus hominem, sagt abermal der Göttliche Text : & posuit eum in Paradiso voluptatis, und durch die anderte Berührung der Händ GOttes ist Adam also groß worden/ daß ihm die arglistige Schlangen hat vorsagen dörffen er könne und werde denen Göt-
Gen. 3. v. 5. tern gleich und allwissend seyn/ eritis sicuti Dii, scientes bonum & malum; drittens hat Adam die Ehr gehabt/ von den Göttlichen Händen / und zwar im Schlaf/ berühret zu werden/ da GOtt aus seiner lincken Seiten/eine Rippen genommen/und diese zu einem Weib auf-
Gen. 2. v. 22. erbauet/tulit unam de costis ejus, & ædificavit Dominus Deus costam in mulierem, durch diese dritte Berührung der Händ GOttes aber/ist Adam so hoch gestiegen/ daß die H. Väter/ alsdann schon in ihm/ den vermenschten Sohn GOttes / als zukünfftigen Bräutigam seiner Kirchen/erkennet haben: kurtz davon zu reden mit Tertulliano : toties
Tertull. lib. de Resur. honoratur, quoties manus Dei patitur. So offt den neu-erschaffnen Menschen die Hand GOttes berühret/so offt ist er je mehr und mehr geehrt/erhoben/ und endlich gleichsam vergöttert worden.

XVII. Wann dann Adam durch dreymalige Berührung der Händ GOttes/ zur Gott-gleichenden Würdigkeit gelanget/ was ist anjetzo von dem H. Joseph für ein Urtheil zu fällen/ der nicht ein/ zwey/ oder drey/sondern 10. 20. 30. 40. 50. 100. und. vielleicht 1000mal und noch öffter von denen allerheiligsten Händen seines gebenedeyten Göttlichen Pfleg-Kinds ist berühret worden/und hinwiederum den vermenschten Sohn GOttes so offt mit seinen Jungfräulichen Händen berühret hat/ so offt dieser auf seinen Armen gesessen/ in seiner Schoß geruhet/ an seinem Halß gehangen/seine Lefftzen geküsset/ sein Angesicht liebgekoset/ und durch ihn von einem Ort zu dem andern/ von Bethlehem in Egypten/von Egypten ins Land Israel/ von Israel in Galiläam/ von Galiläa in Nazareth/von Nazareth auf Jerusalem / von Jerusalem auf unsern Carmel-Berg/ entweders auf den Armen ist getragen/ oder an der Hand geführt worden: und was das meiste ist/ so hat die Hand GOttes den Heil. Joseph berühret/ da ihm sein allerliebstes Pfleg-Kind/in der Sterb-Stund gegenwärtig/ den Todten-Schweiß abgewischet / und die Augen zugetrucket hat. Auf solche Weiß ist der H. Joseph unzahlbar offt/von denen Händen GOttes berühret worden. Wann dann der beygebrachte Ausspruch Tertulliani der Warheit gemäß ist/ toties honoratur, quoties manus Dei patitur: daß gleichwie unser erster Vatter Adam/ also auch Joseph/so viel und offt seye geehrt/mehr und mehr erhöhet/ so offt er von den Händen GOttes berühret worden: wie auch nur gar zu gewiß ist; Wo werden wir dann endlich mit ihme hinkommen/ wie hoch wird er gestiegen seyn? gesetzt er seye durch die erste Berührung der Händ GOttes/ein Mensch und Ebenbild GOttes/ durch die andere ein Engel/durch die dritte ein Ertz-Engel/durch die vierdte ein Tugend, durch die fünffte ein Fürstenthum / durch die sechste ein Herrschafft/durch die sibende ein Gewaltiger/ durch die achte ein Thron/ durch die neunte ein Cherubin/durch die zehende ein Seraphin worden / und mithin über alle Chör der Engel und Heiligen GOttes/ allzeit höher und höher gestiegen/so muß er ja endlich durch die zwantzigste/ dreyssigste/ viertzigste/ fünfftzigste/ hunderste / ja vielleicht wol gar tausentiste Berührung der Hand GOttes wol gar der Gott-gleichenden Würdigkeit fähig und in einen unmittelbaren Statthalter GOttes seyn verwandlet worden / nach schon erläutertem Verstand Göttlicher Zeugschafft: ego dixi, Dii estis vos , & filii excelsi omnes. Ich hab gesagt/ihr seyet Götter/und sehr hohe Söhn. Fuit Josephi conversatio divina officio: also bekräfftiget meine einfältige Meynung/ Isidorus Isolanus: Gessit enim personam Dei Patris omnium Conditoris per verbum, dum ejusdem verbi putabatur esse Pater. Der Wandel deß H. Josephs/ ist seinem Amt nach/Göttlich gewesen; massen er die Stell GOtt deß himmlischen Vatters in seinem Amt vertretten / der durch das Wort alles erschaffen/ indem er für einen Vatter eben dieses Göttlichen Worts ist gehalten worden.
Isid. Isol. part. 1. cap. 16.

XVIII. So haben wir dann Proben genug/daß der H. Joseph/als der allerhöchste Himmel der untern Himmeln / oder anderer Heiligen GOttes/den allerhöchsten Himmel der Gottheit und Göttlichen Dreyfaltigkeit selbsten/aufs wenigst zu unterist berühre und erreiche/ supremum infimi tangit infimum supremi, aber durch was für ein Perspectiv oder

Fern-Glaß hab ich also weit gesehen/ auf was für einer Maaß-Leiter bin ich mit dem H. Joseph so hoch gestiegen? gewiß nicht auf einem Astronomisch- oder Ernguggerischen/ wol aber auf meinen Genealogisch- und Evangelischen Jacobs-Stab / Jacob genuit Joseph virum Mariæ, de qua natus est JEsus, Jacob hat erzeugt Joseph einen Mann Mariä/ von der gebohren JEsus; dann nicht vergebens wird allhier der H. Joseph ein Mann / und zwar ein Mann Mariä benamset: nur ein kurtze Gedult/ das verborgene Geheimnuß wird sich bald äusseren. Weilen mein/ und aller anderen Geistlichen Groß-Vatter und Ertz-Stiffter Elias/ auf diser Welt/ mehr einen Göttlich- als menschlichen Wandel geführt hat/ wie es an seinen in Göttlicher Schrifft verfaßten/ herrlichen Wunderzeichen/ und heroischen Tugend-Thaten zu Genügen ertaget/ ja der Namen Elias selbsten mit sich bringet/ der verdolmetschet/ so viel heisset/ als Dominus Deus, GOtt der HErr/ quasi nihil humanitatis haberet, sed totus quasi Deus, setzet die Ursach dieser Namen-Deutung hinzu Isidorus, als hätte er mehr Göttliches dann menschliches an sich gehabt. Dahero schreibet von ihm der H. Apostel Jacobus in seiner Catholischen Epistel: Elias homo erat similis nobis passibilis. **Elias war ein Mensch gleich uns/ dem leyden unterworffen/ er verneinet nicht / daß er was Göttliches an sich habe/ damit er aber/ wegen seiner ungemeinen Heiligkeit/ von dem einfältigen/ zur Abgötterey vorhin geneigten Volck/ nicht etwann für einen GOtt gehalten und angebettet wurde/ nennet er ihn einen Menschen/** Elias homo erat, uñ zwar einen dem leyden unterworffenen Menschen/ similis nobis passibilis, **wie er dann auch zu End der Welt nach zerstörtem Reich deß Antichristi leyden/ und als ein herrlicher Blutzeug Christi sein Leben beschliessen wird ; Johannes der Tauffer ein getreuer Jünger und Nachfolger Eliä/ ja im Geist der anderte Elias,** ipse est Elias, **hat wegen seiner ungemeinen Buß und pœnitenz, Leibs-Casteyung/ und Lebens-Strengheit/ die Juden erstlich in Verwunderung/ nachgehends in diesen Zweiffel gezogen/ ob er nicht etwann der versprochene Messias wäre/ indem sie von Jerusalem ein ordentliche Gesandschafft von Priestern und Leviten an ihn haben abgehen lassen/ zu fragen:** tu quis es? **wer bist du? diesem Zweifel aber vorzubiegen/ allen Stein der Aergernus und Abgötterey aus dem Weg zu raumen/ hat der H. Evangelist Johannes gleich im Anfang seiner Evangelischen Beschreibung mit diesen Worten einen starcken Riegel geschossen:** fuit homo missus à Deo, cui nomen erat Joannes. *Joan. 1. 6.* **Es ist ein Mensch von GOtt gesandt worden / dessen Nam war Johannes/** er nennet ihn austrucklich **einen Menschen/** fuit homo, **damit man ihn nicht etwann für GOtt haltete/ laugnete doch beynebens nicht/ daß er was Göttliches an sich hatte / daher setzt er hinzu/** missus à Deo, **von GOtt gesandt. Und endlich damit der H. Job wegen deß wunderseltsamen schönen Beyspiels seiner unerhörten Gedult / nicht über die menschliche Natur erhoben/ und unter die unsterbliche Götter gezehlet wurde/ macht er selbsten seiner Lebens-Beschreibung diesen Eingang und Anfang/** Vir erat in terra Hus nomine Job. *Job. 1. 1. v. 1.* **Im Land** Hus, **war ein Mann mit Namen Job/** Vir, **ein Mann oder Mensch war Job/ und kein GOtt.**

XIX. Gleicher Schreib-Art bedienet sich in dem heutigen Evangelio der H. Evangelist Matthæus, er nennet den H. Joseph einen Mann/ Jacob genuit Joseph virum Mariæ, **Jacob hat erzeugt Joseph einen Mann Mariä/** und wiederhollet dieses Wörtlein vir, **ein Mann/** bald darauf/ eben am ersten Capitel zum andernmal/ Joseph autem vir ejus, **Joseph aber ihr Mann / als wolte er sagen / freylich ist Joseph ein Mann oder Mensch / wie wir alle seynd / und kein GOtt nicht/ solt auch bey Leib für keinen GOtt gehalten oder geehret werden: Nichts destoweniger/ ist der Schein seiner Heiligkeit und Vollkommenheit/ Hoheit und Würdigkeit also groß/ daß ihm die Göttliche Gnaden-Sonne gleichsam aus dem Angesicht hervor leuchtet: und deßwegen nothwendig/ daß man auf den Jacobs-Stab/ das ist/ auf die Geburts-Linie Christi schreibe/** Jacob genuit Joseph virum Mariæ, **Jacob hat erzeugt Joseph einen Mann Mariä/ und der gantzen Nachwelt schrifftlich hinterlassen / daß er ein Mann / oder Mensch/ und kein GOtt sey / und ihm nicht etwann mittelst der Zeit/ von dem ungeschickten Pöbel/ Göttliche Ehren erwiesen wurden; er ist zwar weniger und weit weniger/ dann GOtt / aber auch mehrer und weit mehr dann auch der vornehmste Mensch. Als ein erst-bewegender Himmel der untern Welt/ will sagen / als ein zeitlicher Nähr-Vatter Christi/ als ein würdigster Bräutigam Mariä/ berühret er in den obern himmlischen Landschafften/ zu unterist den obersten unermäßlichen Himmel der allerheiligsten unzertheilten Göttlichen Dreyfaltigkeit:** hoc prorius ineffabile est, & nihil

Isidorus. Jacob. 5. 17. Matth. 11. 14. Jo. 1. 20.

nihil aliud præterea dici potest: mehr kan nicht gesagt werden. Dahero muß ich drittens und letztens / mit Joanne Damasceno, der Warheit zu lieb bekennen: Diese Hoheit ist unaussprechlich/und kan der heilige Joseph unmöglich höher steigen / als wir ihn seithero auf der Maaß-Leiter deß Evangelischen Jacobs-Stab haben steigen gesehen; so alles/in diesen wenigen / schon offt berührten Worten/begriffen: Jacob genuit Joseph virum Mariæ; **Jacob hat erzeuget Joseph einen Mann Mariä / von welcher gebohren ist JEsus.** Hier habe ich den völligen Zweck meines Vorhabens/nemlich/ daß die Höhe/ sowol der Heiligkeit als Würdigkeit deß H. Josephs/als eines beseelten Geist-geheimen Himmels/unermäßlich/ja/ja/ich sage es noch einmal/aufs wenigst von uns Menschen auf Erden/unermäßlich sey.

XX. Wann dem also/wie ihm dann also; Ey wolan dann / allerliebst- und hochwertheste Zuhörer: Levate in cœlum oculos vestros, & videte, so ermahne ich sie schließlich mit dem Evangelischen Propheten Isaia, erhebet euer betrübte und Zäher-trieffende Augen / noch vielmehr aber eure betrangt schwer gequälte Gemüther/zu meinen lebendigen mildseligsten und gnadenreichesten Himmel/ & videte, sehet mit Verwunderung und betrachtet mit innigligstem Hertzens-Trost/ die unermäßliche Hoheit / die unaussprechliche Heiligkeit/die unbeschreibliche Würdigkeit meines und eures allerliebst- und gnädigisten Vatters Joseph im Himmel und auf Erden. Für heut Vormittag / begehr ich von Euer Lieb und Andacht/mehr nicht/ als gegen ihm einen eintzigen/aber sehr anmuthig- und liebreichen Anblick (biß daß ich ihnen Nachmittag / geliebts GOtt / eben diesen beseelten Josephs-Himmel werd eröffnet/und bald unendlich weit ausgedehnet haben) und nebst dem Anblick/ diesen eintzigen / aber von Grund deß Hertzens auffstossenden flehentlichen Seufftzer: Respice de sanctuario tuo, & de excelso cœlorum habitaculo, & benedic populo tuo Israel. Glorwürdigster/ hochwerthester / übergebenedeyester Vatter Joseph: sihe herab von dem Heiligthum / und von der hohen Wohnung der Himmelen: siehe herab von dem allerhöchsten Empyrisch- oder feurigen Himmel/so ein Sitz/Rast-und Wohnstatt GOttes/und aller Heiligen ist/und feurig benamset wird / weilen er von dem unauslöschlichen Liebs-Feur der allerheiligsten Dreyfaltigkeit immerzu angefeuret wird. Von diesem feurigen Himmel/ sprich ich noch einmal/ welchen du würcklichen besitzest und geniessest/ siehe herab / zu uns armseeligen Erd-Würmlein / & benedic populo tuo Israel, und ertheile uns deinen vätterlichen Seegen/segne uns an der Seel/ segne uns an dem Leib/ segne uns im Leben/segne uns im Todt/segne uns in der Zeit / segne uns in der Ewigkeit / segne uns mit JEsu deinem Pfleg-Kind/segne uns mit Maria deiner Braut/segne uns endlich mit dem Dreyeinigen GOtt/ Vatter/Sohn und H. Geist/ Amen.

Jsai. 51. v. 6.

Deuter. 26. v.

Unermäßliche Himmels-Breite.

Das ist:

Vierzehende Lob- und Ehren-Red /

Eben

Am hohen Fest deß glorwürdigist- und allerheiligisten Vatters Joseph.

Vorspruch.

Extendens cœlum sicut pellem. Psalm. 130. v. 3.

Du spannest die Himmel aus / wie ein Fell.

Innhalt.

Gleichwie der heilige Vatter Joseph als ein beseelter Himmel sowol an Heiligkeit als Würdigkeit bald unermäßlich hoch / also ist er auch durch seine vätterliche Lieb und Gutthätigkeit bald unermäßlich breit / von GOtt nach Art der Himmel gleich einem Fell oder Haut / auf sechsserley Weiß ausgedähnet / zu besonderm Trost der jenigen / die ihme mit Andacht zugethan seyn.

Vorhaben.

I. Der Himmel ist gleich einer Haut ausgedähnet / weilen er aller Orten die Erden umgibt / und was darinnen / beschützet.

II. Solche liebreich- und gutthätige ausgedähnte Himels-Häut seynd in der streitbaren Kirchen die Heiligen GOttes. Beforderist aber der H. Joseph / der nicht allein ein unermäßlich hoch sonder auch unermäßlich breiter Himmel ist.

III. Dido erbauete durch List auf eine ausgedähnte Ochsen-Haut die Stadt Carthago, unvergleichlich weiter hat GOtt die Himmel / deren Breite beschrieben wird / ausgedähnet.

IV. Das Wort Cœlum, ein Himmel / heisset so viel / als expansio, extensio, eine Ausdähnung oder Ausspannung / eben dergleichen Auslegung hat der Namen Joseph / Dilatatio Dei, eine Ausbreitung GOttes / als der sich sehr liebreich ausgebreitet hat / JEsum und Mariam zu beschützen / eben darum so viel mächtiger ist er die gantze Welt einzuschliessen und zu bewahren.

V. Erstlich ist der Himmel ausgedähnet wie ein Vorhang / und hat viel grosse Geheimnussen verhüllet: ein solcher Vorhang ist der H. Joseph / der mit Maria vermählet worden / das Geheimniß der Menschwerdung GOttes vor denen Teufflen zu verbergen.

VI. Dieses lieb- und schutzreichen Deckmantels / können und sollen sich die Sünder bedienen / nach dem Exempel unser Heil. Mutter Theresiæ.

VII.

VII. Fürs ander/ iſt der Himmel ausgedähnet wie ein Ruhe- oder Schlaff-Kammer / alſo hat der Sohn Gottes auf dem H. Joſeph als einem anderen Benjamin/ mehrmalen geruhet/ daß er ein Sabbath- oder Ruhe-Tag deß H. Ertz kan genennet werden/ bey welchem auch wir in unſern Nöthen Ruhe ſuchen ſöllen/

VIII. Mit jener Jungfrauen / die bey Gericht wider alles Recht unterdrucket / durch Hülff deß H. Joſephs / wunderlich bey dem ihrigen iſt erhalten worden.

IX. Drittens iſt der Himmel ausgedähnet wie ein Buch / welches zum Auf- und Niedergang der Sonnen auf und zu/ für ſich und hinter ſich gehet / und mit dem Namen der Auserwählten beſchrieben oder verzeichnet iſt.

X. Unter welche ſich zuverſichtlich zehlen können / die in das Bruderſchaffts-Buch deß H. Joſephs einverleibet / oder auf andere Weiß / ihm mit Andacht zugethan ſeynd. Weilen ihm der Gewalt / den Himmel / ſammt dem Hertzen JEſu zu eröffnen/ iſt gegeben worden.

XI. Wie erfahren jene Gottſeelige Cloſterfrau aus dem Orden deß H. Franciſci / die durch wunderliche Schickung GOttes / den H. Joſeph für ihren beſonderen Patron und Wegweiſer zum Himmel erkieſen hat.

XII. Vierdtens iſt der Himmel ausgedähnet wie ein Muſic/ ſo nichts anders iſt/ als ein ordentliche Übereinſtimmung der Planeten in ihrer unermattlichen Bewegung/ worunter die Sonn gleichſam der obriſt Capellenmeiſter.

XIII. Was die Sonn unter den Planeten / iſt Joſeph unter andern Heiligen GOttes / bey der Himmliſchen Hof-Muſic ein Capellenmeiſter / ein allgemeiner und allvermögender Helffer/ oder

XIV. Ein Himmel/ der voll der Geigen hanget.

XV. Fünfftens ſeynd die Himmel ausgedähnet wie ein Cryſtall oder gegoſſener Spiegel / die ſönſten von Ertz gegoſſen / genennt werden / und mehrmalen wegen Boßheit der Menſchen hart und undurchdringlich ſeynd wie Eyſen.

XVI. Wie wir bey dieſen elenden Kriegs-Troublen erfahren/ doch können wir hoffen / daß durch Vorbitt deß H. Joſephs die Eiſen- und Ertzene Himmel wiederum weich und durchſcheinend wie Cryſtall werden / dann

XVII. Weilen Joſeph die Porten deß Himmels / welche Chriſtus iſt / in ihrem Weeſen unverſehrt erhalten hat er auch den Schlüſſel oder Gewalt darzu / daß er ſie nach Belieben aufſperren oder zuſchlieſſen könne.

XVIII. Sechſtens iſt der Himmel ausgedähnet wie ein Feld-Hütten oder Feld Läger / wo die Stern in ſchönſter Ordnung/ gleich einem wolverordneten Kriegs-Heer da ſtehen: und nach dem Befehl GOttes wider Siſaram ſtreiten.

XIX. Auf ſolche Weiß iſt endlich der H. Joſeph zum Schutz und Troſt der jenigen / die in Jeuds-Gefahr ſtehen / ſehr liebreich ausgedähnet/ dann er iſt der Himmliſch- ja Göttliche Heer-Wagen und deſſen Fuhrmann / der wieder unſere Feind obſieget.

XX. Oder ein anderer Barac, der zu unſer Beſchützung die Stern commandirt und in das Feld führet.

XXI. Weilen er dann auf ſechſerley Weiß ein unermäßlich weit ausgedähnter Himmel iſt / ſöllen wir gegen dieſem Himmel ohne Unterlaß die Händ ausſtrecken.

Eingang.

1. Exod.

IN Weltweiſer Empedocles einſtens befragt: warum er lebe? gab höchſt-verſtändlich zur Antwort: Ut cœlum aſpiciam; tolle cœlum & nullus ero. Darum lebe ich / daß ich den Himmel anſchaue; nimm den Himmel von mir hinweg / ſo bin ich nichts. Nur gar zu wahr nach der Satz-Regel deß Fürſten der Weltweiſen Ariſtotelis, der ſich alſo verlauten laſſet: Ceſſante motu cœli ceſſat motus inferiorum: Wann die Bewegung der Himmel aufhöret/ ſo iſt auch alle Bewegung der Untermondiſchen Welt eingeſtellt und aufgehebt; wie auch der gecrönte Harpffeniſt im Prophetiſchen Geiſt erkennet und ausgeſprochen hat/ mit dieſen wenigen Worten: extendens cœlum ſicut pellem, GOtt ſpannet denen Himmel aus wie ein

Ariſt. lib. 2. de cœl.

Pſ. 103. v. 2.

Fell

Fell oder Haut/das ist/ wie der purpurtragende Vatter Hugo erläuteret: Gleichwie die Haut den gantzen Leib deß Menschens / oder eines anderen unvernünfftigen Thiers sammt allen Gliedern desselben umgibt / begreiffet und einschlieſſet / ja keinen Theil davon unbedeckt lasset / ita cœlum totum corpus mundi complectitur & continet, also begreiffet und schlieſſet der Himmel in sich den gantzen / wiewol ungeheur grossen Leib dieser sichtbarlichen Welt-Scheiben / mit allem dem / was darinn lebt und schwebt / welches von uns irrdischen Inwohnern hoch soll geschätzt werden. Wie der hocherleuchte Kirchen-Vatter Augustinus gantz wol ermahnet: Attende cœlum, sagt er; ubique & undique protegit terram, & nulla pars terræ est, quæ cœlo non protegatur, beobachte o Mensch / und erwege was reiffers den Himmel/ wie günstig sein Bewegung/wie gutthätig sein Einfluß; siehe wie liebreich er an allen Orten und Enden die Erden beschützet / also daß nicht der mindiste Theil derselben von dem Himmel nicht bedecket und eingeschlossen werde; unter dem Himmel/ also redet fetners der Hipponensische Bischoff / sündigen die Menschen / und vollbringen alles Ubel/ doch werden sie von dem Himmel beschirmet / von dannen haben sie das Liecht/ den Lufft/ den Geist deß Lebens / die Fruchtbarkeit der Erden / indies omnis misericordia à cœlo est; tolle cœlum à terra, & statim deficiet, täglich / stündlich ja augenblicklich trieffet alle Barmhertzigkeit von hohen Himmel herab / nimm den Himmel von der Erden hinweg / so wird sie sammt all ihrem Gewächs und Inwohnern alsobald verschmachten und zu Grund gehen; Diesem nach ist der Himmel über die Erden / als ein gutthätig-lieb- und schutzreiche Haut oder Fell von GOtt selbsten ausgespannet und ausgedähnet/ die Erden aber in dem Himmel / wie in einer Haut sehr glücklich eingeschlossen / sehr schutzreich umgeben und eingefangen; und das heissen die zum Vorspruch von mir angezogene Wort deß Königlichen Propheten Davids: extendens cœlum sicut pellem, GOtt dähnet den Himmel aus/ wie ein Haut.

Hugo Char. in Ps. 103.

August. in Ps. 102.

Idem Ibid.

Hochwerthest- und auserlesneste Zuhörer / seye mir nun erlaubt / von dem materialischen zu denen geistlichen Himmeln zu schreiten / von welchen sich ein honigsüsser Lehrer Bernardus über das hohe Lied Salomonis vernehmen lasset: es hat nemlich/ sagt dieser H. Vatter / auch die streitbare Kirchen/ welche von Salomone genennet wird: formosa sicut pelles Salomonis, schön wie die Fell oder Häut Salomonis/ ihre Himmel; so viel Himmel/ so viel im Himmel und auf Erden / fromme/ unschuldig- und heilige Seelen zu zehlen seynd: Exemplo illius, quæ sursum est Jerusalem, seynd seine Wort/ hæc quoque, quæ adhuc peregrinatur, habet cœlos suos, homines spirituales, vitâ & opinione conspicuos, fide puros, spe firmos, charitate latos, contemplatione suspensos. Als welche durch den Glauben rein seynd/ wie der Himmel / fide puros; welche durch die Hoffnung fest seynd wie die Himmel/ spe firmos, welche durch die Lieb breit und ausgedähnet seynd/ wie der Himmel/ charitate latos, die endlich durch die Beschaulichkeit hoch und von der Erden erhebt seynd / wie der Himmel/ contemplatione suspensos. Unter diesen so schön und holdseeligen Salomonischen Fellen oder Häuten aber / ist die allerschönst- und holdseeligiste Haut / unter diesen geistlichen Himmelen der streitbaren Kirchen / ist der allerliebreichest- und gutthätigste Himmel der glorwürdigste Nehr-Vatter Christi / auserlesniste Bräutigam Mariä / unser allgemeiner hoch-vermögender Vatter und Nothhelffer der Heil. Joseph / als welchem der H. Bernardinus Senensis sein besonder grosser Liebhaber den Vorzug vor andern Heiligen GOttes schon längst gegeben/ sprechend: Credo, sanctum Josephum fuisse mundissimum in virginitate, ardentissimum in charitate, profundissimum in humilitate, altissimum in contemplatione. Ich glaub gäntzlich/ der H. Joseph seye nicht nur rein gewesen/ wie ein Himmel/ sondern durch seine Englische ewige Jungfrauschafft der allerreineste Himmel; er sey gewesen nicht nur tieff und verborgen wie der Himmel / sondern durch die niderträchtige Demuth der allertiefeste Himmel; er seye gewesen nit nur hech wie ein Himmel sonder durch die immerwährende Beschaulichkeit / der allerhöchste Himmel; er sey endlich und beforderist gewesen nicht nur breit und ausgedähnet wie ein Himmel/ sondern durch die inbrünstige Lieb zu GOtt und dem Nächsten / der allerbreitist- und ausgedähntste Himmel/ mit einem Wort; extendens cœlum sicut pellem, ausgedähnet gleich einer guten/ lieb- und schutzreichen Himmels-Haut/ in dem er uns armseelige Menschen auf Erden / mit seinen hohen Verdiensten und kräfftigen

Cant. c. 1. v. 4.

S. Bernard. Serm. 27. in Cant.

S. Bern. Sen. Serm. 30.

S. Jos. art. 2. c. 1.

tiger Verbitt/ allerseits umfanget und einschliesset/ liebreich und vätterlich bedecket und bewahret; haben wir dann heut vormittag die Höhe dieses unsern beseelten Josephs-Himmels abgemessen/ und diese unermäßlich befunden/ so wollen wir anjetzo dessen Breite abmessen/ wann wir sie anderst abmessen können/ dann ich glaub gäntzlich/ die Breite stimme übereins mit der Höhe/ und gleichwie dieser Himmel unermäßlich hoch/ wie wir Vormittag gesehen/ also seye er auch unermäßlich breit/ gleichwie wir von nun an beschauen wollen/ und ich mit Beystand der Göttlichen Gnad zu probiren Vorhabens bin; Euer Lieb und Andacht bereiten ihre Hertzen/ ꝛc.

III. Als Dido dem starck-gefaßten Zorn ihres regierenden Bruders Pygmalionis (der ihren Ehherrn entleibet) zu entfliehen/ und solchem mit Seegel und Winden auszuweichen/ über das Meer gesetzt/ auch mit guten Winden Africam den Port ihrer Gedancken erreichet/ machte sie gleich mit denen Inwohnern Freundschafft/ bediente sich anfänglich der Höflichkeit/ hernach weilen diese zu ihrem Verhaben nichts verfangen wolte/ der Arglistigkeit/ welche bey dem Frauenzimmer mehrmalen der behende Dietrich ist/ Schloß und Rigel aufzusperren/ suppliciret dann bey denen Africanern/ nur um so viel Ort oder Grund/ als ein Ochsenhaut in sich begreiffen konnte/ welche dem Ansehen nach geringe Bitt/ man ihr nicht wol verweigern könnte; sondern zusagen müßte/ als sie nun so viel Erden erlanget/ befahle sie/ man solte ein Ochsenhaut in lange und schmale Riemen zerschneiden/ und nachdem es geschehen/ umfangete sie damit ein grosses Stuck Land/ daß sie darauf die berühmteste Stadt Carthago erbauet/ so geschehen im Jahr der Welt 3080. Diese arglistige Dido wußte trutz den Schustern das Leder zu ziehen/ die Ochsenhaut auszuspannen und auszudähnen: aber GOtt kan es unvergleichlich besser/ gemäß dem Davidischen Ausspruch: Extendens cœlum sicut pellem, er dähnet den Himmel aus wie eine Haut/ das ist/ wie abermal Augustinus auslegt/ quàm tibi facile est extendere unam pellem, tam illi facile extendere magnum cœlum, so leicht dich ankommet ein Haut/ Fell/ oder Leder auszudähnen und auszustrecken/ so leicht ist GOTT den grossen Schneebogen der Erden/ das blaue Himmels-Gezelt auszudähnen/ und noch viel leichter/ dann gesetzt/ man lege dir vor eine geruntzelt oder eingeschnurffte Haut/ und befehle dir solche mit blossen Worten/ ohne anders Instrument der Händ/ Zähn/ Zangen und dergleichen zu strecken/ so kanst du es nicht/ GOTT aber hat bey Erschaffung der Himmel/ solche ohne allen Werckzeug/ ohne Gewalt und Mühewaltung mit einem eintzigen Wörtel Fiat, es geschehe/ ausgedähnet/ dann er hat gesprochen: es werde das Firmament/ und es ist worden. Bißhero Augustinus. Aber wie weit dörffte mancher sagen/ hat GOtt seine Himmel ausgedähnet/ und auseinander gezogen? überaus/ und bald unermäßlich weit: der wolbekannte und hochgelehrte Commentator Cornelius à Lapide ist der Meynung/ der obriste Himmel halte in seinem Umkreiß achtzig Millionen der Meilen; der H. Bernardinus Senensis aber getrauet ihm zu sagen/ wann GOtt noch unzahlbare Welt erschaffen/ und alle diese unzahlbare neue Welt in den Himmel einschliessen wolte/ so wurde doch mit diesen der Himmel noch lang nicht angefüllet werden; dahero/ wann GOTT das Spatium, oder die Fähigkeit deß Himmels/ gleich austheilen solte/ und die grosse Menge der Heiligen und Auserwählten/ welche/ wie Johannes in seiner heimlichen Offenbahrung gesehen/ nit kan gezehlet werden. Vidi turbam magnam, quàm dinumerare nemo poterat, so könnte er einen jeden aus ihnen etlichmal so viel Platz und Raum geben/ als der gantze Erdboden in sich haltet/ und wurden doch viel leere Plätz und Stellen übrig verbleiben. Das lasse mir ein starck ausgespanntes Leder/ ein weit ausgedähnte Himmels-Haut seyn: auf welcher nicht nur ein Stadt Carthago, wie auf der Ochsenhaut Didonis, sondern so viel hundert Welt stehen könnten/ ohne daß sein Raum angefüllet wurde/ Ursach dessen der Himmel gantz billich von einem Weltweisen Diogene, tectum immensum, ein unermäßliches Dach benambset wird.

Corn. à Lap. in proem. ad Pentat.

Apoc. 7. 9.

IV. Und wie wäre es/ auserlesene Seelen/ wann ich auch anheut den glorwürdigist und heiligisten Vatter Joseph eine solche gleichsam unendlich-weit ausgedähnte Himmels-Haut nennete? anerwogen sein Nam/ mit dem Namen deß Himmels gleiche Ausdeutung hat daß das Wort Cœlum, ein Himmel/ heisset in Hebräischer Sprach/ wie Oleaster vermercket/ so viel als expansio oder extensio, eine Ausspannung oder Ausdähnung. Joseph aber/ nach Gutheissen Bernar-

S. Aug. in Ps. 113.

Oleaster apud Eseo.

Bern. Sen. ibidem.

Escobar. de Mend. in t. t. Matth.

Bernardini Senensis, wird verdollmetschet/ additio, dilatatio Dei, eine Zugab/ eine Erweiterung oder Ausbreitung Gottes/ dessen Ursach gibt Escobar de Mendoza: Ex Deo enim additur ei, quod super cunctos facile divos caput attollat. Von GOtt ist ihm zugeben worden/ daß er das Haupt über andere Heilige erhebe. Von dieser Zugab und Ausdähnung aber/ welche in die Höhe gehet/ rede ich nicht mehr/ sondern allein von der jenigen/ welche gehet in die Breite/ und sage noch einmal mit Bernardino Senensi: Credo sanctum Joseph fuisse in charitate ardentissimum. Ich glaub gäntzlich/ der H. Joseph seye durch die Lieb der allerinbrünstigiste/ eben darum am allerweitesten ausgebreitet und ausgedähnet gewesen/ also daß er nicht nur wie die Ochsenhaut Didonis, eine Stadt Carthago, sondern gleich dem unermäßlichen Himmels-Dach/ gantze Landschafften und Königreich/ ja gantze Erdenkreiß und Welt-Kuglen umfangen/ und eingeschlossen hat/ beschirmen und bewahren könne/ nach der allgemeinen Regel der geistlich- und weltlichen Rechten/ qui potens est ad majus, multò magis est ad minus; wer das mehrere vermag/ vermag auch das mindere; auf welchen Vorsatz der andächtig Parisische Ertz-Cantzler Joannes Gerson, diesen Nach-Satz macht: Sed beatus Joseph fuit electus, & inventus idoneus &c. Der H. Joseph aber/ ist von GOtt auserwählet und würdig gefunden worden/ zu Beherrschung seines eingebohrnen Sohns/ der unendlich grösser ist/ dann die gantze Welt/ und zu Bewahrung seiner Braut/ der Göttlichen Kinds-Mutter/ welche weit kostbarer ist/ dann alles was auf Erden; so folgt dann nothwendig (also schliesset dieser Lehrer) ergò, multò magis credendus est esse idoneus, ad regendum totum mundum; so ist dann zu glauben/ und für unfehlbar zu haltē/ daß er um so viel mehr mächtig und tauglich seye die gantze Welt zu beherrschen/ zu beschützen/ in seinem Esse und Wesenheit/ in seinem Glück und Wohlstand zu erhalten/ befördert ist das vernünfftige Geschöpff den Menschen/ unter diesen aber vor allen seine andächtige Pfleg-Kinder/ mit seinem bald unendlich weit ausgebreiten Schutz-Mantel zu umfangen/ und als in eine liebreich-ausgedähnte Himmels-Haut einzuschliessen. Das Wort Cœlum, ein Himmel/ heisset so viel als Dilatatio, ein Erweiterung und Ausdähnung/ darum sagt der Psalmist: Extendens cœlum sicut pellem. GOTT dähnet den Himmel aus wie ein Haut: auf solche Weiß ist der Heil. Joseph ein beseelter Himmel/ welcher nicht nur in die Höhe/ sondern auch in die Breite unermäßlich weit ist ausgedähnet.

Joan. Gers. in Joseph.

Nun aber was ausführlichers von der Ausbreitung und Ausdähnung/ sowol deß materialischen, als meines geistlich- und beseelten Josephinischen Himmels zu reden/ so geschicht eine sowol als die andere auf unterschiedliche Weiß; dann diese Wort: extendens cœlum sicut pellem, GOtt dähnet die Himmel aus/ gleich einer Haut/ werden von unterschiedlichen Dollmetschen Göttlicher Schrifft/ auf verschiedene Art übersetzet und ausgelegt: Erstlich liset Vatablus: extendens cœlum sicut cortinam. GOtt dähnet den Himmel gleich einem Vorhang oder Deck-Mantel. Das Wort Cœlum, ein Himmel/ nehmen die Wortdeuter her/ von dem Wort celo, celas, celare, welches heisset/ verdecken/ verbergen/ verhüllen; und zwar dieser Ursach halber/ weilen in dem Himmel/ als unter einer vorgezogener Cortin, Vorhang oder Deck-Mantel/ vor unsern Augen/ viel Göttlich- und übernatürliche Geheimnussen (welche/ nach Zeugnuß deß heilig-biß in den dritten Himmel verzuckten Apostels Pauli/ kein Menschen-Aug gesehen/ kein Ohr gehört/ und in keines Menschen Hertz aufgestiegen ist) verdeckt und verborgen seynd; und auf solche Weiß ist am allererstẽ mein bemeldter Josephs-Himmel/ als ein gut- und liebreiche Himmels-Haut ausgedähnet: sicut Cortina, gleich einem Vorhang oder Deck-Mantel; Dann fragen wir den H. Vatter Hieronymum, zu was Zihl und End der ewige Sohn GOttes habe wollen Mensch empfangen und gebohten werden/ von einer Jungfrauen desponsata viro, die einem Mann verlobet? so gibt er zur Antwort mit deni H. Vatter und Martyrer Ignatio, ut partus ejus celaretur diabolo, dum putat eum, non de virgine, sed de uxore generatum, auf daß sein Geburt und das grosse Geheimnuß der Menschwerdung GOttes/ denen Teuflen verhüllet/ und das Heiligthum vor deni höllischen Hund verborgen bliebe/ indem dieser erachtete/ als wäre Christus nit aus einer unbefleckten Jungfrauen/ sonder aus einem geschwächten Ehe-Weib gebohren worden. Diesem nach war der H. Joseph/ als ein gute schutzreiche Himels-Haut ausgedähnet/ sicut cortina, wie ein vorgezogene Cortin, oder herabgelassner Vorhang/ wie ein sehr

Vatab. in t. 103.

Luc. 1. 2

S. Hiero t. Comm. in cap. Matth.

nutzlich

nutzlich- und nothwendiger Deck-Mantel unter welchem die allergröste Geheimnussen der Menschwerdung GOttes / der unverzehrten Jungfrauschafft Mariä / und unser Menschlichen Erlösung / geheim verblieben / vor den Augen der Teuffel seynd verdeckt und in höchster Stille gehalten worden.

VI. O vielgeliebte! dieses lieb- und schutzreichen Deck-Mantels können und sollen sich die Sünder / welche wegen Menge und Schwere begangener Missethaten / sich scheuen vor den Augen deß erzürneten GOttes zu erscheinen / bedienen: darunter gleichsam verbergen und darinn einwicklen / mit demüthiger Klag-Stimm zu Joseph ruffen und begehren / was einstens die bekümmerte Ruth von dem Booz begehret hat: *Ruth. 3. 9.* expande pallium tuum quia propinquus es. H. Joseph / breite aus deinen Mantel über mich / deine arme elende nothleidende Magd oder Dienerin; über mich / deinen betrangt- und betrübten Knecht / dieweil du mein Verwandter bist / und ich ein Mit-Glied deiner Hauß- Bunds- und Bruderschafft-Genossen / expande pallium tuum, id est, protectionem tuam: *Card. Hugo in Ruth.* also glossiret Hugo Charensis: Breit über mich deinen gewaltigen Deck- und liebreichen Schutz-Mantel aus / damit unter diesem / als einer verhüllenden Himmels-Decken oder einem Vorhang meine Mißhandlungen vor den Augen GOttes bedeckt und verborgen verbleiben / oder vielmehr barmhertziglich verziehen und nachgelassen werden. Also hat der H. Joseph seinen Mantel ausgebreitet über meine heilige und Seraphische Jungfrau und Mutter Theresiam, ihre Sünden-Macklen / obwolen es nur geringe Sünden und Unvollkommenheiten waren / zu bedecken; dann wie ein *Fran. de Rib. in vit. S. M. Ther. lib. 1. c. 1.* hochgelehrter Franciscus de Ribera Priester der Societät Jesu / in ihrer Lebens-Verfassung schreibet: als mein H. Mutter / an einem Mariä Himelfahrt-Fest, in einer Dominicaner-Kirchē / die begangene Sünden ihres vergangenen Lebens zu Gemüth führte / und sich deßwegen vor dem Angesicht Gottes nicht wenig beschämt befande: sahe sie in einer Verzuckung deß Geists / zu ihrer Rechten die allerseeligste Jungfrau Mariam / zur Lincken den H. Joseph stehen / und ihr ein schneeweisses Kleyd sammt einer kostbaren Ketten / anlegen; durch welches Gesicht sie sattsam verstanden / daß sie nunmehr von aller auch mindisten Unsauberkeit deß Gewissens gereiniget / der H. Joseph aber ein solcher beseelter / gleich einem Vorhang ausgebreiteter Himmel / ein gutthätig- und liebreiche Himmels-Haut sey / welcher mit dem Deck-Mantel seiner vätterlichen Obsorg / nicht nur die Göttliche Geheimnussen vor dem Angesicht der Teuffel und Menschen / sonder auch die menschliche Gebrechen vor dem Angesicht GOttes verhüllet: und das heisset am allererstlen im sittlichen Verstand: Extendens cœlum sicut pellem, sicut cortinam. GOtt dähnet seinen Himmel aus / wie ein Haut / oder wie ein Vorhang.

VII. Aber weiter in angefangener Auslegung deß gegenwärtigen Texts. Die 70. Dollmetsch lesen: Extendens cœ- *Sept. in Ps. 103.* lum sicut cameram. GOtt dähnet den Himel aus wie ein Kamer / wie ein geheimes Cabinet / Wohn- und Ruhe-Zimmer / wie der Königliche Prophet David bezeuget: Dominus in cœlo pa- *Ps. 102. 19.* ravit sedem suam. Der HErr hat im Himmel seinen Sitz / sein Wohn- und Ruhestatt zubereitet / und auch auf solche Weiß ist mein beseelter Josephs-Himmel / nemlich der H. Vatter Joseph / als eine lieb- und schutzreiche Himmels-Haut unermäßlich weit ausgedähnet / sicut Camera, wie ein Rast-Zimmer oder Schlaff-Kämmerlein deß Göttlichen Benjamins deß vermenschten Sohn GOttes / von welchem Moyses in Deuteronomio weißgesagt: *Deuter. 33. v. 12.* Amantissimus Domini habitabit confidenter in eo: quasi in thalamo totâ die morabitur, & inter humeros illius requiescet: Zu teutsch also / der allerliebste deß HErrn / das ist der ewige Sohn GOttes / wird in ihm / nemlich in dem H. Joseph verträulich wohnen / als in einer Schlaff-Kammer sich den gantzen Tag aufhalten / und zwischen seinen Schultern ruhen. Nur gar zu wahr; dann / gleichwie bey Anbegin der Welt / nach aufgerichtetem kunstreichen Welt-Gerüst / nach sechstägiger Erschaffung derselbigen der Allmögende / aber noch nicht eingefleischte GOtt geruhet hat / an dem siebenden Tag / als dem allerersten Sabbath- oder Rast-Tag; requievit die septi- *Gen. 2. 2.* mo, sagt die H. Schrifft / ab universo opere, quod patrarat, also hat eben dieser in der Zeit vermenschte GOtt nach neun Monatlicher Unruhe / der in Mutter Leib ausgestandnen Aengsten und Schmertzen geruhet / an einem Sabbath / das ist / in seinem zeitlichen Nehr-Vatter dem Heil. Joseph / wie da bezeuget dessen eyfriger Lob-Redner Isidorus Isolanus, verè *Isidor. Isol. 3. part. cap. 1. de Jos.* magnus, sagt er: Sanctus Joseph, dies ille Sabbathi, in quo glorioſus Deus requie-

requievit. Wahrhafftig ist der H. Joseph jener grosse Sabbath oder Rast-Tag / an welchem der glorreiche GOtt geruhet hat; es ruhete der ewige Sohn GOttes und der Jungfrauen Mariä in dem H. Joseph / da er geruhet und geschlaffen in der Krippen / die ihm Joseph hat zugerichtet / er ruhete in dessen Armen Zeit-währender Flucht in Egypten / er ruhete in seinen vätterlichen Sorgen bey ermanglender Nahrung / er ruhete in seiner überschattenden Obsicht bey Zustossung der Verfolgung / und zwar darumen / wie der Cardinal Hugo die Ursach gibt: Quia suam requiem nostram ostendit. Weilen er durch seine Ruhe an dem Sabbath anzeigen wolte / daß auch unser Ruhe an dem selben seyn solle: will sagen / indem der Welt-Heyland so vielmalen in dem H. Joseph ruhete / gibt er uns armen elenden Adams-Kindern zu verstehen / wo wir in unsern Anfechtungen / Bedranguussen / Verfolgungen und Nöthen Zuflucht suchen / und nach ausgestandener elend- und krafftloser Ermüdung / Ruhe einholen sollen / nemlich / in und bey seinem zeitlichen Nehr-Vatter dem H. Joseph / von welchem er vielleicht zu gleich wollen verstanden haben / was er von seinem Himmlischen Vatter / zu seinen Jüngern gesagt hat: Non turbetur cor vestrum, in domo Patris mei mansiones multæ sunt: **Werde euer Hertz nicht betrübt / in meines Vatters Hauß seynd viel Wohnungen.**

Card. Hugo in Gen.

Joan. 14. 2.

VIII. Wer solt dann anjetzo nicht gern mit dem ewigen Sohn GOttes bey Joseph / in einem Hauß / unter einem Dach wohnen? wer solt ihm nicht frühezeitig in dem lebendigen Josephs-Himmel ein Zimmer ausbitten / und suchen zu verdienen / oder in seinem vätterlichen Hertzen bey so grosser Mühe der jetziger Zeit verkehrt- und unsinnigen Welt einen Ort der Zuflucht suchen? kommet dann herbey ihr Verwittibte und Verwayßte / ihr Betrübte und Elende / ihr Gepreßt- und unterdruckte / ihr Ausgeraubt- und Ausgeplünderte / von Hauß und Hof Vertriebene / mit Feuer und Schwerdt Verhergt- und Verderbte / die ihr gar kein eigene / oder ein gar enge / geringe und armseelige Wohnung habt / ja bald nit mehr wisset / wo ihr euren Unterschlupff / noch vielweniger eure Wohnung nehmen sollet / kommet mit grossem Vertrauen zu Joseph / und spiegler euch an jener sehr schwer-betrübten / von Freund und Feind verfolgten / ja von hoher Obrigkeit selbst unterdruckten Jungfrauen / von welcher Mazarinus meldet / daß sie mit ihrem gantz billichen Rechts-Handel lange Zeit wider alle Gerecht und Verantwortung / wie der jetzige Welt-Brauch ist / bey denen Gerichtern herumgezogen / in Gefahr der äusserstien Noth und Armuth gerathen ist; nachdem sie aber dem H. Joseph nahmhaffte Danck- und Denck-Zeichen versprochen / rationibus & modis prorsus admirandis fuit expedita, sagt bemeldter Scribent / & suis adversariis absoluta, ist sie auf eine sehr wunderliche Weiß aus den Händlen kommen / von den Widersachern befreyet / bey dem ihrigen erhalten / dem Leib und der Seel nach getröstet worden / und hat im Werck erfahren / daß der H. Joseph ein solcher beseelter Himmel / ein gut-liebreiche Himmels-Haut seye / welche gleich einer Liebs-Kammer / Rast- und Ruhe-Zimmer / bald unermäßlich weit ausgedähnet ist / unter dessen Schutz-Tach nicht nur der vermenschte Sohn GOttes / sonder auch die betrangte Menschen auf Erden sicher / getröst und vergnügt wohnen / und nach ausgestandner Arbeit / in der Seeligkeit sanfftiglich ruhen können / und das wollen meinem wenigen Gedunckeu nach / die 70. Dollmetschen mit ihrer Auslegung anzeigen / indem sie an statt dieser Wort extendens cœlum sicut pellem, GOtt dähnet den Himmel aus wie ein Haut / lesen: sicut Cameram, er dähnet den Himmel aus wie ein Kammer.

Mazar.

IX. Neben dem / und drittens / lasset sich ein H. Vatter Ambrosius übergegenwärtigen Paß / noch auf ein andere Weiß verlauten / und übersetzet ihn also: extendens cœlum, sicut librum, GOtt dähnet den Himmel aus wie ein Buch / in welchem viel tausend hellglantzende Stern / als so viel guldene Buchstaben / die Göttliche Allmacht / Weißheit / Gütigkeit, samt andern Göttlichen Attributis, Vollkommenheiten und Eigenschafften / gleichsam in Fractur geschrieben und gezeichnet / denen Anschauenden verwunderlich zu lesen vorgestellet werden / wie der Königliche Prophet David vermercket mit diesen Worten: Cœli enarrant gloriam Dei. Die Himmel erzehlen die Herrlichkeit GOttes; dahero hat der scharffsichtig-Apocalyptische Adler Johannes / in seiner heimlichen Offenbahrung den Himmel gesehen / aber wie? Cœlum recessit, sagt er / sicut liber involutus, der Himmel ist zuruck gewichen / wie ein zusammgerollt- oder eingewickeltes Buch. Wer hat jemalen ein Buch lauffen oder von sich selbsten zuruck gehen gesehen? oder

S. Ambr. in Psalm. 103.

Psal.

Apocal. cap. 6. 14.

was

was bedeutet das Zuruckweichen deß Himmels / das Zusammrollen und Einwicklen deß Buchs? liber hic aperitur, Thom. le Blanc. in Ps. 93. also antwortet ein hochgelehrter Thomas le Blanc, cùm sol & astra irradiant; complicatur, & clauditur, cùm tenebræ fiunt, wann die Sonn untergehet / so laufft der Himmel gleichsam zuruck / wann aber die Sonn wieder aufgehet / und die Erden bestrahlet / so eröffnet sich gleichsam wiederum dieses eingewickelte Buch; ist also der Himmel bey der Nacht in der finster / gleich einem zusamm-gerollten Buch / welches zuruck weichet / bey Tag aber zum Sonnenschein gleich einem eröffneten Buch / welches sich aufrollet / und zwar so ist dieses beym Tag eröffnet- und bey der Nacht geschlossene Buch zu nichts anders angesehen / wie angeregter Kirchen-Vatter Ambrosius sehr trostreich S. Ambr. lib. 1. Hexamer. c. 6. lehret / als / ut in eo scribantur nomina eorum, qui Christi gratiam fide & devotione meruerunt, quibus dicitur: Luc. 10. gaudete, quia nomina vestra scripta sunt in cœlo; darum wird gesagt in Göttlicher Schrifft / der Himmel sey ausgedähnet gleich einem Buch / auf daß die Namen derjenigen eingeschrieben werden / welche durch Glauben und Andacht die Gnad Christi verdienet haben; von denen geschrieben stehet / bey dem Evangelisten Luca: erfreuet euch / alldieweilen eure Namen aufgezeichnet seynd in dem Himmel. Mit einem Wort: der Himmel ist ein solches Buch / in welches die Nämen der jenigen seynd eingetragen / ja gleichsam öffentlich angeschlagen / welche durch Göttliche Gnaden-Wahl zum ewigen Leben seynd auserliesen.

X. Sehe anietzo gleichwol der geliebte Jünger Johannes den Himmel als ein eingewickeltes Buch hindersich weichen / ich siehe anheut viel glückseeliger meinen beseelten Josephs-Himmel / gleich einem abgerollt- aber aufgeschlagnen Buch / für sich lauffen / oder gleich einem Buch ausgedähnet / ut in eo scribantur nomina eorum &c. damit in dieses die Namen der jenigen einverleibt werden / welche durch besondere Andacht und Zuversicht zu dem H. Joseph die Gnad der Göttlichen Gnaden-Wahl gleichsam verdienet haben / und nicht nur in dessen Bruderschafft-Buch / sondern auch und noch viel mehr in sein vätterliches Hertz mit guldenen Buchstaben eingeschrieben seynd; und eben darum als hellstrahlende Fix-stern deß obersten Firmaments / in alle Ewigkeit leuchten werden: weßwegen ich dann allen der löbl. St. Josephs-Bruderschafft einverleibten Mit-Gliedern / wie auch andern ihm zugethanen Pfleg-Kindern / mit dem Evangelisten Luca hertzlich Glück wünsche / sprechend: gaudete autem, quòd nomina vestra scripta sunt in cœlis, **erfreuet euch und frolocket in dem innersten Theil eurer Seelen / weilen eure Namen in dem beseelten Josephs-Himmel / als einer gut und liebreichen Himmels-Haut / als einem unermäßlich weit eröffnet- und ausgebreiten Buch / und zwar Buch der Lebendigen eingeschrieben seynd;** dann wer bey St. Joseph wol geschrieben / und tieff in dem Prothocoll stehet / der ist auch bey GOTT wol gezeichnet / deß Himmels und seiner Seeligkeit gleichsam versichert: niemalen wird der ewige Sohn GOttes den jenigen aus seinem Gnaden-Buch auslöschen / den der H. Joseph in das Register seiner Schutzgenossinen / in die Rollen seiner andächtigen Kinder gesetzt hat. So allem Ansehen nach gar wol verstanden Salome / ein sorgfältige Mutter der Söhn Zebedäi / da sie Fußfallend dem liebreichisten Sohn GOttes diese Bittschrifft überreichet: Dic, ut sedeant hi duo filii mei, unus ad dexteram tuam, & unus ad sinistram, in regno tuo: **Gütigister HErr / sage / daß diese meine zwey Söhn sitzen / der eine zu deiner Rechten / und der andere zur Lincken in deinem Reich.** Und was hat sie für einen Bescheid erhalten? nescitis, quid petatis, **ihr wisset nicht / was ihr begehret /** sintemalen die 2. erste Stellen im Reich GOttes / mein ewiger Vatter schon längsten vergeben / und zwar die Rechte meiner Jungfräulichen Mutter Mariä / die Lincke aber meinem zeitlichen Nehr-Vatter Joseph vorbehalten hat. Æ vibus paratæ sunt sessiones illæ? also fragt Rupertus und gibt in der Person deß eingefleischten Göttlichen Worts zur Antwort: Nisi gloriosæ Matri meæ, quæ stabit à dextris, & S. Patri meo Joseph, qui mihi præerit à sinistris? Die zwey erste Sitz in meinem Reich / seynd für niemand anderen zubereitet / als für meine glorreiche Mutter / die mir zur Rechten stehen / und für meinen Vatter Joseph / der mir zur Lincken aufwarten wird. Auf der lincken Hand oder Seiten Christi / wo das Hertz ist (so wol zu mercken) stehet oder sitzet in dem Reich GOttes dieser edleste Kammer-Herr / als ein Verwalter dessen Göttlichen Hertzens / solches zu öffnen nach seinem Belieben / solches zu schliessen nach seinem Gefallen.

Luc. 10. 20.

Matth. 20. 21.

v. 22.

Rupert. Abb. in Matth.

XI. *Matth. 20. v. 23.*

Dieses anzuzeigen/ und die Supplicanten um so viel mehr getröstet zu entlassen / setzte Christus diese Wort hinzu: Sedere ad dexteram meam vel sinistram, non est meum, dare vobis, sed quibus paratum est à Patre meo: Das Sitzen zu meiner Rechten und Lincken / stehet nicht bey mir euch zu geben/ sondern denen es von meinem Vatter bereit ist / als wolte er sagen/ wie Escobar de Mendoza bewähret: Ad Patrem Joseph currite, cui totum cessit cœlestium imperium; Gehet hin nicht nur zu meinem natürlich- und ewigen / sonder auch zu meinem zeitlichen Pfleg- Vatter Joseph/ lauffet und flehet diesen an um eine Stell im Himmel / um die Seeligkeit eurer Seelen dann das gantze Reich deß Himmels stehet ihm zu Diensten/ er kan gleichsam nach Belieben damit walten und schalten nach seinem Gutdüncken/ die Himmels-Stellen vergeben und austheilen; welches nicht hat glauben und erkennen wollen/ endlich aber von GOtt erleuchtet / glauben und bekennen müssen jene Closterfrau aus dem Seraphischen Orden deß H. Vatters Francisci, von welcher der gelehrte und andächtige Priester der Societät Jesu P. Paulus Barii in seiner Speiß-Kammer der Andacht gegen dem H. Joseph mit folgendem vermeldet: daß sie einstens ein starcken Antrieb in ihrem Hertzen empfunde / ihr einen Heiligen zu erwählen/ welcher sie die Zeit ihres Lebens in den innerlichen Gewissens-Sachen unterrichtete/ und den schnurgeraden Weeg zum Himmel leitete/ fande sich zwar anfänglich zu keinen mehr geneigt/ als zu ihren H. Ordens-Vatter Franciscum, da sie aber in diesem Gedancken stunde/ fangte sie an in ihrem Vorhaben etwas zu wancken und zu zweiflen/ ob diese Erwählung Gott wurde angenehm seyn/ hat sich also entschlossen / die Sach durch das Loos zurichten / zu diesem Zihl den Namen deß H. Josephs/ welcher ihr in ihrer Unruhe deß Gemüths eingefallen / und den Namen deß Heil. Francisci auf unterschiedliche Zettul geschrieben/ hierdurch zu erkundigen/ was ihr das Glück und Loos geben wurde/ worauf sich ein und das anderemal der H. Joseph präsentiret und hervorgethan/ war aber hiemit noch nicht zu frieden/ sondern bate Gott/ denselben auch das drittemal zu erheben / vermischet dann die Nämen der Heiligen wiederum/ und hebt eben das drittemal den H. Joseph herauß / aus welchem sie dann klar erkennete / und nimmer zweiflen dörffte / daß Joseph das Ampt ihres Vatters und Lehrmeisters/ ihres Führers und Wegweisers zum Himmel auf sich nehmen wolle/ und der austruckliche Willen GOttes seye/ daß sie zu Versicherung ihres Gewissens und Seelen Seeligkeit/ den H. Joseph inbrünstig anruffen / und als ihren Schutz-Patron/ beständig verehren solle / wie sie es dann auch treulich biß in ihren Todt gethan/ zu unsern besondern Trost und Unterweisung/ daß/ wann wir einstens verlangen eine Stell in dem Himmel oder Reich GOttes zu besitzen / und in das Buch der Lebendigen unauslöschlich eingeschrieben zu seyn und zu verbleiben/ unsere Nämen an meinem beseelten Josephs-Himmel müssen angeschlagen seyn; massen dieser bald unermäßlich weit ausgebreitet und ausgedähnet ist/ gleich einem grossen Himmlischen Bruderschafft-Buch/ also daß alle die jenige/ so durch Lieb und Andacht seynd darin eingeschrieben/ sich über das glückseelige Loos der Göttlichen Gnaden wol zu erfreuen haben/ und hoffentlich in alle Ewigkeit erfreuen werden: und dieses hat wollen andeuten die Auslegung deß Heil. Ambrosii, da er an statt dieser Wort extendens cœlum sicut pellem, GOtt dähnet den Himmel aus wie ein Haut/ liest / sicut librum, wie ein Buch.

Escob. de Mendo. in Matth.

P. Paul. Bar. Soc. Jes. in Alimen. piet.

XII. Mit deme aber allen ist der unergründliche Verstand deß H. Geists/ in offt- bemeldten Worten Göttlicher Schrifft/ noch lang nicht erschöpffet: allermassen etliche Schrifftsteller aus dieser ausgedähnten Himmels-Haut / ein Music machen/ extendens cœlum sicut Musicam, andere ein Crystall/ extendens cœlum sicut Chrystallum, andere ein Gezelt oder Feldhütten/ extendens cœlum sicut tentorium, alles wol und gut zu meinem Vorhaben. Es fragen die Stern-Beschauer/ ob die Himmel mit ihrer stäten Bewegung/ Umlauff- und Einfliessung ein Getöß machen/ ja wol gar einen Musicalischen Wollaut und Klang von sich geben oder nicht? Pythagoras hat vermeynt/ der Himmel sey gleich einer Leyren/ so von denen so genannten Intelligentiis motricibus, oder Himmel-bewegenden Englen / stäts umgetrieben werden / und darum lieblich klingen und annemlich thönen. Plato war der Einbildung/ als seye ober einer jeden Himels-Scheiben ein Syrene oder Meerfräule/ welche annemlich musiciren / also daß die Stern und Planeten lustig miteinander herum tantzen: aber zu dieser phantastischen Pytagorisch- und Platonischen Music und Tantz/ lachen die

Für-

Fürsten der Astronomisch- und Himmlischen Wissenschafft. Aristoteles und Ptolomæus sagen: die Music deß Himmels seye nichts anders/ als ein ordentliche Uebereinstimmung der Irr- und Hafft-Stern/ der Constellationen und Sternfügungen/ oder Himmels-Figuren; und bestehe in dem/ daß ein Planet mit dem andern durch Auf- und Nidergehen/ bewegen/ Lauffen/ Leuchten und Einflüssen/ ordentlicher Weiß abwechsle; ist also ober den Himmeln zwar kein Orion mit der Leyren/ kein Apollo mit der Harpffen/ kein Amphion mit der Zitter/ kein Orpheus mit der Lauthen/ doch können die siben Planeten, Mond/ Venus/ Mercurius/ Sonn/ Mars/ Jupiter/ Saturnus/ sieben Musicalische Claves oder Schlüssel genennt werden/ in dero Mitten/ nemlich in der vierdten Sphæra oder Rund-Scheiben/ die Sonn residiret als ein Obrist Capellmeister/ nach Macrobii Aussag/ die Himmlische Music anstimmet/ und gleichsam den Tact darzu gibet. Diesem Verstand nach/ hat der Hussitische Fürst die Frag gestellt: Concentum cœli quis dormire faciet? wer wird die Music deß Himmels einschläffern? ist nach laut deß Hebræischen Texts so viel geredt: als defluxus cœlorum quis decumbere faciet? wer wird die gutthätige Bewegung und Einflüß der Himmel stillstehen oder aufhören machen? niemand; also antwortet Hugo Cardinalis: licèt enim semper moveantur; nunquam lassantur, dann obwolen die Himmel üns zum besten immerzu umlauffen/ so thun sie doch niemal ermatten; ein jedes Sternlein in deni Æquatore lauffet innerhalb 24. Stund 12. Millionen der Meilen/ und wird doch nicht müd; die Sonn ein so grosser Himmel-Cörper/ der mehr dann 166. mal grösser/ dann die gantze Erd-Kugel/ durchstreichet in einer Stund ein Million hundert und 40. tausend Meilen/ lauffet 30. mal so weit/ als weit der Erdkreyß ist/ und wird doch nicht müd: Wann ein Vögelein/ sagt der Gestirns-Erfahrne Christophorus Claudius, von Aufgang biß Nidergang der Sonnen/ in einem Ave Maria lang fünffmal/ und allezeit geschwinder die gantze Erd-Scheiben umfliegen thät/ so wurde es doch unterdessen so weit nicht kommen/ so weit währender Zeit eines Ave Maria/ der Stern-Himmel oder das Firmament lauffet/ und wird doch nicht müd: In diesem unermattlichen/ liebreichen Bewegen/ Umlauffen und Einflüssen der Himmels-Circul aber bestehet die Music deß Himmels/ deßwegen wird gesagt: extendens cœlum sicut pellem, sicut Musicam; GOtt dähnet den Himmel aus wie ein Haut/ oder vielmehr wie ein Music.

Job. 38. 37.

Text. Hebr.

Hug. Card. hic.

Carol. Claud.

Was nun bey so erklärter Music deß Himmels/ die Sonn unter den Planeten/ das ist der heilig- und glorwürdige Vatter Joseph/ bey der Göttlichen Tafel-Music unter denen Himmlischen Hof-Musicanten/ will sagen/ andern Heiligen GOttes; nemlich der vornehmste Musicus/ und gleichsam Capellmeister: Joseph veluti sol, sagt Augustinus, Joseph scheinet wie die Sonn an dem Firmament der streitbar- und triumphirenden Kirchen. Die Sonn residiret mitten unter andern Planeten/ ja ist ein allgemeiner Planet/ dessen Krafft und Würckung alle erschaffne Ding auf Erden participiren und geniessen/ dahero ein gemeine Maxim oder Regel der Weltweisen ist: Sol & homo generant hominem, die Sonn und der Mensch/ zeugen einen Menschen. Noch mehr sagt Gregorius Nazianzenus: Hoc est in sensibilibus sol, quod Deus in intelligibilibus; was GOTT in denen verständlichen/ das ist die Sonn in denen empfindlichen Sachen; eben also haben andere Heilige GOttes gleichsam als Privat- und besondere Planeten die Gnad von GOtt in gewissen Particular-Zuständen zu helffen/ und denen Nöthleydenden beyzuspringen/ wie vorhin bekannt ist: Joseph aber/ als ein Universal-Planet/ und all-vermögende Sonn/ in omni necessitate potest opitulari; also bekennet mein Englischer Præceptor Thomas von Aquin; der kan in allen immer erdencklichen Anligenheiten deß Leibs und der Seelen zu Hülff kommen/ ad cujusvis generis auxilia efficaciter videtur invocari; also stimmet ein mit dem Englischen Lehrer mein heilige und Seraphische Jungfrau und Mutter Theresia: Joseph wird in allen auf wasserley Weiß sich ereigneten Nöthen/ kräfftiglich angeruffen; was GOtt unter denen verständlichen Dingen/ das ist die Sonn unter denen empfindlichen/ und was die Sonn unter denen Planeten/ das ist Joseph unter andern Heiligen und Auserwählten GOttes/ nemlich der aller vornehmste Himmlische Hof-Musicus/ der oberste Hof- und Capellmeister/ der mit andern Heiligen die Music deß Göttlichen Lob-Gesangs anstimmet/ beynebens auch uns armseeligen Menschen auf Erden durch seine höchst-vermögende Vorbitt ein sehr anneinliche Music machet/ und zu Beförde-

XIII.

S. Augustin. Serm. 31. de temp.

Axiom. Philos.

Greg. Naz.

D. Thom. in 4. dist. 45. q. 3. c. 25.

S. M. Theres. lib. vit. cap. 6.

förderung unser so wol leiblich- als geistlicher Wohlfahrt eben so wenig/ja noch weniger dann die Sonn oder das Firmament still stehet und schlaffet/ rastet und ruhet/ sondern als ein hundertaugiger Argus allezeit wachet/ als primum Mobile sich allezeit liebreich und vätterlich beweget und umlauffet/ doch niemalen ermattet.

XIV. O! wie voll der Geigen hanget nicht dieser mein beseelter Josephs-Himmel/ die alle dahin gestimmt seynd/ seinen lieben und andächtigen Pfleg-Kindern/ das Placebo zu spielen? Bolandus in Beschreibung der Leben der Heiligen/ rühret die Saiten/ und lasset aus seinem Mund dise Wort erklingen: durch die Hülff und Vorbitt deß H. Josephs ist bald hier einer von dem Stein- und Grieß-Schmertzen erlediget/ bald dorten ein unfruchtbares paar Eheleut/ mit einem erwünschten Erben geseegnet/ da ist ein Schiff dem Untergang wunderlich entschwummen/ dort ein vom Schlag oder Gewalt GOttes berührte/ oder deß Todts eigne Persohn beym Leben erhalten worden; da wurde einer von starcken Kopff Schmertzen erlediget/ dort ein anderer von dem Augenwehe und Schwäche derselben befreyet: anderwärts der dritte/ ja gantze Häuser und Städt von der leydigen Pestilentz (mit welcher sie angesteckt waren) entrissen und erlediget: da seynd einige zu dieser oder jener Tugend angehalten/ und von ihren gefährlichen Sünden-Stand zur Besserung deß Lebens nachtrucklich bewegt worden/ etwelche die seithero die Beicht und Buß geschiehen/ zum öfftern Gebrauch dises und anderer H. Sacramenten/ und was dergleichen mehr ist/ hefftig angetrieben worden. Bißhero Bolandus. Dieses alles könnte von Punct zu Punct/ mit ausführlichen Historien bewiesen werden/ wanns die Kürtze der Zeit gestattete; also klingen die Saiten/ also lautet das Gespiel also erthönet die Music/ welche der H. Joseph als ein beseelter Himmel/ gantz unermattlich uns elenden Menschen auf Erden macht/ an welcher GOtt selbsten ein Wolgefallen hat; dann indem der Vatter seinen Sohn/ Joseph JEsum bittet/ velut imperium reputatur, sagt der andächtige Joannes Gerson: wird es gleichsam für einen Befehl gehalten und angesehen/ non orat, sed ordinat, non impetrat, sed imperat, ja er bittet nicht/ sondern er ordnet vielmehr an; er erlanget nicht/ sonder theilet Befehl aus; Ist also eine recht gut- und liebreiche Himmels-Haut/ die unermäßlich weit ist ausgedähnet und ausgebreitet: sicut musica, wie ein wolklingende Music/ extendens cœlum sicut pellem; sicut Musicam, dann GOtt dähnet den Himmel aus wie ein Haut/ wie ein Music/ und noch über das sicut Chrystallum, wie ein Crystall oder durchsichtig Crystallenen Spiegel.

Boland. in Act. Sanct. 19. Mart.

Joan. Gerson. in Jos.

Die Prob dessen kan wiederum hergenommen werden/ aus jenem Frag-Stuck deß Spötterischen Eliu bey dem Propheten Job/ tu fortisan cum eo fabricatus es cœlos, qui solidissimi quasi ære fusi sunt? hast du vielleicht mit ihm die Himmel gebauet/ die so fest seynd/ als wären sie von Ertz gegossen? allwo der Hebræische Text liset: extendens cum eo cœlos fortes, quasi speculum fusum: hast du mit ihm die starcke Himmel ausgedähnet/ wie einen gegossnen Spiegel? Ein grosser Unterschied/ muß bekennen/ ist zwischen einem gegossnen Ertz oder geschmitten Eisen/ und einen gegossnen oder geblaßnen gläsernen Spiegel; wann dañ GOtt die Himmel ausdähnet/ wie ein Schmied das Eysen/ mit starcken Hämmer-Streichen schlaget und schmidet/ wie dähnet er dann den Himmel aus/ gleich einem zart- und subtilen zerbrechlichen Glaß oder Crystallenen Spiegel! da darff man nicht lang klopffen und hämmern/ dann es gibt gleich Trümmer; Glück und Glaß/ wie bald bricht das! seynd die Himmel nach wol gegründter Lehr Aristotelis und meines eingefleischten Engels Thomæ von Aquin, corpora solida, veste Cörper/ die durch keinen natürlichen Gewalt können zertheilet oder durchdrungen werden/ wie auch Homerus erkennet/ da er den Himmel genannt æratam, æream domum, von Ertz gemacht/ ein Ertzenes Hauß? wie können dann die Himmel corpora dipahana, durchsichtig- und durchscheinende Cörper seyn? wie der scharffsichtige Adler Johannes in seiner heimlichen Offenbahrung geschehen/ in conspectu sedis, sagt er: tanquam mare vitreum simile Chrystallo, **vor dem Stuhl war als ein gläsernes Meer gleich dem Crystall?** bilde dir ein einen schönen Diamant/ dieser/ nach Zeugnuß der Naturalisten/ ist von Natur hart/ und kan so gar mit Hammerstreichen nicht zerbrochen werden/ und doch ist er beynebens schön schimmerend/ durchscheinend und durchsichtig/ und also seynd die Himmel geartet. Sittlicher Weiß aber von der Sach zu reden/ so erinnere dich jenes erschröcklichen Fluchs/ welchen

Job. 37.

Text. He

Homer.

Apoc. 4.

GOtt

GOtt selbst in dem Buch Levitici, wider die Hartnäckigkeit der Juden hat
Lev. 26. 19. ergehen lassen / sprechend: Conteram superbiam duritiæ vestræ, dabóque vobis cœlum desuper, sicut ferrum. **Ich will die Hoffarth eurer Härtigkeit zermalmen / ich will euch den Himmel von oben wie Ertzen machen.** Das ist / der Himmel soll seinem Einfluß / nach nicht zart / weich und durchdringlich seyn / wie Glaß oder Crystall / sondern dicht und vest / wie Ertz / wie Stahl und Eisen / daß schwerlich das Gebett der Menschen über sich durchdringen kan / und die Gnad Gottes unter sich herab fliessen wird: ein schwerer Fluch deß schwerlich beleydigt- und hefftig erzürneten GOttes.

XVI. Welcher bey diesen betrübt- und elenden Zeiten / bey gegenwärtigen Kriegs-Troublen / allgemeinen Land und Leuth-Verhörungen vielfältig über uns verhängten / und vielleicht noch obschwebenden Göttlichen Straffen / leyder! nur gar zu viel erfüllet wird; dann man hört ja gnugsam das immerwährende Klagen und Jammern der Armen Betrangten beforderist auf dem Land. Es hilfft (sagen sie) kein Betten nicht / es scheinet als haben Gott / dessen werthiste Mutter und andere Heilige unser auf Erden ganz vergessen / der vorhin ganz günstige Himel zeiget sich gegen uns sehr ungnädig und unbarmhertzig; er gehet noch immer zu mit blutigen Wolcken / mit erschröcklichen Martialischen Blitz und Donner-Keulen schwanger / ist allem Ansehen nach / wie Stahl und Eisen erhartet / und gleichsam von Ertz gegossen / der vor Zeiten / absonderlich da Christus Mensch ist gebohren worden / von Hönig und Milch geflossen / wie der heilige Bernardus bezeuget. Wie ist dann das süsse Hönig in bittere Gall / das subtile Glaß und Crystall in hartes Ertz und Eisen verwandelt worden? Conteram superbiam duritiæ vestræ, sagt GOtt / & dabo vobis cœlum desuper sicut ferrum. **Ich will die Härtigkeit eurer Hoffarth zermalmen / und will euch von oben herab den Himmel wie Eisen machen.** Diesem nach ist unser Hartnäckigkeit und Unbußfertigkeit ein Ursach / und zwar Haupt- und Principal-Ursach / daß unser Gebett so schwach und krafftloß / nicht einmal die Wolcken / vielweniger die Himmel durchdringet / und biß zu dem Angesicht GOttes gelanget. Aber was Raths / O höchst-bedrangte Seelen, wie können wir machen / daß der ganz Ertzen- und Eisene Himel / wie ein Crystall durchscheinend / wie Hönig / Butter und Milch zerfliessend und durchtrieffend werde? Antwort: durch kindliche Zuversicht / inbrünstige Verehrung und Anruffung deß H. Vatters Joseph; als welcher durch seine grosse Verdienst und hohe Vorbitt / bey dem Sohn Gottes als seinem Pflegkind / bey der GOttes-Gebährerin als seine Braut verschaffet und auswürcket / daß wann die Himmel durch die überschwengliche Boßheit und Gottlosigkeit der Menschen gantz erhartet und hart geflossen seynd / allgemach / wiederum gleich einem Crystall durchscheinend / Hönig- oder vielmehr Gnaden-flüssig / und mit einem Wort liebreich / gütig und barmhertzig werden; Daß man die Wort / deren sich Eliu ein falscher Freund Jobs / zu dieses heiligen Fürsten der Hussiten / und übernatürlich-gedultigen Manns höchst-empfindlicher Verspottung Frag-weiß gebraucht hat / dem H. Patriarchen Joseph zur schuldigsten Verehrung Schluß-Weiß zueignen könne und möge: Extendens cum eo cœlos fortes, quasi speculum fusum, du / o Joseph / wirst mit GOtt die starcke Himmel / wie einen gegossenen Spiegel ausdähnen.

XVII. Die Prob dessen nimme ich her aus dem Evangelio Johannis / in welchem Christus der HErr / von sich selbsten diesen Ausspruch macht: Ego sum
Joan. 10. 9. ostium, per me si quis introierit, salvabitur. **Ich bin die Thür / wer durch mich eingehet / wird seelig /** diese lebendige Thür deß Himmels nemlich die allerheiligste Menschheit Christi ist zwar in dem ungeschwächten Leib der allerseeligsten Jungfrauen durch Uberschattung und Würckung deß H. Geists gezimmert und erbauet worden / doch wird das Gebäu nicht GOtt dem Heil. Geist / sondern dem H. Joseph / als vermeynten Vatter Christi zugeeignet und zu erkennet / hoc ostium fecit Joseph, faber egregius, also schreibet Escobar
Escob. de Mend. de Mendoza, diese lebendige Himmels-Porten / so Christus ist / hat Joseph / als ein künstlicher Baumeister verfertiget / in dem er die Menschheit Christi / durch vätterliche Obsorg / vielfältige Mühewaltung / ja mit dem harten und bittern Schweiß seines Angesichts / erhalten und ernehret / verpflegt und erzogen hat; Krafft dessen hat er über diese von GOtt dem Heil Geist ihm anvertraute lebendige Himmels-Porten / welche Christus JEsus ist / absonderlich zu gebieten; und gibt zu verstehen meine H. und Seraphische Junafrau und M. Theresia / der ewige Sohn GOttes gehorsame auf seine Weiß dem H. Vat-

ter Joseph auch in der Himlischen Freud und Glückseeligkeit/ gleichwie er ihm in dieser armseeligen Sterblichkeit gehorsamet hat/ und unterthan war. Ja/ es gewinnet das Ansehen/ als habe von der Zeit an/ daß der H. Joseph den Himmel in Besitz genommen (nicht nur der Seel/ sondern auch dem Leib nach/ wie ein H. Bernardinus Senensis darvor haltet) der Sohn GOttes seinen von GOtt Vatter empfangenen Gewalt im Himmel und auf Erden / dem H. Joseph mitgetheilet / wie leichtlich zu schliessen aus folgenden Discurlen Bernardini de Busto: Cùm Christus habuerit clavem Paradisi, & unam dederit Matri suæ, dedit & unam suo Patri Joseph. Qui autem habet clavem, habet etiam ea, quæ continentur sub clave &c. Indem Christus der HErr den Schlüssel zum Himmel hatte / gab er einen Mariä seiner werthisten Mutter/ den andern Joseph seinem liebreichesten Nehr-Vatter/ wer aber den Schlüssel über ein Sach hat/ hat auch Gewalt über dieselbige Sach/ die mit dem Schlüssel/ den er hat/ geschlossen und aufgesperret wird; hat der Joseph einen Schlüssel zum Himmel / so hat er auch Gewalt über den Himmel: also/ daß wann dieser gesperrt und geschlossen/ gleichwie zu Zeiten meines H. Ertz-Vatters Eliä/ da es 3. Jahr und 6. Monat nicht geregnet / wann der Himmel gleichsam von Ertz und Eysen gegossen und geschmiedet/ also daß unser armes Gebett weder zu GOtt hinauf steigen/ weder die Himmlische Influenzen oder Einflüssungen der Göttlichen Gaben und Gnaden herab thauen können / Joseph mit dem guldenen Kammer-Schlüssel seiner mächtigen Vorbitt/ wiederum aufsperren/ mit seinen grossen und vielfältigen Verdiensten bey GOtt/ den Himmel / wie ein subtil gegossnen Spiegel ausdähnen/ nit allein durchsichtig und durchdringlich / sondern auch Hönig und Milch fliessend/ oder vielmehr Gnaden-trieffend machen könne. Es ist um eine Prob zu thun/ sagt abermal meine H. Mutter Theresia / ja ich bitte euch / und zwar um der Liebe GOttes Willen/ & hoc unicè ex amore Dei peto, daß wer meinen Worten nicht glaubet/ in der That erfahre/ was grossen Nutzen die jenige zu gewarten haben / welche sich diesem glorreichen Patriarchen anbefehlen / und ihn auf eine besondere Weiß verehren; ich kan es mit GOtt betheuren / daß ich niemalen von diesem grossen Heiligen etwas begehrt/ so ich nicht erhalten hab: ist bald so viel gesagt / als extendens cœlum sicut pellem, sicut Chrystallum: Der H. Joseph ist ein beseelter Himmel / ein überaus gut-gutthätige und liebreiche Himmels-Haut/ welche gleich einem durchsichtigen Crystall/ bald unermäßlich weit ist ausgedähnet.

Bern. Sen. — *Bernard. de Busto. 4. part. Mar. Serm. 12. pag. 336. Col. 2.* — *S. M. Ther. in relat. vit. c. 6.*

Sechstens und letztens liset offtbemelten Davidischen Text oder Psalm-Spruch/ extendens cœlum sicut pellem, **GOtt dähnet den Himmel aus/ wie ein Haut**/ der Hebräische Text also: sicut tabernaculum seu tentorium, **GOtt dähnet den Himmel aus/ wie ein Feld-Hütten**/ oder Kriegs-Gezelt; Eben auf diesen Schlag redet gantz deutlich der Prophet Isaias sprechend: Extendit velut nihilum cœlos, & extendit eos sicut tabernaculum ad inhabitandum. **GOtt dähnet die Himmel aus / wie nichts / und spannet sie aus, wie eine Wohn Hütten.** Aber was machen die Hütten oder Feld-Gezelten (so Wohnungen seynd für die Kriegs-Leut und Soldaten) an dem hohen Himmel/ ist dann villeicht im Himmel eben so wenig Fried und Ruhe/ als auf dieser feindseeligen und Fried-hässigen Erden? führet dann auch der Himmel Krieg/ und ist mit gewaffneten Soldaten/ mit aufgerichteten Kriegs-Heeren versehen? O Geliebteste/ erhebet nur ein wenig die Augen bey nächtlicher Weil an das schöne/ blaue angeloffene Stern-Feld; als einen weit- und breiten Muster-Platz; so werdet ihr gar bald erblicken/ allerhand Constellationes, oder Stern-Fügungen/ Aquilas, und Arcturos, Castores und Polluces, Hercules und Perseos, Hydrochos und Pegasos, Phœnices und Syrios, Leones und Oriones, lauter gewaffnete Feld-Herren lauter geharnischte Kriegs Fürsten/ und darunter eine unzahlbare Menge der Sternen/ als der gemeinen Soldaten / in schönster Ordnung / gleich einem wolgeordneten Kriegs-Heer erschröcklich da stehen; welche alle die Ordre, und Losung von GOtt/ als ihrem allerhöchsten Gebieter erwarten / und sobald ihnen dieser das Zeichen gibt/ ausrucken und anmarchiren/ mit Freuden ruffend: adsumus, hier seynd wir / und stehen in Bereitschafft/ das Göttliche Commando zu vollziehen. Ihr werdet ansichtig werden / deß schönen Heer-Wagens/ der mit siben Etern/ als mit 4. Rädern/ versehen / und mit 3. Pferdten gespannet ist: Ihr werdet antreffen den schnell-lauffenden Mercurium auf der Post/ den feindseeligen und Blut-durstigen Kriegs-GOtt Martem, in dem Anzug begriffen / mit einem Wort/ das Feld-Lager ausgesteckt/ das

XVIII.

Text. Hebr. — *Isai. 40. 22.* — *Bern. 3. s.*

Gezelt

Gezelt der Liecht-strahlenden Himmels-Decken zur Wohnung ausgespannet/ alles / alles zur Gegenwehr aufs beste veranstaltet/ nicht zwar zum Verhergen und Verderben/ wie auf der Erden geschicht/ sondern zur Verthädigung derjenigen/welche für GOtt/für die Gerechtigkeit / und für den Himmel streiten/ gleichwie das auserwöhlte Israelitische Volck erfahren / da solches von seinen Feinden denen Cananäern / unter dem Feld-Obristen Sisara mit grosser Kriegs-Macht ist überzogen worden / dann wie in dem Buch der Richter verzeichnet ist/ de cœlo dimicatum est contra eos, stellæ manentes in ordine & cursu suo, adversus Sisaram pugnaverunt. Judic. 5. 20. **Vom Himmel wurde wider sie gestritten / die Sternen blieben in ihrer Ordnung / und in ihrem Lauff/ und stritten wider Sisara** Der Himmel hat für die Israeliter wider die Cananäer und ihren Heer-Führer Sisaram, mit Donner und Blitz / mit Haal und Schlossen / mit Sturm-Wind und Platz-Regen gestritten / und die Stern verbleibend in ihrem schönen Lauff und erschröcklichen Kriegs-Ordnung haben wider Sisaram gefechten / so viel spitzige Pfeil / als Liecht-Strahlen/ wie Augustinus lehret/abgeschossen / daß Sisara samt seinem gantzen Kriegs-Heer verblendt / anfänglich in eine Verwirrung/ und Unordnung/ endlich in eine abscheuliche Flucht gerathen / und grosse Niderlag erlitten haben / de cœlo dimicatum est contra eos, der Himmel hat für die Israeliter gestritten; und als Barac ihr Kriegs-Fürst / GOtt und den Himmel / um Succurs-oder Auxiliar Völcker anruffete/ da hat GOtt befohlen: descendite astra, & incendite inimicos, ut sciant virtutem meam, & descenderunt astra, & incenderunt castra eorum, nur geschwind und eylfertig/ sagt GOtt/ marchirt ihr Sternen / steiget hinab / zündet das Lager der Feind an/ auf daß sie meine Macht erkennen/ und die Sternen seynd hinab gestiegen / haben das feindliche Lager gestürmet und angezündet / und den Israelitern den Sieg zugespielet ; auf solche Weiß aber / ist / und bleibt der Himmel ausgedähnet / sicut tentorium, seu tabernaculum, wie eine Feld-Hütten oder Kriegs-Gezelt.

S. Augst. — Fur. Bibl. verb. Barac.

XIX. Dessentwegen können und sollen/ alle diejenige wohl gemuthet und behertzt seyn / welche bey diesen betrübten Kriegs-Zeiten / mit Feinds Gefahr umgeben / oder aufs wenigst mit schweren Quartieren und Durchzügen belästiget / mit bald unerträglichen und unaufhörlichen Contributionen / Steur und Anlagen beladen / getrucket/ ja wol gar untertrucket seynd ; sintemalen der heilige Vatter Joseph als ein beseelter Himmel / und gar gute und liebreiche Himmels-Haut / endlich auch/ auf solche Weiß / sicut tentorium, wie ein Feld-Hütten / Kriegs-Zelt/ oder sichere Wohnung / wider alle geist- und leibliche Kriegs- und Feinds-Gefahr ausgedähnet ist ; er führet über das gesternte himmlische Kriegs-Heer das Commando, weilen ihn schon im alten Testament im Vorbild deß Egyptischen Josephs / Sonn/ Mond und Stern / als ihren Feld-Herrn angebettet/ und gleichsam gesagt haben: adsumus, wir stehen zu deinen Diensten. Ich sihe an diesem mennem beseelten Josephs-Himmel / das glückseelig- und siegreiche Zeichen der Jungfrauen / und zwar das grosse Zeichen / so gesehen der heilige Johannes in seiner heimlichen Offenbarung / Signum magnum apparuit in cœlo, nemlich die allerseeligste Jungfrau Maria / welche an der Seiten deß heiligen Josephs daher tritt / quasi aurora consurgens, wie ein aufgehende Morgen-Röthe / schön wie der Mond/ auserwöhlet wie die Sonn / erschröcklich wie ein geordnetes Kriegs-Heer. Ich nimme wahr an meinem beseelten Josephs-Himmel den wahren lebendigen unsterblichen Gott Jupiter / den ewigen Sohn GOttes / als Herren der Herrschenden / Christum JEsum/ auf den Armen seines liebseeligen Pfleg-Vatters / als auf einem triumphirlichen himmlischen Heer-Wagen daher fahren / und höre ihn mit mennem heiligen Vatter Elisæo ruffen: Pater mi ! Pater mi ! Currus Israel & Auriga ejus. **Mein Vatter Joseph/ mein Vatter/ du bist mein erwünschter Wagen meines auserwöhlten Israelitischen Volcks/ und zugleich mein und ihr Fuhrmann/ gleichwie du mich der Herodianischen Verfolgung entführet / also solltest du / zu Bedeckung derjenigen/ welche bey gegenwärtig- oder noch bevorstehenden Kriegs Läuffen/in Gefahr und Nöthen schweben / ja biß über den Kopff in dem Elend stecken/ die Stern zu Feld führen / die Kräfften der Himmel bewegen / denen zu dir ihr Vertrauen und Zuflucht Setzenden / wider alle ihre Feind ein sichere Feld-Hütten/ ein schutzreiches Kriegs-Zelt abgeben/**

Apoc. 22. v. 1. — Cant. 6. 9. — 4. Reg. 2. 12.

und an dir erfüllet worden / der Seegen Jacob / den er seinem Joseph ertheilet / also sprechend: Quali primogeniti tauri pulchritudo ejus, cornua Rhinocerotis cornua illius, in illis ventilabit gentes usqùe ad terminos terræ. Deine Schönheit ist wie die Schönheit eines erst-gebohrnen Stiers / seine Hörner sind wie die Hörner eines Einhorns / mit diesen wird er die Völcker stossen / biß zum End der Erden / das ist / wie Cornelius à Lapide glossiret / Exagitabit, profligabit, & quasi in ventum disperget, omnes hostiles acies, er wird alle feindliche Trouppen / beforderist die Feind GOttes / und seiner Kirchen aufsuchen / in die Flucht treiben / auf das Haupt schlagen / und in den Wind blasen / mit einem Wort / wie der Wind den Staub zerstören und verwehen / zu schanden richten und vernichten.

Deuter 33.17.

Cornel. à Lap. in Deuter.

XX. Wohl behertzet und gemuthet dann / sag ich noch einmahl; Joseph als ein gewaltiger Noth-Helffer / und allgemeiner Ertz-Patron, wird hoffentlich / bey diesen weit-aussehenden höchstgefährlichen Zeiten / gleichwie ein anderer Barac, welcher verdollmetschet wird fulgur, ein Blitz / unser Kriegs-Fürst und Heer-Führer seyn / zu unser Beschützung in dem Himmel einen allgemeinen Aufbott ergehen lassen / den Englen und Auserwählten / als hellglantzenden Sternen GOttes / befehlen / descendite astra, & incendite inimicos, steiget hinab ihr Stern / und zündet die Feind an / vernichtet ihre Macht / und machet dem so langwürigen / und höchst-verderblichen blutigen Krieg mit Ertheilung deß liebseeligen Friedens / den so schmertzhafft-verlangten Garaus: Auf welche Beorderung / Zweiffels ohne / die von Joseph commandirte Stern-Engel / und Heilige GOttes / von dem Himmel herab steigen / und wir uns alles Guten / beforderist aber / jenes Seegens werden vertrösten können / welchen Moyses dem Geschlecht Aser hat ertheilet sprechend: Ascensor cœli auxiliator tuus: Der Aufsteiger deß Himmels ist dein Helffer / oder wie andere lesen / equitans cœlum auxilium tuum, der schnell-lauffende Himmel ist dein Hülff / ich will sagen / Joseph als ein beseelter Himmel wird uns in unseren Nöthen mächtiglich zu Hülff kommen / zu unser Hülffleistung gleichsam reiten und fahren / reiten / wie ein fliegender Pegasus, fahren / wie ein liecht-strahlender Heers-Wagen / lauffen / wie ein schnell-flüchtiger Mercurius / streiten / wie ein behertzter Mars / blitzen und donnern / wie ein feuriger Jupiter / die Feind fällen und aufreiben / wie ein grimmiger Saturnus / seine Freund aber liebreich aufnehmen und beherbergen / wie ein aufgeschlagenes Kriegs-Gezelt / dann als ein solches / ist mein beseelter Josephs-Himmel / bald unermäßlich weit ausgedähnet. Extendens cœlum sicut pellem, GOTT dähnet den Himmel wie ein Haut / das ist / sicut tentorium vel tabernaculum, ad inhabitandum, wie ein Feld-Hütten oder Kriegs-Gezelt zur Wohnung.

Deuter. 33. 26. Text. Hebr.

XXI. Weilen dann bißhero der allerheiligist- und glorwürdigiste Vatter Joseph / als ein sehr gute und gutthätige Himmels-Haut durch die Lieb / in welcher er / nach Zeugnuß Bernardini Senensis, Ardentissimus der inbrünstigiste / auf sechserley Weiß bald unermäßlich weit ist ausgebreitet / ausgespannet und ausgedähnet / jetzt sicut cortina, wie ein verhüllender Vorhang oder Deck-Mantel / welcher die Göttliche Geheimnussen vor den Augen der Teuffel / und die menschliche Gebrechen vor den Augen GOttes verdecket und verbirget; bald sicut Camera, wie ein Schlaff-Kammer / Ruhe- und Rast-Statt / beforderist der Göttlichen Majestät deß vermenschten Sohn GOttes / nachgehends auch anderer verwittib- und verwayßten / gepreßt- und betrangten Adams-Kinder; wiederum sicut Liber, wie ein Buch / und zwar wie ein Buch deß Lebens / in welches alle die / so darinn eingeschrieben / der Göttlichen Gnaden-Wahl und ewigen Seeligkeit gleichsam versichert seynd; abermal sicut Musica, wie ein Music / die nicht allein GOtt höchst wolgefällig / sondern auch uns Menschen auf Erden / sehr nutzlich und eintzig und allein zum Placebo spielen / angesehen ist; Ferners sicut Crystallum, wie ein Crystall oder Crystallener Spiegel / der nicht allein durchsichtig / sonder auch durchdringlich ist / also daß unser Gebett zu GOtt hinauf steigen / und die Göttliche Gnaden zu uns herab thauen können. Sechstens und letztlichen / sicut tentorium vel tabernaculum, wie ein Feld-Hütten oder Kriegs-Gezelt / unter welchen wir in Kriegs-Gefahr wider alle sichtbar- und unsichtbarliche Feind versichert stehen; weilen / sage ich / mein beseelter Josephs-Him-

Himmel durch die Lieb so vielfältig/ so schutz- und trostreich bald unermäßlich weit ist ausgespannet und ausgedähnet/ und wir ihm/ als einer gar gut- und gutthätigen Himmels-Haut hundert/ wo nicht tausendfältig verbunden und verpflicht seyn/ sollen wir noch einmal Hertz und Mund/ Augen und Händ gegen diesen so weit ausgedähnten Himmel erheben/ und unser Gemüth in schuldigster Danck-Erstattung für die empfangene Gnaden und Wohlthaten ergiessen/ wie auch die Anflehung fernerer väterlichen Hülffleistung mit unabläßlichen Fleiß fortsetzen. Gleichwie uns schließlich dessen erinnert und ermahnet ein Gottseeliger Eckius mit folgenden Worten: Vos itaque charissimi, nolite viri tam sancti oblivisci, quin eum sedulò invocate, neque enim ille in necessitatibus vos deseret. Ihr derohalben allerliebste/ vergesset nicht dieses heiligen Manns/ sondern ruffet ihne inständig an/ dann er wird euch in der Zeit der Noth nicht verlassen: non deseret, so wenig der Himmel die Erden lasset oder lassen kan/ weilen diese von dem Himmel als einer Haut gantz umgeben und eingeschlossen ist/ eben so wenig/ ja noch weniger wird euch der heilige Joseph aus der Schooß seines vätterlichen Hertzens entlassen oder verlassen/ und das ist so wahr/ als

Amen.

Joan. Eck. hom. 2. de S. Jos.

Sibenförmiger Geist GOttes.

Das ist:

Fünffzehende Lob- und Ehren-Red.

Am

Fest deß Groß-heilig- und Glorwürdigsten Erz-Vatters Benedicti.

In dem Würdigsten GOttes-Hauß deß Hochlöblichen Benedictiner-Stiffts und Closters Priffling zu St. Georgen nebst Regenspurg/ bey Volck-reicher Versammlung vorgetragen den 21. Mertzen Anno 1702.

Vorspruch.

Posuit in medio ejus Spiritum Sancti sui.
Isai: cap. 63. v. 11.
GOtt setzte mitten in ihm den Geist seines Heiligen.

Vorhaben.

Der H. Vatter Benedictus war/ gleichwie Moyses/ voll deß Geists Christi/ eben darum mit dem sibenförmigen Geist GOttes/ ja mit dem Geist aller Gerechten begabet/ den er/ nebst unzahlbaren anderen / bevorderist siben fürnehmeren HH. Ordens-Stiffteren / als Norberto, Brunoni, Bernardo, Dominico, Francisco dem Seraphischen / Francisco de Paula, und Ignatio auf ein gewisse Weiß mitgetheilet hat.

Innhalt.

I. GOtt theilet unterschiedlich seine Gaben aus/ gibt einem diß/ einem anderen das/ und keinem alles.
II. Allein Benedictus wird voll genennt/ und befunden deß Geists aller Heiligen so von keinem anderen gelesen wird/
III. Als von dem vermenschten Sohn GOttes/ auf welchem der sibenförmige Geist mit seiner Völle geruhet/ den Moyses zwar im Alten Testament/ weit vollkommner aber Benedictus im Neuen participirt.
IV. Jener/ den Johannes in seiner himmlischen Offenbahrung gesehen gleich dem Menschen-Sohn/ zwischen siben guldenen Leichtern stehen mit einem langen Kleid angethan/ biß auf die Füß/ war ein Vorbedeutung deß Heil. Vatters Benedicti der in Gutem biß an sein End verharret.
V. Eben dieser Engel/ in der Person GOttes ware umgürtet an den Brüsten mit einer guldenen Gürtel/ und leichtete wie die Sonn/ also war Benedictus mit der Reinigkeit

keit umgürtet / die er unter den Dörneren verfochten/ und ergiesse die Strahlen seiner Heiligkeit durch die gantze Welt.

VI. Die siben Leichter aber / unter welchen Benedictus mit bemeldtem Engel sich einfindet/wie auch die siben Stern/ die er mit ihm in der rechten Hand haltet/ bedeuten den sibenfachen Geist GOttes/ oder Christi.

VII. Welchen GOtt in ihm/ als in einem anderen Moyse gesetzt.

VIII. Doch mit diesem Unterschied: Moyses hat ein hart- und steinernes Benedictus aber ein gantz süß- und leichtes Gesatz den Seinigen vorgeschrieben.

IX. Worinn er allen anderen Ordens-Stiffteren vorgehet / und Christo dem HErrn selbsten gleichet.

X. Gleichwie Christus voll war erstens deß Geists der Weißheit (also auf seine Weiß) auch Benedictus, als ein in Göttlichen Sachen höchst erleichter Lehrer.

XI. Gleichwie auf Christum fürs ander geruhet der Geist deß Verstands/ also auch auf Benedictum, den er erzeigt in Ausrottung der Abgötterey / und Einpflantzung deß Catholischen Glaubens.

XII. Gleichwie drittens auf Christum geruhet der Geist deß Raths/ also auch auf Benedictum. Gleichwie der Gothen-König Totila, und sein Herold Riggo erfahren haben.

XIII. Gleichwie vierdtens auf Christum geruhet der Geist der Stärcke/ also auch auf Benedictum, den er beforderist wider die höllische Geister erwiesen.

XIV. Gleichwie fünfftens auf Christum geruhet der Geist der Wissenschafft / also auch auf Benedictum, in dem er bald in allen Geschöpffen Wunder gewürcket/ und sogar die geheime Gedancken der Hertzen erkennet.

XV. Gleichwie sechstens auf Christum geruhet der Geist der Gottseeligkeit / also auch auf Benedictum, als welcher noch in Mutter Leib das Lob GOttes zu singen hat angefangen/ und in seinen H. Orden einen ewigen Gottesdienst eingeführet.

XVI. Gleichwie sibendens Christum erfüllet der Geist der Forcht deß HErrn. Also auch Benedictum, der ihn dahin angetrieben/ daß er als weltlich die Stadt Rom / als geistlich das Closter zweymal verlassen/ und sich in die Wüsten verfügt hat.

XVII. Die siben guldene Leichter aber/ unter welchen Benedictus erscheinet/ oder die siben Stern / die er als siben besondere Geister GOttes/ in der rechten Hand haltet: seynd siben fürnehmere Ertz-Vätter/ und Ordens-Stiffter/ als Norbertus, Bruno, Bernardus, Dominicus, Franciscus Seraphicus, Franciscus de Paula, und Ignatius.

XVIII. Der erste war der Heil. Norbertus, weilen auf ihn geruhet der Geist der Stärcke. Diesen samt seinen Beruff und Haupt-Sitz Præmonstrat, von denen Benedictinern ererbet.

XIX. Der andere der H. Bruno, weilen ober ihm geruhet der Geist der Forcht GOttes. Dieser hat sein Closter-Zucht/ H. Regel/ samt den Carthäuser-Bergen von Hugone einem Benedictiner-Bischoff empfangen.

XX. Der dritte der Heil. Bernardus, weilen auf ihn geruhet der Geist der Weißheit und Beschaulichkeit/ den er von Benedicto überkommen.

XXI. Der vierdte der H. Dominicus, weilen auf ihn geruhet der Geist deß Raths. Hat diesen samt dem Leben nebst GOtt dem Heil. Benedicto zuzuschreiben.

XXII. Der fünffte der H. Franciscus Seraphicus, weilen auf ihn geruhet der Geist der Wissenschafft/ welchen er samt seinem Beruff/ und den grossen Ablaß Portiuncula bey denen Benedictinern erhalten.

XXIII. Der sechste war der Heil. Franciscus de Paula, weilen auf ihn geruhet der Geist deß Verstands/ den er in seinem Novitiat zu Cassia bey denen Benedictinern erworben.

XXIV. Der sibende war der H. Ignatius, weilen auf ihn geruhet der Geist der Gottseeligkeit.

XXV. Gleichet also Benedictus dem vermenschten Sohn GOttes/ der unter siben guldenen Liechteren erschienen; und siben Stern in seiner rechten Hand hielte/ weilen er deß sibenförmigen Geists GOttes/ oder Christi/ und eben darum aller anderen Heiligen voll ware/ daß von seiner Völle bald alle empfangen haben.

XXVI.

XXVI. Zu dessen Verhüllung er zwar schwartz ist aufgezogen / von GOTT aber in seinem seeligen Hintritt mit unzahlbar vil brimenden Amplen beleuchtet worden.

Eingang.

I. AUsser allen Zweiffel ist es/daß gleichwie nicht ein Mensch wie der andere/von Natur gesittet und geartet ist/ also auch nicht einer/wie der andere von GOtt begabet und begnadet seye/wann anderst der unwidersprechliche Ausspruch deß grossen Welt-Predigers und Lehrers der Heyden/statt und Platz findet: der im ersten Send-Schreiben zu denen Corinthern am

1. Corinth. 12. cap. v. 4. zwölfften Capitel also lautet: Divisiones gratiarum sunt, idem autem Spiritus &c. **Es seynd zwar mancherley Gaben/ aber es ist ein Geist/ so seynd**

v. 5. **auch mancherley Aemter/ aber es ist ein HErr/ und es seynd mancherley**

v. 6. **Würckung/ aber es ist ein GOtt/der alles in allem würcket.** Ist bey dem H. Kirchen-Lehrer Hieronymo so viel geredt: Non omnia possumus omnes,

S. Hieron. Epist. ad Nepot. alius in Ecclesia oculus est, alius lingua, alius manus, alius pes, alius venter &c. **Wir können nicht alle alles/ dann einer ist in der streitbaren Kirchen gleichsam das Aug / der ander die Zungen; dieser die Hand/jener der Fuß/ da einer das Ohr / dort ein anderer der Bauch/und also von den übrigen Gliederen deß geistlichen Leibs der Kirchen zu reden:** Es ist nemlich GOtt der H. Geist seiner Göttlichen Essenz und Wesenheit nach zwar unzertheilich / in Ausspendung seiner Gaben und Gnaden aber unzertheilich/ er theilet sie einem jeglichen aus/ wie er will/ und gibt keinem alles/ er würcket zwar alles/aber nicht in einem jeglichen/sondern dieses in einem/ und was anders in einem anderen: deßwegen ist am H. Pfingsttag GOtt der H. Geist ober dem Apostolischen Collegio in Gestalt zertheilter Zungen erschienen: Apparuerunt illis dispertitæ

Act. 2. cap. v. 3. linguæ, wie mich lehret ein H. Cyprianus, mit Beyfügung dieser / aus den Worten deß Apostels gezognen Ursach:

S. Cypri. serm. de Spir. S. apud. Corn. in cap. 2. Act. Apost. Divisiones gratiarum sunt, idem autem Spiritus. **Gleichwie der H. Geist ein unzertheilter Geist ist/also seynd dessen Gaben und Gnaden zertheilt / und unterschiedlich ausgetheilet dieser ist mit diesem/ein anderer aber mit einem anderen Geist begabet.**

II. Wie kan und soll ich anjetzo verstehen jene deß grossen Kirchen-Liechts/ und H. Papsten Gregorii vom H. Geist empfangene/und in schuldigstes Lob seiner Heil. Ertz-Patriarchens und Ordens-Stiffters Benedicti ausgegossene Wort? Vir Dei Benedictus, omnium justorum Spiritu plenus erat. Benedictus der Mann GOttes war mit aller Gerechten Geist erfüllet: dann diesem nach war Benedictus der H. Ertz-Vatter/und glorwürdigste Stiffter seines uralten / weltberühmten/ höchheiligen Benedictiner-Ordens nicht allein voll deß H. Geists/sondern voll deß Geists aller Gerechten/ so ein ungemeiner / ja bald unerhörter Lob-Spruch ist. Von denen heiligen Aposteln und Jüngeren deß HErren bezeuget zwar der Evangelist Lucas in seiner Apostolischen Geschicht-Beschreibung am anderten Capitel: Repleti sunt omnes Spiritu Sancto. **Alle/ keinen ausgenommen/ wurden mit dem H. Geist erfüllet / aber** nicht omnium justorum Spiritu, **mit dem Geist aller Gerechten oder Heiligen / die vorhin schon den Heiligen Geist hatten/ empfiengen zwar alsdann** die Völle dessen/ sagt der H. Papst Leo, **doch nicht gleiche Gnad / setzet hinzu** Cornelius à Lapide, **sondern einer mehr/ der ander minder; ein jeder seiner Amts-Vorbereitung und Fähigkeit gemäß.** Von dem H. Ertz-Martyrer Stephano bezeugen eben die Geschicht der Apostel: Cum esset plenus Spiritu Sancto. **Er war voll deß H. Geists:** aber nicht omnium justorum Spiritu, **deß Geists aller Gerechten/sondern wie der Syrische Text übersetzet:** plenus fide, & Spiritu Sanctitatis, **er war voll allein deß Glaubens / und deß Geists der Heiligkeit / so da war ein besonderer Antrieb / durch welchen ihn GOtt der H. Geist zu bevorstehender Marter angefrischet und aufgemuntert:** wie wiederum Cornelius à Lapide auslegt: **Allein von Benedicto lise ich/ was ich so bald von keinem anderen Heiligen / Gerechten oder Außerwählten jemahlen gelesen/ oder gehört habe / Vir Dei Benedictus omnium justorum Spiritu plenus: Benedictus der Mann GOttes war mit aller Gerechten Geist erfüllet/ausser dem eintzig- und eingebohrnen / in der Zeit vermenschten Sohn GOttes Christo JEsu.**

S. Leo serm. 3. de Pent. Cornel. hic. *Act. 7. cap. v. 55.* *Text. Syr.* *Cornel. hic.*

Von welchem der Evangelische Prophet Isaias weißgesagt: Requiescet super eum Spiritus Domini, Spiritus Sa-

III. *Isaiæ 11. cap. v. 2. & 3.*

Sapientiæ, & intellectûs, Spiritus Consilii, & fortitudinis, Spiritus scientiæ, & pietatis, & replebit eum Spiritus timoris Domini. **Es wird auf ihn ruhen der Geist deß HErrn / der Geist der Weißheit und deß Verstands: der Geist deß Raths und der Stärck: der Geist der Wissenschafft und Gottseeligkeit / und der Geist der Forcht deß HErrn wird ihn erfüllen.** Das ist / wie die H.H. Vätter Hieronymus und Cyrillus außlegen: Spiritus Sanctus cum plenitudine suorum donorum requiescet super Christum, der H. Geist wird mit der Völle seiner Gaben auf Christum ruhen / also / daß die Gaben deß H. Geists / so in anderen Heiligen zerstreuet / und gleich denen zertheilten Zungen ausgetheilet / in Christo vereinbaret / als in einem kurtzen Begriff und Verfaß / ja (wann mir anderst mit denen Chymicis also zu reden erlaubt ist) als in einer fünfften Essenz zusammen gezogen seynd; diesem allein dann gebühret durch die Fürtrefflichkeit und Vollkommenheit seines Göttlichen Wesens daß er nicht allein deß Geists voll / sondern alles Geists voll seye. Wie getrauet ihm dann eben dergleichen Gregorius Magnus von dem heiligen Vatter Benedicto zu behaupten? Antwort: was GOtt eigenthumlich ist durch die Natur / das wird bißweilen auch dessen Heiligen zugeeignet / per participationem gratiæ, wie die Gottes-Gelehrten reden / durch die Theilhafftigmachung der Gnad. Auf solche Weiß wird von dem Propheten Isaia an Moyse gerühmet / daß nemlich **GOtt mitten in ihm gesetzt habe den Geist seines Heiligen** / poluit in eo Spiritum Sancti sui, das ist / Spiritum Christi, wie Sanchez gloss. / den Geist Christi / verstehe den Geist der Lieb / deß Gehorsams / der Sanfftmuth / der Gedult. Also erläutert bemelten Text noch mehrer Sanchez bey Cornelio à Lapide: quem Deus communicavit Moysi, ut instar Christi, imò quasi typus Christi, gubernaret populum suum. Welchen Geist GOtt vor anderen Moysi hat mitgetheilet / daß er / gleichwie Christus / ja als ein Vorbild Christi / sein Volck regieren könnte. Welches ich anheut von dem groß-heilig- und wunderthätigen Vatter Benedicto, als einem Neu-Testamentischen Moyse will verstanden / und mit mehrerem bewiesen haben; GOtt gebe darzu sein Gnad ꝛc.

S. Hieron. & Cyrill.

Isa. 42. cap. v. 1.

Sanchez, apud Cornel.

IV.

Ein sehr wunderlich- und Geheimnus volles Gesicht hat der Apocalyptische Adler mit subtil geschärpfften Augen deß Geists gesehen / da er gesehen sieben guldene Leuchter / wie er selbsten in seiner heimlichen Offenbahrung am ersten Capitel beschreibet: Vidi septem candelabra aurea, & in medio candelabrorum aureorum similem filio hominis, vestitum podere, & præcinctum ad mamillas Zonâ aureâ, & habebat in dextera sua stellas septem, & facies ejus sicut sol lucet in virtute sua. **Zu Teutsch also. Ich sahe sieben guldene Leuchter / und mitten unter den sieben guldenen Leuchteren einen / der war gleich dem Sohn deß Menschens / angethan mit einem langen Kleid biß auf die Füß / und umgürtet an den Brüsten mit einer guldenen Gürtel; er hatte sieben Stern in seiner rechten Hand / und sein Angesicht leuchtete wie die helle Sonn in ihrer Krafft.** Gewiß ist / nach Außlegung meines hochgelehrten Joannis de Sylveira, daß allhier Joannes Christum den Welt-Heyland (welcher mehrmalen in Göttlicher Schrifft ein Sohn deß Menschens genennt wird) gesehen hab / nicht zwar in sich selbsten / oder in eigner Person / wie Gagnæus vermeinet / sondern allein Gleichnus Weiß / etwann in einem Engel / welcher die Form und Gestalt Christi an sich genommen / und solche Joanni aufs lebhafftigst vorgestellet hat: deßwegen sagt Joannes nicht / er habe mitten unter den sieben guldenen Leuchteren gesehen deß Menschen Sohn / sondern similem filio hominis, einen der dem Sohn deß Menschens / oder dem vermenschten Sohn GOttes gleich sahe. Nun / wer ist dieser Engel / der GOtt selbsten also ähnlich und gleich sihet? vestitus podere, welcher gleichwie Christus mit einem langen Thalar / oder Kleid biß auf die Füß angethan / zum Wahr- und Kenn-Zeichen seiner unveränderlichen Beständig- und Beharrlichkeit biß an das End? Ist es nicht etwann der glorwürdigste Ertz-Patriarch / uralte Ordens-Stiffter / und allgemeine Groß-Vatter der Geistlichen / der Heil. Vatter Benedictus, welcher nicht nur den schwartzen biß auf die Erden reichenden Benedictiner-Habit beständig angetragen / dardurch anzudeuten / daß er in dem ersten Eyfer seines einmal gefaßten geistlichen Vorhabens biß an das End seines Lebens unbeweglich gestanden seye / sondern auch zu dessen Bewährung stehender seinen Geist hat aufgeben: Inter Discipulorum manus imbecillia membra sustentans, erectis in cœlum manibus stetit: wie Gregorius der Grosse in seiner Lebens-Verfassung bezeiget: & ultimum spiritum inter verba orationis efflavit. Mit gegen Him-

Apoc. cap. 1. v. 12. v. 13. v. 16.

Joan. de Sylveir. in cap. 1. Apoc. v. 13. expos. 9.

S. Greg. l. 2. Dial. cap. 37.

Himmel aufgehebten Händen/und seinen todt-schwachen Leib auf die Arm seiner Lehr-Jünger steurend / ist er gestanden / und hat bettend seinen letzten Geist ausgeathmet.

V. Wer ist jener GOtt darstellende Engel / der gleichwie Christus an den Brüsten mit einer guldenen Gürtel geschmucket/zur Prob / und Bewährung seiner Engel-reinen unbefleckten Jungfrauschafft? Ist es nicht eben der Wunder-grosse heilige Benedictus, welcher die fleischliche Anfechtungen zu dämpffen/ die Keuschheit deß Leibs und der Seelen zu erhalten / sich mit blossem Leib in ein Dorn-Hag hinein geworffen / unter denen spitzig- und stachelichten Distlen und Dörnern / nicht ohne schmertzliche Blut-Vergiessung sich umgewältzet/ und verdienet hat / an statt der Dörner mit Gold umgürtet und gekrönet zu werden? Wer ist jener so schöne Engel/ frag ich das drittemal/ dessen Angesicht nicht gar ungleich dem Angesicht Christi leuchtet/ wie die helle Sonn in ihrer Krafft: zum Beweißthum seiner ungemeinen Tugend und Heiligkeit als eben und wiederum Benedictus, der gebenedeyte deß HErrn? von welchem ein Cardinal Baronius, höchst-ruhmwürdig schreibet: tantus splendor ex viro Dei Benedicto, ad Ecclesiam illustrandam divinitus emicuit, ut radios suos à solis ortu, usque ad occasum, ab Aquilone ad Austrum longè lateque diffuderit. Aus diesem heiligen Mann GOttes ist zu Beleuchtung der Kirchen ein so grosser Liecht-Glantz Göttlicher Weiß hervor gebrochen / daß er gleich der hell-scheinenden Sonn seine Liecht- und Gnaden-Strahlen von Auf- biß Nidergang/ von Mittag biß Mittnacht bald unendlich weit und breit ausgesprenget und ausgegossen hat. Ja / ja Benedictus, welcher von dem gottseeligen Beda, vir Sanctissimus, der allerheiligste Mann / von dem höchgelehrten Trithemio, omnium virtutum ornatu insignis, mit allerhand Tugend-Zierden geschmuckt: von Clemente dem zehenden Römischen Papsten Cœlestis gratiæ benedictione repletus, mit dem Seegen der himmlischen Gnad erfüllet: von Zacharia ebenfalls Römischen Papsten / moribus decoratus angelicis, mit Englischen Sitten begabet und ausstaffiret: und was das meiste ist/ von der Göttlichen Mutter selbsten bey einer H. Birgitta: quasi Angelus, ein anderer eingefleischter Engel genennet wird: ist auch derjenige/ von welchem Johannes als ein augenscheinlicher Zeug verzeichnet: Vidi septem candelabra aurea, & in medio septem candelabrorum aureorum similem filio hominis: Ich hab gesehen siben guldene Leuchter/ und mitten unter den siben guldenen Leuchteren einen/der war gleich dem Sohn deß Menschens / nemlich Christo / angethan mit einem langen Kleid / umgürtet mit einer guldenen Gürtel/im Angesicht leuchtend / wie die hell-Sonn. Und was das Fürnehmste ist/ habebat in dextera sua stellas septem, so führte er in seiner rechten Hand siben Stern.

Idem ibid. cap. 2.

Card. Baron.

Ven. Beda.

Abb. Trith.

Clem. 10.

Zachar. Pont.

Lib. 3. revel. S. Birgit. cap. 21.

VI. Anjetzo verlang ich zu wissen/ was die siben guldene Leuchter / mitten unter welchen anheut Benedictus erscheinet/ bedeuten? wiederum/ in wem er beforderist dem Sohn deß Menschens / oder vermenschten Sohn GOttes gleiche? und letztens/ was das für siben Stern/ die er in seiner rechten Hand führet? die erste und letzte Frag beantwortet der Evangelist Johannes selbsten eben in seiner heimlichen Offenbahrung am ersten Capitel/da er also schreibet: Septem stellæ, Angeli sunt, septem Ecclesiarum, & candelabra septem, septem Ecclesiæ sunt. **Die siben guldene Leuchter/ unter welchen Johannes einen deß Menschen Sohn gleichend/ gesehen/ seynd und bedeuten dem Buchstaben nach/ die siben Kirchen in Asien; die siben Stern aber / so dieser deß Menschen Sohn gleichende/ in der rechten Hand führte / seynd und stellen uns vor/ die siben Engel. das ist die siben Bischöff und Vorsteher bemelter Kirchen.** Unter dem Namen dieser siben Kirchen in Asien aber können und sollen alle Kirchen deß gantzen Erd-Crayß verstanden werden / also lehret über gegenwärtige Stell ein sinnreicher Schrifft-Steller meines mindesten Ordens Joannes de Sylveira mit Beyziehung zweyer Ursachen: Tùm quia numerus Septenarius universitatem denotat, tùm etiam ob septiformem Spiritûs Sancti gratiam, ex qua ùniversæ Ecclesiæ pulchritudo efflorescit, theils weilen die sibende Zahl eine allgemeine Versammlung bedeutet/ theils auch/ wegen der sibenförmigen Gnad deß Heil. Geists / aus welcher die Schönheit der allgemeinen Kirchen hervor blitzet. Sey mir nun erlaubt im geistlichen Verstand durch die siben guldene Leuchter/ nicht nur siben besondere Kirchen/ oder Ordens-Ständ/ mit ihren aufgerichten Kirchen und Clöstern sondern eine Allgemeine Versammlung der Geistlich- und Clösterlichen Stiffter zu verstehen. Dann gleichwie der guldene Leuchter deß alten Gesatz/ nach Zeugnuß Philippi Picinel-

Apoc. 1. cap. v. 20.

Joan. de Sylv. in cap. 1. Apoc. v. 12. quæst. 44. num. 322.

Ph. Picinelli in mund. Symb. lib. 4. cap. 4. num. 31.

cinelli in Mundo Symbolico, aureum legis veteris candelabrum, septem instructum lychnis, ignem suum é cœlo accipit: unde Inscriptionem adjecit Masenius: ignem haurit ab astris, mit siben brennenden Amplen zugerüstet war/ welche mit Feur vom Himmel herab seynd angezündet worden; weßwegen Masenius diese Bey- und Sinnschrifft gemacht/

Feur/und Liecht-Strahlen/
Vom Himmel fallen.

Also/also ist auch ein jedweder geistlicher Ordens-Stand ursprünglich von GOtt selbsten gestifftet/von dem Himmel vielfältig begnadet / beforderist aber von GOtt dem Heil. Geist mit sibenfachen brennenden Amplen seiner übernatürlichen Gaben und Gnaden / versehen/ theils erleuchtet/ theils angeflammet worden.

Ignem haurit ab astris.
Feur/und Liecht-Strahlen/
Vom Himmel fallen.

VII. Und sihe mitten unter dergleichen guldenen Leichteren in medio septem candelabrorũ aureorum, vidi similem filio hominis, erblicke ich anheut einen/ der dem vermenschten Sohn GOttes unserem Heyland und Seeligmacher Christo JEsu gleichet/ und ist kein anderer dann Benedictus der hoch-heilig- und wunderthätige Ertz-Vatter / der übergebenedeyte Urheber und Stiffter seines hoch-gesegneten/ und hoch-löblichen gleichwie an Alterthum und Adel/ also auch an Weißheit und Heiligkeit/ weit berühmten Benedictiner-Ordens/ an welchem weit eigenthumlicher und fürtrefflicher dann an Moyse/jener Ausspruch deß Propheten Haræ ist erfüllt worden: Posuit in medio ejus Spiritum Sancti sui, id est Christi. **Er hat mitten in ihm den Geist seines Heiligen/der nicht ein-sondern sibenförmig und mannigfaltig/ ja gleichsam die fünffte Essentz und allgemeine Versammlung alles guten Geists ist/ nemlich den Geist Christi/ gesetzt und eingepflantzet: damit er weit besser / dann Moyses/gleichwie Christus oder wie ein Vorbild Christi sein Volck regieren kunte;** die Prob dessen mache ich mit Beybringung der Gleichnus/ und deß Unterschieds zwischen einem und dem anderen/welche Gleichnus nicht erst von mir ist ersonnen und gesponnen/sondern schon längsten von unserem Englischen Lehrer Thoma von Aquin erkläret worden mit folgenden Worten: gleichwie Moyses nicht nur dem Namen nach/ sondern auch in der That Moyses gewesen/welches so viel heisset/als ex aquis

S. Thomas serm. 1. de S. Benedi.

eductus: aus dem Wasser heraus gezogen/ also war Benedictus gratiâ benedictus & nomine, wie der H. Gregorius meldet: dem Namen/ und noch vielmehr/ der Gnad nach gesegnet und gebenedeyet: weiters reliquit Moyses Ægyptum, Benedictus mundum, quasi aridum cum suo flore despexit, also probiret ferners die angestellte Gleichnus mein Thomistischer Engel: Gleichwie Moyses das Egyptenland verlassen/ also hat Benedictus die Welt/ als wäre sie mitten in ihrer Blühe gantz ausgedorret/verachtet/wie abermal Gregorius bezeuget: ferners/gleichwie Moyses (wie der Mayländische Ertz-Bischoff Ambrosius schreibet) die Würdigkeit der menschlichen Beschaffenheit so weit überstiegen/ ut Dei vocaretur nomine, posui te Deum Pharaonis, daß er den Namen GOttes überkommen / und ein GOtt Pharaonis benamset worden/ also führt auch Benedictus den Namen GOttes/ alldieweilen GOtt/ und beforderist der vermenschte Sohn GOttes mehrmalen Benedictus, der gebenedeyte deß HErrn in Göttlicher Schrifft genennet wird.

S. Gregor. lib. 2. Dial. in vita S. Benedict. S. Thom. loc. cit.

S. Gregor. loc. cit. S. Ambros. lib. 1. de Cain & Ab. cap. 2.

VIII. Was aber das meiste ist/ gleichwie Moyses das Gesatz GOttes auf dem Berg Sinai empfangen/also hat Benedictus sein Heil. Regel auf dem Berg Casino von GOtt selbsten erhalten. Wie ein H. Odo mit diesen ausdrucklichen Worten bezeuget: Hunc specialiter tanquam alterum Moysen Deus prædestinavit, per quem Monasticæ legis decreta sanciret. Diesen hat GOtt als einen anderen Moysen vorgesehen/und zuverordnet die Satzungen deß Clösterlichen Lebens vorzuschreiben/ und üblich zu machen; welches er auch auf eine weit vollkommnere Weiß/dann Moyses bewerckstelliget/wie GOtt selbsten einer H. Hildegardi mit folgenden Worten geoffenbahret: Moyses war der Erste/ der aus meinem Befelch denen Juden auf steinernen Taflen ein hart und steinernes Gesatz vorgeschrieben/gleichwie aber mein Sohn eben dieses Gesatz mit der Süsse deß Evangelii angestrichen/ ita etiam Benedictus famulus meus propositum hujus Ordinis per dulcedinem inspirationis Spiritus Sancti, discretam, & planam viam fecit &c. Also hat auch Benedictus mein Diener seinen Ordens-Kindern durch die Süssigkeit der Einsprechung deß H. Geists einen gantz bescheidenen und ebnen Weg gebahnet; auf solche Weiß aber ein grosse / ja unzahlbare Schaar in seinen Orden versammlet/gleichwie mein Sohn durch die Süs-

S. Odo serm. de S. Benedict.

S. Hilde. lib. 2. vis. cap. 5.

sigkeit seines Geruchs das Christliche Volck ihm vereinbaret hat: Also lauten die Wort GOttes in bemelter Offenbahrung der Heil. Hildegardis, welche Eugenius der dritte in dem Concilio zu Trier / in Krafft seiner Päpstlichen Würde gut geheissen / und bestättiget hat. Mit welchen gantz wol übereinstimmet die Offenbahrung und offentliche Bekanntnus der allerseeligsten Jungfrauen/und Mutter GOttes Mariä / welche sie bey einer H. Brigitta abgelegt / also sprechend: Vocavit Deus Benedictum in Montem, & composuit regulam de Spiritu Dei, per quam multi perfecti facti sunt, sicut Benedictus: GOtt hat Benedictum auf den Berg beruffen/allwo er seine Regel verfasset/nicht zwar aus eigenem Geist/sondern aus dem Geist GOttes / dardurch sehr viel / gleichwie Benedictus selbsten/ seynd vollkommen worden: dannenhero von dem päpstlichen Stuhl diese nur gar zu wahrhaffte Zeugnus ergangen/ in Ecclesia Romana post Evangelia Sacra, & Sacrosancta Sacramenta ita nihil utile fuit, ac Sacratissimus Monachorum Benedictinorum Ordo, regula, & instituta. Nach denen siben heiligen Sacramenten/und denen vier heiligen Evangelien/ist nichts so nutzlich in der Kirchen GOttes gewesen/als der allerheiligste Benedictiner-Orden / samt der Regel / und denen Satzungen deß H. Benedicti. Wo Moyses auf steinernen Tafflen ein hartes Gesatz gegeben/da hat Benedictus per dulcedinem inspirationis Spiritus Sancti, durch die allersüsseste Einsprechung deß Heiligen Geists einen gantz bescheidenen/ und ebnen Weg zur Christlichen Vollkommenheit/ und ewigen Seeligkeit gebahnet, und in dem Werck erwiesen/ daß in ihm weit mehr/dann in Moyse herrsche/ und regiere / Spiritus Sancti sui, id est Christi. Der Geist Christi / in dessen Person JEsus der Sohn Syrach in seiner Weißheit bekennet: Spiritus meus super mel dulcis. Mein Geist ist mehr süß/ dann Hönig.

Lib. 3. revelat. S. Birgitæ cap. 20.

Arnold. Wion, lib. 1. lig. vitæ.

Eccl. 24. cap. v. 27.

IX. Wo seynd anjetzo die siben guldene Leuchter/ die Benedictus mit himmlischen Liecht-Glantz und Flammen von oben herab vorsicht? wo bleibt die grosse Versammlung der Kirchen/oder HH. Ordens-Ständ / deren nicht nur siben/ sondern an der Zahl wol bey die dreyssig gezehlet werden / welche Benedictus mit seiner heiligen von dem Geist GOttes ein- und angegebenen allersüssesten Regel/als ein anderer Gesatz-Geber der Gnaden / oder Christus begeisteret? Kommet herbey ihr obwol heilige / und heilig-mässige Ordens-Stiffter mit euren untergebenen Ordens-Genossenen. Norberte mit deinen Præmonstratensern / Bruno mit deinen Carthäuseren/ Bernarde mit deinen Cistercienseren/ Dominice mit deinen Predigern/ Francisce Seraphice mit deinen minderen Brüderen/ Francisce de Paula, mit deinen Mindisten / Ignati mit deiner Gesellschafft JEsu / neben diesen kommet herbey/ Romualde mit deinen Camaldulenseren/ Ambrosi mit deinen Ambrosianern/Birgitta mit deinen Brigittanern/ Odo mit deinen Cluniacensern/ Gualberte, und Guilielme mit euren Nachfolgeren/ Joannes Meda mit deinen Humiliaten / Petre de Morone mit deinen Cœlestinern/ Bernardine Senensis mit deinen reformirten Franciscanern / Sylveste mit deinen Wald-Brüdern/ Raymunde mit deinen edlen Rittern von Calatrava, und Alacantara. Kommet herbey / sag ich noch einmal / und nehmet selbsten den Augenschein ein/ob nicht Benedictus mitten unter euch als lauter guldenen Leuchteren / welche mit so vielen Liechteren / als Heilige eures Ordens/ besteckt/ und beleuchtet seynd/ dem Sohn deß Menschens gleich sehe? Vidi in medio septem candelabrorum aureorum similem filio hominis, und in der Süssigkeit deß Geists ähnlich? Ob er nicht als legislator universalis, ein allgemeiner Gesatz-Geber / wie ihn nennet ein Römischer Papst Stephanus dieses Namens der dritte: auch ein allgemeiner/und unvergleichlich grosser Geist-Mann sey? und eben darum siben Stern in seiner rechten Hand führe? & habebat in dextera sua stellas septem, oder aber wie sich Johannes selbsten am anderten Capitel seiner himmlischen Offenbahrung was genauers erklärt: siben Geister GOttes/ qui habet septem Spiritus Dei, & septem stellas, durch welche siben Stern oder Geister GOttes die Kirchen-Vätter/ Origenes, Hilarius, Nazianzenus, Hieronymus eigenthumlich siben Engel oder himmlische Geister / noch besser aber zu meinem Vorhaben victorinus, Stephanus, und Arias Montanus, septem dona Spiritus Sancti, sive Spiritum sanctum septiformem: die siben Gaben deß H. Geists / oder den sibenförmigen Geist GOttes / bey meinen hochgelehrten Sylveira über gegenwärtigen Paß / wollen verstanden haben. Dann nicht umsonsten wird Benedictus von einer H. Hildegarde, Discipulus Spiritus Sancti, ein Lehrling deß H. Geists benamset: welcher / wie GOtt der Allmächtige selbsten dieser H. Jungfrauen

Stephan 3.

Apoc. 2. cap. v. 1.

Jo. de Sylv. in cap. 1. Apoc. v. 16. quæst. 61. num. 517. & 518.

Hildegar. lib. 2. vis. cap. 5.

frauen entdecket: mit der Gnad deß H. Geists so häuffig übergossen war/Spiritus Sancti gratia hoc modo pertusus erat, quod in nullo opere suo, vel in puncto momenti, vel in ictu oculi virtute Spiritus Sancti careret. Daß er in keinem eintzigen Werck/ auch nur so lang als eine Minute der Zeit / deß besonderen Beystands / und Würckung deß H. Geists beraubet/sondern allezeit/ gleichwie Christus deß sibenförmigen Geists voll gewesen ist.

X. Und fürwahr/ gleichwie auf Christum nach schon geschehener Aussag deß Propheten Isaiæ geruhet Spiritus sapientiæ, der Geist der Weißheit / so nach Zeugnuß Cornelii à Lapide eine Gab oder Tugend ist/quâ contemplamur divina, & æterna, mit welcher wir das Göttliche und Ewige betrachten; also auch (doch mit Haltung gebührender Maaß und proportion,) auf Benedictum, als welcher/ wie von ihm antühmet Papst Zacharias, jederzeit gewesen Illuminatus veritatis Magister, ein hocherleuchter Lehrmeister der himmlischen und Göttlichen Warheit / ja wol gar nach Gutheissen eines Heil. Brunonis; Salomon & plus quam Salomon: Ein allweiser Salomon / und mehr dann Salomon. In Divitiis gloriæ fuit uberrimè raptus, also hat ferners von ihm ein verzuckter Carthäuser Dionysius sehr denckwürdig geschrieben/ & in lumine gloriæ ita expansus, quod faciliter in ejus luce conspicere quivit, quidquid sub illo fuit. Benedictus ist in die Reichthumen der himmlischen Glory so weit verzuckt worden/und hat in das ewige Freuden-Liecht so tief hinein geschaut, daß er alles/ was unter diesen zu finden/gantz klar hat sehen können. Nur gar zu war/dann also sahe der H. Vatter in einem Strahlen der Göttlichen Sonnen einstens die gantze Welt versammlet/ und erkannte in diesem wunderlichen Gesicht/ oder wie etliche wollen/ in der Gottheit selbsten alle seinem Orden/ seinen Ordens-Kinderen/ und Clösteren bevorstehende traurige Zufäll: Er sahe / wie mittels der Zeit die Ketzereyen/als höllische Bestien/in seinem geseegneten Benedictiner-Orden umwuhlen/und diesen H. Orden/wegen der zeitlichen Güter mit möglichst angewendter Mühe zu unterdrucken/zu wol völlig auszutilgen/ suchen werden. Er sahe/ und sagte vor/ sowol seinen selbst eigenen Todt/als den Todt seiner H. Schwester Scolasticæ, wie abermal Gregorius der Grosse beschreibet/ mit Beysetzung dieser wol mercklichen Wort: quid non videt, qui videntem omnia, videt? Was soll derjenige nicht sehen/und vorhinein erkennen/der auch in diesem armseeligen Leben verdienet hat / den allsehenden GOtt zu sehen. Nihin posuit in eo Spiritum Sancti sui, id est Christi, hat GOtt in ihm gesetzt den Geist seines Heiligen / und zwar erstens den Geist der Weißheit Christi seines Gesalbten.

Cornel. à Lap. in cap. 11. Isa.

Zach. Pap.

S. Bruno.

Dionys. Car. in vita S. Bened.

Fürs ander/ gleichwie auf Christum geruhet Spiritus intellectûs, der Geist deß Verstands/ (welcher ein Gab/ oder Tugend ist/ penetrandi obscura, maximè in scripturis, & hoc donum habent Doctores, dunckle Sachen/ bebeforderist in der Schrifft zu durchtringen/so denen Lehreren zustehet) also auch auf Benedictum. Dann wie ein hocherleuchter Kirchen-Vatter / und Cardinal aus dem Heil. Benedictiner-Orden Petrus Damiani schreibet: hat einstens GOtt mit dessen Heil. Ertz-Vatter also geredet: Surge jam, & populum meum, qui adhuc nefandis idolorum cultibus servit, meum ad cultum convertere stude, te enim elegi ex omnibus incolentibus orbem, tu Evangelii mei tuba existens, Spiritu es meo repletus. Stehe auf / und befleisse dich mein Volck von der Abgötterey zum wahren Glauben zu bekehren/dann dich hab ich aus allen/ so den Erd-Kreiß bewohnen/ auserkiesen/ du bist die Posaunen meiner Evangelischen Lehr. Und höre Wunder! kaum ist dieser Göttliche Posaunen-Klang/oder Geist deß Göttlichen Verstands auf dem Berg Cassino erschollen/da seynd die Götzen-Bilder zu Boden gefallen/die Heyden bekehrt/und die Neubekehrte/auch aufs beste unterwisene Scholaren Benedicti in alle Welt/, Placidus in Sicilien/Maurus in Franckreich/ Romanus in Welschland (denen nicht lang hernach Æmilianus, Bonitacius, Augustinus, Kilianus, Wilfridus, Adalbertus, Columbanus, Rupertus, Virgilius, und andere mehr auf den Fuß gefolget) zur Abstellung der Abgötterey / und Einpflantzung deß Christlichen Glaubens / von ihrem H. Vatter/ Lehrer und Erklärer der dunckten Glaubens-Geheimnussen / ausgeschickt worden. Benedictus hat selbsten Campanien bekehret/Gregorius Magnus durch Aussendung Augustini und Bonitacii, Engelland/Leandei Spanien/Adalbertus Hungarn/ Stephanus Schweden/ Wilbrodus Nidetland/ der Heil. Braudanus und Buellius ein Patriarch (lauter Kinder Benedicti) haben so gar auch in der Neuen Welt die Evangelische Lehr ausgebreitet/ und nach dem H. Apostel Thoma, die erste Indianische

XI.

Cornel. l. c.

S. Petr. Dam.

S. Greg. lib. 2. Dial. cap. 35.

Benedict. Haftin. diss. prælim. hujus opus. S. Greg. lib. 4. ep. 31.

Id. ibid. cap. n. & 37.

Hon. Philip. de Nov. Ind. Orient. Navigat.

schе Apostel abgeben / wie Honorius Philopponus in einem gantzen Buch beweiset / mithin poluit in eo Spiritum Sancti sui, id est Christi , hat GOtt in Benedicto gesetzt den Geist seines Heiligen/ und zwar andertens den Geist deß Verstands Christi seines Gesalbten.

XII.

Cornel. l. c.

Drittens gleichwie auf Christum geruhet Spiritus Consilii der Geist deß Raths / (so ein Theil der Christlichen Klugheit und dessen fürnehmster Act ist. Consilium præcipuus est actus prudentiæ) Also auch auf Benedictum. Als welcher deß Königs Totilæ Herolden Namens Riggo, da er aus Anstifftung deß Königs / den H. Mann zu bethören/ in Königlichem Pracht und Aufzug vor seiner zu erscheinen/ sich nicht gescheuet hat / den verstellten Betrüger höchst klug und verständig mit diesem heilsamen Rath beschämet / und unterwiesen hat/ pone fili, pone hoc, quod portas , non est tuum. Leg ab mein Sohn/ leg ab/ was du antragst/ dann es ist nicht dein. Nachgehends aber dem Gothen-König / oder vielmehr Wütterich Totilæ selbsten so gewaltig zugesprochen/ daß er von deß H. Manns eingriffigen Straff-Worten / als einem Donner-Keul getroffen/ vor seinen Füssen auf die Erden gefallen und ihm nicht getrauet das Haupt übersich zu heben/ oder aufzustehen/ biß der Diener GOttes sich gewürdiget hat/ ihn mit eigenen Händen von der Erden aufzuheben: prostratumque de terra levavit, sagt Gregorius. Mithin posuit in eo Spiritum Sancti sui , id est Christi , hat GOtt in Benedicto gesetzt den Geist seines Heiligen / und zwar drittens den Geist deß Raths Christi seines Gesalbten.

Greg. lib. 2. Dial. cap. 14.

Idem loc. cit. cap. 15.

XIII.

Cornel. loc. cit.

Vierdtens gleichwie auf Christum geruhet Spiritus fortitudinis, der Geist der Stärcke (so ein Gab ist / quo adversa, & Martyria sustinemus , krafft dessen wir alle Widerwärtigkeiten/ Pein und Marter übertragen) also auch auf Benedictum, als welcher nicht allein von denen Menschen/ sondern auch von denen Teufflen vielfältigst verfolgt und gepeiniget worden. Absonderlich / da er auf dem Berg Cassino die Bildnus deß Götzen Apollinis gestürtzet/ und zertrümmert/ dessen Abgötterischen Tempel unter übersich gekehret und verbrennet hat. Weßwegen dieser abgesagte Seelen-Feind Benedicto zum öfftern / wie der grosse Papst Gregorius vermercket/ unter die Augen getretten / mit zornigem Angesicht/ mit Feur-speyend-Augen/ mit Angelweit aufgezerrten Rachen/ nicht nur schmertzlich und wehemüthig/ sondern gantz ergrimmt/ und rasend rufsend: Maledicte, non benedicte, quid mecum habes, quid me persequeris? O vermaledepter/ und nicht gebenedepter/ was hast du mit mir zu schaffen? warum verfolgest du mich? je mehr aber der böse Feind den Heiligen Mann gehasset und angefeindet/ je starckmüthiger hat sich dieser ihm widersetzet / und dessen Schwachheit durch seine übernatürliche Stärcke zu schanden gemacht. Als nemlichen da er von einem alten Wald-Bruder den höllischen Geist/ der ihn durch einen Trunck Wasser besessen/ und jämmerlich gequälet / mit Versetzung eines Reuterischen Backenstreichs hat ausgetrieben / ita ut ad eum redire amplius non auderet , also daß ihm der böse Feind nicht mehr getrauet zur vorigen Wohnung zuruck zu kehren. Und wiederum (vieler anderer dergleichen Begebenheiten zu geschweigen) da er einen Geistlichen / der im Chor oder Gebett nicht verbleiben könnte/ weilen ihn ein schwartzer Knab/ nemlich der Teuffel/ wie er im Geist gesehen und andern gezeigt bey dem Saum deß Kleyds für die Chor-Thür hinaus gezogen/ mit einer Disciplin oder Ruthen berühret und bezüchtiget / auf solche Weiß von der Blindheit seines Hertzens / und Nachstellung deß Sathans dergestalten befreyet / daß er hinfüran in dem Gebett mit anderen unbeweglich verblieben : mithin poluit in eo Spiritum Sancti sui, id est Christi, hat GOtt in Benedicto gesetzt den Geist seines Heiligen/ und zwar vierdtens den Geist der Stärcke seines Gesalbten.

S. Greg. l. 2. Dial. cap. 2.

Id. ibid. c. 3.

Idem ibid. cap. 4.

XIV.

Fünfftens/ gleichwie auf Christum geruhet/ Spiritus Scientiæ, der Geist der Wissenschafft (so ein Gab oder Tugend ist/ quo cognoscimus temporalia ad salutem conducibilia, & modum illis benè utendi; Krafft der wir erkennen zeitliche Ding/ so viel sie uns zum Heyl gedeylich seyn/ sammt der Weiß / diese wol zu brauchen) also auch auf Benedictum, wie er mehrmalen in dem Werck erwiesen/ da er bald in allen Geschöpffen Wunder gewürcket / und den Genuß deß Zeitlichen / zum Heyl der Seelen geordnet. Mit diesem Geist der Göttlichen Wissenschafft angeblasen/ hat er/ wie Moyses/ in denen hohen Berg und Schroffen mit weniger Bemühung die Brunnquell erwecket. Er hat/ wie mein H. Ertz-Vatter Elias / die Raben zu Dienst gehabt/ und ihnen befohlen/ das ihm vermeinte vergiffte Brod in die Wüsten hinaus zu tragen/ und an ein Ort zu legen/ wo

Cornel. loc. cit.

S. Greg. lib. 2. Dial. cap. 8.

es niemand schaden könnte; Er hat gleich einem H. Vatter Elisæo das ins Wasser verfallene Eisen von dem Grund übersich steigen / und schwimmen gemacht. Er hat/gleich wie David/den Todt seines Feinds Fortunati, der ihm vergeben wollen/ bedauret. Ja gleichwie Christus Petrum hat heissen über das Meer zu sich kommen / also hat Benedictus dem Heil. Mauro befohlen/ über den reissenden Fluß zu lauffen/ seinen Mit-Bruder Placidum von der Wassers-Gefahr zu erledigen. Endlich hat er gleich einem H. Philippo Nerio so gar die geheime Gedancken der menschlichen Hertzen erkennet/wie neben anderen jener Mönch erfahren/der Benedicta zum Nacht-Essen geleuchtet/ und aufgewartet dann als er vom Geist der Hoffart angefochten/in seinem Hertzen gedachte/ wer ist dann dieser / daß ich ihm vorleuchten / und wer bin ich/ daß ich ihm aufwarten muß? da hat sich der Heil. Vatter gegen ihm gewendet/ sprechend: Signa cor tuum frater, quid est quod loqueris? signa cor tuum. Zeichne dein Hertz lieber Bruder/was ist/das du redest? zeichne dein Hertz. Aus welchem dann alle haben abnehmen müssen/ also schliesset der Heil. Gregorius: quod venerabilem Benedictum latere nil posset, in cujus auribus tacitæ etiam cogitationis verba sonuissent. Benedictus wisse alles/ und seye vor ihm nichts verborgen/weilen in seinen Ohren sogar die Wort der stillen oder geheimen Gedancken erkennet seynd. Mithin posuit in eo Spiritum Sancti sui, id est Christi, hat GOtt in Benedicto gesetzt den Geist seines Heiligen/ und zwar fünfftens den Geist der Weißheit Christi seines Gesalbten.

Ibid. c. 8.
Ibid. cap. 6.
Ibid. cap. 8.
Ibid. cap. 7.
Ibid. cap. 20.

XV. Sechstens / gleichwie auf Christum geruhet Spiritus pietatis der Geist der Gottseeligkeit / so ein Gab oder Tugend ist / quâ Deum ut summum parentem veneramur, & colimus maximâ reverentiâ, mit welcher wir GOtt/ als unsern Vatter mit gröster Ehrenbietigkeit verehren / anbetten und anruffen/ also auch auf Benedictum. Dann wer weiß nicht / daß er mit seiner liebwerthesten Schwester Scholastica, noch unter dem Mütterlichen Hertzen verschlossner/ vor Ansehung deß Tag-Lichts/ als wäre er schon mit reiff- und mannlicher Vernunfft begabt gewesen/ ist gehört worden, gleichsam Chor-Weiß auf das lieblichste singen/GOTT loben und preisen/ in utero adhuc materno puer ille cum sorore sua Scholastica auditus est cantillare. Also gibt seine Lebens-Erzehlung; mithin alsdann schon als ein noch ungezeugt- und ungezeitigtes Kind den Geist der Gottseeligkeit hat erschallen lassen/ den der Heil. Apostel Paulus seinen Ephesern bey schon gestandenen Alter hat angewunschen mit diesen Worten: implemini Spiritu Sancto, loquentes vobis ipsis in Psalmis, & hymnis, & canticis Spiritualibus, cantantes, & psallentes in cordibus vestris Deo. **Werdet voll deß H. Geists/und redet unter euch selbst untereinander von Psalmen und Lobgesängern/ und geistlichen Liedern/ singet und spielet dem H. ERrn in euren Hertzen.** So von denen getreu- und gehorsamen Kindern deß H. Benedicti mit täglich- und nächtlichen schweren Chor- und Göttlichen Lobgesang biß auf gegenwärtige Stund / in allen Clöstern Gottseelig und heilig ist gehalten worden / und zwar (damit ich aus vielen ein einziges Closter Lixoven anziehe) in solcher Vollkommenheit / daß sie in ihren Kirchen einen ewigen Gottesdienst begangen/also/daß wann im Chor zu psalliren und GOtt zu loben aufgehört/ alsobald ein andere angefangen/und kein Puncten der Zeit bey Tag oder bey Nacht/ verstrichen ist/ in welchem diese Himmlische Nachtigaln (also nennet sie Henricus Englgrav) von ihren Englischen Gesang- und GOttes Lob aufgehört oder nachgelassen hätten. Worüber sich niemand verwundern soll/ sagt er ferners; anerwogen/ daß bißweilen in einem Benedictiner-Closter drey hundert/ in einem andern neun hundert/ bißweilen wol gar tausend/ und mehr dann tausend Geistliche / Gottseeligst- und heiligst beysammen gelebt haben. Da haben wir ja wiederum die Prob? posuit in eum Spiritum Sancti sui, id est Christi. GOTT hat in Benedicto gesetzt den Geist seines Heiligen / und zwar sechstens den Geist der Gottseeligkeit Christi seines Gesalbten.

Cornel. loc. cit.
Henricus Englg. in cælo Empy. in festo S. Benedict. §. 2.

XVI. Gleichwie endlich Christum biß oben angefüllet der Geist der Forcht deß HErrn / (quasi fons & complementum omnium, also redet schließlich Cornelius à Lapide, als ein Ursprung und Beschluß aller andern Gaben GOttes/ & implebit eum Spiritus timoris Domini) also auch Benedictum. Dann warum hat er als ein Jüngling die fürnehme Stadt Rom / allwo er den freyen Künsten oblag/verlassen/und sich in Begleitschafft seiner Säugam/ in eine weit entlegene und unbekannte Wüsten verfüget? weilen er sahe (also beantwortet diese Frag offt-bemeldter Grego-

Corn. l. c.
P. Arsen. Sugier in vit. S. Benedicti num. 1.

Gregorius) daß in den Schulen zu Rom sehr viel mit Hindansetzung der Forcht GOttes ein lasterhafftes Leben führten/ eum, quem quasi in ingressu mundi posuerat, retraxit pedem. Hat er seinen Fuß/ den er kaum recht in die Welt gesetzt/ zuruck gezogen/ damit er sich nicht eben in Erlernung der Wissenschafften/ in das Verderben stürtzte/ recessit igitur scienter nescius, & sapienter indoctus. Ist also wolwissend-unwissend/ und sehr weiß/ ungelehrt von Rom/ und dem studiren/ von dem Hauß und Haab seiner Elteren abgewichen; Soli Deo placere desiderans, in ernstlicher Meynung GOtt allein zu gefallen; der Geist der Forcht deß HErren hat ihn in die Wüsten getrieben; und zwar nicht nur ein-sondern auch das andermal/ da er als würcklicher Abbt hat sehen müssen/ daß sich jene Geistliche/ denen er vorzustehen ist gezwungen worden/ mit dem Zaum der Forcht GOttes nicht wolten regieren und einhalten lassen/ sondern so weit in der Vermessenheit geschritten/ daß sie ihm ein Glaßvoll deß vergifften Trancks zugebracht/ welches er aber mit Formirung deß gewöhnlichen Creutz-Zeichen zertrümmert/ und vernichtet; da hat sie Benedictus mit gantz heiterem Gemüth/ und Angesicht also angeredet: Ite, & juxta vestros mores patrem vobis quærite, quia posthac me habere minimè potestis. Gehet hin/ und suchet euch gleichwol einen anderen Vatter nach euren Anmuthungen/ ihr werdet mich hinfüran nicht mehr für euren Vorsteher haben können/ ich hab es euch ja vorhin ein gesagt/ daß eure Sitten mit den meinen/ euer Geist mit dem meinen nicht überein stimmen. Alsdann ist er zu seiner geliebten Wüsten wiederum zuruck gekehret/ sagt ferners Gregorius, & solus in superni spectatoris oculis, habitavit secum, und hat einsam in den Augen deß Allerhöchsten Zusehers mit sich selbsten gewohnet: der Geist der Forcht deß HErrn hat ihn nach freywillig abgetrettener Abtey das andermal in die Wüsten getrieben: mit einem Wort: posuit in eo Spiritum Sancti sui, id est Christi, GOTT hat in ihm gesetzt den Geist/ und zwar zum sibenden/ den Geist der Forcht GOttes/ muthin den sibenförmigen Geist seines Heiligen/ nemlich Christi/ seines Gesalbten/ welchen er in dem Alten Testament Moysi/ in dem Neuen aber noch weit vollkommner dem Ertz-Patriarchen Benedicto hat mitgetheilet/ ut instar Christi, imo quasi typus Christi, gubernaret populum suum. Auf das er an statt Christi/ ja als ein Vorbild Christi sein Volck (worunter ich nicht allein seine Ordens-Kinder/ sondern auch alle andere Geistliche/ welche unter seiner heiligen Regul zum Creutz-Fahnen Christi geschworen/ will angezeigt haben) weiß und wol regiren könnte.

S. Greg. lib. 2. Dial. in vita S. Benedict.

S. Gregor. lib. 2. Dial. cap. 3.

Ibid.

Woraus dann entsprungen/ daß gleichwie der Geist Christi super mel dulcis, mehr dann Hönig-süß war/ also auch der Geist Benedicti, vor dem Geist aller anderer Heiligen so annemlich und lieblich geathmet habe/ (indem es der H. Gertrudi von oben herab ist bedeutet worden) tam suaviter spirare præ aliis Sanctis, quod omnes in afflatu suo mirificè delectaret. Daß er mit seinem Anblasen und angeisteren wunderbarlicher Weiß alle ergötzet und erquicket hat/ (welches wann es von dem leiblichen Athmen geredt ist/ um so viel mehr von dem Geistlichen kan und soll verstanden werden) daß er mit seinem Anblasen alle sonderbahr erlustiget. Aus der grossen Anzahl und Versamlung aller anderer Heiligen aber/ welche Benedictus so annehmlich uñ lieblich angeathmet und begeisteret hat/ fasse ich zu Gemüth/ und stelle euer Lieb und Andacht sonderlich siben vor/ als siben hellglantzende Fix-Stern/ als siben besondere Geister GOttes in der rechten Hand: will sagen/ in dem aufrichtig-unschuldig- und heiligen Lebens-Lauff Benedicti, und sage noch einmal mit dem Apocalyptischen Gesicht- und Geschicht-Schreiber/ vidi in medio candelabrorum aureorum similem Filio hominis, & habebat in dextera ejus stellas septem. Ich sahe einen mitten unter den guldenen Leuchteren nemlich Benedictum, der deß Menschens Sohn gleichte/ und in seiner rechten Hand siben Stern führte/ septem stellæ, Angeli sunt septem Ecclesiarum, die siben Stern aber bedeuten siben Engel der Kirchen/ siben der fürnehmsten Kirchen Prälaten/ Ertz-Vätter und Ordens-Stiffter: Als Norbertum, Brunonem, Bernardum, Dominicum, Franciscum Seraphicum, Franciscum de Paula, Ignatium, welche wegen Heiligkeit und Reinigkeit deß Lebens als eingefleischte Engel/ denen von ihnen gestifften heiligen Religionen höchstlöblich vorgestanden seynd/ solche mit verschiedenen Geist/ einer auf diese/ der ander auf ein andere Weiß regieret haben/ nachdem sie von GOtt begabet und begeisteret durch die Lehren und Exempel deß Heil. Benedicti aber sich der Gaben zu gebrauchen/ und den

S. Gertrud. Insinuat. piet. lib. 4. cap. 11.

XVII

Geist

Geist ihnen und anderen zu grösten Nutzen der Seelen zu üben/ seynd angeführet worden. Dann wie ich gleich zum Eingang der Predig mit dem H. Apostel Paulo gesagt: Divisiones gratiarum sunt, idem autem Spiritus. Es seynd zwar mancherley Gaben/ aber es ist ein Geist/ so seynd auch mancherley Aempter/ aber es ist ein HErr/ und es seynd mancherley Würckungen/ aber es ist ein GOtt/ qui operatur omnia in omnibus, der alles in allen würcket.

XVIII. Benanntlich aber/ und erstens hat auf den glorwürdigsten Stiffter deß unbefleckten schneeweissen Præmonstratenser-Ordens Norbertum auf ein besondere Weiß geruhet/ Spiritus fortitudinis, der Geist der Stärcke/ alldieweilen er viel hartes gelitten und viel starckmüthiges gewürcket hat/ wie ich aus seiner Lebens-Verfassung bey Laurentio Surio mit dieser einzigen Begebenheit (der unbeschreiblich groß- und vielen in Ertz-Bischöfflicher Ampts-Verwaltung ausgestandenen Mühewaltungen zu geschweigen) nur oben im will berührt und probirt haben; Einstens am H. Grünen-Donnerstag besuchte Norbertum ein verstellter Bandit oder Mörder/ der unter dem Vorwand/ als wolte er dem H. Mann beichten/ gesinnet war/ ihm einen Dolchen in die Seiten zu stossen; welches er aber im Geist hat erkennet/ ganz unerschrocken den vermasquerten Engel der Finsternuß still stehen heissen/ das Mord-Schwerdt/ so er unter dem Mantel verborgen hatte/ entdecket/ und gleichwie mit starcken Heldenmuth/ also auch mit frölich- und freundlichem Angesicht/ zu denen herumstehenden gesprochen: o wie glückseelig wär ich/ wann ich in jener Stund dieses Tags/ an welchem Christus mein Erlöser ist verkaufft und verrathen worden/ nicht zwar von Feinden/ sondern von Freunden in Todt übergeben und überantwortet wurde? Hæc est Dies, quâ desperatis misericordia, precantibus venia, mortuis redditur vita. Dieses ist der Tag/ an welchem den Verzweifleten Barmhertzigkeit/ denen Bittenden Verzeyhung/ denen Todten das Leben ertheilet wird. Allein hat Norbertus, gleichwie seinen Beruff/ also auch diesen seinen Geist der Stärcke/ unter Anweisung eines gottseeligen Benedictiners Canonis mit Namen/ in dem Sigebergischen Closter probiret und geübet/ alldorten den Grund seines H. Ordens gelegt/ ja das Haupt-Closter oder seinen General-Sitz Præmonstrat von dem seel. P. Archangeli Festivale.

Laur. Sur. in vita S. Norb.

Innoc. Papa in Diplo.

ligen Bartholomæo einem Benedictiner-Bischoff zu Laudun gestifftet und geschenckt empfangen/ wordurch ich veranlasset wird/ disen H. Ertz-Patriarchen mit seinen weisen und weissen Præmonstratenser-Orden für den ersten guldenen Leuchter oder hellleuchtenden Stern in der rechten Hand Benedicti zu verehren/ von welchem Orden Papst Bonifacius der achte diesen Lob-Spruch hat ergehen lassen: in firmamento Ecclesiæ ordo vester claro nitore coruscans, universalem Dominici gregis caulam illuminat, Euer Orden scheinet in dem Firmament der Kirchen mit so hellen Glantz/ daß er die gantze Heerd der Schäffel deß HErrn erleuchtet. Zweiffels ohne mit eben demjenigen Liecht/ mit welchem Benedictus Norbertomit besagtem Geist der Stärcke vorgeleuchtet hat.

Bonifac. 8. in lit. Apost. an. 1302.

XIX. Fürs ander hat auf den H. Anfänger und Stiffter deß gleichwie streng- und gottseelig- also auch hochheiligen Cartheuser-Ordens Brunonem auf ein besondere Weiß geruhet/ Spiritus timoris Domini, der Geist der Forcht GOttes und der Göttlichen Gericht/ wie vorhin aus seiner wunderbarlichen Bekehrung sattsam bekannt ist. Die Forcht GOttes hat den Heil. Mann so gewaltiglich angetrieben/ daß er für sich und seine Nachfolger/ oder geistliche Nachkömmling ein so strenge Lebens-Art auserkiesen/ und neben immerwährenden Stillschweigen eine Zeit ewige Einsamkeit auferlegt und vorgeschrieben hat; diesen Geist aber hat der H. Bruno nicht zu Paris auf der hohen Schul/ allwo er mit höchstem Ruhm Doctor der H. Schrifft worden/ geschöpffet/ sondern sein Fundament/ Lehr und Clösterliche Disciplin samt der Regel deß H. Benedicti, wie auch die Carthäuser-Berg/ so das Stammen-Hauß seines H. Ordens zu Gratianopel von Hugone einem H. Benedictinischen Bischoffen empfangen; diser sahe zu jener Zeit/ da der H. Bruno mit sechs seinē Gesellen zu ihm im Anzug war/ im Schlaff/ daß man GOTT dem HErrn in der Einöde (Carthauß genannt) ein schönes Hauß auferbauete/ und daß siben glantzende Stern/ ein wenig von der Erden erhebt/ ihm zu Füssen fielen/ worauf sich gar bald siben Männer vor seinem Pallast um Audientz angemeldet/ die er höflichst aufgenommen/ ihr H. Vorhaben in der Wüsten ruhesam zu leben/ gut geheissen/ solches zu befördern/ ihnen die Carthäusische Berg geschenckt/ und sie in eigner Person in diese erschröckliche Einöde begleitet/ ja endlich wol gar den/ obwolen

Ribad. in flor. SS. 6. Octobr.

bald unmenschlich strengen Carthäuser-Orden angenommen hat. Wegen erwehnter Offenbahrung oder Erscheinung der siben Stern/ welche Hugo dieser Heil. Benedictiner und Bischoff gehabt/ wird dem H. Bruno, biß auf gegenwärtige Stund ein Stern auf der Brust/ und sechs um das Haupt herum zu gemahlen/ welches sibenfache Stern-Liecht meinem Geduncken nach in der rechten Hand Benedicti, den anderten guldenen Leuchter oder hellglantzenden Stern bestellet/ der von dem Geist der Forcht GOttes beseelet und angezündet/ die von Benedicto ererbte Liecht-Strahlen über den gantzen Erdboden ausgiesset.

XX. Drittens hat auf den H. Groß-Vatter/ der an Weißheit und Heiligkeit weit bekandt/ und beruhmten Cistercienser und Hönig-fliessenden Kirchen-Lehrer Bernardum auf ein besondere Weiß geruhet/ Spiritus sapientiæ, der Geist der Weißheit/ als welcher billichstermassen von Guerico dem Gottseeligen Abbten Interpres Spiritus Sancti ein Dollmetsch deß H. Geists/ von dem H. Antonino aber fons profunditate divinæ sapientiæ, ein tiessester Brunnen der Göttlichen Weißheit benannt wird. Zu dessen Bewehrung ist einstens diesem Heil. Ordens- und Kirchen-Vatter der gebenedeuteste Welt-Heyland in Gestalt eines holdseelig- und Sonnen-strahlenden Kinds erschienen/ mit diesem ausdrucklichen Befehl/ wie der andächtige Abbt Guilielmus; erzehlet: Fiducialiter loqui, quidquid ei suggereretur, quoniam non ipse esset, qui loqueretur, sed Spiritus, qui loqueretur in eo. Er solle mir vertreulich reden/ was ihm einfallen wurde/ alles werde sehr weiß und wahr seyn/ weilen er nicht aus sich selbsten/ sondern aus ihm der Geist GOttes/ der Geist der Göttlichen Weißheit reden wurde. Gleichwie auch vielfältig geschehen/ wie dann theils aus seinem H. Lebens-Lauff, theils aus seinen hinterlassenen mit überflüssigen Liecht Göttlicher Weißheit angefüllten Schrifften Sonnenklar/ wie nicht weniger/ ja beforderist aus seiner allerhöchsten Beschaulichkeit/ welche die eigenthumlichste Würckung der eingegossnen Weißheit ist/ erhellet. Aber auch Bernardus hat dieses Liecht bey Benedicto, und dessen Ordens-Genossenen eingeholet/ von welchem er nicht nur seine H. Regel/ sondern auch die völlige Closter-Disciplin (wie vorhin allbewust ist) sammt dieser aber den Geist der Himmlischen Weißheit und Beschaulichkeit gleichsam entlehnet und hergenommen hat. Mithin aber mir fürtrefflich wol dienet für den dritten guldenen Leuchter/ oder hellstrahlenden Stern in der rechten Hand Benedicti/ daß ich von dem Sohn nemlich von Bernardo gleiches Lob sprechen kan/ als der geistreiche Henricus Suso von dem Vatter/ nemlich von Benedicto gesprochen hat: cujus anima sempiterni verbi mirificè fuit illustrata fulgoribus, daß dessen Seel gleich der Seel Benedicti mit dem Glantz deß Göttlichen Worts/ der ewigen Weißheit wunderbahrlichst seye bestrahlet gewesen.

Guer. Abb. Serm. 3. Fest. SS. Apost. Pet. & Paul.

S. Anton. 2. p. hist. tit. 17. cap. 5.

Guil. Abb. l. 1. cap. 6.

Henric. Sus. apud Engl. in fest. S. Ben. §. 1.

XXI. Vierdtens hat auf dem hochheilig- und glorreichesten Ertz-Vatter deß vor GOtt und der Welt hochbeleichten und begnadeten Prediger Ordens Dominicum auf ein besondere Weiß geruhet/ Spiritus Consilii, der Geist deß Raths/ alldieweilen er durch Göttliche Einsprechungen den Römischen Papsten/ als sichtbarlichen Statthalter Christi/ die allerheilsamste/ und der streitbaren Kirchen verträglichste Räth an die Hand gegeben/ mit diesen aber ausgewürcket hat/ daß bald aller Orten das so genannte officium, sive tribunal Sacræ Inquisitionis, das Heil. Ampt deß Ketzer-Gerichts/ so den Glaubens-Trennungen nachzuforschen/ und dieselbige abzustraffen verordnet: wie nicht weniger Magisterium Sacri Palatii, das heilige Meisterthun bey dem Päpstlichen Hof/ alle dort vorfallende Geschäfft Gewissen-mässig zu erklären/ höchstlöblich eingeführet und aufgebracht worden. Daß er aber diese und mehr dergleichen höchst-ersprießliche Räth/ aus keinem anderen Brunnen/ als der lebendigen Wasser/ welcher GOtt selbsten ist/ (mit dem er sich in allen vorfallenden Geschäfften durch das Gebett berathschlaget) geschöpffet habe/ hat GOtt durch ein augenscheinliches Miracul bekräftiget/ gestaltsam jenes Buch/ welches Dominicus wider die Ketzer und Ketzereyen geschrieben/ da es zu Bewehrung deß Christlichen Catholischen Glaubens offentlich bey Anwesenheit einer unzahlbaren Menge Volcks in einen angezündten Feur-Ofen geworffen wurde/ gantz unverletzt/ und zwar dreymal nacheinander hervor kommen/ und biß auf heuntige Stund noch unversehrt aufbehalten wird/ da hingegen das Büchel der Ketzer dem Feur preiß gegeben/ augenblicklich verflodert und zu Aschen verbrunnen ist: suchen wir aber in Dominico deß Geists deß Raths/ nebst Gott einen anderen Brunquell oder Ursprung/ so ist dieser der H. Ertz-Vatter Benedictus, dann wer weiß nicht/ daß die Eltern deß H. Dominici anfänglich allein

Petr. Ribad. in flor. SS. 4. Augusti.

in

in diesem unglückseelig waren/weilen sie keinen Erben hatten? was Raths! sie suchten Hülff und Trost bey einem Heil. Benedictiner-Abbten mit Namen Dominico de Filos, einem Mann von grossen Gnaden/Wunderen und Miracklen/ diesem klagten sie ihr Noth/befahlen sich in sein H. Gebett/ und machten ein Gelübd/ ihm zu Ehren/ wann sie anderst GOtt mit einem Mannlichen Erben solle ansehen/ das Kind Dominicum taufen zu lassen/worauf sie erhalten/was sie verlanget/ sintemalen sie dieses grosse Liecht Dominicum mit höchstem Wunder auf die Welt, GOtt/und der Kirchen gebohren/so hernach von Mamerto Gulman, seinem gleichfalls heiligen Vetter/ und Abbten bey denen Benedictinern in aller Heiligkeit/ Gottesforcht/ und Tugend ist unterrichtet und erzogen worden; auf solche Weiß hat Dominicus den Geist deß Raths bey Benedicto eingeholet/und in dessen rechter Hand/ als der vierdte guldene Leuchter/oder durchleuchtigste Stern hell-strahlend geschimmert/so biß auf heutigen Tag bedeutet jener mitten auf der Stirn Dominici gezeunselte Stern/ weilen man bey dessen H. Tauff gesehen/aus seinem Angesicht Liecht-Strahlen hervor schiessen/ welche sich auf der Stirn zusammen gezogen/ und in einen Stern verwandlet haben/ über welchen Henricus Engelgrav schreibet:

Hist. Dissert. Moral. lib. 2. tract. 6. disp. 1.

Hen. Engl. in vit. Emp. in fol. S. Dom. §. 1.

Stella micans in fronte parvuli
Novum Jubar præmonstrat Sæculi.
Ein Stern auf deß Kinds Stirn breit/
Grosses Liecht der Welt bedeut.

XXII. Fünfftens hat auf den heilig-Seraphisch-brenn-Englischen Vatter Francilcum auf ein besondere Weiß geruhet Spiritus scientiæ, der Geist der Wissenschafft/ weilen er fürtrefflich gewesen in der allerhöchsten Wissenschafft deß Gecreutzigten/ daß er mit dem H. Apostel Paulo sagen konte: Non putavi me scire quidquam inter vos, nisi JEsum, & hunc crucifixum. **Ich vermeinte nichts anders unter euch zu wissen/ dann Christum/ und zwar den Gecreutzigten/ und wiederum/** mihi absit gloriari, nisi in cruce Domini nostri JEsu Christi, &c. **sey weit von mir/ daß ich mich rühme/ als in dem Creutz unsers HErrn JEsu Christi/ in welchem mir die Welt/und ich der Welt gecreutziget bin.** Zu dessen öffentlichen Kenn- und Denck-Zeichen ihm ein Lieb-brinnend/ und brennender Seraph die Wund-Mahlen der allerheiligsten fünff Wunden seines gecreutzigten Heylands so schmertzlich/ als lieb-

1. Cor. 2. 2.

ad Gal. 6. 4.

reich eingepräget/und eingebrennet hat. Nun aber so ist vorhin bekannt/ daß Francilcus der Seraphische bey denen Benedictinern zu Assis die Gnad seines ersten Berufs von GOtt/ hernach den grossen Gnaden-Schatz deß vollkommenen Ablaß Portiuncula von Christo dem HErrn selbsten erhalten habe/nemlich in dem Benedictiner-Kirchlein Mariæ de Angelis, welches sie dem Heil. Vatter Francisco gleichsam zu einer Hauß-Steur geschenckt/und zu besonderer Andacht eigenthumlich überlassen haben: Dannenhero muß der P. Quardian zu Portiuncula, als dem Stammen-Hauß Francisci, und seines hochgesegneten Seraphischen Ordens zu einer danckbarlichen Erkanntnuß alle Jahr einmahl denen Benedictineren auf dem Berg Caslin ein Essen kleiner Fischlein schicken. Aber warum kleine Fischlein? in kleinen Bächlein fanget man kleine Fischlein. Portiuncula obwolen es in dem kleinen Kirchlein B. Mariæ Angelorum, den grossen Ablaß in sich haltet/ ist doch ein kleines Bächlein gegen dem gantzen H. Benedictiner-Orden/als einen unergründlichen tieffen Gnaden-See/ aus welchem Francisco der Geist der Wissenschafft/ neben vielen anderen Gnaden zugeflossen ist/ unter welchen nicht die geringste/ das diesen Heil. Ordens-Stiffter in Beschreibung seiner H. Regel unterrichtet/ den Fingerzeig/ und Vorschub gegeben Hugolinus Cardinal/und Protector, oder Beschützer deß gantzen Ordens hernach Papst Gregorius der Neunte/ein Benedictiner. Diesem nach aber schimmeret Franciscus als der fünffte guldene Leuchter/oder hellglantzende Stern in der rechten Hand Benedicti, in welchem Gedancken mich erst-bemelter Römischer Stadthalter noch mehr steiffet/ da er Franciscum im Päpstlichen Gnaden-Brief dessen Heiligsprechung nennet: quasi stellam matutinam in medio nebulæ, einen Stern/ der mitten aus dem Gewölck hervor leuchtet.

Benedic. Red. Anno 1500.

Greg. in Bull. Canonic. S. Francis.

XXIII. Sechstens hat auf den Groß-Wunderthätigen H. Vatter der so genannten mindesten Brüder/Franciscum de Paula, auf ein besondere Weiß geruhet Spiritus intellectûs, der Geist deß Verstands/ weilen sich sein Verstand nach einer jedwederen Eingebung deß H. Geists gelencket und gewendet/zu Vollziehung deß Göttlichen Antriebs Pflichtbar/ und unterthänig erwiesen hat/ wie aus seinem gantzen heilig- und wundervollen Lebens-Lauff/ absonderlich aber/ aus jener wunderbarlichen Schiffart abzunehmen ist/da er nebst seinem Bruder

auf ausgebreitetem Mantel über das Sicilianische Meer geseglet ist. Kurtz davon zu reden mit Ribadeneira: Tantâ Divinæ gratiæ copiâ affluxit, ut omnium videretur esse rerum creatarum Dominus. Dieser H. Ertz-Vatter war mit solchem Uberfluß der Göttlichen Gnad (beforderist deß Geists der Weißheit) versehen/daß er ein bevollmächtiger Herr aller erschaffenen Ding zu seyn geschienen/ also/ daß gleichwie er in allem seinen Verstand den Geist GOttes zum Dienst deß Glaubens hat gefangen gegeben/ also zu seiner Bedienung das Meer/und alle andere Element/vernünfftig/ und unvernünfftige Geschöpff die Kräfften ihrer Natur angewendet/oder wol auch gar veränderet haben; welche besondere Gnad Franciscus de Paula, ebenfalls nebst GOtt/dem H. Vatter Benedicto, und dessen Ordens-Kinderen zuschreiben kan/und muß/ als bey denen er zu Cassin seinen Novitiat gehabt/seine Heiligkeit gelernet und nicht wenig aus deren H. Regel/ unter seine Satzungen eingemenget hat. Mithin erscheinet anheut Franciscus de Paula vor meinen Augen als der sechste guldene Leuchter/ oder Liecht-strahlende Stern/in der rechten Hand Benedicti, welches sonder allen Zweiffel vorbedeutet hat jener ungemein grosse Liecht-Glantz/ gleichsam angezündeter Facklen/welcher in der finsteren Nacht seiner höchst-erwünschten/ durch ein Glübd wunderbarlich erhaltenen Empfängnuß ober dem Hauß seiner Elteren ist aufgangen/ und in die nächste Oerter sich ausbreitend gesehen worden.

Ribad. in flor. SS. 2. April.

Nicolaus Montoia in Chron. ejus Relig.

In vita cap. 1.

XXIV. Sibenden/und letztens hat auf den H. Ertz-Patriarchen/und Groß-Stiffter der hochlöblichen/hochberühmten/hochheiligen/ und hochgelehrten/ bey GOtt und denen Menschen bald allvermögenden Societät/oder Gesellschafft JEsu, auf ein besondere Weiß geruhet spiritus pietatis, der Geist der Gottseeligkeit/weilen er die Ehr GOttes durch die gantze Welt auszubreitē/ uñ das Heyl der Seelen aller Orten zu beförderen/ gegen allen hat Gutes gewircket/in welchem der Geist/oder die Gab der Gottseeligkeit bestehet: wie das grosse Kirchen-Liecht Augustinus, und mit ihm unser Englischer Lehrer Thomas von Aquin bestättiget; krafft dieses Geists hat Ignatius sowol mit offentlichen Predigen/ als sonst freundlichen Gesprächen/ so viel Seelen gewunnen/ ja auch verstockte Hertzen zur Bekehrung deß Lebens vermögt/daß in den fürnehmsten Städten in Italien/ Spanien und Franckreich/zu Rom und Venedig/Salamanca/und Barcellona/ zu Pariß/ und anderwärts ihm fürgeworffen wurde/als könnte er die Zuhörer mit verborgenen bösen Künsten bannen/ darum er für das geistliche Gericht geforderet/aber jederzeit unschuldig ist befunden/ und frey gestellet worden. Ursach dessen hat der Welt-berühmte der Römischen Kirchen Cardinal Cæsar Baronius, die Gottes-Häuser Ignatii, und seiner Gesellen/ Anastasiam zu nennen gepflegt/ das ist ein Auferstehung der zuvor fast vergrabenen heiligen Sacramenten/ deren Gebrauch/ nachdem Ignatius mit seinem Geist der Gottseeligkeit den Erdkreiß angefüllet/ nunmehr im höchsten Flor stehet: weßwegen er nicht weniger dann andere HH. Ordens-Stiffter dem unvergleichlichen grossen Ertz-Vatter Benedicto, und dessen hochgebenedeyter Gesellschafft zu dancken hat: Sintemalen Ignatius zu Montserat in Spanien/sein Cassquet/ oder Sturm-Hauben mit dem Quadrat, und seinen Degen mit der Stollen vertauschet/durch Lesung der geistlichen Bücher zu GOtt ist bekehrt/aus einem Soldaten/ und Feld-Oristen zu einem gehorsamen Diener GOttes worden: der gottseelig/und fromme P. Joannes Clanonius ein Benedictiner/ hat ihm allda den Weg der wahren Weißheit/geistlichen Vollkommenheit/und Apostolischen Gottseeligkeit gelehret; wiederum hat Ignatius auf dem Berg Cassin, im Welschland/bey denen Benedictineren/ offt/und vielmal seine H. Exercitia gemacht/Benedictum besuchet/und in Beschreibung seiner H. Regel/und Satzungen mehreren theils zu rath gezogen/und endlich zu Pariß in Franckreich in Monte Martyrum, bey denen Benedictinern den ersten Stein seiner heilig-und Apostolischen Societät gelegt/ alldorten Profession gethan/und diese zum drittenmal widerholt. Bey solcher Bewandtnus hat diser H. Ertz-Vatter zu unterschiedlichen malen/ und an unterschiedlichen Orten/ als in Spanien/ Welschland und Franckreich den Geist der Göttlichen Gottseeligkeit von Benedicto empfangen/ und in dessen rechte Hand/als der sibende guldene Leuchter/ oder Goldfunckende Stern weit und breit seine Liecht-und Gnaden-Strahlen ausgegossen/ welches vielleicht GOtt selbsten hat anzeigen wollen/durch Aufgehung eines gantz neu- und unbekannten Sterns/ welcher nach dem Todt Ignatii ober seinem Grab eine zeitlang gestanden ist/ und geleuchtet hat.

Jo. Bodler. S. J. Conc. 3 in fest. S. Ignat.

Ribad. S. J. Ex Monum. Cassinen.

S. Aug. lib. 10. de Civit. Dei cap. 1.

S. Thom. 1, 2. q. 68. ar. 4. ad. 2.

XXV. Kan also noch einmal von Benedicto sagen/ was Joannes in seiner himmlischen Offenbahrung von Christo dem

dem HErrn geschrieben: Vidi in medio septem candelabrorum aureorum similem filio hominis; & habebat in dextera sua stellas septem. Ich sahe einen mitten unter den siben guldenen Leuchteren/der dem Geist nach dem vermenschten Sohn GOttes gleichete/ und in der rechten Hand seines aufrichtig-unschuldig- und Heil. Lebens-Lauffs siben Stern führte/ nemlich den sibenförmigen Geist GOttes mit welchen siben der fürnehmsten heiligen Patriarchen und Ordens-Stiffter/als Norbertus, Bruno, Bernardus, Dominicus, Franciscus Seraphicus, Franciscus de Paula und Ignatius begabt und begeisteret waren: Hæc autem omnia operatur unus atque idem Spiritus. dividens singulis prout vult. Alles dieses aber würcket der einig/und eben derselbige Geist/ der es einem jeglichen austheilet/wie er will. Kurtz davon zu reden mit Isaia: posuit in medio ejus Spiritum Sancti sui, id est Christi. GOtt selbsten hat mitten in Benedicto, als einem Neu-Testamentischen Moyse/den Geist seines Heiligen/ das ist den Geist Christi seines eingebohrnen Sohns gesetzet: eben darum ihm dessen sibenförmigen Geist/ und folglich/ weilen die sibende Zahl eine allgemeine Versammlung bedeutet/ den Geist aller anderen Gerechten und Frommen/ Heilig- und Außerwählten mitgetheilet/ daß ich gar wol mit Gregorio dem Grossen schliessen darff: Vir iste spiritu justorum omnium plenus fuit. *S. Greg. l. 2. Dial. cap. 8.* Dieser Mann ware voll deß Geists aller Gerechten; und zwar darumen: Vir Dei Benedictus unius Dei spiritum habuit, &c. Benedictus der Mann Gottes hat den Geist deß eintzigen GOttes gehabt/ welcher mit ertheilter Gnad der Erlösung aller Außerwählten Hertzen hat anaefüllet/von dem Johannes sagt: Er war das wahre Liecht/so einen jeden in diese Welt kommenden Menschen erleuchtet. Von welchem wiederum geschrieben stehet: von seiner Völle haben wir alle empfangen. Bißhero Gregorius.

XXVI. Verwundere mich dann gantz nicht/ daß der H. Vatter als ein allgemeiner/ unvergleichlich-grosser Geist-Mann sich samt seinen lieben Kinderen deß schwartzen Kleids bediene/ dann ich glaube/er habe es Moysi/ dessen Geist er voll war/nachthun wollen/von welchem der Cardinal Hugo bekennet: Velamento usus, ad modum cuculli nigri facto, ne ut Deus adoraretur. *Hugo in cap. 34. Exod.* Er habe gleichsam eine schwartze Gugl getragen/ und sich damit bedecket/ damit nicht etwann der allzugrosse Tugend-Schein/ und Glantz seiner Heiligkeit die Menschen in eine Abgötterey stürtzete/ und er für GOtt gehalten/ und angebettet wurde. Also also wolte zwar auch Benedictus den überschwenglichen Liecht-Glantz seines sibenförmigen Geist GOttes unter einen schwartzen Mönchs-Habit/ oder kläglichen Ordens-Kleid bestermassen verhüllen/ damit er nicht etwann für GOtt/dessen Geist aus seinem Angesicht so lebhafft hervor scheinete/ angesehen wurde. GOtt aber hat ihn am Tag seines hochseeligen Hinscheidens mit Liecht als mit einem Kleid angethan. Amictus lumine sicut vestimento, *Psalm. 103. v. 2.* allermassen selbigen Tag zwey seiner Geistlichen an unterschiedlichen Orten gesehen: viderunt quòd via strata paliis, atque innumeris coruſca lampadibus ab ejus cella in cœlum usque tendebatur. *S. Greg. lib. 2. Mor. c. 37.* Daß von seiner Cellen aus biß hinauf in den Himmel ein überaus schöner Weg zubereitet/ der mit schönsten Tapezereyen gezieret/ ja mit viel tausend/ und tausend brinnenden Amplen und Liechteren beleuchtet war. Anzuzeigen/ daß nunmehr der schwartze Traur- und Buß-Sack Benedicti in ein Sonnenstrahlendes Goldstuck der Glory/ und Herrlichkeit verkehret seye; in welchem ihn viel tausend/ und tausend brinnende Amplen und Liechter/oder seelige Geister der Engel und Heiligen zu dem Gnaden-Thron GOttes begleiten/allwo er samt ihnen/ wie die Stern deß Firmaments schimmern und scheinen wird/ in perpetuas æternitates. in alle immerwährende Ewigkeit/ Amen.

Schmerzhafftes Freuden-Fest.

Das ist:

Sechszehende Lob- und Ehren-Red.

Am

Grossen Gnaden-Tag der Verkündigung Mariä.

Vorspruch.

Quæ cùm audisset, turbata est in Sermone ejus, & cogitabat, qualis esset ista salutatio. Luc. cap. I. v. 29.
Da sie das hörte / erschrack sie über seiner Red / und gedachte / was diß für ein Gruß wär.

Vorhaben.

Freud und Leyd streiten bey der heutigen Verkündigung deß Ertz-Engels in dem Marianischen Hertzen um den Rang. Allermassen die allerseeligste Jungfrau die angetrettene Göttliche Mutterschafft und würckliche Einfleischung GOttes in ihrem Jungfräulichen Leib / zwar auf eine unaussprechliche Weiß ergötzet / die zugleich gehabte Offenbahrung aber und Vorsehung deß zukünfftigen Leydens eben dieses ihres Sohns / auf das allerhefftigst beschmertzet hat; doch hat endlich die Freud über den Schmertzen zu unserm besonderen Trost obgesieget.

Innhalt.

I. Obwolen das Mariä Verkündigungs-Fest ein allgemeines Freuden-Fest für GOtt und die Menschen.

II. So ist es doch mit Schmertzen vermengt; indem die Jungfrau über die Red deß Engels erschrocken / nicht zwar weilen ihr ein Engel erschienen / so nichts neues war / sonder weilen sie den Eingang Gottes in ihrem Jungfräulichen Leib empfunden / dessen sie sich unwürdig schätzete.

III. Beforderist aber / weilen ihr alsdann schon das zukünfftige Leyden ihres Göttlichen Sohns ist offenbahret / und dardurch das heutige Freuden-Fest schmertzhafft worden.

IV. Christus JEsus ist im Mertzen-Monat empfangen / und nach vollendtem Lebens-Lauff eben in selbigen Monath gecreutziget worden. Weilen der Mertz der erste Frühlings-Monat nach rauhen Winter ist. Christus aber hat einen Gnadens-Frühling mit sich gebracht.

V. Eben in diesem Monat aber / da andere Gewächs blühen und grünen /

nen / fangt der Weinstock an zu trieffen und zu trauren / ein von Gott gepflantzter Weinstock oder wol gar Weingarten ist die seeligste Jungfrau; den anheunt der Ertz-Engel Gabriel besucht / worüber sich zwar Himmel und Erden erfreuen / allein aber der Mariamische Weinstock selbsten gleichsam weinet und trauret aus Vorsehung deß künfftigen Leydens ihres Sohns.

VI. Bey der Verkündigung deß Göttlichen Worts / hat Maria jene Wort Isaiä betrachtet: sein Fürstenthum (wordurch sie das Creutz verstanden) ist worden ober seinen Schultern / weilen sie dann in dieser Betrachtung Thristum empfangen / hat sie ihm das Creutz-Zeichen als eine Mutter-Mahl eingedruckt / und er solches auf die Welt gebracht. Ja von dem ersten Augenblick der Empfängnuß an / das Creutz zu leyden angefangen / wie Catharina Senensis in einer Erscheinung gesehen.

VII. Weilen dañ die seeligste Jungfrau in der Verkündigung dieses alles im Geist erkennet / ist sie darüber schmertzlich erschrocken / erwegend / wie dieses geschehen könne oder solle / und gab dardurch zu verstehen / daß sie nit so sehr ein schöne Noemi dann ein schmertzhaffte Mara seye.

VIII. Unvergleichlich groß war Zweiffels ohne die Freud der Jungfrauen / bey Empfangung deß Göttlichen Worts / aber eben so groß das Leyd / so ihr das Göttliche Wort als ein zweyschneidendes Schwerdt besagter Weiß verursachet / wie sie selbsten bey dem Gottseeligen Abbten Ruperto bekennet.

IX. Catharina Königin in Franckreich hat durch verordnet- und eingenommene Myrrhen-Pillulen die Fruchtbarkeit befördert. Maria war Krafft deß Gelübds der Jungfrauschafft gleichsam unfruchtbar / GOtt der Heil. Geist hat sie fruchtbar gemacht / aber durch Verordnung bitterer Myrrhen-Pillulen / die sie gantz gern eingenommen / durch das Fiat oder Ergebung ihres Willens in den Göttlichen.

X. Ja sie hat sich selbst zum Leyden ihres Sohns anerbotten / und hätts diesen zu seiner Zeit / in Ermanglung anderer / mit eigenen Händen gecreutziget.

XI. Bey Erbauung deß Jerosolimitanischen Tempels / hat man kein Geräusch der Werckzeug gehört / wol aber bey Erbauung der Menschheit Christi in dem Leib der Jungfrauen / das Getöß der schmertzlichen Passions-Instrumenten / und wurde der Göttlichen Kinds-Mutter / gleichwie Agrippinæ mit dem Todt gedrohet.

XII. Zu deme sie sich auch und großmüthiger dann Agrippina entschlossen.

XIII. Auf solche Weiß aber bey Gott die Gnad gefunden / nit nur der Göttlich- sondern auch Menschlichen Mutterschafft.

XIV. Dahero sollen wir in Schmertzen und Betrübnuß zu dieser schmertzhafften und freudenreichen Mutter unser Zuflucht nehmen / welche durch Aussprechung ihres eignen Namens von dem Ertz-Engel Gabriel ist getröstet und gestärcket worden.

Eingang.

1. SWolen der Seraphische Lehrer Bonaventura in dem Buch seiner Betrachtungen / an dem heutigen hochfeyrlichen Fest-Tag der Wunder-gnaden und Freudenvollen Verkündigung Mariä / jedermännniglich ein allgemeines Freuden-Fest verkündiget und ausruffet mit folgenden Worten: Hodie est solemnitas Dei Patris, qui nuptias fecit Filio suo in desponsatione humanæ naturæ. Heunt ist die Festivität GOtt deß Vatters / welcher seinem Sohn in Vermählung der menschlichen Natur hat Hochzeit gehalten / heunt ist die Fest-Begängnuß deß ewigen Sohn GOttes / welcher eben mit besagter menschlichen Natur im Jungfräulichen Leib Mariä ist vermählet worden; heunt ist der Ehren-Tag deß H. Geists / welcher das unbegreiffliche Werck der Menschwerdung GOttes / zum Nutzen deß menschlichen Geschlechts / ausgewürcket hat; heunt ist die Solemnität der glorreichen Jungfrauen Mariä / welche von dem himmlischen Vatter für eine Tochter /

S. Bonav. l. medit. c. 6.

von

von dem Göttlichen Sohn für eine leibliche Mutter/ von dem Heil. Geist für eine liebreiche Gesponß ist auserkiesen und angenommen worden; heunt ist ein Freuden-Fest der gantzen Himmlischen Hofstatt/ weilen die Ergäntzung ihres erlittenen Schadens/ wiederum angefangen. Endlich und am allermeisten aber/ multò magis hodie est solemnitas humanæ naturæ, quia ejus salus incepta & redemptio: ist heunt die hochfeyrliche Begängnuß der menschlichen Natur/ weilen von nun an ihr Heyl und Erlösung den Anfang gewonnen. Gleichwie sich dann über das heuntige grosse Geheimnuß der Verkündigung Mariä die gantze allerheiligste Dreyfaltigkeit mit allen Himels-Insassen erfreuet/ also sollen sich vielmehr die Menschen auf Erden/ unter diesen aber vor allen anderen/ die allerseeligste Jungfrau/ zu welcher der Engel deß HErrn ist gesandt worden/ erfreuen und frolocken; allermassen sie vor allen anderen ist auserkiesen worden/ daß in ihr/ und an ihr/ die Geheimnussen der Menschwerdung GOttes und menschlichen Erlösung solten gewürcket und vollbracht werden/ welches sie Zweiffels ohne gar wol verstanden aus dem Gruß deß H. Ertz-Engels Gabriel/ als dieser zu ihr ist hinein getretten/ sprechend: Ave gratiâ plena, Dominus tecum. **Sey gegrüßt voll der Gnaden/ der HErr ist mit dir/** benedicta tu in mulieribus, **gebenedeyet bist du unter den Weibern.** An statt deß Worts Ave, sey gegrüßt/ schreibet der Syrische Text: Pax tibi. Der Fried sey mit dir. Gregorius Nyssenus, Gregorius Turonensis und Euthymius aber lesen gaude, erfreue dich/ mit denen der H. Basilius Seleucus übereinstimmet/ sagend: Lætos sume vultus, ait Angelus ad Mariam, ex te enim omne gaudium nascitur. Der Engel sprach zu Maria/ sey gegrüßt/ das ist/ nimme an ein frölich- und heiteres Angesicht; dann aus dir wird alle Freud entspriessen. Und wiederum sagt der H. Vatter Ambrosius: Maria edocta, jussa est ab Angelo gaudere. Maria wurde in dem heiligen Gruß von dem Engel unterwiesen und befehlet/ daß sie sich erfreuen und frolocken solle. Das heutige Fest der Verkündigung Mariä ist ein allgemeines Freuden Fest/ im Himmel und auf Erden/ für GOtt/ für die Engel und für die Menschen/ beforderist aber für die allerseeligste Jungfrau selbsten/ als eine würcklich angenommene Göttliche Kinds-Mutter/ deßwegen sagt der Ertz-Engel: Ave, seye gegrüßt/ das ist/ gaude, erfreue dich/ lætos sume vultus, mach ein frölichs Angesicht. Du hast Ursach über Ursach dich zu erfreuen/ warum? gaude gratiâ plena, erfreue dich/ dann du bist voll der Gnaden/ gaude, Dominus tecum, erfreue dich/ dann der HERR ist mit dir/ gaude, benedicta tu in mulieribus, erfreue dich/ dann du bist gebenedeyet unter den Weibern.

Luc. 1. cap. v. 28.

Greg. Nyss. orat. de Nat. Dom. Greg. Turon. Serm. 1. de annunt. Euthym. D. Basil. Seleuc. orat. 39. de Annunt. S. Ambr. Hom. de human. Christ. generat.

II.

Aber was höre oder siehe ich bey diesem so grossen Freuden-Fest Mariä? Sie macht allem Ansehen nach/ mehr ein traurig- dann frölliches/ mehr ein trübes dann heiteres/ mehr ein melancolisches als jovialisches Angesicht: dann also beschreibet und entwirfft mir solches der himmlische Hof-Cantzler und H. Evangelist Lucas in dem heutigen Evangelio/ also schreibend: Quæ cùm audisset, turbata est in sermone ejus, & cogitabat, qualis esset ista salutatio. **Da sie das hörte/ erschrack sie über seine Red/ und gedachte/ was diß für ein Gruß wäre.** Wie schicket sich zu dem Englischen Ave, sey gegrüßt/ oder gaude, seye frölich/ das Marianische turbata est, sie erschrack? wer solt über einen so höflichen Gruß und freundlichen Freuden-Wunsch erschröcken? oder woher rührte dieser so unverhofft/ mitten in der Freud entstandene Schröcken? Die Heil. Kirchen-Vätter und andere Schrifftsteller bringen allerhand wolgegründte Gutachten und Muthmassungen bey/ deren ich etliche nur oben hin will berühret haben. Der H. Vatter Ambrosius ist der Meynung/ sie seye erschrocken nicht darum/ weilen ihr ein Engel erschienen/ dann sie pflegten ihr öffters zu erscheinen/ sondern weilen ihr dieser erschienen/ in gantz unverhofft- und ungewohnlicher Gestalt eines Mannsbild/ oder schönen Jünglings: Ita peregrinata est in viro, quæ non est peregrinata in Angelo, seynd seine Wort: ut cognoscas aures Religiosas, oculos verecundos: Die sich nicht befremdet und entsetzet vor der Gestalt und Ansprach eines Engels/ hat sich befremdet und entsetzet an der Gestalt und Ansprach eines Mannsbild/ mithin die Keuschheit ihrer Ohren/ und die Schamhafftigkeit ihrer Augen zu verstehen gegeben. Petrus Chrysologus der guldene Lob-Redner erachtet/ es seye die Jungfrau nicht so sehr erschrocken/ ob der Gegenwart deß Engels und dessen überschwenglichen Liecht-Glantz (von welchem die Catholische Kirchen singet: expavescit virgo ac lumine) als ob der Gegenwart und

S. Ambr. lib. 2. de virg. B. V.

Maje-

S. Fr. Chrys. Serm. 143.

Majestät GOttes / den der Engel verkündiget / Maria, ut vidit Angelum, turbata est, sagt er / quia in ingressu Angeli, virgo sensit divinitatis ingressum. Als Maria den Engel sahe / erschracke sie / alldieweilen die Jungfrau bey dem Eingang deß Engels / den Eingang der Gottheit gespühret hat. Der Hönigfliessende Abbt von Liechtenthal haltet darvor / die Jungfrau seye erschrocken / daß sie der Engel hab seelig gesprochen unter den Weibern / quæ benedici inter virgines semper optabat: die ihr jederzeit gewunschen / unter den Jungfrauen seelig gesprochen zu werden. Unser Englischer Præceptor Thomas von Aquin lasset herkommen / dieser Schröcken seye entsprungen aus ihrer Demuth und aus der Verwunderung über so grosse Ding / die der Engel von ihr / und zu ihrem Lob gesagt / quæ de se non tam magnifica cogitabat; als welche von ihr selbsten nichts grosses gedachte / und folgends Demüthigkeit halber so grosses Lob / nicht ohne grosse Beschämung anhörte. Dann wann man einen Gotts-gerechten Menschen mit dem Mund lobt / so wird er in seinem Hertzen gequälet: justus dum laudatur in facie, flagellatur in mente, sagt Gregorius der Grosse: Unde Evangelista non dicit, setzet ferners hinzu Thomas von Aquin, quòd turbata fuerit in visione Angeli, sed in sermone. Dahero sagt der Evangelist nicht / sie seye erschrocken in der Ansehung deß Engels / sondern in Anhörung seiner Red.

S. Bernard. Serm. de Ver. Apoc.

D. Thom. 3. part. quæst. 30. art. 3. in fine.

III. Diese und mehr dergleichen sinnreiche Gedancken der Lehrer lasse ich in billichster Verehrung und Hochschätzung an sein Ort gestellet / und halte es für dißmal mit einem fürnehmen Prediger jetziger Zeit / welcher zu meinem Vorhaben am besten redet: Timor ille, sagt er / ex revelatione passionis Filii sui originem duxit. Die Forcht und der Schröcken / so die allerseeligste Jungfrau hat angestossen oder überfallen / da ihr der Englische Bottschaffter das Wort GOttes verkündiget: hat aus der Offenbahrung deß zukünfftigen Leydens ihres Sohns den Ursprung genommen. Dieser Meynung gemäß (die gantz nicht zu verwerffen) hat der himlische Abgesandte der Jungfrauen Mariä nicht nur allein das Geheimnuß der Menschwerdung GOttes / und der menschlichen Erlösung verkündiget / und damit in ihrer Seel ein unaussprechliche Freud verursachet; sondern ihr auch deutlich und umständlich erklärt / das bestimmte Mittel / die verordnete Weiß

Dominic. Paiac. in fest. Annunt.

und Manier / welche der vermenschte Sohn Gottes zur Erlösung deß menschlichen Geschlechts vor die Hand nehmen wolte und solte: aus welchem allem / sie die schmertzhaffte Geheimnuß seines zukünfftigen bittern Leydens und Sterbens scheinbarlich vorgesehen: darummen dann unvermeidentlich in dem Jungfräulichen Hertzen zugleich mit der vorigen Freud ein unvergleichlich-Mütterliches Mitleyden / ein unaussetzliche Forcht / ein hefftiger Schröcken entstanden: dann wie jener Poet gesungen:

Res est soliciti plena timoris amor.

Die Lieb (beforderist / wann man den Geliebten leyden siehet) ist voller Forcht und Sorgen / voller Aengsten und Kümmernuß / voll deß Schröckens und Entsetzens. Betrachte dann bey heutigen Freuden-Fest gleichwol ein Heil. Bonaventura, das höchst-fröliche Ave oder gaude, sey gegrüßt und erfreue dich / gratiâ plena, dann du bist voll der Gnaden / wir wollen beherzigen das schmertzhaffte turbata est, sie erschrack / und erwegen / daß sie von dem ersten Augenblick ihrer heutigen Verkündigung und Menschwerdung GOttes an / gleichwie voll der Gnaden / also auch voll der Forcht und deß Schröckens / der Aengsten und Schmertzen gewesen; ja der Schmertz mit der Freud / und die Freud mit dem Schmertzen vermenget gewesen sey; wie ich mit mehrerem zu erweisen gesinnet ꝛc.

IV. Die Christlich-Catholisch-allein seeligmachende Kirchen haltet mit ihrem grossen Kirchen-Licht Augustino für unfehlbar / die heutige Verkündigung Mariä und darauf erfolgte Menschwerdung GOttes und Einfleischung deß Göttlichen Worts / in ihrer jederzeit verschlossenen Jungfräulichen Schooß / seye durch Uberschattung deß H. Geists geschehen in dem gegenwärtigen Monat Martio / und zwar anheut / den 25. dieses / den sechsten Tag in der Wochen / nemlich an einem Freytag; dann der Mensch / sagt der Heil. Seraphische Lehrer Bonaventura / so das fürnehmst- und vollkommneste Meister-Stuck GOttes ist / ist den sechsten Tag / welcher ein Freytag / erschaffen worden; wie im Buch der Geschöpff zu lesen: Ideo, & Christus venit sextâ ætate, & sexto numero annorum, & sexto mense conceptus, & sextâ feriâ passus, & sextâ horâ in cruce suspensus est. Deßwegen ist Christus als der versprochene Messias / in dem sechsten Alter der Welt / in der sechsten Zahl der Jahren ankommen / in dem sechsten Monat / nem-

S. Bonav. in Lucam.

nemlich in dem Mertzen (nach der bey den Hebräern gebräuchlichen Jahrstellung auf den September / als in welchem Monat ihrer Muthmassung gemäß die Welt erschaffen seyn solte) empfangen / an dem sechsten Tag der Wochen / nemlich an einem Freytag zum Todt verurtheilet / und um die sechste Stund ans Creutz angehefftet worden. Welches mit wenig Wortē bekräfftiget/ und noch deutlicher vermeldet Glossa interlinearis: Vigesimâ quintâ Martii Dominus conceptus est, & passus, Den 25. Martii/ ist der HErr empfangen/ und eben an diesem nach vollendtem 33. Jährigen Lebens-Lauff/ gecreutziget worden. Aber warum eben in dem Monat Mertzen / dörffte einer fragen / und nicht vielmehr in einem andern Monat? Antwort: Der Mertz ist der erste Monat nach dem rauhen Winter / in welchem der Lustbringend/ Muth- und Blut-erfreuende Frühling mit der Majestätischen Sonnen in den Æquinoctial-Circul / das ist in die Mittel-Lini der Welt eintritt/ in dem ersten Punct deß Himmlischen Widders / seinen zeitlichen Lauff beginnet / und das gleichsam erstorbene Erdreich auf ein neues begrünet und lebhafft machet. Dergleichen Bewandtnuß hatte es mit der Ankunfft deß HErrn. Ante adventum Christi, sagt ein Mayländischer Ertz-Bischöff Ambrosius: Hyems erat, venit Christus, & omnia coëperunt novæ gratiæ fœcundari germinibus. Vor der Ankunfft Christi / ware auf Erden ein immerwährender rauch und unfruchtbarer Winter; so bald aber Christus kommen/ hat alles durch seine Gnad mit neuer Annehmlichkeit zu wachsen / zu grünen / zu blühen und zu früchten angefangen. Diesen fruchtbaren / nicht weniger dann annehmlichen Gnaden-Frühling zu bedeuten / ist das Wort GOttes in dem Monat Mertzen / der seeligsten Jungfrau verkündiget / und in ihrem unbefleckten LeibFleisch worden: Als wolte der Ertz-Engel Gabriel durch das freudenreiche Ave oder gaude, sey gegrüßt / pax tibi, der Fried sey mit dir / und erfreue dich / weilen du nun allbereits voller Gnaden / und der HErr mit dir ist / der Göttlichen Gnaden-Mutter zuruffen mit dem himmlischen Salomone: Surge, propera, amica mea, jam enim hyems transiit, imber abiit, & recessit, flores apparuerunt in terra nostra. Stehe auf / und eyle meine Freundin / dann der Winter ist vorbey / der Platz-Regen ist vergangen und zuruck gewichen / in unseren Landen seynd Blumen erschienen. Eben dieser Ursach halber ist der ewige Sohn GOttes an keinem andern Ort als zu Nazareth (welches verdollmetschet wird Flos, ein Blum) Mensch empfangen worden / wie der H. Petrus Damianus vermercket / und gut heisset / mit folgenden Worten: Congruum fuit, florem cum flore, & in flore concipi, & de flore nasci, & in flore nutriri, & in tempore florum, hoc est in vere nuntiari. Zu teutsch also: Es wolte sich auf alle Weiß geziemen / daß die Blum / nemlich Christus / mit der Blumen und in der Blumen (verstehe das Städtlein Nazareth) empfangen / von der Blumen / das ist / von Maria gebohren / und eben in dieser Blumen ernehret / ja wol auch zur Zeit der Blumen / nemlich im Frühling verkündiget wurde.

Gloss. in Prompt. Mansi tom. 1. in fest. Annunt. discurs. 17.

S. Petrus Dam. Serm. de Annunt. B.V.

Ist aber beynebens wol zu mercken / daß eben im Monat Mertzen und Frühlings Anfang / da alle andere Gewächs allgemach ausschlagen / grünen / und das Kleyd ihrer Frölichkeit anziehen / allein der Weinstock / die Weinrebe / schwitze und trieffe / gleichsam traure und weine sie / und zwar darumen / wie die Ursach gibt / und die Sinnschrifft beysetzet Alexander de Cuppis ein regulirter Chor-Herr bey Philippo Piccinello: ut mero gaudeam, sagt am bemeldtem Ort der Weinstock von sich selbsten: V.

Mund. Sym. lib. 9. cap. 44. num. 52.

Ich schwitz und wein vor Leyd/
Daß ich geb Wein mit Freud.

Ein solche Beschaffenheit hat es an dem heutigen grossen Freuden- und Gnaden-Fest / mit der neu-erwählten Mutter GOttes / welche sich bey dem Ecclesiastico also verlauten lasset: Ego quasi vitis fructificavi. **Ich hab gleich einem Weinstock gefrüchtet.** Sintemalen bey heutiger Menschwerdung GOttes in dem Jungfräulichen Leib Mariä / da Himmel und Erden / beforderist das gantze menschliche Geschlecht erneuret / mit lang erwünschten Frühling der Göttlichen Vertröstungen und Heimsuchungen erfreuet / ja gleichsam auf ein neues beseelet wird / allein der Marianische Weinstock / welcher die allersüsseste Trauben / ja Frucht deß Lebens Christum JEsum tragen solte / wo nicht äusserlich / aufs wenigst innerlich in ihrem Hertzen trauret / Wasser schwitzet / und Schmertzen-Zäher vergiesset. Es hat nemlich die Synagog mit dem gecrönten Propheten lang genug zu GOtt geruffen: Respice de cœlo, & vide, & visita vineam istam, & perfice eam, quam plantavit dextera tua. O GOtt! siehe von

Eccl. 24. v. 23.

Psalm. 79. 15. & 16.

Cantic. 2. v. 10. 11. 12.

S. Ambros. in Cant.

von dem hohen Himmel herab / besiehe / besuche / und mache vollkommen diesen Weinberg / den deine rechte Hand gepflantzet hat. Dieses inständige Seufftzen und Begehren aber / ist nach Gutheissen Richardi à S Laurentio, anheut an der seeligsten Jungfrauen erfüllet worden / GOtt hat von dem hohen Himmel herab gesehen / sagt dieser Lehrer / sie / als einen von seiner rechten Hand gepflantzten Weinberg durch den Ertz-Engel Gabriel besuchet / durch die Völle der Gnad verbesseret / fett und fruchtbar / ja vollkommen gemacht: wie einen Weinstock von der Erden erhebt / das ist / vor allen anderen Weibsbildern seelig gesprochen / gleich einer Weinreben an- und aufgebunden / will sagen / mit GOTT vergesellschafftet und unauflößlich verknüpffet: deßwegen saat der Engel: Dominus tecum, der HErr ist mit dir / tanquam paxillus ad sustentandum, wie ein Pfahl oder Stecken zu Unterstützung deß Weinstocks; also lehret und schreibet Richardus. So muß sie dann auch / gleich einem Weinstock gefrüchtet / und folglich bey gegenwärtiger Göttlichen Frühlings-Zeit / gleich einer Weinreben geschwitzet und getrieffet / getrauret und geweinet / und mit dem zur frölichen Frühlings-Zeit Wasser-trieffenden Weinstock gleichsam gesagt oder sagen haben können: ut mero gaudeam.

Richard. à S. Laur.

Ich schwitz und wein vor Leyd /
Daß ich geb Wein mit Freud.

Ja freylich das innerlich-verborgene Hertzenleyd gibt sattsam zu erkennen / die äusserliche Gestalt ihres betrübten Angesichts: dann turbata est in Sermone ejus, sie erschrack ab der Red deß Engels. Aber warum / oder woher kommet dieser Schröcken der Jungfrauen bey so grossen Jubel-Fest? woher das Schwitzen und Trieffen / das Trauren und Weinen deß Weinstocks bey so frölicher Frühlings-Zeit? habs schon gesagt / sags noch einmal: Timor ille ex revelatione passionis filii sui originem duxit. Dieses alles hat verursachet / die in ihrer Verkündigung gehabte Offenbahrung von dem bittern Leyden und Sterben ihres Sohns; sie sahe die Sonn der Gerechtigkeit in das Zeichen deß Widders eingehen / und wuste gar wol / daß er von dem ersten Augenblick seiner Empfängnuß an / in Mutter Leib zu leyden anfangen werde.

VI. Die der Beschaulichkeit ergebene Geist-Männer betrachten / und halten

R. P. Archangeli Festivale,

für glaubwürdig / es habe die allerseeligste Jungfrau eben zur Zeit / da sie der Ertz-Engel Gabriel voll der Gnaden begrüsset hat / in dem Propheten Isaia gelesen und erwogen / jene Wort seines neundten Capitels: Parvulus enim natus est nobis, & factus est principatus super humerum ejus. **Ein kleines Kind ist uns gebohren / und sein Herrschafft ist auf seinen Schultern.** Aus diesem Text Göttlicher Schrifft aber habe sie / Krafft ihres von GOtt erleuchten Prophetischen Geists klärlich erkennet / daß durch das Fürstenthum auf der Schulter deß zukünfftigen Messiä oder Heylands / der schwere und schmähliche Creutz-Block bedeutet werde; und alles vorgesehen / was dieses von Isaia vorgesagte Göttliche Kind / zu Erlösung der Welt / von dem ersten Augenblick seiner Empfängnuß an / biß in den Todt / und zwar den Todt deß Creutzes / leyden und außstehen wurde / ja in ihr selbsten ein hefftige Begierd erwecket / das Werck der Menschwerdung GOttes und menschlichen Erlösung / erfüllet zu sehen / und eine Dienerin dieses zu seiner Zeit Gecreutzigten abgeben zu können. Weilen ihr dann eben in dieser allerheiligsten Betrachtung / der Ertz-Engel Gabriel erschienen / und ihr die Göttliche Mutterschafft deß Messiä angetragen / (die sie auch endlich in gehorsamster Unterthänigkeit angenommen / und auch gleich selbigen Augenblick das Wort GOttes in ihrem Jungfräulichen Leib empfangen hat) also vermeynen diese Lehrer / als habe sie eben diesen Augenblick durch ihr edlest- und lebhaffteste Einbildung deß vermenschten Sohn GOttes / mit dem Fürstenthum deß Creutzes auf seiner Schulter ihrer von dem H. Geist empfangenen Leibs-Frucht das Creutz-Zeichen als ein blutrothes Muttermahl eingedruckt: und dieses hernach das neugebohrne Christ-Kindel sichtbarlicher Weiß auf der lincken Schulter mit sich auf die Welt gebracht. Wann ich nun diese Lehr an sein Ort gestellt lasse / so ist unlaugbar / was einstens Catharina Senensis in einer Offenbahrung von Christo gehört und gesehen. Diese aus heiligem Fürwitz angetrieben / fragte ihren allerliebsten Heyland / in einer Erscheinung / welcher Schmertz unter denen die er auf dieser Welt jemalen erlitten / der gröste gewesen? und bekam zur Antwort: esto secura &c. seye versicheret / daß kein Gleichnuß zu machen seye zwischen den Schmertzen deß Leibs und Gemüths; erinnerest dich dann nicht mehr / daß / da ich dir meine Geburt

geoffenbahret/ du mich in der Gestalt eines neugebohrnen Kinds/ das ein Creutzlein an seinem Halß hangend truge/ gesehen habest: erwege nun/ daß von selbiger Stund an/ da ich/ das ewige Wort/ im Leib Mariä habe Fleisch angenommen/ auch das Creutz der Begierd zu leiden/ habe angefangen zu tragen/ suitque crux ista, longè mihi dolorosior, quàm quævis alia, quam in carne mea unquam sustinui. Und ist mir dieses Creutz weit schmertzlicher gewesen/ als alle andere/ die ich jemalen in meinem Fleisch erlitten hab. Eben darum/ sagt bey dem H. Apostel Paulo, Christus der HErr/ zu seinem himmlischen Vatter: Hostiam & oblationem noluisti, corpus autem aptasti mihi: tunc dixi, ecce venio. Schlacht- und andere Opffer/ hast du nicht wollen/ doch aber/ mir einen Leib zubereitet alsdann hab ich gesagt/ siehe ich kommie/ das ist/ wie unser Englischer Præceptor Thomas von Aquin übersetzet: Quando corpus aptasti mihi in conceptione, dixi: ecce venio ad passionem, venio per incarnationem, ut offeram me ad passionem, sobald du mir einen Leib zubereitet gehabt hast in meiner Empfängnus/ hab ich gesagt/ siehe ich komm zum Leyden/ ich komme durch die Menschwerdung/ auf daß ich mich durch das Leyden opffer: und schlachte für das Heyl der Welt: kurtz von der Sach zu reden/ mit dem Seraphischen Lehrer Bonaventura: Volve, & revolve vitam boni JEsu, & non invenies eum, nisi in cruce; ex quo enim carnem assumpsit, semper in pœna fuit: lise und erwege das Leben unsers guten JEsu/ nicht nur einmahl/ sondern so offt du wilst durchblättere es fürsich/ und hindersich/ so offt du wilst so wirst du ihn niemalen anderst/ als im Leyden und an dem Creutz finden/ dann von heut/ und dem ersten Augenblick an/ da er in Mutter Leib Fleisch angenommen/ ist er allzeit/ in Pein und Qual gewesen.

lib. 3. cap. 3. num. 2.

Ad Hebr. 10. cap. v. 5. & 7.

S. Thom. Aquin. hic.

S. Bonav. serm. 3. de pass. Domini.

VII. Weilen dann/ die allerheiligste Jungfrau/ durch Göttliche Offenbahrung/ dieses alles hat vorgesehen/ vorgewust/ und von dem Engel verstanden/ daß sie nicht nur eine Mutter GOttes seyn solte/ sondern/ eine Mutter eines solchen Sohns/ der nach 33. jährig ausgestandener immerwährenden Marter/ endlich/ am schmählichen Creutz-Galgen/ das Leben für das Heyl der Welt lassen wurde: Cùm audisset, turbata est in sermone ejus; Als sie dergleichen gehört/ ist sie aus einer hefftig-bewegenden Ursach erschrocken an der Red deß Engels/ da sie alles daraus abgenommen gehabt. Der H. Vätter Ambrosius liset: mota est, sie würde in dem innersten ihres Hertzens bewegt/ Zweifels ohne/ zum liebreichen Mitleyden/ und eben darum/ betrübt/ und beschmertzt; & cogitabat, qualis esset ista salutatio? und gedachte/ was diß für ein wunderlicher Gruß seye? der Syrische Text liset: meditabatur qualis esset pax ista, sie betrachtete sehr wehemüthig und kümmerlich/ was das für ein Fried seye? den ihr der Engel anwünschet. Sintemalen auf diesen Freuden-Schluß gleich den ersten Augenblick/ sich ein so langwierig und blutiger Krieg deß schmertzlichen Leydens/ anspinnen solte? cogitabat qualis esset ista salutatio, meditabatur qualis esset pax ista: sie gedachte/ und überlegte/ sie betrachtete und erwegte/ was das für ein Ave, oder Gruß/ was das für ein gaude oder Freud/ was das für ein pax, oder Fried sey? ja fragte endlich wol gar den Engel: Quomodo fiet istud, wie wird dieses geschehen? solt ich dann/ die unbegreiffliche Majestät GOttes in meinem Leib/ als in einen finsteren Kercker/ einschliessen/ und neun Monat lang versperrter auch den menschlichen Armseeligkeiten unterworffen herum tragen? Quomodo fiet istud? wie wird dieses geschehen? solt dann mein schwacher Leib/ derjenige Marter-Platz seyn/ auf welchem/ dem eintzig- und eingebohrnen Sohn GOttes das 33. Jahr lang währen-sollende Creutz/ mit dem schweren Sünden-Last der gantzen Welt/ unausbleiblich wird aufgebürdet werden? quomodo fiet istud? wie wird dieses geschehen? solt dann ich das ewige Wort deß Vatters/ mit welchem er Himmel und Erden erschaffen/ mit Fleisch und Blut bekleiden/ und zwar zu keinem andern Zihl/ und End nicht/ als daß zu seiner Zeit eben dieses Kleid der Menschheit/ an dem allerheiligsten/ unschuldigsten zartisten Leib unsers Erlösers Christi JEsu/ von den verruchten Juden/ also unbarmhertzig und erbärmlich/ also wüterisch und gottesmörderisch/ mit Geisel und Dörner/ mit Nägel und Speer/ soll durchlöcheret/ und gleichsam in viel hundert Stuck zerrissen werden? quomodo fiet istud? wie kan ich einwilligen in eine solche Mutterschafft/ welche dem Kind zur immerwährenden Folter dienen solte? Ubi est Angele promissio tua? also redet die schmertzhaffteste Mutter an ihrem heutigen Freuden-Fest/ bey dem Heil. Thoma Villanovano: Wo bleibt O Engel GOttes dein Versprechen? wie stimmen deine Wort mit dem Werck überein? du verkündigest mir Fried und Freud/

S. Luc. 1. cap. v. 29.

Text. Syriac.

Luc. 1. cap. v. 34.

D. Thom. Villan. Con. 1. de Annun.

Freud/ pax tibi, gaude, und ich empfinde in meinem Hertzen Schröcken/ und Traurigkeit; du grüssest mich: voll der Gnaden/ und ich bin voll der Schmertzen: du sagest freylich: der HErr ist mit dir/ und ist wahr/ er ist mit mir/ aber wie? pauper & in laboribus à juventute, arm und arbeitseelig/ oder armseelig von Jugend auf/ Lorinus übersetzet: Agonizans, penè mortuus à puero, in Zügen ligend/ und gleichsam todter von Kindheit an; du sprichest mich zwar seelig unter den Weiberen/ und benedeyest mich/ samt der Frucht meines Leibs: was solt aber das für ein Benedeyung seyn/ auf welche die Maledeyung deß Creutzes so bald erfolgen wird; dann es stehet geschrieben: maledictus à Deo est, qui pendet in ligno: Verflucht/ und vermaledeyet ist/ der an dem Holtz hanget? ubi est, O Angele, promissio tua? Schönster Engel GOttes/ wo bleibt dein Versprechen/ was seynd das für wunderseltzame Complimenten? wie kan oder solt/ auf solche Weiß/ deine Bottschafft bey mir Statt und Platz finden? Ne vocetis me Noëmi, id est pulchram, sed vocate me Mara, id est amaram, quia amaritudine valdè replevit me Omnipotens. **Ich kan und will anheut nicht Noëmi, das ist schön heissen/ sondern nennet mich Mara, dann der Allmächtig hat mich sehr mit Bitterkeit erfüllet.** Das laß mir dann ein schmertzhafftes Freuden-Fest seyn.

Ps. 87. v. 16.

Lorinus hic.

Deuteron. 21. cap. 23.

Rub. 1. cap. v. 20.

VIII. Ausser allen Zweiffel ist/ daß die allerseeligste Junafrau an dem heutigen Tag ihrer Verkündigung/ da sie den Englischen Gruß angehört/ und noch vielmehr/ da sie das Göttliche Wort würcklich in ihrer Jungfräulichen Schoß empfangen/ in ihrem allerreinesten Mütterlichen Hertzen ein unaussprechliche himmlische Freud und Ergötzung empfunden habe/ also zwar/ daß sie natürlicher Weiß vor Uberfluß der inner- und äusserlichen Freud deß Gemüths und der Seelen/ (als welche ihrem der Zeit noch nicht glorificirten Leib unerträglich ware:) hätte verschmachten und sterben müssen/ wann sie nicht durch die Krafft GOttes durch ein besonderes Miracul beym Leben wäre erhalten worden. Also machet den Schluß ein fürnehmer Scribent Joan. Baptista Novatus, und probiret solchen mit diesen Worten deß H. Procli: hæc animatus naturæ Rubus, quem Divini partûs ignis non consumpsit. Diese (er redet von Maria) ist ein beseelter Dorn-Busch/ den das Feuer der Geburt GOttes in ihr nicht verzehret hat. Nichts desto weniger war diese/ obwol unaussprechlich grosse Freud mit Leyd/ mit Traurigkeit und Bitterkeit vermenget. Gewißlich wurde sich so fast nicht seyn zu verwundern/ wann jemand ihme liesse einfallen/ es habe sich der Ertz-Engel Gabriel gegen Maria eines solchen spitzfindigen Renckleins im Neuen Testament gebraucht/ wie der Joab gegen dem Amasa im Alten. Joab ergriffe Amasa gantz freundlich beym Kinn (tenuit mentum ejus, sagt der Göttliche Text) und hielte ihn/ als wolte er ihn küssen/ sprach auch zu ihm: Salve mi Frater, seye gegrüsset mein Bruder: als wäre er sein vertrautester Freund. Mit diesen liebkosenden Worten aber im Mund/ zuckete und zoge er zugleich gantz unvermerckt sein Schwerdt (gladium sagt der Göttliche Text) aus der Scheid/ und stossete ihm dasselbige biß in das Ingeweyd. Aus dieser Begebenheit reimet sich allein zu meinem Vorhaben/ daß gleichwie Joab den Amasa, also auch der Ertz-Engel Mariam freundlichst hat gegrüsset; Salve mi Frater, sey gegrüsset mein Bruder/ Ave Maria: sey gegrüsset Maria: und dann eben doch so wol und zugleich der Ertz-Engel Gabriel mit einem Schwerdt das Jungfräuliche Hertz durchstochen/ als der Joab deß Amasa sein Gedärm. Nemlich der von GOtt nach Nazareth abgesandte Bottschaffter begrüsset Mariam voll der Gnaden: Ave gratiâ plena, und drucket zugleich ein Qual-volles Schwerdt in ihre Mackel-freye Seel hinein/ daß man hier habe sagen können mit dem H. Vatter Ambrosio: Amoris pignore vulnus infligis. Lieber Engel/

2. Reg. 20. v. 9.

v. 10.

S. Ambr. lib. 10. cap. 22. in Luc.

Unter diesem Liebes-Pfand/
Verwundest wol unbekandt.

Aber mit was für einem Schwerdt hat er sie dann durchstochen? in genere, oder insgemein hat es zwar wol errathen der alte fromme Simeon/ da er zu Maria gesagt: Tuam ipsius animam pertransibit gladius: **Ein Schwerdt wird deine Seel selbst durchdringen.** In specie aber/ und sonderlich hats der Heil. Apostel Paulus besser getroffen/ sprechend zu denen Hebräern: Vivus est sermo Dei, & efficax, & penetrabilior omni gladio ancipiti, & pertingens usque ad divisionem animæ, & Spiritûs. **Das Wort GOttes** (verstehe das weesentliche Wort GOttes; welches anheut der Ertz-Engel Gabriel verkündiget/ und Maria vom H. Geist empfangen) **ist lebendig und kräfftig/ dringet stärcker durch/ dann ein zweyschneidendes Schwerdt/**

Luc. 2. c. v. 35.

Ad Hebr. 4. cap. v. 12.

Novat. de Eminent. Virg. tom. 1. cap. 7. quæst. 4. S. Procl. lib. 9. de sign. Eccl. cap. 7.

und gehet hinein biß es Seel und Geist zertrennet. Dieses Göttliche und in ihr vermenschte Wort / hat sie einerseits wegen höchst-erwünschter menschlichen Erlösung / auf eine bald unendliche Weiß ergötzet / andererseits aber wegen ihme bevorstehenden blutigen Ungewitter deß bittern Leydens und Sterbens / nicht weniger betrübet und beschmertzet / wie die Mutter GOttes selbsten bey einem Gottseeligen Abbten Ruperto oder vielmehr dieser an statt ihrer bekennet mit folgenden Worten: *Ruper. Abbt. in cap. 1. Cant.* Nolite solùm attendere horam, vel diem illam &c. Ihr sollet nicht allein diejenige Stund und den jenigen Tag zu Gemüth fassen / an welchem ich gesehen hab / meinen geliebten Sohn von den Gottlosen Juden gefangen / verspottet / gegeisselt / mit Dörnern gecrönet / mit Gall und Essig getränckt / mit einem Speer durchstochen; dann obwolen alsdann das Schwerdt deß Schmertzens mein Seel durchtrungen / so hat es doch schon längst zuvor einen langen Durchgang gemacht / dann von dem Tag meiner Verkündigung an / da ich zur Mutter GOttes erwählet / war ich ein Prophetin / und hab alles vorgesehen / was Christus inner und ausser meinem Leib / als ein Kind / Knab / Jüngling und Mann wurde zu leyden haben. In dem ich ihn dann von meinem Fleisch und Blut empfangen / und gebohren / was für einen Schmertzen / und langwierigen Schmertzen / vermeinet ihr nicht / daß ich in meinem Hertzen zu jederzeit empfunden habe? bißhero die Mutter GOttes bey Ruperto, oder vielmehr Rupertus in ihrer Person. Eben dieser Schmertzen aber / war sehr nutzlich und nothwendig zum heutigen Freuden Fest.

IX. Catharina Königin in Franckreich hatte schon zehen Jahr in dem Ehestand unfruchtbar zugebracht / Fernerius ein best-erfahrner Medicus, erfindet dieses Mittel / verschreibt der Königin etlich Myrrhen-Pillulen einzunehmen / welche so grosse Würckung gehabt / daß sie alsobald ist fruchtbar worden / und bald nacheinander / drey Printzen / nemlich Franciscum den anderten / Carolum den neundten / Henricum den dritten / und eine Princessin / Isabellam, auf die Welt gebohren / so vielleicht nicht geschehen wäre / wann sie diese bittere Myrrhen Pillulen einzunehmen sich geweigeret hätte. Also war die Königliche Princessin aus dem Hauß und Geschlecht Davids Maria / durch ihr freywilliges Gelübd der ewigen Keuschheit gleichsam todt und unfruchtbar; anheut aber kommet zu ihr ein neuer Medicus, nemlich GOtt der H. Geist (gleichwie der Engel vorgesagt / Spiritus Sanctus superveniet in te, & virtus altissimi obumbrabit tibi:) Dieser gibt ihr ein einziges / aber sehr bitteres Myrrhen Pillule / nemlich die klare Erkanntnuß deß zukünfftigen Leydens deß ewigen Sohn GOttes / und weilen sie dieses gantz gern hat eingenommen sprechend: Fiat mihi secundùm verbum tuum. **Mir geschehe nach deinem Wort:** so hat selbigen Augenblick GOtt der H. Geist / aus ihrem zartesten Fleisch und Blut die allerheiligste Menschheit Christi gestaltet / sie zu einer fruchtbaren Jungfrauen und zugleich schmertzhafften Mutter gemacht. Die Bitterkeit der Myrrhen hat sie zur Fruchtbarkeit der Göttlichen Mutterschafft bequemet und befördert. O allerandächtigsten Betrachtung würdigstes Fiat! **Mir geschehe nach deinem Wort:** O fiat potens! ruffet voller Verwunderung ein H. Thomas von Villanova, O fiat efficax! O fiat super omne fiat! perpetuô honore venerandum. O ein kräfftiges / O ein gewaltiges Geschehe! welches alle andere Geschehe gar weit übertrifft und in ewigen Ehren soll gehalten werden. Aber was solt geschehen / o glorwürdigste Gnaden-Mutter? vielleicht beliebt dir also zu reden: Fiat mihi, mir geschehe / daß ich nunmehr sey ein erwählte Tochter GOtt deß Himmlischen Vatters / ein werthiste Mutter deß Göttlichen Sohns / ein unschuldige Braut GOtt deß H. Geists / ein lebendiger Tempel der allerheiligisten Dreyfaltigkeit? vielleicht heisset das Fiat mihi, so viel: Mir geschehe / daß ich abgebe ein vollmächtige Schatzmeisterin der Göttlichen Gnaden / eine allgemeine Ausspenderin der Barmhertzigkeit GOttes / eine gewaltige Mittlerin zwischen GOtt und den Menschen? oder wilst du mit deinem Fiat so viel sagen: es geschehe / daß ich werde ein Königin der Engel / ein Monarchin Himmels und der Erden / ein Zuflucht der Sünder / ein starcke Hülff der Christen? alles wol und gut gedacht und gesagt; allein hat dieses Fiat, oder es geschehe / noch einen andern Verstand und grosse Verwandtnuß mit dem jenigen / welches 33. Jahr hernach ihr allerliebster Sohn in seiner schmertzlich- und blutigen Todten-Angst / auf dem traurigen Oelberg hat hören und schiessen lassen / sprechend: Fiat voluntas tua. **Mein Vatter / kan dieser Kelch nicht fürüber gehen / ich trincke ihn dann / so geschehe dein Will.** *Luc. 1. 34. v. 35.* *v. 38.* *Thom. de Villanov. Conc. 1. de Ann.* *Matth. 26. cap. v. 42.*

Nicht

X. Nicht viel anderst (nachdem sich das Jungfräuliche Gemüth um alle zu dem Hauptwerck der Einvermenschung GOttes erfordertenUmständen auf das beste erkundiget) entdeckte sie endlich / ihre nach dem vollkommnesten Willen GOttes / schnur gerad gerichtete Meynung; antwortete auf das beschehene Anlangen in tiefsester Demuth. Ecce ancilla Domini, fiat mihi, secundùm verbum tuum. Siehe ich bin ein Magd deß HErrn / mir geschehe nach deinem Wort. Ist bald eben so viel geredt: Mein Vatter / ists möglich / so laß den Kelch deß zukünfftigen Leydens deines und allbereit meines Sohns von mir gehen / veruntamen non sicut ego volo, sed sicut tu, doch nicht wie ich will / sondern wie du wilst / dein Will geschehe / und nicht der mein / mir geschehe nach deinem Wort. Als wolte sie noch deutlicher sagen (wie ein grosser Marianischer Lobs- und Liebs-Eyferer Bernardinus Senensis lehret:) Jetzt erkenne ich gar gut / und sehe vor / allen zur Peyn und Quaal meines Sohns nur ersinnlichen Werck- und Marterzeug / dahero auch mein Willen ist / alles dieses möglichst mit ihm zu erdulden. Fiat mihi, mir geschehe dann / daß ich mit ihm unschuldig verkaufft und verrathen / gefangen und gebunden / geläsiert und geschmähet / gegeisselt und gecrönet / zum Todt verdammet und gecreutziget werde. Hæc virgo, also schreibet abermal dieser H. Kirchen-Vatter: se obtulit ad illam inæstimabilem mortem, ad illud ineffabile incendium, quô, in ipsa Christi conceptione tota fuit succensa. Selbigen Augenblick / da die H. Jungfrau eingewilliget / daß der Sohn GOttes aus ihrem Leib solte Fleisch annehmen / hat sie auch eingewilliget / daß er zu der von GOtt seinem Himlischen Vatter bestimmten Stund / den bittersten Todt deß Creutzes ausstehen solte / und nit nur eingewilliget / sondern sich selbsten zu disem unschätzbaren Todt anerbotten / uñ zu jener unaussprechlichen Brunst / von der sie in würcklicher Empfängnuß Christi gantz ist entzündet worden. Und nach mehr dergleichen Worten macht er endlich diesen Schluß: in signum ergo, quòd crucifixa crucifixum concepit, ordinavit summa sapientia Dei, quòd eodem die Christum conciperet, quô etiam fuit passus. Zum Zeichen dann / daß sie gecreutziget den Gecreutzigten empfangen / hat die allerhöchste Weißheit GOttes verordnet / daß sie eben an dem jenigen Tag Christum empfienge / an welchem er hernach gelitten hat: nemlich den 25 Mertzen an einem Freytag Ja / was noch mehr ist / so bezeuget ein H. Antoninus, sie seye von heunt an nach einmal ertheilten Fiat, es geschehe / also in den Willen GOttes ergeben gewesen: Ut audeam dicere, sagt er / si nullus fuisset, qui filium crucifigeret, ut impleretur voluntas Dei, ipsa illum in cruce posuisset, & clavis affixisset. Daß ich mir zu sagen getraue: wann zu seiner Zeit niemand gewesen wäre / der ihren Sohn gecreutziget hätte / sie selbsten Hand angelegt / ihn auf das Creutz gelegt / und mit den Näglen wurde angehefftet haben / einig und allein / auf daß der Willen GOttes vollzogen wurde. Das laß mir ein groß und heldenmüthigen Gemüths-Schluß / ein kräfftig- obwol schmertzliches Fiat seyn / es geschehe! bey so grossem Freuden-Fest / turbata est in sermone ejus: sie erschrack ab der Red deß Engels / weilen sein Gruß nicht weniger schmertzhafft / dann freudenreich war.

Luc. 1. v. 38.

Matth. 26. v. 39.

Bernard. Senens. Serm. 6. c. 1. art. 2. de mirab. Virg. in concept. sui.

Idem Tom. 3. Serm. 6. or. 2. cap. 1.

S. Anton. part. 4. tit. 5. cap. 4.

XI. Als der Tempel zu Jerusalem erbauet wurde / ist alles in der Still ohn eintziges Getöß und Getümmel der Arbeiter und ihres Werckzeugs geschehen. Malleus & securis, & omne terramentum non sunt audita in eo, sagt der Göttliche Text im Buch der Königen: **Man hat unhauß / da es aufgeführet worden / weder Hämmer noch Beyl / noch einig Eysen-Instrument gehöret.** Als aber anheut der lebendige Jerosolimitanische Tempel der allerheiligsten Menschheit Christi JEsu / von dem obristen Baumeister dem H. Geist in dem Jungfräulichen Leib Mariä / aus ihren allerreinesten Fleisch und Blut zusamm gefüget und gekünstelt wurde / da hat Maria die Göttliche Mutter das Schlagen der Hämmer / das Hauen der Beyl / das Getöß und Geräusch deß eysernen Gezeugs / will sagen / der peinlichen Instrument / deß zukünfftigen Leydens ihres Sohns in den innersten Ohren ihres Gemüths gar wol und vorhinein gehört; deßwegen von der Zeit an / einen immerwährenden mehr dann tödtlichen Schmertzen hat empfunden; wie ein heiliger Bernardus mit folgenden Worten bewähret: Moriebatur vivens, vivendo ferens dolorem morte crudeliorem. Sie sturbe lebendig / allermassen sie lebhafft einen Schmertzen getragen / der grausamer war dann der Todt selbsten Trette nun hervor der heydnische Geschicht-Schreiber Suetonius, und lobe über alle schwangere Weiber seine mit einem grausamen Unthier / dem nachmalen unmenschlichen Wütterich Nero, ebenfalls

3. Reg. 6. 6. v. 7.

S. Bernard. Serm. de pas. Domini.

falls schwanger gehende Agrippinam. Alldieweilen diese (da ihr einmal ein vortrefflicher Natur-Erkundiger vorgesagt/ daß sie zwar einen Sohn wurde zur Welt gebähren/ deme die Kayserliche Cron und Regierung vorbehalten seye; aber einen solchen Ertz-Tyrannen und Menschen-Mörder/ daß er ihr selbst sammt dem Mütterlichen Hertzen die Seel aus dem Leib reissen werde) zur Antwort solle gegeben haben: Occidat, modò imperet. Er tödte mich/ wann er nur regieret: So ist ausser allen Zweiffel unendlich annehmlicher/ lob- ehr- und denckwürdiger die Begebenheit/ welche ich mit den HH. Vättern in der heutigen freud- und leydreichen Verkündigung verborgen zu seyn/ bißhero erwiesen habe.

Sueton.

XII. Es Prophezeyhete nemlich der Ertz-Engel Gabriel der übergebenedeyten Jungfrauen/ da sie unter ihrem Hertzen truge/ nicht einen grausamen Tyrannen/ sondern einen liebreichen GOtt/ der zwar Scepter und Cron über Israel führen wird: Dabit illi Dominus Deus Sedem David Patris ejus, & regnabit in Domo Jacob in æternum. **GOtt der HErr wird ihm den Sitz seines Vatters Davids geben** (seynd die Wort deß Engels) **und er wird in dem Hauß Jacob ewiglich regieren.** Beynebens aber/ werde eben dieses gecrönte Haupt/ ein Ursprung und Brunnquell aller ihrer Schmertzen seyn: sintemalen er ihm zum Königlichen Thron den schmählichen Creutz-Galgen erwählet hat; Dominus regnabit à ligno, setzet die Catholische Kirchen hinzu: der HErr wird herrschen und regieren; aber wie/ oder wo? à ligno, vom Holtz deß Creutzes/ im Creutz und Leyden bestehet sein Königreich. Ist gantz recht/ antwortet Maria: fiat mihi secundùm verbum tuum, mir geschehe nach deinem Wort: occidat, modò imperet, er peinig- und martere mich durch seine Pein und Marter/ er creutzige und tödte mich/ durch sein zukünfftiges Creutz/ und mörderlichen Todt/ wann er nur herrschet von dem Holtz/ und mit dem Holtz für uns armseelige Menschen/ das verlohrne himmlische Königreich wiederum erwerbet und einbekommet/ übrigens/ will ich mit ihm/ ja an statt seiner/ für das menschliche Geschlecht/ alle nur erdenckliche Schmertzen/ ja den Todt/ und zwar hundert/ und tausendmal/ gantz gern leyden und ausstehen. Occidat, modò imperet, er tödte mich/ wann er nur herrschet (und mit ihm/ die aus dem Reich der Himmel verstossene Adams-Kinder) auf dem Sitz seines Vatters Davids/ in dem Hauß Jacob/ in alle Ewigkeit. Ruffe dann noch einmal voller Verwunderung: O! wol ein wunderseltzsames schmertzhafftes Freuden Fest/ das heutige Fest der Verkündigung Mariä! Turbata est in sermone ejus: sie erschrack/ und wurde nicht wenig betrübt über seiner Red/ ex revelatione passionis filii sui; weilen in dieser/ die Offenbahrung deß zukünfftigen Leydens ihres Sohns begriffen war/ wie mehrmalen ist gemeldet worden: wurde aber eben von demjenigen/ der sie erschröckt und betrübet/ nemlich von dem H. Ertz Engel Gabriel gar bald wiederum beruhiget und getröstet; mit diesen Worten: ne timeas Maria, invenisti enim gratiam apud Deum. **Maria förchte dich nicht/ dann du hast Gnad bey GOtt gefunden.**

Luc. 1. v. 30.

Luc. 1. cap. v. 32.

XIII. Und was solt diß für ein Gnad seyn? invenisti gratiam, du hast Gnad gefunden. Ich weiß zwar wol/ daß Lorinus durch diese Gnad/ verstehet gratiam maternitatis Dei, die Gnad der Mutterschafft GOttes/ welche unendlich groß ist/ und ihr nothwendig eine unaussprechliche Freud verursachen müste; allein/ neben dieser Gnad der Göttlichen/ hat sie gefunden die Gnad der menschlichen Mutterschafft/ wie der H. Bernardinus Senensis mit folgenden Worten bezeuget: Es hat die Jungfrau durch ihre Einwilligung in die Menschwerdung deß Sohn GOttes/ aller Außerwählten Heyl grund-hertziglichst verlanget und ausgewürcket/ ja dadurch auf ein besondere Weiß sich zum Heyl und Seeligmachung aller gewidmet: Ita, ut ex tunc, omnes in suis visceribus bajularet, tanquam verissima Mater, filios suos: Also/ daß sie von selbigem Augenblick an/ alle in ihrem Hertzen truge/ als ein warhaffteste Mutter ihre Kinder/ so abermal ein unschätzbare Gnad ist/ nicht allein für sie/ sondern auch und beforderist für uns/ und in uns grosse Hertzens-Freud erwecken solt/ weilen anheut die Mutter GOttes/ zu unserer Mutter/ und einer Mutter unsers Heyls ist worden; zu welcher wir dann in allen vorfallenden Seelen Gefährlichkeiten/ auch Leibs- und Gemüths-Beschwernussen und Anligenheiten/ als unser liebwertesten Mutter ein Kindliches Vertrauen setzen sollen/ wann wir anderst verlangen dem Leib und der Seelen nach gestärcket und getröstet zu werden. Wie uns an dem heuntigen schmertzhafften Freuden-Fest/ eben der H. Ertz-Engel Gabriel zu verstehen geben will/ da er bey seiner Ankunfft und ersten Gruß den großmächtigsten und heylwerthisten Namen Maria nicht

Nicola. de Lyr. in cap. 7. Act. Apost.

Bernar. Sen. tom. 3. Serm. 6. art. 2. c. 2.

nicht ausgesprochen / sondern verschwiegen / nicht gesagt Ave Maria, sey gegrüßt Maria / sondern allein Ave gratiâ plena, sey gegrüßt voll der Gnaden. Uber ein kleines aber eben dieses allerheiligsten Namens sich austrucklich bedienet / sprechend: Ne timeas Maria, förchte dich nicht Maria / dann du hast Gnad gefunden.

XIV. Hierdurch werden die Schrifftgelehrten zu fragen veranlasset; warum der Englische Bottschaffter im Anfang seiner Red mit dem Namen Maria zuruck gehalten / nachgehends aber solchen eingerucket habe? hat er ihm vielleicht vorhero aus Reverentz und Ehrenbietigkeit nicht getrauet diesen allerheiligsten Namen auszusprechen / und auf seine wiewol Englische Zungen zunehmen! gleichwie ein hocherleuchter Didacus Stella darvor haltet; warum hat er sich dann dessen hernach unterfangen? oder aber / hat er die Jungfrau beym Namen zu nennen gewußt / da er sich allgemach von ihr beurlaubet? ne timeas Maria, förchte dich nicht Maria; warum nicht auch / da er sie bewillkommet und begrüsset? diesen Zweiffel löset uns auf ein guldener Wol-Redner Petrus Chrysologus, indem er über gegenwärtige Stell also schreibet: Vocat Dominam, ut Dominatoris Genitricem trepidatio deserat servitutis. Der Engel nennet die Jungfrau bey ihren Namen / Maria (welches so viel heisset als eine Frau) damit sie als ein Gebährerin deß Allerhöchsten Herrschers / die Forcht der Dienstbarkeit verlassete. Dises war anfänglich nicht vonnöthen / dann als der Engel zu der Jungfrauen hinein getretten / ware sie ohne Forcht und Schröcken / ohne Peyn und Schmertzen / ohne Creutz und Leyden: Dahero sagte er allein: Ave gratiâ plena, sey gegrüßt voll der Gnaden / und meldet nichts von dem trostreichen Namen Maria; als aber nach angetragener Göttlichen Mutterschafft / der Himmlische Abgesandte vermercket / daß ihr Gemüth in etwas bestürtzt / ihr Hertz beschwert und betrübt seye / Quæ cùm audisset, turbata est in sermone ejus: hat er ein heylsames Pflaster über die Wunden gelegt / sie beym Namen genennet / ne timeas Maria, förchte dich nicht Maria / und auf solche Weiß sie mit diser Ansprechung ihres selbst eigenen allerheiligst- und allersüssesten Namens / getröstet und erquicket / befriediget und erfreuet: ja allen vorhin empfundenen Schmertzen / in lauter himmlische Freud und Süssigkeit verwandelt; mithin aus dem heutigen schmertzhafften Freuden-Fest / ein freudenreiches Schmertzen-Fest gemacht. Deßwegen ich mit eben solchen Fug und Recht / wie Origenes von der H. Maria Magdalena / aufruffen kan von unser Nazaretanin. Maria: O mutatio dexteræ excelsi! conversus est dolor magnus in gaudium magnum, ubi Maria audivit Maria. O ein Veränderung der rechten Hand deß Allerhöchsten! ein grosser Schmertzen ist in ein grosse Freud verkehret worden / nicht allein als Magdalena aus dem Mund Christi / sondern auch als die Jungfrau von Nazareth aus dem Mund deß Ertz-Engels / den Namen Maria hat erschallen hören; welches uns wol zu einem großmächtigen Trost und Unterweisung gereichet / daß / wann wir von Forcht und Schröcken / von Angst und Noth / von Peyn und Schmertzen überfallen / beläsliget und angefochten werden / Hülff / Trost und Freud bey der Mutter GOttes / als einer Erfinderin unsers Heyls und Gnaden-Mutter aller Christglaubigen suchen / und uns selbsten mit ehrenbietigster Aussprechung und Anruffung ihres allerlieb- gnad- und freudenreichisten Namens erquicken und stärcken sollen. Disce ab Angelo, also ermahnet schließlich Bernardinus Senensis, Dilce ab Angelo salutare Mariam, & considera mirificum lucrum, quia, cùm homo devotè salutat virginem, salutatur ab illa &c. Lerne von dem Engel / die Jungfrau bey ihrem Namen nennen / das ist / Mariam grüssen / absonderlich / wann du in Angst und Noth steckest; und betrachte den daraus entspriessenden wundersamen Nutzen / dann indem der Mensch andächtig die Jungfrau grüsset / ehrenbietig Mariam nennet und anrusset / wird er hingegen von ihr begrüsset / das ist / mit Gnaden angesehen; zu dessen Bedeutung befihlt der Apostel Paulus seinen Römern: Salutate Mariam, grüsset Mariam. Bißhero Bernardinus. Ja / ja / sag ich noch einmal / Salutate Mariam, grüsset Mariam: führet stäts mit grosser Hochschätzung in dem Mund und Hertzen diesen hochheiligen Namen. Conversus est dolor magnus in gaudium magnum, ubi Maria audivit Maria; Dann sobald Maria wird hören ihren heylwerthisten Namen andächtig aussprechen / wird aller Schmertzen in Freud / alles Unheyl in Glück und Seegen / ja der Todt selbsten in das Leben verändert werden; hier zeitlich durch die Gnad / dort ewiglich durch die Glory / Amen.

Origen. hom. de S. Magd.

Bern. Sen. in Serm. 62. de Salutat. Angel.

Gerf. Serm. 42.

Dreyfache Tugend-Cron.

Das ist:

Sibenzehende Lob- und Ehren-Red.

Am

Fest deß Glorwürdig- und Groß-Wunderthätigen Patriarchens/ und Hoch-Heiligen Stiffters/ der so genannten Mindisten Brüder/ Francisci de Paula.

In dem Löblichen Gottes-Hauß der Wohl-Ehrwürdigen PP. Paulaner/ bey S. Carolo Borromæo genamt/ ob der Au nächst München bey Volckreicher Versammlung vorgetragen/ den anderten April Anno 1710.

Vorspruch.

Data est ei corona, & exivit vincens ut vinceret. Apoc. cap. 6. v. 2.
Es ist ihm eine Cron gegeben worden / und er ist ausgangen überwindend/ zu überwinden.

Vorhaben.

Franciscus de Paula ist noch bey Lebs-Zeiten mit einer dreyfachen Cron bekräntzet erschienen/ zu Bedeutung drey besonderer Tugenden/ der Demuth/ der Lieb / und deß Abbruchs an Speiß und Tranck/ in denen er vortrefflich/ und bald unvergleichlich war; doch also/ daß die letzte Tugends-Cron wegen Einschliessung deß ewigen Fasten-Gelübds die fürnehmst und kostbarste ist: Ja die Haupt-Ursach unzahlbarer Sieg / welche dieser grosse Wunder-heilige über alle erschaffene Ding/ja wol auch über GOtt selbsten erhalten hat.

Innhalt.

I. Die Cron der Verdiensten wird zwar gegeben nach dem Sieg/ die Cron der Tugenden aber auch vor dem Sieg; deßwegen wird Christus noch bey Lebszeiten/ mit einer vielfältigen Cron auf dem Haupt beschrieben/

II. Wegen vielfältig- erhaltenen Sieg/ durch die Ubung vielfältiger Tugenden.

III. Diesem vielfältig- gekrönten Göttlichem Obsieger gleichet ein H. Franciscus de Paula.

IV. Welcher in Erbauung deß Closters zu Paula, mit einer dreyfachen Cron gezieret/ von seinen Ordens-

dens-Kinderen ist geschen worden.

V. Christus hat Theresiæ, meiner H. Mutter / noch bey Lebszeiten ein Cron aufgesetzet/Cæciliæ durch einen Engel zwey Cronen zugeschickt / aber den 40. Martyrern seynd 40. Cronen / für einen jeden ein besondere / erschienen: allein Franciscus de Paula, wird/ gleichwie Christus/mit einer dreyfachen oder mannigfaltigen Cron gesehen.

VI. Erstlich zwar / weilen er wider seine drey Erb-Feind, die Welt/das Fleisch / und den Teuffel/ herrlich obgesieget.

VII. Fürs andere / weilen ihm das dreyfache Sieg- und Ehren-Kräntzlein der Jungfrauschafft/ deß Doctorats, und der Marter gebühret.

VIII. Drittens und beförderist weilen er in drey Tugenden mehr dann viel andere Heilige vortrefflich gewesen. Erstlich in der Demuth / dann Franciscus allem unter den Ordens Stiffteren/hat ihm den Namen deß mindesten zugeeignet / und eben darum war er der Gröste.

IX. Fürs ander / in der Lieb / die er von dem Himmel / für seines Ordens Ehren-Pannier empfangen und angenommen hat.

X. Drittens in Abbruch der Speiß/ zu welchem er die Seinige durch ein besonderes Gelübd verbunden.

XI. Was von Johanne dem Täuffer / kan auch von Francisco gesagt werden / er seye kommen/ nicht essend/ und nicht trinckend.

XII. Wegen der immerwährenden Fasten / wird von Johanne gesagt/ es seye kein grösserer auferstanden; wegen dessen ist auch Franciscus unvergleichlich.

XIII. Die nächriste Ordens-Stiffter haben den ihrigen zwar auch das Fleischessen verbotten / aber nicht die Milch-Speisen / oder nicht unter einer Todt-Sünd verbieten wollen / so viel aber nicht auswürcken können / wie Franciscus de Paula, deme dann das ewige Fasten-Gelübd als ein besondere Cron von GOtt ist vorbehalten/und er

XIV. Luthero dem Ertz-Ketzer in vielem/ beforderist in der Strenge deß Fasten entgegen gesetzet worden.

XV. Den Schaden/so Lutherus mit Aufhebung deß Fasten verursachet/zu ersetzen.

XVI. Franciscus hat bald aller Orte und End Miräckel gewürcket.

XVII. Weilen er nach dem Exempel meines H. Ertz-Vatter Elias/ und noch strenger dann Elias gefastet.

XVIII. Er hat grossen Gewalt über die Teuffel gehabt / weilen er mit der Judith gefastet / und noch strenger dann Judith.

XIX. Er hat durch sein Gebett bey GOtt bald alles erhalten/weilen er mit Josue gefastet / und noch strenger dann Josue.

XX. Ist dann das ewige Fasten-Gelübd und Strenge der Abstinenz, Francisci de Paula besondere Tugend-Sieg- und Ehren-Cron/ mit welcher er im Himmel und auf Erden bald alles besieget.

XXI. Als Darius den unschuldigen Daniel aus der Löwen-Gruben erledigen wolte / hat er gefastet/ um so viel mehr sollen wir fasten/ wann wir verlangen GOtt zu versöhnen/und von unseren Sünden-Banden befreyet zu werden.

XXII. Unerachtet Franciscus ein unvergleichlich-herrlicher / dreyfach gekrönter Obsieger ware/ wolte er doch auf seinem Haupt keine geschorne Cron tragen/ wie andere Geistliche; weilen diese zum Königlichen Priesterthum verordnet / welches er / aus Demuth / niemahlen angenommen hat.

XXIII. Beförderist aber / weilen er seine liebste Ordens-Kinder für seine schönste Cron und gröste Zierde gehalten / da er diese in Weißheit und Heiligkeit hat zunehmen gesehen / also daß sie insgemein die Sieg-Brüder genennt wurden.

XXIV. Welche Franciscus mit der Rüstung der Fasten bewaffnet und siegreich gemacht/ gleichwie der König in Ninive sich und seine Unterthanen gewaffnet / da sie vor dem völligen Untergang besorgt waren.

Eingang.

I. ES ist sonsten ein gemeines Sprichwort: Finis coronat opus,

Ein gutes End zulezt/
Dem Werck die Cron aufsezt.

2. Timoth. 2. v. 5. Es ist sonsten ein ausgemachte Sach bey dem H. Apostel Paulo: non coronabitur, nisi qui legitimè certaverit. **Keiner wird gekrönet/ er habe dann rechtmässig gestritten;** die Cron gehet nicht vor/ sondern folget auf den Streit/ und wird ertheilet zu dessen Belohnung. Das hab ich erfahren/ also bekennet von sich selbsten/ der grosse Welt-Prediger/ und Lehrer der Heyden: Bonum certamen certavi, cursum consummavi, in reliquo reposita est mihi corona justitiæ. **Ich hab einen guten Kampff gekämpffet/ den Lauff vollendet/ im übrigen ist mir die Cron der Gerechtigkeit hinterlegt worden.** Wie kommet es dann/ daß der beschauliche in der Insul Patmos verzuckte Jünger/ und H. Evangelist Johannes/ in seiner heimlichen Offenbahrung/ am sechsten Capitel/ von dem ewigen/ in der Zeit vermenschten Sohn GOttes/ nach einhelliger Außlegung der HH. Vätter und Schrifftsteller/ meldet: Data est ei corona, & exivit vincens, ut vinceret. **Es wurde ihm eine Cron gegeben/ und er zoge aus obsiegend/ obzusiegen.** Zuvor wurde ihm die Cron gegeben/ und hernach zoge er erst aus/ zum obsiegen! diesen Zweiffel löset auf ein Purpur-tragender Kirchen-Vatter Hugo Charensis, mit wenigen Worten: Data est ei corona virtutum, & in futuro corona meritorum. In diesem sterblichen Leben/ ist dem von Johanne gesehenen Apocalyptischen Ritter/ nemlich Christo unserem HErrn und Seeligmacher/ geben worden eine Cron der Tugenden/ in jenem unsterblichen aber/ eine Cron der Verdiensten und ewiger Belohnung. Zwischen beyden Cronen/ ist dieser Unterschied/ daß die Cron der Verdiensten und ewiger Belohnung/ zwar erst/ nach vollständig-erhaltenem Sieg/ und vollbrachtem Lebens-Lauff ertheilet wird; und von dieser redet der H. Apostel Paulus, sprechend: Reposita est mihi corona justitiæ. **Es ist mir die Cron der Gerechtigkeit hinterlegt:** die Cron der Tugenden aber/ wird schon bey Lebszeiten/ unter noch währendem Kampff/ denen streitbaren Helden aufgesetzt/ und denen ritterlichen Obsiegern/ zu dem End gegeben/ auf daß sie noch öffter obsiegen/ und dardurch ihre Verdiensten vermehren/ wie auch folglich die ihnen vorbehaltene Cron der Glory/ herrlicher machen können: Nun sihe ich mit dem scharffsichtigen Apocalyptischen Adler am allererstem/ und beförderist, den vermenschten Sohn GOttes gekrönet: Data est ei corona, es ist ihm ein Cron/ verstehe virtutum, eine Tugend-Cron/ von seinem **himmlischen Vatter aufgesetzt worden:** oder wie eben der geliebte Jünger deß HErrn ein anderes mal gesehen: in capite ejus Diademata multa. **Auf seinem Haupt waren viel Cronen.** *Hugo Char. in cap. 6. Apoc. v. 2.* *Apoc. 6. cap. v. 2.* *Apoc. 19. v. 12.*

II. Es führet nemlich dieser Göttliche Ritter und Obsieger/ auf seinem Haupt nicht nur ein Cron/ wie Mardochæus, da ihn der Persische König sonderbahr hat ehren/ und in der Stadt Susan herum führen lassen: nicht nur zwey Cronen/ wie David/ welcher neben der Israelitischen Cron/ eine andere noch grössere getragen/ die er nemlich dem König der Ammoniter abgenommen/ da er die Stadt Rabba eroberet: Nicht nur drey Cronen/ wie etwann der Priester und König Joan, bey den Abyssineren/ ingleichem unsere Römische Päpst aufzutragen pflegen: Nicht nur fünff Cronen/ mit denen vor Jahren die Römische Kayser zu Bedeutung fünff unterschiedlicher Reich gekrönet worden/ wie Otto Frilingensis, vom Kayser Friderico dieses Namens dem Ersten bezeuget: sondern bemelter Apocalyptischer König/ als ein König der Königen/ und Herr der Herrschenden/ trug auf seinem Haupt/ wie Johannes gesehen/ viel/ und bald unzahlbare viel Cronen/ welche nicht nur mit ein- oder anderen/ sonderen mit viel Bund-Ringen umwunden/ ein Zeichen vielfältig habender Reich seynd. Aber warum dieses? oder was bedeuten auf dem gesalbten allerheiligsten Haupt Christi JEsu so viel Cronen? zu was ist dergleichen wunderbarlich- und mannigfaltige Königliche Haupt-Zierd angesehen? Ein sinnreicher Schrifft-Steller meines H. Ordens Joannes de Sylveira erkläret gegenwärtigen Paß erstlich dem Buchstaben nach/ und schreibet also: Christus hîc exit in pugnam contra Anti-Christum, ejusque sequaces, ideoquè ob multas victorias multiplici coronâ insignitus apparet. **Hier wird Christus vorgestellet/ als ein Kämpfer und Obsieger wider den Anti-Christ/ und dessen verdammten Anhang/ und weilen in diesem einzigen Sieg unzahl-** *Joan. Sylv. in cap. 9. Apoc. q. 36.*

zahlbare viele Sieg/ wider die Heyden/ Juden/ Türcken/ Ketzer/ ja wider alle andere nur erdenckliche Falsch- und Irrglaubige begriffen seynd/ also erscheinet er/ wegen dieser so vielfältigen Victori, billichster massen / mit mannigfaltiger Cron gezieret und geschmucket. Nach erläuterten Buchstaben der Schrifft aber/ füget bemelter Lehrer/ folgende sittliche Auslegung bey: Plurimæ sunt Sanctorum virtutes, opera charitatis, justitiæ, patientiæ &c. & Dominus servorum suorum operibus coronatur. Die Tugenden der Heiligen seynd unzahlbar viel/ als die Werck der Lieb/ der Gerechtigkeit/ der Gedult und dergleichen. Der HErr aber wird durch die Werck seiner Diener gekrönet. So müssen dann seine Cronen Diademata multa, viel Cronen/ und so viel seyn/ so viel der Tugenden/ mit denen GOtt seine Heilige krönet / und von ihnen gekrönet wird.

Idem ibidem

II. Hochwerthist- und Außerleßniste Zuhörer / vergünstigen sie mir anjetzo/ mit diesem Apocalyptischen Ritter/ oder vermenschten Sohn GOttes/ den glorwürdig- und groß-wunderthätigen Patriarchen und Ertz-Vatter/ den hochheiligen Ordens-Stiffter der sogenannten Mindisten Brüder/ Franciscum de Paula, zu vergleichen / weilen er ohne dem/ aber nicht ohne wichtige Ursach / in seiner Lebens-Verfassung homo Deiformis, ein GOtt gleichförmiger Mensch benamset wird/ und von ihm zu sagen / was von Christo mit dem Apocalyptischen Gesicht- und Geschicht-Schreiber angemercket hat. Data est ei corona, & exivit vincens, ut vinceret. Es ist ihm eine Cron/ und zwar/ virtutum, eine Tugend-Cron gegeben worden/ einzig und allein zum obsiegen und überwinden. Diese Cron ist nicht nur einfach/ sondern mannigfältig / in capite ejus Diademata multa. Auf seinem Haupt seynd viel Cronen/ theils/ weilen viel der Tugenden/ in denen er sich geübt/ theils/ und noch mehr/ weilen viel / und bald unzahlbar viele der Victorien und Sieg/ die er auf dem Weeg der Tugenden erworben/ und durch einen Sieg ihm den Zugang zu dem anderen gebahnet hat/ wie folgende Red mit mehrerem wird geben: GOtt verleyhe hierzu seine höchstnothwendige Gnad/ Euer Lieb und Andacht ein gedultsames Gehör/ so mache ich den Anfang in dem allersüssesten Namen JEsu.

Ex vita prob. P. Ren. Hannet.

IV. Gehet hervor ihr Töchter von Jerusalem/ gehet hervor/ kommet herbey/ und sehet als einen neuen König Salomon / als einen GOtt gleichförmigen Menschen/ den hochheiligen/ und groß-wunderthätigen Vatter Franciscum de Paula, in Diademate, quo coronavit illum Mater sua: in der Haupt-Zierd/ mit welcher ihn seine Mutter/ die Göttliche Versichtigkeit gekrönet hat. Kommet/ sehet/ und vernehmet/ was in seiner H. Lebens-Verfassung P. Renatus Hannot, einstens wolbestellter Corrector dieses Chur-Fürstlichen Closters bey S. Carolo Borromæo genannt/ in Druck gegeben/ und verzeichnet hat hinterlassen. Als man an dem Paulanischen Closter-Gebäu arbeitete / hat einstens der Heil. Vatter/ seine Brüder samt denen Taglöhneren von der Arbeit/ zum Essen gehen heissen/ er aber allein verbleibend/ an dem Fundament deß hohen Altars gegraben und gearbeitet; nach eingenommener Collation, kame Fr. Nicolaus Nochel der Erste zu der Arbeit/ und sahe mit höchster Verwunderung/ den H. Vatter/ an der Arbeit mit einer dreyfachen/ überaus schön von allerhand Edelgestein versetzten Cron/ gezieret/ welche mit einem grossen Glantz und Schein / gleich einem Sonnen-Circkel sein Angesicht umgabe; dergleichen unerhörtes Spectacul/ hat nicht allein ernennter Nicolaus gesehen/ sondern auch andere (die er in der Eyl und Still hat beyruffen können) als Fr. Florentius, und Fr. Angelus de Sarrazinis; die ebenfalls/ das Haupt ihres H. Vatters mit einer dreyfachen Cron umgeben ein Zeit lang gesehen und betrachtet haben; diesem nach/ ist an Francisco de Paula, als einem GOtt gleichförmigen Menschen/ nicht weniger/ dann an Christo / jenes Apocalyptische von Johanne dem Evangelisten gesehene und beschriebene Gesicht und Geschicht / dem Buchstaben nach erfüllet worden: Data est ei corona, es ist ihm ein Cron/ uñ zwar (so was fremdes und seltzsames) nicht nur ein einfache / sondern dreyfache Cron gegeben worden. Dergleichen Gnad/ so viel mir bewust/ keinem anderen/ wie sehr auch grossen Heiligen/ widerfahren ist.

Cant. 3. v. 11.

P. Renat. Han. in vita S. Franc. cap. 24.

V. Ich weiß zwar wol/ daß mein heilig- und Seraphische Jungfrau und Mutter Theresia, als sie zu Abula das Closter der Menschwerdung verlassen/ und das von ihr/ eben alldort/ neu-erbaute St. Josephs-Closter/ beziehen wolte/ unter währendem Gebett / so sie in der Kirchen / vor der Betrettung deß Closters/ verrichtete/ in einer Verzuckung/ ihren himmlischen Bräutigam/ und Göttlichen Seelen-Liebhaber gesehen hab/ wie daß sie dieser/ mit grosser Lieb empfienge/ eine kostbare Cron auf ihr Haupt setzte/ und gegen ihr gleichsam bedanckte/ für

S. M. There. in relat. vitæ cap. 36.

alle Mühewaltung / so sie in Erbauung deß Closters / ihm / und seiner werthen Mutter zu Lieb und zu Ehren hatte ausgestanden (wie sie selbsten in Erzehlung ihres Lebens schreibet) Mithin ist auch Theresia noch bey Lebszeiten von Christo gekrönet worden/ aber mit einer einfachen Cron/welche von niemand anderen/ als ihr allein / in einem Gesicht deß Geists ist gesehen worden. Ich weiß zwar wol/was Simeon Metaphrastes in dem Leben der H. Jungfrauen / und Martyrin Cæciliæ vermeldet/ was massen Valerianus,nach würcklich-empfangenem H. Tauff / da er in die Schlaff-Kammer der H. Jungfrauen eingetretten / einen überaus schönen Sonnenstrahlenden Engel angetroffen habe/der zwey Cronen in beyden Händen hatte/die von Lilien und Rosen geflochten waren/ sprechend: Has coronas, corde puro, & immaculato custodite, eas enim ex Paradiso Dei ad vos attuli. Diese Cronen bewahret/ mit reinem und unbeflecktem Hertzen als welche ich aus dem Paradeiß GOttes/euch überbracht hab. Zwey Cronen præsentirte der Engel/gehörten aber nicht auf ein/ sondern auf zwey Häupter/ eine für Cæcilia, die andere für Valeriano. Wiederum ist mir nicht unbekannt/daß zu Sebaste in Armenia/in währender Marter der 40. heiligen Kriegs-Helden/ unter dem Kayser Licinio, ein Soldat / so die Heilige verwachtete/39. Cronen von dem Himmel über sie herab steigen gesehen/weilen der 40igste unter ihnen / aus dem Eißkalten in ein warmes Bad übergesprungen/von der Gesellschafft dieser heiligen Martyrer/ist abgewichen und also seiner Cron verlustig worden/wie das Römische Brevier bezeuget. So viel alsdann der heiligen Martyrer waren/nemlich 39. so viel waren der Cronen/welche ein Engel vom Himmel gebracht / und ihnen/ aber keinem mehr dann eine anerbotten/ und aufgesetzt hat. Wie ist dann zu verstehen und zu begreiffen/daß Franciscus de Paula,noch bey Lebszeiten/von GOtt und dem hohen Himmel/auf einmal mit drey Cronen begnadet/ in denen Augen seiner Ordens-Kinder sieg-und glorreich erscheinet? daß ich von ihm was Johannes der Evangelist von Christo sagen kan/ nicht allein/ Data est ei corona, es ist ihm eine Cron gegeben worden/ sondern auch in capite ejus Diademata multa, auf seinem Haupt/als dem Haupt eines GOtt gleichförmigen Menschens/ seynd viel Cronen. Was will ihm dergleichen mannigfältige Haupt-Zierde?

Metaphr. in vit. S. V. & M. Cæcil.

Breviar. Rom. 10. Mart. in lect. 2. Noctu.

VI. Ich könnte zwar sagen/ diese dreyfache Cron bedeute den dreyfachen Sieg/ welchen Franciscus de Paula wider seinen und unseren dreyfachen Haupt-Erb-und Ertz-Feind erhalten/deßwegen ihn/ Leo der Zehende / im Päpstlichen Brief seiner Heiligsprechung nennet: Virum fortem, qui adversus mundum, carnem, & dæmonem fortiter dimicavit. Einen starcken Mann/einen großmüthigen Helden / einen siegreich-und unüberwindlichen Kämpffer/ der wider die Welt/ wider das Fleisch / und wider den Teuffel ritterlich gestritten/und glorreich obgesieget hat. Wider die Welt zwar / weilen er diese/als ein Jüngling von dreyzehen Jahren verlassen / und aus Antrieb der Göttlichen Lieb / sich in eine Wüsteney verfüget hat: nach Zeugnuß deß Römischen Breviers: Adolescens, Divino amore succensus, in Eremum secessit; wider das Fleisch/ weilen er/ dieses/dem Geist/durch unerhörte Lebens-Strengheit / in allem hat unterwürffig gemacht/wie schon bemelte Bulla Canonizationis bezeuget: Admirabilis erat ejus vitæ austeritas, &c. sehr wunderlich war die Strengheit seines Lebens/über welche sich um so viel mehr zu verwunderen ist / weilen er in seiner Jugend/Erwachsenheit/ Mannheit/ Alter und Baufälligkeit / mit so viel Wachen/Arbeiten/ Fasten/ und unzahlbaren Leibs-Casteyungen / allezeit in einem Thun/ in einer Manier verblieben/ und sich niemalen veränderet hat. Und endlich/wider den Teuffel und abgesagtisten Seelen-Feind,weilen er diesen dergestalt gedemüthiget/und unter die Füß gebracht/daß er ihm/ als einem anderen Basilio in allem gehorsamen / und aus denen armen Besessenen/ so offt der H. Vatter befalch/oder Hand anlegte/außfahren müste; wie im 20. Capitel seines Lebens / mit vielen Wunderzeichen bewähret wird.

Bulla Can. apud Sur. 2. April.

Brev. Rom. 2. April. in lect. 2. Noct.

Bull. Can.

VII. Ich könnte sagen: auf dem Haupt Francisci erschiene eine dreyfache Cron/ zum Kennzeichen/daß ihm gebühren/die drey von denen Gottes-Gelehrten/ so genannte Aureolæ, oder guldene Kräntzlein der accidental-oder zufälligen Glory/ nemlich Aureola virginitatis, das Jungfrau-guldene Himmel-Kräntzlein; dann wie von ihm ein vornehmer Scribent anrühmet: fuit corpus ejus castissimum, animus incorruptus, quippe qui virginitatem suam nunquam violavit,&c. Sein Leib war gantz rein/ sein Gemüth unversehrt/ indem er seine Jungfrauschafft weder mit dem Mund/weder mit der Zungen/ noch mit denen Händen jemalen verletzet hat; sondern sein gantzes Leben war unbefleckt/ und er hat sich gantz / und mit gantzem Her-

Zamor. in vit. S. Fran. cap. 35.

Hertzen als eine Jungfrau / Christo der Jungfrauen aufgeopfferet. Fürs ander/ Aurcola Doctoratûs, das guldene Doctor-Kräntzlein; weilen er mit übernatürlicher/eingegossener himmlisch- und Göttlicher Wissenschafft begabt war/ und von GOtt eine besondere Gnad hatte, die strittige Fragen in der heiligen Theologi aufzulösen/und zu beantworten/ohne alles zuthun einiger natürlich-erschöpfften Wissenschafft. Deßwegen er von dreyen Königen in Franckreich/als Ludovico dem 11ten/Carolo dem 8 und Ludovico dem 12. in höchst-wichtigen Sachen Raths gefragt worden/und ihnen ein solches Genügen gegeben / daß jedermann bekennen müssen/daß er mit den scharffen Augen seines Verstands/ alles durchtringe/ und nichts übersehe; wie in seiner Lebens-Beschreibung zu lesen. Drittens/ Aureola Martyrii, das guldene Marter-Kräntzlein/nicht allein/ weilen sein ungemein streng- und bußfertiges Leben/ eine zwar unblutig/doch langwierige Marter gewesen / die sich vom dreyzehenden biß in das ein und neuntzigste Jahr seines hohen Alters/ erstrecket/sondern auch/ weilen sein/ obwol entseelt- und beerdigter H. Leib/nachdem er schon 55. Jahr im Grab unversehrt geruhet / Anno 1562. von denen ketzerischen Hugonotten / aus Haß deß Catholischen Glaubens/ aus dem Grab heraus gerissen/ und (O unmenschliche Grausamkeit! O teuffliche That der Ketzer!) in Stucken zerhauen/und auf einen angezündten Scheiter-Hauffen geworffen worden. Weilen aber das Feur nicht brinnen/ viel weniger den H. Leib berühren und verzehren wolte/haben sie ein Bildnus deß gecreutzigten HErrn JEsu auf ihn geworffen/mit dem er angefangen in Flammen zugleich aufzugehen / sein beharrliche Lieb und Marter-Begierd, Christo auch im todten Leib zu bezeigen; dann er hat bey Lebszeiten/mit grosser Begierd/nach der Marter-Cron getrachtet; Martyrium pro Christo optabat, bekennet Simoneta, welche Begierd/ wo nicht im Leben / doch nach seinem Todt/eines theils/ist erfüllet worden.

Ex vita cap. 11.

Corn. Minim in An. 1512. Simoneta in vita S. Franc.

VIII. Dieses alles/und mehr dergleichen liesse sich sagen / und weitläuffig beweisen/allein/geliebter Kürtze halber/ bringe ich nur meine wenige Muthmassung vor/und sage/die dreyfache Cron/welche das Haupt deß H. Francisci, gleich einem liecht-strahlenden Sonnen-Circkel/umgebend/ist gesehen worden/seye Corona virtutum, ein Tugend-Cron gewesen: dieses hauptsächlich bewährt zu machen/ stelle ich vor drey besondere Tugenden/ in welchen dieser H. Mann vortrefflich/ und fast unvergleichlich war/wie ein fürnehmer Prediger Augustinus Paoletti, mit folgenden Worten beglaubiget: Gloriosus hic Sanctus in tribus præcipuè virtutibus singularis & eximius fuit. Dieser glorreiche Heilige ist beforderist an dreyen Tugenden sonderbahr berühmt/ und hochansehnlich gewesen/ nimirum in humilitate, quia nullus alius Religionis alicujus Fundator nomen Minimi sibi vendicavit. Erstlich in der Demuth/dann kein anderer wie sehr auch Heil. Ordens-Stiffter/hat jemahlen ihm selbsten/ und seinen Ordens-Genossenen den Namen deß Mindisten geschöpffet und außerkiessen/wie Franciscus de Paula, dessen Prædicat, und Ehren-Titul bey Ottone Petruccio also lautet: Franciscus de Paula, minimorum servorum Christi benedicti Minimus. Franciscus von Paula, der Mindisten Diener Christi deß gebenedeyten/ Mindister. Als wolte er mit dem H. Apostel Paulo sagen: Ego enim sum minimus Apostolorum, qui non sum dignus vocari Apostolus. **Ich bin der Mindeste unter denen Aposteln/ und nicht würdig ein Apostel genennt zu werden.** Minimus tempore, non dignitate, glossiret der Heil. Vatter Anselmus, minimus humilitate, non operatione. Freylich ist Franciscus unter den Ordens-Stiffteren/ gleichwie Paulus unter denen HH. Apostlen der Mindiste oder Letzte / der Zeit seiner Beruffung und Ordens-Stifftung nach/ dann unter denen vier geistlichen Mendicanten / oder Bettel-Orden/denen der Paulaner-Orden/ als der fünffte einverleibt/ist dieser der letzte und jüngste/ aber nicht seiner Würde/ und Vortrefflichkeit nach/dann um diese streitet er mit allen anderen; Freylich ist Franciscus de Paula der Mindiste/ wann wir seine allertieffeste Niderträchtigkeit/ Geringschätzung und Vernichtigung seiner selbsten betrachten; auf keine Weiß aber/ wann wir seine hochschätzbare Tugend- Ubungen und Wunder-Werck/zu Gemüth fassen; ja eben darum/ quia seipsum vocat minimum: also glossiret über den angezogenen Spruch/ Cornelius à Lapide, eo ipso erat maximus. Eben darum/weilen sich der Heil. Apostel Paulus, und mit ihm Franciscus de Paula, den Mindisten genennet/ware er mit Paulo, in den Augen GOttes und der Engel/ der Allergröste/ und wol werth/ daß er wegen dieser seiner tieffesten Demuth/noch bey Lebszeiten/ mit einer besonderen Cron gezieret erschiene: Data est ei corona. Es wurde ihm eine Cron / und zwar corona viru-

Paolet. in Sanctor. part. 2. num. 14. serm. de S. Franci.

Otto Petrus. Senen. in opusc. S. Francisci.

1. Cor. 15. v. 9.

S. Anselmus hic.

Cornel. à Lap. hic.

virtutum, eine Tugend-Cron gegeben/ oder aufgesetzt/nemlich die Cron der Demuth. Da haben wir ein Cron.

IX. Fürs ander/ ist dieser glorwürdige Heilige (also setzet seinen angefangenen Lob-Spruch ferners fort/Paoletti) vortrefflich/ hochansehnlich/ ja unvergleichlich gewesen/ in charitate, in der Lieb/ quia nullus illam, veluti solemne Symbolum & peculiare trophæum suum, in sigillis, armis, & vexillis expressam detulit. Sintemalen kein Ordens-Stiffter/ oder anderer Heiliger ihm die Lieb also zugeeignet/ und gleichsam einverleibet gehabt/ daß er diese/ als ein offentliches Kenn-Zeichen auf seinem und seines Ordens Wappen-Schild herum getragen; ja als die Visierung und deß gantzen Ordens Wappen / von GOtt und dem Himmel selbsten / empfangen hat. So geschehen / da einstens der H. Mann dem Gebett obligend einen Engel gesehen / der ihm unter himmlischen Gespräch/ das Wappen mit dem Göttlichen Kleinod der Lieb versetzet / dargebotten; und zu verstehen gegeben/ daß Charitas die Lieb ihm und seinen Außerwähltisten Kinderen/ und Folgeren also eigenthum seye/daß sie dieses allerschönste Himmels-Zeichen/immerzu im Hertzen und Schild führen/ und sich gleichsam dardurch geadlet erkennen sollen. War auch diese Tugend der Lieb in dem H. Mann dergestalt eingewurtzlet/ daß all sein Thun und Lassen / von derselben entsprungen zu seyn scheinete / vor Lieb brannte sein Hertz / und gienge sein Mund über. Was er von vernünfftig- und unvernünfftigen Creaturen zuwegen bringen wolte / schaffte und bate er durch die Lieb; nach der Weiß und Manier deß geliebten und verliebten Jüngers Johannis/welcher von seinen Lehr-Jüngeren/und untergebenen Schäflein nichts anders als die Lieb begehret/und gebetten: nihil aliud, per singulas solebat proferre collectas, nisi hoc: Filioli diligite alterutrum, quia præceptum Domini est, & si solum fiat, sufficit. Also schreibet von ihm der Heil. Vatter Hieronymus; er pflegte bey allen Zusammenkunfften/nichts anders zu sagen/ als: Kinderlein liebt einander / weilen es ein Gebott GOttes ist/ und wann dieses allein geschicht/ so ist es genug. Wegen dieser innbrünstigst- und vollkommnisten Lieb aber/gebührte ja Francisco wiederum/ eine besondere/oder vielmehr zweyfache Cron / die ihm auch zu theil worden Data est ei corona. Es ist ihm eine Cron/ und zwar virtutum, eine Tugend-Cron gegeben worden. Nemlich die Cron der Lieb. Hier haben wir die andere Cron.

Paoletti loc. cit.

Ex vit. cap. 24.

S. Hieron. in Comment. ad Gal.

X. Drittens ist dieser glorreiche Heilige / also beschliesset seinen dreyfachen Ausspruch Paoletti: vortrefflich/ hochansehnlich/ gleichsam unvergleichlich gewesen/ in abstinentia, in der Mässigkeit und Enthaltung von Speiß: quia nullus alius adeò rigorosam austeritatem exhibuit, se, & subditos suos ad quartum perpetuæ quadragesimæ, & inviolabilis, à carnibus, abstinentiæ votum arctissimè obligando. Dann keiner aus allen anderen heiligen, Patriarchen und Ordens-Stiffteren / keiner durchaus/hat eine so rauhe Strengheit eingeführet / sich und seine Untergebne zum vierdten Glübd der immerwährenden Fasten-Observanz, die Gattung der Speiß betreffend / und unzerbrechlicher Enthaltung vom Fleischessen/ und allen davon herkommenden Eß-Wahren aufs genaueste verbunden. Es bekräfftiget auch solches/ die sogenannte Sacra rituum congregatio, oder die über die HH. Kirchen-Gebräuch bevollmächtigte Versammlung der Cardinälen in der zu den Tag-Zeiten/von diesem Heiligen gehörigen Lebens-Legend mit folgenden Worten: Cibi abstinentiâ fuit admirabili, &c. Dieser Mann GOttes/ war eines wundersamen Abbruchs/dann nur einmal im Tag pflegte er zu essen/ und zwar nicht ehender / als nach der Sonnen Untergang; sein Speiß und Tranck/ war Brod und Wasser / wunderselten asse er neben dem Brod etwas/ so auch in der Fasten zu essen zulässig ist. War auch mit dem nicht zufrieden/ daß er ihm selbsten eine so strenge Fasten-Regel vorschreibete / sondern auf daß dergleichen Fasten-Ordnung und Enthaltung / von allen Fleisch- und Milch-Speisen/das gantze Jahr durch/ von seinen Brüdern gehalten wurde/ Quarto eos voto astrinxit, hat er sie darzu/ mit einem besonderen Glübd/ so bey ihnen das vierdte ist / angestrenget und pflichtbar gemacht.

Paoletti loc. cit.

Brevi. Rom. in lect. 2. Noct. 2. Apr.

Ibidem.

XI. Dißfalls gleichet Franciscus de Paula (wann er anderst einen Heiligen seines gleichens in der Fasten-Strengheit hat) niemand besser/ dann Johanni dem H. Tauffer und Vorlauffer Christi/ und getrauet ihm Theophilus Raynaudus von Francisco zu sagen / was von Johanne Christus der HErr zu dessen unsterblichen Lob gesprochen: Venit enim Joannes neque manducans, neque bibens. Johannes ist kommen/und hat weder gessen noch getruncken. Und zwar darumen wird ge-

Theoph. Rayn. in S. Franc. Orat. Mascle ex Luc. & verû. Matth. 11. 18.

gesagt / Johannes habe weder geessen noch getruncken / weilen er nur Heuschrecken und wild Hönig gessen. Erat autem jejus erat locustæ, & mel sylvestre. Eine so schlechte Speiß aber für keine Speiß zu halten ist. Wiederum / weilen er nichts dann Wasser getruncken / und zur Löschung deß Dursts / deß allerschlechtesten Trancks / so dem Menschen und Viehe gemein ist / sich bedienet hat. Gleichermassen kan man mit Grund der Warheit / von Francisco de Paula, sagen; venit neque manducans neque bibens. Dieser ist in die Welt kommen / und hat weder geessen / noch getruncken; dann von dem 13. Jahr seines Alters an (da er sich in der Einöde, zum Dienst GOttes gewidmet) hat er niemalen stattliche Speisen genossen / weder Fleisch noch Fisch gessen / viel weniger Wein getruncken; sondern / wann er zu Zeiten wegen Schwachheit deß Leibs / ist gezwungen worden / von der angefangenen Strengheit nachzulassen / hat er von schlechten Früchten und Kräuteren / auch anderem Gemüß / was wenigs zu sich genommen: es bezeuget auch von ihm / P. Balthasar de Spino, einer aus seinen ersten Ordens-Söhnen / daß er sich biß in das vierte Jahr / allein von rohen Kräuteren erhalten habe. Mehrmalen hat er / unter währender Verzuckung aller nothwendigen Sorg für seinen Leib also vergessen / daß er bißweilen drey oder vier Täg gantz nüchter verblieben. Ja / es behauptet derjenige Bruder / so dem H. Mann / wann er sich von der Gemeind abgesönderet / aufwartete / daß zu Paula, wo eben damals das erste Closter aufgerichtet wurde / er durch die gantze 40-tägige Fasten-Zeit / absonderlich und verschlossen / ohne alle Speiß und Tranck verblieben seye: das heisset ja: Venit Franciscus neque manducans, neque bibens. Franciscus ist in diese Welt kommen / und hat weder geessen noch getruncken. Weilen er also wunderselten / so wenig und so schlecht geessen und getruncken / daß es gleichsam für nichts zu rechnen. Was folgt daraus?

Matth. 3. v. 4.

P. Balth. de Spino in vit. ej. cap. 12.

XII. Von Johanne ihrem heiligen Tauffer und Vorlauffer / hat die ewige eingefleischte Weißheit deß Vatters / diesen unwidersprechlichen Ruff und Lob-Spruch hinterlassen: Non surrexit inter natos mulierum major Joanne Baptistâ. Unter allen so von denen Weiberen gebohren ist keiner auferstanden / der grösser wär / dann Johannes. Wie ist er so groß worden? durch das Fasten / also ertheilet ein Gutachten ein H. Basilius: Joannis Baptistæ K.P. Archangeli Festivale.

Matthæi 11. v. 11.

Basil. hom. 1. de jejun.

vita quid aliud erat, sagt er / quàm unicum & perpetuum jejunium, & ideo inter natos mulierum non extitit major. Das gantze Leben Johannis war nichts anders, dann eine immerwährende Fasten / derohalben ist er so groß worden / (vom Fasten wird man groß) daß er alle Menschen übertroffen. Ist dann Franciscus de Paula, Johanni dem Tauffer gleich am immerwährenden Fasten / (wie ich die Prob schon gemacht) so muß er ihm auch gleich seyn in dem stätigen Fasten aus Lieb GOttes / ähnlich an Heiligkeit und Vortrefflichkeit; also / daß dem Außspruch deß H. Basilii gemäß / nach Johanne dem Tauffer / unter denen die von einem Weib gebohren / kein grösserer entstanden ist dann Franciscus de Paula. Der Syllogismus, so viel ich vermeyn und verstehe / ist recht und wol geformet / kan mir also die Schluß-Red von niemand verneinet / oder widersprochen werden. Wegen dieser seiner unvergleichlichen Abstinenz und unnachläßlichen Fasten-Observanz aber gebührte ihm ja abermal ein besondere / und zwar die dritte oder eine dreyfache Cron! die ihm auch zu Theil worden. Data est ei corona, es wurde ihm eine Cron gegeben / und zwar corona virtutum, eine Tugend-Cron / die Cron der immerwährenden Abstinenz und Enthaltung von allen Fleisch- und davon herkommenden Speisen / die Cron deß ewigen Fasten-Gelübds / welche / gleichwie die dritte und letzte / also die beste und schönste / die vornehmst- und kostbarste ist / so dem Heil. Francisco de Paula, absonderlich ist vorbehalten / und beygelegt worden.

XIII. Es haben zwar auch etwelche andere Ordens-Vätter und Gesatz Geber / die immerwährende Fasten-Haltung / in ihren heiligen Reglen verordnet / und vorgeschrieben / aber nicht unter einem förmlichen Gelübd. Also hat mein heiliger Gesatz-Geber Albertus, Patriarch zu Jerusalem / in seiner uns Carmelitern vorgeschriebenen Regel anbefohlen. Also haben die in der heiligen Catholischen Kirchen / an Heiligkeit heller und herrlicher dann die Stern am Firmament leichtende Ordens-Stiffter Romualdus seine Camaldulenser / und Bruno seine Carthäuser / sich lebenslang vom Fleischessen zu enthalten / verpflichtet: nicht aber auch von denen Eß-Wahren zu genieß-sen / welche vom Fleisch herkommen / das haben sie ihnen gleichwol nicht auferlegt / gleichwie Franciscus de Paula, ein vor allemal / vermög seines heiligen Exempels und in Krafft seiner vätterlichen Verordnung / die Seinige darzu angeführt /

führt/und verbunden. Der H. Seraphische Vatter Franciscus von Assis, hat wol auch (wie glaubwürdige Scribenten bewähren) ein so heiliges Glübd der Lebens-langen Abstinenz, vom Fleisch/und allem/so darvon herkommet/ in seine Seraphische Religion wollen einführen/weilen er aber aus hochwichtigen Ursachen/sich eines anderen zu entschliessen bewegt worden/so hat er gleichwol aus Eingebung seines Prophetischen Geists der Catholischen Christenheit die Versicherung hinterlassen/ daß nach ihm ein anderer Franciscus erstehen/ und bemeldtes Gelübd aufbringen/ oder einsetzen werde/wie in dessen Leben am 12. Capitel verzeichnet ist. Dieses Lebens-lange Fasten-Gelübd dann/oder immerwährende Enthaltung von allen Fleisch- und Milch-Speisen ist die Principal- und Haupt-Cron/ welche Francisco de Paula, im Himmel und auf Erden beförderist zuständig ist / und zur Belohnung seiner Tugend/noch in diesem sterblichen Leben ihm sichtbarlicher Weiß ist aufgesetzt worden : wie ich mehrmalen erinneret : Data est ei corona, es wurde ihm eine Cron/und zwar corona virtutum , eine dreyfache Tugend-Cron gegeben; Aber zu was? exivit vincens, ut vinceret , sagt ferners der Göttliche Text/ er zoge aus überwindend zu überwinden/ das ist/ wie mein hochgelehrter Heil. Schrifft-Dolmetsch Sylveira auslegt : ut non putaret se vicisse, nisi modo haberet, quod vinceret , & una victoria in re virtutis progressus sit ad alteram. Der Apocalyptische Ritter oder vermenschte Sohn GOttes vermeynte nicht überwunden zu haben/ wann er nicht auf ein neues überwindete/und also ein Sieg auf dem Tugend-Pfad der schnurgerade Weg und Vorschub zum anderen wäre. Eben also/sage ich von Francisco de Paula, als einem GOtt gleichförmigen Menschen : Data est ei corona, & exivit vincens ut vinceret. Es ist ihm eine Cron als einem Obsieger zum Uberwinden gegeben worden/ mit dieser hat er unzahlbar viel Sieg und Victorien erhalten/ und bald alles überwunden.

Sylvei. in cap. 6. Apoc. v. 2. quæst. 6. num. 67.

XIV.

Der hocherleuchte Cardinal Baronius schreibet vom H. Francisco folgender Gestalten : In unserem Jahr-hundert fast um jene Zeit/ da Martinus Lutherus angefangen sein Unkraut auszusäen/hat in Welschland geblühet ein anderer Franciscus, Urheber und Vatter jener Geistlichen/ die in Franckreich gute Leut/ in Welschland die Mindisten genennet werden; seynd dann bald zu einer Zeit zwey Menschen/ die aneinander schnurgrad zuwider waren/ entstanden. Lutherus in Teutschland/ und Franciscus im Welschland. Lutherus hat die Mönchs-Kappen/ so er aufgehabt/ hinweg geworffen / Franciscus aber eine dergleichen/ so er nicht hatte / aufgesetzt: Lutherus hat gelehrt/ das Fasten nutze nichts/ der Unterschied der Speisen seye Aberglaubisch/ Franciscus hingegen/hat einen Orden gestifftet in welchem die/ so Regel-mässig leben wollen/vielfältig fasten/ja sich immer und stets vom Fleisch enthalten müssen : Lutherus hat die Keuschheit, den Gehorsam/und die freywillige Armuth / als einen leeren Menschen-Tand verworffen und verfluchet/ Franciscus aber/ hat eben diese Tugenden/als höchst-nutzliche/ und verdienstliche Räth angenommen und umfangen: Lutherus hat der Ordens-Männer und Frauen/so viel er nur gekönnt/ aus denen Clöstern in die Welt zuruck beruffen / Franciscus hingegen/ hat der Welt Kinder/so viel ihm möglich ware/ in die Clöster gezogen : Lutherus hat wollen/ Leo X. Römische Papst solte für den Antichrist gehalten und ausgeruffen werden/ Franciscus hat eben diesem Papsten/da er noch Cardinal war/ das Papstthum vorgesagt/ und nachgehends ihme/als dem wahren Statthalter Christi auf Erden/seinen heiligen Orden mit schuldigster Demuth unterworffen. Bißhero der Cardinal Baronius. Diesem nach hat Franciscus de Paula Lutherum mit seinem ketzerischen Anhang/ in vielem überwunden und zu schanden gemacht/ beforderist aber in dem/ daß/ da Lutherus, das Kirchen-Gebott der 40-tägigen Fasten/ und andere Fasttäg hat abbringen und aufheben wollen/ Franciscus, schnurgrad zuwider / ein gantz neue / niemal erhörte / und noch weit strengere Fasten-Observanz und stetige Fasten-Gelübd in seinen H. Orden eingeführt und aufgebracht habe.

Baron. Conc. 2. Chron. Minim. in Appar.

XV.

Es hat nemlich GOtt/der von seiner wahren allein heilig- und heiligmachenden Kirchen niemalen abweichet/ vorgesehen/mit was für grimmiger Lobsucht der gottlose ausgesprungene Mönch Lutherus , samt seinem verdammten Hauffen (der seinen Himmel und Seeligkeit nur in dem Fraß/ Geilheit/ und anderen Lüsten suchte) dieselbe stürmen und anlauffen wurde: darumen hat er vorhin ein außerlesenes Heer auserkapfferen Geistlichen / zum Widerstand angeordnet/denen zu einem Führer/und Feld-Obristen/Franciscum de P. gestellt; welcher mit Ubung strenger Bußfertigkeit/mit Lebens-langer Fasten/und neuen Abstinenz von allen Fleisch- und Milch-Spei-

Speisen diesen Fleisch-Benglen / gerad nach der Gurgel greiffen/und mit seiner Lebens-Heiligkeit / und hochfeyrlichen Fasten-Glübd / deß H. Apostels Pauli Decret, und Schluß-Red bestättigen solte / non est enim regnum Dei esca & potus, sed justitia, & pax, & gaudium in Spiritu Sancto. **Das Reich GOttes ist nicht Speiß und Tranck/ sondern Gerechtigkeit / Fried und Freud im Heiligen Geist.** Data est ei corona. Und in dem bestehet die vornehmst und kostbarste Tugend-Cron Francisci de Paula; & exivit vincens ut vinceret. Mit dieser ist er obsiegend ausgangen/ obzusiegen / hat auch glücklich obgesieget/ wider Lutherum, und dessen Fleisch-Teuffel/der ihn gantz und gar besessen hatte. Obsiegt auch noch biß auf heutige Stund/ über alle diejenige lau-Catholische und halb Lutherische Christen / welche ihren Bauch für einen Abgott halten, das gantze Jahr hindurch/mit Fleisch/und anderen guten Bißlein biß oben anschoppen / denen auch zur heiligen Fasten-Zeit/ der Magen und das Maul nach denen Egyptischen Fleisch-Häfen stincket/und vermeinen/es seye ihnen zu schwer/ und unerträglich/ daß sie sich nur die wenige gebottene Fast-Täg / von denen verbottenen Speisen/ oder vielmehr (wann mit anderst also zu reden verlaubt ist) von dem schon gewohnten Schlamp enthalten; man muß mit ihnen dispensiren/ wolle oder wolle man nicht/ oder sie dispensiren mit ihnen selbsten/und sagen: die Noth habe kein Gesatz. Ich/für meinen Theil/ vergunne ihnen von Hertzen ihre schmierige Fleisch Brocken/ besorge aber beynebens / es werde ihnen diese einstens nicht GOtt/ oder der H. Franciscus, sondern der leidige Teuffel gesegnen. GOtt bewahre uns von solcher Speiß.

Ad Rom. 14. 19. v. 17.

XVI. Allein mit diesem Sieg / wider die sowol Lutherisch- als Catholische Fleisch-Bengel / ist Franciscus de Paula noch lang nicht zufrieden/anerwogen/ihm eine Cron gegeben worden / data est ei corona, zum überwinden/& exivit vincens, ut vinceret , nicht nur ein-oder das andermal / sondern mehr und vielmal / also daß ein Sieg der gebahnte Weg zu den anderen/ und also in dieser eintzigen Cron / unzahlbar viel Cronen wegen der von ihm erhaltenen Victorien und Sieg begriffen seynd. Sagen sie mir nun Geliebte/ ist nicht der gantze hochheilig- und groß-wunderbarliche Lebens-Lauf Francisci ein eintziges immerwährendes Miracke! gewesen/allermassen/wie Theophilus Raynaudus bezeuget: Miracula edidit in omnibus propè rebus creatis, quas suæ operationi substravit &c. Der heilige Mann hat Wunder gethan/bald in allen erschaffenen Dingen / indem er dieselbige seiner gewaltigen Hand hat unterworffen/ dann er hat sich in allen Elementen/ Feur/Wasser/Lufft und Erden/unter den unvernünfftigen Vieh/ und vernünfftigen Menschen/ nicht nur Lebendig-sondern auch Todten / ja was noch mehr ist/in ipso etiam inferno mirabilia est operatus, so gar unter der Erden in der Höll selbst hat er sich Wunder-würckend erzeiget: verè Thaumaturgus, verè fulgurator: wahrhafftig ein Wunder-Heiliger / wahrhafftig ein neuer Blitz-Gott. Deme beystimmet Alphonsus de Villegas , der in seiner aus der Spanischen in die Welsche Sprach versetzten Francisci Lebens-Verfassung also von ihm sagt: GOtt hat ihn groß gemacht mit unterschiedlich- und unerhörten Wunderzeichen / dann er hat durch diesen seinen Diener vielmalen die Teuffel ausgetrieben/ die Blinde erleucht/die Aussätzige gereiniget/die Todte erwecket / die zukünfftige Ding vorgesagt/ und von allerhand nur erdencklichen Zuständen die Gepreßten geheilet.

Rayn. in S. Franc. Orosmade ex luc. & verit. punct. 6.

Alphon. de villeg. in vita S. Franc.

Woher dieses alles? Augustinus, XVII.
das grosse Kirchen-Liecht/ löset mir die Frag und allen Zweiffel auf/mit folgenden Worten: Elias tam diu miracula fecit, quamdiu in pane & aqua refectus est, postquam carnes comedit in saturitate, miracula non legitur fecisse. Elias hat so lang Miracke! gewürcket/so lang er in Wasser und Brod gefastet/ nachdem er sich aber mit Fleisch ersättiget/liset man in Göttlicher Schrifft von keinem besonderen Miracke! mehr/ so er gewürcket habe. Ein Wunder-Ding! Elias hat nicht gesündiget' da er Fleisch gessen/dann GOtt selbsten hat ihm solches durch einen Raben / vom Himmel zugesendet; doch ist von selbiger Zeit an/ bey ihm die Gnad der Miracke! ausgeblieben. Franciscus de Paula hingegen/ hat die Zeit seines Lebens von 13. Jahr an/ biß auf das 91.igste niemalen einen Raben gebraucht/der ihm ein Fleisch zutruge; dann als er einstens/auch in tödtlicher Kranckheit/aus Verordnung deß Medici , und Erlaubnus der Regel/ Fleisch essen solte / und ihn die herum stehende Patres , auf alle Weiß darzu bereden wolten / hat er einen Bissen Fleisch zwar zu seinem Mund gehalten/ aller unnöthigen Gewissens-Angst/(welche sich etwann ins künfftig bey seinen Ordens-Kindern wegen deß Gelübds

S. Aug. serm. 33. ad frat. in Erem.

der Enthaltung vom Fleischessen ereignen möchte) vorzubiegen; gar bald aber aus Lieb/ und stetiger Neigung zur Abtödtung seines Fleisches selbiges Bißlein unversucht wieder von sich gegeben.

Vit. cap. 12. Weilen er dann/ sprich ich/ niemalen einen Raben gebraucht/ der ihm Fleisch beybrächte / sondern fast immerzu in Wasser und Brod gefastet / kaum etwas von gesottenen Kräutern/ oder Gemüß genossen / ja in die 4. Jahr lang pur mit rohen Kräuteren das Leben erhalten/ und solcher Gestalten sein gantzes Leben eine immerwährende Fasten war / so muste auch dieses gleichsam nothwendiger Weiß ein immerwährendes Miracel ein ewiges Wunderwerck seyn / und er in allen erschaffenen Dingen / so gar auch in der Höll Wunder würcken/ in solcher Menge und Anzahl/ wie obbemelter Theophilus Raynaudus

Rayn. loc. cit. bekennet: ut superent loquendi scribendique facultatem, daß man dieselbige weder mit der Zungen/ noch mit der Feder / der Gebühr nach / kann vorstellig machen. Data est ei corona, & exivit vincens ut vinceret. Es ist ihm ein Cron gegeben worden/ nemlich die Cron deß ewigen Fasten-Gelübds/ mit dieser ist er obsiegend ausgangen und hat überall obgesieget/ alle Element und erschaffene Ding seiner gewaltigen Hand unterworffen.

XVIII. Verwunderte mich dann gantz nicht / daß dieser H. Mann verhinderet hat und auf einmal hinterstellig gemacht/ das Beginnen/ so GOtt dem Teuffel zugelassen/ gantz Welschland mit erschröcklichen Kriegs-Läuffen zu verhergen/ wann er seinem Verlangen nach / mit Mittlen zeitlich genug hätte aufkommen können. Niemand / niemand / dann Franciscus allein / stunde ihm in dem Weg; wie aus dem abzunehmen / daß dieser Erb-Feind/ aus denen besessenen Personen / nichts öffter und schmertzlicher beklagt hat/ als eben dieses. *Vit. cap. 6.* Verwunderen sich dann andere über so grossen Gewalt Francisci! ich verwundere mich dessen gar nicht/ in Erachtung dessen/ was der H. Kirchen Vatter Ambrosius von der tapffer- und heldenmüthigen Judith schreibet: *S. Ambro. lib. de Elia & jejun.* Judith jejunans omnibus diebus viduitatis luæ, his armis munita processit, & omnem Assyriorum circumvenit exercitum, abstulit Holofernis caput, servavit pudicitiam, victoriam reportavit. Judith fastete alle Täg ihrer Wittibschafft (der Göttliche Text sagt wol gar: *Judith. 8. cap. v. 6.* omnibus diebus vitæ suæ, Alle Täg ihres Lebens) mit der Rüstung deß steten Fastens bewaffnet/ hat sie sich in das Assyrische Kriegs-Lager begeben / die Feind mit einem Heil. Betrug hintergangen / Holofernem enthauptet/ die Keuschheit erhalten/ und den Sieg davon getragen. Weilen dann Franciscus alle Täg seines Lebens vom 13. Jahr seiner Jugend an/ biß in ein neuntzigjähriges Alter gefastet / und weit strenger gefastet hat/ dann Judith / sich vom Fleisch / Fisch/ Wein / und aller anderer kostbaren Speiß und Tranck Zeit ewig enthalten; so hat er / durch diese Wehr und Waffen / gar leichtlich den höllischen Holofernem überwunden/ die Anschläg deß Teuffels vernichtet / gantz Welschland von der Kriegs-Gefahr befreyet / und wider die sowol sichtbarlich- als unsichtbarliche Feind/ auf einmal einen doppelten vollständigen Sieg erhalten. Und zu dem ist ihm die Tugend-Cron der ewigen Fasten-Ordnung gegeben worden. Data est ei corona, & exivit vincens, ut vinceret. Mit diesen ist er allen sichtbarlich- und unsichtbarlichen Widersacheren erschröcklich/ gleich einem wolangeordneten Kriegs-Heer/ und unüberwindlich vorkommen.

XIX. Verwunderen sich andere so viel/ und lang sie immer wollen/ daß der H. Mann durch seine grosse Verdienst und eyfrige Vorbitt / bey GOtt dem Allmächtigen/ bald alles zu erhalten/ diesen nach Willen und Belieben / in Abwendung der wohl-verdienten Straffen/ gegen denen Menschen besänfftiget habe; wie neben hundert anderen Begebenheiten/ sattsam aus der ist abzunehmen. Da Franciscus einmal mit einem Französischen Abgesandten in dem Meer-Hafen zu Marsilien eingelauffen/ und weder er / noch jemand anderer von seiner Gespanschafft in die Stadt (allwo zur selbigen Zeit die leidige Pest regierte/ nicht wolte eingelassen werden) dieser Heil. Mann den hindern Theil deß Schiffs als eine Cantzel hat bestiegen/ und denen am Gestatt stehenden Marsilienseren mit heller Stimm zugeschryen: Deus nobiscum est, permittite nos intrare, quia nihil mali vobis afferemus. GOtt ist mit uns/ lasset uns in die Stadt hinein/ wir werden euch nichts Böses mitbringen. Nur gar zu wahr/ dann Marsilia ist bey Ankunfft deß H. Vatters Francisci, von der Pest befreyet/ und von selbiger bißhero nicht mehr angefeuchtet worden. Verwunderten sich/ sprich ich/ andere darüber/ ich verwundere mich gantz nicht/ wol wissend / daß Josue, die Sonn mitten in ihrem Lauff/ hat stillstehen heissen: Steterit itaque sol in medio cœlo, sagt der Göttliche Text; und zwar darumen/ wie Tertullianus

In Opusc. S. Franc. Apotheg. cap. 4. fol. 14.

Josu. 10. cap. v. 13.

lianus darfür haltet/ weilen Josue selbigen Tag gefastet/ Josue illa die pransisse, non existimamus, seynd seine Wort/ quia ipsis elementis Nationem impetravit. Es ist glaubwürdig / daß Josue selbigen Tag / da er die Amorhäer überwunden / kein Nittagmahl eingenommen habe weilen er sogar den Elementen einen Stillstand erlanget. Indem dann Franciscus de Paula , nicht nur selbigen Tag / da er zu Marsilien ankommen/ gefastet / und kein Mittagmahl eingenommen gehabt sondern als welcher niemalen vor der Sonnen Untergang das mindeste von Speiß oder Tranck genossen/ mehrmalen 3. oder 4. Täg nacheinander gantz nüchter verblieben / ja einstens wol gar 40. gantzer Täg und Nächt / wie Christus in der Wüsten/ohne alle Lebens-Nahrung zugebracht hat/ also vermöchte er um so viel mehr dann Josue zu erbetten/ daß die Göttliche Sonne der Gerechtigkeit mitten in ihrem grimmigen Lauff gegen den Sünderen/ diese ihre Feind/ mit ihren Strahlen allerley Peinen/ Unheyl/ und Straffen rings herum zu verbrennen; & inflammabit in circuitu inimicos ejus , offtmahlen gleichsam still gestanden ist; hat dieselbige nicht mit Rach- und Zorn-Feur verzehret / sondern mit Gnaden und Barmhertzigkeit bestrahlet / ja mit der gantzen sündigen Welt sich von Francisco versöhnen lassen. Plus meruit & impetravit , also redet von meinem heiligen Ertz-Patriarchen Elia , Ambrosius : Quò plus jejunavit , Je mehr Elias hat gefastet/ je mehr hat er von GOtt Gnaden erlanget. Und weilen Franciscus mehr gefastet dann Elias/ niemalen Fleisch gessen/ wie Elias/ so hat er folglich auch gleichsam mehr erlangt dann Elias/ ja weilen er 78. Jahr lang / vom ersten Eingang in die Wüsteney/ biß an das End seines Lebens allezeit gefastet / ware er bey GOtt vermöglich auf Erden/ und wirds um so viel mehr seyn in dem Himmel/ bald alles zu erlangen.

Tertul. de jejun. cap. 10.

Psalm. 95. v. 3.

S. Ambr. lib. de El. & je. cap. 2.

XX. Bleibt also darbey/ daß Franciscus de Paula durch die von ihm höchst-rühmlich in seinen Orden eingeführte / unter einem Gelubd verbindliche Abstinenz, oder Enthaltung vom Fleisch/ und allem dem so von diesem herkommet/ seine besondere und vornehmste Tugend- und Ehren-Cron/ Freud und Glory im Himmel und auf Erden erworben habe; wie ihm dann auch dieselbige darum billich gegeben worden. Data est ei corona &c. zu was? zu wem? exivit vincens ut vinceret. Mit dieser ist er ausgezogen zu gewinnen/ und obzusiegen. Und hat im Himmel/ auf Erden/ und unter der Erden/ bald alles und unter allem auch GOtt selbsten gleichsam überwunden/ und ihm willfährig gemacht ; daß ich mich gegen ihm jenes dem Kayser Constantino vermeinten Lob-Spruchs gar wol und glückwünschend bedienen kan: Quisnam ille tam continuus ardor? quæ Divinitas perpetuo vigens motu? Was ist diß für ein immerwährender Eyfer / was für eine in ewiger Bewegung schwebende Göttlichkeit? omnium rerum intervalla sunt, cessat terra novalibus , dicuntur interdum flumina sistere, & ipsa dies noctibus acquiescit. Alle Ding haben ihre Zwischen-Zeit zum feyren / die Erden hat ihre Rast-Zeit/ wanns im Brach ligt/ ja die Flüß stehen bißweilen still/ und der Tag ruhet gleichsam aus bey der Nacht. Tu Constantine solus intatigabilis, bellis bella continuas , victorias victoriis cumulas, quasi præterita sint oblitterata. Si desinas, non putas te vicisse, nisi vincas. Du aber/ (Constantine,) an dessen Stell setze ich Franciscum, du / O glorwürdigst- und wunderthätigster triumphirend- und Sieg-prangender Vatter/ bist allein und allezeit unermattlich / setzest einen Krieg fort nach dem anderen/ häuffest eine Victori mit der anderen/ als wären die erhaltene Sieg verlohren/ wann du immer obzusiegen unterliessest/ und gedunckt dich nicht überwunden zu haben / wann du nicht auf ein Neues überwindetest.

Panegyr. Constant. apud N. Sylveir. quæst. 6. in cap. 6. Apoc.

XXI. Aus welchem allen/ ich diese kurtze/ doch kräfftige Sitten-Lehr ziehe ; daß/ wann wir verlangen mit Francisco siegreich/ ja bey GOtt selbsten mächtig/ und allvermögend zu seyn / wir mit ihm fasten / und nicht schlechtlich / sondern ausbündig streng fasten sollen und müssen. Der König Darius ; wolte den unschuldigen Daniel/ aus den Klauen seiner Feind/ und folgends aus dem Rachen der Löwen/ worzu er verdammt war/ herausreissen ; zu diesem Zihl und End aber/ hat er gefastet. Cibique non sunt allati coram eo ; sagt der Göttliche Text: **Man hat keine Speisen auftragen dörffen;** zu unser Unterrichtung sagt über gegenwärtige Stell/ der heilige Vatter Hieronymus : Si Rex nesciens Deum ; hoc fecit pro altero, quem vult de discrimine liberari, quanto magis nos pro peccatis propriis per inediam debemus Deum ad clementiam flectere ? Wann ein König/ der um keinen GOtt wuste / gefastet hat wegen eines anderen / den er verlangte / aus der Todts-Gefahr zu erretten/ wie vielmehr sollen wir zur Abbüssung unserer eigenen Sünden/ mit

Dan. 6. 18.

S. Hier. lib. 2. cont. Jovinian.

strenger Fasten oder Abbruch in Speiß und Tranck / oder wol gar mit Hungerleyden / den erzürnten GOtt / zur Gnad und Barmhertzigkeit bewegen? Quidquid à Deo petitis, jejunando petite, ermahnet dißfalls gar wol Clemens Romanus, wolt ihr von GOtt ein besondere Gnad begehren / und erhalten/so sollet ihr solche begehren/ und vorher verdienen / mit Fasten: weilen aber/ leyder! viel seynd / die wenig oder nichts auf das Fasten halten / ja wol unverschamt sich heraus lassen dörffen: wann ich GOtt und den Himmel/ mit Fasten verdienen muß/ so wird es noch lang und schwer hergehen / also haltet auch GOtt nichts oder wenig auf das Gebett dergleichen Fasten-Flüchtling/ und ist kein Wunder / daß sie von GOtt wenig oder nichts erhalten; dann/ gleichwie ihr Fasten/ also ist auch ihr Gebett schlecht/ schwach / krafft- und fruchtloß / und haben sie zu gefahren/ daß / weilen sie ihnen mit Fasten nicht getrauen GOtt und den Himmel einzunehmen / sie diesen mit Essen und Trincken / will nicht sagen/ mit Fressen und Sauffen / noch weniger einbekommen werden / nach dem schon lang gefälltem Urtheil / deß heiligen Apostels Pauli: Non est regnum Dei esca & potus, sed justitia & pax, & gaudium in Spiritu Sancto. **Das Reich GOttes ist nicht Speiß und Tranck/ sondern Gerechtigkeit / Fried und Freud im Heiligen Geist.**

Clemens Roman. lib. 5. Constit. Apost. c. 19.

XXII. Uber ein Ding allein verwundere ich mich/ und verlange zum Beschluß zu wissen: warum Franciscus de Paula, als ein unvergleichlich-glorreicher / noch bey Lebs-Zeiten von Christo dem HErrn selbsten/ dreyfach-gecrönter Obsiger keinen geschornen Krantz / der gleich einer Cron das Haupt umgibt / und in allen anderen Ordens-Ständen von denen Clericis getragen wird/ nicht allein nicht annehmen wollen / sondern auch seinen Ordens-Kindern zu tragen / durchaus verbotten habe? wie dann noch biß auf gegenwärtige Stund / von ihnen beobachtet wird und uns der Augenschein die Prob machet. Ein H. Germanus Constantinopolitanischer Patriarch ist der Meynung: jener von Haar geschnitten-oder geschorne Krantz/ den alle andere zum Priesterthum gewidmete Geistliche (allein die HH. Paulaner ausgenommen) auf dem Haupt tragen / stelle vor die dörnere Cron Christi/ und erinnere sie seines bittern Leydens und Sterbens: Tonsura capitis, seynd seine Wort: Et rotunda ejus pilorum media sectio, vice coronæ est spineæ, quam Christus gestavit: Weilen dann Franciscus de Paula die Zeit seines Lebens / eine kind-innigliche brenn-englische Zuneigung / Lieb und Andacht zu dem allerheiligsten Leyden Christi getragen / welchem er sich / gleichwie im Leben / also auch im Todt / gleichförmig zu machen beflissen; gestaltsam er / zu dessen Beweißthum / an einem Heil. Charfreytag An. 1507. um die Stund / da Christus am Stammen deß Heil. Creutzes seinen Geist aufgeben / Gottseeligst verschieden ist / wie er allezeit inbrünstig verlangt gehabt / und inständig gebetten / so gezimte sich ja auf alle Weiß / daß er auch bey Lebs-Zeiten zum offentlichen Kenn- und Denck-Zeichen der dörneren Cron Christi / die so genannte Tonsuram Clericalem oder anderen Geistlichen gewöhnliche Haupt-Cron auf truge / oder aufs wenigst seinen Ordens-Kindern zu tragen erlaubte? Die Haupt-Ursach dessen ist / Zweiffels ohne / weilen dergleichen Tonsur oder geschorne Krantz von der Kirchen geordnet / und angesehen ist zur Königlichen Hoheit und Würdigkeit deß Priesterthums. Dann Franciscus war von der Demuth also eingenommen/ daß ihm der Schatten und Schein / ja alle auch nur äusserliche Zeichen der Hoheit und Würdigkeit äusserist zu wider waren/ wie er absonderlich zu erkennen gegeben / da ihn Sixtus der IV. dieses Namens Römischer Papst zum Priester hat weyhen wollen / er aber auf keine Weiß dahin zu bereden gewesen; dannenhero leichtlich zu erachten/ daß er eben darum ihm/ und seinen Ordens-Kindern die Cron nicht zu tragen / werde ausgebetten haben: worinnen er höher zu preysen / dann der heydnische Kayser Titus Vespasianus, da er die herrliche Stadt Jerusalem eroberet gehabt / und gleichwol die ihme anerbottene Cron nicht hat aufsetzen wollen. Recht und billich ware Franciscus in diesem zu vergleichen / mit dem sonst unvergleichlichem Kriegs- und Tugends-Helden Godefrido Hertzogen von Bullion, welcher/ ob er schon mit unbeschreiblicher Tapfferkeit die H. Stadt Jerusalem wiederum aus den Klauen der Unglaubigen hatte heraus gerissen / und eben darum zum König desselbigen Reichs ware von denen Europäeren erwählet worden / nichts destoweniger die Cron/ als ein Königliches Ehren-Zeichen nicht hat wollen annehmen: negans se in ea urbe coronam auream accepturum, ubi Dominus & Deus spineam portasset. Er weigerte sich in jener Stadt eine gulde-

D. Germ. Constan. tr. 2. Bibl. PP. fol. 54.

Philostr. in vita Apollon.

Theat. vit. hum. volum. 11. Lib. 2. fol. 259. col. 1.

ne

ne Cron aufzusetzen / in welcher sein GOtt und HErr eine dörnene aufgetragen hätte.

XXIII. Mit diesem komme ich ohne weiterem Umschweiff zu meinem vorhabenden Zweck und schreite zu meinem Red-Schluß / sagend: daß Franciscus offtbemelte Clericalische Tonsür, oder Cron / gar wol hat gerathen können / sintemalen er einer anderen unendlich-kostbaren / und zwar lebendigen / mit derselbigen in alle Ewigkeit zu prangen / versichert ware. Seinen Ordens-Kinderen aber die vorbesagte Cron zu tragen verbotten / damit sie als Cron-lose Geistliche desto eyfriger nach der Cron / zu welcher ihr H. Ertz-Vatter allbereit berechtiget ware / strebeten. Unterdessen hat diesen ein genugsame Ehr seyn können / daß er sie vor seine zeitliche Cron gehalten / sagend mit dem *Ad Philip. 4. cap. 1.* Heiligen Apostel Paulo: Fratres mei charissimi, & desideratissimi, gaudium meum, & corona mea. Sic state in Domino charissimi. Derowegen meine vielgeliebte und gewünschte Brüder / die ihr mein Freud und Cron seyet / bestehet also in dem HErrn / ihr Allerliebste. Gaudebat Paulus, *Cornel. à Lap. hic.* also schreibet über gegenwärtige Stell Cornelius à Lapide, videns eos à se conversos, in fide ac virtute persistere, ac crescere &c. Paulus hatte ein hertzliche Freud / da er die von ihm bekehrte Philipper / sahe den Glauben und Tugend-Stand halten / und in beyden zunehmen / und verhoffte wegen angewendter Arbeit zu ihrer Bekehrung / und Vollkommenmachung / von GOtt die Cron der Glory zu empfangen. O wie unvergleichlich mehr / wird sich nicht Franciscus de Paula, auf Erden erfreuet haben / und noch mehr im Himmel erfreuen! da er noch bey Lebszeiten gesehen / und nunmehr in dem Liecht der Glory / und in der klaren Anschauung GOttes / um so viel vollkommner / sihet so viel hundert und tausend in seinem neu-gestifften H. Orden / durch ihn / von GOtt beruffene / und zu GOtt bekehrte geistliche Kinder / außerlesnisse Söhn und Töchter / gebenedeyteste Brüder und Schwesteren / welche / gemäß der hinterlassenen Lehr / und heiligen Regel / wie auch Tugend und Heiligkeit ihres heiligen Vatters / nach der Vollkommenheit unermattlich streben und sich möglichst befleissen / durch fleissige Ubung tieffester Demuth / innbrünstigster Lieb gegen GOtt und dem Nächsten / strengster Lebens-Art / und ewigen Fasten-Glübds in dessen heilige Fußstapffen einzutretten / Tugenden mit Tugenden / Verdiensten mit Verdiensten / Sieg mit Sieg zu vermehren / und also verdienen sie auch bey diesen unseren Zeiten / in Teutschland / gleichwie vor Zeiten in Spanien / Fratres de Victoria, Brüder vom Sieg / oder Sieg-Brüder genennet zu werden; so alsdann geschehen / weilen Franciscus de Paula, dem von etlichen Catholisch / von anderen heilig benamsten König Ferdinando, das Hertz gemacht / den Krieg wider die Mauritaner fortzusetzen / und ihm an statt GOttes / die herrliche Victori, welche auch zu seinem unsterblichen Lob darauf erfolget ist / vorgesagt / und versprochen hat. Darumen wurden seine Ordens-Kinder in Spanien Sieg-Brüder genennet / zur ewigen Bekanntnus / daß ihrem und ihres heiligen Ertz-Vatters Gebett nebst GOtt / die unaussprechliche Victori, und deß gantzen Spanien Reinigung von dem Mauritanischen Unziffer zuzuschreiben sey / und dergleichen noch öffter auch in anderen Königreichen und Fürstenthumen werden können zugeschrieben werden. *Vit. cap. 33.*

XXIV. Dann sie seynd und verbleiben Fratres de Victoria, Sieg-Brüder / sie haben den Sieg gleichsam in dem Sack / und können solchen mit dem König der Niniviter nach Belieben heraus ziehen / von welchem Ephrem Syrus also schreibet: Sanctificavit Rex jejunio sua castra, & gloriosam thoracem jejunii beneficio suis militibus dedit. Weilen der König in Ninive von dem Propheten Jona verstanden / daß seine Haupt- und Residentz-Stadt / innerhalb drey Tägen solte unter-über sich gekehret werden / und gantz vermuthlich besorgte / es dörffte diese Verwüstung durch feindlichen Ein- und Uberfall geschehen; hat er ein allgemeinen Fasten-Befehl ergehen lassen: Homines & jumenta non gustent quidquam. **Menschen und Viehe / nichts ausgenommen / sollen nicht das mindeste von Speiß oder Tranck geniessen.** Auf solche Weiß sagt der H. Ephrem: Sanctificavit Rex jejunio sua castra. Hat der König in Ninive mit strengen Fasten sein Lager geheiliget / und mittelst der Fasten / seinen Kriegs-Knechten ein glorreichen Harnisch oder Pantzer angezogen; diesem nach finde ich / das Lager / deß / an Heiligkeit und Geschicklichkeit / Welt- und weit-berühmtesten Paulaner-Ordens / durch die immerwährende Abstinentz / allezeit geheiliget / und die Lob- und Liebwer- *S. Ephrem. serm. de pœnit. Nini.* *Jon. 3. c. v. 7.*

wertheste Kinder Francisci de Paula, mit dem glorreichen Pantzer deß ewigen Fasten-Gelübds Zeit-ewig angethan und ausgerüstet: Kan dann ihnen und uns allen / durch sie / als wahre Sieg-Brüder / wider alle antringende innerlich- und äusserlicher Feinds-Gefahr / oder andere bevorstehende / oder auch gegenwärtige Göttliche Verhängnussen nicht anders dann Sieg und Victori, Glück und Seegen / Gnad und Versöhnung mit GOtt versprechen. Worüber ich zuforderist ihrem anjetzo im Himmel triumphirend- und Sieg-prangenden heiligen Ertz-Vatter/ wegen der ihme stets daraus entstehender zufälligen Glory hertzlich Glück wünsche; ihnen aber/als getreuen Sieg-Kinderen / eines solchen glorreichen Vatters / zu ihrem immerwährenden Trost / tief in das innerste ihres Hertzens eingetruckt lasse/seine vom heiligen Paulo entlehnete Wort : Fratres mei Dilectissimi &c. **Meine Vielgeliebte/ und gewünschte Brüder / meine Freud und Cron / bestehet also in dem HErrn ihr Allerliebste / gleichwie ihr seithero gestanden / streitet noch ferners / gleichwie ihr seithero gestritten/ obsieget noch öffters / gleichwie ihr seithero obgesieget / so werdet ihr zu seiner Zeit/zum wohl-verdienten Lohn / der gesammleten Tugends-Cron / die Cron der ewigen Glory empfangen/ dann:**

Finis coronat opus.

Ein gutes End zuletzt/
dem Werck die Cron aufsetzt.

Diese ertheile uns allen / durch die Vorbitt deß heiligen Francisci de Paula, GOtt Vatter / Sohn / und Heilige Geist/
Amen.

Blutig

Blutiges Schwitz-Masch-und Heyl-Bad.

Das ist:

Achtzehende Lob-Lehr-und Passion-Predig.

Am

Heiligen grünen Donnerstag nach der Füßwaschung.

Gleichwie es in unserer Kirchen zu Wienn gebräuchlich ist.

Vorspruch.

Lavamini, mundi estote, aufferte malum cogitationum vestrarum ab oculis meis, quiescite agere perversè, discite benefacere. Isai. cap. 1. v. 16.

Waschet euch/ reiniget euch/ thut eure böse Gedancken hinweg von meinen Augen/ höret auf Böses zu thun/ und lernet Gutes thun.

Vorhaben.

Das allerheiligste Leyden Christi / absonderlich dessen Anfang / auf dem H. Oelberg / nemlich die häuffige Blutschwitzung/ ist ein höchst-nutzlich-und nothwendiges Schwitz-Wasch-und Heyl-Bad / welches zu Abwaschung unserer Sünden-Mackel und Heylung unser Seelen-Wunden / dem vermenschten Sohn GOttes viel Schwitzens oder Leydens gekostet hat. Glückseelig jene / die sich dieses Heyl-Bads bedienen / unglückseelig hingegen / die solches ihnen nicht wollen zu Nutzen machen.

Innhalt.

I. Nach vollendtem Feld-Zug / hat Alexander seine Kriegs-Officier / den Staub abzuwaschen/ ins Bad eingeladen/ dergleichen auch Christus gethan/ da er seinen Jüngern die Füß gewaschen.

II. Dann alle haben das Waschen vonnöthen / und zwar nicht nur eines Wasser- sonder wol gar Blut-Bads; welches der HErr nach der Füßwaschung am letzten Abendmahl für uns zubereitet.

III. Es gibt natürliche und Wild-

Bäder/ die allerhand Mineralien mit sich führen/ wie auch andere/ die von Blumen oder Kräuter/ auf verschidene Weiß zubereitet seynd; das nutzlichste Wasch- und Heyl-Bad der Seelen aber/ führet warmes Blut mit sich/ welches der HErr auf dem Oelberg geschwitzet.

IV. Der Schwem-Teich zu Jerusalem mit seinen fünff Ausgüssen/ war ein Vorbedeutung deß Leyden Christi/ und nicht nur zur Heylmachung der Leiber/ sonder auch der Seelen angesehen.

V. Welches dann weit besser/ als das Constantino dem Grossen eingerathene Blut-Bad der unschuldigen Kinder/ von dem Aussatz der Sünden reiniget.

VI. Das obwol zulässige Baden/ ist der Keuschheit und Jungfrauschaffe mehrmalen gefährlich und nachtheilig/ deßwegen hat Susanna auch im kalten Bad geschwitzet.

VII. Einen weit kräfftigern und Todt-bittern Schwitz-Truck hat der Engel deß HErrn Christo auf dem Oelberg zugebracht/ in Vorstellung deß Passions-Kelch.

VIII. Sobald er diesen durch Ergebung seines Willens in den Göttlichen/ eingenommen/ hat er häuffiges Blut geschwitzet:

IX. Ja es gleichsam von seinem ganzen Leib Blut herab/ geregnet hat/ um so viel mächtiger unsere Wunden zu heylen.

X. In einem Garten hat der erste Adam gesündiget/ und eben in einem Garten der andere Adam die Sünd gebüsset/ allwo ihn ein vergiffte Schlangen gebissen/ daß er sich gar bald todt geblütet.

XI. Clothildis mit Blut benetztes Fazenet/ hat Gildebertum ihren Bruder zum Mitleyden bewegt. Eben das/ und noch vielmehr solt bey uns vermögen/ das mit blutigen Schweiß überrunnene Angesicht Christi.

XII. Also haben zu der Blutschwitzung Christi auf dem Oelberg besondere Lieb und Andacht getragen/ Theresia, Magdalena de Pazzis und Gertrudis.

XIII. Und doch ist bey vielen dieses blutige Schwitz-Bad nicht erklecklich/ ihre Unsauberkeiten abzuwaschen/ und ihre Wunden zu heylen.

XIV. Unerachtet es dahin einzig und allein ist angeordnet.

XV. Dahero es denen Unbussfertigen Sündern einstens zu grösserer Verdammnuß gereichen wird.

XVI. Sollen dann wir die blutige Schweiß-Tröpfel Christi hoch in Ehren haben/ auf daß sie einstens zu GOtt nicht um Rach sonder um Barmhertzigkeit ruffen.

Eingang.

I. Nachdem Alexander der Grosse Macedonier König den Perser-König Darium in Cilicien überwunden und auf das Haupt geschlagen/ hat er die Waffen abgelegt/ den Harnisch ausgezogen/ und sich in das nächste Bad verfüget/ zu seinen vertrautist- und allerliebsten Freunden und Hof-Herren sprechend: Eamus ad abluendum balneo contractum ex pugna Darii ludorem. Lasset uns ins Bad gehen/ den Staub abzuwaschen/ den wir in dem blutigen Gefecht mit Dario gesammlet und eingenommen haben. Eamus ad Balneum. Lasset uns ins Bad gehen. Leiste Alexandro Gesellschafft/ wer will/ wir halten uns an Christo unserem Heyland und Seeligmacher. So wenig als Christus mit dem Belial übereinkommet/ so wenig hat der Glaubige einen Theil mit dem Unglaubigen. Ja wir befinden uns ohne dem schon mit dem Hertzen und Gemüth in einer Badstuben/ in einem/ und zwar Geistlichen Wasch-Hauß zu seyn/ allwo man anheunt nach der Lehr und Exempel Christi deß HErrn/ denen uralten Christlich-Catholischen Kirchen-Ceremonien gemäß/ auch offentlich (wie euer Lieb und Andacht allererst mit Augen gesehen) pflegt die Füß zu waschen/ dessen sich keiner weigern solt/ wann er nicht von Christo/ gleichwie Petrus einen Verweiß will zu gewarten haben. Si non lavero te, non habebis partem mecum. Es seye dann/ daß ich dich wasche/ so wirst mit mir keinen Theil haben. Das Baden und Waschen/ das Säubern und Reinigen/ ist an dem heutigen grünen Donnerstag ein nicht nur höchst-nutzlich/ sondern auch nothwendige Sach; Wolan dann/ weilen es Christus der HErr also haben will/ und in selbst eigner höchsten Göttlichen Person/ einen Badwaschel will abgeben/

Plutar. in Alex.

Joan. 13. v. 8.

2. Cor. 6. v. 15.

Eamus

Famus ad Balneum, so wollen wir mit ihm/ und zu ihm ins Bad gehen: recht und wol geschlossen.

II. Dann wer ist aus uns allen/ der Seelen nach/ so rein und sauber/ daß er keines Geistlichen Badens oder Waschens bedürfftig seye? nec infans, cujus est unius diei vita super terram. So gar kein Kind/ das nur einen Tag auf der Welt ist? was ist das menschliche Leben anderst/ als ein immerwährender Krieg/ nach Zeugnuß deß Hussitischen Fürstens: oder wie andere wollen/ ein unnachläßliche Anfechtung wider die Welt/ das Fleisch und den Teuffel: welche drey Haupt-Feind uns so viel zu schaffen und zu arbeiten/ zu kämpffen und zu streiten geben/ daß wir von dem Staub der unaufhörlichen Versuchungen/ gleichsam nohwendig besudlet und verunreiniget/ verbrennt und beschwärtzt werden. Es kan nicht wol anderst seyn/ also redet von der grossen menschlichen Schwachheit/ der grosse Papst Leo: necesse est, de mundano pulvere etiam religiosa corda sordescere. Es ist fast nothwendig/ daß auch so gar die gottseelige Hertzen der Frommen von dem Staub der Gemeinschafft mit der Welt angestäubt und beschmitzt werden. Deßwegen müßte ihm so gar Petrus die Füß waschen lassen/ obwolen er vorhin zimlich rein und gewaschen war: wie Christus der HErr selbsten bekennet: Qui lotus est, non indiget, nisi ut pedes lavet, sed est mundus totus. **Wer gewaschen ist/ braucht mehr nicht/ dann daß er die Füß wasche/ sondern er ist ganz rein.** Solten dann auch wir eben so rein seyn/ dann Petrus (das ich doch schwerlich glauben kan) so hätten wir doch noch deß Badens und Waschens vonnöthen/ und zwar nicht nur eines Wasser-sondern Blut-Bads; dessen uns bey der heutigen Fußwaschung der Gottseelige Abbt Rupertus mit folgenden Worten erinneret: Surrexit Dominus à Cœna, id est, à Convivio Paternæ gloriæ, & posuit vestimenta sua, semetipsum enim exinanivit, formam servi accipiens, & carne nostrâ, quasi linteo, cujus utique materia nascitur è terreno, præcinctus, sanguinem suum effudit, velut aquam in pelvim, atque inde quotidie lavat pedes nostros, cùm illum in remissionem peccatorum nostrorum sumimus. Der HErr ist von dem Abendmahl/ das ist/ von der Mahlzeit der Väterlichen Glory aufgestanden/ hat seine Kleyder abgelegt/ sich selbsten erniedriget/ die Gestalt eines Knechts angenommen/ und mit unserm Fleisch/ als mit einem leinen Tuch/ dessen Materi aus der Erden hervor kommet/ sich umgürtet: sein Blut wie das Wasser in ein Becken gegossen/ und mit demselben waschet er täglich unsere Füß/ so offt wir dieses H. Blut zur Nachlassung unserer Sünden geniessen. Zu welcher Geistlichen Fußwaschung/ oder vielmehr heiligen Blut-Bad uns der Prophet Isaias auf folgende Weiß einladet: Lavamini, mundi estote, auferte malum cogitationum vestrarum, ab oculis meis, quiescite agere perversè, discite benefacere. **Waschet euch/ reiniget euch/ nehmet eure böse Gedancken hinweg von meinen Augen/ höret auf Böses zu thun/ und lernet Gutes thun.**

S. Leo Serm. 4. de quadr.

Joan. 13. v. 10.

Rupert. Abb. lib. de Divin. Off. c. 12.

Isai. cap. 1. v. 16.

III. Es gibt an unterschiedlichen Orten/ unterschiedliche Bäder/ etliche seynd von Natur/ andere von der Kunst erfunden worden/ beyderley seynd etweders warm oder kalt/ etliche allein zum Abwaschen/ andere zum Schwitzen/ andere zur Artzney angesehen; Die natürliche Bäder/ die man pflegt zu nennen Thermas, die Heyl-Bäder/ führen mit sich entweders Schwefel oder aber Pech/ oder Saliter/ oder Alaun/ nachdem die Canal oder Adern der Erden/ durch welche sie fliessen oder aufquellen. Die künstliche Bäder aber werden zubereitet von unterschiedlichen Kräutern/ Steinen/ oder starcken und spiritosen Wässeren/ nachdeme es der Zustand deß Patienten/ der sich deß Bads bedienen will/ erfordert. Das Bad aber/ so ich in dieser geistlichen Bad-Stuben für die/ so der Seelen nach/ unrein und ungesund seynd/ hab zubereitet/ ist theils natürlich/ theils kunstmässig/ alldieweilen es von dem Urheber der Natur und Künstler Himmels und der Erden/ dem vermenschten Sohn GOttes selbsten ist erfunden und verordnet worden. Die Qualität und Eigenschafft dieses geistlichen Bads anbelangend/ ist solches nicht kalt/ damit es keinen erschröcke/ sondern warm von dem Feur der Lieb/ in dem Brenn-Kessel deß Göttlichen Hertzens geheitzet/ über das/ ist es zwar ein Schwitz-Bad/ dann es hat dem ewigen Sohn GOttes/ und der Jungfrauen Mariä Christo JEsu/ viel Schwitzens gekostet; aber allzugleich ein Wasch-Bad/ in welchem die Seelen von dem Sünden-Wust gewaschen und gereiniget werden. Und was das meiste ist/ ein Artzney- oder Heyl-Bad/ in welchem nicht nur die leiblich- sondern auch geistliche Wunden und Kranckheiten von Grund aus curiret und geheylet wer-

werden. Und endlich/ so führet das Bad/ mit dem ich anheut euer Lieb und Andacht bedienen will/ mit sich/ nicht stinckenden Schweffel/ nicht beissenden Alaun/ nicht fressenden Saliter/ nicht schwartzes Pech/ sondern warmdämpffend- und frischquellend-rosenfarbes Blut deß unschuldigen Lamms unsers Heylands und Seeligmachers Christi JEsu. Ist zugerüstet/ und riechet von unterschiedlichen Kräutern/ die in dem Garten Gethsemani gewachsen. Mit einem Wort/ dieses so kostbare höchst-nutzlich- und nothwendig-geistliche Schwitz-Wasch- und Heyl-Bad ist der H. blutige Schweiß/ den unser Göttliche Seelen-Artzt zum Anfang und Eingang seines allerheiligsten Passions geschwitzet hat: wie mich mit folgenden Worten Barradius lehret: Balneum fuit Passio, amoris divini igne succensum, in quo homines lavit, & à peccatorum sordibus mundavit. Dilexit nos, & lavit nos à peccatis nostris in sanguine suo. Das allerunschuldigste Leyden Christi/ und ein jedes dessen Schmertzhafftes Geheimnuß/ ist ein Bad gewesen/ so mit dem Feur der Göttlichen Lieb geheitzet gewesen/ in welchem er die Menschen gewaschen/ und von denen Unsauberkeiten der Sünden gereiniget/ dann er hat uns (nach Zeugnuß deß Apostels) geliebt/ und in seinem Blut von unseren Sünden gewaschen: von diesem Bad hat ein Heydnischer Alexander nichts gewußt/ wol aber ein GOtt erleuchter Prophet Isaias/ welcher uns dañ darzu noch einmal freundlich beruffet und einladet: Lavamini, mundi estote. Kommet/ waschet und reiniget euch/ nicht zwar mit Wasser/ dann dieses ist hieher gar zu schwach/ sondern mit Blut/ in dem gantz warm- und frisch-wallenden Blut-Bad eures bitterlich-leydend- und blutschwitzenden Heylands. Eamus ad Balneum, ad abstergendum sudorem, kommet dañ mit mir in dieses gnaden-fliessende Heyl-Bad/ hier können wir all unsere Wunden heylen/ und die völlige Gesundheit der Seelen erlangen. Probatum est, die Prob/ so vorhin schon bekannt/ wird folgende Red noch mehr geben ꝛc.

Barrad. Tract. 4. lib. 6. in Ev.

IV. Sehr berühmt war vor Zeiten der Schwemm-Teich zu Jerusalem/ auf Hebräisch Bethsaida benantzt: mit 5. besonderen Ausgüssen versehen/ als in welchem nicht allein die Schaaf geschwemmet und getränckt/ sondern auch die Menschen gebadet/ gereiniget/ und gesäuberet/ von allerhand Schaden deß Leibs und Kranckheiten geheilet wurden/ sintemalen der Engel deß HErrn zu gewissen Zeiten hinabgestiegen/ und das Wasser bewegt hat. Wann dann der erste nach Bewegung deß Wassers in den Schwem-Teich kam/ der wurde gesund/ mit was Zustand er auch immer behafft war/ wie der H. Evangelist Johannes am 5. Capitel seiner Evangelischen Beschreibung erzehlt. Dieser Solymæische Schwem-Teich war voll deß Regen Wassers/ so gantz blutig hersahe/ wegen der vielfältigen Schlacht- und Brand-Opffer der unvernünfftigen Thier/ wie der H. Vatter Hieronymus lehret/ deren zerschnittenes Fleisch und Ingewerd ehe und bevor mans in den Tempel zum Opfer gebracht/ darinnen mußte gewaschen werden. Aber fort anheut mit diesem unsaubern Schwem-Teich/ mit dieser stinckenden Koth-Pfützen so mit zusamm geloffenen Regen-Wasser/ ausgegossenen Unrath/ wie auch unflätigen Blut der unvernünfftigen Schaaf und Rinder angefüllet war; zu einem weit glückseeligeren Schwem-Teich und heylsameren Blut-Bad führe ich meine hochwerthiste Zuhörer/ von dem der bewährte Schrifftsteller Cornelius à Lapide also redet: Voluit Deus, ut piscina hæc, esset index passionis Christi &c. GOtt hat wollen/ daß dieser Schwem-Teich ein Anzeigen und Vorbedeutung seyn soll deß allerheiligsten Leyden Christi: dann gleichwie der Engel in das Wasser hinab gestiegen/ solches umzurühren/ also ist Christus von dem hohen Himmel auf die Erden herab kommen/ zu leyden/ und von so vielen Wässeren als Marter-Peynen und Trübsalen überschwemmet/ und darinnen versencket worden: Gleichwie jener Schwem-Teich gantz roth hersahe von dem Blut der unvernünfftigen Schlacht- und Brand-Opffer/ so dariñen abgewaschen und gesäubert wurden/ also war Christus am gantzen Leib/ mit seinem selbst eigenen H. Blut übergossen und roth gefärbet. Auf solche Weiß aber hat er nobis sanitatem omnem spiritualem, & corporalem meruit, & impetravit: uns alle erwünschte geist- und leibliche Gesundheit verdienet und zu wegen gebracht: dahero wünschet der H. Apostel und Fürst der Aposteln Petrus, allen und jeden/ aspersionem sanguinis JEsu Christi. Die Blut-Besprengung JEsu Christi. Aber zu was Ziel und End? Sanguinem Christi his proponit, also redet wiederum bemeldter Authot: quasi Balneum quoddam pretiosissimum, ad Sanctificationem, hoc est, ad sanandos omnes animæ morbos. Petrus stellet uns vor das Blut Christi/

Joan. 5.

S. Hier. de loc. Hebr.

Cornel. à Lap. in c. 5. Joan.

Idem. Ibid.

1. Pet. 1. cap. v. 2.

Cornel. hic.

Christi / als das allerkostbarste Bad zur Heiligmachung / das ist zur Heilmachung aller Kranckheiten / oder so eben so viel ist / zur Seeligmachung der Seelen. O wol ein edel und unschätzbares / nutzlichst- und nothwendigstes Bad! und zwar ein Blut-Bad! omnia penè in sanguine mundantur, bekennet ja offentlich ein Lehrer der Heyden zu denen Hebräern schreibend: & sine sanguinis effusione non fit remissio. **Bald alles wird in dem Blut gereiniget / es geschicht auch keine Vergebung ohne Blut-Vergiessung.** Wer von Sünden-Mackeln will gewaschen / wer von Seelen-Wunden will geheilet seyn / und zu seiner Zeit seelig werden / der muß sich in dem blutigen Schwem-Teich deß allerheiligsten Leydens Christi / als in einem geistlichen Schwitz-Wasch- und Heyl-Bad versencken. Eamus ad Balneum. Herbey dann mit denen Patienten / ins Bad; Lavamini, mundi estote. Kommet ihr Aussätzige / reiniget und waschet euch.

Ad Hebr. 9. cap. v. 22.

V. Der erste / so die Bäder erfunden und aufgebracht / war nach Zeugnuß Göttlicher Schrifft ein Nachkömmling Esau, mit Namen Ana. Iste est Ana (also wird gelesen im Buch der Geschöpff) qui invenit aquas calidas in solitudine, cùm pasceret asinos Sebeon Patris sui. **Dieser ist Ana / der in der Wüsten / da er die Esel seines Vaters Sebeon weydete / die warme Wasser erfunden hat.** Das ist / wie Hieronymus und Tirinus auslegen / aquas medicinales, die Heyl-Wasser (quales sunt in Thermis Aquensibus, Badensibus, Tabaricensibus, dergleichen in Badner Bad / in Achner Bad und Taber Bad gefunden werden) deren sich gantz glaubwürdig die Kinder und Nachkömmling Esau / als die Amaleciter, Madianiter, Moabiter, und Hussäer in unterschiedlichen Zuständen / zu Erlangung oder Erhaltung der Gesundheit (gleichwie jetziger Zeit bey uns geschicht) bedienet haben. Seye und verbleibe gleichwol Ana dieser Eseltreiber inventor Balneorum, wie ihn Torniellus nennet: ein Erfinder der warmen Wässer- oder Heyl-Bäder / in welchen die Leiber gewaschen und gereiniget werden / gestatte ihm diese Ehr gantz gern; Der erste Erfinder deß warmen Bluts-Bad aber zur Reinigung und Heiligmachung der Seelen / ist niemand anderer gewesen / dann der Göttliche Seelen-Artzt Christus JEsus. Dilexit nos, & lavit nos à peccatis nostris in sanguine suo. **Er hat uns geliebt / und in seinem Blut von unsern Sünden gewaschen.** Die Egyptier / wie Plinius in seiner natürlichen Histori anmercket / vermeynten zwar / aber fälschlich / ein unfehlbares Mittel / den stinckenden Aussatz / den entsetzlichen Siechthum zu vertreiben / erfunden zu haben in dem frisch vergossenen und noch warm wallenden Blut der unschuldigen Kinder. Ursach dessen ist auch Constantino dem Grossen / da er mit dem Aussatz behafftet war / und kein anders Mittel verfangen wolte / gerathen worden / ihm dergleichen Bad von 3000. unschuldigen Kinder-Blut / zubereiten zlassen / es hat aber solches nach dem Rath der H. Apostel Petri und Pauli / das heilige Tauff-Wasser und der Glauben in Christum / Krafft seines bittern Leydens und Sterbens / weit besser vermögt / ihn von seiner abscheulichen Kranckheit gesund zu machen / und ist Constantinus in diesem Blut-Bad deß unschuldigen Lamm GOttes von dem Siechthum deß Leibs und der Seelen auf einmal befreyet worden. Effusus est Sanguis Medici, bekennet der grosse Kirchen-Vatter Augustinus, & factum est medicamentum Phrenetici. Das Blut / nicht zwar der unschuldigen Kinder (dann dieses war weit zu schwach und krafftloß) sondern deß Himlischen Seelen-Artzten selbsten ist vergossen / ja davon ein gantzes Blut-Bad gegossen / und dem Aussätzigen Patienten / dem unsinnigen menschlichen Geschlecht zur Artzeney worden. Dieser dann und kein anderer ist und bleibt Inventor Balneorum, der erste Erfinder deß blutigen Schwitz-Wasch-und Heyl-Bads / und hat solches am ersten erfunden / eröffnet und preiß gemacht auf dem Heil. Oelberg / in dem Garten Gethsemani, da sein Schweiß worden wie die Bluts-Tropffen / so auf die Erden hinab fielen. Factus est sudor ejus sicut guttæ sanguinis decurrentis in terram, wie der Evangelist Lucas bezeuget.

Gen. 36. cap. v. 24.

Tirinus & Hiero. hic.

Plin. lib. 26. cap. 2.

Vinc. Serm. de S. Sylv.

S. August. Tract. 15. in Joan.

Luc. 22. cap. v. 44.

VI. Aber die Bäder in denen Gärten kommen mir gleich als suspect und verdächtig vor. Die schöne und keusche Susanna hatte auch ein Bad zu Hauß in ihrem Garten / dessen sie sich mehrmalen gebrauchet / aber einstens ist es ihr sehr übel bekommen; es war allem Ansehen nach nur ein kaltes Bad / oder ein gewisses Wasser / so durch ihren Garten geflossen / in welches sie zur hitzigen Sömers-Zeit an einem abgesönderten / bedeckten und verschlossenen Ort hinabgestiegen / den Leib zu erfrischen / so ihrer Keuschheit und Schamhafftigkeit gantz nicht zu wider war. Dann / wie Sanctius bekennet / so

Torniel. in Vocat. vit. hum.

Apoc. 1. cap. v. 5.

so ist vor Alters / absonderlich in denen heiligen Länderen der Gebrauch gewesen: Ut hoc naturæ levamentum neque modestissimi, neque Sanctissimi refugerint. Daß diese Natur- und Leibs-Erquickung / nemlich das Baden / auch die Allerzüchtigst- und Heiligste nicht ausgeschlagen haben. Nichts destoweniger hat Susanna im Bad das Bad ausstrincken / wie man im Sprichwort sagt / und das kalte Wasser mit warmen Schweiß / theuer bezahlen müssen. Sintemalen zwey alte eyßgraue / eyßkalte / doch Lieb-hitzige Venus-Knecht / zwey verschimmelte / ehebrecherische / Babylonische Richter / die schon lange Zeit auf dieses unschuldig- und holdseelige Täublein gepasset / sich in dem Garten freywillig haben versperren und einschliessen lassen / unter dem Bäum-Gesträuß / gleich denen Schlangen / seynd verborgen gesteckt / biß sie unversehens hervor gewischt / die keusche Matron mit allen Zehen angepackt / und ihr anfänglich mit Anerbietung einer unzimmlichen Lieb / nachgehends mit Androhung eines steinernen Todts / dergestalten eingeheitzet / daß ihr vor lauter Angst der hitzig- und häuffige Schweiß ausgebrochen / und sie wehemüthig aufzeruffen: Angustiæ sunt mihi undique. **Ich bin betranget von allen Seiten / dann wann ich das thue / so wirds doch mein Todt seyn / wann ichs aber nicht thue / so werde ich aus euren Händen nicht entrinnen / aber mir ist besser ohne die That in eure Händ fallen / als vor dem Angesicht deß HErrn sündigen.** Lernen allhier die Liebhaber der Reinigkeit (also ermahnet über gegenwärtigen Paß Cornelius à Lapide) wie gefährlich das Baden seye / wie gesparsam und behutsam man in das Bad gehen soll / als in welchem das Fleisch / die Welt und der Teuffel dem Menschen absonderlich nachstellen: Ecce tibi Susannam, quæ dum Balneum adit, simul castitatis, famæ & vitæ periculum adit. Stelle dir vor die Augen Susannam / siehe / da diese ins Bad gehet / ist sie in die Gefahr / ihr Keuschheit / ihren guten Namen / ja ihr Leben zu verliehren / gerathen; dann es war schon an deme / daß sie als eine / obwolen fälschlich bezüchtigte Ehebrecherin / wäre versteiniget worden / wann nicht durch wunderbarliche Schickung GOttes / ihr Unschuld wäre entdecket worden / dahero hat gantz recht der H. Vatter Hieronymus, da er in einer seiner Episteln also schreibet: Mihi omnia in adulta virgine lavacra displicent, quæ se ipsam debet erubescere, & nudam videre non posse. Mir mißfallet an einer erwachsenen Jungfrauen alles Baden; als welche sich ihrer selbsten schämen / und niemalen soll bloß ansehen können. Man liset ja in den alten Geschichten / daß die Jungfrauen zum öfftern / da sie ins Bad gangen / von dem Teuffel seynd besessen worden / deren eine zu Rom / ad aquas Salvias, bey dem Grab meines H. Martyrers Anastasii, durch dessen Anruffung von dergleichen bösen Inwohnern / die in dem Bad in sie gefahren / wiederum ist erlediget worden / wie Cæsar Baronius erzehlet. So weit ist es zwar mit Susanna nicht kommen; doch war ihr Bad auch im kalten Wasser ein rechtes Schwitz-Bad / die zwey alte Ertz-Buhler haben sie nicht nur am gantzen Leib / sondern auch in dem innersten ihrer Seelen schwitzen gemacht / angustiæ sunt mihi undique, bekennet sie selbsten / ich bin allerseits beängstiget.

Sanctius in Comment. in Ezech.

Baron. in Annal.

Dan. 13. cap. v. 22.

Cornel. hic.

S. Hiero. in Epist. ad Laetam.

VII.

Nun aber / was solt diese Beängstigung gegen der jenigen seyn / welche unser Heyland und Seeligmacher Christus JEsus / in dem Garten Gethlemani, auf dem heiligen Oelberg / da er heutigen Tag sein schmertzlich- und schmähliches Leyden angefangen / erlitten hat; nicht zwar von zwey alten ungerechten Richtern in Israel / sondern von dem gerechten GOtt seinem Himmlischen Vatter / der da genennt wird Antiquus dierum, **Der alte von Tagen**; da diser ihme seinem eingebohrnẽ Sohn durch einen vom Himmel kommenden Engel einen sehr kräfftigen Schwitz-Trunck / nemlich den Kelch seines bittern Leydens zugebracht / welcher dann ihm gar bald an dem gantzen Leib nicht nur wässerig- sondern blutigen Schweiß ausgetrieben hat. Dann sobald er diesen Kelch mit dem Schweiß-Tränckel / von fern gesehen / cœpit contristari, & mœstus esse: tunc ait illis, tristis est anima mea usque ad mortem, fieng er an zu zittern und zagen / traurig zu seyn / und sprach zu seinen Jüngern: **Mein Seel ist betrübt biß in den Todt**: gleich einem Menschen / der ein bittere und widerwärtige Medicin solt einnehmen / wann er das Medicin-Bächerl nur von weitem erblickt / oder das Tranckel darinn umrühren sihet / kommet ihm gleich ein Grausen / ja es schauret ihm die Haut / entsetzet sich die Natur / und der gantze Leib wird erschüttet. Nun aber / welcher Schwitz-Trunck / welche Medicin oder Bitterkeit / kan mit dem Kelch Christi / das ist mit der lebhafftesten Vorstellung seines herbeykommend- allerschmertzlichst- und schmählichsten Leydens verglichen werden?

Dan. 7. cap. v. 9.

Matth. 26. cap. v. 37. & 38.

den? Da er all seinen peinlichen Werck- und Marter-Gezeug / Strick und Ketten / Ruthen und Geissel / Dörner und Nägel / Creutz und Speer / ein jedweders mit der Bitterkeit und Hefftigkeit seines Schmertzens / nicht allein vorgesehen / sondern durch seine H. Einbildung / gleichsam schon gelitten und empfunden hat / allwo er auch (als ein von GOtt ausgesehenes Vorbild aller HH. Martyrer und deren ihr vorgestelltes Haupt / welches in allen leydenden Gliedern das mehriste pflegt zu leyden) vor seiner gesehen alle grausame Folter und Torturen deß Eisens und Feuers / mit welchẽ so vil tausend uñ Million tausend heiliger Martyrer solten hingerichtet werden / und ihm nicht anderst war / als wurde er würcklich mit Stephano versteiniget / mit Petro gecreutziget / mit Laurentio gebraten / mit Bartholomäo geschunden / und also von andern. War nicht dieses zum Einnehmen ein entsetzlicher Schwitz-Tranck / da ihm auf das allernachtrücklichst-und lebhafftist-die zwar eintzige / aber unendlich angewachsene Ursach seines bevorstehenden Leydens und Sterbens vorgehalten worden / und ihm auf einmal vorkommen das gantze Geschwader der von Anfang der Welt begangenen / und biß zu dessen End zu begehen seyenden Sünden / deß in der Wurtzel verderbten menschlichen Geschlechts / als alle Schand- und Blut-Thaten / Hurerey und Ehebrüch / Todtschläg und Mördereyen / Gotteslästerungen und Gottesdiebereyen / Diebstähl und Ungerechtigkeiten / Ehrabschneidereyen und Zaubereyen / mit unaussprechlichen anderen menschlichen Ubertrettungen / in der Gestalt ihrer sittlichen Abscheulichkeit / die von seinem Göttlichen Verstand / allem am allerbesten erkennet wurde? war nicht dieses zum Einnehmen ein graußlicher Schwitz-Tranck / da sich hervor gethan / und als gegenwärtig gezeigt / die Blindheit der Synagog / die Undanckbarkeit der Christen / der Untergang Judä / und vieler tausend anderer Sünder / an denen sein H. Blut / Leyden und Sterben verlohren seyn wurde / die grausame Ewigkeit / und ewige Grausamkeit der höllischen Straff / die dergleichen Blinden / Undanckbaren und Gottlosen mit aufgesperrtem Rachen trohete? dieses alles vermischet / in einen Kelch zusamm gegossen / und an statt eines Schwitz-Trancks zugebracht / hat ja nothwendiger Weiß dem vermenschten Sohn GOttes / ein Grausen und Eckel / ja eine Erschüttung und Entsetzung der gantzen Natur verursachet: daß er mit Susanna seufftzen könnte / angustiæ sunt mihi undique. Ich bin allerseits dem Leib und der Seel nach beängstiget: oder so eben so viel ist / tristis est anima mea usque ad mortem. **Mein Seel ist biß in Todt betrübt:** das ist / wie unser Englischer Lehrer Thomas von Aquin glossiret: so grosse Traurigkeit hat mein Hertz eingenommen / daß sie biß zu End meines Lebens dauren / und sich allein mit dem Todt enden wird; oder aber / wie Titelmanus auslegt: mit so grosser Beträngnuß ist mein Hertz beschweret / daß keine grössere kan ersunnen werden / also das sie allein genug wär / mein Seel aus dem Leib zu verstossen / wann mich nicht die Krafft der Gottheit zu mehreremLeyden erhaltete; oder endlich / wie Euthymius übersetzet / sicut in morte, mein Seel ist betrübt / als wäre ich in dem letzten Todts-Kampff begriffen / und müßte gleich meinen Geist aufgeben.

S. Thom. in c. 26. Matth.

Titelman. in Matth.

Euthym. hic.

VIII.

O unerhörte Traurigkeit! O unaussprechliche Beängstigung! O todtbitterer Kelch! O graußliches Schwitz-Tränckel! welches dann gantz billich der Welt-Heyland ein- und das andermal / da ihms der Ertz-Engel Gabriel an den Mund gesetzt / gleichsam zuruck gestossen / zu trincken und einzunehmen sich geweigeret hat / seinen himmlischen Vatter Fußfällig bittend: Pater mi, si possibilie est, transeat à me calix iste. **Mein Vatter / ist es möglich / so gehe dieser Kelch von mir.** Biß endlich die Lieb der Gesundheit unserer Seelen / die Grausamkeit deß bevorstehenden Leydens / der Geist das Fleisch / die Gottheit die Menschheit überwunden / und sich Christus großmüthig entschlossen / zum Ja / **es geschehe nicht mein / sondern dein Will / o himmlischer Vatter.** Veruntamen non sicut ego volo, sed sicut tu, mithin den vorgehabten Schwitz-Tranck / oder Passion-Kelch angenommen / und also zu reden / eingenommen hat / auf welchen dann gar bald ein heylsamer und zwar blutiger Schweiß erfolget. Factus est sudor ejus sicut guttæ sanguinis decurrentis in terram. Sein Schweiß ist worden wie die Bluts-Tropffen / welche auf die Erden rinnen. Es vermeynen etliche / dieses schmertzliche und blutige Schwitz-Bad / habe drey gantzer Stund lang / so lang Christus der HErr auf dem Oelberg gebettet / gedauret. wañ anderst wahr / wie ich glauben will / was einer Gottseel. Jungfrauen Agathæ de Cruce aus dem Prediger-Orden einstens ist geoffenbahret worden) Die erste Stund hat der Heyland geschwitzet / einen kal-

Matth. 26. 6. v. 39.

v. 42.

Ex vit. Ven. Aga. de Cruce.

ten

ten wasserigen Schweiß/ gleich einem Todten-Schweiß; die andere Stund/ weilen kein natürlicher Schweiß mehr vorhanden war/ ist an statt dessen ein blutiger Schweiß geflossen/ und von dem allerzartisten Geblüt am gantzen H. Leib ausgeschwitzet; endlich die dritte Stund (da die Traurigkeit am grösten/ die Aengsten am hefftigsten gewesen) da ist auch das H. Blut also häuffig hervorgebrochen/ daß es gleich einem blutigen Regen/ auf die Erden hinabgeruñen/ und alsdann/ wie etliche anmüthig betrachten/ solle Christo dem HErrn so gar das Hertz innerlich im Leib geblütet/ und das subtilste Blut geschwitzet haben. Dahero werden diese Wort: factus est sudor ejus sicut guttæ sanguinis decurrentis in terram. Sein Schweiß ist wordē wie die Bluts-Tröpffen/ so auf die Erden hinab geflossen/ von unterschiedlichen unterschiedlich ausgelegt. Der H. Martyrer Justinus liset sicut sanguis concretus, sein Schweiß ist worden wie ein gestocktes Blut. Euthymius übersetzet: sicut grumi sanguinis. Sein Schweiß ist worden wie die Blutbröcklein. Ein H. Irenæus aber/ sicut globi sanguinis, wie die Blutkügelein/ die häuffig über den gantzen Leib hinabgerollet: welches mit diesen wenigen Worten der Prophet Ezechiel hat zu verstehen geben wollen: Multo labore sudatum est. **Mit grosser Mühe ist geschwitzet worden.** Unser Heyl hat den Sohn GOttes viel Schweiß/ und zwar blutigen Schweiß gekostet.

Justinus in Luc. *Euth: in Luc.* *Irenæus in cap. 22. Luc.* *Ezech. 24. cap. v. 12.*

IX.

Das laß mir anjetzo einen kräfftigen Schwitz-Trunck/ das laß mir ein blutiges Schweiß- oder Schwitz-Bad/ ja wol gar einen blutigen Regen seyn. Zu Zeiten meines Heil. Ertz-Vatters Eliæ, hat es geheissen/ facta est pluvia grandis. **Es ist ein starcker Platz-Regen gefallen/** alsdann aber regnete es nichts dann Wasser/ hier aber auf dem H. Oelberg regnete es nichts dann Blut. Dann die andächtige Geist-Männer und Beschauer Göttlichen Dingen/ wollen aus unterschiedlichen Offenbahrungen/ mit Hugone Carthusiano behaupten: als habe mein gebenedeyter JEsus siben und neuntzig tausend/ dreyhundert und fünff Bluts-Tropffen geschwitzet. Pluvia grandis, fürwahr ein starcker und blutiger Regen: Maldonatus berichtet/ zwar von hören sagen/ daß um das Jahr Christi 1580. zu Paris ein Ubelthäter/ als er deß Todts Urtheil vernommen/ angefangen hab Blut zu schwitzen/ aber nur etlich Tropffen; Ebenmässig meldet

3. Reg. 18. v. 45. *Maldonat. in Evang.*

Joannes Suarez bey Barradio, daß in Portugall ein Weibsbild ihres Gemahls Todt dermassen beweinet hat/ daß ihr endlich blutige Zäher aus den Augen geflossen/ aber nur etliche/ nicht siben und neuntzig tausend/ dreyhundert und fünff/ gleichwie Christo/ von welchem der H. Bernardus den Ausspruch gemacht: Factus in Agonia orabat, ubi quidem non solis oculis, sed quasi membris omnibus fleviſſe videtur, ut totum corpus ejus, quod est Ecclesia, purgaretur. Da Christus in seiner Todten-Angst bettete/ hatte es das Ansehen/ als weinete er nicht nur mit den Augen/ sondern mit allen Gliedern deß Leibs/ und zwar so viel blutige Zäher/ so viel Bluts-Tropffen er vergosse/ auf daß sein gantzer Leib/ welcher die Kirchen ist/ gereiniget wurde. Um GOttes willen! zu was war doch immer zum Anfang und Eingang deß bitteren Leydens ein so grosses Blut-Bad angesehen! Hippocrates gibt diese Regel: in periculosa infirmitate, stillicidia perexigua, sunt mala in sudante. Bey einem gefährlichen Patienten/ ist es ein schlimmes Zeichen/ wann er schwitzet und nicht wol schwitzet/ sondern nur wenige Schweiß-Tröpfel von sich gibt/ und diese nicht Hauffen-weiß am gantzen Leib ausbrechen/ dann aus dem muß man schliessen/ daß die Natur schon gebrochen/ und nicht mehr mächtig ist/ die Malignität oder Gifft/ von dem Hertzen zu treiben. Und also ist ihm. Das gantze menschliche Geschlecht lage gleich nach begangener Erbsünd schwerlich-gefährlich- und natürlich-oder menschlicher Weiß verzweiffelt kranck. Nos incurrimus febrim, sagt Barradius, ille pro nobis sudorem effundit. Wir seynd in ein tödtliches Fieber gefallen/ er aber (nemlich der vermenschte Sohn GOttes) hat an statt der Patienten/ einen bitteren Schwitz-Tranck eingenommen/ und auf ein gantz ungemeine Weiß geschwitzet. Wie da? Ecce quàm gravis fuit infirmitas tua, also antwortet der Seraphische Lehrer Bonaventura, quam non per sudorem simplicem, sed sanguinis, oportebat curari. Sihe! wie schwer deine Kranckheit gewesen seye/ welche nicht durch einen gemeinen wässerigen/ sondern blutigen Schweiß/ ja durch ein gantzes Blut-Bad hat müssen geheilet werden. Hat also der Uberfluß dieses blutigen Schweiß/ theils die Schwere unserer Kranckheit/ theils die Gesundheit und Erlösung unserer Seelen bedeutet: wie mich lehret ein hocherleuchter Didacus Stella, mit folgenden Worten: Suffi-

Barrad. ibid. in Evan. *S. Bernard. Serm. 3. Dom. Palm.* *Hippoc.* *Barrad. Tom 4. lib. 6. c. 14.* *S. Bonav. Serm. 7. in paraſc.*

cit

Did. Stel. in Luc.

cit sudor salutifer Sacratissimi Redemptoris; fuit namque antitodum & lavacrum sufficiens ad mundandas animas ab omni labe peccati; Der heylsame Schweiß unsers allerheiligsten Heylands allein/ den er in dem Garten Gethsemani auf dem Oelberg vergossen/ war überflüssig genug / zu unser Erlösung / dann dieses sein schmertzliches Schwitz-Bad / war zugleich ein nutzliches Wasch-und Heyl-Bad / welches kräfftig genug gewesen / unsere Seelen von aller Mackel der Sünden zu reinigen und zu befreyen. Deßwegen Eamus ad Balneum: lasset uns in dieses höchst-nutzlich- und nothwendige Schwitz-Wasch-und Heyl-Bad gehen. Lavamini mundi estote: Lasset uns allhier unsere Seelen waschen und reinigen.

X. *Dioscor.*

Dioscorides berichtet/es werde ein gewisse Art der Schlangen gefunden / so man Hæmorrhoides nennet / von deren Bissen der Mensch so lang bluten muß / biß er das Leben ausblutet. Nicht viel anderst hat unser Heyland und Seeligmacher im Garten Gethsemani zu bluten angefangen/ biß er an dem Stammen deß H. Creutz seinen Geist aufgeben / ja / auch nach seinem Todt/ den letzten in seiner allerheiligsten Seiten verschlossenen Bluts-Tropffen vergossen: woher dieses? die Ursach war ein Schlangen-Biß im Paradeyß-Garten / die Sünd unserer Erst-Elteren / ja unser aller sammentlich. Das gantze menschliche Geschlecht war im Garten von dem Biß der höllischen Schlangen vergifftet worden/ der Sohn GOttes aber wolte das Gifft mit seinem eigenen Blut abwaschen / ja / als ein anderer Adam das Brod in dem bitteren und blutigen Schweiß seines Angesichts essen / damit er in dem Garten wiederum erwerbte/ was in einem anderen Garten zu Grund gangen ware. Weßwegen dann auch mit ihm die unempfindliche Geschöpff / ein herrliches Mitleyden gehabt; dann Ægesippus ein der Apostel Jünger/ lasset herkommen / daß auf dem Oelberg / in dem Garten Gethsemani, auf der Erden / welche Christus mit seinem häuffig vergossenen H. Blut besprenget gehabt / ein Baum entstanden sey / so an allen seinen Blättern diese Wort verzeichnet gehalten. O mors! quàm amara est memoria tua? O Todt! wie bitter ist dein Gedächtnuß? wiederum bewehret der Gottseelige Beda, daß der jenige Stein / auf welchem Christus unter währender blutigen Todt-Angst gekniet und gebettet / gleichwie Wachs zerflos-

Ægesip. Lo. Serm. ser. 6. Beda ser.

sen / also daß er ihm die Kennzeichen seiner allerheiligsten Knye-Biegungen hat eindrucken lassen; seynd also die harte Erden und unempfindliche Stein/ durch die Berührung deß blutigen Schweiß Christi erweichet / und auf ihre Weiß zum Mitleyden bewegt worden. Wie vielmehr dann sollen sich die Hertzen der Menschen erweichen lassen? wo bleibt der hartnäckig-und verstockte Sünder? gutta cavat lapidem, kleine Dach-Tröpffel vermögen nach und nach einen harten Stein auszuhöhlen / und siben und neuntzig tausend/ dreyhundert und sünff Bluts-Tropffen/ so der Sohn GOttes geschwitzet/ sollen nicht genug seyn / dein sündiges Hertz zu zerfliessen zu machen? und zu einem hertzlichen Mitleyden/ zu wahrer Fuß und Besserung deß Lebens zu bewegen. Es wollen etliche Lehrer / als habe sich Christus der HErr nach vollendtem Blut-Bad zu dem Cederbach begeben / und alldorten ihm selbsten sein H. Blut mit frischen Wasser abgewaschen: scheinet also seine beste und liebste Labung auf das blutige Schwitz-Bad gewesen zu seyn / ein frischer kalter Trunck Wasser. Ja / ja ich habs schon errathen / Aquæ ejus fideles sunt: Er begehret von uns nichts anders / als das Zäher- und Thränen-Wasser eines recht bußfertigen / reumüthig-und zerknirschten Hertzens / für so häuffig geschwitztes Blut. Kommet herbey in dem Geist ihr alle / (also ruffet uns zu ein H. Laurentius Justinianus) die ihr einen mitleydigen Bluts-Tropffen in eurem Leib habt / kommet herbey und betrachtet euren Erlöser und König deß Himmels/ bettend/ zitterend/ in Zügen ligend und Blut schwitzend: Non tamen sine profluvio lachrymarum, aber nicht ohne Zäher-Vergiessung. Quomodo, oro, lachrymis continere valebitis, aspicientes piissimi Domini guttas sanguinis decurrentis in terram, dann um GOttes willen / wie ist es möglich / daß ihr euch vor Weinen enthalten könnet / indem ihr sehet eures gütigsten HErren Bluts-Tropffen/ auf die Erden herab fliessen? ja der Blut-schwitzende Heyland / ruffet euch selbsten zu: lavamini, mundi estote. Kommet waschet und reiniget euch.

Ifai. c. 33. 16.

Laur. Just. de Triumph. Christi Ago. cap. 5.

XI. Chlotildis, die fromme Königin in Spanien/ wie Gregorius Turonensis schreibet / weilen sie von Almerico ihrem Ehegemahl / sehr übel gehalten wurde/ hat ihrem Herrn Bruder Childeberto König in Franckreich ein Schnupff-Tüchel mit ihrem eigenen

Blut besprengt und eingefeuchtet/ überschickt zum Zeichen was und wie schwer sie/ obwol unschuldiger Weiß/ von ihrem Herren zu leyden habe; welches Childebertum dahin bewegt/ daß er Almericum mit einer Kriegs-Macht überzogen/ und die seiner Schwester bewiesene Unbild gerochen hat. Ein Fatzenetel war genug den wenigen Blut-
Greg. Turon. Schweiß/ den Almericus Chlotildi verursacht gehabt/ aufzufangen/ den Heil. Schweiß Christi aber aufzufangen warē mehr Fatzenetel/ ja das gantze Kleyd nicht erklecklich. Fuit tantus sudor,
Salm. in Ev. bekennet ein gelehrter Salmeron, ut vestes non potuerint eum exsugere ac absorbere. Dann er war so häuffig/ daß ihn die Kleyder/ so Christus der HErr angehabt/ nicht könnten aufhalten/ an sich ziehen und einsaugen: deßwegen er biß auf die Erden geflossen/ und sich gleich einem blutigen Bach ergossen hat. Haben dann jene wenige Bluts-Tröpffel/ so Chlothildi vielleicht wegen eines empfangenen Backenstreichs/ aus der Nasen getrieffet/ so grosse Schmertzen in dem Hertzen ihres Herren Bruders erwecket/ was vor Mitleyden und Schmertzen/ was vor Zerknirschung und Remüthigkeit über unsere begangene Mißhandlungen/ soll dann nicht in unseren Hertzen verursachen der blutige Schweiß/ welchen eben unsere Sünden dem vermenschten Sohn Gottes also häuffig und zugleich schmertzlich ausgetrieben haben/ daß Ghilbertus
Ghilb. Ab. davon den Ausspruch gemacht: Sudor sanguineus Crux fuit ante crucem. Der blutige Schweiß war Christo ein Creutz vor dem Creutz. Alsdann schon ist er von unseren Sünden/ die ihn haben schwitzen machen/ als den grausamsten Henckers-Knechten marterlich genug gecreutziget worden. Hat Childebertus die wenig- und unschuldig-vergossene Bluts-Tröpffel seiner Schwester zu rächen/ Almerico den Krieg angekündet/ wie vielmehr sollen wir zur schuldigster Danckbarkeit deß so häuffigen blutigen Schweiß/ deß unschuldigen Lamm GOttes uns selbsten den Krieg ankünden/ Gewalt anthun/ wider den Teuffel und die Sünd ritterlich Kämpffen und streiten? gemäß jener Lehr/ welche Christus der HERR selbsten in einer Offenbahrung der seel.
Bolland. in act. SS. Veronicæ de Dinasco ertheilet: Sudor sanguineus carne, adversus spiritum, durius repugnante, defluxit, vimque naturæ ego intuli, imperio Patris mei, satis facturus. Mein blutiger Schweiß ist alsdann ausgebrochen/ da das Fleisch mit dem Geist in einem harten Kampff begriffen war: da hab ich der Natur einen Gewalt angethan/ dem Befelch meines Vatters nachzukommen. Imitentur me, qui impia perpetrant scelera quotidie &c. An mir dann sollen sich spieglen/ die täglich schwere Sünden begehen/ sie sollen sich bemühen ihnen selbst einen Gewalt anzu thun/ wider die Anreitzungen deß Fleischs/ zu streiten/ und die Sünden zu meiden. Quemadmodum ego ipse paterna jura capessens, reluctantem carnem devici; Gleichwie ich selbsten den Göttlichen Willen zu erfüllen/ das aus menschlicher Schwachheit verzagte Fleisch überwunden hab. Hat Childebertus das mit Blut besprengte Schnupff-Tüchel/ seiner Schwester Chlotildis, als eine kostbare Reliquien aufgehebt und in grossen Ehren gehabt/ so haben wir unvergleichlich mehr Ursach/ den allerheiligsten blutigē Schweiß Christi JESU durch die stätige und wol andächtige Betrachtung seines bittern Leydens in unser mitleydiges Hertz und Gemüth aufzufangen. Gleichwie
S. Ansel. uns zuspricht ein H. Anselmus: quid stas? accurre, & lacratissimas illas guttulas lambe. Was stehest du lang still? lauffe eylfertigst zu/ lecke und schlecke auf die allerheiligste Bluts-Tröpffel: die an statt einer scharffen Laugen zu Säuberung deines Grinds über sein H. Haupt herab trieffen/ damit du
Ex Brev. Rom. mit einer H. Agnete sagen könnest: Sanguis ejus ornavit genas meas. Sein Blut hat meine Wangen gezieret und rothgefärbet.

XII. Dieser Lehr ist vor anderen nachkommen meine Heil. und Seraphische Jungfrau und Mutter Therelia, die von ihr selbsten also schreibet: „Ich befliesse mich zum öfftern mir JEsum vorzustellen/ und befande mich am allerbesten in Betrachtung derjenigen Geheimnussen/ da er allein war; dann es gedunckt mich/ daß er also allein und betrübt/ wann ich zu ihm hinzu gehe/ ihn gleichsam zu trösten/ mich nicht verwerffen und zuruck stossen könne/ absonderlich suchte ich sein Gesellschafft im Gebett/ im Garten/ dort betrachtete ich zum öfftern seine grosse Angst und Betrübnuß/ seinen bitteren und blutigen Schweiß/ cupiebamque si possibile foret, ejus faciem, & sudorem molestum abstergere. und verlangte/ wann es möglich wär/ sein H. Angesicht und verdrießlichen Schweiß abzuwischen/ erinnere mich aber/ daß ich mir dergleichen niemalen getrauet/ weilen mich die Menge meiner Sünden (also demüthig redet von ihr eine unschuldige Therelia) hat abgeschrö-

schröcket/schon von vielen Jahren her/„
„auch ehe ich bin Geistlich worden /
„pflegte ich den mehrern Theil der Nacht
„mit Betrachtung dieses Geheimnuß
M. Ther. Relat. suæ vit. c. 9. „zu zu bringen / und vermeyn ich hab daraus den grösten Geistlichen Nutzen geschöpffet und davon getragen. Dieses bekennet von ihr selbst mein H. Mutter Theresia; und ich wills glauben/gestaltsam auch unser H. Ordens-Schwester Magdalenæ von Pazzis vom hohen Himmel herab ist geoffenbahret worden: daß/so offt der Menschdem Himlischen Vatter das Blut Christi / mit welchem wir seynd erlöset worden/aufopfferet/ein solche wolgefällig- und angenehme Gab offere / daß er selbsten gleichsam keinen genugsamen Werth hab/ mit dem er diese Gab deß H. Blut Christi bezahlen könte, ja/diese Gab seye so groß/ daß sich der Himmlische Vatter einer solchen Creatur verpflicht und verbunden erkennet. Beförderist aber gefallet GOtt über alles die Aufopfferung deß blutigen Schweiß / den der HErr auf den Oelberg vergossen: dahero hat er einstens selbsten zu seiner geliebten *Ex lib. S. Gertrud.* Braut der H. Gertrudis gesprochen: Filia, si vis mihi facere beneplacitum, considera profusum sanguinem in horto Gethsemani, in terram procidens, omnia tormenta prævidi. Tochter / wilst du mir was bey ietzigs erweisen/ so betrachte meinen im Garten Gethsemani vergossenen Schweiß / da ich vor Angst/Schwachheit und Traurigkeit auf die Erden fallend/ alle meine bevorstehende Peynlichkeiten vorgesehen hab. Die auf solche Weiß mit Theresia, mit Magdalena de Pazzis, mit Gertrude den blutigen Schweiß Christi betrachten / und GOtt dem Himmlischen Vatter aufopfferen / die schlecken gleichsam die allerheiligste Bluts-Tröpfflein auf / trücknen sein Göttliches Angesicht ab / trösten ihn in seiner bittern Todt-Angst: vergelten ihm die so häuffige Bluts-Tropffen mit heissen Bluts-Thränen / und befinden sich mit ihm in dem allerheilsamst- und nothwendigsten Schwitz-Wasch-und Heyl-Bad. Wohin anheut wir alle / beförderist die Unreine und Aussätzige/ die Kranckte und Pestbaffte / mit so viel Stimmen / so viel der geschwitzten Bluts-Tröpfflein seynd/ von Christo selbsten beruffen und eingeladen / ja gleichsam gezwungen und getrungen werden: Lavamini, mundi estote, auferte malum cogitationum vestrarum ab oculis meis, quiescite agere perversè; discite benefacere. Waschet und reiniget euch / thut eure böse Gedancken hinweg von meinen Augen / höret auf Böses zu thun/und lernet Gutes thun.

XIII.

Aber leyder! was höre ich? ich höre eine überaus schwere Klag/ so aus dem Mund GOttes / durch den Mund deß Propheten Ezechielis ausgehet / und also lautet: multô labore sudatum est, ja/ja/es ist viel geschwitzt worden/ unser Heyl und Erlösung hat dem Sohn GOttes viel Schweiß/ und zwar blutigen Schweiß gekostet / und doch hat er noch bey vielen nicht genug geschwitzet: warum? & non exivit de eo nimia rubigo ejus, immunditia tua execrabilis, quia mundare te volui, & non es mundata à sordibus tuis: sed nec mundaberis prius, donec quiescere faciam indignationem meam in te. Auch in einem so starck geheitztem blutigen Schwitz-Bad ist sein starcker Rest von ihm nicht abgangen / dem Unsauberkeit (sagt GOtt) ist abscheulich / dann ich hab dich reinigen wollen / aber du bist von deinen Unflat nicht gereiniget worden/ wirst auch nicht gereiniget werden / biß daß ich meinen Grimm gantz über dich ausgeschüttet hab. Das ist (wie Didacus Stella in der Person GOTTES denen Boßhafften Sünderen zu Gemüth führet) considera anima mea, quam periculosa est infirmitas tua, siquidem tam ingentis sudoris copiâ, nondùm perfectè peccatorum tuorum fæces purgasti, ut ipse Dominus, de te conquerens dixit: multo sudore sudatum est, & non exivit de eo nimia rubigo ejus. Zu teutsch also: Erwege meine Seel/ wie gefährlich deine Kranckheit ist/ sintemalen du auch durch einen so häuffigen Schweiß / noch nicht vollkommen die Unsauberkeiten deiner Sünden gereiniget/ die Wunden deiner Seelen geheilet hast: daß sich der HErr selbsten beklagt / sprechend: es ist viel geschwitzet worden/ und doch ist sein starcker Rost von ihm nicht abgangen. Wann man auf einmal im Heyl-Bad nicht gesund und rein wird / so braucht mans auf Gutheissen der HH. Medicorum öffter. Und also ist ihm; weilen der blutige Schweiß deß HErren auf dem Oelberg / bey vielen Sünderen nichts verfangen will / wie er sich dessen selbsten beklagt bey dem Propheten David, quæ utilitas in sanguine meo? Was nutzet mein so häuffiges Blut schwitzen und Blut vergiessen? als wolt er sagen: es seyn unzahlbare verruchte Menschen / bey denen es bißhero nichts hat genutzet. Ja wann ich auch aus Antrieb meiner beständig-getreuen Lieb gegen solchen Menschen wiederum von

Exech. c. 24. v. 12, 13.

Didac. Stella in Luc.

Ps. 29. v. 10.

neuem liesse vor mich ein anderes Blut-Bad zubereiten in dem Richthauß Pilati/ und noch ein grausameres auf dem Berg Calvariæ, wann ich noch ein und mehrmalen an statt deß Abtrücknens mit warmen Tüchern (wie in den Bädern gebräuchlich) meinen gantzen Leib/ also unmenschlich/ wie geschehen/ zu trackiren/ zu geisslen/ zerhacken und zerfetzen/ thäte dargeben; wann ich abermal an statt deß Bad-Huts/ mir eine von den allergröbst- und spitzigsten Haag-Dörnern geflochtene Cron liesse auffsetzen/ und mit allem Gewalt in mein zarteſtes Haupt eintrucken/ wann ich den entsetzlichen schweren Creutz-Block noch einmal biß wie weit auf meinen Knyen kriechend wurde hinschleppen; wann ich mich endlich nackend und bloß noch einmal an das Creutz annaglen liesse/ so wurde es doch wenig oder gar nichts an solchen Böß wichten früchten oder helffen/ ich wurde gleichwol Ursach haben/ meine Klage/ die ich durch meinen Propheten Isaiam hab lassen vortragen/ zu erneuren und zu sagen: non est, qui recogitet in corde. **Niemand ist/ der es in seinem Hertzen bedencket.** O Greuel der menschlichen Gottlosigkeit!

XIV. So viel Schwitzens/ so viel Schrepffens/ so viel Aderlassens/ so viel Blut-vergiessens hat den ewigen Sohn GOttes die Reinigung und Gesundmachung unserer Seelen/ das Werck unserer Erlösung gekostet: multo sudore sudatum est. Es hat viel Schwitzens gebraucht/ und solt noch ein Mensch gefunden werden/ der also gottloser Weiß/ (ohneracht deß vielen Blut-vergiessen Christi deß HErrn) in seinen Aussatz und Sünden-Wust/ in seiner Russig- und Rostigkeit verfaulen wolte/ und unsern gebenedeyten Heyland zwingen/ ihme die höchst-entsetzliche Wort in den Bart zu werffen: Immunditia tua execrabilis, quia mundare te volui, & non es mundata à sordibus tuis. Meine Seel/ deine Unsauberkeit ist abscheulich/ ich hab dich reinigen wöllen/ und du bist doch von deinen Unsauberkeiten nicht gereiniget worden? Solt noch jemand seyn/ der mit jenem armseeligen Krippel/ der 38. Jahr lang in seiner Kranckheit/ an dem Schwein-Teich zu Jerusalem gelegen/ sich beklagen könne: Hominem non habeo, ut cùm turbata fuerit aqua, mittat me in piscinam? *Joan. 5. cap. v. 7.* **Ich habe keinen Menschen/ der mich in den Teich hinab lasse/ wann das Wasser bewegt ist?** indem die Wasser-Betrübung im Schwemm-Teich/ wie der H. Augustinus beglaubiget/ das Leyden Christi bedeutet. Turbatio illa piscinæ, Christi passionem significat, in quo omnes aquæ dolorum ac tormentorum commotæ sunt in ipsum; & ibi invenitur nostra salus, in diesem blutigen Schwein-Teich deß H. Leydens-Lauff seynd wider Christum alle Wässer der Schmertzen und Peynlichkeiten bewegt worden. In dieser mehr blutig- dann wässerigen Bewegung aber/ bestehet unser Heyl; dessen Zugang niemand verschlossen/ vielweniger verbotten ist. Alle können und sollen sich dieses blutigen Schwitz-Wasch- und Heyl-Bads nach Belieben gebrauchen; wollen sie aber nicht/ so ist es ihr Schuld/ und können ihr Verderben niemand andern/ dann ihnen selbsten zuschreiben. Ipse se interimit, sagt Augustinus, qui præcepta Medici observare non vult. *S. Aug. in Comment. in Psal.* *Augustin. in c. 3. Joan.* Der sich in schwerer Kranckheit keiner Artzney oder Hülff-Mittel gebrauchen/ keinem Medico oder Wund-Artzten folgen will; der ist sein selbst eigner Scharffrichter und Todtschläger.

Ein grosser Sünder ist wegen deß grossen Mißtrauens auf GOTT/ mit tödtlicher Kranckheit gestraffet/ in dieser aber/ von seinem nächsten besten Freunden/ zur Buß ermahnet worden/ denen er gantz verzweiffelt geantwortet: was nutzt die Buß einem, der gleichsam schon verdammt ist? kurtz darauf erschiene ihm Christus/ sprechend: Ich bin Christus der für dich gestorben/ meine Erbarmnussen übertreffen alle deine Sünden/ verricht eine vollkommne Beicht/ so will ich deiner verschonen/ und mich deiner erbarmen; Aber auch dessen weigerte sich der Böß wicht; endlich entdeckte der HErr unter dem Mantel/ und zeigte ihm seine H. Wunden: siehe/ sagt er/ dieses alles hab ich für dich ausgestanden/ ich verlang dich nicht zu verdammen/ wann du wilst Buß thun/ und verlangest seelig zu werden. Auch diese liebreicheste und barmhertzigste Anerbietung/ wolte der Verstockte nicht für bekannt annehmen/ da hat der gütigste Heyland/ mit der rechten Hand in seine H. Seiten gegriffen/ ein Hand voll seines allerheiligsten Bluts heraus genommen/ und solches diesem verzweiffelten Höllenbrand/ in das Angesicht geworffen/ sprechend: Hoc signum, coram omnibus hominibus, in extremo judicio portabis, in signum, quòd meam misericordiam habere noluisti. Diese Blutmailen wirst du am Jüngsten Gericht/ vor allen Menschen tragen; zum Kenn-Zeichen/ daß du meine Barmhertzigkeit nicht hast annehmen wollen. Nicht der Göttliche Seelen-Artzt/ sondern *Gotschalcus Holcen. Ord. Ere. S. Aug. Serm. 58. p. hiem. lit. H.*

XV.

dern der Patient oder Sünder selbsten/ ist Ursach seines Verderbens/ und seiner ewigen Verderbens/ wann er sich deß blutigen Schwitz-Bads zur Reinigung und Heylmachung seiner Seelen/ durch heylsame Buß und Pœnitentz nicht bedienen will. Von der Zeit an/ da die Erden das Blut deß unschuldigen Abels aufgefangen/ hat dieses wider alle Brüder-Mörder/ um Rach geruffen: wie im Buch Genesis zu lesen: Vox sanguinis fratris tui clamat ad me de terra. **Die Stimm deß Bluts deines Bruders/ sagt GOtt/ ruffet zu mir von der Erden.** Also wird auch einstens das unschuldigst-vergossene Blut Christi (welches auf dem Oelberg die Erden so häuffig in sich eingesogen hat/ in den Himmel ruffen wider die undanckbare/ unglaubige/ unbußfertige Menschen/ so durch ihr gottloses/ verzweiffeltes/ sündiges Leben/ diß H. Blut (wie der Apostel Paulus redet) für unrein gehalten und gleichsam mit Füssen getretten haben/ Rach begehren: dann also drohet ihnen der Gottseelige Abbt Rupertus, mit folgenden Worten: Verè tantum miraculum tudoris non otiosum fuit, quia contra infelices & impios homicidas Judæos, in præsagium judicii terribilis in terram decurrit. Das so grosse Miracke! deß blutigen Schweiß Christi/ ist nicht müssig und vergebens gewesen; sondern es ist dieser mit grossem Uberfluß und Gewalt auf die Erden hinab geschossen/ zum Zeichen und zur Vorbedeutung deß erschröcklichen Gerichts und greulichen Rach GOttes/ welcher einstens über die unglückseelige/ gottlose Todtschläger GOttes/ die Juden/ und über alle die jenige/ welche ihnen selbsten Christum auf ein neues gecreutziget haben/ ergehen wird.

Genes. 4. cap. 10.

Rupert. lib. 12. de victor. verb. cap. 21.

XVI. An jenem erschröcklichen Tag/ deß allgemeinen Gerichts/ wird der blutige Schweiß Christi/ nicht allein die verschnittene Jüdische Widder/ sonder auch alle Böck/ so zur Lincken stehen/ schwitzen machen/ und in das höllische Schwitz-Bad/ in die immer-und ewig-währende Verdamnuß verbannisiren/ mit diesem entsetzlichen Donner-Klaff? Discedite à me maledicti in ignem æternum. *Matth. 25. 41.* **Gehet von mir hinweg ihr Vermaledeyte in das ewige Feuer.** GOtt bewahre uns vor diesem Schwitz-Bad/ wo der Schweiß die Leiber sammt den Seelen verbrennen/ und doch nicht verzehren wird. Jetzt aber und beförderist bey dieser H. Gnaden-Zeit/ ist uns ein glückseeligeres Bad zubereitet. Quid itas? accurre, & sacratissimas illas guttulas lambe. Was verweilest du dich lang O Mensch! lauffe zu/ und fange die allerheiligste Schweiß- und Bluts-Tropfflein auf. Lavamini mundi estote, verfüg dich unverzüglich in dieses höchst-nutzlich-und nothwendige Schwitz-Wasch-und Heyl-Bad/ wasche allda die Unsauberkeiten/ und heyle die Kranckheiten deiner Seelen. Schließlich wünsche dir/ was ihm einstens ein andächtiger Drogo Hostiensis gewunschen hat/ seinen und unseren gecreutzigten Heyland also anseufftzend: Utinam gutta sanguinis, quæ de agone tuo sudat, usque ad terram currat, & aperiat terra os suum, & bibat illam, & clamet ad te, & tecum ad Patrem, melius quàm sanguis Abel. Wolte GOTT/ es thäte ein eintziges Bluts-Tröpffel/ so von deinen H. Leib schwitzet/ biß auf die Erden meines irrdischen sündigen Hertzens hinab fliessen; diese aber ihren Mund eröffnen/ und solches einsaugen/ auf daß es zu dir/ und mit dir/ zum himmlischen Vatter/ besser dann das Blut Abel ruffte/ nicht zwar wie jenes/ Rach/ sondern Gnad und Barmhertzigkeit begehrend/ jetzt/ und in der Stund meines Absterbens/ Amen.

Drog. hostiens. in Tract. de sacram. Dom. pass.

Marianische Lieb- und Leib-Eigenschafft.

Das ist:

Neunzehende Lob- Ehr- und Passion-Red.

Von der schmertzhafften Mutter GOttes/

Am

Heiligen Char-Samstag.

Zusammen gefüget

Aus drey kurtzen Cantzel-Gesprächen/ so einem Hoch-Adelich-Chur-Bayrischen Frauen-Zimmer / unter dem Titul der Leibeignen Dienerinnen der seeligsten Jungfrauen Mariä von der unbefleckten Empfängnus/ (da sie nach Löblichem Gebrauch/ Procession weiß/ in unser/ gleichwie in anderen Kirchen/ das Heil. Grab besuchet) drey Jahr nacheinander als Anno 1704. 1705. und 1706. seynd vorgetragen worden.

Ersten Gesprächs Vorspruch.

Quomodo sedet sola civitas plena populo?
Wie sitzet die Stadt so einsam/ die voll Volcks war? Thren. cap. I. v. I.

Besonderer Titul und Vorhaben.

Schmertzhaffte Einsamkeit.

Innhalt.

I. Die allerseeligste Jungfrau wird jederzeit einsam und alleinig gefunden/ beförderist zur Zeit da der Heil. Leib Christi im Grab geruhet.

II. Diese Einsamkeit war die allerschmertzlichste/ dann/ die vorhero unter dem Creutz starckmüthig gestanden / die sitzt anjetzo gantz schwach und krafftloß.

III. Die bey dem schmertzlichen Leyden Christi keinen Zäher hat vergossen/ die weinet jetzo ohne Unterlaß/ gleich der Magdalenä.

IV. Welches die Abwesenheit und völlige Absönderung deß Geliebten von ihr verursachet.

V. Gleichwie Jacob nach der Entflichung seines Sohns Josephs/ und Elisäus nach der Hinfahrt Eliä gleichsam miraculoser weiß gelebt/ und zu Uberetragung ihrer schmertzlichen Einsamkeit / einen doppelten Lebens-Geist vonnöthen gehabt haben;

VI. Also wäre Maria nach dem Todt ihres Sohns/ vor Hertzen-Leyd gestorben / wann sie nicht

GOtt

GOtt auf ein besondere Weiß beym Leben erhalten hätte.

VII. Allein linderen ihr die Schmertzen diejenige / welche ihr in der Einsamkeit mit Juliana Gonzaga, Gesellschafft leisten.

VIII. Als da seynd/ vor anderen/ die Marianische Liebs-Sclavinnen/ und alle diejenige/ welche mit ihr in dem Schmertzen ein Mitleyden tragen.

IX. Die brunnende Dortzen / deren sich am Heil. Char-Samstag die Mariamsche Liebs-Sclavinnen in der gewohnlichen Procession bedienen/ bedeuten das Liecht deß Glaubens / welches zur Zeit deß Todts Christi in allen anderen ist erloschen/ allein aber in Maria gebrunnen hat.

X. Maria Magdalena hat bey dieser Zeit mit ihrem Glaubens-Eyfer die Manns-Bilder zu schanden gemacht / beyden Marien artet nach / ein Hoch-Adeliches Chur-Bayrisches Frauenzimmer/ durch die auferbauliche Besuchung der HH. Gräber.

XI. Verdienen dann bald gleiches Lob/ und wir entzwischen versprechen uns vor GOtt / bey diesen betrübten Zeiten durch ihr Gebett alles Gutes zu erlangen/ wann sie anderst im Glauben beständig brinnen / und andern mit gutem Exempel vorleuchten werden.

XII. Die Kleidung oder Liberey der Marianischen Liebs-Sclavinnen ist blau und weiß/ Schmertz- und Freuden zugleich bedeutend.

XIII. Weilen der Mensch beym Leyden Christi Ursach hat/ sich zu betrüben und zu erfreuen: welche zwey Anmuthungen in dem Hertzen Mariä / sich auf das vollkommneste haben vereinbaret.

XIV. Dann einer seits / war ihr Christus ihr Sohn ein bitterer Myrrhen-Büschel / wegen seines bitteren Leydens und Todts/ anderseits aber / ein süsser Cyperen-Traub / wegen der Erlösung deß menschlichen Geschlechts.

XV. Welche Süssigkeit durch die Hoffnung und Freud der darauf folgenden Auferstehung ist vermehret worden.

XVI. Ja die Süssigkeit der Cypern-Traub/ oder die Freud/ hat die Bitterkeit deß Myrrhen-Büscheleins oder Leyds übertroffen.

XVII. So sollen dann wir auch / mit der traurenden Mutter trauren / und mit der sich freuenden/ uns erfreuen.

Eingang.

I. ALD jederzeit (Hoch-Adeliche/ Hochwerthiste Zuhörer) bald jederzeit wird die Göttliche Mutter eintzig/ und einsam gefunden. Eintzig und einsam ware sie/ in ihrer unbefleckten Empfängnus; dann sie alleinig ist ohne die allgemeine Erb-Mackel empfangen worden. Eintzig und einsam in ihrer lang-erwünschten Geburt/ dann diese allein/ nebst der Geburt Christi deß HErrn / hat der gantzen Welt die gröste Freud verkündiget. Eintzig und einsam in ihrer unschuldigen Aufopfferung im Tempel/ sintemalen sie allein/ und die erste ohne vorhergehendes Exempel GOtt die ewige Jungfrauschafft versprochen und angelobt hat. Eintzig und einsam in ihrer gnadenreichen Verkündigung/ dieweilen sie allein zu einer Mutter GOttes worden/ zugleich eine unversehrte Jungfrau verblieben ; dergleichen vor ihr keine gewesen/ wie der Heil. Bernardus redet/ und nach ihr nicht seyn wird. Eintzig und einsam/ in ihrer demüthigen Reinigung/ da sie allein/ unter denen Kinds-Mütteren/ deß Gesatz der Reinigung unbedürfftig war ; Eintzig und einsam in ihrer glorreichen Himmelfahrt/ als welche allein/ nach Christo/ von Todten wiederum erwecket/ mit Leib und Seel in Himmel ist aufgenommen worden ; Eintzig und einsam auf dem Calvari-Berg/ bey dem Creutz Christi; dann obwolen auch Johannes der geliebte Jünger/ Magdalena / und andere andächtige Frauen zugegen waren/ so hat doch der fromme Priester Simeon von ihr allein vorgesehen / und vorgesagt: Tuam ipsius animam pertransibit gladius. **Dein selbst eigene Seel wird das Schwerdt deß Schmertzens durchdringen.** Andere Christ-eyfrige/ und mitleydige Seelen / hat das Schwerdt deß Schmertzens zwar verwundet und verletzet/ aber nicht wie die Seel Mariä / durchtrungen und durchstossen ; Endlich war die allerseeligste Jungfrau und Mutter GOttes / eintzig und einsam in triduo mortis / zu dieser zwar heiliger doch traurigen Zeit / da der aufs allergrausamst todt gemarterte Leib ihres ein-

Luc. 2. 64. v. 35.

Bern. serm. sup. Miss.

einzigen allerliebsten Göttlichen Sohns/ von dem H. Creutz abgenommen/ und zur Erden bestattet war: dann nach geschehener Abnehmung vom Creutz/ und vollbrachter Begräbnus (bey welcher die schmertzhaffte Mutter JEsu gegenwärtig gewesen/ und selbsten die Händ angelegt hat) recepit se sola in suum cubiculum, also schreibet der andächtige Parisische Ertz-Cantzler Joannes Gerson: hat sie sich allein/ sola, gantz allein/ uñ von jederman abgesönderet/ in ihr geheimes Cabinet begeben und verschlossen/ keinen Fuß mehr hervor gesetzt/ mit keinem Menschen ein Wort mehr gesprochen/ sondern ist in wehemüthig- und schmertzhaffter Betrachtung deß vorüber gangenen Leydens-Lauffs ihres Sohns vertieffet und versenckt verblieben/ biß daß dieser wiederum lebhafft von Todten erstanden/ sie mit seiner glorreichen Erscheinung erfreyet/ ja gleichsam auf ein neues beseelet hat.

Joan. Gerſin Expoſi. Paſſ. Dom.

II. Und diese dreytägige Einsamkeit/ als die Allerschmertzlichste bedauret am allermeisten der Prophet Jeremias mit diesen seinen Frag- und Klag-Worten:

Thren. 1. cap. v. 1. Quomodo sedet sola civitas plena populo, facta est quasi vidua Domina Gentium. **Wie sitzet die Stadt so einsam/ die voll deß Volcks war? wie ist die Herrscherin der Heyden so geschwind zu einer betrübten Wittwe worden?**

v. 2. Plorans ploravit in nocte, & lachrymæ ejus in maxillis ejus, non est, qui consoletur eam ex omnibus charis ejus. **Deß Nachts weinte sie eines Weinens/ und die Zäher liessen ihr häuffig über die Wangen und war niemand aus ihren Geliebten/ der sie tröstete.** Das ist/ wie ein berühmter Schrifftsteller meines meines Ordens/ Joannes de Sylveira, übersetzet: Quomodo Maria sedet sola sine filio. Wie ists geschehen/ daß Maria/ als eine heilig und Volck-reiche Stadt GOttes/ ein Frau der Heyden/ beförderist aber eine Mutter der Christglaubigen einsam sitze/ ohne ihren einzig und allerliebsten Sohn? Quomodo? wie ists geschehen/ daß sie von ihm auf einmal gantz und gar verlassen/ verwittibet und verwaiset/ und eben darum biß in den Todt betrübet/ ja in ein gantzes Meer der Bitterkeit und Schmertzen ist versenckt worden? Quomodo? wie ist dieses doch immer hergangen? eine Sach/ muß bekennen/ die wol Fragens und Wunderns werth ist. Bey jenem erbärmlich- und blutigen Spectackel/ da auf dem schmählichen Calvari-Berg/ die schmertzliche Creutzigung Christi deß HErrn vollzogen wurde/ seynd alle Elementen/ und auch so gar die Sinn-lose Geschöpff/ (wie andächtig beobachtet der grosse Papst und Sitten-Lehrer Gregorius) als hätte sie das entsetzliche Geschrey der unsinnig-tobenden Juden/ wie auch das grausame Getöß der Nägel/ Hämer und Zangen/ zum mehristen aber die Hammer-Streich bey dem anhefften unsers Erlösers ans Creutz/ lebhafft/ und empfindlich gemacht/ auf ihre Weiß zum innigliehen Mitleyden mit ihrem Erschaffer bewegt worden/ und haben sichtbarlich zu erkennen gegeben/ als nemlich die Sonn und Mond/ indem sie verfinstert worden/ die Felsen/ indem sie zerspalten seyn/ und die Erden/ indem sie erbebet und erbidmet. Die Gräber/ da sie sich eröffnet/ der Vorhang deß Tempels/ da er in zwey Stuck/ von oben an/ biß unten aus/ zerrissen ist. Und damit ich in wenig Worten alles begreiffe/ die gantze erschaffne Natur/ hat das Mitleyden mit ihrem Erschaffer also empfindlich kund gemacht/ daß durch dero all- und ungemeine urplötzliche Veränderung der grosse Athenicnsische Raths-Herr Dionysius Areopagita annoch ein Heyd veranlasset worden/ mit heller Stimm aufzuschreyen/ aut Deus naturæ patitur, aut mundi Machina dissolvetur: Entweder leidet GOtt als Urheber der Natur/ oder das gantze Welt-Gemäch wird auf einmal zusammen fallen/ mit einem Wort: da sich alles/ ober dem Haupt/ und unter den Füssen der Menschen bewegt hat/ gewancket/ und zum einfallen geneigt war/ sagt der Evangelist Joannes von seiner/ und unser geliebten Mutter stabat, sie stunde/ stabat autem juxta crucem JEsu Mater ejus &c. **Es stunde neben dem Creutz JEsu/ seine Mutter/** und seiner Mutter Schwester Maria Cleophe &c. stabat, Maria stunde/ steif/ starck/ unbeweglich/ gleich einer Marmelsteineren Saulen/ unverrucklich/ gleich einer Ertzenen Maur; anheut aber/ da der rauhe Winter deß bitteren Leydens vorüber/ der grausame Regen/ deß so überflüssig biß auf das letzte Tröpflein vergossenen allerheiligsten Bluts/ hat aufgehört/ da der vorhin Schmertzen- und Plagen-volle Leib ihres Sohns von dem Schmertzen-Bettlein deß Creutzes in das Ruhe-Bettlein deß Grabs gelegt wird/ und darinn sanfftiglich ruhet/ und schlaffet/ stehet die Mutter JEsu nicht mehr/ sondern sedet, sie sitzet/ das ist/ sie ist also schwach/ matt/ und krafftloß/ ohnmächtig/ und gleichsam entseelet/ daß sie auf ihren Füssen nicht mehr wie unter dem Creutz stehen kan/ sondern nothwendig muß niderder-

Thren. 1. cap. v. 1.

Jo. de Sylv. lib. 8. in cap. 22. q. 1. n. 51.

Brev. Rom. Offob. 1. lect. 2. Noct.

Jo. 19. cap. v. 25.

dersitzen/ und alle Glieder dahin sincken lassen. Aber Quomodo sedet? wie/ oder woher kommt/ daß die/ so zur Zeit/ da JEsus am Creutz hangte frisch und gesund dargestanden/ jetzt/ da er im Grab ligt todt-kranck und schwach sitzet?

III. Diesen Zweiffel samt der Verwunderung vermehret der Heil. Vatter Ambrosius sprechend: Stantem lego, flentem non lego. Ich lise zwar/ daß die Mutter JEsu unter dem Creutz gestanden sey/ lise aber nicht/ daß sie geweinet/ oder ein eintziges Thränlein vergossen hab. Abermal ein Wunder-Ding! da unser Heyland und Seeligmacher selbsten an dem schmählichen Creutz-Galgen haffend/ nach Zeugnuß deß H. Apostels Pauli bitterlich geweinet/ ja wie der hönigsüsse Lehrer Bernardus betrachtet/ mit so vielen Augen geweinet/ so viel er der verwundten Glieder an seinem H. Leib hatte/ und so viel Thränen vergossen/ so viel Bluts-Tropffen aus seinen H. Wunden geflossen. Membris omnibus flevisse videtur. Es scheinet/ er habe an allen Gliederen/ und nicht nur Wasser/ sondern Blut geweinet: da der Sohn also weinte/ war die Mutter zugegen/ stunde/ und sahe zu/ mit truckenen Augen/ mit unbenetzten Wangen/ stantem lego, flentem non lego. Ich lise allein/ sagt Ambrosius, daß sie gestanden seye/ nicht daß sie geweinet hat. Jetzt aber/ und anheut/ nachdem sie selbsten die Thränen von den Augen ihres Sohns/ hat abgewischet/ dessen blutige Wund-Mahlen ausgewaschen/ den gantzen H. Leib kostbar balsamiret/ und ins Grab zur Ruhe gelegt/ fangt sie erst an zu lamentiren/ und zu weinen. Florans ploravit in nocte, & lachrymæ ejus in maxillis ejus. Sie weinte eines Weinens/ nicht nur beym Tag/ sondern auch bey der Nacht. Die Zäher tollten so häuffig über die Wangen herab/ daß einer den andern schluge/ und was das meiste ist/ non est, qui consoletur eam, sie war gantz verlassen/ und hatte niemand/ der sie tröstete. Aber/ um Gottes willen/ Quomodo? woher rühret, daß Maria unter dem Creutz/ da Christus JEsus geweinet/ und blutige Zäher vergossen/ nicht geweinet/ jetzt aber/ da dieser mit truckenen Augen im Grab ruhet/ in Zäher-Thränen zerfliessen will? die Haupt-Ursach dieses Geheimnuß beruhet in dem eintzigen Wörtlein sola, sed & sola, sie sitzet eintzig und einsam/ und zwar sine filio suo JEsu, ohne ihren allerliebsten Sohn JEsu/ als dem eintzigen Augen-Trost/ dessen süß-gewohnter Gesellschafft beraubet. Gleichwie Magdalena auf dem Calvarien-Berg neben dem Creutz gestanden/ also hat sie sich in dem Garten/ wo das Grab deß HErrn war/ eingefunden. So lang sie beym Creutz gestanden, liset man auch von ihr nicht/ daß sie geweinet habe/ wol aber bey dem Grab. Maria autem stabat ad monumentum foris plorans. Maria stunde von aussen bey dem Grab/ und weinte. Warum ist sie mit ihren Zäheren beym Grab so freygebig/ mit denen sie auf dem Calvarien-Berg also gesparsam gewesen? die Ursach war/ weilen sie vermeint gehabt/ der Leib ihres Meisters/ seye aus dem Grab entragen worden. Oculi (also redet von der Sach Augustinus) qui Dominum quærierant, & non invenerant, jam lachrymis vacabant: plus dolentes, quòd fuerit de monumento sublatus, quàm quòd fuerat in ligno occisus. Als die Augen Magdalenä den HErrn im Grab gesucht/ und ihrem Geduncken nach/ nicht gefunden/ da seynd sie erst in Zäher zerflossen/ und haben mehr beweinet/ daß er aus dem Grab seye hinweg genommen/ als daß er am Holtz getödtet worden.

S. Ambros. serm. de instit. virg. c. 7.

S. Bernard. serm. 3. Dom. palm.

Jo. 20. cap. v. 25.

S. August. Tract. 11. in Joan.

IV. Gleiche Bewandtnus hat es mit Maria der Mutter JEsu; so lang sie auf dem Calvarien-Berg/ mit/ und bey JEsu war/ und dessen jederzeit unendlich geliebten Gesellschafft und Gegenwart geniessete/ gab ihr diese die Krafft zu stehen; stabat, sie stunde/ stantem lego: und hielte zuruck/ die vor Schmertzen wegen dieses traurigen Spectackels in die Augen schon geschossene Zäher: flentem non lego; Sie hat nicht geweinet. Es war ihr unvergleichlich-leidentlicher JEsum am Creutz hängend/ leyden/ und sterben sehen/ als gar nicht sehen. Sie wolte lieber auch den todten H. Leib ihres Sohns/ vor Augen/ in den Händen und Armen haben/ als gar nicht haben. Aus der Gegenwart deß gecreutzigten/ und auch verstorbenen Sohns/ hat sie doch noch immerzu/ in ihrer Betrübnus/ und wie sehr auch beschmertztem Hertzen/ eine Vertröstung/ und Gemüths-Erquickung geschöpffet/ und empfunden. Nunmehr aber/ da der H. Leib JEsu/ ihren Augen völlig entzogen/ ihren Händen entragen/ oder vielmehr ihrem Hertzen gewaltthätig entrissen/ in einem Felsen-Grab verborgen/ und mit einem Grab-Stein verhüllet worden/ ist aller Trost auf einmal hin. Jetzt/ da der Sohn von der Mutter völlig abgesönderet/ die Mutter ohne Sohn eintzig/ einsam/ allein verwittwet und verwaiset/ sich befindt/ kan sie/ vor überschwenglichem Last der Traurigkeit/ nicht mehr auf den Füssen stehen/ sondern

dern muß sich gantz entkräfftet niderlassen. Sedet, sie sitzet. Da wollen sich die seithero verhaltene Zäher inner dem Gestatt der Augen/ nicht mehr einschrencken lassen/ sondern werden durch die aus dem Abgrund deß Hertzens / aufsteigende Seufftzer / mit allem Gewalt und starcken Gemüths-Wehe außgetrieben: plorans ploravit, eines Weinens hat sie geweint; dieser Schmertzen-Gewalt aber war ihr weit peinlicher / dann der peinlichste Todt selbsten. Wie abermal der Marianische Lehrer und Liebhaber Bernardus, mit folgenden Worten bekennet: gravius illi erat, vitâ vivere tali, quàm diro gladio fœvè necari ab impiis. Es fiele ihr weit schwerer und schmertzlicher / also zu leben: also/ das ist/ einzig und einsam/ lola sine filio, der liebreichisten Gegenwart und Gesellschafft ihres Sohns beraubet/ als wann sie von denen Gottlosen aufs grausamst / wäre todt gemarteret und hingerichtet worden. O grave martyrium! O frequens suspirium! O schwere Marter! O vielfältig- und immerwährendes Seufftzen deß einsamen Marianischen Turtel-Täubleins!

S. Bern. de Lam. virg.

V. Quomodo sedet sola? fragt noch einmahl der Prophet Jeremias, Wie sitzet sie so einsam? Als wolte er sagen: ich verwundere mich so sehr nicht/ daß Maria / die unter dem Creutz gestanden/ jetzt sitze/ und nicht mehr stehe/ sondern ich verwundere mich vielmehr/ daß sie noch sitzet/ oder sitzen kan / und sich nicht gar in den Todt lege/ und vor Hertzenleyd dahin sterbe. Mein/ sagt nur (also redet Joseph in Egypten zu seinen Brüderen) adhuc pater meus vivit? Ist mein lieber alter Vatter noch bey Leben? Er fragte nicht aus Unwissenheit/ dann/ er hatte vorhero von seinen Brüderen schon gehört/ daß er noch lebe/ sonderen aus Verwunderung/ wie es möglich sey/ daß er noch leben könne/ nachdem er seines allerliebsten Sohns / schon vor vielen Jahren war beraubet worden? und vermeinet/ es habe ihn ein wildes Thier gefressen. Admirando sagt Augustinus, quod adhuc viveret, & in luctu sui causa non senuisset; dann dem natürlichen Lauff nach hätte der Vatter in Entbährung seines liebsten Kinds / vor Traurigkeit schon längsten verschmachten/ und noch lebendig in das Grab versincken sollen. Mein grosser Ertz-Vatter und Prophet Elias / hat dem Jünger Elisæo seinen doppelten Geist versprochen und mitgetheilet/ aber nicht gleich/ da er solchen begehrt gehabt/ sondern: si videris me, quando tollar à te. **Alsdann erst/ wird mein Geist in dir doppelt seyn/ wann du wirst sehen / daß ich von dir werd abgesönderet/ in Lüfften mit feurigen Pferdten und Wagen weggeführet/ und aus deinen Augen gar verschwunden seyn.** Alsdann erst/ war dieser doppelte Geist Eliä Elisæo nicht allein nutzlich/ sondern nothwendig/ da er die Absönderung/ Entführung und Verschwindung seines allerliebsten Lehrmeisters/ den er als sein Seel liebte/ großmüthig verschmertzen müste/ ac si (also schreibet mein hochgelehrter Sylveira) ac si ad sustinendam absentiam, & solitudinem sui dilectissimi Patris, unus veluti spiritus, una anima, unaque vita, non sufficeret, sed, ad tanti doloris vulnus supportandum, duplex exigeretur spiritus, anima, & vita, ut subsistat, ac vivat, & non pereat, ideo cùm discederet ab eo, duplici hoc spiritu vult eum confortare, & corroborare. Als wurde dem Elisæo ein Geist ein Seel/ und ein Leben nicht genug seyn/ die Einsamkeit und die Abwesenheit seines allerliebsten Vatters zu übertragen / sondern ein doppelter Geist/ Seel/ und Leben erfordert werden / eine so schmertzhaffte Wunden auszustehen; damit er dann im Leben bestehen und von Gewalt der Traurigkeit nicht unterdruckt werden möchte/ Ursach dessen wolte der Vatter seinen geliebten Sohn/ erst nachdem er von ihm abwiche/ mit diesem doppelten Geist trösten und stärcken.

Genes. 45. cap. v. 3.

S. August. in Gen.

4. Reg. 2. cap. v. 10.

Jo. de Sylv. in text. Evan. Lib. c. 22. q. 1. 49.

VI. Wann nun ausser allen Zweiffel ist/ daß die übergebenedeyteste Mutter GOttes ihren Erst- und Eingebohrnen Sohn JEsum mehr geliebt hat/ dann Jacob seinen Sohn Joseph/ dann Elisæus seinen Lehrmeister Eliam, dann Magdalena GOtt ihren HErrn. So muß auch nothwendig der Schluß gemacht werden / daß die Absönderung JEsu von Maria/ dieser fast unendlich schmertzlicher und empfindlicher gewesen seye/ dann dem Jacob die Absonderung von seinem Joseph / dem Elisæo, die Abführung seines Ertz-Vatters und Meisters Eliæ, und endlich der betrübten Magdalenä/ daß ihr geliebter HErr und Heyland sich vor ihr wie abwesend gehalten. Deßwegen dann sich gantz nicht zu verwunderen ist / daß sie vor Schmertzhafftigkeit sitze/ sedet, wol aber daß sie nicht liege / und in den Todt sich lege; niemand soll sich befremden / daß sie in dieser Einsamkeit so betrübt lebe/ wol aber daß sie noch lebe/ und gäntzlich gedencken/ sie seye von ihrem himmlischen Lehrmeister/ und Göttlichem Kind zu Erhaltung deß einfachen Lebens / mit einem doppelten Lebens-Geist versehen worden/ widrigen

falls

falls hätte sie nothwendig verschmachten müssen. Und das ist/ dessen sich Jeremias mit Verwunderung befragt: Quomodo sedet sola? Wie sitzet sie allein? Sola sine filio, allein ohne ihren Sohn: Wie kan sie ohne das Leben ihres Lebens/ eintzig und einsam leben? Wo ein Hertz da ist auch ein Seel/ und ein Leib folglich auch ein Schmertz/ oder Hertzenleyd; nun/ so hat die Mutter GOttes selbsten einer H. Birgittæ bekennet: Dolor ejus erat dolor meus, quia cor ejus erat cor meum. Der Schmertz meines Sohns war mein Schmertz / dann sein Hertz war mein Hertz. Weilen aber der Todt das Hertz JEsu an dem Creutz-Stammen zerbrochen/ und samt dem Leib in die Gruben deß Grabs geworffen/ folgt/ daß er auch das Hertz Mariä zertrümmeret/ und mit dem Hertzen JEsu beerdiget hab/ und doch lebt sie mit zerbrochenen Hertzen/ ja ohne Hertz/ ohne Seel/ ohne Leben/ gewißlich nicht natürlich/ sondern übernatürlicher Weiß. Mortua fuisset, also bezeuget ein Heil. Bernardinus Senensis. Sie wäre unfehlbar in dieser höchstschmertzlichen Absönderung und Einsamkeit gestorben / si Spiritus Sanctus eam non confortasset: wann sie nicht GOtt der H. Geist gestärcket/ und mit einem doppelten Lebens-Geist angeblasen hätte. Solitudo, sagt obbemelter Scribent Joan. de Sylveira meines Ordens: est tanquam crux quædam, in qua anima, veluti crucifixa, ultimum halitum emittit. Dergleichen Einsamkeit oder Beraubung der Gegenwart/ und Gesellschafft deß Geliebten/ ist gleichsam ein Creutz-Galaen/ an welchem die einsame Seel angehefftet/ und gecreutziget/ den letzten Athem oder Geist aufgibt.

Lib. 1. c. 6. rev. S. Birg.

Bern. Sen. Tom. 3. serm. 2. art. 2. c. 4.

Joh. de Sylv. in nat. Evan. l. 1. c. 22. q. 11. n. 56.

VII. Wann aber je die allerseeligste Jungfrau einige Linderung in ihrem unvergleichlich grossen Schmertzen gehabt/ so kan es kein andere seyn/ dann die welche ihr Eusebius Emissenus in der Außlegung meines Vorspruchs zulegt/ also schreibend: Sola sedebat, nec tamen sola, tanto virtutum exercitu circumsepta. Freylich sasse sie allein/ von ihrem Sohn abgesönderet/ doch ware sie nicht allein/ weilen sie mit einem gantzen Heer der Tugenden umringt und umgeben war. Dann also ist ihm in Warheit gewesen / kunte dahero von der höchst-betrübten Mutter gesagt werden/ sie sitzt einsam und nicht einsam/ allein/ und nicht allein. Eben dieses kan ich auch noch heutiges Tags von ihr sagen: indem ich sie zwar einsam / und allein betrachte/ zugleich aber sehen muß/ daß sie nicht einsam/ und allein sey: Sintemalen sie von einer gantzen / und zwar Hoch-Adelichen Gesellschafft der so genannten Marianischen Liebs-Sclavinnen/ bey dem Grab deß HErrn besuchet/ und gleichsam getröstet wird/ nach dem schönen Beyspiel einer Hertzogin von Mantua/ Annæ Julianæ Gonzagæ, welche auf ihrem Hoch-Adelichen/ gewohnlichen Signet- oder Pettschafft-Ring/ nicht weniger künstlich/ dann anmuthig hat stechen und eingraben lassen / die schmertzhaffte Mutter GOttes mit sehr kläglicher Gestalt / unter dem leeren Creutz sitzend/ samt einem tieff-hafftenden Dolchen / oder Schmertzen-Schwerdt/ in ihrem Hertzen/ mit Beysetzung dieser zwey Buchstaben M. F. welche so viel heissen/ als Mariæ Famula, eine Dienerin Mariä / der schmertzhafften Mutter. Dieses Insigel mit der schmertzhafften Bildnus der Jungfrauen truckte Juliana Gonzaga nicht allein auf ihre Brief/ sondern auch/ und noch vielmehr tief in ihr Hertz / ja/ verzeichnete und versigelte damit gleichsam all ihr Thun und lassen: jedermännig-lich zu verständigen / daß sie von aller eitel- und üppig-gefährlich- und ärgerlichen menschlichen Conversation Gesellschafft/ und Gemeinschafft / entäusseret/ und entschlagen / in der Einsamkeit der schmertzhafften Mutter/ den Schmertzen ihrer Einsamkeit in etwas zu linderen/ treu- und beständige Gesellschafft leisten/ mithin sich als ein wahre Dienerin Mariä/ erzeigen wolte.

Eusb. Emiss. loc.

VIII. Zu besonderem Trost / und auferbaulichem Beyspiel eines hier höchstlöblich- und Christ-eyferig anwesenden Hoch-Adelichen Frauenzimmers unter dem glorreichen Titul der Sclavinnen/ oder Leibeignen Dienerinen Mariä hab ich dieses gemeldet. Dann tragen sie mit Juliana Gonzaga diesen Hoch-Adelichen/ ja mehr als Königlich- und Kayserlichen Titul Mariæ Famulæ, einer Dienerin Mariä/ weilen sie/ dieser Königin zu dienen/ und unter ihre Leibeigene gezehlt zu werden verlangen / welches/ nach Außsag eines Heil. Anselmi, plus quàm Regium est, mehr dann Königlich ist/ so werden sie auch hoffentlich/ in ihrem Hoch-Adelichen Pettschafft/ Tugendreichen Lebens-Schild/ und offenem Wandels-Helm / die Bildnuß/ der mit dem Schmertzen-Schwerdt der Einsamkeit biß in den Todt verwundten Göttlichen Mutter führen/ und in dessen anmuthiger Beherzigung/ nicht nur für heut/ sondern auch/ zur H. Oesterlichen Zeit/ und ins künfftig / sich von denen überflüssigen/ unnützen/ GOtt mißgefäl-

S. Anselm. de Excell. virg. cap. 9.

lig- und denen Menschen mehrmalen höchst-schädlichen/ täg- und nächtlichen Zusammenkunfften/ samt denen dabey einlauffenden Kurtzweilen/ und Zeitvertreibungen/ will nicht sagen/ schweren Beleidigungen GOttes/ enthalten und entziehen; damit/ durch ihr hohes/ ja höchst-bewegliches Exempel/ dergleichen auch bey anderen mögen abgestellet/ und verbesseret/ mithin die einsam-schmertzhaffte/ und schmertzhafft-einsame Mutter JEsu/ in etwas getröstet werden; Ich aber mit gründlicher Warheit sagen könne: sola sedebat, nec tamen sola, tanto virtutum exercitu circumsepta. Sie sitzet zwar ein and ohne ihrem Sohn/ und ist doch nicht einsam/ weilen sie umzinglet und umgeben mit einer grossen Schaar eines Hoch-Adelichen Chur-Bayrischen Frauenzimmers/ als ihrer Sclavinnen/ und mehr Leib- dann Leibeignen Dienerinnen/ welche Ihre Königin/ als eine Königin der Martyrer/ in das geheime Cabinet begleiten/ und von allem Getümmel und Gewimmel der Welt-Kinder und Händel abgesönderet/ ihr/ in der Einsamkeit unzertrennliche Gesellschafft leisten wollen. Dergleichen sonsten nicht viel/ sondern gar wenig zu zehlen seynd; wie sich die schmertzhaffte Mutter selbsten/ einstens beschweret und beklagt hat/ bey einer H. Birgitta, also redend: Respicio ad omnes, qui in mundo sunt, si fortè sunt aliqui, qui compatiuntur mihi, & recogitent dolorem meum, & valde paucos invenio. Ich sihe in der Welt auf alle Menschen herum/ und sihe/ ob etliche seynd/ die mit mir ein Mitleyden tragen/ und meinen Schmertzen behertzigen: & valde paucos invenio, und finde gar wenig/ die mich in meiner schmertzhaffen Einsamkeit heimsuchen und trösten/ ideo filia, licet à multis oblita, & neglecta sim, tu tamen non obliviscaris mei, vide dolorem meum, & imitare, quantùm potes. Derohalben O Tochter/ obwolen ich bey vielen gantz in Vergessenheit gesetzt/ und vernachlässiget bin/ vergiß meiner nicht/ sondern sihe an/ meinen Schmertzen/ und folge mir nach/ so viel dir möglich. Welches nicht allein Birgittæ, sondern uns allen zum Beschluß gesagt seyn solle; dann haben wir stets vor Augen die schmertzhaffte Mutter und folgen ihr in der Einsamkeit oder Absönderung von der unnöthig- und unnutzlichen Gemeinschafft der Menschen/ so werden wir/ ihr auch einstens nachfolgen/ zu der frölichen Gesellschafft aller Außerwählten im Himmel/

Amen.

In Revela. S. Birgit. lib. 2. cap. 24.

Anderten Gesprächs Vorspruch.

Non extinguetur in nocte lucerna ejus, Prov. 31. 18.
Ihr Liecht wird deß Nachts nicht erlöschen.

Besonderer Titul und Vorhaben.

Unauslöschliche Glaubens-Fackel.

IX. MAs bedeuten jene brinnende Tortzen/ jene hell-leuchtend- und starck flammende Fackeln/ mit denen jährlich an dem heutigen H. Char-Samstag ein Hoch-Adelich-Chur-Bayrisches Frauenzimmer/ unter dem Ehrenreichen Titul der Leibeigenen Dienerinnen der seeligsten Jungfrauen Mariä/ von der unbefleckten Empfängnuß/ Procession weiß die H. Gräber zu besuchen/ ihnen höchst-löblich belieben lassen? und auf solche Weiß/ mit den schimmerenden Strahlen ihres auferbäulichsten Exempels/ nicht nur die gantze Chur-Fürstl. Haupt- und Residentz-Stadt München/ sondern den hellen Tag selbsten/ mehr dann die Liechtprangende Sonnen beleuchten? woher kommt der Glantz/ das Liecht/ die Flammen dieser brumend- und brennenden Fackeln? bey was für einem Liecht oder Feur seynd sie angezündet und angefeuret/ beseelet und begeisteret worden? Kurtz von der Sach zu reden, weilen die Zeit ein mehrers nicht zulässet/ so ist dieses auserleßniste Liecht oder Feuer/ die übergebenedeyteste schmertzhafftigste Jungfräuliche Mutter GOttes Maria/ als welche von Andrea Cretensi, facula luminis inoccidui/ ein Fackel deß immerzu leuchtend- und niemalen untergehenden Liechts; von Joanne Geometra, fax inextincta, eine Fackel/ so niemalen erlöschet/ benamset wird/ und zwar darumen/ wie neben vielen anderen/ lehret der Hönigsüsse Bernardus: quia in ipsa sola, illo triduo fides Ecclesiæ stetit. Weilen jene 3. Tag/ da der allerheiligste Leib/ deß todt-gemarterten/ und schmertzhafft-verblichenen Welt-Heylands/ im Grab geruhet/ nemlich vom Char-Freytag Abends an/ biß am Oster-Son-

And. Cret. serm. 2. de Annunt. V. Jo. Geom. serm. in Annunt. B. Bernard. in lament. virg.

Sontag früh Morgens / in Mariä allein der Glaub der Kirchen verblieben / und da alle andere gezweiffiet / diese / so durch den Glauben den Sohn GOttes empfangen / den Glauben nicht verlohren / sondern mit der allersteiffesten Hoffnung die Herrlichkeit deß auferstehenden HErrns erwartet hat. Also Bernardus. Zu dessen Urkund pflegt die Christlich-Catholische Kirchen in der H. Char-Wochen unter der so genannten Pomper-Metten die auf einen Triangel aufgesteckte 15 Kertzen / eine nach der anderen auszulöschen / eine eintzige aber / die vom weissen Wachs mutten unter anderen zum höchsten stecket / und die unbefleckte Jungfrau bedeutet / brinnen zu lassen / unicâ duntaxat ardente relictâ, sagt Cornelius à Lapide: jedermännigliche zu verständigen / daß zur Zeit deß bitteren Leydens und Sterbens Christi deß HErrn / da alle andere Christglaubige im Glauben etwas gemanglet / gleichwie Petrus, oder gezweiffiet / gleichwie Thomas, oder geflohen seynd / und ihnen gefordten haben / gleichwie Jacobus und Joannes, die Mutter GOttes allein unverruckt / und unbeweglich / ungeschwächt und ungekräncket gestanden seye; mit ihrem großmüthig- und standhafften Exempel / die Kleinglaubige / Zweiffelmüthig- und Zaghaffte angefrischet und aufgemunteret / die aber so gar ab- und umgefallen waren / wiederum aufgerichtet habe; mit einem Wort / daß zur selbigen Zeit / da bey allen anderen das Liecht deß Glaubens / beförderist den Artickel der Auferstehung betreffend / wie Cornelius à Lapide vermercket / erloschen / oder / aufs wenigst gantz dunckel und dimper gebrunnen / solches allein in der schmertzhafften Mutter / als einer unauslöschlichen Fackel noch heller gestrahlet und gefeuret habe. Wessentwegen von ihr der allerweiseste Salomon weiß und wahr gesagt: Non extinguetur in nocte lucerna ejus. Ihr Liecht / der Griechische Text liset: lax ejus, ihre Fackel / wird auch bey der Nacht / das ist / wie Hugo Card glossiret / in nocte adversitatis, in der Nacht der Trübsal / zur Zeit deß schmertzlich- und schmählichen Creutz-Todts ihres Allerliebsten Schmertzen-Reichs Christi JEsu / da nutten im Tag eine Nacht anbrechen / und den gantzen Erdboden mit Finsternuß bedecken wird / nicht erlöschen.

Car. à Lap. in c. 16. Matth.

Prov. 31. cap. v. 18.

Hug. Card. hic.

Bey diesem lebendigem ewigen Liecht / bey dieser beseelten unauslöschlichen Marianischen Glaubens-Ampel / welche bey dem Grab deß HErrn nicht anderst / als eine Feur-strahlende Sonnen-Kugel leuchtet / solches durchleuchtig zu machen / wie der Evangelische Prophet Isaias vorgesagt: Erit sepulchrum ejus glorioſum: Sein Grab wird liecht und glorreich seyn / haben / allem Ansehen nach / unsere hier anwesende hoch-adeliche lieb- und leibeigene Dienenerinnen der unbefleckten und schmertzhafften Gebährerin GOttes / ihre Fackeln / mit denen sie anheut die heilige Gräber besuchen / solche noch mehr zu beleuchten und glorreich zu machen / angezündet und angeflammet / will sagen / von der allerseeligsten Jungfrauen haben sie das Liecht ihres auferbäulichen Exempels entlehnet / das Feur ihrer inbrünstigen Andacht / ihres lebhafftesten Glaubens hergenommen / daß sie ihnen an diesem Tag kein anderes Geschäfft zu hochwichtig / kein Buß-Kutten zu rauch / kein Wetter zu grob / keinen Weeg zu weit oder beschwerlich / kein Grab oder Ort / wo der Leib deß HErrn / als im Grab ruhend / vorgebildet wird / zu eng und ängstig / zu gewahlmisch und schwermüthig vorkommen lassen / daß wo nicht alle / gleichwol der mehrere Theil solches zu betretten / der schmertzhafften Mutter beym Grab ihres Sohns Gesellschafft zu leisten / und mit der brennenden Fackel eines gut Christlichen Glauben-Eyffers aufzuwarten / ihm lasset eyfferigst angelegen seyn. Rühme dann nun der Heil. Vatter Hieronymus, die grosse Glaubens-Eyfferin Mariam Magdalenam / in einer seiner Episteln also schreibend: indem die Priester und Pharisäer den Sohn GOttes creutzigen / Magdalena plorat ad crucem, weinet Magdalena beym Creutz / bereitet kostbare Salben / suchet ihn im Grab / fragt den Gärtner / erkennet den HErrn / lauffet hin zu denen Aposteln / verkündiget ihnen die Urständ; illi dubitant, ista confidit, jene zweiflen und wancken / diese stehet im Glauben fest / bey jenen von Natur stärckeren Mannsbildern / will die Fackel deß Glaubens / mit der Flammen deß Eyffers erlöschen; Pfui der Schand! bey dieser aber agitata augetur: wird sie durch den anplatzenden Sturm-Wind der Peyn und Marter / deß Creutz und Leydens noch mehr angefrischet und angeblasen. So kan ich wol auch mit gutem Fug sagen / daß es dergleichen Bewandtnuß habe mit unserem hier gegenwärtigen / nicht weniger hoch- andächtig- als hoch-adelichem Frauenzimmer / dann weilen sie hoch-verständig wissen und sehen / daß auch bey dieser H. Zeit / viel

Isaiæ. 11. cap. v. 10.

S. Hieron. Epist. 140. ad Principiam.

Christglaubige/ schwach und wanckelmüthig im Glauben/ lau und kalt in dem Eyffer der Andacht/ und in der Lieb GOttes saumseelig und fahrlässig/ oder aufs wenigst unehrenbietig in Besuchung der H. Gräber; weilen sie mit ihren subtilen Geruch vermercken/ daß viele gleich seynd denen Pech-Fackeln: von denen die Sinn-Schreiber sagen/ plus fumi quàm lucis, sie haben mehr von dem Dampff-Rauch und Gestanck/ als von dem Liecht/ dann sie in denen Kirchen/ durch ihre unförmliche Sitten und ungebührliche Gebärden/ die offentliche Andachten mehr verhindern als befördern/ ihren Neben-Menschen mehr ärgern als auferbauen/ GOtt selbsten aber mehr lästieren dañ loben; derowegen wollen hoch-berührte Marianische Liebs-Sclavinnen/ mit ihrem hellglantzenden Exempel/ disen Mangel ersetzē/ mit ihrem angefeurten Glaubens-Eyfer/ bey der unauslöschlichen Marianischen Fackel/ vor dem Grab Christi die nächste und beste/ die ehrenbietigst- und auferbaulichste seyn; ja/ sich selbsten/ der Mutter und dem Sohn/ unterthänigste Schuldigkeit zu beweisen/ als lebendige brinnende Tortzen darstellen und aufopffern/ über welche man diesen Sinn-Spruch schreiben kan/ ex motu lucem, die Bewegung/ die Mühewaltung/ die Abmattung durch das weite und beschwerliche Herumgehen/ von einer Kirchen zu der andern/ von einem Heil. Grab zu dem andern/ gibt diesen Fackeln das Leben/ vermehret das Liecht/ ergrösseret die Flammen.

XI. Verdienen also sie mit Magdalena fast ein gleichmässiges Lob/ ja/ sie seynd werth/ wie der Poët singet: digna quæ & fulgeat aris, von uns hochgeschätzet/ auf schöne kostbare Leuchter gesetzet und mit der unauslöschlichen Marianischen Glaubens-Fackel/ auf den Altar deß HErrn/ oder aufs wenigst darvor gestellet zu werden/ wann sie anderst/ nach dem schönen Exempel ihrer Principalin/ (dero leib- und liebeigene Dienerinnen sie sich nennen und bekennen) beständig leuchten/ unauslöschlich brinnen/ und mit dieser beseelten Fackel/ ein für allemal/ entschlossen seynd/ deficiam, antequam extinguar: wir wollen lieber nicht leben/ dann nicht leuchten/ ehender zerfliessen und zerrinnen/ dann nicht brinnen. Alexander der Grosse/ wann er eine Stadt mit Accord erobern wolte/ liesse vor der Stadt-Porten/ eine wol sichtbarliche Fackel aufstecken und anzünden/ beynebens denen Innwohneren bedeuten/ daß wann sie sich gutwillig ergeben wurden/ ehe und bevor diese Fackel verbrunnen und ausgelöscht wäre/ sollen sie seiner Königlichen Hulden versicheret seyn/ wofern aber nicht/ keine Gnad/ oder vorträglichen Vertrag/ mehr zu gewarten haben. Also leben auch wir der getrösten Hoffnung/ der allerhöchste Monarch Himmels und der Erden/ werde mit unseren Durchleuchtigsten Chur-Hauß/ Allergnädigsten Herrschafften/ gantzen Hertzogthum und Land Bayern/ und dessen Unterthanen/ mit uns allen sammentlich und sonderlich/ gnädiglich/ und vätterlich verfahren/ die gegenwärtige/ und etwann noch obschwebende Straffen hinweg nehmen und abwenden/ oder aufs wenigst milderen/ und in einen gütlichen Vertrag verkehren/ so lang in der Stadt München die heut ausgesteckte Fackln/ der Marianischen Liebs-Sclavinnen brinnen/ will sagen/ so lang die jährlich angestellte Char-Samstägliche Procession, mit Seraphischem Glaubens-Eyfer/ mit Englischer Auferbäulichkeit/ mit andächtiger Nachfolg der schmertzhafften Mutter/ gleichwie bißhero/ also auch hinfüran/ wird gehalten und fortgesetzt werden. Ist dann mein eintziger Wunsch: Non extinguetur in nocte lucerna ejus. Gebe GOtt/ daß diese edle Liechter auf ob- und offt-besagte Weiß allezeit leuchten/ daß diese Stern-funcklende Fackln niemalen erlöschen/ sondern allezeit brinnen/ nicht nur einmal im Jahr/ bey gewohnlicher Besuchung der H. Gräber/ sonderen/ so offt in der Stadt ein offentliche Andacht/ oder allgemeiner Gottesdienst angestellet wird/ nicht nur in der Traur-bringenden Fasten/ da der Tantz und andere Kurtzweilen seynd eingestellt/ am traurigen Char-Samstag in den Kirchen/ sondern auch zur frölichen Osterzeit/ zu Hauß/ bey lustiger Compagnie und Gesellschafft/ nicht nur an denen Tägen der erwünschtē Glückseeligkeit/ sondern auch/ in nocte adversitatis, in der Nacht der Trübsaal und Widerwärtigkeit; allezeit/ allezeit/ sollen diese Liechter leuchten/ niemalen/ niemalen diese Fackeln erlöschen/ deficiam, antequam extinguar, sie sollen lieber nicht leben/ dann nicht leuchten/ ehender zerfliessen und zerrinnen/ dann nicht brinnen. Auf solche Weiß/ werden auch wir uns zu jederzeit der Göttlichen Hulden und Gnaden zu getrösten/ von unserem bereits glorreich erstehendem Heyland/ nicht nur für unsere Seelen/ sondern auch für unser betrangtes/ ins Grab gleichsam versunckenes Vatterland/ eine frölich- und glückseelige Auferstehung zu hoffen haben/ und sagen können/ was

im

im Buch Esther am 8. Capitel geschrie-
Esther. 8. ben stehet: Omnis Civitas exultavit,
v. 15. atque lætata est. Die gantze Stadt/
(wordurch) wir unsere Stadt München
verstehen wollen/) hat sich erfreuet/
v. 16. und gefrolocket/ warumen? Nova lux
oriri visa est, gaudium, honor, & tri-
pudium. Man hat gesehen schöne
neue Liechter aufgehen/ man hat ge-
sehen/ ausgesteckte Factlen schimmeren
und leuchten/ das seynd Zeichen der
Freud/ das seynd Zeichen deß Glücks/
diese verkündigen uns ein frölich- und
glückseeliges/ein zeitlich- und hoffent-
lich ewiges Alleluja/
Amen.

Dritten Gesprächs Vorspruch.

Fasciculus myrrhæ Dilectus meus mihi. Cant, I. v. 12.
Botrus Cypri Dilectus meus mihi. Cant. I. v. 13.
Mein Geliebter ist mir ein Myrrhen-Büschelein.
Mein Geliebter ist mir ein Cypern-Traub.

Besonderer Titul und Vorhaben.

Bitterer Myrrhen-Büschel und süsser Weintraub.

XII. Fürwahr/ ich verstehe mich bald nicht mehr auf den Calender/ und noch viel weniger auf die Leut/ weiß schier nicht mehr/ was für ein Zeit im Jahr/ oder was für ein Tag in der Wochen seye? ob es heut Char-Samstag/ oder Oster-Sonntag? ob man noch das klägliche Miserere thräne/ oder das fröhliche Alleluja singe? ob noch fürgezogen die blaue Fasten-Tücher/ als Traur- und Klag Lieder deß schmertzlich-leidenden/ und schmählich sterbenden Heylands? oder/ ob allgemach ausgespannet werde/ der Fahn deß Sieg- und Triumph-Zeichen/ deß vom Todten glorreich erstandenen HErrns: an einem sowol als an dem anderen/ macht mich zweifflen/ und anstehen ein hier anwesendes Hoch-Adeliches nicht weniger dann Hoch-Andächtig- und auferbauliches Chur-Bayrisches Frauen-Zimmer der so genannten Marianischen Liebs-Sclavinnen/ oder Leibeignen Dienerinnen der schmertzhafften Mutter/ und GOttes-Gebährerin Mariä; dann betrachte ich dero heutige Kleidung und wunderlichen Aufzug/ nach Gewohnheit ihrer löblichen Verbündnus/ Marianischen Lieb- und Leib-Eigenschafft/ unter dem Titul der unbefleckten Empfängnus/ so ist dieser blau und weiß; sie tragen an/ wie wir vor unseren Augen sehen/ ein Himmel-blaues von beyden Schulteren biß auf die Erden hinab hangendes Scapulier/ ein blaues/ trauriges/ doch heilsames Fasten-Tuch/ nemlich das schmertzhaffte Scapulier/ welches die Mutter GOttes selbsten/ zu innständiger Erinnerung/ und anmüthiger Behertzigung ihrer siben heiligen Schmertzen/ ihrem grossen Diener und Liebhaber/ dem glorwürdig- und wunderthätigen Patriarchen Cajetano ertheilet hat. Diesem nach/ begehen sie einen traurigen Char-Samstag/ und betten annoch das klägliche Miserere. Neben dem blauen schmertzhafften Scapulier aber/ seynd sie angethan/ mit einem weissen Thalar/ oder langen Rock/ als einem hell-glantzenden Ehren- und Freuden-Kleid/ in welchem sie jenen glückseeligen Herolden/ und Englischen Bottschaffter vorstellen/ der am H. Ostertag die andächtige Frauen/ auf dem Grab-Stein deß HErrn hat sitzen sehen: coo-
Marc. 16. pertum stola candida, mit einer weissen
cap. v. 4. Stola/ bekleidet/ so der H. Papst Gregorius für ein gutes Zeichen haltet/ sprechend: Candor enim vestis splendo-
S. Greg. hom. rem denotat nostræ solemnitatis. Die
21. in Ev. weisse deß Kleids/ bedeutet den Glantz unser Fest-Begängnus. Mithin celebriren und halten sie einen frölichen Oster-Sonntag/ und verkündigen uns ein Jubel-volles Alleluja. Blau/ und weiß/ schmertzhafft und freudenreich zugleich/ ist die heutige gantz züchtig und eingezogene Kleider-Tracht/ der demüthige Geschmuck und Aufzug/ der Hoch-Adelichen Marianischen Liebs-Sclavinnen.

XIII. Nun aber/ wer kan mirs sagen? wie schicken sich diese zwey Farben/ blau und weisse/ schmertzhaffte und freudenreiche Char-Samstägig- und Oster-Sonntägliche Livereen zusammen? diese Frag beantwortet gantz kurtz und gut ein H. Laurentius Justinianus, mit folgender Lehr: habet homo in passione
S. Laur. Just. de trium. Agon. cap. 20. Christi, unde gaudeat, habet, unde tristetur. Der Mensch hat bey dem allerheiligst- und bittersten Leyden und Sterben Christi deß HErrn/ sattsam und überflüssige Ursach/ einerseits sich zu erfreuen/ anderseits aber/ sich zu betrüben: Gleichwie sich dann bey dieser H. Zeit

die

die allerseeligste Jungfrau und Mutter GOttes/ theils erfreuet/ theils betrübet hat / wie der Hochgelehrte Spanier Tostatus Abulensis bekennet: Erat in ea simul gaudium & dolor, utrumque magnum, sed satis unum alteri concordabat. Es befanden sich in dem mütterlichen Hertzen Mariä / zur Zeit/ da ihr liebster Sohn leidete/ starb / und im Grab lage/ zwey dem Ansehen nach/ gantz widrige Anmuthungen/ Freud und Leyd/ beyde wären ungemein groß/ doch hat sich eine mit der anderen gar wol vertragen. Wie sie selbsten einer Heil. Birgittæ geoffenbahret / mit folgenden Worten: Da ich die Wundmahlen der Nägl in den Händen und Füssen meines lieben Sohns / nachdem er vom Creutz abgenommen war / anschauete/ liessen mir alsbald die Augen voller Zäher/ und wurde mein Hertz vor Qual und Traurigkeit durchschnitten; es tröstete mich aber anderseits zugleich wiederum/ die Geist-geheime Betrachtung der Allmacht seiner Gottheit/ welche mich machte erkennen/ daß es der Göttlichen Anordnung gemäß also seyn wolte und müste: hab dann in selbigem Augenblick meinen Willen in den Seinigen versencket und ergeben. Et sic semper erat lætitia mea juncta cum dolore. Auf solche Weiß war alsdann mein Freud allezeit mit Traurigkeit/ und mein Traurigkeit mit Freud vermenget. Deßwegen in der Person der theils schmertzhafften / theils freudenreichen Mutter GOttes / schon lang vorhinein / beyde widrige Gemüths-Affecten in einem Spruch verfast gehabt/ die verliebte Salomonische Braut/ sprechend: Fasciculus myrrhæ dilectus meus mihi, inter ubera mea commorabitur. **Mein Geliebter ist mir ein Myrrhen-Büschelein / er wird sich zwischen meinen Brüsten aufhalten.** Mit dem allein aber/ ware sie nicht zu frieden / sondern setzet noch ferners hinzu: Botrus Cypri dilectus meus mihi in vineis Engaddi. **Mein Geliebter ist mir zugleich ein Cypern-Traub / in den Wein-Gärten** Engaddi, allwo durch das Myrrhen Büschelein die Bitterkeit/ und Grösse deß Schmertzens/ durch die Cypern-Traub die Süssigkeit und Völle der innerlichen Freud und Vertröstung bedeutet wird.

Abul. in c. 9. Deuter. quæst. 4.

Lib. 1. Rev. S. Birg. cap. 10.

Cant. 1. cap. v. 12.

Cant. 1. cap. v. 13.

XIV. O was vor ein bitteres Myrrhen-Büschelein war nicht der Seel Mariä/ der so grausame Marter-Gezeug / ihres Sohns/ die peinliche Instrumenten der Strick/ Ketten/ Ruthen/ Geisel / Nägel / Hämmer/ und vieler zu geschweigen/ deß schmählichen Creutz selbsten? in meate ejus, also bedauret ihr Hertzenleyd der Seraphische und zugleich Marianische Bonaventura) creverant immensi dolores. Zu dergleichen Anblick seynd in ihrem Jungfräulichen Gemüth / die Schmertzen auf eine gleichsam unendliche Weiß erwachsen / und sich gleich einem unermäßlich weitem und bitterem Myrrhen-Meer/ ergossen haben; beförderist/ da der entseelte/ vom Creutz abgenommene Leib Christi in ihrer mütterlichen Schoß geruhet. Alsdann: consolari Mater non potuit, sagt wiederum Bonaventura, sic tractatum videns quem genuit. Alsdann schiene die Göttliche Mutter gantz untröstlich zu seyn/ da sie ihren eingebohrnen allerliebsten Sohn muste sehen/ also übel zugerichtet: sic tractatum, also erbärmlich zerschlagen/ sic tractatum, also grausam zerfleischet: sic tractatum, also unerbärmlich verwundet: sic tractatum, also schmählich gecreutziget/ sic tractatum, also mörderisch getödtet: consolari non potuit: das Marianische Hertz war also voll deß bitteren Myrrhen- oder Schmertzen-Saffts/ daß unmöglich schiene ein eintziges Tröpfflein einer himmlischen Vertröstung oder Süssigkeit/ mehr ein- und durchtringen zu können. Nichts desto weniger könnte sie sagen mit der Salomonischen Braut: Botrus Cypri dilectus meus mihi in vineis Engaddi. **Mein Geliebter ist mir ein Cypern-Traub in den Weinbergen** Engaddi. Er hat sich eben zu einer betrübt- und schmertzbringenden Zeit / zwischen meinen Brüsten / in meinem mütterlichen Hertzen/ nicht nur als ein bitter Myrrhen-Büschel/ sondern auch und zugleich/ als ein süsser Cypern-Traub aufgehalten. O was vor ein unaussprechliche Freud! O was vor Himmlisch- und Göttliche Gemüths-Erquickungen / hat diese/ uncracht biß in den Todt betrübte Mutter nicht empfunden / da sie erwogen/ daß durch den bitteren Creutz-Tod ihres Sohns/ der so schwerlich beleidigten Majestät GOttes de rigore justitiæ, wie die Gottes-Gelehrten reden/ nach der Strenge der Gerechtigkeit/ ein Genügen geschehen/ das gantze menschliche / deß Himmelreichs verlustige Geschlecht aber/ durch den allerkostbarsten unendlichen Werth deß rosenfarben Bluts unsers Heylands und Seeligmachers so häuffig und überflüssig erlöset / und aus dem Rachen der Höllen / und deß Teuffels heraus gerissen seye.

S. Bonav. lib. 2. de compass. virg.

Idem ibid. lect. 1.

XV. Die Erfüllung einer langwürig- und innbrünstigen Begierd / erwecket nothwendig grosse Freud; weilen dann die allerseeligste Jungfrau grosse Begierd

gierd und hefftiges Verlangen getragen / daß wir von ihrem Sohn durch das Creutz möchten erlöset werden / wie der gottseelige Joannes Gerson bezeuget: Desiderium, quod habuit, nos per crucem à filio redimi, dum implebatur, nonne quæso delectabat? So muß sie dann nothwendiger Weiß/da sie diese ihr Begierd erfüllet gesehen/ungemeine Hertzen-Freuden genossen/ dem neubekehrten Schächer zum Paradeiß / ja dem gesamten menschlichen Geschlecht zu Eröffnung deß verschlossenen Himmels: beförderist aber ihrem Göttlichen Sohn zu seiner sieg- und glorreichen Hervorkommung aus dem Grab/ hertzinniglichst und tausendfältig Glück gewünscht haben: wie ein gottseeliger Abbt Rupertus mit diesen wenigen Worten zu verstehen gibt: illud sciebat, quòd esset resurrecturus, hujus rei præscientiâ dulcis erat. Es wuste die Göttliche Mutter gar wol / und sahe als ein Prophetin vorhinein/ daß ihr Sohn gewiß und unfehlbar den dritten Tag vom Todten erstehen wurde/ ihr Glauben war so steiff/ daß sie daran nicht einmal gezweiffelt/ diese Wissenschafft und Vorgeschmack der glorreichen Urständ deß HErrn/ war ihr sehr ergötzlich/ mehr dann ein Cypern-Traub aus denen Wein-Gärten Engaddi, in welchen die allerbeste und süsseste Weintrauben wachsen / wie abermal Rupertus bekennet / mit Fortsetzung der angefangenen Gleichnus: quia non qualecunque, sed optimum est vinum Resurrectionis: Weilen der Wein/das ist die Hoffnung und Freud der Aufferstehung Christi/ nicht ein gemeiner/sondern der allerbeste Wein ist / welcher der schmertzhafften Mutter in ihren grösten Leyd / die allergröste Freud und Süssigkeit gebracht; deßwegen kan sie mit Warheit sagen: Botrus Cypri dilectus meus mihi in vineis Engaddi. Mein Geliebter ist mir ein Cypern-Traub / und zwar aus den Wein-Garten Engaddi, in welchen die best- und süsseste Trauben wachsen: Bekräfftiget auch diese Meynung Ruperti der hocherleuchte Cardinal Hugo: also redend. Auf jene Wort der geistlichen Braut im hohen Lied: Mein Geliebter ist mir ein Myrrhen-Büschelein/ folgen gleich diese: Mein Geliebter ist mir ein Cypern-Traub/und gar recht: quia dolorem mortis, secutum est gaudium resurrectionis. &c. Dann auf den Schmertzen deß Tods Christi / ist alsobald gefolget die Freud der Auferstehung; ja in dem Marianischen Hertzen war auf einmal / und zugleich eines mit dem andern vermischet und vermenget:

Jo. Ger. tom. 3. in Cantic.

Rupert. Abb. in cap. 1. Cant.

der sich zwischen den Brüsten Mariä hat aufgehalten als ein Myrrhen-Büschelein durch den Schmertzen deß Todts/hat sich auch zwischen ihren Brüsten aufgehalten/als ein Cypern-Traub durch die Freud der Urständ/ und unter beyderley Gleichnussen wird er Dilectus der Geliebte genennt/weilen eines sowol als das andere aus Lieb gegen uns geschehen ist: dann er ist gestorben wegen unserer Sünden / und ist auferstanden/ wegen unser Gerechtfertigung. Bißhero Hugo.

XVI.

Kein gemeine Frag oder Wort-Streit ist unter denen H.H. Vättern/ und Schrifft-Stellern / ob die Mutter GOttes unter dem Creutz ein Ohnmacht gelitten/ also/ daß sie vor Hefftigkeit deß Schmertzens gantz entkräfftet zu Boden gefallen/ und ihr selbsten/ eine Zeit nicht gegenwärtig gewesen seye? wie mehrmalen bey dergleichen schweren Zufällen dem schwachen weiblichen Geschlecht zu begegnen pflegt. Ich laß die Meynung derjenigen/die mit ja antworten / in seinem Werth / und an sein Ort gestellet seyn/ antworte aber kürtzlich mit Maldonato, und vielen andern Lehrern/die Cornelius à Lapide citirt/ mit nein/ es seye nemlich nicht glaubwürdig/daß die Mutter GOttes / dergleichen leibliche Schwachheit erlitten habe/ ohnmächtig dahin gesuncken / und ihrer unverwust/ mit Ausstreckung ihrer Jungfräulichen Glieder (wie uns mehrmalen die Mahler vorbilden) da gelegen seye. Allermassen dieses ohne Unform/und Ungebärde fast nicht hätte geschehen können; so dann ihrer Jungfräulichen Ehrbarkeit/ und vielmehr ihrer unvergleichlichen Standhafftigkeit äusserist zuwider gewesen seyn/ und (was vor allen anderen zu bedencken) der Gleichförmigkeit ihres Willens mit dem Göttlichen/ ein grosses Præjudiz oder Vorurtheil wurde gebracht haben. Zu dem wahre ihr nicht unwissend / was nach der schmertzlichen Traur-Zeit/ vor ein frölich- und freudenreicher Tag folgen wurde/wie der Heil. Vatter Ambrosius mit folgenden Worten will angedeutet haben. Pendebat in cruce filius, Mater se persecutoribus offerebat, non ignara Mysterii fuit, quòd genuisset resurrecturum. Es hangte an dem Creutz der Sohn / die Mutter bietete sich ebenfalls den Henckers-Knechten dar/ zur gleichmässigen Folter und Marter/ dann sie wuste gar wol das Geheimnus/ daß derjenige / so aus ihr gebohren/wiederum auferstehen wurde. Obwolen sie natürlicher weiß/ die Ubermässigkeit der Traurigkeit und Bitterkeit / mit einer Ohnmacht hätte über-

Maldonat. in cap. 19. Jo. v. 23. apud. Cor. à Lapide.

S. Ambros. lib. de instit. virg. cap. 7.

überfallen/und zur Erden trucken sollen/ so hat sie doch die heimlich-und innerliche Freud wegen deß an ihrem allerliebsten Sohn vollzogenen Willens seines himmlischen Vatters vollbrachten Werck der menschlichen Erlösung/ und bevorstehender Urständ deß HErrn unterstützet und aufgerichtet/übernatürlich gestärcket und getröstet: daß die Freud dem Leyd vorgetrungen/ und die Süssigkeit der Cypern-Trauben/die Bitterkeit deß Myrrhen-Büscheleins weit hat überstiegen/wie aus ihrer selbst-eigenen Red-Art ist abzunehmen / dann da sie redet von der Bitterkeit ihrer Schmertzen/ vergleicht sie solche mit einem kleinen Myrrhen-Büschelein / Fasciculus Myrrhæ dilectus meus mihi, und nicht mit einem grossen Myrrhen-Buschen; da sie aber redet von der Süssigkeit der Freud / nennet sie solche/ einen guten grossen Weintrauben/ Botrus Cypri dilectus meus mihi, und nicht etwann ein kleines Träublein: wie wiederum Hugo Charensis sehr sinnreich beobachtet: Fasciculum autem, non fascem dicit sponsa, dilectum suum sibi, quia, læve per amorem ejus ducit, quidquid laboris imminet & doloris. Die seeligste Jungfrau / nennet ihren geliebten Schmertzen-Sohn ein Büschelein/und keinen Buschen/dann alles/was sie wegen seiner widerwärtig-und beschwerliches zu leyden gehabt/hat die Innbrunst der Lieb ihr leicht und gering / süß und ergötzlich gemacht.

Hugo Charen. hic.

XVII. Hat also die Sach bey dem Außspruch Laurentii Justiniani ihr Verbleiben: In passione Domini habet homo unde tristetur, habet unde lætetur In dem Leyden Christi/hat der Mensch Materie genug / einerseits mit der schmertzhafften Mutter zu trauren / anderseits/ mit der freudenvollen Jungfrau sich zu erfreuen; er hat Ursach/daß er/nach dem löblichen Beyspiel der Hoch-Adelich-gegenwärtigen Marianischen Liebs-Sclavinnen blau und weiß/ das ist/ schmertzhafft und freudenreich aufziehe ; auf Charsamstäglich/ das traurige Miserere, und auf Oster-Sonntäglich/das fröliche Alleluja singe; so wohl gewußt ein H. Cantuarien-sischer Ertz-Bischoff Edmundus, welcher/wie der H. Antoninus rühmet/mehrmalen/beförderist aber auf der Cantzel/ein Crucifix-Bild ergriffen/ und umarmet/ jetzt in Betrachtung der erlittenen Schmertzen und Wunden/ bitterlich geweinet/ bald darauf aber/ in Erwegung der grossen Wolthat / und Gnad unser Erlösung / hertzlichen gelachet hat: dann diese 2. Anmuthungen/ das hertzliche Mitleyden / und die hertzliche Freud zum Creutz und Leyden Christi/ seynd / nach Zeugnus Augustini, jene zwey geistliche Brüst/zwischen denen der Geliebte/ oder Gecreutzigte / sich auch in unseren Hertzen aufzuhalten verlanget/ wie uns dann eben darzu der H. Apostel Paulus ermahnet: gaudere cum gaudentibus, & flere cum flentibus. **Wir sollen mit den Frölichen frölich/ mit den Traurigen traurig seyn;** so offt wir ein Passions-Bild erblicken/ gaudere, & exultare oportet: sagt ein Seraphischer Bonaventura, **wir können zwar/mit der schmertzhafften Mutter trauren/und ein Mitleyden erzeigen / vielmehr aber sollen wir mit dieser zugleich frolockenden Jungfrauen/ frolocken: Mit dem Propheten Habacuc ruffende:** Ego autem in Domino gaudebo, & exultabo in Deo JEsu meo. **Ich aber wird mich in dem HErrn erfreuen / und frolocken in GOtt meinem JEsu.** Der Chaldäische Text setzet hinzu/in Deo factore redemptionis meæ. **Mein Freud soll seyn in GOtt/ als einen Urheber meiner Erlösung/ hier zeitlich/und dort ewiglich/ Amen.**

S. Antonin. 3. p. Sum hist. tit. 6. 10. §. 2.

ad Rom. 12. cap. v. 15.

S. Bonav. in stimul. Amor. c. 4.

Habacuc. cap. 3. v. 18. Text. Cald.

Heili-

Heilige Wallfahrt zum JEsus-Brünnlein.

Das ist:

Zwantzigste Lehr- und Sitten-Red.

Am

Heiligen Ostermontag.

Vorspruch.

Ipse JEsus appropinquans ibat cum illis. Luc. 24. cap. v. 15.

Es nahete sich JEsus selbst zu ihnen/und wandelte mit ihnen.

Vorhaben.

Gleichwie sich denen frommen Pilgramen und heiligen Wallfahrtern / die nach Emaus zum JEsus-Brünnlein wallen / das ist / ihre Wallfahrt zu der Ehr GOttes und ihrer Seelen Heyl wol anstellen / JEsus selbsten als ein Pilgram zugesellet / und grosse Gnaden ertheilet; also menget sich der Teuffel auch als ein Pilgram unter die jenige ein / welche Neben aus zum Teuffels-Keller gehen / durch lasterhafftes Verhalten / bey dem höllischen Seelen-Feind Unterschluff suchen / oder diesen in ihren Hertzen zu höchstem Nachtheil der Seelen einkehren lassen.

Innhalt.

I. Gleichwie Christus der HERR bey Lebs-Zeiten einem Pilgram oder Wallfahrter gegleichet/

II. Also ist er nach seiner glorreichen Auferstehung in dessen Gestalt erschienen /

III. Uns zu lehren / daß wir in diesem Leben Fremdling und Pilgram seynd / und seyn sollen/ wann wir wollen/daß uns der HErr in der Glory erscheine.

IV. Die Pilgramschafft / oder das Wallfahrt-gehen / ist in Göttlicher Schrifft / und den HH. Vättern gegründet / und ein heiliges Werck.

V. Welches von Carolo und Theodosio Magno auferbaulich ist geübet worden / solt aber nach dem Exempel der zwey Emaus-Jünger angestellet werden

VI. Zum JEsus-Brünnel / so nebst Emaus gelegen ist.

VII. Weilen die zwey Jünger Lucas und Cleophas mit ihrer Pilgramschafft und Wallfahrt-gehen / nichts anders dann JEsum gesucht / ist ihnen dieser in Gestalt eines Pilgrams oder Wallfahrters erschienen.

VIII. Der Seraphische Vatter Franciscus schreibt denen Pilgramen oder Wallfahrteren drey Regeln vor / welche bemelte zwey Jünger aufs beste gehalten haben.

R. P. Archangeli Festivale.

IX. Meffret verlangt von denen Wallfahrteren / daß sie drey Ding halten/

X. Drey Ding meiden/

XI. Und drey Ding zuruck bringen sollen / welches alles Lucas und Cleophas aufs allerbeste beobachtet haben.

XII. Uber das sollen die Wallfahrter nach der Regel Sebastiani Penzinger, eine gute Ordnung halten im Gehen / in Austheilung der Zeit / im Essen und Trincken/ welcher offt-erwehnte Jünger ebenfalls nachgelebet.

XIII. Weilen sie dann in ihrer Wallfahrt zum JEsus-Brünnel nichts dann JEsum gesucht / haben sie ihn auch unter Wegs gefunden / und seynd von ihm ganz geheiliget worden.

XIV. Unser gottseelige Vatter Dominicus à JEsu Maria hat unter der Gestalt eines Pilgrams den bösen Feind eingeladen / und zu Tisch gehabt/ der ihm aber grosse Ungelegenheit verursachet.

XV. Findet sich dann auch der leydige Teuffel bey denen Wallfahrtern ein/ und bemühet sich solche Nebenaus zuführen / welchem man aber nicht folgen solt.

XVI. Herzog Norbertus, weilen ihn die Türcken nach Jerusalem getragen / sagte; er wäre von den Teuffeln ins Paradeyß getragen worden. Also werden viel vom bösen Feind auch an HH. Ort geführt oder begleitet.

XVII. Wird mit einem Ostermährl bewiesen.

XVIII. Sollen dann unsere Wallfahrten nach dem Exempel der Emaus-Gänger wol anstellen und auf dem Weeg uns Christo/ und nicht dem bösen Feind zugesellen / damit uns einstens dieser in der Glory erscheine.

Eingang.

I. WAnn wir unseren Heyland und Seeligmacher Christum JEsum / von der Fußsohlen an biß auf die Scheidel deß Haupts betrachten / so werden wir gar bald an ihm den vollkommnesten Abriß eines Pilgrams oder Wallfahrters erblicken; dann erstlich sehen wir ihn angethan mit einem Pilgram-Kleyd / nemlich mit dem Sack der menschlichen Sterblichkeit / von welchem er zu GOtt Vatter bey dem Psalmisten gesprochen: Conscidisti saccum meum, & circumdedisti me lætitiâ. **Du hast den Sack meiner Pilgramschafft / oder Sterblichkeit zerschnitten/ und mich mit Freud der Unsterblichkeit bekleydet.** Fürs ander war der vermenschte Sohn Gottes versehen mit einer Pilgram-Taschen/ so sein allerheiligste Seel ist / in welcher das Geld/ ja der unendliche Schatz der Göttlichen Weißheit verschlossen gewesen / in quo sunt omnes Thesauri sapientiæ & scientiæ reconditi. Ferners trug er auf seinem heiligen Haupt einen Pilgrams-Hut von rauhen Filtz / will sagen / ein schmählich und schmertzliche Cron von spitzigen Dörnern: plectentes coronam de spinis, posuerunt super caput ejus. Vierdtens führte er in der Hand einen Pilgram-Stab / nemlich das H. Creutz / von dem der guldene Mund Chrysostomus den Ausspruch gemacht: Ubicunque dæmones crucem vident, territi fugiunt, timentes baculum, quo plagam excepe-

Psal. 29. v. 12.

2. Coloss. 3.

Matth. 27. c. v. 34.

S. Joan. Chrys.

runt. Wo nur iñer die Teuffel das Creutz sehen / fliehen sie vor Schröcken / dann sie förchten den Stecken oder Stab / mit dem sie einmal seynd geschlagen worden. Fünfftens hat er gleich einem Pilgram dreymal im Tag seines Lebens eingekehret / erstlich zum Frühestucken in dem Jungfräulichen Leib Mariä / fürs ander zum Mittag Essen am Stammen deß H. Creutzes / drittens zum Nacht-Essen / oder vielmehr zum Ausruhen in dem H. Grab / allwo er zwey gantze Nächt gleichsam geschlaffen und ausgerastet hat. Als ein Pilgram oder Fremdling ist er nicht zu Nazareth in dem Hauß seiner Jungfräulichen Mutter / wo er empfangen / sondern zu Bethlehem an einem fremden Ort gebohren / in einen schlechten offenen Vich-Stall beherberget worden / von Kindheit an müßte er wanderen / in Egypten fliehen / und wurde ausser dem Vatterland in der Fremde erzogen/ so lang er auf dieser Welt herum gewanderet / hat er niemalen ein eignes Hauß bestellet oder bewohnet / sondern sich allzeit in fremder Herberg aufgehalten/ so gar in Jerusalem war er denen Fürsten und Hohenpriestern / Pharisäern und Schrifftgelehrten fremd und unbekannt / wie er sich selbsten bey dem Königlichen Propheten David verlauten lasset: Extraneus factus sum fratribus meis, & peregrinus filiis Matris meæ.

Ps. 68. v. 9.

Mei-

Meinen Brüdern bin ich fremd worden/ und ausländisch den Kindern meiner Mutter. Als einen Ausländer haben sie ihn ausser der Stadt gecreutziget/ als einen Fremdling oder Pilgram in einem fremden Grab begraben.

II. Eben in dergleichen Pilgram-Kleyd/ Form und Gestalt/ lasset er sich auch nach seiner glorreichen Auferstehung sehen: Duobus ex his ambulantibus: also schreibet der Evangelist Marcus, ostenſus est in alia effigie. Zweyen seiner Jünger/ die miteinander wandelten/ und auf Emaus spatzierten/ wurd er in einer andern Bildnüß gezeiget. Wie da? in forma peregrini, ſeu advenæ viſus est, sagt Cajetanus: in der Form und Gestalt eines Ausländers oder Fremdlings/ eines Pilgrams oder Wallfahrters/ dahero hat ihm einer aus diesen zweyen auf den Gruß: Qui ſunt hi ſermones, quos confertis ad invicem ambulantes. Was seynd das für Reden die ihr untereinander führet/ geantwortet: Tu ſolus peregrinus es in Jeruſalem, & non cognoviſti, quæ facta ſunt in illa his diebus? Bist du allein ein Fremdling in Jeruſalem/ und hast nit erfahren/ was daselbst geschehen ist in diesen Tägen? an statt dieser Wort/ tu ſolus peregrinus es, bist du allein ein Fremdling oder Pilgram/ lesen andere bey Cornelio à Lapide: tu ſolus peregrinaris in Jeruſalem? bist du allein ein Wallfahrter/ oder Wallfahrtest du allein in Jeruſalem? Ja/ was noch mehr ist/ so ist er in die Form und Gestalt eines Pilgrams dergestalten verliebet/ daß er sich in dieser auch uns noch täglich zeiget in dem hochwürdigſten Sacrament deß Altars/ wie der Hönig-süsse Lehrer Bernardus sehr trostreich vermeldet: Cùm eum quotidie perſpicimus in altari ſub ſpeciemus panis & vini, nobiſcum habitat in habitu peregrini. Indem wir den Sohn GOttes täglich vor Augen haben/ und unter den Gestalten deß Brods und Weins/ verschlairter mit Fleisch und Blut/ mit Leib und Seel/ mit GOtt- und Menschheit wahrhafftig und lebhafft gegenwärtig/ so sehen wir daß er in einem fremden Hauß/ dann sein eigenes Hauß ist der Himmel/ mit uns armseeligen Menschen unter einem Dach wohne/ in der Kleydung eines Pilgrams/ und wird dieses Pilgrams-Kleyd biß an das End der Welt anbehalten/ wie er selbsten versprochen: Ecce ego vobiſcum ſum omnibus diebus, usque ad conſummationem ſæculi. Sehet ich bin mit euch zu allen Zeiten/ biß an das End der Welt.

Ejusd. loci.

Luc. 24. cap. v. 17.

v. 18.

S. Bernard. Serm. de 2. Diſc. in Em.

Matth. 28. c. v. 20.

Ist nun die Frag/ warum der Welt-Heyland an der Kleydung eines Pilgrams so grosses Wolgefallen getragen/ und dieser sich nicht allein in dem sterblichen/ sondern auch unsterblichen Fleisch/ will sagen/ in seiner clarificirten allerheiligsten Menschheit bedienet/ und nach seiner glorreichen Auferstehung denen zwey Jüngern/ so gen Emaus spatzieret/ in der Gestalt eines Pilgrams oder Wallfahrters in Jeruſalem/ tu ſolus peregrinus es, tu ſolus peregrinaris in Jeruſalem, gezeigt habe? Erstens zwar beantwortet diese Frag gar gut ein hochgelehrter Haymo Halberſtadienſis: in peregrini ſpecie apparuit, seynd seine Wort/ ut nos, qui membra ejus ſumus, in hac vita peregrinos, & advenas eſſe ſentiremus. Er ist ihnen in der Gestalt eines Fremdlings erschienen/ auf daß wir uns als seine Glieder in diesem Leben für keine Insassen/ sondern allein für Ausländer und Fremdling/ die hier keine bleibende Statt haben/ sondern eine zukünfftige suchen/ halten sollen. Noch besser lasset sich vernehmen der Venetianische Patriarch Laurentius Juſtinianus, und sagt/ dieses seye geschehen/ ut nobis hìc peregrinantibus, de ſe exemplar proponeret. Auf daß sich der HErr selbsten uns hier Herumwanderenden/ zu einem Exempel und Beyspiel vorstellete/ zeigte und lehrete/ wie wir die Pilgramschafft oder Wanderschafft unsers Lebens nutzlich anstellen und vollbringen sollen. Am allerbesten aber redet zu meinem Vorhaben der purpurtragende Kirchen-Vatter Hugo: Poſt reſurrectionem, sagt er/ peregrinis apparuit, & in forma peregrini, quaſi dicat Diſcipulis: ſolis peregrinis apparebo in gloria. Denen Pilgramen ist der HErr in Gestalt eines Pilgrams/ denen Wallfahrtern/ in Gestalt eines Wallfahrters erschienen. Als wolte er zu seinen Jüngern sagen/ allein denen Pilgramen und Wallfahrtern wird ich in der Herrlichkeit erscheinen. Müssen also gute Pilgram und Wallfahrter seyn/ wann wir verlangen/ die Herrlichkeit deß Herren zu sehen/ seiner Gegenwart und Heimsuchung zu geniessen/ gleichwie anheut seine Glory und Herrlichkeit gesehen/ seiner Gegenwart und Heimsuchung genossen die zwey Jünger/ so auf Emaus spatzieret: von denen der Evangelist Lucas schreibet: Factum eſt, dum fabularentur, & ſecum quærerent, & ipſe JEſus appropinquans ibat cum illis. Es begab sich/ da sie alſo

III.

Haymo Halber. in cap. 24. Luc.

Laur. Juſt. de perfect. grad. c. 10.

Hugo Car. in c. 15. Gen.

Luc. 24. c. v. 15.

also redeten / und untereinander fragten / nahete sich JEsus selbst zu ihnen / und wandelte mit ihnen / weilen ihr Wallfahrt heilig war / und zum JEsus-Brünnel angestellet / hat sich JEsus zu ihnen gemacht / und Gleich mit Gleichen gesellet: wie mit mehrerem zu vernehmen seyn wird. &c.

IV. Das Wallfahrt-Gehen ist gantz recht / wann es recht wird angestellet. GOtt selbsten hat im alten Testament befohlen / dreymal im Jahr solt alles / was unter dem Mannlichen Geschlecht ist / vor dem Angesicht deß HErrn deines GOttes erscheinen / an dem Ort das er erwählen wird. *Deuter. 16.* In dem neuen Gesatz der Gnaden aber bekennet der Evangelist Lucas von JEsu Maria und Joseph / daß sie seynd hinauf gezogen nach Jerusalem / nach Gewohnheit deß Fests. *Luc. 2.* Ehe und bevor mein und aller anderer Geistlichen Groß-Vatter und Ertz-Stiffter Elias / der Prophet GOttes mit feurigen Pferden und Wagen in Himmel ist verzucket worden / hat er unterschiedliche H. Ort durchsuchet und durchwanderet. Als Galgalam, allwo Moyses das Gesatz der Beschneidung empfangen / Bethel, allwo Jacob die Geistliche Leiter gesehen / Jericho, allwo Josua wider die Feind Gottes seinen Triumph gehalten / endlich auch den Flutz Jordan, welcher von den Füssen der Priestern / da sie die Archen durchtrugen / geheiliget worden / alle diese Heil. Ort hat mein H. Vatter Elias vor seiner Himmelfahrt betretten und verehret / und da er in dieser Wallfahrt begriffen war / ist er unter währenden Gespräch von seinem Jünger Elisæo abgesönderet / *4. Reg. 2.* und in einem Sturm-Wind in das Paradeiß hingerissen worden. Diesen uralt- und heiligen Gebrauch der Wall- und Kirchfahrten / bekräfftigen aufs allerbeste die HH. Vätter und Kirchen-Lehrer: Eusebius schreibet vom Papsten Alexandro, welcher regieret hat Anno Christi 121. daß dieser H. Papst eylfertig nach Jerusalem / die H. Ort zu besuchen / Wallfahrtet seye; *Euseb. lib. 9. hist. c. 9.* der H. Hieronymus, welcher gelebt hat im vierdten Jahrhundert / meldet / daß allerley Geschlechter der Menschen nach Jerusalem kommen / die H. Ort zu besuchen und zu verehren. *S. Hieron. Epist. 17. de obit. Paulæ.* Der Constantinopolitanische Ertz-Bischoff Chrysostomus betheuret von sich selbsten / daß er brinne vor Verlangen nacher Rom zu fliegen / auf daß er alldorten der Heiligen Reliquien möchte küssen und verehren. *S. Jo. Chrys. hom. 3. sup. cap. 10. ad Rom.* Andächtig Wallfahrten ist nit allein GOtt wolgefällig / dann es gereichet zu seiner / und seiner Heiligen grösserer Glory / sondern auch dem Menschen sehr nutzlich / dann es ist nicht ein geringes Büs-Werck / dadurch ein Mensch grosser Sünden Verzeyhung und Nachlassung schwerer Straffen verdienet. Andächtig Wallfahrten erwecket besonderen Eyfer und Gottesforcht in denen Hertzen der Wallfahrter / daß sie an denen heiligen Orten / dahin sie aus guter Meynung wallen / mehrer Andacht / Lieb / Hoffnung und Vertrauen auf GOtt schöpffen / ihr Gebett mit grösserem Eyfer ausgiessen / ihre Sünden mit wahrhafft-zerknirschten reumüthigem Hertzen beichten / auch sich gäntzlich besseren / und ernstlich bekehren / eben darum von GOtt und seinen Heiligen grosse Gnaden erlangen und davon tragen.

V. Also hat Carolus Magnus im Jahr 774. nach Rom ein Wallfahrt angestellet / als er nach bereits vollbrachter Reyß der Stadt zunahete / ist er vom Pferd abgestiegen / zu Fuß dem Vaticano; oder der Kirchen deß Heil. Petri zugangen / hat alle Stäffel der Stiegen geküsset / und andere Kirchen mit ebenmässiger Andacht besucht / dahero ist er also von GOtt geseegnet worden / daß er in der Zuruck-Reiß Ticinum oder Pavia in Italien eingenommen / den Longobarder-König Desiderium gefangen bekommen / und dessen Reich gäntzlich zertrennet hat / wie bey Baronio zu lesen. *Baron. in Annal.* Also hat auch einstens Theodosius der Grosse / wie Cedrenus berichtet / die Kayserliche Kleyder abgelegt / und an statt dieser ein armes Pilgram-Gewändtel angelegt / darinnen er nach Jerusalem gewallet / und als unbekandter die Kirchen der H. Anastasiæ besuchet / zu dessen Eingang alle Amplen und Kertzen / so ausgelöscht waren / Augenblicklich vom Himmel herab seynd angezündet worden. Ja / so offt dieser Kayser einen gefährlichen Krieg anfangen wolte / hat er zuvor durch Besuchung und Verehrung der HH. Oerter und Reliquien Gunst und Gnad GOttes / und dessen Heiligen zu erwerben sich beflissen. *Cedren.* Haben dann Proben genug wider die Halßstarrige Ketzer / theils aus Göttlich- theils aus Menschlichen Schrifften und Geschichten / daß das Wallfahrt-Gehen ein gutes und verdienstlich / nicht erst zu unsern Zeiten von etlichen Bett-Brüdern oder Bet-Schwesteren / die unsern HErrn und seinen Heiligen / wie man im Sprichwort pflegt zu sagen / wollen die Füß abbeissen / neu-erfundener / sondern schon vor- und nach Christi Geburt von Propheten

pheten und Aposteln/ von König und Kayseren mit gröster Nutzbarkeit geübter Gebrauch und Herkommen. Das Wallfahrt-Gehen ist an ihm selbsten gantz recht und löblich/ wanns anderst recht und wol angestellet wird; recht und wol muß es angestellet werden/ in dem bestehet der Principal-Puncten/ in welchem gar viel manglen. Wie es aber könne und solle angestellet werden/ gibt uns in dem heutigen Evangelio der Evangelist Lucas sattsame Unterweisung mit folgender Erzehlung. Ecce duo ex illis ibant ipsâ die in Castellum, quod erat in spatio stadiorum sexaginta ab Jerusalem, nomine Emaus. Siehe zwey aus ihnen giengen an demselben Tag in einen Flecken/ der da die 60. Feld-Weeg von Jerusalem war/ mit Namen Emaus. Alle Wort seynd werth eines besonderen Bedenckens und Auslegens.

Luc. 24. v. 13.

VI. Ecce duo ex ipsis: Siehe zwey aus ihnen/ nemlich aus den Jüngern Christi deß HErrn/ deren einer war Cleophas, wie ihn das Evangelium nennet/ ein Bruder deß Heil. Josephs Nähr-Vatters Christi/ und Bräutigam Mariä/ und Vatter der H. Apostel Jacobi und Judä/ der ander aber war gantz vermuthlich der Heil. Evangelist Lucas selbsten/ der diese Geschicht beschreibet/ wie Theophilactus bey Cornelio à Lapide darvor haltet. Ecce duo ex ipsis ibant, siehe diese zwey giengen/ nicht zu Pferd oder Wagen/ sondern zu Fuß/ dann man sagt im gemeinen Sprichwort: Wallfahrt gehen/ und nicht/ fahren oder reiten; wer ein Pferdt unter dem Leib/ oder ein Gfärd an der Hand hat/ kan gut Wallfahrt gehen/ und wird nicht leicht müd werden. Ecce duo ibant ipsâ die, diese zwey dann giengen zu Fuß am selben Tag. Dominicâ Paschatis, quâ Christus resurrexit, setzet hinzu Cornelius à Lapide. Am H. Ostertag/ da Christus vom Todten glorreich erstanden: in Castellum, quod erat in spatio stadiorum sexaginta ab Jerusalem, sie giengen selbigen Tag in einen Flecken/ der in die 60. Feld Weegs: das ist/ wie bey bemeldten Schrifftsteller der gottseelige Beda ausrechnet: 7. und ein halbe Welsche Meil oder 3. Stund von Jerusalem entlegen war/ nomine Emaus, mit Namen Emaus/ welches Wort nach Zeugnuß Hugonis Charensis verdollmetschet wird/ Mater festinans, ein eilende Mutter/ vielleicht anzudeuten/ daß die/ so Wallfahrt gehen/ sich nicht unnütz auf den Weeg verweilen/ sondern eilen/ und nach verrichter Andacht schleunigst nach Hauß kehren sollen. Nachdem die Stadt Jerusalem von denen Römern ist eingenommen worden/ wurde der Flecken Emaus zu einer Stadt/ und zum ewigen Denck-Zeichen dieser herrlichen Eroberung Nicopolis, das ist Civitas victoriæ, die Sieg-Stadt benamset/ wie der Heil. Hieronymus herkommen lasset: neben dem schreibet Sozomenus, es seye vor dieser Stadt ein Brünnel gewesen/ nächst bey jenen Dry-Weeg/ auf welchem Christus der HErr nach seiner Auferstehung bey diesen zwey Jüngern Cleopham und Lucam sich eingefunden und angestellet hat/ weiter zu gehen/ dessen Wasser sehr nutzlich und heylsam war/ sowol für die Menschen/ als für das Vieh/ so mit unterschiedlichen Kranckheiten behafftet waren/ und zwar darumen/ weilen/ wie etliche vermeynen/ Christus der HErr mit seinen Aposteln und Jüngern bey Lebs-Zeiten mehrmalen zu diesem Brunnen kommen ist/ und darinnen seine allerheiligste Füß hat abgewaschen/ von dannen das Wasser eine übernatürliche Krafft soll bekommen haben/ dem Menschen und dem Vieh zu helffen/ allerhand Gepresten und Kranckheiten zu vertreiben.

S. Hieron. Epist. 27. c. 3.

Sozom. l. 5. hist. c. 21.

VII. So wissen wir dann/ wohin heutiges Tags die zween Jünger Cleophas und Lucas Kirch- oder Wallfahrten gangen seyen/ nemlich nach Emaus zum Heil. Brünnel/ nicht zwar auf Maria-Brunn ein berühmte und wolbekandte Wallfahrt in Oesterreich unweit von Wienn/ sondern nach JEsus-Brunn zu dem jenigen Brünnel/ in welchem JEsus zum öfftern seine allerheiligste Füß gewaschen/ und zu einen Wunderthätigen Heyl-Brunn gemacht hat/ das ist/ sie haben mit ihren Wallfahrten-Gehen/ nichts dann JEsum gesucht/ und eben darum auch gefunden/ dieser ist ihnen als wahrhafften heiligen Pilgramen und Wallfahrtern in der Kleydung/ oder äusserlichen Gestalt eines Pilgrams oder Wallfahrters erschinen: in forma peregrini visus est, und hat sich zu seines Gleichens gesellet: Ipse JEsus appropinquans ibat cum illis. JEsus selbsten nahete sich zu ihnen/ und wandelte mit ihnen. O heiliges Wallfahrt-Gehen! O glückseelige Gesellschafft! docet hic JEsus se adesse iis, also redet über gegenwärtigen Paß Cornelius à Lapide, qui de ipso loquuntur &c. Hier lehret uns JEsus/ daß er zu jenen nahe/ welche von ihm reden/ gleichwie er versprochen hat bey seinen Evangelisten Matthæo: Wo zwey oder drey in meinem Namen versamm-

Cornel. in c. 24. Luc. v. 15.

Matth. 18. c. v. 20.

Theophila. und Corn. a Lap. in c. 24. Luc.

Beda.

Hugo Char.

Corn. hic.

sammlet seynd/ ibi sum in medio eorum, da bin ich mitten unter ihnen; lasset uns dann von JEsu reden/ sagt ferners bemeldter Author/ und JEsus wird sich bey uns/ wo nicht leiblich/ doch geistlicher Weiß durch seine Gnad einfinden. Das Haupt-Absehen aber dieser Zugesellung und Erscheinung auf dem Weeg in der Kleydung eines Pilgrams oder Wallfahrters war: seine Jünger/ und uns alle zu verständigen/ daß/ gleichwie er in sterblichen Fleisch gewesen/ also annoch in dem clarificirten Leib seye/ und verbleibe ein besonderer Liebhaber der Pilgram und Wallfahrter: quasi dicat, solis peregrinis apparebo in gloria. Als wolte er sagen/ allein denen Pilgramen und Wallfahrtern wird ich mich zeitlich durch die Gnad und ewiglich durch die Glory zu sehen und zu geniessen geben/ verstehe/ wanns gute/ fromme/ wahrhaffte/ heilige Pilgram und Wallfahrter seyn/ die nach dem Exempel der zwey Emaus-Gänger ihr Wallfahrt recht und wol anstellen/ mit ihnen zum JEsus-Brünlein wallen/ und sowol auf der Reiß/ als in der Einkehr nichts dann JEsum suchen.

VIII. Viel und unterschiedliche Reglen werden von unterschiedlichen Lehreren denen Pilgramen und Wallfahrtern vorgeschrieben/ die von benennten zwey Emaus-Gängern auf das genauist seynd/ und auch von uns sollen beobachtet werden. Ein H. Seraphischer Vatter Franciscus, wie in seines Ordens-Jahr-Schrifften zu lesen/ da er am H. Ostertag sich erinneret/ daß der neu erstandene Heyland sich denen zwey Jüngeren/ in Vorstellung eines Fremdlings oder Pilgrams gezeiget/ hat auch selbsten in solcher Form und Gestalt von seinen Brüdern im Closter mit grosser Demuth ein Allmosen begehrt/ und nachdem er solches eingenommen ihnen von unser irrdischen Pilgram- oder Wanderschafft ein geistreiche Red gehalten/ und diese drey Satzungen vorgeschrieben: Sub alieno colligi tecto, & ad Patriam sitire, & pacificè pertransire. Ein Pilgram oder Wallfahrter soll drey Ding in Obacht nehmen/ erstlich/ daß er unter einem fremden Dach wohne/ fürs ander/ daß er nach dem Vatterland seufftze/ drittens daß er aller Orten friedsam/ ruhig und still durchgehe/ niemand keinen Uberlast oder Ungelegenheit mache. Gantz recht/ also haben diese zwey Jünger Cleophas und Lucas, unter einem fremden Dach mit Christo das Nachtmahl eingenommen: Dann das Evangelium sagt allein/ intravit cum illis, und er gieng mit ihnen hinein/ benennet aber kein gewisses Ort oder Hauß; also haben sie unter Weegs nach dem Vatterland/ und zwar himmlisch- und ewigen Vatterland geseufftzet/ wie aus jenen Worten abzunehmen/ die sie zu Christo gesprochen: nos sperabamus, quia ipse esset redempturus Israel, wir hoffeten/ er werde Israel erlösen/ und endlich einmal den so lang gesperrten Himmel eröffnen; also seynd sie als wahrhaffte und heilige Pilgram oder Wallfahrter/ überall friedsam durchgangen/ dahero sagen sie zu Christo: abierunt quidam ex nostris ad monumentum &c. etliche aus uns seynd zu dem Grab gangen/ und haben die Sach also gefunden/ wie die Weiber gesagt/ ihn selbsten aber haben wir nicht gefunden; diesem nach haben sie denen/ die gesagt/ der HErr seye erstanden/ nicht Widerpart gehalten/ vielweniger mit ihnen gezanckt und gegreinet/ sonder sich in aller Still- und Ruhsamkeit gantz wol und friedlich vertragen/ mithin die von einem Seraphischen Francisco vorgelegte Pilgram- oder Wallfahrt-Regel auf ein Nägele gehalten.

Ex Chron. Ord. S. Fran. Cornel. in 1. Pet. 2. cap. v. 21.

Luc. 24. 6. v. 30.

v. 21.

v. 24.

IX. Aber noch nicht genug. Meffret ein Geistreicher Prediger/ da er von den Eigenschafften eines Pilgrams handlet/ redet also: Peregrinus tria servat, tria vitat, tria reportat. Ein guter Pilgram haltet drey Ding/ meidet drey Ding/ und bringet drey Ding zuruck. Das erste/ so er haltet/ ist/ daß er ihm einen/ oder mehr gute Gesellen und Reyß-Gespanen aussuche/ damit er nicht etwann von bösen Gesellen unter Weegs verführet/ und von seinem gut- und heiligen Vorhaben abgehalten werde/ gleichwie die Israeliten/ so lang sie in ihren Vatterland waren/ haben sie einen wahren GOtt verehret/ da sie aber in die Fremd kommen/ sich unter die Heyden gesellet und gemischet/ didicerunt opera eorum, & servierunt sculptilibus eorum, haben sie ihre Werck erlernet/ und ihren geschnitzelten Abgöttern gedienet. Das andere/ so ein Pilgram haltet/ ist/ daß er täglich die Meilen rechnet/ theils die er zuruck gelegt und vollbracht/ theils die er noch vor seiner und zu vollbringen hat/ das ist/ daß er wol beobachte/ ob er auf den Weeg deß Guten hinter sich oder für sich gangen seye/ und die vergangene Zeit wol oder übel angewendet habe/ und wie ers hinfüran anwenden wolle/ in Erachtung/ daß der Psalmist sagt: Mensurabiles posuisti dies meos, & substantia mea tanquam nihilum est ante

Meffret. Dom. 3. Paschæ Serm. 11.

Ps. 105. v.

Ps. 38. v.

ante &c. **Du/O GOtt/hast meine Täg gezehlet / und all mein Wesen vor dir ist wie nichts.** Das dritte/ so ein Pilgram in Obacht nimmt/ ist/ daß er stets an das Ort gedenckt/ wohin er trachtet / an das Zihl und End seiner Wanderschafft/ dieses aber ist / und soll seyn das obere Jerusalem/nach welchem wir ohne Unterlaß mit einem H. Augustino trachten und verlangen sollen/ mit diesen und dergleichen Worten: O Patria secura, â longè te videmus, & ab hac valle ad te suspiramus si quando ad te perveniamus! O sicheres Vatterland/ dich sehen wir von fern/ zu dir seufftzen wir aus diesem Zäher-Thal/ gebe GOtt/daß wir einstens bey dir einkehren! Tria servat, sagt Messret, drey Stuck soll ein guter Pilgram heilig halten/nemlich ihm gute und fromme Reiß-Gesellen erwählen/ den theils gemachtheils noch vorhabenden Weg/offt und wohl überlegen / und zum Vatterland seufftzen: daß aber unsere heutige zwey Emauß-Gänger/ Pilgram oder Wallfahrter / nach dem oberen immer und ewig-währenden Vatterland geseufftzet / daß ihr Seel nach dem Himmel gezinglet / hab ich schon mit ihrer eigenen Bekanntnus erwiesen: nos sperabamus, wir hofften/ er werde Israel erlösen/ daß sie / wo nicht den zuruck gelegt-und noch vorhabenden Weg/ doch die verstrichene Zeiten / genau gerechnet und gezehlet/geben zu erkennen jene gleich darauf folgende Wort: & nunc super hæc omnia tertia dies est hodie, quod hæc facta sunt. **Uber das ist schon der dritte Tag! da dieses alles geschehen.** Daß sie ihnen auch um einen guten Reiß-Gespan umgesehen/ gibt der Augenschein/ und Vorspruch meiner Predig: Ipse JEsus appropinquans ibat cum illis. **JEsus selbsten nahete sich zu ihnen / und wandlete mit ihnen.** Haben also gehalten/was sie zu halten schuldig waren.

S. August. Solil. cap. 35.

Luc. 24. v. 21.

I. Ferners sagt Messret: Tria vitat, soll ein guter Pilgram drey Ding meiden; das erste aus diesen ist der Betrug der Wirth / die bißweilen die Fremdling mit Freuden aufnehmen / aber nach der Schwere schetzen / oder wol gar umbbringen / wie von Basiride Boëtius schreibet. Unser Wirth/ und Wirthshauß / wo wir in diesem sterblichen Leben nothwendig einkehren müssen / ist die Welt / diese empfanget uns zwar mit freundlichem Angesicht/ mit lachendem Mund/ tragt uns gute Bißlein auf/ schencket den besten Wein ein / zu End aber macht sie die Zech aufs genauist / und lasset ihr alles theur genug/ bißweilen/und öffters wol gar mit Einbrockung der Seelen bezahlen. Das ander/ so ein Pilgram meiden soll/ ist / daß er sich nicht zu viel mit Gold/ oder Geld/ mit Kleideren / oder anderen Reiß-Gezeug und Pagaschi beschwere / und auf dem Weg ihm selbsten verhinderlich seye. Peregrinus, sagt der H. Vatter Bernardus: potest facilè ratione viatici, plus, quàm oportebat, & detineri quærendo, & prægravari portando. Ein Fremdling/ oder Pilgram/ der mehr Wegzehrung/ als nothwendig ist / bey sich hat / kan leichtlich durch das Hervorsuchen aufgehalten/ und durch das bey sich tragen beläsliget werden. Das dritte / so er meiden soll/ ist/ daß er den bey sich habenden Schatz/ so in Geld oder anderen Sachen bestehet / nicht offentlich auf ebenen Händen daher trage / nicht viel hervor ziehe / oder sehen lasse/ sondern wohl verwahre / und verborgen halte: deprædari desiderat, ist die Lehr deß grossen Papsten Gregorii, qui thesaurum publicè portat in via. Der verlangt ausgeraubt zu werden/ kan gleichwol den Schatz auf offenen Händen daher tragen/ und gleichsam dem nächsten Besten fail bieten; auch dieser dreyfachen Lehr seynd unsere Emauß-Gänger/ und Wallfahrter aufs beste nachkommen/ dann weilen sie dem betrüglichen Wirth der Welt nicht getrauet/ haben sie unter Wegs nirgends eingekehret / biß daß sie bey anbrechendem Abend zu Emauß seynd ankommen: welches so viel heisset / wie Magister Angelus Paciuchellius in Jonam beobachtet: als Timor consilii, die Forcht deß Raths oder Gerichts/ quilibet debet in timore magno vivere, setzet er ferners hinzu / cùm nesciat consilium & judicium Dei, videns multorum etiam perfectorum lapsum. Ein jeder solt zu Emauß einkehren / das ist/ in grosser Forcht leben/weilen ihme der Rath und das Gericht GOttes unbekannt / und er vor Augen sihet / daß auch viel Vollkommene zum Fall kommen; daß sie aber weder mit Geld/noch mit Kleider oder zeitlichen Gütern überladen gewesen / sondern allein auf den Schatz der Seelen gedacht / und diesen in den Abgrund ihres Hertzens verborgen / und verschlossen gehalten / ist aus jenen Worten zu schliessen / welche sie aneinander gantz still und geheim in die Ohren gesagt / nachdem Christus aus ihren Augen verschwunden / und sie gantz allein waren. Dixerunt ad invicem, nonne cor nostrum ardens erat in nobis,

S. Bern. serm. 7. in quadr.

S. Greg. hom. 11. in Evan.

M. Aug. Paciuch. tom. 1. in Jon. in Ind. Conc. fer. 2. Pasch.

Luc. 24. c. v. 32.

nobis, dum loqueretur in via, & aperiret nobis scripturas? Sie sprachen untereinander: war unser Hertz nicht brinnend in uns/ da er mit uns redete auf dem Weeg/ und uns die Schrifft eröffnete?

XI.

Drittens: Tria reportat, sagt wiederum Meffret: So bringt ein Pilgram oder Wallfahrter drey Ding nach Hauß. Erstlich de peccatis indulgentiam, Ablaß oder Nachlassung der verschuldten Sünden-Straffen. Fürs ander ab amicis Reverentiam: Freuden- und Ehren-Bezeugungen von seinen Freunden. Drittens: & quiescendi licentiam, Erlaubnuß auszuruhen oder auszuschlaffen. Also/ sagt bemeldter Lehrer/ ein frommer Christ/ wann er nach vollendter Pilgramschafft dieses Lebens zum himmlischen Vatterland zuruck kommet/ muß er nothwendig mitbringen vollkommenen Ablaß oder Nachlassung aller/ auch mindisten Sünden/ massen nichts unreines in das Reich der Himmel eingehen wird: wie schon lang den Ausspruch gemacht Johannes in seiner heimlichen Offenbahrung:

Apoc. 21. cap. v. 27.

non intrabit in eam aliquid coinquinatum; über das bringet er mit sich die Ehrenbietigkeit der Freund/ dann es werden ihm die Engel und HH. Gottes entgegen kommen/ gantz freundlich empfangen/ seine Seel aufnehmen/ und in dem Angesicht deß Allerhöchsten aufopfferen. Gleichwie für dergleichen unser sorgfältige Mutter die Kirchen

S. Al. Eccl.

wünschet/ bettet und singet: Subvenite Sancti Dei, occurrite Angeli Domini, suscipientes animam ejus, offerentes eam in conspectu Altissimi. Und letztlich bringet ein solcher mit die völlige Verlaub zu ruhen/ und zwar ewig zu ruhen/ dann von selbiger Zeit

Apoc. 14. c. v. 13.

an wird ihnen der Geist sagen/ ut requiescant à laboribus suis. **Daß sie von ihrer Arbeit und schweren Reyß ausrasten sollen.** Eben dergleichen Ehren und Gnaden haben die zwey Emausgänger mit sich nach Hauß gebracht: dann der Evangelist Lucas be-

Luc. 24. c. v. 33.

zeuget abermal/ & surgentes eâdem horâ, regressi sunt in Jerusalem, & invenerunt congregatos undecim: **Sie stunden auf zu derselben Stund/** (verstehe vom Tisch/ bey dem sie mit Christo gesessen/ und ein wenig ausgerastet haben) und giengen wiederum nach Jerusalem/ und funden die eilff versammlet. Andere lesen aus dem Griechischen Text: redierunt celeriter, pleni alacritate & gaudio. Sie seynd voller Freud/ und guten Muths geschwind zuruck gekehret. Haben also drey Stuck gehalten/ drey Stuck gemeidet/ und

Corn. à Lap. hic.

drey Stuck zuruck gebracht/ wie ein gelehrt- und andächtiger Meffret von einem guten Pilgram/ und rechtschaffenen Wallfahrter erforderet.

XII.

Solten aber alle diese seithero beygebrachte/ und löblichst-vorgeschriebene Pilgram- oder Wallfahrter-Regel manchem zu Unterweisung und Anstellung seiner etwann verhabenden Wallfahrt nicht genug seyn/ so gib ich ihm noch etliche an die Hand/ die Magister Sebastianus Henricus Penzinger in seiner guten Kinder-Lehr-Ordnung verzeichnet hat hinterlassen. Erstlich sagt er/ sollen die Wallfahrter gute Ordnung halten im Gehen/ Mann mit Mannlich- Weib mit Weiblichen Geschlecht sich vergesellschafften/ sintemalen weder zimlich/ weder zur Andacht anständig ist/ daß bey denen Kirchgängen/ Jung und Alt/ Mann und Weib wie die Schaaf und Schwein untereinander lauffen. Diesem nach haben unsere zwey Emaus-Gänger von ihrer Gespanschafft die Weibsbilder fleissig ausgeschlossen/ dann also bekennten sie

M. Sebast. Penzing. in suo Cathe. c. 11. p. 12.

von ihnen selbsten/ mulieres quædam

Luc. 24. v. 22.

e nostris terruerunt nos; quæ ante lucem fuerunt ad monumentum. **Etliche Weibsbilder von den unsrigen haben uns erschröckt/ die frühe Morgens beym Grab gewesen/** vor ihren selbst eigenen Weiberen seynd sie verhoffet/ da sie ihnen ungefehr auf den Weeg begegnet/ und fleissig davor ausgewichen. Zum andern sollen die Pilgram und Wallfahrter/ wie bemeldter Author verlanget/ ein gute Ordnung halten in Austheilung der Zeit und Stunden/ eine mit Betten/ die andere mit Singen/ die dritte mit Erzehlung anmüthiger Historien/ die vierdte mit Betrachtung hierüber zubringen. Es ist sehr ungereimt/ vorhero unter Weegs mit der Sau-Glocken l. v. läuten/ und sich gär bald darauf mit gesammten Kirchen-Geläut einbleiten lassen. Diesemnach haben die zwey Jünger Lucas und Cleophas auf dem Emaus-Weeg lauter geistliche Gespräch geführet/ allein von dem mit einander geredet/ was sich dieser Tagen in Jerusalem hat zu getragen: De JEsu Nazareno, qui

Luc. 24. v. 19.

fuit vir propheta potens in opere, & sermone coram Deo, & omni populo. **Von JEsu von Nazareth/ der ein Prophet war/ mächtig in Thaten und Worten/ vor GOtt und vor allem Volck/** wie ihn die Hohenpriester und Obersten überantwortet zur Verdammnuß deß Todts/ und gecreutziget haben. Drittens sollen die Pilgram und Wallfahrter gute Ordnung halten/ sagt bemeldter Magister,

v. 20.

in

in Essen und Trincken / zu Mittag und zu Nachts / nicht gantze Mahlzeiten anstellen / sondern mit wenig und geringen Speisen sich vergnügen lassen / damit der Leib in etwas zwar gestärcket und erquicket / nicht aber beschweret und überladen werde. Ja sie sollen sich selbst aus wahrer Buß mit Abbruch casteyen / und was sie ihnen abbrechen von Speiß / Tranck / wie auch Geld nach Möglichkeit denen Armen Allmosen geben; und auch dieser Ordnung haben unsere heuntige heilige Wallfahrter nachgelebt / indem sie Christum den HErrn als einen armen Fremdling zum Nacht-Essen nicht nur eingeladen / sondern gezwungen haben: Coëgerunt illum dicentes: mane nobiscum, quoniam advesperascit. **Sie nöthigten ihn und sprachen: bleibe bey uns / dann es wird Abend.** Diesen Göttlichen Gast aber haben sie nicht kostbar tractiret / sondern mit lieben truckenen Brod abgespeiset / dann von diesem allein / und von keiner anderen Speiß thut der Evangelist Meldung: cùm recumberet cum eis, accepit panem, & benedixit, ac fregit, & porrigebat illis. **Da er mit ihnen zu Tisch saß / nahm er das Brodt / seegnete / brache und reichte es ihnen.** Und weilen von dem Tranck gar nichts geschrieben stehet / ist glaubwürdig / daß sie mit einem Trunck deß hellen und frischen Wassers / den sie zu Emaus beym JEsus-Brünnel geschöpfft / vorlieb genommen haben. So lang die Pilgram und Wallfahrter zum Wasser-Brünnel gehen / behalten sie einen heitern Verstand und klare Augen / wann sie aber beym rinnenden Wein-Zapffen einkehren / daß der October-Safft ihnen zu starck in Kopff rauchet / und alles mit ihnen um und um gehen macht / so ist es gefehlt: da können und müssen sie mit jenem alten Mütterlein / die unter Weegs im Wirths-Hauß die Kanten zu hoch aufgehebt / in der Kirchen bekennen: liebe Leut / ich hab wollen aus Andacht und Schuldigkeit um den Altar herumgehen / jetzt wie ich sieh / gehet der Altar um mich herum: es ist ja gar zu viel / ich hab dergleichen grosse Gnad wol nicht verdienet.

v. 29. v. 30.

XIII. Solten dann noch so viel Regel und Satzungen denen Pilgramen und Wallfahrtern vorgeschrieben werden / so wurden wir diese alle an unseren heuntigen zwey Emaus-Gängern auf das beste und vollkommest erfüllet sehen. Ihre Wallfahrt war heilig und nach Emaus angesehen zum JEsus-Brünnel; sowol unter Weegs / als in der Einkehr haben sie von niemand anderen / dann von JEsu geredt / niemand andern dann JEsum gesucht / und eben darum auch gefunden: Ipse JEsus appropinquans ibat cum illis. **JEsus selbsten nahete sich zu ihnen / und wandelte mit ihnen / anfänglich zwar verstellt und verhülter unter der Kleydung eines Pilgrams oder Wallfahrters / tu solus peregrinus es, tu solus peregrinaris in Jerusalem, sagten sie zu ihm / bist du allein ein Pilgram / Wallfahrtest du allein in Jerusalem?** nachgehends aber auch entdecket und verklärter / dann der Evangelist bekennet ferners: aperti sunt oculi eorum, & cognoverunt eum. **Ihre Augen wurden aufgethan / und sie erkannten ihn /** aber wann / oder wie? in fractione panis, im Brodbrechen / wordurch sie gantz und gar seynd geheiliget worden / wie der H. Chrysostomus mit folgenden Worten bekräfftiget: Dominus in via non solùm benedixit panem, sed de manu sua dedit Cleophæ ac socio ejus, quod autem de manu porrigatur, non solùm sanctificatum, sed etiam sanctificatio est, & sanctificat accipientem. Der HErr hat auf dem Weeg nicht allein das Brod geseegnet / sondern auch mit eigner Hand Cleophæ und seinem Gesellen dargereichet / weilen es aber von der Hand deß HErrn gereichet wurde / war es nicht allein geheiligt / sondern die Heiligmachung selbsten: und hat den geniessenden geheiliget. Ja was noch mehr ist / das Hauß / wo diese zwey Jünger eingekehret / in eine Kirchen verwandelt. In fractione panis cognitus Dominus Cleophæ domum in Ecclesiam dedicavit, nach Aussag Hieronymi. O wol ein heilige Wallfahrt! O wol glückseelige Wallfahrter! denen sich der vom Todten erstandene Heyland in der Glory und Herrlichkeit seiner Urständ gezeiget. Quali diceret: solis peregrinis apparebo in gloria, als wolte er sagen / allein denen Pilgramen und Wallfahrtern / die nach dem Exempel dieser zwey Jünger Cleophæ und Lucæ zum JEsus-Brünnel wallen / und die Regel der frommen und wahrhafften heiligen Wallfahrter halten / will ich hier und dorten in der Glory erscheinen / und als ein Pilgram mich ihnen als meines Gleichen zugesellen.

v. 31. v. 35. *S. Chrysost. hom. 17.* *S. Hieron. Epist. 27. c. 3.*

XIV. Gleichwie neben etwelchen anderen erfahren mein Gottseelig- und heiligmässiger wegen der wunderthätigen Prager-Schlacht Welt-berühmte Pater Dominicus à JEsu Maria: Dieser hat schon in seiner Knabenschafft im Brauch gehabt / daß er täglich auf der Gassen

einen Pilgram mit grossem Fleiß aufsuchte / nach Hauß zur Tafel führte/ und darinn die Persohn Christi seines Geliebten beobachtete und verehrte; einstens hat er auch eben in dergleichen Gestalt den schalckhafften höllischen Feind eingeladen und nach Hauß geführet. Als sie nach Hauß kommen/ fieng an dieser verdammte und übel zu friedene Geist seine Schamlosigkeit heraus zu lassen/ tadelte bald dieses/ bald jenes/ begehrte unverschamt was er wolte/ redete alle grob und unhöflich an/ setzte sich der erste zu Tisch/ griffe wo er wolt vor anderen zu/ tadelte und verachtete die Speisen/ befahl anderen also unzüchtig und unverschamt/ daß man ihn nothwendig mahnen/ der Gebühr und Ehrbarkeit erinnern müssen: sobald er ermahnt wurde/ erzürnete er sich/ stosset den Tisch sammt allen Speisen über einen Hauffen/ und gehet gantz ergrimmet und erbitteret davon. Es bleiben alle an dieser Missethat erbattert/ und Dominicus voller Scham/ folgte aber seinem Pilgram alsobald nach/ wolte ihn noch versöhnen und auf das beste zu frieden stellen/ welcher aber/ gleichwie ein Rauch Augenblicklich verschwunden; Diesen seinen Diener zu trösten/ begegnete ihm ein andersmal eben in einer Pilgrams-Gestalt Christus der HErr selbsten/ redete ihn aufs freundlichst an: suche heunt keinen anderen Armen nicht/ dann ich wird mit dir das Mittagmahl einnehmen. Dominicus führet ihn mit gröster Freud/ und voller Trost nach Hauß/ da er ins Hauß hinein gieng/ seegnete er alle und sprach: Der Fried sey mit euch/ vor dem Essen bettete und seegnete er die Speisen/ an dem Tisch redete er wenig Wort/ so aber voller Lieblichkeit und Majestät waren/ daß sich die zu Tisch sitzende an seinem allerheiligsten Angesicht/ und Worten nicht genugsam weiden und ersättigen konnten; als nun das Essen mit solcher Süssigkeit eingebracht/ die Danckſagung verrichtet war/ und er wiederum davon gehen wolte/ nimmet er Dominicum bey der Hand/ führet ihn mit sich/ und redet ihn mit diesen kräfftigen und gnadenreichisten Worten an: Ich bin JEsus von Nazareth „der Erlöser der Welt/ der ich zu Belohnung der treuen Dienst/ die du mir „in meinen Armen erweiset/ dir in dieser „Gestalt eines Pilgrams zu erscheinen/ „mich gewürdiget hab. Der Arme/ der „dir gestern erschienen/ war der Teuf„fel/ dein/ und deß gantzen menschlichen „Geschlechts abgesagtester Feind/ dem „du auf keine Weiß glauben solleſt/ daß diese Hand/ die ich da mit meiner Hand„halte/ soll das Zeichen seyn/ daß ich„der wahre Heyland der Welt seye/ dann„mit dieser/ wann du hinfüran die Kran„cken berühren/ und ihnen das Zeichen„deß H. Creutz machen wirst/ werden„sie von allerhand Kranckheiten und„Zuständen deß Leibs und der Seelen„geheilet werden: unterdessen kamen„sie zu St. Jacobs-Kirchen/ allwo der gebenedeyte Heyland Dominico seinen Seegen gab/ und aus seinen Augen verschwunde/ er aber ist etlich Tag lang in Himmlischer Süssigkeit verzuckt geblieben/ und hat GOtt um diese gnädige Heimsuchung mehrmalen/ absonderlich/ so offt er das heuntige Osterfeyrtägliche Evangelium von denen zwey Jüngeren in Emaus/ wie sie Christum in der Gestalt eines Pilgrams in Brechung deß Brods erkennet/ und er aus ihren Augen verschwunden/ abgelesen/ schuldigsten Danck erstattet.

P. Isidor. S. Joseph. hist. Gen. Carm. Di tom. 1. l. 2 17.

XV. Aus welcher Begebenheit einer Seits erhellet/ daß Christus der HErr auch bey unseren Zeiten/ an der Gestalt und Form eines Pilgrams besonderes Wohlgefallen trage/ und sich denen/ auf ein besondere Weiß zu erkennen geb/ die mit jenen zwey Jüngeren gleichsam auf Emaus zum JEsus-Brünnel Wallfahrt gehen/ will sagen/ die ihn in seinen Armen/ unter der Kleydung jenes Pilgrams suchen und besuchen/ aufnehmen und beherbergen/ speisen und träncken. Anderen seits/ und beynebens aber/ haben wir zu erkennen/ daß sich auch bißweilen der Teuffel in dem Aufzug eines Pilgrams sehen lasse/ unter die Wallfahrter oder Wanders-Leut einmische/ sie begleite und besuche/ von dem rechten Weeg zum JEsus-Brünnel/ und von den wahren Weeg und Brunnen deß Lebens/ welcher Christus ist/ abzuführen/ und auf einen Neben-Weeg/ der zur Höllen führet/ zu ziehen und zu verführen/ dann es ist ein gemeines Sprichwort: wo ein Wallfahrt/ da ist nicht weit davon ein Wirthshauß/ wo GOtt ein Kirchen/ da hat der Teuffel unfehlbar ein Capellen dabey. Duæ sunt viæ, also schreibet Lactantius, per quas humanam vitam progredi necesſarium est, una quæ in cœlum ferat, altera, quæ ad inferos deprimat. Es gibt zwey Weeg/ durch einen derselben das menschliche Leben passiren muß/ einer führet zum Himmel/ der andere zur Höll/ einer zum Leben/ der ander zum Todt/ einer zu GOtt/ der ander zum Teuffel: was aber für ein Weeg aus beyden die gute Pilgram und wahrhaffte Wallfahrter gehen sollen/ hat Gregorius

Lact.

rius der grosse Bapst und Sitten-Lehrer schon längsten erkläret: Peregrinus viâ regiâ incedit, seynd seine Wort: non declinat ad dextram, neque ad sinistram, si forte jurgantes viderit, non attendit, si nubentes, aut Choros ducentes, aut aliud quodlibet facientes, nihilominus transit, quia peregrinus est, & non pertinet ad eum de talibus. Der Pilgram gehet den schnurgraden Fürsten-Weg/ lencket sich weder zur Rechten/ noch zur Lincken/ wann er auf dem Weg ungefehr etliche antrifft/ die zancken und greinen / rauffen und schlagen / gibt er nicht acht darauf/ wann er andere siht Hochzeit halten/ essen und trincken / tantzen / und springen / vollauf / und guts Muths seyn / oder was anders dergleichen thun/ gehet er doch fürüber/ stellet sich/ als sehe ers nicht. Eben darum / weilen er ein Fremdling oder Pilgram ist / dem fremde Händel anderer Leuth nichts angehen. Deßwegen ist jener närrisch und thorrecht: Stultus viator est, also redet wiederum der Heil. Kirchen-Lehrer Gregorius: qui in itinere amœna prata inspiciens, obliviscitur ire, quò tendebat. Toll und halb unsinnig ist jener Wandersmann / der sich unter Wegs in die herum ligende Wiesen und Auen/ Felder und Wälder/ Gärten und Gebäu/ dergestalten vergaffet und verliebet/ daß er nicht allein der guten Pilgrams-Regel / und Wallfahrters Satzungen/ sondern sogar deß Wegs/ wo er hat hingehen wollen / seines ausgesteckten Zihl und Zwecks vergisset / und an statt deß JEsus-Brünnlein/ etwann in Teuffels-Keller (ist ein gewisser Weinberg in Franckenland/ unweit von Würtzburg/ der also heisset) einkehret/ sich unter böse Gesellen und Gesellinen mischet / und auf selche/ oder andere Weiß dem bösen Feind zur Herberg seines Hertzens den Zugang machet / und völligen Paß gestattet.

S. Greg. lib. 31. Moral. cap. 15.

S. Greg. hom. 14. in Evang.

XVI. Norbertus Hertzog in Normandien war auf der Reiß und Wallfahrt in das H. Land begriffen / unter Wegs aber ist er von einem so harten Zustand überfallen worden / daß er weder zu Pferd / noch weniger zu Fuß seine Reiß könnte fortsetzen/ wessenthalben er nothwendig in einer Sänfften / oder Trag-Sessel hat müssen getragen werden/ und zwar von 12. Saracenern/ oder armen Türcken / welche in der Arbeit abund auswechselten; indem er nun also seinen Weg fort genommen/ hat er ungefehr einen seiner Unterthanen/ welcher bereits in der Ruckkehr war aus dem H. Land angetroffen/ welcher nach abgelegter demüthiger Reverenz den Hertzog befragt/ ob er nichts zu befehlen habe in sein Land ? ja/ antwortet darüber der Hertzog / sag meinen Unterthanen/ wann du wirst nach Hauß kommen/ daß du mich allhie habest angetroffen / und gesehen/ wie mich die Teuffel in das Paradeiß getragen. Er wolte so viel sagen/ daß die unglaubige Türcken/ als die Teuffel/ und nicht die Engel oder Christglaubige/ ihn nach Jerusalem / so ein Vorbedeutung deß himmlischen Paradeiß ist/ getragen/ oder geliefferet haben. Was dieser grosse Fürst mehr geist-geheim/ dann schertzweiß geredt / kan von vielen den glatten Buchstaben nach verstanden werden. Kein Engel/ sondern der Teuffel/ hat diesen oder jenen/ an diß oder jenes Ort geführt/ oder getragen/ solt es noch einmal ein H. Ort/ ja heilig-Stadt selbsten seyn/ so zwischen Milldorff / und Alten-Oetting in Bayern nebst dem Graf Warthenbergischen Schloß Düßling gelegen ist. Der Trag-Sessel aber/ oder die Sänfften/ in welcher der abgesagte Seelen-Feind die Pilgram/ oder die Wallfahrter auch an H. Ort zu tragen pflegt/ ist bey manchen der Fürwitz/ neue Ort und Land zu sehen. Bey anderen der Wucher/ fremde Wahren um einen billichen Preiß zu erhandlen/ und um einen höheren zu verschleissen. Bey denen dritten der Lust einen frischen Lufft zu schöpffen/ und deß guten schönen Wetters zu geniessen. Bey den vierdten die Lieb der Freyheit böser Gesellschafft und Gelegenheit/ der man bißweilen mehr in der Fremd/ als zu Hauß nachhengen kan und den Zaum schiessen lassen; in dergleichē Sänfften sitzen sie ihrem Gedunckē nach gantz sanfft uñ wol/ werden aber nicht von den Englen Gottes/ sondern von den teuffischen Türcken getragen / nicht nach Jerusalem in das gelobte Land / und himmlische Vatterland / sondern den geraden Weg der Höllen-Burg zu. Duæ sunt viæ, una, quæ ad cœlum ferat, altera, quæ ad inferos deprimat. Es seynd zwey Weg/ einer fährt zum Himmel/ der ander zur Höllen. Peregrinus viâ regiâ incedit: Ein guter Pilgram / ein rechtschaffner Wallfahrter bleibt auf der Fürsten-Strassen / gehet mit den heutigen zwey Wallfahrtern Cleopha und Luca, schnurgrad nach Emauß zum JEsus-Brünnlein / gedencket und redet von nichts anderen/ dann von JEsu / suchet und verlanget nichts dann JEsum/ richtet all sein Thun und Lassen zu der Ehr JEsu / zu der Ehr GOttes / und seiner Heiligen / eben darum bekommt er bey so heiliger Wallfahrt JEsum/ wo nicht

Poter. Def. mem. p. 3. l. 1.

sichtbarlich doch unsichtbarlicher Weiß zu einem Gleitsmann / & ipse JEsus appropinquans ibat cum illis, dann zu dergleichen pflegt sich JEsus als ein Pilgram zu machen / und mit ihnen zu wandlen; ein schalckhaffter Wallfahrter aber gehet Neben aus / macht einen Absprung bald zur rechten / bald zur lincken Seiten / verliert / verschlieffet und verweislet sich bald da bald dort in einem Winckel / und suchet Gelegenheit seine böse Vorhaben ins Werck zu setzen / kehret also ein beym Teuffels Keller / was ist dann Wunder / daß sich dieser unter Wegs ihm zugeselle / und auch in sichtbarlicher Gestalt eines Pilgrams Geleitschafft leiste?

XVII. Also ist mit ihrem Unglück gewitziget worden ein so sehr bettende / so sehr auch betrogne Wirthin / diese (weiß fürwahr nicht / ist es ein Geschicht oder Gedicht / wer es für kein wahrhaffte Histori halten will / kan es gleichwol für ein kurtzweiliges Oster-Mährlein annehmen / weilen vorhin an diesem Tag der Brauch ist / daß die Prediger an statt der hohen Concepten mit lustigen Emauß-Gesprächen aufgezogen kommen) dieses alte Mütterlein kauffte zu ihrem Wohn-Sitz ein Wirthshäußlein / so nächst bey einer Wallfahrt-Kirchen stunde / zwar unter dem Vorwand der Andacht und Gottesforcht / damit sie gleich nächst bey der H. Raststatt / ja bey dem Sacrament-Häußlein selbsten wohnte / in der That aber die durchreisende Gäst / sowol Wanders-Leut / als Wallfahrter um so viel besser scheren / und mit fremdem Gelt ihren Seckel spicken zu können. Einstens kehrte bey ihr ein unbekannter Gast ein in Gestalt eines Pilgrams / begehrte um sein Geld zu zehren / mit diesem machte es die Wirthin nach ihrer Manier / also / daß wie man nach der Zech rechnen wolte / dieser dem Ansehen nach nicht Geld genug hatte zu bezahlen / deßwegen beschwerte sich der Gast / man müsse sich im rechnen verirret haben / und die Kreiden zu weit lauffen lassen / er könne unmöglich so viel verzehret haben; das Weib wolte für kein Doppel-Söldnerin angesehen seyn / die sich auf das lasterhaffte Multipliciren verstunde / fieng deßwegen an auf das allerschröcklichst sich zu vermaledeyen / und zu wünschen / der Kohlschwartze solle sie reuthen / und leibhafftig hinweg holen / wann sie unrecht angeschrieben. Was geschicht? der fremde Pilgram oder Wandersmann / erwischet die Alte bey dem Schopff / und wischet mit ihr zum Fenster hinaus / also daß die Anwesende vor Schröcken schier erkranckten / und niemand anderst gedachte / dann sie wäre von ihm zu Stucken zerrissen worden / und werde nimer wieder kommen. War aber so böß nicht vermeint: der böse Feind hat sie als sein Reut-Pferd / wie sie selbsten gewunschen / der Teuffel soll sie reuthen / nur ein wenig wollen spazieren führen / in die Schmidten reuthen / und beschlagen lassen / damit er sich dieses seines Post-Kleppers noch öffter bedienen könnte; um Mitternacht dann kommet einer sporenstreich geritten / der steigt vor der Schmidten ab klopffet an / und will / man solle ihm / als einem Postillion / der eylen muß / sein Pferd beschlagen / er habe unter Wegs ein und das andere Huf-Eysen verrennet / der Schmid ist unwillig / heisset ihn warten biß gegen Tag / jetzt seye er müd und müsse schlaffen; das hilfft aber nicht / er flucht und schmähet / trohet und polderet so lang / biß der Schmid mit dem Gesellen heraus muß / und suchten / ob ein bequemes Eisen für das Pferdt fertig und bey Handen seye / findet aber keines / verfertiget derohalben ein neues / und zwar nachdem er den Fuß deß Gauls besehen / ein zimlich grosses / wie solches fertig / will ers dem Pferdt annagleu / findet aber alsobald / wie es für dessen Doll-Fuß noch weit zu klein / gehet derohalben mit Ungedult wieder hinein / und pincke pancket ein noch grösseres / aber auch dieses war nicht gerecht / muß also zum drittenmal das Maaß nehmen / und mit eigner Verwunderung ein gantz ungeheures Eisen schmiden: was ist das für ein Teuffels-Pferdt? sagt der Schmidt / und hats errathen; das einen so bestialisch grossen Fuß hat / wie taugt dieses ungeschickte Trampel-Thier für einen Post-Klepper? kan ich doch kein Huf-Eisen groß genug darvor machen; endlich bringt er das dritte heraus / und fanget an dem Pferdt es anzuschlagen / hatte aber kaum einen Streich gethan / da hebt das Pferdt an auszuschlagen / und zu schreyen Au Wehe! Holla! was ist das / gedenckt der Schmidt? das ist ein gelehrtes Pferdt das kan reden. Daß ein Eslin geredt / nemlich deß Baalams / das wissen wir wohl / daß aber ein Pferdt / ein Stutten geredt / das hab ich mein Tag nie gehört. Schlag nur zu / sagt der Post-Reuter / das Pferdt ist zu Padua auf der Hohen Schul gewesen / und alldorten Doctor worden / darum redet es also zierlich; der Schmidt grief nach dem andern Nagel / und will ihn mit grossem Gewalt durch ein oder den andern Streich hinein treiben / da fangt

das

das Pferd noch mehr an auf zu toben und wüten/ zu heulen und zu ruffen / Auwe! Auwe! Gevatter halt in! Was Deirel ist diß für ein Gaul? welchem Pferd bin ich jemal zu Gevattern gestanden/ daß mich diese Stutten ihren Gevatter nennet? wann ich schon ein Schmied bin / der die Pferd curiret / so gehöre ich doch ehender in die Freundschafft der Doctor, dann der Pferd/ das Pferd stellet sich gar zu gescheid / oder gar zu närrisch für mich. Guter Freund / laß dich nichts irr machen/ sagt der Post-Reuter / noch ein oder zwey Nägel seynd vonnöthen / hernach seynd wir fertig. Der Schmied nimmt das Hertz sammt den Hammer in beyde Händ / und schlagt nach der schwer zu/ das Pferd aber thut mehr dann jemalen ausschlagen / erbärmlich kürren und ruffen: Auwe! Auwe! lieber Hanß Bock/ also hiesse der Schmied mit Namen/ verschonet euer Gevätterin! Ha Ha! ist es um diese Stund / gedenckt der Schmied / bist du die betrogne Wirthin bey der Wallfahrt / mein saubere Gevätterin / hat dich der Teuffel geritten/ und mich mit dir besudelt! dasmal ein Pferd bey der Nacht beschlagen/ und mein Lebtag nicht mehr/ macht das Creutz / laufft mit der Semmen ins Hauß/ und schlagt die Thür hinter ihm zu/ als welcher nun vermerckt/ was das für ein Postillion und Postklepper war. Folgenden Tag hat man das Weib in einem Morast seufftzend / und wehklagend gefunden / und todt kranck nach Hauß getragen.

XVIII. Also reitet der Teuffel die jenige / welche ihnen selbsten wünschen / und begehren von ihm geritten zu seyn; also erscheinet auch der Teuffel in der Gestalt eines Fremdlings oder Pilgrams/ gesellet sich unter jene Wanders-Leut oder Wallfahrter / die nicht zwar auf Emaus zum JEsus-Brünnlein / sondern Nebenaus zum Teuffels-Keller ihr Reyß und Wallfahrt anstellen / will sagen/ die durch schwere Sünden und Laster seinen Willen vollziehen / bey solchen kehrt der höllische Satan gantz gern ein / weilen das Wirthshauß ihres Hertzens ihm allezeit offen stehet / muß aber gemeiniglich der Wirth oder die Wirthin selbsten diesem verfluchten Gast die Zech / und zwar theuer genug mit Verlurst der Seelen Seeligkeit bezahlen. Deßwegen drohet GOtt durch seinen Propheten Sophoniam: in die hostiæ Domini visitabo super omnes, qui induti sunt veste peregrinâ. Ich will am Tag deß Schlacht-Opffers deß HErren eine Heimsuchung halten über alle/ die sich mit fremden Kleyderen bekleyden / die Pilgrams-Mäntel umtragen / sich für Wallfahrter ausgeben: in die hostiæ Domini, am Tag deß Schlacht-Opfers deß HErren / da der Mensch durch den zeitlichen Hintritt GOtt sein Seel wird schlachten und aufopffern müssen: da wird der gerechte Richter eine genaue Heimsuchung/ oder vielmehr Beschau halten/ sehen und entdecken/ ob unter dem Pilgram-Kleyd ein weisser Engel/ oder ein schwartzer Teuffel verborgen stecke. Ermahnet dann zum Beschluß bestermassen Laurentius Justinianus mit folgenden Worten: Agnoscamus igitur nos peregrinos esse in hoc mundo, & anhelemus peregrinationis nostræ taliter cursum perficere, quatenus in illius felicitatis portas feliciter intrare valeamus. Lasset uns dann erkennen/ daß wir in diesem Leben Fremdling und Ausländer / Pilgram / Wallfahrter nach dem Himmlischen Vatterland seyn / lasset uns eyfferig dahin trachten / daß wir den Lauff unser Pilgramschafft also vollbringen/ daß wir verdienen einstens durch die Porten der ewigen Glückseeligkeit glückseelig eingelassen zu werden: daß man in unser Sterbstund von uns sagen kan / was von den heuntigen 2. Emaus-Gängern geschrieben stehet: regressi sunt in Jerusalem pleni gaudio, & alacritate. Sie seynd in die Himmlische Stadt Jerusalem zuruck gekehret mit Freud und Ergötzlichkeit / deren sie in klar- und unersättlichen Anschauung GOttes geniessen werden in alle unendliche Ewigkeit / Amen.

Sophon. c. 1. v. 8.

Laur. Just. de compunct. Christ. perfect.

Sittliche Hand-Beschauung.

Das ist:

Ein und zwantzigste Lob- und Lehr-Red.

Am

Heiligen Oster-Dienstag.

Vorspruch.

Videte manus meas. Luc. 24. v. 39.
Sehet meine Händ.

Vorhaben.

Der von Todten glorreich erstandene Heyland ladet uns ein zur Beschauung seiner durchlöcherten heiligen Händ/dero blutige Wundmahlen als ein glückseeliges Zeichen der Freygebigkeit vorweisend/ mit welchen er diejenige beschämet/ welche in ihren Händen das unglückseelige Zeichen deß Geitz/als eine lasterhafft- und verdammliche Blutmahl führen.

Innhalt.

I. Es gibt zweyerley Hand-Beschauungen / ein zulässig und ein unzulässige.

II. Zu einer zulässig- und geistlichen ladet der von Todten erstandene Heyland seine Apostel und uns alle ein / sprechend: Sehet meine Händ an.

III. Und zwar durchlöchert / so ein Zeichen der Freygebigkeit ist.

IV. Im alten und im neuen Testament haben die schwere Hand GOttes/sowol die Menschen/ als Teuffel erfahren.

V. Nichts destoweniger wolte David lieber in die Händ GOttes/ als der Menschen fallen/ (verstehe in diesem/ und nicht im andern Leben) weilen solche durchlöchert / und durchtrieffend seynd/ Barmhertzigkeit und Freygebigkeit zu erzeigen.

VI. Den Schmertzen der Nägel hat Christus an den Händen mehr empfunden / als an den Füssen/ weilen dieser allein sein Schmertzen/jener aber auch unser Schmertzen war / massen er uns in seinen Händen geschrieben hatte.

VII. Die Händ deß HErrn seynd gedrehet / oder gedrexlet / wegen Geschwindigkeit und Uberfluß seiner Gutthätigkeit.

VIII. Welche viel Heilige dahin bewegt / daß sie ihnen die Händ durchstochen / so von anderen geistlicher weiß geschehen solt/ durch liebreich- und freygebige Händ-Ausstreckung gegen den Armen.

IX. Eine freygebige Hand ist gleichsam die Hand GOttes.

X. GOtt will nicht nur mit den Füssen durch Kirchen gehen und betten/sondern auch mit den Händen durch Allmosen geben gesucht und gefunden werden.

XI. Artaxerxes wurde genennt Longimanus, der Langhänder / weilen er ein lange und ein kurtze Hand gehabt/ alsō sollen die Vermögliche

eine

ein kurtze Hand zum nehmen/und ein lange zum geben haben.

XII. Seynd aber dergleichen wenig/ hingegen aber viel/ welche durch Eingezogenheit deß Allmosen/ gantz kurtze / ja wol gar ausgedorrte Händ haben.

XIII. Das Wasser der Flüß in Egypten/in den Händen der Israeliter war Wasser/ in den Händen der Egyptier aber Blut/ also werden die Reichthumen in den Händen der Geitzigen in Blut verwandlet.

XIV. Das einmal gestockte Blut ist hart mehr zu weichen/ also auch das Hertz deß Geitzhalß/ deßwegen ist ein solcher mit dem jähen Todt von GOtt gestraffet worden.

XV. Der Geitzige ist sein selbst eigner/ und anderer Todtschläger.

XVI. Dergleichen zeiget der glorreich erstandene Heyland seine durchlöcherte Händ / als einen Spiegel der Freygebigkeit und Gutthätigkeit.

XVII. An denen sich ein H. König Oswaldus gespieglet hat/ und wir uns alle spieglen sollen.

Eingang.

I. DJe so genannte Chiromantia, oder Kunst/da einer aus Beschauung der Hand/ eines Menschen Natur/ und Art erforschen / und errathen kan/muß nothwendig zuläßig seyn/ weilen der von Todten glorreich erstandene Heyland/da er heutigen Tags mitten unter seinen Jüngeren erschienen/ und ihnen den lieben Frieden gewunschen hat/ da sie an der Warheit seiner Auferstehung zweiffleten / austrucklich

Luc. 24. cap. v. 39. befohlen: Videte manus meas, & pedes, quia ego ipse sum, palpate, & videte, quia spiritus carnem & ossa non habet, sicut me videtis habere. **Sehet meine Händ und Füß/ dann ich bins selbsten/ greiffet/ und sehet/ dann ein Geist hat nicht Fleisch und Bein/**

v. 40. **wie ihr sehet daß ich habe /** & cùm hoc dixisset, ostendit eis manus, & pedes. **Nachdem er aber dieses geredt/ zeigt er ihnen die Händ / und die Füß.** Ist aber die Chiromantia, oder Hand-Beschauung / wie Laurentius

Laur. Beyr. in Theat. vit. Hum. verb. Chirom. Beyerlinck in der grossen Schau-Bühn deß menschlichen Lebens schreibet / zweyfach/ eine wird genennt Physica, oder Physiognomica, die natürliche/ so gehört zu der Gesicht-Beschauung ; diese betrachtet in der Hand deß Menschens die Linien/ und schliesset aus diesen gantz zuläßig die Beschaffenheit deß Leibs/ und bißweilen auch die Zuneigungen deß Gemüths / von welcher dann

Arist. lib. 1. hist. anim. c. 5. & 30. Aristoteles ein Fürst der Weltweisen in seiner natürlichen Histori weitläufftich gehandlet. Die andere Hand-Beschauung wird genennt Astrologisch/ oder Sternguggerisch/ und lehret ; als werden die Zeichen und Linien in der Hand deß Menschens/ samt dero Bedeutungen unfehlbar von denen Sternen regieret / welche dann eben darum eitel/ verwerfflich und unzuläßlich ist/ wie Franciscus Valesius mit mehreren probiret. Ja weilen diese Hand-Beschauung nicht allein in falschen und betrüglichen Muthmassungen/ sondern auch in erdichten aberglaubischen Wahrsagungen bestehet/ ist sie gantz billich von Sixto V. dieses Namens Römischen Papsten aus der Heil. Kirchen verbannet worden. *Franc. Val. cap. 31. sacr. Philos.*

II. Hochwerthiste Außerwählteste Zuhörer / ich verlange anheut / weder von der natürlichen Hand-Beschauung/ mit denen Weltweisen/ weder von der Astrologischen mit denen Sternguggeren zu handlen/ sondern allein von einer geistlichen und sittlichen/ eben darum löblich- und zulässigen Chiromantia, oder Kunst/ krafft welcher wir aus Beschauung der gebenedeytisten Händ/ deß von Todten erstandenen glorwürdigsten Heylands/ dessen Natur und Art erforschen / und errathen können. Dann gleichwie der Mensch in seiner Hand gewisse Zeichen hat / also auch der vermenschte Sohn GOttes. Von beyden hat meinem Gedunckeu nach Moyses im Buch Exodi geschrieben: Erit quasi lignum in manu tua, & quasi monimentum ante oculos tuos. *Exod. 31. cap. v. 9.* **Es soll dir seyn / wie ein Zeichen in deiner Hand/ und wie ein Gedenckmahl vor deinen Augen.** Was aber dieses für ein Zeichen seye/ welches wir in der Hand deß ewigen Sohn GOttes und glorreich triumphirenden Heylands bey dieser Heil. Oster-Zeit beförderist beobachten sollen/ lehret uns/ zu Verstärckung unsers Glaubens/ der obwol unglaubige Apostel Thomas/ sprechend: nisi videro in manibus ejus fixuram clavorum, & mittam digitum meum in locum clavorum, non credam. *Joan. 20. cap. v. 25.* **Es seye dann/ daß ich die Maal der Nägel in seinen Händen sihe/ und lege meine Finger in die Maal der**

Nägel/so will ichs nicht glauben. Das Zeichen dann in der glorreichen Hand Christi deß HErrn ist kein anderes/ als fixura clavorum, das Maal oder Maalzeichen der Nägel/ dieses zu beschauen/ und nur fein auszuecklen/ ladet er heutigen Tag seine HH. Apostel/und uns alle sammentlich ein: Videte manus meas, quia ego ipse sum. Sehet meine Händ/dann ich selbsten bins. Und weilen sie ihnen Zweiffels ohne nicht getrauet haben/ die Beschauung der Göttlichen und clarificirten Händ Christi vorzunehmen/ ostendit eis manus, hat er ihnen selbsten seine allerheiligste Händ gezeiget/ aber wie? perforatas, antwortet Euthymius, quæ clavorum adhuc ferebant foramina, durchbohrt/durchstochen/und durchlöchert/ dann es erschienen darinn die Löcher der Nägel/ mit welchen der Welt-Heyland an das Creutz ist geschlagen worden.

Euth. in cap. 20. v. 40. Luc.

III. O wol ein glückseeliges Zeichen die Maalzeichen der Nägel in den obwol glorreich/ doch durchlöchert- und blutmaaligen Händen Christi JEsu! was Gutes können wir uns daraus prognosticiren oder vorsagen? Fragen wir ihn selbsten mit dem Propheten Zacharia/ quid sunt plagæ istæ, in medio manuum tuarum? **Was seynd oder bedeuten die blutige Löcher oder Wunden mitten in deinen Händen:** so wird er uns zwar antworten: his plagatus sum in domo illorum, qui diligebant me. **Mit diesen bin ich geschlagen und gezeichnet worden/ in dem Hauß derjenigen/die mich lieben;** doch aber nicht sagen was sie seynd/sondern er will haben/wir sollen selbsten den Augenschein einnehmen/ und darüber unser Urtheil fällen/ oder aufs wenigst unsere Muthmassungen beybringen/ Videte manus meas, quia ego ipse sum. Sehet meine Händ/dann ich bins selbsten: der ich aus Lieb zu euch an Händen und Füssen hab wollen durchlöcheret werden; kan also nicht wol fehlen/ wann ich diese Löcher und Wundmaalen der Nägel halte für einen Glücks-Hafen/ aus welchen der Mensch die Glücks-Zettul seines Heyls/ heraus hebt/jenem Spruch deß gecrönten Propheten gemäß: In manibus tuis sortes meæ. **Mein Glück ist in deinen Händen.** Ich kan nit wol fehlen/wann ich sie nenne einen Sonnenschein/dann es stehet geschriben/im Buch der Psalmē: in umbra manus suæ protexit me, **Unter den Schatten seiner Händ/hat er mich beschirmet.** Am allermindesten aber werd ich fehlen/wann ich diese allerheiligste Händ/ mit den blutigen Löchern oder Maalzeichen der Nägel verehre und ausruffe für kostbare Schatz- oder Gold-Gruben/aus welchen uns allerwünschlich-zeitlich- und ewige Güter herfliessen/ nach Zeugnus deß allerweisesten Salomonis: Longitudo dierum in dextera ejus, in sinistra ejus divitiæ & gloria. **Die Länge der Täg/und zwar ewigen Täg/ist in seiner Rechten/ in seiner Lincken aber seynd Ehr und Reichthumen.** Mit einem Wort/ das offt-bemelte Zeichen in der glorreichen Hand Christi/ist ein handgreifflich Zeichen seiner Göttlichen Freygebigkeit/ videte manus meas perforatas, sagt er/ sehet und beschauet nur wol meine durchlöcherte Händ/ wie sie nichts behalten/ sondern alles durchfallen lassen: Zu unser Unterweisung/ wie unsere Händ beschaffen seyn und wie wir uns gegen einen Nebenmenschen verhalten sollen. Sic boni, also glosiret über gegenwärtige Stell Hugo Charensis: Sic boni manus perforatas per largitionem habent. Also sollen alle Fromme und Gottsförchtige durch liebreich- und freywillige Austheilung deß Allmosen/ und Erzeigung einer Christlichen Freygebigkeit nach dem Exempel Christi durchlöcherte Händ haben/ wie folgende Red mit mehreren wird geben ꝛc.

Proverb. cap. v. 16.

Hugo in 24. Luc.

Zach. 13. cap. v. 6.

Psalm. 30. v. 16.

Isai. 49. v. 2.

IV. Videte manus meas, sehet meine Händ. In dem alten Testament hat der grosse GOtt eine sehr schwere Hand gehabt/ und mit dieser mehrmalen sowol die Gerechten/als Sünder sehr schmertzlich berühret: dessen sich der obwol gedultsame Job beklagt: Manus Domini tetigit me. **Die Hand deß HErrn hat mich getroffen.** Es lauffet bey ihm ein Currier nach dem andern ein/ (so nach Meynung etlicher Lehrer Teuffel waren/ oder aufs wenigstens deß Teuffels Gesandten) mit lauter traurigen Zeitungen/ da fielen die Sabeer ein/und nahmen alles Vih hinweg/hernach kam ein andrer/ und sprach/ die Caldeer haben die Cameel geraubet/alsdann wiederum einer/ und sagte/ ein hefftiger Wind von der Wüsten her hat sich gählings erhebt/und die 4. Ecken deß Hauß zerscheiteret/ wo deine Söhn und Töchter beysammen waren/ welches zu Boden fiel/ und erschlug deine Kinder/und was dergleichen mehr war; über das kamen über ihn allerhand Kranckheiten/daß von der Fuß-solen biß auf die Scheitel deß Haupts nichts Gesundes mehr am gantzen Leib ist gewesen/ auffer die Zungen/ die ihm der böse Feind allein unverletzt hat gelassen/ nicht zwar aus Mitleyden/ sondern aus grosser Grausamkeit/ damit er nemlich ein Zeichen der Ungedult möchte hören lassen: aber

Job. 19. ca. v. 21.

Job. 1. ca. v. 15. &c. quent.

v. 22. aber umsonsten / in omnibus his non peccavit Job labiis suis: In diesen allen hat Job nicht gesündiget / noch etwas thorrechts wider GOtt geredet / sondern in seinem grösten Elend sich mit dem getröstet / daß alle diese Creutz-Streich nicht von den Menschen / auch nicht von denen Teuffelen / sondern ursprünglich von GOtt herkommen / manus Domini tetigit me, die Hand deß HErrn hat mich getroffen. GOtt / wann er auch die Fromme und Gerechte im alten Testament heimgesucht und gestraffet / hatte ein sehr schwere Hand: um so viel mehr / wann er wider die Sünder und Gottlosen einen Streich geführet / und darein

ad Hebr. 10. cap. v. 31. geschlagen: horrendum est, also lautet die Trompeten deß H. Geists / incidere in manus Dei viventis. Erschröcklich ist es / in die Händ deß lebendigen GOttes fallen. Ja auch in dem neuen Testament / und Gesatz der Gnaden hat der ewige eingefleischte Sohn GOttes ein / und das andermal gezeigt / daß er nicht weniger / dann GOtt sein Himmlischer Vatter ein harte und schwere Hand habe. Theils da er im Tempel zu Jerusalem / darinnen er die Juden und Pharisäer in lauter Wucher / Kauffen / und Verkauffen antraffe / aus Göttlichem Zorn die Gürtel seines

Joan. cap. v. 15. Leibs ergriff / wie die Histori erzehlet / ein Geissel daraus gemacht / und mit Anlegung seiner allerheiligsten Händ diese ungerechte Sünder aus dem GOttes-Hauß hinaus geschlagen hat / welche Geissel-Streich der Hand GOttes nicht allein die gottlose Juden / sondern die höllische Geister / oder Teuffel selbsten nur gar zu wol empfunden / da sie einsmals bey dem Meer Genezaret aus den

Marci 1. cap. v. 24. besessnen Personen aufgeschryen: JEsu Nazarene quid nobis & tibi JEsu fili Dei? venisti huc ante tempus torquere nos? JEsu von Nazareth / was hast du mit uns zu schaffen / warum bist du kommen vor der Zeit uns zu peinigen? in wem bestunde nun diese Pein? Diese Frag beantwortet ein Abbt Phi-

Phil. Abb. de fil. Cet. c. 05. lippus mit folgenden Worten: Irremediabili dolore manum Christi præsentis patiebantur. Die leidige Teuffel schryen in der Gegenwart Christi / und beklagten sich alleinig über seine Hand / welche ihnen unleidentlichen Schmertzen gebracht / daß sie lieber die höllische Feuer-Flammen ober ihrem Haupt / als die Hand JEsu von Nazareth hätten gedulden wollen. O schwere Hand GOttes sowol im neuen / als alten Gesatz / wie schmertzlich und entsetzlich bist du / sowol auf Erden / als in der Höll / den-

nen Menschen und denen Teuffelen horrendum est incidere in manus Dei viventis, es ist erschröcklich in die Händ deß lebendigen GOttes fallen. Wer wird ihm dann getrauen / auf heutiges Einladen / videte manus meas, sehet meine Händ / hinzu zu tretten / und diese Göttliche Händ-Beschauung vorzunehmen.

V.

David der H. Prophet / und Mann nach dem Wunsch deß Hertzen GOttes macht uns ein Hertz mit jenem sehr trostreichen Ausspruch / den er ergehen lassen / da ihm der Prophet Gad zu Abbüssung seiner begangenen Sünden die Wahl dreyer Straffen / als deß Hungers / Kriegs / und Pestilentz anerbotten / und vorgelegt / er aber die Pestilentz erwählet / und die Ursach dessen hinzu gesetzet:

2. Reg. 24. cap. v. 14. Melius est, ut incidam in manus Domini (multæ enim misericordiæ ejus sunt) quàm in manus hominum. Ich bin zwar beängstiget / gleichwol ists besser / daß ich in die Händ deß HErrn falle / (dann sein Barmhertzigkeit ist groß) dann in die Händ der Menschen. Wann aber der H. Apostel Paulus, wie wir unlängst vernommen / sagen darff: horrendum est: Es ist erschröcklich in die Händ deß lebendigen GOttes fallen / wie kan dann der Königliche Prophet David das Widerspiel behaupten / und sagen: melius est, es ist gut / ja besser in die Händ GOttes / dann der Menschen fallen? Wann man beeder Wort recht erwäget / haben alle zwey recht geredt / wie unser Englischer Præceptor Thomas von Aquin mit folgender Außlegung behauptet: Dicendum est, quòd

S. Thom. in cap. 10. ad Hebr. usque ad judicium non est horrendum in manus Dei incidere &c. Dann zu verstehen ist / daß in diesem Leben / biß zum Gericht / nicht erschröcklich ist / in die Hand GOttes fallen / und manche Streich empfangen / dann er urtheilet gar barmhertzig / als der ein Vatter ist der Barmhertzigkeit; aber bey dem Gericht / und in dem andern Leben / ist es erschröcklich in die Hand GOttes fallen / wann er als ein GOtt der Rach / auch die Gerechtigkeiten wird urtheilen / wo dazumahl dem Sünder nichts erschröcklichers kan wiederfahren: Biß-hero Thomas. Diesem nach hat der vermenschte Sohn GOttes nicht allein hart- und schwere Händ / durch Erzeigung seiner Gerechtigkeit im Gericht / sondern auch leicht / und linde Händ durch Erweisung seiner Barmhertzigkeit / Freygebig- und Gutthätigkeit vor dem Gericht: Zum Kennzeichen der Schwere führet er in seiner Hand ein

Apoc. 6. cap. v. 4. blenckendes Schwerdt / datus est ei gladius magnus; zum Kennzeichen der Leichte und Linde haltet er darinnen/ weiset vor einen blutigen Creutz-Nägel/ und ladet uns noch einmal freundlichst ein: Videte manus meas, Sehet meine Händ/ nicht mit Ruthen und Geissel/ nicht mit Schwerdt und Donner-Keil bewaffnet und angefüllet/ sondern perforatas: durchbohret/ durchstochen/ durchschlagen/ durchlöcheret / und mit dem allerheiligsten Mahl-Zeichen der Nägel nicht allein durchleuchtig / sondern auch durchtieffend gemacht: dann von der Zeit an/daß der HErr am Stammen deß Heil. Creutzes seine Händ hat ausgestreckt/ sich durchbohren und annaglen lassen/ ist es nicht mehr erschröcklich / in die Händ deß Allmächtigen GOttes fallen / sondern weit besser in seine auch durchlöcherte Händ fallen / als in die Händ der Menschen/ warumen? multæ enim misericordiæ ejus sunt. Dann viel seynd der Barmhertzigkeiten/ so von diesen allerheiligsten Gnaden-Händen herfliessen/ *Psalm. 144. v. 16.* nach Zeugnus deß Psalmisten: Aperis tu manum tuam, & imples omne animal benedictione. **Du / O GOtt/ sagt wiederum David: thust deine Hand auf / und erfüllest alle Thier mit Seegen:** das blutrothe Zeichen der Löcher und Wunden in den Händen deß von Todten glorreich erstandenen Heylands/ ist ein gantz gutes glückseeliges Zeichen/ ein Zeichen der Gutthätig- und Freygebigkeit: dessentwegen videte manus meas, kommet herbey/ und lasset uns dieses Gnaden-Zeichen durch die Göttliche Händ-Beschauung was genauers/ ja auf das genauiste betrachten / und zwar mit der geistlichen Braut in dem Hohen Lied Salomonis, allwo sie den Händen ihres Bräutigams folgendes Lob ertheilet: *Cant. 5. cap. v. 14.* Manus illius tornatiles: die 70. Dolmetsch lesen/ *70. Inter.* tornatæ, aureæ, plenæ hyacinthis. **Seine Händ seynd / als wanns aus Gold gedrehet wären/ voll der Hiacinthen.** Uber welchen Paß Philo *Phil. Carp. hic.* Carpathius also schreibet: Tunc tornatiles factæ sunt Christi manus, quando is illas extendit in cruce, quando eæ clavis perforatæ fuerunt, quæ ob Christi Divinitatem, puritatem, atque potentiam aureæ dicuntur, plenæ hyacinthis ob multitudinem gentium conversarum. Alsdann seynd die Händ Christi künstlich gleichsam gedrehet und gedrexlet worden/ als er solche am Creutz hat ausgespannet/ und mit den groben Nägeln durchgraben lassen. Diese werden von Gold gedrehet genennt/ wegen seiner Gottheit/ Reinigkeit und Allmacht/ und mit Hyacinthen angefüllet/ wegen der Menge der bekehrten Heyden.

VI. O was grossen Schmertzen hat nicht einstens dieses Drehen und Drexlen dem Sohn GOttes gekostet? wie ein H. Hilarius geistreich behertziget und wehemüthig bekennet: *S. Hil. [illegible] clav. l. 10. Trin.* Transverberante clavo palmam gemitus ascendit: Als die Nägel die Händ durchschlagen / ist ein heller Seufftzer aus dem Hertzen deß Heylands ausgebrochen/ und in Himmel hinauf gestiegen. Aber warum hat Christus so schmertzlich geseufftzet/ nach Gutheissen Hilarii, da man ihm seine heilige Händ/ und nicht auch/ da man ihm seine heilige Füß hat angenaglet? ist er dann empfindlicher gewesen an den Händen/ dann an den Füssen? Die Durchlöcherung und Anhefftung der Füß hätte natürlicher Weiß noch peinlicher und schmertzlicher seyn sollen/ dann der Händ: Dolor pedum, also redet ein Cardinal Alphonsus *Alph. Pal. deped. Ch[illegible]* Pœleotus, interdum adeò recrudescit, ut hominem exanimet, persæpe etiam accedit, ut nervis, in quibus est sensus maximus, ferro perforatis, spasmus accidat: Die Schmertzen der Füß seynd bißweilen so hefftig / daß sie mächtig den Menschen zu entseelen / dann zu den Nerven / in denen die gröste Empfindlichkeit / wann sie von einem Eysen durchstochen seynd / kommet gar leichtlich / und mehrmalen der Krampff / welcher dem Menschen gar bald den Garauß macht: und doch lasset der HErr keinen schmertzlichen Seufftzer hören bey der Durchbohrung und Annaglung der Füß / gleichwie er hat hören lassen / da man sein heilige Händ ans Creutz gehefftet/ was dörffte wol die Ursach seyn? der Prophet Isaias redet in der Persohn deß Gecreutzigten zu dem menschlichen Geschlecht also: *Isai. 49. v. 16.* Ecce in manibus meis descripsi te. **Siehe ich hab dich in meinen Händen geschrieben.** Hier ist wol zu beobachten / daß er nicht sagt / ich hab dich geschrieben in meinen Füssen / sondern/ in manibus, ich hab dich geschriben in meinen Händen. *August. [illegible] olleti in S[illegible] ctu. Serm. de S. Ma[illegible] n. 9.* Dolor pedum merè suus erat, & tanquam suum eundem non sentiebat, at verò quia in manibus ejus nos quoque clavis confixi eramus, ideò in iis plus nostrum, quàm proprium dolorem sentiebat. Der Schmertzen der Füß/ war pur sein Schmertzen/ als seinen Schmertzen hat er ihn nicht empfunden / oder aufs wenigst äusserlich die Empfindlichkeit und Schmertzhafftigkeit

keit nicht gezeigt: weilen aber in seinen Händen auch wir geschrieben und mit Nägel angehefft waren / deßwegen hat er in diesen mehr unseren / als seinen Schmertzen empfunden / und darüber bitterlich geseufftzet / transverberante clavo palmam, gemitus ascendit; und das heisset: manus ejus tornatiles, oder tornatæ, seine Händ seynd aus Lieb sehr schmertzlich / und weit schmertzlicher dann die Füß an der Drexel-Banck deß Creutzes gedrehet / durchbohret und durchlöcheret worden: in manibus meis descripsi te, er hat uns in seine allerheiligst-durchlöcherte Händ / als in das Buch deß Lebens / mittels der eisernen Griffel / der harten Creutz-Nägel mit der rothen Dinten seines rosenfarben Bluts eingeschrieben: man kan die Schrifft noch lesen / man kan die Drexel-Arbeit noch sehen biß auf den heuntigen Tag: videte manus meas perforatas, sehet und beschauet nur fein wol meine durchlöcherte Händ.

VII. Was solt aber diß für ein Zeichen seyn? oder zu was ware diese so peynliche Drexel-Art / und Durchlöcherung angesehen? was durch die Drexel-Banck gehet / das wird geschwind gemacht; wolte dann der Göttliche Seelen-Liebhaber seine HH. Händ durch die Drexel-Banck deß Creutzes gehen lassen / die besondere Geschwindigkeit anzudeuten: mit welcher er pflegt uns guts zu thun / in allen Nöthen aufs möglichst zu helffen und beyzuspringen. Tornatiles ergo sunt, also macht den Schluß der hoch-erleuchte Kirchen-Cardinal Hugo, in citò & hilariter tribuendo, nam qui citò dat, bis dat, & hilarem datorem diligit Deus. 2. Cor. 9. freylich seynd die Händ deß HErren gedrehet / und zwar von Gold / indem sie mit grosser Geschwindigkeit und Frölichkeit ihre Gaben austheilen. Dann der geschwind gibt / gibt zweymal / und einen frölichen Geber liebt GOtt / wie der Apostel Paulus zu seinen Corinthern schreibet: über das / plenæ hyacinthis, id est, spiritualibus donis: Seynd sie mit Hyacinthen / das ist / mit geistlichen Gaben angefüllet. Dann er ist derjenige / welcher / wie von ihm der Apostel Jacobus Zeugnuß erstattet: qui omnibus dat affluenter, der allen nicht allein gibt / sondern überflüssig gibt. Wollet ihrs nicht glauben / so nemmet den Augenschein ein. Videte manus meas perforatas. Sehet meine Händ / und zwar durchlöcheret / nicht allein Bluttrieffend / sondern auch Gnaden-fliessend; sehet sie / und spieglet euch daran / dann durch diese so freygebige Händ deß vermenschten Sohn GOttes werden die jenige Menschen bedeutet: sagt Hugo Charensis in Außlegung gegenwärtigen Text: Die an Wercken der Gottseeligkeit und Barmhertzigkeit einen Uberfluß haben. Auch diese können Händ GOttes / weilen durch sie GOtt würcket / genennt werden: und zwar tornatiles contra tenacitatem, gedrehet und gedrexelt / wider die Gesparsamkeit und Geitzsüchtigkeit: ja wol gar durchbohret und durchlöcheret durch die Freygebigkeit und Barmhertzigkeit / dann wie ich zum Eingang der Predig eben aus diesem Schrifftsteller gemeldet: Sic boni manus perforatas per largitionem habent. Die Fromme und Gottseelige haben oder sollen aufs wenigst haben gleich ihrem Haupt Christo / durchlöcherte Händ durch Ausspendung deß Allmosens oder Ertheilung anderer Gnaden und Wolthaten

Hugo Card. hic.

Jacob. 1. v. 5.

Idem Hugo Ibid.

VIII. Die genaue Beschauung oder vielmehr treuhertzig- und mitleydige Betrachtung der durchlöcherten Händ deß HErren / hat viel dahin vermögt / daß sie ihnen selbsten mit eisenen Näglen / oder anderen spitzig- und schneidenden Werckzeug / die Händ / oder auch andere Glieder verwundet und durchstochen haben. Also ist Petrus Conversus aus der Villariensischen Abbtey in Braband in der Lieb und Andacht gegen JEsu allerheiligsten fünff Wunden oder H. Nägel-Zeichen so weit kommen / daß er Händ und Füß ihm durchlöchert / die Brust / oder Seiten der Brust / mit einem glüenden Eisen geöffnet / ein härenes Stricklein / damit es nicht zuwachsen möchte / darein gelegt / und also mit Paulo ein Brandmahl oder Zeichen deß HErren JEsu nicht nur in dem Hertzen / sondern auch an seinem Leib getragen. Beatrix ein Carthäuserin in Franckreich / so in dem Jahr Christi 1300. gelebt hat, durchbohrte ihr selbsten die Händ / und weil selbige begunten zu heylen / kame sie alle Freytag mit einem eisernen Nagel / sie wiederum aufzureissen und zu öffnen. Pater Sebastianus Tuccius aus der Gesellschafft JEsu (den An. 1597. annoch vor seinem End Clemens der Achte dieses Namens Römischer Papst gnädigst heimzusuchen gewürdiget / auch bekennet hat / einen heiligen Mann gesehen zu haben) dieser pflegte alle Nacht zu Ehren der H. fünff Wunden seine Händ / Füß und Seiten mit einer sonderbahren Plag zu peinigen. Das seynd zwar Exempel / darüber man sich mehr verwundern / als solchen nachfolgen soll / dann

Barth. Fizen. in flor. Eccl. Leod. 16 Jan.

Theoph. Ray. in S. Brunone p. 10. §. 3.

Benignus Kybler Part. 2. Mirab. Dei tract. 1. de præpar. ad mort. modo 10.

dann GOTT begehret von uns nicht/ daß wir auf besagte Weiß die Glieder unsers Leibs durchstechen und durchlöcheren sollen/ wol aber nach Weiß und Art/ deren sich höchstlöblich und nutzlich bedienet Franciscus König in Franckreich/ als welchem Thomas Bricotus Parisischer Dechant/ bey dessen offentlicher Crönung dieses Lob beygelegt/ er heisse nicht umsonst Franciscus, sondern er seye ein anderer Seraphischer Franciscus in dem Werck/ trage mit ihm die Wundmalen Christi JEsu an seinem Leib/ beforderist an seinen Händen/ die dergestalten durchlöcheret seynd/ daß er nichts darinnen behalten könne: wolte dadurch seine Königliche Gutthätig- und Freygebigkeit zu verstehen geben und hervor streichen; und auf solche Weiß können und sollen auch wir die Mahl-Zeichen Christi an unserem Leib tragen/ auf solche Weiß ist auch uns erlaubt die Händ zu durchlöcheren/ ja es wird uns von GOtt durch den Ecclesiasticum ausdrucklich befohlen: Non sit porrecta manus tua ad accipiendum, & ad dandum collecta. **Dein Hand soll nicht ausgestrecke seyn zum einnehmen/ und geschlossen zum geben/** sondern das Widerspiel geschlossen zum einnehmen/ uñ ausgestreckt/ aufgethan/ ja gleichsam durchlöcheret zum geben: nach dem Exempel Christi. Ostendit eis manus perforatas, welcher anheut seinen lieben Jüngern/ ja uns allen seine durchlöcherte Händ gezeiget.

Henr. Engl. in cœlo Emp. p. 1. in oct. Corp. Christi §. 2.

Eccli. 4. v. 36.

IX. Glückseelig nun alle die jenige/ in deren Händen/ wann mans beschauen solte/ gleichwie in den Händen Christi offt-bemeldtes Zeichen/ der Gutthätig- und Freygebigkeit zum Vorschein kommet. Da der H. Papst Leo jenes Wunderwerck Christi deß HErrn beherziget/ da er mit fünff Brod/ und zwey Fischen fünff tausend Mann wunderthätig gespeiset/ und zwar also/ daß sie von den überbliebenen und eingesamleten Stücklein zwölff Körb angefüllet/ wie bey dem himmlischen Ertz-Cantzler Johanne in seiner Evangelischen Beschreibung am sechsten Capitel zu lesen/ kan dieses Werck der Barmhertzigkeit nicht hoch genug schätzen und anrühmen/ und vergleichet die Händ eines barmhertzigen/ liebreichen und freygebigen Menschens mit den gebenedeyten Händen Christi/ die wunderlich das Brod vermehret haben/ also redend: In omni hoc opere illa intervenit manus, quæ panem frangendo auget, & erogando multiplicat. In allen diesen Wercken/ nemlich der Barmhertzigkeit gegen den Armen und bedürfftigen/ kommet entzwischen diejenige Hand/ welche das Brod mit Brechen vergrösseret/ und mit Ausgeben vermehret hat. Du gibest Allmosen mit deiner Hand, und da du gibest/ illa intervenit manus, quæ panem frangendo auget, kommet entzwischen die jenige Hand/ welche das Brod mit Brechen mehret/ und also vereiniget sich die Hand Christi mit deiner Hand/ ja Christus verwandlet gleichsam dein Hand in sein Hand/ wie kan es dann fehlen/ daß du mit Geben nicht solltest reich werden? in der Hand Christi wachset/ und vermehret sich alles/ dein Hand aber/ wann du gibest/ ist Christi Hand/ so vermehret sich auch das Gut in deiner Hand/ und nachdem du ein Weniges gegeben/ bleiben dir 12. Körb über/ will sagen weit mehr/ als du ausgetheilet: mit einem Wort/ manus illius tornatiles plenæ hyacinthis, die Händ eines Allmosen-Gebers seynd gedrehet/ ja wol gar gleich den Händen Christi durchlöcheret/ per bonorum largitionem, durch freywillige Mittheilung und Ausspendung seiner Güter/ eben darum mit Hyacinthen/ plenæ donis spiritualibus, mit leiblich- und geistlich-zeitlich-ewig-irrdisch- und himmlischen Gaben erfüllet.

S. Leo Serm. 10. de quadr.

X. So gar wol im Geist erkennet/ und mit eigner Erfahrnuß bekräfftiget hat der büssende Prophet David/ da er von sich selbsten bekennet: In die tribulationis meæ Deum exquisivi manibus meis. **Am Tag meiner Noth/ suchte ich den HErrn mit meinen Händen/** & non sum deceptus, **und bin nicht betrogen worden.** Wahrhafftig ein artliche Weiß zu reden ist dises/ den HErren suchen mit den Händen! vielleicht ist David blind gewesen/ daß er mit den Händen herum greiffend hat suchen wollen? wol nicht: sondern David will verstanden seyn von Händen/ die aus Gold oder Silber gedrexelt seynd/ mit denen man den Armen und Nothleydenden ein reichliches Allmosen ertheilet. Efficacissimè orat, also redet zu meinem Vorhaben ein geistreicher Lehrer/ qui argenteas manus, quibus pauperes erexit, cœlo attollit: dann dieser bettet gar kräfftig/ der gantz guldene oder silberne Händ/ mit welchen den Armen geholffen wird/ zu dem Himmel aufhebet. Und dieses ist die allerbeste und sicherste Weiß GOtt zu suchen und zu finden. In die tribulationis meæ Deum exquisivi manibus meis, & non sum deceptus. Es ist nicht genug/ daß man GOtt suche mit den Füssen/ daß man von einer Kirchen in die ander/ von einem Gottesdienst zu dem

Ps. 76. v. 3.

P. Drex. S. Rhet. Cal. l. 1. c. 15. §. 2.

dem anderen herum lauffe / sondern man muß ihn auch suchen mit den Händen / wann man sich seinem Stand und Mittlen gemäß gegen den Bedürfftigen gnädig und barmhertzig / liebreich und freygebig erzeiget: widrigenfalls / wie ein Heil. Vatter Anselmus lehret:

S. Anselm. trustra manus ad Deum precaturus expandit, qui non has ad inopem rogantem, beneficium laturus, extendit, hebt der jenige seine Händ vergeblich zu GOtt auf / seiner Sünden Verzeyhung zu erlangen / der solche gegen dem anflehenden armen Bettler durch Erzeigung einer Gutthat nicht ausgestreckt hat. Videte manus meas, sagt Christus / sehet meine Händ an / pertoratas, wie sie durchlöcheret und durchbohret / durchsichtig und durchfliessend seynd / per bonorum largitionem, zum Zeichen meiner Göttlichen Freygebigkeit: also sollen auch eure Händ beschaffen und gezeichnet seyn. Das Zeichen der Freygebigkeit ist in der Hand GOttes und deß Menschens das beste und glückseeligste. Erit quasi signum in manu tua, & quasi monumentum ante oculos tuos.

XI. Artaxerxes der grosse König in Persien war der Meynung / daß je grösser ein HErr ist / desto freygebiger soll er auch seyn in dem Schencken. Disem mächtigen Fürsten war von Natur die rechte Hand länger / dann die lincke / deßwegen er auch den Zunahm bekommen / daß er genennt ist worden Longimanus, der Langhänder. Einer aus seinen Freunden erzeigte ein Mitleyden wegen dieses / als eines Mängels der Natur / er aber antwortete gantz spitzfindig / GOtt habe ihn als einen Fürsten zu besonderer Zierde ein lange und ein kurtze Hand gegeben: seine rechte Hand seye lang zum geben / seine Lincke aber was kürtzers zum nehmen / einem Fürsten aber stehet weit besser an Geben als Nehmen: Als hätte er mit seinen Heydnischen Augen in die Weißheit JEsu deß Sohns Syrach hinein gesehen / und wolte mit schon bemeldtem Ecclesiastico sagen: non sit porrecta manus tua ad accipiendum, & ad dandum collecta. Laß dein Hand nicht ausgestreckt seyn zum Nehmen / und zum Geben geschlossen. Ja die Natur selbsten gibt uns diese in Göttlicher Schrifft gegründte Lehr an die Hand: alldieweilen der Mensch allein / und kein anderes Thier / flache und ausgestreckte Händ hat / wie der Artzneyerfahrneste Galenus vermercket: daher wird für ein böses Zeichen gehalten / wann ein Mensch mit geschlossener Hand / oder aneinander klebenden Fingeren auf die Welt gebohren wird. Si quis digitis conjunctis nascitur, ist eine Regel der Rechtsgelehrten / non videtur sanus esse. Welche Rechts-Regel der gottseelige P. Segneri mit folgenden Worten noch mehr erkläret: Digiti illi conjuncti magni loco malihabentur. Durch dergleichen geschlossene Händ und zusammn-gefügte Finger wird mehrmalen ein grosses Ubel bedeutet: will also die Natur selbsten dem Menschen zu verstehen geben / daß er ein anderer Longimanus oder Langhänder seyn solt / daß er zum Nehmen eine kurtze / zum Geben aber eine lange / und zugleich flache Hand haben solle / die niemalen durch den Geitz geschlossen oder eingezogen / sondern jederzeit durch Freygebigkeit geöffnet und ausgestreckt / ja gleichsam durchlöcheret ist; das bringt und tragt das Wort manus, ein Händ / selbsten mit sich / als welches die Lateiner hernehmen à manando, von dem Wort / welches heisset Flüssen / zwar darumen sagt Cornelius à Lapide: quòd manet è brachio, & ex ipso manent digiti. Weilen die Händ aus den Armen / und die Finger aus den Händen gleichsam herfliessen. Also und noch vielmehr aber sollen in sittlichen Verstand unsere Händ flüssig und trieffend / verstehe nach dem Exempel Christi deß HErrn / gnadenflüssig und Allmosentrieffend / freygebig und barmhertzig gegen den Armen seyn.

L. quæritur §. si quis ff. Aedil. Edict.

P. Segn. in hom. Christ. p. 1. Disc. 26. n. 7.

Corn. à Lap. in cap. 5. Cant. v. 14.

Solte ich anjetzo unter meinen hochwerthisten Zuhörern eine sittliche Hand-Beschauung vornehmen / so wurde ich vielleicht mehr Kurtz-Händel / dann Lang-Händel / wann es das Geben betrifft / antreffen / in mehreren Händen das Zeichen deß Geitz / dann der Freygebigkeit erblicken / ja wol gar bey vielen sehen / daß ihre Händ / wann man soll Allmosen geben / gantz contract und geschlossen / gleichsam verwelcket und ausgedorret seynd / gleich jenem armen Krippel / von welchem der Heil. Evangelist Matthæus vermeldet: Ecce homo manum habens aridam. **Siehe ein Mensch / der hatte ein verdorrte Hand.** Noch deutlicher redet von der Sach der Evangelist Lucas, und nennet die Hand mit Namen / manus ejus dextera erat arida. **seine rechte Hand war nichts nutz** / gantz abgestanden / und ausgedorret / und weilen diese Ausdorrung aus Mangel deß natürlichen Saffts / und der innerlichen Lebens-Geister herrührte / darum war die Hand natürlicher Weiß unheylsam / und könnte ohne Miracul nicht curiret wer-

XII.

Plutarch. in Apophth. Princip.

Galen. l. de usu partium.

Matth. 12. 6. v. 10.

Luc. 6. cap. v. 6.

Guil. Ader. lib. de egr. Evang. c. 11.

werden. Wie Guilielmus Ader ein fürnehmer Medicus mit mehrern erweiset. Deßwegen hat der Göttliche Wund- und Seelen-Artzt bey diesem Patienten Hand angelegt/und begehret: Extende

Matthæi 12. cap. v. 13.

manum tuam, **streck dein Hand aus/** & extendit, & restituta est sanitati sicut altera, **und er strecket sie aus und sie ward ihm wiederum gesund/ gleich der anderen.** Hier ist die Frag/ was durch die krafft- und safftlose ausgedorrte rechte Hand dieses armseeligen Menschens sittlicher Weiß bedeutet werde? welche aber/ gar gut zu meinem Vorhaben / beantwortet Rabanus ein Dollmetsch Göttlicher Schrifft also schreibend: Habebat autem homo manum dexteram languidam, quia ab

Raban. in Caten. D. Thom.

Eleemosynis torpebat, siniltram saham, quæ utilitati studebat. Dieser Mensch hatte an einer Hand/ und zwar an der rechten/einen schlimmen Zustand/weilen sie gantz faul und träg/ja untüchtig war zum Allmosen geben sein lincke Hand aber war gesund/und wuste solcher zu seiner Eigennutzigkeit gar wol zu gebrauchen. Bestunde also sein Zustand/Contractur, oder Handlähmung/in der Geld- oder Geitzsucht / in der Gesparsamkeit und Schinderey; diese aber zu curiren/ befilcht der HErr / extende manum tuam, streck die Hand aus/ quia infructuosæ animæ debilitas, also gibt die

S. Ansel.

Ursach der heilige Anselmus, nullo meliùs ordine, quàm Eleemosynæ largitate curatur. Weilen die Schwachheit einer unfruchtbaren Seelen durch kein anderes Mittel besser/als durch die Freygebigkeit deß Allmosen geheilet/und zur vorigen Gesundheit gebracht wird; Dahero hat der H. Tauffer und Vorlauffer Christi Johannes/sagt ferners dieser Lehrer/ denen/ die ihn gefragt/ was zu thun seye/damit sie nicht als ausgedorrte Bäumer ausgehauen und in das Feur geworffen werden? diese kurtze Lehr zur Nachricht und Antwort ertheilet: qui habet duas tunicas, det non

Luc. 3. cap. v. 11.

habenti, & qui habet escas, similiter faciat. **Wer zween Röck hat/der gebe dem / der keinen hat! und wer Speiß hat/der thue deßgleichen.** Als wolte er sagen mit einem H. Gregorio

Nazian. orat. de S. lavac.

Nazianzeno, si prius manus tua quæstu exaruit, ac parsimoniâ, hodie extendatur cum distributione, & misericordiâ, pulchra est medela ægrotantis manûs, distribuere, & dare pauperibus. Ist seithero die Hand durch Wucher und Gesparsamkeit gantz ausgedorret gewesen/so strecke sie von heut an aus durch Ubung der Barmhertzigkeit; eine zierliche Artzney für eine krancke Hand ist/austheilen/und den Armen geben.

XIII.

Unter anderen Straffen/welche der hoffärtige / und lange Zeit von Hochmuth aufgeblasene König Pharao samt den Egyptiern erlitten/ war auch diese/ daß im gantzen Egyptenland das Wasser in Blut ist verwandlet worden/dann Moyses hub seine Ruthen auf / schlug das Wasser im Strom / quæ versa est

Exod. 7. c. v. 20.

in sanguinem, **und es wurde in Blut verkehret.** Was dißfalls absonderlich in obacht zu nehmen/ ist/ daß wann die Egyptier mit ihrem Geschirr aus dem Fluß wollen Wasser schöpffen/haben sie nichts dann Blut heraus gezogen/ hingegen aber hat das geseegnete Volck Israel eben aus diesem Fluß zu einer Zeit das schöne wie Crystall hellscheinende Wasser geschöpffet. Ein Wunder-Ding! eben dasjenige Wasser / so ein Wasser verbleibt in den Händen der Israeliter / wird in den Händen der Egyptier augenblicklich in Blut verstellet! aus welchen zu schliessen / daß das Wasser von Natur kein Schuld gehabt/ sondern die vermaledeyte Händ der Egyptier/dergleichen Veränderung verursachet haben. Diesem Wasser seynd nicht viel ungleich die Reichthumen in der Hand eines wahren Israeliten oder gottsförchtigen Menschen / sie erhalten die Armen bey Leben/ geben Trost einer verlassenen Wittib/ bewahren die Reinigkeit der Jungfrauen/ beförderen die Ehr GOttes, und das Heyl der Seelen/ in Summa/die Reichthumen seynd nutzlich / wann sie fallen in die Händ eines treuen Diener GOttes / welcher nicht nach den irrdischen/sondern nach den ewigen Gütern zihlet; wann aber Geld und Gut sich zeiget in der Hand eines Egyptiers/oder geitzigen Welt-Kinds, so mit seinem Gemüth nur bey dem Irrdischen verbleibt / werden sie gar bald verwandlet in lauter Blut / manus enim vestræ, also beschämet dergleichen der Evangelische Prophet Isaias: san-

Isa. 1. cap. v. 15.

guine plenæ sunt. **Eure Händ seynd voll deß Bluts/** der Sünden und Laster/ so mittelst der Reichthumen begangen und eingemarcket werden/dann das Geld veranlasset den Verlust der Reinigkeit/ das Geld bricht das Band der Ehe/das Geld vergiesset manchsmal das unschuldige Blut/das Geld findet falsche Zeugen/ das Geld machet den verlohrnen Handel gerecht/ mit einem Wort/ eröffnet Thür und Porten/zu allen Sünden und Lasteren / wann es fallet in die Händ eines Egyptiers / in die Schooß eines in die Welt verliebt- und vernarrten Menschen/ der solches übel applici-

ret/

ret/oder anwendet/ manus veſtræ ſanguine plenæ ſunt. An ſtatt/ daß die Reichthumen aus ihren Händen ſollen flieſſen und den Armen zufliessen/wie ein helles Cryſtallenes Waſſer/bleiben ſie in der Hand deß Geitzhalß kleben / wie ein geſtocktes Blut.

XIV. Wann das Blut einmal verhartet/ und ſtocket/ iſt ſolches ſchwerlich mehr zu erweichen. Wann das Hertz einmal in den Geld-Geitz vertieffet/kan es ſchwerlich mehr von der Lieb deß Jrrdiſchen abgeſpannet und zur Begierd der himmliſchen Güter verreitzet/oder von der närriſchen Geſparſamkeit / oder vielmehr Schinderey / zu einer ehrlichen Freygebigkeit/ und GOtt-wohlgefälligen Gutthätigkeit gebracht werden ; ſo aus folgender Hiſtori erhellet / die Baronius auf das Jahr Chriſti 553. beſchreibet: Zu Conſtantinopel war ein ſehr reicher / gegen den Armen aber ſehr karger und unbarmhertziger HErr / dieſer wurde von einem ſeiner guten Freund/ öffters aber allezeit umſonſten zum Allmoſen geben ermahnet: der auch durch ſein Gebett ſo viel bey GOtt ausgewürcket/ daß er den unerſättlichen Geld-Egl mit einer ſchweren tödtlichen Kranckheit heimgeſucht/ als einer handgreifflichen Straff ſeines Geitzs/in welcher ihme diſer gute Freund und fromme Herr mit Vorſtellung der Lebens-Gefahr ſo gewaltig zugeſprochen/ daß der Patient aus Lieb deß längeren Lebens durch ſeine Diener 30. Marck Golds unter die Arme lieſſe austheilen ; dieſe Freygebigkeit gefiele dem gütigen GOtt ſo wol / daß er dem reichen Mann wider all ſeine Hoffnung in geſchwinder Eyl/ und nicht ohne Mirackel die vorige Geſundheit ertheilte. Was meyneſt du nun / daß dieſer Reiche gethan/ und was für ein Danckbarkeit er dem lieben GOtt erwieſen habe? ſein Geſundheit war ihm zwar lieb / um das ausgegebene Gold aber gar leyd / dann er ſprach bey ſich ſelbſten : bin ich nicht ein Narr geweſen/daß ich ſo viel Golds auf einmal hinweg gegeben hab/da doch meine Kranckheit gar nicht gefährlich/ und ohne Hingebung deß Golds von ſich ſelbſten verſchwunden wäre. Dieſe ſeine Gedancken offenbahrte er ſeinem Freund/und fragte ihn um Rath/wie er ſein Sach anſtellen ſolte / damit er ſein ausgegebenes Gold wiederum bekommen möchte. Da ſprach der Freund zu ihm: Guter Freund/widerſtrebet ſolchen böſen Gedancken/ſo nicht von GOtt/ſondern von dem Teuffel herrühren / und laſſet euch das Allmoſen/ ſo ihr den Armen gegeben/ nicht gereuen/auf daß ihr den lieben GOtt/ welcher euch eure vorige Geſundheit wieder ertheilet / nicht erzürnet/und in ein gröſſeres Ubel gerathet. Der Geitzhalß widerſetzte: von ſolchen Sachen mag ich nichts hören/ſondern verlang vielmehr zu vernehmen/ auf was Weiß ich mein ausgeſpendtes Gold wieder überkommen möge. Der fromme Herr ſetzte je länger / je ſtärcker an den Geitzigen / in Meynung ihne zu überreden / daß was er einmal GOtt und den Armen geſchenckt / geſchenckt ſolle ſeyn laſſen / da er aber vermerckte/ daß all ſeine Wort nichts dann leere Waſſer-Streich waren / ſagt er mit Ernſt: Wolan mein Freund / dieweilen ihr euer Gold mehr liebet/als den Lohn/ welchen der freygebige GOtt euch darfür zu geben bereit iſt/ſo gehet mit mir in die nächſte Kirch/und ſprechet in Gegenwart deß Volcks / daß nicht ihr die 30. Marck Golds denen armen Allmoſen gegeben/ und daß es GOtt nicht euch/ ſondern mir mit dem Lohn vergelten ſolle; wann ihr dieſes thun werdet / ſo will ich euch alſobald die 30. Marck Golds wieder zuſtellen. Vermeinte dabey aber nicht / daß der Geitzhalß ſo vermeſſen ſeyn wurde/ſolche freventliche Wort vor dem Volck auszuſprechen / gleichwol war er ſo keck/ daß er ohne Verzug mit ihm zu der Kirchen gieng / und in Beyſeyn deß Volcks vor dem hohen Altar mit aufgereckter Hand laut ſagte: Herr ich bezeuge hier vor dir / daß nicht ich/ ſondern dieſer mein Freund die 30. Marck Golds denen Armen ausgetheilet und geſchenckt habe/deßwegen wolleſt du den Lohn/ſo du mir zubereitet haſt/nicht mir/ ſondern ihm ertheilen. So bald der verſtockte Geld-Narr dieſe Wort ausgeſprochen/ zehlte ihm ſein Freund die 30. Marck Golds in ſeine Händ/und ſprach: Dieweil dir das irrdiſche Gold lieber iſt/ als das himmliſche/ ſo nimm dieſes zergängliche Gold hin/und ſihe zu/daß du nicht die Höll damit einkauffeſt. Fürwahr muß dein Geitz / und Vermeſſenheit groß ſeyn/ dann ich hätte mir nicht getrauet/ ſolchen Frevel vor GOtt/ und dem Volck zu üben; der unſeelige achtete all dieſen Verweiß für nichts/ ſondern war voller Freuden/daß er die ausgelegte 30. Marck Golds wiederum in ſeinen Händen anſahe/ ſaumte ſich dann nicht lang in der Kirchen / ſondern eilte mit Freuden nach Hauß/damit er ſein Weib und Kinder mit dem wider bekommenen Geld erfreyen möchte. Nun höret was geſchehen: und erſchröcket über die ſtrenge/doch gerechte Urtheil GOttes! ſo bald der Geitzhalß ſeinen Fuß für die

Kirchen setzte / fiele er plötzlich auf sein Angesicht/und war in einem Augenblick stein-todt : alle gegenwärtige erschracken / und erkennten die augenscheinliche Straf GOttes : die anwesende Geistliche sprachen zu dem HErrn/welcher dem Verstorbenen das Gold zugestellt/er solle die 30. Marck Gold wieder zu sich nehmen/weilen sie ihm rechtmässiger Weiß zugehören / dieser aber weigerte sich/ sprechend : Behüte mich GOtt/ daß ich dasjenige Gold / welches dem höchsten GOtt aufgeopfferet/ und im Himmel schon aufgeschrieben worden/zuruck nehmen solle/ es gehöret GOtt dem HErrn zu und ich hab keinen Gewalt mehr darüber. Es möchte mir vielleicht eben so ergehen / wie diesem unseeligen Mann / welcher wegen deß wieder genommenen Golds/ so er den Armen geben / und dem HErrn aufgeopferet hatte/ mit dem jähen Todt gestrafft worden. Die Geistliche lobten die Tugend dieses frommen Herrns/ und weilen diß Gold Blut-Geld zu seyn schiene/ als nahmen sie es zu sich/ und theilten es unter die Armen aus.

Baron. in Annal. ad An. 553.

XV. Hab ichs nicht gesagt? wann das Blut einmal erhartet / und stocket / ist es hart mehr zu erweichen. Wann die unmässige Lieb / deß Gold und Gelds/ der Schätz / und Reichthumen einmal in dem Hertzen deß Geitzigen Wurtzel fasset/ ist sie hart/ und gleichsam unmöglich mehr auszurotten : dann wahr muß seyn / was GOtt der Heil. Geist durch den Mund Ecclesiastici gesprochen : Avaro autem nihil est iceleſtius, hic enim & animam suam venalem habet. **Nichts ist lasterhaffter / als der Geitzige / dann er hat auch sein Seel fail.** Dieser Geitzhalß hat fürwahr sein Seel fail gehabt/ und selbige samt dem Leben um 30. Marck Golds verkauffet / viel andere verkauffen sie noch um ein schlechters/ mithin aber seynd ihre Händ voll deß Bluts/ sintemalen sie nicht allein unter Todtschläger der Armen / nach laut jener Wort deß Heil. Vatters Ambrosii. Pasce fame morientem, si non pavisti, occidisti. Speise den vor Hunger dahin sterbenden / occidisti, si non pavisti : den du nicht gespeiset / den hast du getödtet / können gezehlet / sondern auch ihre selbst eigene Todtschläger/ sowol dem Leib nach/dem sie nichts Guts gunnen / als der Seelen nach / die sie dem Teuffel schlachten / sollen benamset werden. Dieses Blut-Zeichen in der Hand eines Christen-Menschen aber ist ein böses/ ein unglückseeliges/ verdammtes Zeichen / von welchem behütet zu werden / der gekrönte Prophet GOtt den Allmächtigen innständigst gebetten mit diesen Worten: Erue me de manu filiorum alienorum. **Errette mich von der Hand der fremden Kinder/** warum? & dextera eorum, dextera iniquitatis, **und ihre rechte Hand ist ein Hand der Ungerechtigkeit** ; Allein ausgestreckt zum einnehmen / zum schinden und schaben / zum sammlen und zusammen scharren/ zum wucheren und jüdlen / oder welches bald eben so viel ist/ zum stehlen und rauben / eingezogen aber / und geschlossen zum geben und spendiren / zum austheilen / und Barmhertzigkeit üben / eben darum gleichsam ausgedorrt / und fruchtloß/ auch nicht mehr werth/als daß sie gleich einem dürren Baum abgehauen / und in das ewige Feur geworffen werde / so dergleichen Geitzig- und Unbarmhertzigen auch zu seiner Zeit unfehlbar wird zu theil werden / wann sie nicht frühezeitig dem Befelch deß Göttlichen Seelen Artzten nachkommen/da er sagt: Extende manum, streck die Händ aus/ distributione, & misericordia, durch Ausspendung deß Almosen/ durch Erweisung der Barmhertzigkeit : Wann nicht bey Lebszeiten das glückseelige Zeichen der Freygebig- und Gutthätigkeit in ihren Händen erscheinet/ welches der glorwürdigste Welt-Heyland anheut allen und jeden vorweiset sprechende: Videte manus meas, sehet meine Händ an/ aber wie? perforatas, durchlöcheret/ durchtrieffend / und Gnaden-fliessend.

Psalm. 143. v. 11.

Eccli. 10. v. 9. & 10.

XVI. Gleichwie dann Hieronymus der heilige Martyrer / wie von ihm Hieronymus der heilige Kirchen-Vatter bezeuget / vier Tag / ehe/ und bevor er zur Marter ausgeführet / seiner Mutter und Schwester die Fahrnus der zeitlichen Güter / Rustico aber / der zu Ancyra dem gemeinen Nutzen vorstunde / und selben regierte / sein bereits abgeschlagene Hand übermacht/ und verschaffet hat. Also verschaffet/ oder hinterlasset uns aufs wenigst zu Beschauung der vom Todten glorreich erstandene Heyland seine Händ. Videte manus meas. Sehet meine Händ an / er begehret / daß wir; diese nur fein wohl beschauen / uns selbsten darinnen aufs beste als in einem hell-glantzenden Spiegel besichtigen / und wahrnehmen sollen / ob wir gleiche Linien/und Zeichnussen in unseren Händen finden/ ob in diesen der Geitz/ oder die Freygebigkeit zum Vorschein kom-

S. Hiero. Comment. in Isa.

S. Ambros. apud Lyr. in cap. 3. Epist. Joan.

komme. Eine seelige Helena von Hungarn aus dem Orden deß H. Dominici, war an ihrem Jungfräulichen Leib mit den 5. Wunden oder Maal-Zeichen der Wunden ihres HErrn begabt und gezieret/ welche sie nicht anderst als Spiegel/ in denen die Tugenden ihres Erlösers hervor scheineten / und vorgestellet wurden angesehen / und niemalen aus ihrem Hertzen/Gemüth und Gedancken gelassen hat; die Andacht ist dem Herrn dermassen beliebig gewesen / daß er in der Wunden der rechten Hand dieser Jungfrau die schönste und lieblichst-riechende himmlische Blümlein hat hervor schiessen und wachsen lassen. Blümlein ohne Namen / die doch allem Ansehen nach gewesen seynd/ und hätten mögen genennet werden, vergiß mein nit. Also also sollen wir niemalen vergessen der Wunder-groß und unzahlbaren Gaben und Gnaden / die uns durch die H. Löcher oder Wundmaalen der freygebigst- und barmhertzigsten Händ Christi JEsu zugeflossen seynd/damit er nicht einstens Ursach habe/ sich wider uns zu beklagen in den weisen Sprichwörtern Salomonis: Extendi manum meam, & non fuit, qui aspiceret. Ich hab mein Hand ausgestreckt / und niemand war/ der sie angesehen/ der sich daran gespieglet: der mir in der Lieb/Barmhertzigkeit/und Freygebigkeit/gegen den Bedürfftigen hätte nachgefolgt. Nicht also/ nicht also.

Jo. à S. Maria in vit. S. Ord.

Prov. 1. v. 24.

XVII. Oswaldus, König in Brittannien/ oder Engelland/ ist gegen den Armen/ und Bedürfftigen höchst gutthätig gewesen/und pflegte täglich eine grosse Anzahl deren im Vorhof seiner Residentz zu speisen; als aber einstens die Spend deß Allmosen nicht erklecken wolte/ und der Ausspender solches dem König hinterbrachte/ da er würcklich mit Adriano Lindesfarniensischen Bischoffen zu Tafel saß/ hat er befohlen / er solt alsobald alle Speisen / mit denen die Königliche Tafel besetzt war/ abtragen/ diese samt den guldenen und silbernen Schüsslen und Tellern / darinn sie aufgetragen worden/ fortnehmen/ und unter die Armen austheilen: Als solches der Bischoff Adrianus, so dem König an der Seiten saß/ gesehen/hat er ihm ehrentbietigst die Hand geküsset/ und gewunschen: Nunquam inveterascat hæc manus. Gebe GOtt/ daß diese Hand niemal verwelcke. Hinc aiunt: adhuc integram in monumento illibatamque ostendi. Deßwegen dann geschehen/daß sein H. Hand viel Jahr nach dem Todt/ gantz unverwesen/und unbefleckt/als wann sie noch lebte/ im Grab ist gefunden/ und vorgewiesen worden. Oswaldus hat sich an denen durchlöcherten und freygebigen Händen Christi deß HErrn gespieglet / und diesem in der Lieb und Barmhertzigkeit gegen den Nothleidenden möglichstens nachgefolgt; Ist nun sein H. Hand/ mit der er so viel Allmosen ausgespendet / von dem Bischoffen Adriano mit einem Freundschaffts Kuß verehret worden / so seynd dessen die Händ unsers fürnehmsten Gutthäters/ und allerreichlichsten Allmosen-Gebers Christi JEsu/ hundert und tausendmal mehr werth. Welche wir dann zum Beschluß mit dem grossen Africanischen Liecht Augustino ehrentbietigst küssen/ liebreichist umfangen/ anmüthigst grüssen und anruffen wollen mit folgendem Schuß-Gebett: In manibus tuis descripsisti me Sacratissimorum vulnerum tuorum Charactere, scilicet suavitatis, & non amaritudinis, charactere misericordiæ, & non justitiæ. Lege Domine JEsu hanc scripturam, & salva me. In deinen Händen/ O grosser GOtt/hast du mich beschrieben mit dem Maalzeichen deiner allerheiligsten Wunden / als einem Zeichen der Süssigkeit/ und nicht Bitterkeit/mit dem Truck oder Zeichen deiner Barmhertzigkeit / und nicht Gerechtigkeit/lise O JEsu diese Schrifft/und seelige mich. Amén.

Jo. Bapt. fulg. lib. 4. & And. Eber. de liberal.

S. Aug. Solit. c. 2.

Reuter zu Pferd.

Das ist:

Zwey und zwantzigste Lob- und Lehr-Red.

Am

Fest deß H. und glorreichen Ertz-Ritters und Groß-Martyrers Georgii.

Vorspruch.

Ecce vir ascendens super Equum rufum.
Zachar. cap. 1. v. 8.
Siehe ein Mann / der auf ein rothes Pferd steiget.
Ecce equus albus, & qui sedebat super eum, data est ei corona. Apoc. 6. c. v. 2.
Siehe ein weisses Pferd / und dem / der darauf saß / wurde ein Cron gegeben.

Vorhaben.

Der H. Martyrer Georgius als ein Christlicher Ritter und standhaffter Verfechter deß Christlichen Glaubens wird billichstermassen allezeit zu Pferd vorgestellet / dann in seinem blutigen Marter-Kampff hat er geritten ein rothes Pferd / ein wolgemuthet- und daurhafften Fuchsen: ja er selbsten ist in seinem mit häuffig-vergossenen Marter-Blut roth-gefärbten H. Leib ein streitbarer Fuchs gewesen / durch die Christliche Hertz- und Standhafftigkeit: nach glorreich erhaltenen Marter-Sig aber triumphiret er in der Himmlischen Glückseeligkeit auf einen weissen Pferd oder siegreichen Schimmel / ja er selbst ist ein solches glück- und sieg-bringendes Pferd denen / die ihn als einen Schutz-Patron und Nothhelffer verehren; doch sollen sie sich befleissen nach seinem Exempel / dem Kayser Himmels und der Erden / nicht als Lands-Knecht zu Fuß / sondern als Ritter zu Pferd zu dienen.

Innhalt.

I. Gleiches Fuhr-Werck und Reuterey haben der Prophet Zacharias und Evangelist Johannes gesehen / allein mit diesem Unterschied / daß Zacharias vorhero rothe Pferd oder Fuchsen / und nach-

nachgehends erst weisse Pferd oder Schimmel / Johannes aber vorhero Schimmel / und hernach erst Fuchsen gesehen.

II. Und zwar darum weilen Zacharias einen blutigen Krieg / Johannes aber einen glorreichen Sieg vorgesehen / die Fuchsen aber taugen zum Kampff / die Schimmel zum triumphiren.

III. Also hat der Heil. Ritter Georgius anfänglich einen Fuchsen / nachgehends einen Schimmel geritten.

IV. Das rothe Pferd oder der Fuchs bedeutet in Göttlicher Schrifft die Heydnische Abgötterey und Tyranney / beforderist den Ertz-Tyrannen Diocletianum, unter welchen der H. Georgius gelitten.

V. Dieser hat zwar anfänglich Diocletiano Kriegs-Dienst geleistet / unverhoffter aber solchen aufgesagt / und sich für einen Diener Christi erkläret.

VI. Das rothe Pferd / oder der Reuter auf einem rothen Pferd / bedeutet nicht allein Christum / in seinen Leyden / den Heil. Ertz-Engel Michael / als einen Schutzherrn der Kirchen / Alexandrum den Grossen auf seinem Bucephalo, sondern auch die Heilige mit eignen Blut gefärbte Martyrer.

VII. Diocletianus erschiene zwar auch auf einen rothen Pferd / mit einem grossen Schwerdt in der Hand / reitzte Georgium zur Anbettung der Götter an / und wolte also den Ritter aus den Sattel heben / Georgius aber hat ihn und seine Abgötterer durch Christliche Glaubens-Bekanntnuß zu Schanden gemacht / und zu Boden geworffen.

VIII. Bucephalus der rothe Fuchs / oder Ochsen-Kopff liesse keinen andern / dann Alexandrum aufsitzen / also auch das Reit-Pferd Julii Cæsaris; das Pferd / worauf Johannes der erste Römische Papst geritten / wolte sein Frau / der es zugehörte / nicht mehr ober sich gedulden; das Pferd / so König Clodovæus der Kirchen geschenckt / und wieder auslösen wolte / könnte von seiner Stell nicht bewegt werden.

IX. Also war auf seine Weiß das Ritter-Herrz Georgii beschaffen / es wolte allein Christum tragen / und keinen Abgott auffsitzen lassen / mithin

X. War Georgius nicht allein der Mann auf einem rothen Pferd / oder wolgemutheten Fuchsen / sonder in seinem blutigen Marter-Kampff der Fuchs selbsten.

XI. Dann sein heiliger Leib ist ärger / dann ein Pferd tractiret worden / mit Aderlassen / mit Schrepffen und Strieglen / mit Einsperren in den Nothstall / mit Anhängung deß Maul-Korbs / mit Eingebung eines Artzney-Trancks.

XII. Ferners mit Beschneiden / mit Schwemmen / mit Beschlagen / mit Rappen-Zaum anlegen / biß endlich der H. Martyrer enthauptet / noch einmal in seinem Blut ist gefärbt worden.

XIII. Wird dann billich der Groß-Martyrer genennt / weilen sein Marter gleichsam ein Verfaß alles dessen ist / was andere HH. Martyrer gelitten haben. Und

XIV. Hat also verdienet von dem rothen Fuchsen auf einen weissen Schimmel gesetzt zu werden / zum Zeichen deß Siegs: den er nicht allein selbsten wider seine Feind erhalten / sondern auch uns zu erlangen / urbietig ist.

XV. Gleichwie Rogerius, Normanus, Jacobus, König in Arragonien / und Guilielmus Römischer König erfahren haben / ja Georgius ist ein allgemeiner Nothhelffer.

XVI. Das Pferd auf welchem Alboinus zu Pavey triumphirlich ist eingeritten / und mit dem König unter der Stadt-Pforten gefallen / ist von der Erden nicht auferstanden / biß daß er der Stadt Perdon versprochen. Dergleichen und unvergleichlich mehr vermag Georgius der Heil. Martyrer bey dem erzürneten GOtt durch seine grosse Vorbitt.

XVII. Nach dem Exempel Georgii sollen auch wir mit Henrico Susone, GOtt nicht nur zu Fuß / sonder auch zu Pferd dienen.

XVIII. Auf daß wir einstens auf das weisse Pferd der ewigen Glückseeligkeit von ihm gesetzt werden.

Eingang.

I. In wunderliches Fuhr-Werck / oder seltsame Reuterey von unterschiedlichen Pferdten und Spanhungen hat der Prophet Zacharias gesehen / wie er am sechsten Capitel seiner Weissagung beschreibet: Levavi oculos meos & vidi; & ecce quatuor quadrigæ egredientes de medio duorum montium. **Ich hub meine Augen auf und sahe / und siehe es giengen vier Wägen zwischen zweyen Bergen heraus.** In quadriga prima equi rufi, & in secunda quadriga equi nigri, & in quadriga tertia equi albi, & in quadriga quarta equi varii, & fortes. **Am ersten Wagen waren rothe Roß / verstehe Fuchsen / und am andern waren schwartze Roß / das ist Rappen. Und am dritten Wagen waren weisse Roß / nemlich Schimmel. Und am vierdten Wagen waren gesprengte und starcke Roß / will sagen Schecken.** Eben dergleichen Fuhr-Werck mit seinen Wägen / eben diese Reuterey mit seinen Pferden hat auch der beschaulich- und in der Insul Patmos verzuckte Jünger Johannes in seiner heimlichen Offenbahrung gesehen / aber in einer anderen Ordnung / und eben am sechsten Capitel mit folgenden Worten erzehlet: Vidi, & ecce equus albus, & qui sedebat super eum, habebat arcum, & data est ei corona, & exivit vincens ut vinceret. **Ich sahe / und siehe es war ein weisses Pferd da / und der darauf saß / hatte einen Bogen / und ihm ward eine Cron gegeben / und er zoge aus zu gewinnen / und den Sieg zu erhalten.** Uber das exivit alius equus rufus, & qui sedebat super illum, datus est ei gladius magnus. **Es gieng ein anders Pferd heraus / das war roth / und der darauf saß / dem wurde ein grosses Schwerdt gegeben.** Ferners: Ecce equus niger, & qui sedebat super illum, habebat stateram in manu sua. **Siehe / es war ein schwartzes Pferd / und der darauf saß / hatte ein Waag in seiner Hand.** Und endlich / ecce equus pallidus, & qui sedebat super eum, nomen illi mors. **Siehe ein bleiches Pferd / ein Falchen / und der darauf saß / nennte sich der Todt.** Hier möchte ich wissen / warum der Prophet Zacharias in Beschauung bemeldter Reuterey / als weiß nicht was für eines prächtigen Einzugs / am allerersten ein rothes Pferd erblicket habe. In quadriga prima equi rufi, der erste Wagen war mit rothen Pferden / nemlich mit Fuchsen bespannet / und lang hernach erst weisse Pferd? in quadriga tertia equi albi, im dritten Wagen waren weisse Pferd / nemlich Schimmel eingespannt. Der Apocalyptische Adler Johannes hingegen / da ihm eben dergleichen Gesicht im Geist gezeigt wurde / am allerersten ein weisses Pferd gesehen habe. Ecce equus albus, siehe ein weisses Pferd / ein Schimmel / und nachgehends erst ein rothes Pferd / exivit alius equus rufus, es gieng ein anderes Pferd heraus / das war roth / nemlich ein Fuchs: wann einmal die rothe Pferd oder Fuchsen / den Weissen oder Schimmeln seynd vorgezogen worden / warum halten sie nicht allezeit ihre Ordnung / und den ihnen gebührenden Rang oder Vorzug? warum werden von dem Propheten Zacharia die rothe Pferd mehr geschätzt / dann die weisse / hingegen von dem Evangelisten Johanne die weisse mehr dann die rothe / die Schimmel höher dann die Fuchsen angesehen?

Zach. 6. v. 1.

v. 2. & 3.

Apoc. 6. cap v. 2.

v. 4.

v. 5.

v. 8.

II. Hier ist zu mercken / daß der Prophet Zacharias bey gehabter Erscheinung einen gefährlich-erschröcklich- und blutigen Krieg vorgesehen / und gantze Kriegs-Heer mit allen zugehörigen Ausrüstungen gegen einander im Marsch begriffen gesehen habe / im Krieg aber seynd die rothe Pferd oder Fuchsen die erste und fürnehmste / die nutzlichste und daurhaffteste / sie haben mehr von der rothen Farb deß Feuers / eben darumen auch mehr von Hitz und Eyfer / von Hertz und Dapfferkeit: Equi rufi alacriores, erectiores, & animosiores sunt. Also schreibet über angezogenen Paß Zachariæ der bewährte Schrifftsteller Cornelius à Lapide. Die Fuchsen seynd von Natur weit munterer / behertzter und standhaffter im Streit / dann andere Pferd: Johannes der geliebte Jünger deß HErrn aber / in angezogener Offenbahrung wurde ansichtig und beschreibet gesehen zu haben einen nach erhaltenen Sieg glorreich angestellten Triumph und Einzug: bey dergleichen grossen Ehren- und Freuden-Festen aber seynd die weisse Pferd oder Schimmel die erste und fürnehmste und gebräuchlichste: dahero haben vor Alters die Römische Kayser ihr triumphirliche Einzüg gemeiniglich mit weissen

Corn. à Lap. in c. 1. Zach.

weissen Pferden gehalten / wird auch biß dato der neu-erwählte Papst zu Rom mit einem Zug von sechs weissen Pferden oder Schimmel nach geschehener Wahl in das Lateranum geführet / und mit gewöhnlichen Ceremonien embegleitet: gleichwie dann die Fuchsen oder rothe Pferd die behertzteste und daurhaffteste in dem Krieg seynd: also seynd die weisse Pferd oder Schimmel die glückseeligste und glorreicheste in dem Triumph / von diesen hat gehandelt Johannes / und gantz billich die Schimmel / denen Fuchsen vorgezogen; von jenen aber Zacharias, und nicht unrecht / die Schimmel denen Fuchsen / die weisse Pferd denen rothen nachgesetzet / dann vorhero muß es ritterlich gekämpffet / und glücklich obgesieget seyn / ehe und bevor man den Triumph singen / oder glorreich einziehen will.

III. Fragen mich nun meine hochwehrteste Zuhörer / was für ein Pferd der H. Georgius geritten hab / weilen er gemeiniglich als ein hoch-adelich- und heldenmüthiger Ritter aus Cappadocien gebürtig / zu Pferd gepemselt wird / und zwar unterschiedlich / bald auf einem Schimmel / bald auf einem Fuchsen / bald auf einem Rappen / bald auf einem Schecken oder Falchen / so antworte ich / er habe anfänglich in währenden Streit / und blutigen Marter-Kampff geritten einen muthigen Fuchsen / als hätte von ihm der Prophet Zacharias vorgesagt: Ecce vir ascendens super equum rufum, **Siehe einen Mann / steigend auf ein rothes Pferd.** Zach. 1. cap. v. 8. Nach vollständig erhaltenen Sieg aber / und starckmüthig-erfochtenen Marter-Cron / hat dieser edle Ertz-Ritter / und glorreiche Blut-Zeug Christi der Heil. Georgius bey seinem triumphirlichen Einzug in den Himmel gleichsam einen Schimmel geritten. Vidi, & ecce equus albus. Ich hab gesehen / und siehe ein weisses Pferd: Et qui sedebat super eum, habebat arcum, & data est ei corona. Der darauf saß / führte einen Bogen in der Hand / und eine Cron auf dem Haupt: & exivit vincens, ut vinceret, und er gienge obsiegend aus / obzusiegen / oder vielmehr den erhaltenen Sieg triumphirlich und hochfeyrlich zu begehen: wer dann verlangt mit Georgio, diesem unvergleichlichen Groß-Helden einstens in Himmel auf einem weissen Schimmel triumphirlich einzureiten / der muß mit ihm auf Erden einen wolgemuthen Fuchsen reiten / starck und standhafftig auf dem Kampff-Platz dieser Welt streiten / wie mit mehreren zu vernehmen seyn wird / &c.

IV. Ich weiß zwar wol / daß durch das rothe Pferd oder den Fuchsen sammt seinem Reuter / den Johannes gesehen / daß er ein grosses Schwerd in der Hand führe: von etlichen Auslegern Göttlicher Schrifft die heydnische und abgötterische Tyrannen mit ihrer Tyranney und Grausamkeit / so sie gegen denen standhafften Christen und Rechtglaubigen mehr teufflisch dann menschlich verübet / verstanden werden: beforderist aber / zehen schwere blutige Verfolgungen / welche die streitbare Kirchen von Nerone an / biß auf Constantinum den Grossen 250. Jahr lang an einem Stuck erlitten hat. Der erste blutrothe / oder vielmehr blut-durstige Fuchs / oder Reuter auf einem rothen Pferd / mit einem grossen Schwerdt in der Hand / war Nero der unmenschliche Wildfang / welcher neben unzahlbaren anderen die HH. Apostel-Fürsten Petrum und Paulum hingerichtet. Der andere war der Kayser oder vielmehr Tyrann Domitianus, welcher den H. Johannem Apostel und Evangelisten in einem siedheissen Kessel voll Oels gesotten. Der dritte war Trajanus, welcher einen Heil. Martyrer Ignatium denen Löwen vorgeworffen. Der vierte war Antonius, welcher die HH. Polycarpum, Gervasium und Protasium, Felicitatem sammt ihren sieben Söhnen nebst viel tausend anderen gemarteret. Der fünffte war Septimius Severus, unter welchen der Papst Victor, und Leonides ein Vatter Origenis gelitten. Der sechste blut-rothe / oder vielmehr blut-durstige Fuchs / oder Reuter auf einem rothen Pferd ist gewesen Julius Maximinus, welcher die HH. Päpst Pontianum und Anterum getödtet. Der siebende war Decius, unter welchem die HH. Cornelius, Fabianus, Apollonia und Agatha zu Blut-Zeugen Christi worden. Der achte war Valerianus, welcher den H. Leviten Laurentium lebendig hat braten / den H. Cyprianum und andere todt marteren lassen. Der neundte war Aurelianus, dessen Tyranney der Papst Felix und Agapitus empfunden und erfahren. Und endlich der zehende Reuter auf einem rothen Pferd mit einem grossen Schwerdt in der Hand war der allergrausamste Tyrann und Verfolger der Christglaubigen Diocletianus, und neben ihm Maximinianus, unter welchen über die Klingen gesprungen / oder durch grausamste Marter ihr Leben geendet / die HH. Cosmas und Damianus, Sebastianus und Mauritius, Agnes und Eulalia, Vincentius, und unzahl- *Corn. à Lap. in c. 1. Zach.*

unzahlbar anderer zu geschweigen/ unser H. Groß-Martyrer Georgius: von diesem Ertz-Tyrannen Diocletiano
Eusеb. lib. 8. (welcher/ wie Eusebius schreibet: innerhalb einem Monat 17000. Christen hat hingerichtet und aufgemetzget/ mache die Rechnung durch zehen Jahr/ so lang sein Tyranney gedauret/ so wirst du zehlen zwantzig mal hundert tausend/ das ist zwey Millionen der Martyrer/ so unter ihm ihr Blut vergossen) scheinet absonderlich geschrieben zu seyn/
Apoc. 6. cap. v. 4. Exivit alius equus rufus, & qui sedebat super illum, datum est ei, ut sumeret pacem de terra, & ut invicem se interficiant, & datus ei est gladius magnus. **Und es gieng ein anderes Pferd heraus/ und das war roth/ und der darauf saß/ demselben ward gegeben den Frieden von der Erden hinweg zu nehmen/ und daß sie sich untereinander erwürgen/ und ihm ward ein groß Schwerdt gegeben.** Das laß mir einen blutrothen Fuchsen/ einen Blutgierigen Reuter/ einen unmenschlichen Wüterich/ einen unersättlichen Blut-Egel/ Tieger- und Panter-Thier seyn.

V. Nun unter diesem Unmenschen/ und seiner grausamen Verfolgung hat Georgius anfänglich als ein Hauptmann in Kayserlichen Kriegs-Heer gedienet/ und ist gar bald wegen grosser Ritterthaten zum Gräflichen Stand erhoben worden; Militabat ille primùm terreno Regi, also schreibet von ihm Gregorius Cyprius, & arma ferebat. Er streitete anfänglich/ und führte die Waffen für einen Irrdischen Könnig:
Gregor. Cypr. in Encom. S. Georg. M. Juvenis aspectu grandis, atque decorus, congressu formidabilis, insuperabilis hostibus visibilibus, contra dæmones verò, ubi cum eis rem habere cœpit, multò adhuc magis constans, & invictus apparuit, denique omnia detulit, obtulitque Deo. Als ein Jüngling von holdseelig- und Majestätischen Antlitz denen sichtbarlichen Feinden unüberwindlich/ wider die Teuffel aber/ wann er mit diesen zum streichen kommen/ noch weit standhaffter/ heldenmüthiger und unüberwindlicher/ der endlich all sein Haab und Guth unter die arme gefangene Christen ausgetheilet/ GOtt geschenckt/ und aufgeopferet hat. Mit Gregorio Cyprio stimmet übereins der Venetianische Patriarch und H. Kirchen-Vatter Laurentius Justinianus, da er in einer zierlichen Lob-Red von diesem Groß-Helden also redet: Ich preyse einen/ nicht nur an dem Geblüt und Herkommen Adelichen/ an der Gestalt schönen/ an dem Gemüth heroischen/ an der Faust starcken/ in allen Schlachten tapfferen/ an Gebärden berühmten/ an dem Verstand witzigen/ an denen Reichthumen vermöglichen/ an Sitten höflichen/ an dem Hof Diocletiani beliebten Soldaten/ sondern vielmehr rühme ich einen in dem Himmel angenommen/ in dem Gehör eylfertigen/ in dem guten Willen unüberwindlichen/ in dem Glauben beständigen/ in der Hoffnung unbeweglichen/ in der Gottesfortht eyfrigen/ in der Keuschheit Engel-schönen/ in der Gedult Felsen-harten/ in der Andacht inbrünstigen/ in der Demuth niderträchtigen/ in der Standhafftigkeit unverruckten heiligen Georgium, als einen allen lieben Heiligen GOttes zugesellten Kriegsmann. Dieser dann so tapffere Kriegsmann/ oder vielmehr Kriegs-erfahrneste Jüngling von zwantzig Jahren ist dem Wüterich Diocletiano, da er ein gottloses Decret wider die Christenheit hat ergehen lassen/ von dem H. Geist entzündet/ unter die Augen getretten/ hat ihm im Namen aller Christen vor dem gantzen Kriegs-Rath ernstlich zugeredet: aufzuhören/ diese unschuldige zu verfolgen/ selbige mit unbillichen verdammlichen Gesätzen zum Gottesdienst zu nöthigen: und wider sie auf Tiger-Art zu toben und zu wüten/ ja endlich rund aus bekennet/ wie Laurentius Surius in seiner Lebens-Verfassung verzeichnet: Christianus, O Imperator, ego sum, qui fretus vero, ac cœlesti Domino, ac Rege Christo in medio vestri comparere non sum veritus. Wisse/ O Kayser/ daß ich ein Christ seye/ ich verlasse mich auf den wahren GOtt und HErren/ auf den Himmlischen König Christum JEsum/ deßwegen scheue ich mich nicht/ vor deinem Angesicht hier auch offentlich zu erscheinen. Mit welchen hertzhafften Worten/ worüber sich der Kayser sammt dem gantzen Rath höchstens bestürtzet/ er diesen mit all seiner Abgötterey und Tyranney gleichsam auf ein Gestich heraus geforderet/ und sich anerbotten/ mit ihm auf den Tummel- und Tornier-Platz der blutigen Marter/ zu Beschützung deß Catholischen Glaubens einen Ritt zu wagen: der Reuter sitzt schon würcklich zu Pferd: und wie ein Mauer fest in dem Sattel/ ecce vir ascendens super equum rufum. Siehe einen Mann auf einem rothen Pferd auf einem wolgemutheteten Fuchsen.

Laur. Jul. Serm. de Georg.

Laur. Sur. 13. Aprilis.

VI. Ich weiß zwar wol/ daß durch disen Mann/ oder Reuter auf einem rothen Pferd/ Petrus Blessensis den vermenschten

Per. Blef. L. de pæn. c. 23. tom. 3. Bibl. SS. Patrum.

vermenschten Sohn GOttes verstehe/ dann dieses rothe Pferd/ sagt er/ ist die menschliche Natur/ auf welcher die Gottheit sitzet/ welche der Sohn GOttes von unseren Erst-Vatter hat angenommen/ der aus einer rothen Erden ist erschaffen/ und eben darum Adam/ das ist rufus, roth genennet worden/ dieses Erdreich hat der Sohn GOttes theils mit eigenen Blut/ theils mit dem Blut seiner Feind begossen/ daß gantz billich der Prohet Isaias von ihme die Frag angestellt: Quis est iste, qui venit de Edom, tinctis vestibus de Bosra. Isai. 63. v. 1. Wer ist dieser/ der von Edom herauf kommet/ mit gefärbten Kleydern von Bosra? Ich weiß zwar wol/ daß durch diesen Mann/ oder Reuter auf einem rothen Pferd der H. Kirchen-Vatter Hieronymus, den himlischen Groß-Fürsten/ und Heil. Ertz-Engel Michael will bedeutet haben/ welcher/ gleichwie er vor Zeiten ein Schutzherr der Synagog/ also nunmehr der Christlichen Catholischen Kirchen ist/ dieser sitzet auf einem Pferd/ weilen er behend und schnell ist/ seinem Volck Hülff zu bringen: und zwar auf einem rothen Pferd/ weilen er sich an denen Feinden der Kirchen/ und Christglaubigen suchet zu rächen/ und diese zu gehöriger Straff zu ziehen. Ich weiß zwar wol/ daß Arias durch diesen Mann/ oder Reuter auf einem rothen Pferd will von dem Propheten Zacharia vorgestellet haben den grossen Macedonier-König Alexandrum, dessen Königliches, Reit- oder Leib-Pferd/ Bucephalus der Ochsen-Kopff genennt wurde/ weilen es an der Farb deß Leibs/ und Grösse deß Kopffs einem Ochsen gleich sahe/ welche in Griechenland/ und anderen hitzigen Ländern gemeiniglich roth und fuchset hergehen: als wolte der Prophet hierdurch vorsagen/ daß Alexander der Grosse/ die grosse Welt-Monarchy aus Persien in Griechenland übersetzen werde. Allein bleib ich bey jener Lehr/ und Auslegung deß Bethlehemitischen Kirchen-Lehrers/ da er sagt: Equi rufi martyres significare possunt, proprio sanguine rubricatos. Durch die rothe Pferd oder Fuchsen/ werden die HH. Martyrer verstanden/ die mit eigenen Blut roth gefärbet seynd. Diesemnach ist der heilige und glorreiche Martyrer Georgius vor tausend anderen/ vir ascendens super equum rufum. Der Mann/ so auf ein rothes Pferd steigt. Das rothe Pferd oder der muthige Fuchs aber/ ist sein unüberwindlicher Heldenmuth/ sein großmüthiges Ritter-Hertz/ auf welchem oder mit welchem er dem Kayser Diocletiano, da er auf einem andern rothen Pferd/ nemlich auf dem Blut-rothen Fuchsen der Tyranney/ mit einem mehr Mord- dann Schlacht-Schwerdt in der Hand wider ihn im Anzug war/ beherzt entgegen geritten/ unerschrocken unter die Augen getretten/ und sich dessen gottlosen Abgötterey und unverantwortlichen Tyranney wider die Christen aufs beste entgegen gesetzt hat: von diesem dann hat Zacharias Prophezeyet: Ecce vir ascendens super equum rufum. Siehe einen Mann auf einem rothen Perd.

S. Hieron. apud Corn. à Lap. in c. 1. Zach. v. 8.

Arias apud Corn. loc. cit.

VII.

Es vermeinte zwar Diocletianus, den auf besagte Weiß Georgius hat reitē gemacht/ und in den Harnisch gebracht/ er wolle gar bald mit diesem Ritter ein Speer brechen/ ihn auf die Visier stechen/ zwischen den Helm raumen/ den Küris und Pantzer trennen/ in die Weich fassen/ aus den Sattel heben/ und auf dem Blut-rothen Fuchsen seiner teufflischen Tyranney zu Boden reitten; exivit alius equus rufus, & qui sedebat super eum, datus est ei gladius magnus. Es kam hervor ein anderes rothes Pferd/ und der darauf saß/ führte ein blutiges Mord-Schwerdt. Mit diesem dann drohete der tyrannische Kollerer dem Christlichen Ertz-Ritter mit rauhen Polder-Worten: Age, düs imola, ne pessimâ morte moriaris: Georgi, weist du was? steig nur fein geschwind vom Pferd ab/ oder ich reiß dich herab/ ergib dich gern/ oder du wirst müssen. Ich laß dir nun die Wahl/ entweders offere unseren Göttern/ oder erwähle/ eines armseelig- und schmertzlichen Marter-Todts zu sterben; siehe zu was du thust/ du bist in meiner Reitschul zwischen den Schrancken der Hoffnung und Forcht/ der Belohnung und Bestraffung/ deß Lebens und deß Todts geschlossen/ und kanst meinem Ritter-Speer und Richt-Schwerdt nicht entfliehen; dessen aber ungeachtet/ hat sich Georgius als ein wolgemutheter Fuchs vor Diocletiano herum getummlet/ seinen vorigen Ruff wiederhollend: Christianus sum. Ich bin und bleib ein Christ: von Christo wird mich niemand abwendig machen. Eure Götzen-Bilder aber/ so nichts anders seyn/ dann Wohnungen/ und Aufenthalt der höllischen Geister/ der leydigen Teuffel/ wird ich in Ewigkeit nicht anbetten: hast das Hertz Diocletiane, so komme mit mir in den Götzen-Tempel/

Ser. in vit.

S. Hieron. in cap. 1. Zach.

so will ich dir es zeigen: Sag an/ du verfluchter Geist / (also redete Georgius in Gegenwart deß Kayſers in dem Götzen-Tempel Apollinis, vor deſſen Altar mit ausgeſtreckter Hand gegen ſeiner Bildnuß) ſag an/ du verfluchter Geiſt/ warum willſt du von mir als GOtt ein Opffer empfangen? Da ſprach der Teuffel/ ſo im Abgott wohnte/ non ſum ego Deus, unus eſt Deus Chriſtianorum, quem tu colis. Ich bin nicht GOtt / ich bins nicht: es iſt nur ein wahrer GOtt / nemlich GOtt der Chriſten / den du verehreſt und verkündigeſt. So wol widerſetzet Georgius, wie habt ihr Teuffel dann das Hertz allhier zu verbleiben/ indem ich ein Diener deß wahren GOttes gegenwärtig bin! machte daneben das H. Creutz Zeichen/ worauf ein trauriger Knall aus den Götzen gehört wurde/ nach welchem ſie alle in Stücker ſich zerfielen/ und ein ſolches Geräuſch machten/ daß man beſorgt/ Himmel und Erden möchten zuſammen fallen. Da hat es geheiſſen/

Sur. loco cit.

Hic jacet in luto, qui modo Reiter erat:

Hier ligt im Koth/
Der ſeyn wolt GOtt/
Der ſaß zu Pferd/
Ligt auf der Erd.

Reuter und Pferd/ Kayſer und Knecht/ Götzen und Götzen-Pfaffen/ Teuffel und Teuffels-Diener/ ligt alles zu Boden/ ligt alles über einen Hauffen beyſammen. Die vorhero als Reuter zu Pferd geſeſſen/ können anjetzo als Bernheuter nicht einmal mehr zu Fuß gehen. Da hat Diocletianus ſelbſten einen ſo ſtarcken Hertz-Stoß bekommen/ daß er vom Pferd gefallen / und bald allen Muth wider Georgium was ausrichten zu können/ verlohren: Allein Georgius bleibt als ein ſtreitbarer Groß-Held gleich einem Thurn auf ſeinem wolgemutheten Fuchſen in dem Sattel der Chriſtlichen Glaubens-Bekanntnuß unbeweglich ſitzen: Chriſtianus ſum, Chriſtianus ſum, ich bin ein Chriſt / und bleib ein Chriſt / als ein ſolcher will ich leben und ſterben. Ecce vir aſcendens ſuper equum ruſum: ſieh einen Mann / auf einem rothen Pferd / ſieh Georgium auf einem hitzig- und feurig-behertzten Fuchſen.

VIII. Bucephalus der rothe Fuchs oder Ochſen-Kopff / das ſchon gemeldte Leib- und Reit-Pferd Alexandri, ſo deſſen Vatter König Philippus von Philonico, aus Theſſalia gebürtig/ der es um acht tauſend Cronen oder zwantzig tauſend Gulden feil gebotten / erkauffet/ da mans verſuchen und bereuten wollen/ hat es von keinem Menſchen können gehandthieret / vielweniger beritten werden/ dahero ſolches Philippus als ein böſes ungezaumtes Thier abſchaffen wolte. Wie ſolches Alexander gehört und geſehen/ hat er begehrt/ man möchte es ihm vergönnen / er wolle das Pferd ſchon zämen und zwingen / ſo er auch auf eine ſo ſchöne Manier/ und wunderliche Art zu wegen gebracht / daß er ſolches hernach / da er bald die gantze Welt übergwältiget/ allezeit geritten / und dergeſtalten gebändiget hat/ daß wann es mit Königlichen Reit-Zeug war angeſchirret und prächtig aufgeputzt / keinen dann Alexandrum, und zwar mit gebogenen Knyen hat aufſitzen laſſen. Ebendergleichen hochmüthigen Pferds-Verſtand/ hat gehabt das Pferd Julii Cæſaris, deſſen zwey fordere Füß den Menſchen-Füſſen gleichten; ſo bald ein anderer dann Julius Cæſar aufgeſeſſen / hat der Gaul allerſeits ausgeſchlagen/ ſo lang getobt und gewütet / biß er den Reuter aus den Sattel geſchutzt. Johannes der erſte dieſes Namens Römiſcher Papſt/ reiſete einſtens nach Conſtantinopel; zu Corintho, wird ihm von einem ehrentbietigen Burger ein Pferd an präſentiret/ und geliehen/ damit er deſto gemächlicher fortkommen möchte/ und zwar eben das jenige Pferd/ auf welchem ſein Haußfrau über Land zu reiten pflegte. Als das Pferd von der Reiß wiederum zuruck kommen / wolte es ſein Frau nicht mehr auffitzen/ oder auch mit allen Gewalt ſich dahin vermögen laſſen / daß es dem Weib mehr Stand haltete / wie der Groſſe Papſt Gregorius in ſeinen Geſprächen ſchrifftlich hinterlaſſen. Das Pferd war in ſeinem Sinn zu ſtoltz / und gedachte gleichſam: ich hab erſt einen Papſten/ deme ein dreyfache Cron gebührt/ getragen / und jetzt ſolt ich ein armſeeliges Weib mit dem ſchweren Laſt ihrer Hoffart oder mich leyden? iſt mir nicht bedient / ſchätz mich zu gut hierzu / ich laſſe mich von keinem Weib mehr reiten/ weilen mich einmal ein Papſt geritten hat. Der H. König Clodovæus hat ſein Pferd/ darauf er ſiegreich eingeritten/ der Kirchen zugeeignet / wie Vincentius bezeuget/ und dem H. Gregorio Turonenſi verehret / weilen aber das Pferd an ihm ſelbſten / und in der Natur der Kirchen nicht nutzen könnte / als hat er ſolches von der Kirchen wiederum erkauffet/

S. Greg. 3. Dial.

Vincent. l. 22. c.

kauffet / und darfür hundert guldene Säckel / so ungefehr 100. Reichs-Thaler macht / herschiessen wollen / aber das Pferd stunde im Stall gantz unbeweglich / und wolte sich von der Stell nicht reiten lassen / als wußte es / was mit ihm vorgieng / und ware ihm der angeschlagene Preyß zu wenig. Als aber Clodovæus den Werth verdoppelt / und noch hundert guldene Säckel auf die vorige hergeben / hat sich das Pferd selbsten alsobald bewegt / und zu seinem rechtmässigen Herren verfüget: das waren gleichsam verständig- und hochmüthig- zugleich auch tapffer- und heldenmüthige / gegen ihrem HErren beforderist treu-beständige Pferd.

IX. Eine solche Beschaffenheit (wann anderst erlaubt ist / die allergröste und heiligste Sachen mit dem mundiſien zu vergleichen) hat es mit dem Ritter-Hertz / und Heldenmuth Georgii: Er wolte sich von keinem anderen bereiten lassen / als von einem grossen Alexander, oder Julio Cæsare: will sagen / als von dem allerhöchsten Monarchen Himmels und der Erden / nemlich von dem allwaltenden und grossen GOtt / und konnte keinen heydnischen Diocletianum, oder Maximianum, keinen abgöttischen Apollinem oder Mercurium, keinen höllischen Götzen oder teuffelischen Geist in dem Sattel seines Hertzens leyden / er schlug gleichsam aus / schutte dergleichen Höllen-Gespenster alle von sich / warffs auf den Boden / zertrümmerte sie in Stucken / wie schon gemeldet / und schätzte sich zu gut darzu einen anderen Reuter ober sich zu leyden / als den Papsten / will sagen / den allerhöchstē Bischoffen und Priester nach der Ordnung Melchisedech Christum JEsum / den er in dem H. Tauff auf sich genommen / und zu tragen angefangen hat; und gantz recht / nach dem Befehl deß H. Apostels Pauli / der also lautet:

1. Cor. 6. v. 20. Empti enim estis pretio magno, glorificate, & portate Deū in corpore vestro. **Ihr seyet mit einem grossen Werth / nemlich mit dem unendlichen Werth deß allerheiligsten Bluts Christi JEsu erkaufft worden / ehret dann / und tragt GOtt in euren Leibern.** Es wolte zwar Diocletianus, gleichwie Clodovæus einen Roßkauffler abgeben / und Georgio seinen muthigen Fuchsen abhandlen / er bietet dar Geld und Golds genug / gantze Landschafften und Königreich / Scepter und Cronen / die Gnad seiner Kayserlichen Person / den Gunst der Götter / ja alles was sein Hertz begehren und erlangen könnte / aber alles umsonst und vergebens: necquidquam mihi persuadere niteris, O Imperator, Also redet Georgius bey Ribadeneira, ut ejurato vero Numine tua promissa respiciam, tuas minas expavescam. Vergebens / O Kayser / bemühest du dich / mich zu bereden / daß ich den wahren GOtt abschwören solt / dahin wirst du mich durch dein schmeichlend- und liebkosendes Versprechen eben so wenig / als durch die angedrohete Peynlichkeiten vermögen können. Als wolt er sagen / um die gantze Welt ist mir mein Fuchs nicht feil: reiten gleichwol andere auf dem schwartzen Rappen der Abgötterey Sporenstreich dem Teuffel und seiner Mutter zu / stürtzen sie sich sammt dem Pferd / gleichwie Quintus Curtius in den eröffneten Schlund oder Rachen / deß Pestilentisch- und Feurspeyenden Höllensumpffs / ich bleib auf dem wolgemutheten Fuchsen der Christlichen Standhafftigkeit / in dem Sattel der Christlichen Glaubens-Bekanntnuß unbeweglich sitzen / und will sehen / wer mich daraus wird heben / wer mich von GOtt / von dem vermenschten Sohn GOttes Christo JEsu / von der wahren rechtglaubigen Kirchen und dessen allein seeligmachenden Glauben wird abwendig machen? Ecce vir ascendens super equum rufum. Sihe ein Mann / auf einem rothen Pferd / nemlich den H. Ertz-Ritter Georgium auf einem wolgemuthen Fuchsen.

Ribad. in flor. SS. 23. Apr.

X. Allein müssen wir erst sehen / ob dieser Fuchs unerschrocken und daurhafft seye / wann es zum würcklichen Streit und blutigen Marter-Kampff kommen wird; dann es ist schon an dem / daß Diocletianus mit grossem Zorn und Grimmen Georgio den allergrausamsten Krieg ankündet: das Zeichen / oder der Posaunen-Klang zum mörderlichen Creutz-Marsch erschallet schon / das Geräusch und Getöß / der Ketten und Eisen / der Geisel und Scorpionen / der Schwerdter und Räder / und anderen peynlichen Marter-Gezeugs erthönet schon in seinen Ohren: aber was? de longe odorat bellum, also schreibet von einem muthigen Pferd / von einem muthigen Fuchsen der Heil. Chrysostomus: gaudet ad sonum tubæ, & cùm videt sanguinem pugnatorum, dicit in corde suo, bene est: Gleichwie ein muthiger Fuchs / wanns zum Treffen kommet / erst recht die Ohren spitzet das Haupt in die Höh hebt / und hin und her wirfft / mit den Füssen stampffet / mit dem Mund schaumet / mit dem Leib gumpt und aufspringet: gantz hitzig und eyfferig sich erzeiget / in

Chrys. hom. 28. in Matt.

den Feind zu setzen/ also hat Georgius den ihm angekündeten Marter-Krieg/ schon von fern gerochen: zu dessen Verruff/ als eines lang-gewunschenen Trompeten-Schalls inniglich gefrolocket: und da er würcklich gesehen und schmertzlich empfunden/ daß von seinem Heil. Leib das Blut/ wie kleine Bächlein herab geflossen/ in seinem Hertzen gesprochen/ es ist wol gethan/ GOtt zu Lieb und zu Gefallen will ich gantz gern leyden und sterben. Ecce vir ascendens super equum rufum. Siehe einen Mann/ der auf ein rothes Pferd steiget. Seithero haben wir Georgium auf einem wolgemutheten Fuchsen der Christlichen Großmüthigkeit durch seine herrliche Glaubens-Bekanntnuß sitzen gesehen/ nunmehro aber sehen wir ihn reuten/ eben auf diesem Fuchsen: durch Erzeugung der Christlichen Standhafftigkeit würcklich in dem blutigen Marter Ritt also eyfferig begriffen/ daß ich bald nicht weiß/ ob ich ihn den Ritter auf einem rothen Pferd/ oder wol gar ein rothes Pferd nennen solle. Der Seelen nach ist/ und bleibt er zwar der Reuter/ dem Leib nach aber ist er das rothe Pferd/ der blutige Fuchs selbsten: nach dem schon gemachten Ausspruch deß H. Kirchen-Lehrers Hieronymi, equi rufi Martyres significare possunt, sanguine rubricatos. Denen rothen Pferden können die Heilige mit eigenen Blut überronnene und roth-gefärbte Martyrer verglichen werden. Ist auch der grausame Tyrann Diocletianus mit dem H. Blut-Zeugen Georgio nicht anderst/ als mit einem Pferd oder unvernünfftigen Vieh/ ja noch weit unbarmhertziger und unmenschlicher umgangen.

XI. Wann sich die Pferd offt reiben/ den Kopff hin und her werffen/ mit dem Mund und Zähnen sich selbsten auf die Haut beissen/ so ist es ein Zeichen/ daß die Adern voll Blut stecken/ da muß man ihnen Aderlassen/ aber nur in Gaumen deß Munds/ oder unter dem Halß; es steckten Georgio die Adern voll deß edlesten Geblüts/ voll deß Christlichen Seelen-Eyfers/ voll deß Ritterlichen Heldenmuths/ deßwegen gibt Diocletianus einen Schmied ab, sprenget Georgio, als einem Blutreichen Fuchsen nicht nur ein- oder die andere Ader am Gaumen oder Halß/ sondern bald alle Adern am gantzen Leib/ an statt der Lantzet oder Flieden/ gebraucht er sich der Spitz-Gärten und Roß-Peitschen/ der Ochsen-Zem und Scorpionen/ der eisenen Ketten und Kolben/ mit welchen er bald alle Adern seines Leibs nicht nur geöffnet/ sondern nicht ohne häuffige Blutvergiessung durchschnitten und zerrissen hat: Das heisset dem Fuchsen Aderlassen. Fürs ander müssen die Pferd wol gewartet/ zum öfftern geschrapt/ gewischt/ und gestrieglet werden/ damit sie fein rein und sauber bleiben/ hüpsch glantzen und spieglen. Georgius war zwar vorhero gantz rein dem Leib und der Seelen nach/ damit er aber noch mehr glantzete und spiegelte/ GOtt/ denen Engeln und Menschen im Himmel und auf Erden/ zu einem noch wolgefälligeren Spectacul wurde/ hat Diocletianus die Stell eines Stall-Knechts vertretten/ Georgium als ein Pferd mit eisenen Klauen und Krampffen also schrapen/ wischen/ und gleichsam strieglen/ an allen Gliedern zerfetzen und zerfleischen lassen/ daß man durch die blutige Fenster der Wunden/ biß auf die weisse Gebein hinein gesehen/ wie Dionysius Carthusianus bezeuget: und sein H. Ingeweyd auf die Erden heraus geflossen ist. Das heisset den Fuchsen geschrapt und gestrieglet. Ferners wann die Pferd gar zu muthwillig oder unbändig/ werden sie in den Noth-Stall mit fürgeschossenen Brüglen eingesperret/ und der Kopff in der Mitten von beyden Seiten mit Stricken angebunden. An Georgio war zwar kein böser Muthwillen oder Unbändigkeit/ doch ist er von dem henckermässigen Diocletiano in den Noth-Stall der Marter-Banck/ in die Tortur der Folter eingespannet/ an Händ und Füssen also ausgedähnet worden/ daß die liebe Sonn durch ihn hätte scheinen mögen. Das heisset den Fuchsen in Noth-Stall eingesperret. Wiederum/ wann die Pferd um sich beissen/ wird ihnen ein Maul-Korb angehänget/ oder aber der Mund mit einem Zwick-Eisen gepremst. Georgius hat sich zum öfftern mit Diocletiano um die Ehr Gottes/ und den Glauben Christi herum gebissen/ dahero ist ihm an statt deß Maul-Korbs ein schwerer Stein auf den Mund/ und ein noch schwerer auf die Brust gelegt worden/ daß er weder reden noch athmen können. Das heisset dem Fuchsen einen Maul-Korb angehängt. Weiters/ wann die Pferd kranck seynd/ so gibt man ihnen einen Trunck ein/ damit sie wieder gesund werden. Georgio wird auch in schmertzlicher und tödtlicher Marter-Kranckheit ein Trunck zu gebracht/ und zweymal nacheinander eingeben/ nemlich pur lauter Gifft/ welches einen Krancken nit solt gesund/ wol aber einen Gesunden kranck und todt machen/ doch hat ihm

Dionys. Carthus. in vita.

das

das Gifft nicht den geringsten Schaden gebracht. Das heisset dem Fuchsen einen Artzney-Trunck eingeben.

XII. Uber das werden die Pferdt bißweilen geschnitten/damit sie desto behender lauffen können; also wird Georgius mit blossem Leib auf ein erschröckliches Mord-Rad/so durchaus mit spitzig-und scharffen Messeren besteckt war/geflochten / an allen Gliederen so grausamlich zerfetzt und zermetzgt/daß er keinem Menschen mehr/ sondern einem rohen Stuck Fleisch / dem die Haut erst abgezogen worden / gleich gesehen / wie Dionysius von Lurenburg in der Legend der Heiligen bezeuget : das heisset den Fuchsen beschnitten. Wiederum muß man die Pferdt öffters absonderlich zur warmen Sommers-Zeit in die Schwemm und Tränck reuten / damit sie sich wässeren und tränckten / säuberen und abkühlen; ja auch Georgius wird in die Schwemm geführet/oder vielmehr gestürtzet/ welche mit brinnendem Kalch-Wasser angefüllet war / nemlich in ein unaelöschte/ und frisch angezündte Kalch-Gruben/ da muste er sich drey gantzer Täg und Nächt abkühlen und baden/den dritten Tag aber ist er aus diesem gantz feurigen Schwemm-Teich frisch und gesund mit jedermänniglich Verwunderung hervor gesprungen. Das heisset den Fuchsen in die Schwemm geritten. Abermal werden den Pferdten Huf-Eysen angelegt / und angenagelt/ und die Huf so offt es vonnöthen/ auf ein neues beschlagen / also muste auch Georgius auf eisenen Schuhen/ so mit spitzig-und gluenden Näglen beschlagen/daher tantzen / und mit diesen ihm seine heiligste Fußsohlen aufs schmertzlichst durchlöchern lassen. Das heisset den Fuchsen beschlagen. Endlich wird dem Pferdt ein Biß / Kappen-Zaum/ oder Zügel in Mund gelegt/ damit es desto leichter zu regieren seye; also ist Georgio nach gefälltem Capital-Sententz/ ein Strick oder Sail durch den Mund gezogen/und um den Kopff gebunden worden / an welchem er nicht anderst/ als ein unvernünfftiges Vich durch die gantze Stadt geschleppet / durch Stein und Hecken zur Richtstatt gerissen / daß Haut / und Haar/Fleisch und Blut/ hin und her auf den Gassen und Strassen ist hangen blieben / alldorten samt der Kayserin Alexandria, die durch seine Standhafftigkeit in Pein und Marter / zu GOtt/ und dem Christlichen Glauben sich bekehret / enthauptet/ und als ein streitbarer Groß-Held mit dem Schwerdt zum Ertz-Ritter geschlagen / oder vielmehr als ein wohlgemuthet- und dauhaffter Fuchs mit eigenem Blut roth ist gefärbet worden. Wie Laurentius Surius, Petrus Ribadeneira, Dionysius Lurenburger/und andere mehr in seiner Lebens-Verfassung weitläuffig beschrieben. Ecce vir alcendens super equum rutum. Sihe einen Mann auf einem rothen Pferdt. Dieser Reuter der ist das Helden-Hertz/ oder die edle Seel deß H. Martyrers Georgii, welche den Leib in dem so langwierig- und schmertzlichen Marter-Kampff regieret / zur Gedult und Standhafftigkeit angetrieben; das rothe Pferdt/ oder der Fuchs aber / ist eben dieser so vielfältig verwundte / so grausam gemarterter Heil. Leib/ der an statt einer kostbaren Schabracken / mit dem schönen Scharlach seines eigenen unschuldig vergossenen Bluts bedecket/ und mit so viel der unschätzbaren Rubinen / und Carfuncklen / als viel der bluttrieffenden Wunden geschmucket war;dann wie der guldene Wohlredner Chrysostomus schreibet: Pretiosa sunt corpora Martyrum, quoniam plagas pro Domino susceperunt, & sicut corona Regalis undique decorata, fulgentes radios emittit, ita Sanctorum corpora, sicut pretiosis lapidibus, acceptis pro Christo vulneribus distincta, omnium regum Diademate pretiosiora redduntur. Köstlich seynd die Leiber der Martyrer/dann sie haben viel Plagen und Wundmaal für den HErrn empfangen / und gleichwie ein Königliche Cron um und um gezieret/ glantzende Strahlen von sich wirfft, also werden diese Leiber der Heiligen/ nach für Christo empfangenen Wunden / gleich als mit köstlichen Steinen besetzt und mehr bekostbaret/ als trugen sie die Cron aller Königen.

Dio. Lax. in Leg. SS. 23. April.

S. Chrysostom. de 7. Machab.

Weßwegen er dann gantz billich XIII.
von dem gottseeligen Joanne Eckio Magnus Martyrũ vexillifer, aller Martyrer Fähndrich / oder Pannier-HErr/ von Nicephoro Calixto, martyrici agminis Coryphæus, deß Christlichen Marter-Heers Hertzog / Führer und Vorreuter; von dem H. Laurentio Justiniano, popugnator eximius, der fürnehmste Kämpffer; in dem so genannten Stichario, Magnus Athleticorum ordinum Ductor. Der Groß-Führer der streitbaren Häuffen; von den Griechen aber insgemein Magnus Martyr, der Groß-Martyrer / oder Groß-Ritter benamset wird. Und fürwahr gebühren dem Heil Martyrer Georgio vor anderen / wie sehr auch herrlichen Blutzeugen Christi/ dergleichen hohe Prædicat, und Ehren-Titul/ sintemalen er verständener massen / vielfältig ist geschlagen/

Jo. Eck. Con. de S. Georg. Niceph. Calix. lib. 7. c. 15. S. Laur. Just. Stichar. 2. Maurolycus in Martyrol.

gegeisslet/ zerfetzet / und an seinem verwundten Leib mit Essig / und Saltz besprenget/ und begossen worden / gleichwie ein H. Martyrer Gorgonius. Uber das ist Georgius auf der Marter-Banck ausgestreckt/ gefeltert/ an allen Gliederen gleichsam gerädert worden/ als wie ein Heil. Martyrer Cyriacus. Georgius ist mit starckem Gifft getränckt worden / als wie ein H. Evangelist Johannes. Georgius ist in der Tortur unter den Achslen mit brinnenden Fackeln/ und glüenden Zangen gebrennt und gezwickt worden / als wie ein H. Jungfrau/ und Martyrin Apollonia. Georgius ist mit ungeheur grossen Steinen an den Hals behängt / und ober der Brust beschweret worden/als wie mein H Martyrer Anastasius. Georgius ist in ein feurigen Kalch-und Brenn-Ofen geworffen worden/als wie die 200. Martyrer zur Zeit Valerii und Galeni. Georgius ist auf glüenden Lauf-Eysen daher gangen/ als wie ein H. Jungfrau / und fälschlich bezüchtigte Kayserin Cunegundis. Georgius ist auf ein scharff-schneidendes Rad gelegt worden / als wie ein Heil. Jungfrau und Martyrin Catharina. Georgius ist mit blossem Leib durch Distel und Dorn / durch Stein und Schroffen geschleppt worden/ als wie ein H. Martyrer Hippolytus; und endlich ist er durch das Schwerdt hingericht worden / als wie ein H. Apostel-Fürst/ Lehrer der Völcker/ und grosser Welt-Prediger Paulus. Mit einem Wort/ der bald unerhörte Marter-Kampff deß H. Ritters Georgii, ist gleichsam ein Verfaß und Innhalt der Pein und Tormenten/ die unterschiedliche Blutzeugen Christi haben ausgestanden / und hat er allein sammentlich/ was viel andere sonderlich gelitten/ daß ihm also gantz billich der Lob-Spruch eines Ertz-Ritters / und Groß-Martyrers/ gebühret: Welches alles der Heil. Vatter Ambrosius mit diesen wenigen Worten will begriffen haben: Georgius fidelissimus miles, solemniter Christum Filium Dei confessus est. Georgius, als der allertreueste Soldat hat Christum den Sohn GOttes hochfeyrlich bekennet / nicht nur mit dem Mund/ sondern auch mit der That/ nicht nur mit einem gemeinen und einfachen/ sondern mit einem sonderbaren / und vielfältigem Marter-Todt / also zwar/ daß / gleichwie ihms nicht leicht ein anderer H. Martyrer hat vorgethan / also auch nicht leicht einer nachthun werde/ so eben der Prophet Zacharias im Geist hat vorgesehen / und vorgesagt; dann auf jene Wort: Ecce vir ascendens super equum rufum, siehe einen Mann/ der auf ein rothes Pferdt steiget/ setzet er ferners: & post eum equi varii, rufi & albi. Hinter ihm waren vielfärbig/ rothe und weisse Pferdt; durch welche Pferdt wiederum der H. Vatter Ambrosius andere Heilige GOttes/ durch die weisse/ die Jungfrauen/ durch die vielfärbige die Beichtiger / durch die rothe aber die Martyrer will verstanden haben/ qui vel Martyrio rubri, seynd seine Wort / vel Sturnini in volatu, hoc est varii in virtutibus, vel candidi in virginitate monstrantur. Georgius als ein Ertz-Ritter und Groß-Martyrer ist auf seinem wohlgemuthen / und daurhafften Fuchsen voran geritten / andere heilige Blutzeugen Christi / oder auch Beichtiger und Jungfrauen/ seynd ihm gleichsam nachgeritten / weilen er sie an Großmüthig- und Standhafftigkeit in der Christlichen Glaubens-Bekanntnus/ und herrlichen Blutzeugenschafft gar weit übertroffen/ eben darum verdienet/ von dem rothen Pferdt/ von dem streitbar- und blutigen Fuchsen/ auf ein weisses Pferdt / auf einen Sieg- und glorreichen Schimmel gesetzt zu werden.

Zach. 1. v. 8.

S. Ambros. in Symb. Apost. Tom. 4.

Dieser aber ist für den Heil. Ertz-Ritter / und Groß-Martyrer Georgio schon würcklich gesattelt/ und wird ihm von Christo dem HErrn selbsten anerbotten/ als welcher seinem getreuen Diener/ da er kurtz vor seiner Enthauptung gantz eyfrig gebetten zu GOtt/ persöhnlich erschienen/ hertzlich umhalset/ und eine schöne Cron auf sein Haupt gesetzt/ sprechend: Förchte dir nicht / sondern seye wol getröstet: sihe anjetzo bist du würdig worden / daß du mit mir herrschest/ so saume dich nicht lang/ sondern komme bald/ auf daß du mit mir regierest: wie schon benelter Dionysius von Luxenburg aus dem unverfälschten Exemplar Lipomani und Surii, bewähret; so auch selbigen Augenblick geschehen/ da Georgius nach abgeschlagenem H. Haupt seinen unbefleckten Geist aufgeben/ da hat er von dem rothen Fuchsen der langwierigen Pein und Marter/ auf dem weissen Schimmel der ewigen Freud und Glückseeligkeit/ in den hohen Himmel hinauf einen sehr zierlichen Capriol-Sprung gethan / daß man nunmehr sagen kan: Ecce equus albus, & qui sedebat super eum habebat arcum, & data est ei corona, & exivit vincens, ut vinceret: Sihe ein weisses Pferdt / und der darauf saß hatte einen Bogen/ und es wurde ihm ein Cron gegeben/ und er gieng obsiegend aus obzusiegen. So offt die Römer in Aengsten und Nöthen gesteckt / seynd ihnen

XIV.

Dionysius Luxenburg. in Leg. SS. 23. April.

S. Ambr.

nach

nach dem Gedicht der Poëten/ Castor und Pollux auf weissen Pferdten erschienen / und haben ihnen Hülff und Glück gebracht; wahrhafftig hat sich zu Trost und Hülff der Spanier der Heil. Apostel Jacobus auf einem weissen Pferdt sehen lassen / da er dem König Ramiro beygestanden / daß er 7000. Mohren geschlagen / die andere in die Flucht oder Dienstbarkeit gebracht hat. Auf einem solchen sieg-und glorreichen/ ja unvergleichlich glückseeligeren sieg- und glorreicheren weissen Pferdt oder Schimmel/ sieget gleichsam/und triumphiret anjetzt der H. Ertz-Ritter / und Groß-Martyrer Georgius, in der immerwährenden himmlischen Freud/ und endlosen Glückseeligkeit / mit der herrlichen Marter-Cron geziert: Ecce equus albus, & qui sedebat super eum, data est ei corona, und reutet annoch biß auf gegenwärtige Stund/oder kommet denjenigen zu Hülff/die sich seinem mächtigen Schutz anbefehlen/und in allerhand Zuständen und Gefährlichkeiten deß Leibs/und der Seelen/ ihn als einen gewaltigen Nothhelffer anruffen und anlauffen/ersuchen und verehren/dann sein letzte Bitt zu GOtt ehe ihm der Scharf-Richter das Heil. Haupt abgeschlagen/ war: Gedencke O HErr aller deren/ so deinen glorwürdigen Namen anruffen/ dann du bist gebenedeyet/und glorwürdig in Ewigkeit. Und bestunde dieses Gebett in dem / wie Pepinus meldet: ut quicunque ejus implorarent auxilium, petitionis suæ consequerentur effectum, daß ein jeder/ der sein Hülff werde anruffen / seiner Bitt soll gewähret werden. Worauf die Stimm vom Himmel erschallen: Veni dilecte mi, ut mecum epuleris in convivio meo, quod autem postulasti, scias impetrasse. Komme/mein Geliebter / auf daß du mit mir speisest/an meiner Mahlzeit/ was du für andere begehrt / und gebetten/ das sollest du wissen erlangt zu haben. Glückseelig dann alle jenige/denen der H. Martyrer Georgius auf diesem weissen Pferdt/oder glorreichen Schimmel entgegen kommet / und sie in ihren geistlich-und leiblichen Anligen/ beforderist in sichtbarlich-oder unsichtbarlicher Feinds-Gefahr zu schützen / und zu erretten rennet: exivit vincens, ut vinceret: dann gleichwie er als ein glorreicher Obsieger mit einer Cron auf dem Haupt ausgehet / als kommet er ohne Victori, oder Sieg niemal zuruck / sondern er gehet obsiegend aus/obzusiegen/ und all unsere Feind zu schanden zu machen.

Dionysius Luxen. in Leg. SS.

Pepin.

XV.

Anno Christi 1063. hat Rogerius Normanus, welcher dem H. Groß-Ritter mit aller Andacht beygethan/auch einige Reliquien deß Heiligen mit sich führte / mit einem gantz geringen Christen-Häuflein/also/daß die Reuterey nur in dreyssig Pferdten bestanden / dreyssig tausend Saracener-Reuter / deß Fuß-Volcks aber eine unzahlbare Menge geschlagen/und nach diesem Sieg ein unbeschreibliche Beuth eingeholet. Anno 1229. als Jacobus der König in Arragonia die Mohren aus den Balearischen Eyländern hinaus geschlagen / hat sich Georgius als ein Patron aller Arragonier ritterlich eingestellet / wie ihn dann sowol Feind als Freund/ auf einen weissen Schimmel/und gleichfärbigen Sattel mit schimmerenden Waffen/mit höchster Verwunderung streitend angeschauet haben. Anno 1249. hat der H. Bonifacius Bischoff / in einer Verzuckung gesehen/ wie dieser H. Ertz-Ritter mit einer Lantzen bewehret / auf einem weissen Schimmel / unter einem gleichmondirten Ritter-Gefolg Guilielmo dem Römischen König wider den abtrünnigen Kirchen-Feind Fridericum zu Hülff gerennet / und den Ort/ allwo die Römische Cron aufbehalten/ nicht allein zum sturmen / sondern auch zu eroberen die ersprießlichste Hülff geleistet hat: viel tausend andere dergleichen Gutthaten und gnädige Hülffleistungen Zeits kürtze halber mit Stillschweigen zu umgehen. Da könnte man ja gleichsam dem Buchstaben nach sagen: Ecce equus albus, & qui sedebat super eum, data est ei corona, & exivit vincens ut vinceret. Sihe ein weisses Pferdt/ der darauf saß/ führte eine Cron / und gienge obsiegend aus/ obzusiegen: dahero hat gantz recht der Hochgelehrte Cardinal Bellarminus folgenden Ausspruch gemacht: Sanctus Archangelus Michael, & Sanctus Georgius contra hostes in bello, invocari solent. In Feinds-Gefahr und Kriegs-Nöthen pflegt der H. Georgius nicht weniger/ dann der Heil. Ertz-Engel Michael sehr nutzlich angeruffen zu werden; ja was noch mehr ist/ und kurtz von der Sach zu reden / Verbo uno, also macht den Schluß Gregorius Cyprus Constantinopolitanischer Patriarch: Sanctus Georgius communis apud Deum omni tempore benefactor est, in hac vita, communem erga nos gerit solicitudinem. Mit einem Wort/der H. Georgius ist bey GOtt zu aller Zeit ein allgemeiner Wohlthäter/und tragt gegen allen eine allgemeine Sorg. So behertzt/ und

Fazel. l. 7. c. 1.

Gomesius in ejus vita lib. 7.

Bolland. 19. Febr. in vita S. Bonif.

Bellarm.

Gregor. Cypr. in Encom. S. Georg.

und wohlgemuth / so streitbar und unüberwindlich / so gedultig und standhafft er gewesen / und sich gleichsam getummelt hat auf dem rothen Pferdt oder Fuchsen / der blutig- und grausamen Marter / so glückseelig und glorreich/ so hülff- und schutzreich ist er nunmehr auf dem weissen Pferdt oder Schimmel der himmlischen Glory / durch seine grosse Verdienst / und mächtige Vorbitt / ut quisquis ejus imploraret auxilium, petitionis suæ consequeretur effectum. Auf daß alle/ die ihn in Nöthen anruffen/ ihrer Bitt gewähret werden: welche letzte Gnad/ Georgius, gleichwie ers von GOTT begehrt / also auch erlangt hat.

XVI. Gedunckt mich dann / es widerfahre uns/was einstens denen Ticinern/ oder Pavieern begegnet: Als Alboinus der Longobarder König die Stadt Ticinum oder Paviam eroberet / triumphirlich eingeritten / und von der Burgerschafft gantz höflich empfangen worden / er nichts destoweniger mit ernsthafft- ja wol gar mit grimmigem und zornigem Angesicht sich feindseelig erzeigte/ ist unter der Stadt-Porten das Pferdt samt dem König zu Boden gesuncken/ und wolte das Roß mit dem König lange Zeit nicht aufstehen; da ermahnten die Hof-Herren den König/ er solte doch den gefaßten Zorn über die Stadt und Innwohner fallen lassen / ihnen die alte Freyheiten verwilligen / und ein freundliches Angesicht zeigen; so bald dieses der König versprochen/ und gesagt: Salva sint civitatis jura, die Stadt soll ihre vorige Recht geniessen / ist das Roß freywillig aufgestanden/und seinen Weg fortgangen. Also gedunckt mich / sprich ich noch einmal / Hochwerthiste Zuhörer/ als sehe ich bey eröffnetem Himmel den allerhöchsten König und Monarchen/ den Allwaltenden GOtt/ gleichsam auf einem stoltz-trabenden Pferdt daher reuten / und gegen uns Menschen auf Erden/ wegen Menge und Schwere begangener Missethaten / ein grimmig- und zorniges Angesicht machen / beynebens aber kommet mir vor/ als sehe ich den heiligen Ertz-Ritter Georgium, auf einem weissen Pferdt oder Schimmel / sieg- und glorreich dem erzürnten GOtt entgegen reuten/ja vor der Göttlichen Majestät ein demüthiges descende, oder Absteigen / ein ehrentbietiges flectamus genua, oder Knicbiegen machen. Der Reuter und das Pferdt fallen gleichsam auf die Erden nieder/ und bitten GOtt flehentlich / er wolle den wider unsere Stadt und dessen Innwohner rechtmässig gefaßten Zorn ablegen / und denen betrangten Adams-Kindern ein freundlich- und liebreiches Angesicht zeigen / ruffet annoch im Himmel/ und zwar um so viel nachtrucklicher / gleichwie einstens auf Erden: Gedenck/ O HErr/aller deren/ so deinen glorwürdigen Namen anruffen/ dann du bist gebenedeyet / und glorwürdig in Ewigkeit / verschone der Stadt samt den Innwohnern; ja der Schimmel Georgii stehet so viel und lang nicht auf von der Erden/ biß er aus dem Mund GOttes selbsten höret / levate, salva sint civitatis jura; quod postulasti, scias impetrasse. Stehe auf mein getreuer Diener / was du begehrest/soll dir vergünstiget/die Stadt und die Innwohner sollen von denen wohlverdienten Straffen / und meinen obschwebenden Verhängnussen befreyet/und ferners/ja auf ein neues meiner Göttlichen Gnad und Barmhertzigkeit versicheret seyn: Ecce equus albus, sag ich noch einmal/ & qui sedebat super eum, data est ei corona, & exivit vincens, ut vinceret. Siehe ein weisses Pferdt/dem/der darauf saß/ wurde ein Cron gegeben / und gienge obsiegend aus / obzusiegen. So offt uns Georgius aus dem himmlischen Capitolio auf dem weissen Pferdt oder Schimmel der ewigen Glückseeligkeit sichtbarlich- oder unsichtbarlicher Weiß entgegen reutet / das ist/bey GOtt sich unser annimmt/ so ist es ein gutes Zeichen / es bedeutet Glück und Seegen/ Sieg und Triumph/Schutz/Hülff und Beystand. Exivit vincens, ut vinceret, er ist mächtig / nicht allein Menschen und Teuffel zu besiegen/ sondern GOtt selbsten gleichsam zu überwinden / und zu übergwältigen / oder vielmehr zu befriedigen/und zu besänfftigen.

Bekarius. in Annal.

Henricus Suso, von GOtt aber Amandus genannt / sasse einsmals in seinem Sessel / betrachtete jene Wort deß gedultigen Jobs: Militia est vita hominis super terram. **Deß Menschen Leben auf Erden / ist ein immerwährender Krieg oder Kampff;** wird in dieser seiner Betrachtung verzucket/ und sihet einen Jüngling / der ihme Stiefel und Sporn/ Schild und Lantzen / andere mehr dergleichen Rittermässige Instrumenten zugetragen / sprechend: du sollest wissen/daß du bißanhero nur unter den Fuß-Knechten gedienet / nunmehr aber von GOtt zum Ritters-Orden beruffen werdest / zum XVII. *Job. 7. c. vl.*

Zeichen

Zeichen dessen wirst du haben und tragen (wie sonsten andere dergleichen Ritter) ein dreyfaches Creutz. Dann erstens hast du bißhero dich selbsten nach Belieben gegeißiet und geschlagen / hinfüran sollest du mit der Geissel der ungerechten Zungen geschlagen / an deinen Leymuth und guten Namen leyden müssen. Fürs ander / bist du anhero dir selbst streng und feind gewesen / deinen Freunden hingegen lieb und angenehm / forthin werden diese an dir untreu werden / dich mit Füssen von sich stossen und jagen. Drittens hangtest du seithero an den Brüsten deines Heylands / wurdest gesäuget mit seiner Milch / gespeiset mit dem Himmel-Brod / forthin wirst du mit bitterer Gallen müssen zu frieden seyn / entwehnet von GOtt und dem Menschen; dieses Gesicht / da der heilige Mann folgenden Tag zu Gemüth führete und betrachtete / hörte er ein Stimm / mit Befehl / zum Fenster auszusehen / er siehet hinaus / und ersieht einen Hund in deß Closters Creutzgang mit einem Hadern spielen / selbigen hin und her / auf- und abschutzen / mit Füssen tretten und zerreissen / worauf die Stim̃ sich abermal hören lasset / die ihm Prophezeyet und vorgesagt / daß er gerad wie dieser Lumpen werde von den Zähnen seiner Brüdern zerzaußt und zerrissen werden. Worauf Suso sich aufgemachet / in den Creutzgang sich verfüget / den Hadern aufgehebt / in seine Zellen getragen / lange Zeit als ein Zeichen und Losung seines ihm bevorstehenden Creutzes / auf- und in hohen Ehren gehalten hat. Der Kampff gienge an / Suso erschricket und zauffet / bittet seinen Herrn anmüthiglich / ihm zu verschonen / und vor so grossem Elend loß zu machen / worauf ihm am Fest-Tag der Reinigung Mariä das liebe Christ-Kindlein erschienen / ihm sein Zaghafftigkeit erwiesen und gesagt / es wolle sich nicht gebühren / noch einem tapfferen Soldaten und Ritter zustehen / das Fähnlein verlassen / oder Urlaub und Paßporten begehren / und davon ziehen / er müsse nur daran / nicht allein dieses Creutz gedultig tragen / sondern noch mehr und weit schwerere erwarten und auf sich nehmen; wie die Wellen im Meer / also werde ein Creutz das ander schlagen / umsonsten seye er nicht zum Ritter gemacht worden / wer nicht ritterlich kämpffe / werde nicht geerönet werden. Worauf sich Suso darein ergeben / wol redlich gekämpfet und gefochten: GOTT nicht mehr zu Fuß als ein Lands-Knecht / sondern zu Pferd als ein Ritter / und zwar als ein groß-behertzter Ritter / auf einem streitbaren Fuchsen so viel und lang gedienet / biß daß er verdienet / nach glücklich-erhaltenen Sieg wider die Welt / das Fleisch / den Teuffel und sich selbsten: auf ein weisses Pferd oder siegreichen Schimmel gesetzt: will sagen / in die Himmlische Freud und Glückseeligkeit übersetzet zu werden. *Bening. Kibler p. 2. in Spec. Mirab. Del tract. 1. de prepar. ad mortem v. 1341.*

XVIII.

Dergleichen Ehr will auch uns zu seiner Zeit der allmächtige GOTT anthun / wie wir dessen in dem Buch Esther ein Vorbedeutung haben / da der König Assuerus einest Aman einen seiner Fürsten gefragt: Quid debet fieri viro, quem Rex honorare desiderat: Was soll man thun dem jenigen Mann / den der König zu verehren verlanget: und weilen ihm Aman eingebildet / dieser Gedancken seye auf ihn angesehen / als antwortete er behend: homo, quem Rex honorare cupit, debet indui vestibus Regiis, & imponi super equum, qui de sella Regis est &c. dem Menschen / den der König begehrt zu ehren / solle man Königliche Kleyder anziehen / und auf ein Pferd setzen / so unter deß Königs Sattel gehört / und er soll ein Königliche Cron auf seinem Haupt haben / und der fürnehmste von den Fürsten und Gewaltigen deß Königs solle sein Pferd halten / durch die Gassen der Stadt hergehen / ruffen und sagen: also soll geehret werden / den der König ehren will. Auf eine solche Weiß aber will / und verlangt der allerhöchste Himmels-König uns alle zu ehren / weilen er uns alle begehrt seelig zu machen / besceptert und gecrönet auf einem weissen Pferd und siegreichen Schimmel / der unter den Sattel deß Königs gehört / durch welchen Sattel der grosse Geist-Mann Thomas Kempensis die Gnad GOttes verstehet: Suaviter equitat, quem gratia Dei portat. *Esth. 6. cap. v. 6.* *Thom. Kemp. Lib. 2. cap. 9. de Imit. Chri.*

Wol und ring sitzt der zu Pferd /
Dem GOtt seine Gnad beschehrt.

In das Himmlische Capitolium einzubleiten: damit wir aber dieser grossen Ehr / Göttlichen Gnad und himmlischen Glückseeligkeit theilhafftig zu werden einstens werth und tüchtig seyn / sollen / und müssen wir diesem grossen Monarchen in dem gefährlichen Kampff dieses sterblichen Lebens /

nicht als Fuß-Knecht / sondern als Reuter zu Pferd dienen: das ist / wie Henrico Susoni geoffenbahret worden / ein dreyfaches Creutz tragen / nemlich die Ehrabschneidungen der Feind; die Verachtung der Freund; die Verlassung oder Entwehnung GOttes gedultig / groß- und starckmüthig übertragen / ja wol gar mit uns von GOTT / von den Menschen / und von denen Teuflen / als mit einem Spiel-Hader spielen und umgehen / hin und her schutzen und werffen lassen / niemahlen aber das Creutz-Fähnlein verlassen: niemalen von dem Kampff-Platz Urlaub nehmen / oder zum Abzug eine Paßporten begehren; das heisset Reuter zu Pferd / das heisset einen muthigen / daurhafften und streitbaren Fuchsen geritten; mit einem Wort / ritterlich gestritten / auf welchem streitbaren Fuchsen gar bald der siegreiche Schimmel folgen / und dem Bereuter eine Cron wird gegeben werden / nemlich die Cron der ewigen Belohnung / welche uns allen durch die Verdienst deß heiligen Ertz-Ritters und Groß-Martyrers Georgii

verleyhe GOtt Vatter / Sohn
und Heiliger Geist /
Amen.

Neu-

Neu-erfundenes St. Josephs-Feur.

Das ist:

Drey und zwantzigste Lob- und Ehren-Red.

Am

Schutz-Fest deß Heiligst- und Glorwürdigsten Ertz-Vatters Josephi.

Welches in dem gantzen Baarfüssiger Carmeliter-Orden Jährlich den dritten Sonntag nach Ostern hochfeyerlich begangen wird.

Vorspruch.

Ut tempus affuit, quo sol refulsit, qui prius erat in nubilo, accensus est ignis magnus, ita ut omnes mirarentur.

Da die Zeit herbey kommen/ daß die Sonn herfür leuchtete/ welche zuvor mit Wolcken war überzogen/ da ward ein groß Feur angezündet/ also daß sich alle miteinander verwunderten. Lib. 2. Machab. cap. 1. v. 22.

Vorhaben.

Sanct Josephs Andacht wird mit dem Machabäischen Feur verglichen/ weilen sie lange Zeit gleichsam in einem tieffen Brunnen verborgen/ und vergraben gelegen/ folgends den Christglaubigen gantz unbekannt gewesen ist: biß daß eine H. Theresia/ als eine helle Sonn am Firmament der Kirchen geleuchtet/ und theils mit den Strahlen ihrer himmlischen Weißheit/ theils mit den Flammen ihres heiligen Exempels eine grosse Liebs- und Andachts-Brunst gegen diesem Heiligen in der gantzen streitbaren Kirchen/ zu ungemeinem Trost und Nutzen der Seelen erwecket hat.

Innhalt.

I. Unter den vornehmeren Festen der Juden war das Fest der Laubher-Hütten/ oder deß Feurs. R. P. Archangeli Festivale.

II. Dergleichen ist bey uns Christen das Schutz-Fest deß heiligen Josephs.

III. Gleichwie Nehemias das lang verborgene Feur gefunden / also hat Theresia die lang-verborgene Andacht zu dem H. Vatter Joseph aufgebracht.

IV. Das Feur lasset sich in die Länge nicht verbergen/ also ist endlich bemelte Andacht gleich dem Machabäer Feur in völlige Flammen ausgebrochen/ ein Zeitlang aber verborgen gelegen/ damit man darnach ein grösseres Verlangen tragte.

V. Gut Ding braucht Zeit/ also ist das Liebs- und Andachts-Feur gegen dem H. Joseph allgemach in den Hertzen der Christglaubigen angezündt worden.

VI. Die voran gehende Verehrung anderer Heiligen war gleichsam ein Vorbereitung zu der Verehrung deß H. Josephs. Und

VII. ist auch wegen der Ketzer auf das heilige Sæculum verschoben worden.

VIII. Beforderist aber wurde solche / als ein besondere Gnad unser Heil. Mutter Theresiæ vorbehalten.

IX. Dann vor ihr war St. Josephs Fest ein Particular-Fest/ nunmehro aber ist es ein allgemeines Fest.

X. Ist also von Theresia, und ihrem reformirten Carmeliter-Orden St. Joseps Feur erfunden/ und gegen diesem Heiligen in der gantzen streitbaren Kirchen ein grosse Feurs- oder Liebs-Brunst angezündet worden.

XI. Es hat zwar St. Josephs-Feur schon lang vorhero in den Hertzen der Christglaubigen gegloschet/ absonderlich bey beyden Heiliginnen sowol der Teutschen/ als Schwedischen Gertruden.

XII. Allein hat Theresia sowol von Christo / als dessen werthisten Mutter austrucklichen Befehl und Vollmacht bekommen / dieses Feur allenthalben auszusprengen.

XIII. Mithin ist die Prophezeyung Isidori Isolani von der Verehrung deß H. Josephs erfüllet worden/ welche Theresia mit eigener Erfahrnus bekräfftiget.

XIV. Dero Ermahnung und Aufmunterung also kräfftig gewesen/ daß der Heilige Joseph für einen allgemeinen Schutz Patron nicht allein unsers Carmeliter-Ordens/ sondern deß gantzen Römischen Reichs der Kayserlichen Erb-Länder / und deß Chur-Fürsten- und Hertzogthums Bayern ist erwählet / und ausgeruffen worden.

XV. Waren also die Wort Theresiæ gleich einem Feur / das in der gantzen Welt ein grosse Liebs-Brunst gegen dem H. Joseph erwecket.

XVI. Welche auch in unseren Hertzen aufbrinnen soll / nach dem Exempel Henrici eines Carnutensischen Thumherrns.

Eingang.

L

UNter anderen Hocherfreulichen Festivitäten / oder Kirchen-Begängnussen/ welche die Juden zu Jerusalem gehalten / wurde auch, wie bräuch gezehlet das sogenannte Festum Scenopegiæ seu ignis, das Fest der Lauber-Hütten/ oder deß Feurs, dessen die Juden zu Jerusalem / die Juden in Egypten durch ein freundlich- und höfliches Send-Schreiben folgender Gestalten erinneret haben/ wie im anderten Buch der Machabäer am ersten Capitel verzeichnet zu lesen:

2. Machab. cap. 1. v. 18. Facturi igitur quintâ, & vigesimâ mensis Casleu purificationem templi, necessariùm duximus significare vobis, ut & vos quoque agatis diem Scenopegiæ, & diem ignis, quando Nehemias ædificato templo, & altari obtulit Sacrificia. Dieweil wir Fürhabens seynd den 25. Tag deß Monats Calleu die Reinigung deß Tempels zu begehen/ haben wir für ein Nothdurfft erachtet/ euch solches zu wissen zufügen/ damit ihr auch den Tag der Lauber-Hütten haltet/ und den Tag deß Feurs / das gegeben ist/ nachdem Nehemias den Tempel/ samt dem Altar gebauet/ und Opffer gethan hat / nam cum in perlidem ducerentur Patres nostri &c. Dann als unsere Vätter in Persien hinweg geführt wurden/ haben die Priester/ welche damals GOttes Diener waren/ das Feur vom Altar hingenommen/ und dasselbige heimlich in einem Thal verborgen/ da ein tieffer Brunnen war ohne Wasser/ darinn haben sie es verwahrlich hingelegt/ also daß dasselbige Ort niemand bekannt wäre. Nachdem aber viel *v. 19.* *v. 20.*

Jahr

Jahr fürüber gangen und es GOtt gefiel/ daß Nehemias vom König in Persien gesandt wurde/ schicket er die Nachkommen der Priester / die das Feur verborgen hatten / dasselbige wiederum zu suchen/ diese aber / wie sie uns erzehlt haben kein Feur/ sondern dick Wasser gefunden / da befahl er solches zu schöpffen/ und zu ihm zu bringen / und der Priester Nehemias befahl die Opffer/ welche aufgelegt waren / und das Holtz samt dem/ was darauf gelegt war/ mit demselbigen Wasser zu besprengen/ utque hoc factum est, & tempus affuit, quo sol refulsit, qui prius erat in nubilo, accensus est ignis magnus, ita ut omnes mirarentur. Als das nun geschehen / und die Zeit herbey kommen war / daß die Sonn herfür leuchtete / welche zuvor mit Wolcken war überzogen / da ward ein groß Feur angezündet: Also/ daß sie sich alle miteinander verwunderten. Also lautet die Göttliche Geschicht an bemeltem Ort von Wort zu Wort.

v. 2.

v. 22.

II. Auch wir Hochwerthiste Zuhörer/ finden uns anheut allem Anschen nach ein / bey einer nicht zwar Jüdisch-sondern gut Christlichen Lauber-Hütten/ oder Feur-Fest nemlich bey dem so genannten Schutz-Fest deß hochgepriesenen glorreichisten Ertz-Vatters Josephs / welches Fest Ihro Päpstliche Heiligkeit Innocentius XI. unserm Barfüsser-Carmeliter-Orden jährlich den dritten Sonntag nach Ostern Kirchen-prächtig zu begehen zeit ewig verliehen haben. Dieses Schutz-Fest deß Heil. Josephs nenne ich ein Feur-Fest/ nicht allein/ weilen wir solches mit möglichster Andacht feyren / sondern auch/ weilen der H. Ertz Vatter Joseph als unser hochvermögender Schutz-Patron / in denen Hertzen/ der Christ-eyferigen Seelen gleich einem Feur aufbrunnet / daß sie bekennen müssen mit dem Propheten Jeremia: de excelso misit ignem in ossibus meis. GOtt hat aus der Höhe ein Feur in meine Gebein gesandt / nemlich das Feur der grund-hertzlichen Lieb / der zart inniglichen Andacht/ deß zuversichtlich- und kindlichen Vertrauens zu dem grossen Heiligen / und heiligen Groß-Vatter Joseph / als unseren theils allgemeinen / theils besondern Schirm-Herrn und Schutz-Patronen. Dieses St. Josephs-Feur ist mit dessen abgestorbenen und beerdigten H. Leib von dem Altar der Christlichen Kirchen worauf es bey dessen Lebs-Zeiten/ beforderist in dem Hertzen seines Pfleg-Kinds Christi JEsu / und seiner allzeit unbefleckten Gemahlin Mariä unauslöschlich gebrunnen / gleichsam hinweg genommen/ weiß nicht wo vergraben worden/ und lange Zeit unter denen Christglaubigen mehrentheils gantz unbekannt gewesen/ nachdem aber viel Jahr vorüber gangen/ und es GOtt gefallen / daß in Israel/ will sagen/ in der streitbaren Kirchen / nicht zwar ein neuer Nehemias, wol aber ein neue Christliche Debbora, nemlich meine Heil. und Seraphische Jungfrau und Mutter Theresia (wie sie nennet Gregorius der fünffzehende in dem Päpstlichen Gnaden-Brief ihrer Heiligsprechung) erstanden / accensus est ignis magnus, ita ut omnes mirarentur. Ist ein grosses Liebs- und Andachts Feur gegen dem H. Joseph angezündet worden/ also daß sich jedermänniglich verwunderte/ wie ich in Gegenwart mit mehrerem wird beweisen/ &c.

Gregor. 15. in Bull. Canon. S. M. Ther.

Um das Jahr nach Erschaffung der Welt 3609. vor der gnadenreichen Geburt Christi/ Anno 444. hat Nehemias ein Mundschenck deß Königs Artaxerxis, mit dem Zunam Longimani deß Langhändlers (die H. Schrifft nennet ihn Alsverum) weilen er bey diesem König / wie auch bey der Königin Esther hoch in Ehren und Gnaden stunde/ und bald alles vermöchte / mit grossen Unkosten die schon lang verwüstete Stadt Jerusalem erneueret/ verbesseret/ und in vorigen Detensions-Stand gesetzt/ dieses Werck haben die benachbarten Samariten mit schelchen Augen angesehen/ und in Besorgung/ sie/ oder ihre Nachkömmling möchten sich einstens ihrer Macht unterwerffen müssen/ beschlossen/ ihre Werck mit möglichstem Gewalt einzureissen/ und zu vernichten/ weilen aber ihr Rathschluß / und böses Vorhaben Nehemiæ frühzeitig verkundschafftet worden/ hat er an der angefangenen Arbeit um so viel eyfriger fortsetzen lassen / also daß die Stadt-Mauren innerhalb 42. Tägen dergestalten verfertiget/ und befestiget worden / daß die Juden in Jerusalem dem Römischen Reich/ wanns vonnöthen/ genugsamen Widerstand thun könnten. Daß aber GOtt an dieser Bemüssigung Nehemiæ ein Wolgefallen gehabt hat er mit Miracklen gezeigt und bekräfftiget: sintemalen zur selben Zeit/ die von Jeremia vergrabene Archen/ so das allerheiligste Geheimnuß deß Jüdischen Glaubens war / sammt dem Rauch-Altar / mit allgemeiner Freud ist erfunden worden / wie nicht weniger das Feuer / so verstandnermassen lange

III.

2. Mach. v. 13.

Jahr unter der Erden verborgen gelegen/ und in dickes Wasser verwandelt war/ mit unerhörten Wunder auf ein neues aus dem Wasser hervor geleuchtet hat: wegen dieser so schleunig- und wunderbarlichen Erbauung der Stadt aber hat Nehemias verdient/ ein Vatter deß Vatterlands und Erheber/ wo nicht Urheber der Selimäer benamset zu werden: wie P. Michael Pexenfelder Soc. Jesu in Floro Biblico erzehlet. So wissen wir dann gantz ausführlich den Ursprung deß Feurs/ welches ist gegeben worden/ nach dem Nehemias den Tempel sammt dem Altar gebauet und Opfer gethan hat. Zu dessen Festivität/ oder hochfeyrlichen Begängnuß die Juden zu Jerusalem/ die Juden in Egypten in dem anderten Buch der Machabäer durch schon abgelesenes Send-Schreiben gantz höflich beruffen und eingeladen haben. Weiß fürwahr nicht/ wer mehr gethan: Nehemias da er ein altes halb zerfallenes Jerusalem/ oder Theresia/ da sie den uralten in vielen gemilderten Carmeliter-Orden reformiret/ mit neuen Satzungen/ als starcken Bollwercken befestiget/ in den ersten Flor der Clösterlichen Observantz/ und Geistlichen Strengheit/ nach dem Modell oder Abriß/ der uralten und ursprünglichen Carmeliter-Regul gesetzet/ und ein arme Jungfrau/ also zeiget von ihr das Römische Brevier, aller menschlichen Hülff beraubet: ja auch mehrmalen wider den Willen der weltlichen Fürsten/ zwey und dreyssig Clöster erbauet hat. Sintemalen dem allgütigen GOtt das neu Gebäu dieser Geistlichen Stadt Jerusalem/ das ist/ die Reformirung deß uralten Carmeliter-Ordens dergestalten wol gefallen/ daß er dieses Heroisch-mehr Mannlich- dañ Weibliche Werck mit einem grossen Mirackel/ nemlich mit frölichster Erfindung deß lang verborgenen und vergrabenen St. Josephs Feur gut geheissen und bestättiget: dann von selbiger Zeit an accensus est ignis magnus, ita ut omnes mirarentur: ist ein grosses Feur angezündet/ in den Hertzen der Christglaubigen ein grosse Andacht/ ein hertzliche Lieb/ ein kindliches Vertrauen zu dem Heil. Vatter Joseph erbrunnen/ daß er bald aller Ort und Enden/ von allen erdencklichen hoch- und niedern/ geistlich- und weltlichen Stands-Personen für einen allgemeinen oder besondern Patron und Schutzherrn erwählt und auserkiesen/ verehret und angeruffen wird. Diesem nach ist das heuntige Schutz-Fest deß H. Josephs ein gut Christliches Feyr-Fest/ oder hochfeyrliche Begängnuß deß von meiner H. und Seraphischen Jungfräulichen Mutter Theresia neu-erfundenen und in den Hertzen der Christglaubigen angezündten St. Josephs-Feur/ welches hochfeyrlich zu begehen/ gleichwie wir höflichst seynd eingeladen/ also auch ehrentbietigst erscheinen.

Mich. Pex. in flor. Bibl. Narrat. 188.

Brev. Rom. 15. oct. lect. 2. Nota. 2.

Es ist ein zwar gemeines Sprich- IV.
wort/ die Lieb und das Feur lassen sich nicht lang verbergen. Nunquid potest homo abscondere ignem in sinu suo, ist ein weise Frag deß allerweisesten Salomonis, ut vestimenta illius non ardeant? Kan dann der Mensch ein Feur in seinem Busen verhillen/ oder herum tragen/ ohne daß seine Kleyder besengt/ oder gar verbrennt werden? das ist ein unmögliche Sach/ man mag das Feuer vertuschen und einschliessen/ so gut man kan/ wann es nicht völlig gedämpffet und ausgelöschet/ so wird es durchdringen/ sich Empor schwingen/ und wanns einmal Lufft geschöpffet/ in völlige Flammen ausbrechen. Und ein solche Beschaffenheit hat es/ theils mit dem Alt-Testamentischen Machabäer/ theils mit dem Neu-Testamentischen St. Josephs-Feur/ cum ducerentur in Persidem Patres nostri &c: Als unsere Vätter in Persien hinweg geführet wurden/ haben die Gottes-Diener das Feur vom Altar hingenommen/ und dasselbige in einem Thal verborgen/ da ein tieffer Brunn war ohne Wasser/ also daß selbiges Ort niemand bekannt war. Also ist St. Josephs-Feur/ will sagen der Liebs- und Andacht-Eyfer zu dem H. Vatter Joseph über die anderthalb tausend Jahr lang/ weiß nicht wo verborgen und vergraben gelegen/ denen Christglaubigen gantz fremd und unbekannt gewesen/ daß man erst bey diesen unsern letzten Zeiten angefangen hat/ dem H. Joseph zu Ehren Clöster und Kirchen zu bauen/ Capellen und Altär einzuweyhen/ Bruderschafften und Verbindnussen aufzurichten/ neuntägige Andachten mit schönsten Gottesdiensten zu halten/ und ihn für einen allgemeinen Nothhelffer/ und mächtigen Schutz-Patron nicht weniger auszuruffen/ als anzuruffen; wie ist dann möglich/ daß besagtes St. Josephs-Feur die streitbare Kirchen so lange Zeit in dem Busen verbergen/ ohne Besengung der Kleyder/ ohne Nachtheil der Christglaubigen hat herum tragen können? eine nicht nur fürwitzig- sondern auch nutzliche Frag/ die von unterschiedlichen zwar unterschiedlich/ doch trostreich beantwortet wird/ und zwar

Prov. 6, v. 27.

mit

mit Auflösung anderer Fragen / deren die erste ist: warum hat Christus der HErr den so vielfältig-versprochenen Tröster / oder Heil. Geist nicht ehender dann den viertzigsten Tag nach seiner wunderbarlich- und glorreichen Himmelfahrt in Gestalt feuriger Zungen über seine HH. Apostel und Jünger gesendet? Also fragt der guldene Mund Chrysostomus, und gibt ihm selbst die Antwort: Oportebat illos desiderio promissi teneri, atque ita donum accipere, &c. Es gezieme sich / daß sie ein Zeitlang der Ankunfft deß Heil. Geists eyfrig verlangten / und alsdann erst dieser so grossen Gnad geniesseten / qui, si venisset illo præsente, non habuisset illos tam ardens exspectatio. Dann wann er ankommen wär / da sich Christus noch bey ihnen einfande / hätten sie seiner lang nicht so begierig erwartet / vielweniger gewust / die empfangene Gnad zu schätzen. Eine gleiche Beschaffenheit hat es mit St. Josephs-Andacht / welche lange Zeit verborgen und unbekannt gewesen / damit unsere Begierden und Liebsneigungen zu diesem grossen Heiligen um so viel mehr entzündet / die Gnad ihn zu erkennen und zu ehren / wie auch seines Schutz gemessen zu können / um so viel höher geschätzt wurde / das unter den Aschen der demüthigen Hertzen gloschend- und glimerende St. Josephs-Feur zu seiner Zeit desto mächtiger ausbrechete / und sich in ein unauslöschliche Feurs-Brunst ergiesste. Ist ein Ursach: weiters

S. Jo. Chrys. hom. 51.

V.

Gut Ding / sagt das gemeine Sprichwort / braucht Zeit / und Weil / so auch von denen geistlichen / himmlischen und Göttlichen Gaben und Gnaden kan verstanden werden. Diesem nach fragt abermal der Heil. Vatter Chrysostomus, warum der gütige Gott der frommen Sarä nicht in ihrer blühenden Jugend und besten Jahren / sondern erst in ihrem hohen Alter einen Mannlichen Erben versprochen und gegeben hab? seine selbst eigne Antwort ist: Ut scias, quia non solùm Deus benefacere vult, & dona sua dare, sed solitus sit, sua beneficia accepturos clariores facere. Du solleſt wissen daß GOtt nicht allein gutes zu thun / und seine Gaben auszutheilen / sondern die / so seine Gaben empfangen sollen / dadurch herrlicher und ansehnlicher zu machen pflege. Hätte Sara in ihrer Jugend / oder in den gewohnlichen Jahren einen Printzen gebohren / hätte sich darüber kein Mensch verwunderet / viel weniger GOtt schuldigen Danck erstattet: weilen sie aber erst in ihrem hohen Alter / über die Kräfften der Natur zu einer Kindsmutter worden / wurde ihr Tugend / und Gnad bey GOtt um so viel scheinbarer / und dieser um so viel mehr von dem außerwählten Volck gepriesen. Gleichwie GOtt im alten Testament mit Sara / also ist Christus im neuen mit dem Cananäischen Weiblein verfahren. Er hat sie lang genug ruffen und schreyen / seufftzen und bitten lassen / ehe und bevor er sie ihrer Bitt gewähret / ja wol gar mit denen Hunden abgewisen und von sich gestossen / aber verwundere dich nicht / sagt wiederum Chrysostomus. Dann dieses ist geschehen / ut non solùm petitionem illius exaudiat: Sed ut ipsam in toto orbe nobilem faciat. Auf daß er nicht allein ihr Bitt erhörte / sondern sie noch über das wegen ihres grossen Glaubens in der gantzen Welt berühmt und ruchbar machte. Nicht viel anderst ist es der streitbaren Kirchen / als jener betrübten Sarä / als einer gequälten Cananäerin der Andacht deß Heil. Vatters Joseph ergangen: Diese Gnad hat ihr GOtt ertheilet / und den H. Joseph zu allgemein- und offentlicher Verehrung vorgestellet / nicht in der blühenden Jugend ihres Anfangs / sondern erst im hohen Alter / da es mit ihr / und der gantzen Welt allgemach zum End gehet: warum das? ut toto orbe clariorem faceret / damit die Kirchen in ihrem hohen Alter durch die Verehrung deß H. Josephs auf ein neues gezieret und geschmucket / beglücket und geadlet / der H. Joseph aber von denen Christglaubigen um so viel eyfriger verehret / und GOtt in ihm desto hertzlicher gelobt / und gepriesen wurde. Ist die andere Ursach. Aber noch nicht genug.

Matth. 15.
Idem Ibid.

VI.

Sowol die Natur / als die Kunst haben im Brauch / daß sie anfangen von dem / was unvollkommen ist / biß sie allgemach / und gleichsam Staffelweiß zu dem / was vollkommen ist / gelangen: die Werck GOttes seynd zwar allzeit vollkommen / weilen das wollen und würcken in GOtt ein Ding ist / nichts desto weniger richtet er sich in Ausspendung seiner Gaben / mehrmalen nach der Schwachheit unserer Natur / gibt vorhero was unvollkommen / damit er uns zu Empfahung deß vollkommneren / und vollkommnisten tauglich und tüchtig mache. Also hat die Vorsichtigkeit GOttes schon in dem alten Testament die Propheten und Patriarchen / im neuen Gesatz der Gnaden / die HH. Martyrer und Beichtiger der gantzen Welt zu verehren als Schutz-Patronen / und Nothhelffer vorgestellt / damit die Welt aus ihrer Verehrung lernete / was gros-

se

se Ehr / Lieb und Dienst sie zu seiner Zeit dem H. Joseph als einem Vatter deß eingefleischten Worts GOttes anthun und beweisen solle. Dieser Meynung ist der nicht weniger andächtig/ dann gelehrte Paulus Barry, Priester der Societät JEsu, in der Speiß-Kammer der Andacht gegen dem H. Joseph also

P. Paul. Barr. in alim. piet. erga S. Jose. cap. 4.

„schreibend: GOtt hat sechszehenhun„dert Jahr verschleichen lassen/ in wel„chen er unterschiedliche Heilige/ mit al„lerhand Andacht von seinen Dienern „hat verehren / und auf allerley Weiß „um Abwendung allerhand Üblen an„ruffen lassen / und solche Anruffung „durch erwiesene Hülff gut geheissen/ un„approbiret / welches aber alles dahin „vermeint gewesen / daß wir zu derjeni„gen Andacht abgerichtet wurden/ wel„che wir dem H. Joseph schuldig / wel„cher erst zu unserer Zeit bekannt zu wer„den angefangen; biß dato ist alles nur „ein Apparat gewesen/ damit sich die Lil„gen/ welche der H. Joseph in der Hand „hat/ hernach desto herrlicher/ und glor„würdiger aufthäte / es ist alles allein „ein Anfang gewesen / der sonderbaren „Veneration, und Ehrerbietung welche „GOtt dem Gesponß seiner Mutter er„wiesen zu werden/ begehrt/ und ein be„queme Unterweisung/ dadurch wir lerne„ten/ dem Vatter JEsu zu leisten, was „die gantze Christliche Kirch so uns vor„gangen / allen anderen Heiligen glei„stet hat: Bißhero bemelter P. Barry.

VII. Eben dieser geistreiche Lehrer loc. „cit. gibt ein andere Ursach/ mit folgen„den Worten: daß der H. Joseph gleich „im Anfang der Christlichen Religion „mit solchen Ehren angethan wurde/ wie „hernach geschehen/ hätte fürwahr weiß„lich nicht geschehen können/ dann hier„durch hätte man den Ketzeren die Waf„fen in die Händ geben / welche Jose„phum für Christi deß HErrn natürli„chen Vatter gehalten/ welche Ketzerey „unserem Seeligmacher die Gottheit/ „und seiner Mutter / als wann sie vor „anderen Müttern nichts besonderes „hätte / die Gnad der Jungfrauschafft „abgeläugnet hat. Anjetzo aber/ da wir „solcher Gefahren beübriget / und die „gantze Rott der Feind / welche deß „Sohns GOttheit / und der Mutter „Reinigkeit anfochten / mit der höllis„chen Flammen gestrafft wird / ist wei„ters nichts zu förchten / sondern will „sich in allweg gebühren / daß der H. „Joseph nach Beschaffenheit seiner Ver„diensten/ als der fürnehmste/ und nach „JEsu/ und Maria aller Ehren würdig„ste Heilige verehret werde. Mit wel„chem dißfalls überein stimmet P. Bol-

P. Paul. Barri loc. cit.

„landus ein fürnehmer Historicus eben „der Gesellschafft JESU / also redend: „Es schiene gefährlich zu seyn / denen „zum Glaubens-Sachen ungeschickten „Heyden/ denjenigen zu predigen / und „groß zu machen/ dessen öffitere Erinne„rung den Glauben der Jungfräulichen „Geburt schwächen kunnte. Und weilen „Joseph mehr zum alten Testament ge„hörte/ in dem er gestorben/ ehe noch das „neue Gesatz der Gnaden verkündiget „worden / deßwegen hat die Kirchen „weit nutzlicher die heilige Martyrer an„fänglich verehret / als welche für das „neue Gesatz ihr Blut vergossen. Anje„tzo aber/ nachdem der Christliche Glau„ben genugsam bestättiget / und in der „Kirchen auch denen / die ohne Blut„Vergiessung / mit Tugenden vorge„leuchtet haben / Ehr angethan wird/ „müste Joseph / dessen grosses Lob im „Evangelio ist / obwolen er vor dem „Evangelio gestorben / auf keine Weiß „verabsaumet werden. Endlich ver„meinen etwelche/ GOtt habe mit allem Fleiß die Hochschätzung/ und hochfeyrli„che Verehrung deß Heil. Ertz-Vatters Josephi auf das sechszehende Jahrhun„dert (von 1500. biß auf 1600. gerechnet/ welches von dem Cardinal Bellarmino Sæculum Sanctorum, der heilige Jahrs-Lauff benamset wird/ weilen es in diesem Jahrhundert vielleicht mehr von der Kirchen heilig gesprochene / als in keinem anderen gegeben) vorbehalten/ weilen er vorgesehen/ daß im selbigen so viel Heilige aufstehen/ und den H. Joseph/ als den Allerheiligsten unter allen / auf ein besondere Weiß verehren wurden. Als da waren Isidorus, Thomas de Villanova, Philippus Nerius, Franciscus Xaverius, Petrus von Alacantara, und Theresia, unter welchen meiner heilig- und Seraphischen Jungfrauen / und Mutter Theresiæ, so in erwehntem Sæculo gelebt hat/ und gestorben ist / der Vorzug dißfalls/ gleichwie gebühret/ also auch gantz gern nicht allein von denen Einheimischen Scribenten meines Ordens/ sondern auch von fremden bald einhellig ertheilet wird.

P. Joan. Lan. in A SS. 3. 19. Mariä d Jos.

VIII. Mithin haben wir unterschiedliche Ursachen / und wissen / warum St. Josephs-Feur / gleich dem Feur der Machabäer / bey die sechszehen hundert Jahr lang / gleichsam in einem tieffen Brunnen vergraben und verborgen / die öffentliche Andacht/ und Ehr-Beweisung gegen dem zeitlichen Nähr-Vatter Christi / und Jungfräulichen Gesponß Mariä/ gleichsam unbekannt/ und ungeachtet gewesen seye: die Haupt-Ursach aber / meiner geringfügigen Muthmas-

sung

sung nach war / weilen die Göttliche Fürsichtigkeit die so glückseelig- und fröliche Erfindung dieses Feurs meiner H. Seraphischen Mutter/als ein kostbares Kleinod aus der himmlischen Schatz-Kammer aufbehalten / und sie aus besonderen grossen Gnaden damit begünstiget hat ; dann nachdem viel Jahr vorüber giengen / und es GOtt gefiel/ daß an statt Nehemiæ Theresia in diese Welt gesandt wurde/ nicht zwar ein altes Jerusalem/wol aber ein uralte Religion zu erneueren/ hat sie das verborgene St. Josephs-Feur theils in eigner Person/ theils durch ihre geistliche Abgesandte gesuchet / anfänglich zwar in dem tieffen Brunnen der menschlichen Hertzen / nichts dann dickes Wasser/ dann Lauigkeit und Gefrör gefunden; dieses aber so viel und lang geschöpfft/ und ausgeschöpfft / biß daß aus dem Wasser das verborgene Feur hervor kommen. Dann vor der Ankunfft Theresiæ wurde St. Josephs-Fest im Jahr nur einmal gehalten / und zwar ohne gebottenen Feyertag / war also noch kein Festum ignis, oder Feur-Fest: nunmehro aber wird solches Jährlich dreymalen / und zwar jedesmal hochfeyerlich begangen: Erstlich/und beforderist den 19. Mertzen am Tag seines zeitlichen Hintritts. Zum anderen den 23. Jenner/ was das Chor-Gebett anbelangt : was aber die äusserliche Solemnität für das Volck betrifft / den nächst darauf folgenden Sonntag/ als am Tag seiner keuschen Vermählung/ mit der Jungfräulichen Gesponß / und Göttlichen Mutter. Drittens den dritten Sonntag nach Ostern/wie anheut/ so man nennet Festum Patrocinii S. Josephi, das Josephinische Schutz-Fest. Andere Heilige (also lasset sich vernehmen ein fürnehmer Scribent meines Ordens Ignatius à S. Francisco) Andere Heilige/ so man auch für die fürnehmere haltet / werden einmal im Jahr/nemlich an ihren Festtägen von allen insgesamt und von einem jeden in besonder verehret: ausser dero Festtägen aber/ wird zwar einer von diesem/ der andere von einem anderen andächtigen Pfleg-Kind/nach dem innerlichen Antrieb eines jedwederen/ keiner aber von jedermann verehret;was aber den H. Joseph betrifft/ wirst du heutigen Tags kaum einen wahrhafften Catholischen/das ist gottsförchtigen Christen antreffen der den H. Joseph nicht für seinen Patron/ und zwar nach der Mutter GOttes für den ersten und fürnehmsten haltet/ der ihn nicht täglich/ oder aufs wenigst zum öffteren mit Mund und Hertz anruffe/und sich seinem mächtigen Schutz anbefehle / du wirst bald in keine Behausung hinein gehen/ in welcher du nicht seine heilige Bildnus wirst antreffen/also zwar/daß gleichwie ihm von der Catholischen Kirchen zu öffentlich- und allgemeiner Verehrung in der gantzen Welt/an allen Orten/ Kirchen/ Clöster/ Spitäler/ Altär und Bildnussen seynd geweyhet und aufgerichtet/ also durch ein particular-Andacht und Liebs-Neigung/ bald alle Häuser in lauter Oratoria, JEsu Mariæ und Joseph verkehret worden. So ist dann das lang verborgene St. Josephs-Fenr mit jedermänniglich Verwunderung und frolocken wiederum gefunden / und auf ein neues angezündet worden ? accensus est ignis magnus, ita, ut omnes mirarentur. Ja / ja / zweiffle nur keiner daran/es brinnet ja über und über.

Ignat. à S. Fran. Carm. Discal. in Synop. Magnal. S. Jos. P. 3. tract. 2. cap. 7. sect. 2. v. 29.

IX.

Vor den Zeiten Theresiæ ist St. Josephs-Fest einzig und allein ein Carmeliter-Fest gewesen / wie der sinnreiche Carmelit Baptista Mantuanus mit zierlichen Versen beschrieben. jetzt aber ist es ein Jesuiter-Fest/ ein Dominicaner-Fest/ ein Augustiner-Fest / ein Franciscaner-Fest / jetzt entstehet in der Catholischen Kirchen um den H. Joseph gleichsam ein Streit/daß bald kein Reich/oder Land mehr / wo nicht Joseph Lands-Patron. Kein Stadt wo nicht Joseph ein Kirchen oder Capellen/kein Kirchen/ wo nicht Joseph einen Altar oder Bildnus darinnen hat / kein geistliche Congregation, oder Ordens-Stand / die nicht den H. Joseph für seinen Patron erwählte / dessen wir Carmeliter uns gantz nicht zu beklagen / sondern vielmehr zu erfreuen/dem H. Joseph Glück zu wünschen/ und GOtt wegen Großmachung seines Heiligen zu dancken haben. Vor Zeiten hat es geheissen: Jovis omnia plena, GOtt Jupiter füllet die gantze Welt an/jetzt aber heisset es/ Joseph omnia plena, der Heil. Joseph füllet die gantze Welt an/die gantze Welt ist gut Josephinisch / allenthalben siht man die Liebs- und Andachts-Flammen/ gegen den Heil. Joseph aufbrinnen und ausschlagen: nec est, qui se abscondatâ calore ejus. **Und ist bald niemand/ der sich von seiner Hitz verbergen / oder entäusseren könne** / wie schon bemelter Paulus Barry mit folgenden Worten bewähret : Beata Sanctum Joseph amantium turba „quotidie fit numerosior: Die seelige „Schaar und grosse Menge deren / „so den H. Joseph lieben / ergrösseret „sich täglich/ und erwachset so weit / daß

Bapt. Mant. lib. 3. 4.

Psalm. 18. v. 7.

„daß wenig zu finden/ die nit inbrünstig „erwarten/ in diſe Geſellſchafft einzudrin„gen; in die Liebs-Band deß H. Jo„sephs fallen alle die jenige/ welche JE„sum und Mariam lieben/ und weilen „ſie ſo viel Urſachen der Lieb in ihm „finden/ als welcher dem Sohn Got„tes / und der Jungfrauen Maria „alſo angenehm war/ alſo ſingen/ „ſchreiben und ruffen ſie nichts öffters/ „als lebe JEſus/ Maria und Joſeph. „Vor dieſen (ſagt dieſer Lehrer ferners) „hat man darvor gehalten / es geſche„he der Andacht ein Genügen / wann „man geſagt hat JEſus Maria: diß „iſt gleichſam der Frommen Menſchen „ſprichwort geweſen / jetzt ſinget man „ein anders Liedlein / und ſetzet auch „Joſephum darzu/ und iſt zu dieſer Zeit „nicht leicht ein andächtiger Chriſt/ zu finden / welcher ſich nicht für ein Sprichwort zu einem Anzeigen ſeiner Lieb dieſer Wort gebrauchet: JEſus Maria Joſeph. Mit einem Wort / das Feur iſt angezündet/ wie wir mit Augen geſehen/ und brinnet über und über. Accenſus eſt ignis magnus, ita ut omnes mirarentur: Es wurde ein groſſes Feur angezündet / alſo daß ſich alle verwunderten.

P. Paul. Barr. in Alim. viet. erga S. Joſ. cap. 5.

X. Aber wann oder wie hat Thereſia dieſes ſo groſſe Werck / die Erfindung deß ſo lang verborgenen St. Joſephs-Feur zu wegen gebracht? der Göttliche Text antwortet: cùm tempus affuit, quo ſol refulſit, qui prius erat in nubilo, als die Zeit herbey kommen/ daß die Sonn aus dem trüben Gewölck hervor leuchtete. Das iſt/ als die Zeit kommen/ daß Thereſia/ an dem ſchön geſtirnten Firmament der Kirchen / als ein hellglantzende Sonn geleuchtet/ hat ſie theils mit den Liecht-Strahlen ihrer Himmliſchen Weißheit / Lehr und Ermahnung / theils mit Liebs-Flammen ihrer Tugend und Heiligkeit: ihrer Exemplarität und Auferbäulichkeit/ das dicke Waſſer der menſchlichen Lauigkeit in Hitz und Feur deß Liebs- und Andacht-Eyfers gegen dem H. Joſeph verwandlet/ damit die Hertzen der Chriſtglaubigen angeflammet/ und in der gantzen Kirchen ein groſſe Feurs- oder vielmehr Liebs-Brunſt erwecket. Dieſes Lob ertheilet ihr vor der gantzen Welt der hochberühmte Geſchicht-Schreiber der Leben der Heiligen und Prieſter der Societät Jeſu Bollandus mit folgenden Worten: „Carmelitarum Ordo fuit „hoc in genere primus, &c. Der Carmeliter-Orden iſt der erſte geweſen/ welcher die Andacht und Verehrung deß „H. Joſephs in die Occidentaliſche Kirchen eingeführet: und da dieſer Or„den zum Leben deß erſten Geiſts durch „die H. Thereſiam von JEſu erwecket „worden/ hat er auch die gantz ſchwach„und krancke Andachts-Neigung zu „dem H. Joſeph hefftiglich angeflamet/ „und mit ſeinen in der gantzen Welt „aufgerichteten Clöſtern fortgepflantzet „und ausgebreitet/ und weilen ſie aus „den Leben und Schrifften ihrer Heili„gen Reformiererin erkennet/ wie ey„ferig ſie zu ſeiner Ehr und Verehrung „gezogen/ ja geriſſen wurde/ dahero ha„ben ſie vermeynet / dieſem Heiligen „ſeye die Ehr vorbehalten / daß durch „ſie der unbekannte/ und bißhero dunck„le Nahm ſammt den Verdienſten deß „H. Joſephs anfienge denen Chriſtglau„bigen kundbar/ von ihnen hoch ge„ſchätzt und geliebt zu werden. Zu „welchem ſie fürwahr viel beygetragen/ „dann ſie pflegte den H. Joſeph ihren „Herrn und Vatter zu nennen / ihm „im Himmel nach Chriſto ſeinem Pfleg„Kind/ und Maria ſeiner Gemahlin die „erſte Ehren-Stell/ den höchſten Staf„fel der Glory zu zu eignen / für ihren „Advocaten/ Vorſprecher und in allen „Nöthen allgemeinen Nothhelffer zu „haben/ von welchem ſie niemalen was „begehrt/ das ſie nicht auch erhalten hat/ „wie ſie ſelbſten bekennet am ſechſten „Buch ihres Lebens. Bißhero Bollandus. Deſſen Meynung und Gutachten ein hochgelehrter Doctor Mathias Navæus bekräfftiget / da er in das Lob Thereſiä mit dieſen Grund-hertzlichen Wunſch ausbricht: Utinam! O utinam Beatiſſima Mater Thereſia, hunc novi luminis & ardoris ſolem citius nobis illuminaſſes! &c. Wolte GOtt! O wolte GOtt! du allerheiligſte Mutter Thereſia hätteſt uns dieſe mit neuem Liecht und Flammen ſtrahlend- und funcklende Sonnen ehender entdeckt: das ſo lang verborgene St. Joſephs-Feur ehender gefunden / und aus dem Brunnen/ in welchem es vergraben gelegen/ hervor gezogen! dieſen allermächtigſten Beſchützer wider die Herodianiſche und andere Verfolgungen uns ehender gezeiget! dieſen durchleuchtigſten Spiegel der Göttlichen Lieb / der Engliſchen Reinigkeit/ der Chriſtlichen Sanfftmuth und aller anderen Tugen„den ehender zu Verehrung vorgeſtel„let/ damit wir ehender von der Herr„lichkeit ſeiner ſo groſſen Heiligkeit/ ſei„nes ſo mächtigen Schutz wären er„freuet worden! Aber O Engliſche „Jungfrau (alſo redet er ferners von „und zu meiner H. Ordens-Stifftern) „O gütigſte Mutter! O eyfrigſte Liebha„berin Chriſti! O ſteiffeſte Saul ſeiner „Kir-

P. Joan. Bolland. in act. SS. tom. 3. 19. Mart. de S. Joſ. §. 9. n. 10.

Doct. Math. Nave. in Encom. S. Joſ. orat. 1.

„Kirchen! dir allein hat GOtt die Für-
„trefflichkeit dieser glorwürdigen Gnad
„dieser allgemeinen Glückseeligkeit /
„durch dich aber uns allen vorbehalten /
„damit er durch dich / und deine Ordens-
„Kinder die Glory seines Nehr-Vat-
„ters um so viel mehr ausbreitete! welche
„Offenbahrung für uns ein so grosse
„Wolthat ist / daß dir deßwegen alle
„Menschen höchstens verpflichtet und
„verbunden seynd. Bißhero Doctor
„Navæus.

XI. So wissen wir dann nicht allein / warum St. Josephs-Feur gleich dem heiligen Feur der Machabäer / so lange Zeit verborgen gelegen / sondern auch von wem / wie / oder auf was Weiß es wiederum erfunden: wir sehen nicht allein / daß das Liebs- und Andachts-Feur / gegen dem H. Joseph aller Orten und Enden der rechtglaubigen Kirchen / in vollen Flammen stehe / sondern wir haben auch bey Handen / die Urheberin und Großmeisterin dieses angezündten Feurwercks / dieser angesteckten Brunst / Theresiam / meine H. und Seraphische Mutter / ut tempus aſtuit, quo sol retullit &c. Als diese in der streitbaren Kirchen die Liecht-Strahlen ihrer Himmlischen Weißheit / und Liebs-Flammen ihrer Heiligkeit von sich geworffen / accensus est ignis magnus &c. wurde ein grosses Feur angezündet: Es hat zwar dieses Liebs-Feur zu jederzeit in ein- oder anderen Hertzen der Menschen / wo nicht gebrunnen / aufs wenigst geloschet / gleich denen Feurs-Füncklein / so unter den Aschen verborgen ligen / doch hat es innerhalb anderthalb tausend Jahr / wie schon offt gemeldet / nicht hell aufbrinnen und ausschlagen wollen / will sagen: jederzeit gleich von Anbegin der Christlichen Catholischen Kirchen / haben sich heilige oder fromme Seelen befunden / welche den H. Joseph geliebt und geehret / aber gleichsam verborgener und verstohlener Weiß / in Geheim für sich selbsten / nicht aber insgemein / oder offentlich. Aus der Zahl dieser ersten Diener und Liebhaber deß Heil. Josephs war nach Christo dem HErren / und seiner Jungfräulichen Mutter / die dißfalls das Præ haben / die heilig- und teutsche Gertrudis / welche gelebt ums Jahr Christi 1280. dieser / wie sie selbsten beschreibet / ist einstens unter währenden Metten-Betten die seeligste Jungfrau erschienen mit ihrem allerliebsten Bräutigam / dem H. Joseph und unzahlbarer Menge anderer Heiligen / und in der Verzuckung gezeigt / wie zu Aussprechung deß H. Namens Joseph / sich gegen ihm alle Heilige gewendet / ehrenbiengst das Haupt geneigt / seiner Hoheit Glück wünschend / und sich darüber erfreuend; durch welches Gesicht Gertrudi zu verstehen geben wurde / daß weilen im Himmel alle Heilige den H. Joseph verehren / solches die Menschen auf Erden um so viel mehr thun sollen. Nicht lang hernach hat Christus der HErr selbsten einer verwittibten Fürstin im Königreich Schweden einer anderen mit Erscheinung- und Offenbahrungen hocherleucht- und Welt-berühmten Gertrudi die Andacht zu seinem allerheiligsten Nähr-Vatter / und Bräutigam seiner Göttlichen Mutter austrucklich anbefohlen / wie in Büchern ihrer Offenbahrungen an unterschiedlichen Orten zu lesen ist: allein wolte selbiger Zeit St. Josephs-Feur noch nicht recht völlig ausbrechen / sondern / wie der H. Bernardinus Senensis sich vernehmen lasset / velo tegebatur olim in Ecclesia / quantæ dignitatis, & sanctitatis esset Sanctus Joseph: wurde vor Alters die Würdigkeit und Heiligkeit deß H. Josephs in der Kirchen gleichsam mit einem Fürhang verdeckt: Sed scissum est velum templi à summo usque deorsum. Endlich aber ist der Fürhang deß Tempels von oben biß unten zerrissen worden.

Lib. 4. cap. 12. insinuat. S. Gert.

Revel. S. Ger. l. 6. c. 59. l. 7. c. 25. l. 6. c. 58.

S. Bern. Sen. tom. 3. Serm. de S. Jos. art. 2. cap. 2.

XII. Aber von wem? von Theresia meiner Heil. Mutter / als welche durch Göttliche Offenbahrung verstanden / daß GOtt dem Allmächtigen / und seiner Mutter sehr angenehm und wolgefällig seye / daß sie die Ehr dieses grossen Heiligen beförderte. Als ich / also erzehlet sie selbsten ihr gehabte Erscheinung in Beschreibung ihres Lebens am drey und dreyssigsten Capitel: Als ich am Fest der „Himelfahrt Mariä an einem Donners-„tag in einer Dominicaner-Kirchen die „Viele und Grösse der Sünden betrachtete / welche ich vorhin im selbigen Gottes-Hauß gebeichtet / und anderes mein „heilloses Leben betreffend / da wurde ich „verzucket / und gedunckte mich / als wan „man mir ein schneeweisses hellglantzendes Kleyd anlegte. Anfänglich sahe ich „zwar nicht / wer mich also bekleydete / „hernach aber sahe ich unser liebe Frau „auf der rechten Seiten stehen / und „meinen H. Vatter den H. Joseph auf „der lincken / welche mich mit selbigen „Kleyd angethan / damit wurde mir zu „verstehen gegeben / daß ich schon rein „und sauber von meinen Sünden wär. „Nach geschehener Bekleydung nahm „mich die Mutter GOTTES bey „der Hand / und sagte mir / daß ihr ein „sehr

„sehr grosse Freud veursache/ weil ich „dem glorreichen Heil. Joseph diente/ „und solte hoffen und glauben/ daß was „ich wegen deß Closters vorhatte/ und „begehrte/ unfehlbar gesehen werde; zum „Zeichen aber/ daß solches wahr seyn „und werden solte/ dunckte mich/ sie hät-
S. M. Ther. l. vitæ cap. 33. „te mir ein sehr schöne guldene Ketten/ „mit einem angehenckten Creutz von „einem grossen Werth um den Halß ge- „legt. Eines Tags/ also schreibet diese „himmlische Lehrmeisterin wiederum in „Erzehlung ihres Lebens/ am zwey und „dreyssigsten Capitel: Eines Tags/ nach- „dem ich das hochwürdigste Sacra- „ment deß Altars empfangen/ hat mir „die Göttliche Majestät auferlegt/ daß „ich dieses Closters (verstehe zu Abula) „Gebäu mit allem möglichsten Fleiß „fortsetzte/ beynebens auch versprochen/ „daß solches werde glücklich zum End „gebracht/ und ihm darinnen vielfältig „gedienet werden/ solte es aber St. Jo- „sephs-Closter nennen/ und St. Joseph „auf eine Seiten deß Eingangs/ die „Mutter GOttes aber auf die andere/ „als Thürhüter stellen/ und alsdann er „in allweg mit und bey uns seyn wolte.
Eadem ibid. cap. 32. „Das Gesicht war so kräfftig/ und die „Red also beschaffen: daß ich gar nicht „zweiflen können/ daß es der HErr selb- „sten war/ so mich anredete. Bißhero Theresia. Diesem nach hat meine H. Mutter St. Josephs-Feur vom Him- mel bekommen/ will sagen/ die Lieb und Andacht gegen den H. Joseph theils in ihren eigenen Hertzen zu hegen/ theils in die Hertzen anderer einzupflantzen/ und in der gantzen Welt auszubreiten/ ist ihr ein- und das andermal von dem ver- menschten Sohn Gottes/ und dessen werthisten Mutter anbefohlen und auf- getragen worden/ welchem Befehl sie möglichstens nachkommen/ massen sie nicht allein ihre neu-gestifft- und erbaute Clöster und Kirchen nebst GOtt und der Göttlichen Mutter dem H. Joseph zu ehren eingeweyhet und geridmet/ dessen Festivitäten mit sonderbahrer Zierde und Herrlichkeit gehalten/ son- dern auch ihren Closter-Frauen aller Or- ten befohlen/ ein gleichmässiges zu thun/ dahero dann kommen/ daß ihre Ordens- Kinder die Lieb und Andacht gegen den H. Joseph mit ihren Seraphischen Geist an statt der Geistlichen Mutter-Milch eingesogen/ und hernach auch anderen davon zu trincken gegeben/ oder mitge- theilet haben. Auf solche Weiß ist von ihr nicht allein der Fürhang deß Tem- pels zerrissen/ und zugleich eine allge- meine grosse Liebs Brunst gegen diesen Heiligen erweckt worden/ als wann man nicht Milch/ so das Feur zu löschen pflegt/ sondern Oel/ so solches noch mehr an- flammet/ darein gegossen hätte. Accen- sus est ignis magnus, ita, ut omnes mi- rarentur. Es wurde ein grosses Feur an- gezündet/ also daß sich jedermänniglich verwunderte.

XIII. Kurtz von der Sach zu reden/ und doch die Wahrheit ungespart: so ist zu unseren Zeiten an meiner H. Ordens- Mutter Theresia die Weissagung deß Gottseeligen Isidori Isolani erfüllet wor- den/ dieses Innhalts: Spiritus Sanctus non deficiet à movendis cordibus fide- lium, donec omne imperium militan- tis Ecclesiæ exultans Divum Josephum novâ prosequatur veneratione. GOtt der H. Geist wird nit nachlassen die Her- tzen der Christglaubigen zu bewegen/ biß das gantze Reich der streitbaren Kirchen den H. Joseph mit frischer Ehrerbietung frolockend verehren wird/ daß man wird die in ihm verborgene iñerste Gaben Got- tes durchforschen/ und den allerbesten Schatz finden/ den man seithero bey an- deren Heiligen nicht gefunden hat. Nur gar zu wahr GOtt der H. Geist hat lan- ge Jahr allzeit mehr und mehr die Gemü- ther und Gemüthsneigungen der heilig- fromm- und gerechten Gottseeligen See- len zu der Lieb und Andacht gegen den H. Joseph angeflammet/ und bewegt/ dem Göttlichen in ihm verborgenen Gnaden- Schatz nachzuforschen: zu unseren Zeiten aber am allermeisten und hefftigsten das vorhin lieb-brinnend und breñendes Hertz Theresiä angefeuret: ja sich dieser zu Er- findung und Anzündung deß verborge- nen St. Josephs-Feurs gleichsam als ei- nes Blasbalgs/ oder tauglichsten Werck- zeugs bedienet. Wir wollen den Liebs- Dampff dieses Göttlichen Anblasens aus ihren selbst eigenen Mund auffangen und vernehmen. In dem 6. Capitel ihrer eige- nen Lebens-Beschreibung redet sie also/ wie vorhin schon sattsam bekannt ist: Ich *Isid. Isol. de S. Jos. 3. p. c. 6.* „erwählte zu meinem Fürsprecher und „Schutz-Herren den glorwürdigen H. „Vatter Joseph/ und befahl mich dem- „selben manigfältig/ habauch klärlich ge- „sehen/ daß diser mein HErr und Vatter „mich sowol aus dieser Noth (sie redete „von einer tödtlichen Kranckheit) als aus „anderen noch grösseren/ darauf mein „Ehr/ und meiner Seelen Heyl stunde/ er- „rettet habe/ und zwar mit meinem viel „grösseren Vortheil/ als ich es von ihm zu „begehren gewust hätte. Ich erinnere mich „nicht/ daß ich seithero etwas von ihm ge- „bettē/ dessen er mich nicht gewähret/ und „seynd zu verwunderen die grosse Gna- „den/ so mir GOtt vermittels dises al- „lerseeligsten Vatters verliehen/ und so

„viel

XIV.

„viel Gefahren / daraus er mich so-
„wol dem Leib als der Seelen nach
„erlediget hat. Es scheinet / GOtt
„habe anderen Heiligen die Gnad ge-
„than daß sie denen / die sie anruffen / in
„einer gewissen Noth zu Hülff kommen:
„Aber diesem alerwürdigen Heiligen hab
„ich in allē Nöthen einen gewissen Noth-
„helffer erfahren / und hat das Ansehen
„als wolte uns der HErr hiemit andeu-
„ten daß gleichwie er ihm auf Erden un-
„terthan gewesen (dieweilen er als sein
„genannter Vatter / obwolen er nur sein
„Pfleg-Vatter gewesen / zu gebieten hat-
„te;) also thue er auch im Himmel alles
„was er von ihm begehre; dieses haben
„auch etliche andere Personen / denen ich
„gerathen / sie sollen sich ihm befehlen / im
„Werck erfahren. Nunmehr seynd ihrer
„zwar schon viel / die zu diesem Heiligen
„sonderliche Andacht tragen / allein möch-
„te ich gern männiglichen dahin bereden /
„daß sie diesem glorwürdigen Heiligen
„mit Andacht zugethan seyn sollen. Ich
„hab niemand gekennet / der recht hertzli-
„che Andacht zu ihm gehabt / und ihn mit
„sonderbaren Diensten geehret / an dem
„ich nicht auch gespühret / daß er an Tu-
„genden sehr zugenommen hätte / dann er
„denjenigen Seelen / die sich ihm befehlen
„überaus grossen Nutzen bringet. Es
„duncket mich / daß nun viel Jahr her / da
„ich jedesmal an seinem Tag etwas be-
„sonderes von ihm begehret / und allzeit
„sahe ich es erfüllet; wann etwann mein
„Bitt nicht allerdings recht ist / so richtet
„und leitet ers zu meinem grösseren Nu-
„tzen. Wann ich ein Person wär / die Au-
„thorität und Ansehen hätte / zuschrei-
„ben / wolte ich mich hertzlich gern bemü-
„hen / die Wolthaten / die dieser glorwür-
„digste Heilige mir und anderen Perso-
„nen erwiesen hat / absonderlich / und aufs
„genaueste zu erzehlen / aber damit ich
„mich nicht weiter ausbreite / als mir ist
„anbefohlen worden / werde ich in vielen
„Dingen kürtzer seyn / als ich gern wolte.
„Hoc solùm ex amore Dei peto, ut
„quisquis mihi dicenti non credat, ex-
„periri velit, & re ipsâ sentiet, quantum
„sequatur boni ex eo, quòd glorioso
„huic Patriarchæ se quis commendet,
„& cum particulari quodam obsequio
„colat. Diß allein bitte ich um GOttes
„willen / daß wer meinen Worten nicht
„glauben will / es versuche / so wird er in
„der That erfahren / was grosses Gut
„hieraus erfolge / wann sich einer diesem
„glorwürdigen Patriarchen befilcht / und
„ihn mit Andacht verehret; sonderlich die-
„jenige Personen / die dem Gebett erge-
„ben seynd / sollen allezeit gegen ihm wol
geneigt sich erzeigen.

S. M. Ther. lib. vii. cap. 6.

Hier haben wir eine zimlich lan-
ge / aber zugleich sehr nutzliche Lob-Red /
die eine himlische Lehrmeisterin Theresia
dem H. Joseph zu Ehren gehalten / und
der gantzen Welt zum grösten Nutzen
Druck-gemein gemacht hat / mit welcher
sie das schon lang gloschende St. Jo-
sephs-Feur in den Hertzen der Christglau-
bigen / glückseelig angeblasen / und in vol-
le Flamm gebracht hat daß sie sich gantz
billich bey dem Propheten Jeremia rüh-
men könnte: Nunquid non verba mea
sunt quasi ignis ! seynd nicht meine
Wort (die mir der Göttliche Liebs-Geist
in den Mund gelegt / und darumen mehr
seine dann meine Wort seynd) wie Feur?
Ja freylich / so viel Wort und Buchsta-
ben Theresia von der Lieb und dem Lob /
von der Andacht und Ehr-Bezeugung
deß H. Josephs geredt und geprediget /
geschrieben und hinterlassen / so viel
Feurs-Flammen / und Liebs-Funcken ge-
gen ihm hat sie in der Welt ausgespren-
get / welche am ersten in den Hertzen ihrer
Ordens-Kinder / nachgehends auch an-
derer Christglaubigen aufgefangen / und
in eine glückseelige Brunst ausgeschla-
gen haben. Zu Valentz in Arragonien ist
auf unserem Provincial Capitel Anno
1619. der H. Vatter Joseph über unsere
gantze Arragonische Provinz, für einen
allgemeinen Schutz-Herrn uñ Schirm-
Patron vorgestellt / angenommen / und
mit höchstem frolocken im gantzen Car-
meliter-Orden ausgeruffen worden / wie
R. P. Josephus Andres ein Priester der
Societät JEsu in seinem Innhalt von der
Zierd deß Carmel-Bergs bezeuget. Wei-
len aber die Natur deß Feurs unersätt-
lich ist: Ignis verò nunquam dicit suffi-
cit. Hat das in dem Carmeliter-Orden
schon hell-auforinnende St. Josephs-
Feur allzeit mehr und mehr umsich ge-
fressen / ist mit seinem feurigen Flügel über
das Meer geflogen / hat sich in unserem
Teutschland gleich einem Wasser ergos-
sen / und am allerersten sein Centrum,
oder natürlichen Ruhe-Sitz in unserem
lieben Vatter- und Bayerland gesuchet /
als nemlich in unser allhiesigen Haupt-
und Residentz-Stadt München / bey uns
Barfüsser-Carmelitern den vierdten
May am dritten Sonntag nach Ostern
im Jahr 1664. St. Joseph dieser noth-
helffender Ertz-Vatter bey Anwesen-
heit aller hohen Chur- und Fürsten-Per-
sonen samt ihrer völligen Hofstatt / auch
der Hochlöblichen Land-Ständ / und
grossen Adels / für einen neu-erklärten
Obristen Lands-Burggrafen / über das
Durchleuchtigste Chur-Hauß / uñ Hoch-
löbliche Hertzogthum Bayern mit hoch-
feyrtäglichen Ehren- und Freuden-Fest

Jerem. 23. exp. v. 29.

P. Jos. Ana. S. J. part. 1. in Decor. Carm. 14.

Prov. 30. cap. v. 16.

ist erwählet/ will sagen für einen allgemeinen Schutz-Herrn und Lands-Patronen an und aufgenommen worden. Uber das/ weilen das von Theresia neuerfunden- und angezündte St. Josephs-Feur im Hertzogthum und Land Bayern so hell-scheinend gebrunnen/ seynd auch die benachbarte Landschafften gar bald von dergleichen theils Theresianisch- theils Josephinischen Liebs Flammen angesteckt worden/ und in gleiche Brunst gerathen/ als nemlich Anno 1675. in unser Carmeliter-Kirchen zu Wien die gnadenreiche Bruderschafft deß H. Josephs ist eingesetzet/ und von dem Römischen Kayser Leopoldo dem Ersten hochseel. Andenckens mit hochschätzbaren Opffer beschencket worden: bey welcher Solemnität der hochgepriesen glorreicheste Ertz-Vatter St. Joseph aus allergnädigsten Befehl hochgedachter Römischen Kayserlichen Majestät/ mit Verwilligung der Päpstlichen Heiligkeit/ über das hocherhebte Durchleuchtigste Ertz-Hauß Oesterreich auch all dessen Erb- Königreich/ Hertzogthumer und Länder für einen allgemeinen Patronen/ und neu-erwählten Schutz-Herrn bey Majestättischen Kirchen-Gepräng öffentlich ist angekündet/ und durch die gantze Octav in der Thum-Kirchen bey St. Stephan mit täglichen Hoch-Aemtern/ Predigen/ Processionen / und zehenstündigen Gebetten andächtig verehret worden. Bey welchen GOttesdiensten die Kayserliche Majestätten mit Ihrer völligen Hofstatt/ die Hochwürdige Geistlichkeit mit ihrer andächtigen Priesterschafft/ der hohe Adel mit den vielerley Rathstellen/ die Hochlöbliche Land-Ständ mit ihrer rühmlichen Ritterschafft/ der weise Stadt-Magistrat/ mit seiner grossen Burgerschafft hochfeyrlich aufgewartet/ und eyferigst gebettet haben.

ignis coram populo. **Die Feur-Säulen ist immerdar vor dem Volck daher gangen.** Mit einem Wort: ut tempus affuit, quo sol retulit, accensus est ignis magnus, ita ut omnes mirarentur. Als die Zeit herbey kommen/ nemlich das sechszehende Sæculum, oder Jahrhundert/ in welchem Theresia/ als ein höchst-eyferige Liebhaberin deß Heil. Josephs / an Weißheit und Heiligkeit/ an Miracken und Wunderwerck floriret/ ja als eine schöne Sonnen-Kugel an dem Firmament der Kirchen gestrahlet und geflammet/ ist das lang verborgene St. Josephs-Feur nicht allein gefunden worden / sondern ober dem gantzen Christlichen Erdkreiß so häuffig und hefftig ausgebrochen/ nec est, qui se abscondat â calore ejus, daß bald kein Christen-Mensch mehr gefunden wird/ (weßwegen wir nebst GOtt/ und der Göttlichen Mutter/ meiner Jungfräulichen Mutter Theresiâ zu dancken haben) der sich vor dessen Hitz und Wärme erretten kan/ der nicht mit inniglichsten Liebs-Flammen gegen dem H. Joseph erbrinnet / diesen mit Theresia als seinen Herrn und Vatter / als seinen Nothhelffer und Schutz-Patron/ Christ-eyferig verehret und anruffet/ lobet und preiset: Zu dem uns noch mehr Anlaß gibt dessen heutig- und jährliches meinen Barfüsser Carmeliter-Orden gewöhnliches Schutz-Fest / welches ich beygebrachter Ursach halber nenne / Festum ignis, das Theresianische Feur oder Gedächtnus-Fest / welches in unser Reformirten Religion ist angefangen / und eingeführt worden / zum Zeit-ewigen Andencken/ daß Theresia das lang vergrabne St Josephs-Feur gefunden habe/ dessen ich meine Hochwertheste Zuhörer mit oben angezogenen Worten **aus dem andern Buch der Machabäer noch einmal will erinneret haben/** ut & vos quoque agatis diem ignis, quando Nehemias ædificato templo obtulit Sacrificia. Auf daß auch ihr den Tag deß Feurs haltet / welches ist gegeben worden/ da nicht zwar Nehemias einen Tempel und Altar zu Jerusalem / sondern da Theresia in der alt- und neuen Welt durch die hinterlassene Erben ihres Geists unzahlbar viel Clöster und Kirchen aufgebauet/ dem heiligen Joseph gewidmet/ und Opffer gethan/ das ist / sich selbsten samt den ihrigen diesem lieb- und schutzreichen Ertz-Vatter gantz und gar geschenckt/ und aufgeopfferet hat.

Psal. 18. v. 7.

XV. Dieses/ und mehr dergleichen hat verursachet Theresia als ein Blaßbalg deß H. Geists: das haben vermöcht die Wort ihrer himlischen Lehr/ so wie schon gemeldet/ lauter Feur-Flammen waren/ daß ich an ihr rühmen kan/ was die Göttliche Schrifft an ihrem/ und meinem H. Ertz-Vatter Elia: Surrexit quasi ignis, & verbum illius quasi facula ardebat. **Sie stunde auf wie ein Feur/ und ihre Wort brannten wie ein Fackel;** noch vielmehr aber hat so grosse Feurs- oder vilmehr Liebs-Brunst gegen dem H. Joseph ausgewürcket/ ihr hell-glantzendes Exempel / mit welchem sie der gantzen Christenheit in diesem Liebs- und Andachts-Eyfer hat vorgeleuchtet/ daß man von ihr sagen kan/ was im Buch Exodi geschrieben: Nunquam defuit columna

Eccli. 48. cap. v. 1.

Exod. 13. cap. v. 22.

XVI. Auf solche Weiß sollen auch wir das heuntig- Josephinische Feur-

Feur-Fest begehen / ut & vos agatis diem ignis. Das ist/ allen möglichen Fleiß anwenden/ auf daß dieses von Theresia neu-erfundene und angezündte St. Josephs-Feur sowol in unseren/als anderen Christ-eyferigen Seelen niemalen erlösche / vielweniger verschwinde/ sondern allezeit mehr und mehr auferinne/ und mit seiner Liebs-Brunst sich erweitere / dann es bleibt bey dem alten
Lev. 6. cap. 12. Befehl GOttes: Ignis autem in altari semper ardebit, quem nutriet Sacerdos subijciens ligna. **Auf meinem Altar soll allzeit das Feur brinnen/ welches der Priester ernähren und Holtz beylegen wird**: Warum das? quia necesse est, also antwortet der
S. Greg. l. 15 mor. cap. 7. grosse Sitten-Lehrer Gregorius: ex illo ad Dominum Charitatis flammam indesinenter ascendere. Weilen nothwendig ist/ daß die Liebs-Flammen zu GOtt ohne Unterlaß aufsteige / also ist auch wo nicht nothwendig / doch sehr nutzlich/ daß auf dem Altar unsers Hertzens/ St. Josephs-Feur immerzu brinne / und unsere Liebs-Flammen zu ihm ohne Unterlaß auflodern (wie ich heut Nachmittag/geliebts GOtt / in meiner noch vorhabenden geringfügigen Lob-Red diese Nutzbarkeit mit mehreren werd beweisen) weilen aber der Priester GOttes das Feur auf dem Altar solt mit Holtz beylegen/ nähren/damit es allzeit brinne / und niemalen erlösche/ als will ich aller unwürdigster Priester zu Erhaltung und Vermehrung deß von Theresia neu-erfundenen St. Josephs-Feur ein eintziges Scheidel beytragen/ und zulegen/will sagen: aus vielen einen eintzigen grossen Diener / und eyfrigen Liebhaber deß H. Josephs/nemlich Henricum einen Thumherrn deß Carnutensischen Hoch-Stiffts / zum Beschluß meiner ersten heutigen Red vorstellen. Dieses gottseeligen Manns Gedancken/ wie wiederum Paulus Barry schreibet/ seynd bald alle dahin gangen/wie er die Ehr deß H. Josephi sowol in ihme selbsten / als unter anderen erweiteren und ausbreiten solte. Er hat ein schönes Buch von dem Leben deß Heil Josephi/ und seiner keuschen Beywohnung mit der Mutter GOttes unter den Handen gehabt. Weilen er aber Schwachheit halber im angefangenen Werck nicht fortfahren könnte/hat er/damit der Ehr deß H. Josephs nichts benommen wurde / Joannem Gerson der Univerlität zu Paris Cantzler / als einen alten vertrauten Freund schrifftlich ersuchet / solches zum End zu bringen / so er auch glücklich vollzogen; endlich hat dieser eyfrige Diener und Liebhber deß H. Josephs/ sein grosses Verlangen/ die Verehrung dieses seines geliebtesten Patronens zu befördern/in seinem Testament oder letzten Willen der gantzen Nach-Welt kund gethan / indem er denen Thumherren bemelten Hoch-Stiffts eine gewisse Summa Gelds vermacht/ mit dem Beding/daß sie täglich von dem H. Joseph ein Commémoration machten/ und ihme zu Ehren ein Antiphon singeten/ damit sie und andere/ so dem Gottesdienst beywohnten/also Gelegenheit hätten/täglich seine Hülff zu begehren/und seiner Andacht zu gewohnen/so nicht weniger/ Zweiffels ohne mit grossem Nutzen der Seelen erfolget; was dann dieses gottseeligen Manns letzter Wunsch war/ das ist auch mein schliesliches Begehren an alle Christ-eyferige Seelen/ wie mir solches ein Hochgelehrter Joannes Eckius in den Mund legt/ mit folgenden Worten: Vos itaque Charissimi, nolite tam viri Sancti oblivisci, quin eum sedulò invocate, neque enim ille in necessitate vos deseret. Ihr derohalben allerliebste/wollet nicht vergessen eines so heiligen Manns/sondern ruffet ihn emsig an/ dann er wird euch in euren Nöthen nicht verlassen/ sondern Feur mit Feur / Lieb mit Lieb/ Dienst mit Gnad/vergelten/hier zeitlich/ und dort ewiglich/

Amen.

Paulus Barry in alim. piet. cap. 5.

Joan. Eck. hom. de S. Jos.

Feur-löschendes St. Josephs-Feur.

Das ist:

Vier und zwantzigste Lob- und Ehren-Red.

Eben am

Schutz-Fest deß Heiligst- und Glorwürdigsten Ertz-Vatters Josephi.

Vorspruch.

Ego ero ei murus ignis in circuitu, & in gloria ero in medio ejus. Zach. c. 2. v. 5.
Ich will ihr rings herum ein Feur-Maur seyn/ und will mich mitten in ihr herrlich erzeigen.

Vorhaben.

Das von Theresia erfundene St. Josephs-Feur/ nemlich der Liebs- und Andachts-Eyfer gegen dem Heil. Vatter Joseph/ ist ein Schutzreiche Feur- oder Brand-Maur/ allerhand leiblich- und geistliche Feurs-Gefahren abzuhalten/ oder ein kräfftiges Mittel/ verschiedene schädliche Brunsten auszulöschen; damit aber der H. Joseph als eine himmlische Salamandra dergleichen Feur lösche/ begehrt er von uns als ein Salamandra mit Feur gespeiset: mit Liebs- und Andachts-Eyfer verehrt zu werden.

Innhalt.

I. St. Josephs-Feur/ das ist die Lieb und Andacht zu diesen Heil. Vatter/ ist von Theresia gleich dem Feuer der Machabäer erfunden worden/ zur Zeit/ da es am meisten nutzen könnte und solte.

II. Gleichwie Joseph in Egypten erst zur Zeit der Theurung und Noth/ ausser Lands ist bekannt und geehret worden/ also ist der H. Joseph empor kommen/ da die gantze Welt in einem wilden Feur/ oder bösen Stand stunde.

III. Obwolen sonsten das Feur mit Wasser gelöscht wird/ so löschet doch das grössere Feur das kleinere aus/ wie zu sehen ist an der Salamandra.

IV. So noch vielmehr sittlicher Weiß geschicht/ dann durch das Feur der Höllen/ wird das Feur der Unzucht/ durch das Feur der Lieb GOttes/ das Feur der Peinlichkeit/ durch das himmlische Feur das irrdische gelöschet/ also hat

hat auch das Theresianische St. Josephs-Feur grosse Krafft das Feur zu löschen.

V. Der H. Joseph ist ein lebendige Feurs Maur / welche auch wider das natürliche Feur beschützet: wie Camilla mit ihren von Feur übereilten Söhnlein erfahren.

VI. Die gantze Welt ist mit einer dreyfachen sehr schädlichen Feurs-Brunst angesteckt / als da ist die Begierlichkeit deß Fleischs / die Begierlichkeit der Augen / und die Hoffart deß Lebens

VII. Wider diese aber beschützet mächtiglich der Heil. Vatter Joseph / wie Theresiä in einer Erscheinung ist angedeutet worden.

VIII. Solches bekräfftiget P. Paulus Barrii mit unterschiedlichen Begebenheiten.

IX. Über das wird von dem Theresianischen St. Josephs-Feur auch das tobend- und wütende Kriegs-Feur gedämpffet / ja wol gar die rechtmässige Zorn-Hitz GOttes besänfftiget.

X. Dessen Vorbedeutung haben wir an Jacob / Rahel und Benjamin / wie auch an Veturia einer Mutter Coriolani; sammt dessen Gemahlin und Söhnlein.

XI. Gleichwie diese die erzürnete Menschen besänfftiget / und die Feuds-Gefahr abgewendet / also und noch weit vermöglicher ist Joseph / den Zorn GOttes samt dem Kriegs-Feur zu stillen.

XII. Dahin zihlte der Seegen Moysis / da er die Zunfft Joseph mit den Seegen dessen / der in dem Dorn-Busch erschienen ist / geseegnet hat.

XIII. Gleichwie aber Joseph seine andächtige Pfleg-Kinder wider die sichtbarliche Feind beschützet / also auch / und noch vielmehr wider die unsichtbarliche / wie zu Neapel ein Unglaubiger Mohr erfahren / der durch St. Josephs-Feur zum wahren Glauben ist bekehret worden.

XIV. Ist dann St. Josephs-Feur von Theresia zum Feur löschen erfunden worden / welches in unsern Hertzen immerzu brinnen solt / nach dem Exempel Balthasari Aluarez.

XV. Auf daß wir einstens Krafft dessen dem Feur der Höllen entgehe.

Eingang.

I. Weisen ich heunt Vormittag mit mehreren bewiesen / wie daß der Christliche Liebs- und Andachts-Eyfer gegen den allerheiligst- und glorwürdigsten Ertz-Vatter Joseph jenem Machabäischen Feur gleiche / welches lange Zeit gleichsam in einem tieffen Brunnen vergraben und verborgen gelegen / folgends unter den Christglaubigen schiene unbekannt zu seyn / biß daß ein H. Theresia / als ein helle Sonn an dem Firmament der Kirchen geleuchtet / und theils mit den Strahlen ihrer himmlischen Weißheit / theils mit den Flammen ihrer Tugend und Heiligkeit / ihrer Exemplarität und Auferbäulichkeit aller Orten eine grosse Liebs- und Andachts-Brunst gegen diesen gewaltigen Schutz-Patron und allgemeinen Nothhelffer in der gantzen streitbaren Kirchen zu ungemeinen Trost und Nutzen der Seelen erwecket und angezündet hat / mit diesem schließlichen Beysatz: es seye der Befehl Gottes Levitici 6. ignis in altari meo semper ardebit: Daß dieses von meiner heilig- und Seraphischen Jungfrau und Mutter Theresia wieder erfundene und angezündete St. Josephs-Feur auf dem Altar unsers Hertzens immerzu brinnen / und die Hertz-inniglichste Liebs-Flammen zu diesen auserleßnesten Nehr-Vatter Christi und reinesten Respons Mariä unnachläßlich aufsteigen solle; Ist ferners die Frag / warum dieses neu-erfundene Feur auf dem Altar unsers Hertzens brinnen solle? oder was Nutzen aus dieser von Theresia angesteckten Josephinischen Liebs- und Andachts-Brunst der Christlichen Kirchen insgemein / oder denen Christglaubigen sonderlich erfolge und entspringe? Der grosse Kirchen-Lehrer Augustinus, da er von einem Heyden einstens gefragt wurde / warum Christus / wann er der wahre Messias und Welt-Heyland ist / nicht ehender auf die Welt seye gebohren worden / sondern seine gnadenreiche Ankunfft über fünff tausend Jahr lang verschoben habe: und so lange Zeit die Heyden in ihren Irrthum und Blindheit habe stecken lassen? hat gantz gut und hoch verständig geantwortet: tunc voluisse hominibus apparere Christum, & apud illos doctrinam suam, quando sciebat, esse qui

Levit. 6. v. 12.

S. August. tom. 2. Epist. 44. quæst. 3.

qui in eum fuerant crediturí. Alsdann habe Christus der HErr vor denen Menschen auf Erden erscheinen/ und ihnen sein Evangelische Lehr/ das Gesatz der Gnaden verkündigen wollen/ da er wußte/ Menschen anzutreffen/ die in ihm glauben wurden. Solte jene Frag/ die heunt vormittag schon vielfältig beantwortet/ noch einmal auf die Bahn gebracht werden/ warum St. Josephs-Feur/ gleich dem Feur der Machabäer so lange Zeit verborgen geblieben/ die Glory und Herrlichkeit dieses Heiligen erst von einem und dem anderen Jahr hundert her der Welt seye verkundschafftet/ und in der streitbaren Kirchen ausgebreitet worden? so wußte ich mich nicht besser als mit beygebrachten Worten Augustini zu verantworten: tunc voluisse hominibus apparere: alsdann hab Joseph oder vielmehr GOtt selbsten wollen/ daß sein liebreichester Nähr-Vatter solte auf Erden hoch angesehen seyn/ da er gewust/ daß viel eyfrige Christen zu ihm einen steiffen Glauben/ ein grosses Vertrauen setzen/ und seiner Hülff am allermeisten bedürfftig seyn wurden.

II. Dessen haben wir einen duncklen Schatten der Vorbedeutung in Göttlicher Schrifft an dem Alt-Testamentischen Joseph/ als welcher durch Göttliche Fürsehung vom König Pharaone zum Vice-Re, oder Schalt-König benannt/ über Land und Leuth als ein bevollmächtigter Regent ist bestellet worden/ wie in H. Schrifft zu lesen; so lang die im Traum vorgesehene sieben gut- und fruchtbare Jahr gedauret/ wurde zwar Joseph zu Hof/ und in dem Königreich Pharaonis erkennet und geehret/ ausser Lands aber hat keiner was um ihn wissen wollen/ als aber nach verstrichenen siben fruchtbaren Jahren/ die siben unfruchtbare eingerucket/ und in gantz Egypten eine grosse Hungers-Noth entstanden/ da haben auch die Ausländer nach ihm gefragt/ es seynd so gar aus dem Land Canaan seine eigene Brüder ankommen/ ihm zu Füssen gefallen/ und haben für sich/ und ihren Vatter um Traid und Brod angehalten. Also ist vor Zeiten der übergebenedeyteste Vatter Joseph allein an dem Hof deß allerhöchsten Monarchens Himmels und der Erden/ bekannt gewesen/ bey den Himmlischen Hof-Herren/ sowol Englischen Geisteren als auserwählten Seelen der Heiligen Gottes in grosser Ansehung und Hochschätzung gestanden/ ausser dem himmlischen Vatterland ist ihm von denen irrdischen Ausländern und sterblichen Wandersleuten auf Erden kein besondere/ aufs wenigst öffentlich und allgemeine Ehr wiederfahren/ biß von einem oder dem andern Jahr hundert her/ da mein H Mutter Theresia das lang verborgene St. Josephs Feur gesucht und gefunden. Aber warum so spat? Es hat nemlich der allwaltende GOtt schon so lang vorhinein gesehen/ daß zu diesen unseren letzten Zeiten die Lieb erkalten/ die Boßheit überhand nehmen/ und die gantze Welt sehr übel bestellt/ und gleichsam in lauter Feurs-Flammen stehen werde/ gemäß der Weissagung deß geliebten Jüngers Johannis: mundus totus in maligno: unser Englischer Præceptor Thomas von Aquin liset/ in malo igne positus est. Die gantze Welt ist mit vielen Ublen/ als einen höchst-schädlichen Feur angesteckt: beynebens aber uns gleichsam mit Finger zeigen wollen/ wohin wir uns bey dieser gefährlichen Feurs-Brunst retiriren/ wo unser Zuflucht nehmen sollen/ nemlich bey seinem heiligsten Nähr-Vatter Joseph/ der sich an statt GOttes rühmen kan/ ego ero ei murus ignis, id est, protector, also glosiret Hugo, in circuitu, & in gloria ero in medio ejus. Ich will ihr rings herum ein Feur-Maur/ das ist/ ein Beschützer seyn/ und will mich mitten in ihr herrlich erzeigen/ wie mit mehreren wird zu vernehmen seyn.

1. Joan. 5. 19.

D. Thom.

Zach. 2. v. 5.

III. Es ist zwar ein ausgemachte Regel bey dem grossen Papsten Gregorio: Arte medicinæ calida frigidis, frigida calidis curantur. Man muß widriges mit widrigen curiren/ hitzige Zuständ mit kühlenden Mittlen/ kalte mit hitzigen vertreiben: nichts desto weniger gibt die Erfahrnuß/ sowol natürlich- als sittlicher Weiß zu reden/ daß man auch Hitz mit Hitz vertreiben/ ja wol gar Feur mit Feur löschen könne/ dann gleichwie ein grösseres Liecht das kleinere verdunclet/ und gleichsam auslöschet. Dahero wann die hellstrahlende Sonn aufgehet/ verschwind in unsern Augen das Liecht der Sternen: eben also/ sagt Aristoteles ein Fürst der Weltweisen: ab igne nimio, aut sole ignis exiguus extinguitur: wird von einem gröfferen Feur oder der Sonnen Hitz ein geringeres und schwächeres Feur gedämpffet. Zu mehrern Beweißthum bringet er bey das Exempel eines von Natur schwachen Menschens/ der viel starck- und hitzigen Wein getruncken/ und eben darum frühezeitig gestorben ist/ weilen die Hitz deß Weins stärcker war/ dann die natürliche Lebens-Geister/ und folgends das schwere

Gen. 41.

Aristot. S. 3. problem. quæst. 34.

Feur

Feur von dem gewaltigern ist übermeistert worden: über das ist uns bekannt die Natur der Salamandra / von welcher
Plin. lib. 10. nat. hist. cap. 67. Plinius schreibet: Salamandra sola contra incendia pugnat: sola inter animalia ignem extinguit, & in igne sine consumptione vivit. Die Salamandra allein streitet wider das Feur / sie allein unter den Thieren löschet das Feur / und lebt in dem Feur ohne Verletzung / dahero wann die Salamandra ungefehr in das Feur fallet / oder darein geworffen wird: Salamandra si casu in ignem mergitur, also schreibet ein
S. Dami. lib. 2. Epist. 12. H. Petrus Damiani: omnis ignea vis, tanquam inundantis aquæ profluvio protinus extinguitur. So wird aller Feurs-Gewalt nicht anderst als durch einen sich ergiessenden Wasser-Strom urplötzlich ausgelöschet. Die Sinnschreiber erachten: dieses komme her von der überflüssigen Hitz dieses Thiers als welches mit Feur auferhalten und genähret werde / eben darum von Natur die Krafft hat das Feur zu löschen / ex-
Mund. Sym. L. 19 n. 368. tinguit alentem, schreiben sie der Salamandra zum Sinn-Spruch zu:

Feur ist Salamandræ Speiß /
Feur sie löscht / als wärs kalt Eyß.

Ist also ein gantz natürliche Sach / oder vielmehr ein Geheimnuß der Natur / daß Hitz mit Hitz / Feur mit Feur / das Schwächere mit dem Stärckeren gedämpffet und gelöschet werde.

IV. Geben wir nun von der Natur in die Sitten-Schul / so haben wir nicht nur sattsam / sondern überflüssige Proben: ardor gehennæ, also lasset sich
S. Bernard. Serm. de modo bene vivendi, c. 23. vernehmen der H. Bernardus: extinguit ardorem luxuriæ, major ardor minorem ardorem, ut ignis igne extinguitur: Die Hitz der Höllen / das ist / die Betrachtung der höllischen Feurs-Brunst / löschet aus die Hitz der Unzucht / gleichwie ein Feur von dem andern gelöschet wird. Von dem H. Ertz-Leviten Laurentio schreibet der H. Ambro-
S. Ambros. Serm. 73. sius: Hinc amore Christi succenditur, inde persecutoris flammâ torquetur, sed divini Salvatoris ardor, materialem Tyranni restinguit ardorem. Einer seits wird Laurentius von den Flammen der Göttlichen Lieb angezündet / anderseits wird er gequälet auf dem feurigen Rost deß Tyrannens. Allein hat die stärckere Hitz / die schwächere überwunden / die Hitz und der Glaubens Eyfer gegen Christum / die Zorn-Hitz und Raserey deß Wüterichs gelöschet: von dem vermenschten Sohn GOttes fragt Hugo Victorinus, da er
Luc. 12. cap. v. 49. dessen Wort: Ignem veni mittere in terram. Ich bin kommen ein Feur auf die Welt zu senden / erläutert: Quando hunc ignem de summis JEsus attulit, nunquid in terris tunc temporis ignis defuit? Da JEsus dises Feur vom Himmel mit sich gebracht / ist alsdann sonsten kein Feur auf der Erden gewesen? und antwortet ihm selbsten; invenit procul dubio ignem
Hugo Vict. hic. terrestrem, attulit autem ignem cœlestem, illum venit extinguere, istum vehementer accendere. Zweiffels ohne hat er ein irrdisches Feur gefunden / aber ein himmlisches mit sich gebracht / dann er ist kommen jenes auszulöschen / dieses hefftiglich anzuzünden / mit einem Wort / Feur mit Feur zu dämpfen und zu löschen. Auf solche Weiß hat das von Theresia erfundene St. Josephs-Feur ein verborgene mehr übernatürlich- dann natürliche Krafft Feur zu löschen / ja es gedunckt mich / als seye der H. Vatter Joseph eine geistliche Salamandra, die von uns begehrt / mit Feur / das ist mit Liebs-Flammen und Andachts-Eyfer gespeiset zu werden / indem er uns allen freundlich zuruffet mit dem Egyptischen Joseph: Accedite ad me, ego sum Joseph Frater vester, nolite pavere, pro vestra salute misit me Dominus. Kommet her zu mir: ich bin Joseph euer Bruder / schröcket und bekümert euch nicht / dann GOtt hat mich zu eurem Heyl geschickt. Wird aber der H. Joseph von uns als ein Bruder geliebet / als ein Salamandra mit Feur gespeiset / so werden wir uns vor keiner Feurs-Gefahr / oder Feurs-Brunst zu besorgen haben. Nolite timere, förchtet euch nicht / dann GOtt hat ihn zu unserm Heyl gesandt. Joseph als ein Salamandra wird das Feur löschen / und an statt Gottes sagen können: Ego ero ei murus ignis in circuitu: Ich will ihr (nemlich der Stadt Jerusalem) rings herum ein Feur- oder Brand-Maur / das ist ein mächtiger Beschützer seyn / und will mich mitten in ihr herrlich erzeigen. *Gen. 45. v. 4. & 5.*

V. Allbekannt ist vorhin / daß man in denen Häusern / und auch anderen Gebäuen hohe Mauren / so über andere Gebäu aussehen / die man Feur-Mauren nennet / aufzuführen pflegt / zu diesem Zihl und End / daß wann etwan in einem benachbarten Hauß ein Brunst entstehet / diese nicht weiter fressen könne / sondern an der bevorstehenden Maur als an einem Gestatt mit seiner Wuth still stehen / und die feurige Weilen abschlagen müsse. Daß der H. Joseph ein solche Feur-Maur auch dem Buchstaben nach seye / welche wider das Feur und die

Feurs-Brunstē beschützet/ hat ja sattsam erfahren Camilla, eine fromme Matron aus Herculan einer fürnehmen Stadt in Campanien gebürtig; diese / wie Julius Cæsar Recupitus schreibet / hat sich bey ungefehr und erschröcklich ausbrechenden Veluvianischen Feurs-Brunst eylfertig in die Flucht begeben: Aber mit schmertzlichster Hinterlassung ihres lieben Enckleins/ eines Kinds von 5. Jahren Joseph genannt/ welches sie gleichwol vorhero mit Zäher-vollen Augen seinem Namens-Patron dem H. Joseph anbefohlen mit diesen wenig-doch kräfftigen Worten: H. Joseph/ ich befehl dir mein liebes Josepherl. So bald sie ausser der Gefahr in Sicherheit stunde war ihr erster schwermüthigster Gedancken: Ach wo ist mein Josepherl/ wie wird es ihm ergangen seyn: hebt dann an bitterlich zu weinen/ in gäntzlicher Besorgung/ das unschuldige Kind werde von den ausgegossenen Veluvianischen Feurs-Flammen seyn überschwemmet / und zu Aschen verbrennet worden. Indem sie dann gantz untröstlich jammerte / hörte sie von fern eine Stimm / und zwar ihren eignen Namen ruffen: Camilla! Kaum liesse sie ihre Augen ein wenig herum schiessen/ sahe und erblickte sie mit unaussprechlicher Freud ihr liebes Enckelein daher lauffen/ liebreich in die Schoß und Arm fallen. Sie konnte vor Freud sich selbsten lang nicht fassen/ fragte doch endlich das Kind um den Verlauff der Sach? welches mit holdseeligen Antlitz geantwortet: Der H. Joseph hat mich bey der Hand genommen / und mitten durch die Feurs-Flammen geführet: Für welche grosse Gnad Camilla mit ihrem Josepherl GOtt und dem Heil. Joseph tausendfältigen Danck erstattet. Da ist ja die Prophezeyhung GOttes bey Zacharia: ero ei murus ignis, id est, protector in circuitu. **Ich will ihm ringsherum ein Feur-Maur / das ist/ ein Beschützer sein/** dem Buchstaben nach an dem H. Vatter Joseph erfüllet worden; Hinter dieser Josephinischen Feurs-Maur / ist bemeltes Josepherl auch mitten in der Vesuvianischen Feurs-Brunst sicher gestanden / lebendig und unverletzt davon kommen / welches das in dem Hertzen Camillæ aufbrinnende St. Josephs-Feur / will sagen / die Lieb und Andacht / die kindliche Zuversicht/ grosse Vertrauen / und lebhaffte Glauben gegen diesem heiligen Ertz-Vatter vermögt/ und zuwegen gebracht. Camilla hat den H. Joseph/ als ein Feurbegierige Salamandra mit Liebs-Flammen gespeiset/ mit diesem aber die Vesuvianische Feurs-Flammen zu Erhaltung ihres Enckleins/ entkräfftet / und gleichsam Feur mit Feur gelöschet.

Jul. Cæs. Recup.

Aber bey diesem natürlichen Feur/ und Feuers-Brunsten lasse ich es nicht geruhen/ dann ich sihe ein anderes Feur aufbrinnen/ und ober der gantzen Welt mit vollen Flammen zusammen schlagen/ daß nur gar zu wahr der schon gemachte Ausspruch Johannis: Mundus totus in maligno, in malo igne positus est. **Die gantze Welt ist mit vielen Ublen / als einem höchstschädlichen Feur angesteckt.** Wie da? in wem bestehet diese Feuers-Brunst? Omne quod est in mundo, also beantwortet die Frag eben bemelter Göttlich- und himmlische geheime Hofs-Cantzler / concupiscentia carnis est, & concupiscentia oculorum, & superbia vitæ. **Alles was in der Welt/ ist entweder Begierde deß Fleischs / oder Begierde der Augen / oder Hoffart deß Lebens:** wer weiß nicht / daß die Begierde deß Fleischs / die Unlauterkeit deß Lebens / die viehisch- und unflätige Lieb von dem grossen Papsten und Kirchen-Lehrer Gregorio genennt werde: Ignis usque ad perditionem devorans. Ein Feur/ so biß auf das Verderben/ und zwar ewige Verderben verzehret! welches ober den Erdkreiß mit so grosser Furi um sich frisset / daß nach Aussag deß H. Remigii: demptis parvulis ex adultis pauci propter hoc vicium salvantur. Wegen der Sünd der unreinen Lieb/ wenig zur Seeligkeit gelangen/ und der immer und ewigen höllischen Feurs-Brunst entrinnen / ausser der kleinen/ und unmündigen Kinderen. Wer weiß nicht / daß von der Begierde der Augen GOtt der H. Geist selbsten durch den weisen Syrach den Ausspruch gemacht: Anima calida quasi ignis ardens, non extinguetur, donec aliquid glutiat? **Ein hitzige** (verstehe Geldhitzig- oder geitzige) **Seel / ist einem brinnenden Feuer gleich / und wird nicht gelöschet / biß sie etwas verschlungen habe?** O wie wild ist nicht bey vielen das Feur deß Geitzes! wie manchsmal verschlücket es nicht fremd/ und ungerechtes Geld und Gut / Hauß und Hof/ gantze Landereyen samt ihren Unterthanen/ und ist nicht zu ersättigen/ biß dergleichen unersättliche Geld- und Blut-Egl von dem weit aufgesperrt- und unersättlichen Feur-speyenden Höllen-Schlund ein Feur von dem andern verschlucket werden! Dann wo seynd diejenige / fragt der Prophet Baruch, **welche Gold und Silber gesammlet?** exterminati sunt, & ad inferos descenderunt. **Sie seynd vertilget worden/ und**

VI.

1. Joan. 2. v. 16.

S. Gregor. lib. 21. mor. c. 2.

S. Remig. in c. 1. ad Rom.

Eccli. 23. cap. v. 22.

Baruch. cap. 3. v. 19.

und in die Höll hinab gefahren. Wer weiß nicht / daß die Hoffart deß Lebens ein ungleichem verdammliches Feur seye / von welcher der purpur-tragende Vatter Hugo meldet: Ardet superbus per appetitum propriæ excellentiæ, & succendit alios per violentiam oppressionis? Der Hoffärtige brinnet einerseits durch die entzündte Begierd und Hochschätzung seiner Fürtrefflichkeit / anderen seits aber brennet er und entzündet auch andere durch die Gewaltthätigkeit der Untertruckung. O wie hoch steiget nicht! wie weit greiffet um sich in der Welt das Feur der Hoffart? sagt nicht der Königliche Prophet David: Superbia eorum, qui te oderunt, ascendit semper. Die Hoffart deren / die dich O GOtt hassen / steiget immerzu übersich / gleich einem Feur? theils durch die Verachtung deß Nebenmenschens / theils durch die Geringschätzung der Göttlichen Majestät selbsten: Aber was? quemadmodum fumus deficient, sagt wiederum der König David: Sie werden gleich einem Rauch vergehen. Das ist / wie der Chaldäische Text liset / in fumo gehennæ consumentur: in dem Rauch der Höllen verzehret werden. Das laß mir abscheuliche Feur / und denen Seelen höchst-verderbliche Feurs-Brunsten seyn / die Begierde deß Fleisches die Begierde der Augen / die Hoffart deß Lebens / mit denen die gantze Welt ist angezündet. Mundus totus in maligno, in malo igne positus est. Die gantze Welt stehet in bösen Flammen / die frühezeitig müssen gedämpffet / und gelöschet oder zu seiner Zeit mit den unauslöschlichen Flammen der Höllen und ewigen Verdammnuß abgestrafft werden.

Hugo Card. in cap. 4. Thren.

Psalm 73. v. 23.

Psalm 36. v. 20.

Text. Chald.

VII. Aber wie? oder wo ist anjetzo eine so hitzige Salamandra, die dergleichen Feuers-Fur stillet und löschet? oder wo ist ein so mächtige Feur-Maur / die uns wider diese dreyfache Feurs-Brunst der Unzucht / deß Geitzs / und der Hoffart beschützet / und unsere Seelen von dergleichen Sünden-Flammen entweders bewahret / und unverletzt erhaltet: oder wann wir damit würcklich angesteckt seyn davon wiederum befreyet und erlediget? Ego ero murus ignis in circuitu, id est protector, antwortet meinem Gedunckten nach / unser allgemeine Nothhelffer und glorwürdigster Schutz-Patron der H. Joseph / ich will der Stadt Jerusalem / das ist / einem mit Andacht mir zugethanen Pfleg-Kind / ringsherum ein Feur- oder Schutz Maur seyn / & in gloria ero in medio ejus. Ich will mich mitten in ihm herrlich erzeigen. Und zwar um so viel mehr hat der H. Joseph diese Gnad von GOtt verdienet / weilen er bey Lebszeiten dergleichen wilde Feurs-Flammen in seinem Hertzen niemalen hat lassen aufsteigen / vielweniger ausbrechen / nicht die Begierd deß Fleischs / dann er war nach Zeugnuß deß H. Bernardini Senensis, in virginitate mundissimus, der Jungfrauschafft nach der allerreineste; nicht die Begierd der Augen / dann er war in charitate ardentissimus, in der Lieb gegen seinem Nächsten der innbrünstigste; nicht die Hoffart deß Lebens / dann er war in humilitate profundissimus, seynd die Wort Bernardini Senensis: in der Demuth der allertiefeste. Keine Sünd kunte in dem Hertzen deß H. Josephs Feur fangen / weilen in ihm nach gutheissen vieler Gottes-Gelehrten so gar der Zunder der Sünd ausgelöschet / oder aufs wenigst unterdruckt / er aber der Welt und dem Fleisch folgendes auch der Sünd dergestalten abgestorben war / wie seine Jungfräuliche Gesponß einer H. Birgittæ hat geoffenbahret: Sponsus meus ita mortuus erat mundo, & carni, ut nihil desideraret nisi cœlestia, daß er allein nach dem Himmlischen getrachtet / und gelanget hat: wordurch er dann auf ein besondere Weiß verdienet / anderen / die an dergleichen menschlichen Schwachheiten leiden / von solchen bösen Begierden / und Anmuthungen entzündet / und zur Sünd angeflammet werden / eine glückseelig- und schutzreiche Feuers-Maur abzugeben / dergleichen von dem Teuffel / dem Fleisch / und der Welt erweckte gefährlich- und schädliche Brunsten zu löschen oder abzuwenden; wie der Hochgelehrte und andächtige P. Paulus Barry, Priester der Societät JEsu aus einer wunderlichen Erscheinung meiner heilig- und Seraphischen Mutter Theresiæ (da sie gesehen / daß ihr die Mutter GOttes auf einer / und auf der andern Seiten der H. Vatter Joseph ein schneeweisses Kleid anlegten / und dardurch verstanden / sie seye nun von allen Sünden gereiniget / wie ich Vormittag schon gemeldet) mit folgenden Worten probiret.

S. Bernard. Sen.

Ex Revel. S. Birg. l. 7. c. 25.

VIII. „Hieraus nimm ich ab / wie grosse „Sorg und Verlangen hab der H. Jo„seph die Laster der Seelen in uns zu hei„len / und zu voriger Reinig'eit zu brin„gen; dahero wañ einer selbst nicht mäch„tig ist / ist kein besseres Mittel / als daß „man den H. Joseph anruffe / und ist dies„ses Mittel so gemein / daß wir täglich / in„dem einer dem anderen die Frucht seiner „Andacht kund macht / in Unterdruckung „der schädlichen Begierlichkeiten / sonder„bare Sieg und Victori sehen; die Ge„

„wohnheit übel zu wünschen/ traurige „Gedancken/ Verbitterung der Hertzen/ „seynd allein auf das zu diesem Heiligen „geschehene Gebett vergangen; die schäd„liche Lieb/ so drey Jahr lang gewähret/ „hat mehr bedörfft / damit sie mit der „Wurtzel ausgereitet wurde/ nachdem „aber derjenige / so damit behafft war/ „ein neuntägiges Stillschweigen mit der „geliebten Person ihm aufgeladen/ und „fürgenommen deß H. Josephi Litaney „die Zeit seines Lebens täglich zu betten/ „hat er die erwünschte Ruhe erlanget/ „und ist von diesem Ubel gantz erlediget „worden. Ein andere Person ist in „schädlicher Lieb so weit kommen/ daß sie „ihr den Schlaf benommen/ in Gefahr „einer Unrichtigkeit/ und so verzweiffelte „Gedancken gebracht / daß sie an „ständigkeit in ihren geistlichen Stand „zweifflete; dieser/ aus dem Labyrinth sich „heraus zu machen / wurde gerathen/ „neun Tag aneinander deß Heil. Jo„sephs Rosenkrantz zu betten. nach voll„brachtem Gebett / hat sich die Closter„Frau sowol am Leib / als der Seelen „dergestalten erhollet/ daß die unsinnige „Hitz von Tag zu Tag abgenommen/ und „gar bald gar erloschen ist. Diese und andere dergleichen mehr haben den H. Joseph / als eine himmlische Salamandram mit Feur gespeiset/ mit Liebs-Flammen genähret: will sagen/ sie haben in ihren schweren Anfechtungen / und geistlichen Anligen ihr Vertrauen / und Zuflucht zu ihm genommen / mit diesem von Theresia erfundenen St. Josephs-Feur aber haben sie/ oder vielmehr auf ihr inbrünstiges Anflehen der H. Joseph die stinckende Flammen der aufsteigenden fleischlich- und anderen sinnlich- und sündigen Anmuthungen und Gemüthsregungen gedämpffet/ weit besser dann ein heydnischer Hercules, welcher/ so offt er dem sieben-köpffigem Cerbero, oder Höll-Hund mit seinem Schwerdt ein Haupt abgehauen/ an statt dessen aber gleich ein anderes hervor gewachsen: endlich vom Himel herab ein brinnende Fackel empfangen/ mit welcher er den Halß oder Stumpff deß abgeschlagenen Kopffs gebrennet/ wordurch dann geschehen/ daß kein anderer Kopff mehr hervor komnien/ sondern er dieses Feur-speyende höllische Abentheur völlig erlegt / und Feur mit Feur gelöschet hat. Dahero der Poët Ovidius singet:

P. Paul. Barri in alim. piet. erg. S. Jos. cap. 11.

Ovid. l. 2. Metam.

Compescuit ignibus ignes.
(Ein Feur von oben
Löschet deß Feurs Toben.

Also können wir den höllischen sieben-köpffigen Cerberum, oder leydigen Teufel/ mit den sieben Haupt-Sünden gar leicht übermeisteren / und zu Schanden machen / wann wir uns nemlich jener brinnenden Fackel bedienen/ welche uns meine H. Mutter Theresia vom hohen Himmel herab darreichet, und nichts anderst ist/ als ein Lieb-flammendes Hertz gegen den H. Joseph, sprechend: Particularem erga Beatum Joseph habete devotionem. Obwolen ihr viel und unterschiedliche heilige Patronen habt/ so liebet und ehret doch diesen Heiligen absonderlich/ quia à Deo multum obtinet pro clientibus suis, dann er vermag gar viel bey GOtt für seine andächtige Pfleg-Kinder. Er ist eine solche geistliche Salamandra, welche von uns mit Feur der Lieb und Andacht gespeiset/ das Feur auslöschet / ein solche Feur- oder Brand-Maur/ welche uns wider die verdamliche Feurs-Brunst der Sünd und Laster beschützet/ gemäß seinem Versprechen: ero ei murus ignis, id est, protector in circuitu. Ich will den meinigen rings herum ein Feur- oder Schutz-Maur seyn. *S. M. Ther. in rel. vit. c. 6.*

IX.

Nun gesetzt / besagte dreyfache Feurs-Flammen seye gelöschet / so stecken wir doch in einer anderen sehr grossen Feurs-Noth und Feurs-Gefahr/ wider welche / wann wir uns schützen wollen einer starcken Feur- oder Brand-Maur vonnöthen haben. Wir sehen ja/ und schmecken das Feur von fern/ und hören aller Orten praschlen die höchstverderbliche martialische Kriegs-Flammen/ welche sich gleich einem reissenden feurigen Fluß durch gantz Europam ergiessen/ mit Einäscherung oder Verwüstung gantzer Landschafften und Königreichen, und hat diese wilde Kriegs-Flam die Hertzen der Christlichen auch Catholischen Fürsten/ (so mit feurigen Zähren zu bedauren) dergestalten wider einander verhitzet und entzündet / daß ihr gefaßte Verbitterung / und Zorn-Hitz mit dem Blut vieler tausend / ja hundert tausend Christen/ seithero noch nit hat können gestillet/ besänfftiget oder befriediget werden. Mit disem abscheulich- und beförchtlichen Kriegs-Feur hat uns GOtt schon lang vorhinein gedrohet durch seinen Propheten Jeremiam also redend: Divitias tuas, & Thesauros tuos in direptionem dabo gratis in omnibus peccatis tuis, & in omnibus terminis tuis, & adducam inimicos tuos de terra, quam nescis, quia ignis succensus est in furore meo, super vos ardebit. Ich will deine Reichthum und Schätz umsonst zum Raub geben / um all deiner Sünden willen / die in deinen Gräntzen überall im Schwung gehen/ *Jerem. 15. v. 13. & 14.*

gehen ich will auch deine Feind herzuführen / aus dem Land / das du nicht kennest / dann es ist ein Feur in meinem Grimmen angezündet / das wird über euch brinnen. Ja freylich wir sehen leyder! das Feur noch würcklich / und je länger je hefftiger brinnen / und empfinden / daß es je länger je schmertzlicher brenne / also daß von Tag zu Tag / mehr und mehr um Hauß und Hof / um Hab und Gut kommen / in äusserste Armuth / Jamer und Kummer / ja wol gar in das Verderben und Untergang deß Leibs / und wolte GOtt / nicht auch der Seelen gerathen / wer wird sich nun diser so grausamen wütenden martialischē Kriegs-flammen / die von GOtt selbsten / und dessen unserer Sänden halber rechtmässig gefaßt und ausbrechender Zorn-Hitz angezündet wird / entgegen setzen? wer wird diese so wilde und langhaltende Feurs-Brunst löschen? Ich wußt fürwahr weder mich / weder meine hochwerthiste Zuhörer bey so verzweiffelten Sachen zu trösten / wann sich nicht der H. Joseph für einen hülff- und gnadenreichen Vatter / für einen wundervollen und wunderthätigen Schutz-Patronen anerbietete. Ego ero ei murus ignis, ero ei protector in circuitu. Ich will den Meinigen eine Feur- oder Schutz-Maur seyn / rings herum / das ist / instar muri ignei cingam, & tutabor Jerusalem, ac solo aspectu hostes fugabo, & cives lætificabo. Als wolte er sagen / wie der wolbekannte Schrifftsteller Cornelius à Lapide meldet: Ich will als ein feurige Maur Jerusalem beschützen / dessen Feind mit blossen Ansehen verjagen / die Freund und Inwohner aber erlustigen und erfreuen. Mit einem Wort / Feur mit Feur löschen.

Corn. à Lap. hic.

X. Dessen haben wir ein und die andere Vorbedeutung sowol in Göttlich- als weltlichen Geschichten und Schrifften. Weilen der fromme Jacob seinem wilden Bruder Esau das Recht der Erst-Geburt abgenommen / ist er von ihm auf alle Weiß angefeindet / heimlich und offentlich verfolgt: auch mit starcker Kriegs-Macht überzogen worden / Jacob bemühete, und befleissete sich zwar möglichstens / theils mit guten Worten / theils mit kostbaren Schanckungen das Feur der Feindseeligkeit in dem Hertzen seines Bruders zu dämpffen / allein alles umsonsten: so bald aber Jacob mit seiner Gemahlin der schönen Rachel an einer / und mit seinem jüngst-gebohrnen allerliebsten Söhnlein Joseph an der anderen Hand / vor seinem friedhässigen Bruder / der kurtz vorhero vor Zorn-Rach gleich einem Löwen gebrunnen / mit freundlichem Angesicht / mit liebreichen Gebärden Fußfällig erschienen / ist er in ein sanfftmüthiges Lamm verändert / und sein ergrimmtes Hertz dergestalten erweicht und abgekühlet worden / daß er ihm entgegen geloffen / unter Vergiessung vieler Zäher-Thränen / als Zeugen seiner aufrichtigen Versöhnung umarmet und umhalset / geküsset und liebgekoset hat: currens itaque Esau obviam fratri suo, sagt der Göttliche Text: amplexatus est eum, stringensque collum ejus, & osculans flevit: unter den so liebreichen empfangen / und brüderlichen umfangen / hat er bitterlich geweinet / und also mit eigenen Zähren nicht zwar als kalten Wasser-Tropffen / sondern als hitzigen Feur-Funcken das Feur seiner lang-geübten Feindseeligkeit gelöschet. Coriolanus ein um die Römische Republic best-verdienter Feld-Marschall / weilen er von der Kayserlichen Wahl ausgeschlossen und verstossen worden: ist zu denen sogenannten Volscis abgesagtesten Feinden der Römer übergangen / auf welches gar bald geschehen / daß die Herren und Burger zu Rom / den sie für einen gnädigen und nutzlichen Kayser nicht annehmen wollen / einen schädlichen Feld-Obristen / und abgesagten Feind haben erfahren müssen; sintemalen er die völlige Armee der Römer aufs Haupt geschlagen / und denen Volscis zu der Stadt Rom freyen Paß und Zugang gemacht hat; es wurden zu unterschiedlichen Zeiten Abgesandte geschickt / ihn zu besänfftigen / und von der Belägerung der Stadt Rom abzuhalten / wolte ihnen aber kein Gehör geben / darob dann der gantze Römische Senat und alles Volck erzitteret / endlich hat Veturia die Mutter Coriolani, welche in der Stadt Rom geblieben / einen Versuch gethan / der ihr auch glücklich von statten gangen; sie nahm zu sich ihres Sohns Ehegemahlin Volumniam, sammt dessen kleinen Söhnlein / mit diesem hold- und liebseeligen Begleit wagte sie sich in das Feld-Läger der Feind hinaus / und bate bey ihrem Sohn um Audientz: so bald Coriolanus seine liebe Mutter an einer Hand mit seiner Gemahlin / an der anderen mit seinen Söhnlein behangt / erblickte / liesse er die Waffen aus den Händen fallen / und ruffte mit heller Stim: Expugnasti, vicisti iram meam O patria! non possum tibi ultra denegare, quod intuitu matris meæ tam rationabiliter petis. Nun hast du O Vatterland meinen Zorn gleichsam mit-

Gen. 33. cap. v. 4.

Valerian. lib. 4. cap. 5.

stü-

stürmender Hand überwunden/ ich kan dir nicht mehr abschlagen/ was du in Ansehen meiner Mutter so vernünfftig begehrest/ nun kan und will ich dir nicht mehr mit Feur und Schwerd zusetzen/ weilen du mir das allerliebste/ mein Mutter/ Weib und Kind hast unter die Augen gestellet. Vicisti iram meam, mit dieser in meinem Hertzen erweckten Liebs-Brunst/ hast du das wilde Feur meines Zorns gelöscht und gedämpffet: worauf er Augenblicklich die Belägerung aufgehebt/ das Feld geraumet/ die enge Ligam oder Verbindnuß mit den Feinden der Römer zertrennet/ und mit diesen neue Freundschafft gestifftet/ wie Valerianus erzehlet.

XI. Nicht so sehr war Esau von seinem Bruder Jacob beschädiget/ nicht so schwer war Coriolanus von der Stadt Rom als seinen eignen Vatterland/ und dessen Innwohneren beleidiget: als die Göttliche Majestät der Kayser Himmels und der Erden von uns armseeligen Erdklotzen/ und undanckbaren Creaturen/ bald täglich stündlich und augenblicklich durch schwere Mißhandlungen an seinem hohen unendlichen Respect betastet/ verachtet und verunehret wird. Weilen wir dann den grossen GOtt nicht haben wollen als einen gnädigen Kayser/ als einen gutthätigen König/ als einen liebreichen Vatter/ so müssen wir ihn erfahren als einen feindseeligen Kriegs-Fürsten/ als einen beförchtlichen Herrn der Heerschaaren/ der sich gleichsam auf die Seiten unserer Feind schlaget/ ihnen wider uns das Schwerdt in die Hand gibt/ und aller Orten die Kriegs-Flammen ansteckt/ seiner schon lang geschehenen Betrohung nach: Adducam inimicos tuos de terra, quam nescis, quia ignis succensus est in furore meo, super vos ardebit. **Ich will deine Feind herzu führen aus dem Land/ das du nicht kennest/ dann es ist ein Feur in meinem Grimmen angezündet das wird über euch brennen.** Wir haben zwar bey dieser betrübten Kriegs-Zeit/ und immerwährenden Feinds-Gefahr der erzürnten Majestät GOttes unterschiedliche Gesandten mit allerhand Opffer und Schanckungen entgegen geschickt/ will sagen/ bald alle Heilige mit Anstellung besonderer Gebetter/ Andachten und Gottesdiensten angeloffen/ und als Mediatores, oder Mittler zwischen Gott und den Menschen einen Frieden zu schliessen/ angeruffen/ in versicherter Hoffnung die so schädliche Kriegs-Flammen werde sich endlich einmal legen und nicht mehr weiter um sich fressen/ allein brinnet es noch immerzu über und über/ ja bald stärcker als jemalen/ und wann man schon vermeynet/ das Feur der Zwistigkeit/ unter denen Christlichen Fürsten und Potentaten seye da oder dort gestillet/ so sehen wirs doch an einem andern Ort um so viel hefftiger auf ein neues ausbrechen/ und völlige Verheerung antrohen: Was Raths/ Vielgeliebte? ist dann gar kein Rett-Mittel mehr übrig? Eines können und sollen wir noch probiren. Hat Jacob seinen Bruder Esau befriediget/ da er ihm mit der schönen Rachel seiner Gemahlin/ und dem kleinen Benjamin seinem Söhnlein entgegen kommen? hat sich Coriolanus besänfftigen lassen/ da ihm seine Mutter Veturia mit Volumnia seiner Frauen/ und einem jungen Herrn unter die Augen getretten? so wollen auch wir mit einem solchen/ ja noch weit liebreicheren Comitat dem erzürneten GOtt begegnen/ oder weilen wir uns nicht getrauen ihm unter die Augen zu kommen/ den H. Vatter Joseph voran schicken/ aber nicht allein sondern begleitet/ und umgeben/ auf seinen Armen und Händen gleichsam behengt/ und beladen/ mit der schönen Rachel seiner liebsten Gesponß/ der außerleßnesten Mutter GOttes/ mit dem holdseeligen Benjamin/ oder liebreichisten JEsus-Kind/ als seinem von GOtt Vatter ihm anvertrautem Pfleg-Kind/ zu solchem freundlich- und friedsamen Anzug/ und Aufzug/ wird Zweiffels ohne das Hertz GOttes gleichsam erweichet werden/ daß er den H. Joseph zum Zeichen der Gnad allergnädigst empfange und umfange; mit diesem höchst-erfreulichen Ruff: Expugnasti, & vicisti iram meam, non possum tibi ultro denegare, quod intuitu Matris filii mei tam rationabiliter petis. Joseph du hast mich überwunden/ und mir gleichsam das Hertz gestürmet: ich kan dir nicht mehr versagen/ was du in Ansehung der Mutter meines Sohns so vernünfftig/ als nachtrucklich begehrest: vicisti iram meam, von nun an hast du mein Zorn-Hitz gedämpffet/ und gleichsam Feur mit Feur gelöschet.

Jerem. 15. 14.

XII. Anjetzo argumentire ich also mit jenem Engel/ welcher eine gantze Nacht mit dem frommen Patriarchen Jacob gerungen/ ihm seinen Namen verändert/ und Israel geheissen/ bey anbrechenden Tag aber an statt GOttes/ dessen Stell er vertretten/ also angeredet hat: Quoniam, si contra Deum potens fuisti, quantò magis contra homines prævalebis? **Wann du bist mächtig gewesen wider GOtt/ wie vielmehr wirst du wider die Menschen mächtig seyn/ und diese überwältigen können?**

Genes. 32. v. 28.

Ist nun Joseph als ein würdigster aus tausend auserwählter Bräutigam Mariä wider den ewigen Sohn GOttes starck gewesen / und hat diesen dahin vermögt/daß er seinen wider die sündige Adams-Kinder gefaßten Zorn hat fallen lassen / den wider sie bey die fünff tausend Jahr lang durch allerhand erschröckliche Züchtigungen ununterbrochnen geführten Krieg eingestellet und aufgehebt / die Wehr und Waffen seiner strengen Gerechtigkeit gleichsam abgelegt / und in das Feur geworffen / da er mit der / obwol verkehrten menschlichen Natur durch Annehmung deß Fleischs in dem Jungfräulichen Leib Mariä sich verglichen / auf das genaueste verbunden / ja unauflößlich verknipfft und vereinbaret (dann was GOtt einmal hat angenommen / sagen die GOttesgelehrten / wird er nimmermehr entlassen) wie vielmehr wird er mächtig seyn / die Feindseeligkeit und verbitterte Hertzen der Menschen / die gegen einander in Harnisch begriffene Gemüther der Christlichen Fürsten und Potentaten zu vereinigen / mit dem Band der Lieb und deß liebseeligen Friedens auf ein neues zu verknüpffen? Dahin hat meinem Geduncken nach / Moyses gezihlet / da er in seinem Todt-Beth die Kinder Israel / unter diesen aber die Zunfft Joseph (der in allen ein Vorstellung unsers Heil. Vatters Joseph war / wie der H. Bernardus weitläufftig probiret) folgender gestalten gesegnet: Benedictio illius, qui apparuit in rubo, veniat super caput Joseph, & super verticem Nazarei inter fratres suos, cornua Rhinocerotis cornua illius, in illis ventilabit gentes, usque ad terminos terræ. Der Seegen deß jenigen / der in dem Dorn-Busch erschiene / komme auf das Haupt Joseph / und auf die Scheidel deß Nazaräers unter seinen Brüdern / seine Hörner seynd / wie die Hörner deß Einhorns (von welchem Thier Martialis singet: Rhinoceros nunquam victus ab hoste redit. Das Einhorn kommet niemalen vom Streit zuruck / überwunden) mit demselben wird er die Völcker stossen biß an das End der Welt. Das ist / wie Cornelius à Lapide übersetzet: Tribus Joseph erit fortissima, habebitque bellicas acies, & cornua ita robusta, sicut sunt cornua Rhinocerotis, in illis profligabit, & in ventum dispergt omnes hostiles acies. Die Zunfft Joseph wird aus allen die stärckeste seyn / streitbare Kriegs-Heer und starcke Hörner führten / wie da seynd die Hörner deß Einhorns / mit diesen aber zerschlagen und im Wind zerstöhren alle feindliche Troppen. Welches sowol von den sichtbarlich- als unsichtbarlichen Feinden soll und kan verstanden werden.

S. Bernard. Serm. Sup. missus est.

Deuter. 33. v. 16. & 17.

Mor.

Cor. à Lap. hic.

Zu Neapel hat ein ungläubiger Mohr einer Bildnuß der Mutter Gottes zu Ehren / so auf einer Maur gemahlen war / zwey gantzer Jahr ein Ampel angezündt und gebrennet / wordurch er verdient / daß ihm einstens die seeligste Jungfrau sichtbarlich erschienen / und befohlen / er solle sich tauffen lassen / in dem Tauff aber den Namen ihres allerreinesten Bräutigams deß H. Josephs annehmen; weilen er aber disen Befelch nicht gleich nachkommen / erschiene ihm die GOttes Gebährerin das andermal / noch ernstlicher zusprechend: Eja ne ultrà reluctèris. Zeige dich nicht länger widerspenstig / sondern folge eylfertigst meiner Mütterlichen Ermahnung; auf diese Wort ist er in seinem Gemüth gantz veränderet worden / und vor Liebs-Hitze gegen dem H. Joseph gleichsam zerflossen: anmüthigst widersetzend: Domina posuisti ignem in corde meo. Großmächtigste Frau Himmels und der Erden / du hast ein Feur in mein Hertz gelegt / ist dann alsobald hingangen / hat sich in dem Christlichen Catholischen Glauben unterweisen / tauffen und Joseph nennen lassen. Uber ein Zeit wurde er in der Seelen sehr gequälet / und von dem bösen Feind angefochten / abermal aber von der Göttlichen Mutter heimgesucht / gestärcket und getröstet mit disen wenigen Worten: Joseph patientiam habe. Mein Joseph hab Gedult. Durch welche Wort er sich also erquickt befunden / daß er hinfüran nicht allein von dem bösen Feind unbelästiget verblieben / sondern auch seiner eigenen Bekanntnuß nach / vermeynet ein gantzes Paradeyß deß Wollusts seye in sein Hertz kommen. Ist dann der H. Joseph abermalen eine glückseelige Salamandra, welche von diesen in seinem H. Namen neu-getaufften Christen / und sogenannten Joseph mit Lieb- und Andachts-Flammen / so die Göttliche Mutter in dessen Hertz gelegt / gespeiset / das verborgene Feur der teuflischen Nachstellungen gedämpffet / Feur mit Feur gelöscht hat. Compescuit ignibus ignes.

XIII.

Ein Feur von oben /
Löscht deß Feurs Toben.
Feur ist Salamandra Speiß /
Feur sie löscht / als wärs kalt Eyß.

Diesem nach kan sich der H. Ertz-Vatter Joseph als ein allgemeiner Schutz-Patron und Nothhelffer noch einmal

nebst GOtt bestermassen bey dem Propheten Zacharia rühmen: Ego ero ei murus, id est, protector in circuitu. Ich will meinen andächtigen Pfleg-Kindern rings herum ein Feur- oder Schutz-Maur seyn. Id est, ego instar muri ignei cingam, & tutabor Jerusalem, ac solo aspectu hostes fugabo & cives lætificabo. Ich will sie / als ein Geistliches Jerusalem / wie ein feurige Ring-Maur umgeben und beschützen / durch blossen Anblick ihre Feind in die Flucht jagen / und die Inwohner erlustigen. Auf solche Weiß aber in gloria ero in medio ejus, will ich mich mitten in ihr herrlich erzeigen.

seu protector in circuitu: unser schutzreiche Feur- oder Brand-Maur / daß wir von ihm / gleichwie die H. Schrifft von Gedeon, Barac, Samson, Jephte, David, Samuel, und anderen Propheten werden singen und sagen können: extinxerunt impetum ignis. Sie haben den gewaltigen Einbruch deß Feurs ausgelöschet / und hoffentlich auch deß jenen wilden Feurs / mit welchem GOtt durch seinen Propheten Isaia drohet / also fragend: quis habitabit ex vobis cum igne devorante? quis habitabit de vobis cum ardoribus sempiternis? **Wer ist unter euch der bey einem zehrenden Feur wohnen kan? Wer aus euch wird bey der ewigen Glut bleiben können?** *Ad Hebr. 11. 34.* *Isa. 33. c. v. 14.*

XIV. So wissen wir dann / zu was Zihl und End das von meiner Heilig- und Jungfräulichen Mutter Theresia neuerfundene St. Josephs-Feur seye angesehen; es ist eine schutzreiche Feur- oder Brand-Maur / ein kräfftig- und bewährtes Mittel allerhand geistlich- und leibliche Feurs-Gefahren abzuwenden / allerhand schädlich- und verderbliche Feurs-Brunsten zu löschen / welches Feur nicht allein offt-bemeldte Theresia / sondern so gar die Göttliche Mutter selbsten gleichsam in diese Welt gesandt hat / und will / ut accendatur: daß es in unseren Hertzen solt angezündet werden / und unauslöschlich brinnen: Gleichwie viel anderer zu geschweigen / erfahren / ein geistreich- und gottseeliger Priester der Societät Jesu Balthasar Alvarez, dessen Heiligkeit eben meine H. Mutter Theresia sehr hochgeschätzet: Als er das Hauß zu Loreto besuchet / hat ihm die Mutter GOttes die eyferige Andacht und Verehrung zum H. Joseph anbefohlen / ja gleichsam eingegossen. Als er hernach zu Vallisolet tödtlich erkrancket / und ein Priester / der ihm beygestanden / auf die Bildnuß der seeligsten Jungfrauen / und deß Josephs mit Fingeren deutete / antwortete der Todt-Krancke: omnino planè, idem enim mihi hæc Domina imperavit: ja es ist gantz recht / eben diese Frau hat mir den H. Joseph / und mich ihm schon längsten anbefohlen; als wolte er sagen: Domina posuisti ignem in corde meo. Die Frau Himmels und der Erden hat ein Feur / nemlich das Liebs-Feur / gegen den H. Joseph in mein Hertz gelegt und angezündet: das wird brunnen / so lang ein Funcken deß Lebens in mir seyn wird: O gebe GOtt! daß auch wir dergleichen Liebs-Brunst und Andachts-Eyfer gegen disen unsern allgemeinen Schutz-Patron in unseren Hertzen empfinden! mit diesem den H. Joseph als ein Göttliche Salamandram speisen! so wird er allzeit seyn und verbleiben murus ignis,

Luc. 12. cap. v. 49.

Ludovic. de Ponte.

XV. Dann Zweiffels ohne seynd viel in der Ewigkeit / wider welche der gerechte Richter den unwiderrufflichen Fluch der ewigen Verdammnuß geblitzet hätte: Discedite à me maledicti in ignem æternum. **Gehet hin ihr Vermaledeyte in das ewige Feur / welches für den Teuffel und seinen Anhang zubereitet ist / wann nicht der H. Joseph mit seiner mächtigen Fürbitt die Hitz deß rechtmässigen Zorn GOttes / sammt dieser aber die gegen seinen Pfleg-Kindern schon würcklich auf brinnende Flammen deß eröffneten höllischen Schlunds gelöschet und gedämpffet / und GOtt dahin bewegt hätte / daß er** das discedite, gelyet hin / in ein venite, **kommet her;** das maledicti, **ihr Vermaledeyte in ein** benedicti, **ihr Gebenedeyte;** das in ignem æternum, **in das ewige Feur / in ein** possidete regnum, **in das Reich Gottes / veränderet hätte / ruffend:** Venite Benedicti Patris mei, possidete paratum vobis regnum à constitutione mundi. **Kommet ihr Gebenedeyte meines Vatters / und besitzet das Reich / so euch von Anbegin der Welt bestimmet ist.** Dann wie Isidorus Isolanus bezeugt: qui benedixerit illi, erit & ipse benedictus, & qui maledixerit ei, maledictione reputabitur. **Wer den H. Vatter Joseph benedeyet / der wird gebenedeyet seyn / und wer ihn maledeyet / dem wirds zur Maledeyung gerechnet werden.** Woraus er diesen Schluß machet / und ich mit ihm: Benedicite igitur ô populi, S. Joseph, ut benedictionibus impleamini! **Benedeyet dann O ihr Völcker den Heil. Joseph / liebet / lobet und ehret ihn von Abgrund eures Hertzens / damit ihr auch verdienet in seinem Namen mit Benedeyung angefüllet zu werden / hie zeitlich durch die Gnad / dort ewiglich in der Glory / Amen.**

Matth. 25. v. 41.

Matth. 25. v. 34.

Isid. Isol. de S. Jos. vit.

Uber-

Uberſich-wurtzlende May-Bäum.

Das iſt:

Fünff und zwantzigſte Lob- und Lehr-Red.

Am

Feſt der Heilig- und Glorreichen Apoſteln Philippi und Jacobi.

Vorſpruch.

Video homines velut arbores ambulantes.

Ich ſihe die Menſchen wie die Bäum daher gehen. Marc. 8. cap. v. 24.

Vorhaben.

Der Menſch iſt ſeiner natürlichen Leibs-Poſtur nach ein umgekehrter Baum/ welcher die Füß an ſtatt der Aeſt unterſich/ das Haupt und Hirn aber an ſtatt der Wurtzel überſich ſtrecket/ und zwar zu dieſer Bedeutung / daß er nach dem ſchönen Beyſpiel der HH. Apoſteln Philippi und Jacobi / ein himmliſches Leben führen / himmliſche Tugends-Früchten hervor bringen / und nicht auf der Erden / ſondern in dem Himmel eingewurtzlet ſeyn ſolle.

Innhalt.

I. Daß den erſten Tag May/ Mayen oder Bäumer aufgeſteckt werden/ rühret her / theils aus dem Leben deß Heil. Philippi / theils von der May-Zeit ſelbſten/ und

II. Wird dardurch der Menſch erinnert/ daß er ein Baum/ und zwar umgekehrter Baum ſeye/ der überſich gegen dem Himmel wurtzlen ſolt.

III. Unerachte der erſte Baum im Paradeis groſſes Elend verurſachet / der Baum Nabuchodonoſoris viel Ubels bedeutet / ja das Baum-Gewächs insgemein von GOtt deß Seegens iſt beraubet worden/

IV. Seynd doch die Bäum jederzeit von GOtt und dem Menſchen geliebt/ und zum Schatten geſucht worden / wie aus Göttlicher Schrifft erhellet/ beforderiſt die Garten-Bäum.

V. Es gibt auch unter den Menſchen Wildling oder Wald-Bäum / und ſeynd die Un- oder Falſchglaubige / und dieſe haben ihnen zu förchten ; andere ſeynd gleich den Feld-Bäumen/ die zwar Frücht bringen/ aber böſe Frücht/ dieſe ſeynd zu fliehen.

VI. Andere ſeynd Gärten-Bäum/ die gute Frucht bringen/ und dieſe haben ſich zu erfreuen; ſolche waren

ren die zwey Himmels-Fürsten Philippus und Jacobus.

VII. In Indien ist ein Baum/ welcher den Krancken ihr Aufkommen oder den Todt prophezeyet/ ein solcher Wunder-Baum ist das Creutz Christi.

VIII. Bey diesem hat Christus den Heil. Apostel Philippum probiret/ und als einen übersich wurtzlenden Baum bewährt befunden.

IX. Das Oster-Lamm muste beym Feur gebraten werden/ weilen das Feur übersich steiget/ also hat Philippus nach dem Himmlischen getrachtet/ und das Angesicht deß Vatters allen anderen Dingen vorgezogen.

X. In Brasilien gibts ein Kraut/ welches wann mans anrühret/ sich zuruck ziehet/ das Keusch oder Jungfrau-Kraut genannt/ diesem artete Christus nach / da er sich nach seiner Auferstehung von Magdalena nicht wolte anrühren lassen.

XI. Also hat auch der Heil. Apostel Jacobus auf Erden ein unschuldig Jungfräulich- und Englisches Leben geführt.

XII. Als sich Magdalena auf die Erden geneigt/ und in das Grab Christi hinein gesehen/ hat sie ihren Geliebten nicht gesehen/ oder gefunden/ wol aber Stephanus/ da er seine Augen übersich in den Himmel erhebt.

XIII. Weilen dann Jacobus die Augen deß Gemüths stets zu GOtt gewendet/ hat er verdient den von Todten erstandenen Heyland zweymal persöhnlich und leiblich zu sehen.

XIV. Hingegen sind viel Menschen/ die ihre Augen untersich gegen der Erden wenden/ wie das unvernünfftige Vieh.

XV. Bleiben dann Philippus und Jacobus zwey umgekehrte/ oder untersich übersich wurtzlende lebendige May- und Garten-Bäum/ mit denen wir uns zu erfreuen haben wann wir nach ihrem Exempel nicht untersich/ sondern übersich wurtzlen.

Eingang.

1. WEr weiß mir den Ursprung oder die Ursach jenes uralten Gebrauchs zu sagen/ daß man den ersten Tag May/ oder am heutigen Fest der heil- und glorreichen Apostel Philippi und Jacobi pflege grüne Mayen/ oder Bäumer in den Wälderen abzuhauen/ und denen/ so man ein besondere Ehr anthun will/ für die Hauß-Thür/ oder für die Fenster zu stecken? wie wir würcklich bald in allen Gassen der Stadt vor Augen sehen. Etliche wollen/ als haben die unglaubige Heyden zu Hierapoli, wo der H. Philippus das Evangelium predigte/ das Hauß/ da er eingekehret/ mit grünen Reiseren umzeichnet/ weilen sie willens waren/ ihne frühe Morgens zu überfallen/ und umzubringen; aber durch GOttes sonderbare Schickung seynd über Nacht alle Häuser in der gantzen Stadt/ mit dergleichen grünen Zweigen besteckt gefunden worden/ daß sie die Wohnung deß H. Apostels nicht mehr haben finden/ oder von anderen Häuseren entscheiden können/ sintemalen die gantze Stadt einem schütterichen Wald hat gleich gesehen: Andere geduncket/ das heutige May-Bäum stecken geschehe/ der lang-erwünschten annemlich und frölichen Frühlingszeit/ dem holdseelig-blühend- und grünend-mithin Augen-erquickenden May-Monat zu Ehren/ in welchem/ wie aller Orten zu sehen/ die Bäumer ihr Laub/ ja gleichsam Lebenlose/ und abgestorbene Aest/ mit frischen Blätteren wiederum begrünen/ und ihre Blösse mit zierlich- und lustiger Blühe bekleiden; in welchem unsere Groß-Mutter die Erden/ welche nicht unlängst mit Schnee/ als mit einem weissen Klag-Schleyer allenthalben bedeckt war/ sich beginnet anjetzo gantz frölich/ und also zu reden/ mit lachendem Mund zu erzeigen/ die verlohrne Jugendschafft wiederum anzuziehen/ und ihre nicht minder schöne/ dann fruchtbare Schoß mit Grüne und Blühe theils der Bäum/ theils der vielfärbigen Blumen-Gewächs weit zierlicher/ dann mit Silber und Gold/ Sammet und Seiden zu sticken/ daß man mit einem H. Maximo sagen kan: Nunc aër salubrior, sol candidior, terra fœcundior, ex eo surculus virescit in fruticem, herba crescit in segetem, vinea pubescit in palmitem. Von nun an ist der Lufft weit gesünder/ die Sonn viel heller/ die Erden fruchtbarer/ von nun an treiben die Zweig zum ausschlagen/ die Kräuter wachsen zum abschneiden/ und der Weinstock schiesset in die Reben. Kurtz davon zu reden mit dem Poëten:

S. Maxim. hom. 2. in Pasch.

Flos

Poëta. Flos & frons Nemorum, Majo ſunt fomes amorum:
Der Wälder Blüh / und grüne Zierd/
Hefftig entzündt der Liebs / Begierd.

II. Dieſe und andere dergleichen Gutachten und Muthmaſſungen mehr / laß ich an ſein Ort geſtellt/und halte es anheut mit jenem Evangeliſchen Blinden/ den Chriſtus der HErr bey dem Evangeliſten Marco mit dem Speichel ſeines Munds / und Auflegung ſeiner heiligen Händ ſehend gemacht/und gefragt: Si quid videret? Ob er etwas ſehe? worauf er geantwortet: Video homines velut arbores ambulantes. Ich ſihe die Menſchen wie die Bäumer daher gehen. Und nicht ungereimt/ ſagt Cornel. à Lapide, über gegenwärtige Stell/ quia homo ſimilis eſt arbori, dann der Menſch gleichet einem Baum/ theils der Höhe/ theils der Gerade/ theils der Dicke nach. Was an dem Baum iſt die Rinden/ und die Blätter / das ſeynd an dem Menſchen die Haut/und die Haar; der Baum ſtreckt ſein Aeſt/ der Menſch ſeine Arm aus: der Baum lebt von dem Safft / den er von der Erden durch die Wurtzen/und Aderen an ſich ziehet/ der Menſch von der Nahrung/ſo in das Geblüt gehet/und durch die Aderen in den gantzen Leib wird ausgetheilet; der Baum wachßt allgemach in die Höhe/ alſo fanget der Menſch an zu wachſen/ von der Kindheit gelanget er zu der Knabenſchafft/von dieſer zu der Jugend/allgemach zu dem Mannlichen/und endlich wol gar zum hohen Alter; und endlich gleichwie ein guter Baum gute/und ein böſer Baum böſe Frücht traget / alſo wird der Menſch aus ſeinen Früchten erkennet/wie Chriſtus Matthæi 7. cap. v. 16. gelehrt: Bißhero Cornelius à Lapide. Nur gar zu wahr / homo ſimilis eſt arbori, der Menſch gleichet einem Baum/ aber nicht einem jeden Baum/ maſſen das Griechiſche Wort Antropos, welches auf Teutſch ſo viel heiſſet/ als ein Menſch/in Latein verdolmetſchet wird ſurſum verſio, ein Unterüberſichkehrung. Dahero hat der weltweiſeſte Ariſtoteles, befragt/ quid eſt homo? was der Menſch ſeye/ geantwortet / eſt arbor inverſa. Der Menſch iſt ein umgekehrter Baum; die Urſach ſetzet hinzu ſchon bemelter Cornelius à Lapide: quia pedes quaſi ramos deorſum, caput verò & cerebrum velut radicem ſurſum mittit. Weilen er die Füß an ſtatt der Aeſt unterſich/das Haupt und Hirn aber an ſtatt der Wurtzel überſich ſtrecket/ anzudeuten/ eò quod homo ê cœlo cœleſtem vitam ducere, ac cœleſtes virtutum fructus proferre debeat. Daß der Menſch vom Himmel ein himmliſches Leben führen/und himmliſche Tugends-Früchten hervor bringen ſolle. Iſt alſo mein weniges Gedunckens / der alte Gebrauch der Teutſchen / da ſie pflegen am erſten Tag deß May-Monats/als am Feſt der glorreichen Himmels-Fürſten Philippi und Jacobi grüne May und Bäumer aufzuſtecken/ſeye angeſehen/ uns zu erinneren / daß wir auf dieſer Erden herum wanderende Bäum ſeynd/ gemäß jenes Ausſpruchs bey dem Evangeliſten Marco: Video homines, velut arbores ambulantes: Ich ſihe die Menſchen gleich denen Bäumen daher gehen. Beynebens auch anzuſinnen / daß wir nach dem ſchönen Beyſpiel beyder heiligen Apoſtlen keine gemeine/ſondern umkehrte May-Bäum ſeyn ſollen/die nicht in der Erden unterſich/ ſondern überſich in den Himmel gewurtzelt / himmliſche Tugends-Früchten hervor bringen. Wie mit mehrerem zu vernehmen ſeyn wird.

Cornel. à Lap. hic

Marci 8. v. 24.

Cornel. à Lap. hic.

Ariſtot.

III. Es ſolte billich in Verwunderung gezogen werden/ daß anheut die unvernünfftige Bäum bey denen vernünfftigen Menſchen in groſſen Ehren/und Anſehen ſeyn/ für einen Zeiger der Frölichkeit/und Glückſeeligkeit vor den Häuſeren auf- und außgeſteckt werden/da doch der allererſte Baum/ den GOtt mitten im Paradeiß deß Wollusts gepflantzet/ dem gantzen menſchlichen Geſchlecht alles Unheyl auf den Halß gezogen: Unter einem Baum hat ſich unſer erſte Mutter Eva eingefunden / da ſie die alte Schlang mit Anerbietung der verbottenen Frucht verführet. Tulit de fructu illius & comedit. Sie nahm von der Frucht/uñ aſſe. War aber diſer Fraß ein rechtes Hencker-Mahl / und die Frucht ein Speiß deß Verderbens / mit der ſie ſich / und alle Nachkommenſchafft erblich angegifftet / und getödtet. Was unglückſeeligers dañ als dieſer Baum iſt unter der Sonnen jemahlen geſehen/ oder gefunden worden? Wer weiß nicht/ daß ein auch nur im Schlaf vorgeſehener Baum dem König Nabuchodonoſor groſſes Ubel vorbedeutet? Wie er nachgehends ſelbſten mit folgenden Worten bekennet: Ein Wachter kam vom Himmel / ruffte mit ſtarcker Stimm/ und ſprach alſo: Succidite arborem &c. Hauet den Baum nider / hauet auch ſeine Zweig und Blätter ab / und zerſtöhret ſeine Früchten/ daß alle Thier davon fliehen: man ſoll ihn aber mit eiſen- und

Geneſ. 3. v. 6.

Daniel. 4. v. 11. 12. 13.

ährenen Ketten binden/ sein Theil soll ein Graß der Erden seyn mit den wilden Thieren/ sein Hertz soll geändert/ daß es nicht mehr menschlich/ ihm hingegen eines wilden Thiers Hertz gegeben werden. Was schädlichers kan seyn dann dieser Baum? der einen vernünfftigen Menschen in ein unvernünfftiges Thier verwandlet? Ja das grosse Kirchen-Liecht Augustinus beobachtet/ daß der allgütige GOtt bey Erschaffung Himmels und der Erden all seinen Geschöpffen den Seegen deß Wachsthums/ und Zunahm ertheilet/ allein die Kräuter und das Baum-Gewächs davon außgeschlossen/ massen in Göttlicher Schrifft nichts zu lesen/ daß der Schöpffer aller Ding über die Kräuter und Bäum dergleichen Seegen gesprochen habe; und zwar darum/ weilen sie ihre Wurtzel unter der Erden haben/ an diese so fest angehefftet seyn/ daß sie mit all ihren Kelblein und Fäßelein/ kaum oder gar nicht können davon abgerissen werden. Quæ verò terrenis sic inhærent, non merentur benedictionem. Also macht den Schluß Augustinus. Dergleichen Geschöpff aber/ die also tief in der Erden stecken/ und davon gar hart abzusöndern seynd/ seynd nicht werth den Seegen GOttes zu empfangen/ wol aber von Christo mit dem wilden Feigen-Baum verfluchet/ und vermaledeyet zu werden.

S. August. in Genes.

IV. Dessen ungeachtet seynd doch jederzeit die Bäum von GOtt und den Menschen geliebt/ und geehret worden. Dann als der König Saul in Gabaa einen frischen Lufft schöpffen wolte/ morabatur sub malo granato, hielte er sich auf unter einem Margaranten-Baum. Als Debora denen Israeliteren das Gesatz fürschreibete/ sedebat sub palma, sasse sie unter einem Palm-Baum. Als die Kinder Judæ deß lieben Frieden genieſſeten/ habitabántque absque timore unusquisque sub vite sua, wohnte ein jeder ohne Forcht unter seinem Wein-Gewächs. Als jener Prophet/ den GOtt zu Jeroboam gesandt/ ihm seine Abgötterey zu verweisen/ nach verrichter Gesandtschafft zuruck kommen/ subtus Terebinthum, sasse er und rastete aus unter einem Terebinth-Baum. Als mein H. Ertz-Vatter Elias die gottlose Jezabel geflohen/ und sich in der Wüsten verborgen/ wurde er von dem Engel gelabet/ subter unam Juniperum, unter einem Wachholder-Baum. Jonas, da er betrübt war/ unter einer Kirbes-Stauden. Die geistliche Braut/ da sie vor Lieb schwach/ unter einem Apffel Baum. Nathanael, da ihn Christus erblickte/ unter einem Feigen-Baum/ und was dergleichen mehr ist. Wann dann ein Baum das gantze menschliche Geschlecht in das zeitlich und ewige Verderben gestürtzet/ wann ein Baum den König Nabuchodonosor seiner Vernunfft und menschlichen Gestalt beraubet/ und in ein wildes Thier verwandlet/ ja wann das Baum-Gewächs insgemein deß Göttlichen Seegens/ so alle andere Geschöpff genieſſen/ entbähren muß; warum haben so viel und unterschiedliche Heilige oder Diener GOttes unter deren Schatten zu wohnen/ und sich aufzuhalten/ zu ruhen und zu rasten/ sich zu ergötzen/ und zu erlustigen gesucht/ und Belieben getragen? Ja warum werden sie biß auf heutigen Tag von uns so hoch geehrt, und angesehen/ dem ersten Tag May zu besonderen Ehren und Freuden-Zeichen aufgesteckt? Die Athenienser pflegten zu sagen: Arbor es, O homo, si sylvanus, time, si campestris, fuge, si hortensis, gaude. Du/ O Mensch/ bist ein Baum/ bist du aber ein Wildling/ so förchte dir/ bist du ein Feld-Baum/ so fliehe/ bist du ein Garten-Baum/ so erfreue dich. Ist so viel gesagt/ gleichwie es unterschiedliche Bäum gibt/ gut/ und böse/ die gute und böse Frücht tragen/ deren etliche Liebens und Lobens/ andere aber Scheltens und Hassens werth seynd; also ist ein grosser Unterschied unter den Menschen anzutreffen.

1. Reg. 14. v. 2.
Judic. 4. v. 5.
3. Reg. 4. v. 25.
3. Reg. 13. v. 14.
3. Reg. 19. v. 4.
Jonæ. 4.

V. Dann es gibt Wildling oder Wald-Bäum/ und seynd die Unglaubige/ als Heyden/ Juden/ Türcken und Ketzer/ die keine gute Frucht tragen können/ weilen es ihnen an der guten Wurtzel deß Glaubens manglet/ ohne welche unmöglich ist/ GOtt zu gefallen. Dahero sagt der H. Apostel Paulus von einem neu-bekehrten Heyden/ oder vielmehr Christen: Tu autem cùm Oleaster esses, insertus es in illis, & socius radicis, & pinguedinis Olivæ factus es. Der du warest ein wilder Oel-Baum/ bist unter den Christglaubigen gepflantzet/ ein Gesell der Wurtzel/ und Fette deß wahren Oel-Baums worden. So lang aber besagte Wildling/ Wildling/ oder Wald-Bäum bleiben/ so haben sie ihnen zu förchten/ si sylvanus es, time, und nichts anders zu gewarten/ als daß sie als unfruchtbare Bäum/ die vergebens das Erdreich einnehmen/ außgehauen/ und nach der Betrohung Christi in das unauslöschliche immer und ewig-brinnende Feur geworffen werden.

ad. Rom. 11. v. 17.

Omnis

Matth. 7. v. 19. Omnis arbor, quæ non facit fructum bonum, excidetur, & in ignem mittetur. Freylich gibt es unter den Menſchen auch Feld-Bäum, die zwar Früchten tragen/aber keine gute Früchten ſondern harte Holtz-Birn / ſaure Holtz-Aepffel / herb-und bittere Dorn-Schlehen/und was dergleichen unannehmlich/ mehr ſchädlich dann nutzliche Früchten mehr ſeynd. Durch dieſe werden verſtanden die Gewiſſen-und gottloſe Chriſten/ welche der H. Apoſtel Judas in ſeiner Catholiſchen Epiſtel nennet: Arbores autumnales infructuoſas, bis mortuas, **unfruchtbare/ zweymal abgeſtorbene Herbſt-Bäum.** Der guldene Leb-Redner Chryſoſtomus vergleichet ſie mit dem groſſen Aich Baum / ſprechend: Arbores cùm ſint altitudine excelſo, tamen non habent fructum hominibus aptum, ſed porcis afferunt cibum. Sie ſchieſſen zwar hoch auf/ bringen aber dem Menſchen keine taugliche Frucht / ſondern ſpeiſen allein die Schwein mit ihren Aichlen. Solche Aich-Bäum ſeyn die laſterhaffte Chriſten, die zwar hoch wachſen/ und ſteigen/ durch die Würdigkeit der Chriſtlichen Glaubens-Bekanntnus / tragen aber keine GOtt und den Englen angenehme / oder ihnen ſelbſten erſprießliche Frucht der Tugend und Heiligkeit/ ſondern ſpeiſen vielmehr die Schwein ihrer unordentlichen/ und viehiſchen Begierden mit den Aichlen der unzulaßig-und laſterhafften Gelüſten. Dieſen wird geſagt/nicht nur von denen Athenienſern/ ſi campeſtris es, fuge, biſtu ein Feld-Baum/ſo fliehe/ſondern auch/und noch vielmehr **von dem Ruffenden in der Wüſten:** Progenies viperarum, quis demonſtravit vobis fugere à ventura ira? facite ergo fructum dignum pœnitentiæ, jam enim ſecuris ad radicem arborum poſita eſt. **O ihr Nattern-Brut / wer hat euch gezeige / von künfftigen Zorn zu fliehen? bringet dann würdige Früchten der Buß/ alldieweilen die Axt an die Wurtzel der Bäum ſchon angeſetzet iſt.**

Jude cap. am. v. 12.

S. Jo. Chryſ. in Psalm. 1.

Matth. 3. v. 7. & 8. & 10.

VI. Drittens gibt es auch edle / und feine Gärten-Bäum / denen alle Frome und Gottsförchtige / Tugendſam-und Gerechte können zugeſellet werden/ welche in dem Garten der Chriſtlich Catholiſchen Kirchen gepflantzet/ häuffigſt-und beſte Früchten tragen/nach Zeugnus deß geerönten Propheten am erſten Pſalm: Beatus vir, qui non abiit in conſilio impiorum &c. **Seelig iſt der Mann/ der nicht hergehet im Rath der Gottloſen/ und ſtehet nicht auf dem Weg der Sünder / und ſitzet nicht auf dem Stuhl der giffrigen Spötter/ ſondern ſeinen Luſt hat im Geſatz deß HErrns/ und betrachtet ſein Geſatz Tag und Nacht: Warum iſt er ſeelig?** & erit tanquam lignum, quod plantatum eſt ſecus decurſus aquarum, & fructum ſuum dabit in tempore ſuo. **Und er wird ſeyn wie ein Baum / der an den Waſſer-Bächen gepflantzet iſt/ und ſein Frucht gibt zu rechter Zeit / und ſein Laub wird nicht abfallen / und alles was er thut / das wird glücklich ausgehen.** Vir bonus, arbor bona, ſagt Hugo Charenſis: radices ſunt cogitationes, folia verba, fructus opera. **Ein guter Menſch iſt ein guter Garten- ja wol gar himmliſcher Paradeiß-Baum/ die Wurtzel ſeynd die Gedancken / die Blätter die gute Wort/ die Werck aber die Früchten. Und zwar iſt der Menſch** Antropos, **kein gemeiner / ſondern ein umkehrter überſich-wurtzlender Baum/ der ſeine Wurtzel nicht in der Erden unterſich/ ſondern überſich im Himmel haben ſoll / daß er mit dem Heil. Apoſtel** Paulo ſprechen kan: Noſtra autem converſatio in cœlis eſt. **Und eben darum ſich nichts zu beſorgen / daß er deß Göttlichen Seegens / wie das gemeine Baum-Gewächs beraubet bleibe / ſondern deſſen ſich um ſo viel häuffiger zu getröſten / und zu erfreuen habe.** Fructum ſuum dabit in tempore ſuo, & omnia opera ejus proſperabuntur. **Er wird zur rechten Zeit ſeine Frucht bringen/und all ſeine Werck werden ihm wol von ſtatten gehen. Mit einem Wort:** Arbor es, o homo, **biſt du O Menſch ein Baum/gleichwie du biſt/ nach Zeugnuß deß Evangeliſchen neuerleuchten Blinden:** Video homines velut arbores ambulantes. **Ich ſihe die Menſchen wie die Bäum daher gehen / ſo befleiſſe dich/ein fruchtbarer Garten-Baum zu ſeyn / ſo wirſt du jederzeit Urſach haben dich zu erfreuen. Und alſo ſihe ich anheut beyde Himmels-Fürſten/und glorreiche HH. Apoſtel als zwey umkehrte / überſich-wurtzlende May-Bäum daher gehen / ſintemalen das Wort Philippus in der Lombardiſchen Hiſtori verdolmetſchet wird** amor cœleſtium, **die Lieb deß himmliſchen.** Jacobus **aber ſo viel heiſſet / als** ſupplantator mundi, **ein Verachter der Welt. Von beyden bezeuget der kluge Spanier Biverus:** Tota vita Philippi odoriſera eſt, vita & ſcripta Jacobi Apoſtoli mirabilem ac cœleſtem odorem emittunt. **Das gantze Leben beyder iſt voll deß allerbeſten annehmlichiſt- und himmliſchen Geruchs/weßwegen er ihnen**

Matth. 7. v. 19.

Psalm. 1. v. 1. 2. & 3.

Hug. Char. in c. 7. Matthæi.

ad Philip. 3. 20.

Hiſt. Lom.

Biver. Diſſert. 3. de Apoſt. n. 10.

ihnen hertzlich Glück wünschet/und frölich zuruffet: Exultent igitur Apostolici nostri flores in æternitatis Majo. Frolocken dann diese unsere Apostolische May-Blumen / oder May-Bäum in dem May-Monat ihrer Glückseligkeit. Allein vernehmen sie von einem sowol als von dem anderen eine mehrere Prob.

VII. In dem neu-Indianischen Königreich Peru wird ein Wunder-Baum gefunden Theomatus, das ist/ à Deo amatus, Von GOtt geliebt/ genannt/ welcher den Krancken das Leben oder den Todt verkündiget. Als dann Anno 1562. der Graf von Nucia in Peru sich aufhielte/ hat einen seiner Bedienten eine tödtliche Kranckheit angestossen. Ein fürnehmer Indianer aus Mitleyden bewogen/ fragte das Weib/ dessen Mann erkrancket / weilen sie sich sehr kläglich anstellte/ob sie zu wissen verlang/was es mit ihrem Mann für einen Außgang nehmen? Ob er von dieser Kranckheit wiederum genesen / oder daran sterben werde? Er wolle ihr ein Zweig vom Baum Theomato senden / dieses solle sie ihrem Todt-krancken Mann in die lincke Hand legen/ und die Hand darnach ein Weil zutrucken/ dann wann es zum Leben angesehen/so wird er/ so lang er den Zweig in der Hand hielt/ lustig/ und frölich seyn/ müste er aber sterben/ so wurde er sich voller Angst und Kümmernuß erzeigen. Nun was geschicht? das Weib bekommet das Zweig / gibt solches dem Mann in die Hand / und heisset ihn die Hand zutrucken; von Stund an kommet ihn solche Angst und Traurigkeit an/daß sie aus Forcht/ er möchte alsobald sterben / ihm den Zweig wieder hat nehmen / und wegwerffen müssen; der Mann aber ist wenig Tag hernach verschieden. Und ist dieses in den Kranckheiten zu thun bey denen Indianern gar gebräuchlich/ wie Mornandes erzehlet. Ein solcher Theomatus, oder von GOtt geliebter Wunder-Baum ist das Creutz Christi/ welches der himmlische Hof- und Lust-Gartner Christus JEsus selbsten als einen schönen May-Baum auf den Calvari-Berg gepflantzet / und aufgesteckt hat. Wollen wir nun wissen/ob wir Kinder deß Lebens/ und zwar ewigen Lebens/ oder Todts/und zwar ewigen Todts seyn/ so müssen wir von diesem Wunder- und Creutz-Baum ein Creutz-Zweiglein in die Hand nehmen/ starck halten und beobachten/ was wir alsdann/nemlich zur Zeit deß Creutz und Leydens / der Kranckheit / oder anderer Widerwärtigkeit / für Anmuthungen / und Gemüths-Regungen in unseren Hertzen verspühren. Verspühren wir Traurigkeit/ Schwermüthigkeit/ Kleinmüthigkeit/ und lassen diese den Meister spielen/ so ist es ein böses / tödtliches Zeichen/ weilen/ nach Außsag der ewigen Warheit bey Ecclesiastico: multos enim occidit tristitia. **Die unmässige Traurigkeit sehr viel dem Leib und der Seelen nach getödtet hat/** und frühezeitig nicht nur in das Grab/und unter die Erden/ sondern auch in den Abgrund der Höllen gebracht/und dem Teuffel zugesendet hat. Verspühren wir aber alsdann Frölichkeit deß Gemüths / Aufmunterung/ Zufriedenheit/ und Vertröstung deß Geists/daß wir mit dem Heil. Apostel Paulo sagen können: Superabundo gaudio in omni tribulatione nostra. **In all unser Trübsal seynd wir mit überflüssiger Freud erfüllet/** so ist es ein Zeichen deß Lebens / dann es stehet geschrieben: in patientia vestra possidebitis animas vestras. **In eurer Gedult/und frölichen Ubertragung alles Widrigen/ werdet ihr eure Seelen besitzen/ zeitlich/ und ewiglich.**

Ecclí. 30. v. 25.

2. Cor. 7.

Mornand.

Auf solche Weiß aber hat Christus der HErr den Heil. Apostel Philippum probiret/ und nicht allein deß Apostolischen Beruffs/ sondern auch der Göttlichen Gnaden-Wahl/ und Außerkiesung zum ewigen Leben würdig gefunden: Sintemalen er ihm am allerersten aus seinen Aposteln ein Creutz-Zweiglein von seinem Creutz-Baum in die Händ gegeben: will sagen/ihn vor anderen zu seiner Nachfolg/ und eben darum zum Creutz-Weg deß Christlichen Lebens/ und der Evangelischen Vollkommenheit durch die äusserliche Stimm mit diesen Worten: Sequere me, **folge mir nach**/beruffen hat. Primus omnium Apostolorum, also schreibet Eusebius Gallicanus, Philippus videtur esse vocatus. Es scheinet/ als seye Philippus der Erste aus denen Aposteln beruffen worden. Dann obwolen Petrus und Andreas ehender zu Christo kommen / so waren sie doch alsdann noch nicht beruffen/ auch nicht beständig bey ihm verblieben/gleichwie Philippus, qui à Deo vocatus (also redet Joannes de Sylveira mein Ordens-Scribent mit Nicolao de Lyra) sequere me, à Domino non recessit. Als welcher von dem HErrn beruffen / folge mir nach/ von ihme nimmer abgewichen ist. Daß aber der H. Philippus das von Christo ihm dargereichte Creutz-Zweiglein mit Freuden angenommen / ist aus dem zu schliessen / weilen Clemens Alexandrinus lehret/ Philippus seye jener Jüng-

Joan. 1. v. 43.

Euseb. Gallic. in vit. S. Andr.

Nicol. de Lyra in cap. 1. Act. Apost. v. 13. apud Sylv. in cap. 21. Apoc. v. 2. quæst. 27. num. 30.

ling

ling gewesen / denn Christus der HErr nicht einmal hat verlauben wollen/ seinen verstorbenen Vatter zu begraben / sondern gesagt: sequere me, & dimitte mortuos sepelire mortuos suos. **Folge mir nach / und lasse gleichwol die Todte ihre Todte begraben.** Deme er dann unverzüglich mit Hindansetzung so gar der lieben Elteren / nachgefolget ist/ muthin aber sattsam zu erkennen gegeben hat / daß er ein Kind deß Lebens/ nicht nur deß Apostolischen Beruffs/ sondern auch der Göttlichen Außerkiesung zum ewigen Leben werth seye / weilen er auf ein eintziges Ruffen Christi / vor allen anderen Apostlen die Welt/ und alles/ was darinn ist/ verlassen / auf dem ihm angezeigten Creutz-Weg dem Himmel zugeloffen ist / und im Werck gezeiget hat/ daß er ein umgekehrter Baum/ nicht unter sich auf der Erden / sondern über sich in dem Himmel eingewurtzlet seye.

Matth. 8. 14. v. 22.

IX. Es wurde einstens von dem Allmächtigen GOtt Moysi und dem gantzen Israelitischen Volck in Zubereitung und Genieſſung deß Oster-Lamms dieses Gesatz zu beobachten vorgeschrieben: non comedetis ex eo crudum quid, nec coctum aquâ, sed assum igni. **Ihr sollet das Oster-Lamm weder roh/ weder im Wasser gesotten/ sondern am Feur gebraten essen.** Und warum müste das Oster-Lamm nicht als ein gesottenes/ sondern als ein gebratene Speiß zubereitet / aufgetragen und genossen werden? Eine sinnreiche Ursach dessen gibt der H. Gaudentius: Has immaculati agni carnes, neque crudas sine interpretatione sumere oportet, neque coctas aquâ, id est, eorum dissectione dissolutas; qui velut aqua deorsum fluunt, sed assatas igni, id est, spiritu Dei solidatas, ignis enim sursum versus tendit. Das Fleisch deß unbefleckten Lamms muß man nicht roh essen ohne Außlegung/ auch nicht gesotten im Wasser/ das ist durch Zwyspaltung deren zerhaderet / die gleich einem Wasser unter sich fliessen/ sondern am Feur gebraten/ das ist durch den Geist GOttes gesteifset/ dann das Feur trachtet über sich. Als wolte er sagen/ wer verlangt an dem unschuldigen Lamm GOttes in dieser/ und jener Welt durch die Gnad / und durch die Glory einen Theil zu haben/ der muß nicht einem schlüpfferigen Wasser gleich seyn/ das abwärts fliesset/ und in die Erden versincket / sondern einem hell-aufbrinnenden Feur/ das sich seiner natürlichen propension und Neigung nach/ empor gen Himmel erschwinget: und also war geartet / und gesittet der heilig- und glorreiche Apostel Philippus, dessen

Exod. 12. cap. v. 9.

S. Gaud. serm. 1. de Pasch.

Namen so viel heisset/ wie der H. Vatter Hieronymus, und Abulensis bezeugen/ als os Lampadis; ein Mund der Ampel/ die mit dem Oel der Gnaden angefüllet von dem Feur deß Liebs-Eyfers angezündet/ unnachläßlich/ und unauß-löschlich zu GOtt hat aufgebrunnen/ so aus seinem Seraphischen Wunsch sattsam erhellet/ indem er auf Erden nichts anders zu sehen / und zu geniessen verlangt/ als was die Außerwählte im Himmel in dem Liecht der Glory in alle Ewigkeit sehen und geniessen werden / sprechend: Domine ostende nobis patrem, & sufficit nobis. **HErr zeige uns den Vatter / und wir sevnd zufrieden.** Welchen Wunsch billichster massen mein H. Cyrillus Alexandrinus höchst anrühmet: Laudandus est ergo Philippus, sagt er/ qui visionem Patris cæteris rebus antepositi: Philippus kan nit genug gelobt werden / daß er die Anschauung deß Vatters/ verstehe die klare / und seelige Anschauung deß Göttlichen Vatters allen anderen/ nemlich das Himmlische dem Irrdischen/ das Ewige dem Zeitlichen vorgezogen hat. Wohin vielleicht diejenige gezihlet haben/ welche seinen entseelten Leib aufrecht stehend begraben/ dann wie der H. Hidorus schreibet: recto sepultus cadavere, so ist der H. Philippus nach seinem Marter- und Todts-Kampff nicht rücklings wie andere Menschen insgemein / sondern stehenden Leibs zur Erden bestättet worden; mit dieser Stellung anzusinnen/ daß sein Heil. Leichnam auch in der Erden nach GOtt sich außstreckte/ und das Irrdische mit Füssen trette/ gleichwie er annoch lebhafft all sein Vergnügen bey GOtt gesuchet hat. Eben darum gantz billich von Dionysio Carthusiano in seiner Lebens-Verfassung: Homo sublimis, cœlestis, Divinus, ein hoher/ Himlisch- ja Göttlicher Mensch/ von mir Mindisten aber Antropos, das ist/ sursum versus ein umkehrter über sich / wurtzlender himmlischer May-Baum benamset wird. Video homines velut arbores ambulantes. Dann ich sihe anheut die Menschen wie die Bäum daher gehen.

S. Hiero. in cap 3. Marc. Abulen. in c. 10. Matth. quæst. 35.

Joan. 14. cap. v. 8.

D. Cyrill. Alex. lib. 9. in Joan. v. 36.

S. Isidor. de vit. & Mort. S. cap. 74.

Dionys. Cart. in vit. S. Philip.

X. In Brasilien wird ein Indianisches Kraut gefunden/ Caneo genannt/ welches von denen Gelehrten das keusche/ oder Jungfrau-Kraut/ in den Philippinischen Insulen aber das lebendig- oder empfindliche Kraut geheissen wird; dieses Kraut sihet gantz stachelicht aus/ und ist so seltzsam geartet / daß es seine Blätter verschliesset/ wann mans anrühret/ oder nur den geringsten Staub darauf wirfft/ solche auch nicht ehe eröffnet/ biß derjenige / so es betastet / oder mit

Staub besprengt/ hinweg gehe / ja es scheinet/ als entsetzte sich hernach dieses Kraut/ so offt vor ihm/ so offt er hinzu tritt;/ und thun sich die Blätter als verwelckt eylfertig zusammen/ so bald er aber den Rucken wendet/ und abweichet/ werden sie wiederum frisch / als wären sie erst gewachsen / welches ein grosser Lust ist zu sehen/ denen / die Zeit haben mit diesem Kraut sich zu vexieren / wie Castor Durantes erzehlet. Tacta se retrahit, schreiben die Symbolisten über dieses Kraut:

Castor. Durat.

Das Antasten fliehet/
Berührt sich z'ruck ziehet.

In mund. Symb. lib. 9, c. 5. n. 94.

Gleicher Eigenschafft ist jener Wunder-Baum in der Provinz Pudefetania, von welchem Simon Majolus, und Petra Sancta schreiben/ daß wann man denselben nur mit dem mindist- oder äusserstem Theil deß Fingers will anrühren/ er die Aest an sich ziehe / und wann man von selben abweiche / solche wiederum ausstrecke/ Ursach dessen er arbor pudica, der Baum der Schamhafftigkeit genennet wird: wie auch Clusius, und andere Geschicht-Schreiber der Indianischen Sachen herkommen lassen / und diesem Baum zur Sinnschrifft jene Wort beyfügen / die Christus der HErr nach seiner glorreichen Auferstehung zu Magdalena gesprochen: Noli me tangere, rühre mich nicht an; dessen Ursach ein H. Epiphanius beysetzet: Christus ut daret nobis exemplum purissimæ & perfectissimæ castitatis, noluit permittere, ut Magdalena hîc utpote mulier sola, solum tangeret. Christus als ein lebhaffter Baum der Schamhafftigkeit/ uns ein Beyspiel der allerreinist- und vollkommnisten Keuschheit zugeben/ hat nicht zugelassen/ daß ihne ein Weib/ da er samt ihr allein war/ anrührete.

Clusius ibid. num. 92.

Joan. 20. cap. v. 17.

S. Epiph. hæres. 26.

XI. Fasse ich anjetzo den heilig- und glorreichen Apostel Jacobum den Minderen wol zu Gesicht/ so kommet er mir wegen seiner immerwährenden harten Leibs-Casteyung/ und Lebens-Strengheit/ gleich dem Indianischen Jungfrau-Kraut Caneo gantz stachelicht vor/ dessen Lebens-Art bald durch alle Gliedmassen Simeon Metaphrastes mit folgenden Worten beschreibet: Os ejus lex erat perpetua &c. Der Mund deß H. Apostels war ein ewiges Gesatz: oculus ejus lenis, & placidus &c. seine Augen waren liebreich / und freundseelig/ wol werth / daß sie von GOtt solten Barmhertzigkeit erlangen / manus ejus semper movebatur ad bene faciendum. Seine Händ bewegten sich allezeit Gutes zu thun. Venter, qui suis resistebat appetitionibus, nam ab animatis, & vino tota vita adeò abstinuit &c. Sein Leib widerstrebte denen Begierlichkeiten/ dann die gantze Lebens-Zeit hat er sich gäntzlichen von allem / was Leben hat/ wie auch vom Wein dergestalt enthalten/ daß er zwar das Wasser für den süssesten Trunck gehalten/ wie auch das Brod für ein solche Speiß / doch den Trunck mit Zäher-Tropffen häuffig vermischet hat: Genua ejus precationis assiduæ caulâ penitus obdurverant &c. Seine Knieschaiben seynd aus Ursach deß immerwährenden Bettens / und Knyebeigens gäntzlich erhartet. Gleichwie aber Jacobus gleich-bemeltem Indianischen Jungfrau-Kraut stachelicht/ oder streng hergesehen / also ist er auch gleich diesem sehr lebhafft und empfindlich ja gleich dem lebendigen Baum der Schamhafftigkeit / welcher Christus ist/ sehr schamhafftig/ und eingezogen / will sagen von allem dem/ was GOtt beleidigen/ das Gewissen und Reinigkeit deß Leibs und der Seelen verletzen kan/ gar weit entfernet gewesen / dann wie Egesippus bezeuget: Fuit sanctificatus in utero, ist er in Mutter Leib geheiliget/ und von der allgemeinen Erb-Mackel befreyet worden. Wie ein H. Hieronymus bewähret: Nunquam mortaliter peccavit, hat er niemalen tödtlich gesündiget. Wie Ignatius Antiochenus bekräfftiget: Angelicam in terris vitam agens. Hat er auf Erden ein Englisches Leben geführet. Wie Petrus Ribadeneira beypflichtet: Fuit vitæ adeò integræ, ut cœlestis exemplar perfectionis videretur. War er eines so unbefleckten Wandels / daß er ein Abriß der himmlischen Vollkommenheit zu seyn schiene. Und endlich/ wie dieses alles mit wenig Worten ein H. Epiphanius verfasset: Semper fuit virgo: Ist er die Zeit seines Lebens ein schamhaffte / keusch- und unbefleckte Jungfrau gewesen/ und verblieben/ bey der es geheissen: Tacta se retrahit, noli me tangere. Deßwegen er dann in den Augen der Welt/ und deß Hebräischen Volcks dermassen ansehnlich war / daß sie ihm mit grosser Andacht die Kleider küsseten/ und allein nach Belieben in dem Tempel / und zwar in das Ort Sancta Sanctorum genannt/ einzugehen gestatteten/ wie schon bemelter Hieronymus anrühmet. Nicht allein Philippus, sondern auch Jacobus war ein beseelter Antropos, oder arbor inversa, ein umgekehrter Baum/ der nicht im Fleisch unterisch / sondern im Geist übersich gewurtzlet hat.

Act. Staph. apud Bivar. dissert. 3. Apost. num. 26.

Egesip. l. 5. Histo. in Jacobo.

S. Hieron. cap. 1. ad G.

Ignat. Antioch. ser. 72.

Pet. Ribad. flor. SS. 1. May.

S. Epiph. hæres. 78.

S. Hieron. cap. 1. ad G.

XII. Als Magdalena mit fliegenden Haaren/ thränenden Augen/ ober dem Haupt zusammen geschlagenen Hän-

den/

den / kläglich-und heulenden Gebärden zum Grab kommen/ den Leichnam ihres jüngſt-verſchiedenen Lehrmeiſters noch einmal zu beſchauen / und zu bedienen/ hat ſie ihr ſchmertzhafftes Haupt zur Erden geneiget/mit ihren Zäher-ſchwangeren Augen in das Grab hinein geſehen/ inclinavit ſe, & proſpexit in monumentum. Den HErrn zwar nicht mehr gefunden/ wol aber an ſtatt deſſen zwey Engel in weiß gekleidet erblicket. Glückſeeliger dann Magdalena iſt der heilige Ertz-Martyrer Stephanus geweſen/welcher auf einen eintzigen Anblick deß Himmels/JEſum gefunden/ **und zur rechten Hand GOttes ſtehend geſehen.** Intendens in cœlum, vidit gloriam Dei, & JEſum ſtantem à dextris Dei. Magdalena ſtunde mitten unter den Englen / welche ihrer Natur nach ein lebhafft-und hell-glantzender Spiegel der Gottheit ſeynd/und ſahe/ oder fande doch JEſum nicht: Stephanus ſtunde mitten unter den wütenden Juden/ grauſamen Henckers-Knechten / und blutdurſtigen Verſteinigern/ ſeinen abgeſagteſten Feinden/ und ſahe und fande doch JEſum/welches dann ſehr zu verwunderen iſt / allein benimmt mir die Verwunderung die unterſchiedliche Weiß JEſum zu ſuchen/ dann Magdalena hat ſich zur Erden geneigt/und wo nicht mit dem gantzen Leib/aufs wenigſt mit den Augen und Gedancken/ in das Grab hinab gelaſſen: Inclinavit ſe, & proſpexit in monumentum. Stephanus aber hat ſambt den Augen/das Hertz und Gemüth gegen dem Himmel überſich erhebt. Intendens in cœlum, dahero hat er JEſum/den er geſucht/ gefunden/den Magdalena nicht gefunden/ obwolen ſie ihn auch geſucht hat. Dieſes iſt nicht mein leerer Gedancken/ ſondern die wolgegründete Meynung deß Heil. Kirchen-Lehrers Ambroſii: Maria quæ quærebat in terra, tangere non poterat, Stephanus tetigit, quia quæſivit in cœlis. Stephanus inter Judæos vidit abſentem, Maria inter Angelos non vidit præſentem. Maria die ihn geſucht auf Erden, hat ihn nicht erreicht/Stephanus hat ihn erreicht / weilen er ihn geſucht im Himmel. Stephanus hat ihn geſehen unter den Juden abweſend/ Maria hat ihn unter den Englen nicht gegenwärtig geſehen: Glückſeeliger dann Magdalena/ ſag ich noch einmal/ war Stephanus, noch glückſeeliger aber/dann Magdalena und Stephanus war der H. Apoſtel Jacobus.

Joan. 20. cap. v. 11.

S. Ambr. ſerm. in fer. 5. poſt Paſch.

XIII. Als welcher den vom Todten glorreich erſtandenen Heyland nicht nur einmal/wie Stephanus von fern/und gleichſam abweſend/ſondern zweymal auf Erden gegenwärtig geſehen / und mit ihm von Mund zu Mund geredet hat; dann wie der H. Vatter Hieronymus ſchreibet/ ſo werden in dem Evangelio / welches genennet wird ſecundùm Hebræos, er aber in Griechiſch-und Lateiniſche Sprach überſetzet/folgende Wort geleſen: Dominus cùm dediſſet Sindonem ſervo ſacerdotis, ivit ad Jacobum, & apparuit ei, juraverat enim Jacobus, ſe non comeſturum panem ab illa hora, quâ biberat calicem Domini, donec videret eum reſurgentem à mortuis. Nachdem der HErr die Grab-Leinwath dem Diener deß Hohenprieſters gegeben/ iſt er zu Jacobo gangen/ und ihm erſchienen / weilen dieſer ſich verlobt/er wolle von der Stund an/ da er den Kelch deß HErrn getruncken/ das iſt/da Chriſtus am Creutz verſchieden/biß daß er ihn vom Todten erſtanden ner ſehen wurde/keinen Brocken Brod genieſſen. Und kurtz darauf: Afferte ait Dominus menſam, & panem. Der HErr ſprach/ bringt einen Tiſch und Brod herbey/ tulit panem, ſagt ferners der Text: & benedixit, & fregit, & dedit Jacobo juſto, & dixit ei, frater mi, comede panem tuum, quia reſurrexit filius hominis. Der HErr nahm das Brod/ ſeegnete/ brache/ und gab es Jacobo dem Gerechten/ ſprechend: Mein Bruder/ eſſe dein Brod/dann deß Menſchen Sohn iſt vom Todten erſtanden. Wie hat nun der H. Jacobus von Chriſto ſo groſſe Gnad verdienet/daß er ihm eintzig und allein zweymal erſchienen/einen Tiſch zubereitet/ und mit einem ſeiner Göttlichen Händen geſeegneten Brod geſpeiſet hat? Intendens in cœlum vidit gloriam Dei: Er hat mit dem H. Ertz-Martyrer Stephano ſeine Augen/und noch vielmehr das Gemüth immerzu gen Himmel erſchwungen/ nach der Lehr deß Heil. Apoſtels Pauli: Si conſurrexiſtis cum Chriſto, quæ ſurſum ſunt quærite, non quæ ſuper terram. Seyet ihr mit Chriſto erſtanden/ oder verlanget mit ihm zu erſtehen/ und der Freud ſeiner Urſtänd theilhafftig zu werden/ſo ſuchet was überſich iſt in dem Himmel / und nicht was unterſich auf Erden. So aus ſeinem ſtrengen Faſten-Glübd abzunehmen. Jutaverat enim, ſe non comeſturum panem, donec videret eum reſurgentem à mortuis. Dann er hat ſich verſchworen / keinen Brocken Brod zu eſſen / biß er den HErrn vom Todten erſtehen ſehen wurde. Er war nemlich in die himmliſche Glory/der Urſtänd Chriſti dergeſtalten vertieffet und verliebet / daß er auch

S. Hieron. lib. de ſcrip. Eccl.

Coloſſ. 3. cap. v. 1.

der nothwendigen Nahrung/ und Leibs-Verpflegung vergessen hat. Quæ sursum sunt quærite, hat es bey ihm geheissen: übersich/ übersich/ mit dem Gemüth. Der Mensch ist/ oder solt seyn: Antropos, sursum versio, seu arbor inversa, ein unter sich übersich gekehrter Baum/ der sein Wurtzel nicht auf der Erden/ sondern im Himmel ausbreitet/ und das wolte sagen jener von Christo erleuchte Blinde/ da er gesagt: Video homines, velut arbores ambulantes. Ich sihe die Menschen wie die Bäum daher gehen.

XIV. O! wie weit anderst seynd mehrmalen die Wünsch und Begierden üppiger Menschen/ der sinnlichen und fleischlichen Welt-Kinder beschaffen! Jacobus Comellinus ein Genuesischer Edelmann fragte schertzweiß einen vorbey passirenden Bauren/ wann er sich das Jahr durch am meisten erfreue? zur Castanien-Zeit/ antwortete der Baur/ im Herbst/ wann die Cösten zeitig werden/ da leg ich mich unter einen Cösten-Baum hinaus/ strecke alle viere von mir/ und iß mir den Bauch voll Cösten an: sowol/ widersetzet der Edelmann auf solche Weiß/ bist du meinen Schweinen gleich/ die sind auch niemalen lustiger/ als wann die Cösten zeitigen/ da fressen sie ihnen die Wampen an/ daß sie strotzen/ und wär kein Wunder/ wann sie gar zerbersten. Der Baur/ als ein schlaucher Laur/ gab eben diese Frag hinwiederum dem Juncker auf/ und sagte: zu was für einer Zeit seyet dann ihr Edelleut am frölichsten? zur Frühlings-Zeit im May/ war seine Antwort/ da das warm-strahlende Sonnen-Liecht/ das sanfft-ruhende Gewölck/ der kühl-wehende Lufft/ das wohl-klingende Vogel-Gesang/ die grün-prangende Bäumer/ die lachende Felder/ die blühende Gärten mit ihrem Blum-Geschmuck die Augen erquicken/ die Ohren ergötzen/ alle Sinn und Kräfften deß Menschens erlustigen/ da pflege ich meiner Gelegenheit und suche so gut ich kan meine Recreation. Ha/ ha/ sagt der Baur darauf/ ich mercke den Possen schon/ der HErr ist meinem Esel verwandt/ der niemalen frölicher ist/ als in dem May-Monat/ da springet er auf dem Feld herum/ als wäre er unsinnig/ und singet ohne Unterlaß sein Giga/ Giga/ das heisset einen Schalck mit dem andern bezahlt; wie der Edelmann dem Bauren hat eingeschencket/ also hat er ihm Bescheid gethan/ und auf ein neues zugebracht; freylich/ freylich gibt es unzahlbar viel solche nicht nur edle/ sondern unedle üppige Welt-Kinder/ die sich mit den gumppenden Esten auf die annehmliche May-Zeit freuen: ja bald aus dem gantzen Jahr ein eintziges frölliches May-Monat machen/ und sagen mit jenem viehischen Menschen bey dem weisen Salomone: Nullum pratum sit, quod non pertranseat luxuria nostra. Kein Wiesen oder Matten/ kein Baum oder Garten soll seyn/ den wir nicht mit unser Uppigkeit und Geilheit durchstreichen/ worüber sich der Prophet Jeremias sehr wehemüthig beklagt: Sub omni ligno frondoso tu prosternebatis meretrix: Du O böse Büben hast dich unter einem jedwederen Baum nidergeworffen/ und zur Unzucht ausgestrecket/ gleich einem unflätigen Schwein/ gleich einem stinckenden Esel: Pfui der Schand! pecori bonum est sagt Augustinus, implere ventrem, dormire, guttare, vivere, sanum esse, generare, tale tu bonum quæris? Dem Vieh kommet zum guten den Bauch anfüllen/ schlaffen/ verkosten/ gesund seyn/ gebähren/ suchest du auch solches Gut? cohæres Christi also fahret fort der Affricanische Lehrer/ quid gaudes, quid socius es pecorum? Bist du ein Mit-Erb Christi warum gesellest du dich unter das unvernünfftige Vieh? bist du erschaffen zum Himmel/ was setzest du dann das Zihl und End deiner Begierden auf Erden? erige spem tuam ad bonum bonorum omnium &c. qui satiat in bonis desiderium tuum. Erhebe deine Hoffnung zum Gut aller Güter/ nemlich zu GOtt/ der allein kan und will deine Begierd mit guten erfüllen/ und vergnügen.

Jerem. 2. cap. v. 20.

August. in Psalm. 102.

XV. Mithin seyn und verbleiben die zwey heilige/ und glorreiche Apostel Philippus und Jacobus, zwey lebendige May- und Garten-Bäum/ welche nicht in jenem irrdischen/ sondern in dem himmlischen Hof- Lust- und Paradeiß-Garten gewurtzlet/ nunmehr aber vor dem Angesicht GOttes/ und aller Außerwählten aufgesteckt/ in schönstem Flor stehen/ und in dem ewigen May-Monat der Glory und Herrlichkeit/ unverwelcklich grünen/ beynebens aber auch uns durch ihr schönes Exempel zur Nachfolg/ und gleichsam unter ihren Schatten einladen mit Augustino ruffend: Quid ergo per multa vagaris homuncio, ama unum bonum in quo sunt omnia bona. Was schweiffest du weit herum mit deinem Sinn und Gedancken/ mit deinen Begierden und Gelüsten/ O armseeliges Menschlein? was suchest du lang auf Erden/ das allein in dem Himmel zu finden ist? was verliebest du dich in das sterbliche Leben/ indem du zu einem ewigē erschaffen bist? was trachtest

S. August. soliloq. cap.

lest du nach zergänglichen Gütern/nach augenblicklichen Wollüsten/in dem dir die unzergängliche Schätz/immerwährende Freuden seynd zubereitet: Ama unum bonum in quo sunt omnia bona. Wilst du was lieben/begehrē und verlangen/so liebe ein Gut so ein kurtzer Begriff aller anderer Güter/und das allerhöchste Gut endlich GOtt selbsten ist. Es wurde einstens der seelige Ægidius von einem Bruder seines Dominicaner-Ordens mit Namen Gratian um ein geistliches Lehr-Stuck gebetten: dieser antwortete ihm/er könne GOtt nichts wolgefälligers thun/als wann er sich beym Halß aufhencke/und gäb diese Ursach: der aufgehengt ist/ist zwar nicht in dem Himmel/doch auch nicht auf der Erden/sondern höher dann die Erden/und ober dieser/und das solt auch dein Thun hinfüro seyn/weil dir den Himmel zu bewohnen/annoch nicht erlaubt ist/so schwing dich aufs wenigst über die Erden/befleiß dich mit den Gedancken übersich zu steigen/und in den Himmlischen zu wohnen: Eben also hat der H. Arsenius im Todt-Beth seinem Bruder zur letzten vätterlichen Ermahnung nicht mehr dann diese zwey Wörtel: ibi; ubi. Dorten/wo/in ein Ohr gesagt welche nach dessen seeligen Hintritt ein Alt-Vatter folgender gestalten ausgelegt hat: Hæc, ut puto, verborum intelligentia: ibi nostra fixa sint corda, ubi vera sunt gaudia. Meiner Meynung nach heissen die letzte zwen Wort Arsenii; dorten/wo/so viel: alldorten sollen unsere Hertzen gestelffet/und gleichsam angehefftet seyn/wo wahre Freuden zu finden: mit einem Wort/wir sollen als ein umgekehrter Baum nicht untersich in die Erden/sondern übersich in Himmel wurtzlen/ohne Unterlaß mit diesen H. Apostelu wünschen und verlangen: Domine ostende nobis Patrem. HErr zeige uns den Vatter: so werden auch wir zu seiner Zeit/als fruchtbare GOtt wolgefällige Garten-Bäum aus dem irrdischen Irrgärten/in den himmlischen Paradeiß-Garten übersetzet werden/in dein May der Ewigkeit sambt ihnen singen und sagen können: Sufficit nobis: Wir seynd vergnügt/unser Begierd ist erfüllet mit klarer Anschauung und süsser Genessung deß allerhöchsten Guts/deß Dreyeinigen GOttes/Vatters/Sohns/ und Heiligen Geists/ Amen. *In vit. SS. Patrum.* *Jo. 14. 8.* *Ibid.*

Freyer Einlaß ohne Pforten.

Das ist:

Sechs und zwantzigste Lob- und Lehr-Red.

Am

Hohen Fest der Groß-herrlichsten Himmelfahrt Christi JESU.

Vorspruch.

Attollite portas Principes vestras, & elevamini portæ æternales, & introibit Rex Gloriæ. Psal. 23. v. 7.

Ihr Fürsten hebet auf eure Thor / und erhebet euch ihr ewige Pforten / so wird der König der Ehren hinein gehen.

Vorhaben.

Zweyer Ursachen halber seynd bey der wunderbahrlichen Himmelfahrt deß HErrn die Himmels-Pforten erhöhet und erweitert / ja wol gar auf- und ausgehebt worden: Erstlich den Glorreich-Aufsteigenden mit herrlichen Triumph zu empfangen. Andertens / allen Menschen auf Erden einen jederzeit offen stehenden freyen Einlaß zu zubereiten / der niemand geschlossen wird / als denen / die muthwilliger Weiß sich weigern dardurch einzugehen.

Innhalt.

I. Der obwolen weite Himmel mit der grossen Gesellschafft der Engel ware GOtt gleichsam zu eng / und zu wenig /

II. So viel und lang der Mensch darvon ausgeschlossen war. Diesem dann zu lieb hat er aus dem Himmel einen freyen Einlaß ohne Pforten gemacht.

III. Die Römer haben ihren triumphirenden Obsigeren zu Ehren die Stadt-Thor aufgehebt / und einen grösseren Eingang gemacht / dergleichen geschicht bey der Himmelfahrt Christi.

IV. Bey welcher die Engel befehlet werden die Himmels-Pforten nicht nur zu eröffnen / sondern wol gar auf- und auszuheben / weilen Christus gleichsam gröser in den Himmel zuruck kommen / als er auf die Erden hinab gestiegen ist.

V. Dann beym Herabsteigen wurde

die

die Gottheit verdemüthiget/ beym Hinaufsteigen die Menschheit erhöhet/ deßwegen seynd die Engel bey der Himmelfahrt/ nicht aber bey der Geburt Christi in weissen Kleydern erschienen.

VI. Von heunt an bedarff der Himmel keine Pforten mehr/ sonder ist allen und jeden ein weit eröffneter freyer Einlaß.

VII. Nicht nur ein oder die andere/ sondern alle zwölff Pforten deß Himmels/ von allen vier Landschafften der Welt müßten die Engel auf die Seiten raumen/ auf daß allen Menschen/ von allen Orten der Himmel offen stehe/

VIII. Und mit Christo die gantze Welt eingehen könne/ dann

IX. Die Himmelfahrt Christi/ ist ein Ursach oder Auswürckung unserer Himmelfahrt.

X. Wie der H. Gertrudi ist geoffenbahret worden.

XI. Dessen ungeachtet werden doch mehr Menschen verdammt dann seelig/ woher kommt dieses?

XII. Zu vielen will der Himel zwar herab kommen/ sie aber wollen nicht zu den Himmel hinauf kommen.

XIII. Aus deren Zahl war der Frießländische Fürst Radbodus, der lieber hat wollen in der Höll bey seinen adelichen Frießländern/ als in dem Himmel unter den armen und gemeinen Leuten seyn.

XIV. Eine Dama wünschte ihr ehender die Höll/ dann den Himmel/ wann ihr in der Glory einer ihrer Dienstbotten solte vorgehen oder vorgezogen werden.

XV. Ein Cavallier wolte sich gern deß Himmels verzeihen/ wann er noch zehen Jahr der Welt recht genieſſen könnte.

XVI. Der Himmel stehet als ein freyer Einlaß ohne Pforten allen/ und jederzeit offen/ bey Tag und bey Nacht/ und wird keiner ausgeschlossen/ als von seiner selbst eignen Boßheit.

XVII. Wie zum ewigen Nachtheil ein Parisischer Edelmann erfahren.

XVIII. Wer durch Buß GOtt die Pforten seines Hertzens eröffnet/ dem eröffnet GOtt die Pforten seiner Barmhertzigkeit.

Eingang.

I. MEracht das obere Hauß deß lebendigen GOttes unendlich groß und unermäßlich weit ist/ nach Zeugnuß der ewigen Wahrheit bey dem Propheten Baruch, der in dessen Betrachtung voller Verwunderung auffruffet: O Israël quàm magna est domus Dei, & ingens locus possessionis ejus? magnus est, & non habet finem, excelsus & immensus. O Israel/ wie groß ist das Hauß GOttes/ und wie raum das Ort seines Besitzthums? Es ist groß und hat kein End/ ist auch hoch und unermäßlich. Dessen unerachtet hat es das Ansehen/ als wäre von Ewigkeit her dem eingebohrnen Sohn GOttes das Hauß und Ort seines Besitzthums nicht hoch/ groß und weit genug gewesen/ sondern als hätt er sich darinnen gleichsam beängstiget befunden/ in dem er sich nach Gutheissen deß gepurperten Kirchen-Vatters Hugonis mit dem gecrönten Propheten David bey GOTT seinem himmlischen Vatter beklagt/ wo nicht beklagt: Quid enim mihi est in cœlo à te? Was hab ich im Himmel auſſer dir? Ein wunderseltsame Frag/ was hab ich im Himmel auſſer dir? Waren dann nicht im Himmel nach dessen Erschaffung auſſer GOtt die neun Chör der Engel/ deren ein jeder nach Ausrechnung deß groſſen Papsts Gregorii 6666. Legionen der Engel in sich haltet. Ein Legion der allgemeinen Auslegung gemäß begreiffet abermal in sich 6666. Mach den Conto, so wirst du in einem jeden Chor der Engel finden und zehlen 44435556. das ist/ vier und viertzig tausend mal tausend/ vier hundert fünff und dreyſſig tausend/ fünff hundert sechs und fünfftzig. Oder so eben so viel ist/ vier und viertzig tausend Million/ vier hundert fünff und dreyſſig tausend/ fünff hundert sechs und fünfftzig. Multipliciere diese Zahl der Engel durch die neun Chör/ und nimme sie neun mal/ so werden heraus kommen drey hundert neun und neuntzig Millionen/ neun hundert zwantzig tausend und vier Engel; und diese so groſſe Anzahl der Engel von Anbegin ihrer Erschaffung haben den ewigen Sohn GOttes auf das beste bedienet: nach Auſſag deß Propheten Danielis: Millia millium, ministrabant ei, decies millies centena millia assistebant ei. Tausend mal

Baruch. c. 3. v. 24. & 25.

Psalm. 72. v. 25.

Dan. 7. v. 10.

tausend warteten ihm auf/ und zehen tausend mal hundert tausend stunden vor seiner. Und dannoch will ihm die so unermäßlich-grosse Engel-Burg zu eng und ängstig / mit der Bedienung so vieler Millionen der Englischen Geistern nach Vergnügen nicht bedienet seyn: und doch befragt und beklagt er sich gleichsam gegen seinen himlischen Vatter: Quid enim mihi est in cœlo à te? Was schönes/ was theures / was kostbares hab ich dann im Himmel ausser dir? als thäte ihm zu der Vollkommenheit und Vollständigkeit seiner zufälligen Herrlichkeit noch etwas manglen und abgehen.

II. Aber was! O Abgrund der unersättlichen Liebe GOttes. Welche obbemeldter Cardinal entdecket in der Persohn deß Sohns GOttes also redend: Quid mihi est in cœlo, ex quo humanum genus exulat in mundo? Was hab ich für ein Freud im Himmel/ so lang das menschliche Geschlecht davon verbannisiret / auf Erden in dem bitteren Elend armseelig herum ziehet? *Hugo Card. in Psalm. 72. v. 25.* Non reputo me aliquid habere in cœlo, habendo angelicos spiritus, qui sunt nonaginta novem oves in deserto, id est, in cœlo, mich gedunckt nit/ als habe ich jemand bey mir im Himmel/ da ich doch bey mir habe die Englische Geister / welche bedeutet werden durch die neun und neuntzig Schäfflein in der Wüsten / biß daß ich das hundertste und eintzige Schäflein so verlohren gangen / den Menschen bey mir habe. O unersättliche Liebe GOttes (ruff ich noch einmal) gegen uns Menschen! O gantz unverdiente Hochschätzung! homini apud Deum visibilium nihil par est: Also lasset sich *S. Joan. Chrys. homil. 35. ad pop.* vernehmen der Constantinopolitanische Ertz-Bischoff Joannes Chrysostomus, nam & cœlum & terram & mare propter eum fecit; in eo magis quàm in cœlo delectatur inhabitans. GOtt schätzet unter allen empfindlichen Geschöpffen nichts mehr dann den Menschen / dann diesem zu lieb hat er Himmel/ Erden/ Meer und alles erschaffen/ hat auch ein grössere Ergötzlichkeit/ wann er in diesem als im Himmel selbsten wohnet. Dieser seiner Ergötzlichkeit zu geniessen/ inclinavit cœlos, & descendit: *Psalm. 17. v. 10.* Hat der ewige Sohn GOttes die Himmel geneigt/ und ist herab gestiegen / den Menschen einzuholen / und mit sich in den Himmel zuruck zu führen / welches er an dem heuntigen hohen Fest-Tag seiner wunderbarlichst- und überglorreichisten Auffahrt bewerckstelliget: Dann wie der grosse Welt-Prediger zu denen Epheseren schreibet: Qui descendit, ipse est & qui ascendit super omnes cœlos, ut impleret omnia, eben der jenige GOtt / der dem Menschen zu lieb vom hohen Himmel herab gestiegen / ist anheut über alle Himmel gefahren/ damit er alles erfülle: das ist/ wie der H. Vatter Anselmus erläuteret / ut omnes electorum & angelorum sedes ac numerum restauraret, replerétque, auf daß er die Stellen und Zahl der auserwählten Engel und Menschen ersetzte und ergäntzte: das Herabsteigen und Hinaufsteigen ist alles uns elenden Menschen zum besten angesehen und dahin geordnet/ damit der Himmel/ der vorhero dem Sohn GOttes gleichsam zu eng war / erweitert/ und mit mehrern Inwohnern auf ein neues besetzet: die Himmels-Pforten aber/ die vorhero geschlossen waren/ eröffnet/ ja wol gar aufgehebt wurden/ wie schon lang vorhinein der Königliche Prophet mit diesen Ruff bedeuten wollen: Attollite portas Principes vestras, & elevamini portæ æternales, & introibit Rex Gloriæ: Ihr Fürsten hebt auf eure Thor/ und werdet erhöhet ihr ewige Pforten / und der König der Herrlichkeit wird eingehen. Tertulianus liset/ aufferte portas, hebet die Pforten aus/ und nemet sie gar hinweg / dann hinfüran wird der Himmel ein freyer Einlaß ohne Pforten seyn / wie folgende Red geben wird.

S. Anselm. l. c.

Psalm. 23. v. 7.

Tertul. lib. contra Gnosticos.

III. Bey denen alten Römern war gebräuchlich / daß wann sie ihren glorreichen Obsiegern / siegreichen Feld-Obristen und Kriegs-Fürsten einen prächtigen Triumph und herrlichen Einzug gehalten / neben anderen hunderterley Freuden und Ehren-Bezeugungen / deren ich Kürtze halber geschweige / auch so gar die Stadt-Thor ausgehebt / die Pforten eingerissen / sammt einen Theil der Stadt-Mauren nidergelegt / mithin einen breiteren Eingang oder Einfuhr gemacht haben / damit sie ihren triumphirenden Kayser / Fürsten oder Feld-Marschall mit so vil grösseren Gefolg und Begleit / Pomp und Pracht empfangen und einführen könnten. Dergleichen Ehr widerfahret anheut dem vermenschten Sohn Gottes in seiner Groß-herrlichsten Auffahrt / welcher gleichwie in seiner gnadenreichen Ankunfft auf die Erden Princeps pacis, ein Fürst deß Friedens/ in seinen schmertzhafften Passions-Lauff/ vir dolorum, ein Mann der Schmertzen / in seiner glorwürdigen Auferstehung / Primitiæ dormientium, der Erstling der Schlaffenden / also anheut

Isa. 9. 6.

Isa. 53. v. 3

1. Cor. 15. v. 20.

heut in seiner Triumph- und Jubel-vollen Himmelfahrt von der Catholischen Kirchen / triumphator nobilis, ein edler Obsieger / von dem Prepheten David aber Rex Gloriæ, ein König der Glory und Herrlichkeit benamset / als ein solcher aber von der Himmlischen Hofstatt mit ungemeinen Ehren- und Freuden-Zeichen / unter welchen das vornehmste ist die Erweiterung der Himmels-Pforten / dem Davidischen Wunsch gemäß empfangen und eingeholet wird. Attollite portas Principes vestras, & elevamini portæ æternales, & introibit Rex Gloriæ. Ihr Fürsten erhebet eure Thor / und werdet erhöhet ihr ewige Pforten / und der König der Herrlichkeit wird eingehen. Der H. Epiphanius vermuthet über diesen Paß der Göttlichen Schrifft / als rede David in der Person deß H. Ertz-Engels Gabrielis / welcher / weilen sein Ampt ist denen Menschen fröliche Botschafften zu bringen / die abgelebte Seel Christi deß HErrn sammt einer grossen Zahl der Englen in die Vor-Höll zu den Frommen Alt-Vättern begleitet: Als sich aber die höllische Geister solche zu eröffnen / und ihre Gefangne loß zu lassen geweigert und widersetzet / habe er ihnen gewaltig zugesprochen und ernstlich anbefohlen: Attollite portas Principes vestras, erhebet eure Pforten ihr Fürsten der Finsternussen / & introibit Rex Gloriæ, und gestattet dem König der Glory / dem Obsieger deß Todts und der Hölen / freyen Ein- und Durchgang.

S. Epiph. orat. de Sepult. Chri.

IV. Andere heilige Vätter hingegen als Augustinus, Ambrosius, Chrysostomus, Gregorius Nazianzenus, Tertulianus halten darfür / angezogne Wort seyen ein Gespräch der Engel von Eröffnung / nicht der Höllen / sonder der Himmels-Pforten / wie sie den glorreich-auffahrenden Heyland in Himmel einbegleiten wolten: Viderunt cœlites cunctí, also redet an statt vieler anderer Augustinus der grosse Lehrer / speciosum vulneribus Christum, spolia castris tyrannicis reportata, & admirantes fulgentia divinæ virtutis vexilla, talibus concrepant hymnis, ducúntque lætantes: Quis est iste, inquirunt, Rex Gloriæ? Alle Himmels-Insassen sahen Christum gantz schön und holdseelig von den Mail-Zeichen der Wunden. Sie sahen dessen von denen Feinden eroberten Raub / und verwunderten sich über die herrliche Sieg-Zeichen der Göttlichen Krafft / dahero sie dieses Lied mit einander gesungen / und in frölicher Begleitung deß HErrn einer

S. August. Serm. 174. de temp.

R. P. Archangeli Festivale,

den andern gefragt: wer ist dieser König der Ehren und Herrlichkeit? weilen sie aber zur Antwort bekommen: Dominus fortis & potens, Dominus potens in prælio, Dominus Virtutum ipse est Rex Gloriæ. Der starcke GOTT Sabaoth / der mächtige HERR der Herrschafften / der gewaltig in Streit und herrlich in Triumph / der HERR der Kräfften ist der König der Herrlichkeit / haben sie einhellig geschlossen / und selbsten einander zugerufen: Attollite portas Principes vestras, & elevamini portæ æternales, & introibit Rex Gloriæ, erhebet eure Thor ihr Fürsten deß Himmels / und ihre ewige Pforten werden erhöhet / und es wird der König der Herrlichkeit eingehen. Und ist wol zu mercken: daß die Englische und Himmlische Inwohner nicht sagen / aperite, eröffnet / oder sperrt die Thor auf sondern attollite hebet sie auf. Pulchrè jubentur levari, & in sublime erigi. Also redet über gegenwärtige Stell der H. Vatter Hieronymus, die Engel werden gar billich befehlet die Himmels-Pforten nicht allein aufzusperren / sondern wol gar aus den Angl zu heben / zu erheben und zu erhöhen / zu ergrösseren und zu erweiteren. Warum das? Quia per victoriam crucis major regreditur ad cœlos, quàm ad terram descenderat. Weilen er nach erhaltner Victori deß Creutzes weit gröſſer und herrlicher in Himmel zuruck kommen / als er auf die Erden hinab gestiegen ist. Hieronymo pflichtet bey Nicetas mit folgenden Worten: Die Engel sagen nicht / eröffnet / sonderen erhebet und erhöhet die Pforten: dann weilen Christus auf Erden sich verdemüthigt und gehorsamet biß in den Todt / und zwar biß in den Todt deß Creutzes / proinde in summam sublimitatem provectus, sublimiores quoque portas fieri postulabat, ad ipsius exceptionem: Deßwegen hat ihn GOtt Vatter auf das allerhöchste erhöhet und verordnet / daß zu dessen triumphirlichen Einzug die Pforten der Himmel sollen gröſſer gemacht werden.

Psal. 23. v. 8. & 10.

S. Hieron. epist. 27.

Nicet. in Scholiis.

V. Als der ewige Sohn GOttes vom Himmel auf die Erden herab kommen / und Mensch ist gebohren / seynd die Engel erschienen / und haben das fröliche Gloria gesungen. Als er anheut auf dem Oelberg von der Erden in Himmel aufgefahren / haben sich die Englische Geister wiederum eingefunden / wie in den Geschichten der Apostel am ersten Capitel zu lesen: Cúm-

Act. 1. 10. que intuerentur in cœlum euntem illum, ecce duo viri astiterunt in vestibus albis. Als sie ihn sahen in Himmel gehen/ siehe da stunden zwey Männer in weissen Kleydern/ so zwey Engel waren nach Zeugnuß Gregorii, die vom Himmel herab kommen ihren GOtt und HErrn in der Auffahrt zu bedienen. Dann haben sie ihn von dem Thron seines himlischen Vatters in dieses Jammerthal herab begleitet/ erforderte ihre höchste Schuldigkeit/ daß sie ihn auch zu seinem vorigen Sitz der Glory wiederum zuruck führten: was sich aber bey einem oder andern Geheimnuß am meisten zu verwundern/ist der Unterschied deß Aufzugs/ quid nam est, also fragt der grosse Sitten-Lehrer/ quod nato Domino apparuerunt Angeli, & tamen non leguntur in vestibus albis apparuisse, ascendente autem Domino missi Angeli in vestibus albis leguntur apparuisse? Was bedeutet daß die Engel bey der Geburt deß HErrn ohne weisse Kleyder erschienen seynd/ bey seiner Auffahrt aber in weissen Kleydern? wann die weisse Kleyder ein Zeichen seynd eines grossen Freuden-Fests. in vestibus albis gaudium & solemnitas ostenditur, wie abermal Gregorius lehret/ so hätten sie vielmehr zur Zeit seiner Geburt als Himmelfahrt in weissen Kleydern erscheinen sollen/ dann zur Zeit der Geburt hat es geheissen Evangelizo vobis gaudium magnum, ich verkündige euch ein grosse Freud/ welche allem Volck seyn wird/ weilen euch heunt der Welt-Heyland gebohren/ zur Zeit der Himmelfahrt aber hat es wässerige Augen/ betrübte Hertzen abgesetzt/ weilen die Apostel und Jünger deß HErrn ohne Vatter/ ohne Mutter/ ohne führer/ ohne Meister verbleiben solten. Nichts desto weniger haben die Engel bey heutiger Solemnität weisse Kleyder an/ dergleichen sie bey der freudenreichen Geburt Christi nicht angehabt haben/ als hätten sie weit grössere Ursach sich zu erfreuen/ und in schönster Galla aufzuführen/ da sie den Sohn GOttes in den Himmel zuruck begleiten/ als da sie ihn von dem Himmel auf die Erden herabgeliefferet haben/ und gantz billich/ also macht den Schluß offt angezogner Gregorius: quia nascente Domino videbatur Divinitas humiliata, ascendente verò Domino est humanitas exaltata, bey der Geburt deß HErrn schiene die Gottheit verdemüthiget/ bey seiner Himmelfahrt aber sahe man die Menschheit erhöhet: Ursach dessen finden sich abermal die Engel ein/ und zwar in weissen Kleydern zum Kennzeichen der überschwenglichen Glory und Herrlichkeit deß Aufsteigenden/ wie auch der ungemeinen Freud/ welche sie uns Menschen wegen Erhöhung unser Natur in Christo andeuten wollen. Mit einem Wort: major regreditur ad cœlos, quàm ad terram descenderat, weit grösser und herrlicher/ weit ehren- und glorreicher/ als der ewige Sohn GOttes von Himmel auf die Erden kommen/ ist er von der Erden in den Himmel zuruck kommen.

Luc. 2. 10.

S. Greg. in c. 2. Luc.

VI.

Worüber sich die Himmels-Fürsten höchst-verwunderend befragt: Quis est iste Rex Gloriæ? Wer ist dieser König der Glory? und weilen sie gedunckte/ die Himmels-Pforten wären nicht weit und hoch genug zu dessen triumphirlichen Einholung/ majorem viam quærebant revertenti sagt der H. Vatter Ambrosius: haben sie ihm zu seiner Zuruck-Kehr einen weitern Weg gesucht/ eine breitere Strassen gebahnet mit diesem allgemeinen Aufbott: Attollite portas principes vestras, & elevamini portæ æternales, & introibit Rex Gloriæ: Auf auf mit denen Himmels-Pforten/ jubentur levari, & in sublime erigi, eröffnet solche nicht allein/ sondern hebet sie wol gar aus dem Angel/ erhebet und erhöhet/ vergrösseret und erweiteret sie/ & introibit Rex Gloriæ, damit der König der Herrlichkeit triumphator nobilis, der edle Obsiger der Sünd und deß Todts/ deß Teuffels und der Höllen Raum und Platz habe/ unter dem Begleit deß gantzen himmlischen Hofstabs triumphirlich einzuziehen: So lang dann das ewige Wort GOttes in der Schooß deß Vatters geruhet/ ware ihm der auch unermessene hohe Himmels-Saal gleichsam zu eng/ und die Bedienung der 9. Chör der Englen zu wenig/ quid mihi est in cœlo absque: ware sein Beschwernuß/ was hab ich im Himmel ausser dir o GOtt Vatter? Nachdem es sich aber mit unser Menschheit bekleydet/ und nach vollbrachter drey und dreyssig Jähriger Wanderschafft aus dem Elend dieser Welt zu seinem himmlischen Vatterland zuruck gekehret: waren ihme die Himmels-Pforten nicht breit/ nicht hoch/ nicht groß genug/ auch seine selbst eigne Befehlstim ware/ attollite portas Principes vestras: Ihr Fürsten erhebet eure Thor/ oder wie Tertullianus liset: auferte portas, nimmet die Thor gar hinweg/ wordurch er einerseits seine Herrlichkeit gezeiget/ & introibit Rex Gloriæ, und der HErr der Herrlichkeit wird eingehen. Anderseits aber seine

S. Ambr. 4. de fide.

Lieb

Lieb und Barmhertzigkeit / Gnad und Gutthätigkeit gegen dem menschlichen Geschlecht erweisen / Quid mihi est in cœlo, ex quo genus humanum exulat in mundo? und nicht mehr hat zugeben wollen / daß dieses von dem Himmel verbannisiret / in dem Elend dieser Welt armseelig herumfahren/und endlich wol gar in dem Höllen-Sumpff elendiglich zu Grund gehen solle; sondern den Menschen bey sich in der Seeligkeit zu haben / hat er die bey fünff tausend Jahr lang verschloßne Himmels-Pforten nicht nur aufgesperrt / sondern gleichsam ausgehebt / und auf die Seiten geraumt. Warum das? der Heil. Kirchen-Lehrer Chrysostomus antwortet: quod claudendum nunquam erit, portis non eget. Eine Stadt die niemalen gesperrt oder geschlossen wird / bedarff keiner Stadt-Pforten. Durch die heuntige glorreiche Hinelfahrt aber hat der Göttliche Obsiger den Himmel nit nur eröffnet/sondern so weit eröffnet / daß er hinfüro allen Menschen zu jederzeit offen stehe/ keinem aber vor der Nasen zugeschlagē werde/ es seye dann die Sach / daß er ihm selbsten einen Rigel vorschiesse. So braucht dann der Himmel keine Thor oder Pforten mehr / attollite portas, auf auf/ ja wol gar auferte portas, fort fort mit denen Himmels-Pforten/ sie seynd umsonst / der Himmel/ sagt GOtt/ solt hinfüran den Menschen ein freyer Einlaß ohne Pforten seyn.

S. Chrysost. homil. 4. in Matth.

VII. Nicht weniger Geheimnuß-dann trostreich sagen die Engel / ja begehrt der König der Engel selbsten / nicht in Singulari, attollite portam, auferte portam, hebet auf und nemmet hinweg eine Himmels-Pforten / sonder in Plurali, attollite portas, auferte portas, alle Himmels-Pforten hebet aus und nemmet sie hinweg. Dann fragen wir den H. Evangelisten Johannem / wie viel dann der Himmel Pforten habe/ so antwortet er uns in seiner heimlichen Offenbahrung: Ab oriente portæ tres, & ab aquilone portæ tres, & ab austro portæ tres, & ab occasu portæ tres. **Von Aufgang der Sonnen seynd drey Pforten / und von Mitternacht drey/und von Mittag drey/ und drey von Untergang der Sonnen.** In Summa seynd zwölff Himmels-Pforten / welche gegen den vier Theilen der Welt ausgetheilet seyn: weilen dann Christus auf dem H. Oelberg in Himmel aufgefahren ist / qui est ad orientem Jerololymæ: wie der H. Athanasius schreibet/welcher unweit von Jerusalem gegen Aufgang der Sonnen liget: Als ware ja genug / wann bey seiner glorreichen Himmelfahrt allein jene drey Pforten/ die gegen Ost ligen/wären eröffnet/oder gar ausgehebt / und auf die Seiten geraumt worden? zu was dann müsten alle 12. Pforten Angel weit auf / wo nicht gar eingerissen/erhebt und erhöhet/ergrösseret und erweiteret werden! Attollite portas, auferte portas: Alle Pforten / keine ausgenommen/ sollen auf besagte Weiß offen stehen. Wann uns in unser Sterb-Stund ein eintzige Himmels-Pforten / wie wir hoffen / nur ein wenig wird aufgemacht werden / O wie frölich wurden wir nicht seyn? wie schleunig in die Glory deß HErrn eingehen? ist wol zu glauben / allein war der aufsteigende Heyland nicht nur ein eintzige Persohn / die freylich zum Eingang in den Himmel durch eine Pforten Raum und Platz gnug gehabt hätte/ weilen sie auch ein- und das andermal zu seinen Heil. Aposteln durch verschlossene Thür ist eingangen / sondern auch und beynebens das Haupt aller Christglaubigen/ repræsentirte das gantze menschliche Geschlecht/welches er mit seinem rosenfarben Blut am Stammen deß H. Creutzes erlöset / und zu rechtmässigen Erben der Himmel geschrieben hat. Deßwegen ware die Eröffnung oder Erhöhung einer Himels-Pforten dem triumphirenden Herrn nicht genug/sondern es müßten alle 12. Thor / drey gegen Auf drey gegen Niedergang der Sonnen / drey gegen Mittag / und drey gegen Mitternacht aufgesperret und aufgerissen / ja wol gar ausgehebt und hinweg geworffen werden: Attollite portas, auferte portas: anzuzeigen die Würckung seines bittern Leydens / die Vortrefflichkeit seiner unendlichen Verdiensten/Krafft welcher allen Menschen/ keinen ausgenommen/von allen vier Theilen der Welt die Himmlische Stadt Jerusalem offen stehet / und bey niedergerissnen Stadt-Pforten einen freyen Paß und Einlaß gestattet: Also lehret mich der Mayländische Ertz-Bischoff Ambrosius: Der Befehl Christi ware / attollite portas, hebt alle Pforten auf/ quia non unus homo, sed totus in omnium Redemptore mundus intrabit, weilen in Christo als einen Erlöser aller/ nicht nur ein Mensch / oder ein eintzige Persohn / darvor er angesehen war / sondern die gantze Welt in den Himmel eingehen müßte.

Apocal. 21.13.

S. Ambros. lib. 4. de fide c. 1.

S. Athan. quæst. 5. Scripe. q. 37.

VIII. Kommest du dann von Ost oder Aufgang/so findest drey eröffnete Pforten/ab oriente portæ tres, welche aus- und aufheben die drey erste und vor-

nehmste Chör der Engel/ die Cherubim Seraphim und Thronen: kommest du von Nord oder Mitternacht/ so findest du wiederum drey eröffnete Pforten: ab aquilone portæ tres, welche aufheben und erhöhen drey andere Chör der Engel die Herrschafften/ Kräfften und Gewaltigen: kommest du von Sud oder Mittag/ so findest du eben drey offene Pforten/ à meridie portæ tres, welche auf- und auseinander gerissen die drey unterste Chör der Engel die Fürstenthum/ Ertz-Engel und Engel: kommest du von West oder Nidergang der Sonnen/ so findest du abermal drey offen-stehende Pforten: ab occidente portæ tres: welche nach Möglichkeit erweitern und ergrössern/ die drey Hierarchien der Engel insgesammt; mit einem Wort/ von allen vier Theilen der Welt/ von allen Ort und End sieht man die Pforten deß Himmels nicht nur eröffnet/ sondern gleichsam ausgehebt und zu Boden geleget/ damit kein Mensch einzige Ursach habe sich zu beklagen/ als wäre ihm der himmlische Einlaß gesperrt: quod claudendum nunquam erit, portis non eget: Die Himmlische Stadt Jerusalem bedarff keiner Pforten mehr/ weilen sie von der heuntigen Eröffnung an niemalen mehr solle geschlossen werden. Deßwegen erschallet bey heuntiger Auffahrt Christi der Befehl GOttes: auf auf/ fort fort mit denen Pforten. Attollite portas principes vestras, & elevamini portæ æternales. Ihre Fürsten erhebet eure Thor/ und ihr ewige Pforten werdet erhöhet: nicht allein darumen; & introibit Rex gloriæ: weilen der König der Glory wird eingehen/ welcher weit grösser und herrlicher in den Himmel zuruck kommet/ als er davon ist ausgangen: eben darum aber zu seinen triumphirlichen Einzug ein höhere Pforten/ einen weitern Eingang haben muß/ sonder auch/ weilen hinfüran den Menschen-Kindern der Himmel offen stehen/ und nun ein freyer Einlaß ohne Pforten seyn solle.

IX. Es disputiret unser Englischer Præceptor S. Thomas von Aquin, und bringet diese Frag auf die Bahn: utrum Ascensio Christi sit causa nostræ salutis? Ob die Himmelfahrt Christi ein Ursach unsers Heyls seye? Dem ersten Ansehen nach/ solte man schier antworten von Nein: dann so weit ist Christus ein Ursach unsers Heyls/ so weit er unser Heyl verdienet hat/ durch seine Himmelfahrt aber hat er uns das Heyl nicht verdienet oder erworben; Dann diese ware allein verordnet/ die grosse Verdiensten seines bittern Leydens und Sterbens zu belohnen/ ein anders aber ist der Verdienst/ ein anders die Belohnung deß Verdienst. Folglich ist der vermenschte über alle Himmel auffsteigende Sohn GOttes anheut/ da er fur uns nichts verdienet/ sondern allein die Belohnung seiner Verdiensten hat eingenommen/ kein Ursacher oder Urheber unsers Heyls gewesen. Nichts desto weniger behaupt unser Thomistischer Engel daß Widerspiel/ und antwortet von Ja. Die Auffahrt Christi seye ein Ursach unsers Heyls gewesen/ non quidem per modum meriti, sed per modum efficientiæ, nicht zwar Verdienst- sondern auswürckender Weiß; dann unser Seeligkeit/ die er durch sein bitteres Leyden und Sterben verdienet/ hat er anheut durch sein Himmelfahrt ausgewürcket/ die Himmel eröffnet/ und den Weeg für uns gebahnet/ ja sein allerheiligste Menschheit/ sagt ferners der Englische Lehrer/ die er in Himmel hat eingetragen/ est quædam interpellatio pro nobis: ist ein immerwährende Vorbitt für uns/ und stäte Erinnerung Gottes/ daß weilen er die menschliche Natur in Christo so sehr erhöhet/ er sich derjenigen erbarmen wolle/ für deren Heyl er solche hat angenommen. Bißhero Thomas/ welcher sich Zweifels ohne/ wie gemeiniglich auf den grossen Africanischen Lehrer Augustinum steiffet: der eben dergleichen Schluß machet: Ascensio Domini glorificatio nostra est, ubi ergo portio mea regnat, ibi me regnare credo, ubi caro mea glorificatur, ibi glorioſum me esse cognosco, ubi sanguis meus dominatur, ibi dominari me sentio, quamvis peccator sim, de hac communione gratiæ non diffido. Zu teutsch also: Die Auffahrt deß HErrn ist unser Glorificirung oder Seeligmachung/ dann wo ein Theil von meinem Leib herrschet/ da glaube als herrsche ich selbsten/ wo mein Fleisch in Ehren und Herrlichkeit ist/ da erkenne ich mich selbsten für glorreich: wo mein Fleisch gebietet/ da gedunckt mich/ als habe ich ebenfalls zu gebieten/ und obwolen ich ein Sünder bin/ so trag ich doch gantz kein Mißtrauen dieser Gnad theilhafftig zu werden: ist mit wenig Worten so viel geredt: mir ist eben als wann ich schon würcklich im Himmel wäre. Warum? weilen unser Haupt Christus in dem Himmel ist/ welcher durch seine Himmelfahrt die unsere ausgewürcket/ die lang geschlossene Himmels-Pforten nicht allein für sich/ sondern für uns alle hat eröffnen/ ja wol gar aufheben und wegnehmen lassen/

S. Thom. loc. cit.

S. Augustin. Serm. 175. de temp. & cap. 15. medit.

S. Thom. 3. part. q. 57. a 6.

sen / auf daß mit ihme die gantze Welt eingehen könnte und solte. Attollite portas. auferte portas. Auf/auf / fort/ fort mit denen Himmels-Pforten: die Himmels-Burg hat keine Thor mehr vonnöthen/ dann sie wird und soll hinfüran ein freyer Einlaß ohne Pforten seyn.

X. Der grosse Geistmann Ludovicus Blosius erzehlet von der H. Gertrude, wie daß sie einstens bey ihr selbst erwogen/ was sie am allermeisten dem Menschen solt offenbahren/ von den jenigen Lehr-Puncten/ die sie von ihrem himmlischen Lehrmeister Christo JEsu ergriffen da habe sie eben von dem Göttlichen Bräutigam ihrer Seelen zur Antwort bekommen: es wäre das Beste und Nutzbarste/ wann die Leut wusten/ oder stets vor ihren Gemüths-Augen hätten/ und sich erinnerten/ quòd ego virginis filius pro eorum salute adsto ante Deum Patrem, daß ich ein Sohn der Jungfrauen für ihr Heyl stets vor dem Vatter darstehe; oder welches eben so viel ist/ supplicire und anhalte/ so offt sie aus menschlicher Schwachheit/ mit Gedancken oder im Hertzen sündigen / so offt opffere ich GOtt dem Vatter mein unbemackeltes Hertz auf zu ihrer Verbesserung wann sie aber im Werck selbsten sündigen / so weise ich auf meine durchlöcherte Händ / und also versöhne ich ihn jedesmal mit meiner Unschuld/ auf daß sie ihrer Sünden Verzeihung erlangen/ und zur Buß gebracht werden. Mit einem Wort: Ascensio Christi glorificatio nostra est, sag ich noch einmal mit Augustino: Die Auffahrt Christi ist unser Seeligmachung / die Gegenwart Christi in dem Himmel vor dem Angesicht deß Vatters interpellatio pro nobis, wiederholle ich mit Aquinate, ist ein immerwährende Fürbitt für uns / ein eintziges Begehren/ attollite portas, daß auch uns zu seiner Zeit die Himmels-Pforten sollen offen stehen / und wir in das Reich GOttes eingelassen werden.

Lud. Blos. in monil. spirit. c. 1.

XI. Wann dem nun also / gleichwie ihm also/ wann der ewige Sohn GOttes an dem heutigen Tag seiner überglorreichesten Himmelfahrt uns Menschen die Himmel eröffnet / und also eröffnet daß sie hinfüran nicht mehr können geschlossen werden / weilen sie kein Thor mehr haben / folgends ein freyer Einlaß ohne Pforten seynd ; warum seynd nach Außsag der ewigen Warheit/ viel beruffen / und wenig außerwählt? multi enim sunt vocati, pauci verò electi. Warum befilcht dann der vermenschte Sohn GOttes bey dem Evangelisten : Intrate per angustam portam, quia lata porta & spatiosa via est, quæ ducit ad perditionem, & multi sunt, qui intrant per eã. Gehet ein durch ein enge Porten / dann weit ist die Porten / breit ist der Weg / der zum Verderben führet/ und viel betretten ihn. Hingegen aber / quàm angusta porta & arcta via est, quæ ducit ad vitam, & pauci sunt, qui inveniunt eam. Wie eng ist die Porten / und wie schmal der Weg/ der zum Leben führet / und wenig seynd die ihn betretten? Darum ermahnet er noch einmal bey dem Evangelisten Luca : Contendite intrare per angustam portam, quia multi, dico vobis, quærent intrare, & non poterunt. Bemühet euch durch ein enges Thor einzugehen dann ich sag euch / viel werden suchen einzugehen/ und doch nicht eingehen können. Wie ist die Himmels-Porten eng/ wann sie Christus der HErr durch seinen heutigen triumphirlichen Einzug erhöheret/ und vergrösseret ? wie ist der Weg der zum Leben führt/ schmal? wann ihn der glorreich-Aufsteigende erweiteret? wie können viel seyn/ die diesen Weg nicht finden/ wann die Anzahl der Heiligen aus der Vor-Höll erlößten Seelen die heut mit Christo aufgefahren / unzahlbar groß war? wie der H. Bernardus bezeuget: Numerus ascendentium cum Christo, tum Sanctorum tum Angelorum innumerabilis erat, oder wie geschicht dann denen Dollsinnigen Menschen/ daß sie nichts desto weniger in so grosser Anzahl/ unvergleichlich mehr zu grund gehen und verdammt dann seelig werden ? dann wie der beschauliche Jünger Johannes gesehen/ libri aperti sunt, so wurden die Bücher eröffnet/ nicht nur ein sondern mehr Bücher sahe er aufgeschlagen / in welchen die Namen der Verdammten und verworffnen einverleibt gewesen / wie der Hönigfliessende Lehrer Bernardus beobachtet : hingegen aber / & alius liber apertus est, qui est vitæ, wurde auch ein anders Buch aufgethan/ so da war das Buch deß Lebens/ und zwar waren nicht mehr/ dann ein eintziges Buch/ so die Namen der Seeligen und Außerwählten verfasset hielte. Aus welchem dann leichtlich zu schliessen/ daß die Zahl der Verdammten/ die Zahl der Seeligen weit übersteigen werde. Aber wie ist es möglich / wann allen und jeden/ keinen ausgenommen / von allen Orten und End der Welt der Himmel offen stehet/ warum gehen nicht alle hinein ? wann der Himmel ein freyer Einlaß ohne Pforten/ warum bedienen sich so viel nicht dieser so guten Gelegenheit ihrer Seeligkeit.

Luc. 13. 24.

S. Bern.

Apoc. 20. 12.

S. Bern. serm. 2. de Ascens.

Matth. 20. 16.

Matth. 7. 13. & 14.

XII. Diese Frag beantworte ich mit Erzehlung einer anderen Geschicht/ welche eben der Apocalyptische Adler/ da er in der Insul Patmos verzuckt war/ gehabt/ wie er mit folgenden Worten andeutet:

Apoc. 21. v. 2. & 3. Vidi sanctam civitatem Jerusalem novam descendentem de cœlo à Deo paratam sicut sponsam ornatam viro suo. **Ich sahe die H. Stadt/ das neue Jerusalem von GOtt aus dem Himmel herab fahren/ und war zubereitet wie eine Braut die ihrem Mann gezieret ist / und hörte ein starcke Stimm/** sagt er/ ferners **vom Thron herab/ die sprach:** Ecce Tabernaculum Dei cum hominibus, & habitabit cum eis: **Sihe da ist die Wohnung GOttes bey den Menschen/ und er wird bey ihnen wohnen;** der Himmel/ das ist die ewige Seeligkeit/ ist gleichsam die Braut/ der Mensch aber der Bräutigam / so um diese Braut buhlen und werben solt. Wann ein Mann heyrathen will / sucht er ihm ein Weib zur Braut/ und gantz recht: dann weilen das Weib von der Seiten deß Manns genommen ist / sucht er was sein ist; mit der himmlischen Braut aber geschicht das Widerspiel/ der Mann **laufft nicht der Braut nach / und suchet ihr ein Weib/ sondern das Weib oder die Braut der himmelischen Glückseeligkeit lauffet dem Mann nach/ und suchet ihm einen Menschen zum Bräutigam/** Vidi, sagt Johannes / **Ich hab gesehen/ die himmlische Stadt/ das neue Jerusalem aus dem Himmel von GOtt herab kommen wie ein Braut für ihrem Mann gezieret/ und zubereitet.** Die Braut trachtet weit mehr nach dem Bräutigam/ als der Bräutigam nach der Braut: die Himmel und die ewige Seeligkeit seynd begieriger zu uns auf Erden herab zu fahren/ als wir begierig in Himel hinauf zu fahren / Ursach dessen hat Christus in dem Evangelio gesprochen:

Matth. 12, 28. Pervenit in vos regnum Dei. **Das Reich GOttes ist zu euch kommen.** Kommet das Reich GOttes zu uns auf die Erden herab / so ist es ja leicht in das Reich GOttes einzugehen? bewillkommet uns die himmlische Seeligkeit als ein schön-geschmuckte Braut von fern/ und will uns durch die niedergelegte Himmels-Pforten in die Freud deß HErrn einlassen / so ist ja so grosse Kunst nicht seelig zu werden? ist wahr/ wann wir anderst wollen seelig werden/ uns um die himmlische Braut bewerben/ und von Grund deß Hertzens betten/

Matth. 6, 10. adveniat regnum tuum, **zu komm uns dein Reich/ so kommet das Reich zu uns / so gehet uns die Braut nach/** so sehen wir mit Stephano den Himmel offen/ und den Sohn GOttes stehen zur Rechten seines himmlischen Vatters. *AA. 7.* Nun aber seynd viel / die dieser so schön- und glückseeligen Braut den Korb geben/ die nicht wollen seelig werden: weilen sie nicht wollen thun/ was zur Seeligkeit erfordert wird / die nicht verlangen/ weder daß das Reich GOttes zu ihnen / weder daß sie zum Reich GOttes in Himmel kommen; Der Himmel ist urbietig sich einzulassen/ deßwegen seynd seine Pforten aufgehebt/ sie aber seynd nicht urbietig hinein zu gehen: wo wollen sie dann hin? ist leichtlich zu erachten.

XIII. Radbodus ein Frießländischer Fürst ist von dem H. Wultranno Senonischen Bischoffen mittels der Zeit so viel in dem Christlichen Glauben unterwiesen worden/ daß er den H. Tauff anzunehmen sich gäntzlich entschlossen hat/ als es aber würcklich an dem ware / daß er solte getauffet werden/ da begehrte er aus Eingebung deß bösen Feinds/ der ihn nicht gern aus seinen Klauen entlassen/ von Wultranno zu wissen / wo ein mehrere Zahl der verstorbenen Frießländischen Edelleuth und Fürsten-Personen sich einfinde/ in dem Himmel oder in der Höll? der H. Vatter antwortete/ alle die jenige/ die ihren Fehler erkennet/ darinnen halßstärrig verharret/ vor ihren End nicht Buß gethan/ zu GOtt und dem wahren Glauben sich bekehret haben/ seynd sonder allen Zweiffel in die höllische Quaal deß unauslöschlichen Feurs gestürtzet worden: jene wenige aber/ die den wahren Catholischen Glauben angenommen/ und in Guten biß an ihr End ausgedauret/ haben unfehlbar die ewige Glory erworben/ dörffte also leyder ein grössere Menge der Frießländer in der Höll als in dem Himmel seyn. So wol/ widersetzte der Fürst/ ich bedancke mich der guten Nachricht: Et ego Principum meorum Frisonum consortio carere non possum, & in cœlesti regione cum exiguo pauperum numero residere nolo. Auch ich kan der so lieben Gesellschafft meiner Frießländischen Fürsten auf ewig nicht beraubt seyn / viel weniger will ich in der Himmlischen Landschafft bey einem kleinen Häuffel der armen und gemeinen Leuth verbleiben. Wultrannus hat Radbodo den Himmel würcklich aufgesperrt/ und denen Englen würcklich zugeruffen: attollite portas, auferte portas: auf auf/ ja wol gar fort mit den Himmels-Pforten: damit die Seel Radbodi eingehen könne/ er aber hat nicht gewolt/ sonder öffentlich nicht weniger

Lippelous vit. S. Wil.

niger gottloß dann ärgerlich bekennet/ nolo in cœlesti regione relidere: ich will lieber mit den grösseren Theil meiner Verwandten und Bekannten in der Höll/ als mit den Kleineren in dem Himmel sitzen: welche Frevel-Red billichster massen von dem gerechten Gott mit dem gähen Todt ist gestraffet worden/ wie Lippelous im Leben deß Heil. Wultranni erzehlet.

XIV. Dergleichen Frevel-Reden geschehen auch nichrmalen von denen Christen/ und zwar auch Catholischen und Rechtglaubigen/ nicht nur schertz-oder unbesunnen/ sondern wol vorsetzlich bedachtsam und boßhaffter Weiß: ich/ (sagen sie) halte es mit mehrerm Haufen/ will leben und sterben in dem jenigen Glauben/ in welchem meine Vorfahrer gelebt haben und gestorben seynd/ haben sie unrecht gethan und gefehlt/ so werden sie es zu verantworten wissen/ ich will unterdessen der Welt geniessen/ so gut ich kan/ gleichwie andere vor mir gepflegt haben/ ist es ihnen recht gewesen/ so ist es mir billich/ hat es ihnen gerathen/ so wird es mir auch nicht mißlingen/ fahre ich nicht in den Himmel/ so fahre ich doch darneben/ und wer weist/ wie es in der andern Welt hergehet? es muß doch endlich einmal gewagt seyn/ wie andern geschicht/ geschicht mir auch/ was andere können leyden/ daß muß ich hernach gleichwol auch gedulden: den Grund dieser teuflischen und verdammten Lehr nehmen sie Zweiffels ohne her aus der verbottnen Schul deß verführerischen Stattisten/ Erfinder der betrognen Welt-Policey und all erdencklichen Teuffels-Griffel Machiavelli, dann dieser in Meynung/ daß ein grössere Anzahl der Weisen/ als waren Aristoteles, Plato, Seneca, und der Mächtigen als Alexander der Grosse/ Scipio, Julius Cæsar und dergleichen in der Höllen dann in dem Himmel seynd/ welchen viel Unedle und Gemeine/ Einfältig und Ungeschickte inn haben und besitzen/ ist in dise Gottslästerische Wort ausgebrochen: malo cum his illustribus viris in infernum descendere, quàm cum his infimis in cœlo degere: ich will lieber mit dergleichen vortrefflichen Männeren in die Höll hinab fahren: als mit dem verächtlichen Häuffel in dem Himmel der Seehgkeit geniessen. Auf diesen Machiavellischen Schlag war eine hoch-adeliche dem Namen nach mir wolbekannte Dama in einer vornehmen Stadt/ eins und das ander will ich Ehren halber nicht nennen/ welche/ wie mir für gewiß ist erzehlt worden/ bey hoch-adelicher Gesellschafft unter währender Mahlzeit ihr zu sagen getrauet/ wann sie wissen solt/ daß auch arme und gemeine Leuth in den Himmel kämen/ so verlangte sie ihr nicht hinein/ und wann ein eintziger ihrer Bedienten/ die würcklich um die Tafel herum stunden/ aufwarteten/ und mit gespitzten Ohren zulosteten/ wann ein eintziger dieser in der himmlischen Glory ihr sotte vorgezogen oder vorgesetzt werden/ so wolte sie lieber in der Höll seyn/ als in dem Himmel; das kan sie wöllen/ ich aber wolte lieber neben einem Hencker im Himmel sitzen/ als neben einem Kayser in der Höll. Es ist ein kurtze Zeit nach diesem ärgerlich-und verzweiffelten Gespräch angestanden/ ist mein Madam gefährlich erkrancket: man stellte ihr die Gefahr deß zeitlich-und ewigen Lebens vor Augen/ sie aber wolte nicht glauben/ viel weniger zum Sterben sich bequemen/ hat sie also der Todt übereilet/ und ohne eintziges Zeichen einer wahrhafften Buß/ wolte GOtt/ nicht in die Höllen-Burg hingeraffet/ weilen sie durch den freyen ohne Pforten offenstehenden himmlischen Einlaß nicht hat eingehen wollen.

XV. Wiederum bin ich wol glaubwürdig berichtet worden. Ein Cavallier von fürnehmsten Adel/ habe sich auf gut Machiavellisch/ ja wol gar Epicurisch heraus gelassen/ daß wann ihm GOtt noch zehen Jahr sein Leben fristen wolte/ und zulassen/ daß er in dieser Zeit die Welt/ und was in der Welt nach seinen Gelüsten und Belieben genießen könnte/ gleichwie ers schon bey die 50 Jahr lang genossen hatte/ so wolte er sich endlich deß Himmelreichs gern verzeihen. Zehen Jahr einer vergänglichen Freud und Lustbarkeit schätzte diser Stock-Narr/ ich weiß ihn nicht anderst zu betitteln/ mehr dann die endlose Ewigkeit der Himmlischen Glückseeligkeit. O verfluchte Zungen! O verzweiffelte Red! Als wolte er sagen mit Leonida dem König der Lacedemonier: der bey vorhabender Schlacht mit denen Persiern seine Officier gastiret/ und zum tapfferen Angriff mit diesen Worten aufgemuntert hat: prandete Commilitones in inferno cœnaturi: Liebste Mit-Brüder lasset euch das Mittagmahl wol schmecken/ auf die Nacht werden wir die Collation in der Höll einbringen: mit einem eintzigen guten Mittag-Mahl/ mit einer kurtzen vergänglichen Freud seynd die Sinn-und Hirnlose Welt-Kinder zu frieden: uneracht sie das Nacht-Mahl der darauf sich gehörenden ewigen

Lacbiari.

Leonidat.

ewigen Peyn in der Höllen mit denen Teuflen einnehmen müssen: Dann ihr verzweiffelte Stimm lautet bey dem
Psalm. 113. 16. Propheten David also: Cœlum cœli Domino, terram autem dedit filiis hominum: **Der Himmel gehöret für den HErrn deß Himmels / die Erden aber hat er den Menschen-Kindern gegeben**; ist ja so viel geredt/ behalte gleichwol GOTT den Himmel für sich und seine Heiligen / wir seynd ihnen nicht neydig darum / vergunne er uns nun die Erden / so seynd wir vergnüget: sie wollen nicht in den Himmel / obwolen der Himmel sie einlassen will / sie wollen lieber der Höllen als dem Himmel zufahren / lieber dem Teuffel dann GOTT zugehen / können also ihr Verderben niemand andern dann ihnen selbsten zuschreiben. Unterdessen stehet der Himmel allen und jeden Angel weit offen / und bleibt ein freyer Einlaß ohne Pforten: weilen der triumphirlich auffahrende Heyland die Himmels-Pforten hat aufheben und wegnehmen lassen / attollite portas, auferte portas: damit nicht allein er / sondern mit ihm / und nach ihm die gantze Welt eingehen könnte. Daß aber dessen ungeachtet der HErr im Evangelio die Himmels-Pforten eng nenne / muß nicht verstanden werden/ als wären sie von Natur eng. Also erinnert gar gut der Gold-Redner
S. Chrys. in Luc. 16. Chrysostomus: Angustam portam vocat, non quòd naturâ talis sit, sed quòd noster intellectus per socordiam tepens angustam illam esse arbitretur. Sondern darum allein / weilen unser träge und faule Vernunfft / oder vielmehr die Boßheit deß verstockten Willens/ die Pforten ihr eng zu seyn einbildet / und gleichsam vor der Nasen zuschliesset.

XVI. Dahero beschreibet der geliebte Jünger deß HErrns Johannes das auserwählte Schoß-Kind Christi JEsu die himmlische Stadt Jerusalem sammt dessen Pforten folgender gestalten: Duodecim portæ duodecim Margaritæ sunt per singulas: **Die zwölff Thor waren aus zwölff Perlen / ein jeglichere besonder**/& platea civitatis aurum mundum tanquam vitrum perlucidum, **die Gassen der Stadt waren von reinem Gold / gleichwie Glaß durchleuchtig**: portæ ejus non claudentur per diem, non enim nox erit illic: **Die Stadt-Pforten werden deß Tags nicht geschlossen / kein Nacht aber wird allda anzutreffen** seyn: non intrabit in eam aliquod coinquinatum: **doch wird zu ihr nichts hineingehen / so beflecket / oder das mit Greuel und Lugen umgehe.** Ein Wunder-Ding / die zwölff Pforten der himmlischen Stadt Jerusalem / so aus 12. Perlen oder kostbaren Edelgesteinen gelünsilet seynd / non claudentur per diem, werden beym Tag nicht gesperret / viel weniger bey der Nacht/ nox enim non erit illic, dann kein Nacht wird allda seyn / so folget dann nothwendig / daß sie / will nicht sagen bey Tag und Nacht / sondern frühe und spat / mit einem Wort/ allzeit als ein Frey-Paß/ oder freyer Einlaß offen stehen / nichts desto weniger werden nicht alle dadurch eingehen: non intrabit in eam aliquod coinquinatum aut abominationem faciens aut mendacium, dann es wird zu ihr nichts hinein gehen / so befleckt / mit Greuel und Lugen behafft ist. Allwo durch das / so befleckt ist / durch den Greuel und die Lugen / unser hochgelehrte Schrifftsteller Joannes Sylveira die drey Gattung der Sünden / die mit Gedancken / Worten und Wercken begangen worden / will verstanden haben/mit folgender Anmerckung: Civitas ex se omni die seu tempore habet portas apertas & patentes, unusquisque ex suo coinquinamento ac nequitia excluditur. Die Stadt hat an ihr selbsten alle Tag oder allezeit eröffnet- und offenstehende Pforten: ja ist und bleibt ein freyer Einlaß ohne Pforten/ bey dem niemand aufgehalten oder abgewiesen wird: Ein jeder dann der da nicht eingehet / hat es seiner Faulheit / oder seinem bösen willen zu zuschreiben: und wird von seiner eignen Unreinigung und Schalckhafftigkeit ausgeschlossen: so mit vielen nicht nur wässerigen sonder blutigen / ja wol gar feurigen Zäheren soll und wird müssen in alle Ewigkeit / aber niemalen können sattsam bedauret werden.

Joan. de S. in c. 21. 4. v. 27. exp. s. n. 617.

Unweit von Pariß wohnte auf seinen Schloß oder Edelmanns-Sitz ein hoch-adelich-sehr beschreiter Land-Vogt/ der besonder ist dem Fluchen und Gotts-lästern ergeben war. Einstens liesse er sich mit einem seines Gleichens / wegen entstandenen Zwistigkeit in einen Duell ein / wurde darinnen tödtlich verwundet / nach Hauß gebracht/ und gleichwie mit leiblichen / also auch mit geistlichen Wund-Artzten / das ist mit geistlichen Seelsorgen von seiner Gottsförchtigen Frauen aufs beste versehen; Weilen aber diese letztere mit Anordnung alles möglichsten Fleiß nichts ausrichteten / begaben sie sich in das Gebett für die Bekehrung dieses verstockten

XVII.

Sün-

Sünders zu bitten / hörten aber gar bald ein Getöß / und diese Wort von oben herab fahren / mein Vatter / mein Vatter Barmhertzigkeit! lauffen dann eylfertig zu / fanden den unglückseeligen Patienten in höchster Verwirrung / weilen vor seinen Augen eine Schrifft schwebete / dieses Inhalts: *Ad Galat. 6. 10.* dum tempus habemus, operemur bonum, weil wir Zeit haben / lasset uns gutes würcken. Worauf ihm der Beicht-Vatter zwar auf ein neues / und noch ernstlicher zugesprochen / weilen solches aber auch dißmal nichts verfangen wolte / zum andernmal GOtt um das Heyl dieses Sünders gebetten: worauf er das andermal mit gebrochener Stimm gleichsam schon halb entseelter geruffen: Mein Vatter / mein Vatter geschwind / geschwind Barmhertzigkeit! Als der Geistliche zu gelossen / hat er sich abermal mit graußlichen Gebärden über eine vor Augen schwebende Schrifft beklagt / die er selbsten mit lamentirlicher Stimm ablaß / *Jo. 7. 34.* und heissete also: quæretis me & non invenietis, ihr werdet mich suchen / und nicht finden. Da bemühete sich der Seelsorger mehr dann jemal dem verzweiffelten Menschen zu helffen / mit weinenden Augen / mit ausgereckten Händen / durch die fünff Wunden Christi JEsu bittend: er solle in seinem Hertzen ein eintzigen Act der Reu und Leyd sammt einem guten Vorsatz erwecken / GOtt seye unendlich barmhertzig / er werde sich unfehlbar noch versöhnen lassen. Weilen aber auch die dritte Ermahnung und vätterliche Warnung vergeblich war / nahme er seinen Abschied / und wolte nach Hauß gehen: kaum setzte er einen Fuß für die Thür / wurde er wieder zuruck geruffen durch das erschröckliche Heulen dieses verzweiffelten Höllen-Brandts / der nun offentlich bekennt / es seye mit seinem Heyl geschehen / er sehe abermal ein abscheuliches Buch vor seinen Augen / und diese erschröckliche Schrifft: *Joan. 8. v. 21.* in peccato vestro moriemini. Ihr werdet in eurer Sünd sterben. Und selbigen Augenblick hat er seinen verdammlichen Geist unter grausamen Gottslästerungen ausgespyen / worauf gar bald sein Leib aller menschlichen Gestalt beraubet / von zwey Docken- oder Höll-Hunden durch den Camin hinweg geführet worden: daß nichts als die Tücher / worinn er eingewicklet war / übrig geblieben. Also erzehlet gantz glaubwürdig R. P. Thomas le Blanc Societatis JEsu. *R. P. Thom. le Blanc. lib. 1. c. 8. de Mi.* Wer hat nun diesen unglückseeligen Menschen / von den ihm Angel-weit eröffneten Himmels-Pforten ausgeschlossen: nicht GOtt / dann dieser hat ihn nicht nur durch den Seelsorger / sondern auch durch ein augenscheinliches Zeichen vom Himmel durch wiederholte Vorstellung eines Buchs / und darinnen begriffenen theils Trost- theils Droh-Wort zum Himmel eingeladen / ausdrucklich sprechend: dum tempus est, operemur bonum. Weilen du noch Zeit hast / so würcke guts. Quæretis me, & non invenietis, ehe und bevor die Zeit kommt / da ihr mich suchen und nit finden werdet / ja mit ausdrucklichen Worten / und zwar wiederholten ihm sein Göttliche Barmhertzigkeit anerbotten / ruffend: misericordia, misericordia! er aber hat die anerbottene Barmhertzigkeit nicht annehmen / die vergunte Zeit zum Buß thun und Heyl-Würcken nicht gebrauchen wollen / auf solche weiß aber durch eigene vorsetzliche Boßheit ihm selbsten die Himmels-Pforten auf ewig verschlossen. GOTT wolte ihn auf alle Weiß seelig machen: O unendlich barmhertziger Willen GOttes! er wolte aber nicht seelig werden / er wolte nicht: O verzweiffelt- und verteuffelter Willen eines verstockten Menschens.

Ille Genero. apud Mich. Pexen. in Conc. histor. hist. 59.

XVIII.

O wiewol dann hat der ewige Sohn GOttes einer heiligen Gertrudi / wie gemeldet / befohlen: Sie solle denen unbesonnen und heillosen Menschen / aus allen Himmlischen Lehr-Stucken / so sie von ihm empfangen / dieses beforderist und aufs tieffest eindrucken / quòd ego Virginis Filius pro eorum salute adsto ante Deum Patrem: Daß ich / sagt Christus / der Sohn der Jungfrauen für ihr Heyl stäts vor dem Vatter darstehe / und mit Verlangen ihrer Seeligwerdung erwarte. Ja wie ein gelehrt- und eyfriger Mann Paulus Vidnerus, aus dessen Lehr zu Prag in Jüdischer Synagog im Jahr 1561. viel bekehret worden / schreibet: so beruffet der zur rechten Hand deß Vatters als ein Vorsprecher stehende Heyland alle und jede / und ladet sie aufs allerfreundlichst ins Reich GOttes ein mit folgenden Worten: Filii mei, quærite mihi aperturam unam pœnitentiæ quantùm est foramen acûs, & ego aperiam vobis aperturas misericordiæ, per quas poterunt intrare currus atque quadrigæ. Allerliebste Kinder / suchet und gestattet mir einen Eingang in euer Hertz durch die Porten der Buß / solt auch der Eingang nur so groß seyn als ein Nadel-Loch / so will ich euch alle Thür

Paul. Vidn. de loc. fid.

und Thor meiner Göttlichen Barmhertzigkeit eröffnen / daß nicht nur ein Cameel-Thier / sondern mit vier Pferdten gespannte Wägen werden eingehen können. Allwo zu mercken / daß er sagt: quærite mihi aperturam, suchet mir / und nicht suchet euch / einen Eingang / weilen er keinen von dem Himmel ausschliesset / wann er nicht vorhero aus dessen Hertzen ist ausgeschlossen worden: und zwar sollen wir ihm einen Eingang machen durch die Pforten der Buß / welche nicht grösser seyn darff als ein Nadel-Loch / weilen auch die mindiste Buß / wann sie anderst wahrhafft ist / GOTT und den Himmel gewinnen und einnehmen kan. Quærite mihi aperturam: suchet dann das Heyl eurer Seelen / so werdet ihrs finden und bekennen müssen / daß vom heutigen Tag meiner Himmelfahrt an der Himmel ein freyer Einlaß ohne Pforten seye / darauf mit hellglantzenden Sternen als schönen Fractur-Buchstaben meinem Geduncken nach geschrieben stehet:

Porta patens esto, nulli claudaris honesto.

Angel weit sey aufgerissen /
Du O schöne Himmels-Pfort /
Offen steh deß guten Gwissen /
Wann er muß von hinnen fort.
Amen.

Liebreich-Verschwendischer Vatter.

Das ist:

Siben und zwanzigste Lob- und Lehr-Red.

Am

Heiligen Pfingst-Montag.

Vorspruch.

Sic Deus dilexit mundum, ut filium suum unigenitum daret. Joan. c. 3. v. 16.
Also hat GOtt die Welt geliebt / daß er seinen Eingebohrnen Sohn dargebete.

Vorhaben.

GOtt der himmlische Vatter hat mit überflüssig- und überschwenglich grosser Lieb die Welt geliebet / indem er durch Dargebung seines Eingebohrnen Sohns und Sendung deß Heil. Geists der menschlichen Natur sein Göttliches Wesen / und folgends sich selbsten mitgetheilet / daß er ein nicht nur freygebig- sondern liebreich- verschwenderischer Vatter kan genennet werden: mit welchem dann der Mensch hinwiederum nicht gesparsam umgehen / sondren zu dessen Dienst und Ehren gantz gern und freygebig von dem Seinigen hergeben / und verwenden solle.

Innhalt.

I. Die gar zu grosse Freygebigkeit deß Evangelischen Vatters gegen seinem verschwenderischen Sohn ware ein sträffliche Verschwendung.

II. Hingegen war die übermässige Freygebigkeit deß himmlischen Vatters / gegen dem menschlichen Geschlecht / in Dargebung seines Sohns / und Sendung deß Heil. Geists ein heilige Verschwendung.

III. Ungemein gütig / gnädig / und barmhertzig zeigte sich obbemelter Vatter / gegen seinem zuruckkehrenden / obwol liederlich- und verschwenderischen Sohn.

IV. Und zwar darum / weilen er ein Vatter und Vorbildung GOtt deß himmlischen Vatters war / der in Aufnehmung der büssenden Sünder noch weit gütiger ist.

V. Gleichwie jener Vatter seinem Sohn mehr gethan / als er verdient und begehrt / und diesen wiederum zur Kinds Stell angenommen / also gnädig verfahret GOtt mit uns Menschen.

VI. Nicht GOtt Vatter / sondern GOtt Sohn ist Mensch worden / auf daß wir durch diesen Kinder GOttes wurden / wordurch er sich mehr verschwenderisch dann freygebig erwiesen.

VII. Dann indem er der Welt seinen allerliebsten Sohn und Göttlichen Geist gegeben / hat er sein Göttliches Wesen und sich selbst gegeben.

VIII. Daß aber in H. Schrifft allein die Dargebung deß Sohns und nicht deß Heil. Geists von GOtt Vatter angerühmet wird / geschicht/weilen die erste Gnad mit Worten noch kan ausgesprochen und beschrieben werden; die andere aber unaussprechlich und unbeschreiblich ist.

IX. Die erste Gnad ist in diesen wenigen Worten begriffen/ und verfasset: Also hat GOtt die Welt geliebt/ daß er ꝛc.

X. Die andere aber wird zu verstehen gegeben durch jene Wort: Ich will meinen Geist außgiessen über alles Fleisch. Durch welchen Ausguß ein überflüssige Freygebigkeit/ und unbeschreibliche Verschwendung bedeutet wird.

XI. Sollen dann hingegen mit GOtt / wo nicht verschwenderisch/doch freygebig und nicht gesparsam umgehen / nach dem Exempel eines auch himmlischen Alexandri.

XII. Es gibt zwar viel/ welche mit der Königin Cleopatra, mit beyden Kayseren Nerone und Augusto, wie auch mit etwelchen anderen in ihrer Haußhaltung sehr verschwenderisch/gegen GOtt aber gantz genau und karg seyn.

XIII. Deren Vorbedeutung haben wir im alten Testament / an dem guldenen Kalb Aaronis.

XIV. Von dergleichen wird GOtt seine verschwenderische Freygebigkeit / und freygebige Verschwendung sehr wenig und übel vergolten.

XV. Deßwegen ist Papst Sabinianus von seinem Vorfahrer Gregorio ernsthafft ermahnet / und weilen dieses vergeblich war/ von GOtt mit dem Todt gestrafft worden.

XVI. Mithin können und sollen wir durch die Werck der Lieb und Barmhertzigkeit GOtt nachartten.

Eingang.

I. MAn sagt viel von dem ungerathnen Früchtlein/von dem verschwenderischē Straß-Gütlein/von dem verlohrnen Sohn / wie daß er von dem Vatter seinen Antheil begehret / in ein fremdes Land gezogen/ und alldorten in kurtzer Zeit das Gütlein mit Prassen / und wüstem Leben durchgejagt habe / dissipavit substantiam suam vivendo luxuriosè, wie der Heil. Evangelist Lucas in seiner Evangelischen Beschreibung mit mehrerem verfasset; weiß aber fürwahr nicht / wer mehr zu tadlen/und für verschwenderisch zu halten ist/der Vatter oder der Sohn? dann hat der Sohn unrecht gethan / daß er vom Vatter sein Erbtheil begehret/sprechend: Pater da mihi portionem substantiæ, quæ me contingit, Warum ist der Vatter so geschwind seinem Begehren nachkommen? dann gleich auf das erste Anbringen / divisit illis substantiam, hat er seinen zwey Söhnen das vätterliche Gut getheilet. Hat der Vatter gewust/ oder aufs wenigst verständig muthmassen können / daß der Sohn das ihme dargeschossene Geld zu seinem höchsten Schaden und Verderben deß Leibs und der Seelen/wie auch zu Beschämung der gantzen Freundschafft gebrauchen/ja mißbrauchen wurde warum hat er ihn nicht mit einer abschlägigen Antwort / oder wol gar mit gutem scharpffem Verweiß abgefertiget/ und zu Hauß zu schuldigem Gehorsam und Eingezogenheit angehalten? der Sohn ware verschwenderisch/ muß bekennen mit Petro Chrysologo, quæ composita fuerunt Patre moderante, prodigente filio dissipantur. Was der Vatter lange Zeit mit grossem Fleiß/ und vieler Mühewaltung erspahret/ zusammen getragen und eingesammlet/ hat der Sohn gar bald verschwenderischer Weiß anworden. Wer war aber Ursach als der Vatter selbsten/mit seiner gar zu grossen Lieb / Güte und Freygebigkeit/ die er gegen seinen Kinderen getragen/und gezeiget? wie eben der guldene Wohlredner Chrysologus vermercket: Petente uno, ambobus substantiam mox divisit. Ein Sohn allein/ nemlich der Jüngere/ hat sein Erbtheil begehrt/ der Aeltere aber nicht: doch hat der Vatter beyden und zwar unverzüglich das Gut getheilet/mehr gegeben als man von ihme verlanget/ ist freygebiger gewesen/als er hätt seyn sollen. Es ist zwar die Freygebigkeit eine schöne Tugend/ wann man anderst weißt das Mittel zu treffen/und der Sach nicht zu viel/ oder zu wenig thut/ dann geschicht der

Luc. 15. v. 13.

v. 12.

Ibid.

Pet. Chrys. serm. 1. de Prod.

Idem.

Sach

Sach zu wenig / so ist es ein Geitz / geschicht der Sach zu viel / so ists ein Verschwendung. Dieser Evangelische Hauß-Vatter aber hat in Außtheilung seiner Güter unter die Söhn verstandner massen der Sach zuviel gethan ist mit Geldhergeben gar zu freygebig / eben darum nicht freygebig / sonderen verschwenderisch gewesen: halten dann andere gleichwol den Sohn für verschwenderisch / weilen er mit seiner liederlichen Wirthschafft so gar geschwind auf die Gant / und an den Bettel-Stab kommen: ich verrusse anheut den Vatter für verschwenderisch / weilen er dem Sohn unnöthiger weiß das Geld und Gut vorgeschüttet / und Anlaß zum liederlichen Leben gegeben / die gar zu grosse Freygebigkeit ist kein Tugend / die Lobens / sondern ein Laster / das Scheltens werth.

II. Beynebens gibt es auch ein heilige unschuldige und unsträffliche Lieb / und gnadenreiche Verschwendung / welche ich bey gegenwärtiger heiligen Pfingst-Zeit an GOtt dem himmlischen Vatter / und dessen Eingebohrnen Sohn beobachte / und gesinnet bin meinen Hochwerthesten Zuhörern vor die Augen zu legen / mit hergenommenem Grund aus dem heutigen hochfeyrlichen Evangelio / welches der Evangelist Johannes am dritten Capitel also anstimmet: Sic Deus dilexit mundum, ut filium suum unigenitum daret. *Joan. 3. v. 16.* **Also hat GOtt die Welt geliebt / daß er seinen Eingebohrnen Sohn dargebe / damit ein jeder / der in ihn glaubet / nicht zugrund gehe / sondern das ewige Leben habe.** Welche Freygebigkeit deß himmlischen Vatters / weilen sie die gemeine Schrancken der Freygebigkeit überschreitet / ein heilige liebreiche Verschwendung kan benamset werden. Wie ein gewisser Lehrer jetziger Zeit meinen einfältigen Gedancken mit diesem weisen Außspruch bestättiget: *Joan. Osorius Conc. 1. de Pentecoste.* Si prodigum Domine dicimus eum, qui omne profundit substantiam suam, an non prodigus ipse es, qui non substantiam solum, sed teipsum profundis, filium tuum tribuens, insuper & Spiritum Sanctum. Wann derjenige für verschwenderisch zu schätzen ist / der all sein Substanz, Haab und Gut seinen allerbesten und kostbarsten Schatz unnöthiger Weiß her und außgibt / oder wol gar außgiesset und außschüttet / so bist du fürwahr selbsten (der unbeannnte Author redet von und zu GOtt dem himmlischen Vatter) so bist du fürwahr selbsten sehr verschwenderisch / indem du nicht allein deine Güter / sondern dich selbsten gegen uns gantz außgegossen / da du uns deinen von Ewigkeit her Eingebohrnen Sohn / noch darzu den Heil. Geist (die beyde mit dir gleicher Substanz und Wesenheit seynd) mitgetheilet hast / welches der Evangelist Johannes in dem heutigen Evangelio mit dem Wörtlein sic, also / sic Deus dilexit mundum, **also hat GOtt die Welt geliebt** / will bedeutet haben: Welches Eusebius Emissenus also außlegt: sic, also hat GOtt die Welt geliebt / ut homo Deum valere videatur, daß es das Ansehen gewinnet / als gelte der Mensch so viel als GOtt. Sic, Also hat GOtt die Welt geliebt / ut quilibet homo: also übersetzet diesen Text unser Englischer Præceptor Thomas von Aquin, effet Dei Deus, daß ein jeder Mensch zu einem GOtt GOttes wurde. Sic, Also hat GOtt die Welt geliebt / ut se odisse videatur, also glossiret der Seraphische Lehrer Bonaventura, daß es scheinet als habe er dem Menschen zu lieb sich selbsten gehasset; mit einem Wort / sic, also hat GOtt Vatter die Welt geliebt in Dargebung seines Göttlichen Sohns / in Sendung seines Göttlichen Geists / in Außspendung seiner selbst eigenen Göttlichen Substanz und Wesenheit / daß er nicht nur freygebig / sonder überflüssig und überreichlich freygebig / eben darum aber verschwenderisch in einem gut Christlichen und heiligen Verstand kan benamset werden. Wie folgende Red wird geben.

Eusb. Emiss. in s. 3. Joan.

S. Thom. Aquin. hic.

S. Bona.

III. Weilen sich der verlohrne Sohn auch in der Fremde / und in dem Elend / da er zu den Schweinen in die Kost gangen / und seinen Bauch / den Hunger zu stillen / mit Träberen anzufüllen verlangte / cupiebat implere ventrem suum de siliquis, quas porci manducabant, der übermässig grossen Freygebigkeit / oder vielmehr Verschwendung / mit welcher ihn sein Vatter hat außgesteuret / und in die Fremde geschickt / erinneret / gieng er allgemach in sich selbsten / schöpffte bessere Gedancken / samt diesem Rathschluß: Surgam, & ibo ad Patrem meum, & dicam ei, pater peccavi in cœlum, & coram te, jam non sum dignus vocari filius tuus, fac me sicut unum de mercenariis tuis. **Ich will aufstehen / und zu meinem Vatter gehen / und ihm sagen: Vatter ich hab gesündiget im Himmel und vor dir / bin nicht würdig dein Sohn genennt zu werden / mach mich allein gleich einem deiner Taglöhner / ich verlang hinfüran nicht mehr an Kindsstatt / sondern allein als ein Knecht / und Sclav oder Leibeigner gehalten zu werdē / dann ich habs um dich nicht besser ver-**

Luc. 15. v. 16.

v. 18. & 19.

Luc. 15. v. 20. dient. Was geschicht? Surgens venit ad Patrem suum, sagt der Göttliche Text: cùm adhuc longè esset, vidit illum Pater ipsius, & misericordiâ motus est, & accurrens cecidit super collum ejus, & osculatus est eum. **Er macht sich auf/ und kam zu seinem Vatter/ dieser ersahe ihn von fern/ und wurd zur Barmhertzigkeit bewegt/ lieffe zu/ umhalsete und küssete ihn.** Es verwunderen und befragen sich billichstermassen die heilige Vätter und andere Schrifft-Steller/ warum dieser Hauß-Vatter seinem verlohrnen Sohn/ der ohne vernünfftige Ursach aus blossem Muthwillen das vätterliche Hauß und Hof verlassen/ diesem durch sein liederlich- und ärgerliches Leben in der Fremde keinen geringen Schandfleck angehängt/ unerachtet er hohen Alters halber an Leibs-Kräfften schwach war/ und kaum mehr gehen kunte/ doch da er ihn von fern daher kommen erblicket/ so hurtig entgegen gelossen: warum er seiner vätterlichen Würdigkeit gleichsam vergessend/ diesen leichtfertigen Gesellen so höflich bewillkommet/ und empfangen? ja so liebreich und hertzlich umfangen/ gehalset und geküsset habe?

v. 21. und auf diese sein öffentliche Beicht/ Pater peccavi in cœlum & coram te, jam non sum dignus vocari filius tuus. **Vatter ich hab gesündiget im Himmel und vor dir/ bin nicht werth dein Sohn genennet zu werden:** denen Bedienten ernstlich Befehl ertheilet habe/

v. 22. citò proferte stolam primam,

v. 23. & induite illum, & date annulum in manum ejus, & calceamenta in pedes ejus, & adducite vitulum saginatum, & occidite, & manducemus & epulemur. **Bringet eilends das beste Kleid herfür/ und legts ihm an/ und gebet ihm einen Ring an seine Händ/ und Schuh an seine Füß/ und bringet ein gemästes Kalb/ schlachtet es/ und lasset uns essen und frölich Mahlzeit halten.** Das muß wol ein guter Vatter seyn/ wann er anderst nicht gar zu gut ist/ der sich mit seinem Kind/ das ihn so hoch beleidiget/ so leicht versöhnet/ solches so geschwind zu vorigen vätterlichen Gnaden an und aufnimmet/ unerachtet er wegen Verbesserung seines Lebens nicht versicheret war/ weilen der Sohn sein Schuld zwar bekennet/ peccavi, **Vatter ich hab gesündiget/** von dem guten Vorsatz aber fleissig still geschwiegen hat: Nichts desto weniger liesse der Vatter bey dessen Ankunfft alle Galanteri und Kleider-Kästen/ Geld-Truchen/ Kuchen und Keller aufsperren/ und das Allerbeste hervor geben/ mit Beyfügung dieser Ursach: quia hic filius meus mortuus erat, & revixit, perierat, & inventus est, **dann dieser mein Sohn war todt/ und ist wiederum lebhafft/ er war verlohren/ und ist wiederum gefunden worden.** Mit einem Wort/ so freygebig/ ja verschwenderisch dieser Vatter gewesen/ da er seinen jüngeren Sohn/ mit Verstreckung seiner Erb-Portion/ in die Fremde hat abreisen lassen: so freygebig/ ja noch wol freygebiger/ hab gefehlt/ dann ich solte und wolte sagen/ so verschwenderisch und noch weit verschwenderischer ware er/ da er dieses verschwenderische Straß-Gütlein/ wiederum in das Hauß eingelassen/ und zur Kinds-Stell angenommen hat.

Allein warum? ist die Frag; welche vieler anderer Gutachten/ und Muthmassungen zu geschweigen/ zu meinem Vorhaben am besten beantwortet ein H. Euthymius mit diesen wenigen Worten: Quia Pater & Dei Patris symbolum erat. **Verwundere sich niemand/ warum dieser Vatter ein und das andermal gegen seinem obwol liederlichen Sohn so liebreich und so gutthätig/ so gnädig und barmhertzig/ so freygebig und verschwenderisch gewesen/ dann er war ein Vatter/ und das allein ware schon genug; wer weißt nicht/ was die Lieb der Eltern gegen ihren Kinderen/ und mehrmalen auch ungerathenen Kinderen vermag?** Quia Pater erat, **weilen er dann ein Vatter/ und liebreicher Vatter war/** misericordiâ motus est, **wurde er natürlicher Weiß zur Barmhertzigkeit bewegt/ da er sein Fleisch und Blut wiederum gesehen/ seinen verlohrnen Sohn wiederum gefunden hat/ das war ein Ursach/** sagt Euthymius. **Die andere Ursach aber dieser seiner so grossen Freygebigkeit/ oder vielmehr Verschwendung war/** quia Dei Patris Symbolum erat, **Weilen dieser Vatter ein Vorbedeutung/ Entwurff und Abriß GOtt deß Vatters gewesen ist/ welcher von fern gesehen und erkennet das zerknirschte Hertz dieses seines ungerathnen Sohns/ und gehöret diese reumüthige Stimm/ die er in geheim seines Hertzens geredt: Ich will aufstehen/ und zu meinem Vatter gehen. Eben darum aber alsobald seiner Göttlichen Freygebigkeit aufgebotten hat:** O visum compatientis acutissimum, **rufft bemelter Euthymius,** simul ut quis resipiscere in anima cogitavit, tunc simul hunc ipse vidit, paratus semper ad eorum, qui convertuntur, susceptionem! **O ein unvergleichlich geschärfftes Gesicht deß mitleidenden Göttlichen Vatters! so bald**

IV.

S. Euthym. hic.

Euthym.

bald ein Sünder in seinem Hertzen gedenckt/er wolle gescheid werden/und von dem gottlosen Weg deß Verderbens abstehen so hat er solches schon gesehen; die Bekehrung deß Sünders in seiner Göttlichen Wesenheit vorhinein erkennet / und ist allezeit bereit die zuruck kommende zu vorigen Hulden anzunehmen.

V. Das Begehren deß verlohrnen Sohns bestunde allein in dem: fac me sicut unum de mercenariis tuis, Vatter mach mich gleich einem deiner Taglöhner/er wolte sich gantz gern mit dem obwol schlechten Sold und Kost der Taglöhner beschlagen/und das Brodt in dem bittern Schweiß seines Angesichts verdienen/ der Vatter aber war mit dem nicht befriediget: Pater accurrens, non contentus minora concedere, also redet der Heil. Vatter Ambrosius, citius pristinæ filiorum dignitati restituit. Der Vatter war nicht vergnüget/ daß er seinem Sohn die Kost eines Tagwerckers darreichte/ sondern er hat ihn zu voriger Würdigkeit eines Kinds erhoben / das er ihm niemalen zu begehren getrauet / oder zu erlangen gehoffet hätte. Also hat sich GOtt der himmlische Vatter gegen uns Menschen verhalten: Augustinus das grosse Kirchen-Liecht verstehet durch die zwey Söhn deß Evangelischen Haußhalters zwey besondere Naturen die Englische und die Menschliche / durch den älteren Sohn zwar / der allzeit bey seinem Vatter zu Hauß geblieben / die Englische / weilen die Engel vor dem Menschen erschaffen/ von dem ersten Augenblick an ihrer Bekehrung zu GOtt in der heiligmachenden Gnad/und ewigen Glückseeligkeit seynd bekräfftiget worden/ und in klarer Anschauung GOttes die Güter ihres himmelischen Vatters unnachläßlich geniessen: durch den jüngeren Sohn aber/der mit seinem erhebten Erbtheil in fremdes Land gezogen/und solches mit Luder-Leben verschwendet hat/ will er unsere erste Elteren Adam und Evam bedeutet haben / welche das so kostbare Erbtheil der Göttlichen Gnad / darinn sie ebenfalls seynd erschaffen/samt dem Zuspruch zu dem Reich der Himmel und himmlischen Erbschafft der Kinder GOttes mit einem eintzigen Apffel-Biß verschlungen/ und verschwendt/ muthin sich und die gantze menschliche Nachkommenschafft in das äusserste Elend gesetzt/ zu Kinder deß Todts/zu Sclaven deß Teuffels / zu Erben der Höllen gemacht haben: biß sich nach verflossenen fünfftausend Jahren GOtt der himmlische Vatter über den so betrübten Stand seines jüngeren verlohrnen Sohns/das ist der menschlichen Natur erbarmet/ und aus seiner grundlosen Lieb und Barmhertzigkeit seinen Eingebohrnen Sohn/ und noch darzu den H. Geist auf die Welt gesandt hat/ sic Deus dilexit mundum, filium suum tribuens & Spiritum Sanctum, zu keinem andern Zihl und End/ als daß er den Menschen aus der Dienstbarkeit deß Teuffels in die Freyheit der Kinder GOttes übersetzte: wie der grosse Welt-Prediger Paulus bezeuget zu seinen Römeren also schreibend: Non enim accepistis spiritum servitutis iterum in timore, sed accepistis spiritum adoptionis filiorum, in quo clamamus Abba Pater. Ipse enim spiritus testimonium reddet spiritui nostro, quòd simus filii Dei: Si autem filii & hæredes, hæredes quidem Dei, cohæredes autem Christi. Jhr habt nicht abermal den Geist der Knechtschafft empfangen in der Forcht / sondern ihr habt den Geist der Annehmung zu Kinderen empfangen; durch welchen wir ruffen: Abba (lieber Vatter) dann derselbige Geist gibt unserem Geist Zeugnuß/daß wir Kinder GOttes seynd/ seynd wir aber Kinder/so seynd wir auch Erben / zwar Erben GOttes / aber Mit-Erben Christi.

S. Ambros. hic.

ad Rom. 8. 15.

v. 16.

v. 17.

VI. Unser Englischer Præceptor Thomas von Aquin in seiner Theologischen Summa bringet unterschiedliche Ursachen bey / warum in der allerheiligsten unzertheilten Göttlichen Dreyfaltigkeit/ nicht die erste Person GOtt Vatter/sondern die andere GOtt Sohn/die menschliche Natur an sich genommen / und Mensch worden sey/unter anderen aber auch diese/weilen GOtt Vatter hat wollen durch seinen Sohn uns und unsere Natur an Kindsstatt annehmen/ nosque sibi filios & consequenter hæredes efficere, uns zu seinen Kinderen folgends auch Erben machen. In dessen Erwegung Abbt Guericus in diese Wort ausbricht: Planè ineffabilis est divinæ erga nos dignatio Charitatis, parùm erat Patri tradidisse filium, ut redimeret servum, nisi etiam daret Spiritum Sanctum, quo servum adoptaret in filium, dedit filium in pretium redemptionis, dedit Spiritum Sanctum in privilegium redemptionis. Fürwahr ist die Würdigung der Göttlichen Lieb gegen uns unaussprechlich/ wenig schiene dem Vatter zu seyn/seinen Sohn zu Erlösung deß Knechts dargeben zu haben/wann er nicht auch den H. Geist dargebete/ und eben diesen Knecht zur Kindstatt aufnehmete/ hat dann den

S. Thom. 3. p. q. 3. art. ult.

Guer. Abb. serm. 1. in Pent.

Sohn

Sohn gegeben zum Werth der Erlösung/ den H. Geist aber zum Freyheits-Zeichen dieser Göttlichen Kinds- und Gnaden Wahl. Und das will der Evangelist Lucas sagen mit dem Wörtlein/ sic, also hat GOtt die Welt geliebt. Wie dann? ut homo Deum valere videatur, sag ich noch einmal mit Eusebio, daß es das Ansehen hab/ als gelte der Mensch bey GOtt Vatter bald eben so viel/ als GOttes Sohn/ und GOtt der H. Geist: dergleichen Erhöhung und Begnadung/ dergleichen Göttliche Lieb und Barmhertzigkeit/ Freygebig- und Gutthätigkeit/ ja Verschwendung deß Göttlichen Wesens ihme der verlohrne Sohn/ die so verschwenderische menschliche Natur niemalen hätt einbilden oder versprechen können/ und noch viel weniger begehren oder verlangen dörffen: O Deum! ruffet ferners voller Freud und Verwunderung bemelter Abbt/ O Deum! Si fas est dicere, prodigum sui præ desiderio hominis! O einen verschwenderischen GOtt vor lauter Begierd nach dem Heyl der Menschen! wann anderst also zu reden erlaubt ist.

Guer. loc. cit.

VII. Sic Deus dilexit mundum, **also hat GOtt die Welt geliebt.** Wiederum fragen die Gottsgelehrten/ ob nicht GOtt Vatter die Welt mehr geliebt hätte/ wann er in hoher eigner Person auf die Welt kommen wär/ als daß er gesendet hat GOtt den Sohn und GOtt den H. Geist dann der sich selbsten gibt/ und darschenckt gibt ja mehr/ als wann er einen anderen an statt seiner gibt und schicket? Diese Frag beantwortet der bewährte Schrifftsteller Cornelius à Lapide folgender Gestalten: die Maxim oder Haupt-Satzung/ wer sich selbsten gibt/ gibt mehr als wann er was anders gibt/ finde statt und Platz unter denen Sachen/ die einer verschiedenen Natur und Wesenheit seynd: nicht aber in GOtt/ wo der Vatter/ Sohn/ und Heil. Geist ein eintziges und gleiches Göttliches Wesen haben/ indem uns dann der Vatter den Sohn gegeben/ ingleichem auch den H. Geist/ hat er uns seine Göttliche Wesenheit gegeben/ ausser welcher nichts Grössers könnte gefunden oder gegeben werden/ fuit ergo donum Patris summum & infinitum: also macht den Schluß bemelter Scribent mit meinem H. Cyrillo: Folgsam ist diese Gab deß Vatters unvergleichlich und unendlich groß gewesen/ er hat gegeben/ was er nicht nur in seinem Göttlichen Vermögen/ sondern auch in seiner selbst eignen Göttlichen Natur und Wesenheit gehabt/ und hat also mehr nicht geben können. O Deum prodigum sui præ desiderio hominis. O wol ein liebreicher verschwenderischer Vatter! Es wär ja ein Göttliche Person aus der allerheiligsten Dreyfaltigkeit gnug gewesen/ mit seiner gnadenreichen Ankunfft die gantze sündige Welt zu heiligen/ das menschliche Geschlecht zu erlösen/ und in den vorigen Stand der verlohrnen Seeligkeit zu setzen? ja freylich/ dann ein Göttliche Person vermag (verstehe mit denen Theologis ad extra, in denen äusserlichen Wercken) eben so viel als zwey oder drey/ und zwey oder drey vermögen nicht mehr dann eine. Warum hat dann GOtt Vatter nicht allein den Sohn/ oder ohne den Sohn allein den H. Geist auf die Welt gesandt/ sondern beyde/ wo nicht zugleich/ doch bald nacheinander? præ nimio amore, antwortet Guericus aus pur lauterer Lieb/ ja aus Ubermaß und Uberfluß der Lieb: sic Deus dilexit mundum, also hat GOtt die Welt geliebt/ filium suum tribuens insuper & Spiritum Sanctum, daß er beyde Göttliche Personen zu dero Heyl hat dargeben.

Cornel. à Lap. in cap. 3. Joan. 16.

VIII. Wann aber die Sendung deß H. Geists/ nicht weniger dann die Sendung deß Sohn GOttes/ ein so grosse Gnad/ freygebig- ja verschwenderische Mittheilung GOtt deß himmlischen Vatters ist; Warum wird diese liebreiche Verschwendung GOttes in Göttlicher Schrifft nicht absonderlich gelobet und gepriesen mit austrucklichen Worten/ gleichwie die Sendung deß Sohns/ warum sagt der Evangelist Lucas allein? sic Deus dilexit mundum, also hat GOtt die Welt geliebt/ daß er seinen Sohn dargeben; warum sagt er nicht auch/ also hat GOtt die Welt geliebt/ daß er seinen H. Geist dargeben? Ein Wunder Ding! allein die Sendung deß Sohns wird in Göttlicher Schrifft als ein Lieb-Stuck deß Göttlichen Vatters hervor gestrichen/ die Sendung deß H. Geists aber gleichsam mit Stillschweigen umgangen. Warum dieses? in der Kunst der Wolredenheit (also löset diesen Zweiffel auf mein sinnreicher Dolmetsch der H. Schrifft Joannes de Sylveira,) in der Kunst der Wolredenheit ist bißweilen sehr gebührlich und zierlich/ daß man grosse Sachen auf das allerhöchste erhebe/ und auf das beste hervor streiche; die aber so übermässig groß seynd/ mit ihrer Grösse alle Weiß und Manier der Red-Art übersteigen/ mit Worten umgehe/ und mit Stillschweigen verehre. Also meldet der Evangelist Matthæus von den drey Orientalischen Weisen: Videntes autem stellam gavisi sunt gaudio magno. Als sie den Stern gesehen/ haben sie sich mit gros-

Luch.

ser Freud erfreuet. Da sie aber kurtz hernach eben in Begleit deß Sterns zu Bethlehem ankommen / das Göttliche Kind samt der Jungfräulichen Mutter in einem Stall gefunden/angebettet/und mit Schanckungen verehret: ist Zweifels ohne ihr Freud unvergleichlich groß gewesen / weilen sie den HErrn deß Sterns selbsten gesehen / und dessen Liecht-Glantz von Angesicht zu Angesicht genossen/ und geschicht doch keine Meldung mehr von eintziger Freud / Vertröstung oder Ergötzlichkeit? verwundere euch nicht Vielgeliebte / dann die Freud / so ihnen die Erscheinung deß Sterns gebracht/ obwolen sie über alle massen groß war/könnte doch mit Worten noch beschrieben/und außgesprochen werden. Die andere Freud aber/so sie in Gegenwart deß lieben und schönen JEsus-Kinds / wie auch seiner Göttlichen Mutter genossen/ ware übermässig groß/ daß ihm kein Evangelist getrauet die Feder anzusetzen/diese zu beschreiben: weilen sie ihnen gleich der himmlischen Freud/die kein Aug gesehen/kein Ohr gehört / und in keines Menschen Hertz gestiegen ist/ unbeschreiblich und unaussprechlich zu seyn geschienen hat; also muthmasset bemelter Sylveira.

Sylveir. in c. Joan. IX.

Nach dieser Regel der Red- und Schreib-Art haben sich aller Ansehung nach die heilige Evangelisten verhalten / in Beschreibung der übermässigen Lieb deß himmlischen Vatters gegen dem menschlichen Geschlecht: Groß und überaus groß/überflüssig ja verschwenderisch ware die Lieb GOttes in Dargebung seines Eingebohrnen Sohns/doch könnte sie noch mit der Feder beschrieben / und mit Worten außgesprochen werden: wie es dann der Evangelist Lucas mit diesen schon offt widerholten Worten beschrieben und ausgesprochen hat: sic Deus dilexit mundum, ut filium suum unigenitum daret. Also hat GOtt die Welt geliebt / daß er seinen Eingebohrnen Sohn dargebete. In welchem Text alle Wort sonderbarer Betrachtung werth seynd. Dann erstlich sagt der Evangelist: sic, also/ das ist/ tanta amoris vehementia, conatu, & excessu, mit solcher Hefftigkeit / Bemüssigung und Übermaß der Lieb. Fürs ander sagt er/ Deus, GOtt/ non Rex, non Cæsar, non Angelus, sed Deus, also hat nicht ein König nicht ein Kayser/ nicht ein Engel/ sondern GOtt. Drittens sagt er; dilexit, geliebt / scilicet prior & gratis sine merito, imò sine desiderio nostro, und zwar vor unser geliebt/ umsonsten geliebt/ ohne unsere Verdiensten/ und

was noch mehr ist/ ohne unser Verlangen geliebt. Vierdtens sagt der Evangelist/ mundum, die Welt / sibi contrarium, hostem, & reum condemnationis, Die Welt/die sein Widersacher und Feind / eben darum der ewigen Verdamnus schuldig war. Fünfftens sagt er/ filium suum unigenitum, sein Eingebohrnen Sohn/ das ist/ non alienum, non adoptivum, sed suum proprium ac naturalem, eúmque non unum ex multis, sed unigenitum & unicum, nicht einen fremden/ oder an Kindsstatt angenomenen/sondern seinen eignen natürlichen/und zwar nicht einen aus vielen/ sondern Eingebornen oder einzigē Sohn. Sechstens sagt der Evangelist/ daret, dargebete/das ist non venderet pretio, non mutuaret, sed gratis daret, non ad regnum & triumphos, sed ad mortem, & ad crucem. Daß er seinen Sohn nicht um das Geld verkauffte/ oder sonsten herleihete / sondern freygebig aus pur lauteren Gnaden dargebete / und zwar nicht zum Reich oder Triumph/ sondern zum Todt/und zum Creutz. Sibendens/hat GOtt Vatter diß alles gethan/ das ist/ also die Welt geliebt/ daß er seinen Eingebohrnen Sohn dargeben: non sibi, non Christo fructum aliquem quærens, nicht als solte ihm oder seinem Sohn ein Nutzen daraus erwachsen. Sed ut ipse nos, id est, creator creaturas opibus & bonis immensis cumularet, sondern damit er uns/ als der Erschaffer seine Geschöpff mit unermäßlichen Güteren und Schätzen/ nemlich der zeitlichen Gnad und ewigen Glory überhäuffte: also glossiret ein vornehmer Außleger Göttlicher Schrifft Cornelius à Lapide. Diesem nach war die Lieb deß Göttlichen Vatters überflüssig und übermässig ja verschwenderisch groß. Er wolte uns mit unermäßlichen Gütern nicht nur bereichen / sondern überhäuffen/ ut nos bonis immensis cumularet, doch könnte diese seine liebreiche Freygebigkeit oder vielmehr Verschwendung mit der Feder noch beschrieben / noch mit dem Mund außgesprochen werden: wie wir erst in weitläuffiger Beschreibung und Außlegung deß Evangelischen Text / sic Deus, also hat GOtt die Welt geliebet / vernommen / und mit eignen Ohren angehört haben.

Cornel. à Lap. in c. 3. Joan. v. 16.

Daß aber GOtt der himmlische Vatter/nachdem er seinen Eingebohrnen Sohn auf die Welt gesandt/unerachtet/ daß ihn die Welt nicht wollen erkennen / & mundus eum non cognovit, vielweniger annehmen wollen/ &

Joan. 1. 10. Joan. 1. 11.

sui eum non receperunt, nicht destoweniger die dritte Person in der unzertheilten Dreyfaltigkeit GOtt den H. Geist/ der vom Vatter und dem Sohn von Ewigkeit her ausgehet/ der Welt senden und schencken wollen/ ist ein solche Gnad und Gutthat / ein solcher Excess und Übermaß der Göttlichen Gnad und Barmhertzigkeit/ der Lieb und Freygebigkeit/ daß ihm kein Evangelist getrauet darvon zu reden oder zu schreiben/ sondern darüber in demüthig- und anmuthiger Behertzigung erstummet seynd/ und mit stummen Mund zu verstehen geben/ daß diese so grosse Freygebigkeit ein liebreiche Verschwendung sey: Wie GOtt selbsten schon lang vorhinein durch seinen Propheten Joël hat prophezeyet und vorgesagt mit diesen Worten: Effundam Spiritum meum super omnem carnem, **Ich will meinen Geist über alles Fleisch außgiessen.** *Joël. 2. 28.*

Der Arabische Text liset: Inundare faciam Spiritum meum super omnes homines. **Ich will mit meinem Geist alle Menschen überschwemmen:** *Text. Arab.*

über welchen Paß der Bethlehemitische Lehrer Hieronymus schreibet: Verbum effusionis significat gratiæ largitatem, Das Wort Außguß und überschwemmen bedeutet ein Überfluß/ ein liebreiche Verschwendung der Gnaden. Deßwegen hat der H. Apostel Paulus diese verschwenderische Lieb seinen Römern mit folgenden Worten bedeuten wollen: *S. Hieron. hic.*

Charitas Dei diffusa est in cordibus nostris per Spiritum Sanctum, qui datus est nobis. **Die Lieb GOttes ist in unseren Hertzen außgegossen worden durch den H. Geist/ der uns ist gegeben worden;** wo abermal der H. Kirchen-Vatter Chrysostomus diese Anmerckung machet: *ad Rom. 5.*

Non dixit data, sed diffusa, laxitatem ostendens, cumulata ac plena manu bonorum fontem effudit. Der H. Apostel sagt/ nicht die Liebe GOttes ist uns durch den H. Geist in unseren Hertzen gegeben/ sondern in unseren Hertzen außgegossen worden. Die Grösse und die Menge/ den Überfluß und die Übermaß der Göttlichen Lieb anzudeuten: als habe GOtt Vatter / da er den H. Geist auf die Welt geschickt/ mit voll- und gehäuffter Hand den Brunnen alles Guten geöffnet/ und gleichsam erschöpffet. Ist er dann ein liebreich-verschwenderischer Vatter gewesen / da er aus Lieb der Welt seinen Eingebohrnen Sohn gegeben: Sic Deus dilexit mundum, ut filium suum unigenitum daret: So hat er um so viel mehr diesen Namen eines verschwenderischen Vatters verdienet/ da er sein Göttlichen Geist *S. Chrysost. hom. 8. ad pop.*

gleich einem Wasser über uns außgegossen/ seinen selbst eignen Versprechen gemäß: effundam Spiritum meum super omnem carnem, inundare faciam Spiritum meum super omnes homines. **Ich will meinen Geist über alles Fleisch außgiessen/ ich will mit meinem Geist alle Menschen überschwemmen.** Wann das Außgiessen ein grosse Freygebigkeit/ so ist das Überschwemmen ein grosse Verschwendung/ welche dem himmelischen Vatter ein gottseeliger Osorius gantz vertreulich vorhaltet/ sprechend: Prodigus ipse es, qui non substantiam solùm, sed teipsum profundis, filium tuum tribuens insuper & Spiritum Sanctum, quasi res nihil esset, tic eum effundis, effundere est largissimè tribuere. Du bist wahrhafftig ein verschwenderischer Vatter/ indem du nicht allein das Deinig/ sondern dich selbsten gegen dem Menschen gleichsam außgiesset/ und außleeret/ indem du ihnen deinen Sohn/ und deinen H. Geist / folgends dich selbsten / dein Göttliche Natur und Wesenheit liebreich-verschwenderisch/ und verschwenderisch-liebreich mittheilest. Du giesset deinen Geist aus / als wann es nichts wäre/ dann außgiessen ist eben so viel/ als auf das allerfreygebigst und überflüssigst mittheilen. *Joan. Osor. Con. 1. die Pentec.*

XI.

Weilen dann GOtt gegen uns bey dieser heiligen Pfingst-Zeit mit seinen himmlisch- und Göttlichen Gaben so freygebig ja verschwenderisch gewesen/ als sollen wir auch hingegen gegen GOtt/ wo nicht verschwenderisch/ aufs wenigst freygebig seyn. Als Alexander der Grosse in seiner Kindheit den Götzen opfferen solte/ hat er das Rauchwerck mit vollen Händen/ wie vorhin bekannt / ins Feur geworffen/ darüber ihn Leonides gestrafft/ mit diesen Worten: Sohn / wann du nun kommen wirst in die Länder/ wo dergleichen Rauchwerck wachset/ alsdann seye freygebig gegen den Göttern/ jetzt aber must du gesparsam seyn. Dessen erinnerte sich Alexander / da er in Syriam kommen/ die Stadt Gaza eingenommen/ und allda ein überaus grosse Menge von Weyhrauch/ Myrrhen/ und dergleichen Specereyen gefunden/ schickte dann davon ein grossen Hauffen an seinen alten Hofmeister Leonidem, und schreibete dabey / er solle hinfüran nicht mehr so karg und genau seyn gegen den Götteren/ seine Freygebigkeit sey ihm von den Götteren mit so grosser Freygebigkeit reichlich vergolten worden. Disce cum Diis non parcè agere. Lerne von mir/ daß man mit den Götteren nicht gesparsam umgehen soll/ wann du wilst/ daß sie mit dir

die ihre Freygebigkeit erweiſen. Der wahre lebendige/unſterbliche GOtt iſt gegen uns unendlich freygebig geweſen / ehe und bevor wir einmal erſchaffen worden / ſo wäre ja die gröſte nicht nur Undanckbarkeit/ſondern auch Unbild/wann wir mit ihm geſparſam/karg und genau umgehen ſolten: hat auch der vermenſchte Sohn GOttes ſelbſten befohlen: Eſtote ergo & vos perfecti, ſicut & Pater veſter cœleſtis perfectus eſt. Seyet auch ihr vollkommen gleichwie euer himmliſcher Vatter vollkommen iſt. Gleichwie dieſer aus angebohrner grundloſen Güte ſeiner Göttlichen Natur/ nicht allein nothwendige / ſondern auch überflüſſige/ übernatürliche Gaben uñ Gnaden uns mitgetheilet hat/alſo ſollen auch wir uns GOtt zu lieb gern etwas koſten laſſen / und nicht viel kärgen/ wann wir uns zu Beförderung der Ehr GOttes oder deß Heyls deß Nächſten/ einen Theil von unſerem zeitlichen Vermögen/ will nicht ſagen das gantze Vermögen / verwenden / herſchieſſen und vorſtrecken könnẽ oder ſollen / ja glückſeelig ſchätzen / wann wir Kräfften und Gelegenheit haben uns gegen dem freygebigiſt-und liebreich-verſchwenderiſchen GOtt/freygebig und auf ſein Weiß verſchwenderiſch zu erzeigen.

Matth. 5. 48.

XII. Nun aber ſo gibt es freylich viel verſchwenderiſche Hauß-Vätter und Haußmütterẽ/ die groſſe und unnütze Unkoſten machen/daß ſie ſich ſtandmäſſig/ oder nach jetzigen Welt-Lauff über ihren Stand in Speiß und Tranck / in Kleydung und Bedienung halten und aufführen. Cleopatra Königin in Egypten hat ihrem Buhler Marco Antonio zu Lieb auf ein eintziges Abendmahl 2. mal hundert und fünffzig tauſend Scudi angewendet und aufgeſchlagen. Zum Schlemmen und Praſſen hat mancher Haußherr oder Haußfrau Geld genug/ was das Aug und Hertz von Speiß und Tranck verlanget/muß beygeſchafft werden. Dieſe Verſchwendung aber wollen ſie nachgehends mit genauer Haußhaltung an ihren Ehehalten und Unterthanen erſparen / mit Abbruch an der Nahrung und dem Lidlohn / oder mit Erpreſſung der Anlagen wiederum erſetzen und herein bringen. Kayſer Nero hat an einem Tag mehr Weyhrauch verzehret / und im Rauch aufgehen laſſen/ als zehen gantzer Jahr das fruchtbare Arabien hervor bringet / in kurtzer Zeit alle Reichthumen / ſo ihm ſein Vorfahrer hinterlaſſen / verſchwendet / für ordinari hundert tauſend Ducaten auf einmal verſchencket; alſo verſchwendet mancher in einem Jahr mehr als ein anderer in zehen Jahren gewinnen kan/ und vermeynet alles ſey wol angewendet/ wodurch er ihm bey den Menſchen ein groſſen Namen/hohen Reſpect,und Anſehen machen kan; ſolte er aber in ein Kirchen oder Cloſter ein ewige Stüfftung aufrichten/heilige Meßen leſen/oder auf andere geiſtliche Sachen ſich nur was wenigs koſten laſſen / vermeinte er gleich/er müſte erarmen / und erhungeren. Kayſer Auguſtus hat für einen künſtlichen Ballenſtreich zwey tauſend fünff hundert Ducaten vorzehlen und auszahlen laſſen. Alſo haben viel niemalen einen Geld-Mangel zum ſpielen/ſie laſſen ſich von dem groſſen Nachbieten nicht abſchröcken/ſolt auch weiß nicht was für ein groſſer Reſt darauf gehen/ja wol gar bißweilen Pferdt und Kutſchen / Hauß und Hof ſpringen müſſen / ſolt er aber ins Hauß etwann ein andächtiges Altärlein / ein anmuthiges Crucifix oder Mutter GOttes-Bild / ein geiſtliches Bett-oder Leß-Buch ſchaffen/ſo würd er ſich lang genug beſinnen / das Geld etlichmal in Händen umkehren/und lieber wiederum einſtecken als außgeben. Naugerius, Auratus, Cotta und andere haben groſſe Unkoſten auf die Hund geſchlagen/ ſolche mit theurem Werth erkauffet/koſtbar erzogen und ernähret/ja wol gar prächtig begraben / und ihnen ſchöne Epitaphia oder Grab-Schrifften aufrichten laſſen; dergleichen thorrecht- und verſchwenderiſche Hunds-Patronen uñ Hunds-Müttern gibt es auch anheut in unſeren Landen: man wird ein unvernünfftiges Thier auf einen linden Polſter legen / hingegen dem Armen in oder auſſer dem Hauß nicht einen Stroh-Sack vergunnen; es wird den Hunden ihr eigne Suppen zubereitet / ihr eigne Speiß dargereichet / ja gute fette Brocken vorgeworffen / dem armen Bettler aber das truckne Brod/die leere Spül-Suppen verſaget: Es haben dergleichen Schoß- und Buſen-Affen und Polſter-Stencker ihre eigene Hüttlein und Wohnungen / hingegen werden die Fremde und Vertriebne/ wann ſie auch um GOttes willen um ein Herberg bitten/von ſolcher außgeſchloſſen. Das laß mir verſchwenderiſche Haußvätter und Haußmüttern ſeyn/welche zu Ergötzlichkeit deß Fleiſches/zu Fortpflantzlung der Welt-Hoffart/ Eitelkeit und Gottloſigkeit/ja zu Dienſt deß Teuffels Geld genug haben / ſich herrlich/ wo nicht fürſtlich halten / ja freygebiger erzeigen / als ihr Stand erfordert/ und ihre Mittel zulaſſen; Hingegen genau/karg und geſparſam ſeyn/wann ſie GOtt zu Ehren / ihrem Nächſten zu lieb/und ihren Seelen

zu Nutzen den geringsten Unkosten machen sollen.

XIII. Ein Vorbedeutung dessen haben wir in Göttlicher Schrifft/ wie Aaron in Abwesenheit deß Moysis das Kalb gegossen/ da spendirte jederman Gold genug zu dieser kälbernen Gottheit. Die Behäng von den Ohren/ die Ring von den Fingeren/ die Band von den Armen/ den Aufsatz von dem Kopff lösete das Frauenzimmer gantz geschwind und urbietig ab/ und war in Summa kein Mangel oder Abgang zu diesem Götzen-Bild: da man aber muste die Schlangen giessen/ die nachgehends Moyses in der Wüsten erhöhet/ und ein Entwurff oder Vorbildung war deß ans Creutz angenagelten Heylands/ da wurde nur ein gemeines Metall darzu genommen; Es thuts dieses wol/ hat es geheissen; zum Götzen-Bild Gold genug/ aber zu der Figur oder Bildnus Christi ist das gemeine Ertz oder Glockenspeiß gut genug. Also siehet man biß auf gegenwärtige Stund in den Herren-Häuseren/ und nicht nur in den Pallästen der grossen/ sondern auch in den Wohnungen der kleinen Herren/ fast kein blosse Wand/ alles ist außspalliret/ mit Sammet und Seiden bedecket/ so gar/ das Bett/ dieser Mistwinckel/ mit reichem Gold und Silber gesticket/ und was das Maul für Unflat außwirfft/ muß von einem silbernen Geschirr aufgefangen werden/ alles was zum Tisch-Essen gebraucht/ und auf den Tisch aufgesetzt wird/ Schüssel und Deller/ Pocal und Trinck-Geschirr/ Messer/ Löffel und Gabel/ Saltz- und Zucker-Faß/ sogar Leuchter und Butzscheer/ muß von Silber/ und bißweilen noch gar darzu vergüldet seyn. Mit einem Wort zu aller Uppigkeit ist Silber und Gold genug vorhanden. O deß ärgerlichen Uberfluß! O der verdammlichen Verschwendung!

XIV. Gehe aber in eine Kirchen hinein/ da wirst du finden/ daß der wahre GOtt im Tabernackel oder Ciborio mit einem zerrissenen Röcklein manchsmal muß vorlieb nehmen/ daß kaum ein oder das andere gute oder saubere Meß-Gewand vorhanden/ daß der Kelch/ in welchem das Heil. Blut deß unschuldigen Lämmleins täglich consecriret und aufgewandlet wird/ schlecht und gerecht von Kupffer/ und nur ein wenig überguldet ist/ ja daß manche Kirchen und Altar noch vom Schweden-Krieg her abgebrandt/ und eingerissen/ wüst und öd daligen/ mit einem Wort/ GOtt in seiner Kirchen muß sich auf das allerschlechtiste betragen/ an dem will man alles ersparen: Was man GOtt/ seiner Kirchen/ seinen Geistlichen und Armen soll verehren/ zu seinem Göttlichen Dienst anwenden/ das ist alles zu viel/ da hat man tausenderley Beschwernussen und Außfluchten/ da muß man gleich erarmen/ und an Bettel-Staab gerathen. O verfluchte Gesparsamkeit! vergiltest du also GOtt dem himmlischen Vatter seine uns Menschen in Sendung GOtt deß Sohns/ und GOtt deß H. Geists erwiesene übermässige Freygebigkeit und liebreiche Verschwendung? wo GOtt gegen dir freygebig und verschwenderisch ist/ da bist du karg und gesparsam/ und wo du karg oder gesparsam seyn solleſt/ da bist du verschwenderisch-freygebig/ und freygebig-verschwenderisch). Disce cum Deus non parcè agere. Lerne anheut nicht von einem Macedonier-König Alexandro, sondern von dem Allerhöchsten Monarchen Himmels und der Erden von GOtt dem himmlischen Vatter selbsten/ daß man mit den Götteren nicht gesparsam umgehen solle/ weilen sie mit uns so liebreich und gutthätig/ so gnädig und barmhertzig/ so freygebig und verschwenderisch umgehen. Dann also hat GOtt die Welt geliebt: sic Deus dilexit mundum, daß ers unmöglich mehr/ obwolen er Allmächtig ist/ hätte lieben können/ filium suum tribuens insuper & Spiritum Sanctum: weil er uns unmöglich mehr hat geben können/ als seinen Eingebohrnen Sohn/ und noch darzu den H. Geist/ mit einem Wort/ sich selbsten. O Deum, si fas est dicere, prodigum sui præ desiderio hominis, ist also und verbleibt der alte verschwenderische GOtt/ der alte aber sehr liebreiche verschwenderische Vatter.

XV. Baronius neben vielen anderen erzehlet/ der Papst Sabinianus habe Gregorio seinem Vorfahrer in keinem weniger als in der Freygebigkeit gegen GOtt und seinen Armen nachfolgen wollen/ deme dann Gregorius erschienen/ und sein gar zu grosse Gesparsamkeit oder vielmehr Unbarmhertzigkeit gegen den höchst-Bedürfftigen liebreich untersagt/ und verwiesen hat; aber umsonsten/ weilen dann die Unterthanen wegen grosser Theurung deß Getraids/ und Mangel deß Brods sich getrungen befanden/ kommen sie bey Sabiniano Bitt-weiß ein/ er solle ihnen zu Hülff kommen/ gleichwie Gregorius sein Vorfahrer und ihr Vatter gethan/ der ihnen sattsame Nahrung vorgestreckt/ daß sie nicht vor Hunger verdorben und gestorben; da bekamen sie zur Antwort: Gregorius hat die Güter der Kirchen verschwendet/ damit er ihme bey dem gemeinen Pövel einen grossen Namen mach-

machte/ und sihe/ im fünfften Monat seines Papstthums/ weilen er dißfalls sich nicht besseren wolte/ erschiene ihm Gregorius abermal/ und gab ihm nebst scharffem Verweiß einen Streich auf das Haupt: Quo ille dolore vexatus non multò post obiit, welcher ihm so grossen Schmertzen verursachet/ daß er bald darauf gestorben/ und hat sich wider diesen Geitzhalß/ weilen er das Getraid der Kirchen und geistliche Einkommen nicht unter die Armen außgetheilet/ sondern ums Geld verkauffet/ nicht allein GOtt/ sondern das gantze Römische Volck dergestalten erzürnet/ daß man seinen Leichnam nicht mitten durch die Stadt Rom mit gewohnlichem Todten-Gepräng oder Leich-Begängnuß in St. Peters Kirchen getragen/ sondern durch die Porten deß H. Johannis gleichsam hinaus geworffen/ um die Stadt herum biß zu der Bruggen deß Fluß Milvii, und von dannen erst in die Haupt-Kirchen der HH. Apostel zur Begräbnuß begleitet hat. Sabinianus hat für eine Verschwendung gehalten/ was sein Vorfahrer Gregorius GOtt und zu dessen Kirchen zu Ehren/ den Armen und Bedürfftigen am besten/ liebreich und freygebig/ höchst löblich und nutzlich hat angewendet/ ist aber deßwegen von GOtt/ denen Heiligen im Himmel/ und Menschen auf Erden gehasset und gestraffet worden

Leo. in Serm. 1. in. 6. fin. l.

XVI.

Dergleichen Straffen vorzubiegen/ ermahnet seinen Timotheum, und uns alle der grosse Welt-Prediger Paulus: Exerce autem teipsum ad pietatem. **Richte dich selbsten ab zur Gottseeligkeit**: id est, sagt Glossa, ad cultum omnipotentis Dei, & ad opera misericordiæ, das ist/ Richt dich ab zum Dienst GOttes und zun Wercken der Barmhertzigkeit: Aber warum das? oportet, also verantwortet sich Paulus in den Geschichten der Apostel: Oportet meminisse verbi Domini JEsu, quoniam ipse dixit, beatiùs est magis dare quàm accipere. **Man solt sich erinneren der Wort deß HErrn JEsu/ daß er gesagt hab/ es sey weit seliger geben als nehmen.** Dare enim magis accedit ad divinum statum, accipere autem indigentis est, also gibt die Ursach der Hochgelehrte Cajetanus über gegenwärtige Stell/ durch das Geben werden wir über den menschlichen zu dem Göttlichen Stand erhoben: dann GOtt stehet beforderist das Geben zu: Also hat GOtt die Welt geliebt/ daß er seinen Eingebohrnen Sohn/ und noch darzu den H. Geist dargebete. Dahero/ licet tibi, also macht den Schluß eben in dieser Meynung Gregor. Nazianz. molli labore Deum fieri, noli divinitatis consequendæ abijcere occasionem. **Dahero ist dir O Mensch erlaubt/ und kanst mit einer schlechten Mühe zu GOtt werden/ versaume bey leib diese Gelegenheit nicht die Gottheit zu erlangen.** Wie da? fac, calamitosis Deus sis, Dei misericordiam imitando, **Verhalte dich gegen den Bedürfftigen wie ein GOtt/ indem/ daß du nach Möglichkeit der Barmhertzigkeit GOttes nachfolgest/ und nach dem Exempel deß liebreich-verschwenderischen Göttlichen Vatters ein liebreich-verschwenderischer Sohn seyest/ muthin aber GOtt Ursach hab/ dich unter seine Außerwählte Kinder zu zehlen/ hie zeitlich durch die Gnad/ dort ewig durch die Glory/ Amen.**

Act. 20. 35.

Cajet. hic.

Greg. Naz. Orat. 16.

Tit. 4. 1.

Heylsam-Verschwenderischer Sohn.

Das ist:

Acht und zwantzigste Lob- und Lehr-Red.

Am

Heiligen Pfingst-Dienstag.

Vorspruch.

Ego veni, ut vitam habeant, & abundantiùs habeant. Joan. cap. 10. v. 10.
Ich bin kommen/ auf daß sie das Leben haben/ und überflüssiger haben.

Vorhaben.

Gleichwie GOtt der Himmlische Vatter ein liebreich-verschwenderischer Vatter ist/ weilen er neben seinem eingebohrnen Sohn/ GOtt den H. Geist der Welt geschickt und geschencket. Also ist GOtt Sohn ein heylsam-verschwenderischer Sohn/ weilen er nicht allein in hoher Persohn auf die Welt kommen/ sondern noch darzu und ebenfalls der Welt den H. Geist gesendet; auf daß wir durch beyde nicht allein das Leben hätten/ sondern überflüssiger hätten: woraus zu lernen/ daß wir niemalen so viel guts würcken können/ als wir schuldig seynd.

Innhalt.

I. Von Christo wird gesagt/ daß er regiere in dem Hauß Jacob/ weilen sich Jacob gegen allen seinen zwölff Söhnen freygebig/ und gleichsam verschwenderisch erwisen.

II. Wie GOTT Vatter/ also ist GOtt Sohn/ jener liebreich-diser heylsam-verschwenderisch/ in dem er kommen das Leben zu geben/ und überflüssiger zu geben.

III. Alexander der Grosse hat sich gegen unterschiedlichen mehr verschwenderisch dann freygebig erzeiget.

IV. Den aber der vermenschte Sohn GOttes gar weit übertroffen.

V. Einmal/ da er in eigner Persohn auf die Welt kommen/ das andermal/ da er den Heil. Geist gesendet.

VI. Kan dann zweymal verschwenderisch genennt werden/ und dem äusserlichen Ansehen nach/ das andermal verschwenderischer/ als das erste mal.

VII. Weilen ein schwerere Sünd ist/ den H. Geist lästeren/ als den Sohn GOttes/ wiederum/ weil wir mehr

mehr achten die Lieb / so dem H. Geist zustehet / als die Weißheit / so dem Sohn GOttes eigenthum / drittens weil der H. Geist ein gnädiger Vorsprecher ist / und kein strenger Richter / wie der Sohn GOttes.

VIII. Nach der Himmelfahrt Christi / und nicht ehender / ist der Heil. Geist gesendet worden / weilen jene ein Ursach dieser gewesen.

IX. In der dritten Stund deß Tags ist der H. Geist ankommen / weilen Christus um die dritte Stund von den gottlosen Zungen der Juden ist gecreuziget / diese aber alsdann deß Himmels seynd verlustiget worden.

X. Die Ertheilung deß Himmel-Brodts ist eine aus den vornehmsten Wohlthaten GOttes / weilen solches GOtt denen Israelitren gegeben / auch nachdem sie sich wider ihn undanckbar erzeiget. Gleiche Beschaffenheit hat es mit der Gab deß H. Geists.

XI. Können also im guten niemalen so viel thun / daß wir nicht noch mehr schuldig seynd / nach dem Ausspruch Cosmi Medices Groß-Hertzogens zu Florentz.

XII. Keiner kan sich entschuldigen / als wäre er dieses oder jenes zu verrichten nicht schuldig

XIII. Weilen auch uns GOtt viel Gnaden erwiesen hat / die er uns zu erweisen nicht schuldig war / und noch mehr zu erweisen urbietig ist.

XIV. Wie Christus der HErr selbsten dem gottseeligen Bischoffen Carpo in einer Erscheinung geoffenbahret.

XV. Sollen dann Gutes würcken / so viel in unseren Kräfften und Vermögen ist.

Eingang.

1. WUnderlich solt einem fürkommen die Weissagung deß heiligen Ertz-Engels Gabriel / da er bey Verkündigung deß Göttlichen Worts der seeligsten Jungfrauen von dem Sohn GOttes / den sie in ihrem Jungfräulichen Leib empfangen solte / vorgesagt: Regnabit in Domo Jacob in æternum. **Er wird im Hauß Jacob in Ewigkeit herrschen.** Dañ warum eben in dem Hauß Jacob / und nit in dem Hauß Abraham oder Isaac in dem Christus der wahre Welt-Heyland nicht allein Jacob / sondern auch Abraham und Isaac ist versprochen worden / woher hat Jacob mehr verdienet / dann Abraham und Isaac / daß GOtt in seinem Hauß solt ewiglich herrschen? nehmen wir die Göttliche Schrifft in die Hand / so werden wir finden / daß Abraham zwey Söhn gehabt / einen aus der Magd Agar / mit Namen Ismael / den andern aus seiner Haußfrauen Sara / mit Namen Isaac: gegen diesem letzteren dem Isaac hat sich Abraham sehr freygebig erwiesen / und ihn zu einem Haupt-Erben all seiner Güter gemacht. Dem anderen aber / dem Ismael / ist er was hart gewesen / hat ihn sammt seiner Mutter aus dem Hauß verstossen / beyden nichts anders als ein Stückel Brodt / und einen Wasser-Becher mitgeben / wie im Buch der Geschöpff zu lesen. Isaac hat deßgleichen zwey Söhn gehabt / den Jacob / und den Esau. Da er allgemach sterben solte / hat er einem / nemlich dem Jacob allen erdencklichen Seegen mitgetheilet / allen himmlisch- und irrdischen Uberfluß angewunschen / also zwar / daß dem anderen Sohn / dem Esau nichts anders als die blosse Armuth / und das truckne Elend übrig geblieben / wie Isaac in seinem Todt-Beth selbsten bekennet / da er zu Esau gesprochen: dein Bruder ist vorkommen / ich hab ihm alles gegeben: Et tibi post hæc, Fili mi, ultra quid faciam? **Was kan ich dann dir / mein Sohn / weiters thun oder geben?** Jacob aber hat sich gegen seinen Söhnen gantz anderst verhalten / dann er hat alle 12. so viel ihrer waren für sein Todt-Beth geruffen / ihnen sammentlich und sonderlich / keinen ausgenommen / nach ertheilten Seegen die vätterliche Erbschafft ausgetheilet: Benedixitque singulis, benedictionibus propriis. **Er hat einem jeden einen besonderen Seegen gesprochen.** Sich nicht nur gegen einem oder dem andern / sondern gegen allen freygebig / ja verschwenderisch erwiesen: wegen dieser verschwenderischen Freygebigkeit / und freygebigen Verschwendung aber verdienet / daß der lebendige Sohn GOttes / und der Jungfrauen Mariä / als ein heylsam-verschwenderischer Sohn / nicht in dem Hauß Abraham / der freygebig gewesen gegen dem Isaac / und gesparsam gegen dem Ismael / auch nicht in dem Hauß Isaac der verschwenderisch sich gehalten gegen Jacob /

Luc. 1. cap. v. 32.

Gen. 27. cap. v. 37.

Gen. 49. cap. v. 28.

Gen. 21.

cob/ karg und eingezogen aber gegen Esau/ sondern in seinem Hauß/ in dem Hauß Jacob ewiglich herrschen und regieren solle.

II. Es ist ein altes wolbekannt- und wahrhafftes Sprichwort: Art lasset nicht von Art: die Kinder schlagen den Eltern nach/ nicht nur unter den Menschen/ sondern auch unter den Göttern: Qualis Pater, talis Filius. *S. Athan. in Symb.* Also glauben und bekennen wir mit dem Heil. Athanasio in seiner Glaubens-Bekantnuß/ wie GOtt Vatter/ also ist GOtt Sohn/ freygebig/ ja verschwenderisch ist der Vatter/ freygebig/ ja verschwenderisch ist der Sohn/ einer so verschwenderisch dann der andere/ keiner will dem anderen in der Verschwendung was nachgeben. Eadem charitas, quæ Patris, etiam filii est, sagt *S. Ambr. lib. 1. de Spir. S. cap. 12.* der H. Kirchen-Lehrer Ambrosius: tradidit Pater Filium, & Filius se ipsum tradidit: Die Lieb deß Vatters/ ist auch die Lieb deß Sohns/ der Vatter hat den Sohn dargegeben/ der Sohn hat sich selbsten dargegeben: wie liebreich und gutthätig/ wie gnädig und barmhertzig/ ja freygebig/ ja verschwenderisch GOtt der Himmlische Vatter/ nicht nur mit Ausspendung der übernatürlichen Gaben und Gnaden/ sondern auch mit Ertheilung seines selbst eigenen Göttlichen Weesens/ gegen uns Menschen gewesen/ hab ich gestrigen Tags mit mehreren bewiesen/ aus jenen Worten der eingefleischten Göttlichen Wahrheit Christi JEsu/ die er bey seinem Evangelisten Joanne zu Nicodemo gesprochen: *Joan. 3. cap. v. 16.* Sic enim Deus dilexit mundum, ut Filium suum unigenitum daret. **Also hat GOtt die Welt geliebt/ daß er seinen eingebohrnen Sohn dargebete.** Wann dann der jenige für verschwenderisch zu halten ist/ der sein Hab und Gut unnütz anwehrt (hab ich gesagt mit einem geistreichen Osorio) *Joan. Osor. Conc. 1. de Pœnit.* so ist GOtt Vatter um so viel mehr verschwenderisch zu nennen/ als welcher sich selbsten und sein Göttliches Weesen für uns undanckbare Creaturen hat angewendet: Filium suum tribuens, insuper & Spiritum Sanctum. In dem er uns seinen Sohn/ und noch darzu den Heil. Geist zwey Göttliche Persohnen gesendt und geschenckt/ dargegeben und mitgetheilet hat. Wie verschwenderisch aber nach dem Exempel GOTT deß Vatters/ GOtt der Sohn seye/ gibt uns dieser selbsten/ eben bey seinem geliebten Jünger Johanne in dem heutigen hochfeyrlichen Evangelio zu erkennen mit folgenden Wörten: Ego veni, ut vitam habeant, & abundantius habeant. *Joan. 10. c. v. 10.* **Ich bin kommen/ auf daß sie das Leben haben/ und überflüssiger haben.** Das ist: wie bey Cornelio à Lapide die HH. Vätter Chrysostomus, Cyrillus, Theophilactus, Euthymius, Beda, und andere erläuteren: Ego veni, ut dem fidelibus vitam, non qualem qualem, sed præstantem, novam, modum excedentem, ut scilicet abundent meâ doctrinâ & gratiâ, & abundantes donis spiritualibus vivant, tum in hoc sæculo per gratiam, tum in futuro per gloriam. *Corn. à Lap. hic.* Ich bin kommen meinen Glaubigen das Leben zu geben/ und nicht ein gemeines/ sondern ein fürtreffliches/ neues/ ungemeines Leben/ also daß sie an meiner Lehr und Gnad einen Uberfluß haben/ und mit Geistlichen Gaben überhäuffet/ sowol in dieser Welt durch die Gnad/ als in jener durch die Glory leben sollen. Da hören wir ja aus dem Mund Christi selbsten/ daß er GOTT seinem Himmlischen Vatter nacharte/ und gleich diesem gegen uns armseeligen Menschen nicht allein freygebig/ sonder überflüssig freygebig/ eben darum verschwenderisch seye: ego veni, sagt er/ ut vitam habeant, & abundantius habeant. Ich bin von meinem Vatter gesandt auf die Welt kommen/ auf daß die Menschen das Leben haben/ und überflüssiger haben. Ist es ihm ein Ehr/ daß er ein liebreich-verschwenderischer Vatter/ so ist es mir kein Schand/ daß ich ein heylsam-verschwenderischer Sohn seye/ und eben das ist/ was ich in folgender Red beweisen werde.

III. Der mehr Christlich- dann Heydnische Seneca, lobet/ wie billich/ Alexandrum den Grossen Macedonier-König/ daß er Perillo einem seiner Freund/ der von ihm zehen Talent Golds zu seiner Nothdurfft begehret/ aus angebohrner Freygebigkeit alsobald 50. Talent angeschaffet habe/ darfür sich Perillus zwar höflich bedanckt/ beynebens aber sehr verwunderet/ und gleichsam beschämet befunden: weil ihm der König weit mehr gegeben/ als er ihm zu begehren getrauet hätte. Als solches Alexander vermercket/ sagte er zu ihm: quamvis tibi, qui ea talenta accepturus es, decem sint satis, mihi tamen, à quo donantur, non sufficiunt. *Senec. lib. de Benefic.* Ob schon zehen Talent genug seynd zu Steurung deiner Armuth/ so erklecken sie doch mir lang nicht/ zu Erzeigung meiner Königlichen Munificenz, oder Gutthätigkeit. Eben dieser König hat einem anderen Unterthan/ der ihn um ein Talent

Talent gebetten / eine gantze Stadt geschencket / als er aber solche nicht annehmen wolte / vorgebend / dergleichen Besitzthum und Herrschafft seye ihm als einem Privat-Menschen nicht anständig / antwortete Alexander: Non quæro, quid te accipere deceat, sed quid me dare. Ich frag oder achte nicht / was dir anständig seye / von mir zu empfangen und anzunehmen / sondern was mir als grossen Welt-Monarchen anständig seye dir zu geben. *Cortius. de regim. Princ. l. 3.* Also schreibet Dionysius Carthusianus. Ein Weltweiser Anaxarchus hat sich unterstanden von Alexandro hundert Talent Gold auf einmal zu begehren / dahero jederman besorgt / er werde von ihm als frech und vermessen / an statt der Schanckung / mit einem guten Verweiß entlassen werden: Aber Alexander befahl seinem Schatz- oder Zahl-Meister / er solt ihm alsobalden hundert Talent vorschiessen / und entschuldigte noch diesen Supplicanten / sprechend: *Senec. loc. cit.* recte fecit, intelligens se habere amicum, qui tantum dare possit, & velit. Er hat wol gethan / daß er sein viel begehrt: wol wissend / daß er an Alexandro einen Freund habe / der ihm so viel geben könne und wolle. Wegen dieser allzu grossen überschwenglichen Freygebigkeit wurde Alexander von etlichen für verschwenderisch gehalten / als er dann einstens ein überaus grosse in der Schlacht eroberte Beuth seinen Soldaten preyß gelassen und ihm selbsten nichts davon zugeeignet / deßwegen aber Perdiccas ein Graf / und vertrautister Hof-Herr gleichsam einen kleinen Verweiß gegeben / sprechend: Quid tibi reservas, o bone Rex, si omnia prodigis, was behaltest du für dich / O König / wañ du alles verschwendest / und anderen zukommen lassest? da antwortete Alexander sehr großmüthig: Spem mihi reservo. Ich behalte mir vor die Hoffnung / dann ich getraue mir mehr dergleichen Schätz und Güter / ja Landschafften und Königreich zu erobern und einzunehmen. Wie Patricius Senensis berichtet. *Patricius Senens.*

IV.

Was solt nun die Freygebigkeit Alexandri deß Grossen gegen der Freygebigkeit deß Königs Himmels und der Erden: deß ewigen vermenschten Sohn GOttes seyn? Alexander wolte durch sein Verschwendung zeigen / daß er ein grosser Welt-Monarch / GOtt aber will zeigen / daß er ein grosser GOtt seye / und lieber nicht wolte GOtt / als nicht freygebig und gutthätig seyn / dann wie *Clem. Alex.* Clemens Alexandrinus schreibet: Si Deus cessaret benefacere, cessaret Deus esse. Wann GOtt einen eintzigen Augenblick aufhörte guts zu thun / hörte er auf GOtt zu seyn. Alexander schätzte ihm für ein Ehr / wann man von ihm grosse Ding begehrt / also beweisen wir GOtt ein besonderes Wolgefallen / wann wir ihn nur fein offt / und um grosse Gnaden bitten / wie voller Verwunderung bekennet Gregorius Nazianzenus: O benignitatem & liberalitatem mirabilem! ipsa voluntas accipiendi est Deo pro pretio magno, cùm à Deo beneficium petitur, beneficiô se affici putat: O ein wunderbarliche Güte und Freygebigkeit! unser Willen etwas zu empfangen / ist vor GOtt ein kostbarer Werth / und wann wir von ihm ein Wohlthat begehren / vermeint er / es werde ihm eine Wohlthat erwiesen: Alexander hat dem / der ein Talent begehrt / ein gantze Stadt geschencket / einem anderen / der um zehen Talent angehalten / fünfftzig vorgestreckt: dem dritten / der hundert verlangt / auch diese nicht abgeschlagen. Also gibt auch GOtt gemeiniglich mehr / als wir von ihm begehren / weil geschweigen verdienen. Ich wär nicht werth / etwas zu empfangen: also redet zu GOtt ein gottseeliger Papst Urbanus der Vierdte / wann ich von dir einem so grossen GOtt / kleine Ding begehrte / dann ich schätze dich weit mehr / dann Alexandrum den Grossen / qui non attendit, quid me oportet accipere, sed quid te oportet dare, als welcher du nicht acht gibst / was ich verdiene zu empfangen / sondern was dir gebühret / und deiner hohen Göttlichen Majestät anständig ist zu geben. Endlich hat Alexander zwar seinen vertrauten Freunden / und getreuen Vasallen grosse Schätz und Reichthümen / als zeitlich- und vergängliche Güther gegeben / nicht aber sich selbsten. Der allgütige GOTT aber lasset seine Gnaden-Sonnen aufgehen über alle und jede / dat omnibus affluenter, bekent der H. Apostel Jacobus: Er gibt allen / keinen ausgenommen / überflüssig / nicht nur zeitliche sondern ewige Güther / und unter diesen / als das allerhöchste Guth sich selbsten. Solt einer dann GOtt fragen / wie Perdiccas Alexandrum gefragt: Quid tibi reservas, O bone Deus, si omnia prodigis? Was behaltest du dann endlich für dich / O guter Gott! wann du alles / und unter allen dich selbsten verschwendest? und mit uns undanckbaren Menschen mehr verschwenderisch / dann freygebig umgehest? so wurde er Zweiffels ohne antworten: Spem mihi reservo. Ich thue mir die Hoff- *Gregor. Nazianz.* *Urban. 4. in Psalm. 1.* *Jacob. 1. cap. v. 5.*

Hoffnung vorbehalten. Die Hoffnung/ um so viel mehr Seelen zu gewinnen/ und zu beseeligen. Ego veni, ut vitam habeant, & abundantiùs habeant. Ich bin kommen/ auf daß sie das Leben haben/ und überflüssiger haben.

V. Gleichwie aber der Vatter mit seinem Göttlichen Weesen/ auf zweyerley Weiß/ oder zu zwey unterschiedlichen malen gegen dem menschlichen Geschlecht verschwenderisch gewesen ist/ ein und das erstemal Filium suum tribuens, da er uns seinen eingebohrnen Sohn gesendet/ das andermal aber/ insuper & Spiritum Sanctum. Da er uns noch über das seinen heiligen Göttlichen Geist gegeben. Eben so verschwenderisch ist auch der Sohn mit seinem Göttlichen Weesen: welches er uns auf zweyerley Weiß und zweymal zu verschiedenen Zeiten hat mitgetheilet: Einmal durch sein Ankunfft in sichtbarlicher Gestalt deß menschlichen Fleisch: Das andermal durch die gnadenreiche Sendung seines H. Geists in sichtbarlicher Gestalt der feurigen Zungen. Von der ersten Verschwendung durch die Menschwerdung redet ein fürnehmer Schrifftsteller folgender gestalten: Wer wird mehr verschwenderisch befunden/ dann der eingebohrne Sohn GOttes/ welcher das Hauß seines himmlischen Vatters verlassen in das weit entlegne Land/ ja Elend dieser Welt herab kommen/ das gantze Erbtheil so er von seinem himmlischen Vatter/ und von seiner irrdischen Mutter empfangen/ nemlich Leib und Seel aufgesetzt/ atque consumpsit cum meretricibus, id est, cum peccatoribus & publicanis, non luxuriosè sed laboriosè vivendo. Ja wol gar geistlicher Weiß verschwendet/ mit denen gemeinen Weiberen/ das ist/ mit den Publicanen und offenen Sünderen/ mit denen er nicht zwar liederlich oder ärgerlich/ wol aber arbeitsam/ und armseelig gelebt/ gelegt und gehebt hat. In dessen Beherzigung der gottseelige Abbt Guerricus voller Verwunderung in diese Wort hervor bricht: O Deum! si fas est dicere, prodigum sui, præ desiderio hominum: an non prodigum, qui non solùm sua, sed se ipsum impendit, ut hominem recuperaret, non tam sibi, quàm ipsi homini! O ein verschwenderischer GOtt! (wann anderst also zu reden erlaubt ist) aus lauter Liebs-Begierd gegen dem Menschen/ und solt der jenige nicht für verschwenderisch gehalten werden/ der nicht allein das seinige/ sondern sich selbsten anwendet? den verlohrnen Menschen zu finden und zu gewinnen/ und zwar nicht für sich/ sondern für den Menschen selbsten. Von der anderen heylsamen Verschwendung deß Sohns GOttes aber/ oder Mittheilung seines Göttlichen Weesens durch die Sendung deß H. Geists/ redet sehr groß-herrlich Albertus der Grosse: tota gloria Christi ostensa est, in Spiritûs Sancti missione, quia tunc apparuit, quantæ gloriæ fuit, qui tantum & talem mittere potuit, & dare, quantus ipse fuit. Christus der Sohn deß lebendigen GOttes/ hat alsdann seine gröste Glory und Herrlichkeit/ Freygebig und Gutthätigkeit gezeiget/ da er sammt GOtt Vatter die dritte Person in der unzertheilten Dreyfaltigkeit GOtt den H. Geist auf die Welt gesendet hat/ dazumalen ist seine Göttliche Majestät und Herrlichkeit erst recht zum Vorschein kommen/ da jedermänniglich gesehen/ daß er einen solchen hat geben und schicken können/ der mit ihm gleicher Natur/ eben darum gleicher Majestät und Herrlichkeit ist.

Albert. Mag. apud Jo. de Sylveira in Evang.

VI. Gleichwie dann ferners der Vatter zweymal verschwenderisch kan genennt werden: einmal weilen er seinen eingebohrnen Sohn/ das andermal weilen er seinen H. Geist auf die Welt geschickt/ also kan der Sohn zweymal verschwenderisch benamset werden: einmal/ da er selbsten in hoher Göttlicher Person auf die Welt zum Heyl der Menschen ist ankommen/ dahero sagt er: Ego veni, ut vitam habeant. Ich bin kommen/ auf daß sie das Leben haben; das andermal/ da er von dem hohen Himmel den H. Geist herab geschickt/ dahero setzet er hinzu: ut abundantiùs habeant, auf daß sie nicht allein das Leben/ so er ihnen mit seinem schmertzlich- und schmählichen Creutz-Todt erworben/ hätten/ sondern überflüssiger hätten. Gleichwie ich aber gestern gefragt/ ob GOtt der Himmlische Vatter die Welt mehr geliebt/ da er seinen eingebohrnen Sohn dargeben/ oder da er seinen Heil. Geist gesendet? und geantwortet hab/ obwolen beyde Gaben wegen Inhalt deß Göttlichen Weesens/ eines gleichen unendlichen Werths seyn/ so gedunckt uns doch/ als seye die Sendung deß H. Geists/ ein grösseres Freund- und Lieb-Stuck deß Himmlischen Vatters/ als die Dargebung seines allerliebsten Sohns/ weilen diese von denen Heil. Evangelisten noch umbständig hat können beschrieben werden: jene aber für unbeschreiblich ist gehalten/ und als unaussprechlich mit Stillschweigen umgangen worden; also frag ich anheut/ ob GOtt der Sohn die

Guil. de Castillo apud Godef. in Allegor. ad cap. 15. Luc.

Guer. Abb. Serm. 1. de Pente.

die Welt mehr geliebt/ da er sich selbsten hat dargeben/ oder da er sammt dem Vatter den H. Geist gesendet hat/ gemäß seinem Versprechen im heiligen
Joan. 16. v. 7. Evangelio: Cùm autem venerit Paraclitus, quem ego mittam vobis à Patre, Spiritum veritatis, qui à Patre procedit: **Wann der Tröster kommen wird/ den ich euch wird senden/ vom Vatter/ den Geist der Wahrheit/ der vom Vatter ausgehet**; und antwortete wiederum auf gleichförmige Weiß: Eine Lieb-Bewisung seye nicht geringer/ dann die andere/ weilen auch eine Göttliche Person nicht minder ist/ dann die andere/ nach den schon vernommenen Glaubens-Articul deß H. Kirchen-Vatters
S. Athan. in Symb. Athanasii in seinem Symbolo: Qualis Pater, talis Filius, talis Spiritus Sanctus, Increatus Pater &c. Wie der Vatter/ also ist der Sohn/ also ist der H. Geist/ unerschaffen/ unermessen/ ewig ist der Vatter/ also ist der Sohn/ also ist der H. Geist. Nichts destoweniger hat es das äusserliche Ansehen/ als seye der ewige Sohn GOttes gegen uns armseligen Erdklogen liebreicher/ freygebiger ja verschwenderischer gewesen/ da er uns den Tröster/ den Geist der Wahrheit/ der vom Vatter ausgehet/ gesendet/ als da er selbsten wie ein Gesandter seines Himmlischen Vatters in eigner hoher Person auf die Welt ist herab kommen. Aber wie ist es möglich? gedenckt mancher/ der Sohn GOttes hat die menschliche Natur angenommen/ und nicht der H. Geist/ der Sohn Gottes ist für uns Mensch gebohren worden/ und nicht der H. Geist/ der Sohn GOttes hat für uns gelitten/ und nicht der Heil. Geist/ mit einem Wort/ der Sohn GOttes hat uns am Stammen deß H. Creutzs mit seinem Rosenfarben Blut erlöset/ und nicht der Heil. Geist: so seynd dann wir Menschen dem Sohn GOttes unvergleichlich mehr verpflichtet/ dann GOtt dem H. Geist/ weilen der Sohn GOttes der Welt eine grössere Lieb und Gnad bewiesen/ da er sich selbsten der Welt geschencket/ als da er diese mit seinem H. Geist beschencket hat: lasse die Meynung zwar in seinem Werth/ und will ihr auf keine Weiß widersprechen: Beynebens ist mein geringfügiges Gutachten und einfältiger Ausspruch: Daß gleichwie der Vatter gleichsam freygebig- und verschwenderischer gewesen/ da er seinen H. Geist/ als da er seinen eingebohrnen Sohn auf die Welt gesendet/ wie ich gestern dargethan/ also seye auch der Sohn zwar freygebig und verschwenderisch gewesen/ da er selbst in die Welt kommen/ weit freygebig- und verschwenderischer aber/ da er nach seiner glorreichen Himmelfahrt den versprochenen Tröster geschickt/ und mit dessen gnadenreichen Ankunfft die gantze Christenheit erfreuet hat/ sie vernehmen die Prob.

VII. Erstlich aus dem Mund Christi JEsu der ewigen Wahrheit selbsten/ bey seinem himmlischen Hof-Cantzler Matthæo: Quicúnque dixerit verbum contra Filium hominis, remittetur ei, qui autem dixerit contra Spiritum Sanctum, non remittetur ei, néque in hoc sæculo, néque in futuro. *Matth. 12. 6. v. 32.* **Wer wider den Sohn GOttes ein Wort wird reden/ dem solle es noch nachgelassen werden: wer aber den Mund wird aufthun wider den H. Geist/ der solt ihm keine Nachlassung einbilden/ weder in dieser/ noch in jener Welt.** Diesem nach ist es ein schwerere Sünd/ wann man GOtt den H. Geist/ als wann man GOtt den Sohn lästeret/ folgends will der Sohn GOttes selbsten/ daß man grösseren Respect und Aufsehen auf die Göttliche Person deß Heil. Geists/ als auf seine eigene/ obwol ebenfalls Göttliche Person/ tragen solle. Ferners wird dem Sohn GOttes die Weißheit/ die er im Werck seiner Menschwerdung und unser Erlösung gezeiget/ zugeeignet/ GOTT dem Heil. Geist aber die Lieb: Cùm Pater Filium mittit/ also schreibet mein hochgelehrter Sylveira: æternam sapientiam nobis dat, in die verò Pentecostes suum amorem nobis concedit, unde doni hujus celsitudinem profundiùs licet conjecturare: Als der Vatter den Sohn sendet/ gibt er uns seine ewige Weißheit/ an dem H. Pfingsttag aber begabet und begnadet er uns mit seiner Lieb/ woraus wir die Fürtrefflichkeit dieser Gab was tiefsinnigers erwegen/ und jener vorziehen können/ gleichwie von uns insgemein/ die Erweisung der Lieb/ der Erweisung der Weißheit vorgezogen wird: Wiederum ist der vermenschte Sohn Gottes zwar unser allergnädigst- und barmhertzigster Erlöser/ wird aber beynebens zu seiner Zeit seyn/ unser gerecht- und strenger Richter/ und mit grosser Majestät ankommen/ judicare vivos & mortuos, wie wir täglich im Glauben betten: zu richten die Lebendige und die Todte. Dann wie er von sich selbsten bey dem H. Evangelisten Joanne bezeuget: In judicium ego in hunc mundum veni. *Sylveir. l. 7. in text. Ev. cap. 13. q. 7.* *Symb. Cath.* *Joan. 9. 6. v. 39.* **Ich bin in die Welt kommen zu richten und zu urtheilen.** Den H. Geist

aber haben wir nicht zu förchten/ als einen Richter/ als welcher allezeit einen Advocaten und Fürsprecher der Sünder abgibt / Ursach dessen ist er auf dem Berg Thabor erschienen in Gestalt einer Wolcken/ die Mängel und Fehler deß H. Petri zu bedecken; ober denen H. Aposteln in Gestalt der feurigen Zungen / damit er für sie/ und uns alle bey GOtt dem himmlischen Vatter ein gutes Wort redete / eine gute Collecten einlegte. Ober Christo bey dem Tauff Johannis in dem Fluß Jordan in Gestalt einer schneeweissen Tauben/ damit er ohne alle Gall und Bitterkeit/ lauter Lieb und Ergötzlichkeit von sich gebete; dahero auch in Göttlicher Schrifft niemalen von dem H. Geist gelesen wird / gleichwie von dem Vatter und dem Sohn / daß er sitze / wie ein wolbegabter Maldonatus beobachtet: weilen Sitzen eben so viel ist / als Richten. Gleichwie uns dann ein gnädiger Advocat und Fürsprecher lieber ist / als ein gerecht- und strenger Richter / um so viel lieber solt uns seyn die Sendung und Ankunfft / die Erscheinung und Gegenwart deß H. Geists / als die Erscheinung und Gegenwart deß Sohns GOttes/ aus welchen vorangesetzten Beweißthumen nothwendig der Schluß folget/ daß der Sohn GOttes zwar liebreich / freygebig / ja verschwenderisch gegen uns Menschen gewesen. O Deum, si fas est dicere! prodigum, qui non solùm sua, sed se ipsum impendit, ut hominem recuperaret! Da er zu Widerbringung deß Menschens nicht allein das Seinige / sondern sich selbsten gantz und gar angewendet und dargeben hat. Noch viel liebreicher/ noch viel freygebig- und verschwenderischer aber / da er den H. Geist gesendet / tota gloria Christi ostensa est in missione Spiritus Sancti, da hat er all seiner Glory und Herzlichkeit/ all seinem Schatz und Reichthum aufgebotten. Dah hat es vorhero geheissen: ego veni, ut vitam habeant, ich bin kommen auf daß sie das Leben haben / heisset es von nun an / & abundantiùs habeant, und überflüssiger haben.

Maldonat. in cap. 16. Marc.

VIII. Damit wir aber die Übermaß dieser Lieb/ die Fürtrefflichkeit dieser Wohlthat / die Kostbarkeit dieser Göttlichen Gab was bessers erkennen/ wollen wir etliche Umständ solcher erwegen / und zwar erstlich/ warum der Sohn GOttes diesen lebhafftmachenden Geist erst nach seiner Himmelfahrt über die Apostel geschickt habe / und nicht ehender? der Grosse Papst Leo beantwortet diese Frag kurtz und gut: Domini ascensio, dandi spiritum fuit ratio. Die Himmelfahrt Christi ist ein Ursach gewesen/ der Sendung deß Heil. Geists. Als wolte er sagen: der gebenedeyte Welt-Heyland hat am Stammen deß Heil. Creutz seinen unbefleckten Geist in die Händ deß Himmlischen Vatters befohlen / damit er uns aus der Hand deß Vatters einen eintzigen Finger/ nemlich den H. Geist / welcher ein Finger der rechten Hand GOttes / digitus Paternæ dexteræ, von der Catholischen Kirchen genennet wird / erlangte. Er hat auf dem Tisch deß Creutzes / als ein reicher Jubilier aufgesetzt und feil gebotten seine H. Lebens-Geister, damit er uns den kostbaristen Geist / deß Lebens / einmarcktete. Er hat wollen von seinem himmlischen Vatter verlassen werden / damit er uns in aller Trostlosigkeit deß Trosts deß Heil. Geists / als deß allgemeinen Trösters theilhafftig machte. Er ist endlich mit seiner heiligsten Menschheit von der Erden gar abgewichen / damit sein Stell zu ersetzen der Heil. Geist ankommete: wie er selbsten seinen Jüngern hat vorgesagt: expedit vobis, ut ego vadam, si enim non abiero, paraclitus non veniet ad vos, si autem abiero, mittam eum ad vos. **Es ist euch nutz/ daß ich hingehe / dann so ich nicht hingehen werde / so wird der Tröster nicht zu euch kommen / so ich aber hingehen werde / so will ich ihn zu euch senden.** Das Leben / Leyden und Sterben / das Auferstehen von Todten / und Auffahren in Himmel Christi deß HErren war alles angesehen / daß er uns würdig und fähig machte / seinen H. Geist zu empfangen. Domini ascensio dandi Spiritum fuit ratio: Wann dann wahr ist / gleichwie wahr ist / die allgemeine Regel der Weltweisen: propter quod unumquódque tale, & illud magis. Daß ein Sach / welcher zu Lieb andere Ding geschehen / mehr zu schätzen ist / als jene Ding / die dieser Sach zu Lieb geschehen. So ist die Ankunfft deß Heil. Geists gleichsam mehr zu lieben und zu loben / als die Ankunfft deß Sohns GOttes / weilen der Sohn GOttes wegen deß Heil. Geists auf die Welt kommen / und von dannen wiederum in Himmel aufgefahren / nicht aber der Heil. Geist wegen deß Sohns GOttes

S. Leo.

S. M. Eccl.

Joan. 16. v. 7.

Axiom. Philos.

IX. Fürs ander ist Nachdenckens werth / daß der Heil. Geist in der dritten Stund deß Tags / horâ diei tertiâ, wie die Catholische Kirch singet / vom hohen Himmel kommen / und in unzahlbaren Zungen erschienen seye. Warum

um das? der H. Kirchen-Lehrer Augustinus, die H. Evangelisten miteinander zu vergleichen / die einander zuwider seyn schienen / indem einer schreibet / Christus der HErr seye um die dritte Stund / ein anderer um die sechste gecreutziget worden: behauptet beyde Meynungen / und sagt: es habe der HERR sowol um die dritte / als sechste Stund einen schmählich- und schmertzlichen Creutz-Todt erlitten; in der sechsten Stund seye er zwar von den Römischen Soldaten und Henckers-Knechten sehr peynlich / in der dritten aber von den Gottlosen meineydigen Juden noch weit peynlicher gemartert und getödtet worden / als diese vor dem Richterstuhl Pilati ihre Zungen / wie einen Degen gespitzet / und mörderlich geruffen: Crucifige, crucifige. Creutzige ihn / creutzige ihn. Gleichwie aber die Wespen / wann sie einen stechen / ihren Stachel verlieren / und in der Wunden stecken lassen / also hat das rebellische Volck / da es mit dem vergifften Stachel ihrer lästerischen Zungen den Sohn GOttes hingericht / gleichsam die Zung verlohren: indem es durch diese Gottes-Schlägerey die Sprach / und den Zuspruch zum Himmel verlohren / weilen es dann um die dritte Stund durch die Creutzigung Christi deß Himmels / und ihrer Seelen Seeligkeit ist verlurstiget worden: Also hat Christus auch aus unendlicher Lieb und Barmhertzigkeit wiederum um die dritte Stund seinen Göttlichen Geist vom Himmel / und zwar in Gestalt der Zungen gesendet: damit die / so zur Zeit deß Leydens Christi mit der Zungen gesündiget / sammt dem Leib Christi ihr selbst eigene Seelen getödtet / nunmehr durch diese Göttliche Zungen wiederum geheilet und beseelet wurden / und mit der Zungen den vorigen Zuspruch zum Reich GOttes erlangten: den grossen Seelen-Schaden / so das menschliche Geschlecht bey dem Creutz-Todt Christi um die dritte Stund erlitten / hat eben um die dritte Stund der Heilige Geist mit seiner Lieb und gnadenreichen Ankunfft ersetzet und gut gemacht; Aus welchem Vorsatz einer nicht übel schliessen dörffte: Als wäre uns die Ankunfft deß Heiligen Geists gleichsam nutzlicher gewesen / als die Ankunfft deß Sohns GOttes: ja wol gar als das Leyden und Sterben Christi JEsu / dann bey diesen haben die Menschen gesündiget / und sich selbsten verdammet / bey jener aber seynd sie von Sünden entbunden / und auf ein neues zur Seeligkeit beförderet worden.

S. Angel. in Concord. Evang.

X. Unter anderen Göttlichen Wohlthaten / so das Hebräische Volck empfangen / hat den Vorzug / die Austheilung und Herabthauung deß Himmel-Brodts / welches allen Wolgeschmack / und alle erdenckliche Süssigkeit in sich haltete / dann diese freygebige Himmels-Spend wird von ihnen selbsten der Erlösung aus der Egyptischen Gefangenschafft / und Ersäuffung deß feindlichen Kriegs-Heer Pharaonis im rothen Meer vorgezogen / und in Göttlicher Schrifft gleichwie öffter / also auch höher angerühmet; und zwar darumen / wie Lorinus bezeuget: da GOtt das auserwählte Volck aus Egypten geführet / hat er noch kein Undanckbarkeit oder Hartnäckigkeit an ihnen verspühret oder erfahren. Das Himmel-Brod aber hat er ihnen hinab geregnet / nachdem das undanckbare Volck vielmal wider ihn rebelliret / gemurret und sich aufgeleinet: Der allerhöchste Staffel der Freygebigkeit aber ist / auch denen guts thun / deren Undanckbarkeit und Vermessenheit schon bekannt ist / weilen dann der Sohn GOttes / als ein GOtt der Barmhertzigkeit seinen Heil. Geist / der durch das Himmel-Brod bedeutet wird / nach der Aussag Ruperti: Manna Spiritum Sanctum significat, auf die Welt gesendet / nachdem er der Menschen Undanck / Grausamkeit und Tyranney in eigner Persohn erfahren / nachdem sie ihn unschuldiger Weiß gefangen / gebunden / gegeißlet / gecrönet / gecreutziget und getödtet haben / so scheinet dann / und ist gleichsam handgreifflich / daß der Sohn GOttes der Welt ein gröfferes Lieb- und Freund-Stuck / Gnad und Wohlthat erwiesen / da er mit GOtt Vatter den Heil. Geist auf die Welt geschickt / als da er selbsten ankommen ist; dann da er selbsten ankommen / hatte er die Grobheit und Undanckbarkeit der Menschen noch nicht erfahren: nach grausam-erlittener Peyn und Marter aber / wußte er gar wol / wie die Welt die Gaaben GOttes zu belohnen / und GOtt selbsten zu tractieren pflege / dessen doch ungeachtet / schenckte er ihnen zum Unterpfand seiner beharrlichen Güte / GOTT den Heiligen Geist / und zeigte im Werck / daß seine Göttliche Lieb und Freygebigkeit den höchsten Staffel der Vollkommenheit erreichet / und von nun an nicht mehr höher steigen könne. Ist also und bleibt ein verschwenderischer Sohn / qualis Pater, talis Filius, wie der Vatter / also

Lor. in cap. 16. Sap.

Rup. Abb.

ist der Sohn GOttes / gleichwie der Vatter ein liebreich-verschwenderischer Vatter / also ist der Sohn ein heylsam-verschwenderischer Sohn / sehr verschwenderisch zwar in Dargebung seiner selbsten: an non prodigus, qui non solùm sua, sed se ipsum impendit? weilen er nicht allein das jenige / sondern sich selbsten für das menschliche Geschlecht angewendet / mit GOtt- und Menschheit / mit Leib und Seel / mit Fleisch und Blut gleichsam erschöpffet: noch verschwenderischer aber / da er über das seinen H. Geist gesendet: tota gloria Christi ostenta est in Spiritûs missione, in diesem aber all sein Glory und Herrlichkeit gezeiget / all seinem Göttlichen Vermögen aufgebotten hat: dessen er uns in dem heutigen Evangelio gantz billich erinneret / sprechend: ego veni, ut vitam habeant, & abundantiùs habeant: Ich bin kommen / daß sie durch mich das Leben haben / durch meinen H. Geist aber noch überflüssiger haben.

XI. Ist dann der Sohn GOttes gleichwie der Vatter gegen uns allen / keinen ausgenommen / jederzeit freygebig gewesen / und überflüssig freygebig / ja mehr verschwenderisch als freygebig: daß wir mit einem H. Thoma Villanovaon bekennen müssen: Dilexisti me Domine supra modum, dilectione sine modo, in diligendo me pondus, modum, & mensuram excessisti: Du O GOtt! der du alles erschaffen / in gewisser Weiß / Maß und Gewicht hast allein in deiner Lieb gegen uns alle Weiß / alle Maß / alles Gewicht überschritten. So sollen dann auch wir auf unsere Weiß gegen GOtt freygebig / und nicht gesparsam seyn / nicht nur in Dargebung und Anwendung zu der Ehr GOttes unserer zeitlichen Güter / wie ich gestern gemeldet / sondern in Dargebung Aufopfferung und Anwendung unser selbsten: so uns mit eigenem Exempel lehret der Königliche Prophet David sprechend: Voluntariè Sacrificabo tibi: **Freywillig O GOtt will ich dir schlachten.** Genebrandus liset an statt deß Wörtleins voluntariè, freygebig / ultra debitum spontanea oblatione Sacrificium supererogationis, über meine Pflicht und Schuldigkeit will ich dir durch freywillige Aufopfferung / das Opfer deß Uberfluß darbringen. Welches alsdann geschicht / wann wir uns nicht nur von schweren Sünden / darauf unser Seeligkeit stehet / sondern auch von geringeren und läßlichen Beleydigungen GOttes enthalten / nicht nur nach der Christlichen Gerechtigkeit / sondern auch nach der Evangelischen Vollkommenheit streben / und GOtt zu Lieb nicht allein viel böses meyden / sondern auch viel gutes würcken: Also hats dißfalls David nach gethan Cosmus Medices Groß Hertzog zu Florentz / als welcher einstens 4. Millionen Golds in kostbare / beförderist Kirchen-Gebäu angewendet / und über ein Million unter die Arme ausgetheilet / darauf sein Schulden Buch durchsehen / und all ihm ausständige Schulden durchsuchet / endlich sich bey seinen vertrauten Befreunden beklagt und gesagt / er habe mit all diesen seinen / dem Ansehen nach / wie fast auch verschwenderischen Unkösten / die er GOtt zu Ehren / zu Auferbauung der GOttes Häuser / und Verpflegung der Armen aufgeschlagen / so viel nicht können zu wegen bringen / ut inter debitores suum Deum numeraret, daß er in die Rollen seiner Schuldner / auch GOtt hätte einverleiben können. Als wolte er sagen / wir können unmöglich so viel thun / als wir GOtt schuldig seynd / darum sollen wir uns aufs möglichst befleissen zu thun / was in unseren Kräfften und Vermögen stehet.

Thom. de Villan. Con. 3. in Adv.

Ps. 53. v. 8.

Genebr. hic.

Da fehlet es aber bey vielen. Ich bin ein guter Christ sagt mancher / halte die Gebott GOttes und der Kirchen / übrigens bin ich nicht sorgfältig um viel Tugenden / viel weniger bemühe ich mich zu grosser Heiligkeit oder Vollkommenheit zu gelangen. Daß ich neben den gewöhnlichen Morgen- Abend und Tisch-Gebett / solt gantze Psalter betten / und einen halben Tag in der Kirchen sitzen / am Feyrtag mehr dann eine Heil. Meß hören daß ich ausser den gebottenen Fasttägen mir solt in Speiß und Tranck einen Abbruch thun / den Leib casteyen und aushungeren / neben der im Beichtstuhl mir auferlegten Buß / mit mehreren Bußwercken wie einen Esel tractiren / daß ich ausser der österlichen Zeit bald alle Wochen oder Monat gleich denen Bett-Brüderen und Bett-Schwestezen beichten und communiciren: dem Hoch-Ampt / der Predig und Vesper beywohnen solt / das laß ich wol bleiben / es ist kein Gesatz oder Gebott vorhanden / ich bin dergleichen zu thun nicht schuldig. Weit gefehlet / O Christliche Seel! du bist deinem lieben grossen GOtt dieses und dergleichen mehr nicht nur schuldig / sondern höchst-verpflicht und verbunden: wo nit unter einer schweren Todt-Sünd (von welcher doch jene nicht lang befreyet bleiben / die allein halten oder meyden wolten / was sie unter einer Todt-Sünd zu halten oder zu meyden / schuldig seynd) doch unter einer kindlichen Erkanntnuß; Dann sag mir / ist GOtt der Himmlische Vatter schuldig gewesen / XII.

daß

daß er seinen eingebohrnen Sohn/ und noch darzu den Heil. Geist für das Heyl der Menschen auf die Welt gesandt? auf keine Weiß/ also antwortet der H. Apostel Paulus/ sondern/ das haben wir pur und allein seiner überflüssigen Lieb und Barmhertzigkeit zu zuschreiben. Deus qui dives est in misericordia, propter nimiam charitatem suam, qua dilexit nos, cùm essemus mortui peccatis, convivificavit nos in Christo. GOtt der reich ist in Barmhertzigkeit/ hat uns wegen seiner überschwenglichen Lieb/ mit der er uns geliebet/ da wir in Sünden todt lagen/ in Christo widerum lebhafft gemacht. Sag mir ferners/ ist der ewige Sohn GOttes schuldig gewesen/ daß er sich selbsten für das Heyl der Welt dargeben/ noch darzu seinen H. Geist gesendet/ und beyde in dieses Jammerthal kommen seynd/ auf daß wir nicht allein das Leben haben/ sondern überflüssiger haben? Ist es ein Schuldigkeit gewesẽ/ daß dich der Sohn GOttes mit seinem kostbaren Blut erlöset und so überflüssig erlöset hat? dann er hätt dich und die gantze Welt/ ja hundert und tausend Welt erlösen können/ mit einem eintzigen Bluts-Tröpffel/ wie der hönig-fliessende Lehrer Bernardus schreibet: nun aber redemit undâ, hat er uns mit einem gantzen Blut-Bach erlöset. Quod sufficiebat redemptioni, non satis erat amori. Was genug war zur Erlösung/ war nicht genug für die Lieb/ sagt Petrus Chrysologus.

Ad Ephes. 2. v. 4.

S. Bernar. Serm. 22. in Cant.

Petrus Chrysol. Serm. 121. XIII.

Ferners sag mir/ wo stunde es geschrieben oder gebotten/ daß dich der unsterbliche GOtt zu seinem selbst eigenen Göttlichen Ebenbild erschaffen/ daß er dich von Christlich-Catholischen Eltern im wahren allein seeligmachenden Glauben hat lassen gebohren werden/ daß er dir seinen H. Engel vom ersten Augenblick deiner Empfängnuß in Mutter Leib an/ biß auf den letzten Athem deines Lebens zum Geleits- und Schutzmañ hat zu gegeben/ daß er dich täglich/ stündlich und augenblicklich dem Leib und der Seelen nach erhaltet und ernähret/ speiset und träncket/ nicht nur mit leiblich- sondern auch geistlicher Nahrung deß Wort GOttes/ wie auch seines allerheiligsten Fleischs und Bluts im hochwürdigsten Altar-Gut? daß er dir grade Glieder/ ein gute Vernunfft/ gesunden Leib/ Schönheit/ Reichthumen/ Wissenschafft/ Würden und Aempter neben anderen natürlichen Qualitäten und zeitlichen Gütern vergunnet/ und der vielen anderen zukommen lassen? Ich find alles dessen in gantzer Göttlichen Schrifft kein eintziges Gebott oder Gesatz/ nicht die geringste Schuldigkeit oder Verbündlichkeit/ sondern allein den guten Willen GOttes: Salvum me fecit, sagt der gecrönte Prophet: quoniam voluit me: GOtt hat uns erschaffen/ erlöst und seelig gemacht/ weilen er uns hat haben wollen/ ungezwungen und ungetrungen: und wir wollen erst disputiren und fragen/ ob wir diß oder jenes GOtt zu Lieb und zu Ehren zu thun oder zu lassen/ schuldig seyn? wir wollen uns zum Betten/ Fasten/ Allmosen geben/ Beichten und Communiciren/ Meß und Predig hören/ und was mehr dergleichen gute Werck seyn/ erst bitten lassen/ als wann GOtt etwas an uns/ und nicht vielmehr uns an GOtt gelegen wär? GOtt hat uns erschaffen/ und alles wegen unser: Also lasset sich verlauten unser Englischer Lehrer Thomas von Aquin, er hat uns ein vernünfftige Seel eingeblasen/ seinen Sohn geschickt/ den Himmel eröffnet/ und zu seinen Kinderen gemacht: Nunquid ergo, si unâquâque die moreremur pro eo, illi retribueremus aliquid dignum? nequaquam, sed hoc rursus ad utilitatem nostram pertinet. Gesetzt wir thäten GOtt zu lieb alle Tag sterben/ und weiß nicht was für einen schmertzlichen Marter-Todt ausstehen: wurden wir ihm solchergestalten die mindiste Gnad und Wolthat vergelten können? wol nicht/ sondern eben das wurde wiederum zu unserem eigenen Nutzen gereichen. Pfui dann der Schand/ pfui der Undanckbarkeit/ daß wir gegen dem so freygebig- ja verschwenderischen GOtt in der Lieb also kalt und kahlsinig/ in dem Guten also faul und fahrlässig/ mit dem Gottesdienst also karg und gesparsam seyn. Voluntariè sacrificabo tibi, sollen wir sagen mit Davide: Ich will dir O GOTT freywillig opfferen/ das ist/ ultra debitum spontanea obligatione sacrificium supererogationis, ungezwungen und ungetrungen will ich thun und lassen/ nit allein was ich zu thun und zu lassen unter einer schweren Pflicht verbunden bin/ sondern auch was ich nicht schuldig wär (verstehe unter einer schweren Sünd) zu thun und zu lassen/ über mein gewohnliche Schuld/ will ich dir ein freywilliges und überflüssiges Opfer darbringen/ weilen auch du uns zu Lieb und zu Nutzen alles gethan/ was in deiner Göttlichen Allmacht gestanden/ und noch biß auf gegenwärtigen Augenblick zu thun willig und bereit bist.

Psalm. 17. v. 20.

S. Thom. in cap. 28. Matth.

XIV. Carpus ein Gottliebender Bischoff in Candia ist einest nach gehaltenen H. Meß-Opfer in ein Verzuckung gera-

gerathen/ in welcher er gesehen/ wie selbigen Augenblick ein Christ von einem Heyden verführet/ den Christlichen Glauben verlaugnet/ denen falschen Götzen-Bilderen geopfferet habe; solcher Abfall hat den frommen Bischoff also geschmertzet und betrübet/ daß er aus gar zu hoch gespannten Eyfer die Göttliche Majestät gebetten/ die Gerechtigkeit in diesem zu erweisen/ und beyde den Verführer und Verführten mit ewiger Verdammnuß und höllischen Flammen zu straffen; kurtz darauf/ da er bey nächtlicher Weil zur Metten aufstunde/ sahe er die Erden von einander gerissen/ und das höllische Feur allerseits herausschlagen/ auch wie zwey höllische Geister beyde den Heyden/ und abgefallenen Christen in eiserne Band geschlagen/ zu diesem höllischen Feur-Ofen führten/ und ein alt-betagter Mann nach Möglichkeit nachschiebete/ so niemand anderer als bemeldter Bischoff durch sein Bitten und Anhalten bey GOTT selbsten gewesen ist: da sie noch zwey oder drey Schritt zu dem feurigen Ofen oder ewigen Verdammnuß hätten/ eröffnete sich der Himmel/ und fuhre herunter auf die Erden/ der barmhertzig- und mitleydende Sohn GOttes Christus JEsus/ von einer grossen Schaar der Engel begleitet/ ergrieffe beyde/ den Heyden und abgefallenen Christen bey den Armen/ errettete sie aus gegenwärtiger Gefahr/ und ermahnte den Christen zur Buß und Wiederkehrung/ den Heyden aber zum wahren Glauben; alsdann wendet er sich zu dem frommen Bischoff sagend: du verlangest zwar/ daß ich diese Sünder nach ihren Verbrechen solt züchtigen/ hiemit übergib ich dir Geissel und Ruthen/ zu einem Ambos aber meinen Rucken/ züchtige mich an statt ihrer/ dann ich bin bereit und willfährig alle Streich einzunehmen/ und will lieber eine neue Geißlung/ Crönung und Creutzigung ausstehen/ als von dir anhören das Verlangen der Verdammnuß einer eintzigen Seel/ solltest auch wissen/ daß ich in das Heyl der Seelen also verliebt bin/ daß/ wann es meinem himmlischen Vatter gefiel/ ich jederzeit geneigt wäre/ alle jene Marter für eine verdammte Seel allein zu leyden/ die ich für alle insgemein erlitten hab. Wordurch der Bischoff nicht wenig beschämet/ seines fürbrechenden Eyfers halber GOtt Fußfällig um Verzeyhung gebetten hat/ wie Dionysius Areopagita herkommen lasset. Ist ja bald eben so viel gesagt: Ego veni, ut vitam habeant, & abundantius habeant, ich bin kommen/ daß die Menschen das Leben haben/ und überflüssiger haben sollen/ ut abundantes donis spiritualibus vivant tam in hoc sæculo per gratiam, quàm in futuro per gloriam: Daß sie mit geistlichen Güthern überhäuffet/ theils in dieser Welt lebten durch die Gnad/ theils in der anderen durch die Glory. Zu diesem Zihl und End hab ich mich selbsten für das Heyl der Welt dargeben/ noch darzu meinen H. Geist gesendet/ und wann noch etwas in meinem Göttlichen Vermögen wär/ wurde ichs auch an dem nicht erbrechen oder erwinden lassen. *Dion. Ar pag. Epist.*

XV. Erinneret uns dann schließlich gar wol der weise Ecclesiastes: quodcúnque facere potest manus tua, instanter operare, weilen der ewige Sohn GOttes so viel für dich gethan O Mensch/ und noch ferners zu thun bereit ist/ also soll auch deine Hand nicht müssig seyn/ sondern ohne Unterlaß gutes würcken/ und so viel ihr zu würcken möglich ist. Uber welche Wort mein Englischer Præceptor also schreibet: Omnes, tam Religiosi, quam sæculares, tenentur aliqualiter facere, quidquid boni possunt, omnibus enim dicitur, quodcúnque &c. Alle/ nicht allein die Geistliche/ sondern auch die Weltliche/ seynd auf ein gewisse Weiß verpflichtet/ guts zu thun/ so viel ihnen möglich/ dann der Befelch GOttes bey Ecclesiaste gehet alle an/ keinen ausgenommen. Diesem nach seynd alle verbunden/ GOtt seine Freygebigkeit mit Freygebigkeit/ seine heylsame Verschwendung mit Uberfluß der guten Wercken gleichsam zu vergelten und zu erwideren/ damit GOtt ferners Ursach habe/ uns seine Freygebigkeit noch ferners zu erweisen/ hier zeitlich durch die Gnad/ dorten ewiglich in der Glory/ Amen. *Eccl. 9. 69 v. 10.* *D. Thom. 2 quæst. 86. ar 2. ad 2.*

Einfältig-Dreyfache Göttliche Gnaden-Sonn.

Das ist:

Neun und zwanzigste Lob- und Ehren-Red.

Am

Hohen Fest der Allerheiligsten unerschaffenen und unzertheilten Dreyfaltigkeit.

Vorspruch.

In sole posuit tabernaculum suum.
In der Sonnen hat er seine Hütten gesetzet.
Psalm. 18. v. 6.

Vorhaben.

Die erschaffne Sonn / als welche ihrer Natur nach einfach / ihrer wunderlichen Würckung und gutthätigen Bewegung nach aber dreyfach ist: ist auf ein besondere Weiß eine Wohnung deß Dreyeinigen GOttes/und klare Vorstellung der unerschaffnen einfältig-dreyfachen Göttlichen Gnaden-Sonnen in dem allerhöchsten Geheimnuß der allerheiligsten Dreyfaltigkeit/die uns auch mit ihrem blossen Schatten (deß Liechts-Glantz zu geschweigen) begnadet und beglücket/wann wir anderst unsere Gemüths-Regungen und Anmuthungen darzu erheben und bewegen.

Innhalt.

I. Das allerheiligste Dreyfaltigkeits-Fest / wird nach eingebrachtem Pfingst-Fest gehalten/weilen derjenige / so es würdiglich begehen will deß Geists GOttes voll seyn solle / und zwar an einem Sonntag/weilen dieser von der Sonnen seinen Namen her hat.

II. Die Sonn hat drey gleiche Ding/eben darum hat in dieser als einem Sinn-Bild der Göttlichen Dreyfaltigkeit der Dreyeinige GOtt seinen Sitz genommen.

III. Der Mensch ist ein lebendiges Ebenbild der allerheiligsten Dreyfaltigkeit/theils wegen seines dreyfachen Lebens/theils wegen seiner dreyfachen Kräfften/mit denen er begabt ist.

IV. Auch in anderen sinn- und vernunfftlosen Geschöpffen erscheinet ein Fußstapffen der Göttlichen Dreyeinigkeit als in den Himmlen/und allen vier Elementen.

V. Beforderist aber an der Sonnen/dann gleichwie diese einfach in ihr selbsten/und dreyfach in der Würckung/also ist GOtt einfach in der Natur/und dreyfach in den Personen.

VI. Daß GOtt einfach in der Natur / erforderet die Nothwendigkeit/ damit er von uns um so viel

vollkommner könne geliebt werden / daß er aber dreyfach in den Personen/ erforderet unser Nutzbarkeit.

VII. Vor allem hat GOtt Sonn/ Mond und die Stern erschaffen/ weilen die drey Göttliche Personē/ drey gutthätige Himmels Planeten seynd/an denen all unser Seyn und Erhaltung hanget eben darum werden wir in dem Namen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit getauffet.

VIII. Homerus hat die Sonnen mit hundert Händen gepemselt / der Dreyeinige GOtt aber ist zu unser Hülffleistung ein pur lautere Hand/Fuß/und Aug.

IX. Die Thracier bildeten die Sonnen mit drey Strahlen/deren einer auf einen Todten Cörper / der andere auf einen harten Felsen / der dritte auf einen Schneeberg abschoße. Dergleichen Sonnen-Strahlen an dem Dreyeinigen GOtt/seynd die Lieb / die Gnad/ und Theilhafftigmachung.

X. Die Sonnen hat einen dreyfachen Lauff / einen täglichen / monatlichen und jährlichen/der tägliche gebühret GOtt Vatter / der monatliche GOtt Sohn/der jährliche GOtt dem H. Geist.

XI. Ein böses Zeichen ist / wann mehr dann ein Sonn am Himmel erscheinen. Ein Gutes aber/wann die Dreyeinige Göttliche Gnaden-Sonn sich sehen lasset / auch nur in dem Schatten.

XII. Durch den blossen Schatten der allerheiligsten Dreyfaltigkeit/ haben die Israëliter die Philistäer überwunden / die Niniviten sich von dem Untergang befreyet.

XIII. Der Evangelische Bettler ist mit nothwendiger/ja überflüssiger Nahrung versehen/ Thamar von dem schon zubereiten Scheiter-Hauffen erlediget worden. Vermag das der Schatten/was wird nicht vermögen das volle Sonnen-Liecht.

XIV. Kayser Caligula erfreute sich über der Sonnen Aufgang und Anblick/ noch vielmehr und heiliger aber Franciscus Folianus, weilen er in dieser den Dreyeinigen GOtt betrachtet.

XV. Also hat ihm auch ein H. Vatter Joannes Chrysostomus, bald in allen erschaffenen Dingen das Geheimnuß der allerheiligsten Dreyfaltigkeit vorgestellet.

XVI. Eben in dieser Betrachtung ist ein H. Ida mit einem dreyfachen Liecht-Glantz bestrahlet worden/ denen auch wir es nachthun sollen / beforderist durch Ubung der drey Theologischen Tugenden.

XVII. Nach dem Exempel der H. Sophiæ,

Eingang.

I. SIcht ohne Ursach wird von unser H. Mutter/ der streitbaren Kirchen das heutige Fest der allerheiligsten Dreyfaltigkeit/den nächsten Sonntag nach den HH. Pfingst-Feyrtägen/hochfeyrlich begangen / und von denen Christglaubigen nach der freuden-und gnadenreichen Ankunfft oder Sendung deß Heil. Geists in sichtbarer Gestalt der feurigen Zungen/ der in seiner unbegreifflichen Wesenheit Dreyeinige GOtt möglichstens verehret/angeruffen/und angebettet: Allermassen niemand fähig ist von diesem grossen unergründlichen Geheimnuß das Mindiste zu begreiffen/oder würdiglich außzusprechen/er seye dann vorhero von dem H. Geist erleuchtet/entzündet und mit himlischen Gaben erfüllet worden / nach Zeugnuß deß Lehrers der Völcker: Quæ Dei sunt, nemo cognovit, nisi Spiritus Dei. Was GOttes ist/ erkennet niemand/dann der Geist GOttes. GOtt der H. Geist ist der allererste und beste Lehrmeister dieses Göttlichen Geheimnuß / welches dann die Kirchen denen Christglaubigen nicht ehender feyrlich zu halten befihlet: biß daß sie das Heil. Pfingst-Fest eingebracht/ und/ gleich denen Heiligen Apostlen/mit Krafft von oben herab angethan seynd. Solte man mich aber fragen/warum das hohe Fest der allerheiligsten Dreyfaltigkeit an einem Sonntag/und keinem anderen Tag in der Wochen/als wie andere Fest Christi deß HErrns: wie da seynd/das Himmelfahrt-das Fronleichnams-Fest/ das Verklärungs-Fest/und was dergleichen mehr seynd (die Fest der Mutter GOttes und anderer Heiligen zu geschweigen) mit möglichster Andacht gehalten werden? so gebete ich zur Antwort / die Kirchen wolle dardurch ansinnen / daß obwolen alle Wochen und Täg/ ja alle Stund und Augenblick der allerheiligsten Dreyfaltigkeit gewidmet / beforderist

1. Cor. 2. 11.

rist der Sonntag geheiliget seyn solle/ weilen er seinen Namen von der Sonnen her hat / diese aber ein außerwählte Wohnung deß Dreyeinigen GOttes ist / wie der gekrönte Prophet David psalliret : In sole posuit tabernaculum suum. **GOtt hat in der Sonnen seine Wohnung gesetzet.**

II. Verlangen wir dessen Ursach zu wissen / so gibt solche der Purpur-tragende Hugo kurtz und gut/ quia ibi relucent vestigia Trinitatis: in sole sunt tria æqualia, rotunditas, luciditas, & caliditas: darum hat GOtt seine Wohnung und Auffenthalt in der Sonnen/ weilen in dieser die Fußstapffen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit erscheinen/ und drey gleiche Ding/ nemlich die Runde/ das Liecht/ uñ die Hitz gefunden werdẽ. Und gantz recht/ dann also werden auch in der allerheiligsten Dreyfaltigkeit drey verschiedene Stuck geglaubet/ verehret/ und angebettet: die Göttliche Vatterschafft/ welche gleich einem runden Circkel weder Anfang noch End hat: die Göttliche Kindschafft/ welche das Liecht ist / so von dem Vatter gebohren / und genennet wird der Glantz der vätterlichen Glory / oder das Liecht von dem Liecht: und die Athmung deß H. Geists/ der ein lebhafftmachende Hitz ist/ welche die gantze Welt / und alle erschaffene Ding erquicket und in ihrem sowol natürlich- als übernatürlichen Wesen erhaltet. Es ist nemlich die Gold-strahlende Sonne nicht allein ein vortreffliche Bildnuß der Gottheit/ wie den Außspruch gemacht ein H. Dionysius: Clara expressáque divinitatis imago magnus hic sol est, und solchen weitläuffig beweiset/ sondern auch ein durchläuchtigster Spiegel der unerschaffnen/ unzertrennlichen / unsterblich- und ewigen Göttlichen Dreyfaltigkeit. In sole posuit tabernaculum suum, In der Sonnen hat der Dreyeinige GOtt seine Wohnung genommen / seinen Königlichen Thron aufgeschlagen/ weilen an der erschaffnen Sonnen drey Ding zu beobachten / welche mit der unerschaffnen Sonnen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit grosse Gleichnuß haben / und von meinem Heil. Cyrillo genennt werden/ esse, lucere, & ardere, seyn / brennen/ und leuchten: Von dem H. Gregorio Nazianzeno, sol, radius, & lux, die Sonn/ der Strahl/ und das Liecht Von dem grossen Kirchen-Liecht Augustino, cursus, splendor, & calor, der Lauff/ der Glantz / und die Wärme. Diese drey Stuck können der Ordnung nach von den drey höchsten Personen verstanden/ und auf sie gedeutet werden: also daß den Vatter / das seyn/ der Lauff und die Wesenheit der Sonnen / den Sohn aber der Schein/ Strahl und Glantz/ den H. Geist die Wärme/ Hitz/ und Krafft zu brennen entwerffe/ doch mit dieser Behutsamkeit / wie recht vermercket angezogner Gregorius, daß man ihme in GOttes Dreyeinigkeit nichts Ungleiches/ nichts Natürliches/ nichts Erschaffnes/ nichts der Wesenheit nach Unterschiedenes (welches doch sonst in bemelten Stucken der Sonnen zu finden) einbilde. Weilen dann der Dreyeinige GOtt auf besagte Weiß in der Sonnen seine Wohnung genommen. In sole posuit tabernaculum suum. So wollen wir in Gegenwart das Geheimnuß der allerheiligsten Dreyfaltigkeit als einer einfältig-dreyfachen Göttlichen Gnaden-Sonnen was genauers beschauen. ꝛc.

Hugo Card. in Psalm. 18. v. 6.

S. Dionys. lib. 1. de Div. Nom. c. 4.

S. Cyrl. Alex.

S. Gregor. Naz. orat. 5.

S. Aug. tom. 10. serm. 1. de verb. Apost. c. 1.

III. Daß der Mensch ein lebhafftes Contrafe der allerheiligsten / unerschaffenen / und unzertheilten Göttlichen Dreyfaltigkeit seye/ braucht meinem Gedunckens nach/ keine weitere Prob/ allermassen bey dessen Erschaffung aus dem Dreyeinigen Mund GOttes dieser Außspruch ergangen: Faciamus hominem ad imaginem & similitudinem nostram. **Lasset uns den Menschen nach unser Bildnuß und Gleichnuß machen:** Sicut Deus, also erkläret diesen Göttlichen Außspruch Hugo Victorinus, ternario gaudet, & personarum numero, ita anima nostra trinâ gloriatur sorte, vegetativæ, sensitivæ, & intellectivæ vitæ, vegetativam tenemus cum arboribus, sensitivam cum animalibus, & intellectivam cum Angelis. Gleichwie GOtt an der dritten Zahl und an Zahl der Personen ein Freud hat/ also rühmet sich unser Seel wegen eines dreyfachen Glücks/ Wesens und Lebens/ deß wachsenden/ deß empfindlichen/ und deß vernünfftigen / dann wir haben ein wachsendes Leben mit den Bäumen/ ein empfindliches mit den Thieren / und ein vernünfftiges mit den Engleu. Diese Meynung bekräfftiget ein Hönig-fliessender Bernardus mit einer anderen Prob: Mens nostra, sagt er/ imago est Dei, in qua sunt tria, memoria, intelligentia, & voluntas, per memoriam Patri similes sumus, per intelligentiam filio, per voluntatem Spiritui Sancto. Unser Gemüth ist ein Ebenbild GOttes/ weilen darinnen drey verschiedene Ding zu beobachten/ die Gedächtnuß/ der Verstand/ und der Willen; durch die Gedächtnuß gleichen wir GOtt dem Vatter / durch den Verstand GOtt dem Sohn / durch den Willen GOtt dem H. Geist. Dann gleichwie/ also erklä-

Gen. 1. 26.

Hugo Vict. in Summa sent. tract. 3.

S. Bernard. lib. med. c. 1.

ret diese Gleichnuß ein Hochgelehrter Ægidius Columna, gleichwie der Sohn von dem Vatter/ der H. Geist aber von dem Vatter und dem Sohn sein Göttliches Wesen und Herkommen hat: sic à memoria habet esse intelligentia, & ab utrâque habet esse voluntas, also hat von der Gedächtnuß seinen Ursprung die Verständnuß/ von beyden aber/ nemlich von der Gedächtnuß und Verständnuß seinen Anfang der Willen. Die Gedächtnuß deß Menschens/ setze ich hinzu/ ist voll unterschiedlichen Specien und Objecten oder Gegenwürff/ und gehet gleichsam schwanger mit allerhand Gedancken: diesem nach gleichet der Mensch GOtt dem himmlischen Vatter/ der allzeit sein selbst eignes Wesen erkennet/ und in Gedancken führet; aus der Gedächtnuß entspringet die Erkanntnuß derjenigen Sach so die Gedächtnuß dem Verstand vorstellet/ auf solche Weiß gleichet der Mensch GOtt dem Sohn/ der aus dem Verstand deß Vatters durch Erkanntnuß der Gottheit gebohren wird; aus der Gedächtnuß und der Erkanntnuß kommet hervor die Lieb/ daß die Seel durch den Willen begehret und verlanget/ was sie vorhero gedacht und erkennet hat; und also gleichet der Mensch GOtt dem H. Geist/ welcher nichts anderst ist/ als ein Wohlgefallen deß Vatters und deß Sohns an ihrer Gottheit/ als ein unendliche durch den Willen beyder herkommende Lieb. Kurtz darvon zu reden mit dem grossen Kirchen-Lehrer Augustino: Sicut Deus Pater, Deus Filius, Deus Spiritus Sanctus, non tres Dii, sed unus Deus, habens tres personas, ita & anima est intellectus, & anima voluntas, & anima memoria, non tamen tres animæ, tres habens dignitates, seu facultates, & in illis tribus Dei imaginem gerit mirabiliter in sua natura noster interior homo. zu Teutsch also: Gleichwie der Vatter GOtt/ der Sohn GOtt/ der H. Geist GOtt/ und doch nicht drey Götter/ sondern ein GOtt ist/ der drey Personen hat: also ist unser Verstand die Seel/ unser Willen die Seel/ unser Gedächtnuß die Seel/ und doch nicht drey Seelen/ sondern ein Seel/ die drey besondere Kräfften oder Vortrefflichkeiten hat/ in welcher unser innerlicher Mensch seiner Natur nach die Bildnuß GOttes wunderlich herum tragt.

Ægid. Col. part. 2. de fid. Cath.

S. Aug. lib. 11. de civit. Dei. c. 1.

IV. Was sich aber noch mehr zu verwunderen ist/ daß bald in allen auch Vernunfft-Seel- und Hirn-losen Creaturen im Himmel und auf Erden/ wo nicht die Gleichnuß und das Ebenbild/ wie in dem Menschen/ aufs wenigst ein gewisses Anzeigen/ dunckler Schatten/ und gleichsam Fußstapffen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit verspüret werde. Der Himmel/ und zwar nach dem feurigen Himmel/ so ein Ruhe-Sitz GOttes und seiner Außerwählten/ der zehende und allerhöchste/ Primum mobile benannt/ bewegt alle untere neun Himmels-Scheiben/ und wird doch von keiner bewegt: also gebähret GOtt Vatter den Sohn/ und wird doch von keinem anderen gebohren/ die mittlere Himmlen empfangen die Beweaung von den oberen und theilen solche mit den unteren; also empfangt GOtt Sohn die Gottheit von dem Vatter/ und theilet solche mit dem Heil. Geist; der unterste Himmel Sphæra Lunæ, die Monds-Scheiben benamset/ wird von obersten und mittleren Himmlen bewegt/ bewegt aber keinen anderen nicht; also wird GOtt der Heil. Geist von dem Vatter und dem Sohn geathmet und hervor gebracht/ athmet aber keine andere Göttliche Person mehr. Unter dem Monds-Circkel befindet sich das edlest- und vornehmste Element/ das Feuer/ so seiner Natur nach/ auch drey unterschiedliche Ding in sich begreiffet: die Flammen/ das Liecht/ und die Hitz/ die Flammen bedeutet den Vatter/ das Liecht den Sohn/ die Hitz den H. Geist: die Flammen gebähret das Liecht/ also der Vatter den Sohn/ die Flamm und das Liecht verursachen die Hitz/ also der Vatter und Sohn den H. Geist: Unter der Revier deß Feurs ligt die Landschafft deß Lufft's/ die dreyfach ist/ in der ersten und obersten leuchten die fallende Stern und feurige Cometen/ also scheinet in der Schoß deß Vatters der Sohn als ein hell-glantzender Stern/ und der H. Geist als ein hellbrinnender Comet; in der anderen und mittleren Landschafft deß Luffts entstehen die Regen und Ungewitter Donner und Blitz/ Schaur und Hagel/ Hitz und Kälte/ bedeutet mithin diese den Sohn/ der mit grossem Getümmel und Getöß zum Todt verurtheilet/ und hingerissen/ mit den fruchtbaren Platz-Regen seines häuffig vergossenen kostbaren H. Bluts den gantzen Erd-Boden befeuchtet hat; in der dritten und untersten aber/ da erheben sich die annehmlichste Lüfftlein/ und süß-prausende Windlein/ so das Hertz abkühlen wordurch der H. Geist/ der als ein liebreich-erquickender Gnaden-Lufft die Hertzen der Christglaubigen anblaset/ bedeutet wird; unter dem Lufft schwebet das Wasser/ in welchem ebenfalls als in einem schönē Crystallinen Spiegel das unbegreiffliche Geheimnuß der Göttlichen Dreyfaltigkeit hervor blicket:

cket: dann die Wasser / so von dem Meer ihren Ur prung haben/und durch die Erden fliessen werden abgetheilet/ in springende Brunnquell / in Flüß/ oder fliessende Wasser/ und in stehende/ das ist/ in See oder Weyer. Als einen Ursprung oder Brunnquell der Gottheit/ bilde dir ein den Vatter; als einen reissenden Fluß/ der von ihm außgehet/ den Sohn; als ein stehendes Wasser / so in beyden ruhet/ den H. Geist; Endlich zu dem untersten Element der Erden zu kommen/ so befinden sich auf diesem hohe Berg/ tieffe Thäler/ und glatte Wiesen oder breite Felder. Die hohe Berg erinneren uns der Majestät und Herrlichkeit deß Vatters/ mit welcher er alles erschaffne Wesen übersteiget. Die tieffe Thäler der Demuth deß Sohns/ die ihn von den himmlischen Bergen in das Jammerthal dieser Welt herab gezogen. Die glatte Wiesen / und breite Felder aber/ der Lieb deß H. Geists / die sich gegen uns unendlich weit außgebreitet; Neben dem haben die Thier/ so den Erdkraiß bewohnen/ ein dreyfache Wohnung/ dann etliche wohnen in dem Lufft/ wie die Vögel/ andere wandlen auf der Erden/ wie wir Menschen / und unzahlbare Thier von mannigfaltigen Gattungen/ andere schwimmen in dem Wasser/ wie die Fisch. Die Bewohnung deß Lufft's ist von denen himmlischen Hof-Musicanten bey der gnadenreichen Geburt Christi GOtt dem himmlischen Vatter/ bey Anstimmung deß Gloria in altissimis Deo, **Ehr seye GOtt in der Höhe/** zuerkennet worden: Die Bewohnung der Erden ist dem vermenschten Sohn GOttes eigenthumlich / als welcher / nach Außsag deß Propheten Baruch, in terris visus est, & cum hominibus conversatus est, **auf Erden ist gesehen worden / und mit denen Menschen seinen Handel und Wandel geführet hat:** Die Bewohnung der Wasser aber hat ihm GOtt der H. Geist von Anbeginn der Welt außerwählt/ und vorbehalten / nach Zeugnuß deß Israelitischen Gesatz-Gebers und Führers Moysis in seinem ersten Buch/ der Geschöpff genannt: In principio creavit Deus cœlum & terram, & Spiritus Domini ferebatur super aquas. **Im Anfang hat GOtt Himmel und Erden erschaffen / und der Geist GOttes schwebete ober den Wässeren.**

Luc. 2, 14.

Baruch 3. 38.

Genes. 1. v. 1. & 2.

V. Unter allen unvernünfftigen seel- und sinnlosen Geschöpffen aber erhaltet/ und behauptet anheut bey mir in Vorstellung deß allerhöchst- und vornehmsten Geheimnuß unsers Christlichen Catholischen Glaubens / nemlich in Sinnbildung deß Dreyeinigen GOttes/ das Præ oder den Vorzug/ das schöne grosse Welt-Liecht die Sonn; dann gleichwie die Sonn von keiner anderen Sonnen gebohren wird: wie mein H. Cyrillus Alexandrinus redet/ also ist GOtt der Vatter ungebohren: gleichwie die Strahlen oder das Liecht von der Sonnen herkommen / und mit ihr gleicher Natur/ gleiches Alters seyn/ also ist GOtt der Sohn zwar vom Vatter gebohren/ mit diesem aber gleicher Natur / Majestät und Herrlichkeit. Gleichwie die Hitz von der Sonn und den Strahlen hervor schiesset/ also gehet der H. Geist als die Lieb von dem Vatter uñ dem Sohn aus. Ferners gleichwie die Sonn zwar eintzig und einfältig ist/ sol solus, nichts destoweniger seynd ihr drey verschiedene Ding/ esse, lucere & ardere, die Wesenheit/ das Liecht/ und die Hitz vereinbaret/ wie schon gemeldet/ also ist GOtt einfach in der Natur/ und dreyfach in den Personen/ deren ein jede zwar wie die Sonn/ ja unvergleichlich mehr leuchtet / und doch ein eintzige Sonnen der Gottheit außmachen / so der Himmel selbst meinem Geduncken nach hat bedeuten wollen/ zur Gnaden-Zeit der heylwerthisten Geburt unsers Erlösers Christi JEsu/ da drey Sonnen zugleich/ wie vorhin bekannt ist/ an dem blauen Sternen-Feld seynd gesehen worden / welche sich allgemach miteinander vereinbaret / daß endlich nur eine allein erschienen; über das bezeuget der Abbt Ferrus, er habe eben dergleichen drey und einfache/ oder vielmehr Dreyeinige Sonnen zu Padua in Welschland Anno 1601. wahrgenommen / welche er bey Picinello mit dieser Sinnschrifft bezeichnet: Lumine eodem: ein sinnreicher Aresius aber und Alcibiades Lucarinus machten die Uberschrifft:

S. Cyrill. Alex.

Eutropius lib. 6. & Eusebius in Chron. Ab. Fer. Philipp. Picinell. in mund. symb. lib. 1. c. 5. n. 126.

Unum sumus, lux ab uno.

Das ist:

In dreyfacher Scheiben/
Ein Sonn wir verbleiben.

Eine solche einfältig-dreyfache oder Dreyeinige Sonnen ist der Dreyeinige GOtt / GOtt der Vatter leuchtet wie die Sonnen / GOtt der Sohn leuchtet wie die Sonnen / GOtt der H. Geist leuchtet wie die Sonnen/ und doch seynd sie nur ein Sonnen/ unum sumus, und leuchten mit einem eintzigen Liecht: Lumine eodem, lux ab uno: dann also hat der eingefleischte Sohn GOttes selbsten bekennet bey seinem geliebten Jünger Johanne: Ego & Pater unum sumus, quia Pater in me, & ego in Patre. **Ich und der Vatter seynd eins/**

Joan. 10. v. 30 Joan. 10. 38.

weilen der Vatter in mir ist/und ich in dem Vatter bin. Welches ebenfalls von GOtt dem H. Geist soll und kan verstanden werden/ wie ein H. Gregorius Nazianzenus, mit folgenden Worten bewähret; Lumen hoc, quod in Patre & Filio & Spiritu Sancto consideratur, quorum opulentia naturæ identitas est, atque una eadémque splendoris prosultatio. Das Liecht/so in dem Vatter/ Sohn/ und heiligen Geist erscheinet/ deren Reichthum bestehet in Einigkeit der Natur/ist eine eintzige Bescheinung oder Liecht-Ergiessung. Mit Nazianzeno haltet es der Heil. Vatter Joannes Damascenus, und redet zu meinem Vorhaben noch deutlicher folgender gestalten: Indivisibilis in divinis est Divinitas, ac velut in tribus solibus inseparabili nexu inter se cohærentibus, una eadémque est lucis temperatio atque conjunctio. Die Gottheit ist in denen Göttlichen Personen unzertheilt/ und unzertheilich/ ja nicht anderst als wären drey Sonnen mit einem unzertrennlichen Band aneinander gebunden/ein eintziger Liecht-Blitzer/oder vielmehr ein Vereinbarung dreyer Liechter. Dahero hat der grosse Kirchen-Lehrer Augustinus denen Arianischen Ketzeren zugeschrieben/ ja gleichsam einen Trutz gebotten: Divide Ariane, si potes, solem, & tunc demum divide Trinitatem Zertheile mir die Sonn/ O gottloser Schwermer und Rottmeister/wann du kanst/ und alsdann erst zertheile die Göttliche Dreyfaltigkeit/ vermagst du das erste nicht/gleichwie du es auch nicht vermagst/so wirst du das andere um so viel weniger zuwegen bringen: mit einem Wort/der Dreyeinige GOtt ist ein Dreyeinige Sonn/ unum sumus, ein Dreyeiniges Liecht.

S. Greg. Naz. Orat. 40.

S. Jo Damasc. lib. 2. de fid. c. 11.

S. Aug. tom. 10. serm. de verb. Apost. c. 1.

Lux ab uno, lumine eodem.
Drey in Personen/
Seynd nur ein Sonnen.

Deßwegen sagt der Königliche Prophet David: in sole posuit tabernaculum suum, der Dreyeinige GOtt hat in der Sonnen und zwar einfältig-dreyfachen Sonnen seine Hütten gesetzet/ seine Wohnung genommen/seinen Thron aufgerichtet.

VI. Ist nun die Frag/warum die Sonnen der Gottheit einfältig-einfach in der Natur/und dreyfach in denen Personen seye? wie uns der gut Christlich-Catholische Glauben lehret: Diese Frag beantworte ich gantz kurtz/und sag/das erste erfordere die Nothwendigkeit der Göttlichen Natur; das andere erhaische die Nutzbarkeit unserer Seelen. Nothwendig ist/daß GOtt einfach in der Natur/dann wie der uralte Scribent Tertullianus bezeuget: Deus si non unus est, Deus non est. Wann GOtt nicht einer oder einfach ist/so ist er nicht GOtt/ multorum Deorum divisio, also redet der H. Chrysostomus, unius est negatio, die Zulassung mehrer Götter ist ein Verlaugnung deß eintzigen wahren GOttes. Welche Lehr noch mehr bekräfftiget Oleaster, si Deus tuus non esset unus, sed plures, posses te excusare, ne diligeres eum ex toto corde, quoniam non possum tam divisum habere cor, nunc verò, quia unus est, facilè tibi erit eum ex toto corde diligere. Wann GOtt nicht einer/sondern wann mehr Götter wären/ könntest du dich leichtlich entschuldigen/ und sagen/ du könnest ihn nicht aus gantzem Hertzen lieben/ weil du auch andere Götter lieben/ und also dein Hertz zertheilen müssest. Nun aber/ weilen GOtt einzig und nur ein GOtt ist/ soll dir gantz leicht fallen/ daß du ihn aus gantzem Hertzen/ aus gantzer Seel/ und aus allen Kräfften liebest. Ist also nothwendig/ daß GOtt in der Natur einfältig/ einfach/ und nur ein GOtt im Himmel und auf Erden herrsche/ und regiere/ gleichwie am Firmament nur ein Sonn leuchtet: sol solus, sol unus, daß aber GOtt dreyfach in den Personen/ ist zu unserem Nutzen angesehen/und zu unserem sowol zeitlich- als ewigen Heyl höchst ersprießlich/ wie Gregorius Nazianzenus mit folgenden Worten beweiset: Divina & simplex Dei essentia indivisibilis uniúsque formæ est, cæterùm ad salutis animarum utilitatem partitionem quóque subire videtur, divisionísque necessitati subjicit. Obwolen die Göttlich-einfältige Wesenheit GOttes unzertheilich/ und einerley Gestalt ist/so scheinet sie doch in denen drey Göttlichen Personen abgetheilt, und zertheilt zu seyn/und auch diese Abtheilung ist nothwendig. Warum? ad salutis animarum utilitatem; zum Nutzen unsers Seelen Heyls: zu dem/ daß wir GOtt dienen/ ist GOtt einfach/ zu dem aber/ daß GOtt uns gleichsam dienet/ will sagen/ unseren geistlichen und leiblichen/zeitlich und ewigen Nutzen befördere/uns seine himmlisch- und Göttliche Gaben und Gnaden beweise/ist er dreyfach/ mit einem Wort: Eine einfältig- und zugleich dreyfache Gnaden-Sonnen: In sole posuit tabernaculum suum.

Tertull. lib. 1. contra Marcionem.

S. Chrysost. in Psalm. 13.

Oleaster in c. 6. Deuter.

S. Greg. Naz.

VII. Also hat GOtt selbsten bey der grossen Welt-Erschaffung bedeuten wollen/gestaltsam er nach Erschaffung Himmels und der Erden vor allen anderen We-

Geschöpffen aus dem Abgrund deß nichts hervor gebracht das Liecht / das ist Sonn/Mond und Stern. Dixitque Deus, fiat lux, & facta est lux: hernach aber erst zur Schöpffung anderer Ding geschritten / die Erden mit vierfüssigen Thieren/den Lufft mit Vöglen/das Wasser mit Fischen angefüllet hat. Warum das? GOtt hätte ja auch ohne Sonn/ Mond und Stern andere Geschöpffer zeugen/oder aufs wenigst in der Erzeugung diesen vorziehen können: Warum müssen dann diese am allererstẽ erschaffen seyn? diese Frag beantwortet ein H. Athanasius, und sagt/ es werde uns hierdurch bedeutet / daß/gleichwie alle erschaffne Ding / auch die mindiste Fliegen ihr Wesen und Wachsthum von der Sonn / Mond und Sternen haben/also auch ein jede Seel ihr geistliche Wesenheit und Erhaltung von der allerheiligsten Dreyfaltigkeit / von dem Vatter / Sohn / und H. Geist/ als drey Himmels-Planeten hernehmen müsse. Dann wie diese Warheit der H. Cyprianus erkläret: à Patre potentiam, à Filio sapientiam, à Spiritu Sancto accipimus innocentiam. Pater eligit, filius diligit, Spiritus Sanctus conjungit, Von dem Vatter haben wir die Macht/ von dem Sohn die Weißheit/ von dem H. Geist die Unschuld; der Vatter erwählet/der Sohn liebet/der H. Geist vereiniget: oder aber wie der gottseelige Abbt Rupertus eben auf diesen Schlag redet: Humana quippe creatura est illud opus, quod beata Trinitas, magnâ sibi donatione divisit, ut Pater conderet, Filius redimeret, Spiritus Sanctus igniret. Das menschliche Geschöpff ist ein grosses Werck/welches die seelige Dreyfaltigkeit mit grosser Würdigung ihr selbsten ausgetheilet / also daß der Vatter erschaffete/der Sohn erlösete/der H. Geist anfeurte. Ursach dessen hat der gebenedeyte Welt-Heyland seinen H. H. Aposteln/da er sie in alle Welt ausgesendet/ das Evangelium zu predigen/austrucklich befohlen: Baptizantes eos in nomine Patris, & Filii, & Spiritus Sancti; **Sie sollen den Menschen tauffen im Namen deß Vatters/ Sohns/ und H. Geists**/wie mein H. Cyrillus Jerosolymitanus beobachtet: quia spes nostra erat in Patre, filio, & Spiritu Sancto, weil all unser Hoffnung ist in dem Vatter/ Sohn/ und Heil. Geist: mit welchen mein bewährter Schrifftsteller Joannes de Sylveira übereinstimmet/ da er sagt / es werde über den Menschen im H. Tauff/ so bald er in die Kirchen eingehet / und ein Christliches Leben zu leben anfanget/ die allerheiligste Dreyfaltigkeit angeruffen / ut denotetur, quòd sub nomine Trinitatis omnis virtus, omnéque bonum affluit, omniáque sunt auspicia, & felicia, ita ut nihil ampliùs sit, quod desiderari possit: anzufügen / daß aller Anfang in dem Namen der seeligsten Dreyfaltigkeit erwünsch- und glückseelig seye und von denen Dreyeinigen Personen als einer einfältig-dreyfachen Gnaden-Sonnen alles erdencklicheS gutes in uns herfliesse/ daß man mehr weder wünschen oder verlangen kan / zu diesen Zihl und End/ in sole posuit tabernaculum suum, hat der Dreyeinige GOtt in der Sonnen sein Wohnung genommen/und dieser das Göttliche Insigel und Wappen seiner Dreyfaltigkeit gleichsam eingedrucket.

Athanas. ad Hexr. Penzinger in Fest. SS. Trinit. cont. 2. concep. 3.

Cypri. de Baptis. Chri.

Rupert. Abb.

Matth. 28. v.

S. Cyrill. Jerosol. Catech. 16.

Jo. Sylv. in text. Evang. l. 9. c. 9. q. 10. n. 53.

VIII.

Der Welt-berühmte Homerus hat schrifftlich hinterlassen/daß der jenige/ welcher gesinnet seye/das edleste Gestirn/die strahlende Sonnen / als den Fürsten der Planeten/und Anfang deß Liechts vollkommentlich zu entwerffen/ der müsse solche abbilden mit hundert Händen/in Bedeutung/ daß diese grosse Himmels-Ampel mit ihren tausendfältigen Würckungen und Einflüssungen die Welt gleichsam führe/trage und erhalte; welches weit besser von der unerschaffnen Sonnen der Gottheit könne und solle verstanden werden: dann wie Augustinus in einem seiner Sendschreiben sich vernehmen lasset: Deus totus est oculus, totus manus, totus est pes. GOtt ist ein gantz lauteres Aug/ein gantz lautere Hand/ ein gantz lauterer Fuß: er hat nicht nur hundert/sonder wol tausend/und noch mehr Händ / Füß und Augen uns zu helffen und beyzuspringen. Freylich ist GOtt/ und zwar beforderist GOtt Vatter ein pur lautere Hand durch sein unendliche Allmacht/ mit welcher er alle Creaturen und Geschöpff Himmels und der Erden nicht allein erschaffen / sondern auch erhaltet / und die gantze Erd-Kugel mit allen was darinnen ist/ und noch darinnen biß in Ewigkeit seyn solle / gleichsam auf den Händen herumtraget: omnia per ipsum facta sunt. Freylich ist GOtt/ und zwar GOtt Sohn ein pur lauteres Aug durch seine unbegreiffliche Allwissenheit / mit welcher er alles siehet/ alles begreiffet/ was ober und unter dem Himmel und der Erden lebt und schwebt: nach Zeugnuß Göttlicher Schrifft/non est quid quam absconditum ab oculis ejus, **nichts ist vor seinen allsehenden Augen verborgen.** Freylich ist endlich GOtt/ und zwar der H. Geist ein pur lauterer

S. August. Epist. 111.

Joan. 1. 3.

Eccles. 39. v. 24.

lauterer Fuß/ durch seine liebreich- und gutthätige Unermäßlichkeit/ mit welcher er sich in alle Ort und End erstrecket: Si ascendero in cœlum, ruffet auf ein H. David: Tu illic es, si descendero in infernum, ades. **Wann ich mich schwinge biß über die Himmel/ so bist du schon dorten/ und wann ich mich hinab lasse biß in die Höll/ so bist du auch schon darunten:** oder wie Chrysostomus redet: Quo â te proficiscar? omnia imples, omnibus ades: Wohin O GOtt! soll ich von dir abreisen? indem du alles erfüllest/ und allen zu gegen bist.

Psalm. 138. v. 8.

S. Chrysost. hic.

IX. Die weise Thracier, die GOttheit abzubilden/ entwerffeten mit ihrem Pensel eine schöne Sonn mit drey Strahlen; der erste Strahl ergiessete sich über einen auf Erden ligenden Todten-Cörper/ und gabe solchem den Geist und das Leben. Der andere warffe seine Hitz auf einen schroffigen Felsen/ spaltete/ zertrümmerte und zerschmetterte ihn zu kleinen Stucken. Der dritte erstreckte sich mit seinem flammenden Feur über einen mit dickem Schnee und Eyß bedeckten grossen Berg/ welcher von der grossen Hitz deß feurigen Strahls in einem Augenblick zerfliessete/ mit dieser Sinnschrifft: Oculi ejus ad nos, seine Augen seynd zu uns. Ein solche uns stets ansehende/ und mit dreyfachen Gnaden-Strahlen beglantzende Sonn ist die allerheiligste Dreyfaltigkeit/ oder dreyeinige GOtt/ von welchem der H. Apostel Paulus anrühmet: In ipso vivimus, & movemur, & sumus. **In ihm leben wir/** ist Ein Gnaden-Strahl/ **in ihm bewegen wir uns/** ist der Andere/ **und in ihm seynd wir/** ist der Dritte. Seynd wir gleich einem Todten-Cörper/ in welchem die Seel vor GOtt durch die entsetzliche Sünden gestorben ist? so macht uns die Lieb deß Vatters wiederum lebhafft/ Charitas Pater est, dann GOtt Vatter ist die Lieb. Seynd wir gleich einem harten Felsen zur Buß unbeweglich/ so zertrümmert/ oder macht uns zerknirschet die Gnad deß Sohns/ Gratia Filius, dann GOtt der Sohn ist die Gnad. Seynd wir als hohe Berg mit Schnee und Eyß bedeckt/ weilen in uns das Feur der Liebe GOttes/ und deß Nächsten erloschen/ ja das Hertz selbsten zu einem harten Eißschollen gefroren ist/ so macht uns zerfliessen/ die Mittheilung deß Göttlichen Geists. Communicatio Spiritus Sanctus. Dann die Theilhafftigmachung deß himmlischen Liebs-Feur ist der H. Geist. Also bettet und singet/ also lehret und glaubet unser H. Mutter/ die streitbare Kirchen/ dises dreyfache strahlende Gnaden-Liecht der unerschaffnen Göttlichen Sonnen zu bedeuten/ in sole posuit tabernaculum suum, hat der Dreyeinige GOtt in der Sonnen seinen Sitz genommen.

Act. 17. 28.

S. M. Eccles. in Fest. SS. Trinit.

Die Sonn ist nicht allein in steter Bewegung/ sondern sie hat auch dreyerley Umläuff/ nemlich den täglichen/ den jährlichen und den monatlichen/ mit dem sie sich ungefehr in 30. Tägen um ihr eignes Centrum, oder Spindel herum weltzet. Der tägliche Sonnen-Lauff oder Bewegung gebühret auf eine besondere Weiß GOtt dem Vatter/ von welchem Hieronymus Lauretus meldet: Dies est claritas paterna, qui est lux inaccessibilis, & initium omnis lucis. Ein heller Tag ist die Klarheit deß Vatters/ der ein unzugängliches Liecht/ und der Anfang alles Liechts ist. Der monatliche Sonnen-Lauff oder Bewegung stehet auf ein besondere Weiß GOtt dem Sohn zu/ weilen er bedeutet die Zeit der Ankunfft Christi: wie ebenbemelter Auchor bezeuget/ von welcher geschrieben stehet: Mense Verni temporis egressus est, Im Monat der Frühlings-Zeit ist er außgangen. Der jährliche Sonnen-Lauf oder Bewegung aber geziemet auf ein besondere Weiß dem H. Geist/ quia sicut in Anno, also redet wiederum Lauretus: Congestis diebus tempus perficitur, ita in superna gratia virtutum multiplex vita completur. Gleichwie in einem Jahr mit zusammen getragnen Tägen die Zeit vollkommen und vollendet wird/ also wird durch die obere Gnad deß H. Geists/ das vielfältige Tugend-Leben erfüllet/ und beschlossen: diesem nach verspricht uns GOtt Vatter in seinem gnadenreichen Sonnen-Lauff einen glückseeligen Tag/ und zwar jenen/ nach welchem der H. Prophet und König David geseufftzet/ sprechend: Melior est dies una in atriis tuis super millia, **Ein Tag O GOtt in deinen Vorhöfen ist besser/ dann tausend.** GOtt Sohn verspricht uns einen glückseeligen Monat/ uñ zwar denjenigen Monat/ welchen GOtt durch den Propheten Isaiam seinen Außerwählten versprochen: Erit mensis ex mense, & sabbathum ex sabbatho, venient omnis caro, ut adoret coram facie mea, dicit Dominus. **Es wird ein Monat aus dem anderen seyn/ und ein Sabbath aus dem anderen/ alles Fleisch wird kommen für mein Angesicht anzubetten/ spricht der HErr.** Durch welches die Ewigkeit der Glückseeligkeit bedeutet wird. Mensis ex mense perpetuitatem felicitatis designat, seynd wiederum die Wort Laureti. Und endlich ver-

Hieron. Lauret. in hyb. alleg. V. dies.

Exod. 34. v.
Idem Ibid.
Ver. mens.

Psalm. 83. v. 11.

Isai. 66. v. 2

Lauret. in hyb. V. mis

verspricht uns GOtt der Heilige Geist mit seinem gnadenreichen Sonnen-Lauff ein glückseeliges Jahr/ und zwar jenes / welches eben der Prophet Isaias hat verkündigen müssen/ wie er selbsten bekennet : Spiritus Domini super mé ad annuntiandum mansuetis. Misit me , ut prædicarem annum placabilem Domino. Der Geist deß HErren ist über mir / er hat mich gesandt denen Sanfftmüthigen gute Bottschafft zu bringen / und dem HErrn ein Jahr der Versöhnung auffzuruffen. O glückseeliger Auffgang ! O tausendmal erwünschte Bewegung der einfältig-dreyfachen/zu unserem Heyl und Nutzen/ ohne Unterlaß umlauffenden Göttlichen Gnaden-Sonnen. In sole posuit tabernaculum suum.

Is.61.v.1. & 2.

XI. Es wollen zwar etliche durch die Erfahrnuß behaupten/ als wäre es kein gutes Zeichen / wann mehr dann ein Sonnen an dem Firmament deß Himmels zugleich gesehen werden. Also lise ich/ daß im Jahr Christi 51. zu Rom drey Sonnen erschienen/ worauf grosser Mangel am Getraid erfolget / also daß viel tausend Menschen aus Hunger gestorben. Anno 1156. im Monat September hat man bey heiterem Himmel drey Sonnen gesehen / darauf die Sterndeuter grosse Zwytracht zwischen denen Churfürsten in Erwählung eines Kayfers vorgesagt: ja es ist darauf so groß und langwieriges Regenwetter erfolget / daß der Saamen und das Getraid verdorben. Anno 1490. im Monat October hat man am Firmament abermal drey Sonnen gesehen/ und auch drey Regenbogen / in wenig Jahren darnach seynd die Moscowitter mit grosser Kriegs-Macht in Finnland eingefallen / und haben alles mit Feur und Schwerdt zerstöret. Im Jahr 1525. seynd drey Sonnen im Königreich Hungarn vor dem Todt Königs Ludovici erschienen / welche dahin außgedeutet worden / daß drey König um dieses Reich streiten werden. Im Jahr 1496. seynd wiederum zu Rom drey Sonnen gesehen worden/ zu welcher Zeit scharpffe blutige Krieg zwischen dem Scanderbeg Castriotum uñ denẽ Türcken gewesen. Im Jahr 1528. seynd zu Zürich drey Sonnen erschienen / auf welche hernach ein unglaubliche Hungers-Noth erfolget. Anno 1669. den 10. Jenner um 1. Uhr ist zu Posen in Hungarien im Himmel gesehen worden ein doppelte Sonn oder Parelium , mit anderen zwey falschen Sonnen-Liechteren / welche so starcke Strahlen von sich gegeben / daß mans mit blossen Augen nicht ansehen könnte/ worauf ein beschreyte Conspiration etlicher Edelleut und Grafen in Hungarn und Croaten erfolget/wider Ihro Majestät den regierenden Hochlöblichsten Kayser Leopoldum, hochseeligen Andenckens / welche Verrätherey letzlich einen traurigen Außgang genommen : mit einem Wort/drey Sonnen zugleich am Firmament bedeuten gemeiniglich nichts gutes / sondern entweders grosse schädliche Regen oder allerhand andere Ubel und Straffen. Wie P. Reinzer S.J. schreibet. Hingegen ist der Auffgang der Dreyeinigen Göttlichen Gnaden-Sonnen um so viel glückseeliger/ also daß sie beseelet und beseeliget/ beglücket und begnadet/ nicht allein alles / was sie mit ihrem Gnaden-Glantz bescheinet / sondern auch dasjenige / was sie mit ihrem Schatten berühret / so vielfältig aus Göttlicher Schrifft könnte bewiesen werden. Ich will ein und die ander Probe gantz kurtz und nur obenhin anziehen.

R.P.Reinz. S.J. in Meteorol. Phil. p. 87.

XII. Die Philistäer machten grosse Kriegs-Rüstung wider die Kinder Israël, selbigen Widerstand zu thun/ Elegit sibi Saul tria millia de Israël, Hat ihm der König Saul drey tausend Mann von Israel außerkiesen. Was sollen drey tausend Mann seyn wider einen so mächtigen Feind / der mit einem beförchtlichen grossen Kriegs-Heer in das Feld gerucket ? Erat in eis umbra Trinitatis , also antwortet gar gut zu meinem Vorhaben Joannes Sylveira , ac proinde certissima victoria adversus quoscúnque Ecclesiæ hostes. In diesen drey tausend Kriegs-Männeren / oder streitbaren Israeliteren / die Saul erwählet / erschiene nicht zwar die dreyfache Sonnen der Gottheit selbsten / sondern allein ein Schatten der allerheiligisten Dreyfaltigkeit. Und eben darum ein Versicherung deß zukünfftigen Siegs/ wider alle Feind der Kirchen GOttes. Drey tausend Israeliten seynd außerkiesen wider die Philistäer zu streiten/ sagt Rabanus : Hi enim solùm apti sunt ad pugnandum contra hostes Ecclesiæ, qui habent perfectam fidem Trinitatis , in qua existant superiores hostibus suis. Dann jene allein seynd tauglich wider die Feind der Kirchen zu kämpffen/die einen vollkommnen Glauben auf die Heilige Dreyfaltigkeit haben / in welchen sie ihren Feinden überlegen seynd. Der Prophet Jonas müste aus Befehl GOttes denen Ninivieteren predigen : adhuc quadraginta dies,

1. Reg. 13. 2.

Sylve. lib. 9. in Ev. cap. 9. q. 13. n. 38.

Rab. apud. Sylv. l. c.

Jon. 3. 4.

die 70. Dollmetscher aber lesen: adhuc tres dies & Ninive subvertetur. **Noch drey Täg seynd übrig/ daß Ninive untersich übersich soll gekehret werden.** Warum werden ihnen nicht mehr und nicht weniger Täg / dann drey zur Buß gestattet / als das eintzige Mittel sich von dem Untergang zu errettenzad-erat in tribus diebus umbra Trinitatis, also hilfft mir abermal aus dem Zweiffel bemelter Sylveira: indè certè in omnes manavit pœnitentia, & indulgentia, ut omne malum abigeretur, & salus cum omni prosperitate donaretur. *Sylv. loc. cit. q. 10. n. 55.* In diesen 3. Tägen erschiene nicht zwar die Sonnen selbsten/sondern allein der Schatten der Sonnen: das ist/der H. Dreyfaltigkeit / dieser hat aber allen die Buß und Nachlassung mitgebracht/ daß auf einmal alles Ubel ist vertrieben / und das Heyl mit allem Wohlergehen geschenckt worden. Tres habet dies, setzet hinzu der H. Ephrem, pœnitentia ad consequendam veniam, quoniam novit Trinitatem, vinculum peccati solventem. *S. Ephrem. cum Sylv. l. c.* Die Buß hat drey Täg zur Nachlassung/weilen sie erkennet/und bekennet die Göttliche Dreyfaltigkeit/welche das Band der Sünden auflöset.

XIII. Wiederum zu einem Adelichen Mann kam bey eitler Nacht ein Bettler/ *Luc. 11. v. 5.* und bate ihn/ Amice commoda mihi tres panes, quoniam amicus meus venit de via ad me, & non habeo, quod ponam ante illum. **Freund leih mir drey Brod/dann mein Freund ist von der Reiß zu mir kommen/und ich hab nichts / das ich ihm aufsetzen kan.** Wann dieser arme Tropff gar nichts gehabt/daß er seinem Freund aufsetzen könte/warum bittet er den Edelmann allein um drey Brodt? warum nicht auch um andere Speisen? hat es ihm an Brodt gemanglet / so wird es ihm um so viel mehr an anderen Nahrungs- und Lebens-Mitlen gemanglet haben: allein war er mit drey Brod zufrieden; warum? *Sylv. loc. cit. q. 11. n. 57.* cognoscebat in illis, also lehret ferners Sylveira, Trinitatis umbram, cum qua habebat omnia abundantissimè ad vitam, in diesen erkennete er den Schatten der H. Dreyfaltigkeit/damit aber hatte er alles überflüssig zu Erhaltung deß Lebens: cùm perveneris ad tres panes, also bekräfftiget diese Meynung der H. *S. Aug. ep. Sylv. l. c.* Augustinus, hoc est ad cibum, & intelligentiam Trinitatis, habes, unde vivas, & unde pascas. Wann du zu den drey Brodtē gelangest/ das ist/zur Speiß und Verständnuß der H. Dreyfaltigkeit/ so bist du dem Leib und der Seel nach aufs allerbeste proviantirt/ und hast nicht allein für dich zu leben/ sondern kanst auch auch andere speisen. Thamar hat von Juda ein dreyfaches Geschenck bekommen/ und da sie dieser zum Feur verdammet/ ja würcklich befohlen/ man solte sie ausführen und verbrennen/ solches aufgewisen/ nemlich annulum & armillam, *Gen. 38. 18.* & baculum. **Einen Ring/ ein Armband/und ein Stab/auf solche Weiß aber ihr Leben errettet:** Was dieses dreyfache Geschenck bedeute/ erkläret wiederum Sylveira, ubi in tribus donis sagt er/ *Sylv. loc. cit. q. 11. n. 59.* pignus seu umbram Sanctissimæ Trinitatis accepit, ibi jam omnia obtinet, ut nihil ampliùs valeat desiderare ac sperare, da sie in bemeldten drey Gaben das Pfand oder den Schatten der allerheiligsten Dreyfaltigkeit empfangen/da erhaltet sie nicht allein das Leben/ und erlediget sich von dem allgemach schon angezündten Scheiterhauffen/ sondern sie erlanget alles/was sie nur wünschen und verhoffen könnte. Mit deme übereinstimmet der H. Zeno: Thamar protulit annulum, armillam, & baculum, séque liberavit Sacramento numeri ab imminenti supplicio. *S. Zeno apud Lipoman. in Caten.* Thamar hat hervor gezogen/den Ring/das Armband/und den Stab/ und sich durch das Geheimnuß der Zahl von dem bevorstehenden Urtheil deß Todts erlediget: kan und vermag das der blosse Schatten/der einfältig- dreyfachen Göttlichen Gnaden-Sonnen/ will sagen/ die leere Vorstellung und Sinnbildung deß allerhöchsten Geheimnuß der Hochheiligen Dreyfaltigkeit/ Was solt dann nicht vermögen die anheut glückseelig-aufgehende/ und am Kirchen-Firmament schimmerende dreyeinige Sonnen der Gottheit? oder die drey Göttliche Personen/ wann sie zugleich erscheinen/uns in unseren Angelegenheiten deß Leibs und der Seel mit ihren Gnaden-Strahlen zu bescheinen/ und zu beglücken? grande carmen istud est, also lasset sich vernehmen ein H. Vatter Ambrosius, quo nihil potentius, quàm Confessio Trinitatis. *S. Ambros. lib. 3 Epist. 32.* Die Bekanntnuß der heiligsten Dreyfaltigkeit ist ein so grosse Sach/daß nichts Gewaltigers kan gefunden/ ja nicht einmal ersunnen werden. Erfordert dann in GOtt die Nothwendigkeit/daß er dreyfach in der Natur/ so erfordert bey uns Menschen die Nutzbarkeit / daß er dreyfach in den Personen/wie uns das eintzige liebe Sonnen-Liecht mit seinen dreyfachen Bewegungen / anderer beygebrachten Gleichnussen zu geschweigen/ sattsam zu erkennen gibt / als ein Majestättischer Thron deß Dreyeinigen GOttes/in sole posuit tabernaculum suum, der in der Sonnen seine Wohnung genommen.

XIV. Kayser Caligula, wie Suetonius erzehlet/

zehlet/ hatte so grosses Verlangen nach Aufgang der Sonnen/daß er deß Nachts wenig Stund geschlaffen / von dem weichen Feder Beth sich aufgemacht / und unter das Fenster gelegt / mit Begierd deß annehmlichen Morgen-Sterns erwartend, der ihme hernach die beschwerliche Finsternuß vertreiben/ und samt der Sonnen den hellen Tag herein führen solte: als wuste er/was von diesem Fürsten der Planeten nachgehends der Heil. Kirchen-Lehrer Ambrosius geschrieben:

Sueton. apud Cedr. p. 1. Fest. p. 282.

2. Ambr. lib. 4. Hexam. c. 6.

Sol est oculus mundi, jucunditas diei, cœli pulchritudo, naturæ gratia, præstantia creaturæ, sed quando hunc vides, authorem ejus considera, quando hunc miraris, lauda ejus creatorem.

zu Teutsch also: Die Sonn ist das Aug der Welt/die Ergötzlichkeit deß Tags/die Schönheit deß Himmels/die Gnad der Natur/ die Vortrefflichkeit deß Geschöpffs: Wann du aber diese betrachtest/ sagt Ambrosius, solltest du dir dessen Urheber einbilden/ dessen Erschaffer loben und preisen: Welches zwar Kayser Caligula als ein Heyd nicht gethan/wol aber ein gottseelig-an Heiligkeit berühmter Pater der Gesellschafft JEsu, Franciscus Folianus, welcher seiner Zeit nicht leicht seines Gleichens gehabt in Verehrung/und Hochschätzung deß Großmächtigsten Geheimnuß der H. Dreyfaltigkeit: diesen Namen hat er niemalen anderst als mit entdeckt- und geneigtem Haupt außgesprochen/niemal anderst als mit gebognen Knien / und Fractur- oder grossen Buchstaben geschrieben; wann er auf der Gassen ein Bildnuß von der H. Dreyfaltigkeit antraffe/ kniete er offentlich vor derselbigen nider: In allen Dingen liebte er die dritte Zahl; zur heissen Sommers-Zeit/als mitten in den Hunds-Tägen/ da andere in dem Schatten ein Abkühlung suchten/ pflegte er mit steiffen/ unbeweglichen Augen die feurige Sonnen-Kugel anzusehen/zu betrachten/und nach geendter Beschaulichkeit seinem Gesellen / der unterdessen in der Sonnen halb verbrunnen/zu sagen: er habe in diesem grossen Himmels-Liecht drey Ding betrachtet:; esse, lucere, & ardere, das Seyn / das Leuchten/ und Brinnen; hätte sich auch in dieser Betrachtung gern einen gantzen Tag aufgehalten/wann er nicht von dem Gehorsam zu anderen Geschäfften wäre geruffen worden. Durch Beschauung dieser drey Ding an der Sonnen aber/ sein Gemüth zu dem Dreyeinigen GOtt erhebet/und mit einem in die HH. Dreyfaltigkeit höchst-verliebten Augustino geseufftzet: O beata Trinitas, in omnibus, per omnia, & ubique meminerim tui, intelligam te, diligam te, donec ista me reformet in integrum. O seelige Dreyfaltigkeit/die du bist in allem/ durch alles/ und an allen Orten/ gedenck ich immerzu deiner/ verstehe ich dich/ lieb ich dich/ biß mich diese gantz und gar erneuere/ und auf ein neues in dich vergestalte.

Lohn. Dom. SS. Trinit.

2. August. lib. 9. de Trinit. c. fin.

XV.

Franciscus Foliano hat es lang vor gethan ein eyferiger Seelen-Hirt und guldener Kirchen Lehrer Chrysostomus: welcher in allen erschaffenen Dingen die heilige Dreyfaltigkeit zu finden / und in seiner Betrachtung ihm vorzustellen wuste: Dahero/als er die Verklärung Christi deß HErrns auf den Berg Thabor zu Gemüth führte und erwegte/daß sein Angesicht geleuchtet wie die Soñ/seine Kleider weiß worden wie der Schnee/ seine HH. drey Jünger Petrum / Jacobum und Johannem ein weisse Wolcken überschattet habe / aus welcher endlich ein Stimm hervor gebrochen: hic est Filius meus dilectus, **diß ist mein geliebter Sohn/an dem hab ich mein Wohlgefallen**; wie der H. Evangelist Matthæus weitläuffig beschreibet / erinnerte er sich gantz gut und geistreich deß allerhöchsten Geheimnuß der allerheiligsten Dreyfaltigkeit/erkennte gantz Sonnenklar in der allerheiligsten Menschheit Christi den Sohn GOttes / in dem vom Himmel herab kommenden Schall GOtt den Vatter / in der obschwebenden liechten Wolcken aber GOtt den H. Geist/ und bekennte nachgehends von sich selbsten:

Matth. 17. v. 5.

Omne quod intelligo, sine Christo & Spiritu Sancto & Patre, nolo intelligere, nisi intellexero in Trinitate, quæ me salvavit, dulce mihi non potest esse, quod intelligo. Ich will und verlange nichts zu wissen und verstehen/ ohne den Vatter/Sohn/und H. Geist/ unmöglich kan mir eine Ergötzung oder Süssigkeit bringen / was ich auch immer verstehe/ wanns ichs ohne oder ausser der allerheiligsten Dreyfaltigkeit verstehe. Als wolte er mit wenig Worten sagen / wer von GOtt begehret erleuchtet/ und mit Gnaden heimgesucht zu werden/ der muß sich in die Betrachtung der einfältig-dreyfachen/oder Dreyeinigen Göttlichen Gnaden-Sonnen versencken/in das Geheimnuß der allerheiligsten Dreyfaltigkeit verlieben.

S. Jo. Chrys. homil. 10. in Matth.

XVI.

So wol gewußt/und treulich geübet ein H. Jungfrau Ida zals diese mit Heiligkeit deß Lebens und Miracklen zu leuchten hat angefangen/ da wolte einer/der etwas genauers ihren Wandel betrachtet/ gern wissen/ was sie doch immer in der Einsamkeit ihres Schlaf-Zimmers verrichtete/gieng dañ gantz still und leiß hinzu/sahe fürwitzig durch das Schlüsselloch hinein/und erblickte mit grosser Verwun-

derung / daß die H. Ida mit gebognen Knyen/ und aufgereckten Händen in der Betrachtung versammlet seye/ und mit einem himmlischen ja Göttlichen Liecht umgeben/aber wie? illustrabatur enim à triplici sole, also schreibet Bollandus in ihrer Lebens-Verfassung/sie wurde von einer dreyfachen Sonnen begiantzet und angeschienen / von welcher allenthalben hitzige Strahlen hervor geschossen / daß die H. Jungfrau nicht allein mit Liecht/ sondern wol gar mit Feur umgeben zu seyn geschienen hat; wordurch zweiffels ohne ist bedeutet worden/daß Ida in der Andacht/und im Gebett/ in der Verehrung und Anbettung/in der Betrachtung und Beschauung der allerheiligsten Dreyfaltigkeit seye nit nur beschäfftiget/ und bemüsset/ sondern gantz und gar vertieffet/und versencket gewesen: von diser aber als einer dreyfachen Gnaden-Sonnen / mit dreyfachen Liecht-Glantz der Göttlichen Begnadungen bestrahlet und erleuchtet worden: von dieser Heil. Jungfrau Ida, von Chrysostomo, und Francisco Foliano und anderen dergleichen besonderen Liebhaberen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit mehr/kan ich sagen: In sole posuit tabernaculum suum, gleichwie der Dreyeinig GOtt in der erschaffnen Sonnen seine Wohnung genommen / also haben diese in der unerschaffnen einfältig-dreyfachen Göttlichen Gnaden-Sonnen ihre Hütten gesetzt/ will sagen bey der allerheiligsten Dreyfaltigkeit in allen Nöthen ihre Zuflucht genommen/ihr Hülff gesuchet/und mit dem Clarevallischen Abbt Bernardo geseufftzet: O beata & beatificans Trinitas, ad te mea misera Trinitas miserabiliter suspirat, quoniam à te adhuc infelix exulat: O seelig / und seeligmachende Dreyfaltigkeit zu dir seufftzet gantz armseelig mein armseelige Dreyfaltigkeit/weilen sie von dir annoch unglücklich entfernet und verwiesen ist. Was nun das für ein armseelige Dreyfaltigkeit/erkläret eben dieser hönig-süsse Lehrer mit folgenden Worten: Est Trinitas creatrix, Pater, Filius & Spiritus Sanctus, ex qua cecidit creata Trinitas, memoria, ratio, & voluntas. Es ist ein erschaffende Dreyfaltigkeit/ der Vatter/ Sohn und H. Geist: von dieser ist abgefallen die erschaffne Dreyfaltigkeit/die Gedächtnuß/ der Verstand und Willen deß Menschen; Uber das ist ein Dreyfaltigkeit / durch welche die erschaffene Dreyfaltigkeit der Menschen gefallen/nemlich durch die Anreitzung und Erlustigung/ und die Verwilligung: neben dem ist ein Dreyfaltigkeit/in welche der Mensch gefallen/ nemlich die Blindheit Unlauterkeit/ und Unvermögenheit: endlich aber/ est Trinitas, per quam resurgit, fides, spes, charitas, ist auch ein Dreyfaltigkeit/ durch welche er wiederum aufstehet/und ist der Glaub/ die Hoffnung/und die Lieb. Bißhero der H. Bernardus.

S. Bern. serm. 11. in Cant.

XVII. Gleichwie uns dann die seithero vorgestellte einfältig-dreyfache Gnaden-Sonnen der unzertheilich-Göttlichen Dreyfaltigkeit jederzeit gnadenreich anschauet/sich gegen uns liebreich bewegt und umlauffet/ also soll sich auch unser Hertz jederzeit gegen dem Dreyeinigen GOtt bewegen/und zwar durch ein dreyfache Bewegung/will sagen/ durch innbrünstige Erweckung und vielfältige Ubung der drey Theologischen Tugenden/ deß Glaubens/der Hoffnung/ und der Lieb/nach dem schönen Exempel der H Sophiæ, die sich glückseelig geschätzt/ weilē sie von GOtt die Gnad gehabt/daß sie ihre drey Töchter und leibliche Kinder/ fides, spes, charitas, geneñet/zur Martyr-Cron vorangeschicket/ und dem Dreyeinigen GOtt aufgeopfferet hat; wie aus ihren selbst eignen Wortē bey Metaphraste zu vernehmen: O me beatam, quæ tribus filiabus Sanctissimam Trinitatem honorare merui. O mich Glückseelige/die ich verdienet mit meinen 3. Töchteren die allerheiligiste Dreyfaltigkeit zu ehrē. Also können und sollen wir um so vilmehr uns glückseelig schätzen/wann wir unsere nicht leibliche/ sondern geistliche 3. Töchter/den Glauben/die Hoffnung/und die Lieb/dem Dreyeinigen GOtt schencken und aufopfferen: zu dem uns schließlich ermahnet der H. Gregorius Nazianzenus: Fidem in Patrem & Filium & Spiritum Sanctū tibi hodierna die committo, hanc tibi do totius vitæ comitem & tutricem. Lieber Christ! ich befehle dir den Glauben/ und zwar lebhafften Glauben/ der vergesellschafftet ist mit der Hoffnung / und würcket durch die Lieb/ diesen lebhafften Glauben zu GOtt dem Vatter/ Sohn/ und H. Geist/gib ich dir heutiges Tags zu einem Gefährten und Beschützer deines gantzē Lebens/ glaubst du in GOtt Vatter/ hoffest du auf GOtt Sohn/ liebst du GOtt den H. Geist! so bist du gleich einer Sonnen-Wend/und bewegst dich auf besagte dreyfache Weiß gegen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit / so wird diese mit ihren dreyfachen Gnaden-Strahlē dein Gleit- und Schutzmann seyn / dich führen und regieren/leiten und begleiten/biß du zu der klarē Anschauung offtbemelter einfältig-dreyfachen Göttlichen Gnaden-Sonnen gelangest. Welches uns allen barmhertziglich verleyhe / eben dieser Dreyeinige GOtt/ Vatter/ Sohn und Heil. Geist/ Amen.

Metaph. in vit. S. Sph.

S. Greg. Nazian. serm. de Bapt.

Die-

Diamantenes Himmel-Brod.

Das ist:

Dreyssigste Lob- und Lehr-Red.

Am

Hohen Fest deß allerzartisten Fronleichnams unsers HErrn JEsu Christi.

Einer volckreichen Versammlung vorgetragen in dem löblichen GOttes-Hauß der Wohl-Ehrwürdigen Closter-Frauen/ deß H. Cistercienser-Ordens/ bey der Himmels-Pforten genannt/ nächst Würtzburg in Francken/ Anno 1691.

Vorspruch.

Vincenti dabo Manna absconditum, & dabo illi calculum candidum. Apoc. 2. 17.

Dem Obsigenden will ich ein verborgenes Himmel-Brod geben/ und will ihm geben ein weissen Stein.

Vorhaben.

Das Göttliche Brod im hochwürdigisten Sacrament deß Altars gleichet einem weissen Edelgestein/ und zwar unschätzbaren Diamant/ weilen es/ neben anderen Eigenschafften deß Diamants/ das menschliche Hertz stärcket und erfreuet/ deren beforderist/ die durch Reiniguug deß Gewissens und Bußfertigkeit deß Lebens Obsiger ihrer selbsten seynd.

Innhalt.

I. Elisabetha Königin in Engelland verspricht Mariæ Stuardæ, unter dem Geschenck eines halben Diamantenen Hertzens Treu und Glauben/ aber falsch und meyneydig.

II. Aufrichtiger handlet Christus mit seiner Kirchen bey Einsetzung deß hochwürdigsten Sacraments deß Altars.

III. Indem er solcher sein Hertz/ das ist/ sein H. Fleisch und Blut als einen kostbaren Diamant/ oder Diamantenes Brod zur sicheren Hülff und Trost dargibt.

IV. Unerachtet zwischen Brod und Stein ein grosser Unterschied/ so wird doch das Eucharistische Himmel-Brod ein weisser Stein genennet. Weilen Christus im Sacrament deß Altars das allerkostbarste Edelgestein ist.

V. Gleich dem Onich-, Galattit-, Amèthist-, Allectorio und Carfunckel-Stein.

VI. Be-

VI. Beforderist aber gleich dem Diamant / weilen dieser eines überaus grossen Werths ist / von Natur spitzig / gleich einem Dolchen / von Eisen und Feur unverletzt bleibet.

VII. Uber das den Magnet seiner Krafft / das Eisen an sich zu ziehen / beraubet / zur Artzney nutzlich / beforderist wider das Gifft / und so das meiste ist / das Gemüth dessen / der ihn bey sich tragt / erfreuet und stärcket.

VIII. Alle andere HH. Sacrament hat der HErr eingesetzt zur frölichen Zeit / allein das letzte Abendmahl / sammt der Priesterweyh in der traurigen Nacht / da er solte verrathen werden / weilen alsdann seine HH. Jünger wegen grösster Betrübnuß eines besonderen Trosts vonnöthen hatten.

IX. Glaubwürdig ist / als habe sich Christus der HErr mit seinem selbst eigenen Heil. Leib gespeiset / einzig und allein geistlicher Ergötzung halber / die er hernach noch mehr auf dem Heil. Oelberg in grösster Betrübnuß erfahren.

X. Der Wein im Kelch wird mit Wasser gemischt / und muß dieses vorhero in die Substantz deß Weins verwandlet seyn / ehe und bevor es in das Blut Christi verwandlet werde / weilen bey dem Altar deß HErrn das Wasser der Betrübnuß in Wein der Freud und Süssigkeit verkehret wird.

XI. Clodius und Cleopatra haben ihre Gäst zwar mit Edelgestein gespeiset und getränckt / aber so sehr nicht erfreuet und gestärcket / als Ludwina und Laurentius beym Tisch Gottes seynd erfreuet und gestärckt worden.

XII. Wie auch eine H. Königin Elisabetha erfahren.

XIII. Jener Diamant / so im alten Testament der Hohepriester auf der Brust getragen / hat bißweilen sein Farb verändert / und alsdann allein gutes dem Volck bedeutet / wann er weiß hergesehen. Also siehet der Eucharistische Diamant nicht allzeit weiß her / sondern auch bißweilen kohlschwartz. Wann nemlich der Mensch sein Gewissen nicht gnugsam gereiniget / und durch Buß-Würckung zum Obsiger seiner selbsten ist worden.

XIV. Gleichwie GOtt einem Priester im Stand der Sünd durch handgreifftliches Zeichen vom Himmel hat zu erkennen geben.

XV. Gertrudis als ein herrliche Obsigerin ihrer selbsten / ist von der Mutter Gottes beym Altar Gottes mit einem kostbaren Geschmuck angethan worden / sollen dann auch wir uns bey Empfahung deß Hochwürdigisten Guts der Sauberkeit der Kleyder / nicht so sehr deß Leibs / als der Seelen / befleissen.

XVI. Und der Buß als eines Messers bedienen / den alten Menschen zu tödten.

Eingang.

L Isabetha jene gottloseste Königin in Engelland hatte in ihrem Schatz- und Galanterie-Kasten / unter anderen Weiblichen Welt-Geschmuck / einen überaus kostbahr ja unschätzbaren Diamant / der gleich einem Hertzen nicht weniger künstlich dann zierlich geschnitten war / dieses so köstlich-Edelsteunene Hertz / diesen so künstlich- und hertzigen Diamant / liesse Elisabeth jene Göttlich- und Menschlicher Treu-vergessene Königin in zwey Theil zerschneiden / einen Theil / nemlich ein halbes Diamantenes Hertz behaltete sie für sich / den anderen Theil aber überschickte sie der gottseeligen Königin aus Schottland Mariæ Stuardæ, mit beygefügten Zeichen und Buchstaben / so unter dem Schein und Vorwand einer besonderen Königlichen Wolgewogenheit / so viel ausgedeutet / daß / zu was Stund und Augenblick sie immer dieses Königliche Præsent deß zertheilten Diamants aus Schott- in Engelland wiederum wurde zuruck schicken / sie versichert seyn solle / daß Elisabetha Königin in Engelland durch dieses Zeichen als ein Weck Uhr ermunteret / ihr in allen Nöthen / Aengsten und Anligen / Beschwernussen und Verfolgungen / unfehlbar und kräfftiglich werde an die Hand gehen und zu Hülff kommen / so viel eine Schwester von der anderen erfahren kan / oder erwarten soll. Was geschicht? in kurtzer Zeit wird diese heiligste Heldin Maria Stuarda von einheimisch- und ausländischen Feinden umgeben / in Eisen und Band geschlagen / unschuldiger Weiß in einen abscheulichen Kotter geworffen; in dieser äusser-

äusseristen Noth setzte sie ihren Trost nach GOtt auf das empfangene Versprechen / und bey Handen habende Pfand deß kostbaren Königlichen Diamants / und mit gäntzlicher Zuversicht / Elisabetha werde ihr Versprechen halten / schickt sie ihr das halbe Diamantene Hertz zuruck / vermeynend: nunmehr habe sie einer mächtigen Hülff vonnöthen / und seye Gelegenheit vorhanden / sich als ein Schwester im Werck zu erzeigen: Aber O leere Hoffnung! O eytler Trost der Welt-Kinder! O falscher Diamant! O zertheiltes Hertz einer verkehrten und verteuffelten Königin Elisabethä! welche sich ob dem elenden Stand Mariæ Stuardæ höchstens erfreuet / den halben Diamant wiederum zuruck genommen / ihre Schwesterliche Anlobung aber nicht allein gebrochen / sondern über das diese unschuldige Heldin auf offentlicher Schaubühn im Angesicht vieler Menschen hinrichten und enthaupten lassen.

II. O wie weit redlich- und aufrichtiger / wie weit lieb- und hülffreicher verhaltet sich der König deß oberen Engellands der Kayser Himmels und der Erden / Christus JEsus / der ewige eingefleischte Sohn GOttes mit seiner Maria Stuarda, will sagen / mit seiner Christlich-Catholischen Kirchen / denen HH. Apostlen und allen Christglaubigen! dann weilen er wol gewußt / daß sie auf dieser Welt ohne Betrübnuß und Traurigkeit / ohne Bedrangnuß und Trangsaal / ohne Peyn und Quaal / ohne Verfolgung und Widerwärtigkeit nicht werden durchkommen / ja ihnen selbsten vorgesagt: critis odio omnibus propter nomen meum. **Um meines Namens willen werdet ihr von jedermann gehasset und angefeindet werden.** Und was noch mehr ist: Ecce Sathanas expetivit vos, ut cribraret sicut triticum, **sehet der Sathan hat euch begehret / daß er euch wannen oder reutteren möchte / wie den Waitzen.** Deßwegen schicket er seiner liebsten Schwester / oder vielmehr streitbaren Kirchen / nicht durch einen Abgesandten oder Bottschaffter / sondern überbringet und schencket ihr an Tag deß letzten H. Abendmahl / bey Einsetzung deß hochwürdigsten Sacraments deß Altars / mit eignen Händen einen unvergleichlich-kostbaren Diamant / und zwar ein gantzen und nicht halben Diamant / in der Form und Gestalt eines gantzen unzertheilt- und nicht entzweyet oder zerschnittenen Hertzens / indem er seinen lieben Jüngeren und uns allen sein Gott- und Menschheit / sein Leib und Seel / sein Fleisch und Blut / folgends und beforderist aber sein Hertz unter den Gestalten deß gewandleten Breds und Weins / obwol unsichtbarlich verborgen / doch wahrhafftig gegenwärtig aufgesetzt und dargeben hat / sprechend: Accipite & comedite, hoc est corpus meum: **Nehmet hin und esset / das ist mein Fleisch / nehmet hin / und trincket / das ist mein Blut / mein Seel und mein Hertz / nehmet hin und behaltet es zum ewigen Kennzeichen und Unterpfand meiner Göttlichen Lieb:** Ecce! ego vobiscum sum omnibus diebus usque ad consummationem sæculi, **sehet in diesem hochwürdigsten Altar Gut / bin und bleib ich bey euch als euer getreuester Freund und mächtigster Nothhelffer / nicht nur auf ein gewisse Zeit / sondern biß an das End der Welt.**

Matth. 26. 26.

Matth. 28. 20.

III. Es sagten zwar die Alten / cor non edito, man soll das Hertz nicht essen / dieweilen es ein Speiß ist / die hart zu verdäuen / hier aber wird das Widerspiel befohlen und gerathen / dann als einsteins ein H. Mechtildis, wie in ihrem Leben zu lesen / zu GOtt geseufftzet um ein wahre und vollkommne Zubereitung zu diesem grossen Göttlichen Abendmahl / da ist ihr erschienen GOtt aller Lieb / Christus JEsus / hat ihr den Tisch aufgedeckt / und mit beyden Händen zur Speiß sein eignes Göttliches Hertz aufgetragen und vorgesetzt / sprechend: Ecce filia mea cœna magna: Siehe mein Tochter ein grosses Abendmahl ist dir zubereitet. Mein Hertz im Sacrament deß Altars soll jederzeit dein Speiß und Nahrung / dein Trost und Erquickung seyn. Sintemalen dieses ein unschätzbares Edelgestein / ein hülff- und trostreicher Diamant / der dich und alle / die sich dessen würdiglich bedienen / in allen anstossenden Nöthen / und sich etwan ereigneten Unglückfällen weit besser / dann das zertheilte / eben darum falsche Diamantene Hertz Elisabeth / der Engelländischen Königin / stärcken und schützen / erfreuen und erquicken kan und wird: Nur gar zu wahr / nach der Verheissung GOttes und Weissagung Johannis in seiner geheimen Offenbahrung am anderen Capitel / da er in der Persohn GOttes also redet: Vincenti dabo Manna absconditum, & dabo illi calculum candidum. **Dem Obsigenden will ich ein verborgenes Himmel-Brod geben / und will ihm geben einen weissen Stein.** Victorinus liset: dabo illi gemmam albam lucidam, ich will ihm ein weisses und glantzendes Edelgestein

Matth. 10. 22.

Luc. 22. 31.

Apoc. 2. 17.

Victor. hic.

gestein geben / das ist einen Diamant. Dises Diamantene Himmel-Brod/oder vielmehr Hertz JESU im Sacrament deß Altars was genauers zu beschauen/ eröffnen E. L. und A. ihre Gemüths-Augen/ so mache ich den Anfang im Namen deß Allerhöchsten.

IV. Sehr wunderlich dörffte einem vorkomen erst angezogner Apocalyptische Text: Vincenti dabo Manna absconditum, & dabo illi calculum candidum: Dem Obsigenden will ich geben ein verborgenes Himmel-Brod / und will ihm geben einen weissen Stein/ anerwogen / daß ein grosser Unterschied zwischen einem weichen Brod und harten Stein zu finden ist/ deßwegen Christus der HErr selbsten im H. Evangelio gesprochen: Quis est ex vobis homo, quem si petierit filius suus panem, nunquid lapidem porriget ei? Welcher Mensch aus euch ist also beschaffen / daß/ wann sein Sohn von ihm ein Brod begehret/ er solchem einen Stein darreiche? Nichts desto weniger erschallet in der gantzen Insul Patmos die Apocalyptische Posaunen: Qui habet aurem audiendi, audiat, quid spiritus dicat Ecclesiis. Vincenti dabo Manna absconditum; &c. Wer Ohren zum Hören hat / der höre / was der Geist zu denen Kirchen redet / nemlich dem Obsiger will ich geben ein verborgenes Himmel-Brod/und noch darzu einen weissen Stein; da haben wir das Brod und den Stein beysammen/ unerachtet / daß was Brod/nicht Stein/und was Stein/ nicht Brod ist / wie kan dann Johannes der geliebte Jünger deß HErrn beyde miteinander vermengen und vereinbaren? daß durch das verborgne Manna oder Himmel-Brod/das wahre lebendige Brod der Engel / welches vom Himmel herab gestiegen/ und dem Menschen das Leben gibt/Christus JEsus unter den consecrirten Gestalten Brods und Weins in dem hochwürdigisten Gut deß Altars verstanden werde / ist eine einhellige Meynung der HH. Kirchen-Vätter und Göttlichen Schrifftsteller / welches wir täglich im H. Vatter Unser von GOtt begehren / sprechend: Panem nostrum supersubstantialem da nobis hodie, gib uns heut unser tägliches Brod: aber keinen Stein begehren wir nicht / weder zur Nahrung deß Leibs noch der Seelen / dann wer wolte oder könnte einen Stein essen und verdäuen? warum verspricht dann GOt neben dem verborgenen Himmel-Brod / so allen Geschmack in sich haltet/ einen krafft- und safftlosen/einen weissen Stein / den man mit den Zähnen nicht einmal zermalmen / viel weniger mit Appetit oder Lust geniessen kan? ist aber dieser Text nicht dem Buchstaben / sondern dem Geist nach / nicht in natürlichen sonder sittlichen Verstand zunehmen / und bemeldter weisser Stein kein gemeiner Kisel / sondern Margarita ein kostbares Edelgestein / wie Ansbertus übersetzet: welches Christum unter den Gestalten deß consecrirten Brods verhüllet und verschlairter bedeutet / nach Auslegung meines sinnreichen Lehrers Joannis de Sylveira: ac si Christus in Eucharistia, seynd seine Wort: sit excellentissima Margarita: ut explicat Origenes illud Matth 13. num. 45. simile est regnum cœlorum &c. Als wäre Christus im Sacrament deß Altars das fürtrefflichste Edelgestein / von welchem Origenes jene Wort deß Evangelisten Matthæi will verstanden haben / das Himmelreich ist gleich einem Handelsmann/der gute Edelgestein suchet / und wann er eines gefunden/ hingehet und alles verkauffet / dieses zu erkauffen und einzuhandlen. Sintemalen an diesem unschätzbaren Edelgestein / so unter den Sacramentalischen Gestalt deß Brods und Weins verdeckt und verborgen ligt / der himmlische Kauffmann und Göttliche Jubilier / Christus JEsus selbsten/33. Jahr lang gesuchet / biß daß ers endlich zu End seines Lebens / bey Einsetzung deß letzten Abendmahls gefunden / und mit Dargebung seiner selbst eigenen Gott- und Menschheit mit Darsetzung seines Leibs und Lebens / Guts und Bluts für seine Braut die streitbare Kirchen / und dessen Mit Glider oder Kinder erkauffet und eingemarcktet hat.

Joan. de Sylv. in c. 2. apoc. v. 9. n. 5.

V. Verwundere mich dann so sehr nicht mehr/ daß denen Christglaubigen neben dem Brod ein weisser Stein/ und zwar ein Edelgestein versprochen werde? Vincenti dabo Manna absconditum, & dabo ei calculum candidum, id est Margaritam: wol aber verlange ich zu wissen / was für ein Edelgestein unter denen Gestalten besagten Himmel-Brods verborgen lige! vielleicht ein Onichstein / der durch unterschiedliche Farben und Figuren/so er vorstellet/ zukünfftige Ding prognosticiret und vorbedeutet. Wills auch glauben / sintemalen das allerheiligiste Altar-Gut von unserem Englischen Lehrer/ pignus futuræ gloriæ, ein Vorbedeutung und Unterpfand der zukünfftigen Glory und himmlischen Glückseeligkeit benamset wird: vielleicht ist bemeltes Himmel-

Matth. 7. 9.

Apoc. 2. v. 17.

2 Matth. 6. 11.

D. Thom.

Brod

Brod ein edler Galatith-Stein/welcher die schmertzhaffte Frauen glücklich genesē machtund die Säugende mit Milch bereichet/ kans nicht widersprechen/ dann nicht vergebens hat die geistliche Braut im hohen Lied Salomonis von ihr selbstē bekennet: comedi favum cum melle meo, bibi vinum cum lacte meo, ich hab meinen Hönigsaam samt dem Hönig gessen/ ich hab meinen Wein mit Milch getruncken/ welches Augustinus der Africanische Apostel auf den Tisch deß HErrns will ausgedeutet haben/ oportebat, ut mensa illa lacteſceret: vielleicht ist das Eucharistische Brod ein Amethist-Stein/ so die Unfruchtbarkeit vertreibt/ die Mißgebur verhinderet? dann also bekennet und frolocket/ am heutigen Fest deß zarten Fronleichnams Christi JEsu/ unser H. Mutter die Kirchen: à fructu frumenti, vini, & olei sui multiplicati fideles in pace Christi requiescunt, die Christglaubige ruhen in dem Frieden Christi/ und werden durch die Frucht deß Waitzens und Weins/ versihe bey dem Tisch deß HErrns/ vermehret und fortgepflantzet. Vielleicht hat das Brod der Engel die Krafft und Würckung jenes Wundersteins? Alectorius genannt/ der nach Zeugnuß Dioscoridis, den/ so ihn bey sich tragt/ wider seine Feind beschützet/ und solche besigen machet/ kans eben so wenig verneinen/ nach dem schon lang gemachten Ausspruch eines H. Eligii: Sacramento Eucharistiæ totus mundus subjugatus est, durch das Sacrament deß Altars ist die gantze Welt übergewältiget/ und der gantze Schwarm der Kirchen-Feind zu Boden geworffen worden. Vielleicht ist obbemeldtes übernatürliches Brod ein kostbarer Carfunckel/ der auch in der Finsternuß leuchtet? also ist ihm antwortet unser Joannes de Sylveira, dann dieses/ wann es würdiglich genossen wird: luce suæ divinitatis mentem nostram illustrat, nostræ ignorantiæ tenebras excludit, ac depellit, bestrahlet mit dem Liecht der Gottheit unser Gemüth/ und vertreibet die Finsternuß unser Unwissenheit/ alles gut und wolgegeben.

VI.

Am besten aber zu meinem Vorhaben dollmetschet gegenwärtigen Paß Ansbertus, indem er an statt dieser Wort: calculum candidum, liset und setzet/ gemmam albam, lucidam, dem Obsiger will ich geben ein verborgenes Himmel-Brod und ein Edelgestein/ so weiß und scheinend ist/ das ist einen Diamant/ wie Alcazar mit folgenden Worten erkläret: videtur dicendum, calculum candidum esse adamantem, qui est gemma candida, allem Ansehen nach ist dieses weisses Edelgestein ein Diamant/ der seiner Farb und Form nach weiß/ leicht und hellglantzend ist: dann der Diamant unter anderen Edelgesteinen den Vorzug hat/ gleichwie der Adler unter den Vöglen/ nach Aussag Choleri, adamas est Rex inter gemmas, sicut aquila inter aves; und wegen Kostbarkeit seines Werths lange Zeit allein denen Königen/ und zwar gar wenigen ist bekannt gewesen/ wie der Natur-Erkundiger Plinius schreibet: Maximum inter gemmas pretium habet adamas, diu non nisi regibus, & iis admodum paucis cognitus, Also hat unter anderen H. Sacramenten das Sacrament deß Altars den Vorzug/ ist eines unschätzbaren Werths: daß allein den Königen/ die nicht zwar Leut und Land/ sondern sich selbst wol zu regieren wissen/ bekannt ist/ dahero stehet im Buch der Geschöpff geschrieben: Pinguis est panis ejus, & præbebit delicias Regibus, fett ist das Brod Christi/ und wird denen Königen Ergötzung bringen. Ferners ist der Diamant von Natur spitzig/ bey dem sich wol in Obacht zu nehmen/ daß man sich nicht etwann daran stosse und verwunde/ weilen dergleichen Wunden hart mehr/ oder gar nicht zu heylen seynd/ wie unser Englischer Præceptor Thomas von Aquin darvor haltet/ ab adamante læsus difficulter sanitati integræ restituitur, also muß man mit dem Sacramentalischen Brod behutsam umgehen. Sic à cœlesti cavendum est mensa, sagt wiederum Sylveira, quamvis sit vita bonis, mors est tamen malis. Dann obwolen es den Guten das Leben/ so ist es doch den Bösen der Todt/ und zwar der ewige Todt/ der sich an diesen Göttlichen Diamant durch unwürdige Wandlung oder Geniessung stosset und verwundet/ der bleibt vielmalen verwundet/ und wird in alle Ewigkeit nicht mehr geheylet. Wiederum ist Adamas, der Diamant/ den Griechen so viel als vis indomita, ein unüberwindlicher Gewalt/ weilen er weder dem Feur/ weder dem Eysen weichet/ dann legest du den Diamant auf einen Ambos/ und schlagest mit Hämmeren darein: antea incus & malleus vulnus accipiunt, quàm adamas conteratur: so wird ehender der Ambos und Hammer nachgeben/ weich und wund/ dann der Diamant zertrümmeret werden. Würffest du ihn aber in das Feur/ so bald alle andere Ding verzehret: reddis adamantem duriorem, so wird er

Alcazar. notat. 6.

Choler. in quodlib.

Plin. lib. 37. Natur. hist. c. 4.

Genes. 49. v. 20.

D. Thom. in Epist. 1. ad Cor. c. 11.

Joan. de Syl. hic q. 49. n. 376.

S. Hieron. in Prophet. Major.

durch das Feur noch mehr verhartet und befestiget: wird dann billich denen Christglaubigen/neben dem Eucharistischen Himmel-Brod/ein weisser Stein oder Diamant gegeben: ad significandam ingentem vim & potentiam, quam Deus communicantibus tribuit, contra iniquorum prævaricationem, hostiúmque insidias, den grossen Gewalt und unüberwindliche Macht zu bedeuten/ welche den Würdig-Communicirenden wider die Mißhandlung der Gottlosen und Nachstellung der Feind ertheilet wird/ daß ihnen weder Feur noch Schwerdt/ ja der Todt selbsten nicht schaden kan. Allermassen diese Göttliche Speiß: hic cibus immortales facit, & incorruptibiles. Wie Thomas von Aquin lehret/ den Würdig-Geniessenden unsterblich und unverweßlich machet.

Sylv. hic. n. 275.

S. Thom. Aquin. opus. 57.

VII. Noch nicht genug: gleichwie der Diamant mit dem Magnet eine Antipati oder natürliche Widerigkeit hat/ und gleichsam in stäter Feindschafft stehet/ also daß/ wann man den Magnet einem Diamant an die Seiten setzet: dieser seiner sonst gewohnlichen anzuckigen Krafft nach/ das Eysen nicht könne an sich ziehen/ und solte ers schon angezogen haben/ wiederum müsse fallen lassen: wie der Weltweise Solinus, und mit ihm der H. Kirchen-Vatter Augustinus beweisen; Also widerstehet das Eucharistische Himmel-Brod der Antipati oder natürlichen Widerigkeit und immerwährenden Feindschafft/ welche wider uns der leydige Sathan als unser geschworner Haupt- und Seelen-Feind führet: der gleich einem gefressigen Magnet den gleichsam schon geschluckten Raub der Seelen muß wieder geben/ und zuruck lassen: wann ihm der Göttliche Diamant/ das Diamantene Brod im Sacrament deß Altars/ wird vorgehalten/ und entgegen gesetzet: wie ein guldener Mund Chrysostomus mit folgenden Worten zu verstehen gibt: recedamus ab hac mensa tanquam leones ignem spirantes, facti Diabolo terribiles: Wir solen von diesem Tisch zuruck kommen/ wie die Feur-ausspeyende Löwen/ welche demjenigen Löwen/ der stäts herum gehet und suchet/ wen er verschlucke/ nemlich dem teuffelischen Unthier erschröcklich vorkommen. Uber das wird der Diamant sehr nutzlich in der Medicin zur Artzney gebrauchet: wie abermal Plinius in Beschreibung der natürlichen Ding meldet: In medicina efficacissimus est, widerstehet den Zauberey en und allen Gifft/ dann in Gegenwart deß Gifts wird der Diamant nach Gutheissen Belluacensis alsobald anfangen zu schwitzen. Eben dergleichen Eigenschafft und Vortrefflichkeit erkennet der Africanische Kirchen-Vatter an dem verborgenen Himmel-Brod im Sacrament deß Altars/ und bekennet von sich selbsten: aspectu serpentis Eucharistici, sanabor â morsu serpentis igniti, durch den blossen Anblick der Eucharistischen Schlangen/ würd ich vom Hecken und Verwunden der feurigen/ das ist/ teuflisch- und höllischen Schlangen/ von dem höchst-schädlichen Seelen-Gifft der Sünden geheilet werden. Und endlich zu meinem Haupt-Absehen zu kommen/ id à Natura insitum ferunt adamanti, ich rede mit Laurentio Beyerlinck: ut mentem animúmque gestantis recreet suo splendore: man sagt/ es seye diese Krafft dem Diamant von Natur eingesencket/ daß er mit seinem schönen Glantz nicht nur die Augen/ sondern auch und beforderist das Gemüth und Hertz dessen erquicke/ der ihn antragt. Ja wie Baccius vermeldet/ so haben die alte Heyden vermeynet/ der Diamant habe ein Göttliche Tugend in sich/ also daß er in Gold gefasset/ und auf das Hertz gelegt/ alle überflüssige Forcht/ melancolische Gedancken/ und schwermüthige Gemüths-Regungen vertreibe. Ein solcher Leib und Seel/ erquickender Diamant ist Christus JEsus im hochwürdigsten Altar-Gut/ dergleichen ja unvergleichlich grössere Krafft/ alle Traurigkeit zu vertreiben hat/ das verborgene Himmel-Brod beym Tisch deß HErrns/ nach Zeugnuß deß Königlichen Propheten Davidis: Parâsti in conspectu meo mensam, adversus eos, qui tribulant me. **Du O HErr hast in meinem Angesicht einen Tisch zubereitet/ wider alle/ die mich betrüben.** Hat dann gantz recht gesehen und geschrieben der Apocalyptische Adler/ da er den vermenschten Sohn Gottes im Sacrament deß Altars ein verborgnes Himmel-Brod/ und zugleich ein weisses hellglantzendes Edelgestein/ nemlich einen Diamant/ benamset: Vincenti dabo Manna absconditum, & dabo illi calculum candidum, gemmam albam & fulgidam: Dann einmal ist dieses übernatürliche Göttliche verborgne Himmel-Brod/ ein Diamantenes Brod/ alldieweilen es die Krafft und Würckung deß Diamants vielfältig erweiset/ beforderist in dem/ daß es die Augen und das Hertz/ den Leib und die Seel dessen/ der es würdiglich ansiehet und geniesset/ handlet und wand-

Solin. c. 53. S. Aug. lib. 21. de civit. Dei c. 4. & 5.

S. Chrysost. hom. 61. ad popul.

Plin. lib. 37. c. 4.

S. Aug. Serm. 12

Laur. Beyerl. in theatr. humanæ vitæ adam.

Baccius.

Psalm. 22. v. 5.

wandlet / mit seiner schneeweissen Gestalt / und darunter verborgenen Göttlichen Gnaden-Glantz unaussprechlich erfreue und erquicke.

VIII. Es fragen die Dollmetsch Göttlicher Schrifft / warum unser Heyland und Seeligmacher das hochwürdigiste Sacrament deß Altars eben in der traurigen Nacht seines bevorstehenden bittern Leydens eingesetzet habe? in qua nocte tradebatur, accepit panem, bekennet der H. Apostel Paulus: in jener Nacht / da er verrathen wurde / nahm er das Brod / seegnete / brache / und gabe es seinen Jüngeren / sprechend: nehmet hin und esset / das ist mein Leib? Wie schickt sich so ein Göttliche Mahlzeit auf eine so traurige Zeit. Hat er doch andere H. Sacrament zu frölichen Zeiten verordnet und eingesetzet: als nemlich den H. Tauff / da er in Fluß Jordan von Johanne bey offenstehenden Himmel / und Freuden-schallender Stimm deß Himmlischen Vatters ist getauffet worden. Die H. Firmung / da er nach seiner Auferstehung den heiligen Apostlen und Jüngeren glorreich erscheinend / gesprochen: Sicut misit me Pater, & ego mitto vos. Wie mich der Vatter gesandt hat / also sende ich euch; Das Sacrament der Buß / da er sie bey besagter Erscheinung angeblasen / sprechend: accipite Spiritum Sanctum, quorum remiseritis peccata, remittuntur eis, nehmet hin den Heil. Geist / welchen ihr die Sünd vergebet / denen seynd sie vergeben. Das Sacrament der letzten Oelung / da er die zwölff / so er beruffen / zween und zween ausgesendet / und ihnen Gewalt über die unreine Geister ertheilet; dann wie der Evangelist Marcus meldet: dæmonia multa ejiciebant, & ungebant oleo multos ægros, & sanabant: Sie trieben viel Teuffel aus / und salbten viel Krancke mit Oel und machten sie gesund. Und endlich das H. Sacrament der Ehe auf der Hochzeit zu Cana in Galiläa / da er das Wasser in Wein verwandlet; so offt anderemal Christus der HErr ein H. Sacrament eingesetzt / ist es lustig und frölich hergangen / allein die Einsetzung deß Sacraments der Priesterweyh und deß letzten Abendmahls / hat er auf die allerbetrübteste Zeit verschoben / da er sich von seiner allerliebsten Mutter und seinen HH. Jüngeren wolte beurlauben / und in den Todt hinein gehen / in qua nocte tradebatur; Warum das? eben darum / weilen sie betrübt und mit gröster Traurigkeit wegen deß bevorstehenden Leydens ihres Meisters erfüllet waren / brauchten sie einen besonderen Trost: aber wo solte und könnte dieser besser herkommen / als eben von der Darreichung deß Diamantenen Himmel-Brods / von Einsetzung deß hochwürdigisten Altar-Guths / welches er / nach Aussag deß Englischen Lehrmeisters: de sua contristatis absentia solatium singulare reliquit, denen Seinigen / die alsdann wegen seiner bevorstehenden Abwesenheit biß in den Todt betrübt waren / zu besonderer Vertröstung hat hinterlassen / auch nicht vergebens; dann nach andächtigist- und würdigister Geniessung dessen / ist gleich alle Traurigkeit verschwunden / also zwar / das sie mit Singen und Frolocken ihren HErrn und Heyland auf den schmertzlichen Oelberg begleitet: Hymnô dictô exierunt in montem olivarum, bezeuget der Evangelist Marcus: Erst haben sie geweinet und geheulet / erst könnten sie vor auffstossenden Seufftzen kein Wort nicht reden / und wolten sich vor Traurigkeit gleichsam in den Todt legen / und jetzt singen und springen sie gleichsam vor Freuden: hymnô dictô exierunt: woher so urplötzliche Veränderung? quia consolati sunt, also antwortet Glossa interlinearis, per communionem corporis Christi, weilen sie durch die Heil. Communion oder Geniessung deß Leibs Christi seynd getröstet worden. O Augenblicklicher Trost! O trostreicher Diamant! O Diamantenes Leib und Seel erquickend- und stärckendes Himmel-Brod! Da ist das erstemal die Prophezeyhung GOttes in der heimlichen Offenbahrung Johannis erfüllet worden. Vincenti dabo Manna absconditum, & dabo illi calculum candidum, gemmam albam & lucidam. Dem Obsigenden will ich ein verborgenes Himmel-Brodt geben / neben dem aber / ja in diesem ein weisses glantzendes Edelgestein / einen kostbaren Diamant.

1. Cor. 11. v. 23. *Matth. 3.* *Jo. 20. 21.* *v. 22. 23.* *Marc. 6. v. 5.* *Joan. 2.* *D. Thom. opusc. 57.* *Marci. 14. 26.* *Gloss. interlin. hic.*

IX. Thomas von Aquin der Englische Lehrer disputiret sehr tieffsinnig / und bringet diese schwere Frag auf die Bahn / utrum Christus sumpserit corpus & sanguinem suum? Ob Christus bey Einsetzung deß letzten Abendmahls seinen selbst eigenen Leib und heiliges Blut „genossen habe? dem ersten Ansehen „nach scheinet es / nicht glaublich zu seyn / „sagt Thomas / daß sich der HErr mit „seinem eigenen Fleisch und Blut ge„speiset habe / dann erstlich / wird in Gött„licher Schrifft nichts davon gemeldet / „fürs ander / kan ein Sach nit in ihr selbst „seyn / hätte aber Christus sich selbst ge„nossen /

D. Thom. 3. p. q. 81. art. 1.

„nossen / so wäre er in sich selbsten ge„wesen: drittens/ist die leibliche Nies„sung deß Sacraments ohne die Geist„liche unvollkommen / die Geistliche „Niessung aber gebühret Christo nicht/ „weilen er davon keinen Geistlichen „Nutzen empfangen kan. Ergò Christus nullo modo hoc Sacramentum sumpsit, folglich hat der HERR auf keine Weiß sich selbsten genossen. Nichts destoweniger macht er den endlichen Schluß / und haltet es mit dem H. Kirchen-Vatter Hieronymo, da er also redet: Dominus JEsus Christus ipse conviva, & convivium, ipse comedens, & qui comeditur. Der HErr JEsus Christus ist selbsten der Gast und das Gastmahl / er selbsten ist der essende „und der geessen wird. Und probiret „dessen Meynung folgender gestalten: „was Christus der HErr anderen zu „halten befohlen/ das hat er selbsten ge„halten / Ursach dessen hat er auch wol„len getaufft werden / igitur primò ipse corpus suum sumpsit, & postea discipulis sumendum tradidit, so folgt dann / daß er am ersten selbsten seinen Leib genossen / und hernach erst seinen Jüngern zu geniessen dargereichet habe. „So aus Göttlicher Schrifft zu pro„biren ist / welche sagt / accipiens pa„nem, daß er das Brod genommen / „nicht nur in seine Händ/ sonder auch in „seinen Leib / wie ers zu nehmen denen „Apostlen hat dargereichet / und obwo„len er durch Geniessung dieses Sacra„ments keinen Nutzen oder besondere „Gnad hat empfangen/ oder empfangen „können / so ist sie doch nicht vergebens „gewesen/ warum? habuit tamen quandam spiritualem delectationem in nova institutione hujus Sacramenti, daß er hat bey neuer Einsetzung dieses Sacraments auf besagte Weiß eine geistliche Ergötzung empfunden. Bißhero Thomas von Aquin. Also trostreich und Freudenvoll ist der Eucharistische Diamant/ das Diamantene Himmel-Brod/ daß es nicht allein denen Menschen / wann sie solches würdiglich geniessen / sondern so gar dem vermenschten Sohn GOttes Leibs- und der Seelen-Ergötzung ertheilet / und zwar auch in der allergrösten Betrübnuß und Betrangnuß. Dergleichen der gebenedeyte Welt-Heyland erlitten / bald nach Einsetzung deß letzten Abendmahls auf dem H. Oelberg / allwo er sein schmertzliches Leyden hat angefangen mit grösten Verdruß/ Schröcken und Traurigkeit / cœpit pavere & tædere, also zwar/ daß er zum drittenmal seinen himmlischen Vatter gebetten / tranleat â me calix iste, gehe dieser Kelch von mir. Und höre Wunder! auf einmal ist augenblicklich aller Verdruß/ alle Forcht / alle Betrübnuß verschwunden: daß er/ uneracht ihn die häuffige Blutschwitzung sehr abgemattet und entkräfftet / gantz beherzt und großmüthig seinen Apostlen zugeruffen: surgite eamus, ecce appropinquavit, qui me tradet, stehet auf und lasset uns gehen: dann der mich verrathen wird/ rucket an/ ja er ist seinen Feinden unerschrocken entgegen gangen/ und hat sich selbsten mit diesen Worten: Ego sum, ich bins/ zu erkennen gegeben: Woher so grosse Veränderung? Memoratus calix passionis, also gibt sein Gutachten der Marianische Säugling Bernardus, in memoriam vertens calicem sanguinis & corporis ejus, & virtutem & robur pectoris Christi restituit: Der Kelch deß Leydens / den ihm der Engel in seiner bitteren Todts-Angst/ und währender Blutschwitzung hat vorgehalten / erinnerte ihn deß Kelchs seines Bluts/ den er am letzten Abendmahl seinen Jüngeren zu trincken hat anerbotten/ und ertheilte seinem Hertzen die vorige Krafft und Stärck / daß er mit Hindansetzung aller Forcht und Traurigkeit gantz frölich und beherzt in den Todt / und zwar schmählich und schmertzlichen Todt deß Creutzes hingangen ist.

Zu dessen ewigen Andencken biß auf heutigen Tag der Priester in dem H. Meß-Opffer zu dem Wein / welcher die nothwendige Matery deß Kelchs ist/ ein wenig Wasser giesset / sprechend: per hujus aquæ & vini mysterium, durch das Geheimnuß dieses Wasser und Weins. Dessen unterschiedliche Ausdeutungen könnten beygebracht werden / dann erstlich viel Wasser seynd viel Völcker / aquæ populi sunt, giesset dann der Priester nur ein wenig Wasser in den Kelch / anzusinnen/ daß aus vielen Völckern nur ein wenig die Nutzbarkeit dieses Sacraments empfangen: wiederum erinnert uns das Wasser der Schlipffrigkeit unsers sterblichen Lebens / gemäß deß Göttlichen Ausspruchs: omnes morimur, & quasi aquæ dilabimur in terram, quæ non revertuntur: wir alle sterben und fliessen auf die Erden wie Wasser / die nicht mehr zuruck kehren. Damit wir dann das ewige Leben erlangen/ so muß das wenige Wasser unsers zergänglichen Lebens / mit dem Wein oder vielmehr Blut deß ewigen Lebens/ welches Christus ist/ vermischet werden. Die Haupt-Ursach dieser Vermischung aber nenne ich aus unser Thomistischen Schul/

welche

S. Hieron. ap. D. Th.

Joan. 18.

S. Bern. medit.

Matth. 26.

S. Thom. loc. cit.

Orde mis Rom.

Apoc. 17.

2. Reg. 14.

Marc. 14. 33.

Matth. 26. 39.

welche behauptet / daß die Wesenheit deß Wassers / so in den Kelch gegossen wird / in die Wesenheit deß Bluts Christi nicht verändert werde / es seye dann vorhero in die Substantz deß Weins verwandlet worden / dann weilen die taugliche Matery zu Consecrirung deß Kelchs allein der Wein / also muß das Wasser vorhero zu Wein werden; damit aber diese Verwandlung deß Wassers in den Wein / vor der Consecration um so viel leichter geschehe / also nimmt der Priester gantz wenig Wasser / nur ein oder das andere Tröpffel / dahero kommet der Gebrauch etlicher Geistlichen / daß sie gleich zum Eingang der Meß / Wein und Wasser in den Kelch schütten / damit beyde sich miteinander vollkommentlich zuvermengen / um so vielmehr Zeit haben: obwolen wir auch dieses vor unnöthig erachten; zu was aber diese vorhergehende Verwandlung deß Wassers in den Wein angesehen seye erkläret in sittlichen Verstand gar wol zu meinem Vorhaben der H. Vatter Chrysostomus: indem er durch das Wasser / Traurigkeit und Trangsaal durch den Wein aber / Freud und Süssigkeit mit der Göttlichen Schrifft verstehet / und diesen Schluß
S. Chrys. in c. 2. Joan. machet / quia in hac mensa tribulationes efficiuntur consolationes, darum wird auf besagte Weiß das Wasser in Wein verwandlet / weilen bey diesem Tisch / die Trübsaalen in lauter Vertröstungen verkehret werden: also daß einer / der sich vorhero mit Christo / da er mit blutigen Schweiß überrunnen biß in den Tödt betrübt ware / beklagen könnte:
Psal. 21. 15. sicut aqua effusus sum, ich bin / oder vielmehr ist mein Blut gleichwie Wasser ausgegossen / bald darauf eben mit
Psal. 9. 3. ihm bekennen müsse / vinum lætificat cor hominis, der Wein erfreuet deß Menschen Hertz: daß einer / dem vorhero die Wasser der Trübsaalen / gleichwie David / biß auf die Seel hinein gePsal. 68. 2. trungen / intraverunt aquæ úsque ad animam meam, durch Geniessung deß consecrirten Weins gleichsam in einem Psal. 31. 6. Freuden-Meer schwimme / und eben mit David frolockend ruffe: calix meus inebrians quàm præclarus est? Wie kostbar O GOtt! ist mein mit Freuden Truncken-machender Kelch?

XL Gebe gleichwol Clodius seinen Gästen kostbare Perlein und Edelgestein zu verschlingen / zerlasse ein verbuhlte König in Cleopatra in Essig ein unschätzbares Kleinod / mische sie solches in den allerbesten und kostbarsten Wein / und reiche es in einem guldenen Pocal ihrem Corusan Marco Antonio, als ein besondere Hertz- Stärck und Hertz-Ergötzung zu trincken dar. Gleichwie unvergleichlich kostbarer / also ist unvergleichlich trostreicher und Hertz-stärckender jener weisse und hellglantzende Edelgestein / jener Diamant / welcher uns in dem Sacrament deß Altars gleichsam zerflossen / unter den Gestalten deß Weins zu trincken / und unter den Gestalten deß Brods zu essen von der Göttlichen Lieb vorgesetzet und dargereichet wird: calix meus inebrians quàm præclarus est? vinum lætificat cor hominis. Sollen in dem menschlichen Hertzen auch nur etliche wenige Wassertröpflein einer Traurigkeit und Betrübnuß / einer Widerwärtigkeit und Beschwernuß verborgen seyn: so müssten sie nothwendig in den allerbesten und stärckesten Wein der Freud und Süssigkeit / der Leibs- und Seelen-Erquickung verwandlet werden / quia in hac mensa tribulationes efficiuntur consolationes: gleichwie beym Tisch deß HErrn das Wasser zu Wein wird. Also hat erfahren ein heilige Ludwina, welche viel Jahr aus sonderbahrer Göttlichen Anordnung an allen Theilen deß Leibs von denen allergrausamsten Schmertzen ist gepeiniget worden. Es beflisse sich ihr Beicht-Vatter für solche Schmertzen / welche sie stäts quälten / unterschiedliche Trost herzuschaffen / nichts destoweniger / obwolen sie sich solcher Betrachtung bedienete / und daraus einige Linderung empfunde / sagte sie einmals zu diesem frommen Priester / daß sie kein tauglichere und kräfftigere Artzney / die häuffige Schmertzen zu unterdrucken / erfahren habe / als die Nießung deß allerheiligsten Leibs deß HErrn / den er ihr öffters zu reichen pflegte / aus welchen der Religios Anlaß genomen / ihr noch öffters die H. Communion zu geben / damit der Geist Ludwinæ, vermittels der Krafft / so er aus dieser heylsamen Speiß heraus nahm / in Ubertragung solcher Peynen noch mehr gestärcket und ergötzet wurde. Ja wann dem H. Kirchen-Vatter Chrysostomo zu glauben / ut nobis terra cœlum fiat, facit hoc Sacramentum, dieses H. Sacrament macht nicht nur aus Wasser Wein / sondern wol gar aus der Peyn-vollen Erden einen Freuden-vollen Himmel: der H. Erz-Martyrer Laurentius, wie von ihm bekannt / frolockete unter den Flamen / spielte auf denen angezündeten Kohlen / wendete sich auf dem glüenden Rost um / gleich als samlete er Lilien uñ Rosen zusamen / als läge er auf einem weichen Feder-Beth / und empfun-

Don. Franc. Marchese in pane. quot. p. 2. 10. Aug.

S. Chrysost. hom. 45. in Joan.

de mitten unter der peinlichsten Flamm-Furi den Wollust deß Paradeiß/welches alles vermögt der Hochwürdige Leib Christi JEsu / mit welchem sich dieser mächtige Kämpffer/ehe er diesen Peinen unterworffen worden/ erquicket / daß der Uberfluß der innerlichen Süssigkeit das bittere und schmertzhaffte Leyden auf dem Rost gemindert hat: In illa ergò longa morte, in illis tormentis, quia bene manducaverat, & bene biberat, tanquam illâ escâ saginatus, & illo calice ebrius tormenta non sensit: seynd die Wort deß grossen Kirchen-Liechts Augustini: in jenem langwierigen Todt/ in jenen Peinen/ weil er vorhero wol gegessen/und getruncken/verstehe von dem Tisch deß HErrns/hat er als von selbiger Speiß ersättiget/ und von jenem Kelch truncken / die Martyr nicht empfunden / sondern rundaus bekennet/ Carbones tui mihi refrigerium præstant, deine Kohlen kühlen und erquicken mich/die vorher gegangene Geniessung deß allerheiligsten Fleisch und Bluts hat ihm aus dem peinlichen Marter-Platz der Erden eine frölliche Schau-Bühn deß Himmels gemacht.

S. Aug. tract. 27 in Joa.

Brev. Rom. in Fest. S. Laur.

Was unaussprechliche himmlisch-ja Göttliche Freud und Süssigkeit eine H. Königin Elisabetha in dem innersten ihres Hertzens beym Altar deß HErrn empfunden/ ist aus folgender Begebenheit abzunehmen. Als sie einstens / aus grossem Eyfer deß Geists / der H. Meß und Communion beywohnete / und in Betrachtung der unaußsprechlichen Göttlichen Lieb/so uns in dem H. Sacrament deß Altars erzeiget worden/ gleichsam verzucket / gegen demselbigen ihre Augen unbeweglich hielte / ohne die geringste Verwendung / wurde sie nach vollendtem Gottesdienst von einer aus ihrer Gesellschafft inständig gebetten/zu entdecken/ was ihr in dieser Verzuckung ihr himmlischer Bräutigam geoffenbahret hätte: sie aber wolte nichts anders eröffnen / als daß ihr Seel mit unaußsprechlichem Trost wäre erfüllet worden: Als sie nun nach Hauß kommen / hat sie kaum etwas von einer Speiß verkostet/sondern gleichsam wieder ingedenck jener unvergleichlich süssesten Speiß / welche sie in der Kirchen von ihrem Göttlichen Liebhaber zu versuchen bekommen / hat sie sich mit dem Haupt auf die Schoß dieser ihrer andächtigen Hof-Damen gelehnet / und wiederum in süssester Betrachtung aufgehalten / unter welcher man bald aus ihren Augen häuffige Zäher heraus fliessen gesehen / bald aber annehmliche Zeichen der Freuden an ihrem Angesicht vermercket hat / endlich brache sie in etliche sehr andächtige Wort herfür. Als aber ihre Aufwarterin solches deutlicher von ihr zu verstehen verlangte / hat sie ihr treuhertzig erzehlet / wie daß GOtt der HErr ihr erschienen/und gesagt habe: Si tu vis mecum esse, ego volo esse tecum, & nunquam volo separari à te. Wann du wilst mit mir seyn / will ich mit dir seyn und niemalen mehr von dir abgesondert werden; auf welches sie ihm geantwortet: Domine si tu vis mecum esse, & ego volo esse tecum, & nunquam volo à te separari. Ja freylich O mein GOtt und HErr! wann dein Verlangen ist/bey mir zu seyn/bin ich bereit allzeit mit dir zu seyn/und niemalen von dir mich abzusöndern: mithin ist uñ bleibt Christus im Sacrament deß Altars ein kostbares Edelgestein / ein unschätzbarer Diamant/ein Diamantenes Hertz- und Seel-stärckend- und ergötzendes verborgenes Himmel-Brod. Vincenti dabo Manna absconditum, & dabo illi calculum candidum, gemmam albam, & pretiosam. Dem Obsieger will ich geben ein verborgenes Himmel-Brod/ und in diesem ein weiß-glantzenden Stein oder Diamant / allwo wol zu mercken/das Wörtlein Vincenti, dem Obsieger.

Don. Franc. Marchese in pan. qu. part. 2. 19. Novemb.

XIII.

Die Hebräische Rabbiner / und mit ihnen der H. Vatter Epiphanius berichten / der Hohepriester habe neben anderen Kleideren / die er, aus Befehl GOttes anziehen müssen / dreymal im Jahr / wann er in das Heiligthum der Heiligen eingangen/nemlich am Ostern-Fest/ Pfingst-Fest/ und Lauber-Fest/ auf der Brust einen Diamant angehenckter getragen / seye mit diesen kostbaren Brust-Blat oder Hals-Gehänck / nicht ohne besonderes Geheimnuß / vor dem Volck erschienen / und von ihnen sehr genau beobachtet worden; sintemalen dieser Diamant zu unterschiedlichen Zeiten/unterschiedliche Farben gezeiget/und zukünfftige Ding vorgezeiget hat: Bißweilen schiene der Diamant denen Hebräern gantz dunckel und trüb zu seyn/ war ein Zeichen / daß das Volck sich wider GOtt versündiget / und mit diesem nicht vollkommen versöhnet wäre: Bißweilen ist ihnen der Diamant gantz finster und schwartz vorkommen / und bedeutete/ daß GOtt mit Kranckheiten und Sterben straffen wurde: zu Zeiten repræsentirte der Diamant ein rothe Feur-Farb/und war ein Verkündigung deß bevorstehenden Kriegs: Bißweilen hat er / seinem natürlichen Glantz und Schöne nach/gantz weiß zu seyn geschienen / und aufs hell-liechtst geglantzet/

S. Epiph. tract. de Lap. & gem.

und

und war ein Bedeutung, daß das Volck in einem guten Stand / GOtt lieb und angenehm war. nivis verò candorem, uoi referebat, sagt Laurentius Beyrlinck in der grossen Schaubühn deß menschlichen Lebens / tunc populus libi lætus gratiam Dei pollicebatur, wann der Diamant weiß geschienen / alsdann hat ihm das Volck voller Freuden die Gnad und Hülff GOttes versprochen. Betrachten wir nun bey gegenwärtigen H. Fronleichnams-Fest / die consecrirte Hosti / wie sie beforderist diese H. Octav hindurch / täglich von denen hohen und anderen Priesteren gewandlet und ausgespendet / auf den Altar ausgesetzt / auch in offentlichen Processionen mit Christlichen Ehren- und Freuden-Zeichen herumgetragen wird. So sehen wir zwar diesen kostbaren Diamant / diß Diamantene Brod in seiner gewohnlichen Farb und Gestalt der Weisse / so ein gutes Zeichen ist / darüber wir uns billich erfreuen / und alles Guten getrösten können. Dann es ist / futuræ jucunditatis nobile præludium, wie es nennet ein vornehmer Bischoff: ein liebliches Vorspiel der zukünfftigen Süssigkeit oder Seeligkeit. Solte aber mancher die Augen seines Gemüths wol auswaschen / und weit gnug aufschliessen / so wurde er sehen / daß dieser Eucharistische Diamant nach der Beschaffenheit seines Gewissens auch seine Gestalt verändere / und gleich dem Brust-Blat deß Alt-Testamentischen Hohenpriesters / bald dunckel und trieb / bald schwartz und finster / bald roth und feurig herfehe / mithin allerhand zeitlich und ewige Straffen androhe; wann nemlich der Mensch in seinem Gewissen nicht rein genug / oder wol gar (darvor GOTT seyn wolle) im Stand einer schweren Sünd / und ewigen Verdammnuß stehe; Also hat einstens mit wolgeschärpfften Augen deß Geists der H. Abbt Macarius gesehen / daß dergleichen / so unwürdig zum Tisch GOttes hinzugetretten / an statt / daß sie die H. Hostie in ihre Händ / wie selbiger Zeit bräuchlich gewesen / empfiengen darfür von etlichen Mohren / die lauter Teuffel waren / brennende Kohlen bekommen: da indessen die consecrirte Hostien wunderbarlicher Weiß wiederum in den Tabernackel zuruck kehreten. Wird dann das verborgene Himmel-Brod als ein weisser Diamant nicht allen / sondern allein Vincenti den Obsigenden versprochen und ertheilet: solus enim, also schreibet über gegenwärtigen Paß mein sinnreicher Schrifft-Keller Joannes de Sylveira, solus enim, qui per pœnitentiam suas cupiditates domat, ac refrænat, dignus inventus est, ut Eucharistico pabulo fructuosè reficiatur: dann allein der jenige / der sich selbsten / die Sünd und den Teuffel überwindet / seine sinnliche und sündige Begierden demmet und unterdrucket / wird für würdig geachtet / daß er mit der Eucharistischen Speiß mit dem Diamantenen Himmel-Brod nutzlich und fruchtbar gespeiset / dem Leib und der Seel nach erquicket und gestärcket werde.

Laur. Bevr. in Theat. vit. hum. verb. diamas.

Mart. Epist. Wormat.

Joan. de Syl. hic q. 47. n. 345.

XIV.

Wie GOtt deutlich genug zu verstehen gegeben jenem Priester / von welchem in dem Leben der H. Hildegardis folgender gestalten gelesen wird: Ein Priester und ein Clericus giengen mit einander in die Kirchen / und funden unverhoffter auf dem Altar ein Corporal ausgebreitet / wie man zu thun pflegt / wann die H. Meß gelesen wird / da fiele der Clericus, als ware er übel verwundet / zur Erden nider / und schrye laut auf: Gladius Domini occidit nos: O wir Armseelige werden von dem Schwerdt deß HErrns getödtet. Der Priester wolte ihn von der Erden aufheben / und fragte um die Ursach seines so grossen Schröckens: er antwortete / so wir die Buchstaben / die auf dem Corporal aufgedruckt seynd / lesen / werden wir deß Todts nicht sterben: Als nun der Priester von neuen sich zum Altar hinzu verfügte / hatte er beobachtet / daß in dem auf dem Altar ausgebreiteten Corporal 5. Buchstaben in Gestalt eines Creutz gezeichnet / eingedruckt wären: Nach verrichteten Gebett / hat er das Corporal mit grosser Ehrenbietigkeit an ein geziemendes Ort gelegt / und sich mit dem Clerico, welcher nach Lesung dieser wunderbarlichen Buchstaben augenblicklich zu sich kommen / von dannen begeben: Siben Wochen lang seynd die Buchstaben lesentlich verblieben / nach welchen sie gäntzlich verschwunden / unterdessen ist das Geschrey dieses Miracul ausgebreitet worden; obwolen niemand das Hertz hatte / die wahre Auslegung und Verstand dieser Buchstaben herbey zu bringen / biß nach langer Zeit die H. Hildegardis wunderbarlich von GOtt erleuchtet / solche gleich als ein anderer Daniel / der dem König Balthasar jene wenige an der Wand geschriebne Wort ausgedeutet / ausgelegt hat; Daß durch dieselbe ein gewisse / kurtz zuvor von dem Priester begangne Sünd verstanden worden / die er noch nicht gebeichtet hätte / entweders wegen Unbedachtsamkeit / oder daß er solche vor kein schwere Missethat gehalten.

Dom. Franc. Marchesi in pan. qui. 1. Januar. par. 5.

Als

Als dieses der Priester verstanden/ hat er seine Sünd bitterlich beweinet / und solche in einem strengen geistlichen Ordens-Stand abgebüsset. Sehet vielgeliebte / so lang dieser Priester ohne Buß und Pœnitentz in einer schweren Sünd gesteckt / war ihm das Brod deß Altars kein Hertz-stärckend- und erquickender Diamant/ sondern ein spitziger Dolchen/ ein schneidendes Schwerdt/ so ihm mit gewissen auf dem Corporal eingedruckten Buchstaben den ewigen Todt androhete / den ihm ein Clericus müste ankündigen / ruffend: Gladius Domini occidit nos: Das Schwerdt deß HErrn tödtet uns/ und ist an ihm erfüllet: Was der Gottseelige Abbt Rupertus über jene Wort Apocalypsis: Vincenti dabo edere de ligno vitæ. Dem Obsiger will ich vom Holtz deß Lebens zu essen geben: schreibet: sæpe is, qui necdum vicit, id est, qui pœnitentiam non egit, de ligno vitæ manducat corpus & sanguinem Domini, non autem illi dat Christus, sed ipse rapit, & ideo judicium sibi manducat, & bibit, von diesem Baum deß Lebens isset auch offt der jenige den Leib und das Blut deß HErrns / der noch nicht überwunden / das ist: der noch nicht würdige Buß gewürcket/ solches aber gibt ihm Christus nicht / sonder er raubet es selber/ eben darum isset und trincket er ihm das Gericht: und empfangt vielmehr ein kohlschwartze Kohlen zur Verdammnuß / als einen weissen Diamant zur Seeligkeit.

Sur. in vit. S. Hilde.

Apoc. 2. v. 7.

Rupert. Abb. hic.

XV. Glückseeliger dann dergleichen war ein Heil. Gertrudis / welche nach vollkomen gereinigten Gewissen/ als ein herrliche Obsigerin all ihrer unordentlichen Anmuthungen/ die seeligste Jungfrau bate/ daß sie sich würdigte ihr Hertz zu bereiten/ dergestalten / daß sie minder unwürdig den zarten Fronleichnam ihres Göttlichen Sohns empfienge/ hat ihr die Mutter GOttes ein hell-glantzendes Kleinod an die Brust angehengt/ an welchem etliche Edelgestein eines unschätzbaren Werths herfür glantzten/ und die Tugenden der allerseeligsten Jungfrauen bedeuteten/ mit welchen sie nunmehr die Seel Gertrudis zierte; dahero als sich diese in solchem Geschmuck vor dem HErrn sehen liesse/ kam ihr für / als hätte Christus ein überaus grosses Wolgefallen darab/ von dessen wunderbarlichen Glantz und Kostbarkeit aufs beste vergnüget; derowegen sie auch von ihm freundlich ist umpfangen und umhalset worden: wäre nun zu wünschen/ daß auch wir/ also herrliche Obsiger unser selbsten/ der Sünd und deß Teuffels/ mit dergleichen hell-glantzenden Kleinod und Tugend-Schmuck jederzeit/ beforderist diese H. Octav hindurch/ bey dem grossen Abendmahl erscheineten / dann kein Mensch ist so arm und bettelhafft/ daß wann er zu einem Hochzeitmahl eingeladen ist/ ihme nicht um ein ehrliche Kleydung umsehe/ oder wenigist ein solche von anderen entlehne/ vel mutuò sumentes, wie der H. Chrysostomus lehret/ wie vielmehr und billicher soll sich auch äusserlich gebührender massen aufbutzen derjenige / der an die Englische Tafel sitzen will / damit er nur alle mögliche Ehr dem allerhöchsten HErrn / den er zu empfangen willens ist/ beweise; also hatte der heilige Mönch Jonas / ein Jünger deß H. Abbt Pachomii, im Brauch / an dem Heil-Communions-Tag allzeit ein besseres Kleyd anzulegen/ welches er aber gleich nach der Heil. Communion wiederum pflegte auszuziehen. Ich will jetzt diese äusserliche Ehr-Bezeugungen / die nicht allzeit gewisse und unfehlbare Proben der Andacht und Ehrenbietigkeit seynd/ beyseits lassen/ und von der innerlichen Auszierung der Seelen melden / die von vielen ehender dann die äusserliche vernachlässiget wird/ nach der Klag deß H. Athanasii Sinaitæ, die also lautet: Multi quidem non laborant, quâ puritate, & pœnitentiâ ad sacram mensam adeant, sed quibus vestimentis exornentur, Viel bemühen sich zwar/ mit was für Kleyderen sie sich aufputzen/ aber nicht mit was für einer Reinigkeit und Bußfertigkeit sie zu dem H. Tisch gehen können. Welchen Fehler aber ebenfalls bedauret der Heilige Vatter Chrysostomus also schreibend: in Ecclesia apud multos videmus vigere hanc consuetudinem, ut studeant mundis ingredi vestimentis, sed ut Deo mundam exhibeant animam, nullam habent rationem, bey vielen Leuten ist diese Gewohnheit eingeschlichen/ daß sie mehreren Fleiß anwenden auf die Saubrkeit der Kleyder / mit welchen sie in der Kirchen erscheinen/ als auf die innerliche Zierlichkeit deß Gewissens. Weit gefehlt/ sagt oben bemeldter Lehrer / an non vides vasa abluta, adeò nitida & splendida? his longè mundiores oportet esse animas, his sanctiores, & splendidiores, quare? quoniam illa propter nos sunt talia, siehest du nit/ wie man die Geschirr/ so man zum Meß-Opfer brauchet / auf das allernetteste säuberet / waschet und reiniget damit sie mit Gebühr bey dem Altar erscheinen/ und von denen Altar-Dieneren mögen gebraucht werden / und sollen wir von diesen

S. Chrysost. hom. 21. ad pop.

S. Athanas. Sina. orat. de S. Synaxi.

S. Joan. Chrys. hom. 52. in Matth.

S. Joan. Chrys. hom. 5. in Epist. ad Ephes.

Ex vit. S. Gert. lib. 4. c. 12.

diesen materialischen schön gebutzten Geschirren abnemmen/ die Weiß und Manier unsere eigne Seelen zu säuberen und zu zieren.

XVI. Ermahnet dann höchst-nutzlich und nothwendig der H. Geist in weisen Sprüchen Salomonis: quando sederis, ut comedas cum Principe, diligenter attende, quæ apposita sunt ante faciem tuam, & statue cultrum in gutture tuo: Wann du bey dem Tisch eines Fürsten zu sitzen kom̃en wirst/ so habe acht/ was vor deinem Angesicht aufgesetzet wird/ und halte das Messer an deinen Schlund: Wol ein ungewohnliche Weiß und Manier bey einer prächtigen Mahlzeit eines mächtigen Welt-Regentens zu erscheinen; Nun wird hier kein anderer Tisch/ kein andere Mahlzeit bedeutet/ als das Sacramentalische Panquet, in welchem der HErr der Herrschenden seinen Glaubigen sich selbsten zur Speiß aufsetzet; wie der H. Augustinus auslegt; bey diesem dann soll man sich deß verborgenen Himmel-Brods der Eucharistischen Speiß/ als eines scharff-schneidenden Diamants oder Messerleins/ gebrauchen/ um alle sinnliche und sündige Anmuthungen/ so in dem Gemüth grosse Tyranney treiben/ zu tödten. Also ist dem Gedeon in dem Schlaff ein Gersten-Brod wie ein Schwerdt vorkommen/ welches das gantze Madianitische Kriegs-Heer erlegt: mit einem Wort/ statue cultrum pœnitudinis, quo jugulatur vetus homo, in gutture tuo, confitens peccata: also redet über gegenwärtigen Paß ein hocherleuchter Cardinal Hugo, setze das Messer der Buß und Pœnitentz durch Erforschung/ Ablegung und Beredung der begangnen Sünden gleichsam an die Gurgel; auf daß in dir der alte Mensch erwürget werde. Ist dieser auf besagte Weiß überwunden und bemeisteret/ so wird auch bey dir als einem herrlichen Obsiger das Göttliche Versprechen Statt und Platz finden: Vincenti dabo manna absconditum, & dabo illi calculum candidum, den Obsiger will ich mit Diamantenem Himmel-Brod speisen/ hie zeitlich durch die Gnad/ dort ewiglich durch die Glory/ Amen.

Prov. 13. 2.

S. August. tract. 14. in Joan.

Jud. 7.

Hug. Card. in c. 23. prov.

Weit-eröffnete Himmels-Porten/

Deß Lieb-verwundten Göttlichen Hertzens Christi JEsu im Hochwürdigisten Sacrament deß Altars.

Das ist:

Ein und dreyßigste Lob- und Ehren-Red.

Von

Der höchst-nutzlichen Andacht zu hoch-bemeldten Allerheiligist- und süßisten Hertzen.

Bey Einsetzung dessen Lob-würdigen Bruderschafft in dem Löblichen GOtts-Hauß zum Heil. Blut nechst Erding / einer Volckreichen Versammlung vorgetragen den 18. Weinmonats Anno 1709.

NB. (Sonsten wird das Fest vom Hertzen JEsu den ersten Freytag nach der Corporis Christi Octav begangen.)

Vorspruch.

Vidi, & ecce ostium apertum in Cœlo.
Apoc. c. 4. v. 1.
Ich sahe / und siehe / es war ein Thür aufgethan im Himmel.

Vorhaben.

Das Lieb-verwundte Göttliche Hertz Christi JEsu im Hochwürdigsten Sacrament deß Altars / ist ein weit eröffnete Himmels-Porten / durch welche die Gerechte und die Sünder eingehen können und sollen.

Innhalt.

I. Die beym H. Blut nechst Erding in die Erden versunckene H. Hosti ist der Grundstein / auf welchen allda die löbliche Bruderschafft vom Hertzen JEsu gegründet wird.

II. Weilen das Land Palæstina, das Hertz der Erden / hat in diesem Christus wollen beerdiget werden.

III. Und weilen er aus dem Hertzen Mariä Fleisch und Blut angenommen / hat er sich in solches dergestalten verliebt / daß er davon gleichsam unabsönderlich ware;

re; bald gleiches begibt sich allhier mit der verfallnen H. Hosti/ daß also gantz billich an disen Ort/ wo das Hertz JEsu/auch die Bruderschafft dessen eingesetzt werde.

IV. Gleichwie der Evangelist Johannes mehr geliebt/dann andere/ also hat er auch mehr gesehen: vor anderen aber die eröffnete Himmels-Porten.

V. So die am H. Creutz mit einem Speer eröffnete Seiten Christi JEsu bedeutet.

VI. Dergleichen Gnad hat von GOtt gehabt/ Margarita, Maria, Alacoque, da ihr Christus sein Göttliches Hertz gezeigt / zur Wohnung anerbotten / und die Verehrung dessen außzubreiten/ hat anbefohlen.

VII. Zur offenstehenden Himmels-Porten seines Göttlichen Hertzens hat der HErr vor vielen anderen meine H. Mutter Theresiam eingeladen.

VIII. Hernach auch Gertrudin, Mechtildin, Luthgardin, Catharinam Senensem, Joannam Königin in Franckreich / und Catharinam Racconisiam.

IX. Die Bruderschaffe zum Hertzen JEsu ist bey Einsetzung deß letzten Abendmahls gleichsam aufgericht worden. Und Johannes der Evangelist der erste Bruder gewesen/ der sich einverleibt hat/ da er auf der Brust Christi geschlaffen.

X. Eben diese Gnad hat auch einstens/ am Fest Johannis/ die H. Gertrudis gehabt: und gleichwie dieser am letzten Abendmahl die Puls-Schläg deß Hertzens JEsu empfunden.

XI. Also ist bey unseren Zeiten die Prophezerhung Ezechielis erfüllet worden/ da GOtt versprochen/ er wolle das steinerne Hertz von uns nehmen / und an statt dessen uns ein fleischernes geben.

XII. Die Reliquien der Heiligen bey sich getragen / haben bißweilen empfindlicher Weiß an die Brust deß Sünders geschlagen/ihn vom Bösen abzuhalten. Dieses vermag vielmehr der lebendige Leib Christi JEsu/doch empfinden es viel nicht / und wollen dem Hertzen JEsu/ wann es an ihr Hertz anklopffet/nicht aufmachen.

XIII. Wie lange Zeit ein lasterhaffte Dame gethan/ biß ihr endlich Christus sichtbarlich erschienen/ und mit Aufweisung seines Liebflammenden Hertzens/ das Hertz abgewunnen hat.

XIV. Dergleichen beym H. Blut zu Erding/krafft der allda verfallenen H. Hosti/ wo nicht sichtbarlich/ doch unsichtbarlich biß auf heutigen Tag geschicht.

Eingang.

Hätte zwar dem ersten Ansehen nach Ursach mich zu verwunderen und zu fragen/warum allhier in diesem Hochwürdigen/und Hochprächtigen GOttes-Hauß zum H. Blut nächst der Stadt Erding die gantz neue vom Himmel gesandte Andacht/und die in unseren Landen seithero unbekannte doch Hochlöbliche Bruderschafft deß allerheiligsten / allersüssisten Göttlichen Hertzens JEsu Christi im Sacrament deß Altars bey noch währender acht-täziger Solemnitet, oder Hochfeyrlichen Kirchen-Begängnuß mit Allergnädigister Verwilligung / und Bestättigung unsers Allerheiligst-und glückseelig-regierenden Vatters Clementis deß XI. eingeführet/ und aufgerichtet werde/ wann mir nicht die Beschaffenheit deß Orts selbsten alle Verwunderung benehmete/ und die vermeinte Frag als vergeblich dorhinein auflösete. Dann wer weiß nicht/daß im Jahr Christi 1417. an diesem Ort/ein H. consecrierte Hosti/die ein Baursmann am Grünen-Donnerstag genossen / in gut einfältiger Meynung nach Hauß zu tragen/um in seiner Hauß-Würthschafft einen mehreren Seegen zu haben / ihm aus dem Mund entwichen / und lange Zeit in der Höhe deß Luffts sichtbarlich geschwebet seye; Da man aber diese Hochheiligste Hosti mit ordentlicher Procession von Freysing aus Ehrentbietigst/ wie billich/erheben/ und aufheben wolte/ liesse sie sich zwar wiederum sehen/ keineswegs aber von den Bischöfflichen oder anderen Händen berühren/ und ergreiffen/sondern ist in Ansehen Männiglichen in diese vor unseren Augen stehende Höhlen oder Grufft unter die Erden verschwunden/ worauf Anfangs ein höltzerne Capellen/ anjetzo aber dieses herrliche GOttes-Hauß erbauet/zu Ehren unsers Erlösers und seines Allerheiligsten Bluts eingeweyhet ist. Und diese hier nebst Erding

auf die Erden gefallene / und beerdigte H. Hosti/Krafft welcher dieses Erdreich/ und gantz Erding auf ein besondere Weiß von dem Allerhöchsten Bischoffen/ und Priestern nach Ordnung Melchisedech, Christo JEsu selbsten ist geweyhet/ und geheiliget worden/ ist meinem Geduncken nach der Grund-Stein/ die von GOtt schon vor dreyhundert weniger acht Jahren her vorgesehene und veranstaltete Haupt-Ursach/ daß zu diesen unseren Zeiten obermeldte höchstnutzliche Andacht / und Bruderschafft angestellet/und eingesetzet werde. Ich erkläre meine obwol einfältige Gedancken.

II. Die Geometrici, das ist/der Land- oder Feldmesserey-Kunst Erfahrne benamsen das gelobte Land Palæstinam, das Hertz deß Erd-Kreiß/und lassen herkommen / als lige es in dem Mittel-Punct dieser grossen / weitschichtigen Welt-Landerey/ gleichwie das Hertz den Sitz hat mitten in dem Leib deß Menschen. Aus welchem Vorsatz die HH. Väter diesen Schluß machen/daß weilen die Palæstinische Landschafft als das Hertz deß Erd-Kreiß ein obwol dunckler Schatten/und Vorbildung deß menschlichen Hertzens ist/als habe sich der vermenschte Sohn GOttes dem menschlichen Hertzen zu lieb / und zu gefallen in dieses Land dergestalten verliebet daß er in diesem / und keinem anderen Land zu Außwürckung unsers Heyls hat wollen gebohren/und erzogen/ leyden / sterben/ und begraben werden/ gemäß der Prophezeyhung Davidis: Operatus est Salutem in medio terræ. **Er hat das Heyl gewürcket in dem Mittel-Puncten und in dem Hertzen der Erden.** Ja er selbsten hat solches bey seinem H. Evangelisten Matthæo vorgesagt: sicut Jonas fuit in ventre Ceti tribus diebus & tribus noctibus, sic erit filius hominis in corde terræ tribus diebus & tribus noctibus. **Gleichwie Jonas drey Täg und drey Nächt in dem Bauch deß Wallfisch gewesen/ also wird der Sohn deß Menschen drey Täg und drey Nächt im Hertzen der Erden seyn.** Weilen dann an diesem Ort in obbemelter consecrirten Hosti der wahre nicht todte/ sondern lebendige Leib Christi JEsu hat wollen verfallen/und begraben werden/ist leichtlich zu schliessen/daß er dieses Ort halte für ein anderes gelobtes Palæstinam, für das Hertz der Erden/ja wie sein selbst eignes Hertz liebe/ und liebkose / umfange/ und umarmbe.

Psalm. 73. v. 12.

Matth. 12. v. 40.

III. Die Theologi oder Gottes-Gelehrten lehren/ und behaupten/ daß weilen die Allerheiligiste Menschheit Christi aus dem allerreinisten Geblüt deß Jungfräulichen Hertzens der Mutter GOttes Mariä/ durch Würckung deß H. Geistes/ist gestaltet worden/ sich der Sohn der Jungfrauen in das Hertz ihres Jungfräulichen und unbefleckten Leibs dergestalten verliebet habe daß Er darinnen nicht nur 9. Monat lang mit höchster Ergötzung seines Hertzens geruhet/ und gewohnet / sondern allezeit beharrlich verblieben wäre / wann nicht der Willen seines himmlischen Vatters/ und das vorhabende Werck der menschlichen Erlösung ein anderes erforderet hätten/ dessentwegen Er sich mehr liebreich dann wehemüthig beklagt bey seinem getreuen Diener und Mann nach dem Wunsch deß Hertzen GOttes/sprechend von seinem himmlischen Vatter: Tu es, qui extraxisti me de ventre. **Du O GOtt! und niemand anderer/ hast mich aus dem Leib meiner Mutter heraus gezogen/** und von ihrem Hertzen gleichsam gewaltthätig abgerissen / widrigens wäre ich in dieser meiner geliebten Wohn-Rast und Ruhestatt immerzu und unabsönderlich verblieben. Etwas dergleichen hat sich mit obberührter H. Hostia an diesem Heil. Ort und Erdreich ereignet/Dann so bald sie aus dem Mund dessen / ders genossen / entfallen / und das annoch ungeweyhte Erdreich berühret / verliebte sie sich darein also übermässig / daß sie von keiner menschlichen/ auch Bischöfflichen Hand wolte mehr berühret/von keinem menschlichen Aug mehr angesehen werden/sondern ist in die hier offenstehende Schoß der Erden / als in sein liebes Hertz versuncken/ aus diesem aber/ biß auf gegenwärtige Stund so viel uns bewußt/noch von niemand heraus gezogen worden; daß einer bald zweifflen dörffte/ ob der allerheiligste Leib Christi bey seiner Einfleischung eine grössere Freud und Ergötzlichkeit genossen habe/ unter dem Hertzen/in der allerreinisten und unbefleckteisten Schoß Mariä/ oder aber versacramentirter in der Schoß dieses Erdreichs / in welcher er und noch vielmehr in den Hertzen der Innwohner oder Erdinger nicht nur drey Täg und Nächt/ wie in dem Hertzen der Palæstinischen Erden/ nicht nur 9. Monat/ wie unter dem Hertzen deß Jungfräulichen Leibs Mariä / sondern usque ad consummationem sæculi. **Biß an das End der Welt zu seyn/zu wohnen/und zu ruhen begehrt/ und verlanget.** Seye ihm nun wie ihm wolle/ lasse eines und das andere an sein Ort gestellet/ mir ist genug / daß gegenwärtiger Heil. Ort

Matth. 28. v. 20.

die-

dieſer herrliche Tempel zum Heil. Blut nägſt Erding als ein Beerdigung und Grabſtatt deß wahren lebendigen Leibs Chriſti JEſu in der verfallenen conſecrirten Hoſti auf beſagte Weiß/ ſein geliebtes Hertz / wolgefällige Wohnung und Ruheſtatt ſeye. Deſſentwegen dann die Billichkeit/ Danckbarkeit und Schuldigkeit erforderten/ daß eben an dieſem Ort die gantz neue Andacht/ und hochlöbliche Bruderſchafft ſeines allerheiligſten Hertzens ein- und fortgepflantzet wurde. Zu dero unſterblichen Ruhm und Lob immerwährenden Flor und Wachsthum ich anheut allen und jeden Chriſt-eyfrigen Seelen mit dem allerliebſtẽ Hertzens-Sohn und Schoß-Kind JEſu/ will ſagen/ mit dem geliebten Jünger deß HErrn Joanne dem H. Apoſtel und Evangeliſten troſtreich zuruffe: Vidi, & ecce oſtium apertum in Cœlo. **Ich ſahe und ſiehe/ es war ein Thür aufgethan im Himmel**/ das iſt: das Lieb-verwundte hochwürdigſt- und allerheiligiſte Göttliche Hertz JEſu im Sacrament deß Altars ſtehet allen und jeden als ein lebendige Himmels-Porten Angel-weit offen und aufgeſperret. Wie folgendes Cantzel-Geſpräch wird weiſen/ ꝛc.

Apoc. cap. 4. v. 1.

IV. Niemand wird in Abred ſtellen das gemeine Sprichwort; Amor lincæus habet oculos. Die Lieb hat ſcharffe Lux-Augen/ der ſo verliebt iſt/ hat ein gutes Geſicht/ ſiehet bald/ was er gern ſiehet und liebet/ ein Beyſpiel deſſen haben wir an dem geliebten Jünger deß HErrn/ dann als ſich der von Todten glorreich-erſtandene Heyland an dem Meer Tiberiadis ſeinen HH. Apoſtlen/ die da fiſcheten/ offenbahren und zu erkennen geben wolte/ hatte keiner aus ihnen ſo gute Augen/ daß er Chriſtum erkennte/ als allein Joannes, dieſer dann ſprach zu Petro: Dominus eſt, es iſt der HErr. Uber welchen Text Petrus Chryſologus alſo redet: Primus, qui diligitur, videt, quia ſemper amoris oculus acutiùs intuetur: der geliebte Jünger ſiehet am allererſten/ und erkennet ſeinen Meiſter am allerbeſten/ dann das Aug der Lieb ſiehet allezeit am allerſchärffeſten. Welches nicht nur von den Augen deß Leibs/ ſondern auch/ und beforderiſt deß Gemüths zu verſtehen iſt/ die Joannes abſonderlich in der Inſul Patmos, wohin ihn Kayſer Domitianus verwieſen/ gleich einem Adler dergeſtalten geſpitzet und geſchärffet/ ſo viel geiſt-geheime Geſichter und Offenbahrungen der übernatürlichen Göttlichen Geheimnuſſen gehabt und erkennet/ geſehen und vorgeſehen hat/ daß er in ſeiner heimlichen Offenbahrung, die er allderten geſchrieben/ das Wörtel vidi; ich hab geſehen/ wie ich nur obenhin gezehlet/ etlich viertzig mal wiederholet/ es heiſſet bald in allen Capiteln/ auf allen Blätteren/ vidi, vidi: ich hab geſehen/ ich hab geſehen bald diß bald jenes (ſo zu erzehlen weitläuffig wär) was vorhero kein Aug geſehen/ kein Ohr gehöret/ und in keines Menſchen Hertzen aufgeſtiegen iſt/ deßwegen ihm dann gantz billich in Göttlicher Schrifft das Geſicht deß ſcharffſichtigen Adlers zugeeignet wird. Et facies aquilæ deſuper ipſorum quatuor. Was mir aber für dißmal aus allem dem/ was Johannes mit ſeinen von der Lieb geſchärfften Adlers-Augen geſehen/ am meiſten gefallet/ iſt jene Offenbahrung/ die er in bemeldter Apocalypſi mit folgenden Worten erzehlet: Vidi, & ecce oſtium apertum in cœlo. Ich ſahe und ſiehe/ es war ein Thür aufgethan im Himmel/ und die erſte Stimm/ die ich gehört hab/ gleich einer Poſaunen mit mir redend/ die ſprach: Aſcende huc, & oſtendam tibi, quæ poſtea oportet fieri: Steig zu mir herauf/ ſo will ich dir zeigen/ was nach dieſem geſchehen ſoll: und alſobald wurde ich im Geiſt verzucket/ und ſahe: Es war ein Stuhl im Himmel/ und einer ſaſſe auf ſelben Stuhl/ und der darauf ſaß/ war gleich wie der Stein Jaſpis und Sardix, und ein Regenbogen war rings herum/ und der Stuhl gleich einem Schmaragd anzuſehen: bißhero Joannes.

Exech. c. 1. v. 10.

Apoc. 19. 7.

Petr. Chryſ. ſerm. 71.

V. Was iſt das geredt/ oder was für ein Geheimnuß iſt in dieſem Geſicht verborgen? der Purpurtragende Kirchen-Vatter Hugo verſtehet durch dieſe von Joanne geſehene eröffnete Thür am Himmel oder offenſtehende Himmels-Porten die allerheiligiſte Menſchheit Chriſti/ und ſagt: fuit oſtium in cruce apertum, cum unus militum lanceâ latus ejus aperuit. Joannis 19. unde ipſe vicem ſibi expoſcens dicit Cant. 5. aperi mihi ſoror mea, oſtium ſcilicet cordis tui, quia & ego pro te apertus fui. Die Thür deß Himmels iſt am Stammen deß H. Creutz eröffnet worden/ da einer der Kriegs-Knecht mit einem Speer die Seiten deß entſeelten Heylands eröffnet/ dahero ruffet er in dem hohen Lied Salomonis einer jeden Chriſtlichen Seel zu/ mache mir auf meine Schweſter/ eröffne mir nemlich die Thür deines Hertzens/ dann wie du ſieheſt/ die Thür meines Hertzens ſtehet offen/ und iſt durch die grauſame Lantzen Longini

Card. Hugo in caput 4. Apocal.

Angelweit aufgerissen worden. Nur gar zu wahr/gemäß der Prophezeyung/ so von diesem Geheimnuß die schmertzhaffte Mutter GOttes einer H. Birgittæ gethan/ sprechend: filius meus in corde punctus est, tam amarè, & immisericorditer, donec lancea attigit costam, & ambæ partes costæ essent in lancea. Mein geliebtester Sohn/ist bey Eröffnung seiner Allerheiligsten Seiten in das Hertz gestochen worden/also grausam und unbarmhertzig/ daß die Lantzen von der rechten biß zu der lincken Seiten durchtrungen/das Hertz zertrennet/und beyde Theil darvon angespisset hat. So aber darumen geschehen/wie der Hönig-süsse Vatter Bernardus lehret: Propterea vulneratum est cor Christi, ut per vulnus visibile, vulnus amoris invisibile videremus: das Hertz Christi ist verwundet worden/damit wir durch die sichtbarliche Wunden die unsichtbarliche Wunden seiner Lieb gegen uns sehen/ und erkennen möchten. Oder wie noch deutlicher zu meinem Vorhaben der Seraphische Lehrer Bonaventura schreibet: præ nimio amoris sui fervore voluit lanceâ suum latus aperiri, ut demonstraret, quòd tradidit tibi cor suum. Aus übermässig-und überflüssigen Liebes-Eyfer/und Liebs-Zwang/wolte Jhm der am Creutz verschiedene Heyland sein heilige Seiten eröffnen/ ja das Hertz durchstechen lassen/ an Tag zu geben/ daß er dir im Sacrament deß Altars sein Hertz geschencket hat. Und endlich Augustinus zu meinem Vorhaben am allerbesten: vigilanti verbô Joannes usus est, ut non diceret, latus ejus percussit, aut vulneravit, sed aperuit, ut illic quodammodo vitæ ostium panderetur, unde Sacramenta Ecclesiæ manaverunt, sine quibus ad vitam, quæ vera vita est, non intratur. Der Evangelist hat mit besonderem Fleiß gesagt: ein Kriegs-Knecht habe seine Seiten nicht verwundet/oder durchstochen/sondern eröffnet/ auf daß uns alldorten gleichsam die Thür deß Lebens eröffnet wurde/von wannen die H. Sacrament geflossen/ohne welche man zum wahren Leben nicht eingehet. Und in dem bestehet das Geheimnuß der von Joanne gehabten und offtbemeldten Offenbahrung.

Revel. S. Brig. lib. 2. c. 21.

S. Bern. cap. 3. de Pass. Dom.

S. Bona. in stim. Amor.

S. August. serm. 120. in Joan.

VI. Nun aber/was dißfalls Joannes mit seinen scharpffen Adlers- und Liebs-Augen vorgesehen und vorgesagt vor tausend sechshundert zwölff Jahren/da er das Buch der heimlichen Offenbahrung geschrieben/nemlich Anno Christi 97. nach Zeugnuß Hieronymi, wie unser Joannes de Sylveira quæst. 15. Procem. in Apocal. beglaubet/das hat vor wenig nemlich etlich und zwantzig Jahren bey unseren Zeiten mit gleichgespitzten Augen gesehen/und erkennet zu Paroa einer bekannten Stadt in dem Hertzogthum Burgund in dem Löblichen Frauen-Closter deß Heil. Francisci von Sales ein gottseelig-und heiligmässige Closter-Frau mit Namen Margarita Maria Alacoque, wie sie selbsten in einem Sendschreiben an ihren Beicht-Vatter Patrem Paulum Colombier der Societät JEsu Priester folgender Gestalten erzehlet: An einem Tag deß H. Johannis Evangelisten/ nachdem ich von meinem GOtt und Heyland empfangen hatte ein fast gleichende Gnad der jenen/ welche dieser geliebte Jünger am Abendmahl empfangen hat/ist mir vorgestellet worden das Göttliche Hertz auf einem gantz feurig-und flammenden Thron/ es ware durchscheinend gleich einem Crystall/ und viel glantzender als die Sonn/die Wunden/so es an dem Creutz empfangen/ schiene an ihm wohl sichtbarlich/ um dieses Heil. Hertz war ein dörnere Cron/und auf ihm stunde ein Creutz; da hat mir mein Göttlicher Heyland Also schreibet sie ferners/ zu verstehen gegeben/ dieser Werckzeug seines Leydens zeige an/ daß die unermäßliche Lieb/ welche er gegen uns Menschen getragen/ der Ursprung all seines unaußsprechlichen Leydens gewesen seye/ auch daß er von erstem Augenblick seiner Menschwerdung an/ da er zu leben/und zu lieben hat angefangen/alle Pein und Schmertzen/ Hohn und Spott/ Schmach und Unbild/ so er künfftig in seiner heiligen Menschheit/ wie auch in dem Hochwürdigisten Sacrament deß Altars biß zum End der Welt außstehen wurde/nicht allein lebhafft vor Augen gesehen/sondern auch selbige zu übertragen freywilligst/ und begierigst auf sich genommen habe/daß also schon dazumalen das Creutz in sein H. Hertz seye eingepflantzet gewesen. Versicherte mich beynebens/es bringe Jhm sonderbare Freud/ wann man Jhn verehret unter der Gestalt dieses fleischernen Hertzens/ dessen Bildnuß. Er wolte/daß sie offentlich vorgestellet wurde/ durch dieses Hertz die unempfindliche Hertzen der Menschen zu bewegen/sintemalen diese Andacht gleichsam die äusserste Bemühung seiner Lieb zu diesen letzteren Zeiten seyn solle/und denen Christen ein tauglich und kräfftiges Mittel/ sie liebreich anzutreiben/ und zu einer Gegen-Lieb/und zwar vollkommenen Gegen-Lieb zu vermögen.

Joan. de S. veira qu. 15. Procem. Apocal.

Daß

Daß aber die Vorstellung dieses fleischernen Hertzens kein fruchtlose Erscheinung/ viel weniger ein leere Einbildung gewesen / hat Margarita gar bald in dem Werck erfahren/dann wie sie aber„mal selbsten bekennt / hat ihr Christus „auf ein Zeit ein sehr grosse Anzahl für„trefflicher Gnaden gezeiget/ und bezeu„get: Sie habe alle diese durch die An„dacht zu seinem Göttlichen Hertzen em„pfangen/ unter denen nicht die gering„ste war/daß ihr JEsus sein liebreiches „Hertz eröffnet / sprechend: sihe da das „Ort deiner ewigen Wohnung / allwo „du das Kleid der Unschuld / mit wel„chem ich deine Seel bekleidet/ kanst oh„ne Mackel erhalten. Von selbiger „Zeit an/sagt sie/gedenck ich nicht / daß „ich jemalen seye aus diesem allersüsse„sten Hertzen außgangen, sondern ich be„finde mich allzeit darinn / mit solcher „Empfindung/daß es mir nicht erlaubt „ist/selbiges zu erklären alles was ich sa„gen kan/ ist / daß ich mich gemeiniglich „darinn befinde/als in einem von purer „Lieb-brinnenden Feur-Ofen. Auf solche Weiß hat der Göttliche Seelen-Bräutigam/und menschlicher Hertzen Liebhaber seiner Außerwählten Braut Margaritæ nicht nur die Form/und Gestalt seines Göttlichen Lieb verwundt-und Blutrieffenden Hertzens gezeigt / sondern auch solches als ein weit-eröffnete Himmels-Porten zur ewigen Wohnung anerbotten/ mit angehängten wohl gemessenen Befelch: Diese neue/vom Himmel gesandte Andacht zu seinem Göttlichen Hertzen möglichst in der gantzen Welt außzubreiten / und in die Hertzen der Menschen durch Aufrichtung Löblicher Bruderschafft / Anstellung allerhand Andachten/ und GOttes-Diensten einund fortzupflantzen. Gleichwie dann Joannes bey jener Offenbahrung von dem verwundten Hertzen JEsu die erste Stimm gehört/die mit ihm wie ein Posaunen redete/und sprach: Ascende huc, & ostendá tibi, quæ postea oportet fieri. Steig herauf so will ich dir zeigen/was nachgehends geschehen soll/also hat bey dieser jüngsten Erscheinung Margarita die andere Stimm gehört/die auch gleich einer Posaunen erschallend also lautete/ wie sie selbsten in obbemeltem Send„Schreiben bezeuget: Siehe da jenes „Hertz/welches also starck die Menschen „geliebt/daß es nichts gespahret/sondern „sich gantz erschöpfft/ und verzehret hat/ „und dannoch zur Erkanntnuß empfan„ge ich von dem meisten Theil nichts/ „als Undanckbarkeit/ durch Verachtung „und Unehrerbietigkeiten / Gottes-lä„sterliche Wort/und Thaten/ die in diesem Sacrament der Lieb gegen mir ge„übet werden / dieser Ursach halben be„gehre ich an dich/daß der erste Freytag„ nach der Octav deß H. Sacraments„ einem besonderen Fest zugeeignet wer„de/mein Hertz zu ehren/an welchem ihm„ eine demüthige Abbitt geschehe/zu Wi„derstetzung der Unbillichkeiten / welche„ ihm zu anderen Zeiten seynd angethan„ worden/und ich versprich dir/daß mein„ Hertz sich voneinander thun werde/„ um reichlich die Einflüß seiner Göttli„chen Lieb außzugiessen über diejenige/„ welche Ihm diese Ehr erweisen werden.

VII.

Diesemnach hat Margarita bey gehabter Vorstellung deß Lieb-verwundten Göttlichen Hertzens Christi JEsu eben dasjenige/ was lang vorhero Joannes bey weit-eröffneter Himmels-Porten/gesehen/ und gehört: Ecce ostium apertum in cœlo: Sihe ein Thür am Himmel war aufgethan/ aperi mihi soror mea, ostium scilicet cordis tui, quia & ego pro te apertus fui Mache mir auf meine Schwester die Thür deines Hertzens/dann meine H. Brust/wie du sihest/stehet offen, meine Seiten ist durchlöchert / das Hertz selbsten ist vor Lieb tief verwundet/ gehe ein in mein Hertz/ gleichwie ich in das deinige einzugehen verlange. Auf solche Weiß hat Christus der HErr zu der neu-gestifften Bruderschafft / und Andacht seines Hochwürdigst-und Allerheiligsten Hertzens viel/ und unterschiedliche Seelen süssiglich/ und gewaltiglich beruffen / als nemlich und bevorderist eine / und zwar meine H. und Seraphische Jungfrau und Mutter Theresiam, welche/gleichwie sie im Lieben niemalen die letzte/also jederzeit bey dem Hertzen JEsu die nächste seyn wolte. Von dieser schreibt neben anderen Franciscus de Ribera, ein fürnehmer Theologus der Societät JEsu, sie habe einstens/ nach empfangener Heil. Communion/ Christum JEsum an ihrer Seiten stehen gantz klar gesehen/der sie mit allerfreundlichst- und süssesten Worten getröstet / und unter anderen auch dieses gesagt: Sihe meine Tochter ich bins/zeige mir deine Händ. Darauf nahm der HErr ihre Händ / legte sie in sein eröffnete allerheiligste Seiten/ sprechend: Respice vulnus meum, noli es sine me: Sihe meine Hertz-Wunden an/du bist nicht ohne mich. Glückseelig ist der H. Apostel Thomas gewesen/ da ihm der HErr / nach seiner glorreichen Urstänt erlaubt / und befohlen sein Hand in die Wund-Mahlen seiner H. Seiten zu legen/ und gesagt: Noli esse incredulus, sed fidelis: Seye hinfür-

Fran de Rib. l. 4. cap. 10. vit. S. M. There.

Joan. 20. v. 27.

fúran treu/ und nicht mehr unglaubig/ noch glückseeliger aber allem Ansehen nach/ war Theresia meine heilige Mutter / da ihr der Heyland nicht allein erlaubt / und befohlen eine Hand in seine Seiten zu legen / sondern ihr selbsten beyde Händ mit liebreichen Gewalt genommen/in sein offenes Hertz hinein gesteckt/und ein Zeitlang gleichsam verarrestirt und eingeschlossner gehalten/mit beygefügten Trost-Worten: Non es sine me, du bist nicht ohne mich/du bist in meinem und ich in deinem Hertzen verborgen. Welches bey Theresia so viel vermögt/ daß sie durch immerwährende Bewegung/ und hertzliche Zuneigung zu dem Göttlichen Hertzen JEsu vor innerlicher Freud / und Ergötzlichkeit endlich mehr zerflossen/ und zergangen/als abgelebt und gestorben ist Dessen augenscheinliches Kenn- und Wunder-Zeichen an ihrem heiligen und noch unversehrtem Hertzen biß auf gegenwärtige Stund wahrzunehmen / welches/wie mehrmalen glaubwürdige Zeugen beobachtet/ in dem Crystallinen Geschirr/ darinnen es zu Alba in Spanien aufbehalten wird / bißweilen sich mit frisch wallend- und warm-dämpffenden Blut dermassen erweitert und ergrösseret/ daß es besagtes Geschirr von unten biß oben anfüllet. Dann wie Sylvester Petra sancta schrifftlich bewähret: Cor illius Crystallo includi & contineri haud potest. Es kan ihr Hertz in seinen Crystallinen Gefäß nicht genugsam eingeschräncket/und beschlossen werden/ es siedet/und wallet/ dämpffet/ und athmet noch immerzu von sich diejenige Lieb gegen GOtt/ welche es stets im Leben geheget hat/ und beginnet gleichsam diese sein Crystallene Gefängnuß aufzusprengen/ damit es sein Lieb desto freyer außbreiten/und den liebwerthisten GOtt ihres Hertzens auch ohne Leben mit entseeltem Hertzen lieben möge / bißhero Sylvester.

Sylvest. Petr. sancti. Relat. s. tom. 3. cap. 12.

VIII. Auf solche Weiß seynd zu dem liebverwundten Hertz JEsu/als einer weiteröffneten Himmels-Porten von JEsu selbsten freundlichst und liebreichst beruffen/und eingelassen worden eine H. Gertraud; dieser ist er einstens unter währendem Gebett mit einem Feurflammenden Hertzen als einer hell brinnenden Ampel in der Hand erschienen/ sprechend / ecce cor meum dulcissimum, semper venerandum Trinitatis organum. Sihe an/nime hin/ja schliesse in dein Hertz ein mein allersüsseste Hertz/ so jederzeit ein wohl-lautende Orgel der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit ist. Also redet er ein andersmal dero Schwester die H. Mechtild zur Oesterlichen Zeit unter währenden H. Meß-Opffer an: Do tibi cor meum in domum refugii: Sihe liebste Tochter ich gib/ und schencke dir mein Hertz als ein Hauß der Zuflucht/ auf daß/ wann du von dieser Welt abscheidest/ an keinem anderen Ort/ als in meinem Hertzen gefunden werdest; also ließ er sich verlauten gegen einer heiligen Lutgardim, dann als diese mit einer heiligen Kühnheit rundaus begehrte: Volo Domine cor tuum: HErr ich will dein Hertz haben/ & ego tuum, antwortete Christus/ und ich das deine / ist auch selbigen Augenblick eine wunderbare Verwechslung und Außtauschung beyder Hertzen geschehen. Also hat eine H. Catharina Senensis, einstens in der Beschaulichkeit verzucket gesehen/ und wohl empfindlich vermercket/wie Christus ihr lincke Seiten eröffne/das Hertz heraus nehme/und mit sich darvon trage/ weilen aber dieses Gesicht ihr Beicht-Vatter für ein leere Einbildung gehalten / ist ihr der HErr in dessen Gegenwart nach wenig Tagen wiederum erschienen / ein gantz frisches blutrothes Hertz in den Händen tragend hat solches in ihr lincke Seiten hinein gesteckt/und diese wieder geschlossen/ sprechend: Ecce filia, en habe pro corde tuo cor meum; Sihe/O Tochter/hier hast du an statt deines Hertzens mein Hertz; Von selbiger Zeit an pflegte Catharina zu GOtt also zu betten: Comendo tibi cor tuum, non meum, ich befehl dir nicht mein sondern dein Hertz. Wiederum hat Joanna Königin in Franckreich/ hernach Stiffterin deß Ordens der Verkündigung unter andächtigem Meß hören/in einer süssen Verzuckung gesehen/ wie Christus der HErr samt seiner glorwürdigsten Mutter ihr zwey Hertzen darbieten/wordurch in ihr ein Begierd entzündet wurde/ Christo ihr eigenes Hertz hingegen darzureichen/ weilen sie wohl erkennte/ daß dieses der Willen ihres Göttlichen Bräutigams wäre/ da sie aber dasselbe nicht mehr in ihr selbsten fühlete / merckte sie bald/daß solches ihr Geliebter schon süssiglich zu sich genommen habe / es mit dem Seinigen zu vereinbaren / dahero sie nicht nachgelassen die übrige Zeit der Meß sich mit neuen Liebs-Regungen anzuflammen / und ihren Geist mit dem Hertzen JEsu im Sacrament deß Altars noch enger zu verbinden/wie Pater Bollandus der Societät JEsu Priester in dem Leben der Heiligen erzehlet. Endlich/ vieler anderen dergleichen heilig- und heiligmässigen / andächtig- und Christ-eyfrigen Seelen zu geschweigen/

R. P. Æg. Raubeck. part. 2. f. Jun.

Ex vitâ Sen. lib. 2. 18.

Bollan. Febru.

Laurent. Clement. Ord. S. Bened. In instruat. Divin. Piet. Bucelinus in Aquil. Imperii benedictina.

welche

welche dieſe Stimm vom Himmel gehört: ecce oſtium apertum eſt, aperi mihi ſoror mea, oſtium ſcilicet cordis tui, quia & ego pro te apertus fui. Siehe/ die Thür am Himmel ſtehet offen/ mache auch du mir auf meine Schweſter/ nemlich die Thür deines Hertzens/ gleichwie die lebendige Himmels-Porten meines Lieb-verwundten Hertzens offen ſtehet/ hat dergleichen Gnad der Göttliche Seelen-Bräutigam ſeiner allerliebſten Geſponß der gottſeeligen Catharinæ Racconiliæ erwieſen/ dieſer in Begleitung ſeiner allerheiligſten Mutter/ der H. Jungfrauen und Martyrin Catharinæ, und anderer Heiligen zum zweytenmal ihr Hertz auf die Bruſt genommen/ und nachdem er ſolches in 4. Theil zertheilet/und jeden davon mit dieſen Worten bezeichnet: JEſus ſpes mea, JEſus iſt mein Hoffnung / wiederum zugeſtellet. Alſo freygebig iſt JEſus mit Außſchenckung ſeines Hertzens/ alſo begierig und gelängerig nach Verwechslung deſſen mit dem unſerigen/alſo ſorgfältig die Lieb und Andacht/ die Verehrung/Hochſchätzung und Anbettung ſeines Göttlichen Hertzens/ bevorderiſt in dem Sacrament deß Altars unter denen Chriſtglaubigen außzubreiten / mithin ſeine Hochlöblichſte H. Hertz-Bruderſchafft mit einverleibten Mitgliederen/ Brüderen und Schweſteren zu vermehren/ daß ſie mit dem Königlichen Propheten David frolockend ſingen und ſagen können: Ecce quàm bonum, & quàm jucundum habitare fratres in unum. **O wie gut und frölich iſt es/daß die Brüder in Eintracht beyſammen wohnen**/ oder wie die Hönigſüſſe Feder Bernardi verzeichnet/O quàm bonum, & quàm jucundum habitare in corde JEſu: O wie gut/und ergötzlich iſt in dem Hertzen JEſu wohnen/ und ſehen mit einer H. Mechtilde, daß einſtens ſein Namen in das Hertz JEſu als ein neues Bruderſchafft-Buch/oder wol gar als in das Buch der Außerwählten mit guldenen Buchſtaben eingeſchrieben ſeye.

IX. Wie gut und ergötzlich/ wie nutzlich und erſprießlich aber dieſes ſeye/kan uns niemand beſſer als Joannes der Evangeliſt erklären/als welcher die offtbemeldte Himmels-Porten der eröffneten Seiten Chriſti/ und ſeines allerheiligſten mild-und liebreicheſten Hertzens in der heimlichen Offenbahrung nicht nur geſehen / ſondern auch/ und zwar ſchon lang vorhero bewohnet/ ja der allererſte geweſen/ der es bewohnet hat/ der erſte/ der ſich in dieſe Göttliche Hertz-Bruderſchafft hat einſchreiben laſſen/ mit ſeinem Exempel hernach erſt andere Brüder und Schweſteren gelocket/und nach ſich gezogen. Dann verlangen Euer Lieb und Andacht zu wiſſen wann/ oder wo in Göttlicher Schrifft die neue von Himmel geſandte Andacht zum Göttlichen Hertzen JEſu Chriſti / und zwar im Sacrament deß Altars nicht nur ſeye vorgeſehen und vorbedeutet/ ſondern würcklich angefangen/und eingeführet/ gleichſam gegründet/ und geſtifftet worden/ ſo antworte ich meiner geringfügigen Muthmaſſung nach / es ſeye geſchehen bey Einſetzung deß H. letzten Abendmahls/da der geliebte Jünger Joannes auf der ſüſſeſten Bruſt Chriſti geleinet/wie er ſelbſten bekennet in ſeiner Evangeliſchen Beſchreibung mit folgenden Worten. Erat ergo recumbens unus ex Diſcipulis ejus in ſinu JEſu, quem diligebat JEſus. In dieſem/ wie faſt auch einfältig gefaßten Gedancken / ſteiffet mich ſchon offt-bemeldte gottſeelige Saleſianerin Margarita, indem ſie/wie ſchon vernommen/ die Erzehlung ihrer gehabten Erſcheinung von dem Hertzen JEſu mit dieſen Worten anfanget: an einem Tag deß H. Johannis deß Evangeliſten/ nachdem ich von meinem Göttlichen Heyland empfangen hatte eine ſchier gleichende Gnad der jenen/welche dieſer geliebte Jünger an dem Abendmahl empfangen hat/iſt mir vorgeſtellet worden dieſes Göttliche Hertz als auf einen gantz feurig-und flammenden Ehren-Thron ꝛc. mit welchen Worten ſie ſelbſten klärlich zu verſtehen gibt/ daß ſie am bemeldten Feſttag Joannis, gleichwie er am letzten Abendmahl/ auf der Bruſt Chriſti geruhet / aus ſolcher die gantz neue Andacht zu ſeinem Göttlichen Hertzen/ in dem Sacrament deß Altars gefloſſen / und von Joanne am allererſten ſeye geübet/und bewerckſtelliget worden. Fragſt du mich/ wie da? ſo iſt die Antwort: Erat ergo recumbens unus ex Diſcipulis ejus in ſinu JEſu, quem diligebat JEſus. Einer aus den Jüngeren/ den JEſus liebte / und dieſer war Joannes, leinte ſich auf die Bruſt JEſu / allwo der Syriſche Text liſet/ cecidit, er iſt in die Schoß JEſu nidergefallen. Aber warum fallet Joannes nider bey dem letzten Abendmahl ſitzend/indem er kurtz darauf unter dem traurig-und blutigen Creutz-Pannier alſo ſtarckmüthig und ſtandhafftig geſtanden? cecidit amoris pondere, widerſetzet Petrus Chryſologus, er iſt gefallen vor Schwere der Lieb / nemlichen da ſich Joannes am letzten Abendmahl bey Einſetzung deß Hochwürdigſtẽ Sacraments deß Altars alſo nahend bey dem Hertzen

Joan. 13. v. 23.

Text. Syr.

Petrus Chryſol. ſerm. 3. de prodigo.

JEsu mit seinem Hertzen eingefunden/ ist er vor überschwencklichen Liebs-Last gefallen und/weilen sein Geist vor süsser Lieb schier zerschmoltzen/folgends die gewohnliche Stärcke und Erhaltung denen leiblichen Sinnen entzogen/ gleichsam nothwendiger Weiß auf die Brust seines liebreichesten Meisters nidergesuncken. O was süsse Ohnmacht eines in das Hertz JEsu verliebten Hertzens ist diese gewesen! jener so hochsinnige Verstand/der würdig ware den Adlers-Augen verglichen zu werden/um die ewige Geburt deß Göttlichen Worts begreiffen zu können/ vermöchte nicht die Unermäßlichkeit der Göttlichen Lieb / Krafft dero denen Christglaubigen im Sacrament deß Altars der Leib und das Hertz Christi mitgetheilet wird/ohne Kraffitlosigkeit der leiblichen Glieder / ohne Entgeisterung der Seelen-Kräfften vor lauter Süssigkeit sattsam zu fassen/sondern wurde von diesem unbegreifflichen Geheimnuß gantz übergwältiget / und gezwungen sich auf die Brust Christi niderzulassen oder vielmehr in sein vorlieb offenstehendes Hertz zu versencken. Erat recumbens, cecidit amoris pondere: der Liebs-Gewalt hat ihn geworffen/und glückseelig in die Schoß JEsu geworffen. O nimis felix,& honoratus Discipulus fuit; also ruffet voller Verwunderung auf der H. Bernardus, qui sui capitis reclinatorium habuit tam venerabile pectus JEsu Christi, O wie unvergleichlich glückseelig und hochgeachtet war nicht dieser Jünger! der zu seinem Haupt-Küß und Polster die Hochwürdigste Brust unsers HErrn JEsu Christi / und das darunter verborgene Göttliche Hertz gehabt / und von der Schoß deß Sohn GOttes gesogen/wie abermal Bernardus bezeuget / quod de Paterno hauserat ille. Was dieser von der Schoß seines himmlischen Vatters an sich gezogen/nemlich die Erkanntnuß und Lieb der übernatürlichen Göttlichen Geheimnussen/unter diesen aber die alsdann neu-gestiffte Andacht und Hochschätzung / Verehrung und Anbettung deß Göttlichen Hertzens im Sacrament deß Altars.

S. Bern. serm. 3. de Cana Domini.

S. Bern. serm. 1. in Cant.

X Zu dessen Bekräfftigung dienet/was in dem Leben der H. Gertrudis gelesen wird / zu dieser hat Joannes an einem seiner Festtag gesagt: Komme ich will dich mit mir führen/ auf dem geliebten Hertzen Christi zu ruhen/ worauf er sie bey der Hand ergriffen/ und für den HErrn geführet/ sprechend: nun wollen wir in Süssigkeit und Freuden ruhen/dann diser ist der Heilige aller Heiligen / der in sich alles Guts sowol deß Himmels als der Erden verschlossen hat. Da sie nun im Geist verzucket/die allerheiligste Pulß-Schläg deß Göttlichen Hertzens wohlempfindlich wahrnahme / und daraus mit unbeschreiblicher Freud und Süssigkeit erfüllet wurde/fragte sie Joannem gantz verträulich / ob nicht auch er am letzten Abendmahl bey Einsetzung deß Hochwürdigsten Sacrament deß Altars in der Schoß Christi ligend dergleichen Göttliche Pulß-Schläg / und Hertzens-Bewegungen empfunden habe? worauf er geantwortet: ja freylich hab ich es empfunden/und bin in dero Empfindung mit Liebs-Feur also entzündet worden/ daß mich gedunckte/mein Hertz walle auf gleich einem sied-heiffen Wasser. Warum dann/fragte ferners Gertrudis/hast du diese empfangene Gnad und empfundene Pulß-Schläg deß Göttlichen Hertzens verschwigen/ und darvon zu unserem Nutzen nichts schrifftlichs hinterlassen? Mir lage allein ob erwiderte Joannes, der neu-gegründeten Christlichen Kirchen von dem eingefleischten Göttlichen Wort Nachricht/ und Zeugnuß zu geben/die Offenbahrung aber derjenigen Süssigkeiten/welche ich aus den Göttlichen Hertz-Schlägen und Pulß-Bewegungen Christi JEsu empfunden / ist durch dich jetziger Zeit vorbehalten worden/damit die eraltete/uñ in der Lieb GOttes erkaltete Welt zum Innbrunst und Eyfer der Lieb GOttes wiederum erwärmet und angefeuret wurde. Also wird ein Warheit durch die andere/ein Erscheinung und Offenbahrung durch die andere probiret/und bekräfftiget; Weilen dann beyde sowol Gertrudis vor etlich hundert/als Margarita vor etlich zwantzig Jahren ihre Offenbahrungen von dem Lieb-brinnend-und brennenden Hertzen JEsu gehabt haben an einem Festtag Joannis deß Evangelisten/ und beyde seynd gewürdiget worden / gleichwie dieser geliebte Jünger am letzten Abendmahl/auf der Brust Christi zu ruhen/so folgt ja/daß die Lieb uñ Andacht/die Verehrung und Anbettung deß Göttlichen Hertzens Christi JEsu im Sacrament deß Altars bey Einsetzung deß letzten Abendmahls seinen Ursprung genommen/und von Christo dem HErrn selbsten seye gestifftet worden/Joannes aber der allererste Bruder gewesen/der sich in die alsdann neu-gestiffte oder aufs wenigst vorgebildete Bruderschafft hochbemeldten allersüssesten Hertzens hat einverleiben lassen/nicht zwar in das Bruderschafft-Buch / sondern in das Hertz

Vita S. Ger. lib. 4. cap. 4.

JEsu

JEsu selbsten / welches er als ein weit-eröffnete Himmels-Porten nicht nur gesehen/sondern auch glückseelig/und trostreich bewohnet.

XI. Allbereit scheinet die Prophezeyhung Ezechielis erfüllet zu seyn/da GOtt seinem außerwählten Israelitischen Volck ein gantz neues Hertz versprochen/ also sprechend: Dabo vobis cor novum, & Spiritum novum ponam in medio vestri, & auferam cor lapideum de carne vestra, & dabo vobis cor carneum, & eritis mihi in populum, & ego ero vobis in Deum. **Ich will euch ein neues Hertz geben/ und einen neuen Geist mitten in euch setzen/ das steinerne Hertz will ich von eurem Fleisch hinweg nehmen/ und euch geben ein fleischernes Hertz / und ihr werdet mein Volck/und ich euer GOtt seyn;** das ist/ wie der grosse Kirchen-Vatter Augustinus außleget/ auferam eis cor sine sensu, & dabo eis cor cum sensu, unde traxit Apostolus, cùm ait 2. Corinth. 3. non in tabulis lapideis, sed in tabulis cordis carnalibus, quid enim aliud dixit, quàm cor carneum? Zu Teutsch also/indem GOtt sagt/ ich will das steinerne Hertz von ihnen nehmen/ und ihnen ein fleischernes Hertz geben/ ist es so viel gesagt/ ich will ihnen nehmen das Hertz so ohne Empfindlichkeit/ und geben ein Hertz mit Empfindlichkeit/ dannenhero schreibet der Apostel Paulus zu den Corinthern: Das neue Gesatz der Gnaden seye nicht auf steinerne Tafien/sondern auf fleischerne Tafeln deß Hertzens/das ist/in ein fleischernes Hertz eingeschrieben. Mit Augustino stimmet überein der Cardinal Hugo über gegenwärtigen Paß also redend: vocatur autem cor lapideum cor durum. Job. 41. cor ejus indurabitur quasi lapis; & dabo eis cor carneum, id est, molle ac tenerum, sive receptibile, ut in eo scribantur mandata Dei in tabulis cordis carnalibus. Ein steinernes Hertz ist ein hartes Hertz / von dergleichen hat Job weißgesagt/sein Hertz/verstehe deß Sünders/wird gleich einem Stein erharten. Dergleichen steinernes Hertz aber/spricht GOtt / will ich von eurem Fleisch hinweg nehmen und an statt dessen euch geben ein fleischernes Hertz/das ist ein Hertz so gantz zart und weich ist / daß auf solches/als auf fleischerne Tafel/die Gebott GOttes gar leichtlich können geschrieben und eingedruckt werden. Alsdann aber : eritis mihi in populum, macht GOtt den Schluß/ filialiter mihi inserviendo / setzet Hugo hinzu/ & ego vobis ero in Deum, vos protegendo, und alsdann werdet ihr mein Volck seyn/

Exech. cap. 36. v. 26. & 8.

S. Aug. contra Faustum Lib. 18. cap. 4.

Hug. Car. in c. 11. Exech. v. 19.

durch kindlich- und schuldigste Dienstleistung / ich aber wird euer GOtt durch vätterliche Obsorg und Verhängung. Diese Prophezeyung/sag ich/ ist meinem Gedunckten nach/ im neuen Gesatz der Gnaden bey unseren Zeiten/nicht nur an offt-beruhrter gottseeligen Closter-Frauen Margarita Maria Alacoque durch gehabte Vorstellung deß Göttlichen Hertzens in gantz fleischerner Gestalt/sondern auch an meiner H. Seraphischen Jungfrau und Mutter Therelia, an beyden HH. Schwestern Gertrude, und Mechtilde, an denen H. H. Luthgarde und Catharina Senensi, an denen gottseeligen Joanna Königin in Franckreich/und Catharina Racconisia, bevorderist aber und vor allen/an dem geliebten Jünger deß HErrn/Joanne erfüllet worden. Alle diese haben von GOtt ein fleischenes Hertz bekommen/das ist: Cor cum sensu, ein empfindliches Hertz / cor molle ac tenerum, ein zart/und weiches Hertz/ will sagen/durch die hertzliche Lieb / und innbrünstige Zuneigung zu dem Hertzen JEsu/ist ihr Hertz also zart/ und weich/ also empfindlich und beweglich worden/ daß sie gleichsam alle Pultz-Schläg und Hertz-Klopffer deß Hertzen GOttes/ als ihres Hertzens-Liebhabers empfunden haben. **O wer gibt uns anjetzo ein so zart-und weiches/ein so empfindlich/und bewegliches / mit einem Wort ein fleischernes Hertz?**

XII. Bißweilen hat es sich zugetragen/ daß etwann ein Reliquien von einem Heiligen/so man am Halß hangend bey sich gehabt / wunderbarlicher Weiß mehrmalen an die Brust deß Antragenden angeschlagen / als etwann derselbe GOtt zu beleydigen gesinnet war. Also wird gelesen / daß einem sonst andächtigen Liebhaber deß heiligen Philippi Nerii, begegnet seye/ dann weilen er etliche wenige Haar von ermeldtem heiligen Philippo in einem kleinen Heylthum gefasset antragete / hat er etliche starcke Schläg darvon auf sein Brust vermercket/ da er eben auf dem Weg war / seinen unzüchtigen Gelüsten statt zu geben. Vermögen das die todte Reliquien, und außgedorrte Beiner der HH. GOttes/ was wird nicht vermögen / das Hochwürdige Sacrament deß Altars/und in dem das allerkostbarst- und unschätzbarste Reliquien, der wahre lebendige Leib/ das beseelte Göttliche Hertz Christi JEsu? Wie viel kräfftiger wird es an unsere Hertzen anklopffen? Mit so viel Schlägen/ mit so viel Einsprechung- und innerlichen Antrieben unser Seel vom Bösen ab- zum Guten angehalten / bevorderist aber zur innbrünstig und vollkommener

Ex vita S. Philip. Nerii.

Lieb GOttes angefrischet / und aufgemunteret wird? Ecce sto ad ostium & pulso, sagt der Göttliche Seelen-Bräutigam in der heimlichen Offenbahrung Joannis. **Siehe ich stehe an der Thür/ und klopffe an/mit meinem Hertzen/ an dein Hertz.** Aber wie wenig seynd/ leyder! die mit der Salomonischen Braut sagen können: Surrexi, ut aperirem dilecto meo: **Ich bin aufgestanden/meinem Geliebten die Thür meines Hertzens zu eröffnen?** Wo ist der Fehler/ oder woher kommet dieses? Entweders hören und empfinden sie dergleichen Göttliche Pulß-Schläg / und Hertz-Klopffer an ihren Hertzen / oder nicht? Hören sie es nicht: So ist es ein Zeichen/ daß sie mit Joanne noch nicht auf der Brust Christi ruhen/in ihrem Gemüth nicht wohl versammlet / und von dem Getümmel der innerlichen bösen Begierden/ und unordentlichen Anmuthungen entfernet / viel weniger der Welt/dem Fleisch/und ihnen selbsten abgestorben / sondern in ihren Hertzen beschaffen seyen/gleichwie Marcus Antonius, von dem Plutarchus schreibet daß er bißweilen gantz ohnmächtig aller äusserlichen Sinn beraubet/ und halb todt zu Beth ligend/allein wann man den Namen seiner liebsten Gemahlin Cleopatræ genennt / und außgesprochen hat/ gleichsam vom Todten wiederum erwecket / die entzuckte Lebens-Geister eingehollet/und sich dergestalten erhollet hab/ daß die Pulß-Aderen ordentlich geschlagen/und die erkaltete Glieder ihre vorige natürliche Wärme und Kräfften überkommen haben. Also wird manches betrübt- und biß in Todt gekräncktes Hertz mehr lebhafft / frisch und gesund/ fanget ehender an zu klopffen und zu hämmeren/zu toben/und aufzuspringen/ zum weltlichen Namen einer verbuhlten Cleopatræ, einer fleischlichen Amasiæ, einer sündigen Magdalenæ, als zum allerheiligsten und süssesten Namen JEsu. Man setzet in der Kirchen das allerhöchste Gut aus / man gibt darmit den Seegen/oder communiciret andere/man haltet den Gottesdienst / und prediget das Wort GOttes / und doch will bey manchen die Pulß-Ader nicht schlagen/ das Gemüth nicht erwärmen/das Hertz sich nicht bewegen und außbreiten/ gegen GOtt und dem Göttlichen Hertzen JEsu im Sacrament deß Altars. Woher dieses? Intus existens prohibet extraneum. Sagen die Welt-Weisen. Ihr Hertz ist mit anderen unnützen Sorgen/ und unziemlichen Begierden angefüllet/und beunruhiget/dann wie ein gewisser Author jetziger Zeit schreibet: Gulosus cor habet in ventre, lascivus in lumbis, superbus in capite, avarus in pecunia: Der Schlemmer/und Brasser hat sein Hertz in seinem Schmer-Bauch/der geile Venus-Bub in seinen Lenden/ der Hochmüthig- und Tollsinnige in seinem Kopff / der Geitzhalß und Wucherer in seiner Geld-Truhen. Dergleichen Sünd und Laster aber lassen nicht zu/daß ihr Hertz die liebreiche Pulß-Schläg und Hertz-Klopffer/die heylsame Bewegungen / und Eingebungen deß Hertzens JEsu höre und vernehme.

Apoc. 3. v. 20.

Cant. 5. v. 5.

Plutarch. in vit.

Auth. Moder.

XIII.

Hören sie aber dergleichen Hertz-Klopffer/und werden doch in ihrem Gewissen nicht süßiglich berühret/ und zur Eröffnung der Thür ihres Hertzens mächtiglich bewegt / so haben sie kein fleischernes/ sondern cor lapideum, ein steinernes Hertz/das ist cor durum, ein Hertz / so gleich einem Stein erhartet. Dieses aber findet allhier bey gegenwärtiger Fest-Begängnuß und Einsetzung der Löblichen Bruderschafft deß allerheiligsten Hertzen JEsu keine Statt und Platz / sondern muß aus dem Leib herauß/damit beyderseits das Versprechen GOttes erfüllet werde: aufferam cor lapideum de carne vestra, & dabo vobis cor carneum. Ich will das steinerne Hertz von eurem Fleisch hinweg nehmen/ und euch ein fleischernes Hertz geben/ja das steinerne in ein fleischernes verkehren und verwechslen; welches zwar mehrmalen geschehen/ unlängst aber mit einer gewissen Dama, mit der ichs auch beschliesse/ von welcher Jacobus Hautinus folgende Geschicht erzehlet: Eine Hochadeliche Dama hatte sich in einen Adelichen Jüngling wegen dessen schönen Talenten also verliebet/ daß ihr unmöglich scheinen wolte/ ohne dessen Gegenwart/und süsse Gespräch zu leben / aber gleichwie diese gar zu grosse Gemeinschafft und Lieb GOtt mißfallete / also hat Er diesen Jüngling durch den zeitlichen Todt aus der Welt nach der Ewigkeit abgefordert. Was macht die verlassne Dama? nach erfahrner leydigen Zeitung deß schnellen Hintritts deß Jünglings begibt sie sich in ihr Kämmerlein/aber mit einem solchen Zorn wider GOtt / daß sie sich mit einer unbeschreiblichen Boßheit verschworen / GOtt / welcher ihren Schatz und Lieb durch den Todt hat hinweg gerissen/ und sie so schmertzlich betrübet / alle erdenckliche Schmach anzuthun/und sich in möglichste Sünden zu stürtzen/damit sie auf solche Weiß GOtt hingegen könte auf das schwereste beleydigen/und an Ihm ihre Rach nehmen. Zu dem End begab sie sich vielmal zu dem Tisch deß HErrn/

Jac. Haut. in sacra. amor. distinct. 3. fol. 431.

HErrn/spye aber allezeit von ihrer gotts-lästerlichen Zungen die Göttliche Speiß heraus in das Schnupff-Tuch/ truge es nach Hauß/ und verübte mit solcher allen Muthwillen/und Sünden in solcher Zahl und Abscheulichkeit/ daß Leib und Seel über dero Erzehlung erstaunen müsten. Einstens als sie nach Gewohnheit dieses allerhöchste Gut von dem Tisch GOttes gestohlen/und in den unflätigen Tücheren in ihr Kammer getragen/ hat sie nach vollbrachter aller Tyranney und Schand-Thaten das allerheiligste Sacrament mit ihren sündhafften Händen ergriffen/ auf die Erden geworffen/selbiges mit Füssen getretten/ ja ist mit wiederholten Sprung darauf gesprungen. Als nun die Sünderin einen Sprung nach dem anderen auf die H. Hosti thät/schwingte sich diese unter den Füssen heraus empor: und verwandlete sich in den allerholdseeligsten Jüngling/ dessen Angesicht und Kleid glantzete wie die Sonn / in der lincken Hand trug er ein Feuer-flammendes Hertz/und sprach zu der grausamen Mörderin diese wenig-doch wohl durchtringend-und Hertz-brechende Wort: O filia mea, quamdiu insanis? ecce ego amo te. O meine liebe Tochter (was seynd diß für süß-und trostreiche Wort zu einer so verzweiffleten Sünderin) O meine liebe Tochter; wie lang tobest und wütest du wider mich mit aller Unsinnigkeit? Sihe ich liebe dich/ und zwar/ aller mir angethanen Schmach und Unbild ungeachtet/ mit einer unendlichen Lieb meines Göttlichen Hertzens. Diß sprach JEsus/und verschwande aus den Augen/ nicht aber aus dem Hertzen dieses Wildfangs/sondern er flohe mitten in das Hertz hinein dieser seiner mit unendlicher Lieb gesuchten Creatur/ umfahete also mit Göttlicher Lieb ihr bißhero über alle Stein und Felsen verhartetes Hertz / daß es gantz zerschmoltzen/beyde Augen in unaufhörlichen Buß-Thränen zerflossen / biß sie endlich auch selbsten in lauter Lieb ihres liebenden Heylands glückseelig gestorben/und durch die weit-eröffnete Porten seines Lieb-verwundten Hertzens / in die Porten der Himmel eingangen ist.

XIV. Was sich mit dieser Sünderin sichtbarlicher Weiß begeben / das ereignet sich/meinem Geduncken nach/an diesem heiligen Ort mehrmalen unsichtbarlicher Weiß mit jener H. Hosti/ welche zwar nicht aus Boßheit auf die Erden geworffen/und mit Füssen getretten/sondern aus gut einfältiger Meynung deß Geniessenden aus dem Mund heraus genommen/ unversehens/ wie zum Eingang der Predig gemeldet worden / auf die Erden gefallen / und in diese noch sichtbarliche Höllen verschwundē ist. Ich glaube gäntzlich/ diese H. Hosti schwinge sich bißweilen aus dem Abgrund der Erden/darinnen sie ruhet/auf den Altar empor/bevorderist wann das Hochwürdigste Altar-Gut wird außgesetzt / zeige denen Sünderen sein unter den Gestalten deß Brods obwol verdecktes / doch Lieb-flammendes Hertzlein/ und rede ihnen gleicher Gestalt zum Hertzen: ecce filia mea quamdiu insanis? ecce ego amo te. Wie lang wie lang/O unbesonnene Seel! wirst du in deiner Unsinnigkeit und Tollsinnigkeit fortfahren: wie lang/ wie lang mir deinem GOtt/und meiner unendlichen Lieb widerstreben? wie lang mein Hertz vergeblich an deinem Hertz anklopffen lassen? ecce, ego amo te: Sihe, ich liebe dich von Hertzen/ unerachtet du mich hassest/ anfeindest / und verfolgest/lege dann ab dein hartes/deinsteinernes/ und unempfindliches Hertz/und nimme an mein fleischernes Hertz/ so ich dir freygebigst/und liebreichist anerbiete. Auf dergleichen ernstliches Zusprechen wird hoffentlich kein Seel so unempfindlich und unbeweglich/so hart und steinere seyn/daß sie nicht mit meiner H. Magdalena de Pazzis, in deren Hertzen wegen liebreicher Zuneigung zu dem Hertzen JEsu/ ein H. Augustinus diese Wort: Verbum Caro factum est, das Wort ist Fleisch worden/mit guldenen Buchstaben hat eingeschrieben / wie all bekannt/ sich entschliesse/und antworte: O Amor Divine, si non invenias, ubi quiescas, intra in me, & ego te abscondam! O Göttliche Lieb / O liebreichester Schatz/O Lieb-verwundtes Hertz JEsu / findest du bey den Sünderen nicht/wo du ruhest/ist all dein Hertzklopffen/und anklopffen an ihr Hertz bey ihnen vergebens/so komme zu mir/ich will dich an-und aufnehmen / in meinem Hertzen verbergen / und beherbergen/ damit du in mir/ und ich in dir beständiglich verbleibe/ und wir beyde voneinander in alle Ewigkeit nicht abgesönderet werden/

Amen.

Ex vita S. Magd. de Pazzis.

Dreyeiniger Finger GOttes.

Das ist:

Zwey und dreyßigste Lob- und Ehren-Red.

Am

Fest deß hoch-heilig- und groß-wunderthätigen Beichtigers / glorwürdigsten Stiffters der Congregation Oratorii Philippi Nerii.

In der Hertzoglichen Spital-Kirchen der Heil. Elisabeth zu München / bey volckreicher Versammlung vorgezeigt / den 28. May 1709.

Vorspruch.

Digitus Dei hic est. Exod. c. 8. v. 19.
Hier ist der Finger GOttes.

Vorhaben.

Der H. Philippus Nerius ist ein dreyfach- oder dreyeiniger Finger GOttes: Erstens ein gewaltiger Daum-Finger der Allmacht deß Vatters. Andertens ein heylsamer Zeig-Finger der Weißheit deß Sohns. Drittens ein liebreicher Hertz-Finger der Güte deß H. Geistes.

Innhalt.

I. Dem H. Annoni ist Christus mit drey ausgestreckten Fingern erschienen / solche auf die drey Göttliche Persohnen ausdeutend: an diesen drey Fingeren / oder drey vornehmsten Göttlichen Eigenschafften der Allmacht / Weißheit und Güte / hanget die gantze Welt / so nicht allein von den unerschaffenen / sondern auch von denen erschaffenen Fingeren / oder Heiligen GOttes kan verstanden werden.

II. Beforderist von dem H. Vatter Philippo Nerio, mit welchem von Kindheit an / auf ein besondere Weiß die Hand GOttes / nemlich die Allmacht deß Vatters / die Weißheit deß Sohns / die Güte deß H. Geists / und mithin er ein dreyfacher Finger GOttes / oder Meister-Struck der Göttlichen Dreyfaltigkeit gewesen ist.

III Der Daum-Finger bedeutet die Allmacht deß Vatters / dis an Moyse erschienen / deme alle Element gehorsamet haben.

IV. Also haben Philippo Nerio nicht allein die Element / sonderen auch die Kranckheiten /

V. Ja

V. Ja wol gar die Teuffel/ der Todt/ und das Leben gehorsamet.

VI. Der Zeig-Finger bedeutet die Weißheit deß Sohns / welche Christus JEsus erwiesen / da er die Ehebrecherin loß zu sprechen/ mit dem Finger auf die Erden geschrieben.

VII. Also ist auch der Finger Philippi Nerii zu einen Lehrmeister der gantzen Welt worden.

VIII. Beforderist durch Bekehrung der Sünder.

IX. Der Ring- oder Hertz-Finger bedeutet die Güte deß Heil. Geists/ welche also groß ist / daß ein einziges Tröpffel davon die gantze Höllen auslöschete.

X. Diese hat in Philippo Nerio so wunderlich gewürcket: daß ihm vor Hefftigkeit der Lieb eine Rippen zerbrochen.

XI. Und er zu einen allgemeinen Tröster und Helffer der Betrübten und Betrangten worden ist / wie neben vielen anderen eine kleinmüthige Closter-Frau erfahren.

XII. So er auf seine Weiß verdienet/ weilen er die Bruderschafft der allerheiligsten Dreyfaltigkeit eingesetzt / und zu diesem Geheimnuß jederzeit grosse Andacht getragen.

XIII. Deßwegen wir GOtt dancken / dem Heiligen Glück wünschen / und uns ihm / als einem dreyfachen Finger GOttes in allen Nöthen anbefehlen sollen.

Eingang.

I. Laur. Surr. in vit. SS. 4. Dec.

IM Leben deß H. Annonis Cöllnischen Ertz-Bischoffens schreibet Laurentius Surius, es seye einstens diesem Heil. Mann Christus JEsus gantz hell-glantzend erschienen/ mit drey ausgestreckten Fingern in seiner lincken Hand/ und habe das Geheimnuß dieser seiner Erscheinung selbsten entdecket / indem er mit dem Zeig-Finger seiner rechten/ auf den ersten Finger seiner lincken Hand deutend/ gesprochen: Ecce Pater, siehe der Vatter / hernach auf den andern sagend: Ecce Filius, siehe der Sohn / endlich auf den dritten/ meldend: Ecce Spiritus Sanctus, siehe der H. Geist; Mit diesem Zusatz: Ecce tres in una Deitate adorandæ personæ. Siehe drey Finger in einer Hand/ drey Göttliche Persohnen in einer unzertheilten Gottheit / gleicher Majestät und Herrlichkeit. Solte mich anjetzo der Evangelische Prophet Isaias fragen: Isaia 40. v. 12. Quis appendit tribus digitis molem terræ? **Wer hat den ungeheur-groß- und schweren Erd-Last an dreyen Fingern aufgehencket?** so thät ich ihm mit Glossa interlineari antworten: Gloss. interl. Hi tres digiti sunt potestas Trinitatis, dieser so unvergleichlich starck- und mächtige Riß/ ist der dreyeinige GOTT / die drey Finger/ mit welchen seine Göttliche Majestät alles was im Himmel / auf Erden und unter der Erden lebt und schwebt / haltet und erhaltet / an- und aufhencket/ beherrschet und regiert/ seynd die drey vornehmste Göttliche Attributa, Eigenschafften und Vortrefflichkeiten; nemlich die Allmacht deß Vatters ist ein Finger/ die Weißheit deß Sohns ist der anderte Finger / die Güte deß Heil. Geists ist der dritte Finger. Allein mit dieser Antwort bin ich noch nicht befriediget / gäntzlich darvor haltend: die Hand GOttes/ die ein H. Ertz-Bischoff Anno gesehen / seye auch zu unseren Zeiten nicht abgekürtzt oder eingezogen / sondern mit Ausstreckung der Finger biß auf den heutigen Tag verlängert und ausgedähnet. Will aber verstanden seyn nicht von unerschaffenen und Göttlichen / sondern von erschaffenen und menschlichen Fingern / von welchen das grosse Kirchen-Liecht Augustinus lehret. Es werden durch die Finger / so von GOtt und der Natur zum Arbeiten und Würcken bestimt und verordnet seynd/ die arbeitsame geistreiche Apostolische Männer / eyfrige und heilige Diener GOttes und Seelsorger gebildet/ durch welche GOtt auf dem Erden-Kreyß sein Ehr ausbreitet/ und vielfältige Wunder würcket. *Augustin. in Psalm. 8.*

II. Vortrefflich wol und gut zu meinem Vorhaben / dann auf solche Weiß gedunckt mich / als sehe ich anheut in diesem hochlöblichen Gottshauß den mächtigen Arm/ die liebreiche Hand/ die trostreiche Finger GOttes wunderlich ausgestreckt / an einem heilig-großwunderthätigen Patriarchen und Ertz-Vattern Philippo Nerio, Lob- und glorwürdigste Ordens-Stiffter der H. Congregation Oratorii genannt. Dieser im Jahr 1515. zu Florentz in Italien von gar ehrlichen Eltern/ nemlich Francisco Nerio, und Lucretia Soldia zur Welt gebohren / ist die Zeit seines Lebens ein besonders / ausbündiges Kunst- und

Mei-

Meister-Stuck der wunderwürckenden Hand GOttes gewesen/ daß man von ihm nicht weniger / dann von einem neugebohrnen H. Joanne dem Tauffer fragen dörffte: Quis putas puer iste erit? etenim manus Domini erat cum illo. Was ist von diesem Kind zu hoffen oder zu muthmassen? dann die Hand GOttes war mit ihm. Manus Domini, die Hand GOttes / das ist/ wie Cornelius à Lapide erläutert: Potentia, providentia, cura, gratia, & favor (horum enim omnium Symbolum est manus) Mirabilis Dei ostendebat se in puero hoc. Die Allmacht/ die Vorsichtigkeit oder Weißheit / die Gnad und Wolgewogenheit GOttes (dann alles dessen ist die Hand ein Entwurff und Sinnbild) zeigten sich in diesem Kind sehr wunderlich. Nur gar zu wahr/ manus Domini erat cum illo, die Hand GOttes war mit ihm/ nicht nur mit Joanne dem Tauffer/ sondern auch mit Philippo Nerio, und zwar in der Hand GOttes der erste Finger / nemlich Potentia Patris, die Allmacht deß Vatters: da er einstens bey nächtlicher Weil einem armen Edelmann heimlich Brod zutruge/ unversehens in einen tieffen Brunnen fiele/ in völligem Fall aber von einem Engel bey den Haaren ergriffen/ mit jedermännigklich Verwunderung ohne Verletzung heraus gezogen wurde. Manus Dei erat cum illo, die Hand GOttes war mit ihm/ und zwar in der Hand GOttes der anderte Finger Providentia & cura Filii, die Weißheit und Vorsichtigkeit deß Sohns/ da er von seinen lieben Eltern in Campanien geschickt/ alldorten von seines Vattern Bruder Romulo einem sehr reichen Handels-Mann/ der keine Kinder hatte/ zum völligen Haupt-Erben eingesetzt/ den Vetter sammt dem Erb-Theil/ so sich auf 22. tausend Scudi belieffe/ verlassen/ und ihm vorgenommen auf dieser Welt dem nackenden und armen JEsu in Verachtung aller Reichthum nachzufolgen. Drittens/ Manus Domini erat cum illo, die Hand GOttes war mit ihm/ und zwar in der Hand GOttes der dritte Finger Gratia & favor Spiritûs Sancti, die Gnad und Gütigkeit deß H. Geists/ die aus seinen heiligen Angesicht/ äusserlichen Gliedmassen/ Sitten und Gebärden also holdseelig hervor gestrahlet / daß er wegen der Güte seiner Art und Neigung/ wie auch seines unschuldigen Wandels/ bey allen den Zu- und Ubernamen eines guten Philipps bekommen hat. Also bezeuget in seiner Lebens-Verfassung / Speculum

Luc. 1. v. 66.

Corn. à Lap. in cap. 1. Luc.

sacerdotum instituliret/ Petrus Jacobus Baccius. Ist nun mit Philippo von Kindheit an/ von Jugend auf/ durch seinen gantzen Lebens-Lauff/ auf besagte Weiß die Hand GOttes/ das ist die Göttliche Allmacht/ Weißheit und Güte / er aber mithin ein vollkommenes Kunst- und Meister-Stuck der allerheiligsten Dreyfaltigkeit gewesen? So getrau ich mir von ihm zu sagen und anzurühmen / was einstens die Egyptier gezwungener Weiß von GOtt bekennet: Digitus Dei hic est. Diß ist der Finger/ und zwar dreyfache Finger Gottes/ welcher nicht nur in ihm/ wie wir gesehen/ sondern auch durch ihn in der gantzen Welt sehr wunderlich gewürcket/ gleichwie wir in vorhabender Red mit mehreren ersehen und wahrnemen werden.

Pet. Jacob. Baccius in spec. Sacer. l. 1. c. 1. n. 7. & lib. 1. c. 4. n. 5.

Exod. 8. v. 19.

III.

Nicht leicht ist ein Mensch so einfältig und ungeschickt/ daß er nicht könne fünffe zehlen/ oder wisse/ daß er in einer seiner Händ/ wann anderst die Hand gantz und ungestimmelt/ fünff Finger hab/ ob aber auch alle wissen/ was ein jeder Finger für einen Namen/ besonders Ampt/ Bedeutnuß und Außlegung führe/ zweiflet mir sehr daran/ gib dann denen Unwissenden in Gegenwart einen kurtzen Bericht davon. Der erste Finger in der Hand wird genent Pollex, der Daumb: Eò quòd robore polleat, sagt Laurentius Beyrlinck, weilen er stärcker ist dann andere Finger/ ja diesen die Stärcke mittheilet. Sine pollice, also redet Avicenna: Nihil manu perficitur, ohne den Daum-Finger ist die Hand sammt anderen Fingeren schwach und krafftloß / wer wol handthieren und arbeiten will/ muß zuforderist den Daumen rühren und brauchen können/ Ursach dessen ist dieser Finger ein Sinnbild/ finsterer Schatten und Entwurff Göttlicher Allmacht. Ecce Pater, sagte einstens/ wie schon vernommen/ Christus der HErr zu einem Heil. Annone, weisend auf den Daumen seiner lincken Hand: siehe der Vatter/ an dessen Allmacht als einen mächtig- und starcken Daum-Finger/ mit dem er alles aus nichts erschaffen/ die gantze Welt hanget und hafftet. Wie starck und mächtig dieser Daum-Finger der Göttlichen Allmacht/ haben mit grossen Schaden/ aber aus eigener Schuld/ die Egyptier erfahren und bekennet/ da sie voll theils deß Schröckens / theils der Verwunderung aufgeschryen: Digitus Dei hic est. Diß ist der Finger GOttes: oder wie der Chaldæische Text liset / à facie Dei Plaga hæc est. Die Plag und Straff rühret von GOtt her.

Laur. Beyr. in Theat. vit. hum. Avic. lib. 1. 4. de animal.

Exod. 8. v. 19.

Text. Chal.

Exod. cap. 7. 8. 9. 10. 11. 12.

her. Gleichwie der Mensch in beyden Händen zehen Finger hat/also hat Gott durch die Händ Moysis und Aaronis über die Egyptier zehnerley Straffen und Plagen verhengt / wie im Buch Exodi weitläufftig verzeichnet / welche zusamm genommen sie einen Finger / eine Straff GOttes nennten: Digitus Dei hic est, a facie Dei Plaga hæc est. Es streckte nemlich Moyses oder dessen Bruder Aaron die Hand / und in dieser absonderlich den Daumen / mit dem sie ihre Wunder-Ruthen hielten und regierten/ aus/ bald über das Wasser/ und haben solches in Blut verwandlet: bald über den Staub der Erden / und haben solchen in lauter Frösch verändert: bald über den Lufft/ und haben diesen mit Donner und Blitz / mit beförchtlichen Feur-Strahlen und Wetterleuchten erfüllet: bald über den Erdboden / und haben ihn mit vergifften Unzieffer / und handgreiflicher Finsternuß bedecket: bald über das unvernünfftige Viehe/ und haben solches mit Sucht und Hinfallen berührt: bald über die Menschen/ und haben diese mit vergifften Geschwären/ und abscheulichen Aussatz behafftet: bald über alle Erst-Geburth in Egypten / und haben solche in einer Nacht/ den Königlichen Erb-Printzen Pharaonis selbsten unverschonter erschlagen / mit einem Wort: Omnia illi elementa ut Domino obediebant, & ad ejus nutum vires suas mutabant, beglaubiget der gelehrte Hebräer Philo. Alle Element gehorsamten Moysi als ihrem obern und gebietenden HErrn / und haben auf dessen Augenwanck oder Finger-Zeig / ihre natürliche Kräfften verändert. Als nun die Egyptier dergleichen abendtheurische Wunder und traurige Schau-Spiel gesehen / haben sie noth-gezwungener Weiß aufgerufen: Digitus Dei hic est, a facie Dei Plaga hæc est. Dergleichen können wir nicht / da bleiben wir weit hinden/ und kommen zu kurtz / müssen dann unsere Schwachheit bekennen / und wider unseren Willen GOtt die Ehr geben: diese zehenfache Straff komt von GOtt her / hier würcket der Finger GOttes / und zwar der starcke Daum-Finger der Göttlichen Allmacht/ welchen wir in der ausgestreckten Hand Moysis und Aaronis mit ihrer Wunder-Ruthen noth-dringender Weiß erkennen / verehren und anbetten müssen.

Phil. Hebr. lib. 2. de Mos.

IV. Eben dergleichen Erkanntnuß und Bekanntnuß erstatte ich anheut / gantz freywillig und ungedrungner / in Gegenwart und im Namen meiner hochwerthisten Zuhörer / dem allwaltenden GOtt / in seinem heiligen Diener unserm hochgeseegneten Vatter und H. Ordens-Stiffter Philippo Nerio: Digitus Dei hic est. Dieser ist der Finger GOttes / und zwar am allerersten der starcke Daum-Finger einer Göttlichen Allmacht / die ihm GOtt Vatter/ so viel die menschliche Schwachheit fähig ist / mitgetheilet hat / nicht zwar wie obbemeldten Israelitischen Führeren Moysi und Aaroni, allein zum Straffen / zum Züchtigen / zum Dareinschlagen / zum Verhergen und Verderben / sondern auch und beförderist zum Heylen und Lebhafft machen/ daß wir uns an statt jener Klag Wort der Egyptier: a facie Dei plaga hæc est. Diese Straff rühret von GOtt her / jener Trost Red gebrauchen können: a facie Dei gratia hæc est. Diese oder jene / geistlich- oder leibliche Gnad/ Wol und Wunderthat kommt von GOtt her / der sich in seinem H. Philippo Nerio wunderlich erzeiget/ und ihm als einen andern GOtt Pharaonis die Gnad ertheilet / daß ihm nit nur die Seel-lose Elementen / sondern auch die sterbende Kranckheiten / die leydige Teuffel / ja wol gar das Leben und der Todt gehorsamen müssen Euer Lieb und Andacht vernehmen die Prob/ und nehmen den Augenschein ein. Antoniæ Raidæ einem gar frommen Weib hatte einstens Philippus gesagt / habe acht/ daß du niemal Kranck seyest / dann du habest zuvor Erlaubnuß kranck zu seyn/ von mir begehrt; derentwegen so offt sie merckte, als möchte eine Kranckheit auf sie fallen, gienge sie zu Philippo und sagte: gefallt es dem Vatter/ daß ich kranck seye? wann er antwortete: es gefallt mir / nahm die Kranckheit gleich überhand; wann er aber nicht wolte / wiche die Kranckheit gleich von dannen und dieses bezeugte sie/ daß ihr gar offt wiederfahren seye. Einer mit Namen Ambrosius, war gäntzlich deß Gebrauchs aller Glieder beraubet / und kunte auch in dem Beth nicht als durch vieler Hülff gesteuret aufsitzen / zu diesem ist Philippus gangen/ und sagte: Ambrosi stehe auf/ und alsobald richtete sich der Krancke auf/ sitzte auf das Beth / und ein wenig hernach bekam er wieder die völlige Gesundheit. Alexander Illuminatus aus den Mit-Brüdern der Congregation, und zum Dienst deß H. Vatters verordnet/ warffe Blut aus / weilen die Hertz-Ader offen war; einstens beruffte ihn Philippus zu sich / sprechend: ich will nicht/ daß du mehr von dieser Kranckheit angefochten werdest; Nach blosser Aussprechung dieser Wort / hat Alexander niema-

Jac. Barc. in spec. Sacer. lib. 5. cap. 40. n. 6.

Idem ibidem n. 19.

Ibidem n. 8.

niemalen mehr Blut ausgeworffen. Was sehen und hören wir allhier/ die Befelchs-Stimm und ausgestreckte Hand eines sterblich- und armseeligen Menschens/ oder aber deß grossen und allwaltenden GOttes? frage und zweifle nur keiner. Digitus Dei hic est. Dieser ist der Finger GOttes/ à facie Dei gratia hæc est. Dergleichen Gnaden/ wunderthätig- und übernatürliche Curationes oder Gesundmachungē der Krancken/ kommen von GOtt her/ durch die Hand Philippi, dieser hat in dem Namen GOttes über die Kranckheiten zu gebieten.

V. In der Kirchen deß Heil. Creutz in Jerusalem genañt/ wurde ein Weibsbild von dem edlesten Geschlecht aus Teutschland gebohren/ so von dem Teuffel gequälet worden/ mit den heiligen Beschwerungen beschweret/ allwo Philippus gegenwärtig war; als nun derowegen das Holtz deß H. Creutzes/ und andere deß Orts Heilthumer der Besessenen gezeigt wurden/ hat sie also angefangen gepeiniget zu werden/ daß sie sagten/ der Teuffel seye schon gewichen/ aber Philippus widersprache es/ sagend: ihr solt wissen/ daß das Weib noch von dem bösen Feind besessen seye/ und nicht erlediget/ darum aber absonderlich/ weilen aus denen Gegenwärtigen einer unglaubig ist. Derohalben gienge Philippus hinzu/ und zwingte den Teuffel/ daß er solt andeuten/ an was vor einem Tag er werde aus diesen Leib fahren/ welchen/ als er auf dem Befelch Philippi ausgesprochen/ hat er denselben Tag in der Kirchen S. Mariæ ad Martyres durch den Befehl deß Heil. Manns das Weib gäntzlich verlassen. Was sehen und hören wir allhier abermal/ die Befelchs-Stimm und ausgestreckte Hand eines sterblich- und armseeligen Menschens/ oder aber deß grossen und allwaltenden GOttes? frage und zweifle nur keiner. Digitus Dei hic est. Dieser ist der Finger GOttes/ à facie Domini gratia hæc est. Die Gnad dieser und mehr dergleichen übernatürlich- und wunderthätigen Austreibungen der unreinen Geisteren von den besessenen Leibern/ kommet von GOtt her/ durch die Hand Philippi, dieser hat in dem Namen GOttes über die Teuffel zu gebieten/ und kan sich mit Christo rühmen: In Digito Dei ejicio Dæmonia. Ich treibe die Teuffel aus in dem Finger GOttes. Fabricius de Maximis, nachdem sein liebstes vierzehen jähriges Söhnlein mit Namen Paulus verschieden/ kame wehklagend zu Philippo, und sagte: unser Paulus ist gestorben; da ist der Heilige den geraden Weeg/ allwo der Verstorbene lag/ hingangen/ leinte sich auf die Seiten deß Beths/ verharrete ein halbe Stund im Gebett/ nach diesem besprengte er das Angesicht deß Jünglings mit dem Weyhwasser/ und ein wenig von demselben liesse er auf die Lefftzen/ und blaset es in den Mund hinein/ legte hernach die rechte Hand auf die Stirn/ und schrye zweymal mit lauter Stimm: Paule, Paule, welcher unversehens und schnell/ nicht anderst/ als wann er vom Schlaff wäre aufgewecket worden/ die Augen aufthät/ und antwortete: was Vatter? und setzte hinzu: eine Sünd war mir aus der Gedächtnuß gefallen/ und dieselbe verlang ich zu beichten; nach verrichter Beicht fragte Philippus den Jüngling/ ob er gern gestorben, und vielleicht auf ein neues gern sterben wolte? da er geantwortet/ ja freylich/ gantz gern/ ertheilet ihm Philippus die Benedictiõ oder Seegen/ und sagte: Gehe derohalben hin/ und bitte GOtt für mich/ und nach diesen Worten gabe Paulus in den Armen deß seeligen Vatters wiederum den Geist auf. Hier weiß ich fürwahr selbst nicht/ was verwunderlicher seye/ daß einer durch Befelch eines Worts einem schon Verstorbnen das Leben wiedergebe/ oder aber einem Lebendigen das Leben nehme? Beyde hat Philippus an bemeldtem Jüngling gethan/ gleichwie der H. Apostel Petrus in den Geschichten der Apostlen. Was sehen und hören wir da abermal/ die Befelchs-Stimm und ausgestreckte Hand eines sterblich- und armseeligen Menschens/ oder deß grossen allwaltenden GOttes? Fürwahr/ fürwahr/ eines sowol als deß andern/ frage und zweifle nur keiner daran/ Digitus Dei hic est: Hier ist der Finger GOttes/ à facie Domini gratia hæc est, daß Philippus die Verstorbne zum Leben zuruck ruffe/ und die Lebendige dem Todt zuschicke/ rühret von GOtt her und seiner Allmacht, in dessen Krafft und Herrlichkeit er/ als ein anderer Moyses und bevollmächtiger Gott Pharaonis/ nicht nur über die Element/ über die Kranckheiten und den Teuffel/ sondern auch über den Todt und das Leben zu gebieten hat: Er befihlt den Kranckheiten/ sie sollen abweichen/ und sie seynd abgewichen: Er befihlt den unreinen Geistern/ sie sollen aus den besessenen Leibern ausfahren/ und sie seynd ausgefahren/ er gebietet dem Todt und dem Leben/ sie sollen herkommen oder hingehen/ und sie seynd herkommen oder hingangen.

Idem l. 3. vit. cap. 10. n. 3.

Luc. 11. v. 20.

Lib. 3. vitæ cap. 12. n. 2.

Der-

Dergleichen Vollmacht stehet ja keinem pur lauteren Menschen zu / es seye und würcke dann die Hand GOttes in ihm / und durch ihn. Ja / Ja Digitus Dei hic est. Philippus ist der lebendige Finger deß unsterblichen GOttes / und zwar der gewaltige Daum-Finger der Göttlichen Allmacht / an welchem GOtt Vatter die gantze Welt mit allem dem / was dem Menschen überlästig seyn kan / als da seynd die Kranckheiten / die Teuffel und der Todt / aufgehencket hat.

VI. Aber weiter in dem Text. Der weltberühmte Mahler Timantes, als er die Grösse der Sonnen-Statuen Colossi Rhodii, so hundert siebentzig Schuh hoch war / entwerffen und vorstellen solte / mahlete / wie vorhin bekannt / auf einer ungefehr zehen Ellenbogen breiten Tafel / nichts anders von Colosso dieser Sonnen-Statuen / als einen Finger-Daumen / so der Leibs-Proportion gemäß zehenthalben Ellenbogen lang / und dicker / wie Plinius bezeiget / als daß ihn ein Mann mit beyden Armen umfangen können / mit beygesetzter Uberschrifft: Ex Pollice Colossum. Aus diesem Daumen ist leichtlich die Grösse der gantzen Bildnuß abzunehmen. Also könnten zwar auch Euer Lieb und Andacht / aus der seithero nur obenhin abgepemßleten Grösse und Stärcke deß Daumens / will sagen aus der ungemeinen übernatürlichen Wunder-Krafft / die Grösse der lebendigen Sonnen-Bildnuß / will sagen / die Heiligkeit und Vortrefflichkeit deß groß-wunderthätigen Vatters Philippi Nerii, dessen Antlitz und gantzer Heil. Leib mit himmlischen Liecht-Strahlen / als einer hell-glantzenden Sonnen umgeben und beleuchtet / mehrmalen / beforderist unter dem H. Meß-Opfer ist gesehen worden / leichtlich abmessen und auszircklen / wann nicht oben-angeregter Prophet Isaias sagte: appendit tribus Digitis molem terræ. GOtt hat an dreyen Fingeren den Erd-Last an- und aufgehencket; müssen also von dem ersten zu dem andern Finger schreitten / welcher sowol in der Hand GOttes als deß Menschen genennt wird / Index der Zeig-Finger / item Salutaris der nutzlich- und heylsame Finger; Es nehmen nemlich die Lateiner das Wort Digitus, welches so viel heißt / als ein Finger / her / von dem Wort Dirigo, welches so viel heisset als Zeigen / Weisen / Leiten / und dieses Ampt gebührt absonderlich dem anderten Finger in der Hand / mit dem Zeigen / Leiten und Weisen wir / was wir / und wohin wir wollen; wird also Index der Zeiger / Weegweiser und Lehrmeister / mit welchem wir andere Lehren und Unterweisen / benamet. Diesemnach aber ist der Finger ein Sinbild / dunckler Schatten / und Entwurff der Göttlichen Weißheit. Ecce Filius, sagt Christus der HErr zu einem Heil. Annone, deutend auf den andern Finger seiner lincken Hand: siehe der Sohn GOttes / an dessen unergründlichen Weißheit und Wissenschafft / als einen heylsamen Zeig-Finger / mit dem er alles regiert / weiset und unterweiset / die gantze unwissende Welt hanget. Wie nutzlich und heylsam dieser Zeig- und Lehr-Finger GOttes / hat die ewige eingefleischte Weißheit zu verstehen gegeben bey seinem Evangelisten Joanne, da er / als ein Weib / so im Ehebruch erdappt / bey ihm angeklagt wurde / sich geneigt / und mit dem Finger auf die Erden geschrieben / Digitô scribebat in terra. Aber was schriebe der gebenedeyte Heyland auf die Erden / und warum eben mit dem Finger / und nicht mit einem andern Instrument? Was er eigentlich geschrieben / ist von den Heiligen Vättern und Schrifftgelehrten noch nicht ausgemacht worden. Der H. Vatter Hieronymus vermeynet / er habe geschrieben die Sünden derjenigen / so das Weib angeklagt / also daß ein jedweder seine eigene Sünden vor sich hat sehen und lesen können. Mein Englischer Præceptor Thomas von Aquin haltet darvor / er habe geschrieben jene Wort / die er hernach mit dem Mund ausgesprochen: Wer aus euch ohne Sünd ist / der werffe am ersten einen Stein auf sie. Hugo Carensis urtheilet / er habe geschrieben die Buß dieses Weibs / und zwar auf die Erden in den Staub / weilen die Buß der fleischlichen Sünder gar schlipfferig und unbeständig ist. Gilt nun alles gleich / gewiß ist / daß Christus der HErr auf der Erden in den Staub mit seinem H. Finger etliche Figuren und Buchstaben gebildet / aus welchen sowol die Ehebrecherin / als dero Ankläger die Pharisäer etwas nutzlich- und heylsames zu ersehen / und absonderlich diese Lection zu erlernen hatten / wie mein Heil. Cyrillus Alexandrinus anmercket; daß ehe und bevor wir unseren Neben-Menschen urtheilen und verdammen / discretionis Digito singula prius discutere debeamus; mit dem Finger der Bescheidenheit alles wol durchgriblen und durchgehen sollen / damit wir ihm nicht etwan Unrecht beweisen. Wolte also die vermenschte Weißheit Christus JEsus mit diesem seinen Zeig- oder Schreib-Finger anzeigen / daß er ein Lehrmeister

Plin. l. 33. Nat. Hist.

Joan. 8. v. 6.

Hieron.

Thom. Aqu.

Jo. 8. v. 7.

Hug. Carens.

Cyr. Alex.

der Welt/ ein Wegweiser der Sünder/ ein allwissender GOTT seye. Von welchem die Egyptier auch unbekannter Weiß bekennten: Digitus Dei hic est. Diß ist der Finger GOttes/ und zwar der Zeig-Finger der Göttlichen Weißheit/ an welchem die unwissende Welt/ will sagen/ das Heyl der Seelen und ihrer Seeligkeit hanget und hafftet.

VII. Wo werden wir anjetzo noch einen solchen nutzlich- und heylsamen Göttlichen Zeig-Finger antreffen? O Geliebte! fragt nicht viel/ suchet nicht lang/ ich habs schon gesagt/ sags noch einmal/ die Hand und der Finger GOttes ist nicht abgekürtzt/ sondern hier würcklich ausgestreckt/ in seinem glorwürdig-auserwähltesten Diener Philippo Nerio, und zwar der Zeig Finger einer Göttlichen Weißheit/ welche der Sohn Gottes/ als die ewige Weißheit deß Vatters/ auf ein besondere Weiß diesem H. Patriarchen und Groß-Vatter/ so viel ein menschlicher Verstand fassen kan/ mitgetheilet hat: daß ich mir von ihm zu sagen getraue: was Petrus Damianus von dem Zeig-Finger/ welchen der H. Apostel Thomas in die H. Wundmahlen der offenstehenden Seiten Christi gelegt/ ausgesprochen: Digitus Thomæ factus est Magister universi. Der Finger Thomæ, ich sag/ mit Verlaub Petri Damiani, der Finger Philippi ist zu einem Lehrmeister der gantzen Welt worden. Ist zwar viel gesagt/ aber leicht dargethan. Dann obwolen Philippus/ wie in offt-bemeldten Speculo Sacerdotum zu lesen ist/ allzeit bey allen begehrte thorrecht und ungeschickt gehalten zu werden/ so ist er doch nicht allein in geistlichen/ sonder auch weltlichen Geschäfften und Verrichtungen/ vor allen der Weiseste erkennet worden/ dahero geschehen/ daß zu ihm nicht allein Leut eines geringen Stands/ sondern auch Männer eines grösten und höchsten Ansehens/ als zu einem Oraculo der Weißheit ihr Zuversicht genommen. Ja so gar die Päpst und Cardinäl selbsten den Ausspruch und Rath Philippi mehrmalen erwartet/ und gar hoch geschätzet haben/ als Gregorius XIV. Clemens VIII. Leo XII. Also hat sich auch ein H. Carolus Borromæus mehrmalen mit ihm etlich Stund lang in hochwichtigen Sachen berathschlaget/ über das dessen Geistlicher Direction und Anweisung sein allerliebste Schwester Annam Borromæam anvertraut/ und haben wollen/ daß sie seinen Räthen und Gutgedunken in allem folgen solte. Und vieler andern zu geschweigen/ hat Thejus Senensis

Pet. Dam. serm. 41.

Lib. 3. vit. c. 9. n. 1.

Thejus Sen.

offentlich bezeuget: Er habe sich zwar der Gemeinschafft vieler Menschen gebrauchet/ sonderbar der regularischen Ordens-Ständ zugethanen/ doch noch niemand gefunden/ welcher einen so heilig- und weisen Rath ausgebe als Philippus. Ist bald eben so viel gesagt: Digitus Dei hic est. Dieses ist der Finger GOttes/ und zwar der lehr-reiche Zeig-Finger der Göttlichen Weißheit. Dessen wunderbarlich- und übernatürliche Würckung haben absonderlich die Sünder erfahren/ dann wie Dionysius von Lurenburg schreibet: begab sich Philippus zum öfftern auf den Platz/ da sich die Kaufleut pflegten zu versammlen/ und lehrete sie/ wie sie den Himmel und das Heyl ihrer Seel von Christo gewinnen sollen. Wann er wuste/ wo ein Gottloser Mensch wohnete/ gieng er mit Freuden zu ihm/ und sprach ihm so lang zu/ biß daß er ihn bekehrt/ und zum besseren Leben gebracht hat. Er überredete auch sehr viel/ daß sie geistlich wurden/ und in einem Ordens-Stand über ihre Sünden würdige Buß würckten/ und auf solche Weiß: Digitus Philippi factus est Magister universi. Ist der Finger Philippi mehrmalen zu einem Lehrmeister der gantzen Welt worden. Digito scribebat in terra: O wie offt hat nicht Philippus mit Christo als ein anderer Himmlischer und Göttlicher Lehrmeister/ mit dem Finger der von oben herab eingegossenen Weißheit/ auf die Erden der sündigen Hertzen/ welche durch die Lieb der irrdischen Ding der Erden gleich worden/ geschrieben? Aber was?

Dion. Lux. in Leg. SS. 26. Maij.

VIII. Es spieleten bald täglich die Jüngling vor seinem Zimmer/ und machten mit Schreyen und Heulen ein grosses Geräusch und Getöß; wann sich andere aus Mitleyden gegen ihm/ weilen er alt und mit vielen Geschäfften beladen war/ und also einer Ruhe bedarffte/ beklagten/ empfiengen sie von ihm diese gütige Antwort: Gehet hin/ spielet und thut was ihr wollet/ dieses alleinig begehr ich von euch/ daß ihr nicht sündiget. Einer von Adel/ welcher offt zu ihm kam/ hörte einstens dieses Geräusch/ und fragte Philippum/ wie er möchte so grossen Tumult und Getümmel erdulden/ welcher ihm geantwortet: Purche non facciano peccati, nel resto supporterei, che mi tagliassero le legna adosso, wann sie nur nicht sündigen/ und GOtt beleydigen/ übrigens wolt ich es gantz gern leyden/ solten sie auch auf meinem Rucken Holtz hacken. Ein schönes Lehr Stuck aus dem Abgrund der Göttlichen Weißheit hervor gezogen/ welches

Lib. 2. vit. c. 7. n. 5. & 6.

welches die unbesinnene/ von ein-in die andere schwere Sünd blatzende Welt-Menschen / wol mercken und tieff in die Erden ihres sündigen Hertzens eingraben sollen. Thut was ihr wolt / sagt Philippus/ allein bitt ich euch/ daß ihr nicht sündiget/ ich kan und will alles leyden und gedulden / auch daß man auf meinem Rucken Holtz spalte und Scheiter kliebe/ wann man sich nur von Sündigen enthaltet / und die Göttliche Majestät nicht beleydiget / das allein bitt ich mir aus / das kan ich unmöglich übertragen. Digito scribebat in terra: wiederum schriebe Philippus mit dem Finger seiner Göttlichen Weißheit auf die Erden/ will sagen in das Hertz jenes über die massen Gottlosen Jünglings / den er / wie in Speculo Sacerdotum verzeichnet ist / mit grosser Bescheidenheit zu einen guten Leben gebracht. Aber wie/ oder was schriebe er? Er ermahnte ihn alleinig / daß er täglich mit dem Lobgesang/ so anfangt Salve Regina, sey gegrüßt du Königin Mutter der Barmherzigkeit / die Jungfrau aller Jungfrauen grüssete/ die Erden küssete/ und bey sich selbsten sagte: morgen kunte ich todt seyn. Das als der Jüngling gethan / hat er bald ein lobwürdiges Leben angestellt / und ist nach vierzehen Jahren nicht ohne grosses Anzeigen seines Heyls gestorben. Abermal ein schönes und heylsames Griffel der Göttlichen Weißheit / dessen sich die Menschen bedienen sollen / so offt sie in Gefahr oder Gelegenheit zu sündigen gerathen/ und nebst Anruffung der Göttlichen Mutter / bey ihnen selbsten gedencken: morgen kan ich todt seyn/ wie nur gar zu wahr / wer weißt / vielleicht leb ich morgen nicht mehr/ und ist nichts unmöglichs / kan gar leicht ohne Miracul geschehen / stirb ich in der Sünd / so verdirb ich/ bin ich einmal verlohren/ so bin ich allzeit und in alle Ewigkeit verlohren. Ich glaub durch diesen heiligen Gedancken / und heylsame Erinnerung Philippi Nerii, wurde manchen der Lust zum sündigen vergehen. Digito scribebat in terra. Drittens / vieler anderer Begebenheiten zu geschweigen/ schriebe Philippus mit dem Finger seiner Göttlichen Weißheit auf die Erden/ will sagen in das fleischliche Hertz jenes jungen Weibs von 14. Jahren/ welches wie Martinus Cochem in seinem Historj-Buch erzehlt/ ihren Nam verlohren/ und deßwegen gewaltig von fleischlichen Begierden angefochten wurde. Aber was hat er geschrieben? Nach vielen vergeblich-gebrauchten Mittlen / klagte sie ihre Noth auf Einrathen deß Beicht-Vatters dem H. Philippo / dieser gabe folgenden Rath: so bald du noch einmal mit solchen Anfechtungen belästiget wirst / so sprich einfältig / und mit Vertrauen zum Satan: Du unkeuscher Teuffel/ ich will dich bey dem lasterhafften Philippo dem plumpen Esel verklagen; Sie weigerte sich anfänglich dessen / Ehrenbietigkeit halber / so bald sie aber gefolgt / und da sie der Fleisch-Teuffel auf ein neues geplagt / mit heller Stimm geruffen: Du unkeuscher Teuffel packe dich fort/ sonst will ich dich unfehlbar bey den armseeligen Sünder Philippo Nerio verklagen; Da wurde sie von aller Anfechtung ein-für allemal befreyet. Wordurch GOtt den hohen Werth seiner Demuth/ Keuschheit und Jungfrauschafft/ so denen Teuffeln erschröcklich und unerträglich war / zu erkennen gegeben. Auf solche und andere Weiß hat er schier unzahlbar viel Seelen Christo gewunnen / daß zu einem Sprichwort worden: Gleichwie der Magnet das Eisen / also ziehe Philippus die Hertzen der Menschen an sich; weßwegen die heilige Versammlung der Cardinälen in Bulla Canonizationis oder Päpstlichen Gnaden-Brieff seiner Heiligsprechung / von ihm diese glorwürdige Zeugnuß erstattet: Non erit inventus similis illi. Daß in Durchdringung der heimlichen Sin der Gemüther/ in Bewegung der Hertzen / in Bekehrung der Sünder / in Eyfer deß Seelen-Heyls/ in Gaab der Göttlichen Weißheit seines Gleichens unter den pur-lauteren Menschen nicht zu finden. Was folgt daraus? Digitus Dei hic est. Dieser ist der Finger mehr GOttes/ als eines Menschens / nemlich der Zeig- und Lehr-Finger der Göttlichen Weißheit / an welchem die gantze vernünfftige Welt / oder aufs wenigst so viel Microcosmi oder kleine Welt hangen/ so viel Seelen durch die Lehr/ durch das Exempel / durch die Vorbitt deß heiligen Philippi seynd bekehrt und zu GOtt geführt worden.

Lib. 2. vitæ c. 6. n. 3.

Bull. Can.

Mart. Cochem lib. 3. hist 20. in vit. S. Ner.

So ist annoch übrig der dritte Finger / an welchem der Dreyeinige GOTT den grossen Welt-Last aufgehenckt/ tribus digitis appendit molem terræ. Den wir in der Hand GOttes sowol als deß H. Philippi in aller Kürtze beschauen/ und dessen Würckung an Tag legen wollen. Der dritte Finger in der Hand deß Menschens / medius, longus, & impudicus genant/ ist von den Alten für schimpflich / spöttlich / und unehrlich gehalten worden Wann sie einen für einen Narrtn halten/ oder auf andere Weiß beschimpffen wolten / zeigten sie auf ein solchen mit

IX.

dem Mittel-Finger; Also hat Diogenes Cynicus nach Zeugnuß Laertii mit ausgestrecktem Mittel-Finger Demosthenem einer Schand-That bezüchtiget. Mit diesem schimpflich und spöttlichen Finger dann will ich anheut nicht aufziehen / sondern bediene mich an statt dessen seines Nachbarn / nemlich deß vierdten / welcher in der Hand deß Menschen genennt wird annularis der Ringfinger/ weilen die Alten daran am allererstẽ die Ring getragen / item Cordialis der Hertz-Finger/ weilen sich nach Lehr der Anatomisten / ein gewisse Nerven aus dem Hertzen biß an diesen Finger erstrecket / und er also mit dem Hertzen eine besondere Correspondentz und Ubereinstimmung hat. Und eben darum haben die Egyptier verordnet/ daß man die Ring / so ein Zeichen der Lieb/ an dem vierdten Finger tragen/ und diesen den Ring- oder Hertz-Finger benamsen solte. Ist also ein Sinnbild/ dunckler Schatten / und Entwurff der Göttlichen Güte: Ecce Spiritus Sanctus, sagte Christus der HErr zu dem Heil. Ertz-Bischoffen Annone, deutend auf den dritten Finger seiner lincken Hand / so in unser Hand der vierdte ist/ siehe der H. Geist / an dessen angebohrner Güte/ unendlich und unermessenen Gnad und Barmhertzigkeit / mit welcher er alles erquicket und erhaltet / die gantze bedrangt- und trostlose Welt hanget. Wie trost- und liebreich/ wie gnädig und barmhertzig dieser Hertz-Finger GOttes seye/ das ist / GOtt der H. Geist/ hat wol erkennet/ und zu erfahren verlanget/ doch aber die Gnad nicht gehabt der reiche Mann und verdammte Prasser / da er aus dem Abgrund der Höllen in den hohen Himmel geruffen: *Luc. 16. v. 24.* Pater Abraham miserere mei, & mitte Lazarum, ut intingat extremum Digiti sui in aquam, ut refrigeret linquam meam, quia crucior in hac Flamma. **Vatter Abraham erbarme dich meiner/ und sende Lazarum/ auf daß er nur den äusserſten Theil seines Fingers ins Wasser eindauche/ und damit meine Zungen abkühle/ dann ich wird in dieser Feurs-flammen unaussprechlich gequälet.** Und was solt ein eintziges Tröpffel Wasser nutzen in einer solchen unauslöschlichen Feur-Furi? Ein Tröpffel Wasser für einen unglückseeligen Verdammten / ist nicht mehr / ja / noch weit weniger / als wann man dem gemeinem Sprichwort nach/ ein Buben thät in die Höll werffen. Ist nicht ohne/ sagt über gegenwärtige Stell Albertus der Grosse / es sahe und wußte der Prasser gar wol / daß der leibliche Finger Lazari ihm alldorten nicht helffen / oder wider die Feurs-Flammen beschützen könnte. Unde petivit adjutorium gratiæ Spiritûs Sancti, ut in aquam gratiæ Spiritûs Sancti intingat extremum digiti, extremum digiti aliquid est consolationis Spiritûs Sancti, qui est digitus Dei. *Alb. Mag. in Luc.* Dahero begehrte er unter dem Finger Lazari / den Hertz-Finger GOttes / die Güte deß H. Geists/ durch das Tröpffel Wasser/ in welcher Lazarus den äussersten Theil seines Fingers solte einweichen / verlangt er zu erfahren / auch nur den mindesten Trost/ die wenigste Einfliessung und Erquickung deß H. Geists/ der ein Finger der rechten Hand GOttes genennt wird/ wolwissend / daß / wann auch nur das mindeste Tröpffel Trost-Wasser/ von dem Finger deß H. Geists/ in die Höll solte hinab fallen / und die Zungen eines Verdammten befeuchtigen / nicht allein er / sondern alle Verdammte auf einmal wurden erlöset und die gantze feurige Höllen-Pfitzen ausgelöschet werden; also hülff- und trostreich ist der Hertz-Finger GOttes/ das ist die Güte und Liebe / die Gnad und Barmhertzigkeit deß H. Geists.

X.

Und eben dergleichen / oder aufs wenigst etwas dergleichen erblicke ich anheut an dem grossen Diener GOttes Philippo Nerio, als welchem GOtt der H. Geist von der Völle seiner Göttlichen Lieb und Güte/ so viel ein menschliches Hertz fassen/ und bald mehr als es fassen kan/ mitgetheilet hat. Wie da? es hatte der heilige Mann all sein Lebenlang ein sonderbahre Lieb und Zuneigung zu GOtt dem H. Geist getragen / dieweil selbiger ist / und genennt wird die Göttliche Lieb / pflegte ihn auch täglich zu verehren / und um Vermehrung seiner Gnaden anzuruffen/ so lang er Priester war/ wanns das Meß-Buch erlaubte/ die Collect von dem H. Geist: Deus cui omne cor patet &c. mit grosser Andacht zu sprechen / das Heil. Pfingst-Fest aber Jährlich mit unbeschreiblichen Frolocken seines Hertzens / und mit einem frischen Brand deß Göttlichen Feurs zu begehen / wie Martinus Cochem in seinem Leben weitläuffig beschreibet. Was geschicht? als er nun im 31. Jahr seines Alters zu dergleichen Pfingst-Fest mit all möglichster Andacht sich bereitete / und die gantze H. Pfingst-Nacht in Catacumbis, das ist/ unter der Erden in den Gräberen der Heil. GOttes im Gebett verzehrte und zubrachte / siehe da empfande er bey anbrechenden Tag / daß sein Hertz mit so heisser Flammen der Göttlichen Lieb entzün- *Mart. Cochem lib. 5. Histo. hist. 20.*

entzündet wurde/ daß es vor lauter Gewalt anfieng zu klopffen/ zu hupffen und aufzuspringen. Philippus fiele wegen dieses unvergleichlichen Gewalts zu Boden/ eröffnete seine Kleyder/ entblössete seine Brust/ und beflisse sich nach Möglichkeit/ seinem brinnenden Hertzen eine Kühlung zu geben/ dieses aber fuhre je länger je mehr zu schlagen fort/ biß es endlich zwey Rippen auf der lincken Seiten/ nemlich die vierdte und fünffte/ welche gerad ober dem Hertzen stehen/ entzwey brache/ und einer Faust dick auswendig auf der Brust erhebte; dieser Rippen-Bruch brachte dem Heiligen gar keinen Schmertzen/ sondern ein unaussprechliche Freud und Süssigkeit. Dann wegen deß übernatürlichen Feurs deß Hertzens/ waren diese Rippen gantz erhitzt und erweichet worden/ daß sie sich gleich als weiches Wachs hatten lassen auforiegen und sanfftiglich entzwey brechen/ wordurch das glüende Hertz gröseren Raum bekommen/ deßwegen sprunge es mit grösten Freuden auf und nider/ hin und her/ wie ein Fisch in dem frischen Wasser/ und verursachte dem H. Philippo solche ungewöhnliche Leibs- und Seelen-Erquickung/ daß er/ wie leichtlich zu erachten/ vor lauter Wollust zu sterben vermeynte. Nach geraumer Zeit/ als die übermässige Hitz ein wenig nachgelassen/ und er aus seiner süssesten Ohnmacht zu sich kame/ grisse er gleich mit der rechten Hand in den Busen/ und befande/ daß sein Brust eine Faust dick ober dem Hertzen aufgeschwollen/ und gleich als ein glüende Kohlen erhitzet war/ fiele dann auf seine Knye nider/ schlug seine Händ Creutzweiß über die Brust/ wendete sein Haupt gen Himmel/ und fienge an solche brinnende Liebs-Seufftzer aus seinem Hertzen zu schiessen/ und sich in der Lieb deß H. Geists so inbrünstig zu üben/ als wann er ein irrdischer Seraphin gewesen wär. Fünffzig gantzer Jahr hat der Heilige nach dieser Zeit noch gelebt/ und niemalen mehr ein ruhiges Hertz gehabt/ weilen solches wegen stäten Brand der Göttlichen Lieb allezeit geklopfft und gehammert/ gehupfft und aufgesprungen/ daß er mit dem Königlichen Propheten David sagen könnte:

Ps. 83. v. 3. Cor meum & caro mea exultaverunt in Deum vivum; **Mein Hertz und mein Fleisch seynd in dem lebendigen GOtt aufgesprungen**/ oder mit dem

August. Seraphischen Vatter Augustino: Fecisti nos Domine ad te & inquietum est cor nostrum, donec requiescat in te. **Du O HErr hast uns zu dir erschaffen/ und unser Hertz ist unruhig worden/ biß es in dir ruhe.** Was gedencken Euer Lieb und Andacht allhie/ oder was fällen sie für ein Urtheil? Zweiffels ohne schliessen sie mit mir: Digitus Dei hic est. Hier ist einmal der Finger GOttes/ ja Philippus selbsten ist der lieb und trostreiche Hertz-Finger der Göttlichen Güte und Süssigkeit/ mit welcher ihn GOtt der Heil. Geist also häuffig und überflüssig angefüllet/ daß er mehrmalen/ absonderlich unter währendem Gebett gezwungen ist worden/ aufzuruffen mit Francisco Xaverio: Satis est Domine, satis. **Es ist genug O HErr/ es ist genug! weiche von mir O GOtt/ weiche von mir/ dann ich einen solchen Last der Freud und Süssigkeit nicht ertragen kan/ siehe/ ich sturbe O HERR/ wann du mir nicht zu Hülff kommest/ dann alle meine Kräfften seynd von deinem Feur gantz verzehret**; Also beglaubet Dionysius von Luxenburg in dem Leben der Heiligen/ neben vielen anderen. *Dion. Lux. in Leg. SS. 20. Maji.*

XL.

Jetzt will ich wol glauben/ daß die Bedrangt- und Gequälte/ die Kleinmüthig- und gleichsam Verzweiffelte/ in ihren geistlich- und leiblichen Anligen zum Vatter und GOtt Abraham geruffen: Miserere mei, & mitte Lazarum, er solle sich ihrer erbarmen/ und nicht zwar einen armen Lazarum/ sondern einen der Evangelischen Armuth zugethanen H. Philippum Nerium absenden/ ut intingat extremum digiti in aquam, & refrigeret linguam. **Damit er den äusersten Theil seines liebreichesten Hertz-Fingers in das Gnadt-Wasser/ oder vilmehr in das Gnaden-Meer der Göttlichē Güte und Süsse/ in welcher sein Seel schwebte/ eindauchte/ ihre Zungen oder schadhaffte Glieder/ ihre gequält- und verwundete Seelen berührte/ erquickte und gesund machte; und es ist ihnen von GOTT nicht/ gleich dem reichen Mann/ abgeschlagen/ sondern gnädiglich vergünstiget worden.** Philippus ist kommen/ hat dergleichen Nothleydenden unzahlbar offt geholffen/ sie auf allerhand Weiß getröstet/ ja all ihr Leyd in Freud/ ihr zeitliche Peyn und Höll/ in ein Freuden-volles irrdisches Paradeyß verwandlet. Erzehle allein in geliebter Kürtze/ was sowol in seiner Lebens-Verfassung als bey Martino Cochem gelesen wird: Eine Gottseelige Closter-Frau in dem Closter St. Marthä zu Rom/ Scholastica Gazia genannt/ so dem H. Philippo sehr zugethan war/ wurde vor ihrem End mit so kleinmüthigen Gedancken angefochten/ daß sie ihr einbildete/ sie wäre allbereit zum höllischen Feur verdammet/ diese dann hat einstens der H. Philippus besucht/ und

Lib. 3. vit. c. 8. n. 24. Mart. Coch. l. 3. Hist. hist. 20.

ehe

ehe sie von der Heimlichkeit ihres Hertzens ein Wort meldete/ gefragt/ was thuest Scholastica, was thuest/ das Paradeyß ist freylich dein. Darauf die Closterfrau geantwortet: ich förchte/ es geschehe vielmehr das Widerspiel/ nicht der Himmel/ sondern die Höll sey mein/ dann es geduncket mich/ ich seye schon verdammt; alsdann hat Philippus geantwortet: nit also/ nit also/ das Paradeyß oder der Himmel ist dein/ welches ich dir mit dieser eintzigen Ursach beweise: sag her Geliebte/ ich bitte dich/ für welche ist Christus gestorben? sie antwortete: für die Sünder/ aber unter welche Zahl gehörest du? fragt er ferners/ sie widersetzte: ach ich bin ein arme Sünderin. Ey so folgt dann also machte Philippus den Schluß darauf) daß der Himmel dein seye/ wann du anderst über deine Sünden Reu und Leyd hast/ so ist der Himmel dein/ dein ist er. Auf diesem Beweiß deß H. Manns hat die Closterfrau alsobald die Ruhe und Stille ihres Gemüths überkommen/ ist auch nit mehr mit dergleichen Verwirrungen angefochten worden/ ja jenes Wort deß Vertrauens/ das Paradeyß ist dein/ dein ist es/ geduncke ihr allezeit in den Ohren zu erklingen. Ein Wunderding! diese fromme doch beängstigte Seel war in ihren Gedancken und Gemüth gantz völlig verlohren/ gantz wanckelmüthig und halb verzweiffelt/ ihrer eignen Bekanntnuß nach/ es geduncke mich/ sagte sie/ ich seye schon verdammt; nichts desto weniger/ so bald der H. Philippus seinen hülff- und trostreichen Hertz-Finger in das unerschöpffliche Gnaden-Meer der Gütig- und Süssigkeit deß H. Geists eingefeuchtet/ damit ihre Zungen/ oder vielmehr krafftlose Seel berühret/ sprechend: der Himmel ist dein/ als wolt er zu ihr sagen/ was Christus der HErr am Stammen deß H. Creutzes zu dem rechten Schächer

Luc. 23. v. 43.

gesprochen: Hodie mecum eris in Paradiso. **Heut wirst du mit mir im Paradeyß seyn**/ da ist die höllische Peyn und Quaal der Anfechtung zur Verzweiflung augenblicklich verschwunden/ und in einen Geigen-vollen Himmel/ in einen Himmlischen Lust- und Paradeyß-Garten verändert worden/ dann wie schon gemeldet/ jenes Wort deß Vertrauens: das Paradeyß ist dein/ dein ists/ (wann du anderst über deine Sünden ernsthaffte Reu und Leyd hast/ das muß darbey seyn) geduncke ihr allzeit in den Ohren zu erthönen/ und die vorhero vermeynt/ sie seye bey den Teuffen schon in der Höll/ vermeynte anjetzo/ sie seye mit Philippo in dem Himmel. Manhu könnte einer fragen/ was ist das? Antwort: Digitus Dei hic est. Hier ist und würcket durch Philippum in Scholastica der Finger GOttes/ und zwar der lieb- und hülffreicheste Hertz-Finger der Göttlichen Güte uud Süssigkeit deß Heil. Geists. Mithin bleibt bewiesen/ deß der Heil. Philippus in der Hand deß Dreyeinigen GOttes ein dreyfacher Finger seye. Erstlich ein starcker Daum-Finger durch die Allmacht deß Vatters: Fürs ander ein heylsam- und lehr-reicher Zeig-Finger durch die Weißheit deß Sohns: Drittens ein trost und hülffreicher Hertz-Finger durch die Güte deß H. Geists/ folgends ein auserlesenes Gefäß/ ein würdige Wohnung/ ein ausbündiges Kunst- und Meister-Stuck/ ein besonderes Favoritel der allerheiligsten Dreyfaltigkeit. Dessentwegen er auch gantz billich den fünfften Tag der Octav deß Hochheil. Dreyfaltigkeit-Fests/ nemlich am Fest-Tag deß zarten Fronleichnams unsers HErrn JEsu Christi/ so alsdann der sechs und zwantzigste Tag deß May-Monats war/ Anno Christi 1595. im ein und achtzigsten Jahr seines hohen Alters seinen unschuldigen Geist in die Händ der Hochheiligen Dreyfaltigkeit aufgeben hat.

XII. Verlangen nun meine hochwerthe ste Zuhorer zum Beschluß zu wissen/ warum der Heil. Philippus von dem Dreyeinigen GOtt also hoch seye angesehen/ so vielfältig begnadet und auch in diesem armseeligen Thal der Zäher beseeliget worden/ so gib ich zur Antwort: Dieses alles habe er de congruo in etwas und gleichsam verdienet/ durch besondere Lieb und Andacht/ so er zum Geheimnuß der allerheiligsten Dreyfaltigkeit getragen/ und durch dessen grossen Eyfer/ mit dem er sich beflissen/ dessen immerwährende Verehrung und Anbetrung in der gantzen Welt ein- und fortzupflantzen. Wie Sonnenklar aus dem erhellet/ daß er Anno 1548. den 16. Augusti sammt einem gar frommen Priester mit Namen Persiano Rosa, deme er auch beichtete/ sammt 15. anderen Gesellen zu Rom in der Kirchen S. Salvatoris in Campo die hochlöblichste Ertz-Bruderschafft der allerheiligsten Dreyfaltigkeit hat eingesetzt und angestellt/ allwo er mit ihnen zu gewissen Zeiten Congregation oder Zusammenkunfft gehalten/ und alle diejenige/ so sich dabey entweder aus Fürwitz/ oder aus Andacht eingefunden/ zum öfftern Gebrauch der H. Sacramenten/ fleissiger Ubung der gottseeligen Wercken/ Christlicher Vollkommenheit/ und de-

vorderist zur inbrünstigen Verehrung der allerheiligsten Dreyfaltigkeit aufgemuntert/ also kräfftig und nachdrucklich/ daß er einstens / als noch weltlich / mit dem Netz deß Göttlichen Worts/ so er im Namen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit ausgeworffen / dreyßig lasterhaffte Jüngling gefangen/ und aus dem Sünden-Wust heraus gezogen hat; Wie abermal Jacobus Baccius in Speculo Sacerdotum bewähret. Gleichwie dann Philippus mehr dann andere Heilige das Geheimnuß der allerheiligsten Dreyfaltigkeit erkennt / geliebt und verehret / ja ein Urheber und Anfänger gewesen / derjenigen grossen Lieb/ Verehrung und Andacht/ so diesem unbegreifflichen göttlichen Geheimnuß anjetzo von den Christglaubigen an unterschiedlichen Orten in der gantzen Welt erwiesen wird / also ist er von eben dieser allerheiligsten Dreyfaltigkeit mehr / dann andere Heilige beimgesucht und favoriliret / mit übernatürlich-gleichsam göttlicher Macht Weißheit und Güte versehen/ ja zu einem dreyfachen Finger der gewaltigen Hand deß Dreyeinigen GOttes gekünstlet und auserkohren worden / gantz gemäß dem trostreichen Ausspruch deß grossen Kirchen-Vatters Augustini. Wo auch nur ein Schatten der heiligsten Dreyfaltigkeit anzutreffen / da ist von ihr all erdencklicher Glück / Gnad und Seegen zu hoffen / auch den mindesten Dienst oder Ehrbeweisung lasset ihm der Dreyeinige GOTT nicht umsonst thun/ oder unbelohnt hingehen.

Lib. 1. vit. c. 1. n. 1. & 2.

August. in c. 11. Luca.

XIII. Wenden uns dann schließlich zu dir / O glorwürdiger Beichtiger und Priester GOttes heiliger Philippe Neri, verwunderen und erfreuen uns hertzlich über die unergründliche Heiligkeit deines Lebens / und dancken beynebens dem mildreichist-allgütigsten GOtt/ daß er dir aus seiner unendlichen Freygebigkeit so viel herrliche Tugenden / bald unerhörte Gnaden/ Wohlthaten ertheilet/ daß er dich gemacht nicht nur zu einem leeren Schatten / sondern zu einem lebhafften Einbild/ eigenthumlichen Contrafait und hell-glantzenden Spiegel / aus welchen seine selbst eigene Göttliche Allmacht / Weißheit und Güte hervor scheinet. Dessentwegen erstatten wir noch einmalen GOTT schuldigst- und unendlichen Danck / dir aber wünschen wir Million Glück/ zu der unvergleichlichen Hochheit und Würdigkeit deiner zeitlichen Gnad und ewigen Glory/ gratulieren beynebens uns selbsten / dann unter diesem deinem Schatten wollē wir ruhen / in dieses dein Contrafait wollen wir uns verlieben / in diesem Spiegel der allerheiligsten Dreyfaltigkeit wollen wir uns ersehen/ so offt wir deiner Hülff bedürfftig seyn/ du derohalben O heiligster Ertz-Vatter/ strecke jederzeit gegen uns deinen gnädigen Arm aus / seynd wir schwach oder krafftloß/ dem Leib oder Seelen nach so stärcke uns mit dem gewaltigen Daum-Finger / seynd wir unwissend und irrgehend/ so weiß und lehre uns mit deinem heylsamen Zeig-Finger/ seynd wir bedrangt und gequälet/ so erquicke und tröste uns mit deinem liebreichen Hertz-Finger / und endlich weilen du selbsten in deiner letzten Kranckheit mit dem Schmertzen deß Todts umgeben / und diese Lehr / als deinen letzten Willen hast hinterlassen: Wer etwas *In vital. 4. & alibi.* ausser GOtt suchet/ der ist närrisch / wer etwas neben GOtt liebet/ der thut übel; Also ziehe uns kräfftiglich und sanfftiglich mit dem dreyfachen Finger deiner Göttlichen Macht/ Weißheit und Güte zu dem Dreyeinigen GOtt / zu dem wir allein erschaffen seynd / auf daß unser Hertz gleich dem deinen immerzu unruhig seye/ biß daß es mit dir in GOtt ruhe/ und diesem ohne Unterlaß mit allen Auserwählten Heilig/ Heilig/ Heilig zusinge/ daß verleyhe uns gnädiglich durch deine hohe Verdienst/ und mächtige Vorbitt/

GOtt Vatter/ Sohn und
Heiliger Geist/
Amen.

Göttliches Donners-Kind.

Das ist:

Drey und dreyßigste Lob- und Ehren-Red.

Am

Fest deß Heilig- und Wunderthätigen Beichtigers Antonii von Padua.

Im Löblichen GOtts-Hauß der Wohl-Ehrwürdigen P.P. Cappucinern bey St. Francisco genannt/ in München einer Volckreichen Versammlung vorgetragen. Anno 1709. den 13. Junii.

Vorspruch.

Si habes brachium sicut Deus, & si simili voce tonas, circumda tibi decorem, & in sublime erigere, & esto glorioſus.

Hast du einen Arm wie GOtt / und donnerst mit gleicher Stimm / so schmucke dich rings herum mit Zierde/ richte dich auf in die Höhe/ und sey herrlich. Job. 40. v. 4. & 5.

Vorhaben.

Der Heil. Antonius von Padua ist ein Seraphischer Boanerges, oder Göttliches Donners-Kind / dessen Predig-Stimm gleich der Stimm GOttes / einerseits kräfftig / anderseits herrlich ist.

Innhalt.

I. Indem GOtt den Job gefragt/ ob er einen Arm wie GOtt hab/ und ob er mit gleicher Stimm donnere? hat er ihn über andere Menschen erhöhet.

II. Gleiche/ wo nicht grössere/ Höheit erscheinet an dem H. Antonio von Padua / als welcher einen Arm wie GOtt hat / alldieweilen er auf seinem Arm den Sohn GOttes tragt / und mit gleicher Stimm donneret/ weilen der Name Antonius so viel ist/als vi tonans, ein mit Gewalt Donnerender:

III. Jacobum und Joannem hat Christus der HErr Boanerges, das ist filios tonitrui, Donners-Kinder genennt / weilen sie mit dem Glantz ihrer Heiligkeit blitzen/ und mit der Krafft ihrer Stimm donnern solten/ so auch geschehen.

IV. Eben dergleichen hat sich mit dem heiligen Antonio als einem Apo-

Apostolischen Prediger ereignet.

V. Dessen erste Prob er zu Dorli in Welschland gemacht.

VI. Der Mensch wird bißweilen ehender aus der Stimm als aus dem Gesicht erkennet/ also hat der Evangelische Hauptmann Christum am Creutz für den wahren Sohn GOttes gehalten/ nicht da er ihn gesehen / sondern da er ihn hat ruffen hören.

VII. Also hat man Antonium aus seiner Predig-Stimm/ mit welcher er seines gleichens nicht hatte/ am besten erkennet.

VIII. Dessen Mund ein so künstliches Instrument war / daß man ihn dadurch von fern auf zwey Meil Wegs weit reden hören/ und verstanden hat.

IX. Uberaus kräfftig ist die lebhaffte Stimm/ nicht nur GOttes/ sondern auch dessen Dieneren/ der eyferigen Prediger.

X. Die Wort deß Heil. Antonii wären durchtringende Pfeil/ mit welchen er die Hertzen der Sünder verwundet / und zu GOtt bekehret hat.

XI. Die Stimm Antonii war in den Räderen/ da er auf einmal 22. Banditen und henckermässige Strassen-Rauber Christo gewunnen/ und gleichsam mehr außgewürcket/ dann dieser / als welcher am Stammen deß Heil. Creutz aus zweyen Mördern nur einen bekehret hat.

XII. Wann die Strahlen oder Bliger Antonii ober dem Erdkreiß geleuchtet/ hat sich die Erden bewegt/ und ist erzittert/ so geschehen / da er den grausamen Tyrannen Ezelinum von seiner Ketzerey abgehalten / und als ein wildes Thier gebändiget hat.

XIII. So kräfftig aber die Stimm deß H. Antonii, als eines Göttlichen Donners-Kind gewesen / so herrlich und Majestätisch ware sie beynebens.

XIV. Durch einen vom Himmel erschallenden Donner hat GOtt oder ein Engel an statt GOttes Christum den Juden verklärt und vor ihren Augen herrlich gemacht.

XV. Dergleichen hat sich an Antonio zugetragen / da einstens an statt seiner ein Engel geprediget.

XVI. Gleichwie die Stimm Pauli denen Heyden und Teuflen beförchtlicher ist vorkommen als ein Donner-Klapf / also war die Stimm Antonii denen Ketzern und dem Sathan selbsten erschröcklich und unerträglich.

XVII. Gleichwie die Stimm deß H. Athanasii den Weichhertzigen ein Magnet/ denen Widerspenstigen ein Diamant gewesen also war Antonius hart gegen den Verstockten / glümpfflich gegen den büssenden Sünder.

XVIII. Das gantze Leben Antonii war/ gleich dem Leben Basilii, ein einziger Blitzer der Heiligkeit/ eben darum sein Stimm auf der Cantzel / und sein Gebett zu GOtt ein gewaltiger Donner-Streich / der bald alles vermöchte.

XIX. Sollen dann von Antonio, was einstens die Israëliter von Moyse / begehren / daß er und nicht GOtt zu uns rede.

Eingang.

I. Als einstens die Göttliche Majestät seinen so betrangt- als getreuen Diener Job trösten/ und zu vorigen Glückstand erheben wolte/ redete sie mit ihm aus dem Sturmwetter/ und machte zu seiner Verdemüthigung diesen harten Vortrag: *Si habes brachium sicut Deus, & si simili voce tonas, circumda tibi decorem, & in sublime erigere, & esto gloriosus.* Hast du einen Arm wie GOtt / und donnerst mit gleicher Stimm/ so schmucke dich ringsherum mit Zierde/ richte dich auf in die Höhe / und seye Herrlich/ das ist/ wie die wohlklingende Leyren Nicolaus de Lyra erschallet / im Fall dein Arm und Stimm die Krafft hat eines unerschaffenen / unsterblichen GOttes/ so mache dir an statt der niedergerissnen Häuser/ der erschlagenen Kinder / der verwüsten Aecker und Felder/ einen neuen Erdkreiß/ damit dir die Geschöpff/ gleichwie mir / ihrem GOtt zur Zierde und Herrlichkeit dienen. Ein harter Vortrag/ muß bekennen/ ein wunderseltzsame Frag. Es wuste ohn allen Zweifel der allwissende GOtt vorhinein/ daß Job seiner erkannten Nichtigkeit halber darüber in demüthigstem Stillschweigen werde gantz schamroth erstummen/ dann was ist der Mensch gegen GOtt gerechnet? oder wie der gekrönte Prophet

Job. 40. cap. v. 4. & 5.

Nicol. de Lyra hic.

Psalm. 88. v. 7.

phet David die Frag stellet: Quis in nubibus æquabitur Domino, similis erit Deo in filiis Dei? **Wer mag in den Wolcken dem HErrn gleich geschätzet werden / wer mag GOtt gleich seyn in den Kinderen GOttes?** Zu was ist dann der Göttliche Vortrag angesehen: Si habes brachium sicut Deus, & si simili voce tonas. Hast du ein Arm wie GOtt / und donnerst mit gleicher Stimm? allermassen eines und das andere unmöglich/ und der Mensch in allen Sachen unendlich weit von GOtt entschieden ist. In hac tergiversatione, also antwortet der hocherleuchte Cardinal Hugo: mirô modô Dominus Job & increpat, & exaltat, quia quem suâ comparatione superat, superiorem cunctis hominibus demonstrat. Durch diese Frag hat GOtt den geduldigen Job wundersam theils beschämet/ und bezüchtiget / theils erhöhet und gezeiget / daß gleichwie ihn GOtt auf ein unendliche Weiß übertreffe/ also er vor allen anderen Menschen den Rang und Vorzug erhalte; dahero setzet er hinzu/ circumda tibi decorem, & in sublime erigere, & esto gloriosus, schmucke dich ringsherum mit Zierde/ richte dich auf in die Höhe und seye herrlich. Supple, sicut ego, sagt Hugo: verstehe darunter: seye herrlich/ gleichwie ich.

Card. Hugo hic.

Id. Ibid.

II. Solte ich anjetzo einen glorwürdigsten Ordens-Sohn deß H. und Seraphischen Vatters Francisci, den sogenannt- und wohl bekannten Großheiligen Wundermann Antonium von Padua fragen: Si habes brachium sicut Deus, & si simili voce tonas? Hast du einen Arm wie GOtt/ und donnerest mit gleicher Stimm? so wurd er sonder allen Zweiffel aus angebohrner Demuth/ Geringschätzung/ und Verachtung seiner selbsten mit dem H. Job schamroth erstummen: nichts destoweniger geduncket mich/ als könne obbemelte Frag gar füglich von ihm angestellet/ und nicht ohne Grund mit ja beantwortet werden. Si habes brachium sicut Deus, hast du einen Arm wie GOtt? das ist/ wie wiederum Hugo Carensis erläuteret: Fortitudinem æqualem vel similem Deo, hast du eine Stärcke die in etwas der Stärcke GOttes gleichet? & si voce simili tonas, und donnerest du mit gleicher Stimm? alios liberè corrigendo ut ego? Getrauest du dir auch andere frey zu straffen und zu züchtigen gleichwie ich? dann was der Arm deß heiligen Antonii, nemlich sein übernatürliche Stärcke und von GOtt ertheilte Wunder-Krafft anbelangt/ so lesen und betten wir in seinem wohl-bekannten Responsorio: Si quæris miràcula; &c.

Hugo Caren. hic.

Wer Wunder sucht/ und Zeichen will/
Bey St. Antoni findt er viel.

Und wie kan es fehlen / daß Antonius einen Arm wie GOtt habe? indem der vermenschte Sohn GOttes/ das holdseelige JEsus-Kind/ auf seinem rechten Arm/ wie die Bildnussen vorweisen/ beständiglich sitzet/ rastet/ und ruhet; Daß er aber mit gleicher Stimm donnere, trägt sein Heil. Ordens-Nam Antonius auf dem Rucken mit sich / der durch einen Buchstaben-Wechsel so viel heisset: als vi tonans, einer der mit Gewalt donneret/ gleichwie GOtt. Verwunderen sich nun andere gleichwol über seinen Göttlichen / gewaltig- und wunderthätigen Arm/ ich aber erstaune anheut an seiner GOtt-gleich donnerenden Stimm/ und wünsche/ daß sie in meinem und meiner hochwerthisten Zuhörer Hertzen glückseelig und sanfftiglich einschlage/ GOtt der H. Geist führe selbsten den Streich/ so wag ich mich mit Freudē in das Donner-Wetter hinaus in dem Namen deß Allerhöchsten.

III. Allbekannt ist aus heiliger Schrifft und wird verzeichnet gefunden bey dem Evangelisten Marco am dritten Capitel/ wie daß unser Heyland uñ Seeligmacher Christus JEsus auf dem Berg aus allen seinen Jüngeren zwölff Apostel erwählet / und solche außgesendet / das Evangelium zu predigen/ die Kranck gesund zu machen / die Teuffel außzutreiben / alsdann aber ihnen zu diesem Zihl und End ihre Nämen verändert habe: Dann Simoni gab er den Namen Petrus, die zwey Söhn Zebedæi aber/ Jacobum und seinen Bruder Joannem, nennete er Boanerges: imposuit eis nomina Boanerges, quod est, filii tonitrui, das ist/ Kinder deß Donners/ oder Donners-Kinder. Was ist das geredt? Euer Lieb und Andacht vernehmen die Lehr und Außlegung deß wohlbekannten Schrifft-Stellers Cornelii à Lapide. Christus hat Jacobum und Joannem, sagt er/ mit einem gantz neuen Nammen begnadet/ und Boanerges, id est, filios tonitrui, Donners-Kinder benamset. Weilen er sie vor anderen außerkiesen/ das neue Gesatz der Gnaden zu verkündigen/ und außzubreiten/ ut vitæ sanctitate essent quasi fulmina & vocis efficaciâ essent quasi tonitrua: anzudeuten/ daß sie seyn sollen feurige Blitzer oder Wetterleuchten durch die Heiligkeit ihres Lebens / durch den Glantz ihrer Miracel / praschlende Donner-Keul aber durch die Krafft und Macht ihres

Marc. 3. 17.

Cornel. à Lap. hic.

ihrer Predig-Stimm / mit welcher sie die Heyden/Ketzer und andere verstockte Sünder erschröcken/zum wahren Glauben/ Buß und Besserung / ja Heiligkeit deß Lebens bekehren/und zuruck führen wurden; also hat sehr herrlich und gewaltig gedonneret der H. Apostel Jacobus der Grössere / von dem der guldene Mund Chrysostomus bekennet: Judæis acer atque gravis erat, ut magnum munus illis obtulisse, ut eum interficerent, Herodes visus sit: Dieser Heil. Apostel ware den verstockten Juden mit dem Donnerschlag seiner Evangelisch- und Christlichen Lehr also scharff und eingriffig / überlästig und unerträglich/ daß sie von Herode Agrippa, ihnen für ein besondere Gnad ausgebetten / und angenommen / daß er ihn mit dem Schwerdt hinrichten lassen / den Kopff zun Füssen gelegt/und also das Maul gestopffet hat. Johannes aber dessen Bruder/und geliebte Jünger deß HErrn hat gleich zum Eingang seiner Evangelischen Beschreibung zu donneren angefangen/da er geschrieben/und geschryen: In principio erat verbum, Im Anfang war das Wort/ und das Wort ware bey GOtt / und GOtt war das Wort: dann wie der hochgelehrte Kirchen-Cardinal Bellarminus aus bewährten Scribenten meldet: so haben sich zu jener Zeit/da Johannes sein Evangelium verfasset / vom hohen Himmel herab Donner und Blitz hören und sehen lassen. Gleichwie im alten Testament auf dem Berg Sinai/ als GOtt Moysi die Tafel deß Gesatz dargereichet: Ursach dessen Imposuit eis nomina Boanerges: müsten die zwey Brüder Jacobus und Joannes Boanerges heissen/das ist/ filii tonitrui, Donners-Kinder /. tonantes Christi Evangelium & dogma, setzet hinzu Cornelius à Lapide, sie wurden genannt donnerende Kinder: weilen aus ihrem Mund der Glauben und die Leht Christi mit besonderem Gewalt und Nachtruck erschallen müste.

S. Chrysost. tom. 57.

Joan. 1. 1.

Card. Bellar. ad an. Christ. 99.

Exod. 19.

Cornel. hic.

IV. Eben dergleichen hat sich mit dem heilig-glorwürdig-und wunderthätigen Vatter Antonio von Padua zugetragen: als welcher in dem Occidentalischen Land Spanien in der berühmten deß Königreichs Portugall Haupt-Stadt Lisabona/ von gottsförchtigen/ der Tugend und dem Geblüt nach adelichen Eltern entsprossen / in dem Heil. Tauff Hernandus, oder wie Petrus Ribadeneira und andere wollen / Ferdinandus. Diesen hat er nicht allein in die 15. Jahr/die er im weltlichen Stand und Leben verzehret / sondern auch die 11. Jahr / die er als reguliter Chor-Herr deß H. Augustini, theils zu Lisabona in St. Vincentii Closter/ theils zu Conimbria im Closter deß H. Creutz zugebracht/behalten. Unter währender dieser Zeit hat man ihn niemalen anderst nennen und zu nennen hören: als Hernandum Martini von Buglion, biß er allbereit Priester im 26. Jahr seines Alters Anno Christi 1220. den Orden und Ordens-Habit deß Seraphischen Vatters Francisci angenommen/ und angetragen: da hat Franciscus diesem seinem neu-gekleidten Ordens-Sohn / gleichwie Christus seinen Apostlen/den Namen verändert / und durch den andern Tauff der geistlichen Glübd-Anlobung Antonius getauffet: aber warum eben Antonius? oder was haltet dieser Nahm für ein Geheimnuß in sich? habs schon gesagt zum Eingang der Predig und wiederholle es: Antonius heisset mit verkehrten Buchstaben so viel als vi tonans, ein mit Gewalt donnerender. Es wuste nemlich der Seraphische Vatter Franciscus gar wol/ daß Hernandus nach freywillig verlassenem Orden der reguliten Chor-Herren deß H. Augustini in seinem Seraphischen Orden ein sehr eyferig-Apostolischen Prediger abgeben/weit und breit in der Welt an Heiligkeit und Miracklen blitzen und leuchten/mit seiner starck schallenden Predig-Stimm aber in Verruffung deß Wort Gottes gewaltig donneren wurde.

Wie er gar bald im Werck erwiesen/ da er zu Forli im Welschland / als ein fremd ankommender Gast von dem Pater Quardian selbigen Orts ist befehlet worden/über die Tafel etwas Geistliches vorzubringen / was ihm GOtt wurde eingeben / weßwegen sich Antonius zwar auf allerley Weiß entschuldiget/vorgebend: er habe in der Religion nichts anders / dann die Schüsslen in der Kuchen gespielet/und andere Hauß-Arbeit vollbracht / wäre unverständig/ ungelehrt/ und zu diesem Amt weniger als einer aus den herum sitzenden Geistlichen qualificiret: Weilen aber der Quardian keine Entschuldigung annehmen wolte/ und Antonius von dem ihm auferlegten Gehorsam sich nicht mehr entschütten könnte/ fieng er an/was Einfältiges zu predigen; der H. Geist aber/ der wo er will / wehet / und diese seine brinnende Fackel nicht mehr wolte verborgen lassen/ sondern zu Erleuchtung seiner Kirchen offenbahren / erzeigte solche

V:

Chron. ord. S. Franc. part. 2. cap. 1.

che selben Tag so klar und hell/ daß/ als sie sammentlich sein von GOtt eingegossne Wohlredenheit und erlangte Geschicklichkeit vernommen/ sich darob noch vielmehr als über seine Demuth/ unter welcher er seithero seine so hohe Talenten verborgen/ entsetzten und verwunderten/ wie in der Ordens-Chronick deß H. Francisci verzeichnet; Weilen dann solches der H. Vatter Franciscus Zweifels ohne im Geist vorgesehen/ hat er billichster massen Hernando den Namen verändert/ und ihn Antonium geheissen/ welches Wort/ wie schon gemeldet/ verdolmetschet wird/ vi tonans, ein mit Gewalt Donnerender/ und weilen der H. Vatter nachgehends von dem Quardian ist berichtet worden/ daß in ihm das Werck mit dem Namen übereinstimme/ hat er ihn mit sonderen Freuden/ GOtt Lob und Danck sagend/ zum Predig-Amt verordnet; ist also zu diesem hohen Ministerio oder Gottesdienst nicht von sich selbsten kommen/ sondern von GOtt erwählt/ und auf ein besondere Weiß beruffen worden. Solte ich dann noch einmal Antonium fragen/ gleichwie einstens der grosse GOtt den H. Job gefragt hat/ si voce simili tonas sicut Deus? donnerest du mit gleicher Stimm wie GOtt? so wurd er mir zwar wiederum angebohrner Niderträchtigkeit halber von Nein antworten. Allein sein Nam verrathet ihn/ und sagt/ er seye ein Göttliches Donners-Kind.

Chron. Fran. part. 2. cap. 4.

VI. Der Weltweise Plinius lehret/ es werde der Mensch nicht weniger aus seiner Stimm/ als aus seinem Gesicht erkennet/ vox in homine, seynd seine Wort: magnam vultûs habet partem, agnoscimur eâ, priusquam cernamus, non aliter quàm oculis; die Stimm deß Menschen hat ein grossen Theil seines Gesichts/ dann durch die Stimm und Ansprach erkennen wir den Menschen (wann wir anderst vorhero ein und das andermal mit ihm geredt haben) nicht anderst/ als thäten wir ihn mit Augen sehen/ bißweilen auch ehe und bevor er uns in das Gesicht kommet. Ja/ gleichwie die Natur einem jedwederen Menschen ein besonderes Gesicht gegeben/ also hat die Natur einem jedweden ein besondere Stimm oder Sprach ertheilet/ damit durch diese einer von dem anderen könne entschieden werden. Dann sagen sie mir Geliebte/ wie hat der Evangelische Centurio oder Hauptmann den vermenschten Sohn GOttes am Stammen deß H. Creutzes erkennet? nicht an seinem allerheiligsten Angesicht/ dann dieses war mit Blut und Aiter verwüstet/ und ungestalt gemacht/ nicht aus seinem nidersinckenden Haupt/ nicht aus dem hefftigsten Liebs Durst/ nicht aus der verfinsterten Sonnen/ nicht aus den eröffneten Gräbern/ sondern allein aus der erschallenden Stim: Videns autem Centurio, qui ex adverso stabat, also lautet der Göttliche Text: quia sic clamans exspirâsset, ait: verè hic homo Filius Dei erat. Der Hauptmann aber/ der gegenüber stunde/ da er sah/ daß er also ruffend den Geist aufgeben hatte/ sprach er/ wahrhafftig dieser Mensch ware GOttes Sohn. Das nahm er ab aus der Stimm: quoniam sic clamans exspirâsset, weil er also ruffend/ nemlich mit starcker Stimm seinen Geist aufgeben. Ex voce cognovit Filium Dei, non ex facie, also steuret meine Wort der Hönig-süsse Lehrer Bernardus, auditus invenit, quod non visus. Dieser tapffere Kriegsmann erkennet den Sohn GOttes aus der Stimm und nicht aus dem Angesicht/ das Gehör müste erfinden/ was das Aug nicht ersehen könnte.

Marc. 15. 39.

S. Bern. serm. 28. in Cant.

VII. Was halten anjetzo Euer Lieb und Andacht von dem H. Vatter Antonio, als einem Seraphischen Boanerges und Göttlichen Donners-Kind? wie erkennet man ihn am allerbesten und leichtesten/ aus dem Gesicht/ oder aus der Stimm? Zweiffels ohne aus einem und dem anderen/ allein nicht so sehr aus seinem holdseelig und liebreichen/ Engelreinen Sonnen-strahlenden Antlitz/ als in seiner starck-schallenden Donner-Stimm. Wann er das Wort GOttes geredet/ gelehret/ geprediget/ da haben ihn auch diejenige/ die ihn nicht gesehen/ sondern nur ein wenig von fern gehört/ gleich gekennet/ und mit zusamm gestoßnen Häuptern gesagt/ was vor Zeiten von Christo die Amts-Diener zu den Pharisäern gesprochen: Nunquam sic locutus est homo, sicut hic homo: Es hat niemal ein Mensch also geredet/ wie dieser Mensch: der Prediger den wir hören/ obwolen wir ihn nicht sehen/ muß nothwendig der H. Antonius, und kein anderer seyn/ dann er ist in Vortragung deß Wort GOttes/ in Bewegung der menschlichen Hertzen unvergleichlich/ wir kennen ihn aus seinem gewaltig- und fruchtbaren donneren. Nunquam, nunquam. Dann niemalen/ niemalen haben wir einen Menschen/ gleichwie diesen reden gehört. Dahero wann man gewußt/ daß Antonius die Cantzel bestiege/ wäre denen Leuten kein Weg zu weit/ kein Wetter zu grob/ kein Geschäfft zu lieb und nothwendig/ kein Kauffmanns-Laden

Plin. lib. 16. nat. hist. c. 51.

Joan. 7. v. 46.

den

den stunde offen/kein Handwercksmann arbeitete/kein grosser Herr gabe Audienz, wie Laurentius Surius in seiner Lebens-Verfassung bewähret: hingegen waren alle Kirchen zu klein / alle Gassen und Märckt zu eng/ alle Beicht-Stühl und Priester/ jene Beicht zu hören / und zu communiciren/zu wenig; denen Kleinmüthigen redete er trostreich/denen Hartnäckigen beweglich/ denen Unbußfertigen reumüthig/ denen Feinden friedlich/ denen Gesunden das Heyl/denen Krancken die Gesundheit: und wurde mit einem Wort allen alles. Nunquam,nunquam sic locutus est homo: Niemalen/ niemalen hat ein Mensch geredt / und das Wort GOttes mit so grossem Nachtruck vorgetragen/dann Antonius; Es kamen bißweilen zu seiner Predig aus unterschiedlich/auch weit entlegnen Orten über die 30000. Personen zusammen/ wie Petrus Ribadeneira schreibet: und unter so viel tausend hätte wol keiner unter währendem Wort GOttes geschwätzt/oder das mindeste Geräusch gemacht; der Himmel selbsten müste einstens still seyn/ und innhalten mit dem angetrohten Ungewitter eines erschröcklichen Platz-Regen/ welcher auch gleich einem Wolckenbruch ringsherum um seine Zuhörer herab gelatzet/ von diesen aber keinen mit einem mindesten Tröpfflein Wasser benetzt hat / wie in der Seraphischen Ordens-Histori zu lesen. Nunquam, nunquam sic locutus est homo, sicut hic homo. Niemalen/ niemalen hat ein Mensch auf der Cantzel geredt und gedonnert/ gleichwie der H. Antonius: Dann als er zu Rom aus Befehl Ihro Päpstlichen Heiligkeit einer grossen Anzahl der Pilgeren aus unterschiedlichen Nationen in einer Sprach das Wort GOttes vortrug/ hat der H. Geist also seine Zungen regieret/ wie der Florentinische Bischoff und H. Vatter Antoninus bezeuget: daß ihn alle Außländer in ihren fremden Sprachen predigen hören/ und verstanden haben/die Griechen Griechisch / die Lateiner Lateinisch/die Welschen Welsch/ die Frantzosen Frantzösisch/ die Teutschen Teutsch/ die Spanier Spanisch/ die Engelländer Engelländisch.

Laur. Sur. 13. Junii.

Ribad. in flor. SS. 13. Junii.

Chron. ord. 2. part. cap. 12.

S. Antonin. Chron. tom. 3.

VIII. Ein andersmal/ als zu Arimini in Welschland die Ketzer seine Lehr und Predig verworffen / und nicht anhören wollen / damit sie nicht mehr von ihme beschämet / und im Fehler ihrer Halßstarrigkeit überwiesen wurden/seynd auf den Zuruff Antonii die Fisch aus dem Wasser hauffenweiß herbey geschwummen/haben sich alle in schöne Ordnung gesetzt/die Kleinere voran/ und nach diesen die Grössere / die Köpff aufgericht/ und seinen Worten so lang zugehört/ biß er sie nach gegebnen Seegen entlassen: Nunquam, nunquam sic locutus est homo. Niemalen/niemalen hat ein Mensch so hoch geschallet/ so starck gedonneret/ wie dieser Mensch. Athanasius Kircherus unserer Zeiten ein anderer Archimedes, hat durch sein Mathematische Kunst und Wissenschafft ein solches Instrument erfunden, durch welches/wann einer redet/so kan ihn der ander/mit dem er redet/wann er gleich auf die zwey Meil Wegs von ihm ist/ gantz deutlich verstehen. Ein solches lebendiges Instrument ist gewesen der heilige Mund samt der Stimm Antonii, gestalten er nicht allein in die Nähe/ sondern auch in die Weite ist gehört worden von jenem Weib / die überaus grosse Begierd hatte seine Predig anzuhören/weilen sie aber zwey Meil Wegs von der Stadt / wo der H. Antonius predigte / und darumen sie ihr Mann davon abgehalten / hat sie sich zu gewohnlicher Predig-Stund auf die Altanen ihres Hauß begeben / gegen der Kirchen / wo der Heilige zu predigen pflegte / gewendet/ und Antonium so deutlich verstanden/ als wann sie in der Kirchen anwesend gewesen wäre/ruffete darauf ihrem Mann / und deutet ihm solches an/welcher eben das gehört/und wahr zu seyn befunden. Wie abermal Petrus Ribadeneira in seiner Lebens-Beschreibung beglaubiget. Da kan ich ja sagen mit Bernardo, ex voce cognovit, non ex facie: Dieses Weib hat Antonium nicht aus dem Gesicht/ sondern aus der Stimm und starcken Stimm/ aus dem gewaltigen Donneren erkennet / sie hat ihn nicht gesehen/ weilen sie davon zwey Meil Wegs entfernet/und doch gehört/doch verstanden/ das Gehör hat gefunden/ was das Gesicht nicht erreichet / und glaubbar gemacht / daß Antonius in Vortragung deß Wort GOttes in Bewegung der menschlichen Hertzen unvergleichlich. Deßwegen hat ihm der Seraphische Vatter Franciscus billichstermassen den Namen veränderet/und bey angetrettenem Seraphischen Ordens-Stand Antonium genennet / dann Antonius heisset so viel / als vi tonans, einer der mit grosser Stimm redet / oder starck donneret gleichwie GOtt / mithin ein Göttliches Donners-Kind ist. Si sicut Deus simili voce tonas?

Chron. ord. part. 2. c. 18.

Athan. Kirch. in Musurgia.

Pet. Ribad. in fl. SS. 13. Jun.

IX. Wie mächtig die menschliche Stimm einer wohlberedten Zungen sey/ wie tauglich die widerspenstige Sinnen

zu leiten / die verharte Hertzen zu bewegen / die abgewendte Gemüther zu neigen / die ergrimmte Seelen zu überwinden / hat Hieronymus der Bethlehemitische Kirchen-Lehrer seinem geliebten Paulino zugeschrieben: habet enim nescio quid latentis energiæ viva vox: Eine lebhaffte Stimm hat einen besonderen verborgnen Nachtruck in sich. Eine lebhaffte Stimm, nicht zwar jene / die in Lufft gleich einem schnell abfliegenden Dunst vergehet/ und sich mit verschwindenden Athem verlieret sondern die von einem auffrichtigen Hertzen entspringet/ von einem geistreichen Mund außgehet/ von einem Apostolischen Nachfolger Christi oder eyferigen Seelsorger herrühret und erschallet / durch Eingebung und Antrieb deß H. Geists außgestossen wird: Erinneret euch nur ein wenig jenes Geheimnuß-vollen Außspruch bey dem Königlichen Propheten David. Vocem dederunt nubes. Die Wolcken haben ihre Stimm hören lassen. Glossa bey Lyrano lehret: daß solches damal geschehen / als der HErr der Heerschaaren wider die gottlose Egyptier mit Donner und Hagel aus dem Gewülck blitzen und streiten thäte/ seine von ihnen geplagte Kinder Israël zu erledigen und zu beschützen. Mein wohlberannter Incognitus aber / glolliret über diesen Paß also: Prædicatores verbi Dei dederunt vocem, Christum prædicando. Diese dohrende Wolcken/ diese erschröckliche Stimm / seynd die durchtringende Wort/ die unterweisende Lehr eines GOtt-liebenden und der Seelen Heyl suchenden Predigers/ der alsdann über die strafmässige Egyptier hagelt / und feuret / wann er den Frevel der Laster abstraffet / die Hoffart der Sünder bezüchtiget / wann er die Verschwendung der Reichen beschuldiget / die Untertruckung der Armen verdammet / wann er sich keines Anstrichs in Entblössung der Warheit bedient/ sondern die abscheuliche Häßlichkeit der leichtfertigen Boßheit / wie sie an ihr selbsten ist/ entdecket: Dergleichen lebhaffte Stimm / habet nescio quid latentis energiæ, haltet freylich in sich ein verborgne übernatürliche Krafft / und kan leichtlich gleich einem anblasenden Trompeten-Schall die Mauren der gottlästerischen Stadt Jericho / das ist/ wie mit Fulgentio Cyrillus glolliret/ den hoffärtigen Pomp und Bracht deß weltlichen Ubermuths der außgelassenen Freyheit und Leichtfertigkeit zerstören/ und einreissen. Dergleichen übernatürlich und verborgene Krafft einer mehr Göttlich- dann menschlichen Predig-

S. Hieron. in epist. ad Paulin.

Psalm. 76. 18.

Lyran. hic.

Michael. Aygna. in expos. Psalm. hic.

Stimm anzudeuten/ folgen in angezogenem Psalm/ auf die Wort/ vocem dederunt nubes, die Wolcken haben ihre Stimm hören lassen diese: Sagittæ tuæ transeunt, vox tonitrui tui in rota, illuxerunt coruscationes tuæ orbi terræ, cõmota est & contremuit terra. Deine Pfeil fahren daher / die Stimm deines Donners ware in den Räderen / deine Strahlen leuchten über den Erdkreiß/ die Erd bewegte sich und erzitterte. Worüber Hugo Carensis folgende Außlegung führet: Sagittæ tuæ transeunt, deine Pfeil fahren daher/ das ist: Verba prædicationis tuæ penetrantia, deine Ermahnungs-Wort seynd durchtringend / vox tonitrui tui in rota, die Stimm deines Donneren war in den Räderen/ das ist/ vox prædicationis terribilis & aperta omnibus facta, die Stimm deines predigen ist allen kundbahr worden/ und erschröcklich vorkommen / illuxerunt coruscationes tuæ orbi terræ, deine Strahlen oder Blitzer leuchteten ober dem Erdkreiß. Nemlich Miracula, quæ, te faciente, coruscabant. Die Miracke! und Wunderzeichen/ mit denen du geleuchtet/ und gestrahlet hast: Commota est, & contremuit terra, die Erden bewegte sich und erzitterte/ das ist: commota est ad pœnitentiam & fidem, & contremuit timore bono terra Judæa, quantum ad eos, qui conversi sunt. Die Erden der Unglaubigen und sündigen Hertzen erzitterte vor heilsamer Forcht/ und wurde zu wahrem Glauben/ und zur Buß bewegt. Bißhero benelter Cardinal Hugo.

Psalm. 76. v. 19.

Hugo Cardin. hic.

X.

Welches alles an dem heilig- und groß-wunderthätigen Vatter Antonio als einem Seraphischen Boanerges oder Göttlichen Donners-Kind dem Buchstaben nach ist erfüllet worden. Wie wir durchgehends doch in aller Kürtze den Augenschein einnehmen wollen: dann erstlich vocem dederunt nubes, etenim sagittæ tuæ transeunt, hat er als ein fruchtbare Wolcken seine Stimm hören lassen / und seine Wort waren lauter durchtringende Pfeil: Wann oder wie ist dieses geschehen? der wohlgelehrte Joannes de la Haye schreibet in seinem Leben / daß er einmahl in Gegenwart zehentausend Personen geprediget habe / worunter fünffhundert bekannte Sünder als Banditen/ Straßenrauber/ gemeine Weiber und dergleichen liederliches Gesindel/ zu welcher Zeit durch sein Hertz-schröckendes Donneren solches Weinen/ Aechzen/ und Hertz-klopffen zu vernehmen ware / daß er unter währender Predig hat still halten müssen.

sen. Etliche / sagt der Author, schryen mitten unter dem Volck auf: JEsu fili David miserere mei! JEsu du Sohn Davids erbarme dich meiner! andere schlugen an ihr Hertz mit heller Stimm ruffend: Eheu internum promerui! Ach wehe mir / ich hab die Höllen verdienet! andere voll der besten Vorsätz schryen unter dick-gehäufften Seufftzeren mit wässerigen Augen und aufgerechten Händen/ Nunquam amplius O JEsu! nunquam amplius! Nimmermehr O JEsu/ nimmermehr wollen wir sündigen/ oder dich/ als das höchste Gut/ beleydigen; nimmermehr! Ja seine Wort von dem H. Geist auf das schärffist gespitzet / waren durchtringender dann die Sonnen-Strahlen/ bewegten bißweilen die Hertzen dergestalten mächtig / daß gantze Schwarm der Burger und Innwohner hin und her auf offnen Gassen sich biß auf das Blut geisselten/ und laut in den Himmel ruffen: Misericordia, Misericordia. Barmhertzigkeit/ O GOtt! Barmhertzigkeit? Dergleichen Buß-Werck nachgehends auch an anderen Orten den Anfang genommen/ und noch biß auf den heutigen Tag bevorderist in der H. Thar-Wochen geübet werden.

Joan. de la Haye. in vita S. Ant. c. 7.

XI. Ferners Vox tonitrui tui in rota, war die Stimm deß donnern Antonii in den Räderen / da er in einer eintzigen Predig mit dem Donner-Keul seiner von GOtt angeflammten durchtringenden Stimm 22. der verruchtisten Banditen/ offentlichen Mörderen und Strassen-Rauber/ die sich lange Zeit mit dem Blut der Unschuldigen gespeiset / eben darum nicht nur das Schwerdt und den Strang/ sondern auch das Rad und den Scheiter-Hauffen verdienet haben/ gewaltig nicht nur äusserlich auf den Beltz / sondern innerlich auf das Hertz getroffen / und zur ernstlich- und beständigen Buß bekehret hat. Ein Wunder-Ding! Christus der HErr richtete zu dem Hertzen deß Meineydigen und abtrünnigen Juda siben besondere Sermonen oder Predigen mit liebreichisten Umständen und kunte doch solches nicht erobern/ er hatte einstens geprediget vor dem gantzen Jüdischen Adel / und bekehrte aus denen gleich unseren Zeiten unartigen Frauenzimmer ein eintzige Magdalena: Er hienge zwischen zwey Mörder am Stammen deß Heil. Creutzes / und gewann mit Zuziehung aller Miracul nur einen derselben / Ursach dessen er sich bey seinem himmlischen Vatter wehemüthig beklaget/ und mit kläglichster Stimm geruffen: Deus meus, Deus meus, ut quid dereliquisti me? Mein GOtt/ mein GOtt/ warum hast du mich verlassen? In wem diese Klag und Verlassenheit bestanden / erkläret das grosse Kirchen-Liecht Augustinus: quia cum uno tantùm latrone me dereliquisti, darum beklag ich mich O Vatter/ daß du mich nur mit einem bekehrten Schächer von der Welt abscheiden lassest/ da doch meine Göttliche Lieb gern beyde an sich gerissen / und in das Paradeiß geführt hätte. Aber siehe O JEsu/ und seye getröstet/ Antonius ersetzet diesen deinen am Creutz erlittenen Mangel/ und an statt eines Mörders gewinnet/ schencket/ und opfferet er dir auf einmal zwey und zwantzig / und zeiget in dem Werck / daß er nicht nur mit gleicher Stimm donnere wie du/ sondern daß die Stimm seines donneren in den Räderen/ das ist in Bekehrung der Galgen- und Rad-mässigen Mörder und offnen Sünder gleichsam mächtiger seye/ dann die deine/ deinem Göttlichen theils Belieben / theils Versprechen gemäß/ welches bey dem Evangelisten Joanne also lautet: Amen dico vobis, qui credit in me, opera, quæ ego facio, & ipse faciet, & majora horum faciet. **Wahrlich sag ich euch/ die in mich glauben/ werden eben die Werck thun und würcke/ die ich würcke/ und noch grössere würcken.** *S. Aug. hic.* *Joan. 14. 12.*

Coron. p. 2. cap. 17.

XII. Aber noch nicht genug: über das illuxerunt coruscationes tuæ orbi terræ, vidit, & commota est terra, haben die Strahlen oder Blitzer Antonii ober dem Erdkreiß geleuchtet / die Erden bewegte sich/ und erzitterte/ verstehe nach schon beygebrachter Außlegung / die Erden der sündigen Hertzen wurde zur Buß bewegt / und müste vor heilsamer Forcht erzitteren und erbeben: zur Prob solt mir seyn an statt tausend anderer Ezelinus ein verrucht-gottloser und erschröcklich-grausamer Tyrann/ dieser hat mit seinen Mord-Thaten nicht allein Paduam, Trevis, Vern- / sondern gantz Italiam dermassen erschröcket/ daß keiner sich unterstehen dörffte / ihm solches zu verweisen; dieser Unmensch oder vielmehr vermenschte Teuffel (unzahlbar anderer verübten Unthaten zu geschweigen) hat auf einmal 11000. gebohrne Paduaner, so theils in seinem Hof in Diensten/ theils in der Besatzung zu Verona lebten/ grausamlich hinrichten lassen; dessen ungeachtet hat sich Antonius, der schon längsten verlangt / um der Liebe Christi willen gemartert zu werden/ und sein Blut zu vergiessen/ aus Lieb der unschuldig-betrangt- und unterdruckten Unterthanen großmüthig aufgemacht/ ist diesem wilden Mord-Thier unerschro-

Matth. 27. 46.

cken unter die Augen getretten/ und hat ihn mit diesen und dergleichen starcken donnerenden Worten angeredt: Wie lang/ wie lang O gottloser Wüterich. O räsender Tyrann! wie lang wirst du noch dein Mord-Schwerdt mit dem Blut der Unschuldigen färben/ und antrincken? hast du dann/ O unersätlicher Blut-Egl deinen Barbarischen Durst mit dem Blut der eilff tausend Paduaner noch nicht gelöschet? oder siehest du annoch nicht das Göttliche Rach-Schwerdt/ welches wegen deiner vielfältigen Raubereyen/ Himmel-durchreissenden Ungerechtigkeiten / Guts und Bluts-Erpressungen schon würcklich wider dich entblöset / und gezucket ist? Respice O monstrum scelerum, & age pœnitentiam, si forte misereatur tui Dominus, Eröffne einmal die Augen/ O Höllen-Gespenst und Abentheur der Lasterhafftigkeit/ werde gescheid/ und würcke Buß/ auf daß sich GOtt deiner vielleicht noch erbarme. Es erstaunten alle herumstehende auf dieses so ernsthaffte Zusprechen/ und starcke Donneren Antonii, in Besorgung Ezelinus seiner angebohrnen Barbarischen Grausamkeit nach / werde ihn in Stucken zerreissen lassen/ allein dieser gottlose Mensch/ wurde von dem in seinem Hertzen glückseelig einschlagenden Donner-Keul dergestalten bewegt/ daß er/ obwol ein Fürst/ seine Kriegs-Scharpe oder Feld-Binden vom Leib gerissen / ihm selbsten als einem Haupt-Dieb und Galgenmässigen Rauber diese an statt eines Stricks an den Halß gelegt / sich vor deß heiligen Manns Füssen Lämml-fromm niedergeworffen/ und Verbesserung versprochen. Nachgehends aber zu den Seinigen gewendet/ sprechend: verwunderet euch nit ihr Ritters-Leut dessen/ was ich in eurer Gegenwart gethan/ dann ich hab wahrhafftig einen solchen Göttlichen Glantz aus dem angesicht dieses Dieners GOttes sehen hervor schiessen / der mich dermassen erschröcket/ daß ich vermeint/ alsobald in die Höllen versenckt zu werden: da wurden ja abermal die Wort deß Propheten erfüllet: illuxerunt coruscationes tuæ orbi terræ, vidit & commota est terra. Die Göttliche Liecht-Strahlen/ so aus dem Angesicht Antonii hervor geschossen / haben ober dem Erdkreiß geleuchtet/ und die gottlose Erden deß verkehrten Hertzens Ezelini ist vor heylsamer Forcht erzitteret/ zur Buß und Reumüthigkeit bewegt worden.

Chron. p. 2. v. 16.

XIII. Was fragen wir lang/ si voce simili tonas? Ob Antonius mit gleicher Stimm donnere? wir haben ja sattsame Proben gehört/ und müssen mit vielfältigen Beweißthumen überwiesen bekennen / daß dieses Seraphische Ordens-Kind ein Seraphischer Boanerges, ein glückseelig- und Göttliches Donner-Kind/ oder wie sein Nam mit sich bringt/ vi tonans, ein mit Gewalt donnerender Mensch seye/ an welchem dann jenes von GOtt dem Propheten Job gethanes Versprechen / nothwendig muß erfüllet werden/ si sicut Deus simili voce tonas, circumda tibi decorem, & in sublime erigere, & esto gloriosus. Donnerest du mit gleicher Stimm/ wie GOtt. Wie wir seithero überflüssig gehört und vernommen/ so schmucke dich ringsherum mit Zierde. Richte dich auf in die Höhe und seye herrlich. Sintemalen solches die Natur und Eigenschafft der Göttlichen Stimm mit sich bringet/ und diese zwey Eigenschafften hat/ wie der fromme David mit diesem Außspruch bezeuget: Deus Majestatis intonuit, vox Domini in virtute, vox Domini in magnificentia. **GOtt der Majestät hat gedonnert: was folgt darauf? die Stimm deß HErrn gehet in der Krafft / die Stimm deß HErrn gehet in der Herrlichkeit.** Weilen wir dann seithero die mehr Göttlich- dann menschliche Krafft der Donner-Stimm Antonii besehen / wollen wir auch die Herrlichkeit dieser in Kürtze betrachten.

Psalm. 28. v. 3. & 4.

XIV. Es schreibt der H. Evangelist Johannes in seiner Evangelischen Beschreibung am zwölfften Capitel/ was massen einstens das eingefleischte Göttliche Wort/ der vermenschte Sohn GOttes von GOtt seinem himmlischen Vatter begehrt habe/ in der Welt verkläret/ groß und herrlich gemacht zu werden/ ruffend: Pater clarifica nomen tuum. **Vatter verkläre deinen Namen**/ und zwar dieser Ursach halber/ ut gentiles, also redet über diesen Text Cornelius à Lapide, qui ad me veniunt, atque Judæi, cognoscant, me à te esse missum. Damit die Heyden und Juden/ die zu mir kommen/ erkennen/ daß ich von dir gesandt bin. Und also dich und mich/ deinen und meinen Namen zugleich loben und preisen/ und er ist Ehrentbietigkeit halber erhört worden: dann auf geschehenes Begehren/ venit vox de cœlo: te clarificavi, & iterum clarificabo. Kam eine Stimm vom Himmel/ sprechend: Ich habe dich erkläret/ und will dich abermal und noch mehr verklären. Als nun diese himmlische Stimm jedermann hörte/ und mercklich verstunde/ turba, quæ stabat, & audierat, dicebat tonitruum esse factum, alii dicebant: Angelus ei locutus est. Da sprach das Volck/ so zugegen stunde/ und zuhörte/ es hat gedonneret/ andere sprachen/ ein Engel hat mit

Joan. 12. 28.

Cornel. à Lap. hic.

v. 28.

v. 29.

ihm

ihm geredt/ und gar recht: dann diese Stimm/sagt ferners Cornelius, ware weit hellautend- und durchtringlicher dann die menschliche / deßwegen Englisch oder Göttlich: Angelus enim subiens personam Dei Patris vocem hanc instar tonitrui in aëre formavérat. Massen ein Engel / der die Person deß Göttlichen Vatters vertretten/ diese Stimm als einen Donner-Klapff in den Lüfften gestaltet/ und erschallen lassen/dardurch jedermänniglich zu verständigen: JEsum esse Filium Dei altitonantis, ac proinde ipsum quoque esse Deum altitonantem. Daß JEsus der wahre/ eintzig und Eingebohrne Sohn deß lebendig-unsterblich- und hellschallenden GOttes / und folgends er auch selbsten ein hellschallender und starck donnerender GOtt seye.

Cornel. hic.

XV. Nicht viel anderst ist der H. Vatter Antonius einstens von GOtt und den Englen verkläret / vor der gantzen Welt groß und herrlich gemacht worden. Nemlich da er im Dienst GOttes begriffen/diesen auf keine Weiß unterbrechen wolte/ unterdessen aber auch die Zeit vorhanden war/dem versammleten Volck das Wort GOttes vorzutragen. Was geschicht? höret ein grosses Wunder! da mein H. Antonius vom Gottesdienst verhinderet/nicht kunte/bestieg an statt seiner ein Cherubin oder Engel die Cantzel / und predigte alle Wort/die Antonius verfasset/und Willens war dem Volck vorzubringen; Weßwegen ich mich so hoch nicht verwundere/ daß die eyferig brün-Englische Wort Antonii könte niemand besser und kräfftiger außsprechen dann ein Engel/ und zwar ein mit Göttlicher Weißheit begabter Cherubin: billich/stermassen hat ein Engel die Sprach Antonii geredt/ weilen auch Antonius mehrmalen die Sprach der Engel geredt/ wie sein Lebens-Verfassung außweiset: Loquebatur linguis hominum & Angelorum:

In Chron. par. 2. c. 6.

Ex vi.

er redete / trutz dem H. Apostel Paulo, mit den Zungen der Menschen/und das nicht allein/ sondern auch mit den Zungen der Engel. Zweiffels ohne haben die anwesende Zuhörer unter währender Englischen Predig voll der heiligen Gemüths-Bewegungen aufgeruffen / oder auf wenigst in ihren Hertzen gedacht und gesagt: Tonitru esse factum, es hat gedonneret/ andere aber/ Angelus ei locutus est, es hat uns kein Mensch/ sondern ein Engel geredt/ und geprediget. Und beydes war der Warheit gemäß: Antonius hat von der Cantzel durch den Mund deß Engels zu Bewegung und Bekehrung der menschlichen Hertzen mehr gedonnert als geredet/ die Stimm aber/so sie gehört/ware nicht menschlich/ sondern Englisch/ja Göttlich: Ein Engel an statt GOttes hat die Persohn Antonii an sich genommen / dieses heylsam und fruchtbare Donner-Wetter in der Kirchen erwecket: also ist Antonius von GOtt / und denen Englen vor den Augen der Menschen verkläret / mit Zierde geschmucket/ und in die Höhe gerichtet worden: Vox Domini in magnificentia, also gienge die Stimm Antonii als eines Seraphisch- ja Göttlichen Donner-Kinds gleich der Stimm GOttes nicht allein in der Krafft/sondern auch in der Herrlichkeit/war nicht allein gewaltig / und durchtringend / sondern auch Majestätisch- und glorreich.

XVI. Lobe anjetzo gleichwol der H. Vatter Hieronymus den grossen Welt-Prediger Paulum, und nenne ihn tonitru gentium einen Donner der Heyden/mit diesem Ruhm-schallenden Zusatz/ quem quotiescunque lego, videor mihi non tam verba, sed audire tonitrua, so offt ich seine Schrifften lise/ gedunckt mich/ als höre ich so viel Wort so viel Donner-Streich/ dessen Gutachten der Heil. Kirchen-Lehrer Chrysostomus bekräfftiget mit diesem preißwürdigsten Ausspruch: Tonitru ita terribile non est, sicut vox Pauli Dæmonibus, si enim vestimenta ipsius horruerunt, multò magis vocem, ipsa vinctos illos & captivos egit &c. Kein Donner-Klapff ist so beförchtlich denen Menschen anzuhören/ als die Stimm deß H. Pauli denen Teufflen war: dann haben sie seine Kleider gescheuet/wie vielmehr sein Stimm? diese hat sie gefißlet/ und gefangen geführet/ den gantzen Erdkreiß gestürmet/ die Kranckheiten vertrieben / die Laster vertilget / und die Warheit eingeführt/ und außgebreitet. Auf solche Weiß war auch Antonius, dessen Mund/ Wort/und Stimm/ tonitru hæreticorum, ein beförchtlicher Donner-Klapff in den Ohren der Ketzer/ Falsch- und Irrglaubigen/ oder wie ihn nennet die Heil. Congregation der Cardinäl/ perpetuus hæreticorum Malleus, ein immer zu klopffend und zerschmetterender Hammer der Verdammten Ketzereyen und Zwispaltungen: Also zwar/ daß der seine mit Göttlicher Weißheit angefüllte hinderlassne Schrifften liset: Wolbefugt gedencken kan/ er liese mit dem Heil. Hieronymo und Chrysostomo die Schrifften oder Wort des Heil. Pauli / er höre und sehe darinnen kein Wort und Buchstaben / sondern lauter Blitz und Donner/ welche den abgesagten Seelen-Feind und leidigen Teuffeln entsetzlich

S. Hieron. epist. 16.

S. Chrysost. hom. 32. in epist. ad Rom.

S. Rit. Congr.

lich und erschröcklicher/ peinlich- und unerträglicher vorkommen/ dann die Höll selbsten. Es hat sich einstens einer dieser Höll-Hund unterfangen wider Antonium selbsten Gewalt zugebrauchen/ indeme er ihn bey der Gurgel ergriffen/ in Meinung zuerdroßlen. Da hat Antonius geschwind den Namen Mariä angeruffen/ durch dieses einzige Wort Maria der Sprach durch den geschloßnen Halß den Weg gepahnet/ und als ein anderer Groß-Vatter der Einsidler Antonius den Seelen-Mörder in die Flucht gejagt/ wie Laurentius Surius in seinem Leben erzehlet: Vox Domini in Magnificentia, war dann abermahl die Stimm Antonii als eines Seraphisch ja Göttlichen Boanerges oder Donners-Kind nicht nur kräfftig zu Unterweisung und Bekehrung der Ketzer/ sondern auch Herrlich und Majestätisch/ wider die Fürsten der Finsternus sieg- und glorreich.

Laur. Sur. 13. Junii.

XVII. Rühme und preise ferners ein H. Gregorius Nazianzenus, die besondere Krafft und Herrlichkeit der Stimm eines H. Athanasii mit diesen Lobspruch: Desistentibus magnes, resistentibus adamas. Athanasius war ein Magnetstein denen/ so von dem bösen Wandel abstunden/ denen darin verharrenden aber ein harter Diemand. Also war auch Antonius resistentibus adamas denen verstockten unbußfertigen Sündern ein harter unbeweglicher Diemand/ in dem er ihnen nicht im geringsten gewichen oder nachgeben hat: Wie der Augenschein gegeben an dem Gottlosen/ auf eine Zeit zwar Bekehrten/ bald aber wiederum auf ein neues Verkehrten/ und wolte GOtt nicht verdammten Tyrannen Ezelino. Hingegen aber delistentibus magnes. War Antonius denen Bußfertig- und Reumüthigen ein anzügiger Magnet: Indem er dieser zerknirschte Hertzen liebreich an sich gezogen: Wie jener sündhaffte und zu gleich bußfertige Jüngling erfahren/ der sich nach angehörten Wort Gottes aus dem Mund Antonii ihm zu Füssen geworffen/ und zu beichten verlanget/ weilen er aber vor Hefftigkeit der auffstossenden Seufftzeren und ausbrechenden Buß-Thränen mit der Sprach in der Beicht nicht fortkommen kunde/ ihm seine Sünden geschriebner übergeben/ nach Eröffnung des Papiers aber keinen Buchstaben mehr daran gefunden hat/ zum handgreifflichen Kennzeichen/ daß ihm seine Sünden verziehen/ und er von GOtt zu ewigen Gnaden angenommen seye. Wie der Magnetstein das Eisen/ also hat Antonius die in Gefahr stehende Seel dieses Jünglings durch die anzügige Magnet-Krafft seiner Donnerstim an sich gerissen/ und gleichsam bey den Haren zu GOtt gezogen. War dann abermahl seine Stim nicht allein kräfftig sondern auch herrlich: Vox Domini in magnificentia, gleich der Stimm des hochschallend- und starck-donnerenden GOttes.

S. Gregor. Naz. orat. de S. Athan.

Laur. Sur. 13. Junii.

XVIII. Und endlich was eben Gregorius Nazianzenus an dem heiligen Basilio Magno hervorstreichet: Sancti Basilii oratio erat tonitru, quia vita ejus erat fulgur. Die Sprach oder Stim Basilii besonderst in dem Gebett zu GOtt/ war ein durchtringender Donner-Keil/ weilen sein Leben ein Blitz oder Wetterleuchten gewesen; Das behaupte ich von Antonio, als welchen der H. Antoninus in seiner Ordens-Chronic nennet â pueritia sanctum, heilig von Kindheit an/ weilen sein gantzer Lebens-Wandel ein eintziger Blitz der immerwehrenden Göttlichen Wunder-Zeichen/ und weit und breit sich ergiessenden Liecht-Strahlen der Heiligkeit gewesen: Wie dann solches die unschuldige Kinder auf der Gassen erkennet und bekennet/ die selbigen Augenblick/ da Antonius zu Padua mit Todt abgangen/ in der Stadt herumb lauffend einhellig geruffen: Mortuus est Sanctus Pater Antonius, der Heil. Vatter Antonius hat das zeitliche gesegnet. Es gibt dessen biß auf den heutigen Tag gnugsame Zeugnus die allgemeine Red-Art der Paduaner/ welche ihren Antonium insgemein nicht anderst zunennen pflegen/ als Il Sancto, den Heiligen. Dahero wann einer zu S. Antonio nach Padua wallfahrten gehet/ oder von dannen zuruck kömet und gefraget wird/ wo gehest hin oder kommest her/ so gibt er zur Antwort/ ich komme von dem Heiligen/ oder gehe zu dem Heiligen/ als wann jederman verstünde/ was sie für einen Heiligen nennen/ oder aber/ als wann Antonius allein im Himmel und auf Erden heilig wäre/ oder als thäte er alle andere heilige an Heiligkeit übertreffen. War nun sein Leben auf besagte Weiß ein eintziger Blitz der Heiligkeit/ so folgt nothwendig: Daß seine Stimm sowohl auf der Cantzel zu dem Volck/ als auch und noch mehr in dem Gebett zu GOTT/ oder mächtigen Vorbitt/ ein gewaltiger Donner sey/ welcher die Wolcken durchdringet/ die von Ertz gegossne Himmel öffnet/ biß zu dem Gnaden-Thron GOttes gelanget/ ja in dessen liebreiches Hertz/ wo

S. Antonin. tom. 3. Chron.

Chron. p. 2. c. 19.

Ribad. in flor. SS. 13. Junii.

nicht

nicht gewalthätig doch süssiglich und liebzwingend einschlaget/ auch nicht abweichet / biß er dem rechtmässig-erzürnten GOTT den dreyfachen Donner-Keil der wolverdienten Straff aus den Händen winde; und das heisset / si sicut Deus simili voce tonas, circumda tibi decorem , & in sublime erigere, & esto gloriosus: Donnerst du mit gleicher Stimm wie GOtt/ so schmücke dich ringsherumb mit Zierde/ richte dich auf in die Höhe/und seye herrlich).

XIX. Zum Beschluß dann/ wenden wir uns zu dir/ O hochheilig-großwunderthätig und glorreichster Vatter Antoni, gleichwie sich zu Moyse gewendet hat das straffmessige Volck Israël/ da es bey Ankunfft GOttes auf dem Berg Sinai/ Blitz und Feuer-Strahlen aus dem Gewölck herunter fahren gesehen/ praßlende Donner-Klaff gehöret/ rauhen Trommeten und Posaunen-Schall vernommen hat: Und ruffen mit ihnen/ loquere tu nobis , & audiemus, non loquatur nobis Dominus , ne fortè moriamur. Rede du zu uns/ und wir wollen deine Stimme ganz gern anhören / wir verlangen nicht/ daß GOtt zu uns rede/ damit wir nicht sterben. Die Stimm GOTTes ist uns armseeligen Sündern beschwerlich und unerträglich/ wann GOtt redet und donnert/ so schlagt es gemeiniglich ein. Tonitrua , also hat Urbanus dieses Namens der vierdte Römische Pabst in einer Bulla an die Kirchen-Prälaten geschrieben : Tonitrua omnipotentis Dei exterrent Europam , & furenti discordiarum turbine concutiuntur fundamenta orbis terrarum. Das Donneren des allmächtigen GOttes erschröcket gantz Europam/ und von ungestümmen Wellen der Zwistigkeiten werden die Grundveste des Erdbodens erschüttert; Non loquatur nobis Dominus , Ach! rede auf solche Weiß GOtt nicht länger mit uns/ wir haben die Stimm seines Zorns schon lang gehört/ und schmertzlich gnug erfahren: Sondern loquere tu nobis, & audiemus. Du O heilig- und liebreichster Vatter Antoni, als ein anderer bey GOtt viel vermögender Moyses rede zu uns: oder vielmehr für uns zu GOtt/ und er wird deine Stimm nicht nur anhören/ sondern auch erhören/ in Ansehung deiner hohen Verdienst / das schon lang anhaltende Donner-Wetter seiner schweren Verhängnussen abwenden / und endlich einmahl der gesammten Christenheit die heitere des erwünschten Friedens ertheilen/ du aber noch einmahl in dem Werck erzeigen/ daß dein Stimm theils kräfftig / theils herrlich seye / gleich wie auf Erden in Ohren der Menschen / also auch im Himmel bey dem dreyeinigen GOtt Vatter/ Sohn und Heil. Geist/ Amen.

Urban. 4. in Bull. ad Prel. Eccles.

Exod. 20. 19.

Wohl-schlagende Wald-Nachtigall.

Das ist:

Vier und dreyßigste Lob- und Lehr-Red.

Am

Freudenreichen Geburts-Tag deß H. Tauffers und Vorlauffers Christi

Joannis.

Einer volckreichen Versammlung vorgetragen / in dem Hochlöblichen GOttes Haus deß vernehmen Maltheser Ritter-Ordens / bey St. Johannes genannt / zu Würtzburg in Francken / den 22. Jun. An. 1692.

Vorspruch.

Vox clamantis in deserto. Isai. c. 40. v. 3.
Ein Stimm deß Ruffenden in der Wüsten.

Vorhaben.

Johannes der Tauffer als ein Stimm deß Ruffenden in der Wüsten / ist ein wohl-schlagende Wald-Nachtigall / ja ein pur lautere Stimm / die uns beforderist drey Thon / erstlich der Buß / fürs ander der Reinigkeit / drittens deß Lob GOttes vorsinget / und jene Musicanten beschämet / die ihr Gesang anderst anstimmen.

Innhalt.

I. Johannes der Tauffer wird in Göttlicher Schrifft theils die Stimm eines Ruffenden / theils die Stimm eines Frölich-singenden / und Lieblich-musicirenden genennt.

II. Und zwar gleichet er einer wohl-schlagenden Wald-Nachtigall / dann gleichwie diese bald nichts / dann ein pur lautere Stimm ist / und in ihr Gesang dergestalten verliebet / daß sie deß Essens vergisset / also ist Johannes kommen / nicht essend und nicht trinckend / und war all sein Thun / ruffen in der Wüsten.

III. Gleichwie die Nachtigall ihre Junge mit Singen ausbrütet / also ist Johannes in Mutterleib durch das Gesang der Marianischen Nachtigall beseelet worden / daß er vor Freuden aufgesprungen / und auf seine Weiß gesungen hat.

IV. Wel-

IV. Welches Gesang er in der Wüsten / als ein Wald-Nachtigall / um so viel mehr hat fortgesetzet.

V. Die Nachtigall macht mit ihrem Gesang gleichsam ein gantze Music: verstehet sich auf alle Stimmen und Noten / also auch Johannes.

VI. Massen er in der Wüsten gesungen den Discant der Reinigkeit / den Bass der Verdemüthigung / den Tenor der Erbarmung / und den Alt der Bedrohung / bestehet dann bald all sein Lob in der Stimm eines Ruffenden / in der Music / oder dem Gesang einer Wald-Nachtigall.

VII. Aus den sieben Musicalischen Clavibus oder Schlüsseln / hat Johannes absonderlich zweyer sich bedienet: aus dem B. und C. gesungen / welches so viel heisset als Baptismus & Confessio: da er beym Fluß Jordan den Tauff der Buß / zur Nachlassung der Sünden geprediget.

VIII. Weit wahrhaffter als Orpheus, Orion und Amphion hat Johannes in seinem Buß-Gesang die wilde Thier / die harte Stein und Felsen zum zuhören bewegt / die Stadt Jerusalem / und gantzes Judenland zu sich in die Wüsten hinaus gezogen.

IX. Wilde Thier und harte Felsen / waren die verstockt- und halßstärrige Juden / diese aber hat Johannes / Krafft seiner Stimm / zur Buß bewegt / und bestunde in dem immerwährenden Buß-Gesang sein meistes musiciren.

X. Wann die Nachtigall eingesperret / schlagt sie noch besser / und lasset bißweilen ehender das Leben / als das Gesang. Also hat Johannes auch in der Gefängnuß in- und nach seinem Todt Herodi und Herodiadi zugesungen: non licet / und ihnen ihre Blut-Schand verwiesen.

XI. Der gantze Heil. Lebens-Lauff Johannis war ein eintzige Stim / nicht nur ein- oder der anderen / sondern aller Tugenden insgesammt / oder vielmehr ein vollkommene Music deß Lob GOttes / bey welcher auch wir unsere Stimmen sollen hören lassen.

XII. Weit anderst singen die Welt-Vögel / als welche mit ihrer frechen Stimm und unreinen Gesang nicht GOtt loben / sondern den Nächsten ärgeren und gleich seynd einer vergiffren Krotten / in dero aufgesperrten Rachen sich die bethörte Nachtigall stürtzet.

XIII. Alexander der Grosse wolte die Geigen Paridis, als ein Instrument der Leichtfertigkeit nicht einmal ansehen / Alphonsus König in Arragonien hat das ihm anerbottene Hofrecht abgeschafft / weilen man mit der Stimm allein GOtt loben / und aus dem Mund eines Christens nichts ungebührliches ausgehen solt / denen es wir auch nachthun sollen.

XIV. Weilen Johannes der Tauffer auch uns zuruffet und zusinget / zur Buß / zur Reinigkeit deß Lebens / und beforderist zum Lob GOttes aufmuntert.

Eingang.

I. WEiß fürwahr nicht / solt ich Joannem den H. Tauffer und Vorlauffer Christi an seinem heuntigen Wunder-Gnaden und Freudenreichen Geburts-Tag mit dem Propheten Isaia: **Ein Stimm deß Ruffenden in der Wüsten** / vox clamantis in deserto. Oder aber mit dem Propheten Sophonia, ein Stimm deß Singenden an dem Fenster: Vox cantantis in fenestra, zum besonderen unsterblichen Ruhm benamen und ausruffen? Dann wann ich dißfalls einen H. Petrum Damiani zu Rath ziehe / so gibt er mir klar zu verstehen / daß seine Stimm mehr eines Musicirend- dann Ruffenden seye mit folgenden Worten: à diebus Adæ úsque ad Joannem Organum nostrum versum est in vocem flentium. Von den Tägen unsers Erst-Vatters Adam an / biß auf die heuntige Geburt Joannis, ist unser Orgel in ein Stimm der Weinenden verkehrt worden. Als wolte er sagen / von der Zeit an / da unsere Groß-Eltern im Paradeyß gesündiget / und die gantze Menschliche Nachkommenschafft im Stand deß zeitlich- und ewigen Elends gesetzt / ist der Tantz sammt der Music gleichsam eingesperrt und aufgehebt worden / biß daß Joannes als ein Vorlauffer Christi deß wahren Messiä / oder Welt-Heylands durch seine lang-erwünschte Geburt / nach der Prophezeyhung

Isa. 40. ex. v. 3.

Sophon. 2. c. v. 14.

S. Pet. Dam. de privil. S. Jo. Bapt.

II.

hung deß Heil. Ertz-Engels Gabriel: die gantze Welt mit Freuden erfüllet / und das klägliche Weinen der verwahrloßten Adams-Kinderen / in ein frölliches Lachen / in ein frolockendes Musiciren und Singen verwechslet hat; wie eben der Prophet Isaias bey der Ankunfft Joannis vorgesehen und vorgesagt / rufend: Consolamini, consolamini populę meus, dicit Deus vester, loquimini ad cor Jerusalem, & advocate eam, quoniam completa est malitia ejus, dimissa est iniquitas illius. Seye getröst / seye getröst mein Volck / spricht der HErr / redet Jerusalem tröstlich ins Hertz / und forderte sie herzu / dann ihre Boßheit hat ein End / und ihre Missethat ist vergeben. Woher so grosse Freud! oder warum solt das Volck getröstet und mehr dann getröstet seyn? Vox clamantis in deserto, parate viam Domini, also gibt der Evangelische Prophet selbsten die Ursach zur Antwort: Es lasset sich hören die Stimm deß Ruffenden in der Wüsten / die da sagt / bereitet den Weeg deß HErrn. Allwo durch die Stimm deß Ruffenden die HH. Vätter / und andere Schrifftsteller benanntlich Petrus Damiani Johannem den Tauffer verstehet / und jedermänniglich zu dessen Anhörung einladet / also schreibend: Veni ergo ad Joannem, & audi vocem exultationis, pœnitentiam agite dicebat, appropinguavit enim regnum cœlorum, verbum pœnitentiæ dulce, & glorioſum, verbum regni cœlorum lætum, & adorandum, illi soli conveniens, qui primus novi Testamenti poluit fundamenta. Zu teutsch also: Komme zu Johanne / und hör die Stim deß Frolockens / die da sagt / würcket Buß / dann der Himmel ist herzu kommen / das Wort der Buß ist süß und glorreich / das Wort deß Reichs der Himmeln voller Freuden / und anbettens werth / allein demjenigen anständig / der am ersten die Grundveste deß neuen Gesatz gelegt hat: und was noch mehr / auch besser zu meinem Vorhaben ist: hæc est illa vox, sagt er ferners: de qua maximus contemplator cœlestium visionum ait: & vox prima quam audivi, tanquam citharœdorum, citharizantium in citharis suis. Johannes ist eine Stimm / von welcher der allergröste Beschauer der Himmlischen Gesichter (verstehe Johannem den Evangelisten) redet: Die erste Stimm / die ich im Himmel gehört / war gleichwie der Harpffenschlager / die auf ihren Harpffen schlugen.

Luc. 1. cap. v. 14.

Isa. 40. v. 1. & 2.

v. 3.

S. Pet. Dam. Serm. 1. de S. Jo. Bap.

Id. ibid.

Diesem nach war Isaias bestens befugt / das doppelte Consolamini, Consolamini, seyd getröst mein Volck / seyd getröst / der Stimm deß Ruffenden in der Wüsten vorzusetzen / weilen er wuste / und auch anderen zu wissen machen wolte / das Johannes der Tauffer zwar ein Stimm deß Ruffenden / der aber nicht nur insgemein ruffet / sondern mit dem Ruff seiner Stimm annemlich musiciret und singet / trutz einem anderen annemlich aufspielenden Harpffenschlager / sagt Petrus Damianus, ich aber mit dessen Verlaub / trutz einer wol-schlagenden Nachtigall / und zwar Wald-Nachtigall / weilen er ist die Stimm eines Ruffend-Singend- oder Schlagenden in deserto, in der Wüsten / mit Beysetzung jener Sinnschrifft / welche Pater Henricus Engelgrau einer Nachtigall / die in der Wüsten auf einem Baum sitzend / ihr künstliches Haltz-ührl ablauffen ließ / zugeschrieben hat:

Desertum facit esse dissertum:
In dem Wald / wo Berg und Thal /
Noch so schön singt d' Nachtigall.

P. Picin. in mund. Sym. lib. 4. c. 55. n. 567.

Dann wer weiß mir mit wenig Worten die gantze Weesenheit / und Natur der Nachtigall zu beschreiben? Ein Weltweiser Lacedæmonier in Anhörung einer lieblich-singenden Nachtigall / hat auch ein grosses Verlangen bekommen / diesen Vogel zu kosten / in Bedencken / weil er so annemlich singet / werde er auch zu essen also geschmack / und dem Mund nicht weniger süß seyn / dann den Ohren; lasset ihm also die Nachtigall fangen / erwürgen / ropffen / spissen und braten / da sie aber auf die Tafel ist kommen / und hinaus genommen worden / findete er nur ein Bißlein von kleinen Beinern / mit einem zarten Häutel zusammen gebunden / und nichts daran / daß er ist unwillig worden / und gesagt hat:

Vox est prætereáque nihil.
Nichts dann lauter Stimm und Schall /
Ist d' Natur der Nachtigall.

Das beste / ja alles was an der Nachtigall / ist die Stimm / und nichts anders / diese aber füllet allein die Ohren / und nicht den Bauch / dann sie ist in ihr Gesang also verliebt / daß sie wunderselten isset / lasset sich mit einem oder dē anderen Korn-Würmlein vergnügen / und wird also niemalen fett / non saginatur, nec famem minuet: also geben ihr das Lob die Sinnschreiber. Gleicherweiß war das Leben Johannis deß Tauffers ein immer-

Pisinel. loc. cit. n. 565.

immerwährendes strenges Fasten / als welcher kommen / wie die ewige eingefleischte Wahrheit von ihm bezeuget: *Matth. 11. v. 18.* non manducans néque bibens, nicht essend und nicht trinckend / dann sein Speiß war nichts dann Heuschröcken / und sein Tranck pures Wasser / bey dieser so schmahlen Kost / und kalten Kuchen ist er eben so wenig als die Nachtigall bey seinem Korn-Würmlein fett worden / wol aber hat er mit der Nachtigall eine annemliche Stimm bekommen / ja ist gleichsam zu einer lauteren Stimm / eben darum zu einer geistlichen Nachtigall worden; gleichwie er selbsten bekennet / da er von einer gesammten Jüdischen Gesandtschafft befragt / wer er seye? geantwortet: Ich bin nicht Christus / nicht Elias / nicht ein Prophet / sondern ego vox clamantis in deserto, dirigite viam Domini, sicut dixit Isaias Propheta. Ich bin die Stimm deß Ruffenden in der Wüsten / bereitet den Weeg deß HErrn / gleichwie der Prophet Isaias gesagt hat; oder / wie meinem Gedunckẽ nach eben so viel ist bey dem Propheten Sophonia, vox cantantis, ich bin die Stimm eines Singenden / und zwar einer wolschlagenden Wald-Nachtigall; wer nun diese Geistliche Nachtigall ein oder den anderen Triller will schlagen / ein oder das andere voce sola singen hören / der eröffne die Ohren deß Gemüths / und vernehme durch den Mund Johannis die Stimm deß zuruffenden GOttes / so mache ich in dessen allerhöchst- und heiligsten Namen dem schon angestimmten Nachtigall-Gesang einen Anfang.

III. Albertus der Grosse schreibet aus der Meynung Platonis, die Nachtigall pflege ihre Junge mit singen auszubrüten / Philomela inter incubandum *Aber. Mag. Hist. l. 1. c. 9.* cantat, seynd seine Wort: & dixerunt aliqui Platonicorum: ova ejus non posse sine cantu vivificari, wann die Nachtigall auf den Eyern sitzt / so singet sie / und vermeynen etliche Platonici, als könnten ohne Gesang ihre Eyer nicht beseelet / oder ihre Junge ausgebrütet werden. Eine solche edle Nachtigall-Brut war Johannes / als welcher in dem von Natur unfruchtbaren Leib Elisabeth seiner Mutter / wie ein Junges in seinem Ey verschlossen / alsdann ist lebhafft worden / und in Mutterleib aufgesprungen / als die süßklingende Nachtigall-Stimm deß Marianischen Gruß in den Ohren sowol der Mutter / als deß Kinds erschollen ist / wie die Heil. Elisabeth selbsten bekennet *Luc. 1. cap. v. 44.* zu Maria / sprechend: Ecce enim ut facta est vox salutationis tuæ, in auribus meis, exultavit in gaudio, Infans in utero meo. Dann siehe / so bald die Stimm deines Gruß in meine Ohren kommen / sprang das Kind mit Freuden auf in meinem Leib. Die Weltweise und Natur-Erkündiger lassen herkommen / das Kind in Mutterleib seye also situiret oder gestellet / daß es das Gesicht gegen den Rucken der Mutter wende / den Rucken aber gegen ihrem Gesicht: damit dann Johannes in Mutterleib verschlossener / Christum JEsum seinen GOTT und Heiland / der eben in der unbefleckten Schos seiner Jungfräulichen Mutter verarrestirter zugegen war / der Schuldigkeit gemäß begrüssen / verehren und anbetten könnte / hat er sich in Mutterleib umgekehret / in diesem Umkehren aber exultavit, ist er aufgesprungen Also lehret ein berühmter Doctor der Parisischen Universität Joannes Raulinus: ad salutandum Christum totum se in utero Matris excussit. Christum zu begrüssen / hat er seine natürliche Leibs-Stellung verändert. Das laß mir einen wunderlichen Capriol-Sprung seyn / welchen ein guldener Mund Chrysostomus mit folgenden Worten beschreibet: Saliebat timul choreas du- *S. Jo. Chrys. hom. 3. apud Metaphr.* cens, & ægrè ferens, quòd tenebatur in utero. Das Kind sprang auf / und tantzte gleichsam in dem Leib seiner Mutter / allein war ihm der Tantz-Boden etwas zu eng / er wolte nicht gern länger eingeschlossen bleiben; in claustra naturæ insultabat calcibus, & clausis labiis vociferabatur: iniquè facis O Mater &c. Er wolte die Gefängnuß deß Mütterlichen Leibs gleichsam mit Gewalt aufspringen / und ruffte mit noch verschlossenen Lefftzen: O Mutter du beweisest mir groß Unrecht / daß du mich in deinem Leib neun gantzer Monat lang verarrestiret und aufhaltest / das Liecht der Welt ist würcklich ankommen / was mach ich dann allhier in der Finsternuß / das ewige Wort GOttes ist in dem Jungfräulichen Leib Mariä eingefleischter zu gegen / und ich die Stimm dieses Worts soll stillschweigen / ich höre die Marianische Nachtigall gantz annemlich schlagen / und ich / als vox cantantis, ein Stimm deß Singenden / als ein junge noch unausgebrütete Nachtigall soll pausiren. Das fallet mir schwer / ja unerträglich. Also dichtete / also wischblete / also singte und klingte unser Vogel noch in dem Nest: also wurde Johannes als ein junge Nachtigall beseelet und begeisteret in dem Ey deß Mütterlichẽ Leibs; wordurch?

Durch das annemliche Nachtigall-Gesang u wol-klingende Stimm der in das Haus Zachariä eingehenden und Elisabetham grüssenden Göttlichen Mutter Mariä/ welche von Joanne Gersone benamset wird: Philomela dulcis, cujus suavi cantilenâ laus Sanctorum est amœna, & gaudium Angelicum. Ein süsse Nachtigall/ welche mit ihrem lieblichen Gesang das Lob der Heiligen/ und die Freud der Engel ergötzlich machet. Ist also Johannes noch in der Brut ein pur lautere Stimm einer wolklingenden Nachtigall gewesen/ wie Cornelius à Lapide in Isaiam schreibend beglaubiget: Joannes adeò totus fuit vox, ut antequam nasceretur, locutus sit in utero non loquelâ, sed saltu linguæ, & totius corporis, quo adoravit, & prædicavit Christum præsentem in utero B. Virginis recens incarnatum. Johannes war dergestalten ein pur lautere Stimm/ daß er/ ehe und bevor er gebohren war/ in Mutterleib geredt hat/ nicht zwar mit der Sprach/ sondern mit dem Sprung der Zungen/ und deß gantzen Leibs/ wordurch er Christum angebettet und verkündiget: welcher in dem Leib der Jungfrauen neu-eingefleischter zugegen war. Mit einem Wort:

Jo. Gerson. in Joseph.

Corn. in cap. 40. Isa. v. 3.

Vox est prætereáque nihil.
Mein Substanz und Weesenheit/
Ist der Stimm Annemlichkeit.

Welche er aber aus dem Ey ausgeschloßner/ von dem Nest abgeflogner noch vielmehr wird hören lassen/ und mit der lieben Nachtigall in die Wett schlagen.

IV. Dann kaum hat dieser auserleßneste Freudenreich der H. Elteren Zachariä und Elisabeth das dritte Jahr seiner Kindheit erreichet/ kaum hat das Kind gehen und reden können/ kaum seynd dem schönen Vögelein ein wenig die Flügel gewachsen/ da ist es/ einen frischeren Lufft zu geniessen/ aus der Hölen der vätterlichen Wohnung abgeflogen/ reliquit mundum, sagt Petrus Damianus, homines fugit, nescit patriam, parentes aspernatur. Joannes verlasset die Welt/ fliehet die Menschen/ kehret den Rucken dem Vatterland sammt den Elteren. Aber wo aus O liebes Kind/ O zartes Vögelein/ wo aus? fragt nicht lang/ antwortet Johannes: Ego vox clamantis in deserto. **Ich bin ein Stimm deß Rufenden in der Wüsten/ gehöre also in die Wüsten/ ich bin ein singende Wald-Nachtigall/ gehöre also in den Wald/ wo das Gesang der Vögel/ und beforderist der Nachtigallen weit annemlicher ist.**

Petr. Dam. Serm. de privil. S. Joan Bapt.

Joan. 1. 23.

Desertum facit esse disertum.
Die Wüsten thut schleiffen/
Mein Zünglein und Pfeiffen.

Ist wahr/ muß bekennen/ es gibt zweyerley Nachtigallen/ Feld-Nachtigallen/ die sich auf flach und glattem Feld aufhalten/ und Wald- oder Gebürg-Nachtigallen/ welche zwischen Berg und Thal/ in Gehöltz und Wäldern ihre Wohnung haben/ wie Julius Alexandrinus beobachtet/ und zwischen beyden diesen Unterschied machet: est observatum, luscinias palustribus in locis ac planis multò minus sonorum edere cantum solitas, quàm in montanis. Es gibt die Erfahrnuß/ daß die Nachtigallen auf offenen und ebenen Orten weit so hell und annemlich nicht schlagen/ als zwischen Berg und Thal/ Stein und Klippen in denen Waldereyen und Wüsteneyen/ wo alles still/ und die anschlagende Stimm/ sammt ihrem Hall einen wunderlich- und ergötzlichen Widerhall machet. Wollen dann den Vogel in seinem Flug/ Johannem in seinem Lauff der Wüsten zu/ die Stimm in ihrem Ruff/ die Nachtigall/ und zwar Gebürg- oder Wald-Nachtigall in ihrem Gesang nicht aufhalten/ viel weniger verhinderen/ sondern selbsten begleiten/ weilen in der Stimm bald all sein Substantz und Weesenheit bestehet/ wie nicht nur Johannes eigenmündlich ausgesprochen: Ego vox clamantis in deserto. Ich bin ein Stimm deß Rufenden in der Wüsten/ sondern auch der H. Kirchen-Vatter Ambrosius mit Beyziehung deß H. Evangelii schrifftlich bezeuget: nihil in Evangelio super eo legimus, nisi ortum ejus, & oraculum, exultationem in utero, vocem in deserto. Wir lesen im Evangelio bald nichts von Johanne/ als dessen Ursprung und Aussag/ oder Lehr/ das Aufspringen in Mutterleib/ und das Stimm hören lassen in der Wüsten/ sein gantzer Lebens-Lauff ist ein immerwährendes Ruffen/ ein unaufhörliches Musiciren und Singen. Vox clamantis in deserto, vox cantantis in fenestra.

Jul. Alex.

S. Amb. Lib. in Luc.

V. Das Gesang der Nachtigall ist nicht nur ein gemeines oder einfaches Gesang/ nicht nur ein eintzige und einfältige Stimm/ sondern gleichsam ein völlige von unterschiedlichen Stimmen eingerichtete und wol-geordnete Music/ wie der Weltweise Natur-Erkundiger Plinius ämrühmet/ sprechend: in una perfectæ Musicæ scientia modulatus editur sonus. Die Nachtigall ist ein vollkommner Musicant/ der sich auf alle Stimmen verstehet/ bald steiget sie mit

Plinius l. 10. c. 29.

mit der Stimm hinauf biß in das la, bald fället sie hinab biß in das ut, bald lauffet sie mit der Stimm / als hätte sie vor ihr lauter doppelte Fußelen / deren 16. einen Tact machen / bald haltet sie inn / und pausiret / bald singet sie gantz subtil / hell / und zart / gleich einem Discantisten / bald starck und dimper gleich einem Altisten / also / daß der Poet nicht unrecht gesungen:

Tu Philomela potes vocum discrimina mille,
Mille potes varios ipsa referre sonos.
Dausendterley Stim̃ und Schall/
Gibt von sich die Nachtigall.

Aber schweig still / O viel-stimmige Nachtigall / wann die eintzige / doch einer vollen Music gleich-lautende Stim̃ / unser geistlichen Wald-Nachtigal Johannis deß Tauffers erthönet / singet und klinget / als welchem die Christliche Catholische Kirchen selbsten auf der musicalischen Laiter / die 5. Staffel oder Strich hat / alle 6. Stimmen / das ut, re, mi, fa, sol, la, gleichsam eigenthumlich zuerkeñet / und im heutigen Kirchen-Gebett zur Vesper zusinget:

Ut queant laxis *re*sonare fibris
*Mi*ra gestorum, *fa*muli tuorum
*Sol*ve polluti, *la*bii reatum
Sancte Joannes.
Auf daß wir dem herrliches Leben
Nach Gebühr mit Lob erheben /
Hilff Johannes d'Leffzen retten /
Von befleckter Sünden-Ketten /
Stells Gemüth võ Makel frey /
Das Lob deste reiner sey.

Dann in dem ersten Vers sind die erste zwey Stapffel oder Notten / das ut, ut queant laxis, und re, resonare fibris begriffen / in dem anderten / das mi, mira gestorum, und fa, famuli tuorum eingeschlossen / in dem dritten aber das sol, solve polluti, und la, labii reatum, verfasset / und ausdrücklich vorgestellt / wodurch zweiffels ohne die Kirchen bedeuten will / daß Johannes als ein beseelte Wald-Nachtigall ein vollkommner Musicus sey / der sich auf die Staffel und Notten der musicalischen Laiter trefflich wol verstehet / auf diser mit mannigfaltigen Veränderungen der Stimm und deß Schalls künstlich auf- und ablauffet.

VI. Eröffnet nur ein wenig die Ohren deß Gemüths / so werdet ihr unsere himmlische Nachtigall gar bald einen Discant schlagen hören / der also lautet: Cujus ventilabrum in manu sua, & permundabit aream suam, & congregabit triticum suum in horreum, paleas autem comburet igni inextinguibili. **Der ankommende Weld-Heyland hat eine Wurff-Schauffel in seiner Hand / Er wird seinen Tennen durchaus fegen / seinen Weitzen in die Scheuren sammlen / die Spreuer aber mit unauslöschlichen Feuer verbrennen.** Von disem hohen subtil und reinen Discant fället gar bald unser liebliche Wald-Nachtigall in ein Bassetl, oder wol gar tieffen Bass, der Verdemüthigung oder Geringschätzung seiner selbsten / dessen Text folgender: Ego quidem Baptizo vos in aqua in pœnitentiam, qui autem post me venturus est, fortior me est, cujus non sum dignus calceamenta portare, ipse vos Baptizabit in Spiritu Sancto, & igne. **Ich zwar tauffe euch mit Wasser zur Buß / der aber nach mir kommen wird / der ist stärcker dann ich / dem ich auch nicht werth bin seine Schuh zu tragen / derselbige wird euch mit dem H. Geist u. mit Feur tauffen.** Von dem Bass steiget unser geistliche Nachtigall wiederum mit der Stim̃ in die Höhe / und singet einen wolklingend und annehmlichen Tenor der Göttlichen Barmhertzigkeit: Dico enim vobis, quoniam potens est DEus de lapidibus istis suscitare filios Abrahæ: **Ich sage euch / GOtt vermag dem Abraham auch aus disen Steinen Kinder zu erwecken.** Abermahl mutiret und verändert unser Nachtigall ihre Stimm / und schlaget einen starcken Alt / mit Antrohung der zukünfftigen Straff: Progenies viperarum, quis demonstravit vobis fugere à ventura ira. **Ihr Natter-Gezücht / wer hat euch angezeiget / dem bevorstehenden Zorn GOttes zu entfliehen.** Und endlich macht sie das Final mit allen zusammenfallenden Stimmen: Facite ergo fructum dignum pœnitentiæ, jam enim securis ad radicem arborum posita est; omnis ergo arbor, quæ non facit fructum bonum, excidetur, & in ignem mittetur. **Derowegen bringet würdige Frücht der Buß / dann die Axt ist schon an die Wurtzel der Bäum gelegt: Ein jeglicher Baum / der nicht gute Früchte bringet / wird abgehauen / und ins Feuer geworffen werden.** Mit einem Wort:

Vox est præterea quę nihil.
Nichts dann lauter Stimm und Schall.
Ist d' Natur der Nachtigall.

Oder wie der Heil. Abbt Rupertus den Ausspruch machet: Magnum est præconium Joannis, quia vox est, quia sicut verbum cujusque nostrum clarâ vel sonorâ voce indiget, ita Verbum DEI Caro factum testificante Joanne indiguit. Ein grosses Lob für Johanne

v. 11.

v. 9.

v. 7.

v. 8. & 10.

Luth. 3. 12.

S. Rupert. Abb. cit. à Picin. in mundo Symb. lib. 3. c. 47. n. 427.

ist/ daß er ein Stimm ist; dann gleich wie das Wort eines jeden aus uns einer hell-lautenden Stimm bedarff/ also hat das Wort GOttes/ nachdem es Fleisch worden/ der Zeugnuß Johannis vonnöthen gehabt. Freylich ist für Johanne ein unvergleichlich grosses Lob/ daß er vox clamantis in deserto, ein Stimm deß in der Wüsten ruffenden GOttes sey/ und zwar kein gemein oder einfache/ sondern ein mannigfaltige sehr künstliche Nachtigall-Stimm/ welche unter den Vögeln der allerbeste und vollkommnisste Musicant ist: Der in allen Stimmen fürtrefflich/ mit beygesetztem Sinn-Spruch:

Cunctis supereminet una.
Unter allen Vögeln/ wie bekannt/
Ist d' Nachtigall der Musicant.

VII. Es hat die Music siben musicalische Claves oder Schlüssel/ a, b, c, d, e, f, g, ein Gesang fangt an mit dem A, das andere mit dem B oder C, nachdem es die Composition erfordert/ oder die Music-Kunst ausweiset/ die siben musicalische Claves oder Schlüssel aber/ die uns Menschen die Himmel aufschliessen/ und zu GOtt wohlgefälligen Hof-Musicanten machen/ seynd die siben H. Sacrament/ deß neuen Gesatz der Gnaden/ welche zwar alle Christus der HERR selbsten/ als Urheber der Gnad/ und Stiffter deß neuen Gesatzes hat eingesetzt/ wie in Concilio zu Trient ist geschlossen worden/ weilen die Einsetzung der Heil. Sacramenten/ wegen Ertheilung der Gnad/ GOtt allein gebühret: Wie die GOttes-Gelehrten mit meinem Englischen Præceptor Thoma von Aquin einhellig wollen; nichts destoweniger ist das Sacrament deß Tauffs eingesetzt/ als Christus im Fluß Jordan von Johanne getaufft worden/ wie abermahl Thomas, Cajetanus, Bellarminus, Suarius, und die Theologi insgemein lehren/ bey unseren hochgelehrten Schrifft-Steller Johanne de Sylveria, welcher dann diese Frag stellet: Sed sic est, quòd instituere Sacramenta ad ipsum DEUM spectet, quomodo in hoc, quod est omnium Sacramentorum janua, intervenit Baptista? Weilen die Sacrament einsetzen allein GOtt zugehörig/ was hat dann Johannes bey Einsetzung deß H. Tauffs/ so ein Thür und Eingang ist zu anderen Sacramenten/ zu schaffen? und antwortet ihm selbsten. Ita DEUS disposuit, ut ipsum maximè extolleret, & magnificaret, ut Christus esset primus Institutor & Auctor Sacramenti, Joannes verò primus assistens & coadjutor. GOtt hat es also verordnet/ daß/ weilen er seinen Vorlauffer groß machen/ und aufs allerhöchste erheben wolte/ daß Christus zwar der erste Stiffter und Urheber deß Sacraments deß Tauffs war/ Johannes aber der erste Beyständer/ und Mit-Gehülff: Welches auff seine Weiß auch von dem Sacrament der Buß kan gesagt werden/ dann obwolen solches Christus der HERR eingestellt nach seiner Glor-reichen Urständ/ da Er seinen Apostlen Gewalt ertheilet/ zu binden und auffzulösen/ wo Johannes der Tauffer nicht mehr zugegen war/ so ist er doch der allererste gewesen/ der das Sacrament der Buß auch vor dessen Einsetzung verkündiget: Primus, sagt ferners obbemeldter Author; qui prædicavit remissionem peccatorum, & appropinquare regnum Cœlorum, Joannes extitit, ut notat D. Hieronymus in c. 3. Matth. ut præcursor DEI hoc privilegio honoretur. Der Erste/ so die Nachlassung der Sünden/ und die Annahung deß Reichs GOttes geprediget/ war Johannes: Wie der H. Vatter Hieronymus beobachtet/ der als ein Vorlauffer GOttes vor andern mit disem besondern Privilegio oder Freyheit ist geehret worden; disem nach hat Christus der HERR von den siben Schlüsseln der siben Sacramenten/ die ihm als deren Stiffter und Urheber allein zustehen/ und eigenthum seyn/ Johanni als seinem getreuen Beyständer und Mit-Gehülffen absonderlich zwey anvertrauet und eingehändiget: Nemlich den Gewalt zu tauffen/ und den Gewalt die Sünden nachzulassen/ welcher sich Johannes/ als ein Stimm deß Ruffenden in der Wüsten/ als ein mannigfaltig singend- und süß-klingende Wald-Nachtigall/ als ein vollkommner in allen Stimmen best-erfahrner Himmlischer Musicus nicht anders/ als wärens musicalische Claves oder Schlüssel/ treuaufrichtigst bedienet/ und vermuthlich aus dem B und C, das B bedeutet Baptismum den Tauff/ das C, confessionem, die Beicht und Buß/ nicht weniger nachtrücklich und kräfftig/ dann annehmlich und holdseelig gesungen und geschlagen hat. Also gibt Zeugnuß der H. Evangelist Lucas: Venit in omnem Regionem Jordanis prædicans Baptismum pœnitentiæ in remissionem peccatorum. Er kam in alle Gegend am Jordan/ predigte den Tauff der Buß/ zur Nachlassung der Sünden. Hie haben wir beyde Schlüssel das B, und C, Baptismum & Confessionem, den Tauff und die Beicht oder Buß beysammen.

Concil. Trid. Sess. 7. Can. 1.

D. Thom. 3. p. q. 64. art. 1.

Jo. de Syl. l. 3. in text. Evang. c 8. q. 6. n. 14.

Idem loc. cit.

Id. Ibid.

Luc. 3. 3.

Dich-

VIII. Dichten gleichwohl die Poeten von dem berühmten Musicanten Orpheo, daß er die Bäum in den Wäldern/ und die Stein auf den Bergen könte beseelen/ und zu seinen Zuhöreren machen; rühmen sie an den künstlichen Lautenisten Arion, daß er mit seinem lieblichen Seiten-Spiel die Wellen deß tobenden Meers stillte/ und die Delphin von der Tieffe hervor ziehete / daß sie die Köpff aus dem Wasser erhebten ; und seiner Lieblichkeit zuhörten ; und vieler anderer zu geschweigen / singen und sagen sie von dem Welt-berühmten Zitaristen Amphion, er habe mit annehmlichster Berührung seines Instruments so viel Stein zu der Stadt Theba hinzugezogen / so viel diser die Thebaner zum vorhabenden Fortifications-Gebäu vonnöthen gehabt/ welche unter annehmlichen Seiten-Klang selbsten sollen seyn aufeinander gesprungen / und sich zu einer vesten Ring-Maur aufgerichtet haben/

Movit Amphion lapides canendo.
Stein und Felsen künstlich springen/
Da Amphions Seiten klingen.

Kein Gedicht der Poeten/ sondern die ewige Warheit und unwidersprechliche Zeugnuß deß H. Evangelisten Matthäi ist / daß Johannes als ein künstlicher Vocalist und Buß-schlagende Nachtigall Stein und Felsen bewegt/ ja gantze Städte zu sich gelocket und an sich gerissen hat/ seine Zeugnuß lautet also: *Matth. 3. v. 1. & 2.* In diebus autem illis venit Joannes Baptista, prædicans in deserto Judææ, & dicens: pœnitentiam agite, appropinquavit enim Regnum Cœlorum. In jenen Tagen kam Johañes der Tauffer/ predigte in der Wüsten deß Jüdischen Landes / und sprach / thut Buß/ dann das Himmelreich ist nahe herbey kommen. Was folgte auf dises Buß-Gesang/ welches wegen Verheissung deß Reichs GOttes eine unaussprechliche Himmlische Süßigkeit/ trutz einem Nachtigall-Gesang/ in sich hatte? tunc exibat ad eum Jerosolyma *v. 5.* bekennet ferners der Göttliche Text: Et omnis Regio circa Jordanem, & Baptizabantur ab eo in Jordane confitentes *v. 6.* peccata sua. Da gieng Jerusalem zu ihm hinaus / und das gantze Jüdische Land / und die gantze Gegend am Jordan/ und liessen sich im Jordan tauffen / und bekennten ihre Sünd. Die Ursach dises grossen Zulauffs setzet Paschasius hinzu / und war: Ut audirent eum, damit sie ihn anhörten / und seine wohl-schlagende Nachtigall-Stimm / seiner annehmlichen Wald-Music theilhafftig wurden ; sagt auch der Evangelist nicht/ die Menschen/ oder Innwohner zu Jerusalem/ und im gantzen Juden-Land seynd zu ihm hinaus gangen/ sondern die Stadt Jerusalem selbsten/ das gantze Juden-Land/ und um den Fluß Jordan herum ligende Revier / wie ein Heil. Nilus mit folgenden Worten zu verstehen gibt: Joannes quidem Baptista in solitudine versabatur, & civitates ipsæ cum hominibus ad eum confluebant. Johannes der Tauffer als ein Wald-Nachtigall hielte sich zwar auf in der Wüsteney und Walderey/ nichts destoweniger seynd gantze Städt samt den Menschen oder Innwohnern bey ihm zusammen geflossen. Er ist nicht den Städten / sondern die Städt seynd gleichsam ihm nachgeloffen / qui sericis vestibus induebantur, also redet ferners der H. Nilus. ad Zonæ pelliceæ spectaculum concurrebant. Die so in Sammet und Seiden gekleidet waren/ seynd zu Beschauung einer ledern Gürtel um seine Lenden/ und eines Kleids von Cameel-Haaren zugeloffen. Sub dio incommodè manere non recusant, qui domos auratas incolebant. Jene/ die mit Gold bekleidete Häuser/ oder vielmehr Pallåst bewohnten / weigerten sich nicht bey Joañe in der Wüsten mit höchster Ungelegenheit unter dem ofnen Himmel ihr Gezelt aufzuschlagen und zu verbleiben. Omnia illis erant tolerabilia, quia videndi viri cupiditas omnem molestiæ sensum abstergebat. Alles war ihnen gar wol erträglich/ weilen die hefftige Begierd den Mann GOttes zu sehen / die Stimm deß Ruffenden in der Wüsten anzuhören/ alle Empfindlichkeit der Beschwernuß abgewischet/ bißhero Nilus. *S. Nilus in Ascetic.*

Movit Amphion lapides canendo.
Amphion mit dem Zitter-Klang
Die Stein zu einer Stadt-Maur zwang.

IX. Es waren ja die halßstarrige Juden/ beforderist ihre Führer und Aelteren/ Pharisäer und Schrifft-Gelehrten von Natur hart und unbewegliche Felsen/ doch hat sie Johannes mit seinem annehmlichen Wald-Nachtigall-Gesang pœnitentiam agite, appropinquavit Regnum Cœlorum, thut Buß/ das Reich der Himmel ist nahe herbey kommen / von fern so mächtiglich bewegt/ so kräfftig gereitzet/ daß sie Hauffen-weiß aus den Städten zu ihm in die Wüsten seynd hinaus geloffen/ also/ daß die Königl. Haupt- und Residentz-Stadt Jerusalem einer Wüsten/ die Wüsten aber

einer Volck-reichen Stadt gleich gesehen. Es waren ja die boßhaffte Juden / die von keiner Ankunfft deß Messiä wissen wolten / mehr dem dummen Vieh und wilden Thieren / als vernünfftigen Menschen gleich / doch hat sie Johannes mit seiner annehmlichen Stimm dergestalten eingenommen / gezämet und gebändiget / daß sie ihn mit ihrem König Herode gantz gern anhörten / liebten und förchteten. Von welchem Marc. 6. geschrieben stehet: Herodes metuebat Joannem, sciens eum virum justum, & Sanctum, & custodiebat eum, & audito eo multa faciebat, & libenter eum audiebat. *Marc. 6. 20.* Herodes fürchtete Johannem / wohl wissend / daß er ein gerechter und heiliger Mann seye / wann er ihn anhörete / gleichwie er ihn auch gantz gern anhörte / that er viel / so er sonsten nicht gethan hätte. Mit einem Wort / die Stimm seines Ruffs war so mächtig / der Klang seines Nachtigall-Gesangs also annehmlich und eintringlich / daß unzahlbar viel mit offentlicher Bekanntnuß ihrer Sünden im Fluß Jordan von ihm seynd getauffet: Und die vorhero in ihrem Irrthum der Seelen nach / gantz todte Stöck und Blöck waren / mit dem Lebens-Geist deß wahren Glaubens und der Göttlichen Gnad seynd beseelet worden. Dergleichen kein Orpheus, kein Arion, kein Amphion mit ihren / wie fast auch künstlich- und annehmlichen musicalischen Instrumenten und Stimmen jemahlen vermögt haben. Kurtz davon zu reden mit dem bewehrten Schrifft-Steller Cornelio à Lapide: *Corn. à Lap. in c. 40. Isai. v. 3.* Quidquid erat in Joanne, vox erat: Totus pœnitentiam, & sanctitatem prædicabat: Oculi, manus, vestis, cibus, quidquid denique in eo erat, clamabat: pœnitentiam agite, parate viam Domini, appropinquavit Regnum Cœlorum, &c. Alles was in Johanne war / war ein Stimm / gantz und durchaus hat er die Buß und Heiligkeit geprediget: Seine Augen / Händ / Kleidung / Speiß / und alles was an ihm war / ruffte / thut Buß / bereitet den Weg deß HErren / das Himmelreich hat sich genähеret: *Idem.* Sic vulgo dicimus, Philomela est tota vox, quia non aliud facit quàm canere. Gleichwie von der Nachtigall gesagt wird / sie seye ein lautere Stimm / weilen sie bald nichts thut / als singen. Endlich sagt er ferners: War Johannes kein schwache oder nusterende / sondern eine starcke Stimm / weilen er mit grosser Künheit und Standhafftigkeit mit allen Eyffer deß Gewalts / und der Stimm offentlich wider die Laster der Fürsten und ihrer Unterthanen geschryen und geruffen hat / welches in selbiger Zeit / da die Sitten der Menschen aufs meiste verkehrt waren / höchstens vonnöthen gewesen ist. Bißhero Cornelius à Lapide.

X. Gleichwie wiederum die Nachtigall / wann sie eingesperret ist / um so viel annehmlicher schlaget / nach Aussag deß Poeten:

Carcere nunc cantus Philomela suavius edit,

Wann d' Nachtigall ist gschlossen ein /

Da singt und klingt sie noch so rein.

Ja in dem Singen und Musiciren sich von keinem Vocalisten / oder Instrumentisten will überwinden lassen wie der Natur-erfahrne Plinius beypflichtet: *Plin. lib. 20. c. 20.* Victa morte, finit sæpè vitam, spiritu prius deficiente, quàm cantu. Wanns dem Tod unterligen muß / so lasset sie bißweilen ehe den Geist und das Leben als das Gesang; also liset man in denen weltlichen Geschichten / daß ein Lautenist mit einer Nachtigall wetth geschlagen / welche aber / indem ihr von dem hefftigen Singen das Hertz zersprungen ist auf die Lauten deß Musicanten herunter gefallen / und den Geist aufgeben hat. Gleiches beweiset schon mehr bemelter Cornelius à Lapide von der Stimm Johannis: *Cor. à Lap. in cap 40. Isa. v. 3.* Hæc vox carcere claudi, & silere nequivit, da man Johannem im Kercker eingesperrt / und wie ein Nachtigall verschlossen / konte Er doch nicht still schweigen / dann in der Keichen hat Er geredt zu seinen Jüngern / und sie zu Christo gesandt. Quin & moriens locutus est, non voce, sed sanguine, perhibente testimonium castitati, æquè ac Christo. Ja Er hat so gar sterbend geredt / und gerufen / nicht mit der Stimm / sondern mit dem Blut / welches für die Keuschheit so wohl / als für Christo Zeugnuß gegeben. Man weiß schon wie das Gesang Johannis in der Gefängnuß / als einer eingesperrten Nachtigall gelautet: Dicebat enim illi Joannes, non licet tibi habere eam, *Matth. 14. v. 4.* Er sagte Herodi / der ihn in Eisen und Band hat schlagen lassen / wegen Herodiadem dem Weib seines Bruders / es ist dir nicht erlaubt / solche bey dir zu haben. Uber das wuste er selbsten als ein Prophet zweiffels ohne vorhinein / daß dises rein und keusche

sche Nachtigall-Gesang non licet, es ist dir nicht erlaubt/ ihm werde das Hertz brechen/ das Haupt von seinem H. Leib trennen/ doch hat Er lieber wollen sterben/ und über die Klingen springen/ dann nicht singen/ und denen ehebrecherischen Herodi und Herodiadi ihre unzuläßige Beywohnung verweisen; Es vermeinet zwar Aristoteles, die Nachtigall seye deß äussersten Spizels der Zungen beraubet/ allein Johannes/ als ein Christliche Wald-Nachtigall hatte bey Lebs-Zeiten ein so gespitzte Zungen/ daß dise/ die Blut-schänderische Herodias bey- und nach seiner Enthauptung und Entseelung annoch geforchten hat: Wie aus dem abzunehmen/ weilen sie ihn nicht offentlich auf einer Schau-Bühn/ sondern heimlich in der Gefängnuß hat hinrichten lassen/ warum das? non postulat, also lehret der H. Vatter Joan. Chrysost. ut coràm producatur, atque interficiatur, nequè enim etiam ad mortem euntis libertatem ferre potuisset, sed exhorruisset, etiam dum necaretur vocem illius. Dises Schandvieh/ diser verfluchte Blut-Egel begehrt nicht/ das Johannes vorgeführet/ und in ihrer Gegenwart hingerichtet wurde: Dann seine Freyheit zu reden/ die er auf dem Weg zu dem Tod nicht hätte gelassen/ sein scharff gespitzte Zungen wär ihr erschröcklich und unerträglich gefallen. Wiederumb hat Herodias das Unzieffer/ da sein heiliger Leichnam nach abgeschlagenem Haupt/ von seinen Jüngern nach Sebaste gebracht/ und andächtig beygesetzt worden/ den Kopff niemahlen wollen ausfolgen lassen/ sondern anderstwo fern von dem Leib in einen verborgenen Ort ihres eigenen Wohn-Hauß zu begraben befohlen/ wie Nicephorus schreibet: Warumb das? die Ursach gibt eben diser alte Kirchen-Chronist: Joannis reprehensionem verita, conjungere id rursus reliquo corpori timens, apud se remotis arbitris in obstrusiore Regiæ loco sepeliendum duxit. Sie besorgte sich/ daß nicht etwan/ wann man das Haupt mit dem Leib vereinigte/ die Zung Johannis wiederumb lebhafft und sprachbar würde/ mit der keuschen Nachtigall-Stimm ihr auf ein neues zuruffte und zusingte/ non licet, es ist dir nicht erlaubt in dem stetten Ehebruch und Blut-Schand zu leben.

S. Jo. Chrys. hom. 49. in Matth.

Niceph. lib. 1. cap. 9.

XI. Disem nach ist und bleibt Johannes der Tauffer und Vorlauffer Christi eine Stimm deß Ruffenden in der Wüsten/ oder aber ein wohl-schlagende Wald-Nachtigall/ so wohl vor der Geburth/ da Er im Mutter-Leib aufgesprungen/ und auf seine Weiß gesungen hat; Und nach der Geburth in seinem gantzen heiligen und unschuldigen Lebens-Lauff/ da Er beym Fluß Jordan den Tauff und die Buß geprediget/ als auch in seinem Glor-reichen Marter-Tod/ ja auch nach dem Tod/ indem Er ehender zu leben/ als zu singen und zu ruffen/ wie schon vernommen/ hat auffgehöret/ daß ich noch einmahl von ihm sagen muß:

Vox est prætereaque nihil.

Das Wesen sein/
Die Stimm allein.

Oder wie abermahl Cornelius à Lapide, und zwar in einem gantz kurtzen Begriff verfasset: St. Joannes fuit vox omnium virtutum, der heilige Johannes war eine Stimm aller Tugenden. Und exemplificiret solches folgender gestalten: Pœnitentiæ, dicens: Pœnitentiam agite. „Er war ein Stimm der Buß/ weilen Er/ wie schon mehrmahlen gemeldet/ ohne unterlaß geruffen/ thut Buß; eine Stimm der Bekanntnuß/ dann Er hats bekennet/ und nicht gelaugnet/ daß Er nicht Christus seye; ein Stimm der Demuth, weilen Er sich nicht werth schätzet die Schuh-Riemen Christi aufzulösen; eine Stimm der Bestrafung der Sünden/ da Er geruffen: Ihr Natter-Brut/ wer hat euch gezeigt zu fliehen von zukünfftigen Zorn? eine Stimm der Gerechtigkeit/ da Er denen Soldaten befohlen/ sie sollen niemand Unrecht thun/ sondern mit ihren Sold zu frieden seyn; eine Stimm der Keuschheit/ da Er dem Ehebrecherischen Herodi unter die Nasen gerieben/ es ist dir nicht erlaubt deines Bruders Weib zu haben; ein Stimm deß Lob GOttes/ da Er in der Geburth seinen Vatter Zachariam zum Singen bewegt: Gebenedeyet seye der HErr GOTT Israel/ weilen Er sein Volck heimgesucht/ und Erlösung geschickt. Ingleichem auch die seelige Jungfrau/ die Er als ein Mutter GOttes durch den Leib seiner Mutter begrüsset/ zum Göttlichen Lob-Gesang hat angetrieben/ welches heisset: Meine Seel macht groß den HErrn/ und mein Geist ist in GOTT meinen Heyland aufgesprungen. Beschliesset endlich disen seinen herrlichen Lob-Spruch Johannis mit folgender gantz kurtzer Sitten-Lehr: Discant à Joanne viri Sancti, ut toti sint voces virtutum, vocesque

Corn. à Lap. in c. 40. Is. v. 3.

cesque & tubæ DEI gloriam celebrantes. Lernen von Johanne die heilige und Gottsförchtige Männer / daß sie seyn sollen pur lautere Stimmen der Tugenden / starck-schallende Posaunen/ und wohl-schlagende Nachtigallen/ welche das Lob und die Herrlichkeit GOttes ausbreiten und verkündigen. Dann dises ist die besondere Eigenschafft der Nachtigall / und Fürtrefflichkeit vor andern Vöglen / daß sie bey Tag und Nacht singe / & cantu suo ad laudes Divinas eos invitat, qui laudibus DEI sunt dedicati/ sagt Hieronymus Lauretus, und jene zum Göttlichen Lob auffmuntere/ welche darzu gewidmet seynd.

Hier. Laur. in Sylv. All. V. Luscin.

XII. Aber leyder! wie weit anderst seynd bey unsern Zeiten die üppige Welt-Vögel/ wilde Hauß-Nachtigallen / oder vielmehr heulende Nacht Eulen beschaffen! welche ihre Stimm von unzüchtigen Dichtereyen und Liebs-Gesängeren lieber bey der Nacht/ als am Tag hören lassen / unter denen jener der beste Musicus, ja wohl gar Capell-Meister ist / der am abscheulichsten singet / und für den besten Vogel gehalten wird der am meisten Zotten und Possen reisset. Betrachte nur ein wenig einen Chor voll dergleichen Musicanten in Gesellschafft oder Zusammenkunfft solcher gailen/ groben / falsch-schlagend und unrein-lautenden Vöglen beyderley Geschlechts. Loß ihren wilden Nachtigall-Gesang nur ein wenig von fern zu / so werden dir bald deine beyde Ohren klingen und wehe thun / dann bald wirst du hören einen Baßisten / der singet einen tieffen Baß / das ist grob / überaus grob / daß sein Weib mit Wahrheit sagen kan: Mein Mann ist der Grobe. Bald wirst du hören einen Tenoristen / der singt den Tenübel/ dann sein Gesang lautet in den Ohren der Keuschen sehr übel/ über alle massen übel / und geschicht dem losen Vogel groß Unrecht / wann ihn zu seiner Zeit der Teuffel nicht ropffen thut. Du wirst hören Altisten und Discantisten / die geben mehr auf den Tact . als auf den Text / mehr auf die Griff / als die Pausen acht. Du wirst sehen und hören / daß man allerhand Stimmen austheile / und allerhand verliebte Gesänger hervor ziehe/ von der Schäfferey/ von Amatilt, von Roll-Wagen / und was dergleichen mehr / worunter so viel halb- und gantze Süspiren / will sagen / unordentliche Gemüths-Regungen / und unreine Liebs-Reitzungen einlauffen / biß daß die bethörte Nachtigall der abscheulichen Krotten / so unter dem Baum sitzt / in den aufgesperrten Rachen hinabfahrt/ und der leichtfertigen Musicantin zum Raub wird. Von dergleichen leichtfertigen Spott-Vöglen / denen man nicht allein die Flügel samt der Zungen stutzen soll / sondern wohl gar die Ohren abschneiden / und damit ihr übel-stinckendes Maul zu flicken / hat zwar auch der Prophet Sophonias vorgesagt : Vox cantantis in fenestra. Die Stimm deß Singenden an dem Fenster / aber mit dem Bey-Satz: Corvus in superliminari. Der Raab wird auff dem Balcken sitzen. Seynd also beneldte Musicanten und Musicantinnen keine GOTT-lobende Nachtigallen / sondern Seelen-raubende teufflische Lock-Vögel / verführische Syrenes, oder Meer-Fräule / bey deren Gesang ein keuscher Ulysses beyde Ohren verstopffen soll / wie ein heiliger Valerianus ermahnet : Quotiescunque dulci voce mulcetur auditus, ad turpe facinus invitatur aspectus, nemo insidiosis cantibus credat, nec ad ea libidinosæ vocis instrumenta respiciat, quæ cùm oblectant sæviunt, cùm blanditur occidunt. So offt das Gehör mit süsser Stimm gekützelt wird / so offt wird der Augenblick zum unehrlichem Werck eingeladen. Keiner traue zu viel denen nachstellenden Gesängeren / keiner gebe zu viel Acht auf das liebliche Instrument der Lieb-reitzenden Stimm / dann je mehr dises gefallet / je tieffer verwundet es / ja tödtet wohl gar / da es am allermeisten schmeichlet und liebkoset. Mit welchem ein heiliger Cyprianus übereins stimmet / also schreibend : Mulier, quod veneno- *S. Valerian. hom. 6. in Biblioth. SS. P. P.*

S. Cyprin. de singul. Cler.

lius est, super omnia psallere delectatur aut canere, cujus cantu tolerabilius est audire Basiliscum sibillantem; contra quem Salomon sic nos mutos efficit : Cum saltatrice noli assiduus esse, nec audias eam, ne fortè pereas in efficacia illius. Was das Vergifftiste an einem Weibs-Bild ist / daß sie ihre gröste Freud hat in Psalliren und Singen / dessen Gesang aber anzuhören unerträglich seyn solt / als das Züschen eines Basilisckens. Deßwegen warnet uns von dergleichen vergifften Gesang/ der allerweiseste Salomon / will uns gleichsam todt und Gehörloß-machen / da Er Ecclesiastici 9. sagt : Mit einer Täntzerin sey nicht gemein / der Syrische Text liset : Cum cantatrice ne familiaris *Eccl. 9. Tirtesyr.*

sis, mit einer Singerin werde nicht

zu

zu freundlich / ja höre sie nicht einmahl an / damit du durch ihre Kräfftigkeit / das ist / durch die verborgene Hertz-zwingende Kräfften ihrer schweichlend- und verführischen Stimm nicht zu Grund gehest.

XIII. Alexander der Grosse / obwohl ein Heyd / da ihm die Trojaner unter andern Raritäten deß Paridis seine Geigen / als ein absonderliches seltzames Kunst-Stuck gezeigt / hat Er selbige gar nicht ansehen wollen / vorwendend / daß man auff dieser nichts anders gespielet / als lauter Weibische Täntz / so einen solchen Helden und grossen Welt-Bezwinger nicht anstehen. Alphonsus, König in Arragonien / als man ihm einstens mit einem Kunst-reichen Hoffrecht / von unterschiedlichen weltlichen Stimmen und Sonaten die Zeit kürtzen wolte / hat Er nach dem Buch Ciceronis, so auff dem Tisch lag / gegriffen / und die Musicanten auf folgende Weiß abgeschafft: Apagite Musici, apagite, adest, qui mecum dulciora misceat, Princeps Romani Tullius eloquii. Pact euch fort / trollet euch von hinnen / ihr Ohrenklingende Singer und Singerinnen / hab eurer Zeit-Kürtzung nicht vonnöthen / dann ich hab hier zugegen Tullium, einen Fürsten der Römischen Wohl-Redenheit / der mich mit seinen zierlichen Worten weit mehr / als ihr mit eurem Scharren und Kratzen / mit eurem Scheyen und Schellen vergnüget und erlustiget. Es wuste nemlich dieser Gottsförchtige König gar wohl / daß gleichwie das Nachtigall-Gesang zum Lob GOttes ist angesehen / also auch die Stimm deß Menschen / der uns darumb hat Zung und Mund gegeben / wie der guldene Lob-Redner Chrysostomus erinneret: Ut orando canas ad DEUM, & divinas Scripturas sacro ore perlegas. Auff daß wir mit Betten zu GOTT singen / und die Göttliche Schrifften mit heiligen Mund ablesen können. Begehet dann gleichsam ein Sacrilegium, oder GOTTes-Dieberey / der seines Munds / seiner Zung und Stimm / mit unehrlichen und ärgerlichen Reden und Singen mißbrauchet / und mehr suchet dem Teuffel / dann GOTT das Placebo zu spielen. Erwege dann ein jeder bey sich selbsten / also spricht uns zu ein Seraphischer Lehrer Bonaventura: Videte, si justum est, ut ex ore Christianorum, ubi corpus Christi ingreditur, luxuriosum canticum, quasi Diaboli venenum, proferatur. Sehet und erweget / ob es nicht wider alle Billigkeit / daß aus dem Mund der Christen / durch welchen der Leib Christi eingehet / ein liederlich und leichtfertiges Gesang / als ein Gifft deß Teuffels hervor fliesse. Hat Alexander, ein Heyd für unbillich gehalten die Geigen Paridis nur anzuschauen Hat Alphonsus ein Welt-Monarch das ihm angetragene weltliche Hoffrecht nicht bewilliget / wie viel mehr sollen die unzüchtige und ärgerliche Gesänger und Stimmen der Seelen-rauberischen Raaben / der unzüchtig schlagenden Nacht-Eulen von unsern Mund und Ohren verbannisiret und ausgeschlossen seyn? Wie vielmehr können und sollen wir sagen: Apagite Musici, adest, qui mecum dulciora misceat: Fort / fort mit denen verführischen Sonaten, und Muteten dieser teufflischen und höllischen Au-Vögel; Wir gehen in die Sing-Schul einer zu jeder Zeit wohlschlagenden und GOTT-lobenden Himmlischen Wald-Nachtigall / welche ist der heilige Tauffer / und Vorlauffer Christi Johannes: Vox virtutum omnium, eine vollständige Stimm aller Tugenden / fürnehmlich aber der Buß und Pœnitenz, pœnitentiam agite, wie nicht weniger der so wohl Jungfräulich als ehlichen keusch- und Reinigkeit / non licet tibi habere eam: Und endlich deß schuldigsten Lob GOttes / welches vor- und nach seiner Gnadenreichen Geburt Maria die allerseligste Jungfrau in ihrem herrlichen Magnificat, und Zacharias in seinem wohl-bekannten Benedictus angestimmet / und uns allen vorgesungen haben.

S. Bonav.

S. Jo. Chrys. hom. 45.

XIV. Glaube also / als ruffe auch uns die so herrliche Stimm deß Ruffenden in der Wüsten zu / als singe auch uns die wohl-schlagende Wald-Nachtigall an / als muntere uns Johannes der heilige Tauffer und Vorlauffer Christi zum Lob GOttes auff / und zwar mit den Worten deß Königlich-fliessenden Lehrers Bernardi, mit denen

denen ichs beschliesse: Vos moneo dilectissimi, purè semper & strenuè divinis interesse laudibus, ut sicut reverenter, ita & alacriter Domino assistatis, non pigri, non somnolenti, non oscitantes, non parcentes vocibus, non præcidentes verba dimidia, non integra transilientes, non fractis & remissis vocibus, muliebre quidquam balba denare sonantes, sed virili ut dignum est sonitu, & affectu voces Sancti Spiritus depromentes. Liebste Zuhörer / ich ermahne euch / daß ihr dem Göttlichen Lob / oder GOttesdienst allezeit rein und ernstlich beywohnet / und vor dem HErrn gleichwie Ehrenbiethig / also auch frölich euch emfindet / nicht faul / nicht schläfferig / nicht geinend / nicht der Stimm verschonend / nicht halbe Wort abschneidend / oder auch gantze überspringend / und auslassend; nicht mit gebrochener und nachgelassener Stimm / was Weibliches durch die Nasen heraus nußlend / sondern ich ermahne euch / daß ihr erheischender Schuldigkeit nach / mit Mannlicher Stimm / und Gemüths-Regung / die Stimmen deß heiligen Geistes / das ist / Göttliche Lob-Gesänger hervorziehet / mit der lieben Nachtigall Tag und Nacht GOTT Lobsinget / zu dessen Lob auch andere aufmuntert / und einstens verdienet / als wohl-schlagende Nachtigallen / als GOTT-lobende Musicanten zur himmlischen Hof-Music zugelassen zu werden / welches uns allen barmhertzialich verleihe GOTT Vatter / Sohn und heiliger Geist /

S. Bernard. Serm. 47. in Cant.

A M E N.

Hei-

Umbgekehrte Welt/

Das ist:

Fünff und dreyßigste Lob- und Lehr-Red.

Am

Hohen Fest der grossen Himmels-Fürsten und HH. Apostlen Petri und Pauli.

Vorspruch.

Tu es Simon Filius Jona: Tu Vocaberis Cephas, quod interpretatur Petrus. Jo. 1. V. 42.

Du bist Simon der Sohn Jona: Du solt Cephas genannt werden / das wird verdolmetschet Petrus.

Vorhaben.

Daß der Heil. Apostel Petrus untersich übersich ist gecreutziget worden / seynd unterschidliche Geheimnuß und Ursachen: Beforderist wird dardurch bedeutet / daß die Welt / verstehe nicht die grosse / sondern kleine Welt / nemlich der Mensch verkehret / und so offt er sündiget / ein umbkehrte Welt seye / dergleichen auch einstens Petrus gewesen. In seiner Heil. Marter aber / als das Unterhaupt Christi bey der Kirchen sich gantz heilig und unschuldig umbkehre / die Sünder zubekehren uud unter den Schatten seines Schutzes aufzunehmen.

Inhalt.

I. Petrus wird nach seiner Berufung von Christo Cephas, das ist das Haupt / genennet / weilen er ihn zum Haupt der Kirchen hat auserkiesen / eben darum müste er nicht wie Paulus enthauptet / sondern wie Christus gecreutziget werden.

II. Aber seinem selbst eigenen Begehren nach / untersich übersich / mit gestürtzten Leib / und geneigten Haupt gegen der Erden / anzuzeigen daß er diese als dessen Haupt in sein Eigenthum nehme / beforderist aber / daß der Sünder ein umbkehrte Welt seye.

III. Es hat das Ansehen / als wann die Welt mit allen deme was darinn ist / immerzu mehr und mehr abnehme / und sich zum Untergang neige.

IV. Wird aber dieser Irrthum ausführlich widerleget.

V. Nicht die grosse / sondern kleine Welt / nemlich der Mensch / beforderist der Sünder ist verkehrt

und umbkehrt / und wirfft so viel an ihm / alles untersich übersich / wie an einem Stern-Gugger Archimede und Weltweisen Cynico zu sehen.

VI. Voll der Geheimnussen ist die umbkehrte Creutzig-Figur Petri, und bedeutet / daß er von der Erden schnur graden Weg dem Himmel zureiset.

VII. Wiederumb / daß er das vom Creutz Christi herabflissende Blut auffange / seinen Creutz-begierigen Bruder Andreæ umb so viel mehr nochfolge und zeige / daß die Füß seiner Nachkömmlingen der Römischen Päbst von denen Christglaubigen in grossen Ehren werden gehalten werden. Fürnehmlich aber zu bekennen / daß er auch einstens ein umbkehrte Welt oder Sünder gewesen seye / und nunmehr zu der Bekehrung untersich übersich gecreutziget werde.

VIII. Der Außspruch Johannis / die gantze Welt ligt in Boßheit / wird vielfältig an dem Sünder erfüllet.

IX. Die Welt ist von GOtt gut und rein erschaffen worden / wird aber durch die Boßheit der Menschen gleichsam verunreiniget und verwüstet.

X. Als welche den Tag in die Nacht / und die Nacht in den Tag verkehren / so von dem Adel meistens zu verstehen ist.

XI. Zu Pferdt reiten / da sie gehen sollen zu Fuß / so die Dienstbotten bedeutet / die sich über ihre Herrschafften erheben.

XII. Ja ihre selbst-eigene Häuser umbkehren / so geschicht durch die Ungerechtigkeit der Kauff- und Handwercks-Leuth. Wordurch dann die gantze Welt in eine grosse Unordnung gesetzt wird.

XIII. Damit aber die Welt in seine vorige Ordnung gebracht / und der Sünder bekehrt werde / wird Petrus untersich übersich / und Christus in ihm gleichsam das andermahl gecreutziget.

XIV. Petrus bittet zwar für die Sünder / gleichwie zur Zeit unsers Heil. Bertholdi geschehen / will aber / daß sich der Mensch umbkehre / und zu GOTT bekehre.

XV. Der Schatten eines Leibs auf einem hohen Berg repræsentiret ein umbkehrte Figur. Christus ist zu Jerusalem auf dem hohen Calvari-Berg / Petrus zu Rom gleichsam im Thal / eben darumb umbkehrter gecreutziget worden. Ein umbkehrter Baum der allein die Wurtzel übersich strecket / gibt einen wenigen Schatten / damit dann Petrus als ein umbkehrter Baum wie andere Menschen / umb so viel mehr die Kirchen überschattete / müste er nicht die Wurtzel nemlich das Haupt / sondern die Aest / nemlich die H. Füß übersich strecken.

XVI. In Indien gibt es Völcker mit einem Fuß / die zur hitzigen Sommers-Zeit sich auf die Erden niederlegen / den Fuß in die Höhe streckē / und ihnen also einen Schatten machen / glückseeliger dann diese / sind die Römer und andere Christen / die sich unter den Schutz und Gnaden-Schatten des Heil. Petri begeben.

XVII. Unter welchem er uns selbsten freundlich einladet.

Eingang.

I. SObald Andreas seinen Bruder Simonem zu Christo geführet / und der gebenedeyte Welt-Heyland dessen ist ansichtig worden; verkehrete und veränderte er ihm seinen Nahmen / sprechend: Wie bey dem Heil. Evangelisten Johannes zu lesen ist / tu es Simon filius Jona, tu vocaberis Cephas, quod interpretatur Petrus, **Du bist Simon ein Sohn Jona / du solst Cephas genannt werden / das wird verdolmetschet Petrus.** Quæ causa, quæ ratio fuit, fragt der gottseelige Tuitensische Abt Rupertus: mutationis hujus nominis, nunquid enim sine ratione mutaret vocabulum hominis sapientia Dei JEsus Christus? woher rühret diese Veränderung / daß Simon von dem ersten Augenblick seines Berufs an / nicht mehr Simon / sondern Cephas heissen soll? Welches Wort nach Zeugnuß des lieb-brennenden Seraphischen Bonaventuræ in Griechischer Sprach so viel ist / als Caput das Haupt / in Syrischer aber / so viel als Petra ein Felsen. Gewißlich sagt Rupertus hat die Weißheit GOttes Christus JEsus ohne

Joan. 1. v. 42.

S. Rupert. l. de grat. & hon. fil. Dei

ohne hochtringende Ursach und besonders Geheimnus den Nahmen des Menschens nicht verändert: Was ist aber diß für ein Ursach / oder in wem bestehet das Geheimnus? Ein gewisser Lehrer jetziger Zeit beobachtet sehr sinnreich / daß obwohlen die Göttliche Weißheit diese zwey HH. Fürsten und Apostel Petrum und Paulum mit dem genauisten Liebs-Band mit einander verbunden und verstricket / also zwar / daß gleich wie sie im Leben an einander geliebt haben / also auch in Tod nicht seynd zertrennet / sondern umb einer Ursach willen in einer Stadt / an einem Tag / von einen Tyrannen Nerone zum Tod verdammet und hingerichtet worden / doch in Erlangung des Marter-Krantzes hat wollen von einander entschieden seyn / daß sie nicht allein an zwey besonderen Orthen / Petrus in / Paulus aber ausser der Stadt Rom für Christo und dessen Kirchen ihr Leben dargeben / sondern auch auf verschiedne Weiß. Sintemahlen einer / wie vorhin bekannt / ist gecreutziget / der andere aber enthauptet worden: Gleich Christo ihrem Haupt / und Johanni dessen Heil. Tauffer und Vorlauffer. Allermassen auch diesem / unerachtet er dem Welt-Heyland sehr lieb und angenehm war / das Haupt wurde abgeschlagen / damit man ihn nicht etwan für das Haupt der Kirchen haltete: Christus aber wurde an einen wohl sichtbaren Orth auf dem Calvari-Berg an dem Creutz erhöhet und auffgerichtet jedermänniglich zuverständigen / daß er im Himmel und auf Erden das wahre Haupt und eintzige Ober-Haupt seye und verbleibe; Eben auf solche Weiß und gleicher Ursachen halber müste Paulus das Haupt lassen / damit man ihn nicht für das Haupt der Kirchen haltete: Hingegen müste Petrus ans Creutz geschlagen / und zwar mit umbgekehrten Leib / mit unter sich gestürtzten Haupt gecreutziget werden / ad denotandum, ipsum terræ hujus visibile caput esse, zubedeuten / daß er das sichtbarliche Haupt dieses Erdkreiß / der wahre Stadthalter Christi und Anwald seiner streitbahren Kirchen seye. Müste dann Petrus als Cephas, das Haupt aller Christlichen Nachkömmlingen / sein Haupt behaupten / und solches an einem wohlsichtbahren Orth / nemlich in monte aureo zu Rom nach dem Exempel seines Ober-Haupts Christi JEsu ans Creutz heffren lassen / zu dem hat ihm sein Meister gleich den ersten Augenblick seines Apostolischen Beruffs den Nahmen verändert / und aus Simone, Cepham gemacht: Tu es Simon filius Jona, tu vocaberis Cephas: Du bist Simon ein Sohn Jona / sollest aber hinfüran Cephas: das ist caput, das Haupt heissen.

Modern. apud. Jos. Mans. in prompt. par. 2. disc. 3. de S. Pet. Apost.

II. Ja / ja deme dte Nahmens-Verwechslung war ein dunckler Vorschein / daß Petrus als Cephas das Haupt der Kirchen / sein Haupt nicht wie sein Mit-Apostel Paulus durch des Henckers Beil verliehren / sondern wie Christus am Creutz / nicht zwar übersich strecken / sondern untersich neigen / und einen umbgekehrten oder untersich gecreutzigsten Christum nach seinen selbst-eigenen Begehren und Verlangen abgeben werde: Wie ein Heil. Maximus mit folgenden Worten bezeuget: hic est Petrus, qui dum ad crucem crucifixi Discipulus duceretur, verso se pollens corpore crucifigi, passionem non renuit, sed æqualitatem crucis Dominicæ recusavit: zu Teutsch also / Dieser ist Petrus / der als ein Jünger des gecreutzigten zum Creutz gefuhret / begehrt hat / mit umbkehrten Leib gecreutziget zu werden / auf solche Weiß aber nicht das Leyden / oder den Creutz-Tod / sondern allein die Gleichförmigkeit des Creutzes Christi und seiner Creutzigung ab- und außgeschlagen hat. Mit dem Heil. Maximo stimmet übereins der Heil. Kirchen-Vatter Ambrosius, sprechend: Non fuit opprobrio Petro crux Christi, quia tantùm ejus gloriæ dedit, ut inversis Christum honorare vestigiis; metuens, ne si ea specie crucifixus esset, qua Dominus, affectasse Domini gloriam videretur. Das ist / das Creutz Christi kame Petro nicht schmertzlich vor / weilen er solches dergestalten hochgeschätzet / daß er Christum mit umbkehrten Fußstapffen verehren wolte / in Besorgung / man möchte meynen / daß / wann er in gleicher Gestalt des HErrns gecreutziget wurde / er hätte dessen Ehr und Herrlichkeit nachstreben wollen. Ja wie der Heil. Abt Rupertus zu mehrerer Steur der Warheit die dritte Zeugnuß ertheilet / hat der Heil. Petrus vor seinem glorreichen Marter-Kampff die Henckers-Knecht mit diesen Worten angeredt und gebetten: Quoniam Dominus meus JEsus Christus rectà cruce sublimatus est, gyrate crucem meam, quia non sum dignus ita crucifigi, sicut Dominus meus, at illi verterunt crucem, & pedes ejus sursum, manos verò deorsum fixerunt: Weilen mein HErr Christus JEsus auffrecht an das Creutz ist erhöhet worden / so kehret mein Creutz umb / dann ich bin

S. Maxim. in hom. de fest. SS. Apost. Petri & Pauli.

S. Ambros.

S. Rup. Abbt. lib. 6. de oper. Spir. S. c. 10.

nicht werth / gleich meinem HErrn das Creutz zu besteigen / worauf die Gerichts-Diener das Creutz umbgekehret / die Füß übersich und das Haupt untersich angenaglet haben. Kurtz von der Sach zureden / und was näheres zu meinem Vorhaben zukommen: Gleich wie Christus aus besonderer Gnad Petro den Nahmen umbgekehret und nicht mehr Simonem, sondern Cepham, caput, das Haupt benahmset / mithin der gantzen streitbahren Kirchen zum sichtbahren Haupt / und seinen rechtmäßigen Stadthalter auf Erden vorgestellet: Also hat Petrus Christo zu Lieb und schuldigsten Danck mit umbgekehrten Leib mit untersich gestürtzten Haupt als ein umbgekehrtes Haupt / als ein untersich gecreutzigter Christus leyden und sterben wollen / einer Seiths zu zeigen / daß er eben darumb warhafftig das Haupt deß gantzen Erdkreiß sey / weilen er mit seinen untersich gestürtzten Haupt gleichsam den Erdboden berühret; ander Seiths aber alle Christglaubige Seelen treuhertzig zu erinneren / daß der Sünder ein umbkehrte Welt seye / wie folgende Prob wird geben.

III. Es ist ein fürwitzige Frag / die im Schwung gehet / nit allein unter den gemeinen Leuthen / sondern auch unter den Gelehrten und Welt-Weisen / ob die Welt eralte / von Tag zu Tag immer zu / mehr und mehr abnehme? Und nach vieler Gutgedunckten müste diese Frag mit ja beantwortet werden. Dann / quod antiquatur, also machen sie die Prob aus dem Heil Apostel Paulo / & senescit, prope interitum est, was *ad Hebr. 8. 13.* schon lang gedauret und eraltet / ist nechst bey dem Untergang / die Welt aber hat schon lang gedauret / ist alt und sehr alt / so muß sie dann nothwendig abnehmen / immerzu schwächer und kraffloser werden. Sintemahlen die Welt / das ist Himmel und Erden samt allen was darinnen / vor Christi Geburth 5188. Jahr gestanden: Ist ein schönes Alter! Nach Christi Geburth aber hat die Welt wiederumb erlebet / wie die heurige Jahr-Zahl mit sich bringt 1710. Jahr / und gehet würcklich in das 1711. so abermahl ein hohe Anzahl der Jahr / welche zu der obigen gesetzt / zusamm machet 6898. Ein sehr groß und hohes Alter; was ist dann Wunder / daß die Welt abnehme und zum Untergang sich neige? quod antiquatur & senescit, prope interitum est. Es gibt die tägliche Erfahrnus / sagen sie ferners / wir sehens mit Augen / und greiffens mit Händen das elende Abnehmen; das Erdreich ist nicht mehr so fruchtbar / wie es vor Zeiten gewesen / die Kräuter verliehren ihre Krafft / das Wasser ist nicht mehr so Fischreich / der Lufft ist nicht mehr so gesund und heilsam / man findet bald täglich neue Kranckheiten / davon die Alten nichts gewust haben / Sonn- und Mond-Finsternussen seynd hefftig- und erschröcklicher als jemahlen / die Menschen auf Erden werden nicht mehr so groß / so starck / so schön / so gelehrt und so geschickt / so alt und betaget / als vor Zeiten / mit einem Wort / der Himmel selbsten / sagen die Gestirns-Erfahrne mit Bodino, ist innerhalb tausent etlich hundert Jahren dergestalten hereingesuncken / daß uns die Sonn umb sechs und zwantzig tausend und sechs hundert Meilen näher sey als vorhin gewesen: Hat also das Ansehen / daß die Welt in ihren so hohen Alterthumb von Zeiten zu Zeiten mercklich mehr und mehr abnehme und von dem völligen Untergang nicht weit entfernet seye / omne quod antiquatur & senescit, prope interitum est.

IV. Der aber also discuriret / dem ist unfehlbahr das Hirn verruckt / und das Gestirn deß Verstands umbgekehrt; das hereinsincken der Himmel / und die Herannahung der Sonnen ist eine handgreiffliche Unwahrheit / oder närrische Einbildung: Dann weilen die Himmel und andere Himlische Cörper ihrer Natur und Erschaffung nach incorruptibiles, das ist / unverweßlich seynd / also können sie von keinem contrario agente bestritten und belästiget / und in ihrer Ordnung verwirret werden / und folgends ist die Sonn von der Erden eben so weit entlegen / als sie vor 6898. Jahren / von Anbegin ihrer Erschaffung entlegen war. Daß die Element abnehmen / ist ebenfalls ohne Grund / das Feuer ist eben so warm / das Wasser eben so kalt und fischreich / der Lufft eben so frucht- und heilsam / die Erden eben so trucken und fruchtbar als vor Zeiten / ausser daß die Faulheit und Boßheit der Menschen vielmahlen den Seegen Gottes verhinderen / und den Elementen selbsten einen Zwang anthun; Haben auch die Alten eben so viel und grosse wo nicht grossere Finsternussen an Sonn und Mond gehabt weilen diese zwey grosse Himmels-Planeten / und sambt ihnen die Erden allzeit in gleicher distanz oder Entfernung verbleiben / allein haben die Alten die Schwachheit dieser Planeten so fleißig nicht als wir in obacht genommen und aufgezeichnet; daß die Kräuter bißweilen ihre Krafft verliehren / kommet aus

nicht her von abnehmen der Natur/sondern weilen sie zu rechter Zeit nicht gepflantzet und ausgegraben werden: Ob nun neue / denen Alten unbekante Kranckheiten graſſiren / laß ich dahin gestellt / neue Nahmen der Kranckheiten mögen wohl auffkommen seyn/aber nicht neue Kranckheiten / also gestehe ich gantz gern / daß die Alten nichts gewust von Scorbuto dem Nahmen nach / die Sach selbsten aber ist ihnen nicht unverborgen gewesen / wie bey Hippocrate zu lesen / und seynd nach ihm erst / gleichwie neue Nahmen/also auch neue Ursachen der Kranckheiten entsprungen / als nehmlich unmessiges Essen und Trincken / Schlemmen und Prassen / unordentliches liederliches Leben und allerhand Laster/aus denen gar leichtlich neue Kranckheiten entstehen können. Ob schon heut zu Tag die Leuth nicht so groß und starck werden / als vor alters die Riesen / so ist doch nichts daran gelegen / dann diese seynd Abentheuer/und werden nur zufälliger Weiß von der Natur hervor gebracht / darum scheinet vielmehr / daß die Natur zunehme / dieweilen sie besser- und beständigere Würckung hat dan vorhero: Das Alter der Menschen hat eben so wenig abgenommen. Moyses hat schon zu seiner Zeit gesagt / unser Leben wehret 70. Jahr / David war Lebens satt / und doch nur 70. Jahr alt: Barzilaus wird sehr alt gerühmet / da er doch nur ein 80. Jähriger gewesen. Unter allen Griechischen / Römischen / Frantzösischen und Teutschen Monarchen / sollen ihrer nur 4.: Unter den Römischen Päbsten aber nicht mehr dann 5. als Joannes 23. Gregorius 12. & 13. Paulus 3. & 4. das 80. Jahr erreichet haben Uber daß weißt man aus den Geschichten / das fast zu allen Zeiten etliche gelebt so das gemeine Alter überschritten: Franciscus Alvarez, hat den Ertz-Bischoff in Mohren-Land gesehen / der 150. Jahr alt gewesen: Ein gewisser Author schreibet / daß zu Sega in Spanien ein Weib 160. Jahr gelebt habe / Cornelius Tacitus berichtet / daß in Illyrien ein Mann Pandanius genannt / sein Alter auf 800. Jahr lang erstrecket: Xenophon meldet von einen und den anderen / die ihre Lebensfrist auf sechs- und achthundert Jahr lang verzögert haben / und vieler anderer zu geschweigen / ist unlaugbahr/weilen jedermänniglich in Hollstein bekannt / daß vor 25. Jahren ein Fischer bey Glückstadt gestorben / der 120. Jahr alt gewesen/ 99. Kinder und Kinds Kinder hinter sich gelassen habe.

V.

Nimmt also bey uns Menschen / weder die Stärcke noch das Alter ab / die Natur und das natürliche Wesen der Welt bleibet in ihrer alten Krafft und Standhafftigkeit / es stehet annoch der alte Himmel und die alte Erden unverruckt und unverkehrt / wie sie von GOtt seynd erschaffen worden. Warumb beklagt sich dann der Heil. Evangelist Johannes in seiner ersten Epistel mit schmertzlichen Auffruff: Mundus totus in maligno positus est, Die gantze Welt ist in einem bösen Wesen in einem verkehrten Stand; Meiner wenigen Muthmassung nach solte er verstanden werden nicht von Macrocosmo dem grossen Welt-Gebäu / welches in seinem Stand unbeweglich verharret / sondern von Microcosmo der kleinen Welt / so der Mensch ist / totus mundus in maligno positus est, heisset es gar bey vielen / die gantze Welt / das ist / der gantze Mensch ist in einem bösen Stand in einem verkehrten Wesen; Man thut der grossen Welt groß unrecht / wañ man sagt / die Welt wird immerzu schlimmer / und mehr verkehrt / man solt vielmehr sagen / die Menschen werden allweil schlimmer und mehr verkehrt; der Mensch ist ein boßhaffte umbkehrte Welt / das gibt er ja selbsten gleich den ersten Augenblick seiner Geburth zuverstehen / indem gemeiniglich oder mehrmahlen das Kind mit umbkehrter Leibs-Figur und Postur / nemlich mit dem Kopff voran auf die Welt kommet / wie Plinius bezeuget: Der Mensch vermeinet zwar / die Welt seye umbkehrt / unterdessen will er / so viel an ihm ist / durch seinen unordentlichen Lebens-Wandel / die Welt unterſich übersich kehren / und in eine der Natur höchst-nachtheilige Unordnung setzen. Nicht viel ungleich Archimedi einem Fürsten der Mathematischen Wissenschafft / der seiner Kunst dermassen traue te / daß er einen seiner Freund Hieroni versprochen und gesagt: Er soll ihm einen Stand geben ausserhalb der Erden / so wolle er den gantzen Erdboden von seiner natürlichen Stell hinweg rucken / und die gantze Welt umbkehren: Der Mensch ist mehrmahlen in seinem Sinn verruckt und verkehrt / will aber diesen Fehler der Verruckung und Verkehrung der unschuldigen Welt zumuthen und aufbürden: Nicht viel ungleich dem weltweisen Diogeni Cynico, der in seinem Testament oder letzten Willen anbefohlen / man solle seinen verstorbenen Leichnahm umbkehrter begraben / und nicht wie andere Todten-Cörper auf den Rucken / sondern auf das Angesicht ins Grab legen; Warumb das? fragten

Joan. 1. ep. 5. v. 19.

Plin. lib. 7. c. 8. nat. hist.

ten die herumbstehende Benachbahrte und Befreundte / das ist ein neue unerhörte Weiß einen Menschen zu begraben / deren Leiber mit allen Fleiß auf den Rucken geleget werden / damit zwischen den vernünfftigen Menschen und unvernünfftigen Vieh / welches man ohne alle Achtsamkeit in ein Schind-Gruben hinein wirffet / ein Unterschied / und das überfich gerichte Gesicht zu einem Anzeigen sey / daß an jenen grossen Tag des allgemeinen Gerichts die verstorbne Leiber wiederumb aufferstehen / und vor dem Richter-Stuhl GOttes erscheinen werden. Ligt nichts daran / widersetzet Cynicus, mein letzter Will ist / daß man meinen Leib umbkehrter begrabe / mit dem Gesicht gegen der Erden / und mit dem Rucken gegen dem Himmel; Dann mich gedunckt / die gantze Welt seye verkehret / hoffe aber / es werde eine Zeit kommen / daß diese umbkehrte Welt wiederumb umbkehrt / und zu seinem vorigen ersten Stand gebracht werde: Wann ich dann mit umbkehrten Leib beerdiget bin / und zu seiner Zeit mit der Welt umbkehret würd / so komme ich mit dem Gesicht überfich / und würd allein aus den Menschen ordentlicher Weiß in dem Grab liegen. Weilen aber die Phantasey dieses welt-weisen Grillen-Fangers eitel und leer war / massen die Welt / gleich wie sie nicht umbkehrt ist / also auch keines Wiederumbkehrens von nöthen hat / also wird er allzeit als ein närrische umbkehrte Welt auf dem Angesicht in dem Grab liegen bleiben. Die Welt (verstehe die grosse Welt) ist nicht umbkehrt / sag ich noch einmahl / die dergleichen gedencken oder sagen / thun nicht allein der genaturten Natur / das ist / der Welt grosses unrecht beweisen / sondern auch der naturenden Natur / nemlich GOtt selbsten / als einen mächtigen Erschaffer und gnädigen Erhalter Himmels und der Erden eines Mangels und Fehlers bezichtigen / und folgends ein Verbrechen der beleidigten Göttlichen Majestät begehen. Die kleine Welt aber / nemlich der Mensch / ist / wie leyder nur gar zu wahr / mehrmahlen verkehrt und umbkehrt; Daß man von ihm sagen kan: Totus mundus in maligno positus est, die gantze Welt ist in einem bösen Stand / und das ist / was uns der Heil. Apostel Petrus mit seiner umbkehrten Creutz-Figur / und unterfich überfich gecreutzigten Leib / nicht zwar als ein boßhaffte umbkehrte Welt / sondern als ein heilig und unschuldig gecreutzigter umbkehrter Christus / als ein umbgestürtztes Haupt seiner Kirchen bedeuten und zuverstehen geben will.

VI.

Ich habe schon zum Eingang der Predig gemeldet / daß der Heil. Apostel Petrus selbsten von GOtt und denen Menschen ihm für ein besondere Gnad habe ausgebetten / daß er möchte unterfich überfich gecreutziget werden / und zwar darumben / weilen er von Christo zum sichtbarlichen Haupt der Kirchen ist aufgeworffen worden. Tu vocaberis Cephas, id est, Caput, du wirst Cephas heiffen / das ist / das Haupt: Weilen er dann das Haupt deß gantzen Christlichen Erdkreiß / oder wie ihn nennet der Heil. Theodorus Studita, caput omnium capitum, das Haupt aller Häupter / in Leben und Tod seyn und verbleiben müste: Wolte er mit seinem allerheiligisten Haupt gantz demüthig sich gegen der Erden neigen / solche gleichsam berühren / und in eigenthumlichen Besitzthumb nehmen; allem seynd in der umbgekehrten Creutz-Figur des heiligen Petri noch mehr Geheimnussen verborgen: Ein Heil. Vatter Chrysostomus lasset sich folgender Gestalten vernehmen: Ad magistri quidem similitudinem voluisti crucifigi, non erectâ quidem figurâ, ut Christus, sed capite in terram verso, tanquam qui à terra in cœlum iter faceres; Petrus wolte zwar nach der Gleichnus seines Meisters gecreutziget werden / aber nicht in auffrechter Figur wie Christus / sondern mit geneigten Haupt gegen der Erden / als einer der von der Erden schnurgraden Weg in den Himmel abreiset: Gleicher Meinung ist das grosse Kirchen-Liecht Augustinus: Propriis gressibus, seynd seine Wort / proficiscebatur ad Christum, oculisque superiora respiciens, beatum spiritum deducebat ad cœlum, Petrus ist mit seinen eigenen überfich gereckten Füssen Christo zugereiset / und hat seinen seeligen Geist mit überfich geschlagenen Augen dem Himmel zugeschickt. Gleichwie dann Christus darumben in auffrechter Figur ist gecreutziget worden / damit er mit seinen Heil. Augen unterfich sehen / die sündhaffte Erden / und die Menschen auf Erden / für welche er leydete / wie auch die Vorhöll unter der Erden / zu welcher seine allerheiligiste Seel begunte hinab zusteigen anschauen kunde / also müste hingegen Petrus mit umbgekehrter Leibes-Postur am Creutz gemartert werden / damit er umb soviel besser mit seinen Heil. Augen überfich blicken / den Himmel / umb dessen Tron er streitete / und dessen Schlüssel er vorhero schon von Christo bekommen / betrachten und ansehen / oder wohl gar die Pforten des Himmels mit überfich gestreckten Füssen gleichsam anfallen und auf-

S. Theodor. Studita ep. ad Leon.

S. Joan. Chrysost. hom. 4 Metaphr.

S. August. serm. 28. de Sanctis.

auffsprengen könnte. Dieses ist der sinnreiche Gedancken Guilielmi Pepini: sic elegit mori, ut sic videre posset cœlum, ad quod aspirabat, econtra verò Christus in cruce caput sursum habebat, ut sic videre posset terram & homines, pro quibus mortem sustinebat.

Guiliel. Pep. apud Mans. in prompt. Disc. 17. de S. Petro.

VII. Betrachten wir die umbgekehrte Creutz-Figur des Heil. Petri noch mehr/ so werden wir uns darüber noch mehrere trostreiche Gedancken machen können/ und unterschiedliche tieffsinige Außlegungen der Lehrer finden; etwelche wollen/ Petrus seye darumb unter sich/ Christus aber über sich gecreutziget worden/ damit/ wañ beyder Creutz mit einander solten vereiniget / oder zusammen gestossen werden / das herab-trieffende Blut Christi / Petrus umb soviel füglicher auffangen könnte. Dann ihm stunde zu das vergossne Blut Christi in Verwahr zunehmen / und zu künfftigen Zeiten den Christgläubigen durch Genuß der Heil Sacramenten/ Ablaß und anderer geistlichen Wolthaten mitzutheilen. Andere geben ihr Gutachten und sagen: Petrus als ein Bruder des H. Andreæ / der ebenfalls schon lang vor seiner gecreutziget worden / habe gar wohl gewust/ und sich erinnert/ mit was unaussprechlicher Lieb / Begierd und Freud Andreas sein Bruder das Creutz umfangen / und von der Cantzel des Creutzes / dessen Krafft / Tugend und Herrlichkeit verkündiget habe / wolte dann in seinem heutigen Marter-Kampf nicht weniger Lieb und Eyffer zum Creutz erzeigen / und unter sich über sich daran geschlagen werden / auf daß er den gantzen Creutz-Block mit Augen ansehen/ dessen Geheimnuß betrachten / und umb sovielmehr seinem Creutz-liebenden Bruder Andreæ gleichförmig werden könte; Dieser Meinung ist der Heil. Pabst Linus erster Nachkömmling Petri auf dem Päbstlichen Stuhl/ ut mysterium crucis intento vultu semper possit aspicere. Andere spitzen ihre Gedancken / und sagen: Petrus habe seine H. Füß am Creutz an das allerhöchste und vornehmste Orth erhebt / sein Haupt aber an das unterste und schlechteste Ort geleget und niedergeneiget / damit er auf solche Weiß sein Mund und Zungen/ mit denen er Christum verlaugnet/ gegen der Höllen kehrte/ die Füß aber / die Christus mit seinen Heil. Händen / Mund und Augen zu berühren und abzuwaschen sich gewürdiget/ gegen dem Himmel ausstreckte / beforderist weilen diese in seinen rechtmässigen Nachfolgern und Stadthaltern Christi von allen Christglaubi-

S. Linus in Vit. de S. Petr.

gen zum Zeichen ihrer schuldigsten Unterthänigkeit zum Päbstlichen Stuhl sollen geküsset und geehrt werden. Diese und andere dergleichen hohe Concept und geistreiche Gedancken in seinem Werth gelassen / steiffe ich mein Vorhaben auf jenen wohlbekannten Spruch des Heil. Apostel Pauli: Primus homo de terra terrenus, secundus homo de cœlo cœlestis, der Mensch / nemlich Adam / ist von der Erden irrdisch / der andere aber / nemlich unser Herland und Seligmacher von dem Himmel/ Himmlisch; erforderte dann die Billigkeit / daß der andere von dem Himmel Himmelische Adam / das ist/ Christus gegen dem Himmel über sich/ der erste von der Erden irrdische Adam aber / oder vielmehr der von unseren Erst-Vatter Adam herstammende H. Apostel Petrus gegen der Erden unter sich gecreutziget wurde / dann denen Unglückseeligen von den verderbten Damascenischen Erd-Klotzen entspriessenden Adams-Kinderen ist gemein / daß sie sich ihrer verderbten Natur nach/ biß auf die Erden krümmen / wie der gecrönte Psalmist bekennet / conglutinatus est in terra venter eorum, ihr Leib ist auf der Erden angeklebet. Deutlicher von der Sach redet ein alter Scribent Jordanus Augustinianus, folgender Weiß: Hoc fecit ad designandum lapsum humani generis, per quem homo caput mentis in terram defixit, pro cujus emendatione Petrus, capite ad terram verso supplicium mortis pati voluit. Christus autem, quia nunquam peccavit, sed pro peccatis satisfecit, ideò capite erecto pati debuit. Ist in Teutscher Sprach so viel gesagt: die umbgekehrte Creutz-Figur Petri bedeutet den allgemeinen Fall deß Menschlichen Geschlechts / durch welchen der Mensch das Haupt deß Gemüths der Erden angehefftet/ zu dessen Verbesserung er mit gestürtzten Haupt gegen der Erden seinen unschuldigen Marter-Tod hat ausstehen wollen. Christus hingegen / weilen er niemahlen gesündiget / sondern für die Sünd gnug gethan / hat mit aufgereckten Haupt am Stammen deß H. Creutzes leyden und sterben müssen. Dahero redete Dionysius Carthusianus zu Christo in der Persohn Petri also: Tu semper erectus, celsus & altus, ego autem peccando sum incurvatus, Du als mein GOtt und HErr bist allzeit auffrecht/ hoch und erhebt/ ich aber bin durch das Sündigen gantz gekrümmet/ und biß auf die Erden niedergedruckt.

1. Corint. 15. v. 47.

Psal. 43. v. 25.

Jord. Aug. apud Mans. in prompt. Sac. tom. 2. discurs. 13. n. 5.

Dionys. Carthus. apud eundem, l. c.

Nun wissen wir die Haupt-Ursach/ VIII.

und das nutzlichste / wo nicht vornehmste Geheimnuß der umbkehrten Creutz-Figur des H. Petri. Weilen der irrdische Adam oder sündige Mensch durch Ubertrettung der Göttlichen Gebott/ das Haupt seines Gemüths auf die Erden gehefftet / und also zu einer umbkehrten Welt ist worden / also hat der H. Petrus als ein irrdischer Adam / und ebenfalls sündiger Mensch wollen untersich übersich gecreutziget werden: Pro cujus emendatione, sagt der gottseelige Jordanus, eintzig und allein den irrdischen Adam den sündigen Menschen zuverbesseren / auf ein neues umbzukehren / in den auffrechten Stand der Gnaden zusetzen / und zu erinneren / daß der Sünder ein untersich übersich gekehrte Welt seye / nach dem schon angezogenen / aber noch nicht erörterten Göttlichen Text Johannis deß geliebten Jüngers: Totus mundus in maligno positus est, Die gantze Welt liegt in der Boßheit. Mundus, id est, mundani, also gloßiret ein hocherleuchter Cardinal Hugo, in maligno positi sunt, id est, sub misera & Tyrannica Diaboli potestate ac dominatu oppressi jacent, sub cáque agunt vitam impuram, sceleratam, Tartaream, Diabolicam: die Welt / das ist / die Welt-Kinder und Welt-Menschen welche sich der Welt Gütter / Freuden und Ehren zu Beleydigung deß Erschaffers mißbrauchen / seynd in einem bösen und verkehrten Stand / weilen sie unter dem armseeligen und tyrannischen Gewalt und Herrschafft des Teuffels unterdruckt liegen / und unter dessen unerträglichen Joch ein unreines / lasterhafftes / höllisch und teuffliches Leben führen. Nicht die Welt / sondern die Menschen in der Welt seynd umbkehrt / durch ihre allzugrosse Boßheit / welche ein Heil. Prolper mit der Boßheit der Teuffel zuvergleichen keinen Abscheuen tragt: Sprechend / multorum hominum talis est malitia, qualis est Dæmonum, Es gibt viel Menschen / die eben so boßhafftig / wo nicht boßhafftiger dann die Teuffel seynd / allein mit diesen Unterschied / daß denen Menschen die auch grosse Bößwicht seyn / ein Hoffnung der Versöhnung noch übrig ist / wann sich GOTT ihrer erbarmet / die Teuffel aber haben sich in alle Ewigkeit keiner Gnad und Barmhertzigkeit mehr zu getrösten. Totus mundus in maligno positus est, die gantze Welt liegt in Boßheit / warumb das? Meritò, also antwortet Salvianus, meritò totum sæculum esse in malo dicitur, ubi boni locum habere non possunt, siquidem ita totum iniquitatibus plenum est, ut mali sint, qui sint in illo, aut qui boni sunt, multorum persecutione crucientur, billichster massen wird die gantze Welt böß bestellt und umbkehrt genennet / weilen darinnen die Fromme und Gute keine Statt oder Platz mehr finden können / sintemahlen alles mit Boßheit dergestalten angefüllet ist / daß die / so darinnen / entweders schlimm seynd / oder wann sie auch gut / durch die Verfolgung vieler Bösen geplagt und gepeiniget werden. Totus mundus in maligno positus est, die gantze Welt liegt in Boßheit / wie ist das zu verstehen? In malo igne, antworten Lyranus und Thomas mein Englischer Præceptor, die gantze Welt liegt in einem bösen Feuer / und ist gleich ein grossen angezünden Scheiterhauffen / in welchem kein anders Feuer als böse Begierlichkeit aufferinnet / wie der Heil. Antelmus in einer Verzuckung gesehen / da ihm ein gantz feuriger reissender Fluß unter die Augen gestellt wurde / in welchen alle nur erdenckliche Unflätereyen und Unsauberkeiten zusamm fliesseten / und ein unzahlbahre Menge der Manns- und Weibs-Bilder / Jung und Alten / Reich und Armen von diesen reissenden Wasser gewaltthätig hingeführet wurden / hat ihm auch ein Engel das Geheimnus dieses Gesichts erkläret / dieser feurige Fluß bedeute die unsaubere sündige Welt / oder vielmehr die Welt-Menschen welche sich in der Welt mit zergänglichen und unzulässigen Freuden und Gelüsten nehren / und in den unglückseelugen Stand setzen / daß sie endlich von den feurigen Wellen ihrer lasterhafften Begierden zum höllischen Feuer hingerissen werden.

Hugo Card. in epist. 1. Joan. c. 5.

S. Prosper.

S. Salvian. lib. 2. de provid.

Lyran. S. Thom. hic.

Allein müssen wir den verkehrten Stand der kleinen Welt / so der Mensch ist / mit geschärpfften Gemüths-Augen was genauers betrachten. Mundus per ipsum factus est, also schreibt der geliebte Jünger Johannes in seiner Evangelischen Beschreibung am ersten Capitel / GOTT hat die Welt gemacht / aber wie? Mundus adiectivè sumptus, heisset so viel als rein und sauber / also zwar / daß der Göttliche Künstler selbsten an diesem seinen Meister-Stuck ein besonders Wohlgefallen gehabt / wie abermahl der H. Evangelist Johannes bezeuget: Sic Deus dilexit mundum: Also hat GOtt die Welt geliebt / daß er seinen eingebohrnen Sohn dargebete / wie kommt es dann / daß er hernach in seiner ersten Epistel diesen übel-lautenden Ausspruch gemacht: Totus mundus in maligno, oder malo igne positus est, die gantze Welt ist unrein / und übel bestellt / und steht in der Feuers-Brunst der Boßheit?

Joan. 3. v. 16.

IX.

heit? Woher kommet dieses? oder wer hat die Schuld daran? Nicht der Erschaffer / wie für solchen ein H. Augustinus gutheisset / sprechend: Malus est mundus, sed bonus, à quo factus est, die Welt ist zwar schlimm und über allemassen schlimm / der sie aber aus nichts gemacht / ist gut / über aus gut / ja das unendliche und allerhöchste Gut. Wer hat dann die von Anbegin der Erschaffung reine und unschuldige Welt verunreinet / in Stand der Boßheit gesetzt? Das hat unfehlbahr der leydige Sathan gethan. Dieser Meinung ist dem ersten Ansehen nach der guldene Lob-Redner Petrus Chrysologus, da er also schreibet: Quem Deus faciens vocabat mundum, reddidit inimicus immundum, die Welt / so der erschaffende GOtt rein und sauber genennet / hat der Feind unrein und unsauber gemacht; Damit man aber durch diesen Feind nicht etwan allein den abgesagten höllischen Feind / und armen Teuffel / deme man alles böses / als dem Urheber der Boßheit auffbürdet / verstehe / nennet er in einer anderen guldenen Red die Welt ein ungeformt und ungestaltes abscheuliches Abentheur; Ubi confusione criminum tota rerum facies deletâ est, ubi peccatorum connubio, tota mundi figura est dissoluta, ubi delictorum morbis imago ablata Creatoris, ubi homo in vitiis est sepultus, ubi in homine homo non cernitur, sed cadaver, allwo durch Beschändung der Laster das schöne Angesicht aller erschaffnen Ding ist ausgelöschet / wo durch die Verbindnus der Missethaten / die alte Figur der Welt zertrennt / wo durch die häßliche Kranckheiten der Sünden die Bildnus deß Erschaffers ausgetilget / der Mensch in Sünden-Wust vergraben liegt / und in den Menschen nicht mehr der Mensch / sondern ein lebendiger Todten-Cörper ein stinckendes Aas zusehen ist. Ursach dessen hat der Evangelist Johannes verstandner massen nicht gesagt: also hat GOtt den Menschen geliebt / sondern / sic Deus dilexit mundum, also hat GOtt die Welt geliebt / wie gar wohl vermerckt ein hocherleuchter Cardinal Cajetanus, weilen die Welt an ihr selbsten gut und eben darumb liebens werth ist / der Mensch aber als ein weniger Theil der Welt mehrmahlen verdienet gehasset zu werden / indem er schlimm / durch sein Boßheit und Gottlosigkeit den gantzen Leib der grossen Welt soviel an ihm ist / verwirret / verwüstet / untersich übersich kehret.

S. Aug. serm. 2. de Diver. c. 4.

S. Petr. Chrysol. serm. 96.

Idem serm. 120.

Cajet. in c. 3. Joan.

Ist nicht die Welt oder vielmehr der Mensch in der Welt umbkehrt / oder ein umbkehrte Welt / in dem er die von GOTT gemachte so schöne Tag- und Nacht-Ordnung umbkehret? Wie von dergleichen der Heil. Prophet Job beduret: Noctem verterunt in diem, sie haben die Nacht in den Tag / und den Tag in die Nacht verkehret. Es ist ja der gemeine Welt-Lauff und Gebrauch / beforderist bey dem nicht nur hohen / sondern auch mittleren und unteren / oder wohl gar wilden Adel / daß man beym Tag umb 10. Uhr / waß wohl gerath / allgemach von der Alkoven hervor kriechet / oder vom Beth auffstehet / von 10. biß 12. Uhr vor dem Spiegel sich ankleide und auffbutze / umb 12. Uhr zwar unter dem Schein der Andacht / doch mehr umb einer Bewegung willen / damit das Mittag-Essen umb so viel besser schmecke / in ein Kirchen fahre / da hört man mit harter Mühe kaum eine Heil. Meß / zu welcher ein Priester der ein wohlgeschiffne Zungen hat / und kein langweiliger Kertzen-Breher ist / in Bereitschafft seyn muß. Nach der Meß fahret man ein wenig spatzieren / für diß oder jenes Thor hinaus / oder passiret die Zeit mit Visiten und Ansprachen / gegen zwey Uhr kommt man nach Hauß / fangt das Mittag-Essen an / darbey bleibt man sitzen und lasset das Schmeer fein wohl wachsen biß 5. 6. oder 7. Uhr / da stehet man auf / und lasset einspannen / fahret in diesen oder jenen Lust-Garten / zu dieser oder jener Gesellschafft / wo die Karten und andere Spiel schon auf dem Tisch liegen / allerhand starcke Tränck als Rosolio, Cioccolata, Caphe und The, neben dem kostbarsten Wein / worbey auch etlicher Pfeiffen Toback nicht vergessen wird / nach eines jeden belieben zu bereith seynd / gehet dann das Spielen / das Trincken / das Schwätzen / vielleicht auch Ehr-abschneiden / das Galanisiren an / in welchen Wort gar viel begriffen ist / so keuschen Ohren ein Grauß wär anzuhören / das dauret in die Nacht hinein biß 9. 10. Uhr / da man sich nach Hauß erhebt / und zum Nacht-Essen setzet / und wiederumb 2. 3. 4. Stund sitzen bleibet / ob schon der andere / nach Mitter-Nacht schon angefangne Tag ein Abstinenz- oder Fast-Tag ist / das zubereite Fleisch-Tractament auffgetragen und vorgesetzt wird / dann es gehet / sagen sie / alles per modum unius, in einen hin / nach eingenommenen Nacht-Mahl / solte mehr sagen Früh-Stuck / dann es ist schon ein oder andere Stund über Mitter-Nacht / da gehet erst der Ball oder Tantz an / uñ wird biß 5. Uhr frühmorgens fortgesetzt / also / daß wann andere Leuth in die Kirchen /

Jeh. 17, 12.

oder aus der Kirchen nach angehörter Früh-Meß nach Hauß gehen/dergleichen Herren u. Frauen mit doll unſchläfferigē Kopff/abgemattē Füssen und zerschlagnen Gliederen in ihrer Malcara erst nach Hauß fahren/und sich zur Ruhe begeben/ damit der Leib ein wenig ausrüsten/ und dieses strenge Leben noch länger fortsetzen könne/ welches ihnen einstens der leydige Sathan treulich belohnen wird. Das heisset ja den Buchstaben nach: Noctem verterunt in diem, die Nacht in Tag und den Tag in die Nacht verkehret: Die Welt mit Tag und Nacht haben da keine Schuld dabey/ dann der natürliche Tag hat seine 12. Stunden/ wie auch die natürliche Nacht/ halten das gantze Jahr durch/ ihre Zeit und Ordnung unverruckt/ aber der doll wo nicht gar unsinnige Mensch verkünstlet eines mit dem anderen/ will den Tag und die Nacht/bald so und so lang oder kurtz haben/ nach der Richtschnur seiner unordentlich muthwilligen und liederlichen Lebens-Arth/ wordurch er die Welt nicht so sehr umbkehret/als zeiget/ daß er selbsten ein umbkehrte Welt seye.

XI. Aber weiter in dem angefangenen Text der närrisch umbkehrten kleinen Welt. Ich erinnere mich eines Ausspruchs deß weisen Ecclesiastis, da er also redet: Est malum, quod vidi sub sole, es ist ein Ubel/ so ich unter der Sonnen gesehen hab. Ein närrische umbkehrte Figur/ was oben solt seyn/ stehet unten/unten aber/ was oben seyn soll was kommet da für ein Abentheur heraus? Vidi, redet er ferners/ Vidi servos in equis & principes ambulantes super terram, ich habe die Diener und Knecht wie Herren ober den Pferden gesehen/die Fürsten und Herren aber wie Knecht zu Fuß daher gehen/ ist was wunderliches und ungereimtes/ muß bekennen! Wie ist aber dieses zuverstehen? Cornelius à Lapide, der wohlbekante Schrifft-Steller gibt mir über angezogenen Text gnugsame Erleutherung mit folgenden Worten/ quasi dicat, vidi servos glorioſos & superbos, equus symbolum est fastigii & superbiæ, in dem der Prediger sagt/ich hab die Knecht zu Pferd gesehen/ will er soviel geredt haben/ ich hab die Dienerschafft stoltz und hoffärtig/ hochmüthig und hochtrabend gesehen/ dann das Pferdt als ein stoltzes Thier ist ein Sinn-Bild der Hoffarth/ und ist wahr. Mann sihets und erfahrets täglich/daß sich die Knecht und Mägd/ die Diener und Dienerin oder Dienstbotten weith mehr hervor thun und auffbaumen/als sich gezimet; man kennet bald nicht mehr den Bauren von dem Burger/ den Burger von dem Edelmañ/den Edelmann von einen Graffen, den Graffen von einen Fürsten/ man kennet bald nicht mehr einen gemeinen Dintenschlecker oder Schreiber von einem Secretario, den Secretarium von einem Hoff-Cammer-Kriegs-oder Regiments-Rath/ die Sudel-Köchin von einer Beschliesserin/die Beschliesserin oder das Frauen-Zimmer-Mensch von der Edelfrauen selbsten; es ist ja schier alles gleich auffgebutzt/ man kan bald nicht mehr entscheiden die Bauren-Magd von einem Burgers-Kind/die Burgers Tochter von einer adelichen Freylen/ es darff manche mit Kraut und Ruben angeschopte Bauren-Bred in Städtischen Kleidern ihrer Frauen nachzettlen/ als wie ein beladnes Schiff mit schleyrenen Wind-Seglen/ und mehr weisse Waargen Marck tragen/ dann die Frau selbsten. Das ist ja abermahl ein närrische umbkehrte Welt/ vidi servos in equis & principes ambulantes super terram quasi servos, wir sehen/ daß die Untern dem Obern wollen gleich seyn/und über sie aussehen. Wir sehen/ daß Knecht und Mägd wollen Herren und Frauen spielen/ und diesen bißweilen wohl gar auf den Kopff tantzen/ das ist nicht recht/ und soll nicht seyn/ die Welt ist deßwegen nicht verkehrt oder umbkehrt/ wol aber die Menschen.

Eccles. 10. v. 5.

Cornel. à Lapid. hic.

XII. Wer weiß nicht ferners/ was für ein Falschheit und Betrug/ was für ein Vortheilhafftigkeit und Hinderlistigkeit unter denen Benachbarten und Befreunden/ Kauffend- und Verkauffenden anzutreffen seye? man haltet ja für ein besondere Dexeritât und Geschwindigkeit/so zwar kein Zauberey/aber wohl ein Jüdeley ist/ wann ein Kauff-Handels-oder Handwercks-Mann den andern/ so offt es seyn kan/ mit den geringeren Gewicht/ mit der kleineren Mässerey/ mit den kürtzeren Elen-Stab mit den verfälschten Schrifften kan übervortheilen/ und wie man sagt über den Dölpel werffen. Was für ein unverantwortlicher Wucher wird nicht von den Reichen getrieben/ mit Auf- Ein- und Auswechslung des Gelds/mit Hinterhaltung oder Verhandlung deß Getreids und Weins/ mit Steigerung der Hauß-Zinß/ es muß ja bald alles mit doppleter Lagi/mit doppleten Zinß/ mit doppleten Versatz versilbert/ bezahlt und überzahlt werden. Dieser umbkehrten Welt/oder vielmehr dergleichen verkehrten Welt-Menschen hat Siracides folgender Gestalten getrohet: Si non in timore Dei tenueris te instanter, citò subvertetur domus tua, wann

Eccles. 27. 4.

du

du dich nit wirst in der Forcht Gottes aufhalten/ so wird dein Hauß gar geschwind über den Hauffen geworffen/ unterſich überſich gekehrt werden. Hâc ſententia, ſagt der hochgelehrte Vaſquez, monet Siracides mercatores, ut in timore Dei negotientur, emant & vendant, mit dieſen Troh-Worten ermahnet der weiſe Mann die ungerechte Kauff-Leuth und Wechſel-Herren/ unbeſchnittne Geld- Getreid- und Weinſuden / Schächerer und Wucherer/ ſie ſollen in der Forcht GOttes mit Kauffen und Verkauffen ihre Handelſchafft treiben/ damit nicht etwan zu wohlverdienter Straff ihr Gewerb und Gewinn den Krebsgang nehme/ und in völligen Abſchlag gerathe. Was braucht es viel/ wann wir alle Ständ der Menſchen auf Erden durchlauffen/ werden wir überall viel verruckt und verkehrt/ oder umbkehrtes antreffen/ und mit jenen Poëten ſagen können.

Vaſq. tom. 2. diſ. 96. c. 4.

Carol. Bovius Epigram. 47.

Nil recti toto mundi ſtat in orbe rotundo.

Was in der Welt / iſt übel beſtellt/
Alles umbkehrt / darumb nichts werth.

Idem.

Und zwar dieſer Urſach halber/

Nimirum toto quid ſit niſi crimen in orbe?
Hoc unum infelix, quod ſit in orbe nihil.

Was in der Welt / iſt Sünden-Laſt/
Der ſie verkehrt/ und macht verhaſt.

Iſt dann der Menſchlichen Boßheit und Sündhafftigkeit all erdencklicches Unglück und Unheil / alle Unordnung und Verwirrung / wann einige in der Welt iſt / zuzumuthen. Wie GOtt der Heil. Geiſt ſelbſten durch den Propheten Aggæum hat verruffen laſſen folgender Geſtalten: Seminaſtis multum, intuliſtis parum &c. **Ihr habt viel ausgeſäet/ und wenig eingebracht/ ihr habt geſſen/ und ſeyd nicht ſatt/ getruncken und ſeyd nicht trunicken worden/ ihr habt euch bedeckt/ und ſeyd doch nicht erwärmt; und wer Tag Lohn geſammlet/ hat ihn in einen löcherigen Beutel geworffen.** Und wiederumb: reſpexiſtis ad amplius, & ecce! factum eſt minus &c. **Ihr habt euch umb viel umbgeſehen / und ſiehe! es iſt weniger worden / ihr habts zwar wohl in die Häuſer gebracht/ ich aber habs daraus geblaſen. Warumb aber/ ſpricht der HErr der Heerſcharen? Darumb/ daß mein Hauß wüſt liegt/ und daß ihr eylet/ ein jeglicher zu ſeinem Hauß. Um deſſen Willen iſt über euch dem Himmel verbotten/ Thau zu geben/ und iſt der Erden verbotten ihr Gewächs zugeben/ und ich hab eine Dürre beruffen über das Land/ und über die Berg/ und über das Korn/ und über den Wein/ und über das Oel/ und über alles/ was die Erden herfür bringt/ auch über die Menſchen/ und über das Vieh/ und über alle Arbeit der Händ.** Iſt bey den Purpur-tragenden Kirchen-Vatter Hugo mit wenig Worten / ſo viel geredt: Vox ſubtraxiſtis mihi obſequium veſtrum, & ideò ipſa elementa ſubtraxerunt vobis ſervitium ſuum: **Ihr habt mir euren ſchuldigen Dienſt entzogen/ eben darumb haben euch die Elementen ihren Dienſt entzogen und geſtraffet/ was ihr wider mich geſündiget habt.** Bleibt dann die Welt mit allem dem/ ſo darinnen iſt/ in ihren aufrechten Stand/ wie ſie von GOtt iſt erſchaffen worden: der Menſch aber/ wann er ein Sünder / ein erboßte verkehrt und umbkehrte Welt.

Hugo Card. hic.

XIII. Weilen dann auch Petrus einmahl geſündiget / da er Chriſtum den HErrn verlaugnet / und alsdann / ob wohl nur ein kurtze Zeit/ biß daß ihn der HErr mit ſeinen Gnaden-Augen wiederumb hat angeſehen / ein umbkehrte Welt geweſen iſt: Pro cujus emendatione, capite ad terram verſo, ſupplicium mortis pati voluit, ſag ich noch einmahl mit Auguſtino, hat er zu Verbeſſerung und Bekehrung des Sünders mit demüthig und bußfertig geneigten Haupt gegen der Erden/ ja mit gantzen umbgeſtürtzten Leib / an einem unterſich überſich gekehrten Creutz-Block leyden und ſterben wollen. Anzuzeigen / daß er ſeinem Nahmen nach Cephas, tu vocaberis Cephas, id eſt, Caput, das Haupt der Kirchen ſey / nach welchem ſich dann die Glieder oder Chriſtglaubige reguliren ſollen / in dem beſorde-riſt / daß ſie ſich nach ſeinem heilig und bußfertigen Exempel umbkehren / von dem Böſen zum Guten/ von der Sünd zu der Tugend / von dem Teuffel zu GOtt / von der Erden zu dem Himmel zuruck kehren ſollen. Als Petrus auf flehentliches Bitten und erſuchen der Chriſtglaubigē aus der Stadt Rom hinausgehen / und der Verfolgung Neronis denen Chriſten zu Troſt entfliehen wolte/ erſchiene ihm auf der Gaſſen/ die anjetzo genennt wird Sancta Maria ad Paſſus, Chriſtus der HErr mit einem

Agg. v. 6.

v. 9. & ſeq.

Creutz auf den Schulderen/ den Petrus mit Verwunderung angeredt/ und mitleydig gefragt: Domine quo vadis? HErr wo geheſt hin? und zur Antwort bekommen: Vado Romam iterum crucifigi, ich gehe nach Rom noch einmahl gecreutziget zu werden. Ein ſeltzame Antwort gedachte Petrus/ der einmahl am Creutz geſtorben/ und wiederumb glorreich und unleidentlich von Todten auffgeſtanden/ ſolte noch einmahl gemartert/ gecreutziget und getödtet werden/ das kan nicht ſeyn/ die Wort Chriſti haben eine andere Bedeutnus/ und gehen mich an: Intellexit Petrus, alſo ſchreibet der Heil. Ambroſius, ad ſuam crucem, divinum pertinere reſponſum, quod ſcilicet Chriſtus Crucifigendus eſſet, non in propria perſona ſed in ſervulo; Petrus hat den Braten geſchmeckt/ und ſoviel verſtanden/ daß die Red Chriſti ſeinen Creutz-Todt bedeute/ und daß der HErr auf ein neues nicht zwar in eigner Perſohn/ ſondern in ſeinem Diener ſolte gecreutziget werden. Dißfalls hat Chriſtus das Ober-Haupt die Perſohn Petri als ſeines Nachkömmlings der Kirchen ſo hoch geſchätzt dann ſein ſelbſt eigne Perſohn/ ja als wäre ſein erſter Todt zu Erlöſung des Menſchlichen Geſchlechts nicht gnug geweſen/ in ſeinem Diener auf ein neues/ und das andermahl nicht zwar zur Erlöſung/ doch zu Verbeſſerung der verkehrten ſündigen Welt wollen gecreutziget werden/ welches ein groſſer Troſt iſt für die umbkehrte Welt/ will ſagen für die Sünder/ wann ſie ſich anderſt durch Creutzigung ihres Fleiſches mit ſeinen Gelüſten wiederumb umbkehren/ und zu GOtt bekehren wollen.

S. Ambroſ. lib. 5. Epiſt.

XIV. Als das Chriſtliche Kriegs-Heer das Heil. Land zueroberen unter dem Hertzog Godefrido de Bullioni die Stadt Antiochia belägerte/ und groſſe Hungers-Noth leidete/ alſo daß ſich die Chriſten ſo gar von dem Menſchē Fleiſch nicht enthalten/ iſt in dieſer Trangſal Bertholdus ein Heil. Prieſter nachgehends vorgeſetzter General meines gantzen Carmeliter-Ordens nichts wenig bekümmert geweſen/ und hat verſprochen/ er wolle GOtt und der Mutter GOttes auf dem Carmelberg die Zeit ſeines Lebens dienen/ wañ das Chriſten-Volck von dieſer ſchweren Hungers-Noth erlediget wurde/ und ſiehe! da erſchien ihm Chriſtus der HERR mit einem hell-leuchtenden Creutz auf dem Haupt/ zu deſſen Rechten ſeine Göttliche und Jungfräuliche Mutter/ zur Lincken aber der H. Apoſtel Petrus/ verweiſete denen Chriſtglaubigen ihre Undanckbarkeit/ Leichtfertigkeit und Gottloſigkeit/ mit Betrohung/ er wolle noch ſchärffer ſtraffen uñ darein ſchlagen: Worauf die ſeeligſte Jungfrau/ und der Heil. Petrus Chriſto zu Füſſen gefallen und höchſtflehentlich umb Gnad und Barmhertzigkeit ſoviel und lang gebetten haben/ biß der HErr in etwas beſänfftiget/ zu meinem H. Prieſter Bertholdo geſprochen: Vade, die populo meo: Lupanar, proſtibulum, & omnem a vobis abuſum projicite, & optimum præſtabo vobis auxilium; ſi reverſi fueritis ad me, ego quoque revertar ad vos! Gehe hin/ und ſag meinem Volck/ die Hurerey offentliche Aergernus und allen Mißbrauch werffet von euch/ ſo will ich euch aufs allerbeſte zu Hülff kommen/ von gegenwärtiger Hungers-Noth/ und noch ſchweren bevorſtehenden Straffen befreyen; und wann ihr werdet zu mir wiederkehren/ will ich auch wiederkehren zu euch. Wann dann der Menſch will/ daß ſich GOtt ſelbſten gleichſam umkehre/ aus einem rechtmäſſig erzürnten/ zu einem gnädiglich verſöhnt- und barmhertzigen GOTT werde/ ſo muß ſich der Sünder als ein umbkehrte Welt vorhero umbkehren: Convertimini ad me, alſo redet der HERR der Heerſcharen durch ſeinen Propheten Zachariam, & convertar ad vos, dicit Dominus exercituum, bekehret euch zu mir/ ſo will ich mich zu euch bekehren/ ſpricht der HErr der Heerſcharen. Welches beyderſeits umb ſo viel leichter und ſicherer geſchicht/ wann nebſt der Göttlichen Mutter auch der H. Apoſtel Petrus bey dem Göttlichen Gnaden-Thron für den Sünder einen Fürſprecher abgibt/ und ſeine umbkehrte Creutz-Figur/ will ſagen/ die hohe groſſe Verdienſt ſeines ſchmertzlichen Marter-Todts auffweiſet/ und anjetzo nicht mehr denen Henckers-Knechten zuruffet: Gyrate crucem meam, quia non ſum dignus ita crucifigi ſicut Dominus meus, kehret mein Creutz umb/ dann ich bin nicht würdig/ an auffrechter Form und Geſtalt wie mein HErr gecreutziget zu werden: Wohl aber den ſündhafften Chriſten auf Erden vom hohen Himmel herab: Gyrate vitam veſtram, kehret euer Leben umb/ Lupanar, proſtibulum & omnem a vobis abuſum abjicite, werffet von euch die Hurerey/ offentliche Aergernuß und allen Mißbrauch/ & optimum vobis præſtabo auxilium, alsdann will ich als Cephas das Haupt für euch als meine Glieder ſorgfältig und mitleidig ſeynd/ und in allen Anliegen kräfftige Hülff leiſten.

Noſt. Pat. Daniel à Virg. Maria in Decor. Carmeli.

Zachar. 1.

Wer-

XV. Verwundere mich dann nicht mehr/ daß der H. und glorreiche Apostel Petrus das Haupt und der Fürst anderer Apostel unter sich übersich ist gecreutziget worden. Dann es sagen die Astronomi, und gibts die Erfahrnus/ wann etwan corpus opacum, ein dunckler Leib/ mag hernach was immer seyn/ auf dem Gipffel eines hohen Bergs stehet/ und abwerths gegen dem Thal einen Schatten wirfft/ so bildet der Schatten ein umbkehrte Figur/ als stunde der Leib/ dessen der Schatten ist/ mit dem Kopff unter sich/ und mit den Füssen übersich. Nun aber ist Christus zu Jerusalem auf dem Gipffel deß Calvari-Bergs gecreutziget worden/ und hat mit seinem H. Leib von dem Calvari-Berg abwerts gegen Thal einen Schatten geworffen/ nehmlich biß nacher Rom/ wo Petrus ist gecreutziget worden/ die Creutzigung Petri zu Rom gleichsam in dem Thal gegen Jerusalem gerechnet/ war ein Schatten der Creutzigung Christi auf dem Calvari-Berg/ so muß dann dieser Schatten ein umbkehrte Figur machen/ und in Petro einen umkehrten Christum vorstellen. Uber das ist bekannt/ daß der Mensch nach Aussag der Weltweisen ein umbkehrter Baum sey/ welcher die Wurtzel/ nemlich das Haupt mit den Haaren übersich/ die Aest aber, nemlich Händ und Fuß unter sich gegen der Erden strecket; Der mittlere Leib aber ist der Stammen selbsten/ wie ich am Fest der HH. Apostel Philippi und Jacobi weitläuffig bewiesen/ wohin ich mich dißfalls will bezogen haben. Jetzt ist abermahl bekannt/ daß ein umbkehrter Baum/ der auf den Aesten oder Gipffel stehet/ und allein die Wurtzel übersich strecket/ einen gar wenig und geringen Schatten von sich geben könne/ dann die Wurtzel breithet sich so weit nicht aus/ als die Aest/ folglich machen sie so grossen Schatten nicht/ nach Außsag der Weltweisen/ majus corpus opacum majorem umbram gignit, damit dann Petrus als Cephas das Haupt der gantzen Christenheit ein grösseren Schatten machen könte/ und umb soviel mächtiger wäre die Christglaubige zu überschatten und zu beschützen/ müste er unter sich übersich gecreutziget/ auf solche Weiß aber/ aus einem umbkehrten zu einem aufrechten Baum werden/ welcher die Wurtzel/ nemlich das Heil. Haupt unter sich gegen der Erden/ die Zweig und Aest aber/ nemlich die Händ und Füß übersich gegen dem Himmel ausbreitete; Dieser Meinung scheinet zu seyn ein gottseeliger Beda mit folgenden Worten: Quia Petrus figura est Ecclesiæ, ipse rectus incedit, & sub umbra jacentes erigit: Quasi umbratio discurrit, weilen Petrus ein Figur Christi und seiner Kirchen war/ gehet er aufrecht daher/ gleich einem auffrechten Baum/ und nicht wie andere Menschen/ gleich einem umbkehrten Baum/ und damit er die so unter seinen Schatten liegen/ unter seinem Schutz sich befinden/ auffrichte/ ist er ein pur lautere Uberschattung/ ein unter sich übersich gecreutzigter Christus/ ein auffrechter Baum/ mit einen Wort: Ein unschuldig und heilig/ schutz- und hülffreiche umbkehrte Welt: Dessen Schutz und Gnaden-Schatten sowohl die grosse als die kleine liederliche Welt umb so vielmehr vonnöthen hat/ umb so vielmehr sie verderbt und verruckt/ verkehrt und umbkehrt ist. *Ven. Bed.*

XVI. Solinus schreibet/ es werde in Indien ein gewiß Volck gefunden/ mit einem Fuß/ mit dem sie doch geschwinder lauffen oder vielmehr springen/ weilen sie die Knie-Scheiben nicht biegen oder bewegen können/ dann andere Leuth mit zwey Füssen; Zur hitzigen Sommers-Zeit dann/ wann sie die Hitz zu sehr auf das Haupt brennet/ so legen sich dise Menschen rücklings auf die Erden/ strecken den Fuß in die Höhe/ und machen damit einen Schatten/ der ihren gantzen Leib bedecket und ergötzet. Glückseelig seynd dise Völcker/ welche zur hitzigen Sommers-Zeit ihr Umbrell allzeit bey sich tragen/ an allen Orthen ihnen selbsten einen Baum auffrichten und einen Schatten werffen können. Glückseeliger aber/ und unvergleichlich glückseeliger seynd jene/ die sich unter denjenigen Schatten begeben/ den die in umbkehrter Creutz-Figur übersich erstreckende und ausbreitende H. Füß deß H. Apostels Petri von sich geben; sowohl gewust die Romaner/ samt anderen eyfferigen Christglaubigen/ von denen Baronius bezeuget: Solemnem fuisse consuetudinem ad Natalem diem Apostolorum Romam nullâ habitâ æstivorum calorum ratione religiosissimè concurrendi, obwohlen die Romaner zu hitzigen Sommers-Zeit die Sonnen auf alle Weiß fliehen und gar wenig auf den Gassen erscheinen/ oder unter der offnen Sonnen daher gehen/ weilen sie vermeinen/ die heffrige Sonnen Strahlen schaden dem Haupt/ und für ein Sprichwort haben: Il sole Romano sempre cattivo, so achten sie doch solches nicht/ wann das Fest der HH. Apostlen Petri und Pauli herbey kommet uneracht zur selben Zeit zu Rom die allergröste Hitz zu seyn pfleget. Aufs *Solin. c. 53.*

Baron. in Ann. Eccles. ad an. 208.

wenigist

wenigist ist vor Zeiten / sagt Baronius, dieser löbliche Brauch gewesen / daß die Christen in Rom zum Geburts-Tag oder Fest der Apostel-Fürsten der übermäßigen Hitz ungeachtet / in grosser Anzahl / und zwar religiosissimè aufs alleranächtigist / ehrenbiethigist und gottseligist seynd zusamm geloffen / und sich eingefunden haben: Wohl-wissend / daß die übersich gestreckte Füß deß H. Petri einen sehr annehmlich und nutzlichen Schatten von sich werffen / welcher sie / wo nicht wider die natürliche Sonnen-Hitz beschützet und abkühlet / doch die höchst-schädliche Hitz der bösen Begierden und Anmuthungen / nemlich die Begierlichkeit deß Fleisch / die Begierlichkeit der Augen / und die Hoffart deß Lebens / mit welchen dreyfachen wilden Feuer die gantze Welt ist angesteckt und verwüstet / totus mundus in malo igne positus, vertreibe / unterdrucke und außlöschye. Dann hat Petrus noch bey Leb-Zeiten in dem sterblich und armseeligen Fleisch mit dem bloßen Schatten seines Leibs die leibliche Kranckheiten geheilet / wie in den Geschichten der Apostlen am 5. Capitel zu lesen / wie vielmehr heilsamer und nutzlicher wird nunmehr der Schatten seines Schutzes seyn / da sein H. Seel in dem Liecht der Glory der klaren Anschauung GOttes geniesset.

XVII. Unter welchen Schatten er uns selbsten schließlich einladet / mit jenen Worten / die auf dem höltzernen Reichs-Tag der zum König begehrte Dorn-Busch zu anderen Bäumen / als Reichs-Glieder gesprochen: Si verè me Regem vobis constituitis, venite & sub umbra mea requiescite, wann ihr mich wahrhafftig zu einem König nig erwehlet / sagt der Dorn-Busch; Petrus aber / wann ihr mich für das warhaffte Haupt der streitbahren Kirchen / für den rechtmäßigen Stadthalter Christi auf Erden haltet: Venite & sub umbra mea requiescite, so koñet und ruhet unter meinem Schatten. Auf diese so freundliche Einladung werden wir hoffentlich nicht mehr gleich seyn jener umbkehrten Welt / worüber sich ein grosser Pabst Leo beklaget / sprechend: Pudet dicere, sed necesse est non tacere: Plus impenditur Diabolis, quàm Apostolis, & majorem obtinent obscœna spectacula frequentiam, quàm Beata Martyria. Es ist zwar ein Schand zu reden / doch eine Nothwendigkeit nicht zu schweigen / man schencket mehr Zeit / und thut mehr zu Lieb und zu Ehren denen Teufflen / als denen Aposteln / und erhalten die leichtfertige Schau-Spiel einen grösseren Zugang / als die Fest-Begängnussen der seel. Martyrer. Nicht also / nicht also / sondern wir wollen auf so gethane Einladung mit obbemeldten Gottsfürchtigen und Christ-eyfferigen Romanern / nicht nur heut / sondern das gantze Jahr durch / die HH. Apostel und Fürsten der Apostel / befördern ist Petrum als Cepham das Haupt inbrünstigist verehren: Bey anfallender Sonnen-Hitz der innerlich oder äusserlichen Anfechtungen / Widerwertigkeiten und Trangsalen uns unter seinen hochheiligen Schutz- und Gnaden-Schatten begeben / ruffend mit dem Propheten Jeremia, in umbra tua vivemus, unter deinem Schatten wollen wir leben und sterben / auf daß wir allzeit leben / hier zeitlich durch die Gnad / dort ewig durch die Glory / Amen.

S. Leo in Oct. SS. Ap. ſt.

Judic. 9, 15.

Thren. 4, 20.

Hei-

Heilige Und Frucht-bringende Gesellschafft.

Das ist:

Sechs und dreyßigste Lob- und Ehren-Red.

Am

Hohen Fest der Gnaden-vollen Heimsuchung Mariä.

Vorspruch.

Intravit in Domum Zachariæ, salutavit Elisabeth.

Sie tratt in das Hauß Zachariä / und grüssete Elisabeth. Luc. I. c. v. 41.

Vorhaben.

Maria mit ihrem Eingang in das Hauß Zachariä / Elisabeth mit ihrem Gruß / und beyde mit ihrer gepflegenen Gesellschafft lehren / wie / so wohl die Häuser / als die Gesellen / und Gesellinnen bey denen Menschlichen Heimsuchungen / und Zusammenkunfften beschaffen seyn / und sich verhalten sollen / wann sie anderst heilig- und Frucht-bringende Gesellschafften anstifften wollen.

Innhalt.

I. Die Beschaffenheit deß Menschens wird aus seiner Gesellschaft erkennet / wie an zweyen Käyserlichen Prinzeßinnen Livia und Julia zu sehen.

II. Also wird Maria am Tag ihrer Heimsuchung erkennet aus der Gespanschafft / die leistete ihr der H. Joseph /

III. Wie auch die Engel GOttes / so ihre Reiß beschleuniget haben; weilen dann ihre Reiß Gefährten gut / muß auch die im Hauß Zachariä angestellte Gesellschafft / R. P. Archangeli Festivale.

nothwendig heilig und Frucht-bringend seyn.

IV. Sie gieng in das Hauß Zachariä ein / welch es so viel heisset / als memoria Domini, die Gedächtnuß deß HErren / weilen in disem die Gedächtnuß oder Gegenwart GOttes Herr im Hauß war.

V. Welche mehrmahlen von den Wohn-Zimmern der Welt-Menschen mit grossen Schaden der Seelen wird ausgeschlossen / dahero manchen der Eingang in ein solches Hauß der Eingang zur Höllen ist.

VI. Wo Sünd und Laster einkehren/ da gehet die Mutter GOttes nicht ein/ wie ein Abbt Cyriacus erfahren / weilen er ein verbottenes Buch in seiner Zellen hat aufbehalten.

VII. Maria hat Elisabeth / ihre Baaß / und nicht Zachariam gegrüsset / weilen diser Gruß allein zur Heiligmachung Johannis im Mutter-Leib nothwendig war.

VIII. Besonderist aber denen Jungfrauen und Frauen ein Exempel zu geben/ daß sie mit denen Mans-Bildern keine unnöthige Gemeinschafft machen sollen / bey denen Zusammenkunfften sich zu ihres Gleichen gesellen sollen.

IX. Geschicht aber gemeiniglich das Widerspiel / und wird offt der Zaun wegen deß Gartens / der Herr wegen der Frauen oder Jungfrauen / und hingegen die Frau oder Jungfrau wegen deß Herrn gegrüst nicht ohne Aergernuß.

X. Weilen die im Hauß Zachariä angestellte Gesellschafft heilig gewesen / ware sie Frucht-bringend/ also zwar/ daß die Innwohner und Anwesende die Würckung der siben HH. Sacramenten verspühret haben.

XI. Als nemlich deß Tauffs/ der Firmung/ deß Fronleichnams/ der Buß.

XII. Wiederum der letzten Oelung/ der Priester-Weich/ und der Ehe/ daß also die Hauß-Frau gantz billich Elisabeth heisset / welches verteutschet wird / abundantia Domini , der Uberfluß deß HErrn.

XIII. Bey denen Heimsuchungen und Gesellschafften der Welt-Kinder gibt es ein sibenfaches/ aber ärgerliches Geheimnuß/ und seynd die siben Tod-Sünden/ welche der Teuffel alsdann als auff einem Tändel-Marck feil biethet/ und zum Untergang der Seelen verkauffet.

XIV. Die Gesellschafften der Heiligen oder Frommen seynd lobens und liebens werth / wegen der grossen Nutzbarkeit / so daraus entstehet/ wie gar viel und unterschiedliche in Besuchung und Besprachung der Heiligen / Ignatii / Thomæ Cantuarienſis, Francisci de Paula, Philippi Nerii , Catharinæ Senensis, mit Entzündung ihres Hertzens erfahren haben / nicht anderst/ als hätten sie eine feurige Kohlen berühret.

XV. Wäre dann zu wünschen / daß man an statt der liederlichen/ dergleichen fromme und heilige Gesellen und Gesellinnen suchte / ja sich gar in Entschlagung von der Menschlichen Gesellschafft umb die Göttliche und Marianische bewerbete. Gleichwie Bernardinus Senensis , Maria Oguiacensis , und eine gewisse Gottsförchtige Kloster-Frau gethan/ die in Besuchung und Verehrung der Mutter GOttes ihre Freud gehabt.

XVI. Denen auch wir nachfolgen/ wann wir verlangen von der Göttlichen Gnaden-Mutter heimgesucht zu werden/ und sie vielmahlen andächtig und eyfferig grüssen sollen; aber nicht wie Henricus de Saxonia mit sündhafften Gewissen/ sondern mit Reu-müthigen Hertzen/

Eingang.

I. OCtavianus Augustus der Römische Kayser/ wie Macrobius herkommen lasset/ hatte zwey Töchter oder Königl. Printzessinnen / eine mit Nahmen Livia, die andere mit Nahmen Julia, diſe zwey Schwestern waren an Leibs-Gestalt dermassen einander ähnlich / daß die Römer dem ersten Anblick nach eine von der andern nicht leichtlich entscheiden / oder erkennen konten. Einstens spatzirten beyde über offentliche Gassen/ einem allgemeinen Schau-Spiel/ bey welchem sich auch ihr Hr. Vatter Käyser Augustꝰ einfande/ beyzuwohnen/ und allda bey grosser Menge der Anwesenden nicht allein zu sehen/ sondern auch gesehen zu werden/ nach dem wohlbekannten Ruff deß Poeten Ovidii:

Spectatum veniunt , veniunt spectentur ut ipsæ. *Ovid.*

Sehen und gesehen werden/
Ist der Weiber Freud auf Erden.

Nachdem dann Augustus diſe seine zwey Töchter Juliam und Liviam mit ihrem Hof-Staab ein wenig betrachtet/ und wahrgenommen/ daß Livia von lauter ehrbaren/ eingezogenen aufferbaulich- und Gottsfürchtigen Cavallieren begleitet und bedienet/ ihre Schwester Julia hingegen ein gantzer Train / oder vielmehr

mehr ein grosses Geschlämp der jenigen
Macrob. lib. 3. Satur. c. 5. Hof-Herren um sich hatte / welche frisch und frech / verdächtig und übel beschrayet waren / brache Er in dise Worte herfür: Vidi, quantùm inter duas fœminas Principissas interesset. Nun hab ich den grössen Unterschied zwischen meinen zweyen Prinzeßinnen gesehen / wer sie auf keine andere Weiß zu entscheiden weißt / der gebe nur acht auf ihr Gefolg- und Gesellschafft. Die mit guten Gesellen und Gesellinn umgeben / wird Livia; die aber mit liederlich und loser Rut sich behanget ist / Julia benamset; höchst-verständig geurtheilet / nach der allgemeinen Lehr der HH. Vätter / benanntlich deß H. Kirchen-Lehrers Hieronymi, der folgende Regel vorschreibet:
S. Hieron. Vis noscere hominem, attende quorum familiaritate assuescat, talis quisq; censetur, qualis est, cum quo conversatur. Willst du einen Menschen recht erkennen / ausnehmen und kennen lernen / wie er innerlich und äusserlich beschaffen ist / so gibe wohl acht mit wem er mehrentheils umgehet / handle und wandle / Gemeinschafft und Freundschafft pflege / dann gemeiniglich fliegen gleiche Vögl / die eines Gelieffters seynd / miteinander / und wird ein jedweederer denen jenigen gleich geschätzt / denen er sich zugesellet.

II. Hochwehrtiste Zuhörer: Es tritt anheut aus ihrer gewöhnlichen Beywohnung zu Nazareth auf offne Gassen hervor eine Käyserl. Prinzeßin deß allerhöchsten Monarchens Himmels und der Erden / nemlich die allerseeligste und übergebenedeytiste Jungfrau Maria / ja spatziret wohl gar über das Gebürg / in Meinung / nicht zwar zu sehen / und bey einem üppigen Schau-Spiel zu erscheinen / wohl aber gehen / GOTT / denen Englen und Menschen / zu einem heiligen und beliebigen Spectacul zu werden;
Luc. 1. v. 39. Exurgens Maria abiit in montana. Verlangen wir nun die mit Göttlicher Leibs-Frucht beladen und gesegnete Kinds-Mutter in ihrem heutigen Spatzier-Gang oder heiligen Heimsuchungs-Fest recht kennen zu lernen / und von ihr ein ungefälschtes Urtheil zu sprechen / so müssen wir beforderist ihre Begleitsleut / und Reiß-Gfährten auf dem Weg / hernachgehends das Ort oder Hauß / wo sie eingangen / drittens und letztlich / die Gesellschafft / welche sie heimgesucht / betrachten / und wohl sehen / ob eins und das andere mehr auferbaulich dann verdächtig seye. Wer vermeinen E. L. und A. ist mit der seeligsten Jungfrauen über das Jüdische Gebürg spatziret? wer hat sie auf diser einer schamhafftigen / und zugleich schwanger gehenden Jungfrauen sehr beschwerlichen Reiß begleitet und bedienet? dann obwohlen die Schrifft in dem heutigen Evangelio von keinem Reiß-Gesellen oder Gleitsmann meldet / so kan doch kein verständiges Gemüth und gut Catholische Witz ihr einfallen lassen / also redet Isodorus Isolanus, *Isid. Isol. 2. p. cap. 6.* qui Mariam Virginem teneræ ætatis solam domo excessisse asseverarat / zu behaupten / daß Maria / als ein Jungfrau von zarten Alter allein ohne Zug / Schutz-Mann und Weg-Weiser von Hauß aufgebrochen und abgereiset seye. Wer ist dann mitgereiset? zweiffle nur keiner daran / antwortet ein H. Bernardinus Senensis: Cum ipso Joseph abiit *S. Bern. Sen. art. 2. c. 1 de S. Jos.* virgo in Montana. Die Jungfrau ist über das Gebürg gangen nicht allein / das nicht / das widerstrebte Schnur-grad ihrer Jungfräulichen Schamhafftigkeit / sondern sie wurde von ihrem Jungfräulichen Gesponß und getreuen Schutz-Herrn dem H. Joseph begleitet / von disem erforderte die Eheliche Lieb und Treu / daß er sein von GOTT ihm anvertraute Gemahlin über das Gebürg führte / unterwegs wider alle etwan vorfallende Gefahr beschützte und glückseelig an das gehörige Ort liefferte; O wohl heilige Reiß-Gefehrten Maria mit Joseph / Joseph mit Maria.

III. Denen sich gar bald die liebe Engel GOttes Hauffen-weiß zugesellet haben / dann der gelehrte Salmeron bezeuget: Der Weg von Nazareth in die Stadt Hebron / wo Zacharias und Elisabeth wohnhafft waren / habe eine Reiß von 6. Tagen erfordert / & una die à Beatissima Virgine fuisse emensam, & propterea dictum est cum festinatione: *Salm. lib. 5. Tract. 10.* Die allerseeligste Jungfrau aber habe solchen in einem Tag verrichtet / und zuruck gelegt: Ursach dessen sagt der Evangelist / sie seye mit Eylfertigkeit über das Gebürg gangen. Wie war es aber möglich / daß eine schwache Jungfrau in einem Tag so weit / als andere in 6. Tägen hat reisen und wandern können? juvantibus Angelis, setzet Salmeron hinzu / dise so schnellfertige Reiß ist geschehen durch Behülff der Engel GOttes / welche sie auf den Flüglen der Winden oder vielmehr auf ihren Händen getragen / damit sie nicht etwan an einem Stein ihren Fuß verletzte / und in so kurtzer Zeit an das gehörige Ort geliefert haben. O wohl ein Englisches Fuhrwerck / O wohl ein Himmlische Gespanschafft Maria und Joseph mit den Englen / und die Engel mit Maria und Joseph. Wer Mariam vorhin nicht gekannt hat / der soll sie nunmehro aus ihrer so heiligen und un-

schuldigen Jungfräulich- und Englischen Comitat oder Geleitschafft kennen lernen / dann dem gemeinen Sprichwort nach /

Noscitur ex socio, qui non cognoscitur ex se.

Gleich und gleich gesellt sich gern. Weilen dann ihre Reiß-Gefehrten nicht allein ohn allen Verdacht und authentisch / sondern mit Tugend / Gnad / und Heiligkeit begabt / also wird auch hoffentlich die am heutigen hohen Fest ihrer demüthigen Heimsuchung im Hauß Zachariä angestellte grosse Zusamenkunfft / welche der Evangelist Lucas mit diesen wenigen Worten beschreibet: Intravit in Domum Zachariæ & salutavit Elisabeth, ein heilige und Frucht-bringende Gesellschafft seyn. Gehe nur hin / und setze fort den angetrettenen Weg und Spatziergang über das Jüd. Gebürg / Ohnmittelbare Fürsten-Tochter / O Königl. Prinzeßin / quàm pulchri sunt gressus tui in calceamentis filia Principis, dann überaus schön und holdseelig / rein und unbefleckt seynd deine Fuß-Tritt; eyle / lauffe / und fliege mit deinem Jungfräulichen Bräutigam über den schnell-flüchtigen Engels-Flügslen der Stadt Hebron zu / welches nach Auslegung Jansenii so vil heisset / als Societas: eine Gesellschafft / Zachariam und Elisabeth zu besuchen. Allein verlaube auch uns / daß wir im Geist dir auf dem Fuß nachtretten / und der von GOtt angesagten Gesellschafft / wo nicht beywohnen / aufs wenigste von fern zusehen dörffen / den Augenschein einzuhohlen / wie wir uns bey unsern Heimsuchungen und Zusammenkunfften zu verhalten haben / um daß sie GOtt und allen Heiligen ein Wohlgefallen / uns selbsten aber mehr Nutzen dann Schaden bringen. Wohlan dann ich tritt der allerseeligsten Jungfrauen am ersten nach / und gehe meinen hochwerthiste Zuhörern vor / in deren theils selbst eignen / theils ihrer gebenedeyten Leibs-Fruchts Nahmen JEsu und Mariä.

Luc. 1. c. v. 41.

Cant. 7. v. 1.

Jansen.

IV. Intravit in Domum Zachariæ, & salutavit Elisabeth. Sie gieng in das Hauß Zachariä und Elisabeth. Das Hauß zur bestimmten Gesellschafft ist mir gantz recht / und hab darüber nicht das mindeste Bedencken / dann es ist das Hauß Zachariä / welches Wort Zacharias verdolmetschet wird / Memoria Domini, die Gedächtnuß deß HERRN / das laß mir ein heiliges und aufferbauliches Hauß seyn / in welchem Zacharias / das ist / die Gedächtnuß GOttes Hauß-HErr ist / wo man GOTT in den Gedancken und Mund führet / und als ein allsehendes Aug also vor Augen hat / liebet und ehret / lobet und preiset; dann wie ein hocherleuchter Cardinal Cajetanus schon lang den Ausspruch gemacht: Nullum majus frænũ compescendi gestus, motus, verba, actionesq; hominis, quam ambulare ante faciem Principis. Es ist kein stärckerer Biß / kein kräfftiger Zaum den Menschen als ein unbändig Pferd mit all seinen Worten / Wercken und Bewegungen inn- und zuruck zu halten / und nach der rechten Richt-Schnur der Vernunfft und Tugend anzuordnen / als vor dem Angesicht deß Fürstens wandlen / das ist / in der Gegenwart GOttes sich aufhalten. Ursach dessen hat ein H. Abbt Antonius, wie im Leben der Alt-Vätter zu lesen / einem Bruder / der von ihm ein kurtze Weiß und Manier begehret / GOTT zu gefallen und vollkommen zu werden / dise kurtze Form und Innhalt aller Heiligkeit vorgeschrieben: Quocunque vadis, DEUM semper habe præ oculis tuis. Wohin du immer gehest / oder was du immer vorhabest / so stelle dir Gott vor Augen. Diser Erinnerung und Ermahnung hat das Hauß Zachariæ gantz nicht vonnöthen / dann es gedunckt mich / ich sehe aber dessen Portall oder Eingang dise Wort mit Fractur-Buchstaben geschrieben: Memoria Domini, die Gedächtnuß GOttes / GOtt weißt / GOtt hört / GOtt richtet alles. Welche immerwährende Gedächtnuß / Erinnerung und Gegenwart GOttes den Hauß-Vatter und die Hauß-Mutter zu so grosser Heiligkeit und Vollkommenheit beförderet / daß der Evangelist Lucas ihnen dises unsterbliche Lob gibt: Erant autem justi ambo ante DEUM incedentes in omnibus mandatis & justificationibus Domini. Beyde waren gerecht / wandlend in allen Gebotten und Gerechtfertigungen. Allwo zu mercken / daß der Evangelist sagt / ante DEUM, sie waren gerecht vor GOTT / das ist / eben darum waren sie gerecht / Gottsfürchtig heilig und vollkommen / weilen sie GOtt stets vor Augen gehabt / in ihren Hertzen und Mund geführet haben. Weilen dann in der Priesterlichen Stadt Hebron kein heiligers Hauß war / in welchem GOtt mehr gedacht / gelobt und geliebt wurde / dann das Hauß Zachariæ, ist die seeligste Jungfrau mit ihren Jungfräulich- und Englischen Geleits-Männern in kein anders / als eben in dises eingetretten: Intravit in domum Zachariæ.

Ex vita SS. P. P.

Luc. 1. 6. v. 6.

O wie wenig gibt es in der Welt Häuser / in welchen Zacharias, das ist / Memoria Domini, die Gedächtnuß

GOttes Hauß-Herr ist / herrschet und regieret. Dann was die Weltliche in ihren Häusern und Wohn-Zimmern GOttes erinnern solte / wären die andächtige Crucifix- geistliche Paßion- oder Historien-Bilder / anstatt diser aber sihet man in manchem Herrn oder Frauen Wohnung und Zimmer nichts anderst auf den Tapezirten Wänden herumhangen / dann Crystallene Spiegel / silberne Leuchter / nackende Venus-Bilder / die nicht GOttes / sondern allerhand Eytelkeiten und Leichtfertigkeiten den Anschauenden erinnern / und in sein Phantasey eintrucken; fangt man darauf an mit den lebendigen Bildnussen zu sprechen / so hat man den Funcken schon in dem Hertzen / diser wird von dem Blaßbalg der verkehrten Natur und Zuschieren deß Teuffels so viel und lang angeblasen / biß daß mittels der guten Gelegenheit aus einem kleinen Funcken eine grosse Feuers-Brunst entstehe / in welcher die liebe Unschuld und Reinigkeit deß Leibs und der Seelen eingeäschert wird; und was ist es Wunder / daß / wo Zacharias nicht zu Hauß ist / will sagen / daß ein Mensch / der die Gedächtnuß GOttes auf die Seiten setzet / von GOtt und seinen Heiligen / oder andern Geistlichen Sachen in seinem Schlaff- oder Wohnzimer nichts sehen / nichts hören / nichts wissen will / seiner selbsten / seines Gewissens / und seiner Seelen Seeligkeit vergesse? Dann wahr muß seyn die Stim deß H. Geistes durch den Mund Davidis: Non est DEUS in conspectu ejus, inquinatæ sunt viæ illius in omni tempore. GOtt ist nicht in ihren Angesicht: Verstehe in ihren Gemüth und Gedancken / in intentione, vel cogitatione, wie mein Englischer Præceptor Thomas von Aquin auslegt. Was folget darauf? Inquinatæ sunt viæ illius in omni tempore. Deßwegen seynd ihre Weg jederzeit befleckt und bemacklet. Gleichwie man dann von dem Hauß Zachariæ, weilen Zacharias, das ist / Memoria Domini, die Gedächtnuß deß HErrn im Hauß ist / herrschet und regieret / singen und sagen kan: Hæc porta Domini, justi intrabut in eâ. Hier ist die Pforten deß HErrn / hier werden die Gerechte aus- und eingehen. Also kan und solt man ober jene Behausungen und Wohnungen / von welcher die Gedächtnuß GOttes vertilget und ausgeschlossen ist / als ein Pasquill und Schand-Schrifft jene Worte anschlagen / oder wohl gar in Marmel-Stein einhauen / welche ein übel-verführter und unglückseeliger Graf Fridericus Lileja bey Æneæ Sylvio auf seinen Grabstein hat einätzen lassen: Hæc mihi porta est ad inferos. Dises Grab (verstehe / dises oder jenes Hauß / in welchen ich den Schatz meiner Unschuld vergraben / das Leben meiner Seelen beerdiget / ohne Zucht und Forcht GOttes gehandelt und gewandelt / viel Böses gelernet und gewohnet / alle Gelegenheit gehabt und gebraucht meinen Muthwillen zu vollbringen / und noch andere zu verführen) ist mir ein offene Pforten / ein Angel-weit aufgesperrte Thür / durch welche ich Schnur-grad in den Abgrund der Höllen hinab steige.

Pſal. 10. — S. Thom. hic. — Æn. Sylv.

VI.

GOtt behüte uns vor dem Eingang in dergleichen liederlich- und verführische Gunckel-Häuser / deren Hauß-Genossene oder Einwohner die Göttliche Gnaden-Mutter / wie Zachariam und Elisabeth wohl nicht heimsuchen wird / dann wie Joannes Damascenus, ein grosser und heiliger Marianischer Liebhaber sich verlauten lasset: Beata Virgo lutum omne fugit, quolibet vitio offenditur, qualibet verò virtute, ut peculiari suâ notâ lætatur, & exultat. Die seelige Jungfrau fliehet alle Unsauberkeit / wird durch ein jedes Laster beleydiget und abgeschröcket / hingegen durch eine jedwedere Tugend / als ihr besonderes Kenn-Zeichen / ergötzet / gelocket und beygezogen. Dessen kan uns mit eigner Erfahrnuß beste Nachricht geben ein Gottsförchtiger / bey dem Fluß Jordan wohnhaffter Abbt Cyriacus, diser hat einstens die seeligiste Jungfrau / als sie ihm in der Wüsten Glorreich erscheinete / freundlichst eigeladen / und gebetten / sie solle sich allergnädigst würdigen gar in seine Zellen hinein zu kommen / und seine Wohnung mit ihrer Gnadenreichen Heimsuchung zu beseeligen; da widersetzte die Mutter GOttes mit zimlich scharffen Worten: En habes intra cellam tuam inimicum meum, & vis, ut ingrediar. Was ist das für eine vermessene Einladung? du beherbergest in deiner Zellen meinen abgesagtẽ Feind / und ich solt hinein gehen? nichts wenigers / das Reden und Verschwinden war ein Ding. Uber disen unverhofften und unfreundlichen Gruß er staunte Cyriacus, gedachte / und sahe hin und her / was er doch immer für einem Feind der Mutter GOttes in seinem Zimmer Unterschleiff gebe / fande endlich / und zoge aus einem Winckel hervor ein verbottenes Buch / welches der Ertz-Ketzer Nestorius wider die Mutter GOttes / und ihre Jungfräuliche Mutterschafft geschrieben / so Er mit beyden Händen ergriffen / in das Feuer geworffen und aus dem Weg geraumet hat / sprechend: Non permanebit in Cella phronti.

S. Joh. Dam. Orat. 2. dormit. Deip. — *Ex prat. Spir. S. Se-*

Cella mea Dominæ Noſtræ, ſanctæque DEI Genitricis ſemper Virginis Mariæ inimicus. Fort/ fort aus dem Hauß/ hinein in das Feur mit dem Feind unſer heiligen GOttes-Gebährerin/ und allzeit unbefleckten Jungfrauen Mariä/ der ſolt keinen Augenblick länger in meiner Zellen verbleiben/ damit diſe glorwürdigſte Himmels-Königin ein anders mahl in meinem Zimmer Statt und Platz finde/ umb ſo viel öffter und lieber bey mir einkehre / und mich ihrer Gnaden-vollen Heimſuchung würdig ſchätze. O wie weit einen ſchärffezen Verweiß verdienen an Statt der Heimſuchung/ und haben von der Jungfräul. Mutter zugewarten die jenige/ welche in ihren Häuſern und Wohnungen/ wo nicht verbottene Bücher/ doch ärgerliche Mahlereyen/ und was noch mehr iſt/ verdächtig- und verführiſche Perſohnen/ gottloſe und Laſterhaffte Geſellen und Geſellinnen/ als ein anſteckende Peſt einlaſſen und auffhalten. En habes intra Cellam tuam inimicum meum, alſo redet meinem Gedunckẽ nach die allerſeeligſte Jungfrau zu manchem Hauß-Vatter oder Hauß-Mutter; ſihe/ du haſt in deinen Zimmer meinen Feind: Dann alles was der Zucht und Erbarkeit der/ Tugend und Gottesforcht zuwider laufft/ alles was nur einen Schein oder Geſchmack von der Sünd hat/ das iſt mein Feind. Beata Virgo lutum omne fugit, omni vitio offenditur, und du verlangeſt noch/ ich ſolt bey dir einkehren/ ich ſolt dich mit Gnaden beſuchen? das bitt ich mir aus/ dann wie ſchickt ſich das Liecht zu der Finſternuß/ Chriſtus und die Mutter Chriſti zum Belial/ in plenitudine ſanctorum detentio mea, mein Eingang und Einkehr/ mein Wohnung und Auffenthalt iſt in der Völle der Heiligen zu Hebron/ welches ſo vil heiſſt/ als Societas, in Geſellſchafft der Frommen/ in dem Hauß Zachariæ, welches verdolmetſchet wird/ Memoria Domini, in der Gedächtnuß Gottes/ wo beyde der Hauß-Vatter und die Hauß-Mutter juſti ante Deum, vor Gott gerecht/ incedẽtes in omnib' mandatis & juſtificationib' Domini, ja in allen Gebotten und Rechtfertigungen deß Herrens unſträfflich und vollkommen ſeynd; mit einem Wort/ nach eylfertigſt überſtiegenen Jüdiſchen Gebürg/ intravit in Domum Zachariæ. Iſt ſie in das Hauß Zachariæ eingetretten.

Eccli. 24. v. 16.

Leib-Frucht/ und Joſeph / Zacharias und Eliſabeth mit Johanne/ der/ gleichwie Chriſtus in Mutter-Leib verſchloſſner gegenwärtig war/ wücklich verſammlet. Wir wollen ſie in ihrer Zuſammenkunft/ geiſtlich- und heiligen Kurtzweil nicht in geringſten zerſtöhren / ſondern nur von fern ein wenig zuſehen u. zuhören/ wie es in diſem irrdiſchen Paradeyß hergehe; das 1. nach dem Eingang war der Gruß Mariä/ intravit in Domum Zachariæ, & ſalutavit Eliſabeth, ſagt der himmliſche Hoff-Cantzler Lucas. Sie trat in das Hauß Zachariæ ein/ und grüſte vor allen andern/ aber wen? nicht Zachariam den Hauß-Vatter / ſondern Eliſabeth die Hauß-Mutter warum das? Zacharias war ja Herr im Hauß / und das Haupt deß Weibs / ſo gebührte ja ihm vielmehr als ſeinem Weib der erſte Gruß/ höffliche Empfang und Willkomm? Beſorderiſt/ weilen Er ein Hoher-Prieſter und Prieſterlichen Würde nach aller möglichſten Ehrerbiethigkeit werth war. Nichts deſtoweniger meldet der Evangeliſt nicht / daß ſie ihren Vetter Zachariam, ſondern allein ihre Baaß Eliſabeth gegrüſſet habe / & ſalutavit Eliſabeth. Warum iſt ihr Baaß allem Anſehen nach angenehmer geweſen dann der Vetter? Mein Sinn-reicher Schrifftling Joannes de Sylveira beantwortet diſe Frag erſtens/ und ſagt: Salutatio ad Zachariam humanitatis erat, ad Eliſabeth verò neceſſitatis ac muneris Reginæ, ut Joannem à peccato mundaſſet, & Beatiſſima virgo omiſit ea, quæ urbanitatis erant, ut neceſſitati ſubveniret. Der Gruß Zachariæ war allein ein Höfflichkeit/ der Gruß Eliſabeth aber ein Nothwendigkeit/ und dahin angeſehen/ daß durch die Stimm ihres Gruß Joannes in Mutterleib der Erb-Sünd gereiniget wurde. Hat dann ehender an der Höfflichkeit wollen mangelen/ als an der Nothwendigkeit/ und bekräfftiget diſe ſeine Meynung mit den Worten deß Heil. Ambroſii: Quæ propter officium venerat, officio inhærebat. Die Mutter GOttes iſt in das Hauß Zachariæ kommen/ nicht Recreation halber/ ſondern ihr Amt zu verrichten / und zwar das Amt einer Königin / welche die Gefangene loßmachet/ und erlediget/ dann als ein bevollmächtigte Himmels-Königin/ wolte ſie Johannem in Mutter-Leib Verarreſtirter von den Erb-Banden der allgemeinen Sünden-Mackel loßſprechen/ diſem ihrem Amt aber nachzukommen/ und ein Genügen zu thun/ war nothwendig/ daß ſie Eliſabetham grüſſete/ und nicht Zachariam. Was nothwendig war/ hat ſie

S. Sylv. lib. 7. in text. Ev. c. 6. q. 11. n. 32.

VII. So iſt dann eine / nicht weniger Hoch-Adelich / als hochheilige Geſellſchafft/ ſo neben einer unzahlbaren Menge der Engel in 6. Perſohnen beſtehet/ als da ſind, Maria mit ihrer gebenedeyten

verrichtet/alles überflüßig/ und unnöthiges Complimentiren aber unterlassen.

B. Magn. c. 2. Luc.

Eine andere Muthmassung bringet bey Albertus der Grosse/ eben bey angezogenen Lehrer/ und vermeinet/ die Mutter GOttes habe mit allem Fleiß Zachariam nicht gegrüsset/ weilen Er wegen seines Unglaubens stum und taub ware/ damit sie ihm dises sein doppeltes Creutz nicht schwerer machte; dann hätte der fromme Priester gesehen/ daß die Jungfrau mit ihm reden wolte/ Er aber nicht vermögt ihre Wort zu verstehen/ vielweniger zu beantworten/ so wäre er zweiffels-ohne auf ein neues und noch schmerzlicher betrübt worden/ wolte dann dem vorhin Betrübten keine neue und doppelte Betrübnuß verursachen. Und drittens/

VIII.

Ob schon von Maria/ als einer höfflich- und holdseeligen Jungfrauen nicht zu glauben/ daß sie ihren Vetter gar nicht solte gegrüsset haben/ so meldet doch der Evangelist nichts hiervon/ dardurch anzudeuten/ daß sie ihn etwa nur oben-hin/ mit wenig Worten/ so viel die Höfflichkeit erforderet/ und in Gegenwart ihrer Baasen Elisabeth gegrüsset habe/ denen Jungfrauen zur Erinnerung/ wie sie entweders gar nichts/ oder gar wenig/ kurtz und behutsam/ eingezogen/ und alsdann in Beyseyn anderer/ mit den Manns-Bilderen reden und umgehen/ und nicht gleich unter der Hauß-Thür/ oder auch auf offentlicher Gassen/ mit einem jedwederen/ er sey ein Vetter oder nicht/ einen Ständerling anstellen/ ein langes Geschwätz und Ploderment machen/ wie die närrische Schwalben auf dem Dach/ was nothwendig ist verrichten/ und nach verrichter Sach schleunig nach Hauß kehren sollen/ wie abermal Joannes de Sylveira mit disen wenigen Worten zu verstehen gibt: Quia pudor, & honestas Virginis virorum congressum evitaverit. Drumb hat Maria Zachariam entweders gar nicht/ oder gar kurtz/ und nur oben-hin gegrüsset und bewillkommet/ weilen ihr Jungfräulich-Erbar- und Schamhafftigkeit die Ansprach und Gemeinschafft der Manns-Bilder auf alle mögliche Weiß gescheuhet und geflohen hat. Sie ist zwar in das Hauß Zachariæ eingangen/ intravit in Domum Zachariæ, hat aber nicht Zachariam, sondern Elisabeth gegrüsset/ & salutavit Elisabeth, weilen sie nicht kommen ist/ ihren Vetter/ den Hauß-Herrn/ sondern ihr Baaß/ die Hauß-Frau heimzusuchen/ und mit ihr besondere Freund- und Bekanntschafft zu machen. O wie ordentlich ist es bey der heutigen Heimsuchung Mariä/ und angestellter Gesellschafft in dem Hauß Zachariæ hergangen/ allwo sich gleich zu gleichen Standes/ jung zu jung/ alt zu alt/ Mann zu Mann/ Frauenzimmer zu Frauenzimmer gesellet in höchster Zucht und Reinigkeit/ ein Himmlisch-u Engl Kurtzweil getrieben haben Ecce, also schreibet der heilige Vatter Ambrosius: Superior venit ad interiorem, ut inferior juvetur, Maria ad Elisabeth, Christus ad Joannem. Sihe die Obern kommen zu den Untern/ auff daß den Untern geholffen werde/ Maria zu Elisabeth, Christus zu Johannem. Sey mir erlaubt hinzuzusetzen/ Joseph zu Zachariam, ein frommer Mann/ und lieber alte Dattl zu dem anderen/ ein von GOTT dem Heiligen Geist schwangere Jungfrau/ zu einer von Natur Unfruchtbaren/ doch mit Leibs-Frucht wunderbar gesegneten Matronen. O wie schön und gleich seynd bey diser Göttl. Gesellschafft die Gesellen und Gesellinnen ab; und ausgetheilet/ daß man keiner Seits den mindesten Verdacht haben kan/ sondern alles Gutes und Heiliges urtheilen muß.

S. Ambr. l. 2. in cap. 1. Luc.

IX.

Hingegen aber/ O wie unordentlich gehet es her bey denen Gesellschafften und Zusammenkunfften der Welt-Kinder/ da sich beyder Geschlechts Personen/ ledig und verheurathet/ Jung und Alte gleich dem zerrütten Haber untereinander einmengen/ da und dorten einen Abtritt nehmen/ und etwan in einen Winckel zusammen schliefen/ über welches man/ weilen sich Feur und Stroh nicht wohl zusammen schicket/ billichster massen Bedencken tragen soll; man kunte von der Heimsuchung vieler übel gesinnt- und Gesitteten zwar auch sagen/ intravit in Domum Zachariæ & salutavit Elisabeth: Er (verstehe ein Manns-Bild) ist in das Hauß Zachariæ eingangen/ und hat Elisabeth gegrüsset/ den Hauß-Herren heimgesucht/ aber nicht den Herrn/ sondern der Frauen zu lieb und zu Gefallen; es macht zwar mancher Viliten-Geber am ersten dem Herrn ein Reverenz biß auf die Erden/ die Augen samt dem Hertzen aber lässet er am ersten schiessen auff die Frau/ oder Jungfrau Tochter/ und grüsset also den Zaun wegen deß Gartens; mit dem Herrn redet er kaum etliche Wort/ mit der Frauen aber schwetzet er gantze Stunden/ oder verschiebt wohl gar den Heim-Garten/ biß der Mann aus dem Hauß/ und nicht um den Weg ist: so ein sehr böses Zeichen nach dem Sprichwort der Juristen: Solus cum sola, non creduntur dixisse Pater Noster & Ave MARIA. Eben dergleichen kan man umbkehrter von der Heimsuchung der

Jo. de Sylv. loc. cit.

Weibs-

Weibs-Bilder sagen: Intravit in Domum Elisabeth, & salutavit Zachariam: Dise oder auch jene Frau/ oder auch Jungfrau/ ist in das Hauß Elisabeth eingangen/ und hat Zachariam gegrüsset. Es besucht nemlich manche Maria ihre Baaß Elisabeth, oder was Nahmen sie immer hat/ unter dem Prætext und Vorwand / als wolte sie diser auffwarten/ mit ihr in die Kirchen gehen/ oder was anders vornehmen/ beynebens bekommet Zacharias der Herr im Hauß den freundlichsten Gruß/ wird am ersten angelacht und angeschertzet/ und muß ihr die Frau im Hauß dise gut Schwesterliche Vertraulichkeit noch für ein Ehr halten/ es heisset/ wir Weiber kennen schon einander / und kommen öffters zusammen / der Herr ist Geschäfften halber schwerlich anzutreffen/ muß mich also der Zeit und Gelegenheit bedienen / welches aber nicht leicht ohne allen Argwohn und Aergernuß geschicht / dergleichen aber fromm- und Gottsfürchtige Haußleuth/ so viel nur immer möglich / verhüten sollen. Wie uns auch ein Heydnischer Cæsar lehret: Dem Pompeja seine Ehe-Consortin nur einen wenigen Anlaß gegeben von ihr zu argwohnen / als hätte sie einen Ehe-Bruch begangen/ und sihe/ alsobad hat Er sie / obs schon in der That unschuldig war/ von seiner Seiten verstossen/ und in das Elend getrieben/ sprechend bey Plutarcho: Domum meam volo etiam suspicione carere. Ich will/ daß mein Hauß auch von allen bösen Argwohn befreyet seye. Damit dann das Hauß Zachariæ, in welches anheut die Mutter GOttes eingegangen / intravit in Domum Zachariæ, von allem auch mindesten Argwohn befreyet wäre/ salutavit Elisabeth, hat sie nicht Zachariam, sondern Elisabeth gegrüsset.

Plutar.

X. Bey so bestellten Sachen/ weilen so wohl das Ort / nemlich das Hauß Zachariæ, in welchem die heutige Heimsuchung und Zusammenkunfft geschehen / als die Personen / so darbey erschienen / und sich eingefunden haben / verstandner massen unschuldig und heilig seynd / so muß nothwendig die Gesellschafft selbsten nicht nur heilig/ sondern auch beynebens Frucht-bringend seyn. Ja freylich unbeschreiblich und unaussprechlich ist die Frucht und Nutzbarkeit deß Marianischen Gruß. Et salutavit Elisabeth, und sie grüssete Elisabeth, non solùm optando, also erleuteret dise Wort der Seraphische Lehrer Bonaventura: Sed etiam salutem asportando. Der Gruß bestunde nicht nur in blosser Anwünschung/ sondern in würcklicher Mitbringung deß Heyls. Sintemahlen Krafft dessen Elisabeth mit dem Heiligen Geist erfüllet/ die Mutter deß HERRN samt ihrer Göttlichen Leibs-Frucht gebenedeyet und seelig gesprochen: Repleta est Spiritu Sancto Elisabeth, & exclamavit voce magna, & dixit, benedicta tu inter mulieres, & benedictus fructus ventris tui. Johannes von der allgemeinen Erb-Sünd gereiniget/ in Mutter-Leib ist aufgesprungen. Ecce enim ut facta est vox salutationis tuæ in auribus meis, exultavit in gaudio infans in utero meo. Zacharias aber die Gnad der Prophezeyung erlanget/ und mit neu-gelöster oder Sprachbar-wordener Zungen das Göttliche Lob-Gesang angestimmet hat: Zacharias Pater ejus repletus est Spiritu Sancto & prophetavit dicens: Benedictus &c. Und weilen dise Heil. Gesellschafft nicht gleich auseinander gangen/ sondern 3. gantzer Monat beysammen verblieben / Mansit autem Maria cum illa, quasi Mensibus tribus, ist leichtlich zu erachten / was Frucht und Nutzen daraus entsprungen sey; dann wann allein darumb / daß Maria ihre Baaß Elisabeth heimgesuchet/ und gegrüsset/ ich rede mit dem hochgelehrten Origene, das Kind in Freuden aufgesprungen/ und Elisabeth mit dem Heil. Geist erfüllet / was im Evangelio geschrieben / vorgesagt / und in einer Stund so grossen Nutzen erfahren hat/ sollen wir selbsten schliessen / quod in tribus Mensibus Joannes profecit, assistente Maria Elisabeth. Was Geistliches und leibliches Zunehmen und Wachsthum inner drey gantzer Monat Frist / so lang sich Maria bey Elisabeth aufgehalten / erfolget seye. Mehr kan nicht gesagt werden / als in dem alten Carmeliter-Brevier geschrieben stehet/ da das heutige heilig- und anmuthige Heimsuchungs-Fest res divinis Mysteriis plena, & multis ac magnis fœcunda Sacramentis, eine Sach / die nicht allein voll der Göttlichen Geheimnussen / sondern auch fruchtbar an Heil. Sacramenten genennet wird. Magnum sanè, stupendumque Sacramentum, quod omnia fermè nostræ salutis Sacramenta complectitur. Ja ein Sacrament/ darob sich zu verwundern/ weilen es bald alle andere Sacramenten unsers Heyls in sich schliesset / oder aufs wenigst in einer Figur auch vor ihrer Einsetzung repræsentiret und vorstellet; Anerwogen das Hauß Zachariæ und Elisabeth ein Vorbildung der Christlichen Catholischen Kirchen gewesen / in welcher durch die Gegenwart der aller-

Luc. 1. cap. v. 41. & 42.

v. 44.

v. 67.

v. 56.

Orig. hom. 9.

Ant. Brev. Carmel.

S. Bonav. in c. 1. Luc.

see-

seeligsten Jungfrauen und vielmehr ihrer verborgenen Leibs-Frucht/ gleichsam alle sieben Sacrament seynd administriret und ertheilet worden/ wie ich dessen eine kurtze Prob gib. Dann

XI. Erstens gleich wie in dem H. Tauff durch Besprengung deß Wassers die Erb-Mackel wird abgewaschen/ also hat Christus noch in dem Leib der Jungfrauen/ Johannem nicht zwar mit sichtbarlich/ oder elementarischen/ sondern unsichtbarlichem Wasser des Heil Geistes getauffet/ und von der Erb-Sucht
Matth. 3. 11. abgewaschen: Ipse vos baptizabit in Spiritu Sancto, das Gefäß aber dises Tauff-Wassers/ oder vielmehr der Tauff-Stein/ ist gewesen die seeligste Jungfrau/ die bey Ecclesiastico ein vom Paradeiß ausgehende
Eccles. 24. 41. Wasser-Runnen genennt wird: Sicut aquæ ductus exivi de paradiso. Fürs ander/ gleich wie Krafft der Firmung der Mensch gestärcket wird zur offentlichen Glaubens-Bekanntnuß/ und nach Zeugnuß deß Florentinischen Concilii den H. Geist zur Stärcke empfanget/ wie die H. Apostel am Pfingst-Tag empfangen haben/ also seynd anheut in dem Hauß Zachariæ alle Einwohner mit dem H. Geist erfüllet/ und dergestalten gestärcket worden/ daß sie nach Gutheissen Joannis de Sylveira, die in der gantzen Welt allererste Glaubens-Bekanntnuß von Christo abgelegt haben/ Johannes da er im Mutter-Leib auffgesprungen/ und mit den Füssen geredt hat/ was er mit dem Mund nicht vermögt; Elisabeth, da sie die Mutter deß HErren/ samt ihrer Leibs-Frucht gebenedeyet; Zacharias, da er mit neuer Sprach ruffete und gesungen: Benedictus Dominus Deus Israel &c. Ge-
Luc. 1. v. 68. benedeyet sey der HERR GOTT Israel/ weilen er sein Volck heimgesucht/ und disem Erlösung geschicket. Drittens/ gleich wie wir im Sacrament deß Altars glauben/ anbetten und geniessen den wahren Leib Christi mit Fleisch und Blut/ Mensch- und GOttheit/ nicht allein zur Speiß und Nahrung/ sondern auch zur Beschützung wieder alle Ubel deß Leibs und der Seelen/ also hat anheut die Mutter GOttes das wahre Engel-Brod/ so nach Auffag deß Heil. Bernardi in dem Leib der Jungfrauen durch das Feuer deß H. Geistes ist gekochet worden/ Fe-
S. Bernard. Serm. 2. de Nat. Domi. lix mulier, in cujus caltis visceribus, superveniente igne Spiritus Sancti, coctus est panis iste, in das Hauß Zachariæ/ als eine Kirchen eingetragen/ in ihrem Jungfräulichem Leib/ als einer Crystallenen Monstranzen zu allgemeiner Verehrung/ Anbettung und Genieſſung vorgestellet/ welches beforderist Johannes der Begierd nach genossen hat/ weilen er vor disem allerhöchsten Gut/ gleich wie David vor der Archen deß Bunds getantzet hat/ und auffgesprungen ist: Exultavit præ desiderio, sagt Bonaventura. Vierdtens gleich wie im Sacrament der Buß der Mensch von seinen würcklichen Sünden entbunden wird/ wann er anderst dise ernstlich bereuet/ und auffrichtig beichtet/ also ist anheut Zacharias, so bald Maria in sein Hauß eingetretten/ zu einem Büssenden worden. Ante nativitatem filii, Zachariam pœnituit infidelitatis, bekennet abermahl Sylveira: Vor der Geburth Johannis hat Zacharias seinen Unglauben/ weßwegen ihn GOTT mit der Stumme gestrafft/ bereuet/ neque enim Deus virum tantum, in peccato tanto tempore fineret esse, und GOtt selbsten disen grossen Mann nicht länger wollen in der Sünd stecken lassen. *S. Bonav. in cap. 1. Luc.* *Joan. Sylv.*

XII. Was weiters? Fünfftens/ gleich wie die Würckung deß Sacraments der letzten Oelung/ so in geweyhten Oel vollzogen wird/ ist mentis sanatio, wie abermahl das Florentinische Concilium redet/ in quantùm autem expedit, etiam ipsius corporis, die Heylmachung deß Gemüths/ und so viel es dem Menschen nutzlich ist/ auch deß Leibs/ also ist Johannes/ Krafft deß Marianischen Gruß unsichtbarlicher Weiß dem Leib und der Seelen nach gesalbet worden/ wie ein Heil. Ambrosius mit folgenden Worten lehret: Ad vocem Mariæ exultavit infantulus, nec immeritò mansit integer corpore, quem in tribus mensibus oleo quodam suæ præsentiæ, & integritatis unguentô Domini Mater exercuit: Johannes der vorhero im Mutter-Leib aufs wenigst der Seelen nach schwach und todtkranck lag/ ist zur ersten Stimm Mariä gantz lebhafft worden/ frisch und gesund auffgesprungen und verblieben/ weilen ihn die Mutter deß HErrn drey Monath lang mit dem heylsamen Oel ihrer Gegenwarth/ als einer Salben der Unverweßligkeit/ gleichsam gesalbet/ und zum Kampff wider den Teuffel abgerichtet hat. Sechstens/ gleich wie im Sacrament der Priester-Weyh dem Menschen Gewalt ertheilt wird/ nicht nur in den natürlichen Leib Christij/ damit er disen auf dem Altar consecrire oder darreiche/ sondern auch in dem geistlichen Leib seiner Kirchen und der Christglaubigen/ daß er dise in den Göttlichen Geheimnussen unterweise und unter- *Concil. Flor.* *S. Ambros. lib. de Instit. virg. c. 7.*

richte / dahero sagt der H. Apostel Paulus / sic nos existimet homo, ut Ministros Christi, & dispensatores mysteriorum Dei. Also ist anheut Johannes gleichsam zum Priester geweyhet worden/damit er zu seiner Zeit Christum als wahren GOtt und Menschen/ den die Priester auf den Altar gegenwärtig stellen / mit seinen Fingern gegenwärtig zeigte / sprechend: Ecce agnus Dei &c. Sihe das Lamm GOttes / sihe der da hinnimbt die Sünd der Welt. Er nennet Christum ein Lamm / wie mein H. Cyrillus beobachtet/ weilen diser kommen ist/ zu Versöhnung deß Menschlichen Geschlechts geopffert zu werden / nicht nur blutiger Weiß am Stammen deß H. Creutzes/ sondern auch unblutiger Weiß / und täglich auf dem Altar: Mithin brevi admodum tempore, sagt Cyrillus, Propheta simul & Apostolus Baptista declaratur: Ist Johannes frühzeitig / nicht allein zu einem Propheten, sondern auch Apostel und Priester erklährt und außerkiesen worden. Sibendens / und letztens / gleich wie das Sacrament der Ehe zu dem beforderist von GOtt selbsten ist eingesetzt worden / daß Mann und Weib / durch ehelich und ehrliche Zusammenkunfft Kinder erzeugen/ und zum Dienst GOttes aufferziehen; Also hat die seeligste Jungfrau ihre Freundin Elisabeth, nach dem sie von dem Ertz-Engel Gabriel gehört / daß selche schwangeren Leibs/ heimgesucht / damit sie ihr in ihren Kinds-Nöthen beystunde/ durch ihre / und ihres Sohns Gegenwarth dero Niederkunfft beglückte/ und das neugebohrne Kind von Mutter-Leib aus ins künfftig zum Dienst GOttes und grosser Heiligkeit bereitete: Audiens cognatam vetulam & gravidam, cogitat juvencula de ejus obsequio. Seynd die Wort Bernardi: Disemnach ist die heutige grosse Gesellschafft und Zusammenkunfft im Hauß Zachariæ, magnum stupendúmque Sacramentum, quod omnia fermè nostræ salutis Sacramenta complectitur: Ein überaus grosses unbegreiffliches Sacrament oder Geheimnuß / in welchem bald alle Sacrament unsers Heyls begriffen seynd/ figuriret/ Gleichnußweiß administriret und außgespendet worden. Mit einem Wort / nicht nur heilig und höchst heilig / sondern auch fruchtbringend und höchst fruchtbringend/ wie der Nahm Elisabeth mit sich bringt / welcher übersetzet wird/ abundantia Domini, der Überfluß deß HErrens.

XIII. Was solt ich anjetzo von denen Heimsuchungen / Verständnussen und Freundschafften/ Zusamtrettungen und Gesellschafft-Pflegungen der unbesunnenen üppig- und außgelassenen Welt-Kinderen sagen? Seynd vielleicht auch dise / magnum stupendúmque Sacramentum, ein grosses Geheimnuß? Ja freylich / aber leider ein Geheimnuß / über welches man sich nicht so sehr verwunderen als ärgeren soll / so in Göttlicher Schrifft vorbedeutet worden/ durch das Babilonische Weib / so auf einem Scharlachen rothen Thier sasse/ voll der Lästerungen war / sieben Häupter und zehen Hörner hatte / das Weib war bekleidet mit Purpur und Scharlach / und bedeckt mit Gold / Edelgesteinen/ und Perlen / und hatte einen guldenen Becher in ihrer Hand/ der voller Greuel und Unreinigkeit ihrer Hurerey war/ & in fronte ejus nomen scriptum Mysterium, und an ihre Stirn war der Nam geschrieben Geheimnuß / wie gesehen zu haben Johannes der Evangelist / in seiner heimlichen Offenbahrung bezeuget. Ein wunderliches / ein abscheuliches / ja ein verflucht und verdammtes Geheimnuß: Welches etwas genauers betrachtet und außlegt jener Politicus oder Staats-Mann / der gefragt / was die Gesellschafften seynd? höchst-vernünfftig geantwortet: die Gesellschafften/ wie sie jetziger Zeit bald aller Orthen höchst sträfflich in Schwung gehen/ seynd ein Tändel-Marckt deß Teuffels / auf welchem der böse Feind alle sieben Tod-Sünden feil biethet/ und umb ein Spott-Geld verkauffet / (ist mit wenig Worten so viel gesagt/) als das auf disem Tändel-Marckt viel unschuldige Seelen ihr Ehr und ehrlichen Nahmen / ihr gutes Gewissen sambt aller Gottesfurcht / und wolte GOTT nicht auch vielmahlen ihrer Seelen Seeligkeit vertändeln / und dem Teuffel zum Kauff-Schilling geben. Von dergleichen hat der Prophet Jeremias weißgesagt: Cadent inter corruentes, in tempore visitationis suæ corruent. Unter den Fallenden werden sie fallen/ und am Tag ihrer Heimsuchung zu boden sincken / als wolte er sagen/ mit denen Hoffärtigen werden sie Hoffart / mit denen Neidigen und Geitzigen / Neid und Geitz / mit denen Unzüchtigen/ Unzucht/ mit den Gefreßigen und Versoffenen / Fraß und Füllerey treiben / und also von allen anderen erdencklichen Lasteren zu reden. Dann unlaugbar ist der Außspruch deß Bethlehemitischen Lehrers Hieronymi: Sumuntur à conversantibus mores, & ut quædam in contactus corporis vitia

5. Cor. 4. v. 1.

Joan. 1. v. 29.

S. Cyrill. l. 2. in cap. 1. Joan.

S. Bernard.

Apoc. 17. v. 5.

Jerem. 8. seq. v. 12.

S. Hieron. hist. 18. Marc.

vitia transiliunt, ita animus mala suâ à proximis trahit pestiferis. Die Sitten kommen her von den Gesellschafften/ und gleichwie die erbliche Kranckheit dem Beywohnenden angeworffen wird/ also pflegt auch das gottlose Gemüth sein Bossheit dem Nächsten anzuhencken. Ist dann die verführterisch- und ärgerliche gottlose Gesellschafft der Welt-Menschen/ der heuntigen in dem Hauß Zachariæ gehaltenen heilig- und Frucht-bringenden Gesellschafft schnurgerad zuwider und entgegen gesetzt. Bey diser haben die Anwesende die Würckung/ und den Nutzen aller siben Heil. Sacramenten genossen/ bey jener aber von der Babilonischen Pröckin/ nemlich der Welt / werden in einem güldenen Kelch / der voller Greuel und Unreinigkeit / alle siben Tod-Sünden nach eines jedwedern Lust und Zuneigung zugebracht/ wo nicht gar mit Gewalt eingegossen; ich will das abscheuliche Geheimnuß dises siben-fachen Greuls nicht weiter entdecken/ oder ausführlicher vorstellen / damit nicht etlich unschuldig- und Einfältige / die nicht wissen / was in der Welt bey dergleichen Gesellschafften passiret/ mehr geärgeret/ als auferbauet werden / sondern ich ruffe dergleichen / gleichwie einstens Moyses seinem Volck zum Hertzen: Recedite à tabernaculis hominum impiorum, & nolite tangere, quæ ad eos pertinent, ne involvamini in peccatis eorum. **Weichet von den Hütten der gottlosen Menschen** / nemlich Core, Dathan und Abiron, welche bald hernach die eröffnete Erden lebendig verschlucket/ und der Schlund der Höllen aufgefangen hat/ und rühret nichts an / daß ihnen zugehört/ damit ihr nicht auch mit ihren Sünden eingewicklet werdet/ u. zu Grund gehet.

Num. 16. v. 26.

XIV. Es ist zwar das Visiten-Geben/ oder Heimsuchen / das Zusammenkommen/ Heim-Gärten / und Gesellschafft-halten der Menschen / an ihm selbsten ein Alte/ nicht allein zuläßig/ sondern zu Erhaltung der Menschlichen Gemein- und Freundschafft nutzlich und nothwendig / ja dem Menschen als animali sociabili, einem zugeselligem Thier/ von der Natur selbsten angebohrne und tieff eingesenckte Sach / die weder ich/ weder ein anderer beschnarchen / vielweniger abschaffen kan / wann anderst Recht für Recht gehet / man sich der Gelegenheit gebrauchet / und nicht mißbrauchet / und solchen Gesellen und Gesellinen zugesellet / bey denen weder GOtt / weder der Nächste beleydiget / noch das Gewissen verletzet wird. Ludovicus Consalvus, deß H. Ertz-Vat. R.P. Archangeli Festivale, ters und Groß-Stiffters der Societät JEsu Ignatii Minister, hat in einem Send-Schreiben zu Johannem dem Dritten König in Lusitanien/ bey seinen Priesterlichen Würden betheuret/ daß er weder im Gebett/ weder in der Christlichen Lesung/ also zur Andacht und Lieb GOttes seye angeflammet worden / als zur Zeit / da Er seinen Heil. Vatter Ignatium, so Amts-halber auffs wenigst einmahl im Tag geschehē müste/ heimgesuchet/ seiner Gegenwart und mündlichen Ansprach genossen. Einem H. Thomæ Cantuarienli gibt das Lob Petrus Blessensis: Tota conservatio ejus, erat schola honestatis. All sein Handl und Wandl/ war ein Schul der Zucht und Erbarkeit. Wer was Gutes zu sehen/ zu hören oder zu thun im Sinn hatte / der müste Thomam Canturiensem heimsuchen. Von dem H. Ordens-Vatter Francisco de Paula, schreibet Theophilus Raynaldus, daß kein Mensch jemahlen zu ihm kommen/ mit ihm geredt und umgangen/ der nicht auf eine besondere Weiß in seinem Hertzen ist bewegt und zerknirschet worden. Eben dergleichen wird in dem Leben deß H. Philippi Nerii gelesen Von Catharina Senenli gibt das Röm. Brevier Zeugnuß / sie seye von so grosser Auferbaulichkeit gewesen/ ut nemo eam accederet, qui non melior abiret; daß niemand jemahlen zu ihr hinzugetretten/ der nit besser hinweg gangen. Ichs hab gesehen; also bekennet ihr Beicht-Vatter / ein H. Raymundus; daß bißweilen tausend und mehr Menschen sie heimgesuchet/ zu sehen und anzuhören/ zusammen geflossen / die alle aus ihrer Gegenwart und Ansprach innerlich berühret/ von ihr Schnur-gerad dem Beicht-Stuhl seynd zugeloffen/ und ihren Sünden-Last abgelegt haben. Deßwegen dann Gregorius der Eilffte mir und meinen Gesellen besonderen Gewalt ertheilet / alle die jenige von ihren/ wie auch fast schweren Sünden loßzusprechen / welche auf besagte Weiß Catharinam heimsuchen wurden. Das laß mir heilig- und Frucht-bringende Gesellen und Gesellinen seyn / von denen der Prophet Ezechiel vorgesagt: Aspectus illorum, quasi carbonum ignis ardentium. **Ihr Antlitz gleichet den brinnenden Feur-Kohlen.** Uber welchen Text ein Heil. Papst Gregorius also schreibet: Quisquis carbones tangit; accenditur; qui Sancto viro adhæret, ex ejus visionis assiduitate, usu locutionis, & exemplo operis accipit, ut accendatur in amorem veritatis. Gleichwie einer/ der ein Kohlen anrühret / sich brennet und angezündet wird / eben also/ der einem H.

Lud. Cerf.

Pet. Bless.

Theoph. Raj.

Brevia. Rom.

S. Rym.

Ezech. 1, 13.

S. Greg. hom. 1. in Ezech.

Mann anhanget/ wird durch stetten Genuß seines Angesichts / Gebrauch der Anspräch / und Beyspiel der Werck / zur Lieb der Warheit/ in welcher alle Tugend der Heiligkeit bestehet / angeflammet und angereitzet / quia ergo Sancti viri juxta se positos ad amorem patriæ cœlestis accendunt, carbones sunt. Seynd also die heilig- und fromme Seelen lebendige Feur-Kohlen / welche alle die / so neben ihnen seynd / in der Tugend deß Himmlischen Vatter-Lands anfeuren.

Idem.

XV. Wolte nun GOTT / die / denen Menschlichen Gesellschafften ergebene Welt-Menschen suchten ihnen zu ihrer Unterhalt an statt der gefährlich- und ärgerlichen Zusamenkunfften / dergleichen heilig- und Frucht-bringende Gesellen und Gesellinen / daß sie nach Hauß kehrend sagen kunten mit denen zwey Emmaus-Jüngern / nonne cor nostrum ardens erat in nobis, dum loqueretur in via, & aperiret nobis Scripturas. Brannte nicht unser Hertz in uns / nicht zwar von unreinem Venus-Feur / wie gemeiniglich / sondern von Göttlichen Liebs-Flammen / da uns dise oder jene / geistlich- oder auch weltliche Persohn / bey einer ehrlichen Ansprach / von himmlisch- und Göttlichen Sachen erzehlt / was wir vorhero niemahlen gehört oder gewust haben? fürwahr wir befinden in unserm Gewissen / daß wir seithero Gott nicht geliebt / die Tugend nicht geübt / das Böse nicht geflohen / das Reich der Himmel lang nicht gesucht haben / wie wir zu thun wären schuldig gewesen. Das wär ein heilsame Würckung / ein erwünschte Frucht der gepflogenen Gesellschafft / Freundschafft und Gemeinschafft / mit denen heilig- oder aufs wenigst fromm- und Gottsfürchtigen Gesellen und Gesellinen. Wolte dann GOtt / sprich ich / es wurden die liederlichen Gesellschafften abgeschafft und eingestellt / an statt diser aber dergleiche heilig- und Frucht-bringende aufgebracht / eingeführt und angestellet / worüber gleichwie die Teuffel in der Höll ergrimmen / also die Engel im Himmel sich erfreuen wurden / nach der Lehr Origenis, der also redet: Angeli diem festum agunt lætantes super iis, qui refugientes consortia Dæmonum, per exercitia virtutum, angelicis sese festinant sociare consortiis. Die Engel halten ein Freuden-Fest / und frolocken über die jenige / welche sich von denen Teufflichen Reduiten abschrauffen / durch Ubung der Tugenden / mit der Mutter GOttes eylen / sich unter die Englische Gespiel- und Gespanschafften einzumengen / und in kein anders Hauß

Luc. 24. v. 32

Orig.

eingehen wollen / als wo Zacharias, das ist / Memoria Domini, die Gedächtnuß Gottes Haußherr / und eben darum Elisabeth, welches so vil als abundantia Domini, der Uberfluß Gottes Frau im Hauß seynd. Geschicht aber solches alsdann aufs allerbeste und vollkommniste / wann wir uns der Menschlichen Gesellschafften / so viel eines jedwederen Stand zulasset / entschlagen / mit GOTT / der Mutter GOttes / denen Englen und anderen Heiligen durch Ubung allerhand Andachten / Gemeinschafft / Freundschafft und Bekanntschafft machen und pflegen. Also pflegte ein heiliger Bernardinus Senensis zu sagen / Er müsse in aller Frühe aufstehen / und seine Liebste heimsuchen / unterdessen ist Er für die Stadt hinausspatziret / und hat ein gewisse Kirchen der Mutter GOttes besuchet. Ein Heil. Maria Ognacensis, mit einer eintzigen Magd begleitet / hat ein gewisses Maria-Bild / so 10. Meil Wegs von ihrem Hauß abgelegen / mit blossen Füssen / auch zu kalter Winters-Zeu ungefreuster heimgesuchet / und allda gantze Nächt mit Gebett und himlischen Gesprächen zugebracht. Von einer Gottsfürchtigen Closter-Frauen berichtet Thomas Cantipratanus: Daß zur Zeit / da andere Closter Frauen von ihren Verwandten und Bekanmten besucht / ins Sprach-Zimmer berufen wurden / sie eine andächtige Bildnuß der Mutter GOttes besucht / vor diser sich niedergeworffen / und ihr anmuthig zugeredt habe: Sihe / Allerseeligste Jungfrau / andere Schwestern und Closter-Jungfrauen suchen Menschliche Gesellschafften / und haben einen Trost von ihren Eltern und Befreundten / ich aber elend Verlassene und unwürdige komme zu dir / als meiner Frauen / allerbest- und liebsten Freundin: Ad te Dominam meam & cognatam meam fideliter accedo, tu sola præ omnibus, esto mihi refugium & solatium. Deßwegen seye du allein und an statt alles mein eintziger Trost u. Zuflucht.

Ex. vit. S. Bern. Sen.

Ex vit. S. Mar. Ogn.

Thom. Cant. l. 2. ca. 9.

XVI. Disen und dergleichen können / und sollen auch wir nachfolgen / an stat der Menschlichen die Göttlich und Marianische Gesellschafft suchen / und von disen in all unseren Anligen Hülff / Trost / Nutzen und Fruchtbarkeit deß Leibs und der Seelen erwarten. Dann wie ein in himmlischer Betrachtung angeflammet / und Lieb brinnender Phœnix Augustinus der H. Kirchen-Lehrer auffruffet: Felices illi & ipsi rari, qui familiaritatem vitæ hujus recusant, perfunctoria gaudia spernunt, societatem abjiciunt, ne cum pereunte deceptrice, & ipsi pe-

S. Aug. li 8. medit. c. 21.

rire

rire cogantur. Glückseelig seynd die jenige / obwohlen sie sehr dünn gesäet / welche die Freundschafft diser Welt verachten / die zergängliche Freuden verlachen / die Menschliche Gesellschafften verlassen / damit sie nicht etwan mit diser zu Grund gehenden Vetriegerin zu Grund gerichtet werden. Glückseelig / die mit obbemelter Closter-Frauen Mariam heimsuchen / und sagen können / zu dir als meiner Frauen und Freundin setze ich nebst GOtt all mein Vertrauen / du dann seye mein eintziger Trost und Zuflucht / dann sie seynd versicheret / daß sie hinwiederum von der Göttlichen Gnaden-Mutter werden besuchet / und nicht nur mit Anwünschung / sondern auch Mittheilung deß zeitlich- und ewigen Heyls / nicht weniger dann Elisabeth begrüsset werden / wann anderst die Wohnung ihres Hertzens gleich dem Hauß Zachariä / mit der Gedächtnuß / Erinnerung / Lieb und Forcht GOttes aufs beste versehen und eingerichtet ist. Widrigenfalls dörffte unser Heimsuchung der seeligsten Jungfrauen eben so angenehm seyn / als gewesen die Besuchung und Begrüssung eines den weltlichen Gesellschafften und sündiaen Leben noch ergebnen Henrici de Saxonia; diser / wie Cæsarius vermeldet / hat auch einstens vor einem Mutter-GOttes-Bild etliche Ave Maria gesprochen / und die allerreineste Jungfrau samt der gebenedeyten Frucht ihres Leibs mit der Heil. Elisabeth seelig gesprochen / aber an statt deß Dancks auff seinen Gruß disen scharffen Verweiß und spöttlichen Abschied bekommen: Quid me salutas, homo perditus es, & ni vitam emendaveris, citius peribis: Was grüssest du mich lang als ein verkehrter und halb verlohrner Mensch, wofern du nicht gleich dein Leben verbesseresst / wirst du urplötzlich zu Grund gehen / worauf Henricus in sich gangen / sein Leben verbessert / und zu grosser Heiligkeit gelanget ist. Haben wir seithero Henrico nachgefolgt in dem Bösen / sollen wir ihm auch nachfolgen in dem Guten / und mit der Catholischen Kirchen reumüthig sprechen: Confiteor DEO omnipotenti, Beatæ Mariæ semper Virgini &c. Ich beichte GOTT dem Allmächtigen / und Mariä seiner werthen Muttter / daß ich viel gesündiget hab mit Gedancken / Worten und Wercken. Warum das? Obwohlen GOTT allein die Sünden verzeyhen kan / und nachlassen muß / so bitten wir doch GOTT nit allein um Verzeihung / sondern auch seine werthe Mutter / und zwar darum / also gibt die Ursach Henricus Bollandus: Quia DEO proxima est bonitate, & sic proximè post Divinam, Mariæ offendimus bonitatem. Dann gleichwie sie an Güte die nächste bey Gott ist / also thun wir nach der Gütigkeit GOttes am nächsten die Gütigkeit Mariä beleydigen / und seynd eben darum schuldig nach GOTT ihr am nächsten unsere Sünden zu beichten / sie umb Verzeyhung / Gnad und Barmhertzigkeit zu bitten / damit auff solche Weiß in unsere Seelen / als in dem Hauß Zachariæ, Memoria Domini, die Gedächtnuß / das Eben-Bild / und die Gnad GOttes widerumb eingeführet und erneueret werde. Worauf dann das Intravit & Salutavit, unfehlbar folgen wird / daß sie uns wird liebreich heimsuchen und freundlich grüssen / jetzt / und in der Stund unsers Absterbens /

A M E N.

S. Al. Eccl. in Complet.

Henric. Boll. in Arca fœd.

Cæsarius in vit. Henri de Sax.

Hoch-adelich- und heiliger Hoch-muth.

Das ist:

Sieben und dreyßigste Lob- und Lehr-Red.

Am

Fest deß Heil. Bischoffs und Beichtigers Udalrici.

Vorspruch.

Homo quidam nobilis. Luc. 19. v. 12.

Ein Mann von guten Herkommen.

Vorhaben.

Der wahre Christliche Adel / deß zum Ebenbild GOttes erschaffnen Menschens / bestehet in einer heiligen Hoffart / oder vollkommenen Verachtung der Welt / Freuden und Wollüsten / Würden und Ehren / Schätz und Reichthumen / gleichwie aus dem gantzen Lebens-Lauff deß heiligen Graffens und Bischoffen Udalrici zu ersehen ist.

Innhalt.

I. Der gemeine Wohn ist / als seye Hochmuth und Hoffart dem Adel angebohren.

II. Gibt aber auch ein heilige Hoffart / zu der uns antreiben solt / die Bildnus GOttes / nach welcher wir erschaffen seynd.

III. Diese aber bestehet in Verachtung der Zeitlichen Ding / wie uns der Heil. Bischoff Udalricus mit eigenen Exempel lehret.

IV. Der wahre Christliche Adel erforderet Ubung der Tugend und Meidung der Laster / wie Eleazarus im Werck erweiste.

V. Wie auch Joseph in Egypten / und Boleslaus König in Pohlen.

VI. Diesem nach hat sich der Heil. Graff Udalricus von Kindheit an auf die Tugend begeben / und

VII. Den Fall-Stricke der Welt und Fleischs zu entgehen / sich entschlossen in den Heil. Benedictiner Orden einzutretten.

VIII. David wird von Angesicht schön genennet / wegen Zierde der Heiligkeit / darumb sich niemand wegen des Adels allein rühmen solt. Helena eine Vieh-Magd ist durch die Tugend zur Königin worden. Agesilaus wolte keinem an der Tugend weichen. Agnes eine verwittibte Kayserin / hat GOtt zu lieb / den Wollüsten des Fleisch abgesagt / mithin eine hoch-adelich und heilige Hoffart gezeiget.

IX. Welche nicht nur in Verachtung der fleischlichen Gelüsten / sondern auch weltlichen Würden und

und Ehren beruhet / auf welche Weiß der Heil. Apostel Paulus nicht weniger hoffärtig dann demüthig gewesen.

X. Welchem der H. Udalricus nachgefolget / da er das von Päbsten ihm anerbottene Augspurger Bisthum nicht angenommen hat biß daß er ein anders mahl darzu gezwungen worden.

XI. Wird dann der Mensch durch die Demuth oder Verachtung der Ehren nicht erniedriget / sondern nur mehr erhöhet / wie David von sich selbsten bekennet.

XII. Drittens kan der hoch adelich-heilige Hochmuth geübet werden durch Verachtung der zeitlichen Güter / dann daß der Adel von den Menschen geliebt werde / ist wegen der Nutzbarkeit / dergleichen das Augspurger Bisthum unter Regierung deß H. Udalrici, auf unterschiedliche Weiß / beförderist durch Ubung der Werck der Barmhertzigkeit erfahren hat.

XIII. Weßwegen dann Udalricus nicht nur ein Nam war von guten Stammen / sondern wie ein H. Job von dem allerbesten Herkommen / ja mehr Göttlich- als Menschlichen Geschlechts.

XIV. Fabricius ein Römischer Kriegs-Fürst hat lieber wollen arm seyn / als die von König Pyrrho anerbottene Schätz annehmen / also hat Udalricus vor seinen Todt alles was in seinem Vermögen war / von sich geben / damit er umb so vielmehr den Göttern gleichte / die nackend und bloß gepemßlet werden.

XV. Wer dann hoch-adelich und heilig seyn will / muß durch Verachtung alles dessen / was zergänglich ist / hoffärtig seyn: Die Sünd mit Füssen treten / und auf solche Weiß ihm eine Leiter zum Himmel machen.

XVI. So unfehlbahr geschehen wird / wenn der Mensch sein erstes Herkommen / und sein letztes Ziehl und End betrachtet.

Eingang.

I. ES ist zwar eine allgemeine / nicht übel gegründete Meinung / deß gemeinen Pöbels / als wäre dem hohen Adel / Hochtragenheit / Hochmuth und Hoffart / von Natur angebohren / und in das hoch-adeliche Geblüt umb so viel tieffer / umb so viel höher der Adel ist / eingeflösset / dann also singet nicht allein der Poët Virgilius:

Virg. lib. 11. Aenei.

Genus hoc materna superbum
Nobilitas dabat.

Edles Blut / Stoltzer Muth.

sondern bezeigen auch unterschiedliche Geschicht-Schreiber / oder andere Authores, als nemlich Julius Firmicius, da er von unseren Teutschland also redet und schreibet: Nobiles facies & erecto semper superbiæ spiritu sublevatos. Teutschland wird viel Edel-Leuth gebähren / oder aber die auch unedel gebohren / zum hohen Adel- und Herren-Stand erheben / diese aber werden jederzeit vom Geist deß Hochmuths auffgeblasen / auf hohen Stelzen daher gehen. Also bezeiget auch Salustius von Metello, quamquam virtus, gloria, atque alia optanda bonis superabant,

Jul. Firm. lib. Astronomicor. l. 2. c. 21.

Salust. de Bel. & Jugurtino.

tamen inerat contemptor animus, & superbia commune nobilitatis malum. Obwohlen Metellus viel gute Ding an sich gehabt / so war er doch dergestalten hochmüthig / und in seinen Augen hoch angesehen / daß er neben seiner jederman verachtet / so ein allgemeines Ubel / und gleichsam Erbsucht deß Adels ist. Uber das bekräfftiget diesen seinen Außspruch Vellejus Paterculus, da er in seiner Römischen Histori eben von Metello schreibend schliesset: Naturalem esse nobilitatis superbiam. Die Hoffart deß Adels seye natürlich / und gleichsam ein nothwendige unauslöschliche Mutter-Mahlen; deßwegen wird Nonetius für ein halbes Welt-Wunder gehalten / und von Sidonio mit unsterblichen Ruhm-Schall gleichsam über die Stern erhebt / quòd esset sine superbia nobilis, weilen er ohne Hochtragenheit und Hochmüthigkeit adelich gewesen / als wäre dem ordinaire Lauff nach nicht wohl möglich / daß die Hoffart von dem Adel könne abgesöndert und beyseiths gefunden werden.

Vell. Pater, lib. 2. hist. Rom.

Sid. Apol. lib. Epist. 8.

II. Aber still mit dergleichen Stich-Reden / oder wohl gar Schimpff- und Schmäh-Worten / welche nicht allein dem so wohl hoch- als niederen Adel insgemein / sondern auch dem H. Augspurgischen Bischoffen Udalrico, als einem

aus dem uralten hoch-adelichen hochgräfflichen Stammen-Hauß der Gräfen von Dillingen entsprossenen und herrührenden Printzen/ in diser und jener Welt/ beforderist an seinem heutigen H. Nahmen und Kirchen-Fest dem ersten Ansehen nach sehr nachtheilig und Ehrenrührisch zu seyn scheinen. Aber nein/ lasset gleichwohl den gemeinen groben Pöbel gedencken/ die Poeten dichten/ und Historicos schreiben/ was sie wollen. Gleich wie nicht alle vornehme und adeliche Stands-Personen stolz und hoffärtig seynd/ sondern gar viel dem weisen Rath M. Tullii nachleben/ der also lautet: Quantò superiores cæteris sumus, tantò nos submissiores geramus. Jemehr uns GOtt und die Natur durch das adeliche Geblüt über andere gemeine Stands-Personen erhebt/ umb so viel eingezogener und niederträchtiger sollen wir uns verhalten. Also ist nicht ein jedwederer Hochmuth ein Sünd/ sondern es gibt auch ein hoch-adelich- und heilige Hoffart: Ja es wäre zu wünschen/ daß gleich wie wir Menschen insgemein/ alle/ und keinen außgenommen/ von Natur adelich seynd/ also auch von Natur hoffärtig wären. Was ist das geredt? Ich erklähre diſen meinen altentheurischen Vortrag. Sag her/ O Mensch: Cujus est imago hæc, & superscriptio? Solt ich dich fragen/ gleich wie einstens unser Heyland und Seeligmacher gefragt hat die Pharisäer und Schrifftgelehrten/ mit Auffweisung eines Zinß-Groschen: **Wessen ist diſe Bildnuß und dessen Uberschrifft?** Will aber von den geistlichen Zinß-Groschen deiner Seelen verstanden seyn; so wurdest du mir zweiffels ohne antworten/ Cæsaris: Es ist die Bildnuß deß Kayſers; willst sagen/ ich bin zum Ebenbild GOttes erschaffen/ dann also hat GOtt selbsten bey vorhabender Erschaffung deß Menschens geredt: Faciamus hominem ad imaginem, & similitudinem nostram. Und hast dich trefflich wohl verantwortet: Nach der Lehr deß grossen und heiligen Pabstens Leonis, der also schreibet: Si creationis nostræ intelligimus exordium, inveniemus hominem ad imaginem Dei conditum. Wann wir den Ursprung unserer Erschaffung nachforschen/ so werden wir finden/ daß der Mensch zum Ebenbild GOttes erschaffen/ und folgends seinem ursprünglichen Herkommen nach nicht nur hoch-adelich/ sondern Göttlich seye; aber warumb das? Ideo, antwortet bemelder Stadthalter Christi: Ut imitator sui esset authoris & hanc esse naturalem nostri generis dignitatem, si in nobis, quasi in quodam speculo divinæ benignitatis forma resplendeat. Darumb wurde der Mensch zum Ebenbild GOttes mehr dann hoch-adelich erschaffen/ auf daß er ein Nachfolger seines Urhebers und Schöpffers wäre/ und verstunde/ daß in dem der natürliche Adel oder Würdigkeit unsers Geschlechts bestehe/ wann in uns/ als in einem Spiegel die Gestalt der Göttlichen Güttigkeit hervor leuchtet.

Cicero lib. offic. 1.

Matth. 22. v. 20.

Genes. 1. 26.

S. Leo Serm. 1. de jejun.

Dahero ermahnet einen jeden Eusebius Emissenus, nobilem vult vitam tuam, qui tibi commisit imaginem suam, GOtt der dir seine selbst eigene Bildnuß hat anvertrauet/ will haben/ daß gleich wie dein Ursprung also auch dein Leben adelich seye. Als wolte er sagen/ GOTT will haben/ daß du dein hoch-adeliches Göttliches Herkommen wohl erkennen/ durch Ubung eines unsträfflichen/ gottselig/ und GOtt wohlgefälligen Wandels hoch schätzen/ und durch Verachtung der zeitlichen Gütter/ Gelüsten/ Würden und Ehren/ ja alles dessen/ was von GOtt absönderen und sein Bildnuß verwüsten kan/ einen gleichwie hochadelich/ also auch hoch-heiligen Hochmuth üben und zeigen solleſt. Diſes ist nicht mein eigner Fund/ sondern die sinnreiche Gespunst deß Hönig-süssen Lehrers Bernardi: Nobili quadam superbia, seynd seine Wort. Despicere debet hæc temporalia, quæ mutabilia sunt, sicut luna, anima cœlestibus delitiis assueta. Eine Seel/ die der himmlischen Ergötzungen gewohnt/ muß mit einer H. Hoffart/ merck diſe Wort/ sanctâ quadam superbiâ mit einer heiligen Hoffart/ alles zergängliches/ so sich gleich dem Mond verändert/ verachten und verwerffen/ ja sich nicht einmahl würdig schätzen/ der Welt/ dem Fleisch/ der Sünd/ dem Teuffel/ und seinem Anhang zu dienen und unterwürffig zumachen/ weilen diſes alles seinem hohen Adel und Göttlichem Herkommen widerstrebet; diſem nach/ sag ich noch einmahl/ es wäre zu wünschen/ daß gleich wie wir Menschen insgemein alle und jede/ keinen außgenommen/ auf besagte Weiß von Natur adelich seynd/ also auch von Natur hoffärtig wären/ dann es gibt auch eine lieb- und lobwerthe Hoffart/ in welcher uns anheute ein hoch- und wohlgebohrner Graff/ ein heilig- und Augspurgischer Bischoff Udalricus, als homo quidam nobilis, wie ihn der Heil. Evangelist Lucas in dem heutigen Evangelio nennet/ ein **Mann von gutem Herkommen/** mit helle

III. *Eusseb. Emiss. hom. 2. de Synod.*

S. Bern hom. de duob. discip. eunt. in Emmaus.

Luc. 19. v. 12.

Idem loc. cit.

hell-flammenden Exempel vorleuchtet/ wie folgende Red wird geben.

IV. Wann ich mich bey den HH. Vättern befrag/in wem der wahre gut Christliche Adel bestehe/ so antworten sie mir einhellig/ er bestehe nicht so sehr in dem Geblüt als in der Tugend/ und eben darumb in einer höchst löblichen GOtt wohlgefälligen Hoffart. Ille clarus, ille sublimis, ille sit nobilis, also lasset sich am allerersten vernehmen ein H. Kirchen-Lehrer Hieronymus, ille tunc integram nobilitatem suam se servare putet, si dedignetur servire vitiis, ab eisque superari. Jener ist Edel- Hoch- und Wohlgebohren/ jener soll gedencken/ daß er seinen Adel der Gebühr nach halte/ der hoch gehet/und sich nicht einmahl würdiget denen Lasteren zu dienen und von ihnen bemeisteret zu werden. Hieronymo folget auf den Fuß nach der guldene Lob Redner Chrysostomus also redend: Una, & sola, & vera, & communis nobilitas, atque necessitudo cum Christo est, ut voluntatem Dei facias, hic propinquitatis modus multò melior illo est, atque uberior. Der eintzige wahre und allgemeine Adel/ welcher mit Christo und GOtt selbsten befreund und verwandt machet/ und folglich der allerhöchste Adel ist/ beruhet in dem/ daß du den Willen GOttes vollziehest. Dise geistliche Verwandtnuß ist weit besser und nutzlicher dann die leibliche/ quæ omnia, probè tenentes nec de filiorum gestis gloriemur, nec de parentum nobilitate quidquam nobis arrogemus, nisi probam eorum vitam sequamur. In dessen Erinnerung dann soll sich keiner wegen des adelichen Geblüts/ noch wegen herrlichen Thaten seiner Vor-Elteren oder Nachkömmling rühmen/ es seye dann die Sach/ daß er in die Fußstapffen ihres löblich- und heldenmüthigen Wandels eintrette. Mithin ist das adeliche Geblüt selbsten ein natürlicher Antrieb und süsser Nothzwang zum Guten/ oder zur H. Hoffart. Nobiles quádam necessitate constringuntur, sagt wiederumb der H. Vatter Hieronymus: ne ab antiquorum probitate degenerent. Dessen gibt uns die Göttliche Schrifft ein schönes Beyspiel an dem fromm- und alten Machabæer Eleazaro, dann als er aus Befehl deß gottlosen Königs Mardochæi bey Antrohung der grausamsten Pein und Marter wider der Juden Gesatz Schweinen-Fleisch speisen solte/ hat er rundaus bekennet/ respondit citò dicens, præmitti se velle in infernum/ wie in dem anderten

Hieron. epist. ad Demetriad.

Jo. Chrysost. tom. 2. in c. 12. Matth.

Idem.

S. Hieron.

2. Machab. 6. v. 23.

Buch der Machabæer zu lesen: Er wolle sich lieber gleich/ und lebendig in die Höll stürtzen lassen/ als einen Zwerch Finger von seinem Gesatz abweichen. Das last mir von einem 80. jährigen Alten/ein großmüthige Antwort und steiffe Schluß-Red seyn; woher so grosser Heldenmuth? At ille, also setzet die Ursach hinzu der H. Text: At ille cogitare cœpit ingenitæ nobilitatis canitiem, atque à puero optimæ conversationis actus. Er aber fieng an seine Jahren und sein hochwürdiges Alterthumb zu gedencken/ darzu sein adeliches Herkommen/ und seiner grauen Haar/ auch seinen unstrefflichen Wandel/den er von seinen Kindlichen Tagen an geführt hatte/ und antwortete ohne Verzug/ wie es dem heiligen Gesatz gemäß war/ das von GOtt selbsten auffgerichtet ist/ und sprach/ daß er begehrte vorhin zur Höllen gesandt zu werden. Die blosse Erinnerung/ daß er ein alter Geschlechter/ ein edler Machabæer/ oder wie die Juden vor Zeiten genennt wurden/ ein wahrer Israeliter/ hat ihn von Ubertrettung deß Gesatzs/ von den auffgetrungenen Genuß deß verbottenen Schweinen-Fleischs zuruck gehalten/ daß er hat lieber wollen unter die Erden versincken/ in die Höll hinab fahren/als sich unter die Schwein mischen/ denen Sünderen und Ubertretteren der Göttlichen Satzungen/ denen Heyden und Unglaubigen zu gesellen/ zu dem schätzte er sich weit zu gut/ und zeigte also eine hoch-adelich und zugleich heilige Hoffart.

Ibid.

V. Eleazaro hat es im Alten Testament lang vorgethan/ ein Egyptischer Jüngling und Pharaonischer Edel-Knab Joseph/ dann als ihm die Ehebrecherische Ehegattin Putiphars deß Pharaonischen Cammer- Herrns und Feld-Obristens/ nach dem Mantel/ nach der Ehr/nach der Keuschheit und Jungfrauschafft gegriffen/ hat er gantz wehmüthig gesufftzet: Quomodo ergo possum hoc malum facere, & peccare in Deum meum! **Wie solt ich dann das Ubel thun und wider meinen GOtt sündigen?** Der gelehrte Hebræer Philo vermeinet: Joseph hab ihm bey disen gefährlichen Kampff wider die Keuschheit/ seinen uralten und hohen Adel zu Gemüth geführet: Præsentem importunitatem, also redet er/ fortiter subruens, in has liberas, ac suo genere dignas voces erupit, quid molesta es, bonis moribus & legibus utimur Hebræorum posteri. Er hat die un-

Genes. 39. v. 9.

Phil. Hebr. hic.

unverschämbte Ungestümmigkeit diser leichtfertigen Bübin mit dergleichen freyherrlichen und standmäßigen Worten hintertrieben und zu schanden gemacht: Was belästigest du mich / O Ehr- und Treu-vergessene Pröckin/ mit deinem gottlosen Begimen/weist du dann nicht/daß wir uns deß außerwählten Hebräischen Volcks Sitten und Satzungen bedienen/ alldieweilen wir deren rechtmäßige Nachkömmling sernd/unseren Nahmen/ und Stamen von dem uralten hoch-adelichen und heiligen Geschlecht unserer Groß-Vätter Abraham / Isaac und Jacob herführen und probiren / quomodo possum ? Seye dann weit von mir/ daß ich meinem hohen Adel einen solchen Schand-Fleck anhencke. Edel bin ich gebohren / edel will ich auch leben. Auch Joseph ware auf solche Weiß hoffärtig/ und wolte zu keinen Sclaven deß Fleisches/ der Sünd und deß Teuffels werden / aber sehr heilig höchst-löblich und unschuldig. Ist also das hochadeliche Geblüt selbsten / oder soll aufs wenigst seyn ein natürlicher Zundel und Antrieb zur heiligen Hoffart / ein starcker Zügel und Zaum / den Menschen von allem Unform der Sund und Lasteren zuruck zuhalten / und bestehet der wahre Christliche Adel in dem/ daß man einen hohen Geist habe / und sich nicht würdige/ etwas zu begehen/was GOtt/ was dem Gewissen / was der Tugend und der Ehr / oder guten Nahmen zuwider lauffet ; zu disem Ziehl und End haben vor Zeiten die Geschlechter ihrer entrissenen Eltern und Vor-Eltern/Anund Ur-Anherren / Groß-Vätter und Groß-Müttern/wie anderer Agnaten / Conrafait nicht nur in ihren Zimmeren gemahlnet / oder auf andere Weiß gebildeter auffgestellet / sondern wohl gar auf Silber und Gold geschmeltzt oder gestochen / mit kostbahren Steinen gezieret und versetzet / an ihren selbst eigenen Halß gehenckt und angetragen/dardurch sich selbsten zu gleichmäßigen/und ihrer edlen Ritters-Brut anständigen Tugenden und Helden-Thaten auffzumunteren : Gleich wie Boleslaus der vierdte König in Pohlen mit der Bildnuß seines verstorbenen Herrn Vatters gethan/ solche/ wie Martinus Cromerus berichtet/ so offt er ein hochwichtiges Werck vorhatte / liebreich angeblicket/ ehrenbiethig geküsset und gesprochen : Pater ! ne quid nomine tuo indignum committam. Ach Vatter ! seye weit von mir / daß ich etwas begehe / so deinem glorreichen hinderlassenen Nahmen zum Nachtheil gedeyen könte.

Crom. lib. 5.

Unter disen sowohl Alt- als Neu- VI.
Testamentischen heilig-hoffärtigen Edelleuthen hat anheut den Rang und Vorgang/ der glorwürdige Bischoff Udalricus, theils weilen er / wie schon gemeldet/aus dem edlen Stammen der Grafen von Dillingen und Küburg (der Herr Vatter nennte sich Hubaldus, die Frau Mutter Thietburga) gebohren / das Glück mit sich hat auf die Welt gebracht : Dann nach Gutheissen jenes Lob-Redners Constantini Magni, ist die erste und gröste Gnad der unsterblichen Götter ; Deorum immortalium munus & primum & maximum , in lucem statim felicem venire ; glückseelig auf die Welt kommen/ Edel gebohren werden/ theils auch / und noch vielmehr/ weilen er gleich von Kindheit/ oder ersten Jahren her grosse Kennzeichen der zukünfftigen Heiligkeit von sich geben hat / wie in seiner Lebens-Verfassung Petrus Ribadeneira berichtet : à primis mox annis futuræ sanctitatis prognostica dedit : deren eines war/ da er schon im dritten Monath nach seiner Geburth von der Mutter Milch ist abgewöhnet worden. Trimestris ell ablactatus, sagt ernannter Author, anzuzeigen/ daß er zu einem noch edleren Leben / als ihm die Natur gegeben/auf dise Welt seye gebohren worden / deßwegen seine Elteren nicht wenig erfreuet wurden/schickten ihn dann durch treue Diener ins Closter deß H. Galli, auf daß er darinn in Weltlich- und Göttlichen Wissenschafften solt unterwiesen werden. So bald er ins Closter kam/ begabe er sich auf die wahre Andacht und Gottesforcht / und wurde diser H. Jüngling von Süßigkeit der Himlischen Betrachtungen dergestalten eingenommen/ daß er sich entschlossen/aller weltlichen Gütter zu verzeihen/ und in selbigem Closter unter der Regel deß H. Benedicti einkleiden zulassen / welches H. Vorhaben er auch unfehlbahr wurde bewerckstelliget haben / wann nicht ein H. Jungfrau Nahmens Viverata oder Wiberata, so eingeschloßner GOtt dem HErrn in grosser Strengheit deß Lebens diente/und viel Himmlische Erscheinungen hatte/ins Mittel getretten wäre/ diser trug besondere Sorg für das Heyl deß Gräffens Ulrichs/und erkennete im Gebett / wie daß er einmahl Bischoff zu Augspurg/ und ein sehr frommer heiliger Man werden wurde/ wolte derohalben nicht haben/ daß er im Closter deß H. Galli verbliebe / sondern verschaffte/daß er nacher Augspurg dem Bischoff Adalbero oder Alberoni anbefohlen wurde/ hierauf kam

Orator Const. Mag.

Petrus Ribad. S. J. in flor. Sanct. tom. ult. 4. Julii.

S. Ul-

„S. Ulrich das erstemahl nach Augs„spurg / dessen Verstand und Sitten „dem Bischoffen dermassen gefiehlen / „daß er ihm alle seine Heimlichkeiten „offenbahrte / und ihn mit grossen Nu„tzen seiner Kirchen in den hochwichtig„sten Geschäfften gebrauchte; also lise ich so wohl bey Ribadeneira einem Prie*Ribad. & Dionys. Lux. in leg. SS. 4. Julii.* ster der Societät JEsu, als bey Dionysio Luxenburger Capuciner Ordens in der Legend der Heiligen den 4. Tag im Heumonath; und gantz billich / dann wie das an seinem heiligen Fest gewohnliche H. Kirchen-Gebett gut heisset: *Ex propr. Dicc. Frisin. lect. 4. ad Matut.* Non solùm literis, sed & virtutibus, animum â tenera ætate excolere non destitit: omnique studiò timorem Dei, voluntariam paupertatem, castitatem, & humilitatem ultro amplexus. Hat er von zartem Alter an nicht nachgelassen / sein Gemüth nicht allein mit Wissenschafften / sondern auch mit Tugenden außzuzieren / und mit allem möglichsten Fleiß die Forcht GOttes / freywillige Armuth / Keuschheit und Demuth ungetrungner ergriffen und umbfangen / mithin im Werck erwiesen / daß er ein wahrhaffter Edler Geschlechter / ein hoch- und wohlgebohrner Graff von Dillingen und Küburg seye / nach der Grund-Satzung Hieronymi: Ille clarus, ille sublimis, ille verè sit Nobilis, ille tunc integram nobilitatem suam se servare putet, si dedignetur servire vitiis ab eisque superari: Allein derjenige haltet wohl und vollkommen seinen Adel / der sich nicht würdiget unter der Sclaverey deß Teuffels denen Sünden zu dienen; mit einem Wort / der heilig hoffertig ist / von dem kan man mit Warheit sagen / homo quidam nobilis; Ein Mensch von guten Herkommen.

VII. Es hat zweiffels ohne die verführerische Welt auch Udalrico im Neuen nicht weniger / dann Eleazaro in dem Altẽ Testament Schweinen-Fleisch / will sagen verbottene Speissen der unflätigen / unzuläßigen / viehischen Gelüsten und Ergötzungen anerbotten / das hohe Ansehen / die grosse Reichthumben / sein hoch-adeliches hochgräffliches Stamen-Hauß / gleichwie der Teuffel Christo dem HErrn alle Reich der Welt vorgezeigt und anerbotten / sprechend; Hæc omnia tibi dabo, si cadens adoraveris me. *Matth. 4. 9.* Dises alles will ich dir geben / wann du vor mir niederfallest und mich anbettest / wann du mir huldigest / und meine Pflicht annehmest. Aber was ertheilte diser junge Herr und heilige Graff der reitzenden Welt für einen Bescheid? Respondit citò, præmitti se velle in infernum: Sein Schluß war / lieber nicht leben / als der Welt dienen. Sein Vorhaben war in dem geistlichen Ordens-Stand deß H. Vatters Benedicti GOtt allein zu dienen / und dem Heyl seiner Seelen abzuwarten. Habitum monasticum assumere statuit. Weilen er aber durch besondere Vorsehung GOttes zu einem höheren Kirchen-Stand ist vorbehalten / und über den Leuchter deß Augspurgischen Hochstiffts und Bistthumb / damit er allen / die in dem Hauß waren, leuchtete / müste gesetzt werden / auf daß er sich selbsten allen und jeden untergebenen Schäfien zu einem lebendigen Exempel der Gottseeligkeit vorstellete: Carnem laneâ veste castigavit, esu carnium, parcissimus alioquin in comedendo, penitus abstinuit, dormivit parùm, ac non super plumas, duriore strato utens, totâ interdum ferè nocte in oratione pervigil. *Prop. Dicc. l. 6.* Als hat er sich nicht allein von den verbottenen Speisen / wie Eleazarus von denen unzuläßigen Ergötzlichkeiten diser Welt / sondern auch von denen erlaubt / und zuläßigen enthalten. Seinen Leib mit einem wullenen Kleid oder groben Buß-Sack casteyet / von den Fleisch-Speisen / obwohlen er auch sonsten gantz wenig aß / sich gäntzlich enthalten / gar wenig geschlaffen / und nicht auf weichen Federn / sondern auf der harten Erden / ja bißweilen wohl gar gantze Nächt mit Wachen und Betten zugebracht. Woher so grosser Tugend-Glantz / und Schein der Heiligkeit / als von der höchst-rühmlich angebohrnen Hoffart deß Adels: At ille cogitare cœpit ingenitæ nobilitatis actus. Er führte zu Gemüth zwar das hochadeliche Geblüt die höchstrühmliche heldenmüthige Ritter-Thaten seiner Hochgräfflichen Elteren und Vor-Elteren / noch vielmehr aber den unvergleichlich höheren Adel / seines ersten Ursprungs oder Erschaffung seines Göttlichen Herkommens / und gedachte mit Eusebio Emisseno: Nobilem vult vitam tuam, qui tibi commisit imaginem. GOTT / der dich zu seiner Gleichnuß erschaffen / dir sein selbst eigenes Göttliches Ebenbild hat eingedrucket und anvertrauet / mithin dich nicht nur geadelt / sondern gleichsam vergötteret; Diser will und erfordert / daß auch dein Leben adelich seye / daß du dich mit dem Geist über alles / was irrdisch und zergänglich ist / erschwingest / und zu GOTT deinem Erschaffer erhebest; Dannenhero so offt die Welt / das Fleisch / oder der Teuffel / Udalrico nach dem Mantel der Keuschheit / nach dem Kleid der Unschuld hat greiffen wollen / hat er sich stoltz und hof-

färtig entgegen gesetzt/ sprechend: Quomodo possum hoc malum facere, & peccare in Deum meum. Wie kan ich dises oder jenes mir zugemuthetes Ubel begehen/ und wider meinen GOtt sündigen? oder vielmehr gantz demüthig gebetten und zu dem hohen Himmel geruffen/ mit Boleslao, Pater! nequid nomine tuo indignum committam. Seye weit von mir/ daß ich etwas begehe/ was dem hohen Nahmen und Stammen meiner Eltern/ und Vor-Elteren/ noch vielmehr aber was der Ehr deß Allerhöchsten/ dem Gesatz GOttes/ und der Tugend schädlich und schimpfflich wär; da hören und sehen wir ja an Udalrico ein hoch-adelichen/ aber sehr heiligen Hochmuth. Homo quidam nobilis. Sihe einen Mann von guten Herkommen.

VIII. Es verwunderet sich der grosse Sitten Lehrer und H. Pabst Gregorius, warumb in Göttlicher Schrifft die Leibs-Gestalt und leibliche Schönheit Davidis von Samuele im ersten Buch der Königen so genau beschrieben werde/ mit disen Worten: Erat autem rufus, & pulcher aspectu, decorâque facie. Er war rothlecht/ fein von Außsehen/ und schön von Angesicht; erkläret aber gar bald selbsten/ zu was dise Beschreibung angesehen sey/ in dem er sagt: Decor ergo faciei, quid est nisi pulchritudo sanctitatis? Durch die Zierlichkeit deß Angesichts/ wird die Schönheit der Heiligkeit bedeutet/ und sehr verständig vergleichet diser H. Kirchen Vatter die Gestalt der Tugend mit der Gestalt deß Angesichts: Dann gleichwie nichts mehrers uns Eigenthumb ist/ als unser Leibs-Gestalt/ also können wir uns nichts mehrers zueignen als die Tugend/ Gottesforcht und Heiligkeit: Dise allein/ und nicht das hoch-adeliche Geblütt können wir nebst GOTT uns selbsten zuschreiben/ ja in uns selbsten verwunderen und hochschätzen. Nemo summam felicitatis in generis nobilitate collocans honestas actiones negligat, also ermahnet Philo Hebræus, reputans graviori fieri reprehensioni obnoxium, quisquis ex optimis prognatus, majores suos vitiis dedecorat, discedens à virtutis exemplis domesticis. Zu Teutsch also: Keiner solt seine gröste Glückseeligkeit dergestalt in den Adel seines Geschlechts setzen/ daß er die löbliche Thaten beyseits lege/ sondern gedencken/ daß er umb so viel sträfflicher seye/ umb so vielmehr er aus der Art schlägt/ von den Fußstapffen seiner Vor-Jahren abweichet/ und ihre Tugend-Ubungen mit Schand-Thaten beflecket. Bekant ist aus der Römischen Histori/ daß ein H. Helena, Constantini deß Grossen Mutter/ ihrem Herkommen nach ein Vieh-Magd gewesen sey/ wie Eutropius schreibet; dise aber hat ihr schlechtes Herkommen durch den Glantz ihrer fürtrefflichen Sitten geadlet/ sagt ein seeliger Petrus Damianus, & quod assequi nequiverunt Imperatrices, præcelsâ titulorum generositate progenitæ, hoc stabularia per quandam, ut ita dicam, nobilis vitæ prosapiam meruit obtinere, und wohin andere auch aus dem hoch-edelsten Geblüt entsprossene Kayserinnen niemahlen haben gelangen können/ das hat eine vom Vieh-Stall sich herschreibende Helena durch Einführung und Fortpflantzung eines sehr edlen Tugend-Wandels vermögt und zuwegen gebracht: Dahero hat Agesilaus für einen Schimpff angenommen/ wann seine Hoff-Herren den Persier König/ wie alsdann gebräulich war/ mit dem Zunahmen deß Grossen betitelten/ stoltz und trutzig entgegen gesetzt: Ecquid ille me est major, nisi justior sit & modestior? Wie Plutarchus verzeichnet: Mein/ warumb nennet ihr den Persier König den Grossen? oder in wem ist er grösser dann ich bin? Es sey dann Sach/ daß er mich in der Gerechtigkeit und Eingezogenheit übertreffe/ so ich aber nicht glauben will. Kan dann allein derjenige mit Davide, pulcher aspectu decorâque facie, schön und holdseelig von Angesicht hochadelich geformt und gestaltet benamset werden/ welcher mit Tugend und Heiligkeit begabt ist: Also zwar/ daß er sich mit Agesilao nicht leicht von einem anderen in der Gerechtigkeit/ Eingezogenheit und anderen Tugend-Wercken will übertreffen lassen/ ja wohl gar niemand anderen als GOTT allein/ zu lieben/ zu gefallen und zu dienen suchet/ gleichwie von der verwittibten Kayserin Agnete, die nach dem Ableiben ihres Ehegattens nicht mehr hat wollen zur Hochzeit schreiten/ sondern ihre Weibliche Reinigkeit GOTT verlobet/ Petrus Damianus anrühmet mit disen Wunder-vollen Ruff! O beata ista superbia! ô beata mentis elatio! & omnibus digna præconiis, quæ, dum carnalis thalami jura contempsit, in Thalamum Regis æterni gloriosâ transivit, O was seelige Hoffart/ was heiliger Hochmuth und Gemüths-Erhebung war dise/ die mit Lob nicht sattsam kan hervor gestrichen werden/ dann in dem sie die Recht der fleischlich- und Mensch-

Lib. 1 Reg. c. 16. v. 12.

S. Greg. lib. 6. in c. 1. Reg.

Phil. Hebr. lib. de Creat. Princ.

Eutrop. lib. 8. histor.

Petr. Dam. Epist. 14. lib. 7. Epist.

Plut. in Apophr. Reg. & Imper.

B. Pet. Dam. in opusc. 56. cap. 4. ad Agnet. Imp.

Menschlichen Beywohnung verachtet/ ist sie sehr glorreich in das Braut-Beth deß ewigen Königs uñ Göttlichē Seelen-Bräutigams zugelassen worden / woraus abermahl und Sonnen-klar erhellet/daß/ gleichwie kein wahrer Adel ohne Tugend und Heiligkeit/ also auch keine wahrhaffte Tugend und Heiligkeit ohne geistliche Hoffart bestehe. Wer recht adelreich und recht heilig seyn will/ der muß auffrecht hoffärtig seyn.

IX. Ehe und bevor ich dessen eine mehrere und gantz neue Prob mache / und zwar mit unseren hoch-adelich und hochheiligen Graffen Udalrico, verlang ich zu wissen / warumb der H. Apostel Paulus / der sonsten in seinen Augen so niederträchtig war/ daß er sich Minimum den allermindesten Apostel genennet/ ja nicht werth, daß er ein Apostel genennet werde ; Ein andersmahl in seinem ersten Send-Schreiben zun Corinthern also ruhmsüchtig erzeiget / also groß machet / daß er in die e allem Ansehen nach hoch-prallende Wort hervorgebrochen ist: Bonum est enim mihi magis mori, quam ut gloriam meam quis evacuet: **Ich wolte lieber sterben / als daß jemand meinen Ruhm zu nicht mache.** Der sich vorhero selbsten den Nindesten genennet/ jedermännig lich zu Füssen geworffen / ja als ein verächtliches Erd-Würmlein gleichsam unter die Erden verkrochen / der will anjetzo von jederman groß und hoch angesehen / ja lieber todt als ohne Ruhm seyn : Wie geht das auf einander / in wem setzt der H. Apostel Paulus disen seinen Ruhm? oder woher kommet der so gewaltige Antrieb zur Hoffart? Die sonsten nicht leichtlich aus seinen Worten und Geberden ist verspühret worden? Ich glaube gäntzlich/ die Haupt-Ursach diser heiligen Hoffart seye die Demuth selbsten/ dann also steiffet mich in meinen einfältigen Glauben der Clarevallensische Abbt Bernardus, da er sagt: Verus humilis in hoc sanè superbus, quòd laudes contemnit: Ein warhafftig Demüthiger/ ist so weit hoffärtig / in dem er das Menschliche Lob verachtet. Paulus der grosse Welt-Prediger und Lehrer der Heyden hat nichts mehr verachtet / gehasset und geflohen als das Menschliche Lob/ deßwegen sich genennt den mindesten Apostel/ allein gerühmet in dem Creutz seines HErrn JEsu Christi / auch offentlich bekennet / er wäre kein Jünger Christi nicht/ wann er suchte den Menschen zu gefallen. Eben wegen diser seiner selbsteignen Verdemüthigung und Verachtung alles Menschlichen Lobs aber/ war er hoffärtig/ stoltz und hochmüthig/ also zwar/ daß er lieber hat wollen das Leben / als dise heilige höchst-ruhmwürdige Hoffart lassen / sprechend: Bonum est mihi mori, quàm ut gloriam meam quis evacuet: Welchem der Heil. Bischoff Udalricus, weiß nicht/ soll ich sagen in der Demuth/ oder in der Hoffart treulich nachgeahmet: Wie seine Lebens-Beschreibung bey Ribadeneira weiset.

1. Corinth. c. 9.

2. Corinth. 9. v.

S. Bernard. Serm. 16. in Cant.

X. Dann nachdem er ein gute weil Adalberoni dem Bischoffen zu Augspurg an die Hand gangen war/ führte er bey sich ein Begierd nacher Rom zu wallfarten/ und die Gräber der heiligen Apostlen zubesuchen. Nach seiner glücklichen Ankunfft daselbsten ward er von dem Pabst Marino mit grosser Freundlichkeit empfangen und gefragt/ wer er seye? worauf Udalricus geantwortet/ er seye ein Teutscher Clericus und vertrauter Freund zu Adalbero dem Bischoffen zu Augspurg. Der Pabst widersetzte: Adalbero episcopus jam decessit, cujus successorem te Deus elegit, Wisse/ daß gemeldter Bischoff mit Tod abgangen sey/ an statt dessen aber GOtt dich zu seinen Nachkömmling erwehlet habe. Wolte ihn auch gleich mit eignen Händen consecriren; Udalricus vernahm dise unverhoffte Post mit Schröcken/ und weilen er sich der Bischöfflichen Würde unwürdig geschätzt/ machte er sich heimlich aus Rom hinweg/ daß kein Mensch gewust/ wo er hinkommen seye. Als solches dem Pabsten zu Ohren kommen/ hat er an statt seiner Hiltonium oder Hilinum erwählet und consecriret / mit disem Beysatz / si nunc Udalricus Ecclesiæ Augustanæ quietæ summáque pace florentis curam suscipere detrectat, postea tamen; & non unà procellà fluctuantem gubernare cogetur. Weilen sich Udalricus weigert das Augspurger Bisthumb für dißmahl / da es gantz ruhig und friedsam/ gleichsam in Rosen-Garten sitzet/ unter seine Groß-Vätterliche Hirten-Sorg zunehmen/ so wird er doch über ein Zeit gezwungen werden/ solches/ da es am meisten verwirret/ und gleichsam mit Wellen bedeckt seyn wird / zu verwalten. Diser Propheceyung Ihro Päbstlichen Heiligkeit gemeß/ ist Udalrico nach verflossnen 15. Jahren / da Hiltonius das Zeitliche gesegnet/ von König Henrico und allem Volck das Bisthumb auffgetrungen worden. Was wolte diser noch junge doch H. Graff/ da er die vom Päbstlichen Stuhl ihm

Ribad. in vita.

auffgetrungne Bischöffliche Würde außgeschlagen/ ja solcher mit vollen Seeglen und Winden entflohen ist/ anderst sagen/ als mit dem Heil. Apostel Paulo/ ego autem sum minimus, ich bin der mindeste/ und befinde mich zu solchem hohen Hirten-Ambt gantz undüchtig und unwürdig: Eben das aber wat so viel geredt/ oder aufs wenigst gedacht: Bonum est mihi mori, quàm ut gloriam meam quis evacuet, Ich will eben so gern sterben/ als meine Ehr und hohen Ruhm verliehren. Wie schickt sich daß zusammen? Es setzte nemlich Udalricus gleichwie der Heil. Apostel Paulus sein Ehr und seinen Ruhm in dem/ daß er alle weltliche Ehr/ alle Menschliche Hoch-Ansehenheit durch Geringschätzung und Verdemüthigung seiner selbsten verachtet/ wohl-wissend/ was Augustinus von dem Adel geschrieben: Mala nobilitas, quæ se per superbiam apud Deum reddit ignobilem, böß ist jener Adel/ der sich durch die Hoffart bey GOTT unedel machet; dahero wolte er durch Ubung der Demuth auf ein Neues/ und noch mehr geadelt werden/ so eben ein geistlich und heilige Hoffart in sich schliesset/ daß ich von ihm/ was Eusebius Emissenus von dem Maximo anrühmen kan: Honoris impatiens, humilis ad merita, superbus ad vitia, nichts weniger könte er leiden dann Ehren-Zeichen/ und so Demüthig er war zu Vernichtigung seiner selbsten/ so stoltz und hochmüthig ist er gewesen/ zu Unterdruckung und Dempffung deß etwan auffsteigenden Hochmuths. Eben darumb homo quidam nobilis, ein Mann von guten Herkommen.

S. Augustin. Serm. 1. in fer. 5. Can. Dom.

Eusseb. Emiss. hom. de S. Max.

XI. Aus welchen dann folget/ daß die Heil. Hoffart deß Geist wider die lasterhaffte Hoffart der Welt das bewerthiste Mittel seye/ und der Mensch durch Ubung der Demuth nicht verächtlicher/ sondern nur hoch-ansehnlicher werde/ gleich wie Christus der HERR selbsten bey dem Evangelisten Luca hat zuverstehen geben/ da er seinen heiligen Aposteln und Jüngeren ja allen Christglaubigen insgemein also hat zugesprochen: Nolite timere pusillus grex, quia complacuit Patri vestro, dare vobis regnum, **förchte dich nicht/ du kleine Heerd/ dann es hat eurem Vatter wohl gefallen euch das Reich zugeben**; allwo den Kleinen oder Demüthigen das Reich/ nehmlich Glory und Herrlichkeit sowohl in diser als jener Welt versprochen wird/ welches Versprechen ein Heil. Chrysostomus bekräfftiget: Nullo pacto metuas, si tollatur honor tuus, si teipsum humiliaveris, hic enim amplior atque præstantior redditur, quare si magnus vis fieri, hæc ipsa contemne, & eris protectò magnus, **besorge nicht/ als wann deine Ehr geschmäleret wurde/ wann du dich verdemüthigest und gering schätzest/ dann auf solche Weiß wirst du weit grösser und hoch-ansehnlicher; verlangest du dann hoch anzukommen/ so verachte alle Hochheit/ und du wirst der Allerhöchste und gröste seyn.** Weilen dann Udalricus das Augspurger Bisthumb nicht gesucht/ sondern geflohen/ die Bischöffliche Würde nicht geachtet/ sondern verachtet/ von sich selbsten nichts hohes/ sondern alles niederes gehalten hat/ ist er eben darumb hoch ankommen/ und zur Antrettung der Bischöfflichen Ehren-Stell von GOTT und den Menschen gezwungen worden/ die er sonsten aus freyen Willen anzunehmen/ sich nicht einmahl gewürdiget hätte. Könte dann mit dem gecrönten Propheten/ weiß fürwahr nicht demüthig oder hoffärtig sagen: Domine! non est exaltatum cor meum, neque elati sunt oculi mei, si non humiliter sentiebam: **HERR mein Hertz ist nicht auffgeblasen/ und meine Augen seynd nicht hoch erhoben/ bin ich nicht demüthig gesinnet gewesen und hab mein Seel erhoben?** Das ist eine wunderlich/ und allem Ansehen nach wider sich selbsten streitende Red-Art. Dann wie kan sich David rühmen/ daß er kein auffgeblaßnes Hertz habe: Non est exaltatum cor meum, wann er ein hocherhebte Seel hat/ sed exaltavi animam meam. Der ein hochmüthige Seel hat/ kan ja kein Demüthiges Hertz haben/ weilen die Seel und das Hertz eins seynd/ in dem von beyden einerley gut und böse Anmuthungen außgehen? Gut zu meinen Vorhaben erleutheret gegenwertigen Paß ein Heil. Vatter Hilarius mit folgenden Worten: Excelsus animo est, & corde submissus, tenendus ergo humilitatis & altitudinis modus est, ut corde humiles, sensu verò & animo simus excelsi, David hatte ein hohes Gemüth/ und ein demüthiges Hertz/ ist also sowohl in der Demuth als in dem Hochmuth ein Weiß und Manier zu brauchen/ daß wir in dem Hertzen demüthig und niederträchtig/ in dem Gemüth/

Psalm. 130. v. 1. & 2.

S. Hilarius hic.

Luc. 12. v. 32.

müth/ Sinn und Geist aber/ hoch erhebt und hochtragend seynd. Und auf solche Weiß war der heilig Graff Udalricus in seinem Hertzen/ ja von Grund deß Hertzens demüthig/ weilen er das von Ihro Päbstlichen Heiligkeit Marino ihm auffgetragene Augspurger Bistthumb nicht hat angenommen/ beynebens aber und eben darumb eines sehr hohen und heilig-auffgeblasenen Geists/ nach der guldenen Regel Chrysostomi: Sublimium quippe illa maxima & amicabilis gloria est humiliari sponte submissiùs, der hohen Gemüther allergröste und liebste Herrlichkeit bestehet in ihr selbst-eignen allertiefsten Erniedrigung und Unterwerfung. Mit einem Wort/ homo quidam nobilis, Udalricus war hoch-adelich/ weilen er hochmüthig/ hochmüthig weilen er heilig.

S. Chrysost. hom. 1. in c. 1. Matth.

XII. Gleichwie aber der Heil. Udalricus sich hoch-adelich erwiesen/ in dem er durch eine Heil. Hoffart die Freuden und Wollüsten/ die Würde und Ehren der Welt verachtet/ also hat er disen seinen hohen Adel umb so vielmehr bekräfftiget/ da er mit ebenmäßiger Heil. Hoffart sich nicht gewürdiget dem Gott Mamon zu dienen/ sondern die Armuth deß Geists allen Schätzen und Reichthumben diser Welt vorgezogen/ und/ soviel davon in seinem Vermögen war/ denen Armen großherrlich mitgetheilet hat. Der hohe Adel wird von GOtt und denen Menschen billichstermassen gelobt und geliebt wegen der grossen Nutzbarkeit/ so daraus dem allgemeinen Wesen zuwachset. Deßwegen in Göttlicher Schrifft das Land seelig gesprochen: Beata terra, cujus rex nobilis est, **dessen König adelich/ das Weib glückseelig geschätzet/ die einen Edelmann zu einem Ehe-Mann hat**: Nobilis in portis vir ejus, unter anderen Lob Sprüchen deß Propheten Samuelis, der Adel angezogen und hoch auffgehebt wird: Ecce vir Dei est in civitate hac vir nobilis, **Sihe ein Mann GOTTes ist in diser Stadt ein Edelmann**/ als wären dise zwey Ding/ ein Mann GOttes und ein Edelmann ein Ding. Von denen Menschen aber gibt Zeugnuß ein Lateinischer Demosthenes Cicero: Omnes boni semper nobilitati favemus, quia utile est reipublicæ nobiles esse homines dignos majoribus suis, alle gute und auffrichtige Menschen seynd jederzeit wohl geneigt dem Adel/ weilen diser dem allgemeinen Wesen sehr nutzlich und ersprießlich ist. Wer wird anjetzo mit der Feder beschreiben/ oder mit Worten außsprechen können/ was gutes Udalricus in seiner heiligen Regierung innerhalb 50. Jahren geschaffet? Da er alle Krafften angespannet/ die zerfallene Kirchen seines Bistthumbs wiederumb auffzubauen/ und seine Hauß-Genossene/ so theils erarmet/ theils von den Heyden erschlagen worden/ wieder zuergäntzen und zuerstatten. Disem Heil. Mann war auf der Welt nichts mehrers angelegen/ als die Sorg der Seelen/ damit keine aus seinen Unterthanen durch seine Nachläßigkeit möchte zugrund gehen/ dahero ware er unermüdet in Predigung deß Wort GOttes/ wodurch er viel Seelen gewunnen/ in persöhnlicher Besichtigung seines Bistthumbs/ in Außtilgung aller Irrthumben/ Ketzereyen und Gottloßigkeiten; Diejenige/ so ein geistliche Pfründ oder Dienst durch Geld oder Geschenck an sich hatten gebracht/ die müsten ihm ohne Barmhertzigkeit aus seinem Bistthumb weichen/ oder darüber wie die Heil. Canones oder Satzungen außweisen/ scharffe Buß würcken. An seiner Taffel müsten täglich viel Bettler essen/ welche er nicht allein speisete/ sondern auch nach Nothdurfft bekleidete. Im übrigen war er allen bereuten Sünderen gnädig/ thäte keinen Menschen einen Uberlast an/ und ist von seinen Unterthanen/ wie ein treuer Vatter mehr geliebt als gefordhten worden. Wie Dionysius von Luxenburg in seinem Leben verzeichnet hat hinderlassen. Da könte man ja mit Freuden und Frolocken auffruffen: Beata terra, cujus Rex est nobilis, seelig ist Augspurg mit Land und Leuth/ auch all seinem Vasallen und Unterthanen/ weilen sie den heiligen Graffen Ulrich zum Bischoffen und Fürsten außerkiesen/ ja ihme diesen Bischöfflich- und Hochfürstlichen Ehren-Last mit Gewalt aufgetrungen haben: Dann er ist homo quidam nobilis, ein Mann von sehr guten Herkommen.

Eccles. 10. 17.

Proverb. 31. v. 23.

1. Reg. 9. v. 6.

Cicero orat. pro publ. sextio.

Dionys. Lux. in Leg. SS. 4. Julii.

XIII. Trutz dem Hußitischen Fürsten Job/ von welchem der Göttliche Text bezeiget: Vir ille magnus inter omnes orientales, **Diser Mann war groß unter allen Morgen Ländern.** Gregorius liset: Fuit homo de genere optimo ex partibus orientalibus:

Job. 1. v. 3.

S. Greg. hic.

bus: Es war ein Mann vom besten Geschlecht aus Morgen-Land / und zwar darumb / wie Origines die Ursach hinzu setzet: Ex genere optimo dicitur ex sanctitate, ex justitia, ex fide, ex misericordia: Job wird in Heil. Schrifft genennet ein Mann vom besten Herkommen / vom höchsten Adel / nicht so sehr wegen deß Geblüts als wegen der Heiligkeit und Gerechtigkeit / wegen des Glaubens und Barmhertzigkeit / die er gegen den Armen geübt nach seiner selbst eigenen Bekanntnuß:

Orig. lib. 1. in Job.

Job. 29. 15. 16.

Oculus fui cæco, pes claudo, Pater eram Pauperum: **Ich war ein Aug der Blinden / ein Fuß der Lahmen / und ein Vatter der Armen:** Si negavi, quod volebant, pauperibus, & oculos viduæ exspectare feci, si comedi buccellam meam solus, & non comedit pupillus ex ea, quia ab infantia mea crevit mecum miseratio, & de utero matris meæ egressa est mecum, **hab ich den Armen geweigert / was sie begehrten / und habe die Wittwe warten lassen / hab ich meinen Bissen allein gessen / und hat auch der Wais davon nicht genossen? dann das Mitleyden ist von meiner Kindheit an mit mir auffgewachsen / und mit mit aus Mutter-Leib kommen.** Weilen dann das Mitleyden auch mit Udalrico von Kindheit an ist auffgewachsen / und von Mutter-Leib angebohren gewesen / daß er den Armen nichts geweigert / was sie begehrt / die Augen der Wittwen nicht hat warten lassen / seinen Bissen niemahlen allein gessen / daß nicht auch der Wais davon genossen: Mit einem Wort / den Blinden ein Aug / den Lahmen ein Fuß / den Armen ein allgemeiner Vatter gewesen / so folgt / daß er nicht nur homo nobilis, ein Mann von guten Geschlecht / sondern homo de genere optimo, ein Mensch von allerbesten vornehmsten Geschlecht sey / der seinen Adel nicht so sehr von den Menschen / als von GOtt her probiren kan. Dann wie Clemens Alexandrinus schreibet: Dei imago est homo benefaciens, ein gutthätiger Mensch ist ein Bildnuß GOttes / mit dem Gregorius Nazianzenus überein stimmet / sprechend: Nihil ad eo divinum habet homo, quàm benefacere: esto calamitoso Deus, der Mensch hat nichts Göttlichers an sich / als denen Bedürfftigen Gutes thun / durch die Gutthätigkeit kan ein Mensch dem andern zu einem GOTT werden. So auch die Hey-

Matth. 31. 16. 17. & 18.

Clem. Alex. lib. 2. Chron. cap. 8.

Gregorius Naz. orat. 16. de, Cura Paup.

den erkennten / in dem sie die Götter blos gebildet: Nudos videbis Deos; also schreibet Seneca, omnia dantes nihil habentes, weilen sie nichts behalten / sondern alles von sich geben.

Senec. de Tranquil. c. 8.

XIV. Fabricius ein vornehmer Kriegs-Fürst unter den Römern / wie Petrus Damianus aus Eutropio erzehlet / war sehr arm. Als Pyrrhus ein König der Epiroten / da er wider das Reich der Römischen Republic die Waffen führte / solches in Erfahrnuß gebracht hatte / hat er ihn mit Versprechung deß vierdten Theils seines Reichs bestechen / und dahin verleiten wollen / daß er der Römer Dienst quitiren / und auf sein Seiten übergehen solte: Quod ille dedignatus abhorruit, & quovis gloriosior Rege in sua paupertate permansit: Als Fabricius dises Königliche Anerbieten vernommen / hat er sich nicht einmahl gewürdiget / solches anzunehmen / sondern darüber ein Graussen und Abscheuen gezeiget / und ist weit glorreicher als ein König / in seiner Armuth verharret. So kan dann der Mensch nicht allein durch Verachtung der weltlich- und fleischlichen Freuden und Wollüsten / durch Geringschätzung und Verwerffung der Menschlichen Ehren-Stellen / Würden und Hochheiten / sondern auch durch Beyseit-Setzung und Verlassung der zeitlichen Güter / oder Außspendung solcher / einen löblich- und heiligen Hochmuth treiben / den Udalricus so lang er gelebt / fleißig getrieben hat; dahero als er allbereits mit „ todt solte abgehen / liesse Er nach „ angehörter heiliger Meß / und verrichten Gebett allen seinen Vorrath „ vor sich bringen. Es verblieb nicht „ mehr im Bischöfflichen Hoff / als „ was zu einem Beth und Tisch gehört / und das vermachte er seinem „ Nachfolger im Bistthumb / daß „ Ubrige aber / so er vor sich liegen „ sahe / bekümmerte also sein Hertz / „ daß er seufftzend sprach: Ach! worzu ist mir dises alles nutz gewesen! „ Waren aber nur etlich wenige Chor„ Röck / sieben oder acht Tisch- Tü„ cher / zehen Schilling von Silber / „ und sonsten etwas von schlechten „ Hauß-Rath / das ließ er von „ Stund an den Armen außtheilen / „ das ander aber gab er den Priestern / und bereithet sich also mit al„ lem Ernst und Fleiß zum instehen„ den Todes-Kampff / setzte mithin in „ diser

Petr. Dam. opusc. 31. c. 5. ex Eutrop. lib. 2. Rom. histor.

Dionys. Lo. loc. ik.

diser seiner äusserſten Armuth / wie billich / seinen höchſten Ruhm / weilen er gleich denen Götteren / die man bloß und nackend mahlet / in dem sie nichts behalten / sondern alles von sich geben / sich aller zeitlichen Güter nicht nur der überflüßigen / sondern auch nothwendigen entblöſſet; Auf solche Weiß aber die Lebhaffte Bildnuß deß vermenschten Sohns GOTTes / der am Stammen deß heiligen Creutzes nackend und bloß gestorben / und nicht einmahl gehabt / wo er sein heiligstes Haupt hin neigte / vorgestellet / mit disem aber in heiliger Hoffart und Verachtung alles Irrdischen / gleich wie er gelebt / also auch gestorben ist.

XV. Hier haben wir die Prob: Daß der wahre Christliche Adel in einer heiligen Hoffart beſtehe / und je gröſſer die Hoffart / nemlich die Verachtung der zeitlich- und zergänglichen Freuden und Wollüſten / Würden und Ehren / Schätz und Reichthumen / je höher der Adel und die Heiligkeit selbsten seye / welches meinem Gedunken nach Eusebius Emiſſenus mit folgenden Worten hatt bedeuten wollen: *Euseb. Emiſ. de Aſcenſ. Domini in fine.* Sublimabunt nos, si fuerint infra nos, de nostris etiam vitiis nobis scalam facimus, si vitia ipsa calcamus, unsere selbst eigene Begierden und Anmuthungen / wann sie unter uns seynd / werden uns groß machen / und biß an den Himmel erheben / dann wann wir unsere Untugenden und Sünden mit Füssen tretten / demmen und unterdrucken / so dienen sie uns zu einer Leiter / auf welcher wir in den Himmel hinauf steigen. Allbekannt ist der bald unerhörte Hochmuth deß Tartar Chams Tamerlani: Diser / wie Horatius Turselinus meldet / hat *Horat. Turſ. lib. 9. Epiſt. Hiſtor.* Anno 1400. den Türckischen Sultan Bajazetem auf das Haupt geschlagen / und gefangen bekommen / und also spöttlich gehalten / daß / wann Tamerlanes gespeiſet / Bajazet mit den Hunden unter dem Tisch verlieb nehmen / wann jener aber zu Pferdt gesessen / diser auf dem Boden sich hat niederwerffen und seinen Rucken an statt eines Antritts oder Fuß-Schemels hat darstrecken müssen. So verflucht und verdammt die Hoffart Tamerlani, dises Tartar Chams gewesen / so lobwürdig und heilig ist die Hoffart der Christen / wann sie / gleich wie Tamerlanes seinen überwundenen Feind / den Türckischen Kayser mit Füssen getretten / also ihre böse Neigung und Anmuthungen übermeisteren / uud dergestalt unterdrucken / daß sie so leicht das Haupt nimmermehr empor heben: Sublimabunt nos, si fuerint infra nos, dann seynd sie auf besagte Weiß unterdrucket durch ein heilige Hoffart / so erheben sie uns mit Udalrico zu dem Allerhöchsten Adel / welcher bestehet in besonderer Aehnlichkeit und Gleichförmigkeit GOttes / mit dessen Ebenbild wir vorhin in unserer Erschaffung seynd geadelt worden.

XVI. In dessen Erinnerung Eusebius ihm selbsten also zuspricht: Cur meipsum erubescendis obscænæ cupiditatis illecebris mei oblitus involvo, cur pretiosus authori meo, apud meipsum vilis sum? Non prævalet in homine fœda impugnatio passionis: dum fortitudinem subministrat attributæ conscientia dignitatis: Warumb soll ich mich meiner selbsten vergessen / von denen Anreitzungen der Sünd und Schandhafften Begierlichkeiten einnehmen und überwinden lassen? Warumb bin ich mir selbsten so schlecht / der ich meinem Erschaffer so kostbahr bin? Nicht leicht wird ein unsaubere Anfechtung den Menschen übergewältigen / dem das Gewiſſen seiner selbst eigenen Würdigkeit stärcket / und zum Widerstand / Wehr und Waffen darreichet: Ermahnet dann schließlich einen jedwederen sonderlich: Perspice, ô homo, quantùm valeas, & perpende, quid debeas: Perspice, quantùm vales, ut tandem vilis esse tibi desinas, ut vel per hoc erubescendo, subiacere vitiis dedigneris, dum generositatem tuam de Creatoris ac Reparatoris dignitate metiris. Sihe! O Mensch / was du gelteſt / und erwege / was du schuldig seyeſt: Sihe! und sihe nur fein wohl / wie hoch du bey GOTT angesehen seyeſt / auf daß du endlich einmahl hoffärtig werdeſt / und nachlaſſeſt / dir selbsten verächtlich vorzukommen / auf daß du dich schämeſt / und nicht einmahl würdigeſt / der Welt / dem Fleisch / dem Teuffel und der Sünd dich unterwürffig zu machen / in dem du dein hochadeliches Herkommen nach der Würdigkeit deines Erschaffers und Erlösers abmeſſeſt. Soll dann die Seel in mehrmahliger Betrachtung ihrer selbst eignen hoch- adelich und *Idem hom. 2. in paſca.*

Göttlichen Bildnuß mit Eleazaro und Joſepho, mit Boleslao und Udalrico grund-hertzlich wünſchen: Pater, ne quid nomine tuo indignum committam, GOTT Himmliſcher Vatter/ ſeye weit von mir/ daß ich das mindiſte begehe/ ſo deinem und meinem hohen Adel/ Göttlichen Nahmen und Stammen zum Schand-Fleck gereichet: Quomodo poſſum hoc malum facere, & peccare in Dominum meum, lieber will ich in die Erden verſincken/ als wider meinen GOTT ſündigen: Nach deſſen Ebenbild will ich hoch-adelich leben und ſterben: Und hoffentlich nach Rittermäßig-vollbrachten Streit das Vellus aureum, den ſo genannten Gulden-Fluß der ewigen Glückſeeligkeit erwerben.

A M E N.

Sieg-und Schutz-Fahnen vor dem rechtmäßig-erzürnten Gott.

Das ist:

Acht und dreyßigste Lob- und Ehr-Red.

Am

Hohen Fest der grossen Wunder- und Gnaden-Mutter Mariä vom Berg Carmelo.

Welches

Insgemein das Heil. Scapulier-Fest genannt / den 16. Jul. einfallet / für das Volck aber Jährlich den nächst darauf folgenden Sonntag / bey uns Carmelitern mit vollkommnen Ablaß hoch- feyrlich gehalten wird.

Vorspruch.

Confortamini Filii Benjamin in medio Jerusalem, & in Thecua clangite buccinâ, & super Bethacarem levate vexillum: quia malum visum est ab aquilone, & contritio magna. Ierem. 6. c. v. 1.

Stärcket euch ihr Kinder Benjamin mitten zu Jerusalem / und blaset zu Thecua die Posaunen / und richtet ein Panier auf zu Bethacare / dann ein Unglück und grosser Jammer lässet sich von Mitternacht herauß sehen.

Vorhaben.

Maria von Berg Carmelo / als ein Lieb-reiche Fändrichin / stecket den Sieg-Fahnen des Heil. Scapuliers aus / wider alles von Mitternacht herkommendes Unglück / und beschützet unter disen / die der Carmelitischen Ertz-Bruderschafft einverleibte Mit-Glieder / als Ihre Benjaminer und allerliebste Kinder am allerersten / zwar vor dem rechtmäßig-erzürnten GOtt / wann sie anderst wahrhaffte Benjaminer / das ist / Filii dexteræ, Söhn der rechten Hand / und nicht vielmehr Benoni, das ist / Filii doloris, Kinder deß Schmertzens seynd.

Inhalt.

I. Jeremias/ die Zerstörung Jerusalem vorsehend/ muntert die Kinder Benjamin zum Streit und Gegenwehr auf.

II. Und zwar nicht die Kinder Judä/ sondern Benjamin/ weilen diese von GOtt absonderlich geliebt / gestärcket/ und geseegnet waren.

III. Bey feindl. Einfall der Käyserlichen Allirten in Bayrn/ werden die Brüder und Schwestern der H. Scapulier-Bruderschafft/ als Marianische Benjaminen zu Ergreiffung der Waffen und Aufsteckung deß Fahnens / welchen Maria selbsten von Himmel überbracht/ und unserm H. Simoni Stock hat eingehändiget/ verstehe das Heil. privilegirte Scapulier, angefrischet.

IV. Weiken dises ein Sieg-Fahnen ist/ wider alles von Mitternacht herrührende Ungewitter / besonders vor dem rechtmäßig erzürnten GOtt.

V. Gleichwie alles Ubel von Mitternacht herkommet/ also alle Straff (worunter der Krieg mit seinen sauren Früchten/ die wir leyder geniessen) von GOtt/ den man dann am allersten besänfftigen soll.

VI Aber wie! dann gleich wie die Sabiner ihrem Gedunckẽ nach unüberwindlich gewesen/ deßwegen sie auf ihre Standarten geschrieben S. P. Q. R. Sabinis populis quis resistet? also kan dem erzürnten GOtt niemand Widerstand thun.

VII. Ausser die Mutter GOttes/ welche als eine von GOtt verordnete Fändrichin/ uns als ihren Benjaminen die Standarten deß H. Scapuliers darreichet/ worauf eben diſe Buchstaben S. P. Q. R. geschrieben/ die aber so vil heissen als: Scapulare portans quando rogat.

VIII. Gleichwie die schöne Rachel grosses Verlangen nach Kindern gehabt/ und zwey Söhn gebohrẽ/ den Joseph und Benjamin / also hat Maria leiblicher Weiß Christum gebohren als einen anderen Joseph: Geistlicher Weiß aber alle Christglaubige/ als einen anderen Benjamin.

IX. Gebühret aber der Nahmen der Marianischen Benjaminen auf ein besondere Weiß/ denen Carmeliteren/ und allen durch Antragung deß heiligen Scapuliers ihnen zugesellten Mit-Gliedern oder geistlichen Bunds-Genossenen.

X. So ihnen nicht allein sehr rühmlich/ sondern auch höchst-nutzlich/ beforderist / wann der erzürnete GOtt das Schwerdt der Gerechtigkeit zucket.

XI. Bey denen Kriegs-Fahnen suchen und finden die Übelthäter Schutz / also die Sünder bey den Marianischen Siegs-Fahnen deß H. Scapuliers.

XII. Dann Maria mit dem wullenen Scapulier-Kleid ist das jenige Gnaden-Fell / auf welches der Platz-Regen des Zorns GOttes gantz leiß niederfallet.

XIII. Weilen die Alt-Testamentische Patriarchen Mariam in ihren Lenden getragen / seynd sie von vielen Unheyl und Göttlichen Züchtigungen befreyet gewesen/ Gleicher Freyung genessen im Neuen Testament jene/ die Mariam oder das Marianische Scapulier auf ihre Schulteren trugen.

XIV. Wo alle Menschliche Hülff verzweiffelt ist / da hat man sich der Göttlichen zu vertrösten/ wo aber auch GOtt nicht mehr helffen will/ hilfft die Mutter GOttes.

XV. Gleichwie die von denen Pflichtlosen Holländern in Spanischen Niederlanden belagerte Gelderer erfahren.

XVI. Doch hat die Mutter GOttes unser Bayerland von den Holl- und Engelländern / und denen darauf erfolgten Ubeln nicht bewahret;

XVII. Ursach/ weilen wir keine warhaffte Benjamini/ oder Söhn der rechten Hand/ sondern vielmehr Benoni, das ist / Kinder der Schmertzen/ nemlich undanckbare und beßhaffte Sünder waren.

XVIII. Mit denen Maria verfahren ist/ gleich wie Joseph mit seinem Bruder Benjamin/ den Er über alle andere Brüder geliebt/ und doch mit Bezüchtigung eines Diebstahls gequält und gepeiniget hat.

XIX.

XIX. Also liebet und straffet uns die Mutter GOttes / auf daß wir durch Besserung des Lebens am allererſten GOTT besänfftigen/ uñ also verdienen unter dem Sieg. Fahnen des heiligen Scapuliers wider alles Unheyl beschützet zu werden.

XX. Daherò sollen wir zu Mariam um Hülff ruffen / ja ihr uns gleichsam an die Seiten stellen/ so wird uns unfehlbar geholffen seyn.

Eingang.

I. ALs der Prophet Jeremias durch Göttliche Offenbahrung hat vorgesehen / die grosse Niederlag und Zerschleiffung der Stadt Jerusalem / welche durch die Chaldäer geschehen solte/ weilen die Kinder Israel das Gesatz GOttes verachtet / die gute vermeinte Ermahnung- und Züchtigungen nicht angenomẽn / sondern bald alle/ beforderist ihre Führer/ Propheten und Priester dem Geitz / dem Betrug / und der Ungerechtigkeit ergeben waren; da hat der H. Jeremias vom Geist GOttes angetrieben / aus hertzlichen Mitleiden ihnen zugeruffen: Confortamini Filii Benjamin in medio Jerusalem, & in Thecua clangite buccinâ, & super Bethacarem levate vexillum: Quia malum visum est ab aquilone, & contritio magna: **Stärcket euch ihr Kinder Benjamin mitten zu Jerusalem/ und blaset zu Thecua die Posaunen/ und richtet ein Panier auf zu Bethacare / dann ein Unglück und grosser Jammer lasset sich von Mitternacht heraus sehen.** Hier vertritt der Prophet Jeremias die Stell eines großmüthig und behertzten Feld-Obristen oder Kriegs-Fürsten / der seine untergebne Kriegs-Knecht bey annahenden Feind und bevorstehenden Treffen zum tapfferen Streit und Mannlichen Gegenwehr auffmunteret und antreibet; Loquitur, also schreiben über gegenwärtigen Paß bey dem wohl-bekannten und bewehrten Schrifft-Steller Cornelio à Lapide Thomas von Aquin, mein Englischer Præceptor, Hugo der Kirchen-Cardinal / und Nicolaus de Lyra; Loquitur, ac si Chaldæi jam adessent, ut obsiderent civitatem, & ac si dux cives ad Urbis defensionem hortaretur, der Prophet machet einẽ Allarm, als wañ die Chaldäer als Feind schon würcklich vor Jerusalem stunden/ solche bloquirt u. berennt hielten/ oder wohl gar zu belagern und zu bestürmen Vorhabens wären / und will als ein Commendant, oder Obrister Stadt-Hauptmann die Burger anfrischen / daß sie Helden-müthig in Harnisch schlieffen/ zum Gewehr greiffen/ sich und die Stadt biß auf den letzten Bluts-Tropffen verfechten sollen: Confortamini filii Benjamin in medio Jerusalem, clangite buccinâ, levate vexillum. **Auf / auf ihr Kinder Benjamin mitten zu Jerusalem / lasset die Posaunen erschallen / und blaset zum Marsch/ lasset die Fahnen und Standarten fliegen / und richtet ein Panier auf.**

Jer. 6. c. v. 1.

Cornel. à Lap. hic.

II. Ist aber ferner die Frag/ warumb der Prophet Jeremias allein denen Kindern Benjamin / und nicht auch denen Kindern Juda auf besagte Weiß zuspricht? dann obwohlen die Stadt Jerusalem samt ihrer Bothmäßigkeit und herumligenden Länderey der Zunfft Benjamin durch das Loß zugefallen/ wie im Buch Josua am 18. Capitel zu lesen/ so war doch die Zunfft Juda mit der Zunfft Benjamin vermengt und vermischt / und wohnten die Juden in- und ausser Jerusalem unter den Benjaminern / warum wird dann die bevorstehende grosse Feinds-Gefahr allein den Kindern Benjamin/ und nicht auch den Kindern Juda zur Vorsorg verkündiget? warum sollen allein die Benjaminer und nit auch die Juden die Stadt Jerusalem beschützen/ und ihrem Feind ernstlichen Widerstand thun? Wann mir erlaubt diſe Frag zu beantworten/ so sage ich / es sey darum geschehen / weilen die Zunfft Benjamin vor andern von GOtt gesegnet gewesen / wie Sonnen klar erhellet aus jenen Worten oder Seegen/ welcher ein dahin-sterbender Israelitischer Gesatz-Geber Moyses über den Benjamin gesprochen: Amantissimus Domini habitabit confidenter in eo, quasi in Thalamo totâ die morabitur, & inter humeros illius requiescet: **Der Allerliebste des Herrn wird getröst in ihm wohnen / allda ein gantzen Tag verbleiben/ als in einer Schlaffkammer / und zwischen seinen Schultern ruhen.** Gleichwie der Patriarch Jacob aus seinen 12. Söhnen den Benjamin am allermeisten geliebt / also auch GOtt selbsten. Deßwegen wird er der Allerliebste deß HErrn genennt / deme

Josue.

Deuter. 33. v. 12.

GOtt am allererſten den Scepter und Königl. Thron in Iſrael in dem König Saul/ der ein Benjamiter war/ ertheilet/ und durch Moyſen verſprochen hat. Er werde auch mitten unter den unruhigen Kriegs-Troublen getröſt in GOTT ruhen/ und ſich gleichſam zwiſchen ſeinen Schultern aufhalten. Weilen dann Jeremias dergleichen der Stadt Jeruſalem bevorſtehende Krieg- und Kriegs-Empörungen vorgeſehen / hat Er nicht den Kindern Judä/ ſondern Benjamin zugeruffen: Confortamini, clangite buccinâ, levate vexillum, **erzeiget euch ſtarck/ blaſet die Poſaunen/ ſchwinget den Fahnen/** dann ich weiß/ daß ihr auf ein beſondere Weiß von GOTT/ gleichwie geliebt/ alſo auch geſeegnet/ mit Stärck und Schutz/ mit Hülff und Beyſtand von oben herab verſehen ſeyet/ und folgends bey Errettung der Stadt Jeſulem aus den bereits anfallenden Klauen ihrer Feind das Beſte thun könnet und ſollet.

III. Hochwerthiſte Zuhörer/ glaub nicht/ daß zur Zeit deß Propheten Jeremiä/ die Königl. Haupt- und Reſidentz-Stadt Jeruſalem/ mit dem gantzen Land Paleſtina in gröſſerer Feinds-Gefahr geſtanden/ als nunmehr/ da wir 1704. zehlen/ unſer Churfürſtl. Haupt- und Reſidentz-Stadt München mit ſeinem gantzen Herzogthum und Land Bayrn unſern lieben Vatterland ſtehet / welches von ihren Feinden/ die nur wenig Stund von hier mit einer ſtarcken Armee poſtiret/ ſchon würcklich überfallen und bezwungen/ zu noch mehrer/ zweiffels ohne/ wohlverdienten Straff / täglich und ſtündlich/ eines allgemeinen Raubs/ und Brands/ neben Schendung alles deſſen/ was heilig iſt / wie der Ketzer ordinari Brauch iſt/ (GOtt ſey davor) ſich zu beſorgen hat. Was Hülff/ was Rath/ wo aus/ wo an? mich gedunckt/ höchſtbetrübte Seelen/ als ruffe uns bey heutiger hochfeyrlichen Feſt- Begänanuß der groſſen Wunder- und Gnaden-Mutter Mariä von Berg Carmelo/ nicht ein Prophet Jeremias/ ſondern ein Engel GOttes oder GOtt ſelbſten zu: Confortamini filii Benjamin, levate vexillum, quia malum viſum eſt ab aquilone: ſeyet geſtärckt ihr getröſte Kinder Benjamin / es wird zwar von Mitternacht heraus ein groß Ubel geſehen/ allein **ſchwinget den Fahnen/** ſo wird euch geholffen ſeyn; wer ſeynd nun die glückſeeligen Benjaminer? oder was iſt das für ein Siegreicher Fahnen? Antwort. Ein anderer Benjamin / nicht nur GOttes/ ſondern auch der Mutter GOttes/ war mein H. Ordens-Mann/ ja dem gantzen Orden vorgeſetzter General/ ein mehr Engliſch dann Engeländiſcher/ ſo genannter Simon Stock welcher A. 1246. den 16. Jul. wegē grauſamer Verfolgungen/ die ſich wider ſeinen und meinen H. Carmeliter-Orden empöret/ höchſt beſtürtzt/ Chriſt eyfferigiſt zu der Mutter GOttes geruffen:

Flos Carmeli, vitis florigera,
Splendor cæli, Virgo puerpera
Singularis,
Mater mitis, ſed Viri neſcia
Carmelitis da privilegia
Stella Maris.
Carmeli ſchönſte Blum/ dein milde Hand aufſchlieſſe/
Und deine Ordens-Söhn / mit Gnaden-Flus begieſſe.

Thom. Bradleyus Epiſc. Norwic. Thom. ſcrop. Joan. Groſſ. in Virid. Carmelit. Arnold. Boſſius in Patrona Marian. Falconydorf Lib. eiū. Petrus Lucius in comp. hiſt. c. 12. Benedictus Gonnus in vit. P. P. Occid. Leo à S. Joan. in typo veſtis Relig. Carthagena lib. cit. Beyrlinck in Theat. Vit. lib. 12. Didacus Maldonatus, Joannes à Victoria. Thomas à Jeſu. Joannes à Jeſu Maria & alii penè innumeri.

Und höre Wunder/ da iſt die Glorwürdigſte Himmels-Königin mit einer unzahlbaren Menge der Engel umbgeben/ in einem überſchwencklichen Liecht-Glantz Simoni meinem H. Vatter erſchienen/ hat ihm das von GOtt und dem Himmel geweicht und befreyte/ nachgehends auch von denen Röm. Päbſten/ als rechtmäßigen Stadthaltern Chriſti beſtättigt/ und vielfältig begnadigte Wunderthätige Glück- und Gnadenvolle/ zugleich auch Freudenreiche Carmeliter-Scapulier überbracht und eingehändiget/ ſprechend: Dilectiſſime Fili, recipe hoc ordinis tui Scapulare, meæ Confraternitatis ſignum, tibi & cunctis Carmelitis privilegium, in quo quis moriens æternum non patietur incendium, Ecce! Signum Salutis, Salus in periculis, fœdus pacis & pacti ſempiterni: Liebſter Sohn! Nimme hin diſes Scapulier oder Schulter-Kleid deines Ordens/ ein Zeichen meiner Bruderſchafft/ dir und allen Carmelitern ein Befreyung/ daß/ wer darinnen ſterben/ das hölliſche Feur nicht leyden werde; Sihe! ein Zeichen deß Heyls/ ein Heyl in der Gefährlichkeit / ein Bund deß Friedens und ewigen Vertrags.

So wiſſen wir dann/ wer der neue Teſtamentiſche Benjamin/ oder allerliebſte Sohn der allerſeeligſten Jungfrau und Mutter GOttes ſeye/ nemlich/ mein Heil. Ordens-General Simon Stock: Als welchem Maria ſelbſten diſen ungemeinen groſſen Ehren-Titul ertheilet/ Dilectiſſime Fili, allerliebſter Sohn/ nimm hin diſes Scapulier oder Schulter-Kleid deines Ordens. Wir wiſſen auch folglich/ wer die Benjaminer oder allerliebſte Marianiſche Kinder ſeynd/ nemlich alle die jenige / die der uralten hochlöblichen Ertz-Bruderſchafft Mariä von Berg Carmelo einverleibet/ deſſen

IV.

Jung-

Jungfräulich- und Wunderthätiges Gnaden-Kleid / als ein Zeichen ihrer Bruderschafft / meæ Contraternitatis Signum, Ehrenbiethig und würdiglich antragen. Wir wissen endlich was wir für ein Panier aufrichten / oder was für eine Fahnen schwingen und unsern Feinden entgegen tragen oder ausstecken sollen / nemlich diſe vom Himel überbrachte Marianische Standarten deß hochgesegneten Carmeliters-Scapuliers; welches von der Himmels-Käyserin selbsten: Signum Salutis, Salus in periculis: ein Zeichen deß Heyls / ein Heyl in der Gefährligkeit / welches mit einem Wort eben so vil ist / ein Sigs-Fahnen benamset wird. Weilen dann von Mitternacht her ein grosses Unglück / ein grosser Jammer / ein schwere Verhängnuß GOttes über unser Churfürstl. Hertzogthum und Land Bayrn / unsere allergnädigste Herrschafften so wohl als die Unterthanen betreffend / gesehen / und leyder nur gar zu schmertzlich empfunden wird / Levate vexillum, so erhebt oder schwingt den Fahnen. Die 70. Dollmetschen: Levate Signum, schwingt das Zeichen / nemlich das Marianische Kenn- und Heyl-Zeichen: Ecce Signum Salutis, als einen freuden- und Glorreichen Sig- und Schutz-Fahnen. Erstlich zwar vor dem rechtmäßig erzürnten GOTT / nachgehends wider unsere so wohl sichtbarliche als unsichtbarliche Feind. Drittens und letztlich / wider den Tod und die Höll selbsten. Wie ich bey löblichst angestellter / und in unsern allhiesiger GOtt und der Mutter GOttes Mariä vom Berg Carmelo gewidmeten GOttes-Hauß würcklich angefangnen 9. Tägigen Andacht / zu Abwendung der gegenwärtigen / und etwan bevorstehendē noch schwereren / doch wohlverdienten Straffen / in siben besonderen Cantzel-Gesprächen / vorzutragen gesinnet bin / und mit gutwilligster Verlaub meiner hochwerthisten Zuhörer / nebst Vertröstung deß Göttlichen Beystands zu probiren anfange in dem übergebenedeytisten Nahmen der grossen Wunder- und Gnaden-Mutter vom Berg Carmels Mariä.

Sept. Inter. hic.

V. Confortamini Filii Benjamin, & levate vexillum: Quia malum visum est ab aquilone, & contritio magna: werdet gestärcket ihr Kinder Benjamin / erhebet den Fahnen: Dann ein Unglück und grosser Jammer lasset sich von Mitternacht sehen: Aquilo oder Mitternacht ist ein von den 4. Theilen der Welt / von welcher Ventus Aquilonaris der rauhe kalte Nord-Wind überzwergs daher wehet / allerhand Ungewitter / Schaur und Hagel mit Gewalt zusammen treibet / und nicht ohne grossen Schaden ausbrechen machet: Dahero GOTT selbsten zum Propheten Jeremias gesprochen: Ab aquilone pandetur malum super omnes habitatores terræ: das Unglück wird sich von Mitternacht her über alle Einwohner des Lands ausbreiten. Frag ich anjetzo den schon bemeldten Schrifftling Cornelium à Lapide, was durch diſen hefftigen Nord-Wind / und seiner mitternächtlichen Residentz und Wohnung / von denen er entstehet / verstanden werde / so gibt Er mir zur Antwort: Aquilo diram DEI vindictam significat: Aquilo bedeutet die schwere Rach GOttes / das gezückte Rach- und Straff-Schwerdt der Göttlichen Gerechtigkeit; Welche als ein rauher Nord-Wind in den Gemüthern der Christlichen / leyder auch Catholischen Fürsten und Potentaten das wilde all-verderbende Kriegs-Feur entzündet / so viel und lang anblaset / biß daß es endlich unter einem grausamen Ungewitter / unter beförchtlichen Blitzen und Donneren deß feindlichen Geschütz und anderer Waffen ausbrichet / mit Einäscherung und Verwüstung gantzer Landschafften / Hertzogthümer und Königreich mit unersättlichen Wütten um sich frisset; Also zwar / daß es auch mit lang anhaltenden Platz-Regen / des häuffig und unschuldig vergoßnen Christen-Blut nicht kan gedämpfft oder ausgelöscht werden. Aquilo DEI vindictam significat. Ein harter rauher schändlicher Mitternacht- oder Nord-Wind / ist die lang verschobne / und durch Übermaß der Menschlichen Boßheit aufgewigelte Rach GOttes; von welcher zweiffels ohne / gleichwie von Mitternacht alles Ubel / verstehe das Ubel der Straff / und nicht der Sünd oder Schuld herrühret / wie der Prophet Amos in folgenden Frag-Stuck zu verstehen gibt: Si clanget tuba in civitate, & populus non expavescet? Si erit malum in civitate, quod Dominus non fecerit? Wird etwann in einer Stadt die Posaunen klingen? daß das Volck davon nicht erschrecke? soll auch wohl ein einziges Unglück in der Stadt seyn / das der HERR nicht gemacht habe? Ist so viel gesagt / eines so wenig als das andere: Alles Ubel kommt von Mitternacht her / alle Straff von GOTT / als einem strengen Richter / welcher aus gerechten Urtheil über Land und Leuth / bald diß / bald jenes Ubel verhänget / bald da / bald dorten die Sünder mit Pest / mit Hunger und Kummer / mit Jammer und Elend heimsuchet und züchtiget: Ut dedecus culpæ punia-

Jer. 1. v. 14.

Cornel. hic.

Amos 3. v. 6.

Nicol. de Lyr. hic.

puniatur, sagt Lyranus, auf daß die Schand der Menschlichen Sünden-Schulden auch zeitlich gestraffet und ausgelöschet werde. Dörffen dann nicht lang fragen/ viel weniger uns bewundern und jammeren: O was Einfall der Feind/ was Verwüstung deß Lands/ was Bestürtzung der Unterthanen/ was Auflauff deß Volcks / was Flüchtung der Güter/ was Austraubens der Schlösser und Häuser / was Brandschätzung der Städt / Märckt und Dörffer / und noch darzu was Sengens und Brennens/ was Metzgen und Mordens wird nicht in Bayrn aller Orten/ leyder! gehört und gesehen! dabey so gar GOtt und seine Heiligen nicht verschonet/ und die GOtts-Häuser mit allen dem was darinnen heilig ist/ entheiliget und verunehret werden. Von was für einer Welt-Revier oder Landschafft hat sich so grosses Unheil angezettlet? malum vitium est; antworte ich abermahl mit Jeremia/ ab Aquilone, à dira DEI vindicta, alles Ubel kommet her aus dem Nord Winckel der strengen / doch gerechten Rach/ benebens auch Väterlichen Verhängnuß und Zulassung GOttes: Si fuerit malum in civitate, quod Dominus non fecerit, dann es ist kein Ubel in der Stadt München/ in dem Herzogthum und Land Bayrn/ ja in dem gantzen weit-schichtigen Erdkreyß/ welches auf besagte Weiß der HErr nicht gethan hat. Müssen uns dann am allererstен bemühen den HERRN zu besänfftigen / GOTT in das Rach-Schwerdt zu fallen / und solches mit einer heiligen Gewalthätigkeit aus den Händen zu winden.

VI. Ist aber die Frag / wie oder auff was Weiß wir solches bewerckstelligen/ oder erzwingen können oder sollen? mein einfältig/ doch gut vermeinender Rath ist: Confortamini filii Benjamin: Die Kinder Benjamin sollen ihre Stärcke wider GOtt sehen lassen/ aber in wem? Levate vexillum, in dem / daß sie ein Panier aufrichten/ ein Standarten ausstecken/ einen Fahnen fliegen lassen: einen Fendrich/ oder vielmehr Fendrichin dem erzürnten GOtt entgegen schicken oder setzen / und zwar die jenige Fendrichin/ welche in dem hohen Lied Salomonis von ihr selbsten bekennet: Ordinavit in me charitatem, GOtt hat die Lieb in mir geordnet: Allwo die Hebräer lesen / ordinavit me vexilliferam, GOtt hat mich für ein Fendrichin geordnet. Nemlich die grosse Wunder- und Gnaden-Mutter Mariam von Berg Carmelo/ mit dem Glor-reichen Sigs-Fahnen ihres hochbefreyten Wunderthätigen Carmeliter-Scapuliers; sintemahlen allbekannt ist aus der Römischen Histori/ was massen die Sabiner starcke und langwierige Krieg wider die Römer ihre Nachbaren geführet haben. Einstens schrieben sie in ihre Standarten und Fahnen diese vier Buchstaben/ S. P. Q. R. und deuteten es also aus: Sabinis populis quis refullet? Wer ist der jenige gewaltige Feind/ der sich getrauet dem Sabinischen Volck Widerstand zu thun? Diser Hochmuth gereichte billich den streitbahren Römern zur Schmach/ schrieben dann bemeldte vier Buchstaben S. P. Q. R. auch auff ihre Kriegs-Fahnen und Feld-Zeichen mit diser Auslegung/ Senatus populusque Romanus, der Senat und das Römische Volck/ diese werden den Sabinern den Spitz biethen. Wider uns aber seynd nicht nur die Sabiner oder Käyserl Allirte oder Holl und Engelländer in Anzug/ und trohen unseren Vatterland mit völligem Untergang/ sondern der allerhöchste/ großmächtigste Monarch und Käyser Himmels und der Erden GOtt selbsten/ und führet meinem Gedunckennach in seinem Göttlichen Waffen-Schild eben diese vier Buchstaben/ S. P. Q. R. heissen bey mir so viel als Scelera puniturо quis resistet? wer wird Gott/ wann Er die sündige Welt straffen will/ widerstehen oder widerstreben? Keiner/ ach keiner: Dann/ da Er den gantzen Erdboden mit dem allgemeinen Sünd-Fluß überschwemmet/ da Er die Stadt Sodomam uñ Gomorrham mit Schwefel und Feur vom Himmel herab verzehret/ da Er Core, Dathan und Abyron durch den eröffneten Schlund der Erden lebendig in den Abgrung der Höllen gestürtzet/ da Er in der Wüsten viel tausend von dem aufrührischen Volck wegen der Abgötterey erschlagen/ da Er Ananiam und Saphiram wegen eines Betrugs oder läßlichen Sünd mit dem gähen Tod gestraffet; Wer hatt alsdann dem erzürnten GOtt Widerstand gethan? das gezuckte Schwerdt der Gerechtigkeit abgehalten/ oder abhalten können? keiner/ keiner/ antwortet der Evangelische Prophet: Non est, qui consurgat, & teneat te, es ist keiner der aufstehe und dich halte. Keiner/ ach keiner. *Isa. 64. v. 7.*

VII. Und solte dann gar niemand seyn/ der sich an GOTT wagen dörffte? Wie wärs vielgeliebte Zuhörer/ wann ich anheute jemand dergleichen darstellen und zeigen könte? anerwogen sich die Göttliche Mutter selbsten in dem Salomonischen Braut-Lied rühmet: Tenui eum, nec dimittam, Ich hab meinen *Cant. 3. 4.*

Cant. 2. v. 4.

Text. hebr.

Gött-

Göttlichen Bräutigam gehalten / und will ihn nicht entlassen; überaus starck ist die allerseeligste Jungfrau: Habes vires insuperabiles, also lobet sie Gregorius Nicomediensis, robur inexpugnabile, nihil tuæ resistit potentiæ, nihil tuis repugnat viribus, omnia tuo obediunt imperio, omnia tuæ potestati serviunt: Du O GOttes-Gebährerin hast unüberwindliche Stärcke und Kräfften / nichts kan deiner Macht widerstehen / alles muß deinem Gebott gehorsamen / alles sich deinem Gewalt unterwerffen. Solle dann noch einmahl die von uns höchst beleydigt- und gleichsam in den Harnisch getriebene Majestät GOttes auf seinen Stoltz-wellend- oder fliegenden Kriegs-Fahnen die vier Buchstaben S.P.Q.R. oder vier Wort: Scelera puniturο quis retistet? Wer wird den erzürnenden GOTT / wann Er darein schlägt / halten können? zum Vorschein kommen: So wird auch unser grosse Wunder- und Gnaden-Mutter Maria von Berg Carmelo / diese himmlische Panier-Frau / oder Obristin Fendrichin die Leib-Standarten ihres heiligen Gnaden-Kleids oder Carmeliter-Scapuliers eben mit disen 4. Buchstaben S.P.Q.R. verzeichnen / die also können übersetzet oder erläutert werden: Scapulare Portans quando rogat: Der das Scapulier antragt / wann er GOtt umb Barmhertzigkeit bittet / wird von dem Zorn GOttes unverletzt bleiben. Deßwegen ruffet sie allen der uhralten Carmelitanischen Ertz-Bruderschafft einverleibten Mit-Gliedern / als ihren Fahnen-Junckern zu: Confortamini filii Benjamin, levate vexillum: **Seyet behertzt / u förchtet euch nit ihr meine liebe Benjaminer / erhebt den Fahnen deß H. Scapuliers** / quia malum visum ab aquilone, **weilen ein grosses Unglück von Mitternacht / eine schwere Straff GOttes vorhanden ist.** Allermassen dises Heil. Schulter-Kleid ein fliegender Fahnen wider den auch rechtmäßig erzürnten GOTT ein kräfftiges Mittel ist / dessen Zorn zu besänfftigen und abzuwenden: Tenui eum, nec dimittam, ich hab den Unermäßlichen schon öffters gehalten / den Allmächtigen gebunden / den Unüberwindlichen überwunden / soll auch dißmal geschehen: Confortamini filii Benjamin, **fasset dann gute Hoffnung / und habt nur Vertrauen zu mir ihr Kinder Benjamin.**

Greg. Nicomed. orat. de de obl. DEI.

N.P. Adrianus à S. Franc. in exercit. id. respirat. 4. §. 30.

VIII. Nun wollen wir was genauers besehen / wer dann dise Marianische Benjaminer / Kämmerling und Mutter-Söhn seynd. Man weist schon aus H. Schrifft / daß die schöne Rahel eine Haußfrau deß frommen Patriarchen Jacobs grosses Verlangen nach Kinder getragen / und da sie gesehen / daß ihre Schwester Lia von GOTT gesegnet / sie aber unfruchtbar seye / zu ihrem Mann rundaus gesprochen habe: Da mihi liberos, alioquin moriar: **Gib mir Kinder / oder ich stirb.** Weilen sie aber zu GOTT um Erben geruffen / hat der HErr sie erhört / und ihr Schooß eröffnet / also / daß sie zwey Söhn gebohren / deren einen sie Joseph / den andern Benjamin geheissen. Daß durch die schöne Rahel die Mutter GOttes seye vorbedeutet worden / lehret unter andern ein seeliger Abbt Ælredus mit folgenden Worten: Rachel interpretatur Ovis, multò melius potest Maria appellari ovis, de qua ortus est agnus ille cælestis, qui tollit peccata mundi, qui tanquam ovis ad occisionem ductus est, & quasi agnus &c. Rachel wird verdolmetschet ein Schaaf / ein solches ist Maria / weilen von ihr gebohren ist jenes himmlische Lamm / welches hinnimmt die Sünd der Welt / der wie ein Lamm zur Schlacht-Banck geführet / und wie ein Schaaf vor dem Scherenden erstummet / seinen Mund nicht aufgethan hat / oder kurtz und deutlich zu reden mit Bernardino de Bustis, Maria ist jene Rachel: Quæ peperit Joseph, id est, Christum Salvatorem mundi, welche uns gebohren hat Joseph / nemlich Christum den Heyland der Welt. Da haben wir einen Sohn der Marianischen Rachel / wo bleibt aber der ander! dann nicht umsonst hat der Heil. Evangelist Lucas geschrieben / peperit filium suum primogenitum, **sie hat ihren erstgebohrnen Sohn erzeuget** / nemlich **Christum** / welchen der Apostel **Paulus nennet**: Primogenitum in multis fratribus: **Den Erstgebohrnen unter vielen Brüdern** / ist dann Christus der Erstgeborne unter vilen Brüdern / so muß nothwendig die Mutter Christi mehr Söhn gebohren haben / und ist wahr / nicht zwar leiblich- sondern geistlicher Weiß / dann als ihr der Sohn GOttes am Stammen deß H. Creutzes hangend seinen Jünger Johannem anbefohlen / sprechend: Mulier, Ecce! filius tuus, Weib / sihe! dein Sohn: Tunc de matre naturæ, also schreibet über gegenwärtige Stell ein seeliger Petrus Damianus, faciebat matrem gratiæ, & de matre naturali filii DEI matrem omnium adoptivorum filii DEI: Alsdann hat der HERR aus der Mutter der Natur ein Mutter der Gnaden / und aus der natürlichen Mutter des Sohns GOttes / eine Mutter aller ange-

Gen. 30. v. 1.

B. Ælred. Ab Serm. in Annunt. M. V.

Bern. d. Buß. Serm. 1. de nominat. M. V.

Luc. 2. v. 7.

ad Rom. 8. v. 29.

Joann. 19. v. 26.

Pet. Dam. in Joan.

nommenen Kinder GOttes gemacht/ das ist/ aller Christglaubigen/ wie noch deutlicher redet ein Cardinal Godefridus: Bona mater peperit Christum, & in Christo Christianos, diſe gute Mutter hat Christum/ und in Christo alle Christen gebohren.

Card. Godef. Serm. 7. de purif.

IX. Allein werden die Christen zwar insgemein angenommene / und durch die Lieb geistlicher Weiß erzeugte Kinder der Mutter Gottes genennt/ aber doch keine Benjaminer, oder Amantissimi Dominæ, die allerliebste Kinder. Wer seynd dann diſe? ein Röm. Papst u. rechtmäßiger Stadthalter Christi Gregorius der XIII. in seinẽ Päpstl. meinem mindesten Orden ertheilten Gnaden-Brieff redet also: MARIA in visceribus suis Carmelitarum ordinem spiritualiter generavit, & ad ubera sua lactavit. Maria hat den Carmeliter-Orden in ihrem Jungfräul. Hertzen geistl. Weiß gebohren/ und mit ihren Mütterlichen Brüsten gesäuget. Welche Jungfraul. Gnad und Mütterl. Gnaden-Wahl alle die jenige geniessen/ die nicht allein in meinen Marianischen Carmeliter-Orden eintretten/ sondern auch jene / die in dessen uralte Ertz-Bruderschafft einverleibet seynd; wie ein nit wenig hochgelehrt/ als Geistreicher Theologus und Historicus, der Soc. JEsu Theophilus Raynaudus, ein grosser Marianischer Liebhaber/ und Eyfferer deß H. Scapuliers folgender Weiß bezeuget: Diſe beſondere Gnad der Marianischen Mutter- und Kindschafft/ obwohlen sie beförderist für die Carmeliter angesehen/ so wird doch solche durch Ausspendung deß H. Scapulirs in alle diejenige ausgegossen/ die diſes Marian. Gnaden Kleid gottseelig annehmen und antragen/ adoptans utrosq; in filios & fratres speciales, dann beyde/ die so wohl inner- als ausser dem Carmeliter-Orden auf besagte Weiß bekleidet seyn/ werden von Maria für ihre beſondere Kinder und Brüder/ für beſondere Benjaminer erkennet und auffgenommen. Was aber diß für ein grosse Vortrefflichkeit seye/ sagt Er ferners/ so wohl dem Carmeliter-Orden/ als ihrem Ordens-Kleid deß H. Scapuliers/ kan nicht sattsam erkläret werden. Sintemahlen ein unaussprechlicher Trost ist/ habere eandem cum Christo matrem, atque adeò provehi in fratrem Christi: Auff eine/ andern Christen nicht nur allgemeine/ sondern gantz beſondere Weiß/ mit Christo eine Mutter haben / und also Christum zu einem Bruder bekommen.

Greg. 13. in bul. qua incip. ut laud.

Theoph. Rayn. lib. de S. Scap.

Idem. l. c.

Eja! also ruffet uns voller Freuden zu ein H. Anselmus, quis desperabit? judex est filius matris nostræ, quis sibi à fratre ti-

S. Anselm. lib. de 4. Virt. B. V.

mebit? wohlan verzage und verzweiffle nur keiner? dann der Richter ist ein Sohn unser Mutter/ wer solt ihm dann vor seinem Bruder förchten?

X. Eja sag ich/ freuet euch und frolocket / auch mitten in dem allergrösten Jammer / ihr Heylseelige Marianische Kinder/ Hertz- allerliebste Zuhörer/ hochwerthe ste Brüder und Schwesteren/ dann ihr bekommet anheut auff ein beſondere Weiß/ für ein Mutter die jenige/ so ein Tochter deß ewigen Vatters/ ein Mutter deß eingebohrnen Sohn GOttes/ ein Braut deß H. Geistes. Und eben darumb/ die großmächtige Käyserin aller Englischen Geisteren/ die unüberwindlichste Königin aller regierenden Fürsten/ die allerdurchleuchtigste Herzogin deß Firmaments/ die allgemeine Herrscherin über Himmel und Erden. die vornehmste Frau aller Geschöpff / die außerlessne Zierd deß Carmel-Bergs. Diſe ist eur Mutter / vor welcher nicht allein die Purpur-tragende Päpst/ die mächtige König und Welt-Regenten / sondern auch das gantze himlische und Englische Kriegs-Heer in das Gewehr stehet mit Ehrerbietiger Schuld-gefliſſener Neigung ihrer Waffen/ Fahnen und Häupter/ diſe so mächtige Bezwingerin GOttes der Engel und Menschen/ der Teuffel/ deß Tods und der Höllen/ als ein Sigreiche Fändrichin verehren; wie sie sich selbsten rühmet: Ordinavit in me Charitatem, ordinavit me vexilliferam; mit einem Wort/ ihr habt zur Muter die Mutter JEsu/ welche als ein schöne Rachel zwey Söhn gezeuget: Einen leiblicher Weiß/ nemlich Joseph/ das ist/ den vermenschten Sohn GOttes/ den andern aber geistl. Weiß/ nemlich Benjamin/ das ist meinen Carmeliter-Orden/ und alle diſem einverleibte/ oder durch die Ertz-Bruderschafft deß H. Scapuliers zugesellte Mitglieder/ die sie sammentlich und sonderlich in Darreichung ihres Heyl- und Gnaden-würckenden Scapuliers / nicht weniger als meinen H. Simonem Stock für ihre Benjaminer oder allerliebste Kinder ausruffet und verkündiget/ sprechend: Recipe, dilectissime fili, hoc ordinis tui Scapulare, nem Confraternitatis signum, nimm hin mein allerliebster Sohn diſes Schulter-Kleid deines Ordens/ ein Zeichen meiner Bruderschafft; aber zu was/ levate vexillum, quia malum visum est ab Aquilone, bedienet euch deſſen als eines Glück- und Glor-reichen Sig-Fahnens wider alles von Mitternacht her entstehende Unheyl/ beſonderist aber wider das ausbrechende Ungewitter deß Zorns GOttes. Dann es stehet darauf geſchrie-

Tuus.

schrieben / S. P. Q. R. Scapulare portans, quando rogat, der das Scapulier antragt/ wann er GOtt um Gnad und Barmhertzigkeit bittet/ soll von der schweren Hand GOttes / und den angetroheten Streich der Göttl. Gerechtigkeit unberührt und unbeschädigt verbleiben. Und gantz billich.

XI. Dann die Standarten und Fahnen seynd bey denen Kriegs-Leuthen dreyer Ursach halber sehr werth und hoch schätzbar. Erstlich / weil sie zu disem geschworen / und sich verbunden haben/ solche nicht zu verlassen. Fürs ander / weilen die Fahnen die Soldaten ermahnen / wohin sie marschiren / sich lencken oder schwencken sollen. Drittens / weilen ihnen ein Hoffnug deß Schutzes daraus entspringet/ als da beschicht/ wann etwan ein Kriegs-Mann sein Gebühr nicht beobachtet/ und darum seines Diensts / oder wohl gar deß Lebens beraubet zu werden / verschuldet hätte / dann wird über ihn der Fahnen wiederum geschwungen so ist er der Vergebung und seines vorigen Stands versgewisseret. Eben dahin ist der Marianische Fahnen deß Heil. Scapuliers von der Mutter GOttes / als einer himmlischen Fendrichin auf den Carmel-Berg wohl sichtbarlich aufgesteckt worden. Dann diser erinnert die Marianische und Carmelitische Bruderschaffts-Genoßne ihrer Schuldigkeit / Mariä treulich und beständig zu dienen/ und den einmahl angetrettenen Marsch ihres Heyls glückseelig fortzusetzen. Alldieweilen das H. Scapulier Signum Salutis, wie gemeldet / ein Zeichen deß Heyls ist/ oder wie es erwehnter Theophilus Raynaudus nennet: Nota æternæ prædestinationis, ein gewisses Kenn-Zeichen der Göttlichen Gnaden-Wahl oder Außwählung zum ewigen Leben / also / daß der jenige seines Heyls gleichsam versichert ist/ welcher biß an sein End unter disem Marian. Sig-Fahnen ritterlich streitet; solte aber einer oder der ander aus Menschlicher Schwachheit/ oder wohl gar vorsetzlicher Boßheit diser Gnad verlustiget worden/ bey dem grossen GOTT in schwere Straff gefallen seyn / den zeitlich- und ewigen Tod verschuldet haben/ so ertheilet ihm doch das Marianische Gnaden-Kleid Hoffnung deß Schutzs und der Vertröstung / daß die grosse Wunder- und Gnaden-Mutter vom Berg Carmelo über ihn ihren Sig-Fahnen schwingen / auf solche Weiß aber seine zur zeitlich- und ewigen Straff gleichsam schon verdamnte Seel bey dem erzürnten GOTT wiederumb redlich machen / und in den vorigen Stand der Gnaden deß Heyls und der Seeligkeit setzen werde. Gesetzt dann/ GOtt ereyffere sich in seinem Zorn / ergreiffe das Schwerdt / führe gleichsam schon den Streich / und spreche: Ego occidam, ego percutiam: **Ich will tödten / ich will drein schlagen / ich will mein Schwerdt zuspitzen gleich einem Blitz/ meine Pfeil mit Blut antrencken/ mich an meinen Feinden zu rächen/** so breitet Maria vom Berg Carmelo vor dem Gnaden-Thron GOttes ihren Sig-Fahnen aus/ und widersetzet: Ego vivere faciam, ego sanabo, **ich will heilen die verwundet; ich will lebhaft machen die gleichsam schon getödtet seynd;** verspricht dañ der Marianische Kriegs-Fahnen denen darunter streitenden Schutz und Sicherung / und mehrmahlige Errettung von dem Verderben und Untergang deß Leibs und der Seelen.

Deut. 32. v. 39.

v. 39.

XII. Wie ein Königlicher Prophet David im Geist vorgesehen / und mit disen wenigen Worten vorgesagt hat: Descendit sicut pluvia in vellus, & sicut stillicidia stillantia super terram, **der HErr wird herab kommen / gleichwie der Regen auf das Fell / und gleichwie Tropffen / die auf die Erden trieffen;** bey welchem Text ein Heil. Vatter Ambrosius durch das Fell die allseeligste Jungfrau versteht / und sagt: Dise wird einem Fell verglichen / Maria velleri comparatur, de cujus fructu salutaria populis vestimenta texuntur, von dero Gnaden-Woll denen Christglaubigen heylsame Kleider gewebet werden. Aber warum steiget anjetzo GOtt herab in Mariam / wie ein Regen in das Fell? welcher vorhero auf den Berg Sinai hinab gestiegen/ mit Donner und Blitz / unter erschröcklichen Ungewitter? wo seynd seine Händ / mit denen Er die Berg anrühret und rauchend machet? wo ist sein Mund/ aus welchem ein zweyschneidendes Schwerdt heraus gehet? wo seynd seine Feurflammende Augen/ mit denen Er Himmel und Erden in Erstatterung setzet! was macht GOtt jetziger Zeit also leiß und leutseelig / also gütig und sanfftmüthig/ daß Er über uns als ein sanfft und annehmlicher May-Regen herab fahre / da Er doch Ursach über Ursach hätte/ gleich einē rauschenden all ersäuffenden Sünd-Fluß die gantze Welt zu überschwemmen und zu versencken! das macht das Marianische Fell mit ihrer Gnaden-Woll/ will sagen das H. Scapulier / mit dem sie ihre Christglaubige und andächtige Pfleg-Kinder bekleidet: Mollities Lanæ, also schreibet der guldene Mund Chrysostomus über

Pſ. 71. v. 6.

S. Ambr. hic.

Theoph. Rayn. in lib. de S. Scap. part. 1. c. 7.

S. Chryſ. hic.

angezognen Paß/ solvit sonum pluviæ descendentis, wann ein starcker Platz-Regen auf die Erden herabfallet / so macht er zwar ein grosses Geräusch und Getöß/ wann aber auf der Erden ein wullenes Fell wird ausgebreitet/und der Regen auf disem wird aufgefangen/ so geschicht es in höchster Still/ dann die Weiche der Woll verhindert das Rauschen deß Regens / und macht/ daß er gantz leicht/ gantz sanfft sich niederlasset; eben also / wann der lang gefaste Zorn GOttes/ gleich einem Platz-Regen auf einmahl will ausbrechen über die sündige Welt herab platzen / alles zerstössen und verschwemmen/ da tritt Maria vom Berg Carmelo ins Mittel mit dem wullenen Gnaden-Fell ihres Heil Scapuliers / haltet es unter/ die herabrichlende und rollende Göttliche Zorn-Wasser aufzufangen/und würcket so viel/daß dise gantz leiß niederfallen / und entweders dem Sünder nicht schaden / oder auffs wenigst so schwer nicht schaden / als sie sonsten nach der Maaß seines Verbrechens/ und der vorgenommenen Straff GOttes geschadet hätten / worüber sich die Marianische Bunds- und Bruderschaft-Genoßne auf eine besondere Weiß zu erfreuen haben. Quis non gaudeat, *S. Ambros.* also befragt sich ein H. Ambrosius , se vestiri posse de virtutum vellere Beatissimæ Virginis Mariæ ? Wer solt sich nicht erfreuen/ daß er von dem Tugend-Fell / von der Gnaden-Woll der seeligsten Jungfrau Mariä bekleidet/ unter disem Kleid/ als einem fliegenden Sig-Fahnen wider den Zorn GOttes auf eine besondere Weiß beschützet seye.

XIII. Es seynd unterschiedliche H. Vätter/ benanntlich Ambrosius und Bernardus der Meinung/ als wären Adam und Eva den ersten Augenblick nach begangner Erbsünd in den Abgrund der Höllen gestürtzet/ oder gar vernichtet/ Abraham von den 4. Königen / die ihn verfolgt/ aufgerieben / Isaac von seinem Vatter enthauptet / Jacob von seinem Bruder Esau hundert mahl umgebracht/ David von den wilden Thieren/ Bären und Löwen vielmahl zerrissen/ die Kinder Israel insgesamt in dem rothen Meer ersäuffet/ oder auf andere Weiß von denen Egyptiern hingerichtet worden/ wann sie nit Mariam in ihren Lenden gehabt hätten/ und dise allerseeligste Jungfrau aus ihren Nahmen und Stammen hätte entspriessen sollen und gebohren werden; weilen sie aber auf besagte Weiß Mariam gleichsam in ihren Lenden getragen/ hat ihnen kein Gefahr deß Leibs und der Seelen/ kein sichtbarlich oder unsichtbarlicher Feind schaden können/ ja GOTT selbsten mehr verschonen als schaden wollen. Was ist dann von den jenigen zu gedencken oder zu sagen / welche nicht zwar als Eltern oder Vor-Eltern / oder Vorfahrer von Adam her über 5000. Jahr zurück gerechnet / sondern als Nachkömmling und geistlicher Weiß erzeugte Kinder / erst von vier biß fünffhundert Jahren her / von der Zeit / daß mein heiliger Simon Stock das privilegirte Carmeliter-Scapulier von der Mutter GOttes empfangen / dises auf ihren Schultern/ auff ihrer Brust/ und gleichwie ober/ also auch inner dem Hertzen getragen haben / biß auf gegenwärtige Stund liebreichist und Ehrenbiethigst tragen/ ja biß an ihren letzten Athem tragen werden ? Zweiffels-ohne wären viel hundert und tausend deren durch Wasser oder Feur / durch Schwerdt oder Geschütz / durch Fallen oder Steigen / in unterschiedlichen Leibs- und Lebens-Gefahren zeitlich und ewiglich zu Grund gangen / und von GOTT selbsten zu wohlverdienter Straff in den Abgrund der Höllen gestürtzt worden / wann sie nicht Mariam auf ihren Schultern getragen hätte. Deren sich dann GOTT mehrmahlen aus seiner Grund-losen Barmhertzigkeit erbarmet/ gleichwie sich König Salomon über den Priester Abiathar erbarmet hat / sprechend: Vade in Anathoth, *3. Reg. 2. v.* equidem vir mortis es, sed hodie te non interficiam, quia portásti Arcam Domini DEI: **Gehe hin in Anathoth, du bist zwar ein Mann des Tods/ aber ich will dich heut/ oder dißmahl nicht tödten / weilen du die Arch GOttes deß HErrn / verstehe die lebendige Arch GOttes Mariam in ihrer Bildnuß/ in dem Kenn-Zeichen ihrer Bruderschafft getragen hast/** glaube gäntzlich / gantze Städt mit ihren Innwohnern / gantze Königreich mit ihren Unterthanen wären vielleicht auf unterschiedliche Weiß verhergt und verderbt worden / oder gar in Abgrund deß Nichts versuncken / wann nicht die grosse Wunder- und Gnaden-Mutter Maria vom Berg Carmelo ihren Sigfahnen an dem hohen Castell deß Himmels zum Zeichen einer gnädigen Capitulation, eines gütlichen Vertrags zwischen GOtt und den Menschen / auffgesteckt hätte.

XIV. Was dann vor Zeiten jenem Alexandrinischen Bottschaffter / von welchem Eusebius in der Kirchen-Histori schreibet / ein Hertz gemacht / das kan und soll auch uns aufmuntern. Diser wurde von Alexandria an den Röm.

Hof

Hof zu dem Käyser Cajo Caligula abgeordnet / deme Er seines Lands Nothdurfft sehr beweglich vorgebracht / und in schuldigster Unterthänigkeit umb nothwendige Hülff Bitt-weiß angehalten hat / weilen ihm aber der Käyser trutzig geantwortet / und einen widrigen Beschaid ertheilet / hat Er sich darüber nicht im geringsten entfremdet / oder entsetzet / sondern zu seinen Mitgefährten wendend großmüthig gesprochen: Bono animo nos esse oportet, tametsi Cajus iratus sit nobis, necesse est enim; adesse divinum, ubi humanum cessat auxilium: Jetzt können wir erst gutes Muths und getröst seyn / weilen der Römische Käyser Cajus Caligula sehr erzürnet sich gegen unserem Vatterland u. Häupt-Stadt Alexandria, also unmitleydig / ungnädig und unbarmhertzig / ja wüterisch und Tyrannisch erzeiget: Dann wo kein Menschliche Hülff mehr zu hoffen / da muß sich gleichsam die Göttliche spühren lassen. Nicht so sehr war Cajus Caligula über die Alexandriner und gantz Griechen-Land / als GOtt über uns und über unser Land Bayrn erzürnet zu seyn scheinet. Wir haben ihm zwar bey anhaltendē Kriegs-Troublen viel und unterschiedliche Gesandte / nicht nur von frommen und bettenden Seelen auf Erden / sondern auch von den Glor-reich triumphirenden Heiligen im Himmel durch Anstellung allerhand Andachten und Gottesdiensten entgegen geschickt / u. doch seithero kein gar gnäd. Audienz gehabt / keine barmh. Bescheidung erhalten / keine kräfftige Hülff oder Rettung / aus den Händen unserer Feinden empfunden: Was ist dann zu thun? sollen wir alle Hoffnung fahren lassen / und an der nothwendigen Hülff verzweifflen? bey Leib nicht: Bono animo nos esse oportet, tametsi DEUS iratus sit nobis: Obwohlen GOTT wider uns erzürnet ist / so müssen wir doch gut Hertz fassen / dann wann GOtt aus gerechten Zorn nicht helffen will / da will aus angebohrner Güte die Mutter GOttes helffen: Deßwegen Confortamini filii Benjamin, levate vexillum, seyd wohlgemuth / ihr Mariatische Benjamin / begebet euch unter den Schutz dises Sig-Fahnens / so werdet ihr durch die bald all-vermögende Vorbitt Mariä vom Berg Carmelo / bey dem erzürnten GOTT Freyung und Pardon, Gnad und Barmhertzigkeit finden / und gleichsam über den unüberwindlichen obsigen: Levate vexillum; levate signum, schwinget und erhebet den Fahnen / schwinget und erhebet das Zeichen deß Heyls gegen dem hohen Himmel / weißt es vor dem erzürnten GOTT / oder aufs wenigst der Göttlichen Gnaden-Mutter / als Fahnen-Juncker eurer Obrist-Fändrichin / die gleichsam schuldig ist / ihre verpflichte Diener u. Dienerin u. ihren Sigahnen zu schützen; so werdet ihr bekennen müssen / was die Hebräer über angezogenen Text: Ordinavit in me charitatem, mit Pagnino lesen: Vexillum ejus super me amor: Die Mütterliche Lieb der gnaden-reichen Wunder- und Gnaden-Mutter Mariä vom Berg Carmelo ist über uns / als ihre Benjaminer und allerliebste Kinder gleich einem Sig- und Schutz-Fahnen ausgebreitet. *Pagn. hic.*

Euseb. Lib. 2. Hist. Eccles. c. 5.

XV. Als die / wider das Königreich Spanien Pflicht-lose Holländer die Waffen ergriffen / haben sie allenthalben mit Feuer und Schwerdt grossen Schaden verursachet / auch viel Städt und Plätz übergewältiget / wie sie sich dann der vornehmen Haupt-Stadt Gelderen haben bemächtigen wollen / aber allezeit einen grossen Widerstand oder starcke Gegenwehr angetroffen / biß sie endlich durch einen ausgerissenen Soldaten Kundschafft bekommen / daß die Stadt Gelderen mit der Besatzung gar schlecht versehen / und wenige Mannschafft darinnen / weil man die meisten Soldaten andern Städten zu Hülff geschickt habe; diser Gelegenheit bedienten sich gar wohl die rebellische Holländer / ruckten mit grosser Macht und allerhand nothwendiger Kriegs-Rüstung bey Nächtlicher Weil vor die Stadt; Als dises die auf den Mauren nach Kriegs-Gebrauch bestellte Wachten merckten / daß so viel tausend Reuter und Fuß-Knecht gleichsam zufliegen / und wie ein Bienen-Schwaim an die Stadt anfallen / haben sie solches nicht ohne Lärmen dem Stadt-Halter und Burgermeister angedeutet; allen wird angst und bang ob diser unverhofften Zeitung / der gantz bestürtzte Commendant wuste ihm bey solcher Beschaffenheit der Sach weder zu rathen noch zu helffen / weil kein Mannschafft zur Gegenwehr vorhanden war / und schiene Augenscheinlich / als wolte GOTT seinen schon lang gefasten Zorn über Gelderen ausgiessen / und dise gut Catholische Stadt wegen Göttlosigkeit der Innwohner nun Ubergab in die Händ der Ketzer straffen. Was geschicht? die gantze Burgerschafft wird zusammen geruffen und angeführet / nicht mit den Mußqueten auf die Pasteyen und Stadt-Mauren / sondern mit dem Rosen-Krantz in der Hand in die Kirchen der Carmeliter / allwo das Bruderschaft-Bild unser lieben Frauen vom Berg

Carmelo in der Mitten gestanden/ so/ deß vorigen Tags/ als an dem H. Scapulier-Fest von der hochlöblichen Ertz-Bruderschafft nach gewohnlichem Gebrauch in der Procession ist umgetragen worden/ da fället der Commendant nieder auf seine Knie/ legt mit tiefster Demuth und starckem Vertrauen zu den Füssen der allerseeligsten Jungfrauen die Schlüssel der Stadt-Thore/ bittet alsdann bey gegenwärtig so grosser Gefahr/ und schreyet mit heller Stimm auf: O MARIA auxilium Christianorum, sis Geldriæ salus in periculis! O Maria du Hülff der Christen/ sey der Stadt Gelderen ein Heyl in der Gefährlichkeit. Kaum höret er auf zu reden/ da fangt an ein grösser Platz-Regen zu fallen/ und die Glor-würdigste Jungfrau mit einem Carmelitanischen Klaid in einem weissen Mantel und Scapulier vor den Feinden (die solches hernach selbst bekennet haben/ und Zeugnuß geben) zu erscheinen mit einem trohendē Schwerdt in der Hand/ zwischen mehr dann zwantzig tausend gewaffneten Männern in rothem Feld-Zeichen/ welches da die Holländer gesehen/ halten sie nicht viel Stillstehens/ sondern kehren eylfertig der Stadt den Rucken/ reissen gleich aus/ lauffen flüchtig davon/ und lassen mehr dann den halben Theil ihrer Wägen zurück/ welche deß Morgens in die Stadt eingeholet/ und mit viel Fahnen samt allerley Gewehr glücklich eingebracht worden/ die man vor der Wunderthätigen Mariä-Bildnuß der allergebenedeytisten Jungfrau von Berg Carmelo/ als würcklicher Obsigerin mit geziemender Andacht und Ehrerbiethigkeit hat auffgeopffert/ umhängt/ und Jährlich in der Procession pflegt herum zu tragen/ wie Philocalus caputus[1], ein Geschicht-Schreiber meines Ordens erzehlet; dardurch offentliche Bekantnuß zu thun/ daß daß H. Scapulier seye ein Zeichen deß Heyls/ ein Heyl in Gefährlichkeiten/ ein Sig-Fahnen/ beförderist wider den erzürneten GOTT/ nachgehends erst und nicht weniger wider die sichtbare Feind. Weilen dann die betrangte Geldrier das Rach-Schwerdt GOttes ober ihnen entblöster gesehen/ und nicht getrauet den erzürnten GOTT unmittelbar um Hülff anzuruffen/ haben sie als wahre Benjaminer die Mutter GOttes von Berg Carmelo für eine Mittlerin genommen/ bey diser als einer allgemeinen Hülff der Christen Schutz gesuchet/ und gefunden/ und zwar als bey einer Fendrichin/ welche in Gefolg und völligen Marsch mehr dann 20000. bewaffnete Männer mit fliegenden Fahnen deß Carmeliter-Scapuliers erscheinend/ die Ketzer erschröcket und in die Flucht getrieben; die Geldrier aber von der gewaltthätigen Ein- und Uberfall befreyet hat: Uns zu einem Exempel/ daß/ so offt dergleichen Ubel/ Unglück und grosser Jammer von Mitternacht her gesehen/ dergleichen Straff und Verhängnuß GOttes empfunden oder besorget wird/ auch wir den Sig Fahnen deß Heil. Scapuliers ausstecken/ und dessen Mutter oder Fändrichin Mariā von Berg Carmelo unser Elend und Noth Kindlich uñ treuhertzig vortragen und anbefehlen sollen/ wie uns der Prophet Jeremias darzu gantz treulich ermahnet: Confortamini filii Benjamin, levate vexillum, quia malum visum est ab aquilone: **Seyd gestärckt ihr Kinder Benjamin/ schwinget oder erhebt den Fahnen/ weilen ein grosses Ubel von Mitternacht heraus gesehen wird/ damit auch ihr mit Erfahrnuß sagen könnet/** vexillum ejus super me amor, **ihr mütterliche Lieb ist ober uns gleich einem Fahnen ausgespannet.**

XVI. Wann aber dem also/ gleichwie ihm also/ daß die grosse Wunder- und Gnaden-Mutter Maria von Berg Carmelo ein so Lieb- als Glück- und Sigreiche von GOTT selbsten verordnete Fendrichin/ ordinavit in me charitatem, ordinavit me vexilliferam, wann wahr/ gleichwie wahr ist/ daß das hochheilige und hochbefreyte Carmeliter-Scapulier/ ein auff dem Carmel-Berg/ oder wohl gar an dem hohen Himmels-Castell ausgesteckter Sigfahnen/ wider den rechtmäßig erzürnten GOTT seye? unserem vorhin sehr andächtigen/ wo nicht heiligen Bayer-Land aber/ die kindliche Lieb und Zuneigung der Mutter GOttes also tieff in die Hertzen der Christglaubigen ist eingesencket/ daß gar wenig von hoch- und niederen Stand/ Geistlichen und Weltlichen/ Jung und Alten gefunden werden/ die nicht der uralten hochlöblichen Carmelitanischen Ertz-Bruderschafft Mariā von Berg Carmelo einverleibt zu den Sig-Fahnen deß heiligen Scapuliers geschworen haben; Wie kommt es dann/ daß bey disen betrangten Zeiten nichts destoweniger das Göttliche Zorn-Feur in volle Flammen ausschlage/ und mit so schwerer Verhängnuß Land und Leuth von Zeit zu Zeit mehr und mehr erschöpffet und entkräfftet/ ja wohl gar an vielen Orten mit Feur und Schwerdt verhergt und verderbt werden? ist Maria von Berg Carmelo/ die schöne und liebreiche Rachel/ warumb beschützet sie ihre Benjaminer dann nicht besser?

Philoc. caput. in Carm. Post.

war-

warumb haltet sie das scharff-schneidende Schwerdt seiner Gerechtigkeit nicht ab? Ja warumb schlagt Sie gleichsam selbsten mit ihren obwohl Mütterlichen Händen darein/ indem schon zweymahl/ und zwey Jahr nacheinander geschehen/ daß eben an ihren heiligen Fest-Tägen vor einem Jahr/ an Mariä Geburth/ heur an Mariä Heimsuchung / die Feind / und zwar ihre selbst eigne Feind / die Ketzer / in unser Land mit grossen Gewalt haben eingetrungen? Einmahl über die Donau / das andermahl über den Lech passiret/ mithin so gar unser Churfürstliche Haupt- und Residentz-Stadt München in Forcht und Schröcken/ ja in höchste Gefahr deß Brands und Raubs/ vor der wir annoch nicht befreyet sind / gesetzt haben? Auff solche Weiß hat es wohl das Ansehen nicht/ gedenckt mancher/ als wann die Brüder und Schwestern der Carmelitanischen Ertz-Bruderschafft/ ihre so sehr geliebte / und allerliebste Benjaminer wären/ gleichwie sie allen und jeden in der Person meines H. Simonis Stock versprochen / sprechend : Dilectissime Fili, allerlibster Sohn/ nimm hin dises Schulter-Kleid deines Ordens/ ein Zeichen meiner Bruderschafft / auff solche Weiß können wir wohl nicht sagen / vexillum ejus super me Amor : Ihre Mütterliche Liebe schwebet ober uns/ als ein glückseliger Sig Fahnen wider den rechtmäßig erzürnten GOTT.

XVII. Aber still mit dergleichen Frevel-Reden / dann wären wir allezeit recht gut und getreue Benjaminer / so würde sich auch gegen uns die grosse Wunder- und Gnaden-Mutter Maria von Berg Carmelo allzeit als ein liebreiche und barmhertzige Rachel erzeigen/ an ihrer Mütterlichen Güte ist gar kein Mangel/ wohl aber an unser Kindlicher Pflicht und Schuldigkeit. Die Alten halten davor/ jene Kinder wären glückseeliger dann andere/ welche in der Geburth ihre Mutter umbringen/ gleichwie gewesen Scipio Africanus, und Julius Cæsar, der erste Käyser/ der den Nahmen Cæsar daher genommen / à cæso matris utero , weilen Er der Mutter aus dem Leib ist geschnitten worden; und ein solches Kind ware Benjamin/ dessen glückliche Genesung seine Mutter die schöne Rachel mit ihrem Leben hat bezahlen müssen Deßwegen / ehe sie mit Tod abgangen ihm den Nahmen geschöpfft Benoni , welches so viel ist/ als Filius doloris , ein Sohn deß Schmertzens / mit dem aber sein Vatter Jacob nicht zu frieden war / dahero einen Wider-Tauffer ab geben/ Pater autem appellavit eum Benjamin , id

Gen. 35. v. 18.

est. filius dexteræ, und ihn Benjamin, das ist/ ein Sohn der rechten Hand benamset hat. Ein solche Beschaffenheit hat es auch mit den geistl. Kindern Mariä vom Berg Carmelo/ Rechts halber zwar heissen sie Benjamin, oder Filii dexteræ, Söhn der rechten Hand GOttes/ und haben die Hoffnung an jenem allgemeinen Gerichts-Tag zur Rechten Hand deß Richters unter die Außerwählte gestellt zu werden. Sintemahlen die allerseeligste Jungfrau versprochen/ in quo quis moriens aternum non patietur incendium, wer in disem Kleid stirbt / soll das ewige Feur nicht leyden. Benebens kan man sie auch manchmahlen nennen Benoni , das ist / Filios doloris , Kinder deß Schmertzens / nicht allein / weilen sie von der Göttlichen Mutter unter dem Stammen deß heiligen Creutzes / als der Dolchen Simeonis ihr Seel durchtrungen/ in grosse Wehethum geistlicher Weiß seynd gebohren worden/ wie Thomas Cantuariensis bezeuget : MARIA magnam habuit dolorem quando recepit servum pro Domino, & filium peccatoris pro filio DEI, sonder allen Zweiffel hat Maria einen grossen Schmertzen erlitten/ indem Ihr an statt deß HErrns ein Diener/ an statt deß Sohns GOTTes ein Sohn deß Sünders ist anbefohlen worden. Sondern auch und allermeisten darumben/ weilen viel ihrer Kinder sie auff ein neues gleichsam beschmertzen/ indem dise durch Ubelverhalten und sündhafftes Leben sich selbsten ihrer Mütterlichen Hülff und Schutz berauben/ nachdem schon längst gemachten Ausspruch deß Heil. Fulgentii : Qui ab iniquitatibus suis recedere negligunt , & sibi indulgentiam repromittunt , quandoque ita præveniuntur repentino DEI furore, ut nec conversionis tempus, nec beneficium remissionis inveniant, die von Sünden abzustehen vernachläßigen/ nichts destoweniger ihnen Verzeyhung versprechen / mithin auff die Vorbitt Mariä auf den Schutz ihres Gnaden-Kleids sich zu viel und freventlich verlassen/ werdē bißweilen von dem gählingen Zorn GOttes dergestalten übereylet/ daß ihnen weder die Zeit zu Bekehrung/ weder die Gnad zur Nachlassung verliehen wird; Dergleichen seynd aber keine glückseelige Benjaminer/ Kinder oder Söhn der Rechten / sondern unglückseelige Benoni, oder Söhn deß Schmertzens/ welche durch ihr Ubelverhalten der Marianischen Rachel den Dolchen Simeonis gleichsam auff ein neues in das Hertz stossen/ mithin dero Mütterlichen

Thom. Cant. in Specul. Eccles. cap. 28.

S. Fulgent. lib. de fide c. 3

Hülff-

Hülff und Gnaden-Schutzes/ und Errettung wider das ausbrechende Göttliche Zorn-Feur sich gleich wie unwürdig also auch untüchtig machen.

XVIII. Gegen dergleichen aber verhaltet sich dannoch die Göttliche Mutter mehr Recht-dann Stieffmütterlich/ gleichwie sich Joseph in Egypten gegen seinem jüngsten Bruder Benjamin mehr Vätterlich dann Brüderlich verhalten hat; Joseph/ da Er seine Brüder aus Egypten nach Hauß schicken wolte/ befalch seinem Haußmeister/ er solle nicht allein ihre Säck mit Getreyd anfüllen/ sondern auch das Geld/ so sie für das Getreyd hergeschossen/ oben hinein stecken/ nnd noch darzu sein Trinck-Geschirr und Mund-Becher/ und disen zwar in den Sack seines kleinsten Brüderleins Benjamin, so auch geschehen/ so bald sie aber mit Sack und Pack ein wenig vor die Stadt hinaus kommen/ hat Er ihnen eben durch seinen Haußmeister nachsetzen/ sie unverhoffter zurück führen/ und bedeuten lassen/ ob dises ein Manier und Danckbarkeit seye/ daß sie die empfangene Wohlthaten mit einem so schweren Diebstahl/ und Entfrembdung seines Mund-Bechers vergelten? man solle nur geschwind die Säck visitiren/ und der/ bey dem der Becher gefunden wird/ soll deß Tods sterben. Lasset dann von dem ältesten an biß auf den Jüngsten die Säck durchsuchen: Et invenit cyphum in Sacco Benjamin; nnd fande das Trinck-Geschirr in dem Sack Benjamin, weßwegen Benjamin von seinem selbst aignen Bruder dem Joseph/ als Lands-Hauptmann in Egypten mit Schmach Worten angehalten/ für ein Dieb ausgeruffen/ ja wohl gar mit Streichen übel tractiret worden/ wie Ambrosius und Solinus darvor halten; neben dem/ daß er aus Forcht deß Todes/ biß in den Tod ist bekümmert und betrübt gewesen/ und doch ware Benjamin dem Joseph das allerliebste Brüderlein/ dann er liebte ihn wie seinen selbst aignen Aug-Apffel. Ein wunderliches Lieb-Stuck/ welches Joseph nicht zwar aus der Taschen sondern in die Taschen/ oder in den Sack Benjamins hinein gespielet hat/ und zwar mit dessen gröster Bestürtzung/ welches/ da der grosse Pabst Gregorius behertziget/ nicht ohne Verwunderung aufruffet: O Tormenta misericordiæ! cruciat & amat; O Quaal der Barmhertzigkeit/ sie peiniget und liebt.

Gen. 44. v. 12

S. Greg. hom. 12. in Ezech.

XIX. Eben dergleichen Liebreiche/ und benebens schmertzliche Barmhertzigkeit hat Maria vom Berg Carmelo uns als ihren lieben Benjamineren bey disen elenden Zeiten erwiesen/ in unsern Sack den Kelch gesteckt/ und verborgen/ indem sie uns zwey Jahr nacheinander an ihrem heiligen Geburths- und Heimsuchungs-Fest einen grossen und wohl bitteren Passions-Kelch hat zugebracht/ zulassend und zusehend/ daß durch zwey erlittene starcke Niederlagen/ das gantze Land Bayrn in die Händ der Ketzer gefallen/ und annoch unter ihrem Joch seufftzet und schwitzet. Was halten eur Lieb und Andacht von einer solchen Schwesterlichen Lieb und Mütterlichen Barmhertzigkeit? soll das auch ein aufrichtiges Lieb-Stuck seyn/ und nicht vilmehr ein Handgreiffliches Kennzeichen der Graufamkeit/ die Kinder vor Unheil bewahren können/ und solches wohlwissend unterlassen? Aber/ O Tormenta misericordiæ, ruff ich eben mit Gregorio: Cruciat & Amat: O Quaal der Barmhertzigkeit Mariä vom Berg Carmelo! Sie quälet uns als Benoni, oder Kinder deß Schmertzens/ will sagen/ als schwere Sünder/ die noch weit schwerere Peyn und Quaal Straf und Züchtigung verdienet hätten/ und liebet uns beynebens als ihre Benjaminer, als ihre außerwählte Kinder/ Brüder u. Schwestern/ weilen wir ihrer uralten Carmel. Ertz-Bruderschafft einverleibt seynd: Eben dise seithero uns angethane Quaal und verhengte Straff sollen wir für die gröste Mütterliche Lieb/ Gnad und Barmhertzigkeit halten/ nicht allein/ weilen wir ein mehrers und GOTT verschuldet/ sondern auch/ weilen natürlicher Weiß unser liebes Vatterland von den rings herum sich lagerenden so häuffig als grausamen Feynden/ schon längsten hätte können und sollen völlig überschwemmet und zerschleiffet werden/ welches doch GOTT Lob nicht geschehen ist/ und hoffentlich nicht geschehen wird; ist also ein grosses Lieb- und Freundstuck/ welches wir der Göttl. Mutter zuschreiben können/ daß wir von GOTT seithero nicht noch schwerer seynd heimgesucht und gestrafft worden. Amat & cruciat. Die grosse Wunder- und Gnaden-Mutter Maria vom Berg Carmelo creutziget und liebet uns/ alldieweilen sie uns durch den Weg deß Creutzes der Widerwärtigkeit und Trübsal auf den Weg deß Heyls führen/ durch ernsthaffte Buß und Besserung unsers Lebens aus Benoni, oder Söhn deß Schmertzens/ Benjamin, das ist/ Söhn der rechten Hand GOttes/ aus Sündern Gerechte/ aus Kindern deß Teuffels Erben GOttes und des Himmelreichs machen/ mit einem Wort/ am allerersten mit GOTT versöhnen/ in den Stand

der

der Gnaden setzen will / und alsdann erst zuruffet: Confortamini Filii Benjamin, & levate vexillum: Quia malum visum est ab aquilone, **Seyd gestärcket / wohlgemuthet und getröstet ihr Kinder Benjamin:** Filii dexteræ, **ihr Kinder der rechten Hand GOttes / schwinget und erhebet den Fahnen deß Heil. Scapuliers / haltet euch bey der ausgesteckten Standarten / der Marianischen Fendrichin / weilen von Mitternacht her ein Unglück und grosser Jammer / ein schwere Straff und Verhängnuß GOttes gesehen wird:** Dann der Marianische Liebs-Fahnen deß heiligen Scapuliers ist ein mächtiger Sig- und Schutz-Fahnen vor dem rechtmäßig erzürnten GOTT.

XX Zu disem Ziel und End dann sollen auch wir bey gegenwärtiger Kriegs- und Feinds-Gefahr der Wunder- und Gnaden-Mutter Mariä vom Berg Carmelo / mit recht reumüthig und vollkommenen zerknirschten Hertzen zu Füssen fallen / nicht nur den Schlüssel unser Churfürstlichen Haupt- und Residenz-Stadt München übergeben / sondern das gantze Herzogthum und Land Bayrn / mit unseren Durchl. und allergnädigsten Herrschafften / samt Dero Unterthanen Hertz-inniglichst anbefehlen / ruffend: O Maria auxilium Christianorum, sis Bavariæ salus in periculis! O Maria ein Hülff der Christen / sey dem Bayer-Land ein Heyl in der Gefährlichkeit. Gleichwie du zu seyn / meinem Heil. Simoni Stock, und uns allen in Darreichung deß Heil. Scapuliers versprochen hast Ecce Signum Salutis, Salus in periculis! **sihe ein Zeichen deß Heyls / ein Heyl in der Gefährlichkeit:** schwinge über uns als grosse Ubelthäter und Sünder vor GOTT deinen Schutz-reichen Sig-Fahnen; dann du bist ein mächtige Schutz-Frau / nach Auffag Richardi à S. Laurentio: Potens est MARIA ad protegendum, &c. Zu welcher wir als deine Diener und Kinder sicher sprechen können mit dem Heil. Job: Pone me juxta te, & cujusvis manus pugnet contra me, **setze uns neben deiner / und die Hand eines jeden / es mag hernach die Hand GOttes oder Menschen / der sichtbarlich oder unsichtbarlichen Feinden / deß Todes oder der Hölle seyn / streite wider uns.** Pone me juxta te, **setze uns neben deiner / so werden wir allezeit seyn wahre** Benjaminer, **oder** Filii dexteræ, **Kinder der Hand GOttes / hier zeitlich durch die Gnad / und dort ewiglich durch die Glory /**

A M E N.

S. Rich. à S. Laur. lib. 2. de laud. Virg.

Sieg- und Schutz-Fahnen wider die sichtbarliche Feind.

Das ist:

Neun und dreyßigste Lob- und Ehr-Red.

Am

Hohen Fest der grossen Wunder- und Gnaden-Mutter Mariä vom Berg Carmelo.

Oder:

Fortsetzung der vom Heil. Scapulier angefangenen Materi, unter dero Octav bey angestellter Neuntägiger Andacht/ in unser Closter-Kirchen zu München/ Anno 1703.

Vorspruch.

Confortamini filii Benjamin, & levate vexillum, quia malum visum est ab aquilone, & contritio magna. Jerem. c. 6. v. 1.

Stärcket euch ihr Kinder Benjamin/ und richtet ein Panier auf/ dann ein Unglück und grosser Jammer lasset sich von Mitternacht heraus sehen.

Vorhaben.

Maria vom Berg Carmelo, als eine lieb- und glorreiche Fändrichin stecket den Sieg- und Schutz-Fahnen deß H Scapuliers aus/ und beschützet unter disem ihre Benjaminer/ oder allerliebste Kinder wider das Mitternächtliche Unheyl der Ketzer/ als unserer sichtbarlichen Feinden/ wann sie anderst als wahrhaffte Benjaminer bey der Marianischen Fändrichin und ihrem Fahnen in guter Ordnung verbleiben.

Innhalt.

I. Durch die Mitternächtige Landschafft/ so ein Sitz deß Teuffels und der Ketzer ist/ werden unsere sichtbarliche Feind bedeutet.

II. Wie

II. Wider welche die Kinder Benjamin den Fahnen schwingen/und ordentlicher streiten sollen / weilen sie von GOTT absonderlich mit Stärcke begabet seynd.

III. Wird aber solches von den Marianischen Benjaminern und Fahnen-Junckern deß H. Scapuliers verstanden.

IV. Kayser Rudolphus schriebe auf seinen Kriegs-Fahnen das Wörtlein Adsit , und biether damit den Türcken den Trutz / dergleichen Trutz können auch wir unter dem Fahnen deß Heil. Scapuliers/ unseren sichtbarlichen Feinden biethen/ beforderist den Ketzeren.

V. Unglückseelig hat Magdeburg die Kayserliche Arme getrutzet / glückseeliger aber die Jebusäer in dem Schloß Sion den König David / am allerglückseeligsten aber können ihre sichtbarliche Feind trutzen die Marianische Benjaminer.

VI. Ferdinandus der anderte Römische Kayser hat unter dem Schutz der Mutter GOttes keinen Feind geforchten.

VII. Maximilianus Hertzog in Bayrn/ hat vor der Prager Schlacht seine Soldaten mit dem Heil. Scapulier bewaffnen lassen/ und wider die Ketzer ein Miraculose Victori erhalten.

VIII. Die aus dem Mutter GOttes Bild/ welchem die Ketzer die Augen außgestochen / hervorschiessende Liecht-Strahlen haben den Feind verblendet und in die Fluche gejagt.

IX. Ist dann dise Victori der Andacht zuzuschreiben/ welche Maximilianus zu der Mutter GOttes und ihrem Heil. Scapulier getragen hat.

X. Weilen die Ketzer bey unseren Zeiten mit denen Bildnussen der Mutter GOttes/ wie auch anderer Heiligen / ja so gar mit den consecrirten Hostien noch weit übler gehauset/ können wir uns sichere Hoffnung machen/ GOtt werde an ihnen sein selbst-eigens und seiner Mutter Ehr rächen/ und uns aus ihren Klauen erledigen.

XI. Was Theodosio dem Grossen das Schulter-Kleid deß Abbten Senuphii , Conrado Cæsari ein Wullene Scarpfen umb den Leib/ den Carnotenseren ein auffgehenckter Rock der Mutter GOttes / wider ihre Feind gewesen/ das ist/ und noch vielmehr zu unser Beschützung der Fahnen des Heil. Scapuliers / wann wir anders bey dem Fahnen in guter Ordnung verbleiben.

XII. Hertzog Maximilianus hat im Lager gute / nicht nur Kriegs- sondern auch Lebens-Ordnung und Zucht gehalten. Eben darumb war er glückseelig ; daß wir aber so unglückseelig seynd/ rühret daher / weilen von vielen sowohl im Feld als zu Hauß / ein unordentlich- und gottloses Leben geführet wird.

XIII. Als welche unterschiedliche Thier auf ihren Fahnen oder vielmehr in ihrem Lebens-Schild führen/ als Sinn-Bild der Sünden denen sie ergeben seynd. Die Marianische Benjaminer aber sollen disen nicht folgen / sondern dem frommen Hertzog Maximiliano und Hieronymo einem Johanniter Ritter.

XIV. Das Heil. Original-Scapulier wird in Engelland an einem gewissen Ort so lang verwahret/ biß daß dises Königreich wiederumb Catholisch wird / alsdann aber auf ein neues triumphieren.

XV. Sollen dann in aller Feinds-Gefahr unter disen Sieg- und Schutz-Fahnen fliehen und Mariam vom Berg Carmelo umb Hülff anruffen.

Eingang.

I. JA/ ja/ ich höre abermahl unter dem Getös der Waffen ein grosses Feld-Geschrey/ welches der Prophet Jeremias anstimmet/ und ruffet eines ruffens: Contortamini filii Benjamin , & levate vexillum , quia malum visum est ab aquilone, Auf/auf/ ihr Kinder Benjamin / ergreiffet die Wehr und Waffen/ verfüget euch in schönster Ordnung zu eurem Feld-Zeichen/ Fahnen und Standarten/ stehet in guter Hut und Bereitschafft/ alldieweilen von neuem ein Unglück und grosser Jammer von Mitternacht heraus gesehen wird. Was ist das für ein neuer Allarm? Was ist dann wiederumb für ein Unglück in unserem Bayr-Land entstanden? Seynd wir dann

Jerem.6.v.1.

dann vorhin nicht sattsam gestraffet/und von unseren Feinden/ die uns gleichsam auf den Halß sitzen / gedruckt und unterdruckt? Ist wahr/ muß bekennen / und eben das ist/ was ich gleich sagen will/ dann durch die kalte rauhe Mitternächtliche Landschafft / von welcher alle rauhe brennende Nord-Wind und grausame Ungewitter hervorbrechen: *Jerem. 1. 14.* Ab aquilone pandetur malum, wird *Corn. hic.* bey dem bewehrten Schrifft-Steller Cornelio à Lapide, nicht allein: Dira Dei vindicta, die schwere Straff deß rechtmäßig erzürneten GOttes verstanden / wie ich vormittag dargethan/ sondern auch die Gewaltthätigkeit und Grausamkeit unserer sichtbarlichen Feinden / beforderist der Kirchen-Feind oder Ketzer; dann der finstere Nord- oder Mitternacht-Winckel wird bey gemeldten Lehrer / von dem grossen Kirchen-Vatter Augustino benamset: Sedes Diaboli & Hæreticorum, prout eos hodie in Anglia, Scotia, Germania aliisq; aquilonaribus regionibus grassari constat. ein Sitz deß Teuffels und der Ketzer / gleich wie sie heutigen Tag in Engelland / Schottland / Teutschland/ und anderen Mitternächtlichen Landschafften mit Außgiessung ihres Ketzer-Giffts eingenistet haben. Was Unglück und grosser Jammer von diser Mitternacht als einem Sitz deß Teufels uñ den Ketzern als unseren Glaubens-Gegnern/ eben darumb doppleten Widersachern und abgesagten sichtbarlichen Feinden / dem Durchleuchtigsten Hauß und Hertzogthumb / wie auch gantzen Land Bayrn / und dessen Insassen ein Zeit hin erwachsen und zugestanden / ist vorhin durch tägliche Erfahrnuß in jedermänniglich gantz frischer Gedächtnuß. Verspahre dann die Wort / die mir vorhin nicht erklecken wurden / das Elend nach Gebühr zubeschreiben / damit die jüngstgeschlagene und noch Blut-trieffende Wunden nicht erneuret / und mit unleidentlichen Schmertzen noch mehr auffgerissen werde Das Ubel von Mitternacht her ist vorhin bekannt/ sag ich noch einmahl: Quia malum visum est ab aquilone, wir sehen es nicht nur von fern/sondern empfinden es in der Nähe; ist dann allein die Frag / wie dem Ubel vorzubiegen/ oder abzuhelffen? Wie wir disen unseren Mitternächtlichen Ketzerischen Gästen den Zuruck-Weg weisen/ und unser liebes Vatterland aus dem Gewalt / Sclaverey und Tyranney diser so mächtigen und grausamen Feinden heraus reissen können.

S. Augustin. apud Cornel. à Lapid. in Jerem.

II. Das allerbeste und kräfftigste Mittel gibt uns abermahlen an die Hand der Prophet Jeremias: Confortamini filii Benjamin, & levate vexillum: **Werdet starck ihr Kinder Benjamin / und schwinget oder erhebet den Fahnen.** Der Prophet Jeremias fordert allein die Kinder Benjamin / und nicht die Kinder Juda / zu Verthätigung der Stadt Jerusalem wider die Chaldæer heraus / weilen die Zunfft Benjamin nicht allein mehr dann andere Zunfften von GOTT geliebt/ wie ich vormittag gemeldet/ sondern auch/ weilen sie mit mehrer Stärck begabt waren: Dessentwegen hat Jacob seinen allerliebsten Benjamin/ filium dexteræ, **ein Sohn der rechten Hand** / das ist/ *Genes. 35. 18. Cornel. hic.* filium fortitudinis & felicitatis, ein Sohn der Glückseeligkeit und Stärcke/ (dann beyde werden durch die rechte Hand bedeutet) genennet/wohl wissend: Daß Benjamin unter seinen Brüdern/ gleich wie der liebste/ also auch stärckeste und glückseeligste seyn werde / wie dessen Nachkömmling erzeiget / in dem schwehren und langwierigen Krieg, den sie allein wider die 11. andere Israelitische Zunfften oder Geschlechter anfänglich also glücklich geführt / daß sie diese zweymahl nacheinander in die Flucht geschlagen haben. Wie im Buch der Richter am 20. Capitel zu lesen ist; Dessent- *Jud. 20.* halben ruffet der Prophet Jeremias: Confortamini filii Benjamin, **werdet starck ihr Kinder Benjamin** / das ist/ erzeiget die euch von Natur angebohrne/ und von GOtt verliehene Stärcke wider eure obwohl vielfältige sichtbarliche Feind. Aber wie? Levate vexillum, richt ein Panier auf/ erhebet oder schwinget den Fahnen! Was einem Feind an seinem Gegentheil am beförchtlichsten vorkommet / ist die wohlbestelte Ordnung/ diese aber zu halten / haben die uralte Kriegs-Leuth / wie Vegetius herkommen lasset / ihre völlige Kriegs- *Veget. l. 2. c. 13. de Remilit.* Armeen in Centurien / das ist / gewisse Rotten bey hundert Mann abgetheilet/ einer jeden seinen Fendrich und Fahnen zugegeben/ damit also der gemeine Soldat bey seinem Zeichen sich haltend/ und in guter Ordnung verbleibend/umb so viel gewisser den Sieg-Krantz erhaltete. Diser Kriegs-Regel gemäß/begehret der Prophet Jeremias von denen Kinderen Benjamin nichts anders/als daß sie sich bey ihren fliegenden Fahnen und Standarten in guter Ordnung halten sollen / wann sie anderst ihre Kriegs-Stärcke im Werck erweisen/ und ihren Feinden den Spitz biethen wollen.

III. Was dann der Prophet Jeremias denen

denen betrangt- und beängstigten Benjamiteren treu-meinend und gut-hertzig gerathen/und als ein gewaltiges Schutz-Mittel wider ihre Feind vorgeschrieben/ das rathet und schreibet anheut vor/ die von mir also getauffte grosse Wunder- und Gnaden-Mutter Maria vom Berg Carmelo/ als eine von GOTT selbsten verordnet- und auffgeworffene Fendrichin/ (dann an statt jener Wort/ die sie redet im hohen Lied Salomonis: Ordinavit in me Charitatem: **Der HErr hat in mir die Lieb geordnet**: Lesen die Hebräer: Ordinavit me vexilliferam, Der HErr hat mich für eine Fendrichin verordnet: Wie heut vormittag schon ist vernommen worden/) ihren geistlichen Benjaminern/ allerliebsten Kinderen/ die nicht nur dem Carmeliter Orden durch geistliche Profession einverleibt/ sondern auch durch Antragung deß Heil. Scapuliers zugesellet seynd: Confortamini filii Benjamin: **Werdet starck ihr Kinder Benjamin/** das ist/ erzeiget die Stärcke/ mit welcher ich euch von oben herab angethan/ da ich euch mit dem Carmeliter Scapulier als einem Zeichen meiner Bruderschafft bekleidet hab/ zu keinem andern Zihl und End/ als daß ihr durch dises Kleid als ein besonders Feld-Zeichen von anderen entschieden/ und wider den Anfall eurer Feind beschützet wäret/ ut ordo à cæteris dignoiceretur & à malis ingruentibus protegeretur? Werdet gestärcket/ confortamini, aber wie? Levate vexillum, richtet ein Panier auf/ haltet euch vest unter dem Feld-Zeichen meines euch vom Himmel ertheilten heilwärtigen Gnaden- Reich- und wunderthätigen Carmeliter Scapuliers/ so werdet ihr unfehlbar erfahren/ daß es sey ein Sieg- und Schutzreicher Fahnen/ wider das von Mitternacht würcklich wider euch außgebrochene blutige Kriegs-Wetter/ wider eure und meine/ wie auch meines allerliebsten Göttlichen Sohns abgesagteste Feind/ die Ketzer: Confortamini, levate vexillum, levate signum, wie die 70. Dolmetsch lese. Verlangt ihr wider dise starck und mächtig/ ja an Stärck und Macht ihnen überlegen und erschröcklich zu seyn/ so haltet euch in guter Ordnung bey meinem auf dem hohen Carmel-Berg vor der gantzen Welt auffgesteckten Standarten deß Heil. Scapuliers/ als eines Zeichen deß Heyls/ und Heyl in aller Gefährlichkeit: Ecce! signum salutis, salus in periculis. Daß aber dergleichen Marianischer Zuruff mit beygefügten Versprechen wohl gefusset und gegründet sey/ bin ich bereit einen Bürgen und Zeugen abzugeben mit folgender Prob.

Cant. 2. 4. Text Hebr.

S. Rit. Cong. in Offic. Divin. 16. Julii in lect. 2. noct.

70. Interp. hic.

Lezan. de Patron. V.

IV.

Als Rudolphus der anderte dises Nahmens unüberwindlichste Römische Kayser/ wider den grossen Blut- und und geschworhen Erb-Feind der Christenheit den Türckischen Sultan mit einer beförchtlichen Kriegs-Armee ins Feld zu rucken gedachte/ liesse er auf einen Kriegs-Fahnen nach gewohnlicher Römer Art einen Adler bilden/ der in seinen Klauen einen Pfeil führte/ mit beygesetzter Uberschrifft: Adlit, der Feind seye da! Bietete dardurch diser großmächtigste Kriegs-Fürst/ den obwohl mächtigen Türcken-Feinden einen Trutz/ in das Feld zuziehen/ und seiner Ankunifft/ wie auch Gegenwehr zu erwarten; Als nun etliche seiner Hoff-Herren über dises trutzige Adlit und Aufforderung der so beförchtlichen Türcken-Macht stutzten und nusterten/ hat ein Geheimer Rath deß Kayserß/ der umb das Geheimnuß wuste/ den Verstand deß Wörtels Adlit, durch Zergliederung oder Zertheilung dessen/ in seine fünff Buchstaben entdecket; der Buchstaben A, in dem Wörtlein Adlit, sagte er/ heisset so viel als adiuvante. D. Deo. S. superabo. I. Imperatorem. T. Turcarum. Durch die Hülff GOTTes wird ich den Türckischen Kayser überwinden. War also der Trutz Rudolphi nicht auf den schwachen Sand einer frechen Vermessenheit/ vielweniger eines hoffärtigen Stoltzs und Ubermuths/ sondern auf den vesten Felsen eines kindlichen Vertrauen zu GOtt und dessen Mutter gesteiffet und gesteuret. Hochwertheste Zuhörer/ wir haben zwar nicht Ursach unserm Feinden einen Trutz zu biethen/ wir darffen nicht laut schreyen/ dann sie seynd gleich in der Nachbarschafft/ und dörfften es hören/ ja wir seynd vorhin von ihnen bald allerseits eingeschlossen/ überfallen/ übermannet und übermeisteret; Nichts destoweniger/ weilen unsere Feind als Ketzer zugleich Feind GOttes/ der Mutter GOttes/ aller Heiligen und der wahren recht-glaubigen Römischen Apostolischen allein seeligmachenden Catholischen Kirchen seynd/ also schreibe ich auf den Marianischen Sieg- und Schutz-Fahnen deß hoch heiligen Wunderthätigen Gnaden-vollen Privilegirten Carmeliter Scapuliers/ das trutzige Wörtlein Rudolphi, und ruffe im Nahmen aller Anwesenden/ Adlit, so seye es dann/ der Feind komme/ wann er anderst kommen kan/ und seye da/ wir wollen seiner erwarten. Rühret aber diser Trutz nicht her von einer fre-

N. P. Adriani à S. Francisc. excurs. 20. Respirat. n. 5.

ventlichen Vermessenheit/ oder gar zu grossen und leeren Vertrauen auf die Verehrung und Antragung deß Marianischen Gnaden-Kleids/ sondern von einer kindlichen Zuversicht und Vertröstung der Hülff GOttes/ durch die Vorbitt unser grossen Wunder- und Gnaden-Mutter Mariä vom Berg Carmelo/ als einer von GOTT selbsten verordnet- und auffgestelten Fendrichin. Dahero zertheile ich das Wörtlein Adsit, in seine fünff Buchstaben/ und lise also: A. Adjuvante, D. Divâ, S. superabimus, I. inimicorum, T. Tyrannidem, durch Beystand der Göttlichen Mutter werden wir die Grausamkeit unserer sichtbarlichen Feinden überwinden. Adsit: Komme dann der Feind noch näher/ wann er will oder kan/ besagte Hoffnung machet uns muthig und trutzig / Confortamini filii Benjamin, werdet dann gestärcket und behertzet ihr Marianische Benjaminer: Levate vexillum, levate signum, begebet euch zu den Kriegs-Fahnen oder Standarten/ welchen Maria von Berg Carmelo auf dem Castell deß hohen Himmels außgesteckt hat: Quia malum visum est ab aquilone, dann es ist ein Sieg und Schutz-Fahnen wider die sichtbarliche Feind/ und beforderist wider die Feind GOttes oder Ketzer.

V. Als Magdeburg von dem Christlichen Kriegs-Heer unter den ruhmwürdigsten General-Befehls-Habern Hn. Graffen Tylli und Hn. Graffen Pappenheim mit würcklicher Belägerung völlig umbgeben und eingeschlossen war/ haben die Belägerte zwey Schantzen auffgeworffen / deren eine sie dem Feind zum Gespött genennet / Trutz Tylli: Die ander/ Trutz Pappenheim/ haben aber dises ihr Spöttlen und Trutzen gar bald und theur genug mit Übergab der Stadt bezahlen müssen; Glücklicher dann die Magdeburger/ mit dem Kayser/ trutzten die Jebusäer mit dem König David/ da er sie in der Burg Sion zu belageren anfangte/ massen sie ihm nach geschehener Aufforderung deß Schloß/ rund aus haben sagen lassen: Non ingredieris huc, nisi abstuleris cœcos & claudos, **du solleſt nicht herein kommen/ du nehmest dann vorhero die Blinde und Lahme hinweg**: Was waren das für blinde und Lahme/ auf welche sich die Jebusäer so starck verlassen/ und gleichsam halßstärrig gesteiffet haben? Da sie dem König David seiner Kriegs-Macht ungeachtet/ den Eingang in die Stadt und daß Schloß Sion und dessen Eroberung/ versagt und abgespröchen haben. Der hochgelehrte Spanier Tostatus Abulensis ist der Meinung/ es seyen zwey Bildnussen gewesen/ eine deß blinden Isaacs/ die andere deß lahmen Jacobs/ dise Bildnussen stunden auf der Ring-Mauer/ und war darunter geschrieben/ der Eyd/ welchen Abraham Isaacs Vatter/ dem König Abimelech als Vatter der Jebusäer gethan hat/ nemlich daß er ihm und seinen Nachkömmlingen keinen Schaden zufügen wolle: Vermeinten also die Jebusäer/ sie wolten mit disen zwey Bilderen die Juden abschröcken und abhalten/ daß sie wider gegebenes Wort/ und gethanes versprechen Abrahami, wider sie nicht streiten/ oder das Schloß Sion angreiffen solten; Haben nun die Jebusäer ein so grosses Vertrauen gehabt/ auf die zwey Bilder deß blinden Isaacs und lahmen Jacobs/ wie auch auf das Versprechen deß Patriarchen Abrahæ, wie weit billicher können wir uns in allhießiger Churfürstlicher Haupt- und Residentz Stadt München/ ja gantzen Land Bayern/ wo nicht verlassen/ doch steiffe Hoffnung und Vertrauen setzen/ auf das vom Himmel ertheilte/ und eben darumb im Himmel das erstemahl geweiht- und geheiligte Carmeliter Scapulier/ auf welchem nicht ein blinder Isaac und lahmer Jacob/ sondern das wahre Liecht der Welt Christus JEsus/ und die Mütter dises Göttlichen Liechts gebildet seyn/ mit unterzeichneten Versprechen/ welches nicht aus dem Mund eines Patriarchen Abrahæ, sondern der Göttlichen Gnaden-Mutter selbsten geflossen. Ecce! signum salutis, salus in periculis: Sihe! den Fahnen oder das Zeichen deß Heyls/ das Heyl in der Gefährlichkeit/ den Sieg- und Schutz-Fahnen wider alle sichtbarliche und unsichtbarliche Feind. Krafft dises Marianischen Versprechens/ sambt der doppleten auf dem Heil. Scapulier auffgetragenen Bildnuß JESU und Mariä/ seynd wir weit mehr befugt/ dann Rudolphus mit dem Türckischen Kayser/ dann die Magdeburger mit der Kayserlichen Armee/ dann die Jebusäer mit dem König David/ mit unseren Mitternächtlichen und ketzerischen Feinden/ der Alliirten Holl- und Engelländer zu trutzen und zu bochen/ ihnen nachzuruffen/ und sie auffzuforderen: Adsit, der Feind seye da: Wird aber hoffentlich so weit nicht kommen; Non intrabis huc, nisi abstuleris JEsum & Mariam, sie werden in dise Stadt keinen Fuß setzen (wie sie dann schon etlichmahl gesinnet/ ja in völligen Anzug waren/ allzeit aber durch einen unsichtbarlichen

N.P. Andr. à S. Theres. Conc. 34. de S. Scap.

2. Reg. 5. v. 6.

lichen Gewalt seynd abgehalten worden) ehe daß sie uns die Bild nuß JEsu und Mariä sambt dem H. Scapulier von dem Halß nehmen/ ja wohl gar die Lieb gegen beyden aus den Hertzen heraus reissen/ so niemahlen geschehen wird; Dann adjuvante Divâ superabimus inimicorum Tyrannidem, durch den Beystand der Göttlichen Mutter werden wir hoffentlich die Grausamkeit unserer Feind überwinden. Deßwegen auf/ auf/ Bursch ins Gewehr: Confortamini filii Benjamin, levate vexillum, quia malum visum est ab aquilone: Werdet gestärckt ihr Marianische Benjaminer/ weilen ein grosser Jammer von Mitternacht heraus gesehen wird.

VI. Ferdinandus der anderte aus dem Durchleuchtigsten Ertz-Hauß Oesterreich/grossmächtigst und glorwürdigster Röm. Kayser/ ein mächtiger Schirm-Herr deß Catholischen Glaubens/ hochseeligen Andenckens/ führte unter anderen Zeichen der Gottseligkeit ein besondere Andacht gegen der allerseeligsten Mutter GOttes/ dahero/ da er gleichsam von der gantzen Welt gedruckt/von den Rebellischen Böhmen/ Hungern/ und anderen Ketzeren/denen er ein unleydentlicher Spieß in den Augen war/ mit einem grossen Kriegs-Heer zu Wien in seiner selbst-eignen Kayserl. Haupt- und Residentz-Stadt und Burg umbgebner und eingeschloßner/ von einen gewissen Geistlichen gefragt wurde/ was er bey solchem unglückseeligen Zustand/ wo kein eintzige Menschliche Hoffnung mehr erscheinte/ für eine Hoffnung hab/ sich aus so grosser Verwirrung heraus zu winden/ in dem ihm so gar die Burger in der Stadt und eigene Hoff-Bediente nach dem Leben setzten/ so grossmüthig als aufferbaulich zur Antwort gegeben: Ego potentissimam Bellatricem Generalissimam meam habeo Beatam Virginem Mariam, sub cujus Patrocinio, etsi tot hostibus cinctus, securus manco: Ich hab die allermächtigste Kriegs-Heldin/ nemlich die seeligste Jungfrau Maria für eine commandirende oberste Generalin, unter dessen gewaltigen Schutz ich auch mitten unter meinen Feinden gantz getröst lebe/ und sicher verbleibe.

VII. Ferdinando hat es nachgethan/ der Durchleuchtigste niemahlen sattsam gerühmte Held Maximilianus hochseeligst- und glorwürdigster Gedächtnuß/ Hertzog/ und nachgehends deß H. Röm. Reichs Churfürst in Bayrn. Als welcher bey dem Gefährlichen Anzug wider die Rebellische Ketzer auf dem weissen Berg vor der Haupt-Stadt Prag/ in dem Königreich Böheimb von meinem gottseeligen Ordens-General, und durch gantz Europam wohl bekannten Pater Dominico à JEsu Maria, der den Sieg in selbiger Prager-Schlacht im Geist vorgesehen und vorgesagt hat/ sich und seine Kriegs-Befehls-Haber und sammentliche Soldaten mit unserem H. Scapulier hat bewaffnen und anziehen lassen/ in solcher Anzahl/ daß die Hertzogin Elisabeth hat zu Hülff kommen und etlich tausend Scapulier/ so sie selbsten mit ihren Hoff-Damen und anderen Frauen-Zimmer gemacht/ von München in das Lager überschicken müssen; Unter diesen fliegenden Fahnen haben die Bayrische Soldaten solche Löwens-Gemüther bekommen/ daß sie mit Lust wider die Feind und Ketzer gezogen/ im höchsten Vertrauen auf die sichere Beyhülff der allerglorwürdigsten Himmels-Königin/ Dero Bildnuß der gottseelige Hertzog Maximilianus/ als der vornehmste Kriegs-Fürst/ in seinem Haupt- oder Kenn-Fahnen hat vortragen lassen/ mit diser Uberschrifft/ auf einer: Terribilis ut castrorum acies ordinata, Maria ist erschröcklich gleich einen wolgeordneten Kriegs-Heer/ auf der anderen Seiten: Da mihi virtutem contra hostes tuos: Gibe mir Stärcke wider deine Feind. Die Losung/ so er vor der Schlacht außtheilte/ ware Maria/ dero Bildnuß kurtz vorhero die Ketzer mit Außstechung der Augen verunehret/ jetzt aber von der gantzen Welt verehret wird zu Rom in unser Closter-Kirchen Maria de Victoria genant/ dise hat mein gottseeliger Dominicus bey währender Schlacht an Halß gehenckt/ in der Hand an statt deß Schwerds das allzeit beygehabte Crucifix, so biß auf heutigen Tag zu alten Oetting in Bayrn/ im Kirchen-Schatz auffbehalten und gezeiget wird/ wie ich mehrmahlen mit Augen gesehen/ geführet/ und also gewaffnet/ dem gesambten Chatholischen Kriegs-Heer mit dergleichen Worten zugesprochen: Wohlan ihr tapffere Helden und streitbare Männer/ zu den Waffen/ zu dem Gewehr/ erzeiget euch/ daß ihr für GOtt/ für die Catholische Kirchen/ für den allein seeligmachenden Glauben/ für die Gerechtigkeit und das liebe Vatterland nach Vermögen streiten wollet; Jene verlassen sich auf ihre Wägen und Pferd/ wir aber wollen anruffen den Nahmen unsers HErrn/ ja auch unser lieben Frauen/ ꝛc. Darumben in würcklichen blutigen Treffen/ als die Unsere etwas wanckelmüthig seynd worden/ befilcht Dominicus,

nicus, sie sollen den H. Nahmen Mariä außsprechen/ wider diejenige/ so disen Nahmen verachten: Und warhafftig die Christliche Gemüther der Catholischen Soldaten wurden begierig/ und griffen den hundert tausend Mann starcken Feind an/ welchen sie gar bald in Unordnung gebracht/in den Ruck-Weg getrieben/ also daß in einer Stund geschlagen und erschlagen worden/ was die Ketzer und Rebellen in zwantzig Jahren/mit grossen Unkosten und schwehrer Mühe zusamen gebracht haben/ dahingegen aus unseren von GOtt gesegneten/ und von Maria unter den Sieg-Fahnen deß Heil. Scapuliers beschützten Soldaten/ kaum acht und zwantzig hundert todt geblieben.

VIII. Es ist zwar anfänglich die Sach auf dem Spitz/ die Catholische Kirchen/ das Röm. Reich und absonderlich unser liebes Vatterland in Gefahr gestanden/ von denen GOtt und den Menschen Rebellischen Ketzeren überschwemmet/ zerschleifft und verwüstet zuwerden/ja es hatte das Ansehen/ als wann alles verlohren wär/ also daß in würcklichem Treffen/weilen die Feind schon würcklich Victori rufften/ der Hertzog Maximilianus/und nicht ohne Ursach/höchst bestürtzet/ zu unseren gottseeligen Pater Dominicum geruffen: Mein Pater, wie gehet es zu/ wie schlecht stehet es mit uns? wir seynd in grosser Gefahr die Schlacht zuverliehren/ aber Dominicus fallete ihm in die Red/ und ruffte laut auf mit Elisæo: Ubi est Deus Eliæ etiam nunc? **Wo ist der GOtt Eliä? lebt dann nicht mehr der alte GOtt/ ey so glaubet/ so hoffet/ wo seynd O GOTT deine alte Barmhertzigkeiten!** Exurge Deus, judica causam tuam, **mache dich auf O GOTT/ und führe deine Sach mit Recht aus/ vertheidige deine Ehr/ und die Ehr deiner Mutter.** Worauff sich das Blätlein gar bald gewendet/ und der vorhero zweiffelhafftige Sieg auf Seiten der Catholischen hat außgeschlagen. Nach erhaltnen Sieg haben die gefangene Ketzer selbsten bekennet/ daß im gantzen Böhmischen Kriegs-Heer Mann und Pferd gleichsam vom Himmel ein kalter Schröcken oder Forcht seye eingejagt worden/daß sie gezitteret/ als hätte sich die Erden unter ihren Füssen bewegt. Wiederumb: Im ersten Angrieff zwar haben sie glücklich gefochten/ urplötzlich aber gegen über gesehen/ ein neues Lager/ ein unbekanntes Volck/ ein Regiment/ wovon sie niemahl gewust/ oder gehört haben/ welches ihnen ein so ungewohnliche Forcht eingejaget/ daß sie mehr gedacht waren/wie sie fliehen/als wie sie fechten solten; Abermahl haben die Ketzer freywillig außgesagt/ es seye aus der Bildnuß sowohl deß gecreutzigten/ als der Mutter GOttes/welche Dominicus auf einem weissen Pferd sitzend an statt deß Schilds und Schwerds in der Hand/ und vor seiner Brust führte/ unzahlbar viel Liecht-Strahlen/ als feurige Blitzer hervorgeschossen/ welche sie verblendet/ anfänglich in ein Unordnung/ nachgehends in ein abscheuliche Flucht gebracht haben. Eben diejenige Mutter GOttes Bildnuß/ welcher die Ketzer kurtz zuvor die Augen außgestochen/ hat sie mit ihren übernatürlichen Liecht-Strahlen geblendet/ und so weit deß Liechts ihrer Augen beraubet/ daß sie wie die Stockblinde denen Catholischen an die Klingen geloffen/ und ihre Ketzerische Köpff durch völlige Niederlag zerschlagen haben.

IX. Was hat anderst bey diser so gefährlichen Action/ so wohl Maximilianum, als Kayserl. Generalissimum nicht weniger behertzt und starckmüthig/ als sieg- und glorreich gemacht/ als das kindliche und steiffe Vertrauen zu GOtt und dessen werthesten Mutter? Wie aus seinen Fahnen und Standarten abzunehmen/ auf denen geschrieben war: Terribilis ut castrorum acies ordinata, Da mihi virtutem contra hostes tuos: Die du erschröcklich bist gleich einem wohlgeordneten Kriegs-Heer/ gib mir die Stärcke wider deine Feind. Wordurch er dem muthigen Ketzer-Hauffen gleichsam einen Trutz gebotten/und geruffen: Adsit, der Feind seye da: Adjuvante Divâ superabimus inimicorum tyrannidem, durch Beyhülff der Göttlichen Mutter werden wir hoffentlich die Tyranney sambt den Hochmuth unserer Feind überwinden/ stürtzen und vernichten; kurtz davon zu reden/wer hat Maximiliano ein so herrliche Victori, dessen Danck-Fest wir allhier noch jährlich mit grossen Freuden-Zeichen/ wie billich/ begehen/ in die Hand gespielet/ als eben unser grosse Wunder- und Gnaden-Mutter Maria vom Berg Carmelo/ welche als ein von GOtt verordnete Fändrichin/ mit dem Sieg- und Schutz-Fahnen deß Wunderthätigen Carmeliter-Scapuliers/mit welchem mein gottseeliger Dominicus so viel tausend Soldaten vor der Schlacht eingekleidet/ auffgezogen/ das kleine Häuffel der Catholischen zu beschützen/ die grosse Macht der Ketzer zuzertrennen? Und ruffet zweiffels ohne Maximilianus in dem innersten seines Her-

4. Reg. 2. v. 14.

Psal. 73. v. 22.

Cant. 6. 3. S. M. Ecc. in offic. B.V.

Cosm. Jerosolimit.

Hertzens zu diser seiner Himmlischen Fändrichin / mit Cosma Jerosolimitano : Persequar inimicos meos, & in fugam convértam, solam habens ut thoracem protectionem tuam : Ich will meine Feind angreiffen / und in die Flucht schlagen / mich auf kein andere Wehr und Waffen / als auf den Panzer deines Schutz / auf den Schutz deines Gnaden-Kleids / auf das Zeichen deß Heyls / und Heyl in der Gefährlichkeit verlassend. Confortamini filii Benjamin, & levate vexillum, quia malum visum est ab aquilone, bewaffnet euch dann ihr meine Soldaten auf geistliche Weiß / streitet als Marianische Benjaminer und allerliebste Kinder der allersecligsten Jungfrau / unter dem Fahnen deß Heil. Scapuliers / so werdet ihr aufs Beste beschützet seyn / gleich einem wohl-geordneten Kriegs-Heer unseren mitternächtlichen ketzerischen Feinden erschröcklich und unüberwindlich vorkommen / und nichts Böses von Mitternacht her / das ist / von dem Winter-König zubesorgen haben; levate vexillum, levate signum, schwinget den Fahnen / erhebet das Zeichen. Sintemahlen das Heil. Scapulier ein Sieg-Zeichen / ein Schutz-Fahnen ist wider sichtbarliche Feind / beforderst wider die Ketzer / als Feind GOttes und seiner Jungfräulichen Mutter.

X. Anjetzt möchte ich wünschen / Marianische Liebhaber ! es wären vor unseren Augen beysammen / alle diejenige andächtig-ehrenwürdigste / auch miraculos- und wunder-würckende Gnaden-Bilder der Mutter GOttes Mariä / welche bey wehrenden letzteren Krieg / in- und ausser unsers Vatterlands von unsern Regions- und Religions-Feinden denen Ketzeren seynd verunehret und entheiliget / verschimpffet und verspottet / zerschlagen und zertrümmert / und auf allerhand / dem Teuffel nur erdenckliche Weiß / geschendet worden / wir wurden sehen und finden / da in einem unsauberen Winckel / dorten in einer Koth-Lachen oder auf einem Misthauffen die holdsecligste Bildnuß der Mutter GOttes zerfetzt / zerstochen / zerschossen / ohne Händ und ohne Füß / ohne Ohren / Augen und Nasen / alles Geschmucks und Zierde / sambt der Kleidung beraubet / ja wohl gar mit Menschlich- und viehischen Unsauberkeiten / die ich Ehrbarkeit halber nicht nennen will oder darff / O verteuffelte Gottlosigkeit ! besudlet und beschmieret / befleckt und bemacklet ; will geschweigen der verzweiffleten Raserey und Gottes-Rauberey / welche die Ketzer mit der consecrirten heiligen Hostien / zu Verunehrung und Lästerung deß allerhöchsten Altar-Guts verübet haben ? Hat dann ein eintziges Gnaden-Bild Mariä / welchem die Ketzer die Augen außgestochen / meinem Gottseeligen Vatter Dominico so grossen Glauben gemacht / daß er die Prager Victori Maximiliano versprochen und vorgesagt / von GOtt selbsten die Unbild seiner Mutter zu rächen / erlangt hat / wie vielmehr sollen uns in der Hoffnung und im Glauben steiffen / so viel hundert und tausend verwüstete Bildnussen / hin und her verschütt- und verworffene heilige consecrirte Hostien ? Wie viel inbrünstig- und eyfferiger sollen wir bey jetzigen Greuel der ketzerischen Verwüstung / die Händ und die Augen gegen dem hohen Himmel wenden / und aus Abgrund deß Hertzens ruffen : Exurge Deus, judica causam tuam, mache dich auf O grosser GOTT / und richte deine Händel / verthädige deine Ehr und deiner liebsecligisten Mutter / räche die so verunantwortliche Unbilden / so die Ketzer Eurer allerhöchsten Göttlich- und Kayserlichen Majestät / nebst anderen Heiligen in ihren Bildnussen und Heiligthumer / wie auch denen Gotts-Häuseren mit ihren Kirchen-Ornat (in dem sie in disen allerhand Schlosser-Possen / Gauckel- und Fastnacht-Spiel getrieben) zugefügt haben : Judica causam tuam, richte deine Händel / wilst du uns nicht schützen wider unsere sichtbarliche Feind / weilen wir straff-mäßig seynd / so schütze dich selbsten / und deine Mutter. Wilst du dem Sünder nicht verschonen / weilen du ohne dessen Verbesserung schon lang verschonet und zugesehen hast / so straffe ihn aufs wenigst nicht in deinem Grimmen / sondern nach deiner grundlosen Barmhertzigkeit ; Wilst du uns mit dem rechtmäßig gezuckten Schwerd deiner Gerechtigkeit gleichsam auf einmahl zu Boden schlagen / so schlage darein / auch nach der Schwere / wir haben die Streich verdienet / und wollens außhalten : Lasse uns aufs wenigst fallen in deine vätterliche Händ / und nicht in die Händ so grausamer Feind der Ketzer / bey welchen nicht allein der Leib sondern auch die Seel in Gefahr stehet / deß zeitlichen uñ ewigen Verderbens / beynebens noch / so das Vornehmste / dein selbst eigener hoch-uñ Göttlicher Respect, mit allem dem was im Himmel und auf Erden heilig ist / betastet und geschmälleret wird : Mit einem Wort / wilst du uns straffen als ungehorsame widerspenstige Kinder / so verschone uns als

Marianischen Benjamineren und lieben Mutter-Söhnlein/ die sich mit dem Königlichen Propheten rühmen können: O Domine, quia ego servus tuus, ego servus tuus, & filius ancillæ tuæ: **HERR wir seynd zwar deine Knecht/ aber zugleich Kinder deiner Magd**: Dergleichen anmuthiger Ruff aus dem Abgrund unsers reumüthig- und vollkommen zerknirschten Hertzens ausgestossen/ wird sonder allen Zweiffel mächtig seyn/ nicht allein die Wolcken und Himmel/ sondern auch das Hertz GOttes zu durchdringen/ und die Göttliche Majestät dahin vermögen/ daß sie auffstehe/ beforderist seine und seiner Jungfräulichen Mutter Ehr zu verthätigen/ nachgehends auch uns wider die Gewaltthätigkeit so ungestümmigen und muthwilligen gottes-lästerisch- und Gottes-raubischen Feinden zu schützen. Ja/ ja verzweiffle/ ja zweiffle nur keiner daran/ sondern: Confortamini filii Benjamin, fasset Hertz und Muth ihr Marianische Benjaminer/ es ist noch der alte GOTT in dem Himmel/ dessen rechte Hand nicht abgekürtzet ist: Es ist und bleibt auch dessen Mutter Maria/ noch die alte Mutter der Barmhertzigkeit/ Helfferin der Christen und Zuflucht der Sünder/ die uns noch helffen kan und will: Levate vexillum, haltet euch nur in dem außgebreiten Schutz-Mantel steiff ein/ und bleibet in guter Ordnung unter den fliegenden Sieg- und Schutz-Fahnen ihres Heil. Gnaden-Kleids deß Glück- und Seegen- Heyl- und Gnaden-vollen Carmeliter Scapuliers: Quia malum visum ab aquilone, und das von Mitternacht her unter martialischen Feuers-Flammen außgebrochne Ungewitter/ wird geliebts GOTT wiederumb nachlassen/ und darauf die erwünschte Heutere deß lieben Friedens erfolgen.

Psalm 115. 16.

XI. Theodosius der Grosse/ da er wider seinen geschwornen Feind einen sehr grausamen und hochmüthigen Tyrannen wolte ins Feld rucken/ hat an statt deß Kühris/ das Scapulier oder Schulter-Kleid deß Abbten Senuphii angezogen/ in disem Harnisch ihn glücklich geschlagen und überwunden. Conradus Cæsar, ein Marggraff deß Bergs Ferrati, da er wider Alexium Bancum bey Constantinopel Krieg führte/ und den ersten Angriff thun wolte/ hat er ein gewebtes Tuch oder Leilach/ in saurem scharpffen Wein eingepeitzt/ daß Tuch etlichmahl umb den Leib an statt einer Scarpfen herumb gewunden/ und damit sich gleichsam eingefetschet/ also gepantzert mit grossen Heldenmuth den Feind angefallen und glorreich besieget. Die Carnotensische Burger/ wie Rudolphus schreibet/ da sie von ihren Feinden umbgeben und eingeschlossen waren/ haben an statt deß Fahnen/ einen Rock der Mutter GOttes/ welchen Carolus Calvus von Constantinopel dorthin gebracht/ ober der Stadt-Mauren außgesteckt und außgehenckt/ auf solche Weiß Rollonem Danum mit seinem Normanischen Kriegs-Heer verblend und vertrieben. Hat bey dem Graffen Conrado das vermöcht/ ein wullenes umb den Leib geschlagenes Tuch? Bey Theodosio dem Kayser/ das Schulter-Kleid eines frommen Eremiten? Bey denen Carnotenseren ein Rock/ so den Jungfräulichen Leib der Mutter GOttes berührt und bedeckt? Was wird dann nicht wider die sichtbarliche Feind vermögen/ das braun wullene von dem Himmel privilegirte Carmeliter Scapulier/ als ein geistliches Gnaden-Kleid der Jungfräulichen Mutter GOttes/ welches sie als das Salomonische Weib/ welche ihre Händ zu starcken Sachen/ und ihre Finger zu der Spindel außstrecket/ manum suam misit ad fortia & digiti ejus apprehenderunt fusum. Aus den Verdiensten ihres allerliebsten Sohns gleichsam gespunnen und zusammen gewebet/ mit dessen allerheiligsten Blut besprenget/ und dunckel-braun gefärbet hat? Wann wir dann in Feinds- oder Kriegs-Gefahr/ dises hoch-heilig- und hoch-geweihte Carmeliter Scapulier/ als einen Marianischen Rock/ entweders selbsten anlegen/ und in dises/ als einen Pantzer schlieffen/ oder aber als ein glückseeliges Feld-Zeichen/ als ein glorreichen Kriegs-Fahnen vor dem Angesicht unserer Feind/ und noch vielmehr vor den Augen GOttes außstecken und aufhencken/ mit recht kindlichem Vertrauen und grosser Zuversicht zu der grossen Wunder- und Gnaden-Mutter Maria vom Berg Carmelo auffweisen und darbiethen/ erheben und schwingen/ so seynd wir deß Siegs und Schutzs vor hinein mit Maximiliano gleichsam schon versichert/ wann wir anderst mit ihm unter dem Marianischen Sieg- und Schutz-Fahnen in gebührender Ordnung verbleiben. Dann wie zum Eingang der Predig gemeldtet/ so seynd die Kriegs-Fahnen und Standarten zu dem erfunden und aufgebracht worden/ auf daß so wohl die Reuterey als das Fuß-Volck bey seinem Cornet oder Fändrich sich haltend

Rudol. lib. 6. c. 2.

Proverb. 31. v. 19.

in

in giter Ordnung verbleibe / krafft diser Ordnung aber ihren Feinden umb so viel mächtiger und beförchtlicher seye; Dahin ziehlen schon öffters angezogene Wort unsrer Himmlischen Groß-Fändrichin / da sie in dem hohen Lied Salomonis sich also vernehmen lasset:

Cant. 2. 4. Ordinavit in me charitatem, **GOtt der HERR hat in mir die Lieb geordnet** / das ist / wie Hugo Cardinalis glossiret:

Hug. Card. hic. Ordinatam in me fecit charitatem, er hat gemacht / daß mein Lieb gegen GOTT und den Menschen wohl reguliert und geordnet gewesen / und eben darumb:

Pagnin. Fecit me vexilliferam, wie Pagninus übersetzt / er hat mich wegen diser wohlgeordneten Lieb zu einer Fändrichin der streitbahren Kirchen verordnet / dann die Lieb muß gleich einem Kriegs-Heer wohl geordnet / die Ordnung beyder aber ein Schröcken der Feind seyn / weßwegen

Cant. 6. 9. dann auch die Göttliche Mutter: Terribilis ut castrorum acies ordinata, **gleich einem wohl-geordneten Kriegs-Heer erschröcklich benamset wird.**

XII. Das anderte Capitel deß Buchs der Zahlen verzeichnet / welcher gestalten das Israelitische Volck in dero Reiß durch die Wüsten ein schöne Ordnung erhalten / nach selbst Göttlicher Anordnung:

Num. 2. v. 2. Singuli per turmas, signa atque vexilla, & domos cognationum suarum castra metabuntur filii Israel, **die Kinder Israel sollen ihre Lager so wohl schlagen / als auffheben / nach den rothen Fahnen und Feld-Zeichen / und Häuseren ihres Geschlechts** / allwo absonderlich der Fahnen / ein gute Ordnung zu halten / Meldung geschicht:

Lyran. hic. Utad eorum aspectum bellatores dirigantur & uniantur, gibt die Ursach Lyranus, auf daß durch deren Ansehen die Kriegs-Leuth versamlet / geordnet und geführet werden. O! was schöne Ordnung hat nicht hochgedachter Hertzog Maximilianus in seinem Kriegs-Heer / oder vielmehr Closter-Zucht / in seinem Lager gehalten? Auf den Kriegs-Fahnen waren abgemahlen / gestickt und vorgestellet / Christus am Creutz / und Maria die Hülff der Christen; auf den grossen zwölff Stucken waren gegossen die HH. Apostel / deren ein jedes dessen Nahmen sambt der Bildnuß führte; die Befehls-Haber verpflichteten sich mit geistlichen Gelübden / alle Soldaten mit dem Heil. Scapulier gewaffnet / wie schon gemeldet / rüsteten sich zum bevorstehenden Kampff / durch vorgehende Beicht und Heil. Communion, man gestattete im Lager kein Gotteslästeren und Schwören / keine Unlauterkeit oder Hurerey &c. v. das gantze Kriegs-Heer sahe ihren Durchleuchtigsten Hertzog / mitten in dem Feld-Lager / wo man täglich die Heil. Meß lase / das hochwürdige Sacrament andächtig empfangen / dahero auch diejenige / welche den Glauben hasseten / doch die Tugend gelobt / wie dann einer aus den Ketzereii außdrücklich hat vermeldet / ein so frommer Fürst / ein so gottseeliger Herr / könne keines wegs überwunden und geschlagen werden; Nur gar zur wahr / es ist gantz kein Wunder / daß man so glücklich obgesieget / wo man so geistlich gekrieget hat / die gute Ordnung unter den Soldaten / und selbst eigene wohl-geordnete Lieb gegen GOTT und den Nächsten hat Maximilianum sambt seinem Kriegs-Heer den Ketzerischen Feinden erschröcklich und unüberwindlich gemacht. Und da fehlet es meinem wenigen Gedunckten nach / jetziger Zeit am allermeisten / es wird nicht nur in dem Feld-Lager unter denen Soldaten / kein rechte Kriegs Ordnung oder militarische Zucht gehalten / indem ihnen und auch ihren Ober-Officirern und Commandirenden bald alles / was ihnen der Muthwillen eingibt / erlaubt ist / oder aufs wenigst zugelassen und nachgesehen wird / sondern die Ordnung der wohl-geordneten Lieb gegen GOTT und dem Nächsten / mangelt auch in den Städten unter den Oberen und Unterthanen / unter den Burgermeisteren und Burgeren / unter den Herren und Dieneren / unter den Frauen und Mägden / die durch unordentliches Sünd- und Lasterhafftes Leben / nicht allein ihre Seelen der Höllen (wo keine Ordnung / sondern ein immer-währender Schröcken ist /) zuschicken / sondern auch über eine gantze Stadt / ja über Land und Leuth grosses Unheyl und handgreiffliche Straff GOttes ziehen / mithin aber keine warhaffte Benjaminer / oder allerliebste Kinder Mariä können genennet werden / weilen sie der Welt / dem Fleisch und dem Teuffel / mit einem Wort / der Sünd keinen ernstlichen Widerstand thun / eben darumb aber nicht verdienen / wider ihre leibliche und sichtbarliche Feind obzusiegen.

XIII. Unterschiedliche folgen unterschiedlichen Fahnen / und denen darauf entworffenen Sinnn-Zeichen. Etliche haben mit denen Athenienseren die Nacht-Eul / als welche wegen ihres Lasterhafften Wandels mehr die Finsternuß als das Liecht lieben / nach dem

Joan. 3. 19. Außspruch Christi: Dilexerunt homines magis tenebras quàm lucem. Etliche führen mit Osyride in ihren Fahnen einen Hund / weilen sie allzeit in die vorige Sünden fallen / von denen das Sprüchwort ist: Canis reversus ad suum vomitum, der Hund komt allzeit wieder s. v. zum garben. Etliche folgen mit denen Cimbris einen Büffel Ochsen in der Halßstarrigkeit / von denen der Prophet Jeremias, ihr habt gebrüllet wie die Büffel. Andere mit Alexandro dem Grossen streiten unter denen Drachen / welche mit ihren Gifft-vollen Athem oder Ehr-Abschneiden alles vergifften / gleich wie jener Höllen-Drach zuthun versuchte/ der Apocalyptischen Frauen: Mittit serpens ex ore suo post mulierem aquam, tanquam flumen: Der Drach speyet wider das Weib ein Wasser aus/ gleich einem Fluß / sie dardurch zuverschwemmen; Die Hoffärtige haben in ihren Fahnen den Pfauen; Die Geitzige den Habich / der allzeit frembden nach trachtet; Die Meineidige/ das Thier Oryx genannt / so allzeit das Wasser trüb machet; Die Geile / das in Unflath liegende Schwein; Der Fraß / den Vogel Nimmer-Satt; Die Zornige / das Einhorn / das allzeit die Rach vor Augen hat; Die Träge einen faulen Esel ꝛc. Aber alle dise Fahnen seynd nicht Fahnen deß Heyls/ sondern deß Untergangs/ nicht Zeichen deß Sieges / sondern deß Verderbens / denen dann die Marianische Benjaminer auf keine Weiß folgen oder nachfolgen sollen / wohl aber offt-und hoch-bedachtem Hertzogen Maximiliano, welcher auf seinen Kriegs-Fahnen / als auch in seinem Lebens-Schild Christum am Creutz / und Mariam die Hülff der Christen geführet hat; Oder aber Hieronymum Hurrugtener, einem nicht weniger großmüthig und behertzt als andächtig und gottsförchtigen Johanniter Ritter / diser hat in Calabrien den Türckischen Schiff-Admiral Zigalam, mit einem kleinen Häufflein der Seinen aufs Haupt geschlagen; Da er aber nach erhaltenen Sieg mit Verwunderung von seinen anvertrauten Freunden befragt wurde / wie er mit einer so geringen Mannschafft einen so ungeheuren Schwarm der Türcken habe können übermeistern? Hat er in den Busen gegriffen / das am Halß hangende Heil. Scapulier hervor gezogen / in jedermänniglich Ansehen gleich einem Fahnen auffgehebt und herumb geschwungen / ruffend: Hæc nostræ victoriæ ipes: In disem bestund die Hoffnung unsers Siegs / auf Mariam vom Berg Carmelo / nebst GOTT hab ich' getrauet und gebauet / bin auch nicht zu schanden worden.

Eine nicht weniger andächtig- XIV.
dann fürwitzige Frag bringt auf die Bahn R. P. Magister Josephus Maria Fornari, gewester Carmeliter Provincial in der Lombardy, da er in seinem so genannten Anno Memorabili von dem Heil. Scapulier-Fest handlend fraget: Dove si trovi oggidi il Santo Scapulare, Che Maria Verg. diede à S. Simone Stoch per insegna glorioso di Carmeliti, & de Confratelli suoi? Wo das Heil. Scapulier / so die Jungfrau Maria dem H. Simoni Stock zum glorreichen Kenn-Zeichen der Carmeliter und deren Mit-Brüderen vom Himmel ertheilet / hinkommen / oder heutigen Tags anzutreffen seye? Und ihm selbsten folgender Gestalten antwortet: Es scheinet „ zwar glaubwürdig / daß dise allerheiligiste Gab / nach dem gantz Engel- „ land unter dem abtrünnigen König „ Henrico VIII. vom wahren Catholischen allein seeligmachenden Glauben ist abgefallen / von denen gottlosen Ketzeren / neben vielen anderen „ Antiquitäten und Privilegien unsers „ Ordens seye geraubt oder gar verbrennt worden. Nichts destoweniger ist meine Muthmassung / es werde annoch in Engelland in einem gewissen / obwohl uns unbekanten Ort / „ von einer gewissen rechtglaubigen und „ gottseeligen Versohn auffbehalten / „ und diser kostbahre Schatz zu seiner „ Zeit / wann das Königreich Engel- „ land zum Catholischen Glauben wie- „ derumb wird bekehrt seyn / auf ein „ Neues an das Tag-Liecht kommen. „ Zu disem meinem Vorhaben sagt er „ ferners / hat mir über gegenwärtige „ Materi geantwortet: Pater Rochus „ Reggi, ein Carmeliter in Spanien „ aus dem Closter Alexandria, und „ folgenden Innhalts zugeschrieben. „

Wohl-Ehrwürdiger Pater Magister,
Hochgeehrter Herr und Patron.

„ INdem ich Euer Paternität angenehmen Brieff empfange / ersihe „ ich / daß sie von mir zu wissen / und „ auf ein neues vernachrichtet zu werden verlangen / in wessen Gewalt oder „ Besitzthumb heutigen Tags jenes „ Scapulier seye / welches von der allerseeligisten Jungfrauen dem Heil. „ Simoni Stock / ist überreichet worden? Worauf ich antworte / und „

keine

„keine mehre Nachricht geben kan / als „daß sich in Alicanten einer Stadt „und Meer-Porten unsers Königreichs „Valentia ein Engelländischer Kauff„mann und Raths-Herr Don Ghig„liermo Ablondel, befinde / welcher „von einem Pater und zwar Priorn der „Carmeliter bemeldter Stadt Alicanten „zu unserem Heil. Glauben ist bekehret „worden / der vorgibt / er habe Wis„senschafft davon / und versichere / daß „es biß dato in Engelland in einem / „weiß nicht was vor eines Fürsten „Hauß auffbehalten werde / habe zwar „in eigener Persohn / und bey gedach„tem Fürsten allen Fleiß angewendet / „solches in unser Vatterland (verstehe „nach Alicanten in Spanien) zu über„bringen; Diser aber auf alle Weiß „sich dessen entschuldiget und gewelge„ret: Vorgebend / er seye selbst Ca„tholisch / und empfinde in seinem „Hertzen einen gewissen Antrieb zur „Hoffnung / Engelland werde sich „wiederumb unter den Fahnen der „H. Catholischen Kirchen versammlen / „habe auch die seeligste Jungfrau ei„nem von seiner Familien verspro„chen / die Nachkömmlingschafft seines „Hochfürstlichen Stammen-Hauß „werde niemahlen ermanglen / auf „daß sie alsdann vermögen uns ein „Closter zu bauen / und deßjenigen „Gottshauß Stiffter und Schutz-Pa„tron zu seyn / in welchem offtbemeld„tes Scapulier auf ein neues solle „verehret und verwahret werden. Es „wolte sich zwar Don Ghigliermo „mit disem Beschaid nicht gleich ab„fertigen lassen / sondern bemühet sich „äusserist / das hoch-heilige Scapulier „entweders durch Geld oder durch ei„nen heiligen Diebstahl an sich zu„bringen / aber keines ist ihm gelun„gen. Dises ist der Bericht / so ich „Euer Paternität begehrter massen er„theilen kan / deme ich zum Beschluß „die geheiligte Händ küsse. Gegeben „zu Alexandria den 22. Octobr. Anno „1605.

Euer Paternität

demüthiger Diener

Fr. Rochus Reggi,
Carmelita.

„Auf solche Weiß will ich hoffen / „also redet ferners / und machet zu„gleich den Schluß P. Magister Jo„sephus Maria Fornari, dises heilige „Reliquien (verstehe das Original-Scapulier / welches die Mutter GOttes von dem Himmel auf die Erden „herab gebracht) seye nicht völlig zu „Grund gangen / sondern wird eins„tens auf ein neues in seinem Orden „triumphiren / und wegen seiner Wie„derfindung der Catholischen Kirchen „eine besondere grosse Freud bringen / „wann dise sehen wird / daß ein so „weit-schichtiges Königreich von drey„en Kronen zur Profession oder Be„kanntnuß deß hoch-heiligen Evangelii „sich auf ein neues bekehre / und in die „Schooß der Kirchen wiederkehre; biß„hero bemeldter Scribent. Diser wohlgegründeten Meinung und Muthmassung nach / ist das wahrhaffte Privilegirte Carmeliter Scapulier in seinem Original annoch in Engelland / an einem uns unbekanten Orth verborgen und verwahret / und wird so lang verborgen bleiben / biß dises nunmehr Ketzerische und Calvinische Königreich zum Römischen Apostolischen Catholischen Glauben wiederumb bekehret wird; Alsdann aber auf ein neues / und mehr dann jemahlen mit Wunder-Zeichen leuchten; so der gesambten Kirchen / beforderist unserem gantzen Carmeliter Orden unaußsprechliches Frolocken verursachen / mit einem Wort / als ein glorreich- und triumph-prangender Sieg- und Schutz-Fahnen wider unsere sichtbarliche Feind / absonderlich wider die Ketzer als Feind GOttes und seiner Kirchen zu allgemeinen Jubel-Fest wird auffgesteckt werden.

P. Mag. Joseph. Mariâ Forn. in anno Memor. ad 16. Julii, docum. 58.

XV. Dessen wir uns dann vorhinein erfreuen / unser grossen Wunder- und Gnaden-Mutter Mariâ vom Berg Carmelo / wegen so vielfältig wider die Ketzer erhaltenen Sieg schuldigsten Danck abstatten / bey dergleichen oder auch anderer vorfallender Feinds-Gefahr aber uns unter dieses ihren fliegenden Sieg- und Schutz-Fahnen retiriren und mit Gregorio Nicomediensi inbrünstig ruffen sollen: Vides universi populi Christiani spem ex te pendere. Du O glorreiche Fändrichin / O streitbahre Bellona, O unüberwindliche Kriegs-Göttin / du siehest und weist gar wohl / daß alle Hoffnung deß Christlichen Catholischen / jetziger Zeit höchst-betrangten Volcks / absonderlich aber deß allzeit gut-eyfferig Catholischen Marianischen Bayr-Lands / nebst GOTT an dir hange: Fac ergo potentiâ tuâ, ut bene illis & pro-

sperè cedat: Verschaffe dann durch deine grosse Macht / und bald Allvermögenheit / daß es deinem lieben und getreuen Bayr-Land nach so groß erlittenen Schaden wiederumb glücklicher ergehe / und die so grausame Kriegs-Trublen endlich einmahl zu grösserer Ehr GOttes und unseren zeitlich und ewigen Heyl ausschlagen: Nullum aliud habet effugium â malis occupantibus, excepto duntaxat illo tuo inexpugnabili auxilio: Du siheſt und weist/ daß wir Catholische keine andere Menschliche Hülff oder Beystand zu hoffen und zu gewarten haben / in allen Unglück/als deinen starcken und unübergewältlichē Arm/ als deine mächtig- und Mütterliche Hülff- Rett- und Schutz-Hand: Exurge ergo in virtute magna, in conspectu populi inimicos dissipa filii, ut ab eorum impio furore liberati, communem lætitiam & exultationem agamus: Stehe dann auf in grosser Krafft / zerstreue und vernichte im Angesicht deß Volcks die Feind deines Sohns/ die meineydige und abtrünige Ketzer und Kirchen-Feind/ damit wir von ihrer gottlosen Raserey/ Wüterey und Tyranney erlediget / ein allgemeines Sieg- und Freuden-Fest begehen: Tuúmque pariter glorioſiſimum nomen magnificantes, Patrem, & Filium & Spiritum Sanctum adoremus in sæcula sæculorum. Und nebst Großmachung deines glorwürdigsten Nahmens / GOTT Vatter/ Sohn und Heil. Geist anbetten von Zeiten zu Zeiten / Amen. Das geschehe. Amen/ Amen / das geschehe/ das geschehe/ hie zeitlich und dort ewiglich/

A M E N.

S. Greg. Nicomed. Orat. de Oblat. B. Virg.

Sieg-

Sieg- und Schutz-Fahnen wider die unsichtbare Feind/

Das ist:

Viertzigste Lob- und Ehren-Red.

Am

Hohen Fest der grossen Wunder- und Gnaden-Mutter-Mariä vom Berg Carmelo.

Oder

Fortsetzung der von dem H. Scapulier angefangenen Materi unter Dero Octav bey angestellter neun Tägiger Andacht.

Vorspruch.

Confortamini Filii Benjamin, & levate vexillum, quia malum visum est ab Aquilone, & contritio magna. Jerem. c. 6. v. 1.

Stärcket euch ihr Kinder Benjamin / und richtet ein Panier auf / dann ein Unglück und grosser Jammer lasset sich von Mitternacht herausehen.

Vorhaben.

Maria vom Berg Carmelo / als ein Lieb- und Glorreiche Fändrichin / stecket den Sieg- und Schutz- Fahnen des H. Scapuliers aus / und beschützet unter disem Ihre Bruderschaffts-Genossene / als Ihre Benjaminer und allerliebste Kinder wider das Mitternächtliche Ubel der Teuffel / als unserer unsichtbarlichen Feinden / wañ sie anders als warhaffte Benjaminer und Marianische Fahnen-Träger den Fahnen an der Stangen / das Heil. Scapulier an dem Lieb Ehrenbiethig und beständig antragen.

Inhalt.

I. Zwey Zeichen hat Johannes der Evangelist an dem Himmel gesehen / ein glückseeliges / und ein unglückseeliges / dises ist ein abscheulicher Drach / nemlich / der leidige Teuffel.

II. Jenes aber ein Weib mit der Sonn bekleider / nemlich Maria vom Berg

Berg Carmelo mit dem grossen Zeichen oder Fahnen des heiligen Scapuliers/ als einem Sig- und Schutz- Fahnen wider die unsichtbarliche Feind.

III. Dessen sich dann die Marianische Benjaminer bedienen sollen/ so offt ein Unglück von Mitternacht/ das ist/ von dem Teuffel herkommen/ gesehen wird.

IV. Machomet, der andere Türckische Käyser ließ auff seinen Fahnen vier B. schreiben/ heissete so viel/ Bellua Belluarum Belluatim Belluans, war auch die allerwildiste Besti. Ein noch weit grausamere Besti aber ist der Teuffel.

V. Wer sich vor disem fürchtet/ soll sich unter den Sig- Fahnen des Heil. Scapuliers begeben/ dann auff eben solches vier B. zu sehen seynd/ die also lauten: Beatum Bajülans Behemoto Belipotentior, wer Mariam antragt/ ist stärcker.

VI. Alcibiades führte auff seinen Standarten die Bildnuß der Lieb/ mit einem doppelten Blitz/ und ware im Streit glücklich; auff dem Fahnen deß Scapuliers ist auch die Lieb/ nemlich JEsus und Maria/ gebildet zum Schröcken der höllischen Feind/ die nach dem Nahmen JEsu und Mariä nichts mehrers dann das H. Scapulier fliehen und förchten.

VII. Die Tochter Pharaonis hat Moysem wider die Feindseeligkeit ihres Herrn Vatters/ unter ihren Königl. Kleidern beschützet.

VIII. Also und noch weit besser beschützet Maria die Jhrige wider die Feindseeligkeit der Teuffel unter dem Scapulier-Kleid/ wie der Teuffel selbsten aus einer besessenen Persohn bekennet.

IX. Alexander hat Jonatham durch Anlegung eines Purpurs von seinen Widersachern befreyet.

X. Das vermag vielmehr das Heil. Scapulier/ als ein Marianisches Purpur-Kleid wider unsere teuffische Widersacher.

XI. Gleichwie einer erfahren/ der anfänglich den Teuffel umb Hülff hat angeruffen/ als aber diser erschienen/ durch Verehrung des Heil. Scapuliers/ und Anruffung der Mutter GOttes/ dessen Klauen entgangen ist.

XII. Gleichwie der Fahnen stets an der Stangen/ also sole das Heil. Scapulier/ damit es dem Teuffel ein Schröcken sey/ stets an dem Halß hangen/ in dem bestehet die Haupt- Obligation der Brüder und Schwestern/ die sich diß falls an Leone den XI. Röm. Papsten zu spieglen haben.

XIII. Wider dise Regel handlen jene/ welche die rechte Liberey der Mutter GOttes oder braune Farb des Heil. Scapuliers nicht führen.

XIV. Wiederum/ welche das Scapulier zur Hoffarth und Eytelkeit antragen.

XV. Abermahl die das Heil. Scapulier zwar bey sich/ aber nicht am Halß tragen/ ja sich dessen offentlicher Antragung schämen.

XVI. Letztens/ die das Scapulier bald antragen/ bald nicht antragen/ aus Nachlässigkeit/ oder auch Verachtung wohl gar von sich legen/ mehrmahlen zum grossen Nachtheil des Leibs und der Seelen.

XVII. Gleich einem Edelmann erfahren/ der in Meinung einen Ehebruch zu begehen/ das Heil. Scapulier von sich gelegt/ aber gar bald von dem Teuffel in Gestalt eines Tiger-Hunds ist zerrissen/ und hingeführet worden/ so vielleicht nicht geschehen/ wann der Fahnen an der Stangen verblieben wäre.

XVIII. Sollen also die Marianische Benjaminer ihre Kriegs- Regel oder vielmehr Bruderschafft-Satzung durch stette würdige Antragung des Heil. Scapuliers heilig halten.

Eingang.

L

Ndem ich anheut meine Schmertz-volle Augen gegen Mitternacht/ oder Nordlanden ausstrecke/ erblicke ich an dem mit trüben Gewülck überzognen Himmel zwey grosse Zeichen/ deren eines glücklich/ das andere unglücklich ist/ zusammen tretten; beyde beschreibet der beschauliche Jünger/ und Heil. Evangelist Johannes in seiner Geist- geheimen Offenbahrung

Apoc. 12. v. 1. & 2. am zwölfften Capitel mit folgenden Worten: Signum magnum apparuit in Cælo mulier, amicta Sole &c. **Es ließ sich ein grosses Zeichen sehen am Himmel / es war ein Weib mit der Sonn bekleidet / und der Mond war unter ihren Füssen / und auff ihrem Haupt ein Cron von 12. Sternen / und sie war schwanger / und ruffte gleich einer Gebährenden / die in der Kindes-Noth stecket:** Das war das Erste / und ein glückliches Zeichen / folgt aber gleich

v. 3. darauff: Et visum est aliud Signum in cœlo, & ecce Draco magnus rufus &c. **Es ließ sich ein anderes Zeichen am Himmel sehen / und sihe / es war ein grosser rother Drach / der siben Köpff und zehen Hörner hatte / und auf seinen Köpffen waren siben**

v. 4. **Kronen** / & Draco stetitante mulierem, quæ erat paritura, ut, cùm perperisset, filium ejus devoraret. **Und der Drach stunde vor dem Weib / das gebähren solte / auf daß er / wann sie gebohren hätte / ihr Kind auffressen möchte.** Das war das andere und unglückliche Zeichen. Nun wie haben sich diese zwey Zeichen miteinander verglichen / oder welches ist von dem andern gemeisteret / und das Feld zu raumen gezwungen worden? Das Weib hat glücklich obgesiget / der Drach hat

v. 9. spöttlich unterligen müssen / projectus est Draco ille magnus, bekennet abermahl Johannes als ein Augenscheinlicher Zeug / Serpens antiquus qui vocatur Diabolus, & Satanas, qui seducit universum orbem. **Der grosse Drach wurd geworffen / die alte Schlang welche geneimet wird der Teuffel und Satan / so den gantzen Erdkreiß verführet.** Ist dann nach Erleuterung der Göttlichen Schrifft selbsten das unglückseelige Zeichen / so Johannes am Himmel gesehen / unser abgesagter Seelen-Feind / der höllische Lucifer / mit seinem Anhang: Qui seducit universum Orbem, **welcher den gantzen Erdkreiß verführet /** oder aufs wenigst unnachläßlich und unermantlich zu verführen suchet / wie der grosse Kirchen-Vatter

S. Aug. Soliloq. c. 10. Augustinus bewähret / also schreibend: Wir schlaffen / oder wir wachen / wir essen oder wir trincken / wir thun diß oder jenes / omnibus modis instat diu ac nocte, fraudibus ac artibus nunc palam, nunc occultè, sagittas venenatas contra nos dirigens, ut animas nostras interficiat, so ist der Teuffel allzeit im Handel und im Harnisch / bestreitet uns bey Tag und bey Nacht mit List und Betrug / bald heimlich / bald offentlich und schiesset auf uns seine vergiffte Pfeile loß /

II. Nun aber so stehet disem unglückseeligen Zeichen dem siben-Köpffigen Blut-rothen teuffli̇schem Drachen schon würcklich ein glückseeliges Zeichen / ein Weib mit der Sonn bekleidet / nemlich die mit der Sonn der Gerechtigkeit / welche Christus ist / umgeben / und Göttlich beleuchtete grosse Wunder- und Gnaden-Mutter Maria vom Berg Carmelo entgegen / dise / dise gehet geistl. Weiß schwanger / mit so viel Kinder / so viel der geistlich / oder auch weltlichen ihrem uralten Carmeliter-Orden / oder dessen hochlöblichen Ertz-Bruderschafft / insgemein die Scapulier-Bruderschafft genannt / einverleibt oder zugesellt seyn / und verlanget solche weit schmertzlicher / dann der H. Apostel Paulus zum ewigen Leben zu gebähren; das weiß der höllische Drach gar wohl / suchet also dise geistl. Genesung Mariä zu verhindern / II. ihre auserwählte Kinder zu verschlingen / aber umsonstē / aber vergebens / projectus est Draco ille magnus: Die Göttliche Mutter / welche der alten Schlangen gleich im ersten Augenblick ihrer unbefleckten Empfänguuß den vergiffte Drachen-Kopff zerquetschet / ist wider ihn noch immerzu / zu Vertheidigung und Beschirmung ihrer andächtigen Pfleg-Kinder im Kampff begriffen / und disen verhülfflich / daß sie über den Teuffel Meister werden / ja disen auff ein Neues in den Abgrund der Höllen verstossen. Aber wie? Signum magnum, Pagninus liset: Vexillum magnum *Pagn. hic.* apparuit in Cælo. Es erschien ein grosses Zeichen / das ist / ein grosser Fahnen / Mulier amicta sole, **ein Weib mit der Sonn bekleidet:** Das so glückliche Sig-Zeichen / welches das Apocaliptische Weib / unser grosse Wunder- und Gnaden-Mutter vom Berg Carmelo / als eine von GOTT verordnete Fändrichin an dem Himmel ausstteckt / und ihren Bunds-Genossnen / als ihren Benjaminern und allerliebsten Kindern zum Schutz- und Sig-Fahnen anerbiethet / ist das hochheilige Wunderthätige Freuden-reiche Carmeliter Scapulier / von welchem ein nit weniger andächtig dann gelehrter Scribent Arnoldus Bostius disen herrlichen Ausspruch gemacht: Gleichwie die Mörder und Strassen-Rauber / wann sie die Zeichen der Gerechtigkeit / oder die Livree ihres Königs erblicken / erschricken / und wanns möglich ist / sich in die Flucht begeben / ita sane perterribile est Dæmonibus *Arnol. Bost. lib. de patron. B. V. c. 10.* hoc cœlestis Imperatricis donarium, signum salutis, salus in periculis. Also kom-

kommet denen Teuffeln erschröcklich/ und mehr dann erschröcklich vor! die so kostbare Schanckung der großmächtigsten Himmels-Käyserin/ das H. Scapulier als ein Zeichen deß Heyls/ als ein Heyl in aller Gefährlichkeit.

III. Wohlan dann abermahl ihr Marianische Liebhaber/ confortamini Filii Benjamin, also ruffet uns anheut auff ein neues zu mit dem Propheten Jeremia unser unüberwindlich- und Siegreiche Groß-Fändrichin Maria vom Berg Carmelo/ & levate vexillum, quia malum visum est ab Aquilone, & contritio magna. Wolan/ stärket euch ihr Kinder Benjamin/ richtet ein Panier auff/ oder erhebt und schwinget den Fahnen/ levate signum, erhebt das Zeichen/ dann ein Unglück und grosser Jammer lässet sich von Mitternacht heraus sehen. Durch Mitternacht/ von wannen alles Ubel herkommet/ oder vielmehr durch das Mitternächtliche Ubel und Unglück wird nicht allein die schwere Straff und Verhängnuß deß rechtmäßig erzürnten GOttes/ nicht nur das blutige Kriegs-Wetter/ welches die Menschen widereinander zu ihren grösten Schaden erwecken/ bedeutet/ wie ich in vorhergegangenen zweyen Predigen habe dargethan/ sondern auch und beförderist jene Haupt-Feindschafft/ welche der Teuffel als ein geschworner und abgesagter Seelen-Feind wider uns führet/ und niemahlen ablegen wird; Nos per Aquilonem non alium esse, quàm Diabolum dicimus. Also redet Didymus bey Daniele Barbaro. Wir wollen durch die Mitternacht niemand andern dann den Teuffel verstanden haben/ zweiffels ohne darumben/ weilen diser bey Isaia in seinem Hertzen hochmüthig gesprochen: Ich will in den Himmel hinauff steigen/ meinen Thron über die Stern erheben/ und dem Allerhöchsten gleich seyn; noch nicht genug/ Sedebo in monte Testamenti in lateribus aquilonis. Ich will seyn auf dem Berg deß Bundes zur Seiten gegen Mitternacht. Wohlan dann/ sag ich abermahl/ ihr Marianische Benjaminer/ wann sich diser Mitternachts-König/ der Fürst der Finsternuß wider euch aufleinen und hervor thun/ wann euch die alte vergiffte Schlangen heimlich oder offentlich/ durch Kunst/ oder Betrug nachsetzen will/ und mit seinen vergifften Pfeilen zu verwunden suchet/ ja wann der Höllische Drach seinen verzweiffelten Rachen wider euch Angel weit auffsperret/ als müste Leib und Seeel ein Schluck und Truck seyn/ Confortamini, so werdet gestärcket/ aber wie? levate vexillum, stecket den Fahnen deß H. Scapuliers aus: Perterribile est Dæmonibus hoc cælestis Imperatricis donarium, dann dises ist den Teuffeln mehr dann erschröcklich und unerträglich/ eben darum ein Sig- und Schutz Fahnen wider all unsere/ gleichwie sichtbarlich also auch unsichtbarliche Feind/ wie folgende Prob wird geben.

Jer. 6. c. v. 1.

70. Interp.

Didym. apud. Dan. Barb. in Psalm. 27.

Isai. 14. c. v. 13.

IV. Der Türckische Käyser Mahomet dises Nahmens der Anderte/ führte in seinen Standarten und Kriegs Fahnen vier Lateinische B: Als nemlich B B B B, und wolte in Griechischer Sprach so viel sagen: βασιλεις βασιλέον βασιλείοι βασιλειοι, daß Er König sey aller Königen und Königreichen; ein anderer hat es anderst/ und zwar in Lateinischer Sprach folgender gestalten ausgelegt: Bellua Belluarum, Belluatim Belluans. Du bist ein wildes Wild/ und unter allen das Wildeste/ fürwahr ein wilder Bär/ ein reissender Wolff/ ein giffiger Basilisck/ ein Blut-durstiger Tiger/ ein Feurspeyender Drach/ mit einem Wort/ ein so grausame Besti/ ein so unmenschlicher Wildfang war diser Mahomet, daß Er wegen eines Apffels/ so ein Paschi in Beyseyn eines anderen von dem Baum hat abgebrochen und genossen/ mörderlich verordnet und angeschafft/ beyden/ wann sie die That laugnen solten/ den Bauch aufzuschneiden/ und in dem Magen zu suchen/ wer der Thäter seye/ wurde auch dises tyrannische Urtheil alsobald vollzogen/ und hätte man nicht in dem Magen deß Ersten die Frucht gefunden/ so hätte der andere auch unfehlbar herhalten/ und seinen Leib zum Aufschneiden darbiethen müssen. Führte dann billich diser grausame Wütterich vier B, in seinen Fahnen/ dann Er zeigte in der That/ daß Er nicht zwar ein König aller König und Königreich seye/ wie er ihm fälschlich einbildete/ wohl aber Bellua Belluarum Belluatim Belluans, ein Wildfang über alle Wildfang/ ja der wildeste Wildfang/ ein Besti über alle Besti/ ja die allergröste und grausamiste Besti. Doch aber so gibt es/ wo nicht auff Erden unter den Menschen/ doch unter der Erden in dem Abgrund der Höllen/ unter denen abtrünnigen Englen noch wildere Wild/ noch weit gewaltigere Bestien/ und seynd die leydige Teuffel selbsten. Höre nur ein wenig was ihnen GOtt bey seinem Propheten Job für ein schönes Lob ertheilet: Ecce Behemoth, quem feci tecum fœnum quasi bos comedet, sihe Behemoth, welches Wort verdollmetschet wird Jumenta, quadrupedia. Ein

Basileis, Basileon, Basileis Basileon.

Berrlinck in Theatro.

Job. 40. v. 10.

nicht

nicht nur einfach / sondern vielfältiges vierfüßiges Thier. Ein abscheuliche Besti / wordurch GOTT den leidigen Teuffel verstehet / weilen diser das Ach und Wehe / so er in den Menschlichen Seelen zeitlich und ewiglich verursachet / in seinem Nahmen führet / ecce Behemoth, sihe Behemoth, was ist dann an diser verflucht- und höllischen Besti zu sehen? Fœnum quasi bos comedet, sihe er wird wie ein Ochs das Heu fressen / nemlich das jenige Heu / mit welchem der Prophet Isaias den Menschen vergleichet / sprechend: Omnis caro fœnum, alles Fleisch ist Heu; die Menschen dann die vom Fleisch entspringen / und gleich dem Graß verwelcken und abfallen / oder vielmehr die Seelen der Menschen / wird diser gros Köpffete Ochs / diser groß-Köpffige Drach mit grosser Begierlichkeit und unersättlicher Gefrässigkeit verzehren und auffressen / also zwar, Ecce sagt GOTT ferners / ecce absorbebit fluvium, & non mirabitur, & habet fiduciam, quòd influat Jordanis in os ejus. Sihe er wird einen gantzen Fluß hinein sauffen / als wär es ein einziger Supffer / und sich darüber nicht einmahl verwundern / ja er hat so gar das Vertrauen / und vermeint / der Jordan söle in seinen Mund hinein fliessen / wohl ein gefräss- und versoffene Besti / muß bekennen; nun aber so will der verzuckte Cartheuser Dionysius durch den Fluß / die Un- oder Irrglaubige / in denen keine Beständigkeit der Tugend ist / durch den Jordan aber / in welchem Christus ist getaufft worden / die Recht-Glaubige bedeutet haben / und sagt: Utrobique invadit Diabolus, illosque universos absorbet, & horum plurimos vincit. Beyde fallet der Teuffel an / nach beyden schnappet der Höll-Hund / die Unglaubig- oder falsch-Glaubige verschluckt er alle / keinen ausgenommen / von denen Christ-Glaubigen aber überwältiget er / und reisset an sich den meisten Theil; wohl ein beförchtlich und erschröckliches Höllen-Gespenst / Bellua Belluarum, Belluatim Belluans.

Isa. 40. v. 6.

Joh. 40. v. 18.

Dionys. hic.

V. Förchtest du dir vor disem so abscheulichen Drachen? Und wer solt ihm nicht förchten? indem ihn so gar ein H. Bernardinus geforchten / da Er schmertzlich geruffen und geseufftzet: Heu mihi, quia undique mihi bella video, undique tela volant, undique tentamenta, quocunque me vertam nulla securitas est. Ach mich Unglückseeligen! was Unglück und grosser Jammer ist mir nicht von Mitternacht her von unsern Mitternächtlichen unsichtbarlichen Haupt und Ertz-Feind / dem Teuffel zubereitet / aller Orten fliegen die vergiffte Pfeil herum / wohin ich mich nur immer kehre / so werd ich verfolgt und angefeindet / versucht und angefochten / und finde nirgends keine Sicherheit. Reget und erhebet sich dergleichen Forcht in deinem Hertzen / wie du deßwegen mit Bernardo gantz nicht zu verdencken bist / so erhebe deine Augen gen Himmel / sih dich um nach dem jenigen glückseeligen Himmels-Zeichen / um denjenigen Schutz- und Sig-Fahnen / welchen unser Wunder- und Gnaden-volle Groß-Mutter Maria von Berg Carmelo / als eine von GOtt verordnete Fändrichin / beförderist dise Octav hindurch in der Carmeliter-Kirchen hat auffgesteckt / und aufgehenckt. Und ist ihr Jungfräuliches mit Göttlichen Gnaden-Strahlen von der Sonnen der Gerechtigkeit bestrahlte Gnaden-Kleid das Glück- u. Trost-reiche Carmeliter-Scapulier / auf welchem eben vier B.B.B.B. meinem wenigen Gedunckten nach kostbahr gestickt und auffgetragen seynd / die so viel heissen / als Beatam Bajulans, Behemotho Bellipotentior. Wer Mariam antragt / der ist dem höllischen Behemoth im Streit nicht nur gewachsen / sondern auch überlegen.

S. Bernar. c. 14 medit.

VI. Alcibiades, ein Glor- und Sieg-reicher Feld-Herr der Thebaner, liesse auf seinem Krigs-Fahnen und Standarten die Bildnuß der Lieb gantz lebhafft pemseln und vorstellen / einen zweyfachen Blitz in der rechten Hand führend / mit beygefügter Sinn-Schrifft:

Athenæus.

Allicit & terret.
Die Lieb pflegt die Freund zu locken /
Mit der Feind sehr grossen Schrocken.

Mit dergleichen Feld-Zeichen hat Er gemeiniglich wider seine Feind den Sieg erobert und davon getragen. Marianische Liebhaber! besehen und betrachten sie anjetzo selbsten das Marianische Carmelitez-Scapulier an ihrem Halß / so werden sie darauf die lebendige / und zwar unerschaffene Göttliche Lieb / welche Christus ist / als wahrer Sohn GOttes / DEUS Charitas; neben dem die Göttliche Mutter / als ein Mutter der schönen Lieb / Ego sum Mater pulchræ dilectionis, gebildet sehen / mithin ist das H. Scapulier ein Liebs-Zeichen oder Liebs-Fahnen / welcher uns die zweyfache oder doppelte Lieb deß wahren unsterblichen Liebs-GOTT / und der wahren Liebs-Göttin JESU und Mariä wohl sichtbarlich und Handgreifflich vor Augen legt /

1. Jo. 4. v. 8.

Eccli. 24. 6. v. 24.

legt/ dannenhero von schon erwehntem Arnoldo Bostio angerühmet und benamset wird / præclarum communis charitatis, inæstimabilis dilectionis, summi, ac præcipui amoris indicium, kein gemeines / sondern ein vortreffliches Kenn-Zeichen und Unterpfand einer allgemeinen Lieb / ist viel gesagt / einer unschätzbahren Lieb / ist noch mehr / der allergrösten und fürnehmsten Lieb / mehr kan nicht gesagt werden; Ja / ja müssen wir abermahl mit der geistlichen Braut bekennen / ordinavit in me charitatem, oder wie Pagninus liset / vexillum ejus super me amor, das Heil. Scapulier ist ein ober uns fliegender Liebs-Fahnen / eben darum nicht ohne zweyfachen Blitz / deren einer aus der Liebs-Bildnuß JEsu / der aus der Liebs-Bildnuß Mariä / unsern unsichtbarlichen Feinden zum unleydentlichen Schröcken hervorschiesset /

Arnold. Bost. de patre. v.c. 10.

Cant. 2. v. 4. Pagn. hic.

Allicit & terret.
Die Lieb pflegt die Freund zu locken/
Mit der Feind sehr grossen Schrocken.

Dann also hat GOTT selbsten dem gottseeligen Francisco Jepezio einem leiblichen Bruder unsers seeligsten Vatters Joannis von Creutz geoffenbahret / daß die Teuffel in der Höll drey Ding am mindisten leyden können / am meisten aber förchten / hassen und fliehen / als nemlich und Erstens: Die Anrufung deß allerheil. u. heylwehrtisten Namens JEsu / fürs ander die Verehrung und anmuthige Aussprechung deß allersüßisten und übergebenedeytisten Nahmens Mariä / drittens / die Ehrenbiethige und würdige Antragung deß heiligen Scapuliers; disemnach haben wir aus dem Mund des lebendigen GOttes selbsten woahrhaffte Zeugschafft / und Bekräfftigung meines mit Arnoldo Bostio schon gemachten Vorsatzs: Perterribile est Dæmonibus hoc cœlestis Imperatricis Donarium, signum salutis, salus in periculis: Erschröcklich und mehr dann erschröcklich ist denen Teuflen das Gnaden-Geschenck und Halß-Gehäng der Himmels-Käyserin / weilen es als ein Zeichen deß Heyls / ein Heyl in aller Gefährlichkeit / mit einem Wort / ein Sig- und Schutz-Fahnen wider alle unsere auch unsichtbare Feind ist. Deßwegen confortamini filii Benjamin, levate vexillum, levate signum, quia malum visum est ab Aquilone: Auf / auff / so offt der Mitternacht-König sich rühret / ihr Marianische Benjaminer / schwingt den Fahnen / erhebt das Zeichen / auff solche Weiß werdet ihr wider ihn sattsam gestärcket / und auffs beste bewaffnet seyn.

Ex vita Franc. de Jepez. auth. R.P. Josepho de Velasco.

Den Grund diser Warheit aber wollen wir aus Göttlicher Schrifft hernehmen. So bald der Egyptische Pharao auff den Königlichen Thron ist erhoben worden / hat Er disen grausamen Befehl ergehen lassen / daß alle Hebräische Kindlein Männlichen Geschlechts von den Egyptischen Heb-Ammen gleich in der Geburth solten ertruckt und erwürgt werden. Eben zur Zeit dises unmenschlichen Gebotts wurde Moyses gebohren / welchen sein Mutter drey Monat lang zu Hauß verborgen gehalten / und als er in ihrem Hauß nicht länger sicher war / hat sie solchen in ein Pimsen-Körble / so inn- und auswendig wohl verstrichen / und wider das Wasser verwahret war / gelegt / und am Ufer deß Fluß Nili an das Geröhr hinaus gesetzt / auf solche Weise lebendig und todt der Göttlichen Fürsichtigkeit überlassen und anbefohlen / wie im Buch Exodi weitläuffig zu lesen. Was geschicht! sihe / und höre Wunder! zu allem Glück und unversehens spatziret die Königl. Princessin Pharaonis bey dem Wasser vorbey ersihet mit Verwunderung das Pimsen-Körblein in dem Geröhr / lasset solches heraus nehmen / aus weiblichen Fürwitz eröffnen / und findet darinnen unverhoffter ein lebendiges Kind / so drey Monat alt / und weilen dises von Anblick sehr holdseelig und liebreich war / fassete sie hingegen ein so hertzliches Mitleyden / daß sie disen Fündling / den sie Moyses genannt / welches so viel heisset / als de aquis assumptus, einer der von dem Wasser ist genommen worden / zu sich nach Hof / und an Kindes-Stadt hat angenommen / heimlich auferziehen lassen / und da Er allgemach erwachsen / unter ihrem Königlichen Hoff-Schutz verwahret hat / damit Er vor der / ihrem Herren Vatter dem König Pharaoni, von Natur angebohrnen Rachgierigkeit wider die Hebräer befreyet wäre; in wem aber diser Schutz bestanden / erkläret Josephus Hebræus mit disen wenigen Worten: Eumque suis regalibus vestimentis vestivit, & exornavit. Sie hat ihn mit ihren selbst eignen Königl. Kleidern angethan und hervorgeschmucket. Unter disen / als einen wohlerkanntlichen Liebs-Zeichen der Königlichen Princeßin hat Moyses von Pharaone nichts widriges zu besorgen / oder zu gefahren gehabt.

Exod. 1. & 2. cap.

Joseph. Hebr. l. 2. Antiqu.

VII.

Nun gleichwie unvergleichlich grösser die Lieb / also ist auch weit mächtiger der Schutz / unter welchen sich diejenige befinden /

VIII.

finden / welche die Erst-gebohrne Princeßin deß Himmlischen Vatters / als allerhöchsten Monarchens Himmels und der Erden Mariä / vom Berg Carmelo mit ihren selbst-eigenen Königlichen Kleideren / will sagen / mit dem Heil. Scapulier versehen und ausstaffiret / beschencket und begnadet hat. Ich nenne das Heil. Scapulier ein Königl. Kleid / nicht allein weil Käyser und König darmit vielmehr / als mit ihrem Purpur prangen / sondern auch und beförderist / weilen es seinem geistlichen Werth nach weit kostbarer ist; dann wie ein Gottseeliger Alphonsus Rodericlus, Priester der Societät singet:

P. Alph. Roder. Soc. Jes.

Aurea non tanti, non tanti gemmea vestis,
Quanti Virgo mihi textilis illa tua est.

All Königliche Kleider-Zier / von Silber / Gold und Edel-Gstein /
Verglichen mit dem Scapulier / nichts anders dann ein Bettl-Sack seyn.

Ferners nenne ich das H. Scapulier ein eigenthumliches Kleid der Mutter GOttes / nicht allein / weilen sie solches mit eignen Händen vom Himmel überbracht / und meinem H. Ordens-Generalen Simoni Stock dargereichet / nicht allein / weilen sie mehrmahlen damit bekleidet erschienen / sondern auch weilen sie solches schon lang vorhero gleichsam mit eigenen Händen unter der Weeb deß Creutzes aus den unendlichen Verdiensten unsers gecreutzigten Heylandes geistlicher Weiß gewircket / und mit der spitzigen Nadel deß durchdringenden Schmertzens-Schwerdt bey eytler Nacht deß verfinsterten Tags / da sie die traurige Metten hat hören müssen: Mulier ecce filius tuus, Weib / sih dein Sohn / zusammen gestochen und ausgearbeitet hat. O! dann glückseelig und überglückseelig alle die jenige / welche Maria auff besagte Weiß mit ihrem selbst eignen Königlichen Kleid gezieret und geschmucket / als einen anderten Moysen an Kinds-statt und unter ihren Mütterlichen Schutz auffgenommen hat / dann sie seynd wider den angebohrnen Haß und Rachgierigkeit / wider die immerwährende Verfolgung und Feindseeligkeit deß höllischen Pharaonis, und abgesagten Seelenfeinds aufs beste bewahret / wie ein Seraphischer Lehrer Bonaventura zu verstehen gibt mit folgenden Worten: Non sic timent hostes visibiles castrorum multitudinem co-

Joan. 19. cap. v. 26.

piosam, sicut Aëreæ potestates Mariæ vocabulum, patrocinium & exemplum; fluunt, pereunt, sicut cera à facie ignis, ubicunque invenerint hujus nominis recordationem, devotam invocationem, sollicitam imitationem. Nicht so sehr erzittern die sichtbarliche Feind ob dem Anmarsch eines völligen Kriegs-Heers / als unsere unsichtbarliche Feind ob dem Nahmen / Schutz und Nachfolg der Himmels-Königin Mariä; sie zergehen und zerfliessen wie das Wachs vor dem Angesicht deß Feuers / wo sie nur ein eintziges Kenn- oder Denck-Zeichen von ihr von fern ersehen und erblicken. Also haben die verdammte Geister aus einer besessenen Person in Spanien / die unser gottseeliger Joannes à JEsu MARIA beschworen / durch die gebräuchliche Exorcismos und Kirchen-Gebetter bezwungner der Warheit zur Steur / beförderist aber GOTT und seiner werthisten Mutter zu schuldigsten Ehren selbsten bekennen und aussagen müssen. Dann als lange Zeit andere Geistliche Mittel zu ihrer Austreibung und Verbannisirung nichts verfangen wolten / dahero unser Gottseelige Vatter Joannes à JEsu MARIA der gequälten Persohn ein geweichtes Scapulier an Halß geworffen hat der Höll-Hund erbärmlich zu bellen / ja gleich einem Löwen zu brüllen angefangen / gantz rasend und verzweifflet geruffen: Ach wehe! ach wehe / hinweck mit disem Flecken / hinweck mit diser Kappen / sie ängstigen mich / sie quälen mich mehr dann das höllische Feur selbsten / ach wehe / ach wehe! Und weilen er dise Pein nicht länger erdulten konte / ist er von seiner lang besessenen Wohnung ausgefahren / wie unser P. Alphonsus à Matre DEI verzeichnet hinterlassen. Hier haben wir aus dem Mund unsers Widersachers selbsten / daß ihm das Heil. Scapulier ein Grausen und Schröcken / ein grosse Peyn und Quaal seye / so bald er disen Marianischen Liebs-Fahnen ober der besessenen Persohn hat fliegen sehen / hat er gleich den Sig verlohren gegeben / ist wie das Wachs vor dem Angesicht deß Feurs zerflossen / und geflohen.

S. Bonav. in Specul. Virg.

P. Alph. à Matre Dei.

IX.

Nachdem Alexander Antiochi Sohn / der Edle genannt / die fürnehme Stadt Ptolemaidem eingenommen / und von den geübten grossen Heldenthaten Jonathæ unter dem König Demetrio Nachricht und Kundschafft bekommen / suchte Er Gelegenheit mit ihm Bekanntschafft und Freundschafft zu machen / und als er entschlossen war sich mit Cleopatra, deß Königs Ptolomæi Tochter in der Stadt Ptolomaide

Ehelich verbinden zu lassen/ macht Er ihm dises sein Vorhaben durch ein Send-Schreiben zu wissen/ mit angeheffter höflichen Einladung/ auff zukünfftiges Hochzeit-Fest. Jonathas bedanckt sich/ wie billich/ für dise Gnad deß Königs/ erscheinet am bestimmten Tag und Ort mit grossem Pracht/ und wird von beyden Königen mit sonderbahren Ehr- und Liebsbewcisungen bewillkommet und empfangen/ welches/ als etliche Hof-Katzen / denen anderer Glück ein Spieß in den Augen ist/ etliche Neyd-Hälß/ vergifft- und boßhaffte Männer aus Israel wahrgenommen/ haben sie gleich die Köpff zusamen gestossen/ wider Jonatham gestucket / und sich nicht wenig aufgeleinet: Convenerunt adversus eum, sagt der Göttl. Text: viri pestilentes ex Israel, etliche vergifft- und verteuffelte Israeliter haben wider ihn einen gottlosen Rath gehalten/ wie sie ihn könten aus dem Sattel heben/ von Hof/ und aus der Gnad beyder König verstossen. Alexander wurde dessen gar bald gewahr/ liesse dann gegen Jonatham seinen Widersachern zum Trutz und Hohn seine Königl. Wohlgewogenheit und Liebs-Zuneigung noch mehr spühren/ mit ernstlicher Anschaffung und Königl. Verordnung/ man solle ihm seine gewöhnl. Kleider ausziehen/ und einen Königl. Purpur anlegen/ jussit spoliari Jonatham vestibus suis, & indui eum purpurâ, & ita fecerunt; so auch unverzüglich geschehen / da musten seine Feind mit einer guten langen Nasen abziehen/ und zu Schanden stehen/ & factū est, sagt ferners die H. Schrifft/ ut viderunt, qui interpellabant gloriam ejus quæ prædicabatur, & opertum eum purpurâ, fugerunt omnes Selbigen Augenblick da Jonathas mit Königl. Purpur bedeckt vor seinen Mißgönnern und Verläumdern erschienen/ seynd sie geflohen/ unsichtbar worden/ und haben sich frühzeitig aus dem Staub gemacht.

Machab. 1. c. 10. v. 61.

v. 62.

v. 64.

X. Hat dises vermögt wider die sichtbarliche Gifft- und Pestilentz-Männer/ der Königl. Purpur/ mit welchem Alexander Jonatham zum Kennzeichen seiner gegen ihm großtragenden Lieb angethan/ was wird nicht vermögen wider die unsichtbarliche Gifft- und Pestilentz-Männer/ verstehe unsere geschworne Mißgönner und abgesagte Seelen-Feind/ der kostbare Purpur der glorwürdigsten Himels-Königin/ will sagen/ das heilig- und heylwürckende Scapulier Mariä vom Berg Carmelo? ich neñe solches einen Purpur/ nit allein/ weilen es ein eigenthumliches Kleid der Göttl. Mutter / als einer gekrönten Königin Himels und der Erden ist/ wie ich schon gemeldet/ sondern auch/ weilen es/ ob schon nicht die Farb/ doch die Natur deß Purpurs hat: dann gleichwie das Purpurkleid an ihm selbsten eine schlechte Woll/ ein gemeines Tuch ist/ seine schöne Farb und hohen Werth/ samt den Namen deß Purpurs aber erst überkomet/ nachdem es etlich mahl in dunckelrothem Blut deß Meerwürmleins oder Meer Schneckens Murex oder Conchilium genannt/ ist eingetaucht und damit gefärbet worden; also ist auch das Heil. Scapulier-Kleid dem Ansehen nach/ u. an ihm selbsten zwar ein schlechte und grobe Woll/ mehrmalen ein gemein und verächtlichs Tuch/ weilen aber dise Woll/ dises Tuch von Maria der allersel. Jungfrauen in das Rosenfarbe Blut deß Meerwürmleins/ will sagen/ deß gecreutzigten Blut-trieffenden Heylands Christi JEsu / welcher sich selbsten bey dem Königl. Propheten David mit einem Würmlein vergleichet: Ego autem sum vermis & non homo, gleicher Weiß ist eingefeuchtet / und gleichsam gefärbet worden / also verliert es den schlechten Namen und Werth der Woll/ oder deß Tuchs/ und verwechselt solchen mit dem hohen Werth und Königl. Nahmen deß Purpers: mit einem Wort: Jussit Jonatham indui purpurâ, aus häfftigen Antrieb der Mütterl. Lieb hat uns Maria vom Berg Carmelo/ als ihren Benjaminern und liebsten Kindern das H. Scapulier/ als ihr selbst eigenes Königl. Purpur-Kleid an den Halß geworffen/ auff daß wir unter disen weit besser dann Jonathas unter dem Purpur Alexandri wider die teuflische Pestilentz-Männer/ welche wegen ihres unersätt. Neyd und höchstschädl. Gifts wider das Menschliche Geschlecht in Göttl. Schrifft unter den Gestalten der Natteren und Schlangen/ der Basilischen und Drachen vorgestellet werden/ beschützet, und beschirmet stehen. Sintemahlen sich mit dergleichen eben das jenige/ was mit Jonatha, und noch weit glücklicher ereignet/ & factum est, ut viderunt, qui interpellabant gloriam ejus, & opertum eum purpurâ, fugerunt omnes. Es hat sich zugetragen/ und nit nur ein/ sondern vil hundert und tausendmal/ daß so bald unsere höllische Mißgönner/ die uns um die zeitliche Gnad und ewige Glory ohn unterlaß anneyden und anfeinden/ einen mit Purpur bedeckten Jonatham einen mit dem H. Scapulier auf gut Königlich geziert un geschmuckten Marian. Benjaminer gesehē/ fugerunt omnes, haben sie schleunig das Fersengeld gegeben/ u. nach ihrem verdammt. Höllensumpff den Zuruckweg gesuchet.

Ps. 21. v. 7.

Ein

XI. Ein solcher Jonathas, oder vielmehr Benjamin, damit ich aus tausend nur einen beybring/ war Petrus Limon seines Handwercks ein Beck/ aus dem Marckt Gibraleon, unter dem Gebieth deß Hertzogens von Bicar, von welchem ein Lehr- und Geist-reicher P. Michael à Fonte in seinem Innhalt unser Ordens-Histori schreibet/ er habe einstens seinen mit Holtz wohlgeladenen Esel nach Hauß treiben wollen weilen aber der Weg schlim war/ und der Esel in eine tieffe Kotlachen gefallen / woraus er sich nicht erschwingen konte/ liesse sich Petrus vor Zorn so weit übergehen / daß er nicht allein das arme Thier armseelig und erbärmlich gestossen und geschlagen / sondern weilen auch dises nicht verfangen wolte/ ärgerlich gescholten und geflucht/ ja wohl gar GOtt gelästeret/ und den Teuffel um Hülff geruffen / umb den Esel wiederumb auff die Füß zu bringen / mit disen erschrocklichen Worten/ ist dann kein Teuffel mehr in der Holl/ (GOtt bewahr uns davor) der mir helff den Esel aus der Pfützen hinaus ziehen? der Teuffel nicht faul/ stellet sich in Gestalt eines betagten Manns/ mit einem langen Geiß-Bart in stoltzer Kleider-Tracht/ und spricht: Da bin ich der/ den du geruffen hast / bereit dir nicht allein dißfalls/ sondern auch in allen vorfallenden Nöthen beyzuspringen und Hülff-reiche Hand zu reichen / wann du allein mir zugefallen das Carmeliter-Scapulier/ so du am Halß hast/ hinweck wirffest: worauf Petrus äusserlich gantz ertattert/ innerlich aber in seinem Gewissen berührt/ erleuchtet und gestärcket/ das H. Scapulier aus den Busen hervor gezogen / solches dem Teuffel vorgestreckt / und gesprochen: Ich schwöre dir/ daß ich dises Marian. Kleid um die gantze Welt nicht gebe und ablege/ du derowegen ô allermächtigste Jungfrau Maria vom Berg Carmelo/ stehe mir bey/ und verlaß mich nicht. Hat das H. Scapulier etlich mahl andächtig geküsset/ und damit er die gräuliche Larven deß Teuffels nicht länger ansehen dörffte/ vor die Augen gehalten/ der leydige Satan aber ist uhrplötzlich verschwunden. Als Petrus nach Hauß kommen/ hat er den völligen Verlauff der Sach unsern Patribus erzehlt/ seine Sünden gebeichtet / sein Leben gebesseret / und ist nach 6 Monat hernach mit allen H. H. Sacramenten versehen/ gottseelig verschieden. Da hätte sich der Teuffel abermahl beklagen und ruffen können: Ach wehe! ach wehe! fort mit disem Lappen/ hinweck mit disen Flecken/ sie quälen mich / sie peinigen mich mehr als das hölliche Feur selbsten/ ach wehe/ ach wehe. Oder aber wie ein andersmahl die höllische Geister/ da man einen Verstorbenen/ der kurtz vor seinem Tod durch Annehmung deß H. Scapuliers/ oder vilmehr durch die Fürbitt der Mutter GOttes/ zur Buß ist bekehrt worden / in den Lüfften heulen und schreyend seyn gehört worden: O Scapulare, quot nobis animas eripis: O Scapulier/ wie unzahlbar vil Seelen entreisselt du uns? disem nach ist und bleibet das Marian. Gnadenkleid oder H. Carmel. Scapulier ein Schröcken der Teuffel/ perterribile est Dæmonib' hoc cælestis Imperatricis Donariũ. Ein gewaltiger Schutz- und Sig-Fahnen wider unsere unsichtbarliche Feind/ signum magnum, vexillum magnum apparuit in Cœlo. Ein grosses Zeichen/ ein grosser Fahnen der Marian. Fändrichin/ auf welchem vier A B geschrieben/ d. i. Ach und Wehe/ unleydentliche Peyn und Schmertzen/ Forcht und Schrocken/ (wie wir würcklich vernommen/) verursachen. Dessentwegen dann Confortamini Filii Benjamin, sag ich noch einmal/ levate vexillum, quia malùm visum est ab Aquilone, werdet gestärcket ihr Marian. Benjaminer, schwinget den Fahnen / so offt an Unglück und grosser Jammer von Mittermacht her/ nemlich ein Gefahr deß Leibs oder der Seelen/ durch Nachstellung und Anstifftung deß Teuffels gesehen wird.

N. P. Daniel. à V. M. in Speculo Carmel. par. 3. c. 11.

Allein muß es heissen/ wie die Kriegs-Regel lautet:

XII. Semper in hasta,
Ein Fahnen der solt prangen/
Muß hangen an der Stangen.

Pirinell. in mund. Symb. lib. 22. cap. 21 n. 204.

Obwohl die Fahnen von denen hin- und her streichenden Winden bald hinter sich/ bald für sich/ bald auf dise/ bald auf jene Seiten gewellet und getrieben werden/ so bleiben sie doch allezeit beständig an ihrer Fahnen Stangen hangen/ und gesetzt auch/ sie seynd alt/ zerrissen und zerschlissen/ zerfetzt und zerschossen / so nimmt mans doch von der Stangen nit herab/ so lang ein und das andere Truñ daran übrig ist / ja es ist ein gemeines Sprüchwort: Vetus vexillum honor Belli Ducis, oder wie die Symbolisten die Uberschrifft machen:

Lustris illustrius
Deß Fändrichs gröster Ruhm/
Ist deß Fahnens Alterthum.
Laceratum venustius.
Je mehr der Fahn zerfetzt/
Je mehr wird er geschätzt.

Ibidem. n. 202.

Also/ und noch vielmehr/ solt der Sig- und Schutz-Fahnen Mariä vom Berg Carmelo/ will sagen das H. Scapulier allzeit an der Stangen hangen/ d. i. von denen Marianischen Benjaminern und all-

P. Alich. à Fontein compen. hist. Carmel. l. 14. cap. 11.

andächtigen Mittgliedern ihrer H. Ertz-Bruderschaft unnachläßlich an dem Leib/ (unser Leib ist die Fahnen-Stangen) angetragen werden/ so wol zu mercken und fleißig zu beobachten; Requiritur, also lautet unsere Ordens-Satzung: ut Sacrum Scapulare tanquam Reginæ cæli Insigne, ob ejus amorem & honorem, religiosè, & devotè, semper & continuò, diu nocturq; gestetur. Damit wir in der That erfahren/ daß das H. Scapulier ein Sig- und Schutz-Fahnen wider alle unsere/ nit nur sichtbarlich- sondern auch unsichtb. Feind seye/ wird erforderet/ daß solches als ein Kenn- und Liebzeichen der Himmels-Königin/ ihr zu Lieb und zu Ehren Ehrerbiethig und andächtig / stets und unterbrüchlich / Tag und Nacht/ wann es schon alt und zerrissen ist / ligt nichts daran/ angetragen werde.

Constit. Ord. ad A. 1625. part. 4. cap. 25. n. 7.

Semper in hasta,

Der Fahnen der solt prangen/
Muß hangen an der Stangen.

Und in diser einzigen Regel oder Satzung bestehet bald die gantze Obligation und Haupt-Schuldigkeit der Brüder und Schwestern unser H. Ertz-Bruderschaft. Andere Bruderschafften haben mehr Regl und Satzungen/ unser H. Scapulier-Bruderschafft aber erfordert von denen einverleibten Mittgliedern mehr nit/ als daß/ nachdem ihnen das H. Scapulier von einem Gewalt-habenden / oder zur Einkleidung befugten Priester ist angelegt / und sie in das Bruderschafft-Buch seynd eingeschrieben worden / sie solches beständig und Ehrerbiethig antragen; es pflegen zwar die Brüder und Schwestern täglich zu Ehren der siben Freuden der Mutter GOttes siben Vatter unser/ und so vil Ave Maria zu betten/ und gar löblich / dann sie gewinnen dadurch allezeit 40. Täg Ablaß; allein ist dises Gebett kein Gebott/ vorgeschriebene Bruderschafft-Regl oder Schuldigkeit/ wie vil vermeinen/ sondern ein freywilliges gutes Werck. Die gantze Schuldigkeit/ damit man der Marian. Verheissung theilhaftig werde/ ausser deß Sambstägl. Ablaß / von dem absonderlich solt gehandlet werden / bestehet in beständig- und andächtiger Antragung; so wohl gewust und heilig gehalten ein sichtbarlicher Stadthalter Christi und Röm. Papst Leo, dises Nahmens der Eilffte/ dann als diser gleich nach geschehener Wahl / oder Erwählung zum Papstthum hinter dem Altar/ wie gebräuchlich/ die Cardinal-Kleider ausgezogen/ und Er mit Päpstl. Ornat angekleidet wurde/ wolte ihm der Päbstl. Ceremoniarius auch das Carmeliter-Scapulier / dann Er war ein Mittglied unser Bruderschafft/ von dem Halß nehmen/ in Meinung/ die Päpstl. Kleidung seye/ gleichwie die Fürnemste / also auch die Allerheiligste/ und ersetze überflüßig den Abgang deß Scapuliers. Allein protestirten darwider Ihro Päpstl. Heil. und rufften laut auf: Relinquite mihi Mariam, neme Maria relinquat. **Lasset mir Mariam/ damit mich Maria nicht lasse; ist bald so vil gesagt/ der Fahnen gehört an die Stangen/ und das Scapulier an den Leib.** *Leo XI.*

Semper in hasta,

Wann der Fahnen solt prangen/
Muß er seyn an der Stangen.

XIII. Wider die Kriegs-Regl aber/ wider dises Fahnen-Recht sündigen oder handlen villeicht auch ohne Sünd (weilen die Bruderschafften an ihm selbsten zu keiner seynd verbunden) gar vil/ und erstlich diejenige/ welche aus allerhand zusamgeklaubten / und etwan unter der Schneiders Steer hervor gezogenen Flecken von unterschiedl. Farben/ gilt ihnen alles gleich / mehrentheils aber aus blauen Tuch Scapulier machen/ weyhen/ als Carmel. Scapulier anhängen lassen/ und antragen/ welcher Mißbrauch keiner Orten mehr/ so vil ich weiß/ als in unsern Bayrland/ und uns gleich benachbarten Schwaben-Land im Schwang gehet/ wider die angezogene Bruderschaffts-Satzung/ welche sagt/ daß man das H. Scapulier solt antragen/ tanquam Reginæ Cœli Insigne, als ein Livere der Himmels-Königin/ als ein Kennzeichen ihrer uralten Carmelit. Bruderschafft/ wie sie es dañ selbsten nennet: nex Confraternitatis Signum. Nun aber so ist die Liveré Mariä vom Berg Carmelo gleich dem Carmeliter-Habit: weiß und dunckel-braun/ und nicht blau; ich und andere haben mein Lebtag keinen Carmeliter gesehen/ der einen blauen Habit/ oder ein blaues Scapulier hat angetragen. Willst du dann der grossen Gnaden/ Privilegien und Freyheiten/ welche der Carmelitan. Scapulier-Bruderschafft anhängig seynd/ theilhafftig werden/ so must du ein Carmeliter-Scapulier/ d. i. ein Kösten-Farb oder dunckelbraunes Scapulier antragen/ dann die braune und nicht blaue Farb ist die eigentliche Liveré Mariä vom Berg Carmelo/ und ihres gebenedeyten Carmeliter-Ordens/ deßwegen dann zu Abschaffung dises Mißbrauchs schon würcklich beym Geistl. Rath von Freysing aus ein Hochfürstl. Decret ist ausgewürket und auf allen Canzlen dises unsers Bißthums verkündiget worden/ worauf ein nahmhaffte Besserung erfolget. Weilen dann die Hrn. Schwaben und Bayern in dem

An-

Andachts-Eyffer und Liebs-Neigung zu der Mutter GOttes/ und ihrem H. Gnaden-Kled nichts nachgeben wollen/ als verhoffe ich sie werden auch auf eyffriges Zusprechen ihrer Hn Pfarrer die rechte Liverée der Mutter GOttes, und die eigentliche Farb deß Scapuliers/ so nicht blau/ sondern braun ist/ wie schon mehr gemeldet/ hinfüran besser verehren und beobachten; gestaltsam diser Fehler um so vil leichter zu verbessern/ weilen er von keiner bösen Meinung/ sondern allein aus einer Unwissenheit/ oder aus Mangel deß genugsamen Unterrichts herrühret.

XIV. Fürs andere sündigen wider besagte Kriegs-Regl/ oder handlen wider vorgeschriebene Bruderschaffts-Satzung diejenige/ welche sich der Antragung deß H. Scapuliers zur Eytelkeit u. Hoffart bedienen/ daß die Regl will haben/ man solt das H. Scapulier antragē ob ejus amorem & honorem, der allersel Jungfrau zu Lieb und zu Ehren. Nun möchte ich wohl wissen was diejenige für ein Lieb uñ Ehr der Mutter Gottes beweisen/ die auf Cavalierisch damit gleichsam braviren und stoltziren/ indem sie auf ein schön gefärbt etlich Finger-breites Taffetband/ ein von Gold oder Silber-gesticktes/ oder sonsten köstlich verschamerirtes oder bordirtes Scapulier/ also/ daß man von dem braunen Tuch oder Liverée nit einmahl was sehen thut/ aufhefften lassen/ über zwerch auf einer Achsel als ein Wehr- oder Halßgehäng anhängen/ und bey offenstehender Weste unter den Spitzen deß Oberhembds hervorspielen lassen; das laß mir eine grosse Lieb und Ehrbeweisung zu der Mutter GOttes seyn! das heisset ja mit dem H. Scapulier ein Gallafest gespielet/ und solches mehr der Welt und dem Frauenzimmer als unser L. Fr. zu Lieb und zu Ehren/ zu gefallen und zu Diensten antragen; ich will dißfalls noch lieber die Taglöhner/ Handwercker/ und andere Arbeiter entschuldiget haben/ welche das Scapulier wie ein Panthalier allein ober einer und unter der andern Achsel überzwerchs antragen/ damit sie in ihrer Arbeit nicht gehindert werden/ obwol auch dises nicht seyn solt/ als dergleichen Prahlhansen/ Gassentretter u. Frauenzimmer-Bediener/ die ihnen an der Arbeit gewiß keinen Schiffer einziehen werden/ und also das Scapulier gar füglich ohne besondere Belästigung auf beydē Schultern tragen könten/ gleichwie es der Nahmen deß Scapuliers/ als eines Schulter-Kleids/ Scapulare à Scapulis mit sich bringet.

XV. Drittens sündigen wider gemeldte Kriegs-Regl/ und halten die vorgeschriebene Bruderschaffts-Satzung garnit/ oder gar zu liederlich die Damasen, das Frauenzimmer/ und auch andere Weibsbilder/ die einen sauberen Brauch haben/ mit entblöstem Halß und Hertzen auff alamodisch sich anzuziehen und daher zu gehen; wie tragen dann sie das Scapulir an? dann sie wollen nit haben/ daß etwas davon an ihrem Leib zum Vorschein kommen solt/ bey leib/ das wär ein grosser Unform/ das halteten sie für Bäurisch/ sie wollen zwar Schwestern Mariä vom Berg Carmelo/ aber nicht darvor angesehen seyn/ schämē sich gleichsam die Mutter GOttes in ihrem Gnadenkleid offentlich vor der Welt zu bekennen/ und haben eben darum zu besorgen/ es dörffte sich einstens die Mutter GOttes auch ihrer vor dem Angesicht Gottes schämen; was machen sie dann mit dem H. Scapulier/ wo steckē sie solches hin? damit mans nur nit sehe/ etliche tragens im Sack bey sich/ andere steckens vorn her in das Brüstl hinein/ oder auf die Seitē in das Schnürmieder/ oder bindens um den Arm herum/ und tragens wie ein Armband/ das heisset das Scapulier zwar bey sich getragen/ aber nit angetragen; andere, die noch was scrupulo'ers seynd/ u. besorgen/ sie möchten auf solche Weiß der geistl Gnaden-Schätz nicht theilhafftig werden/ lassen ihnen Band daran nähē/ die lang genug seynd/ u. dise zu äusserst der Achsel unter der Kleidung anspänlen u. hinein stecken/ damit gleichwohl der Halß/ u. die Brust hüpsch bloß und unbedeckt bleibe/ das ist ja schnurgrad wider die angesetzte Bruderschaffts-Regl/ die da also lautet/ man soll das H. Scapulier antragen/ religiosè & devotè, geistlich/ das ist auferbaulich und andächtig; ist das auch ein Andacht/ ist das auch ein Auferbaulichkeit? einerseits wollen sie die Mutter GOttes mit heiml. Antragung ihres Gnaden-Kleids in Ehren haben/ anderseits aber mit offentlicher Entblessung ihres stinckenden Madensacks dem Teufel ein Kertzl anzünden u. aufstecken; sintemalen auf dergleichen offenstehenden Mistbettlen/ wañ sie nit offt und genug zugedeckt werden/ gemeiniglich an statt deß neuen Kräutlgewächs/ ein altes Unkraut der Aergernuß erwächset/ wie sich dessen beklagt der Proph. Jerem. mit disen wenigē doch vil in sich haltenden Worten: Sed & lamiæ nudaverunt mammam, die ungeheure Thier entblösten auch ihre Brüst. Von disem Thier Lamia genannt/ schreibet der Bethlehem. Lehrer Hieron. über gegenwärtigen Paß/ es werde gefunden in der innersten Wüsten Africæ, habe ein Gesicht u. Brust wie ein schönes Weibsbild/ übrigens sey es gleich einer Besti/ von solcher Grausamkeit/ daß es die Men-

Thren. 4. v. 3.

S. Hieron. hic

Isid.

schen zerreisset/und deren Hertz auffrisset; wird dann nach Zeugnuß Isidori, Lamia genennet a Laniendo. von den Zerfleischē/ ermorden und Aufmetzgen; indem dann der Proph. Jeremias sich beklagt: Sed & lamiæ nudaverunt mammam, die ungeheure Thier entblösten ihre Brüst/ redet er von einem unverschamtē Weibsbild / welche nicht nur in der innersten Wüsten Africæ, unter den wilden Thieren nackend und bloß daher gehen/ sondern auch unter den zamen Thieren und vernünfftigen Menschen/unter der lieben Unschuld und Jugend / die leicht zu verführen ist / mitten in denen Städten bey denen Gesellschafften und Zusamenkunfften/ ja wohl gar in denen GOttes-Häusern mit unerbaren ärgerlichen Auffzug erscheinen / nit ohne merckl. Entzündung manches reinen Hertzens/ den Halß und das Hertz entblössen/ brennende Funcken der fleischl. Begierden einwerffen/ u. solches durch hernachfolgende Belustigung oder Einwilligung geistl. Weiß tödten und zerfleischen/auf solche Weiß den kleinen Kinderen/will sagen der Jugend und Unschuld gleichsam das Blut auffsaugen/ und das Hertz auffressen. O wolte GOtt/ ich wäre so glückseelig/und könte mit meinem Scapulier alle dergleichen lebendigstinckende Schwind- ja grausame Mörder-Gruben der Seelen auf einmahl zudecken/oder dergleichen ärgerl. Lamiæ u. Seelenmörderische Thier wären selbsten so gescheid/ so erbar/ u. gegen der Mutter GOttes so Ehrerbiethig und andächtig/ daß sie mit ihren antragenden Gnaden-Kleid die Schand ihrer Blösse verhüllten/ wie es dann zu dem von der Himels-Königin ist angesehen / ut non appareat confusio nuditatis tuæ.

Apoc. 3. v. 18.

XVI. Viertens und letztens handlen wider offt angeregte Kriegs-Regl und Bruderschafft-Satzung / die das H. Scapulier bald antragen bald nit antragen/ dañ die Regl sagt: semper ac continuò, die ac noctu, stets und unabläßlich bey Tag uñ Nacht/ ausser daß mans Nothwendigkeit halber auf eine kurtze Zeit beyseits legt/ und gleich wiederum hernimt/ dann weilen das H. Scapulier uns seyn solt ein Zeichen deß Heyls/und Heyl in aller Gefährlichkeit / wir aber keinen Augenblick von tausenderley Gefahren/so wohl deß Leibs als der Seelen befreyet seynd/so sollen wir das H. Scapulier stets und ohne unterlaß antragen/ ja so viel es seyn kan/ keinen Augenblick vom Halß lassen; nun aber seynd viel / die das erste Scapulier/ wann sie sich in die Bruderschafft einschreiben lassen/ fleißig anbehaltē so lang es daurt / ist es aber zerrissen / und zum Tragen nit mehr tauglich/ so hat die Andacht ein End/ sie seynd weiter nit sorgfältig um ein anders/ absonderlich wann sie eins kauffen solten/ indem sie warten/ biß ungefehr ein Carmeliter zu ihnen komet/ der ihnen eins verehret / und müssen bißweilen lang warten/dann sie halten vielmehr auf die Scapulier / die sie aus den Händen der Carmeliter selbsten empfangen/ warum? sie seynd geweicht/ und ist wahr/ neben dem kostens nicht viel/ man kan etliche Landmüntz ersparen/ da man zu andern unnützen Ausgaben etlich Gulden nicht achtet/ unterdessen wollen sie gleichwol Brüder u. Schwestern Mariä vom Berg Carmelo seyn ohne dero Liverée, ohne das Zeichen ihrer Bruderschaft; oder aber gesetzt auch/ sie seynd mit Scapuliern versehen/so lassen sie solche in dem Kasten ligen / behaltens an statt eines Schatz / oder aber hengens an die Bettstatt/der Nagel an der Bettstatt muß das Scapulier antragen/sie seynd entweders zu schwach oder zu faul darzu/ oder lassen es wohl gar etlich Wochen und Monat ober- oder unter den Bäncken in einem Winckel ligen/ also hoch schätzt man das Marian. Gnadenkleid / daß mans mehrmalen gleich einem Spühl-Hader lässet herum fahren: mithin ist der Fahnen nit allzeit an seiner Stangen / gleichwie es seyn solt.

Semper in hasta.

Wann der Fahnen solt prangen/
Muß er seyn an der Stangen.

Laceratum venustius.

Jemehr der Fahn zerfetzt/
Jemehr wird er geschätzt.

Obs nun geschicht aus Vergessenheit/ Unachtsam'eit und Nachläßigkeit / wie ich glauben will oder aber aus Bedachtsamkeit und fürsetzlicher Verachtung/ laß ich dahin gestellt seyn/keines ist gut/ nutzlich und löblich/das letzte aber sehr schädlich und straffmäßig.

XVII. Gleichwie neben vielen anderen mit zeitlich- und ewigen Untergang erfahren hat ein gewisser Edelmann/dessen Nahmen u. Geschlecht verschonet wird/diser/ wie in unser Ordens-Histori Joannes Pintus und Elias Estrugos erzehlen / war neben anderen Lastern der Unlauterkeit sehr ergeben / und absonderlich gegen einer gewissen Dame, mit unordentlicher Lieb behafftet / einstens dann / als er dise nach Gebrauch heimsuchen/und zu bedienen / von Hauß ist ausgangen/ wartete seiner vor der Thür ein unbekañter Kohlschwartzer Hund/ der ihn biß an das Ort seiner Buhlschafft treulich vorgeloffen u. begleitet/vor der Thür aber weit grösser dann vorhero/auch nit mehr schwartz wie ein Kohlener / sondern gesprengt wie ein Tiger zu seyn geschienen/und sich um den

Edel-

Edelmann auf schmeichlende Hundsart herum gestrichen hat. Also streichet und schmeichlet der Teuffel denjenigen/die seinen Willen thun/ biß er ihnen den letzten tödtl. Biß anhenket; unterdessen wird die Haußthür eröffnet/ der Edelmann gehet hinein / wird freundlichst empfangen/ und gleich in ein besonderes Cabinet geführet/der Hund folgt auf dem Fuß nach/ die Dam erschrickt darob/ und fragt ihren Cortisan, was diser Hund bedeut? er/ unerachtet ihm selbst nit wol zu muth war / gab zur Antwort: der Hund hab ihn zu seiner Beschützung daher begleitet; wohl ein feiner Schutz oder Geleits Mann/ GOtt bewahr uns davor! nichts destoweniger / weilen der Edelmann von der unreinen Lieb schon gantz eingenommen und verblendet war/hat er solcher zu pflegen sich ausgezogen / und neben andern Kleidern auch das H. Scapulier auf die Seiten geleat. O Unglück! O Unheyl! warum das? solte dann diser gaile Bock in dem Jungfräulichen Gnaden-Kleid Mariä vom Berg Carmelo eine so unflätige Arbeit verrichten/ einen häßlichen Ehebruch begehen? freylich nicht; so ist es ja der Ehrerbiethigkeit gemäß, daß er unterdessen das H. Scapulier beyseits lege? auch nicht; welche Ehrerbiethigkeit wolte GOTT allen Brüdern und Schwestern in der Gelegenheit zu sündigen/ ein gewaltiger Antrieb wär/ nicht zwar das Scapulier abzulegen/ sondern die Sünd zu unterlassen. Ist aber diser Wunsch für unsern Edelmann schon zu spat / er hat in Meinung zu sündigen das H. Scapulier schon abgeleget / O Unglück! O Unheyl! dann diesen Augenblick hat der wilde Tiger-Hund/ja in Gestalt deß Hunds der leydige Teuffel disen armseeligen Menschen rasender Weiß angefallen / gewaltthätig zu Boden geworffen/mörderl. am gantzen Leib zerbissen u. zerfresse/die Brust aufgerissen/ das Hertz heraus gekrellet/ mit den Zähnen geschüttlet/ auf der Erden herum geschleppt/ an die Wand geschlagen/ und endlich vor den Füssen der leichtfertigen Canalien aufgefressen. Eine so unreine Speiß gehörte für einen so unreinen Gast. Ist also diser unglückseel. Venus-Bub mit Leib und Seel dem höllischen Drachen in den Rachen gefahren/ weilē er das H. Scapulier abgelegt, und unter disen Marian. Liebs-fahn. ist meineydig u. treuloß worden; hätte er aufs wenigst in diser äusseristen Leibs- u. Seelen-Gefahr den Fahnen nit verlassen/ sondern gleichwie obbemeldter Petr. Limon bey disem durch Anruffung der Mutter GOttes Hülff und Schutz gesuchet/so würde dise auch ihn villeicht nit verlassen/und seinen so erbärmlichen Untergang zugelassen haben. Deßwegen wolte Leo der Eylffte/ auch als Papst das H. Scapulier beständig antragen / mit diser höchst auferbaul. Erinnerung/ daran wir uns alle spieglen sollen: Relinquite mihi Mariam, ne me Maria relinquat: **lasset mich Mariam/ damit mich auch Maria nicht lasse.**

Ex Spec. Ord. num. 2428.

XVIII.

Ruffe dann zum Beschluß noch einmal mit Jer. Confortamini filii Benjamin, levate vexillum, quia malum visum est ab Aquilone. **Werdet gestärcket ihr Marian. Benjaminer, erhebt den Fahnen deß H. Scapuliers/so oft ein Ubel von Nitternacht/ so oft ein heimlich oder offentliche Nachstellung von dem bösen Feind hier gesehen wird/ dann diser Marian. Liebs- Fahnen ist** signum magnum, vexillum magnum, **ein gewaltiger Sig- und Schutz-Fahnen wider die unsichtbarliche Feind/in dessen Aufzug und Anblick der höllische Drach ihm nicht allein förcht und erschrickt/sondern auch zuruck weichen/ ja gleichsam zerbersten muß, wañ anderst der Fahnen/ wie er seyn solt/an seiner Stangen ist/uñ das H. Scapulier/ von denen damit eingekleideten Brüdern u. Schwestern der vorgeschriebenen Bruderschafft gemäß/ als ein Livré der Himmels-Königin/ihr zu Lieb u. Ehren Ehrenbiethig u. andächtig/ beständig/bey Tag u. bey Nacht/ wie ich von Punct. zu Punct erleuteret hab/ getragen wird. Haltet dann dise Regl/u. lasset Mariam nit von dem Halß/ vil weniger aus dem Hertzen/ so wird euch Maria auch nit lassen/sondern in ihrer Mütterl. Affection beständig halten u. erhalten.** Mariam induite quotquot diligitis eam, **ruffe ich schließlich mit dem Seraphischen Vatter Bonavent.** hæc luceat in moribꝰ, hæc splendeat in actionibus. *S. Bonav. in Psalt. Mar.*

Ziehet Mariam an/und haltet sie nur fein fest am Leib und in der Seelen/ alle die ihr für Benjaminer und liebste Kinder wollet gehalten und angesehen seyn/ dise leuchte hervor aus eurer Kleidung/ und viemehr aus euren Sitten und Gebärden/ so werdet ihr unter ihren gewaltigen Sig- und Schutz- Fahnen wider alle eure sichtbarlich- und unsichtbarliche Feind glückseelig streiten / Glor-reich überwinden / und einstens triumphirlich in das Himmlische Capitolium einziehen. Welches uns allen durch die hohe Fürbitt unsere Groß- Fändrichin barmhertziglich verleihe GOTT Vatter/ Sohn und H. Geist/

A M E N.

Sieg- und Schutz-Fahnen wider den kalt- und bitteren Tod.

Das ist:

Ein und viertzigste Lob- und Lehr-Red.

Am

Hohen Fest der grossen Wunder- und Gnaden-Mutter Mariä vom Berg Carmelo.

Oder:

Fortsetzung der vom Heil. Scapulier angefangenen Materi, bey angestellter Neuntägiger Andacht.

Vorspruch.

Confortamini filii Benjamin, & levate vexillum, quia malum visum est ab aquilone, & contritio magna. Jerem. c. 6. v. 1.

Stärcket euch ihr Kinder Benjamin/ und richtet ein Panier auf/ dann ein Unglück und grosser Jammer lasset sich von Mitternacht her sehen.

Vorhaben.

Maria vom Berg Carmelo, als eine lieb- und glorreiche Fändrichin stecket den Sieg- und Schutz-Fahnen deß H Scapuliers aus/ und beschützet unter disem ihre geistliche Bunds-Genessene/ als ihre Benjaminer und allerliebste Kinder/ wider das Mitternächtliche Ubel deß kalt- und bitteren Tods/ wann sie anderst als wahrhaffte Benjaminer die Mutter GOttes mehrmahlen umb ein glückseelige Sterb-Stund angeruffen haben.

Innhalt.

I. Tamerlanes hat in Belägerung einer Vestung anfänglich einen weissen/ nachgehends einen rothē/ endlich einen schwartzen Fahnen außgestecke. Also gibt GOTT anfänglich den Frieden/ nachgehends

hends straffet er mit Krieg: und endlich mit dem Sterben.

II. Vor dem Sterben und Tod als einem Mitternächtlichen Ubel haben wir uns jederzeit alle zu förchten.

III. Doch seynd darwider die Marianische Benjaminer unter dem Sieg- und Schutz-Fahnen deß Heil. Scapuliers absonderlich beschützet.

IV. In einer belägerten Vestung müssen zwey Pforten / eine zur Einfuhr/ die andere zum Außfall wohl bewahret seyn. Also auch der Ein- und Außgang deß Menschlichen Lebens wider unsere höllische Seelen-Feind. Eine Pforten/ nemlich den Eingang beschützet Christus der HERR durch das Heil. Sacrament deß Tauffs.

V. Die andere Pforten oder den Außgang unsers Lebens aber/ bewahret die Mutter GOttes mit ihren Heil. Scapulier / theils wider den Anfall der Teuffel/ theils wider die Strenge deß Gerichtes.

VI. Die allerseeligste Jungfrau ist unter dem Creutz Christi/ zur lincken Hand / und gegen Mitternacht gestanden / anzuzeigen / daß sie in den gefährlichen Paß deß Tods und deß Gerichts eine gewaltige Schutz-Frau seye / denen beforderist / die biß im Tod ihr heilig Gnaden-Kleid anlegen.

VII. Unterschiedliche Ländrich haben ehender das Leben als den Fahnen gelassen/ hiemit einen unsterblichen Ruhm verdienet.

VIII. Also hat eine vornehme Kauffmans-Frau zu Cölln durch beständige Antragung deß Heil. Scapuliers die ewige Seeligkeit erlanget.

IX. Jahel hat Sisaram erlegt/ weilen sie ihm das Angesicht bedeckt.

X. Also hat ein Geistlicher einen Sterbenden von den Anfechtungen deß Teuffels befreyet / weilen er disem das Heil. Scapulier hat vorgewiesen.

XI. Das Heil. Creutz Zeichen / welches dem Kayser Constantino in Lüfften erschienen / ist zwar ein Sieg-Fahnen der Christen/ den der Heil. Ertz-Engel Michael führet.

XII. Mächtiger aber zum Trost der Sterbenden ist bißweilen der H. Scapulier Fahnen.

XIII. Wie ein in äusserster Seelen-Gefahr bestellter Venetianischer Edelmann erfahren.

XIV. Nicht nur die Sünder/ sondern auch die Gerechte werden im Tod-Beth von unzahlbahr vielen Teuffeln angefochten werden / und hat sich Lucifer selbsten so gar bey dem Tod Christi eingefunden.

XV. Dessen sich David beklagt/ aber in Erblickung der Ruthen/ so eine Vorbildung der Jungfrauen / und deß Staabs / so eine Figur deß Creutzes Christi war / wiederumb getröstet erzeiget; beyde können und sollen auch uns in unserer Sterb-Stund trösten/ und bißweilen ehender die Marianische Ruthen / an welchem der Heil. Scapulier Fahnen / als der Stab deß Creutzes / an welchem der Heil. Leib Christi gleich einem Fahnen hanget.

XVI. Zu disem Ziel und End sollen wir Mariam vom Berg Carmelo täglich mit dem heiligen Bonaventura umb ein glückseelige Sterb-Stund anruffen.

Eingang.

I. TAmerlanes König in Scythien pflegte bey erster Anruckung mit seinem Kriegs-Heer/ und Posto Fassung vor einer Stadt oder Vestung am allererstlen einen weissen Fahnen wohl sichtbarlich außzustecken / zum Zeichen / daß er den Innwohneren seine Gnad und vorige Freyheit anerbiethe / wofern sie sich ohne eintzigen Widerstand ergeben wurden; wann aber auf dises gnädige Anerbiethen die Ubergab der Stadt nicht gleich erfolgte / steckte er einen rothen Fahnen aus/ mit diser Betrohung/ daß er auf längeres Verziehen/ die Vestung mit Gewalt angreiffen und zwingen wolle: Im Fall aber / daß auch dises nicht verfangte / und die Bloquirte zur Gegenwehr sich stellten / steckte er einen schwarzen Fahnen aus/ zu bedeuten/ daß er mit Feuer und Schwerd alles zu grund richten/ und nach eroberten Platz keinem Menschen verschonen wolte. Nicht viel anderst machts der allwaltende GOTT mit der sündigen Welt: Declisti metuentibus te significationem, bekennet der gekrönte Psalmist/ *Psal. 59. v. 6.*

ut fugiant â facie arcûs, er gibt denen allerhand Ermahnungen und Vor-Zeichen / die ihn förchen / oder förchten sollen / damit sie dem gespannten Bogen seines Zorns entfliehen. Bald steckt er gleichsam einen weissen Fahnen aus/da er ihnen den lieben Frieden sambt den Uberfluß aller Güter ertheilet/gleich wie er im Levitico versprochen mit folgenden Worten: Werdet ihr in meinen Satzungen wandlen / und meine Gebott halten/ so will ich euch Regen geben zu seiner Zeit / die Erden soll ihr Gewächs hervor bringen / und die Bäum mit Früchten erfüllet werden / und was dergleichen mehr ist; beforderist aber:

Levit.26.v.6. Dabo pacem in finibus vestris, dormietis, & non erit, qui exterreat, Ich will den Frieden geben in euren Gräntzen / ihr werdet ruhig schlaffen / und euch kein Mensch erschröcken; Wann dann die Menschen das Göttliche Anerbieten der glückseeligen Friedens-Zeit / durch gar zu wohl seyn / durch gottloses Leben mißbrauchen / so stecket er einen rothen Fahnen aus / trohet und straffet mit schweren Kriegen und Kriegs-Empörungen / wie er eben in bemeldten Buch Levitici vorgesagt: Wann ihr mich aber nicht höret / und nicht alles thut / was ich euch gebotten hab / so will ich euch urplötzlich mit Armuth heimsuchen / was ihr aussäet/ soll von euren Feinden gefressen werden; vor disen sollet ihr zu Boden fallen / und denen unterworffen seyn / die euch hassen.

v. 25. Mit einem Wort: Inducámque super vos gladium ultorem fœderis mei, ich will das Schwerd wider euch führe zur Rach meines Bunds. Kleckt auch das nicht/ die Sünder dahin zuvermögen / daß sie mit GOTT capituliren/ und sich versöhnen/ so steckt er endlich einen schwartzen Fahnen aus/ trohet und straffet / mit Kranckheiten und Suchten / mit Pestilentz und Sterb:

v. 25. Cumque confugeritis in urbes, also trohet er widerumb in Levitico, mittam pestilentiam in medio vestri, wann ihr in die Städt fliehet / so will ich die Pest mitten unter euch senden / das ist der letzte und beste Kehraus. Was der Fried erspahret/ verzehret der Krieg / und was der Krieg mit seinem blutigen Mord-Schwerd nicht erreichen kan / das erhaschet die Pest / und muß dem grimmigen Tod über sein eiß-kalte Sensen springen.

II. Vielgeliebte im HErrn/ wir haben schon viel Jahr aufs wenigst in unseren Landen den weissen Fahnen außgesteckt gesehen / seynd schon lang gleichsam im Rosen-Garten gesessen/ und haben von keiner Feinds-Gefahr oder Kriegs-Noth gewust; weilen wir aber umb die liebe Friedens-Zeit GOTT nach Schuldigkeit nicht gedanckt / vielweniger uns bestissen seinen Göttlichen Willen nachzuleben/ als hat er uns die so-süsse Friedens-Gab entzogen/ und mit Verhängnuß der Kriegs-Trublen / einen rothen blutigen Fahnen über uns geschwungen: Solt auch dises Zeichen nicht mächtig genug seyn / die Sünder zur Buß und Besserung zubringen / so stehet zu gefahren / GOTT därffte uns noch eine andere Ruthen ins Fenster stecken / einen schwartzen Fahnen außhencken/ mit Pest und Sterben nach der Schwehre straffen und darein schlagen; Dessen ich doch kein Prophet seyn will. Und gesetzt / GOTT verschone noch ferners/ wie wir durch dessen grundlose Barmhertzigkeit bitten und hoffen / mit einem allgemeinen Sterb / so ist uns doch allen / keinen außgenommen / das Sterben gewiß/ die Zeit/ Stund und Augenblick deß Tods aber ungewiß. Eben darumb soll der schwartze Todten-Fahnen stets vor unseren Augen schweben/ und der Tod als ein von Mitternacht her sich anspinnendes Ubel und grosser Jammer immerzu geforchten werden. Auf welches meinen Gedancken nach der weise Ecclesiasticus oder Jesus der Sohn Sirach in dem Buch seiner Weißheit geziehet / also schreibend:

Eccles. 43. v. 22. 23. Frigidus ventus aquilo flavit, & gelavit crystallus ab aqua, & devorabit montes, & exuret desertum, & extinguet viride sicut igne: Wann der kalte Nord-Wind wehet / so frieret das Wasser wie ein Crystall / er frisset die Berg hinweg / und verbrennet die Wüsten / und vertilget wie mit Feuer/ was grün ist. Ein solcher rauch- und eißkalter all-auffressend- und verbrennender Nord- oder Mitternacht-Wind/ ist der allen sterblich-gebohrnen Adams-Kinderen unvermeidlich auffgesetzte grimmige und graußliche Tod. Niemand kan seiner Nord-Sensen entfliehen / niemand die allgemeine Mauth der Sterblichkeit umbgehen / jederman hat ihm wegen deß gefährlichen Paß deß Tods zu förchten / nicht allein / weilen er an ihm selbsten/ und als ein natürliche Zertrennung deß Leibs und der Seelen betrachtet/ aller erschröcklichen Dingen das erschröcklichist ist / wie so gar die Heydnische Weltweise erkennet/ sondern auch / und beforderist / weilen der Tod vergesellschafftet ist mit dem Particular- oder besonderen Gericht/ also/ daß

an

an dem letzten Abdruck deß Menschen die endlose glückseelig- oder unglückseelige Ewigkeit hanget/ also/ daß über ihn auch selbigen Augenblick der Sententz deß ewigen Tods oder ewigen Lebens gefället uñ außgesprochen wird: Frigidus ventus aquilo flavit, ein rauher kalter/ beförchtlicher Nord-Wind ist der Todt. Welcher nicht allein das gebrechliche Hauß unsers sterblichen Leibs über den Hauffen und in das Grab wirffet/ sondern auch vielmahlen die Seel unter außbrechenden starck anhaltenden Ungewitter der teuffliſchen Anfechtungen von dem Angesicht GOttes verjagt/ und biß in den Abgrund der Höllen verwehet.

III. Wer aber wider disen rauhen Nord-Wind/ wider das Mitternächtliche Ubel deß kalt- und bitteren Tods/ wider den Zorn deß Richters/ wider das Lauſteren der hölliſchen Feind/ wo nicht befreyet (weilen wir den allgemeinen Weg deß Fleisches alle gehen müssen) doch beschützet/ und in diser äusserſten Seelen-Gefahr getröstet und gestärcket seyn will/ der muß sich unter den Glor- und Freuden-reichen Sieg- und Schutz-Fahnen unser grossen Wunder- und Gnaden-Mutter Mariæ vom Berg Carmelo/ als einer von GOtt verordneten Himmliſchen Groß-Fändrichin früh-zeitig verfügen/ und unter dem Gnaden-Kleid ihres hochgeweiht-privilegirt- und wunderthätigen Carmeliter-Scapulier gleichsam verbergen uñ verſchlieffen. Dahin gibt mir und uns/ meinen Geduncken nach/ den Finger-Zeig ein Heil. Richardus à S. Laurentio: Sicut pia Mater, seynd seine Wort: abſcondit filium ſuum ſub pallio, quando Pater vult eum verberare, ſic Beata Virgo refugientes ad ſe Chriſti juſtitiam formidantes, Gleichwie eine liebe Mutter ihr Söhnlein/ wanns der Vatter streichen oder straffen will/ unter ihren Kleideren verberget/ und auf solche Weiß die Streich auf- und abhaltet/ also verthädiget die seeligſte Jungfrau diejenige/ so bey ihr Zuflucht suchen/ zur Zeit deß Tods/ da sie sich vor der Gerechtigkeit GOttes/ vor dem Sententz deß Richters förchten/ und zwar durch ihr heiliges Gnaden-Kleid deß privilegirten wunderthätigen Carmeliter-Scapuliers. Wolan dann ruff ich abermahl mit Jeremia, Conſolamini filii Benjamin, & levate vexillum, quia malum viſum eſt ab aquilone: Stärcket euch ihr Marianiſche Benjaminer/ als allerliebſte Kinder der Göttlichen Mutter/ stärcket euch wider das mitternächtliche Ubel deß immerzu mehr und mehr annahenden eiß-kalt- und graußlichen Tods. Aber wie? Levate vexillum, schwinget den Fahnen/ haltet euch im Leben steiff bey unſer Himmliſchen Groß-Fändrichin/ streitet beſtändig unter bemeldten Fahnen, so werdet ihr in eurer letzten Stund glückseelig obsiegen: dann es ist ein Sieg- und Schutz-Fahnen wider den bitteren sauren Tod. Wie folgende Red wird geben.

IV. Ein starck- und wohl-bestellte Vestung hat absonderlich zwey Pforten/ die mit besonderen Fleiß/ beforderist zu Zeit der Belägerung müssen bewahret und beschützet werden: Eine ist/ durch die man alle Nothwendigkeit an Mannschafft/ Munition und Proviant einführen muß/ die andere/ durch welche man heimlich außfallen/ bißweilen dem Feind eine Schlappen anhencken/ oder auf andere Weiß einen Abbruch thun/ und Schaden zufügen kan; Dann auf beyde diſe Pforten haben die Feind/ so sich der Vestung bemächtigen wollen/ ein wachtsames Aug/ und verhinderen so gut sie können/ daß die Belägerte in die Vestung nichts aus- oder einbringen. Gleichmäßige Beſchaffenheit hat es mit unſerem armſeeligen Leben/ diſes hat zwey Porten/ eine ist die Porten der Empfängnuß und Geburt oder deß Lebens/ durch welche wir in die Vestung diſer Welt eingehen. Die andere/ ist die Porten deß Tods und zeitlichen Hinscheidens/ durch welche wir von diſer Welt/ und aus dem Leben wiederumb außgehen und abmarſchieren: Nun beyde Porten wiſſen die hölliſche Schnapphanen/ als unſere abgesagte Seelen-Feind gar wohl zu beobachten/ mit Verdopplung der Wachten zu beſetzen/ und dahin zu trachten/ daß ſie unſere Seelen entweders bey Eingang oder Außgang deß Lebens erhaſchen/ in die verdammte Sclaverey und ewige Dienſtbarkeit fort ſchleppen; Aber getröstet/ O Chriſtliche Seel: Gloriosa dicta sunt de te civitas Dei, **Von dir als einer beſeelten Stadt GOTTes werden groſſe Ding geſagt**: Was da? Quoniam confortavit seras portarum tuarum, also bezeuget der Königliche Prophet David/ **dann GOtt hat die Schlöſſer deiner Pforten verſtärcket und beveſtiget**/ beſchützet auch beyde Pforten/ den Ein- und Außgang deines Lebens eben so gewaltig/ oder noch weit gewaltiger/ als die leidige Teuffel ſolche beſtreiten und bezwingen wollen; Allermassen der Eingang zum Leben als ein Pforten/ welche unſere erſte Elteren ſelbſt durch Rebellion wider GOTT denen Teufflen ver-

S. Rich. lib. 11. de Laud. Dei. Virg.

Pſal. 86. v. 3.

verrathen und eingeraumbt haben/ also daß wir alle/ als Kinder deß Zorns/ als Leib-eigene deß Teuffels/ als Erben der Höllen auf die Welt kom̃en und gebohren werden/ von unseren Heyland und Seeligmacher Christo JESU selbsten durch das H. Sacrament deß Tauffs auf das allerbeste verschlossen/ verriegelet und verbollwercket wird; Dann durch Krafft deß Heil. Tauff-Wassers wird der böse Feind von der Seelen-Burg außgeschlossen/ und dise seinem rechtmäßigen HErrn wiederumb zugestellet. So ist dann die erste Pforten wider den Teuffel sattsam beschützet und bewahret.

V. Wie stehet es aber mit der anderen Pforten/ so ist der Außgang von disem Leben/ die Paß-Pforten deß Tods: Da unsere Seel von ihren Feinden wie eine Vestung rings-herumb wird eingeschlossen und beängstiget werden: Coangustabitur anima, sagt der Seraphische Lehrer Bonaventura, corporis infirmitate, judicis ferveritate, Dæmonis crudelitate, prosternetur corporaliter in sepulchro, spiritualiter in inferno, die Seel wird alsdann gequälet/ theils durch die Kranckheit deß Leibs/ theils durch die Strengheit deß Richters/ theils und am allermeisten durch die Grausamkeit deß Teuffels/ leiblicher Weiß wird sie zerschleiffet/ und zu Boden geworffen in das Grab/ geistlicher Weiß in die Höllen. Wer tragt nun Sorg/ die Pforten zu beschützen! den Außgang unsers Lebens/ die Außfarth unser Seelen zu beglücken/ und wider den Anfall der höllischen Strassen-Rauberen zu versicheren? Dise Frag beantwortet bey einer Heil. Mechtilde, wie der grosse Geist-Mann Blosius schreibet/ die allerseeligste Jungfrau und Mutter GOttes Maria selbsten mit folgenden Worten: Ego omnibus, qui mihi piè & sanctè deserviunt, volo in morte fidelissimè tanquam mater piissima adesse, eósque consolari, & protegere: Ich will in der Sterb-Stund allen/ die mir gottseelig und heilig dienen/ als eine allgütige Mutter getreulich beystehen/ sie trösten und schützen. Aber wie? Wann GOtt den schwartzen Toden-Fahnen außsteckt/ so ziehet unser Himmelische Marianische Fändrichin gleichsam auf die Wacht/ mit dem braunen Carmeliter Fahnen deß Heil. Scapuliers/ welches wider den Tod also sieg- und schutz-reich ist/ daß der in disem gottseelig ableibet/ nach dem Marianischen Verheissen/ von der Höllen befreyet/ ewiglich triumphiren soll: In quo quis moriens æternum non patietur incendium, disem nach seynd beyde Pforten/ der Ein- und Außgang unseres Lebens aufs Beste bewahret/ geschlossen und bevestiget/ der Eingang von dem vermenschten Sohn GOttes/ durch das H. Sacrament deß Tauffs/ der Außgang aber von unser grossen Wunder- und Gnaden-Mutter Maria vom Berg Carmelo durch würdige Antragung deß Heil. Scapuliers; Dann von ihr hat der Psalmist weißgesagt: Non confundetur, cùm loquetur inimicis suis in porta: Sie/ also legt dise Wort von der Mutter GOttes aus P. Morales bey Celada, wird nicht zu schanden werden/ da sie ihren Feinden wird reden unter der Pforten; was ist das für ein Pforten? In porta mortis, antwortet Strabus, in der Pforten deß Tods: In porta, id est, in judicio, sagt Lyranus, quia judices antiquitus in portis sedebant: In der Pforten/ das ist/ in dem Gericht/ dann vor Alters seynd die Richter unter der Stadt-Pforten zu Gericht gesessen. Wann dann ihre Benjaminer und getreue Kinder der Pforten deß Todes zunahen/ und an der Thür deß Göttlichen Gerichts würcklich anklopffen/ da redet sie mit ihren höllischen Feinden/ beschähmet und verbannet sie in den Abgrund der Höllen. Bey erster Pforten wird ein weisser Fahnen außgesteckt/ will sagen/ im Heil. Tauff wird uns das schöne weisse Chrisam-Hemmet angelegt/ zum Zeichen der ertheilt- und eingegossnen heilig-machenden Gnad/ ursprünglichen Unschuld und Gerechtigkeit. Bey der anderen Pforten aber wird über uns ein dunckel-brauner Fahnen geschwungen/ nemlich in unser Sterb-Stund/ das Heil. Scapulier als ein Marianischer Schutz-Mantel außgebreitet/ und mit disem von Maria weit glückseeliger/ als einstens von Elisæo, mit den vom Himmel herabgefallenen Mantel meines Heil. Ertz-Vatters Eliæ, der Fluß Jordan/ welches verdolmetschet wird/ Fluvius Judicii, ein Fluß deß Gerichts zertheilet: Dann wie ein Marianischer Liebhaber Ildephonsus bezeuget: Potentiorem ad placandam iram judicis invenire non potestis, quàm illam, quæ meruit mater existere ejusdem Redemptoris & judicis: Niemand kan den Fluß Jordan besser zertheilen/ niemand ist mächtiger/ den Zorn deß Richters zu besänfftigen/ als diejenige/ die verdient hat eine Mutter deß Erlösers und Richters zu seyn. Deßwegen confortamini filii Benjamin, levate vexillum, quia malum visum est ab aquilone, seyet gestärcket ihr Kinder Ben-

S. Bonavent. Sermon. 3. Dom. 9. post Pent.

Bloſ. in Monil. Spir. c. 12.

Pſal. 126. 5.

P. Morales apud Celad. in Judith. ſſ. 14. lib. 3.

Strab. in gloſſ. mord.

Lyran. hic.

S. Ildephonſ. Serm. 9. de aſſumpt.

Lezana lib. de Patron. Virg.

Benjamin; sehet ihr von Mitternacht her den schwartzen Toden-Fahnen fliegen/und werdet mit Forcht und Schmertzen deß Tods und der Höllen umbgeben? so setzet dem allgemeinen Menschen-Fresser entgegen den braunen Scapulier-Fahnen unser Himmelischen Groß-Fändrichin/ grossen Wunder- und Gnaden-Mutter vom Berg Carmelo / dann er ist ein Sieg- und Schutz-Fahnen wider den Todt.

VI. Es fragen die Heil. Vätter und andere Lehrer / an was Ort oder auf was Seiten die schmertzhaffte Mutter gestanden sey / da ihr allerliebster Sohn an schmählichen Creutz-Galgen mitten zwischen zweyen Mörderen/ als wäre er das Haupt und der Rädelführer der gottlosisten Ubelthäter / gehangen ist? Adrichomius der alle Ort/ wo Christus der HErr gelitten / nicht allein aufs Beste beschrieben / sondern auch aufs genauist hat abgemessen / lasset her kommen / die seeligste Jungfrau seye zur Zeit der Creutzigung mit Johanne/ Magdalena und anderen gottseeligen Frauen 15. Schuh weit gestanden/ habe mit Erzitterung ihrer Glieder der so blutigen Paßions-Tragœdi, so die Juden mit Christo gespielet / zugesehen / und zwar wie ein Hönigfliessender Lehrer Bernardus vermercket / seye sie gestanden zur lincken Seiten deß Creutzes: Beata Virgo pingi debet ad sinistram crucis, id est ad aquilonem: Die seelige Jungfrau soll man zur lincken Seiten deß Creutzes gegen Mitternacht stehend mahlen und vorstellen. Warumb das? Es braucht nicht viel Fragens / weilen von Mitternacht alles Ubel / wie schon vielmahlen gemeldet/ und der Tod selbsten herkommet; Widerumb weilen an jenem allgemeinen grossen Gerichts-Tag die Schaff zur Rechten / die Böck oder Sünder aber zur Lincken / nach Zeugnuß deß Evangelisten Mathæi: Statuet oves quidem à dextris suis, hædos autem à sinistris, werden gestellet werden. Will dann die Mutter GOttes mit ihrer Station unter dem Creutz zur lincken Seiten/ und zwar gegen Mitternacht (Sintemahlen der Welt Heyland am Creutz den Rucken gegen Orient das Angesicht und die Augen seiner Barmhertzigkeit aber gegen Occident oder Niedergang der Sonnen gewendet: Wie der gottseelige Spinellus schreibet) andeuten / daß sie ein getreue Helfferin und mächtige beschützerin der Sterbenden / und zwar auch der Sünder seye / wann sie sich anderst mit Disma dem frommen Schecherer ernstlich zu GOtt bekehren wollen / dahero wurde ihr einstens von dem

Adrichom. in descript. Jerus.

S. Bern. cit. à Vauh. in Mar. fol. 64.

Matth. 25. 33.

Spinell. in Thron. B. V. c. 25.

Himmlischen Bräutigam anbefohlen: Pasce hædos tuos, weyde deine Böck/ als wolte er sagen / wie bemeldte Wort Guilielmus Parisiensis übersetzet: Pasce hædos tuos, quia eos, qui à sinistris in judicio erant collocandi, tua intercessione efficies, ut collocentur à dextris, Weyde deine Böck / dann durch deine mächtige Verbitt wirst du zuwegen bringen / daß jene / so im Gericht verdienten / auf die lincke Seiten unter die Böck / unter die Verdammte gestellet zu werden / auf die rechte Seiten/ unter die Schaff und außerwählten sollen gestellet werden. Es ist nemlich/ also schreibet sehr trostreich Antonius Spinellus: Die allerseeligste Jungfrau dem Menschlichen Geschlecht zum sonderbahren Schutz gegeben worden / & ideò adhoc lignitcandum, versus eam partem, unde mala ingruunt, aquilonem scilicet ad Dæmonum furorem reprimendum, dum staret juxta crucem JEsu, constitit, quasi civitas refugii munitissima, ad quam peccatores à facie aquilonis fugientes, tutò se recipere possunt: Dises dann zu bedeuten ist sie unter dem Creutz JEsu zu jener Seiten gestanden, von wannen die die Ubel herkommen / nemlich gegen Mitternacht / das Toben und Wütten der Teuffel zuhindertreiben / als die allervesteste Stadt der Zuflucht / zu welcher sich die Sünder / wann sie von dem Angesicht der Mitternacht fliehen, sich sicher retiriren können: Welcher Gnad sich die Marianisch Benjaminer allerliebste und außerwählte Kinder Mariä vom Berg Carmelo umb so viel mehr zugetrösten haben / je getreuer sie unter ihrem Schutz- und Sieg-Fahnen deß H. Scapuliers ißstreiten / und bey disem beständig in den Tod verharren.

Cant. 1. 7.

Guieliel. Paris. hic

Ant. Spinell. loc. cit. n. 2.

VII. Man liset in den weltlichen Kriegs-Geschichten/ es habe ein Edler Burgunder / da er bey dem König in Spanien umb ein Kammer-Herren-Stell anhalten wolte/ in seiner zu disem End verfertigten Bitt-Schrifft/ viel grosse Verdienst seiner Vor-Eltern und Bluts-Verwanden beygebracht / unter welchen er auch vermeldet von seinem Bruder / so ein Fändrich war/ was gestalten er in dem neulichsten Feldzug der Spanier wider Portugall sich also großmüthig/ starck / tapffer und getreu erwiesen/ daß er ehender sein Leben / als seinen Fahnen habe verlassen wollen; Und wie er endlich gesehen/ daß er übermannet seye / von seinen Feinden umbgeben / und kein Außflucht mehr übrig wäre / habe er sich in seinen Fahnen verwicklet / und seye in

dem selben ritterlich gestorben: Mit Beysetzung dises Ruhm-Spruchs:

Non potuit tumulo nobiliore frui!

Das edlest Grab ihm hat er wählt/
Der mit dem Fahn-Tod niederfällt.

Nicht weniger hat ihm einen tapfern Nahmen zu wegen gebracht/ Albertus Marggraff von Brandenburg/ so der Teutsche Achilles genennet war/ indem er mitten unter den Hauffen seiner Feind durch viel hundert entblöste Schwerdter mit sieghaffter Hand und Degen hineingedrungen/ biß zu dem Haupt-Fahnen/ den er seinem Feind entnommen/ entführet und mit disem Sieg-Zeichen wiederumb zu den Seinigen kommen; da er aber gespühret/ daß ihm wegen so vieler tödlichen Wunden/ mit dem Blut auch die Geister/ und mit den Geisteren das Leben entwiche/ sincket er mit samt den Fahnen zu Boden/ umbfasset denselben mit beyden Armen und spricht großmüthig:

Aen. Sylv. lib. 2. comment. in Panorm.

Nunquam honestiùs morjar, quàm hîc.

Bey dem Fahnen will ich sterben/
Sieg und Glory zu erwerben.

Wiederumb/ als sich bey Atella einem Marckfleck der Hirpiner, die Frantzosen mit den Arragoniern in ein blutiges Gefecht eingelassen/ hat sich ein Teutscher Fändrich dergestalten wohl gehalten/ daß/ unerachtet ihm die rechte Hand ist abgehauen/ die lincke aber abscheulich verwundet/ zerschossen und zerstochen worden/ er nichts destoweniger den Fahnen unverruckt gehalten/ und so lang erhalten/ biß er seinen Geist auffgeben: Wie Jovius erzehlet/ deme es auch jener Fändrich/ weiß nicht vor- oder nachgethan hat: Welcher in einer sehr gefährlichen Schlacht/ die Utracha Catalonische Königin Alphonso König in Arragonien gelieffert/ lange Zeit die Standarten erhalten und verfochten/ ja nachdem ihm auch beyde Händ seynd abgehauen worden/ in Meinung/ er werde gezwungen seyn/ solchen fallen zu lassen/ und verlassen/ hat er dessen unerachtet/ die Standarten mit beyden Armen umbfangen und unterstützet/ so lang er einen Lebens-Athem hat halten und schöpffen können: Wie Fulgosus sehr denckwürdig anrühmet. Das laß mir beherzte und großmüthig/ standhaffte und unüberwindliche Fändrich seyn/ welche zu ihrem höchsten und unsterblichen Ruhm lieber und ehender haben wollen das Leben lassen/ als den Fahnen/ und sich glückseelig geschätzt bey der Standarten/ oder mit den Fahnen in der Hand oder Armen/ ja wohl gar in den Fahnen eingewicklet/ siegreich zu unterliegen und glorreich zu sterben.

Paul. Jovius lib. 4. histor.

Fulgos. lib. 3. c. 2.

Dergleichen und noch weit grössers Glück/ Sieg und Glory haben in ihrer Sterb-Stund/ und zwar nicht nur zeitlich sondern ewiglich zugewarten/ die Marianische Benjaminer und Fahnen-Trager/ welche den Fahnen deß H. Scapuliers/ gleich wie im Leben also auch im Todt/ treulich und gottseelig behalten/ verfechten/ und biß auf den letzten Athem nicht von sich lassen/ dann das Versprechen unser grossen Wunder- und Gnaden-Mutter/ der außerleßnisten Zierd deß Carmel-Berg/ wie schon gemeldt/ lautet also: In quo quis moriens æternum non patietur incendium, wer in disem Kleid stirbt/ und sich in Todts-Nöthen darein/ gleich als in einem Fahnen einwickelt/ wird das höllische Feuer nicht leiden/ sondern wider den Tod den Teuffel und die Höll obsiegen/ und der ewigen Seeligkeit gleichsam versichert seyn/ so allem Ansehen nach wohl gewust/ Catharina Moton, eines fürnehmen Kauffmanns zu Cölln eheliche Hauß-Frau die zwar von Jugend auf der Gottesforcht und Andacht ergeben war/ in diser aber noch mercklicher hat zugenommen/ nachdem sie auf Rath ihres Beicht-Vatters das Gnadenreiche Marianische Carmeliter Scapulier empfangen und angetragen: Dann von diser Zeit an hat sie kein Marià-Fest ohne Beicht und Commnnion lassen vorüber geben/ die Mittwochentliche Abstinentz vom Fleisch essen so treu-fleißig gehalten/ daß ihr letzte schwehre und langwierige Kranckheit sie hiervon nicht hat verhinderen können; Drey Wochen vor ihren hinscheiden hat sie mit hefftiger Reu und Leid ein General-Beicht abgelegt/ und weilen sich der Zustand immerzu geschlimmeret/ ist sie auch mit den HH. Sacramenten zum letzten Todes-Kampff versehen worden: Zwey Stund vor ihrem Abscheiden/ wurde zu ihr der Beicht-Vatter beruffen/ der ihr sehr trostreich zugesprochen/ und auf ihr selbst eignes Begehren nach Christlichem Gebrauch die brennende Wachs-Kertzen dargereichet/ worauf sie die Sprach/ das Gesicht und Gehör auf einmahl verlohren/ und schiene/ als befande sie sich in einen gefährlichen Streit und äusserstlen Todts-Aengsten/ auf welchen sie nach verfloßner halber Stund wider zu sich kommen/ auf ein neues gesehen gehört/ geredt/ und nicht mehr mit traurig-

VIII.

son-

sondern mit frölicher Stimm gesagt hat: O wie wohl ist mir mein lieber Pater! O was für ein unerhörte Angst und unglaublichen Streit hab ich nicht ausgestanden? es wurden mir von den Teuffelen gantz umringter alle Sünden meines gantzen Lebens vorgehalten / mich dardurch in Verzweiflung zu bringen. In diser meiner äusseristen Gefahr und Noth aber / hab ich mich der Mutter GOTTes Mariä vom Berg Carmelo anbefohlen / die mir auch treulich zu Hülff kommen / massen ich die Gnad gehabt / sie mit leiblichen Augen zu sehen / und zu mir also redend hören! was förchtest du dir meine Tochter / hast du doch mein Scapulier an dem Halß / welches ein Zeichen deß Heyls / ein Heyl in der Gefahr ist / worauf mich meine Feind verlässen und verschwunden / ich aber voller Trost und Freuden erwarte jetzt meinen GOTT und HErrn / biß Er komme / und meine Seel in das ewige Leben zur Glory abfordere / versichert bin ich der ewigen Seeligkeit / hab auch schon gesehen den Ort / so ich wird besitzen / noch heut wird ich sterben. Dises alles hat glaubwürdig gemacht ihr über eine halbe Stund darauff erfolgter gottselig und Trost-reicher Abschied aus disem Leben / welcher geschehē d. 29. Mart. da man gezehlet hat 1642. wie unser Pater Paulus ab omnibus Sanctis in dem Marianischen Gnaden-Schatz deß Bergs Carmeli erzehlet. Also hat Maria in der Pforten deß Tods die höllische Feind diser äusserist betrangten Seel zu Schanden gemacht / und mit dem Sig-Fahnen ihres Gnaden-reichen Scapuliers in die Flucht getrieben / sprechend: Was förchtest du dir meine Tochter / hast du doch mein Scapulier an / welches ein Zeichen deß Heyls / ein Heyl in der Gefährlichkeit: Also hat dise durch Kranckheit deß Leibs / Strengigkeit deß Richters und Grausamkeit deß Teuffels höchst beängstigte Tochter Mariä vom Berg Carmelo / den sonsten so bittern Tods-Kampff mit Freuden erwartet / und sich deß Sigs und der Seeligkeit vorhinein versicheret / weilen sie unter dem Sig-Fahnen diser unser Himmlischen Groß-Händrichin treulich gefochten / und das H. Scaupulier biß auff ihren letzten Athem nicht von sich gelassen hat.

P. Paulus ab omnibus his in Thesaur. Mari. c. 40. §. 4. n. 200.

Non potuit tumulo nobilore frui.

Das edlest Grab ihr hat erwählt /
Die mit dem Fahn todt nieder fällt.

R. P. Archangeli Festivale.

Wer ihm dann von dem Mitternächtlichen Ubel und grossen Jammer deß Tods förchtet / der muß sich so wohl im Leben als im Tod deß Sig- und Schutz-Fahnen deß Marianischen Scapuliers / treu und beständig bedienen: Confortamini filii Benjamin, levate vexillum, quia malum visum est ab Aquilone.

IX. Man weißt schon / daß die behertzte großmüthige Jahel den aufgeblaßnen und hochtrabenden vornehmsten Kriegs-Fürsten der Aßirier Sisaram erlegt habe; aber wie hat ein schwaches Weib einen so gewaltigen Helden und starcken Riesen auf die Haut gelegt / und zu Schanden gemacht? Die Göttliche Schrifft im Buch der Richter erzehlet zwar den Verlauff der Sach weitschichtig / ich will solchen mit wenigen Worten verfassen / Jahel hat Sisaram nach erlittener Niederlag flüchtig gehend / in ihr Hauß aufgenommen / und weilen Er sehr abgemattet / starck erhitzt und durstig war / auch zu trincken begehrte / eröffnete sie einen Schlund mit Milch / und gab ihm zu trincken: Et operuit illum, und decket ihn hernach zu / warumb das? vielleicht bedeckte sie ihm das Angesicht / damit Er um so viel ruhiger schlaffete / gleichwie mans pflegt denen Kindern zu machen? aber nein / die Verschleyrung deß Angesichts war von der behertzten Jahel angesehen / Sisaræ ein Blindes vor die Augen zu machen / und ihr vorhabendes Helden-Stuck zu verhüllen / was geschicht dann? Jahel das Weib des Haber / sagt der Göttliche Text / nahm den Spann-Nagel der Hütten / und einen Hammer / gieng heimlich und stillschweigend hinein / setzte den Spann-Nagel auf den Schlaff an seinem Haupt / schlug ihn mit dem Hammer in das Gehirn daß er hindurch biß zur Erden hinein gieng / und er geselle den Schlaff mit dem Tod / nahm ab / und starb. Qui soporem morti consocians decit, & mortuus est. Das Zudecken der Jahel hat Sisaræ den Halß gebrochen / und das Leben genommen; Nun aber so war die Jahel eine Vorbedeutung der allerseeligsten Jungfrauen / wie mich lehret der Seraphische Bonaventura, Sisara aber / welches Wort verdolmetschet wird: Exclusio gaudii, eine Ausschliessung der Freud / Diabolum significat: Qui à gaudio cœlesti excluſus, etiam alios excludere cogitat, bedeutet den Teuffel / als welcher von der Himmlischen Freud ausgeschlossen / auch die Menschen davon auszuschliessen / absonderlich in ihrer Todsstund sich bearbeitet:

Judic. 4. v. 19

v. 21.

S. Bonav. in Specul. B. V. Lect. 15.

tet: Aber wie wird alsdann diser höllische und teuffliſche Sisara von der Marianiſchen Jael erlegt und zu Schanden gemacht? operuit eum, ſie bedeckt die Augen/ verbind das Geſicht/ und macht ihn gleichſam blind mit ihrem H. Scapulier und Schutz-reichen Gnaden-Kleid: So bald der Teuffel diſen Schleyr vor ſeiner ſihet/ diſen Fahnen ober ſeinem Haupt fühlet/ ſo hat er den Nagel ſchon in ſeinem Haupt/ er iſt ſchon geſchlagen/ und kan ſich nicht mehr rühren / er muß den Hinſcheidenden durch die Pforten deß Todes unbetaſtet und unverletzt paſſiren laſſen.

X. Alſo ſchreibet Joannes Jonghen in ſeinem Buch/ daß er nennet die wahre Bruderſchafft. Es ſey ein gewiſſer Geiſtlicher einem todt-Krancken und Sterbenden/ der in die Heil. Scapulier-Bruderſchafft einverleibt war / beygeſtanden/ unter eyffrigem Zuſprechen aber mercket er/ daß diſer mit dem Tod ringende ſchwere Anfechtungen von dem böſen Feind leyde/ und von abſcheulichen Geſpenſtern der erſcheinenden Teuffel erſchröckt und beängſtiget werde; diſe dañ zu vertreiben/ und dem Sterbenden eine Ruhe zu ſchaffen/ hat er unterſchiedliche Mittel gebraucht/ wolte aber lang nichts verfangen. Endlich da der Patient ſich immerdar mehr und mehr beläſtiget zeigte/ in dem Beth von einer Seiten zu der andern hin und her warff / ja das Haupt unter das Bett hinein ſteckte/ ſich vor den gräußlichen Larven der Teufel zu verbergen/ hat der Geiſtliche das Scapulier/ ſo der Sterbende am Halß hatte hervorgezogen/ und ihm auf die Augen gelegt/ von ſelbigem Augenblick an ſeynd die höll. Geſpenſter verſchwunden/ den Patienten haben alle Forcht und Schröcken verlaſſen / daß er gantz ruhig und getröſt auf einer Seiten iſt ligen blieben/ biß er ſeinen Geiſt unter dem Schutz und Schirm der Mutter GOttes Mariä vom Berg Carmelo unter dem aufgeſteckt- und fliegenden Fahnen ihres Gnaden-Kleids ſänfftiglich hat aufgeben / aus welchem dann einer ſeits erhellet/ daß der leidige Satan von GOTT ſelbſten einen groſſen Gewalt habe den Menſchen in der Pforten deß Todes anzupacken/ anzufechten und zu beängſtigen/ und denſelben Augenblick/ an welchem die End-loſe Ewigkeit hanget/ all ſeiner Macht aufbiethe/ all ſeinen Zorn ausgieſſe: Deſcendit Diabolus ad vos, ſchreibt der Apocalyptiſche Adler / habens iram magnam, ſciens quòd modicum tempus habet; benebens aber zeiget ſich anderſeits / daß die Mutter GOttes auff eine beſondere Weiß bevollmächtiget ſeye/ denen Sterbenden/ beforderiſt ihren getreuen Pfleg-Kinderen/ ihren lieben Benjaminern beyzuſtehen und zu helffen/ durch Aufweiſung ihres privilegirten Gnaden-Kleids/ als eines offentlichen Patents oder Gewalts-Brieff/ durch Ausbreitung und Auffſteckung deß Wunderthätigen Heyl- und Seegen-vollen Carmeliter-Scapuliers/ als eines triumphierlichen Sig- und Schutz-Fahnens wider das Mitternächtliche Übel deß Kalt und bittern Tods. Deßwegen dann: Contortamini filii Benjamin levate vexillum, quia malum viſum eſt ab Aquilone, in jener traurig- und gefährlichen Stund eures Abſterbens ſeyd getröſt ihr Marianiſche Benjaminer, förchtet euch nicht vor der Strenge deß Richters/ vor denen Anfechtungen deß Teuffels/ vor den Schmertzen deß Tods ſelbſten/ dann die groſſe Wunder- und Gnaden-Mutter Maria vom Berg Carmelo/ als ein von GOtt verordnete Fendrichin wird ſelbſt mit und für euch ſtreiten; haltet allein den Scapulier-Fahnen feſt/ fanget damit alle vergiffte Pfeil der Seelen-Feind auf/ verberget und verwicklet euch gleichſam darein/ lebt und ſterbt darinnen treu/ beſtändig / mit großmüthig und gottſeeligen Entſchluß und ungezweiffelter Zuverſicht.

Nunquam honeſtiùs moriat quàm hic.

Bey dem Fahnen will ich ſterben/
Sieg- und Glory zu erwerben.

XI. Jener groſſe Welt-Kayſer Conſtantinus, wie verhin bekannt / als Er einſtens wider den Wüterich Maxentium ein Schlacht liefferte/ und bey faſt wanckendem Glück das Glück von dem HErrn der Heerſcharen / den er doch noch nit erkeñete/ begehrte/ ſahe Er in den Wolcken das H. Creutz-Zeichen/ um welches aus denen ſchiñernden Sternē diſe Schrift formiret war: In hoc ſigno vinces, in diſem Zeichen wirſt du obſigen; auf ſolche Weiß wurd Conſtantinus behertzt/ fällt nachgehends Maxentium an/ ſchlagt ihn bey der Brucken Milvio, welche Maxentius in der Mitten ſelber abtragen lieſſe/ in der Flucht aber diſes vergeſſend ſich ſelbſten ſchändlich ertränckt. Derowegen Conſtantinus nicht allein den Chriſtlichen Glauben angenommen/ ſondern das H. Creutz-Zeichen auf den vornehmſten Reichs-Fahnen hat bilden/ allzeit vortragen laſſen/ und unter diſem auch alle ſeine Feind gedämpffet/ wie Sozomenus vermeldet. Ja freylich iſt das Heil. Creutz-Zeichen ein Zeichen deß Heyls/ und gewaltiger triumphierlicher Sig- und Schutz-Fahnen

Joan. Jong. lib. de vera fraern.

Apoc. 12. v. 12

Sozom. l. 6.

der

der Christen/ wider alle ihre sichtbarliche und unsichtbarliche Feind im Leben und im Tod: Cùm in crucis Ripite confixus eli Christus, also lasset sich vernehmen ein H. Laurentius Justinianus: Atque in monte Calvariæ elevatus, tunc ad pugnam animata sunt fidelium pectora, da unser Erlöser am Creutzes-Stammen auf dem Calvari-Berg erhebet/ da seynd die Hertzen der Glaubigen zum Streit gestärcket und angeführet worden. Oder wie noch deutlicher redet Corderius: Signum sanctæ crucis, quasi vexillum Christi, & causa vitoriæ fidelium, das Heil. Creutz-Zeichen ist das Kenn-Zeichen und der Haupt-Fahnen Christi/ ein Ursach unsers Obsiegens: Nun so wissen wir schon/ daß diser blutige Creutz-Fahnen Christi/ dem H. und glorreichen Ertz-Engel Michael/ als einem Englischen Panier oder Fändrich der streittenden uñ obsiegenden Kirchen auf ein besondere Weiß anvertrauet worden/ von dem dann die Christliche Kirchen singet:

S. Laur. Just. de Tri. Ago. Christi.

Cord. in catena Grec. P.P. in c. 21. Luc.

S. M. Eccles. in hym. fest. ad vesp.

Tibi mille densa millium
Ducum Corona militat:
Sed explicat victor crucem
Michaël salutis signifer.

O Christe deine Krieges-Macht/
Viel tausend Helden zehlet:
Zum Creutz-Fändrich mit grossen Pracht
Ist Michael erwählet.

Diser Himlische Fahnen-Führer wird mit den blutigen Creutz-Fahnen vor dem Göttlichen Richter nicht allein in dem allgemeinen erschröcklichen Gerichts-Tag nach der Weissagung Christi: Tunc parebit signum filii hominis in cælo, alsdann wird das Zeichen deß Menschen Sohns am Himel erscheinen/ sondern auch damit bey dem particular- und besonderen Gericht/ nemlich in der Sterb-Stund deß Menschen auffziehen/ und zum Schröcken der leydigen Teuffel sich einfinden; Deßwegen ihn ein H. Sophronius grundhertzlich ersuchet und ansiehet/ seufftzend und ruffend: O sancte Archistratpa, animarum propugnator, Dæmonum Exterminator, tunc obsecro te, tunc fidus causæ meæ Patronus adesse ne gravère, Heil. Michael glorwürdigster Himmels-Fürst/ der du bist ein Verfechter der Seelen/ und Vertilger der Teuffel/ seye alsdann wann ich von hinnen abscheide/ ein getreuer Verthätiger meines Heyls/ schwinge alsdann über mich/ den triumphierlich- obwohl blutigen Creutz-Fahnen/ damit ich dem Gewalt meiner Feinden nicht unterliege/ sondern wider sie glücklich und glorreich obsiege.

Matth. 24. v. 30.

S. Sophron. orat. 6. de Angel. excell. in bibli. PP.

Alles recht und billich/ ich lobe und liebe/ verehre und schätze hoch den H. Ertz-Engel Michael/ als einen besonderen Schutz-Patronen und Noth-Helffer der Sterbenden/ als ein Himmlischen Fändrich deß Creutz-Fahnens Christi/ noch vielmehr aber verehre ich/ und zwar mit gebogenen Knieen/ oder bette an seine sig- und glorreiche Creutz-Standarten/ mit welcher Lucifer sambt all seinen Trufflischen Anhang auf das Haupt geschlagen/ und das gantze Menschliche Geschlecht ist erlöset worden; Will auch zwischen dem Creutz-Christi/ als einer Ursach unsers Heyls/ und zwischen dem Gnaden-Bild der Mutter Christi/ oder dem H. Scapulier/ als einem Zeichen deß Heyls gantz keine Gleichnuß anstellen; nichts destoweniger getrau ich mir zu sagen/ daß Michael als ein Himmlischer Fahnen-Führer/ bey den Sterbenden/ mit den rothen Creutz-Fahnen bißweilen so viel nicht außwürcke/ als Maria unser glorwürdigste Groß-Fändrichin/ mit ihrem braunen Scapulier-Fahnen; nicht zwar darumben/ als wäre diser an ihm selbsten Sieg- und Schutz-reicher dann jener/ sondern weilen die Vorbitt Mariä weit kräfftiger ist/ als deß H. Erz Engels Michaels/ ja aller heiligen Engel und Außerwählten GOttes zusammen genommen/ und dise von Ewigkeit her zu dem ist außerkiessen/ wie der guldene Lob-Redner Chrysostomus bewähret/ ut quod Deus salvare non potuit, per suam meticulosam justitiam, tu per tuam salvares pietatem & misericordiam. Auf daß/ was GOtt selbsten seiner billichsten Gerechtigkeit oder Strengheit nach nicht seelig machen kan/ sie durch ihre Mütterliche Mildseelig- und Barmhertzigkeit beseelige

XII.

S. Chrysost. hom. in Hypt. Dei.

Also ist sehr wunderlich und glückseelig begegnet: Anno 1627. einen hochadelichen jungen Herrn/ in der Weltberühmten Stadt Venedig/ welcher lange Zeit ein so gottloses Leben geführet/ daß GOtt selbsten nicht länger hat zuschauen/ sondern das Schwerd der Gerechtigkeit ergreiffen/ und einen Streich/ den er auf ewig empfinden solle/ führen wollen/ würde dann einstens bey nächtlicher Weil in seinem Beth von einem gantzen Geschwader schwartzer abscheulicher Teuffel überfallen/ die ihn zu wohlverdienter Straff seines verruchten Lebens mit glüenden Ketten anfeßlen/ und in das unaußlöschliche ewige brennende Feuer der höllischen Verdamnnüß hinreissen wolten. Ach mein GOtt! wie

XIII.

muß disem armen Tropffen umb Hertz gewesen seyn? Er zittert an allen Gliederen/ und wendet sich hin und her/ ersihet endlich ein Crucifix, daß er sonst wenig geachtet/ ergreifft doch dasselbe/ der tröstlichen Hoffnung/ die Feind mit disem Schwerd flüchtig zu machen. Aber umbsonsten/ schreyet er: Ecce! crucem Domini fugite partes adversæ, vicit Leo de tribu Juda, nehmet war/ daß ist das Creutz deß HErrn/ fliehet ihr höllische Schergen/ der Löw von dem Stammen Juda hat den Sieg erhalten; Ja wohl/ nicht allein seynd die Teuffel nicht geflohen/ sondern haben nur seiner/ als welcher das Creutz früher hätte sollen ergreiffen/ gespottet/ und außgelachet/ ja das Crucifix selbsten erzeigte sich gegen ihm gleichsam feindlich. Jetzt woaus/ oder woan? gedachte diser halb verzweifflete Sünder/ solt ich dann immer und ewig/ und an mir daß vergoßne Blut Christi verlohren seyn? In disen verwirrten Gedancken/ beobachtet er unversehens/ und zu allem Glück auf der Brust an seinem Halß das Carmeliter Scapulier/ nimbts in die Hand/ ruffet zu der daran gebildten Göttlichen Mutter: O Mutter der Barmhertzigkeit/ stehe mir bey in diser Leibs- Lebens- und Seelen-Noth/ bin ich jetzunder von dir verlassen/ so bin ich auf ewig verlassen. Ein Wunder Ding kaum hebte er an also zu reden/ Sihe! da nahmen die Teuffel ihr Flucht durch die Porten der Kammer/ als hörten sie ihnen sagen: Ecce vexillum Virginis! Ecce signum salutis, fugite partes adversæ: Sehet daß ist der Fahnen der Jungfrauen/ nehmet wahr/ das ist das Zeichen deß Heyls/ weichet ab ihr höllische Geister; Dann darauf seynd sie alsbald verschwunden/ darzu sie gezwungen hat ihr allerstärckste Feindin unser glorwürdigste Himmels-Fändrichin mit ihren und unserem Schutz- und Sieg-Fahnen deß Heil. Scapuliers Maria vom Berg Carmelo.

S.M. Eccles.

Carmel. Thaum. cap. 27. §. 2.

Gleichwie disen lasterhafften Jüngling/ da er vor dem Gericht GOttes erscheinen solte ein grosse Anzahl der Teuf überfallen/ also widerfahret mehrmahlen in dem Todt-Beth nicht nur denen Gottlosen/ sondern auch den Frommen und Gerechten/ den Gottsförchtigen und Heiligen/ daß sie sagen können/ was von den Feinden Israels im Buch Josuä geschrieben stehet: Egressique sunt omnes cum turmis suis, populus multus nimis sicut arena, quæ est in littore maris: **Sie haben sich versamlet wider Israel/ das ist/ eine rechtglaubige Seel/ zu streitten in so grosser Menge/ als der Sand am Meer ist:** Also bekennet mein H. Cyrillus Alexandrinus, Er habe mit einem geredet/ der durch die Verdienst deß H. Hieronymi von Todten wiederumb ist erwecket worden/ und unter andern außgesagt/ es seyen an dem Ort/ wo er in Zügen lag/ so viel Teuffel zusammen kommen/ daß sie vor Anzahl nicht können gezehlet werden. Eusebius Cremonensis, ein Mann von grosser Heiligkeit berühmet/ da er seinen Geist solte aufgeben/ hat sich auf die Erden nieder geworffen/ die Augen zugeschlossen/ zitterend und zagend geruffen: Adjuvate me fratres, adjuvate, ne peream, helffet mir liebe Brüder/ helffet mir/ damit ich nicht zu Grund gehe; Die herumbstehende erschracken selbsten darob/ und da sie fragten/ lieber Vatter/ was quälet euch dann so sehr? Gab er zur Antwort; sehet ihr dann nicht ein gantzes Geschwader der Teuffel zu meinem Verderben versammlet/ einer vor andern erschröcklicheren/ will mich zwingen zum Gottslästern/ und ist also graußlich/ daß ich mir nicht getraue/ ihn anzuschauen. Joannes Gregorius â JEsu Maria, ein vornehmer Theologus aus dem Orden der barfüßigen Augustiner in Calabriē bey S. Dominico de Soriano, da er in einer besessenen Persohn den Teuffel beschworen/ hat solcher gedrohet/ er wolle ihm in seinem Todt-Beth angst und bang genug machen/ als aber der fromme Mann gefragt: Wie viel ihrer aldann seyn wurden/ sagte der Sathan/ mehr werden unser bey deinem Tod seyn/ als Blätter in den grossen Wald zu Soriano; Daß Christus der HErr auf dem H. Oelberg im Garten Gethemani Blut geschwitzet/ vermeinet der H. Vatter Paschalius seye herkommen von der erschröcklichen Erscheinung der höllischen Geister nicht zwar/ als hätte sich der HErr und Heyland/ ob disem erschröcklichen Larven so sehr entsetzet/ sondern weilen er vorgesehen/ daß alle Menschen in ihren Sterb-Stündlein einen harten Streit und gefährlichen Kampff mit disen verdammten Geistern haben wurden/ ja eben diser H. Vatter mit Vincentio Ferrerio, ist der Meinung/ es habe der höllische Lucifer zur Zeit der Creutzigung Christi einen schnellen Auffbot an alle Teuffel ergehen lassen/ welche dann unverzüglich vom Lufft/ vom Wasser/ von der Erden/ von der Höll sich auf den Calvari-Berg verfüget/ daselbst Million tausend weiß in den erschröcklichsten Gestalten erschienen/ Lucifer in eigener Persohn sich eingefunden/ und drey gantzer Stund/ als damahlen ein Finsternuß worden über

Cyrill. Alex. epist. 106.

Josu. 11. v. 4.

XIV.

den

den gantzen Erdboden / mit aller Macht und Kräfften den sterbenden Christum in ein Verzweiffelung zu stürtzen gesucht / und sich vermessentlich unterfangen haben; Wie dann solches der Sathan selbsten bekennet dem H. Martino, dann als diser Bischoff in seinem Tod-Beth den bösen Feind / der ihn zu versuchen und zu erschröcken gegenwärtig war / mit harten Worten angeredt: Quid astas cruenta bestia, nihil funesti in me reperies, Was stehest du da? du grausame Bestj / du wirst an mir nichts tadelhafftes findē / hat der Teuffel gantz trutzig widersetzet / altiti Christo, cur non tibi? Biß ich im Todt Christo gegenwärtig gewesen / du bist ja nicht besser / warumb solt ich mich nicht auch bey deinem Tod einfinden / und an deiner Seelen den letzten Versuch thun / den mächtigsten Sturm wagen?

S. Athanas. Serm. de pass. Domin.

Sur in vit. S. Mart.

XV. In dessen Vorsehung und wehmüthiger Behertzigung David in dise schmertzliche Klag-Wort ist außgebrochen: Afflictus sum, & humiliatus sum nimis: Rugiebam â gemitu cordis mei, vim faciebant, qui quærebant animam meam. **Ich bin geplagt und gedemüthiget über die Maaß / und hab gebrullet vor den Seufftzen meines Hertzens: Die meine Seele suchten / übten Gewalt.** Wie hat sich aber David wider dise Gewaltthätigkeit der Teuffel und vorgesehene Streich der höllischen Seelen-Feind gerüstet / und zu dem bevorstehenden erschröcklichen Todes-Kampff bewaffnet? Si ambulavero, also verantwortet Er sich selbsten: in medio umbræ mortis non timebo mala, virga tua & baculus tuus, ipsa me consolata sunt: **Wann ich würd wandlen auch mitten in dem Schatten deß Tods / so will ich mir vor keinem Mitternächtlichen Ubel förchten /** nicht vor dem Richter / nicht vor dem Anklagen / nicht vor dem Tod selbsten: Woher bekommt David auf einmahl so grosses Hertz / so unerschrockenen Helden-Muth? Virga tua & baculus tuus: **Deine Ruthen und dein Stab haben mich getröstet.** Das laß mir einen trostreichen Stab / das laß mir ein wunderliche Ruthen seyn! Beyde hatten in sich ein grosses Geheimnuß / welches der Purpur-tragende Kirchen-Vatter Hugo mit disen wenigen Worten entdecket: Virga dicitur B. Virgo, baculus crux: Der Stab bedeutet das Creutz / die Ruthen aber die Mutter Christi / und dise beyde die Ruthen und der Stab / Maria und Christus / haben dem König David im Prophetischen Geist dergestalten getröstet / daß er wohl behertzt hat sagen dörffen: Etsi ambulavero in medio umbræ mortis, non timebo mala, wann ich auch mitten in dem Schatten deß Tods wandlen würd / will ich mich vor keinem Ubel förchten; Und eben das soll auch in der Sterb-Stund unser Trost seyn: Hæc est virga illa, also redet von bemeldten Geheimbnuß der seelige Petrus Damianus: Quâ retunduntur impetus adversantium Dæmoniorum. Die seeligste Jungfrau ist jene gewaltige Ruthen / mit welcher die Gewaltthätigkeit der uns widersprechenden Teuffel gehemmet und zuruck getrieben wird: Baculum autem crucis intellige, quo non solùm verberatus est, sed occisus ille insatiabilis homicida, qui mortibus hominum pascitur: Durch den Stab aber verstehe das Creutz / mit welchem nicht nur geschlagen / sondern auch getödtet worden der unersättliche Todt-Schläger / der sich mit dem Tod der Menschen ernähret: In virgine virga, & bacula cruce, miserorum spes & consolatio continetur, sicut sublimis propheta clarâ voce declarat: Virga inquit, & baculus tuus ipsa me consolata sunt: Ist dann in der Ruthen / das ist in der Jungfrauen / und in dem Stab / das ist in dem Creutz / die Hoffnung und der Trost der Armseeligen begriffen / gleich wie der grosse Prophet mit heller Stimm erkläret / sprechend: **Dein Ruthen und dein Stab haben mich getröstet;** Was aber dem Sünder in seiner Sterb-Stund noch trostreicher seyn solt / ist / daß der Prophet anfänglich die Ruthen nennet / nachgehends erst den Stab / virga tua & baculus tuus, nicht zwar / als wäre die Vorbitt und der Schutz der Jungfrauen Mariä mächtiger / als die Krafft und Verdienst deß Creutzes Christi / sondern weilen die Sterbende mehrmahlen grössern Trost und behändere Hülff unter dem fliegenden Schutz- und Sieg-Fahnen Mariä (massen dise ein pur lautere Mutter der Barmhertzigkeit ist) als unter dem glorreichen und triumphirenden Creutz-Fahnen Christi erfahren / weilen diser zwar auch ein GOTT der Barmhertzigkeit / doch beynebens ein gerechter und strenger Richter ist: Und also hat sich mit obbemeldeten Venetianischen Juncker zugetragen / daß ein gantzes Kriegs-Heer der Teuffeln / welches bey Vorweissung deß Creutzes-Stabs / an welchem der blutige Leib Christi gleich einem Fahnen gehangen / vest und unbeweglich gestandē bey Vorweissung aber der Marianischen Ruthen / sambt dem dar-

Psalm 37. v. 9. & 13.

S. Pet. Dam. Serm. de assumpt. Virg.

Psal. 22. v. 4.

Hugo Card. hic.

daran hafftenden Scapulier-Fahnen/ als einem Kenn- und Sieg-Zeichen der Jungfrauen geflohen und verschwunden ist.

XVI. O wohl ein trostreiche Ruthen: Die allerseeligste Jungfrau/ welche uns tröstet: Si ambulavero in medio umbræ mortis: Wann wir uns mitten in dem Schatten deß Tods/ in der Pfortes deß Gerichts/ in dem Kampff für die Ewigkeit befinden! O wohl ein glückseelige und glorreiche Groß-Fendrichin/ unser grosse Wunder- und Gnaden-Mutter Maria vom Berg Carmelo welche ihre Benjaminer und liebste Kinder unter dem fliegenden Schutz und Sieg-Fahnen deß heilig und heylwürckenden Carmeliter Scapuliers / wann sie anderst getreue Fahnen-Trager solches biß an ihren letzten Athem behaupten und erhalten/ so gewaltiglich wider den letzten und gefährlichen Sturm der anplatzenden Teuffeln deß annahenden Richters/ deß hinraffenden Tods verthätiget und obsiegen/ ja wider alles Mitternächtliche Ubel was Nahmen es immer haben kan/ unüberwindlich machet. Wer solt dann nicht jetzt/ und alsdann in der Stund seines Absterbens getröst und gestärcket seyn: Confortamini filii Benjamin. Wer solt nicht jederzeit das Marianische Gnaden-Kleid mit grosser Reverentz und Ehrerbiethigkeit/ mit möglichster Andacht und kindlicher Zuversicht antragen/ und zwar beständig biß in den Todt: In quo quis moriens, dann in dem Tod haben wir dessen als eines Sieg- und Schutz-Fahnens am meisten vonnöthen: Alsdann levate vexillum schwinget den Fahnen. Wer solt schließlich nicht ohne Unterlaß mit dem grossen Marianischen Liebhaber Bonaventura, zu diser Himmlischen Groß Fändrichin umb ein glückseelige Sterb-Stund ruffen/ bitten und betten: In exitu animæ meæ de hoc mundo, occurre ei Domina, & suscipe eam, consolare eam vultu sancto tuo, aspectus Dæmonis non conturbet illam, esto ei scala ad regnum cœlorum, & iter rectum ad paradisum: Im Außgang meiner Seelen von diser Welt/ in der Pforten deß Todts/ da begegne du ihr O grosse Frau/ O glorwürdigste Himmels-Königin/ nimme sie auf/ unter den Schutz-Mantel oder fliegenden Sieg-Fahnen deines wunder-gewaltigen Gnaden-Kleids: Tröste sie mit deinem Heil. Angesicht/ damit sie von den graußlichen Anblick der erscheinenden und bestreitenden Teufflen nicht verwiret werde. Seye endlich meiner hinscheidenden Seel eine Stiegen zum Reich der Himmel/ und der schnur gerade Weg zum Paradeiß GOttes/

Ora. S. Bonavent.

A M E N.

Sieg-

Sieg- und Schutz-Fahnen wider das peynliche Feg-Feur/

Das ist:

Zwey und viertzigste Lob- und Ehr-Red.

Am

Hohen Fest der grossen Wunder- und Bnaden-Mutter-Mariä vom Berg Carmelo.

Oder

Fortsetzung der vom H. Scapulier angefangenen Materi bey angestellter neun Tägiger Andacht.

Vorspruch.

Confortamini Filii Benjamin, & levate vexillum, quia malum visum est ab Aquilone, & contritio magna. Jerem. c.6.v.1.

Stärcket euch ihr Kinder Benjamin / und richtet ein Panier auf / dann ein Unglück und grosser Jammer lasset sich von Mitternacht her sehen.

Vorhaben.

Maria vom Berg Carmelo / als ein Lieb- und Glorreiche Fändrichin / stecket den Sieg- und Schutz- Fahnen des Heil. Scapuliers aus / und beschützet unter disem Ihre Brüder und Schwestern / als Ihre Benjaminer oder allerliebste Kinder wider das Mitternächtliche Ubel deß peynlichen Feg- Feurs / wann sie anders als warhaffte Benjaminer sich befleissen den Sambstägigen Ablaß zu gewinnen / oder das jenige bey Lebs-Zeiten zu verrichten / was zu dessen Gewinnung nach dem Tod erfordert wird.

Inhalt.

I. Wann ein Brunst entstehet / steckt man den Feuer- Fahnen aus. Ein R.P. Archangeli Festivale.

abscheulich- und mächtige Brunst ist in dem Feg-Feur.

II. Die in etwas der unauslöschlichen höllischen Feuers-Brunst gleichet.
III. Diſe nicht allein anzuzeigen/ sondern zu löschen steckt Maria vom Berg Carmelo das H. Scapulier als einen Feur- oder vielmehr Sig- und Schutz-Fahnen wider das peinliche Feg-Feuer aus.
IV. Die H. Genoveta hat wunderlicher Weiß bey König Childerico die Loßlassung etlicher Gefangenen erhalten/ noch weit gnädiger ist Maria gegen den armen Seelen im Fegfeuer.
V. Absonderlich gegen ihren abgestorbenen Benjammeren und der H. Scapulier-Bruderschafft einverleibten Mitgliedern/ dann andere erlöset sie zu gewissen Zeiten/ an gewissen Festivitäten/ diſe aber ehisten/ so bald es seyn kan.
VI. So bald der Patriarch Jacob das Kleid seines für verstorben gehaltenen Sohns ersehen/ hat er sich entschlossen zu ihm in die Vor-Höll hinab zu steigen/ Maria aber steigt zu ihren Kindern/ die das H. Scapulier haben angetragen/ gar in das Fegfeur hinab.
VII. Und zwar Krafft ihres Versprechens in dem Sambstäglichen Freyheits-Brief gleich den nächsten Sambstag nach ihrem Ableiben.
VIII. Das ist/ am allerehisten: So ein sehr grosser Seelen-Ablaß/ und nicht Menschlich/ sondern Göttlicher Gnaden-Schatz ist.
IX. Welcher dem Carmelieer-Orden und dessem Heil. Scapulier-Bruderschafft also eigenthumlich ist/ daß er auch per communionem Privilegiorum, anderen Orden und Bruderschafften nicht kan zu theil werden.
X. Ist dann hoch zu schätzen/ weilen wenig seynd/ die ohne Fegfeur in Himmel kommen.
XI. Allermassen in der andern Welt ein sehr heisses Pflaster/ allwo unterschiedliche Seelen/ auch geringe Sünden und Mängel mit schwer und langwürigen Straffen haben abbüssen müssen.
XII. Wird mit mehrerm Beweißthum bekräfftiget.
XIII. An denen wir uns billich stossen/ und das Marianische Versprechen/ samt dem Sambstäglichen Ablaß umb so viel höher schätzen sollen.
XIV. Dessen Wahrheit und Würckung unterschiedliche Seelen der verstorbenen Brüder und Schwestern erfahren haben.
XV. Daß aber die Mutter GOttes an einem Sambstag vor andern Tägen diſe Gnade erweiset/ rühret daher/ weilen sie an dem Sambstag im Himmel und auf Erden mehr geehret wird.
XVI. Gleiche Gnad ist neben obgemeldten einer gottseelig verschiedenen Hauptmann/ der sonsten ein liederliches Leben geführt nach seinem Tod im Fegfeur widerfahren.
XVII. Sollen dann die Brüder und Schwestern im Leben sich also verhalten/ daß sie nach dem Tod diſes Sambstäglichen Ablaß theilhafftig werden.

Eingang.

I. ES ist ein alter wohlbekannter Brauch/ daß/ wann etwan ungefehr ein Feuer auskommet/ ein Brunnst entstehet/ die Thurnerod Wächter auf denen Thürnen das so genandte Feur-Horn blasen/ und gegen der jenigen Seiten/ Gassen und Hauß/ worinn es brennet/ einen schwarzen mit feurigen Flammen gestriemten Fahnen/ den Feurs Fahnen benahmt/ ausstecken/ Krafft dessen denen Innwohnern der Stadt die Feurs-Brunnst angedeutet/ und zum Zulauffen/ Wasser-Führen/ Retten uñ Löschen angemahnet uñ angetrieben werden. Also blaset meinem Gedunckẽ nach anheut der Prophet Jeremias das Feur-Horn/ und stecket gleichsam einen Feurs-Fahnen aus/ indem Er uns abermahl zuruffet: Confortamini filii Benjamin, & levate vexillum, auf/ auf ihr Kinder Benjamin, lauffet zum Fahnen/ quia malum visum est ab Aquilone, & contritio magna, weilen von Mitternacht her (verstehe aus dem finsteren Winckel) deß Fegfeurs ein Ubel u. grosser Jammer/ eine grosse jämmerliche Feurs-Brunnst gesehen wird/ die nicht nur die Sinn- und Seel-lose Häuser abbrennet/ und einäscheret/ sondern auch die abgelebt- und abgeleibte vernünfftig- und empfindliche Seelen/ der gottseelig-verstorbenen Christ-Glaubigen/ miris, sed veris modis, damit ich mit Augustino rede/ *Jer. 6. v. 1.* *S. August. lib. 21. de Civit. Dei. c. 10.*

rede/ auf eine wunderbarliche/ doch warhaffte Weiß/ senget und brennet quälet und peiniget: Contritio magna, fürwahr ein grosser Jammer ist in der Mitternächtlichen Landschafft deß Fegfeurs/ allwo es heisset: Manus Domini tetigit me, die Hand deß HErrn hat mich berührt. Ein abscheuliche Brunst wird von dannen gesehen/ allwo die mit Sünden-Ruß behaffte Seelen wie das Metall im Brenn- oder Schmeltz-Ofen probiret, und sehr schmertzlich geläutert werden: Unius cujusque opus, quale sit, ignis probabit. O was Jammer und Noth/ was Peyn und Quaal/ was Ach und Wehe/ was Seufftzen und Heulen wird in dem feurigen Kercker deß Fegfeurs von denen alldorten verarrestirten Seelen nicht gehört und nicht gesehen / empfunden und gelitten? Ille purgatorius ignis durior est, also lasset sich verlauten der grosse Kirchen-Lehrer Augustinus: Quam quidquid in hoc sæculo pœnarum potest videri aut cogitari, aut sentiri. Jenes Feg- oder Reinigungs-Feur ist weit hefftiger und peynlicher dann alle Peynlichkeit/ die in diser Welt kan gesehen/ gedacht oder erfunden werden; und zwar / wie ein Heil. Anselmus bezeuget: Post mortem minimum in purgatorio majus est, quàm maximum, quod in hac vita excogitari potest. Die allermindeste Straff nach dem Tod in dem Feugfeur ist weit grösser und schmertzlicher/ als die allergröste Straff/ die in diser Welt immer kan ersonnen werden. Noch nicht genug/ meine mehrmahlen verzuckt/ und jederzeit Seraphische H. Ordens-Schwester Maria Magdalena de Pazzis, wie in ihrer Lebens-Verfassung zu le'en/ hat ihr zu sagen getrauet / daß alle Peyn und Quaal/ Tortur und Marter der HH. Martyrer/ und Christi deß HErrn selbsten mit der Betrangnuß und Armseeligkeit der armen verlassenen Seelen im Fegfeur verglichen in tar horti deliciarum sint: Für einen annehmlichen Lust-Garten sollen gerechnet werden: Contritio magna, muß bekennen / ein grosser Jammer / ein entsetzliche Feurs-Brunnst wird von Mitternächtlicher Landschafft deß Feg-Feurs her gesehen/ malum vilium est ab Aquilone.

Job. 19. cap. v. 21.

1. Cor. 3. v. 13.

S. Aug. Serm. 1. de 55. quæstionibus quæst. 4.

S. Ansel. in suo Elucid.

II. Also zwar / daß dem gemeinen Sprüchwort nach/ das Fegfeur von der Höllen nichts/ dann ein Papirne Wand entscheidet/ das ist/ wie der H. Kirchen-Vatter Gregorius und Augustinus theils bekräfftigen/ theils erklären: Eodem igne crematur electus, & damnatur ejectus, mit einerley Feur wird der Außerwählte gereiniget/ und der Verdammte gepeyniget: Ausser/ daß ein Peyn zeitlich/ die andere ewig/ eine Feuers-Brunnst außlöschlich/ die andere unauslöschlich ist. Zu dessen Behertzigung die Catholische Kirchen/ als eine sorgfältige barmhertzige Mutter zu GOTT um Barmhertzigkeit ruffet/ mit disen wenig- doch kräfftigen Worten: Domine animas pauperum tuorum ne obliviscaris in finem. HERR vergiß der armen Seelen nicht biß an das End/ das ist/ in die End-lose Ewigkeit hinein. Ein wunderliches Bitten und Begehren! seynd dann nicht die Peynen deß Fegfeurs zeitlich und nachläßig / wird dann nicht am End der Welt / bey Ankunfft deß Richters das Fegfeur völlig ausgeleert und ausgelöschet werden? was braucht es dann vil Bittens, daß GOTT der Seelen seiner Armen biß an das End/ biß in die Ewigkeit nicht vergessen solle? Allein löset uns die Frag und den Zweiffel auf der Seraphische Lehrer Bonaventura mit folgenden Worten: Quia pœnæ purgatorii intolerabiles sunt, & adeò durabiles, ut DEus ipse videatur animas æternæ oblivioni tradidisse. Darumb werden die Peynen deß Fegfeurs/ obwollen sie zeitlich seynd/ ewig genennet/ und mit den Peynen der Höllen verglichen/ weilen sie gleichsam unerträglich/ und also langwührig seynd/ das scheinet/ als habe GOtt die Quaal- und Nothleydende Seelen in ewige Vergessenheit gesetzet. Deßwegen bittet und seufftzet die Catholische Kirchen gantz wehmüthig und mitleydig: Domine animas pauperum tuorum ne obliviscaris in finem. Allergütigster grosser GOTT/ vergiß der Seelen deiner Armen nicht / die warhafftig arm seynd/ weil sie ihnen selbsten nicht helffen können/ vergiß ihrer nicht biß an das End.

S. M. Ecclesia.

S. Bonav.

III. Aber sey getröstet O Schmertzhaffte Mutter / O Christlich- und streitbahre Kirchen! wider dises Mitternächtliche Ubel und grossen Jammer/ wider die so abscheuliche Feurs-Brunnst / ist denen darin schmertzlichist leydenden Seelen zu Trost und zu Hülff ein sehr nutzliche Feurs-Ordnung auffgerichtet / und zum Löschen alles auf das allerbeste veranstaltet/ sintemahlen die allerglorwürdigste Himmels-Königin / unser grosse Wunder- und Gnaden-Mutter Maria vom Berg Carmelo / als eine von GOTT verordnete Himmlische Fändrichin / auff dem hohen Thurn deß Carmel-Bergs/ gegen dem Calvari-Berg/ allwo / als in dem Mittel-Punct

N. P. Adrianus à S. Francisco Excurs 24. §. 10.

S. Gregor. & S. August.

der Erden / unser Seeligmacher Christus JEsus das Heyl der Welt gewürckt/ (und zwar darum an disem/u.an keinem andern Ort: weilen in dem Mittelpunct der Erden die höllische Plutonis-Burg / ober diser aber der feurige Kercker deß Fegfeurs nach Meinung der H. H. Vätter ligen solle) folgends gegen dem Fegfeur den Feur-Fahnen schon würcklich ausgesteckt und auffgehenckt/ nicht allein zu bedeuten / daß unter dem Calvari-Berg ober der Höllen-Burg / in dem Mittel-Punct der Erden / nemlich in dem Fegfeur eine sehr hefftige Feurs-Brunnst grassire / sondern auch das bewerthiste Mittel solche zu löschen an die Hand zu geben und zu zeigen / wie disen mit unleydentlicher Feuers-Quaal umgebenen Seelen zu helffen seye. Ruffet dann meinem Geduncken nach abermahl mit Jeremia dem Propheten eines Ruffens: Confortamini filii Benjamin, levate vexillum, quia malum visum est ab Aquilone & contritio magna. Auff/ auff/ ihr meine Benjaminer, lauffet eines Lauffens / eylet eines Eylens / ihr außerwählte Kinder / Brüder und Schwestern meiner uralten Carmelitanischen Ertz oder Scapulier-Bruderschafft / dann in dem Feg-Feur brinnt es sehr abscheulich/ da ligen und leyden sehr schmertzhafft mitten in den Feuers-Flammen die unlängst abgelebte Seelen eurer besten Verwandten und Bekandten/ eurer leiblich/ oder auffs wenigst geistlichen Brüdern und Schwestern / lauffet / und eylet ihnen Hülff-reiche Hand zu reichen / und sie aus disem so erschröcklichen Brenn-Ofen heraus zu reissen / ich gib euch selbsten das beste Rett-Mittel an die Hand/ levate vexillum, levate signum, schwinget den Fahnen deß heiligen Scapuliers: Ecce signum salutis, salus in periculis. Dann dises ist ein Zeichen deß Heyls / ein Heyl in aller Gefährlich'eit / ein Rett-Mittel in der Feurs-Brunnst/ ein Sig- und Schutz-Fahnen wider das Mitternächtliche Ubel deß peynlichen Fegfeurs. Daß dem also/ stehet mit mehreren zu vernehmen

70. Interp. Lezana lib. de Patron. Virg.

IV. Childericus, König in Franckreich/ als Er eine grosse Menge der Ubelthäter der Gerechtigkeit nach wolte abstraffen lassen / und vernommen/ daß die Heil. Genovefa für solche umb Pardon zu bitten daher komme / hat Er alsobald die Pforten seiner Königlichen Burg sperren lassen/ damit sie nicht könne bey ihm Audienz begehren / vil weniger umb eine Gnad für die Malefitz-Persohn anhalten; Genovefa, die umb disen Anschlag deß Königs gar wohl wuste / liesse sich nicht im geringsten schröcken / sondern hat sich eylfertigst auff den Weg gemacht / die verschlossene Pforten deß Königlichen Pallasts mit blosser Berührung ihrer Heil. Händ wunderthätig eröffnet/ und unverhoffter vor dem König Childerico dargestellt/ solcher gestalten aber gar bald und leicht denen Gefangenen die vorige Freyheit; denen zum Tod verurtheilten das Leben ausgewürcket und ausgebetten; Eben so gnädig / ja noch weit gnädig- und barmhertziger erzeiget sich die allerseeligste Jungfrau und Mutter GOttes mit denen im Fegfeur an feurige Eysen / und glühende Band angeschmideten armen Seelen der verstorbenen Christglaubigen / über welche der gerechte Richter das strenge Urtheil gefällt / daß sie so viel und lang sollen gereiniget und gefegt/ gequält und gepeiniget werden / biß daß sie ihre restirende Sünden-Schulden biß auff den letzten Heller bezahlet / und die letzte viertel Stund erstrecket haben. Amen dico tibi, non exies inde, donec reddas novissimum quadrantem. Weilen sie besonderen Gewalt von GOTT selbsten hat / die / wie genau auch immer geschlossene Pforten deß unteren Feuer-Kerckers mit ihren Mütterlichen Gnaden-Händen auffzuschliessen/ die darinn gefangene zu trösten und zu erlösen. Beata Virgo, also gibt von der Sach Zeugnuß ein heiliger Bernardinus Senensis, in Regno purgatorii Dominium tenet, propterea inquit, & in fluctibus maris ambulavi; pœna siquidem purgatorii ideo dicitur fluctus, quia transitoria est, sed additur maris, quia nimirum est amara, & ab iis tormentis liberat Beata Virgo maximè Devotos suos, scilicet visitans, & subveniens necessitatibus, & tormentis devotorum suorum, imò & omnium, qui ibi existunt, quia filii ejus sunt, cùm sint filii gratiæ, & in gratia confirmati, atque de gloria certificati. Zu Teutsch also: Die seeligste Jungfrau hat in dem Reich deß Feg-Feur zu gebiethen / deßwegen rühmet sie sich/ ich bin mitten in den Meer-Wellen daher gangen / dann die Peyn deß Fegfeurs wird mit den Wellen verglichen/ weilen sie zergänglich ist/ doch mit dem Beysatz deß Meers / oder deren Meer-Wellen / weilen sie bitter ist; von disen Peynen aber erlediget die seeligste Jungfrau beförderist ihre andächtige Pfleg-Kinder/ indem sie solche in ihrer so schwezen Noth und Quaal besuchet/ und ihnen beyspringet/ ja allen alldort Verarrestirten zu Hülff kommet / weilen alle ihre

Matth. 5. vers. 26.

S. Bernard. Sen. Serm. 3. de Nom. Mar. à 2. 5. 1.

ihre Kinder / indem sie Kinder der Gnad / in der Gnad GOttes bekräfftiget / und der Himmlischen Glory versichert seynd. Bißhero Bernardinus, und was braucht es viel Zeugen? Gestaltsam die Mutter GOttes bey einer Heil. Birgitta von ihr selbsten eigenmündig bekennet: Ego sum Mater omnium, qui sunt in purgatorio, quia omnes pœnæ, quæ debentur purgandis pro peccatis suis, in qualibet hora per preces meas quodammodo mitigantur. Ich bin ein Mutter aller Christglaubig-Verstorbnen im Fegfeur / dann alle Straffen / so ihnen zu Ausreinigung ihrer Sünden-Nackel bestimmet seynd / werden von Stund zu Stund durch meine Vorbitt gemildert. Deßwegen: Gaudent, nomine meo audito, quemadmodum dum æger jacet in lecto, cùm audit verbum solatii, erfreuen sich die betrangte Seelen / wann sie bloß meinen Nahmen anhören / gleichwie wann auff einem Schmertzen-Bett darnieder ligender Krancker ein Wort deß Trosts anhöret / ein Hoffnung oder Vertröstung seiner Genesung bekommet.

S. Birg. Lib. Revel. cap. 29.

Idem Ibid.

V. Disem nach ist die Göttliche Mutter eine Gnadenreiche Mutter / eine barmhertzige Nothhelfferin / ein gewaltige Vorsprecherin und Erlöserin aller armen Seelen im Fegfeur insgesamt / keiner ausgenommen: Ego sum Mater omnium, qui sunt in purgatorio, beförderist aber deren / die ihr bey Lebs-Zeiten mit besonder Lieb und Andacht zugethan waren. Ab iis tormentis liberat maximè devotos suos: Wer seynd nun dise ihre Benjaminer und allerliebste Kinder? zweyffels ohne die ihrer hochlöblichen Carmelitanischen Ertz-Bruderschafft einverleibte Mitt-Glieder / Brüder und Schwestern / welche bey Lebs-Zeiten das Zeichen ihrer Bruderschafft / das hochheilige mit grossen Ablassen privilegirt- und begnadete Carmeliter-Scapulier Ehrenbiethig und würdiglich angetragen / die vorgeschriebene Bruderschafts-Satzungen getreulich gehalten / und darinnen gottseelig von hinnen abgeschieden seynd / wie nicht nur glaubwürdig / sondern auch ungezweiffelt / und unlaugbar macht die heilige Versammlung der Cardinäl / welche in dem Römischen Brevier oder Kirchen-Gebett am heiligen Scapulier-Fest unter andern dem Carmeliter-Orden / so wohl in diser / als in jener Welt erwiesenen Gnaden und Wohlthaten der grossen Wunder- und Gnaden-Mutter Mariä vom Berg Carmelo dise beförderist anrühmet / filios in Scapularis societatem relatos, Materno planè affectu, dum igne purgatorio expiantur, solari, ac in cælestem patriam obtentu suo quantocius piè creditor efferre. Es ist Gottseelig zu glauben / daß die seeligste Jungfrau ihre in die Heil Scapulier-Gesellschafft eingeschriebene Kinder / da sie im Fegfeur etwas zu leyden haben / sehr Mütterlich tröste / und auff inständiges Anhalten bey GOTT ehisten in das Himmlische Vatterland übersetze. Hier ist wohl zu mercken das Wörtle in quantocius, ehistens / Maria / als eine allgemeine Mutter der armen Seelen im Fegfeur erlediget zwar mehrmahlen auch unzahlbar viel andere / die bey Lebs-Zeiten unter ihrem Scapulier-Fahnen nicht gestritten haben / aber nicht quantocius, ehistens / sondern zu gewissen Zeiten / und an denen fürnehmsten Festivitäten deß HErren / wie Dionysius Carthusianus mit folgenden Worten beglaubiget: Beata Virgo singulis annis, in Festo Nativitatis Christi ad purgatorii loca cum multitudine Angelorum descendit, & multas inde animas eripit, quoniam in nocte solemnitatis illius Christum Regem Gloriæ peperit, etiam nocte Dominicæ Resurrectionis solet descendere ad Purgatorium, pro eductione animarum, eò quòd Christus nocte illa sanctos de limbo eduxit. Die seeligiste Jungfrau steiget Jährlich ins Fegfeur hinab / mit einer grossen Anzahl der Engel am Fest der Geburt Christi / weil sie in selber heiligen Nacht Christum den König der Glory gebohren / wie auch in der heiligen Nacht seiner Glorreichen Auferstehung / massen Er alsdann die HH. Alt-Vätter aus der Vor-Höll erlöset / und herfür geführet hat. Und kan dergleichen auch von denen fürnehmern Frauen-Festen / beförderist vom Fest ihrer Glorreichen Himmelfahrt mit Joanne Gersone gottseelig gedacht und geglaubet werden. Müssen also die ins Feur verfallene Seelen vielmahlen eine geraume Zeit auff ihre Erlösung warten / und zu solcher ein gewisses Fest Christi / oder der Mutter Christi erwartẽ. Bey denen Marianischen Benjaminern aber braucht es so lang Wartens nicht / es heisset: In cælestem patriam obtentu suo quantocius piè creditur efferre, bald / schleunig / ehistens werden sie durch die Vorbitt unser grossen Wunder- und Gnaden-Mutter aus der peynlichen Feur-Pfützen in das himmlische Vatterland erhoben. So zweiffels ohne ein grosser Trost ist für die lebendig-

Brev. Rom. 16. Jul. lect. 3. Sec. Noct.

Dionys. Carthus. Serm. 2. de Assump.

Gerson sup. Magn.

und abgestorbene Mitt-Glieder unser heiligen Ertz-Bruderschafft/ Confortamini filii Benjamin, levate vexillum, quia malum visum est ab Aquilone. Seyet dann behertzt und Wohlgemuthet ihr Kinder Benjamin/ förchtet euch nicht vor dem Mitternächtlichen Ubel deß peynlichen Fegfeurs/ dann Maria vom Berg Carmelo/ als eine von GOTT bestimmte Fändrichin hat ihr und unseren Heil. Scapulier-Fahnen/ als einen Feur-Fahnen ausgehenckt/ die abscheuliche Feurs-Brunnsten der Feg-Flammen nicht nur anzudeuten/ sondern auch auszulöschen/ und zwar quantocius, ehisten; mithin ist das Heil. Scapulier ein Sieg- und Schutz-Fahnen wider das peynliche Fegfeur.

VI. Dessen austrückliche Vorbedeutung haben wir in Göttlicher Schrifft an dem alten und frommen Patriarchen Jacob/ dann so bald diser das vilfärbig und schöne bundte Röckel seines Sohns Josephs mit Blut gesprenget gesehen/ und dise traurige Bottschafft vernommen hat/ als wäre dises sein allerliebstes Kind von einem wilden Thier aufgefressen worden/ hat Er aus schmertzlichst und hertzlichsten Mitleyden sich entschlossen zu ihm in das Grab/ und noch tieffer hinab zu steigen sprechend: Descendam ad Filium meum Joseph lugens in infernum. **Ich will traurend und wehklagend zu meinem Sohn Joseph in die Höll hinab fahren/** das ist/ in die Vor-Höll/ wie die Ausleger Göttlicher Schrifft vermercken/ dann dorthin hätte der fromme Joseph gehöret/ wann Er/ wie der Vatter vermeint/ wär mit Tod abgangen gewesen. Ein Wunder-Ding/ der eintzige Anblick deß schönen Rocks oder Kleids deß Sohns hat das Vätterliche Hertz dergestalten bewegt/ daß Er disen zu sehen/ zu helffen und zu retten hat wollen in die Höll oder Vorhöll hinab steigen. Lugens descendam ad filium meum in infernum, als wolte Er sagen/ weilen mein Sohn todt ist/ verlang ich mir auch nicht mehr zu leben/ und will lieber b yihm in der Vor-Höll/ als ohne ihn auff Erden seyn. Was solt dann nicht vermögen in dem liebreichist- und Mütterlichen Hertzen der Mutter der Barmhertzigkeit/ wann sie in dem Liecht der Glory sihet/ daß Ihr liebster Joseph/ oder dessen Bruder Benjamin: Will sagen/ eines ihrer auserwöhlten Kindern/ Brüdern und Schwestern mit dem heiligen Scapulier/ als einen vilfärbig- mit allerhand Gnaden-Privilegien und Indulgenzen gez'erten bunten Kleid am Halß/ zwar gottseelig verschieden/ doch aber in die feurige Meer-Wellen deß Fegfeurs versuncken seye? Zweiffels ohne wird sie sich gegen disem ihrem Kind oder Bruderschaffts-Genossenen weit treuhertzig- und mitleydiger dann Jacob gegen den Joseph erzeigen/ disem beyzuspringen und zu erlösen/ nicht nur in das Grab/ oder in die Vor-Höll/ dann da befindet sich niemand mehr/ sondern in eine noch tieffere Höll/ nemlich in das Fegfeuer hinab steigen: Dann also redet in Ihrer Persohn der weise Ecclesiasticus: Penetrabo omnes inferiores partes terræ, & inspiciam omnes dormientes & illuminabo omnes sperantes in Domino. **Ich will alle unterste Theil der Erden durchtringen/ und will alle Schlaffende beschauen und erleuchten/ alle die jenige/ welche auf den HErrn vertrauen/** welches zwar dem Buchstaben nach mit Christo dem HERRN einmahl geschehen/ nemlich/ da Er mit seinem entseelten Leib in dem Grab geruhet/ mit der Seel aber in der Vor-Höll bey denen Heil. Alt-Vättern sich eingefunden hat. Mit Maria aber geschicht dises wo nicht täglich/ doch Wochentlich/ beförderist an denen zu ihren Ehren gewidmet- und geheiligten Sambs-Tägen/ Krafft deß gethanen Versprechens/ und vom hohen Himmel herab ertheilten Sambs- Täglichen grossen Seelen-Ablaß und Gnaden-Brieff/ den Johannes der zwantzigste Römische Päpst verfertiget/ dises Anfangs/ Sacratissimo uti culmine, begriffen/ und von bemeldtem Stadt-Halter Christi selbsten mit folgenden Worten erzehlet/ oder vielmehr ausgeruffen wird.

Eccli. 24. v. 45.

Gen. 37. cap. v. 35.

VII. Als ich mit gebognen Knien (also bekennet diser fromme und gottseelige Papst) bettete/ da erschien mir die allerseeligste Jungfrau im Carmeliter-Habit/ und redete mich also an: O Johañes, Johannes/ geliebter Stadthalter meines Sohns: Gleichwie ich dich von denen Widersachern erlediget/ und zum Papsten gemacht hab/ also solltest du meinem heiligen mir andächtigen Carmeliter-Orden ein grosse Gnad/ und die Bestättigung meines grossen Ablaß ertheilen/ daß ein jeder/ der in disen Orden ist eingetretten/ oder Andacht halber sich hat einverleiben lassen/ und das Heil. Ordens-Zeichen (verstehe das heilige Scapulier) angetragen/ wann Er die Keuschheit seinem Stand gemäß haltet/ das vorgeschriebene wenige Ge-

„ Gebett und Fasten verrichtet / von „ der Schuld und Straff erlediget „ werde: Und wann sein Seel nach dem Abscheiden dem Fegfeuer zu eylet / Ego Mater gratiosè descendam Sab-
Joan. 22. in Bull. Sabbat. bathô primô post eorum obitum, & quotquot inveniam in purgatorio, liberabo, & eos ad montem sanctum vitæ æternæ perducam. So will ich als ihr Mutter gleich am nächsten Sambstag nach ihrem Tod hinab steigen / und so viel ich diser meiner Kinder im Fegfeuer finden werd / will ich erledigen / und sie auf den Berg deß ewigen Lebens zuruck führen. Nach vollendter Erzehlung diser Erscheinung / und so Gnaden-reicher Marianischer Versprechung / macht ernannter Pabst Joannes XXII. fol-
Idem ibid. genden Schluß: Hanc igitur sanctam Indulgentiam &c. Nun disen heiligen Ablaß nimm ich an / bekräfftig- und bestättige ihn auf Erden / gleich wie solchen wegen der Verdienst der Jungfrauen Mariä seiner Mutter Christus JESUS gnädig verliehen hat in dem Himmel / und soll sich kein Mensch unterstehen / dises Blatt unser Verleihung und Anordnung zuvernichten / oder mit vermessener Kühnheit zu widersetzen: Der sich aber dessen unterfangen solt / muß wissen / daß er den Unwirß deß allerhöchsten GOTTes und der H.H. Apostel Petri und Pauli über sich ziehen werde: Gegeben zu Avenion den 3. Mertzen / im ersten Jahr unserer Päbstlichen Regierung / Anno Christi 1313. Joannes XXII.

Damit aber niemand an der Wahrheit dises Ablaß zweyfflen dürffte / ist selbiger neben erstgedachten von zehen anderen Päbsten für gültig erkennet / und in ihren hierüber gegebenen Bullis und Päbstlichen Gnaden-Brieffen auf ein neues bekräfftiget worden / als benanntlich von Alexandro V. Cle-
Carthag. tom. 4 lib. 17. Thom. à Jesu lib. 2. Didac. Cor. lib. 11. c. 3. Joan. à Vict. Leon. à S. Joan. Eman. Rodr. Barth. de Med. Petr. Luc. mente VII. und VIII. Paulo III. IV. und V. Pio V. Gregorio XIII. und XIV. Sixto V. Wird auch diser Sambstägliche Ablaß von unterschiedlichen bewehrten Historicis sowohl inals ausser meinem Orden / als von Joanne Carthagena, Thoma à Jesu, Didaco Coria, Joanne à Victoria, Leone à S. Joanne, Emanuele Rodrig. Bartholomæo de Medina, Petro Lucio, und anderen mehr glaubwürdigst beschrieben und ruhmwürdigst angezogen.

O grosser Gnaden-Schatz! O trost-reiches Versprechen! O über Hönig und Milch süsse Wort! der allerseeligisten Jungfrauen! Ego Mater gratiosè descendam Sabbathô primô post eorum obitum, & quot quot inveniam liberabo. Ich als Mutter derselben will den ersten Sambstag nach ihrem Ableiben ins Fegfeuer hinabsteigen / und so viel ich meiner Kinder darinnen antreffen werd / will ich erledigen. Welches hinabsteigen also zuverstehen ist / wie unser Ehrwürdiger Pater Daniel außlegt / nicht als *N. P. Daniel à Virg. Mar. in vin. Carm. n. 832.* wann die Mutter GOttes in dem hohen Himmel den Sitz und Thron ihrer Glückseeligkeit verlassete / leib- und persöhnlich hinab in das Fegfeuer steigete / sondern gratiosè, wie sie selbst bekennet / hoc est per gratiam, sie steigt gnädiglich hinab: Das ist geistlicher oder sittlicher Weiß / durch die Gnad-Ertheilung zu ihrer Erlösung / und zwar primô Sabbathô post eorum obitum, gleich den nächsten Sambstag nach ihren Todt: Sie mögen hernach früh oder spät in der Wochen gestorben seyn / aus dem aber folgt nicht / als wann die Seelen der verstorbenen Brüder und Schwestern aus der heiligen Scapulier Bruderschafft / nicht ehender als den nächsten Sambstag nach ihren Todt könten und solten aus der erbärmlichen Feuers-Brunst deß Fegfeuers heraus gerissen werden / oder als wären der Mutter GOttes zu Erlösung ihrer Kinder biß auf folgenden Sambstag die Händ gebunden / und könnte ihnen nicht ehender ihre Mütterliche Gnad und Barmhertzigkeit erweisen / sondern sie will durch dise Wort zuverstehen geben / wie gar wohl der hochgelehrte und geistreiche Theo- *Theoph. Ray. l. de Scapul.* logus Theophilus Raynaudus, Priester der Societät JEsu bewähret: Ita, *part. 4.* ut ad summum illucusque hæsuri sint *quæst. 5.* in purgatorio. Daß sie aufs allerlängst biß auf den nächsten Samstag in dem feurigen Stock-Hauß werden verweilen / und peinlich angehalten werden. Deßwegen liset Balduinus an *Balduin. in Specul. Exemp. c. 7.* statt diser Wort primo Sabbatho, den ersten Sambstag / subitò, geschwind nach ihren Tod will ich hinab steigen / und die alldort Verhaffte aus dem feurigen Arrest auf den Berg deß ewigen Lebens führen. O noch einmahl ein unschätzbar grosser Gnaden-Schatz / ein freuden- und trost-volles Verheissen / ein höchst-erwünschte gute Zeitung für die verstorbene Brüder und Schwester aus der uralten Carmelitanischen Ertz- oder Heil. Scapulier-Bruderschafft / die in jener Welt in dem feurigen Schuld-Thurn an glühende Eisen angeschmiedet liegen! Dise von GOTT selb-

selbsten seiner wertheſten Mutter im Himmel ertheilte/ und von dem Stadthalter GOttes/ oder Christi auf Erden
Ant. Sander. beſtättigte Freyheit, divinum, non humanum, bezeuget Antonius Sanderus, cœleſte, non terreſtre. Iſt Göttlich und nicht Menſchlich/ Himmliſch und nicht Irrdiſch/ alldieweilen diſer Heil. Seelen-Ablaß/ gleich dem groſſen Ablaß Portiunculæ von GOTT unmittelbahr ſelbſten auf die Vorbitt der glorwürdigſten Himmels-Königin allergnädigſt verliehen worden: Daß man hier gar wohl ſagen kan/ was Arnoldus Boſtius, obwohl in einem anderen Verſtand geſchrieben: Maria Virgo poſtulat, filius approbat, Pater decretat. *Arnold. Boſt. lib. de Patre, Virg.* Die Mutter GOttes begehrt/ nemlich die Erlöſung ihrer Kinder aus dem Fegfeuer den nächſten Sambstag nach ihren Ableiben/ das iſt ſubitò: Nur fein bald und gegeſchwind/ ſo bald und geſchwind es ohne Verletzung der Göttlichen Gerechtigkeit geſchehen kan/ der Sohn verwilliget in diſes Begehren/ GOtt der Vatter aber decretiret und macht den unwiderſprechlichen Schluß/ nach dem Begehren und Willen beyder/ und was von GOTT in dem Himmel iſt ertheilet worden/ wird von der Mutter GOttes auf die Erden gebracht/ von dem Päbſtlichen Stuhl aber gut geheiſſen und angenommen/ verkündiget und außgeruffen. Diſem nach iſt das heilig Scapulier ein gewaltiger Sieg- und Schutz-Fahnen wider das Mittermächtliche Übel deß peinlichen Fegfeuers/ deſſen ſich die Marianiſche Benjaminer abſonderlich zu getröſten und zu erfreuen haben. Conforcamini filii Benjamin, levate vexillum quia malum viſum eſt ab aquilone.

IX. Solte ich nun gefragt werden/ ob diſe Sambstägliche Freyheit und ſehr hoch-ſchätzbarer Seelen-Ablaß/ auch andere Ordens- oder Bruderſchaffts-Genoſſene auſſer unſerem Carmeliter-Orden und deſſen Ertz-Bruderſchafft/ durch eine allgemeine Communication oder Theilhafftig-Machung der Privilegien und Freyheiten/ Indulgentzen und Ablaſſen/ die unter den geiſtlichen Ordens-Ständen gefunden wird/ genieſſen können/ ſo antworte ich/ und zwar erſtlich mit unſerem Ehrwürdig- und geiſt-reichen P. Thoma à Jeſu von nein/ dann obwohlen den Römiſchen Päbſten der Gewalt nicht ermanglet/ einer oder mehren Seelen zuverleihen/ daß ſie am nächſten Sambstag nach ihrem Todt/ oder auch noch ehender aus dem Fegfeuer erlöſet werden/ weilen der allgemeine Kirchen-Schatz/ zu welchem ſie den Schlüſſel haben/ zu diſem und einem noch mehreren erklecklich genug/ ja wohl gar unerſchöpfflich iſt/ geſtaltſam aber die Erlöſung der armen Seelen aus dem Fegfeuer krafft deß Sambstäglichen Freyheits-Brieffs ein angehenckte Clauſul oder Bedingnuß hat/ welche denen Schlüſſeln Petri/ oder Gewalt der Kirchen nicht iſt unterworffen/ nemlich daß die Erlöſung geſchehe/ durch beſondere Vorbitt/ Verdienſt und Hülff der allerſeeligſten Jungfrauen/ Urſach deſſen iſt diſer Ablaß nicht gemein/ und kan anderen auſſer unſer löblichen Scapulier-Bruderſchafft nicht zu Theil werden/ weilen er nicht iſt gegeben worden in Anſehung deß allgemeinen offnen Kirchen-Schatzs/ ſondern in Anſehung der Verdienſt und Vorbitt Mariä/ die ihr hat belieben laſſen/ den heiligen ihr eigenthumblichen Carmeliter-Orden und deſſen Ertz-Bruderſchafft/ mit diſem ungemeinen Gnaden-Schatz und Sambstäglichen Seelen-Ablaß zu begaben und zu begnaden. *N. P. Thom. à Jeſu.* Mit Thoma à Jeſu ſtimmet übereins unſer Ehrwürdiger P. Leo à S. Joanne, welcher in ſeinem Buch Triſædus Marianum benahmſet/ welches er dem allerchriſtlichſten König Ludovico XIV. zugeſchrieben/ ſich diſer Wort gebrauchet: Andere Ablaß und Gnaden werden von denen Menſchen eingeſetzt/ und von GOTT angenommen/ diſer Pact aber iſt ein mehr Himmliſch- dann Menſchliche Anordnung. Undè nec alii Ordines virtute communicationis mutuæ priviſegiorum, & gratiarum aliarum ejus participes fiunt. *N. P. Leo à S. Joan.* Deßwegen werden andere geiſtliche Orden/ aus krafft der allgemeinen Theilhafftig-Machung der Privilegien und anderen Gnaden deſſen nicht theilhafftig. Die wohlgegründe Meinung diſer beyden Ordens-Scribenten/ haben auch viel frembde/ eben darumb unpartheyiſche/ hochgelehrte und geiſtreiche Doctores, als da iſt/ vieler anderer Kürtze halber zugeſchweigen/ ein hocherleuchter Joannes de Cartagena, da er den Sambstäglichen Ablaß nennet: Singulariſſimam gratiam, quâ nulla alia Religio potitur. *Jo. Carthag. Lib. 17 hom. 1.* Ein beſonderſte Gnad die keiner anderen Religion oder Bruderſchafft/ als der Carmelitaniſchen zuſtehet. Dannenhero auch rühret/ daß aus allen anderen geiſtlichen Ordens-Ständen ſich viel/ auch hochgelehrt und beſterfahrne Herren- und Frauen-Bilder Manns-

Manns- und Weibs-Personen in unserer heiligen Scapulier-Bruderschafft einschreiben lassen / allermassen sie gar wohl wissen und erkennen / daß sie diser einverleibter / nach dem Tod in dem Fegfeur sich einer besondern Freyheit zu getrösten haben / dergleichen sie ihnen in anderen Geistlichen Orden oder Bruderschafften nicht hätten versprechen können; mit einem Wort / als eine allgemeine Mutter der armen Seelen im Fegfeur / spricht Maria zwar bey Ecclesiastico: Penetrabo omnes inferiores partes terræ, & inspiciam omnes dormientes: **Ich will alle untere Theil der Erden durchdringen / und will alle Schlaffende beschauen** / verstehe zu gewissen Zeiten und hohen Festivitäten; als eine besondere Mutter aber ihrer allerliebsten Benjaminer, die bey Lebs-Zeiten das Zeichen deß Carmeliter-Ordens / oder heilige Scapulier angetragen haben / sagt sie mit dem frommen Jacob: Descendam ad filium meum in infernum: ich will zu meinem Sohn / oder zu meiner Tochter / zu meinem lieben Kind / und zu dessen Erlösung in die Feur-flammende Höllen deß Fegfeurs hinab steigen / und zwar gratiose descendam Sabbatho primo post eorum obitum. Ich will gantz gnädiglich hinabsteigen den ersten Sambs-Tag nach ihrem Absterben / das ist / quantocyus subitò, ehistens / so bald es immer seyn kan und möglich ist / will ich ihr Erlösung befördern und auswircken.

X. Welches nicht dahin gesagt seyn solt / als wolte ich meinen mindisten Carmeliter-Orden über andere Geistliche Ordens-Ständ / oder unsere heilige Scapulier Bruderschafft über andere höchst-löblich und nutzliche Bruderschafften erheben / gantz nicht / sondern suche allein hierdurch allen durch Annehmung deß heiligen Scapuliers / unserem Orden zugesellten Brüdern und Schwestern / erkennen zu geben / wie hoch sie disen Sambs-Tägigen Seelen-Ablaß schätzen / und sich bey Lebs-Zeiten möglichsten befleissen sollen / auff daß sie dessen nach ihrem Tod theilhafftig werden mögen / in Erachtung / daß gar wenig seynd / die diser entsetzlichen Feuers-Brunnst entrinnen / wie mein Seraphische Lehrerin / und heilige Mutter Theresia von JESU mit disem Ausspruch bewähret: Obwohlen der HERR sich gewürdiget / mir den Stand vieler Seelen nach ihrem Ableiben zu zeigen / so weiß ich doch nit / daß aus allen Seelen / die ich gesehen hab / ein eintzige dem Fegfeur entgangen

sey / præterquam Religioli illius, &c. & S. Patris Petri de Alcantara, nec non illius Dominicani &c. Dreyer Seelen ausgenommen / eines Carmeliters / der Krafft deß Sambs-Täglichen Ablaß von Mund auf in Himmel gefahren / eines Franciscaners / deß Heil. Vatters Petri von Alcantara, und eines Dominicaners / die ebenfalls ohne Fegfeur / weilen sie nichts zu reinigen und abzubüssen hatten / in das Reich der Himmel / wo nichts Unreines eingehet / seynd eingelassen worden. Wer aus uns will / oder kan ihm dergleichen Gnad versprechen? Quis ille tam perfectus, tam Sanctus, ut so frage ich mit dem gottseeligen Abbten Guerrico, quòd, cùm hîc exierit, nihil debeat igni illi, quis sic ad purum omnem in se scoriam excoxerit peccati, ut gloriari possit, castum se habere cor, ut dicere possit, mundum est cor meum, mundus sum à peccato. Wer ist so vollkommen und heilig / daß / wann er von hinnen scheidet / in dem Fegfeur keine Maut ablegen muß / wer hat bey Lebs-Zeiten allen Rost und Ruß der Sünd also sauber abgefeget / daß er sich rühmen und sagen kan / mein Hertz ist rein / ich bin von aller Sünd / oder aufs wenigst Straff der Sünd befreyet? Freylich seynd deren überaus wenig / die mein Heil. und Seraphische Mutter Theresia zu ihrer Zeit gar leicht an drey Fingern hat zehlen können; der meiste Hauffen aber / und bald alle müssen mit angeregtem Abbten wehemüthig bekennen: Væ nobis, si dies vitæ adimpleantur & purgatio minimè adimpleatur, & postea necesse sit impleri, & illo nos igne purgari, quo nihil pœnalius, nihil acrius, nihil vehementius in hac vita potest excogitari. Wehe dann uns / wann die Zeit unsers Lebens erfüllet / und die Reinigung unserer Sünden nicht erfüllet / sondern nothwendig ist / daß auch dise erfüllet / und wir mit dem jenigen Feur gereiniget werden / welches also scharff / hefftig und peynlich ist / daß in disem Leben nichts schärffers / nichts hefftigers / nichts peinlichers kan erdacht oder erfunden werden. Væ nobis, wehe uns.

S. M. N. Ther. lib. vit. cap. 38.

Guer. Ab. Serm. 4. de Purif. Virg.

XI. Es ist / dem gemeinem Sprüchwort nach / in der andern Welt ein heisses Pflaster / ein jämmerlich tobende Feurs-Furi / in welcher die Seelen nicht nur ein oder die anderte Stund / ein oder den andern Tag / ein oder die andere Wochen und Monat / ein oder das andere Jährle / sondern wohl 20. 30. 40 50. 60. hundert / tausend / und noch mehr Jahr / ja wohl gar biß auff den letzten Tag deß

jüngsten Gerichts ausdauren müssen; also erzehlet der Cardinal Baronius von Ludqvico dem Römischen Käyser/ wie daß Er lang nach seinem Tod seinem Sohn/ als Römischen König erschienen seye/ und ihn durch das Blut Christi beschworen hab/ er solle ihm doch endlich einmahl durch Gebett/ Opffer und Allmosen zur Erlösung verhülfflich seyn/ nachdem Er schon dreyßig gantzer Jahr die grausamsten Peynen deß Fegfeurs erlitten habe. Laurentius Surius vermeldet: Innocentius der dritte Römische Papst habe sich mit Feur-Flammen umbgebener nach seinem Hintritt einer Heil. Luthgardæ gezeiget/ und bekennet/ Er seye zu den allergrausamsten Peynen deß Fegfeurs biß an das End der Welt/ oder letzten Gerichts-Tag verdammet: Einer im Geist verzucket/ wie Dionysius Carthusianus herkommen lasset/ hat einen Doctor der Decretalien im Fegfeur gesehen/ und gefragt/ ob er bald verhoffe erlediget zu werden/ und zur Antwort bekommen/ ich weiß gewiß/ daß ich vor dem End der Welt keine Verzeyhung und Nachlassung meiner Straffen erlangen werde. Freylich/ freylich ist in der andern Welt ein heisses Pflaster/ ein hefftige Brunnst/ die mehrmahlen in vielen Jahren nicht kan gedämpffet werden/ sintemahlen in jener Welt auch die allermindeste Mängl aufs schärffste gestrafft werden/ wie hundertfältig könte bewiesen werden. Ein H. Vincentius Ferrerius schreibet: Daß einer wegen einer eintzigen läßlichen Sünd/ die Er nicht gebüsset/ ein gantzes Jahr in dem Fegfeur habe verbleiben müssen. Was langwühriges Fegfeur haben dann nicht die jenige zu gewarten/ die in einem Tag 20. 30. 40. oder noch mehr/ und zwar gut patzete läßliche Sünden/ mit Gedancken/ Worten und Wercken/ aus Unachtsamkeit/ auch wohl gar fürsetzlicher Weiß begehen/ und nicht einmahl für Sünden halten und erkennen/ viel weniger beichten und büssen; werden sie nicht einmahl achtzen und ruffen: Væ nobis, wehe uns! Bey Viega liset man/ daß einer siben Tag in der untersten feurigen Straff-Stuben sey aufgehalten und gepeyniget worden/ weilen er an lächerlichen Possen und vexirischen Stich-Reden ein Wohlgefallen gehabt. Wie wird es dann einstens jenen ergehen/ welche unzüchtige Zotten und Possen nicht nur mit Wohlgefallen anhören/ sondern mit Aergernuß ausgiessen/ oder wohl gar mit Ehr-abschneiderischer Zungen ihren Nächsten beschädigen? wir nicht auch einstens ihr Klag-Lied seyn væ nobis, wehe uns! Wann ihnen nemlich der Teuffel in dem Fegfeur/ wo nicht gar in der Höll ihre ungewaschene Goschen/ ihr Lasterhafftes Maul mit Schweffel-Feur/ welches von dem Zorn GOttes wird angeflammet/ nur fein wohl auswaschen wird. Ein Kloster-Frau aus dem Welt-berühmten Bernardiner Orden/ Gertrudis mit Nahmen/ zeigte sich nach ihrem Tod einer ihrer guten Freundin/ bedeutete und bedaurte/ daß sie im Fegfeur eine schon geraume Zeit unleydentliche Peyn erdulde/ Ursach halber/ daß sie im Chor fürwitzig und unnöthiges Geschwätz geführet hat/ mit angehängter Bitt: Memineris ergo mei, ut citò finiantur pœnæ meæ. Sey dañ meiner eingedenck im Gebett damit mein Quaal bald ein End nehme. Was wird dann einstens jenen für ein Straff angeschrieben werden/ die in denen Kirchen unter währendem Gottesdienst/ nicht nur unnütz schwätzen/ sondern wohl gar galaniliren/ und in dem GOttes-Hauß suchen/ was in denen gemeinen Häusern zu suchen nicht erlaubet ist/ freylich werden auch dise zu seiner Zeit jämmerlich ruffen/ weiß nicht aus dem Fegfeur oder aus der Höllen/ væ nobis, wehe uns! Joannes Herold berichtet/ daß ein Religios auf sehr lange Zeit in offt-ermeldtes feuriges Peyn-Ort seye verworffen worden/ weilen er die aufferlegte Buß nur obenhin verrichtet und abbezahlet/ wie lang werden dann die jenige in dem peynlichen Feur sich müssen fegen lassen/ die dergleichen abzustatten gar unterlassen/ oder in die andere Welt verschoben/ und ihnen selbsten vorbehalten haben? auch bey disen wird es zu seiner Zeit heissen væ nobis, wehe uns!

Baron. in Annal. ad An. 874.

Laur. Sur. 16. Junii.

Dionys. Carth.

Vinc. Ferr.

Viega.

Exhib.

Joan. Herold.

XII. Weiters zu probiren/ daß in der andern Welt ein heisses Pflaster seye/ und eine solche Brunnst/ die zwar leichtlich kan erwecket und angezündet/ aber so leichtlich nicht gelöscht werden/ so lise ich von einem Geistlichen aus dem an Weißheit und Heiligkeit weit bekannten Orden/ deß Heil. Ertz-Vatters Dominici, daß Er ein gantzes Monat im Fegfeur verblieben/ weilen Er mit denen Weltlichen ein/ wiewohl ehrlich/ doch gar zu grosse Freundschafft gepflegt/ und daraus Menschlichen Trost gesuchet hat. Wie viel Monat oder Jahr werden dann jene in den peynlichen Flammen ausdauren müssen/ welche aus Genuß der Menschlichen Gesellschafften/ nicht nur einen ehrlichen Trost/ so noch Menschlich/ weilen der Mensch von Natur ein Gesell-sames

Thier ist / sondern auch unzuläßliche Freuden / unehrliche Wollüste suchen: Ja / ja / Væ nobis werden auch dise zu zu seiner Zeit klagen und jammeren; wehe uns! Ein abgelebte Schwester deß Heil. Damiani, hat disem ihren heiligem Bruder in einer Erscheinung geoffenbahret / sie habe 15. Tag im Fegfeur grosse Peyn leyden müssen / weilen sie das Musiciren und Hoffrecht-Machen auff der Gassen in ihrer Schlaff-Kammer mit einer innerlichen Ergötzlichkeit hat angehöret. Wie werden dann in der andern Welt jenen die Ohren klingen und singen / sausen und brausen / welche dem leichtfertigen Musiciren und Singen / Tantzen und Springen nicht nur von fern haben zugehört und zugesehen / sondern persöhnlich beygewohnet / und Meisterlich mitgehalten haben? auch dise werden in der anderen Welt ihr gutes Müthle theur genug bezahlen / und klagen müssen / væ nobis, wehe uns! Justinus, ein Clericus, aus dem Heil. hochlöblich- und höchst-lobwürdigen Capuciner-Orden hat einen seiner Mitt-Brüder mit verbittertem Hertzen bey dem Pater Quardian verklagt / nach seinem Tod aber eben disem Bruder erscheinend gesagt / er seye wegen diser Rach-gierigen Angebung in Gefahr seiner Seeligkeit gestanden / und auff 30. Jahr lang zum Fegfeur verdammet worden. Antonius Bononiensis einLay-Bruder aus erst-berührten heiligen Capuciner-Orden / hat sich nach seinem Ableiben / dem so genandten Bruder Angelo Teutonico zu sehen geben / und beklagt / daß / obwohlen er in Bedienung der Krancken an der Pest in einem heiligen und heroischem Werck der Lieb gestorben / so hab er doch 15. Tag nacheinander von Padua auff Verona 50. tausend Schritt weit auff glühenden Kohlen spatziren gehen müssen / allein darumben / weilen er mit seiner Geschwätzigkeit und kurtzweiligen Red-Art die Geistliche von andern ernsthafften Gesprächen verhindert und abgehalten hat. In dem Leben meiner verzuckten Ordens-Schwester der Heil. Mariä Magdalenæ de Pazzis, ist von einer unserer Closter-Frauen verzeichnet / daß dise nach ihrem Tod 16. Tag lang im Fegfeur hat hafften und hangen / harren und leyden müssen / weilen sie ihre vorgesetzte Oberin wegen einer gewissen Sach / die ihr GOTT eingeben / aus Menschlichem Ansehen nicht ermahnet hat.

Spec. Exem. Dist. 9. Exemp. 3.

Ex Annal. Capucinor. An. 1563.

Ib. ad An. 1576.

Ex vitaf. Magd. de Paz. cap. 64.

Wann dann die allermindeste Fehler / die geringste Sünden / die wir nicht einmahl achten / oder für Sünden erkennen / also schwer und langwührig in dem Fegfeur abgestrafft werden / was ist dann von den jenigen zu sagen und zu gedencken / die lang so fromm- und Tugendsam / so heilig und unschuldig nicht leben / als die seither beygebrachte Personen gelebt haben. Gesetzt / du begehest in einem Tag nur zehen läßliche Sünden / so auch unter den Gottsförchtigen gar gemein ist / so wirst du in einem Jahr drey tausend / sechs hundert und funfftzig läßliche Sünden zu zehlen haben; wann dann ein läßliche Sünd bißweilen etliche Stund / Tag / Wochen / Monat / ja auch wohl gantze Jahr hat müssen durch die Peynlichkeit deß Fegfeurs gereiniget und abgebüsset werden / was für ein Feurs-Juri wird dann nicht auff uns warten / wann wir mit so viel hundert / hundert mahl / ja wohl tausend mahl tausend läßlichen Sünden beladen / (der Tod-Sünden zu geschweigen / die bald unendlich mehr straffmäßig seyn /) ohne vorher gegangene Buß von disem Leben abscheiden / vor dem Richter-Stuhl GOttes erscheinen müssen / und in das feurige Stock-Hauß verwiesen werden. Væ nobis, ruff ich noch einmahl mit dem Gottsfürchtigen Abbten Guerrico: Si dies vitæ adimpleantur, & purgatio minimè adimpleatur: Wehe uns / wann die Täg unsers Lebens / und nicht die Täg unser Reinigung erfüllet seynd; das ist / wann wir ohne gnugsame Buß von hinnen abscheiden / erst in dem andern Leben müssen gebüsset und gereiniget / gefegt / und wie das Gold im Brenn-Offen geläutert werden: Væ nobis, wehe uns / dann in der andern Welt ist ein sehr heisses Pflaster / und scheinet die Feurs-Brunnst bißweilen gantz unauslöschlich zu seyn. Allein je heisser das Pflaster / je abscheulich- und wüttender die Feurs-Brunnst / je vertröstlicher und hochschätzbarer ist das jenige Mittel / durch welches wir uns von disem Mitternächtlichem / und bald allgemeinem Ubel wo nicht befreyen (weilen gar wenig / wie schon gemeldet / von Mund auff gen Himmel fahren) auffs wenigst ehisten erlösen und loßmachen / herauswinden und heraus reissen können. Dises so unschätzbare Rett-Mittel aber ist der schon beschriebene Sambs-Tägliche Seelen-Ablaß / welchen unser grosse Wunder- und Gnaden-Mutter Maria vom Berg Carmelo von GOTT im Himmel / und vom Papsten Johan-

R. P. Archangeli Festivale.

ne XXII. auff Erden erhalten hat für ihre Benjaminer, oder der H. Scapulier-Bruderschafft einverleibte Mitt-Glieder/ Brüder und Schwestern/ ja allerliebste Kinder: Ego Mater gratiosè descendam. Dann den nächsten Sambs-Tag nach eines jeden Ableiben/ oder auch noch ehender/ quantocius subitò, wird sie ihrem Versprechen gemäß Gnaden-reich in das feurige Stock-Hauß hinabsteigen/ und ihre Gefangene loßmachen. Deßwegen dann/ Confortamini filii Benjamin. Werdet gestärckt ihr Kinder Benjamin, förchtet euch nicht / oder auffs wenigst nicht zu sehr vor dem heissen Pflaster in der anderen Welt/ vor der Mitternächtlichen Feurs-Brunnst und Peynlichkeit deß Fegfeurs/ sondern levate vexillum, schwinget den Fahnen/ habt euer Vertrauen zu dem Marianischen Gnaden-Kleid/ welches die Mutter GOttes/ als eine von GOTT verordnete Händrichin auff dem hohen Carmel-Berg hat auffgesteckt/ als einen Feurs-Fahnen/ nemlich als ein Sieg- und Schutz-Fahnen wider das peynliche Fegfeur.

XIV. *N. P. Alph. à Matr. Dei cit. à P. Cypriano à S. Maria in Thes. Carm. cap. 25.*

Unser Gottseelige Pater Alphonsus à Matre DEI beglaubiget/ es sey unserer heilig- und Seraphischen Jungfräulichen Mutter Theresia à JEsu geoffenbaret worden/ daß sehr viel Seelen aus den grausamen Peynen deß Fegfeurs errettet werden/ weilen sie bey Lebs-Zeiten das Marianische Scapulier mit Andacht angetragen. Anno 1357. ist ein sehr andächtig und grosser Liebhaber der Mutter GOttes/ Frater Petrus Catanensis genannt/ mit Tod abgangen/ bald darauf erschienen mit der erfreulichen Zeitung/ er seye Krafft deß Sambs- Täglichen Seelen- Ablaß würcklich aus dem Fegfeur erlöset. Eine Marggräffin von Corriliano in der Provintz Otranto gelegē/ war ein besondere Liebhaberin der Bruderschafft deß Heil. Scapuliers/ und begehrte mit unauffhörlichen Bitten von deroselben Mutter und Jungfrau Maria vom Berg Carmelo die Gnad an einem Sambs- Tag zu sterben / wegen der Hoffnung/ an disem/ laut deß Sambs-Täglichen Ablaß-Brieffs / aus dem Fegfeur erlediget zu werden: Was geschicht? sie erkranckte/ und war ihr das Leben auff gewisse Täg abgesagt/ also/ daß sie den Mittwochen nicht überleben würde / sturbe doch wider aller Doctoren Meinung/ Wissenschafft und Glauben/ eigener Aussag nach erst am Sambs-Tag; hat darnach einem Gottsförchtigen geistlichen Mann deß reformirten S. Francisci-Ordens geoffenbahret/ und befohlen ihrer hinterlassener Tochter anzuzeigen/ sie wäre an ermeldtem Sambs-Tag/ vermög versprochener Gnad/ von der Mutter der Barmhertzigkeit aus dem Fegfeur erlediget/ und zu ewigen Freuden aufgenommen worden. So geschehen 1617. wie Philocalus Caputus, und andere mit ihm beschreiben. Wer solt dann nicht gern an einem Sambs-Tag mit Tod abgehen/ und ihm dises für ein besondere Gnad von der Mutter der Gnaden ausbitten? Wer solt dann nicht auff das Marianische Verheissen/ ego Mater gratiosè descendam Sabbatho primo. Ich werd am nächsten Sambs-Tag ins Feg-Feur gnädiglich hinabsteigen/ trauen und bauen/ hoffen und glauben/ leben und sterben? Welches gnädigliche Hinabsteigen geschicht/ wie obbemeldter Pater Daniel à Virgine Maria noch mehr erläuteret: Suâ videlicet intercessione, à filio obtinendo, ut Angeli Confratrum animas è purgatorio educant: Indem sie durch ihre mächtige Fürbitt von ihrem Sohn erhaltet/ daß Er seine Engl und liebe Schutz-Engl der im Fegfeur sich befindenden Brüder und Schwestern abordne / welche die gequälte Seelen ihrer Pfleg-Kinder/ wie einstens den Loth aus der graußlichen Feurs-Brunnst Sodomæ herausgeführt/ heraus reissen/ und auf den Berg deß Lebens führen. O ein glückseeliges Hinabsteigen/ ein erwünschtes Herausführen? Tu carcere clausorum liberatrix celeberrima, können und sollen wir unser grossen Wunder- und Gnaden-Mutter glück-wünschend und frolockend mit einem H. Ephrem zurufen: Tu captivorum redemptio, & omnium salus. Du/ O Glorwürdigste Himels-Königin bist die allerfürnehmste Erlöserin/ ja das Heyl der Gefangenen und Verlassenen.

Philo. Cap. in Histor. Mirac. B. Virg. c. 11.

N. P. David in Vin. Carm. l. c.

S. Ephrem. bibl. P. P. tom. 4. de assumpt. B. V.

XV.

Wer weiß mir nun zu sagen/ warum die allerseligste Jungfrau zu Erlösung der armen Seelen ihrer abgestorbenen Benjaminer, oder allerliebsten Kinder den Sambs- Tag vor andern Tägen ihr selbsten erwählet und auserkiesen habe? Tertullianus vermeldet / es sey vor Alters bey den Römern ein Gebrauch gewesen / daß am Tag der Käyserl. Krönung ihr neu-gekrönter Käyser in einem Talar oder langen Kleid biß auf die Erden die allgemeinen Gefängnussen besuchten/ und so vil der Gefangenen auf freyen Fuß stellten/ so vil deß für übergehenden Käysers Talar-Kleid berührten. Was ist unser armseliges Leben anderst als ein peynliches

Tertul. cit. à N. P. Adr. à S. Fran. ex. cursu 24. respir. 3. §. 57.

ches Stock-Hauß/ als ein beschwerlicher Kercker/ aus welchem erlediget und frey gesprochen zu werden ihm der König David begehret/ zu GOTT ruffend: Ps. 141. v. 8. Educ de custodia, andere lesen/ de carcere animam meam. **O grosser GOtt! führe einmahl mein Seel aus der Gefängnuß des sterblichen Leibs heraus.** Gleichwie aber das Fegfeur ein unvergleichlich peynlicherer Cörper ist/ als das sterbliche Leben/ also ist auch die Begierd deren darinn Verarrestirten nach ihrer Erlösung unvergleichlich hefftig- und inbrünstiger; weilen dann die durchläuchtigste Himmels-Königin und Jungfräuliche Gottes-Gebährerin Maria in der glückseeligen Ewigkeit/ welche eine vollkommene Besitzung deß ewigen Lebens ist/ alle Stund und Augenblick unserer Zeit von GOTT und der gantzen Himmlischen Hofstat gekrönet wird/ beförderist aber an den Sambs-Tägen/ welches um so viel glaubwürdiger / weilen sie an diesen auch von der streitbaren Kirchen auff Erden besondere Ehren empfanget/ also ist gantz billich/ daß sie an denen im Himmel und auff Erden ihr zu Ehren gewidmet/ und geheiligten Sammstägen ihren getreuen Dieneren und Liebhaberen besondere Gnaden erzeige/ und an bemelten Sambstägen als ein neu- gecrönte Himmels- Käyserin alle die jenige aus den feurigen Kercker deß Fegfeurs erlöse/ die ihren Talar berühren/ das ist/ mit ihrem Gnadenkleid angethan seynd/ oder bey disem in Lebs-Zeiten/ als bey einem fliegenden Sig- und Schutz-Fahnen wider das Mitternächtliche Ubel deß peynlichen Fegfeurs ihr Zuflucht gesucht haben.

XVI. Zur Prob dessen/ oder vilmehr zur Bekräfftigung der schon gemachten Prob/ lasse ich zum Beschluß an statt meiner reden jenen Hauptmann/ der sonsten ein sehr freyes Leben geführt/ Nahmens Carolus Pleux, diser ist Anno 1655. zu Mecheln im Spanischen Niederland gefährlich und tödtlich erkrancket/ von seinem Feld- Capellan aber ermahnet worden/ Er solle aufs wenigst das Heil. Scapulier der Mutter GOttes vom Berg Carmelo/ welches er zwar einstens angetragen/ in dem Feld aber schon lange Zeit zu tragen vernachläßiget hat/ auff ein neues annehmen und anlegen/ damit Er mittels dessen nach seinem Tod deß Sambstäglichen Carmeliter- Ablaß theilhafftig/ und durch die versprochene Vorbitt der allerseeligsten Jungfrauen den nächsten Samstag darauf von den Peynen deß Fegfeurs aufgelöset werde/ versprache benebens/ er wolle den nächsten Samstag nach seinem Hinscheiden für sein Seel auf dem Heil. Scapulier- oder Bruderschafft Altar Meß lesen; der todt-Krancke folgte in allem/ nahm das H. Scapulier an/ und wurde urplötzlichen in einen andern Menschen verändret/ also/ daß/ obwohlen Er sonsten ein sehr liederliches Leben geführet/ Er doch ein gottseeliges End genommen / und den 29. Martii erwehnten Jahrs seeliglich abgelebt ist. Anderen Tags/ als bemeldter Capellan, Matthias Embly genannt/ eben in diser Kammer/ wo der Verstorbene lag/ in seinem Mantel eingewicklet schlaffete/ empfande Er/ daß ihm die rechte Hand nicht ohne grossen Schmertzen angebrennt/ und einen breiten Finger tieff in das Fleisch hinein gebrennet wurde/ ohne daß ein Feur vorhanden war/ wordurch Er vom Schlaff/ wie leichtlich zu erachten/ erwecket/ und seines gethanen Versprechens ist erinnert worden. Hat dann den nächsten Sambstag/ so der dritte im Monat Apr. war/ mit einem grossen Beygleit anderer/ die bey dem End deß Verstorbenen gewesen/ in unser Carmeliter Kirchen allhorten für den Verstorbenen das Heil. Scapulier-Meß-Opffer auf dem privilegirten Scapulier-Altar verrichtet/ unter welchem der Schmertzen in der Hand/ der seithero allezeit gedauret/ noch hefftiger/ dann sonsten gebrennt; so bald aber das H. Meß-Opffer vollendet war/ hat der Schmerzen aufgehört/ und die Wunden/ nach dem daraus frisches Blut geflossen/ ist von sich selbsten zugeheilet/ auffer daß etliche Wochen lang ein Mahl- oder Brand-Zeichen geblieben ist / so zweiffels ohne sichtbarlich und wohl empfindlich oder handgreiffliche Zeichen waren / daß Er am selbigen Sammstag aus dem Fegfeur glücklich seye erlöset worden / wie im Speculo Carmelitano zu lesen. Hat also bey dem Marianischen Versprechen sein ungezweiffeltes verbleiben: Ego Mater gratiosè descendam &c. Oder wie mit andern Worten Balduinus Laersius von disem Sambstäglichen Gnaden-Schatz und grossen Seelen-Ablaß schreibet und singet: *Specul. Carmel. cit. á N. P. Adriano à S. Franc. excurs. 24. respir. 3. §. 22.*

Ordinis in signo moritur quis jure Benigno,
Solvitur à pœnis, fruiturque locis peramœnis,
Hoc impetravit Simon à Virgine Chara,
Postea migravit scandens ad sidera clara. *Bald. Laers.*

Wer in diſem Ordens-Zeichen/
Wird aus diſem Leben weichen/
Von der Poyn wird aufgelöſet/
Aus dem Fegfeur bald erlöſet/
Diſes hat Simon erworben.
Von Maria/ eh er gſtorben.

XVII. Bey diſer ſo fürſichtig und nutzlich aufgerichter Feurs-Ordnung und auffgehenckten Feurs-Fahnen/ des Sieg- und Schutz-reichen Scapulier-Kleids ruffe ich noch einmahl zum Beſchluß unſeren Marianiſchen Benjaminern zu: Confortamini filii Benjamin, levate vexillum. Werdet geſtärcket in GOtt/ und deſſen werthiſten Mutter/ bedienet euch bey Lebs-Zeiten gebührender Weiß ihres Sieg-reichen Feur-Fahnens/ damit euch diſer nach dem Tod in dem Fegfeuer ſchütze; ſchätzet hoch die verſprochene Sambstägliche Gnad unſer Himmliſchen Marianiſchen Groß-Fändrichin/ erwideret ihr ſolche mit ſchuldigſtem Danck und Dienſt: Dann wie unſammentlich Hugo Victorinus ermahnet: Omninò decens eſt, ut qui ſpeciali titulo Mariæ inſignes ſunt, ſingulari quoque devotione Chariſſimi inveniantur: Es will ſich auff alle Weiß geziemen/ daß die/ ſo auf eine beſondere Weiß von Maria betittelt und geehret/ in diſer uñ in jener Welt begnadet ſeynd/ hinwiederum eine beſondere Andacht und Liebs-Neigung zu ihr tragen und im Werck erzeigen/ daß ſie ihre allerliebſte Kinder ſeynd/ oder auffs wenigſt ſeyn/ und ſich immerzu dergeſtalt verhalten wollen/ daß ſie einſtens werth deß Sambstäglichen Seelen-Ablaß theilhafftig zu werden. Wie ſie ſich aber zu diſem Ziel und End zu verhalten haben/ und was ſie zu thun oder zu laſſen ſchuldig ſeyn/ werd ich in nächſt-folgender mehr Lehr-dann Lob-Red mit mehrerem vortragen. Anjetzo wende ich mich zu dir/ O groſſe Wunder- und Gnaden-Mutter Maria vom Berg-Carmelo/ lobe und benedeye dich im Nahmen aller deiner Benjaminern, oder allerliebſten Kinder/ gleichwie einſtens Booz die Ruth gelobt und gebenedeyet hat/ ſprechend: Benedicta es à Domino filia, & priorem miſericordiam poſteriore ſuperaſti. *Ruth. 3. v. 10.* **Geſegnet biſt du von dem HErren/ O erſt-gebohrne Tochter des Himmliſchen Vatters/ du haſt es mit der letzten Barmhertzigkeit der erſten vorgethan.** Dann obwohlen deine erſte Barmhertzigkeit/ O Mutter der Gnaden und Barmhertzigkeit/ welche du deinen Marian. Benjaminern im Leben und im Tod erzeigeſt/ daß ſie unter deinen Schutz- und Sig-Fahnen gottſeelig leben und gottſelig ſterben/ wie wir ſeithero vernommen/ überaus groß iſt/ ſo iſt deine letztere Barmhertzigkeit/ die du ihnen in der andern Welt im Fegfeur erweiſeſt/ noch weit gröſſer/ deßwegen Benedicta es à Domino, ſollſt du von GOTT/ den Menſchen im Himmel und auf Erden gelobt und geprieſen/ geliebt und geehrt ſeyn in alle Ewigkeit/ Amen.

Hugo Vict. in prologo de Virg. Laud.

Sieg- und Schutz-Fahnen wider das peinliche Feg-Feuer/

Das ist:

Drey und viertzigste Lob- und Lehr-Red.

Am

Hohen Fest der grossen Wunder- und Gnaden-Mutter Mariä vom Berg Carmelo.

Oder:

Fortsetzung der vom Heil. Scapulier angefangenen Materi, bey angestellter Neuntägiger Andacht.

Vorspruch.

Confortamini filii Benjamin, & levate vexillum, quia malum visum est ab aquilone, & contritio magna. Jerem. c. 6. v. 1.

Stärcket euch ihr Kinder Benjamin/ und richtet ein Panier auf/ dann ein Unglück und grosser Jammer lasset sich von Mitternacht heraus sehen.

Vorhaben.

Maria vom Berg Carmelo, als eine lieb- und glorreiche Fändrichin stecket noch einmahl den Sieg- und Schutz-Fahnen deß H. Scapuliers aus/ als einen Feuer-Fahnen wider das Mitternächtliche Ubel deß peinlichen Feg-Feuers / zum Trost und Nutzen ihrer so wohl lebendig als verstorbenen Benjaminern/ allerliebsten Kinder und Bruderschaffts Genoßnen/ denen außführlich wird vorgetragen/ was sie zu halten und zu lassen schuldig seynd / damit sie in dem Feg-Feuer / deß von Maria versprochnen Sambstägigen Seelen-Ablaß theilhafftig werden.

Inn-

Innhalt.

I. Die Pein deß Feg-Feuers gleichet der Pein der Höllen/ weilen beyde der klaren Anschauung GOttes berauben.

II. Wider diſe aber beschützet Maria vom Berg Carmelo ihre Benjaminer durch den Sieg- und Schutz-Fahnen deß Heil. Scapuliers.

III. Gleich wie das Cananäische Weiblein von Christo begehrt und verlanget/ daß ihre Tochter von der Qual deß Teuffels erlediget wurde/ alſo begehrt und erlanget von GOtt eben diſes Maria vom Berg Carmelo für die Seelen ihrer verstorbenen Kinder im Feg-Feuer.

IV. Wie die Päbstliche Bullæ und Decreta außweiſen.

V. Wann ſie anders die von ihr zu Gewinnung deß Sambſtäglichen Ablaß vorgeschriebene Bedingnuſſen halten.

VI. Gleich wie das tobende Feuer das Priesterlich- und Bischöffliche Kleid Aaronis verehret/ alſo und noch vielmehr verehren die Flammen deß Fegfeuers das Himmliſche Gnaden-Kleid Mariä.

VII. Beſonderſt an denen/ ſo die Keuschheit/ ihrem Stand gemäß bey Lebs-Zeiten gehalten haben.

VIII. Diſe aber zu erhalten ſollen ſie zu der Mutter GOttes Mariam vom Berg Carmelo ihre Zuflucht nehmen.

IX. Thamar iſt durch Auffweiſung der Geſchänck ihres Schwähers Judæ vom Scheitter-Hauffen erlediget worden. Alſo werden von der Feuers-Brunſt deß Fegfeuers erlediget/ die mit dem Heil. Scapulier begabet ſeyn.

X. Sollen aber neben Haltung der Keuschheit das Officium unſer lieben Frauen betten.

XI. Von welchem doch entſchuldiget ſeynd/ die nicht leſen können/ oder die das groſſe Officium betten.

XII. Das Officium ſolt täglich gebettet werden/ und zwar in eigener Perſohn/ und nicht durch andere.

XIII. Nach dem die Brüder und Schweſtern die vorgeſchriebene Regel mehr oder weniger halten/ nach dem werden ſie deß Ablaß vollkommner oder unvollkommner theilhafftig.

XIV. Eliſabetha Königin/ Jacobus Venetus, und ein Hungariſcher Printz/ lehren uns mit ihren Exempel/ daß man das Officium unſer lieben Frauen täglich betten/ und ſich durch kein Geſchäfft darvon ſolt verhinderen laſſen.

XV. Die nicht leſen/ oder das Officium betten können/ ſeynd ſchuldig am Mittwoch und Sambſtag ſich vom Fleiſch-Eſſen zu enthalten/ werden aber auch von diſer Regel unterſchiedliche außgenommen.

XVI. Obwohlen kein Schuldigkeit iſt/ daß die/ ſo das Officium betten/ am Mittwoch die Abſtinentz halten/ ſo iſt doch rathſam/ daß auch diſe gehalten werde/ nach dem Bey-Spiel Alexandri deß Siebenden.

XVII. Denen dann/ die bemeldte Regel bey Lebs-Zeiten beobachten/ wird nach ihrem Todt (wo nicht ehender/ doch am nächſten Sambſtag) der Kercker deß Fegfeuers auffgeſperrt/ und ſambt diſem die Porten deß Himmels eröffnet werden.

Eingang.

I. Allem Anſehen nach hat das von Mitternacht herrührende Ubel noch nicht nachgelaſſen; allem Anſehen nach iſt die unter der Erden/ in die vor hitziger Begierd verſchmachtende Seelen wütende Feuers-Brunſt noch nicht geſtillet oder außgelöſchet; Weilen ich anheut noch einmahl den Sieg- und Schutz-Fahnen unſer groſſen Wunder- und Gnaden-Mutter Mariä vom Berg Carmelo/ als einer von GOTT verordneten Fändrichin/ will ſagen/ das hoch-privilegirte gnadenreiche wunderthätige Carmeliter Scapulier/ als einen Feuer-Fahnen/ die tobende Feuers-Flammen in dem peinlichen Fegfeuer nicht nur anzuzeigen/ ſondern auch außzulöſchen/ aufgehenckt und außgeſteckt ſiehe: Uñ den H. Propheten Job in der Perſohn einer in diſe abſcheuliche Feuers-Brunſt verfallnen armen Seelen/ alſo ſeufftzen und wehklagen höre: Quis mihi tribuat, ut in inferno protegas me, & abſcondas me, donec *Job. 14. v. 13.*

per-

pertranſeat furor tuus, & conſtituas mihi tempus, in quo recorderis mei? Wer wird mir geben/ daß du mich in der Höll beſchützeſt und verbergeſt/ biß daß dein Zorn vergangen/ und mir eine Zeit beſtimmeſt/ zu welcher du meiner wiederumb gedenckeſt? Welche Wort nicht zwar von dem Abgrund der Höllen/ ſo ein Ort der Verdammten iſt/ ſondern von dem feurigen Kercker deß Fegfeuers können und ſollen verſtanden werden/ dann in der Höll vergehet der Zorn GOttes niemahlen/ wird auch niemahlen eine Zeit kommen/ daß GOtt der Verdammten gedencket/ oder ſich ihrer erbarmet: Wohl aber in dem Feg-Feuer/ welches allhier der ſonſten gedultſame Job ein Höll nennet: Quis mihi tribuat! ut in inferno protegas me, wer wird mir geben? das du mich in der Höllen beſchützeſt/ weilen/ wie ich geſtern gemeldet/ zwiſchen der Höll und dem Fegfeuer gleichſam nur ein papierene Wand mittlet/ und mit einem Feuer der Außerwählte gereiniget/ und der Verdammte geſtrafft wird/ wie der Königliche Prophet David mit diſen wenigen Worten bekräfftiget: Vox Domini interſcidentis flammam ignis: Die Stimm deß HERRN unterſchneidet die Feuers-Flammen/ alſo/ daß ſie eines Theils das Gold läuteret/ und anderer Seits den Roſt verzehret; Dann gewiß iſt/ daß die armen Seelen im Feg-Feuer/ pœnam damni, die Pein deß Schadens leiden/ und eben ſowohl als die Verdammte in der Höll der klaren Anſchauung GOttes beraubt ſeynd; diſe Beraubung aber/ wann den HH. Kirchen-Lehrern Auguſtino und Chryſoſtomo zu glauben/ iſt weit peinlicher und unvergleichlich peinlicher/ daß pœna ſenſûs, die Straff der Empfindlichkeit/ weit peinlicher als wann hundert hölliſche Feuer beyſamen wären. Ja wie der groſſe Papſt Gregorius lehret: So kan GOtt durch all ſein Allmacht eine von dem Leib abgeſönderte Seel nicht ſchwerer ſtraffen/ nicht ſchmertzlicher züchtigen/ als wann er ſie auf ewig/ oder auf eine auch nur kurtze Zeit/ von ſeinem Göttlichen Angeſicht/ in welches die Engel zu ſehen verlangen/ außſchlieſſet: Gleichwie die arme Seelen im Feg-Feuer/ ſo lang ſie allda in Verhafft ſitzen/ davon außgeſchloſſen ſeynd/ und eben darumb mit dem bedrangten Job wehmüthig beklagen: Cur faciem tuam abſcondis, & arbitraris me inimicum tuum? Barmhertziger GOTT! warumb verbirgeſt du vor mir dein Angeſicht? als wäre ich dein Feind.

Pſal. 21. v. 7.

S. Gregor. lib. 9. Moral.

Job. 13. 24.

Diſe Pein deß Schadens/ Entbehrung deines Göttlichen Angeſichts/ und Beraubung deiner klaren Anſchauung peiniget und beſchmertzet mich mehr/ dann das hölliſche Feuer ſelbſten/ Wer gibt mir dann: Ut in interno protegas me, daß du mich in der Höll beſchützeſt biß daß dein Zorn vergehe?

II. Allein ſeyet getröſtet ihr GOtt-liebende und Qual-leidende Seelen: Confortamini filii Benjamin: Werdet geſtärcket in eurer Pein ihr Marianiſche Benjaminer/ und allerliebſte Kinder der Mutter GOttes vom Berg Carmelo/ levate vexillum, quia malum viſum eſt ab aquilone, verlaſſet euch in dem ſo groſſen und ſchmertzlichen Jammer/ in eurer gleichſam hölliſchen Feuers-Qual auf den ſchon lang außgeſteckten Feuer-Fahnen deß H. Scapuliers/ auf welchem als einem Sieg- und Schutz-Fahnen wider das peinliche Feg-Feuer/ diſe Wort geſchrieben ſtehen: In quo quis moriens æternum non patietur incendium, wer in diſem Kleid ſtirbet/ ſoll das ewige Feuer (hier verſtehen etliche durch das ewige Feuer/ die Pein deß Fegfeuers/ nicht zwar als wärt ſie ewig/ ſonderen weilen ſie wegen ihrer Hefftigkeit denen/ die ſolche auch nur ein kurtze Zeit leiden/ ewig zu ſeyn gedunckt) der in diſem Kleid ſtirbet/ alſo lautet das Marianiſche Verſprechen/ der ſoll das ewige Feuer/ oder Fegfeuer nicht leiden/ oder aufs wenigſt nicht lang leiden: Erhebet eure in feurigen Zäheren zerflieſſende Augen zu unſer Himmliſchen Groß-Fändrichin/ von welcher der Hönig-flieſſende Vatter Bernardus diſen troſt-reichen Lob-Spruch hat ergehen laſſen: Ad ipſam ſicut ad medium reſpiciunt, & qui in cœlis, & qui in inferno; illi, qui ſunt in cœlo, ut reſarciantur, & qui in inferno, ut eripiantur: Auf Mariam als auf ihrem Mittel-Punct/ werffen ihre Augen/ ſo wohl die in dem Himmel/ als die in der Höll ſeynd: Die in dem Himmel/ damit ihre leere Stellen ergäntzet/ die ſo in der Höll/ das iſt/ im Fegfeuer ſeynd/ damit ſie erlöſet/ und aus der ſo grauſamen Feuers-Brunſt heraus geriſſen werden. Dann in der Höll iſt keine Erlöſung mehr zu hoffen/ wohl aber in dem Fegfeuer: Ruffet deßwegen zu der Mutter der Barmhertzigkeit/ als einer zwar allgemeinen Mutter der armen Seelen im Fegfeuer/ beynebens aber beſonderen Gnaden-Mutter/ derjenigen Seelen/ die bey Leb-Zeiten ihrer Bruderſchafft Zeichen angetragen/ und unter dem Sig-Fahnen deß Heil. Scapuliers treulich

Lezan. lib. de Past. Vit.

S. Bernard. Serm. de de Pent.

gestritten haben: Zu denen sie Krafft deß Sambstäglichen Freyheits-Brieff: Sabbathô proximô post eorum obitum, &c. den nächsten Sambstag nach ihrem Ableiben/wie in der letzten Predig gemeldet/ in das Fegfeuer hinab steiget/ diſe daraus errettet/ und auf den Berg deß ewigen Lebens überführet. Erinneret sie dann diſes euch/ als gottseelig verstorbenen Mit-Gliederen ihrer Heil. Scapulier-Bruderschafft gethanen Verheißnuß/so werdet ihr deſſen unfehlbahr theilhafftig werden/ und nach baldiſt außgelöschter Feuers-Brunst in den peinlichen Fegfeuer/ der Mutter GOttes/ gleichwie einstens der König David GOtt Danckſagen und Lobſingen können: Eduxisti ab inferno animam meam, salvâsti me â descendentibus in locum: **Du O Frau! hast meine Seel aus der Höll/** nemlich aus dem Fegfeuer **hervor geführet**: Und aus denen/ die in einen gantz feurigen Schweffel-See hinab steigen/ erlöset. Auf solche Weiß: Confortamini filii Benjamin, seyet gestärcket und getröstet ihr Marianiſche Benjaminer/ auch mitten in der Qual/ Maria wird euch ehiſtens entgegen kommen/ mit ihrem H. Scapulier-Fahnen als einem Sieg- und Feuer-Fahnen wider das peinliche Fegfeuer. Daß diſem also/bin ich Vorhabens/ auf ein neues zu probiren/ und noch mehrers zubekräfftigen/ beynebens aber auch zu beweiſen/ und gleichsam in einer Kinder-Lehr außzulegen/ was dann die Marianiſche Benjaminer/das iſt/ der Heil. Scapulier-Bruderschafft einverleibte Mit-Glieder zu thun und zu lassen verpflicht seynd/ damit sie sich nach ihren Tod deß Sambstäglichen Freyheits-Brieff/ verſprochenen grossen Seelen Ablaß zu getrösten haben/ weilen unfehlbar iſt/ daß nicht alle unſere abgelebte Brüder und Schweſteren/ ja vielleicht gar wenig darvon/ gleich den nächsten Sambstag/ oder noch ehender aus dem Fegfeuer errettet werden; welche Schuld aber sie nicht der Mutter GOttes/ als haltete sie ihr Verſprechen nicht/ ſondern ihnen ſelbſten/ weilen sie die vorgeſchriebene Bedingnuſſen als Bruderschaffts-Satzungen nicht beobachten/ zumuthen müſſen/ ſolches zu vernehmen/ bereiten ſie ihre Hertzen.

Pſal. 29. v. 4.

III. Als das Cananäiſche Weiblein das Elend ihrer Tochter/ die vom böſen Feind ſehr geplagt und gemarteret wurde/ aus Mütterlichen Mitleiden und Hertzenleyd mit trucknen Augen nicht mehr anſehen kundte/ hat ſie nach vielen doch vergeblich gesuchten Mittlen/ ſich vor den Füſſen Chriſti deß HERRN niedergeworffen und kläglich geruffen: Miſerere mei Domine fili David, adjuva me: **Erbarme dich meiner du Sohn Davids/ und hilff mir.** Aber warumb ſoll ihr der Sohn Davids helffen? Was fehlet ihr dann? Quia filia mea malè à Dæmonio vexatur, gibt ſie zur Antwort/ **dann meine Tochter wird ſehr übel von dem Teuffel gehalten.** So hör ich wohl/ die Tochter leidet Qual/ und die Mutter ruffet umb Hülff: Adjuva me, **du Sohn Davids hilff mir:** Miſerere mei, **erbarme dich meiner.** Sie hätte ja allem Anſehen nach vielmehr bitten und betten ſollen: du Sohn Davids erbarme dich meiner Tochter/ hilff meiner Tochter/ dann die Tochter hat gelitten/ und nicht die Mutter; Nichts deſtoweniger hat ſie gantz recht geredt: Alſo verthätiget ſie mein Engliſcher Præceptor Thomas von Aquin: Non dixit, miſerere filiæ, ſed miſerere mei, quia dolor filiæ eſt dolor matris. Sie ſagt nicht/erbarme dich meiner Tochter/ ſondern erbarme dich meiner/ dann der Schmertzen der Tochter/ war der Schmertzen der Mutter. Was die Tochter gelitten/ hat die Mutter durch Mittleiden empfunden/ und darumben nicht ſo ſehr für die Tochter als für ſich ſelbſten umb Gnad und Barmhertzigkeit geruffen. Diſe vom böſen Feind gequälte Tochter Sinnbildet mir ein arme betrangte Hülff-loſe Seel in dem Fegfeuer. Dann die GOttes-Gelehrten ſeynd der Meinung/ es werden diſe ſowohl/ als die Verdammte in der Höll/ von denen Teufflen geplagt; dann alſo hat jene Seel/ ſo dem H. Bernardo aus dem Fegfeuer erſchienen/ beſtettiget und neben vielen anderen geklagt/daß ſie vier böſen Feinden übergeben ſeye/ und von ihnen unaußſprechlich gemarteret werde; Welches vielleicht eine aus ihren ſchwerſten Peinen iſt/weilen eine geiſtliche Ordens-Perſohn/die in ihrem Todt-Beth nur einen Augenblick eine teuffliſche Larven geſehen/ nach Zeugnuß deß H. Antonii geſagt hat/ daß/ wann ſchon die gantze Welt voller Schweffel und Feur wär/ſo wolte ſie ſich doch lieber in diſen feurigen Schweffel-Bach hinein ſtürtzen/ als noch einmahl/ auch nur einen Augenblick die Abſcheulichkeit und Erſchröcklichkeit eines Teuffels anſehen; Mit dergleichen abſcheulichen und erſchröcklichen Geſichteren aber/ werden wo nicht allzeit/ doch mehrmahlen die nothleidende Seelen geplagt/ daß man von ihnen dem Buchſtaben nach ſagen kan: Filia mea malè à Dæmonio vexatur: Mein Tochter oder Sohn/ mein

Matth. 15. 22.

S. Thom. in cat.

mein Bruder oder Schwester / mein Vatter oder Mutter / mein Verwandter oder Bekannter / mein Bund- und Bruderschafft-Genoßner wird in dem Fegfeuer sehr übel von dem Teuffel gehalten. Wo ist nun ein Cananäisches Weiblein / ein mitleidig und barmhertzige Mutter / welche der Tochter zu Hülff und zu Trost ruffet: Miserere mei, fili David, adjuva me, **Erbarme dich meiner du Sohn Davids / und hilff mir.** Ein H. Richardus lehret mich / die Stell deß Cananäischen Weibs vertrette mehrmahlen die Göttliche Gnaden-Mutter: Quæ clamat ad Deum pro filia, id est, pro peccatrice anima, als welche für ihr Tochter oder Kind / das ist / für die sündige Seel / wann dise von den Teufflen entweders annoch im Leben angefochten / oder nach dem Tod in dem Fegfeuer gefolteret wird / zu GOtt ruffet: Miserere mei, adjuva me, wilst du O grosser GOtt dich diser armen Seelen nicht erbarmen / so erbarme dich meiner / wilst du ihr nicht helffen / so hilff mir / und erledige sie mir zu lieb und zu gefallen aus der höllisch- und teufflischen Qual deß Fegfeuers: Quia dolor filiæ est dolor matris, dann ihr Schmertz ist gleichsam mein eigener Schmertzen: Weilen mein Kind leidet / so muß ich nothwendig als ein Mutter mich gegen ihm mitleidig erzeigen / und möglichstens zu Hülff kommen. Auf dergleichen klägliches Ruffen der Jungfräulichen GOttes-Gebährerin / wird zweiffels ohne / gleich wie auf das betrübte Anhalten deß Cananäischen Weibleins ein erwünschtes Fiat erfolgen und gehört werden: O mulier, magna est fides tua, fiat tibi sicut vis, **O Weib groß ist dein Glauben / dir geschehe nach deinem Willen.**

S. Rich. à S. Laur. lib. de laud. Virg.

Matth. 15. 28.

IV. O trostreiche Wort für alle Marianische Benjaminer und außerwählte Kinder unser grossen Wunder- und Gnaden-Mutter Mariä vom Berg Carmelo! für alle unseren Carmeliter-Orden zugesellte Mit-Glieder / gottseelig abgelebte Brüder und Schwester der hochlöblichen Marianisch- und Carmelitanischen Ertz- und Scapulier-Bruderschafft; Dise / dise / gleich wie sie auf ein besondere Weiß Kinder Mariä seynd / wie ich schon mehrmahlen gemeldet / also haben sie sich in dem Fegfeuer ihrer Hülff auf ein besondere Weiß zu versicheren: Krafft deß unlängst erklährten Sambstäglichen Freyheits-Brieff oder Seelen-Ablaß / welchem nicht allein zehen unterschiedliche Röm. Päbst für gültig erkennet / und in ihren hier über gegebenen Bullis, oder Päbstlichen Gnaden-Brieffen approbirt und bestättiget haben: Wie ich erst jüngstens weitläufftig probiret / sondern es seynd zu dessen noch mehrer Bekräfftigung auch andere absonderliche Decreta vorhanden / welche so wohl von dem höchsten Päbstlichen Rath unter Paulo V. als der heiligen Römischen General-Inquisition Versammlung Anno 1613. unserem Carmeliter Orden mit folgenden Worten seynd ertheilt worden. Denen Carmeliteren soll zugelassen „ seyn zu predigen / das Christliche Volck „ möge wohl glauben in die Hülff der „ Brüder und Mit-Brüder Seelen „ von der Gesellschafft der seeligsten „ Jungfrau Mariä vom Berg Carme- „ lo / als nemlich daß die seeligste Jung- „ frau der Brüder und Mit-Brüder „ Seelen / so in Gnaden verschieden / „ im Leben den Habit oder Scapulier „ getragen / nach ihrem Stand die „ Keuschheit gehalten / und das kleine „ Officium oder die Tag-Zeiten gelesen / „ oder da sie nicht lesen können / die H. „ Kirchen Fast-Täg gehalten / auch Mit- „ woch und Sambstag (wann nicht „ der Geburts-Tag unsers HErrns auf „ solchen Tag fallet) vom Fleisch essen „ sich enthalten / mit ihrer steten Fürbitt / „ überreichen Verdiensten und sonder- „ bahrer Beschützung nach dero Seelen „ Hinfahrt / fürnemlich am Sambstag / „ als welcher von der Heil. Kirchen „ der allerseeligsten Jungfrauen dedici- „ ret oder geheiliget ist / helffen werde. „ Welches Decret den 11. Tag Februarii Anno 1613. in obgedachtem H. Inquisition-Pallast vom Herrn Marcello Filionardo, alsdann gemeldter Inquisitions-Raths-Beysitzer ist publiciret und öffentlich verkündiget worden. Disem nach hat es noch einmahl bey dem Marianischen Versprechen sein Verbleiben. Maria vom Berg Carmelo ruffet für die Seelen ihrer in die Feuer-Brunnst deß Fegfeuers verfallenen andächtigen Pfleg-Kindern / abgestorbnen Brüder und Schwestern / zu GOTT umb Gnad und Barmhertzigkeit: Fili David, miserere mei, adjuva me, und zwar / wo nicht ehender / gleich den nechsten Sambstag ihres Absterbens / schwinget gleichsam zu dero Erlösung ihren Heil. Scapulier- oder Feuer-Fahnen: Ursach dessen / confortamini filii Benjamin: Seyet gestärckt und getröst / so wohl im Leben als nach dem Tod / so wohl in diser als jener Welt / ihr Marianische Benjaminer / levate vexillum, levate signum, erhebet / das ist / ehret und schätzet hoch / liebet

N. P. Paul. ab omn. SS. in Thesau. Parth. Carmelit. cap. 3.

70. Inter.

und umbarmet das Marianische Gnaden-Kleid: Dann es ist ein Feuer-löschender Sieg- und Schutz-Fahnen wider das peinliche Fegfeuer: Levate; Schwinget den Fahnen. Dann die Fahnen/ damit sie denen darunter streitenden Kriegs-Männern ein Hertz und Helden-Muth machen/ müssen nicht zusamm gerollt oder auffgewicklet/ sondern außgebreitet seyn/ geschwungen/ oder von dem Lufft hin und her getrieben werden/ nach dem Außspruch der Sinn-Schreiber:

Picin. in mund. Symb. lib. 22. c. 21. n. 202.

Dant agitata robur.
Der fliegende Fahn
Zum Kriegen treibt an.

V.

Also muß der H. Scapulier-Fahnen nicht auffgewicklet/ sondern außgebreitet seyn. Dann das Wort vexillum, heisset seiner Nahmen-Deutung nach so viel als velum expansum: Wie Laurentius Beyrlinck; in der grossen Schau-Bühne deß Menschlichen Lebens bezeuget/ ein außgebreites Tuch; also sag ich/ soll das Marianische Gnaden-Kleid an der Fahnen-Stangen unser Leibs nicht müßig hangen/ sondern embsig und fleißig gleichsam geschwungen werden/ so meinem Gedunckens nach geistlicher Weiß geschicht/ durch genaue Observanz oder Haltung derjenigen Puncten und Bruderschaffts-Satzungen/ welche ihr die Mutter GOttes selbsten/ bey Johanne XXII. in Ertheilung deß Sambstäglichen Ablaß: zu dessen Gewinnung hat ein und außgedinget/ und seynd/ wie schon gemeldet/ folgende: Erstlich/ daß ein Bruder oder Schwester nach ordentlicher Anklaidung und Einschreibung in die Bruderschafft/ nebst ehrenbiethig- und würdiger Tragung deß H. Scapuliers/ die Keuschheit seinem Stand gemäß halte. Fürs ander/ daß diejenige so lesen können/ die Horas Canonicas oder das kleine Officium, so unser lieben Frauen Curs, nach dem Gebrauch deß Carmeliter Ordens genannt wird/ täglich betten/ die aber/ so nicht lesen können/ sollen an statt dessen schuldig seyn/ die Kirchen-Fast-Täg fleißig zu halten/ und am Mitwoch und Sambstags deß Fleisch-Essens sich zuenthalten. Also ist so wohl in ernannter Päbstlichen Bulla, als in unseren Ordens-Satzungen außdrucklich verordnet und vorgeschrieben. Diese zwey oder drey vorgeschriebene Puncten dann/ müssen unfehlbahr bey Lebs-Zeiten beobachtet werden von denjenigen/ welche nach ihrem Tod begehren der Freyheit oder der Gnad deß Sambstäglichen Seelen-Ablaß zugeniessen/ durch Haltung und Verrichtung diser Heil. Werck aber/ schwingen sie gleichsam den Scapulier-Fahnen/ bewegen und treiben solchen nach dem ertheilten Commando ihrer Himmlischen Obrist-Fändrichin Mariä vom Berg Carmelo/ von ihr aus der abscheulichen Feuers-Brunnst deß Fegfeuers heraußgerissen/ und auf den Berg deß ewigen Lebens übersetzet zu werden.

Constit. ord. part. 4. cap. 28. §. 6.

VI.

Es wird vielleicht vorhin schon bekannt seyn/ was in dem Buch der Zahlen ist registriret; Was massen zur Zeit Core, Dathan und Abiron wegen erwegter Auffruhr unter dem Volck durch eröffneten Schlund der Erden lebendig in die Höll versuncken seynd/ das von unten herauf brennende und außschlagende Feuer zwey hundert und funfftzig Männer ergriffen und verzehret habe/ wurde auch diese höllische unersättliche Feuers Flammen unfehlbahr weiter umb sich gefressen haben/ wann nicht der hohe Priester Aaron zwischen dem erzürnten GOtt und dem sündigen Volck einen Mittler hätte abgeben/ das Ubel abgewendet/ das Feuer gelöschet. Aber wie? Stans inter mortuos ac viventes pro populo deprecatus est, & plaga cessavit, **Er stunde zwischen den Todten und Lebendigen/ und bat GOtt für das Volck/ da höret die Plag auf zu wütten.** Uber welchen Text Catherinus also glossiret: Flamma venerata est Pontificia indumenta: Die Feuers-Flammen hat die hoch-Priesterliche Kleidung respectiret/ oder in Ehren gehabt/ und in Ansehung diser zu sengen und zu brennen/ in die Lebendige zu wütten und zu toben auffgehört: in dessen Erwegung mein sinnreicher Schrifft-Steller Joannes de Sylveira, folgende Schluß-Red führet: Hat das Feuer so grosse Ehrerbiethigkeit getragen/ und mit Außlöschung ihrer Flammen gezeiget gegen den hoch-Priesterlichen Kleideren Aaronis/ weilen diese vom Himmel herab seynd angeordnet und angeschafft gewesen; Wie vielmehr wird die hefftige Feuers-Flammen im Fegfeuer das Marianische Gnaden-Kleid an denen Qual-leidenden Seelen respectiren und verehren? Cùm è cœlo, atque ex manibus Deiparæ sit datum: Weilen dises nicht allein vom Himmel ist angeordnet/ sondern wohl gar aus dem Himmel durch die Hand der Göttlichen Mutter ertheilt worden? Zweiffels ohne vertritt mehrmahlen diese allerseeligste Jungfrau die Stell deß hohen Priesters Aaronis/ daß man von ihr sagen kan: Stans inter mortuos ac viventes, pro popu-

Num. 16. 48.

Cather. hic.

N. Joan. de Syl.

populo deprecata est; & plaga cessavit: Sie stunde unter den Lebendigen und Todten/ batte für das Volck/ und absonderlich für ihre gottseelig abgestorbene Benjaminer/abgelebte Brüder und Schwestern/ aus der Heil. Scapulier-Bruderschafft: Et plaga cessavit, und die Feuers-Wütte hat nachgelassen: Wañ sie anderst bey Lebs-Zeiten auf besagte Weiß den Fahnen geschwungen/ und durch Haltung der Keuschheit ihrem Stand gemäß andächtig und gottsförchtig bewegt haben.

VII. Was dann diſe erſte Regel betrifft/ daß man die Keuschheit seinem Stand gemäß halten, oder zu halten versprechen soll/ ist erstens zu beobachten/ daß durch diſes Wort/ versprechen/ kein Gelübd der ewigen Keuschheit/ sondern allein ein steiffer Vorsatz derjenigen Reinigkeit/ die ein jedweder in seinem Stand vorhin/ krafft der Göttlichen Gebott zu halten schuldig ist/ verstanden werde/ daß er sich nemlich nicht versündige wider die Jungfräulich-Ehlich- oder Wittibliche Keuschheit: Darff sich dann diſer Real halber niemand von der Bruderschafft deß H. Scapuliers abschröcken lassen/ aus Forcht/ als muste er die Keuschheit verloben/ und wurde folgends so offt ein Sacrilegium begehen/ so offt er wider diſe was begehen wurde; das nicht/ sondern gleich wie vielmahlen die Büssende unter wehrender Beicht aus Eyffer deß Geists angetrieben/ an die Brust klopffen/ und auf ernsthafftes Zusprechen deß Beicht-Vatters versprechen, sie wollen sich hinfüran von diſer oder jener schweren Sünd enthalten; Auf solche Weiß müssen alle Brüder uñ Schwestern aus der Scapulier-Bruderschafft versprechen/ daß sie ihnen vestiglich vornehmen/ die Keuschheit ihrem Stand gemäß heilig zu beobachten/ nicht als thäten sie solche anloben/ und zu dessen Haltung sich durch ein besonders Gelübd unter einer neuen schwehren Todt-Sünd verbinden/ sondern zu bezeigen/ daß sie besondern Fleiß anwenden wollen/ nach dem schönen Exempel der seeligsten Jungfrauen/ die Reinigkeit deß Leibs und der Seelen zu halten/ und das Laster der Unlauterkeit nach Möglichkeit zu meiden und zu fliehen: Also legen diſe von der Mutter GOttes selbsten vorgeschriebene Bruderschafft Regl aus/ unterschiedliche Historici und Theologi meines Ordens/ als Thomas à Jesu, Cyprianus à S. Maria, Joannes Baptista Lezana, Irenæus à S. Jacobo, mit denen auch der hochgelehrte Theophilus Raynaudus übereinstimmet. Ferners und andertens/ ist bey diſer Real wohl zu mercken und in acht zu nehmen/ daß der Gnad diſes Sambstäglichen Seelen-Ablaß auch diejenige nicht beraubt werden/ die sich ein und das ander/ oder auch mehrmahlen aus Schwach- oder aus Boßheit wider die Keuschheit versündigen/ wann sie anderst widerumb in sich selbsten gehen/ den begangnen Fehler bereuen/ und einen steiffen Vorsatz schöpffen/ dergleichen nicht mehr zu begehen/ also lehren unſere Ordens-Scribenten/ Joannes à JEsu Maria, Theodorus Stratius, Daniel à Virgine Maria, und andere mehr. Diſes gottseelig zu glauben und zu lehren veranlasset sie die unaußsprechliche Barmhertzigkeit der allerseeligisten Jungfräulichen Mutter/ welche zweiffels ohne mit ihren so sehr geliebten Kindern auf das allerstrengist der Gerechtigkeit nach/ nicht verfahren wird: Dann wir wissen auch aus dem H. Evangelio/ daß wir zu Erlangung deß ewigen Lebens die Gebott GOttes halten müssen/ nach laut jener Wort Christi: Si autem vis ad vitam ingredi, serva mandata, **wilst du zum Leben eingehen/ so halte die Gebott**/ und doch ist gewiß/ daß auch viel/ so die Gebott GOttes bißweilen übertretten/ wann sie widerumb Buß thun/ ihr Leben bessern und in der Gnad GOttes absterben/ das ewige Leben erlangen; also schreibet unſer P. Paulus, ab omnibus Sanctis, in seinem sogenannten Clavi Aurea.

Joan. à Jesu Maria. Theod. Strat. Dan. à Virg. Maria in Vinea Carm.

Matth. 19. 17.

Paulus ab omnibus SS. in Clav. Aur.

Allein sollen sich auf die gar zu grosse Barmhertzigkeit der Göttlichen Mutter/ die Brüder und Schwestern nicht zu viel verlassen/ sondern für unfehlbar halten/ daß/ je mehr sie sich der Keuschheit und Reinigkeit ihrem Stand gemäß befleissen/ je angenehmer sie diſer allerreinesten Jungfrauen seyn/ und je gewisser deß Sambstäglichen Seelen-Ablaß genieſſen werden: Quare, also macht diß-falls den Schluß erstbemeldter Paulus, ab omnibus Sanctis, quare his tam eximiis purissimæ Virginis Matris beneficiis, maximè indignus prorsusque privandus censeri debet, qui continentiæ deditus non fuerit: Deßwegen ist derjenige so grosser Wolthaten der allerreinesten Jungfrauen unwürdig/ und beraubens werth zu schätzen/ welcher der Keuschheit nicht ergeben und zugethan ist; Wer aber diß-falls seine Schwachheit erkennet/ der soll eben darumb zu der seeligsten Jungfrauen Mariam vom Berg Carmelo seine Zuflucht nehmen/ und von ihr die Gnad der Keuschheit/ die Tugend der Reinigkeit begehren. Dann gleichwie sie von ihren Kinderen diſe auf ein be-

P. Paul. ab omnibus SS. in Clav. Aur.

VIII.

Thom. à Jes. Cyprian à S. Maria. Jo. Bapt. Lezan. Iren. à S. Jac. Theoph. Rayn. lib. de S. Scapul.

sondere Weiß verlanget/ also ist sie auch ihnen/ solche wider die Anfechtungen deß Fleisches und deß bösen Feinds zu erhalten/ mit ihrem besonderen Mütterlichen Beystand verhülfflich: Wie Franciscus dé Rosa, ein edler Scribent beweh-ret von einer adelichen Matron zu Neapolis, welche ein Zeitlang bey nächtlicher Weil die allerschwehriste Nachstellungen deß bösen Feinds erlitten hat der sie nicht allein zu unreinen unnatürlichen Wollüsten anreitzen/ sondern bereits mit Gewalt schwächen wolte. In diser höchsten Gefahr und Angst aber/ hat sie sich in ihrem Zimmer zu einem Mutter GOttes Bild/ und zwar eben Mariä vom Berg Carmelo gewendet/ dise umb Hülff und Beystand angeflehet/ und sihe! die außerlesneste Zierd deß Carmel-Bergs/ der Spiegel aller Reinigkeit Maria erschien ihr selbsten mit frölichem Angesicht/ sprechend: Filia mea, meum assumito scapulare, mein Tochter wilt du von den bösen Anfechtungen deß Fleisches und deß Teuffels befreyet seyn/ die Reinigkeit deß Leibs und der Seelen unbefleckt erhalten: Meum assumito scapulare, so lege mein Scapulier an/ laß dich in mein uralte Carmelitanische Ertz-Bruderschafft einschreiben/ streite unter disen meinem fliegenden Sieg- und Schutz-Fahnen/ so wirst du nicht allein in diser Welt wider das Feuer der fleischlichen Begierlichkeit/ sondern auch in jener Welt wider das Fegfeuer der Peinlichkeit glücklich obsiegen/ eines so wohl als das andere dämpffen und außlöschen; so dann allen Marianischen Benjaminern oder allerliebsten Kindern Mariä vom Berg Carmelo ein grosser Antrieb seyn solt/ daß sie sich der ihres standmäßigen Reinigkeit befleissen/ nach dem Rath deß H. Apostels Pauli/ oder vielmehr Befehl GOttes/ der also lautet: Fugite fornicationem, fliehet die Hurerey: Per quam filii Dei, also setzet die Ursach hinzu ein H. Vatter Ambrosius: Fiunt filii Diaboli, als welche die Kinder GOttes in Kinder deß Teuffels verstaltet. Gleich wie hingegen die Kinder der Menschen/ oder auch Teuffel/ durch die Haltung der Keuschheit und Reinigkeit in Kinder GOttes und der Göttlichen Mutter verwandlet werden; die sich dann nach zeitlichen Hintritt auf ihr Mütterliches Versprechen/ daß sie den nächsten Sambstag darauf aus dem Fegfeuer sollen erlöset werden/ sicherlich zu verlassen haben.

Francisc. de Rosa.

1. Corinth. 6. v. 18.

S. Ambr. lib. 2. de Abr. cap. 4.

IX. Als Thamar wegen ihrer Schwangerschafft/ von ihrem Schwäher Juda/ der sie unbekannter Weiß geschwängert/ zum Tod verdammt/ und würcklich außgeführt wurde auf dem Scheitter-Hauffen lebendig verbrennt zu werden; hat sie ihr allein dises zur Gnad außgebetten/ daß man ihrem Schwäher die Geschenck/ so sie von ihm empfangen/ zu ruck bringen und einhändigen solle/ mit diser Erinnerung: Cognosce, cujus sit annulus, & armilla, & baculus, **Kennest du disen Ring/ dises Arm-Band/ disen Stab nicht/ von wem sie seynd?** aus dem dann nimme ab/ von wem ich schwanger bin. Kaum ist dises Judæ zu Augen und Ohren kommen/ hat er alsobald den scharpffen Sententz deß Todts wider ruffen/ und seine Schnur Thamar von dem Scheitter-Hauffen befreyet: Satis enim credebat, also gibt die Ursach der hochgelehrte Spanier Tostatus Abulensis: Quòd Judas ista signa cognoscens eam absolveret, dahin hat ihn bewegt der Ring/ das Arm-Band/ der Stab/ welche drey Stück er kurtz vorhero seiner Schnur Thamar zum Liebs-Zeichen verehret: Wie vielmehr wird dann bewegen unser grosse Wunder- und Gnaden-Mutter Mariam vom Berg Carmelo/ ihr vom Himmel ertheiltes allerreinestes und keuscheste Liebs-Zeichen/ ihr heiliges Gnaden-Kleid oder gnadenreiches Scapulier/ wann sie dises erblicket/ an denen Seelen ihrer abgelebten Brüder und Schwestern/ die vor dem strengen Richter-Stuhl GOttes/ nicht nur zu einem Scheitter-Hauffen oder Brenn-Offen/ sondern zu dem Fegfeur/ gegen welchem all unser Feuer verglichen/ nur für ein gemahlenes Feuer geschätzt wird/ verurtheilt seynd. Zweiffels ohne wird der gerechte GOtt und strenge Richter in Ansehung dises Marianischen Arm-Bands oder vielmehr Halß-Gehängs/ sein Urtheil/ wo nicht zu ruck nehmen/ doch milderen/ und sie ehesten aus disem feurigen Sodoma erretten/ wann sie anderst dises Marianische Præsent in gebührender Ehr werden gehalten/ und der angehefften Bedingnuß nach/ auch die andere von der Mutter GOttes selbsten in dem Päbstlichen Gnaden-Brieff Joannis XXII. vorgeschriebene Regul beobachtet haben/ welche ist/ daß die Mit-Brüder und Mit-Schwesteren der Carmeliter Bruderschafft/ so das Ordens-Kleid/ nemlich das H. Scapulier antragen/ die siben Tag-Zeiten/ verstehe das Brevier oder grosse Officium, wie es täglich die Clerici zu betten pflegen/ oder aufs wenigst das kleine Officium nach dem Gebrauch deß Carmeliter-Ordens/ unser lieben Frauen Curs genannt/ täglich betten/ die aber so nicht lesen können/ schul-

Genes. 38. 25.

Abul. hic.

schuldig seyn sollen die Kirchen-Fast-Täg fleißig zu halten/ und am Mitwoch und Samstag vom Fleisch essen sich zu enthalten/ es seye dann/ daß auf dergleichen Täg der H. Christ-Tag einfalle.

X. Dise andere / zu Gewinnung deß Sambstäglichen Seelen-Ablaß verordnete Regul betreffend / entstehen etlich nothwendig und nutzliche Frag-Stück. Erstlich zwar / ob unumbgänglich und unmittelbahr eine aus beyden angezogenen Bedingnussen müsse gehalten werden / entweders daß man das Officium unser lieben Frauen bette / oder daß man sich am Mittwoch vom Fleisch essen enthalte? Antwort: Der gemeinen Ordnung nach solt man eines aus beyden verrichten/ wofern aber ein rechtmäßige erhebliche Ursach vorhanden wär/ daß man weder eines noch das ander verrichten könte/ so kan mit einem solchen von einem Priester unsers Ordens dispensiret / und besagte Conditiones in andere gottseelige Werck verändert werden. Die Ursach dessen ist/ dieweil diser Sambstägliche Ablaß von Christo dem HErrn selbsten/ durch die Vorbitt seiner allerseeligsten Mutter ist ertheilt worden / ob schon solchen die Römische Päbst bekräfftiget haben: Ist dann von disem Ablaß nicht wie von anderen zu reden / so die Stadt-Halter Christi unmittelbahr verleihen/ und eben darumb so viel und nicht mehr gelten/ als ihre Wort mit sich bringen und außweisen. Ja es ist glaubwürdig/ wie ein hochgelehrter Theodorus Stratius, mit andern gelehrten Männern meines Ordens behauptet: Daß die/ so unvermöglich oder rechtmäßiger Weiß verhinderet seyn / das Officium zu betten / oder am Mitwoch vom Fleisch essen sich zu enthalten / keine besondere Dispensation oder Ersetzung dises Mangels durch andere gleichgültige Werck vonnöthen haben / sondern von sich selbsten dispensiret/ oder davon befreyt seyn/ und doch den Ablaß gewinnen/ wann sie andere vorgesetzte Regul halten/ weilen die Noth kein Gesatz hat. Zum anderten kan gefraat oder gezweiffelt werden/ ob die siben Vatter unser und Ave Maria so die Brüder und Schwestern zu Ehren der siben Freuden der Mutter GOttes täglich zu betten pflegen / nicht zwar aus Schuldigkeit/ wie ein anders mahl schon gemeldet / sondern aus löblichen Gebrauch/ weilen sie hierdurch jedesmahl 40. Täg Ablaß gewinnen / genug und erklecklich seyn / ohne weiters Betten und Fasten / den Sambstäglichen Ablaß zu erhalten? Antwort: nein. Dann diese siben Vatter unser und Ave Maria haben gantz kein Gemeinschafft mit dem Ablaß der Sambstäglichen Bullæ, und wird nirgends gefunden, daß zu Erlangung diser Gnad gedachtes Gebett solle gesprochen werden. Erklecket also dises Gebett nicht für diejenigen/ die das Officium täglich betten/ oder am Mitwoch vom Fleisch essen sich enthalten können / ausser wann sie eines oder das andere zu halten unvermöglich und rechtmäßiger Weiß verhinderet wären / alsdann kan gleichwohl durch dise siben Vatter unser und Ave Maria und andere gute Werck der Bruderschaffts-Regul genug geschehen/ und der Mangel ersetzt werden/ ist aber rathsam daß ihnen solches zu disem Ziel und End von einem Oberen oder Beicht-Vatter unsers Ordens aufferlegt werde/ wie unser P. Paulus ab omnibus Stis vermercket. Drittens / kan gefragt werden/ ob es in der Mit-Brüder oder Mit-Schwestern Will-Cur und eigenen Belieben stehe/ eines aus beyden zu verrichten/ entweders das Officium unser lieben Frauen zu betten / oder am Mitwoch sich vom Fleisch essen zu enthalten? In welchem Puncten sehr viel fehlen. Die Resolution oder Antwort ist abermahl von nein/ bey Cypriano à S. Maria und Leone à S. Joanne, sondern die lesen können/ seynd verpflicht/ täglich das kleine Officium unser lieben Frauen zu betten/ nach dem schon bekannten Brauch deß Carmeliter Ordens / die aber nicht lesen können/ seynd verbunden/ die Kirchen-Fast-Täg sambt der Mitwochlichen Abstinentz vom Fleisch essen zu halten/ dann die Mutter GOttes hat selbsten in der Sambstäglichen Bulla Joannis XXII disen Unterschied gemacht/ zwischen denen die lesen / und denen die nicht lesen können/ und jenen bemeldtes Gebett / disen aber bemeldte Fasten aufgebürdet.

P. Paul. ab omnibus SS. in Clav. Aur.

Theodor. Strat. in Instruct. cap. 12. n. 11.

XI. Von diser Regul aber seynd außgenommen/ und von dem täglichen Gebett deß Officii entschuldiget/ nicht allein die so gar nicht lesen können / sondern auch die/ so nicht wohl lesen können/ oder obwohlen sie solches können/ durch tägliche Geschäfft also verhindert seyn/ daß solches zu verrichten nicht wohl möglich/ als Knecht und Mägd/ Handwercks-Leuth und dergleichen / die dann durch die Mitwochentliche Enthaltung vom Fleisch essen ihrer Schuldigkeit genug thun. Fürs ander seynd von besagter Regul außgenommen/ die/ so das Brevier oder grosse Officium betten / als wie die Priester und andere Clerici, und nicht schuldig den Curs unser lieben Frauen zu betten / oder am Mitwoch

vom Fleisch essen sich zu enthalten/ wann sie solches nicht gern aus freywilliger Andacht und Überfluß thun wollen. Die Ursach ist/ weilen die Mutter GOttes ihren Brüdern und Schwestern nicht beyde Officia, das grosse und kleine zugleich/ sondern eines aus beyden hat aufferlegt/ und in den siben Tag-Zeiten deß Breviers oder grossen Officii, auch die sieben Tag-Zeiten deß kleinen begriffen seynd/ welches darumben das kleine Officium genannt wird/ unerachtet/ es zimlich groß und lang ist/ weilen man zur Metten nur drey Psalmen/ und so viel Lectiones bettet/ da man hingegen in dem grossen Officio und allgemeinen Kirchen-Gebett der Priester zur Metten 9. Psalmen und so viel Lectiones ablesen muß/ ist also zu Erlangung deß Sambstäglichen Ablaß nicht genug/ daß man täglich das Officium von der unbefleckten Empfängnuß Mariä/ das Officium defunctorum, die siben Buß-Psalmen oder etwas dergleichen bette; dann dergleichen Gebetter seynd weder das grosse Officium wie es die Geistliche betten/ weder das kleine Officium von unser lieben Frauen/ so von der Kirchen für ein allgemeines Kirchen-Gebett gehalten wird/ sonder vielmehr privat Gebetter/ besondere Andachten/ und eben darumb zu Erhaltung deß Sambstäglichen Seelen-Ablaß nicht erklecklich.

XII. Widerumb und drittens ist die Frag: Ob die Brüder uñ Schwesteren/ das kleine von der Kirchen approbirte Officium unser lieben Frauen täglich und ohne eintzigen Aussatz betten sollen und müssen? Die Antwort ist von ja/ dann obwohlen solches die Römische Päbst ausdrucklich nicht erkläret/ und das Wörtl Quotidie, täglich/ in der Bulla Sabbathina nicht gefunden wird/ so hat doch die Mutter GOttes befohlen/ man soll das Officium betten nach der Regul/ die mein H. Gesatz-Geber Albertus Jerosolymitanischer Patriarch uns Carmeliteren vorgeschrieben hat/ allwo es heisset/ juxta constitutionem SSorum Patrum, & Ecclesiæ approbatam consuetudinem, nach der Einstellung der HH. Vätter und bewährten Gebrauch der Kirchen. Die Gewohnheit oder Gebrauch der Kirchen aber ist/ daß die Priester täglich das grosse Officium betten/ und zwar unter einer Tod-Sünd zu betten gewidmet seynd/ folgends sollen rechts halber auch unsere Brüder und Schwestern das kleine Officium unser lieben Frauen täglich und ohne Aussatz betten/ doch mit disem Unterschied/ daß sie hierzu unter keiner Sünd/ wie die Priester/ verbunden seynd/ und eben darumb auch geringerer Ursach und Verhindernuß halber von dessen Unterlassung können entschuldiget werden/ da hingegen bey denen Priesteren ein weit erheblichere Ursach erfordert wird/ daß einer das Brevier oder einen merklichen Theil davon/ ohne schwere Tod-Sünd außlassen könne. Ferners und vierdtens ist die Frag/ ob genug sey/ disen Seelen-Schatz zu erlangen/ daß man die vorgeschriebene Werck/ als das Gebett oder die Fasten durch einen anderen guten Freund an statt seiner verrichten lasse? Exempelweiß/ du gibst einer frommen andächtigen Persohn Allmosen/ mit disem Beding/ daß sie täglich für dich das Officium unser lieben Frauen bette/ oder am Mitwoch vom Fleisch essen sich enthalte? Ist nun dises thunlich oder zuläßig/ weilen das gemeine Sprüchwort sagt: Quod quis per alium facit, per seipsum facere censendus est, was einer thut durch einen guten Freund/ ist eben so viel als thäte ers durch sich selbsten. Antwort: Wann du das Gebett selbsten verrichten/ oder die Fasten halten kanst/ so ist es dir nicht gültig/ daß du es durch einen anderen verrichten lassest; Dann weilen Betten/ Fasten und dergleichen Werck persöhnliche Ubungen seynd/ und solche die seeligiste Jungfrau sambt den Römischen Päbsten zu Gewinnung deß Ablaß vorgeschrieben hat/ müssen sie nothwendig von demjenigen/ der deß Privilegii will theilhafftig seyn/ persöhnlich verrichtet werden. Dann mit disem Beding und nicht anderst werden dergleichen persöhnliche Privilegia ertheilt/ der aber die Bedingnuß nicht erfüllet/ hat auch von der bedingten Sach nichts zu fordern; Laß dann gleichwohl andere/ an statt deiner/ täglich das Officium unser lieben Frauen betten/ oder alle Mitwoch einen Abstinentz-Tag machen/ das nutzet ihnen und nicht dir/ wann du anderst nicht sonsten rechtmäßiger Weiß entschuldiget und verhindert bist. Dise deine auffgestellte Miedling werden vielleicht den nächsten Sambstag nach ihren Tod aus dem Fegfeuer aus/ und in dem Himmel eingelassen/ du aber auf weitern Bescheid in den peinlichen Feuer-Flammen verbleiben müssen.

Axiom. Jur. id.

Albert. Patr. Jerosol. in Reg. Carmel.

XIII. Fünfftens und letztens ist die Frag/ was von denjenigen zu halten/ welche dise vorgeschriebne Regul aus Fahrläßigkeit und ohne gnugsame Entschuldigung zum theil halten/ zum theil nicht? Exempelweiß/ einer tragt zwar das H. Scapulier an/ haltet auch Keuschheit seinem Stand gemäß/ das Officium unser lieben Frauen aber täglich zu betten/

ten / will ihm zu lang hergehen / und zu schwer fallen / die Enthaltung vom Fleisch essen am Mittwoch schmecket ihm auch nicht / bißweilen bettet er das Officium, bißweilen lasset er es aus / bißweilen enthaltet er sich am Mitwoch vom Fleisch essen / bißweilen lasset er ihm solches wohl schmecken / wie es ihm in Kopff kommet und gefällig ist / wessen hat sich ein solcher zu trösten und zu versehen? Dise Frag beantwortet unser P. Daniel à Virgine Maria, mit jenen Worten deß H. Augustini: Illis tantùm prosunt, qui dum viverent, ut postea possent prodesse, meruerunt: Denen allein kommen dergleichen Privilegia nach ihrem Tod zum besten / die bey Lebs-Zeiten solche verdient / und sich deren fähig gemacht / und zwar vollkommen oder unvollkommen / mehr oder weniger / nachdem sie vollkommen oder unvollkommen / mehr oder weniger / die von der seeligisten Jungfrauen vorgeschriebne Reglen gehalten haben. Sollen dann diejenige / die deß Sambstäglichen Seelen-Ablaß vollkommen wollen theilhafftig werden / (gleich) jenem Geistlichen meines Ordens / von welchem unser H. Mutter Theresia am 14. Capitel ihres Lebens schreibet / daß sie ihn gesehen von Mund auf gen Himmel fahren) die aufgesetzte Bedingnussen vollkommen halten / das grosse oder kleine Officium unser lieben Frauen / wann kein nothwendige Verhindernuß vorhanden / täglich betten / und sich von diser hochrühmlichen Andacht und andächtigen Gebrauch der Carmelitanischen Ertz-Bruderschafft Genossenen / nicht leichtlich abhalten lassen.

Daniel à Virg. Mar.

August. in Archiridio cap. 59.

Al Theres. c. 14. vit.

XIV. Eine H. Elisabetha / Königin in Lusitanien, wie Petr. Joan. Perpinianus meldet / hat im Brauch gehabt täglich das grosse Officium, wie die Priester / das Officium für die arme Seelen / die siben Buß Psalmen / und neben dem das Officium unser lieben Frauen mit wunder grosser Andacht zu betten. Ein seliger Jacobus Venetus, aus dem Prediger Orden / ist von Kindheit an durch gute Zucht seiner Anfrauen zur Lieb und Andacht der GOttes-Gebährerin also gewöhnet worden / daß er als ein Knab täglich unser lieben Frauen Officium gebettet / und entschlossen / solches die Zeit seines Lebens niemahlen außzulassen / so er auch als ein Ordens-Mann neben dem grossen Officio und anderen schwehren Verhindernussen jederzeit gehalten / und zu solcher Heiligkeit gelanget / das er auch Miraculi gewürcket. Wie Ferdinandus Castillo schreibet. Anno 1380. hat sich ein Bru-

Perpinian. oral. 1.

Ferdin. Castil. in Chron. ad. Predic. 2. lib. 1. c. 2.

der deß damahligen Königs in Hungarn mit einer hochadelichen und überaus schönen Dama verehlichen und einseegnen lassen: Da er nun bey der Königlichen Mahlzeit mitten unter den Hochzeit-Gästen bey der Taffel saß; hat sich diser gottsförchtige Fürst erinnert / daß er das Officium unser lieben Frauen so er täglich zu betten pflegte / für seligen Tag noch nicht gebettet habe: Was thut er? Er stehet von der Tafel ohne Scheu auf / als hätte er was nothwendiges und hochwichtiges zuverrichten / und für die Hochzeit-Gäst anzuordnen / macht sich allein auf die Seithen / versperrt sich in ein Cabinet, fallet auf die Knie nieder / und bettet den Curs unser lieben Frauen / welches Gebett der seeligsten Jungfrauen also wohl gefallen / daß sie ihm mit grossen Liecht-Glantz umbgeben erschienen / auf sein Hertz und Gemüth mit so hefftigen Göttlichen Liecht- und Feuers-Flammen gespielet / daß er die Braut sambt den Hochzeit-Gästen / ja das Königreich sambt seinen Vatterland verlassen, in höchster Still und Eyl in ein frembdes Land gereiset alldorten einen geistlichen Ordens-Stand angetretten / und ein heliges Lebens geführet hat. Wie Jacobus de Voragine erzehlet. Und du willst dich von diser höchst-nutzlichen Andacht / durch ein jedweders vorfallendes Geschäfft verhinderen und abhalten lassen? Du vermeinest / als habest innerhalb 24. Stund deß Tags und der Nacht kein geraume Zeit und Gelegenheit das Officium unser lieben Frauen zu betten / welches doch in einer halben Stund von denen / die es einmahl gewohnt haben / gar leichtlich kan absolviret werden / da du doch in einen Tag nicht nur ein / sondern mehr ledig und müßige Stunden findest / die unnützer Weiß mit Schwetzen / Schlaffen / Spatzieren oder Müßiggehen zugebracht werden. Schäme dich vor disen Hungarischen Fürsten und Fürstlichen Hochzeiter / deme die Braut lang so lieb nicht gewesen / dann die Göttliche Mütter / der sich so gar durch das Hochzeitmahl von dem gewöhnlichen Gebett deß Officii unser lieben Frauen nicht hat abhalten oder verhindern lassen; Wäre dann zu wünschen / daß der alte Gebrauch der Christen / wiederumb in den Schwung kommete / welchen ein hochgelehrter und andächtiger Pater Spinellus mit folgenden Worten beschreibet: Dises Officium unser lieben Frauen zu betten / ist denen Weibs-Bildern so wohl als Manns-Bildern also im Brauch kommen: Ut eorum, qui legere nôrunt, nemo verè sit, qui il-

Jacobus de Vorag.

Spinellus in Thron. Dei. cap. 19.

lud apud se habere, & interdum recitare non studeat, daß bald niemand der lesen kan/ solches bey sich zu haben/ und bißweilen zu betten sich nicht befleisse; Was nun andere aus freywilliger Andacht thun/ das sollen die Brüder und Schwestern Mariä vom Berg Carmelo umb so viel emsig und eyffriger auß der ihnen obliegenden Schuldigkeit verrichten/ wann sie anderst einstens wollen deß Sambstäglichen Ablaß geniessen.

XV. Was aber den anderten Theil diser anderten Bruderschaffts-Regul betrifft/ so in dem bestehet/ daß/ die nicht lesen/ oder aus anderer Ursach das Officium täglich betten können/ am Mitwoch vom Fleisch essen sich enthalten sollen/ so ist auch dise nicht ohne allen Außnahm/ dann nach etlicher auch hochgelehrter Meinung/ seynd von gedachter Enthaltung deß Fleisch essens entschuldiget/ alle die/ so mit hohen Alter/ mercklicher Schwachheit/ grosser Noth und Armuth behafftet seynd/ deßgleichen auch schwangere Weiber/ Säug-Ammen/ Kinder/ Knecht und Mägd/ die in frembden Häusern arbeithen/ und unter anderer Leuth Gewalt seyn. Allwo auch etliche Authores zu lassen/ daß sie am Mittwoch mit Fleisch-Brühe oder Fett gekocht und zugerichte Suppen/ Gemüs und andere dergleichen Speissen/ doch ohne Brocken geniessen können/ welches aber nicht ins gemein von allen diser Bruderschaffts-Genoßnen/ sondern allein von den Unvermöglichen die völlige Ablstinentz deß Fleisch essens zu halten soll verstanden werden. Verlangest du aber zu wissen/ wie sich die Brüder und Schwestern zu verhalten haben/ die an einem Mittwoch zu einer Mahlzeit/ auf ein Hochzeit oder Kinds-Tauff geladen werden/ oder aus anderer erheblichen Ursach ausser dem Hauß zu Mittag oder zu Nachts speissen/ ob sie von der Ablstinentz entschuldiget/ und ohne Præjudiz oder Schwächung deß Sambstäglichen Seelen-Ablaß/ alsdann der Fleisch-Speissen sich gebrauchen können? So antworte ich mit unserem Patre Daniele à Virgine Maria, Daß wann keine andere Speissen vorhanden/ oder nicht leicht können beygeschafft werden/ oder zu besorgen ist/ daß andere/ so gegenwärtig seynd/ gar zu sehr belästiget/ beschämet und betrübt/ oder wohl gar aus Schwachheit geärgert werden/ und daraus Gelegenheit nehmen/ die geistliche Andachten und Bruderschaffts-Satzungen hönisch durchzulassen und zu verachten/ wie die Welt Politici zu thun pflegen/ alsdann scheinet besser und mehr zu der Ehr GOttes zu seyn/ daß man mit anderen esse/ und sich vom Fleisch nicht enthalte. Wann aber neben dem Fleisch auch Fasten-Speissen vorhanden seyn (wie auf einer Lutherischen Hochzeit/ wo man unter zweyerley Gestalten Fisch und Vögel/ Fleisch und Knödel auffragt) und keine Gefahr ist/ daß niemand belästiget oder beleidiget werde/ so soll ein Bruder und Schwester deß Heil. Scapuliers mit den Fasten-Speissen sich beschlagen/ und ist dergleichen Einladung oder Erscheinung bey frembden Mahlzeiten kein gnugsame Ursach/ mit sich zu dispensiren/ und die Ablstinentz aufzuheben/ sondern eben darum/ weilen sie nicht lesen oder anderer Ursachen halber das Officium unser lieben Frauen täglich betten können/ sollen sie sich umb so viel mehr befleissen/ die Mitwochentliche Ablstinentz oder Enthaltung vom Fleisch-Essen/ so viel es möglich ist/ zu halten.

XVI. Daß aber in der Päbstlichen Bulla Joannis XXII. denen Brüdern und Schwestern das Fleisch essen nicht nur am Mittwoch/ sondern auch am Sambstag verbotten/ und die Enthaltung davon befohlen wird/ da wir doch vorhin am Sambstag als gehorsame Kinder der Catholischen Kirchen kein Fleisch nicht essen/ ist darumb geschehen/ wie unser P. Cyprianus à S. Maria außlegt: Weilen in etlichen Landen aus besonderer Freyheit zugelassen ist/ am Sambstag von den äussersten Theilen der Thieren/ als da seynd die Füß/ das Maul und dergleichen zu geniessen/ wiederumb weilen an etlichen Orthen durch die Gewohnheit ist eingeführet worden/ daß man von Weihnachten an biß auf Liechtmessen/ so lang die Mutter GOttes in der Kind-Beth gelegen/ Fleisch speissen und essen darff/ welches aber in unseren Landen nicht gebräuchlich oder zuläßig: begehret dann unser grosse Wunder- und Gnaden-Mutter Maria vom Berg Carmelo von den Brüdern und Schwestern ihrer H. Scapulier-Bruderschafft/ daß die so nicht lesen/ oder das Officium betten können/ das gantze Jahr durch alle Mittwoch und Sambstäg/ in was Land/ Ort und End sie sich immer befinden/ die Ablstinentz halten/ und die am Sambstag etwan ertheilte Dispensation nicht gebrauchen sollen; Welches uns/ weilen in unseren Landen vorhin alles Fleisch essen am Sambstag verbotten ist/ nichts besonders zu schaffen gibt. Endlich ist zu wissen/ daß die so täglich das grosse Officium/ das ist das Brevier, oder das kleine Officium

P. Cyprian. à S. Maria.

P. Daniel à Virg. Maria post. 5. vin. Carmel. c. 7. n. 148.

um

um unser lieben Frauen betten / zwar auf keine Weiß verbunden seynd sich am Mittwoch vom Fleisch essen zu enthalten / doch wann sie zu einem Uberfluß auch bemeldte Abstinentz halten / so erlangen sie jedesmahl neben den Verdienst ihres guten Wercks den von Paulo V. auf drey hundert Täg verliehenen Ablaß / und seynd zu seiner Zeit umb so viel mehr versichert deß grossen Gnaden-Schatzes deß Sambstäglichen Seelen-Ablaß theilhafftig zu werden; Dannenhero hat Alexander der VII. Römische Papst / wie unser P. Joannes Baptista de Lezana verzeichnet / das H. Carmeliter Scapulier nicht allein mit sonderer Andacht angezagen / sondern auch unerachtet er täglich das Brevier gebettet / alle Mitwochen sich vom Fleisch essen enthalten / und dise Gewohnheit so beständig gehalten / daß er auch am Tag / da er mit höchstem Frolocken deß Himels und der Erden zum höchsten Hirten und sichtbarlichen Stadthalter Christi ist erwählet worden / welcher Tag auf einen Mitwochen gefallen / seinem Brauch nachgelebt / und bey der ersten Päbstlichen Mahlzeit / da er das gantze Collegium der Cardinälen mit Fleisch-Speissen tractiret / er allein allen andern Brüdern und Schwestern zum ewigen Exempel mit Fasten-Speisen vorlieb genommen / und hierdurch diejenige beschähmet / welche frevenlicher weiß zu sagen pflegen / es gibt vorhin viel Fast-Täg / was solt ich mir noch mehr auffladen? Bin froh wann der leydige Freytag und Sambstag vorbey seynd / daß ich wiederumb ein Stuck Fleisch auf den Tisch sihe / mit den Fasten Speissen ist mir gar nicht bedient / mein Magen ist solcher nicht gewohnt / und kans nicht wohl ertragen; wills endlich glauben / oder an sein Ort gestellt seyn lassen / allein sag mir mein guter Freund / wie wirds dir einstens bedient seyn / oder wie wirst du gewohnen können / wann dein Seel in der anderen Welt 10. 20. 30. 40. 50. 100. oder noch mehr Jahr in dem Höll-warmen Fegfeuer wird sitzen und schwitzen / in unaussprechlicher Quaal brennen und braten müssen? Solt dich dann jetzt nicht leichter ankommen / täglich das Officium betten / oder wann dir dises nicht wohl möglich ist / durch Mitwochentliche Abstinentz deinem Mund etlich Brocken Fleisch abbrechen / als so langwierig und unaussprechlich-schmertzhafft in dem Fegfeur gereiniget und gepeiniget werden? Wilst du dann weder eines noch das andere halten so kanst du es unterlassen / dann es ist kein Gebott so man

P. Lezan. in Annal. tom. 4. ad Ann. Christ. 1251.

nothwendig halten muß / sondern ein Privilegium oder grosse Freyheit / die in deinem freyen Willen stehet / ob du dich solcher bedienen willst oder nicht / willst du nicht / so must du einstens Gedult haben und dir nicht verschmachen lassen / wann die Mutter GOttes dich nicht will gleich den nechsten Sambstag nach deinem Absterben ihrem gethanen Versprechen nach aus dem Fegfeur erlösen / und aus der so entsetzlichen Feuers-Brunst auf den Berg deß ewigen Lebens übersetzen.

Mithin bleibt außführlich erklärt / wie oder auf was weiß unsere Bund- und Bruderschaffts-Genossene / als wahre Marianische Benjaminer / allerliebste Kinder und getreue Fahnen-Juncker den auf den hohen Carmel-Berg außgesteckten Feuer-Fahnen deß Heil. Scapuliers schwingen / das ist / sich verhalten sollen / damit ihnen einstens diser sey ein Sieg- und Schutz-Fahnen wider das peinliche Fegfeuer. Nun wissen sie auf was Weiß sie den Sambstäglichen Seelen-Ablaß verdienen / und ihnen selbsten zu seiner Zeit die alldort hefftig wüttend erschröckliche Feuer-Brunst außlöschen können. Nemlich und erstens / daß sie / nach ertheilter Ordre und gegebenen Commando ihr Himmlische Obrist-Fändrichin Mariä vom Berg Carmelo / die ihrem Stand anständige Keuschheit halten / und diser allerreinesten Jungfrauen zu Lieb und zu Ehren / wider die Unlauterkeit deß Fleisches ritterlich streitten. Fürs ander / daß sie täglich / wanns anders lesen können / das Officium oder den Curs unser lieben Frauen betten / durch dises höchst-löblich und nutzliche Gebett aber / sich wider die Welt und ihre Nachstellungen bewaffnen / oder in Erwanglung dessen und drittens / alle Mitwoch sich vom Fleisch essen enthalten / auf solche Weiß aber dem Teuffel selbsten / der nichts mehr hasset / dann Betten und Fasten / einen immerwährenden Krieg ankünden. Zu diesem Ziehl und End dann ruffe ich noch einmahl: Confortamini filii Benjamin, & levate vexillum, quia malum visum est ab aquilone: **Werdet gestärcket ihr Kinder Benjamin / und schwinget auf besagte Weiß durch halten der vorgeschriebenen Keuschheit / deß Gebetts und der Fasten / den Sieg- und Schutz-reichen Marianisch- und Carmelitanischen Scapulier-Fahnen / weilen von Mitternacht / das ist / von dem peinlichen Fegfeuer her ein grosser Jammer / ein abscheuliche Feurs-Brunst gesehen wird / welche uns allen zu erwarten und zu gewarten besorglich und**

XVII.

kümmerlich bevorstehet: Aber Confortamini filii Benjamin, seyet gestärcket und getröstet/ beherzt und wohlgemuth ihr Marianische Benjaminer/ dann gesetzt/ ihr gehöret unter die Zahl derjenigen/ von welchen der H. Apostel Paulus zu den Corintheren

1. Corinth. 3. v. 15. geschrieben: Ipse autem salvus erit, sic tamen quasi per ignem, er wird zwar seelig seyn/ aber gleichsam durch das Feuer/ so habt ihr doch zu hoffen/ es werde an euch die Prophezeyhung

Ezechiel. 46. v. 1. Ezechielis erfüllet werden/ die also lautet: Hæc dicit Dominus Deus, porta atrii interioris, quæ respicit ad orientem, erit clausa sex diebus, in quibus opus fit, die autem Sabbathi aperietur: Das sagt GOTT der HERR/ das Thor deß innern Vor-Hofs/ daß gegen Auffgang siehet/ soll geschlossen seyn/ die sechs Täg lang/ an welchen man arbeithen mag. Aber am Sabbath-Tag soll mans auffthun/ durch die fordere Pforten die gegen Auffgang der Sonnen siehet/ wird das Fegfeuer bedeutet/ so ein Pforten oder Eingang zum Himel ist/, wo die Sonnen der Gerechtigkeit auffgehet/ nach welcher die arme Seelen ohne unterlaß

Luc. 1. v. 79. seufftzen und ruffen mit Zacharia: Illuminare his qui in tenebris & in umbra mortis sedent: Erleuchte O GOTT! die so in der Finsternuß und in dem Schatten deß Todts sitzen. Gesetzt dann/ sprich ich noch einmahl/ es seye den Seelen unser gottseelig verschiednen/ und in das Fegfeuer verwiesnen Brüdern und Schwestern diese Pforten ein Zeitlang geschlossen/ und sie müssen allda 3. 4. 5. oder auch 6. Tag lang hart arbeithen/ das ist/ viel schwitzen und grosse Feuers-Quaal leiden: Die autem Sabbathi aperietur, so wird ihnen doch den sibenden Tag/ nemlich am Sambstag/ wie gottseelig zu glauben/ mit dem guldnen Schlüssel deß Sambstäglichen Seelen-Ablaß von der Mutter GOttes/ der feurige Kercker deß Fegfeuers/ und zugleich die Orientalische Pforten deß Himmels eröffnet/ und Angelweit auffgesperrt/ sie aber von der auffgehenden Sonnen der klaren Anschauung GOttes und Himmlischen Glückseeligkeit bescheinet/ mit einem Wort/ mit dem ewigen Liecht/ mit der ewigen Ruhe/ begnadet werden. Welches durch die Vorbitt der seeligisten Jungfrauen allen Christglaubigen abgestorbenen und Quaal-leidenden Seelen verleihe GOtt Vatter/ Sohn und Heil. Geist/

A M E N.

Sieg-

Sieg- und Schutz-Fahnen wider das ewig-brennende Höllen-Feur/

Das ist:

Vier und viertzigste Lob- und Ehr-Red.

Am

Hohen Fest der grossen Wunder- und Gnaden-Mutter-Mariä vom Berg Carmelo.

Oder

Fortsetzung und Beschluß der vom H. Scapulier angefangenen Materi bey angestellter neun-Tägiger Andacht.

Vorspruch.

Confortamini Filii Benjamin, & levate vexillum, quia malum visum est ab Aquilone, & contritio magna. Jerem. c. 6. v. 1.

Stärcket euch ihr Kinder Benjamin / und richtet ein Panier auf / dann ein Unglück und grosser Jammer lasset sich von Mitternacht her sehen.

Vorhaben.

Maria vom Berg Carmelo / als ein Lieb- und Glorreiche Fändrichin / stecket endlich den Sieg- und Schutz-Fahnen des Heil. Scapuliers aus / und beschützet unter disem ihre Bruderschafftis Genossene / als Ihre Benjaminer oder liebste Kinder wider das Mitternächtliche Ubel deß ewig-brennenden Höllen-Feurs. Wann sie anders als warhaffte Benjaminer das Heil. Scapulier nicht nur leiblich- sondern auch geistlicher Weiß antragen / und sich aufs Versprechen Mariä zuversichtiglich / aber nicht freventlich verlassen.

Inhalt.

I. Durch das Mitternächtliche Ubel wird endlich das Feuer der Höllen und ewige Verdammnus verstanden.

II. Wider dises aber beschützet Maria vom Berg Carmelo ihre Benjaminer unter dem Sig-Fahnen des H. Scapuliers.

III. Der Haupt-Schlayer der Heil. Agathä hat die vom Berg Ætna ausbrochne Feurs-Brunst gelöschet / das Heil. Scapulier aber hat vielmehr Brunstem gedämpffet. Und ist mitten in dem Feur unverletzt geblieben.

IV. Maria ist ein geistliche Erden / welche den Sünder haltet / daß er nicht lebendig in die Höll versincket; zu besonderen Trost der Marianischen Benjaminer.

V. Die Bildnuß Palladis hat die Stadt Trojam lange Zeit vor Raub und Brand befreyet. Weit mächtiger beschützet die Bildnus Mariä auf dem Scapulier Anniellum Tramontanum, wie auch einen Croaten-Soldaten wider den Höllen-Brand.

VI. Gleiche Wunder-Würckung hat ein Burger von Neapel / auch nach abgeschlagenen Haupt erfahren / also / daß scheinet / als könne Maria die Sünder aus der Höll erledigen.

VII. Der Evangelische Prasser wäre weit glückseeliger gewesen / wann er an Stadt der Seiden, und des Purpurs / mit dem Marianischen Scapulier-Kleid angethan / mit Tod abgangen wär / dann sein Kleider-Pracht hat ihn wider das Feur der Höllen nicht beschützet / sondern nur mehr gebrennet.

VIII. Haben sich dann die Marianische Kinder über das Versprechen Mariä / der darinn stirbt / wird das höllische Feur nicht leyden / zwar zu erfreuen / aber nicht zu übernehmen; weilen auch Christus versprochen: Wer glaubt und getaufft ist / wird seelig. Und doch viel der Glaubigen verdamt werden.

IX. Gleiche Bewandnuß hat es mit dem H. Scapulier / welches nicht nur leiblich / sondern auch geistlich und gebührender Weiß solt angetragen werden / damit es von dem Feuer der Höllen befreye.

X. Gleichwie eine Jungfrau in Spanien mit ihrem ewigen Schaden erfahren / welche wegen unwürdig empfangener H. Communion mit dem gähen Tod gestrafft / von den Teuffen / nachdem ihr ein Priester aus Befehl der Engel den Carmeliter-Habit / samt dem Heil. Scapulier abgenommen / ist hingerissen worden.

XI. Aus welcher Trauer-Geschicht man neben anderen Lehr-Stucken auch dises nehmen kan / daß man sich auf die blosse Antragung deß Heil. Scapuliers / wanns nicht gebührender Weiß geschicht / freventlich nicht verlassen könne oder solle.

XII. König Arcturus in höchster Feinds-Gefahr / hat seinen Schild umgekehret / und durch Aufweissung der darin gefasten Bildnuß der GOttes-Gebährerin seine Soldaten aufgemuntert / daß sie glücklich überwunden.

XIII. Eben auf solche Weiß sollen wir uns durch Erblickung der Bildnuß Mariä auf dem heiligen Scapulier wider alles Mitternächtliche Ubel bewaffnen und stärcken.

XIV. Unter dem Sieg-Fahnen Mariä vom Berg Carmelo wider den erzürnten GOtt / wider die sichtbarliche und unsichtbarliche Feind / wider den Tod und das Gericht / wider das Fegfeur und die Höll beherzt und unerschrocken stehen.

XV. Und unsere grosse Wunder- und Gnaden-Mutter bey aller Gefahr inbrünstig um Hülff anruffen.

Eingang.

I. ES hat sein Verbleiben bey dem alten Ausspruch deß allerweisesten Ecclesiastes deß Sohns David und Königs in Jerusalem Salomonis: Si ceciderit lignum ad Austrum, aut ad Aquilonem, in quocunque loco ceciderit, ibi erit, warm der Baum gegen Mittag oder gegen Mitternacht fälle / auf welchen Ort er fallen wird / da wird er ligen. *Eccles. 11. v. 3.*

Bey

Bey welchem Text Nicolaus de Lyra samt andern Schrifft-Stelleren/ durch den Baum den Menschen / durch die Mittag-Seiten den Himmel und dessen ewige Freud und Glückseeligkeit/ durch die Mitternacht-Seiten aber die Höll mit der ewigen Verdammnuß will verstanden haben; wañ dañ der Baum fällt/ das ist/ wann der Mensch stirbt/ so bleibt er von selbigem Augenblick an in alle End-lose Ewigkeit ligen / zur Rechten oder zur Lincken / gegen Mittag oder gegen Mitternacht/ und wird ihm aus beyden eines zu Theil/ nachdem er wohl oder übel gestorben/ entweders ein Freuden-voller Himmel/ oder ein Feur-volle Höll: Aquilo quandoque significat infernum, seynd die Wort Lyrani bey Hieronymo Laureto in Sylva allegoriarum, ut cùm lignum cadit in Aquilonem, hoc est, homo detruditur in infernum, durch die Mitternächtliche Landschafft wird bißweilen die Höll bedeutet / als nemlich wann nach Laut Göttlicher Schrifft bey Ecclesiaste der Baum gegen Mitternacht fallet/ das ist/ wann der Mensch in den Abgrund der Höll verstossen immer und ewig verdammet wird. Indem ich dann anheut aber-und zwar das letzte mahl meine betrübte Augen gegen Norden oder Mitternacht erhebe/ erblicke ich auf ein neues bey theils Stock finsteren/ theils entzündten Gewölck ein unvergleichlich groß- und erschröckliche Feurs-Brunnst/ und zwar die jenige/ welche GOTT selbsten erweckt und angesteckt hat/ Krafft eigner Bekanntnuß in dem fünfften Buch Moysis: Ignis succensus est in furore meo, ardebit usque ad inferni novissima, es ist ein Feur angangen in meinem Grimmen / und wird brennen biß zur untersten Höll. O ein entsetzlich und unaussprechliche Brunnst! Ardor tantus est ibi, lasset sich verlauten ein H. Bernardinus Senensis: Quem omnia flumina etiam in unum collecta extinguere non possunt, frigus, si mons igneus immitteretur, in glaciem verteretur. Ein so hefftige Glut und Hitz ist in der Höll/ daß/ wann man alle Flüß der Welt thät zusammen nehmen und hinein giessen / solche doch nicht mächtig wären sie auszulöschen/ hingegen ist die Kälte so rauh und hart / daß wann ein feuriger Berg hinein fallete/ diser zu Eyß gefrieren müste. Fürwar eine entsetzliche Feurs-Brunst/ worüber der Prophet Isaias gantz erstaunend sich befraget: Quis poterit habitare de vobis cum igne devorante? quis habitabit ex vobis cum ardoribus sempiternis? **Wer aus euch wird wohnen können mit dem verzehrenden Feur? welcher unter euch wird bey der ewigen Glut sich aufhalten?** Mit einem Wort: Malum vilum est ab Aquilone, & contritio magna, **von Mitternacht / das ist / von der Höllen her wird ein Ubel und unendliches Ubel/ ein grosser Jammer und ewig-währender Jammer gesehen.**

Nicol. de Lyra hic.

Deut. 32. v. 22

Bern. Sen. Tom. 3. de instruct. Sacer. c. 14.

Isa. 33. v. 14.

Jer. 6. v. 1.

II.

Nun aber wider dises abscheuliche Mitternächtliche Ubel/ wider dise höchstbeförchtliche unauslöschliche höllische Feurs-Brunst beschützet und beschirmet uns die grosse Wunder- und Gnaden-Mutter Maria vom Berg Carmelo/ als eine von GOTT verordnete Himmlische Groß-Fändrichin unter dem Sig- und Schutz-Fahnen ihres vom Himmel ertheilten niemahl sattsam gepriesenen hoch privilegirt- und Wunderthätigen Gnadenkleids oder Carmeliter-Scapuliers/ in dessen Ertheilung sie meinem H. Ordens-General Simon Stock, und allen der Carmelitanischen Bruderschafft einverleibten Mittgliedern/ als ihren allerliebsten Benjaminern und auserwählten Kindern versprochen: In quo quis moriens, æternum non patietur incendium, wer in disem Kleid stirbet/ soll das ewige Feur nicht leyden/ das ist/ wie es Joannes Grossius, auch gewester General unsers gantzen Carmeliter-Ordens auslegt/ salvabitur, wer darin stirbt/ wird seelig. Ein unvergleichlich groß und Trost-reiches Versprechen/ muß bekennen / anerwogen daß vil beruffen und wenig außerwählt/ der Weeg zum Himmel eng ist/ zum Verderben aber weit und breit / ja die Höll selbsten ihren unersättlichen Rachen bald unendlich weit aufreisset. Dahero/ Confortamini filii Benjamin, levate vexillum, quia malum visum est ab Aquilone: Seyd behertzt und wohlgemuthet/ gestärckt und getröstet ihr Marianische Benjaminer; Förchtet euch nicht so sehr vor dem grausamen Mitternächtlichen Ubel / der in Göttlicher Schrifft vilfältig angetrohten höllischen Feurs-Brunst und ewigen Verdammnuß / sondern levate vexillum, schwinget den Fahnen: Levate signum, erhebet das Zeichen/ nemlich das Seegen- und Wunder-volle hoch privilegirte Freuden-reiche Marianische Carmeliter Scapulier / dann es ist ein Zeichen deß Heyls: Ecce signum salutis! Es ist ein Heyl in der Gefährlichkeit/ salus in periculis, mit einem Wort / es ist ein Sig- und Schutz-Fahnen wider das ewig brennende Höllen-Feur/ dann wer darin stirbt/ æternum non patietur incendium, soll die ewige Brunst nicht leyden/

Lez. de pat. Virg.

Grossius apud P. Paul. ab omni. SS. in clavi ann. rem. p. 1. c. 10. n. 75. §. 8.

Sept. Inter.

den/ das ist/ salvabitur, der soll seelig werden. Wie ich zum Beschluß der angefangenen Materi mit mehrern werd beweisen / GOTT verleyhe seine Gnad/ &c.

III. Ætna, wie der Heil. Methodius, Constantinopolitanischer Patriarch uñ mehr schreiben/ ist ein hoher Berg in Sicilien/ der über die Wolcken ausiht/ und sich gegen der Stadt Catana neiget. Anno Christi 252. im letzten Jenner und ersten Jahr/ welches auff den Marter-Tod der H. Agathæ erfolget/ hat sich begeben/ daß von erwehntem Berg ein höllisches Schweffel-Feur/ mehr dann gewohnlich hervorgebrochen / so sich gleich einem reissenden Fluß ergossen/ alle herumligende Ort ergriffen / mit Feur überschwemmet / und schon würcklich mit feurigen Anlauff der Stadt Catanæ getrohet hat. Was für einen Rath fassten in abgetrungner Eyl die betrübt- und Gefahr-leydende Innwohner? sie lauffen schleunigst zum Grab der heiligen Jungfrauen und Martyrin Agathæ mit vielen Seufftzen und Weinen/ nehmen heraus den Schlayer/ mit welchem der H. Leichnam bedeckt war/ binden selben an eine Stangen / gehen mit disem fliegenden Fahnen dem daher wallenden feurigen Fluß Processions-weiß entgegen/ und sihe Wunder! selbigen Augenblick ist der schnelle Feur-Strohm/ als müste er die Macht und Majestät der H. Jungfrauen und Martyrin verehren/ still gestanden/ ja hat wohl gar seine wüttige Flammen und feurige Wellen zuruck gezogen; wessentwegen der Haupt-Schlayer Agathæ als ein Sig-Fahnen wider die vom Berg Ætna sich ergiessende Feurs-Brunsten in die Kunst-Kammer eingesperrt/ und als ein mächtige Feurs-Rettung der Stadt und deß gantzen Vatterland höchstlöblich auffgehalten worden. Was denen Innwohnern zu Catana bey enstandener Feurs-Brunst nicht nur Anno 252. sondern auch Anno 1200. gewesen ist der Schlayer der heiligen Agathæ, das ist uns jederzeit gewesen/ ist annoch/ und wird hoffentlich biß an das End seyn und verbleiben das Marianische Gnaden-Kleid oder Heil. Carmeliter-Scapulier/ von welchem Philocalus Caputus dise herrliche Zeugnuß erstattet: Cùm aliquoties domus conflagraret, projecto in ignem Scapulari cessavit flamma, & Scapulare inter medias flammas incombustum apparuit, mehrmahlen/ da die Häuser im völligen Brand stunden/ in die Feurs-Flammen aber ein Scapulier hineingeworffen wurde / hat die Brunst nachgelassen/ und das Scapulier ist mitten unter den brinnenden Kohlen unverbrennt erschienen/ als hätte es die Natur deß Edelgesteins Amianthus genannt. von welchem Isidorus schreibet: Hæc gemma igni imposita non ardet, sed splendore accepto nitescit, wann man disen Stein ins Feur legt/ so verbrennt er nicht/ sondern überkommet nur einen helleren Glantz. Der Haupt-Schlayr der H. Agathæ hat nur ein oder zweymahl/ so vil mir bekannt ist / die Feurst-Brunst gelöschet und vertrieben/ das H. Scapulier aber vil hundert/ ja tausend mahl / wie ich mit alten und neuen Historien und Miraculen beweisen/ ja selbsten ein und das ander bey Handen habender Scapulier (so nicht allein das Feur gelöschet/ sondern auch mitten in dem Feur unverletzt geblieben) aufweisen könte/ wann solches mein gegenwärtiges Vorhaben erforderte. Verehre dann mit denen Catanensern gantz gern den Schlayr der H. Agathæ als ein Rett-Mittel wider die oberirrdische Feur-Flammen und Feurs-Brunsten / noch vilmehr aber das Gnaden-Kleid oder Scapulier unser grossen Wunder- und Gnaden Mutter vom Berg Carmelo/ als ein Præservativ und Sicherungs-Mittel wider die unterirrdische und höllische Feursflammen/ wider die unauslöschliche in alle Ewigkeit hinein brinnende Feurs-Brunst / und mache mit einem Simreichen Lehrer dise Anmerckung / weilen die Mutter GOttes mit dem H. Scapulier sich in dem Element deß Feurs/ mehr dann in andern Sigreich erzeiget/ und von Jahr zu Jahr / die an verschiedenen Orten auskommende Brunsten löschet (wie wir selbsten mit Augen gesehen und gelesen/ oder mit Ohren gehöret haben) also will sie uns hierdurch bedeuten/ daß ihr himlisches Gnaden-Kleid um so vilmehr ein Sig- und Schutz-Fahnen sey wider das ewig-brennende Höllen-Feur gemäß ihrem gethanen Versprechen! In quo quis moriens, æternum non patietur incendium, wer darin stirbt/ soll das höllische Feur nicht leyden/ id est, salvabitur, sondern seelig werden.

Isidor. lib. 16. c. 4.

S. Method.

Phil. Cap.

IV. Sagen sie mir Geliebte/ was mittlet zwischen dem Sünder und zwischen der Höllen? daß der Mensch nach begangner schwerer Sünd seinem Verbrechen gemäß nicht gleich selbigen Augenblick/ wie Core, Dathan und Abyron in die Höll hinab fahre. Sintemahlen ein jedwedere Tod-Sünd ihrer Natur nach schwer und gewichtig gnug ist/ den Sünder in die Höll hinab zu trucken. Wer verhindert solches? wer haltet und erhaltet ihn? die Erden wirst du zweiffels ohne

ohne antworten / diſe iſt ſo gut / daß ſie unter ihren Füſſen ſteiff ſtehe / nicht weiche / nicht ihren Schlund eröffne / wie vielen andern widerfahren / ſondern vilmahl auch den allergröſten Sünder und Böſßwicht ober ſich trage und gedulde / iſt wahr / verſtehe aber nicht ſo viel die natürliche Erde / die wir mit Füſſen tretten / (dann diſe / wann GOTT wider uns verhengte / wie Ers über andere verhenget hat / würde ſich gar bald aufthun / den Sünder zu verſchlingen /) als jene geiſtliche Erden / von welcher Richardus à S. Laurentio ſehr Lob-reich ſchreibet: Maria terra eſt, quæ nobis interponitur & abyſſo &c. Maria iſt ein Schutz- und Troſt-reiche Erden / welche zwiſchen uns Sünder und dem Abgrund der Höllen mittlet / uns mit ihrer mächtigen Vorbitt haltet und erhaltet / daß wir nicht lebendig in deſſen auffgeſperrten Rachen hinab fahren; wird uns die Erden unter den Füſſen hinweckgenommen / der Schutz Mariä entzogen / ſo fallen wir gleich in die Sünd / & indè in infernum, und von der Sünd in die Höll. Vermeinen dann etliche / es ſeye die allerſeeligſte Jungfrau an einem Montag in dem Leib ihrer H. Mutter Annä empfangen worden / weilen GOTT an dem erſten Montag / ſo unter den 6. Tagen der Erſchaffung der andere ware / nach Gutheiſſen Galatini die Welt / und mit der Welt die Höll erſchaffen hat / und zwar darumb / auff daß uns GOTT einerſeits die Straff zeigte / nemlich die Höll / anderſeits aber das Mittel weiſete / diſer Straff zu entgehen / nemlich Mariam; woraus wir abnehmen ſollen (alſo macht diß-falls den Schluß Aloyſius Novarinus) per eam nos evadere illas flammas poſſe, ſine ea in illas facilè eſſe caſuros, daß wir durch ſie der hölliſchen Flamen leichtlich entgehen können / ohne ſie aber gantz beſorglich in die ewige Brunſt der Verdamnuß gerathen werden. Und fürwahr multos de ſua damnatione jä certos, alſo bezeuget Richardus à S. Laurentio: Multos in aquis præfocatos, multos ex improviſo mortuos liberavit, qui, dum viverent, ipſius patrocinio ſe commendaverunt, viel die mit einem Fuß gleichſam ſchon in der Höll geſtanden / und der ewigen Verdammnus verſichert waren / viel / die in dem Waſſer ertruncken / oder ſonſten deß gähen Tods dahin geſtorben / hat Maria errettet / weilen ſich diſe bey Lebzeiten unter ihren Schutz befohlen: Multos, qui ſine pœnitentia deceſſerunt in mortali, ab ipſis Diaboli faucibus potenter eripuit, & ut poſſent agere pœnitentiam, ad vitam reduxit.

Richard. l. 8. de Laud. Virg.

Galatin. lib. 3. 13.

Novarin. in Umb. Vir.

R. P. Archangeli Feſtivale.

Vil / die unbußfertig in ſchweren Sünden von der Welt hingeſchieden / hat ſie gewaltiglich aus den Klauen deß Teufels herausgeriſſen / und damit ſie Buß würcken können / wieder zum Leben gebracht: Ita namque ingenioſa eſt & ſubtilis ad ſalvationem peccatorum, ſicut Diabolus ingenioſus eſt & ſubtilis ad damnationem eorum. Ja ſo Sinnreich und Schalckhafftig der Teuffel iſt / die Sünder in die Verdammnuß zu ſtürtzen / ſo klug und vorſichtig iſt Maria diſe ſeelig zu machen / deſſen ſich beforderiſt die Marian. Benjaminer zu getröſten haben / denen ihre Himmliſche Groß-Fändrichin unter dem Heil. Scapulier-Fahnen den Sig wider das Feur der Höllen auff eine beſondere Weiß verſprochen hat: In quo quis moriens æternum non patietur incendium, wer in diſem Kleid ſtirbet / wird das ewige Feur nicht leyden.

Richard. à S. Laur.

V.

Das Oraculum zu Troja hat prophezeyet und weißgeſagt / bemeldte Stadt werde ſo vil und lang von keinem Feind eingenommen / ausgeraubt und abgebrennt werden / ſo vil und lang die Bildnuß Palladis darin wird auffbehalten werden / hat auch in der Prophezeyung zugetroffen / maſſen Troja 10. gantzer Jahr von denen Griechen belägeret / niemahlen aber iſt eroberet worden / biß endlich Diomedes und Ulyſſes zwey Kriegs-Fürſten der Griechen die Statuen oder Bildnuß Palladis entfremdet und aus dem Weg geraumet haben / da iſt Troja gar bald von ihren Feinden übergewältiget / mit Feurflammen angeſteckt / und zu einer Brand-Stadt gemacht worden. O allerliebſte Marianiſche Kinder / außerwählte Brüder und Schweſtern der groſſen Wunder- und Gnaden-Mutter vom Berg Carmelo / haltet fleißig bey euch / und verwahret auffs allerbeſte die Bildnuß der wahren Palladis oder Göttin der ewigen Weißheit Mariä auff ihrem Gnaden-Kleid oder Scapulier / dann die Prophezeyhung iſt ſchon ergangen / nicht aus dem verlognen Mund eines Abgotts Apollinis, ſondern aus dem Mund diſer Göttlichen Mutter ſelbſten / in quo quis moriens, &c. ſo lang ein geiſtliche Stadt Troja (verſtehe ein Chriſtliche Seel) mit bemeldtem Marian. Palladio behengt und verſehen / bewaffnet und beſchützet iſt / ſolle ſie wider die hölliſche Feursflammen / Raub und Brand der Teuffliſchen Seelen-Rauber und Mord-Brenner befreyet und verſichert ſeyn; iſt auch diſes Marianiſche Verſprechen ſchon unzahlbar offt erfüllet worden. Ich will gantz kurtz nur ein oder

die andere Begebenheit beybringen: Anniellus Tramontanus, ein Neapolitanischer Burger ist von seinen Feinden tödtlich verwundt/ ja also todter von seinen Feinden nach Hauß getragen und beweinet worden. Nach zwey verloffenen Stunden aber holete er wiederum die entwichene Lebens-Geister ein/ begehrte zu beichten/ und bekennte beynebens offentlich/ er seye durch die Vorbitt der Mutter Gottes/ zu dessen Ehren er das Heil. Scapulier Ehrenbiethig angetragen/ und am Mittwochen vom Fleisch-Essen sich enthalten/ wiederum zum Leben gebracht worden/ damit er seine Sünden beichten/ und dem höllischen Feur entgehen könte. Anno 1640. den 31. Jenner ist in einem feindlichen Treffen bey Mulipont, ein Croat von seinen Feinden allenthalben umbgeben/ und vilfältig verwundet worden/ endlich/ da er einen tödtlichen Streich in das Haupt bekommen/ hat er wohl behertzt aufgeschryen: Facite quod vobis placet, ego enim, quia filius sum Virginis Mariæ de Monte Carmelo, & ejus habitum porto, non moriar sine confessione, vollbringet mit mir was ihr wollet/ schiesset/ stechet und hauet auf mich nach Belieben/ dañ weilen ich ein Kind binder Jungfrauen vom Berg Carmelo hab ich Hoffnung/ daß ich ohne Beicht nicht sterben werde/ so auch geschehen; sintemahlen er mit seinem tödtlich verwundt- uñ zerspaltenen Haupt ein Meil Weg weit gegangen/ biß daß er einen Priester angetroffen/ ein reumüthige Beicht abgelegt/ worauf er bald seinen Geist seeliglich aufgebē hat.

Ex Carmel. Thaum. c. 18. §. 2.

Ex. Carmel. Thaum. c. 38. §. 1.

VI. Anno 1612. ist ein Burger von Neapel/ da er Geschäfft halber über Land reisete/ unweit von der Stadt von etlichen Strassen-Räubern aufgefangen/ enthaubtet und umgebracht/ das abgeschlagne Haupt in einen tieffen Brunnen geworffen/ der übrige todte Cörper unter einem Gesträuß verscharret worden/ nach wenigen Tägen seynd aus besonderer Schickung GOttes zwey Geistliche dises Orts vorbey passiret, und haben dise unbekannte Stimm gehört: Confessio, Confessio, beicht/ beicht; sie erdatterten darob/ stunden still/ sahen sich um/ giengen zu dem nächsten Brunnen hinzu/ und erblickten darinnen mit grosser Verwunderung ein mit frischem Blut uberrunnenen Menschen-Kopff/ welcher zum andern und drittenmahl dise Wort: Confessio, Confessio, beicht/ beicht/ mit heller Stimm wiederholte; nach geschehener Beschwörung aber den gantzen Verlauff der Sach/ wie auch die Ursach seines wunderlich erhaltenen Lebens erzehlte/ sprechend: Er sey in die Heil. Scapulier Bruderschafft eingeschrieben/ habe die vorgeschriebene Regel zu halten/ sich allezeit beflissen/ in diser äussersten Noth die Mutter der Barmhertzigkeit angeruffen/ daß sie ihn ohne Beicht und Buß aus disem Leben nicht solte abscheiden lassen/ worauff dann dieser lebendige Todten Kopff ober dem Wasser schwebend einem diser Geistlichen gebeichtet/ die Absolution empfangen/ und mit Versenckung in den Abgrund deß Brunnens sein Leben geendet. In Behertzigung diser und mehr dergleichen wunderbarlichen Geschichten und Handgreifflichen Miraculen dörffte einer gar wohl mit dem Heil. Methodio voller Erstaunung auffrufsen: Quid de te dicam, O benedicta? ignoro, nam ab inferis peccatores eruens, ostendis per tua merita in inferno dari redemptionem, ich weiß fürwahr nicht/ was ich von dir/ O gebenedeyte Jungfrau sagen oder gedencken soll/ indem du die Sünder aus der Verdamnuß heraus reisseſt/ u. im Werck erzeigest/ daß auch in der Höll gleichsam eine Erlösung zu finden seye. Bleibt also bey dem Marianischen versprechen: In quo quis moriens æternum non patietur incendium, wer in disem Kleid stirbt/ soll das ewige Feur nicht leyden/ das ist/ salvabitur, er soll seelig werden. Das H. Scapulier ist ein Sig- u. Schutz-Fahnen wider das ewig-brennende Höllen-Feur/ deßwegen: Confortamini filii Beniamin, & levate vexillum: werdet gestärcket ihr Kinder Benjamin, und schwinget den Fahnen.

S. Method.

VII. Allein nimmt mich Wunder/ daß ein schwaches Wullenes Kleid soll Krafft und Macht haben/ dem Feur/ und zwar höllischen Feur Widerstand zu thun/ da doch solches lang nicht vermögt haben die/ wie sehr auch kostbare Kleider deß Evangelischen Prassers/ von welchen der Evangel. Lucas disen erschröcklichen Ausspruch gethan: Mortuus est autem & dives, & sepultus est in inferno, **Der reiche Mann ist gestorben/ und in der Höll begraben worden.** Aber warumb das? was war die Ursach seines Verderbens? in wem hat er sich am meisten vergriffen oder versündiget? die Göttl. Schrifft gibt ihm kein andere Ursach/ bezüchtiget ihn keiner andern schuld als der Hoffart in der Kleider-Tracht und deß Uberfluß in Speiß und Tranck: Induebatur purpurâ & byssô & epulabatur quotidie splendidè, **Er war gekleidet in Purpur und köstliche Leinwad und hielte täglich kostbare Frey-Taffel.** Purpur u. Seiden hat ihn wider das Feur der Höllen nicht beschützet/ sondern war die Materi einer noch hefftigen

Luc. 16. v. 22.

v. 19.

Feurs-

Feursbrunnst/ ja die Haupt-Ursach seiner ewigen Verdammnuß; wann wir anderst dem grossen Kirchen-Liecht Augustino Glauben zumessen wollen/ da Er also schreibet: Tunica ardebat, qua se spoliare non poterat, das Kleid von Purpur und Seiden hat an seinem verdamten Leib am allermeisten gebrunnen und am allerheftigsten gebrennet/ ware ihm auch unmöglich disen glüend und feurigen Rock auszuziehen und von sich zu werffen/ sondern wird ihn in alle Ewigkeit anbehalten und antragen müssen. Das laß mir ein unglückseelig-uñ höchstschädliches Kleid seyn/ über welches sich der guldene Lob Redner Petrus Chrysologus nicht wenig bewunderet und befraget: Quid est hoc Dives, ergo byssus ab æstu non defendit, purpura non resistit inferno? Was ist das/ O reicher Mann! kan dich dann die Seiden wider die Hitz nicht beschützen/ oder der Purpur von dem Feur der Höllen nicht befreyen? wohl nicht/ nicht im geringsten/ antwortet ihm selbst der H. Vatter: Emanserunt ista, deleruerunt ista, & ipse nunc nudus sudas, æstuas, qui aliquando insultabas. artificiosâ nuditate vestitus, Purpur und Seiden samt allem eytlen Kleider-Pracht seynd hinten geblieben/ und haben dich nicht weiter als in das Grab bekleidet/ allwo sie bereits verfaulet/ du aber bist nunmehr gantz nackend und bloß/ sitzest und schwitzest/ brinnest und bratest in der unauslöschlichen Höllen-Glut/ der du meistens die Hitz getrutzet hast halb bloß bekleidet. O wie weit glückseeliger wär diser Schwärmer in seinem Todbetth gewesen/ wann er an statt deß Purpurs und der Seiden das Carmeliter-Scapulier der Mutter GOttes vom Berg Carmelo angetragen hätte/ dises Marianische Kleid hätte nicht nur seinen Leib biß in das Grab/ sondern auch seine Seel biß zu dem Richterstuhl GOttes begleitet/ und durch die kräfftige Vorbitt der allerseeligsten Jungfrauen wider die höllische immer und ewig-währende Feursbrunst beschützet. Ein Wunder-Ding! der reiche Mann stirbt in Purpur und Seiden/ und wird in der Höll begraben: Mortuus est dives, & sepultus est in inferno. Hingegen stirbt ein Bruder oder Schwester in der uralten Carmelitanischen Ertz-Bruderschafft/ in dem rauhen/ groben wullenen Scapulier-Kleid/ und wird wie Lazarus von denen Englen in die Schooß Abrahä getragen/ entgehet denen auch wohl verdienten Feursflammen/ und wird ein Kind der Seeligkeit. O wohl ein ungemeines Privilegium, und unschätzbare Befreyung und für die Marianische Benjaminer, darüber sie sich höchstens erfreuen/ und mehr dann glückseelig schätzen/ benebens aber das H. Scapulier als einen Sieg- und Schutz-Fahnen wider das ewig-brennende Höllen Feur in hohen Ehren halten sollen: Levate vexillum, quia malum visum ab Aquilone, & contritio magna. schwinget den Fahnen/ weilen von Mitternacht her ein Ubel und grosser Jammer/ ja ein Endloß Ubel/ ein unendlicher Jammer gesehen wird.

Ist wahr/ ich muß bekennen/ und sags noch einmahl/ wir haben Ursach über Ursach uns zu erfreuen/ und glückseelig zu schätzen/ wie auch und beförderist der grossen Wunder- und Gnaden-Mutter Mariä vom Berg Carmelo tausendfältigen Danck zu erstatten/ alldieweilen sie ihren Bruderschaffts-Genossenen versprochen: daß/ wer in dem H. Scapulier-Kleid das Leben beschliesset/ von dem Feur der Höllen soll befreyet/ und seines Heyls versichert seyn/ in quo quis moriens æternum non patietur incendium, id est, salvabitur: Doch also sollen wir uns erfreuen und glückseelig schätzen/ daß wir uns auf die verheissene Freyheit nicht zu vil verlassen/ freventlich vermeßner Weiß nicht übernehmen/ vielweniger solches zur Beleydigung GOttes/ und eben darum zum Nachtheil deß ewigen Heyls der Seelen mißbrauchen. Lasse sich dann nur keiner folgender gestalten verlauten: Weilen das H. Scapulier also Sieg-reich wider das hölliſche Feur/ so will ich mich auch in die Carmeliter-Bruderschafft einschreiben lassen/ und solches antragen/ damit ich meiner Seeligkeit versichert/ und mir weder vor GOTT/ noch vor dem Tod/ weder vor dem Teuffel/ noch vor der Höllen zu förchten hab/ beynebens kan ich doch nach meinem Belieben leben/ und thun was der Brieff vermag; Maria vom Berg Carmelo ist gegen ihren Kindern gnädig und barmhertzig/ und hat mehrern die Seeligkeit erworben/ die mit einem Fuß schon in der Höll gestanden seynd/ sie wird hoffentlich auch mir dergleichen Gnad erweisen/ und ehender ein Mirackel thun/ als mein Seel zu grund gehen lassen/ darauf trau und baue ich/ deßwegen trag ich das H. Scapulier/ als ein Zeichen deß Heyls beständig und andächtig an dem Halß/ und bin beynebens für das Heyl meiner Seel nicht viel sorgfältig/ dann ich glaub gäntzlich/ ich kan in einer so hoch privilegirten Bruderschafft gar nicht/ oder nicht leichtlich verdammet werden. Aber still mit dergleichen Reden/ wo nicht verzweiffleten

VIII.

Augst. de Epulone.

Chrysol. Serm. 122.

Idem l. 2.

Gottslästerungen; das Versprechen Mariä ist ihrer Seits zwar gantz sicher/ und sehr kräfftig/ deiner Seits aber/ O sündiger Mensch nicht unfehlbar/ dann weist du nicht / daß auch Christus der HERR im Evangelio gesprochen: Qui crediderit, & baptizatus fuerit, salvus erit, **wer glaubt und getaufft ist/ der wird seelig?** Sonder allen Zweiffel hat dißfalls der vermenschte Sohn GOttes/ das ewige Wort deß Vatters die Warheit geredt/ und doch werden vil Millionen Menschen verdammet/ auch deren die geglaubt haben und getauffet seyn. Wo ist dann der Fehler? nicht an GOTT/ der das Versprechen gethan/ sondern an dem Menschen/ der sich deß gethanen Versprechens unwürdig gemacht. Freylich macht der Glaub seelig/ aber mit den guten Wercken (ohne welche er todt ist) vergesellschafftet. Freylich macht der Tauff seelig/ aber den jenigen/ der ein unschuldig gottseeliges/ oder nach begangnen Sünden bußfertiges Leben führet/ und in dem Guten biß an das End verharret; widrigen falls hat der Mensch zu besorgen/ der Glaub und Tauff werden ihm nur zu mehrer Verdammnuß gezeichen/ und einstens an ihm wahr werden/ was ein gewisser Africanii scher Diaconus von einem treu-losen/ meineydigen Christen Schrifftlich hinterlassen hat: Asservavi vestem albam, quam in baptismo receperat, ut contra ipsum produceretur in judicio, atque ipsius eo signo infidelitas confunderetur. Ich hab das weisse Kleid oder Chrysam-Hemdlein/ so er im H. Tauff empfangen/ mit allem Fleiß aufbehalten/ auff daß es einstens im Gericht wider ihn könte aufgewiesen/ und er durch dises Zeichen seiner Treulosigkeit halber beschämt und überwiesen werden.

Marc. 16. v. 16.

Diacon. Afr.

IX. Gleiche Bewandnuß hat es mit bemeldtem Versprechen der Göttlichen Mutter/ es tragen nemlich unzahlbar vil das H. Scapulier an/ und halten es wie billich für ein sichtbarlich- und handgreiffliches Zeichen ihres Heyls/ wie es dan die seeligiste Jungfrau selbsten genennt/ hoffen und glauben/ leben und sterben darauf/ sie werden nach dem Marianischen Verheissen die ewige Feursbrunst nicht leyden/ und doch werden auch aus der H. Scapulier-Bruderschafft (zweiffle nur keiner daran) vil hundert und tausend der einverleibten Mittglieder/ leyder! immer und ewig verdammt/ und der Seeligkeit verlustiget/ warum? oder wo fehlt es? an ihnen selbsten/ an einem frommen gottseeligen Wandel: dahero setzen etliche zu disen Worten: In quo quis moriens. wer in disem Kleid stirbt/ mit Lezana hinzu: Formaliter & Spiritualiter; mit Irxneo, ritè: geistlich- und gebührender Weiß. Disem nach soll das H. Scapulier auf dreyerley Art angetragen werden/ wie mich lehret unser Pater Paulus ab omnibus Sanctis: Physicè, moraliter, & ritè, leiblicher Weiß sittlicher Weiß / und geziemender Weiß: Physicè ut pañus, moraliter ut signum fœderis, ritè, præstando debitum Beatissimæ Virgini obsequium, leiblicher Weiß / als ein Tuch/ sittlicher Weiß/ als ein Zeichen deß Bunds mit der allerseeligsten Jungfrauen/ geziemender Weiß/ durch schuldigste Dienst-Erweisung: Alsdann wird das Marianische Versprechen: Æternum non patietur incendium, wer in demselben stirbt/ wird das ewige Feur nicht leyden/ unfehlbar seinen Effect oder Würckung gewinnen. Ist wohl gut/ gedenckt mancher/ wann ich einen gottseeligen Wandel führe/ dem mit GOTT und der Mutter GOttes getroffnen Pact nachkomme/ mit einem Wort/ gottselig leb und stirb/ so bin ich vor schon deß Himmels versichert; was nutzt mich dann die Antragung deß Heil. Scapuliers zu Versicherung meiner Seeligkeit? wann darneben ein/ wo nicht heilig doch unschuldig oder bußfertiges Leben erfordert wird? auff solche Weiß sterben vorhin alle seelig/ und kommen im Himmel/ sie mögen hernach bey Lebszeiten das Heil. Scapulier angetragen/ oder nicht angetragen haben; in wem dann/ oder auff was Weiß seynd dise unsere Brüder und Schwestern mehr ihrer Seeligkeit vergewisseret / dann andere/ so diser Heil. Gesellschafft nicht einverleibt seyn? Allein wisse/ daß obschon der Menschvorsetzlicher Weiß kein gottloses und verruchtes Leben führe/ er doch von Natur gebrechlich seye/ leichtlich in schwere Sünden fallen/ und darinnen unversehens dahin sterben könne. Kürs andere wisse/ daß obwohlen der Mensch fromm und sehr fromm lebet/ so kan er ihm doch kein glückseeliges End versprechen/ weilen zu disem donum perseverantiæ, die so genandte Gnad und Gab der Beharrlichkeit erfordert wird; diese aber nach einhelliger Aussag der GOtts-Gelehrten von keinem Menschen kan verdienet sondern von dem allgütigen GOTT/ gratis gutwillig muß erheilt werden. Zu disem allen aber ist Maria vom Berg Carmelo ihren Kindern mittels der würdigen Antragung deß H. Scapuliers auff ein besondere Weiß verhülfflich/ und erhaltet ihnen von GOTT/ auxilia specialia, wie es die Theologi nennen/ besondere Gnaden-Hülff/ krafft welcher sie die Anfechtungen überwinden/ und so leicht nicht

S. Paul. ab omnibus SS. in Clavi aurea Differt. Histor. Theol. part. 1. c. 11. in Ann. marg. fol. 71.

nicht in schwere Sünden fallen / oder von Sünden ehistens wiederum auffstehen / in dem Guten biß an ihr End verharren / oder vor ihrem End zu GOtt sich wiederumb bekehren / ein rechtschaffene Beicht ablegen / oder vollkommene Reu und Leyd erwecken / und was dergleichen mehr ist / mit einem Wort / daß sie im Stand der Gnaden von hinnen abscheiden / auff solche Weiß dem höllischen Feur entgehen / und Kinder der Seeligkeit werden. Und in dem bestehet der eigentliche Verstand deß Marianischen Versprechens: In quo quis moriens æternum non patietur incendium, wer in disem Kleid stirbt / wird das ewige Feur nicht leyden; auff solche Weiß ist zwar ein gottseeliges Leben zu Erlangung der Seeligkeit nothwendig / und doch benebens die Antragung deß H. Scapuliers nicht vergebens / sondern höchst nutzlich und ersprießlich / das Mitternächtliche Ubel der höllischen Feuers-Brunnst und ewigen Verdamnuß abzuwenden. Deßwegen sich zwar die Marianische Benjaminer und allerliebste Kinder der grossen Wunder- und Gnaden-Mutter vom Berg Carmelo erfreuen und glückseelig schätzen / auff keine Weiß aber übernehmen oder freventlich verlassen sollen / dann widrigen falls haben sie sich zu besorgen / Maria dörffte in ihrer Sterb-Stund vor dem Richter-Stuhl GOttes das an ihrem Halß hangende H. Scapulier nicht als ein Zeichen ihres Heyls / sondern als ein Instrument ihrer schwereren Verdamnuß auffweisen / weilen sie bey Lebens-Zeiten dises kostbare Mittel deß Heylß mißbrauchet / und denen so vilfältig ertheilten Marianischen Gnaden nicht haben mitgewürcket.

X. Gleichwie mit unwiderbringlichen Schaden erfahren jene Jungfrau / von welcher in unseren Jahrs-Schrifften folgender kläglicher Verlauff eingerucket wird. In einer vornehmen Stadt in Spanien lebte eine Jungfrau / welche von erster Blühe ihrer Jugend an / der Welt und dessen Eytelkeit abgesagt / gantz ehrbar gekleidet / mit ihrer Mutter zu Hauß mehrere Zeit verschlossen / gleichsam ein einsames Leben gefühtet / und niemahlen ausgieng / als allein in die Kirchen zun Patribus der Societät JEsu / den GOttesdienst beyzuwohnen / und die H. Sacramenten zu geniessen; Lagen also beyde / so wohl die Mutter als die Tochter immerzu / theils denen Göttlichen Andachts-Ubungen / theils der Hand Arbeit ob / und ziehten nach sich jeder Augen und Verwunderung / und zwar die Tochter um so vielmehr / weilen sie schon in ihrem zarten Alter die Welt großmüthig mit Füssen getretten; nichts destoweniger hat der Teuffel / als ein Mißgönner ihrer heroischen Tugend / einem Ecclesiastico oder Welt-Priester unter dem Vorwand der Gesippschafft den Weg in ihr Hauß eröffnet / und obwohlen man anfänglich nichts Böses argwohnen dörffte / so ist doch mittelst der Zeit aus der Freundschafft und Bekanntschafft eine schädliche Freyheit und Vertrauligkeit erwachsen / die auch endlich die Jungfrau gefället / und der Blumen der Jungfrauschafft beraubet hat / allen zu einer vortrefflichen Nachricht / daß in dem gebrechlichen Gefäß deß Fleisches die Blum der Reinigkeit niemahlen sicher seye. Diser Verlust aber hat sie auffs höchste bestürtzet / also daß die Schamhafftigkeit / die sie vorhero von dem Fall nicht konte abhalten / nunmehr von dem heylsamen Sacrament der Buß abhaltete / dann sie scheutzete sich einer Seits bey ihrem gewöhnlichen Beicht-Vatter / den seithero gehabten guten Wahn zu verliehren / könte auch ander Seits sie keinen Frembden beichten / ohne daß es von der Mutter wahrgenommen wurde / der sie eben ihren Fall nicht wolte offenbaren; hat sich also eine Zeitlang wider ihren gewohnlichen Gebrauch von Genuß der Heil. Sacramenten enthalten. Da sie aber die Mutter / deß Fehlers unwissend / darzu anhaltete / hat sie zwar dem vorigen Beicht-Vatter gebeichtet / aber die Schand-That in dreymahliger Beicht verschwiegen / und so offt Sacrilegè, oder unwürdig das H. Sacrament deß Altars empfangen. Als sie zum dritten mahl also GOttes-Dieberisch communiciret, ist sie Augenblicklich deß Todes verblichen / doch also / daß ihr Angesicht nicht allein die natürliche Farb und Schönheits-Gestalt nicht verlohren / sondern ungewöhnlich und über die Natur geglantzet. Jederman haltete die Verstorbene für heilig / und erhebte sie biß in den Himel / und weilen sie bey Lebs-Zeiten zum öfftern begehret in dem Habit der Mutter GOttes vom Berg Carmelo begraben zu werden / haben die Freund alsbald zu unserm Closter / so in selbiger Stadt war / geschicket / für die Verstorbene umb das Ordens-Kleid angehalten / auch solches erhalten / mit welchem sie dann ehistens ist angethan / in eine Todten-Bahr mit Blumen bestreut / gelegt / durch die Gassen der Stadt gleichsam in einem Triumph herum getragen / und in der Kirchen der Jesuiter / die ihnen dises kostbare Pfand / als ihr Beicht-Kind zueig-

zueigneten / nach gehaltenen GOttes-dienst auffs herrlichst begraben worden. Nun höre Wunder ! die darauf erfolgende Nacht ungefehr umb 12. Uhr kommen zwey Engel in Gestalt der holdseeligisten Jüngling vor das Zimmer deß Beicht-Vatters der Verstorbenen / eröffnen die Thür / ruffen ihn bey seinem Nahmen / und heissen ihn mit sich kommen / der Pater ware anfänglich etwas ertatteret und verwirret / doch machte er sich eylend auff / und gienge mit ihnen / den sie Schnur-grad in die Sacristey geführet / allwo sie ihm einen Chor-Rock und Stolen angeleget / den Schlüssel zum Sacrario dargereicht / mit zwey brinnenden Facklen in Handen zum Altar geführet / und zu verstehen gegeben haben / er solle das Ciborium heraus nehmen / und mit ihnen kommen. Von dannen gehen sie in die Kirchen an das jenige Ort / allwo die Abgelebte einen Tag vorhero begraben worden / und funden den Leib ausser dem Grab / so eröffnet war / auff der Erden knien / in der vorigen schönen Gestalt / und mit eben dem Schein umbgeben / mit dem er zur Erden bestättet worden. Nachdem haltete der Pater das Ciborium ihr an den Mund / einer aus den Englen aber schlug ihr leiß auf die Schultern / da seynd die drey heiligen Partickel / so sie unwürdig genossen / in das Ciborium herausgefallen / der ungemeine Glantz aber in ihrem Angesicht ist alsbald verschwunden / den ihr fälschlich das gemeine Volck wegen der vermeinten Unschuld ihres Lebens zugeeignet / da doch solchen / obwohl ungewöhnlich / die Gegenwart der Göttlichen Majestät in dem Sacrament von sich gegeben. Nachdem sie die heilige Hostien ins Sacrarium zuruck getragen und eingesperret / kehren sie wiederumb zu der Verstorbenen / und befehlen dem Priester / er solle ihr den Carmeliter-Habit samt dem H. Scapulier abziehen / dan der Göttliche Richter wolle sein gerechte Rach nicht vollziehen / biß daß sie deß Kleids seiner H. Mutter beraubt seye; nachdem solches geschehen / ist auch die natürliche Zierde ihrer Gestalt / in den abscheulichst- und erschröcklichsten Unform verändert worden / und haben alsobald die Teuffel in beförchtlicher Gestalt zweyer grossen Hund den Laster-hafften Leib hingerissen / die Engel aber / die Erden und das Grab / wie es vorher gewesen / zusammen gemacht / daß niemand / von dem was vorbey gangen / auch nur einen Argwohn schöpffen kunte / den Priester in die Sacristey zurück begleitet / ihm die Stolen abgenommen / den Chor-Rock ausgezogen / und mit aller Ehrererbiethigkeit wiederumb in sein Zimmer geführet / mit angehengtem Befehl / er solle unverzüglich dem Prior unsers Closters den Carmeliter-Habit der Verstorbenen zurück tragen / und den gantzen Verlauff der Sach mit allen Umbständen auffrichtig erzehlen / wie er auch gleich den andern Tag in aller Frühe vollzogen. Also schreibet in unseren Ordens-Geschichten Franciscus à S. Maria, und ziehet aus diser traurigen Begebenheit drey folgende Lehr-Stuck. *Franc. à S. Maria in Annal. Ital. Carm. Discal. Tom. 3. lib. 10. c. 34.*

XI.

Erstlich hat man aus diser Histori zu lernen / wie wenig ihm der Mensch trauen soll in der Materi der Keuschheit / weil er dessen Feind iñer sich selbsten hat / der gleich einem wilden Thier unbändig ist. Fürs ander / wie aufrichtig / offenhertzig und warhafft in Bekehrung seiner Sünden / wie rein und sauber in Emphahung deß höchsten Guts ein jeder seyn solle. Drittens / wie hoch zu achten das H. Carmeliter-Scapulier der seeligsten Jungfrauen / weilen solches die Engel verehren / die Teuffel förchten / und GOtt selbsten in Ansehung dessen bißweilen sein Rach verschiebet; Massen es ein Gab und Mütterliches Gnaden-Pfand ist seiner allerheiligsten Mutter. Ist mir erlaubt / noch ein anders Lehr-Stuck beyzubringen / so sage ich kürtzlich / an diser unglückseelig verstorbenen / und von den Teufflen auch dem Leib nach hingerissenen Schwester sollen sich all unsere Bruderschaffts Genossene spieglen und ersehen / daß vor den Augen GOttes nicht alles Gold / was in den Augen der Menschen glänzet / daß nicht alles heilig / was heilig zu seyn scheinet / daß bißweilen auch unter einem hell-scheinenden Engl deß Liechts ein Kohl-schwartzer Teuffel verschlayret sey / beförderist aber / daß man sich auch auf die Himmlisch- und Göttl. Verheissung nicht zu vil / mit Hindansetzung GOttes und deß Gewissens steuren und steiffen solle. Besagte Jungfrau hat nicht allein bey Lebszeiten das Heil. Scapulier andächtig angetragen / sondern auch mehrmahlen verlangt in dem völligen Ordens- Habit unser Closter-Frauen (wie dergleichen Gnad denen Weltlichen mehrmahlen wiederfahret) begraben zu werden; woraus erhellet / daß sie grosse Lieb zu der Mutter GOttes Mariä vom Berg Carmelo getragen / und grosses Vertrauen / ja sichere Hoffnung auf dero Gnaden-Kleid / und den geistlichen Carmelüter-Habit gesetzt habe / weilen sie aber nach geschehenen Fall ist unbußfertig verblieben / und schon selbiger Zeit an den mit Maria gemachten Bund nicht mehr gehalten / das H. Scapulier nicht mehr geistlich oder sittlich / son-

sondern allein leiblich angeträgen / also hat dises ihr Seel / da sie im Stand der Ungnad / uñ zwar urplötzlich und unversehens von dem Rach ergreiffenden GOtt aus dem Leib ist verzucket worden / wider das Mitternächtliche Ubel deß ewigen Feurs und höllischen Feuers-Brunnst / nicht schützen oder befreyen können / der unglückseelige Todten-Cörper der Verdammten Seel aber hat dise Freyheit so lang genossen / so lang er mit dem H. Scapulier belegt und behängt war / so bald aber solches aus Befehl der Engel / der Priester hinweggenommen / ist auch der gottlose Leib der Laster-hafften Seelen nachgefolgt / und durch sichtbarlichen Gewalt der Teuffel in die höllische Feur-Pfützen hingerissen worden. Von dergleichen hat der gottseelige Beda disen wohl mercklichen Ausspruch gemacht: Quicunque perierunt ad domum ejus non pertinebant, nec veste ejus Spirituali erant induti. alle so zu Grund gangen / haben in iht Hauß nicht gehört / und waren mit ihrem geistlichen Kleid nicht bekleidet / d.i. sie waren keine warhafte Benjaminer / wolgerathne Kinder und getreue Haußgenossene Mariä vom Berg Carmelo. Warumb? weilen sie mit ihrem geistlichen Kleid / (verstehe das H. Scapulier) entweders gar nicht bekleidet waren / oder solches nicht geistlich / nicht sittlich / nicht gebührender Weiß / sondern allein leiblich und materialisch angetragen / und den mit Maria getroffenen Pact nit gehalten haben: Deßwegen perierunt, seynd sie von dem Feur der Höllen nicht befreyet oder seelig worden / sondern leyder / armseelig und ewig zu Grund gangen.

Ven. Bed.

XII. Ist dañ meine mehrmahlig letzte und eben darumb ernsthaffte Ermahnung: Contortamini filii Benjamin, levate vexillum, quia malum visum est ab Aquilone, & contritio magna, **werdet gestärcket ihr Kinder Benjamin / erhebet oder schwinget den Fahnen / so offt ein Ubel von Mitternacht her gesehen wird / haltet euch beständig als getreue Kinder und Diener unter der Glor-reichen Standarten eurer von GOtt beordneten Himmlischen Groß-Fändrichin Mariä vom Berg Carmelo / streitet behertzt und großmüthig unter dem Schutz- und Sig-Fahnen ihres hochheiligen / Wunderthäthigen und Gnadenvollen Scapuliers / und bedienet euch dessen gebührender Weiß / wider alles sich etwan empörendes mitternächtliches Ubel / nach dem schönen Beyspiel deß mehr Marianisch dann Engelländischen Königs Arcturi: Von disem wird erzehlet / daß / als Er sich einsmahls befande aller Orten von seinen Feinden umgeben u. überfallen / also / daß es scheinete / als wäre Er allbereits schon überwunden u. seines gantzen Reichs beraubet; was geschicht / nach vilen langen Berathschlagungē / welche alle unfruchtbar gewesen / hat sich Arcturus endlich zu der Mutter GOttes begeben und all sein Hoffnung und Heyl auf ihren Gewalt und Mächtigkeit gesetzet. Ergriffe deßwegen einen Schild / in welchen Er die Bildnuß der Mutter GOttes liesse abmahlen / und so offt Er wider seine Feind stritte / erhebte Er allzeit seinen Arm / in welchem Er den Schild führte / und sahe die Bildnuß Mariä unbeweglich an / mit solchem Frucht / daß Er allezeit den Feind in die Flucht triebe. Einstens in einer sehr blutig- und gefährlichen Schlacht / als der fromme König mit seinem schwachen Kriegs-Heer also unterlage / daß allbereit der rechte Flügel geschlagen worden / der Lincke aber die Flucht nehmen wolte / da kehrte Arcturus seinen aufgehebten Schild umb / gegen seinen noch übrigen Soldaten / weiste ihnen die Bildnuß der Mutter GOttes / und schrye auf: Ecce! fratres mei, sub qua militamus: Sehet ihr meine Brüder / unter wem oder unter was für einer streiten wir? O wunderbarliche Macht Mariä! auf den blossen Anblick der Bildnuß Mariä wurden die Soldaten Augenblicklich aufgemuntert / daß sie mit wiederholten frischen Kräfften / als wie die Löwen / den Feind angriffen / und biß aufs Haupt geschlagen. Nach solcher erlangten grossen Victori seynd in dem Schild deß Königs Arcturi über die Bildnuß der Göttlichen Gnaden-Mutter dise Wort eingeschrieben worden: MARIA Salus Patriæ: Maria ist das Heyl unsers gantzen Vatterlands.**

XIII. Hochwerthiste allerliebste Zuhörer / Marianische Liebhaber / ich hab ihnen bey löblich angestellter und seithero gehaltnen / nunmehr aber zum End lauffenden 9. Tägigen Andacht in siben bereits abgelegten gering-fügigen Cantzel-Gesprächen weitläufftig vorgetragen / und klar vor die Augen gelegt / wie wir bey disen höchst-betrübt und betrangten Kriegs-Trublen mit vielfältigen mitternächtlichen Ublen und grossen Jammer umbgeben seynd / und uns wegen vielfältig begangnen Mißhandlungen / schweren Verbrechen / und Beleydigungen der Göttlichen Majestät bald allerseits und mannigfaltig zu förchten haben; jetzt und am allererstẽ / von dem recht-mäßig erzürnten GOTT selbsten / bald von der beförchtlichen Macht und würcklich geschehenen Uberfall der sichtbarlichen Fein-

Feinden/und zwar der unserer Religion häßigen Ketzern/wiederum und bald unnachläßlich von den heimlich-und offentlichen Nachstellungen / Anfechtungen und Verfolgungen der unsichtbarlichen Seelen-Feind / oder leydigen Teuffel; wie nicht weniger zu seiner Zeit vor dem kalt und bittern Tod / samt darauf folgenden strengen Gericht GOttes / und endlich vor dem peynlichen Feg-Feur / oder wohl gar / so das allerbeförchtlichist ist/von dem ewig-brennenden Höllenfeur/ daß es nur gar zu wahr heisset: Malum vilum est ab Aquilone, & contritio magna, **von Mitternacht her ist ein Ubel und grosser Jammer gesehen worden.** Benebens aber hab ich euer Lieb und Andacht bey all disen obschwebenden und bevorstehenden mitternächtlichen Ublen ein sichres Ort der Zuflucht gezeiget bey der grossen Wunder- und Gnaden-Mutter vom Berg Carmelo / und einen Finger-Zeig gegeben auf ihren jederzeit Glor-reichen Sieg- und Schutz-Fahnen deß H. Scapuliers / mit beygefügter Unterrichtung / wie und auf was Weiß sie sich dessen als eines Zeichen deß Heyls / und Heyl in allen Gefährlichkeiten bedienen / sich selbsten in aller vorfallender Gefahr deß Leibs und der Seelen wider ihre Feind und alles Ubel theils bewaffnen und ausrüsten / theils behertzt machen und aufmuntern sollen. Gleichwie dann der fromme König Arcturus seine geforchtsame/zaghaffte und Krafft-lose Soldaten/ durch Aufweisung seines umgekehrten Schilds/ worinn die Mutter GOttes anmuthig gebildet war/ zu Wiederergreiffung der schon abgelegten Waffen hat aufgerichtet/ und wider seine und ihre Feind obsigend gemacht / ruffend: Ecce fratres mei, sub qua militamus: sehet liebste Brüder / unter was für einer Feld-Obristin wir streiten. Also weise ich zum Beschluß allen Marianischen Benjaminern, und lieben Kindern vom Berg Carmelo / als der uhralten hochlöblichen Carmelitanischen Ertz-Bruderschafft einverleibten Mittglideren / außerwählten Brüdern und Schwestern auf/ halte ihnen vor / und schwinge noch einmahl vor ihren Augen den hoch gebenedeyten und privilegirten Scapulier-Fahnen / samt der darauf strahlenden Abschilderung unser Göttlichen Groß-Fändrichin / mit beygefügter Uberschrifft: Ecce signum salutis: Sihe ein Zeichen deß Heyls/hæc salus Patriæ, dise ist das Heyl deß Vatterlands / und Freuden-schallenden Feld-Geschrey: Ecce sub qua militamus, sehet ihr Marianische Benjaminer, und gut Christliche Soldaten / unter was für einer Panier-Frau oder Fändrichin wir streiten: Confortamini & levate vexillum, **werdet dann gestärckt/ und schwinget den Fahnen.**

Förchtet ihr euch etwan/ wie billich/ vor dem gleichsam in Harnisch geschloffnen und Rach suchenden GOTT / levate vexillum, fasset Hertz / und schwinget den Fahnen/ ergreiffet das Marianische Gnaden-Kleid / es wird euch schützen / wann ihr anders als warhaffte Benjaminer, das ist / filii dexteræ, Söhn der Rechten / und nicht vielmehr Benoni, das ist / filii doloris, Söhn der Schmertzen seyd. Förchtet ihr euch vielmehr vor dem Raub / Brand und Mord / der abgesagten GOttes- und Kirchen-Feind / der meineydigen Ketzern / die euch würcklich auf den Halß sitzen / und verlangen das Genick abzutrucken. Confortamini & levate vexillum, so fasset Hertz / und schwinget den Fahnen / umbfanget das heilige Carmeliter-Scapulier / es wird euch helffen / wann ihr anderst als wahrhaffte Benjaminer bey der Marianischen Fändrichin und ihrem Fahnen in guter Ordnung verbleibet. Förchtet ihr euch etwan vor dem höllischen Lucifer und seinem verdammten Anhang: Confortamini & levate vexillum, **so fasset Hertz / und schwinget den Fahnen/** verehret und liebkoset das an eurem Halß hangende Marianische Gnaden-Gehäng / und es wird euch erretten/ wann ihr anders als wahrhaffte Benjaminer und Fahnen-Juncker den Fahnen an der Stangen deß heiligen Scapuliers Ehrenbiethig und beständig an dem Leib traget. Förchtet ihr euch etwan vor dem allgemeinen Menschen-Fresser dem grimmigen Tod/ haltet euch fest bey dem Zeichen deß Heyls/ so wird es euch Heyl bringen / wann ihr anderst als warhaffte Benjaminer oder Marianische Kinder mit disem bezeichnet / werdet mit Tod abgehen. Förchtet ihr euch etwan vor der bald unleydentlichen Quaal deß Feg-Feurs: Confortamini & levate vexillum, **so fasset Hertz / und schwinget den Fahnen/** traget fleißig an die Livré der großmächtigsten Himmels-Käyserin/ und ihr werdet den Nutzen in der andern Welt im Feg-Feur erfahren / wann ihr anderst bey Lebs-Zeiten als warhaffte Benjaminer, die zu Erlangung deß Sambstäglichen Ablaß von der Mutter GOTTes selbsten vorgeschriebne Satzungen gehalten habet. Und endlich

XIV.

lich förchtet ihr euch etwan vor der unauslöschlichē iñer uñ ewig-briñend und breñenden höllischen Feursbrunst/in Erinnerung/daß ihr solche durch eure Sünden mehrmahlen verdienet: Confortamini & levate vexillum, so fasset Hertz/ und schwinget noch einmahl den Fahnen / trauet und bauet / hoffet und glaubet auf das Marianische Schulter-Kleid / und ihr werdet nicht zu Schanden werden / wann ihr anders bey Lebs-Zeiten als warhaffte Benjaminer solches nit nur leiblich und materialisch / sondern auch und zugleich geistlich/ sittlich und gebührender Weiß habt angetragen / wie ich ja in meinen seithero einfältig geführten Discursen, meinem Geduncken nach / zu Genügen hab bewiesen und erläutert.

XV. Ruffe dann noch einmahl mit dem Engelländischen König Arcturo: Ecce! Fratres mei, sub qua militamus, sehet! allerliebste Benjaminer, Marianische Kinder / Brüder und Schwestern / unter was für einer Gewalt-reichen Fändrichin / zu was für einem Sig- und Schutz-reichen Fahnen wir geistlicher Weiß geschworen haben. Zu diser dann/ dessen Bildnuß auf der Brust stets vor unsern Augen schwebet/ sollet ihr in aller Angst und Noth / mit Hindansetzung der übermäßigen Forcht / auch eure Gemüths-Augen erheben und mit dem nicht weniger Geists- dann Lehr-reichen Arnoldo Bostio zuversichtlich ruffen: Ecce Regina Cœli, soror mea, fiducialiter agam, & non timebo; si consistant adversum me castra, non timebit Cor meum si exsurgat adversum me prælium, in hoc ego sperabo: Fortitudo mea, liberatrix mea, firmamentū meum refugium meum, & Laus mea, Domina Maria, soror mea, spes mea, ab uberibus sororis Matris meæ, quæ facta est mihi in salutem. Sihe! O Himmels-Königin / meine Schwester! ich will verträulich handlen und nichts förchten/ wann schon ein Heer-Lager wider mich geschlagen wird/so soll sich mein Hertz nit förchten, wañ auch ein Streit wider mich aufstünde / so will ich mich darauf verlassen / dann du Maria bist meine Stärck / meine Erlöserin / mein Befestigung / mein Zuflucht / mein Lob / mein Frau / mein Schwester / mein Hoffnung / von den Brüsten der Schwester meiner Mutter her / die mir zum Heyl ist worden. Hoffentlich hier zeitlich und dort ewiglich /

Arnold. Bost. in Mar. patrona, c. 1. §. 2.

A M E N.

Gut Christliche Meer-Fräule /

Das ist:

Fünff und viertzigste Lob- und Ehren-Red.

Am

Fest der Heil. Jungfrauen und Martyrin Margarethä.

Einer andächtigen Versammlung vorgetragen in S. Margarethä Kirchen in der Wienerischen Vor-Stadt beym Weiß-Gärbern genannt den 20. Julii Anno 1695.

Vorspruch.

In mari via tua, & semitæ tuæ in aquis multis.

In dem Meer ist dein Weg / und deine Fußsteig in vielen Wasseren. Psal. 76. v. 20.

Vorhaben.

Die H. Margaretha ist eine Christliche Meer-Fräule / die sich mit ihrem Himmlischen Bräutigam in einem dreyfachen Meer hat auffgehalten. Erstlich in dem todten Meer der Jungfräulichen Reinigkeit / fürs ander in dem rothen Meer der Marter und Peinlichkeit / drittens in dem süssen Meer der allerheiligsten Dreyfaltigkeit und Himmlischen Glückseeligkeit.

Innhalt.

I. Christus der HERR als ein kostbahres Perlein wird in dem Meer gefunden / und zwar in einem dreyfachen Meer / deren eines das Jungfrau Meer / das andere das rothe Meer / das dritte das Crystallene Meer genennet wird.

II. Also auch die H. Jungfrau und Martyrin Margaretha / welche mit einem andern Nahmen heisset Marina, welches so viel ist / als in Mari im Meer.

III. Das todte Meer / so seinen Nahmen daher hat / weilen alles Lebendiges darinn erstirbt / kan ein Jungfrau-Meer genennet werden / weilen die Jungfrauen dem Fleisch abgestorben seyn sollen.

IV. Auf einem solchen todten Jungfrau-Meer befande sich erstlich die Heil. Margaretha durch Abtödtung deß Fleisches und Verlassung der Welt.

V. Wurde zwar von dem Orientalischen Land-Vogten Olybrio wider ihr Jungfrauschafft schwerlich angefochten / aber Vergebens.

VI. Eben

VI. Eben darumb ist sie von ihm in das rothe Meer der grausamsten Pein und Marter gestürtzet worden.

VII. Indem sie nach dem Exempel ihres Blut-Bräutigams aufs erbärmlichst gegeißlet wurde.

VIII. Doch ist sie mit denen Israeliteren durch dises rothe Meer glücklich und ohne Verhindernuß gewandert.

IX. Und hat den Teuffel in Gestalt eines Drackens krafft deß Heil. Creutzes-Zeichen überwunden.

X. Dergleichen einstens auch der Heil. Franciscus Seraphicus außgewürcket.

XI. Moyses hat das saure Wasser in Mara, mit einem Holtz / so ihm GOtt gezeiget/ süß gemacht/ also auch Margaretha / das bittere Meer-Wasser der Pein und Marter durch sichtbarliche Erscheinung einer Tauben/ Feuer-Saulen und eines Creutzes.

XII. Durch die Feuer-Saulen wurde ihr vorgebildet GOtt Vatter/ durch das Creutz/GOtt Sohn/ durch die Tauben GOtt Heil. Geist; die drey Göttliche Persohnen haben sie in ihrer Marter unterschiedlicher Weiß getröstet/ und gezeigt / daß sie sich befinde auf dem Crystallenen Meer der allerheiligsten Dreyfaltigkeit.

XIII. Deßwegen hat sie auch vor ihrem End von der allerheiligisten Dreyfaltigkeit drey besondere Gnaden begehrt / und waren die drey Göttliche Persohnen ihre drey letzte Wort.

XIV. Das Sinn-Bild einer verstorbenen Margarethæ Austriacæ, ist umbkehrter an der Heil. Margaretha aufs vollkommnest erfüllet worden / zu unseren besondern Trost und Nutzen.

Eingang.

I. WAs der Königliche Prophet David von dem eingefleischten Göttlichen Wort / eingebohrnen Sohn GOttes / und der Heil. Jungfrauen Mariä / Christo JEsu in seinem Psalter anrühmet / das unterstehe ich mich von einer Heil. Antiochenischen Jungfauen und glorreichen Martyrin Margaretha anzufügen und beyzubringen: In Mari via tua, & semitæ tuæ in aquis multis: **In dem Meer ist dein Weg/ und deine Fuß-Steig seynd in vielen Wasseren.** Dessen sich an Christo gantz nicht zuverwunderen ist/ dann weilen er jenes kostbahre Evangelische Perlein / mit welchem das Reich GOTTes verglichen wird / die Perlein aber in dem Wasser deß Meers gezeuget/ und gezeitiget / gefunden und gefischet werden. Nach laut jener Sinn-Schrifft:

Psal. 76. v. 20.

Matth. 13.

Dant maria gemmas.

Von dem hohen Meer/
Die Perlen stammen her.

Also ist gantz billich und nothwendig/ daß sich Christus in disem ergötze und aufhalte. Daß seine Weg in dem Meer seynd / und seine Fuß-Steig in vielen Wasseren. Werden aber absonderlich drey geistliche Meer gefunden / in welchem sich dises Himmlisch- und und Göttliche Perlein/ dises Evangelisch unschätzbare und unvergleichliche Edelgestein Christus JESUS hat auffgehalten/ noch würcklich auffhaltet/ und am allermeisten ergötzet. Das erste war ein gantz klares reines Jungfräuliches Meer / nemlich der unbefleckteste Leib seiner Jungfräulichen allerreinesten Mutter Mariä/ als welche von dem H. Vatter Epiphanio genennt wird: Mare spirituale habens cœlestem gemmam Christum, ein geistliches Meer/ welches in ihrer Jungfräulichen Schoos als in einer zarten Perlen-Mutter und kostbaren Meer-Muschel das Göttliche Perlein Christum JEsum 9. gantzer Monat lang eingeschlossen und in sich behalten hat. Das andere geistliche Meer war ein trübes ungestümmes und stürmisches Meer / nemlich das rothe Meer seiner schmertzlich und schmählich/ häuffig und überflüßigen Blut-Vergiessung zur Zeit deß H. Leidens und Sterbens/ davon er bey dem Psalmisten gesprochen: Veni in altitudinem maris, & tempestas demersit me, **Ich bin auf die Höhe deß Meers kommen / und das Ungewitter hat mich versencket.** Das dritte Meer aber / in welchem sich der eingebohrne Sohn GOttes von Ewigkeit hat auffgehalten / und in alle Ewigkeit mit unendlicher Freud und Süßigkeit aufhalten wird/ ist ein süsses durchscheinendes Meer / nemlich das Crystallene Meer der allerheiligsten Dreyfaltigkeit/ von dem in der geheimen Offenbahrung

S. Epiph. de Laud. Virg.

Psal. 68. v. 3.

Apoc. 4. v. 6. Johannis gelesen wird: In conspectu sedis tanquam mare vitreum simile Crystallo, **In dem Angesicht deß Stuls** (der Syrische Text liset/ in medio Throni/ **mitten in dem Thron/** verstehe der allerheiligsten Dreyfaltigkeit) **ist ein gläsernes Meer/ so dem Crystall gleichet:** Mit einem Wort/

Text. Syr.

Dant Maria gemmas,
Von dem hohen Meer/
Die Perlen stammen her.

Das Wasser ist das natürliche Ort/ und gleichsam Stammen-Hauß der kostbaren Perlen und Edelgestein. Weilen dann der gebenedeytiste Welt-Heyland/ das allerkostbahrste Perl ist/ also rühmet an ihm der gekrönte Hirten-Jung gantz billich): In mari via tua, & semitæ tuæ in aquis multis, **In dem Meer ist dein Weg/ und deine Fuß-Steig seynd in vielen Wässeren.**

II. Nun wo gus mit disem seltzamen Eingang hochwerthiste Zuhörer? Allem Ansehen nach kan ihm mancher einbilden/ als werde ich anheut einen Jubilier abgeben/ und mit kostbahren Perlen handlen. Alldieweilen ich eine H. Antiochenische Jungfrau und glorreiche Martyrin Margaretham oder Margaritam (welches Wort auf Teutsch so viel heisset/ als ein feines Perl) meiner Wenigkeit nach mit Lob zu erheben und hervor zu streichen gesinnt/ gefaßt und verpflichtet bin. Aber nein/ massen ich gantz nicht zweiffle/ dergleichen Waaren seyen auf disem geistlichen Kirchen-Marckt schon öffters ausgelegt und feyl gebotten worden. Also lasse ich die Perlen und Edelgestein in ihrem Werth/ und glaube gantz gern/ daß die H. Margaretha/ Margarita, ein kostbares Perl seye/ so von uns Menschen nicht hoch genug kan geschätzt werden. Allein verlange ich zu wissen/ in was für einem Meer oder Wasser dises Perl am meisten gefunden werde! Dann Margaretha wird von denen Griechen insgemein bey Simeone Metaphraste, Surio, Baronio und anderen/ nicht anderst benahmet/ als Marina, welches Wort der Ætymologi oder Nahmen-Deutung nach so viel ist/ als mari nata, oder mari innatans, im Meer gebohren/ im Meer erzogen. Margaretha heisset und ist Marina, ein gut Christliche Thetys, Meer-Göttin oder Meer-Fräule/ welche eben so wenig als der grosse und warhaffte Wasser-Gott Neptunus, das ist/ ihr Himmlischer Seelen-Liebhaber und Bräutigam Christus JEsus ohne Wasser oder ausser dem Meer anzutreffen ist/ daß auch von ihr geschrieben und prophezeyet zu seyn scheinet bey dem gekrönten Psalmisten: In mari via tua, & semitæ tuæ in aquis multis, **In dem Meer ist dein Weg/ und deine Fußsteig in vielen Wässeren.** Wie folgende gering-fügige und kurtze Lob-Red geben wird.

III. Aller Welt ist bewust/ daß an jenem Ort/ wo die fünff Städt Pentapolis; Sodoma, Gomorrha, Adama, Sebois und Segor gestanden/ so vom Himmel herab mit Schweffel und Feur seynd verzehret worden/ anjetzo ein tiefser See gefunden werde/ in welchen der Fluß Jordan einfliesset/ Asphaltites oder Mare mortuum, das todte Meer genannt/ Ursach halber/ weilen dises Meer nichts Lebendiges in sich leidet/ dann alles Lebhafftes so man darein wirfft/ stirbt oder verreckt augenblicklich. Dises todte Meer wird von Unterschiedlichen unterschiedlich betitelt/ als Josue 12. Mare Salsissimum, **Der überaus gesaltzene See/ weilen es** *Josue 12.* viel Schweffel und Salter mit sich führet: Bey Cornelio à Lapide, Mare solitudinis, das Meer der Einsamkeit/ weilen es zwischen zweyen Wüsten Sin und Cades gelegen; *Cornel. in Exod.* von Abulensi: Mare Diaboli, das Teuffels Meer/ weilen etliche vermeinet/ der Teuffel habe benannte fünff Städt mit Schweffel und Feuer überschwemmet. *Abul. apud Cornel.* Endlich von dem andächtigen Brocardo: Os interni/ das Mund-Loch/ der Schlund oder Rauchfang der Höllen/ weilen es allzeit dunckel und finster/ rauchig und dämpffig hersihet. *Broc. lib. 1. hist. c. 5.* Ich aber gib anheut dem todten Meer ein weith ehrlich-und herrlichers Prædicat, einen weit ruhmwürdigeren Ehren-Titul/ und benahme se es: Mare Virgineum, das Jungfrauen-Meer/ dann ein rechtschaffene Ehr- und Tugend-reiche Jungfrau ist/ oder soll seyn/ Mare mortuum, ein todtes Meer/ so nichts Lebendiges leidet/ durch Zucht und Einzogenheit in Worten und in Wercken/ in Sitten und Geberden/ in innerlich- und äusserlichen Gemüths- und Leibs-Bewegungen; eine warhaffte Jungfrau soll seyn gleich dem todten Meer: Mare salsissimum, ein überaus gesaltzenes Meer/ durch die freywillige Abtödtung der unordentlichen und unreinen Begierden und Anmuthungen; und endlich soll eine keusche Jungfrau seyn gleich dem todten Meer: Mare solitudinis, ein Meer der Einsamkeit durch die Flucht der bösen Gesellschafft und Gelegenheit.

IV. Ein solches Jungfräuliches Todten-Meer hat unser Erlöser und Seelig-

ma-

macher ihm selbsten zubereitet und gefunden / den ersten Augenblick seiner Empfängnuß in dem allerreinist- und unbefleckt isten Leib seiner Jungfräulichen Mutter Mariæ / welche durch Liebe der Einsamkeit / Ubung der Abtödtung und freywillige Anlobung der ewigen Jungfrauschafft dem fleischlichen Leben jederzeit dermassen abgestorben war, daß sie allein das Himmlisch und Göttliche Leben / welches Christus ist / in sich gelitten / begriffen und eingeschlossen hat / eben darumb und billichster massen von Bernardino de Busto: Mare virgineum, ein Jungfräuliches Meer genennet wird. Wer nun die H. Jungfrau und Martyrin Margaretham finden und antreffen will / der muß sie als eine gut Christliche Meer-Fräule mit ihrem Jungfräulichen Seelen-Bräutigam am allererst en auf einem Jungfräulichen Todten-Meer suchen / dann sie heisset insgemein / wie schon gemeldet Marina, nimme von disem Wort einen eintzigen Buchstaben hinweg / nemlich das n. so ist es so viel als Maria, als wäre Margaretha oder Marina der Reinigkeit und Jungfrauschafft nach / eine andere dem Fleisch gantz abgestorbene Jungfräulich und Engel-reine Maria. Ja / ja / zweifle nur niemand hieran / Margaretha ist gewesen: Mare mortuum, ein todtes Meer wegen deß Einfliessen deß Fluß Jordans / durch welchen das H. Tauff-Wasser verstanden wird; Dann obwohlen sie zu Antiochia einer Stadt Bisidiæ von heydnischen und abgöttischen Eltern entsprossen / so ist sie doch nach fruh-zeitigen Ableiben ihrer Frau Mutter / ausser der Stadt von einer Christlichen Säug-Amm erzogen und getaufft worden: Ex instinctu Spiritûs Sancti baptizata est, also schreibet in ihrer Lebens-Verfassung der sogenannte Discipulus Joannes Herold, aus besonderer Eingebung und Schickung deß H. Geistes ist sie mit dem Heil. Tauff-Wasser von der allgemeinen Erbmackel abgewaschen worden. Und in disem als in einem todten Meer dem Heydenthumb und der teuflischen Abgötterey ihrer Eltern und Vor-Eltern abgestorben. Ja / ja / zweifle nur niemand hieran / Margaretha ist gewesen / Mare mortuum, ein todtes Meer durch freywillige Verlobung der ewigen Jungfrauschafft: Vovit castitatem, also bezeuget ferners Joannes Herold: Et assumpsit sibi JEsum in sponsum, Sie hat GOtt die Keuschheit versprochen / JEsum allein und keinen andern Menschen zu ihrem Bräutigam erkiesen. Ja / ja / zweifle nur niemand hieran / Margaretha ist gewesen gleich dem todten Meer: Mare salsissimum, ein überaus gesaltzenes Meer durch die saure und bittere Mortification oder Leibs-Casteyung: Reliquit enim propter JEsum Christum domum Patris sui, also redet abermahl von ihr Discipulus, dann JEsu Christo zu lieb hat sie das Hauß ihres Vatters Ardelii eines vornehmen Götzen-Pfaffens und Patriarchen der Heydenschafft / sambt allen Reichthumen / Welt-Freuden und Uppigkeiten als ein kleines Kind verlassen / geflohen / und in den Wind geschlagen / freywillig arm und elend / veracht und verlassen zu seyn erwählt. Ja / ja / zweiffle nur niemand hieran / Margaretha ist gewesen gleich dem todten Meer: Mare solitudinis, ein Meer der Einsamkeit / & custodiebat oves suæ nutricis, also lasset sich abermahl verlauten schon erwehnter Author: 15. Meil Wegs von der Stadt und Hauß ihrer Eltern hat sie in einer Wüsten und Einöde die Schaf ihrer Säug-Amm oder Pfleg-Mutter gehütet und geweidet. Heisset dann Margaretha mit einem andern Nahmen gantz recht Marina, das ist / mit Hinnehmung eines Buchstaben A, in mari, im Meer gebohren und erzogen / in mari via tua, in dem Meer hat Margaretha als Marina ein gut Christliche Meer-Fräule ihren Weg / und zwar am allererst en mit ihrem Jungfräulichen Seelen-Liebhaber in dem Jungfräulichen Todten-Meer / & semitæ tuæ in aquis multis, und ihre Fuß-Steig seynd in vielen Wassern der Jungfrauschafft und Keuschheit / der Lauter- und Reinigkeit.

Bern. de Bust. serm. 2. de Nomin. Mar.

Jo. Herold in fest. S. Marg.

Idem ibid.

Idem ibid.

Idem ibid.

V.

Allein ist auch im todten Meer das Perlein der Jungfrauschafft vom Sturm und Ungewitter / vor Nachstellung der unreinen Fisch und Fischern / See- und Seelen-Raubern nicht allzeit befreyt. Mare, also redet gar gut zu meinem Vorhaben / das Africanische Kirchen-Liecht Augustinus: Mare in figura dicitur sæculum hoc, salsitate amarum, procellis turbulentum, ubi homines cupiditatibus perversis & pravis facti sunt pisces, se invicem devorantes. Diese Welt wird in dem Meer vorgebildet / weilen sie sauer und bitter / stürmisch und ungestüm / allwo die Menschen durch ihre böse und verkehrte Begierden zu Fischen werden / darinn einer den andern verschlinget und auffrisset. Ein solcher Fisch und groß-kopffeter Wallfisch / unzüchtiger Meer-Hund / leichtfertiger Meer-Stier / unflätiges Meer-Schwein ist gewesen der Orientalische Land-Vogt Olybrius, als welcher eins

S. August. in Psalm 64.

stens ungefehr Margaretham als ein fünffzehen jährige Jungfrau erblicket/ fürwitzig betrachtet/ wegen ihrer außbündigen Schönheit unsinnig geliebet/ mit einem Wort/ zu ehlich und fleischlicher Beywohnung inständig begehret; damit er aber dises kostbare Perlein desto ehender fischete/ oder vielmehr dises unschuldige Fischlein desto leichter an sich ziehete/ hat er gleich einem Wallfisch einen annehmlichen Geruch der schmeichlend und liebkosenden Wort von sich gelassen: Sciunt omnes Dii, ô puella pulchra! also redet er bey Laurentio Surio, scias autem & tu, &c. Es wissen alle Götter/ O allerschönste Jungfrau/ solleſt aber auch du wissen/ daß ich mit dir ein hertzliches Mitleiden trage/ wegen Schwachheit deines Alters/ wegen Zartigkeit deines Leibs/ wegen Schönheit deiner Gestalt/ derohalben bitte ich dich/ folge meinen Rath: Diis sacrifica, opffere denen Göttern/ so wird es dir allzeit wohl ergehen/ und du mit und bey mir in allen erwünschten Ehren/ Freuden/ Reichthumen und Uberfluß leben und schweben. Dergleichen Wort waren der Geruch dises Wallfisches/ oder vielmehr der Gestanck/ so dises Meer-Schwein hat außgeisteret/ das Fischlein zu locken/ zu reitzen/ und an sich zu ziehen/ in der That selbsten aber wohl gar zuverschlingen. Margaretha hingegen als Marina, ein gut Christliche Meer-Göttin/ Jungfräuliche Meer-Nymphen und unbefleckte Meer-Fräule versenckte sich in das todte Meer/ stellete sich gleich einem stummen Fisch/ gab kein eintziges Zeichen einer sinnlichen Empfindlichkeit oder fleischlichen Gegen-Lieb von sich/ als wäre in ihrem Jungfräulichen Leib kein eintziges Tröpflein von einem jungen frischen Geblüt/ kein eintziges Füncklein von einer innerlichen natürlichen Hitz/ als wäre sie mehr todt dann lebendig. Es reissete zwar Olybrius dises fleischliche Meer-Abentheur das andermahl seinen Rachen auf/ und schnappete nach dem Raub. Rursus ergo Marina &c. Ich bitte dich noch einmahl/ sprach er/ schönste Marina, opffere denen Götteren/ auf solche Weiß: Eris mihi uxor honoranda & dilecta &c. Wirst du mein hochgeehrt und vielgeliebte Ehe-Gemahlin/ ich dir zu ewigen Ehren/ du mir aber zur immerwährenden Erquickung und Erfrischung meines Geists seyn. Aber vergebens/ lasse nur nach O gottloser Tyrann! mit deinen Liebkosen/ wiedersetzte großmüthig Margaretha, du wirst doch nichts außrichten: Sum Ancilla Domini nostri JEsu Christi, dann ich bin ein Dienerin/ und zu gleich unwürdige Braut unsers HErrn JEsu Christi/ disen allein liebe ich/ disem allein lebe ich/ gegen disem allein reg und beweg ich mich/ übrigens ist mir kein Lieben/ kein Leben/ kein Bewegen/ übrigens bin ich dir und allem Fleisch abgestorben; also wohl/ also recht/ Marina in mari: In mari via tua, & semitæ tuæ in aquis multis, auf dem Meer/ und zwar Jungfräulichen Todten-Meer hat sich Marina, als ein andere Jungfräuliche Maria und gut Christliche Meer-Göttin/ in dem ersten Theil ihres Lebens/ in ihrer zarten Kindheit und unschuldigen Jugend mit ihrem Göttlichen Bräutigam auffgehalten.

Laur. Sur. in Vit. SS. 20. Julii.

Apud Sur. tib. cap.

VI. Von dannen aber bald hinaus begeben auf das ungestümme Erytræ-sche Meer/ welches Egypten von Palæstina und Arabien absöndert/ und insgemein/ Mare rubrum, das rothe Meer benahmset wird/ nicht zwar als wäre es/ wie etliche vermeinen/ von Natur roth/ sondern weilen es/ wie Cornelius à Lapide für gut erachtet/ roth zu seyn scheinet/ wegen deß rothen Sands und der schönen blutrothen Corallen/ die es mit sich führet. Das denckwürdigste/ so sich auf disem Meer zugetragen/ ist/ daß Moysis aus Befehl GOttes mit seiner Wunderthätigen Ruthen solches zertheilet/ das Wasser zu beyden Seiten als zwey veste Mauren auffgerichtet/ und die Israeliter mit trucknen Fuß durchgeführet/ den König Pharaonem aber sambt seinem gantzen Kriegs-Heer darin ersäuffet habe/ wie in dem Buch Exodi weitschichtig und außführlich zu lesen ist. Geistlicher Weiß von der Sach zu reden/ so wird durch Moysen von denen Kirchen-Vätteren Origine, Bernardo und Basilio, Christus der HErr/ durch die Ruthen Moysis das Creutz Christi/ durch die Israeliter die Christ-Glaubigen/ durch Pharaonem und die Egyptier/ der Teuffel mit seinem Anhang und endlich durch das rothe Meer das kostbahrist vergoßne Blut deß leiden- und sterbenden Heylands verstanden und bedeutet/ wie Cornelius à Lapide außlegt: Christianos per sanguinem Christi in Baptismo contentum transire in novam vitam gratiæ. Daß die Christ-Gläubige durch das Blut Christi/ so in dem Tauff begriffen ist/ müssen durch gehen zu dem neuen Leben der Gnad und deß verheißnen Himmlischen Vatterlands. Moyses, das ist/ Christus ist durch dises rothe Meer vorgangen: Veni in altitudinem maris, bekennet er von sich selbsten/ wie schon gemeldet: Ich hab mich auf die Höhe deß rothen

Corn. à Lap. in c. 14. Ex.

Exod. 14.

Orig. Bern. Basil. hic. apud Cornel.

Cornel. hic.

chen blutigen Meers zur Zeit meines bittern Leidens und Sterbens hinausgelassen. Margaretha aber ist disem ihrem Himmlischen Führer auf dem Fuß nachgefolgt/ mit Petro/ meinem Geduncken nach/ ruffend: Domine, si tu es, jube me ad te venire super aquas, HERR verschaffe/ daß ich über das Wasser/ und zwar über das Wasser deß rothen Meers/ das ist/ der blutigen Marter zu dir komme. Zu dem hat ihr der Orientalische Land-Vogt Olybrius treulich geholffen/ der nunmehr aus einem schmeichlenden Wallfisch/ ein unersättlicher Blut-Aegel/ aus einem fleischlichen Liebhaber ein abgesagtester Feind und grausamster Tyrann ist worden/ so Margaretham in das rothe Meer der schmertzlichsten Peinlichkeiten hat geworffen/ also daß die Wasser oder vielmehr das häuffig vergossne Blut ober ihrem Haupt zusamm geschlagen/ und sie nicht weniger dann ihr Himmlischer Bräutigam in dem Blut-rothen Creutz- und Marter-Meer zu einer schönen rothen Corallen ist worden/ die mit so viel rothen Sand-Körnlein als rothen Bluts-Tröpfflein besprenget/ ja wohl gar übersäet und überrunnen war.

Matth. 14. 28.

VII. Dann gleichwie Christus der HERR in seinem marterlich- und mörderlichen Passions-Lauff der Kleider beraubet/ an einer Säulen angebunden/ anfänglich mit Ruthen/ nachgehends mit Stricken/ endlich mit eisernen Ketten so erbärmlich ist zergeißlet und zerfleischet worden/ daß an seinem gantzen H. Leib nicht daß geringste gesunde Fleckel zu finden ware. Also ist der Jungfräuliche Leib Margarethæ entblösset auf der Erden außgespannet/ anfänglich mit Ruthen und Geißlen gestrichen/ nachgehends aber mit eisernen Kämpeln und Klauen zerrissen/ zerschnitten und gleichsam gantz geschunden worden: Usque ad denudationem ossium, bezeuget der uralte Scribent Theotinus, das die schneeweisse Beiner unter dem rothen Purpur ihres zerfleischten Leibs hervorgespielet: Et sanguis de corpore tanquam de fonte purissimo emanavit, und allenthalben von ihren unschuldigen Leib/ als einen rothen Corallen-Brunnen häuffigistes Blut hervor gequellet ist. Ferners gleichwie bey der Geißlung Christi die allerseeligste Jungfrau aus hertzlichsten Mitleiden in eine Ohnmacht gesuncken (wie sie selbsten der H. Birgittæ geoffenbahret) und so gar der Heydnische Land-Pfleger Pilatus ein grosses Bedauren gezeiget/ da er den unmenschlich Zergeisselten dem Volck hat vorgestellet/ sprechend: Ecce homo! Sihe ein Mensch. Also hat bey der Geißlung

Theotin. in legenda.

Lib. 1. Revel. cap. 10.

Joan. 19. v. 5.

Margarethæ das gesambte Volck/ so zugegen war/ bitterlich geweinet/ und der Tyrann Olybrius, wie Theotinus ferners schreibet: Faciem Chlamyde operiebat, nec tantam sanguinis effusionem videre poterat, mit seinem Ober-Kleid das Angesicht bedecket/ damit er ein so erschrockliches Blut-Bad/ welches gleich einem kleinen rothen Meer daher wallete/ nicht länger ansehen dörffte; Disemnach heisset Margaretha abermahl nicht vergebens Marina, das ist/ in mari, in dem Meer/ dan einmahl: In mari viæ ejus, hat sie als ein gut Christliche Meer-Fräule ihren Weg in dem Meer/ und zwar mit ihrem Himmlischen Blut-Bräutigam in dem rothen Meer der schmertzlichsten Blut-Vergiessung/ Et semitæ ejus in aquis multis, und ihre Fuß-Steig seynd in vielen Wasseren der Pein und Marter.

Theot. in Leg.

VIII. Nichts destoweniger gleichwie das Wasser deß rothen Meers den Durchgang der Israeliter nicht im geringsten verhindert/ nach Außsag deß weisen Salomonis: In mari rubro via sine impedimento, & campus germinans de profundo nimio, In dem rothen Meer war ein Weg ohne Verhindernuß (dann die Wasser/ wie Adrichomius schreibet/ haben sich die sechs Meil Wegs weith von einander gethan/ daß inner einer halben Nacht über drey Millionen Menschen mit all ihrer Bagage haben durchpassiren können) Et campus germinans de profundo nimio, und der Abgrund war gleich einer schönen grünenden Wiesen/ so zu annemlichen Frühlings-Zeit mit schönsten Blumen und Früchten überwachsen; dann dises bringt die Natur deß rothen Meers mit sich/ wie der Natur Erfahrne Plinius bewehret/ daß in dessen Abgrund allerhand wohl-riechende Kräuter/ Oel- und Lorbeer-Zweig hervorspriessen. Nicht viel anderst ist Margaretha durch das rothe Meer ihrer blutigen Marter/ als durch einen schönen Blumen- oder Lust-Garten ohne alle Verhindernuß spatzieret: Absque ullo sensu ferebat plagas, seynd die Wort Simeonis Metaphrastis, ac si unus alius pateretur &c. Bald ohne alle Empfindlichkeit hat sie die Schläg außgehalten/ die Wunden eingenommen/ als leidete sie in einen andern/ oder ein anderer in ihrem Leib/ und in den darauf folgenden Morgen sich vor Gericht/ tota sana & sereno vultu frisch und gesund mit frölichen Angesicht dargestellet/ als wäre ihr niemahlen das mindiste Leid widerfahren; Uber das/ gleichwie denen Israeliteren/ da sie durch

Sap. 10. v. 7.

Adrichom. apud Cornel. in Exod.

Plin. l. 13. c. 25. nat. hist.

Sim. Meta. apud Sur.

Idem.

das

das rothe Meer gewandert/ bey Tag eine Wolcken oder Liecht/ bey der Nacht aber / eine Feuer-Säulen vor und nachgangen / geleuchtet / und den Weg gewiesen hat/ eben also hat Margaretha nach unmenschlich außgestandner Geißlung: Caligantem carcerem clarâ divináque luce implevit, nach Außsag Petri Ribadeneirae, den stockfinstern Kercker mit einem Himmlischen und Göttlichen Liecht-Glantz angefüllet. Gleich wie endlich in dem rothen Meer Pharao und die Egyptier ersoffen / also hat Margaretha mit ihrem unschuldig vergoßnen Blut den unmenschlichen Wütterich Olybrium, ja den Sathan selbsten in eigner Persohn überwunden/ in dem sie dise Stimm vom Himmel erschallend gehört: Famula Dei gaude, quia hostes tuos vicisti, Erfreue dich Dienerin GOttes/ dann du hast deine Feind zu Füssen gelegt/ zu schanden gemacht und überwunden.

Exod. 14.

Ribad. in flor. SS. 20. Julii.

Idem.

IX. So meinem Gedunckẽ nach schon lang hat vorgesehen der Apocalyptische Adler Johannes/ da er in seiner Geist-geheimen Offenbahrung auffgeruffen: Vidi de mari bestiam ascendentem, ich hab Wunder gesehen: Was da? Ich hab gesehen eine abscheuliche Besti von dem Meer herauffkommen/ und was ist das für ein Besti, wie sihet sie aus? oder was führet sie für einen Nahmen? Ecce sagt er wiederumb: Draco magnus rufus, habens capita septem & cornua decem, Sihe ein grosser rother Drach / der siben Köpff und zehen Hörner hat. Und was will ihm dise grausame Mord-Besti, Draco stetit ante mulierem, quæ erat paritura, &c. Der Drach stunde vor einem Weibs-Bild/ die würcklich gebähren solt/ damit so bald sie gebohren / er dessen Leibes-Frucht verschlingete. Und was hat die Sach für einen Außgang genoñen? durch was Mittel ist dises Apocalyptische Weib von disem höllischen Gespenst erlediget worden? Datæ sunt, also antwortet Johannes/ mulieri alæ duæ, ut volaret in desertum; dem Weib seynd zwey Flügel gegeben worden/ damit sie in die Wüsten hinaus fliegete/ so bald sie aber geflügelt erschienen: Projectus est Draco &c. ist der Drach/ das ist/ der Teuffel vom Himmel gestürtzet worden / und verschwunden. Hier beobachtet der H. Vatter Gregorius, daß wann die Vögel fliegen / sie mit ihren außgespannten Flügeln in Lüfften das Creutz-Zeichen formiren und vorstellen; seynd dann dem Weib zwey Flügel gegeben worden/ anzuzeigen/ daß das H. Creutz-Zeichen diejenige Wehr seye/ mit welcher die höllische Meer- und Mord-Belti der höllische Drach oder leydige Teuffel überwunden/ gefället und in den Abgrund der Höllen verbannisiret werde. Nun gleich disem Apocalyptischen Weib kommet mir vor die Heil. Margaretha: Draco stetit ante mulierem, quæ erat paritura, dann als sie würcklich gleich einer gebährenden Kinds-Mütter Schmertzen leidete/ und in herrlicher Glaubens-Bekanntnuß durch schmertzliche Blut- und Lebens-Vergiessung Christum in den Hertzen der Christ-Glaubigen/ oder auch Unglaubigen gebähren solte/ da erschiene ihr im Kercker der obgesagte Seelen-Feind in der Gestallt eines roth-gesprengt mit Schlangen und Unziefer behenckten Drachens/ trohete der Heil. Jungfrau / nicht allein mit der Verschlickung/ sondern nahme sie würcklich in seinen verruchten Rachen; Was macht das unschuldige Kind? Sie bewaffnete sich mit zweyen Flügeln / will sagen/ mit dem H. Creutz-Zeichen/ und wundete sich also aus dem Rachen der Besti heraus: Dum eam absorbere vellet, also gibt Zeugnuß Theotinus, signo crucis se munivit, & illicò Draco virtute crucis crepuit, & virgo illæsa exivit. Als der Drach den eröffneten Rachen wolte zuschliessen, und den schon gefaßten Jungfräulichen Bissen gar hinab schlucken/ hat sich die Jungfrau mit dem Creutz-Zeichen bewaffnet / krafft dessen der Drach alsobald zerperst und verreckt ist/ Margaretha aber unverletzt hervor getretten. Das Creutz-Zeichen ist in ihrem Mund gewachsen/ sagt weiters benannter Lehrer/ und gleichsam zu einem Schwerdt worden/ mit welchem disen ungeheuren Thier der Leib zerschnitten/ und das Höllen-Gespenst vertrieben worden. Welches umb so viel leichter zu glauben/ weilen sich dergleichen öffters hat zugetragen.

Apoc. 13. v. 1.

Apoc. 12. v. 3.

v. 4.

v. 14.

Theot. in Lc.

X. In dem Leben deß H. Seraphischen Vatters Francisci lise ich von einem gottsförchtigen Priester zu Assis, daß diser einstens aus besonderer Schickung GOttes ein sehr wunderbahrlich- und entsetzliches Gesicht gehabt. Es erschiene urplötzlich vor seinen Augen ein erschröcklich grosser Drach / der mit weit auffgerissenen Rachen trohete/ als wolte er die Stadt Assis verschlucken/ anderseits gegen über aber sahe er gar bald aus dem Mund deß H. Francisci ein hellglantzend-guldenes Creutz hervor gehen/ welches sich von Orient biß gegen Mittag erstrecket/ durch dessen Erscheinung der Drach augenblicklich ver-

Ex vit. S. Francis.

trie-

trieben/Sylvester aber zum geistlichen Leben und Orden deß H. Francisci ist bewegt und gezogen worden. Was ist dann Wunder/ daß das H. Creutz Zeichen in dem Mund der H. Margarethæ gleichsam unendlich gewachsen/ und zu einem Blitz worden/so den Drachen gestürtzt/ oder zu einem Schwerdt/ so der Bestl den Leib zerrissen/ zu einer Ruthen Moysis, so den höllischen Pharaonem den leydigen Teuffel in dem rothen Meer ihrer blutigen Marter ersäuffet/ und in den Abgrund der stinckenden Höll-Pfützen versencket hat? Was Pharao mit denen Egyptiern gelitten von Moyse und dessen wunderthätigen Ruhten in dem rothen Meer/ das hat der Teuffel mit seinem Anhang gelitten von Margaretha und dessen Sieg-reichen Creutz-Zeichen in ihrer blutigen Marter: Famula Dei gaude, sagt die Stimm vom Himmel/ quia inimicos tuos vicisti, erfreue dich O Dienerin GOttes/ dann du hast deine Feind besiget. Mithin bist und bleibest Marina in mari: In mari via tua, & semitæ tuæ in aquis multis, als ein gut Christliche Meer-Fräule hast du im Meer/ und zwar rothen Meer der häuffigen Blutvergiessung dein Auffenthalt/ und spatzirest mit deinem Göttlichen Blut-Bräutigam ohne Verhindernuß gantz Glor- und Siegreich in vielen Wässeren der Pein und Marter.

XI. Und wann wird dann einmahl Margaretha eben mit disem ihren Göttlichen Seelen-Gesponß in ein süsses Wasser oder Meer einlauffen/ und sich mit ihm in dem Crystallenen Meer der allerheiligsten Dreyfaltigkeit erfreuen? Gar bald/ gar bald/ allein hat sie vorhero noch eine bittere Station mit den Israelitern in Mara zu machen. Nachdem die Kinder Israel das rothe Meer mit trucknen Fuß glücklich passiret: Venerunt in Mara, Seynd sie in Mara kommen/ welches Ort Mara genennet wird: Ob amaritudinem aquarum, sagt Cornelius à Lapide, wegen Bitterkeit der Wasser/ dann die Wasser/ nach laut deß Göttlichen Text/ waren also bitter/ daß mans nicht einmahl trincken könte/ und weilen deßwegen das Volck gemurret/ in Ermanglung deß Trancks sich wider Moysen beklagt/ hat diser zu GOtt geruffen: Qui ostendit illi lignum, quod cùm misisset in aquas, in dulcedinem versæ sunt, GOTT aber hat ihm ein Holtz gezeiget von so wunderlicher Krafft/ daß so bald Moysis solches in das Wasser gelegt/ dises wie sehr auch sauer und bitter in lauter Süssigkeit ist verwandlet worden. Etlicher Gutachten ist/ dises Holtz seye von Natur süß gewesen/ und habe eine natürliche Eigenschafft gehabt/ die saure Wasser süß zu machen. Der hochgelehrte Spanier Tostatus Abulensis aber/ ist einer gantz widrigen Meynung/ und lehret/ dises Holtz seye von Natur bitter gewesen/ habe nichts destoweniger durch übernatürliche Würckung GOttes/ das saure Wasser süß gemacht/ damit das Miracfel umb so viel grösser wäre/ und dises Holtz ein lebhaffte Figur und Vorbedeutung deß Creutzes Christi abgebete/ welches an ihm selbsten zwar bitter und widerwärtig/ doch alle Bitterkeit anderer Wasser/ anderer Creutz- und Peinlichkeiten verzuckeret/ in lauter Freud und Süßigkeit verwandlet. Nicht viel anderst befindet sich Margaretha mit Moyse in Mara, und bringt dises abermahl ihr Nahmen Marina mit sich/ welches Wort mit versetzten Buchstaben eben so viel ist/ als in mara, an einem Ort/ wo es bittere Wasser gibt; Dann der unersättliche Tyrann Olybrius, hat Margaretham neben anderen Peinlichkeiten/ die ich Kürtze halber geschweige/ in einen grossen Kessel/ so mit Wasser biß oben angefüllet war/ an Händ uñ Füß gebundner hinein werffen lassen/ wie Laurentius Surius verzeichnet: Darinn solte dise Himlische Wasser-Göttin ertrincken; da ware freylich Marina in mara, in einem bittern Wasser. Allein der gütige GOtt: Ostendit illi lignum, hat ihr ein Holtz gezeigt/ nemlich das Holtz deß Creutzes/ sintemahlen nach Zeugnuß Simeonis Metaphrastis zur selbigen Stund/ da sie im Wasser gelegen: Columba ore coronam tenens volavit super aquam, & ingens ignis columna, & crux apparuit Beatæ, ein Tauben/ so ein guldene Cron im Mund haltete/ ober dem Wasser daher geflogen/ neben dem ein grosse Feuer-Säulen/ und auf diser ein hellglantzendes Creutz der seeligen Jungfrauen erschienen ist. So bald sie dises Holtz/ dises Zeichen deß H. Creutzes gesehen/ in dulcedinem versæ sunt, seynd die Wasser von disem Holtz gleichsam berühret/ in lauter Süßigkeit verwandlet worden. Gestaltsam sie augenblicklich durch einen unsichtbarlichen Gewalt von Eisen und Banden auffgelöset/ mit unaußsprechlichen Jubel und Frolocken aus dem Wasser heraus gesprungen: Et magnificam laudabat Trinitatem lobend und benedeyend die allerheiligste Dreyfaltigkeit/ weilen ihr dise auf besagte Weiß sichtbarlich erschienen ist.

Exod. 15. v. 23. *Cornel. in Exod.* *Exod. 15. v. 25.*

Abul. apud Cornel. l. 6.

Sur. 20. Julii.

Sim. Meta. apud Sur.

Idem.

XII. Dann durch die grosse Feur-Säulen und den schönen Liecht-Glantz so ober dem Wasser geleuchtet/ wurde gebildet/ Gloria Patris, wie Laurentius Surius die Außlegung macht/ die Herrlichkeit deß Vatters, durch das Creutz/ so mitten in dem Liecht-Glantz erschienen/ wurde bedeutet crucifixus, die Persohn und Herrlichkeit deß gecreutzigten Sohn GOttes/ durch die Tauben/ so anfänglich ober dem Wasser geschwebet/ nachgehends sich auf das Creutz niedergelassen/ wurde vorgestellt/ Divinitas Spiritûs Sancti, die Persohn/ Herrlichkeit und GOttheit deß H. Geistes. Disc drey Göttliche Persohnen seynd der H. Margarethæ in ihrer Pein- und Marter Figur und Gleichnußweiß erschienen/ und haben alle trübe und bittere Wasser/ in lauter Süßigkeit ja in ein gantzes Freuden-Meer verkehret; von nun an befande sich Marina nicht mehr in Mara, in bittern Wasser mit Moyse sondern mit Christo JEsu ihrem allerliebsten Seelen-Bräutigam in dem süssen Crystallenen Meer der allerheiligsten Dreyfaltigkeit/ ja der Nahmen Marinæ selbsten ist dreysylbig/ Ma-ri-na, zum Zeichen/ daß die drey Göttliche Persohnen auf ein besondere Weiß in ihr/ und sie in ihnen als einem unerschöpfflichen Crystallen-Freuden-Meer lebe und schwebe. Dreymahl wie ich mit besonderen Fleiß beobachtet/ ist zur Zeit ihrer H. Marter ein Erdbidem entstanden; dreymahlen ein Göttlicher Liecht-Glantz gesehen/ dreymahl ein Himmlische Stimm gehört worden: Das erstemahl/ da sie in dem Kercker eingesperrt/ das andermahl/ da sie in das Wasser versencket/ das dritte mahl/ da ihr das Heil. Haupt solte abgeschlagen werden. Durch den ersten Erdbiedem wolte meiner wenigen Muthmassung nach GOtt der Himmlische Vatter anzeigen seine Göttliche Allmacht; durch den anderen Erdbidem wolte der Sohn GOttes zuverstehen geben seine Göttliche Weißheit/ durch den dritten Erdbidem wolte der H. Geist erklären seine Göttl. Güte/ mit welcher die drey Göttliche Persohnen Margaretham auf ein besondere Weiß beschützet und bewahret haben. Ferners durch den ersten Liecht-Glantz ist sie von dem Himmlischen Vatter erleuchtet worden in dem Glauben/ durch den andern/ von dem Sohn GOttes gestärcket in der Hoffnung/ durch den dritten/ von dem Heil. Geist entzündet in der Liebe. Wiederumb durch die erste Stimm/ so vom Himmel herab kommen/ wurde sie begrüsset und außgeruffen als eine Tochter deß Himmlischen Vatters/ dann die Stimm lautete also: Ave Marina, ave, lætare & delectare in toto corde tuo filia supernæ Sion. Wie Surius schreibet: sey gegrüst Marina, erfreue dich und frolocke aus gantzem Hertzen/ O Tochter deß Himmlischen Sion. Durch die andere Stimm wurde sie erkennet und erkläret als ein Brauth deß Sohns GOttes/ dann die Stimm lautete also: Huc adsis nunc sponsa Christi Marina in supernis mansionibus, Komme anjetzo O Braut Christi Marina hieher in die Himmlische Wohnungen. Durch die dritte Stimm wurde sie gerühmet und groß gemacht als eine Freundin/ und eben darumb hochvermögende Vorbitterin deß Heil. Geists/ dann die Stimm lautete also: Bono animo esto Marina, & noli timere, quoniam exaudivi preces tuas &c. seye gutes Muths Marina, und förchte dir nicht/ dann/ ich habe dein Gebett erhöret/ alles was du begehret/ hab ich erfüllet/ und will es zu seiner Zeit noch mehr erfüllen.

Laur. Sur. l. c.

Surius l. c.

XIII. Was aber Margaretha als ein lebhafftes Exemplar der allerheiligsten Dreyfaltigkeit von dem Dreyeinigen GOtt begehret/ gibt uns Theotinus zu verstehen mit folgenden Worten: Sie hat absonderlich drey Ding begehrt/ und ihr von GOtt für dreyerley Gattungen der Menschen außgebetten; Primò, oravit Deum pro suis occisoribus, erstlich hat sie von GOtt Verzeyhung begehrt für ihre Feind und Todtschläger: Secundò, pro Christianis ejus memoriam agentibus, & eam invocantibus, hat sie all erwünschliche Hülff und Gnad begehrt für alle Christ-Glaubige/ die ihr Gedächtnuß begehen/ ihren heiligen Nahmen andächtig verehren und anruffen. Drittens hat sie begehrt/ den Schwanger-gehenden und Gebährenden Kinds-Mütteren ein glückliche Erfreuung oder Niederkunfft; und die Stimm als ein Göttlich Zeugnuß ist vom Himmel erschollen: Exaudivi preces tuas; Dein dreyfache Bitt ist im Nahmen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit erhöret/ und mit einem dreyfachen Fiat unterschrieben worden. Endlich waren ihre drey letzte Wort/ die drey Göttliche Persohnen/ die offentliche Bekanntnuß der allerheiligsten Dreyfaltigkeit. Dann als ihr der Scharpffrichter das Haupt wolte abschlagen/ hat sie umb ein kurtzen Verzug und Auffschub gebetten/ die herumbstehende Christen großmüthig angeredt und gebetten: Liebste Freund höret meine letzte Ermahnung: Agnoscite Patrem luminum universorum creatorem, & De-

Theot. in Lg.

Apud Laur. Sur. l. c.

Deum; Erkennet und bekennet allzeit den Vatter der Liechter / wahren GOtt und Schöpffer aller Ding / agnoscite quoque ejus unigenitum, erkennet auch und bettet an dessen eingebohrnen Sohn unsern HErrn JEsum. Christum / & Sanctum & vivificum Spiritum, wie auch nicht weniger den Heilig- und lebhafft-machenden Geist. Daß kein anderer Nam ist / in dem wir können selig werden / und kein anderer GOtt / dann der in dem Vatter / Sohn und H. Geist wird angebettet; Auf welches sie ihren zarten Halß hat außgestreckt / das Jungfräuliche Haupt dargereicht / die unschuldige Seel dem Dreyeinigen GOtt auffgeopffert / und sich alsdann erst recht in das unendlich unerschöpffliche Meer der allerheiligsten Dreyfaltigkeit / in das Crystallene Meer der klaren Anschauung GOttes / in die immer- und ewig-süsse Wasser der Himmlischen Freud und Glückseeligkeit als eine Himmlische Marina, als ein gut Christliche Wasser-Göttin und Meer-Fräule versencket. Auf solche Weiß aber noch einmahl wahr gemacht: In mari via tua, & semitæ tuæ in aquis multis; daß ihr Weg auf dem Meer sey / und ihre Fußsteig auf vielen Wassern; Dann erstens haltete sie sich auf in dem Jungfräulichen Todten-Meer der Keuschheit und Reinigkeit: Anderstens / in dem bitteren rothen Meer der Marter und Peinlichkeit; Drittens / in dem süssen Crystallenen Meer der allerheiligsten Dreyfaltigkeit.

XIV. Als Margaretha Austriaca, Philippi deß dritten Königs in Spanien Ehe-Gemahlin das Zeitliche gesegnet / ist ihr zu Rom neben andern Emblematischen Sinn-Schrifften und Mahlereyen / auch dise auffgehenckt worden. Es war gepemßlet zu sehen ein kostbares Edelgestein nicht inn- sondern ausser dem Meer am Ufer liegend / mit beygefügter Uber-Schrifft: Deseruisse juvat mare; Es ist gut / das Meer verlassen zu haben / wolte der Poët so viel sagen / es ist gut / daß Margaretha aus dem ungestümmen Welt-Meer / an das sichere Gestatt deß Himmlischen Engellands ankommen seye. Solte ich anheut der H. Antiochenischen Jungfrauen und Martyrin Margarethæ in disem Löbl. Gotts-Hauß ein Sinn-Bild zu unsterblichen Ehren auffrichten / so liesse ich zwar auch mahlen Margaritam ein kostbares Perl oder Edelgestein / aber nicht ausser / sondern inner dem Meer / mit diser Uber-Schrifft / so ich an meinem Vorspruch und ihrem Nahmen Marina zum öfftern hab angezogen: In mari, im Meer / non deseruisse mare juvat; Es ist gut uns Menschen auf Erden / die wir im Wasser der Trübsal / in dem bittern Meer der Widerwärtigkeit biß an den Halß stecken / sehr nutzlich und ersprießlich / daß Margaretha als Marina ein gut Christliche Meer-Fräule / das süsse Crystallene Meer der allerheiligsten Dreyfaltigkeit nicht verlassen habe / sondern jetzt nach ihrem Hintritt / in disem durch unaußsprechliche ewige Freud und Glückseeligkeit erst recht herumb schwime; Dann auf solche Weiß haben wir zu hoffen / daß sie als ein anderer Lazarus in der Schoos Abrahä den Finger ihrer Vorbitt in dises unerschöpffliche Freuden-Meer eintuncken / und bißweilen mit einem oder dem andern Tröpflein unsere durstige Zungen / oder vielmehr krafftlose Seelen erquicken werde. Derohalben sollen wir zu ihr / gleich wie einstens die Samaritanerin zu Christo / ruffen: Da mihi hanc aquam, O glorreiche Jungfrau! herrliche Blut-Zeugin / hochmögende Vorsprecherin der Gebährenden und aller Nothleidenden / gib uns nur den mindesten Theil von disem Göttlichen Trost- und Gnaden-Wasser / so werden wir in allem unseren Creutz und Leyden gestärckt / von geistlichen und leiblichen Preßhafftigkeiten erlediget / der zeitlich und ewigen Freud theilhafftig werden / und mit dir allzeit leben in dem dreyeinigen GOtt Vatter / Sohn / und Heil. Geist /

A M E N.

Joan. 4. v. 7.

Mund. Symb.

Hoch-beglückte Liebhaberin/

Das ist:

Sechs und viertzigste Lob- und Ehr-Red.

Am

Fest der heilig- und Blor-reichen Büsserin Mariä Magdalenä.

Einer Volck-reichen Versammlung vorgetragen in dem hochlöblichen GOttes-Hauß der Regulirten Chor- und Closter-Jungfrauen deß Heil. Vatters Augustini, insgemein bey denen Laurentzerinnen genannt/ zu Wien in Oesterreich. Den 22. Julii/ Anno 1696.

Vorspruch.

Remittuntur ei peccata multa, quia dilexit multum. Luc. 7. c. v. 47.

Es werden ihr viel Sünden nachgelassen/ weilen sie viel geliebt hat.

Vorhaben.

Die Lieb GOttes beglücket/ weilen dann Maria Magdalena siebenfältig geliebet/ ist sie von GOTT siebenfältig beglücket worden.

Inhalt.

I. Magdalena allein wird wegen Eyffer der Lieb von Christo gelobt.
II. Lieben war ihr einziges Leben.
III. Sollen dann von ihr lernen GOtt lieben/ und in GOtt glückseelig leben.
IV. Die Heyden pflegten allein jene Götter in einen Tempel zusammen zu stellen/ die sich wol zusammen schickten/ also haben sie Venerem und Fortunam zusammen gesetzet/ weilen die Lieb beglücket.
V. Und zwar so ist die Lieb GOttes die Maaß deß Glücks/ also/ daß einer mehr/ oder weniger glückseelig ist/ nachdem er GOTT mehr/ oder weniger liebet.
VI. Siebenfach war die Lieb Magdalenä/. erstlich/ unüberwindlich.
VII. Fürs ander unabsonderlich.
VIII. Drittens unermattlich; vierdtens unveränderlich.
IX. Fünfftens unersättlich; sechstens unzugesellig.
X. Sibendes unzugänglich.

XI. Di-

XI. Diſer ſiebenfachen Lieb hat ein ſiebenfaches Glück / gleichwie der Echo ſeiner Stimm correſpondiret.

XII. Das erſte Glück war / daß ihr viel Sünden ſeynd nachgelaſſen worden / das andere / daß ihr vergunnet war die Füß Chriſti zu berühren und zu waſchen.

XIII. Das dritte / daß ſie die Gnad gehabt Chriſto das Haupt zu ſalben.

XIV. Das vierdte / daß ihr vor andern Chriſtus der HErr nach ſeiner Glor-reichen Aufferſtehung erſchienen.

XV. Das fünffte / daß ſie 30. Jahr in der Wüſten ohne Menſchliche Nahrung gelebt.

XVI. Das ſechſte / daß ſie täglich die Engel ſiebenmahl in die Lüfften erhoben.

XVII. Das ſiebende / daß ihr Chriſtus der HErr hundert und zehen mahl / abſonderlich vor ihrem Tod erſchienen; wer dann mit ihr verlangt vielfältig von GOTT beglückt zu werden / muß mit ihr vielfältig lieben.

XVIII. Der Salomoniſche Trag-Seſſel / oder Triumph-Wagen mit der Bildnuß der Lieb / welcher in der Mitten mit feurigen Carfuncklen gepflaſteret war / iſt eine Vorbildung Magdalenä geweſen / als einer vollkommenen Liebhaberin GOttes / wie auch Glor- reichen Kirchen- und Schutz-Patronin der ſo genandten Laurenzerinnen / oder regulirten Chor-Frauen deß H. Auguſtini in Wien.

Eingang.

I. WEr nicht weiſt / was GOTT lieben / und in GOTT glückſeelig leben iſt / der wird ſich hoffentlich anheut nicht ſchämen / mit mir bey der groſſen und Glor-reichen Büſſerin / bey der Heil. Maria Mägdalena in die Schul zu gehen / und das Lehr-Geld zu geben; maſſen von ihr der Himmliſche Lehr-Meiſter ſelbſten in dem heutigen Heil. Evangelio den Außſpruch gemacht: Dilexit multum, **ſie hat viel geliebt.** Luc. 7. cap. v. 47. Iſt mit wenig Worten viel geſagt / dilexit multum, **ſie hat viel geliebt.** Es hat zwar der Göttliche Demoſthenes und Wohl-Redner die ewige eingefleiſchte Weißheit / das Wort deß Vatters Chriſtus JEſus zu unterſchiedlichen Zeiten / an unterſchiedlichen Heiligen unterſchiedliche Tugenden gerühmet und herausgeſtrichen / als an Johanne dem Tauffer die ſtrenge Bußfertigkeit / an dem Fürſten der Apoſtel Petro / die groſſe Erkanntnuß GOttes / am Nathanael, die redliche Aufrichtigkeit / an dem Evangeliſchen Hauptmann und Cananäiſchen Weible den lebhafften Glauben / und alſo von andern zu reden / aber keinen einzigen Heiligen hat Chriſtus der HERR jemahlen wegen der groſſen Lieb gelobet; dann weilen Er die weſentliche und unendliche Lieb ſelbſten / und das jenige Feur iſt / welches der Himmliſche Vatter in die Welt geſandt / alſo hat Er die Natur deß Feurs / welches niemahlen ſagt / ſufficit, Prov. 30. cap. v. 16. **es iſt genug.** Man liebe GOtt ſo viel man kan und mag / und ſpreche zum dritten mahl mit Petro / Domine tu ſcis quia amo te, **HErr du weiſt / daß ich dich lieb hab / ſo iſt es doch nicht genug / es gibt plus ultra,** Er verlanget noch allezeit mehr und mehr geliebt zu werden: Allein Magdalenä ertheilet GOtt ſelbſten / wider ſeinen Gebrauch / und gleichſam angebohrne Feurs-Natur / die mit Lieb nicht zu erſättigen iſt / diſes ſeithero unerhörte Prædicat und Ruhm-ſchallende Lob: Dilexit multum, **ſie hat viel geliebt / als hätte ſie allein aus allen und vor allen Heiligen GOttes mit der Inbrunſt ihrer Lieb den unerſättlichen GOtt erſättiget / und müſte das Göttliche Liebs-Feur wider ſein Natur bekennen / ſufficit, es iſt genug / non plus ultra, du kanſt nicht mehr lieben / dann Magdalena geliebt hat / dilexit multum, ſie hat genug / ſie hat viel / ſie hat am allermeiſten geliebt.** Joan. 21. cap. v. 15.

II. Iſt dann die Lieb nach Auſſag Bernardi, Pulchritudo animæ, die Schönheit und Zierlichkeit der Seelen / ſo iſt die Seel Magdalenä ein Ausbund der Schönheit / weilen ſie ein Ausbund der Lieb / dann dilexit multum, ſie hat viel geliebt; iſt die Lieb nach Meinung Chryſologi, impenetrabilis lorica, ein undurchtringlicher Harniſch / oder Panzer / ſo iſt Magdalena ein geharniſchtes Weibsbild / welches von keiner feindlichen Wöhr hat können durchtrungen werden / dann dilexit multum, ſie hat viel geliebt; iſt die Lieb nach Gutheiſſen Petri Cellenſis, pictor artificialis, ein künſtlicher Mahler / ſo iſt das Hertz Bern. Chryſol. ap. Joſ. Manſi in prompt. Sac. Tom. 3. diſcurſ. 13. de S. Magdal. Pet. Cell.

Magdalenä der beste Grund / auf welchem kein andere Farb/als der Liebs-Zinnober / kein andere Bildnuß / als der Liebs-GOtt selbsten ist aufgetragen/ dann dilexit multum, sie hat viel geliebt.

S. Augst. Ist die Lieb / nach Lehr Augustini, vita cordis, das Leben deß Hertzens/ so hat Magdalena nicht nur ein einfaches/ sondern vielfältiges Hertz und Leben gehabt/ dann dilexit multum, sie hat viel geliebt;

S. Ambr. ist die Lieb nach Aussag Ambrosii, febris caloris, ein hitziges Fieber/ so ist Magdalena die allerhitzigste Febricitantin/die an keiner andern Kranckheit / als an dem Liebs-Fieber biß in Tod kranck gelegen.

Greg. Naz. Ist endlich die Lieb/nach Meinung Gregorii Nazianzeni, Dulcis Tyrannus, ein süsser Tyrann/ so ist Magdalena die allersüsseste Liebs-Martyrin / der kein anderer Tyrann/ dann die Lieb den Garaus gemacht/ und die Seel aus dem Leib vertrieben/ dann dilexit multum, sie hat vil geliebt.

III. Wer nicht weiß/sag ich noch einmahl/ was GOTT lieben / und in GOTT glückseelig leben ist/ der wird sich hoffentlich nicht schämen anheut mit mir bey der grossen Büsserin in die Schul zu gehen/und das Lehr-Geld zu geben. Dilce, also schreibet über das heutige Evangelium der uralte Origenes: Dilce à Maria JEsum amare. Lerne von Maria Magdalena: Was? vielleicht die Teuffel austreiben? vielleicht die Todten erwecken? vielleicht die Krancken gesund machen? die Berg übersetzen? nein/ dergleichen Miracul begehrt und erfordert GOtt von uns nicht/ sondern ein Sach/ die weit leichter / doch weit fürtrefflicher ist / und dessen sich keiner entschuldigen kan/ dilce à Maria JEsum amare, lerne von Maria Magdalena JEsum lieben/ und in JEsu glückseelig leben. Dann

Orig. Homil. de S. M. Magd.

Luc. 7. cap. v. 47. remittuntur ei peccata multa, quoniam dilexit multum. **Weilen sie viel geliebt/ seynd ihr viel Sünden nachgelassen/ viel Himmlische Gaaben und Gnaden ertheilet worden** / wie ich in Gegenwart zu beweisen vorhabens bin/ &c.

IV. Die alte Sinn-reiche Heydenschafft/ wie Plutarchus beobachtet/ hat niemahlen einen Tempel zweyen Göttern zugleich eingeben und zugeeignet/ es wäre dann die Sach / daß zwischen disen zweyen Göttern ein gute Verständnuß und besondere Gleichförmigkeit verspühret und wahrgenommen wurde: Also haben sie zusammen gesellet die Getrayd-Göttin Cererem, und den Meer-Gott Neptunum, dann zum Getrayd oder Brod gehöret das Saltz / so aus dem Wasser herkommt; also haben sie miteinander vereiniget Mercurium, einen Gott der Wohlredenheit/ und die schöne Liebs-Göttin Venus, weilen die Wohlredenheit nicht weniger kräfftig dann die Schönheit/ die Lieb zu erzwingen. Also haben sie zusammen gekupplet Herculem, den Gott der Stärck / und die Lieder-Göttinnen Musas, weilen die schöne Lob-Sprüch und Lob-Gesänger auf die tapffere Helden-Thaten erfolgen. Nun aber ist die Frag / zu was für einen Gott oder Göttin sie die Lieb gesellet/ oder gesellet haben? vielleicht zu der schönen Venus, dann die Schönheit ist ein Zeug- und Nähr-Mutter der Lieb? vielleicht zu dem Feurs-Gott Vulcano, dann die Lieb geht auch mit Feur umb / welches brennet und verzehret? vielleicht zu dem Wind-Gott Æolo, dann die Lieb ist auch lüfftig und geschwind / wie der Wind? Vielleicht zu der Göttin der Wissenschafften Palladem, dann die Lieb ist auch geschickt und Sinn-reich/ spitzfindig und verschlagen? Vielleicht zu dem starcken Gott Herculem, dann die Lieb ist auch starck wie der Tod / hart wie die Höll? Vielleicht zum Kriegs-Gott Martem, dann die Lieb hat auch ihre Waffen/ mit denen sie verwundet und tödtet? Aber alle dise und dergleichen Götter und Göttinnen haben die alte Heyden auf die Seiten gesetzet / von dem Tempel der Lieb ausgeschlossen / und in Erachtung / daß sich dise mit niemand besser vertrage / als mit der Glücks-Göttin Fortuna, diser zugesellet / dann blind ist die Fortuna, und die Lieb hat ein verschlayrtes Angesicht / unbekleidet ist die Fortuna, und die Lieb nackend und bloß/ die Fortuna führet fliegende Seegel/ die Lieb tragt schnell-flüchtige Flügel / die Fortuna ist jung/die Lieb ein zartes Kind; wegen diser grossen Gleichförmigkeit und guter Verständnuß haben die alte Heyden der Liebs-Göttin die Glücks-Göttin an die Seiten gestellet/und beyde zugleich in einem Tempel verehret/ vermeinende/ es könne weder die Lieb ohne das Glück / weder das Glück ohne die Lieb bestehen und gefunden werden.

V. Welches ich aber nicht von der irrdisch- und fleischlich / sondern von der Himmlisch- und Göttlichen Lieb will verstanden haben. Talis est quisque, also schreibet die Liebs-flammende Feder Augustini: qualis est ejus dilectio, si terram diligis, terra es, si DEUM diligis, quid dicam? DEus es. Der Mensch ist bestellt und beschaffen/ gleich wie sein Lieb bestellt und beschaffen ist/ liebest du die unglückseelige Erden / so bist du unglückseelig / und gleichsam die

S. Augst. Tract. 2. in Ja.

Er-

Erden selbsten / liebest du GOtt / der die wesentliche Glückseeligkeit / so bist du glückseelig / und durch die heiligmachende Gnad so eine Theilhafftig-machung der Göttlichen Natur ist / gleichsam GOtt selbsten; Als wolte diser grosse Kirchen-Lehrer sagen: Willst du glückseelig seyn / so liebe GOtt / willst du glückseeliger seyn / so liebe GOtt mehr dann andere / willst du am allerglückseeligsten seyn / so liebe GOtt am allermeisten; Hingegen der ihn wenig liebt / ist wenig glückseelig / der noch weniger liebt / ist noch minder glückseelig / der am allerwenigsten oder gar nicht liebt / ist am allerwenigsten glückseelig / oder am meisten unglückseelig; Si Charitatem autem non habuero, nihil sum, sagt der Apostel Paulus: Wann ich bin liebloß / so bin ich auch glückloß / wann ich die Lieb GOTTes nicht habe / so bin und gilt ich nichts / so hab ich all mein Glück und Wohlfahrt verspielt und verlohren / die Lieb und das Glück seynd in gleichem Preiß und Werth / ja die Maß deß Glücks wird bey GOTT von der Maß und Proportion der Lieb hergenommen; Wollen also diese beyde Göttinnen in einem Tempel beysammen wohnen / zugleich gefunden und verehret werden. Ein solcher lebhaffter Tempel aber / deß Glücks und der Lieb / ist die sehr verliebte / und eben darumb hochbeglückte Büsserin Magdalena. Remittuntur ei peccata multa, Es werden ihr viel Sünden nachgelassen / O grosses Glück! quoniam dilexit multum, dann sie hat viel geliebt. O hefftige Lieb!

1. Corinth. 13. v. 2.

VI.

Spatziere nun / wem beliebet mit mir in diesen geistlichen Tempel hinein / so wird er gar bald darinnen siben / GOTT zu Ehren auffgesteckte Liebes-Facklen erblicken / wie ein H. Bernardinus Senensis mit folgenden Worten berühret: Septem amoris facibus, seu inflammatis amoribus ardebat cor Magdalenæ, Mit siben feurigen Liebs-Facklen und angeflammten Liebs-Feuren hat das Hertz Magdalenä auffgebrunnen; Primus dicitur amor insuperabilis, secundus inseparabilis, tertius insatigabilis, quartus invariabilis, quintus insatiabilis, sextus insociabilis, septimus inaccessibilis. Die erste Liebs-Fackel / oder das erste Liebs-Feuer wird genennet unüberwindlich / die andere unabsönderlich / die dritte unermattlich / die vierdte unveränderlich / die fünffte unersättlich / die sechste unzugesellig / die sibende unzugänglich. Unüberwindlich war am allererstlen die Lieb Magdalenä / weilen sie sich von ihrem Geliebten weder durch das Murren und Kurren der Phariseer / weder durch das übel Nachreden und Schmählen deß Verräthers Judæ, weder durch das Anklagen und Beschweren ihrer Schwester Märthä hat abwendig machen lassen; Wann schon andere unwillig werden / also redet Magdalena bey Thoma Villanovano, wider mich zürnen / mich für närrisch und unsinnig halten und ansehen / so will ich doch das angefangene Liebs-Werck fortsetzen / dummodo nemo mihi suavissimæ præsentiæ solatia impediat, aut jucundæ conversationis dilectionem surripiat, wann mich nur niemand von dem Trost der süssesten Gegenwart Christi verhindert / oder mir die Liebe seiner ergötzlichsten Gesellschafft entziehet; Da hat es geheissen / was nachgehends Augustinus geschrieben: Nihil tam durum atque terreum, quod non amore vincatur. Kein Eisen ist so hart / welches nicht durch das Feuer zerschmoltzen / kein Beschwernuß / Mühe und Arbeit so groß / welche nicht durch die Lieb wird überwunden; Die erste Liebs-Fackel so in dem Hertzen Magdalenæ als einem lebendigen Tempel GOttes auffbrinnet / ist / und wird genennet amor insuperabilis, ein unüberwindliche Lieb.

Thom. de Villan. serm. de S. Magd.

S. Augustin.

VII.

Zum andern war die Lieb Magdalenä inseparabilis, unabsönderlich / von dem ersten Augenblick ihrer heutigen Bekehrung an / ist sie allzeit Christo dem HERRN angehangen / im Leben und Sterben / in und nach seinem Heil. Leyden / bey dem Creutz und bey dem Grab; Vor dem Leyden ist sie mit ihren heissen Thränen auffgezogen / und hat nur disen / als kostbahren Edelgesteinen die Füß ihres Geliebten geschmucket / in dem Leyden hat sie auf dem Calvari-Berg und anderen heiligen Orten / die von seinem allerheiligsten Leib herabfliessende und hinderlassene Bluts-Tropffen in ein gläsernes Geschirr auffgefangen / eingesammlet / auffgehebt / nachmahls mit sich in die Massilienische Wüsten genommen / allwo solche Sylvestro Pierio einem fürnehmen Mann auß dem Welt-berühmten Prediger Orden Anno 1407. gezeiget worden; Nach dem Leyden aber hat sie den Leib ihres Geliebten mit kostbaren Olitæten und Specereyen balsamiret / zu aller Zeit / in Freud und Leyd unabsönderlich und unverhinderlich hat Magdalena geliebet / und mit Bernardino Senensi sprechen können: Vis te doceam reperire amoris locum, vide ad figuram S. Crucis, ibidem venditur amor. Willst du von mir wissen und lernen / wo das Orth der Lieb zu finden / so sihe die Figur deß Creu-

Bern. Sen. Serm. 46. in fer. 5. pass. art. 2.

Bern. Sen. tom. 7. serm. 5.

Creutzes an/ und erschrick nicht darob/ dann bey dem Creutz wird die Lieb verkauffet/ und der liebt warhafftig/ der sich durch Leyden vom Lieben nicht absönderen lasset; Die andere Liebs-Fackel so in dem Hertzen Magdalenä als einem lebendigen Tempel GOttes auffbrinnet/ ist und wird genennet amor inseparabilis, die unabsönderliche Lieb.

VIII. Zum dritten war die Lieb Magdalenä insatigabilis / unermattlich/ dann ohnerachtet sie ein schwaches Weibs-Bild/ ein zartes Frauen-Zimmer/ so hat sie doch ihren Liebsten/ nachdem er begraben/ und zur Erden bestattet/ wiederumb außgraben/ mit ihren Näglen aus der Erden hervor kratzen/ den Leib deß Verstorbnen auf ihre wiewohl unvermögliche Achsel nehmen / und dises kostbahre Liebs-Pfand davon tragen wollen. Et ego eum tollam, sagt sie zu dem vermeinten Gärtner/ zeig mir nur das Ort/ wo mein Liebster begraben / ich will ihn nehmen/ hinweg stehlen/ und davon tragen. Mira res amoris, ruffet gar wohl auf Thomas Villanovanus, giganteas habere vires, in artubus infirmis, in tenello corpore credit amor. Ein Wunder-Ding umb die Lieb/ die niemahlen ermatten will/ die auch in einem schwachen und kleinen Zwergen-Leib grosse und starcke Risens-Kräfften zu haben ihr einbildet. Die dritte Liebs-Fackel/ so in dem Hertzen Magdalenä / als einem lebendigen Tempel GOttes auffbrinnet/ ist und wird genennet / amor insatigabilis: ein unermattliche Lieb. Zum vierdten war die Lieb Magdalenä invariabilis, unveränderlich. Gleich wie sie in dem heutigen Evangelio vor den Füssen ihres Geliebten / zu Lieben und zu Leyden/ zu Weinen und zu Reuen angefangen / also ist sie die Zeit ihres übrigen Lebens auf die 30. Jahr lang in disem ihren Vorhaben gleich einem Marpesischen Felsen unveränderlich verblieben in gröster Buß und Pœnitentz verharret; ihr Eyffer nahm nicht ab, sondern allzeit zu/ ihr Lieb veraltete nicht / sondern erneurete sich von Tag zu Tag/ von Stund zu Stund/ nach der vorgeschriebnen Regel Laurentii Justiniani: Amor semper meditatur nova, impatiens namque cùm sit, cogitare non desinit, quomodo ardentius diligat. Die Lieb ist allzeit neu / oder vielmehr alt-neu/ bleibt allzeit unveränderlich in seinem alten Wesen/ und weilen sie ungedultig/ wann sie nicht nach Verlangen lieben kan / also lasset sie nicht nach zu gedencken/ wie sie allzeit eyffriger liebe. Die vierdte Fackel dann/ so in dem Hertzen Magdalenä als einem lebendigen Tempel GOttes auffbrinnet/ ist und wird genennt amor invariabilis, die unveränderliche Lieb.

Joan. 20. 15. *Thom. de Villan. serm. de S. Magd.* *Laur. Just.*

IX. Zum Fünfften war die Lieb Magdalenä insatiabilis, unersättlich/ je mehr sie liebete/ je mehr wurde sie in der Lieb entzündet/ und von dem Liebs-Feuer angeflammet; nicht nur einmahl/ oder obenhin hat sie die Füß Christi deß HERRN geküsset/ sondern non cessavit osculari pedes meos, sagt Christus der HERR selbsten/ sie hat nicht nachgelassen meine Füß zu küssen/ und gar recht/ dann quæ diligit, ist die Lehr Ambrosii, non est unius osculi paucitate contenta, sed plura exigit, die warhafftig liebet/ ist mit der Esparsamkeit eines H. Kuß nicht zu frieden/ sondern verlanget zum öfftern ihren Himmlischen Bräutigam zu küssen/ und von ihm geküst zu werden. Nicht nur einmahl hat sie in das Grab hinein gesehen/ sondern zum öfftern/ biß auf die Erden geneigt/ und umb denjenigen umbgesehen/ den ihr Seel liebet; und gar recht/ dann amanti semel aspexisse non sufficit, sagt der grosse Bapst Gregorius: Einem Liebenden ist nicht genug den Geliebten nur einmahl ansehen/ sondern es heisset je länger/ je lieber/ je öffter/ je besser/ kurtz davon zu reden: Charitas insatiabilis est, seynd die Wort Hugonis Victorini, omnia vorans, ut ex copia pariat inopiam. Die Lieb ist ein unersättlicher Viel-Fraß der alles auffrist/ daß sie so gar aus dem Uberfluß einen Mangel und Abgang verursachet. Die fünffte Liebs-Fackel dann/ so in dem Hertzen Magdalenä als einem lebendigen Tempel GOttes auffbrinnet / ist und wird genennt amor insatiabilis/ die unersättliche Lieb. Zum sechsten war die Lieb Magdalenä insociabilis, unzugesellig / sie wolte ihr Hertz und Lieb gantz und unzertheilt / eintzig und alleinig ihrem Göttlichen Seelen-Liebhaber vorbehalten/ und weder den Menschen/ weder den Englen/ weder einem andern Geschöpff den mindesten Theil zukommen lassen / weßwegen / als ihr bey dem Grab zwey weißbekleidete Engel erschienen/ und sie trösten wollen / nullam accepit consolationem, sagt der hochgelehrte Origenes, hat sie keinen Trost angenommen / sondern bey ihr selbsten gesprochen: Proh dolor! qualis est ista consolatio? qualis est ista visitatio? onerosi sunt mihi omnes consolatores. O gresser Schmertz! O grosses Hertzen-Leid! was ist das für ein Trost? was ist das für ein Besuchung? zu wider und beschwerlich seynd

Luc. 7. v. 45. *Ambros. Lib. de Isa. cap.* *Gregor. hom. de S. Magd.* *Hugo Vict.*

mir

mir alle erschaffene Tröster. Nolo Angelos videre, nolo cum Angelis manere. Ich verlang die Engel nicht zu sehen/ sollen sie noch so schön seyn/ ich begehre bey den Englen nicht zu verbleiben/ sollen sie noch so liebreich seyn/ non quæro Angelos, sed eum qui me fecit, & Angelos; non quæro Angelum, sed meum, & Angelorum Dominum: Ich suche nicht die Engel/ sondern den/ der ein HERR der Engel ist/ der mich und die Engel erschaffen und erlöset hat. Diser allein ist das Absehen meiner Augen/ der Zweck meiner Begierden/ das Ziel und End meines verliebten Hertzens/ und also ist ihm: Singularis amor, sagt Richardus, consortium non recipit, socium non admittit, unde dicitur, una est columba mea. Die Lieb liebt die Sonderheit/ ist gern allein/ und lasset keine Gesellschaft zu/ dahero wird gesagt in den hohen Liedern Salomonis. Eine (das ist) allein bist du meine Täubin. Die sechste Liebs-Fackel/ so in dem Hertzen Magdalenæ, als einem lebendigen Tempel GOttes aufbrinnet/ und wird genennt/ amor insociabilis, die unzugesellige Lieb.

Orig. in Luc.

Rich. lib. de contemp. c. 8.

X.

Zum sibenden/ und letztlich war die Lieb Magdalenæ inaccessibilis, unzugänglich/ gleich dem brinnenden Dornbusch Moysis/ da es geheissen: ne appropies huc, gehe nicht herzu/ wann du nicht willst besengt oder verbrennt werden. Magdalena ist in der Lieb also hoch gestiegen/ daß es unser Menschlicher Verstand nicht sattsam fassen/ noch unser stammlende Zungen aussprechen kan. Super humanum eloquium dilexit Christum, also gibet Zeugnuß Bonaventura, mehr als unser Verstand kan fassen/ und unser Mund vortragen/ hat Magdalena Christum geliebt/ müssen also den Finger auf den Mund legen/ und mit Origene aufruffen: O ineffabilis Mulieris amor! O unaussprechliche Lieb von einem Weibsbild! Die sibende und letzte Liebs-Fackel/ so in dem Hertzen Magdalenæ, als einem lebendigen Tempel GOttes aufbrinnet/ ist/ und wird genennt: Amor inaccessibilis, die unzugängliche Lieb. Und dises seynd die siben Liebs-Fackeln/ die in dem Hertzen Magdalenæ als einem lebendigen Tempel dem Himmlischen Göttlichen Seelen-Bräutigam und Liebhaber zu Ehren aufgesteckt und aufgeziert seynd/ dises seynd die siben feurige Kugel und Liebs-Bomben/ welche Magdalena, als ein anderer Berg Æthna ausspeyet/ und aus dem Mörser ihres verliebten Hertzens übersich biß in den allerhöchsten empyrisch- oder feurigen Himmel

Exod. 3. c. v. 5.

S. Bonav. Serm. 2. de S. Magd.

Orig. in Luc.

treibet; sie hat geliebt insuperabiliter, unüberwindlich/ inseparabiliter, unabsonderlich/ infatigabiliter, unermattlich/ invariabiliter, unveränderlich/ insatiabiliter, unersättlich/ insociabiliter, unzugesellig/ inaccessibiliter, unzugänglich/ mit einem Wort/ ineffabiliter, unaussprechlich/ oder nach dem Ausspruch der ewigen Warheit, dilexit multum, **sie hat viel/ und überaus viel/ und unvergleichlich viel geliebt.** Der wahre/ lebendige und unsterbliche Liebs-GOTT hat in ihr/ als einem lebhafften Tempel auf ein besondere Weiß seine Rast- und Ruhe/ Bleib- und Wohn-Statt genommen. Darum/ dise à Maria JEsum amare, lerne von Maria JEsum lieben/ und in JEsu glückseelig leben.

Anjetzo wollen wir sehen/ wie sich in diesem beseelten Tempel zu dem Liebs-GOTT/ die Liebs-Göttin Fortuna gesellet hab/ dann weilen sie viel/ und sibenfältig geliebet/ die Lieb aber ein Maaß deß Glücks ist/ also folget/ daß sie viel und sibenfältig müsse seyn beglücket worden. Boterus schreibet von Metello, aus dem fürnehmen Geschlecht der Cæcilier, Er habe seiner liebsten Ehe-Gemahlin Cæciliæ Meteliæ nach ihrem zeitlichen Hintritt zum unsterblichen Ruhm und Lob ihres hinterlassenen Nahmens auf dem Berg Appia genannt/ einen runden Thurn von dem allerköstlichsten Marmelstein Paris aufferbauen lassen/ von so grosser wunderbarlicher Kunst/ daß/ wann man in disem Thurn seiner verstorbenen Frauen mit Nahmen zugeschryen/ Cæcilia,

Bot. de Orig. Urb. l. 1. c. 6.

Semper honos, nomenque tuum
laudesque manebunt.

Dein Gschlecht und Stamm/
Dein Lob und Nahm/
Wird jederzeit verbleiben:

Der Echo oder Widerschall gleich sibenmahl nacheinander eben dise Wort repetiret und wiederhohlet hat:

Semper honos, nomenque tuum,
laudesque manebunt.

Dein Gschlecht und Stamm/
Dein Lob und Nam/
Wird jederzeit verbleiben.

Als ein solcher von dem Göttlichen Metello und Himmlischen Liebhaber Christo JESU künstlich erbauter Helffenbeinener Thurn/ komt mir vor Magdalena, als welche/ nicht zwar auf ihrem Haupt/ wie jetziger Zeit das Frauenzimmer/ sondern auf ihrem Nahmen einen Thurn tragt/ dann Magdalena wird verdollmetschet/ und heisset so viel als Turrita, gethurnet. In disem Thurn schreyet meinem Gedunckẽ nach die Lieb sibenmahl hinein/ ja der Liebs-

XI.

Gott selbsten/ dilexit multum, sie hat viel geliebt; mit der Lieb correspondiret das Glück/ remittuntur ei peccata multa. Es werden ihr viel Sünden nachgelassen. vil Gnaden ertheilt/ mit einem Wort/ sie wird sibenfältig beglücket.

XII. Die erste Glückseeligkeit/ welche Magdalena auch in disem Jammerthal genossen/ bestunde in dem/ daß ihr schon gemeldte viel Sünden seynd nachgelassen worden/ ein grosses Glück sonder allen Zweiffel/ von einem schweren Sünden-Last entbunden/ aus dem unglückseeligen Stand der ewigen Verdammnuß und Teufflischen Dienstbarkeit/ in den glückseeligen Stand der Gnad und Glory/ in den Stand der Freyheit der Kinder Gottes übersetzet werden/ und dise Glückseeligkeit hat Magdalena gleichsam in einem Augenblick/ durch einen eintzigen Act der Lieb/ so eine vollkommne Reu/ oder Zerknirschung deß Hertzens in sich geschlossen/ erlanget/ Krafft deß Göttlichen Ausspruchs/ remittuntur ei peccata multa, quoniam dilexit multum, es werden ihr viel Sünden nachgelassen/ weilen sie viel geliebt. Was ist die Lieb anderst/ fragt der grosse und Heil. Pabst Gregorius, dann ein Feur? Was ist die Sünd anderst/ als ein rusiges Eisen/ tanto amplius, setzet Er hinzu/ peccati rubigo consumitur, quanto peccatoris cor magno charitatis igne concrematur. Um so vilmehr aber das Hertz deß Sünders von dem Feur der Lieb gebrennet wird/ umb so vielmehr wird der Rost und Ruß der Sünd verzehret. Ein grosses Feur der Lieb hat in Magdalena gebrunnen/ deßwegen ist gar bald in ihrem Hertzen ein grosser Rost und Ruß der Sünd und Laster verzehrt und abgewischt worden. Hie haben wir die erste Glückseeligket/ so mit der ersten unüberwindlichen Lieb Magdalenæ correspondiret und übereinstimmet. Die andere Glückseeligkeit Magdalenæ war/ daß ihr vergunnet worden/ die allerheiligste Füß Christi deß HERRN mit ihren Händen zu berühren/ mit ihren Leffzen zu küssen/ mit ihren Thränen zu waschen/ mit ihren Haaren zu trucknen/ welche Glückseeligkeit so gar denen Englen nicht gestattet wird. Exercitus Angelorum, sagt der Heil. Ephrem, „qui sunt scabellum Christi, procidentes nec videre possunt, nec contingere. Die Englische Kriegs-Heer/ obwohl sie seynd ein Antritt/ oder Schämel der Füß Christi/ so fallen sie doch auf ihre Knie und Angesicht darnieder/ und dörffen die Füß deß HErrn weder ansehen/ weder berühren/ sondern bedecken solche mit ihren Flüglen/ Magdalena aber berühret sie mit ihren Händen/ benetzet sie mit ihren Zähren/ wischts ab mit ihren Haaren/ küssets mit ihren Lippen/ ist also glückseeliger dann die Engel. Und woher dise Glückseeligkeit/ was macht Magdalenam also keck/ und gleichsam vermessen/ daß sie ihr getrauet zu thun/ dessen sich die Englische Geister nicht unterfangen? Antwort/ dilexit multum, sie hat viel geliebt/ also macht den Schluß Dionysius Carthusianus: Quamvis contactu pedum Christi se judicaret indignam, tamen magnitudine dilectionis victa se cohibere nequivit, servidus namque amor, nescit modum, mensuram non tenet, rationem non sequitur. Wiewohlen sich Magdalena, als eine Welt-bekannte Sünderin/ nunmehr aber neu-bekehrte Büsserin die Füß deß HErrn zu berühren unwürdig schätzte/ so hat sie doch von Grösse der Lieb überwunden/ sich nicht inhalten können/ dann die inbrünstige Lieb weiß weder Maß noch Manier, weder Respect noch Vernunft zu gebrauchē. Wir habē wir die andere Glückseeligkeit Magdalenæ, welche mit ihrer anderen unabsonderlichen Lieb correspondiret und übereinstimmet.

Dionysius Carthus. in Luc.

Gregor. Hom. 33.

S. Ephrem. de Laud. Virg.

XIII. Die dritte Glückseeligkeit war/ daß sie nicht nur die allerheiligste Füß Christi zu waschen/ sondern auch sein Ehrwürdiges Haupt zu salben ist gewürdiget worden/ dann als JEsus in Bethania war in dem Hauß Simonis deß Aussätzigen/ also schreibet der Evangelist Marcus: Da kam ein Weib mit einer alabasteren Biren/ & fracto alabastro effudit super caput ejus, die zerbrach das Geschirrr/ und gieste die kostbare Salben über sein Haupt aus. Es vermeinen zwar etliche Lehrer/ es sey ein andere Magdalena gewesen/ die die ihm zu Nain die Füß gewaschen/ und ein andere/ die ihm zu Bethania das Haupt gesalbet/ als wäre die erste ein Sünderin/ und nicht werth gewesen das Haupt Christi zu berühren; aber die mehrere und sichere Meynung der HH. Vätter ist/ es werde nur ein Magdalena in Göttlicher Schrifft gefunden/ und diese habe ihm nicht allein die Füß gewaschen/ sondern auch ihrer Sünden ungeachtet das Haupt gesalbet/ so zweifels ohne eine grosse Glückseligket ist. Die gröste Glückseeligkeit Johannis deß Tauffers war/ daß Er über das Haupt deß allwaltenden Sohns GOttes seine Händ ausgestreckt/ und das Heil. Tauff-Wasser ausgegossen hat/ eben so glückseelig/ oder noch glückseeliger ist Magdalena, dann sie strecket auch ihre Händ aus über das Haupt deß HErrn/ giesset über solches ihre kostbare Specereyen aus/

Marc. 14. cap. 03.

aus / und wird von ihr Christus der HErr gleichsam auf ein neues getauffet; woher diſe Glückseeligkeit / wie iſt eine Sünderin ſo geſchwind von den Füſſen Chriſti biß auf ſein H. Haupt geſtiegen? fragt der ſittliche Lehrer Gregorius, und antwortet ihm ſelbſten; poſtquam accenſa eſt pœnitentiâ, exarſit in Chriſti amore; nachdem ſie mit ihren Thränen die Füß Chriſti gewaſchen / von diſem Waſſer aber gleich einem Hitzigen Kalch zur Bußfertigkeit angezündet worden / da iſt ſie in der Lieb Chriſti aufgebrunnen / und hat die Natur deß Feurs / welches jederzeit über ſich ſteiget / an ſich genommen; das Feur der Lieb hat ſie von den Füſſen biß auf das Haupt Chriſti erhebet und würdig gemacht ſolches zu ſalben / und das unſchuldige Lamm GOttes gleichſam das andermahl zu tauffen; hier haben wir die dritte Glückſeeligkeit / ſo mit der dritten unermattlichen Lieb Magdalenæ correſpondiret und übereinſtimmet.

XIV. Die vierdte Glückſeeligkeit Magdalenæ geruhet in dem / daß ſie die allererſte nach der allerſeeligſten Jungfrauen und Mutter GOttes Maria den von Todten neu- und Glorreich-erſtandenen Heyland zu ſehen bekommen; vor Petro und andern Heil. Apoſtlen iſt Chriſtus der HErr Magdalenæ in der Geſtalt eines Gärtners erſchienen / hat ſie bey ihrem Nahmen liebreich genennt Maria / freundlich getröſtet. Und was kan glückſeeliger ſeyn in diſem armſeeligen Leben / als der clarificirten Menſchheit Chriſti / in deſſen Angeſicht die Engel zu ſchauen verlangen / anſichtig werden? es beſtehet ja die ewige Glückſeeligkeit der Außerwählten im Himmel in nichts anderſt / als in der klaren Anſchauung und Genieſſung GOttes / *Cant. 2. cap. v. 14.* oſtende mihi faciem tuam, ſeufftzet das verliebte Turtel-Täuble die geiſtliche Seel / zeige mir dein Angeſicht / O liebſter meiner Seelen / ſo will ich zu frieden ſeyn / und mich glückſeelig ſchätzen / ich verlange nichts mehr und nichts anders / dann meinen Geliebten zu ſehen; diſer Glückſeeligkeit aber genieſſet Magdalena nach der Auferſtehung Chriſti am allererſten / ſie ſihet Chriſtum in glorificirtem Leib von Angeſicht zu Angeſicht / *Joan. 20. 16.* ſie redet mit ihm von Mund zu Mund / Rabboni, Meiſter / converſa illa dicit ei: Rabboni, quod dicitur Magiſter. Und woher diſes? dilexit multum, ſie hat vil geliebt / und eben darum auch vil geſehē / dañ der vil liebt / der ſihet vil / und weit geſchwinder / weit ſcharffſichtiger dann ein anderer / der minder liebet. Semper amoris oculus acutiùs intuetur, ſagt *Chryſolog. Serm. 4. de Joan.* Chryſologus, die Lieb hat gute Augen / dahero hat der geliebte Jünger Johannes weit ehender dann Petrus Chriſtum den HErren am Galiläiſchen Meer geſehen und erkennet: Amor vehemens, alſo ſtimmet bey Richardus Victorinus, non poteſt non videre, quē amat, quia amor oculꝰ eſt, & amare, videre eſt. Die hefftige inbrünſtige Lieb kan nicht ohne Sehē ſeyn / ſondern muß gleichſam nothwendig ſehen den ſie liebet / dañ die Lieb iſt ein Aug / und Lieben iſt ſehen. Magdalena hat am meiſtē geliebt / uñ eben darum am meiſtē / am allererſtē den glorreich erſtandenen Heyland geſehen. Hie haben wir die vierdte Glückſeligkeit / welche mit der vierdten unveränderlichen Lieb Magdalenæ correſpondiret und übereinſtimmet. *Richard. Vict. part. 2. de Char. c. 3.*

XV. Die fünffte Glückſeeligkeit Magdalenæ war / daß ſie gantzer 30. Jahr in der Maſſilenliſchen Wüſten ohne Menſchliche Nahrung und Lebens Mittlen gelebt / als wäre ſie ein eingefleiſchter Engel / oder Himmliſcher Paradeyß-Vogel / der von dem Lufft lebt; nach diſer Glückſeeligket hat getrachtet der Heil. Apoſtel Paulus / da er geſprochen: Infelix homo, quis me liberabit de corpore mortis hujus. **O mich Unglückſeligen / wer wird mich von dem Leib diſes Tods erledigen?** d. i. wie die Schrifft-Setzer auslegen / wer wird mich von den allgemeinen Nothwendig- und armſeeligkeiten diſes ſterblichen Lebens / als da ſeynd / Eſſen / Trincken / Schlaffen / und dergleichen / loß machen? ich ſchätzte mich glückſeelig / wann ich dergleichen Beſchwerungen nicht wär unterworffen; was aber Paulo nicht vergunnet / das iſt Magdalenæ zu Theil worden; 30. Jahr hat ſie an einem Ort gewohnet / nach Auſſag der Lombardiſchen Hiſtori / in quo nec aquarum fluenta, nec arborum, & herbarum erant ſolatia. An welchem weder Waſſer / weder Bäumer / weder Kräuter zu einigem Nahrungs-Troſt zu finden waren. Was hat dann Magdalena geſſen / was hat ſie getruncken / wie hat ſie ohne alle Nahrungs Mittel beſtehen können? dilexit multum, antwortet Chriſtus der HErr ſelbſten / ſie hat viel geliebt / all ihr Eſſen / all ihr Trincken / ja all ihr Leben war Lieben / ſie nahme täglich und Stündlich in der Lieb GOttes alſo zu / ut tota reſolvebatur, ac transformabatur in DEum: ſagt Dionyſius Carthuſianus: Daß ſie endlich gantz zerfloſſen / und aller Menſchlicher Nahrung vergeſſend / in Gott iſt vergeſtaltet worden; Lieben war ihr Eſſen / eſt enim amor manna ſuaviſſimum, ſagt der Heil. Bernardinus: Die Lieb iſt ein ſüſſes Himmel- *Rom. 7. cap. v. 24.* *Hiſtor. Lomb.* *Dionyſius Carth. in vit. S. Magd.* *S. Bernard. Serm.*

Brod / das überaus wohl schmecket; Lieben war ihr Nahrung / Charitas cæleste nutrimentum, sagt Clemens Alexandrinus: Die Lieb ist ein Himmlische Nahrung / die überaus gut nähret und wohl zuschlaget. Lieben war ihr Tranck / dann die Lieb ist ein geschmackiger Nectar-Wein / nach welchem Augustinum gedurstet / da Er in seinem Hand-Büchel aufgeruffen: Nectare tui amoris, compleantur viscera mea. Mit dem süssen Tranck deiner Lieb / O GOTT / werde mein Inneres erfüllet; von disem Tranck / Speiß und Nahrung hat Magdalena gelebt. Hier haben wir die fünffte Glückseeligkeit / welche mit der fünfften unersättlichen Lieb Magdalenæ correspondiret und übereins stimmet.

Clem. Alex. Pædag. l. 2. c. 1.

August. in Joann. cap. 2.

XVI. Die sechste Glückseeligkeit Magdalenæ ist / daß die liebe Engel GOttes siebenmahl im Tag vom Himmel zu ihr hinab gestiegen / sie von der Erden biß in die Lüfften / oder wohl gar mit Paulo biß in den dritten Himmel erhebet / und mit Englischer Music ergötzet haben / wie Bernardinus Senensis, und andere mehr bezeugen. Glückseelig schätzte sich Petrus / daß ihm einmahl ein Engel erschienen / und aus der Gefängnuß heraus geführet. Glückseelig schätzte sich Loth / daß ihm zwey Engel erschienen / die ihn aus der Brunst Sodomä entzucket. Glückseelig schätzte sich der Abraham! daß ihm drey Engel erschienen / und bey ihm die Einkehr genommen; wie viel glückseeliger kan dann sich Magdalena schätzen / weilen sie nicht nur ein oder das andermahl / gleichwie andere Heilige / sondern 30. gantzer Jahr lang täglich / und alle Tag siebenmahl nicht nur von einem / zweyen oder dreyen Englen / gleichwie Petrus / Loth und Abraham / sondern von einer gantzen Englischen Schaar ist besuchet und bedienet worden? Es hat zwar der Patriarch Jacob / als Er aus Mesopotamien in sein Vatterland wiederkehrte / die Ehr gehabt mit einem Engel zu balgen und zu ringen / so bald aber der Engel seinen Leib berühret / erzeigte Er einen Widerwillen / dimitte me, sagte Er / entlasse mich / ich mag dich nicht anrühren / ich mag mit dir nichts zu thun haben / der Leib deß Jacobs hat den Engel alsobald beschweret / ihme gleichsam Angst und bange gemacht; die Engel seynd der Menschlichen Leiber nicht gewohnt / aber mit dem Leib Magdalenæ hat es eine andere Beschaffenheit. Die Engel streiten miteinander / (nach unserer Weiß zu reden) gleichsam darumb / welcher aus ihnen die Ehr hab disen zu berühren / auf den Händen zu tragen / und in die Lüfften zu führen. Angelos pro vivalibus amatores suscepisti, sagt Thomas Villanovanus. Magdalena, du bist überaus glückseelig und in grossen Ehren / sogar bey denen Englischen Heerschaaren / dann an statt der fleischlichen Liebhaber bist du von denẽ Englen geliebkoset worden. Und woher dise Glückseeligkeit? Es bleibt bey dem Alten / dilexit multum: die Lieb / sagt Bernardinus Senensis, hat mit so grosser Hitz ihr Seel durchtrungen / daß sie nicht nur Schritt vor Schritt fortgangen / sondern durch ungewohnliche Verzuckung siben mahl im Tag / durch Hülff der Engel / fliegender Weiß in die Himmlische geheime Rath-Stuben der unzugänglichen Lieb ist hingerissen worden. Hier haben wir die sechste Glückseeligkeit / welche mit der unzugeselligen Lieb Magdalenæ correspondiret und übereinstimmet.

Divus Thomas apud Joseph. Manss. l. c.

Bernard. Senens.

Bernard. Senens.

XVII. Die siben und letzte Glückseeligkeit / welche Magdalena in disem Jammerthal und armseeligen Leben genossen / beruhete in dem / daß ihr innerhalb 30. Jahren / die sie in der Wüsten zugebracht / ihr Himmlischer Bräutigam Christus JEsus selbsten (gleichwie sie einem gottseeligen Eremiten mit Nahmen Elias geoffenbaret) hundert und zehen mahl erschienen seye / auch endlich den Tag deß Tods angekündet / und als diser herbey kommen / den Englen Befehl ertheilet / sie nach Aix in Provantzen in die Kirchen deß H. Bischoffs Maximini zu übertragen / allwo sie die letzte Göttliche Wegzehrung empfangen / verschieden / und auch begraben worden. Das Glück und die Gnad / welches die alten Patriarchen und Propheten innerhalb vier tausend und mehr Jahren nicht einmahl gehabt / daß GOtt vom Himmel persöhnlich zu ihnen war hinab kommen / und mit ihnen mündlich und sichtbarlich geredet hatte / hat Magdalena innerhalb 30. Jahren hundert und zehen mahl gehabt / und woher abermahl so grosses Glück? ich weiß kein andere Ursach / als die schon offt angezogene / dilexit multum, sie hat viel / und unvergleichlich viel geliebt / die Lieb aber / amor amoris magnes est, ist ein Magnet der Lieb / der den Geliebten nach sich zieht / sagt Augustinus. Von disem Liebs-Magnet ist der grosse / sonstẽ unermäßlich unbegreiffliche Liebs GOtt hundert und zehen mahl in die Massilienische Wüsten zu Magdalena hinabgezogen worden. Hier haben wir die siebende und letzte Glückseeligkeit / welche mit der siebenden und letzten unzugänglichen Lieb Magdalenæ correspondiret und übereins stimmet. Also wohnen / rasten und ruhen in Magdalena, als einem leben-

Gen. 32. c. v. 26.

S. August.

lebendigen Tempel GOttes die Lieb und das Glück beysammen / also spielen sie miteinander / und machen gleichsam einen sibenfachen Echo, und glückseeligen Wider-Klang / eine siebenfache Correspondenz und Ubereinstimmung; sibenmahl hat die Lieb in Magdalenam, als einen Helffenbeineren Thurn hinein geschryen / und sibenmahl hat ihr das Glück heraus geantwortet / Magdalena:

Semper honos, nomenque tuum,
laudesque manebunt.

Dein Gschlecht und Stamm/
Dein Lob und Nahm/
Wird jederzeit verbleiben.

Matth. 26. cap. vlt. Oder wie Christus redet: Ubicunque prædicatum fuerit Evangelium hoc, &c. **Wo immer diß Evangelium soll geprediget werden/ wird es heissen:** Remittuntur ei peccata multa, quoniam dilexit multum, **es werden ihr viel Sünden nachgelassen/ viel Gaben und Gnaden ertheilet/** quoniam dilexit multum, **weilen sie viel geliebet hat.** Wer dann verlangt mit ihr in GOtt glückseelig zu leben / der muß mit ihr GOtt vielfältig lieben.

Orig. Homil. de S. Mar. Magd. Disce, O peccator, also machet den Schluß bemeldter Origenes: à peccatrice muliere, lerne/ O Sünder von einem sündigen Weib / aber was? Disce plorare DEI absentiam, considerare ejus præsentiam. Lerne die Abwesenheit GOttes beweinen / und dessen Gegenwart betrachten. Disce à Maria JEsum amare, & quærere, JESUM investigare, & extra JESUM nullam consolationem accipere. Lerne von Maria Magdalena JESUM lieben und suchen/ JESU nachforschen/ und ausser JESU keinen Trost annehmen / mit einem Wort: lerne von ihr GOtt lieben/ und in GOtt glückseelig leben.

XVIII. Anjetzo will ich wol glauben; jaich werd zum Glauben gleichsam gezwungen/ daß in disem hochlöblichen Jungfräulichem klösterlichen GOttes-Hauß der Hoch- und Wohl-Ehrwürdigen regulirten Chorfrauen deß H. Vatters Augustini, das Glück/ und zwar das wahre Glück/ welches in- und mit GOtt/ ja GOtt selbsten ist/ häuffig regiere/ und sich gegen allen Innwohnenden und Anwesenden überflüßig ergiesse/ weilen die Lieb/ und zwar Göttliche Lieb eben allhier auf ein besondere Weiß seinen Majestättischen Thron/ und zugleich liebreichen Sitz genommen hat. Dann es gedunckt mich/ als sehe ich allda jenen Salomonischen Trag-Sessel/ von dem Cant. 3. zu lesen:

Cant. 3. cap: v. 9. Ferculum fecit sibi Rex Salomon, **der König Salomon hat ihm einen Trag-Sessel zubereitet vom Holtz Libani/ dessen Saulen waren von Silber/ die Leinen von Gold / der Antritt von Purpur/** media Charitate constravit propter filias Jerusalem, **das Mittel hat er mit Lieb gepflastert wegen der Töchtern zu Jerusalem.** Der Hebräische Text liset: Medium ejus constravit lapidibus amoris. *Text. Hebr.* **Den mitteren Theil hat er belegt mit Liebs-Steinen/ das ist/ mit brinnenden Carfunckel;** und was bedeutet wohl diser Salomonische Trag-Sessel oder Triumph-Wagen? Delrio Sanctius, und andere mehr vermeinen/ Salomon habe in disem schönen guldenen Trag-Sessel oder Triumph-Wagen die Bildnuß seiner liebsten Braut in der Persohn und Kleidung der Liebsetzen/ herum tragen/ und gleichsam in einem Triumph herum führen lassen/ damit die Ansehende durch dise wiewohl stumme Liebs-Bildnuß zum Lieben gereitzet/ bewegt und angetrieben wurden; nicht viel anderst hab ich anheut meinen werthisten Zuhörern auf diser hochansehnlichē Canzel/ als auf einem Salom. Trag-Sessel u. Sigprangenden Triumph-Wagen die außerleßneste Braut deß Göttlichen Bräutigams Magdalenam vorgestellet/ und zwar in der Bildnuß und Kleidung der Lieb / mit beygefügter Uberschrifft: Dilexit multum, **sie hat viel geliebt/ um keiner andern Ursach willen/ als damit alle Gegenwärtige samt mir durch dise so schöne Liebs-Bildnuß zur Himmlisch- und Göttlichen Lieb sollen aufgemuntert und angefeuret werden. Nun so braucht es keines weitern Aufmuntern oder Ansporen/** dann ich sihe schon media charitate constravit propter filias Jerusalem, **das Mittel-Theil deß Salomonischen Trag-Sessels ist mit Lieb gepflastert/ mit Liebs-Flammen geschmücket / mit Carfunckel gezieret/ wegen der Töchtern zu Jerusalem/ die Liebs-Stein aber und brinnende Carfunckel / mit welchen Magdalena, als eine lieb-reiche Bildnuß der Göttlichen Lieb bestreuet / das gantze Jahr durch in diser hochlöblich- und Jungfräulichen Kloster-Kirchen gezieret und geschmücket wird / seynd so viel Fromme und heilige / Tugendreich- und GOttliebende Seelen Hoch- und Wohl-Ehrwürdige Ordens-Frauen / welche ihnen schon längsten mit einer seeligen Catharina Senensi, dero Hertz also vor Lieb entbrann / daß man selbiges kaum mit der Hand konte anrühren / aus dem Vatter unser das Fiat, dein Will geschehe/*

Ex vita Cat. Sen.

schehe/ aus dem Ave MARIA, den allerheiligsten Nahmen JESUS/ aus der gantzen Heil. Schrifft das eintzige Wörtle/ amor die Liebe/ außerkiesen haben; welche bald mit einer Heil. Jungfrauen Lucia Narniensi, die vor innerlicher Liebs-Brunnst auch äusserlich ein schwartzlechte/ und gleichsam verbrennte Haut hatte/ liebreich aufruffen: Ignem, ignem, sorores meæ, amore JESU torreor. & vivere nequeo. Feur/ Feur/ liebe Schwestern! aus JESU Lieb werd ich gebraten/ und kan bald nicht mehr leben; bald mit einer/ und zwar meiner Heil. Magdalena de Pazzis allen und jeden/ die dises geweyhte Erdreich und GOttes-Hauß betretten/ treuhertzig zuruffen: Venite animæ ad amandum amorem meum, venite; quotquot estis ad amandum DEUM meum. Kommt ihr Christ-liebende Seelen/ in disem GOttes-Hauß/ mit uns unsere Lieb zu lieben/ kommt so viel ihr seyd/ unsern GOtt zu lieben. So hat dann der Göttliche Salomon in diser klösterlichen Frauen-Kirchen einen Trag-Sessel zubereitet/ seine liebste Braut Magdalenam als eine schöne Bildnuß der Lieb darin gesetzet/ solche nit allein in dem Mittleren Theil ihres Hertzens mit Lieb gepflasteret/ sondern auch äusserlich mit so viel Liebs-Steinen und brinnenden Carfuncklen/ so vil der da innwohnenden GOtt-liebenden Kloster-Frauen/ umgeben/ gezieret und geschmücket. Aus welchem dann nothwendig erfolget/ daß weilen in disem Kloster- und GOttes-Hauß die Lieb GOttes also starck und mächtig/ also triumphirend und Siegprangend ist/ daß auch das Glück und der Seegen nicht schwächer und weniger seye/ sondern daß der im Sacrament deß Altars gegenwärtige wahre lebendige Glücks-GOtt seine Himmlische Glücks-Gaben überflüßig ausgesse/ allen und jeden anerbiethe mit disem Glück-vollen Wunsch/ mit dem Er auch heut Magdalenam, und ich meine hochwerthiste Zuhörer entlasse/ vade in pace, gehe hin im Frieden/ liebe so lang du lebest/ so wirst du allezeit glückseelig leben/ hier zeitlich durch die Gnad/ dort ewialich durch die Glory/

A M E N.

Ex vita Luc. Narn.

Ex vita S. Mar. Magd. de Pazz.

Luc. 7. v. 50.

Gut Hoffmännische Trinck-Kunst.

Das ist:

Siben und viertzigste Lob- und Lehr-Red.

Am

Fest deß heilig- und glorreichen Apostels Jacobi deß Grösseren.

Vorspruch.

Potestis bibere calicem, quem ego bibiturus sum? Dicunt ei: possumus: ait illis: calicem quidem meum bibetis. Matth. 20. cap. v. 22. & 23.

Könnet ihr den Kelch trincken / den ich trincken werde? Sie sprachen zu ihm / wir können es / und Er sprach zu ihnen / meinen Kelch werdet ihr zwar trincken.

Vorhaben.

Weilen der Heil. Apostel Jacobus den Kelch deß HERRN standhafftig getruncken / lehret er uns ein gut Hoffmännische Trinck-Kunst / welche in dem bestehet / daß wir nach seinem Exempel GOTT zu lieb gern und mit Freuden leiden.

Innhalt.

I. Es gibt ein gute und ein böse Welt-Policey.

II. Die böse so in lügen und betrügen bestehet / hat der Teuffel erfunden.

III. Die gut Christliche Policey-Kunst aber / hat Christus der HERR eingeführet / und am ersten seine Heil. Apostel gelehret: Diese bestehet im Kelch trincken deß HErrn.

IV. Grosse Herren seynd grosse Sauffer / als wie König Alexander, Darius Xenarchus, Licinius, Cicero, Tiberius, und ist die Sauff-Kunst bey Hoff die gröste Kunst.

V. Zwar müssen die Hoff Leuth mit lachen-

lachenden Mund ein Schüssel voll Senfft außtrincken können/ das ist / leiden mit Schweigen/ und Danckſagen / gleich wie Hapago, Prexaspes, und andere Hoffherren im Werck erwiesen.

VI. Eben das erforderet die gut Christlich und Geistliche Policey/ dann als die Kinder Zebedæi von Christo verlangten zur Lincken und Rechten in seinem Reich zu sitzen/ fragt er sie am allererſten / ob sie den Kelch trincken können/ und zwar seinen Kelch / der voll deß stärckisten Giffts der grausamsten Pein und Marter ist.

VII. Weilen Joseph seinen Verstorbenen Vatter Jacob in Egypten beweinet/ haben die Egyptier diſem ihren Vice-König zu gefallen/ gleiche Trauer geführet. Also pflegen sich die Höfflinge ihrem Fürsten und HErrn in allem bestermassen zu accommodiren.

VIII. Dergleichen begehret auch die Göttliche Majestät von seinen Hoff-Bedienten / daß sie sich ihm sollen gleichförmig machen in Trinckung deß Paßion-Kelchs/ zu dem sich die Kinder Zebedæi, beforderist der Heil. Apostel Jacobus großmüthig haben anerbotten.

IX. Diser Heil. Apostel wird Jacobus Major der Grössere genennet/ weilen er mehr dann andere Apostel von Christo ist geliebet und geehret worden/ dann er ist in dem zeitlichen Reich der Kirchen gesessen zur Lincken Christi nächst beym Hertzen: War der erste unter denen Aposteln/ der das Evangelium geprediget: Das Priesterthum empfangen / und in den Himmel ist auffgenommen worden.

X. Zu solchem grossen HERRN aber ist er worden durch das Trincken / dann in Spanien muste er den Kelch des Schmertzens trincken / indem er innerhalb siben Jahren nicht mehr dann siben Seelen bekehrt / in Palæstina aber zu Jerusalem den Kelch deß Leydens / indem er vom König Herode ist enthauptet worden.

XI. Der H. Bischoff Martinus, da er mit dem Kayser Maximo gespeiset/ hat den ersten Trunck nicht dem Kayser selbsten / sondern seinen Reiß-Gespan / als einem Priester zugebracht / also Christus den Kelch seines Leydens vor allen anderen Jacobo, der am ersten den Senfft mit lachendem Mund außgetruncken / das ist / für ihn mit Freuden gelitten hat/ und gestorben ist.

XII. Eben diſes will Christus der HERR auf seine Weiß auch von uns; es gibt zwar viel die gar wohl trincken/ und den Menschen/ aber nicht GOTT zu gefallen leyden können.

XIII. Glückseelig dann diejenige/ die von dem Heil Apostel Jacobo diſe gut politische Trinck-Kunst erlernen.

Eingang.

I. WAs ist die Policey? Ist eine Frag aus dem wohlbekannten Policey-Gesang: die mir am allererſten beantwortet unser Englischer Lehrer Thomas von Aquin mit folgenden Worten: Politia est prudentia, per quam convenienter disponuntur pertinentia ad bonum commune civitatis. Die Policey/ oder Politische Kunst / ist ein Klugheit und vernunfftmäßige Ordnung in einer Stadt zum allgemeinen Nutzen gedeyend: Oder aber wie solche Aristoteles ein Fürst der Welt Weisen beschreibet: Politia est ordo quidam, inhabitantium civitatem in principiando & subjiciendo. Die Policey ist ein gewisse Ordnung der Innwohner einer Stadt/ sowohl die Beherrschung als Untergebenheit betreffend. Und die Policey ist rühmlich/ dem gemeinen Wesen höchst nutzlich und nothwendig / jetziger Zeit aber / und wie es die Welt-Sitten mit sich bringen/ ist die Policey-Kunst nichts anders / als eine schalckhaffte Welt-Klugheit/ oder böse Kunst / den Nächsten übervortheilen/ hinder das Liecht führen/ ins Gesicht loben / Hinderrucks schmähen / durch straff-mäßige Mittel und Partiden sich zu Reichthumen/ zu Ehren und grossen Ansehen schwingen / ein anders im Mund/ ein anders im Hertzen führen / mit einem Wort / Lügen und Betrügen. Von diſer Policey hat vor längst Plinius gesprochen: Decipere pro moribus temporum prudentia est. Andere hinderschleichen / wie es die Zeit mit sich bringet / ist jetziger Welt Klugheit/

S. Thom. 2. 2. q. 50. art. 4.

Aristo. 3. Polit.

Plin. l. 4. c. 14

heit/ allermeiste Modi, gröste und meiste Kunst.

II. Solte ich dann anjetzo gefragt werden/ was ein Politicus, oder vielmehr Pseudo Politicus ein falscher Höfling und Schalckhafft kluger Welt-Mensch seye? so antwortete ich mit einem gewissen Sitten-Lehrer: Politicus est animal bipes, implume, habens caput erectum, ita timens Deum, ut non offendat diabolum. Ein Politic-Hauser ist ein zweyfüßiges Thier/ so keine Federn/ wohl aber ein auffgerechtes Haupt hat/ welches also GOtt förchtet/ daß es doch den Teuffel nicht beleidige: Ist so viel gesagt: ein Policey-Hanß ist ein Mann/ der sich in alle Sättel/ in alle Zeiten/ zu allen Leuthen schicken/ und auf beyden Achslen tragen kan/ der zugleich ein Fuchs und ein Haas/ lincks und Rechts ist/ wie ein Pohlnischer Stieffel/ der predigen kan wann er auch nicht drauff gestudiert hat: Ein Welt-Politicus ist/ der weist zu temporisiren/ oder den Mantel nach dem Wind zu hencken/ groß Versprechen zugeben/ unterdessen den Affen auf den Rucken zu setzen. Ein Politicus ist/ der nach der Gerechtigkeit trachtet/ wie ein Minirer/ daß er sie könne untergraben/ und in die Lüfften sprengen/ die Mildigkeit in Ehren hat/ so man ihm in allen nachgibt/ die Demuth hoch achtet/ wann alle unter ihm erniedriget/ die Redlichkeit liebt an anderen/ aber an ihm selbsten nicht: Mit einem Wort/ ein Politicus ist ein guter Placentiner/ er weist einem jedwedern die beste Wort zu geben/ und das Placebo zu spielen/ aber ein schlimmer Veroneser/ mit der Wahrheit bleibt er hinder dem Tisch stecken: Und diese falsche Policey und lasterhaffte Welt-Kunst oder Ordnung Polit- und Hofmännisch zu leben/ hat der Teuffel erfunden und auffgebracht/ deßwegen Christus der HErr denen Pharisäern und Schrifftgelehrten als Pseudo politicis rund ins Angesicht hinein gesagt: Vos ex Patre diabolo estis, & desideria Patris vestri vultis facere. **Ihr seyet von dem Vatter den Teuffel/ und wollet das thun/ darnach euer Vatter Verlangen hat.** *Joan. 8. v. 44*

III. Hingegen aber so gibt es auch eine warhafft-gut Christlich- und ja wohl gar Himmlisch- und heilige Policey/ welche der falschen Welt-Policey schnur grad zuwider und spinnen-feind ist. Dann ihr Gesatz und Lehr-Stuck seynd auf lauter Redlichkeit/ auf lauter Warheit und Auffrichtigkeit/ auf GOtt/ auf die Tugend und auf ein gutes Gewissen gegründet/ deren Urheber Christus selbsten; Erste Lehr-Jünger die HH. Apostel/ zu denen er beym Evangelisten Luca gesprochen: Vos similes hominibus. **Ihr sollet gleich seyn denen Menschen/** das ist/ menschlich/ höfflich/ cortes und polit, und hat der Göttliche Lehr-Meister seinen HH Jüngern und Aposteln das Prædicat der Menschen/ als rechtschaffenen heiligen Politicis ertheilet/ alldieweilen ihr meiste Sorg seyn solte/ die Welt in gute Ordnung zu bringen/ sowohl die Obrigkeiten zu rechtmäßiger Regierung als die Untergebene zu schuldiger Pflicht zu halten/ und anzumahnen; als einen solchen wahrhafften gut Christlich- und geistlichen/ Himmlisch- und heiligen Politicum oder Hof-Mann aber/ stelle ich anheut meinen hochwerthisten Zuhörern vor/ den heilig und glorreichen Apostel Jacobum mit dem Zunahmen den Grössern/ den Christus der HErr sambt seinem Bruder Johannem auf geschehenes Anhalten ihrer Mutter/ dic, ut sedeant hi duo filii mei, unus ad dexteram tuam & unus ad sinistram in regno tuo. **Sage/ daß diese meine zween Söhn sitzen der eine zu deiner Rechten/ der ander zur Lincken in deinem Reich;** also angeredt und gefragt hat: Potestis bibere calicem, quem ego bibiturus sum? **Könnet ihr den Kelch trincken/ den ich trincken werde?** Warumb das? Ein gewisser Statist erforderet das Trincken von einem Politico, als ein besondere Tugend und Fürtrefflichkeit sprechend: Ein Politicus ist/ der ein Schüssel voll Senff auf einmahl außtrincken/ und noch darzu lachen kan. Die Politici sollen und müssen können Senff oder Litters Tranck einnehmen/ grobe und harte Brocken schlicken/ ohne Seiffen und Wasser sich barbiren/ wie ein Ballon hin und her schutzenlassen/ den Löffel hinder der Thür wiederumb hervor ziehen und auffheben/ mit einem Wort leiden und darzu stillschweigen/ ja sich dafür noch bedancken. Eine schöne/ aber zugleich schwehre Regel aus der Policey-Schuhl/ welche der Himmlisch- und Göttliche Policey-Meister Christus JEsus selbsten gehalten/ in dem heutigen Evangelio aber denen Söhnen Zebedæi zu halten hat vorgeschrieben und aufferlegt: Dann als er auf gethane Anfrag: Potestis bibere calicem, quem ego bibiturus sum, **Könnet ihr den Kelch trincken/ den ich trincken werde?** zur Antwort erhalten/ possumus, **ja HErr wir könnens/** hat er disen Schluß gemacht: Calicem quidem meum bibetis. **Ihr werdet** *Matthæi 20. v. 21.* *v. 22.* *v. 23.*

zwar meinen Kelch trincken / den Kelch meines bittern Leidens und Sterbens / der nicht voll deß süssen Weins / sondern deß bittersten und schärpffisten Senffs / und zwar werdet und müsset ihr solchen trincken mit lachendem Mund / das ist / meinem Exempel nach leiden mit Freuden / dann in diser geistlichen Trinck-Kunst bestehet die gut-Christlich und heilige Policey-Ordnung. Daß aber in diser der H. und glorreiche Apostel Jacobus der Grössere ein vollkommenes Meister-Stuck gemacht / wird mit Beystand der Göttlichen Gnad folgendes Gespräch geben.

IV. Grosse Herren seynd gemeiniglich / oder aufs wenigst niehrmahlen auch grosse Sauffer / und hat der mehr Christlich dann Heydnische Seneca schon lang wahrgesagt / daß die Trunckenheit mittels der Zeit in hohes Ansehen kommen werde. Alexander der Grosse hat ihm die stärcke Trünck sehr belieben lassen / und zu seiner Zeit / wie Ælianus schreibet / bald alle Menschen in der Sauff-Kunst übertroffen / eben darumb denen grösten Sauffern nicht schlechte Trinck-Gelder aufgeworffen / offentliche Sauff-Spiel angestellet / bey denen man mit den Bechern also ernstlich gefochten / daß in einer Nacht bey die 35. todt auf dem Platz seynd liegen blieben. Ein grosser Herr Alexander der Grosse / aber auch ein grosser Sauffer / und die Naß-Kidtel oder Sauff-Brüder seine liebste Freund / daß ein gemeines Sprich-Wort ist worden:

Seneca.

Ælian.

Sauff dich voll / und leg dich nieder /
Steh früh auff und sauff hinwider /
So vertreibt ein Sau die ander /
Nach der Regl deß Alexander.

Der Persier König Darius, war auch in der Zech-Stuben einer aus den Erstlingen / und hat ihm zum unsterblichen Ruhm auf seinen Grab-Stein neben anderen Lob-Sprüchen / auch disen setzen lassen: Potui & multum vinum portare. Ich hab auch viel Wein tragen können. Ein grosser Herr war Darius: Aber auch ein grosser Sauffer. Xenarchus Rhodius, hat sich in der Sauff-Kunst so trefflich geübet / daß er bey der / seines gleichens / nassen Bursch nicht nur den Nahmen eines Fläschltragers (wie man die Herren Oesterreicher zu nennen pflegt) sondern wohl gar einer Flaschen erhalten. Kayser Licinius hat sich im Sauffen durch stete Ubung also vollkommnen gemacht / daß er verdienet aller Sauff-Luder Achilles, oder der Fürnehmste betitlet zu werden. Diothenius ein Athenienser / ist in der Sauffarten also weit kommen / daß er ihm einen Trachter lassen in den Mund stecken / und oben den Wein eingiessen / und disen ohne eintziges Athem schöpffen verschlucket hat. Cicero ein Sohn Marci Tullii, hat nach Zeugnuß Plinii in einem Zug 20. Maas / ein Anderer / von dem Suetonius meldet / ein Flaschen von 80. Maas außgestochen / ohne daß sie seynd truncken und rauschig worden. Das waren zwar grosse Herren und Hansen / aber zugleich auch grosse Saufser; Die Frauen und Weibs-Bilder / als Martialis Fescennia, Myrtela, Cleio und Aglaia, und andere dergleichen Wein-nasse Trucken-Wäscherinnen / haben es zwar auch vielmahlen den Männern mannlich und ritterlich nachgethan / und berichtet Fridericus Forneus für gewiß / daß in dem Franckenland einist drey Weibs-Bilder / in Abwesenheit ihrer Männer / bey einem Nachtmahl 40. Fränckische Maas Wein außgesoffen haben. Aber still mit dergleichen Stich-Reden / ich halte mich anheut allein bey dem Mannlichen / und hab mit dem Weiblichen Geschlecht gantz keinen Handel. Zu Bekräfftigung aber dessen / daß grosse Herren grosse Sauffer seyn / und bißweilen auß grossen Sauffern grosse Herren werden / ziehe ich gantz kürtzlich an den eintzigen Kayser Tiberium, insgemein Biberium den Versoffenen genannt / der mit seinen Hoff-Herren Flacco und Pisone zwey Tag an einander gezecht und gesoffen / zur Vergeltung dises treu-geleisten Diensts aber / einem die Provintz Syriæ, dem andern die Stadt Rom zu verwalten übergeben hat; Also wird die Sauff-Kunst in der Welt bey Hoff von den grossen Herren geübet / geliebet und belohnet / daß jener Poët gantz recht gereimet:

Aulica turba vorax, aulica turba bibax.
Wer nicht fressen und Sauffen kan /
Muß die Hoff-Stell lassen an.

Wer einen grossen Herrn will spielen / einen Politicum oder Hoff-Mann abgeben / der muß seinem Fürsten zu gefallen unordentlich leben / übermäßig essen und trincken: Ja was die Haupt-Sach ist / und teutsch davon zu reden / gleich einem

einem jungen Pferd sauffen können/ die Sauff-Kunst ist an denen Weltlichen Höffen die gröste Kunst.

V. Nun aber ist die Frag/ ob dergleichen versoffene Welt-Affen ihnen auch getrauen/ eine Schüssel oder Kandel voll nicht nur deß besten Malvasiers/ sondern deß schärfisten Senffs außzutrincken/ zwar also/ daß sie noch darzu lachen/ und auch dises Glüfters werden viel Welt-Klügling und Höfling gefunden. Massen ein gemeines Sprüchwort ist:

Poeta.

Quisquis in abigua se non accommodat aula,
Omnibus ingeniis, non habet ingenium.

Der sich bey Hoff nicht schicken kan/
Ein jeden zu vergnügen/
Gedencke nur/ er werd kein Mann/
Vor dem sich andre biegen.

Wer sich an grosser Herren Höffen und Diensten auffhalten/ und bey ihnen Gunst erlangen will/ der muß lange Zeit gleichsam blind/ stumm und taub seyn/ viel gedencken und wenig reden/ wenig sehen/ und viel durch die Finger sehen. Zu Hof/ so bald zwey wollen/ muß der dritte ein Narr seyn/ das muß er leiden/ und zwar mit frölichem Angesicht/ mit lachenden Mund/ sich deß Lachens/ wie ein am Pfahl angebundner Affbedienen; An deß Kaysers Juliani Hof hat sich ein Cavallier lange Zeit auffgehalten/ und ist sehr alt worden; Diser wurde einstens gefragt/ wie er doch viel Jahr bey einem so wunderlich- und tyrannischen Herrn hätte dienen und außdauren können? Worauf er geantwortet: Ferendo injurias, insuper gratias agendo. Ich hab viel schmach und unbild eingenommen/ und mich darzu noch allezeit bedanckt. Als wolte er sagen:

Wer bey Hoff lang stehen will/
Und nicht wancken/
Der muß Unrecht leiden viel/
Mit bedancken.

Grosse Herren müssen Senff trincken/ und noch darzu lachen können; Harpagus ein Hoff-Herr deß Medischen Königs Astiagis, wie Herodotus erzehlet/ weilen er wider das gefällte Urtheil deß Königs seinem eignen Söhnlein Cyro den Todt nicht hat angethan/ müste er solches nach Hoff bringen lassen/ da befahl der König/ daß man das unschuldige Kind umbringen/ in Stuck zerhauen/ kochen und auf die Tafel/ bey welcher der Vatter eingeladner erscheinen müste/ äuffsetzen solle/ als solches geschehen/ und man würcklich zu Tisch saß/ und ein Zeitlang speisete/ fragte der König den eingeladenen Gast/ ob er wisse/ daß er das Fleisch seines eigenen Kinds gegessen/ und wie ihm dise Spriß geschmeckt habe? Auf welches er mit Achsel-schupffen geantwortet: Agnoico, & quidquid Rex facit, gratiam reputo specialem. Ich weiß es/ alles was Euer Königliche Majestät thun/ laß ich mir gefallen/ und halte es noch für ein besondere Gnad; Grosse Herren müssen Senff trincken/ und noch darzu lachen können. Prexaspes ein geheimer Secretari deß Persier Königs Cambylis, weilen er dem König seine Trunckenheit vorgehalten/ hat solcher aus Zorn und Dummheit dessen Sohn mit einem Pfeil erschossen/ und den Vatter noch mehr zu mortificiren gefragt/ ob er noch einen andern so geschickten Schützen wisse/ wie er ist? Worauf er gantz sanfftmüthig mit tieffister Reverentz widersetzet: Ego ne Deum quidem arbitror tam probè percutere. Ich glaube gäntzlich/ einer aus den Göttern selbsten könte nicht künstlicher schiessen und treffen. Grosse Herren müssen Senff trincken/ und noch darzu lachen können. Carolus Longvallius Bucquoi, lobte zwar sehr den schwehren Gehorsam der Geistlichen/ wir Hoff-Leuth aber/ setzte er hinzu/ haben einen noch schwereren Gehorsam/ wir müssen uns zu allem Befehl unserer Fürsten also stellen und anschicken/ daß/ wann mir jetzt mein Herr solt befehlen/ daß ich einen mit Mist beladenen Wagen durch die Stadt solt führen/ ichs nicht abschlagen dürffte/ sondern den Befehl eylfertigst vollziehen/ und solchen noch für ein Gnad schätzen müste. Das laß mir eine Kunst/ aber falsch-politische sittliche Trinck- oder Sauff-Kunst seyn: Einem armseeligen Menschen zugefallen ein Schüssel voll Senff außtrincken/ und noch darzu lachen/ das ist/ leiden und schweigen/ Böses empfangen/ und sich noch darzu bedancken.

Herod.

Carolus Bucquoi.

VI. Nun schreitte ich von der falsch-politischen zu der wahren gut Christlich-geistlich- und heiligen Trinck-Kunst; Salome die Mutter der Kinder Zebedæi hätte gar gern ihre zwey Mutter-Söhnlein Jacobum und Joannem über alle andere in Ehren erhebt angesehen/ macht dann der Göttlichen Majestät Christo dem HErrn ein tieffiste Reverentz/ thut ein Fuß-Fall/ überreicht ein demüthiges Memorial dises Inhalts: Dic, ut sedeant hi duo filii mei; unus ad dexteram tuam; & unus ad sinistram in regno tuo. Verschaffe/ daß dise

meine zween Söhn sitzen / einer zu deiner Rechten / der andere zur Lincken in deinem Reich. Und vermeinte gleichwohl es werde alsobald das Fiat ergehen / und ihre zwey Söhn an dem Hoff Christi auf die oberste Banck gesetzt / und unter die fürnehmste Ministeri gezehlt werden. Ja freylich / mein Salome, antwortete der HERR / aber höret ihr liebe Kinder: Potestis bibere calicem, quem ego bibiturus sum? **Könnet ihr den Kelch trincken / den ich trincken werd?** Der Welt-Heyland fragt nicht / ob sie vom Adel und Durchleuchtigen Geschlecht / ob sie wohl begüttert und von grossen Mittlen / ob sie in der gehörigen Hoff-Wissenschafft unterwiesen und erfahren? dises alles nicht / sondern Er provociret sie zu den Bechern / Er fordert dise zwey Reichsbegierige gleich zum Trincken heraus / solten sie dann wissen / auf gut Hoffmännisch Bescheid zu thun / so wurde man mittels der Zeit auf dieselbe eine gnädige Reflexion machen. Potestis bibere? **Könnet ihr trincken?** Wann ihr das könnet / so habt gute Hoffnung / was ihr verlanget / das werdet ihr erhalten; Verstehet mich aber recht: Potestis bibere calicem, quem ego bibiturus sum? **Könnet ihr den Kelch trincken / den ich trincken werd** / als welcher nicht mit Cretisch oder Spanischen Wein / nicht mit Muscat oder Malvasier / sondern mit scharpffen Senff / mit bitterer Gall / ja wohl gar mit starcken Gifft angefüllet ist. Potestis bibere calicem? getrauet ihr euch aus meinem Kelch zu trincken / in welchem zu finden ist das schädliche Gifft Aconitum, so aus Stein und Felsen hervor wachset / und bedeutet / daß ich auf dem Calvari-Berg aufs schmählichst werde geschlachtet werden? Sagt an / potestis bibere calicem? könnet ihr wohl disen Kelch trincken, / darinnen das tödtliche Gifft Artoli Philometontis, so einen gantzen Garten mit allerhand gifftigen Pflantzen und Gewächsen angefüllet / und zuverstehen gibt maledictum ligni, den gantz verfluchten Creutz-Baum / an welchem ich das Leben allerschmählichst hangen und ersterben werde. Heraus mit der Sprach: Potestis bibere calicem? **Könnet ihr wohl disen Kelch trincken?** In disem Kelch ist das allerschädlichste Kraut Napelli, zu Teutsch Narren-Kappen genannt / als ein Sinn-Bild / daß ich / obwohl die ewige Weißheit deß Vatters / als ein Tohr und Narr werde verachtet und verspottet werden / mit einem Wort / potestis bibere calicem, quem ego bibiturus sum? **Könnet ihr wohl disen Kelch trincken den ich trincken wird** / in welchem nichts anders als Bitterkeit und Schmertzen / Pein und Marter / ja der Tod selbsten zu verkosten ist? Habt ihr so viel Hertz / und getrauet euch disen so schmertzlich und schmählich / so peinlich und tödtlichen Kelch zu ergreiffen / an den Mund zu setzen und biß auf den letzten Tropffen ohne Eckel und Absatz außzuzechen? Ist kürtzlich so viel geredt: Wolt ihr in meinem Reich grosse Herren seyn / so müst ihr gute Trincker seyn / und zwar Calicem, Senff trincken / das ist / einen bittern Kelch auf einmahl außtrincken können. In diser gut heilig-politischen Trinck-Kunst wird ich euch voran gehen / quem ego bibiturus sum, ihr müsset mir nachfolgen / calicem quidem meum biberis: Und werdet ebenfalls meinen Kelch trincken / und gantz billich.

VII.

Als der Patriach Jacob mit todt abgangen / hat ihn sein Sohn Joseph als Vice-König in Egypten sehr klaglich bedauret / die Egyptier aber woiten nicht weniger thun: Flevitque eum Ægyptus septuaginta diebus, **Sibentzig gantzer Tag** (wie im Buch Geneseos zu lesen) hat ihn gantz Egypten beweinet; Aber warumb haben die Egyptier für den verstorbenen Jacob / der doch bey ihnen nur ein Frembdling und Außländer gewesen / bald eben so viel und lang getrauret / als Joseph / und andere seine leibliche Kinder / die er erzeugt und erzogen? Ein hochgelehrter Olcaster beantwortet dise Frag / und sagt: Die Egyptier haben die sibentzig Täg langwierige Trauer angestellt; ihrem Vice-König dem Joseph zu gefallen: Weilen diser seinen abgelebten Vatter so lang bedauret und beweinet / haben sie es ihm dißfalls auf Welt-Politisch und Hoffmännisch nachthun wollen / mit disem angehengten Lehr-Pünctlein: Ut discamus, qualiter Aulici in omnibus Regi obsequuntur, quæ viderint ei esse accepta, vel grata. Woraus wir zu lernen haben: Daß die Hoff-Leuth und Hoff-Bediente ihrem Fürsten und Herren / in allem / was ihnen lieb und angenehm ist / zu Diensten seyn / in allem / so gut es seyn kan / nacharten und nachäffen. Alexander der Grosse ist ein wenig wenset / mit geneigt und auf eine Seiten gehengten Haupt daher gangen / und alle seine Hoff-Herren haben ihrem König zu gefallen den Köpff auf eine Seiten hangen lassen; Dionysius Siracusanus schilchte mit einem Aug / und alles / was zu Hoff war / stellte sich halb blind zu seyn / ist auch dem König zu gefal-

Genes. 50. v. 3.

Olcast. in Genes.

fallen bald da / bald dort einer an eine Wand angeloffen / und hat den nächsten besten über den Hauffen gerennet. Ludovicus der eilffte König in Franckreich wolte / daß sein Sohn Carolus der Achte aus der Lateinischen Sprach nichts anders lernen solte / als diſe wenige Wort: Qui nescit dissimulare, nescit regnare. Wer nicht kan zu- und durch die Finger sehen / taugt nicht zur Regierung / und der gantze Adel hat die Lateinische Sprach verachtet / die Studien vernachläßiget. Henricus der Erste hingegen hat auf ein Neues Universitäten und Schulen aufgerichtet / da wolte bald ein jedweder Baurs-Sohn zu Paris Doctor werden. Mit einem Wort: Ein Politicus oder Statist, ein Welt- oder Hoffmann muß sich seinem Herrn in allem zu accommodiren / seiner Art / Weiß und Manier nachzuahmen und nachzuleben wissen / damit er bey ihm wohl daran seye / und hoch ankomme.

VIII. Diſes aber verlanget auch auf seine Weiß der Himmlische und Göttliche Policey-Meister / der allerhöchste Monarch Christus JESUS / von seinen Hof-Herren / verstehe die H.H. Apostel und Jünger / ja von allen Christglaubigen Hof-Bedienten insgemein / indem Er anheut die Söhn Zebedäi fragt: Potestis bibere calicem, quem ego bibiturus sum, **könnet ihr den Kelch trincken / den ich trincken werd?** das ist / wie Dionysius Carthusianus glossiret: Sustinere passionem, quam ego sustinebo? könnet ihr das Leyden ausstehen / so ich ausstehen wird. Euch / als meinen Himmlischen Hof-Herren und Hof-Bedienten stehet zu / daß ihr euch dißfalls mir gleichförmig machet / mit mir aus einem Kelch trincket / und euch meinen / obwohl Senff- und Gall-Gifft- und Tod-bittern Trunck wohl schmecken lasset dann der Diener ist nicht besser dann sein HErr / quod me facere videritis, hoc facite, **was ihr mich werdet sehen vor thun / das thut mir nach.** Einer wunderbarlichen Policey gebrauchet sich allhier unser Heyland und Seeligmacher / indem die Mutter der Kinder Zebedäi ein Supplication übergibt / dum libellum supplicem offert, also schreibet ein H. Basilius Seleucensis, und fußfällig anhaltet / es möchten ihre beyde Söhne an dem Hof seiner Göttlichen Majestät hoch ankommen / wohl accommodiret und promoviret werden / crux erat parata, da war für sie schon ein Creutz zubereitet; indem sie nichts anders verlangt und verhofft / als Ehren und Würden / Freuden und Ergötzlichkeiten / muß sie hören von Schmach und Schand / von Peyn und Marter / von Essig und Gall. Es hat geheissen / gleichwie bey Philippo, König in Franckreich / als Er mit Käyser Ottone schlagen wolte / da hat Er vor dem Angriff seinen Kriegs-Knechten einen Muth zu machen / ihnen aus einem guldenen Pocal eines zugebracht / sprechend: Bibite ex hoc commune aut laudatissimæ mortis, aut victoriæ poculum. Trincket aus diſem Pocal ein allgemeines Tranck / entweders eines Ruhmwürdigen Tods / oder einer herrlichen Victori. War so viel geredt: Ihr solet bey mir in Leyd und Freud / in Glück und Unglück / im Leben und im Tod verharren / und ehender gar unterligen / als nicht tapffer leyden und ritterlich streiten: Also sagte auch Christus zu seinen Jüngern am letzten Abendmahl: bibite ex hoc omnes, **trincket alle aus diſem meinen Kelch** / und erzeiget bey vorfallender Gelegenheit im Werck / daß ihr von mir die gut politische Trinck-Kunst erlernet habt / und bereit seyet mit mir einen Kelch voll Senffs / und zwar mit lachenden Mund auszutrincken. Allein ist die Frag / **könnet und getrauet ihrs euch nur nachzuthun?** dicunt ei possumus. Ihre Antwort war von ja: **Wir können** / wir getrauen uns / proveritate fidei, also erleuteret ihre Verantwortung obbemeldter verzuckte Lehrer: pro DEO, pro justitia mortem pati, parati sumus. Wir seynd bereit und willfährig für die Wahrheit deß Glaubens / für GOtt und die Gerechtigkeit biß in den Tod zu gehen / so auch geschehen. Dann dem Heil. Apostel Johanni ist ein Kelch / nicht nur mit Senff / sondern mit Gifft angefüllet / den Er ohne Verletzung mit lachendem Mund / mit frölichem Hertzen angesetzt und ausgetruncken / zugebracht / sein Bruder Jacobus der Grössere aber / dessen Festivität wir anheut begehen / ist von Herode enthauptet / mithin die Prophezeihung Christi an beyden / als seinen Himmlischen Hof-Herren erfüllet worden: Calicem quidem meum bibetis, **ihr werdet meinen Kelch trincken** / beyde seynd durch das Trincken zu grossen Herren worden / und an dem Hof GOttes hoch ankommen / beforderist der H. Apostel Jacobus / mit dem Zunahmen / Major, der Grössere / den ich vor andern als einen Grand di Spagna und Primier Minister deß grossen Welt-Regentens / (der an dem Saum seines Kleids den Titul tragt: Rex Regum, & Dominus Dominantium: **Ein König der Königen / und HErr der Herrschenden**) verehre.

Dionys. Carthus. hic.

Jud. 7. cap. v. 17.

S. Basil. Seleuc. orat. 24.

Matth. 26. v. 27.

Dionys. Carthus.

IX. Dann sagen sie mir/ Vielgeliebte/ warumb wird der H. Apostel Jacobus benahmset Major der Grössere? Die Haupt-Ursach diser Benahmsung ist nicht/ als wäre Er an Leibs-Statur grösser gewesen dann der H. Apostel Jacobus Minor, den man pflegte den kleinern zu nennen/ sondern weilen diser Jacobus ein Sohn Zebedæi vor Jacobo dem kleinern von Christo zum Apostel ist beruffen worden. Ist ein Ursach/ mit der ich aber noch nicht vergnügt bin/ sondern glaube gäntzlich/ es geschehe darumben/ weilen Jacobus Major mehr dann andere HH. Apostel von seinem Principalen dem vermenschten Sohn GOttes ist geliebt/ und geehret worden/ mache auch dessen nicht nur ein/ sondern mehr Proben: Dann erstlich ist ihm zu Theil worden/ was seine Mutter von Christo außgebetten/ nehmlich daß sitzen in seinem Reich/ wie mich lehret Thomas de Villanova mit folgenden Worten: Ad minus in hoc regno cœlorum, id est Ecclesia, petitionem eorum impletam videmus. Wir sehen/ daß die Bitt der Kinder Zebedæi aufs wenigst in disem Reich der Himel/ das ist/ in der streitbahren Kirchen erfüllet seye: Wie da? Nam Joanni sedes data fuit in Asia, quæ est ad dexteram Jerusalem, & Jacobo in Hispania, quæ ad sinistram partem. Weilen Johannes seinen Sitz bekommen in Asien/ welches gegen Jerusalem zur rechten Hand ligt; Jacobus aber in Spanien sich niedergelassen hat/ welches zur lincken Hand postiret ist. Daß aber in dem zeitlichen Reich Christi Jacobus nicht zur rechten/ sondern zur lincken Hand/ welches näher bey dem Hertzen/ als einer Werckstatt der Lieb ist/ sitzet/ ist ein Augenscheinliches Zeichen/ daß er von Christo mehr dann Johannes/ der doch insgemein der geliebte Jünger deß HErrns genennet wird/ geliebt werde: Und bey ihm in der That seye Jacobus Major, Jacobus der Grössere/ ist eine Prob. Die andere legt mir in den Mund der H. Kirchen-Vatter Ambrosius, und bestehet in dem: Jacobus primus ex Apostolis conscendit sacerdotale solium, Jacobus war der erste unter den Aposteln/ welcher den priesterlichen Thron bekleidet/ ein Solemn oder Hoch-Ambt zu Jerusalem gehalten; Eben darumb abermahl Jacobus Major, das ist der Grössere. Neben dem/ und letztens bringet ein H. Vincentius Ferrerius noch zwey andere Beweißthumen bey/ und lasset sich also verlauten: Quia primus exercuit legationem Evangelicam, & primus intravit in paradisum, potest dici major aliis Apostolis. Billichstermassen kan Jacobus mit dem Zunahmen der Grössere genennt werden/ sintemahlen er unter den Aposteln der erste gewesen/ welcher die Evangelische Gesandtschafft hat angetretten und auf sich genommen/ und auch der erste/ der in das Paradeiß ist eingangen. Dessen Gutachten der hochgelehrte Salmeron beypflichtet: In dem er auf die Frag: Cuinam Apostolorum magis se accomodaverit Deus, Jacobone, an Petro. Welchem Apostel GOtt mehr favorisiret habe/ Petro oder Jacobo? Ihm selbsten antwortet: Videtur, quòd Jacobo, quia ipsum citius in Cœlum subduxit, ut gratum esset spectaculum Angelis ejus cupientibus jam secum videre aliquem Christi discipulum. Es hat das Ansehen/ Jacobus habe vor Petro bey GOtt den Vorzug/ die wohlgegründte Muthmassung ist/ weilen ihn GOtt ehender dan Petrum und andere Apostel in den Himmel entzucket und zu sich genommen/ auf daß er seinen Englen ein angenehmes Spectacul abgebete/ als welche einen Jünger Christi bey sich in der Glory zu sehen/ eyffrige Begierd getragen haben. Mithin ist und bleibt sowohl in den Himmlisch- als irrdischen Reich GOttes/ und Christi/ der heilig- und glorreiche Apostel Jacobus, Jacobus Major, Jacob der Grösser. Er ist an dem Christlichen Hoff der Göttlichen Majestät nicht allein Grand di Spagna, oder fürnehmer grosser Hoff-Herr/ wie andere heilige Apostel/ sondern wohl gar Major-Domo, ein Primier-Minister, der seinem GOtt und HErrn an der Seiten/ und zwar lincken Seiten nechst bey dem Hertzen sitzet/ und gemeldter massen bald überall den ersten Rang inn hat.

Salmer. tom. 13. tract. 5.

S. Thom. Vill. serm. de S. Jacob.

S. Ambros. lib. 9. in luc.

S. Vinc. Ferr. serm. de S. Jacob.

X. Nun aber wie/ oder auf was Weiß ist Jacobus zu einem so grossen Herrn und Hoffmann/ ja noch gröfferen Herrn und Hoffmann dann andere Apostel worden? Antwort/ er war ein grosser Trincker/ und gröfferer Trincker dann andere/ und der erste der zum schmertzlichen Creutz-Becher sich verschworen/ den Kelch angesetzt/ und auch so gar vor dem sonst hertzhafften Petro außgezechet hat/ mit so grosser Zufridenheit Christi/ daß er ihn als einen tapffern Trincker zu grossem Wohlgefallen/ der auch Englischen Herrschafften vor anderen in die Himmlische Hoff-Statt einzunehmen/ wie schon gemeldet allergnädigstes Belieben getragen. Dann als nach empfangenen Heil. Geist andere Apostel bey der Mutter GOttes noch eine Zeitlang

zu

zu Jerusalem verbleibeten / ist Jacobus mit Verlaub deß Apostolischen Collegii nach Spanien abgereiset/ in Meynung allda die von Christo gantz neu auffgerichtete Policey-Ordnung deß Evangelischen und Christlichen Lehr-Wesens einzuführen/hat auch siben gantzer Jahr zu Abstellung der Abgötterey / und Einpflantzung deß Christlichen Catholischen Glaubens alle Kräfften angespannet/ doch nicht mehr dann siben Seelen bekehret: So ihn zweiffels ohne im innersten deß Hertzens schmertzte / daß er mit dem Blut-schwitzenden Heyland sagen könte: Si possibile est, transeat à me calix iste. Vatter ist es möglich/ und dir beliebig/ so gehe diser Kelch von mir; gleichwie aber in der blutigen Todten Angst zu Christo ein Engel vom Himmel kommen/der ihn gestärcket/also ist Jacobo in seiner grösten Seelen-Betrangnuß wegen so schlechten Gewinns der Seelen/die Königin der Engel in den Lüfften auf einer Saul glorreich erschienen/ mit ertheilten Befehl/ daß er an disem Ort ihr zu Ehren eine Kirchen aufführen solle/ und beygefügten tröstlichen Versicherung/ daß jene wenige Seelen die Er Christo und dem Himel gewunnen/das gantze übrige Königreich zu den wahren Glauben bekehren wurden. Wie Dionysius Luxenburgensis in seiner Lebens-Verfassung neben vielen anderen verzeichnet. Auf solche Weiß ist gleich wie Christus von dem Engel deß HErrn/ also Jacobus von der Mutter GOttes im Geist dergestalten gestärcket worden/ daß er nicht allein den in Spanien ihm zubereiteten Kelch der unbeschreiblichen Mühe und Arbeit/ Widerwärtigkeiten und Verfolgungen unerschrocken angesetzt / und innerhalb siben Jahren Heldenmüthig biß auf den Grund außgetruncken / sondern auch nach seiner Zuruck-Kehr den blutigen Passion und Marter-Kelch / so ihm unter dessen König Herodes Agrippa zubereitet/mit frölichem Gemüth und lachenden Mund in Dargebung seines Bluts biß auf den letzten Troffen außgestürtzet hat.

Matth. 26. 39.

Dionys. Lux. in legend. SS. 25. Julii.

XI. Im Leben deß H. Martini wird gelesen/ es habe einstens der Kayser Maximus disen H. Bischoff zu Gast geladen/ unter währenden Speisen wurde nach allgemeinen Hof-Brauch am ersten dem Kayser ein Pocal mit Wein von den Auffwartern beygebracht / welches Er Ehrenbietigkeit halber dem H. Mann dargereicht/ und sich geweigert hat vor ihm den ersten Trunck zu thun / gleichwohl vermeinend/Martinus werde Höfflichkeit halber den ersten Trunck ihm als Kayser zubringen. Er aber hats nicht dem Kayser sondern dem Clerico, der sein Reiß-Gespan war / zugebracht / in Erachtung / daß einem Clerico oder Priester wegen hochtragender Würde kein andere Persohn auf Erden (wäre es auch noch einmahl ein gekrönter und gesalbter König oder Kayser) solle und könne vorgezogen werden. Nicht viel anderst hat der ewige in der Zeit vermenschte Sohn GOttes seinen bitteren Passions-Kelch/den Ihm sein Himmlischer Vatter gemischet/ wie er selbsten bekennet: Calicem, quem dedit mihi Pater, keinem Kayser oder König/ sondern einem Clerico oder Priester/einem seiner HH. Apostel/ und zwar Jacobo dem Grössern (der/ wie ich schon gesagt/ am allererstlen unter denen Aposteln den Priesterlichen Orden mit Haltung eines Hoch-Ambts exerciret) am allererstlen zugebracht / und ihn mit dem bitteren Senff der blutigen Marter getränckt: Primus de omnibus Apostolis, also bekennet von ihm der Seraphische Lehrer Bonaventura, amorem Christo reddidit, quem accepit, nam primus inter omnes Apostolos, morti se dedit. Jacobus war der erste/ der Christo die von Ihm empfangene Lieb vergolten / aus dem ihm zugebrachten Kelch getruncken / indem er der erste war unter allen Aposteln/der sich in den Tod dargeben hat. Mit Bonaventura stimmet übereins Chrysostomus also schreibend: Statim ab initio rerum tanto amore concaluit, ut humanis rebus neglectis â persecutoribus statim occisus sit. Gleich von Anbegin der streitbahren Kirchen ist Jacobus mit so hefftiger Lieb entzündet worden/ daß er mit Verachtung und Hindansetzung aller Menschlichen Ding von denen Kirchen-Feinden ist getödtet worden. Beyder Meynung bekräfftiget der bewerthe Schrifft-Steller der Societät Jesu Cornelius â Lapide. S. Jacobus ferventiùs cæteris Apostolis prædicans Christum, primus pro eo Martyr occubuit. Weilen Jacobus eyffriger dann andere Apostel Christum verkündiget/war er der erste aus ihnen/ der als ein glorreicher Martyrer gestorben. Mit einem Wort/ er war der erste nach Christo/welcher ihm als seinem allerhöchsten und gnädigsten HErrn zu lieb und zu gefallen ein Schüssel voll Senff/ will sagen/ den bitteren Passions- und Marter-Kelch hat außgetruncken. Und zwar ferventiùs, mit inbrünstigster Begierd und unaußsprechlicher Freud/ mit unerschrockenen Helden-Muth/ mit schuldig- und unterthänigster Bedanckung / mit lachenden Mund / daß er

Ex vit. S. Mart. apud Sur.

Joan. 18. v. 11.

S. Bonaven. serm. 1. de S. Jacob.

S. Jo. Chrys. hom. 66. in Matth.

Cornel. à Lap. in cap. 20. Matth.

nicht

nicht allein den anwesenden Christ-Glaubigen / sondern so gar denen Heyden und Juden seinen selbst eignen Henckern und Scharpffrichtern einen Appetit und Lust zu trincken / nemlich zum Leiden und Streiten / zum Leben- und Blut-Vergiessen gemacht hat. Auf solche Weiß aber ist Jacobus durch das Trincken und zwar Senff-Trincken mit lachenden Mund / das ist / durch das geduldig und fröliche Leiden im Himel / und auf Erden zu einem Grand di Spagna in dem Reich GOttes zu einem grossen Herrn und gut politischen Hoffmann worden; daß also auf besagte Weiß in sittlich- und geistlichen Verstand eine Welt-politische Maxim noch einmahl wahr ist: grosse Herren seynd grosse Trincker / ein Policey-Mann muß ein Schüssel voll Senff außtrincken / und noch darzu lachen können.

XII. Und das ist / was Christus der HERR auf den H. Oel-Berg nicht allein seinen drey Jüngern Jacob, Petro und Joanni, sondern allen Christ-Glaubigen hat wollen zuverstehen geben / mit disen wenigen Worten: Transeat à me calix iste: **Diser Kelch gehe von mir:** Allwo erstens mit Theophilacto zu beobachten / daß der HERR sein schmertzlich- und schmählichen Creutz-Todt einen Kelch nennet: Poculum dicit Dominus suam mortem, und zwar darumben / ostendens, quod ipse præ amoris magnitudine, sic suaviter accedat mortem, quòd mare passionis, calix videatur. Er will hierdurch zeigen / daß er vor Grösse der Lieb so sänfftiglich in Tod gehe / als gedunckt ihn das gantze Meer seines bittern Leidens / ein kleiner Kelch / ein eintziger Trunck oder wie man zu sagen pflegt / ein Schlupfferer zu seyn. Fürs ander ist zu mercken / mit dem Heil. Vatter Hilario, daß der HERR nicht sagt: Transeat me calix iste, Gehe diser Kelch bey mir fürüber / sondern / transeat à me, gehe diser Kelch von mir hinüber / das ist / id est, quomodo à me bibitur, ita ab his bibatur, sine spei diffidentia, sine sensu doloris, sine metu mortis. Gleich wie er von mir getruncken wird / also soll er auch von meinen Christ-Glaubigen können getruncken werden / ohne Mißtrauen der Hoffnung / ohne Empfindnuß deß Schmertzens / ohne Forcht deß Todts. Transeat à me calix iste, Diser Kelch gehe von mir / ist schier so viel geredt: Wolt ihr bey mir mit den Kindern Zebedæi wohl daran seyn / und hoch ankommen; wolt ihr mit Jacob dem Grössern in meinem Reich Spanische Grandes, grosse Hoff-Herren werden / calicem quidem meum bibetis, so müst ihr mit ihnen meinen Kelch trincken / gute Trincker seyn / das ist ein außgemachte Sach / die sich nicht ändern lasset. Nun ist wiederumb die Frag: potestis bibere calicem, quem ego bibiturus sum: **Könnet ihr den Kelch trincken / den ich trincken wird?** Warumb nicht / gedenckt mancher / wanns am trincken gelegen ist / so will ich mein Bestes thun / und mich nicht weich finden lassen / das Trincken ist endlich so grosse Kunst nicht / und einer der es nicht kan / getraut ihms mit der Zeit noch zu lernen; wann ich durch Trincken kan zu einem grossen HErrn werden / ja wohl gar in Himmel kommen / so will ich gleichwohl die Feyer-Tags-Gurgel weit genug eröffnen / und trutz einem kleinen Rössl sauffen. Das will ich wohl glauben / und gereicht dir dergleichen Sauff-Kunst mehr zur Schand als zum Lob / mehr zum Schaden deß Leibs und der Seelen / als zum Nutzen beyder; Bist du aber auch erfahren in meiner gut politischen heilig- und himmlischen Trinck-Kunst / und getrauest dir / GOtt zu Lieb und zu Gefallen ein Schüssel voll Senff mit lachenden Mund außzutrincken / oder aber zu leiden mit Freuden? Das ist ein andere Frag / da will dir gleich der Schlund einschnurffen / und aller Lust zum Trincken vergehen; der Welt endlich / und dem Welt-Menschen zu gefallen / thut man ein Ubriges / und saufft mancher / daß ihm die Augen übergehen / übertragt und geduldet / als er in der Haut / oder in seinen Kräfften hat / bringt auch das die Staat-Klugheit und Welt-Policey mit sich. Das Hoff- und Herren-Leben ist ein strenges Leben / also zwar das Petrus Blessensis, Cantzler und Ertz-Bischoff zu Candelberg / nachdem er ein Zeitlang dem Hoff deß Königs ist nachgezogen / in einem Brieff / den er an die Caplän dises Fürstens hat abgehen lassen / die jenige Ubel / die er aus Erfahrnuß darin angetroffen / erzehlend / disen Außspruch macht: Daß die Hoff-Leuth bißweilen die Höll ihnen einzumarckten / alle diejenige Ubel außstehen / welche der H. Apostel Paulus umb deß Himmels willen gelitten hat / und in seiner anderen Epistel zum Corintheren erzehlet / allermassen sie den Gefahren deß Todts / deß Meers / der Wassers-Flüß / der Rauber / der falschen Brüder / deß Fasten und Wachens / der Mühe und aller Ungelegenheit deß Menschlichen Lebens unterworffen seynd / mehrmahlen ohne Danck / ohne Belohnung und noch zum höchsten Nachtheil ihrer Seelen Seeligkeit. O wann die Welt-Kin-

Theophil. cit. à Jos. Mans. in prompt. Sacr. tom. 3. disc. 4. §. 3.

S. Hilarius apud eund. l. c.

Corinth. 11.

Kinder mit so vielfältiger Mühe und Arbeit / mit so grosser Beschwernuß und Ungelegenheit / aus einer Christlich- und Himmlischen Policey der Göttlichen Majestät auffwarteten / und aus seinem Kelch von dem jenigen Senff / den er ihnen zubringt / mit lachenden Mund bescheid thäten / wie weit glückseeliger wären sie in diser und jener Welt? man könnte dergleichen unter die lebendige Martyrer zehlen / und noch bey Leb-Zeiten canoniciren.

XIII. Jerem. 49. v. 12.

Zum Beschluß dann redet uns der Prophet Jeremias in der Person GOttes also zu: Hæc dicit Dominus, ecce quibus non erat judicium, ut biberent calicem, bibentes bibent, & tu quasi innocens relinquèris, non eris innocens, sed bibens bibes. Siehe / diejenige / über welche das Urtheil nicht gangen ist / daß sie den Kelch trincken solten / werden ihn gleichwohl trincken / und man solt dich frey lassen / als wärest du unschuldig? du wirst nicht ohne Straff seyn / sondern wirst gewiß trincken müssen / das ist / wie bey Cornelio à Lapide, Theodoretus, Hugo, und andere übersetzen: Haben die / so man für unschuldig gehalten / den Kelch deß Zorns GOttes trincken müssen / wie viel mehr werden solchen trincken müssen die Straffmäßig und darzu von GOtt verurtheilet seynd? Also ist ihm / Jacobus der Grösser hätte den bittern Kelch deß grausamen Marter-Todts nicht verschuldet / und doch müste er disen trincken / und hat ihn mit Freuden außgetruncken / wie vielmehr soll sich zu allem widerwärtigen Tranck bequemen / ein sündiges Idumæa, von welchem GOtt bey Jeremia redet: Ein straff-mäßiger Mensch: Bibens, biber, Er wird trincken / unfehlbar trincken / und der Göttlichen Züchtigung sich unterwerffen müssen / er will / oder will nicht. So dann einen gut Christlichen Politicum spielen / aus der Noth ein Tugend machen: Einen Kelch voll deß schärpffisten Senffs mit lachenden Mund außtrincken / freywillig und freudig GOTT zu Lieb übertragen / was er wohl verdienter Weiß nothwendig leyden muß / nach dem Exempel der HH. Apostlen / von welchen der H. Vatter Chrysostomus schreibet: Flagellabantur Apostoli, & gaudebant, vinciebantur, & gratias agebant, lapidabantur, & prædicabant. Die HH. Apostel wurden gegeißlet / und frolockten / gebunden / und danckten GOTT / versteiniget / und predigten. Verlangen wir dann in dem zeitlich- und ewigen Reich Christi / vor den Augen der Göttlichen Majestät grosse Herren zu seyn / müssen wir mit ihnen auf besagte Weiß den Kelch trincken. Quando ad hoc veneris, also versichert uns schließlich der grosse Geist-Mann Thomas Kempensis, quod tibi tribulatio dulcis est, & sapit pro Christo, tunc bene tecum esse existima, quia inveniisti paradisum in terra. Wann du in der Tugend und Vollkommenheit so weit schreitest / daß dir das Tranck der Trübsal süß vorkommt / und Christo zu Lieb wohl schmecket / so halte darvor / die Sach seye bey dir wohl bestellt / dann du hast das Paradeiß auf der Erden gefunden / sitzest würcklich mit denen Kindern Zebedæi GOtt an der Seiten / in seinem Reich / und wirst allezeit sitzen

S. Jo. Chrys. hom. 43. ad Epist. in Cor.

Thom. Kempis l. 2. c. 12. §. 12.

hier zeitlich durch die Gnad / dort
ewiglich durch die Glory /
Amen.

Cornel. his.

Höchst-fruchtbare Unfruchtbarkeit/

Das ist:

Acht und viertzigste Lob- und Ehr-Red.

Am

Fest der heilig- und grossen Gnaden-Mutter Annä.

Einer Volck-reichen Versammlung vorgetragen in dem löblichen Closter-GOttes-Hauß P.P. Carmelitarum Strictioris Observantiæ, zu Würtzburg in Francken zu St. Anna genannt/ den 26. Julii/ Anno 1690.

Vorspruch.

Sterilis peperit plurimos. lib. 1. Reg. cap. 2. vers. 5.

Die Unfruchtbare hat die mehriste Kinder gebohren.

Vorhaben.

Gleichwie die leibliche Unfruchtbarkeit der Heil. Mutter Annä ein Ursach gewesen ihrer geistlichen Fruchtbarkeit/ das ist/ ihrer Tugend und Heiligkeit/ also ist eben dise ihre geistliche Fruchtbarkeit ein Ursach gewesen ihrer leiblichen Fruchtbarkeit/ daß sie verdienet eine Mutter der Mutter GOttes zu werden/ und eine mächtige Nothhelfferin der jenigen Menschen / die entweders mit leiblich- oder geistlicher Unfruchtbarkeit behafftet seynd.

Inhalt.

I. Unerachtet im alten Testament die Unfruchtbarkeit der Eheleuth verflucht war/ so seynd doch mehr auch heilige Eheleuth auff ein gewisse Zeit unfruchtbar gewesen.

II. Unter welche auch das heilige paar Ehe-Volck Joachim und Anna zu zehlen ist / das in Ermanglung eines Erbens nicht wenig zu leyden gehabt.

III. War aber ihre 20. Jährige Unfruchtbarkeit nicht verflucht/ sondern Geist-geheim / und die gröste Fruchtbarkeit gleich der alt-Testamentischen Annä/ einer Mutter Samuelis.

IV. Dise

IV. Diſe / als anfänglich unfruchtbar / und deßwegen von Phennena verachtet / hat durch Gebett und Opffer von GOtt die Fruchtbarkeit erhalten / und Samuelem gebohren.

V. Welcher / obwohlen eintzig und eingebohren / doch Heiligkeit halber für viel Söhn oder Kinder kan gerechnet werden.

VI. Der Heil. Emerentianæ, als einer zukünfftigen Mutter der Heil. Annä / iſt theils vorgezeigt / theils vorgeſagt worden / daß ſie eine Tochter gebähren werde / die eine Mutter der GOttes-Gebährerin ſeyn ſolte.

VII. Daß aber die H. Anna lange Zeit unfruchtbar geweſen / war neben andern die Haupt-Urſach: Weilen ſie GOtt beſonderiſt / wie ein Heil. Eliſabeth mit Fruchtbarkeit der Tugend und Heiligkeit begabet.

VIII. War alſo ihre Unfruchtbarkeit zur ſelbſt eignen Fruchtbarkeit angeordnet / beſonderiſt /

IX. Weilen ſie zwar eine eintzige Tochter gebohren / die aber an Heiligkeit alle Adams-Kinder übertroffen / und den eintzigen Sohn GOttes gebähren müſte.

X. Durch die geiſtliche Fruchtbarkeit oder Ubung der Tugenden hat ſich die Heil. Anna zur leiblichen Fruchtbarkeit geſchickt gemacht / als durch Ubung deß Glaubens / der Hoffnung und Lieb.

XI. Wiederum der Gedult / deß Bettens / Faſtens und Allmoſen-Gebens. Dann

XII. Diſe geiſtliche Fruchtbarkeit aber hat auch die leibliche befördert ſie zu einer Mutter der Mutter GOttes gemacht / und bald unendlich hoch erhebt.

XIII. So aber auch zur Fruchtbarkeit oder Nutzen der gantzen Welt angeſehen iſt.

XIV. Wie neben vielen anderen in Lothringen ein paar unfruchtbare Eheleuth erfahren / die durch Fürbitt der Heil. Mutter Annä nicht nur leiblich / ſondern auch geiſtlicher Weiß ein Töchterlein erzeuget.

XV. Woraus die Fruchtbarkeit oder Krafft ihrer Verdienſten und Fürbitt erhellet / zu welcher alle Menſchen / was Stands ſie immer ſeynd / ihre Zuflucht nehmen ſollen.

Eingang.

I. Es iſt zwar vor Zeiten / und abſonderlich im alten Geſatz unter den Juden / aus denen der Meßias herkommen ſolte / die Unfruchtbarkeit der Eheleuth nicht allein für einen Schandfleck der Natur / ſondern auch für einen Fluch GOttes gehalten worden: Weilen GOtt ſelbſten in dem Buch Exodi denen Iſraelitiſchen Richteren diſe Regel hat vorgeſchrieben: Non erit infæcunda nec ſterilis in terra tua: Es ſey kein Weib in dem Land / die nicht gebähre oder unfruchtbar ſeye. Und diſe Satzung in Deuteronomio folgender Weiß bekräfftiget: Non erit apud te ſterilis utriusque ſexus, tam in hominibus, quàm in gregibus tuis. Es wird niemand von beyderley Geſchlecht bey dir unfruchtbar ſeyn / ſo wohl unter den Menſchen / als auch unter deinen Herden. Nichts deſtoweniger ſeynd jederzeit unfruchtbare Eheleuth / die auch fromm und gottſeelig / ja heilig gelebt / gefunden worden: Juſtorum mulieres, & juſtæ ſæpè ſteriles fuerunt, bekennet Theophilactus. Auch der gerechten Ehe-Frauen / die gleich ihren Männern ſelbſten gerecht waren / ſeynd doch mehrmahlen lange Zeit unfruchtbar und Erbloß geweſen. Dergleichen erzehlet der Heil. Abbt Rupertus in Göttlicher Schrifft / und ſtellet auf die Schau-Bühn diſer Welt ſiben vor. Die erſte war Sara / eine Ehe-Wirthin Abrahä / welche erſt im 90ſten Jahr ihres Alters durch Verkündigung deß Engels den Iſaac empfangen und gebohren / aus deſſen Geblüt das gantze Iſraelitiſche Volck iſt hergeſtammet. Die andere war Rebecca / die dritte Rachel / die gantz ungedultig zu ihrem Mann geſprochen / da mihi liberos, alioquin morior. Gib mir Kinder / oder ich ſtirb. Die vierdte die Hauß-frau Manne / welche durch übernatürliche Krafft den allerſtärckiſten Samſonem auf die Welt gebracht. Die fünffte Anna / eine Ehe-Gattin Elcanä / die durch beſondere Gnad GOttes Samuelem den allerheiligſten Mann erworben. Die ſechſte war Bethſabea / ein Mutter deß allerweiſeſten Salomonis / und Ehe-Liebſte Uriæ Hethæi: Die ſibende Eliſabeth / ein Weib Zachariä /

Theophilact. apud N. Syl. l. 1. c. 4. q. 8. n. 18. in Evan.

Exod. 23. 26.

Deut. 7. 14.

Gen. 17.

Gen. 25.

Gen. 30. v. 1.

Judic. 13.

1. Reg. 2.

2. Reg. 12.

welche nach dem Wort deß Engels/ oder vielmehr nach dem Verheiß GOttes den Heil. Johannem den Tauffer und Vorlauffer Christi gezeuget: Septem matres fuisse steriles Sacra Scriptura memorat. Also lauten die Wort Ruperti: In Heil. Schrifft werden siben Weibs-Bilder/ und auch Fromme/ ja Heil. Matronen/ als unfruchtbar verruffen und verkündiget/ als Sara/ Rebecca/ Rachel/ die Mutter Samsonis/ so keinen gewissen Nahmen hat/ Anna/ Bethsabea und Elisabeth/ welches ihnen aber nicht zur Beschämung/ sondern zur grossen Hochschätzung gereichet: Dann/ qui ex illis nati fuerunt, magni fuerunt, & in plerisque factis suis admirabiles, quasdam similitudines Domini prætulerunt, de virginitate nascituri; quæ naturaliter sterilis est & non parit. Die/ so mittelst der Zeit durch Würckung GOttes aus ihnen entsprossen/ seynd groß/ in ihren Thaten wunderbarlich gewesen/ haben ein Gleichnuß deß HErren mit sich gebracht/ der von der Jungfrau schafft/ welche von Natur unfruchtbar ist/ und nicht gebähret/ solte herrühren und gebohren werden: Bißhero Rupertus.

Luc. 2.

S. Rupert. l. 1. de glor. Fil. hom.

II. Sey mir nun erlaubt erwehnten sieben sehr Ruhm-würdig und glückseelig von Natur unfruchtbaren Ehe-Frauen auch die Achte an die Seiten zu stellen/ ja wohl gar voran zu setzen: Nemlich die H. Annam/ eine Ehe-Vertraute Joachim/ welche auch auf die Verkündigung deß Engels und übernatürliche Würckung GOttes/ die Allerheiligste unter den Heiligen/ nemlich Mariam/ die allerseeligste Jungfrau und GOttes-Gebärerin unter ihrem Hertzen empfangen/ 9. Monat lang getragen/ und an das Tag-Liecht zum Frolocken der gantzen Welt hervorgebracht hat: Anna, quamvis omnium virtutum genere floreret/ also schreibet der H. Joannes Damascenus, tamen arcanâ quâdam ratione sterilitatis morbô tenebatur. Obwohlen die H. Anna/ als ein irrdischer Paradeyß-Garten jederzeit in dem schönsten und höchsten Flor aller Tugenden stunde/ und auf das annehmlichste blühete/ so war sie doch geheimer Ursach halber mit der Kranckheit der Unfruchtbarkeit behafft; weßwegen sie samt Joachim ihrem Heil. Ehewirth/ von den Menschen (deren Urtheil und Gedancken von denen Gedancken Gottes weit mehr/ dann der Himel von der Erden entschieden seynd) nicht wenig zu leyden hatten/ dann als einstens Joachim an einem hohen Fest zu Jerusalem ein Lamm auf den Altar opfferte/ stiesse solches der Hohepriester Isachar, wie der H. Vatter Hieronymus schreibet/ wiederumb vom Altar herab/ und sprach/ gehe hinweg mit deinem Opffer/ dann du bist nicht würdig/ daß du mit andern fruchtbaren Leuthen zum H. Altar sollest tretten/ weilen du von GOtt verflucht bist/ daß du den Saamen Israel nicht erwecket; ja ein Heil. Vincentius Ferrerius sagt noch mehr: Joachimum expulsum fuisse è templo, cùm tamen esset de majoribus. Er sey von dem Hohenpriester gar zum Tempel hinaus gejagt worden/ unerachtet er einer von den Aelteren und Fürnehmeren deß Volcks war. Dise Schmach vor allem Volck gienge dem Mann GOttes/ wie leichtlich zu erachten/ also zu Hertzen/ daß er sich hätte mögen in die Erden verkriechen/ gieng dann gantz betrübt von Jerusalem in das Gebürg zu seinen Hirten/ und die H. Anna wuste 5. gantzer Monat nicht/ wo er wär hinkommen/ führte dann unterdessen ein grosses Leyd-Wesen/ und wurde von ihren Nachbarinnen nicht weniger verschmäht/ ja gleichsam für unehrlich gehalten; dahero als sie einstens ihre Magd eines Verbrechens halber mit Worten strafftete/ ergrimmte dise über ihre Frau/ und rupffte ihr die Unfruchtbarkeit mit disen Worten für: Nicht ohne Ursach hat Euch GOtt euren Leib verschlossen/ und euren Mann genommen/ dann wegen euerer Sünd seyet ihr wohl würdig/ daß euch GOtt also straffte. Kurtz von der Sach zu reden mit schon bemeldten Bethlehemitischen Kirchen-Lehrer Hieronymo: Isti DEO chari, hominibus pii per annos circiter viginti cæptum domi conjugium, sine liberorum procreatione exercebant. Dises H. paar Ehevolck/ so GOtt lieb/ und den Menschen wohl geneigt/ haben ungefehr bey die 20. Jahr zu Hauß einen keuschen Ehestand/ doch ohne Gewinnung der Kinder/ eben darum nicht ohne Schmertzen/ getrieben.

S. Hieron. lib. de ort. Virg.

S. Vincent. Ferre. Serm. 2. de Nat. Virg.

S. Joan. Damascen. Orat. 1. de dormit. vir.

S. Hieron. Epist. de Nat. BV.

III. Aber O glückseelige Unfruchtbarkeit/ die endlich der gantzen Welt die höchsterwünschte Frucht gebracht! Sterilitas ista non erat maledicta, Also schreibet die Gold-stramende Feder deß seeligen Petri Chrysologi, sed mystica, in qua partus non ablatus sed dilatus; non erat pignori clausa, sed tempori, colebatur tempore, virtute serebatur, maturabatur ætate, senectute crescebat, ut in filia singulari tota fœcunditas pensaretur, quando in una nascebatur numerositas virtutum, beata sterilitas, quæ unum servabatur ad partum. Zu Teutsch also: Dise Unfruchtbarkeit war nicht vermaledeyet/ sondern Geist-geheim/

S. Petrus Chrysol. Serm. 89.

heim/ welcher die Geburt nicht genommen / sondern verschoben / nicht dem Kind/ sondern der Zeit verschlossen war/ sie wurde geheget mit der Zeit/ besäet mit der Tugend/ gezeitiget mit den Jahren/ und wachsete mit dem Alterthum / auff daß in einer sonderbaren Tochter die vollständige Fruchtbarkeit erkennet werde/ indem in einem Kind die versammlete Anzahl der Tugenden gebohren würden. Beata sterilitas, quæ unum servabatur ad partum! O seelig- und glückseelige Unfruchtbarkeit/ der ein eintzige Geburt vorbehalten war! bißhero der H. Vatter Chrylologus. Ist also an der H. Anna als einer Mutter der GOttes-Gebährein erfüllet worden/ was von der alt-Testamentischen Anna / einer Mutter deß H. Propheten Samuelis im ersten Buch der Königen verzeichnet

1. Reg. 2. 5. ist: Sterilis peperit plurimos; die Unfruchtbare hat am meisten Kinder gebohren. Mithin war ihr Unfruchtbarkeit die gröste Fruchtbarkeit/ wie folgende Prob wird geben.

IV. Als Elcana ein Adelich- und wohlbegüterter Innwohner der Stadt Ramathâ mit seinem gantzen Hauß das Oster-Fest in Silo hochfeyrlich haltete/ hat sich zugetragen / daß Annâ seiner Hauß-Frauen/ die also reich an Tugenden/ so arm sie an Leibs-Erben war/ sein anderes Weib mit Nahmen Phenenna (sintemahlen selbiger Zeit mehr Weiber zu haben verlaubt war) die Schand ihrer Unfruchtbarkeit vorgeworffen / sich unter währendem Opffer mit ihren Kindern hoffärtig aufgeführet / und Ehelicher Fruchtbarkeit halber hochmüthig gerühmet hat/ diser Schmach hat der frommen Annâ/ wie billich sehr tieff in das Hertz gegriffen/ und die bittere Zäher ausgetrieben; was Raths? in diser Betrübnuß klagte sie ihre Noth mit vollem Vertrauen und wehmüthigen Seufftzen dem allgütig- und allvermögenden GOtt mit inständigist- und demüthigster Bitt/ er wolle sie zur Mutter machen / mit beygefügter Anlobung/ daß wann sie mit einem Mannlichen Erben solte gesegnet werden/ disem zu dem Dienst GOttes Zeit- ewig aufopfferen und verpflichten wolte. Und sihe / ihr Gebett hat bey GOtt Gehör gefunden/ nach hochfeyrlich gethanen Gelübd empfanget und gebähret sie einen Sohn/ dem die Eltern den Nahmen Samuel geschöpffet / diser noch kaum drey-Jährig wird von ihnen im Tabernackel GOttes mit gewönlichen Opffer dem HErrn dargestellt / und der Obsorg der Priester beforderist deß Hohenpriesters Heli anvertrauet / dessen Aufopfferung GOtt also angenem gewesen / daß er solche seiner Mutter Annâ mit fünffacher Leibs-Frucht dreyer Söhn und zweyer Töchter vergolten hat: wie ein hochgelehrter Priester der Societät JEsu P. Michel Pexenfelder in seinem so genandten Floro Biblico verfasset. Als nun Anna gesehen/ daß sie von dem Fluch der Unfruchbarkeit befreyet/ eine so glückseelig- und Glorreiche Kinds-Mutter seye / hat sie zur schuldigsten Dancksagung GOtt dises Lob-Gesang angestimmet / wie im 1. Buch Samuelis am andern Capittel zu lesen: Exultavit cor meum in Domino, & exaltatum est cor meum in Deo meo &c. Mein Hertz frolocket im HErren / und mein Hertz erhöhet sich in meinem GOtt/ mein Mund hat sich weit aufgethan über meine Feind/ und ich hab mich in deinem Heyl erfreuet: Aber warum das? vernehmt die Ursach: Sterilis, id est ego, also glosiret der Cardinal Hugo, uñ redet in der Persohn Annâ: peperi plurimos, & quæ multos habebat filios, infirmata est. Die Unfruchtbare/ d. i. ich hab die meiste Kinder gebohren/ und diejenige/ so viel Söhn hatte (nemlich Phenenna, die mich vorhero meiner Unfruchtbarkeit halber verachtet und verschmähet) ist schwach worden: der Hebräische Text bey gemeldtem Schrifft-Steller liset/ secta est, id est, separata à filiis. Phenenna ist von ihren Söhnen abgesöndert / und gleichsam abgeschnitten worden / weilen ihr dise GOtt zu wohlverdienter Straff ihres Hochmuths frühzeitig entzucket

P. Michael Pexenfeld in Flor. Biblic. Narr. 52. de Samuele.

1. Reg. 2. v. 1.

Card. Hug. hic.

V. Ist nun die Frag/ wie diser Text der H. Schrifft zu verstehen seye: Sterilis peperit plurimos? die Unfruchtbare/ nemlich Anna/ hat am meisten Kinder gebohren: indem der Hebräische Text liset bey Cornelio à Lapide, sterilis peperit septem. Die Unfruchtbare hat siben Kinder gebohren. Siben Kinder können ja für so gar viel / oder die allermeiste nicht gerechnet werden: Und auch dise Zahl sibene lasset sich noch disputiren / weilen Anna / wie schon gemeldet/ allein 6. Kinder/ 4. Söhn und 2. Töchter/ Phenenna ihre Spieß-Gesellin aber/ wie aus dem Göttlichen Text bekannt ist/ siben Söhn gezeuget hat. 6. ist ja nicht 7. und 7. ist ja mehr als 6. und auch siben macht noch keine grosse Anzahl. Wer kan mir dann dise zwey Text zusammen reimen/ sterilis peperit plurimos: Sterilis peperit septem: Die Unfruchtbare hat am allermeisten Kinder gebohren/ und die Unfruchtbare hat siben Kinder gebohren? müssen aber allhier siben/ nicht dem Buchstaben/ son-

Corn. à Lap. hic.

dern dem Geist nach verstanden werden.
Cornel. hic. Septenarius enim est symbolum multitudinis, sagt Cornelius à Lapide über gegenwärtige Stell: Die sibende Zahl ist ein Sinn-Bild einer grossen Anzahl und Menge. Uber das beglaubiget der
Abulens. hic. hochgelehrte Spanier Tostatus Abulensis, Anna habe dises geredt/ quando erat in Silo, offerens filium suum Samuelem Domino, & tunc nullum alium pepererat: Da sie in Silo ihren Sohn Samuel dem HErrn auffopfferte/ zu welcher Zeit sie neben ihm keinen anderen Sohn noch gebohren hatte. Ist dann von Samuele allein gesagt: Die unfruchtbahre hat siben/ oder die meiste Kinder gebohren: Und zwar erstlich/
Hugo hic. quia Elcana, also gibt die Ursach der Purpur-tragende Kirchen-Vatter Hugo, quia Elcana plus diligebat Samuelem, quàm omnes filios Phenennæ. Weilen Elcana Samuelem einen Sohn Annâ mehr geliebt hat/ als die sieben Söhn Phenennæ; fürs ander/
Eucherius apud Cornel. hic. quia vir iste, also redet Eucherius: qualis erat Samuel, est instar multorum, quia pluris est apud Deum pluràque impetrat, quam multi cæterorum. Weilen ein Heil. Mann/ wie Samuel war/ an statt vieler stehet/ dann er allein gilt bey GOtt mehr/ und erlanget mehr/ dann viel andere. Dessen mehrere Prob macht der guldene Mund
S. Chrysost. hom. 46. ad pop. Chrysostomus mit unseren Feur-Flammenden Ertz-Vatter Elia, Helias unus erat, sed totus mundus non erat dignus, qui rependeretur ei, & mundus quidem innumera millia sunt, sed non millia, cùm nec ad unius mensuram perveniant. Elias war zwar einer/ aber die gantze Welt war nicht werth mit ihm verglichen zu werden; die Welt zehlet unzahlbar viel tausend Menschen/ und kan doch nicht einmahl tausend zehlen/ weilen alle dise unzahlbar viel tausend/ die Maß eines Menschens/ wie Elias/ nicht erreichen können. Es bestehet nemlich die wahre Fruchtbarkeit der Ehe-Leuth nicht in der viele/ sondern in der Güte der Kinder/ nach der weisen
Eccli. 16. v. 3. Lehr Ecclesiastici: Melior est enim unus timens Deum, quàm mille filii impii. **Weit besser ist ein einziges gottsförchtiges Kind/ als tausend gottlose Söhn.** Weilen dann Anna die Hauß-Frau Elcanæ einen einzigen grossen Propheten und heiligen Samuelem gebohren/ kan sie sich wohl befugt rühmen: Sterilis, id est ego, peperit septem, peperit plurimos. Ich Unfruchtbare habe siben/ oder die meiste Kinder gebohren. Et quæ multos habebat filios, infirmata est, und diejenige/ so viel Söhn hatte/ nemlich Phenenna, ist schwach worden. Das ist/ quasi non habens filios reputata est â viro. Seynd abermahl die Wort Hugonis: Sie ist *Hugo hic.* von ihrem Mann nicht mehr geschätzt worden/ als hätte sie ihm kein Kind gebracht. Disem nach war die Fruchtbarkeit Phenennæ die gröste Unfruchtbarkeit/ indem sie zwar siben Söhn/ aber keinen Samuelem gebohren: Hingegen aber die Unfruchtbarkeit Annâ in Erzeugung deß eintzigen Samuelis die allergröste Fruchtbarkeit.

VI. Gleiche Bewandnuß hat es mit der Heil. Mutter Anna. Meines H. Ordens/ und zugleich Kirchen-Vatter Cyrillus, Patriarch zu Alexandria, vorhero aber ein Inwohner deß Welt-bekandten Carmel-Bergs/ welcher nach widerbrachten Heyl umb das Jahr Christi 428. mit Weißheit und Heiligkeit in der streitbaren Kirchen geleuchtet/ und von dem Ursprung und Herkommen der seeligsten Annâ geschrieben/ vermeldet unter andern/ es seye ihr Geburth auf dem Carmel-Berg denen allda inwohnenden geistlichen/ unseren ersten allerheiligsten Vorfahrern und Ordens-Vättern aus besonderen Gnaden GOttes folgender gestalten vorgestellet und verkündiget worden; Im siben und sibentzigisten Jahr vor der Einfleischung deß Worts GOttes solle ein hochadelich als vom Königlichen Geschlecht Davids entsprossene/ nicht weniger mit Tugend-Glantz hell-leuchtende Princessin nach erreichten vogtbahren Jahren von ihren Elteren nach uralten Jüdischen Herkommen verehliget/ und einem Mañ anvertrauet werden/ weilen aber dise Stands Veränderung ihr schwer fallen wolte/ hat sie sich auf dem Carmel-Berg bey denen sich allda befindenden und sogenannten Kindern der Propheten oder Carmeliteren (bey welchen sie durch Gottseelige Besprachung/ und H. Unterrichtung von Kindheit an ist erzogen worden/ ein Begierd deß Jungfräulichen Lebens geschöpffet) berathschlaget. Dise haben mit Betten und Fasten die Sach so viel und lang GOtt anbefohlen/ biß daß ihrer drey im Geist verzucket folgendes Gesicht oder Erscheinung gehabt haben. Sie sahen ein überaus schöne Wurtzel/ aus welcher zwey Bäum hervor geschossen/ von einem diser Bäum sahen sie außgehen ein holdseelige Ruthen/ die eine noch holdseeligere Blum hervorgebracht/ aus dem anderen aber ein sehr schönes Zweig/ daß die allerschönste und wohlriechentiste Blum außgetrieben/ welche mit ihrem Göttlichen Geruch Himmel und Erden begossen

sen und begeistert hat / nach dem haben sie diſe Stimm vom Himmel gehört: Hæc radix est Emerentiana nostra magnæ propagationi destinata: Diſe Wurtzel ist unſer Emerentiana, welche zu grosſer Fortpflantzung deß Menſchlichen Geſchlechts von GOTT bestimmt und verordnet ist / worauf die H. Jungfrau GOtt und denen Eltern gehorſamet / ſich ehlich verbunden hat mit Stolano einem gerechten und gottsförchtigen Mann / der von Bethlehem Judä gebürtig / ebenfalls aus dem Königlichem Hauß und Geſchlecht Davidis herrührete / mithin gleichwie am Geblüt / alſo auch an Tugend diſer Heil. Jungfrauen gemäß / und wohl werth war. Aus diſem Heil. Ehe-Band dann / und beforderiſt aus Emerentiana der Wurtzel seynd jene zwey fruchtbare Bäum erwachſen / deren einer war Ismeria eine Mutter der H. Eliſabeth / welche aus Zacharia gezeuget hat den allergröſten unter den Menſchen-Söhnen Joannem Baptiſtam. Der andere noch ſchönere Baum aber war unſer glorwürdigſte Anna / eine Mutter der allerheiligſt- und Jungfräulichen GOttes-Gebährerin / von welcher der Welt-Heyland JESUS gebohren iſt / Mariä; Alſo erzehlet Guiliel. mus Pepinus, ein Pariſiſcher Doctor, und grosſes Liecht deß Welt-berühmten Prediger-Ordens / welche Erſcheinung auch unſere Ordens-Scribenten als Joannes Palonydorus, l. 1. c. 5. Thomas à Jeſu de Antiquit. Carmelit. l. 7. c. 15. Joſeph. Maria de Excell. B. V. l. 1. Lezana in Maria Patrona c. 5. und andere mehr gut heiſſen und bekräfftigen. Neben den bezeuget aus anderen Geſchicht-Schreibern Colvenerius, es ſeye der H. Emerentianæ als einer zukünfftigen Mutter der H. Annä vor / und weißgeſagt worden / ſie werde eine Tochter gebähren / die ein Mutter der GOttes-Gebährerin / und Anfrau deß verſprochenen Meſſiæ oder Welt-Heylands ſeyn ſolte / diſemnach ſag ich noch einmahl mit Chryſologo, ſterilitas iſta non erat maledicta ſed myſtica. Die Unfruchtbarkeit der H. Mutter Annä war noch vielweniger / als jener Annä einer Mutter Samuelis vermaledeyet und unglückſeelig / wie die blinde Welt fälſchlich geurtheilet / ſondern Geiſt-geheim und glückſeelig / weilen die darauf folgende Fruchtbarkeit ihrer H. Mutter Emerentianæ von GOTT ſchon lang vorhin iſt gezeigt und geoffenbahret worden.

Pepinus in Serm. de S. Anna.

Colvener. in calend. B. V. ad diem 19. Novemb.

VII. Allein iſt die Frag / in wem beſtehet das Geheimnuß / die Glückſeeligkeit und Fruchtbarkeit diſer heiligen Unfruchtbarkeit? Laurentius Beyerlinck in der groſſen Schau-Bühn deß Menſchlichen Lebens / erwecket die Frag: Warumb GOtt gewolt / daß im Alten Teſtament oben berührte heilige Matronen eine Zeitlang unfruchtbar geweſen / und beantwortet ſolche mit der Lehr deß Heil. Vatters Chryſoſtomi: Welcher ſagt / diſes ſeye geſchehen: Ne inſignes illi viri, ex quibus natus est Meſſias, naturæ dono, ſed per miraculum dari dignoſceretur. Auf das kund wurde / daß jene fürtreffliche Männer / aus denen nachgehends Meſſias iſt gebohren worden / nicht von der Natur geſchenckt / ſondern durch die Wunder-Krafft Gottes ertheilet und gegeben worden. Welche Meinung auch Theodoretus bekräfftiget. Oder aber wie wiederumb Chryſoſtomus vermeinet: Ut ex mirabili partu ſterilium fœminarum tunc præmuniretur fides partui virginis, undè & Angelus fidem nuntiati à ſe partûs virginis, confirmavit exemplo partûs Eliſabeth, quæ ſterilis erat. Damit durch die wunderbarliche Eburth der unfruchtbaren Ehe-Frauen den Glauben der Jungfräulichen Geburth Mariä ein Weg gebahnet wurde / dahero hat der Engel dem Glauben der von ihm verkündigten Geburth der Jungfrauen mit dem Exempel der Geburth einer unfruchtbaren Eliſabeth bekräfftiget: Zu diſen zwey Haupt-Urſachen ſetzet Laurentius Beyerlinck noch zwey andere Sitten-Lehren / und ſagt: Aus dem Bey-Spiel ſo vieler auch frommen unfruchtbaren Ehe-Leuthen ſollen ſich die fruchtbare Ehe Gatten wiſſen zu halten / daß ſie andere wegen ihrer Unfruchtbarkeit nicht verachten: Cum ea ex vitio naturæ obvenire valeat: Alldieweilen ſolche von einem Mangel der Natur herrühren kan / beynebens auch erkennen die Krafft des Gebetts / ut per quam ſanctæ hæ mulieres fœcundatæ fuerunt. Als krafft deſſen dergleichen heilige Matronen ſeynd von GOtt geſegnet und fruchtbar worden. Noch genauer zu meinem Vorhaben redet mein wohlbekannter Incognitus, Michael Ayguanus, da er den 9. vers deß 112. Pſalms / welcher alſo lautet: Qui habitare facit ſterilem in Domo Matrem filiorum lætantem. **GOTT macht daß die Unfruchtbahre im Hauß wohnet / und iſt eine Kinder-Mutter mit Freuden** / folgender Geſtalten erörtert: Hic oſtendit, quod Deus ſua miſericordia ſteriles multiplicat in gratiis. Hier beweiſet der Königliche Prophet David / daß GOTT durch ſeine Barmhertzigkeit die Unfruchtbare in Gnaden vermehre; iſt auch bekandt / ſagt er ferners /

Laur. Beyerl. in Magn. Theat. vit. hum. verb. ſterilitas.

S. Jo. Chryſ. apud. Beyerl. l. c.

Theodoret. quæſt. 83. in Geneſ.

Chryſoſt. in Gen. hom. 49

Beyerl. l. c.

Id ibid.

Pſalm. 112. 9.

Mich. Ayg. hic.

ners / so wohl aus Erfahrnuß als aus H. Schrifft / daß wann ein Weib / die von Natur unfruchtbar durch Krafft GOttes empfanget und gebähret / tales partus mirabiliores sunt, & caula majoris lætitiæ, dergleichen Niederkunfften / gleichwie sie wunderbarlich seynd / also auch ein grössere Freud verursachen; bißhero Ayguanus, dessen Meinung das Africanische Kirchen-Liecht bekräfftiget / und mit der Mutter Joannis Baptistæ exemplificiret: Erat, quidem S. Elisabeth, also redet Augustinus, sterilis corpore sed fæcunda virtutibus, Elisabeth / andere zu geschweigen / war zwar dem Leib nach unfruchtbar / fruchtbar aber an Tugenden. Partus ejus non ablatus, sed dilatus, donec pertransiret tempus carnis, passio corporis, conjugii necessitas, voluptatis causa, cupiditatis sensus & totum, quod humanam confundit, gravat, onerat conscientiam. Die Geburt wurde ihr nicht genommen / sondern so lang verschoben / biß daß verstrichen die Zeit deß Fleischs / die Anmuthung deß Leibs / die Nothwendigkeit deß Ehelichen Gebrauchs / die Ursach deß Wollusts / die Empfindlichkeit der Begierd / samt allem dem / was das Menschliche Gewissen verwirren / beschweren und belästigen kan: mundabatur enim longo tempore Sacrificii domus, Sanctitatis hospitium, metatum metatoris Christi, Angeli Domicilium, aula Spiritûs Sancti, Dei templum. Dann es muste lange Zeit gereiniget und zubereitet werden das Hauß deß Opffers / die Einkehr der Heiligkeit / der Lauff-Platz deß Vorlauffers Christi / die Wohnung der Engel / der Saal deß Heil. Geists / der Tempel GOttes. Mercket wohl diese Wort / Elisabeth sterilis corpore, sed fæcunda virtutibus. Elisabeth war unfruchtbar dem Leib nach / aber fruchtbar an Tugenden / ist dann die Unfruchtbarkeit der Frommen und Gerechten von GOTT selbsten zur höchsten Fruchtbarkeit angesehen. DEus suâ misericordiâ steriles multiplicat in gratiis, GOtt vermehret durch sein Barmhertzigkeit die Unfruchtbare mit besondern Gaben und Gnaden.

S. Augst. Serm. 3. de S. Joan. Baptist.

VIII. Und auf eine solche Weiß war die Unfruchtbarkeit unser H. Mutter Annä aufs vollkommnist beschaffen: Gleichwie sichs geziemt hat / also schreibt Dionysius Carthusianus, daß Johannes der Vorlauffer Christi miraculoser Weiß aus einer unfruchtbaren Mutter gebohren wurde, auf daß Er durch seine wunderbarliche Empfängnuß und Geburt / die noch wunderbarlichere Empfängnuß und Geburt Christi deß HErren verkündigte / also fügte sichs aufs allerbeste / daß die von Ewigkeit her außerwöhlte GOttes-Gebährerin aus unfruchtbaren Eltern herstammete. Quatenus mirabiter nata, mirabiliùs conciperet, ac pareret Salvatorem &c. Damit sie wunderbarlich gebohren / noch wunderbarlicher den Welt-Heyland empfangete und gebährete / und mit dem Miracul vorzeigte / daß der Urheber der Natur und eingebohrne Sohn GOttes / so wohl aus seinem Göttlichen Vatter / als aus seiner zeitlichen Mutter auf das allerwunderbarlichst werde herfür kommen. Ferners erkläret die Glückseeligkeit diser Geist- geheimen Unfruchtbarkeit der Heil. Joannes Damascenus also meldend: Natura gratiæ cedit, ac tremula stat, progredi non sustinens, quoniam ergo futurum erat, ut DEI Genitrix ex Anna nasceretur, natura gratiæ fœtum antevertere minimè ausa est, verùm tantisper exspectavit, dum gratia fructum suum produxisset. Die Natur ist dißfalls der Gnad gewichen / und hat ihr nicht getrauet weiter zu schreiten / dann weilen aus der H. Anna die Mutter GOttes solte gezeugt werden / hat die Natur ihr nicht getrauet der Geburt vorzukommen / sondern so lang eingehalten / biß daß die Gnad ihr Frucht hervorgebracht hat. Noch mehr entdecket dises tieffe Geheimnuß ein führnehmer Lob-Redner Nicolaus Vernulæus mit folgenden Worten: Nullius esse potuit Anna Mater nisi Mariæ, nullam potuit Maria Matrem nisi Annam habere. Dicam amplius: Non potuit Anna Mariá edere, nisi sterilis, non potuit nisi sterilem Annam Maria fœcundam facere &c. Anna konte keines anderen Menschen Mutter seyn dann Mariá / und Maria konte keine andere Mutter haben dann Annam / ja was noch mehr ist / Anna konte Mariam nicht gebähren als unfruchtbar / und Maria konte Annam nicht anderst als unfruchtbar fruchtbar machen. War also die Unfruchtbarkeit Annä zu ihrer selbst eignen höchsten Fruchtbarkeit von GOTT selbsten verordnet. Mit einem Wort: Beata sterilitas! quæ unum servabatur ad partum, O seelige Unfruchtbarkeit! der ein eintzige Geburth ist vorbehalten worden! ut in filia singulari tota fœcunditas penſaretur, quando in una nascebatur numerositas virtutum. Da in einer sonderbaren Tochter die vollständige Fruchtbarkeit erkennet / und in einer eintzigen die versammlete Anzahl der Tugenden gebohren wird. Ja / ja / Sterilis peperit plurimos, diſe Unfrucht-

Dionys. Carth. l. de Laud. Virg. Art. 1.

Joan. Dam. Orat. de Nativ. Virg.

Nicol. Vernul. l. 2. de Concept. V.

fruchtbare hat am allermeisten Kinder gebohren.

IX. Es ist zwar vor Zeiten etlicher Meinung gewesen / es habe Anna nach und nach drey Ehe-Männer gehabt / als Joachimum, Cleopham und Salome, aus disen 3. Töchter / und zwar 3. Marien / von denen die H. Schrifft bißweilen meldet / gezeuget: Andere halten davor / sie habe zwar nur einen Mann gehabt / nemlich Joachimum, aus disem aber 2. Töchter gebohren / nemlich Mariam die Mutter JESU / und Mariam Salomä; beyde Meinungen aber werden als falsch gantz billich verworffen / und hingegen mit Joanne Damasceno behaupt et / sie habe gleichwie nicht mehr dann einen Mann gechliget / also auch nicht mehr dann ein Tochter gebohren / nemlich die Himmels-Königin Mariam / welche er eben darumb nennet / primogenitam & unigenitam, die Erst und einzig gebohrne / mit disem Beysatz: Felix, quia non plures, sed unam meruit suscipere natam, quæ unicum conciperet, & pareret DEI Filium. Glückseelig war Anna / indeme sie verdienet jene eintzige Tochter zu empfangen / welche den eintzigen Sohn GOttes empfangen und gebähren solte. Gleichwie aber Eleana den eintzigen Sohn seiner Ehe-Frauen Annä höher geschätzt und mehr geliebt als die siben Söhn seines andern Weibs Phenennæ: Also hat GOtt der Himmlische Vatter Mariam / das eintzige Töchterlein Annä auf eine bald unendliche Weiß höher mit Gnaden angesehen / als alle andere auf die Welt jemahl gebohrene Adams-Kinder. Sintemahlen er Annam abermahlen / nach Zeugnus Damasceni, mit einer solchen Tochter gesegnet und erfreuet / qualis nec ante fuit, nec post futura erit. Dergleichen vor ihr nicht gewesen / und nach ihr nicht seyn wird. Gleichwie ferners jene alt-Testamentische Anna ihren eintzigen Sohn Samuelem für viel Kinder gerechnet / weilen Er ein heiliger Mann / ein grosser Prophet war / also kan umb so vielmehr die eintzige Princeßin unserer neu-Testamentischen Annä / Nahmens Maria für viel Kinder / und für unzahlbar viel gezehlet werden. Alldieweilen sie nicht allein einen H. Samuel / sondern alle alt- und neu-Testamentische Heilige an Heiligkeit übertroffen / gleichwie der Engel GOttes solches vorgesagt / nach Gutheissen deß H. Fulberti Carnotensis, der also schreibet: Nach vielverflossenen Jahren ist der Engel deß HErrn erstlich zu Joachim / hernach auch zu Anna gesand worden: Nuncians ei nascitu-

S. Joan. Dam. Orat. 1. d. Dorm. SS. Virg.

Jo: Damasc. l. c.

S. Fulb. Carnot. Serm. de Nat. Virg.

ram filiam, nomine Mariam, cui similis sanctitate nec antea nata fuerit, nec postea nascetur. Mit diser frölichen Zeitung: Es werde ihnen ein Töchterlein Nahmens Maria gebohren werden / deßgleichen an Heiligkeit vor ihr nicht gewesen / und nach ihr nicht seyn werde. Ist also und bleibt die allerseeligste Jungfrau Maria zwar ein eintzig und eingeborne Tochter Annä / weilen sie aber von GOtt auf eine bald unendliche Weiß ist geliebt / geschätzt und geheiliget worden / kan man ihrer Mutter Annä zum unsterblichen Ruhm zuschreiben / sterilis peperit septem, seu plurimos. Diser Unfruchtbare hat sibē od' am meisten Kinder geborē / ihre Unfruchtbarkeit ware die höchste Fruchtbarkeit.

X. Hier aber will ich nicht nur Specificativè geredt und gesagt haben / daß die jenige / so unfruchtbar gewesen / nachdem GOtt die Unfruchtbarkeit von ihr hat hinweggenommen / seye fruchtbar worden / sondern auch reduplicative verstanden seyn / daß die Unfruchtbare / als noch würcklich unfruchtbar die meisten Kinder (nicht zwar leiblich) / sondern geistlich und sittlicher Weiß) gebohren habe; allermassen ich sie mit weit mehrerem Recht / dann Michael Pexenfelder Annam offterwehnte Mutter Samuelis benamsen kan / tam virtutibus divitem, quam liberis inopem. Arm und unfruchtbar an Kindern / reich und fruchtbar an Tugenden. Ja dise ihr leibliche unfruchtbarkeit ist Ursach gewesen der geistlichen Fruchtbarkeit / und hat die H. Annam gewaltiglich angetrieben / daß sie sich gantz und gar auf die Tugend und Heiligkeit begeben / durch Ubung diser aber nicht nur ihr Seel / sondern auch ihren Leib zur Empfängnus der übergebenedeytisten Lebensfrucht Mariä / zubereitet u. geschickt gemacht, dañ also hat schon lang geschrieben und den Ausspruch gemacht der gottseel. u. zugleich hochgelehrte Parisi. Ertz-Cantzler Joan. Gerson, Virtutes texerunt, atq; formaverunt corpus, & animam personæ sanctæ. Die Tugenden der Elteren haben in dem unfruchtbaren Leib der Mutter Annä den Leib / und die Seel einer so heiligen Person / als Maria war / gestaltet und zusamgefüget / daß also die leibliche Unfruchtbarkeit / ein Ursprung der geistlichen Fruchtbarkeit / diese aber eine Zubereitung auch zur leiblichen Fruchtbarkeit / mithin aber Anna fruchtbar über fruchtbar gewesen ist / da sie auch noch würcklich mit der Unfruchtbarkeit behafftet war. O was heylsame Frucht ist der lebhaffte Glauben / oder das Kindliche Vertrauen zu GOtt! mit diser

M. Pexenf. in Flor. Bibl. l. c.

Joh. Gerson. de Concept. B. V.

Frucht aber war Anna auch noch unfruchtbar aufs reichlichst begabet/ dann wie ein H. Ambrosi' sich vernehmen lasset: Promissa sibi filia, cum consideraret emortui sui corporis vires depositas, & sterilitatem conjugis, & supremam senectutem, etiam contra ulum naturæ credidit. Da ihr von GOtt ein Tochter verheissen worden/ hat sie zwar einer Seits die hindann gelegte Kräfften ihres abgetödten Leibs, die Unvermögenheit ihres Ehemanns/ und beyder hohes Alter in Erwegung gezogen: Nichts destoweniger wider den allgemeinen Lauff und Brauch der Natur geglaubet. O was holdseelige Frucht ist die steiffe Hoffnung zu GOtt! und auch mit diser Frucht war Anna noch unfruchtbarer füllet/ wie mich Landspergius versicheret/ also schreibend: Sperantes in Domino ignominiam sterilitatis levandam, non ad vanas fallacesque discurrerunt mulieres, vana tollendi opprobrii consilia petentes. Da die H. Anna mit ihrem Ehegatten dem Heil. Joachim in getröster Hoffnung lebte/ GOTT werde den Schandfleck ihrer Unfruchtbarkeit auslöschen/ hat sie sich auf disen allein gesteuret/ und nicht bey denen verlognen und betrognen Wahrsagerinnē berathschlaget/ oder zu Abwendung diser Unehr aberglaubische Mittel eingeholet und angewendet. O was annehmliche Frucht ist die zu GOtt stets aufbrinnende Lieb? mit diser Frucht aber war Anna noch unfruchtbar also überflüssig versehen/ daß sie aus innerlichen Liebs-Zwang und Übergang deß Hertzens mehrmahlen in dergleichen Liebs-Affecten hervorgebrochen ist/ wie abermahl Landspergius beweiset: Utinam hanc vivam diem, quo in Nepotis mei ruam oscula: Utinam aliquando mihi liceat, illum cordi meo infantem adstringere, o quando erit, ut videam in carne mea, quem adoro DEUM. Gebe GOtt daß ich erlebe jenen Tag/ an dem mir erlaubt ist mein Enckel zu küssen/ wolte GOtt ich könte ihn einmal an mein Hertz trucken/ wann wird dann seyn/ daß ich den jenigen in meinem Fleisch siehe/ den ich als GOtt anbette.

Landsperg. Sermon. de S. Anna.

Landsperg. l. c.

XI.

Noch ferners dise geistliche Fruchtbarkeit zu beschreiben/ O was erwünschte Frucht ist die Gedult in Trangsal und Widerwärtigkeit! dise Frucht aber war der auch noch unfruchtbaren H. Annä gantz eigenthumlich: Quia habuerunt patientiam, also unterweiset uns ein H. Vincentius Ferrerius, in verecundia sibi facta à sacerdote, statim habuerunt promissionem & obtinuerant habere prolem. Weilen sie Gedult gehabt/ da sie von dem Hohenpriester mit ihrem Opffer seynd beschämet/ verachtet und verstossen worden/ haben sie alsobald das Versprechen erhalten/ und verdienet einen Erben zu bekommen. O was nutzliche Frucht ist das eyfferig und inständige Gebett zu GOtt/ und auch dise Frucht ist gewachsen auf dem noch unfruchtbaren Grund der H. Annä: Joachim siquidem precabatur in monte, sagt der H. Epiphanius, & Anna in horto suo. Dann Joachim bettete auf dem Berg/ und Anna in ihrem Garten: Aber zu was Ziel und End? DEUM orabant, also antwortet Andreas Cretensis, rogabant, supplicabant, ut vinculum solveret sterilitatis. Sie betteten und flehten GOtt an/ daß er ihm belieben lasse das Band ihrer Unfruchtbarkeit aufzulösen. Und mit was Frucht oder Nutzen? precibus horum commotus, dedit sterili sobolem, also löset die Frag auff der H. Germanus, Constantinopolitanischer Patriarch/ quam ad DEUM fusa proseminavit oratio. GOtt durch ihr Gebett beweget/ hat der Unfruchtbaren einen Erben/ nemlich die allerseeligste Jungfrau und GOttes-Gebährerin ertheilet/ welche durch das zu GOtt ausgossene Gebett ist besamet worden; damit unser Heil. Mutter Anna dißfals der alt-Testamentischen Annä nichts nachgeben dürffte/ also gibt die Ursach Joann. Damasc. Quæ, cùm sterilitatis morbo laborat, per orationem, ac promissionem Samuelem procreavit. Als welche mit Unfruchtbarkeit gekräncket durch das Gebett Samuelem erworben hat. Unnd endlich vieler anderer geistlichen Tugends-Früchten Kürtze halber zu geschweigen. Was schöne Früchten seynd nicht das Fasten und Allmosengeben; beyderley Gattungen aber hat Anna als ein noch unfruchtbarer Baum getragen/ indem sie sich mit ihrem H. Ehgatten folgender gestalten unterredet und eins worden/ wie Vincentius Ferrerius vermeldet: Ut de carne nostra exeat fructus matrimonii, faciamus fructum jejuniorum. Damit aus unserem Fleisch ein Frucht deß Ehestands entsprisse/ wollen wir Früchten der Fasten bringen/ so auch geschehē/ dahero eben diser Lehrer Mariam nennet abstinentiæ partum, ein Geburt oder Frucht der Fasten. Was aber das Allmosengeben betrifft/ lehret uns der H. Vatter Hieronymus: Joachim und Anna haben all ihr Substanz und Vermögen in 3. Theil abgetheilt/ einen Theil auf den Tempel und dessen Priester verwendet/ alium in peregrinis & pauperibus erogabant, den andern unter die Pilgram und Arme ausgetheilet

S. Epiphan. Serm. de Land. B.V.

S. Andr. Cret. Orat. 1. de Dorm. SS. V.

S. Germ. Orat. de Nat. B.V.

S. Vincent. Ferrer. l. 4. de fide orth. cap. 11.

S. Hieron. l.

S. Vincent. Ferrer. serm. 2. de Nat. Virg.

den

den dritten aber für die Nothwendigkeit ihres Haußwesens behalten. Mit einem Wort: Joachim nullis carebat virtutibus ich rede mit Joan. Damasc. & Anna virtutum omnium genere florebat. Joachim hatte an keiner Tugend einen Abgang / Anna aber an allen Tugenden einen Uberfluß / in allen nur erdencklichen Tugend-Sorten hat sie auf das annehmlichst geblühet / aufs beste gefruchtet / auch da ihr Leib noch geschlossen und unfruchtbar war: Durch diese geistliche Fruchtbarkeit der Tugend und Heiligkeit aber die leibliche Fruchtbarkeit beförderet / und verdienet ein Kinds-Mutter der Göttlichen Kinds-Mutter oder GOttes-Gebährerin Mariä / ein Groß-Mutter und Anfrau deß Grossen und Ewigen / in der Zeit aber vermenschten Sohns Gottes zu werden / und eine zwar eintzige / doch solche Tochter an das Tag-Liecht zu bringen / welche von GOTT mehr geehrt / höher geschätzt / eyffriger geliebt überflüßiger begabt ist / als die gantze Versammlung / der so wohl Mannlich- als Weiblichen Adams-Erben und Nachkommenschafft / virtutes fecerunt, also schliesse ich noch einmal mit Joanne Gerlone, atque formaverunt corpus, & animam personæ sanctæ. Die häuffig und überflüßige Tugends-Früchten der H. Annä haben den unbefleckt isten Leib / und die heiligste Seel Mariä gestaltet und zusam gefügt / daß an ihr nur gar zu wahr erfüllet ist jener der alt-Testamentischen Annä vermeinte Göttliche Lobspruch / dem so wohl geistlich- als sittlichen Verstand nach / sterilis peperit plurimos, die Unfruchtbare hat die mehriste Kinder gebohren / das laß mir eine von GOtt gesegnete und beglückte und höchst-fruchtbarliche Unfruchtbarkeit seyn.

Damascen. l.c.

XII. *Axiom. Philos.*

Es ist ein allgemeine Haupt-Satzung der Welt Weisen / quod est causa causæ, est causa causati. Was die Ursach einer Sach ist / ist auch die Ursach der verursachten Sach. Nun so hab ich schon probiret, daß die leibliche Unfruchtbarkeit der H. Mutter Annä ein Ursach gewesen sey ihrer geistlichen Fruchbarkeit / diese aber die leibliche Fruchtbarkeit nach sich gezogen habe. Folglich kan ich schliessen / daß die leibliche Unfruchtbarkeit auch ein Ursach gewesē seye ihrer leiblichen Fruchtbarkeit / und all der jenigen geistlich- uñ leibliche / natürlich- uñ übernatürlichen Früchtē Gaben uñ Gnaden / welche ihr aus der wunderbarlichen Empfängnuß und Geburt ihrer gebenedeyten Leibs-Frucht Mariä zugewachsen sind. Wer wird aber anjetzo diese allein mit Worten erzehlen / will geschweigen mit gebührenden Lobsprüchen hervor streichen können? rede dann an statt meiner der uralte Scribent Pelbartus: Anna sagt er: habet divinalem cognationem, in qua habuit plurimas prærogativas &c. die H. Anna ist mit GOtt befreund / uñ eben darum mit vielen fürtreflichen Gnaden versehen: die Erste ist / weilen sie ein Anfrau Christi / und dieser als Sohn GOttes ihr Enckel ist. Die Andere bestehet in dem / daß weilen Christus ihr Enckel mit GOtt Vatter und dem Heil. Geist gleicher GOtt ist / auch sie auf besondere Weiß mit den Göttlichen Personen verwandt seye; die dritte rühret daher / weilen sie ein Gebährerin der Himmels-Königin / und eben darum ein gebiethende Frau der Engel und Menschen: Quia quidquid est superius superiore, est superius inferiore, sed ipsa habet quandam superioritatem, scilicet Maternitatis ad Christum, & ejus Matrem, ergo super omnes creaturas Christo subjectas. Dann was ober den obern ist / ist um so vielmehr ober den untern. Ihr aber Krafft diser Mutterschafft stehet zu ein Oberherlichkeit über Christum / und dessen Mutter / ergo auch über alle Geschöpff / die ihm unterworffen seynd. Lauter kostbar / ja unschätzbare Früchten / die unmittelbar von der geistl. Fruchtbarkeit / mittelbar aber von der leiblichen Unfruchtbarkeit herrühren. Rede an statt meiner ein hocherleuchter Didacus Vega. DEUS Annam, seynd seine Wort: Ad lautæ dignitatis erexit fastigium, quæ infinitatis videtur referre speciem &c. GOtt hat die H. Annam zu einem solchen Gipffel der Würdigkeit erhoben / daß sie scheinet bald unendlich zu seyn / dann gleichwie in der seeligsten Jungfrauen ein Mutter GOttes seyn / ein bald unendliche Würdigkeit ist / also / daß sie GOtt durch all sein Allmacht nicht höher hätte aufheben können / also kan man auch von der H. Anna discuriren / dessen Majestät als einer Großmutter GOttes / gleichsam unendlich ist / weilen sie die Allmacht Gottes mit keinem grösseren oder besseren Enckel hätte begaben / und noch mehr beseeligen können: Abermahl außerleneste / ja unvergleichliche Früchten ihrer leiblichen Fruchtbarkeit / die aber ihren ersten Ursprung von ihrer leiblichen Unfruchtbarkeit / und darauf erfolgten geistlichen Fruchtbarkeit hergenomen habē: Rede zu mehrer Bekräfftigung der Warheit noch einmahl an statt meiner Remigius Lucas, ein Sinn-reicher Scribent: Quemadmodum, ut ille Theologorum Phœnix Aquinas ait, ita in Genitricem suam infinitos cælestium gratiarum Thesau-

Aristot. 2. Topic. Pelbart. in Fest. S. A.

Didac. Vega apud Novar. in. umb. Virg.

Remig. Luc. Orat. de S. An.

ros effudit, &c. Gleichwie nach Aussag deß Theologischen Phœnix Thomæ von Aquin der Sohn GOttes in seine Mutter unzahlbare Schätz der Himmlischen Gäben ausgegossen/ das gantze Meer seiner unermeßlichen Güte in sie geleitet/ und ihr zu lieb seine Weißheit/ Fürsichtigkeit/ Allvermögenheit dergestalten erschöpffet hatte/ daß ihm unmöglich fallete eine bessere/ würdigere und fürträfflichere Mutter zu erschaffen/ ja auch nur zu ersinnen/ also hat er ihm solche Großmutter bereitet/ daß Er für sein Mutter kein würdigere Mutter hätte zubereiten können. Sintemahlen Er wollen/ daß sie an Würdigkeit der Natur/ an Uberfluß der Göttlichen Gnaden/ an Glückseeligkeit ihres Standes/ allen andern Matronen anderer Jahrs-Zeiten dergestalten vorgienge/ ut uni ac soli Mariæ filiæ suæ cederet, daß sie allein einer und eintzigen Mariä ihrer Tochter weichte und den Vorzug gestattete. Wiederum höchstverwunderliche/ übernatürliche ja Göttliche Früchten/ welche aber von der leiblichen Unfruchtbarkeit seynd besamet und ausgesäet/ von der Göttlichen Fruchtbarkeit der Tugend und Heiligkeit begossen von der darauf folgenden leiblichen Fruchtbarkeit aber/ oder Göttlichen Groß-Mutterschafft zum völligen Wachsthum gebracht worden. O überseelig und glückseelige/ hochgesegnet/ und höchst fruchtbare Unfruchtbarkeit ja/ja/ Sterilis peperit plurimos, die Unfruchtbare hat am meisten Kinder geböhren: das ist/ am meisten Gnaden erworben/ und zwar nicht allein für sich selbsten/ sondern auch für andere und uns alle.

XIII. Neben denen schon beygebrachten Ursachen offt bemeldter Geist-geheimen Unfruchtbarkeit gibt mir zu unseren besonderen Trost noch ein andere an die Hand der H. schon mehr berührte Vater Joannes Damascenus, und sagt/ die „Unfruchtbarkeit der H. Annä/ dessen „Nahmen so viel heisset als gratia, die „Gnad/ habe selbiger Zeit die Unfruchtbarkeit der Menschen bedeutet/ bey denen die Gnad GOttes keine würdige „Früchten hat bringen können/ massen/ „wie der Psalmist bekennet/ alle aus „der Bahn gewichen waren/ zugleich seynd untüchtig worden/ und „keine GOttesforcht vor ihren Augen gehabt haben/ nachgehends „aber hat sich der gütige GOtt über das „Gemächt seiner Händ erbarmet/ und „dises auf den Weg deß Heyls zu bringen/ die Gnad/ das ist/ die gottseelige Annam von der Unfruchtbarkeit „befreyet. Sterilitatis porro depulsio apertissimè hæc indicabat, fore, ut bonorum sterilitas, quâ mundus laborabat, submoveretur, arcanæque beatitudinis seges produceretur. War dann dise wunderliche Erledigung von der Unfruchtbarkeit ein Augenscheinliches Vorzeichen/ es werde die Unfruchtbarkeit der guten Werck/ an welcher die gantze Welt kranck lag/ aufgehebt und hinweggenommen/ hingegen aber ein reicher Schnitt einer geheimen Seeligkeit/ oder geistlichen Fruchtbarkeit hervorgebracht werden. Nur gar zu wahr: Anna, das ist/ gratia, die Gnad/ war zur Zeit der H. Annä in der Welt unfruchtbar/ und ist noch bey vielen biß auf heutigen Tag fruchtloß: das scheinet als habe von dergleichen GOtt seinem Propheten Jeremia disen Befehl ertheilet: Scribe virum istum sterilem, virum qui in diebus suis non prosperabitur. Schreibe disen Mann für unfruchtbar an/ für einen Mann/ der in seinen Tagen kein Glück wird haben. Wo finden dergleichen Unfruchtbare aber Glück und Gnad/ Heyl und Seegen ehender und überflüßiger/ als bey der nunmehr fruchtbaren Gnad: das ist/ bey der H. Mutter Anna/ als einer würcklichen Kinds-Mutter Mariä/ und Groß-Mutter Christi JEsu/ dann wie ein fürnehmer Prediger Christophorus de Avendagnò sich vernehmen lassen: Virgo suæ Matris uterum fecit paradisum delitiarum, & Thesaurum gratiarum. Die allerseeligste Jungfrau hat den Leib ihrer Mutter zu einem Paradeyß deß Wollusts gemacht/ und zu einer Schatz-Kammer der Gnaden/ setzet auch die Ursach hinzu: Quoniam inter ejus uterum DEUS omnium salutem præparavit: Weilen GOtt selbsten in ihrer Mütterlichen Gnaden-Schooß das Heyl aller zubereitet hat.

S. Jo. Dam. Orat. 1. de Dormit. Virg.

Jer. 22. cap. v. 30.

Psalm. 13.

Christoph. Avend. Serm. de S. Anna.

XIV. Pater Rosenthal schreibet/ daß in Lothringen ein paar Eheleuthe vom fürnehmen Adelichen Geschlecht/ reich von Mitlen/ noch reicher aber von Tugenden gewesen/ welche auf diser Welt keine grössere Beschwernuß hätten/ als daß sie unfruchtbar und ohne Erben waren. Sie rufften den lieben GOTT in ihrem Gebett täglich an/ daß er ihnen zu seiner Ehr und ihren Trost einen Erben bescheren wolte/ dannoch verschobe Er ihnen zu willfahren/ damit sie die zukünfftige Gnad desto höher schätzen solten. Zu einer Zeit/ als die unfruchtbare Edelfrau mit ihrer Nachbarin/ einem armen sehr fruchtbaren Weiblein redete/ sprach jene zu diser: Mich wundert/ aus was Ursachen der allmächtige GOtt euch/ die ihr

ärm seyt/ und eure Kinder kaum ernehren könnet / so gar fruchtbar machet/ daß ihr eurem Ehemann alle Jahr ein Kind bringet/ hingegen mir/ die ich viel Kinder ernehren könte / die Gnad der Fruchtbarkeit gar benommen hat Da sprach das Weiblein: Ich hab von der Gnadenreichen Mutter S. Anna/ welche ich täglich verehre, die Gab der Fruchtbarkeit empfangen/ und wann ihr sie mit Betten und Fasten verehren woltet/ so wurdet ihr eures Verlangens gewähret werden. Disem guten Rath kam die Edelfrau fleißig nach/ fieng an S. Annam treulich anzuruffen / manchen Tag zu ihrer Ehr zu fasten/ und dem armen Weiblein/ wie auch andern Armen Allmosen zu geben. Da erbarmte sich St. Anna über sie/ triebe die betrübte Unfruchtbarkeit von ihr/ und segnete sie mit einer gewünschten Leibsfrucht. Als sie dises ihrem Ehe-Herren kundbar gemacht/ erfreute er sich inniglich/ und danckte GOtt/ und St. Anna hertziglich / er richtete ihr zu Ehren einen Altar auf liesse ihre Bildnuß schön ausbauen/ opfferte ihr Kertzen Rauchwerck und Gaben / und verehrte sie mit andächtigem Gebett; hingegen thätte seine Gemahlin gerad das Gegenspiel/ indem sie von allen ihren angefangenen Andachten und guten Wercken nachliesse/ dann/ als sie empfande/ daß das Kind in ihrem Leib das Leben hatte/ gedachte sie/ daß sie nun nicht mehr S. Annä Hülff vonnöthen hätte / und wohl ohne Gefahr gebähren würde. Wie übel sie hierin thätte/ ward sie unlängst darnach gewahr: Dann zur Zeit der Geburt litte sie grossen Schmertzen/ und da sie endlich nach harter Gefahr geböhren hatte/ muste sie mit ihrem grösten Hertzenleyd sehen/ daß sie ein todtes Kind auf die Welt gebracht hatte. Alsdann erkannte sie erstlich ihre Missethat/ fieng an erbärmlich zu weinen und zu klagen/ und sich vor St. Anna wegen ihrer Sünd schuldig zu geben. Ihr Ehe-Herr fragte/ was das Weinen und Klagen seiner Gemahlin bedeutete? und als er die Ursach vernommen/ betrübte er sich von gantzem Hertzen/ ja ward so gar mit Kleinmüthigkeit und Ungedult überfallen / daß er die gerechte Urtheil GOttes tadlete / und St. Annam mit einigen Schmach-Wörten anfuhre/ sprechend: Du weist O Mutter St. Annä/ daß ich dir aus allen meinen Kräfften andächtiglich gedienet / und dir für die beschertе Frucht einen Altar aufgerichtet habe/ du aber hast mir zur Vergeltung meiner lebendigen Wercken ein todtes Kind gegeben. Ist dann diß der Lohn meiner Wercken? Fürwahr diß ist keine rechtmäßige Vergeltung meiner geleisten Diensten. Als die Kind-Betterin dise Lästerung ihres Ehemanns hörte/ schrye sie im Eyffer deß Geistes ihm zu / und ruffte mit heller Stimm: Nicht also mein liebster Ehgemahl / nicht also / beschuldiget nicht St. Annam dises Unfalls/ sondern mich / dann ich allein bin Ursach diser Göttlichen Straff und deß Unglücks/ welches uns mit disem todten Kind wiederfahren ist. Dann wann ich fortgefahren wäre / wie ich angefangen hatte / St. Annam zu verehren / so würde ich jetzt über diß todte Kind nicht seuffzen. Nach meinem Verschulden hat sie mir vergolten / und dieweil ich in ihrer Verehrung laü gewesen / hat sie mir eine kalte Frucht gegeben. Dannoch/ dieweil St. Anna über die massen gütig ist / darum wollen wir sie in gemein anruffen/ in Hoffnung/ sie werde gnädiglich wieder geben/ was sie zornig hinweggenommen hat. Nach disen Worten fielen alle gegenwärtige Weiber auf ihre Knye / und rufften St. Annam mit vielen heissen Zähren an/ daß sie das todte Kind wolte erwecken/ und dessen betrübte Eltern wieder erfreuen/ vor allen andern bettete die Kindbetterin mit grösteni Eyffer und Vertrauen / und liesse nicht nach zu seuffzen und zu weinen/ biß endlich St. Anna zur Barmhertzigkeit bewegt/ den Geist deß Lebens/ welchen sie hinweggenommen hatte/ dem Kindlein wieder gabe; Alsdann fieng dasselbe mit gröster Freud und Verwunderung aller gegenwärtigen auf einmahl an zu weinen / und sich zu bewegen/ und die Gestalt eines schönen/ gesunden und vollkommenen Töchterleins zu bekommen. Welches die Eltern in dem H. Tauff Annam / das ist/ gratiam, die Gnad genennet/ weilen es aus besonderen Gnaden der H. Mutter Annä ist empfangen / und nachdem es todt geböhren / zum Leben deß Leibs und der Seelen wiederum erwecket worden. *später Rosenthal in Concha Margar. c. 35. §. 6.*

XV.

Aus welchem dann Sonnen-klar erhellet/ daß GOtt das geistlich- und leiblich-zeitlich- und ewige Heyl der Menschen/ mehrmahlen in der Schooß der H. Annä zubereitet habe/ als welche in Ansehung ihrer so wohl leiblich- als geistlichen Fruchtbarkeit vermag die Unfruchtbare dem Leib und der Seel nach fruchtbar zu machen; in disem meinen Glauben stärcket mich höchmehr der hochgelehrt- und gottseelige Abbt Trithemius, also schreibend: Credimus, & absque hæsitatione tenemus, Divam Annam DEI genitricis Parentem, singularis apud DEUM esse meriti, & honotis, quæ non sibi tantum sufficiens *Trithem. de laud. S. An. c. 9.*

ad gloriam, sed nobis quoque idonea, & potens sit ad subventionem, nam si Apostolos, cæterosque sanctos, apud DEum esse potentes confidimus, DEI Parentes potentissimos necesse est, credamus. Wir glauben und zweiffelen nicht einmahl/ die H. Anna/ als ein Mutter und GOttes-Gebährerin/ stehe bey GOtt in so grossen Verdiensten und Ansehen/ daß sie nicht allein ihr selbsten zur Glory erklecklich/ sondern auch zu unserer Hülffleistung tauglich und gewaltig ist/ dann haben wir das Vertrauen/ daß die Apostel und andere Heilige bey GOtt mächtig seynd/ so sollen wir um so viel vertraulicher glauben/ daß die Eltern GOttes die Allermächtigste seynd. Und

Idem lb.

wiederum: Annam igitur post Matrem Virginem, DEI Filio credimus esse proximam, & potentem pro miseris advocatam, cui nihil Rex Cæli denegat: Sed in omnibus quæ petierit, faciem ejus, ut dilectissimæ parentis honorat. Es ist gottseelig zu glauben/ die H. Anna seye nach der Jungfräulichen Mutter GOttes/ bey dessen Sohn die allererste/ eben darum die allermächtigste Fürsprecherin für die Armseelig- und Nothleydende/ welcher der König deß Himmels nichts abschlagt/ sondern in allem/ was sie begehren werde ihr Angesicht/ als seiner allerliebsten Großmutter verehret. Und macht endlich den Schluß mit diser sehr nutzlichen Ermahnung:

Idem loc. cit. cap. 5.

Eam igitur, Fratres charissimi, quam semper sanctam DEO placuisse ab æterno cognovimus, nobis in Advocatam eligamus, eamque quotidie venerantes, condignis laudibus honoremus. Wir derohalben/ O allerliebste Brüder! wollen die H. Mutter Annam/ die allzeit heilig/ und von Ewigkeit her GOtt wohlgefällig war/ für unser Fürsprecherin erwählen/ und sie täglich mit gebührendem Lob verehren. Honorent eam conjugati, &c. Verehren sollen sie die Eheleuth/ weilen sie den Ehestand mit ihrer allerheiligsten Geburt/ GOtt/ dem sie eine Mutter ohne Mackel gebohren/ geheiliget hat. Verehren sollen sie die Verwittibte/ weilen sie ihnen an ihr selbsten ein Exempel der Continenz vorgestellet hat. Lieben sollen sie die Jungfrauen/ indem sie eine Jungfrau von solcher Heiligkeit gezeuget/ daß kein Heiligere jemahlen in der Kirchen geleuchtet hat. Loben und preisen sollen sie die Gerechte/ weilen sie ihnen ihren allerheiligsten Wandel als eine Regel der Gerechtigkeit hat vorgeschrieben. Hoch schätzen sollen sie die Sünder/ weilen sie die Mutter dessen gebohren/ der aus den Sündern Gerechte macht. Alle und jede sollen ihr mit gröster Lieb zugethan seyn/ weilen sie die Gebährerin dessen hervorgebracht/ der als ein Erlöser unser aller ankommen ist. Mit einem Wort: Quicunque Annam in Patronam elegerit, quicunq; in servitio ejus devotus perseveraverit, hîc. & in æternum salvus erit. Wer nur immer Annam zur Patronin erwählen/ und in ihrem Dienst andächtig verharren wird/ wird hier und dort seelig seyn. Das verleihe uns durch die hohe Verdienst und mächtige Vorbitt der H. Annä der Drey-Einige GOtt/ Vatter/ Sohn und H. Geist/ Amen.

Idem cap. 1. loc. cit.

Diß

Deß Mindisten gröster Theil/

Das ist:

Neun und viertzigste Lob- und Ehren-Red.

An

Dem hohen Kirchweih- und grossen Ablaß-Fest Portiuncula.

Einer Volckreichen Versammlung vorgetragen in dem hochlöblichen Gotts-Hauß der Wohl-Ehrwürdigen PP. Capucinern zu Wien auf dem neuen Marck Anno 1699. den 2. Augusti.

Vorspruch.

Majorque pars venit Bejamin, ita ut quinque partibus excederet, Genesis 43. cap. v. 34.

Dem Benjamin fiel der gröste Theil/ also daß er fünff-fach grösser war/ dann der anderen.

Vorhaben.

Gleichwie Joseph seinem mindisten Bruder Benjamin umb fünff Theil mehr gegeben/ dann andern seinen Brüdern/ weilen ihm diser an äusserlichen Sitten und innerlichen Begierden am gleichförmigsten war / also hat Christus dem Seraphischen Vatter Francisco, als dem mindisten und demüthigsten seiner Heiligen / in Ertheilung deß Portiuncula-Ablaß ein fünff-fach grössere Gnad / dann andern erwiesen / weilen diser grosse Ablaß fünff besondere Vortrefflichkeiten hat / die an andern auch vollkommnen Ablassen sammentlich nicht gefunden werden.

Innhalt.

I. Alle heilige Ordens-Ständ seynd zwar von GOTT zum Heyl der Seelen absonderlich begabt.

II. Vor anderen aber der Seraphische Orden deß heiligen Vatters Francisci, weilen diser als der mindiste Bruder Benjamin von Joseph / das ist / von dem vermenschten Sohn GOttes umb fünff Theil mehr dann andere Brüder oder Heilige erhalten hat.

III. Durch welchen fünff-fachen Theil der grosse Portiuncula-Ablaß bedeutet wird/ durch die fünff Theil aber so Benjamin von Joseph empfan-

empfangen / werden nicht nur fünff Extra Speisen/ sondern fünff besondere Gaben und Gnaden bedeutet: die er ihm erwiesen/ theils weilen er sein leiblicher Bruder/ theils weilen er ihm an gleichförmigsten war.

V. Auf gleiche Weiß hat Christus der HErr den Heil. Franciscum begabet und begnadet / weilen er ihm im Leben/ im Todt/ und nach dem Tod am gleichförmigsten gewesen.

VI. So geschehen bey heutiger Ertheilung deß Portiunculæ-Ablaß.

VII. Wordurch auch Portiuncula, welches so viel ist / als parva portio, ein keine Portion: Portio major, die gröste und beste Portion ist worden.

VIII. Die fünff-fach ist / weilen zu Bestättigung deß Portiuncula-Ablaß Francisco die fünff Wundmahlen Christi als ein fünff faches Signet seynd eingedruckt worden.

IX. Krafft welcher er GOTT zur Barmhertzigkeit gegen den Sündern bewegt.

X. Theils weilen diser Ablaß fünff besondere Vortrefflichkeiten und Freyheiten hat / die bey anderen auch vollkommenen Ablässen beysässen nicht gefunden werden/ deren die erste ist / daß ihn Christus unmittelbar verliehen.

XI. Die andere/ daß der HErr durch ein besonderes Miracul auch den Tag darzu bestimmt hat.

XII. Die dritte/ daß diser Ablaß unwiderrufflich und ununterbrechlich.

XIII. Die vierdte / weilen er durch Miracul bekräfftiget.

XIV. Die fünffte/ weilen sich um dessen Erlangung die meisten Menschen bewerben.

XV. Ist aber diss fünff-fache gröste und beste Portion nicht allein für Francisco, sondern für uns alle angesehen/ weilen sie nicht allein für das kleine Portiuncula-Kirchlein/ sondern für alle Kirchen deß Seraphischen Ordens ist ertheilet worden.

XVI. Von uns allen dann kan gesagt werden / was von den Brüdern Josephs/ sie haben getruncken/ und seynd truncken worden/ welches von vollkommner Nachlassung der Sünden zuverstehen ist.

XVII. Gleichwie aber Joseph in Ansehung seiner Mutter der verstorbenen Rahel seinem Bruder Benjamin umb fünff Theil mehr dann anderen gegeben / also hat Franciscus disen grossen Ablaß von Christo durch die Vorbitt seiner Mutter erhalten.

XVIII. Zu welcher dann auch wir dises Gnaden-Schatzes theilhafftig zu werden / unser Zuflucht nehmen sollen.

Eingang.

I. ES wird mir keiner in Abred stellen/ daß alle Geistliche oder Ordens-Ständ aus dem unendlichen Schatz-Kasten der Göttlichen Gnaden und Wohlthaten seyen überreich beglückseeliget/ und mit unterschiedlichen Mittlen allergnädigist versehen worden / zu Bewerckstellung ihres inbrünstigen Verlangens / die durch das bitterekeyden und kostbarliche Blut JEsu Christi erkauffte Seelen von dem abscheulichen Unflat und Wust der Sünden abzuwaschen/ aus dem Rachen deß höllischen Löwens/ der da brüllend herumb gehet/ zu suchen / wen er verschlücke/ zuerretten / und selbige GOtt dem Allmächtigen zugewinnen. Also hat sich glückseelig zuschätzen mein mindister Carmeliter-Orden / welcher von der Himmels-Königin mit ihrem gnadenreichisten Scapulier-Kleid / als ihrer warhafftigen Liberey / als dem Zeichen deß Heyls und Bunds deß Friedens Bezeichnet/ und durch selbiges ein kräfftiges Mittel an die Hand bekommen hat / viel tausend Seelen aus den Fallstricken deß Teuffels/ aus dem erschröcklichen Schmeltz-Offen/ nicht allein der unendlichen Peinen der Höllen/ sondern auch der zeitlichen Quaalen deß Fegfeuers zu befreyen. Glückseelig haben sich zu schätzen/ sag ich / alle andere Patriarchische Ordens Ständ / daß sie von dem allmächtigen GOtt und der Königin Himmels und der Erden solche Gnaden erhalten / welche ich füglicher zu seyn erachte / mit einem demüthigen Stillschweigen zuverwunderen / als in einer unmöglichen Kürtze zubeschreiben.

II. Wann ich aber was tieffers zu Gemüth führe/ diejenige Gnad und Göttliche Wohlthat / welche heutiges Tags dem warhafftig Seelen-durstigen Se-

raphim

raphim dem Seraphischen Vatter und Heil. Patriarchen Francisco von Assis; und folgends seiner gantzen Welt-berühmten und lieb-brinnenden Religion zu Theil ist worden/so bleibe ich diser unwiderrufflichen Meinung/ daß er sambt seinem an Heiligkeit und Weißheit weit bekannten Orden/ Apostolisch und Seraphischen Ordens-Kindern vor allen anderen den Vorzug habe. Zu Steur der Warheit und Haubt-Prob dises gethanen Vorsatz nimme ich in die Hand auß dem Buch der Geschöpff das drey und viertzigste Capitel/ worinnen weitläufftig zu lesen/ wie daß zur Zeit einer grossen Hungers-Noth im gantzen Juden-Land Jacob seinen Söhnen befohlen/das andermahl und zwar sambt dem Jüngsten Bruder Benjamin in Egypten hinzuziehen/ und alldorten bey Joseph als Vice-König nothwendige Nahrungs Mittel zuerkauffen und einzuholen; Der sie bey ihrer Ankunfft/ aufs freundlichst empfangen/ und aufs herzlichst gastieret/beforderist aber seinem jüngsten Bruder Benjamin/ besondere/ nicht nur Brüderliche/ sondern recht vätterliche Zuneigung und Wohlgewogenheit erzeigt hat/ dann wie der Göttliche Text bezeigt: Et mirabantur nimis, sumptis partibus, quas ab eo acceperant; majórque pars venit Benjamin, ita ut quinque partibus excederet. **Sie verwunderten sich über die Massen/ da sie ihre Theil bekamen/ die sie von ihme empfiengen/ und fiel auf Benjamin der gröste Theil/ also/daß er fünff-fach grösser war/ dann der anderen.** Disemnach hat Benjamin als der jüngste Bruder/ das ist/ der Kleineste und Mindiste/ dann also hat ihn Joseph selbsten getauffet: wie seine Brüder das erstemahl aus Egypten nach Hauß gekehret seynd/ sprechend: Non videbitis faciem meam, nisi fratrem vestrum minimum adduxeritis vobiscum. **Ihr sollet unter meinem Angesicht nicht mehr erscheinen/ es seye dann/ daß ihr euren mindisten Bruder mit euch führen werdet.** Diser mindiste sprich ich/ hat den grösten und meisten Theil davon getragen: Ita ut quinque partibus excederet. Also daß sein Theil den Theil seiner Brüder fünff-fach übertroffen.

Genes. 43. 34.

Genes. 43. 3.

Nun ist bekandt/ daß von denen hocherleuchten Kirchen-Lehreren Ambrosio, Augustino, Gregorio und anderen mehr/ durch den alten Patriarchen und Egyptischen Schalt-König Joseph/ den der König Pharao: Salvatorem mundi, einen Heyland der Welt benahmset hat/ unser allgemeiner Welt-

III.

Genes. 41. 45.

Heyland und Seeligmacher Christus JEsus/ welcher krafft seines schmertzlich und schmählichen Creutz-Todt das gantze Menschliche Geschlecht von dem ewigen Untergang errettet/ seye bedrutet worden: Joseph in multis typus est Christi, seynd die außtruckliche Wort Joannis Chrysostomi; Joseph war in vielen ein Vorbildung Christi. Durch deß Josephs jüngsten oder mindern/ ja so genannten mindisten Bruder Benjamin aber/ seye mir erlaubt den Heil Seraphischen Vatter Franciscum zu verstehen: Der seine Ordens-Kinder minores, die Mindere/ sich selbsten aber den Mindisten zu nennen pflegte/ kurtz vor seinem End die Herumbstehende also anredend: Ego frater Franciscus minimus inter vos. Ich Bruder Franciscus der Mindiste unter euch. Zweiffle nur keiner daran/ Franciscus war in seinen Augen durch die tieffiste Demuth und Niederträchtigkeit der Mindere/ ja Allermindiste unter seinen Brüdern/ versiehe unter anderen Heiligen GOttes/ beforderist geistlichen Patriarchen und Ordens-Stiffteren/ welche durch Vollbringung deß Göttlichen Willens Christus der Herr selbsten im Heil. Evangelio seine Brüder intitulret/ als welcher mit außgestreckten Finger auf seine Jünger zu denen Herumbstehenden gesagt: Ecce mater mea, & fratres mei; quicunque enim fecerit voluntatem patris mei, qui in cœlis est, ipse meus frater & soror & mater est! **Sihe! da ist meine Mutter und meine Brüder. Dann ein jeder der den Willen meines Vatters/der im Himmel ist/ vollbringet/der ist mein Bruder, Schwester und Mutter;** Und von disem Benjamin oder Mindern/ ja mindisten Bruder nicht nur eines Egyptischen Josephs/ sonderen deß grossen ewigen Sohns GOttes als allgemeinen Welt-Heylands: sage ich anheut/ Major-que pars venit Benjamin, ita ut quinque partibus excederet, auf Benjamin fiel der gröste Theil/ also daß er fünff-fach grösser war/ dann der Theil seiner Brüder. Der Caldæische Text liset/ major portio, die gröste Portion. Der hochgelehrte Spaniet Tostatus Abulensis übersetzet/ major honor, die gröste Ehr. Der Purput tragende Vatter Hugo dolmetschet: major gratia, die gröste Gnad: So alles an dem heutigen Tag an Francisco dem Buchstaben nach ist erfüllet worden/ da er zu Assis in dem kleinen Kirchlein der glorwürdigen Engel-Königin Mariä/ Portiuncula genannt/ durch Vorbitt diser Göttlichen Gnaden Mutter unmittelbar

S. Jo. Chrys. hom. 61. in Genes.

Ex ore S. Francisc.

Matth. 12. v. 49. & 50.

Text. Cald.

Abulens. hic.

Hugo hic.

von Christo selbsten zu Errettung der Seelen aus den Banden der Sünden und Sclaverey deß Teuffels einen vollkommenen Ablaß/ welcher per Antonomasiam, oder seiner besonderen Fürtrefflichkeit halber der grosse Ablaß geheissen wird/ eben darumb aber/ majorem portionem, die gröste Portion, majorem honorem & gratiam, die gröste Ehr und Gnad erhalten hat/ und als ein anderer Benjamin von dem Göttlichen Joseph fünff-fach mehr/ dann andere Heilige GOttes als seine Mit-Brüder in Christo ist begnadet und beseeliget worden; also/ daß deß Mindisten Portion oder Antheil der gröste ist. Wie folgender Discurs wird geben.

IV. Major pars venit Benjamin ita ut quinque partibus excederet. **Dem Benjamin fiel der gröste Theil/ also/ daß er fünff-fach grösser war/ dann der anderen.** Uber disen Text der H. Schrifft/ stell ich absonderlich zwey Fragen an: Erstlich/ warumb Joseph seinem jüngsten oder mindisten Bruder Benjamin einen grösseren/ und zwar fünff-fach grösseren Theil dann anderen Brüdern gemacht und gegeben hab? Fürs ander/ in wem diser grössere Theil bestanden sey. Der Hebräische Text und Abulensis lehren/ es habe der Patriarch Joseph von seiner Vice-Königlichen Taffel seinen Brüdern/ die an einer anderen Taffel gegenüber sassen/ einen Theil seiner Speisen Ehrenhalber zugeschickt/ und zwar einem jeden funff Richten auffsetzen lassen/ doch also/ daß Benjamin von einer jeden Speiß doppelte Portion, oder den grösten und bessten Theil empfienge. Cornelius à Lapide muthmasset: Man habe dem Benjamin umb fünff Speisen mehr dann seinen Brüderen aufgetragen/ und setzt dise Ursach hinzu: Voluit Joseph hac ratione præ aliis honorare Benjamin, utpote fratrem suum uterinum, auff solche Weiß wolte Joseph den Benjamin als seinen leiblichen Bruder vor anderen verehren. Hingegen will Joannes Mariana den grösseren Theil nicht allein von den Speisen/ sondern von den köstlichen Gaben und Schanckungen mit welchen Joseph vor oder nach der Mahlzeit seine Brüder beschenckt/ angedeut haben: weilen der Hebräische Text an statt quinque partibus/ fünff Theil liesct/ quinque manibus, fünff Händ: Dem Benjamin fiel der gröste Theil zu/ daß er umb fünff Händ mehr hätte: Dona, sagt er/ seu partes, manus vocantur, quòd dentur manu, die Theil oder Gaben werden Händ genennt/ weilen sie mit den Händen werden gegeben/ verschenckt und außgetheilt/ in dem dann Benjamin umb fünff Theil oder Händ mehr bekommen/ dann andere Brüder/ wird bedeutet: Daß er von seinem Bruder Joseph fünff-fach mehr und besser/ nicht nur bey der Tafel tractiret/ sondern auch vor oder nach der Mahl-Zeit mit Geld und Proviant, wie auch andere kostbaren Gnaden-Geschenck sey begabet und geehret worden/ uñ zwar darumen: Utpote frater uterinus, weil er sein leiblicher Bruder war/ (wordurch auch die erste Frag ist auffgelöst) dann beyder Mutter so wohl deß Josephs als deß Benjamins war die Schöne Rachel/ die andere Brüder hingegen haben die Rinn-augige Liam zur Mutter gehabt. Die leibliche Geschwistert aber/ wie Hippocrates vermercket/ haben mehrmahlen/ nicht allein eine gleiche äusserliche Leibs Gestalt, sondern auch gleiche innerliche Begierden und Anmuthungen/ welche Gleichheit die Brüderliche Lieb und Gegen-Lieb noch mehr, befördert: Glossiret dann über angezogenen Text/ major pars venit Benjamin, auf Benjamin fiel der gröste Theil/ zu meinem Vorhaben am allerbesten ein hocherleuchter Percius, mit Beyfügung diser Haupt-Ursach: major gratia venit Benjamin, quia Josepho conformior erat: Auf Benjamin fiel die gröste Gnad/ weilen er Joseph so wohl an äusserlicher Leibs-Gestalt/ als an innerlichen Gemüths-Regungen an gleichförmigsten war.

Text Hebr. Abulens. hic.

Cornel. hic.

Joan. Mar. Soc. Jes. in scolia in Gen.

Hippoc. lib. de viétus ratione.

Perer. hic.

V. Erleuchtet von dem Liecht deß Glaubens/ muß ich sambt jederman bekennen/ daß der Seraphische Groß-Vatter Franciscus, zwar kein leiblicher Bruder Christo/ gleichwie Benjamin Josepho gewesen seye/ dannoch wird mit niemand verneinnen können/ daß einer dem anderen sowohl in innerlichen Zuneigungen/ als in äusserlichen Handel und Wandel/ im Leben und Sterben/ im Todt und nach dem Todt/ und zwar mehr/ als mehrmahlen ein leiblicher Bruder dem anderen/ gleichgesehen und nachgeartet habe/ ist auch schon ein lang bekanter und wahrbefindlicher Verwunderungs-Ruff deß Seraphischen Lehrers Bonaventuræ: O verè Christianissimum virum, qui vivens Christo viventi, & moriens morienti, & mortuus mortuo, perfectâ studuit imitatione conformari. O ein allerchristlichster Mann/ welcher lebend dem lebendigen/ sterbend dem sterbenden/ todt dem abgestorbnen Christo sich bemühet hat/ auf das vollkommnest gleichförmig nachzufolgen/ und gewürdiget ist worden mit dessen außdrucklicher Gleichnuß

S. Bonav. in vit. S. Franc. cap. 14.

nuß gezieret zu werden. Nur gar zu wahr/ dann ist die Geburth Christi (damit ich diser Gleichförmigkeit ein gantz kurtze Prob gebe) durch einen Engel verkündiget worden/ wie wir lesen Lucæ am ersten Capitel/ so hat nicht weniger ein Engel in Gestalt eines Frembdlings die Geburth Francisci seiner Mutter prophezeyet: Ist Christus in so höchster Armuth gebohren worden/ daß Er in keiner Herberg ein Ort gefunden/ so war Franciscus in die Armuth also verliebet: Paupertatem adeò diligebat, sagt Petrus de Natalibus, ut Dominam suam semper vocaret. Daß Er dieselbe allzeit seine Herrscherin oder Gebietende Frau nennete. Gleichwie Christus auf der Hochzeit zu Cana in Galiläa das Wasser in Wein verwandlet/ viertzig Täg und Nächt gefastet/ von den Juden viel Schand und Schmach erlitten/ also/ daß sie Ihn ein und das andermahl versteinigen wollen/ Tulerunt ergo Lapides, ut jacerent in eum; Also hat auch Franciscus krafft deß Heil. Creutz-Zeichens aus Wasser Wein gemacht. Zu Ehren deß Heil. Ertz-Engels Michaelis 40. Täg und Nächt sich von aller Speiß und Tranck enthalten/ Schimpff und Spott eingenommen/ da etliche Böß-wicht auf ihn auf offentlicher Gassen mit Koth und Steinen zugeworffen haben. Gleich wie Christus am Stammen deß Heil. Creutzes nackend und bloß gestorben/ also auch Franciscus auf der blossen Erden. Nach dem Todt ist unser Heyland in die Vor-Höll hinabgestiegen/ und hat die alldorten gefundene Heil. Väter aus der Gefängnuß erlöset/ nicht weniger hat Franciscus gethan/ welcher/ wie ich lise in den Geschichten deß Seraphischen Ordens/ über das Jahr 1226. nach seinem todt als ein schnell-fliegender Pfeil durch das Fegfeur gangen/ und sehr viel dort Qual-leidende Seelen erlöset/ und mit sich in den Himmel hinauffgeführet. Ja/ es bekennet Bartholomæus Pisanus, es seye Francisco dise Gnad von GOtt ertheilet/ daß er alle Jahr auf seinen H. Nahmens-Tag/ alle diejenige Seelen/ die ihm mit Andacht zugethan gewesen/ wie auch alle seine Ordens-Kinder aus den erschröcklichen Peinen deß Fegfeurs erlöse. Kurtz von der Sach zu reden mit Bartholomæo Pisano: Dominus JEsus similem sibi fecit Beatum Franciscum, und wiederumb: Beatus Franciscus fuit factus ad imaginem impressam & expressam Domini JEsu. Der HErr JEsus hat ihm den H. Franciscum der innerlichen und äusserlichen Bildnuß nach

Petr. de Natal. L. 9. c. 18.

Joan. 8. v. 59.

Barthol. Pis. in prolog. confor. lib. 3. fol. 92.

gantz ähnlich gemacht/ wegen diser ähnlich- und Gleichförmigkeit aber ihn/ gleichwie Joseph seinen mindisten Bruder Benjamin mehr dann andere Brüder oder Heilige geliebt und geehrt/ begnadet und beschencket: Major pars venit Benjamin, ita ut quinque partibus excederet, **Der gröste Theil fiel auf Benjamin/ also daß er umb fünff Theil grösser war/ dann der anderen/** das ist/ major portio, die gröste Portion fiel auf Franciscum; Warumb das? Quia Josepho conformis erat, sag ich mit Pererio, weilen er seinem Bruder Joseph/ das ist/ Christo/ den der H. Apostel Paulus nennet: Primogenitum in multis fratribus, **den Erstgebohrnen aus vielen Brüdern**/ so wohl dem äusserlichen Handel und Wandel/ als den innerlichen Begierden und Anmuthungen nach/ als wäre er sein leiblicher Bruder/ am gleichsten gewesen. *ad Rom. 8. 29.*

VI.

Wann und wo aber/ wie und auf was Weiß der Seraphische Vatter Franciscus als der allermindiste und ähnlichste Bruder und eben darumb allerliebste Benjamin Christi den allergrösten und besten Theil/ und zwar eine fünff-fache Portion empfangen habe/ werden meine hochwerthiste Zuhörer aus Erzehlung folgender Geschicht zuvernehmen haben. Im Jahr Christi 1223. (und also vor 486. Jahren) im Monath October nächtlicher Weil/ als Franciscus mit vielen Seufftzen und Weinen betrachtete/ wie aus Gering-Schätzung deß unschätzbaristen Seelen-Werths/ nemlich deß Rosenfarben Bluts JEsu Christi/ die Menschliche Seelen Hauffen-weiß/ wie Schnee-Flocken in den Abgrund der Höllen auf ewig gestürtzet wurden/ und für deren Seelen-Heyl GOtt inbrünstig bettete; Sihe! da kam urplötzlich zu ihm einer aus dem Himmlischen Hoff abgesandter Engel mit außdrucklichen Befehl/ er solle sich unverzüglich in das nechstgelegene Kirchlein S. Mariæ de Angelis, oder Mariæ de Porticella, auf Latein Portiuncula genannt/ verfügen/ weilen allda die allerhöchste Göttliche Majestät Christus JEsus mit seiner allerliebsten Mutter Maria/ sambt einer grossen Menge der Engel aus dem hohen Himmel würcklich ankommen waren/ und seiner umb der Seelen-Heyl willen/ ein mehrers abzuhandlen/ erwarteten. Franciscus folgte diser glückseeligen Gottschaffter in schnellister Eyl und tiefster Demuth/ den Göttlichen Befehl allergehorsamst zuvernehmen/ langte in bemeldter Kirchen an/ warffe sich im ersten

An-blick der unbegreifflichen Glory der Göttlichen Majestät zu boden auf sein Angesicht/ und vernahm aus dem Mund Christi deß HERRN selbsten dise liebreichiste Stimm: O Francisce! wisse/ daß ich dein inbrünstiges Gebett angehöret/ und weil ich weiß/ mit was Sorg und Eyffer du und deine Brüder dem Heyl der Seelen nachstellest/ darum begehre ein Gnad zu der Seelen Wohlfarth und Erhöhung meines Nahmens/ und ich will sie dir geben/ dann ich hab dich in die Welt gesandt/ damit alle Völcker sich zur Buß bekehren/ und meine Kirchen wiederumb erbauet werde. Als nun Franciscus gehört und gesehen/ daß die Kirchen Mariä der Königin der Engel zu Assis/ ihrem Namen nach wahrhafftig seye Porticella, oder umbkehrter cœli porta, ein weit eroffnete Himmels-Porten/ und ihm von Christo nicht allein erlaubt/ sondern darzu anbefohlen sey/ aus anerbottnen Himmlischen Göttlichen Gnaden-Schatz sich/ wie auch alle höchstbedürfftige Seelen zu bereichen/ da verzoge er nicht lang/ sondern fassete einen Muth und redete Christum also an: O mein HErr JEsu Christe/ ich elender und unwürdigster Sünder begehre in tieffster Reverenz von deiner Göttlichen Majestät nichts anders/ dann die Gnad und Barmhertzigkeit für mich/ und das gantze Christliche Volck/ daß du wollest allen denjenigen/ welche in dises Kirchlein Portiuncula kommen/ einen General-Ablaß/ und Verzeyhung aller Sünden/ welche sie jemahlen begangen haben/ groß oder klein/ viel oder wenig/ wann sie solche einem Priester in der H. Beicht werden anzeigen/ allergnädigst ertheilen. Deßgleichen Bitte ich demüthigist deine allerliebste Mutter Mariam/ als ein allgemeine Fürsprecherin deß gantzen Menschlichen Geschlechts/ daß sie nur die Erlangung dises meines so grossen Begehren bey deiner Göttlichen Majestät allergütigst wolle erbitten und außbringen. O brennender Seelen-Eyffer, O eyfferigste Sorgfältig'eit/ O sorgfältigste Lieb Francisci, für das Heyl der armen sündigen Menschen! O unerhörte Gnad und Freygebigkeit GOttes! Christus hat nicht allein Francisco in allem willfahren/ sondern noch grössere Gnaden versprochen. Höret die Verbescheidung aus seinem Mund: Grande satis est frater Francisce, quod postulâsti, verùm majora impetrabis. O Francisce, die Gnad so du begehrest/ ist ziemlich groß/ aber dise deine/ denen meinen gleichförmige Begierden verdienen noch viel ein mehrers/ das du auch

Wading. tom. 1. ad an. 1221. n. 22.

sollest bekommen: Darumb bewillige ich dir/ was du begehrest: Aber gehe hin zu meinem Vicario, dem ich hier auf Erden auffzulösen und zu binden Gewalt gegeben/ und begehre in meinem Nahmen/ daß er dir solches gebe. Darauf verschwunde die Erscheinung. Also erzehlt Wadingo und andere vernehme Cronisten mehr.

O Wunder über Wunder! O Portiuncula, ja nicht mehr Portiuncula, das ist/ portio parva, ein kleine Portion, sondern major pars, der gröste Theil/ major Portio, die gröste Portion, dann also tauffet den zu Portiuncula auf Anhalten deß H. Francisci ertheilten vollkommenen Ablaß der Vermenschte Sohn GOttes selbsten; Grande est, quod postulasti, O Francisce! die Gnad so du begehrest/ ist überauß groß/ unvergleichlich groß/ unschätzbar groß: Wie da? Major pars, major portio venit Benjamin, Der gröste Theil/ die gröste und beste Portion deß allervollkommnist- und überreichlichst- und ergieblichsten Portiunculæ-Ablaß ist auf Franciscum einen anderen Benjaminum und mindisten Bruder Christi gefallen. Und zwar darumben: Quia Josepho conformis erat, Weilen er dem Göttlichen Joseph als einem allgemeinen Welt-Heyland/ in Tugend und Heiligkeit/ beförderist aber in unersättlichem Seelen-Eyffer am allerähnlichsten und gleichförmigsten war: Dann gleichwie diser auf die Welt kommen/ laut eigener Bekanntnuß/ quærere & salvum facere, quod perierat, **zu suchen und seelig zu machen/ was verdorben war/ und zu suchen/ nicht die Gerechten/ sondern die Sünder**: Non enim veni vocare justos, sed peccatores, **ja von dem Eyffer deß Hauß GOttes gantz und gar ist verzehrt worden**/ quoniam zelus domûs tuæ comedit me. Eben dahin haben bey Francisco alle innerliche Begierden und äusserliche Bemühungen abgezihlet/ der Göttlichen Anordnungen nachzukommen. Dann, ich habe dich (also redet zu und von ihm die ewige eingefleischte Wahrheit und Weißheit) ich hab dich in die Welt gesandt/ damit alle Völcker sich zur Buß bekehren/ und meine Kirchen wiederumb erbauet werde. Das Fürnehmste an Francisco war sein unaufhörlicher Seelen-Durst/ diser hat ihn zu einem anderen Christo gemacht: Qui cooperatores sunt Christi, Dii vocantur, sagt der H. Hieronymus, welche Christi Gehülffen seynd in dem Seelen Eyffer/ können Götter genennet werden/ ver-

VII.

Luc. 19. v. 10.

Matth. 9. 13.

Psal. 68. v. 10.

S. Hieron. Jerem. c. 1.

vermög der Göttlichen Außsag: Ego dixi: Dii estis, & filii excelsi omnes. *Ps. 81. v. 6.* **Ich sprich: Daß ihr Götter seyd/ und Kinder oder Söhn deß Allerhöchsten.** Sein unersättlicher Seelen-Hunger/ da er als ein heilig unersättlicher Nimmer-Satt unnachläßlich zu GOtt geruffen: Da mihi animas, *Genes. 14. 21.* **Schencke mir Seelen**/ hat nicht nur einen Egyptischen Vice König und Patriarchen Joseph/ sondern den großmächtigsten Himmels-Monarchen samt der glorwürdigsten Engels-Königin zu Portiuncula dahin vermögt/ daß sie von ihrer Himmlischen und Göttlichen Frey-Taffel ihm als ihren gleichwie allermindisten und demüthigsten/ also auch allerliebsten und gleichförmlichsten Bruder Benjamin umb fünff Speisen mehr dann anderen seinen Brüdern oder Heiligen GOttes zugeschickt/ oder fünff-fach mehr mit Göttlichen Gaben und Gnaden als geistlichen Richten versehen und geehrt/ begabt und bereichet haben: Majorque pars venit Benjamin, ita ut quinque partibus excederet, der gröste Theil/ das ist/ major portio, die gröste Portion, major gratia, die gröste Gnad/ ist auf Franciscum als ein Neu Testamentischen Benjamin gefallen/ also daß sein Antheil fünff-fach gröser war/ dann der Antheil der anderen. O Portiuncula! ruff ich noch einmahl/ nicht mehr Portiuncula, das ist/ portio parva, ein kleine Portion, sondern wegen Anwesenheit der Majestät GOttes und dessen Göttlichen Mutter/ der Englischen Heerschaaren/ und den von ihnen ertheilten grossen Gnaden-Schatz deß vollkommenen Ablaß/ portio major, die gröste Portion, ja wohl gar porticella, oder cœli porta, ein weit eröffnete Himmels-Porten; Sintemahlen dem gemeinen Sprüchwort nach/ wo der König/ da ist der Hoff/ und wo GOTT/ da ist der Himmel: Dominus *Psal. 102. 19.* in cœlo paravit sedem suam, **GOtt hat in dem Himmel seinen Sitz zubereitet.**

VIII.

So wissen wir dann bereits/ warumb der Seraphische Vatter Franciscus bey der Göttlichen Mahlzeit/ da GOtt als ein anderer Joseph/ seine Gnaden-Schätz unter seinen Brüdern und außerwählten außgetheilet/ den allergrösten und besten Theil/ die vornehmste Portion davon getragen habe/ nemlich wegen seiner gleichförmigkeit mit dem vermenschten Sohn GOttes/ zwar in allem äusserlichen Ansehen und innerlichen Anmuthungen/ beforderist aber in seinem unvergleichlich/ mehr Göttlich dann Menschlichen Seelen-Eyffer. Uber das liegt gantz klar vor unsern Augen/ daß diser gröste und beste Antheil unsers Seraphischen Benjamin/ nichts anders sey/ als der grosse und vollkommene/ ja wohl gar allergröst und vollkommnist/ allerreichlichst und ergeblichste zum Heyl der Seelen gewidmet und angesehene Portiuncula-Ablaß. Ist nun ferners die Frag/ wie der Theil Benjamin fünffach grösser sey/ als der Theil seiner Brüder? und auf was Weiß offtbemeldter Ablaß oder geistliche Gnaden-Schatz/ andere obwohlen auch vollkommene Ablaß fünff-fach übertreffe? Eh und bevor ich dise Frag beantworte/ erschwinge ich mich mit den Flüglen meiner Gedancken auf den hohen und heiligē Berg Alvernix, und sihe allda den ersten Anblick/ wie JEsus der gebenedeyte Heyland in der Gestalt eines geflügleten Creutzweiß außgestreckten Seraphins Francisco einem eingefleischten Seraphin erscheinet/ auf ihn schnell zuflieget/ solchen umbarmet und küsset. O Göttlicher Liebes-Kuß/ so nicht geschehen/ dann mit vielen Wunden/ als könte die Lieb nicht ohne Wunden seyn dann sihe/ unter liebkosenden Umbpfang druckte JEsus seinem hertzallerliebsten Francisco seine allerheiligste fünff Wunden/ an den Händen/ Füssen und Seiten dergestalten ein/ daß nicht ohne wohlempfindlichen Schmertzen frisches Blut daraus geflossen/ wordurch er auf ein neues/ und zwar vollkommener/ als jemahlen/ und eigenthumlicher dann Benjamin seinem Bruder Joseph/ Christo seinem Lieb-verwundet-und gecreutzigten Erlöser ist gleichförmig worden: Darumb gar schön jener gesprochen: Vis compendium viri, totum Christum in Francisco videbis, si vulnera ejus inspicies, Wilst du Franciscum in einem kurtzen Innhalt und Begriff haben/ so wirst du in ihm den gantzen Christum sehen/ wann du allein seine Wunden anschauest. Aber warumb das? Es hat nemlich Franciscus, da er den grösten Ablaß Portiuncula von Christo begehrt und erlangt/ von der Göttlichen Majestät kein Verfertigung mit Signet und Pittschafft verlanget/ wie sonsten vonnöthen ist/ wann Ihro Päbstliche Heiligkeit als Stadthalter Christi auf Erden durch Außtheilung der Ablaß den Kirchen-Schatz eröffnen. Es war ihm genug an dem Jawort Ihro Göttlichen Heiligkeit/ an dem lebendigen Breve deß abgekürtzten Göttlichen Worts/ der Gebährerin GOttes/ und an der grossen Zeugschafft der anwesenden Engel-Schaar. Nichts destoweniger/ damit der ertheilte Freyheits-Brieff hochfeyerlich

And. Brun. in fast. mar.

bekräfftiget wurde / hat der Gecreutzigte bald hernach am Creutz-Erhöhungs-Fest dem H. Mañ die Mahl-Zeichen seiner allerheiligsten fünff Wunden / auf besagte Weiß eingepreßt, und als mit fünff Signet oder Pettschafften zu Bestättigung deß heutigen grossen Ablaß gezeichnet und gesiglet der gantzen Welt vorgestellet: Wie der böse Feind selbsten aus einer besessenen Person zu Bononia hat bekennen müssen; und dahero jener zu Francisco gar recht gesprochen: Quod magni vindicis signa cruento prætuleris corpore, obsignatas annulo notas gessisti divinæ pietatis, Daß du die Zeichen deß grossen Streit-Helden an verwundtem Leib getragen / ist ein augenscheinliches Kenn-Zeichen, daß dir GOTT mit dem Pettschafft seine Güte versiglet habe.

Joan. Bapt. Masc. in Encom. SS.

IX. Disemnach seynd die fünff Mahl-Zeichen Christi die fünff-fache Theil Francisci, an welchen er seine Brüder übertroffen / daß ich warhafftig von ihm sagen kan / was der Heil. Ambrosius von dem grossen Welt-Prediger Paulo geschrieben: Venit Paulus crucem Domini prædicare, ideò in convivio pars ejus quintupliciter major effecta est. Paulus, Ich sag Franciscus, ist in diese Welt kommen / das Creutz deß HErrn zuverkündigen / ja wohl gar den Gecreutzigten selbsten in seinem Leib lebhafft herumb zu tragen / dessentwegen ist bey jener Göttlichen Mahl-Zeit sein Theil fünff-fach gröſſer worden. Dann wie auch ein H. Antonius lehret / hat Franciscus die Wunden Christi an seinem Leib übernommen / nicht allein derentwegen / auf daß er dem Sohn GOttes ähnlich wäre / sonderen auch / damit er sambt ihm bey dem Himmlischen Vatter die Sünder umb so viel leichter außbitten / und deß zur Nachlassung ihrer Sünden und Schulden verlihenen grossen Ablaß umb so viel gewisser theilhafftig machen kundte. Dessen Wort lauten also: Sicut Dominus JEsus ante Patrem ostendens latus & vulnera sua, quæ sustinuit in passione pro hominibus, inclinat eum ad pietatem erga nos, ita beatus Franciscus, ostendens stigmata sibi impressa Dominicæ passionis, habet inducere Patrem & Filium, ad misericordiam & clementiam erga peccatores. Zu Teutsch also: Gleichwie der HErr JEsus seinem Himmlischen Vatter die Seiten und Wunden weisend ihn zur Güte gegen uns beweget / also weiset auch der Heil. Franciscus die in seinem Leib eingedruckte Mahl-Zeichen der Wunden so wohl dem Himmlischen Vatter / als dem Sohn zur Barmhertzigkeit gegen den Sündern. Mit einem Wort / die fünff Mahl-Zeichen der allerheiligsten Wunden Christi / seynd an dem verwunden Leib Francisci, gleichsam ein fünffaches Sigill offenstehendes Patent und Göttliches Merck-Zeichen / deß in dem kleinen Kirchlein Porticella zum Heyl der Seelen höchst ersprießlich verliehenen und vollkommnisten Ablaß / mit denen GOtt selbsten den Seraphischen Vatter abgefertiget / und zu seinem sichtbarlichen Stadthalter auf Erden auch umb dessen Gutheissen und Einwilligung abgeordnet hat: Und also major pars, major portio venit Benjamin, ita ut quinque partibus excederet, ist der gröste Antheil / die gröste Portion auf Benjamin gefallen / also daß er mit diser die Portion seiner Brüder fünff fach übertraffe.

S. Ambros. lib de S. Joseph. c. 9. & 10

S. Anton. in vit. S. Franc.

Allein bin ich mit Auslegung diser Fünfftaltigkeit noch nicht vergnügt / sondern sage / der Theil Francisci, daß ist sein H. Porticella-Ablaß seye der gröste und fünfffach gröſſer dann andere Ablaß / weilen er in sich haltet fünff besondere Vortrefflichkeiten und Freyheiten die bey anderen Indulgentzen gar nicht / oder aufs wenigst nicht sammentlich sich befinden und hervor thun; Die erste Vortrefflichkeit dann dises Ablaß ist / daß er ursprünglich nicht von einem Römischen Pabsten oder sichtbarlichen Haupt der streitbaren Kirchen / sondern immediatè und unmittelbar von Christo selbsten ist ertheilt worden / so uns von anderen Abläſſen (allein Bullam Sabbathinam oder den Sambstäglichen Seelen Ablaß unsrer H. Scapulier-Bruderschafft ausgenommen) nicht bewust ist. Es ist ein gemeines Sprüchwort: Tanto melius quis aliquid accepisse judicat: Quanto à meliori acceperit: Je besser der Mensch ist / der einem was gibt oder schenckt / umb so viel besser wird die Gab gehalten / die er von ihm empfanget; Dahenhero müssen wir bekennen / daß freylich für ein grosse Ehr zu schätzen sey / wann einem unmittelbahr von einem Kayser / König / oder anderen Fürsten persöhnlich eine Gnad widerfahret / als wann dieselbige von ihnen durch einen Stadthalter oder Anwalt erhalten wird: Also müssen wir nicht weniger gestehen / daß unvergleich mehr sey / weilen der Seraphisch-Vatter den so kostbaren Schatz seines Vollkommenen Ablaß oder Verzeihung aller Sünden / und darfür verdienten zeitlich und ewigen Straffen unmittelbar aus dem Mund Christi der ihm persöhnlich erschienen / und zugeredt / bekommen: als

X.

wann

wann er solchen von seinem bevollmächtigen Gewalthaber auf Erden durch ein Päbstliches Diploma, wie sonsten gebräuchlich/ aufgebracht hätte, diese unmittelbare Ertheilung ist an der grösten Portion Francisci, (verstehe den Portiuncula Ablaß) der erste Theil aus fünffen/ will sagen/ die erste Vortrefflichkeit.

XI. Die andere bestehet in dem/ weilen diesen hochheiligen Ablaß Christus der HErr nicht allein sichtbarlich erscheinend/ unmittelbahr verliehen/ sondern noch über das durch ein neue Erscheinung dessen Tag bestimmt/ und außgezeichnet hat: Dann bald darauf im Jenner/ da die schärffyiste Kälte und gröste Schnee in der Berg vollen Landschafft Umbria zu seyn pflegen/ begab sich Franciscus gantz entblöster bey nächtlicher Weil wegen erlittenen Anfechtungen vom bösen Feind/ in ein Dorn-Hecken/ weltzte sich unter den Stachel-ächtigen Disslen mit Verwundung seines Heil. Leibs lang herumb/ und sihe Wunder/ da sprießten herfür schöne rothe und weisse Rosen/ davon der Heil. Vatter 12. rothe und 12. weisse abgebrochen/ mit sich in das Kirchlein Portiuncula getragen/ und zu einem wohlriechenden Opffer GOtt und der Königin der Engel auf den Altar gelegt. Weilen er aber kurtz darauf Christum den HErrn/ sambt seiner Jungfräulichen Mutter in grosser Glory auf dem Altar stehen sahe/ redete er ihn in tiefffister Demuth mit kindlicher Zuversicht also an: Gütigster HErr ein Herrscher Himmels und der Erden/ indem du mir nächster Zeit den Ablaß geschenckt/ also ist dises mein eintzige Bitt noch/ du wollest auch einen gewissen Tag im Jahr benennen/ an welchem die arme sündige Menschen disen Ablaß gewinnen können. Darauf gab ihm Christus zur Antwort: Francisce, ich will/ daß der Tag deines grossen Ablaß seyn solle/ an dem St. Peter von den Ketten und Banden Herodis ist entbunden worden/ als nemlich den ersten Tag deß Monats Augusti von der ersten Vesper an/ den andern Tag Augusti mit eingeschlossen; demnach gehe nur wiederumb zu meinem Stadthalter dem Päbsten/ und nimme zum Zeichen drey weisse und drey rothe Rosen mit dir. Disem Göttlichen Befehl ist Francisus treu-eyfferigist nachkommen/ hat bemeldte Rosen dem Päbst Honorio dem dritten überbracht/ und den Verlauff der Sach erzehlet. Worüber der Päbst sich höchstens verwundert/ daß im Eyskalten Jenner so frische Rosen gesehen werden/ (wie und weil Christus also durch den H. Vatter Francis-cum zu thun befohlen) den anderen Tag Augusti, an welchem zu ewigen Zeiten der heutige so grosse Ablaß in Portiuncula solte begangen werden/ eingesetzt hat: Dise mündliche Tag-Bestimmung Christi ist an der grösten Portion Francisci an seinem portiuncula-Ablaß der andere Theil aus fünffen/ will sagen/ die andere Vortrefflichkeit.

XII. Die dritte rühret daher/ daß diser Ablaß gleichwie von Christo im Himmel auf ewig ist verliehen/ also auch von dem Stadthalter Christi auf Erden/ nicht nur auf ein gewisse Zeit/ oder etlich Jahr/ wie sonsten gewohnlich/ sondern auf ewig bestättiget/ und unwiederrufflich außgeruffen worden; so auch nicht ohne grosses Miracul geschehen. Dann es waren zu Verkündigung dises Ablaß vor einer gleichsam unzahlbaren Menge deß Volcks von Ihro Päbstlichen Heilichkeit siben Bischoff verordnet/ die deßwegen wider Franciscum gantz unwillig worden/ und da einer nach dem andern die Cantzel bestiegen/ gäntzlichen Willens waren/ den Ablaß nicht für ewig/ sondern allein für zehen Jahr zu verruffen; GOtt aber hat diser siben Bischöffen Zungen dergestalten regieret/ daß sie hochgedachten Ablaß wider ihren außtrucklichen Vorsatz/ nicht auf zehen Jahr/ wie sie ihnen vorgenommen/ sondern auf ewig dem gantzen Volck verkündiget haben. Ja was noch mehr/ diser grosse Ablaß/ gleichwie er Zeit-ewig und unwiderrufflich/ also ist er auch ununterbrechlich/ also zwar/ daß zu Zeit eines Heil. Jubel-Jahrs/ da alle andere Indulgentzen oder Ablaß/ die Lebendige betreffend/ von dem Päbstlichen Stuhl auffgehebt und eingestellet werden/ allein der Portiuncula Ablaß in seinem Werth bleibet/ wie ein Röm. Päbst Urbanus Octavus außdrucklich bezeiget; Daß er in der Suspension oder Auffhebung anderer Indulgentzen den Portiuncula-Ablaß auf keine Weiß wollen begriffen haben. Dahero Joannes dises Namens XXII. Röm. Päbst/ als er einmahl gebetten worden/ sein Meinung zu eröffnen/ was er von dem Portiuncula Ablaß haltete? Geantwortet hat/ wie Waddingus wahrhafftig berichtet: Nos ad illam os nostrum non apponimus, wir wollen unsern Mund an disen Ablaß nicht legen. Päbst Joannes will so viel sagen: Wir wollen disen Ablaß mit nichten berühren/ sondern allezeit höchst verehren/ weilen wir wohl wissen und glauben daß er gleichwie unmittelbar/ also auch ewig von dem allerhöchsten Kirchen-Regenten/ unsern eintzigen Principalen nemlich Christo selbsten verliehen sey. Diser

Urban. VIII.

Joan. XXII. apud Wadd.

unwiderrufflich / ununterbrechlich / und ewige Valor oder Werth ist an der grösten Portion Francilci, das ist / an seinem Heil. Portiuncula-Ablaß der dritte Theil aus fünffen / will sagen / die dritte Vortrefflichkeit. Und

XIII. Woher nehmen wir die vierdte? Antwort von der Wunder-Krafft GOttes; Sintemahlen GOtt der Allmächtige disen so grossen heutigen Ablaß durch vielfältige Miracker und Wunder / von welchen bald in allen Sprachen gantze Bücher gedruckter zu finden / seiner Kirchen und der gantzen Welt geoffenbahret und bekräfftiget hat / unter denen ich Kürtze halber ein eintziges / und zwar gleichwie das erste / also vielleicht auch vornehmste nur oben hin berühren will. Ist es dann nicht ein grosses Wunder-Werck / daß der sonst so klug-scharff-sinnige wie höchst-verständige Päbstliche Stuhl auf die blosse Wort und Erzehlung Francilci, auch seiner wenig mitgehabten Brüder ohne ferners Zeichen oder Zeugen / ohne weiters Nachforschen der Wahrheit / nicht nur allein solcher Erscheinung alsobald völligen Glauben gegeben / sondern auch wider alle Gebräuchliche Gewohnheit / wider das vielfältige Abrathen und Widerreden der gegenwärtigen Cardinälen / das so grosse vorhero unerhörte Begehren Francilci disen heutigen grossen Ablaß / und zwar / dreymahl auf ewig bewilliget hat / ist das / frag ich / nicht ein grosses Wunder? Ja freylich wohl: A Domino factum est istud, & est mirabile in oculis nostris, Das hat der HERR gethan / und ist wunderlich in unseren Augen. Pſal. 117. v. 23 Dise Wunder-Krafft GOttes aber ist an der grösten Portion Francilci an seinem H. Portiuncula Ablaß der vierdte Theil aus fünffen / will sagen / die vierdte Vortrefflichkeit.

XIV. Die fünffte und letzte aber gibt mir an die Hand die allgemeine Andacht / sambt ungemeinen Zugang deß Christlichen Volcks / es braucht dißfalls weiter keine Prob / dann wir wissen aus der Erfahrnuß / und sehen mit Augen / wie an diesem Tag jährlich und aller Orten / wo nur immer ein Gotts-Hauß deß Seraphischen Vatters Francilci auffgerichtet ist / ein bald unzahlbare Menge deß rechtglaubigen Christlichen Volcks durch innerlichen Antrieb GOttes zusamm kommen / daß in keiner Solemnität das gantze Jahr durch / so groß sie immer ist / mehr Beicht-Kinder und Communicanten / dann an diesem Tag gezehlet werden; als Participirte der Portiuncula Ablaß mehr dann andere Ablaß / von dem Rosenfarben Blut Christi JEsu / und von den unendlichen Verdiensten seines bitkern Leidens und Sterbens / aus welchen als aus einer Gold-Gruben / dergleichen geistliche Gnaden-Schätz geschöpffet und hergenommen werden. Darumb dann auch diser hochheilige Ablaß eintzig und allein in der Kirchen / über alle andere Ablaß und Jubilæa der allerhöchste Ablaß / ja das allergröste Jubilæum ist / wie R. P. Möhr beweiset: Worüber sich dann billich alle Christ-eyfferige Seelen nicht allein zu verwunderen / sondern auch zu erfreuen / Ursach über Ursach haben / und sich eines so grossen Seelen-Schatzes bestermassen theilhafftig zumachen. Diese allgemeine Andacht aber / und ungemeiner Zulauff deß Volcks ist an der grösten Portion Francilci / das ist / an seinem H. Portiuncula Ablaß der fünffte Theil / die fünffte Vortrefflichkeit (vieler anderen zugeschweigen) daß ich alsobald dem Buchstaben nach von ihm anrühmen kan und muß / was Moyses von Benjamin einem Bruder deß Egyptischen Josephs lobwürdigst verzeichnet hat hinderlassen: Majorque pars venit Benjamin, ita ut quinque partibus excederet, auf Franciscum als einen andern Benjamin oder mindisten und ähnlichsten Bruder deß Göttlichen Josephs und allgemeinen Welt-Heylands Christi JEsu / ist in dem obwohlen kleinen Kirchlein Portiuncula der gröste Theil / major portio, die gröste Portion, major gratia, die gröste Gnad / major honor, die gröste Ehr gefallen / nemlich der von GOtt durch die Vorbitt seiner Jungfräulichen Mutter unmittelbar erhaltner / und von dem Röm. Stuhl auf ewig bestättigter Portiuncula-Ablaß / also daß diser sein Antheil oder Ablaß fünffmahl grösser ist / als der Theil seiner Brüder / das ist / als andere Ablässe / oder von GOtt anderen Heiligen ertheilte Gnaden seynd / weilen an disem fünff besondere Qualitæten und Vortrefflichkeiten / wie gemeldet / zum Vorschein kommen / die ihn vor anderen unvergleichlich groß und höchst-schätzbar machen. Deßwegen hat Christus Francisco auf gethanes erstes Begehren geantwortet: Grande est, quod postulásti, verùm majora impetrabis, die Gnad so du begehrest / ist überaus groß: Aber diese deine den meinen gleichförmige auf das Heyl der Seelen abziehlende Begierden verdienen noch wohl ein mehrers / daß du auch solleste bekommen / aber wie ist diß zuverstehen? Wann Franciscus vorhin in Erhaltung deß Pottiuncula-Ablaß / den grösten und besten Theil die vollkommniß

R. P. Mohr in sua Port. Theol.

nist und reichlichste Gnad erlanget/ wie ich seithero dargethan/ wie kan er dann ein noch grössern Theil ein noch vollkommnere Gnad erlangen?

XV. Von denen Brüderen Joseph/ da ihnen diser ihr Bruder auf schon besagte Weiß ein Frey-Tafel gehalten/ und sie auch auf gut Königlich beschencket/ sagt der Göttliche Text: Biberuntque & inebriati sunt cum eo. **Sie trunckten/ und wurden truncken mit ihm.** *Genes. 43. 34.* Das ist/ wie Cornelius à Lapide mit dem Heil. Hieronymo übersetzet: Satiati sunt, exhilarati sunt, merò incaluerunt, citra tamen crapulam, & temulentiam, hanc enim continens & Sanctus Joseph in sua mensa non permisisset: Sie seynd ersättiget/ erlustiget/ und vom Wein erhitzet worden/ doch ohne Berauschung oder Füllerey/ welche der meßig und H. Joseph bey seiner Tafel niemahlen wurde zugelassen haben/ dann also wird auch von der Erden gesagt/ sie seye angetruncken/ wann sie mit überflüßigen Regen begossen ist. *Cornel. hic.* Hier ist zu mercken/ daß obwohlen Benjamin allein unter seinen Brüdern den grösten und besten Theil davon getragen hat/ dessen doch ungeachtet von allen insgesambt/ keinen außgenommen/ gesagt worden: Inebriati sunt, saturati sunt, exhilarati sunt: Sie seynd truncken worden/ sie seynd ersättiget worden/ sie seynd ergötzet worden: Also hatten sie sich über den grösten Theil ihres Bruders Benjamin eben so wohl erfreuet/ als wann er ihr eigner Theil gewesen wäre. Gleiches ereignet sich heutiges Tags mit dem Seraphischen Vatter Francisco, und uns Christ-Glaubigen als seinen Brüdern in Christo und andächtigen Pfleg-Kindern/ er allein zwar hat den allergrösten und besten Theil deß Portiuncula-Ablaß erhalten/ aber nicht für sich allein/ sondern für die gantze Christenheit/ und für uns alle/ er ist nicht allein an der Göttlichen Frey-Tafel bey Außspendung dises grossen Gnaden-Schatzes geistlicher Weiß truncken/ mit Ehren und Gnaden überflüßig angefüllet/ ergötzet und ersättiget worden; sondern auch wir haben dergleichen Göttliche Trunckenheit/ Anfüllung/ Ergötzung und Ersättigung zu hoffen; Wie da? Muß bekennen: Es hat zwar der H. Franciscus diser grossen Ablaß von Christo für alle Menschen der gantzen Welt/ so die Kirchen der Königin der Engel zu Portiuncula besuchen werden/ begehrt/ wie auch Christus der HErr/ der kein Ansehen der Personen ist/ für alle verliehen. Weilen aber die wenigste Menschen auf der gantzen Welt nach diser so weit entfernten Kirchlein umb so grossen Ablaß sich theilhafftig zu machen/ zu kommen vermögten/ darumb haben die Röm. Päbst als wahre Stadthalter Christi auf Erden aus ihnen mitgetheilter Göttlicher Authorität diser heutigen Ablaß allen Kirchen deß gantzen H. Ordens Francisci mitgetheilet/ mithin den Willen ihres Göttlichen Principalens Christi JEsu vollzogen/ als welcher in Ertheilung deß Ablaß zu Francisco gesprochen: Grande satis est, frater Francisce, quod postulâsti, verùm majora impetrabis, du mein Bruder Francisce begehrest zwar ein grosse Gnad/ aber du verdienst noch weit ein mehrers/ das du auch sollest bekommen/ als wolte er sagen/ Francisce du hast diser so grossen Ablaß von mir zwar nur allein für das kleine Kirchlein Portiuncula begehrt/ aber sihe/ ich will dir weit ein mehrers geben; Dann weil ich dich und deinen Orden zu Beförderung meiner Ehr und der Seelen Heyl hab in die Welt gesandt/ aus eben deren Ursach in der gantzen Welt häuffig/ ja/ wie die Stern am Firmament/ damit alle Völcker sich zur Buß bekehren/ vermehren und außbreiten wird: Darumb majora impetrabis, will ich diser allein für Portiuncula heut zugelaßnen und ertheilten Ablaß auch auf alle deine Ordens-Kirchen in der gantzen Welt durch mein rechtmäßigen Stadthalter gnädigst mittheilen und verleihen.

XVI. Bey so bestellter Sach ist der grosse Portiuncula-Ablaß der beste und gröste Theil/ nicht allein für Francisco, sondern auch für uns alle/ als seine Brüder/ auch wir befinden uns heut mit ihm gleichsam zu Portiuncula in dem kleinen Kirchlein Mariä der Königin der Engel/ sitzen an der von denen Englischen Edel-Knaben zubereiteten Himlischen Frey-Tafel/ und werden als geistliche Benjaminer von dem Göttlichen Joseph/ das ist/ von dem vermenschten Sohn GOttes als Erlöser der gantzen Welt mit der allergröste Portion dises aller vollkommnist- und reichlichsten Ablaß geistlicher Weiß gespeiset und getränckt/ ergötzet und ersättiget/ überhäuffet und angefüllet/ oder aufs wenigst zu essen und trincken aufs freundlichst eingeladen: Mit diser Worten Salomonis, comedite amici, & bibite, & inebriamini charissimi, **esset meine Freund/ und trincket/ und werdet truncken ihr allerliebste/** ja er reitzet uns darzu noch an: Calix meus inebrians, quàm præclarus est! **O wie stattlich ist mein/** nicht allein durst-löschender/ sondern auch truncken-machender Kelch! Was ist für *Cant. 5. v. 1.* *Psal. 22. v. 5.*

ein Tranck in disem Kelch? Calix Domini remissio peccatorum est, antwortet der H. Ambrosius: Der Kelch deß HErrn ist die Vergebung der Sünden: Was würcket in uns dise Truckenheit? Hæc ebrietas, also widersetzet ein H. Cyprianus, non accendit, sed extinguit peccatum: Dise geistliche Truncknheit deß vollkommenen Ablaß ist ein völlige Außlöschung der Sünden/ und noch darzu der wegen gemachter Sünden-Schulden außständigen Straffen. O wolte nun GOTT es trincketen anheut alle aus disem Kelch nach dem Begehren Christi: Bibite ex hoc omnes, so wurde an allen/ was an den Brüdern Josephs/ erfüllet werden: Biberunt & inebriati sunt, saturati & exhilarati sunt, sie haben getruncken aus dem Kelch deß grossen Portiuncula Ablaß/ und seynd mit vollkommener Nachlassung ihrer Sünden in ihrer Seel truncken/ ergötzet und ersättiget worden. Ja man wurde von einem jeden aus uns sonderlich/ was von dem Göttlichen Benjamin Francisco selbsten sagen können: Major pars, major portio venit Benjamin, ita ut quinq; partibus excederet, der gröste Theil/ die gröste Portion fiel auf Benjamin/ also/ daß sein Theil fünff-fach grösser war dann der anderen. O ein höchsterwünschte Portion! O ein unschätzbares Tranck deß offtbemeldten Portiuncula-Ablaß! O ein glückseelige Truncknheit! O ein seeligmachende Ersättigung/ die Nachlassung und Außlöschung aller Sünden!

S. Ambros. in Psalm 118.

S. Cyprian. de cana Domin.

XVII. Allein wer getrauet ihm die Theilhafftigwerdung dises so grossen Gnaden-Schatzes zuversprechen? Oder wie können wir uns dessen am besten versichern? Es hat zwar bey dem/ was schon gemeldet sein Verbleiben/ daß Joseph in Egypten den mindisten Bruder Benjamin fünff-fach mehr dann andere seine Brüder geliebt und geehrt/ beschenckt und begabt: Quia Josepho conformis erat, weilen diser ihme am gleichisten ware. Beynebens kan nicht verneint werden/ daß er mit seinem fünffachen Præsent nicht auch ein kindliches Absehen gehabt/ auf seine und seines Bruders Benjamin/ obwohlen schon längst verstorbene Mutter/ die Weiland so genannte schöne Rahel/ und zwar darumben/ wie über gegenwertigen Paß Cornelius à Lapide schreibet: Quia Lia septem pepererat proles, Rahel duas tantùm: Weilen Lia siben Kinder gebohren/ die Rachel ihr Schwester aber nur zwey/ nemlich Joseph und den Benjamin: Ne itáque Rahel minor videretur esse Liâ, hinc Joseph in filio ejus Benjamin, quinque ei partes addidit, ut sic eam Liæ adæquaret. Damit dann die Rachel nicht für weniger als ihre Schwester Lia angesehen wurde/ hat Joseph ihrem Sohn Benjamin fünff Portiones mehr dann anderen beygelegt/ auf daß er mithin ihrer beyder Leibliche Mutter die Rachel dessen Schwester der Liâ gleich machte. Niemahlen hätte sich Joseph gegen seinem mindisten Bruder Benjamin/ so gar überflüßig und überreichlich/ liebreich/ gnädig und freygebig erwiesen/ wann er nicht auf dessen/ und sein selbst-eigene Leibliche Mutter gnädigste Reflexion getragen hätte. Eben also hat zwar der ewige Sohn Gottes/ dem Seraphischen Vatter Francisco heutigen grossen Ablaß ertheilet/ wie schon gesagt/ wegen dessen mit den seinigen gleichförmigen Begierden. Noch mehr und Hauptsächlicher aber/ wegen der Gegenwart jener zwar verstorbenen/ aber widerumb erstandenen/ mit Leib und Seel glorreich in Himmel aufgenommenen Rachel/ von welcher Bernardinus de Bustis den Außspruch gethan: Maria est Rachel, quæ genuit Joseph, id est, Christum salvatorem mundi, Maria ist die schönste Rachel/ welche den wahren Joseph gebohren hat/ nemlich Christum den Welt-Heyland. Dann sagen sie mir Vielgeliebte/ aus was Ursach hat Christus Mariam seine aller-glorreürdigste Mutter/ mit sich in das kleine Kirchlein Portiuncula genommen? Ja in dem er Francisco befohlen daß er soll ein Gnad für der Seelen Heyl begehren/ mit außtrucklichem Versprechen/ er wolle ein solche Gnad bewilligen. Nichts destoweniger diser nachmahlens erst Mariam die Mutter GOttes ersuchet habe/ daß sie ihme sein so grosses Begehren von der Göttlichen Majestät allergütigst erbitten wolle; wie wir schon oben vernommen. Es wuste nemlich Franciscus gar wohl/ was nachgehends Bernardus gelehret: Nihil habere nos Deus voluit, quod per Mariæ manus non transiret: GOTT der Allmächtige begehrt uns von seinen Gnaden nichts mitzutheilen/ das nicht durch die gebenedeytiste Händ Mariä zu uns kommen solle. Nachdem ihm dann der unveränderliche GOTT/ sein überreichte Bittschrifft schon zugesagt und unterzeichnet/ bedienet er sich doch der mächtigsten/ wie nothwendigsten Fürbitt der allgemeinen Fürsprecherin deß gantzen Menschlichen Geschlechts Mariä/ jedermänniglich anzuzeigen/ daß/ gleich wie GOtt keine Gnad ohne Maria zu

Bernard. de Bust. serm. 1. de nom. Mar.

S. Bern.

Cornel. hic. in c. 43. Gen.

geben

geben beschlossen/ also auch und noch viel weniger disen heutigen allergrösten und vollkommnisten Ablaß/ nemlich die völlige Verzeihung der Sünden/ aller zeitlichen und ewigen Straffen/ ohne seiner allerholdseligisten Mutter Fürbitt dem Christlichen Volck verleihen wolte/ und eben das war die Ursach/ geliebte / daß Christus nicht allein mit allen heiligen Englen/ sondern auch sambt seiner keuschisten Mutter heutiges Tags in Portiuncula erschienen ist/ dero hochansehnliche Gegenwart und allermächtigiste Vorbitt hat das meiste beygetragen/ und bey Christo außgewürcket/ daß offt bemeldte allergröste und beste fünff-fache Portion auf Franciscum ihren liebsten Benjamin gefallen : Major pars, major portio venit Benjamin, ita ut quinque partibus excederet.

XVIII. Damit dann das glückseelige Loos diser fünff fachen Portion auch auf uns falle/ und an uns war werde das höchfeyerliche Verheissen/ so einstens GOtt der Heil. Birgittæ gethan/ also redend: Dedi ego Francisco signum, ut omnes qui ad hunc locum venerint, benedictionibus replerentur, & solverentur â peccatis, Ich hab meinem geliebten Diener Francisco ein Zeichen geben/ daß alle/ so zu disem Ort und Gnaden-Hauß (der HErr redet zwar von dem Kirchlein Portiuncula, so aber von allen Gottes-Häusern der Seraphischen Ordens-Kinder zu verstehen ist) daß alle/ so zu disem Ort und Gnaden-Hauß kommen/ sollen von ihren Sünden aufgelöset/ und mit Benedeyungen erfüllet werden. Damit auch wir/ sprich ich/ dises Göttliche Versprechen in der That erfahren/ durch Gewinnung deß heutigen grossen Ablaß/ von unseren Sünden/ Schulden und Sträffen entbunden/ dem Leib und der Seelen nach gesegnet werden/ so sollen und müssen wir mit Francisco der Königin der Engel einen unterthänigsten Fuß-Fall thun/ und ihr als einer allgemeinen Fürsprecherin der gantzen Welt/ das Heyl unser selbst eignen/ wie auch anderer Seelen anbefehlen. Dann also ermahnet uns schließlich der Seraphische Lehrer Bonaventura: Accedite ad eam cum reverentia & devotione; & delectetur cor vestrum in salutatione illius; Kommt zu ihr mit aller Andacht und Ehrerbietigkeit/ und euer Hertz wird sich in ihrem Gruß erfreuen / hier zeitlich durch die Gnad/ dort ewiglich durch die Glory/ Amen.

Ex revel. S. Birgit.

S. Bonavent. in psalt. Mar.

Neu-begeisterter Elias/

Das ist:

Fünfftzigste Lob- und Ehren-Red.

Am

Fest deß heiligen Ertz-Patriarchen und Ordens-Stiffter Dominici.

Einer Volck-reichen Versammlung vorgetragen in dem löblichen Closter-GOttes-Hauß P. P. Dominicanorum zu Würtzburg in Francken / den 4. Augusti / Anno 1695.

Vorspruch.

Ipse præcedet ante illum in Spiritu, & virtute Eliæ. Luc. cap. 1. v. 17.

Er wird vor ihm daher gehen / im Geist / und in der Krafft Eliä.

Vorhaben.

Dominicus, als ein anderer Johannes oder Vorlauffer Christi / ist im Geist / und in der Krafft Eliä vor dem HErrn daher gangen / weilen Er gleich Eliä, im Feur auf- und wiederum untergangen. Hat disen im Eyffer der Ehr GOttes und deß Heyls der Seelen nicht allein erreichet / sondern auch auf ein gewisse Weiß übertroffen / also / daß in ihm der Geist Eliä nicht nur zweyfach / wie in dessen Jünger Elisäo / sondern vielfältig ist worden.

Jnhalt.

I. Dominicus, als ein anderer Johannes und Vorlauffer Christi ist vor dem HErren im Geist / und in der Krafft Eliä daher gangen.

II. Gleichwie aber Johannes der Tauffer von Eliä und dessen Geist alles gehabt / was vollkommen / und nichts unvollkommenes.

III. Also auch Dominicus, mithin ist er ein neu-begeisterter Elias.

IV. Der Dominicaner- und Carmeliter-Orden leben gleichsam von einem Geist / so abzunehmen theils aus dem freundlichen Gespräch / so unser Heil. Martyrer Angelus zu Rom mit Dominico gehalten.

V. Theils aus der grossen Lieb / so unsere H. Mutter Theresia gegen Dominicum getragen / und vielen Gnaden / die sie von ihm empfangen: Beförderist da sie ihn einstens

stets zu ihrer lincken Seiten hat stehen gesehen.

VI. Vor der Geburt Eliä hat dessen Vatter gesehen / daß man das Kind mit Feurs-Flammen speise / wordurch bedeutet wurde / daß es im Mutter Leib von der Erb-Sünd gereiniget seye.

VII. Welches auch gottseelig von Dominico zu glauben / weilen vor seiner Geburt die Mutter eine brinnende Fackel / beym H. Tauff aber eine vornehme Matron einen hell-glantzenden Stern auff seiner Stirn gesehen haben.

VIII. Johannes der Tauffer hat zwar keinen Grösseren / dann Er ist / wohl aber einen seines gleichens / nemlich Eliam. Also hat auch Elias keinen Grössern dann er ist / wohl aber einen seines Gleichens / nemlich Dominicum. Dann

IX. Gleichwie Elias / als ein wahrer Nazaräer sich vom Wein enthalten / und sein Fleisch casteyet.

X. Also hat auch Dominicus ein sehr strenges Buß-Leben geführet.

XI. Gleichwie Elias den ersten geistlichen Orden gestifftet / und aus den Kindern der Propheten Geistliche gemacht / zur Abstellung der Abgötterey / also auch Dominic zur Ausrottung der Sünd und Laster.

XII. Und waren die Kinder Dominici bald glückseeliger / dann die Kinder Eliä / weilen die Lehr Dominici durch Vorschreibung der Evangelischen Räth besser zu Christo führte / als die Lehr Eliä durch Vorhaltung der Gebott GOttes.

XIII. Vor Eyffer der Ehr GOttes und deß Heyls der Seelen / ist Elias wie ein Feur aufgestanden / und sein Wort hat wie ein Fackel gebrunnen: Absonderlich / da er mit dem vom Himmel herabgelockten Feur zwey Funffziger verzehret.

XIV. Der feurige Eyffer Eliä aber hat die HH. Apostel / und andere Apostolische Männer / beförderist Dominicum bedeutet. Ober dessen Haupt / gleichwie ober den Haupt der HH. Apostelen GOtts der Heil. Geist in sichtbarlicher Gestalt deß Feurs erschienen / dessen Macht er in Bekehrung der Ketzer gezeiget.

XV. Zu Abstellung der Abgötterey hat GOtt Eliam durch das Feur erhöret / und gezeigt / daß Er der wahre GOtt seye.

XVI. Also auch Dominicum zu Beschämung der Ketzereyen / indem seine Schrifften im Feur nicht verbrunnen.

XVII. Welches einmahl heimlich / das ander mahl offentlich geschehen / da doch die Bücher der Ketzer ins Feur geworffen / gleich im Rauch aufgangen seynd.

XVIII. Hart war der Geist Eliä / da er die zu schanden gemachte Götzen-Pfaffen Baal getödtet / leiß war der Geist Dominici, da er die überwundene Ketzer zum wahren Glauben bekehret.

XIX. Die Zung Eliä ist zu einem Schlüssel deß Himmels worden / mit welchem er den Himmel auf- und zugesperret.

XX. Nicht weniger die Zung Dominici, massen er Krafft seines Gebetts von GOTT alles erlanget / den Himmel zwar vielfältig eröffnet / aber niemahlen wie Elias / geschlossen hat.

XXI. Als ein feuriger Mann ist Elias endlich mit feurigen Pferden und Wagen ins Paradeiß hingefahren / Dominicus aber auff zweyen Leitern in einem kostbaren Sitz von Christo und Maria selbsten eingenommen worden.

XXII. Jener in einem Sturm-Wind / weilen sein Geist was sturmisch gewesen / diser in einem sanfften Windle / wie Christus / weilen sein Geist Evangelisch war.

XXIII. Gleichwie endlich der Geist Eliä in Elisäo ist zweyfach worden / weilen jener nur einen / diser aber zwey Todte erwecket / also ist der Geist Eliä in Dominico wegen Erweckung vieler Todten wunderbarlich vermehrt worden.

Eingang.

I. SWolen ich jener Gnad lang nicht werth bin / welche einem Frommen und heiligen Priester Zacharia unter währendem Opffer zu Theil worden / da ihm ein Engel deß HErren zur rechten Seiten deß eingerauchten Altars stehend erschienen / wie der Evangelist Lucas in seiner Evangelischen Beschreibung am ersten Capitel verzeichnet: Apparuit autem illi Angelus Domini, stans à Dextris Altaris incensi. Die wunderbarliche Empfängnuß und freudenreiche Geburt / wie auch den darauf folgenden heiligen Lebens-

Luc. 1. c. v. 11.

Lauff seines zukünfftigen Sohns Johannis verkündiget / und sein zierliche Lob-Red mit disen wenigen Worten/ als einem kurtzen Verfaß beschlossen hat: Præcedet ante illum in Spiritu, & virtute Eliæ. **Er wird vor ihm** (verstehe vor Christo) **als dem wahren Meßia und Welt-Heyland daher gehen/ im Geist und in der Krafft Eliä.** So gedunckt mich doch anheut/ als höre ich eben dergleichen Englische Stimm in meinen Ohren erschallen/ und von dem Glor-würdigsten Ertz- und Stam-Vatter deß Welt- berühmtesten Prediger-Ordens Dominico mit hell-klingenden Lob-Gesang verruffen: Præcedet in Spiritu, & virtute Eliæ. Auch Dominicus wird vor dem HErrn im Geist und in der Krafft Eliä daher gehen/ als welcher von einem spitzfindigen Prediger Augustino Paöletti benamset wird: Vir plane Apostolicus, Evangelii tuba, orbis oculus, Christi lucerna, secundus præcursor, & magnus animarum œconomus. Ein recht Apostolischer Mann/ ein Posaunen deß Evangelii ein Aug der Welt/ ein Lucern Christi / der anderte Vorlauffer und grosse Hauß-Halter der Seelen. Ist Dominicus der anderte Vorlauffer Christi/ so muß er dem Ersten / nemlich Johanni, dem Tauffer nothwendig gleichen/ und gleich disem im Geist / und in der Krafft Eliä vor dem HErren daher gehen.

Luc. 1. v. 17.

Aug. Paöl. in Sanctuar. Serm. 22. de S. Dom. n. 16.

II. Entstehet aber hier alsobald die Frag / wie sich wahr befinde / daß Johannes den Geist Eliä gehabt? Anerwogen der Geist Eliä Rach-gierig und erschröcklich / der Geist Johannis aber sanfftiglich und versöhnlich gewesen. Elias hat viel Menschen umgebracht/ theils mit dem Schwerdt / theils mit dem Feur vom Himmel / Johannes hat keinem das Leben genommen / sondern ist dessen selbsten beraubet worden. Elias hat 3. Jahr den Himmel geschlossen/ Johannes aber die Eröffnung deß Himmels durch die Buß 3. Jahr lang geprediget. Elias wird seyn ein Vorlauffer der anderten Ankunfft deß Heylands/ da Er kommen wird mit Majestät und Herzlichkeit zu richten die Lebendige und die Todte/ ist also bestimmet auf künfftige Zeiten für einen erschröcklichen Vorlauffer; Johannes aber ist vor dem HErrn daher gangen / bey dessen ersten Gnaden und freudenreichen Ankunfft/ da Er in unserm Fleisch gantz sanfftmüthig und liebreich erschienen: Hat also das Ansehen/ als werde unter dem Geist Eliä und Johannis ein grosser Unterschied gefunden / so der ewige Sohn GOttes selbsten hat wollen zu verstehen geben/ da Er denen Söhnen Zebedæi, als sie von ihm begehren wollen / daß über die Samaritaner das Feuer vom Himmel soll herab steigen / und sie verzehren / gleichwie zu Zeiten Eliä geschehen: Domine vis, dicimus, ut ignis descendat de cælo. Dises ihr unzimliches Beginnen verwiesen / sprechend: Nescitis, cujus spiritus estis, **ihr wisset nicht / wessen Geist ihr seyet:** Als wolte Er sagen / der Geist Eliä war ein harter und rauher Geist / wie das alte Gesatz selbsten / diser Geist aber gezimet sich für euch in dem neuen Gesatz der Gnaden nicht / wohl aber der Evangelische Geist Johannis deß Tauffers / der gleich dem Neuen Testament ein süß- und glimpfflicher Geist war. Streittet dann gleichsam der Geist Eliä wider den Geist Johannis; wie kan von Johanne gesagt werden: Præcedet ante illum in Spiritu, & virtute Eliæ, **Er wird vor dem HErren im Geist und in der Krafft Eliä daher gehen.** Dise Frag gibt ihm selbsten auf/ und beantwortet sie zugleich ein Sinn-reicher Lob-Redner Paulus Arelius, und sagt/ es erscheine hieraus ein besondere Fürtrefflichkeit Johannis / so in dem bestehet/ daß Er zwar den Geist Eliä gehabt / disen aber also zu regieren gewust / ut nullos effectus iracundos, aut terribiles emitteret, daß er keine hitzig- oder zornige Rachgierig- oder sonsten erschröckliche Effect oder Würckungen hervor gebracht. Es hat zwar Elias mein Heil. Ertz-Vatter / obwohl ein sehr heiliger Mann und grosser Eyferer der Ehr GOttes mehrmahlen gezeigt / daß Er gleich uns ein leydentlicher Mensch seye/ der aus Fleisch und Blut zusamm gefügt: Dann zur Zeit deß Hungers in einer Stadt oder Land/ begab Er sich in ein anders/ die Nahrung zu suchen: Als Er von der gottlosen Königin Jezabel verfolgt wurde/ salvirte Er sich mit der Flucht in die Wüsten; Johannes hingegen hat weder den Hunger weder die Verfolgungen Herodis und Herodiadis geforchten oder geflohen / ist dann Johannes zwar ein anderer Elias gewesen/ in Spiritu, & perfectione vitæ, sagt Arelius, non autem in carne, in dem Geist und in der Vollkommenit deß Lebens/ aber nicht in dem Fleisch: Habuit totum, quod fuit in Elia bonum, nullas autem ejus imperfectiones habuit. Alle gute Qualitäten Eliä hat Johannes gehabt/ aber kein eintzige seiner Menschlichen Schwach- und Unvollkommenheiten. Deßwegen wird von ihm gantz billich gesagt / **Er seye vor dem HErren im Geist und in der Krafft Eliä**

Luc. 9. cap. v. 54.

v. 55.

Paul. Aref. Discurr. 15. de S. Joan. Bapt. num. 6. & 7.

Elia daher gangen. Bißhero Arelius.

II. Was seithero vom Johanne dem Tauffer/ als ersten Vorlauffer Christi ist gemeldet worden/ will ich von dessen anderen so getaufften Vorlauffer dem Heil. Vatter Dominico verstanden haben: der ebenfalls ein anderer Elias war/ nicht im Fleisch/ sondern im Geist/ nicht der Unvollkommenheit/ sondern der Vollkommenheit und Heiligkeit deß Lebens nach. Er hatte zwar den Geist Eliä/ so von Natur ein hefftig- und hitziger Geist war/ aber mit dem Evangelischen Geist der Sanfftmuth und Gütigkeit dergestalten vermenget/ daß vollkommene Männer/ die lange Zeit mit ihm gelebt haben/ hochfeurlich betheureten: Nunquam extitisse ore turbulento, & si fortasse maledictis proscinderetur, comitate, & mansuetissimo aspectu omnem contumeliam vel discussisse, vel toleratse. Er seye niemahlen eines verwirt- oder betrübten Angesichts gewesen/ sondern habe alle ihm angethane Schmach- Reden mit Freundlichkeit und sanfftmüthigsten Anblick entweders vertrieben oder übertragen/ wie seine Heil. Lebens-Verfassung Authore Nicolao Jansenio Ordinis Prædicatorum ausweiset. Solle ich dann anheut Dominicum fragen/ gleichwie einstens die Jerosolimitanische Gesandschafft Johannem den Tauffer: Elias es tu? **Bist du Elias?** so wird er mir zwar angebohrner Niederträchtigkeit halber mit Johanne antworten/ non; **ich bins nicht**/ oder aber wie der Buchstaben- Wechsel seines Heil. Nahmens Dominicus mit sich bringt: Minus dico: Ich sag weniger/ allein/ je weniger Dominicus mit Johanne dem Tauffer aus sich selbst machet/ je mehr ist von ihm/ gleichwie von Johanne zu halten/ je höher wird Er von GOTT und den Menschen geschätzet/ und kan ihm/ meinem wenigen Gedunncken nach eben das Prædicat, so Christus Johanni gegeben/ ertheilet werden: Si vultis recipere, ipse est Elias; wann ihr ihn wolt annehmen/ er ist Elias/ nicht in der Person/ sondern in der Krafft und Würckung/ in virtute; nicht in dem Fleisch/ sondern in dem Geist/ in Spiritu, nicht in dem Mosaischen Geist deß alten/ sondern in dem Evangelischen Geist deß neuen Gesatzes; ipse est Elias, Er/ als der andere Vorlauffer Christi/ ist ein anderer Elias/ und um so vielmehr dann Elias/ um so vielmehr der Evangelische Geist/ den Mosaischen/ und das neue Testament das Alte übertrifft. Indem ich dann Dominicum als einen neu-begeisterten Eliam vorstelle/ wünsche ich mir und meinen werthisten Zuhöreren den doppelten Geist beyder/ und fahre fort in dem Nahmen deß Allerhöchsten.

Nicol. Jansen. in vit. S. Domin. l. 2. c. 4.

Joan. 1. cap. v. 21.

Matth. 11. c. v. 14.

III. Wann ich meinen heiligen/ obwohl mindesten Carmeliter-Orden/ so wohl von Alters her/ vor geschehener Mitigation oder Milderung/ als nach der Reformation; bey unseren letzten Zeiten betrachte/ so finde ich/ daß selberzeit beyde gleichsam mit einem Geist beseelet seynd/ und Dominicus mit seinen höchst-gesegneten äußerwöhltesten geistlichen Kinderen allezeit von denen Carmeliteren/ wie billich/ seye hochgeschätzet/ möglichstens verehrt/ geübt und geliebet worden. Zu dessen Beweißthum bring ich nicht mehr dann zwey Zeugen auf die Schau-Bühn/ nemlich unseren Heil. Martyrer Angelum; und unsere Seraphische Jungfräuliche Mutter Theresiam. Jener/ als er aus Sicilien überschiffet/ und nach Rom kommen/ fande er ungefehr daselbst in der Lateranischen Kirchen die zween heilige Patriarchen Dominicum und Franciscum; die er zwar die Zeit seines Lebens/ gleichwie sie ihn/ niemahlen gesehen/ doch den ersten Augenblick von oben herab erleuchtet/ erkennet/ und also begrüsset hat: Salvete maximi Christianæ militiæ Doctores; Dominice impugnator hæresum strenuissime, & Francisce Christi præcipue imitator, qui virtute humilitatis vera portabis stigmata Christi: Seyet gegrüst/ ihr allergröste Lehrer deß Christlichen Kriegs-Wesens/ du Dominice; der allertapfferste Bestreiter der Ketzereyen/ und du Francisce, der allerfürnehmste Nachfolger Christi/ du wirst/ Krafft deiner Demuth/ die wahre Wund- Mahlen Christi antragen: Worauf Dominicus widersetzet: Tu Angele gaude, & lætare; tibi enim Christi privilegio datum est; mortiferam Hæreticorum rabiem compescere; Christianum nomen defendere, & Ecclesiam augere, & illustrare, &c. Du/ O Angele; erfreue dich um so vielmehr/ dann dir ist aus besonderen Gnaden Christi gegeben worden das unsinnige Toben der Ketzer zu dämpffen/ den Christlichen Nahmen zu beschützen/ die Kirchen zu vermehren und zu erleuchten. Welchem endlich Franciscus in die Red gefallen/ sprechend: Tibi Angele veritatis defensor, merito gestiendum est; brevi namque in Sicilia martyrio vitæ millitiam terminabis, & triplici Laurea cotonatus divinæ fruitionis, & sempiterni

Philip. à Sanctissima Trin. part. 1. in Decor. Carmel. in Vit. S. Ang.

terni gaudii præmia suscipies. Dir/ O Engel/ als einem Beschützer der Warheit stehet zu/ zu Frolocken/ alldieweilen du gar bald in Sicilen den Streit deines Lebens mit der Marter beschliessen/ und mit dreyfachen Lorbeer-Krantz gekrönet/ die Belohnung der ewigen Freud empfangen wirst. In disem und anderen dergleichen geistlichen Gespräch und GOttes Lob haben dise drey Heilige Angelus, Dominicus und Franciscus selbigen gantzen Tag/ samt der Nacht zugebracht/ wie unser einstens vorgesetzter Ordens-General Philippus à Sanctissima Trinitate in seinem Decore Carmeli Religiosi schreibet: Wer hat meinem heiligen und Glor-würdigen Martyrer Angelo Dominicum, den er niemahlen gesehen/ zu erkennen gegeben/ als eben der Geist Eliä/ den er als ein Sohn Eliä und rechtmäßiger Erb seines Geists/ aus den Augen Dominici, als deß allertapffersten Bestreiters der Ketzereyen hat hervor scheinen gesehen.

V. Angelo, als einem der älteren Carmeliter/ stelle ich an die Seiten Theresiam, unser Seraphische Mutter als ein Reformirerin und Erneurerin deß uralten/ und in etwas verungestalteten Carmel-Bergs. Als dise nach gestifften Closter Segobia davon würcklich abreisete/ hat sie im Vorbeygehen den Heil. Vatter Dominicum, ihren absonderlichen Patron in einer Capellen seines Closters allda/ in welcher er Zeit seines Lebens grosse Buß-Werck zu verrichten pflegte/ besuchet/ darinnen ein halbe Stund lang auf ihren Knien gebettet/ und sihe/ da sie vom Gebett auffstunde/ merckte ihr Beicht-Vatter/ der sie begleitet/ daß ihr Angesicht gantz entzündet/ mit Zäheren benetzt/ und zugleich mit Frölichkeit überzogen war/ verlangte dann die Ursach dessen zu wissen/ und vernahm/ es sey ihr unter währendem Gebett der Heil. Dominicus mit grossem Liecht-Glantz umgeben/ erschienen/ und habe sie versichert/ daß er ihr im Werck ihrer angefangenen Reformation und Clöster-Stifftungen treulich beystehen wolle/ wie sie dann nachgehends vielfältig erfahren. Wiederum/ als sie in gemeldter Capellen beichtete und communicirte/ sahe sie Christum den HErren zu ihrer rechten/ disen Glorwürdigsten Heiligen aber zu ihrer lincken Seiten stehen/ sie wendete sich zwar erstens zu ihrem liebsten Heyland/ ihm eine unterthänige Reverenz zu machen/ diser aber sagte ihr/ jucundare cum amico meo. Ergötze dich mit disem meinen Freund: Wie sie auch gethan/ neben andern Dominicum gefragt/ warum er ihr allezeit auf der lincken/ und niemahlen auf der rechten Seiten erscheine? und zur Antwort bekommen hat: Weilen deine rechte Seiten für Christo deinem und meinem HErren ist/ wie unser Ordens-Cronist Franciscus à S. Maria erzehlet. Als Theresia durch Reformirung deß Eliänischen Carmeliter-Ordens/ den Geist Eliä auff ein Neues erwecket/ und unter ihren Ordens-Kindern Mannlich- und Weiblichen Geschlechts einführen und ausbreiten wolte/ hat sie nach dem Befehl Christi mit Dominico, als einem Freund GOttes/ wie ein Freund mit dem andern aufs verträulichst gehandelt/ und diser ihr alle möglichste Hülff und Beystand versprochen und geleistet/ zweiffels ohne darumben/ weilen er einstens ebenfalls mit Eliänischen Geist ist begabet gewesen. Ja indem ich Christum zur Rechten/ Dominicum aber zur lincken Seiten meiner Seraphischen Mutter Theresiæ bey der heiligen Communion betrachte/ erinnere ich mich jener Erscheinung und Offenbahrung/ welche einstens in einer Gemüths-Verzuckung die Heil. Jungfrau Catharina Senensis gehabt/ da sie in dem Hertzen deß Himmlischen Vatters JESUM zur Rechten/ und Dominicum zur Lincken gesehen/ und dise Wort gehöret: O Filia! vides in corde meo hinc JESUM, inde Dominicum. Meine Tochter/ du siheſt in meinem Hertzen hier JESUM/ dorten Dominicum: Jener ist mein natürlicher/ diser mein angenommener Sohn/ jenen hab ich von Ewigkeit her/ disen in der Zeit gebohren/ und weilen ich ihm mit sonderer Liebs-Zuneigung zugethan bin/ so will ich/ daß er sich mit JESU/ als wären sie zwey Zwilling/ in meinem Hertzen aufhalte. Solten wir das Hertz Theretiæ von JESU meiner Heil. Mutter eröffnet sehen/ wie Catharina Senensis das Hertz deß Himmlischen Vatters gesehen/ so würden wir darinnen unfehlbar/ nicht nur JESUM Christum den Welt-Heyland/ sondern auch Dominicum, als einen Freund/ ja wohl gar Sohn GOTTes/ als einen Zwilling und Bruder Christi/ einen zur Rechten/ den andern zur Lincken erblicken und wahrnehmen/ daß sich Theresia, als ein Tochter Eliä/ in einem so wohl als in dem anderen ergötzen; welche grosse Freundschafft und Gemeinschafft zwischen den Heil. Vatter Dominicum, und denen Kindern Eliä mich dahin vermögt/ daß ich anheut Dominicum einen neu-begeisterten Eliam nen-

Franc. à S. Mar. in Cron. Ord. l. 3. c. 5.

S. Cathar. Sen. Dialog. c. 158.

nennen will / von ihm / als einem anderten Johanne / oder Vorlauffer Christi / sprechend: Præcedet in Spiritu, & virtute Eliæ. **Er wird im Geist / und in der Krafft Eliä daher gehen.**

VI. Die erste Prob dessen mache ich von der wunderbarlichen Geburt beyder: Als mein Heil. Ertz-Vatter Elias auff die Welt solte gebohren werden / hat Sabac sein Vatter im Schlaff einen Prophetischen Traum / in disem aber ein annehmliches Schau-Spiel gehabt / welches der Heil. Epiphanius mit folgenden Worten verzeichnet / hinterlassen: Quem cùm enixeretur Parens ejus: ejusmodi Sabac Patri visio apparuit. Viri niveum quendam præferentes habitum pusionem salutabant, Matrisque uberibus in ignem evellebant, quin & flammam ignis cibi loco ministrabant. Bey anhebender Geburt sah der Vatter / wie nemlich disem unmündigen Kind Männer in weissen Kleidern / nemlich die beschäfftigte Engel zur Kinds-Warterinnen dienten / selbiges in umbringende Flammen / als in einwicklende Windelein einsätschten. Er sahe mit erstarrenden Augen / wie die tränckende Mutter aus den saugenden Brüsten schimmerende Funcken an statt der Schnee-weissen Milch erpresste / und das Kind mit Feurs-Flammen speisete. Weilen dann Sabac die Bedeutnuß diser Erscheinung nicht verstunde / ist er voller Verwunderung nacher Jerusalem gereiset / hat den Verlauff der Sach alldort denen Priestern erzehlt / und vom Göttlichen Weissager zur Antwort bekommen: Erit lumen filii hujus Domicilium, Sermoque ejus demonstratio, ac sententia, & judicabit Israel cum in igne, tum Romphæa. Das Liecht wird das Hauß deines Sohns seyn / sein Red aber Wahrsagung und schließliches Urtheil / und Er wird Israel richten theils mit Feur / theils mit Schwerdt. Aus welchem Gesicht fürnehme Lehrer mit Ægidio Camarto schliessen wollen: Eliam prophetam in ipso Matris utero sanctificatum, atque ab originali peccato purgatum. Elias sey im Mutter-Leib geheiliget / und von der Erb-Sünd gereiniget worden. Welches auch der weise Ecclesiasticus hat zu verstehen geben / sprechend: Et surrexit Elias propheta quasi ignis. **Elias der Prophet / stunde auf wie ein Feur.** Es meldet diser Göttliche Geschicht-Schreiber keinen weiteren Ursprung seines Herkommens / er machet keinen Stammen-Baum seiner Gespielschafft / sondern erzehlet allein seinen Auffstand /

S. Epiph. l. de vitis Prophet.

Ægid. Cam. de reb. gest. Eccl. c. 3. sect. 16.

Eccl. cap. 48. v. 1.

verstehe von dem allgemeinen erblichen Fall / samt seiner dem Feur nach-artenden Beschaffenheit; und will / daß man aus seinem wunderbarlichen Ursprung / so im Liecht und Feur bestehet / den gantzen künfftigen Lebens-Lauff abnehmen solle.

VII. Eben so wunderlich war die Geburt Dominici zu Calaroga in Hispanien / aus dem alleredlesten Gußmannischen Stammen / welche ebenfalls mit Feur ist erleuchtet oder vorbedeutet worden / allermassen seine Frau Mutter / mit Nahmen Johanna / da sie mit disem ihrem heiligen Kind hohes Leibs war / geduncte / wie vorhinn bekannt ist / als trage sie ein Hündlein unter ihrem Hertzen / so nach der Geburt ein Fackel im Mund hatte / und mit solcher die gantze Welt erleuchtete / quod somnium, also schreibet schon bemeldter Author seines Lebens / nihil minus indicavit fore, quam, ut editus in lucem Dominicus, cunctas gentes, tenebris errorum dissipatis, splendore sanctitatis, & doctrinæ afficeret. Durch welchen Traum der Himmel nichts anders hat vorzeigen wollen / als daß Dominicus ans Tag-Liecht gebracht alle Völker / nach vertriebenen Finsternussen der Irrthumen / mit dem Glantz der Heiligkeit und Geschicklichkeit bestrahlen werde. Dißfals gleichte in etwas Johanna die gottsfürchtige / nicht weniger dan Hoch-Adeliche Frau Mutter Dominici, der Jungfräulichen Gebährerin GOttes / welcher Cæsarius disen anmuthigen Lob-Spruch ersunnen: Facem gestabat in utero. Sie truge in ihrem Leib ein brinnende Fackel. Dominici Mutter aber einen grossen Propheten Eliam. Surrexit Dominus quasi ignis: Dann Er ist ebner massen gleich einem Feur aufgestanden; gleich einer brinnenden Fackel aus dem Leib seiner Mutter hervor kommen. Daraus einer wohl befugt schliessen darff / Er seye auch / gleichwie Elias im Mutter-Leib von der allgemeinen Erb-Mackel gesäubert worden / dann es gibt Authores: Also lasset sich verlauten oberwehnter Philippus à Sanctissima Trinitate, die aus dergleichen übernatürlichen Zeichen / als besonderen Gnaden GOttes probiren wollen / daß die so vorgezeichnete / und wunderlich verkündigte Kinder im Mutter-Leib geheiliget seyn / cum hujusmodi favores inimicis DEI per peccatum originale non congruere dicant: Weilen sie darvor halten / dergleichen Begnadungen schicken sich nicht für jene Kinder / welche durch die Erb-Sünd würckliche Feind GOttes

Lib. 1. vit. c. 1. apud Auth. cit.

Cæsar. Dial. 3.

Philipp. à SS. Trinit. loc. cit.

seynd. Weilen dann beyder Geburt/ so wohl Dominici als Eliä durch wunderlich angezündt- und erscheinende Feurs-Flammen von GOTT und dem Himmel ist vorbedeutet worden / so ist gottseelig zu glauben/ Dominicus seye nicht weniger dann Elias im Mutter-Leib geheiliget worden / und als ein Freund GOttes auf die Welt kommen/ dann widrigen Falls ware ihm vor der Geburt mit Anzündung einer hell-leuchtend- und brinnenden Fackel so grosse Ehr und Gnad nicht wiederfahren; bleibt dann dabey: Surrexit quasi ignis: Schon im Mutter-Leib hat Er gebrunnen wie Feur / neu-gebohrner aber geleuchtet wie die Sonn am Firmament: Sintemahlen jene Adeliche Matron, so das Kind aus dem Tauff gehoben/ auff seiner Stirn einen hell-glantzenden Stern hat schimmeren gesehen / wie Vincentius Ferrerius glaubwürdigist bezeuget / der mit seinem Liecht-Glantz / als einer Prophetischen Zungen der gantzen Welt verkündigen wolte / was dem Vatter Eliä durch Prophetischen Mund ist vorgesagt worden: Erit lumen Filii hujus Dominicilium, sermoque ejus demonstratio, & judicabit Israel cum in igne tum Romphæa. Die Wohnung dises Kinds/ nemlich Dominici, wird liecht seyn/ und dessen Red/ Beweißthum und Urtheil/ und Er wird Israel richten theils mit Feur/ theils mit Schwerdt: Mit einem Wort/ aus dem wunderbarlichen mit Fackel und Stern beleuchteten Ursprung Dominici, kan man leichtlich seinen gantzen Lebens-Lauff abnehmen / dessen Innhalt in disen wenigen Worten bestehet: Præcedet ante illum in Spiritu, & virtute Eliæ. **Er wird / wie Johannes der Tauffer vor dem HErren daher gehen im Geist/ und in der Krafft Eliä.**

Vincent. Ferrer. Serm. de S. Dominico.

VIII. Das gröste Lob Johannis deß Tauffers und Vorlauffers Christi bestehet in dem/ daß die ewige/ in der Zeit eingefleischte Warheit und Weißheit/ Christus JESUS selbsten offentlich bekennet / und disen seithero unerhörten Ausspruch gethan: Non surrexit inter natos mulierum major Joanne Baptista. **Unter denen / so von einem Weib gebohren/ ist kein Grösserer entstanden / dann Johannes der Tauffer / bey welchem** Text der hocherleuchte Kirchen-Lehrer Augustinus gar wohl beobachtet/ daß der HERR nicht gesagt habe/ Johannes seye grösser dann alle andere/ sondern es sey kein Grösserer / als Er ist/ welches so viel geredt ist: Æqualem habet, majorem non habet, Elias ergo par illi erat, nullo utique minor. Er hat zwar keinen Grösseren nicht/ aber wohl seines Gleichens/ Elias dann war ihm gleich/ der zweiffels ohne keinem was nachgibt. Bestehet aber dise Gleichnuß der Grösse zwischen Eliam und Johannem / Johannem und Eliam in folgenden Puncten/ wie Cornelius à Lapide erkläret: Primò in vitæ austeritate, Joannes enim locustis vescebatur, & pilis camelorum, quasi cilicio vestiebatur æque ac Elias. Erstlich in der Strengigkeit deß Lebens / dann Johannes asse Heuschröcken/ und wurde mit Cameel-Haaren / als einem rauhen Cilicio bekleidet/ nicht anders als Elias / secundò uterque degebat in solitudine, eratque Eremita. Fürs andere wohnten beyde in der Wüsten/ und führten ein Eremiten-Leben / tertio in paupertate, & mundi contemptu. Drittens gleichten beyde einander in der Armuth und Verachtung der Welt. Quartò, & aptiùs in Zelo, libertate, & ardore prædicandi, quo uterque multos Israelitas ad pœnitentiam, & DEUM Christumque convertit. Vierdtens / und noch vielmehr in dem Eyffer / Freyheit und Innbrunnst zu predigen / mit welchem beyde viel Israeliter zur Buß / zu GOTT und Christo bekehret haben. Quintò in fortitudine & passione; sicut enim Elias, &c. Fünfftens / in der Stärcke und im Leyden/ dann gleichwie Elias am starckhafftisten gestritten wider die Priester Baal und ihre Zugeneigten / als da waren der König Achab/ und die Königin Jezabel, und wiederum am End der Welt streitten wird / wider den Antichrist / und dessen Anhang / von disem sehr viel gelitten hat / und noch mehr wird leyden / ja endlich wohl gar getödtet und gemartert werden: Sic pariter Joannes certavit contra Herodem, & Herodiadem, ab eisque capite truncatus martyrii lauream obtinuit. **Also hat auch Johannes gestritten wider Herodem und Herodiadem / ist von ihnen enthauptet/ und von GOTT mit dem Lorbeer der Marter gecrönet worden.** Mithin ist zwar kein Grösserer entstanden / dann Johannes der Tauffer / wohl aber einer seines Gleichens/ als da ist Elias. Also ist zwar auch kein Grösserer entstanden dann Elias/ wohl aber einer seines Gleichens / nemlich der heilig- und Glorreiche Ertz-Vatter und Patriarch Dominicus, welcher auff erst- besagte Weiß/ wie Johannes

S. August. in Quæst. Vet. & Nov. Test. q. 26.

Matth. 11. c. v. u.

Corn. à Lap. in cap. 3. Luc. v. 17.

nes in Spiritu & virtute Eliæ, im Geist/ und in der Krafft Elia vor dem HErren daher gangen ist. Dann

IX. Gewiß ist aus Göttlicher Schrifft/ daß Elias im alten Testament/ als ein wahrer Nazaräer allezeit sich vom Wein und allem starcken Tranck enthalten/. dann als ihn GOTT zur Zeit deß Hungers mit nothwendiger Nahrung zu unterhalten entschlossen war/ schickte Er ihn zum Fluß Carith mit austrücklichem Befehl: Ibi te torrente bibes. Dort sollst du aus dem Bach trincken. Wiederumb/ da Er von GOTT in Sareptam Sydoniorum abgeschickt wurde/ begehrte er für seine Nothdurfft/ den Durst zu löschen/ keinen Wein/ oder anders Tranck/ sondern nur ein wenig Wasser: Da mihi paululum aquæ in vase. Drittens/ da Er gantz entkräfftet und halb entseelet/ in der Wüsten unter einem Wachholder-Baum lage/ sahe Er einen von GOTT gesandten Engel/ bey seinem Haupt aber stehen ein geröstes Brod/ und ein Geschirr mit Wasser/ ecce ad caput tuum subcinericius panis, & vas aquæ. Die Menschen/ GOTT und die Engel haben Eliam allein mit Wasser getränckt; mit welchem Tranck Er als ein wahrer der Buß und Lebens-Strengheit ergebener Nazaräer gar wohl zu frieden war/ dann so bald Er das Wort GOttes gehört: Recede hinc, & vade contra Orientem, & absconde in torrente Carith, abiit Elias, sagt ferners der Göttliche Text, & fecit juxta verbum Domini. So ist er hingangen/ und hat nach dem Wort GOttes gethan. Quò abiit, fragt über gegenwärtigen Paß/ Johannes der 44ste Jerosolomitanische Patriarch. Wohin ist Elias gegangen? und antwortet ihm selbsten: Contra orientem, hoc est contra originalem sux carnis cupidinem, wider Orient/ oder Aufgang der Sonnen/ das ist wider die Ursprüngliche Begierd seines Fleischs. Elias, sagt er ferners/ ut spiritu perfectè viveret, crucifixit carnem suam cum vitiis, & concupiscentiis. Damit Elias vollkommen nach dem Geist lebte/ hat er sein Fleisch mit dessen Untugenden und Begierlichkeiten gecreutziget.

3. Reg. 17. cap. v. 4.

3. Reg. 17. cap. v. 10.

3. Reg. 19. cap. v. 6.

3. Reg. 17. cap. v. 3.

Ibid. v. 5.

Joan. 44. Patri. Jero. l. 1. de Instit. prim. Monach. 69.

X. Deme es Dominicus, als ein nicht weniger wahrhaffter Neu-Testamentischer Nazaräer treulich nach/ wo nicht vorgethan/ sintemahlen Er ihm selbsten noch in seiner zarten Jugend/ wo die natürliche Hitz und Neigung zum Bösen am hefftigsten ist/ diese strenge Abstinenz-Regel vorgeschrieben: Ut cibi tenuissimus semper vino abstineret, quod decretum toto decennio tenuit, daß er sehr wenig speisete/ und sich allezeit vom Wein enthaltete/ welche Regel er auch zehen gantzer Jahr lang/ biß seine Leibs-Kräfften durch Kranckheiten seynd geschwächt worden/ gehalten. Da er sich aber auf die Bekehrung der Ketzer begeben/ vehementius se inediâ afflixit, adeò ut interdum toto quadragesimali tempore pane solo, & aquâ victitaret, hat Er seinen Leib mit Fasten/ und Abbruch der nothwendigen Nahrung noch mehr casteyet und ausgemerglet/ daß Er bißweilen die gantze viertzig-Tägige Fasten-Zeit allein in Wasser und Brod gelebt hat/ gleichwie auch Elias gelebt/ der in Krafft deß Wassers und Brods/ so ihm der Engel deß HERRN gebracht/ 40. Täg und 40. Nächt gewandert ist/ biß auf den Berg GOttes Horeb/ & ambulavit in fortitudine cibi illius quadraginta diebus, & quadraginta noctibus, usque ad montem DEI Horeb. Übrigens asse Dominicus auf der Reiß zwar/ was man ihm auffsetzte/ nili, quod carnes noluit edere, aut si quid mixtum erat carne, & sanguine. Auusser daß er keine Fleisch-Speisen/ oder was mit Fleisch und Blut vermischet war/ genieſſen wolte. Dergleichen doch Elias zweiffels ohne genossen/ alldieweilen ihm die Raaben aus Fürsehung GOttes neben dem Brod auch Fleisch zugetragen/ corvi quoque deferebant ei panem, & carnes manè, similiter panes & carnes vesperi. Auf solche Weiß hat Dominicus bald vollkommener dann Elias den Befehl GOttes erfüllet/ vade contra Orientem, contra originalem tuæ carnis cupidinem. Gehe gegen Aufgang/ das ist/ wider die ursprüngliche Begierlichkeit/ oder den Zundel deines Fleisches. Auf solche Weiß/ sprich ich/ hat Dominicus, auf daß er im Geist vollkommen lebte/ sein Fleisch mit dessen Gelüsten/ bald mehr dann Elias gecreuziget/ indem er sich jederzeit von allem Fleischessen enthalten/ und noch darzu/ sein obwohl unschuldig/ und Jungfräuliches Fleisch 30. Jahr nacheinander/ neben andern harten Buß-Wercken/ alle Nacht dreymahl biß auf häuffige Blut-Vergiessung gegeißlet; jedesmahl einen gantzen Psalter gebettet/ zu einem jeden Ave Maria aber dessen ihm selbsten einen wohl-gemessenen blutigen Geissel-Streich versetzet hat/ wie im andern Buch seines Lebens am siebenden Capitel zu lesen/ und weilen ihm

Lib. 2. vit. c. 6.

Ibid.

3. Reg. 19. cap. v. 8.

Lib. 2. vit. c. 6.

3. Reg. 17. cap. v. 6.

Lib. 2. vit. cap. 7.

diſe/ obwohl ſtrenge Lebens-Art noch zu wenig war/ verlangte er innbrünſtigſt für Chriſto zu ſterben/ neque levibus tormentis, ſagt Petrus Ribadeneira, ſed crudeliſſimis paulatim diſcerpi, und nicht auff ein gemeine Weiß/ ſondern aufs allergrauſamſt gemartert/ nach und nach geſtümmelt und zerſtückt zu werden. Kan dann mit gröſtem Fug von Dominico, was Chriſtus von ſeinem heiligen Vorlauffer Johanne anrühmen/ ipſe præcedet ante illum in Spiritu, & virtute Eliæ. **Er wird vor Chriſto daher gehen/ oder vilmehr ihm nachfolgen im Geiſt/ und in der Krafft Eliä.**

Pet. Ribad. in Flor. SS.

XI. Was Elias bey dem Bach Carith, das iſt/ in der Wüſten/ wohin Er ſich aus Göttlicher Anordnung/ wie vernommen/ verfüget/ gethan/ beſchreibet angezogener Jeroſolimitaniſcher Patriarch mit folgenden Worten: Elias in Monaſtica vita Eremitica, quam primus hominum à propoſito inchoaverat, ſucceſſores poſt ſe in perpetuum relinquere ſtatuit, &c. Weilen Elias der Allererſte war/ der fürſetzlicher Weiß ein einſames Mönchen-Leben geführet/ eingeführet und angefangen/ hat Er gedacht auf ewig Nachkömmling zu hinterlaſſen; deßwegen dann etliche Männer für ſeine Jünger außerkieſen/ die zu ihm/ da Er in der Wüſten Carith verborgen war/ ihre Zuflucht genommen/ damit ſie in Erkanntnuß und Dienſt deß wahren GOttes unterwieſen/ von dem König Achab/ und der Königin Jezabel nicht gezwungen wurden/ wie andere/ den Abgott Baal anzubetten; dann diſe mit Forcht GOttes begabte Männer hat Elias/ nach der von GOTT ihm vorgeſchriebenen Form/ für die erſte Jünger und Nachfolger ſeines Geiſtlichen Lebens gehabt/ die Er auch gelehret propheceyen/ das iſt/ das Lob GOttes ſingen/ und verkündigen/ deßwegen ſie auch Propheten/ und Kinder der Propheten ſeynd benamſet worden. Bißhero Johannes der 44ſte Patriarch zu Jeruſalem. Gleichwie Elias in dem alten Geſatz der allererſte Ordens-Stiffter geweſen/ alſo war Dominicus einer aus den erſten Ertz-Patriarchen und Ordens-Urheberen in dem Neuen/ benanntlich der allererſte Stamm-Vatter deß uralten/ gleichwie an Weißheit/ alſo auch Heiligkeit unvergleichlich hochberühmten groſſen Prediger-Ordens/ welcher eben zur jenigen Zeit ſeinen Anfang genommen/ da die Welt durch Laſterhafftigkeit der Menſchen mit einer kleinen Abgötterey angefüllet war/ und

Joan. 44. loc. cit. t. 10.

darumb der erzürnte GOTT mit einer dreyfachen Lantzen bewähret/ dem gantzen Erd-Kreiß den völligen Untergang antrohend/ iſt geſehen worden/ nichts deſtoweniger auf flehentliches Anhalten ſeiner liebwertiſten Mutter/ in Anſehen Dominici, die Waffen abgelegt/ und die Straff verſchoben hat/ ſprechend/ wie ein gottſeeliger Geiſtlicher in einer Verzuckung gehört und geſehen: Quia non decet, ut aliquid à me tibi negetur, dabo eis prædicatores meos, quorum fervidâ, ac inflammatâ oratione illuminentur, & à ſceleribus ſe expurgent: Weilen ſich nicht gezimet/ daß ich dir/ als meiner Mutter/ etwas abſchlage/ ſo will ich der ſündigen verkehrten Welt ſenden meine Prediger/ die gantz neu-geſtiffte Ordens-Söhn Dominici, welche als Propheten/ und Kinder der Propheten das Lob GOttes ſingen und verkündigen/ mit ihrer eyfferig-anflammenden Red die Menſchen bekehren/ und von den Sünden reinigen ſolten. *Lib. 1. vit. c.*

XII. Weiß nun fürwar nicht/ wer glückſeeliger geweſen/ die erſte Jünger und Nachfolger Eliä im Alten/ oder die erſte Jünger und Nachfolger Dominici im Neuen Teſtament/ weilen mir nicht unbekannt/ daß einſtens zu Venedig eine Taffel ſey gefunden worden/ auf welcher zwey Bildnuſſen vorgeſtellet wären/ wie ſo glaub- als denckwürdig der Heil. Antoninus verfaſſet: Einer Seits wurde geſehen die Bildnuß deß Heil. Pauli mit beygeſetzter Schrifft: Per illum itur ad Chriſtum, durch diſen gehet man zu Chriſtum. Ander Seits die Bildnuß deß Heil. Dominici in geiſtlicher Kleidung/ mit der Unterſchrifft: Facilius itur per iſtum: Durch diſen aber noch leichter/ deſſen du dich nicht verwundern ſolleſt/ ſetzet hinzu Antoninus, dann die Lehr Pauli und anderer Apoſtel führte zu Erkanntnuß deß wahren Glaubens/ und Haltung der Göttlichen Gebott/ Doctrina Dominici ad Obſervantiam conſiliorum, & ideo facilius per ipſum itur ad Chriſtum. Die Lehr Dominici aber zu Haltung der Evangeliſchen Räth/ und mithin hat Er einen leichtern Weg zu Chriſto gebanet/ dann der Heil. Apoſtel Paulus. Iſt aber diſe Taffel mit ausdrücklich darauf geſchriebenen beyder Nahmen gefunden worden/ ehe und bevor Dominicus gebohren war; Woraus ich alſo argumentire: Iſt die Lehr Dominici diſem Ausſpruch gemäß vollkommner und heilſamer/ dann die Lehr Pauli/ unerachtet diſer im neuen Geſatz der Gnaden/ prædicator veritatis & Do-

S. Anton. 3. part. Hiſt. tit. 23. c. 8.

Doctor Gentium; ein Prediger der Wahrheit und Lehrer der Heyden war; So muß sie noch weit vollkommner und heylsamer seyn/ dann die Lehr Eliä als eines grossen Prophetens und Lehr-Meisters deß alten Mosaischen Gesatzs. Von dem ersten dann kan ich ebenfalls sagen: Per istum, ieut ad Christum, durch disen/ verstehe Eliam, gehet man zwar zu Christum / von dem anderen aber / nemlich von Dominico; sed facilius itur per istum; aber noch leichter durch disen: Massen die Lehr Eliä zwar seine Lehr-Jünger von der Abgötterey abgehalten / zur Erkandtnuß deß wahren GOttes geführet/ und ihnen den Glauben auf Christum/ als zukünfftigen Welt-Heyland verkündiget/ Dominicus aber hat seinen Scholaren und Lehrlingen / geistlichen Kindern und Nachfolgern die Evangelische Räth/ die erst von Christo im Neuen Testament ihr Vollkommenheit empfangen / vorgetragen und eingedrucket. Bleibt also wahr und nur gar zu wahr / ipse præcedet ante illum in spiritu; & virtute Eliæ. Dominicus wird wie ein anderer Vorlauffer Christi vor ihm daher gehen im Geist und in der Krafft Eliä/ und zwar seinem Lehr-Wesen nach auf eine vollkommnere Weiß dann Elias.

XII. Nun wollen wir meinen H. Ertz-Vätter Eliam auf dem Berg Horeb in seiner Speluncken ein wenig heimsuchen und betrachten / oder von fern vernehmen / was er mit der Göttlichen Majestät/ und diser mit ihm für ein Gespräch führe. Die Stimm GOttes/ wie Samuel der Königliche Geschicht-Schreiber vermeldet / lautet, alsó: Quid hic agis Elia? 3. Reg. 19. v. 9. Was machest du hier Elia? Seine Antwort war: Zelô zelatus sum pro Domino Deo exercituum; quia dereliquerunt pactum tuum filii Israel; altaria tua destruxerunt; Prophetas tuos occiderunt gladiô. v. 10. Ich habe mit Eyffer geeyffert für den HERRN/ den GOTT der Heerschaaren / dann die Kinder Israel haben deinen Bund verlassen / sie haben dein Wort zerstöhret / und deine Propheten mit dem Schwerdt getödtet: Der Eyfer der Ehr GOttes/ und deß Heyls der Seelen / war dasjenige Feuer/ welches mit Elia von Mutter Leib außgangen / dann / wie schon gemeldet: Surrexit Propheta Elias sicut ignis, Elias der Prophet stunde auf wie ein Feuer / bey anwachsenden Jahren aber / immer zu mehr und mehr gewachsen / höcher und höcher auffbrunnen ist/ deßwegen setzet die Weißheit Jesu / oder der Sohn Sirach noch ferners hinzu: Et verbum ipsius quasi facula ardebat: Und sein Wort brannte wie ein Fackel: Jä freylich hat das Wort Eliä wie ein Fackel gebrunnen/ da er den König Athab; nach dem er Naboth seines Weinbergs/ sambt deß Lebens beraubet aus Befehl GOttes also angeredt: Hæc dicit Dominus: Occidisti insuper, & possedisti; & post hæc addes; hæc dicit Dominus, in loco hoc; in quo linxerunt canes sanguinem Naboth, lambent quoque sanguinem tuum. Diß sagt der HErr: Du hast getödtet/ und über das noch eingenommen: An dem Ort/ da die Hund deß Naboths Blut geleckt haben / sollen sie auch dein Blut aufflecken. Freylich hat das Wort Eliä wie ein Fackel gebrunnen/ da er dem todt-krancken König Ochoziæ disen traurigen Bescheid ertheilet: Quia misisti nuncios ad consulendum Beelzebub Deũ Accaron, ideò de lectulo, super quem ascendisti, non descendes, sed morte morieris. Weilen du Bothen hast außgesandt / Beelzebub den Gott Accaron zu fragen / so solt du von dem Beth/ darauf du gestiegen bist/ nicht auffstehen / sondern deß todts sterben. Freylich hat das Wort Eliä gleich einer Fackel gebrunnen / da er einen und den andern Hauptmann über funffzig Mann / die aus Befehl deß Königs Ochoziæ nach einander mit ihrer Mannschafft zu ihm kommen / da er oben auf dem Berg saß / und begehrten / homo Dei; Rex præcepit, ut descendas: Du Mann GOttes/ der König hat befohlen/ du sollst hinab kommen/ geantwortet: Si homo Dei sum; descendat ignis de cœlô, & devoret te; & quinquaginta tuos. Bin ich ein Mann GOTTes / so komme das Feuer vom Himmel und fresse dich und deine funffzig Mann: Da kam das Feur vom Himmel / und fraß ihn / sambt den funffzigen die bey ihm waren / so nicht nur ein/ sondern zweymahl nach einander geschehen; So viel Wort wir aus dem Mund Eliä hören / so viel Feuer Flammen sehen wir gleichsam hervor schiessen / welches alles in ihm der Eyffer der Ehr GOttes / und deß Heyls der Seelen verursachet: Zelô zelatus sum pro Domino Deo exercituum. Bekennet er von sich selbsten: Ich hab mit Eyffer geeyffert / für den HERRN den GOTT der Heerschaaren: Als wolte er sagen / wie Vatablus erleutert: Crucior in honorem Dei, quasi

Eccli. 48. v. 1.

3. Reg. 21. v. 19.

4. Reg. 1. v. 16.

4. Reg. 1. v. 10.

Translatus hic.

quâdam Zelotypiâ, & quasi sustinerem DEI personam, crucior, cùm videam Synagogam, quæ Sponsa DEI est, ab eo deficere, & ad Baal, quasi ad adulterum transire. Ich werd umb der Ehr GOttes willen gleichsam von einer Eyffer-Sucht gequälet/ und nicht anderst/ als hätte ich die Persohn GOttes ober mir/ gecreutziget: Indem ich sehen muß/ daß die Sinagog/ so ein Braut GOttes ist/ von ihm abweiche/ und zum Abgott Baal/ als zu einem Ehebrecher übergehe.

XIV. Wer weiß mir anjetzo zu sagen/ was hat diser so hefftig entzündt- und angefeurte Eyffer Eliä meines H. Ertz-Vatters im alten Gesatz vorbedeutet? Dises Fragstuck löset gar wohl auf der wohlbekannte/ hochgelehrte Schrifft-Steller

Corn. à Lap. in cap. 48. Eccli.

Cornelius à Lapide mit folgender Auslegung: Elias ardens ut ignis, repræsentabat Apostolos, corde igneo, & linguis igneis à Spiritu Sancto acceptis in Pentecoste, evangelizantes toto Orbe magnalia DEI, & Christi, unde de iis dixerat Christus: ignem veni mittere in terram, & quid volo, nisi ut accendatur. Zu Teutsch also: Ein wie Feur brennender Elias/ stellte vor die Apostel/ die mit feurigem Hertzen und feurigen Zungen/ welche sie zur Pfingst-Zeit vom H. Geist empfangen/ in der gantzen Welt die Wunderthaten GOttes und Christi verkündigen solten/ von denen hernach Christus gesagt/ ich bin kommen Feur in die Welt zu senden/ und was will ich anderst/ als daß es brinne. Ich laß dise Auslegung in seinem Werth/ und betrachte an dem feurigen Elia Dominicum, und an Dominico einen anderen feurigen Eliam/ als welchem zu Rom/ da er in dem Vaticano, oder Haupt-Kirchen der HH. Apostel Petri und Pauli bettete/ dise zwey Himmels- und Apostel-Fürsten erschienen/ also zwar/ daß ihm Petrus einen Staab/ Paulus aber ein aufgeschlagenes Buch darreichten/ mit disem Befehl: Abi Dominice, & prædica, hoc enim tibi Ministerium à DEO demandatum est. Gehe hin Dominice, und predige/ dann dises Amt ist dir von GOTT aufgetragen. Ac statim, setzet hinzu der Geschicht-Schreiber seines Lebens:

Lib. 1. vit. c. 1.

Velut quondam Apostolos, sic Dominici caput formâ linguæ flammeæ operuit Spiritus Sanctus. Und alsobald hat der H. Geist das Haupt Dominici, wie einstens der HH. Apostel in Gestalt einer feurigen Zungen umbzinglet. Bezeuget auch

Leon Utin. in Conc. de S. Dom.

Leonardus Utinensis, diser Göttliche Geist seye in bemeldter Feurs-Gestalt sichtbarlicher Weiß ober seiner erschienen und gesehen worden. Durch welches Gesicht/ und Erscheinung GOTT zweiffels ohne die gantz feurige Natur/ den gleich einem Feur aufbrinnenden Göttlichen Ehr- und Menschlichen Seelen-Eyffer Dominici, als eines andern Eliä der gantzen Welt hat zu erkennen geben wollen/ von welchem Laurentius Surius disen Ruhmseeligen Ausspruch gethan: Tantus certè ille animarum Zelator fuit, ut vix ea in re parem habere videatur: Dominicus, war ein so grosser Seelen-Eyfferer/ daß er dißfalls kaum seines gleichen gehabt: Welchen Eyffer er absonderlich erwiesen in Ausreutung der Ketzereyen/ welche das Tolosanische Bißthum zu verhergen suchten. Circuibat, sagt ferners Surius, Vir DEI Dominicus, vicos, castella, & urbes, prædicare verbum DEI, eratque vitiorum acerrimus castigator, hæresum oppugnator egregius. Er gienge weit und breit herum/ predigte das Wort GOttes/ war der allerschärpffiste Züchtiger der Laster/ und ein fürtrefflicher Bestreiter der Irrthumen/ also zwar/ daß wie ein heiliger Antoninus schreibet: Hic profectò gloriosus Dominicus ita in opere, & sermone se mirabiliter & glorioßissimè gessit, ut Domino cooperante centum hæreticorum millia convertisse legatur. Fürwahr diser Glorwürdige Vatter hat sich im Werck und in Worten so wunderlich und Glorreichist verhalten/ daß von ihm gelesen wird/ er habe mit Beywürckung GOttes hundert tausend Ketzer bekehret. Kunt sich dann ebenfalls rühmen mit einem Heil. Ertz-Vatter Elia/ Zelo Zelatus sum, pro Domino DEO exercituum, quia dereliquerunt pactum tuum filii Israel. Ich hab mit Eyffer geeyfferet für den HErrn/ GOtt der Heerschaaren/ weilen die Kinder Israel deinen Bund verlassen/ das ist/ weilen die Recht-Glaubige Catholische Christen von ihren allein seeligmachenden Glauben seynd abgefallen/ meineydig und Treuloß worden. Wahrhafftig ein anderer Vorlauffer Christi Johañes/ oder mit Johanne ein **neu-begeisterter Elias war** Dominicus. Et ipse præcedet ante illum in Spiritu, & virtute Eliæ, ut convertat corda Patrum in Filios, & incredulos ad prudentiam justorum. **Dann er gienge vor dem HErren daher im Geist/ und in der Krafft Eliä/ indem er die Hertzen der Vätter zu den Kindern bekehret/ und die Unglaubige zu der Fürsichtigkeit**

Sur. 4. Aug. in vit. S. Dom. l. 1. c. 2.

Sur. l. c. 17.

R. Anton. in vit. S. Catharr. Sen. f. 2.

Luc. 1. c. 17.

eigkeit

tigkeit der Gerechten. Welches allein sein grosser Seelen-Eyffer gemacht/ dann er stunde auff wie ein Feur / & verbum ipsius quasi facula ardebat, und sein Wort bramte wie eine Fackel.

XV. Als sich mein H. Ertz-Vatter Elias wider die falsche Propheten und Götzen-Pfaffen / oder vielmehr Teufels-Knecht deß Abgotts Baal in einen offentlichen Kampff wolte einlassen/ sprach er in Gegenwart deß Königs Achab / und deß gesamten Volcks: 3. Reg. 18. c. v. 23. Dentur nobis duo boves, &c. Man gebe uns zween Ochsen / und sie erwählen einen Ochsen für sich / und hauen denselben zu Stucken / und legen ihn auf das Holtz / sie sollen aber kein Feur darunter legen / so will ich den andern Ochsen bereiten/ und aufs Holtz legen/ aber auch kein Feur darunter machen / alsdann ruffet ihr die Nahmen eurer Götter an / so will ich den Nahmen meines HErren anruffen / & DEUS, qui exaudierit per ignem, ipse sit v. 24. DEUS. Und welchen GOTT durchs Feur erhören wird / derselbige seye GOtt; da antwortete das gantze Volck / und sprach / das ist ein sehr guter Fürschlag. Was geschicht? Sie nahmen einen Ochsen / und bereiteten ihn / und ruffeten den Nahmen Baal an/ von Morgen biß auff Mittag / und sprachen / Baal / erhöre uns / aber vergebens / non erat vox, nec qui v. 26. responderet: Da war kein Stimm / noch jemand der antwortete. Da sprach Elias zum gantzen Volck: Venite ad me. Kommet her zu mir / machte einen Altar auff von Stein / legte das Opffer darauf / liesse es dreymahl mit Wasser begiessen / und da es Zeit war zu opfferen / da tratt Elias herzu / und sprach: Domine DEUS v. 36. & 37. Abraham, & Isaac, & Israel, ostendehodie, quia tu es DEUS Israel, & ego servus tuus, exaudi me Domine, ut discat populus iste, quia tu es Dominus DEUS, & tu convertisti cor eorum iterum. HERR / du GOtt Abraham / Isaac / und Israael / gib heutiges Tags zu erkennen / daß du der GOTT Israel bist / und ich dein Diener bin / erhöre mich HErr / erhöre mich / damit diß Volck erkenne / daß du HERR und GOtt bist / und daß du ihr Hertz wiederumb gewendet hast. Und sihe Wunder / cecidit autem ignis Domini, & v. 38. voravit holocaustum, & ligna, & lapides, pulverem quoque, & aquam, quæ erat in aquæ ductu lambens. Da fiel das Feur deß HErren herab / und verzehrte das Brand-Opffer / und das Holtz / und die Stein / auch den Staub darzu / und lecket das Wasser hinweg / das in dem Wasser-Gang war. Durch dises Augenscheinliche Wunder und Feur-Zeichen hat Elias das Israelitische Volck von der Abgötterey und Götzendienst Baal abgewendet / und zu Verehrung deß wahren GOttes wiederumb zuruck gebracht / dann als das gantze Volck das sah / fielen sie auf ihr Angesicht / und sprachen: Dominus ipse est v. 39. DEUS, Dominus ipse est DEUS, Der HErr ist GOtt / der HErr ist GOtt / wie im dritten Buch der Königen weitläuffig zu lesen.

XVI. Nicht viel anderst hat Dominicus durch das Feur die Ketzer bekehret/ und ihnen den wahren GOTT zu erkennen gegeben / indem er mittelst dessen den wahren Christlich-Catholisch- und allein seeligmachenden Glauben von der Ketzerey entschieden. Es grassirte nemlich zu seiner Zeit bald in gantz Franckreich ein höchst-schädliche Ketzerey der so genannten Albigenser / deren Haupt-Fehler waren / daß sie erstlich zwey Götter zuliessen / einen guten und einen bösen. Fürs ander / daß sie allein dem Alten / dem Neuen Testament aber keineswegs wolten Glauben gestatten. Drittens / daß sie lehrten/ als wäre der Tauff den kleinen Kindern zur Seeligkeit auff keine Weiß vonnöthen. Vierdtens / daß sie behaupten / als könten und solten die Eheleuth die Eheliche Pflicht nicht begehren / wann sie anderst verlangten seelig zu werden. Wider diese und andere dergleichen abscheuliche Irrthum hat Dominicus nicht allein eyfferigst und nachtrucklichst geprediget/ sondern Grund-gelehrte Schrifften verfertiget / und denen Albigensischen Schwermern / Secten und Rottenmeisteren zu lesen kommen zu lassen/ weilen sie sich aber dadurch beschämmet und überwunden befunden / haben sie diese vom Himmel herab angegebene Schrifften Dominici ins Feur / wobey sie sassen/ geworffen/ und entweder durch dero Einäscherung oder Unverletzt-bleibung probiren wollen / ob der Catholische Glauben wahr oder falsch seye / das Feur aber wolte diesen ihm vorgeworffenen Raub nicht angreiffen / vielweniger verzehren/ sondern hat die Schrifften deß heiligen Dominici gantz unverletzt wie-

wieder von sich geben und ausgeschlagen/ und solches zwar nicht nur ein oder zwey/ sondern dreymahl nacheinander/ wie Petrus de Natalibus erzehlet.

Pet. de Na.

XVII. Dises handgreiffliche Mirackul hätte ja genug seyn sollen die Stock-blinde und Stein-harte Hertzen der Ketzer zu erleuchten/ und zu erweichen? Aber nein/ es schiene/ als wurden sie durch dise Wunder nur mehr erbitteret und erzürnet/ was sie dann vorhero zu Hauß in Geheim mit den Schrifften Dominici geübet/ haben sie sich aus unsinniger Raserey bey hellem Liecht zu spielen entschlossen und angeordnet/ daß man auf offener Gassen einen Scheiter-Hauffen aufrichten und anzünden/ und so wohl ihre eigene Bücher/ als der Catholischen ihrer Glaubens-Gegneren ins Feur werffen solle/ was fürley vom Feur unversehrt bleiben wurden/ deren Innhalt und Lehr solte für authentisch und wahrhafft/ jene aber/ so im Feur aufgiengen/ für falsch und ketzerisch gehalten werden. welche Bedingnuß Dominicus voll deß Vertrauens und eyffers GOttes gantz gern hat angenommen/ sprechend mit Elia: DEUS, qui exaudierit per ignem, ipse sit DEUS. **Welche GOTT durchs Feur erhören wird/ die haltens mit GOtt.** Weilen dann die Albigenser den Vortrag und Ausspruch gethan/ als seynd von denen hierzu verordneten Richteren am allerersten ihre mit Ketzerischen Lehr-Wesen angefüllte Bücher dem Feur preiß gemacht/ von disem aber augenblicklich ergriffen/ mit der Flammen im Rauch aufgefloderet und zu Aschen verbrennet worden/ darauf haben die Richter das Buch Dominici der wütenden Feurs-Flammen zur Speiß anerbotten/ und in den Feur-speyenden Scheiter-Hauffen hineingeworffen/ mit höchster Erstaunung aber samt dem gantzen Volck sehen müssen/ wie daß das Feur die Schrifften Dominici, als einen unverweßlichen Himmlischen Schatz in höchsten Ehren haltend/ ihm nit einmahl getraue solchen im mindisten zu berühren und anzubrennen/ sondern gantz unbesenget von sich schiebe und zuruck gebe/ worüber die Ketzer ärger dann das Feur selbsten wider Dominicum getobet und gewüttet/ sein Buch auf ein neues und zum anderen und dritten mahl ins Feur geworffen/ in Meinung Vulcano zu schencken und aufzuopfferen/ aber mit vergeblicher Arbeit/ und zu ihrer höchsten Beschämung ist solches zum andern und dritten mahl unverbrennt/ wie ein lebhaffte Salamandra aus dem Feurs-Wirbel hervorgesprungen/ und zwar mit solchem Gewalt/ daß die eingetruckte Kenn- und gleichsam Mahl-Zeichen an einem Zwerg-Balcken/ wo es angeschlagen/ biß auf heutigen Tag an drey Orten/ nicht ohne grosses Mirackul gesehen/ und das Buch biß auf gegenwärtige Stund unversehrt aufbehalten wird. Welches Mirackul zu Bekräfftigung deß Catholischen/ und Schwächung deß Ketzerischen Glaubens so viel vermögt/ daß hundert und funtzig vornehmste Häupter der Albigensischen Schwermerey ihren Verstand zu Dienst deß Catholischen Glaubens gefangen gegeben: den Sig durch das Feur samt ihrer Bekehrung nebst GOTT/ Dominico zuerkannt haben.

Thomas de Thrus. in vita ejus.

Hier sehen wir ja an Dominico XVIII. einen neu-begeisterten gantz feurigen Eliam/ welcher mit unersättlichen Göttlichen Ehr- und Menschlichen Seelen-Eyffer den wahren Glauben/ und eben darum auch den wahren GOtt/ als Urheber deß wahren Glaubens/ von dem Falschen durch das Feur entscheidet/ und mit der brinnenden Fackel seines theils geredt- und gepredigt-theils geschriebenen Worts über die hundert tausend Ketzer/ unter disen aber hundert und funffzig der fürnemmeren Stands-Personen zu GOTT und dem wahren allein seeligmachenden Glauben bekehrt hat/ mithin weit glückseeliger war dann Elias. Dann als diser die falsche Propheten und Götzen-Pfaffen Baal mit dem vom Himmel herab kommenden Feur ihrer Abgötterey halber überwiesen und zu Schanden gemacht/ hat er dem Volck befohlen: Apprehendite Prophetas Baal, & ne unus quidem effugiat ex eis. **Ergreiffet die Propheten Baal/ daß auch nicht einer von ihnen entrinne/ da sie nun dieselbe ergriffen/ führte sie Elias an den Bach Kison/ und tödtete sie daselbsten/** deren Anzahl sich auf die 850. beloffen; zeigte also im Werck/ daß sein Geist und Eyffer dem alten Mosaischen Gesatz gemäß etwas hart und rauh eben darumb unvollkommen seye. Dominicus hingegen/ da er seine überwundene Glaubens-Gegner/ als Feind GOttes/ nicht nur verwundet/ sondern auch heylet/ nicht tödtet/ sondern lebhafft macht/ beym Leben deß Leibs erhaltet/ und noch darzu zum Leben der Seelen/ zum Leben der zeitlichen Gnad und ewigen Glori füh-

3. Reg. 18. v. 40.

führet / beweiset / daß sein Geist und Eyffer zwar Elianisch / aber zugleich Evangelisch / d. i. gleich dem neuen Gesatz / der Gnaden / gnädig und barmherzig / leiß und glimpfflich / mit einem Wort / vollkomen seye. Bleibts dann abermahl darbey / ipse præcedet ante illum in Spiritu, & virtute Eliæ, Dominicus ist zwar vor dem HErren im Geist und in der Krafft Eliä daher gangen / aber auf ein umb so viel vollkommnere Weiß als Elias / umb so viel vollkommner das neue Gesatz ist / dann das Alte.

XIX. Verlangen wir den Geist und die Krafft Eliä noch was bessers kennen zu lernen / so dienet uns hierzu fürtrefflich wohl der Heil. Apostel Jacobus / als welcher in seiner Catholischen Epistel von ihm meldet: Elias homo similis nobis passibilis, oratione oravit, ut non plueret super terram, & non pluit annos tres, & menses sex, & rursum oravit, & cælum dedit fructum suum. Elias war ein Mensch wie wir / auch dem Leyden unterworffen / gleichwohl bettete er ein Gebett / daß es nicht regnen solte auf Erden / da hats auch in drey Jahren und sechs Monathen nicht geregnet / und er bettet abermahl / da gab der Himmel Regen / und die Erde gab ihr Frucht. Nemlich / als der gottlose König Achab von dem Glauben deß wahren GOttes abtrünnig worden / und mit seinem meineydigen Exempel die Kinder Israel zur Abgötterey angeführet und verreitet hat / ist ihm aus Befehl GOttes Elias unerschrocken unter das Angesicht getretten / und hat ihm mit Antrohung diser Göttlichen Straff sein Gottlosigkeit verwiesen / sprechend: Vivit Dominus DEUS Israel, in cujus conspectu sto, si erit annis his ros, & pluvia, nisi juxta verba oris mei. So wahr der HErr lebt / der GOtt Israel / vor dessen Gesicht ich stehe / so soll in disen Jahren weder Thau noch Regen kommen / dann allein nach den Worten meines Munds. Und die Erfahrung der Sach hat die Warheit der Prophezeyhung bekräfftiget: Probata fuit hæc vox à Propheta, & statim aër immutatus est. Also schreibet die Goldstramende Feder Chrysostomi, Cælum æreum factum fuit, non naturam mutans, sed facultatem refrænans. Dise Stimm hat der Prophet ergehen lassen / und selbige Stund ist der Lufft verändert / und der Himmel hart wie ein Ertz worden / nicht zwar durch Veränderung seiner Natur / sondern durch Zuruckhaltung seines Gewalts. Komme herbey / sagt ferners diser guldene Lob-Redner / betrachte Eliam / einen irrdischen Engel / einen Himmlischen Menschen / der zwar auf der Erden wandlete / und doch was in dem Himmel ist / beherrschte; er war ein Mann kaum drey Ellenbogen lang / spatzirte doch durch die hohe Landschafft deß Luffts / und erstreckte sich biß an die Gipfel der Himmel; kurtz darvon zu reden: Clavis Cæli erat lingua Eliæ, machte er den Schluß / jubet enim, & clauditur, orat postmodum, & aperitur. Die Zung Eliä war ein Schlüssel deß Himmels / dann indem er befilcht / schliesset sich der Himmel / und indem er bettet / wird er wiederumb eröffnet / Feur und Wasser hat Elias gleichsam auf seiner Zungen getragen / und nach Belieben durch die Krafft seines Gebetts von dem hohen Himmel herabgezogen.

1. Jac. cap. 5. v. 17. & 18.

3. Reg. 17. v. 1.

Daß aber auch die Zungen deß heiligen Patriarchen Dominici ein Schlüssel deß Himmels gewesen / soll allein der jenige in Abred stellen / der nicht weiß / was diser Heil. Vatter selbsten / zweiffels ohne aus Göttlichem Antrieb einem Obern deß Cistercienser-Ordens offenhertzig bekennet hat: Se nihil unquam à DEO postulâsse, quod non pro voto impetrârit. Er habe niemahlen von GOtt was begehret / so er nicht erhalten / mit angeheffter Bitt / er solle dises Wort / so aus seinem Mund noch niemahlen kominen / die Zeit seines Lebens bey sich in Geheim behalten; dessen ein Prob zu machen / hatte diser Oberer Dominicum, er solt dann durch sein Gebett bey GOtt auswürcken / daß Magister Conradus Tenco, damahlen einer der Gelehrtisten zu Bononien / in seinen Prediger-Orden eintretten möchte; dises ist zwar schwer / widersetzte Dominicus, solte ichs aber von GOtt begehren / so glaube / ich werde es auch erlangen / hat dann die folgende Nacht im Gebett die Sach mit GOtt abgehandlet / und sihe / deß andern Tags frühe Morgens ist Doctor Conradus kommen / hat Fußfällig angehalten / und erlanget in Dominicaner-Orden aufgenommen zu werden. Der H. Ludovicus, König in Franckreich ist ein Sohn / oder Frucht deß Gebetts Dominici gewesen. Ein gewisser Grafin Franckreich hat sich auf sein Gebett dergestalten gesteuret / daß er mit zwey tausend Mann ein Kriegs-Macht von hundert tausend angegriffen / davon mehr dann zwantzig tausend erlegt / und das übrige feindliche Kriegs-Heer glücklich

Lib. 2. vitæ quæst. 2.

Lib. vit. Sanct. cit.

S. Chrysost. Tom. 3. hom. 69. in SS. Petr. & Eli.

Avendagn. serm. de S. Domini. disc. 4. n. 8.

lich zuruck geschlagen hat / wie mein hochgelehrter Spanier Chrysostomus Avendagno, in aurea corona sanctuarii herkommen lasset. Tausenderley anderer dergleichen Begebenheiten zu geschweigen / worüber sich auch gantz und gar nicht zuverwunderen / in Erachtung / daß Dominicus bey Tag und Nacht dem mündlich- und beschaulichen Gebett mit solchem Andachts-Eyffer und Liebes-Brunst obgelegen / ut gemitu, & suspiriis orantis fratres à somno excitarentur: Daß durch diß immerwehrend und häuffiges Seufftzen deß Bettenden / seine Brüder vom Schlaff ermuntert / oder von ihrer Ruhe verhindert wurden; auf solche Weiß aber hat er mit der Stimm seines Gebetts nicht allein die Wolcken / sondern wohl gar die Himmel durchtrungen / von dem Göttlichen Gnaden-Thron / alles was er begehrt / erlanget: Sein Zung ist gleich der Zung Eliä zu einem Schlüssel deß Himmels worden / allein mit disem Unterschied / daß er den Himmel nicht geschlossen / wie Elias / und durch dreyjährig- und sechs monatliche Zuruckhaltung deß Regen-Wetters / Unfruchtbarkeit der Erden / Theurung der Lebens-Mittel und äusserste Hungers-Noth / (also daß die Müttern ihre eigne Kinder auffgezehret) verursachet / sondern allein eröffnet und auffgesperret / und die außgedorte Erden / sambt dessen presthafften Einwohnern mit dem Gnaden-Regen der Himmlischen Benedeyungen übergossen / ja wohl gar überschwemmet hat: Oravit, & cœlum dedit pluviam, & terra dedit fructum suum. Er hat gebettet / und der Himmel hat geregnet / und die Erden ihre Frucht gebracht. Wer dann einen neu-begeisterten Eliam will sehen / der betrachte nur den Geist Dominici, ipse præcedet ante illum in spiritu, & virtute Eliæ. Diser laufft vor dem HERRN daher im Geist und in der Krafft Eliä / ja er lauffet Eliä selbsten vor / præcedet, das ist / übertrifft ihn im Geist / so viel / als das Neue Testament das Alte übertrifft / und Christus dem Gesatz und denen Propheten vorgehet.

Lib. vit. cit.

XXI. Endlich ist Elias / wie jedermänniglich aus Göttlicher Schrifft unverhüllet / mit feurigen Pferden und Wagen in Himmel gefahren / dann als der HERR gedacht war / Eliam in Himmel auffzunehmen / ecce currus igneus, & equi ignei diviserunt utrumque, & ascendit Elias per turbinem in cœlum, sihe! da kam ein feuriger Wagen / und feurige Pferd / die theilten sie von einander / nemlich Eliam und Elisæum, und Elias fuhr im Sturm hinauf gen Himmel. So geschehen 914. Jahr vor der Geburt Christi im 50. Jahr seines Alters / im 16. aber / nachdem er seinen Prophetisch- und Carmelitanischen Orden gestifftet / wie unser Philippus à S. Trinitate außrechnet. Und gantz recht sagt Chrysostomus: Igneus enim currus congruebat igneo Eliæ animo ad eum vehendum in cælum. Dem feurigen Geist Eliä gehörte ein feuriger Wagen zur Himmel-Fahrt. Werthiste Zuhörer / es ist nun an dem / daß auch Dominicus in den Himmel solle auffgenommen werden / dann ich sihe schon gegenwärtig einen glückseeligen Herolden uud Himmlischen Bottschaffter / der in Menschlicher Gestalt eines holdseeligen Jünglings ihm gantz freundlich zuruffet: Veni dilecte, & in vera gaudia ingredere. Komme geliebter / und gehe ein in die wahre Freuden. Ja ich höre wohl gar aus seinem Mund disen denen dahin sterbenden gebräuchlichen Ruff: Subvenite Sancti Dei, occurrite Angeli Domini. Kommet zu Hülff ihr Heilige GOttes / kommet entgegen ihr Engel deß HERRN. Aber wo ist der feurige Triumph-Wagen? wo seynd die Sieg-prangend- und Feuer-Flammende Pferd? Ist Dominicus mit Elia gleich einem Feuer auffgangen / so solt er auch mit ihm gleich einem Feuer untergehen / will sagen mit feurigen Pferden und Wagen in Himmel verzuckt worden. Aber es stehet für den in Himmel abfahrenden Dominico schon in Bereitschafft ein noch weit glückseeligers Gefährt / welches zur Zeit seines seeligen Hinscheidens in einem Göttlichen Gesicht gesehen der Dominicaner Prior zu Brixen / nachgehends selbiger Stadt Bischoff / mit Nahmen Gualla: Diser sahe bey eröffneten Himmel zwey hellglantzende Leitern herab lassen / eine hielte zu höchst Christus / die ander die Mutter Christi / auf beyden stiegen die Engel häuffig auf und ab / in deren Mitten wurde ein sehr kostbarer Thron / in welchem der Heil. Vatter Dominicus saß / gehalten und unterstützet: Beyde Leitern aber sambt dem Sitz haben Christus und die allerseeligste Jungfrau allgemach mehr und mehr auffgehebt / und sambt den darauf sitzenden Dominico, unter frolockend- und glückwünschenden Englischen Stimmen in den Himmel hineingezogen / worauf die Erscheinung verschwunden / der gottseelige

Philipp. à S. Trinit. loc. cit.

S. Chrys. l. hom. 1. de Elia.

Lib. 1. vit. cap. 12.

Ibid.

4. Reg. 2. v. 11.

Geist

Geistliche aber ist vor Freuden/ mit Zähher überrunnen/ alsobald nach Bononien abgereiset/ hat seinem Heil. Vatter Dominico nachgefragt/ und befunden/ daß er zu jener Stund/ da er das Gesicht gehabt/ gottseeligst im HErren verschieden seye/ so geschehen Anno Christi 1221. an einem Freytag / umb Mittag-Zeit/ in dem 51. Jahr seines natürlichen Alters.

Lib. 1. vit. c. 12.

XXII. Wie wär es nun/ wann ich auch von Dominico sagen thät / ecce currus igneus, & equi ignei. Sihe da kam ein feuriger Wagen und feurige Pferd. Dann frag ich den Hocherleuchten Ordens-Sohn Dominici, und Purpur-tragenden Kirchen-Cardinal Hugonem, was durch dises feurige Gefärdt Eliä bedeutet werde/ so antwortet er mir: Currus igneus, quo raptus dicitur, sunt Angelicæ virtutes, quarum operatione sublevatus est. Den feurigen Wagen/ worinn er hingefahren/ bestellten die Englischen Kräfften/ durch dero Würckung er von der Erden ist erhebt und hingerissen worden. Nun haben wir schon gehört/ daß auch die Seel Dominici auf zwey Leitern/ als einen herrlichen Triumph-Wagen/ in einem kostbaren Sitz/ nicht allein von denen auf- und absteigenden Englen in Himmel begleitet / sondern wohl gar von Christo dem König der Glory/ und der Himmels-Königin selbsten / deren Gnaden-Thron mit Feur umbgeben: Et ignis involvens, & splendor in circuitu ejus, seye entzucket und eingeführet worden. So hat es dann auch Dominico am feurigen Wagen und feurigen Pferden in seiner Himmelfahrt nicht gemanglet/ sein Feur-Werck war um viel fürnehmer/ als das Feur-Werck Eliä/ umb so viel fürnehmer GOTT und die Mutter GOttes seyn / als ihre Himmlische Hoff-Bediente/ die dienstbare Geister/ dise haben zwar Eliam in einem Sturm- Wind hin geführet: Ascendit Elias per turbinem in cœlum. Anzuzeigen / daß sein Geist etwas stürmisch und ungestümm gewesen: Jene aber / nemlich JESUS und Maria haben die Seel Dominici allgemach gleichsam in einem leisen Windel von der Erden erhebt/ und in den Himmel eingenommen / zu bedeuten / daß sein Geist gantz leiß und glimpfflich / gantz gnädig und barmhertzig gewesen/ gleich dem Geist Christi/ der im Angesicht seiner Apóstel allgemach in Himmel ist aufgefahren/ und endlich durch eine Wolcken ihren Augen entzogen worden: Videntibus illis elevatus est, & nubes suscepit eum in cælo. Gibt dann der gantze heilig und unschuldige Lebens-Lauff Dominici, daß er ein neu-begeisterter Elias sey / der mit dem doppleten Geist Eliä/ gleichwie dessen Jünger Elisæus begabt gewesen.

Hug. Card. in lib. 4. Reg. c. 2.

Ezech. 1. 6. v. 4.

Act. 1. 9.

Als Elisæus von Elia seinem Lehrmeister solte abgesönderet/ und diser in Himmel aufgenommen werden / war sein letzte Bitt: Obsecro, ut fiat in me duplex Spiritus tuus: Ich bitte/ daß dein Geist in mir doppelt werde/ so auch geschehen / wie Cardinalis Hugo gutheisset/ und also probiret: quia Elisæus duos mortuos suscitavit, unum vivens, & alterum mortuus, Elias verò tantùm unum; freylich ist der Geist Eliæ in seinem Nachfolger Elisæo zweyfach und verdoppelt worden / sintenmahlen Elisæus zwey Todte erwecket / einen lebendig/ den andern verstorbnen / Elias aber nur einen bey Lebs-Zeiten. Nun aber so lise ich in der Lebens-Beschreibung deß heiligen Dominici: Tres mortuos Romæ à viro Sancto, dum etiamnum viveret, suscitatos. Es seyen von ihm/ da er noch lebte/ allein zu Rom 3. Todte auferwecket worden. Wiederumben habe er einen bey dem Schloß Castellion; und abermahl viertzig / so Schiffbruch gelitten/ würcklich untergangen und ersäuffet waren/ zum Leben gebracht. Nach seinem heiligen Eintritt aber seynd durch die hohe Vorbitt dises Heiligen 14. abgelebte Personen wiederumben von Todten erstanden/ wie Joannes Flaminius bezeuget/ und alle 14. bey Nahmen nennet. Mithin hat diser grosse Diener GOttes nicht nur einen Todten / wie Elias, nicht nur zwey/ wie Elisæus, sondern acht und fünffzig zum Leben erwecket. Aus welchem dann einer den Schluß darff machen/ daß der Geist Eliæ in ihm nicht nur zweyfach und verdoppelt/ wie in Elisæo, sondern acht und funffzig mahl seye vermehret worden/ doch mit beygefügter Anmerckung Hugonis: Non habuit majorem gratiam, quàm Elias; nec petiit, sed ad plura habuit: Elisæus, ich sag/ Dominicus hat zwar kein grössere Gnad gehabt dann Elias, auch nicht begehrt zu haben/ doch hat sich sein Gnad gegen mehreren dann die Gnad Eliä ausgestreckt. Ist also und bleibt im Leben und nach dem Tod ein neubegeisterter und vielfältig begeisterter Elias. Ipse præcedet ante illum in Spiritu, & virtute Eliæ. Ja wir müssen schließlichen mit den Kindern der Propheten zu Jericho bekennen: Requievit Spiritus Eliæ super Elisæum, der Geist Eliæ hat über Dö-

4. Reg. 2. cap. v. 9.

Card. Hugo hic.

XXIII.

Lib. 3. vit. c. 1.

Flam. in vit. S. Domin.

4. Reg. 2. cap. v. 15.

minicum, als einen andern Elisæum geruhet. Gleichwie aber Elisæus nach dem Elias in einem Sturmwind ist aufgefahren/ und von seinem Angesicht entzucket worden/ Hertzinniglich geruffen: Pater mi, pater mi, currus Israel, & auriga ejus. **Mein Vatter/ mein Vatter/ der Wagen Israel und sein Fuhrmann/** über das den Mantel Eliæ, den er herab fallen lassen/ aufgehebt/ **und damit das Wasser deß Fluß Jordans zertheilet hat.** Levavit pallium Eliæ, quod ceciderat ei; percussitque aquas, & divisæ sunt huc atque illuc. **Also sollen auch wir/ als getreue Jünger und Kinder/ ja Erben deß Geistes Dominici, zu disem unseren heiligen und hoch-vermögenden Groß-Vatter ruffen:** Pater mi, pater mi, **mein Vatter/ mein Vatter/** wir haben gesehen **den Wagen Israel und seinen Fuhrmann!** indem wir gesehen/ daß dein Seel auf den Händen JESU und Mariä in Himmel triumphierlich ist auf und eingefahren/ weilen wir dann nunmehro in disem Jammerthal deiner leiblichen Gegenwart beraubt/ ach so lasse doch von dem hohen Himmel herab fallen den Mantel deiner Tugend und Heiligkeit/ auf daß wir mit disem/ als einem Hochzeit-Kleid angethan/ einstens bey der Himmlischen Mahlzeit erscheinen dörffen. Laß herab fallen/ oder strecke aufs wenigst über uns aus deinen gewaltigen Schutz-Mantel/ auf daß wir Krafft dessen die Wasser deß Flusses Jordans zertheilen/ will sagen/ allen Gefährlichkeiten deß Leibs und der Seelen/ so viel und lang entgehen/ biß man von einem jeden aus uns sägen kan/ & transiit Elisæus, **und Elisæus ist durch den Jordan** (welches Wort verdollmetschet wird fluvius judicii, **ein Fluß deß Gerichts**) **durchgangen/** und nach gnädiglich erhaltenen Urtheil deß Lebens an dem Gestatt der ewigen Seeligkeit glücklich angelangt. Welches uns allen durch deine mächtige Vorbitt gnädiglich verleyhe GOTT Vatter/ Sohn und Heil. Geist/

A M E N.

4. Reg. 2. cap. v. 12.

v. 13.

v. 14.

v. 14.

Geist-geheime Verklärung Christi im hochwürdigisten Altar-Gut.

Das ist:

Ein und funfftzigste Lob- und Lehr-Red.

Bey

Andächtigen Jubel-Fest wegen erst-verflossenen hundertjährigen Welt-Gang der hochlöbl. Ertz-Bruderschafft

CORPORIS CHRISTI.

In

St. Peters-Pfarr-Kirchen zu München / zu besonderen Seelen-Trost der einverleibten Mit-Gliedern/ einer volckreichen und ansehnlichen Versammlung vorgetragen den 18. April Anno 1709.

(NB. Kan auf den 6. Augusti für das Verklärungs-Fest Christi dienen.)

Vorspruch.

Domine bonum est nos hîc esse. Matth. 17. cap. vers. 4.

HERR es ist gut / daß wir hier seynd.

Vorhaben.

Bey angestelten Jubel-Fest ist die hochlöbliche St. Peters-Pfarr-Kirchen ein anderer Berg Thabor/auf welchem gut wohnen ist/ weilen der Heil. Apostel Petrus bey der Verklärung Christi dises Kirchen-Gebäu/sambt der Einsetzung der H. Ertz-Bruderschafft Corporis Christi im Prophetischen Geist hat vorgesehen/und am allererstẽ verlangt/solcher einverleibt zu werden. Sintemahlen bald alles/was sich auf bemeldtem Berg bey der leiblichen Verklärung Christi mit denen drey Jüngeren Petro, Jacobo und Joanne hat zugetragen/ein Figur und Vorbedeutung dessen gewesen ist/ so würcklich bey der Sacramentalischen Verklärung Christi in dem allerhöchsten Altar-Gut gehandlet und gewandlet wird/ folgends auch diser Ertz-Bruderschafft einverleibte Mit-Glieder eben so grosse/ja noch

gröſſere Freud und Ergötzlichkeit allhier zu genieſſen / als beſagte drey HH. Apoſtel auf dem Berg Thabor genoſſen haben / wann ſie anderſt / gleich wie Petrus ſteiff in dem Glauben / gleich wie Jacobus eyffrig in der Abtödtung ihrer ſelbſten / und gleich wie Johannes fürtrefflich in der Reinigkeit ſeynd.

Innhalt.

I. Das in allhieſiger St. Peters-Pfarr-Kirchen angeſtellte Jubel-Feſt der löblichen Corporis Chriſti Bruderſchafft erinnert uns deß Verklärungs-Feſt Chriſti auf dem Berg Thabor. Dann

II. Gleichwie der Berg Thabor ſeiner Dolmetſchung nach iſt ein Braut-Beth der Reinigkeit und deß Liechts / ja ein heiliger Berg / alſo auch St. Peters-Gotts-Hauß.

III. Gleichwie diſer Berg ein Jubel-Ort / auf welchem das Iſraelitiſche Volck nach erhaltener Victori wider Siſaram gefrolocket: Alſo auch diſer Tempel / in welchem dann gantz billich wegen glücklich vollbrachten hundert-jährigen Welt-Lauffs der Corporis Chriſti Bruderſchafft gegenwärtiges Jubel-Feſt iſt angeſtellet worden.

IV. Es vermeinen zwar etliche / als habe Petrus aus Eingebung deß böſen Feinds / das Leiden Chriſti zu verhinderen / auf dem Berg Thabor zu ihm geſprochen: HErr es iſt gut / daß wir hier ſeynd / wann du wilſt / wollen wir drey Hütten bauen; andere hingegen behaupten warhafftter / er habe aus Eingebung deß Heil. Geiſtes geredt / als ein Prophet vorgeſehen und vorgeſagt / daß auf dem Berg Thabor mittels der Zeit Chriſto / Moyſi und Elia zu Ehren drey Tempel ſollen erbauet werden / wie auch geſchehen.

V. Fürs ander habe er prophezeyen wollen / daß nach ſeinem Todt auch ihm zu Ehren / und zwar allein in Rom drey fürnehme Kirchen werden eingeweihet / drittens / und endlich auch hier in München diſe Pfarr-Kirchen / ſammt Einſetzung der Corporis Chriſti Bruderſchafft ſolle zu ewigen Dienſten gewidmet werden / mit beſagten Worten aber am allererſten von Chriſto begehrt / in gemeldte Bruderſchafft gleichſam auffgenommen zu werden.

VI. Bey der Verklärung Chriſti auf dem Berg Thabor iſt ein Bruderſchafft eingeſetzt worden / weilen JEſus mit ſich genommen Petrum, Jacobum und Joannem ſeinen Bruder. Welche drey Apoſtel unterſchiedliche Ständ der Menſchen / ja alle Außerwählte insgemein vorſtellen: Uber das / ſeynd alldort erſchienen / Moyſes der ein Ehe-Mann / und Elias der ein Jungfrau war / anzudeuten / daß der HERR von ſeinem Dienſt niemand außſchlieſſe / ſondern alle und jede in die alldort neugeſtifftete Bruderſchafft aufzunehmen bereit ſeye.

VII. Wurde aber alsdann keine andere Bruderſchafft / als die Ertz-Bruderſchafft Corporis Chriſti vorbedeutet / weilen ſie keinen anderen Gegenwurff gehabt als den verklärt- und vergeſtalten Leichnahm Chriſti.

VIII. Dann die geiſtlich- oder ſeelige Verklärung Chriſti iſt vierfach / die erſte in der Menſchwerdung / die andere am Stammen deß H. Creutzes / die dritte in der Aufferſtehung / die vierdte im Sacrament deß Altars / und zwar diſes letztere folgender Urſach halber.

IX. Gleichwie erſtlichen Chriſtus der HERR auf dem Berg Thabor verklärt worden im 33. Jahr ſeines Alters und bey nächtlicher Weil / alſo hat er eben in diſem Alter und bey der Nacht das letzte Abendmahl gehalten. Fürs ander / gleichwie alsdann Moyſes / der todt war / und Elias / der lebendig / erſchienen / alſo iſt diſes Sacrament das Leben der Guten / und der Todt der Böſen. Drittens / gleich wie dorten Moyſes und Elias von dem Leiden Chriſti geredet / alſo iſt diſes zur Gedächtnuß ſeines Leidens eingeſetzet.

X. Vierdtens gleichwie bey der Verklärung Chriſti in Anhörung der Stimm deß Vatters die Jünger vor Forcht auf ihr Angeſicht niedergefallen / alſo verdemüthigen ſich die Menſchen / wann ſie bey der

der Heil. Communion aus dem Mund deß Priesters hören: Ecce agnus Dei &c. Fünffiens gleichwie alsdann das Geheimnuß der allerheiligsten Dreyfaltigkeit ist vorgestellet worden / also finden sich in disem Sacrament ein / die drey Göttliche Personen.

XI. Sechsiens / gleichwie Christus der HERR ist verkläret worden zweyer Ursach halber / theils ihm selbsten / theils seiner Brauch der Kirchen ein fridliches Oster- und Jubel-Fest zu halten / also hat er das Sacrament deß Altars eingesetzt / einerseits sich selbsten mit den Menschen-Kindern zu ergötzen / anderseits sie mit geistlicher Freud und Süssigkeit anzufüllen.

XII. Also hat neben vielen anderen ein selige Hippolita Raccoberti erfahren.

XIII. Petrus hat auf dem Berg Thabor nur ein einziges Tröpfflein der Himmlischen Süssigkeit genossen / und aller anderer Süssigkeit vergessend geruffen / HErr es ist gut / daß wir hier seynd / umb so vielmehr können wir uns diser Wort bey dem Tisch deß HErrn gebrauchen / allwo wir das Pfand der Himmlischen Glory empfangen.

XIV. Hat aber Christus allein dise drey Apostel Petrum, Jacobum und Joannem auf dem Berg Thabor die Glückseeligkeit seiner Verklärung zu geniessen / zu sich genommen / weilen sie heiliger waren dann andere / und fürtrefflicher in den Tugenden / Petrus im Glauben / Johannes in der Jungfrauschafft / Jacobus in der Abtödtung; denen auch wir nachfolgen sollen / wann wir gleiche Effect und Würckungen erfahren wollen.

XV. Gleichwie die Jünger deß HErrn auf dem Berg Thabor eine weisse Wolcken überschattet / also wird Christus im Sacrament deß Altars unter den weissen Gestalten deß Brods verhüllet / damit der Glaub Ort finde / und was auch nicht gesehen wird / doch geglaubt werde / wie die HH. Apostel geglaubt / unerachtet / sie weder den Anfang noch das End von der Verklärung Christi gesehen haben.

XVI. Also solt auch unser Glauben beschaffen / und wir beym Tisch deß HErrn / wie Petrus steiff im Glauben seyn / nach dem Beyspil einer seel. Columbæ Rietti, die durch Lebhafftigkeit deß Glaubens grosse Seelen-Ergötzung empfunden.

XVII. In der Abtödtung deß Fleisches aber sollen wir Jacobo nachfolgen / den Christus mit Petro und Joanne darumb auf einen hohen Berg geführet / anzudeuten / daß man der Himmlischen Freud zu geniessen / was irrdisch und fleischlich ist / starckmüthig übersteigen müsse / deme unser Heil. Mutter Theresia treulich ist nachgestiegen / eben darumb aber das Blut / so Christus mit Schmertzen vergossen / mit grossem Wollust genossen hat.

XVIII. Drittens sollen wir Joanni in der Reinigkeit gleichen / dann zu dem seynd die Kleider Christi auf dem Berg Thabor weiß worden / wie der Schnee / weilen der Urheber der Reinigkeit alles weiß und rein haben will / dahin war am meisten beflissen ein seel. Sylvanus, dahero seynd beym Altar GOttes seine Kleider weiß worden wie der Schnee / und sein Angesicht hell-glantzend wie die Sonn.

XIX. Daß aber viel seynd / die bey der Sacramentalischen Verklärung Christi dergleichen Würckungen innerliche und übernatürliche Freud und Süssigkeit nicht empfinden / rühret daher / weilen es ihnen an dem Glauben oder der Reinigkeit / oder an der Abtödtung mangler / allein jene die in bemeldten drey Tugenden fürtrefflich seynd / können mit Petro sagen / HErr hier ist gut wohnen / wann du wilst / wollen wir drey Tabernackel bauen.

XX. Für sich selbsten zwar begehret Petrus keinen Tabernackel / sondern will als ein eyfftiger Bruder der Corporis Christi Bruderschafft mit und bey ihm gleichsam in einem Tabernackel wohnen / sondern er verlangt drey Tabernackel zu bauen / und zwar in seinem Hertzen für die drey Göttliche Personen / die eins seynd / dem auch wir nachfolgen / wann wir GOtt dem Vatter unser Vermögen / GOtt dem Sohn unser Wissen / GOtt dem Heil. Geist unser Wollen aufopfferen / mithin GOtt in uns / und wir in GOtt leben.

Ein-

Eingang.

I. BEy gegenwärtigen Jubel-Fest/ da wir das erste Sæculum, das ist/ den ersten hundertjährigen Welt-Gang der uralten hochlöblich-hochheilig-hochprivilegirt-glorreich-und wunderthätig Anno 1609. hiereingesetzt und auffgerichteten Ertz-Bruderschafft Corporis Christi, oder deß zartisten Fronleichnahms unsers HErrn JEsu Christi mit möglichst-gleichwie schuldigsten Kirchen-Gepräng/ hochfeyerlich und höchsterfreulich begehen/ so gedunckt/ als befind ich mich in diser hochlöblichen Pfarr-Kirchen bey St. Peter/ und mit St. Peter auf dem Welt berühmt-und bekannten Berg Thabor bey der glor- und trostreichen Verklärung deß vermenschten Sohn GOttes. Ja es gedunckt mich/ als höre ich aus dem Mund deß Heil. Petri/ zu dessen ewigen Ehren nebst GOTT/ und der Mutter GOttes/ dises prächtige Gottes-Hauß Anno 1094. vor 615. Jahren von Grund ist gebauet und eingeweihet worden/ jene wohlbekante Wort erschallen/ die bey dem Himmlischen Hof-Cantzler verzeichnet zu lesen/ und also lauten: Domine bonum est nos hic esse, si vis, faciamus hic tria tabernacula, **HErr es ist gut/ daß wir hier seyn/ wann du willst/ wollen wir hier drey Tabernackel/ oder Hütten bauen.** *Matth. 17. 4.*

II. Dann das Wort Thabor wird verdolmetschet/ und heisset so viel in Hebräischer Sprach/ wie Pagninus bezeuget/ als thalamus puritatis & lucis, ein Braut-Beth der Reinigkeit und deß Liechts; oder wie der Heil. Vatter Hieronymus übersetzet: Veniens lumen, ein ankommendes Liecht/ weilen auf bemeldten Berg Christus das wahre Liecht der Welt/ der Glantz deß Himmlischen Vatters/ das Braut-Beth seiner Glory auffgeschlagen hat. Erhebe ich nun in disem so schön geziert/ so kostbar geschmückt/ so anmuthig und andächtig auffgeputzten Gotts-Hauß meine Augen/ und lasse sie was fürwitzigers herumb schweiffen/ so erblicke ich gar bald thalamum puritatis & lucis, ein Engelrein- und Sonnen-Liechtes Braut-Beth/ für denjenigen auf das herrlichst und edlest zubereitet/ von welchem der Königliche Prophet David bekennet/ Tanquam sponsus procedens de thalamo suo. **Er tritt hervor** (verstehe aus dem Tabernackel/ und wird auf dem Altar außgesetzet) **als wie ein Bräutigam von seinem Braut-Beth/ zu welchem uns eben der Prophet David freundlichst beruffet und einladet mit disen Worten:** Accedite ad eum, & illuminamini. **Trettet zu ihm hinzu/ und werdet erleuchtet.** Ferners wird der Berg Thabor von dem Apostel und Fürsten der Apostlen Petro selbsten der heil. Berg betitlet/ Cùm essemus cum ipso in monte sancto, seynd seine Wort: **Da wir mit ihm auf dem Heil. Berg waren;** Alldieweilen er durch die Verklärung Christi/ durch das Gespräch Moysis und Eliä/ und endlich wohl gar durch die Stimm deß Himmlischen Vatters vielfältig ist geheiliget worden. Eben so heilig/ wo nicht heiliger ist diser hochansehnliche Tempel, von dem ich mit Wahrheit sagen kan/ was einstens GOtt zu Moyse/ da er ihm in brinnenden Dorn-Busch erschienen/ gesprochen: Locus enim, in quo stas, terra sancta est. **Das Ort/ wo wir stehen/ das Erdreich/ so wir würcklich mit Füssen betretten/ ist ein heiliger Ort/ ein Heil. Erdreich/ auf welchem dem Heiligen aller Heiligen in dem hochwürdigsten Sacrament deß Altars wahrhafftig gegenwärtigen GOtt von dem Christglaubigen beforderist von denen hochlöblichen Ertz-Bruderschafft Corporis Christi einverleibten Brüdern und Schwestern bey Tag und Nacht ohne Unterlaß mit Einstimmung der Englischen Geister/** Sanctus, sanctus, sanctus, **Heilig/ heilig/ heilig zugesungen wird.** *Pagnin.* *Hieron. in c. 5. Osea.* *Psal. 8. v. 6.* *2. Petr. 1. v. 18.* *Exod. 3. v. 5.* *Apocal. 4.*

III. Drittens/ und endlich kurtz von der Sach zu reden/ und was nähers zu meinem Vorhaben zu kommen/ so ist der Berg Thabor ein Jubel-Berg/ ein Ort deß Jubilirens und Frolockens/ abermahl nach der Prophezeyhung Davids: Thabor, & Hermon in nomine tuo exultabunt: **Thabor und Hermon werden/ O HErr/ in deinem Nahmen frolocken/ und vor Freuden auffspringen.** Wann ist das geschehen? Der Berg Thabor (deß Bergs Hermons zu geschweigen) ist dasjenige Ort/ also antwortet über gegenwärtigen Paß mein wohlbekannter Incognitus Michaël Ayguanus, auf welchen Debbora die Mutter in Israel jene herrliche Victori vorgesehen und vorgesagt/ welche der Israelitische Kriegs-Fürst und Feld-Herr Barac wider Sisaram und dessen Kriegs-Heer erhalten/ da wider die Feinde GOttes/ vom hohen Himmel herab ist gestritten *Psal. 88. v.*

wor-

worden/ wie im Buch Judicum weit-
Judic.4.&5. läufftig zu lesen. Wird dann gesagt/ der Berg Thabor habe im Nahmen deß HERRN jubiliret und frolocket/ weilen das außerwählte Volck GOttes nach erhaltenen Sieg wider die Abgötterer darauf jubiliret und frolocket hat. O wie offt ist nicht in dem verstrichenen Jahr-hundert von den eyffrigen Christen/ die zu dem Blut-rothen Fahnen der Ertz-Bruderschafft Corporis Christi geschworen/ zu dessen zarten Fronleichnahm und allerheiligsten Blut/ sambt ihren Nähmen ihr selbst eigenes Blut und Leben verpfänd und verschrieben/ der höllische Sisara, der leidige Satan überwunden/ und aus dem Feld geschlagen/ die Unglaubige/ oder aufs wenigst Irr- und Falsch-Glaubige beschämt und zu Schandē gemacht/ die Catholisch-allein seeligmachende Kirchen sambt dem wahren Glauben verfochtē/ das allgemeine Wesen und Wachsthum der Christenheit beförderet/ und endlich die obschwebende schwer angedrohet und wohlverdiente Göttliche Straffen durch immerwährende Anbettung und Verehrung deß hochwürdigsten Altar-Guts abgehalten worden? Dessentwegen dann gantz billich zu schuldigster Danck-sagung dises Sieg- und Triumph-prangende achtägige Jubel-Fest ist angestellet worden/ bey welchem uns der Prophet Isaias oder vielmehr bey ernennten
Isa.c.46.v.9. Propheten/ GOtt selbsten gantz Vätterlich zu ruffet: Recordamini prioris Sæculi, quoniam egò sum Deus; & non est ultra Deus, nec est similis mei, **Liebe Kinder/ erinnert euch/** und führt zu Gemüth den verflossenen hundert-jährigen Welt-Gang/ in welchem die Gnadenreiche Ertz-Bruderschafft meines zarten Fronleichnahms hier ist eingesetzet/ fortgepflantzet und zum höchsten Flor gebracht worden/ **gedencket/ daß ich euer GOtt gewesen bin/ annoch seye/ und allezeit seyn werde/ daß neben mir kein anderer GOTT/** oder meines Gleichen anzutreffen/ der ich euch seithero in allen euren geistlich- und leiblichen Nöthen und Anliegen/ so vätterlich bewahret/ mit meinen eigenen Fleisch und Blut so liebreich gespeiset und ernähret/ mit meinen Göttlichen Hulden so gnädiglich angesehen/ so vielfältig beglücket und beseeliget hab; Recordamini, erinnert euch dessen/ in dessen Erinnerung aber springet vor Freuden auf mit dem Berg Thabor; jubiliret und frolocket in meinem Nahmen. O ist es umb dise Stund! befinden wir uns allhier bey so gestalter Sach/ gleichsam und Gleichnuß Weiß auf dem Berg Thabor; so wird mich niemand verdencken/ wann mir aus Uberfluß des innerlichen Seelen-Trosts/ dessen das Hertz voll ist/ der Mund übergehet/ und ich in der allhiesigen St. Peters Pfarr-Kirchen bey St. Peter/ und mit St. Peter aufruffe: *Matth. 17.4.* Domine bonum est nos hic esse. **HErr es ist gut/ daß wir hier seyn/ wann du wilst/ wollen wir drey Hütten bauen. Wie gut es nun sey/ stehe ich in Bereitschafft mit mehreren zu probiren.**

IV.

Es fragen die Schrifft-Steller; was für ein Geist den H. Petrum angetrieben/ daß er auf dem Berg Thabor bey der Verklärung Christi in dise Wort höchst-eyffrig heraus gebrochen: Domine bonum est nos hic esse, **HErr es ist gut/ daß wir hier seyn/ wann du wilst/ wollen wir drey Hütten bauen?** Ob alsdann ein gut oder böser Geist aus ihm geredt habe? Die Ursach zu zweifflen ist/ weilen beyde Heil. Evangelisten Marcus und Lucas dises sein Begehren und Verlangen nicht gut heissen/ sondern eines Unverstands und Unwissenheit beschuldigen; *Marc.9.v.5. Luc.9.v.33.* Non enim sciebat, quid diceret, **Er wuste nicht/ was er redete.** Es vermeinet zwar der in vielen irrgehende Lehrer Origenes, Petrus seye alsdann von keinem guten Geist regieret worden/ sondern als hätte aus ihm der böse Geist und abgesagte Seelen-Feind geredt/ welcher durch disen Einwurff Petri Christum den HERRN von seinem vorhabenden Leiden und Sterben/ folglich von dem Werck der Menschlichen Erlösung hat abhalten wollen. Wird aber dise Meihung Origenis gantz billich verworffen; Ursach halber/ weilen der böse Feind alsdann noch nicht gewust oder erkennt/ daß Christus der HErr der wahre Meßias sey/ durch dessen Leiden und Sterben das Menschliche Geschlecht solte oder könnte erlöset werden/ so leichtlich aus dem zu schliessen/ weilen er selbst den Verräther Judam angetrieben/ daß er Christum den Juden verrathen/ verkauffen/ und zum Tod überantworten sollte. Cùm Dia- *Joan.13.v.2.* bolus jam misisset in cor, ut traderet eum Judas Simonis Iscariothæ. Wahrhaffter dann/ zugleich aufferbäulich- und lobwürdiger für Petro redet und urtheilet der Heil. Kirchen-Vatter Joannes Damascenus, Petrus habe geredt aus Antrieb und Eingebung deß Heil. Geistes/ der durch ihn Prophecenet/ und zukünfftige Ding vorgesagt/ nemlich daß mittelst der Zeit auf den Berg Thabor an dem Ort/ wo sich Christus verkläret/ drey Tabernackel

oder herrliche Tempel/ einer Christo/der anderte Moysi/ der dritte meinem Heil. Ertz-Vatter Eliä zu Ehren solten und wurden erbauet werden/ so nachgehends auch geschehen/ wie der gottseelige Beda, de locis sanctis, und Nicephorus bezeugen. Ware also Petrus alsdann ein Prophet/ verstunde aber das verborgene Geheimnuß selbsten noch nicht/ und darumb sagen die Evangelisten/ er wuste nicht/ was er redete.

Beda cap. 17. Niceph. l. 8. cap. 30.

V. Fürs ander ist dise Prophezeyhung nicht nur an Christo/ Moyse und Elia auf dem Berg Thabor, wie schon gemeldet/ sondern nachgehends an Petro selbsten in der Welt-berühmtisten Stadt Rom außgangen wahr/ und erfüllet worden; dann weilen er bey der Verklärung Christi mit Hütten auffschlagen und Kirchen bauen/ allein sorgfältig war/ für Christo/ Moyse und Elia/ seiner selbsten aber gantz heroisch vergessen/ hat er verdienet/ und von GOTT zur Belohnung empfangen/ daß ihm nach seinem glorwürdigisten Marter-Todt allein in der Stadt Rom als seinem Ertz-Bischöfflichen Sitz/ da er als Stadthalter Christi/ und sichtbarliches Haupt der streitbahren Kirchen vier und zwantzig Jahr/ fünff Monat und zwey Täg lang gesessen/ und glorwürdigst regiret/ drey hochprächtige Tempel und Gotts-Häuser/ eines St. Peter in Vaticano, das andere St. Peter ad Vincula, das dritte St. Peter in Monte Aureo benamset/ seynd von Grund erhebt/ und auf das kostbarist auf- und außgeführt worden. Drittens hat Petrus/ meiner geringfügigen Muthmassung nach/ als ein grosser Prophet alsdann vorgesehen/ daß auch in allhiesiger Haupt- und Residentz-Stadt München ihme eine/ und zwar dise hochansehnliche/ hochlöbliche Pfarr-Kirchen werde erbauet und geheiliget; in solcher aber Anno 1609. eine Congregation oder Versamlung/ eine Contraternität oder Bruderschafft/ und zwar Ertz-Bruderschafft unter dem glorreichen Titul Corporis Christi deß zarten Fronleichnams unsers HErrn JEsu Christi eingesetzt/ lob- und glorwürdigst fortgepflantzet/ und bald unendlich weit außgebreitet werden. Ja ich lasse mir einfallen/ als seye der Heil. Apostel/ und Fürst der Apostlen Petrus der erste gewesen/ der auf dem Berg Thabor durch diseWort: **HErr es ist gut/ daß wir hier seyn/ wann du wilst/ wollen wir drey Tabernackel bauen?** von Christo begehrt und erhalten/ in unsere alsdann schon vorgebildete Sodalität einverleibt und auffgenommen zu werden. Diser Vortrag wird manchen seltzam/ oder gar abentheurisch vorkommen/ allein stehet mir die Prob bevor.

Gewiß ist/ und bewehrt in Göttlicher Schrifft/ daß Christus der HErr auf dem Berg Thabor bey seiner glorreichen Verklärung eine Congregation und Versammlung gehalten/ gleichsam eine Contraternität oder Bruderschafft eingesetzet und auffgerichtet/ dann der Evangelist Matthæus schreibet gantz klar und deutlich darvon/ sprechend: Assumit JEsus, Petrum, & Jacobum, & Joannem fratrem ejus. **JESUS nahm zu sich Petrum/ und Jacobum/ und Johannem seinen Bruder.** Mercket wohl dise Wort: Er nahm zu sich Petrum/ und Jacobum/ und Johannem fratrem ejus, seinen Bruder/ da haben wir ja eine Bruderschafft/ die nicht allein in zwey oder drey Personen/ sondern in einer grossen Congregation oder Versammlung der Christ-Glaubigen bestunde; Dann wie der Purpurtragende Kirchen-Vatter Hugo glossiret: Per hos tres omnes electi significabantur, Durch dise drey Heil. Apostel und Jünger deß HErrn wurden alle Außerwählte/ die in das grosse Bruderschafft-Buch der Göttlichen Gnaden-Wahl eingeschrieben/ und folgends allerhand Ständ/ Arten und Gattungen der Menschen verstanden und verbedeutet. Petrus Prælatos, sagt noch außführlicher bemelder Cardinal/ Jacobus activos, Joannes contemplativos significat. Petrus genannt Cephas/ das ist/ Caput das Haupt/ stellete vor die so wohl geist- als weltliche Obersten und Regenten/ Jacobus und Johannes aber die Vasallen und Unterthanen; Jacobus zwar jene/ die in geistlich- oder weltlichen Stand ein würckliches/ Johannes hingegen jene die ein beschauliches Leben führen; oder aber durch Petrum/ der einstens ein Weib gehabt/ werden vorgebildet/ wie abermahl Hugo vermeinet/ die Verehlichten/ durch Jacobum die Büssende/ durch Johannem die Jungfrauen; mit einem Wort: Per hos tres omnes electi significabantur. Durch dise drey heilige Apostel wurden alle Ständ der Außerwählten/ sie mögen geistlich- oder weltlich/ ober- oder untere/ ledig- oder verehlichte/ unschuldig- oder büssende seyn/ repræsentiret und vorgestellet. Das laß mir ein grosse Congregation, eine weit-außgebreitete Bruderschafft seyn/ in welche sich alle und jede/ die nur belieben tragen/ können einschreiben lassen. Dises zu bedeuten/ erschienen bey jener so herrlichen Zusammenkunfft Moyses und Elias; Et

VI.

Luch. 17.

Hugo in c. 17. Matth.

Lamb. 17. 3. ecce apparuerunt illis Moyses & Elias. Und warumb werden eben dise zwey H. Alt-Vätter zu Beschauung einer so grossen Glory beruffen / und zugelassen? Also fragt über gegenwärtige Stell mein hochgelehrter Joannes de Sylveira, als welche ihrem Stand nach auf der Welt einander sehr unähnlich gewesen; Dann Moyses war ein Ehe-Mann / mein Heil. Ertz-Vatter Elias aber ein Jungfrau/wie schickt sich dann der Ehe-Mann zu der Jungfrauen / der Jungfrau-Stand zu dem Ehestand? Vernehmet seine selbst-eigene Antwort: Quia virgo placet, & uxoratus non displicet, & ideò uterque æquali modo ad obsequium Dei vocantur. Gleichwie Elias als ein Jungfrau Christo gefallen/also hat ihm Moyses als ein Ehe-Mann nicht mißfallen / darumben seynd beyde auf gleiche Weiß zum Dienst GOttes beruffen worden. Disem nach so ist GOtt kein Stand zu lieb/und keiner zu schlecht / niemand/memand wird von dem Dienst GOttes / von der neugestifften Congregation, und eingeführten Bruderschafft auf dem Berg Thabor außgeschlossen / allwo der verklärte Sohn GOttes selbsten Præfectus oder Vorsteher / beyde Propheten Moyses und Elias / Assistentes oder Beysteher/ Petrus/Jacobus und Johannes aber / die ersten Brüder oder Mit-Glieder abgeben / im Nahmen aller Außerwählten sich einfinden / und disen mit höfflichster Einladung voller Freuden zu ruffen / bey dem Königlichen Harpffenisten: Ecce! quàm bonum, & quàm jucundum, habitare fratres in unum. *Psal. 132. v. 1.* **Sihe! wie gut / wie lieblich ists/daß Brüder in Eintracht bey einander wohnen** / oder wie vor allen / und an statt aller Petrus sich vernehmen lasset: Domine bonum est nos hìc esse, si vis, faciamus hìc tria tabernacula. **HErr es ist gut/ daß wir hier seyn / wann du willst/wollen wir hier drey Hütten bauen.**

Jo. de Sylveir. l. 5. in Evan. c. 22. q. 1.

VII. Ist nun die Frag / was diß für ein Congregation oder Bruderschafft sey/ wie mans betitlen oder benahmsen solt? Antwort / es solt heissen und genennt werden: Archi-Confraternitas Corporis Christi, die Ertz-Bruderschafft deß zartisten Fronleichnams unsers HErrn JESU Christi; Dann was haben die Heil. Apostel auf dem Berg Thabor beforderist gesehen und vor Augen gehabt? Gewißlich nicht etwan die allerseeligste Jungfrau und Mutter Gottes Mariam mit ihrem theils schmertzhafft-theils Freuden- und Gnaden-vollen Rosen-Krantz/oder mit ihrem von dem hohen Himmel ertheilt- und privilegirten Gnaden-Kleid / will sagen/ mit dem wunderthätigen Carmeliter Scapulier/eben so wenig einen heiligen Vatter Francilcum oder heilige Mutter Monicam mit ihrer von GOtt hochgesegneten / heylwürckenden und hochheiligen Gürtlen / widerumb nicht einen Heil. Joleph, Georgium, Sebastianum, oder andere Heilige/ denen nachgehends unterschiedliche Bruderschafften zu ewigen Ehren seynd auffgerichtet und eingesetzet worden / sondern sie sahen das Haupt und die Cron aller Heiligen/ Christum den HErrn/ clarificirt-und verklärter; Et transfiguratus est ante eos. *Matth. 17. 2.* Das ist / wie Cornelius aus dem Griechischen Text dollmetschet: Transformatus verstellt-und vergestalter / nemlich in einer andern weit herrlich- und glorreichern Gestalt / als sie ihn anderemahl sahen / und er vor ihnen zu erscheinen pflegte. Haben dann die Heil. Apostel bey der auf dem Berg Thabor gehaltenen Congregation und Zusammenkunfft nichts anders gesehen/ als den wahrhafften / verklärten und vergestalten / clarificirt- und vergötterten zarten Fronleichnam/ oder allerheiligisten Leib Christi JESU / so getrau ich mir zu sagen/ ihr Sodalität seye gewesen/ oder habe aufs wenigst vorbedeutet/ und Schatten-weiß entworffen unser Sodalität/ unser in disem löblichen Gotts-Hauß Anno 1609. just vor hundert Jahren ein-und auffgeführte hochheilige Ertz-Bruderschafft Corporis Christi deß zarten Fronleichnams deß hochwürdigisten Sacraments deß allerheiligisten Altar-Guts. *Cornel. à Lapide hic.*

Solches zu behaupten gehet mir vortrefflich an die Hand erstgedachter Schrifftsteller Cornelius à Lapide der Societæt JEsu Priester schreibend und sagend: Es habe die Verklärung Christi auf dem Berg Thabor unterschiedliche- und wunderbarliche Vorstellung- und Vergestaltungen deß Göttlichen Prothei oder vermenschten Sohn GOttes bedeutet und vorgebildet/ Christus enim quater transfiguratus est. Dann Christus ist neben der Verklärung auf dem Berg Thabor / noch vier anderemahl verkläret / das ist / seiner Gestalt nach nahmhafft verändert worden. 1. In incarnatione, cùm verbum caro factum est. Erstlich/ in dem Geheimnuß der Menschwerdung / da in der Jungfräulichen Schoos Mariæ das Göttliche Wort ist Fleisch worden. 2. In Cruce, in qua ita deformatus fuit, ut de eo dicat Isaias: Non est species ei neque decor, & vidimus eum, & VIII.

Cornel. à Lapide in cap. 17. Matth.

& non erat aspectus. Fürs ander/ ist er verkläret/ und aufs wenigst der Gestalt nach verändert und verstellet worden am Stammen deß Heil. Creutzes/ da er also vergestaltet/ und übelzugerichtet erschienen/ daß ihn der Prophet Isaias im Geist vorsehend nicht mehr gekennet/ sprechend: **Es war weder Gestalt noch Zierde an Ihm/ wir haben ihn mit Schmertzen gesehen/ und gefunden daß er ihm selbst nicht mehr gleich sahe.** 3. In resurrectione, cùm gloria & honore coronatus est. Drittens/ war er verkläret in seiner glorreichen Urständ/ da er mit Glory und Ehren ist gekrönt worden. 4. In Eucharistia, ubi latens sub speciebus panis & vini in eis quasi transfigurari videtur; transubstantiatio enim est quasi accidentium transfiguratio. Vierdtens und letzlich/ auch am besten zu meinem Vorhaben/ wird Christus der HERR verkläret/ und zwar biß auf heutigen Tag/ biß auf gegenwärtige Stund/ in dem allerheiligsten Sacrament deß Altars/ allwo er unter den Gestalten deß Brods und Weins verdeckt und verschleyerter/ warhafftig und persöhnlich/ mit Leib und Seel/ mit Fleisch und Blut/ mit Menschund GOttheit gegenwärtig in dise verstellet und vergestaltet wird/ dann die Verwandlung deß Brods und Weins in den H. Leib und in das H. Blut Christi ist gleichsam ein Verklärung der zufälligen Ding. Bißhero Cornelius à Lapide. So hab ich dann Fundament und Grund genug zu sagen/ daß die Verklärung und Vergestaltung Christi auf dem Berg Thabor eine Vorbedeutung gewesen der Veränderung und Verwandlung deß Brods und Weins in das Fleisch und Blut Christi/ und folgends jene alldort gehaltene Congregation ein Figur- und Schatten-Spiel unser Heil. Ertz-Bruderschafft Corporis Christi. Können auch zwischen ein und der anderen Verklärung und Veränderung unterschiedliche Paralell und Gleichnussen angestellt/ mit disen aber mein gemachter Außspruch hauptsächlich bewiesen und bestättiget werden.

IX. Dann erstlich ist die Verklärung Christi auf dem Berg Thabor geschehen nach Bezeugnuß Baronii, Jansenii und Adrichomii, in dem 33. Jahr seines Alters/ und zwar/ wie der gelehrte Salmeron bewehret/ bey nächtlicher Weil/ dises aber abnimmt/ und leichtlich probiret aus dem Evangelisten Luca, da er sagt: Petrus verò & qui cum illo erant, gravati erant somno. **Petrus aber und die mit ihm waren/ wurden vom Schlaff belästiget** Eben also hat unser Heyland und Seeligmacher das letzte Abendmahl eingesetzt/ und uns sein allerheiligstes Fleisch und Blut unter den Gestalten deß Brods und Weins dargereichet in dem drey und dreyßigsten Jahr seines Alters/ auch bey nächtlicher Weil. In qua nocte tradebatur, also schreibet der Heil. Apostel Paulus: Accepit panem, & gratias agens fregit, & dixit, accipite, & manducate. **In jener traurigen Nacht/ da er verrathen wurde/ nahm er das Brod/ danckte/ und brach es sprechend: Nehmet hin und esset/ das ist mein Leib.** Fürs ander/ seynd auf dem Berg Thabor bey der Verklärung Christi erschienen Moyses und Elias/ wie schon gemeldet/ warumb das? Fragt mein Englischer Præceptor Thomas von Aquin, in Catena aurea, und antwortet ihm selbsten: Ut ostenderet se judicem vivorum, & mortuorum, quia Elias vivus erat, Moyses mortuus. Christus der HErr wolte zeigen/ daß er ein bevollmächtigter HErr und Richter sey der Lebendigen und der Todten; deßwegen ruffet er Moysen/ der schon vor funffzehen hundert Jahren gestorben ware/ und Eliam/ der noch lebte/ biß auf heutigen Tag lebet/ und biß ans End der Welt leben wird/ waren auch alsdann schon tausend Jahr verflossen/ daß er mit feurigen Pferdt und Wagen ist entzucket/ und in den Himmel hingerissen worden. Also/ also erscheinen oder finden sich aufs wenigst auch unsichtbarlicher Weiß bey dem Altar deß HErrn ein Moyses und Elias/ will sagen der Tod und das Leben. Daß ein gleiche Speiß wird geben/ Böse sterben/ Fromme leben/ sih! wies GOTT so ungleich macht. Mors est malis, vita bonis, also singen und betten wir in der Heil. Meß: Vide paris sumptionis quàm sit dispar exitus. Drittens/ haben bey der Verklärung Christi auf dem Berg Thabor Moyses und Elias geredt und erzehlet/ dicebant excessum ejus, quem completurus erat in Jerusalem. Seinen Abschied den er zu Jerusalem vollenden wurde/ das ist/ wie der verzuckte Cartheuser Dionysius auslegt/ den traurigen Verlauff und Innhalt seines zukünfftigen Leidens/ welches gantz füglich/ ein Excess, oder Ubermaß genennet wird/ weilen der Göttliche Seelen-Liebhaber aus übermäßiger Lieb zu uns gelitten/ und übermäßig/ das ist/ unvergleichlich mehr/ als nothwendig war/ gelitten hat. Nun aber so hat seine Göttliche

1. Cor. 11. v. 23. & 24.

Thom. de Aquin.

In Missa. Rqm.

Luc. 9. v. 31. Dionys. Car. in Luc.

Luc. 9. v. 32.

Maje-

Majestät selbsten das letzte Abendmahl eingesetzt zu ewigem Angedencken seines bittern Leidens und Sterbens mit außdrücklichen Befehl: Hoc facite in meam Commemorationem. **Das vollbringet zu meiner Gedächtnuß;** Ursach dessen/ wird dises allerheiligste Geheimnuß von meinem Englischen Præceptore Thoma von Aquin, passionis suæ memoriale perrenne, ein immerwährend und unaußlöschliches Kenn- und Denckzeichen seines allerheiligisten Leidens benahmset.

Cor. 11. 24.

Thom. de Aquin. Opusc. 57.

X. Vierdtens haben bey der Verklärung Christi auf dem Berg Thabor die Heil. Apostel dise Stimm deß Himmlischen Vatters gehört: Hic est filius meus dilectus, in quo mihi bene complacui, ipsum audite. **Diser ist mein geliebter Sohn/ an dem ich mir hab Wohlgefallen/ höret ihn an;** Worauf sie vor Forcht und Schrecken zu Boden gefallen/ und sich auf ihre Angesichter niedergeworffen haben. Et audientes discipuli ceciderunt in faciem suam, & timuerunt valdè. O wie offt erschallet dergleichem Stimm deß Himmlischen Vatters aus dem Mund deß Priesters bey dem Altar deß HErrn/ da diser mit der consecrirten heiligen Hosti in der Hand dem Volck zuruffet mit dem H. Tauffer und Vorlauffer Christi Johanne: Ecce Agnus Dei, ecce qui tollit peccata mundi. **Sihe! das Lamm GOttes/ sihe! welches hinnimbt die Sünd der Welt:** Wer ist alsdann so unehrenbietig oder verwegen/ daß er nicht aus Kindlicher Forcht und heiligen Schrecken sich biß auf die Erden neige/ ja gleichsam unter die Erden verschliesse und verkriche/ mit dem Evangelischen Hauptmann offenhertzig bekennend: Domine non sum dignus, ut intres sub tectum meum. **HERR ich bin nicht würdig/ daß du eingehest unter mein Dach/ sondern sprich nur ein Wort/ so wird mein Knecht oder Seel gesund.** Fünfftens/ ist bey der Verklärung Christi auf dem Berg Thabor das Geheimnuß und allerhöchste/ unbegreifflichste Geheimnuß der allerheiligsten/ unzertheilten Göttlichen Dreyfaltigkeit gantz klärlich und deutlich geoffenbahret worden: Pater auditur in voce, also lasset sich verlauten unser schon benanter sinnreicher Schrifftsteller Joannes de Sylveira, Filius resplendet in gloria, Spiritus Sanctus apparet in nube. GOtt Vatter wird gehört und erkennet in der Stimm/ GOtt Sohn leuchtet/ und wird erkläret in der Glory: GOtt Heiliger Geist erscheinet/ und wird gebildet in der Wolcken; dann in dem Glauben der allerheiligisten Dreyfaltigkeit/ sagt er ferners/ wird Christus verkläret/ und in seiner Glory gezeiget; und eben in disem Glauben wird das wahre lebendige Engel- und Himmel-Brod genossen/ in welchem wir zwar vi Sacramenti, wie die Gottes-Gelehrten reden/ in Krafft deß heiligen Sacraments/ eintzig/ oder aufs wenigst/ beforderist/ und absonderlich Christum JEsum warhafftig und persöhnlich gegenwärtig mit den Augen deß Leibs und Gemüths ansehen und anbetten/ weilen aber ein Göttliche Persohn von der andern nicht kan abgesondert werden/ dann der Vatter ist in dem Sohn/ der Sohn in dem Vatter/ der Vatter und Sohn in dem Heiligen Geist/ der Heilige Geist in dem Vatter und Sohn/ dann dise drey seynd eins; Et hi tres unum sunt, wie der Heil. Johannes in seiner ersten Epistel bezeuget/ also seynd in dem Sacrament deß Altars neben dem vermenschten Sohn GOttes/ auch GOtt Vatter und Heiliger Geist gegenwärtig; Per concomitantiam, sagen wiederumb die Gottes-Gelehrten/ Gesellschafft und Gemeinschafft halber/ so die drey Göttliche Persohnen nothwendig untereinander/ und mit einander haben.

Matth. 17. 5.

v. 6.

Jean. 1. v. 29.

Matth. 8. 8.

1. Joan. 5. 7.

XI. Sechstens/ und endlich vieler anderer Gleichnuß/ die da könnten angestellet und beygebracht werden/ zu geschweigen/ so verlang ich zu wissen/ ein oder die andere Haupt-Ursach/ warumb unser Erlöser auf dem Berg Thabor vor seinen Jüngern habe wollen verkläret werden? Dise Frage aber beantwortet am allerbesten zu meinem Vorhaben der hocherleuchte Didacus, gibt zwey Ursachen/ und vermeinet/ dises seye geschehen theils wegen seiner selbsten; Propter se ipsum, sagt er/ ut celebraret pascha corpori suo, triginta enim jam annis laboraverat, nec ullum diem lætum, & festivum ducebat. Dann weilen er bereits dreyßig und noch mehr Jahr lang für das Heyl der Menschen vielfältig gearbeitet/ mit Fasten/ Betten/ Wachen/ Predigen/ Krancke curiren/ und Seelen bekehren/ sich nicht wenig abgemattet/ und ihm selbsten keinen eintzigen guten und frölichen Tag auf- und angethan hat/ als wolte er auf dem Berg Thabor seinem Heil. Leib ein fröliches Oster-Fest halten/ und wie wir pflegen zu reden/ ein kleines Lætizl, oder guten Muth machen; Ist also verkläret worden wegen seiner selbsten/ und das war ein Ursach. Fürs ander/ transfigurari voluit,

Didac. Stella in Lucam.

Jo. de Sylveir. l. 6. in Evang. c. 8. v. 25.

luit, also redet ferners bemeldter Autor, propter consolationem Ecclesiæ, er wolte verkläret werden zu besondern Trost seiner neu-gestifften Christ-Glaubigen Kirchen/ welche alsdann in seinen Heil. Apostlen/ Jüngeren und Nachfolgeren bestunde; dann weilen dise von ihrem Göttlichen Lehr-Meister ein-uñ das andermahl gehört/ wie daß er gar bald nach Jerusalem werde hinauf steigen/ alldorten denen Hohen-Priestern und Schrifft-Gelehrten überantwortet/ zum Tod verurtheilet/ gegeißlet/ gekrönet und gecreutziget/ sie beynebens von der Welt verhasset und verfolget/ ja von dem Teuffel selbsten/ wie der Weitzen gereittert werden/ waren sie nothwendig sehr betrangt und betrübt/ hatten einen innerlichen Trost/ ein übernatürliche Stärcke/ ein geistliche Erquickung und Ergötzung vonnöthen/ welches sie aber überreichlich und überflüßig bey der Verklärung Christi empfangen und genossen haben/ wie an statt aller Petrus bekennet/ sprechend: Domine bonum est nos hic esse. HErr es ist gut daß wir hier seyn. War also die Verklärung Christi ein frölicher Ostern- und hochfeyerliches Jubel-Fest/ welches Christus der HErr theils für sich selbsten/ theils für seine Kirch und Christ-Glaubige angestellet und gehalten hat. Nun aber wann oder wo jubiliret der vermenschte Sohn GOttes mehr mit denen Menschen-Kindern/ als eben in dem allerheiligsten Geheimnuß deß Altars? in welchem täglich das Oster-Fest erneuert/ und das Göttliche Oster-Lämmlein unblutiger Weiß geschlachtet wird/ mit Frolockung ruffend: Deliciæ meæ, esse cum filiis hominum. *Prov. 8. v. 31.* Mein Ostern- und Jubel-Fest/ mein Freud und Ergötzlichkeit ist mit den Menschen-Kindern zu seyn/ mit ihnen unter den Gestalten deß Brods und Weins vermenget und einverleibet zu werden. Gleichermassen wann oder wo wird die streitbare Kirchen mehr getröstet/ und wider alle sichtbarlich und unsichtbarliche Feind gestärcket/ als bey diser Göttlichen Mahlzeit/ von welcher der gekrönte Hirten-Jung voller Freuden und Jubel auffruffet; Parâsti in conspectu meo mensam, adversus eos, qui tribulant me, Du O GOtt/ hast in meinem Angesicht eine herrliche Frey-Tafel zubereitet/ wider alle die uns beschwerlich und überlästig seyn? Wann oder wo werden die Christ-Glaubige dem Leib und der Seelen nach mehrer erquicket und ergötzet/ als eben bey disem Himmlischen allerheiligisten Abendmahl/ von welchem mein Aquinatischer Engel Thomas zweiffels ohne aus eigener Erfahrnuß dise herrliche Zeugnuß erstattet: Suavitatem hujus Sacramenti nemo exprimere sufficit, per quod spiritualis dulcedo in suo fonte gustatur. Die Süssigkeit dises allerheiligisten Sacraments kan niemand mit Worten außsprechen/ durch welches die geistliche Ergötzlichkeit in seinen Brunnquell und Ursprung genossen und gekostet wird. Dessentwegen eine Heil. Mechtildis zu Seufftzen und zu ruffen pflegte: O si homo sciret, quanta talus ex corpore Christi proveniat, præ lætitia in se deficeret! O wann der Mensch wuste/ und erkennte/ was Heyl/ Glück/ Seegen/ Gnad und Trost ihm aus würdiger Genieſſung/ Verehrung und Anbetung deß allerheiligisten Leibs Christi entspringe und zuwachse/ so könte er sich selbsten vor Freuden nicht fassen/ sondern müste vor Uberfluß der Himmlischen Ergötzungen und innerlichen Vertröstungen zerfliessen und zergehen.

Thom. de Aquin, Opusc. 57.

Lib. 1. Vis. c. 68. B. Mech.

Also hat neben hundert anderen erfahren/ wäre vor Freud und Ergötzlichkeit bald zerflossen und vergangen jene grosse Dienerin GOttes Hippolita Raccoberti von JEsu deß hochheiligen Dominicaner-Ordens/ dero glückseeliges Hinscheiden/ wie Don Franciscus Marchese verzeichnet/ eben am Tag/ da die Catholische Kirchen das Fest der Verklärung Christi begehet/ nemlich den 6. Augusti geschehen: Diser frommen Seel ist einstens am bemeldten Verklärungs-Fest/ nachdem sie die H. Communion empfangen/ nachgesetzte Erscheinung widerfahren. Es gedunckte sie/ daß das Göttliche Wort aus der Schoos deß Himmlischen Vatters in Gestalt eines reinisten Strahlens außgehend sie verwundete/ mit solcher Macht und Süßigkeit zugleich das Hertz durchdringete/ daß sie solchen Gewalt nicht ertragen kunte; da indessen ihr Seel gantz erleuchtet/ und ihr Verstand mit Himmlischem Liecht erfüllet worden/ also daß sie hernach mit grosser Klarheit und leichter Mühe/ viel gelehrte und andächtige Bücher hat schreiben können. Wiederumb als sie eines Tags/ welcher dem allerhöchsten Altar-Gut geheiliget ware/ in Betrachtung der übergrossen Lieb/ welche der HERR sich belieben lassen/ uns armen Wanders-Leuten auf diser Welt/ in Mittheilung seines heiligen Leibs zu erzeigen/ gantz vertieffet gewesen/ und von dem Priester ungefehr dise Wort gehöret: Accepit JESUS panem, Je-

Don. Franc. Marches in suo pane quotid. part. 2. c. 6. Anni.

XII.

sus nahm das Brod / hatte sie in einer Verzuckung folgendes Gesicht: Es geduncke sie den Heyland mit seinen Jüngern zu Tisch sitzend zu sehen / wie Er sein eigenes Hertz aus der Brust heraus nahme / solches in seinen Händen in ein Brod verwandlete / und nachdem Ers gesegnet / dasselbige nicht allein allen Aposteln / sondern auch ihr aus- und mittheile / und obwohlen sie sich diser Gnad theilhafftig zu werden / gantz unwürdig schätzte / konte sie sich doch nicht ausreden von dem Gehorsam / auf so liebreich- gethanes Anerbiethen ihres Himmlischen Bräutigams / mit welchem sie selbigen Augenblick solcher gestalten vereiniget zu seyn schiene / daß sie vermeinte wegen so süsser Veränderung ihres Geistes in den Leib JESU / ihre eigene Wesenheit verlohren zu haben. Also schreibet obangezogener Author: Und auf solche Weiß wäre dise gottseelig- und heilig-mäßige Dienerin GOttes vor Uberfluß der Göttlichen Erquickungen und Himmlischen Vertröstungen bald zerflossen und zergangen.

XIII. Gleichwie dann Christus der HErr bey seiner Verklärung auf dem Berg Thabor theils ihm selbsten und seinem Heil. Leib / theils seiner Kirchen / und denen Christglaubigen / als Mitgliedern seines Leibs ein besonders Oster-Jubel- und Freuden-Fest gehalten / also geschicht solches täglich in dem Sacrament deß Altars / da der verstellt- und vergestalte Sohn GOttes seine unersättliche Freud und Ergötzlichkeit mit den Menschen-Kindern hat / dise aber von ihm / auf ein unaussprechliche Weiß ergötzet werden. Ware dann Petro alldort verlaubt zu sagen: Domine bonum est nos hic esse. HErr / es ist gut / daß wir hier seyn / sintemahlen er / wie das grosse Kirchen-Liecht Augustinus vermercket: Unam stillam dulcedinis gustavit, & omnem aliam fastidivit dulcedinem. Ein eintziges Tröpffle der Himmlischen Süßigkeit / so der zarte Fronleichnam Christi ausgeistert / genossen / und allein einen Vorschmack gehabt unsers allerheiligstens Abendmahls / welches abermahls von Thoma Aquinate, meinen Englischen Lehrmeister Pignus futuræ Gloriæ, ein Unterpfand und Versicherung der zukünfftigen Himmlischen Glory / ewigen Freud und Glückseeligkeit genennet wird / so haben wir ja unvergleichlich mehr Fug und Ursach uns allhier zu erfreuen / zu frolocken und zu jubiluren mit dem Berg Thabor in dem Nahmen deß HErrn vor Freuden aufzuspringen / indem wir uns einfinden / nicht zwar bey der leiblichen Verklärung Christi auf dem Berg Thabor- sondern bey dessen Sacramentalischen Verklärung auf dem Altar / die jener nicht nur in vielen gleichet / wie mit mehreren ist dargethan worden / sondern auch gleiche Gemüths- Regungen / Effect und Würckungen nach sich ziehet / beforderist aber gleichen Hertzens-Jubel und Seelenergötzlichkeit erwecket. Ja / ja / ich sags unverhohlen / und glaub gäntzlich / es stimmen mit mir ein alle meine anwesende hochwerthiste Zuhörer: Bonum est nos hîc esse, es ist gut / und überaus gut / daß wir hier seyn / hier versammlet in diser hochlöblichen und hochprächtigen St. Peters Pfarr-Kirchen / als auf einem geistlichen-Freuden- und Jubel-vollen Berg Thabor. Bonum est nos hîc esse. Es ist gut / und unaussprechlich gut / daß wir hier seyn / hier einverleibet in die uralte Gnadenreichst- und Glorwürdigste Ertz-Bruderschafft CORPORIS CHRISTI, welche auf dem Berg Thabor von Christo selbsten bey seiner heiligen Verklärung besagter massen ist gestifftet / oder aufs wenigst ist vorbedeutet worden. Bonum est nos hîc esse, es ist gut / und unendlich gut / daß wir hier seyn / hier / als höfflichst beruffen- und eingeladene Gäst zu gegenwärtigen / herrlichst angestellten Jubel- und Freuden-Fest / wegen deß zuruckgelegten Sæculi, oder hundert- Jährigen Welt- Gangs offt angerühmter hochheiliger Bruderschafft / gemäß jenes Davidischen Zuruffs: Gustate, & videte, quoniam suavis est Dominus, verkostet und sehet dann einmahl / der HERR ist süß / mit welchen der grosse Geist-Mann Thomas Kempensis einstimmet / also schreibend: Hæc est una principalis consolatio animæ, quamdiu peregrinatur à te in mortali corpore, ut sæpius memor DEI sui dilectum devota suscipiat mente. Der eintzige / beste und gröste Trost einer GOttliebenden Seelen / so lang sie in dem sterblichen Leben herumwandert / ist / daß sie zum öfteren ihres GOttes ingedenck / disen ihren Geliebten und eintzigen Freudenreich anmuthig empfange und geniesse / Ehrenbiethig verehre und anbette; mit einem Wort: Domine bonum est nos hîc esse, HERR / es ist gut / und überaus gut / unaussprechlich gut / ja unendlich gut / daß wir uns bey dir dem allerhöchsten / unendlich und unermeßnen Gut allhier einfinden.

S. August. Solil. c. 22.

S. Thom. de Aquin. Opusc. 57.

Psal. 33. v. 9.

Thom. de Kemp. l. 4. de Imitat. Christ. c. 3.

Ist

XIV. Ist schon recht / ich bin hier / gedenckt mancher / finde mich ein meiner Schuldigkeit gemäß / als ein unwürdiges Mitglied der Ertz-Bruderschafft CORPORIS CHRISTI, bey dessen grossen Jubel- und Ablaß-Fest / und wohne würcklich bey der Sacramentalischen Verklärung oder Vergestaltung Christi in dem allerhöchsten Altar-Gut/und dannoch wollen sich in meinem Gemüth und Hertzen dergleichen Anmuthungen / und wunderbarliche Würckungen der innerlichen Freud und zarten Andacht nicht spühren lassen / oder hervor thun. Woher kommt dises/ oder wo ist der Fehler? Es wird sich bald weisen/nur eine kleine Gedult. Es fragen die Schrifft-Gelehrten/ warumb Christus der HERR aus seinen 12. H. Apostlen allein dise drey Petrum und Jacobum und Johannem zu sich genommen / auf einen hohen Berg abseits geführet / und ihnen die Glory und Herrlichkeit seines clarificirt- oder verklärten Leibs gezeiget / hingegen aber die 9. andere unter dem Berg habe warten lassen / und diser Glückseeligkeit beraubet: Antworten aber mit dem Heil. Kirchen-Lehrer Ambrosio, Petrus/ Jacobus / und Johannes haben dise absonderliche Gnad von GOTT vor andern verdienet / his tribus, sagt er / manifestabat, quia sanctiores erant, & aliis antecellebant. Disen dreyen hat der HERR seine Glory geoffenbahret / weilen sie an Tugend und Heiligkeit andere Apostel übertroffen: Alle Apostel/ allein Judam ausgenommen / waren sonder Zweiffel Tugendsam und heilig / wollen also ihrer Würdigkeit nichts benommen haben / dise drey aber noch Tugendsamer und heiliger/ benanntlich Petrus/ infervore fidei, also fahret fort der H. Ambrosius; Joannes in prærogativa virginitatis; Jacobus; quia erat futurus Martyr primus. Petrus hat andere übertroffen/ absonderlich in Eyffer deß Glaubens/ Johannes in Vortrefflichkeit der Jungfrauschafft / Jacobus in der Martyr-Begierd; Dann er wolte und muste der erste für Christo gemartert werden / und sein unschuldiges Blut vergiessen. Weilen dann dise drey Heil. Jünger auf erklärte Weiß Tugendsamer und heiliger dann andere waren / seynd sie vom Christo dem HErrn vor andern zu seiner auf dem Berg Thabor angestellten Congregation beruffen/ am allererstien in die alldorten eingestelt/oder aufs wenigst vorgebildete Ertz-Bruderschafft CORPORIS CHRISTI eingeschrieben/ mit Himlischer Ergötzung und ungemeiner Freyheit der klaren Anschauung GOttes/ per transennam, wie die Theologi sprechen/ Augenblicklich uñ vorübergehender Weiß begnadet worden. Uber welchen Vorsatz Cornelius à Lapide folgende Schluß-Rede führet: Vis DEUM videre, esto Petrus, firmus in virtute, esto Joannes per castitatem, esto Jacobus per exercitium mortificationis. Wilst du ein recht eyfriger Bruder / ein warhafft- und würdige Schwester / ein GOtt wohlgefälliges und nutzliches Mitglied diser hochlöblichen Ertz-Bruderschafft seyn / und verdienen den im Sacrament deß Altars verklärten und vergestalten Sohn Gottes geistlich und leiblich / zeitlich und ewig / mit Jubel-Freuden und Frolocken zu sehen/zu geniessen/ zu besitzen/und im Werck zu erfahren/ daß der HERR süß sey / esto Petrus, &c. so seye ein anderer Petrus / das ist / Petra, ein Felsen/ steiff in der Tugend / bevorderist deß Glaubens / seye ein anderer Johannes / das ist/ gratiosus, Gnaden-voll/ GOTT und dem Menschen angenehm und wohlgefällig durch die Keuschheit/ seye ein anderer Jacobus/ das ist/ Supplantator, ein Unterdrucker und Bezwinger der Laster durch Ubung und Abtödtung deiner selbsten.

Corn. à Lapid. in cap. 17. Matth.

XV. Am allererstien dann soll und müssen wir bey gegenwärtigen Geist-geheimen Jubel- und Freuden-vollen Verklärungs-Fest andere Petri seyn durch Steiffe und Eyffer deß Glaubens; daß hat bedeutet auf dem Berg Thabor jene Wolcken / von welcher der Evangelist Matthæus meldet: Adhuc eo loquente, ecce nubes lucida obumbravit eos. Da Petrus noch würcklich redete/ überschattete ihn und die Seinige ein hell-leuchtende Wolcken / und zwar darumben / wie der hocherleuchte Cajetanus in Lucam bezeuget: Temperamentum præstitit discipulis, ne à multitudine lucis splendentis in facie JEsu solis, opprimerentur oculi corporei. Jene Wolcken müste mit ihrem Schatten einen Sonnen-Schirm abgeben / damit ihre leibliche Augen von dem überschwenglichen Liecht-Glantz / so aus dem Angesicht JESU gleich der Sonnen hervorstrahlte / nicht verblendet und unterdrucket wurden. Also wird in dem Sacrament deß Altars die Sonn der Gerechtigkeit Christus JESUS / mit einer liechten Wolcken/ will sagen / mit den weissen Gestalten deß Brods vor unseren Augen verhüllet / und dise / weilen sie von Natur weit zu schwach seynd / GOTT / wie Er an ihm selbsten ist / anzuschauen / als mit einem Sonnen-Schirm bedeckt

Matth. 17.

Cajetan. in Luc.

S. Ambros. in Matth.

und

und überschattet. Warumb das? Ut fides locum habeat, antwortet noch einmahl der Heil. Kirchen-Lehrer Thomas von Aquin, dum visibile invisibiliter sumitur, alienâ specie occultatum. Damit der Glauben Statt und Platz finde/ indem das/ so sichtbarlich ist/ unsichtbarlicher Weiß unter frembder Gestalt verborgner genossen/ oder angebettet wird; Dann ein anders sehen wir in disem allerhöchsten Geheimnuß/ und ein anders glauben wir/ ja glauben auch/ was wir nicht sehen/ gleich wie die Jünger deß HERRN auf dem Berg Thabor. Dise haben weder den Anfang noch das End von der Verklärung Christi gesehen/ und doch alles treulich geglaubet/ wie sehr tieff-sinnig beobachtet der hochgelehrte Spanier Tostatus Abulensis, Dann als die Verklärung Christi angefangen/ haben die Apostel geschlaffen/ wie oben aus dem Evangelisten Luca schon ist angefüget worden: Petrus verò, & qui cum illo erant, gravati erant somnò, & evigilantes viderunt Majestatem ejus. Sie waren vom Schlaf überfallen/ und da sie erwachet/ sahen sie die Majestät GOTTes. Als aber die Erscheinung zum End gangen/ seynd sie auf ihr Angesicht niedergefallen/ und haben solches mit der Erden bedecket; Ceciderunt in facies suas, wie ebenfalls schon ist gemeldet worden. Disemnach haben sie weder den Anfang/ weder das End/ gesehen. Die Ursach dessen gibt Abulensis, ut magis venerarentur quod non viderunt. Auf daß sie umb so viel mehr verehreten was sie nicht gesehen/ und Gelegenheit hätten den Glauben zu üben. Eben dergleichen ereignet sich bey der Sacramentalischen Verklärung Christi auf dem Altar/ dann wer ist/ der da sihet den Anfang oder das End der Transsubstantiation, oder Verwandlung deß Brods in den Heiligen Leib/ und deß Weins in das Heil. Blut Christi? Wer kan sagen/ daß er sehe/ wann und wie die Substantz oder Wesenheit deß Brods und Weins zu seyn auffhöre/ und die Substantz oder Wesenheit deß allerheiligisten Fleischs und Bluts Christi zu seyn/ oder zu werden anfange? Das geschicht/ antwortest du mir/ so bald ein ordentlich-gewalthabender Priester die gehörige Form oder Wort der Consecration über das Brod und über den Wein außspricht/ nach wohlbekannter Maxim oder Regel der Gottes-Gelehrten bey Augustino: Accedit verbum ad Elementum, & fit Sacramentum. Ist nur gar zu wahr; Aber eben das sehen wir ohne sonderbahres Mirackel nicht mit leiblichen Augen/ sondern allein mit geistlichen Augen deß Gemüths durch den Glauben/ und glauben/ oder sollen aufs wenigst glauben/ und zwar steiff und eyffrig glauben/ was wir auch nicht sehen.

Thom. de Aquin. loc. cit.

Tost. Abul. in c. 17. Matth. q. 68.

Luc. 9. v. 32.

S. August.

XVI.

Dessentwegen vis Deum videre, esto Petrus in fervore fidei. Wer da verlanget der Sacramentalischen Verklärung Christi mit Jubel und Freuden beyzuwohnen/ gleichwie Petrus in dem innersten seines Hertzens getröstet und erquicket zu werden/ der muß gleichwie Petrus steiff und eyffrig in dem Glauben seyn/ und auch dasjenige glauben was er nicht sihet/ oder allein dunckel unter einer weissen Wolcken und Sonnen-Schirm der Gestalten deß Brods durch den Glauben sihet/ zu dem uns höchsteyffrig anmähnet unser heilige Mutter die Catholische Kirchen/ mit Thoma Aquinate in dem gewöhnlichen Kirchen-Gebett: Quod non capis, quod non vides, animosa firmet fides, præter rerum ordinem. Was Verstand und Aug nicht mercken/ soll der lebhafft Glaub dich stärcken/ ohne weitern Unterscheid. Ein herrliches Beyspiel dessen haben wir an einer seeligen Columba Rietti einer Dominicanerin, diser hat einstens (wie oben berührte Don Franciscus Marchese erzehlet) ihr Beicht-Vatter die heilige Communion versagt und abgesprochen/ sie aber nichts destoweniger in Anbettung deß hochwürdigisten ihren lebhafftisten Glauben durch Außgiessung inbrünstiger Begierden geübet und erwecket; Da gedunckte sie/ als wann aus dem Tabernackel ein weisses Wölcklein hervorkommete/ welches durch die Kirchen fliegend endlich auf ihrem Haupt still gestanden/ als wolte es ihr Inbrunst außlöschen/ ja es seynd aus disen wunderbarlichen Wölcklein etliche Thau-Tröpfflein auf sie herab getröpfflet/ biß es sich endlich wohl gar in ihr Schoos hinunter gelassen/ und ein hold-seeliges Kindlein darein geleget hat/ welches sie gleich mit tieffister Demuth ihres Hertzens an ihr Brust gedruckt/ und anmüthig geküsset mit höchsten Verlangen/ dasselbe gar in das Innerste ihres Geistes hinein zu nehmen. Also wolte GOTT die Lebhafftigkeit ihres Glaubens und Einfältigkeit ihres Gehorsams belohnen/ bey seiner Verklärung oder Verg:staltung im Sacrament des Altars/ mit ihr ein fröliches Ostern-

Thom. de Aquin. in Missa.

Don Francis. Marches. in suo pane quotid. part. 2. 21. Maji.

und Jubel-Fest halten / daß sie aus Uberfluß deß innerlichen Seelen-Trosts mit Petro auffruffen könnte: Domine bonum est nos hîc esse, **HERR es ist gut daß wir hier seyn.**

XVII. *Cornel. à Lapid.* Fürs andere / Vis DEUM videre, sagt ferners Cornelius à Lapide, Esto Jacobus per exercitium mortificationis, sollen wir bey der Sacramentalischen Verklärung Christi als wahrhaffte Brüder und Schwestern / als würdige Mit-Glieder der Ertz-Bruderschafft seines zarten Fronleichnams andere Jacobi seyn / durch die Ubung der Mortification, so geschicht durch Verlaugnung und Abtödtung unser selbsten / durch Unterdruckung der bösen Anmuthungen / und zur Sünd Anreitzenden Gelüsten. Dann zu was hat CHristus der HERR offt ernennte Jünger Petrum / Jacobum und Johannem auf einen sehr hohen Berg / und zwar abseits geführet: *Matth. 17. 1.* Et ducit illos in montem excelsum seorsum. Als zu unser Lehr und Unterweisung / wie *Didac. Stella in Lucam.* Didacus Stella herkommen lasset: Ut doceat, seynd seine Wort / qui hanc videre desiderat, non infimis jacere voluptatibus, non illecebris tapi carnalibus, sed supernorum amore ad superna semper erigi. Daß nemlich / gleich wie die heilige Apostel auf einem hohen Berg steigen / die Füß hoch auffheben / und viel haben schwitzen und schnauffen müssen / ehe und bevor sie zur Anschauung der Glory CHristi gelanget / also auch wir / wann wir anderst verlangen von dem hohen Himmel getröstet / von GOTT selbsten heimbgesuchet / und ergötzet zu werden / nicht in der Tieffe bleiben / nicht den irrdischen Sachen anhangen / nicht den bösen Gelüsten und Anmuthungen den Zaum schiessen lassen / sondern einen hohen beschwehrlichen Berg steigen / das ist / uns selbsten / unser verkehrten Natur / und zum bösen geneigten Willen einen Gewalt anthun / das Gemüth durch die Begierd und Lieb der Himmlischen Ding empor schwingen / und alles was sinnlich und sündig ist / sieg- und glorreich unter die Füß legen / groß- und starckmüthig übersteigen sollen. Auf solche Weiß pflegte den Berg Thabor zu besteigen / sich selbsten durchaus zu verlaugnen und abzu tödten / ihren obwohl unschuldige und Jungfräulichen Leib auf das allerstrengist / und absonderlich zu casteyen / ehe und bevor sie zu dem Tisch deß HERRN hinzu getretten / meine heilige und Seraphische Mutter Therelia, wohl-wissend daß nach der Maß / in der man dem Fleisch alle Freuden und Wohl-Leben entziehet / so viel Verdienst und Fähigkeit dem Geist zur vollkommenen Vereinigung mit GOtt mittelst dises hochwürdigsten Sacraments zulege; wie sie selbsten nicht nur vielfältig in ihren Schrifften gelehret / sondern auch hundertfältig durch Himmlische Erscheinung / übernatürliche Verzuckungen / und Göttliche Offenbahrungen in eigener Person erfahren hat / aus denen allen ich nur obenhin / und mit dem äussersten der Lefftzen berühre / was ihr einstens an einen Palm-Sonntag nach empfangener heiligen Communion begegnet: Da wurde mein heilige Mutter / wie sie selbsten in ihrer Lebens-Verfassung schrifftlich hinterlassen / in Geist verzucket / und kunte die heilige Hosti nicht gleich hinunterschlicken / als sie aber solche in dem Mund hielte / und wider zu sich kam / gedunckte sie der Mund seye ihr mit Blut erfüllet / ja der gantze Leib mit eben disen heiligen Blut besprenget und übergossen / so ihr gantz frisch und warm vorkame / als wäre es eben disen Augenblick von Christo vergossen worden / hörte auch aus dem Mund ihres Himmlischen Bräutigambs dise lieb- und trostreiche Wort: Tochter / ich begehre / daß dir mein Blut zu Nutzen komme / ich hab es zwar mit vielen Schmertzen vergossen / du aber geniessest solches mit grossen Wollust / wie du siehest; Die Süßigkeit / so ich alsdann empfunden / setzet mein heilige Mutter bey Beschreibung dises Gesichts hinzu / die Süßigkeit so ich alsdann empfunden / war über die Massen groß. Merckt wohl dise Wort / und druckt sie tieff in eure Hertzen ein! die Süßigkeit / sagt Theresia, so ich alsdann empfunden / war groß / ja über die Massen groß; Also hat der allgütige GOTT ihre stete und immerwährende Mortification, Leibs-Casteyung und Lebens-Strengheit belohnet / auch mit ihr bey seiner Verklärung im Sacrament deß Altars ein frölliches Ostern- und Jubel-Fest gehalten / daß sie nicht weniger dann Petrus sagen dörffte: Domine bonum est nos hîc esse. **HERR es ist gut daß wir hier seyn.** *In vita S. Theres. c. 11.*

XVIII. *Cornel. à Lapid.* Drittens und letztens / Vis DEUM videre, esto Joannes, per castitatem, sagt schließlich Cornelius à Lapi-

Lapide, verlangest du GOTT Sacramentalischer Weiß verklärter / oder vergestalter würdiglich zu sehen oder zu geniessen / in disem dich bey gegenwärtigen Jubel-Fest zu erfreuen und zu frolocken / und im Werck zu erfahren / daß der HERR süß / du aber ein würdiges GOTT wohlgefälliges Mit-Glied diser unser heiligen Ertz-Bruderschafft seyest; Esto Joannes per castitatem, so befleisse dich ein anderer unschuldig- und Jüngfräulich- oder aufs wenigst keuscher Johannes zu seyn / durch genaue Beobachtung und beständige Erhaltung der Reinigkeit deß Leibs und der Seelen. Dann nicht vergebens hat auf dem Berg Thabor bey der Verklärung Christi sein heiliges Angesicht geleuchtet wie die Sonn; Et resplenduit facies ejus, sicut sol, nicht umbsonsten seynd alsdann seine Kleider weiß worden wie der Schnee / vestimenta autem ejus facta sunt alba, sicut nix. Sintemahlen der Schnee / wie der heilige Vatter Anselmus beobachtet an Weisse / alles das / so weiß ist / übertrifft / und zugleich abkühlet / eben also sagt diser heilige Lehrer: Sancti virtutibus candidi sunt, & omnis vitiorum æstus ab eis remotus, eben also sollen diejenige / welche der leiblichen Verklärung Christi auf dem Berg Thabor, oder der Geist geheimen Sacramentalischen auf dem Altar GOTTES beywohnen / ihrem Lebens-Wandel und Gewissen nach an Tugenden weiß seyn / und zwar Schneeweiß / das ist / von aller aufsteigenden Hitz deß Fleisches abgekühlet / befreyet und entfernet. Massen es sein Verbleiben hat bey dem gemachten Außspruch deß heiligen Thoma Villa Novani: Omnia munda vult Author puritatis, mundam matrem elegit, mundum discipulum dilexit, mundâ sindone involutus est, mundo tumulo, in quod nondum quisquam positus fuerat, tumulatus est, ab iis, qui sunt mundo corde, videtur, & ab his, qui mundo sunt corpore, possidetur. Der Urheber der Reinigkeit will alles rein und fein / weiß und Schneeweiß haben; Dannenhero hat er ein reine Mutter erwählet / einen reinen Jünger geliebet / sein todter Leichnam ist in ein reine Schneeweisse Leinwadt eingewicklet / in ein reines / gantz neues Grab gelegt worden / wird von denen / die eines reinen Hertzen seynd / gesehen / und von denen / die eines reinen Leibs seynd / besessen. Mit einem Wort: Omnia munda vult Author puritatis. GOtt /

Matth. 17. 2. S. Ansel. hic.

Thom. Villa Nova. conc. 3. de Sacro.

das allerreiniste Wesen und Urheber der Reinigkeit will alles rein und fein / weiß und Schneeweiß haben / beforderist aber das Kleid der Seelen. So er augenscheinlich gezeigt / nicht nur an seinen Kleidern auf dem Berg Thabor, sondern auch an den Kleidern deß seeligen Sylvani, eines Geistlichen aus dem Cistercienser-Orden / dann weilen diser mit besonderer Vorbereitung deß Geists und Reinigkeit deß Hertzens pflegte bey dem Tisch deß HERRN zu erscheinen / wolte GOtt / daß solches auch äusserlich an ihm solte verspühret werden / massen zur selbigen Zeit offtermahl die Kleider dises gottseeligen Religiosen weiß wie der Schnee / und wie das Gold glantzend / außsahen / sein Angesicht aber dermassen schimmerte / daß es der hellstrahlenden Sonnen könnte verglichen werden / wie in seiner Lebens-Beschreibung zu lesen. Also hat GOtt die Reinigkeit und Lauterkeit seines Hertzens belohnet / bey seiner Sacramentalischen Verklärung mit ihm ein frölliches Ostern- und Jubel-Fest gehalten / daß er ebenfalls sich der Wort Petri gebrauchen dörffte: Domine bonum est nos hîc esse. HERR es ist gut / daß wir hier seyn.

In vit. B. Sylvan.

XIX.

Jetzt braucht es nicht viel Fragen / warumb vielleicht etliche aus uns Anwesenden bey gegenwärtigem Jubel-Fest / und würcklichen Sacramentalischen Verklärung Christi in dem allerhöchsten Altar-Gut sich einfinden / und doch die wunderbarliche Würckungen der Himmlischen Vertröstungen und Göttlichen Ergötzungen nicht empfinden / es manglet ihnen / nemlich etlichen / an dem steiff und eyfrigen Glauben Petri / ihr Glauben ist schwach und krafftloß / wo nicht ohne die Lieb und gute Werck gar todt und abgestorben / wie leichtlich abzunehmen aus der gar zu geringen Reverentz und Ehrenbietigkeit / welche sie dem allerhöchsten Gut und Göttlichen Majestät in disem allerseeligsten Geheimnuß beweisen / daß man Ursach hätt sie zu fragen / gleich wie einstens Christus der HERR seine Schwach- und Kleinglaubige Jünger bey entstandenen Ungewitter auf dem Meer gefraget hat: Ubi est fides vestra? Wo ist euer Glauben? Anderen manglet es an der Mortification und Abtödtung ihres unbändigen Fleisch / ihrer unordentlichen Paßionen und Anmuthungen / sie seynd gar zu grosse Liebhaber ihrer selbsten / und alles dessen / was dem Leib wohl thut / wollen ihnen und

Luc. 6. 8. 25.

ihren bösen Anmuthungen keinen Gewalt anthun / und können eben darumb die Süßigkeit deß Göttlichen Manna oder Himmel-Brods nicht verkosten / welche versprochen wird denen / die sich selbsten überwinden / verlaugnen und abtödten: Vincenti dabo Manna absconditum. Sagt die ewige Weißheit. Andern manglet es an der Keuschheit und Reinigkeit deß Leibs und der Seelen / es stincket ihnen das Maul und der Magen nach den Egyptischen Fleisch-Häfen / der unziemlich / und unzuläßigen Gelüsten / durch welche ihr Leib beflecket / ihr Seel bemacklet / ihr Gewissen mit abscheulichen Sünden wüst besudlet und verunreiniget / ihr Hertz und Gemüth aber unfähig wird die Ergotzlichkeit deß Geistes zu geniessen / wann anderst wahr ist / was der heilige Apostel Paulus schreibet: Animalis autem homo non percipit ea, quæ sunt spiritûs. **Ein viehischer Mensch prüffet nicht / was deß Geists ist.** Disemnach müssen wir eyffrig und steiff seyn in dem Glauben / gleich wie Petrus / ernsthafft in der Mortification, Verlaugnung und Abtödtung unser selbsten / gleich wie Jacobus / keusch und rein / dem Leib und der Seelen nach / unschuldig und unbefleckt in den Gewissen / gleich wie Johannes: Und alsdann können wir mit Petro / Jacobo und Johanne / mit Hippolita und Columba, mit Theresia und Sylvano, und unzahlbaren anderen dergleichen unschuldig-gottsförchtig- und eyffrigen Dienern und Dienerinen GOttes bey der Geist- geheimen Sacramentalischen Verklärung Christi / und gegenwärtigen Jubel-Fest / als wahre und würdige Mit-Glieder seiner allerheiligsten Fronleichnams Ertz-Bruderschafft sicher und fruchtbar erscheinen / mit dem Berg Thabor in dem Nahmen deß HErrn vor Freuden auffspringen / jubiliren und frolocken / singen und sagen: Domine bonum est nos hîc esse, si vis faciamus hîc tria tabernacula, tibi unum, Moysi unum, & Eliæ unum. **HERR es ist gut / daß wir hier seyn / wann du wilst / so wollen wir drey Tabernackel oder Hütten bauen / dir einen / Moysi einen / und Eliä einen.**

Apoc. 2. 17.

1. Cor. 2. 14.

Matth. 17. 4.

XX. Muß aber dises Tabernackel-Gebäu geschwind und in höchster Eyl geschehen / auff- und außgeführt werden / dann die gewohnliche Zeit ist bereits verflossen / und ich wolte nicht gern der schon lang geübten Gedult meiner hochwerthisten Zuhörer mißbrauchen! Vermercke dann gantz kurtz zum Beschluß mit Nicolao de Lyra, daß Petrus allein drey Tabernackel zu bauen begehrt / einen für Christo / und einen für Moyse / und einen für Elia. Tibi unum, Moysi unum, & Eliæ unum. Keinen aber für sich / oder seine Mit-Gesellen. Non loquitur Petrus de Tabernaculo pro se, & sociis. Warumb das? Quia volebat, also antwortet Lyranus, cùm Christo esse in ipsius Tabernaculo. Dann sein gäntzlicher Will / Meinung und Absehen war / mit Christo und bey Christo in einem / und zwar seinem Tabernackel zu seyn und zu wohnen / zu leben und zu sterben. Das laß mir einen recht eyfrigen Bruder unser hochlöblichen Ertz-Bruderschafft seyn! Er will sich zu Christo in den Tabernackel / das Sacrament-Häusel ein- für allemahl gleichsam einsperren lassen. Oder aber / und vielmehr einen beseelten Tabernackel und lebendige Wohnung deß Sacramentalischer Weiß verklärten Sohn GOTTES abgeben / wie zu verstehen gibt der heilige Kirchen-Vatter Hieronymus über gegenwärtige Stell / in dem er das Begehren Petri gut heisset / ihm zu seinem Tabernackel-Gebäu Glück wünscht und folgender Gestalten zu spricht: Fac tria Tabernacula, so sey es dann / weilen du dich selbst für einen so künstlichen Bau-Meister auffwirffest / so baue drey Tabernackel. Unum Patri, & Filio, & Spiritui Sancto, ut quorum una est divinitas, unum sit in pectore tuo habitaculum. Einen für GOTT Vatter / und einen für GOTT Sohn / und einen für GOTT Heiligen Geist / auf daß / gleich wie dise drey Göttliche Personen einer GOttheit seynd / also sie auch in deinem Hertzen einen dreyfachen / und zu gleich eintzigen Tabernackel oder Wohnung finden und antreffen. O gebe GOTT / daß wirs im Eyffer deß Glaubens und der Lieb / der Reverentz und Ehrenbietigkeit gegen dem allerhöchsten Altar-Geheimnuß dem Heil. Fürsten-Apostel Petro nach thun / uns mit ihm in den Tabernackel Christi wo sein allerheiligster Leib wird auffbehalten / außgesetzt und außgespendet / Christ-eyffrig und grund-hertzig verlieben / ja gleichsamb verkriechen und verschlieffen; Gebe GOTT! daß wir in diser Bau-Kunst Petro nacharthen / und dem dreyeinigen GOTT in dem innersten unsers Hertzens einen dreyfachen Tabernackel auffrichten / welches geschicht / wie der tieff-sinnige Cardinal Hugo erleutert: Si posse nostrum Patri,

Nicol. de Lyr. in Matth.

S. Hieron. in Matth.

Hugo Card. in Matth

tri, nosse Filio, velle Spiritui Sancto præparemus. Wann wir unser Können und Vermögen GOtt dem Vatter / unser Wissen und Verstehen GOtt dem Sohn / unser Wollen und Begehren GOtt dem Heil. Geist; ja all unser innerlich- und äusserliche Sinn und Kräfften deß Leibs und der Seelen der allerheiligsten unzertheilten Göttlichen Dreyfaltigkeit zu wohlgefällig- und ewiger Wohnung zubereiten / schencken und auffopffern; und fürwahr so viel ich sihe / ist dises geistliche Tabernackel-Gebäu in dem Hertzen meiner vielgeliebtesten Zuhörer schon würcklich auffgeführet / und zum Stand gebracht / daß ich schließlich voller Verwunderung und Freuden mit dem Apocalyptischen Adler Johanne sagen und zeugen kan: Ecce Tabernáculum DEI cùm hominibus; & habitabit cum eis; & ipsi populus ejus erunt, & ipse DEus cum eis erit eorum DEus. *Apoc. 21. v. 3.* **Sihe da den Tabernackel GOttes bey den Menschen / ja in den Menschen / und er wird bey ihnen wohnen / und sie werden sein Volck seyn / und er wird selbsten ihr GOtt seyn / das ist / er wird sich in ihnen / sie aber sich in ihm ergötzen / beyde mit einander ein Freudenreiches Ostern- und Jubel-Fest halten / hier zeitlich durch die Gnad / dort ewig durch die Glory / welches uns allen barmhertziglich verleyhe GOtt Vatter / Sohn und Heil Geist /**

A M E N.

Se nobIs DantI sæCLorVM gLorIa RegI.

Sorg-loser Paradeyß-Vogel/

Das ist:

Zwey und funfftzigste Lob- und Ehr-Red.

Am

Fest deß heilig- und Wunder-thättigen Vatters Cajetani Thyenæi.

Als

Glor-würdigsten Patriarchen und Urhebers der so genannten Clericorum Regularium, oder regulirten Priesteren.

Einer

Volck-reichen Versammlung vorgetragen in der Hochlöblich-und Chur-Fürstlichen Hoff-Kirchen / der Hoch-und Wohl-Ehrwürdigen Herren Theatiner / in der Haupt- und Residentz-Stadt München / den 7. Augusti/ Anno 1711.

Vorspruch.

Respicite volatilia Cæli. Matth. 6. c. v. 26.
Sehet an die Vögel deß Himmels.

Vorhaben.

Der Heil. Cajetanus samt seinen regulirten Priesteren und Ordens-Kinderen/ ist ein Himmlischer Paradeiß-Vogel / der gantz Sorgloß sich und die Seinige von dem Himmel-Thau der Göttlichen Fürsichtigkeit ernähret/und lehret/daß auch wir mit Hindannsetzung der übrigen Sorgfältigkeit/ wegen deß Zeitlichen/ auf GOTT allein unser Vertrauen setzen sollen.

Inhalt.

I. Die Vogel-Wahrsagerey ist zwar falsch und Aberglaubisch.
II. Doch sollen wir nach dem Befehl Christi die Vögel deß Himmels betrachten / und von ihnen das Vertrauen auf die Göttliche Fürsichtigkeit lernen.
III. Werden aber durch dise Vögel deß Himmels oder Paradeiß-Vögel der H. Vatter Cajetanus, und dessen Ordens Kinder bedeutet.
IV. Cajetano, als einem Knaben/ ist ein Vögelein zugeflogen/ hat ihm den Frieden angewunschen, und seine Heiligkeit bedeutet.

V. Dann

V. Dann durch die Vögel deß Himmels werden die nach Himmlischen Dingen trachtende Seelen/ als Paradeyß-Vögel verstanden.

VI. Diser Vogel ist seiner Natur nach mehr Himmlisch / dann irrdisch/ und bedeutet Johannem den Tauffer.

VII. Nicht weniger Cajetanum, der von der Erden zwar entsprossen/ von seiner Frau Mutter aber gar bald der Himmels-Königin ist aufgeopffert worden.

VIII. Von selbiger Zeit an hat er mehr im Himmel als auf Erden gewohnet/ und ist gantz billich einstens von einem Engel GOttes mit Himmlischen Confect gespeiset worden.

IX. Deßwegen thatte er ihm in Speiß und Tranck grossen Abbruch/ weilen er als ein Paradeyß-Vogel zum Abendmahl deß grossen GOttes/ oder Vorgeschmack der Himmlischen Glory beruffen war.

X. Neben dem aber hat er selbsten zum Heil. Abendmahl in dem Sacrament deß Altars durch Einführung dessen öfteren Geniessung und Anbetrung die Christglaubigen beruffen und eingeladen.

XI. Das fürnehmste an disem Paradeyß-Vogel ist die Sorgfältigkeit/ oder das Vertrauen auf die Göttliche Fürsichtigkeit / auf welche er seinen H. Orden gestifftet/ wie ein wunderthätiger Gregorius.

XII. Und zwar darumb / weilen der Ertz-Ketzer Lutherus solche verlaugnet und vertilgen hat wollen.

XIII. Dise Stifftung ist zwar schwer hergangen.

XIV. Nichts destoweniger hat Cajetanus auf die Evangelische Lehr sich gründend: Nolite soliciti esse, sorget nicht/die Sach zum Stand gebracht/

XV. Die vom Grafen Caniocolo anerbottene Güter aus Lieb der Armuth standhafftig abgeschlagen/ und

XVI. Einstens seine Geistliche wunderbarlich gespeiset.

XVII. Welche dann ebenfalls unter die Vögel deß Himmels / und Himmlische Paradeyß Vögel wegen ihrer strengen Armuth und steiffen Vertrauen auf GOtt können gezehlet werden.

XVIII. Beforderist aber wegen ihrer Weißheit und Heiligkeit/ an welcher ihr Heil. Ertz-Vatter viel fürnehme Heilige hat übertroffen / uns zum Beyspiel / daß auch wir mit den Vöglen deß Himmels in der Göttlichen Fürsichtigkeit ruhen sollen.

XIX. Weilen die Vögel im Flug ein Creutz machen/ also ist Cajetanus, ehe seine Seel von der Erden in Himmel geflogen / von Christo selbsten gecreutziget. an statt Eßig und Gall aber von der Mutter GOttes mit ihrer Gnaden Milch getränckt worden.

XX. Durch die zeitliche Sorglosigkeit und Ruhesamkeit in GOTT aber/ zu der ewigen gelanget / dadurch auch denen unruhig- und aufrührischen Neapolitanern Ruhe und Fried geschaffet hat.

XXI. Deßgleichen auch wir zu hoffen haben / wann wir das Mißtrauen auf GOtt und dessen Fürsichtigkeit in ein steiffes Vertrauen verwechslen.

XXIII. Zu welchen uns der Heil. Cajetanus steiffen / und durch sein mächtige Fürbitt zu Erlangung eines allgemeinen Ruhestands verhülfflich seyn solle.

Eingang.

DOr Alters / hochwerthist und außerwählteste Zuhörer, vor Alters haben so wohl die Lateiner als Griechen auf den Flug und das Geschrey der Vögel grosse Obsicht getragen/ und daraus zukünfftige Ding/ gute oder böse/ nachdem die Vögel zur rechten oder lincken Hand geflogen und gesessen seynd / verkündigen wollen. Solche Weissagungen aber gemeint Augurium oder auspicium, quasi avium aspectum. Ein Vogel-Wahtsagerey/ von dem Anschauen der Vögel. Daß aber dergleichen Aufmerckungen abergläubisch und thörrecht seyen / ist aus folgender Begebenheit zu sehen/ welche erzehlet wird von Josepho lib. contra Appionem. Als Alexander der Grosse mit seinem Kriegs-Heer ans rothe Meer gekommen war/ist unter anderen Reutteren / so ihm nachfolgten / ein Jud gewesen / mit Nahmen Mosselanus, ein beherzter Mann / und der beste Schütz unter dem gantzen Hauffen. Nun hat sich

sich zugetragen / daß unter dem Marschieren ein Wahrsager Achtung gab auf der Vögel-Flug und Geschrey / rufsende: man solte still halten / dann er sehe einen Vogel (zeigte darauf mit Fingern) wann diser sitzen blieb / so wäre es zu rathen / daß sie alle still hielten / wann er davon flöge / daß sie dann auch fortzogen; wann er aber zuruck würde fliegen / daß auch sie zuruck ihren Zug wieder nehmen solten. Der Jud schwieg still / zog seinen Bogen herfür / und schoß den Vogel todt: Als nun derhalben der Wahrsager / und etliche andere unter dem Hauffen zornig wurden / und ihn verfluchten sprach er / was schwärmet ihr? was habt ihr mit dem unglückseeligen Vogel zu schaffen / dann weil er sein eignes Unglück nicht zuvor gewust / wie wolt er uns von unserem Aufzug Gutes oder Böses propheceyen? wan er künfftige Ding hätte vorsehen können / so wäre er nimmermehr an dises Ort kommen / sondern hätte sich geforchten / Mosellanus der Jud möchte ihn mit seinem Pfeil erschiessen; ist also dergleichen Vogel-Wahrsagerey / als ein falsch und aberglaubischer Menschen-Tand zu verwerffen.

Jos. lib. contra Appio.

II. Nichts destoweniger werden auch wir in dem heutigen Evangelio / und zwar von unserem Göttlichen Lehrmeister Christo JESU befelcht / den Flug / und das Geschrey / oder Gesang der Vögel zu beobachten mit folgenden Worten: Respicite volatilia Cœli. Sehet an die Vögel deß Himmels. Aber zu was? vielleicht sollen wir aus ihren Hin- und Her-Creutzen / lincks oder rechts / hinter sich oder für sich fliegen / aus ihren frölich oder traurigen Wispeln und Pfeiffen zukünfftige Ding abnehmen / uns und anderen Gutes oder Böses prophezeyen und weissagen? das nicht / dergleichen aberglaubische Beobachtung seye weit von uns / sondern dises Auspicium, oder Vogel-Beschauen solt uns führen zur Erkanntnuß der Göttlichen Fürsichtigkeit / wie aus denen hernachgesetzten Worten deß ewigen in der Zeit eingefleischten Göttlichen Worts abzunehmen / die also lauten: Quoniam non serunt, neque metunt, neque congregant in horrea, & Pater vester cæleſtis pascit illa, nonne vos magis pluris estis illis? **Sehet an die Vögel deß Himmels / dann sie säen nicht / sie erndten nicht / und sammlen auch nicht in die Scheuren / und doch ernähret sie eur Himmlischer Vatter / seyd ihr dann nicht vielmehr als sie?** Als wolte es sagen / wie das Africanische Kirchen-Liecht Augustinus erläutert: Ecce volatilia cæli inveniunt alimenta sine ullis horreis, divinis aluntur impensis, reconditum nihil habent, & quotidie suis epulis gaudent, &c. Sihe / die Vögel deß Himmels finden ihre Nahrung / haben doch keine Scheuren / und werden auf Göttlichen Unkosten erhalten / sie seynd mit keinem eintzigen Vorrath versehen / und geniessen doch täglich ihre Frey-Taffel; widerfahret dergleichen Gnad den Vöglen / warum nicht auch uns Menschen / wann wir anders mit gleichem Vertrauen suchen. Die Vögel trauen auf GOTT / und die Menschen haben ein Mißtrauen / unerachtet ihnen versprochen ist: Wirff dein Gedancken auf den HErren / und Er wird dich ernähren; und wiederumb / seyd nicht sorgfältig. Erkenne dann O Mensch / der du dich unmäßig bekümmerst und beklagest / das wir besser seynd / dann die Spatzen / oder andere Vögel deß Luffts: Ponitur tibi in exemplum vilissimũ animal, invitare aves, & vives: Ein so schlechtes Thierle wird dir zum Beyspiel vorgestellt / folge den Vöglen nach / so wirst du leben; Bißhero Augustinus. Disem nach ist das von Christo uns anbefohlne Auspicium, oder Vögel-Beschauen / respicite volatilia cæli, dahin angeordnet / daß wir Menschen denen Vöglen nacharten / von ihnen das Vertrauen auf die Göttliche Fürsichtigkeit erlernen / ja selbsten mit Hindansetzung aller überflüßigen Sorg der zeitlichen Güter und leiblichen Nahrung / Sorg-lose Vögel / und zwar Vögel deß Himmels / oder Himmlische Paradeyß-Vögel seyn / und abgeben sollen. Comparat homines (also schreibet über gegenwärtigen Paß sehr tauglich zu meinem Vorhaben / der wohlbekannt- und bewährte Schrifft-Steller Cornelius à lapide: Non bobus terrestribus, sed avibus cælestibus ut doceat, &c. Der HERR vergleichet allhie die Menschen nicht mit den Thieren der Erden / sondern mit den Vöglen deß Himmels / zur Unterweisung / daß sie mehr Himmlisch dann irrdisch seyn / gleich denen Vöglen / mit den Flüglen ihres Gemüths von der Erden gen Himmel abfliegen / von dannen die tägliche Speiß und Nahrung deß Leibs und der Seelen von GOTT erwarten und begehren sollen: Aves enim quotidianâ annonâ contentæ, de crastino non sunt solicitæ, sed in DEI providentia placidè conquiescunt, tantumque volatui & cantui vacant: Dann die Vögel seynd mit dem täglichen Unterhalt zufrieden / sorgen nicht für den morgigen Tag / sondern ruhen gantz sanff-

5. Aug. tract. de mon. cap. in exord.

Matth. 6. v. 26.

Corn. à Lap. in cap. 6. Matth. v. 2

sänfftiglich in der Fürsichtigkeit GOttes/ und thun sich eintzig und allein auf den Flug und auf das Gesang begeben.

III. Indem ich dann anheut auf diser hochansehnlichen / eben darumb meiner Unmündigkeit gantz unanständigen Churfürstlichen Hoff-Cantzel / meinen hier anwesenden Hochwürdigen/ Hoch-Adelichen und Hochwerhisten Zuhörern mit disen Worten unsers gebenedeytisten Heylands zuruffe: Respicite volatilia Cæli, sehet an die Vögel deß Himmels / will ich als ein gut Christlicher Vogel-Wahrsager auf den groß-heiligen und Wunder-thätigen Beichtiger / Glorwürdigen Patriarchen und Ordens-Stiffter Cajetanum Thyenæum, unseren allgemeinen Lands- und Stadts-Patronen/ samt seiner Lob- und Preißwürdigsten Gesellschafft der so genandten Clericorum Regularium, oder regulirten Priesteren/ insgemein/ der hoch und Wohl-Ehrwürdigen HErren Theatiner einen Fingerzeig gegeben haben/ sprechend mit Augustino: Ecce volatilia cæli inveniunt alimenta, sine ullis horreis. Sihe/ diſe geistliche HErren leben wie die Vögel deß Himmels / eintzig und allein von der göttlichen Fürsichtigkeit/ welche sie von ihrem heiligen Ertz-Vatter Cajetano, als einem nicht irrdisch- sondern Himmlischen Paradeyß-Vogel erlernet haben; dessen hochheiliger Nahmen Cajetanus durch einen Buchstaben-Wechsel so viel heisset / als sine, vacat: Er ist ohne Sorg/ und ruhet mit den Vöglen in der Göttlichen Fürsichtigkeit. Wiederum sagt das Wort Cajetanus mit versetzten Buchstaben so viel / als: Avis canet: Der Vogel wird singen/ das ist/ Cajetanus wird mit denen Vöglen alle seine Freud und Ergötzlichkeit in dem Flug/ und in dem Gesang setzen: Aber was wird er singen? gewiß nichts anders/ als was ihm der wahre und Göttliche Paradeyß-Vogel Christus JESUS im heutigen Evangelio hat vorgepfiffen: Nolite soliciti esse, &c. **Sorget nicht für eur Leben / was ihr essen/ oder für euren Leib/ was ihr anlegen sollet.** Scit enim Pater vester, quia his omnibus indigetis, **dann euer Vatter weiß/ daß ihr das alles bedürfftig seyd.** In Betrachtung diſes so hoch-fliegend und wohlsingenden sorglosen Paradeyß-Vogels Cajetani, und seines neu-gestifften vor GOtt und der Welt mit Weißheit und Heiligkeit beleuchten und hochgesegneten Theatiner-Ordens / ist anheut mein Grund-Hertzlicher Wunsch: Respicite volatilia cæli, allerliebste Zuhörer! sehet diſe Vögel deß Himmels/ und geistliche Paradeiß-Vögel an/ erweget ihren Flug/ und lernet ihr Gesang / ich mache meinem vorhabenden Aulpicio oder Vogel-Beschauung mit Vertröstung deß Göttlichen Beystandes/ und ihrer großgünstigen Verlaub ein Anfang in dem Nahmen deß Allerhöchsten.

Matth. 6. v. 31.

IV. Wer weiß mir zu sagen / was solt wohl jenes schöne Schnee-weisse Vögelein bedeutet haben / welches Cajetano, da er noch als ein Knab in einer ehrlichen Kurtzweil begriffen war / unvermuthet zugeflogen/ und das es mit Himmlischen Liecht-Glantz umbgeben / zu ihm kommen/ von dem Flug inhaltend/ diſe wunderbare Wort wohl verständlich hat zu vernehmen gegeben? Mi Cajetane, tibi sit perpetua pax, & jugis tranquillitas, quam nemo amplius à te poterit auferre. Mein Cajetan, dir seye ein ewiger Fried / und eine beständige Ruhigkeit welche niemand mehr von dir wird hinwegnehmen. Worauf es dreymahl umb sein Haupt herumb geflogen/ und vor den Augen verschwunden/ wie in seiner H. Lebens-Verfassung am ersten Buch/ am andern Capitel zu lesen ist. Wer weiß mir zu sagen/ frag ich noch einmahl/ was diſes schöne Schneeweiß vom Himmel gesandte Vögelein bedeutet / hat es vielleicht Cajetanum, der flüchtig und nichtigen Welt Eytelkeit erinnern wollen / nach dem Gebrauch der Babylonier / welche bey der Krönung ihres Königs etliche Vögel genommen / an seiden Fädelein angebunden rings-weiß umb den Thron herumb gehengt/ und um das Königliche Haupt pfludern liessen/ damit die Wanckelmüthig- uñ Unbeständigkeit der Menschlichen Herrlichkeit und Glory anzudeuten? wie hiervon der Heil. Augustinus klaget und redet: Ferebantur abs te, amando volatica ludibria temporum. O der thorrechtigen Welt-Kinder / sie wandten sich / und wurden von dir abtrünnig / O HERR / indem sie geliebt die Spiegel-Fechtungen der Zeiten/ welche vorbey wischen / und fliehen wie das Feder-Volck. Aber nein / dergleichen Ermahnung durch ein Vogel war bey Cajetano gantz nicht vonnöthen / als welcher von zarten Jahren an alle Welt-Eytelkeit dergestalten verachtet/ ut Sanctus ab omnibus nuncuparetur. Also zeuget von ihm das Römische Brevier, daß er von jederman für heilig gehalten und ausgeruffen wurde. Bedeutet also allem Ansehen nach die unverhoffte Erscheinung diſes lieben und holdseeligen Vögeleins etwas anders / und zwar meiner geringfügigen Muthmassung

Don. Steph. Pepe in vit. S. Cajet. l. 1. cap. 2.

S. August. l. 2. Conf. cap. 12.

Brev. Rom. lect. 1. 2. Noct.

nach/ die Gleichförmigkeit/ welche Cajetanus erst-bemeldter Heiligkeit halber mit den Vöglen deß Himmels gehabt/ nach dem gemeinen Sprichwort: gleich und gleich gesellt sich gern/ und gleiche Vögel fliegen gemeiniglich miteinander.

V. Dann befrag ich mich bey dem Seraphischen Lehrer Bonaventura, wer jene Vögel deß Himmels seynd/ denen wir ein gantz sorgloses Leben zu führen/nacharten sollen/ so gibt er mir zur Antwort: Per volucres cæli intelliguntur viri spirituales. Durch die Vögel deß Himmels werden die grosse Geist-Männer bedeutet; melde ich mich an bey einem tieff-verzuckten Carthäuser Dionysio, so ertheilet er mir disen Bescheid: Volucres cæli, id est animæ contemplantes cælestia. Unter die Vögel deß Himmels werden jene Seelen gezehlet/ welche der Himmlischen Beschaulichkeit obligen. Berathschlage ich mich bey einem Purpur-tragenden Kirchen-Vatter Hugone, so fället er das Urtheil/es werden in dem irrdischen Paradeiß-Garten der streitbaren Kirchen so viel Vögel/ so viel Heilige GOttes gefunden: Ubi sunt Alaudæ, in DEI laudibus altè sonantes, & Philomelæ amore languentes, & Cygni dissolvi cupientes. Als da seynd in dem Lob GOttes hochschallende Lerchen/ von der Lieb ohnmächtig und verschmachtende Nachtigalen/von den Banden der Sterblichkeit aufgelöset/und mit Christo zu seyn beginnende Schwanen. Kurtz von der Sach zu reden/ mit dem gottseligen Beda: Animæ Sanctæ, ad superna volantes, volatilia dici possunt. Heilige Seelen/ welche übersich dem Himmel zufliegen/ und GOtt nachtrachten/ können Vögel deß Himmels benamset werden. Seynd dann die Vögel deß Himmels (dann von disen allein rede ich anheut) nach einhelliger Meinung der Kirchen-Vätter/ ein Abschilderung und Sinnbildung der Gerechten und Heiligen GOttes? so schliesse ich gantz wohl: Obgesagtes aus dem Himmlischen Paradeyß ankommenes Vögelein habe Cajetanum selbsten als einen grossen Heiligen GOttes/ und eben darumb gantz sorglosen Paradeyß-Vogel bedeutet. Nun wollen wir disen durch einen Vogel deß Himmels/ so hochfeyrlich bedeutet und begrüsten Himmlischen Paradeyß-Vogel von Grund aus was genauers betrachten/ respicite volatilia cæli, sehet an die Vögel deß Himmels.

S. Bonav. in c. 13. Matth.

Dionys. Carth. in c. 13. Matthæi.

Hugo Card. in c. 4. Cant.

Beda in c. 1. in Gen.

VI. Mitten auf dem grossen Meer unter den Æquinoctial-Circul zwischen den Orientalisch- und Occidentalischen Indien/ auf denen zwar kleinen und fruchtbaren Insulen Moluccæ genannt/ wird der so betitelte Paradeyß-Vogel von sehr wunderlicher Art und Gestalt gefunden/ wie ein hochwürdigst/ und hochgelehrtister Theatiner/ Paulus Aresius, Venetianischer Bischoff schreibet: Volat enim sine alis, progreditur absque pedibus, carnem quasi nullam habens, &c. Allermassen er fliegt ohne Flügel/ daher gehet ohne Füß/ und gleichsam kein Fleisch nicht hat; sein Ursprung ist zwar/ wie anderer Thier/ von der Erden. Sed quasi indignans recognoscere Matrem, nunquam in ea moratur, aut hæret, &c. Es haltet sich aber auf diser nicht auf/ als würdigte er sich nicht einmahl die Erden für sein Mutter zu erkennen. Das verwunderlichste aber an disem Vogel ist/ daß/ obwohlen er lebet/ wachset/ und Junge zeuget/ doch von ihm gesagt werde/ er esse und trincke nicht/ so aus dem abzunehmen/ weilen er niemahlen gesehen wird/ auf die Erden herab steigen/ wie andere Vögel eine Speiß einzuholen; endlich ist er mit solcher Leichtigkeit begabt/ daß er in der obersten Landschafft deß Lufft/ wo weder Fliegen noch andere dergleichen Thierle gebohren werden/ beständig wohne/ und sich aufhalte. Bißhero hochangeregter Aresius. Und nachdem er hin und her disputiret/ wie es möglich seye/ daß diser Vogel ohne Speiß und Tranck lebe/ oder in wem seine Nahrung bestehe/ macht er dessen ein geistliche Auslegung auf den H. Joannem Baptistam, und schliesset: Multo ergò melius præcursori Christi attribui potest hoc nomen avis Paradisi: Vitam siquidem avium imitabatur, &c. Weit warhaffter und eigenthumlicher kan der Nahmen deß Paradeyß-Vogels dem Vorlauffer Christi beygelegt werden/ indem er dem Leben der Vögel hat nachgeamet: daß gleichwie der Welt-Heyland von disem sagt: Neque serunt, neque metunt, sie säen nicht/ und erndten nicht/ also zeuget er von Johanne: Venit Joannes neque manducans, neque bibens: Johannes ist kommen weder essend noch trinckend; ist also ein warhaffter Paradeiß-Vogel

Reverendiss. noster S. Paul. Aresius in Fest. S. Joh. Bapt.

VII. Ich lasse disen Vogel vor GOTT und der Welt in seinem Werth/ und wende mich zu einem anderen/ gleichen Geliffters/ und nicht weniger wunderbarlich genatürten Paradeyß-Vogel/ der sich nennet Cajetanus, diser hat zwar/ wie andere vernünfftige Thier oder Menschen sein Herkommen/ von unser allgemeinen Mutter der Damascenischen Erden/ und ist zu Vicentz im Welschland Anno 1480. entsprossen aus dem Hoch-Gräfflichen Hauß de Thiene, wel-

welches aus Hoch- Adelichem Geblüt der Römischen Burgermeister herstammet/ auch um die Zeiten Arcadii und Honorii, schon Welt-bekannt war; Damit aber bey der Wunder-Geburt dises Gnaden-Kinds der gantzen Welt kund wurde/ daß ein neuer Paradeyß-Vogel auf Erden ankommen / der sich nicht einmahl würdigen wird/ das Erdreich seines obwohl Hoch- Gräflichen Thiendischen Stam-Hauß für sein Mutter zu erkennen/ vielweniger solches zu bewohnen und zu besitzen; Als hat die Hoch-Adeliche Frau Mutter/ Nahmens Maria Porta, da sie das Kind noch unter ihrem Hertzen getragen/ von der Göttlichen Maria Porta, oder Marianischen Himmels-Porten / der allerseeligsten Jungfrau und GOttes-Gebährerin inständigst begehrt / daß ihm GOtt einen Engel aus dem Chor der Seraphin (die ebenfals in die Zahl der Vögel deß Himmels gehören/ deßwegen Isaias schreibet: Volavit ad me unus de Seraphim. Es floge einer zu mir aus den Seraphinen) für einen Lebens-Beschützer oder Schutz-Engel zueignen wolle: Nach glücklicher Entbindung von diser süssen Bürd aber hat die glückseelige Kinds-Mutter eben dises vom Himmel empfangene Liebs-Pfand der Himmels-Königin vor einer ihrer Bildnuß auf beyden Armen zum Dienst GOttes auff ewig geschenckt/ gewidmet und aufgeopfferet/ auf daß an ihm die Weissagung deß allerweisisten Salomonis in seinen weisen Sprüchen erfüllet wurde: Sicut avis transmigrans de nido suo, sic vir, qui derelinquit locum suum. Wie ein Vogel/ der aus seinem Nest hinwegfahrt / also ist ein Mann der sein Stadt verlasset; also/ sage ich/ ist Cajetanus kaum neu-gebohrner mehr ein Mann als ein Kind/ (daß man von seiner Frau Mutter sagen kunte/ was von Elisabeth geschrieben stehet: Magnum virum genuit: Sie hat ihrem Herren einen grossen Mann gebohren) von dem Hoch- Adelichen Nest seiner Hoch-Gräflichen Mutter-Schooß / aus den Armen Mariæ Portæ, in die weit-glückseelige Mütterliche Schooß und Arm der lebendigen Himmels-Porten / oder Glorwürdigsten Himmels-Königin Mariä abgeflogen / hat in dero liebreichisten Hertzen eingenistet/ und alsdann schon als eine edle Bruth der allerseeligsten Jungfrauen (welche Ernestus Pragensis nennet: Avem paradisi audientes lætificantem cantu suo. Einen Paradeiß-Vogel/ der mit seinem Gesang alle Anhörende erfreuet) will sagen / als ein junges Paradeiß-Vögelein sein irrdisches Stamenhauß mit dem Himlischen vertauschet/ und gantz billich/ dann dises ist die Eigenschafft deß Paradeyß-Vogels / daß er zwar von der Erden entspringe/ aber sich nicht einmahl würdige/ dise für sein Mutter zu erkennen/ viel weniger Wohn- und Besitz-hafft zu nehmen. Cajetanus gantz neu ausgebrütet/ hatte noch keine Flügel zu fliegen/ und ist doch auf besagte Weiß von seiner Mutter ab- und der Mutter Gottes zugeflogen/ er hatte noch keine Füß zum gehen und ist doch mit seinen noch unmündigen Begierden oder Kindlichen Gebärden von der Erden hinweg/ und dem Himmel zugeloffen. Wohl ein nicht erdicht/ sondern wohl ein warhaffter Paradeyß-Vogel/ respicite volatilia cæli, betrachtet disen Vogel deß Himmels/ und zwar in seiner ersten Bruth/ oder ersten Abflug von dem Kinder-Nest.

Isa. 6. v. 6. — Author. Cit. in vit. S. Caj. lib. 1. c. 2.

VIII.

Von selbiger Zeit an war Cajetanus bey anwachsenden Jahren mehr uñ mehr mit solcher Leichtigkeit deß Gemüths begabt/ daß er mit dem Paradeyß-Vogel imerzu in der oberen Landschafft deß Luffts/ das ist/ in den Himmlischen seine Ergötzung und Auffenthalt suchte. Als ein Sohn Mariä (wie ihn sein Frau Mutter zu nennen pflegte/ als wäre sie sein Mutter nicht / sondern nur sein Säug-Amm) hatte er zu diser seiner Göttlichen Gnaden-Mutter eine so Kind-inniglich- und Grund-hertzliche Zuneigung getragen/ daß er durch blosse Benahmung deß Glorwürdigsten Nahmens Mariä/ ausser sich selbsten ist verzucket worden/ und kein Wunder gewesen wäre/ wann sein Seel vor Innbrunnst der Lieb vom Leib sich abgetrennet hätte. Dises war zwar mehrmahlen sein innbrünstiges Beginnen/ absonderlich / da er einstens die Himmels-Königin an dem Tisch der Seeligkeit betrachtete/ und in der Glory zu sehen verlangte: Allein muste er hören von einem in höchster Eyl beyfliegenden Engel/ (vielleicht ware es der zu seinem Schutz verordnete Seraphim/) „Cajetane, weist du was? Die An-„schauung der Himmels-Königin/ und „die Speisen der Seeligkeit gehören für „die jenige/ welche vom Leib aufgelöset/ „nachdem sie auf Erden / entweders „durch unschuldiges Leben / oder durch „warhaffte Buß das Gewicht/ welches „sie von dem Flug zuruckziehet/ abgelegt haben. Diser Flug dann ist für dich in „dem Stand der Sterblichkeit/ worinnen du dich noch befindest/ zu hoch/ und „must dich die Verzögerung deines Verlangens nicht verdrieffen lassen. Unterdessen überschickt dir zu Erquickung „dises Elends / und verlängerten Aufschubs

Lib. 1. vit. c. 2. — Lib. 3. vit. c. 5.

Brevier. Rom. — Ernest. Prag. in Marian. c. 135.

schubs/ unser Königin von der Göttlichen Taffel dises süsse Himmel-Getranck der Heiligen. In solchen Reden lasset ihm der Engel ein Teller mit samt der seeligen Himmels-Speiß in der Hand/ und verschwindet. Aus welcher wunderbarlichen Begebenheit Sonnen-klar erhellet / daß Cajetanus als ein Himmlischer Paradeyß-Vogel nicht allein mit ungemeiner Leichtigkeit deß Leibs und der Seelen seye begabt gewesen / sondern auch und beforderist / daß er seine Speiß und Nahrung nicht auf Erden/ sondern im Himmel gesuchet/ mehr mit Speiß und Tranck der Engel als Menschen von GOtt/ der Mutter GOttes/ und denen Englen selbsten seye gespeiset und getränckt/ geistlich- und leiblicher Weiß ernähret und unterhalten worden.

Ex vit. lib 5. cap. 5.

IX. Verwundere mich dann gar nicht/ daß diser Heilige ihm selbsten so strenge Lebens-Art und Abbruch der leiblichen Nahrung hat vorgeschrieben: Dann seine Mahlzeit war ein Kraut / und was von Bonen-Gemüß/ dabey er offtmahls nur ein blosses Wasser/ und ein schwartz grobes Brod genossen. Ich verwundere mich nicht / daß er mit so grossem Ernst alles das jenige gehasset und abgeschafft/ was zu einer unmäßigkeit Anlaß geben kunte/ daß ihm/ gleichwie dem H. Bernardo ein Grausen zugangen/ wann er an Essen und Trincken gedencken solte. Ich verwundere mich nicht/ daß er durch Entziehung der nohwendigen Nahrung seinen Leib mit immerwährenden Hunger-Leyden dergestalten ausgemergelt und ausgedörret / daß nichts/ als Haut und Bein an ihm zu sehen war/ dann auch der Paradeyß-Vogel / carnem quasi nullam habens, hat bald kein Fleisch nicht/ damit er um so viel höher und ungehinderter fliegen / und in den Lüfften sich aufhalten könne / auch von dem Paradeyß-Vogel wird gesagt/ er esse und trincke nicht / weilen man ihn niemahlen siht auf Erden ein Speiß einholen/ sondern lebe von dem Lufft/ oder wie etliche wollen/ bey obgenandten Aresio, von dem Thau deß Himmels. Eben diser Natur und Eigenschafft war Cajetanus, als welchem ein Engel Speiß und Tranck vom Himmel überbracht/ und zwar darum/ weilen er war aus der Zahl der jenigen Vögel/ denen jener Apocaliptische Engel/ den ein verzuckter Johannes in der Sonnen hat stehen sehen/ mit lauter Stimm zugeruffen hat: Clamavit voce magna dicens omnibus avibus, quæ volabant per medium cæli, venite, & congregamini ad cænam magnam DEI. Er ruffte/ und sprach zu allen Vöglen / welche mitten durch den Himmel flogen/ kommet und versammlet euch zu dem grossen Abendmahl GOttes. Dann ist nicht Cajetanus, als ein Paradeyß-Vogel deß Himmels mitten durch den Himmel geflogen/ da er einstens sahe/ wie sein Hertz mit zwey feurigen Flüglen sich in die Höhe schwunge und als wann es von den Liebs-Banden abgerissen wäre/ schnell gegen dem Himmel zuflöge? Uber welches Gesicht er sich höchlich verwundert/ wie doch sein Leben ohne das Hertz bestehen kunte? wer demselben Flügel gegeben/ wann sie nicht von der Lieb herkommen? und indem er bey sich selbsten sagte mit dem gekrönten Propheten: Cor meum dereliquit me, **mein Hertz hat mich verlassen**/ gedunckte ihn/ er höre heimlich antworten / mit den Worten Christi: Ubi enim Thesaurus vester est, ibi & cor vestrum erit. **Wo dein Schatz ist/ da wird auch dein Hertz seyn.** Hie sehen wir ja das Hertz Cajetani mit feurigen Flüglen mitten durch den Himmel fliegen: Wohin? zu seinem Schatz/ nemlich den liebwertisten GOtt und dessen liebreichisten Mutter/ deßwegen gantz billich disem so hoch-fliegenden Paradeyß-Vogel ein Engel deß HErren entgegen kommen ist / ihm vom grossen Abendmahl GOttes / von der Frey-Taffel der Himmlischen Freud und Glückseeligkeit ein Teller voll deß Himmlischen Confects überbracht / und mit einem Vorschmack der ewigen Glory süßiglich gespeiset und getränckt / unaussprechlich ergötzet und erlustiget hat.

Ps. 39. v. 13.

Luc. 12. v. 34. Ex vit. l. 3. cap. 8.

Lib 2. vit. cap. 34.

Ibid.

Ibid.

Apoc. 19. cap. v. 17.

X. Solte aber jener Apocalyptische Engel durch das grosse Abendmahl GOttes nicht nur die Göttliche Frey-Taffel der Himmlischen Glory / sondern etwan auch den Eucharistischen Tisch / oder das hochwürdigist Altar-Gut verstanden / und die Vögel deß Himmels dazu eingeladen haben / wie neben vielen anderen Schrifft-Stellern mein hochgelehrter Spanier Joannes de Sylveira für gut erachtet / indem er also über gegenwärtigen Paß glotsiret: Ad Altare Corporis Christi, tanquam ad divinum nidum convolant alites, ut ibi divino pabulo reficiantur, ac inde plumescere valeant fideles, ut jam volucres facti, evolent in cælum. Bey dem Altar deß zartisten Fronleichnams Christi/ als einem Göttlichen Nest / fliegen die Vögel zusamen/ auf daß sie allda mit der Göttlichen Speiß erquicket werden / sich und andere Christglaubige befiederen/ und/ als wären sie zu Vögel worden / gegen den Himmel auffliegen. So ist Cajetanus bey solchem grossen Abendmahl GOttes/ bey dem Altar deß Leibs Christi / als einem Göttlichen Vogel-Nest/ einer aus den ersten und fürnehmsten

Joan. de Sylv. in c. 19. Apoc. v. 17. quæst. 56. num. 440.

Vöglen/ aves ab aviditate comeſtionis dictæ ſunt, ſagt der H. Abbt Rupertus: Die Vögel ſeynd heiß-hungerig und höchſt-begierig nach der Speiß. Alſo war Cajetanus der heiß-hungerigſt- und höchſt-begierigſte Paradeyß Vogel/ nach der übernatürlichen Himliſch- und Engliſchen Speiß deß allerhöchſten Leibs/ Fleiſchs und Bluts Chriſti JESU/ indem es diß täglich nicht allein mit groſſer Andacht/und Vorbereitung/ (maſſen er wohl bereit an dem Altar zu erſcheinen / vorhero 8. Stund in dem Gebett zugebracht) genoſſen/ ſondern auch ſein meiſtes Gebett in der Kirchen/ oder Chor vor dem Hochwürdigſten verrichtet/ mit ſolcher Liebs Innbrunnſt und Gemüths-Verſöhnung/ daß/ wañ er Geſchäfften halber davon abgehalten wurde/ er ſich bey anderen gantz betrübt/ und gleichſam unruhig / ja wohl gar Krafft-loß und ohnmächtig befande/ als müſte er in Abweſenheit diſer Göttlichen Speiß gleich vor Hunger verſchmachten; iſt dann unnöthig/ daß man diſen Paradeiß-Vogel durch ein ſtarck-ſchallende Engliſche Stimm zum groſſen Abendmahl GOttes beruffe und einlade/ weilen er ſich vorhin darbey bey Tag und Nacht/ bald unausſetzlich einfindet/ auch mit dem nit zufrieden iſt/ daß er für ſich allein diſe Göttliche Seelen-Nahrung genieſſe / ſondern er ſelbſten vertritt meinem Geduncken nach die Stell beſagten Apocalyptiſchen Engels/ und ruffet mit heller Stimm den Vöglen/ will ſagen denen Chriſt-Glaubigen zu: Venite, & congregamini ad cænam magni DEI. Kommet und verſammleteuch bey dem Abendmahl deß groſſen GOttes. Sintemahlen er die Menſchen / die ſelbiger Zeit in dem Dienſt GOttes lau und kalt/und im Gebrauch der HH. Sacramenten ſehr fahrläßig waren / mit eyfferigen Predigen dahin angehalten/ und vermöget/ daß ſie nicht ſo gar ſelten zum Göttlichen Abendmahl giengen/ſondern anfänglich Monatlich/ hernach Wochentlich/ letztlich auch wohl zwey oder drey-mahl in der Wochen das Hochwürdige Gut empfiengen; über das iſt er auch der Erſte geweſen/ durch deſſen Vorſorg das 40. Stündige Gebett zu Ehren deß allerheiligſten Fronleichnams iſt eingeführet/ und biß auf gegenwärtige Stund zum gröſten Nutzen der Seelen fortgeſetzet worden; war alſo ſein emſiger Hertzens-Wunſch und Ruf zu denen Vöglen oder Chriſt-Glaubigen: Venite, & congregamini ad Cænam Magnam DEI, kommet / und verſammlet euch mit mir bey dem Abendmahl deß groſſen GOttes. Da haben wir abermahl an Cajetano einen wahrhafften Himmliſchen Paradeyß-Vogel/ reſpicite volatilia cœli, ſehet und höret diſen/ mitten durch den Himel fliegenden / und laut-ruffenden Engel oder Vogel deß Himels an/ avis ab aviditate comedendi, wie höchſt hungerig und höchſt-begierig er ſeye / nicht nach der Speiß deß Leibs/ welche vergehet/ ſondern nach der Speiß der Seelen/ und dem lebendigen Himmel-Brod in dem Sacrament deß Altars/ ſo in alle Ewigkeit bleibet. In diſem Göttlichen Himmel-Thau beſtunde ſeine meiſte Nahrung. Übrigens lebte er trutz dem Paradeyß-Vogel/ gleichſam von dem Lufft.

Was wir aber an Cajetano, als einen mehr Göttlich als Menſchlichen Paradeyß-Vogel/ ſeinen neu-geſtifften Apoſtoliſchen Orden/ und wie höchſt löblich/ als auch höchſt-nutzlich eingeführten Ordens-Kinderen der ſo genandten Clericorum Regularium, oder Regel-Prieſter am allermeiſten und teiffiſten zu erwegen und in acht zu nehmen/ zu ſehen und zu beobachten / auch nachzufolgen haben/ iſt die Vogel-freye Sorgloſigkeit und Sorg-loſe Vogel-Freyheit/ will ſagen / ihr gantz ungemeines / und bald unerhörtes Vertrauen auf die Göttliche Fürſichtigkeit; dann gleichwie der ewige Sohn GOttes Matthæi 6. geſprochen: Reſpicite volatilia cæli, quoniam non ſerunt, neque metunt, neque congregant in horrea, & Pater veſter cæleſtis paſcit illa. **Sehet an die Vögel deß Himmels/ dann ſie ſäen nicht/ ſie erndten auch nicht / und ſammlen auch nicht in die Scheuren / und doch ernähret ſie eur Himmliſcher Vatter.** Das iſt/ wie Auguſtinus die Sach erkläret: Aſpice, Mater procedit diluculo, confidens DEO, volat hilaris per aëra, eſcam quærit, & invenit, ubi non ponit, quia totum illi DEUS apponit. Sihe / die Mutter (verſtehe das Vögelein ſo Junge hat) flieget mit dem Tag aus / vertrauet auf GOTT/ und ſtreichet frölich durch den Lufft/ ſuchet die Speiß/ und findet ſolche/ wo ſie ſelbige nicht hingelegt/ weilen ihr GOTT alles vorlegt. Alſo ſage ich: Sehet Cajetanum an/ diſen Glorwürdigen Ertz-Patriarchen/ und ſeine reguläre Prieſter/die Hoch- und Wohl-Ehrwürdige Herren Theatiner: Sie ackern und mähen nicht/ ſie bettlen und ſammlen auch nicht / ſondern warten allein GOtt bey dem Altar auf/ ſetzen auf diſen ihr Vertrauen/ & Pater veſter cæleſtis paſcit ea, und doch werden ſie von eurem Himmliſchen Vatter nicht anderſt als die Vögel deß Himmels/ als Himmliſche Paradeiß-Vögel geſpeiſet / mit nothwendigen Nahrungs-Mittlen / wo nicht

XI.

Rupert. l. 1. in Habac.

Lib. 3. vit. c. 5.

Lib. 3. vit. c. 5.

S. August. Tract. de non cogit. in Craſt.

nicht reichlich / doch der Armuth gemäß versehen / und gleichen dißfalls einem wunderthätigen H. Gregorio, mit welchem die Göttliche Vorsehung mehr Wunder-Werck / als sonsten mit keinem Heiligen gewircket; diser / unerachtet er ein Bischoff war / hatte doch weder ein eigene Kirchen / weder ein eigenes Hauß / oder andere Lebens-Mittel / klagte auch niemand mit Worten oder Geberden sein Nothdürfftigkeit; wie der Heil. Gregorius Nyssenus von ihm schreibet / als sich aber darüber seine unterhabende Geistliche beschwerten / nicht einmahl ein eigenes Dach zu haben / worunter sie sich / was zu handlen / verbergen kunten / antwortete Gregorius mit wenig Worten / daß ihnen GOtt allein alles in allen seye / numquid parva domus vobis videtur Deus; in quo vivimus, movemur, & sumus. Vermeint ihr dann / daß GOtt ein kleines Hauß seye / in welchem wir leben / wandlen / und uns befinden thun.

S. Greg. Nyss.

GOTT soll allein
Uns alles seyn.

XII. Also / also wolte auch Cajetanus für sich und für seine Ordens-Kinder nichts eigenes besitzen / keine gewisse Rendten und Einkünfften geniessen / ja nicht einmahl die Allmosen-Sammlung zulassen / sondern das gantze Gebäu seiner H. Ordens eintzig und allein auf die Evangelische Armuth und Apostolische Zuversicht der Göttlichen Fürsichtigkeit gründen und füssen / bauen und stifften / und zwar hauptsächtlich darumben / auf daß er sich mit dem Seinigen dem zu selbiger Zeit neu entstandenen Ertz-Ketzer Martino Luthero entgegen setzte / welcher in seiner verzweiffleten Schwermerey so weit kommen; daß er mit Menschen- und Gottes-lästerlichen Rachen nicht allein den Pabsten für den Antichrist / die H.H. Kirchen-Lehrer für einfältige Simpel / den H. Hieronymum für einen bißigen Hund / die heiligste GOttes-Gebährerin für die gröste Sünderin / den wahren und lebendigen Sohn GOttes Christum JEsum selbsten für einen / der am Stammen deß H. Creutzes verzweiffiet / gleichwie verlogner / als Ehr-vergeßner außgeruffē / sondern noch über das / die Göttliche Majestät in dem hohen Himmel bestastet / indem er disen verfluchten Ketzer-Spruch ergehen lassen: Non est providentia in terra Es ist kein Göttliche Fürsichtigkeit auf Erden; mit übler und falscher Außlegung der Wort deß Heil. Apostels Pauli: Nunquid de bobus cura est Deo? Sorget dann GOtt für die Ochsen? Und gabischen Verständnuß dessen / was ein H. Hieronymus sagte: Indignum est, Divinam Majestatem de hoc traducere, ut sciat, quot culices nascantur. Es ist ein Spott / der Göttlichen Majestät zumessen / daß sie wisse / wie viel Flöh oder Schnacken außgebrüttet werden / GOtt nehme ihm nicht der Weil / die Mucken zu zehlen / oder zu gedencken / was die Sünder machen / mit einem Wort / GOtt habe mit der Welt nichts zu schaffen. Disen falschen / in der Höll gantz neu-geschmitten Lutherisch / und eben darumb Ertz-Ketzerischen Glaubens-Artickel aber abzuleinen / und umbzustossen / ja zuvertilgen / und verbanisiren / mithin die Ehr der Göttlichen Maiestät zuverthätigen / hat Cajetanus seinen heiligen Orden auf kein gewisses Einkommen / auch auf kein ungewisse Allmosen-Bettlung / sondern eintzig und allein auf die Schickung der Göttlichen Vorsichtigkeit gegründet / und im Werck zeigen wollen / daß auch auf Erden unter den Menschen Vögel deß Himmels können und sollen gesunden werden / welche als Himmlische Paradeiß-Vögel von dem Lufft oder Himel-Thau der Göttlichen Vorsehung leben.

S. Hieron. hic

XIII. Es schiene zwar dises allerheiligiste Vorhaben Cajetani der Weltlich- und Menschlichen Klugheit / welche alles nach den Kräfften der Natur außgeglet / ein Aberwitz und Einfalt / wo nit gar ein Frevel und Vermessenheit zu seyn / war also so gar am Päbstlichen Hof Clementis deß VII in Gegenwart der hohen geistlichen Raths-Versammlung der Cardinäl ein allgemeines Wiederreden und Einwenden: Was will um Gottes-Willen Cajetanus unter d'Geistlichkeit für eine Neuerung der Armuth einführen / welche auch zu gedencken verwunderlich, uñ ins Werk zu stellen / unmöglich fallet? Wann man die Armuth / welche umb Gottes-Willen bittet / mehrmahlen nit erhöret / wie wird derselben geschehen / die nichts suchet? Die Fromkeit der Tugend verdient dermahlē Lob / aber kein Geld / und wañ man schon unterweilen eine barmhertzige Hand außstreckt / so wird es doch nicht lang; gesetzt auch / daß GOtt auf ein Zeit die arme Geistliche wunderbarlicher Weiß / wie die Vögel im Lufft / uñ wie die Lilien auf dem Feld ernähre / so werden doch endlich auch die Wunder / wann sie gemein seynd / nit mehr geachtet: Kein Ding vergessen wir leichter / als der Noth unsers Neben-Menschen / gibe dann acht Cajetane, daß du deinem Geist nicht zu viel aufladest uñ zumessest / solte mittelst der Zeit / wie in allen Sachen zu geschehen pflegt / der Eyffer der Christen in Darreichung deß Allmosens verwelcken und abnehmen / ja

1. Cor. 9. v. 9.

ja wohl gar verschwinden und erlöschen/ oder aber verderbliche Kriegs-Zeiten/ wie wir leyder erfahren/ vergiffte Sterbs-Läufft/ allgemeine Unfruchtbarkeit oder Theurung entstehen/ Land und Leuth erschöpfft/ auch so gar grosser Herren Pallästen von Hunger und Kummer ergriffen werden/ welcher Raab wird alsdann dir und den Deinigen/ wie meinem H. Ertz-Vatter Eliä unberuffner Brod und Fleisch zutragen? Welcher Habacuc wird euch/ wie den Daniel in der Löwen-Gruben speisen? Welcher Elisæus wird eure leere Geschirr wie der Wittwe/ mit wunderlich vermehrtem Oel anfüllen/ daß ihr damit eure Schuldiger befriedigen könnet? Einen Orden stifften auf nichts/ ohne Menschliche Hülff ist ein Werck von Göttlicher Allmacht/ welche ihm der Mensch ohne Vermessenheit und Versuchung GOttes nicht zueignen/ oder versprechen kan/ si habes omnipotentiam ut DEUS, war der letzte Einwurff deß allerhöchsten Kirchen-Haupts Clementis selbsten/ & simili voce tonas, hast du Cajetane die Allmacht wie GOtt/ so rede mit Göttlicher Stimm. Und fürwar Cajetanus hat mit Göttlicher Stimm geredt/ oder aufs wenigst als ein Vogel deß Himmels und Himmlischer Paradeyß-Vogel/ mit seinem annehmlichen Gesang Ihro Päpstl. Heiligkeit dergestalten eingenommen/ daß sie sich zur Einwilligung deß gestellten Begehrens gleichsam bemüßiget befunden/ und mit dem allerweisisten Salomon bekennen konten: Avium sonus suavis: **Der Schall dises Vogels ist lieblich und annehmlich**: Bringet auch dises/ wie schon gemeldet/ der Nahmen Cajetanus mit sich/ welcher so viel heisset/ als avis canet, der Vogel wird singen.

Ex vit. lib. 1. cap. 16.

Cap. 17. v. 17.

XIV. Lautet aber sein Gesang ungefehr also: „Heiligster Vatter/ mein vorhabendes „institutum rühret nicht her von der „eignen Gespunnst meines Sinnes „und Willens/ sondern von denen im „Gebett schon lang gehabten Einspre„chungen GOttes/ bin auch nicht gesin„net einige Neuerung einzuführen/ son„dern alleinig in die Fußstapffen der „HH. Apostel einzutretten/ die ohne ei„nige Einkünfften/ oder Allmosen-Sam„lung gelebt haben: Wohin mich auch „leitet das Wort GOttes/ welches „will/ daß man mit Essen auf den an„dern Tag nicht antragen soll/ sprechend: Nolite ergo soliciti esse dicentes, quid manducabimus, aut quid bibemus, scit enim Pater vester, quia his omnibus indigetis. **Ihr sole nicht sorgfältig seyn und sagen/ was sollen wir essen/ oder/ was sollen wir trincken/ dann eur Vatter weiß/ daß ihr das alles bedörffet.**

Matth. 6. §. 31. 32.

„Sollen dann die Göttl. „Versprechungen nur an den Vöglen „deß Himmels und denen Lilgen deß „Felds/ und nicht auch an den Men„schen erfüllet werden? wie kan dann „derowegen möglich seyn/ wann ich nicht „an die Speiß gedencke/ sondern mein „Hoffnung auf GOtt den Vatter allein „setze/ daß derselbe/ wie Luther vergibt/ „nichts minders/ als an uns gedencke/ „sondern seiner Verheissung vergesse/ und „einem abtrünnigen Ketzer zum Gespött „und Gelächter werde? Luther ist auf„gestanden/ der Geistlichen Leben zu zer„stöhren und umzukehren/ dahero will „GOtt/ daß dises Lästerers böses Be„ginnen zu stürtzen die Heiligkeit auf ei„nen ordentlichen Lebens Zweck wieder„umb gewiesen werde. Diser gottlo„se Schwermer verschliesset GOTT in „den Himmel/ indem er ihm die Fürsich„tigkeit auf Erden ablaugnet; nun aber „will die Göttliche Majestät solche durch „unaussetzliche Wunderwürckung be„weisen/ und zu Widerlegung der fal„schen Lehr dises Laster-hafften Men„schens eine neue geistliche Kriegs„Macht verordnen. Mit disen und dergleichen/ nicht weniger annehmlich- als nachtrücklichen Worten/ als einen lieblich Himmlischen Paradeyß- und Vogel-Gesang hat Cajetanus Ihro Päpstl. Heiligkeit Clementem dahin vermögt/ daß sie ihren Verstand zum Dienst deß Glaubens gefangen gegeben/ mit offentlicher Bekanntnuß/ sie haben so grossen Glauben in Israel nicht gefunden. Und allergnädigsten Verbescheidung: Fiat tibi sicut vis: *Lib. 2. c. 17.* **Dir geschehe nach deinem Willen.** Worauf dann der H. Vatter seinen H. Orden gestifftet/ und wahr gemacht/ was im Buch der Weißheit geschrieben stehet: Novissimè viderunt novam creaturam avium. *Sap. 19. c. v. 11.* **Jüngstens hat man ein gantz neues Geschöpff oder Bruth der Vögel gesehen/** nemlich den allerheil. Ertz-Vatter Cajetanum Thienæum samt seinen reguliten Priesteren/ denen Hoch- und Wohl-Ehrwürdigen Hn. Theatinern/ welche keine gemeine Vögel der Erden/ sondern besondere deß Himmels und gantz Sorg-lose Paradeyß-Vögel seynd/ die sich bloß von dem Himmel-Thau der Göttlichen Fürsehung ernähren/ und mit ihrem H. Ertz-Vatter kein anders Liedle singen/ als nolite soliciti esse, sorget nit für: das *Matth. 6. c. v. 32.* **Leben/ sorget nicht für den Leib/** hæcenim omnia gentes inquirunt, **dann dergleichen suchen die Heyden/**

von disem dann sage ich anheut/ respicite volatilia cœli, sehet die Vögel deß Himmels an/ betrachtet diſe neue und edle Vogel-Art/ nicht allein in ihren hohen Flug und beginnen nach dem Himliſchen/ ſondern auch in ihrer wunderbarlichen mehr himmliſch- dann irrdiſchen Nahrung. Ja/ja respicite.

XV. Weilen aber viel Menſchen dickohret ſeyn/ daß ſie das liebliche Geſang deß von uns weit entfernten Paradeiß-Vogels nicht gleich hören/ alſo befinde ich für nutzlich und nothwendig/ daß Cajetanus ſein Geſang ein und das andermahl widerhohle/ ſo er auch gantz gern thut/ und ſo offt widerhohlet hat/ ſo offt er wegen ſeines neugeſtifften Ordens-Gelübd der ſo ſtrengen Armuth in einen Streit gerathen iſt; als geſchehen/ da er mit ſeinen Geſellen zu Neapolis ankommen/ da wolte Graf Cariocolo, welcher diſen Geiſtlichen ſelbiger Zeit ihr Unterhalt reichte/ daß der Orden gewiſſe Geſtiffte/ Gülden von ſeinen Güttern genieſſen ſolte/ welches obwohl höffliche und wohl-vermeinte Anerbieten Cajetanus rund und standhafftig abgeſchlagen/ großmüthig einwendend: „Es ſolte ſich wegen ihren Unterhalt „niemand bekümern/ die Göttliche Für„ſichtigkeit ſeye mächtiger/ als die arm„ſeelige Zeiten und Kargheit der Men„ſchen/ verſorge ſie die unvernünfftige „Thier/ welche nichts fordern/ ſo werde „ſie diejenige in Nöthen nicht verlaſſen/ „welche ſtillſchweigend begehren/ und „mit einer ſtarcken Zuverſicht bitten thun. Da man ihm aber mit neuen Beweg-Urſachen mehr und mehr zuſetzte/ daß er auf jährliche Einkommen gedencken ſolte/ wordurch aller Noth vorgebogen/ und abgeholffen wäre/ „fragte er ſeine Gegner mit Apoſtoliſcher „Freyheit: Woher nehmet dann ihr „ſolche Beyhülff ein gantzes Jahr? „Von unſeren Güttern und Dienſt„Leuthen war die Antwort; er aber „ſagte hingegen/ und wie wiſſet ihr/ daß „die Bauren und Unterthanen/ die ſelb„ſten mit Schulden beladen/ ihr ver„Verſprechen halten/ und die Schuldig„keit nach Nothdurfft ablegen werden? „wie ſolten wirs wiſſen/ war der Wie„derſatz/ ſie haben ſich uns bey ihrer „Treu und Glauben verbunden/ und „wann einer derſelben nicht zuhaltet/ „können wir ihn mit ordentlich auffge„richten Brieff und Sigel überweiſen/ „und nach Geſtalt der Sachen/ vermit„tels gerichtlichen Beyſtands/ mit Ge„fängnuß oder anderen Straff zur Ab„legung der Schuldigkeit antreiben. „Wolan dann/ ſagt Cajetan hinwider/ „wann euch eure nur auf Papier ge„ſchriebene Verſicherung handhabet/ „und ihr die Bauren umb das Zeitliche „verpflichtet haltet/ warumb ſolten dann „nicht wir verſichert ſeyn/ die wir eine „mit dem Blut Chriſti verfertigte Ver„ſchreibung; und noch über das/ einen „ewigen Geld-Brieff haben in der H. „Schrifft/ auf welchem/ ſo wir vertrauen „ſie uns mit Nothdurfft zuverſehen/ „mit diſen Worten verſprechen thut: Quærite ergo primùm Regnum Dei, & juſtitiam ejus & hæc omnia adiicientur vobis. *Matth. 6. 33* „Suchet am erſten „das Reich GOttes/ ſo wird euch „diſes alles zugeworffen werden. „Wir ſeynd nunmehro zehen Jahr/ ſeithero wir uns ſolche Weiß zu leben für„genommen/ vom Himmel verſorgt „worden/ und haben ſo lange Zeit zu „Venedig die Fürſichtigkeit GOttes „nothwendig erkennen müſſen. Ich „halte gäntzlich darvor/ es ſey kein an„derer GOtt zu Neapol als zu Venedig/ „und daß die Göttliche Fürſichtigkeit „an beyden Orten gleiche Macht habe. Hätte auch ehender die Gräfliche Wohnung/ ſambt der ſchon angetrettenen Stifftung verlaſſen/ ehe und bevor er von ſeinem heiligen Eyffer und großmüthigen Beſtändigkeit in Verachtung der Reichthumben/ und Weigerung der Zeitlichen Gütter/ nach welchen ſonſten die Menſchen ſo unaufhörlich ſtreben/ auch nur im Geringſten abgewichen wär/ wie in ſeiner Lebens-Verfaſſung zu leſen. Eröffnet nun die Ohren eures Gemüths/ ihr gar zu kümmerlich und ſorgfältige Welt-Kinder/ höret die Stimm meines himmliſchen Paradeiß-Vogels/ die alſo lautet: Quærite primum Regnum Dei, & hæc omnia adiicientur vobis. *Lib. 2. vit. cap. 10.* **Suchet am erſten das Reich GOttes/ ſo wird euch diſes alles zugeworffen werden.** Avium ſonus ſuavis, das Liedlein von dem Vertrauen auf die Göttliche Fürſichtigkeit war ſein liebſtes und lieblichſtes Geſang/ das auch wir uns ſollen gefallen laſſen.

XVI. Damit es uns aber umb ſo viel beſſer gefalle/ und umb ſo viel leichter eingehe/ wollen wir den H. Vatter eben zu Neapoli an einer ſchmahlen Tafel betrachten/ man hatte das erſte Zeichen zum Tiſch ſchon gegeben/ und ob zwar die gewohnlich unterlauffende Zeit verfloſſen/ wolte doch das andere nicht folgen; Cajetanus, deme diſe Unordnung mißfallen/ fragte warumb wider die Gewohnheit ſo lange Zeit gewartet werde? Da antwortete ihm derjenige/ deſſen Ambt es war/ daß weilen ſie nichts im

Hauß

Hauß haben/ als ein wenig Brod/ habe er die Geistliche nicht vergebens bemühen/ und durch das Glocken-Zeichen zusammen ruffen wollen; der Heil. Mann aber verweisete ihm dises Mißtrauen/ sprechend: „Wer seyd ihr dann/ daß ihr „der Göttlichen Barmhertzigkeit ein „Zihl wollet fürschreiben/ als wann nicht „unser Beruff dahin deutete/ daß wir in „Haltung eines standhafften Vertrauens sollen gespeiset werden? oder „ist vielleicht die Göttliche Fürsichtigkeit „nicht so freygebig gegen uns/ als gegen „den Vöglen im Lufft? gebt das gewohnliche Zeichen/ hernach werden wir „sehen/ ob unser Weiß zu leben geistlich/ „oder weltlich/ mehr auf das Zergängliche als auf das Göttliche gestellet seye. Als man zum Tisch kommen/ war das Beschau-Essen ein geistliches Gespräch/ welches er von der Hoffnung zu GOtt angestellet/ und sihe Wunder! in Fortsetzung dessen da bringt einer die Post/ daß bey der Pforten ein Uberfluß an Speisen gefunden worden/ und hat man auf fleißiges Nachforschen nicht erkundigen mögen/ wer solche gebracht habe/ dise Schickung haben die Geistliche mit unaussprechlicher Freud angenommen/ nicht wissend/ ob sie sich mehrers über das von der Göttlichen Fürsichtigkeit heimlich verliehene Allmosen/ oder über das grosse Vertrauen deß H. Cajetans zu GOtt verwundern sollen/ welcher seine geistliche Söhn mit eingeführter Erinnerung von dem Reich GOttes: Quærite primum Regnum DEI, suchet vorhin das Reich GOttes/ ernähret/ und mit Beschauung der Vögel: Respicite volatilia cæli: Sehet die Vögel deß Himmels an/ abspeiset? Abermahl ein in den Ohren der Menschen zwar seltzam/ in den Ohren GOttes aber wohl-schlagende Stimm/ und lieblich klingendes Gesang unsers Himlischen Paradeiß-Vogels/ dem biß auf heutigen Tag seine Junge getreulich nachzwitzern/ der gantzen Welt zur höchsten Verwunderung/ indem sie sicher nicht so sehr auf Erden/ als im Himmel herumb schweben: Novam creaturam avium, ein gantz neues Vogel-Geliffter/ gantz neue Paradeyß-Vögel/ deren H. Lebens-Wandel in äusserster Armuth und Verachtung aller zeitlichen Gütter/ im eyffrigsten Vertrauen zu GOtt ein immerwährendes Ruffen und Gesang ist: nolite soliciti esse, sorget nicht/ quærite primum Regnum DEI. Suchet voran das Reich GOttes/ und alles andere soll euch beygelegt werden.

Lib. 2. vit. c. 8.

XVII. Ist dann anheut auch mein eintziger K. P. Archangeli Festivale.

inniglichster Wunsch/ respicite volatilia cæli, sehet an die Vögel deß Himels/ uñ zwar erstbemeldte himlische Paradeiß Vögel/ aber warumb? Pabst Clemens der Achte/ da er deren wunderbarliche Himmlische Lebens-Art zu Gemüth gezogen/ hat bey St. Sylvester zu Rom in offenlichen Revent sich vernehmen lassen/ der Heil. Theatiner-Orden seye vivum divinæ providentiæ miraculum. Ein recht Augenscheinliches immerwährendes Wunder der Göttlichen Fürsichtigkeit: Dann was kunte für ein grösers Wunder seyn/ als daß ein so grosse Anzahl Menschen/ welche nichts einsammlen/ bey Abgang deß Menschlichen Mitleydens/ bey Geld-klemmen und elenden Zeiten/ keinen Mangel an Nahrung haben/ ja noch mit zierlichen Kirchen-Schatz und ansehnlichen Gebäuen so herrlich sollen versehen seyn? Respicite volatilia cæli, sehet an dise Himlische Paradeyß-Vögel! Aber was ist an ihnen zu sehen? Ein hoch berühmter Kirchen-Cardinal Cæsar Baronius spricht ihnen folgendes Lob: Clerici Regulares Apostolicam vivendi formam ex integro restitutam, piè sanctèque colunt. Die Clerici Regulares (so den H. Cajetan für ihren Stiffter erkennen) führen gantz gottseeliglich und heiliglich die Apostolische von neuen wiederbrachte Weiß zu leben. Zweiffels ohne darumb/ weilen sie umb Christi willen/ wie die HH. Apostel alles verlassen/ sich aller Renten und Einkünfften verziehen/ aller/ so wohl nothwendig- als überflüssigen Dingen insgemein gäntzlich beraubt/ und noch darzu ihnen selbsten ein so unerhörte strenge Armuth aufferlegt haben/ daß sie von den mitleydigen Christen so gar auch nicht ein Stückel Brod/ so doch den schlechtisten Bettlern erlaubt/ begehren dörffen. Respicite volatilia cæli, sehet dise Vögel deß Himmels an/ deren Heilige Versammlung von einem hochgelehrten Mann gantz billich benamset wird: Seminarium Episcoporum. Ein Pflantz-Schul der Bischöffen/ als der mächtigsten Schützer und Hirten der Catholischen Christenheit/ in solcher Menge/ daß ein unpartheyischer Scribent unserer Zeiten schreiben darff/ man könne die Anzahl der Bischöffen/ so aus diser Bischöfflichen Pflantz-Schul entsprossen/ auf kein Gewisses ausrechnen: Gebühret auch dise hoch-Priesterlich- und Bischöfliche Würdigkeit denen Herren Theatineren vor anderen Regel-Priesteren/ oder Ordens-Persohnen umb so vielmehr/ weilen sie vorhin als geschworne Creutzfreund das Siegs-Zeichen Christi/ will sagen das

Baron. in notis ad Martyrolog. 29. Jul.

Lib. 2. vit. cap. 12.

Heil. Creutz mit Cajetano, wo nicht an dem Halß/ auf der Brust tragen/ doch in ihren geistlichen Ehren-Wappen und hochlöblichen Ordens-Schild/ noch vielmehr aber in ihrem Hertzen führen. Welches zur Zeit/ da diser H. Orden hat sollen gestifft werden/ zweiffelsohne vorbedeutet haben jene glantzende Creutz/ welche in grosser Anzahl wie die Stern vom Himmel fallend/ seynd gesehen worden/ und wo sie hingefallen/ auff keine Weiß mehr haben können ausgelöschet werden. Alldieweilen so viel Stern alsdann vom Himmel gefallen/ so viel fürnehme Kirchen-Prälaten aus der vorbedeuten Religion aufstehen solten/ welche an dem Firmament der Kirchen/ wie die Stern deß Himels leuchten würden.

Lib. 1. vit. cap. 14.

XVIII. Noch nicht genug/ respicite volatilia cæli, sehet ferners an die Himmlische Paradeyß-Vögel/ welche noch in ihrer Bruth und ersten Sifftung zu Rom dem Ertz-Ketzer Luthero/ disem höllischen Geyer oder Stoß-Vogl/ samt seinen ketzerischen Bunds-Genoßnen/ als teuflischen Raub-Vöglen so grossen Schröcken eingejagt haben/ das Luther von sich und disen seinen Spott-Vöglen/ die der Teuffel zu seiner Zeit ropffen wird/ offentlich bekennet: Magnum nobis bellum oritur Romæ. Zu Rom wird ein grosser Krieg wider uns angespunnen. Respicite volatilia cæli, sehet an die Himmlische Paradeyß-Vögel/ welche sich mit beyden Flüglen der Weißheit und Heiligkeit über viel geistliche Ordens-Ständ empor schwingen/ indem sie/ die Geistlichkeit betreffend (damit ich mit wenig Worten viel sage) so viel gelehrte Bücher durch die Pressen an das Welt liecht hervorgebracht/ daß solche zu Neapel eine grosse Bibliothec anfüllen/ ohne daß ein Buch doppelt darinn stehe/ oder ein anders von frembder Feder geschrieben/ Platz finde. Ihro Heiligkeit aber belangend/ ist mir an statt hundert/ zum Zeugen gut genug/ ein eintzig- und heiliger Kirchen-Cardinal Carolus Borromæus, diser wolte dem seel. Andreæ Avellino, als würcklichen Probsten zu Mayland/ und Ordens-Sohn Cajetani, gewohnliches Allmosen darreichen/ als aber Andreas solches anzunehmen sich weigerte/ damit er nicht etwan wider die Armuth ihrer Ordens-Satzungen manglete/ wendete sich diser gepurperte Vatter zu seinem Seckelmeister/ und sprach mit Verwunderung: Verè Patres illi sancti sunt, warhafftig die regulir- Theatinische Priester seynd heilig/ und ich wills glauben/ nach der Lehr deß H. Vatters Bernardini, die also lautet: Qui terrena non concupiscere neque possidere noverunt, Angeli sunt terrestres. Welche die irrdische Sachen weder zu besitzen/ weder zu verlangen wissen/ seynd entweders irrdische Engel oder Himmlische Paradeys-Vögel. Und endlich/ respicite volatilia cæli, sehet noch einmahl die Himmlische Paradeyß-Vögel an/ unter solchen aber beförderist/ und allermeisten ihren H. Ertz-Vatter und Ordens-Stiffter Cajetanum, der nicht nur unter ihnen/ sondern auch unter vielen anderen Gerechten auf Erden und Heiligen im Himmel den Rang und Vorflug hat: Also zwar/ daß ein hoher geistlicher Rath zu Rom in dem Ihrer Päpstl. Heiligkeit abgelegten Bericht/ den Ausspruch gemacht: Es seye ein gemeines Gerücht/ ipsum sublimioris vitæ curlum attigisse, consuetas perfectionis metas prætervolasse, ita, ut ipsum quàm plurimis summæ sanctitatis viris anteferrent. Cajetanus seye auf den Gipffel eines vollkommenen Lebens gestiegen/ habe die gewöhnliche Ziel der Vollkommenheit überflogen/ also/ daß man denselben vielen Männeren von höchster Heiligkeit vorgezogen hat. Bestehet aber der höchste Flug dises Himmlischen Paradeyß-Vogels/ wie schon vernommen/ in dem/ daß er samt seinen geistlichen Kinderen/ gleich denen Vöglen deß Himmels/ in der Göttlichen Fürsichtigkeit ruhet; gleichwie der Nahmen Cajetanus ausweiset/ der so viel heisset/ als sine, vacat, Sorgloß/ unbekümmert/ uns zu einer höchst auffer-bäulich- und nutzlichen Schau- und Beyspiel/ daß wir mit Hindansetzung aller überflüßiger Sorg- und Gemüths-Beängstigung/ wegen der zeitlichen Ding und leiblichen Nahrung/ all unser Vertrauen auf GOtt setzen/ und uns gantz/ und gar der Göttlichen Fürsichtigkeit anvertrauen und übergeben sollen; Gleichwie uns ermahnet der geerönte Harpffenist: Jacta super Dominum curam tuam, & ipse te enutriet. Wirff dein Sorg auf den HErren/ der wird dich erhalten. Ja Christus der HERR selbsten einstens seiner Himmlischen Braut Catharinæ Senensi, und uns befohlen hat: Cogita tu de me, quia ego cogitabo, & solicitus ero pro te. Gedencke allein auf mich/ und sorge dich weiter nicht/ so will ich auf dich gedencken/ und für dich Sorg tragen. Zu welchem Vertrauen uns beforderist der letzte Flug und Abflug dises Himmlischen Paradeyß-Vogels von der Erden in den Himmel antreiben und ermuntern soll.

S. Bern. p. 3. Serm. 1. Isa. 3. cap. 1. de pauper.

Rota Roman.

Ps 54. v. 23.

Mansi disc. 6. num. 8.

Es

XIX.

Es ist ein einhellige Lehr der HH. Vätter/ und benanntlich deß Bethlehemitischen Kirchen-Lehrers Hieronymi: Aves, quando volant ad æthera, formam crucis assumunt. Wann die Vögel gen Himmel fliegen/ formiren sie mit ihren ausgespannten Flüglen ein vollkommenes Creutz; Also kunte auch Cajetanus, als ein Himlischer Paradeyß-Vogel ohne Creutz-Form von hinnen nicht abscheiden/ und in das Paradeyß GOttes abfliegen/ dannenhero als die Stund seines seeligen Ends herbey nahete/ und er in tieffester Betrachtung unsers gecreutzigten Heylandes versenckt war/ erschiene ihm diser eben in der Gestalt/ wie Er am Stammen deß H. Creutzes nackend/ und elendiglich zugerichtet gehangen/ mit so leydig und klägtlichen Gebärden/ als woite Er auf ein neues sterben/ und seinen H. Geist aufgeben. Worüber Cajetanus nicht allein bitterlich geweinet/ sondern weilen er schon lange Zeit nach der Marter-Cron getrachtet/ sich selbsten an statt dessen in den Tod anerbotten/ so der HErr auch für bekannt angenommen/ sprechend: Ich will dich begnadigen/ und weilen du zu sterben begehrest/ so sey umb meiner Lieb willen gecreutziget; Hierauf Er ihn von der Erden erhebt/ an das Creutz geheffiet/ und ihm all seine im Sterben erlittene Schmertzen/ so viel damahlen seine Leibs-Bestellung ertragen kunte/ mitgetheilet hat. Da haben wir dann an Cajetano, als einem zum Himmlischen immer und ewig-grünenden Paradeyß würcklich abfliegenden Paradeyß-Vogel die vollkomene Creutz-Form/ oder aber die ausgespannte Flügel eines eingefleischten mit Christo gecreutzigten Seraphims. Damit er aber in disem Flug unter dem schweren Last deß Creutzes nicht ermattete/ haben ihn nicht mehr die Kriegs-Knecht mit Eßig und Gall/ wie Christum am Creutz getränckt/ sondern die Mutter der schönen Lieb hat ihn/ als ihren auf ein neues erklärten Sohn und Bruder Christi JEsu an ihren Jungfräulichen Brüsten/ gleichwie diser kurtz vorhero an seinen Heil. Wunden gesäuget/ und ihm ihr Mütterliche Gnaden-Milch/ als das allersüsseste Himmels-Thau/ und beste Nahrung der Paradeyß-Vögel eingesprützet/ darauf zur Himmlischen Frey-Taffel eingeladen/ und zugleich abgeholet/ sprechend: Wohlan Cajetane, mein Sohn ruffet dir/ wir wollen in dem Frieden fortgehen/ mithin nimmt sie die Seel mit solcher Süßigkeit von ihm/ daß sie deß Leibs leichlich vergessen/ und gantz gern in ihre Gnaden-Händ/ auf disen aber in die ewige Freud und Glückseeligkeit hingeflogen ist/ so geschehen zu Neapel/ Anno 1547. den 7. August.

Hieron. in q. c. Matt.

Lib. 3. vit. cap. 12.

XX.

O wohl ein glückseeliger Vogels-Flug/ O wohl ein Creutz-weiß ausgespannter mit Bernardo, bald an den Wunden Christi/ bald an den Brüsten Mariä hangend- und saugender Paradeiß-Vogel! wo ist anjetzo jenes schöne Schnee-weisse Himmlische Canari-Vögelein/ welches/ wie eur Lieb und Andacht zu Eingang der Predig vernommen/ Cajetano, als einem Knaben gantz heimisch ist zugeflogen/ und ihn mit disen freundlichen Gruß angesungen hat? Mi Cajetane, tibi sit perpetua pax, & jugis tranquillitas, quam nemo amplius à te poterit auferre. Mein Cajetan, dir seye ein ewiger Fried und beständige Ruhigkeit/ welche niemand mehr von dir wird hinwegnehmen? Nunmehro ist dises Glück-Vögeleins Wunsch und Weissagung vollkommen erfüllet: Dann gleichwie Cajetanus in der zeitlichen Armseeligkeit in ewigen Frieden und beständiger Ruhesamkeit gelebt; indem er als ein Sorg-loser Paradeyß-Vogel eintzig und allein in dem Vertrauen der Göttlichen Fürsichtigkeit geruhet/ und sich von dem Himmel-Thau der Himmlisch- und Göttlichen Verheissung- und Ergötzungen ernähret/ also/ ja nicht also/ sondern auf eine weit bessere/ und unvergleichlich vollkommnere Weiß geniesset er jetzt in der ewigen Glückseeligkeit der wahren immerwährenden Ruhe deß unverbrechlichen Friedens in GOtt/ daß ich von ihm und seines gleichens mit dem Evangelisten Luca sagen kan: Volucres cæli requieverunt. **Die Vögel deß Himmels haben geruhet.** O höchst-erwünschte Ruhe/ die in einem gantz unruhig- und aufrührischen Königreich Neapel zwischen der Stadt und den Königlichen grosse Unruhe gestillet/ und beständigen Frieden gestifftet hat. Dann als Cajetanus mit Augen ansehen muste/ daß durch den Tumult und Auffstand deß Volcks die Göttliche Majestät sehr schwerlich beleydiget wurde/ ist er aus schmertzlicher Gemüths-Entrüstung tödtlich erkrancket/ wie das Römische Brevier bezeuget: Ex animi dolore concepto morbo, quòd offendi plebis seditione DEUM videret. Und nachdem er GOtt dem Allmächtigen sein Leben/ zu Erhalung deß allgemeinen Stadt-Wesens aufgeopfferet/ in cælum migravit, in den Himmel gewanderet/ durch dise Wanderung nicht so sehr seiner Seelen eine ewige Ruhe-Stadt zuschaffen/ als besagtes Königreich in vo-

Luc. 13. c. v. 19.

Breviar. Rom. lect. 3. 2. Noct.

rigen Ruhestand zu setzen / so auch geschehen / allermassen am selbigen Tag / da ihn der Himmel eingelassen / wider alles Verhoffen / ohne Menschlichen Beytrag / allein durch die Gnad und Führung GOttes / durch Vorbitt dises neuen Himmlischen Innwohners; der lieb-seelige Fried erfolget / und bey einem solchen Volck / welches entweders die Freyheit zu behaupten / oder das Leben zu lassen entschlossen war / ein unversöhnliche Aufruhr / und Unruhe in Güte ist beygelegt / und zum Glück und Wohlstand deß allgemeinen Wesens geendet worden. Die Ruhe dises Glorreichen Paradeyß-Vogels im Himmel hat den unruhigen Menschen Ruhe geschafft auf Erden / und auch sie zu glückseeligen Paradeyß-Vöglen gemacht / von denen auf seine Weiß kan verstanden werden: Volucres cæli, requieverunt, **die Vögel deß Himmels haben geruhet.**

Lib. 3. vit. c. 14.

XXI.

O wolte GOtt / wolte GOtt / Cajetanus verschaffte endlich einmahl auch uns dergleichen Ruhe / bey disen unruhigen / betrübten und elenden Zeiten! wolte GOtt dergleichen frölliches Vogel-Gesang / pax, pax, Fried / Fried / erschallete auch endlich einmahl in unseren Ohren! welches unfehlbar erfolgen wurde / wann auch wir nach dem Beyspiel dises Glorwürdigsten Patriarchen / und seiner gebenedeytisten Ordens-Kinder Sorgloseste Paradeyß-Vögel wären / und verdienten unter die Vögel deß Himmels gezehlet zu werden / von denen geschrieben stehet: Respicite volatilia cæli. **Sehet an die Vögel deß Himmels / sie säen nicht / sie erndten nicht / und sammlen nicht in die Scheuren; und doch ernähret sie eur Himmlischer Vatter.** Aber da fehlet es leyder bey vielen; sie handlen Schnur-grad wider das Evangelium Christi / und die vorgeschriebene Regel Cajetani, welche ausdrücklich befehlen / nolite solicite esse, **seyd nicht sorgfältig** / nolite cogitare de crastino, **gedencket nicht an den morgigen Tag** / quærite primum Regnum DEI. **Suchet vorhero das Reich GOttes.** Durch welche Lehr der Menschliche Fleiß und Mühwaltung die nothwendige Nahrung zu suchen nicht ausgeschlossen / sondern allein die überflüßige Sorgfalt und Gemüths-Beängstigung wegen deß Zeitlichen / so nichts anders ist als ein Mißtrauen auf GOtt / verworffen und verbannisiret wird. Et hanc reprobat Dominus, wie unser Englischer Præcentor Thomas von Aquin auslegt: Deßwegen hat GOtt zu unserm Vatter Adam gesagt: In sudore vultus tui vescêris pane. Im Schweiß deines Angesichts wirst du dein Brod essen. und nicht in cura & solicitudine. in der Sorgfalt und Bekümmernuß; wie gar wohl beobachtet mein H. Vatter Hieronymus, mit disem Beysatz: Ergo non in solicitudine Spiritus, sed in labore corporis acquirendus est panis. soll dann das Brod oder die leibliche Nahrung und Unterhaltung nicht in Beängstigung deß Geistes / sondern Bemühung deß Leibs gesucht werden. Nun aber seynd viel Welt-Menschen / die ohne den Schweiß deß Angesichts wollen das Brod essen / und vermeinen / es sollen ihnen ohne alle Arbeit und Menschliche Fleiß-Anwendung / wie man im gemeinen Sprichwort sagt / die gebrattene Vögel ins Maul fliegen. Andere hingegen seynd mit der Bemühung deß Leibs- Hand- oder Kopff-Arbeit nicht zu frieden / sondern spannen auch ihren Geist in die Folter durch immerwährende Sorg und Kümmernuß / sorgen Tag und Nacht / nicht nur für die Nothdurfft / sondern auch für den Uberfluß / gedencken mit Einsammlung deß Vorraths nicht allein auf den morgigen Tag sondern auch auf Wochen und Monat / ja auf viel Jahr hinein / und was das Schlimmiste ist / so suchen sie das Zeitliche auch mit Geringschätzung / Hindansetzung / und Vernachläßigung deß Reichs GOttes; wider die Richtschnur deß heutigen Evangelii / gilt bey ihnen das Kleid mehr als der Leib / die Speiß mehr als die Seel / die Erden mehr als der Himmel; haben ein grösseres Vertrauen auf die verlogene und betrogene Menschen / als auf den warhafften und getreuen GOtt / der sie dann eben darumb zu wohlverdienter Straff in der Noth biß an den Kopff stecken lasset. Gleichwie einstens zweyen mißtrauigen und gar zu kümmerlichen Geistlichen aus den Seraphischen Orden durch einen Engel ist bedeutet worden: Scitote nullam aliam ob causam distulisse Dominum opem suam, nisi, ut fame ipsâ diffidentiam vestram puniret. Ihr sollet wissen / daß GOtt seithero euch zu helffen verschoben / und mit Hunger heimgesucht habe / umb keiner andern Ursach willen / als daß er eur Mißtrauen / Eur unnütze / überflüßige Sorgfalt / Bekümmernuß und Beängstigung wegen deß Zeitlichen abstraffe. Ja / ja / ich halt gäntzlich davor / daß eben unser schwacher Glaub auf GOtt / und gar zu geringes Vertrauen auf die Göttliche Fürsichtigkeit ein Ursach seye / der unseren lieben Vatterland obschwebenden / und

S. Thom. in Comm. in. c. 4. ad Phil.

Gen. 3. c. v. 19.

S. Hieron. opere imperf. in Matth.

Ex Annal. S. Franc.

und etwan noch (GOtt behüte es) bevorstehenden Straffen.

XXII. Allein / O hochheilig- und Wunderthätiger Vatter Cajetane, wir erkennen und bekennen mit Reumüthigen Hertzen diſen unſeren ſeithero begangenen ſehr groſſen Fehler / wir trauen und glauben von nun an auf die allvermögend und all anordnende Göttliche Fürſichtigkeit / wiſſen auch gar wohl was der hochgelehrte Didacus Stella ſchreibet: Nimia ſolicitudo filii eſt tacita reprehenſio Patris. Die gar zu groſſe Sorgfalt deß Sohns iſt ein heimliche Beſtraffung deß Vatters. Wir wiſſen was Alexander ab Alexandro meldet: Ita DEUS curam hominum cum Deitate cumulavit, ut poſt orbem conditum DEUS eſſe non poſſit, ſi noſtri curam non habeat. GOtt hat die Sorg über die Menſchen dergeſtalten mit der GOttheit überhäuffet / daß Er nach Erſchaffung der Welt / GOtt nicht wäre / wann Er nicht unſer Sorg truge. Wir wiſſen aus der offentlichen Bekanntnuß Auguſtini, daß GOtt einen jeden aus uns alſo verſorge / als verſorgte Er ihn allein / und alle insgemein / wie einen jedwederen inſonderheit: Sic curas unumquemque noſtrum, tanquam ſolum cures, & ſic omnes, tanquam ſingulos. Verehren dann / und betten demüthigſt an in allen Glücks- und Unglücks-Fällen das unbegreiffliche Geheimnuß der Göttlichen Fürſichtigkeit / allein / adjuva incredulitatem meam, H. Cajetane, allgemeiner Nothelffer / Großmächtigſter Lands- und Stadts-Patron / ſteiffe unſeren Glauben / unterſtütze unſere Unvermöglichkeit mit deiner mächtigen Vorbitt / und ruffe bey diſen gefährlichen weit-ausſehenden Kriegs-Trublen zu dem allmächtigen GOTT für uns im Himmel / gleichwie du bey Lebs-Zeiten auf Erden für deine betrangte Neapolitaner geruffen haſt: Exaudi Domine, placare Domine, & fac, ne moreris, propter temetipſum DEUS meus, quia nomen tuum invocatum eſt ſuper civitatem iſtam, & ſuper populum tuum, & fac nobiſcum ſecundùm miſericordiam tuam. Ach HERR / laß dich verſöhnen / und thue es / verweile es nicht / mein GOTT / um willen deiner ſelbſten / alldieweilen dein Nahmen über diſe Stadt und dein Volck iſt angeruffen worden; handle mit uns nach deiner groſſen Barmhertzigkeit / ſo wird hoffentlich an uns erfüllet werden / was Eccleſiaſtes von den Iſraeliteren vorgeſagt: Conſurgent ad vocem volucris: Sie werden aufſtehen zu der Stimm deß Vogels / nemlich auf die Stimm deiner mächtigen Fürbitt / als eines GOtt angenehmen Vogel-Geſangs / werden diejenige aufſtehen / und ſich empor ſchwingen / welche ſeithero in Noth und Elend / in Sorgen und Kummer gelegen ſeyn. Ja / ja / conſurgent, ſie werden aufſtehen / und mit dir als einem wohlſingenden Himmliſchen Paradeyß-Vogel dem Drey-Einigen GOTT Danckſchuldigſtes Lob ſingen / hier zeitlich / und dort ewiglich /

A M E N.

Idac. Stell. Matth.

Lexand. ab lex. l. p. q. 3. membr. f. 3.

Auguſt. 3. Confeſſ. c. 11.

Marc. 9. cap. v. 23.

Lib. 3. vit. cap. 11.

Eccl. 12. cap. v. 4.

Feuers-Macht über das Wasser/

Das ist:

Drey und funfftzigste Lob- und Lehr-Red.

Am

Fest der Heil. Büsserin und glorreichen Martyrin Afrá.

Vorspruch.

Transivimus per ignem & aquam, & eduxisti nos in refrigerium. Psalm 65. v. 12.

Wir seynd durch Feuer und Wasser gangen: Und du hast uns zu Erkühlung hinaus geführet.

Vorhaben.

Die Heil. Afra ist als eine Büsserin mit Magdalena in dem Wasser der Bußthränen gleichsam gesotten/ als ein Martyrin aber mit Laurentio in der Feuers-Quaal gleichsam gebraten worden. Sieg- und glorreich ware sie/ als ein Büsserin im Wasser. Noch sieg- und glorreicher aber als ein Martyrin im Feuer/ weilen sie in disem mit Laurentio in besten Safft ist gebraten/ und zu einem GOtt-wohlgeschmacken Speiß- und Brand-Opffer worden.

Innhalt.

I. Der Chaldæer Gott/ das Feuer/ ist von dem Wasser/ als dem Gott der Egyptier durch Betrug überwunden worden.

II. Hingegen hat zur Zeit Elisä das Feuer deß HERRN das Wasser wahrhafftig verzehret und auffgefressen.

III. Die Heil. Afra aber ist durch Feuer und Wasser gangen/ und haben sich bey ihr diſe zwey Element gleichsam verglichen/ doch also/ daß das Feuer die Ober-Hand bekommen.

IV. Das Oster-Lamm müste nicht im Wasser gesotten/ sondern am Feuer gebraten werden/ weilen es Christum bedeutet: Welcher vom Feuer der Lieb auf dem Heerd deß Creutzes ist gebraten worden.

V. Die Heil. Afra wurde zwar mit Ma-

Maria Magdalena im Wasser gesotten / indem sie bald auf gleiche Weiß zum bußfertigen Leben ist bekehret worden.

VI. Wolte aber auch mit Laurentio am Feuer gebraten werden / deßwegen hat sie nicht allein wie Magdalena ihre Händ zum Wasser / sondern auch wie Laurentius zum Feuer ausgestreckt / nicht allein ein Fried- sondern auch ein Brand-Opffer abzugeben.

VII. Da sie nemlich von dem Abgöttischen Richter Cajo zum Feur verdammt worden.

VIII. Obwohlen das Wasser der Bußfertigkeit in der Heil. Affra mächtig war / ihre Sünden abzuwaschen / so war doch das Feuer noch mächtiger.

IX. Den vom Tod erstandenen Heyland haben die Jünger einen Brat-Fisch und Honigseim vorgelegt / wodurch Christus selbsten sowohl in- als nach seinem Leiden bedeutet wurde.

X. Ein solcher Brat-Fisch und zwar saffriger Brat-Fisch war Laurentius: Weilen er einer Seits schmertzlich gebraten: Anderseits aber süßiglich erquicket / und gleichsam mit Honigseim ersättiget wurde.

XI. Ein solcher saffriger Braten war nicht weniger die Heil. Affra / weilen sie mit Laurentio die Feuers-Qual nicht allein geduldig / sondern auch frölich erlitten. Eben darumb auch gleicher weiß ist gestärcket und getröstet worden.

XII. Das Speiß-Opffer / so vom Rost kommen / muste mit Oel begossen werden / durch dises Speiß-Opffer wurde Laurentius bedeutet / welcher auf den Rost mit Oel der Frölichkeit / der Danckſagung und deß Lobs GOttes häuffig ist besprützet und besafftet worden. In gleichem Safft wurde auch die H. Afra gebraten.

XIII. Gleichwie der Dorn-Busch Moysis gebrunnen / und nicht verbrunnen / also ist der Leib der Heil Afrä im Feuer gantz verblieben: weilen er gleich jenen Buschen von oben herab begossen wurde.

XIV. War also die Heil. Afra mit Magdalena sieg- und glorreich im Wasser der Bußfertigkeit gleichsam gesotten. Noch glor- und siegreicher aber mit Laurentio im Feuer der Marter gleichsam gebraten.

XV. Auch wir können und sollen ein GOtt wohlgefälliges Speiß- und Brand-Opffer abgeben: Wann wir im Creutz und Leiden nicht nur geduldig seyn / sondern noch darzu GOtt loben und dancken / so denen Christen eigenthumlich zustehet.

XVI. Da lassen sich aber gar viel mit einem angezündten Stroh-Wisch abschrecken / und geben durch ihre Ungedult auch in geringen Sachen zuverstehen / daß sie mehr Höll- als Himmel-Braten seynd.

Eingang.

I. Weilen vor Alters die Chaldäer das Feuer / die Egyptier aber das Wasser für einen GOtt gehalten / als hat sich zwischen ihnen einstens ein Streit erhoben / welcher unter disen beyden Göttern der Mächtigiste wäre: das Feuer oder das Wasser? Die Chaldäer haben gesagt / ihr Gott / das Feuer wäre über alle Ding und Götter / alldieweilen es bald alles verzehret / überwindet / zu Aschen / und gleichsam zu nichts machet; Die Egyptier hingegen hielten es mit dem Wasser / und sagten / das Wasser hätte solche Macht / daß es nicht nur gantze Städt mit seiner Fluth ersäuffen / sondern auch die gantze Welt vernichten könte / wie solches aus dem allgemeinen Sünd-Fluß zu ersehen; Diser Streit könte anderst nicht auffgehoben werden / als daß dise beyde Völcker / ein jegliches seinen Gott auffstelleten / zu probiren / welcher den anderen überwältigen wurde: Die Chaldäer dann / haben ein grosses Feuer gemacht / und begehret / die Egyptier möchten ihren Gott beybringen sie wolten sehen / ob ihn nicht das Feuer zu nicht machen wurde / da haben die Egyptier von Laim und Erd einen grossen Topff / in Form eines Gotts gemacht voller Löcher / dise mit Wachs zugeklebet / und den Topff mit Wasser gefüllter / als ihren GOtt dargestellet / mit dem Feuer zu streiten / aus welchem da er ins Feuer gesetzet und das Wachs zerschmoltzen / das Wasser so häuffig

durch

durch die Löcher gelauffen/daß das Feur gantz außgeloschen: Also ist der Chaldäer Gott das Feuer von der Egyptier Gott dem Wasser überwunden und erlöschet worden.

II. Dergleichen Betrug hat allem Ansehen nach vorbiegen wollen mein Heil. Ertz-Vatter Elias / da er die falsche Propheten und Götzen-Pfaffen Baal sambt ihrem Abgötterischen König Achab zu beschämen / und die Kinder Israel von disem Greuel abzuhalten / einen Altar von Steinen auffgerichtet / umb den Altar herumb einen Wasser-Gang gezogen / das Holtz zusammen / und einen in Stücken zerhauten Ochsen darauf gelegt / hernach aber befohlen hat: Implete quatuor hydrias aquâ, & fundite super holocaustum, **Füllet vier Wasser-Krüg mit Wasser / und giesset es auf das Brand-Opfer / und auf das Holtz.** Welches nach dem Befehl seines Mundes dreymahl nach einander geschehen; Nachdem aber ruffte Elias zu GOtt Israel in dem hohen Himmel / er wolle doch zeigen / daß er allein der wahre GOtt seye / und höret Wunder: Cecidit autem ignis Domini, also lise ich in dem dritten Buch der Königen / & voravit holocaustum, & ligna & lapides, pulverem quoque, & aquam, quæ erat in aquæ ductu, lambens. **Da fiel das Feuer deß HErrn herab / und verzehrte das Brand-Opffer / und das Holtz und Stein / auch den Staub darzu / und lecket das Wasser hinweg / so in dem Wasser-Gang war.** Mithin hat nicht das Wasser der Egyptier Gott über das Feuer den Chaldäer Gott / sondern diser über jenen / das Feuer über das Wasser obgesiget. Hier entstehet die Frag: Warumb Elias umb den Altar herumb einen Wasser-Gang zogen und dreymahl nach ein ander / vier mit Wasser angefüllte Krüg über das Brand-Opffer und Holtz-Hauffen habe außgiessen lassen? Dise Frag erweckt und beantwortet der Constantinopolitanische Ertz-Bischoff und guldene Kirchen-Vatter Chrysostomus: sprechend: Elias habe dißfalls gar weiß- und fürsichtig gehandlet / dann die Götzen-Altär waren bißweilen durch Betrug der Götzen-Pfaffen durchlöchert / und hatten von unten eine finstere Höhlen oder Gruben / aus welcher sie durch bemelde Löcher daß darin verborgene Feuer zu Verzehrung deß Brand-Opffers hinauf geblasen / den gemeinen Pöbel zu bethören / als wäre das Feuer vom Himmel herab kommen: Ne igitur & Elias in suspicionem venire-

3. Reg. 18. 34.

v. 38.

S. Chrys. hom. 4. Fer. 2. & S. Ephr. Prophet.

niret, quòd & ipse aliquid tale machinatus esset, aquam extudit, damit dann nicht auch Elias etwann in den Argwohn gerathete / als gienge er mit dergleichen Betrug umb / so hat er den gantzen Altar mit Wasser übergossen / zum Wahr-Zeichen / daß diser keine verborgene Löcher hab / dann sonsten wäre das Wasser auf dem Altar nicht stehen blieben / sondern durchgeflossen / und hätte das verborgene Feuer außgelöschet: Aus welchem dann folget / daß so verlogen und betrogen / das Wasser der Egyptier das Feuer der Chaldäer außgelöschet: So wahrhafftig und heilig das Feuer deß HErrn / so Elias vom Himmel herab gelocket / das von ihm außgegossene Wasser übergewältiget und verzehret habe. Wohin ziehle ich mit disem falsch- und wahrhafften Sieg bald deß Wassers wider das Feuer / bald deß Feuers wider das Wasser?

III. Außerwählte Zuhörer / wann ich anheut das Heil. Buß-Leben und unschuldige Marter-Leiden der Heil. Martyrin Afrä / wie auch ihrer Heil. Mutter Hilariæ, und dreyen Dienst-Mägden Dignæ, Eunomiæ und Eutropiæ zu Gemüth führe / und was reiffers behertzige / so gedunckt mich / als höre ich sie mit dem gekrönten Propheten David aus einem Mund einhellig ruffen: Transivimus per ignem & aquam, & eduxisti nos in refrigerium: **Wir sind durch Feuer und Wasser gangen / und du O HErr! hast uns zu Erkühlung hinaus geführet:** Feuer und Wasser / dise zwey wiedrige Element streiten anheut / weiß nicht / solt ich sagen für oder wider dise HH. fünff Martyrinen / und will eines vor dem anderen den Vorzug haben / eines das andere an Stärcke und Macht / weiß nicht zur Peinigung oder Erquickung überwinden und übermeistern: Was vermeinen nun euer Lieb und Andacht / welches aus beyden wird endlich die Oberhand gewinnen / den Vorzug erhalten / den Sieg-Krantz davon tragen? Wird vielleicht das Wasser / verstehe das Wasser der Bußfertigkeit der H. Afrä und ihrer HH. Gesellinen / das Feuer / verstehe das Feuer ihrer peinlichen Marter auslöschen: Gleichwie das Wasser der Egyptier / das Feuer der Chaldäer / aber durch einen Betrug gedemmet hat / oder aber die graußliche Feuers-Flammen ihrer Schmertzhafften Marter das Wasser ihrer Bußfertigkeit verzehren und auffressen / gleichwie das Feuer deß HErrn zur Zeit Eliä das Wasser / so in der Rinnsallen war / wahrhafftialich auffgelecket und verschlucket hat? Aber nein /

Psal. 65. v.

nein / weder eines noch das ander / sondern ich halte darvor / als vergleichen und vertragen sich bey disen HH. Martyrinnen die sonst gantz widerspenstige und unversöhnliche Naturen deß Feuers und deß Wassers / doch also / daß das Feuer / als das oberste und vornehmste Element dem Wasser vorgehe; Sintemahlen ihr schon angestimtes Gesang nach glorwürdigst außgestanduen Buß- und Marter-Kampff also lautet: Transivimus per ignem & aquam, & eduxisti nos in refrigerium, **Wir seynd durch Feuer** (das Feuer ist das erste und vornembste) **und durch Wasser gangen / und du O GOTT hast uns zu Erkühlung** / das ist dem Griechischen Text nach / in refocillationem, recreationem, zu Erquickung und Erlustigung / oder wie Arabs liset / in requiem, in die Ruhsamkeit der Himmlischen Freud und Seeligkeit eingeführet: So wollen wir dann dise Einträchtigkeit deß Feuers, mit dem Wasser was genauers betrachten / die sieg-reiche Blut-Zeuginnen Christi die Heil. Afram mit ihrer heiligen Marter-Gesellschafft sowohl durch das Wasser / als durch das Feuer begleiten / ich gehe voran / sie folgen mir nach in dem allersüssesten Nahmen JEsu.

Text. Grac.

Arabs.

IV. In dem andern Buch Moysis / Exodus genannt / hat der allwaltende GOtt seinem außerwählten Jüdischen Volck das Oster-Mahl jährlich einmahl zu essen / nicht allein erlaubt und anbefohlen / sondern auch die Weiß und Manier / wie das Oster-Mahl soll gehalten / und das Oster-Lamm zubereitet und genossen werden / vorgeschrieben in folgender Ordnung: Decimâ die mensis hujus tollat unusquisq; agnum per familias & domos suas &c. **Am zehenden Tag dises Monats soll ein jeglicher für sein Gesind und Hauß ein Lamm nehmen / und solches die gantze Gemein der Kinder Israel auf den Abend zum Opffer schlachten / und sie sollen also die Nacht das Fleisch essen / das am Feuer gebraten ist / und ungesäuert Brod mit wilden Lacktucken / absonderlich aber:** Non comedetis ex eo crudum quid, nec coctum aquâ sed tamen assum igni, **sollet ihr nichts davon roh essen oder das mit Wasser gesotten sey / sondern nur am Feuer gebraten; das Haupt mit den Füssen / sambt den Ingeweid sollet ihr auffessen / und soll nichts davon übrig bleiben / biß auf den morgigen Tag.** Und was dergleichen Cermonien oder Umbständ mehr seynd / deren ich Kürtze halber geschweige. Und allein zu wissen begehre / warumb das Oster-Lamm und zwar gantz und unzertheilt / sambt den Kopff und Füssen müste gebraten werden? Dann also lautet außtrucklich der Befehl GOttes: Non comedetis ex eo coctum aquâ sed assum igni. **Ihr sollet nichts davon essen / das mit Wasser gesotten / sondern allein am Feuer gebraten ist.** Warumb das? Wann wir den Buchstaben der Schrifft nachforschen / so ist die Ursach / sagt Cornelius à Lapide über gegenwärtige Stell: Quia carnes assæ sunt solidioris nutrimenti, adeóque magis roborant laborantes, quales erant Æbræi &c. Weilen das gebratene Fleisch eine kräfftigere Nahrung gibt / und den arbeitsamen / wie die Hebräer waren / mehr stärcket / als das gesottene Fleisch / so ehender verzehrt / und gleich zu Wasser wird. Gedencken wir aber auf einen sittlich- und geistlichen Verstand / so gibt er uns einen Finger-Zeig auf Christum / und sagt / dises seye geschehen: Ut agnus significaret Christum amore nostri in cruce tostum. Damit das Oster Lam Christum am Creutz vorbedeute / der aus Lieb zu uns am Creutz gleichsam gebraten worden / indem er alles Wasser deß Trosts oder der Erquickung beraubet / vor Schmertzhafftigkeit gantz außgedorret / und gleichsam geröstet ware / dann auch das Oster-Lamm wurde Creutzweiß außgespanter gebraten / indem man den mittleren Leib der Länge nach mit dem Brat-Spieß durchstochen / die Füß aber überzwerch mit kurtzen Eisen und Holtz angehefftet / und vest gemacht hat. Wie ein Heil. Justinus beobachtet: Weilen dann das Oster-Lamm ein Vorbedeutung Christi war / welcher das Heyl der Welt zuerwerben nicht in dem Wasser der Freud und Ergötzlichkeit solte gesotten / sondern von dem Feuer der Liebe an dem Brater deß Creutzes Creutzweiß außgespannt gebraten werden. Also hat die Göttliche Majestät in Zubereitung und Geniessung dessen / billichster-massen verordnet / daß man nichts davon / so im Wasser gesotten / sondern allein / was am Feuer gebraten / essen solle.

Cornelius à Lapide.

Exod. 12. v. 3.

v. 9.

Justin. cont. Tryphon.

V. So allem Ansehen nach gar wohl gewust die Heil. Afra / dann weilen sie verlangte als ein unschuldiges Lämmlein geschlachtet / zu einem GOtt angenehmen Speiß- und Brand-Opffer zubereitet zu werden: So ware ihr nicht genug / daß sie / wie etwan ein grosse H. Büsserin Maria Magdalena im Wasser gesotten wurde / sondern sie wolte

mit ihrem Himmlischen Bräutigam/wie ein anderer H. Martyrer Laurentius am Feuer gebraten werden. Gleich wie meiner Erachtung nach Ægydius Albertinus in ihrer Lebens-Verfassung mit disen zweyen Versen will angedeutet haben.

Ægyd. Albert. in vit. S. Afra.

Magdalis inde suos, hinc Afra piavit amores
Illa suos undis, ignibus ista suis.

St. Magdalena hat ihre Sünd
Mit Zähern abgewaschen/
St. Afra aber/wie man find/
Hats gantz verbrennt zu Aschen.

Die Bekehrung Magdalenä hat der Himmlische Hoff-Cantzler und Evangelist Lucas mit folgenden Worten verzeichnet: Ecce mulier, quæ erat in civitate peccatrix, ut cognovit, quòd accubuisset in domo Pharisæi, attulit alabastrum unguenti: Et stans retrò secus pedes ejus, lachrymis cœpit rigare pedes ejus, & capillis capitis sui tergebat. *Luc. 7. 37. 38.* Sihe! es war ein Weib/ die ein Sünderin in der Stadt war/ als sie vernahm/ daß er (nemlich JEsus) sich in deß Pharisäers Hauß zu Tisch gesetzt hatte/ brachte sie eine Alabaster-Büchs mit Salben/ und sie stund hinden bey seinen Füssen/ und fieng an seine Füß mit Thränen zu netzen/ und trucknete sie mit den Haaren ihres Haupts/ und küssete seine Füß/ und salbete sie mit Salben. Bald gleiches lise ich von der wunderbarlichen Bekehrung der Heil. Afrä/ als einer andern weyland sündigen/ nun aber büssenden Magdalenä bey erwehnten Ægydio Albertino dises Inhalts. Als der Heil. Bischoff Narcissus in der Verfolgung deß Kaysers Diocletiani, sambt seinem Diacono Felice nacher Augspurg ins Teutschland flohe/ und nirgends wuste unter zukommen/ hat er unwissend bey einer gemeinen Frauen Nahmens Afra eingekehrt. Und weilen sie vermeinte dise Männer wären in unkeuscher Meinung zu ihr kommen/ so liesse sie alsbald ein köstliche Mahlzeit zubereiten/ und thät sich selbst auf das allerschönste zieren und schmucken. Wie nun der H. Bischoff sich zu Tisch gesetzt/ und zuvor mit dem gantzen Leib/ Angesicht und Augen zum Gebett schickte/ sie aber nicht allein nicht betten konte/ noch jemahlen bettend gesehen worden; verwunderte sie sich über dises Manns Gottsforcht/ und fragt ihn/ wer er wäre/ und als sie vernommen/ daß er ein Bischoff der Christen/ schämte sie sich zum höchsten/ fiel vor seinen Füssen nieder/ und bekennte ihren unzüchtigen Wandel. Narcissus aber tröstete sie/ erklärte ihr die Gütigkeit GOTTes/ und ermahnte sie/ daß sie von ihrem schändlichen Leben abstehen/ zur Buß greiffen/ und sich mit Christo versöhnen wolle. Dise Erinnerung war so kräfftig/ daß Afra ein Leyd-Wesen über ihre Sünd empfieng/ sich zu ihrer Mutter Hilaria verfügte/ ihr deß Heil. Bischoffs Ermahnung erzehlte/ und den Fürsatz ihres Gemüths entdeckte/ darauf ward alsbald Hilaria in Christi Lieb entzündet/ begab sich sambt ihrer Tochter Afra zu Narcisso, übergab sich Ihm/ und all ihre Gütter/ liessen sich in Christlichen Glauben unterweisen und tauffen/ und ward also Afra sambt noch anderen dreyen Mägdlein/ Nahmens Digna, Eutropia und Eunomia aus der unglückseeligsten Dienstbarkeit deß Teuffels/ zum Dienst Christi geführet. Also erzehlet Ægydius Albertinus in seinem Büchlein von dem Leben der H. Afrä/ Himmlisches Frauen-Zimmer genannt. *Ægyd. Albert. in vit. S. Afra.*

Gleichwie dann Magdalena/ peccatrix in civitate, ein Sünderin in der Stadt/ ein gemein und beschreites Weibs-Bild war/ von welcher Christus/ dem Evangelio gemäß/ sieben Teuffel/ das ist nach Außlegung deß grossen Kirchen Lehrers Gregorii, sieben Todt-Sünden hat außgetrieben/ also war auch Afra ein lange Zeit dem geilen und leichtfertigen Leben ergeben. Gleichwie Magdalena zu Christo und dessen Erkanntnuß kommen/ als er in deß Pharisäers Hauß zu Tisch sasse/ also hat Afra Christum kennen lernen/ als der Heil. Bischoff Narcissus als ein Gewalthaber Christi bey ihr eingekehret/ und gespeißt hat. Gleichwie Magdalena sich von hinden an die Füß deß HERRN gestellt/ also ist Afra dem H. Narcisso zu Füssen gefallen: Magdalena hat mit ihr gebracht ein Alabaster-Büchs mit kostbarer Salben/ und mit diser die Füß Christi gesalbet. Afra hat Narcisso all ihr Haab und Gut zu Füssen gelegt/ GOTT geschenckt und auffgeopffert: Magdalena fienge an die Füß ihres Himmlischen Lehr-Meisters mit Thränen zu netzen/ mit den Haar-Locken zu trücknen/ und mit den Lefftzen zu küssen. Afra hörte nicht auf vor den Füssen Narcissi ihr vollbrachtes sündhafftes Leben zu beweinen/ biß daß sie im Christlichen Glauben unterwiesen/ durch das Heil. Tauff-Wasser von erblich und würcklichen Sünden

gereiniget wurde: Und aus dessen Mund/ was Magdalena aus dem Mund Christi/ hörete: Remittuntur tibi peccata
L. 7. v. 48. & 50. tua, **Deine Sünd seynd dir nachgelassen/** und wiederumb: Fides tua te salvam fecit, vade in pace, **Dein Glaub hat dich seelig gemacht/ gehe hin in dem Frieden**; mit einem Wort:

Magdalis inde suos, hinc Afra piavit amores.

St. Magdalena hat ihre Sünd
Mit Zähern abgewaschen.

Also auch die Heil. Afra/ aber nicht allein mit wässerigen/ sondern wohl gar mit blutigen und feurigen Zähren/ so von Magdalena nicht gelesen wird.

Illa suos undis, ignibus ista suos.

St. Afra aber wie mans find/
Hats ganz verbrennt zu Aschen.

Magdalena war zwar GOTT ein sehr angenehmes und wohlgefälliges Opffer/ also zwar/ daß sie nach ernstlich ergriffenen Buß in der Marsilienlischen Wüsten täglich siebenmahl durch die Händ der Engel mit dem Heil. Apostel Paulo biß in den dritten Himmel/ wo nicht höher/ ist verzucket/ der Göttlichen Majestät dargestellt/ und auffgeopffert worden: Aber allein als hostia pacifica, wie ein Fried-Opffer/ coctum aquâ, das in dem Wasser der Buß gesotten/ nicht aber als holocaustum, ein Brand-Opffer/ assum igni, so an dem Feuer gebraten worden/ wie die H. Afra. Beyden hat meinem Gedunckten nach GOtt selbsten Feuer und Wasser vorgelegt/ und eins oder das andere zu erwählen/ ihrer freyen Will-Cur heimgestellet: Dann also bekennet der Sohn Sirach/ oder weise Ecclesiasticus: Appositit tibi aquam & ignem, ad quod volueris, porrige manum tuam. Ante hominem vita & mors,
Eccli. 15. v. 9. & 18. quod placuerit ei, dabitur illi. **GOtt hat dir Wasser und Feuer fürgelegt/ strecke deine Hand aus/ zu welchem du wilt. Für den Menschen ist Leben und Tod/ welches ihm gefällt/ das wird man ihm geben.** Disemnach hat Magdalena zwar zum Wasser oder bußfertigen Leben ihre Hand außgestreckt: Illa suos undis,

St. Magdalena hat ihre Sünd
Mit Zähern abgewaschen.

In welchem ihr die H. Afra nichts nachgeben/ aber nicht zum Feuer und peinlichen Marter-Tod in welchem ihrs St. Afra hat vorgethan. Ignibus ista suos:

St. Afra aber wie man find/
Hats ganz verbrennt zu Aschen. VII.

Und wie da? Vernehmet den Verlauff der Sach. Eben zur selben Zeit/ als sich Afra/ wie ein andere Magdalena vor den Füssen deß Heil. Narcissi, als eines anderen Christi oder Gesalbten deß HErrn/ zu GOTT/ dem Christlichen Glauben und ernsthafften Buß-Leben bekehrt/ hat zu Augspurg die Verfolgung der Christen am heffigsten getobet/ deßwegen die Heil. Afra gefänglich ist eingezogen worden/ und dem Richter Cajo fürgestellet/ der sie dann mit freundlichen Worten zu voriger Unzucht anreitzen und auff ein neues zur Abgötterey verleiten wollen/ also redend: was für eine Unsinnigkeit„ hat dich gefangen/ und was für eine„ vergebliche Hoffnung hat dich bewegt/„ daß du an der Gnad unsrer Göttin„ Veneris verzagt? und ein Vertrauen„ geschöpffet hast/ nach diesem Leben von„ demjenigen ein Gnad zu erlangen/ wel„ cher von wegē seiner grossen Schwach„ heit an das Creutz ist gehefftet worden? „ Gesetzt auch/ es seye dieser Christus/„ welchen du anfahest zuverehren/ mit„ Göttlicher Macht versehen/ so ist doch„ gewiß/ daß (wofern anderst den Wor„ ten der Christen zu glauben ist) du sei„ ner Gnaden keines Wegs theilhafftig„ kanst werden; sintemahlen du von Ju„ gend auf der Unkeuschheit ergeben ge„ west: Derowegen bitt ich dich/ stehe„ von deiner Thorheit ab/ Opffere der„ Göttin Veneri, und hütte dich selbst„ von schwerer Marter. Darauf ant„ wortete Afra/ und sprach: Ich erkenne mich gleichwohl der Gnaden Christi„ unwürdig zu seyn/ aber seine Gütig„ keit und Barmhertzigkeit ist dermassen„ groß/ das er einen jeglichen/ der sich„ bekehrt/ wiederumb zu Gnaden auff„ nimmt/ mit seinen Gaben ziehret/ und der ewigen Glory theilhafftig machet;„ Derowegen frage ich nichts darnach/„ daß diser Leib/ welchen ich in viel Weg mißbrauchet/ und GOtt darmit erzürnet habe/ gemartret/ und gepeiniget„ werde/ damit ich nur die Verzeihung„ meiner Sünden erlange/ und zu der„ ewigen Ruhe gelangen möge. Hier„ über erzürnte sich Cajus, und sprach/ ge„ het hin und verbrennet dises schändliche„ Weib lebendig. Darauf wird sie ales„ bald zu einer Insul deß Wasser-Fluß/„ „welchen man den Lech nennet/ gefüh„ ret/ entblöst/ an einem Pfahl angebun„ den/ und durchs Feuer umbgebracht.„ Also lautet ihr Lebens-Beschreibung bey schon gedachten Ægidio Albertino.
Ægid. Albert. loc. cit.

Hier haben wir die Prob/ und gleichsam den Augenschein / daß St. Afra dise Glorreiche Büsserin ihre Händ / nicht nur wie Magdalena zum Wasser- und strengen Buß-Leben / sondern auch zum Feur und schmertzlichen Marter-Tod ausgestreckt habe: Fragen wir warum? so antwortet sie uns/gleichwie sie geantwortet Cajo dem Wütterich: Ich frage nichts darnach/ daß mein Leib gemartert und lebendig verbrennt werde / damit ich nur Verzeyhung meiner Sünden erlange/ und zu der ewigen Ruhe gelangen möge. Mit einem Wort/ St. Afra begehrte die beleydigte Majestät zu besänfftigen / nicht nur in Ruß und Thränen-Wasser mit Magdalena gesotten/ sondern auch in dem Marter-Feur mit Laurentio gebratten zu werden. Daß man mit Warheit von ihr singen und sagen könte:

Magdalis inde suos, hinc Afra piavit amores,
Illa suis undis, ignibus ista suis.

St. Magdalena hat ihre Sünd
Mit Zähern abgewaschen/
St. Afra aber wie man find/
Hats gantz verbrent zu Aschen.

Sie aber einstens mit ihrer Mutter Hilaria und dreyen Dienst-Mägden / die gleiche Buß gewürcket / und gleiche Marter ausgestanden / frolockend und GOTT danckend sich der Worten deß König Davids bedienen dörffte: Transivimus per ignem & aquam, & eduxisti nos in refrigerium, **wir sind durch Feur und Wasser gangen/ und du/ O HErr/ hast uns zu Erquickung ausgeführt/** oder vielmehr in requiem, **in die immer und ewig-währende Ruhe eingeführet.**

VIII. Glaub dann gantz gern / daß an der H. Afra sey erfüllet worden/ was Petrus Chrysologus von der büssenden Magdalena anrühmet: Magdalena ponit mensam, fercula lachrymarum apponit, potum lachrymis temperat in mensura, Magdalena bereitet Christo/ (ich sag mit ihrer Verlaub) Afra bereitet Narcisso den Tisch zu/ tragt Speisen der Buß-Thränen auf / und mischet das Tranck in guter Maaß mit ihren Zähren. Aber zu was? ut sua fronte, also gibt er die Ursach / in novum Baptisma suorum diluerет illuviem peccatorum, auf daß dises Weib/ (ich verstehe so wohl Afram als Magdalenam) auf daß dises Weib mit denen aus ihrer Stirn hervorschiessenden Buß-Thränen / als einem neuen Tauff-Wasser die Unsauberkeit ihrer Sünden abwaschete. Worauf dann erfolget / wie ein guldener Mund dem andern Johannes Chrysostomus, Petro Chrysologo beypflichtet: daß sie in einen gantz andern Menschen ist verkehret worden: Non amplius peccatrix remanlit, seynd die Wort Chrysostomi, sed illicò quâvis virgine sanctior verecundiorque evasit, die kurtz vorher ein schwere Sünderin / ein gemeines Weib / ein unreiner Schleppsack war / ist keine Sünderin mehr verblieben / sondern über andere Jungfrauen heilig und schamhafftig worden. Ich wills glauben/ sag ich noch einmahl/ daß die Heil. Afra nicht weniger dann Magdalena in dem Buß-Wasser ihre schwartze Mohren-Haut abgelegt: Æthiopissa mutavit pellem, also redet der Hönig-fliessende Lehrer Bernardus, & in novum restituta est candorem, und einen gantz neuen Himmlischen und Englischen Glantz der Reinigkeit und Heilgkeit angenommen habe. Dann dises ist die eigenthumliche Natur und Krafft deß Buß-Wassers / wie ein H. Ephrem sich vernehmen lasset: Facies, quæ lachrymis abluitur, immarcescibilem pulchritudinem acquirit, das Gesicht der Seelen / so mit Zähren wird abgewaschen / überkommet ein unverwelckliche Schönheit Allein lasse ich das Wasser / in welchem die H. Afra, als ein GOtt-wohlgefälliges lebendiges Fried-Opffer mit Magdalena gleichsam ist gesotten worden / in seinem Werth / und wende mich zu dem Feur / in welchem sie als ein GOTT angenehmeres Brand-Opffer mit Laurentio ist gebratten worden; und sag mit dem allerweisesten Salomone: Quod enim mirabile erat in aqua, quæ omnia extinguit, plus ignis valebat, **das zu verwundern war / das Feur nahm die Uberhand im Wasser/ das sonst alles löschet.** Welches nicht also solle verstanden werden / als hätte das Marter-Feur an der H. Afra das Buß-Wasser gleichsam ausgelöschet/ und dessen hohen Werth und Verdienst vernichtet / oder geschmählert; anerwogen auch das bußfertige Leben ein harter Marter-Kampff ist: Dannenhero ein H. Gregorius Nyssenus den Ausspruch gethan: Vulnerum animæ, tanquam sanguis lachrymæ sunt, die Zäher seynd gleichsam Bluts-Tröpffen einer von dem Schmertzens-Schwerdt der Reumüthigkeit verwundeten Seelen; sondern es ist so viel gesagt / die Heil. Afra seye so Sieg- und Glorreich vor der Welt nicht gewesen / da sie heimlich in ihrem Hauß vor den Füssen deß H. Narcissi, wie Magdalena in dem Hauß deß Pharisäers vor den Füssen Christi in Buß-Thränen zerflossen / als da sie offentlich auf dem Lech-

S. Jo. Chrys. Serm. de peccatric. & Pharis.

S. Bernard. Serm. 3. in Cant.

S. Ephrem. de vit. relig.

Sap. 16. v. 17.

Pet. Chrysol. Serm. 33.

S. Greg. Nyss. de obitu Pulcher.

Lechfeld bey Augspurg in Gegenwart deß Tyrañen Decii an einen Pfahl ist angebunden/ durchs Feuer gemartert und hingerichtet worden; alsdann erst hat sie ihr selbst eigne vollständige Ruh gefunden/ mit dem frolockenden Psalmisten voller Freuden ruffend: Transivimus per ignem & aquam, & eduxisti nos in refrigerium. **Wir seyd durch Feuer und Wasser gegangen / und du O HErr! hast uns aus zweyfacher Pein und Marter in die Ruhe eingeführet.**

IX. Als der Welt-Heyland und Seeligmacher nach seiner glorreichen Urständ seinen noch mißglaubig/oder aufs wenigst schwach-glaubigen und wanckelmüthigen Apostlen und Jüngern erschienen/ hat er ihnen wie aus dem Evangelio Lucæ bekant/sein allerheiligste Mahlzeichen der Händ/ Füß und Seiten/ nicht allein zu sehen / sondern auch zu berühren / anerbotten / sprechend: Videte manus meas & pedes meos, quia ego ipse sum, palpate & videte, quia spiritus carnem & non ossa habet, sicut me videtis habere, **Sehet meine Händ und meine Füß/ dann ich bins selbsten/ greiffet und sehet/ dann ein Geist hat nicht Fleisch und Bein/ wie ihr sehet/ das ich habe/ und da er das gesagt/ zeigte er ihnen die Händ und die Füß. Als sie aber noch nicht glaubten/ sondern sich verwunderten für Freuden / sprach er:** Habetis hic aliquid quod manducetur? **Habt ihr hie etwas zu essen?** At illi obtulerunt ei partem piscis assi. **Da legten sie ihm ein Theil von gebratnen Fisch für/ und Hönigseim.** Uber dise Geschicht stelle ich zwey Fragen an/ die erste ist/ was der Brat-Fisch bedeute? Die andere / wie sich zum Brat-Fisch der Hönigseim schicke? Was braucht es viel Fragen/ gedenckt mancher/ die Jünger haben ihren vom Tod erstandenen Lehr-Meister/ da er von ihnen zu essen begehrt / anerbotten/ was sie würcklich beym Tisch sitzend gehabt: Wäre Gesottenes und Gebrattenes auf dem Tisch gestanden/ so hätten sie zweifels ohne damit auffgewartet; als arme Fischer aber speisten sie nicht Feisch sondern Fisch/ und hatten nichts auf dem Tisch als ein gebraten Fischlein und Hönigseim/ welches dann dem HErrn zu Diensten stunde? Ist gantz recht/ ich wills glauben: Allein müssen wir aus disem Brat-Fisch mit Alberto Magno, Augustino und Beda ein geistliche Seelen-Weyd ziehen/ von welcher sie bey Cornelio à Lapide also reden: Piscis assus est Christus passus, latere enim dignatus est, in aquis generis humani, & capi laqueo mortis nostræ, & quasi tribulatione assari tempore passionis; sed favus mellis extitit in resurrectione mel in cera, divinitas in humanitate, zu Teutsch also / der Leydende Christus ist ein gebratener Fisch/ dann er hat sich gewürdiget / in dem Wasser deß Menschlichen Geschlechts verborgen zu seyn/ mit dem Angel unsers Todts gefangen/ und zur Zeit deß Leydens durch das Feuer der Trübseeligkeit gebraten zu werden. Zu einen Hönigseim aber ist er worden in seiner glorreichen Aufferstehung: Da war zu sehen und zu genieſſen/ das Hönig in dem Wachs/ die GOttheit in der Menschheit. Oder aber / wie Theophilactus bey gemeldten Schrifft-Steller redet: Manducavit partem piscis assi, naturam enim humanam in hujus vitæ mari natantem, assans igne propriæ Deitatis, ejusque humiditatem exsiccans, à profundis undis extractam fecit escam divinam, cibumque suavem, quod significat favus mellis. das ist/ freylich hat Christus der HErr ein Theil vom Brat-Fisch gegessen; indem er die Menschliche in dem Meer dises Lebens herumbschwimmende Natur mit dem Feuer seiner eignen GOttheit gebraten/ dessen Feuchtigkeit außgedörret/ zu einer Göttlichen und wohlgeschmachen Spriß gemacht; welches durch den Hönigseim bedeutet wird. Kurtz von der Bedeutung dises Brat-Fischs und Hönigseims zu reden mit der Glossa Vitriaci: Qui hic pro Christo patiendo assantur, illic melle veræ dulcedinis saturabuntur. Die allhie mit Christo im Leyden gebraten/ werden alldorten mit dem Honig der wahren Süssig ersättiget worden.

Venerab. Bed. apud Cornel. hic.

Theoph. ibidem.

Vitriac. hic.

X. Obwohlen die Apostel ihrem Meister und HErrn nur einen Brat-Fisch vorgelegt/ so lege ich doch euer Lieb und Andacht anheut zwey vor. Und sag/ piscis assus est Laurentius passus, der H. Ertz-Diacon und Martyrer Laurentius auf den glüenden Rost ist ein gebratner Fisch/ piscas assus, Afra passa, und wiedrumb ist ein solcher gebratner Fisch/ die heilige Afra auf dem angezündten Scheiter-Hauffen. Von Laurentio gibt nicht nur Feuer-sondern auch Sonnen-klare Zeugnüß der H. Abt Rupertus mit diſen außtrucklichen Worten: B. Laurentius unus & bene notus, de magnis illis piscibus, piscis magnus, idemque assus, cujus assatura suaviter in tota fragrat Ecclesia, der seelige Laurentius ist ein unter den grossen Fischen wohlbekanter/ ebenfalls gros

Rupp. Abbt. lib. 3. de Divin. Offic. cap. 10.

groß und gebratner Fisch/welcher Fisch-Braten sehr annehmlich durch die gantze streitbare Kirchen außriechet. Aus welchen Worten leichtlich abzunehmen/ daß bey disem Brat-Fisch der Hönigseim der innerlichen Freud und Süßigkeit zufinden/ und Laurentius in dem Safft der Gedult und deß GOttes Lobs seye gebraten worden. Wie aus seinen selbst-eigenen Worten abzunehmen/ die er dem Tyrannen in Barth geworffen/ wie Laurentius Surius in seiner Lebens-Verfassung schreibet: Has epulas ego semper optavi: Disce miser, quia carbones tui mihi refrigerium præstant, O du armseeliger/ bildest du dir dann wol ein/ daß ich mich ob disen deinen Tormenten entsetzen werde? Wisse/ daß dir dise Instrumenten/Tormenten/ mir aber/ lauter Freuden und Wollüsten zu seyn scheinen/ ich hab mein Leb-Tag nichts anders verlangt/ dann also tractiret zu werden/ und mich von disen kostbahren Speisen zu ersättigen: Hanc mensam appeto, also redet ferners in seiner Persohn ein bewehrter Lehrer: Hanc sitio, non est famelicus, qui escam, ac sitiens, qui potum desideret tam avidè, quàm ego hæc omnia tormenta appeto & sitio, ut amorem amori, dolorem dolori, mortem morti reddam Christo meo, nach disem mir zubereithen Tisch, deß obwohl glühenden Rosts hungert/ nach dem dürstet mich/ es ist kein Hungriger/ der solbegierig nach der Speiß/ kein Durstiger/ der so gelängerig nach dem Tranck trachtet; Als ich nach all diser Pein und Marter/ auf daß ich Christo meinem Heyland/ Lieb mit Lieb/Schmertzen mit Schmertzen/ Tod mit Tod vergelte: Wohl ein safftig und wohlgeschmacher Bratten/ cujus assatura suaviter per totam fragrat Ecclesiam, welcher sehr lieblich seinen Geruch und Safft durch die gantze Christenheit außbreitet. Hier haben und rühmen wir an Laurentio nit weniger dann an Christo: Partem pisces alsi, & favum mellis, einen Theil von gebratnem Fisch uñ Hönigseim Dañ indem er mit Christo/ und für Christo auf dem Marter-Rost an dem Feuer der Trübsal ist gebraten/ ist er auch zugleich mit dem Hönig der wahren Süßigkeit ersättiget worden. Mit einem Wort: Transibat, per ignem & aquam Laurentius, also schreibet von ihm der H. Maximus: Cum hinc mortifera mundi flamma torreret, hîc cœlestia irrigui vitalis unda perfunderet: Laurentius, dem Prophetischen Außspruch Davidis gemäß/ ist durch Feuer und Wasser gangen/ allermassen ihn einerseits die weltliche Mord-Flammen gebrannt und gebraten/ anderseits aber/ (damit der Braten nur fein säfftig wurd) das lebhaffte Wasser deß Himmlischen Gnaden-Regens/ nemlich der Himmlischen Ergötzungen begossen und übergossen hat.

Laur. Sur. in vit. S. Laur.

Modernus.

S. Maxim. hom. 10.

XI.

Nun wollen wir unser heilige und glorreiche Blut-Zeugin Afram als einen anderen Fisch nicht mehr mit Magdalena schwimmend in dem Wasser oder gesotten auf dem Tisch/ sondern mit Laurentio allbereit schon gebratner/ und zwar im besten Safft gebratner/ als ein kostbahres GOtt selbsten wohlgeschmackes Beschau-Essen betrachten. Dann ich sihe schon rings umb ihren H. Leib herumb ein angezündten Scheitter-Hauffen/ und die Mörderliche Marter-Flammen ober ihren Haupt zusammen schlagen; sie selbsten aber ein GOtt wohlgefälliges Speiß- und Brand-Opffer an einem höltzernen Pfahl als einen Brat-Spieß mit eisernen Ketten angebunden/ und gleichsam angespiesset/ brinnen und braten; Was sagt/ oder wie verhaltet sie sich in diser grausamen Feuers-Qual? P. Dionysius von Luxemburg/ Capuciner-Ordens in seiner Legend der Heiligen/ in Beschreibung ihres Lebens gibt ihr folgendes Lob: Nach ergangenen Sententz deß Todts legten die Schinders-Knecht Hand an die Heil. Martyrin/ und führten sie auf die Insel zwischen den Lech/ allda ward sie ihrer Kleider entblöst/ und an einen Pfahl gebunden. Die Heil. Afra aber litte alles mit Gedult/ und sahe mit erhebten Gemüth/ und vielen herabfliessenden Zähren gen Himmel/ sprechend: O HErr JEsu Christe/ wahrhaffter lebendiger GOtt/ der du nicht kommen bist die Gerechten zu beruffen/ sondern die Sünder zur Buß; deine Verheissungen seynd wahrhafftig und offenbar/ wie du dann versprochen hast/ zu welcher Stund sich der Sünder bekehret von seiner Ungerechtigkeit/ will ich seiner Sünden nicht mehr gedencken/ empfange anjetzo die Buß meines Leydens/ und erlöse mich durch das zeitliche Feur/ so meinem Leib zubereitet ist/ von dem ewigen Feuer/ so Leib und Seel zu gleich verzehrt und verbrennt. Mithin ist Afra gleich wie Laurentius einerseits im Feur gebraten/ anderseits mit dem Hönig der Himmlischen Süßigkeit/ oder mit dem Himmel-Thau der Göttlichen Ergötzungen begossen/ und eben darumb in besten Safft wohlgeschmach gebraten worden/ den sie durch die gantze Welt außgeistert/ mit Laurentio ruffend: Transivimus per ignem & aquam, & eduxi-

Dionys. Lux. 5. Augusti.

eduxisti nos in refrigerium, Wir sind durch Feuer und Wasser gangen/ und du hast uns zur Abkühlung außgeführet. Welche Wort die Kirchen-Vätter Cassianus, Beda, Petavius, Cyrillus Alexandrinus, und andere mehr/auch von der Abkühlung oder Erquickung in disem Leben wollen verstanden haben. Gleichwie im Alten Testament erfahren mein H. Ertz-Vatter Elias auf dem Berg Horeb bettend: Dann wie im dritten Buch der Königen verzeichnet ist: Post commotionem
Reg. 19. v. 12 ignis, post ignem sibilus auræ tenuis, Nach der Bewegung kam ein Feuer/ und nach dem Feuer kam ein Saussen eines sanfften Lufftes. Wie nicht weniger die drey Hebräische Knaben in dem Babylonischen Feuer-Offen/ von denen der Prophet Daniel meldet: Der Engel deß HErrn fuhre mit
Dan. 3. v. 50. Azaria und seinen Gesellen hinab in den Offen/ und schlug die Flammen deß Feuers zum Offen hinaus: Et fecit medium fornacis quasi ventum roris flantem. Und er machts mit ten im Offen/ als wann der Thau fälle/ und ein kühler Wind wähet. Gleiches Anwähen/ gleiches Abkühlen haben Laurentius und Afra/ da sie würcklich in dem Feuer brinneten und brateten/ erfahren.

XII. Im Buch Leviticus genannt/ hat der allmächtige GOtt seinem außerwählten Volck/ Weiß und Manier vorgeschrieben/ die sie in Zurichtung der Speiß-Opffer/ welche von rohen Semmel-Mehl gemacht/ oder sonsten gebachen oder gebraten wurden/ beobachten sollen: Und von dem gebratenen Speiß-Opffer außdrucklich befohlen: Si autem de craticula fuerit sacrificium, æquè similа oleo conspergetur. Wann
Levit. 2. v. 7. aber dein Opffer vom Rost kom̃et/ solt gleichfallo Semmel-Mehl genommen/ und mit Oel besprenget werden. Was ist das geredt? Albertus der grosse gibt mir dise Außlegung
Alber. Mag. in m. de S. Laur. in mund/ und sagt: Beatus Laurentius signatus est per illum panem similigineum, qui assus in craticula, oleoque conspersus olim Deo consuevit offerri. Durch jenes Brod von Semmel-Mehl/ welches auf dem Rost gebraten/ und mit Oel besprenget/ einstens pflegte GOtt geopffert zu werden/ wurde der H. Laurentius bedeutet. Und also ist ihm/Laurentius ist auf dem feurigen Rost als ein safftiger Braten/wie wir bereits schon den Augenschein genommen haben/ mit Oel besprengt gewesen. Aber wann/oder mit was für einem Oel? Dise Frag beantwortet gar wohl zu meinem Vorhaben/der gekrönte Harpffen-Schlager mit disen Worten: Dilexisti justitiam, & odisti iniquitatem, propterea unxit te Deus, Deus tuus oleo lætitiæ præ consortibus tuis. Du hast die Gerechtigkeit geliebt/ und die Ungerechtigkeit gehasset: Darumb hat dich GOtt dein GOtt mit Freuden Oel gesalbet für deinen Mitgenossen. Welches zwar fürnemlich von Christo den Gesalbten deß HErrn/ nachgehends aber auch in einem gebührenden Verstand von dessen Mitgenossen/ nemlich den HH. Martyrern/ und benanntlich von dem H. Laurentio ist prophezeyet und vorgesagt worden: Den GOTT vor vielen anderen dergleichen Mitgenossen/ als ein Speiß-Opffer auf dem glüenden Rost mit dem Oel der Frölichkeit gesalbet/ besprenget und besafftet hat/ daß er/ wie Laurentius Surius bezeuget: Subridens & gratias agens dixit: Benedictus es Domine Deus, qui nobis immerentibus impendisti misericordiam tuam. In der gröstẽ Marter-Qual mit lachenden Mund GOtt gedanckt/ sprechend: Gebenedeyet bist du HErr GOtt/ weilen du uns unverdienter Weiß deine Barmhertzigkeit erwiesen hast: Oder aber/wie in dem allgemeinen Kirchen-Gebett des Römischen Breviers gelesen wird: Interrogatus te Dominum confessus sum, assatus gratias ago. Da ich befragt wurde/ hab ich dich O HErr bekennet/ und da ich nunmehr gebraten bin/ thue ich schuldigsten Danck abstatten. Hier haben wir die Prob: Si de craticula fuerit sacrificium, æquè similа oleo conspergetur: Laurentius ist als ein GOtt wohlgefälliges Speiß- und safftiges Brand-Opffer mit dem Oel der Frölichkeit gesalbet/ mit dem Safft deß Lobs GOttes/ und der Göttlichen Danckbarkeit besprenget worden. Eben so Oelreich und Safftig war/ wo nicht auf den glüenden Rost/ doch auf den brinnenden Scheitter-Hauffen die Heil. Afra: Gestaltsam man für das letzte dise Wort aus ihren Mund gehört/ wie schon bemeldter Dionysius von Luxenburg bewehret: Dir sage ich Danck HErr JEsu Christe, der du mich gewürdiget hast/ umb deines Nahmens willen zu einem Opffer zu werden/ dir opffere und ergebe ich mich selbsten zum Opffer/ der du für die gantze Welt am Stammen deß Heil. Creutzes bist geopfferet worden. Der Gerechte für den Ungerechten/ der Gute für den Bösen/ und der Gebenedeyte für den Vermaledeyten: Der du mit deinem Vatter

Laur. Sur. in vita.

Brev. Rom.

und

und Heil. Geist regierest zu ewigen Zeiten Amen. Als sie diß geredt hat / gab sie seelig ihren Geist auf / und fuhre hinauf zu den ewigen immerwehrenden Freuden. Bißhero Dionysius. Da haben wir abermahl an der H. Afra nicht weniger / dann an Laurentio einen Braten / der mit dem Oel der Frölichkeit begossen / zu einen wohlgeschmachen Speiß-Opffer auf die himmlische Frey-Taffel dienet.

Dionys. Lux. in Lex. SS.

XIII. Ja es gedunckt mich / als seye ihr begegnet / was Moysi auf dem Berg Horeb: Allwo ihm der HErr erschienen in einer Feuer-Flammen mitten aus einem Busch: Videbat, quòd rubus arderet, & non combureretur. Er sahe / daß der Busch brannte / und verbrannte doch nicht: Derowegen sprach er / ich will hingehen / und sehen das grosse Gesicht / warumb der Busch nicht verbrennt werde. Befrage ich mich bey Gregorio Nysseno, in wem dises grosse Gesicht bestehe? Oder aber wie es möglich seye / daß der Busch gebrunnen hab / und nicht verbrunnen seye? So gibt er mir zur Antwort: Quasi flamma perinde ac fonte desuper manante viridior visus. Der Busch ist mitten im Feuer mehr grünend dann sonsten erschienen / als wann er mit den Feuer-Flammen nicht anderst als mit einem fruchtbaren Brunn-Wasser wäre begossen worden; Disem brinnend- und nicht verbrinnenden Mosaischen Dorn-Buschen gleichte die Heil. Afra / die mitten in der grausamen Feuers-Flammen zwar brante / aber nicht verbrannte / gebraten / aber nicht verbraten wurde. Gleich wie von fern am Wasser stehend gesehen / und wahr genommen haben ihre Mägd / nemlich die H. Digna, Eutropia und Eunomia: Videbant, quòd rubus arderet, & non combureretur; Darumben sich entschlossen hinzugehen / und dises grosse Gesicht zu sehen / will sagen / sie liessen sich an dem Ort / über den Lech hinüber führen / allwo ihre Frau ware gemartert worden; da sie aber hinüberkommen (also gibt abermahl Zeugnuß Dionysius von Lurenburg) fanden sie den Leib der H. Afrä noch gantz: Welches sie alsobald der H. Hilariæ ihrer Mutter angezeigt: Sambt diser und einem Priester die folgende Nacht ihren Heil. Leichnam / zwo Meil von Augspurg herrlich begraben haben. Weßwegen sie bey dem Richter Cajo seynd verklagt / in Verhafft genommen / und den 6. Augusti ebenfalls lebendig verbrennt worden. Freylich war diß ein grosses Gesicht / ein ungemeines Wunder / daß der Leib der Heil. Afrä nach außgelöschten Feuers-Flammen gantz ist gefunden worden / gleich dem Dorn-Busch Moysis gebrunnen / und nicht verbrunnen ist. Verwundere mich doch so sehr nicht darüber / warumben? Quasi flamma perinde ac fonte desuper manante: Weilen die auffsteigende Feuers-Flammen / wie ein auffspringendes Wasser über sie abgeflossen ist / und sie mitten in dem Feuer von obenherab Erquickung und Abkühlung verspühret hat. Mithin nochmahl best befugt singen und sagen kan: Transivimus per ignem & aquam, & eduxisti nos in refrigerium: **Wir seynd durch Feur uñ Wasser gangen / und du O GOTT hast uns zur Abkühlung außgeführt.** Mit Magdalena ist Afra gangen durch das Wasser der Buß / und wurd in disen gleichsam gesotten. Mit Laurentio aber ist sie gangen durch das Feuer der Marter / und in disem wurde sie gleichsam gebraten.

Exod. 3. v. 2. & 3.

S. Gregor. Nyss. hic.

XIV. Glor- und siegreich ware sie mit Magdalena in dem Wasser der Bußfertigkeit / wider das Fleisch / die Welt / und sich selbsten. Noch glor- und siegreicher aber mit Laurentio in dem Feuer der Marter / wider den Tyrannen der Abgötterey und den Teuffel. Quòd enim mirabile erat in aqua, quæ omnia extinguit, plus ignis valebat. Daß zu verwunderen war / das Feuer nahm die Uberhand im Wasser / das sonst alles löschet. Obwohlen das Wasser der Bußfertigkeit in der H. Afra alle Sünden-Mackel außgelöschet und vertilget / nach der Lehr deß Heil. Chrysostomi, die also lautet: Magna peccatorum spongia sunt Lachrymæ; Lachrymas mitte, & obliterantur; Lachrymas mitte, & purus illic liber invenietur. Die Buß-Thränen seynd ein grosser Schwammen der Sünden; lasse Zäher fliessen / so werden deine Sünden abgewischt und außgestrichen / beweine deine Missethaten / so wird an jenem allgemeinen Gerichts-Tag / das Buch deines Lebens sauber gefundē werden. Obwohlen das Wasser der Bußfertigkeit in der H. Afra / so gar wider das Feuer der Höllen / das ist / wider die ihr schon zubereitete und vielfältig verdiente Straff der ewigen Verdammnuß gewaltig gewesen / und diſe außgelöscht: Nach Gutheissen Augustini, da er zu seinen Brüdern in der Wüsten also schreibet: Omnes aquæ non extinguunt unam scintillam in inferno, sed una lachryma, si de contrito corde processerit, totum ignem inferni extinguit: Alle Flüß und Wasser der gantzen Welt seynd nicht

S. Chrys. in Psalm. 50.

S. August. serm. 109. ad fratr. in eremo.

nicht mächtig genug/ein einziges Fünckelein in der Höll außzulöschen. Hingegen kan ein einziges Buß-Thränlein/ wann es von recht zerknirschten Hertzen herrühret/ alles Feur der Höllen dämpfen und außlöschen. Nichts destoweniger: Plus valebat ignis, hat das Feuer die Uberhand genommen/ und gleichsam über das Wasser obgesieget. Will sagen/ durch daß schmertzhafft und grausame Marter-Feuer/ ist Afra noch mehr dann durch die Buß-Thränen von ihren Sünden-Wust gereiniget/ und wie das Gold geläutert/ noch mehr von der unaußlöschlichen ewigen und höllischen Feuers-Gluth befreyet/ und erst recht und vollkommen zu einem GOtt wohlgefälligen Speiß- und Brand-Opffer worden.

XV. Auch wir Hochwerthiste Zuhörer können und sollen nach dem Exempel der Heil. Afra durch die Gedult und Standhafftigkeit/ durch die Danckfagung und deß GOttes-Lob/ im Creutz und Leiden/ in Betrangnuß und Widerwärtigkeit/ zu einem GOtt wohlgefälligen saffrigen Speiß- und Tranck-Opffer werden. Dann also ermahnet uns der H. Apostel Paulus: In omnibus gratias agite: Hæc est voluntas Dei in Christo JEsu, in omnibus vobis. **Saget danck in allen Dingen: Dann das ist in euch allen der Will GOttes/ in Christo JEsu.** Das ist/wie der H. Vatter Hieronymus außleget: In omni tempore, & pro omnibus, quæ nobis accidunt, Deo gratias referamus, ut non tantùm pro his, quæ bona putamus, sed quæ nos coarctant, & contra nostram veniunt voluntatem, in Dei præconio mens tota permaneat, & dicamus: Sit nomen Domini Benedictum. Zu jederzeit und für alles/ was uns zustehet/ sollen wir GOTT schuldigen Danck erstatten/also zwar/daß wir mit frölichen Gemüth in dem Lob GOttes verharren/ nicht allein in dem was uns gut gedunckt/ sondern auch in dem/was uns beängstiget/ und wider unsern Willen lauffet: Mit einem Wort/ in Glück und Unglück/ in Freud und Leid/ im Feuer und im Wasser/ im Leben und in dem Tod/ sollen wir sagen: **Der Nahmen deß HErrn seye gebenedeyet.** Warumb das? Der Heil. Vatter Ambrosius antwortet: Christianorum propria virtus est, etiam in his, quæ adversa putantur, referre gratias Creatori. Die eigenthumliche Tugend der Christen ist/auch in denen widrigen Zufällen dem Erschaffer Danck sagen: Non magnum est, sagt ferners diser Heil. Lehrer/ quòd Deo gratias agas in prosperis & secundis, sed si tunc adhæreas Christo, quando te persecutor exagitat, quando aliqua procella perturbat. Es ist nichts grosses/wann du in Glück und Wohlstand GOtt lobest und preisest/ wohl aber/ wann du auch alsdann Christo anhangest/ und danckest/ wann dich dein Neben-Mensch verfolgt/ oder ein anders Ungewitter oder deinen Kopff zusamen schlagt. Und wiederumb nennet bemeldter Ambrosius dergleichen Danckfagung und GOTTES Lob im Creutz und Leiden/ in Elend und Noth: Thesaurum magnum, divitias magnas, ein überaus grossen Schatz und Reichthum/ sprechend: Perdidisti pecunias, si gratias quidem egeris, animam lucratus es, & majores nactus es divitias. Hast du etwan Geld verlohren/ an zeitlichen Mitteln und Güttern einen Verlust erlitten: Danckest du darumb GOtt/ so hast du deine Seel gewunnen/ und einen unvergleichlichen gröseren Reichthumb erlangt: Si verò blasphemaveris, insuper & salutem tuam amisisti, & quam habuisti animam, occidisti. Hingegen aber/ fluchest oder lästerest du GOTT/ so hast nicht allein das zeitliche Heyl verlohren/ sondern noch darzu deine Seel getödtet; Mit Ambrosio stimmet gar wohl überein Chrysostomus: In bonis quidem, sagt er/ gratias agens reddidisti debitum, in malis autem Deum constituisti debitorem. Danckest du GOtt in Guten/ da es dir wohl gehet/ so hast du deiner Schuldigkeit ein Genügen gethan. Danckest du aber auch GOtt in den Bösen/ da es dir übel gehet/ und Blut-übel: So hast du dir GOtt zu einen Schuldner gemacht. Und wiederumb: Nihil hac linguâ sanctius, quæ in adversis Deo gratias agit, certè non inferior est lingua Martyrum. Nichts heiligers ist/als ein solche Zung/ die zur Zeit der Widerwärtigkeit GOtt lobet und danckt: Sie ist nicht weniger dann die Zung der Martyrer zu schätzen/ und wird einstens mit ihnen gleichen Lohn empfangen. Was braucht es viel/ dergleichen Göttliches Lob und Danckfagung in Creutz und Leiden/ ist ein Wunder-Oel/ oder Himmlischer Safft/ mit welchem eine gedultig leidende Seel im Feuer der Trübsal begossen/ zu einen safftigen Braten/ zu einen GOtt wohlgeschmachen Brand-Opffer zubereitet wird.

1. Thess. 5. 17.

S. Hieron. hic.

S. Ambros. serm. 7.

S Chrysost. in Psalm. 91.

Idem hom. 3. ad Colass.

XVI. Henricus Fürst von Nassau/ hat einstens über Taffel von dem Calvinischen Worts-Dienern gesprochen/ als ihm

ihm ein Hölländischer Calvinist erzehlet/ wie daß er einen Jesuiter / diser war der hochgebohrne Graf Carolus Spinola, zwey gantzer Stund in völliger Flämen-Wuth standhafftig leyden gesehen; Nemlich sprach Henricus zum Calvinisten: Ich weiß / daß etliche bey mir würcklich an der Taffel sitzen (verstunde darunter die Calvinisten) welche mit einem angezündten Stroh-Wisch zu auch wasserley Glauben kunten abgeschröckt werden; Auch wir Catholische / Vielgeliebte im HErrn / haben wo nicht mit Augen gesehen / doch mit Ohren gehöret / daß die Heil. Afra so viel und lang standhafftig im Feuer gelitten und gestritten hat / biß daß sie todt gemartert / und unter währenden Danckſagung und GOttes Lob ihren unschuldigen Geist hat auffgeben. Nichts destoweniger ist zu besorgen / daß nicht auch unter uns etwelche gefunden werden / die man mit einem angezündten Strohwisch mit einem brisienden Stroh-Halm oder glüenden Nadel-Spitz / wo nicht von den wahren Glauben / doch von der standhafftigen Gedult im Leyden / von der Danckſagung und Lob GOttes im Creutz könnte abwendig machen. Ja es braucht gar kein Feuer / wann nur ein wenig ein widriger Wind wehet / so ist gleich das Feuer im Dach: Du rimpffest die Nasen / du falterst die Stirn / du zwengest die Lefftzen / du beissest die Zähn auf einander / du seufftzest im Hertzen / du klagest mit den Mund: Man höret / und sihet von dir / an statt deß Deo gratias, nichts anders als Greinen und Zancken / Heulen und Weinen / Winßlen und Klagen / Schelten und Fluchen / wo nicht gar Gotts-Lästern / Werffen und Schlagen / Wütten und Toben / Zapplen und Stampffen. Ich will zwar wohl glauben / daß dich / wo nicht das Feuer brennet / doch der Schuh drucket / daß du etwas zu leyden habest / und nothwendig / entweders von GOtt / oder von denen Menschen / oder auch von anderen natürlichen Zufällen leyden müssest: Also daß dich gedunckt / weilen du die Sach nicht ändern kanst / du gehest bald durch Wasser / bald durch Feuer / du werdest bald gesotten / bald gebraten. So lang man aber an dir den Safft der Gedult und Standhafftigkeit / den Safft des Lob GOttes und der Danckſagung / in welchem ein H. Afra gebraten worden / nicht verspühret / so gehöreſt du nicht als ein wohlgeschmaches / mit Oel der Frölichkeit begoßnes Speiß / oder Brand-Opffer auf die Göttliche Frey-Tafel / sondern als ein außgedorter verbrandter Höllen-Braten in die höllische Gar-Kuchen / an welchen in alle endlose Ewigkeit / der Tod und der Teuffel beissen und nagen werden. Wie dann ein dergleichen dickwampeter Fetter / der die Zeit seines Lebens nicht das Geringste mit Gedult leyden könte / vielweniger im Leyden GOtt loben wolte / in seiner Sterb-Stund / da ihme die Medici das Leben abgesprochen / bekennet / und verzweiffleter Weiß geruffen: Freue dich Truffel / noch heut auf die Nacht wirst du an mir ein gutes Brätlein bekommen. GOtt bewahre uns von der gleichen höllischen Braten und teufflischen Schnap-Bißlein / weit von uns seye dergleichen Ungedult / Murren und Kurren wider GOtt in Creutz und Leyden: Auch wir wollen mit der H. Afra / gleich wie sie mit dem Heil. Laurentio, uns selbsten GOtt zu einen saffrigen Brand-Opffer dargeben / und zwar in odorem suavitatis, zum Geruch der Süßigkeit: Auch wir wollen mit ihr gedultig und standhafftig / per ignem & aquam, durch das Wasser der Betrübnuß / und durch das Feuer der Widerwärtigkeit gehen / noch darzu GOtt loben und dancken / so werden auch hoffentlich wir einstens sambt ihr singen und sagen können: & eduxisti nos in refrigerium. Dut O allmächtiger barmhertziger GOtt hast uns in die Abkühlung außgeführt / und in Ruhe eingeführt / hier zeitlich durch die Gnad / dort ewig durch die Glory

A. M. E. N.

Glüen-

Gluender Rost / sanfftes Trost- Rast- und Rosen-Betthlein/

Das ist:

Vier und funfftzigste Lob- und Ehr-Red.

Am

Fest deß Heil. Ertz-Diacon, und Sieg-reichen Martyrers Laurentii,

Vorspruch.

Lectulus noster floridus. Cant. 1. cap. v. 16.

Unser Betthlein ist mit Blumen bestreuet.

Vorhaben.

Ein gutes Gewissen ist ein lindes Blumen- oder Rosen-Betth/ weilen Laurentius und andere Heil. Martyrer dergleichen gehabt / haben sie den gluenden Rost für ein Trost- und Rast-Betth/ die brennende Kohlen für brinn-rothe Rosen/ Peyn und Marter für Freud und Ruhe gehalten; hingegen ist ein böses Gewissen ein unruhiges Betth/ für welches der Rost der ewigen Verdammnuß zubereitet.

Innhalt.

I. Es kan zwar der gluende Rost Laurentii dem feurigen Triumph-Wagen Eliæ, dem Babylonischen Feur-Ofen/ einem reich-beladenen Schiff/ oder guldenen Altar verglichen werden.

II. Am allerbesten aber einem sanfften / Trost- Rast- und Rosen-Betthlein / weilen ihn für ein solches Laurentius selbsten gehalten hat.

III. Die Betther seynd angesehen erstens zum Ruhen fürs ander/ zum Essen/ drittens/ zum Hochzeithalten/ vierdtens / zum Schlaffen/ welche vier Eigenschafften auch der gluende Rost Laurentii gehabt.

IV. Man liset/ daß Brod/ Geld und Dörner in Rosen seynd verwandlet worden/ also hat auch Laurentius die gluende Kohlen gleichsam in Rosen verkehret.

V. Sintemahlen die Heilige GOttes Feur und Schwerdt/ Creutz und Leyden/ Peyn und Marter für annehmliche Blumen und Rosen halten/ wie gethan Henricus Suso, Joannes Dei, die hh. Martyrer Theodorus, Tiburtius, Dorothea, beforderist aber Laurentius, der

mit Feur/ als mit Blumen umbgeben zu werden begehret hat.

VI. Durch das Blumen-Betth der Braut kan die fruchtbare Kirchen/ und wiederumb das Creutz Christi bedeutet werden.

VII. Am besten aber das gut- und ruhige Gewissen/ kraffts dessen hat Laurentius den glüenden Rost für ein Ruhe-Betth/ die brinnende Kohlen für Rosen angesehen.

VIII. Weilen Petrus ein gut Gewissen gehabt/ hat er in der Gefängnuß in Eisen und Banden/ als in einem Blumen-Betth gantz ruhig geschlaffen.

IX. Der Hauß-Wurtzen-Safft auf ein gewisse Weiß zubereithet und angeschmieret/ soll die Leiber wider das Feur beschützen/ also/ und noch viel besser beschützet wider das Feur der Trübsal das ruhige Gewissen.

X. Dises geistlichen Hauß-Wurtzen Sässts haben sich in gröster Feursqual bedienet die HH. Martyrer Theodulus und Macedonius, Eulalia, Christina, Xeizeyemon, nach dem Exempel eines Heydnischen Attali, und noch vielmehr eines Christlichen Martyrers Laurentii.

XI. Christus der HERR hat in dem Schiff unter währendem Ungewitter/ auch auf einem harten Polster/ wegen Sicherheit deß Gewissens gantz wohl geschlaffen/ also ruhen die Gerechte mit ihrem guten Gewissen gantz sicher/ wann es auch vom Himmel Stein regnen solte.

XII. Hingegen ist das böse Gewissen ein hartes unruhiges Betth welches wir auf die Seiten raumen sollen/ damit wir nicht entstens aus disem in das feurige Betth/ auf den glüenden Rost der ewigen Verdammnuß geworffen werden.

XIII. Deßwegen sollen wir das Betthlein unsers Gewissens/ nach dem Exempel Davidis/ mit Buß-Thränen waschen/ und dem höllischen Feur zu entgehen/ das Feur der Trübsal mit Gedult leyden.

Eingang.

I. WIe wäre es (hochwerthiste Zuhörer!) wie wäres/ wann ich anheut den glüenden Rost/ deß H. Ertz-Diacon, und Glorreichen Blut-Zeugen Christi Laurentii einen herrlichen Sieg- und Triumph-Wagen nennte/ auf welchem er/ mit Feur als Purpur angethan/ mit der Marter-Cron gezieret/ weder die Welt/ das Fleisch und den Teuffel glücklich obsieget/ ja als ein anderer Elias den Mantel seines Fleischs auf der Erde hinterlassend/ mit dem Geist in den Himmel triumphierlich auffahret? Dises hat ineinem Gedancken nach sagen wollen/ der in den Marter-Tod hingehende Papst Sixtus, da er ihn also angeredt: Nos quasi senes levioris pugnæ cursum suscipimus, te, quasi Juvenem glorioſiot, manet de Tyranno Triumphus. Wir/ als alt und betagt/ von Natur schwach und Krafftloß/ nehmen auf uns einen leichtern Kampff/ dir aber als einen jungen/ starck- und tapfferen Helden wird zwar ein schwerer Streit/ aber auch ein Glorreicher Triumph vorbehalten? wie wär es/ wann ich den glüenden Rost Laurentii dem angezündeten Babylonischen Feur-Ofen vergleichete? in welchem die drey Hebräische Knaben/ Ananias, Azarias und Misael GOtt benedeyten/ von denen Eisen und Banden durch einen unsichtbarlichen Gewalt aufgelöset/ und durch sichtbarliche Erscheinung eines Engels getröstet wurden? dann also hat auch Laurentius auf dem Rost GOTT so viel und lang mit Lob- und Danck-sagung gepriesen/ biß die Feurs-Quaal das Band seines Fleisches zertrennet; wobey es auch am Gesicht der Engel nicht gemanglet/ sintemahlen ein aus denen Kriegs-Knechten neu-bekehrter Romanus offentlich und heilig bekennet: Video ante te Juvenem pulcherrimum, festina me baptizare. Ich sihe vor dir einen überaus schönen Jüngling stehen/ (so zweiffels ohne ein Engel deß HErren war) eyle mich zu tauffen. Wie wär es/ wann ich den glüenden Rost Laurentii ein reich beladenes Schiff betitlete/ aus welchem/ damit er nicht etwan unter den ungestümmen aufsteigenden Feurs-Fluthen an seiner Seelen Schiffbruch leydete/ alle unter sich habende Kirchen-Schätz in das Meer der Welt geworffen/ oder vielmehr in die unüberwindliche Himmels Burg vorangeschickt hat/ großmüthig sprechend: Facultates quas requiris, jam in cælestes Thesauros manus pauperum deportaverunt. Die Kirchen-Güter/ so man von mir als einem

Ex hist. vit. apud Sur.

Ibid.

Ibid.

einem Schatz-Meister erforderet/ seynd schon lang durch die Händ der Armen in den Himmel übertragen worden. Oder wie wär es / wann ich offtgedachten glüenden Rost einen guldenen Altar nennte/ auf welchem Laurentius sich selbsten zu einem Schlacht- und Brand-Opffer dem Allerhöchsten dargeben und aufgeopffert hat / wie aus disen seinen Worten / die Er zu Sixto geredt / abzunehmen ist: Tu nunquam sine ministro Sacrificium offerre consueveras. Du/ O H. Vatter hast niemahlen ohne mich / als deinem Minister und Leviten das H. Meß-Opffer vollbracht / nunmehr ist die Ordnung an mir/ daß ich nicht mehr einen Leviten / sondern einen Priester abgebe / und zwar mich selbsten auf den guldenen Altar deß glüenden Rosts der Göttlichen Majestät zu einem wohlgefälligen Opffer dargebe. Ego me ipsum DEO obtuli sacrificium in odorem suavitatis.

II. Allein/ alle disc und andere dergleichen/ wie sehr auch Ruhm- und Lob-reiche Gleichnussen beyseits gesetzt/ verehre und verruffe ich anheut den glüenden Rost Laurentii, als ein sauffites Trost-Rast- und Rosen-Bethlein / von welchem die verliebte Sulamitis zu ihrem Himmlischen Bräutigam den eingemenschten Salomonem Christum JEsum gesprochen: Lectulus noster floridus, unser Betthlein ist mit Blumen bestreuet. Nun/ wer wolte glauben/ daß ein eisener / und benebens gantz feuriger Rost ein weich und lindes/ ein sanfftes Trost-Rast- und Ruhe-Betthlein abgeben könte / und die brinnende Kohlen in blühende Rosen solten verwandlet werden? wann nicht Laurentius selbsten vor dem Käyser Valeriano das Urtheil gefället/ und sein Meinung an Tag geben hätte. Dann als Er in der Christlichen Glaubens-Bekanntnuß standhafftig verharrte/ ist auf Befehl deß Tyrannen ein Rost beygebracht/ und vil glüende Kohlen darunter geschüttet worden / die Schörgen rissen dem H. Ertz-Diacon mit grosser Ungestümmigkeit die Kleider vom Leib ab / legten ihn nackend und bloß über die glüende Kohlen auf den Rost / und bratteten ihn lebendig ohn alle Barmhertzigkeit / das war ein erschröckliches Spectacul anzusehen/ indem die stärckiste Schinder den Heil. Martyrer mit eisenen Gablen auf dem Rost unbeweglich hielten; andere Feur und Kohlen wacker zuschierten / viel von ihnen schryen auf mit heller Stimm/ thaten dem Heiligen darneben allerhand Schmach und Spott an / ja der Käyser Valerianus grißgrantmete in eigener Person/ und verhoffte ihn hierdurch zur Ungedult / oder aufs wenigst zum Wehklagen und Seufftzen zu bewegen/ aber es geschah nichts wenigers als eben disz/ dann der Heil. Laurentius lag auf dem Rost mit frölichem Angesicht/ obwohlen das Fette von seinem Leib häuffig in die Kohlen tropffete / überstunde alles mit unglaublicher Hertzhafftigkeit/ und redete letztlich den Tyrannen mit folgenden Worten an: Disce miser, quia carbones tui mihi refrigerium præstant. Lerne/ O Armseeliger/ daß dise Kohlen mir Linderung bringen. Welchen Verlauff der Sach Petrus Chrysologus in disem kurtzen Verfaß darlegt: Tunc oblata est Martyris illa Laurentii nobilis craticula, adstrictus est ferro, at ille craticulam supplicii lectum quietis putabat, instratum rosis. Alsdann hat man den edlen Rost deß Martyrers Laurentii beygebracht / ihn darauf mit Eisen angeschmiedet / er aber hielte den Rost der Peynlichkeit (merckt wohl die Wort) er aber hielte den Rost der Peynlichkeit für ein Ruhe-Betthlein / so mit Rosen bestreuet / der glüende Marter-Rost gedunckte ihn ein Trost- und Rast-Bethlein/ die glüende Kohlen erquickend und abkühlende Rosen zu seyn/ könte sich also mit der Salomonischen Braut rühmen und sagen: Lectulus noster floridus, unser Betthlein ist mit Blumen / und zwar instratus rosis, mit Rosen bestreuet. Auf was Weiß aber der glüende Rost Laurentii in ein Trost- Rast- Ruhe- und Blumen- oder Rosen-Betthlein/ die Mord-Kohlen in Rosen seyen verwandlet worden / wird folgender Discurs geben / mit Beystand der Göttlichen Gnad.

Ex hist. vit.

Pet. Chrysol. Serm. 135.

Cant. 3. cap. v. 6.

III. Zu vier unterschiedlichen Zihl und Enden seynd die Betther bestimmt und angesehen: Erstlich/ zum Ausrasten und Ruhen / also bekennet Job der Husitische Fürst von sich selbsten: Consolabitur me lectulus meus, & relevabor, loquens mecum in strato meo. **Mein Beethlein wird mich trösten / und wann ich bey mir selbst red auf meinem Lager / das soll mich erleichteren.** Der Hebräische Text liset: Requiescere me faciet lectulus meus. **mein Beethlein wird mich ruhen machen.** Fürs ander/ waren vor Alters die Betther zugerichtet zum Nacht-Essen / dann die Alten seynd beym Nacht-Essen nicht zu Tisch gesessen/ gleichwie wir/ sondern zu Beth gelegen/ dahero stehet geschrieben in dem Büchlein Esther: Cum intrasset convivii locum, repetit Aman super lectum corruisse. **Als der König** Assuerus

Job. 7. cap. v. 13.

Text. Hebr.

Esth. 7. c. v. 8.

zu dem Ort hinein gieng / da das Gastmahl gehalten war/ befande er/ daß Aman auf das Bethlem gefallen war/ darauf Esther lag. Zum dritten waren die Betther angeordnet/ die Vermählungen und Eheliche Verbündnussen zu halten. Dahero sprach

Cant. 3. c. v. 1. die Salomonische Braut: In lectulo meo per noctem quæsivi, quem diligit anima mea. In meinem Bettlein hab ich die Nacht durchgesuchet/ den mein Seel liebet. Vierdtens seynd die Betther bestimet zum Schlafen. Also bezeuget der Prophet Amos, sprechend:

Amos 6. cap. v. 4. Qui dormitis in lectis eburneis: Die ihr schlaffet in Helffenbeinern Betthern. Nun alle dise 4. Eigenschafften deß Betths hat der glüende Rost Laurentii: Dann erstlich hat er darauf/ als auf einem Betth sanfftiglich geruhet und gerastet / wie mich abermahl ein H. Petrus Chrysologus lehret / mit folgenden Worten:

S. Pet. Chrys. Serm. 135. Beatissimus Martyr ostendens, quam quietè jaceret, in illo ignito ferro, ait circumstantibus, jam me versate. Da mit diser allerseligste Martyrer jedermänniglich verständigte / wie gemächlich und ruhsam Er auf jenem glüenden Eisen lage / sagte zu denen Herumbstehenden/ (beforderist zu dem Tyrannen) ein Theil ist gebratten / kehret mich um/ und esset darvon. Fürs ander hat Laurentius auf dem glüenden Rost/ als in einem Betth/ das Nacht-Essen / und zwar das letzte Abendmahl eingenommen / eigener Bekanntnuß nach:

Ex hist. vit. Has epulas ego semper optavi, nach disem Tractament hab ich schon lang getrachtet / hat ihm auch solches wohl schmecken und zukommen lassen. In illis tormentis, also gibt mir Zeugnuß der Hipponensische Ertz-Bischoff Augustinus:

S. August. tract. 27. in Joan. In illis tormentis, quia bene manducaverat, & benè biberat, tanquam illâ escâ saginatus, & illo calice ebrius tormenta non sensit. Weilen Er in der grausamen Feurs-Quaal auf der Frey-Taffel deß glüenden Rost wohl gegessen und getruncken/ als ein Himmlischer Salamandra mit Feur sich gespeiset hat/ ist Er von diser Speiß gleichsam gemästet / und von diem Kelch gleichsam bezechet/ und berauschet gantz unempfindlich worden / daß Er bald kein Peynlichkeit empfunden. Fürs dritte hat Er sich auf dem glüenden Rost / als einem Betth / mit seinem Himmlischen Seelen-Bräutigam Christo JESU nicht allein vermählet/ sondern durch Antrettung der Himmlischen Freud und Seeligkeit würckliche Hochzeit gehalten / wie abermahl erhellet aus disem seinem Ruff:

Gratias tibi ago Domine JESU Christe, quia januas tuas ingredi merui. Ich sage dir Danck / O HErr JEsu Christe/ dieweil ich bin gewürdiget worden durch deine Thür einzugehen. Endlich hat Laurentius auf dem glüenden Rost/ als einem Betth geschlaffen/ ja ist in dem HErren gottseelig entschlaffen/ seuffzend mit dem Königlichen Propheten David: *Ex hist. vit.*

In pace in idipsum, dormiam, & requiescam. Ich will im Frieden zugleich einschlaffen und ruhen. *Psalm. 4. 9.* Mithin hat Laurentius nicht gefehlet/ indem Er nach gemachtem Ausspruch Petri Chrysologi, Craticulam supplicii, lectum quietis putabat. Den Rost der Peynlichkeit für ein Betthlein der Ruhesamkeit gehalten hat / und zwar in stratum rosis, für ein sanfftes Trost-Rast- und Rosen-Betthlein/ sprechend: Lectulus noster floridus, &c. unser Betthlein ist mit Blumen bestreuet

IV.

Es ist zwar nichts neues/ daß durch übernatürliche Würckung GOttes das liebe Brod in Rosen seye verwandelt worden / dann also lise ich in dem Leben der H. Jungfrauen Rosa / wie daß sie in grosser Hungers-Noth/ und mitten in dem Winter denen armen nothleydenden Betthlern etliche Stücklein Brod zu tragend / von ihrem Vatter aber unterwegs angetroffen/ und befragt / was sie truge? rund aus geantwortet habe/ Rosen / und zwar mit Grund der Warheit: Massen der Herr Vatter bey ihr an statt deß Brods nichts dann überaus schöne und wohlriechende Rosen gefunden. Es ist auch nichts Neues / daß auch Geld in Rosen seynd verkehret worden/ massen von der Heil. Elisabetha, Königin in Portugall geschrieben wird / sie habe eben im Winter heimlicher Weiß den armen Leuthen Geld zugetragen und ausspenden wollen / als sie aber der König erwischt/ und durchaus zu wissen verlangt was sie trage? an statt deß Gelds pur lautere Rosen vorgewiesen: Wiederum ist bekannt / daß auch ein stachelichter Dorn-Hecken zu einem annehmlichen Rosen-Busch sey worden / als nemlich ein Seraphischer Vatter Franciscus, Anno 1222. jenen Dorn-Haag besichtiget/ in welchen sich der H. Vatter Benedictus, eine fleischliche Anfechtung zu dämpffen / mit blossem Leib hineingeworffen und umgeweltzet hat; diser Dörner küssete Franciscus ehrenbiethigst/ machte darüber das H. Creutz-Zeichen/ und sihe Wunder! Miraculo dumetum, in rosetum pulcherrimum rosarum ferax convertit, quæ etiamnum perdurant, multisque ægris sanitatem

Bethlaiment in Parad. p. 2. cap. 29.

Ex vit. S. Elis.

attu-

attulerunt: Selbigen Augenblick hat Franciscus miraculoser Weiß aus disen Dorn-Busch Benedicti einen fruchtbaren Rosen-Garten gemacht/ dessen Rosen annoch vorhanden / und vielen Presthafften die Gesundheit ertheilet haben: Wie Cornelius à Lapide berichtet/ welches zweiffels ohne darum geschehen ist/ wie Nicolaus de Lyra die Ursach einwendet: Ut solius Domini ostenderet potestatem, qui de lapidibus panes, & de panibus rosas nobis donare potest. Die Allmacht GOttes anzuzeigen / die allein vermag die Stein in Brod / ja wohl auch Distel und Dörner in Rosen zu verwandlen. Nun aber / so hab ich niemahlen gehört oder gelesen/ daß auch Kohlen/ und zwar glüende und feurige Kohlen / ihre Form verlohren / und die Gestalt der Rosen bekommen haben; wie kan dann der H. Ertz-Diacon und Martyrer Laurentius wohlgegründet sagen: Carbones tui mihi refrigerium præstant. Deine Kohlen kühlen mich? wie kan er den glüenden Rost Craticulam supplicii, den Rost der Peynlichkeit / lectum quietum, instratum rosis. für ein Betth der Ruhesamkeit halten / so mit Rosen bestreuet ist? Diese Frag aber beantwortet zu meinem Vorhaben kurtz und gut der H. Kirchen-Vatter Hilarius, da Er also schreibet: Sancti nunquam dulcius requiescunt, quàm cùm laboribus fatigantur. Die Heilige und Außerwählte GOttes auff diser Erden thun niemahlen sanfftlicher ruhen/ als wann sie mit Mühe und Arbeit abgemattet/ mit allerhand Tormenten Peyn und Quaal abgemarteret werden.

rn. in cap. Eccli.

ol. de Lyr. Eccli.

S. Hilar. in Psalm. 64.

V. Zum Beweißthum dessen dienet mir/ was in dem Leben Henrici Susonis gelesen wird / was massen der H. Evangelist Lucas Annam, eine gottseelige Closter-Frau habe zu bemeldtem Henrico geschickt / ihm ihre Sünden zu beichten / welches sie auch gethan/ nach verrichter Beicht aber habe sie einen überaus schönen Rosen-Stock gesehen / unter welchem Henricus Suso saß/ und wahrgenommen / wie ober disem das liebe holdseelige JEsus-Kind auf ihn eine Rosen nach der andern hinab wurffe/ biß der fromme Diener GOttes mit Rosen gantz bedeckt war; als sie aber das Geheimnuß dises Gesichts zu wissen verlangte/ bekame sie zur Nachricht / dise Henrico zugeworffene Rosen bedeuten viel und mannigfaltige Creutz/ welche Er mit Gedult und Trost seines Hertzens von der Hand GOttes annehmen würde; disem nach pflegte ein H. Joannes Dei, Stiffter der barmhertzigen Brüder

Ex vita Henr. Suf.

zu sagen: Spinæ, adversitates, & miseriæ a tua munifica manu mihi donatæ, rosæ erunt, & flores gratissimi. Wie Petrus Ribadeneira schreibet: Die Dörner der Widerwärtigkeit und Armseeligkeit/ so von deiner Göttlichen Hand herkommen/ seynd mir an statt der Rosen und angenehmsten Blumen. Ein Heil. Martyrer Theodorus, wie eben diser Author vermeldet / hat in der Folter/ worinnen Er ausgespannet/ und mit Fackeln gebrennet wurde/ so grosse Freudens-Zeichen von sich geben / quasi medias inter rosas accumberet, als wäre er mitten unter den Rosen gelegen. Tiburtius ebensals / ein herrlicher Blut-Zeug Christi / da Er von dem Tyrannen ist befelcht worden auf glüenden Kohlen daher zu gehen / hat großmüthig gesprochen: Brunæ mihi flores videntur. Deine lebendige Kohlen geduncken mich leibliche May-Blümlein zu seyn. Als die Heil. Jungfrau Dorothea zur Marter ausgeführet wurde/ bettete sie also: Gratias tibi ago amator animarum, qui me ad paradisum tuum vocasti. Ich dancke dir/ O Göttlicher Seelen-Liebhaber / daß du mich in deinen Paradeiß-Garten eingeladen hast: Worauf ihr gar bald ein Engel vom Himmel in einem Körbel drey schöne weißlechte Aepffel / und drey natürliche frische Rosen überbracht. Haben dise und andere dergleichen Heilige mehr / Distel und Dorn / ja wohl gar die brinnende Kohlen und andere Torturen für Blumen und Rosen gehalten / und sich auf den graußlichen Marter-Platz/ als in einem annehmlichen Paradeyß Garten dargestellet und eingefunden/ so verwundere ich mich so sehr nicht über die Hertzhafftigkeit und Standhafftigkeit unsers Hoch-Adelichen Spaniers Laurentii, daß er den glüenden Rost für ein Trost- und Rastbethlein verehret die glüende Kohlen für rothbrächige Rosen ansihet/ dem Tyrannen Valeriano, und seinem abgöttischen Henckers-Geschmeiß/ mit Spanischen Helden-Muth zuruffet/ mit jenen Worten / wie Genebrardus davor haltet/ deren sich einstes die verliebte Seel in dem hohen Lied bedienet/ seufftzend: Fulcite me floribus, stipate me malis, quia amore langueo. **Stärcket mich mit Blumen / umbsetzet mich mit Aepfflen / dann ich bin schwach vor Lieb.** Symachus liset: Requiescere me facite in floribus. **Machet/ daß ich in den Blumen ruhe und ausraste.** Der Hebräische Text lautet aber also: Fulcite me ignibus pluribus. **Umbgebet mich mit vielem Feuer.** Wohl ein

Ribad. in Flor. SS.

Idem Ibid.

Surius in vit.

Idem.

Genebr.

Cant. 2. cap. v. 5.

Symachus.

Text. Hebr.

sehr

sehr seltzame Zusammenfügung der Blumen und deß Feuers / die Blumen erlustigen und ergötzen / das Feur aber peyniget und quälet. Begehrt dann Laurentius, gleich der geistlichen Braut mit Blumen gestärcket / wie kan Er verlangen mit Feur umbgeben zu werden? doch bleibt Er bey seinem schon geführten Wunsch und gemachten Ausspruch: Fulcite me floribus, stärcket mich mit Blumen / fulcite me ignibus plurimis, umbgebet mich mit vielem Feuer / als wolte Er sagen / senget und brennet / röstet und brattet / peyniget und marteret mich unerbärmlich / und aufs grausamste / dann auf solche Weiß werd ich von euch mit Blumen gestärcket / und gleichsam in einen annehmlichen Lust-Garten eingeführet werden. Gantz recht / nach den Sinn-reichen Gedancken deß Hönig-süssen Vatters Bernardi, da Er über bemeldte Wort Salomonis also redet: De craticula Laurentius vocatur ad hortum, & dum in craticula erat, ab horto non deerat. Von dem Rost wird Laurentius geruffen in den Garten / und da Er würcklich auf dem feurigen Rost war angeschmiedet / ist Er (wo nicht dem Leib / doch dem Gemüth nach) von dem Garten (verstehe den Himmlischen Paradeyß-Garten) nicht abwesend gewesen. Mit einem Wort / er ruhete niemahlen sanffter / als da Er in dem Feur brennete und brattete. Sancti nunquam dulcius requiescunt, quàm cùm laboribus fatigantur. Konte dann sagen / lectulus noster floridus, unser Betthlein ist mit Blumen bestreuet / der glüende Rost ist mir ein erwünschtes Trost-Rast- und Rosen-Betth.

S. Bernard. Serm. 40. in Cant.

VI. Nun stehet mir bevor zu erklären / was die Ursach gewesen / oder woher kommen seye / daß der Heil. Laurentius den Rost der Peynlichkeit / wie schon mehrmahlen gemeldet / für ein Trost- und Rast-Betthlein gehalten / die feurige Kohlen für brinnende Rosen angesehen / und in der so schmertzlichen Feurs-Brunnst / als mitten in einem lieblichen Paradeyß-Garten sich aufgehalten habe? Den Ursprung dessen dañ zu erfahren / müssen wir das Blumen-Betthlein der Braut wohl betrachten / und sehen / was durch dises von den HH. Vättern verstanden werde. Diser Frag begegnet Hugo Cardinalis, dañ zwar erstens mit folgender Antwort: Lectulus dicitur tota Ecclesia, in qua Sponsus cum Sponsa quiescit bonis operibus delectatus, uti ipse dicit per Isaiam: Hæc requies mea, reficite lassum, &c. Die gantze streitbare Kirchen wird ein Betthlein genannt / in welchem der Himmlische Bräutigam mit denen Christglaubigen Seelen ruhet / und sich an denen guten Wercken ergötzet / wie er selbsten bey dem Propheten Isaia bekennet / dises ist meine Ruhe / erquicket den Abgemarteten: und zwar sagt ferners diser Author, wird die Kirchen kein Betth / sondern nur ein Betthlein genennet; weilen viel seynd beruffen / aber wenig außerwählt: Der Teuffel hat zwar ein grosses Betth / in Erachtung der grossen Menge der Verworffenen: Christus aber nur ein kleines Betthlein / in Ansehung der geringen Anzahl der Außerwählten: Dises Betthlein aber ist mit Blumen bestreuet / ja mit allerhand Gattung der Blumen gezieret. Rosis scilicet Martyrum, liliis virginum, violis Confessorum, Sollequiis Monachorum, hyacinthis contemplatorum. Als nemlich mit den Rosen der Martyrer / mit den Lilien der Jungfrauen / mit den Veilen der Beichtiger / mit den Sonnen-Wenden der Geistlichen / mit den Hyacinthen der Beschaulichen. Oder aber / floridus est rosis charitatis, liliis Castitatis, violis humilitatis. Das Betthlein in der Kirchen GOttes ist mit Blumen bestreuet / verstehe mit den Rosen der Lieb / mit den Lilien der Keuschheit / mit den Veilen der Demüth. Und diß ist ein Auslegung / mit der ich aber noch nicht befriediget bin. Fürs andere dann / und zu mehrer Erläuterung dises Texts: Lectulus noster floridus, unser Bettlein ist Blumen-reich / und mit Blumen bestreuet: Redet erwehnter hocherleuchter Kirchen-Cardinal also: Lectulus potest intelligi crux ipsa, in qua Dominus jacuit, & dormivit, in quo lecto Sponsam suam, id est, Ecclesiam amplexatus est arctius brachiis charitatis, &c. Durch das Betthlein wird das Creutz selbsten vorgebildet / auf welchem der HErr gelegen ist / geschlaffen / und seine Braut / das ist die Kirchen / mit dem Arm der Lieb hertziglich umbfangen hat / dann keiner hat ein grössere Lieb / als daß er seine Seel aufsetze für seine Freund / Joann. 15. Wird aber das Creutz ein Betthlein genennt / und kein Betth / wegen der Enge der Armuth / dann Er ist auf dem Creutz nackend / und kunte warhafftig sagen: Coangustatum est enim stratum, Isai 28. v. 20. Unser Ligerstatt ist eng. Beynebens war dises Bettlein auch mit Blumen bestreuet / nicht allein darumben weilen

Hugo Card. in c. 1. Cant.

solches

solches die wahre Feld-Blum und Lilgen in den Grund gezieret / sed quia ipsius sponsi sanguine rigatus ad fructum nostræ salutis floruit: Sondern auch und beforderist / weilen es mit dem Blut eben dises Bräutigams begossen / zur Fruchtbarkeit unsers Heyls gebläet hat.

Hugo hic.

VII. Drittens aber / und am allerbesten zu meinem Vorhaben erörteret offt angezogenen Paß eben bemeldter Hugo, und gibt folgendes Gutachten: Moraliter lectulus dicitur quieta conscientia, sanctis desideriis florida, &c. Sittlicher Weiß wird das ruhige / an heiligen Begierden blühende Gewissen ein Betthlein genennt / dann ein Seel / die dergleichen Betthlein hat / lasset niemahlen nach von dem liebreichen Umbfangen ihres Bräutigams. Nec ipsa nisi inter brachia sponsi quiescere potest. Und kan ninderst Ruhe finden / als zwischen den Armen deß Geliebten / sprechend: Sein Lincke ist unter meinem Haupt / und sein Rechte wird mich umbfangen / bißhero Hugo. Dessen Meinung der H. Bernardus bekräfftiget mit disen Worten: Lectulus consparsus floribus, conscientia est, bonis referta operibus. Ein mit Blumen bestreutes Bettlein ist ein mit guten Wercken angefülltes Gewissen. Verwundere mich dann so sehr nicht mehr / daß Laurentius den Rost der Peynlichkeit für ein Betthlein der Ruhesamkeit / die glüende Kohlen für kühlende Rosen gehalten; allermassen ein ruhiges an heiligen Begierden blüendes / und mit guten Wercken angefülltes Gewissen ein Trost- und Rast-Betthlein ist. Daß er aber das ruhigst und beste Gewissen gehabt / ist aus disen seinen selbst eigenen / mit grossem Helden-Muth dem Tyrannen vorgeworffenen Worten leichtlich abzunehmen: Ego DEUM meum colo, & illi soli servio, sagt Laurentius, & ideo non timeo tormenta tua. Ich verehre meinen GOtt / und diene ihm allein / eben darumb förchte ich deine Tormenten nicht. Eben darum sag ich / das ist / krafft deß ruhigen Gewissens / hat Laurentius auf dem glüenden Rost nicht anderst / als auf einem sanfften Trost-Rast und Rosen-Betthlein geruhet. Disen Schluß macht von ihm der H. Maximus; Regnum cæli fideli mente pertractans refrigerio conscientiæ victricis exultat: Indem er das Reich GOttes erweget / thut er durch die Abkühlung deß obsiegenden Gewissens wider das Feur frolocken. Wohl zu mercken seynd dise drey Wörtle / refrigerio conscientiæ victricis,

Hugo hic.

S. Bernard. Serm. 47. in Cant.

Ex vit.

S. Maxim. Serm. de S. Laur.

durch die Abkühlung deß obsiegenden Gewissens. Das ruhige Gewissen hat ihm die hefftig glüende Kohlen gekühlet / carbones tui mihi refrigerium præstant: Ja wohl gar in Lieb-brinnend / und in sanfftes Rosen-Betth verwandlet. Lectulus noster floridus: Unser Betthlein / sagt er mit der verliebten Braut / ist mit Blumen bestreuet.

VIII. Als Herodes Agrippa wahrgenommen / daß er durch anbefohlne Enthauptung deß H. Apostels Jacobi / den Juden ein besonders Wohlgefallen bewiesen / hat Er auch den H. Apostel und Fürsten der Apostel Petrum ergreiffen in Eisen und Band schlagen / in einen finsteren Kercker stossen / und auf das allerschärpffist verwachen lassen / nichts destoweniger in ipsa nocte, also gibt Zeugnuß der Apostolische Geschicht-Schreiber Lucas, in ipsa nocte erat Petrus dormiens inter duos milites vinctus catenis duabus. In derselbigen Nacht schliefft Petrus zwischen zweyen Kriegs-Knechten / und zwar mit zwey Ketten gebunden. In derselbigen Nacht / da Er ist gefängtich eingezogen / hart gefesselt oder angeschmiedet worden / ruhete Petrus gantz sanfftiglich / ja war also in dem Schlaff vertiefft / daß ein Engel vom Himmel muste herab kommen / ihm einen Stoß in die Seite geben / und also ermunteren machen. Ecce Angelus Domini astitit, percussoq; latere Petri excitavit eum. Wie ist das möglich gewesen? Quid est hoc? also befragt sich das grosse Kirchen-Liecht Augustinus: Admiror Petre quietem tuam. Was ist das? ich kan mich über disen deinen Schlaff / und so tieffen Schlaff nicht sattsam verwunderen! du ligest in einem stinckenden Kotter / auf der blossen und harten Erden / du bist mit Händ und Füssen angebunden / an zweyen grossen und schweren Ketten / verwachtet und umbgeben mit starcker Mannschafft der grausamsten Henckers-Knechten / in so strenger Gefangenschafft solt dir ja der Lust zum Schlaffen vergehen? Quid est hoc? was ist das? ich kan disen Schlaff nicht fassen / du ligest innen auf Leib und Leben / es gilt deinen Kopff / vielleicht morgen wird dich Herodes enthaupten / oder noch grausamer hinrichten lassen / und du schlaffest? da unterdessen die gantze Kirchen für dich wachet und bettet / da alle Christglaubige unabläßig für deine Erlösung zu GOtt ruffen: Oratio autem fiebat sine intermissione ab Ecclesia ad DEUM pro eo. Fürwar ein wunderlicher Schlaff / muß bekennen: Admiror Petre quietem tuam, in medio catena-

Act. 12. v. 6.

v. 7.

S. Aug.

Act. 12. v. 5.

rum, velut inter flores requiescis, und wer solte sich nicht verwundern/ wann er sihet/ daß du mitten unter den Banden/ Eisen und Diebsschellen/ nit anderst als mitten unter den Blumen schlaffest/ ruhest und rastest/ woher dise Ruhe/ woher diser Schlaff? und gibt ihm selbsten zur Antwort: Nili quia tu ibi justus quietem reperis. Allein daher/ weilen du gerecht/ uñ dir nichts Böses bewust warste. Weilen dich dein selbst eignes Gewissen nicht anklagte/ sondern verthädigte/ deßwegen fandest du Rast und Ruhe auch in dem Kercker/ warest frölich und getröstet/ auch in den Banden/ unter den grausamen Leoparden / in grosser Betrangnuß/ in äusserster Leib- und Lebens-Gefahr. Hier haben wir die Prob: auch Petrus kunte sagen: Lectulus noster floridus, unser Betthlen ist mit Blumen bestreuet. Lectulus dicitur quieta conscientia, sein ruhiges Gewissen war ihm auch in dem peynlichen Kercker ein erwünschtes Ruhe- und Rosen-Betthlein.

S. Aug.

IX.

Solinus, in Beschreibung deß Welschlandes/ meldet von denen so genannten Hirpis, gewissen Götzen Pfaffen/ daß sie unter währendem Brand-Opffer ihren falschen Göttern / wann die Feurs-Flammen am hefftigsten war/ gepfleget haben nackend und bloß hineinzuspringen/ darinn herum zu tantzen/ und allerhand poßirliche Posturen und Figuren zu machen / und zwar ohne daß sie von dem Feur im geringsten seynd beleydiget und beschädiget worden; etliche vermeinen/ dise Würckung der Unverletzung seye der Schwartz-Kunst oder Teuffels-Bannerey zuzuschreiben / andere aber urtheilen / es könne auch natürlicher Weiß geschehen/ Krafft der wohlbekañten Hauß-Wurtzen Sedum oder Semper vivum, das allzeit lebhaffte Kraut genannt/ dann wann der Safft von der Hauß-Wurtzen mit Ochsen-Gall/ rothen Arsenick oder Mauß-Gifft und zerstoßnen Alaun vermengter gebrauchet/ und darmit der Leib beschmieret wird / kan er von dem Feur nicht leichtlich verletzet werden; dahero wann etwann die Zigeiner die Augen der Zusehenden zu bethören sich anstellen/ als thätten sie brinnende Kohlen oder glüende Eisen unbekränckt anrühren/ oder wol verschlucken/ bestreichen und waschen sie vorhero die Händ/ und den Mund mit dem auf besagte Weiß zubereiteten Safft der Hauß-Wurtzen / und nicht vergebens sagt Fortunius Livetus: Harum herbarum succo peruncti, ignem, ardentia ferramenta, plumbumq; liquefactum impunè contrectant. Dann mittelst dessen können sie ohn eintzigen Schaden Feur / die glüende Eisen / das zerlassene Bley / und was dergleichen berühren und Handthieren / und dises Griffels/ oder vielmehr Betrugs sollen sich auch obbemeldte Hirpi, oder Götzen-Pfaffen bedienet haben. Ein weit heylsamere Hauß-Wurtzen aber / oder allzeit grünend und lebhafftes Kraut wider alles Feur der Trübsal und Peynlichkeit / ist das gute und ruhige Gewissen/ nach dem wohlbekannten Spruch deß grossen Geist-Mannes Thomæ Kempensis, li est gaudium in mundo, hoc utique possidet boni cordis homo. Wann ein Freud in der Welt ist/ so geniesset solche der Mensch/ so ein gutes Hertz hat: Dahero nennet Hugo Victorinus ein gutes Gewissen hortum delitiarum, einen Lust-Garten / und ein H. Augustinus ruffet vor Freuden auf: O conscientia sancta adhuc in terra es, & in cœlis habitas. O heiliges Gewissen/ du kriechest noch auf der Erden herumb/ und schwebest doch hoch im Himmel. So alles in Göttlicher Schrifft aufs beste gegründet ist/ und zwar kurtz davon zu reden / in einem weisen Spruch Salomonis: Non contristabit justum, quidquid ei acciderit, impii autem replebuntur malo. **Den Gerechten wird nichts betrüben/ was ihm auch immer begegnet: Die Gottlose aber werden mit Ubel erfüllet werden.** Ist so viel geredt mit dem Claravalensischen Abbten Bernardo: Nunquam marcescit bona conscientia, subjiciatur corpus in pœna, injuriis macteretur, verberibus lanietur, equuleo distendatur, gladio trucidetur, crucis patibulo affigatur, secura erit conscientia. Ein gutes Gewissen verwelcket niemahlen: Gesetzt der Leib werde unterschiedlichen Peynlichkeiten unterworffen/ mit Schmach-Reden zerrissen / mit Streichen zerfleischet / in der Folter ausgedehnet / mit Schwerdter hingerichtet/ am Creutz-Galgen angeschlagen / secura erit conscientia, so bleibt doch das gute Gewissen sicher und unverletzt / als ein warhafftes sedum seu semper vivum, als ein nicht irrdisch-sondern Himmlische/ allzeit grün/ allzeit lebhaffte Hauß-Wurtz/ dann nichts auf der gantzen Welt kan oder soll den Gerechten betrüben / non contristabit justum, quidquid ei acciderit.

Thom. Kemp. l. 1. c. 2. §. 2. de imit. Christi.

Hugo Victor. l. 2. de anima cap. 3.

S. August. Serm. 10. ad Fras.

Prov. 12. v. 21.

S. Bern. l. de Inter. Dam. §. 23.

X.

Deß Saffts diser Hauß-Wurtzen dann/ will sagen der Sicherheit und Frölichkeit deß guten Gewissens haben sich durchgehends die HH. Martyrer und Blut-Zeugen Christi nicht auf Götzen-Pfäffisch und Zigeinerisch/ sondern auf gut Christlich und unschuldig bedienet/ da sie vor dem Tyrannen befehlchet waren glüende Eisen zu berühren/ brinnende Koh-

Fort. Liv. lib. 4. Anti. c. 3.

Kohlen zu schlicken / zerlassenes Metall oder Pech zu trincken/ will sagen/ da sie mit Feurs-Quaal/ oder auf andere Weiß schmertzlichist seynd gemartert und aufgeschlachtet worden. Mit disem Hauß-Wurtzen-Safft deß guten Gewissens waren als streitbare Kämpffer aufs beste geschmieret und angestrichen die HH. Martyrer Theodulus und Macedonius: Dann als sie auf Tyranische Anordnung Juliani auf gantz glüenden eisenen Platten lagen / und mit langsamen Feur gebratten wurden / haben sie dem Befehlhaber Amacho zugeruffen: Amache assum desideras, convertito nos in latera, ne semiassi palato tuo minus sapidi videamur. Verlangst du an uns/ O grausamer Richter/ einen Bratten/ so lasse uns von einer Seiten auf die andern umbkehren/ damit wir nicht etwan nur halb gebrattener deinen schleckerigen Maul nicht safftig und wohlgeschmack genug vorkommen. Mit disem Hauß-Wurtzen-Safft deß guten Gewissens war zweiffels-ohne versehen die H. Eulalia, welche auf dem angezündten Scheiter-Hauffen brinnend und brattend den Wildfang Dacianum bald mit gleichen Worten angeredt/ wie Baronius herkommen lasset: Jam assum est corpus meum, vires tamen mihi minimè deficiunt, jube, ut aspergatur sale, ut cœlesti sponso cibus sapidus fiam. Mein Leib ist zwar schon gebratten / doch manglen mir die Kräfften noch nicht im geringsten / laß mich dann mit Saltz besprengen / auf daß ich dem Himmlischen Bräutigam zu einer wohlgeschmacken Speiß werde. An dergleichen Haußwurtzen-Safft deß guten Gewissens hatte einen Uberfluß die H. Jungfrau und Martyrin Christina, diese zum Feur verdammet / ergriffe ein Stückel Fleisch von ihrem mit Geissel und Scorpionen zerrissenen Leib/ und warffe es ihrem eigenen Vatter/ der selbsten den Tyrannen / und zugleich Scharff-Richter abgeben/ in sein Vätterlicher Lieb- und Treu-vergessenes Kinder-mörderisches Angesicht mit disen Worten: Satiare miser carnibus, quas genuisti, filiam comedere potes; ut impietati tuæ consentiat, facere non potes. Ersättige dich/ O armseeliger Mensch / mit dem Fleisch/ welches du gezeugt hast/ du kanst zwar deine Tochter auffressen und verzehren / aber nit machen/ daß sie in deine Gottlosigkeit einwillige. Endlich vile anderer zugeschweigen. Ist nach Zeugnuß Nierenbergii ein 72. Jähriger Alter Namens Xeizeyemon wegen deß Glaubens Christi / in den ihm zubereitheten angezündten Feur-Offen entblöster hinein-

Idas in vit.

Baron. tom. 3. Annal.

Ador. in vit.

gesprungen/ gantz unbeweglich unter der höchsten Feurs-Furi gestanden/ hat sich wohl acht mahl darin umbgekehret/ und wohin der Tyrann gewolt/ um grösserer Empfindlichkeit und Marter willen gewendet: Diese und mehr dergleichen könten sich zwar mit dem Heydnischen Attalo aus der Stoa, von dem Seneca meldet, rühmen: Torqueor sed fortiter, bene est, occidor sed fortiter, bene est, uror, sed invictus, quid ni optabile sit, non quòd urit me ignis, sed quod non vincit. Ich werde gemartert/ aber starckmüthig/ uñ ist recht/ ich werd getödtet/ aber standhafftig/ und es ist gut/ ich werd gebrennt und gebratten/ aber unüberwindlich; und was kan erwünschlichers seyn? nicht zwar/ daß mich das Feur brennet/ sondern weilen es mich nicht überwindet. Noch Christlich- und aufferbäulicher aber könten sie mit Laurentio wider das Toben und Wütten so wohl deß Feurs als deß Tyrannens trutzen/ und sprechen: Dilce miser, quia carbones tui mihi refrigerium præstant, tibi verò tormentum. Lerne/ O elendiger Mensch / daß deine Kohlen mich kühlen / dich aber quälen / willst du wissen warum? DEUM meum colo, & illi soli servio, & ideo non timeo tormenta tua. Ich verehre meinen GOtt/ und diene ihm allein (ist so viel gesagt/ ich habe ein gutes Gewissen) kan dann unmöglich deine Peynlichkeiten förchten. Der Hauß-Wurtzen-Safft/ das ist / Frölichkeit und Sicherheit deß guten Gewissens hat Laurentio, und anderen Heiligen Martyrern den glüenden Rost und anderen Marter-Gezeug in ein sanfftes Trost- und Ruhe-Betthlein/ die brinnend- und brennende Kohlen in blüende Blumen und Rosen verwandlet/ daß sie/ wo nicht gesagt/ doch gedacht haben: Lectulus noster floridus, unser Betthlein ist mit Blumen bestreuet.

Nierenberg.

Senec. Ep. 78.

Ador. in vit.

XI.

Dises alles hat unser Himmlische Lehrmeister Christus JEsus selbsten bedeuten wollen/ da Er mit seinen Jüngern in ein Schifflein gestiegen/ und bey entstandenen Ungewitter geschlaffen hat/ wie uns der H. Evangelist Matthæus berichtet: Ascendente eo in naviculam, secuti sunt eum discipuli ejus, & ecce motus magnus factus est in mari, ita, ut navicula operiretur fluctibus, ipse verò dormiebat. Als er in das Schifflein tratt/ folgten ihm seine Jünger nach/ und sihe/ es erhub sich ein sehr ungestümmes Wetter / also / daß auch das Schifflein mit Wellen bedeckt wurde/ er aber schlieffe. Hier entstehet alsobald die Frag / wie es möglich

Matth. 8. v. 23. & 24.

wat/ daß der HErr bey so erschröcklichen Ungewitter habe schlaffen können/ oder warum er schlaffen wollen? Quomodo hic in tempestate dormit? seynd die Wort Ambrosii: Wie schlafft der HErr unter einem so grausamen Sturm-Wetter? und antwortet ihm selbsten: Exprimitur securitas potestatis, quòd omnibus timentibus, solus intrepidus quiescebat: Hier erscheinet die Sicherheit seiner Macht/ indem Er allein gantz unerschrocken ruhete/ da alle andere zitterten und zagten. Stellte dann vor die Person eines gerechten oder Gewissenhafften Menschens/ von dem geschrieben stehet: Non contristabit justum, quidquid acciderit ei. **Den Gerechten wird nichts betrüben/ was ihm auch immer zufället.** Der Evangelist Marcus meldet auch von disem Geist-verständigen Schlaff deß HErrn/ und zwar mit einem besondern Umstand: Erat ipse in puppi super cervical dormiens, **er war im hinteren Theil deß Schiffs/ und schlieff auf einem Küß.** Euthymius und Theophilactus vermeinen/ dises Küß seye von hartem Holtz oder Stricken gewesen/ Barradius hingegen uns eine sittliche Lehr zu geben/ macht ein lind und weiches Pölsterlein daraus/ und sagt/ dises seye bona conscientia, das gute Gewissen. Freylich lage Christus im Schifflein auf einem harten Polster/ auf groben Holtz und Stricken/ dises aber gedunckte ihn wegen Sicherheit/ Unschuld und Heiligkeit seines Gewissens ein lindes Pölsterlein/ ein Feder- und Pflaumen-Betth zu seyn/ auf welchem Er auch unter währendem Ungewitter aufs sanfftigist und ruhigist geschlaffen hat/ anzuzeigen/ daß ein gutes Gewissen ein linder Polster/ ein süsses Rast-Beth seye/ daß/ der wohl schlaffen will/ auch in dem Ungewitter/ auch in der Widerwärtigkeit und Leibs-Gefährlichkeit/ im Creutz und Leyden/ in Peyn und Marter/ auf dem Polster deß guten Gewissens ligen müsse: Sicut laboribus pressi in lecto quiescentes reficimur, also lässet sich vernehmen der grosse Sitten-Lehrer Gregorius, ita dum mundi hujus adversitatibus premimur, in bona conscientia interius delectamur. Gleichwie wir von Arbeit abgemattet/ in dem Betth ausrasten und erquicket werden/ also werden wir/ wann uns der Welt Trangsaalen trucken und pressen/ innerlich von unserem guten Gewissen ergötzet/ und unaussprechlich erfreuet: Mit Gregorio kommet überein der H. Kirchen-Lehrer Chrysostomus also redend: Nihil est, quod ad consolandos animos tantum momenti habeat, quantum conscientia pura; alioquin nos sexcentæ tentationes circumlederent. Nichts auf der gantzen Welt hat so grosse Macht/ die Gemüther zu trösten/ als ein reines Gewissen/ widrigen falls wurden uns 600. Anfechtungen oder andere Beschwernussen umgeben/ und gleichsam belägeren. Und wiederum: Quemadmodum, si exiguam scintillam in lacum dejeceris profundum, statim extinxeris, ita & omnis tristitiæ abundantia in bonam missa conscientiam extinguitur Gleichwie/ wann du ein kleines Feur-Fünckle in eine tieffe Wasser-Gruben hinein wirffest/ solches alsobald erlöschest/ eben also vergeht aller Uberfluß der Traurigkeit/ wann dise in ein gutes Gewissen geworffen/ und gleichsam gestürtzet wird. Dahero pflegte Ægydius, der würdigste Ordens-Sohn Francisci zu sagen: Licet lapides, & saxa de cælo pluerit Dominus, non nocebunt nobis, si tales fuerimus, quales nos ille requirit. Gesetzt/ es regne GOtt vom Himmel erschröckliche Donner-Keil/ ja die gröste Mühlstein herunter/ so wird uns doch dises wenig ängstigen/ wann wir also beschaffen seyn/ wie wir seyn sollen/ will sagen/ wann wir ein gutes Gewissen haben; mit einem Wort/ wir werden sagen können mit Laurentio: Lectulus noster floridus, unser Betthlein ist mit Blumen bestreuet.

S. Ambr. lib. 6. in Luc. c. 8.

Mare. 4. c. v. 38.

S. Gregor. in Pſ. 6.

S. Chryſ. hom. 30. in 2. Corinth.

Idem hom. 2. ad pop. Antio.

Faber. Cone. Hiem. in Dom 4. poſt Epiph.

XII.

Nur gar zu wahr/ der ihm wohl betthet/ der ligt wol/ wer ein gutes Gewissen hat/ den soll in der gantzen Welt nichts betrüben: Weilen er seiner Seelen nach nichts zu förchten hat/ also/ daß an ihm das gemeine Sprichwort erfüllet wird:

Quidquid calcaris, fiet amæna Rosa.
Was dein Fuß betritt auf Erden/
Wird dir pur zu Rosen werden.

Hingegen aber ist das böse Gewissen ein hartes/ Trost- und Rast-loses Beth/ so den Menschen nicht ruhen/ viel weniger schlaffen lasset/ wie uns Cardinalis Hugo lehret: Conscientia lecto comparatur, in quo, qui est in ægritudine peccati mortalis, quiescere non potest, sed mutat se de hoc loco ad alium. Ja das Gewissen wird einem Betth verglichen/ indem aber der jenige/ so mit der Kranckheit einer schwerlichen oder tödtlichen Sünd behafftet ist/ nicht ruhen kan/ sondern sich von einer Seiten auf die andere wendet/ und hin und her wirfft; dergleichen aber ruffet meinem Gedunckẽ nach anheut der Sieg- und Glor-reiche Blut-Zeug Christi Laurentius vom hohen Himmel herab zu/ was einstens auf Erden Christus der HErr dem Gichtbrüchigen befohlen: Surge tolle lectum tuum, & vade in domum tuam. **Stehe auf/ nimm dein Bett/ und gehe in dein**

Hug. Card. in 2. Cor. c. 5.

Luc. 5. cap. v. 24.

dein Hauß/ das ist/ schaffe deiner Seelen durch Reinigung und Sicherstellung deß Gewissens eine bessere Ligerstatt/ folgest du diser Stimm/ so ist es gut und zu deiner ewigen Seeligkeit. Consolabitur me lectulus meus, wirst du in aller Betrübnuß/ absonderlich in deiner Sterbstund sagen können mit dem Gedultsamen Job: **Mein Beetlein wird mich trösten.** Widrigen falls aber zu besorgen/ GOtt werde dich aus dem Schmertzen-Betth deß unruhig- und sündhafften Gewissens in das unauslöschlich feurige Betth auf den immer und ewig glimmenden Rost der höllischen Verdammnuß werffen/ gleichwie Er durch seinen geheimen Rath/ und himmlischen Hof-Cantzler Johannem den Evangelisten in dessen geheimen Offenbarung angedrohet/ sprechend: Ecce mittam eam in lectum, sihe ich will sie/ (verstehe eine sündhafft- und Gewissen-lose Seel) in ein Betth legen. Hugo setzet hinzu/ in lectum interni, in das Betth der Höllen/ von welchem Job im 17. Capittel gesprochen: In tenebris stravi lectulum meũ. **Ich hab in der Finstere mein Beetth zubereitet.** O unglückseelige Zubereitung! O erschröckliches Betth/ O äusserste Finsternuß! von welcher Laurentius nichts gewust/ da er offentlich bekennet/ mea nox obscurum non habet, sed omnia in luce clarescunt. Meine Nacht hat kein Finsternuß/ sondern alles ist mit Liecht beleuchtet.

Apoc. 2. cap. v. 22.

Hugo hic.

Exhist. vit.

XIII. Damit aber auch wir einstens von dergleichen nichts wissen oder erfahren dörffen / wollen wir dem Königlichen Propheten David nachfolgen; diser/ da er sich deß feurigen Rostes der höllischen Verdammnuß/ so das ewige Schmertzen-Betth deß bösen Gewissens ist/ erinneret/ mit disen Frag-Worten: In inferno autem quis confitebitur tibi, **wer wird dich/ O GOTT/ in der Höll loben?** hat disen Schluß und steiffen Vorsatz gemacht: Lavabo per singulas noctes lectum meum, lachrymis meis stratum meum rigabo. **Ich will alle Nacht mein Betth waschen / und mein Lager mit meinen Thrähnen benetzen:** Hier verstehet David durch das Betth das Gewissen/ also redet über gegenwärtigen Paß mein wohlbekannter Incognitus Michael Ayguanus: Vocat lectum conscientiam, in qua quibusdam quies, & quibusdam tormentum, ibi enim mundi corde quiescunt, & male cordati cruciantur. Dann im Betth deß Gewissens finden etliche Ruhe/ andere Unruhe/ die/ so eines reinen Gewissens seyn/ schlaffen sanfftiglich/ die ihnen aber übel bewust/ werden erbärmlich gequälet. In der Persohn diser Letzteren sagt David: Lavabo lectum meum, conscientiam meam per singulas noctes, id est, per singula peccata. Ich will mein Betth/ nemlich mein Gewissen waschen/ und zwar alle Nacht/ das ist/ ich will alle meine Sünden durchlauffen und bereuen/ und gantz wohl/ zu unserer Lehr und Unterweisung: Respice lectulum Davidis: Also ermahnet uns der H. Joannes Chrysostomus: In qua, tanquam Margarithæ super subsellium per singulas noctes erant congelatæ Prophetæ lachrymæ: Sihe an das Betthlein Davidis/ auf welchem als auf einem Königlichen Thron die Zäher deß H. Propheten alle Nacht gleichsam zu Edel-Gestein seynd worden/ mit denen er sich von dem Feur der Höllen loß gekauffet / und die glüende Kohlen der wohlverdienten Verdammnuß in immer-blüende Rosen der ewigen Seeligkeit verwandlet hat: Respice lectulum Davidis, sag ich noch einmahl mit Chrysostomo: Sihe an/ und betrachte nur fein wohl das mit Buß-Wercken benetzte Betthlein Davidis/ das ist/ sein zerknirschtes Hertz und reumüthiges Gewissen/ und fasse ebenmäßigen Vorsatz/ lavabo per singulas noctes lectum meum. Auch ich will das Betthlein meines Gewissens wohl besichtigen und durchsuchen/ aufs beste waschen und reinigen/ über das zu Genugthuung und Abbüssung meiner Sünden/ zu Auslöschung der verwirckten zeitlich- und ewigen Straffen/ alles vorfallendes Creutz und Leyden/ Betrangnuß und Widerwärtigkeit/ Peyn und Marter/ ja den Tod selbsten gedultig und standhafftig leyden/ dañ quis nollet, also frag ich mit Augustino: ad horam uri Laurentii igne, ut æternum gehennæ non patiatur incendium, wer solte ihm nicht wünschen auf eine Zeit mit dem Feur Laurentii gebratten zu werden / damit er die ewige Feurs-Brunnst der Höllen nicht zu leyden habe? gantz gern/ gantz gern/ allergütigster grosser GOtt/ hic ure, hic seca, also ist unser letzt- und ernstlicher Schluß mit Augustino: Hic ure, hic seca, dummodo in æternum parcas. Hier brenn/ hier schneid/ aber in Ewigkeit/ in alle unendlich- und End-lose Ewigkeit/ durch die Fürbitt und Verdienst deß H. Martyrers Laurentii, dem du gnädiglich verliehen hast / tormentorum suorum incendia superare, die Feurs-Brunst seiner Marter zu überstehen/ verschone unser/ O HErr/

A M E N.

Psal. 6. v. 6.

v. 7.

Michael Ayg. hic.

S. Chrysost. hom. 22. ad popul.

S. August. Serm. 1. de S. Laurent.

S. August.

Breviar. Rom.

Testament der Außerwählten/

Das ist:

Fünff und funfftzigste Lob- und Lehr-Red.

Am

Hohen Fest der Himmelfahrt Mariä.

Vorspruch.

Disposui Testamentum electis meis. Psal. 88. v. 4.

Ich hab meinen Außerwählten ein Testament angeordnet.

Vorhaben.

Maria die Göttliche Mutter hat vor ihrem seeligen Hintritt/ ihren außerwählten ein Testament verordnet: GOTT zum Haupt-Erben eingesetzt / und disem die Seel und den Leib/ den Armen ihre Kleider/ den Gottesförchtigen den lieben Frieden / den Gottlosen die Forcht GOttes/ allen insgemein aber die Nach- und Himmelfahrt verschaffet / und im Werck gezeiget / wie unsere Testament oder letzte Willen beschaffen seyn sollen.

Innhalt.

I. Wann ein reiche Persohn mit Tod abgehet / ist gleich die erste Frag und Sorg / ob ein Testament vorhanden / oder wens zum Erben eingesetzt haben.

II. Disem nach hat die Mutter GOttes vor ihren seeligen Hintritt ihren Außerwählten ein Testament angeordnet / und ihnen was heilsames verschaffet.

III. Gleichwie Christus der HErr/ hat am Stammen deß Heil. Creutzes ein Testament gemacht / GOtt seinen Himmlischen Vatter zum Haupt-Erben geschrieben / und disem seine Seel verschrieben.

IV. Also hat auch die allerseeligiste Jungfrau vor ihrem End ihrem lieben GOTT nicht allein die Seel / sondern auch den Leib vermachet. Beyden sollen wir Christen nachfolgen.

V. Seynd dann Thorrecht diejenige/ welche in ihren letzten Willen anderer gedencken / ihrer selbsten aber vergessen/ und sich vergeblich auf andere verlassen/ wie ein Sohn seinen Vatter im Tode Beth hat zuverstehen gegeben. Dergleichen hat Conaxa in seinem Testament einen Narren-Kolben hinderlassen.

VI. Nebst

VI. Nebst GOtt aber solt man eben der Seelen zum besten in letzten Willen der Armen gedencken/also hat der alte Tobias im Tod-Beth seinen Encklen das Allmosen geben anbefohlen/ und als das beste Erbtheil hinterlassen. Also hat auch die Mutter GOttes ihren Hauß-Mägden ihre zwey Röck verschaffet. Hingegen gibt es Leuth/ die in ihren Testament ehender deß unvernünftigē Viehs als der armen Leuth gedencken.

VII. Uber das werden andere gefunden/ welche die Vollziehung der gottseeligen Vermächtnussen verhinderen oder verweilen / eben darumb in den Kirchen-Bann fallen/ und endlich wohl gar dem Teuffel zu Theil werden: Wie einstens der böse Feind selbsten bekennet.

VIII. Bey Erklärung deß letzten Willens seynd auch die Ermahnungen nutzlich und löblich. Dahero hat der sterbende Jacob seine Söhn zur Einigkeit und Gottes-Furcht auffgemuntert. Also hat auch die Mutter GOttes am End dessen denen Anwesenden den Frieden/und mit disem alles gutes angewunschen und hinderlassen.

IX. Sonsten seynd die auffgerichte Testamenter gemeiniglich ein Gelegenheit deß Zwietrachs und der Gemüths Trennungen; Dise aber aufzuheben / ist Maria zur End-Zeit gestorben: Da die End-Ferien gehalten / und die Streit-Händel eingestellet seyn.

X. Gleichwie sie mit Jacob den Frommen den Frieden / also hat sie den Bösen die Forcht GOttes verschaffet / indem sie in ihrem Tod-Beth bekennet/sie könne unmöglich fassen / daß ein Mensch ein Tod-Sünd begehen soll / dergleichen Haß wieder die Sünd haben auch Joannes à S. Facundo und Catharina Genuensis geführet.

XI. Insgesambt aber hat die allerseeligiste Jungfrau uns allen die Nach- oder Himmel-Fahrt vermachet. Gleichwie Christus seinen Jüngern das Reich GOttes/ dises Erbtheils ist in ihrer Sterb-Stund ein Heil. Opportuna theilhafftig worden.

XII. Die Sünder verschaffen auch bißweilen an einander die Nach- oder Höllen Fahrt/ dahin wollen wir nicht sondern verlangen und verhoffen emstens der Himmels-Königin nachzufahren.

XIII. Zu dieser Nachfahrt aber wird erfordert / daß wir ihr auch im Leben/ so viel unser Schwachheit zulasset/ nachfolgen.

Eingang.

I. SO bald man vernimmt/ daß ein vornehme / oder auch gemeine / aber reichwohl häbige Persohn mit Todt ist abgangen / so ist gleich bey der fürwitzigen Nach-Welt die erste Frag: Mein hat diser Herr / oder jene Frau seelige / vor ihrem End ein Testament gemacht? wen haben sie zum Erben eingesetzt? wie weit belaufft / wie hoch erstreckt sich die Verlassenschafft? Wann oder wie bald wird das Testament eröffnet/ und die Legata abgeführet werden? Und was dergleichen mehr ist; wegen deß gemachten Testaments hinderlassenen Verlassenschafft/ Erbtheils / Geld und Guts / ist mancher sorgfältig / spannt darauf wie ein Habich/ und gedenckt nur fein bald hätt ich dich; ob aber der Verschiedene ein glückseeliges End genommen/ ob er sich wohl zum Tod bereitet / in seinen Schmertzen geduldig / und in den Willen GOttes ergeben gewesen/ ob er mit den Heil. Sacramenten versehen worden/ und sein Seel den rechten Weg gefahren sey/ dahin gedenckt man nicht/ darumb fragt man nicht/ sondern lasset den Verstorbenen selbsten dafür sorgen; allein das Testament steckt den Erben in dem Kopff / die Habschafft sticht sie/ und andere/ so etwas dabey zu hoffen haben / in die Augen/darnach stinckt ihnen das Maul/ wässeren die Zähn/ und stehet das beginnen nur fein bald ein guten grossen Antheil ziehen zu kennen.

II. Hochwerthiste vielgeliebteste Zuhörer/ wir begehen zwar anheut mit der Christlichen Catholischen Kirchen ein eintziges Fest / genannt Mariä Himmelfahrt. Ist aber dises gleichsam dreyfach. Will sagen: Es begreifft in sich drey besondere Geheimnuß. Das erste Geheimnuß ist / der zeitliche Tod und allerseeligiste Hintritt der Jungfräulichen und Göttlichen Mutter Maria/ durch welchen ihr Heil. Seel von den Banden deß Leibs auffgelöset/ schnur-

schnurgrad in Himmel gefahren; Das andere Geheimnuß ist die wunderbarliche Aufferstehung/ oder von den Toden-Erweckung ihres H. Leibs/ welcher den dritten Tag nach seiner Beerdigung mit der Seel auf ein neues vereiniget/ gantz glorificirter über die Himmel und alle Himmlische Inwohner ist auffgestiegen/ oder vielmehr von denen Englischen Heerschaaren auffgenommen. Das dritte Geheimnuß bestehet in dem/ daß sie als ein bevollmächtigte Königin Himmels und Erden mit einer besonderen Haupt-Zier der Seeligkeit von der allerheiligisten Dreyfaltigkeit ist gekrönet worden. Ich will mich anheut nicht erschwingen biß in den hohen Himmel/ und einlassen unter das Getráng der gantzen Himmlischen Hoffstatt/ die mit Freuden und Frolocken der glorreichen Krönung diser ihrer Himmels-Königin zusihet/ beywohnet und glückwünschet. Ich will mich nicht erheben in die Lüfften/ nicht einmischen unter die unzahlbare Schaar der lieben Engel GOttes/ die diser ihrer ankommenden groß mächtigisten Kayserin entgegen kommen/ sie auf ihren Flüglen biß zu den Thron deß Allerhöchsten tragen/ und darstellen. Sondern ich verbleibe in der Nieder auf der Erden/ und menge mich allein ein unter das kleine Häuffel der lieben Apostel und H. Jünger Christi/ die aus der gantzen Welt durch einen Englischen Posaunen-Schall zusammen geruffen/ bey den zeitlichen Hintritt und heiligen Entschlaffung der Mutter GOttes gegenwertig gewesen/ und frag in aller Still ihren geheimen Secretari, und zugleich allerliebsten Sohn Johannem/ den Evangelisten: Mein Johannes sag mir/ ist kein Testament vorhanden? Was hat die allerseeligiste Jungfrau hinderlassen? Oder wen hat sie zum Erben eingesetzt? Dann vergeblich und überflüßig war/ wann man fragen wolte/ ob sie ein glückseeliges End genommen? ob ihr Seel wohl gefahren? Dann dergleichen vergeblichen Fragen hat schon lang vorgebogen der Heil. Vatter Joannes Damascenus mit disen Worten: Der König selbsten kam zu seiner Mutter/ damit er mit seinen Göttlichen reinisten Händen ihr H. unbefleckte Seel auffnehmete. So muß dann dise auf einen so glückseeligen Triumph-Wagen auf den Händen und Armen deß vermenschten Sohn GOttes nothwendig wohl gefahren seyn. Zweiffle nur keiner daran; ob sie aber vor ihren allerheiligsten Hinscheiden ein Testament gemacht/ ihren letzten Willen schrifftlich/ oder mündlich erkläret/ ist ein andere Frag; Welche meinem Geduncken nach in der Persohn der Mutter GOttes der Königliche Prophet mit ja beantwortet/ sprechend: Disposui testamentum electis meis. **Ich hab meinen Außerwählten ein Testament verordnet.** Seyet getröst liebste Kinder/ es ist ein Testament vorhanden/ wir alle/ keiner außgeschlossen/ haben von Maria ein gutes Erbtheil zu hoffen/ nur ein kurtze Gedult/ ich eröffne gleich disen Augenblick das Testament in den sussen Nahmen JEsu und Mariä.

Fo. Damasc. orat. de dormit. virg.

Psal. 88. v. 4.

III. Hochzuschätzen ist dasjenige Testament/ in welchem GOTT zum Haupt-Erben geschrieben und eingesetzt/ ich will sagen/ in welchem GOtt der allerbeste und gröste Schatz nemlich die Seel verschaffet und vermachet wird. Also lehret uns unser Heyland und Seeligmacher Christus JEsus mit seinem selbsteigenen Testament/ so er an dem schmertzhafften Sterb-Bethlein seines Heil. Creutzes verfasset und verfertiget hat: Testabatur de cruce Christus &c. Also schreibet Ambrosius, Christus von dem Creutz machte sein Testament und theilte aus zwischen seiner Mutter und seinen Jüngern die Aembter der Gottseeligkeit/ der HErr machte nicht nur ein offentliches Welt/ sondern auch ein heimliches Hauß-Testament/ und dises hat gezeichnet und verfertiget Johannes/ ein würdiger Zeug eines solchen Testaments: Bonum testamentum non pecuniæ, sed vitæ æternæ. O wohl ein gutes Testament/ in welchem nicht Geld und Gut/ sondern das ewige Leben vermachet wird. Aber was ist der Testamentarische Innhalt? Wie lautet er? der Gecreutzigte verschafft seiner Mutter den Jünger Johannem/ und Johanni seine Mutter: Mulier, ecce filius tuus. Ecce Mater tua. **Weib/ sihe dein Sohn. Sohn sihe deine Mutter.** Er vermachte dem frommen Schächer am Creutz das Paradeiß. Hodie mecum eris in paradiso. **Heut wirst du mit mir seyn im Paradeiß.** Er verschaffte seinen Feinden und Creutzigern seine Kleider/ die sie außgespielet: Diviserunt vestimenta ejus, sortem mittentes. Und noch darzu die Verzeihung oder Nachlassung ihrer Sünden. Pater dimitte illis, non enim sciunt, quid faciunt. **Vatter verzeyhe ihnen/ dann sie wissen nicht/ was sie thun.** Das allerbeste und vornehmste aber/ nemlich sein edleste/ allerheiligiste Seel verlasset und übergibt er seinem Himmlischen Vatter: Pater in manus tuas commen-

Ambros. Ep. 82. ad Vercell.

Joan. 19. v. 26. & 27.

Luc. 23. 43.

Matth. 27. 35.

Luc. 23. 34.

Luc. 23. 46.

mendo spiritum meum. Vatter in deine Händ befahle ich meinen Geist. Bonum testamentum non pecuniæ, sed vitæ æternæ. Ein gutes Testament/ so nicht in Gut und Geld/ sondern in dem ewigen Leben bestehet.

IV. Auff ein solche Weiß aber ist das heutige Testament/ der letzte Willen der allerseeligisten Jungfrau und Göttlichen Mutter eingerichtet. Zum Principal und Haupt-Erben ihrer Seelen/ über das auch ihres Leibs hat sie niemand anderen/ dann GOTT selbsten benennt/ bey Joanne Damasceno sprechend: Suscipe charam animam meam, quam servàsti alienam ab omni labe, corpus meum tibi trado, non terræ, custodi salvum, in quo placuit tibi habitare, & cùm natus esies, conservasti Virginem. Nim auf/ beforderist meine dir allzeit lieb und angenehme Seel/ die du jederzeit von aller Sünden-Mackel befreyet erhalten/ über das übergibe ich dir auch meinen Leib/ und nicht der Erden/ bewahre disen unverwesen/ indem dir gefallen hat zu wohnen/ und Jungfräulich zu erhalten/ da du daraus bist gebohren worden. Verschaffte dann ihr Seel nicht der hellstrahlenden Sonnen/ nicht den Silber-schimmerenden Mond/ nicht denen Himmelbewegenden Geisteren/ nicht den hocherleuchten und entzündten Cherubinen und Seraphinen/ sondern dem allwaltenden Liebreichen GOtt: Weilen sie von GOtt herkommen/ und ihren Ursprung genommen/ zu dessen ewigen Lob und Dienst/ als zu seinen letzten Zweck und Ziehl erschaffen und gewidmet war. In gleichen verschaffte sie auch ihren Jungfräulichen Leib nicht der rusigen Erden/ weilen er von aller/ auch erblichen Sünd befreyet/ der allgemeinen Verwesung der Erden nicht unterworffen war/ sondern GOtt und dem Himmel/ massen er als ein getreuer Gehülff der Seelen/ nichts anders/ dann was Göttlich und Himmlisch/ gesuchet und geliebet hat; Bonum testamentum, wohl ein kurtz aber gutes Testament/ in welchem Leib und Seel/ ja alles zugleich immer und ewig GOTT vermacht/ verschaffen/ eingehändiget und übergeben wird. Also/ also soll ein jedweder frommer Christ in seinen Testament und letzten Willen/ GOttes und seiner Seelen am allerersten und meisten gedencken/ und selbiges lauten/ wie das Testament eines gottsförchtigen Manns bey Jeremia Drexelio gelautet hat. Ich Achatius Victor lauffe der Ewigkeit zu/ und habe die ewige Jahr in meiner Gedächtnuß: Nunc

Damasc. l. 2. de Nativ. Virg.

R.P. Archangeli Festivale.

spiritum meum commendo Deo. Jetzt befehl ich meinen Geist GOTT. *Jerem. Drexel.* Das ist/ das erste und vornehmste/ das beste und nutzlichste/ die Seel gehört GOtt zu/ den Leib aber überlasse ich zur Speiß denen Würmen/ das übrige disponire ich also. Erstlich/ verzeihe ich meinen Feinden aus gantzen Hertzen. Zum anderen/ hab ich ein hertzliche Reu über alle begangene Sünden. Drittens/ glaube ich in meinen allerliebsten Erlöser JEsum Christum/ und in disem Glauben empfange ich die Heil. Sacrament. Vierdtens/ hoffe ich durch die unendliche Gütigkeit GOttes das ewige Leben. Fünfftens/ lieb ich GOtt aus gantzen Hertzen/ ergibe mich gäntzlich in seinen Göttlichen Willen/ und verlang nach disem gesund und kranck/ todt und lebendig zu seyn; das lasse mir ein schönes aufferbauliches heiliges Testament der Seelen seyn. Spiritum commendo Deo: Meinen Geist befihle ich GOtt: Bonum testamentum non pecuniæ, sed vitæ æternæ; Ein gutes Testament/ so nicht bestehet in Außtheilung der Gütter unter die Erben und Nachkömmling/ sondern in Einsammlung und Empfahung deß ewigen Lebens; beforderist vor die Seel/ nachfolglich auch für den Leib/ der nach allgemeiner Aufferstehung von den Todten/ der Seelen entweders in der Himmlischen Glory/ oder in der höllischen Pein nachfolgen wird. Dann der Sattel/ Zügel und Zaum gehören zu dem Pferd/ der Leib zu der Seel/ wann der Teuffel/ GOtt bewahr uns davor/ das Pferd hohlt/ nemlich die Seel/ so wird zweiffels ohne/ der Sattel/ Zügel und Zaum/ nemlich der Leib bald folgen und mit gehen: Gehört aber einmahl das Pferd/ nemlich die Seel GOtt zu/ so wird auch der Zaum/ das ist/ der Leib nicht lang außbleiben. Deßwegen sagt die seeligste Jungfrau am allerersten: Suscipe charam animam meam, O GOtt nimme meine Seel auf/ hernach erst: Corpus tibi trado, meinen Leib vertrau ich dir/ dann er gehört zu der Seelen/ und beyde übergib ich dir/ als Eigenthum in alle Ewigkeit.

V. Seynd also diejenige außlachens/ oder vielmehr mitleydens werth/ welche in ihren Testament deß ersten Haupt-Erbens GOttes/ und ihrer selbst-eignen Wohlfahrt deß Leibs und der Seelen vergessen/ so sehr sorgfältig seynd/ ihre Weib und Kinder/ ihre Befreunde und Verwandte/ mit Hinderlassung deß/ durch Fug und Unfug etwan zusamm gerafften Gelds zu bereichen und zube-

gütteren / daß sie nicht getrauen ihnen selbsten was gutes zu thun / oder ihren Seelen zu Trost was zuverschaffen. Sorgfältig seyn für die Seinige / ist gantz recht und billich / aber beynebens seiner selbsten vergessen / ist närrisch und unsinnig. Wie Conaxa ein sehr reicher Mann zu verstehen gegeben: Diser hatte zwey Töchter adelichen Junckern anvertrauet / die ihm sein Substantz und Gütlein zimlich gereitert / und verdistiliret haben. Einstens hat der Alte in seinem Cabinet biß in die tieffe Nacht Geld gezehlet / mit grossen Getös hin und her geworffen / welcher Silber-Klang den Töchtern so wohl gefallen / daß sie sich aus Hoffnung eines mehrern Erbtheils / den Vatter bey sich zubehalten und zu verpflegen anerbotten haben. Er aber hat das Geld auf die Seiten practiciret / und gewissen Geistlichen auffzuheben gegeben / das Geld-Trühlein aber mit Sand und Stein angefüllet. Als nun solches die Töchter / so ihn in der Kost hatten / nach seinen Todt mit gröster Begird und Freud eröffnet; haben sie nichts anders darinnen gefunden / als Sand und Stein / sambt einen grossen Brügel / darbey geschrieben stund: Ich Joannes Conaxa mache dises Testament / Ut hac mactetur clavâ, qui se neglecto liberorum curam gerit, daß derjenige soll mit disen Brügel zu todt geschlagen werden / der aus unmäßiger Sorg der Kinder oder Erben sich selbsten verabsaumet. Gantz recht und billich / dann wann du deiner Seelen / da du kanst / nicht Sorg trageſt / so werden gewiß andere / da du nicht mehr kanst / noch weniger dafür sorgen. Also hat gantz deutlich zuverstehen geben ein Vatter seinem Sohn und sehr reicher Edelmann / da diser in den Todts Nöthen seine drey Sohn zu sich geruffen / denjenigen aus ihnen die fettiste Erb-Portion versprochen / der für sein Seel nach seinem Ableiben am freygebigsten und sorgfältigsten zu seyn / schwören und anloben wurde. Ist gut / gedachten sie. Der erste dann versprach auf gut Edelmännisch / er wolle seiner Seelen zu Trost eine Kirchen bauen / und jährlich einen Jahr-Tag halten lassen. Der andere versprach noch mehr / er wolle eben ein Kirchen bauen / und täglich etlich heilige Messen lesen / auch gewisses Allmosen außtheilen lassen. Der dritte und mindiste versprach / er wolle allein so viel verrichten / als diſe seine beyde Brüder mit einander. Wie da / fragt der Vatter / was solt das seyn lieber Sohn? Nichts wolt ich thun / widersetzt der Sohn / dann wann du einmahl mit Tod abgangen bist / so werden dich meine zwey Brüder gar bald vergessen / nichts für dich thun / und nichts halten von ihren jetzigen Versprechen: Vatter hin / Vatter her / aus den Augen aus den Sinn. So viel aber / nemlich nichts / getraue ich mir auch zuthun / das kan ich keck versprechen / und gar leicht halten / als wolte er sagen: Fac ea, quæ morientis facta tuisse velis. Auf andere Leuth / auch auf die leibliche Kinder / Brüder und Schwester / nächste Erben und Verwandten solleſt du dich nach deinen Todt nicht verlassen / sondern verschaffe anjetzo selbsten / da du noch kanst / was du nach deinem Todt verschaffet zu haben wünschen möchteſt / wann du dich nicht wilst betrogen befinden / oder wie das gemeine Sprüchwort sagt: Da tua, dum tua sunt, post mortem nam tua non sunt, Gib das dein weils ist dein / dann nach dem Todt / ist das dein nicht mehr dein. Mit einem Wort / trag sorg deiner selbsten / beförderist deiner Seelen: Mach GOTT zum Haupt-Erben nach dem schönen Testamentarischen Formular der Mutter GOttes / welche den Außerwählten zum Beyspiel ein Testament gemacht: Disposui Testamentum electis meis, und auf besagte Weiß GOTT als dem Haupt-Erben ihre Seel verschrieben / sprechend: Suscipe charam animam meam. Nimme GOTT auf meine dir allzeit lieb und angenehme Seel.

VI. Lob- und preißwürdig ist dasjenige Testament / in welchen man nicht allein GOttes und seiner eigenen Seelen / sondern auch der Armen und Bedürfftigen / Geistlich und Weltlichen zu seiner eigenen Seelen Trost und Nutzen gedencket. Gleich wie uns in den alten Testament mit einen schönen Exempel vorgangen der alte Tobias / der nach Außsag Göttlicher Schrifft in der Stund seines Todts den jüngeren Tobiam / und seine sieben Söhn / als seine Enckel zu sich beruffen / sprechend: Audite ergo filii mei patrem vestrum, seruite Domino in veritate, & filiis vestris mandate, ut faciant justitias & eleemosynas. *Tob. 14. v. 10. & 11.* Höret meine Söhn euren Vatter / vernehmet seine letzte Wort / und seinen letzten Willen / der in zwey Stucken bestehet. Erstlich dienet GOtt in der Wahrheit. Zum anderen befehlet euren Söhnen / daß sie Gerechtigkeit üben / und Almosen geben. Den Dienſt GOt-

GOttes und das Allmosen-Geben hat Tobias seinen Encklen gleichsam zum Erbtheil im Testament verschafft/ oder vielmehr anbefohlen. Nach GOTT ist er der Armen ingedenck/ und für sie sorgfältig gewesen/ vermeinend/ er habe seinen Kindern auf solche Weiß ein sehr grosses/ sicher aufgelegtes Capital/ oder wohl-tragendes Grund-Stuck hinterlassen. Nicht viel anderst verfahret anheut die Mutter GOttes: Nachdem sie GOtt/ als den Haupt-Erben verschrieben/ verschreibet sie ihre andere Güter den Armen/ wie Simeon Metaphrastes bezeugt mit folgenden Worten: Als die Stund deß Hinscheidens schon verhanden war/ da lag die Mutter deß wahren GOttes zu Sina in ihrem Betthlein/ es war aber gegenwärtig Johannes/ der sie in sein Hauß aufgenommen. Es waren gegenwärtig alle Außerwählte von Jerusalem/ alle Befreundte und Verwandte/ samt zwey armen Hauß-Mägd oder Dienst-Botten/ so ihr bißweilen aufgewartet/ diese stunden umb ihr Betthlein herumb. Die Jungfrau sah absonderlich Johannem den Jungfräulichen Jünger an/ und nachdem sie mit ihme in Geheim geredt/ sprach sie: Duas tunicas, quas toto tempore vitæ meæ habui tegumentum corporis mei, eas dari jubeo hisce duabus mulieribus. Diese zwey Röck/ so ich die gantze Lebens-Zeit zu Bedeckung meines Leibs gebraucht/ solst du geben und folgen lassen disen zwey Weibs-Bildern/ die mich bedienet und aufgewartet haben. Solches bekräfftigen Cedrenus und Ribadeneira, der am heutigen Fest-Tag also schreibet: Testamentum condidit sic, ut Evangelistæ Joanni mandaret, geminos ut amictus duabus puellis erogaret, hæc enim tota fuit Marianæ domûs suppellex, hæ divitiæ, hi Thesauri SS. Mariæ. Sie hat also ihr Testament gemacht/ und Johanni befohlen/ er solt ihre zwey Kleider ihren zweyen Dienst-Mägden austheilen/ dann in dem bestunde ihre gantze Hauß-Fahrnuß/ ihr gantze Reichthum/ und alle ihre Verlassenschafft. Nichts mehr dann zwey abgetragene Röck hat die Mutter GOttes zu vermachen gehabt/ was das Zeitliche betrifft/ und diese hat sie ihren armen Dienst-Mägden verschaffen/ die gleichwohl mit dem Wenigen haben verlieb nehmen müssen. Hätte sie ein mehrers vermögt/ so hätte sie ihnen zweiffels ohne auch ein mehrers zukommen lassen. Tobias in dem Alten/ und Maria in dem Neuen Gesatz gedencken in ihrem Testament oder letzten Willen der Armen/ und deß Allmosen-Gebens/ die Reiche und Wohlhabige dißfalls ihrer Schuldigkeit gegen den Armen und Nothleydenden zu erinneren. Aber was Arme? wer gedenckt darauf? man erinnert sich bißweilen auch mitten unter den Todsängsten ehender eines Hunds oder Katz/ als der Geistlichen oder Weltlichen Hauß- oder Steg-Armen. Eine gewisse vornehme Matron hat in ihrem Testament für ihre Katz 500. Reichs-Thaler verschafft und verlassen/ damit die Katz nach ihrem Ableiben vom Interesse kunt unterhalten/ und fein wohl verpfleget werden/ ihren Dienst-Botten aber nicht 500. ja nicht einmahl 50. Creutzer. Fuy der Schand. Von Herode pflegte zu sagen Augustus: Ich wolte lieber deß Herodis Schwein seyn/ als sein Sohn/ er lasset besser seine Schwein als seine Kinder pflegen. Von diser närrischer Katzen-Madam aber kunte einer wohl sagen/ ich wolte lieber ihr Katz seyn/ als ihr Dienst-Both. Der Katzen vermacht sie 500. Reichs-Thaler: Ein schönes Capital für eine solche stinckende Bestj; ihren Dienst-Bothen/ denen Hauß-Armen/ denen Spittalern/ auch Geistlichen oder Weltlichen Nothleydenden aber nichts: Das ist gar zu wenig. Schämen sich dergleichen biß in das Hertz/ biß in die Seel hinein/ vor dem Angesicht der gottseelig ableibenden Göttlichen Mutter/ die in ihrem Vermögen nicht mehr gehabt dann zwey Röck: Diese aber nicht ihren Bluts-Verwandten und nahenden Baasen/ wo nicht Schwestern/ Maria Jacobi/ und Maria Salome/ sondern zwey armen Ehehalten austheilen lassen: Duas tunicas dari jubeo duabus hisce mulieribus, ich befihl dir Johannes/ man soll disen zwey armen Tröpffinnen meine zwey Röck geben/ und nur fein bald und geschwind/ dises ist mein letzter und ernstlicher Will/ der auch ohne Verzug von Johanne ist erfüllet worden.

Doct. Guarinonius lib. 2. abomin. c. 31.

Augustus.

O wie weit anderst gehet es bey den jetzigen Welt-Lauff her/ wann ein Testament vorhanden/ in welchem viel Pia Legata, für die Kirchen oder Klöster/ für die Hauß-Arme oder Spittäler/ so bemühen sich die Haupt- oder Mit-Erben/ mit ihren Notariis, Advocaten, Procuratorn, Sollicitatorn, und was dergleichen Feder-Wildbrätt mehr ist/ das Testament umbzustossen/ oder aufs wenigst zu disputiren/ dergleichen Heil. Legata zu cassiren/ zu beschneiden/ zu mindern/ und deren Vollziehung auf die lange Banck zu schie-

Simeon Metaphr. apud Sur. 15. Aug.

Cedren. Rib. in Flor. SS. in Fest. Assumpt.

schieben. Mit was Recht aber/laß ich sie verantworten / ich will mich diß-fals in kein Weitläufftigkeit einlassen/ damit ich nicht als ein armer Geistlicher selbsten interessiret zu seyn scheine/ sondern ziehe allein an den scharffen Fluch und geistlichen Bann / deß vierdten Concilii Carthaginensis, der also lautet: Illi, qui negant Ecclesiis obligationes defunctorum, aut illas cum difficultate præbent, sint excommunicati tanquam occisores egentium. Diejenige / welche denen Gotts-Häusern die Vermachungen der Verstorbenen absprechen / oder auch mit Beschwernuß darreichen/ (und verursachen / daß die Seelen der Verstorbenen umb so viel länger und schwerer in der andern Welt zu leiden haben) sollen als Todt-Schläger der Armen excommuniciret und verbannet seyn. Disen sehr schweren Fluch und geistlichen Bann deß Carthaginensischen / hat das Concilium Valentiense bekräfftiget/ und der Teuffel selbsten einstens gut geheissen. Dann als sich ein ungerechter Mann und grosser Wucherer in seiner letzten Sterbstund zu GOTT mit gantzem Ernst bekehret/ und gnugsame Restitution zu thun/ all sein Haab und Gut denen Armen testamentarischer Weiß vermachet; Dessen sich aber der Wucher-Teuffel/ der ihn vorhero besessen / nicht wenig entrüstet / bey seinen Cammeraten beklagt hat / daß ihme dise Seel aus seinen Klauen wiederumb entgangen sey/ da hat ihm ein anderer (der Testament-Teuffel genannt) getröstet und gesagt: Mein Cammerat, so viel ich sihe/ bist du noch wohl ein einfältiger Teuffel/ gesetzt dise Seel entgehe dir / so bekommest du doch an statt diser 3. oder 4. andere Seelen/ nemlich derjenigen/die sein hinderlassenes Testament sollen exequiren und außrichten / die Execution aber verschieben / und hinderstellig / die pia legata disputirlich und strittig machen / den Armen das Ihrige abnehmen / und in ihren Beutel stecken werden/ alle dise werden durch ihre Ungerechtigkeit dir unfehlbar zu Theil werden. Nein / nein / sagt Johannes / so lang warte ich nicht / biß daß der Teuffel das Testament exequiret/ sambt denen Executoribus ergreiffet. Gleich sollen die arme Weiber haben die zwey Röck / so ihnen die Mutter GOTTes verschaffet / sprechend: Dispolui Testamentum electis meis. Ich hab meinen Außerwählten ein Testament gemacht / Leib und Seel GOTT / die übrige Haabschafft aber/ so wenig es auch immer war / den Armen verschrieben / bey dem soll es verbleiben / und nur geschwind alles abgericht werden.

Concil. Carthag. quart.

Wohlgefällig ist GOtt / und nutzlich denen Menschen jenes Testament so in nachdrücklichen Worten ernsthafftigen und eyffrigen Ermahnungen bestehet. Gleich wie von dem frommen Patriarchen Jacob gelesen wird / in dem Buch der Geschöpff: Finitisque mandatis, quibus filios instruebat, collegit pedes suos super lectulum, & obiit. **Nach vollgebrachten Gebotten / mit welchen er seine Söhn unterwiesen / hat er seine Füß auf das Bethlein versammlet und ist gestorben.** Die Hebräer lesen / sagt Cornelius à Lapide über gegegenwärtigen Paß: Jacob morientem commendâsse suis mutuam pacem & concordiam, atque unius veri Dei timorem. Jacob habe in seinem Sterb-Stündlein die Seinige ermahnet zum Fried und Einigkeit/wie auch zur Forcht deß wahren einzigen GOttes. Habe ihnen also den lieben Frieden / und die Forcht GOTTes gleichsam zum Erbtheil hinterlassen. Nun was hat die Mutter GOttes den HH. Apostlen und Jüngern Christi zum Abschied für ein Ermahnung gegeben / zum Erbtheil für ein Lehr-Puncten vorgeschrieben? Vernehmet abermahl Simeonem Metaphrastem: Nachdem die seeligiste Jungfrau das Begehren eines jedwederen/der gegenwärtig war / angehöret / hat sie ihnen/ wie billich den Seegen ertheilt / und die Wort gesprochen / die man in Hinscheiden nach Hebräischen Gebrauch zu sagen pflegte: Pax vobis, vos, inquit, valete filii mei &c. Der Fried sey mit euch / sprach sie / ihr meine liebe Kinder gehabt euch wohl / mein Abscheiden aber von hinnen sollet ihr nicht mit Klagen / sondern mit Freuden begehen. Sintemahlen ihr wisset / daß ich zu den ewigen Freuden hingehe / und gebet acht / daß ihr meinen Leichnam in solcher Gestalt zur Erden bestattet / wie ich mich darzu schicken werde: Nam hæc est mea voluntas. Das ist mein einziger letzter Willen. Bißhero Simeon Metaphrastes. Als wolte sie sagen mit ihren geliebtesten Sohn / da er von seinen lieben Jüngeren den Abschied genommen: Pacem relinquo vobis, pacem meam do vobis. **Den Frieden hinderlasse ich euch/ der soll euer**

Genes. 49. 32.

Cornel. à Lapide in Gen.

Simeon Metaph. loco cit.

Joan. 14. 27.

VIII.

Erb-

Erbtheil seyn / den Frieden gieb ich euch. Der solt mein Verlassenschafft seyn: qui pacem dedit, sagt Glossa Interlinearis, uno verbo omnia bona dedit. Da Christus den Seinigen den Frieden gegeben und vermacht / hat er ihnen mit einem Wort alles gutes gegeben und vermacht; auch also die Mutter GOttes. Der Seegen den sie zum Valete und Abschied den Aposteln ertheilt und angewunschen / das Erbtheil / so sie ihnen verschaffet / die letzte Ermahnung / so sie ihnen gegeben / und starck eingedrucket hat / ware der Fried: Pax vobis, inquit, valete filii mei. Der Fried sey mit euch / lebet wohl liebe Kinder: Hæc est voluntas mea. Das ist nicht nur mein Wunsch / sondern mein letzter und ernstlicher Willen.

Gl. Interl.

IX. Wo ist dann anietzo ein anderst Testament disem gleich anzutreffen / das den Frieden / und mit dem Frieden alles gutes stifftet / und nicht vielmehr unter den Erben allerhand Zanck und Hader / Uneinigkeit und Feindseeligkeit / sambt hundert anderen Ungelegenheiten nach sich ziehet. Befrage dich nur ein wenig bey dem Heil. Petro Chrysologo, so wird er dir gar bald vollständig Nachricht geben: Hæreditas humana antè posteris infert jurgia, quam conferat censum, Das Menschliche Erbtheil ertheilet denen Erben ehender Zwispalt / dann einen Zinß oder Gewinn: Antequam dividet facultates, scindit hæredes. bevor es die Güter zertheilet / zerschneidet es die Erben / ehe es einem jeden seinen schuldigen Theil übergibt / zertheilet es die Nachkömmling durch Uneinigkeit in viel Stucken: Proinde non est hæreditas ista, sed pugna. Deßwegen ist es kein Erbschafft oder Richtigkeit / sondern ein Zanck oder Strittigkeit / kein Abtheilung der Güter / sondern ein Zertrennung der Gemüther. Dahero pflegte ein gewisser liederlicher Tropff scherzweiß zu sagen: Er verlange ihm nach seinen Todt mehr nicht zuverlassen / als daß man ihn ehrlich begraben könne / und wann er solte wissen / daß an seinen letzten End noch ein Krug mit Wein oder Bier solt unter der Beth-Statt stehen / so wolte er solchen vor dem letzten Abdruck / wanns möglich wär / entweders außtrincken / oder mit den Fuß umbstossen / damit nach seinen Todt nur nichts übrig bliebe / und die Leuth umb nichts zu zancken und zu streiten hätten. Disen liederlichen Haußhalter kan ich zwar seiner Wirthschafft halber nicht loben / doch muß ich ihm so weit recht geben / daß die Erbschafften gemeiniglich Uneinigkeiten und Feindseeligkeiten / Mißverständnuß und Verdrießlichkeit unter den nächsten und besten Freunden erwecken und außbrüthen. Von welchem aber das Testament der seeligsten Jungfrauen weit entfernet ist / indem sie uns den lieben Frieden hinderlasset und verschaffet / sprechend: Pax vobis. Der Fried sey mit euch. Disen zuertheilen ist sie im August-Monat zur Zeit der Ernd oder deß Schnitts mit Tod abgangen / da die Schnitt-Ferien gehalten werden / in welchen die Gerichts Häuser und Rath-Stuben gesperrt / alle Strittigkeiten oder feindseelige Händel auffgehebt / oder auffs wenigst auf ein Zeit eingestellet seyn / wie gar wohl beobachtet Petrus Damianus, also redend: Legibus cautum est, ut tempore messis, nequaquam causarum litigia ventilentur, ne forensia negotia dirimantur, & temporum ratio fert, ut quidquid tunc in tribunalibus definitur, irritum censeatur. Die Gesatz verbieten / daß zur Zeit des Schnitts keine Strittigkeiten vorgenommen / keine offentliche Land- oder Stadt-Händel geschlossen werden / und bringts die Beschaffenheit der Zeit mit sich / daß alles / so zu diser Zeit auf denen Gerichts- und Raths-Häuseren abgedroschen wird / vernichtet und für ungültig gehalten werde. Und zu diser Zeit deß Schnitts / oder der Schnitts-Ferien hat die seeligiste Jungfrau das Zeitliche gesegnet / ist mit Leib und Seel in Himmel auffgefahren / an zu zeigen / daß sie denen Christ-Glaubigen den Frieden / als das allerbeste Erbtheil hinderlasse / und in dem Himmel zwischen GOTT und den Menschen einen immerwährenden Frieden und Vertrag stifften werde / derentwegen sie von Joanne Geometra, jus dirimens lites, ein Recht so allen Zwiespalt entscheidet / benahmet wird. Den Frieden hat sie denen Aposteln zum Valete gewunschen und verschaffet: Pax vobis, der Fried seye und bleibe mit euch / ja vermehre sich immer unter euch: Quæ pacem dedit, uno verbo omnia bona dedit. Und in dem eintzigen Wörtlein des Friedens / hat sie alles gutes / so der Fried in sich begreiffet / gegeben und ertheilt.

Petr. Chrysol. serm. 161.

Petr. Dam. lib. 5. epist. 11.

Joan. Geom. hymno quart.

Gleichwie aber der sterbende Jacob den Seinigen nicht nur Fried und Einig-

Einigkeit / sondern auch die Forcht GOttes anbefohlen / und gleichsam erblich hinterlassen / welchen hernach nachgefolgt der Kayser Theodosius, dann in seinem Testament waren diſe zwey eintzige doch nachdruckliche Wort zu finden: Timor DEI, die Forcht GOttes. Also hat die Mutter GOttes die Ihrige vor ihrem Hintritt der Forcht GOttes fleißig erinneret. Cornelius à Lapide in der Vorred über das andere Capitel Jeremiæ, schreibet von einer gewissen heiligen Jungfrau die nach seiner / und etwelcher Meynung kein andere / als die seeligiste Jungfrau selbsten gewesen seye / habe in ihren Sterb-Stündlein diſe Wort geredt: Fertur Deiparam moribundam dixisse, discedo ex hoc mundo cum hac sola incapacitate, quòd nequeam comprehendere, quomodo creatura possit deliberatè committere peccatum mortale contra creatorem. Man sagt / und es ist glaubwürdig / die Mutter GOttes habe in ihrem Sterb-Stündlein diſe Wort geredt: Ich scheide aus diſem Leben / allein mit diſer Unbegreifflichkeit / daß ich nicht fassen kan / wie ein vernünfftiges Geschöpff vorsetzlich oder freywilliger Weiß eine Todt-Sünd begehen könne / wider seinen Erschaffer GOTT und HERRN. Das ist mir einmahl zu hoch / und kan solches nicht begreiffen. Dann wann ein unlängst neu canonicirter heiliger Joannes à S. Facundo, aus dem Weltberühmten Orden der Eremiten deß heiligen Vatters Augustini zu sagen pflegte / wie in seiner Lebens-Verfassung zu lesen: Hart verstehe ich / und fasse nicht / wie es doch seyn könne / daß ein Mensch mit einer Todt-Sünd behafft / von Hertzen lachen könne / ich für mein Theil / so ich in ein Todt-Sünd / GOtt bewahre mich / fallen solte / vermeinte / daß das Hauß / in dem ich mich damahls aufhaltete / einfallen / unterſich übersich gehen müste / mich gedunckt / als wurde mir gleich die Seel außgehen / und daß ich gleichsam mit dem Todt selbsten ringete / so ich dich O GOtt beleydiget und erzürnet ansehete. Die Heil. Catharina von Genua gabe diſe Lehr: Die Natur einer läßlich- und vielmehr tödtlichen Sünd seye also abscheulich / daß / wer diſe sattsam erkennet / sich ehender in einen brinnenden Scheiter-Hauffen hinein stürtzen / als damit sein Gemüth bemacklen wurde. Solte dann das gantze Meer mit so viel Feuers-Flammen als nunmehr mit Wasser-Tröpfflein angefüllet seyn / so wolte sie sich ohne weiters Nach-Sinnen gantz gern darein versencken / auf solche Weiß auch nur ein eintzige läßliche Sünd zuvermeiden / oder außzulöschen; War also ihr eintziger mehrmahl wiederholter Ruff und Wunsch: O amor mi, nullum posthac peccatum. O Göttliche Lieb / hinfüran nimmermehr sündigen / nimmermehr. Haben Joannes, Augustinus und diſe heilige Jungfrau so grossen Haß und Abscheuen von der Sünd gehabt / und die vorsetzliche Boßheit deß Sünders nicht leiden / oder begreiffen können / so wird zweiffels ohne wider die Sünd die Mutter GOTTes jederzeit einen noch mehrern heiligen Haß getragen / in ihrem Sterb-Stündlein gezeigt / und diſen durch Erinnerung der Forcht GOttes in die Hertzen der Christglaubigen mit schon gemelden kräfftigen Worten eingedruckt haben: Welche / wolte GOtt / daß sie stets vor den Augen unſers Gemüths schwebten / und in der Gedächtnuß haffteten! Discedo ex hac vita &c. Ich stirbe dahin / verlasse die Welt / aber eines allein möchte ich noch zum Beschluß wissen / eines kan ich nicht fassen / wie doch möglich ist / daß der Mensch GOtt das allerhöchste Gut freywillig und bedachtsam / muthwillig und vorsetzlicher Weiß mit schweren Sünden beleidige und nicht förchte / es werde gleich an selbigen Ort das Hauß einfallen / oder in Abgrund versincken / es werde Donner und Blitz einschlagen / oder gantze Wolcken-Brüch herabplatzen / es werde sich das Erdreich auffthun / und das höllisch Feuer / dergleichen Gottloßigkeit zuverzehren / herauffsteigen / es werden die wilden Thier und Teuffel selbsten den boßhafftigen Sünder anfallen / in Stucken zerreissen / und in die Höllen-Fluth mit Leib und Seel dahin reissen. Wie dann dergleichen mehrmahlen durch rechtmäßige Verhängnuß der beleidigten Göttlichen Majestät geschehen. Gleichwie dann die Mutter GOttes denen Frommen und Gottsförchtigen den lieben Frieden verschafft / also hat sie denen Gottlosen / den verkehrt und schweren Sündern die Forcht GOttes / die Flucht und Haß der Sünd anbefohlen / eingedruckt / und als das beste Erbtheil hinderlassen / sprechend mit David: Dispolui testamentum electis meis, **Ich hab meinen Außerwählten ein Testament gemacht /**

Cornel. à Lapid. in cap. 2. Jerem.

Ex vit. S. Jo. Facund.

Ex vit. S. Cath. Genu.

nach

nach GOtt und denen Armen / die Fromme und Gottsförchtige zu Erben eingesetzt.

XI. Verlangen aber Euer Lieb und Andacht in einem Compendio oder kurtzen Verfaß zu wissen / was uns die Göttliche Mutter sammentlich und insgemein vermachet; so antworte ich mit zwey Worten / sie hat uns die Nachfahrt vermachet. Es heisset vielmahlen unter uns Menschen / guter Freund du weist / es ist dise oder jene verwandte oder bekannte Persohn gestorben: Mein was hat er dir vermacht? Du hast zweiffels ohne ein gutes Erbtheil zuhoffen. Da schupffet mancher die Achsel / sprechend: Was solt er mir verschaffet haben / nichts im geringsten / ich hab kein Glück zum Erben / ich glaub wann die halbe Welt solte absterben / so wurde mir doch kein Erb-Gut zu Theil werden. Er hat mir nichts vermacht / als allein / wann du es je wissen wilst / die Nachfahrt / dise wird mir und dir gewiß seyn / und nicht außbleiben; Und ist die Nachfahrt / wann anderst / der voran gefahren / wohl gefahren ist / nicht zuverachten / sondern für ein kostbahres Erbtheil zu halten: Ego disponо vobis regnum, sagt Christus in seinem Testament zu seinen Jüngern: Sicut disposuit mihi pater ut edatis & bibatis super mensam meam in regno meo. **Ich verschaffe und verordne euch das Himmelreich / gleich wie solches verschaffet und verordnet hat mein Himmlischer Vatter / daß ihr esset und trincket in meinem Reich / über meinen Tisch.** Ist so viel geredt: Ich verlange daß ihr mit mir das Himmelreich ererbet. Ich bin voran gefahren / das Erbtheil meines Himmlischen Vatters einzunehmen / ihr sollet nachfahren. O ein glückseelige Nachfahrt. O ein kostbahres Erbtheil. Wer solte sich mit dergleichen nicht vergnügen und befriedigen lassen? Auf dergleichen Schlag redet von der seeligisten Jungfrau ein Hönigsüsser Lehrer Bernardus: Advocatam præmisit peregrinatio nostra. Unser Pilgerschafft hat eine Vorsprecherin vorangeschickt. Maria ist voran gefahren. Wir sollen / und wer wolte nicht gern nachfahren! Sie hat uns zum Erbtheil die Nachfahrt / und folgends eben dasjenige Reich der Himmel / so sie selbsten besitzet / hinderlassen. Bischoff Adelinus schreibet von der Heil. Jüngfrauen und Abbtißin Opportuna, einer gar andächtigen Dienerin unser lieben Frauen: Als dise tödtlich kranck lage / erschienen ihr die HH. Jungfrauen und Martyrinnen Cœcilia und Lucia, sie heimzusuchen / als sie dise zu ihr nahen sahe / fragte sie mit freundlichen Worten: Seyet gegrüst ihr Schwestern Cœcilia und Lucia, was hat die glorwürdige Jungfrau Maria die Königin deß Himmels und die Frau aller Jungfrauen mir ihrer Dienerin entbieten lassen? Die HH. Jungfrauen antworten / O durchleuchtigste Gesponß Christi Opportuna, die unverehrte Jungfrau Maria erwartet deiner Ankunfft / daß du ihrem Sohn im Himmel werdest zugethan / welchen du auf Erden von gantzen Hertzen geliebt hast / du wirst dem Bräutigam und der Brauth geziehret mit der Cron der Glory mit einer brinnenden Ampel entgegen gehen. Ist so viel geredt: Als / die Mutter GOttes verlangt von dir nichts anderst / als die Nachfahrt / du sollest ihr nachfahren / wohin sie nemlich in Himmel voran gefahren / zu dem will sie dir verhülfflich seyn. Nach diser freudenreichen Erscheinung und Himmlischen Heimsuchung sahe die Sterbende zu der Stuben-Thür / und redet zu denen Gegenwärtigen also: Nehmet wahr / es kommet mein Frau die gebenedeyte Jungfrau Maria / dieselbe befihl ich euch in eure Andacht / welche ich auf Erden nicht mehr sehen werde. Indem strecket sie beyde Arm aus / als wolte sie die Mutter GOttes umbfangen / und gab in selbigen Augenblick und lieblichisten Umbfang ihren unschuldigen Geist auf: Advocatam præmisit peregrinatio nostra. Unser Wanderschafft hat ein Vorsprecherin voran geschickt. Maria ist voran gefahren / hat den Frommen die Nachfahrt gemacht / und sich auch beflissen das Testament zu exequiren / und solche ihren lieben Kinderen durch ihre stete Vorbitt und hohe Verdienst bey GOtt ehistens außzuwürcken.

Luc. 22. v. 29.

S. Bern. serm. de assumpt.

Adelinus in vit. S. Opport. apud Sur. 22. April.

XII. Die Sünder und Gottlose vermachen auch bißweilen einander die Nachfahrt / Ist ihnen aber nicht gut nachfahren / nicht gut mit ihnen das Erbtheil einhohlen / dann ihr Fuhr-Werck gehet nicht übersich dem Himmel / sondern untersich der Höllen zu. Der Teuffel mag ihnen wohl nachfahren / gleich wie er ihnen vorgefahren. Ich und meine werthiste Zuhörer verlangen an ihren Höllen-Gut kein Antheil zuhaben. Doch setzen bißweilen die Sünder einander zu Erben ein / und weilen sie sich bey Lebs-Zeiten so wohl mit einander verstanden / also verschaf-

schaffet einer dem andern die Nachfahrt in dem Tod. Dergleichen Testament hat verfertiget jener gottlose und ungerechte Notarius, von dem Matth. Faber meldet / der Innhalt lautet also: In den Nahmen deß Teuffels / in dem Jahr meiner Verdammnuß / da ich eines boßhafftigisten verstockt- und unbußfertigen Gemüths ware / befihl und verschaff ich meinen Leib der Erden / die Seel dem Teuffel / und weilen mein Weib meiner Ungerechtigkeit sich theilhafftig gemacht / verschaff ich sie auch dem Teuffel / und weilen meine Kinder von ungerechten Gewinn und Wucher gelebet und erzogen worden / vermach ich sie auch dem Teuffel / und weilen mich mein Beicht-Vatter / da ich so vielmahlen gesündiget / nicht gestraffet / und zu Wiedergebung deß ungerechten Guts verbunden / so überlasse ich ihn auch dem Teuffel. Alle dise sollen meine Erben seyn / und zum Erbtheil die höllische Nachfahrt haben. In disen und dergleichen Worten ist er verschieden / oder vielmehr verreckt. GOtt bewahre uns von einem solchen Erbtheil / von einer solchen Nachfahrt / die doch gäntzlich denjenigen zu Theil wird / die wissentlicher Weiß ungerechtes Gut besitzen / dergleichen anderen hinderlassen / vermachen / oder von anderen überkommen und ererben. Für dergleichen Erbtheil bedancken wir uns / und ruffen hingegen mit dem hochgelehrten Idiota zu der anheute neu-gekrönten Himmels-Königin: Trahe me post te, ô Benedicta Virgo, Benedicta ante ortum & post ortum, ante sæculum, in sæculo & post sæculum, trahe me post te, ut currani in odorem unguentorum tuorum, trahe me post te, quia retinet me peccatorum ponderositas. Ziehe uns zu dir O gebenedeyte Jungfrau Maria / gebenedeyet vor der Geburth und nach der Geburth / vor der Welt / in der Welt und nach der Welt / ziehe uns nach dir / die du in Himmel mit Leib und Seel glorreich auffahrest / damit wir lauffen in den Geruch deiner Salben / und dir bald nachfahren / ziehe uns nach dir / und nur fein kräfftiglich / damit uns die Schwere der Sünd nicht zuruck halte.

Hist. de Viris illust. Cisterciensium.

Idiota.

XIII. Ist schon recht / liebe Kinder / antwortet meinen Geduncken nach die Göttliche Mutter / ich hab euch die Nachfahrt / und zwar meine Nachfahrt / nemlich die Himmelfahrt erblich hinderlassen / vergunne euch dises Erbtheil von gantzem Hertzen / ich wünsche euch Glück / und will euch selbsten darzu gantz gern verhülfflich seyn. Allein / Unum est necessarium: Ein Ding ist eurer seits nothwendig. Mein Testament hat ein gewisse Bedingnuß / die müsset ihr halten. Was da? Wann ihr wollet deß Himmlischen Erbtheils theilhafftig werden / und mir nachfahren nach dem Todt / so müsset ihr mir nachfolgen in dem Leben. Von dem ewigen und eingebohrnen Sohn GOttes Christo JEsu hat der Prophet Jeremias vorgesagt: In umbra tua vivemus in gentibus. Wir werden in deinem Schatten unter den Heyden leben. Origenes verstehet durch den Schatten die Nachfolg / und liset: Ad imitationem ejus. In deiner Nachfolg werden wir leben. Eben dises will behaupten Richardus à S. Laurentio, von dessen Jungfräulichen Mutter Maria: In umbra, seynd seine Wort / id est in imitatione Beatæ Mariæ vita est animæ, unde dicitur ei sicut filio, Thren. 4. in umbra tua vivemus in gentibus. In dem Schatten / das ist / in der Nachfolg der seeligisten Mariä bestehet das Leben der Seelen / dahero wird von ihr / gleichwie von ihrem Sohn bey Jeremia gesagt; Wir werden in deinem Schatten unter den Heyden leben. Es gleichet nemlich an heute die glorwürdigist auffahrende Himmels-Königin der aufs schönste und kostbarist geschmückten Königin Esther, von welcher geschrieben stehet: Cúmque regio fulgeret habitu, & invocâsset omnium rectorem & salvatorem Deum, assumpsit duas famulas, & super unam quidem innitebatur, quasi præ deliciis & nimia teneritudine corpus suum ferre non sustinens: altera autem famularum sequebatur Dominam, defluentia in humum indumenta sustentans. Das ist / da sie nun in Königlichen Geschmuck leuchtete / und GOtt angeruffen hatte / der alle Ding regieret und erhält / nahme sie zwo Mägd zu sich / und auf die eine lehnete sie sich / als wann sie ihren Leib für Lüsten und grosser Zartigkeit nicht vermöchte zu tragen; die andere aber folgete der Königin / und hub die Kleider auf / die sie auf der Erden herschweiffete. Dise zwey Mägd / welche die großmächtigiste Himmels-Königin Maria / als die allerschönste Esther: Als sie anheut vor dem Angesicht deß Göttlichen Assueri in dem Gold-Stuck der Glory erschienen / begleiten / seynd die Englische und Menschliche Natur; auf die Englische lehnet sie sich voller Freuden / und wird von denen Englen als dienstbaren Geistern in ihrer Auffahrt bedienet. Die Menschliche Natur aber fol-

Luc. 10. v. 42.

Thren. 4. 20.

Orig. in Caten. Græc.

Rich. à S. Laurent. lib. 12. de Laud. Virg.

Esther. 15. v. 5. 6. 7.

folget ihr nach / und ist beschäfftiget / oder soll aufs wenigst beschäfftiget seyn / in Auffhebung ihrer Kleider: Was ist das geredt? Der Marianische Lehrer und Liebhaber Bonaventura entdecket das Geheimnuß / sprechend: Per Reginam Esther intellige Mariam Reginam, anima est famula, quæ Dominam suam Mariam sequitur in mundo, sequitur certè colligens vestimenta Dominæ, scilicet colligens virtutes & Exempla Mariæ. Durch die Königin Esther verstehe die Himmels-Königin Mariam / die Menschliche Seel aber ist eine Magd oder Dienerin / die ihr in diser Welt nachfolget: Sie folget ihr nach / und hebet die Kleider auf ihrer Frauen / indem sie die hinderlassene gute Exempel und Tugenden Mariä einsammlet / und diser so viel die menschliche Schwachheit zulasset / möglichistens nachzufolgen sich befleisset. Mit einem Wort: In imitatione totus veneratio nis est fructus, sagt ein gottseliger Abbt Guilielmus: Imitare, quam veneraris, Die Nachfolg ist die beste Frucht der Verehrung / wilt du sie ehren / so folge ihr nach. Unum est necessarium, Eines ist nothwendig zur glücklichen Nachfahrt im Sterben / nemlich die ernstliche Nachfolg im Leben / wann dise vorhanden / so hat es bey dem gemachten Testament sein verbleiben; Dispono vobis Regnum, sicut disposuit mihi Pater, Das Erbtheil / so der Sohn GOttes von seinem Himlischen Vatter / und anheut die Gottliche Mutter von ihrem geliebten Sohn / ja wohl von der gantzen allertheiligsten Dreyfaltigkeit hat empfangen / betretten / und in ewiges Besitzthum genommen / das wartet auch auf uns / nemlich das Reich der Himmel: Und werden hoffentlich in unser Sterb-Stund mit dem gekrönten Propheten David trostreich sagen können: Dominus pars hæreditatis meæ, & calicis mei: tu es qui restitues hæreditatem meam mihi. Funes ceciderunt mihi in præclaris: Etenim hæreditas mea præclara est mihi. **Der HERR ist mein Erbtheil / und meines Reichs Theil: Du bist / der mir mein Erbschafft wiedergeben wird. Das Los ist mir an einem herrlichen Ort gefallen / dann es ist mir ein herrliches Erbtheil worden.** Nemlich / hæreditas salutis, das Erbtheil deß Heyls der ewigen Freud und Seeligkeit / Amen.

Bonav. in 1. Virg. c. 3.

Guliel. Abb. c. 8. cant.

Psalm 15. v. 5. & 6.

Apocalyptischer Engel mit dem Zeichen GOttes/

Das ist:

Sechs und funffzigiste Lob- und Ehren-Red.

Am

Fest deß Heil. Beichtigers Rochi.

In dessen löblich- und Hertzoglichen Hof-Capellen zu München/ in Bayrn/ bey hochfeyrlichem Fest wegen erst-erlebten Sæculo, oder hundert-Jährigen Welt-Gang einer Ehren-reichen Versammlung vorgetragen / den 16. Augusti 1703.

Vorspruch.

Vidi alterum Angelum habentem Signum DEI vivi. Apoc. cap. 7. v. 2.

Ich hab gesehen einen anderen Engel/ welcher hatte das Zeichen deß lebendigen GOttes.

Vorhaben.

Rochus ist gleich wie Christus ein anderer Apocalyptischer Engel mit dem Zeichen deß lebendigen GOttes/ das ist/ mit dem Heil. Creutz-Zeichen / theils / weilen er solches/ gleichwie Christus / als ein Mutter-Mahlen auf die Welt gebracht/ theils/ weilen sein gantzes Leben Creutz und Leyden war/ bevorderist aber/ weilen er in Bedienung der Krancken und Presthafften das Amt eines Engels verrichtet / diser unzahlbar viel mit dem Heil. Creutz-Zeichen gesund gemacht/ und von GOTT allein besondere Gnad erlanget hat / den bösen Englen / die mit der Sucht schaden wollen/ Widerstand zu thun/ und denen mit der Pest behafften/ einen mächtigen Nothhelffer abzugeben.

Innhalt.

I. Johannes hat in seiner Himmlischen Offenbahrung ein weisses Pferd gesehen / darauf der Tod sasse / disem aber folgte die Höll nach/

nach / das weisse Pferd bedeutet Hunger, der Reuter Krieg / die Höll Pest.

II. Wiederumb sah er einen Engel mit dem Zeichen deß lebendigen GOttes / der den bösen Englen zuruffte / daß sie nicht schaden söllen / durch disen verstehen etliche Constantinum Magnum, andere Franciscum Seraphicum, oder Christum den HErren / ich aber den H. Beichtiger Rochum.

III. Gleichwie Christus mit einem Creutz-Zeichen auf der Schulter ist gebohren worden / welches ihm seine Jungfräuliche Mutter in der Empfängnuß / als ein Mutter-Mahlen hat eingetruckt /

IV. Alsó hat der Heil. Rochus ein rothes Creutz-Zeichen auf die Welt gebracht / zum Anzeigen / daß sein gantzes Leben Creutz und Leyden seyn werde / wie er hernach mit seinem strengen Buß-Leben im Werck erwiesen.

V. Christus ist auf die Welt kommen als ein grosser Wund- und Seelen-Artzt die Kranckheiten zu heilen / und die Teuffel zu vertreiben / und zwar meistens Krafft deß Heil. Creutzes / daran er gestorben ist.

VI. Also hat sich Rochus gantz und gar auf die Werck der Barmhertzigkeit / Bedienung der Krancken und Apestirten begeben / und disen grössere Lieb / dann ein H. Apostel Petrus erwiesen /

VII. Wohl wissend / daß dises ein Amt der Götter und Engel seye / welches Christus der HErr selbsten in der Gleichnuß eines Samaritans verrichtet. Ein Heil. Johannes Dei aber hat handgreifflich erfahren / daß an statt seiner ein Engel denen Patienten ausgewartet.

VIII. Ein solcher Engel war Guilielmus, der Fünffte / Hertzog in Bayrn / der die allhiesige Hof- oder St. Rochus-Capellen für die Pilgram und Arme gebauet und gestifftet / diſe aber in eigner hoher Persohn vielfältig bedienet hat.

IX. Wann eine Pest entstehet / werden unterschiedliche natürliche Ursachen hervor gesucht und eingewendet /

X. Die Haupt-Ursach aber seynd gemeinglich die Sünd und der Teuffel / deme sich aber die gute Engel widersetzen: Dann alsó hat man zur Pest-Zeit zu Rom ein und dás ander mahl gut- und böse Engel / diſe das Schwerdt zucken / jene aber einstecken gesehen.

XI. Ein guter Engel war der heilige Rochus, welcher die mit der Pest behaffte nicht nur bedienet / sondern auch dem Leib und der Seelen nach gesund gemacht hat / und zwar mit dem heiligen Creutz-Zeichen / das er über sie zu machen pflegte.

XII. Mit diſem Zeichen deß lebendigen GOttes hat er einen Cardinal / der sich deß Creutzes schämen wolte / von der Pest præservivret.

XIII. Doch ist Rochus selbsten mit der Pest angesteckt / deßwegen von jedermänniglich verstossen und verlassen worden / warum? das?

XIV. Christus der HErr hat am Stammen deß Creutzes gantz aussätzig und Wundmahlich hergesehen / auf daß uns durch die Wunden deß Leibs / die Thür deß Hertzens offen stunde.

XV. Alsó hat man die Lieb deß heiligen Rochi gegen den Kranck'en erst recht erkennet / da er selbsten kranck / und die Stadt Placentz von der Pest zu befreyen / sich GOtt aufgeopfferet / und in den Tod anerbotten hat. Gleichwie ein fromme Jungfrau zu Bergen in Hennegau gethan.

XVI. Wiederumb hat er in seiner Sterb-Stund von GOtt für ein besondere Gnad wider die Pest helffen / und schützen zu können / gleichwie begehrt / alsó auch erlanget / wie neben vielen anderen Orten Costnitz am Boden-See erfahren.

XVII. Ist alsó / und bleibt der Apocalyptische Engel mit dem Zeichen deß lebendigen GOttes / das ist / ein allgemeiner Schutz-Patron und Nothhelffer wider die Pest und andere Kranckheiten dem wir dann uns selbsten / und andere mit grossem Eyffer und Zuversicht anbefehlen sollen.

Eingang.

I. Johannes der geliebte Jünger deß HErren/ und in der Insul Patmos verzuckte Apostel beschreibet in seiner heimlichen Offenbahrung am 6. Capitel ein sehr wunderliches Gesicht/ ein seltzame Reuterey / mit folgenden Worten: Ecce equus pallidus, & qui sedebat super eum, nomen illi mors, & infernus sequebatur eum: **Nimm wahr ein bleiches Pferd / eine rechte magere Gurren/ kam daher in vollem Lauff/ sein Reuter hiesse der Tod/ und sein Nach-Tretter war die Höll.** Unterschiedlich wird diser Text von unterschiedlichen Lehrern ausgelegt: Am besten zu meinem Vorhaben verstehet Glossa bey Cornelio à Lapide durch dises bleiche Pferd die Theurung oder den Hunger / durch seinen Reuter / der sich nennet der Tod/ den blutigen Krieg/ durch die nachtrettende Höll aber / die leydige Pestilentz. Ach freylich / ein rechte Höll ist die Pest / ubi nullus ordo, &c. Job. 10. Bey welcher eben so wenig Ordnung als in der Höll / ja an statt der Ordnung nichts dann Verwirrung / Forcht / Schrecken und Zitteren ist anzutreffen. Die Höll wird sonsten von einer Sinn-reichen Feder benamset ein Abgrund der Armseeligkeit / ein Sund oder Pfützen der Abscheulichkeit / ein Rüst-Hauß oder Versammlung aller Schmertzen und Peynlichkeit; und die Pestilentz von Philiberto Marchino: Extremum omnium malorum, das äusserste Ubel / und ein Begriff aller Ubel. Auf das bleiche Pferd und seinem Reuter dem Tod/ folgt die Höll / auf Hunger und Krieg die Pest / und seynd mehrmahlen viel derjenigen / so zur Zeit deß Hungers und deß Kriegs straffloß und unbeschädiget ausgangen / von der leydigen Sucht hingerafft worden: O ein trauriges Gesicht! O ein erschröckliche Reuterey! GOtt bewahre uns vor disem bleichen Pferd/ mit seinem Reuter und Trabanten / also bittet inständig die Christliche Catholische Kirchen: à peste, fame, & bello, libera nos Domine: **Von Hunger / Krieg und Pest / erlöse und bewahre uns/ O HErr.**

Apoc. 6. cap. v. 8.

Glossa.

Philib. March.

S. Mat. Eccl.

II. Aber getröstet außerwählte Zuhörer / auf dises Gesicht folget Apoc. 7. gleich ein anders. Vidi, sagt Johannes, alterum Angelum, habentem signum DEI vivi: **Ich sahe einen andern Engel / der stiege auf von Aufgang der Sonnen/ und hatte das Zeichen deß lebendigen GOttes /** & clamavit voce magnâ quatuor Angelis, quibus datum est nocere terræ, & mari, dicens: Nolite nocere Terræ, & Mari, neque arboribus, quousque signemus servos DEI nostri in frontibus eorum, **Diser ruffte mit starcker Stimm den vier Engeln / so Gewalt hatten der Erden und dem Meer zu schaden /** und nach Gutheissen Alcazer, böse Engel/ leydige Teuffel waren. **Schadet nicht / weder der Erden / noch dem Meer / noch dem Baum-Gewächs / biß daß wir zeichnen die Diener Gottes an ihren Stirnen.** O ein guter und glückseelig / zugleich auch starck- und gewaltiger Engel / welcher die böse Engel und leydige Teuffel / wann sie von GOTT aus rechtmässiger Verhängnuß Gewalt haben / uns mit Hunger / Krieg / Pestilentz und anderen/ zeitlich- und leiblichen Straffen zu züchtigen / verhinderet und abhaltet! Wer ist doch diser Engel? wie sieht er her? ich möchte ihn sehen und kennen; ich weiß zwar wohl / daß Ferrarius dem Buchstaben nach / durch disen Engel verstehet den Heil. Ertz-Engel Michael/ welcher zu End der Welt / als ein Beschützer der Kirchen und Christglaubigen wider den Antichrist / und seinen teuffliſchen Anhang mit dem H. Creutz-Zeichen streitten/ und mit disem die Außerwählten zeichnen und beschützen wird. Ich weiß wohl / daß andere durch disen Engel wollen bedeutet haben Constantinum den Grossen / welcher mit dem Zeichen deß Heil. Creutzes / so ihm am Himmel hell-glantzend erschienen / mit beygefügter Uberschrifft: In hoc signo vinces. Mit disem Zeichen wirst du überwinden / den Kirchen-Feind und grausamen Tyrannen Maxentium überwältiget; ich weiß wohl / daß durch disen Apocalyptischen Engel der H. Bonaventura seinen H. Seraphischen Vatter Franciscum will vorgebildet haben / als welcher / wegen seines Englischen Wandels verdienet / das Zeichen deß lebendigen GOttes / die Mahl-Zeichen der 5. allerheiligsten Wunden Christi deß HErren an seinem Leib eingetruckter zu tragen; ich weiß endlich wohl / daß durch disen Engel Christus der HERR selbsten von denen Heil. Vätteren / Ambrosio, Ruperto, Richardo, und anderen mehr verstanden werde / als der Engel deß grossen Raths / den GOtt Vatter selbsten gezeichnet mit dem Zeichen der wesent-

Apoc. 7. cap. v. 2.

Ferrar. in c. 7. Apoc.

Jans. Le Syl. in c. 7. Apoc.

S. Bonav. in Ind. exp.

Ambros. Rich. &c.

wesentlichen GOttheit / wie der Heil. Ambrosius ausleget; oder wollen wir noch ein anders Zeichen mit dem Zeichen deß H. Creutzes / dann wie mein H. Cyrillus lehret: Signum verum & proprium Christi crux est, das warhaffte und eigenthumliche Zeichen Christi deß lebendigen GOttes ist das Heil. Creutz: Dessen allen ungeachtet sage ich anheut / doch mit Erlaubnuß Christi deß HErren von seinem Glorreich- und wunderthätigen Beichtiger dem Heil. Rocho: Vidi alterum Angelum, ich hab gesehen einen andern Engel / welcher den bösen Englen / so Gewalt haben mit Hunger / Krieg und Pest zu straffen / mit starcker Stimm zuruffet: Nolite nocere, schadet nicht; mit einem Wort / der ein besonderer Patron wider die Pest ist / so folgende Red wird geben / &c.

S. Ambros.

S. Cyrillus Catech. 13.

III. Daß nicht allein Christus / sondern auch dessen Beichtiger der H. Rochus mit dem erst vorgestelt- und bekleiten Apocalyptischen Engel könne verglichen werden / probire ich ursprünglich aus dem / weilen nicht allein Christus / sondern auch der H. Rochus das Zeichen deß lebendigen GOttes / nemlich das H. Creutz-Zeichen sichtbarlich mit sich auf die Welt gebracht hat. Hast du das vielleicht noch niemahlen gewust gehört / so sag und zeig ich dirs am ersten: von unserem oder gebenedeyten Welt-Heyland schreibet und prophezeyet Isaias also: Parvulus enim natus est nobis, & factus est principatus super humerum ejus. **Ein kleines Kind ist uns gebohren** / (er redet von der zeitlichen Geburt JESU Christi) **sein Fürstenthum ist worden auf seinen Schultern**; was ist das für ein Fürstenthum / so auf den Schulteren deß neu-gebohrnen Christ-Kindleins erschienen? Drogo Ostiensis antwortet: Crux gloria tua, crux imperium tuum. Das Creutz / O HERR / ist dein Fürstenthum / dein Reich und Regierung; so bald Christus der HERR auf die Welt gebohren worden / sagen etliche vornehme Contemplanten und hochgelehrte Geist-Männer / da ist sein Fürstenthum ob seinen Schulteren erschienē / sein Fürstenthum aber ist das Creutz / so muß dann das Creutz ob seinen Schulteren / und zwar sichtbarlich erschienen seyn; die Grund-Veste ihrer Prob nehmen sie her von der Erfahrnuß; die Erfahrnuß sagen sie / lehret sattsam / daß die starcke und hefftige Einbildung der Kinds-Mutter der Leibs-Frucht allerhand Zeichen eintrucke / die man pflegt zu nennen Mutter-Mahlen / welche das Kind mit sich auf die Welt bringet / und gemeiniglich biß in das Grab behaltet.

Isai. 9. v. 6.

Drogo Ostien. lib. de Pass.

Als nun der Engel deß HErren zu der Jungfrauen von Nazareth kommen / und ihr die Göttliche Mutterschafft angetragen / da war sie würcklich vertiefet in der Betrachtung deß allerheiligsten Geheimnuß der zukünfftigen Menschwerdung GOttes / über den Spruch Isaiæ: **Ein kleines Kind ist uns gebohren / dessen Fürstenthum ist worden ob seinen Schultern**; stellte dann ihrer edlist- und allerheiligsten Einbildung auf das lebhafftigst vor / wie daß zu seiner Zeit der vermenschte Sohn GOttes das Creutz auf seinen Schultern tragen / und durch den Tod deß Creutzes das gantze Menschliche Geschlecht erlöset werde / erweckte eine inbrünstige Begierd / dises ehisten erfüllet zu sehen / und eine Dienerin dises zu seiner Zeit Gecreutzigten abzugeben. Weilen sie dann in diser Speculation und tieff-eingetruckten Gedancken in das Begehren deß Engels durch das gegebene Fiat, **mir geschehe nach deinem Wort** / eingewilliget / und denselbigen Augenblicklich in ihrem Jungfräulichen Leib das Wort ist Fleisch / und GOtt Mensch worden / als hat sie ihrer vom heiligen Geist empfangenen Leibs-Frucht das Creutz-Zeichen als ein Mutter-Mahlen / oder vielmehr als ein Glorreiches Kenn-Zeichen deß lebendigen GOttes angehenckt / auf der lincken Schulter eingetrucket / und solches das neu-gebohrne Christ-Kindlein gemeß der Prophezeyhung Isaiæ sichtbarlich mit sich auf die Welt gebracht.

IV. Eben dergleichen bezeugen von dem Heil. Rocho Franciscus Diedo, Albertus Crantzius, und bald alle andere / die seinen Lebens-Wandel verfasset / daß Er zu Montpellier in Franckreich aus Hoch-Fürstlichen und sehr Tugendsamen / aber von Natur unfruchtbaren Eltern / Krafft deß H. Gebetts empfangen / mit einem gefärbt- oder rothlechten Creutz ans Tags-Liecht sey gebohren worden / allein mit disem Unterschied / daß etliche sagen / dises rothe Creutz-Zeiche habe Er gehabt mitten auf der Brust / andere aber wollen / es sey ihm auf der Achsel in der Haut eingetruckt und angebohren gewesen; sey ihm nun wie ihm wolle / mir ist genug / daß Rochus, gleichwie Christus mit dem H. Creutz-Zeichen auf die Welt sey kommen / und ich mit Grund von ihm sagen könne: Vidi alterum Angelum habentem signum DEI vivi. Ich hab gesehen einen Engel / nemlich Christum / und neben disem alterum Angelum, noch einen anderen Engel / nemlich Rochum, welcher von Aufgang der Sonnen / das ist /

Franc. Diedo Alb. Cran. in vit. S. Roch.

von Anfang seines Lebens / und den ersten Augenblick seiner Geburt an sichtbarlich führet das Zeichen deß H. Creutzes / und eben darumb das Zeichen deß lebendigen GOttes / dann wie ein H. Cyrillus lehret: Signum verum & proprium Christi crux est. Das warhaffte und eigenthumliche Zeichen Christi deß vermenschten Sohns GOttes ist das Creutz. Nun was bedeutet dise seithero bald unerhört- und unersehene Mutter-Mahlen an dem unschuldigen Leib deß H. Rochi? Es ist leichtlich zu erachten / daß es bedeute ein hartes Creutz-Leben und Vorsage / der H. Rochus werde nach dem Exempel Christi deß HErren / von Jugend / ja Kindheit an sein Creutz auf sich nehmen / und biß an das Grab gedultig tragen / so Er auch treulich erfüllet / sintemahlen Er / als ein noch unmündiges Kind schon angefangen zu fasten / und gleich einem H. Nicolao, Myrenfischen Bischoff / alle Mittwoch und Freytag nur einmahl die Brust seiner Mutter angenommen / welche / ja noch eine weit strengere Gewonheit zu fasten Er die Zeit seines Lebens behalten und gehalten; in zwöfften Jahr seiner Jugend / nach Ableiben seiner Elteren / hat Er das gantze Fürstenthum und völlige Herrschafft zu Montpellier, so ihm erblich zugefallen / seinen Herren Vettern freywillig abgetretten und überlassen / all sein Bestes verkaufft / und das Geld unter die Armen ausgetheilet / den rauhen Habit / samt der dritten Regel deß Heil. Francisci angenommen / gantz arm und unbekannt durch Franckreich in Italien gereiset / zu Rom die HH. Ort zu besuchen. In seiner Zuruck-Reiß aber nach unzahlbar viel ausgestandenen Armseeligkeiten von seinem eignen HErren Vetter / dem Er alle seine Güter überlassen / unbekannter Weiß / als ein Ausspäher und Verräther deß Landes ist aufgefangen / in ein finstere Keichen geworffen / 5. gantzer Jahr darinnen sehr übel gehalten / biß Er sein Creutz-volles Leben beschlossen / und erst nach seinem Tod / aber zu spat / an dem ihm angebohrnen Creutz-Zeichen von der Fürstin ist erkennet / und aufs allerprächtigst ist zur Erden bestattet worden; dises sprich ich / hat zweiffels ohne bedeutet das Blut-rothe Creutz-Zeichen / welches Rochus, gleichwie Christus der HERR mit sich auf die Welt / und auch unter die Erden ins Grab gebracht / (dergleichen von keinem anderen Heiligen gelesen wird) daß nemlich sein ganzes Leben / als eines rechtschaffnen Christen / und Nachfolgers Christi deß Gecreutzigten ein immerwährendes Creutz / eine langwührige Marter seyn werde / gemäß dem Ausspruch eines Geist-vollen Kirchen Vatters Augustini: Tota vita Christiani hominis, si secundùm Evangelium vivat, crux est; & martyrium. Das gantze Leben eines Christen-Menschen / wann er der Evangelischen Lehr gleichförmig leben will / ist ein Creutz und Marter.

D. Cyril. Catech. 15.

S. Aug. Serm. 32. de SS.

V.

Aber mit diser Auslegung bin ich noch lang nicht befriediget / mich gedunckt / es seye noch ein anderes / und zwar grösserers Geheimnuß verborgen in dem Creutz-Zeichen / welches so wohl Christus der HERR / als der Heil. Rochus von Mutter-Leib angebohrner der Welt gezeiget haben. Von Christo dem HErren sagt das grosse Kirchen-Liecht Augustinus: Magnus de cœlo medicus venit, quia magnus ubique jacebat ægrotus. Vor der Ankunfft Christi war die gantze Welt ein eintziges Lazareth / so mit Krancken und Presthafften angesteckt war / allenthaben lag ein grosser Krancker / nemlich das gantze Menschliche Geschlecht mit der allgemeinen Sucht der Erb-Sünd behafftet / schwerlich / gefährlich und tödtlich erkrancket / Ursach dessen ist ein grosser Wund- und Seelen-Artzt vom Himmel kommen / welcher disen grossen Krancken in hoher Persohn besuchet und bedienet / curiret und gesund gemachet. Wie der Evangelist Matthæus bezeuget: Circuibat JESUS totam Galilæam, sanans omnem languorem & infirmitatem in populo. **JESUS gieng herumb durch gantz Galiläam / predigte in denen Synagogen / und heilte alle Gebresten und Kranckheiten in dem Volck.** Mit Matthæo stimmet übereins der Evangelist Lucas, also schreibend: Virtus de illo exibat, & sanabat omnes. **Es gieng von ihm ein Krafft aus / und heilte alle.** Welches noch mehr bekräfftiget der H. Apostel Petrus, da Er in denen Geschichten der Apostel meldet: Pertransiit benefaciendo, & sanando omnes oppressos à Diabolo. **Wo Er nur hinkommen und durchgangen / hat Er allen Gutes gethan / alle / keinen ausgenommen / gesund gemacht / welche von dem bösen Feind überwältiget / mit Kranckheiten / Anfechtungen und andern Beschwernussen geplagt und überfallen waren.** Mithin war Christus / nicht zwar der Natur / sondern dem Amt nach / jener Apocalyptische Engel: Qui clamabat voce magna quatuor Angelis, welcher mit starcker Stimm denen vier bösen Englen oder leydigen Teufflen / welche von

S. Augst. Serm 95. de ver. Dom.

Matth. 4. v. 23.

Luc. 6. v. 19

Act. Apost. 10. cap. v. 38.

von GOTT Gewalt hatten/ der Erden und denen Menschen auf Erden zu schaden / zugeruffen / nolite nocere. Schadet nicht / biß daß wir die Diener unsers GOttes gezeichnet haben auf ihren Stirnen: Mit starcker Stimm hat diser Engel deß grossen Raths geruffen/ sagt Richardus Victorinus: Quia eorum malitiam magnæ auctoritatis imperio refrænabat. Weilen Er die Schalckhafftigkeit der höllischen Geister mit Erzeigung grosser Authorität gezaumet / zuruck gehalten und hintertrieben hat. Welches am allermeisten alsdann geschehen / da Er an dem Stammen deß Heil. Creutzes/ als ein Creutzweiß ausgespannter Seraphin den Lufft von denen unreinen teufflischen Geistern gereiniget/ das gantze Menschliche Geschlecht / disen grossen Krancken von der allgemeinen Erb-Kranckheit deß ewigen Untergangs glücklich erlediget und kostbarest erlöset hat / nach Gutheissen deß guldenen Munds Chrysostomi: Crux terrarum orbem convertit atque sanavit. Das Creutz ist die so kostbare Artzney / mit welcher der Himmlische Wund- und Seelen-Artzt die gantze Welt bekehret und gesund gemacht / von selbiger Zeit an seynd wir aus der Zahl der Gezeichneten oder Außerwählten / und können sagen mit dem Königlichen Propheten David: Signatum est super nos lumen vultus tui Domine. Das Liecht deines Angesichts / O HErr/ ist über uns gezeichnet / das ist / wie ein gewisser Schrifft-Steller übersetzet / das Zeichen deß Heil. Creutzes ist auf unseren Stirnen geschrieben und angeschlagen. Von selbiger Zeit an ist das Creutz: Victoria Christi, perditio Diaboli, also wird es betittelt von dem Gottseeligen Abbt Joachimo, der Sieg Christi und seiner Christ-Glaubigen / der Schröcken/ und die Zugrundrichtung der Teuffel. Oder wie Rabanus meldet: Desperatorum securitas, infirmorum felicitas, der Verzweiffelten Trost / und Sicherheit / der Krancken Aufkommen und Glückseeligkeit. Und das hat meinem wenigen Geduncken nach bevorderist bedeutet das Heil. Creutz-Zeichen/ welches Christus der HERR auf seinen Schulteren / als das kostbarste Fürstenthum mit sich auf die Welt gebracht/ nemlich jedermänniglich damit zu verständigen/ daß Er Krafft deß Heil. Creutzes die gantze Welt bekehren und gesund machen/ die Sünd / den Tod / den Teuffel/ und alles Ubel deß Leibs/ und der Seelen vertreiben werde.

bar.
ter.
brys. Hom. in Matth.
Psal. 4. v. 7.
Joach. Ab.
Rabanus.

VI.

Wo bleibt anjetzo der Heil. Rochus? was macht Er mit der schönen Mutter-Nahlen deß ihm angebohrnen Creutz-Zeichens? gibt Er auch nicht einen Wund-Artzten ab / und gebraucht sich gleich wie Christus der Artzney deß H. Creutzes die Teuffel zu vertreiben / die Sünder zu bekehren/ die Krancke dem Leib und der Seelen nach gesund zu machen! Die Frag beantwortet Petrus Bessæus: Charitatis flammis cor ejus æstuabat, anima solis misericordiæ operibus intendebat. Sein Hertz brann vor lauter Liebs-Flammen gegen GOTT und dem Nächsten / sein Seel war gantz und gar auf die Werck der Barmhertzigkeit ergeben. Er haltete ihm für die gröste Ehr / sagt diser Author, in denen Spittäleren unter den Krancken herumb zu gehen / denen Presthafften / und bevorderist mit der Pest behafften beyzustehen und aufzuwarten / mit Bethen / Waschen / Kochen/ Auskehren / Speiß und Tranck darreichen / Wunden verbinden / Eyter abwischen / mit allerhand Gestanck und Ungemach einnehmen. Dise Ehr zu haben / diser Freud zu geniessen / hat Er auf seiner Reiß und Pilgerschafft unter Wegs in Piemont zu Aquæpendent, in Welschland / zu Rom / Cesena, Arimini, Placenz, und anderen Städten / wo würcklich die Pest aufs allerhefftigst grallirte, sein Einkehr geminiglich in denen Spittälleren und Krancken-Häuseren genommen/ sich nicht zwar für einen Artzten / sondern für einen Krancken-Warter anerbotten / und in dem Werck denen Apestierten mit grosser Freud seines Hertzens / und höchster Gefahr seines Lebens alle erdenckliche / mehr Englisch- dann Menschliche Lieb erwiesen. Groß war zwar die Lieb / Güte / und Barmhertzigkeit / welche der Heil. Apostel Petrus gegen den Armen / Elenden / Krancken und Presthafften getragen / massen Er dise / wie in denen Geschichten der Apostel zu lesen / so gar mit dem blossen Schatten seines Leibs gesund gemacht / aber wo / oder wann? Veniente Petro, sagt der Text / man hat die armseelige Krüppel auf ihren Marter-Schrägen und Krancken-Bethlein für die Spittäler auf die Gassen hinaus gesetzt / damit / wann Petrus ungefähr vorbey gieng / sie von seinem Schatten berühret / und von ihren Armseeligkeiten erlöset wurden; ist schon viel / muß bekennen / allein lise ich von Petro nicht / daß Er in die Spittäler seye hinein / und unter den Krancken herumb gangen / daß Er sie mit

Petrus Bessæus. Serm. de S. Roch.
Act. 5. c. v. 15.

mit eigenen Händen gehebt und gelegt/ geputzt und gesäuberet / gleichwie der Heil. Rochus gethan / der in dergleichen verächtlich-vor GOTT aber hochschätzbaren Wercken der Lieb und Barmhertzigkeit all sein Ehr und Glory gesetzt/ all sein Freud und Ergötzlichkeit gesuchet.

VII. Dessen ich mich endlich so sehr nicht verwundere/ dann Er wolte und solte nach dem Exempel Christi das Ampt eines Engels / und zwar Apocalyptischen Engels vertrettē. Vidi alterum Angelum, ich hab gesehen einen anderen Engel/ zu disem aber machte er sich durch die Bedienung der Krancken aufs best qualificirt und tauglich/ dann officium ministrandi infirmis, sagt ein gewisser geistlicher Lehrer/ non hominum, sed Deorum, vel saltem Angelorum est. Das Ampt eines Krancken-Warters ist kein so schlechtes Ampt/ wie es das Ansehen hat/ sintemahlen es nicht denen Menschen / sondern denen Götteren/ oder aufs wenigst denen Englen zustehet. Hat nicht der ewige Sohn GOttes selbsten Christus JESUS unter der Gleichnuß/ und in dem Nahmen eines Samaritans einem Krancken und Verwundeten auf dem Weg gen Jericho Dienst geleistet/ ihm die Wunden verbunden/ auf sein Pferd gelegt/ in die Herberg geführet / und gepfleget? deßwegen/ als ihm die Juden vorgeworffen: Samaritanus es tu, **du bist ein Samaritan**/ hat Ers nicht verneinet/ oder in Abred gestellet / dann Samaritanus heisset so viel als Custos, ein Schutz-Mann/ Wächter / Hüter oder Pfleger. Non se negavit infirmi custodem, sagt Augustinus: Er hat gantz gern gehört und zugelassen/ daß man ihn einen Schutz-Mann / Wächter oder Hüter der Krancken nennte/ dann Er war ein solcher / und schätzte ihm für ein Ehr darfür gehalten zu werden/ weilen Officium ministrandi infirmis non hominum sed Deorum est. Die Krancken-Wartey mehr ein Göttlich- als Menschliche / vel saltem Angelorum, oder aufs wenigst Englische Verrichtung ist. In dem Leben deß Heil. Joannis Dei liset man / daß diser Heilige denen Krancken etwas zu holen einstens ausgangen seye/ da er aber nach Hauß kommen / alles aufs beste aufgeraumt / die Krancken-Zimmer gekehret/ die Betther zubereitet/ die Schüssel gewaschen/ und alle Nothwendigkeit für die Krancken fertig gemacht gefunden habe / darüber Er sich verwunderend / fragte / wer dann seine Arbeit verrichtet? Die Krancken antworteten einhellig / er selber habe es gethan / das kan nicht seyn / widersetzte Johannes / ich bin auf dem Marckt gewesen / wie hab ichs thun können? es ist nicht anders / wiederholten die Krancken / dann sonsten ist kein Mensch in das Krancken-Zimmer herein kommen / da merckte der heilige Mann disen heiligen Possen der Engel / und sagte voller Freuden: Warhafftig / ihr Brüder / GOTT lebt die armen Krancken / daß Er ihnen auch seine Engel zu Diensten schicke. Hab ichs nicht gesagt? die Krancken bedienen ist ein Dienst nicht der Menschen / sondern vielmehr der Götter / oder aufs wenigst der Engel.

Author Mod.

Joan. 8. cap. v. 48.

August. Serm. 37. de Verb. Dom.

Ex vita S. Joan. Dei.

VIII. Einen solchen Engel / nach dem Exempel Christi deß HErren / und nach dem Beyspiel deß Heil. Rochi wolte abgeben Guilielmus der Fünffte mit dem Zunahmen / Gottsfürchtige Durchlauchtigste Herzog in Bayrn / mildseeligsten Andenckens / welcher dise weyland Herzogliche / nunmehr aber Churfürstliche Hof-Capellen Anno 1603. just vor hundert Jahren erbauet / (weßwegen wir dann dise Octav durch / das erste Sæculum oder hundert-Jährigen Welt-Gang / das erste Jubel- und Freuden-Jahr billichster massen mit besonderer Solennität hochfeyrlich begangen und gehalten haben) die Capellen aber samt einem nächst daran aufgeführten Spittal dem Heil. Rocho, als einem besonderen Patron wider die Pest gewidmet / uñ für durchreisende frembde arme und krancke Pilgram reichlich gestifftet hat. Dises heilige Ort dann / und absonderlich das Spittal müste der Schau- und Muster-Platz seyn / auff welchem Guilielmus in dem Ampt eines Engels sich üben könte / zu disem Ziel und End ist von Hof aus / von dem Höltzernen Gang auf der Stadt-Maur eine Thür in das Spittal herab gangen / welche nunmehr vermauret ist / da hat der Fromme / und nicht nur dem Nahmen/ sondern auch dem Werck nach Gottsförchtige Herzog / wie ich in dem Schau-Platz der Bayrischen Helden lise / denen von Mitternacht und hintersten Brittannien herkommenden Frembdling und Pilgramen mit eigenen Hoch-Fürstlichen Händen die Füß gewaschen / Speiß und Tranck gereichet / einen jeden aufs wenigst drey Tag lang aufgehalten / und wann sie weiter reisen wolten / mit einer reichlichen Weg-Zehrung versehen / daß in einem Jahr 3500. Gulden deßwegen aufgangen / dreyen Krancken / die in

disem Pilgram-Spittal verzweiffelt böß kranck lagen / hat Er ohne anderen Gehülffen in selbst eigener hoher Persohn gewartet / Wochentlich etliche mahl mit ihnen gespeiset / sie oben / sich aber unten angesetzet / weilen Er in den armen Krancken Christum betrachtete / und was dergleichen an hohen Häupteren ungewöhnliche Tugend-Ubungen und hell-gläntzende Exempel der Lieb / und deß Mitleydens gegen seinem Nächsten mehr waren. Aus denen genugsam erhellete / daß Guilielmus mehr dann ein Mensch / und nicht viel minder dann ein Engel war / dann die Krancken bedienen / sag ich noch ein mahl / ist mehr denen Englen / dann Menschen zuständig. Guilielmus, ein Engel / gleichwie Rochus, Rochus ein Engel gleichwie Christus; wer solte mit disen Englen nicht gern den Krancken dienen / damit er mit ihnen das Ampt eines Engels vertrette / und gleichsam in einen Engel verwandlet werde. Non te pigeat visitare infirmum, sagt Ecclesiasticus: Scheue dich nicht / hab keinen Verdruß oder Grausen die Krancken zu besuchen / mit eigenen Händen zu bedienen / mit Rath und That / mit Speiß und Tranck / mit Herberg und Artzney Hülff- und Trostreich zu versehen / dann dubist nicht besser dann Christus der ewige Sohn GOttes / du bist nicht schwächer / dann Rochus ein Fürstlicher Printz / du bist nicht zarter und delicater dann Guilielmus, ein Hertzog in Bayrn.

Eccl. 7. cap. v. 39.

IX. Mit dem allein aber war mein eingefleischter Engel der Heil. Rochus noch nicht vergnüget / das Ampt eines Engels vollkommentlich zu verrichten / hat Er die Krancken nicht nur als ein Krancken-Warter bedienet / sondern auch / und bevorderist als ein Wunderthätiger Wund-Artzt von ihren Kranckheiten / absonderlich von der stinckend- und ansteckenden Sucht Hauffen-weiß geheilet und erlediget; bekannt ist / daß zu unterschiedlichen Zeiten / an unterschiedlichen Orten sehr erschröcklich- und entsetzliche Suchten regiert haben / die ich theils wegen Kürtze der Zeit / theils wegen Grausen der Sach ausführlich nicht berühren will. So offt dergleichen Erb-Kranckheit entstehet / so zweiffels ohne mehrmahl eine Straff GOttes ist / so verlangen die Herren Medici, und Artzney-Gelehrten am allererstẽ zu wissen den Ursprung und die Haupt-Ursach der Kranckheit / halten darüber reiffe Berathschlagung / damit sie die Wurtzel heben / und dem daraus entspringenden Ubel umb so viel leichter vorbiegen können / da heisset es aber gemeiniglich: quot capita, tot sententiæ, viel Köpff / viel Sinn / einer gibt die Ursach denen grossen Sonn- und Mond-Finstermussen / ein anderer den Comet-Sternen / und deren schädlichen Einfliessungen / der dritte dem verderbt- und faulen Lufft / den die Menschen schlucken müssen / diser der gar zu grossen Hitz im Sommer / oder ungeheuren Kälten im Winter / oder gar zu grossen Feuchtigkeit im Herbst und Frühling / jener schreibt es zu den vergifften Thieren / oder dem Uberfluß der Früchten / deren man mißbrauchet: Andere sagen / es habe die Pest verursachet das grosse Erd-Beben / oder die vielfältige Ergiessung der Wasser / oder die Durchzüg der Soldaten / und der leydige Krieg / in welchem die Leuth erarmet / voller Hunger und Kummer / Forcht und Schröcken seynd / daß sich das Geblüt in ihnen verändere / und schwere Kranckheiten nach sich ziehe; ist alles wahr / aus disen und dergleichen Ursachen ist mehrmahlen die Pest und der Sterb herkommen.

X. Aber noch ein Haupt-Ursach ist / auf welche niemand gedencken will / nemlich die Sünd und der Teuffel / da nemlich GOtt aus rechtmäßiger Verhängnuß unsere Sünden zu straffen / dem Teuffel den Gewalt gibt zu schaden und darein zu schlagen. Also lehren mich Paulus Diaconus, und der Cardinal Baronius, da sie schreiben / es habe Anno 680. zu Rom / und im Welschland die Pest dergestalten gewüttet / daß man die Elteren mit den Kindern / die Brüder mit den Schwestern zugleich zum Grab getragen. Zu selbiger Zeit aber sagt Baronius: Visibiliter multis apparuit Angelus bonus, & Angelus malus, haben viel gesehen einen guten und einen bösen Engel herumb gehen / disen zwar mit einem Spieß in der Hand / mit welchem er an ein jede Hauß-Thür etliche Stöß thät / und nach der Zahl derselben / war auch die Zahl deren / welche dem Tod solten geopffert werden; so viel Stöß der Teuffel an einer Thür gethan / so viel seynd aus demselbigen Hauß an der Pest gestorben / welches der gute Engel zu verhinderen suchte / und noch jederzeit suchet / wie Handgreifflich aus dem abzunehmen / was eben Baronius schreibet / wie nemlich zur Zeit deß Heil. Pabsten Gregorii, da abermahl zu Rom ein so hefftige Pest grassirte / daß alle die / so genieset oder gegaimetzt haben / urplötzlich zu Boden gefallen / und dahin gestorben

Baron. Card. in Annal.

gestorben seye / zu Abwendung dises Übels aber ein offentliche Procession und allgemeines Gebett angestellet wurde / unter währenden Gottesdienst auf dem Quirinal - Berg ein guter Engel von jedermäñiglich seye gesehen worden / wie er ein blutiges Schwerdt in die Scheid einstecke : Eoque momentô plaga cessavit, sagt Baronius, und von selbigen Augenblick an hat die Pest nachgelassen / und wird biß auf heutigen Tag derselbige Berg / wegen Erscheinung deß Engels Castellum S. Angeli : Die Engel-Burg genennet. Hie haben wir klar / daß die böse Engel und leydige Teuffel aus Zulassung GOttes bißweilen den Lufft vergifften / die Menschen mit Pestilentzischen Kranckheiten anstecken / ja wohl gar tödten und hinrichten / die guten Engel aber solches zu verhindern suchen / mit jenen Apocalyptischen Englen ruffend : Nolite nocere, schadet nicht straffet nicht / schlagt nicht darein / biß daß wir die Diener unseres GOttes auf ihren Stirnen gezeichnet haben.

Baron. in Annal.

XI.

Daß aber der Heil. Rochus disem Apocalyptischen Engel nach Christo dem HErren auf das allerbeste und vollkommniste gleiche / bewähret sehr kräfftig Dionysius Luxenburg. in seiner Lebens-Verfassung / so aus Francisco Diedo gezogen / mit folgenden Worten: Wann der H. Rochus zu einem Krancken kam / verrichtete Er erstlich über ihn sein Gebett / bezeichnet ihn hernach mit dem Heil. Creutz / und auf solche Weiß machte Er viel an Seel und Leib zugleich gesund ; eben wie der Himmlische Wund- und Seelen-Artzt Christus JESUS / von deme der hochgelehrte Spanier Tostatus Abulensis bezeuget: Quando JESUS ægrotum sanabat, perfectiorem eum reddebat. So offt JESUS / (ich sag / so offt Rochus) einen Krancken geheilet / hat Er ihn besser / frömmer / vollkommner / mit einem Wort / auch der der Seelen nach / gesund gemacht / welches noch mehr bekräfftiget ein vornehmer Theologus Petrus Bessæus mit folgenden Worten: In quoscunque hoc malo correptos inciderat, signô crucis super eos efformatô, priſtinæ sanitati restituebat. So viel mit der Pest behaffte Er unter Wegs in Piemont uñ Welschland zu Aquæpendent, Rom / Cessene, Arimini, Placenz, und andern Städten angetroffen / und unter seine Händ bekommen / hat Er alle / keinen ausgenommen / (das ist viel) mit über sie gemachten Heil. Creutz-Zeichen / der vorigen Gesundheit zugestellet / und von GOTT die Gnad gehabt / sagt diser Lehrer / welche Christus seinen lieben Apostlen versprochen und mitgetheilet /. bey Marco: Dedit illis potestatem curandi infirmitates. Er gab ihnen Gewalt die Kranckheiten zu heilen; und wiederumb bey Matthæo: Dedit illis potestatem spirituum immundorum, ut ejicerent eos, & curarent omnem languorem, & omnem infirmitatem. Er gab ihnen Gewalt über die unreine Geister / solche auszutreiben / über alle Gepressten und Kranckheiten / was Nahmen sie nur immer haben mögen / solche zu heilen. So offt dann Rochus in ein Land / Stadt / oder Hauß kommen / und vermerckt / daß die unreinen Geister deren Innwohnern mit dem Gifft der Pest / oder anderer Kranckheiten schaden wollen / oder schon würcklich geschadet haben / clamavit voce magnâ, da ruffte diser mein Apocalyptischer Engel mit starcker Stimm / mit grosser von GOTT ertheilter Authorität disen unreinen Geisteren und feindseeligen Teufflen zu: Nolite nocere, schadet nicht / oder höret auf zu schaden / vergifftet nicht / oder höret auf zu vergifften / biß daß ich die Diener GOttes mit dem Heil. Creutz-Zeichen bezeichnet hab auf ihren Stirnen / zeichnete dann seine Patienten / so bald sie aber gezeichnet waren / musten die bösen Engel mit der vergifften Sucht zuruck weichen / und die Betthligerigen stunden frisch und gesund auf / in quoscunque inciderat, &c. Alle / alle Apestirte / so unter seine Cur kommen / hat Er mit gemachtem Heil. Creutz-Zeichen von der Sucht befreyet und erlediget / oder wohl auch / die / so noch frisch und gesund waren / darvon glücklich und gnädiglich behütet und bewahret. Dann

Dionys. Lux. in legenda Sanctorum 16. Aug.

Tost. Abul. in cap. 6. Exod.

Petr. Bess. Serm. de S. Roch.

XII.

Zur Zeit / als sich der Heil. Rochus noch zu Rom aufhielte / war unter andern ein Cardinal daselbsten / so sich vor der Pestilentz sehr förchtete / damit Er aber von derselben befreyet seyn möchte / hat der Heil. Rochus ihm das Creutz-Zeichen auf die Stirn gemacht / und disen Diener GOttes mit dem Zeichen deß lebendigẽ Gottes gezeichnet / welches aus Schickung GOttes auf der Stirn sichtbarlich verblieben ; viel verwunderten sich darüber / andere aber trieben das Gespött daraus / welches den Cardinal also schmertzte / daß Er den Heil. Rochum gebetten / ihm das Creutz wiederumb hinwegzunehmen / der Mann

GOt-

GOttes aber sprach ihm zu: Niemand schämet sich seines Königs Wappen zu tragen/ wer wird sich dann dörffen schämen die Wappen deß Himmlischen Königs/ das Zeichen deß Creutzes anzutragen/ welches ihnen König und Fürsten für die gröste Ehr jederzeit gehalten / hat nicht der Sohn GOttes selbsten gesprochen: der sich meiner wird schämen vor den Menschen/ dessen werd ich mich auch schämen vor meinem Vatter? Mit dergleichen Worten hat mein Engel GOttes/ der Heil. Rochus den Cardinal befriediget/ ihm ein Hertz gemacht / daß Er gantz gern das heilige Creutz-Zeichen auf seiner Stirn behalten und getragen / auch Krafft dessen von der leydigen Sucht befreyet geblieben ist. Und in dem bestunde meiner wenigen Muthmassung nach das vornehmste Geheimnuß jener Mutter-Mahlen/ jenes Creutz-Zeichen/welches Rochus von Mutter-Leib auf die Welt gebracht / nemlich vorzudeuten / daß Er/ gleichwie Christus mit dem Sieg-Zeichen deß Heil. Creutzes den Teuffel und die Pest überwinden und vertreiben / eine halbe Welt bekehren und gesund machen werde/ mithin ich nur gar zu wahr von ihm sagen könne: Vidi alterum Angelum habentem signum DEI vivi. **Ich sahe einen anderen Engel/ der hatte das Zeichen deß lebendigen GOttes.**

Dionys. Lanzenb. in Leg. SS. ad. Aug.

XIII. Aber was hör ich? ich höre / daß der Heil. Rochus, nachdem Er zu Placentz die gefährlich presthaffte Spittäler von aller Gefahr deß Todes erledigt und befreyet hatte / Er endlich selbsten von der Pestilentz an einem Schenckel ergriffen und kranck worden / da wurde Er zum wohlverdienten Lohn/ wie die Welt zu lohnen pflegt/ mit Schmach-Worten aus dem Hospital/ ja wohl gar aus der Stadt geschafft und gestossen / und muste als ein elender Armer mit pestilentzischen Beulen und Carfunckeln übel bezeichneter Mann / vor grossen Ungemach und Wehethum seiner Schmertzen gantz ohnmächtig und halb todt unter einen Baum darnieder ligen/ allwo sein Schmertzen-Betthlein die blosse Erden / sein Polster ein harter Stein oder Holtz-Block / sein Uberdecken ein grüner Baum / sein Keller ein Brunnen / der ihm zu Diensten am selben Ort entsprungen / sein Bedienung und Krancken-Warter ein Engel (weilen dises Ampt/ wie wir schon gehört/ denen Engeln aigenthumlich ist :) sein Zehrgahrner oder Proviant- Meister ein Hund / welcher von der Taffel seines Herren Gothardi aus dem nächst-ligen den Schloß ihm täglich zur Nahrung ein Stuck Brod zugetragen/ sein Artzney ein heilsamer Regen-Safft/mit dem Er seine von pestilentzischen Geschweren und Drüsen übel-zugerichte Schenckel abgewaschen und gesäuberet / sein Alkermes und Hertz-Stärckung das liebe Kräutlein Patientia, Gedult im Creutz und Leyden abgeben müste. Da hat Rochus ein weit anderes Aussehen/ als Er vorhero gehabt/ dann ist Er ein Engel/ warumb erkrancket er? die Engel werden nicht kranck/ ist Er ein Engel/ der die Krancken bedienet heilet und gesund macht/ wie wir bißhero gesehen/ warumb wird Er dann selbsten als Krancker von einem Engel bedienet? ist Er ein Engel/ der mit dem Zeichen deß lebendigen GOttes den Teuffel und die Pest vertreiben kan / warumb zeichnet Er sich dann nicht selbsten/ und erlediget sich von den vergifften und Eyter-triffenden Geschweren? ab immundo quis mundabitur, also sagte mit Ecclesiastico, oder schmälten vielmehr die Spittaler zu Placentz/ wie Franciscus de Diedo schreibet/ diser will andern helffen/ und kan ihm selbsten nicht helffen/ will andere gesund machen / und ligt selbsten kranck/ will andere von der Sucht reinigen/ und ist selbsten aussätzig und unrein/ fort hinaus mit ihm für die Thür deß Spittals/ ja wohl gar vor die Porten der Stadt/ damit Er uns nicht auf ein neues anstecke / vergiffte und verunreine/ also lohnet/ sag ich noch einmahl/ also dancket die Welt.

Eccli. 34. v. 4.

Franc. Diedo in vit. S Rochi.

XIV. Hats auch dem vermenschten Sohn GOttes nicht besser gemacht/ dann nachdem Er die Aussätzige gereiniget/ die Krancken von allerhand erdencklichen Gepresten geheilet / die Teuffel ausgetrieben/ ja so gar die Todten erwecket/ ist Er selbsten zur Zeit deß bittern Leydens/ nicht zwar innerlich erkrancket/ doch äusserlich gantz unrein/ und gleichsam aussätzig erschienen/ und dises uns zu Lieb und zum Besten/ wie der Prophet Isaias bekennet: Verè languores nostros ipse tulit, & dolores nostros ipse portavit, & nos putavimus eum quasi leprosum & percussum à DEO. **Warhafftig hat Er unsere Gepresten getragen / und unsere Schmertzen auf sich genommen / dergestalten / daß wir vermeinet / Er seye mit dem Aussatz behafftet/ von GOtt selbsten berühret/ und gezüchtiget/ also voll der Wunden / und Geschwer deß Eyters und allerhand Unflats / ist Er vor unsern Augen erschienen / also übel von denen Gottlosen und undanckbaren Juden zugerichtet worden/ daß Er ihnen**

Isai 53. v. 4.

selbsten mißfallen/ sie mit ihm ein heuchlerisch- und gespöttiges Mitleyden gehabt/ und Gottslästerlicher Weiß gesprochen: Si Rex Israel est, descendat nunc de cruce, ist dises der Brunnen aller Reinigkeit/ warumb sicht Er so unrein und aussätzig her? Ist dises der Sohn GOttes/ der andere seelig gemacht/ warumb macht Er sich nicht selbsten seelig/ warumb löset Er sich nicht auf/ und steiget vom Creutz herab? so wollen wir gleichwohl an ihn glauben. Aber nein/ sagt Christus/ mit dem ist mir nicht gedienet/ und euch nicht geholffen/ daß ich vom Creutz herab steige/ das Zeichen deß lebendigen GOttes/ welches ich jederzeit geliebt/ verlasse ich nicht/ dann eben dise meine Schwachheit und tödtliche Kranckheit am Creutz/ eben diser Aussatz und Siechthum meines so sehr verwundten/ bemackelten und verwüsten Leibs ist gantz nutzlich und nothwendig zur Genesung deß grossen Kranckens/ zu Erlösung der gantzen Welt/ ja das allerbeste Kenn-Zeichen meiner überschwenglich-grossen Lieb und unendlicher Barmhertzigkeit/ dahero ruffet der H. Kirchen-Vatter Augustinus: Magnum pietatis sacramentum, per foramina corporis, patent mihi arcana cordis. O grosses Geheimnuß der Göttlichen Güte! so lang der Leib Christi deß HErren frisch und gesund/ gantz unverletzt war/ so lang haben wir die grösse seiner Lieb nicht recht gesehen/ oder erkennet/ nach dem aber diser allenthalben mit Ruthen und Geissel/ mit Speer und Nägel ist eröffnet/ zerrissen/ zerfleischet/ verwüstet/ durchlöchert/ mit Striemen und Wunden/ mit Blut und Speichel/ als mit einem Aussatz belegt und bestreuet/ da erscheinet erst ein grosses Geheimnuß/ da sehen wir durch die offne Wunden/ als durch so viel Fenster in das Innerste seines Hertzens hinein/ und erkennen/ daß Er uns über alle massen geliebt/ aus Lieb all unsere Gepresten auf sich genommen/ mit seinem heuffig vergossenen Blut unseren Aussatz abgewaschen und gereiniget/ mit seinem Tod deß Creutzes/ uns von dem Creutz deß ewigen Tods aufgelöset und erlöset hat.

Matth. 27. v. 42.

S: August. in Manuali cap: 29.

XV. Nunmehr erschricke ich nicht mehr/ sondern erfreue mich vielmehr/ da ich Rochum mit dem Aussatz behafftet/ mit Pestilentzischen Beulen und Carfunckeln überhäuffet sihe/ dann dise kommen mir nicht anderst vor/ als schöne Blutrothe Tarfunckel oder Edel-Gestein/ welche seine gegen GOTT und dem Nächsten brinnend und brennende Lieb anzeigen/ uns aber den Zu- und Eingang zu dem innersten Theil seines Hertzens machen/ aus dessen Uberfluß sein Mund redet mit dem H. Apostel Paulo: Quis infirmatur, & ego non infirmor? Wer ist aus euch kranck/ aussätzig/ verwundet/ mit Gifft und Pest behafftet/ und ich bin nicht kranck? ich bin nicht aussätzig nicht verwundet/ und mit der Erb-Kranckheit angesteckt? der Heil. Apostel Paulus wünschte ihm zwar aus hertzlicher Lieb und Kindlichen Mitleyden gegen seinem Neben-Menschen/ mit denen Krancken kranck zu seyn/ doch lise ich von ihm nicht/ daß Er anderen Krancken zugefallen würcklich erkrancket seye/ wohl aber der H. Rochus, diser hat sein Leib und Leben/ und eben darumb sein Seel denen Krancken zu Lieb ausgesetzt/ welches die allergröste Lieb ist/ nach Zeugnuß der ewigen Warheit selbsten: Majorem hac dilectione nemo habet, ut animam suam ponat quis pro amicis suis. Keiner hat eine grössere Lieb/ als der sein Seel für seine Freund aussetzet/ gleichwie der H. Rochus ausgesetzt/ durch dise Aussetzung sich in die nächste Gefahr kranck zu werden/ begeben ja solches inständig von GOtt/ anderen zu Lieb und zum besten begehret/ und auch glückseelig erlanget hat. Kommt mir also der H. Rochus vor gleich jener frommen Jungfrauen zu Bergen in Hennegauer-Gebieth/ von welcher Petrus de Vultremont schreibet/ daß/ als sie gesehen/ wie im Jahr 1614. ihr Stadt und Vatterland von der leydigen Sucht ergriffen/ übel hergenommen werde/ weder einziges Göttlich- noch Menschliches Mittel vorhanden zu seyn scheinete/ solche entsetzliche Brunnst zu löschen/ freywillig aus Lieb gegen ihrem Vatterland ihr Leib und Leben aufgeopfferet/ inbrünstig bittend: GOtt möchte sich deß Vatterlands erbarmen/ und an ihr deß so leydigen Zustands ein End machen. Welche Lieb GOtt dermassen gefallen/ daß sie an der Pest/ ferners aber nicht einziger Mensch mehr gestorben ist. Auf solche Weiß/ wie gottseelig zu glauben/ hat Rochus sich und sein Leben für die Stadt Placentz/ ja für gantz Welschland anerbotten und aufgeopfferet/ GOtt aber diß Opffer für bekannt angenommen. Rochus wird mit der Pest berühret/ die Stadt Placentz aber/ und gantz Welschland davon befreyet/ und da Rochus würcklich an der Pest in einem wilden Wald/ von jedermännigklich/ ausser von seinem Schutz-Engel und einem getreuen Hund/ verlassen kranck lag/ erschallete dise Stimm vom Himmel: Roche, Roche, dein Gebett ist erhöret worden/ und dir noch darzu

2. Cor: 11. v. 29.

Joan. 15. cap. v. 13.

Petrus de Vult. in vit. S. Roch.

dir

die Gesundheit ertheilet. Magnum charitatis mysterium: Kan ich hier aufruffen abermahl mit Augustino: per foramina corporis, patent nobis arcana cordis. O grosses Geheimnuß der seithero tieff vergrabnen und verborgnen Lieb Rochi, die wir zwar in Bedienung und Gesundmachung der Krancken schon längsten gesehen und erkennet/ aber nicht recht und vollkommen genug gesehen und erkennet haben!/ jetzt aber/ da Er selbst mit der Pest behafft/ anderen zu lieb sein Seel und Leben aus- und aufsetzen/ opfferen und dargeben will/ da sein H. Leib durch die vergiffte Geschwer und Wunden offen stehet/ und die Brunnst seines Lieb-flammenden Hertzens heraus schlagt/ da werden wir zur Gegen-Lieb entzündet/ zum kindlichen Vertrauen angetrieben/ daß wir bey vorfallender Noth/ absonderlich zur Zeit der Pest/ GOtt wolle darvor seyn/ durch die offene Wunden in sein liebreiches Hertz mit grosser Zuversicht eingehen/ und darinnen unser Zuflucht nehmen sollen/ dann eben darumb/ weilen Rochus selbsten an der Pest kranck gelegen/ weiß Er aus dem/ was Er gelitten/ mit denen Krancken und absonderlich Apestirten ein Mitleyden zu haben/ und hat von GOtt diese besondere Gnad verdienet/ daß er nach seinem Tod/ gleichwie Er bey Lebszeiten gewesen/ ein beständiger Patron, mächtiger Wund-Artzt/ trostreicher Nothhelffer/ und gleichsam sonderbarer Schutz-Engel wider die Pest jederzeit seyn und verbleiben solte.

XVI. Dann als der Heil. Rochus sein wunder- und schmertzvolles Leben in der oben angezogenen Reichen beschliessen solte/ wurde ihm/ als einem Engel/ aus Befehl GOttes/ durch einen anderen Engel sein zeitlicher Hintritt verkundschafftet/ neben dem eine ihm selbsten beliebige Gnad von GOTT auszubitten/ anerbotten. Da erhebte Er seine todtschwache Stimm zu GOtt/ und bettete also: Allmächtiger Vatter/ der du dein Volck von den Händen der Egyptier/ und aus dem rothen Meer erlöset/ der du den frommen Loth aus dem Feur der angezündten Lasterhafften Stadt entführet/ der du den Jonam im Wallfisch erhalten/ der du alle/ die auf dich hoffen/ erfreuest/ und ihnen treue Hülff leistest/ ich bitte dich/ du wollest alle die/ so mit der leydigen Pestilentz behafftet/ und mich verträulich anruffen/ gnädig erhören/ beschützen und gesund machen/ nicht zwar aus meinen Verdiensten/ sondern aus deiner grundlosen Barmhertzigkeit/ darauf/ gleichwie Er gelebt/ ist er auch heilig gestorben im Jahr Christi 1327. seines Alters 32. Als man nach seinem Tod die Leichen eröffnet/ hat man bey seinem Haupt und Füssen hell-brinnende Liechter gefunden/ und auf der Seiten eine Tafel mit disen darauf gezeichneten Worten: Peste laborantes ad Rochi patrocinium confugientes contagionem illam atrocissimam evasuros significo: Kund und zu wissen/ daß alle/ so mit der Pest behafftet/ und ihr Zuflucht werden bey Rocho suchen/ von diser grausamen Erb-Kranckheit sollen erlediget werden. Welche Prophezeyung schon viel hundertmahl erfüllet: Infinita loca, urbes, & Provinciæ, quinimò Regna integra: Also schreibet Petrus Bessæus; ejus brachium persenserunt. Unzahlbar viel Ort/ Städt und Provinzen/ ja gantze Königreich haben seinen mächtigen Arm erfahren/ und ist die Gnad/ so Er wider die Pest von GOtt begehrt und erlanget/ mit vielen Wunderzeichen und Miracken bekräfftiget worden. Kürtze halber/ und zum Beschluß führe ich eur Lieb und Andacht allein nacher Costnitz am Boden See/ wo im Jahr 1414. da sich eben alldorten die Kirchen-Vätter und Prälaten wider die Ketzerey versammlet haben/ ein erschröckliche Pest ist auskommen/ aber kaum hat man auf allgemeine Berathschlagung einen Fahnen und Bildnuß deß Heil. Rochi aufgerichtet/ herumbgetragen/ und begleitet/ mit andächtigen Betten/ Fasten/ und Austheilung deß Allmosen/ und sihe/ ein Wunder-Ding/ alsobald hat die Pestilentzische Sucht nachgelassen.

Ex vita.

Petr. Bess. in Serm. de S. Roch.

XVII. Ist also/ und bleibt der H. Rochus so wohl Gesunder/ als Krancker/ so wohl in seinem Leben als nach seinem Tod der alte Apocalyptische Engel/ welcher mit dem Zeichen deß lebendigen GOttes den Lufft von denen unreinen Geisteren und vergifften Kranckheiten reiniget/ weilen Er ist und verbleibt der alte Wund-Artzt/ Noth-Helffer und Schutz-Patron der Krancken/ beforderist der mit Pest behafften. Dessen wir uns umb so vielmehr zu erfreuen und zu getrösten haben/ weilen wir auch in diser Hertzoglichen Hof-Capellen die Octav durch deß zum Ende lauffenden ersten Jubel-Fest den Heil. Rochum in seiner hier vor Augen stehenden Bildnuß andächtig verehret und inbrünstig angeruffen/ und annoch verehren und anruffen mit grosser Zuversicht/ seinem mächtigen Schutz das Durchläuchtigste Chur-Hauß/ Hertzogthum und gantze Land Bayrn/ beforderist aber unser

Haupt- und Residentz-Stadt München / mit unseren Durchlauchtigst- und allergnädigsten Herrschafften / Land-Sassen und Unterthanen / Burgeren und Innwohneren / und endlich uns selbsten beständige Gesundheit deß Leibs und der Seelen zu erlangen und zu erhalten / anbefohlen haben / und annoch anbefehlen / flehentlich seufftzend / und bittend: Heil. Roche / zeige auch bey disen unseren betrübt- und gefährlichen Zeiten / durch deine hohe Verdienst und mächtige Vorbitt bey GOtt / daß du annoch seyest / gleich wie du allzeit gewesen jener glückseelig- und gewaltige Engel / welcher mit dem Zeichen deß lebendigen GOttes all Böses vertreibet / streite und kämpffe für uns wider die böse Engel und unreine Geister / wider alle unsere sichtbarlich- und unsichtbarliche Feind / mit jenem Schlacht- und Creutz-Schwerdt / dessen Zeichen als ein Mutter-Mahlen du mit dir auf die Welt gebracht / zeichne uns auf unsere Stirnen mit dem jenigen Creutz-Zeichen / mit welchem du so viel hundert und tausend Krancke gezeichnet und gesund gemacht hast / und endlich tuffe mit starcker Stimm denen bösen Englen zu / die da und dorthen mit der blutigen Geissel deß Kriegs darein schlagen / Land und Leuth verheeren und verderben / und eben darumb mit der vergifften Ruthen der Pest / oder anderen gefährlich- und ansteckenden Kranckheiten zu züchtigen trohen / nolite nocere, nolite nocere, **bey leib halter inn / stecket das Schwerdt ein / zerreisset die Ruthen / verschonet Land und Leuth / schadet nicht dem Wasser / schader nicht dem Meer / &c** Und hoffentlich werden wir dise Stimme vom Himmel hören: Roche, Roche, dein mächtige Vorbitt / und unser armes Geben ist erhöret worden. Das gebe jederzeit GOtt Vatter / Sohn und Heil. Geist /

A M E N.

Bitter = süsses Myrrhen= Büschelein/

Das ist:

Sieben und funfftzigste Lob= und Ehren=Red.

Am

Fest deß glorwürdigsten Patriarchen und Kö= nig=fliessenden Kirchen=Lehrers Bernardi.

In dem Hochlöblichen Stifft= und Closter=Gotts=Hauß deß Heil. Welt=berühmten Cistercienser-Ordens Bielhofen ge= nannt/ ohnweit Regenspurg / einer hochansehnlichen Ge= mein vorgetragen den 20. Augusti Anno 1701.

Vorspruch.

Fasciculus Myrrhæ Dilectus meus mihi, inter ubera mea commorabitur. Cant. I. cap. v. 12.

Mein Geliebter ist mir ein Myrrhen=Büsche= lein / er wird sich zwischen meinen Brüsten auffhalten.

Vorhaben.

Das bittere Leyden und Sterben Christi JEsu war dem Heil. Bernardo ein bitter=süsses Myrrhen=Büschelein / welches er stets zwischen seinen Brüsten / das ist / im Abgrund deß Her= tzens auffgehalten: Ihm zwar einerseits grosse Bitterkeit / durch Strengheit und Bußfertigkeit deß Lebens: Anderseits aber noch grössere Süßigkeit wegen der Himmlischen Vertrö= stungen und Heimsuchungen verursachet hat; Gleiches ist dem von Ihm gestiffteten hochheiligen Cistercienser-Orden widerfahren: Krafft dises Myrrhen=Büscheleins aber / wer= den die Leiber von des Todts und die Seelen von der Sünd= Verwesung befreyet.

Inn=

Innhalt.

I. Der Heil. Bernardus ist Mechtildi in einem vielfärbigen Kleid erschienen / so nicht viel ungleich war dem bundten Röcklein deß Josephs / auch gleiche Bedeutnuß hatte / nemlich / daß / gleich wie Joseph seine Brüder / also auch Bernardus andere Heilige an Tugend und Heiligkeit übertraffe.

II. Noch besser aber wird durch das vielfärbige Bundt-Kleid deß Josephs zu verstehen gegeben / daß GOtt das Leben der Gerechten mit Freud und Traurigkeit / mit Süß- und Bitterkeit wunderlich vermenge / mithin der gantze H. Lebens-Lauff Bernardi wo nicht einem vielfärbigen Kleid / indem er Mechtildi erschienen / doch einem bitter-süssen Myrrhen-Büschelein / so in der Haupt-Sach eben so viel ist / gleiche.

III. Durch das Myrrhen-Büschelein wird der leydend und sterbende Heyland vier Ursachen halber vorgestellet.

IV. Welches Bernardus stets an seiner Brust gleichsam angehefftet hatte / indem er alle Passions-Instrumenten Christi umbarmet / und wegen der grossen Lieb zum Leyden Christi im Schild führet / so keinem andern Heiligen verliehen ist. Und zwar

V. Mit gröstem Nutzen der Seelen in Empfindung theils der Bitterkeit / theils der Süßigkeit / und diser noch mehr / dannenhero nennet er mit der geistlichen Braut das Leyden Christi ein kleines Myrrhen-Büschelein / und keinen grossen Myrrhen-Büschel.

VI. Die Bitterkeit der Myrrhen hat Bernardus treulich genossen / durch freywillige Abtödtung unverschuldter Bußfertigkeit und Strengheit deß Lebens / krafft welcher er dem Verdienst nach denen HH. Martyrern wird gleich geschätzet.

VII. Dahero war ihm Essen und Trincken zuwider / seine äusserliche Sinn und innerliche Kräfften / zu allen äusserlichen Sachen gantz unempfindlich / und eingeschläfferet / er selbsten aber ein lebendiges Creutz.

VIII. Die Süßigkeit der Myrrhen aber hat Bernardus genossen / da er mit unaußsprechlicher Freud von Christo mit seinem allerheiligsten Blut ist getränckt worden / welche Gnad Bonaventura begehrt / und doch gar nicht / oder schwerlich erhalten hat.

IX. Wiederumb / da ihn die Mutter GOttes an ihren Jungfräulichen Brüsten getränckt / und

X. An statt deß süß riechenden Myrrhen-Saffts ihm ihr Jungfräuliche Gnaden-Milch eingesprützet hat.

XI. Wordurch geschehen / daß er das Cistertzer-Thal sambt den gantzen Orden / welches vorhin das Wermuth-Thal genennet wurde / in ein liechten Thal verwandlet hat / dann Wermuthbitter / oder überaus streng war das Leben der ersten Cistercienser.

XII. Ist aber gar bald darauff die Süßigkeit der Himmlischen Vertröstungen / und Göttlichen Heimsuchungen erfolget / mit beygefügten Versprechen / daß aus tausendmahl tausend nicht einer zu grund gehe.

XIII. Dises bitter-süsse Myrrhen-Büschelein dann hat sich zwischen den Brüsten / oder in dem Hertzen Bernardi auffgehalten / das ist übernachtet / nemlich zur nächtlichen Weil / da er von einer bösen Bübin zur Unzucht angereitzet / sich mit der Tauben in den Felß-Löchern oder Wunden Christi salviret hat.

XIV. Die Myrrhen erhaltet die Leiber von der Verwesenheit / Bernardus die Seelen von der geistlichen Verwesung der Sünd / der Ketzerey / deß zeitlich und ewigen Todts. Und zwar

XV. Dises / krafft deß bitter-süssen Myrrhen-Büscheleins deß allerheiligsten Leydens Christi.

XVI. Welches auch wir stets in unseren Hertzen tragen sollen / damit uns alle Bitterkeit deß Creutzes versüsset werde / gleich jenem Geistlichen / deme das harte und schwartze Brod / so Christus in das Blut seiner Heil. Seiten hat eingetuncket / süß und wohlgeschmach vorkommen ist.

Ein-

Eingang.

I. WAs solt wohl jener wunderseltzam / und vielfärbige Auffzug bedeuten / in welchem ein Teils eine grosse Dienerin GOttes eine Heil. Mechtildis den H. Beichtiger / grossen Ertz-Patriarchen / Stiffter und Fortpflantzer der Durchleuchtigsten / welt-berühmtisten / hochlöblichsten Cistertzer-Familien / ersten Claravallensischen Abbt / und Hönigfliessenden Kirchen-Lehrer Bernardum in einer Verzuckung gesehen hat? Dann als sie grosses Verlangen trug disen H. Ordens-Vatter in der seiner Heiligkeit gleich-gemeßigen oder anständigen Glory zu sehen: Mox Bernardus, also schreibet Jacobus Faber, in stola ex candido, viridi, rubro, & aureo colore pertexta mirificè apparuit. Da ist ihr alsobald der H. Bernardus wunderlich erschienen / in einem Kleid / so mit weiß / grün / roth und Gold-Farben unterstrichen und geblumet war. Was soll / frag ich noch einmahl / diser wunderseltzam und vielfärbige Auffzug Bernardi bedeuten? Erinnert er uns vielleicht jenes geblumten Kleidleins / mit welchem der Groß-Patriarch Jacob das Vatter-Söhnlein den liebsten Joseph für anderen seinen Söhnen hat schmücken lassen? Israel diligebat Joseph super omnes filios suos; &c. Fecitque ei tunicam polymitam. Israel hatte Joseph lieber dann alle seine Söhn / und er machte ihm einen bundten Rock / so ein Kleidlein war von allerhand hoch- und hübsch-spielenden / von weiß / grün / roth / gold und anderen Farben anmuthig unter einander verblümlet / und zwar darumben / wie der Heil. Kirchen-Vatter Ambrosius glossiret: Meritò variam tunicam fecit ei, quò significaret eum diversarum virtutum cunctis fratribus præferendum. Billich lasset Jacob den Joseph in einem vielfärbigen Röcklein bekleidet herein trétten / dann er wolte damit zuverstehen geben / daß diser sein Sohn an verschiedenen Tugenden anderen seinen Brüderen vorzuziehen seye. Also wolte auch zweiffels ohne GOtt durch das maniafaltig gestriemet und schön geblumte Kleid / in welchem sich Bernardus Mechtildi glorreich gezeiget / die manigfältige Tugends-Werck / in denen er sich bey Lebs-Zeiten / vor anderen Heiligen geübet / entwerffen / und vorstellen / benanntlich durch die weisse Farb seine schneeweisse jederzeit unverletzte Unschuld / die er aus Mutter-Leib mit sich auf die Welt gebracht / massen er in Menologio Cistercienli, sanctus ab utero, Heilig von Mutter-Leib her genennet wird / durch die grüne / sein allzeit frische Hoffnung und lebhafftes Vertrauen zu GOtt / durch die rothe / sein eyffrige Marter-Begierd / durch die Gold-Farb aber / sein innbrünstige Lieb gegen GOtt und den Nächsten / dann also sahe Mechtildis in gehabter Erscheinung ferners / wie daß die Lieb in Gestalt der allerschönsten Jungfrauen dem hochseeligen Vatter zur Rechten stunde. Amor etiam in specie virginis pulcherrimæ stabat à dextris beati viri. Als hätte der Königliche Prophet David von Bernardo vorgesehen / und vorgesagt: Astitit Regina à dextris tuis in vestitu deaurato circumdata varietate. Die Königin (verstehe die Lieb / so ein Königin der Tugenden ist) ist zu deiner Rechten gestanden in einem Gold-Stuck / jedoch vielfärbig gekleidet.

Menolog. Cistere.

Faber loc. cit.

Psalm 44. 10.

II. Allein ist / gleich wie dem geblumten Röcklein deß Josephs / also auch in bemeldten vielfärbigen Ehren-Kleid Bernardi noch ein anders Geheimnuß verborgen / welches der guldene Lob-Redner Chrysostomus mit folgenden Worten andeutet: Fecit ei tunicam polymitam, id est, multorum colorum vestem dedit Jacob filio suo. Jacob hat seinem Sohn Joseph ein bundt Röcklein gemacht / das ist ein Kleidlein von vielen Farben verehrt / aber zu was Ziel und End? Sic Christus, also redet er ferners / dilectis dat polymitas, lætis tristia permiscens, quod certè in omnibus sanctis fecit, quos neque tribulationes, neque jucunditates sinit habere continuas, sed tum de adversis, tum de prosperis justorum vitam quasi mirabili varietate contexit. Also kleidet GOtt die Seinige / und zwar seine Geliebte / er gibt ihnen zum Zeichen einer besonderen Lieb vielfältig gestreimet und gewirckte Kleider / dann er vermengt und vermischet die weisse Freuden-Farb mit der schwartzen Trauer-Farb / welches er fürwahr mit allen seinen Heiligen in dem Werck gezeiget / denen er weder stete Trübsahlen / weder immerwährende Vertröstungen gestattet und zuschicket / sondern gemeiniglich das Leben seiner Außerwählten theils aus widrigen / theils aus glücklichen Zufällen / als aus unterschiedlich gefärbs-

Jacob. Faber l. 2. c. 51. oper. S. Mechtild.

Genes. 37. 3.

S. Ambros. lib. de Jo. c. 2.

S. Jo. Chrys. hom. 8. in Matth.

gefärbten Fäden und Streimen zusam webt/ und künstlich verfertiget. Nicht viel anderst gedunckt mich der gantze heilig und unschuldige Lebens-Lauff Bernardi beschaffen / und von GOtt selbsten aus unterschiedlich gefärbten Fäden und Strainen / auf das meisterlichst zusammen gewebt zu seyn/ (deßwegen ihn Mechtildis in einem vielfärbigen Kleid erscheinend gesehen) oder aber/ wann vielleicht manchem die Gleichnuß dises geschenckten Kleids mißfallen dörffte/ als ein außerlesenes Myrrhen-Büschelein/ aus Bitterkeit und Süßigkeit (so in der Haupt-Sach eben so viel ist) auf das zierlichst geflochten/ und zusammen gebunden / mit beygesetzten Worten der geistlichen Braut/ deren sich anheut meinem wenigen Gedunckten nach Bernardus bedienet: Fasciculus Myrrhæ dilectus meus mihi, inter ubera mea commorabitur. **Mein Geliebter ist mir ein Myrrhen Büschelein / er wird sich zwischen meinen Brüsten auffhalten.** Bitter-süß und süß-bitter ist Myrrhen/ amara, sed salubris, sagen die Sinn-Schreiber/ bitter/ aber heilsam/ eben darumb süß/ annehmlich und erwünschlich/ also war das Leben deß H. Bernardi, zwar bitter/ rauh und hart/ wie es sein Namen Bernhard mit sich bringet/ beynebens aber auch süß/ und also süß/ daß er insgemein der Hönig-süsse/ oder Hönig-fliessende Lehrer und Kirchen Vatter benamset wird/ stehe dann in Bereitschafft zu beweisen/ wie sich die Bitterkeit und Süßigkeit der Myrrhen in Bernardo vereinbaret/ er aber von eitlem sowohl als dem andern/ ja noch mehr von der Süßigkeit als von der Bitterkeit genossen habe; GOtt verleyhe mir sein Gnad / meine hochwerthiste Zuhörer ein gutwilliges Gehör/ so mach ich dem Lob deß JEsu-Marianischen Claravallensischen Abbtens einen Anfang in dem allersüssesten Nahmen JESU und Mariä.

Cant. 1. v. 12.

III. Ausser allen Zweiffel ist / daß in Göttlicher Schrifft durch das Myrrhen-Büschelein der geistlichen Braut / der eingeflechte Sohn GOttes/ und der Jungfrauen Mariä Christus JEsus in seinem bitteren Leyden und Sterben verstanden werde: Fasciculus Myrrhæ, also redet über gegenwärtigen Paß der hocherleuchte Kirchen-Cardinal Hugo à S. Charo: Fasciculus Myrrhæ tactus est sponsus, cùm in cruce myrrhâ potatus, cùm de cruce ablatus, myrrhâ & Aloë perlinitus est: Joan. 19. Der Bräutigam oder Göttliche Seelen-Liebhaber ist der Braut/ oder der in ihm verliebten Seel zu einem Myrrhen-Büschelein worden/ da er am Creutz hangend mit Myrrhen ist getränckt/ vom Creutz abgenommen mit Myrrhen und Aloe balsamiret oder gesalbet worden. Dise Gleichnuß heisset nicht allein gut/ sondern bestättiget sie der wohlbekante Schrifftsteller Cornelius à Lapide, mit 4. folgenden Ursachen: Myrrha est Symbolum Christi, primò, quia repræsentat ejus dolores, & passiones &c. Die Myrrhen sinnbildet Christum erstlich zwar weilen sie durch ihr natürliche Bitterkeit dessen Schmertzen und Plagen vorstellet. Secundò, quia Myrrha odoris suavitate superat cateras arbores aromaticas, sic & Christus &c. Fürs ander/ weilen die Myrrhen mit Süßigkeit ihres Geruchs andere Gewürtz-Bäum übertrifft / also übertrifft auch Christus mit der Süßigkeit seiner Lieb und Gnad / alle Engel/ Menschen und andere Geschöpff/ gleichwie er von sich selbsten bekennet: Eccli. 24. v. 20. Ego quasi Myrrha dedi suavitatem odoris. **Ich hab gleich der Myrrhen die Süßigkeit des Geruchs von mir gegeben.** Tertiò, Myrrha incorrupta servat corpora, sic Christi passio &c. Drittens/ erhaltet die Myrrhen die Leiber von der Verwesenheit also macht das Leyden Christi die Menschliche Leiber und Gemüther gleichsam unverwesen/ indem durch dessen Erinnerung die Gemüther der Christglaubigen/ die Verwesung der fleischlichen Begierlichkeit überwinden/ deren Leiber aber am Tag deß Gerichts vom Tod zur Unsterblichkeit werden auffgewecket werden. Quartò, Myrrha confortat, & caput exhilarat, multò magis utrúmque facit Christi passio &c. Vierdtens/ stärcket die Myrrhen/ das Hertz/ und ermuntert das Haupt/ beydes wircket noch vielmehr das Leyden Christi/ dahero sagt die Braut: mein Geliebter wird sich zwischen meinen Brüsten auffhalten/ das ist/ in corde meo, intimòque ejus fundo jugiter infixa hærebit Christi passio, illáq; velut Myrrhâ efficacissimè cor meum imbuetur. In meinem Hertzen und dessen innersten Abgrund wird das Leyden Christi angehefftet seyn/ mit disem aber/ als der allerkräfftigsten Myrrhen mein Hertz behafftet/ und für Christo alle nur erdenckliche Liebs-Kämpff/ Tugends-Streit/ Todt- und Marter-Gattungen mit Freuden außzustehen gestärcket werden. Bißhero Cornelius à Lapide. Kurtz davon zu reden / mit schon angeregten Hugone, fasciculus Myr-

Hugo Card. in c. 1. Cant. v. 12.

Cornel. à La. in c. 1. Cant. v. 12.

hæ factus est sponsus, cum in Cruce Myrrha potatus. Der Bräutigam ist seiner Braut/ Christus JEsus einer jeden Christlichen Seelen zum Myrrhen-Büschelein worden/ da man ihn am Stammen deß Heil. Creutzes mit Myrrhen getränckt/ geplagt und gepeiniget/ ja auf das allergrausamste wol gemarteret hat.

IV. Nun aber wo ist eine solche geistliche Braut/ oder in Christum so sehr verliebte Christliche Seel anzutreffen/ die dises Myrrhen-Büschelein/ den für uns leydend/und gecreutzigten Heyland durch immerwährende Betrachtung an der Brust angehefftet/ ja tieff in dem Hertzen eingepflantzet/ stets und unnachläßlich herumb trage? Allein was braucht es viel fragens/ so offt ich den Heil. Vatter Bernardum in seinen heiligen Bildnussen abgepemßlet/oder auf andere Weiß zur Verehrung der Christ-Glaubigen vorgestellet/ erblicke und betrachte/ so finde ich/ daß er in seinen Händen und Armen einen guten grossen Myrrhen-Büschel führe/ und liebreichist an sein Hertz drucke/ nemlich alle Paßions-Instrumenta, Christi deß gecreutzigten/ welches besondere Kenn-Zeichen/ als ein Göttliches Wappen und Insigel ihm allein vor allen anderen Heiligen GOttes/ von der streitbaren Kirchen als Eigenthum zu erkennet wird. Andere Heilige haben unterschiedliche Kenn Zeichen aus dem Paßion/ mit denen sie gemahlet werden/ Andreas pranget mit einem Creutz/ Thomas mit einem Speer/ Joannes mit einem Kelch/ Magdalena mit einer Geissel/ Apollonia mit einer Zangen/ Veronica mit einem Schweiß-Tuch/ Catharina von Sennis mit einer Dörnern Kron/ mein H. Seraphische Mutter Therelia mit einem bluligen Creutzmahl/ Franciscus der Seraphische Vatter mit denen fünff Wundmahlen/ Bernardus aber umbfasset (wie wir vor Augen sehen) dises alles zugleich/ und auf einmahl. Es bedeuret zwar sonsten bey dem Propheten Isaia der vermenschte Sohn GOttes: Gloriam meam alteri non dabo, Meine Herrlichkeit will ich keinem andern geben/ soll aber von der Herrlichkeit seiner GOttheit/ und nicht von der Herrlichkeit seiner Menschheit und Sterblichkeit seines Creutz und Leydens verstanden werden/ dann dise hat er anderen Heiligen/ wie schon gemeldet/ per partes, und zertheilter/ Bernardo aber/ collectivè zugleich/ und gesambter zukommen lassen/ allermassen er ihm gegeben sein Creutz daran er angenaglet gestorben/ die Geissel/ mit denen erzerfleischet/ die Saul an welcher er angebunden/ die Dörner/ mit denen er gekrönet/ das Rohr/ mit welchem er geschlagen/ den eisernen Handschuh/ mit welchem er hart verletzt/ das Geld und Silberling mit denen er verkaufft/ den Purpur und das weisse Kleid in welchem er verspottet worden: Nägel und Lantzen/ Gall und Eßig/ Strick und Ketten/ sambt den Würfflen/ kurtz davon zu reden alle Herrlichkeit seines bittern Leydens und schmertzlichen Todts/ hat Christus Bernardo geschenckt/ allen Paßions-Zeug eingehändiget; den er auch mit höchsten Freuden in Besitzthumb genommen/ und ihm selbsten auf ein besondere Weiß Eigenthum gemacht hat/ wie aus seiner eigenen Bekanntnuß/ so die allerbeste Prob ist/ erhellet/ massen er über meinen angezogenen Vorspruch: Fasciculus Myrrhæ &c. also schreibet: Et ego fratres inchoante mea conversione pro acervo meritorum, quæ mihi deesse sentiebam; hunc mihi fasciculum colligere, & inter ubera mea collocare curavi, collectum ex omnibus anxietatibus, & amaritudinibus Domini mei &c. Auch ich liebe Brüder hab mich von Anfang meiner Bekehrung beflissen/ zu Ersetzung der Verdiensten/ so mir mangleten/ dises Myrrhen-Büschelein zu binden/ und zwischen meinen Brüsten zu halten/ welches aus allen Aengstigkeiten und Bitterkeiten meines Herrn zusammen getragen war/ als da waren die Armuth in seiner Kindheit/ die Mühe und Arbeit im Predigen/ die Abmattung in hin und her wanderen/ die Wachtsamkeit im Gebett/ in Anfechtungen/ in Fasten/ die Zäher im Mitleyden/ die Nachstellungen in der Ansprach/ die Gefahren in den falschen Brüderen/ wie nicht weniger die Schand- und Schmäh-Wort/ die Speichel und Backenstreich/ das Verlachen und Verspotten/ die Nägel und was dergleichen Marter Zeug mehr ist/ den der Evangelische Walt zum Heyl unsers Geschlechts häuffig hervor gebracht hat/ aus disem allen sagt Bernardus, hab ich mir ein Myrrhen-Büschelein gebunden/ dises an mein Brust angehefftet/ ja wohl gar tieff in mein Hertz eingegrubet: so ihr leichtlich könnet abnehmen aus meinem offenen Helm und fliegenden Wappen-Schild/ so da ist der Creutz-Fahnen Christi/ mit allen darzu gehörigen Paßions-Instrumenten/ und beygefügter Uberschrifft: Fasciculus Myrrhæ dilectus meus mihi; inter ubera mea commorabitur. Mein Geliebter ist mir ein

S. Bernard. serm. 34. in Cant.

Isai. 42. v. 8.

Myrrhen-Büschelein / er wird sich zwischen meinen Brüsten aufhalten.

Ist aber ferners die Frag/mit was
V. Nutzen und Fruchtbarkeit sich Bernardus dises Geiß-geheimen Myrrhen-Büschleins bedienet / oder was dises in seiner Seelen gewürcket habe? Da kan aber niemand besser von der Sach reden / dann Bernardus selbsten / aus eigener Erfahrnuß / die er uns mit folgenden Worten klar genug an Tag gibt: Hæc meditari dixi sapientiam, in his justitiæ mihi perfectionem constitui, in his plenitudinem scientiæ, in his divitias salutis, in his copias meritorum, ex his mihi interdum potus salutaris amaritudinis, ex his rursum suavis unctio consolationis. Die Lieb-Kostung dises Myrrhen-Büschelseins die Betrachtung deß bitteren Leydens und Sterbens Christi / hab ich für die gröste Weißheit gehalten / in disem die Vollkommenheit der Gerechtigkeit / die Völle der Wissenschafft / die Reichthumen deß Heyls / den Uberfluß der Verdiensten gesetzt und gefunden; was aber das meiste / und zu meinem Vorhaben am tauglichsten ist / aus disem Myrrhen-Büschelein / sagt er ferners / hab ich bißweilen genossen einen Trunck der heylsamen Bitterkeit / bißweilen eine süsse Salbung der innerlichen Vertröstungen und Ergötzlichkeit verspühret / woraus leichtlich zu schliessen / daß das Myrrhen-Büschelein der geistlichen Braut Bernardo gewesen seye / ein so genanntes Amara-dulcis: Hirsch-Kraut / oder je länger je lieber / insgemein bitter-süß / daß ihm die inständig und anmuthige Beherzigung deß schmertzlich und schmählichen Leydens und Sterbens Christi / theils Bitterkeit theils Süßigkeit verursachet habe / und zwar allem Ansehen nach mehr Süßigkeit dann Bitterkeit: Dann verlangen wir zu zu wissen / warumb die verliebte Seel ihren gecreutzigten Seelen-Bräutigam einem kleinen Myrrhen-Büschelein und nicht viel mehr mit einem guten grossen Myrrhen-Büschel verglichen / so lehret uns abermahl der Hönig-flüssende Vatter / und redet aus Uberfluß deß Hertzens folgender gestalten: Propterea non fascem, sed fasciculum dilectum, dicit, quod leve pro amore ipsius ducat, quidquid laboris imminet, & doloris. Gantz billich nennet die Braut ihren Geliebten ein Büschelein und kleinen Büschel / weilen ihr vor Innbrunst der Lieb alle vorfallende Arbeitseeligkeiten und Schmertzlichkeiten leicht und süß vorkommen. An non fasciculus, cujus jugum suave, & onus leve?

S. Bernard. in Cant.

S. Bernard. loc. cit.

Non quia leve in se (nec enim levis passionis asperitas, mortis amaritudo) sed levis tamen amanti, & ideo non ait tantùm fasciculus Myrrhæ dilectus meus, sed mihi inquit, quem diligo, fasciculus est, undè & dilectum nominat, monstrans dilectionis vim omnium amaritudinum superare molestiam. Zu Teutsch also: Ist nicht derjenige seiner Braut nur ein kleines Myrrhen-Büschelein / dessen Burd / süß / und dessen Joch leicht ist / nicht zwar leicht in sich selbsten (dann hart ist das Leyden / bitter ist der Tod) Doch ist dises alles leicht und süß dem liebenden / Ursach dessen sagt die Brant nicht nur insgemein / mein Geliebter ist ein Myrrhen-Büschelein / sondern setzet hin zu mir / die ich ihn lieb / und nennet ihn den geliebten / anzuzeigen / das der Liebs-Gewalt alle Verdrießlichkeit und Bitterkeit übertresse. Weilen dann Bernardus selbsten die Paßions-Instrumenten Christi für ein kleines und annemliches Myrrhen-Büschelein hält / ist leichtlich zu erachten / daß beyihm in deren Umbfang und Liebkosung / Betrachtung und Beherzigung / die Lieb deni Schmertzen / die Süßikeit der Bitterkeit / vorgetrungen habe / doch wollen wir eines und das andere was genauers durchsuchen / und die Prob durch den Augenschein einnehmen.

Idem. ibid.

Die Bitterkeit dann der Myrrhen betreffend / welche nach Aussag Cornelii à Lapide die Seel reiniget und heiliget / GOtt wohlgefällig und angenehm / ja dem gecreutzigten Christo selbsten gleichförmig machet / so hat solche Bernardo gewiß nicht ermanglet / als von welchem der gottseelige Abbt Gaufridus schreibet: Erat Bernardus sibi asperrimus, erat tam assiduus in oratione, jejuniis, & in comedendo tam parcus ut vix pedibus suis posset sustentari &c. Diser grosse Diener GOttes war ihm selbsten (ihm selbsten und nicht anderen) am allerstrengsten / durch beharrliches Fasten / Wachen und Betten dergestalt ermerglet / und im Genuß der Speisen also gesparsam / das ihn kaum die Füß zu tragen / genugsam Stärcke hätten / er truge zur Casteyung seines obwohl Jungfräulichen Fleisches ein sehr scharpffes und hartes Buß-Kleid / die Leib-Artzt verwunderten sich in Ersehung so strengen Abbruchs und Lebens-Härtigkeit / das er auch nur zwey Tag außdauren / und beym Leben bleiben möchte: Videbatur enim in tanta asperitate quasi vitulus ad aratrum arandi causâ colligatus. Dann er schiene bey so grosser Strengheit einem

VI.

Gaufrid. in vita S. Bern.

Idem.

schiene

Ochsen gleich zu seyn / der stets in dem Pflug ist angespannet / und zum ackern angetrieben wird. Dann er hat mit seinen Geistlichen zu Cistern / weilen das Closter sehr arm war / und keine Dienstbotten vermögte / den Acker gebauet / und mit seinen zarten adelichen Händen alle harte Feld-Arbeit verrichtet / da andere Welt-Zärtling so heichlich seynd / daß sie auch den Weich-Brunnen mit den Handschuen nehmen / etwan aus Forcht / sie möchten ihnen einen schiefer einziehen. Als er aber zu Claravall ist Abbt / und zwar der erste Abbt erwählet worden / hat er mit seinen unterhabenden Ordens-Kinderen nach Zeugnuß Gautridi in so harter Armuth gelebt / daß sie ihnen aus Eich-Baumenen Blättern Muß gekochet / das Brod war kohlschwartz mit Spelcken vermischet / das ein frembder Geistlicher / da man ihm dergleichen auffgesetzt / bitter darüber geweinet / einen Theil davon mit sich genommen / und als ein Meer-Wunder dem König im Franckreich gezeigt / quòdindè viveret homo, & talis homo. Umb Wunder zu sehen / ob es möglich seye / daß von dergleichen ein Mensch / und zwar ein solcher Mensch leben könne: Nur gar zu war / Erat sibi Bernardus asperrimus, Bernardus war ihm selbsten am allerstrengsten / sintemahlen er in seinem Leib auch die allermindiste Mengel und Unvollkommenheiten auf das allerschärpffeste gezüchtiget / und abgestrafffet hat. Dann als er einstens ein glatte Larven / einen auffgebutzten Schlepp-Sack / ein polierte Koth-Butten / etwas unbedachtsammers und fürwitzigers angesehen / beyneben aber der Sünden-Gefahr sich erinneret / ist er nicht allein schamroth worden / sondern hat sich zur rauhen Winters-Zeit in eyßkaltes Wasser biß an den Halß versencket / und ist darinnen vest biß auf die Todts-Gefahr verharret / könnte also wohlbefugt sagen: Fasciculus Myrrhæ dilectus meus mihi. Mein geliebter ist mir ein Myrrhen-Büschelein. Das ist / bitter / und sehr bitter; welche Bitterkeit der Myrrhen ungemeine Strengheit und Bußfertigkeit deß Lebens Alexandrum den dritten hochseeligsten Andenckens veranlasset / von Bernardo disen Lob-Spruch ergehen zu lassen: In afflictione corporis sui usque adeò sibi mundum, se seque mundo crucifixit, ut confidamus martyrum quoque eum merita obtinere sanctorum, quem confessionis ordine, & parsimoniâ vitæ tam longum constat duxisse Martyrium. In Bezüchtigung seines Leibs hat Bernardus ihm selbsten die Welt / und sich der Welt dergestalten gecreutziget zu seyn erwiesen / das wir zu GOtt trauen / er habe auch die Marter-Verdienst erlanget / weilen vor bekandt ist / das er in dem Reyen der Beichtiger durch Abbruch der leiblichen Nahrung / ein langes Marter-Leben geführet habe.

Annal. Cist. tom. 3. part. 3.

dem.

VII.

In disem obwohl sehr bitteren Myrrhen-Büschel war der grosse Abbt von Liechten-Thal Bernardus dergestalten verliebt / das er ihm nicht einmahl genug Brod aß oder Wasser trinckte / ja es schiene ihm nach eigener Erkanntnuß ein grosse Plag und Marter zu seyn / so offt er aus unempörlicher Nothdurfft ein Speiß oder Tranck nehmen müste / in disem obwohl sehr bitteren Myrrhen-Büschel war Bernardus dergestalten verliebt / daß er zu allen äusserlichen Sachen bald Sinnloß nnd unempfindlich worden: Dann wie in der Histori seines Lebens gelesen wird: bewohnte er ein gantzes Jahr in seinem Novitiat ein Zellen / und wuste nicht / ob das Gewölb aus Holtz / oder Steinen bestunde / einen gantzen Tag gienge er bey einem Wasser / und wuste nicht / daß Wasser vor seiner war. Er verrichtete ein gantze Tag-Reiß zu Pferd / und wuste nicht / ob selbiges gesattelt / obwohlen er lange in einer Kirchen / darinnen 3. Fenster waren / ein und außgienge / so ware er doch der Meynung / daß die Kirchen nicht mehr / dann oben ein eintziges Fenster hätte / viel Tag nacheinander hat er rohes und unzerlassenes Schmer für Butter geessen / und Oel für Wasser getruncken. Kurtz davon zu reden mit Laurentio Surio, videns, non videbat, audiens, non audiebat, nihil sapiebat gustanti, vix aliquid sensu aliquo corporis sentiebat. Bernardus sahe bald nichts mit offenen Augen / mit gesunden gehör hörte er bald nichts / seinem Mund wolte gar nichts schmecken / und alle seine Sinn waren also in ihm beschaffen / daß sie schier nichts empfunden. Oder wie wir in dem Römischen Brevier, und gewohnlichen Kirchen-Gebett lesen: Vix sensibus nisi ad pietatis officia utebatur. Er hat seine Sinn kaum zu was anders / als allein zu denen geistlichen Wercken gebrauchet. In disen obwohl sehr bittere Myrrhen-Büschelein war Bernardus dergestalten verliebet / das er zu einem vollmächtigen Herrn seiner von Natur obwohlen zaumlosen Gedancken ist worden / dann diese musten unten am Fuß deß Bergs stillhalten / wann er auf den hohen Contemplations-Berg steigen / und alldorten

Laurent. Sur. in vita S. Bernar. c. 4.

Brevir. Rom. in fest. S Bernard.

dem allerhöchsten Opffern wolte. Also schreibet von ihm Laurentius Beyerlink: Solitum ferunt apprehenso templi limine, externarum rerum curas, hoc dicto demandare: Cæteras curas tibi dimitto donec hac me curâ liberaverim. Man sagt von ihm/ das er gepflegt habe die schwellen oder Eingang in der Kirchen zu ergreiffen/ und die Sorgen aller äusserlichen Sachen derselben mit folgenden Worten anzubefehlen: Alle meine Sorgen überlaß ich dir/ biß ich in dem Gottes-Dienst meine Schuldigkeit hab abgelegt. Nicht allein seine äusserliche Sinn/ sondern auch die innerliche Kräfften und Gedancken waren schier allezeit dienstloß/ ausser zu dem Gottes-Dienst: Sein Gemüth aber jederzeit in Betrachtung deß bittern Leydens und Sterbens Christi JEsu vertiefftet/ welches in ihm so viel gewircket/ daß er nicht allein zu einem lebendigen Ebenbild deß Gecreutzigten/ sondern zu einem lebendigen Creutz selbsten ist worden. Totus Bernardus crux, also retheilet ihm das Lob ein hochgelehrter Escobar de Mendoza: Bernardus war seiner strengen Lebens-Art nach/ein pur lauteres Creutz/ an dem das Fleisch mit seinen Begierlichkeiten angeheffter auf das allervollkommnist gecreutziget gewesen: Hat also die Bitterkeit der Myrrhen mit der geistlichen Braut nicht nur gekostet/ sondern namhafft gekostet: Dessen er sich noch rühmet und glückseelig schätzet/ sprechend: Fasciculus Myrrhæ dilectus meus mihi, **Mein Geliebter ist mir ein Myrrhen-Büschelein.** Das ist bitter/dann wie Bernardus selbsten aus eigener Erfahrnuß schreibet: Myrrha amara res, dura, & aspera. Die Myrrhen ist von Natur bitter/ ein hart und rauhes Kraut.

Laur. Beyrl. in Theat. vit. hum. verb. oratio 236. E.

Escob. de Mendoz. tr. 2. ad c. 19. Matth.

S. Bernard. loc. cit.

VIII.

Gleichwie aber die Myrrhen bitter und wiederwärtig dem Geschmack/ also ist sie süß und annehmlich dem Geruch/dann wie schon gemeldet: Odoris suavitate superat alias arbores aromaticas, Mit Lieblichkeit deß Geruchs übertrifft sie alle andre Gewürtz-Bäum; Also hat besagte Myrrhen/so wol deß bittern Leydens Christi/ als der eigenen Leibes-Casteyung und Abtödtung seiner selbsten in der Seelen Bernardi sehr wohl gerochen/ und den Geruch einer unaußsprechlichen Himmlischen Süßigkeit außgegeisteret. Deßwegen nennet er seinen gecreutzigten Seelen-Bräutigam mit allen dessen Marter-Gezeug oder Passions-Instrumenten fasciculum, ein kleines Myrrhen-Büschelein/ & non falcem, und nicht einen grossen Myrrhen-Büschel / quod leve præ amore ipsius ducat, quidquid laboris imminet & doloris. Weilen ihm aus Innbrunst der Lieb alle Strengheit und Marter/ ja der Todt selbsten leicht und Süß vorkommet/ eben darumb setzet er gleich hinzu: Inter ubera mea commorabitur, **Er wird sich zwischen meinen Brüsten/ das ist/** in corde meo intimóque ejus fundo, **im innersten deß Hertzens auffhalten.** Ja freylich/ ja freylich/ hat sich der Geliebte als ein mehr süß/ dann bitters Myrrhen-Büschelein zwischen seinen Brüsten/ oder in dem Abgrund deß Hertzens Bernardi auffgehalten/ dann nachdem der heilige Mann an irrdischer Speiß und Tranck einen grausen gehabt/ ist er von der Seiten Christi mit Blut/ und von der Brust Mariä mit Milch getränckt worden/ führet also weiß und roth/ besser als Oesterreich in seinem Wappen. Einmahl kniete er vor einem Crucifix-Bild/ und wurde von der Liebs-Flammen dergestalten angefallen/ daß er bald lachend/ bald weinend angefangen zu Singen:

Salve mundi salutare,
Cruci tuæ me aptare,
Vellem verè tu scis quare,
Da mihi tui copiam.

Sey gegrüst du Heyl der Erden/
JESU liebster JESU mein/
An dein Creutz will ich gheffte werden/
Daß ich dir kundt eigen seyn.

Kaum hat er dise Liebs-Wort vollendet/ lässet sich das Crucifix-Bild von dem Creutz ab/ umbfanget Bernardum mit beyden Armen/ welche Gnad auch nicht gehabt die Allerliebste im Hohen-Lied/ als welche nur mit der rechten Hand ist umpfangen worden/ haltete ihm noch darzu die offene Seiten an den Mund/ mit diser liebreichen Beladung: Bibe Bernarde. Trinck Bernharde. Wie Japez, Mirandus und Philotheus in seinem Leben verzeichnet hinderlassen haben: O unerhörte Vergünstigung/ nach welcher vielmahlen ein heilig obwohl Seraphischer Bonaventura getrachtet/ wehemüthig geseufftzet/ uud weiß doch nicht/ ob ers erlanget hab; Vernehmet seine selbsteigene Wort: Tota die ac nocte affligo animam meam petendo vulnera tua dulcissima, esuriendo potari de sanguine tuo pretioso, & vix unam guttam valeo impetrare. Den gantzen Tag bin ich in meiner Seelen betrübt

Jepez in vit. Centur. 7. Mirand. & Phil. apud Zamora.

S. Bonav. in Stim. amor.

betrübt / indem ich so grosses Verlangen trag nach deinen süssesten Wunden / O HERR / damit ich von deinem kostbaren Blut gespeiset und getränket werden könte / und doch kan ich kaum ein einziges Tröpfflein daraus erhalten. Was dann Christus Bonaventuræ, und anderen grossen Heiligen versagt / oder nur Tröpffel-weiß verliehen / mit dem / nemlich mit Einflössung seines allerheiligsten Bluts begnadet Er Bernardum überflüßig mit völliger Eröffnung seines Blut-quellenden Hertz-Kastens / sprechend : Bibe Bernarde, trinck Bernharde nach Belieben und Vergnügen / O unaussprechliche Süssigkeit ! welche niemand besser / dann Bernardus selbsten beschreiben kan / und inetwas folgender gestalten zu verstehen gibt: Ego tidenter, quod ex me mihi deest, usurpo ex vulneribus Domini, quoniam misericordiâ affluunt, per hos rivos, licet mihi sugere mel de petra, oleumque de saxo durissimo, ideſt, gustare, & videre, quàm suavis sit Dominus. Was mir ermanglet, suche ich verträulich in den Wunden deß HErren / weilen sie vor Barmhertzigkeit überfliessen / durch diſe Ritzen ist mir erlaubt zu saugen das Hönig von dem Felsen / und das Oel von dem allerhärtisten Stein / das ist / zu verkosten und zu sehen / wie süß der HERR seye. Was braucht es viel Redens : Fasciculus myrrhæ dilectus meus mihi, inter ubera mea commorabitur. **Mein Geliebter ist mir ein Myrrhen-Büschlein.** So bitter die Myrrhen zum geniessen / so süß und angenehm ist sie zum riechen / als ein außerwählte Myrrhen gibt er von sich den Geruch der Süßigkeit / quasi Myrrha electa dedi suavitatem odoris, und eben darumb wird er sich zwischen meinen Brüsten / das ist / im innersten meines Hertzens süßiglich aufhalten.

S. Bernard. Serm. 61. in Cant.

IX. Soll aber diſes nicht allein von dem Geliebten / das ist von Christo JEsu / sondern auch von der Geliebtin / das ist / dessen werthisten Jungfräulichen Mutter Maria verstanden werden / die ebenfalls in dem Hertzen Bernardi ihre süsse Einkehr genommen / ihn hingegen zwischen ihren Mütterlichen Brüsten eine Zeitlang auf das allersüßist beherberget hat. Canisius Eisengrenius, Franciscus Ireticus, mit Costero, und anderen bewähren / wie daß der Heil. Patriarch einest zu Speyr in einer Kirchen das Salve Regina singen gehört / und da man schon zu den letzten Worten gekommen / & JESUM, Benedictum fructum ventris tui nobis post hoc exilium ostende. **Und zeige uns die gebenedeyte Frucht deines Leibs JEsum** / sich der Marianische Liebhaber vor einem Mutter GOttes Bild auf die Knie niedergeworffen / und vor besagter Kirchen-Antiphon folgende Wort auf das anmuthigst beygesetzt habe: O Clemens, O Milde / auf welches er sich erhebt / drey Schritt weiter gegangen / und wiederumb gesprochen O pia, O Gütige / nach diſem stunde er wiederumb von der Erden auf / machte drey Schritt / und endete das Marianische Lob mit diſen Worten: O dulcis Virgo MARIA, O süsse Jungfrau Maria. Auf welches die Jungfrauliche Mutter ihr liebes JESUS-Kindlein auf die lincke Hand gesetzt / die Jungfräuliche Brust rechter Seits eröffnet / und Bernardum mit einem Milch- und Jungfrau-Guß gnädigist besprützet hat. Divus Bernardus, also wird ferners gelesen in uralten Handschrifften deß hochlöblichen Cistertzer-Ordens / lactatur à Beata Virgine decimâ tertiâ Maji. Der Heil. Bernardus ist von der seeligsten Jungfrauen den dreyzehenden May mit ihrer Jungfräulichen Milch getränket worden. O übergebenedeyteste Gnaden-Milch / welche Bernardo die Göttliche Braut gewunschen / sprechend: Quis mihi det te fratrem meum sugentem ubera Matris meæ. **Wer gibt mir dich meinen Bruder / daß du die Brüst meiner Mutter saugest** / ubera Matris, Beatæ scilicet Virginis, machet den Beysatz Hugo Charensis, wer gibt mir / daß du saugest die Brüst der seeligen Jungfrauen. Diſer Wunsch ist / sag ich) / an Bernardo erfüllet / indem er zu einem Marianischen Säugling / und Mitsäugling Christi / eben darumb zu dessen gleichsam leiblichen Bruder ist worden. Zwey Brüst hat die Natur / wie Plutarchus beobachtet / denen Weibsbildern ertheilet / zu diſem Ziel und End / daß / wañ sie Zwilling / oder 2. Kinder auf die Welt bringen / zu Ernährung deſſen mit doppleten Milch-Kasten versehen seynd. Also war die Jungfräuliche Mutter mit zweyen Brüsten / die vom Himmel herab angefüllet waren / versehen / mit einer hat sie ihren natürlichen Sohn Christum JESUM / mit der anderen Bernardum / als ihr angenommenes Kind getränket : O Himmel-süsses Tranck ! meliora sunt ubera tua vinô, müste Bernardus eben mit der Salomonischen Sulamitin / oder geistlichen verliebten Seelen aufruffen / deine Brüste seynd besser dann Wein / fragrantiora unguentis optimis, **und wohlriechender dann die beste Salben.**

Zamor. §. 16.

Henricus Engelg. in Cœlo Empyr. in Fest. S. Bern. §. 3.

Cantic. 8. 6. v. 2.

Hugo Card. his.

Plutar. de de educandis liberis.

Cant. 1. v. 2.

S. Maur Eccles.

ben. Das ist nach eigner Auslegung Bernardi: Carnis voluptatem, quâ paulò antè tanquam vinô ebriæ tenebantur, vincunt hæ, quæ tua nobis ubera stillant, deliciæ spirituales. Allen fleischlichen Wollust/ alle irrdische Freud/ mit welchen sich sonsten die Menschen/ als mit Wein anzutrincken pflegen/ übertreffen unendlich weit jene geistliche Ergötzungen und Lustbarkeiten/ die von deinen Mütterlichen Brüsten/ O milde/ O gütige/ O süsse Jungfrau Maria herstrohmen.

S. Bernard. Serm. 9. in Cantic.

X. Disem nach hat Bernardus eigener Aussag nach nicht allein gekostet wie süß der HERR/ sondern auch quàm suavis sit Domina, wie süß die Frau seye/ welche sich selbsten rühmet in dem Salomonischen Braut-Lied: Manus meæ stillaverunt myrrham, & digiti mei pleni Myrrhâ probatissimâ. **Meine Händ haben Myrrhen getrieffet/ und meine Finger seynd voll der bewehrtisten Myrrhen.** Welches alsdann geschehen/ wie Corelius à Lapide gegenwärtigen Paß erläuteret: Beata Virgo Myrrham stillavit, cùm vidit Christum in cruce patientem, eique in timore, dolore & amore compassa est. Die seeligste Jungfrau hat Myrrhen getrieffet/ da sie Christum am Creutz leydend gesehen/ und mit ihm aus innerlichsten Schmertzen und Lieb ein Mitleyden gehabt hat. Eben dergleichen Mitleyden hat sie gezeiget gegen ihrem lieben Mutter-Söhnle Bernardum, da sie ihn zwar sah hangen an dem Creutz der Buß und Pœnitenz, an dem Creutz der unaussetzlichen Leibs-Casteyung und Abtödtung seiner selbsten. Disen geistlicher Weiß Gecreutzigten dann zu trösten/ zu stärcken/ und ihm ihre Mütterliche Lieb zu erweisen/ Manus meæ stillaverunt Myrrham, haben ihre Händ Myrrhen getrieffet/ und ihre Finger waren voll der bewehrtisten Myrrhen/ verstehe der keuschisten Jungfrau-Milch/ welche sie aus ihren Englischen Brüsten erpresset/ und Bernardo liebreichist eingesäuget hat. Mithin hat diser Göttliche Säugling nicht allein aus der Blut-trieffenden Wunden Christi/ sondern auch aus der Milch-fliessenden Brust Mariä den bewehrtisten Myrrhen-Safft deß Bluts und der Milch/ die man ein weisses Blut nennet/ gesogen. Beyde/ so wohl der gecreutzigste JESUS/ als dessen Schmertzhaffte Mutter Maria waren ihm Amara dulcis, ein bitter-süsses Tranck/ beyde fasciculus Myrrhæ, ein süß-bitteres Myrrhen-Büschlein/ ex his mihi interdum potus salutaris amaritudinis, sagt Bernardus, ex his rursus suavis unctio consolationis. Da hab ich bißweilen genossen/ sagt er/ einen Trunck der heylsamen Bitterkeit/ bißweilen und mehrmahlen aber verspüret eine süsse Salbung der innerlichen Verträstung und Himmlischen Ergötzlichkeit.

Cant. 5. v. 5.

Cornel. hic.

XI. Verwundere mich dann nicht mehr/ daß Bernardus so starcken Durst gehabt/ so tieffes Verlangen getragen/ nicht zwar wie David nach der Bethlehemitischen Cistern/ sondern nach der uralten hochlöblichen Closter-Cistertz/ er wuste nemlich gar wohl/ daß Cistertz ein solche Cistern seye/ allwo er werde antreffen das Wasser deß ewigen Lebens/ und nicht nur mit Wasser/ sondern mit Milch und Blut vom Himmel herab getränckt; und an ihme auch bey Lebs-Zeiten die Prophezeyhung David is erfüllet werden: Inebriabuntur ab ubertate Domûs tuæ, & torrente voluptatis tuæ potabis eos. **Sie sollen trunckē werden von der überschwenglichen Fülle deines Hauses/ und du wirst sie tränckē mit dem Bach deines Wollusts.** Bey diser Spiegel-klaren Cistern/ oder Cistertzer-Brunnen hat sich Bernardus, als ein Himmlischer Narcissus, nicht zwar an dem Schatten seiner ausbündig schönen Leibs-Gestalt/ sondern an dem Schatten seines gecreutzigsten Heylandes ersehen/ verliebt/ ja diserm zu lieb durch Annehmung deß geistlichen Habits wohl gar darein gestürtzet/ auf solche Weiß aber das bitter und trübe Wasser süß und hell gemacht. Das Cistertzer-Thal/ welches nach Zeugnuß Gaufridi vorhin genannt wurde Vallis absynthii, das Wermuth-Thal/ in das nunmehr wohlbekannt und so genannte Claravall, das ist/ Liechtenthal verwandlet hat. Dann nicht allein diß Closter Cistertz/ als das geistliche Stammen-Hauß Bernardi, sondern auch die von ihm gestifft- und fortgepflantzte an Heiligkeit und Geistlichkeit ruchbariste Cistertzer-Orden selbsten geduncke mich noch biß auf heutigen Tag einer Seits ein bitteres Wermuth oder Myrrhen-Thal/ ander Seits aber ein schönes und ergötzliches Liechtenthal zu seyn/ ein Wermuth-Thal/ zwar nicht wegen der ungeformten Sitten der Innwohner/ wie vor Zeiten/ sondern wegen Bitterkeit und Strengheit der Geistlichen von Bernardo eingeführten Kloster-Zucht/ welche ein Päpstlicher Prediger Oliva also beschreibet: Cisterciensium primorum rigor, & sanctitas nota est, quorum vita erat perpetua mors, quorum Chorus tot noctis horas nectebat diurnis, quorum cellæ reddebant ergastula speciosa,

Ps. 35. v. 9.

Oliva Serm. Domost. 62.

cioſa, ſepulchra amæna, & ſolitudo inter vapores mortiferos faciebat inexpugnabilis continentiæ propugnaculum inſuperabile. Bekannt iſt die groſſe Strenge und Heiligkeit der erſten Ciſterzienſer / (von welcher ihre Nachfolger nicht weichen) deren Leben war ein immerwährende Abtödtung / ein lebendiger Tod / ihr Chor währete Tag und Nacht an einem Stuck / gegen ihren Zellen möchten die Gefängnuſſen ſchön / und die Gräber für zierlich gehalten werden / ihre einſame Wohnung unter ſchädlichen Erd-Dämpffen müſte ein unüberwindliche Veſtung abgeben / ihre Engliſche Reinigkeit zu verwahren / ſo viel dann in dem weitſchichtigen Welt-Krayß Ciſterzienſer gezehlt werden / ſo viel Wermuth-Thäler werden gezehlt / die nach dem Exempel ihres H. Ertz-Vatters ein ſehr bitteres rauh- und ſtrenges Leben führen / in deſſen Erachtung hat das höchſte und heiligſte Welt Haupt Innocentius, hochſeeligſten Angedenckens der Anderte / da Er mit ſeinem gantzen Hof-Staab von Lüttig nach Claravall kommen / und von den Marianiſchen Kinderen Bernardi unter dem Creutz-Fahnen auf das allerauſerbäulichſt iſt eingehohlet worden / bitterlich geweinet: Flebant Epiſcopi, flebat ipſe ſummus Pontifex, alſo ſchreibet Bernardus Abbt in Guttenthal / mirabantur congregationis illius gravitatem, quòd in tam ſolenni gaudio oculi omnium humi defixi, nusquam vagabundâ curioſitate circumferrentur, ſed complosis palpebris ipſi neminem viderent, & ab omnibus viderentur, gaudebant omnes in Domino, & ſolennitas non cibis, ſed virturibus agebatur. Es weinten die Biſchöff / es weinte ſelbſten mit der höchſte Kirchen-Hirt / es verwunderte ſich jederman über die Einzogenheit diſer Verſamlung / welche bey ſo hoch feyrlicher Freud ihre Augen auf die Erden ſchlugen / und nirgends hin durch einen ausgaffenden Fürwitz ausſchweiffen lieſſen / ſondern wegen zugetruckten Augenliedern niemand ſahen / da ſie doch von allen anderen geſehen wurden / alle erfreueten ſich / beſtunde aber diſe Freud nicht in Speiß und Tranck / ſondern in Tugend und Auſerbaulichkeit. Ja was noch mehr iſt / ſo bekennet der H. Vatter Bernardus ſelbſten / daß in Anſehung ſo armer Wohnung fürtrefflicher Jünglingen / ſo grober Nahrung / ſtrenger Arbeit / ſtetten Faſtens / Wachens / Pſallirens / unbarmhertzigen Geiſſlens / rauhen Buß-Kleider und ſcharffen Gehorſams ſeiner willigen Geiſtlichen ihm vielfältig das Hertz übergangen: Conſide-

S. Bern. Abb. in Claravall. Chron. Annal. Ciſter. l. 2. c. 1. An. Chriſti 134.

ro veſtros labores, non ſine magno miſerationis affectu, gab Er ſchrifftlich von ſich: Ich betrachte eur Arbeitſeeligkeit nicht ohne hertzliches Mitleyden / aber wie ſolt ich helffen? Si pænitentia veſtra minuatur miſeratione crudeli, paulatim gemmis corona veſtra privatur. Mindere ich eure Buß / ſo ringere ich euren Verdienſt / eur ewige Cron und Belohnung. Als wolt er ſagen / Myrrha res amara, ſed odoris ſuavitate ſuperat omnes arbores aromaticas. Die Myrrhen iſt ein bitteres Kraut / übertrifft aber an dem Geruch der Süßigkeit alle andere Gewürtz-Bäumer. Kann dann ein jedweders Ciſterzienſer-Kloſter wegen Strengheit der Kloſter-Zucht und Bußfertigkeit biß auf heutigen Tag genennet werden / vallis abſinthii, ein Wermuth-Thal / und ein jedweders Ordens-Kind Bernardi mit diſem ſeinen H. Vatter ſagen / faſciculus Myrrhæ dilectus meus mihi, inter ubera mea commorabitur. **Mein Geliebter iſt mir ein Myrrhen-Büſchlein / er wird ſich mitten in meinen Hertzen bitter ſüß / und zwar mehr ſüß dann bitter aufhalten.**

XII. Die Süßigkeit und Lieblichkeit / die Heilſam und Nutzbarkeit diſes Wermuth-Thals oder bitteren Wermuth-Büſchleins hingegen gibt uns nur ein wenig zu verkoſten ein gottſeliger Henricus Roderiquez, diſer nachdem er unterſchiedliche Gaben und Gnaden / Heimſuchungen und Begünſtigungen / mit welchen der König der Engel / und die Königin der Jungfrauen das Jungfräuliche Ciſterzer-Heer zu Claravall und anderwärtig ſo vielfältig gewürdiget und geſegnet haben / anmuthig angezogen / macht endlich diſen Schluß: O felix Domus! in qua tam miranda contigerunt, ad quam tam familiariter Chriſtus, ejusque ſanctiſſima Mater diverterunt, in quo floruit Evangelica paupertas, Angelica caſtitas, Monaſtica perfectio, vita Apoſtolica, & omnimoda ſanctitas. O glückſeeliges Hauß / in welchem ſich ſo wunderliche Sachen haben zugetragen / in welchem Chriſtus und ſein heiligſte Mutter ſo freundliche Einkehr genommen / in welchem ſo ſcheinbar geblühet / und annoch blühet die Evangeliſche Armuth / die Engliſche Keuſchheit / die geiſtliche Vollkommenheit / das Apoſtoliſche Leben / und alle Vollkommenheit / ꝛc. In welchem ein ſo groſſe Anzahl der Heiligen und Heilig-mäßigen / wie ferners Roderiquez beweiſet / anzutreffen iſt / daß den Römiſchen Biſchöffen eine Bulla überreicht worden / mit demüthigſter Bitt / hinfür-

Rodrig. Faſc. S. Ord. Ciſt. l. Diſt. 41.

an keinen aus dem H. Cisterzer-Orden in das Register der Heiligen einzuschreiben / weilen zu befahren / es möchte die gar zu grosse Anzahl etwan den Schuld-gebührenden Respect gegen so viel Heiligen in etwas verminderen. *Idem loc. cit.*

Wer solt dann nicht mit Rodericio frolockend / und glückwünschend aufruffen: O felix Domus, O glückseeliges Hauß / O hochgesegnete Haußgenossen Bernardi! denen bey dem hochseeligen Abbten Alberico, die Mutter GOttes selbsten das Versprechen gethan / wie Bollandus in dem Leben der Heiligen bezeuget: Ego Ordinem istum usque in finem sæculi, protegam & defendam. *Bolland. ad 26. Januar.* Ich will disen Orden biß zum End der Welt handhaben und schützen / also zwar / wie Henricus Engelgrav hinzusetzet: Ut ex innumerabili Bernardi familia per totum orbem dispersa ex mille millibus non perdat vel unum. *Henric. Engelgr. in Fest. S. Bern.* Also zwar / daß aus den unzahlbaren durch die gantze Welt ausgestreuten geistlichen Kinderen Bernardi, aus tausendmahl tausend nicht einer / (wohl merckens und verwunderungs werth seynd dise Wort) nicht einer zu Grund gehe / da sonsten aus tausend / die ihrem Stand gemäß nicht leben / kaum etliche aus 10. 20. 30. 40. 50. wohl auch 100. und 1000. kaum einer oder der andere die Seeligkeit erreichen / (weilen nach Aussag der ewigen Warheit viel beruffen und wenig außerwählt seynd) da solt aus tausend mahl tausend der Cisterziensischen Haußgenoßnen / (zweifels ohne durch die mächtige Vorbitt / und hohe Verdienst ihres Heil. Stammen-Vatters Bernardi) nicht einer seiner Seeligkeit verlustiget werden. O Trost-reiches Versprechen! welches aus den Cisterziensischen Wermuths-Thälern / Liechten-Thäler machet / und ihnen alle Bitterkeit der Ordens Strengheit in Süßigkeit der innerlichen Vertröstung der zeitlich- und ewigen Freud und Glückseeligkeit verwandlet / daß sie mit ihren H. Ertz-Vatter mehr Freuden- dann Schmertz-reich singen und sagen könen / fasciculus Myrrhæ dilectus meus mihi, inter ubera mea commorabitur. Mein Geliebter ist uns ein Myrrhen-Büschlein / das ist bitter-süß / und aber mehr süß als bitter / und auf solche Weiß wird er sich in unseren Hertzen aufhalten.

XIII. Indem ich mich nun etwas zu lang zu Cisterz verweilet / finde ich / daß unterdessen Bernardus mit der geistlichen Braut von einer traurig- und finsteren Nacht überfallen seye / dann an statt dises Worts commorabitur, er wird sich aufhalten / liset der Hebräische Text: *Text. Hebr.* Pernoctabit, übernachten / mein Geliebter ist mir ein Myrrhen-Büschlein / er wird in meinem Hertzen übernachten / oder die Nacht zubringen / wie oder warumb das? Noctu, also antwortet in dem Nahmen der Braut Cornelius à Lapide: Noctu cùm maximè ingruunt tristes cogitationes, turpes phantasiæ, & tentationes Dæmonis, pro unico certoque omnium remedio, utar hoc Myrrhæ passionum Christi fasciculo, illo omnes discutiam, illius odore, & meditatione, omnes fugabo, & profligabo. *Corn. à Lap. hic.* Bey nächtlicher Weil / da sich am meisten hervor thun traurige Gedancken / unflätige Phantaseyen / und Anfechtungen deß Teuffels / so will ich mich deß Myrrhen-Büschlein deß Leydens Christi / als deß einzigen und allersichersten Mittels bedienen / mit dessen Geruch und Betrachtungen aber alle Anfechtungen vertreiben / alle Feind in die Flucht schlagen / welches dem Buchstaben nach an Bernardo ist erfüllet worden. Er befande sich einstens in seinem Ruhe-Betthlein / da unterstund sich eine zwar schöne / aber vermessene Weibs-Persohn / gantz bloß nicht so sehr an der leiblichen Kleidung als Schamhafftigkeit / zu disem unvergleichlichen Helden ins Betth hinein zu schleichen / allwo sie ihn nit nur mit hertzlichen Seufftzern und Leibkosen / sondern auch mit vielen heissen Zähern und allerhand teufflischen Ersinnungen zur Unzucht anreitzte / O was für Mittel wird diser unschuldige Joseph ergreiffen / aus so anlachender Gefahr sich auszuwicklen? verwundert euch ihr Engel: Bernardus als wäre Er ein pur lauterer Engel / und kein fleischlicher Mensch / will von dem gefasten Posto keineswegs weichen / oder sich in die Flucht begeben / sondern wendet sich allein auf die andere Seiten seines federnen Kampff-Platzes / an das End der Lager-Statt / in welcher Leibs-Postur er den teufflischen Gewalt und Anfall verlacht / den kitzlenden Sturm unbeweglich so lang ausgeharret / biß dise seithero umsonsten schmeichlende Helena sich in ein grimige Megæram verkehret / den theuren Mann mit ihren Nägleu biß aufs Blut zerkratzt / und also die Hitz der Gailheit mit dem Feur deß Zorns gestillet hat. Was sagte oder gedachte Bernardus, aufs wenigst in der Still / bey so grosser Seelen-Gefahr / bey disem unreinen Schleppsack / bey diser vergiffte Schlangen? zweiffels ohne erinnerte er sich jener Einladung deß Himlischen Bräutigams: Veni columba mea in foraminibus petræ. *Cant. 2. v. 14.* Komme mein Tauben in die Felß-Löcher; Und seiner

ner selbst eignen Lehr / die also lautet: Foramina petræ, vulnera sunt Christi, in his se columba tutatur, & circumvolitantem intrepidè intuetur accipitrem. Die Wunden Christi seynd solche Felß-Löcher und Steinritzen/ in welchen die Tauben beschützet ist / und den herumbfliegenden höllischen Gayer oder Raub-Vogel unerschrocken ansihet. Und fürwahr/ & revera ubi tuta firmaque infirmis securitas, nisi in vulneribus Salvatoris? tantò illic securiùs habito, quantò ille potentior est ad salvandum. Wo finden die Schwache ein sichereres und sänfftieres Ort der Zuflucht/ als in den Wunden deß Heylandes? in disen ruhe ich umb so viel sicherer/ umb so viel mächtiger Er ist mich zu beseeligen. Ist eben so viel geredt: Inter ubera mea pernoctabit. Mein Geliebter ist mir ein Myrrhen-Büschlein/ Er wird zwischen meinen Brüsten übernachten/ das ist/ in der Nacht der Menschlich und Teufflischen fleischlich / oder auch anderen Anfechtungen / will ich das Myrrhen-Büschlein an mein Hertz trucken/ mich deß Leydens Christi erinneren / und mit disem süssen Myrrhen-Geruch mit disem heilsamen Gedancken alle sichtbarliche und unsichtbarliche Feind zu schanden machen.

Bernard. Serm. 6. in Cantic.

XV. Es hat nemlich die Myrrhen/ wie eur Lieb und Andacht zum Eingang der Predig schon vernommen/ die Krafft die Leiber von der Fäulung / oder Verwesung zu erhalten: Myrrha incorrupta servat corpora: Also auch/ und umb so vielmehr das Leyden Christi/ sic Christi passio & mentibus, & corporibus incorruptionem respirat: Sintemahlen solches nicht nur die Leiber/ sondern auch die Gemüther unverwelcklich / und gleichsam unsterblich machet. Krafft dises Mittels hat Bernardus nicht allein seinen selbst eigenen Jungfräulichen Leib von der Verwesung deß Fleischs/ oder fleischlichen Wollusts/ sein unschuldige Seel aber von der Fäulung der Sünd und deß Tods unverletzt erhalten / sondern auch gleiches an anderen gewürcket/ indem Er etliche von dem leiblichen/ andere von dem geistlichen / und wiederum andere von dem ewigen Tod befreyet und erlöset hat: Von dem leiblichen Tod zwar jenen Professen deß Tempels von Jerusalem / welcher in der äusserstenTodes-Gefahr einen alldort andächtig behaltenen Habit Bernardi ihm hat unterlegen lassen / worauf Er in eine Himmlische Verzuckung gerathen / und als man vermeint/ Er habe das Zeitliche gesegnet / und alle Anstalt zur Begräbnuß machte/ erschiene der Heil. Vatter/ und verbiethet ihnen mündlich / daß sie den jenigen nicht für todt halten sollen/ cujus vitam Claravallensi Abbati donaverat DEUS. Dessen Leben GOTT dem Liechtenthalischen Abbten geschencket hatte. Also lese ich im vierdten Buch seines Lebens; im ersten Buch aber ist zu sehen/ was massen der H. Bernardus von dem geistlichen Seelen-Tod der Sünd erlediget habe jene sündhaffte Hertzogin aus Lothringen / der im Schlaff vorkommen / wie daß der H. Mann mit seinen eigenen Händen aus ihren Leib siben erschröckliche Schlangen herausgezogen habe / indem Er sie mit immerwährender Ermahnung zur Besserung ihres Lebens zu wahrer Buß und aufrichtigen Bekehrung angehalten/ welche dann nach vollkommner Bekehrung frey bekennet/ daß sie der jenigen gleich gewesen seye / von welcher im Evangelio siben Teuffel seynd ausgetrieben worden. Nicht minder findeich in erwehntem ersten Buch / daß der H. Bernardus Josbertum seinen Bluts-Freund von dem ewigen Tod der Verdammnuß erhalten habe / dann als diser unversehens tödtlich erkranckete / alle Ansprach und Verstand drey Tag verlohren / da wurde Bernardus beruffen/ und sprach aus hertzlichen Mitleyden zu denen Herumbstehenden Befreundten Josberti: Ihr wist/ wie beschwerlich diser todt-Krancke denen GOttes-Häuseren gewesen/ die Arme unterdrucket/ und GOTT mehrmahlen schwerlich beleydiget habe / verspricht er alles zuruck zu geben/ so versprich ich auch/ daß er die Sprach wiederumb erhalten/ seine Sünd beichten/ und dem ewigen Untergang entgehen werde; nach erhaltenen Ja-Wort hat Er das H. Meß-Opffer für Josberto gehalten/ darunter diser zu sich kommen/ ein vollkomne Beicht abgelegt/ alles Ungerechtes zugestellt/ gottselig gestorben ist. Auf solche Weiß hat Bernardus die Leiber und die Seelen vieler Christglaubigen von dem leiblichen und geistlichen / zeitlichen und ewigen Tod unversehrt erhalten / gleichsam unsterblich gemacht / und auch anderwärtig in der streitbaren Kirchen unaussprechlich viel Gutes geschaffet: Wie Alexander, hochseeligsten Nahmens und Andenckens der Dritte/ in Bulla Canonizationis, mit folgenden Worten anrühmet: Fructum quem servus DEI Bernardus in Domo Domini & verbo operatus est, & exemplo, nullus ferè terminus sanctæ Christianitatis ignorat, cùm usque ad exteras barbarasque Nationes Sanctæ Religionis instituta transmiserit, atque Monasterio-

In vita S. Bernardi lib. 4.

Lib. 1. vit.

Lib. 1. vit.

Alex. 3. in Bull. Canon. Annal. Cisterz. Tom. 3. p. 3.

rum fundationem extenderit, & infinitam quidem peccatorum multitudinem per viæ sæcularis latitudinem incedentem, ad spiritualis vitæ rectitudinem revocaverit, &c. Zu Teutsch also: Die Frucht anlangend / welche der Diener GOttes Bernardus in dem Hauß deß HErren mit Wort und Exempel geschaffet hat / ist fast kein Ort der Christenheit / so dessen nicht Wissenschafft habe / indem er auch biß zu ausländisch- und barbarischen Völckern seine heilige Ordens-Gesätz überschicket / ja eine unzahlbare Menge der Sünder / so den breitten Welt-Weg betretten / zu der rechten Straaß deß geistlichen Lebens zuruckgezogen hat. Darunter sich auch viel abtrünnig- und halßstärrige Ketzer befinden / als Petrus Abaulandus, Gilbertus Borretanus, Henricus Apostata, Rogerius, König in Sicilien / Petrus Leo, der sich mit Beystand gewisser böser Leuth für einen Paysten eingetrungen und aufgeworffen / hat aber Bernardus dessen Anhang also geschwächet / daß er von jederman verlassen / ein armseeliges End genommen.

XV. Verlangen wir nun die Ursach zu wissen / warumb die Lehr und das Leben deß H. Bernardi also gewaltig gewesen / den Leib der Christlichen Kirchen samt seinen Gliederen oder Christ-Glaubigen von der Verwesung der Sünd und deß Verderbens / von der Verwesung der Ketzereyen und Zweyspaltung / theils zu befreyen / theils zu erhalten / so gibt uns zwar eine Ursach Guilielmus Abbas, und sagt: Eo publicè, vel privatim prædicante, Matres filios abscondebant, uxores detinebant maritos, amici amicos avertebant, quia Spiritus Sanctus tantam dabat virtutem voci ejus, ut vix aliquem alius teneret affectus. Wann Bernardus heimlich oder offentlich geprediget / haben die Elteren ihre Kinder / die Weiber ihre Männer / die Freund ihre Verwandten eingesperret und verborgen / damit sie nicht etwan von ihm in die Wüsten oder einsame Münchs-Leben gezogen wurden / weilen der H. Geist seiner Stimm ein solche Krafft ertheilet / daß Er die Anmuttungen der Menschen gleichsam am Schnürle gehabt / und nicht weniger gewaltiglich / dann süßiglich hat zwingen können. Wohl geredt / muß bekennen / noch besser aber zu meinem Vorhaben beantwortet dise Frag der seelige Henricus Suso, da er disen seinen H. Vatter also anredet / und Lobwürdigst hervorstreichet: Inter omnes Doctores benedictus sis Bernarde Melliflue, &c. Unter allen Lehrern seye gebenedeyet Hönig-fliessender Bernarde, dessen Seel mit den Strahlen deß ewigen Worts wunderlich erleuchtet ist / der du mit Hönig-süssen Mund / aus Uberfluß deß Hertzens das Leyden der Menschheit Christi aufs allersüßist predigest. Meritò sanè Pater sanctissime lingua tua dulcissima manat eloquia, quando cor tuum Christi mellifluâ passione adeò dulcoratur. Billichster massen / O allerheiligster Vatter / fliessen von deiner Zungen die süßist- und kräfftigste Wort / indem dein Hertz von dem Hönig-fliessenden Leyden Christi so vielfältig versüsset / und gleichsam verzuckeret wird. Krafft deß bitter-süssen Myrrhen-Büschlein / welches Bernardus jederzeit in seinem Hertzen getragen / Krafft deß bittern Leydens und Sterbens Christi JESU / welches Er inständigst betrachtet / sprechend: Fasciculus Myrrhæ, &c. **Mein Geliebter ist mir ein Myrrhen-Büschlein / er wird sich zwischen meinen Brüsten aufhalten.** Hat Er die Sünder bekehret / das Fleisch / die Welt und Teuffel überwunden / die Ketzer zu schanden gemacht / die Kirchen beschützet / und Er an ihm selbsten hundertfältig erfahren / daß dises Myrrhen-Büschlein bitter-süß / ja mehr süß dann bitter seye.

Guil. Abb. in vita S. Bern. cap. 6.

D. Henric. Suso apud Engelgr. in Fest. S. Bern.

XVI. Zu dessen Bekräfftigung dienet mir was der seelige Thomas von Cantiprat, Weyh-Bischoff zu grossen Cameren von einem edlen Ritter / der in den Heil. Cistertzer-Orden ist eingetretten / erzehlet / disem kam die Strengheit deß Ordens also beschwerlich und unerträglich vor / daß Er entschlossen war den geistlichen Stand zu verlassen / und heimlich davon zu gehen. Als Er mit dergleichen schwermüthigen Gedancken halb wachend und halb schlaffend zu Betth lag / da erschien ihm Christus / und reichte ihm ein Stuck schwartzes Gersten-Brod dar / sprechend: **Stehe auf / und isse diß Brod / so wird dir alsobald besser werden** / als er sich aber dessen weigerte / da eröffnete Christus sein Kleid / entblöste die Wunden seiner Blut-trieffenden Seithen / duncke te das schwartze Gersten-Brod darein / reichte es das andermahl dem Flüchtling dar / mit ernstlichem Befehl / Er solle es nur verkosten / so bald Ers aber mit dem äussersten der Leffzen berühret / empfande Er in disem auch schwartzen Gersten-Brod ein so wunder-süsse Lieblichkeit / daß Ers mit Begierd in den Mund gesteckt / und mit sonderba-

rem

rem Lust und Geschmack gantz aufgezehrt hat; worauf ihm Christus diſe Lehr gegeben: Also thue alle Zeit/ wann dir die grobe Speisen deß Ordens ungeschmack fürkommen/ dincke ſie nur in mein Seiten-Wund/ beſprenge ſie mit meinem Heil. Blut/ ſo werden ſie dir ſchon ſchmecken/ und ſüß vorkommen. Auf diſe Wort verſchwande Christus/ der Noviz erwachte völliglich von ſeinem Schlaff/ und befande ſich von aller Anfechtung befreyet. Wer iſt aus uns ſo wohl im Geiſtlichen als Weltlichen Stand/ dem nicht bißweilen ein ſchwartzes Gersten-Brod zu verkoſten wird anerbotten/ ja der nicht gezwungen wird mehrmahlen hart und rauhe Brocken zu verſchlucken. Wollen wir uns ſelbſten deren Bitterkeit in etwas verſüſſen/ ſo müſſen wir dergleichen Beſchwernuſſen in das Blut Christi JESU eintuncken/ in ſeine allerheiligſte fünff Wunden verſencken/ und in das Myrrhen-Büschlein ſeines allerheiligſten Leydens und Sterbens einflechten/ gleichwie uns der Heil. Vatter Bernardus zum Beſchluß ſelbſten ermahnet/ alſo redend: Tu quoque ſi ſapis, imitaberis Sponſæ prudentiam,

Antipat. l. 2. de Spiet. pam. part. cap. 57.

S. Bern. Serm. 34 in Cantic.

& hunc Myrrhæ tam clarum faſciculum de principatu pectoris tui nec ad horam patiaris avelli, amara illa, quæ pro te pertulit, ſemper in memoria retineas, quò poſſis dicere & tu, faſciculus Myrrhæ dilectus meus mihi, inter ubera mea commorabitur. Das iſt: Auch du/ O Chriſtliche Seel/ wann du anderſt weißlich handlen willſt/ folge nach der Braut Klugheit/ und geſtatte nicht/ daß diſes ſo liebe Myrrhen-Büschlein auch nur auf ein Stund von dem Fürſtenthum deines Hertzens entriſſen werde/ ſondern behalte alle Bitterkeiten/ ſo der HERR für dich empfunden/ in ſtetter und friſcher Gedächtnuß/ auf daß du ebenfalls ſagen könneſt/ **mein Geliebter iſt nur ein Myrrhen-Büschlein/ Er wird ſich zwiſchen meinen Brüſten aufhalten/** hier zeitlich durch die Gnad/ dort ewig durch die Glory/

AMEN.

Feind-schröckende Feld-Trummel/

Das ist:

Acht und funfftzigste Lob- und Lehr-Red.

Am

Fest deß Heil. und Blor-reichen Apostels Bartholomæi.

Vorspruch.

Sumite psalmum, & date Tympanum. Psal. 80. v. 3.

Nehmet das Lob-Gesang / und rühret die Trummel.

Vorhaben.

Das Lob-Gesang nehmen oder betten/ ist eben so viel als die Trummel rühren / oder die Feind erschröcken. Indem dann Christus der HERR über Nacht im Gebett zu GOTT verharret/ und Batholomæus, gleichwie beym Tag/ also auch in der Nacht / hundertmahl gebettet: Als lehren sie uns mit eigner Erfahrnuß/daß das Gebett/und bevorderist das nächtliche Gebett/ nicht allein das kräfftigste Mittel seye/ alles von GOTT zu erlangen/ sondern auch die stärckiste Wehr und Waffen/den Teuffel mit seinen Anfechtungen zu überwinden. Deßwegen die erste Christen nicht nur beym Tag / sondern auch bey der Nacht gebettet haben/ denen auch wirs nachthun sollen.

Innhalt.

I. Ziska hat begehrt/ man soll ihm verstorbnen die Haut abziehen/ und daraus ein Trummel machen/ damit die Feind zu erschröcken.

II. Dem Heil. Apostel Bartholomæo ist noch lebhaffter die Haut abgezogen worden / die Er Christo gantz gern aufgeopfferet / und zwar als ein durch immerwährendes Gebett starck gespante Trummel/ welche wir zum Schröcken unse-

unſerer Feind rühren und gebrauchen ſollen.

III. Ariſtonicus iſt vom Alexander theils als ein Muſicus, theils als ein Kriegs-Held geehret worden. Dergleichen Soldaten will David haben / die das Lob-Geſang nehmen / und die Trummel rühren ſollen / weilen das Gebett die ſtärckeſte Wehr iſt wider unſere Feind.

IV. Chriſtus der HERR hat die Nacht vorhero / als Er die zwölff Apoſtel erwählen wolte / im Gebett übernachtet / und in mitterer Nacht / abſonderlich für Bartholomæo gebettet: Deßwegen dann auch diſer hundert mahl bey Tag / und hundert mahl bey der Nacht / und zwar allezeit mit gebogenen Knien ſein Gebett verrichtet.

V. Daß Chriſtus bey der Nacht die Trummel ſo hart geſpannet / und ſtreng gebettet / war die Urſach / uns zu unterweiſen / daß das nächtliche Gebett das kräfftigſte ſeye. Wie im Alten Teſtament Jacob / im Neuen jener arme Tropff / der bey der Nacht ſeinen Feind umb drey Brod gebetten / erfahren haben.

VI. Beforderiſt aber / weilen das nächtliche Gebett das bewährthiſte Mittel denen Fürſten der Finſternuſſen und ihren Anfechtungen Widerſtand zu thun / Krafft deſſen dann Tobias und Sara den Teuffel vertrieben haben.

VII. Diſer Urſachen halber hat auch Bartholomæus nach dem Exempel Chriſti nicht nur beym Tag / ſondern auch bey der Nacht / und zwar hundert mahl gebettet / und auf ſolche Weiß nicht nur viel Seelen gewunnen / ſondern den Teuffel an feurige Ketten geſchmiedet.

VIII. Uber das diſen böſen Gaſt aus der Königlichen Princeßin Polimii ausgetrieben / und wiederumb gezwungen / daß er in den Götzen-Tempel durch ſich ſelbſten alle Götzen-Bilder zertrümmeret / welche Krafft auch die Teuffel durch offentliche Bekanntnuß ſeinem eyfftrigen und immerwährenden Gebett zugeſchrieben haben.

IX. Diſes Exempel Chriſti und Bartholomæi will den Welt-Kinderen nicht gefallen / welche vermeinen / es ſeye alles mit dem täglichen / und zwar kurtzem Gebett ausgerichtet / da doch David befilcht / man ſolt auch bey der Nacht ſeine Händ zum Heiligthum erheben.

X. Deßwegen haben die erſten Chriſten auch bey der Nacht ihre Bett-Stunden gehalten / und bißweilen wohl gar im Gebett übernachtet / denen es unterſchiedliche Heilige / als Cæcilia, Agatha vom Creutz / Abbt Antonius, Franciſcus und Dominicus nachgethan haben.

XI. So dahin angeſehen war / dem böſen Feind / der bey der Nacht den Seelen am meiſten nachſtellet / den Spitz zu zeigen; deßwegen auch Chriſtus / da Er zum Anfang ſeines bitteren Leydens mit dem Sathan den gröſten Streit gehabt / diſen mittelſt deß nächtlichen dreymahl wiederholten Gebetts überwunden hat.

XII. Als Paulus und Silas in der Gefängnuß bey Mitternacht gebetet / haben ſich die Kercker eröffnet / und ſeynd die Eiſen und Band an ihren Händen und Füſſen zerbrochen. Alſo können auch wir durch das nächtliche Gebett die Band der Sünden und Anfechtungen auflöſen / uns aus der Teuffliſchen Gefangenſchafft erledigen / und den Himmel aufſperren.

Eingang.

I. ZIska, ein grauſam und gottloſer Obriſt und General der zu ſeiner Zeit Anno Chriſti 1424. rebelliſchen Böhmen und Sectirer / iſt nicht nur von Natur / an dem einen ſeiner Augen / ſo ihm mangelte / gezeichnet / und alſo von den Poeten für verdächtig verruffen / ſondern überdas noch in dem Streit / durch ein wohl angelegte Wunden auch deß andern Augs beraubet worden. Jedoch nicht anders als ein wildes Thier / welches einmahl verletzt / nur deſto grimmig- und grauſamer jedem Nächſten anfallet / alſo Ziska, als hätte Er mit dem Angeſicht alles / was noch Menſchliches an ihme / auf einmahl verlohren / wüttete hinfüran nur deſtomehr / beſonders wider die Rechtglaubige / jene zum meiſten /

sten/ so deß Priesterlichen und Geistlichen Stands waren/ deren er ein Anzahl vor sich zu führen befohlen/ und mit eigner Hand/ mittels eines Tyrannischen Faust-Hammers (welcher noch zu Innsprug in der Käyserlichen Kunst- und Rüst-Kammer/ als ein unsterbliche Zeugnuß seiner erwiesenen Tyranney mit Verwunderung zu sehen) wie das Vieh zu Boden und leb loß geschlagen. Als nun dise wilde Besti verrecken solte/ und nach seinem unmenschlichen Wunsch selbsten nicht mehr schaden konte/ liesse er gleichwohl hinter sich disen seinen letzt- und endlichen Willen/ man solle ihm todter die Haut abziehen/ (hätte es bey Lebzeiten viel besser und hundertmahl verdienet/ lebendig geschunden zu werden) und solche über eine Trummel ausspannen/ auf daß/ wann dises Spiel lautete/ die Soldaten annoch seiner Tyranney gedencken/ und solche nach aller Möglichkeit wider die Catholische fortsetzen möchten/ als solte sein Haut/ wie das Pulver/ auch nachdem es getödtet/ zum Verderben dienen: Post mortem meam volo, also lauten die letzt-willige Wort dises Wüterichs bey Cromero: Post mortem meam volo, ut è pelle mea tympanum constituatis, quo contra hostes ad prælium procedatis, illi enim vel solo illius sonitu terrebuntur. Ich will und befiehl ernstlich/ daß ihr nach meinem Tod aus meiner Haut ein Trummel machet/ und mit diser wider die Feind der Hußiten in das Feld ziehet/ dann allein durch den Schall und Schlag diser Trummel werden sie erschröckt und vertrieben werden.

Cromerus.

II. Hochwerthiste Zuhörer/ wir wollen dises Ketzerische Unthier mit seiner Schelmen Diebs-Haut/ das nicht mehr ist/ als mit einer gottlosen Jezabel von denen Hunden gefressen zu werden/ gleichwohl rumoren/ sausen und brausen lassen/ benebens aber anheut ein andere Haut zur Trummel ausspannen/ und als eine wohlklingende und doch Feindschröckende Trummel betrachten. Bekannt ist aus der Kirchen-Histori/ daß weilen der Heilige und Glorreiche Apostel Bartholomæus den Indianer-König Polimium samt seinem gantzen Hof zum Catholischen Glauben bekehret und getauffet/ den grösten Abgott deß Königreichs/ Astaroth genannt/ niedergeworffen/ und in Stücken zertrümmert hatte/ er auf Anhetzung der Götzen-Pfaffen aus Befehl deß Fürsten Astyagis, so deß Königs Polimii Bruder war/ zum grausamsten Marter-Tod seye verdammet worden/ also/ daß man ihn mit eiserne Ruthen geißlen/ lebendig schinden/ und endlich enthaupten solle/ so auch geschehen: Fuit excoriatus, also schreibet unser Englischer Kirchen-Lehrer Thomas von Aquin, fuit excoriatus, ut DEO tanquam verus agnus in holocaustum offerretur. Als ein wahres Lamm ist er lebendig geschunden/ und ihm die Haut über den Kopff abgezogen worden/ auf daß Er umb so vielmehr zu einem GOtt wohlgefälligen und vollkomnen Brand-Opffer taugte. Aber was sagt zu disem blutigen Sentenz und grausamen End-Urtheil der theure und herrliche Blut-Zeug Christi? Wie lasset Er ihm solchen unmenschlichen Proceis gefallen? Dise Frag beantwortet gar gut der gottseelige und geistreiche Ludovicus Granatensis folgender gestalten: Es erinnerte sich der H. Bartholomæus, daß einstens der Vatter der Lugen gesagt habe/ Haut für Haut/ und alles was der Mensch hat/ wird er für sein Leben geben/ das ist/ kein Sach wird ihm in disem Leben so lieb seyn/ welche er nicht zu Erhaltung deß Lebens dargebe und auffsetze. Was ist es dann Wunder/ das ich/ also redet Granatensis in der Persohn deß H. Bartholomæi, daß ich das ewige Leben zu erlangen/ von welchem der Tod und alles Böses ausgeschlossen/ hingegen aber alles Gutes darin begriffen ist/ die Haut meines Leibs hergebe/ für welche ich alsbald das Kleid der Unsterblichkeit erwerben wird. Deßwegen: Itaque libenter me carnificibus excoriandum præbeo, & crucifixo Domino meo pellem meam offero, deßwegen lasse ich mich von denen Henckers-Knechten gantz gern ausschinden/ und thue mithin die Haut meinem Gecreutzigten aufopfferen. Aber zu was? ich glaub zu einer Trumel/ weilen die heilig und unschuldige Haut Bartholomæi, beforderist seine Leffzen/ Mund und Zungen bey Lebs-Zeiten eine durch das Gebett immerzu gespannte Feld-Trummel gewesen/ Krafft dessen Geräusch und Getöß er alle seine sichtbarliche und unsichtbarliche Feind/ die Tyrannen und die Teuffel in die Forcht und Flucht getrieben. Gleichwie dann ein ketzerischer Böß-wicht Ziska befohlen/ man soll aus seiner Haut ein Trummel machen/ mit diser die Feind zu schröcken/ auf die Wacht und in das Feld ziehen. Also verlangt von uns der H. Apostel Bartholomæus, wir sollen sein abgezogne Haut/ als ein bey Lebs-Zeiten durch das Gebett jederzeit gespannte Trummel betrachten/ dise durch eyffrige Nachfolg früh und spat/ bey Tag und Nacht rühren und schlagen/ wann wir

S. Thomas Serm. de S. Barth.

Lud. Gran. in Serm. de S. Barth.

an-

anderst wollen unsere sichtbarlich- und unsichtbarliche Feind erschröcken/ vertreiben und überwältigen / uns meinem Gedunckẽ nach mit dem Königlichen Propheten David zuruffend / Ps. 80. v. 3. Sumite Psalmum, & date Tympanum. **Nehmet das Lob-Gesang/ d. i. bettet und rühret die Trummel/ das ist/ schröckt den Feind:** Wie folgende Red wird geben.

III. Alexander der Grosse hat dem beherzten Feld-Obristen und bekannten Helden-Muth Aristonico, welcher theils in den Kriegs-Wassen/ theils in den Musicalischen Instrumenten auf das beste erfahren war/ daß man zweiffslen konte/ ob er unter dem künstlichen Apolline, oder unter dem Streit-baren Marte gebohren war/ eine kosibare von Metall gegossene Statuam oder Bildnuß aufrichten lassen. In der lincken Hand haltete diß Bildnuß ein Lauten als ein vortrefflicher Musicus, in der Rechten aber ein Schwerdt / als ein tapfferer Ritter und Feld-Herr: Huic æneam Statuam fieri jussit Alexander, also lassen sich Plutarchus und Seneca verlauten / Cytharâ & hastâ porrectâ conspicuam, Alexander liesse ihm ein Saul aufrichten / die mit einer Citter und mit einer Lantzen behengt und bewaffnet war. Dergleichen: Helden/ die theils in der Sing theils in der Kriegs-Kunst erfahren / in einer Hand ein Citter / oder einen Psalter/ in der andern Hand ein Lantzen oder Trummel führen/ verlanget der Prophet David in seiner Armee zu haben/ da Er ruffet: Sumite psalmum, & date Tympanum, **Nehmet das Lob-Gesang/ und rühret die Trummel.** Dann wie Theodoretus über jene Wort deß hohen Lied Salomonis: Quid videbis in Sulamite nisi Choros Castrorum, **was wirst du doch sehen an der Sulamitin/ als die Chör der Reyen deß Feld-Lagers /** glossiret: Nimirum natura orantis animæ nobis exprimitur, etenim dum apud altissimum preces fundit, & Musici officium facit, & militis; Musici quidem, dum placat iram, Militis verò, dum vincit invincibilem. die Sulamitin/ an welcher nichts anders / als die Chör deß Heer-Lagers zu sehen uñ zu hören seynd stellet uns vor die Natur und Eigenschafft einer eyfferig-bettenden Seelen / welche / da sie ihr Gebett zu GOtt ausgiesset/ so wohl das Ampt eines Musicanten, als das Ampt eines Soldaten vertritt; eines Musicanten zwar / indem sie den Zorn GOttes stillet / eines Soldaten aber / indem sie den unüberwindlichen GOtt überwin-

Plut. & Sen.

Cant. 7. v. 1.

Theodor. Hic.

det. Nur gar zu wahr: Armis vobis opus est, also predigte einstens der guldene Lob-Redner Chrysostomus zu dem Volck: Magna verò armatura sunt preces, Waffen habt ihr vonnöthen/ die beste Gewehr aber eure Feind zu übermeisteren / ist das Gebett. Mit Chrysostomo stimmet übereins der Mayländische Bischoff Ambrosius, also meldend: Oratio longiùs vulnerat quàm sagitta, sagitta enim non nisi proximè conspectum percutit adversarium, oratio autem longè positum vulnerat inimicum. Gleich wolte er sagen/ der Schütz trifft von weitem den Feind mit dem Pfeil/ der Kunststabler mit dem Stuck/ der Soldat mit seiner Mußquetten/ doch aber/ daß selbiger ihm nicht zu weit aus den Augen/ und von dem Schuß entfernet sey. Das Gebett aber hingegen hat ein solche Stärck und Krafft/ daß es nicht allein die Anwesende und weit entfernete / sondern so gar den unsichtbaren Feind trifft / und zu Boden fället. Mit einem Wort: Anima sine oratione est similis militi nudo, qui præliatur, sagt unser Thomistischer Engel/ ein Seel ohne Gebett ist gleich einem unbewaffneten streittenden Soldaten. Deßwegen ruffet uns anheut ein H. Bartholomæus vom hohen Himmel herab zu: Sumite psalmum, & date tympanum. **nehmet das Lob-Gesang/ das ist/ psalliret und bettet zu GOTT/ alsdann aber / ja eben auf solche Weiß rühret ihr die Trummel / oder schröcket die Feind.**

S. Chrysost. Hom. 13. in c. 6. Matth. Hom. 41. ad pop.

S. Ambros. Serm 86. de S. Elisæo.

S. Thom. apud Nov.

Allein wollen wir in aller Kürtze sehen/ wie die heilig und unschuldige Haut Bartholomæi, bevorderist aber sein reinister Mund/ Leffzen und Zungen ein durch das Gebett jederzeit gespannte und Feind-schröckende Trummel gewesen seye. Es vermercket ein hochgelehrter Theologus und Sinn-reicher Prediger unsers Ordens/ P. M. Christophorus Avendagno, daß allein am Fest deß H. Apostels Bartholomæi in der Christlichen Kirchen das heutige Evangelium Lucæ am 6. Capitel abgelesen werde/ allwo es heisset: Exiit in montem orare, & erat pernoctans in oratione DEI. Et cùm dies factus esset, vocavit discipulos suos: & elegit duodecim ex ipsis, quos & Apostolos nominavit, &c. **JEsus gieng hinaus auf einen Berg zu betten/ uñ verharret über Nacht im Gebett zu GOtt. Und da es nun Tag worden war/ rieff er seinen Jüngern/ und erwählte zwölff aus ihnen / die Er auch Apostel nennete.** Woraus abzunehmen/ sagt bemeldter Lehrer/ daß zwar alle zwölff der neu-erwählten Apo-

IV.

Luc. 6. v. 12. & 13.

stel Kinder Christi JESU / und ein erwünschte Frucht seines Gebetts / in welchem Er die vorhergehende gantze Nacht verharret ist / gewesen seyn / durch welches Er ihnen die Apostolische Form zu leben hat vorgeschrieben / und ein besondere Neigung zum Gebett eingeflöst. Beforderist aber und vor allen anderen dem H. Apostel Bartholomæo: Dann diser / wie sein Lebens-Legend gibt / hat hundert mahl beym Tag / und hundert mahl bey der Nacht gebettet / damit Er dem Exempel Christi deß HErrn aufs vollkommnist nachkommete / von welchen der Evangelist meldet: Erat pernoctans in oratione DEI. **Er übernachtete im Gebett zu GOtt.** Dann weilen die Nacht / wann anderst Tag und Nacht gleich seynd / 12. Stund hat / also hat Christus der HERR bemeldte Nacht durch für einen jeden H. Apostel sonderlich eine Stund lang gebettet. Weilen aber der Heil. Apostel Bartholomæus, in dem von Luca verzeichneten Register der Apostlen der Sechste ist / nach Laut deß Göttlichen
v. 14. Text: Simonem, quem cognominavit Petrum, & Andream Fratrem ejus, & Jacobum & Joannem, Philippum & Bartholomæum: **Er ruffte und benennte zu Apostel Simonem / den Er mit dem Zunahmen Petrum nennete / und Andream seinen Bruder / Jacobum und Joannem / Philippum und Bartholomäum.** Bartholomæus ware der Sechste / so folgt / daß Christus der HErr bey der Nacht in der 6. Stund / eben darumb in Mitternacht / oder umb 12. Uhr für Bartholomæo gebettet / und ihn zu einem Apostel erwählet und auserkiesen habe. Muß sich dann niemand verwundren / also macht Avendagno den Schluß / daß
Avendag. in aurea coron. Sanctuar. Serm. de S. Bartholom. Discurs. 1lb. Bartholomæus, der mitten in der Nacht das Apostolische Wesen von Christo im Gebett empfangen / seiner geistlichen Mutter / das ist / dem Gebett also zugethan gewesen seye: Ut centum vicibus qualibet nocte oraverit, daß Er in einer Nacht hundert mahl gebettet. Er wuste nemlich gar wohl / daß sein Himmlischer Lehrmeister nicht nur beym Tag / sondern auch bey der Nacht gebettet: Erat pernoctans, und zwar mitten in der Nacht um 6 die 6ste Stund / oder umb 12. Uhr für seine Persohn absonderlich gebettet habe; dessen Fußstapffen dann einzutretten / und die empfangene Gnad deß Apostolats zu erwiederen wolte ihm der Tag zum Bettē nit erklecken / sondern Er wendete auch die Nacht darauf / hundert mahl beym Tag / und hundert mahl bey der Nacht / und zwar jedes mahl mit gebognen Knien bettend / wie bey Theodoreto unterschiedliche Authores beglaubigen: Centies in die, & centies in nocte flexisse genua, dum orationes iteraret, ferunt Authores. Man sagt von ihm gantz glaubwürdig / Er habe in Wiederholung deß Gebetts hundertmahl im Tag / und hundert mahl in der Nacht die Knie gebogen (welches von keinem anderen H. Apostel gelesen wird) auf daß Er bey so gestalter Sach eine bey Tag und Nacht durch das Gebett jederzeit gespannte und starck gespannte / eben darumb Feind-schröckende Trummel abgebete. Dann wie Augustinus über jene Wort deß 149. Psal. In Tympano & psalterio psallent ei, **man wird den HErrn in der Trummel und in dem Psalter loben** / schreibet: In Tympano corium extenditur, in psalterio chordæ extenduntur, & quantò plùs fuerint extentæ, tantò acutiùs sonant, auf der Trummel wird das Leder oder die Haut / auf dem Psalter werden die Seiten aus- und angespannt / und je strenger die Ausdehnung oder Anspannung ist / je stärcker und durchtringender ist der Seiten- oder Trummel-Schall.

Theodor. in Theas. var. hum.

S. August. in Ps. 149.

Hoch / muß bekennen / hat Christus der HERR die Seiten gespannt / da Er im Gebett zu GOtt die Nacht durch verharrte: starck hat Bartholomæus die Haut ausgedehnet / da Er / gleich wie beym Tag / also auch in der Nacht hundert mahl im Gebett die Knie gebogen. Aber warum das? Thomas von Aquin, diser eingefleischte Engel und Englische Lehrer in seiner so genannten Catena Aurea ist der Meinung / Christus der HERR habe nicht nur bey Tag / sondern auch bey der Nacht gebettet / und im Gebett zu GOtt übernachtet / auf daß Er uns dise zwey Lehr-Stuck vorschreibete und hinterlassete. Erstlich zwar uns zu erinneren / die Nacht seye von GOtt nicht erschaffen / daß man in diser allein der Ruhe deß Leibs pflegen / sondern auch der Ruhe der Seelen abwarten solle. Fürs ander aber auch anzuzeigen / daß das Gebett / so bey der Nacht geschicht / und mit der Wacht vereinbaret ist / eine sehr wunderliche Krafft habe / das jenige zu erlangen / was man begehrt. Seine Wort lauten also:
T. Thom. in cat. Lat. 6. Licet non multū ores, noctu simul ora vigilando, & sufficit: ostende, quòd non solùm ad corpus nox pertineat, sed etiā ad animam, kanst du bey der Nacht nicht viel betten / so bette doch ein und das andermahl / und zeige / daß die Nacht nicht allein für den Leib / sondern auch für die Seel gewidmet seye. Dann bekannt ist aus Göttlicher Schrifft in dem Alten

V.

Testament/ daß der fromme Patriarch Jacob ein gantze Nacht durch mit dem Engel gebalget/ endlich wider disen obgesiget/ ja wider GOtt selbsten/ den diser Engel repræsentiret/ sich starck erzeiget habe. Aber mit was Wehr und Waffen? in wem bestunde dise seine Stärck? Die Wort deß H. Geists bey dem Prophеten Osea lauten also: & invaluit ad Angelum, & confortatus est: flevit, & rogavit eum: **Er bemeisterte den Engel/ und ward starck gegen ihm mit Betten und Weinen.** Jacob hat die gantze Nacht mit Wachen und Betten/ mit Weinen und Seufftzen zu GOTT zugebracht: Indem bestund sein Streit mit dem Engel/ auf solche Weiß hat Er disen seinen Gegner/ ja GOtt selbsten besiget/ und kräfftiglich erlanget/ was Er flehentlich gebetten hat. Bekannt ist eben aus H. Schrifft im Neuen Testament/ jene Evangelische Parabel Christi deß HErren/ Lucæ 11. die also lautet: Quis vestrûm habebit amicum? & ibit ad illum mediâ nocte, &c. **Wer ist unter euch der einen Freund hat/ der wird zu ihm in Mitternacht gehen/ und sagen: Freund/ leihe mir drey Brod/ dann mein Freund ist von der Reiß zu mir kommen/ und ich hab nichts das ich ihm fürsetze.** Einen solchen Supplicanten versicheret der HERR/ daß er seiner Bitt soll gewährt werden: Surget, & dabit illi, quotquot habet necessarios. **Dein Freund/ obwohlen es ihm sehr ungelegen ist/ wird doch aufstehen/ und ihm so viel Brod geben als er vonnöthen.** Warumben das? woher diese Versicherung? Ibit ad illum mediâ nocte, antwortet Petrus Chrysologus: Er wird zu ihm kommen in Mitternacht. Hoc tempus est, quod devotum & jugè pernoctantis demonstrat indicium: Wer bey Mitternacht zu GOTT kommet/ bey GOTT anklopffet und suppliciret/ gibt zu erkennen/ daß Er nicht nur bey Tag/ sondern auch bey Nacht dem Gebett ergeben seye: Und eben darumb von GOtt alles erlangen könne. Dann/ ista, also redet ferners der guldene Lob-Redner: Ista satis est hora efficax impetrandi: hoc sciens Prophеta, ipsum tempus suæ supplicationis asserit extitisse cantando, media nocte surgebam, ad confitendum tibi, in hac hora vigilantibus semper sponsus ille cælestis occurrit: qui dixit media nocte clamor factus est, Ecce! sponsus venit: Zu Teutsch also/ dann die 12te Stund bey der Nacht ist die allerkräfftigste Stund was zu erlangen: Diese dann hat ihm der Prophet David zum Psalliren außerkiesen/ sprechend: **Bey Mitternacht stund ich auf/ dich/ O GOtt/ zu loben.** Denen/ die umb dise Stund wachen/ begegnet gemeiniglich jener Himmlische Bräutigam/ der gesagt: **Bey Mitternacht ist ein Geschrey worden/ sehet/ der Bräutigam kommt.** Weilen dann Christus unser Heyland bedeuten wolte/ daß wir die gantze Nacht nicht nur mit Schlaffen und Schnarchen zubringen/ sondern auch ein guten Theil davon mit Wachen und Betten GOTT und der Seelen schencken sollen. Also hat Er die Seiten deß Gebetts so hoch gespañt/ daß Er die gantze Nacht im Gebett zu GOtt verharret/ und zwar in Mitternacht umb 12. Uhr verstandner massen für den Heil. Apostel Bartholomæo und dessen Gnaden-Wahl zum Apostolat absonderlich gebettet habe/ wohlwissend/ daß Er in dieser Zeit und Stund nothwendiger Weiß von seinem Himlischen Vatter werde erhöret werden.

Gn. 32.

Osee 12. v. 4.

Luc. 11. v. 5.

71.

Petr. Chrysol. Serm. 39.

Neben dem so gibt ein besondere Ursach dises so inständig/ so wohl täglich- als nächtlichen Gebetts der wohlbekannte Schrifft-Steller Cornelius à Lapide; da er über gegenwärtigen Paß also schreibet: Docet hîc Christus nocturnos orare ad arcendum nocturnas illusiones, tentationes, terrores, quos Dæmon excitare solet: Hier lehret uns Christus bey der Nacht betten/ Krafft deß Gebetts die nächtliche Spiegelfechtereyen/ Anfechtungen und Schröcken/ so der Teuffel zu erwecken und zu verursachen pflegt/ zu vertreiben. Dann wie ein Heil. Laurentius Justinianus lehret: Oratio est animæ sanctæ subsidium, Angelorum solatium, Diabolo supplicium. Das Gebett ist der Seelen Zuflucht/ ein Trost der Englen/ ein Quaal der Teufflen. Ab oratione, sagt er wiederumb/ tanquam à flagello fugiunt adversæ potestates. Von dem Gebett/ als einer Geissel/ fliehen die widrige Kräfften/ oder Fürsten der Finsternussen/ die bey Nacht in der Dunckle am meisten herumb schwärmen und regieren. Kurtz davon zu reden mit dem Hönigfliessenden Lehrer Bernardo: Oratio continua superat tela Diaboli. Ein inständiges Gebett/ das bey Tag wird angefangen/ und auch bey der Nacht fortgesetzet/ überwindet und macht zu schanden alle Pfeil der höllischen Geister. Dessen Prob hat gemacht der Ertz Engel Raphael an Sara der Hauß-Frauen deß jüngern Tobiä/ dann weilen der Teuffel ihre siben Männer umbgebracht/ und Tobias besorgte/ es möchte ihm eben dergleichen widerfahren/ und

VI.

Corn. à Lap. hic.

S. Laur. Justin. de Orat. cap. 2.

Id. Ibid.

S. Bern. Serm 67. de mod. bene Viv.

Ursach dessen sich weigerte sie zu ehligen/ hat der Heil. Ertz-Engel aus dem Wallfisch/ den er gefangen/ beyden ein heylsames Mittel zubereitet und vorgeschrieben / indem er Tobiä befohlen: Cordis enim particulam, si super carbones ponas, fumus ejus extricat omne genus Dæmoniorum: Wann du ein Stücklein von seinem Hertzen auf die Kohlen legest/ so vertreibet der Dampff darvon allerley böse Geister. Was soll umb GOttes willen der Dampff oder Rauch von einem Stückel Fisch helffen? so viel und gewaltige Feind der leydigen Teuffel zu vertreiben? abet vernehmet die Ursach aus dem Mund eines hochgelehrten Nicolai de Lyra: Fumus ille ex igne procedens, significavit orationis virtutem, Tobiæ & Saræ, cujus meritô Angelus Raphael depulit Dæmonem à Sara. Diser vom Feur aufgehende Dampff bedeutet die Krafft deß Gebetts/ so wohl Tobiä als Sarä/ Krafft dessen der Ertz-Engel Raphael von Sara den Teuffel hat ausgetrieben; ist so viel gesagt: Ehe und bevor sie ihr Beylager gehalten/ haben sie gebettet/ und ihre Eheliche Anlobung GOtt anbefohlen/ weilen aber der Teuffel dises nächtliche Gebett gleich einem zu GOtt aufsteigenden Rauch-Werck nicht leyden kunte/ ist er von der Sara abgewichen/ und hat alle Krafft verlohren/ Tobiä/ wie ihren vorigen Männern einigen Schaden zuzufügen. Nun aber so hat Christus der HErr vorgesehen/ daß der höllische Satan wider seinen Heil. Apostel Bartholomæum einen immerwährenden erschröcklichen Krieg führen werde/ und vorgesagt bey seinem Evangelisten: Ecce Satanas expetivit vos, ut cribraret sicut triticum. **Der Teuffel wird euch wannen und reithern wie den Weitzen.** Deßwegen hat Er sie wider alle Teufflische Nachstellungen Anfechtungen und Verfolgungen zu stärcken/ die gantze Nacht im Gebett zugebracht/ ihnen Himmlische Wehr und Waffen in die Hand gegeben/ mit welchen sie disen abgesagtisten Seelen-Feind aus dem Feld schlagen und vernichten könten/ gleichsam sprechend: Sumite Psalmum & date Tympanum, **nehmet das Lob-Gesang/ und rühret die Trummel**: das ist/ bettet früh und spat/ bey Tag und Nacht/ so wird dise starck gespannte Trummel mit ihrem Schall eure höllische Widersacher erschröcken und in die Flucht jagen.

Tob. 6. v. 8.

Lyr. hic.

Luc. 22. v. 31.

VII. Nun aber so hat alle seithero berührte Ursachen/ warumb Christus im Gebett zu GOtt übernachtet/ vor allen HH. Apostlen am besten gefasset/ und mit der Nachfolg gefasset zu haben erwiesen/ der H. Apostel Bartholomæus, dann weilen Er gar wohl erkennt/ daß die Nacht/ so wohl als der Tag zum Dienst GOttes gewidmet seye/ als hat Er/ gleich wie beym Tag/ also auch bey der Nacht hundermahl gebettet/ und zu Verehrung der Göttlichen Majestät seine Knie gebogen: Centies de die & centies de nocte orat, weilen Er gewust/ daß die nächtliche Zeit und Mitternächtliche Stund/ gleichwie die bequemste/ also auch kräfftigste Zeit und Stund seye/ nicht nur zum Betten/ sondern auch zum Erlangen/ und er nach dem Heyl der Seelen ein unersättliches Verlangen getragen/ als hat Er sich/ viel Seelen zu gewinnen/ diser Zeit und Stund bedienet/ und hundertmahl bey der Nacht gebettet: Tetendit orationis retia, also lasset sich vernehmen in seiner Lob-Red Simeon Metaphrastes: & gentes ipsas è profundo ereptas ad vitam conservavit. Er hat das Netz deß Gebetts ausgespannt/ die Heyden aus dem Abgrund deß Verderbens herausgezogen/ und zum Leben der zeitlichen Gnad und ewigen Glory gebracht. Beforderist aber/ weilen Bartholomæus vorsahe/ daß Er sich mehrmahlen mit dem leydigen Teuffel in einen gefährlichen Zweykampff werde einlassen müssen/ als hat Er sich mit den allerbesten Waffen deß so wohl nächtlich als täglichen Gebetts versehen und ausgerüstet; gleich den jenigen/ von welchen der gecrönte Harpffenist psalliret: Exaltationes DEI in gutture eorum: & gladii ancipites in manibus eorum: **In ihrem Mund seynd die Frolockungen GOttes/ und in ihren Händen zweyschneidige Schwerdter/ anzuzeigen**: Ostendens per hoc, also glosiret Chrysostomus, quòd canentes & laudantes sic vincerent. Daß sie auf kein andere Weiß als mit Singen und GOTT loben überwinden: Daß ihr Bitten und Betten das Trummel-Rühren seye/ mit welchem sie ihre so wohl sichtbarliche als unsichtbarliche Feind zu Schanden machen. Nur gar zu wahr/ dann warumb ist in der fürnehmsten Stadt in Indien der grosse Abgott oder Teuffel mit Nahmen Asiaroth, so bald Bartholomæus alldorten ankommen/ erstunet: warum hat er dem Volck/ welches er vorhero vielfältig bethöret/ weder mehr zu rathen noch zu helffen gewust? Es verwunderten sich darüber die Innwohner nicht wenig/ und verlangten dessen Ursach zu wissen von einem frembden Abgott einer andern Stadt Beri-

Methaph. Serm. de S. Barth.

Psal. 149. v. 6.

S. Chrys. hic.

thus

thus genannt/ der ihnen aber/ unerachtet sonsten der Teuffel ein Tausend-Lugner ist/ treulich die Wahrheit gesagt: sprechend: DEUS vester catenis igneis relegatus est, ita ut nec loqui nec respirare valeat, ex quo Bartholomæus Apostolus DEI urbem vestram ingressus est: Euer Gott ist an glüende Ketten geschmiedet/ also/ daß Er ihn nit einmahl gnug schnauffen/ viel weniger reden kan/ von der Zeit an/ daß Bartholomæus der Apostel Gottes eur Stadt betretten/ und nachdem er ihn von der Fußsolen biß auf die Scheitel deß Haupts beschrieben/ setzte der Götz die Ursach hinzu: Er pflege deß Tags hundertmahl/ und auch deß Nachts so offt zu GOTT zu betten/ und sein Stimm sey so starck als ein Posaunen/ oder noch besser zu meinem Vorhaben/ als eine starck gespannte Trummel. Sumite psalmum & date Tympanum, wann Bartholomæus gebettet/ hat er die Trummel gerühret/ den höllischen Geistern unaussprechliche Forcht und Schröcken eingejagt/ und ewiges Stillschweigen auferlegt. *Lor. Scor. loc. cit.*

VII. Warumb hat der höllische Satan diser leidige Gast sein so lang bewohnte Sitzburg verlassen/ aus der besessenen Königlichen Princeßin/ so bald diser Bartholomæo vorgeführet wurde/ ausfahren müssen/ dann der König Polimius befahl/ daß diser sein allerliebste Tochter in Ketten gebunden zu ihm gebracht wurde; als dises geschehen/ schaffte der H. Apostel die Ketten aufzumachen/ und die Jungfrau loßzulassen/ unter würcklicher Auflösung und Loßmachung aber flohe der Sathan davon/ jämmerlich häulend und brüllend: Bartholomæe Apostole DEI! incendunt me orationes tuæ. Bartholomæe Apostel GOttes mich senget und brennet dein immerwährendes Gebett bald mehr als die höllische Feur-Funcken/ welche wir auf Erden mit uns in dem Busen herumb tragen. Sumite psalmum & date Tympanum, da Bartholomæus psalliret oder gebettet/ so hat er die Trummel gerühret/ die Teuffel aus den besessenen Leibern ausgetrieben. Was hat endlich Bartholomæum zu einem Bevollmächtigten Herrn der höllischen Gespenster gemacht? wie er sattsam erwiesen/ da er von dem König Polimio in dem Tempel deß Götzen-Bilds Astharoth geführet/ denen darinn wohnenden Teufflen befohlen/ wie ein Heil. Antoninus schreibet: Præcepit Dæmoni, ut idolum Astaroth comminueret; & omnia simulachra templi per seipsum confringeret: Er solle mit eignen Händen den Götzen Astaroth einreissen/ und alle andere Abgötter deß Tempels zertrümmeren. Und was geschahe? alsbald sahe und hörte man alle Götzen-Bilder und teuflische Abgöttereyen zu Boden und zu Stucken zerfallen. Uber das/ videbant omnes, also sagt wiederumb Antoninus; Æthiopem fuligine nigriorem catenis igneis vinctum retro manibus: Haben alle Anwesende wahrgenommen/ wie daß der Teuffel in Gestalt eines mehr dann Kohl-schwartzen Mohren hinweck flog/ der mit einer gantz glühenden Ketten umbgeben/ die Händ auf den Rucken zusammen geschmiedet hatte. Was/ frag ich noch einmahl/ hat Bartholomæum zu einem bevollmächtigten Herrn und so Glorreichen Bemeister der höllischen Gespenster gemacht? diser Frag beantwortet der schon angezogene Sinn-reiche Lob-Redner Avendagno folgender gestalten: Adeò ad orandum fervens fuit, adeoque oratione firmatus, ut illius virtute Diabolum teneret alligatum, atque ista causa est, cur ordinariè depingatur, cacodæmonem pedibus proculcans. Diser H. Apostel ware von dem Eyffer deß Gebetts dergestalten eingenommen/ und darinn also gesteiffet/ daß er Krafft dessen den Teuffel gebunden/ und zwar mit glüenden Ketten angefeßlet hielte; so dann auch die Ursach ist/ daß man gemeiniglich ihn mit dem leydigen Satan unter seinen Füssen angeschmiedet zu mahlen pflegte. Disemnach hat Bartholomæus im Werck wahr zu seyn erwiesen/ was lang hernach ein Heil. Laurentius Justinianus mit seiner Lehr-reichen Feder schrifftlich hinterlassen: Nihil profectò sic terret Leviathan, sicut orationum crebra instantia atque deprecantium devota suspiria, quemadmodum gehennæ cremetur incendio: Nichts erschröcket so sehr den Teuffel/ als das bey Tag und Nacht inständige Betten/ als die von denen unnachläßlich bettendē ausgestossene Seufzer zu GOtt. Von disen wird er wo nicht mehr/ doch gewiß nicht weniger als von dem höllischen Feur selbsten gequälet und gepeiniget/ ja gleich wie die von Natur wilde Tiger zum Trummel-Schall gantz verwirrt und rasend gemacht. Rufft dann auch uns anheut zu diser Glor-würdige Apostel: Sumite psalmum & date Tympanum: **Nehmet das Lob-Gesang/ und rühret die Trummel/** das ist/ bettet bey Tag und Nacht/ je mehr je besser/ auf solche Weiß werdet ihr aus der Haut/ eurem Mund/ Zung und Leffzen/ eine Trummel machen/ welche die Teuffel von fern erschröcken/ und in die Flucht jagen wird. *S. Anton. Serm. de S. Bartol.* *Avendag. loc. cit.* *S. Laur. Justin. de inter. conflict. cap. 5.*

Idem, Ibid.

IX. Was das tägliche Gebett anbelangt/ gedencken heimlich die Welt-Kinder/ da bekennen wir uns gantz gern darzu verpflichtet. Was aber das nächtliche Gebett anbetrifft/ wollen wir uns gantz höfflichst davon entschuldiget haben; lasset gleichwohl bey der Nacht die Nonnen und München/ die umb 12. Uhr zur Metten leuthen/ oder andere Pfaffen betten/ die das Geld darvon haben/ wir wollen umb selbige Zeit entweders der Ruhe pflegen/ oder denen frölichen Gesellschafften beywohnen. Beim Tag betten wir schon gern/ aber nicht lang/ sondern haben mit denen Bauren gern lange Bratwürst/ und kurtzes Gebett/ betten auch nicht gern gar zu offt/ hundert mahl im Tag/ wie Bartholomæus gethan/ die Knie biegen und betten/ das wär für uns Welt-Menschen ein Andächtlerey/ lassens auch unsere Geschäfft nicht zu/ GOtt ist ein guter Mann/ lasset mit ihm handlen/ und ist zu frieden/ wann wir dreymahl beym Tag/ (bey der Nacht seynd wir vorhin vom Gebett befreyet/) nemlich/ frühe Morgens/ um Mittag und zu Abends/ so offt man den Englischen Gruß leutet/ das alsdann gewöhnliche Gebett kurtz und gut verrichten/ nach dem Exempel Davidis/ der von ihm selbsten bekennt: Vespere & mane, & meridie narrabo, & annuntiabo, & exaudiet vocem meam. **Deß Abends und deß Morgens/ und deß Mittags will ichs erzehlen und verkündigen/ und Er wird mein Stimm erhören.** Aber guter Freund/ ich glaub du verstehest disen Text nicht recht/ und beweisest mit deiner kahlsinnigen Entschuldigung dem Propheten David grosses Unrecht; sintemahlen er nicht allein beym Tag dreymahl/ als frühe Morgens/ umb Mitag und Abends gebettet/ sondern auch bey der Nacht/ indem Er abermahl von sich selbsten bezeugt: Lavabo per singulas noctes lectum meum, lachrymis meis stratum meum rigabo: **Mein Betth wasche ich alle Nacht/ und netze mein Lager mit meinen Thränen.** Dergleichen Wäsch bey Nacht aber/ so nichts anders ist/ als ein reumüthige Zerfliessung deß Hertzens im nächtlichen Gebett/ hat Er nicht nur Geistlichen/ sondern auch Weltlichen und allen GOtt-liebenden Seelen anbefohlen/ sprechend: In noctibus extollite manus vestras in sancta, & benedicite Dominum, **bey der Nacht hebt eure Händ auf zum Heiligthumb/ und lobet den HErrn.** David hat nicht nur beym Tag/ sondern auch bey der Nacht gebettet/ und das nächtliche Gebett nicht allein für sich selbsten gebet/ sondern auch von andern erfordert: In noctibus, &c. **Bey der Nacht hebt eure Händ auf zum Heiligthum/ und lobet den HErren.** Gleichwie Christus der HErr im neuen Testament/ als das vornehmiste Exemplar aller Tugend und Heiligkeit gethan. Erat pernoctans in oratione DEI, welcher im Gebett zu GOtt übernachtet/ und neben anderen dessen Preiß-würdigster Apostel Bartholomæus, der gleichwie beym Tag/ also auch bey der Nacht hundert mahl im Gebett die Knie gebogen.

Pſ. 54. v. 18.

Pſ. 6. v. 7.

Pſ. 133. v. 2.

X. Dises hellstrahlende Exempel aber hat von anbeginn der Kirchen bey denen ersten Christglaubigen so viel vermögt/ daß sie bey nächtlicher Weil ihre ordentliche Bettstund gehalten: Singulis noctibus surgebant ad orandum, also berichtet uns gantz glaubwürdig Amianus Marcellinus: In die festo Christiani in ecclesia pernoctabant. Alle Nacht stunden die ersten Christen zum Gebett auf/ an denen Festtägen aber haben sie wohl gar in der Kirchen übernachtet/ oder die Nacht durch im Gebett zu GOtt verharret. Dessen Meinungen auch der bewehrtiste Kirchen-Chronist/ Cardinal Baronius bekräfftiget/ in deren Fußstapfen auch jederzeit unterschiedliche Heilige oder eyfferige Diener und Dienerinnen GOttes eingetretten seynd/ welche nicht nur beym Tag/ sondern auch bey der Nacht die Trummel gerühret/ und im Gebett gute Wacht gehalten haben/ als da war ein H. Jungfrau und Martyrin Cæcilia, von welcher das Röm. Brevier in dem gewohnlichen Kirchen-Gebett oder Tag-Zeiten meldet: Non diebus neque noctibus à divinis colloquiis cessabat: Sie habe bey der Nacht eben so wenig als beym Tag unterlassen sich mit GOtt zu besprechen so nichts anders ist dann betten. Als da war ein H. Agatha vom Creutz/ welche beym Tag mit Arbeit oder anderen Geschäfften vom Gebett verhindert/ solches bey nächtlicher Weil bißweilen auch auf die 10. Stund lang hinaus gezogen hat. Als da war ein H. Abbt Antonius, der nichts mehr als die Finsternuß und Stille liebte/ um so vielmehr im Gebett mit GOtt versamleter handlen zu können. Deßwegen sich mehrmahlen wider der Sonnen Aufgang/ und dessen anscheinende Liecht-Strahlen beklagt hat/ als würde er dardurch vom Anblick und Genuß eines annehmlicheren/ und zwar Göttlichen Sonnen-Liechts abgehalten. Als da war ein Seraphischer Vatter Franciscus, der gantze Nächt im Gebett zubringend zu sagen pflegte: Ein Christliche Seel soll ein Nachtigall seyn/ welche allein

Amian. Marcell. lib. 28.

Baron. Ann. Chr. 51. n. 68. & 69.

Brev. Rom. in Fest. S. Cæcil.

allein beym Tag / sondern auch bey der Nacht GOtt lobet. Als da war ein H. Ordens-Vatter Dominicus, der nach dem Exempel Christi deß HErrns und der HH. Apostel beym Tag sich auf die Werck der Christlichen Lieb und Seelen-Sorg begeben / die Zeit mit Predigen / Beicht-Hören und Krancken besuchen / die Nacht aber zum Gebett und Lob GOttes angewendet und aufgeopfferet hat / die Weissagung Davidis zu erfüllen: In die mandavit Dominus misericodiam suam, & nocte canticum ejus. **Der HERR hat deß Tags seine Barmhertzigkeit befohlen / und deß Nachts sein Lob-Gesang.** Alle diese und unzahlbar andere / (deren ich Kürtze halber geschweige) haben nicht allein beym Tag / sondern auch bey der Nacht die Trummel gerühret / ihre Leffzen / Mund und Zungen zum Lob GOttes angespannt / damit Allarm gemacht / uns zuruffend: Sumite psalmum & date Tympanum, **nehmet das Lob-Gesang / und rühret die Trummel.**

XI. Wer weiß mir nun zu sagen / zu was dises tägliche und nächtliche Maul-Trumlen oder Betten angesehen war? warumb haben sie bey nächtlicher Weil ihrer Gelegenheit und Gemächlichkeit nicht besser geflogen? das Schlaffen und alle vier von sich strecken / wäre sie ja viel leichter ankommen / als das Wachen und Betten? wills glauben / wann wir nach der Sinnlichkeit deß Leibs / und nicht nach der Nutzbarkeit der Seelen reden. Aber nein / sie haben nemlich gewust / daß das nächtliche Gebett nicht allein das allerkräfftigste seye von GOtt zu erlangen was man begehrt / sondern auch die tauglichste Wehr den Fürsten der Finsternuß / welcher bey der Nacht denen Seelen am meisten nachstellet / Widerstand zu thun. Dessen Prob Christus der HErr an sich selbsten gemacht; diser wurde in der Wüsten vom leydigen Satan ein und das andermahl versuchet / aber vergebens; der verdammte Höllhund muste jedes mahl beschämter
Luc. 4. v. 13. abziehen: Consummatâ omni tentatione, sagt der Evangelist Lucas: Diabolus recessit ab illo usque ad tempus: **Nachdem alle Anfechtungen vorüber / hat ihn der Teuffel auf ein Zeit verlassen / ist von ihm abgewichen / aber wie lang?** usque ad tempus, **biß auf ein**
Glossa ibid. **Zeit; was für ein Zeit?** usque ad tempus passionis, antwortet Glossa: **biß zur Zeit deß Leydens. Dann da hat sich der Teuffel auf alle Weiß bemühet Christo dem HErrn den bittern Kelch seines bevorstehenden Leydens zu verleiten / und disen ihm so erschröcklich vorgebildet / daß** der Welt-Heyland die Schwachheit unsers Menschlichen Fleisches zu zeigen / zu GOtt seinem Himlischen Vatter geruffen: Si possibile est, transeat à me calix iste, tristis est anima mea usque ad mortem, spiritus quidem promptus est, caro autem infirma. **Vatter / ist es möglich / so gehe diser Kelch von mir: Mein Seel ist betrübt biß in den Tod; der Geist ist zwar bereit / aber das Fleisch ist schwach.** Was macht in diser Menschlichen Schwachheit die Stärcke GOttes? Factus in agonia, prolixius orabat, also schreibet abermahl der Evangelist Lucas / in diser teuflischen Anfechtung / in diser bittern Todten-Angst / **als Er im Ringen war mit dem Tod und dem Teuffel / bettete er etwas längers.** Wiederholte das vorige Gebett zum andern und dritten mahl mit solchem Eyffer / daß nach Zeugnuß bemeldtem Evangelisten / **sein Schweiß worden wie der Bluts-Tropffen / welche auf die Erden herab rinnen.** Bey disen so vilmal wiederholte imbrünstigen und nächtlichen Gebett aber wurde Er wider die teuflische Anfechtungen dergestalten gestärckt / daß er nicht allein beherzt und unerschrocken seinen annahenden Feinden entgegen gangen / sondern aus Begied zu leyden / Petro, da er aus fürbrüchigen Eyffer seinen Meister mit der Fuchtel verfechten und schützen wolte / einen wolgemessenen Verweiß ertheilt / sprechend: Calicem, quem dedit mihi Pater non bibam illum? **Soll ich den Kelch nicht trincken / den mir der Vatter gegeben hat?** Da muste der Teuffel behend abziehen / und ein für alle mahl ausbleiben; sumite psalmum & date Tympanum, **den höllischen Feind zu erschröcken und in die Flucht zu jagen hat Christus der HErr selbsten die Trummel gerührt / nicht nur beym Tag / sondern auch bey der Nacht gebettet / und im Werck gezeiget / wie wir die heimliche und nächtliche Anfäll und Anfechtungen deß bösen Feinds überwinden können und sollen / nach vorgeschriebner Regel deß H. Hilarii:** Adversus Diabolum ejusque arma orationum nostrarum sonitu certandum est, & belli nostri victoria exultationis voce monstranda est. durch den Trumelschlag oder Schall deß Gebetts müssen wir wider den Teuffel und seine Gegenwehr streiten / und den Sieg unsers Streits durch die Stimm deß Frolockens und Lob GOttes zu erkennen geben.

Matth. 26. v. 38. 39. & 42.

Luc. 22. v. 44.

v. 44.

Joan. 18. v. 11.

S. Hilar. in Psal. 64.

In den Geschichten der Apostel ist verzeichnet / wie daß einstens beyde Heil. Paulus und Silas um Christi willen seyen in Eisen und Band geschlagen / und in

XII.

ein finsteren Kercker geworffen worden/ worinn das Gebett ihr meiste und eintzige Arbeit ware: Media nocte, sagt der Göttliche Text, orantes laudabant DEUM, & audiebant eos, qui in custodia erant: **In Mitternacht betteten sie/ und lobeten GOtt/ also/ daß sie von allen/ so in der Gefängnus waren/ gehört wurden.** Was ist darauf erfolgt: Subitò verò terræ motus factus est magnus, ita ut moverentur fundamenta carceris, & statim aperta sunt omnia ostia, & universorum vincula soluta sunt: **Da erhub sich geschwind ein grosser Erdbidem/ also zwar/ daß die Grund Veste deß Kerckers bewegt wurden. Und zur Stund wurden alle Thüren aufgethan/ und aller Gefangnen Band wurden loß.** Allwo zu mercken/ daß nicht ehender sich die Gefängnuß eröffnet haben / und die Band der Gefangenen nicht ehender zersprungen und abgefallen seynd/ als biß daß Paulus und Silas gebettet/ und zwar in Mitternacht gebettet haben: Media nocte orantes laudabant Dominum. Wohin war das angesehen? sonder allen Zweiffel zu unser Lehr und Unterweisung/ antwortet der H. Joannes Chrysostomus: Hæc studeamus & nos facere, & aperiemus nobis non carcerem, sed cælum: Oremus per noctem, & solvemus hæc vincula. Dergleichen nit nur täglich/ sondern auch nächtlichen Gebett abzuwarten / sollen auch wir uns befleissen/ und auf solche Weiß werden wir uns nicht nur den Kercker/ sondern den Himmel eröffnen: Lasset auch uns betten bey der Nacht/ sagt Chrysostomus, so werden auch wir die Band deß höllischen Tyrannens deß leydigen Teuffels/ die Band der Sünd und Anfechtungen/ mit denen wir verstricket seyn/ wiederum auflösen und zerbrechen. Gravis est nobis inimici tentatio, sagt Bernardus, sed longè gravior illi nostra oratio, ist uns beschwerlich die Anfechtung deß höllischen Feinds/ so ist ihm unser Gebett noch weit beschwerlicher/ si fuerint Dæmones fortes robore, also meldet ein H. Laurentius Justinianus, montibus haud dissimiles, ab oratione comburuntur veluti cera ab igne: Sollen sich die Teuffel so starck als gantze Berg wider uns aufsteinen/ so müssen sie doch zum Gebett wie das Wax von dem Feur zerfliessen. Sunt Muscæ, also pflegte zu sagen ein frommer Alt-Vatter bey Bellavacensi: non audent residere super ollam fervidam, & bullientem, sic nec Dæmon super montem in oratione ferventem, donec tepescat. Gleichwie die Fliegen ihnen nit getrauen auf einen sied-heissen Hafen niederzusetzen / also unterstehen sich auch die Teuffel nicht/ eine im Gebett zu GOtt aufwallende Seel zu versuchen/ biß daß die Hitz fürüber/ und sie wiederum erkaltet ist. Grosse Krafft wider die teuflische Anfechtungen hat das Gebett/ beforderist das nächtliche. Um diser Ursach willen haben die ersten Christen/ nach dem Exempel Christi und seiner HH. Apostel nicht nur beym Tag/ sondern auch bey der Nacht/ wo nit hundert mahl/ doch mehrmahlen / oder ein und das ander mahl gebettet. Nach dem Befehl deß Königlichen Propheten: Sumite psalmum & date tympanum, **den Psalm genommen/ und die Trummel gerühret.** Und nach der Lehr deß Heil. Vatters Hilarii, mit dem Schall deß Gebetts wider die Teuffel gestritten/ und glücklich überwunden. Hæc studeamus, & nos facere, oremus per noctem, & solvemus hæc vincula, sag ich schließlich noch einmahl mit Chrysostomo: Disen dann sollen auch wir nachfolgen/ nit nur beym Tag / sondern auch bey der Nacht betten/ so werden wir mit Bartholomæo alle Band deß Teuffels zertrümmern und zerbrechen/ und einstens singen können: Laqueus contritus est, & nos liberati sumus. **Der Strang ist zerbrochen/ und wir seynd erlöst/ hier zeitlich durch die Gnad/ dort ewig durch die Glory/**

A M E N.

Act. 16. v. 25.

v. 26.

S. Chrysost. Serm. 36. in Act. Apo.

S. Bernard. Serm. 2. de dedic. Eccles.

Laur. Justin. de orat. c. 2.

Bellovac. Spec. Mor. part. 10. lib. 3 dist. 33.

Ps. 123. v. 7.

Christlicher Reichs-Ver-mehrer/

Das ist:

Neun und funffzigste Lob- und Ehren-Red.

Am

Fest deß hoch-heilig- und glorwürdigsten Bischoffs und Kirchen-Lehrers

Augustini.

In der Käyserlichen Hoff-Kirchen zu Wien bey denen Reformierten Herren Augustineren einer hoch-adelichen Versammlung vorgetragen den 28. August. Anno 1697.

Vorspruch.

Qui autem fecerit & docuerit, hic magnus vocabitur in Regno cœlorum. Matth. 5. cap. v. 19.

Welcher es aber thun und lehren wird/ wird groß geheissen im Reich der Himmel.

Vorhaben.

Das Fest deß Heil. Augustini wird im August-Monat begangen/ weilen Er in dem ober- und unteren Reich der streitbaren und triumphirenden Kirchen ein gut Christlicher Augustus ware. Erstens/ was die Majestät/ fürs ander was die Glückseeligkeit/ drittens und meistens/ was die Geistliche Reichs-Vermehrung anbelanget. Sintemahlen er mit Worten und Wercken/ mit Weißheit und Heiligkeit/ durch sich/ und seine hinterlassene Geistliche Ordens-Kinder das Christliche Wesen bald unendlich vermehret hat.

Innhalt.

I. Augustinus ist im August-Monat/ welches vom Kayser Augusto seinen Nahmen her hat / als ein gut Christlicher Augustus in Himmel triumphierlich eingezogen/

II. Und von den fürnehmsten Heiligen bald aller anderer geistlicher Orden/ die eben in disem Monat vor ihm das Zeitliche geseegnet/ empfangen und einbegleitet worden.

III. Dismmach ist Augustinus in ober- und untern Reich der triumphirend- und streitbaren Kirchen groß/ mit einem Wort/ ein großmächtiger gut Christlicher Augustus.

IV. Das Wort Augustus heisset so viel als Majestättisch und Gottmässig/ Augustinus aber war ein lebhafftes Ebenbild der Gottheit.

V. Kayser Augustus hat seine Majestät geführt in den Augen / mit deren ernsthafften Anblick Er die Ansehende erschröckt. Augustinus aber in dem / daß Er die Kirchen beschützet / und die Ketzer geblitzet hat.

VI. Wiederumb heisset das Wort Augustus so viel als glückseelig/ und wurde Kayser Augustus für den glückseeligsten Monarchen gehalten/ weilen Er im höchsten Frieden regieret/ wuste aber nichts von dem innerlichen Frieden deß Gewissens / den Augustinus besessen. Es ist zwar zu seiner Zeit der ewige Sohn GOttes Mensch auf die Welt kommen / hat ihn aber nicht erkennet/ viel weniger in ihn geglaubt/ wie ihn Augustinus erkennet / und in ihn geglaubet hat.

VII. Kayser Augustus hat zwar die Gnad gehabt / aber nicht verdienet zu haben/ daß ihm die Mutter GOttes mit ihrem Göttlichen Schooß-Kind erschienen / Augustinus aber hat auch die Gnad gehabt / und zu haben verdienet/ Christum im Fleisch zu sehen / und zwar nicht wie Agar hinterrucks / sondern wie Jacob von Angesicht zu Angesicht.

VIII. Beforderist heisset das Wort Augustus so viel als ein Vermehrer/ oder Reichs-Vermehrer/ diser Titel gebührete Augusto, nachdem Er gantz Egypten eroberet/ noch mehr aber Augustino, weilen Er mit seiner Lehr das Reich der Kirchen/ und den Christlichen Glauben vermehret hat.

IX. Ein Adler/ so mit seinen Klauen zwey Raaben zerrissen / hat dem Kayser Augusto die Victori wider seine Feind prophezeyet / Augustinus war selbsten ein Sieg reicher Adler voller Klauen / mit denen Er denen Ketzerischen Raaben die Schwing-Federn hat ausgerissen.

X. Haben dañ den Kayser Augustum als einen Reichs-Vermehrer und Obsiger die Raaben begrüsset/ sollen wir vielmehr Augustino wegen Vermehrung deß Christlichen Wesens Glück wünschen.

XI. Kayser Augustus hat die gantze Welt beschreiben lassen / mit Anlag seiner Unterthanen/ die rechte Welt-Beschreibung aber ist von Augustino geschehen / und ihm von GOtt aufgetragen worden.

XII. Diser hat in seinen Bücheren die ober- und untere / grosse und kleine alte und neue / materialisch- und sittliche Welt aufs vollkommist beschrieben.

XIII. Und gezeigt / daß die Welt nicht mehr wie vor Alters ein eingewickletes / sondern ein ausgebreites Buch seye.

XIV. Dise Welt-Beschreibung aber war nicht zu Erpressung der Geld-Mittel / sondern zum Heyl der Seelen angesehen.

XV. Das gröste Unglück und schwereste Creutz für Kayser Augusto waren seine ungerathene Kinder/ Augustinus hingegen hat von seinen unzahlbar geistlichen Ordens-Kinderen die gröste Ehr und Freud.

XVI. Dise werden Milites Augustales, Reichs-Vermehrende Soldaten genennt / weilen sie den ersten und stärckisten Angriff wider die Kirchen-Feind thun müssen / gethan haben / und am End der Welt thun werden.

XVII. Woraus dann sein Geistlich- und Christliche Reichs-Vermehrung sattsam erhellet.

XVIII. Kayser Augustus hat die Comœdi seines Lebens hochmüthig/ und eben darum unglückseelig beschlossen.

XIX.

XIX. Augustinus aber demüthig und bußfertig/ indem Er ihm die siben Buß Psälmen hat vorhalten lassen/ biß Er seinen Geist hat aufgeben.

XX. Auf solche Weiß aber hat Kayser Augustus den Nahmen eines Grossen oder Großmächtigen verlohren / Augustinus aber erst recht erworben und verdienet.

XXI. Also zwar/ daß seine Grösse unbeschreiblich und unaussprechlich ist.

L. ECht ohne besonder grosses Geheimnuß wird von der H. streitbaren Kirchen / das heutige hohe Fest deß hocherleuchtisten Kirchen-Lehrers / allerheiligsten Hipponentischen Bischoffens / allgemeinen Groß-Vatters der Geistlichen/ beförderist aber allerglorwürdigisten Patriarchen / und Stiffters deß hochlöblichen/ an Geschicklichkeit nicht weniger / als Heiligkeit weit- und Welt-berühmten Augustiner-Ordens Aurelii Augustini, in dem August-Monat hochfeyrlich gehalten / welcher Monat vorhero bey den Römern von dem Martii angerechnet/ indem sie das Jahr angefangen/ Sextilis, das Sechste genannt / Octaviano Augusto dises Nahmens/ und Zunahmens/ dem Ersten allermächtigisten Weltmonarchen / und unüberwindlichsten Römischen Kayser zu Ehren / seinen Nahmen veränderet/ und Augustus ist genennt worden/ alldieweilen in disem Monat Kayser Augustus einen dreyfachen Triumph in der Stadt Rom gehalten/ wie bey Laurentio Beyrling zu lesen. Dann meiner wenigen Muthmassung nach will uns die Christliche Catholische Kirchen durch die heutige Fest-Begängnuß Augustini in dem August-Monat / so vom Käyser Augusto seinen Nahmen her hat / verständigen/ daß in dem August-Monat Augustinus, als ein nicht Heydnisch- sondern Christlicher Augustus in die Himlische Stadt Jerusalem mit herrlichen Triumph seye eingezogen / und von den vornehmsten Heiligen bald aller anderer geistlichen Orden begleitet und eingeholet worden.

Laur. Beyrl. in Teatr. vit. hom. 2. mens.

II. Dann eben in disem Monat den 4ten ist gefallen der glückseelige Hintritt deß H. Vatters Dominici, den hochfeyrlich begangen der Heil Prediger-Orden; den 7ten dises ist gefallen der glückseelige Hintritt deß H. Cajetani, den hochfeyrlich begangen der Theatiner Orden / eben den 7ten ist gefallen der glückseelige Hintritt deß H. Alberti, den hochfeyrlich begangen mein mindester Carmeliter Orden. Den 12ten dises ist gefallen der glückseelige Hintrit der Heil. Claræ den hochfeyrlich begangen der Orden deß H. Francisci. Den 4. dises ist gefallen der glückseelige Hintritt deß seeligen Stanislai Koskæ, den hochfeyrlich begangen die Societät JEsu. Den 20ten dises ist gefallen der glückseelige Hintritt deß Heil. Vatters Bernardi, den hochfeyrlich begangen der H. Cistercienser Orden. Den 22. dises ist gefallen der glückseelige Hintritt deß H. Philippi Benitii, den hochfeyrlich begangen der Serviten-Orden. Und endlich den 28. nemlich anheut fallet das Glorreiche Fest deß H. Vatters und Kirchen-Lehrers Augustini, welches mit möglichster Solennität begehet der niemahlen sattsam gelobt- und gepriesene / auf ein besondere Weiß gesegnete und gebenedeyt hochheiliger Augustiner-Orden; so viel Stiffter/ Lehrer und Heilige anderer Orden haben / in dem Monat Augusto das Zeitliche gesegnet/ auf daß/ gleichwie sie den Monat Augustum / nach seinem Exempel/ mit ihrem Glorreichen Einzug in die triumphirende Kirchen gezieret / also auch in der streitbaren Kirchen/ als Vortretter mit ihren Solennitäten die Vorbereitung zu der heutigen hochfeyrlichen Fest-Begängnuß deß H. Augustini machten/ und gleichsam den Weg baneten.

III. Fragst du mich nun: quid Augustinus? was ist Augustinus? so gib ich dir zur Antwort / durch einen Buchstaben-Wechsel: quid ni Augustus? Er kan mit höchstem Fug Augustus genennet werden / welcher zu dem in dem Monat Augusto / als ein kleiner Augustus auf der Erden zu leyden und zu streiten aufgehört/ damit er eben in disem Monat Augusto / als ein grosser Augustus in dem Himmel zu herrschen und zu regieren anfangte. Und das ist / was allem Ansehen nach in dem heutigen von denen Kirchen-Lehrern abgelesenen Evangelio der Evangelist Matthæus hat sagen wollen/ qui autem fecerit, & docuerit, hic magnus vocabitur in regno cælorum. **Der es thun und lehren wird/ wird groß geheissen in dem Reich der Himmel.** Der es thun und lehren wird/ gleichwie Augustinus gethan und gelehret hat/ als welcher die Werck mit den Worten / das Leben mit der Lehr/ die Heiligkeit mit der Weißheit also verknüpffet und zusammen gefeßlet/ daß ihm

Matth. 5. 19.

S. Paulinus de S. Aug.

gantz billich ein H. Paulinus, eruditorum sanctissimum, & sanctorum eruditissimum, unter den Gelehrten den Heiligsten/ und unter den Heiligen den Gelehrtisten / Ribadeneira aber ter sanctum inter doctos, ter doctum inter sanctos. Unter den Gelehrten dreymahl heilig / unter den Heiligen dreymahl gelehrt getaufft haben / ein solcher/ sagt der Evangelist Matthæus, wird in dem Reich der Himmel/ das ist/ wie Gregorius der Grosse gloſiret/ in dem oberen und unteren Reich der streitbaren und triumphirenden Kirchen groß genennt werden/ Magnus Doctor, Magnus Pater, Magnus Princeps, gleichwie Cornelius à Lapide gegenwärtigen Paß erläutert/ er wird genannt werden ein grosser Lehrer/ gleichwie Basilius der Grosse/ Leo der Grosse/ Gregorius der Grosse/ Albertus der Grosse/ er wird genannt werden Magnus Pater, ein grosser Vatter/ gleichwie Abraham ein grosser Vatter vieler Völcker/ gleichwie Antonius, Hilarius, Pachomius, Mennas, und andere grosse Vätter vieler Geistlichen; Er wird genannt werden Magnus Princeps, ein grosser Fürst/ Welt-Regent oder Monarch/ gleichwie Constantinus der Grosse / gleichwie Otto der Grosse/ Alexander der Grosse/ hundert anderer zugeschweigen/ bevorderist aber wird / und soll ein solcher Lehrer genannt werden/ ein grosser und großmächtiger Augustus, gleichwie mich lehret ein H. Vatter Remigius, auf dem mich anheut gäntzlich steure / sicut Augustus, sagt er/ excelluit omnes Reges, sic & Augustinus excellit inter omnes Doctores, gleichwie Augustus alle Fürsten und Potentaten übertroffen / also auch übertrifft Augustinus alle Kirchen-Lehrer/ und ist unter ihnen ein anderer grosser und großmächtiger Augustus. Solches mit mehrerem zu vernehmen / bitte ich umb eine Gedult-same Aufmerckſamkeit/ und mach den Anfang ꝛc.

Ribad. in vita S. Aug.

Greg. Magn. Homil. 12. in Matth.

Corn. à Lap. in c. 5 Matth.

S. Remig.

IV.

Das Wort Augustus/ auf Teutsch/ großmächtig / mächtig / oder überaus groß / hat einen dreyfachen Verstand oder Bedeutnuß: Erstlich heisset bey denen Griechen so viel als bey denen Lateinern/ venerandus, & numinis veluti Majestate colendus. Ehrenwerth / Hochwürdig / und gleichsam Gottmäſſig / est enim Rex vel Imperator viva DEI Imago, sagt Cornelius à Lapide über die Geschicht der Apostel/ & in terris quidam quasi DEUS terrenus. Dañ ein König oder Kayser ist ein lebendige Bildnuß GOttes/ und gleichsam ein irrdischer Gott auf Erden/ der eine Göttliche Majestät spendiret/ und gleichsam in Göttlichen Ehren soll gehalten werden;

Cor. à Lap. in c. 21. Act.

dannenhero hat der Poet Virgilius vom Käyser Augusto gesungen: Augustus Cæsar Divum genus, Käyser Augustus stammet her vom Göttlichen Geschlecht/ und hat mit dem Gott Jupiter die Majestät und Herrlichkeit getheilet: Wie billich dißfalls der Nahmen Augusti, das ist/ eines der Ehrenwerth/ hochwürdig/ und Gottmäßig/ Augustino gebühr/ laß ich an statt meiner einen H. Nolensischen Bischoff Paulinum reden/ Celsissimus ille Augustinus, sagt Er/ de superis ad nos delapsus, jener allerhöchste Augustinus ist nicht gleich einem gemeinen Menschen von der Erden entsprossen/ sondern gleich einem irrdischen Gott von dem Himmel zu uns herabgeflossen. Ich laß an statt meiner reden einen hocherleuchten Calamensischen Bischoff Possidium, da Er ihn also beschreibet: Homo cælestis imago Divinitatis, Augustinus ist ein Himmlischer Mensch/ ein lebendiges Ebenbild der Gottheit. Ich laß an statt meiner reden einen berehrten Scribenten der Societät JEsu / Escobar de Mendoza, der Namen Augustus gebührt eigentlich und bevorderist zwar GOTT/ sagt Er / als dem allgemeinen Fürsten und Regenten deß gantzen Erdbodens/ nichts destoweniger Augustinus, quasi Augustus parvus, ist Augustinus gegen GOTT gerechnet gleichsam ein kleiner Augustus, liceat fari, Augustinum quasi parvum Numen esse Ecclesiæ, seye mir erlaubt zu sagen / (ich red mit verständigen Leuthen/) Augustinus seye gleichsam ein kleiner Gott in dem Reich der streitbaren Kirchen.

Lib. 6. Æneid.

S. Paulin.

Possidius in Serm. de S. Aug.

Eschoba. de Men. lib. 4. Paneg. sect. 1. Obj. 1.

V.

Die meiste Majestät / und gleichsam göttliche Herrlichkeit hat Käyser Augustus in seinen Augen geführet mit seinen Augenblicken/ als Feurblitzern die Ansehende also erschröcket/ daß ein gewisser Hof-Herr / wie Aurelius Victor schreibet/ unter währender Audienz bey dem Käyser an den gantzen Leib erzittert und ertattert/ mit untergeschlagenen Augen gantz geforchtsam da gestanden/ und die Ursach seiner Zaghafftigkeit mit folgenden Worten entdecket: Fulmen oculorum tuorum ferre non possum. Ihro Käys. Majestät wollen mir allergnädigst vergeben/ ich kan nicht wohl anderst/ die Blitz- Strahlen Dero Majestät und Feur-funckenden Augen kan ich nicht ertragen. Eben so grosse/ ja noch grössere Herrlichkeit und Gott-mäßige Majestät hat Augustinus von sich gegeben. Von dem ein Christ-eyffriger Poet Baxius gesungen:

Aur. Victor.

Baxius.

Heretici me fulmen, habent
Ecclesia flumen,
Hos peto, quò pereant, hanc rigo, ne pereat.

Die

Die Frommen Er beschützet/
Die Bösen Er blitzet.

In der heimlichen Offenbahrung Johannis lise ich/ de throno procedebant fulgura, & voces, & tonitrua, von dem Thron GOttes seynd Blitzen/ Stimmen und Donner hervor kommen/ allwo Albertus der Grosse neben anderen durch den Thron GOttes die Kirchen-Lehrer verstehet/ welche nicht nur mit dem Schall ihrer Wort donnern und praschlen/ sondern auch mit dem Glantz ihrer Werck blitzen und leuchten/ von denen bald die Blitz-Straalen der Himmlischen Erleuchtung/ bald die Donner-Keil der Göttlichen Straff uñ Züchtigung hervor schiessen. Und ein solcher lebendiger/ herrlich- und Majestätischer Thron GOttes ist Augustinus gewesen/ der mit seiner sehr also gedonneret/ mit seinem heiligen Exempel aber dermassen geblitzet/ daß unzahlbar viel der Stock-blinden Heyden/ der Stein-harten Ketzer/ der unbußfertigen und verstockten Sünder/ nicht anders/ als wären sie mit einem Blitz getroffen/ vor seinen Füssen zu Boden gefallen. Hæretici me tulmen habent, Ecclesia flumen.

Hist. v. S.

S. Rupert. lib. 1. de Spir. Sc. c. 8.

Die Guten Er beschützet/
Die Bösen Er blitzet.

Deßwegen nennt ihn der H. Abbt Rupertus, Columnam nubis, in qua thronum suum posuit sapientia Dei. Eine Wolcken-Saulen/ in welcher die Weißheit GOttes ihren Thron gesetzet/ von welchem Thron Blitzen/ Stimmen und Donner hervorschiessen/ die weit hefftiger/ dann die Augenblitzer Augusti, die Frommen bestrahlen/ die Gottlose erschrecken/ und gleichsam ein Göttliche Majestät und Großmächtigkeit von sich geben. Quid Augustinus? was ist Augustinus? quid ni Augustus? warumb soll ich ihn nicht einen anderen Augustum nennen/ ob dessen Majestät und Herrlichkeit ein Heydnischer Augustus selbsten erschrecken/ und sich verbergen kan. Qui fecerit, & docuerit, hic magnus vocabitur in Regno Cælorum. Wer es thun und lehren wird/ wie Augustinus, der kan und soll in dem obern und untern Reich der triumphirend- und streitbaren Kirchen ein grosser Augustus, das ist/ Venerandus & veluti Numinis Majestate Colendus, Ehrenwerth/ Hochwürdig/ und gleichsam Gottmäßig genennet werden.

VI.

Zum anderten/ heisset Augustus so viel als felix, & fortunatus, beglückt und beseeliget/ wie mich lehret Martinus de Castillo, diser Nahmen ist dem Käyser Octaviano am allererstien geschöpffet und zugeeignet/ weilen Er zu seiner Zeit für den allergrösten und glückseeligsten Monarchen der gantzen Welt ist gehalten worden; dann Er hat regiert 57. gantzer Jahr/ wie abermahl Cornelius à Lapide schreibet/ in höchsten Frieden und Zufriedenheit/ in allem erdencklichen Wohlstand und Glückseeligkeit/ daß ein gemeines Sprichwort worden/ quis Augusto felicior? wer ist/ oder ist jemahl gewesen/ oder wird jemahlen sein glückseeliger/ dann Octavianus Augustus? Fragst du mich darumb/ antworte ich: Aurelius Augustinus: Ich kan wohl leyden/ daß Augustus der Glückseeligkeit deß Friedens/ die fürwahr ein grosse Glückseeligkeit ist/ wie wir bey diesen Kriegs-Troublen erkennen/ genossen/ daß Er die gantze Welt im höchsten Frieden beherrschet und regieret hat/ allein hat Er allem Ansehen nach wenig gewust von der Glückseeligkeit deß wahren beistlichen Friedens und innerer Ruhesamkeit deß Gewissens/ so aus seiner gar zu grossen Gesorchtsamkeit und Geschröckichkeit abzunehmen/ als welche nach Zeugnuß Suetonii, so bald sich an dem Himmel ein schwartzes Gewölck zusammen gezogen/ ein Ungewitter erreget/ so mit Donner und Blitz zu creutzen/ und Creutzeweiß zu spielen angefangen/ er sich in einen finsteren und starck gewölbten Winckel verkrochen/ ja immerzu aller Orten die Haut eines Meer-Kalbs/ als ein Præservativ oder Rettel-Mittel wider den Donner und Blitz bey sich getragen. Großmächtig und Hertzhaffter dann Augustus ware Augustinus, als welcher von der Zeit seiner vollkommnen Bekehrung an der innerlichen Glückseeligkeit und Ruhesamkeit deß Gewissens genossen/ das Reich seiner Seelen mit dessen untergebnen Kräfften und seinen in schönster Harmoni und friedsamister Gleichstimigkeit beherrschet und regieret hat/ so aus seinen eignen Worten zu schliessen: Si potens est, sagt er/ qui mundo imperat, quàm potens est, qui DEum in conscientia portat, wann der glückseelig und großmächtig ist/ der die Welt beherrschet/ wie weit mächtig- und glückseeliger ist der jenige/ der die Majestät GOttes in seinem Gewissen tragt/ und gleichsam unter seiner Bottmäßigkeit hat. Wiederumb kan ich gar wohl gestatten/ daß zur Zeit/ und unter der Regierung deß Käysers Augusti der allergroßmächtigste Augustus, der allerhöchste Käyser Himmels und der Erden/ der eingebohrne Sohn deß lebendigen GOttes/ und der Jungfrauen Mariä/ und allgemeiner Welt-Her-

Serm. antiq. Petri Chrysol.

Corn. à Lap. in c. 2. Luc.

Sueton. in Aug. gusto.

S. Aug. Serm. 3. de Nat. Dom.

Mart. de Cast. supra

Heyland Christus JEsus auf die Welt ist gebohren worden / nach welcher Glückseeligkeit viel Patriarchen und Propheten / König und Käyser verlanget/ und solche doch nicht erlanget haben. Aber/ O unglückseeliger Auguste/ mitten in diser deiner Glückseeligkeit / weilen du zwar gesehen und gehört/ was viel zu sehen und zu hören begehrt/ und doch nit gesehen oder gehört haben/ nemlich; das eingefleischte Göttliche Wort den vermenschten GOTT/ aber nicht erkennet/ nicht geglaubet was Augustinus, ehe und bevor ers gesehen/ erkennet und geglaubet hat; da Er voller Glauben auffgeruffen: Verbum caro factum est, ut habitaret in nobis, latens Majestas, apparens infirmitas: Das Wort ist Fleisch worden/ damit in uns wohnete die innerlich-verborgene Majestät GOttes / und die äusserlich erscheinende Schwachheit deß Menschen-Kinds. Diser grosse Göttliche Augustus, und zugleich arme Menschliche Lázarus in unserer Seelen-Burg einlogirte und Residenz-haltete / von welcher Seelen-Burg und Residenz Käyser Augustus nichts gewust oder wissen wollen.

S. Aug. Tom. 10. Serm. 20. de verb. Apos.

VII. Nicht weniger kan ich verschmertzen/ daß Augusto zu Rom in seinem Capitolio, oder allerhöchsten Götzen-Tempel die allerseeligste Jungfrau und Mutter GOttes selbsten in eigner Perſohn mit ihren allerschönsten und liebreichisten neu-gebohrnen JEsus-Kind auf den Armen erschienen/ und dise Stimm vom Himmel gehört worden: Hæc est ara cœli: Hier ist der Altar GOttes; allwo nachgehends Constantinus der Grosse zur Gedächtnuß der Göttlichen Mutter einen kostbaren Tempel aufgeführet/ welcher noch auf heutigen Tag Ara Cœli genannt / und auch das Ort diser Erscheinung gezeigt wird / wie aus Suida Nicephoro und anderen Baronius meldet/ daß einer also noch einmahl fragen dörffte: Quis Augusto felicior? Wer ist glückseeliger dann Augustus? der bey Lebs-Zeiten mit den allgemeinen Welt-Freuden/ Gnaden-reichen Geburt Christi/ und Trost-vollen Erscheinung der Jungfrauen Mariä ist beseeliget worden? Allein sag ich mit Cassiodoro, cave, ne major videatur esse felicitas tua moribus tuis: Hüte dich / damit nicht etwan deine Glückseeligkeit grösser zu seyn scheinet / dann deine Sitten und Verdiensten. Grösser war die Glückseeligkeit Augusti, als Er durch seine Sitten durch sein Haydnisch- und abgötterischen Wandel verdienet hat. Er hat diſe Gnad nicht verdienet/ auch nicht begehret Christum zu sehen/ deßwegen ist Er auch nicht würdig geschätzet worden solche in seine Armen / oder in sein Hertz zu empfangen: Gleichwie ihn Augustinus verlanget Christum in Carne, und auch nicht nur zu sehen/ sondern zu umfangen und zu umarmen ist gewürdiget worden / indem Er einstens den Heyland der Welt in der Gestalt eines armen frembden und abgemattеten Bettlers zu Hauß aufgenommen/ ihn gespeiset / seiner Gewohnheit nach die Füsse gewaschen / nach verrichtetem Werck diser Lieb/ Demuth und Barmhertzigkeit aber folgenden Danck darvon getragen hat: Magne Pater Augustine, filium DEI in carne hodie videre meruisti, tibi commendo Ecclesiam meam, grosser Vatter Augustine, (sehet Wunder) der Göttliche Augustus und groß-mächtigste Käyser / Himmels und der Erden gibt selbsten Augustino den Nahmen eines Grossen und groß-mächtig/ Magne Pater Augustine, grosser Vatter Augustine, du hast anheut ein grosse Gnad/ ein grosses Glück gehabt dergleichen so bald keinem Menschen auf Erden wiederfahren / hast auch solches verdienet/ meruisti, durch dein grosse Begierd zu sehen den Sohn GOttes in dem Fleisch / dir befehl ich meine Kirchen/ auff welches diser verstellte Göttliche Frembdling vor seinen Augen verschwunden/ wie der nicht weniger Geist- als Lehr-reiche Augustiner Lancillotus in der Lebens-Verfassung Augustini erzehlet; unvergleichlich glückseeliger dann Augustus war Augustinus, jener konte sagen mit einer unglückseeligen / vor dem Angesicht Gottes flüchtig gehender Agar: Vidi posteriora videntis me: Ich hab gesehen den Rucken/ oder hinteren Theil dessen / der mich gesehen hat / GOttes / der mir erschienen ist / und zwar darum / wie Cornelius à Lapide vermeint/ quia Agar hîc DEum imperfectè videbat, & intelligebat, weilen allhier Agar GOtt sehr unvollkommen erkennet und geliebet hat / Augustinus hingegen/ weilen Er GOTT vollkommen erkennet und geliebet / konte mit dem glückseeligen Patriarchen Jacob sagen: Vidi DEum facie ad faciem, & salva facta est anima mea, ich hab GOTT den HErrn gesehen/ nicht nur hinterrucks / sondern vornher von Angesicht zu Angesicht; und auf solche Weiß ist mein Seel auch in diser sterblichen Armseeligkeit glückseelig und seelig worden. Quid Augustinus? was ist dann Augustinus? quid nî Augustus? Warumb solt Er nicht ein anderer Augustus seyn? vor dessen Glückseeligkeit die Glückseeligkeit Augusti nichts anders/

Lancel in vit. S. Aug. lib. 1. cap. 5.

Gen. 16. v. 4.

Baron. in app. par. Annal.

Corn. à Lap. in c. 32. Gen.

Gen. 32. 30.

Lib. 10. Epist. 61.

als

als ein scheinbar und durchleuchtige Armseeligkeit ist. Qui fecerit, & docuerit, hic magnus vocabitur in regno cælorum. Welcher es thun und lehren wird / wie Augustinus, der wird in den oberen und unteren Reich der triumphirenden und streitbaren Kirchen ein grosser Augustus. d. i felix, & fortunatus, beglücket und beseliget / nicht nur dem Leib / sondern auch der Seelen nach / nicht nur in der Zeit / sondern auch in der Ewigkeit genennet werden.

VII. Drittens / und am allermeisten / am allereigenthumlichsten der Nahmen-Deutung nach heisset Augustus so viel / als Auctus: vermehret / wie Ægelyppus lehret; die Röm. Käyser / sagter / werden darumb Augusti, das ist / Vermehrer genannt / allezeit Reichs-Vermehrer / wie in dem Reichs-Abschied de Anno 1559. zu lesen / weilen sie den allgemeinen Reichs Nutzen nicht vermindern / sondern vermehren solten / also ist beforderist und am allererstem Octavianus genannt worden Augustus, ein Reichs-Vermehrer / ab augendo imperio, sagt Suetonius, weilen Er am allererstem das Röm. Reich vermehret / und sehr vermehret hat / so geschehen nach Erbauung der Stedt Rom / Anno 725. an dem 18ten Jahr seiner Regierung / nachdem Er gantz Egypten überwältiget / den Egyptier König Antonium mit seiner Ehe-Gemahlin Cleopatra gefangen bekommen / und zu Rom seinen triumphierlichen Einzug gehalten. Aber was? werd ich vielleicht auch auf solche Weiß aus einem Aurelio Augustino einen Octavianum Augustum, aus einem Hypponensischen Bischoff / einen Röm. Käyser / aus einem Geistlichen Ordens-Patriarchen einen Weltlichen Reichs-Monarchen machen? Quid Augustinus? was halt ich von Augustino? Quid ni Augustus? warumb solt Er nicht ein anderer Augustus oder Reichs-Vermehrer können genannt werden? dann

Suet. in Aug.

Was seynd doch die Kirchen-Lehrer /
Gleichwie Augustinus war /
Sie seynd Christi Reichs-Vermehrer /
Sie vermehren GOTTes Schaar.

Also lehret mich von den Kirchen-Lehrern insgemein der allgelehrte Salomon in seinen weisen Sprüchen: Arripe illam, sagt Er / & exaltabit te, dabit capiti tuo augmenta gratiarum, & corona inclyta proteget te. **Ergreiffe die Weisheit / und sie wird dich erhöhen / sie wird deinem Haupt geben Vermehrungen der Gnaden / und dich mit einer kostbaren Cron beschützen**; als wolte Er sagen / durch die Lehr der Göttlichen Weißheit wird das Reich der Kirchen erhöhet / das Reich Christi gezieret / und gleichsam mit einer Käyserlichen Reichs-Cron beschützet. Also lehret mich von dem Kirchen-Lehrer Augustino absonderlich Jacobus Lobbetius, ein Priester der Societät / seine Wort seynd folgende: Aurelius ist durch eine glückseelige Vorbedeutung Augustinus benamset worden / Augustinus ab augendo, Augustinus vom Vermehren / quòd ejus ingenio, doctrina, gratiaque mirum, quantùm augenda erat aliquando religio, veraque DEI fides, weilen Er durch seine Lehr und Geschicklichkeit / aber noch vielmehr durch seine Gnad und Heiligkeit den wahren allein seligmachenden Glauben deß allerhöchsten GOttes wunderbarlichist vermehren und ausbreiten / auf solche Weiß aber einen Röm. Catholischen / Apostolischen Reichs-Vermehrer der streitbaren / und folglich auch triumphirenden Kirchen abgeben solte / aber wie?

Prov. 4. v. 8.

Jac. Lobbet. tom. 4. de Gloria Patriar.

IX. Als Octavianus Augustus bey Bononien die Macht der drey Männer zertrennet / wider Antonium und Lepidum dise seine zwey abgesagtiste Feind und geschworne Widersacher den Krieg fortsetzen wolte / ist über dem Käyserlichen Kriegs-Gezelt ein Adler gesehen worden / wie diser nach Suetonii Vermerckung von zwey Galgen-Vöglen oder Raaben angefochten und verfolget / beyde mit seinen Klauen zerrissen / und auf die Erden gestürtzet habe / welchen Streit das gantze Kriegs-Heer / so zusah / für einen guten Vorbotten gehalten / und unter sich also ausgelegt: Der Adler bedeute Augustum, die zwey Raaben aber seine 2. Feind Antonium und Lepidum, Augustus werde mit disen seinen Feinden nicht anderst umbgehen und verfahren / als diser Adler mit den Raaben / beyde zu Schanden machen und über den Hauffen werffen / so auch geschehen. Ich liß zwar von keinem Adler / der sich sehen lassen / als Augustinus nicht nur wider zwey Männer / sondern wider ein gantzes Höllen-Heer / wider ein gantz unsinnig und verdammtes Geschwader der Ketzer und Ketzereyen ins Feld gezogen und gestritten hat. Allein getraue ich mir zu sagen / Augustinus seye selbsten ein Sieg-reich und großmüthig-gut Römisch-Catholisch- und Apostolischer Reichs-Adler gewesen / der alle dise schwartze Raben / dises teuflische

Suet. in Aug.

Gal-

Galgen-Geschmeiß zerrissen und vertilget/ die Christliche Kirchen aber in den Stand der vorigen Friedsamkeit/ und den Christlichen Glauben in den Stand der vorigen Lauterkeit gesetzt hat. Aquila grandis magnarum alarum, ich rede mit dem Propheten Ezechiel, plena plumis: **Ein Adler von grossen Flüglen voller Federn.** Die 70. Dollmetscher lesen/ plena unguium, **voller Klauen**/ und was haben die Federn deß Adlers mit dessen Klauen für ein Verwandnuß? es seynd nemlich die Sinnreiche Feder-Spitz Augustini gleichsam lauter Adlers Klauen uñ Greiffens-Kreillen gewesen/ mit welchen er das gesamte ketzerische Raaben-Heer angefallen/ anfänglich den Manichäern/ als Fausto und Secundino, Fortunato, und Adimato, nachgehends den Donatisten/ als Petiliano, Parmeniano und Crescovio, ferners den Pelagianern/ als Timasio und Jacobo. Leporio und Vitali, und endlich unzahlbaren anderen Arianern und Priscillianisten/ Nestorianern und Origenisten/ Paganern und Marcionisten/ die Augen ausgekratzet/ die Schwing-Federen ihres ketzerischen Lehr-Wesens benommen/ als höchst schädliche vergiffte Schlangen zerbissen/ und dem Reich der Römisch-Apostolisch-Catholischen allein seeligmachenden Kirchen zu Füssen gelegt hat. Aquila magnarum alarum, plena plumis, plena unguium, Augustinus war ein Adler von grossen Flüglen/ voller Federn oder Schreib-Griffel/ voller Klauen und Krellen/ wider die Kirchen-Feind/ oder aber/ wie ihn der Heil. Bernardus nennet/ debellator omnium, quæ fidem turbare poterant hæresum. Ein Obsieger und Uberwältiger/ ein Vertilger und Untertrucker aller derjenigen Irrthummen und Ketzereyen/ die das Reich der streitbaren Kirchen jemahlen verwirrt haben/ oder hinfüran verwirren könten.

Exech. 17. 3.

S. Bernard.

X. Wann dann die Römer ihren Kayser Octavianum mit dem Nahmen Augusti, daß ist/ eines Reichs-Vermehrers begrüsset/ nachdem Er die zwey vornehmste Feind der Röm. Republic Antonium und Lepidum über den Hauffen geworffen/ die Stadt Rom/ und das Römische Reich in den Frieden gesetzt/ wann sie gar die Raaben abgerichtet/ daß sie Augusto bey seinem triumphierlichen Einzug in die Stadt Rom mit disem künstlichen Gruß Glück gewünschet/ Ave Cæsar, Ave Victor: **Sey gegrüst Kayser/ sey gegrüst Obsieger**/ wie vielmehr hat dann Augustinus disen Nahmen Augusti, das ist/ eines Reich-Vermehrers verdienet/ indem Er ein grosse unzahlbare Menge der abgesagtisten Kirchen-Feind/ nicht nur gegenwärtigen/ sondern auch zukünfftigen verdemüthiget/ vertilget und vernichtet hat/ wie vielmehr sollen disen obsiegenden Adler und Sieg-reichen Reichs-Vermehrer die überwundene ketzerische Raaben das Ave Cæsar singen/ oder aber/ weilen ihnen der Schnabel also gestutzt ist/ daß sie nicht pfeiffen können/ aufs wenigst wir als Bunds-Genoßne der Römischen Christlichen Republic disen unseren mächtigen Beschützer und Schutz-Herrn mit einem H. Vatter Hieronymo Glück wünschen folgender Gestalten: Macte virtute, wohlan/ Glücks zu Augustine, in orbe celebraris, du wirst in der gantzen Welt gepriesen/ Catholici te conditorem antiquæ fidei venerantur, ac suspiciunt, die Catholische verehren und betten dich gleichsam an als einen Stiffter/ oder aufs wenigst Erneuerer nicht einer alten Stadt Rom/ oder Röm. Republic, gleichwie Augustus war/ sondern einen Stiffter und Erneuerer deß alten Christlichen Catholischen/ Römischen und Apostolischen Glaubens/ & quod signum majoris gloriæ est, omnes hæretici detestantur, welches zu einem Zeichen deiner mehreren Ehr/ alle Ketzer und Zweyspaltige verfluchen und verdammen/ indem sie als einmahl verbrennte Kinder/ als einmahl zerkreillte und zerbißne Raaben ihnen nicht getrauen biß auf heutigen Tag in das jenige GOtts-Hauß einen Fuß hineinzusetzen/ in welchem deine Flügel und Federen/ deine Klauen und Krellen/ will sagen/ deine hinterlaßne H. Reliquien, dein mit Liebs-Flammen allzeit gefiedertes und Feur-flammendes Hertz aufbehalten wird/ sondern wie Hieronymus Romanus bezeuget/ wann sie sich dessen vermeßner Weis unterfangen/ entweders bey dem Antritt der Kirchen/ oder in der Kirchen selbsten zu Boden fallen/ und mit dem jähen Tod gestrafft werden; deßwegen Ave Cæsar, Ave Victor, **O Glor-reicher Obsieger/ O grossmächtiger Reichs-Vermehrer/ sey gegrüst.** Mit einem Wort/ weilen durch die unüberwindliche Arbeit Augustini, also schreibet Lancillotus, die Fehler der Ketzer weit und breit vertilget/ durch die Vortrefflichkeit seiner Lehr die Catholische Kirchen wider alle zwiespaltische Secten und Rottenmeister biß zu End der Welt beschützet wird/ rem Christianam sic auxit, ut hoc Augusto nomine dignissimus videatur, hat Er den Christlichen Nutzen also vermehret/ daß Er der Allerwürdigste ist mit disem grossmäch-

S. Hieron. Epist. 27. ad S. August.

Hier. Rom. in Chron. cap. 35.

Lanc. lib. 1. cap. 1. in vit. S. Aug.

mächtigen Nahmen Augusti, das ist/ eines Reichs-Vermehrers begrüsset und verehret zu werden / merck wohl das Wort dignissimus der Allerwürdigste/ weit würdiger dann Augustus, der gegen Augustino gerechnet / nur Augustulus, ein kleines Reichs-Vermehrerle zunennen ist. Qui fecerit, & docuerit, hic magnus vocabitur in Regno Cælorum, dann wer es thun und lehren / die streitbare Kirchen wider die Ketzer und alle neu-erdenckliche Ketzereyen beschützen wird / gleichwie Augustinus gethan/ gelehrt/ und die Kirchen beschützet hat / der wird in dem Reich der Himmel ein grosser Agustus, ein unvergleichlich großmächtiger Reichs-Vermehrer benamset werden.

XI. Damit der gantzen Welt ruchtbar wurde/ wie sehr Octavianus Augustus das Römische Reich vermehret / und in einen allgemeinen Ruhestand gesetzet / exiit edictum à Cæsare Augusto, ut describeretur universus orbis, **ist von ihm ein Befehl ergangen / daß die gantze Welt solte beschrieben werden** / oder wie der Syrische Text liset / Omnis populus possessionis, seu Imperii sui, **alles Volck / so seinem und deß Römischen Reichs-Gebieth unterworffen war** / durch diese Beschreibung aber hat Augustus das Reich nicht vermehret / wie Er vermeinte/ und verbesseret / sondern vielmehr geminderet / geschwächet und erschöpffet / dann es war angesehen auf ein allgemeine Kopff-Steur / wie gar wohl der gottseelige Beda beobachtet / da Er sagt / Augustum, quasi egentem, & angustum ab omnibus exegisse censum, & tributum, Christum verò quasi divitem & Augustum illud ei, dedisse, Augustus gleichsam in die Enge getrieben / und in der Noth begriffen / habe von allen Unterthanen eine allgemeine Anlag gefordert und eingenommen / Christus aber als ein reicher Mann und wahrer Göttlicher Augustus habe die angeschlagene Steur gegeben und bezahlet. Uberdas so hat Augustus nicht mit eigner Hand/ sondern durch andere die gantze Welt beschreiben lassen / sein Hand war wohl zu schwer und ungeschickt darzu / sein Feder zu faul und langsam / Er aber ein gantz schlechter Scribent, indem sein anderter Finger in der rechten Hand der Zeig- oder der Schreib-Finger / mit dem man die Feder führet / wie Alexander ab Alexandro herkommen lasst / also schwach und Krafft-loß war / daß Er solchen kaum / und mit harter Mühe durch Gehülff eines Hornen-Zirckels oder Griffels zum Schreiben gebrauchen

Luc. 2. 1.

Text. Syrus.

ven. Beda in cap. 2. Luc.

Alexand. ab Alex. in die. bus geniali lib. 4. c. 26.

konte. Fort dann anheut mit diser interessirten Geld-erpressten Welt-Beschreibung / hinweck mit disem ungeschickten Scribenten / an statt Augusti kom Augustinus herbey / zu dessen Zeit exiit edictum, a Cæsare Augusto, ut describeretur universus orbis, ist ein Gebott ausgangen von dem Allerhöchsten Augusto und Monarchen Himmels und der Erden / daß die gantze Welt soll beschrieben werden / welche grosse und ungeheure Mühwaltung Augustinus gantz gern auf sich genommen / und zwar mit eigenem Finger / der biß auf heutigen Tag zum ewigen Denck-Zeichen gantz unversehrt auf dem Berg Ticino in Tuscia, als der kostbarste Schatz aufbehalten und bewahret wird / zu schreiben / und die gantze Welt zu beschreiben angefangen / auch diese Beschreibung vor seinem End glücklich geendiget hat.

Er hat beschrieben die obere unermäßlich grosse / Himmlisch- und unsichtbare Welt in seinen Bücheren von der allerheiligisten Dreyfaltigkeit / von der Stadt GOttes / von den Englischen Hierarchien und dergleichen ; Er hat beschrieben die untere grosse / sichtbarlich- und irrdische Welt / mit allen dessen in sich haltenden Geschöpffen / in seinen Commentariis von den cörperlichen Dingen in Genesi ad litteram. Er hat beschrieben die alte und neue Welt / das Alte und Neue Testament / also ausführlich zu Papier gebracht / daß ein H. Thomas de Villanova ihm zu sagen getrauet / legi DEI deest, quod Augustinus non intelligit, was Augustinus nit gewust und in seine Schrifften eingetragen / das ist / weder in der alte / weder in der neuen Welt / weder in dem alten / weder in dem neuen Gesatz Gottes begriffen / er hat beschrieben die untere kleine Welt / nemlich den Menschen / anfänglich zwar leiblicher Weiß in seinem Buch de corpore & anima, von dem Leib und von der Seel / nachgehends aber sittlicher Weiß / in seinen so vielfältigen Büchern von der Gnad / von dem freyen Willen / von der Erb-Sünd und dergleichen / dise obere und untere / grosse und kleine / alte und neue / natürliche und sittliche Welt-Beschreibung Augustini ist also weitschichtig / daß es sich nach Aussag Sigiberti, Lugdunensischen / und Possidii, Calamensischen Bischoffens / auf 1300. Bücher erstrecket / vieler zugeschweigen / die nicht können gezehlet werden / weilen sie bey Lebs-Zeiten Augustini, seynd verzogen / oder nachgehends mittelst der Zeit verlohren worden; das laß mir einen großmächti-

Thom. de Villanov. in conc. de S. Aug.

XII.

Sigibertus. Possidius.

gen Auguſtum und groſſen Welt-Beſchreiber ſeyn! ſeine Bücher ſeynd ſo viel/ ſagt Thomas de Villanova, ut vix legi poſſint. daß ſie kaum alle können geleſen werden / ſo unterſchiedlich / ut non ab uno, ſed ab univerſitate Doctorum ſcripti videantur, daß ſie nicht von einem / ſondern von einer gantzen Verſammlung der Lehrer / die aus der gantzen Welt zu diſer Welt-beſchreibung auf einen Hauffen zuſamen gefloſſen / geſchrieben zu ſeyn ſcheinen / libri ejus innumerabiles, ſagt der Heil. Proſper, ſeine Bücher ſeynd unzahlbar viel / infinita ſcripſit, ſetzt hinzu / Dionyſius Carthuſianus, Er hat unendlich viel geſchrieben / und der Heil. Remigius redet alſo / obwollen der H. Hieronymus nach eigner Bekanntnuß die 6000. Bücher Origenis geleſen / ſo wird doch keiner die Zeit ſeines Lebens alle die Bücher Auguſtini durchleſen; müſſen dann die 1300. Bücher Auguſtini in ſich mehr begreiffen / dann die 6000. Bücher Origenis. Uñ endlich machet diß falls den Schluß Theodulphus Taurinenſis, mentitur, qui ſe totum legiſſe fatetur, der jenige ſpart die Wahrheit / der vorgibt / er allein habe den gantzen Auguſtinum geleſen. Die Welt-Beſchreibung Auguſti kund endlich wohl noch geleſen werden / aber nicht die Welt-Beſchreibung Auguſtini, iſt alſo zu ſeiner Zeit das rechte Gebott von GOTT ausgangen / ut deſcriberetur univerſus orbis, daß die gantze Welt beſchrieben / und die groſſe Welt-Beſchreibung vorgenommen wurde.

Thom. de Villanova loc. cit.

S. Proſper. lib. de vita contempl.

Dyoniſ. Carthuſ.

S. Remig. in expoſ. Pſalm.

XIII. Die alte Welt-Weiſe haben die Welt genannt librum involutum, ein eingewickletes / zuſammengerolltes / und gleichſam verborgenes Buch / und ich wills glauben / daß vor der Ankunfft deß H. Auguſtini die Welt ein ſolches verſchloßnes und unbekanntes Buch geweſen / daß man bald nicht gewuſt / was darinn geſchrieben oder begriffen war / & ecce manus miſſa ad me, ſagt der Prophet Ezechiel, in qua erat involutus liber, & expandit illum coram me, und ſihe ein Hand wurde zu mir geſandt / in welcher ein eingewickletes Buch / und hat ſolches vor mir auffgerollt und ausgebreitet / nemlich die Hand Auguſtini, die hat die gantze Welt / als ein zuſamen gerolltes und verborgenes Buch durch ſeine Lehr-Schrifften ausgebreitet / gantz durchblättert / und vollkommentlich gezeiget / was aller Orten / von auſſen und innen / oben und unten / von Anfang zuletzt und mitten darinn verzeichnet ſeye / hic eſt Auguſtinus, ſagt der H. Vatter Anſelmus, quem Dominus cælitùs erudivit, & in toto orbe terrarum legis Doctorem, & legiferum Principem fecit, & dedit illi claves ſolvendi librum atque aperiendi, diſer iſt Auguſtinus, den GOTT vom Himmel herab unterwiſen / in dem gantzen Umkraiß der Erden zu einem Schrifft-Gelehrten und Geſatz vorſchreibenden Fürſten gemacht / auch ihm die Schlüſſel oder den Gewalt gegeben / das verſchloſſen- und verborgene Welt-Buch zu eröffnen und auszubreiten. Aber

Ezech. 2. 9.

Anſelm. apud Ambr. Lamor. in Conc. D. P. Aug. fol. 476.

XIV. Was hat Auguſtinus durch diſe ſeine Welt-Beſchreibung vorgehabt? nicht die Land-Erſchöpffung oder Beſchwerung der Unterthanen / wie Auguſtus durch eine Forderung einer Kopff-Steur / dann Auguſtinus hat denen Bedürfftigen und Nothleydenden weit lieber gegeben / als genommen / ſein Jährliches Einkommen / ſo ſich auf 40000. Silber-Cronen erſtreckt / gemeiniglich unter die Armen ausgegoſſen / alſo / daß er in ſeinem Tod-Betth nicht das geringſte gehabt zu verlaſſen oder zu vermachen / weilen Er vorhero alles von ſich gegeben / wie Poſſidius bezeuget / ſondern Er hat durch die Welt-Beſchreibung vorgehabt die Vermehrung deß Chriſtlichen Römiſchen Reichs der ſtreitbaren Kirchen / die Vermehrung deß Chriſtlichen Glaubens / und deß Heyls der Chriſtglaubigen / Zelô DEI ſuccenſus, alſo fallet mir abermahl bey der ſchon offt angeregte Poſſidius, Dominicis ſemper damnis mœrebat, & lucris gaudebat: Er war von dem Eyffer Gottes alſo entzündet und eingenomen / daß ihm nichts mehrers ſchmertzte / als der Schaden und Verluſt deß Chriſtlichen Volcks / hingegen aber nichts mehrers erfreute als deſſen Vermehrung. Vernehmet aus ſeinen ſelbſt eignen Worten ſeinen groſſen Seelen-Eyffer / indem ihn Thomas de Villanova, alſo von der Cantzel redend einführet: Quid volo? quid deſidero? quid cupio? was will ich? was begehr ich? was verlang ich? quare hic ſedeo? quare loquor? quare vivo? warumb ſitz ich allhier? warumb red ich? warumb leb ich? niſi hac intentione, ut ſimul omnes in æternum vivamus, als einzig und allein darumb / damit wir alle zugleich in Ewigkeit leben? Cupiditas mea, honor meus iſte eſt, gaudium, & poſſeſſio mea iſta: all mein Begierd und Ehr / all mein Freud und gröſter Reichthum beſtehet in dem; ja Er pflegte zum öfteren aufzuſchreyen und zu wiederholen: Nolo ſalvus eſſe ſine vobis:

Poſſid. in ejus vita.

Id. ibid.

Ich

Ich nicht verlang ohn euch
Zu seyn im Himmelreich/
Zu seyn im Himmelreich/
Ich nicht verlang ohn euch.

O ein Trost-reicher Scribent und Seelen-Heyl vermehrender Welt-Beschreiber / dem nicht genug war / daß Er selbst in das Buch deß Lebens eingeschrieben / sondern auch andere einzuschreiben sich befleisset / da hingegen ein Haydnischer Augustus samt den Seinigen davon ein vor alle mahl ausgeschlossen bleibet / mit einem Wort / ii scriptorum, quantùm vix alius quispiam edidit, ingentem numerum spectemus, sagt abermahl Lancillotus; rem Christianam sic auxit, ut hoc Augusto nomine dignissimus videatur, wann wir betrachten die Menge seiner hinterlassenen Bücher / dergleichen kaum einer geschrieben so hat Er den allgemeinen Nutzen deß Christlichen streitbaren Reichs also vermehret / daß Er aufs allerwürdigst mit disen großmächtigsten Nahmen Augusti, das ist / eines Reichs-Vermehrers kan gepriesen werden: Augustus aber ist nicht einmahl werth / daß Er mit seiner Welt-Beschreibung unter den Augen Augustini erscheine. Qui fecerit, & docuerit, hic magnus vocabitur in regno cælorum. Dann der es thun und lehren / die gantze Welt auf bemeldte Weiß beschreiben wird / gleichwie Augustinus gethan / gelehrt / und die Welt beschrieben hat / der kan und soll in dem Reich der Himmel ein grosser Augustus ein Glor-reicher und Ruhmwürdigster Reichs-Vermehrer benamset werden.

Lancil. loc. cit.

XV. Das allergröste Unglück / so Augusto in seinem gantzen Lebens-Lauff und all ertwünschlichen Glücks-Stand begegnet / war die übel-angeschlagene Zucht seiner ungerathenen Kinder / welche durch ihr ausgelassenes Leben ihnen selbsten nicht einen geringen Schand-Fleck / ihrem Herrn Vatter einen unaussprechlichen Schmertzen verursachet haben / daß Er seine beyde Töchter Juliam und Agrippinam nicht anderst genannt / wie Suetonius meldet / als suas vomicas & carcinomata, seine Geschwer und Krepffen / die ihn stets beissetten und mortificirten / sie deßwegen vielmahl vermaledeyet / ja wohl gar enterbet / und von seiner Käyserlichen Begräbnuß ausgeschlossen / seufftzend und lamentirend / O utinam celebs vixissem orbusque periissem, wolte GOtt / ich wär allezeit ledigen Stands gelieben / und ohne Erben gestorben / O armseeliger Auguste, und abermahl beängstigter Auguste, daß ein ungerathenes Kind / mehrer zu geschweigen / seinen Eltern ein grosses Creutz seye / will ich wohl glauben; aber von disem Creutz / das Augustum gepresset / weiß Augustinus nichts zu sagen / Er hat sich über seine gebenedeyte Geistliche Ordens-Kinder / solten diser in der gantzen Welt noch so viel hundert tausend und Million tausend seyn / nicht zu beklagen / sondern vielmehr zu erfreuen / ihm selbst und ihnen Glück zu wünschen / und den Vätterlichen Seegen zu ertheilen mit den Worten deß H. Apostels Pauli: **Der HERR / der den Saamen gegeben zum aussäen / wird auch das Brod geben zum essen** / & augebit incrementa frugum justitiæ vestræ, **und wird vermehren das Wachsthum der Früchten eurer Gerechtigkeit.** Ich will nichts melden von der grossen Vermehrung der allgemeinen Geistlichen Republic, so durch Augustinum geschehen / von welcher Thomas de Villanova mit wenigen Worten viel gesaget / Augustinus non unius, aut alterius, sed omnium ferè Religionum fundator extitit, cæteris ferè omnibus vivendi formam dedit. Augustinus ist nicht nur ein gemeiner Ordens-Stiffter gewesen / sondern gleichsam ein allgemeiner Patriarch und Groß-Vatter / Führer und Fürst schier aller Geistlichen / dann bald allen hat Er die Weiß und Manier zu leben vorgeschrieben / ich will nicht sagen von der grossen Anzahl der jenigen Geistlichen Ordens-Ständ / die zu Vermehrung der Christlichen Kirchen auf eine besondere Weiß unter der hell-glantzenden heiligen Regel Augustini zu dem Creutz-Fahnen Christi geschworen / deren aufs wenigst 44. und wiederumb 28. andere Geistliche Congregationes oder Versammlungen gezehlt werden; sondern ich ziehe anheut allein an / und zwar nur obenhin / weilen die Zeit bereits verflossen / jene Kriegs-Trouppen / welche in den Geschichten der Apostel / cohors Augusta, die Käyserliche Trouppen / allein die jenige Soldaten / die bey Vegetio Milites Augustales, die Käyserliche Soldaten / bey Alexandro von Alexandro aber Augustiniani, Augustiner genannt werden: Entweders wie Vegetius vermeinet / weilen diese Soldaten als ein Käyserliche Leib-Guardi Augustum und Augustam stets begleiten und umbgeben müssen / oder aber / wie

2. Cor. 9. 10.

Thom. de Villanov.

Sueton. in Aug.

Act. 27. 1.

Veget lib. 1. c. 7. de re milit. Alex. ab Alex. in diebus genial. l. 6. c. 22.

Laur. Beyr. in Theat. vit. hum. ver. Augnst.

wie Lauréntius Beyrling in der Schau-Bühne deß Menschlichen Lebens davor haltet/ weilen sie vom Käyser Augusto zu dem erwählet worden/ daß sie in der Schlacht-Ordnung vorangehen/ und den ersten Angriff thun solten.

XVI. Sage nun also: Augustinus, als ein wahrer großmächtiger Augustus, und Christlicher Reichs-Vermehrer/ habe seine allerliebste und außerleßniste Kinder Milites Augustales, oder Augustinianos, Käyserliche Reichs-vermehrende Soldaten genannt/ und bevorderist zu dem beruffen und außerkiesen/ daß sie/ als die allerliebste Käyserliche Leib-Guardi Augusto und Augusta dem Göttlichen Himmels-Kayser und der Göttlichen Himmels-Käyserin bey Tag und Nacht mit immerwährenden Gottesdienst aufwarteten/ nachgehends aber/ und auch vornentlich zu dem beorderet/ daß sie in der Christlichen und Geistlichen Schlacht-Ordnung als Milites Augustales, oder Augustiniani Käyserliche Soldaten vorangehen/ und zu Vermehrung deß Reichs der streitbaren Kirchen den ersten Anfall thun solten; und fürwahr/ wie offt/ da andere auch Geistliche Kämpfer dahinten blieben/ haben diese Kayserliche Trouppen das Præ und den Vorzug gehabt? dann wem würd die so glückseelige Erfindung und Eroberung der Philippinischen Inselen/ so unter Philippo dem Anderten/ König in Spanien geschehen/ zugeeignet/ als Alexio Menesio, aus disem hochlöblichsten Orden/ Göensischen Bischoffen/ der in bemeldten Inselen mit eigner Hand ungefehr 100000. Menschen/ darunter etliche König und Königliche Printzen/ getauffet/ Er hat mit 30. Königen einen Frieden geschlossen/ mit angehengtem Beding/ daß in ihrem Königreich das Reich der Himmel zu predigen/ die Christliche Lehr einzuführen/ und auszubreiten den Christglaubigen erlaubt seyn solte. Diser Ertz-Bischoff hat die Patres der Societät in Aetiopien der Abyßiner/ die Geistliche deß Heil. Francisci in das Reich Coullanam, seine liebste Mit-Brüder aber in die Insul deß Schottlandes abgesendet/ damit also aller Orten das Reich der streitbaren Kirchen vermehret wurde. Wer hat den ersten/ oder aufs wenigst mächtigisten Angriff in America wider die Barbarer gethan? als ein eyffriger Indianer-Apostel aus disen Welt-berühmten Orden/ Cornelius Bye, der ebenfalls mehr als 100000. diser Barbarer mit Lehr und Exempel zu Christo gebracht/ oder die bereits von Christo Abgerissene Christo wiederbracht hat? Wer hat den hartnäckigen Ketzer Johannem Huß auf dem Constantiensischen Concilio in offentlicher Disputation überwunden und zu schanden gemacht/ als eben einer aus disem großmächtigen Käserl. Kriegs-Heer der Augustal- und Augustinianer-Soldaten/ Joañes Zacharias? der deßwegen als ein mächtiger Reichs-Vermehrer von Ihro Päbstlichen Heiligkeit mit einer guldenen Rosen ist verehret worden. Und wer wird endlich zu End der Welt den ersten oder letzten Angriff thun wider die grausame Besti den Antichrist/ als eben dise gut Christliche und Käyserliche Reichs-Soldaten von Augusto Augustales, von Augustino, Augustiniani genannt/ von welchen Joachimus Abbas also prophezeyet: Es werden Geistliche entstehen/ mit schwartzen Kleideren angethan/ und einer lederner Gürtel umbgeben/ dise werden wachsen/ und ihr Ruff wird allenthalben ausgebreitet werden/ & prædicabunt fidem, quam defendent usque ad consumationem sæculi in spiritu & virtute Eliæ: **Sie werden den Glauben predigen/ solchen beschützen/ und wider den Antichrist verfechten/ biß zu End der Welt/ in dem Geist und in der Krafft Eliä.**

Joachim. Abb. in cap. 14. Apocal.

XVII. Erhellet dann Sonnen-klar die über-grosse Krafft deß Vätterlichen Seegens Augustini, von dem die Kinder Augusti nichts gewust haben/ Dominus augebit incrementa frugum justitiæ vestræ: Hoch und Wohl-Ehrwürdige Patres, der HERR wird vermehren das Wachsthum der Früchten eurer Gerechtigkeit/ und durch die Früchten eurer Gerechtigkeit/ das Wachsthum deß gantzen Christlichen Reichs der streitbaren Kirchen/ daß ich noch niemahl von eurem heiligen Vatter Augustino, als einem großmächtigen Augusto und Reichs-Vermehrer/ und von euch/ als seinen gebenedeyten Kinderen und großmächtigen Käyserlichen Reichs-vermehrenden Augustal- oder Augustan-Soldaten sagen kan:

Was seynd dann die Kirchen-Lehrer/

Gleichwie Augustinus war/

Sie seynd Christi Reichs-Vermehrer/
Sie vermehren GOTTes Schaar.
Reichs-Vermehrer seynd auch worden/
All von Augustiner-Orden/
Sie vermehren durch ihr Lehr/
Menschen Heyl und GOttes Ehr.

Mit einem Wort: Si Religiosorum hominum cœtus, quos ipse vel instituit, vel qui post eum ab aliis instituti, vitæ regulam ejus attemperârunt, spectemus, rem Christianam sic auxit, macht noch einmahl den Schluß Lancillotus, ut hoc Augusto nomine dignissimus videatur: Wann wir betrachten die vielfältige Klöster/ die Er gestifftet / oder die nach ihm gestifftet/ und nach seiner Regel regiert werden/ so müssen wir noch einmahl bekennen/ Er habe den allgemeinen Christlichen Nutzen deß Reichs der streitbaren/ und folglich auch der triumphirenden Kirchen also vermehret / daß Er der Allerwürdigste seye/ ein grosser Augustus oder Reichs-Vermehrer genannt zu werden / Augustus aber/ gegen Augustino gerechnet / sich mit dem Nahmen eines kleinen Augustuli, oder Reichs-Vermehrerleins beschlagen müsse. Dann qui fecerit, & docuerit, hic magnus vocabitur in Regno Cœlorum. Wer es thun und lehren/ mit seiner That und Lehr aber so viel Geistliche Ordens-Ständ und unzahlbare Geistliche Kinder zeugen wird/ gleichwie Agustinus gethan / gelehret und gezeugt hat / der wird in dem Reich der Himmel ein grosser Augustus, ein glückseeligister Reichs-Vermehrer ohn alles Widersprechen geheissen werden.

XVIII. Endlich könte zwar an Augusto gerühmet werden / daß Er besondere Freundschafft gepflogen mit denen Poeten Virgilio und Horatio, und da Er einstens zwischen beyden sitzend gefragt wurde / was Er doch bey disen beyden Männern für ein Freud haben könte / indem Virgilius immerzu seuffzete/ Horatio aber stets die Augen rumeten / höchstverständlich und aufferbaulich geantwortet: Sedeo inter lachrimas, & suspiria, ut immortalis fiam, ich sitze zwischen den Zäheren und Seuffzeren / damit ich unsterblich werde; als wuste diser Heydnische Käyser jenen Christlichen Ausspruch / den nachgehends Laurentius Justinianus gethan/ da Er gesagt: O humilis lachrima, tua est potentia, tuum Regnum: O demüthige Zäher / eurer ist die Macht/ eurer ist das Reich / und zwar das Reich der Himmel. So hat ein anders sich doch in seinem Tod-Betth entäusseret / da Er am meisten Ursach gehabt hätte zwischen Horatium und Virgilium zu sitzen / mit ihnen zu weinen und zu heulen / ein traurige und reumüthige Buß-Tragödi zu spielen / hat Er gelacht / sich frölich erzeigt / und gleichsam eine Comödi gehalten / indem Er den anwesend- umb sein Tod-Betth herumbstehenden Hoff-Staab hochmüthiger Weiß also angeredet hat/ nunquid bene in comuni vitæ theatro partes meas egi: Hab ich nicht recht und wohl auf der allgemeinen Schau-Bühn diser Welt mein Person / die Personn Augusti eines grossen mächtigen Käysers und grossen Reichs-Vermehrers vertretten/ alsdann die gegenwertigen mit genaigten Haupt und tieffester Reverentz von Ja geantwortet/ hat Augustus die Comödi seines Lebens mit folgenden Worten beschlossen/ valete & plaudite, lebet wohl und frolocket/ mit der Hand den Vorhang zugezogen/ das Angesicht gegen der Wand gewendet/ und seinen hochmüthigen/ auch eben darumb unglückseeligen Geist aufgeben.

XIX. O weit gottseeliger und auferbaulicher hat Augustinus die Comödi seines Lebens beschlossen / und seiner gleichsam Käyserlichen Regierung ein End gemacht. Er ist nicht nur bey Lebs-Zeiten von dem ersten Augenblick seiner Bekehrung an immerzu zwischen den Thränen und Seuffzeren gesessen / hat immerzu geseufftzet und geweinet / nach Auffag Cardinalis Bellarmini, jugiter, & ubertim flebat, ja nichts anders von GOTT begehret / als die Gnad der Zäher / vielmahlen sprechend: Bone JESU, da mihi gratiam lachrymarum, quàm multùm appetit anima mea, ut plangam me in omni vita mea. Süsser JESU/ gib mir die Gnad der Zäher / die sehr verlangt mein Seel / damit ich mich allezeit beweine / in meinem Leben / sondern auch und am allermeisten in seiner letzten Kranckheit und Todes-Nöthen hat Er mit dem bußfertigen König David eine traurige Pumper-Metten gehalten / dessen siben Buß Psalmen als einen schönen Buß-Spiegel / neben

seiner an der Wand aufhängen lassen / wie Possidius schreibet / in disen so viel und lang hinein gesehen / das klägliche Miserere, erbarm dich meiner / O GOTT / herausgeträhnet / biß daß ihm das Liecht der Augen und der Geist deß Lebens zugleich vergangen. Da hat es nicht geheissen / gleich wie bey Augusto, valete, & plaudite, lebt wohl / und frolocket / sondern valete, & gemite, lebt wohl / und weinet / keiner solt ihm getrauen / das war die letzte Red / und der letzte Willen Augustini: Obwohlen Er ihm auffs Böste in seinem Gewissen bewust / ohne Buß und Pœnitenz, ohne Zäher und Seufftzer eines zerknirschten und reumüthigen Hertzen / aus disem Leben hinzuscheiden / als wolte Er sagen: Sedeo inter lachrimas, & suspiria, ut immortalis fiam; nehmet an mir ein Exempel / ich lig und stirb zwischen den Zäheren und Seufftzern / damit ich unsterblich werde. O humilis lachryma, tua est potentia, tuum regnum. O demüthige Zäher / euch gebühret der Gewalt / euch gebühret das Reich / und zwar das Reich der Himmel.

Possidius in vit. Aug.

Brev. Rom.

XX. Für groß und großmüthig wolte Augustus in seinem Tod gehalten / und noch in dem letzten Augenblick seines Lebens / von jederman gelobt und gepriesen werden / eben darumb aber hat Er den Nahmen deß Grossen und Großmächtigen verlohren; hingegen aber hat Augustinus durch seinen demüthigen und bußfertigen Nintritt / indem Er verlangt von einem jeweder en für einen Sünder gehalten und angesehen zu werden / den Nahmen eines Grossen und Großmächtigen noch mehr vermehret und ergrösseret / vir iste magnus in virtutibus suis, sagt der heilige und grosse Pabst Gregorius: Mihi etiam sublimis apparet in peccatis suis. Diser Mann groß in seinen Tugenden kommt mir noch grösser vor auch in seinen Sünden / non minus admiror, Confessionem humilimam peccatorum, quàm tot sublimium gesta virtutum, verwundern sich andere gleichwohl über seine andere Vortrefflichkeiten und Helden-Thaten / ich verwundere mich am allermeisten / daß Er biß auf den letzten Augenblick seines Lebens durch die vielmahlen wiederholte Ablesung der Buß-Psalmen als ein offentlicher Sünder seine Sünden so reumüthig bekennet hat.

Greg. Mag. apud August. Paulett. Serm. 27. de S. August. part. 2.

Sag dann zum Beschluß noch einmahl / qui fecerit & docuerit, hic magnus vocabitur in Regno Cælorum, wer also lehren und leben / also leben und sterben wird / daß / nach dem er auch alles gethan / sich einen unnützen Knecht nennet / nachdem er durch Weißheit und Heiligkeit das obere und untere Reich der streitbaren und triumphirenden Kirchen gleichsam unendlich vermehret / sich für einen Publicanen und offentlichen Sünder ausgibt / gleichwie Augustinus, hic magnus vocabitur in Regno Cælorum, der wird sonder allen Zweiffel und ohnfehlbar in dem Reich der Himmel groß und sehr groß benamset werden / Magnus parens, magnus Doctor, magnus Princeps, ein grosser Vatter und Groß-Vatter der Geistlichen / ein grosser Lehrer / und unvergleichlich hocherleuchter Kirchen-Lehrer / ein grosser Fürst / ja großmächtigster Käyser Augustus und Christlicher Reichs-Vermehrer / ja also groß / daß dessen Grösse / der ohnlängst benannte grosse Pabst Gregorius zwar mit Augen gesehen / und Jacobo de Voragine einem hochgelehrten und Geist-reichen Mann gezeigt / aber mit Worten auszusprechen ihm nicht getrauet hat.

XXI. Dann als diser zu Rom in einer Verzuckung ein überaus lange Procession, die in lauter H. Bischöffen und Kirchen-Lehrern bestunde / und sahe / und Gregorium fragte / wer aus disem Augustinus seye / antwortete Er / wie bey Lancillotto zu lesen: Augustinum virum Excellentissimum, de quo quæris, altior à nobis continet locus. Du must noch lang dieser Procession zusehen / wann du Augustinum erwarten willst / Er als der allerhöchste Mann hat in dem Reich der Himmel eine weit höhere Stell inmen / dann wir. Also wolte Er mit wenig Worten sagen: Seine Grösse ist unbeschreiblich. Deßwegen lege ich den Finger auf den Mund / und bekenne rund aus mit dem hochgelehrten Scribenten Possidio: Si cuncta corporis mei membra verterentur in linguas, non essem dignus & sufficiens ad laudandum tantum Patrem & Doctorem, tantumque fidei relucentis illuminatorem. Wann alle Glieder meines Leibs in lauter Zungen verkehret würden / so wä-

Lancill. in vit. Aug. & Jacob. de Vorag. in Serm. de eodem.

Possid. ap. Joan. de Sax. Serm. 2. de S. Aug.

ren

ren doch alle diese Zungen zu wenig / und nicht würdig / das Lob eines so grossen Vatters / Lehrers und Erleuchters deß Catholischen Glaubens oder Christlichen Reichs-Vermehrers vorzutragen. Deßwegen schliesse ich meinen Mund mit disem eintzigen Zuruff und wenigen Worten / mit denen Er einstens von Christo JESU ist gewürdiget und geehret worden: Magne Pater Auguſtine, tibi commendo Eccleſiam: Grosser Vatter Augustine, dir / als meinem nicht irrdisch- sondern Himmlischen / Großmächtigsten / Allerglückseligsten und Christlichisten Reichsvermehrenden Augusto empfele ich die streitbare Kirchen / als den Leib Christi / samt allen Christglaubigen / als dessen Gliederen / lasse dir diſe und uns alle ein für allemahl anbefohlen seyn / biß daß wir aus dem unteren Reich der streitbaren in das obere Reich der triumphirenden Kirchen / durch deine hochvermögende Vorbitt erlangen übersetzet / und zur klaren Anschauung deß Drey-Einigen GOttes / bey dessen Thron du dich nächstens einfindest / zugelassen zu werden in

alle End-lose glückseelige Ewigkeit /

AMEN.

Neu-beseelter Kirchen-Felsen.

Das ist:

Sechzigste Lob- und Ehren-Red.

Am

Fest deß hoch-heilig- und glorwürdigsten Bischoffs und Kirchen-Lehrers Augustini.

In der Hoch-löblichen Stifft- und Collegiat-Kirchen der regulirten Chor-Herren zu Kloster Rohr/ bey Volck-reicher Versammlung vorgetragen/ den 28. Augusti/ Anno 1702.

Vorspruch.

Ego dico tibi, quia tu es Petrus. Matth. 16. cap. v. 18.

Ich sage dir/ du bist Petrus.

Vorhaben.

Petrus und Augustinus seynd auf dem hohen Goiamischen Gebürg deß allerersten Apostolischen Ordens der regulirten Chor-Herren/ zwey gegeneinander stehende/ und im Lebens-Wandel miteinander durchaus correspondirende lebhaffte Kirchen-Felsen/ welche wunderbarlicher Weiß Wasser und Feur von sich geben/ benebens denen Kirchen-Feinden ein Stein der Verletzung und Felsen der Ergernuß seynd.

Innhalt.

I. Auf dem Goimaischen Gebürg werden zwey gegeneinander stehende/ und in allem miteinander correspondirende Felsen gefunden.

II. Mit denen der uralte Orden der regulirten Chor-Herren abgeglichen wird/ weilen diser auf zwölff Berg der HH. Apostel gegründet ist.

III. Auf solchen aber/ als den Erstgebohrnen bald alle andere Geistliche Ordens-Ständ erbauet seynd.

IV. Die zwey miteinander correspondirende Felsen/ dises hohen Gebürgs aber seynd der Heil. Apostel Petrus/ und der H. Kirchen Lehrer Augustinus, weilen das Lob Petri das Lob Augustini ist.

V. Gleich-

V. Gleichwie Johannes der Täuffer ein anderer Elias war / nicht in der Person / sondern im Geist / also war Augustinus ein anderer Petrus, theils als ein Apostel der allerheiligsten Dreyfaltigkeit / theils / weilen Er das / so die hh. Apostel gepflantzet und begossen / zum Wachsthum gebracht hat.

VI. Was Petrus unter den Apostlen / das war Augustinus unter den Kirchen-Lehrern / nicht nur ein gemeiner Hirt der Heerd Christi / sondern ein Hirt der Hirten / oder Vorsteher der Kirchen.

VII. Gleichwie Christus Petro anvertrauet die Schlüssel deß Himmels / also Augustino die Schlüssel der Weißheit / und gleichwie Petrus die Gnad gehabt / daß ihm Christus die Füß gewaschen / also hat Augustinus die Gnad gehabt / daß Er Christo die Füß gewaschen.

VIII. Petrus ist zwar von Christo noch bey Lebs-Zeiten selig / Augustinus aber wohl gar heilig gesprochen worden / und nicht weniger dann Petrus ein Felsen gewesen / auf welchem der HErr seine Kirchen / wo nicht gebauet / doch unterbauet und unterstützet hat.

IX. Aus dem harten Felsen in der Wüsten Sin hat Moyses wunderbarlicher Weiß Wasser hervorgebracht ; durch welches die Schrifft-Steller das Wasser der Gnad / der Weißheit / und der Zäher wollen bedeutet haben.

X. Petrus war ein harter Felsen / da Er Christum dreymahl verlaugnet / nicht weniger Augustinus, so lang Er steckte in dem Manichäischen Irrthum.

XI. Aus Petro als einem harten Felsen hat Christus das Buß- oder Zäher-Wasser gelocket durch die Ansprach oder Stimm deß Gockel-Hahns / aus Augustino durch die Stimm vom Himmel / tolle lege.

XII. Von beyden Felsen Petro und Augustino seynd neben dem sauren Thränen-Wasser auch süsse Wasser der Weißheit geflossen / und ist beyder Mund zu einem lebendigen Brunnen der Weißheit worden / aus welchem Menschen und Vieh / Gelehrte und Ungelehrte überflüssig zu schöpffen und zu trincken haben.

XIII. Neben dem Wasser aber haben beyde Felsen auch Feur / (verstehe Feur der Lieb) gegeben / dann als Christus Petrum zum dritten mahl gefragt / ob Er ihn liebe / hat Er jederzeit mit ja geantwortet.

XIV. Also hat Christus auch Augustinum mehrmahlen angetrieben zu sagen / ob / und wie sehr Er ihn liebe? und jedesmahl zur Antwort bekommen / Er liebe ihn über alles.

XV. Das Feur der Lieb noch mehr zu zeigen / hat Petrus verlangt mit Christo in Tod zu gehen / ist auch ihm zu lieb gecreutziget worden / also wünschte ihm auch Augustinus in den Armen deß Gecreutzigten zu sterben / und ist noch bey Lebszeiten von einem Seraphim / der ihm die hh. Wund Maalen Christi eingetruckt / gecreutziget / oder aufs wenigst dem Gecreutzigten gleichförmig gemacht worden.

XVI. Seynd dann beyde nicht nur Wasser-sondern auch Feur-Felsen / Schutz-Stein der Kirchen / und Stein der Ergernuß an welchen die Kirchen-Feind oder Ketzer ihren Fuß verletzen / ja wohl gar ihren Kopff zerstossen.

XVII. Deswegen sich dann die regulirte Chor-Herren / als zwischen zweyen Felsen wohl-klingende Adler zu erfreuen haben / weilen sie unter der Regel deß H. Augustini glückseelig leben / und seeliglich sterben.

Eingang.

I. Athanasius Kircherus : ein Priester der Societät JEsu / berichtet in seiner Musurgia , aus der Abyssinischen Histori deß Joannis Baës, es werde auf denen Bergen Gojamæ ein Felsen gefunden / der von Natur so wunderlich und künstlich ausgehölet / daß er denen Ansehenden von fern gleich einem Spiegel vorkomme / Schnur-grad gegenüber stehe ein anderer Felsen / auf dessen Spitze so geheim nichts könne geredt werden / daß man es nicht alsobald auf den gegenüber stehenden Felsen höre und verstehe. Dieser Gelegenheit deß Orts haben sich die Heydnische Götzen-Pfaffen zum Vortheil ihres Betrugs bedienet / indem sie die Leuth auf die höhe der Berg geführt / und alldorten mit ihnen von einem Fel-

sen zu dem andern durch den Mund deß Echo-Halls und Widerschalls von zukünfftigen Sachen geredet haben.

II. Auf einem solchen hohen und wunderbarlichen Gojamischen Gebürg befinde ich mich allem Ansehen nach anheut allhier zu Rohr in diser Hoch-löblichen Collegiat-Kirchen der Hochwürdigen Herrn Canonicorum Regularium, oder regulirten Chor-Herrn, deß hocherleuchtigsten Kirchen-Lehrers / allerheiligsten Hypponensischen Bischoffs / allgemeinen Groß-Vatters der Geistlichen deß Heil. Augustini, als deren uralt-Hoch-Adelich/ an Weißheit nicht weniger als Heiligkeit Welt-berühmter Orden/ nicht nur wie die Stadt Rom/ auf die siben Bühel / sondern wie die Christlich-Catholische Kirchen auf 12. hohe Berg und Gipffel der Bergen / super fundamentum Apostolorum & Prophetarum, auf die Grund-Veste der Apostlen und Propheten erbauet / und mit dem allerhöchsten Eckstein Christo JESU beschlossen ist; gleichwie solches bey Cherubino Laertio, 12. Röm. Päbst / und benanntlich Eugenius der Sechste in einem Send-Schreiben an die Vätter zu Tristigonsa mit folgenden Worten bewähret: Hujus profectò Sancti Ordinis & propositi post Sanctos Apostolos primus in Alexandrina Ecclesia Marcus Sancti Petri discipulus fuit Institutor & Conditor, & glorioſus Doctor Augustinus eos divinis regulis condecoravit. Nach den H. Apostlen / als Ertz-Stifftern / ist Marcus, ein Jünger deß H. Petri der Erste gewesen/ der disen von den H. Apostlen gestifften Orden in der Alexandrinischen Kirchen eingeführet / der Glor-reiche Lehrer Augustinus aber hat solchen nachgehends zu seiner Zeit reformiret und erneueret mit Göttlichen Satzungen und seiner H. Regel gezieret; mit einem Wort/ zu dem jenigen Flor gebracht/ in dem er von dreyzehen hundert Jahren her / biß auf gegenwärtige Stund höchst rühmlich und ununterbrüchlich gestanden.

ad Ephes. 2.

Eugen. 6. in epist. Trist.

III. Aus welchen dann erhellet/ daß diser uralte Apostolische Orden mit dem Ruhm-schallenden Ehren-Titul der Primogenitur oder Erst-Geburt sich billichster massen groß machen und hervor thun könne/ daß/ sprich ich/ die regulirte Chor-Herrn nach denen Heil. Apostlen die erste Neu-Testamentische Stein und Felsen / auf welche in der anfangenden Christenheit das Gebäu aller anderen geistlichen Ständ und Orden gegründet und aufgeführet worden: Also hat auf disen steiffen Apostolischen Felsen gebauet ein Heil. Vatter Dominicus, seinen Preißwürdigsten Prediger-Orden/ und kan sich rühmen/ daß er vorhero gewesen in dem Oxomensischen Stifft ein regulirter Chor-Herr. Auf dise Grund-Veste führete auf Ludovicus Baltus die Cassinensische Congregation, so das Haupt deß Glor-reichisten Benedictiner-Ordens/ und rühmet sich/ daß er vorhero gewesen ein regulirter Chor-Herr Sancti Georgii in Alga; auf dises Fundament steurete sich ein H. Odo/ Stiffter und Urheber der Cluniacensischen Congregation, und rühmet sich/ daß er vorhero gewesen ein Canonicus Regularis zu Turon; Nicht weniger ein H. Norbertus, Stiffter der Prämonstratenser / vorher ein regulirter Chor-Herr beym Heil. Georgio zu Laudun; nicht weniger ein Heil. Bruno, Anfänger der Carthäuser/ vorhero ein Canonicus Regularis zu Rems; und vieler anderen zu geschweigen / so hat auch mein mindester Carmeliter-Orden nicht zwar seinen Anfang und Ursprung (den er aus dem Alten Testament von dem grossen Prophethen Elia/ als meinem H. Ertz-Vatter her probiret) wohl aber seine erstgeschriebene Regel von dem H. Alberto Jerosolymitanischen Patriarchen hergenommen/ der sich ebenfalls rühmen kan/ daß er ein regulirter Chor-Herr Sanctæ Crucis Mortariensis gewesen ist. Kurtz davon zu reden/ wir befinden uns allhier auf dem hohen Gojamischen Gebürg deß uralten Heil. Apostolischen Ordens der regulirten Chor-Herrn / welcher nicht nur auf siben Bühel / wie die Stadt Rom / sondern auf 12. harte Stein und Felsen/ auf die Gründ-Veste der Apostel und Propheten erbauet. Wir sehen vor unseren Augen die erst-gebohrne Kinder der genesenden Kirchen/ als lauter lebendige Stein und Felsen / auf welche mittelst der Zeit in dem neuen Testament alle andere geistliche Ordens-Ständ seynd gegründet und aufgeführt worden.

IV. Verlangen aber meine Hochwürdig- und Hochwerthiste Zuhörer auf disen zwar schroffig- un felsig-doch hochheilig-Apostolischen Gebürg absonderlich zwey Gojamische Felsen zu sehen / die gleichsam gegeneinander über stehen / miteinander correspondiren und übereinstimmen / ja einen wohl klingenden Echo/ Hall und Widerschall verursachen/ so stell ich ihnen einer Seits vor den Ur-Stiffter dises H. Apostolischen Ordens/ nemlich den H. Apostel und Fürsten der Aposteln Petrum/ ander Seits aber dessen Stiffter oder aufs wenigist Reformirer und Gesatz-Geber den grossen Heiligen und heiligen Vatter Augustinum; von dem

sag-

sage ich mit Verlaub Christi deß HErrn/ was diser unser liebreichiste Heyland von seinem werthisten Apostel Petro gesagt:
Matth. 16. 18. Ego dico tibi, quia tu es Petrus. Ich sag dir/ du bist Petrus/ das ist/ nach
Text. Hebr. Laut deß Hebräischen Text/ Petra, ein Felsen. Was auf einem diser zwey Felsen geredt wird auf dem andern alsobald gehört und verstanden/ ich will sagen/ das Lob Petri/ als Petræ eines Felsen/ ist das Lob Augustini, dessen ich in gäntzlicher Vertröstung deß Göttlichen Beystands/ und euer Lieb und Andacht Geduldsamer Aufmerckfamkeit den Anfang mache in dem Nahmen deß Allerhöchsten.

V. Was hat Augustinus, gedenckt vielleicht mancher Criticus, mit Petro/ oder was hat Petrus mit Augustino zu schaffen? welcher auch noch so künstliche Trismegistus wird uns aus einem Kirchen-Lehrer einen Apostel/ aus einem Beichtiger einen Martyrer/ aus einem Hypponenischen Bischoffen einen Römischen Paxsten/ aus Augustino einen Petrum schnitzlen und hervorbringen? überlasse mir die Sorg/ ego dico tibi, quia tu es Petrus, ich sage dirs/ hast du es vielleicht noch niemahls gehört/ so sag ich es dir das erste mahl: Augustinus ist
Matth. 11. ein anderer Petrus, gleichwie Joannes
Luc. 17. der Tauffer ein anderer Elias gewesen ist/ nicht zwar in der Person/ sondern in spiritu & virtute, in dem Geist und in der Würckung. Ist dir dann nicht bekannt/ was ein hochgelehrt- und Geistreicher Jacobus de Voragine schreibt/ wie er einstens zu Rom in Geist verzucket/ eine grosse lange Gassen von einer Procession mit lauter Bischöffen und Kirchen-Lehrern angefüllet gesehen/ und den H. Paysten Gregorium gefragt habe/ wer aus ihnen Augustinus seye? der
Jac. de Vor. Serm. de S. Aug. ihm aber geantwortet: Augustinum altior locus tenet; Augustinus ist nicht gegenwärtig bey diser Procession, er gehöret nicht unter die gemeine Beichtiger/ Bischöffen und Kirchen-Lehrer/ sondern Er besitzet ein höheres Ort/ Er findet sich ein unter den H. Apostlen/ alldorten disputiret Er von dem allerhöchsten Geheimnuß der allerheiligsten Dreyfaltigkeit/ dahero wird Er von einem gewissen
Laur. Beyrl. Lehrer/ Apostolus Sanctissimæ Trinitatis, ein Apostel der allerheiligsten Dreyfaltigkeit benamset. Weist du dann nicht den schönen Ausspruch Martini deß Fünfften Römischen Paysten/ welcher Sermone de translatione sanctæ Monicæ
B. Lart. V. in Serm. de transl. S. Mon. also redet: Nulli penè Sanctorum, &c. Wir seynd bald keinem Heiligen mehr verpflichtet und verbunden/ dann Augustino, warumb dis

sies? Quid enim alii Apostoli, & alii Apostolorum Successores rigaverunt, hic coronavit. Dann alles was andere heilige Apostlen/ Jünger und Nachfolger der Apostlen gepflantzet und begossen/ das hat Augustinus gecrönet/ zum Wachsthum und zur Vollkommenheit gebracht. Petrus und andere Apostlen/ Marcus, ein Jünger Petri, und andere Jünger der Apostlen haben/ wie schon gemeldet/ den uralten Apostolischen Orden der regulirten Chor-Herren gestifftet/ gepflantzet und begossen/ in der Alexandrinischen Kirchen am ersten aufgerichtet und angefangen/ hic coronavit, Augustinus aber hat ihn mit Zunehmen und Wachsthum/ Zeitigung und Fruchtbarkeit gecrönet/ mit seiner Heil. Regel und vorgeschriebenen Göttlichen Satzungen wie eine außerlesene Braut mit einem hochzeitlichen Ehren-Krantz geschmucket. Ist dann Augustinus nicht mehr dann ein Apostel/ so ist Er gewiß nicht weniger/ ego dico tibi, quia tu es Petrus, Christliche Seel/ ich sage dir/ glaub mir darumb/ Augustinus ist nicht zwar in der Person/ doch in dem Geist und in der Krafft ein anderer Apostel/ und zwar ein anderer Petrus. Dann

VI. Ist Petrus von Christo dem Herrn genennet worden Cephas, tu vocaberis Cephas, welches in Göttlicher Sprach nach Aussag Bonaventuræ so viel heisset als Caput, das Haupt/ so heisset das Wort Augustinus in der Lombardischen Histori/ so viel als præclarus, vortrefflich/ id est, præ omnibus clarus, also dollmetschet Antonius Escobar de Mendoza, das ist/ vor allen anderen vortrefflich/ durchleucht und hell-glänzend/ so ein Heil. Remigius mit folgenden Ausspruch bekräfftiget: Gleichwie der Käyser Augustus alle andere Käyser und König/ Fürsten und Potentaten an Majestät und Herrlichkeit übertroffen/ sic & Augustinus super omnes Doctores excelluit, also ist Augustinus allen anderen Lehrern/ die jemahl gewesen/ oder jemahl seyn werden/ (laß ihms nur keiner verschmahen) an Geschicklichkeit vorgangen. Was Augustus unter den Fürsten und Potentaten/ was Petrus unter den Apostlen/ das ist Augustinus unter den Lehrern und Apostolischen Männern. Cephas, das ist/ Caput, das Haupt. Petro ist von Christo dem HERRN der Schaaf-Stall der Christlichen Kirchen mit diesen Worten: Pasce agnos meos, pasce oves meas. Weide meine Lämmer/ weide meine Schaaf/ anvertrauet/ und Er zu einem allgemeinen Hirten

Bonav. Eseo de Mon. Comm. in Evang. de SS.

S. Remigius.

Joan. 21. 16. & 17.

nicht nur der Schaaf/ sondern der Hirten selsten bestellet worden/ nach Aussag Eusebii Emisseni: Non solùm pastorem, sed pastorum Pastorem eum constituit. Christus hat ihn nicht nur zu einen Hirten der Schaaf/ sondern zu einen Hirten der Hirten verordnet. Eben also ist auch Augustinus nicht nur ein gemeiner Hirt oder Bischoff/ sondern ein Hirt der Hirten/ sintemahlen Er unter den Hirten-Staab seiner heilig- und Göttlich-vorgeschriebnen Regel vier und viertzig Geistliche Orden/ und über die acht und zwantzig andere Geistliche Congregationes und Versamnlungen zehlet/ unter welchen billichster massen/ gleichwie an Alter und Herkommen/ also an Adel und Vortrefflichkeit der Apostolische Orden der hochwürdig-schon offt-gedachten regulirten Chor-Herrn den Vorzug hat/ als welcher unter disem seinen Hirten/ Patriarchen und Gesatz-Geber Augustino schon vor vielen Jahren gezehlet/ durch zehen tausend regulirte Clöster/ fünffhundert Thum- und zwey tausend fünffhundert Collegiat-Kirchen/ drey und funfftzig Römische Päpst/ zwey tausend siben hundert/ siben und sechzig gepurpurte Vätter/ zwantzig tausend Ertz- und Bischöffen/ zehenmahl hundert tausend/ und noch mehr geinfellte Prälaten/ aus disen allen aber sechzehen tausend/ einhundert Heilige aus der streitbaren der triumphirenden Kirchen zugeschickt hat/ gleichwie Anastasius Cardinalis, und Joannes de nigra Valle, Römischer Kirchen Bibliothecarius bezeugen; nicht nur ein gemeiner Schaaf-Hirt ist Augustinus gewesen/ sondern gleichwie Petrus, pastor pastorum, ein Hirt der Hirten.

Eusеb. Emiss. in Joan.

VII. Ferners ist Petrus von Christo dem HERRN selbsten für einen geheimen Kammer-Herrn angenommen/ und mit dem guldenen Schlüssel deß Himmels begnadet worden/ nach Laut jenes Text: Tibi dabo claves regni cælorum. Durch welche Wort nicht nur der Schlüssel deß Gewalts/ alles im Himmel und auf Erden zu binden und auffzulösen/ sondern auch der Schlüssel der Weißheit verstanden wird/ von dem Lucæ 11. geschrieben stehet: Tulistis Clavem scientiæ, ihr habt den Schlüssel der Wissenschafft angetragen; Dann also übersetzet angezogenen Text Paulus de Palatino: Dum Dominus dat claves Petro, dat cathedram docendi. Indem Christus Petro die Schlüssel gibt/ übergibt Er ihm seine Cantzel/ und den Gewalt die Christglaubige zu lehren und zu unterweisen. Eben also ist Augustinus, als ein Göttlicher Kammer-Herr mit dem guldenen Haupt-Schlüssel der Wissenschafften/ mit dem Gewalt die verborgne Schlösser oder Geheimnussen deß irrdisch und Himmlischen Lehr-Wesens aufzusperren/ auf das beste versehen/ wie ganz austrücklich lehret ein Heil. Vatter Anselmus mit folgenden Worten: Hic est Augustinus, quem Dominus cælitus erudivit, & in toto terrarum orbe legis doctorem, & legiferum Principem fecit, & dedit ei claves solvendi librum, atque aperiendi. Augustinus ist der Mann/ den GOTT selbsten von dem hohen Himmel herab unterwiesen/ in der gantzen Welt zu einen Schrifft-Gelehrten und Gesatz-gebenden Fürsten gemacht/ überdas die Schlüssel eingehändiget/ das verschlossene Buch der Wissenschafft zu eröffnen und aufzuschliessen. Weiters hat Petrus von Christo dem HERRN die Gnad gehabt/ daß ihm diser mit gebognen Knyen die Füß gewaschen/ so ist auch Augustinus gewürdiget worden/ daß Er Christo in Gestalt eines armen Bettlers/ den Er zu Tisch aufgenommen/ mit gebognen Knyen die Füß gewaschen/ wie Lancillotus in seiner Lebens-Verfassung bezeugt/ und aus dem Mund deß HErrn disen Lob-Spruch gehöret hat: Magne Augustine, grosser Augustine, groß war Christus in den Augen Petri, und klein war Petrus in seinen selbst eignen Augen/ da Er unter währender Fußwaschung aufgeruffen: Domine, tu mihi lavas pedes? HErr/ waschest du dann mir die Füß? wer? du? wem? mir? Klein war Augustinus in seinen Augen/ da Er sich zu den Füssen deß vermaschgerten Bettlers niedergeworffen/ groß aber in den Augen Christi dises vermeinten Bettlers/ da Er ihn mit solchen Preiß-würdigsten Worten angeredt: Magne Augustine, hodie meruisti videre Filium DEI in carne, tibi commendo Ecclesiam. Grosser Augustine, der du klein in deinen Augen/ und eben darumb groß in den meinen bist/ heut hast du eine grosse Gnad gehabt und was du schon lang begehrt/ zu sehen verdienet/ nicht zwar die Stadt Rom in seinen ersten Flor/ auch nicht den Apostel Paulum in seinem Mund/ sondern Christum in carne, den grossen Sohn GOttes im Menschlichen Fleisch.

S. Anselm. apud Ambr. Lamor. in Conc. de S. Aug. fol. 476.

Matth. 16. 19.

Lucæ 11. 52.

Paul. de Palat. in cap. 16. Matth.

Joan. 13. 6.

Lancill. lib. 2. vitæ S. Aug.

VIII. Uberdas ist Petrus von dem allerhöchsten Pabsten und grossen Priester nach der Ordnung Melchisedech selbsten noch bey Lebs-Zeiten seelig gesprochen worden? Beatus es Simon Bar Jona:

Matth. 16. 17.

Jona: Seelig bist du Simon ein Sohn Jonä. So ist auch Augustinus eben von disem allerhöchsten sichtbarlichen Haupt der Kirchen Christo dem HERRN noch bey Lebs-Zeiten nicht allein beatificirt und seelig/ sondern wohl gar canonizirt und heilig gesprochen worden/ mit disen nachtrücklichen Ruhm-Schall: Magne Augustine, grosser Augustine; dann bey GOTT werden allein die Heilige groß genennet/ erit enim magnus coram Domino, und keiner ist groß vor ihm/ der nicht heilig. Ist endlich Petrus petra, ein Felsen/ auf welchen Christus seine Kirchen erbauet/ & super hanc petram ædificabo Ecclesiam meam. So ist auch Augustinus eben ein solcher Felsen/ auf welchen Christus der wahre Eck- und Fundament-Stein seine Kirchen/ wo nicht auf ein neues erbauet/ aufs wenigst auf ein neues unterbauet und unterstützet hat/ deßwegen sagt Christus zu ihm: Tibi commendo Ecclesiam, grosser Augustine, dir und keinem andern mehr nach Petro befihl ich meine Kirchen. Wer wird mich dann verdencken/ wann ich aus so viel erheblichen Ursachen den H. Augustinum, eben gleichwie Christus Petrum anrede: Ego dico tibi, quia tu es Petrus. Augustine, ich sage dir/ und meine es gantz ernstlich/ du bist in dem Geist/ in der Krafft und Würckung ein anderer Petrus, das ist/ Petra, ein Felsen/ welcher mit Petro als einem gegen über stehenden Felsen deß Gebäus der Christlichen Kirchen künstlich correspondirt und übereinstimmet/ in Thun und Lassen/ in Handel und Wandel/ in Weißheit und Heiligkeit einen annehmlichen Echo, Hall und Widerschall von sich gibt und verursacht.

IX. Allein man glaubt nicht leicht an einen Apostel oder Heiligen/ dann Er würcke Mirackel; verlangest du von meinen zwey lebendigen Felsen/ Petro und Augustino miraculose Effect und wunderbarliche Würckungen zu sehen/ so nimm das Hertz in beyde Händ: Loquimini ad petram, sagt GOTT zu seinen außerwählten Israelitern/ redet den Felsen an/ und ihr werdet Wunder sehen/ was der Felsen kan; der Felsen wird Mirackul thun/ und euch wunderbarlicher Weiß Wasser geben. So bald Moyses die Stimm deß HErren gehört/ hat Er das gesamte vor Durst halb verschmachte Volck vor den Felsen versamlet/ und sie also angeredt: Num de Petra hac vobis aquam poterimus elicere? Mein was gedunckt euch? werden wir von disen Felsen euren Durst zu löschen können Wasser hervorlocken? Es scheinet zwar eine unmögliche Sach zu seyn/ doch wollen wirs probiren/ ergreiffet dann seine wunderthätige Ruthen/ berühret damit zweymahl den Felsen/ & egressæ sunt aquæ largissimæ, ita ut populus biberet & jumenta: und es seynd häuffige Wasser hervorgeflossen/ also/ daß die Menschen samt dem Vieh häuffig zu trincken gehabt; das kan der Felsen Sinai/ wann man ihn anredet: Redet den Felsen an/ und er wird euch Wasser geben. Mein wohlbekannter incognitus Michael Ayguani über den 77. Psalm verstehet durch disen Felsen Christum den HERRN/ der mit der Ruthen deß heiligen Creutzes berühret/ und gleichsam geschlagen aus seiner allerheiligsten Seiten Blut und Wasser getrieffet/ und zwar dreyfaches Wasser/ scilicet aquam gratiæ, sapientiæ & lacrymarum, sive pœnitentiæ. Das Wasser der Gnade/ nachdem die Samaritanin gedürstet/ da sie geseufftzet: Domine, da mihi hanc aquam. HERR/ gib mir disen Wasser/ auf daß mich nimmermehr dürste. Zum andern das Wasser der Weißheit/ von welchem Ecclesiasticus meldet: Aqua sapientiæ salutaris potabit illum: Er wird ihn mit dem Wasser der heylsamen Weißheit tränken/ gleichwie Longinus, so bald er die Heil. Seiten Christi eröffnet/ und von dem davon herabtrieffenden Wasser benetzet worden/ alsobald einen so erleuchteten Verstand bekommen/ daß er Christum für den wahren Sohn GOttes erkennet und bekennet hat. Zum dritten ist aus der Heil. Seiten Christi disen lebendigen/ oder vielmehr todten Felsen geflossen das Wasser der Zäher oder Bußfertigkeit/ nach welchem der Prophet Jeremias geseufftzet mit disen Wunsch: Quis dabit capiti meo aquam, & oculis meis fontem lacrymarum? Wer wird meinem Haupt Wasser geben/ und meinen Augen gantze Brunnquell der Zäher? bißhero gemeldter Ayguanus. Ein hochgelehrter Thomas le Blanc über den 113. Psalm verstehet durch disen Felsen den verstockten Sünder/ sprechend: Petra illa est peccator obstinatus, qui crucis virgâ percussus aquas lacrymarum fundit, & aquis Baptismatis ac pœnitentiæ irrigatur. Jener Felsen bedeutet einen verstockten Sünder/ der mit der Ruthen deß Creutzes berühret/ Zäher-Wasser gieſſet/ und mit dem Wasser deß Heil. Tauffs und der heylsamen Buß begossen wird.

Exod. 17.

Luc. 16. 18.

Num. 20.

v. 10.

Incog. in Ps. 77. Joan. 4

Eccl. 15. 3.

Jerem. 9. 1.

Thom. le Blanc. in Ps. 113.

X. Anietzo stelle ich zwey solche harte Felsen für einen / zwey solche verstockte Sünder auf einmahl vor / nemlich Petrum und Augustinum. Fragen wir Petram / ob Er Christum den HErrn kenne / so wird Er uns zum dritten mahl mit Nein antworten / Er wird darzu noch maledeyen und schweren / quia nescio hominem istum, ich kenne den Menschen nicht / ich weiß nichts von ihm / was geht mich Christus an? ein harter Felsen! ein verstockter Sünder! Num de Petra hac poterimus vobis aquas elicere? soll diser Felsen wohl können Wasser geben? Fragen wir Augustinum, als einen unglaubigen Heyden / als einen noch ketzerischen Manichäer / in dem 16. Jahr seines Alters / ob Er Christum und den Tauff Christi kenne / so wird Er uns antworten / nescio, davon will ich weder wissen noch hören. Es hat zwar einstens Augustinum ein schweres und todt-schmertzliches Magen-Wehe angestossen / wie Er selbsten bekennet / da hat Er nach Wasser geseufftzet / da hat Er mit höchster Innbrunst den H. Tauff begehrt / als aber die Schmertzen der Kranckheit vergangen / ist auch der Durst nach dem Wasser / die Begierd zu den H. Tauff verschwunden und zu Wasser worden. Biß auf das 34ste Jahr seines Alters folgte Augustinus mit Petro à longè, von fern / und wärmete sich bey dem wilden Feur der unreinen Lieb / gleichwie Er abermahl selbsten offentlich beichtet und aufruffet: Ubi eram, & quàm longè exulabam à deliciis domûs tuæ anno illo decimo sexto ætatis carnis meæ, cùm accepit in me sceptrum vesania libidinis licentiosæ. O / wo war ich / und wie weit entfernet von den wahren Freuden deß Hauß GOttes in dem 16ten Jahr deß Alters meines Fleisch / da in mir die Unsinnigkeit der ausgelassenen Zaum-losen Gailheit tyrannisiret / und die Wasser der Gnaden-reichen Einfliessung GOttes völlig ausgetrücknet hat. Ein harter Felsen! ein verstockter Sünder! Num de Petra hac poterimus vobis aquas elicere? soll auch diser Felsen wohl können Wasser geben? Es ist um eine Prob zu thun: Loquimini ad Petras, & dabunt vobis aquas: Redet diser beyde Felsen an / und ihr werdet Wunder sehen.

Matth. 14. 71.

Lib. 8. Confess. cap. 11.

Matth. 26. 58

S. Aug. lib. 2. Confess. c. 1.

XI. Petrum als einen harten Felsen hat angeredet / oder vielmehr angekrähet / Nuncius diei, sagt Origenes. der Bottschaffter deß Tags / das ist / der Gockel-Hahn / der Hahn hat geschryen / und auf diser Ansprach / auf dises Hahnen-Geschrey seynd aus den Augen Petri, als lebendigen Dufft- Steinen häuffige Wasser der Zäher / der Buß und Pœnitenz, der Zerknirschung und Reumüthigkeit hervorgesprossen / von selbigen Augenblich an / Flevit amarè, hat Er bitterlich geweint / und nicht nur ein oder das andermahl / sondern so viel und offt / als Petrus das Hahnen-Geschrey gehört / ist Er vom Schlaff ermuntert / wie Clemens Alexandrinus sein Jünger und Augenscheinlicher Zeug bezeuget / aufgestanden / auf die Knye niedergefallen / und hat seine einstens begangene Meineydigkeit also hefftig bedauret / daß nach Aussag Nicephori seine Augen allezeit gantz fleischig und blutig ausgesehen / in seinen Wangen aber beyderseits zwey Wasser-Rindel / oder durch unnachläßliches Thränen-Trieffen ausgehölte Rinn-Fallen zu sehen waren; hab ich es nicht gesagt? Loquimini ad petram, & dabit vobis aquam. Redet Petrum den Felsen an / und Er wird euch Wasser geben. Nun wo ist ein anderer Bottschaffter deß Tags oder Gockel-Hahn / der Augustinum, als einen andern entgegenstehenden harten Felsen und verstockten Sünder anrede / und zum Wasser-geben oder weinen bewege? Ich höre schon eine Stimm / nicht aus einer stinckenden Hüner-Steig hervor / sondern von hell-glantzenden Gewölck deß Himmels herab kommen / diser schreyet Trutz den Gockel-Hahn Petri Augustino in die Ohren: Tolle lege, tolle lege: Nimm das Buch in die Hand / und lise / nimm das Buch in die Hand / und lise. Kaum hat Er das Buch aufgehebt / in die Hand genommen / etlich Wort aus der Epistel deß Heil. Pauli gelesen / egressæ sunt aquæ largissimæ, da ist diser harte Felsen zersprungen und zerflossen; da ist diser verstockte Sünder mit dem H. Tauff-Wasser benetzet / da ist Augustinus in dem 34. Jahr seines Alters / nach der Rechnung Baronii von dem H. Bischoff Ambrosio getaufft worden / da haben seine Reu-schwangere Augen / als zwey Crystallene Spring-Brunnen mit häuffigen Wasser-Quellen der Zähern / so durch die Zerknirschung deß Hertzens seyn übersich und ausgetrieben worden / zu fliessen angefangen / und niemahlen aufgehöret; dann Er hat mit Petro nicht nur bitterlich / sondern wie erst angeregter Cardinal Baronius meldet / jugiter & ubertim flebat, häuffig und überflüßig / darzu noch stets und unaufhörlich geweinet / sein meistes Begehren von GOTT war in dem Buch seiner Betrachtung: Bone JESU, da mihi gratiam lacrymarum,

Matth. 26. 75

Clem. Alex.

Niceph. lib. 2. c. 27.

Orig.

Card. Bar.

S. Aug. lib. med. cap. 36.

quam

quam multùm appetit anima mea, ut plangam me in omni vita mea. Gütiger JESU / gib mir allein die Gnad der Zäher / die mein Seel sehr verlanget / damit ich mich die Zeit meines Lebens beweine. Dise Gnad hat er von GOTT nicht allein erhalten / sondern biß an sein letztes End treulich bewahret und behalten / dann zehen Tag vor seinem Tod / wie Ribadeneira bewähret / hat Er die siben Davidische Pœnitenz- oder Buß-Psalmen nächst dem Betth an die Wand vor seinen Augen aufhencken lassen / in disen Buß-Spiegel mit Thränen-fliessenden Antlitz so viel und lang hinein gesehen / biß ihm deß Liecht das Lebens erlöschet / und der Geist ausgangen / mit Hinterlassung diser letzten Vätterlichen Ermahnung: Keiner / so fromm und heilig er auch immer gelebt / soll ihm getrauen ohne Buß und Pœnitenz aus disem Leben abzuscheiden. Hab ichs nicht gesagt / loquimini ad petram, & dabit vobis aquam? Redet den Felsen an / und er wird euch Wasser geben? Eben das jenige Zäher-Wasser / welches geflossen aus der allerheiligsten Seiten Christi / welches hervorgeschossen aus den Augen Petri, das ist auch gesprungen aus dem lebendigen Röhr-Kasten der Augen Augustini, an beyden ist erfüllet worden / was Judith prophezeyet: Petræ sicut cera liquescent. Die Felsen werden gleich einem Wax (oder wie andere lesen) gleich einem Wasser zerfliessen.

Ribad. in vit. S. Aug.

Judith. 16. 17.

XII. Schmeckt dir aber vielleicht nit dises sauer gesalzene und bittere Zäher-Wasser der Bußfertigkeit / sondern trageſt Durst und Lust nach dem Zucker- und Hönig-süssen Wasser der Weißheit / welches eben von den Felsen in der Wüsten / das ist / von der verwundeten Seiten Christi JEsu an dem Stammen deß H. Creutzes geflossen / so melde dich bey Petro / als einen wunderbarlichen Felsen der Weißheit an / von welchem ein H. Maximus folgenden Ausspruch machet: Sicut in deserto sitienti populo aqua fluxit ex petra, ita universo mundo perfidiæ ariditate lassato de ore Petri fons salutiferæ confessionis emersit, aquâ sapientiæ salutaris potavit illos. Gleichwie dem dürstigen Volck in der Wüsten aus dem Felsen häuffiges Wasser geflossen / also ist der gantzen vor Trückne der Meinaydigket abgemattten Welt aus dem Mund Petri ein heylsamer Brunnen der Bekanntnuß entsprungen / mit dem Wasser der Weißheit hat Er alle und jede getränckt. Dürstet dich / sprich ich / nach dem Wasser der Weißheit / melde dich bey Petro an / aber bey Augustino gehe auch nicht vorbey; diser / als ein anderer mit Petro übereinstimmender Wasser-Felsen / haltet auch Hönig-süsse Wasser der Weißheit in sich / sein Mund ist nicht weniger dann Petri zu einen heylsamen Brunnen worden / aus welchem der gantzen Welt das Wasser der Weißheit entspringet. Also hat einstens der Hönig-fliessende Vatter Bernardus unter währendem Metten-Gebett an dem heutigen Tag / da man die Lectiones oder das Leben deß H. Augustini in dem Chor ablase / wahrgenommen / indem Er einen überaus schönen Jüngling vor sich stehend gesehen / aus dessen Mund ein Chrystallner Fluß hervor strohmete / so nicht allein den Chor und die Kirchen angefüllet / sondern die gantze Welt überschwemmet / auch das Geheimnuß dises Gesichts durch Göttliche Offenbahrung gar bald verstanden hat / daß diser Englische Wasser-Mann und Brunnen-Meister niemand andern / dann Augustinum bedeute / der Ursach dessen gantz billich von einem H. Thoma Villanovano copiosum sapientiæ flumen, ein immer- und überfliessender Fluß der Weißheit benamset wird; aus disem Flüß-Stein und Wasser-Felsen / egressæ sunt aquæ largissimæ, ita ut populus biberet & jumenta, seynd häuffige Wasser der Weißheit hervorgeschossen / also / daß die Menschen und die Thier / das ist / die Heiden oder die Unglaubige und die Christen / die Sünder und die Gerechten / die ungeschickte Idioten und hocherleuchte Doctores überflüßig genug getruncken haben; da schöpffte und hohlte Wasser ein H. Bonaventura, und wird Seraphisch / ein H. Bernardus, und wird Marianisch / ein erleuchter Scotus, und wird spitz-findig / ein H. Gregorius, und wird sittlich / ein H. Hieronymus, und wird / wie ihn die Catholische Kirchen nennet / Doctor maximus, der allergröste Lehrer / ein H. Thomas von Aquin, und wird Angelicus, Englisch. Thomas, mein H. Englischer Præceptor, der nach Aussag eines Vaticanischen Oraculs so viel Miracul gethan / so vil er Artickel geschrieben / tot miracula fecit, quot articulos scripsit / scheuhet sich nicht bey Augustino, als einem hönig-fliessenden Felsen / das herab-trieffende Wasser der Weißheit in sein Englische Feder aufzufangen / dann wie Sanderus schreibet: Thomæ Summa pro magna parte nihil est aliud, quàm Augustinus contractus. Die Theologische Summa Thomæ ist mehrern Theil nichts anders / als ein abgekürtztes Wort / als ein zusammengezogen

Thom. de Villanov. Serm. de S. Aug.

S. Maxim. Serm. de nat. Ap.

Joan. 22. Sanderus in elog. S. Aug. cap. 22.

gener Augustinus; was Augustiuus geschrieben in seinen grossen Tomis und weitläufftig gelehret/in seinen eintausend dreyhundert Büchern (dann so viel neben denen/ so zu Grund gangen / hat Er nach Gutheissen Sigeberti geschrieben) das hat Thomas kurtz in einer Summa verfasset/ und bekräfftiget bald einen jedwedern Ausspruch seines Sentenz oder Meinung mit der Authorität Augustini, uñ disen beygesetzten Schluß-Wörtlein: Sic Augustinus, hæc Augustinus, &c. Also vermeinet/ also lehret/ also schreibet Augustinus. So ist dann Augustinus nicht weniger dann Petrus ein lebendiger Wasser-Felsen der Weißheit: Scientiam Augustino cælum dedit, spricht Orosius, & super omnes homines, & quantum dare potuit, concessit. Der Himmel hat Augustino allein mehr Wasser der Weißheit mitgetheilet / dann allen Menschen insgesamt/ und zwar so viel gegeben/ als viel zu geben er vermöglich/ und Augustinus zu fassen fähig war. Der Mund Augustini ist nicht weniger / dann der Mund Petri zu einem lebendigen Spring-Brunnen worden / welcher mit dem Wasser der Weißheit alle Christglaubige/ nicht nur die ungeschickten Esel̃ und Idioten/ sondern auch die allerweisiste Lehrer getränket hat/ daß ich also nicht uneben sagen kan zu Augustino, ja sagen muß: Ego dico tibi, quia tu es Petrus: Augustine, ich sage dir/ glaub mir darumb / ich weiß was ich rede/ und hab Ursach also zu reden / du bist ein anderer Petrus, ein anderer wunderbarlicher Felsen/ der Miracul machet/ der wunderbarlicher Weiß Wasser gibt/ bald saures Wasser der Reu und Bußfertigkeit / bald süsses Wasser der Lehr- und Weißheit/ auf solche Weiß aber mit dem gegenüber stehenden Felsen Petro mit Wasser annehmlich spielet / liebreich correspondiret/ und künstlich übereinstimmet.

Oros. tom. 3. de S. Aug.

XIII.

Aber wie wäre es / hochwerthiste Zuhörer / wann dise zwey Felsen nicht allein mit Wasser / sondern auch mit Feur spieleten / wann sie auch Feur ausspeiheten und von sich gebeten? Es ist abermahl umb eine Prob zu thun. In dem Buch der Richter ist aus dem jenigen Felsen/ auf welchen der tapffere Feld-Herr Gedeon aus Befehl deß Engels sein Opffer gelegt/ Feur hervor kommen: Ascenditque ignis de petra, & carnes azimosque panes consumpsit. Von dem Felsen ist Feur ausgebrochen/ und über sich gestiegen/ und hat das Opffer angezündet und verzehret. Hier hat es geheissen: Tange montes, & fumigabunt. Rühre die Berg an/ und sie werden rauchen/ schlag auf die Kiesel-Stein/ und sie werden funcken. Eben also stosse zusammen/ oder vereinbare miteinander die zwey Felsen Petrum und Augustinum, und auch dise werden Feur geben. Simon Joannis, liebst du mich mehr dann diese? fragt Christus seinen Apostel Petrum: Diligis me plus his? ja freylich antwortet Petrus, das braucht gar keines Fragens: Tu scis, quia amo te. HERR! du weist ja vorhin am allerbesten / daß ich dich hertzlich liebe. Eben dise Frag hat Christus zum andern und drittenmahl widerhohlet: Amas me, Amas me? liebst du mich/ Petre/ liebst du mich? ich möchte es gern recht wissen/ und dessen versichert seyn/ als wolt Er sagen/ wie Bernardus über das hohe Lied Salomonis ausgeleget: Amas me plus quàm tua, plus quam tuos, plus quàm te. Liebst du mich mehr dann das Deinige/ mehr dann die Deinige/ mehr dann dich selbsten. Und eben dise Antwort hat Petrus zum andern und dritten mahl mit Ja erwiederet/ etiam Domine tu scis, quia amo te. Ja HERR/ ich liebe dich / was braucht es viel disputiren/ du weist es ja selbsten / daß ich dich lieb/ und über alles lieb; als wolte Er sagen nach Alberti Magni Erläuterung: Amo te ex omni cordis cogitatione, ex omni oris locutione, ex omni oris exhibitione. Ich liebe dich nicht nur ein oder zwey-sondern dreyfach/ aus allen Gedancken deß Hertzens/ aus allen Worten deß Munds/ aus aller Ubung der Werck; ascendit ignis de Petra, hier ist vom Petro disen wunderbarlichen Felsen Feur aufgestiegen / ja eine dreyfache Feurflammen der allerey-frigsten und innbrünstigen Lieb GOttes hervorgebrochen.

Joan. 21. 15.

Bern. Serm. 26. in Cant.

Alb. Mag. in orat. de nat. Apost.

XIV.

Nun wenden wir uns von einem Felsen zu dem anderen/ von Petro zu Augustino, diser ist nicht weniger dann Petrus als ein wahrhaffter Felsen und Kisel-Stein/ der Feur in sich haltet/ von Christo probiret/ und da Er einstens vor einem Crucifix knyender sein Gebett verrichtete/ von dem Gecreutzigten selbsten gefragt worden / amas me? liebst du mich? wie Lancillotus in seiner Lebens-Verfassung bezeuget / auf welches Er auch mit Petro geantwortet: HERR/ du weist daß ich dich lieb hab. Ist gut/ sagt Christus / aber noch nicht genug/ quantùm amas me? si amas me, quid faceres pro me? wie sehr / wie hefftig und innbrünstig liebst du mich? und wann du mich warhafftig liebest/ was verlangest du mir zu lieb und zu gefallen

Judic. 6. v. 21

zu thun oder zu lassen? das begehr ich von dir rund aus zu wissen. Dise Wort waren an statt deß Stahels / mit welchen aus disem Felsen und Kisel-Stein häuffiges Feur geschlagen worden; wañ alle Gebeiner meines Leibs/ sagt Augustinus, verwandlet wurden in guldene Lampen/ und das völlige Geblüt/ so meinen Leib befeuchtet / verkehret wurde in den kostbarsten Balsam so wolte ich disen Balsam in gemeldten Lampen/ dir O GOtt der Lieb/ zu lieb anzünden/ und unauslöschlich brennen lassen/ ascendit ignis de Petra, hier haben wir schon Feur/ welches von Felsen hervor kommt/ aber noch nicht genug. Wann alle Adern und Nerven meines Leibs/ sagt ferners Augustinus, verkehrt wurden in lauter guldene Strick und Mäschen/ so wolte ich damit allein dich O GOtt deß Hertzens an mein Hertz unauflößlich anbinden. Ascendit ignis de Petra, sehet/ der Felsen sprützet und speyet noch häuffiges Feur aus. Aber auch mit disem ist der gleich dem Feur unersättliche GOtt nicht vergnüget; Also sehr/ sagt dann zum dritten mahl Augustinus, lieb ich dich/ O König der Glory! daß/ wann ich durch eine Unmöglichkeit könte GOtt/ und du Augustinus seyn / so wolte ich nicht GOtt seyn / sondern Augustinus, damit du nicht Augustinus, sondern GOtt wärest und verbleibetest/ ascendit ignis de Petra, da ist endlich von disem Felsen / als einem andern feurigen Berg Æthna, eine gantz / Lieb- flammende Feurs-Brunnst aufgewallet / da seynd dise drey feurige Bomben aus dem Mörser deß Hertzens durch den Mund Augustini, gleichwie durch den Mund Petri, hervor geschossen: Ja HERR/ ich liebe dich mehr dann das Meinige/ mehr dann die Meinige/ mehr dann mich selbsten; dann wann ich GOtt seyn könte/ so wolte ich nicht GOtt seyn / damit du GOtt wärest/ ich liebe dich mit Petro aus allen Gedancken meines Hertzens/ aus allen Worten meines Munds/ aus aller Ubung meiner Werck; und deßwegen wird Augustinus nicht unrecht von einem Römischen Pabsten Joanne X. Gemmula carfunculi ignitæ charitatis, nicht nur ein gemeiner Kisel-Stein/ der Feur in sich hat/ sondern ein kostbarer Carfunckel-Stein / der allzeit glimmenden und brunnenden Lieb GOttes benidet/ von Ribadeneira aber Seraphim per amorem, ein durch Lieb entzündter Seraphim genennet.

Lucil. in vit. S. Aug. fol. 87.

Joan. 10.

Ribad.

XV.

Noch einmahl/ ascendit ignis de petra, hat Petrus als ein Feur-Felsen Feur geben / da Er voller Eyffer aufgeruffen: Domine, tecum paratus sum in

Luce 22. 33.

carcerem, & in mortem ire. HErr/ ich bin bereit mit dir in den Kercker/ und in den Tod zu gehen. Am allermeisten aber/ da Er endlich mit untersich gestürtztem Haupt seinen selbst eignen Begehren nach gecreutziget/ auf solche Weiß nach dem Exempel deß Principal-Felsen Christi mit der Ruthen deß Creutzes geschlagen / und mithin ein Creutzweiß ausgespannter Seraphim, ja ein anderer gecreutzigter Christus worden. Petrus sub Christi nomine, sagt Ambrosius, quasi unus Christus. Petrus hat mit Christo einen Nahmen/ und ist mit ihm an dem Creutz gleichsam ein Christus. Und wann hat Augustinus, als ein warhaffter Feur-Felsen auf solche Weiß Feur geben: wann hat Er begehrt mit Christo und Petro in den Kercker und in den Tod zu gehen? wann ist Er zu einen solchen Creutz-Felsen / Creutzweiß ausgespannten Seraphim oder gecreutzigten Christo worden? O betrachte Augustinum nur ein wenig recht/ so wirst du bald sehen/ daß Er voller Hitz und Eyffer/ Feur und Begierd nach dem Creutz seye/ indem Er bey dem hochgelehrten Paoleti also seufftzet: Inter brachia Salvatoris mei vivere & mori desidero. Es braucht nicht viel/ der Schluß ist bey mir schon ergangen/ in den Armen meines Heylands/ als einem Arm-weit ausgespannten Creutz verlang ich zu leben und zu sterben. Und ist der Wunsch zimlicher massen an ihm erfüllet worden/ dann der H. Bonaventura schreibet und bezeuget durch eine gantze Sermon, Augustinus habe die Gnad gehabt/ daß ihm der Gecreutzigte / oder unter der Gestalt deß Gecreutzigten ein brinnender Seraphim, mit einer feurigen Zünd-Ruthen die Mahl-Zeichen seiner allerheiligsten fünff Wunden eingebrennt/ welche Er nachgehends die Zeit seines Lebens entweders sichtbarlich/ gleichwie ein Seraphischer Vatter Franciscus, oder unsichtbarlich/ so mir glaub-würdiger vorkommt/ gleichwie eine H. Catharina Senensis, und ein H. Apostel Paulus an seinem H. Leib herumb getragen hat. Ascendit ignis de Petra, das Feur der Lieb ist von dem Felsen aufgestigen/ die Lieb Gottes ware der süsse und mächtige Tyrann / oder nach Aussag Ambrosii, der starcke Nagel / welcher Augustinum an den gecreutzigten Christum / und den gecreutzigten Christum an Augustinum durch Eintruckung der allerheiligsten Mahl-Zeichen dermassen angefeßlet/ angehefftet und angenaglet/ daß Christus in Augustino, wie in Petro, und Augustinus in Christo / gleichwie Petrus gecreutziget worden. Und ich solt nicht

Ambros. in Ps. 118.

Paolet. in Fest. S. Aug.

S. Bonav. Serm. de S. Aug.

sagen dörffen? Ego dico tibi, quia tu es Petrus, ich sage dir / Augustine, du bist ein anderer Petrus, ein anderer wunderbarlicher Felsen / der nicht allein Wasser/ sondern auch Feur gibt / ein Feur-voller Kisel-Stein / ein Liebs-flammender Creutz-Felsen / ein brinnender und gecreutzigter Seraphim oder Christus/welcher mit Petro, als einem andern entgegen gesetzten Creutz-Felsen / auf das schönste und beste mit Wasser und mit Feur spielet/ correspondiret und übereinstimmet. Ja endlich bist du ein Felsen/ auf welchen Christus seine Kirchen / wo nicht erbauet/ doch unterbauet und unterstützet hat: Et portæ inferi non prævalebunt adversus eam: **Und dise werden auch die Porten der Höllen nicht überwältigen können.**

Matth. 16. 18.

XVI. Hier eröffnete sich erst eine gantz neue und weit-schichtige Landschafft zu reden/und mit mehreren zu beweisen/wie nemlich dise beyde Feur- und Wasser-Felsen Petrus und Augustinus zu Beschützung der Christlich-rechtglaubigen Kirchen/ zu Verthädigung deß Catholischen allein seelig-machenden Glaubens/ zu Erhaltung aller Christglaubigen/ Lapis adjutorii, ein Schutz-Stein und Felsen der Hülff/ zu Vertilgung der Kirchen-Feind aber/ zu Ausreutung der Ketzereyen/ samt deren ketzerischen Secten, lapis offensionis, & petra scandali, ein Stein der Verletzung und Felsen der Aergernuß gewesen seynd; allein will die bereits verflossene Zeit ein mehrers darvon vorzubringen nit gestatten; sage dann allein kürtzlich von Petro mit Theophilacto, Er habe nicht allein seine Brüder im Glauben bekräfftiget/gleichwie ihn sein Lehrmeister befohlen/ & tu aliquando conversus confirma fratres tuos, sondern alle Christglaubige / qui usque ad consummationem sæculi futuri sunt, die von Anbegin der Kirchen gewesen/ und biß zu End der Welt seyn werden / und was das meiste ist / omnia obturans ora hæreticorum, setzet hinzu ein H. Cyrillus: Petrus stopffet allen Ketzern das Maul / und ist ein solcher Felsen / an welchem alle Unglaubig- und Falsch-Glaubige sich geärgeret und verletzet haben. Eben dergleichen kunte von Augustino weitläufftig dargethan werden; allein kurtz darvon zu reden/ doch die Wahrheit ungespart/ nenne ich ihn mit dem H. Hieronymo, Conditorem antiquæ fidei, einen Stiffter deß alten Römisch-Catholischen Glaubens: Mit Cassiodoro defensorem fidei, einen Beschützer der Christlichen Lehr: Mit Bernardo, debellatorem omnium, quæ fidem turbare, poterunt, hæresum. Einen Vertilger und Obsiger aller Ketzereyen/ so den Glauben jemahlen haben verwirren können: Und wiederumb mit Bernardo, perpetuum hæreticorum Malleum, einen immer klopffenden Hammer auf die Köpff und Mäuler der Ketzer / als hätte von ihm der Prophet Jeremias vorgesagt / quasi malleus conterens petras, **Er wird seyn gleich einem Hammer/ der die Stein-harte verstockte Ketzerische Felsen zerschlägt/ zerbricht und zertrümmert.** An disem Hammer / als einen harten Stein der Verletzung und Felsen der Ergernuß hat der Ertz-Ketzer Faustus mit seinen schönen Früchtlein Fortunato und Adimato samt dem gantzen Manichæischen Höllen-Heer angestossen/ und seinen Ketzerischen Kopff zerstossen. An disen Felsen seynd die Anfänger und Ertz-Ketzer der Donatisten, Petilianus und Parmenianus angeloffen/ und haben einen so starcken Widerstand gefunden/ daß sie mit Schand und Spott zuruck prellend abweichen müssen. Auf disen Felsen hat der Ertz-Ketzer Pelagius mit seinem höllischen Pelagianer-Schwarm 20. gantzer Jahr gestürmet / und doch unverrichter Sach die Belagerung aufheben müssen. Anders dergleichen ketzerisch- und teuflisches Ungezieffer der Priscilianisten / Origenisten/ Marcionisten zu geschweigen / welche alle biß auf heutigen Tag ihnen nicht getrauen / in die jenige Kirchen hinein zu gehen/ oder einen Fuß zu setzen / in welcher das noch unverwesene Hertz Augustini, als ein wunderbarlicher Wasser- und Feur-Felsen zu Beschützung der Kirchen / und Vertilgung der Kirchen-Feind wird aufbehalten: Dann wann sie sich schon dessen vermessener Weiß unterfangen/ entweders vor der Kirchen-Thür/ oder in der Kirchen Stein-todt zu Boden sincken / wie Hieronymus Romanus schreibet. So muß ich dann noch einmahl/ und zwar das letzte mahl sagen: Ego dico tibi, quia tu es Petrus. Augustine, ich sage dir zum ewig- und unsterblichen Lob ein und für allemahl / du bist ein anderer Petrus, oder Petra, ein Felsen/ auf welchen Christus seine Kirchen also steiff unterbauet und unterstützet / daß solche auch die Pforten der Höllen (das ist/ wie der H. Martyrer Epiphanius auslegt) alle Irrthum und Ketzereyen / welche von dem Teuffel angestifftet/ von der Höllen herkommen/ niemahlen überwältigen werden.

Jerem. 23. 29.

1. Reg. 7. 12.

Rom. 9. 33.

Luc. 22. 32.

Theophil. in Luc.

Cyrill. Alex.

Hieron. epist. ad Aug.

Cassiod. de Divin. lect. c. 12.

Hier. Rom. in Chron. ad

XVII. Dessen sich dann die gesamte Christliche Catholische Kirchen/ beforderist aber der allererste Geistlich-Apostolisch- Orden der regulirten Chor-Herren zu rühmen

men und zu erfreuen hat / welche Hochwürdige Chor-Herren mir anjetzo nicht anderst vorkommen / als singend- und mitten in den Felß-Löchern / Klüfften und Stein-Ritzen wol-klingende Adler / von denen der Prophet David gesprochen: Dort werden die Vögel deß Himmels wohnen / de medio Petrarum dabunt voces, und mitten von den Felsen ihre annehmliche Stimmen erschallen und hören lassen. Petrus der Ur-Stiffter / und Augustinus der Gesatz-Geber dises H. Ordens seynd die 2. Felsen / von dero Mitten der Apostolische Klang ihrer Weißheit und Heiligkeit nicht weniger / als ihres täglich- und nächtlichen Chor-Gesangs durch die gantze Welt aufgehet. Dise Hochwürdige Chor-Herrn / sprich ich / kommen mir vor als behertzte und Sig-reiche Davides / welche in ihrer Apostolischen Hirten-Taschen 3. Stein oder Felsen bey sich tragen / Christum / Petrum und Augustinum, mit denen sie durch einen Schlingen-Wurff ihres Apostolischen Eyffers einen drey-Köpffigen Goliath / die Welt / das Fleisch und den Teuffel auf einmahl zu Boden werffen / daß sie mit dem gecrönten Psalmisten den Triumph singen und sagen können: In petra exaltâsti me; & nunc exaltâsti caput meum super inimicos meos. Auf denen Felsen hast du mich erhöhet / und nunmehr mein Haupt erhöht über alle meine Feind. Endlich kommen mir dise Hochwürdige regulirte Chor-Herren vor gleich denen Riesen / welche von Anfang der Welt nach dem Gedicht der Poeten Stein auf Stein / Berg auf Berg / Felsen auf Felsen gesetzet / auf solche Weiß an den Himmel Sturm geloffen. Dann auf daß sie die hochgelegne Vestung deß Himmlischen Jerusalem desto leichter eroberen und einbekommen / setzen sie Stein auf Stein / Berg auf Berg / Felsen auf Felsen / Petrum auf Christum / Augustinum auf Petrum. Die sechzehen tausend ein hundert Heilige ihres Ordens auf Augustinum, und lauffen also behertzt gen Himmel Sturm / mit jenen Worten Davids / als einem kurtzen Gewehr in dem Mund: Statuit supra Petram pedes meos, & direxit gressus meos. **GOtt hat meine Füß gesetzt auf Felsen / und von dannen meine Schritt Schnurgrad den Himmel zugeleitet.** Also hat der H. Vatter Augustinus selbsten dem Heil. Norberto, mit dem ichs beschliesse / geoffenbahret / da Er disem mit seiner H. Regul in der Hand hellglantzend erschienen und gesprochen: Ich bin der Hipponentische Bischoff / siehe / da hast du meine Regel / so ich geschrieben / wann unter diser deine Brüder und meine Kinder wohl streiten / werden sie deß Himmels versichert seyn / und an dem letzten Tag deß erschröcklichen grossen Gerichts unerschrocken vor dem Richter-Stuhl GOttes erscheinen / welches ihnen und uns allen durch die grosse Verdienst und kräfftige Vorbitt deß H. Vatters Augustini gebe und verleyhe GOtt Vatter / Sohn und H. Geist /

A M E N.

Psal. 39. 3.

Psal. 60. 3.

Verträulichkeit ohne Verachtung/

Das ist:

Ein und sechzigste Lob- und Ehren-Red.

Am

Fest unser lieben und heiligen Schutz-Engel.

Welches Jährlich gehalten wird den ersten Sonntag deß Herbst-Monats.

Vorspruch.

Angelis suis mandavit de te, Psalm. 90. vers. 11.

Seinen Englen hat GOTT von dir befohlen.

Vorhaben.

Weilen zwischen den Englen GOTTes / beforderist unseren HH. Schutz Englen/ und uns Menschen ein grosse Verbündnuß ist/ also sollen wir mit ihnen/ gleich wie sie mit uns / vertreulich ohne Verachtung handlen / welches aber leyder von den jenigen nicht geschicht / welche ihren Einsprechungen widerstreben/ und mit Mißhandlungen gleich wie GOtt / also auch ihren Schutz Engel beleidigen.

Innhalt.

I. Zwischen denen Englen und Menschen ist krafft eines dreyfachen Liebs-Band ein sehr genaue Verbindnuß.

II. Christus der HErr nennet seine Engel/unsere Engel weilen er uns diese gantz und gar zu unserem Dienst geschenckt hat / mit denen wir dann freundlich und vertreulich / gleichwie sie mit uns / aber ohne Verachtung handlen sollen.

III. Grosse verträulichkeit verursachet zwar mehrmahlen bey uns Menschen Verachtung/ wie Violanta erfahren/ aber nicht bey unseren HH. Schutz-Englen.

IV. Dann diese seynd uns zu Diensten zu allen Stunden und Zeiten.

V. Geben ihren Pfleg-Kindern zu lieb ab Medicos, Brieff-Trager/ Ochsen-Treiber / Sudel-Köch / Cammer-Diener/ Stuben-Menscher/

scher / Schiff-Patron, Säug-Am / Dischler / ja so gar Stall-Knecht.

VI. Beforderist aber zu bösen Zeiten / in unglückseeligen Stunden / gleichwie Agar / Elias / Daniel / Petrus und andere erfahren haben.

VII. Diser so grossen Freundlichkeit und Verträulichkeit ungeachtet / haben sie doch von dem Menschen grosse Hochschätzung / und weil deren Leiber lebendige Tempel GOttes seyn / getrauen sie ihnen solche nicht zubesitzen / wie die böse Engel oder Teuffel.

VIII. Absonderlich im Neuen Testament / nach dem GOTT ist Mensch worden da lassen sie sich nicht mehr von einem Menschen anbetten / wie in dem Alten / seynd also mit uns vertreulich ohne Verachtung.

IX. Gleicher Weiß sollen auch wir mit ihnen handlen / nach dem Exempel der geistlichen Braut im Hohen-Lied Salomonis.

X. Welcher auch andere als Joanna Urbevitana, Elisabeth de Gravia und Fulgentia Romana, nachgefolgt haben.

XI. Wie nicht weniger eine gottseelige Jungfrau Hildegundis, die der Engel auf dem Hochgericht vom Tode erlöset / und ein frommer Cordubenlischer Jüngling / der in Umbarmung seines Schutz-Engels den Geist hat auffgeben.

XII. Es tragen uns nemlich die HH. Schutz-Engel stets auf ihren Händen / als eine Sach die ihnen am allerliebsten ist / welches in uns grosse Ehrenbiethigkeit gegen ihnen erwecken soll.

XIII. Und doch seynd wir gegen ihnen täglich sehr unehrenbiethig / deßwegen sie uns zwar niemahlen gäntzlich verlassen / wohl aber auf eine Zeit in unseren Nöthen stecken lassen.

XIV. Welches der Mensch ihm selbsten / und seinen Mißhandlungen zuschreiben muß.

XV. Welcher seinen Heil. Schutz-Engel so vielmahl beleydiget / und vor GOTT gleichsam Schamroth machet / also das er ihm nicht getrauet frey in dessen Angesicht zu schauen / so offt er sündiget / oder seinen Einsprechungen wiederstrebet.

XVI. Sollen dann hinfüran / die HH. Schutz-Engel besser in Ehren haben / und als unseren Aug-Apffel in Obacht nehmen.

Eingang.

I. UNser allen Zweiffel ist / daß zwischen den lieben und Heil. Engl GOttes einerseits / und anderseits zwischen uns armseeligen Menschen auf Erden / eine nicht nur gute Verständnuß / sondern auch grosse Gemeinschafft / ja wohl gar starcke Verbindnuß und Freundschafft gefunden werde. Funiculus triplex, *Eccle. 4. v. 12.* also schreibet Ecclesiastes, und haltet *S. Bernard. Serm. 1. de Angel.* es mit ihm der Heil. Abbt Bernardus: difficilè rumpitur. Ein dreyfaches Band ist schwerlich zu brechen. Die Liebe aber / welche die Engel GOttes mit uns Menschen haben / und uns mit ihnen verknüpffet und verstricket / ist dreyfach / amant nos, sagt Bernardus, propter Deum, propter nos, propter semetipsos. Dann erstlich lieben / bedienen und besitzen sie uns wegen GOtt / weilen es GOTT ihnen also befihlt / und Er selbsten uns unaußsprechlich liebet. Fürs ander lieben / bedienen und besitzen sie uns wegen unser / weilen sie wissen / daß wir allerhand Gefährlichkeiten / außgesetzet / ihres Schutz höchstens bedürfftig seynd; und drittens / lieben / bedienen und beschützen sie uns wegen ihrer selbsten / weilen sie wissen / daß von und mit uns ihre leere Stellen im Himmel müssen ersetzet / und der grosse Schaden / den Lucifer mit seinem verfluchten Anhang der gantzen Engel-Schaar zugefüget / ergäntzet werden. Funiculus triplex difficile rumpitur. Dises dreyfache Liebs-Band / dise dreyfache Verknüpffung und Verbindnuß ist also starck / daß sie allein durch den Todt / der alle Menschl. Contract uñ Bindnuß auflöset / ja auch durch disen nit gleich auf einmahl gantz und völlig kan getrennet / und zertrennet werden: Ursach dessen / nennet Petrus Cellensis die Engel fratres & amicos nostros, unsere Brüder und Freund / also sagte der H. Ertz-Engel Raphael selbsten zu dem jüngeren Tobiam: Tobia frater, Mein Bruder Tobia, und hingegen sagte Tobias zu dem Raphael: Azaria frater. Mein Bruder Azaria. Wer solte sich nicht glückseelig schätzen / daß

Petr. Cellens.

Tob. 11. v. 2.

Tob. 9. v. 1.

er in die Bruderschafft der Engel eingeschrieben seye? Mein Englischer Præceptor Thomas von Aquin, betittelt die Engel socios, & concives, unsere Cammerathen und Mitgesellen / unsere Mit-Burger und Bunds-Genossene / sprechend: Quia una est societas Angelorum, & hominum. Die Engel und die Menschen bestellen mit einander eine Gesellschafft / Gemeind / oder Burgerschafft. O wer solte sich nicht höchstens erfreuen / daß er der Englischen Republic einverleibt seye.

S. Thomas Aquin.

II. Welches alles in dem heutigen Evangelio Christus der HErr selbsten mit disen 2. Wörtlein Angeli eorum, ihre Engel in dem Himmel sehen allzeit das Angesicht meines Vatters / zuverstehen hat geben wollen. Dann warumb sagt er: Angeli eorum. Ihre Engel / und nicht vielmehr meine Engel? Gehören dann die Engel uns / und nicht vielmehr GOtt zu? Der Königliche Prophet David am 90. Psalm sagt außdrucklich: Angelis suis mandavit de te. GOtt hat seinen Englen von dir befohlen. Die Engel seynd sein / und gehören GOtt zu: Und sehet Wunder! was eigenthumlich GOTT zugehöret / das schenckt uns GOtt / gleich in dem ersten Augenblick unserer Empfängnuß / nemlich seine HH. Engel / und macht solche zu unseren Englen. Also lehret gar schön der gottseelige Diaconus Panthaleon: Deus emittit Angelum suum, & facit eum nostrum, qui præcedat &c. GOtt sendet zwar seinen Engel aus / macht ihn aber zu unseren Engel / der uns vorgehe / und bewahre auf dem Weg / und einführe in das Ort / welches uns GOtt in der Seeligkeit von Ewigkeit her hat zubereitet. Es braucht nichts Disputirens / sagt das Lieb-flammende Hertz und grosse Kirchen-Liecht Augustinus: Angeli nostri sunt. Die Engel / und absonderlich die HH. Schutz-Engel gehören uns zu / wir lassen uns solche nicht nehmen. O unvergleichliche Freygebigkeit GOttes / der seine Engel zu unseren Englen machet / uns solche zu unserer Beschützung schenckt und zugiebet! Grosse Würdigung und Verdemüthigung der Engel / welche gantz gern unsere Mitgesellen und Mit-Burger / Freund und Brüder abgeben! O unschätzbahres Glück der Menschen / für welches sie sich gegen GOtt und denen Englen in alle Ewigkeit nicht genugsam bedancken können / doch aufs möglichste bedancken und befleissen sollen / daß ihrer seits dise so glückseelige Gesellschafft nicht zerstöret / dise so liebreiche Bruderschafft nicht aufgehebt / dise so starcke Verbindnuß nicht geschwächet / vielweniger zertremet werde. Zu disem Ziehl und End hab ich denen zu lieb und zugefallen / die sich auf ein besondere Weiß in disem unseren Gottes-Hauß mit dem Heil. Schutz-Engel / und unter einander verbunden / und anheut das Principal-Fest ihrer Verbindnuß hochfeyerlich begehen / eine eintzige / und gantz kurtze Verbindnuß-Regel vorschreiben wollen / die da heisset: Familiaritas sine contemptu, Verträulichkeit ohne Geringschätzung oder Verachtung; wann wir dise Regel gegen ihnen halten / gleichwie sie gegen uns / so werden sie mit uns gantz wohl zu frieden seyn / solches zu &c.

Matth. 18. 10.

Psal. 90. v. 11.

Diac. Panth. Serm. de S. Michael.

August. lib. 22. de Civit. Dei cap. 29.

III. Das gemeine Sprüchwort sagt: Nimia familiaritas parit contemptum. Die gar zu grosse Freundschafft / Gemeinschafft und Verträulichkeit schlaget mehrmahlen in eine Geringschätzung und Verachtung aus / und ist nur gar zu wahr; In dem grossen Schau-Platz der wunderlichen Mord-Thaten wird gelesen von Timophilo und Violanta zweyer sehr verliebten Hertzen / daß sie durch langwieriges Buhlen / und gar zuvertrauliche Beywohnung den Respect gegen einander verlohren / sich einstens wegen geringer Sach dergestalten zertragen / daß weilen Violanta nach angebohrner Weiber-Art Timophilo starck Widerpart haltete / er vor Zorn übergangen / seiner Liebsten ein Maul-Taschen versetzet; diser mit Zorn vermengte Liebstreich ist Violantæ also hart in die Nasen gerochen / daß sie vom Timophilo hinweggezogen / er aber hat seine begangene Mißhandlung so hefftig bedauret / daß er mit einem Messer ihm selbsten einen Finger aus der Hand abgeschnitten / solchen in einem Brief Violantæ überschicket / zum Zeichen / daß er seinen Fehler bereue / sie / als ein Frauen-Zimmer hinfüran mehr respectiren und höfflicher tractiren wolle; durch welches Violanta wiederum besänfftiget / den Finger ihres Liebsten in Silber eingefasset / und als wäre es weiß nicht was / für ein Reliquien an den Halß getragen. Hier hat es geheissen: Nimia familiaritas parit contemptum. Gar zu freundlich und verträulich seyn / dauret nicht lang / sondern gereichet gar bald zur Verachtung und Geringschätzung. Die Regel aber / die ich anheut meiner hier anwesenden löblich und aufferbaulich-versamleten Englischen Verbindnuß vorschreibe / lautet gantz anderst / und heisset:

set: Familiaritas sine contemptu, Verträulichkeit ohne Verachtung / wird auch diſe von denen HH. Engslen / und abſonderlich unſeren lieben Schutz-Englen gegen uns aufs genauiſt gehalten / ſie handlen und wandlen mit uns gantz freundlich / verträulich und liebreich / als wie ein Burger mit dem anderen / als wie ein Freund mit dem andern / ja als wie ein Bruder mit dem andern / deſſen ungeachtet tragen ſie gegen uns groſſen reſpect und hochachten / und verlangen / daß wir eben auf ſolche Weiß mit ihnen umbgehen / und auch uns gegen ihnen verhalten ſollen.

IV. Die überſchwenckliche groſſe Freundlichkeit und Verträulichkeit unſeres Heil. Schutz-Engels nur Schatten-weiß zu entwerffen / dienet mir / was vom Kayſer Tyberio geſchrieben wird / wie das nemlich einſtens ein Außländer ſeine Dienſt dem Kayſer anerbotten / in Meynung an ſeinem Hof accommodiret zu werden / da man ihn aber gefragt / was für einen Dienſt er ihm zu verſehen getraue / geantwortet haben ſolle. Sum vir omnium horarum. Ich bin ein Mann von allen Stunden. Das laſt mir einen rechtſchaffenen Kunden ſeyn / der da iſt gleich einem Furckhauſer Wirffel oder Pamphilio, der in alle Karten und Spiel taugt / der ſich in einen jedwederen Sattel zu ſchicken / und den Mantel nach einem jeden Wind zu hangen weiß: Sum vir omnium horarum, ſagt er: Ich bin ein Mann von allen Stunden. Iſt ſo viel geredt: Es mag die Zeit von mir einen Dienſt erforderen / wie ſie immer in ihrem Wechſel wolle / ſo bin ich geſchickt darzu / man kan an mir haben was man will / frühe und ſpath / bey Tag und bey Nacht / zu Waſſer und zu Land / zu Pferd und zu Fuß / bey der Feder und bey dem Schwerd / will ich mich finden und brauchen laſſen; Das laß mir noch einmahl einen rechtſchaffenen Kunden ſeyn / wann er anderſt kein Prall-Hanß iſt / wie es das Anſehen hat / bey dem allein viel Geſchrey und wenig Woll zu finden / dann ich glaub nicht / daß ein Menſch auf Erden / der mit Wahrheit ſagen kan: Sum vir omnium horarum. Ich bin ein Mann zu allen Stunden. Ich taug überall hin / ich kan alles; Wohl aber die HH. Engel GOttes / von denen der H. Apoſtel Paulus zun Hebräern meldet: Omnes ſunt adminiſtratorii Spiritus. Alle ſeynd dienſtbahre Geiſter. Aber zu was für Dienſten? oder zu welcher Zeit?

Ad Hebr. c. 1. v. 14.

Der Heil. Kirchen-Vatter Auguſtinus antwortet: Magnâ curâ, & vigilanti ſtudio adſunt nobis, omnibus horis atque omnibus locis cuſtodes Angeli providentes neceſſitatibus noſtris. Unſere HH. Schutz-Engel ſtehen uns bey mit groſſer Sorgfalt und Wachſamkeit. Wann? Omnibus locis, an allen Orten / keines außgenommen / zu was? Providentes neceſſitatibus noſtris. Allen unſeren Nothdürfftigkeiten eine Vorſehung zu thun / das laß mir rechtſchaffene gute Freund ſeyn / die es mit uns recht redlich und auffrichtig meynen. Omni tempore diligit, qui amicus eſt, ſagt Salomon: Ein wahrer Freund der liebt / der laufft / der hilfft / der dienet und bemühet ſich ſeinem Freund zu lieb / zu allen Zeiten / der iſt ein Mann von allen Stunden; alſo machens mit uns die HH. Engel / und beforderiſt unſere liebe Schutz-Engel.

S. Auguſt. Soliloq. c. 27.

Prov. 17. 17.

V. Dann brauchet etwann ein Heil. Timotheus einen Doctor, ſo erſcheinet ſein Schutz-Engel / und vertreibt von ihm das Fieber. Brauchet eine H. Chriſtina einen Barbierer / ſo kommt zu ihr ein Engel / zweiffels ohne ihr Schutz-Engel / berühret und heilet ihre Wunden. Brauchet ein H. Antonius einen Brieff-Trager / ſo laſſet ſich ſehen ſein Schutz-Engel und überbringet ein gantzes Paquet mit Brieffen. Brauchet ein H. Iſidorus einen Ochſen-Treiber / ſo ſchämet ſich ſein Schutz-Engel nicht / an ſtatt ſeiner die Heerd zu hütten / und das Feld zu ackern. Brauchet Entbertus einen Sudel-Koch / ſo iſt der Schutz-Engel ſchon in der Kuchel / und bereitet ihm die Speiſen. Brauchet Wandergiſilus einen Kammer-Diener / ſo meldet ſich an der Schutz-Engel / und butzet ihm die Kleider. Brauchet Aurelius ein Stuben-Menſch / ſo ſtehet ſein Schutz-Engel ein / und kehret die Zimmer aus. Brauchet Baſilidis einen Schiff-Patron, ſo kommt der Schutz-Engel und regieret das Steur Ruder. Brauchet Conradus als ein frühzeitig verwaiſtes Kind eine Säug-Am / ſo kommt der Schutz-Engel und ſpeiſet ihn mit Milch aus einer Wolcken. Brauchet Landradus einen Tiſchler oder Schreiner / ſo kommt der Schutz-Engel und verfertiget ihm die Todten-Bahr. Brauchet Diodorus einen Stall-Knecht / ſo kommt der Schutz-Engel und bereitet ihm das Pferd / und alles zum reiten nöthiges; Mit einem Wort: Cœleſtes ſpiritus, ſagt Theodoretus, omnis formæ expertes, à DEO formantur, ut uſus ho-

Theodoret. in c. 1. Zachar.

hominum postulat. Die Himmlische Geister/ welche ihrer Natur nach weder Form noch Gestallt haben/ werden von GOtt gestaltet und gebildet/ wie es der Gebrauch und Nutzen der Menschen erfordert/ wir können an ihnen haben was wir nur begehren und verlangen. Es ist bald kein Menschlicher Dienst zu erdencken/ solt er noch so schlecht seyn/ in welchen sich die lieben Schutz-Engel nicht auch sichtbarlicher Weiß bißweilen wie gantze Bücher davon voll seynd/ haben gebrauchen lassen/ die handgreiffliche Prob an Tag zu legen/ daß sie unsere Engel seynd. Angeli nostri sunt. Die uns von GOtt zu unseren Diensten seynd geschenckt und zugeben worden. Daß sie unsere Mit-Gesellen und Mit-Burger/ unsere Freund und Brüder/ die es mit uns recht gut und auffrichtig meynen/ und als viri omnium horarum, Männer von allen Stunden und zu allen Stunden dienen und zu Hülff kommen/ und zwar nicht nur in den guten Stunden/ sondern auch in denen bösen/ und da am allermeisten. Dann

VI. Wer weiß mir zu sagen aus Göttlicher Schrifft/ wann/ oder wem/ oder wo/ ist ein Engel vom Himmel das allererste mahl erschienen? Vielleicht einem grossen Fürsten Abraham/ Isaac oder Jacob/ oder einem anderen aus denen Patriarchen und Propheten? Nein/ sondern er ist das erstemahl erschienen einer armen Dienst-Magd der Agar/ und zwar nicht/ da diese bey ihrer Frauen Sara/ und ihrem Herrn Abraham zu Hauß gute Tag gehabt/ sonderen da sie sambt ihren Söhnlein den Israel aus dem Hauß verstossen/ in einer Wildnuß von jederman verlassen/ vor Durst verschmachten solte. Wann

Gen. 11. ist mein Heil. Ertz-Vatter und grosser Prophet Elias von einem Engel gespeiset und gestärcket worden? Vielleicht da ihn der König Achab in grossen Ehren gehalten/ sein gantzer Königlicher Hof respectiret und geforchten? Nein/ sondern zur böser und unglückseeliger Stund/ da ihn die gottlose Königin Jezabel zum Todt verfolgt/ und auffsuchen lassen. Wann hat der Engel deß HErrn den Propheten Daniel

3. Reg. 19. heimgesucht? Vielleicht da er beym König Dario in grossen Gnaden gestanden/ und seinen gantzen Hof regieret? Nein/ sondern zur böser und unglückseeliger Stund/ da er falsch/ und verleumbderischer Weiß ist unterdruckt/

Daniel. 4. und denen Löwen zu einer Speiß vorgeworffen worden. Wann ist Petrus von einem Engel aus dem Schlaff auf-

Actor. 12. gewecket/ und bey der Hand geführet worden? Vielleicht auf dem Berg Thabor bey der glorreichen Erscheinung Christi deß HErrn? Nein/ sondern zur bösen und unglückseeligen Stund/ da er zu Jerusalem von Herode gefangen lag/ mit Händ und Füssen an zwey Ketten angeschmiedet war. Die Engel erzeigen uns zwar ihre hülff- und schutz-reiche Diensten zu allen Stunden/ zu jederzeit/ absonderlich aber in denen bösen Stunden/ zur Zeit der Noth: Quâ parte humana curvatur infirmitas, also schreibet Laurentius Justinianus: eâ parte le opponunt casuris. Wo die Menschliche Schwachheit am grösten/ der Fall am gefährlichsten und schweristen/ da kommen sie zu Hülff und untersteuren ihre Pfleg-Kinder: Und in diser unermattlichen Dienst- und Hülff-Leistung bestehet ihre grosse Freundlichkeit/ Auffrichtig- und Vertreulichkeit. Omni tempore diligit, qui amicus est. Ein rechtschaffener Freund/ liebt/ dient und hilfft zu allerzeit/ zur Zeit der Noth aber/ da andere nicht helffen können oder wollen/ am allermeisten.

S. Laurent. Justin. lib. de Connub. c. 8.

VII. Nun möchte ich ferners wissen/ ob nicht etwan diese so gar grosse Freundlich- und Vertreulichkeit der Engel mit uns Menschen eine Geringschätzung und Verachtung nach sich ziehe? gemäß dem gemeinen Sprichwort: Familiaritas parit contemptum. Nicht im geringsten; Es ist ein fürwitzige Frag unter denen Gelehrten/ warumb nicht auch die gute Engel die Menschliche Leiber besitzen/ gleich wie die böse/ oder leydige Teuffel? Von denen bekannt ist/ daß sie Legionen weiß in die Menschen gefahren/ und von ihnen wiederumb seynd außgetrieben worden. Wañ auch die Engel/ gleichwie die Teuffel thäten die Menschliche Leiber besitzen und inwohnen; könten sie mit uns noch weit liebreich-freundlich- und vertreulicher handlen und umbgehen? Aber nein/ diese Vertreulichkeit wurde alsdann gar zu groß/ und reichete dem Menschlichen Geschlecht zu einer Verachtung und Geringschätzung/ dann sowohl die Engel/ als die Teuffel wissen garwohl/ daß nach dem Außspruch deß H. Apostels Pauli/ unsere Leiber Tempel deß Heil. Geistes seyn/ die Teuffel dann/ dämit sie diese Tempel GOttes entunehren/ besitzen/ wanns den Gewalt haben/ die Menschliche Leiber/ die Engel hingegen tragen Respect gegen denen lebendigen Templen Gottes/ und getrauen ihnen aus gebührender Ehrenbiethigkeit zu GOtt als dessen Ebenbild

1. Cor. 6. v. 15.

bild nicht/die eigenthumliche Wohnung GOttes/ welche unser Leib ist/ zu beziehen und zu betretten/absonderlich nachdem GOtt Mensch und die Menschliche Natur über die Englische ist geadlet/ und gleichsam vergötteret worden.

VIII. Mein was bedeutet/also fragt der grosse Pabst Gregorius, daß vor der Ankunfft unsers Erlösers die Engel von denen Menschen sich haben anbetten lassen? Gleichwie von Abraham geschrieben stehet: Apparuerunt ei tres viri stantes propè eum, quos cum vidisset, cucurrit in occursum eorum de ostio tabernaculi & adoravit in terram. Es erschienen ihm drey Männer/ als er sie nun sahe/ lieff er ihnen entgegen und bettete sie an sich niederbuckend zur Erden. Und zu diser Anbettung haben die drey Engel/ so ihm erschienen/ stillgeschwiegen/ und solche für bekannt angenommen/ im Neuen Testament aber darwider protestiret/ und solche auf alle Weiß abgeschlagen? Dann/ Apoc. 19. wolte der verzuckte Jünger Johannes einen vom Himmel herab kommenden Engel anbetten/ wie er selbsten bekennet: Cecidi antè pedes ejus ut adorarem. Ich bin ihm zu Füssen gefallen/ ihn willens anzubetten. Allein weigerte sich dessen der Engel/ sprechend: Vide, ne feceris, conservus tuus sum. Mit nichten/ das leyd ich nicht/ unterlasse dergleichen Ceremonien/ dann ich bin dein Mit-Diener oder Mit-Knecht. Woher so grosse Demuth der Engel im Neuen Testament? Fragt Gregorius, welche im Alten Testament unser Manier nach zu reden/ weit stoltzer und hochtragner gewesen? und antwortet ihme selbsten/ das machet der Respect und Ansehen/ in welchem wir bey ihnen stehen/ absonderlich von Zeit an der Menschwerdung GOttes/ sie getrauen ihnen nicht mehr die Schwachheit unserer Natur zuverachten/ seynd die Wort deß Heil. Gregorii, welche sie nunmehr über die ihrige erhebt/ an ihrem Himmels-König verehren. Nec dedignantur hominem habere socium, qui supra se adorant hominem Deum. Und würdigen sich gantz gern/ den Menschen für einen Gesellen anzunehmen/ indem sie aber ihnen einen Menschen anbetten/ der GOtt ist. Ist also der Englische Respect und Hochachtung gegen uns Menschen nit geringer und minder/ dann ihre Freundlich- und Verträulichkeit. Das gemeine Sprichwort: Familiaritas paritcontemptum, gilt bey ihnen gar nichts/ wohl aber meine vorgeschriebene Verbündnuß-Regel Familiaritas sine contemptu. Verträulichkeit ohne Verachtung.

Cant. 8. v. 2.

Apoc. 19. v. 10.

IX. Anjetzo ist die Frag/ ob auch wir diser Englischen Verbündnuß einverleibte Mit-Glieder und Bunds-Genossene/ diser Regel/ wie wir schuldig wären/ halten? Ob auch wir mit denen HH. Englen GOttes/ absonderlich unseren lieben Schutz-Engel recht liebreich/ freundlich und verträulich/ als mit unseren Mit-Knechten und Mit-Gesellen/ Freunden und Brüderen handlen und umbgehen? Und zwar/ was das meiste ist/ sine contemptu, ohne Geringschätzung und Verachtung/ ohne Beleydigung und Verletzung ihres hohen Respects? Warum nicht/ antwortet meinem Geduncken nach die Salomonische Braut/ da sie von lauter Liebs-Hitz aus dem Hauß auffgebrochen/ vor lauter Begierd ihren Himmlischen Bräutigam zusehen/ durch Gassen und Strassen geloffen/ endlich in die Händ der Nacht-Wächter/ durch welche der Heil. Kirchen-Lehrer Ambrosius unsere liebe Schutz-Engel verstehet/ gerathen/ und diser gantz liebreich und vertreulich gefragt: Num quem diligit anima mea vidistis? Mein sagt mir fein geschwind/ habt ihr meinen Geliebten nicht gesehen? schönste Braut/ ich hätte vermeinet/ du wärest besser gestudieret/ und in Göttlicher Schrifft gegründet/ weist du dann nicht aus dem heutigen Evangelio/ und meinem angezogenen Vorspruch: Angeli eorum in cœlis semper vident faciem Patris. Daß die Engel in dem Himmel allezeit sehen das Angesicht deß Himmlischen Vatters/ ja der gantzen unzertheilten allerheiligisten Dreyfaltigkeit/ in welcher immerwehrenden Anschauung GOttes ihre wesentliche Seeligkeit bestehet/ warumben fragest du dann so einfältig/ ob sie den/ so deine Seel liebet/ nemlich GOtt gesehen haben? Ist wohl gut/ also verantwortet sich meinem Geduncken nach die Braut deß Himmlischen Salomonis/ daß die Engel ohne unterlaß GOTT ansehen/ das will ich glauben/ und muß es mit der Catholischen Kirchen für einen Glaubens-Articul halten/ allein was hab ich davon? Was nutzet es mich/ wann die Engel GOtt sehen/ wann ich ihn nicht sihe? ich möchte ihn auch sehen/ und hätte vermeinet die Engel/ als meine beste Freund und Brüder wären so gut/ daß sie auch mich diser Glückseeligkeit/ deren sie geniessen/ nemlich der klaren Anschauung GOttes theilhafftig machten/ also glossiret über gegenwer-

Cant. 3. v. 4.

S. Greg. hom. 1. in Evang.

tigen Text Richardus Victorinus: Die Braut weiß gantz wohl/ daß die Engel allezeit sehen das Angesicht deß Himmlischen Vatters/ sed miratur, & quasi indebitum arbitratur, ut Deum videant, & se expertem illius visionis relinquant. Allein verwundert sie sich/ und vermeinet es widerfahre ihr grosses unrecht/ daß die Engel sollen GOtt sehen/ und sie dises Gesichts beraubt lassen/ das war freundlich/ das war verträulich mit denen Englen umbgangen/aber zu gleich höfflich mit Erweisung schuldigsten Respects und Ehrenbiethigkeit: Familiaritas sine contemptu. Sie haltete meine vorgeschriebene Verbindnuß-Regel/ Freundlichkeit ohne Verachtung/ und haben ihrs zweiffels ohne auch viel andere nachgethan.

Richardus Vict. part. 2. cap. 4. in cantic.

X. Die seel. Joanna Urbevitana ist durch frühzeitigen Todt ihrer Elteren verwaiset worden/ als ihr deßwegen/ als einem armen und verlassenen Kind die Freund condolirten/ und ein Mitleyden erzeigten/ hat sie dise zu einer Bildnuß deß Heil. Schutz-Engels geführet/ und mit außgestreckten Finger darauf weisend gesprochen: Wisset/ daß diser Engel hinfüran meine Mutter seyn werde; da war gleichfalls familiaritas sine contemptu. Verträulichkeit ohne Verachtung. O wie freundlich und verträulich war nicht mit ihrem H. Schutz-Engel eine sehr heilige Jungfrau Elilabetha de Gravia, welche mit einer andern Schwester auf der Reiß im Wald auf einen Irrweg kommen/ aus welchen sie sich keinerley Weiß entwenden könten/ da doch die finstere Nacht auf dem Halß war/ anderst wusten ihnen dise arme Tröpffinnen nicht zu helffen/ als mit Weinen/ Betten und anruffen ihres H. Schutz-Engels/ welches auch nicht vergeblich war/ dann gar bald kame ein schöner Jüngling zu ihnen/ grüssete sie freundlich/ fragte/ wer sie wären/ wohin sie gedachten/ und nach erhaltener Antwort weisete er sie auf den rechten Weg/ daß sie sich gar bald an den verlangten Ort befunden/ allwo der Engel sich von ihnen beurlaubet/ und in ihren Angesicht urplötzlich verschwunden; also schreibet Cantipratanus; da hat abermahl Platz gefunden meine vorgeschriebene Verbündnuß-Regel/ familiaritas sine contemptu. Verträulichkeit ohne Verachtung. O wie freundlich und vertreulich war nicht mit ihrem Heil. Schutz-Engel eine gottseelige Fulgentia Romana, dise ist/ wie Ximenius bezeuget/ von einem verlarveten oder vermaschcarten Teuffel wegen schändlichen fleischlichen Unflätereyen vor Gericht angeklagt/ und mit falschen Zeugen überwiesen worden/ anderst zu helffen wuste sie ihr nicht/ als mit billicher Zuflucht zu Maria/und ihren Heil. Schutz-Engel/ und höre Wunder. Diser kam zu ihr in Gestalt eines anmüthigen Jünglings/ erbiethet sich/ ihr Advocat zu seyn/ und mit ihr vor dem Richter zuerscheinen/ wie sie ihn annimmt/ redet er den verlarvten Kläger also an: Du höllische Bestj, die du schon lang aus den Himmel verstossen worden/ wie getrauest du dir dise unschuldige anzuklagen? Auf welches der Kläger verschwunden/ Fulgentia aber für unschuldig erkennet und erkläret worden; Auch da wurde gehalten meine vorgeschriebene Verbündnuß-Regel: Familiaritas sine contemptu. Verträulichkeit ohne Verachtung.

Nadasiann. Hebdom. Cæleſt. ann. SS. Trinitat. hebd. 16.

Ximenius lib. 5. cap. 10.

XI. Weiters/ wie freundlich und verträulich ist mit ihrem Schutz-Engel umbgangen eine gottseelige Jungfrau Hildegundis, die/ wie Raderus verzeichnet/ ihre Jungfrauschafft sicher zu stellen/ sich in Manns-Gestalt verkleidet/ auf der Reiß aber für einen Dieb ist auffgefangen/ handvest gemacht/ gebrüglet und auffgehenckt worden. Woher einige Hülff? Der Schutz-Engel müste fürwahr abermahl das Beste thun/ kame auch treulich zu Hülff/ hielte den Strick/ daß er sie nicht erwürgte/ erfüllte den Lufft mit einer Himmlischen Melodey/ durch welche die Hirten/ so in der nahend waren herzugelocket/ sie herunter nahmen/ der Heil. Schutz-Engel aber setzte sie auf ein schön schneeweisses Pferd/ auf welchem sie unverletzt zu Veron bey den ihrigen ankommen ist. Auch da gienge im Schwung und wurde treulich beobachtet meine schon offt wiederholte Verbündnuß-Regel: Familiaritas sine contemptu. Freundlichkeit ohne Verachtung. Und endlich vieler anderer zugeschweigen/ wie freundlich und vertreulich war nicht mit seinem heiligen Schutz-Engel jener fromme Jüngling zu Corduba in Spanien/ von welchem die Jahrs-Schrifften Collegii Corduben-lis über das 1597. Jahr vermercken/ daß ihm sein Heil. Schutz-Engel in der letzten Kranckheit nicht allein offt erschienen/ sondern auch gewartet habe; wie es nun zum Sterbē kam/ machte sich diser zum Beth hinzu/ unter dem Vorwandt urlaub zu nehmen/ das letzte Stündlein wurde bald schlagen/ da streckte der Krancke seine Arm aus/ Willens seinen lieben Beschützer zu gu-

Rader. in Viridar.

Cantipra. lib. 2. Ap.

ten

ter letzt noch einmahl zu umbfangen und zu küssen; umbfangen aber / und sterben war eins / seinem Engel gibt er den letzten Kuß / und GOTT seine Seel. O seeliger Abtritt! O grosse Freundlichkeit und Vertreulichkeit gegen dem Heil Schutz-Engel! aber sine contemptu, ohne alle Verachtung und Geringschätzung / ohne auch mindiste Verletzung deß schuldigen hohen Respects, gemäß meiner Verbindnuß-Regel / die ich aus Bernardo gezogen / der seine Brüder also anredet: Habete tote familiares Angelos fratres mei, & frequentate eos sedula cogitatione, devota oratione, quia semper nobis adsunt ad custodiam, & consolationem. Liebste Brüder verhaltet euch freundlich mit euren Englen / haltet euch steiff an sie mit guten Gedancken und andächtigem Gebett / dann sie seynd allezeit bey uns / uns zu schützen und zu trösten.

Coron. Colleg. Card.

Serm. 1. de Angelis.

S. Bernard. Serm. 1. de Angel.

XII. So wirst ja hoffentlich du nicht der erste seyn / der dise Regel der Englischen Verbündnuß übertritt? der seiner seits denen Englen die so grosse Freundschafft und so liebe Bruderschafft aufsagt? der mit ihnen gar zu vertreulich ohne gebührenden Respect und Ehrenbiethigkeit / mit einem Wort: Unhöfflich und grob / Verbindnuß-brüchig und straffmäßig umbgehen wird? Suche und erwege nur die Lieb und Verträulichkeit einerseits / und andererseits die Hochachtbarkeit der HH. Engel gegen dir und uns allen (die wir gegen ihnen gerechnet nicht mehr / ja noch weit weniger seynd / als eine Bauren-Braut gegen einer Kayserlich- oder Königlichen Gesponß) ist also groß / daß der Königliche Prophet David sagt: In manibus portabunt de te, ne forte offendas ad lapidem pedem tuum. Sie werden dich tragen auf ihren Händen / auf daß du nicht etwan an einen Stein deinen Fuß verletzest. Und dises sine acceptione personarum, ohne Außnahm oder Unterscheidung einiger Persohn. Du magst gesund oder aussätzig / ein Doctor oder Idiot, ein armer Lazarus oder ein reicher Cræsus, ein Scherg / Hunds-Schlager / Schinder und Scharffrichter / oder ein König und Kayser / Pabst und Cardinal / ein schwerer Sünder oder ein grosser Diener GOttes seyn / gilt ihnen so weit alles gleich / sie haben nicht ein eintziges auffsehen auf die Persohn / in manibus portabunt te, sie werden dich / wer du auch immer bist / gantz liebreich / voller Freuden und unermattlich tragen auf ihren allerheiligist und reinisten Händen. Warumben eben auf den Händen? oder wie auf den Händen? Indem bewust / daß die Engel keine Leiber / und folgends auch keine Händ haben? Quæ chara sunt, also antwortet auf dise Frag ein Fürnehmer Schrifft-Steller Agellus, ut semper visa excitent affectum, manibus circumferimus. Was uns lieb / und sehr lieb ist / was wir schätzen und hochschätzen / das tragen und ziehen wir gern in den Händen herumb. Zu was? Ut semper visa excitent affectum. Damit / wir eine solche Sach stets vor Augen haben / der immerwährende Antlitz aber die Lieb darzu stets erwecke / erhalte und vermehre; indem dann der Psalmist sagt; **Die Engel werden dich tragen auf den Händen** / gleichwie ihnen GOtt anbefohlen / will er zuverstehen geben / wie sehr uns die Engel lieben / wie hoch sie uns schätzen / als ein Sach / die ihnen am allerliebsten und kostbaristen / niemahlen aus ihren Händen lassen / damit sie uns stets vor Augen haben / und in der Lieb gegen uns noch mehr entzündet werden. Wer solt dann nicht hingegen / nicht nur eine grosse Lieb / sondern noch darzu einen grossen Respect gegen seinem Heil. Schutz-Engel haben / auch disen mit höchster Reverentz und Ehrenbiethigkeit gleichsam auf seinen Händen tragen / und sich auf alle mögliche Weiß hütten / daß er nicht etwan auch im mindisten verletzet und beleidiget werde? Also fragt und redet der Heil. Bernardus über gegenwärtige stell: Quantam nobis debet hoc verbum afferre reverentiam? O was grosse Ehrenbiethigkeit solle dises Wort / GOTT hat seinen Englen von dir befohlen / sie werden dich auf ihren Händen tragen / ꝛc. erwecken / was Andacht an die Hand geben / was Vertrauen mittheilen. Reverentiam pro præsentia &c. Ehrenbiethigkeit wegen der Gegenwart / Andacht / wegen der Wohlthat / Vertrauen / wegen deß Schutz / vertreulich / aber nicht allein / sondern auch ehrenbiethig / vertreulich / und ehrenbiethig zugleich will Bernardus haben / sollen wir gegen unseren lieben und heiligen Schutz-Englen seyn / und ist wahr / wir sollens seyn / aber leider es fehlet bey vielen gar weit / und wird die von mir / oder vielmehr von dem Heil. Bernardo aufferlegte Englische Verbindnuß-Regel mehrmahlen abscheulich gebrochen.

Agellus in Psalm 90.

Psalm 90. 12.

S. Bern. in Psalm 90. Serm. de Ang.

XIII. Gewiß ist/ daß wir nach GOTT/ und der Göttlichen Mutter von niemand im Himmel und auf Erden mehr liebs und guts täglich stündlich und augenblicklich empfangen/ als von unseren Heil. Schutz-Engel/ und folglich auch niemand mehr/ dann ihm verpflicht und verbunden seynd. Wiederumb ist eben so gewiß/ das wir nach GOtt niemand öffter verachten/ beleidigen und betrüben/ als eben unseren Schutz-Engel/ also bekennet seine Schuld an statt unser aller mit höchster Bedaurung ein Heil. Petrus Damianus: Quotidie Angelos ad custodiam nostram deputatos multipliciter offendimus, ipsi verò, quamvis frequenter à nobis injurias patiantur, sustinent tamen, nec minor illorum circa nos custodia, imò major sollicitudo. Es verstreichet kein Tag nicht/ in dem wir die zu unserem Schutz gewidmete Engel nicht vielfältig beleydigen/ und obwohlen sie von uns mehrmahlen Schmach und Unbild leyden/ so tragen sie doch Gedult/ und ist darumben ihr Schutz und Sorgfältigkeit gegen uns nicht minder/ sondern nur gröſſer. Es hat zwar Origenes vermeinet/ aber irrig/ und gelehret/ aber ketzerisch: Als könnte der Mensch durch seine Gottloßigkeit den Schutz-Engel vertreiben/ und der Schutz-Engel wegen begangenen Missethaten den Menschen gäntzlich verlassen/ gleich einem Medico oder Leib-Arzt/ der einen verzweiffleten Patienten/ der ihm nicht folgen/ rathen und helffen lassen will/ verlasset und völlig von ihm abweichet/ das Widerspiel aber lehret unser Englischer Præceptor mit folgenden Worten: Angelus custos nunquam totaliter dimittit hominem, sed ad aliquid interdum eum dimittit, prout scilicet non impedit, quin subdatur alicui tribulationi. Der Schutz-Engel verlasset niemahlen gantz und gar sein Pfleg-Kind/ doch lasset er solches bißweilen auf ein Zeit am Creutz hangen/ folget und siehet zu von fern/ indem er dises oder jenes Ubel von ihm nicht abwendet/ welches er abwenden könte/ solte/ und auch gern wolte/ wanns sein Pfleg-Kind verdiente; Gesetzt dann ein Sünder begehe jährlich/ monatlich/ wochentlich/ oder auch täglich/ 10. 20. 30. 40. 50. 100. 1000. 10000. 100000. und Millionen Sünden. Angelus custos nunquam totaliter dimittit hominem: So ist doch der Schutz-Engel so gut/ daß er den Menschen niemahlen gäntzlich verlasse/ er

Petr. Dam. Serm. 5. de Exalt. S. Crucis.

Orig. hom. 2. in Jerem.

Thom. Aqui. p. 1. q. 113. art. 6.

haltet seinen mit ihm getroffenen Pact, und auffgerichte Verbündnuß/ er bleibet Angelus noster, sein Engel/ sein unabsonderlicher Gesell/ sein vertrautister Freund/ sein lieber Bruder/ mit einem Wort/ an ihm ist gantz kein Fehler. Sed ad aliquid interdum eum dimittit. Allein in etwas verlasset er ihn bißweilen/ auch gleichsam auf ein Zeit/ und bewahret ihn nicht wider dises oder jenes Ubel/ wie er gerne wolte.

XIV. Dessen Ursach aber ist der Mensch selbsten mit seiner Unhöfflichkeit und Grobheit/ mit seiner Unehrenbiethigkeit und Undanckbarkeit/ mit welcher der Schutz-Engel beleidiget/ betrübet und gleichsam (merck wohl dises Wort) gleichsam vertrieben wird. Dann hats oben angezogene Violanta so hoch empfunden/ daß Timophilus ihr liebster und bester Freund/ sie auch nur ein eintziges mahl auf das Maul geklopffet/ wie vielmehr solte nicht deinem Schutz-Engel verschmachen/ daß du ihn täglich/ und zwar mehrmahlen im Tag beleidigest und betrübest? nach dem Außspruch deß Heil. Petri Damiani: Quotidie Angelos multipliciter offendimus. Hat Timophilus dise seiner Liebsten angethane Schmach und Unbild an sich selbsten so sehr gerochen/ daß er ihm einen Finger aus der Hand abgeschnitten? wie vielmehr solltest du die so vielfältige deinem Heil. Schutz-Engel bewiesene Despect und Unehrenbiethigkeiten an dir selbsten abstraffen/ nicht nur einen Finger/ sondern wohl gar Händ und Füß abhauen/ Augen außstechen und hinweg werffen/ das ist/ alles dasjenige aus den Weg raumen/ was deinen Schutz-Engel zeithero gleichsam geäreeret/ beleidiget/ und auf seine Weiß vertrieben hat. Gleichwie in dem heutigen Evangelio Christus der HERR gantz ernsthafft hat anbefohlen: Si autem manus tua, vel pes tuus scandalizat te &c. **Wann dich dein Hand/ Fuß oder Aug ärgeret/ schneide es ab/ steche es aus/ und wirffs hinweg.** Oder wie der heilige Bernardus redet: Si necessariam habemus familiaritatem dignationis Angelicæ, cavenda est nobis eorum offensa. Wann uns die Freundschafft der Engel so nothwendig ist/ gleichwie sie uns ist/ so müssen wir diser nicht mißbrauchen/ sondern uns auf alle Weiß bemühen/ daß wir sie auch im geringsten nicht beleydigen. Væ mundo à scandalis, ruffet Christus der HERR wiederumb in dem heutigen Evange-

Matth. 18. 8.

S. Bernard. serm. de Arg.

Matth. 18. 7.

lio

lio: Wehe der Welt umb Aergernuß willen. Bernardus aber: Væ nobis, si quando Angeli provocati peccatis nostris, indignos nos judicaverint præsentiâ, & visitatione suâ. Wehe uns/ wann die Engel durch unsere Sünden angereitzet/ oder vielmehr verleitet/ uns ihrer höchstnothwendigen Gegenwart und Heimsuchung unwürdig schätzen.

Bernard. serm. 1. de Angel.

XV. Wilst du aber wissen/ wie offt du deinen Schutz-Engel beleydigest/ gleichsam in das Angesicht schlagest/ und schamroth machest/ so gib ich dir dessen eine gantz kurtze Nachricht aus dem Mund GOttes selbsten/ der bey Moyse also redet: Observa eum, & audi vocem ejus, nec contemnendum putes &c. Höre die Stimm deines Engels/ und bilde dir nicht ein/ daß er zu verachten seye: So offt du dann die Stimm deines Engels nicht höreſt/ seinen heiligen Einsprechungen nicht folgest/ so offt verachtest und beleidigest du ihn/ welches zweiffels ohne im Tag mehrmahlen geschicht/ schlagest ihn gleichsam in das Angesicht/ und machest ihn vor den Augen GOttes schamroth: Vermög zum Beschluß die Prob eben aus den Worten meines angezogenen Vorspruchs: Angeli eorum &c. Ihre Engel/ das ist/ die Engel der kleinen und unschuldigen Kinder sehen allzeit das Angesicht meines Vatters/ der in dem Himmel ist. Warum wird dises absonderlich von den Englen der kleinen Kinder gesagt? Haben dise dann was besonders/ oder sehen sie GOtt etwas mehrers oder vollkommeners dann die Engel der gewachsenen Menschen? Wir haben schon gehört/ daß alle Engel/ keinen außgenommen unnachläßlich GOTT anschauen/ und in diser Anschauung ihre wesentliche Seeligkeit bestehe/ ist wahr/ doch ist ein Accidental oder zufälliger Unterscheid/ zwischen den Englen der kleinen/ das ist/ der Frommen/ Unschuldig- und Gerechten/ und zwischen den Englen der groß-erwachsenen/ verstehe der Ungerechten/ Sünder und Gottlosen. Den Unterschied gibt Theophilactus mit folgenden Worten: Peccatorum Angeli quasi propter nos confusi, minus videntes sunt, neque ipsi possunt tam liberè videre faciem Dei, & precari pro nobis, humilium verò Angeli, semper vident faciem DEI, & fortè pro nobis orant. Die Schutz-Engel der Sünder werden/ unser Weiß nach zu reden/ vor GOTT beschämet/ durch das üble Verhalten ihres Pfleg-Kinds/ und seynd nicht so keck/ daß sie ihnen getrauen gar zu frey in das Angesicht GOTTes hinein zusehen/ und der Nothdurfft nach für sie zu betten/ die Schutz-Engel der Klemen und Demüthigen/ der Frommen und Gerechten aber/ die getrauen ihnen was mehrers/ sehen frey/ keck und unerschrocken in das Angesicht GOttes/ und betten ohne unterlaß für die Ihrige dann sie haben nicht Ursach sich diser zu schämen/ sonderen vielmehr zu erfreuen. Hier hast du die Prob: Daß so offt du sündigest/ oder der Einsprechung deines Schutz-Engels/ da er dich von der Sünd will abhalten/ nicht nachkommest/ ihn verunehrest/ gleichsam in das Angesicht schlagest/ und vor GOTT schamroth machest/ daß er sich deines übel Verhaltens halber gleichsam schämet/ und kaum getrauet in das Angesicht GOttes/ in welchem/ als einen hellglantzenden Spiegel er alle deine Unform sihet/ hineinzu schauen.

Exod. 23. v. 21

Theophilact.

XVI. Ermahnet dann zum Beschluß gar wohl Oliva, si non nostri miseret nos, misereat saltem Angeli Tutelaris nostri, petitur nostrum per latus gloria Tutelaris. Wollen wir uns über uns selbsten nicht erbarmen/ so sollen wir uns doch erbarmen über unseren heiligen Schutz-Engel/ dann sein Ehr hafftet an unserem Wohlverhalten. Wann das Schiff/ saat er ferners/ in der See-Räuberen Händ geräth/ oder versencket wird/ legt man die Schuld auf den Schiff-Patron, also kanst du nicht zu grund gehen/ daß nicht deines Schutz-Engels Glory etlicher massen auch einen Schiff-Bruch leyde. Deßwegen serva servatorem tuum, rogo custodem custodito. Erhalte deinen Erhalter/ bewahre/ ich bitte dich darumb/ deinen Bewahrer. Was ist das gered? ich habe vermeint der Schutz-Engel müsse uns erhalten und bewahren/ und nicht wir ihn? aber auch dises ist nothwendig/ dann nachdem wir ihn bewahren und erhalten/ will sagen/ lieben/ ehren und respectiren/ nach dem bewahret und beschützet er uns/ nach dem wir halten die von ihm vorgeschriebene Verbündnuß Regel/ familiaritas sine contemptu, Freundlichkeit ohne Verachtung/ nachdem ist er mit uns freundlich und verträulich/ liebreich und gutthätig/ sage dann noch einmahl serva servatorem tuum, rogo, custodem custodito. Ich bitte dich erhalte und bewahre mit

Olivalib. 6. Stromat.

höchstem Fleiß deinen Erhalter und Bewahrer / beschütze deinen Schutz-Engel nicht weniger / als deinen selbst eigenen Aug-Apffel / den auch das mindiste Stäublein belästigen und bekräncken kan: Auf das er Ursach hab / die mit dir gemachte Freundschafft fort zu setzen / dir seine zeithero gepflogene Verträulichkeit noch ferners zu zeigen / biß das du durch ihn / nach glücklich vollendten Lebens-Lauff zur klaren Anschauung deß Göttlichen Angesichts gelangest / und sagen könnest mit dem Königlichen Propheten David: Ecce quam bonum, & quam jucundum, habitare fratres in unum. O wie gut und ergötzlich ist es / daß wir Menschen mit denen Englen / als unseren vertrautisten Brüdern in der Himmlischen Freud und Glückseeligkeit beysam wohnen. Welches uns allen durch die Vorbitt der HH. Schutz-Englen barmhertziglich verleyhe / GOtt Vatter / Sohn und Heil. Geist /

Psal.132.v.1.

A M E N.

Lieb-

Lieb-würckendes Gnaden-Gemählt/

Das ist:

Zwey und sechzigste Lob- und Ehr-Red.

Am

Fest der Freuden- und Gnadenreichen Geburt Mariä.

Vorspruch.

Cor suum dabit in similitudinem picturæ.
Eccli. cap.38.v.28.

Der Mensch wird sein Hertz geben zur Gleichnuß eines Gemählts.

Vorhaben.

Maria ist in ihrer Geburth / oder vielmehr ersten Erschaffung / das allerschönste Kunst- und Maister-Stuck deß Göttlichen Apellis, eben darumb ein Lieb-würckendes Gnaden-Gemähl / welches mit ihrer sonst unvergleichlichen / GOTT aber gleichförmigen Schönheit / die Ansehende von der unreinen Lieb abhalt / und zur schönen keuschen Lieb antreibet. Deßwegen soll der Mensch dises Original stets vor Augen haben / und solches auf der Grund-Taffel seines Hertzens durch den Pemsel der Nachfolg in heilig und unschuldiger Lieb abcopiren.

Innhalt.

I. Der Evangelist Matthæus gibt in Beschreibung deß Stammen-Buchs Christi mehr einen Mahler / als einen Geschicht-Schreiber ab.

II. Aus 42. Bildern stellet er uns absonderlich vor die neu-gebohrne Princeßin Mariam / als ein allerschönstes Lieb-würckendes Gnaden-Gemähl / welches wir in unseren Hertzen abcopiren und abmahlen sollen.

III. Parrhasius hat in der Mahler Kunst Xeuxem zwar übertroffen doch also / daß er ihm selbsten der Kunst nach nicht genug gethan.

IV. Also haben die HH. Evangelisten Lucas und Matthæus in Entwerffung der allerseeligisten Jungfrauen gleichsam in die Wett gemah-

mahlen/ und Matthæus Lucam zwar in etwas übertroffen / das Bild aber weit nicht getroffen / nach dem Original des Göttlichen Apellis.

V. Apelles und Protogenes haben über ein gemahlenes Bild drey sehr subtile Linien gezogen: Doch muste Protogenes Apelli weichen in der Annehmlichkeit der Kunst.

VI. Ein unvergleichlich künstlicherer Mahler/ als beyde/ ist GOtt/ dessen Eben-Bild und Contrafee der Mensch ist/ wann wir die Wolthat der Erschaff- und Erlösung betrachten.

VII. Das allerschönste Kunst- und Maisterstuck aber hat GOtt gemacht an Maria / bey dero Bildung die drey Göttliche Personen drey subtilisste Linien gezogen/ ihrer Allmacht / Weißheit und Güte.

VIII. Uberaus künstlich war zwar dises Göttliche Gnaden-Gemählt/ also/ daß es scheinet/ als hätten die drey Göttliche Personen von Ewigkeit her daran gearbeitet.

IX. Aber nicht weniger schön und annehmlich / liebreich und Liebwürckend/ wie Dionysius Areopagita, und unterschiedliche andere/ gleichwie mit Augen gesehen/ also mit Worten bekennt haben.

X. Reitzte aber mit ihrem allerholdseeligisten Angesicht und schönsten Leibs-Gestalt/ gleichwie Christus nicht zum Bösen/ sondern allein zum Guten/ mit Auslöschung der unreinen/ und Erweckung der keuschen Lieb/ welche dann ein frommer Priester zu sehen inständigist verlanget/ und auch erhalten.

XI. Müssen aber die Mutter GOttes nicht nur mit einem Aug der Lieb ansehen/ und das andere auf ein Venus-Bild werffen / dessen Schönheit verführisch ist sondern weilen die allerseeligiste Jungfrau die allerschönste aus allen / verlangt sie allein und vor allen geliebt zu werden/ wie sie selbsten einem Jüngling / der sich verehlichen wolte / zu verstehen gegeben.

XII. Durch Anblickung eines Marien-Bilds ist ein anderer Jüngling von der unreinen Lieb abgestanden. Carolus der Achte von einer fleischlichen Anfechtung befreyet.

XIII. Und wiederumb ein Jüngling durch Verkehrung der Bildnuß seiner Liebsten in ein Mutter GOttes-Bild/ bekehret worden.

XIV. Ist also die Mutter GOttes ein zur keuschen Lieb Lieb reitzendes Gnaden-Gemählt / in dessen Schönheit wir uns alle verlieben sollen.

XV. Gleichwie Kayser Dionysius, und ein gewisse Matron schöne Bilder gern angesehen / schöne Kinder zu erzeugen / also sollen wir die Bildnuß der seeligisten Jungfrauen stets vor Augen haben / Ihr in der schönen und keuschen Lieb nachzufolgen / und andere gute Früchten zubringen.

Innhalt.

I. ICh weiß fürwahr nicht/ hochwerthiste Zuhörer/ ob der Himmlische Hof-Cantzler und H. Evangelist Matthæus, in Beschreibung deß heutigen erst abgeleßnen Evangelii einen Historicum und Buch-Verfertiger/ oder aber einen Mahler und Abcontrafeyer abgebe? Er verzeichnet zwar als ein Histori- oder Geschicht-Schreiber das Hoch-Adeliche Geschlecht und Herkommen/ den ersten Stammen und Ursprung der heylwerthisten Geburt Christi JESU/ biß auf die letzte Lini Jacobi/ der da gezeuget Joseph/ einen Mann Mariä/ von welcher gebohren ist JESUS/ der genannt wird Christus? Jacob genuit Joseph, virum Mariæ, de qua natus est JESUS, qui vocatur Christus. Und nennet gantz billich die Beschreibung diser Stammens-Ordnung / das Buch der Geburt JEsu Christi. Liber generationis JEsu Christi *Matth. 1. v. 1.* Unterdessen und benebens kommt Er mir vor als ein künstlicher Mahler / welcher dises Buch der Geburt Christi JESU/ nicht nur mit Historien und Schrifften / sondern auch mit Bilder und Kupffer-Stich mit Gemählen und Contrafeyen angefüllet und ausgeputzet hat. Dann Er schreibet nicht viel/ wer David gewesen/ was Er gethan / wie Er den Löwen zerrissen / den Bärn gefället / den Goliat gestürtzet. Er schreibet nicht viel von Abraham und Isaac / wie jener durch

Matth. 1. v. 16.

den

den Glauben/ der andere durch den Gehorsam gerechtfertiget worden. Er schreibet nicht viel von Jacob/ wie Er die Geheimnuß-volle Leiter/ und auf diser die Engel auf- und absteigen gesehen/ sondern Er thut allein Meldung ihrer
v. 1. & 2. Persohnen: Liber generationis JESU Christi, filii David, filii Abraham. Abraham genuit Isaac, Isaac autem genuit Jacob. Ja Er setzet in seinem Stamm-Register nicht einmahl was besonders von den drey allerheiligsten Persohnen der erschaffnen Dreyfaltigkeit/ JESUS/ Maria und Joseph/ von welchen doch nach Aussag deß geliebten Jünger Johannis/ so viel Bücher könten geschrieben werden/ wann man all ihr Thun und Lassen beschreiben wolte/ daß solche die gantze Welt nicht fassen wurde. Sondern setzet allein ihre Geburts-Lini: Jacob autem genuit Joseph virum Mariæ, de qua natus est JESUS. Mithin machet Er die blosse Nahmen der allerheiligsten An-Ur- und Vor-Eltern Christi in sein Chronologisches Buch hinein/ als schöne Bildnussen/ als künstliche Kupffer-Stich als ausbündige Contrafee, in welchen sich der günstige Leser ohne mühsames Kopff-Brechen spieglen/ ja so gar die Simplen und Idioten/ die deß Lesens und Schreibens unerfahren seynd/ allein in Betrachtung der Gemähl und Bilder sich aufhalten und ergötzen können.

II. Nun aber so laß ich mir anheut aus disen Evangelischen Gemählen/ als vornehmen Kunst- und Maister-Stucken/ darinnen in der Zahl 42. seynd: Abraham/ Isaac/ Jacob/ Judas/ Phares/ Esron/ Aram/ Aminadab/ Naasson/ Salmon/ Booz/ Obed/ Jesse/ David/ Salomon/ Roboam/ Abias/ Asa/ Josaphat/ Joram/ Ozias/ Joathan/ Achaz/ Ezechias/ Manasses/ Amon/ Josias/ Jechonias/ Salathiel/ Zorobabel/ Abiud/ Eliacim/ Azor/ Sadoc/ Achim/ Eliud/ Eleazar/ Mathan/ Jacob/ Joseph/ Maria und JESUS. Aus disen 42. von dem Evangelisten Matthæo uns vorgestellten Bildnussen laß ich mir anheut/ als an dem Freuden- und Gnadenreichen Geburts-Tag der allerseeligsten Jungfrauen und Mutter GOttes Mariä am maisten gefallen das schöne und künstliche Contrafee, eben diser neu-gebohrnen Prinzeßin/ als welche
S. Joan. Damasc. orat. de Nat. B.V. von einem Heil. Joanne Damasceno: Imago exculta, cujus pulchritudine DEUS delectatur: Ein wohlgestaltes/ wohl ausgeputztes Bild/ an dessen Schönheit sich GOtt selbsten erlustiget/ benamset wird. Und umb so vielmehr dann können und sollen wir uns anheut in Betrachtung dises Marianischen Gemähls und Gnaden-Bilds theils erlustigen/ theils spieglen/ der Weißheit JESU deß Sohns Sirach gemäß/ die also lautet: Cor suum dabit in similitudinem picturæ. Eccli. 38. v. 28
Der Mensch wird sein Hertz geben zur Gleichnuß eines Gemähls. Das ist/ wie es auslegt der Heil. Basilius: Sicut pictores, quando imaginem ex imagine pingunt, identidem ad exemplar respicientes, Characterem ad suum opificium inde transferre conantur. Ita oportet eum, qui studet seipsum, omnibus virtutis partibus perfectum reddere, Sanctorum vitas velut simulachra quædam viva & efficacia respicere, illorumque bona opera per imitationem sua facere. S. Basil. Epist. ad Gregor. Theol.
Gleichwie die Mahler/ wann sie ein Bild von einem andern Bild abmahlen oder abcopiren wollen/ das Original oder Exemplar stets anschauen/ und alle Zeichnussen auf das künstlich nachzumachen sich befleissen/ also soll der jenige/ der in Tugenden vollkommen zu werden verlanget/ die Leben der Heiligen/ als lebhaffte und nachtrückliche Bildnussen vor Augen haben/ und deren gute Werck durch die Nachfolg ihm Eigenthum machen. Indem uns dann anheut der H. Evangelist Matthæus die allerseeligste Jungfrau als ein neu-gebohrnes Kind in seinem Original vorstellet/ und zum Abcopiren anvertrauet/ sprechend: Jacob genuit Joseph, virum Mariæ: Jacob hat gezeugt Joseph einen Mann Mariä; **Also sollen wir unser Hertz geben zur Gleichnuß dises Gemähls.** Dabit cor suum in similitudinem picturæ. Will sagen/ dises Marianische Exemplar wohl zu Augen fassen/ und möglichsten Fleiß anwenden/ dessen Zeichnussen nachzureissen/ das ist/ die Tugenden und gute Werck durch die Nachfolg uns eigenthum zu machen. Ich halte das Original vor/ dessen Titel ist/ **Lieb-würckendes Gnaden Gemähl:** Eur Lieb und Andacht ergreiffen den Pensel/ und mahlen nach/ so gut sie können/ in dem allersüssesten Nahmen Mariä.

III. Es seynd zu alten Zeiten vier hochberühmte Mahler gewesen/ Apelles und Protogenes, Xeuxes und Parrhasius, deren Lob biß in den Himmel erhoben/ und noch heut unsterblich ist. Allein wie es bey allen Künstlern gehet/ und das gemeine Sprichwort lautet: Figulus figulum odit: so wolte ein jeder aus ihnen der Künstlichste seyn. Dessen ein Prob zu machen hatte Xeuxes etlich so artig und natürliche Weintrauben gemahlen/ daß auch die Vögel zugeflogen kom-

kommen/ und meinten/ es wären warhafftige Trauben: Darüber ist Parrhasius kommen/ und hat über diſe gemahlne Trauben einen gantz ſubtilen Fürhang gepemslet. Xeuxes bildete ihm ein/ er hätte gewonnen/ weilen auch die unvernünfftige Vögel durch ſein Kunſt betrogen waren. Befahl derohalben/ damit jederman ſein Kunſt ſehen könte/ man ſolle den Fürhang für dem Gemähl wegthun/ lieff auch ſelber hin/ und tapte mit allen Fünffen darein/ vermeinend/ es wäre ein warhafftiger Fürhang/ den er aufziehen wolte; endlich ward er gewahr/ daß es ein gemahlne Decken ſeye/ da ruffte er voller Verwunderung auf/ wie Plinius ſchreibet: Vicisti Parrhasi, nam ego aves fefelli, tu artificem: Du haſt mich überwunden/ Parrhaſi, dann ich hab allein die einfältige Vögel/ du aber haſt einen Menſchen/ und zwar den Meiſter ſelber betrogen; hat alſo Parrhaſius Xeuxem in der Mahler-Kunſt zwar übertroffen/ doch alſo/ daß Er ihm ſelbſten mit all ſeiner Kunſt kein vollkommenes Genügen gethan/ dann auch diſer einſtens auf eine Tafel etliche Trauben gemahlen/ welche ein Knab im Körb truge/ als nun die Vögel zugeflogen/ und auf die Trauben gepecket/ da iſt Parrhaſius über ſich ſelbſten zornig worden/ ſprechend: Die Trauben ſeynd beſſer gemahlen als der Knab/ dann wär der Knab vollkommen gemacht/ hätten für ihn ſich die Vögel geſcheuhet/ und wären nicht hinzugeflogen.

Plin.

IV. Es haben ſich zwar vornehme Künſtler und Mahler hervorgethan/ um die anheut neu-gebohrne Princeßin abzucopiren/ den Pemſel ihrer Schreib-Feder angeſetzt/ und damit gleichwie Xeuxes und Parrhaſius gleichſam in die Wett gemahlen. Diſe waren beyde H. Evangeliſten Lucas und Matthæus: Es befliſſe ſich Lucas aufs allerbeſte/ die Bildnuß der Mutter GOttes/ ihrer Vortrefflichkeit nach aufs lebhafftiſt mit Farben vorzuſtellen/ da Er weitläufftig beſchrieben: Daß der Engel deß HErrn ſie voll der Gnaden begrüſſet/ ihr die Göttliche Mutterſchafft angetragen/ die Menſchwerdung GOttes verkündiget/ die Uberſchattung deß Heil. Geiſtes/ ſamt der Unverweſung ihrer Jungfrauſchafft verſprochen hat/ wie Lucæ am erſten zu leſen; das laß mir ein ſchönes und ausbündig ſchönes Gnaden-volles Bild oder Gnaden-Bild ſeyn. Matthæus hingegen hat in deſſen Abmahlung nicht viel Pemſel-Strich gethan/ nicht viel Wort gemacht/ ſondern allein von ihr geſchrieben: Jacob genuit Joſeph, virum Mariæ, de qua natus eſt JESUS: Jacob hat gezeugt Joſeph/ ein Mann Mariä/ von welcher gebohren iſt JEſus: Und hat doch mit ſeiner Schilderey den Evangeliſten Lucam weit übertroffen. Dann nichts vortrefflichers und hochſchätzbarers kan von dem neu-entſproßnen Töchterlein Joachim und Annä geſagt worden/ als daß ſie würcklich ſey außerkieſen zu der jenigen Mutter: De qua natus eſt JESUS, &c. von welcher JEſus ſoll gebohren werden. Gleichwie dann ein Mahler/ der den Himmel in die Farben legen will/ wie er bey der Nacht herſihet/ ein finſteres Gewölck mahlet/ welches von dem Mond und Sternen/ als hellſtrahlenden Amplen beleuchtet wird. Ein anderer aber/ der den Himmel abbilden will/ wie er beym Tag iſt/ nichts anderſt als ein weit-ſchichtiges blaues Feld/ und mitten darinnen die Gold-prangend- und Feur-flammende Sonnen verſtellet. Alſo hat der Evangeliſt Lucas die allerſeeligſte Jungfrau/ die insgemein von dem H. Vatter Epiphanio, Chryſoſtomo, Joanne Geometra, und andern ein beſeelter Himmel genannt wird/ als ein Nacht-Stuck gemahlen und beſchrieben; wie ſie bey der Nacht von dem Ertz-Engel Gabriel iſt begrüſſet worden. Deßwegen den Menſchen ihrer Gnaden-Völle ſamt anderen hellglantzenden Planeten und Sternen ihrer Tugend und Heiligkeit aufgetragen. Matthæus aber hat ſie gepemſelt als ein Tag-Stuck/ wie ſie mit ihrer freudenreichen Geburt das Tag-Liecht hat angeſehen/ ja wohl gar den Tag ſelbſten als ein helle Sonnen erleuchtet; deßwegen mahlt Er an diſem beſeelten Himmel nichts als die Sonnen/ Er beſchreibt nicht/ wie daß ſie aus unfruchtbaren Leib ihr HH. Eltern/ als ein Wunder der Natur ſeye gebohren. Er ſagt nicht/ wie daß ſie von der allgemeinen Erb-Sünd aus beſondern Gnaden GOttes befreyet/ auf die Welt kommen/ ſondern Er meldet allein: De qua natus eſt JESUS, von welcher entſproſſen iſt JEſus/ welcher die wahre/ und zwar Göttliche Sonnen der Gerechtigkeit iſt/ und zwar darumben/ maſſen diſe ihre Göttliche Mutterſchafft alle andere Vortrefflichkeit in ſich begreiffet/ und wie die Sonnen andere Himmels-Liechter übertrifft und verdunckelt: Haben alſe beyde Evangeſten Lucas und Matthæus an diſem Marianiſchen Gnaden-Stuck gleichſam in die Wett gemahlen/ und Matthæus Lucam, uneracht Er ein ſehr künſtlicher Mahler war/ in etwas übertroffen/ beyde aber

Luc. 1.

ſo

so wohl in erster Anlegung und Grundirung / als in Untermahlung und Verfertigung dessen dem Göttlichen Apelli und kunstreichisten Mahler Himmels und der Erden den schuldigsten Vorzug gelassen / manum de tabula, ihre Hand zuruck gezogen / und den Pemsel auf die Seiten gelegt.

V. Apelles, wie abermahl Plinius schreibet / reisete einstens in die Insul Rhodum, den vornehmen Mahler Protogenem zu sehen / und mit ihme Kundschafft zu machen. Wie Er dahin kam / gieng Er in dessen Hauß / fande ihn aber selber nicht daheim / sondern nur ein altes Weib / welches das Hauß verwahrte / da ward Er gewahr eines Gemähls auf der Taffel / welches an der Wand hienge. Das Weib fragt ihn / wer Er wäre / auf daß sie ihrem Herren möchte Bericht geben / wann Er nach Hauß komme. Da nimmt Apelles einen Pemsel / und zieht, mit Farben eine dermassen subtile Linien über die gemachte Taffel / gehet damit hinweck. Protogenes kommt nach Hauß / und wird von der alten Frauen berichtet / was sich hätte zugetragen / und nachdem Er die Lini wohl beschauet / spricht Er: Warlich Apelles ist in Rhodum gekommen / dann niemand anderer hat disen kunstreichen Strich thun können / nimmt auch alsobald einen Pemsel / ziehet mitten in deß Apellis Strich ein andere Linien mit Farben noch subtiler als die vorige / befilcht hiemit der Alten / wann der Mann wiederkomme / solte sie ihm dieselbe zeigen und sagen: Diser ist es / welchen du suchest. Kurtz hernach kommt Apelles wieder / sihet den neu-gemachten Strich / und schämet sich / daß er solt überwunden seyn. Nahm derohalben wiederumb den Pemsel / und zoge noch einen subtileren Strich mitten in deß Protogenis Strich / also / daß es nicht möglich war selbigen zu verbesseren / oder subtiler zu machen / und gehet damit davon. Protogenes wiederkommend / sihet das Kunst-Stücklein / und bekennt / Er seye von Apelle überwunden / laufft dann eylends hin nach dem Meer-Hafen / suchet und führet ihn in sein Hauß / und erzeigt ihm alle Freundschafft. Gleichwie dann Parrhasius Xeuxem, also hat Apelles Protogenem in der Mahler-Kunst übertroffen / und zwar nicht so sehr in der Kunst selbsten / als in der Annehmlichkeit der Kunst nach eigner Bekanntnuß Apellis. Dann als Protogenes, wie Plutarchus in vitis Praalellis erzehlet: Die schöne Bildnuß Jalisi, darüber Er sieben gantzer Jahr gesessen / zum End gebracht und verfertiget / ist Apelles disem Wunder nachzuziehen / und solches zu besichtigen / bewogen worden; nachdem Ers aber unter die Augen gebracht / erstaunte Er zwar vor Verwunderung darüber / gabe doch endlich disen Ausspruch: Ingens labor & inclytum opus, deficit tamen gratiis: Dises ist ein grosse Arbeit / ein vortreffliches Werck / nur tausend mahl schad / daß es nicht gratios und annehmlich ist: Deficit gratiis, die Annehmlichkeit manglet daran: An der Annehmlichkeit der Kunst muste Protogenes Apelli unterligen / und den Vorzug lassen. *Plutar. in Demetr. & Anton.*

VI. Hochwerthiste Zuhörer / ich laß auch Protogenem und Apellem mit ihren kunstreichen Pemslen seyn wer sie seynd / will keinen dem andern vor oder nachgesetzt haben. Beynebens aber stelle ich ihnen einen anderen Mahler an die Seiten / vor welchem sie sich mit all ihren Kunst- und Meister-Stücken verkriechen müssen / und zwar den jenigen / welcher gesagt: Faciamus hominem ad imaginem & similitudinem nostram. **Lasset uns den Menschen nach unser Gleichnuß und Eben-Bild machen.** Uber welche Wort der Mayländische Ertz-Bischoff Ambrosius also schreibet: Pictura pretiosa est Adam ante peccatum, ast ubi lapsus est, deposuit imaginem cælestis, sumpsit terrestris effigiem, sed fugiamus hanc imaginem quæ intare non potest civitatem DEI: Ein kostbares Gemähl GOttes war Adam vor der Sünd. Nachdem Er aber gefallen / hat er die Himmlische Bildnuß abgelegt / und ein irrdische Gleichnuß angenommen / dise Bildnuß aber müssen wir fliehen / weilen sie nicht werth ist in der Himmlischen Galeri oder Kunst-Kammer aufgehenckt zu werden. Was aber Adam durch die Sünd an dem kostbaren Eben-Bild GOttes / welches der Mensch ist / verderbet / das hat der vermenschte Sohn GOttes am Stammen deß H. Creutzes / da aus seiner mit einem Speer eröffneten H. Seiten Wasser und Blut geflossen / wiederum verbesseret und ersetzet: Ad animas nostras colorandas, also vermercket Richardus à S. Laurentio, & quasi picturandas dedit Christus ex pretioso vase corporis sui sanguinem & aquam, sanguinem ad rubricandum, aquam ad dealbandum, ut ei assimilaretur, qui candidus est & rubicundus: Unseren Seelen die rechte Farb anzustreichen / und sie gleichsam auf ein neues zu mahlen / hat Christus unser Heyland aus dem allerkost- *Gen. 1. v. 26.* *S. Ambr. lib. 6. c. 7. Hexam.* *Rich. à S. Laur. c. 5. de laud. B. V. Mar.*

Plin. lib. 35. c. 10.

baristen Geschirr seines Leibs Blut und Wasser dargegeben / das Blut zwar dem Gemahl die Leibs-Röthe / das Wasser aber die unschuldige Weisse anzustreichen und einzumengen / damit wir unserem Original, nemlich ihm selbsten gleich werden / welcher sich rühmet / roth und weiß zu seyn: Sine hac colo-
Id. Ibid. ratione pallida est, & discolor anima, & indigna Christo Domino. Ohne dise Farben und Schattirung gleichet die Seel mehr einer todten Larven / als einem würdigen Gemahl / in welches der Welt-Heyland sich verlieben solte. Mit einem Wort: Pictura pretiosa est Adam ante peccatum. Der noch unschuldige Adam oder Mensch ist so wohl seiner Erschaffung als Erlösung nach / ein sehr kostbar- und unschätzbares Gemähl / ein Göttliche Copey / bey welchem der allerkünstlichste und vortrefflichste Göttliche Apelles, vor dem sich kein anderer Mahler darff blicken lassen / hat Hand angelegt / den Pemsel geführet / und das Werck meisterlich ausgemacht. Mit einem Wort: Pictor
Pet. Cellens. lib. de pan. c. 16. ille, ich rede mit Petro Cellensi: cujus sedes cælum est, cujus scabellum terra, der jenige Mahler / dessen Sitz der Himmel / der Fuß-Schemel die Erden ist.

VII. Und obwohlen diser Göttliche Tausend-Künstler den Menschen insgemein ein und das ander mahl / so wohl durch die Wohlthat der Erschaffung / als durch die Wohlthat der Erlösung / auf das allervollkommniste gepeinslet / und nach seinem selbst eignem Göttlichen Eben-Bild entworffen hat; so hat Er doch / nach unser Red und Verstand Art / gleichsam besonderen Fleiß angewendet / und all seiner Kunst aufgebotten / da Er in Erschaffung und Erlösung Mariä dises anheut neu-gebohrnen Gnaden-Kinds beschäfftiget ware. Also lehret unser Englischer Præceptor und allgemine Kirchen-Lehrer Thomas von Aquin zu GOTT also sprechend:
S. Thom. opuscul. de dilect. Dei & proxi. grad 10. amor. Hanc Domine fecisti imaginem bonitatis tuæ, in ea valdè artifex ostendens Magisterium pietatis tuæ: Dise / O HERR / hast du gemacht zu einem Eben-Bild deiner Güte / und als der vornehmste Mahler das Meister-Stuck deiner Göttlichen Großmüthigkeit gezeigt. Mit welchen ein Heil. Andreas
S. And. Cret. orat. de dormit. B. V. Cretensis übereinstimmet: Hæc est, sagt er / eximia pulchritudo, à DEO sculpta statua, rectè descripta divini Archetypi imago. Dise ist ein ausbündig schönes Bild / von GOTT selbsten gekünstlet / nach dem Göttlichen Original abcontrafeth / und auff das beste getroffen. Mit disem Göttlichen Kunst- und Meister-Stuck finde ich beschäfftiget / und sihe drey subtilste Linien ziehen / nicht nur die zwey vornehmste Mahler Protogenem und Apellem, sondern die drey unerschaffene Personen der Göttlichen Drey-Einigkeit. Die erste sehr zarte Lini hat gezogen GOTT Vatter / und heisset potentia, die Allmacht. Fecit mihi magna, qui potens est. Fecit potentiam in brachio suo. Bekennet Maria in ihrem Lob-Gesang: **Der da mächtig ist / hat an mir grosse Ding gethan. Und mit seinem Arm die Allmacht gezeigt.** Die andere gantz subtile Linien hat gezogen GOTT der Sohn / und heisset Sapientia, die Weißheit / welche Er in dem erwiesen: Quia respexit humilitatem ancillæ suæ, sagt wiederumb Maria: Ecce enim ex hoc beatam me dicent omnes generationes. **Weilen Er die Demuth seiner Magd hat angesehen: Dann sihe! deßwegen werden mich alle Geschlechter seelig sprechen.** Die dritte nicht weniger zart und subtile Linie hat gezogen GOTT der Heilige Geist / und heisset / bonitas, die Güte. Et misericordia ejus à progenie in progenies timentibus eum. Suscepit Israel puerum suum, recordatus misericordiæ suæ. **Und seine Barmhertzigkeit währet von einem Geschlecht zum andern / Er hat Israel seinen Diener aufgenommen / und ist seiner Barmhertzigkeit eingedenck gewesen.** Welches alles die Heil. Mechtildis in einem ihrer Büchern mit disen wenigen Worten verfasset hat: In welchen sie die Mutter GOttes ein unvergleichlich künstliches Bild oder Gemähl intituliret: Imago, in
Luc. 1. v. 49. & 51. *v. 48.* *v. 50. & 54.* *S. Mechtil. lib. 1. grat. Spirit. cap. 45.* qua totius potentiæ, sapientiæ & bonitatis Sanctissimæ Trinitatis, artificium elegantissimè apparet. **Aus welchem der gantzen Allmacht / Weißheit und Gütigkeit der allerheiligsten Dreyfaltigkeit Kunst- und Meister-Stuck auf das allerzierlichst hervorblicket.** Auf welches ich anheut oben angezogne Wort schreibe: Ingens Labor, inclytum opus, nec deficit gratiis: **Ein grosse Arbeit / ein vortreffliches Werck / welchem es auch an der Annehmlichkeit nicht ermanglet.** Sintemahlen es so Lieb-reitzend als künstlich ist. Deßwegen soll der Mensch zur Gleichnuß dises Gemähls sein Hertz setzen: Dabit cor suum in similitudinem picturæ.

Frey-

VIII. Freylich/ ingens labor & inclytum opus, ist Maria dises edle Geschöpff eine grosse Arbeit / ein vortreffliches Werck deß Göttlichen Apellis oder Drey-Einigen GOttes / als welche bey Ecclesiastico sich selbsten also verlauten lasset: Ab initio & ante sæcula creata sum: Von Anfang und vor aller Welt bin ich schon erschaffen gewesen: Das ist / wie ein hochgelehrter Kirchen-Vatter und Cardinal Hugo ausleget: Ab æterno, von Ewigkeit her / welches aber nicht also zu verstehen ist / als wäre Maria von Ewigkeit her gewesen/ sondern in dem Verstand / wie einer bey dem gelehrten Gilberto in Ansehung eines sehr kunstreichen Gemähls mit zusammgezogner Stirn in höchster Verwunderung gesprochen: Opus centum annorum: Das laß mir ein Werck seyn von hundert Jahren. Allwo er nicht wollen zu verstehen geben / als hätte der Mahler in Verfertigung der vorgewiesenen Bildnuß / so viel Jahr zugebracht / sondern das Stuck seye so kunstreich / daß / wann ihme die Geschwindigkeit deß Künstlers vorhin nicht bekannt wäre / Er wohl in Betrachtung eines solchen Wercks hätte glauben mögen / es wären hundert Jahr darzu angewendet worden. Also und ingleichem sagt Maria / sie seye von Ewigkeit her erschaffen / nicht als hätte sie keinen Anfang gehabt / wie GOTT / nein / das wäre ein Irrthum / massen wir ja auch heutiges Tags nicht ihr ewige / sondern zeitliche Geburt begehen / sondern sie will andeuten / als seye sie von GOtt also künstlich gebildet / mit so viel Gnaden beschencket / mit so grosser Heiligkeit begabet / mit so unaussprechlicher Vollkommenheit gezieret worden / daß / wann uns die unendliche Allmacht GOttes nicht vorher bekannt / wir freylich gar wohl glauben kunten / der Allerhöchste habe von Ewigkeit her biß auf gegenwärtigen Tag in ihrer Erschaffung gearbeitet. Sintemahlen du wissen solt/ sagt bemeldter Hugo: DEUS Pater poluit in ea suam potentiam, Filius sapientiam, Spiritus Sanctus suam gratiam. Daß GOtt der Himmlische Vatter in ihrer Erschaffung angewendet all sein Allmacht / GOtt der Sohn aufgebotten all seiner Weißheit / GOtt der H. Geist aber all sein Gnad und Gütigkeit habe verspühren lassen. Fürwahr ingens labor, inclytum opus, ein grosse Arbeit / ein vortreffliches Werck / ein Kunstreiches Gemähl / bey welchem die drey Göttliche Personen drey Linien gezogen / die unaussprechlich / unvergleichlich und unendlich subtil und zart: Nec deficit gratiis, nicht weniger aber auch annehmlich und Lieb-reitzend seynd.

Eccles. 24. 14.

Hugo hic.

Idem loc. cit.

IX. Daß die leibliche Schönheit / der Geistlichen zu geschweigen / grossen und heimlichen Gewalt habe die Hertzen an sich zu ziehen / und zur Liebe zu reitzen ist vorhin bekannt: Pulchritudo, ignis est, sagt der weise Xenophon: qui absentes urit, præsentes inflammat: Die Schönheit ist ein Feur / dises brennet die Abwesende / und entzündet die Gegenwärtige. Nun aber so ist ein allgemeine Lehr der H.H. Vätter / benanntlich Alberti deß Grossen / daß / gleichwie Christus unser lieber HERR von dem König David in seinem Psalter das Lob hat: **Er seye der Schönste unter den Menschen-Söhnen:** Speciosus formâ præ filiis hominum, Also erhalte auch die allerseeligiste Mutter GOttes den Ruhm / daß sie die Schönste unter den Menschen Töchteren seye / weil sie die höchste Schönheit an sich gehabt / so viel ein natürlicher sterblicher Leib ertragen mögen. Der verzuckte Carthäuser Dionysius lehret / daß aus dem Angesicht unser lieben Frauen ein Himmlisch und übernatürlicher Glantz äusserlich also geschienen / daß seltiger Glantz und Liecht-Strahlen übernatürlicher Weiß hat müssen temperirt und verdunckiet werden / damit sie mit anderen Menschen converliren / und dise sie ohne Verletzung deß Gesichts ansehen konten: Pater Sanchez meldet von einer Epistel / welche der Heil. Dionysius Areopagita, zu dem Heil. Paulo geschrieben / und darinnen erzehlet / daß Er nach Jerusalem kommen / aus Begierd die Mutter GOttes zu sehen / und deßhalben mit dem Heil. Evangelisten Johanne Kundschafft gemacht / auch von ihm begehrt und verlangt habe / daß Er ihm die seeligste Jungfrau Maria / aus welcher aller Menschen Heyl gebohren / gezeiget: Ein unendlicher Göttlicher Liecht-Glantz also umbgeben / daß desselben Strahlen auch innwendig sein Hertz durchtrungen / und allenthalben mit solchem lieblichen Geruch und Süßigkeit erfüllet / daß Ers nimmer erdulden können / hat auch offentlich bekennet: Nili tua, O Paule, salutaria monita me docuissent, Virginem Mariam Deam credidissem: Wann ihn der Christliche Glaub nicht anderst gelehret hätte / würde Er sie für den wahren GOTT angesehen und angebettet haben. Die Er dann mehrmahlen in diser Epistel DEiformem, GOTT gleichförmig

Xenoph.

Alb. Mag. super missus est Ps. 44. v. 3.

Dion Carth. lib. 1. de Laud. Virg.

P. Sanch. de regno Deo lib. 5. c. 10.

S. Dionys. Areopag. ep. ad S. Paul.

Ubert. lib. 6. de vita Salv.

nennet/ wie Ubertinus bekennet: wer solt dann nicht grosses Verlangen tragen diſe GOTTgleichförmige Schönheit auch nur ein oder den anderen Augenblick anzusehen? Der Heil. Apostolische Jünger und Martyrer Ignatius lasset herkommen in einer seiner Epistlen/ daß viel aus den Glaubigen samt ihm/ gleichwie sie von der Mutter deß HERRN grosse Wunder-Ding gehört/ also auch häuffiges Verlangen bekommen dieselbige zu sehen/ als ein Himmlisches Wunder-Zeichen und allerheiligistes Schau-Spiel/ ob welchen sich jederman verwunderen/ und gleichsam nothwendig ein Begierden tragen muß. Nicht ohne Ursach/ dann/ wie ein Hönig-süsser Lehrer Bernardus schreibet: Verè hoc magnum erat hominibus solatium, videre Mariam in terra, cujus filius dominaretur in cælo: Es war den Menschen ein unaussprechlich grosser Trost/ die jenige Mutter auf Erden zu sehen/ deren Sohn im Himmel herrschte. Als dann jener fromme und andächtige Mann/ von welchem abermahl P. Sanchez erzehlet: vermittels deß Heil. Evangelisten Johannis die Gnad gehabt unsere liebe Frau zu sehen/ ist Er urplötzlich auf die Erden darnieder gesuncken/ sprechend: Er wolte ihm hier auf Erden kein anders Himmelreich begehren/ als daß Er sie ohn unterlaß ansehen dörffte. Also schön hat der Göttliche Apelles seine Jungfräuliche Mutter gemahlen.

S. Ignat. Mart. in Epist.

S. Bern. supra stabat Mater.

Sanchez.

Schön fürwahr ist ihr Gestalt/
Schöner hat GOTT nichts gemahlt/
Cherubim/ Seraphim/
Allen Englen sie gefallt.

Also lautet das wohlbekannte Gesang: Ingens labor, inclytum opus, grosse Arbeit/ ein vollkommnes Werck/ ein Göttliches Kunst- und Meister-Stuck ist Maria/ nec deficit gratiis, welches mit GOTT gleichförmiger Schönheit/ Lieblichkeit und Annehmlichkeit begabt ist. Eben darumb Lieb-reitzend.

X. Hierbey ist zu mercken/ daß/ obwohlen die anheut neu-gebohrne Printzeßin/ als das allervollkommniste Eben-Bild GOttes/ auch dem Leib nach/ schön und lieblich anzusehen war/ sie doch kein Mensch zu unordentlicher Lieb oder Begierd habe begehren können/ darüber sich die Juden selbsten höchstens verwunderet/ wie neben andern der Seraphische Vatter Bonaventura beglaubiget: Daß die Gnad der Heiligmachung/ spricht der Englische Lehrer/ hat in ihr nicht allein die unzimliche Begierden untertrucket/ sondern auch in anderen die Krafft gehabt/ daß/ wie schön sie immer vom Leib war/ doch von niemand unordentlich könte geliebt werden. Ja das Antlitz der Mutter GOttes/ sagt Joannes Gerson, bewegte die Anwesenden zu aller Keuschheit/ löschte in ihren Hertzen aus/ und tödtete ab alle fleischliche Gedancken und Begierden. Dahero behaupten sehr vornehme Lehrer/ als Joannes Gerson, Eckius, und Jacobus Constantinopolitanus: Es seye in dem Hertzen deß H. Josephs/ von der Zeit an/ daß Er mit Maria vermählet und verehliget war/ aller Zundel der Begierlichkeit/ oder Antrieb zu fleischlich und unordentlichen Gemüths-Regungen ausgelöschet gewesen. Mit einem Wort: Das H. Angesicht Mariä/ nicht weniger als das allerheiligiste Angesicht Christi hatte diſe wunderbarliche und unerhörte Krafft/ wie Author Margaritæ beweiſet: Daß die/ so ihre Göttliche Gesichter ansahen/ alsobald/ wann sie anderst nicht selbsten ein Verhindernuß waren/ zu Abscheu der Sünden/ Besserung deß Lebens/ grosser Andacht und Lieb GOttes bewegt wurden/ durch einen Himmlischen Glantz/ der aus ihrem Antlitz hervorschimmerte. Obwohl ein schönes und künstliches/ zugleich auch kräfftig und Lieb-reitzendes Gnaden-Gemähl/ welches wir auch nur einen Augenblick anzuschauen/ um in der keuschen und reinen Marianischen und Göttlichen Lieb angeflammet zu werden/ nicht nur ein oder zwey/ sondern auch hundert Augen/ wann wirs hätten/ geben solten. Ein gottseelig/ und gegen Mariam gantz verliebter Priester truge jederzeit ein inbrünstige Begierd/ das Lieb-reitzende Gnaden-Gemähl in seinem Original/ und dessen mehr Himmlisch dann irrdische Schönheit ansichtig zu werden/ wie der Geist-reiche Segala verzeichnet: Solchem Verlangen ein Vergnügung zu erstatten/ wird ihm ein Engel gesand mit diſer Bottschafft/ ja Mariam wurde er zwar sehen/ jedoch beyde Augen darbey einbüssen. Sintemahlen es sich ja nicht gebühren will/ daß eben die Augen mehr auf was Irrdisches sollen geworffen werden/ welche zuvor einen so köstlichen Anblick der Marianischen Gestalt genossen hatten. Der Priester war dessen wohl zu frieden/ Maria erscheinet ihm auch/ O Trost-reicher annehmlichister Gegen-Wurff/ welcher freylich nur gar wohl werth/ daß er mit mehr dann hundert Augen bezahlt wurde. Aber nicht hundert/

S. Bonav. in 3. Sent. Dist. 3. q. 3.

S. Thom. 3. sent. dist. 2. art. 1.

Joan. Gers. Serm. de Concept. B. V.

Auth. Marg. quæst. Vet.

hundert/ nicht dreyßig / nicht zwanzig/ nicht zehen / so gar nicht zwey Augen seynd darauf gangen/ sondern nur ein eintziges / dieweil der Priester das andere / da Maria sich ihm dargestellet/ durch einen heiligen Schalck verhütet und zugedeckt hat: Das war aber ein neue Ursach der Schmertzen / daß Er nemlich mehr geschätzt ein Aug/ als das Liecht der Himlen/ einem Aug geschont/ daß Er den gantzen Glantz und unbegreiffliche Schönheit der Glor-würdigsten Himmels-Königin nicht recht erblicken könte. Was geschicht demnach? sein unruhig und begieriges Hertz völlig zu ersättigen/ würdiget sich Maria/ ihm noch einmahl sich zu præsentiren. Sihe aber Wunder/ nicht alleinig ist ihm das andere Aug nicht genommen worden/ sondern so gar das Verlohrne hat Er durch die gütigste Mutter nicht ohne Augenscheinliches Mirackel wiederumb erhalten / von selbiger Zeit an nach dem weisen Rath Ecclesiastici: Cor suum dabit in similitudinem picturæ, sein Hertz zur Gleichmäß dises Gemählꝛ gesetzt. Das ist / Mariam auf das beste und eyfferigste geliebet.

Segala nell' arte per amar servir. & honor. La glor. Verg. Mar. p. 5. c. 10

XI. Disem Priester geduncken mich gleich zu seyn alle die jenige/ welche zwar einer Seits ein Beginnen tragen/ mein anheut aufgehendes Marianisches Gnaden-Gemählꝛ/ als ein Lieb-reitzendes Meister-Stuck deß Göttlichen Apellis zu sehen und zu betrachten/ auch in dessen ungemeiner Schönheit und Wohlgestalt sich zu erlustigen und zu ergötzen. Beynebens aber die leibliche Schönheit/ Form und Gestalt einer etwan aufgeputzt und angestrichenen Weiblichen Koth-Butten in ihr Gemüth tieff eingetruckt haben. Mit einem Aug sehen sie zwar in der Kirchen die schöne Mariam/ in dem Altar-Blatt dem äusserlichen Schein nach andächtig und liebreich an/ beynebens werffen sie das andere Aug samt den Gedancken auf ein sündige Magdalenam / vergaffen und verlieben sich in das stinckende Fell eines zur unreinen Lieb anreitzend und verführischen Schlepp-Sacks/ und lassen sich durch den falschen Schein der eytlen Schönheit / *Vana est pulchritudo*, von der Marianisch- und Göttlichen/ von der Himmlisch- und Geistlichen zu der Menschlich- und irrdischen / fleischlich- und teuffischen Lieb verreitzen und verleiten. Dann obwohlen die leibliche Schönheit der Menschen / nach Aussag Marsilii Ficini, ein Brunn-Quell der Gutthätigkeit ist/ *pulchritudo benitatis fons*, obwohlen die Schönheit ein Gab GOttes / wie sie genennet Augustinus: Pulchritudo donum DEI est, so wird doch dise Gab GOttes von denen Menschen mehrmahlen mißbrauchet/ sed nostro abutiu sit mala, und durch Menschliche Boßheit schlimm / was von GOTT und der Natur herkommend gut ist; also zwar/ daß mehrmahlen wahr wird/ was Petrarcha anfüget: Pulchritudinem esse velum oculis, laqueum pedibus, viscum animæ, hostem domesticum, raptorem quietis, materiam laboris & fomentum libidinis: Die schöne Wohlgestalt seye ein Blenden der Augen / ein Fallstrick der Füssen / ein Vogel-Leim der Seelen / ein einheimischer Feind/ ein Rauber der Ruhe/ ein Materi der Arbeit/ ein Zundel der Begierlichkeit. Dannenhero gantz kein Zweiffel ist/ daß viel tausend arme Seelen wegen solchen Mißbrauch der Leibs-Schönheit in der Höllen immer und ewig brinnen und braten müssen; weilen sie deß Teuffels Lock-Vögel / ja wohl gar Netz und Garn abgeben haben: Præparata ad capiendas animas, die Seelen zu fangen/ und in das End-lose Verderben zu stürtzen. Wer sich dann ohne Nachtheil der Seelen und Gefahr seiner Seeligkeit in ein leibliche Schönheit verlieben will/ verliebe sich in dises anheut neu-gebohrne allerschönste und holdseeligiste Marianische Jungfräulein/ als ein heilig Lieb-reitzendes Göttliches Gnaden-Gemählꝛ/ und erlustige sich in dessen Anblick nach Genügen/ also zwar/ daß er sie nicht nur mit einem Aug / sondern mit beyden anschaue / dise von der Eytelkeit abwende/ und aller andern falschen und betriegerischen Schönheit und verführischen Liebs-Gestalt vergesse. Also hat einstens die Mutter GOttes selbsten einem Hoch-Adelichen Jüngling von Königlichen Stammen aus Hungarn anbefohlen / welcher/ wie Petrus Antonius Spinellus, der Societät JESU verzeichnet / zur Zeit Caroli Königs in Franckreich Geistlich/ und ein grosser Liebhaber unser lieben Frauen war / doch aus Rath seiner Eltern den Geistlichen Stand verlassen/ und sich mit einer gar schönen Jungfrauen verehlichen wolte/ als er aber einstens seinem täglichen Gebrauch nach in der Kirchen vor unser lieben Frauen-Altar die sieben Tag-Zeiten bettete/ und kommen war auf die Antiphon: **Du Tochter Jerusalem bist schön und wohlgestalt**/ selbige mit Mund und Hertzen ausgesprochen/ da erschien ihm die seeligiste Jungfrau mit zweyen Engeln umbgeben/ und sprach

S. Aug. lib. 15. de civit. Dei cap. 12.

Petrarch. lib. de remed. utrius fort.

Prov. 7. v. 10.

Prov. 31. v. 30.

Marsil. Ficin.

zu ihm: So ich nun schön und wohlgestalt bin / warumb verlassest du mich / und willst eine andere Braut nehmen / bin ich dann nicht trefflich wohlgestalt und schöner dann dieselbe; Wo hast du einmahl ein Schönere / dann mich gesehen? der Jüngling entsetzet sich / und antwortet: Mein allerliebste Frau / dein Klarheit erleuchtet und übertrifft alle Schönheit der Welt / dann du bist über alle Chör der Engel erhöcht und erhebt über alle Himmel: Was willst du daß ich thun soll? darauf sie ihm befohlen: Er soll sie zu einer Braut erwählen / und das Fest ihrer Empfängnuß / den 8ten Tag Decembris Jährlich feyrtäglich halten / mit der Zusag / daß Er samt ihr in dem Reich ihres Sohns werde gecrönt werden / so auch geschehen. Von selbiger Zeit an / dedit cor suum in similitudinem picturæ, hat diser Jüngling sein Hertz zur Gleichnuß eines Gemähls gesetzt: Das ist / dises zu keuscher Lieb-reitzende Marianische Gnaden-Gemähl / als das schönste und liebste Original seiner Einbildung vorgestellet / und durch inbrünstige Liebs-Affecten lebhafft eingetruckt.

Spinell. in tract. de Fest. B. V.

XII.

Eben dergleichen Effect und Würckung hat erfahren ein anderer Jüngling / nach Zeugnuß Vincentii Bellua-censis, welcher allein aus andächtigen Anschauen eines geschnittenen und schön gefaßten Mariä-Bilds / alle fleischliche Lieb und Begierden / die Er gegen seiner Liebhaberin / von der Er einen Ring hatte / getragen / fallen lassen / den Ring unser lieben Frauen Bildnuß angesteckt / auch endlich selbsten sein vorige Braut gäntzlich verlassen / und sich in Dienst Mariä ergeben hat: Poluit cor suum in similitudinem picturæ: Er hat sein Hertz zur Gleichnuß dises Marianischen Gemähls gesetzt / und dises mit dem Liebs-Pemsel nachgemahlen. Carolus der Achte dises Nahmens / König in Franckreich / welcher in der Neapolitanischen Expedition begriffen / in der Gegend deß Welschlands ein ungemeine schöne Jungfrau angetroffen / aus dero ersten Anblick er mercklich zu unreiner Lieb gegen ihr ist entzündet worden. Als solches die ihrer Reinigkeit halber in Gefahr stehende Jungfrau vermerckt / hat sie ihre Augen auf ein im Zimmer ober der Thür hangendes Mutter GOttes Bild geworffen / dise umb Hülff angeruffen / und behertzt den König also angeredt: Rex præpotens, &c. Mächtigister König / verehre doch die Mutter GOttes / deren Tafel du hier gegenwärtig siehst! wegen ihrer unbefleckten Jungfrauschafft verschone der meinigen / und wann du je lieben willst / so sihe und liebe die jenige / die unvergleichlich schöner ist / dann alle andere Jungfrauen. So bald der König seine Augen auf das Mutter GOttes-Bild gewendet / ist er von dessen liebreich- und holdseeligen Anblick gantz eingenommen / und innerlich berührt worden / daß in seinem Hertzen das wilde Venus-Feur erloschen / hingegen ein gantz reine Liebs-Flammen gegen der Jungfrauen aller Jungfrauen aufgebrunnen ist / hat dann dise ohne einzig erlittenen Schaden entlassen / ihre Treu und ehrlich geleiste Dienst mit Königlicher Beschanckung belohnt: Posuit cor suum in similitudinem picturæ, und durch anmuthige Betrachtung eines Marianischen Lieb-würckenden Gnaden-Gemähls sein Hertz zu einem der Mutter GOttes wohlgefällig- und liebreichen Gemähl gesetzt und zubereitet.

Vincent. Bellua. lib. 7. hist. cap. 87.

XIII.

Noch denckwürdiger ist / was sich auch zu Rom mit einem vornehmen Jüngling / dessen Nahmen verschont wird / ereignet: Diser hatte sich in ein überaus schönes Frauenzimmer verliebt / der gestalten / daß er bald täglich Gelegenheit gesucht ihrer Schönheit zugeniessen. Sein Beicht-Vatter ein Grund-gelehrt / und zugleich Geist-reicher Mann hat allen Fleiß angewendet ihn durch Vorstellung der grossen Seelen-Gefahr von der nächsten Gelegenheit zu sündigen abzuhalten / bracht auch nach vieler Mühwaltung die Sach dahin / daß sich der Jüngling entschlossen / ja er wolle dise Persohn nicht mehr bedienen / allein müsse er ihm verlauben / daß er das bey sich habende gantz lebhaffte Contrafee behalten und antragen dörffte: Aber auch dises könte und wolte der Beicht-Vatter nicht gestatten / wohl wissend / daß so lang der von Lieb bethörte Mensch die Bildnuß diser unzüchtigen Venus-Bübin in Handen und vor Augen haben würde / er zu voriger Geilheit als durch einen Blaßbalg angefrischet / und wo nicht in dem Werck / doch in dem Willen / Gedancken und Begierden sich versündigen wurde; bittet ihn dann / er solle auch dises Contrafee von sich legen / er seye sonsten in stetter Gefahr die vorige Laster zu wiederholen / und eben darumb unfähig in der Beicht die Priesterliche Absolution zu empfangen; Aber vergebens / ich will alles thun / sagt der Jüngling / was man von mir begehrt / allein die Bildnuß meiner Liebsten kan ich nicht auf die Seiten setzen / verwerffen oder vergessen / sie ist mir zu tieff in das Hertz eingetruckt / will dann ch

der gestatten / das mein Leib gefoltert / oder wohl gar von Pferden zerrissen / als daß mir dises Contratee abgenommen werde. Da sieht man / was der Fleisch-Teuffel nicht vermag in dem Hertzen deß jenigen / der ihn einmahl hat einwurtzlen lassen. Weilen dann der Beicht-Vatter mit seinen Ermahnungen nichts ausrichtete / als begab er sich ins Gebett / und begehrte inständig von der Mutter GOttes / als der Zuflucht der Sünder / sie wolle hier falls das Heyl deß Jünglings zu befördern / durch ihr vermögende Vorbitt verschaffen / daß dises Venus-Bild in ihr selbst aigne Jungfräuliche Bildnuß verstellet / und die fleischliche Lieb deß Jünglings in ein Geistliche Lieb gegen GOTT und ihr / als der Mutter der schönen Lieb verwechselt würde. Nach verrichtetem Gebett stehet er auf voll deß Vertrauens / als wäre er seiner Bitt gewähret / ruffet den Jüngling zu sich / und redet ihn also an: Von nun an verlaub ich nicht allein sondern will und befihl / daß er die bey sich habende Bildnuß behalte, ja auch liebe / nach Belieben küsse und umbfange / und nur sein offt und wohl in die Händ und Augen fasse. Der Jüngling verwunderte sich über die so seltzame Sprach deß Beicht-Vatters. Seinen Befehl dann nachzukommen / ziehet er das Contratee aus dem Sack hervor; Aber O unverhofft und unverdienter Anblick: Er sihet nicht mehr die Bildnuß und blosse Gestalt seiner unflättigen Liebhaberin / sondern die schönste Bildnuß und allerreinisste Gestalt der allerseeligsten Jungfrau und Göttlichen Mutter mit dem JEsu-Kind auf den Armen repræsentirt und vorgestellter / und also das Venus-Bild in ein Mutter GOttes-Bild verwandlet. Da soll man gesehen haben / wie Hertzinniglichst der Jüngling dises Marianische Wunder- und Gnaden-Bild umbfangen und verehret / wie urplötzlich sein Hertz samt seinen Begierden und Anmuthungen auf einmahl seye umbgekehrt / und die Viehische in ein Geistliche Lieb verkehrt worden. Wie er auf seine Knye niedergefallen / die Augen gen Himmel erhebt / an seine Brust geschlagen / und unter häuffigen Zäher-Güssen GOtt und dessen werthiste Mutter seiner bißhero verübten Leichtfertigkeit halber um Verzeyhung gebetten / und solche offentlich erhalten habe. Sintemahlen er sich hinfüran nebst GOtt der Mutter GOttes zu Lieb / und diser ihrer schönen Bildnuß zu Ehren von allen schweren Sünden enthalten und abgestanden ist; auch diser; Posuit cor suum in similitudinem picturæ: hat ihm die Mutter GOttes / als das Haupt-Original der Schönheit / und der schönen Liebe vorgestellt / und dises auf der Grund-Taffel seines Hertzens auf das lebhafftist abcopiret.

Ist also und bleibt das anheut Hoch-Adeliche / und hochheilig entsprossene Marianische Gnaden-Kind ein ausgemachtes Kunst- und Meister-Stuck deß Göttlichen Apellis: Ein vielfältig probirtes Lieb-reitzendes / und zwar zu keuscher und reiner Lieb-reitzendes Gnaden-Gemähl. Allein möchte ich wünschen / daß alle Venus-Bilder und unreine Gemähl / oder zu Unlauterkeit anreitzende Contratee, in lauter holdseelige Gnaden-Bilder Mariä der reinisten Jungfrau verwandelt wurden / auf daß die freche Welt-Kinder und fleischliche Liebhaber in Betrachtung auch der leiblichen Schönheit diser allerschönsten / und Gott gleichsehenden Jungfrau / aller anderer erschaffenē verführischen Leibs-Gestalt und Schönheit vergessend: Auch ihr Hertz durch Abcopirung oder Nachfolgung in der reinen Lieb zur Gleichnuß dises Marianischen Gemähls machten: Posuit cor suum in similitudinem picturæ. Dahin hat meinem Gedunckē nach gezihlet der andächtige und Geistreiche Joannes Landspergius, da er zu der allerseeligsten Jungfrauen in sein und unseren Nahmen anmuthigist geruffen: O utinam in gratiam tuam in amorem tuum O dulcissima Amatrix me suscipias: O utinam cor meum amoris vulnere perfodias; ut te semper cogitem, te salutem, te diligam, te sequar veneratione dulcissima, affectione castissima, & imitatione fidelissima. O gebe GOtt / daß du / O allersüsseste Liebhaberin mich in dein Gnad und Lieb aufnehmest: O gebe GOTT / das du mein Hertz mit deiner Lieb verwundest / auf daß ich allzeit an dich gedencke / dich geniesse / dich liebe / dir folge durch andächtige Verehrung / keusche Zuneigung und getreueste Nachfolg. Zu disem Ziel und End halte ich zum Beschluß meinen hochwerthisten Zuhörern noch einmahl das Original dises Marianischen und Göttlichen Lieb-würckenden Gnaden Gemählś vor die Augen / sprechend: inspice, & fac secundum exemplar, quod tibi monstratum est; Sihe das Original an / und mach die Copey darnach. Dann wie Ambrosius lehret; Talis fuit Maria, ut ejus unius vita sit omnium disciplina, si igitur Author non displicet, opus probemus: Das eintzige Leben Mariä war ein Unterricht aller: Loben wir dise Meisterin / so müssen wir auch ihr Werck und

XIV.

Joan. Landsperg. Theor. 17.

Exod. 25. v. 40.

S. Ambros. lib. 2. de Virg.

Meister-Stuck gutheissen / gefällt uns ihre mit unaussprechlicher Schönheit vergesellschaffte Schöne und keusche Lieb/ sollen wir uns auch befleissen ihr in solcher möglichistens nachzufolgen.

XV. Gleichwie der Käyser Dionysius seine Zimmer mit lauter schönen und holdseeligen Bilderen ausspalliret/ damit Er durch dero Anblick und Betrachtung eben dergleichen schöne Kinder erzeugte/ gleichwie ein Adeliche von GOtt gesegnete Matron die Bildnuß eines über alle massen schön gemahlten Engels stets bey sich getragen / in dessen Ersehung sich erlustiget / und zu seiner Zeit einen Sohn gebohren / der an Schönheit disem gebildeten Engel gleich sahe. Also sollen auch wir unsere Zimmer mit lauter schön und holdseeligen keusch und reinen / andächtig und heiligen Bildnuß GOttes/ der Mutter GOttes und anderer Heiligen einrichten und ausspalliren / beforderist aber offtbemeldtes Marianisches Lieb-reitzendes Gnaden-Bild stets und ohne unterlaß / so wohl den Augen deß Gemühts als Leibs vorstellen/ damit wir in Ansehung dises so vollkommnen Gegenwurff kein Mißgeburth einer Ungebühr auf die Welt bringen/ sondern lauter schöne Früchten der guten Gedancken/ auserbäulichen Sitten und Gebärden. Mit einem Wort/ Früchten der keuschen und reinen Lieb tragen und an Tag geben. Mit einem Wort: Dilectissimi, also schliesse ichs mit dem H. Sophronio: Dilectissimi amate Mariam, quàm colitis, colite quàm amatis: quia tunc verè colitis & amatis, si imitari vultis ex toto corde, quam amatis. Ihr Allerliebste/ liebt Mariam/ die ihr verehret / verehret sie / die ihr sie liebet / alsdann aber werdet ihr sie warhafftig lieben / wann ihr solcher werdet nachfolgen/ die ihr liebet und eur Hertz setzen zur Gleichnuß deß jenigen Gemähls / Göttlichen Kunst- und Meister-Stucks. Welches den Drey-Einigen GOtt lobet von nun an in alle Ewigkeit/

Sophron. ex oper. S Hieron. Serm. assumpt.

A M E N.

Geheimnuß-reiche Blut-Bemaihligung/

Das ist:

Drey und sechzigste Lob- und Lehr-Red.

Auf das den 10. Herbst-Monat einfallende Fest
Deß

Groß-wunderthätig- und Heil. Beichtigers Nicolai Tolentinatis.

Bey
Hochfeyerlich-Erheb- und Einbleithnuß-Fest deß hochschätzbahren Reliquien von der letzten Anno 1700. beschehenen Blut-Fliessung seiner Heil. Armen.

Einer
Volckreichen Versammlung vorgetragen in der hochlöblichen Closter-Kirchen der Wohl-Ehrwürdigen Herren PP. Ordinis Eremitarum S. Augustini in München den 22. Octobris Anno 1705.

Vorspruch.

Quare rubrum est indumentum tuum, & vestimenta tua sicut calcantium in Torculari? Isai. 63. cap. v. 2.

Warumb ist dann dein Gewandt roth / und deine Kleider gleich denjenigen / so die Kelter tretten?

Vorhaben.

Gleichwie die Kleider Christi nach Aussag Isaiä mit Blut besprengt / bemaihlet und gantz roth gefärbt seyn / und zwar nach Außlegung Hugonis mit dreyfachen Blut / erstens seiner Feind / anderteils unserer Armseeligkeiten / drittens unserer Sünden-Mackel / also ist in der wunderbarlichen Blut-Fliessung der Armen deß H. Nicolai ein dreyfaches Geheimnuß verborgen / und die damit geschehene Bemaihligung und An-

tränckung unterschiedlicher Kleider oder Tücher / dergleichen wir eines vor Augen haben / zum ewigen Kenn = und Denck-Zeichen angesehen. Erstlich / daß diser grosse Heilige bey Lebs-Zeiten wider die Welt / das Fleisch / den Teuffel / den Todt und die Höll siegreich gewesen. Fürs ander / daß er mit unseren Armseeligkeiten jederzeit ein grundhertzliches Mitleyden getragen / und annoch trage. Drittens / daß er uns mit seinem selbst-eigenen Blut von unseren Sünden-Macklen zu waschen und zu reinigen verlange.

Innhalt.

I. Der glorreich auffahrende Heyland wird von dem Propheten Isaia in einem mit Blut besprengt / bemaihlt und roth-gefärbten Kleid zum Zeichen deß vergossenen Bluts in seinem Heil. Leiden beschrieben.

II. In gleicher Kleidung und Gestalt erscheinet und ziehet auf bey gegenwärtigen Ehren- und Freuden-Fest der Heil. Nicolaus von Tolentin: Aber

III. Warumb das? Dreyer Geheimnuß-reicher Ursachen halber / hat gleichwie Christus / also auch (doch nach gehaltner Proportion) Nicolaus seine Kleider mit Blut bemaihlet: Erstlich als ein herrlicher Obsiger / fürs ander / als ein mitleydiger Nothhelffer / drittens / als ein sorgfältiger Seelen-Arzt.

IV. Gleichwie die Ehren-Saul Homeri, als Alexander der Grosse darbey vorüber marchiret / geschwiget / also / ja nicht also / sondern weit wehrhaffter hat mir der hier außgesetzte Heil Bluts-Particel wegen Menge und Vortrefflichkeit der Materi den heissen Schweiß außgetrieben

V. So viel und lang / biß mir der hochgelehrte Kirchen-Cardinal Hugo zu Entdeckung deß in diser wunderbarlichen Blut-Maihlung verborgenen dreyfachen Geheimnuß eine dreyfache Außlegung der in meinem Vorspruch angezogenen Wort in den Mund gegeben hat.

VI. Erstens dann war das Kleid Christi gleichsam besprenget und bemaihlet / mit dem Blut seiner Feinden / der Juden und Teuffel / also haben die häuffige Blut-Maihlen / so in dem Altar Tuch erschienen / in welches ein frommer einfältiger Ley-Bruder / die von ihm abgeschnittene Arm seines Heil. Vatters Nicolai hat eingewicklet / der Nach-Welt zu verstehen geben / daß Nicolaus jederzeit wider seine sichtbar und unsichtbare Feind glorreich obgesieget habe.

VII. Gleichwie andere Obsieger ihre erhaltene Triumph zum ewigen Andencken / mit eigenen Blut verzeichnet: Also hat Nicolaus auf bemeldtem Altar-Tuch mit wunderlich geschweisten Bluts-Tropffen / als mit rother Dinten geschrieben die vielfältige Sieg / so er erstlich wider die Welt / fürs ander / wider das Fleisch / drittens wider den Teuffel erhalten / und

VIII. Wiederumb von dem Tod und Höllen davon getragen hat.

IX. Dises Heil. Blut aber / solt auch uns (und weitmehr als das gemeine Blut die Elephanten) zum männlich- und heldenmüthigen Streit / wider alle Anfechtungen unserer Feind erfrischen und aufmunderen.

X. Andertens war das Kleid Christi besprengt und bemaihlt mit dem Blut unserer Armseeligkeiten / die er aus inbrünstiger Lieb und hertzlichem Mitleyden auf sich genommen / uns davon freyledig zu machen / also haben die Arm Nicolai mehrmahlen und gemeiniglich / wann die Kirchen oder Christenheit sich in einer schweren Trangsal befande / Blut geflossen gegen diser seine inbrünstige Lieb und hertzliches Mitleyden zu erzeigen.

XI. Gleichwie auf dem Schloß deß Heil. Francisci Xaverii ein Crucifix-Bild so offt Blut geschwitzet / so offt Xaverius in Indien in Lebens-Gefahr gestanden; Also hat jene Bildnuß deß Heil. Nicolai so viel und lang geschwitzet / so lang Eugenius der IV. in Zügen gelegen; gleichwie jener der mit seinem Arm ein umblauffendes Mühl-Rad aufgehalten / Blut geschwitzet / und eben dergleichen ein gewisses Maria Bild geschwitzet /

zum

zum Zeichen / daß die seeligste Junfrau den erzürnten GOTT sehr gewaltthätig seye in die Arm gefallen.

XII. Also haben die Arm Nicolai am meisten zu jener Zeit Blut geschwitzet / da GOtt mit Krieg / mit Pest / mit Hunger oder Sterb / und was dergleichen gestrafft hat / anzuzeigen / daß er als ein Mitleydiger Nothhelffer unser Anliegen ihm angelegen seyn lasse / und GOTT das Rach-Schwerdt gleichsam mit Gewalt aus den Händen winde.

XIII. Drittens ist das Kleid Christi gleichsam besprenget und bemaihlet / theils mit seinem / theils mit unserem Blut / mit seinem / weilen er es vergossen / mit unserem / weilen es für uns / durch unsere Missethaten ist vergessen worden / und so offt wir auf ein neues sündigen / auf ein neues vergessen wird / wie sich deßwegen Christus selbsten bey Bernardo Colnago beklaget. Gleiche Beschaffenheit hat es mit dem Heil. Blut / welches aus den Armen Nicolai das letztemahl / nemlich Anno 1700. geflossen ist.

XIV. Das Heil. Blut so aus der entseelten Seiten Christi deß HErrn getrieffet / war / nach der Meinung der Theologen Miraculos und übernatürlich / nach Meynung der Philosophen aber natürlich / weilen sie für natürlich halten / daß ein getödteter Leib in Gegenwart deß Todtschlägers blute. Der Todtschläger aber / nemlich die Sinagog der Juden war alsdann auf dem Calvari-Berg gegenwärtig.

XV. Also ist bemeldte letzte Blutsfliessung deß Arms / deß H. Nicolai absolutè zwar miraculoß / und übernatürlich gewesen. Secundùm quid, und sittlicher weiß aber natürlich / weilen alsdann der Todt-Schläger gleichsam gegenwärtig war / nemlich der Sünder / dessen Händ voll deß Bluts seynd.

XVI. Dann viel / so ihr Gewissen recht durchforschen werden / finden daß sie umb dieselbige Zeit da und dorten ihre Seelen mit denen Blut-schweren Sünden bemackelt haben;

XVII. Ja gantze Städt mit dem Blut der Aergernussen angefüllet / und werden von Blut-Männeren / oder lasterhafft lebenden Menschen bewohnet.

XVIII. Die letzte Blut-Fliessung aber offt gedachten Heil. Arms war gleichsam die letzte und kräfftigste Ermahnung / in welcher uns GOtt mit so viel Zungen als Bluts-Tropffen / so Nicolaus geschwitzet / zuruffte / daß wir den alten Sünden-Wust verlassen / und mit eben disem Heil. Blut uns abwaschen sollen.

XIX. Gleich denen / die ihre Stollen gewaschen haben im Blut deß Lamms / das ist / Christi / dessen Blut die Natur der Milch hat / welche waschet und weiß macht / weilen es durch die Lieb aufs vollkommnist ist distiliret und außgekochet worden.

XX. Eben dergleichen Milch-Natur und Eigenschafft hat das Blut deß H. Nicolai, dann wann es lang genug gekochet und gesotten / das ist / den Zorn GOttes angedeutet / wird solches gleichsam in Milch / oder in weisses Manna verwandlet / die Gnad und Barmhertzigkeit GOttes sambt Nachlassung unserer Sünden anzudeuten / wie es nun würcklich das Ansehen hat / und wir uns die gäntzliche Hoffnung machen können.

XXI. Wer dise Würckung in ihm noch nicht verspirret / muß gedencken / dises Heil. Blut seye in seinem Hertzen durch Buß und Pœnitentz noch nicht genug distiliret und außgekochet.

Eingang.

I. NIcht weniger Verwunderung / dann Jubel- und Freudenvoll war jene Stim / die bey der triumphirlichen Auff- und Himmelfahrt Christi deß HErrn / unter denen zu seiner Himmlischen Einbegleitung entgegen kommenden Englischen Geisteren (nach Gutheissen deß Heil. Kirchen-Lehrers Hieronymi bey dem bewerthen Schrifft-Steller und Priester der Societæt Jesu, Cornelio á Lapide) in Lüfften erschollen; bey dem Propheten Isaia also lautend: Quis est iste, qui venit *Isai. 63. v. 1.*

venit de Edom, tinctis vestibus de Bosra? iste formosus in stola sua, gradiens in multitudine virtutis suæ. Wer ist doch diser/ der von Edom kommet mit gefärbten Kleideren von Bosra? der Schöne in seinem Kleid/ der daher tritt in seiner grossen Stärcke? Das ist/ wie der hocherleuchte Cardinal Hugo übersetzet: Quis est iste tam magnus, tam potens, tam admirabilis, qui venit de Edom, id est, de terreno vel sanguineo Sæculo propria virtute huc ad nos ascendit? Wer ist diser grosse/ so gewaltige/ so wunderbarliche/ der von Edom kommet/ (welches Wort verdolmetschet wird/ terrenus, sanguineus irrdisch oder Blutig) das ist/ von der irrdisch und blutigen Welt zu uns in Himmel herauf steiget? ja alle Wolcken/ alle Himmel/ alle Chör der Engel übersteiget? Und zwar/ was sich am meisten zu verwunderen/ tinctis vestibus, id est, cruentata carne, seu membris sanguine passionis: Mit gefärbten Kleideren? verstehe dardurch sein allerheiligistes Fleisch und glorificirte Menschheit/ welche mit seinem unlängst vergossenen heiligen Blut/ und mit den lebhafftesten Mahl-Zeichen seiner allerheiligisten fünff Wunden gezeichnet und geziehret war. Oder aber/ wie der hönig-süsse Lehrer Bernardus gar gut zu meinem Vorhaben redet: Vestem corporis sui, sanguinis sui pretiosissimi effusione multò nobiliùs purpuravit: Welcher das Kleid seines Leibs, durch Außgiessung seines heiligen Bluts weit edler und kostbarer/ als mit Purpur und Scharlach gefärbet hat? Nach frölich erhaltener Antwort dises glorreich auffahrenden Himmel-Bezwingers aber: Propugnator sum ad salvandum: Ich bin ein Beschirmer zum Heyl/ wurden die Englische Geister noch mehr in Verwunderung gezogen/ und begierig zu wissen: Quare ergo rubrum est indumentum tuum, & vestimenta tua sicut calcantium in torculari? Warumb ist dann dein Gewandt roth/ und deine Kleider gleich denjenigen/ so die Kelter tretten? ist so viel gefragt/ wie der obbemeldte Bethlehemitische Lehrer glossiret: Unde carnem tuam niveam & virgineam, O Christe, Agne Immaculate, cruentasti? undè sanguine rubricasti? magis enim tibi clementia convenit, quàm crudelitas, magis candor quàm rubor. Wo/ oder wie hast du O Christe/ unbeflecktes Lamm GOttes das Kleid deines schneeweissen Jungfräulichen Fleisches mit Blut be-

Hugo Card. in c. 63. Isaiæ.

S. Bern. lib. de Pass. Dom. cap. 4.

Isaiæ 63. v. 2.

S. Hieron. apud Cornel. à Lapid. in c. 63. Isaiæ.

maihliget/ mit Blut gefärbet? Anerwogen dir beförderist bey deinem triumphirlich- und glorreichen Einzug in den Himmel vielmehr ein weisses dann rothes Kleid gebühret/ vielmehr die Barmhertzigkeit/ als die Grausamkeit/ so durch die Blut-Vergiessung bedeutet wird/ zustehet?

Eben also/ hochwerthiste Zuhörer/ kunten und solten sich meinem wenigen Gedunckẽ nach/ nicht nur die Menschen auf Erden/ sondern auch die Engel im Himmel verwunderen und erfreuen/ befragen und berathschlagen/ bey gegenwärtig- achttägig- hochfeyerlich und hochprächtig angestelltem Jubel- und vollkommenen Ablaß-Fest/ welches in der Päbstl. Authentica, die ich mit Augen gesehen/ und wohl bedachtsam gelesen/ benahmset wird: Exaltatio tegumenti lerici &c. Ein Erhöhungs-Fest/ oder offentliche Vorstellung zu allgemeiner Verehrung der Christglaubigen/ einer seidenen Decken/ oder taffeten Deck-Mantels/ ja mit dem wunderbarlichen Blut/ welches Anno 1700. das letztemahl aus denen noch unverwesenen Wunder-Armen deß Heil. Nicolai von Tolentin geschweisset und geflossen/ befeuchtet und angetruncken ist/ weilen alsdann besagte Heil. Arme mit disen seidenen Kleid oder subtilen Taffet seynd bedecket und angethan/ oder darein eingewicklet gewesen; disen wohl sichtbarlichen Particul deß Heil. Bluts Nicolai sambt dem seidenen Deck-Kleid oder Taffet/ darauf es geflossen/ haben Ihro Päbstliche Heiligkeit unser glückseeligist regierend allerheiligister Vatter Clemens XI. von einem anderen grösseren Stuck mit eigenen Händen herabgeschnitten/ aus höchst-vätterlichen Gnaden mit Verwunderung der gantzen Stadt Rom unserem lieben Teutschland/ beforderist dem uralten/ umb die Catholische Kirchen bestverdienten/ an Geschicklichkeit nicht weniger als Heiligkeit Welt-berühmten Eremiten Orden deß grossen Kirchen-Liechts Augustini, in specie aber ihrer allhiesigen Closter-Kirchen/ und respectivè unser lieben Stadt München verehret und überschicket; mit angehengtem geistlichen Bann der Excommunication, daß dises Heiligthum nicht im mindisten solle gesümmelt/ viel weniger gantz und gar von allhiesiger Herren Augustiner-Kirchen und Stadt München verwendet/ beynebens mit wohlgemessenem Befehl daß diser heilige Bluts-Particul (die Andacht der Christ-Glaubigen gegen den Heil. Nicolaum Tolentinum zu vermeh-

Auctor. Post. Clem. XI.

mehren) acht Tag lang mit möglichster Solennität solle außgesetzet und verehret werden/oder eigenthumlicher nach Römer-Arth zu reden / exaltiret oder erhöhet / in den Augen der Christglaubigen groß und herrlich gemachet werden. Disem nach verehren wir in diser vor unseren Augen hier auf dem Hoch-Altar außgesetzten / von Silber und Gold kostbar, und künstlich gestalten/auch mit Klemodien versetzten Hand oder Arm / tegumentum sericum, ein seidene Decken deß Heil. Nicolai von Tolentin, nemlich einen Theil von demjenigen Taffet-Kleid / welches mit etlichen wunderbarlich geflossenen Bluts-Tropffen seiner heiligen Wunder-Armb besprengt und gefärbet ist.

Bey disem so grossen Trost- und Freudenreichen Erhöhungs-Fest dann könten und solten/ sag ich noch einmahl/ sich nicht nur die Menschen auf Erden/ sondern auch die Engel im Himmel theils verwunderen / theils erfreuen/ befragen und berathschlagen: Quare rubrum est indumentum tuum? Warumb / O hochheiliger/ glorwürdiger/ wunder-grosser/ und groß-wunderbarlicher Vatter Nicolae. **Warumb ist dein Gewande oder Deck-Mantel roth / gleich denen die in der Kelter tretten?** Warumb schwitzet und schweisset/ trieffet und tropffet von deinen heiligen / biß auf gegenwärtige Stund/noch unverwesenen beyden Armen von vierdthalb hundert Jahr her so vielmahlen das frisch und helle Blut also häuffig/ daß die Kleider oder Zeug von Brocarth / Sammet / Taffet und Schleyer damit wohlmercklich/ wie wir vor Augen sehen / bemahlet und roth gefärbet werden? Unde, ô agne immaculate carnem tuam niveam, & virgineam cruentasti? Wie hast du/ O unschuldiges/von der Sünden-Mackel jederzeit befreytes Lämmlein dein schneeweiß und Jungfräuliches Fleisch blutig gemacht? dir als einem allzeit reinen eingefleischten Engel geziemet vielmehr / absonderlich bey so grossem Jubel- und Freuden-Fest ein weisses Lilien-Kleid/ wie dich dann gantz billich die Christlich-Catholische Kirchen mit dergleichen bekleidet / dir als einem beständig rein und Jungfräulichen Engel eine schneeweisse Lilien zumahlet. Undè ergo rubrum est indumentum tuum? Warumb siehest du dann in dem Kleid deines hinterlassenen Leibs/in dem Fleisch deiner noch unversehrten Heil. Armb/ in denen Kleideren / mit welchen dise bedecket / angethan/ oder eingewickelt werden / also roth und blutig her? Eine schwere Frag / muß bestehen / die ich mir nicht getraue denen Menschen auf Erden / vielweniger denen Englen im Himmel auffzulösen. Allein halt ich mich bey Göttlicher Schrifft / und derjenigen Antwort / welche der glorreich-auffahrend- und triumphirende Heyland denen anfragenden Himmels-Fürsten ertheilet / torcular calcavi solus, sagt er / **Ich habe die Kelter allein getretten.** Calcavi eos in furore meo, & conculcavi eos in ira mea. *Isaiæ 63. v. 3. & 5.* **Ich hab sie getretten in meinem Grimmen/ und in meinem Zorn hab ichs zertretten:** Et aspersus est sanguis eorum super vestimenta mea, & omnia indumenta mea inquinavi. **Und mein Gewandt ist mit ihrem Blut besprenget / und ich hab alle meine Kleider besudlet;** & salvavit mihi Brachium meum: **und mein Arm hat mir geholffen.** Bey diser Frag und Antwort dann hat es anheut sein Verbleiben / und ist mein Vorhaben mit mehrern darzu thun / daß sich der im Himmel/ und auf Erden / der Seel und dem Leib nach glorreich und wunderbarlich triumphirende getreue Diener GOttes Nicolaus eben auf solche Weiß verantworten könne / zwar also/ daß seine Kleider besprenget seynd. Erstlich mit dem Blut seiner Feind/die er/ gleich wie Christus (doch nach gehaltener Proportion und Maß) glorreich überwunden. Fürs andere vom Blut unserer Armseeligkeiten/ welche er nach dem Exempel Christi auf sich genommen / uns darvon zu befreyen. Drittens von dem Blut unserer Sünden-Mackel/von denen er uns mit Christo begehret zu waschen und zu reinigen. Dises dreyfache Geheimnuß seines mit wunderbarlicher Blut-Besprengung rothgefärbten Ehren-Freuden- und Gnaden-Kleids / damit ichs recht und wohl vortrage/ euer Lieb und Andacht aber/ nutzlich begreiffen und behalten; Regiere GOtt der Heil. Geist durch die Vorbitt deß H. Nicolai meine Zung/ und bereite eure Hertzen / so mache ich mit dero großgünstigen Verlaub den Anfang in den süssen Nahmen JEsu und Mariä.

IV.

Allbekandt ist/ daß jene dem Griechischen Poëten Homero wegen seiner Welt-berühmten Geschicklichkeit zur ewigen Gedächtnuß zu Colophon aufgerichte Ehren-Saul (als einstens der grosse Macedonier König Alexander darbey vorüber marchirete) mit Verwunderung der gantzen Stadt / Blut geschwitzet habe / worüber die Welt-Weise

Weise / die Ursach dessen zu entdecken starck angefragt / schmeichlender Weiß geantwortet / daß der edle Homerus, der sonsten die Helden-mässige Thaten deß berühmten Achillis beschrieben / den blutigen Schweiß schwitzen wurde / wann er Alexandri deß grossen Lebens-Geschichten verfassen / und zu Papier bringen solte. Ich laß dise Schmeichlerey an seinen Ort gestellt / und bekenne beynebens gantz grundhertzig und auffrichtig / daß es mir anheut nicht viel besser / als diser von Natur stummen / ungeschickt und unbeweglichen Bild-Saulen Homeri ergehe / massen ich zu schwitzen anfange / ehe und bevor ich einmahl anfange recht zu arbeiten / der blutige Schweiß der auf disen hier auß-gesetzten Taffet oder Sendel geflossen / treibet mir bereits den warmen Schweiß aus / wurde mich auch wohl einen blutigen Schweiß kosten / wann ich disen heiligen Bluts-Particul nach erheischender Schuldigkeit beschreiben / und mit schuldigister Lob-Red hervor-streichen solte / dann ich bin nicht bald an einer Predig so lang angestanden / als eben an diser / nicht wegen Mangel und Geringfügigkeit / sondern wegen Menge und Vortrefflichkeit der Materi / mit der sich die Ungeschicklichkeit meines Verstands lang nicht hat betragen wollen. Ja ich stehe noch an / und weiß bald weder Anfang noch End / weder Ein- noch Außgang zu finden.

V. Frage dann von neuen gleich wie anfänglich / nicht zwar von Christo / sondern / mit dessen Verlaub / von seinem wunderbarlichen Heil-Nicolao. Quis est iste; Wer ist diser? Ist nicht Nicolaus derjenige / von dem der Prophet Isaias obbemeldten Außspruch gemacht: Iste formosus in stola sua. Der in dem langen Kleid der Himmlischen Glory- und Glückseeligkeit also schön und zierlich / daß sich über seine Schönheit / und den überschwenglichen Liecht-Glantz der Seeligkeit / Sonn / Mond und Stern verwunderen? Wessentwegen er in dem gewöhnlichen Fahnen seiner Heiligsprechung auf Päbstliche Anordnung Eugenii deß IV. mit der Sonn in einer Hand / zum Zeichen seiner unaußsprechlichen Heiligkeit / auf der Brust aber mit einem Stern (weilen ein neu-glantzender Wunder-Stern nicht nur bey Lebs-Zeiten ober der Closter-Kirchen zu Tolentin, sondern auch nach dem Ableiben ober seinem heiligen Grab mehrmahlen erschienen und still gestanden ist) gebildet / und denen Christ-Glaubigen zu allgemeiner Verehrung ist vorgestellet worden. Quis est iste? Wer ist diser? Ist nicht Nicolaus derjenige / von dem ich eben mit Isaia sagen kan: Gradiens in multitudine virtutis suæ: **Der mit so grosser Stärcke und Wunder-Krafft hereintritt?** Daß erstbemeldter Stadthalter Christi in offentlichem Consistorio der Cardinälen bekennet: Wie daß von den Zeiten der Heil. Apostel her / kein Heiliger / wie Nicolaus, mit so grossen Wunderen geleuchtet; massen eintzigen Vornacht aller Heiligen GOttes fünff und viertzig Miracul auf einmahl geschehen seynd. Ursach dessen / sich die sonst ohne Menschliche Hand-Anlegung stumme Glocken vor Freuden geleutet / und der gantzen Welt seine unvergleichlich grosse Wunder-Krafft verkündet haben. Quis est iste? Wer ist diser? Ist nicht Nicolaus derjenige / der sich mit Christo rühmen kan wiederumb bey Isaia: Propugnator sum ad salvandum, **Ich bin ein Beschirmer zum Heyl.** Wie durch Göttliche Eingebung am besten bekennet die schon mehr und hochgedachte Päbstliche Heilichkeit Eugenius IV. da sie Nicolaum bey seiner Canonization, oder Heiligsprechung / so den 5. Junii Anno 1446 vorbey gangen / für einen allgemeinen Schutz-Patron der gantzen Christenheit; wie nicht weniger Ihro Durchläuchtigkeit Hertzog Albrecht der IV. da sie Anno 1502. eben disen allgemeinen Kirchen zu einem absonderlichen Lands-Patron dero gesambten Land Bayern außerkiesen / und außgeruffen haben. Diser so schön und glorreiche / so mächtig und wunderthätige / so hülff- und schutzreiche / warumb erscheinet er bey gegenwärtigen Freuden- und Jubel-Fest seiner Erhöhung tinctis vestibus? mit gefärbten Kleideten / mit Blut-trieffenden Arm? Quare rubrum est indumentum tuum? Sage an / O Heil. Nicolae! **Warumb ist dein Gewandt roth / und deine Kleider gleich denen / so die Kelter tretten?** Warumb siehest du in deinem vor unseren Augen hier auffgehengten Ehren- Freuden- und Gnaden-Kleid also roth und blutig her? Wir haben zwar die Antwort aus dem Mund deß triumphirenden Heylands schon vernommen: Torcular calcavi solus &c. **Ich hab die Kelter allein getretten / ich hab sie getretten in meinem Grimmen / und in meinem Zorn hab ich sie zertretten /** & aspersus est sanguis eorum super vestimenta mea, & omnia indumenta mea inquinavi, **und mein Gewandt ist mit ihrem Blut.**

Isaiæ 63. v.

Blut besprenget/ und ich hab alle meine Kleider beflecket / & salvavit mihi brachium meum. und mein Arm hat mir geholffen. Aber eben das ist/was mich beängstiget und schwitzen machet / eben in dem bestehet die Haupt-Frag und meiste Beschwernuß/ wie dise Wort nicht nur von dem glorreich auffahrenden Heyland / sondern auch/und zwar ohne Verletzung seines hohen Göttlichen Respects, von dessen im Himmel und auf Erden triumphirenden heiligen Beichtiger Nicolao können verstanden und außgedeutet werden? Allein hilfft mir aus allem Scrupel der hochberühmte Schrifft-Steller/ und Purpur-tragende Kirchen-Vatter Hugo, der mir gleichsam einen dreyfachen Faden Ariadnæ, will sagen ein dreyfache Außlegung über beygebrachten Text / in und an die Hand gibt / mit welcher er mich aus demjenigen Irr-Garten/ indem er mich seithero herumbgeführet/ wiederumb außführet.

VI. Am allererstẽ dann sagt angeregter Author: Loquitur per simile victoris, & victi, cujus sæpè sanguis super vestimenta victoris aspergitur. Redet der in Himmel glorreich auffsteigende Heyland mit denen Englischen Geisteren in der Gleichnuß eines Uberwinders / und Uberwundenen/ mit dessen Blut mehrmahlen das Kleid deß Obsiegers/ aber zu seiner grossen Ehr und unsterblichen Ruhm besprenget und bemaihliget / ja gleichsam roth gefärbet wird. Saget dann Christus / ich hab den Kelter getretten : Quia in torculari crucis passus, & calcatus sum ; Weilen ich in der Kelter deß Creutzes gelitten hab / und getretten bin worden ; solus, allein/ quia mortem, quæ cæteros deprimit, ego solus resurgendo calcavi, weilen ich allein den Todt/ der alle andere unterdrucket / durch meine Aufferstehung getretten / und unterdrucket hab : Ich hab sie / meine sichtbarliche Feind die Juden und die Teuffel getretten in meinem Grimmen / und in meinem Zorn hab ichs zertretten / dann obwohlen ich von ihnen bin getretten und getödtet worden / tamen ipsos hostes meos moriendo superavi, dæmonibus auferens mundi principatum, Judæis vero auferens locum & gentem, sacerdótium & templum, & omnem dignitatem per Romanos, so hab ich doch eben dise meine Widersacher durch meinen Todt überwunden/ denen Teuffen das Fürstenthum der Welt hinweg genommen/ die Juden aber ihres Orts und Geschlechts/ ihres Priesterthums und Tempels / ja all ihrer Würdigkeit durch die Römer beraubet : Darumb ist mein Gewandt mit ihrem Blut/ das ist / sanguine Judæorum & dæmonum, mit dem Blut der Juden und Teuffel besprenget/ non quod dæmones sanguinem habeant, sed talibus verbis ostenditur contra eos pugnásse, atque vicisse eos, & occidisse. nicht als hätte der abgesagte Seelen-Feind / der ein lauterer Geist ist/ Fleisch und Blut/ sondern durch dise Wort werden wir verständiget/ daß Christus der HErr wider disen höllischen Feind ritterlich gestritten / ihn glorreich überwunden / und gleichsam getödtet habe. Bißhero Hugo Charentis. Diser Außlegung nach braucht es nicht viel Fragens/ warumb bey jenem heiligen Diebstahl / da ein Lay-Bruder und Ordens-Genossener deß H. Nicolai von Tolentin, viertzig Jahr nach dessen Ableiben / bey nächtlicher Weil in der Todten-Grufft die Sarg eröffnet/ von seinem noch unversehrt befundenen Leichnam beyde Heil. Arm nechst den Ellenbogen abgeschnitten/ in Meinung/ disen Heil. Raub ins Teutschland / worvon er gebürtig war/ zu überbringen. Warumb sprich ich/ dise heilige Arm alsdann das erstemahl also überhäuffig zu blüten angefangen/ daß besagter Bruder zwey Schüssel damit angefüllet / und das übrige mit Baumwoll nicht sattsam hat auffdrücknen können / sondern bemüssiget worden/ solche in das Altar-Tuch einzuwicklen/ welches hernach besichtiget / nicht allein mit Blut/ sondern auch mit Himlischen Manna häuffig benetzet war. Es braucht sag ich noch einmahl / anjetzo nicht viel Fragens / was dises Blut-Bad bedeute? warumb das Kleid deß Heil. Nicolai, verstehe das Altar-Tuch/ in welches seine abgeschnittene Arm eingewicklet waren / in/ und mit Blut roth gefärbet seye? dann diser blutige Fahnen ist ein sehr glorreiches Sieg-Zeichen. Torcular calcavi, antwortet meinem Gedunckẽ nach Nicolaus mit Christo/ ich hab bey Lebs-Zeiten als ein getreuer Diener Christi die Kelter deß Creutzes / der Verlaugnung / und Abtödtung meiner selbsten getretten / calcavi eos in furore meo, & in ira mea conculcavi eos : Ich hab meine sichtbarlich und unsichtbarliche Feind/ die Welt / das Fleisch / die Sünd/ den Teuffel/ ja die Höll und den Todt selbsten mit einem gantz heiligen Zorn und rechtmäßigen Grimmen getretten und zertretten / gedrucket und unterdrucket / heldenmüthig bekrieget / und glückseelig übergewältiget/ dannenhero

Card. Hugo in c. 63. Isa.

Id. ibidem.

hero erscheinen auch nach dem Todt an meinen heiligen Armen/ und ihren Decken oder Kleideren so viel blutige Mahlen als herrliche Sieg-Zeichen der glorreichen Victorien/ die ich wider meine Feind und Widersacher eroberet/ und darvon getragen hab.

VII. Recht und wohl geantwortet: dann haben vor Zeiten die obsigende Kriegs-Fürsten/ wie Leonidas (nach Zeugnuß Stobæi) und Calfurnius (nach Gutheissen Flori) die erhaltene Sieg/ und gehaltene Triumph mit ihrem eigenen Blut beschrieben/ und zur ewigen Gedächtnuß auffgezeichnet/ so will sich umb so viel mehr geziemen/ daß die Christliche Sieg/ und sregreiche Hesden-Thaten deß grossen Nicolai von Tolentin, als eines in der Schul Christi bestgeübt- und erfahrnen Feld-Obristen mit der rothen Dinten seines selbst-eigenen/ aus beyden auch entselten Armen/ wunderbarlich-strommenden Bluts protocolliret/ und zu Beunsterblichung seines Nahmens bey der gantzen Nach-Welt/ auf obberührtes Altar-Tuch geschrieben/ und unaußlöschlich eingedrucket wurden. In disem blutigen Protocoll dann lise ich geschrieben den herrlichen Sieg wider die Welt/ mit was heiligen Grimmen/ und unsträfflichen Zorn Nicolaus getretten/ und zertretten/ die falsche/ verlogne und betrogene Welt/ als welcher er frühzeitig Urlaub gegeben/ da er im zehenden Jahr seines zarten Alters ein Chor-Herr deß berühmten Chor-Stiffts bey S. Salvator, bald darauf aber nach einstens angehört-eyferiger Predig von Verachtung der Welt/ ein Eremit deß grossen allgemeinen Vatters der Geistlichen/ Augustini worden ist. Ich finde in disem blutigen Protocoll auffgezeichnet den ruhmwürdigen Sieg wider das Fleisch/ mit was löblichen Zorn und Grimmen Nicolaus getretten und zertretten das üppig und muthwillige Fleisch/ sambt dessen unordentlichen sinnlich- und sündigen Anmuthungen/ Gelüsten und Neigungen/ gestaltsam er solches mit allerhand erdencklichen neu-erfundenen Leibs-Casteyungen/ uñ Lebens-Strengheiten/ als mit harter Ligerstatt/ rauher Kleidung/ langwürigen Wachen und Betten/ immerwehrend/ ja bald unerhörten Fasten/ vielfältigen Geißlen und zerfleischen/ mit eisernen Ketten dergestalten außgemerglet/ abgemartert/ und in der Kelter deß Creutzes Christi gepresset/ daß er darvon mehrmahlen häuffiges Blut erpresset/ und gewalthätig außgedrucket hat. Ich sihe in disem Protocoll mit Blut eingetragen/ die glorreiche Victori wider den Teuffel/ mit was unschuldigen Zorn und Grimmen Nicolaus nicht nur ein oder das ander/ sondern vielmahl getreten und zertretten/ zu Schanden gemacht/ und unter die Füß gelegt habe/ die höllische Besti, den leidigen Sathan mit all seinen bösen Eingebungen/ heimlich- und offentlichen Nachstellungen/ ja wohl auch grausamen Gewalthätigkeiten; sintemahlen einstens diser verzweifflete Geist gantz ergrimmet/ Nicolaum unter wehrendem Gebett von dem Altar hinweg gerissen/ zu Boden geworffen/ und mit Füssen getretten/ mit einem Knüttel auf entsetzliche Weiß so lang geprüglet/ biß diser in zwey Stuck zersprungen; Er aber von disen Streichen die übrige Zeit seines Lebens gehuncken/ und in seinem Blut halb todter liegend von seinen Mit-Brüdern ist gefunden/ von Christo aber als ein heiliger Obsiger mit himlischen Trost wiederumb erquicket/ und gleichsam gecrönet worden.

VIII. Ferners lise ich in disem Protocoll mit so viel schönen Fractur-Buchstaben/ als geschwitzten Bluts-Tropffen auffgemercket den gewaltigen Sieg wider die Höll/ mit was löblichen Grimmen und Zorn Nicolaus getretten und zertretten die Porten der Höllen/ indem er solcher die bereits schon verdammte/ und gleichsam verschlungene Seel Gentilis seines Vetters/ aus dessen Angelweit auffgesperten Rachen widerumb herauß gerissen/ als welcher durch unverhoffte Mordthat ohne alle Vorbereitung zu dem Todt aus disem Leben ist entzucket worden/ nach vielfältig- und inständigem Gebett Nicolai aber ihme erschienen und bekent/ wie daß er durch seine Verdienst und Vorbitt der ewigen Verdammnuß/ die er aus gerechten Urtheil GOTTes verdienet hätte/ noch gnädig entgangen seye. Letztlich beobachte ich in offtbemeldtem Protocoll mit Blut verzeichnet den wunderseltzamen Sieg wider den Todt selbsten/ mit was heiligen und unsträfflichen Grimmen und Zorn Nicolaus getretten und zertretten den allgemeinen Menschen zertretter/ den allüberwindenden Todt/ massen er disem zwar die allgemeine Schuld der Natur bezahlet/ doch also/ daß sein Heil. Leib durch miraculose Unverwesung/ und beforderist seine Heil. Arm durch die wunderbarliche Blut-Fliessung noch würcklich leben. Dann wie GOtt selbsten bezeuget: Anima enim omnis carnis in sanguine est. Die Seel deß Fleisch ist *Levit. 17. 14*

ist in dem Blut: Das ist/ wie Hugo à S. Charo erörteret: Aliquid vitale est in sanguine, quia per ipsum maximè in hac carne vivitur, qui per omnes corporis venas diffunditur: In dem Blut ist was lebhafftes/ dann durch dises lebt man am allermeisten im Fleisch/ und wird mit dem Geblüt der Geist deß Lebens durch den gantzen Leib/ und seine Aderen außgegossen / Ursach dessen von denen Welt-Weisen benamset/ vehiculum Animæ; ein Gefährtl der Seelen / wo frisches Blut quellet/ da müssen noch Lebens-Geister vorhanden seyn. Disem nach schliesse ich/ daß die noch unverwesene Arm deß Heil. Nicolai nicht so sehr todt/ dann lebendig seyn/ aufs wenigst so offt und lang/ als offt und lang sie Blut schwitzen/ und folglich/ daß der Todt von ihm als einem glorreichen Obsieger noch innerzu getretten und zertretten werde.

Ingo in cap. 7. Lev.

IX. Alle dise so herrlich und vielfältige Sieg und Victorien solten und müsten den Nahmen und Ruhm Nicolai bey der Nach-Welt zu verewigen/ mit seinem eigenen Blut geschrieben und aufgezeichnet werden; weilen er aber nicht als ein Martyrer / sondern als ein Beichtiger/ zwar ohne tödtliche Wunden und Blut-Vergiessung/ doch nicht ohne inbrünstigiste Marter-Begierd gestorben/ also ersetzet er disen Mangel nach seinem Todt durch die wunderbarliche Blut-Schweissung seiner heiligen Arm/ und bekennet mit Christo: Sanguis eorum aspersus est super vestimenta mea, **Mein Gewandt ist mit ihrem/ das ist/ mit meiner Feind Blut besprenget** / & salvavit mihi brachium meum. **und mein Arm hat mir geholffen.** id est, profuit meis. Also erleutert gegenwärtigen Text obiger Hugo: Mein Arm ist den Meinigen/ das ist/ denjenigen / die zu mir ihr Vertrauen gesetzt/ ihr Zuflucht genommen / zu gleichmäßigen Ritter-Kamrff/ und siegreichen Helden-Thaten verhülfflich gewesen. Wird uns auch hoffentlich noch ferner verhülfflich/ und zu einem gewaltigen Antrieb seyn/ daß gleichwie die witzige Elephanten durch Ansehen deß Bluts/ oder der blutrothen Farb gleich dermassen entzündet werden/ daß sie von sich selbsten durch Spieß und Stangen lauffen/ auf den Feind tringen/ und nicht aufsetzen/ biß sie ihm nahmhafften Schaden zugefüget/ oder wohl gar zertrennt/ und zuruck getrieben haben. Dergleichen Kriegs-Griffel sich Antiochus wider Judam den Machabeer gebrauchet; also auch wir/ und zwar umb so viel mehr in Erblickung jenes mit frischen Blut der abgeschnittenen Arm deß H. Nicolai gantz benetzt und rothgefärbten Altar-Tuchs zum geistlichen Kampff und Streit wider unsere sichtbarliche und unsichtbarliche Feind sollen aufgemunteret und angetrieben werden/ daß wir dise so lang tretten/ und so lang drucken / biß wirs gäntzlich unterdrucken; so lang bestreitten/ biß wirs aufs Haupt schlagen/ und aus dem Feld jagen/ und also mit Nicolao verdienen/ als glorreiche Obsieger von Christo erquicket/ ja wohl gar mit Christo dem HErrn von dem Engel GOttes auch in disem Leben gekrönet zu werden: Dann jene Bluts-Tropffen / so der Welt-Heyland auf dem Oel-Berg so häuffig geschwitzet/ daß sie gantz streutig auf die Erden hinabgerißlet seynd (nach Zeugnuß Ægelippi) in schöne Rosen verwandlet worden / welche der Engel deß HErrn/ der kommen ist Christum zu stärcken / abgebrochen/ einen Krantz daraus geflochten / und Ihme als einem Obsieger aufgesetzet, Krafft dessen er also gestärcket worden / daß er gleich von der Erden auffgestanden/ den noch übrigen blutigen Schweiß abgewischet/ und sich unerschrocken seinem Feind dargestellet hat. Also verdienen mit Nicolao von Christo / ja wohl gar mit Christo von dem Engel deß HERRN getröstet/ gestärcket/ und auch in disem Jammerthal gecrönet zu werden/ die wider ihre Feind/ die Welt/ das Fleisch / die Sünd / den Teuffel ritterlich streiten / und ihnen auch biß auf das Blut / (O so weit haben wir es noch nicht kommen lassen/ nondum enim usque ad sanguinem restitistis, sagt der heilige Apostel Paulus) Widerstand thun. Hier haben wir das erste Geheimnuß seines mit wunderbarlicher Blut-Besprengung/ rothgefärbten Ehren-Kleids.

Ægesip. Lib. 5. ser. 6. Parasc.

Ad Heb. 12. 4.

Hugo Card. in c. 63. Isa.

X. Aber mit dem bin ich noch lang nicht vergnüget / oder befriediget: Frage dann zum andernmahl/ quare rubrum est indumentum tuum? Glorwürdigister Erlöser/ warumb ist **dein Kleid roth/ gleich denen so die Kelter tretten?** und bekomme die vorige Antwort: Sanguis eorum aspersus est super vestimenta mea; **Mein Gewandt ist mit ihrem Blut besprenget**; Ist schon recht / ich wills glauben / verlange und erwarte auch keine andere Antwort/ als eben dise/ allein warumb sagest du / sanguine eorum, **mit ihrem Blut**/ und nicht vielmehr / sanguine meo, mit meinem Blut? Hier gehet mir abermahl an

die Hand der spitzfindige und tiefsinnige Cardinal Hugo mit folgender Außlegung: Sanguine eorum se dicit inquinatum, quia maculas peccatorum nostrorum ipse portavit, id est, poenam & ignominiam pro peccatis nostris. Der Göttliche Seelen-Liebhaber beklaget sich gantz liebreich / daß sein Gewandt mit ihrem Blut besudlet und besprenget seye / weilen er die Fleck und Mackel unserer Sünden / das ist / die darfür wohl verdiente Schmach und Straff getragen hat / dann also betheuret es hoch der Prophet Isaias: Verè languores nostros ipse tulit, & dolores nostros ipse portavit. **Er hat fürwahr unsere Kranckheit auf sich geladen / und unsere Schmertzen selbsten getragen / und wir haben ihn gleich als einen Außsätzigen gehalten / er aber ist verwundet umb unserer Missethat willen / und wir seynd durch seine Wunden geheylet worden.** Ist also das Blut mit welchem die Kleider deß glorreich auffahrenden Heylands besprützet und bemacklet seynd / nichts anders / als der bittere / wo nicht blutige Schweiß der menschlichen Schwachheiten / Gebrechlichkeiten / Unpäßlichkeiten / Armseeligkeiten / Widerwärtigkeiten / mit einem Wort / wohlverdienter Sünden-Straffen / welches alles er gantz freywillig auf sich genommen / uns von dergleichen Pressuren und Beschwernussen / Betrübnussen und Betrangnussen zu befreyen / und frey ledig zu machen: Ex calore charitatis, macht dißfalls den Schluß obbenahmster Hugo, factus est rubeus in effusione proprii sanguinis. Aus Hitz der Lieb und hertzlichem Mitleyden gegen uns ist JEsus in Vergiessung seines eigenen heilig- und rosenfarben Bluts roth worden. Jetzt verwundere ich mich so sehr nicht / obwohlen ich mich sonsten höchlichst verwunderen könte und solte / daß die beständig wunder-würckende Arm deß Heil. Nicolai von Tolentin von mehr dann vierdthalb hundert Jahren her / so offt der streitbahren Kirchen eine grosse Veränderung / Unheyl oder Straff bevorgestanden / Blut geschweisset und außgegossen haben / als nemlichen: Anno Christi 1453. da Constantinopel. Anno 1522. da die Insul Rhodis. Anno 1570. da das Königreich Cypern unter das Türckische Joch gebracht worden. Abermahl Anno 1656. da die Pest zu Rom / Neapel und Genua viel tausend Menschen hinweggerissen. Widerumb Anno 1671. da Candia verlurstiget gangen. Mehr Anno 1676. vor den zeitlichen Hintritt Clementis deß X. so ein sonderlicher Eyferer der Ehr deß heiligen Nicolai, und Gutthäter deß gesambten Augustiner-Ordens gewesen. Nicht weniger Anno 1682. da der Ottomanische Blut-Hund mit beförchtlicher Türcken-Macht / das gantze Königreich Hungarn überschwemmet / die Kayserl. Haupt- und Residentz-Stadt Wien in Oesterreich belägeret. Uber diese so vielfältig und häuffige wunderlich- und wunderbarliche Blut-Regen / und Blut Ergiessungen verwundere ich mich so gar hoch nicht / dann ich weiß den Ursprung diser Blut-Quellen / ex calore Charitatis factus est rubeus in effusione proprii sanguinis. Aus Hitz und Innbrunst der Lieb / aus einem grundhertzlich- und hertzinniglichen Mitleyden gegen der betrangten Christenheit / und denen in Jammer / Elend und Noth schwebenden Christglaubigen / ist Nicolao auch nach seinem Todt die Blutröthe / oder das rothe Blut an seinen heiligen Armen häuffig außgebrochen / anzuzeigen / quia dolores nostros ipse portavit, daß er unsere Sünden-Mackel / oder rechtmäßig über uns verhengte Göttliche Straffen auf sich genommen / an seinen beyden heiligen / obwohl entseelten Armen getragen / und gleichsam empfunden / mit denen Leydenden ein mitleyden gehabt / mit denen Krancken gekränckelt / mit denen / die vor Trangsal geschwitzet / und gleichsam geblutet / geschwitzet und geblütet habe. Ich erkläre mich was bessers durch eine Gleichnuß.

Isaiæ 53. v. 4.

Card. Hugo loc. cit.

Card. Hugo loc. cit.

Hugo Card. loc.

In dem Leben deß grossen Indianer Apostels Francisci Xaverii wird gelesen / daß auf seinem vätterlichen Xaverianischen Schloß / die Bildnuß deß gecreutzigten HErrn so offt Blut geschwitzet / so offt Franciscus in Indien unter den wilden Heyden in Leib- und Lebens-Gefahr gerathen ist / durch welches der vermenschte Sohn GOttes zu verstehen geben wollen / daß er alle Mühe und Arbeit in / und mit Francisco außstehe / und über sich nehme / daß die inbrünstige Lieb / und das liebreiche gegen ihm tragende Mitleyden ihm selbsten diser blutigen Schweiß außtreibe. Gleichwie nun alsdann auf dem Xaverianischen Schloß die Bildnuß Christi aus Lieb und Mitleyden gegen Xaverium, also hat zu Tolentin Anno 1447. den 23. Febr. die Bildnuß deß H. Nicolai in Beyseyn deß Päbstlichen Nuntii häuffig und übernatürlich zu schwitzen angefangen / aus Lieb und Mitleyden gegen Ihro Päbstliche Heiligkeit Eugenium den IV. der Nicolaum in die Zahl der Heiligen gesetzet / damahlen

XI. *Ex vit. S. Franci. Xa*

aber

XII.

aber mit todt abgangen ware/ gestalten gleich deß anderen Tags ein Currier von Rom seinen zeitlichen Hintritt mitgebracht/ und sich befunden hat/daß die Bildnuß dises Heiligen/ so lang in obbemeldten verwunderlichen Schweiß verharret/so lang Eugenius in dem Todten-Schweiß oder letzten Zügen gelegen. Was damahlen der wässerige Schweiß seiner Bildnuß bedeutet/ bedeutete andermahlen umb so viel kräfftiger der blutige Schweiß seiner heiligen Armen: Nemlichen/daß Nicolaus alsdann/ und so lang schwitze/ wann und wie lang die gesalbte oder getrönte Häupter der rechtglaubigen Kirchen/ Christliche Fürsten und Potentaten/ geistlich- und weltliche Obersten und Regenten gleichsam in Zügen gelegen/ und den Todten-Schweiß geschwitzet haben: Will sagen/ mit ihren unterhabenden Landen und Unterthanen in äusserister/ oder sehr grossen Gefahr deß Ruins und Untergangs gestanden/ ware auch diser blutige Schweiß zu nichts anders angesehen/als darmit dergleichen Betrangten ihren bitteren Todten-Schweiß abzuwischen/ und sie von der schweren Hand der Göttlichen Verhängnussen zu befreyen. Auch dises probiere ich durch ein und andere Gleichnuß. Der Geschicht-Schreiber Florus vermeldet von einem Jüngling: Daß/ weilen er mittelst seiner Stärcke und starcken Arm ein groß und schnell umblauffendes Mühl-Rad hat in- und aufgehalten/ ihm darüber ein blutiger Schweiß außgangen sey. Andächtig- und wunderbarlicher ist/ was der bewerthe Kirchen-Schrifftling Cæsarius von einem gottsförchtigen Priester erzehlet/ daß er einstens unterwährender Heil. Meß gesehen die Bildnuß der Mutter GOttes auf dem Altar mit häuffigen Schweiß überrunnen/ und als sich alldorten eine vom bösem Feind besessene Person befande/ habe er den höllischen Geist beschworen/ er solle zu der Ehr GOttes offenbahren/ was dises wunderbarliche Schwitzen der Mutter GOttes bedeute/ worauf er geantwortet: Es seye die allerseeligiste Jungfrau dem/ wegen der überschwencklichen Sünden der Welt/ starck und rechtmäßig erzürneten GOtt/in die mit dem gezückten Rach-Schwerdt der Gerechtigkeit schon würcklich außgestreckte Arm gefallen/ habe ihn so starck und gewaltig gehalten/ ut sudore tam longo redundaret, daß ihr ein so heiß und häuffiger Schweiß außgebrochen/ widrigenfalls wäre die gantze Welt zu Grund gangen.

Flor.

Cæsar. in spec. Exempl.

Also ist ihme. Es hat nemlich zu bemeldten Jahr-Zeiten/ da Constantinopel/ Rhodis/ Cypern und Candia an die Türcken seynd übergangen/ da die entsetzliche Suchten und Erdbeben in Welschland grassiret/ da der Groß-Türck die Kaysers-Burg Wien belägeret/ der durch unsere Boßheit in Harnisch gebrachte GOtt/ das Schwerdt seiner Gerechtigkeit ergriffen/ an unterschiedlichen Orten mit Krieg/ mit Pest und Sterb/ mit Hunger/ mit Land- und Leuth-Verheerungen dareingeschlagen/ und die Christenheit mit grossen Betrangnussen heimgesucht/ jedesmahl aber ist nebst der Göttlichen Mutter/ihr liebstes Mutter-Söhnlein Nicolaus von Tolentin beygeloffen/ hat mit seinen hohen Verdiensten und allkräfftiger Vorbitt im Himmel den starcken unüberwindlichen GOtt also gewaltig/ und unser Manier nach zu reden/ gewaltthätig gehalten/daß seine Heil. Arm auf Erden/ in ihren mit Silber/ Gold und Edelgestein versetzten/ und mit Crystallin gezierten Gefässen eingeschloßner/ helles Blut geschwitzet/ und was noch wunderbarlicher ist/ daß vor außbrechenden Schweiß/ die H. Arm (wie ordinari zu geschehen pflegt) angeschwollen/ und die Aderen groß auffgeloffen seynd/ sich noch darzu ein grosses Geräusch oder Getöß habe hören lassen/ aus welchen allen handgreifflich abzunehmen/ daß die heilige Reliquien in ihrem Crystallinen Kercker einen grossen Gewalt gelitten/ oder vielmehr einen solchen dem zum Zorn aufgewigleten GOtt angethan/ und den außgestreckten Arm der Gerechtigkeit einzuziehen/ gleichsam gezwungen/ und bemüßiget haben/ sonsten wäre die Welt gar unter-übersich gangen/ und in den Abgrund versuncken. Muß demnach noch einmahl widerhohlen: Ex calore Charitatis factus est rubeus in effusione proprii sanguinis. Aus Hitz und Inbrunnst der Lieb gegen den Gepressten/ Gequälten nnd Betrangten ist Nicolaus in Vergiessung seines Bluts/ in Blutschwitzen seiner heiligen Arm roth worden/ daß er wiederumb mit Christo sagen kan: Sanguis eorum aspersus est super vestimenta mea: Mein Gewandt ist mit dem Blut ihrer Armseeligkeiten begossen und bemahlet: Et salvavit mihi brachium meum: Und mein Arm hat mir geholffen. Hi est, profuit meis; Mein Arm hat meinen getreuen Pfleg-Kinderen gute Hülf geleistet/ indem er die schwere Hand GOttes/ja den außgestreckten Arm der Göttlichen Sünd-Rach in- und abge-

halten/ mit dem herabtrieffendē blutigen Schweiß/ das vor rechtmäßigen Zorn gleichsam erhartete Hertz GOttes weit mächtiger und glückseeliger/ dann das Bocks-Blut den Diamant erweichet hat/ und noch ferners abhalten und erweichen wird. O wunderkräfftig wider GOtt selbsten gewaltiger Arm! von welchem meiner wenigen Muthmassung nach der Prophet Isaias prophezeyet: Brachium meum sustinebunt. Sie werden meinen Arm geduldē. Allwo die 70. Dolmetscher lesen: In brachium meum sperabunt. Sie werden in meinen Arm hoffen. Der Arm deß Heil. Nicolai bringet Hoffnung der betrangten Christenheit/ da alle nicht nur Menschlich/ sondern auch Göttliche Hülff verschwunden zu seyn scheinet: O heilig und heylsames/ das Diamantene Hertz GOttes erweichendes/ nicht Bocks- sondern unschuldiges Lämmlein-Blut; Quid agis? fragt der heilige Vatter Anselmus von Christo/ ich aber mit gebührenden Respect gegen Christum/ von Nicolao, quid agis? accurre, & sacratissimas illas guttulas lambe, ut salvus fieri, & redimi mereāris. Was stehest du lang müßig da? lauffe eylend zu disem offen stehenden Blut-Kasten/ lecke etliche heilige Bluts-Tröpflein mit den Lefftzen der Andacht und Ehrenbiethigkeit auf/ damit du auch verdienest von dem bitteren Schweiß/ und gleichsam Todten-Angst deines innerlich- oder äusserlich/ geistlich- oder leiblichen elenden Zustands befreyet und erlediget zu werden. Hier haben wir das andere Geheimnuß seines mit wunderbarlicher Blut-Besprengung rothgefärbten Freuden-Kleids.

Isa. 51. v. 5. Sept. Inter.

S. Anselmus.

XIII. Allein das dritte und letzte/ das denckwürdigist- und nachtrucklichiste stecket noch in der Feder/ fliesset aber bereits aus meinem Mund durch die dritte Schrifft-Stellung deß offtangeregten Hugonis, der auf die Frag: Quare rubrum est indumentum tuum? **Warumb ist dein Kleid roth?** in der Person Christi/ und folgends auch Nicolai, drittens/ und letztlich also antwortet: Sanguine meo ab eis fuso, membra mea inquinari permisti. Mein Gewandt ist mit ihrem Blut besprenget. Das ist/ ich hab zugelassen/ daß meine Kleider mit meinem Blut/ welches aber von ihnen vergossen war/ seynd bemahlet/ und gleichsam besudlet worden. Non quòd sanguis ejus esset inquinatus, vel membra ejus, sagt ferners Hugo, sed reputatione Judæorum; qui condemnârunt eum morte turpissima. Nicht als wäre sein heiliges Blut/ und seine Glieder verunreiniget/ befleckt und benlaihlet/ das nicht/ sondern in Erwegung der Juden Gottlosigkeit/ welche die ewige Unschuld zum schmählichisten Todt verdammet/ und unter die Mörder gezehlet haben. Ursach dessen/ sagt der Prophet Zacharias: Et JEsus erat indutus vestibus sordidis. **Und JEsus war mit unsäuberen besudelten Kleidern angethan.** Auf besagte Weiß ist das Kleid der clarificirten Menschheit Christi gleichsam mit seinem und unserem Blut besprenget/ mit seinem zwar/ weilen es einstens aus seinem Heil. Leib und Gliederen hervorgesprossen/ mit unserem aber/ weilen es für uns/ und (was gottloß ist) von uns als anderen Gotts-schlägerischen Juden/ die ihnen JEsum auf ein neues creutzigen/ ist vergossen und erpresset worden: Worüber sich sehr wehmüthig beklaget der hönigsüsse Lehrer Bernardus: Cur addimus afflictionem afflicto? magis aggravant Christum vulnera peccati nostri, quàm vulnera corporis sui. Was quälen wir den vorhin gequälten noch mehr? was creutzigen wir den vorhin gecreutzigten auf ein neues? was vergiessen wir mit Erneuerung der alten Wunden sein schon längst vergossenes Blut häuffiger dañ jemahlen? unvergleichlich schmertzlich- und peinlicher fallen Christo die Wunden unserer Sünden/ als die Plagen seines Leibs. Ja es führet dergleichen Klag der von Todten erstandene Heyland selbsten bey Bernardo Colnago einem gottseelig- und wunderthätigen Priester der Societæt Jesu, welcher einsmahl unter währender heiliger Meß/ da er die Wort der Consecration außsprechen wolte/ die Bildnuß deß Gecreutzigten an seinen heiligen fünff Wunden blutflüßig gesehen/ warob er hefftig erschrocken/ und mit heissen Zäheren übergossen/ in dise Klag-Wort ist außgebrochen: Was bedeutet/ mein JEsu/ diser blutige Anblick? hab ich dich mein HErr so erbärmlich zerrissen/ so blutig gemacht? Deme Christus geantwortet: Nicht du mein Bernarde, sondern gleich jetzt gehet einer durch die obere Kirchen-Thür herein/ der mich durch ein Schand-Laster so übel zugerichtet hat.

S. Bernard. ser. 2. Pas.

Ex Vit. Ven. P. Bern. Col.

Card. Hugo loc. cit.

Dise Antwort sollen wir wohl mercken bey Beschauung der letzten Blut-Fliessung der heiligen Arm deß grossen Wunder-Manns Nicolai, als welche bey unseren Zeiten/ sonders allen Zweiffel/ umb unserer Sünden willen/ nem-

nemlich Anno 1700. in nochwährendem Jubilæo geschehen / und einem kleinen blutigen Sünd-Fluß gleich gesehen / der sich von dem 1. Julii an / biß auf den 9. Septembr. 9. Wochen 6. Tag / in allem 69. Täg lang nacheinander / täglich ein oder mehrmahl / und weit häuffiger / dann sonsten gewöhnlich war / ergossen hat / wie von geistlicher hohen Obrigkeit die Gerücht- und ordentliche Erfahrnuß durch deroselben fast tägliche Besichtigung ist eingeholet / endlichen auf Befehl deß hochwürdigen Monsignor Alexandri Varani Bischoffen zu Macerata und Tolentino die Besichtigung geendet / und der Process beschlossen worden. Dessen Vorbedeutung hat das bald darauf erfolgte höchstbetauerliche Ableiben seiner Päbstlichen Heiligkeit Innocentii deß XII. Ihro Königlichen Majestät Caroli II. Königs in Spanien / und anderer grossen Fürsten / dann auch die entsetzliche Erdbeben in Welschland / und ungemeine Kriegs-Empörungen in unserem gantzen Welt-Theil leyder nur gar zu viel zu erkennen gegeben.

XIV. Jetzt frage ich allein / was halten meine hochwerthiste Zuhörer von diser so wunderbarlich / so langwührig / so häuffigen Blut-Schweissung? ist diser blutige Schweiß das wahrhaffte Blut deß Heil. Nicolai, oder ist es auch unser Blut? freylich ist es sein Blut / weilen es aus seinen vorhero groß auffgeschwollenen Armen und Aderen gestossen. Aber ist es nicht auch unser Blut / weilen es durch unsere Mißhandlungen und Missethaten / Boßheiten und Gottlosigkeiten vergossen / und gleichsam mit Gewalt erpresset worden? auch dises getraue ich mir zu behaupten / aber nicht ohne vorhergehenden Discurs oder Wort- und Feder-Gefecht / in welches mich einmenget der geliebte Jünger deß HErrn in seiner Evangelischen Beschreibung / da er von dem gecreutzigt- und todt-gemarterten Heyland *Joan. 19. v. 34* also redet: Unus militum lanceâ latus ejus aperuit, continuò exivit sanguis & aqua. (Ein Kriegs-Knecht / mit Nahmen Longinus, hat mit einer Lantzen oder Speer die Seiten deß todtverblichenen Heylands eröffnet / und alsobald ist Blut und Wasser hervor kommen. Hier entstehet die Frag so wohl unter denen Gottes-Gelehrten / als Welt-Weisen und Artzney-Verständigen / ob dises H. Blut / so sambt dem Wasser aus dem entseelten Leib deß HErrn geflossen / natürlich oder übernatürlicher Weiß geflossen seye? Mein Englischer Præceptor Thomas von Aquin, mit welchem die Theologische Schulen halten / macht den Außspruch im dritten Theil seiner Theologischen Summa; es seye miraculos und wunderbarlicher Weiß geflossen. Die Ursach dessen / gibt Cornelius à Lapide über gegenwärtigen Paß also schreibend: Quia sanguis in mortuo ex frigore condensatur, & congelascit, unde effluere nequit, ut docent Medici. Weilen das Geblüt in einem abgelebten Leib durch die Kälte alsobald gestocket / und gleichsam eingefrieret / daß es nach Gutachten der Herren Medicorum natürlicher Weiß unmöglich mehr fliessen kan; nichts destoweniger macht die Sach ziemlich zweiffelhafftig ein sehr berühmter Leib- und Hof-Medicus der Königlichen Majestät Philippi deß IV. Vincentius Molses genannt; da er in Philosophia naturali sacro sancti Corporis Christi sich also verlauten lasset: alicui videri poterit, quòd sanguis naturaliter fluxerit. Es könte einem geduncken / das Heil. Blut seye aus der eröffneten Brust deß HErrn natürlich geflossen. Warumb das? Sie vernehmen eine theils Theologische / theils Philosophische Antwort: Quia erat præsens homicida, naturaliter enim præsente homicida fluit sanguis ex corpore mortuo. Weilen die Todtschläger / nemlich Pilatus / Herodes / Annas / Caiphas / und die gesambte Synagog der Juden / die Christum ans Creutz gebracht und getödtet / gegenwärtig waren / da Longinus mit seinem grausamen Speer das vorhin von dem Todt schon zerbrochene Hertz JEsu / durchrennet / und noch einmahl zertrümmeret hat; natürlich aber ist / sagt diser Lehrer / daß in Gegenwart deß Todtschlägers das Blut fliesse aus dem Leib dessen / der getödtet ist. Dises natürlich seyn zu bevestigen / citiret er für sich 14. vornehme / in allen natürlich und übernatürlichen Wissenschafften besterfahrne Doctores, probiret es aus natürlichen Ursachen / absonderlich aus der Antipathi, oder natürlichen Widerwärtig- oder Feindseligkeit / welche zwischen dem Mörder und Ermordeten eine zeitlang verharret / und herrühret von Anziehung deß Lufft's und Vergifftung der Geister; dann von den zornmüthigen Lebens-Geistern deß Todtschlägers wird der Lufft gleichsam vergifftet; diser vergiffte Lufft sambt denen angesteckten Geistern tringet sich ein in die Wunden deß Getödten / und vergifftet die darinn auch nach der Entseelung eine zeitlang sich auffhaltende

D. Thom. 3. p. q. 66. a. 2. ad 3. Cornel. à Lapid. in cap. 10. Joan.

Vinc. Mos. in Philosoph. nat. cap. 14. dub. 3.

Gri-

Geister: Wann dann der Todtschläger nach frisch begangener That / bey dem todten Leichnam vorbey gehet oder stillstehet / so wird die Wunden von dem angesteckten Lufft / und außgeathmeten Vergiffrungen deß Mörders angeblasen und erneueret / das vorhin schon gestockte Blut aber in dem todt- und unempfindlichen Leib durch natürlichen Schröcken und Grausame deß Mörders / so mächtig bewegt / und erschüttet / daß es auf ein neues girret und flüßig wird. Drittens / und am meisten bekräfftiget er diſe seine Meynung durch vielfältige Erfahrnussen / und Welt-kündige Exempel / wie nemlich mehrmahlen durch Anwesenheit deß Todtschlägers der getödte geblütet / und auf solche Weiß den Mörder auffmährig gemacht habe / deren ich kürtze halber geschweige. Diſemnach weiß ich bald nicht / was ich glauben solte / ob aus einem todten Leib natürlicher weiß frisches Blut fliessen könne oder nicht? Am besten hilfft mir aus dem Zweiffel

Laur. Beyerl. in Theat. vitæ hum. v. sang.

Laurentius Beyerlink) deme auch Simon Majolus dierum canicularium Tom. 1. colloq. 1. de meteoris beypflichtet) allwo er diſe zwey widrige Meynungen vereinbaret und saget: Es kan endlich wohl natürlich seyn / daß ein todter Leib in Gegenwart deß Todtschlägers blüthe / weilen wir darvon so vielfältige Erfahrnussen haben / neben dem aber: Verè hîc aliquid intercedere divinum existimavero: kommet mir gantz glaublich vor / daß jedesmahl was Göttliches mit unterlauffe; nemlich das geheime Urtheil GOttes / der auf wunderbarliche Weiß den Ubelthäter zu gebührender Straff ziehen / und andere von dergleichen unmenschlichen Ubelthaten abschröcken will.

XV. Nach beygelegter und auffgehobener Strittigkeit dann komme ich zu meinem Vorhaben / und mache folgenden Außspruch: Gleich wie das allerheiligiste Blut / so aus der entseelten Seiten Christi deß HErrn geflossen / simpliciter und absolutè miraculos und übernatürlich war / so mir die Herren Theologi gantz gern zugeben / secundum quid aber in etwas / und gleichsam mehr in sittlich- und geistlich- dann materialischen Verstand / natürlich / weilen der Todtschläger / der Jud oder Sünder gegenwärtig war / so mir die Moralisten oder Sitten-Lehrer eben so wenig in Abred stellen werden / also ist auch die Blut-Schweissung der entseelten Arm und Gebeiner deß wundergrossen Heil. Nicolai von Tolentin absolutè und simpliciter miraculos, übernatürlich / wunderbarlich / daß ich ausschreyen muß mit denen Israeliteren voller Verwunderung: Manhu? quid est hoc? Was ist das? Was ist das? O Miracul / O Wunder über alle Miracul und Wunder! ich halte und verehre diſe Blut-Außgiessung für ein Wunder / bin auch bereit darauf zu sterben / und mein Blut zu vergiessen / weilen es von dem allerhöchsten Haupt der Kirchen / und sichtbarlichen Stadthalter Christi auf Erden Clemente XI. in diſem hier gegenwärtigen Heiligthum für miraculos gehalten / und denen Christglaubigen zu allgemeiner Verehrung vorgestellet wird. Dessen ungeachtet getraue ich mir zu sagen, diſe Blut-Schweissung seye secundum quid, in etwas und gleichsam (mehr sittlich / dann dem Buchstaben nach zu zu reden) auch natürlich / und zwar diſer Ursach halber / quia homicida erat præsens, weilen der Todtschläger gegenwärtig war / als Anno 1700. vor fünff Jahren aus denen Armen deß H. Nicolai vom 1. Julii biß auf den 9. Septembr. 9. Wochen und 6. Täg lang so häuffig Blut geflossen ist: Sags noch einmahl / der Todt-Schläger war alsdann / ja so viel ich vermercke / so ist er auch jetzt hier würcklich gegenwärtig. Das müst mir ein Wunder seyn / gedenckt mancher bey sich selbsten / wer solt diſer Todtschläger seyn? wo steckt der Mörder? lasset den Ubelthäter hervor kommen / wir wollen ihn sehen und kennen / ja wohl gar in Verhafft nehmen / und zur gehörigen Straff ziehen; Still O Sünder / melde dich nicht zu laut; Still / still / O Sünderin / mache dich nicht selbsten auffmährig / sondern schiebe die Hand nur ein wenig in deinen Busen / was gilts / du wirst sie gar bald außsätzig / blutig und unsätig quasi pannum menstruatæ, gleich dem Tuch einer Mondsichtigen heraus ziehen? höre nur ein wenig / was dir an statt deß Prepheten Isaiæ, Nicolaus als ein wahrhaffter Neu-Testamentischer Prophet Gottes / aus Befehl dessen heut in das Ohr saget: Cùm extenderitis manus vestras, avertam oculos meos à vobis & cùm multiplicaveritis orationem, non exaudiam, manus enim vestræ sanguine plenæ sunt. **Wann ihr eure Händ werdet außstrecken / so will ich meine Augen abwenden / und wann ihr euer Gebett werdet vermehren / so will ichs nicht erhören. Warumb das? O gütiger barmhertziger GOtt!** Manus enim vestræ sanguine plenæ sunt. **Weilen eure Händ voll deß Bluts sind.** Ist bald gesagt

Exod. 16. v. 1.

Esth. 14. v. 16.

Isaiæ 1. v. 15.

gesagt und hart geredt / ich möchte die Prob hören/widersetzest du mir etwan: Aber ich wiederhohle abermahl: Still O Sünder / still O Sünderin / beschöne und gerechtfertige dich nicht zu viel / ich will dir gantz kurtz die Prob geben/ nur oben hin die Nativität stellen/ und zum Gewissen reden :

XVI. Gedenck umb GOttes Willen ein wenig zuruck auf die verstrichene Zeit / auf das 1700te Jahr / auf jene 9. Wochen und 6. Täg von 1. Julii biß auf den 9. Septembr. angerechnet / zu welcher Zeit die Arm deß H. Nicolai von Tag zu Tag / wie schon mehr berühret / geblütet/ und eben disen hier außgesetzten Heil. Bluts-Particul geschwitzet haben. Wo bist du alsdann gewesen/ hier oder anderwerts ? das wirst du noch wohl wissen / dann es ist so lang nicht / wie hast du dich verhalten/ wohl oder übel? Dessen kanst du dich hoffentlich noch erinneren/ dann das Gewissen lässet sich so geschwind nicht einschläfferen / hast du dich nicht da und dort/ so und so offt/ bey diser und jener bösen Gelegenheit/ ärgerlich- und verführerischer Gesellschafft Tag und Nacht/ frühe und spat eingefunden? hast du nicht alle Schrancken der Züchtigkeit / Mäßigkeit / Göttlich - und Menschlichen Satzungen überschritten? mit einem Wort/ Sünden mit Sünden gehäuffet ? Laugne nur tapffer/wann du mit guten Gewissen laugnen kanst/ kanst du aber nicht / sondern bekennest mit Stillschweigen deine Schuld / so hab ich schon mein Vorhaben / und kan sagen : Manus tuæ sanguine plenæ sunt Deine Händ seynd voll deß Bluts. Verstehe durch das Blut die Sünd : Dessen Ursach gibet unser wohlbekandter Incognitus Michaël Ayguanus : Quia sicut inter omnes humores sanguis est magis maculativus, sic & peccatum animam summè deturpat : Dann gleich wie kein Safft oder Feuchtigkeit mehr bemaihlet als das Blut / also verstaltet und verunreiniget die Seel nichts mehrers als die Sünd. Von denen Sündern / sagt er ferners / wird wahr/was beym Propheten Osea geschrieben stehet : Sanguis sanguinem tetigit. Blut hat Blut berühret. Welches alsdann geschicht/ wie der sittliche Lehrer Gregorius außleget : Sanguis sanguinem tangit, cùm culpa culpam cumulaverit. Ein Blut berühret das andere/ wann ein Sünden-Schuld mit der anderen vermehret wird. Komme dann herbey O Bößwicht ! und lasse mich einwenig deine Händ besichtigen/ wann du dich anderst nicht schämest/

Mich. Ayg. in Psal. 50. 15.

Os. c. 4. 4.

S. Greg. lib. 2. moral. c. 6.

und sehen / ob sie nicht voll seynd von Blut der Geilheit und Unlauterkeit? daß ich sagen kan mit dem Königlichen Propheten David : Infecta est terra in sanguinibus, & contaminata est in operibus eorum : & fornicati sunt in adinventionibus suis. Die Erden ist mit Blutschulden beflecket und verunreiniget mit ihren Wercken/ und sie hureten s. v. in ihren Sünden. Seynd nicht etwan deine Händ voll vom Blut der Hoffart? daß von dir die Wort deß Propheten Jeremiæ können verstanden werden: In alis tuis inventus est sanguis animarum pauperum, & innocentium : in deinen Flüglen / das ist / in deinem stoltz-übermüthig- und verschwenderischen Kleider-Pracht/mit welchem du gleich einem Spiegel-Pfauen daher rauschest/ oder vielleicht gleich einer Fledermauß herein flodereſt: da klebet und wird gefunden das Blut der Armen und Unschuldigen/ der Unschuldigen / die du mit deinem leichtfertigen Aufzug geärgeret / der Armen/denen du das schuldige Allmosen entzogen/ und also zu ihrem Todtschläger bist worden. Si non pavisti, occidisti. Ist ein unfehlbare Regul deß Heil. Ambrosii : So viel Arme vor Hunger verschmachtet / welche du mit deinen Mitlen hättest erhalten können/ so viel hast du Todt-Schläg begangen. Seynd nicht etwan deine Händ voll vom Blut deß Geitz und Wuchers/ diser zwey unersättlichen Blut-Egel/ die ohne Unterlaß ruffen: Affer, affer, trag herbey / trag herbey / scharre und raffe zusammen mit Fug und Unfug/ mit allerhand falschen Practiquen und Finanzereyen / ja wol gar mit offentlichen Gewaltthätigkeiten / Grausamkeiten und Ungerechtigkeiten / Geld und Gut so viel und gut du kanst ? solltest du aber einen deiner Ducaten oder ungerechten Pfenning einem Heil. Patriarchen Francisco de Paula darreichen / solchen zu entzweyen und in der Mitten von einander zu brechen/ gleich wie das Hertz gehabt Ferdinandus der I. König in Sicilien / so wurde aus deinem Geld nicht weniger/ als aus dem seinigen das helle Blut hervor schiessen/ aus dem Mund Francisci aber diſe Wort verlauten : Ecce sanguis pauperum. Sihe das ist das Blut der Armen / welches du mit Geitz und Wucher / mit Tyranney und Ungerechtigkeit denen armen Unterthanen aus denen Nägeln erpresset hast.

Psal. 105. v. 38.

Jerem. 2. 34.

S. Ambros. apud Lyran. in c. 1. Joann. v. 5.

Prov. 30. 15.

Ex Vit. S. Francis. de Paul.

Seynd endlich nicht etwan deine Händ voll vom Blut der Diebereyen/ Raubereyen/ Todtschlägereyen/ Zaube- XVII.

reyen und Abgöttereyen / oder anderer grossen Aergernussen? daß ich von allhiesiger Stadt klagen muß / was der Prophet Ezechiel von der Stadt Jerusalem geklaget hat: Væ civitati sanguinum, sanguis enim ejus in medio ejus est, super limpidissimam petram effudit illum, non effudit illum super terram, ut possit operiri pulvere. *Ezechiel 24. v. 6. & 7.* Wehe der Blut-Stadt / dann ihr Blut ist in ihr / sie hats auf einen glatten Felsen vergossen / und nicht auf die Erden außgegossen / daß mans in Staub verscharren möchte. *Cornel. à Lapid. in c. 24. Ezech.* Das ist / wie Cornelius à Lapide glossiret: Jerusalem non abscondit suas cædes, sed apertè & publicè eas fecit. Jerusalem / (worunter sich ein jede sündige Stadt oder Ort von selbsten verstehen und rechnen kan) hat ihre Todtschläg / will sagen / Ungerechtigkeiten und andere Schand-Thaten nicht verborgen und in die Erden verscharret / nicht heimlich / sondern öffentlich in Angesicht / und eben darum mit Aergernuß vieler begangen / das Blut der Aergernuß ist mitten in ihr: Hat also sein Verbleiben so wohl bey GOtt / als bey dessen wunderbarlichen Propheten Nicolao. Wann ihr eure Händ zu mir außstrecket / will ich meine Augen abwenden / und wann ihr euer Gebett vermehret / so will ich solches nicht erhören / quia manus vestræ sanguine plenæ sunt, dann eure Händ seynd voll deß Bluts / mit disen blutigen / oder sündhafften Händen habt ihr vor fünff Jahren Anno 1700. meinen in ihren Crystallinen Gefässen unter dem Altar sanfft ruhenden Armen gleichsam Gewalt angethan / solche durch mörderische Gegenwart / wo nicht eurer Personen / doch eurer Sünden / wider welche ich auch nach meinem Todt eine beständige Antipathi oder natürlich- und unversöhnliche Feindseeligkeit trage / so häuffig und zwar blutigen Schweiß außgetrieben / daher kommt / daß mein Gewandt roth ist / aspersus est sanguis eorum super vestimenta mea: Meine Kleider seynd mit eurem Blut besprenget. Das ist: Sanguine meo ab eis fuso membra mea inquinari permisi. Meine Heil. Glieder und Arm sambt ihren Deck-Kleideren / seynd zwar mit meinem Blut / so wunderlich aus meinen Aderen geflossen / aber von euch durch eure Sünden ist vergossen und gewalthätig erpresset worden / bemahlet und roth gefärbet / daß ich gleich sihe denenjenigen / so die Kelter getretten / oder vielmehr denen / so unter die Mörder gerathen. Weil von hinnen mit dergleichen Mörder und Todtschläger: Viri sanguinum declinate à me, ruffet Nicolaus mit dem gecrönten Harpffenisten. Ihr Blut-Männer weichet von mir ab. *Pſal. 138. 19. Alich. Arg. in Pſal. 138. v. 19.* Wer seynd diese Blut-Männer? Cùm quilibet peccator, antwortet mehrmahlen Agyguanus, peccatô semetipsum spiritualiter occidat, vir sanguinum dicitur. Weilen ein jeder Sünder durch die Sünd geistlicher weiß sich selbsten tödtet / also werden die Sünder in Göttlicher Schrifft Blut-Männer gescholten. Horum ergo societatem fugiens Psalmista ait: viri sanguinum declinate à me. Weilen dann der Psalmist / und mit ihme Nicolaus dergleichen Gesellen allzeit geflohen / und gehasset / ruffet er noch nach seinem Todt: Blut-Männer weichet von mir ab / trettet nicht herbey zu meinen noch unversehrten Heil. Armen / damit nicht etwan diese in eurer Gegenwart / als wären sie auf ein neues verwundet / auf ein neues zu schwitzen und zu blüten anfangen.

Daß der Heil. Nicolaus von Tolentin aus seinen wunderbarlich-Blutfliessenden Armen und seinem hierauß-gesetzten / theils mit eigenem / theils mit frembden Blut roth-gefärbten Gnaden-Kleid / ja was noch mehr ist / durch Nicolaum GOtt selbsten auf besagte Weiß dem ersten Ansehen nach zwar scharpff und feindseelig / in der That selbsten aber sehr freundlich und liebreich mit uns rede / und uns zum Hertzen rede: Ist nicht nur mein einfältiger Gedancken / sondern die wohlgegründete Meynung einer hohen geistlichen Obrigkeit deß hochheiligen niemahl sattsam gepriesenen Augustiner-Ordens / A. R. Patris Rectoris Caroli Juliani Ferrucci von Macerata, Prioris deß Convents Tolentin / welcher als ein augenscheinlicher Zeug alles dessen / was sich Anno 1700. mit den Blutschweissenden Armen deß Heil. Nicolai von Tag zu Tag begeben (massen er selbige mit eigenen Händen ein- und außgesetzet / und mit denen darzu gewidmeten subtilen Tücheren und Schleyeren abgetrücknet) den völligen Verlauff der Sach wahrhafftig und außführlich obbemeldtem Bischoffen Alexandro Varano überschrieben und berichtet / mit disem vorangesetzten Eingang: Weilen der allwaltende GOtt von Natur nicht weniger zur Barmhertzigkeit / als zur Gerechtigkeit geneiget ist / also pflegt er die Sünder durch sich und seine Diener Vätterlich zu vermahnen / damit sie von dem gefährlichen Weg der Sünden

Jul. Ferrucc. in vera descript. chul. Sang. mir. S. Nico. de Tolentin. Macer Anno 1700.

den zu ruck gezogen/und auf die wahre Himmels-Strassen/ von der sie abgewichen/ wiederumb mögen gebracht werden; mithin aber den gerechten Zorn GOttes stillen/ und von seiner Hand die wohlverdiente Straffen hinweg nehmen. Er hat zwar die vergangene Jahr zweymahl (verstehe Anno 1698. und Anno 1699.) ermahnet/ und geredet mit so viel beweglich und liebreichen Zungen/ so viel Bluts-Tropffen von seinen wunderbarlichen zweyen Armen hat fliessen lassen der wunderthätige grosse Nicolaus von Tolentin. Weilen aber die Sünder sich allzeit mehr offenbahren/hartnäckig in ihren Sünden verharren und fortfahren/ als thut er ihnen gegenwärtig (das ist/ Anno 1700.) mit eben disem Blut/ oder Blut-Schwitzung vielleicht die letzte Ermahnung/ und unverzügliche Beruffung. Ist also diser geistreich und hochgelehrte Ordens-Oberer gäntzlich in dem Wohn/ dise letztere Außgiessung der wunderbarlichen Armen Nicolai, seye nichts anders/ als ein liebreiche Ansprach GOttes mit dem Sünder/vielleicht die letzte Ermahnung von Sünden abzustehen/ und unverzügliche Berüffung oder Einladung zur Seeligkeit. GOtt rede durch die blütende Arm Nicolai mit so viel liebreich- und beweglichen Zungen/als viel Tropffen deß Bluts von diesen geflossen seynd/ und sich außgegossen haben: Riffe und begehre also von ihnen nichts anders/ als was er geruffen und begehret von seinen abtrinnig- und meineydigen Israeliten/ nachdem er ihnen ihre blutige Händ gezeigt/ und gleichsam unter die Nasen gerieben hat/sprechend: Manus vestræ sanguine plenæ sunt. Eure Händ seynd voll deß Bluts/ auf welchen scharffen Verweiß alsobald diser liebreiche Befehl und trostreiche Versicherung erfolget: Lavamini, mundi estote, auferte malum cogitationum vestrarum ab oculis meis; quiescite agere perversè; **Gehet hin/ waschet euch und werdet rein/ nehmet das Ubel eurer Gedancken hinweg von meinen Augen/ und gebet euch zur Ruh/ stehet ab vom Bösen/ und alsdann kommet und bezüchtiget mich/ sagt der HERR.** Si fuerint peccata vestra ut coccinum, velut nix dealbabuntur, & si fuerint rubra quasi vermiculus, velut lana alba erunt. **Sollen eure Sünd seyn wie Scharlach/ so werden sie weiß werden wie Schnee/ und sollen sie roth seyn wie ein Wurmb/ werden sie weiß werden wie eine Woll.** O Christliche Seel! gibe wohl acht auf dise liebreich-einladend und vätterlich ermahnende Stimm GOttes/ der durch das Blut deß Heil. Nicolai dich ermahnet/ und unverzüglich beruffet/ überhöre dise Stimm nicht/ damit du nicht einstens an jenem erschröcklichen Tag wider deinen Willen/ und mit deinem unwiederbringlichen Schaden hören müssest: Vocavi, & renuistis: extendi manum meam, & non fuit, qui aspiceret. **Ich hab geruffen/ und ihr habt euch geweigeret: ich hab mein Hand/ ja wohl gar meine beyde blutige Arm zum Zeichen der Gnad und Barmhertzigkeit außgestrecket/ und ihr habt alle meine Räth verachtet/ alle meine Straff-Reden in Wind geschlagen;** ego quoque in interitu vestro ridebo, & subsannabo; **so will ich auch in eurem Untergang lachen/ und eurer spöttlen/ wann euch urplötzliches Elend überfallet/ und das Verderben wie ein Ungewitter anbrechen wird.**

Prov. 1. v. 24.

Isa. 1. v. 16.

XIX.

Weit von uns seye die letzte Stimm/die uns hoffentlich nicht mehr angehet/ weilen wir der ersten gehorchet/ und nachkommen seynd/ daß ich gantz zuversichtlich von meinen hochwerthesten Zuhörern sagen kan/was der Apocalyptische Adler Joannes in seiner heimlichen Offenbahrung von den Außerwählten GOttes verzeichnet: Hi sunt, qui venerunt ex tribulatione magna, & laverunt stolas suas, & dealbaverunt eas in sanguine Agni. **Diese seynd/ so kommen von grosser Trübsal: will sagen/ mit sehr betrübt- vollkommen zerknirscht- und reumüthigem Hertzen aus dem Beicht-Stuhl/ und haben ihre Kleider/** die vorhero von Sünden-Wust gantz blutig und bemaihlet waren/ **gewaschen und weiß gemacht in dem Blut deß Lamms.** Wohl ein wunderliche Wäsch/ das Blut waschet und reiniget nicht/ wie schon gesagt/ sondern beflickt und besudlet; wie haben dann die Büssende das Kleid ihrer Seelen gewaschen/ und weiß gemacht in dem Blut deß Lamms? Also fraget ein Ulyssiponensischer Carmelit Joannes Da Sylveira über gegenwärtige Stell/und antwortet ihm selbsten mit Alberto Magno: Quia sanguis per multam concoctionem fit lac, sicut patet in naturali generatione lactis, quando generatur ex sanguine in mamillis, & ideò, quia sanguis Christi maximè fuit decoctus in passione, ideò dicitur habere naturam lactis. Wann

Apoc. 7. v. 14.

Fo. Da Sylv. q. 29. in c. 7. Apoc. Alber. Mag. apud eund.

das Blut lang kochet in dem Blut-Kästen deß Hertzens/ so wird es endlich zur Milch wie zu sehen ist an der Mutter-Milch/ die in der Brust der Mutter aus dem Geblüt entspringet; weilen dann das Blut Christi in seinem Leyden durch die Hitz der Göttlichen Lieb auf das allervollkommneste ist gekochet/ distiliret und geleuteret worden/ deßwegen hat es die Natur und Eigenschafft der Milch/ welche waschet und reiniget/ schön/ sauber und schneeweiß machet: Indem dann der Heil. Joannes sagt: **Sie haben ihre Stollen gewaschen in dem Blut**/ ist eben so viel geredet/ als sie habens gewaschen in der Milch deß Lamms. Nur gar zu wahr/ languis per multam concoctionem fit lac. Wann das Blut genug gekochet/ so wird Milch daraus. Also ist aus denen abgeschlagenen Häupteren deß Heil. Apostels Pauli/ und der Heil. Jungfrauen und Martyrin Catharinæ/ an statt Blut/ oder neben dem Blut Milch geflossen.

XX. Und eben dergleichen entäusseret sich/ und zwar nach dem Todt umb so viel wunderbarlicher an Nicolao. Daß es zweifflet mir gantz nicht/ meine hochwerthiste Zuhörer werden in der unlängst eingeloffenen Zeitung von 12. Septembr. deß jüngstverwichenen Monats gelesen haben/ man vernehme von Rom aus/ daß die Wunder-Arm dises Heiligen neue Zeichen gegeben/ und nicht Blut/ wie sonsten/ sonderen eine andere Materi wie Milch geschwitzet/ dahero man hoffe/ daß GOTT durch dessen Fürbitt uns mit dem lieben Frieden erfreuen werde. Und obwohlen die Zeitungs-Schreiber bey mir gantz keinen Glaubens-Articul machen/ so glaub ich ihnen doch dises mahl/ weilen eben dise hocherfreuliche Nachricht auch von anderen hohen wohl glaubwürdigen Oerteren ein und das andermahl ist confirmiret oder bekräfftiget worden. Auß welchem leichtlich der Schluß zu machen/ das jenes Wunder-Blut/ so vor fünff Jahren aus seinen Armen geflossen/ die Zeit her schon lang genug gekochet/ gesotten/ auffgewallet/ und den Zorn GOttes angedeutet habe. Nunmehr aber durch die Hitz/ den Eyfer und Inbrunst unser theils schon gewürckten/ theils noch vorhabenden Buß und Pœnitentz dergestalten geläuteret/ und vollkommen außgekochet seye/ daß es einer schönen weissen Milch gleich sehe/ so für ein gutes Zeichen der Göttlichen Güte und Versöhnung mit der Christenheit außgedeutet wird. Kurtz davon zu reden/ doch die Wahrheit ungespart/ das heilige Wunder-Blut Nicolai hat die Farb und Gestalt/ noch vielmehr aber die Natur und Eigenschafft der Milch/ welche ist waschen/ schön und schneeweiß machen/ an sich genommen, jedermänniglich zu verständigen/ daß unsere Sünden/ die vorhero roth gewesen wie ein Scharlach/ blutig wie ein Wurm/ bereits weiß seynd wie ein Woll/ wie Schnee/ wie Milch; daß wir in disem seinem Heil. Blut/ als einer schneeweissen Milch/ das vorhin so sehr befleckte Kleid unserer Seelen gewaschen und weiß gefärbet haben. Mithin sich Nicolaus das dritte und letztemahl/ mit dem triumphierenden Heyland rühmen könne: Et lavavit mihi brachium meum, id est, protuit meis. **Mein Arm hat mir/ das ist/ den meinigen Christ-eyfrigen und wahrhafft büssenden Seelen geholffen.** Erstlich/ ihre sichtbarlich- und unsichtbarliche Feind glorreich zu überwinden. Fürs ander/ die schwere Straff-Hand GOttes in- und abzuhalten. Drittens/ das unflätig und sündige Gewissen zu reinigen/ und mehr dann Milch-glantzend zu machen; in welchem das dritte Geheimnuß seines mit wunderbarlicher Blut-Besprengung rothgefärbten Gnaden-Kleids bestehet.

XXI. O Christliche Seel/ verspüreſt du dergleichen vortreffliche Effect und Würckungen in dir selbsten noch nicht? siheſt du an disem hier außgesetzten H. Bluts-Particul noch nichts von der schneeweissen Milch-Farb? so glaube gäntzlich/ der Fehler seye an dir/ die Augen deines Gemüths seyen noch nicht vollkommen gereiniget/ das Wunder-Blut Nicolai seye in dem Brenn-Kolben deines Hertzens/ durch das Feuer der Göttlichen Lieb und inbrünstigen Andacht/ noch nicht genug gekochet und geleuteret/ es brauche noch mehr kochens/ Nicolaus von Tolentin wolle in disem seinen herauß gesetzten heiligen Reliquien/ welches nicht natürlich ist/ wie viel andere Heilighumer/ sondern übernatürlich/ und eben darumb umb so viel höher zu schätzen/ noch mehr/ noch eyffriger/ noch inständig- und beständiger geliebt und gelobt/ geehrt und gepriesen/ gebetten und angeruffen werden. Zu disem Ziehl und End/ wünsche ich von Grund meines Hertzens in Nahmen einer gesambten hier anwesenden/ hochansehnlichen Versammlung mit einem geistlichen Lehrer (Drogo Ostiensis genannt) Utinam, also schreibet er in c. 4. Gen. utinam gutta sanguinis, quæ de corpore tuo sudat, usque

Drog. Ostien. in c. 4. Gen.

usque ad terram currat, & aperiat terra os suum, & lambat eum, & clamet ad te, & tecum ad Patrem, melius quàm sanguis Abel, O glorwürdigister/ hochheiligister/ wunderbarlichister Vatter/ allgemeiner Kirchen- und unser besonderer Lands-Patron Heil. Nicolae von Tolentin: Wolte GOtt/ wolte GOtt/ es fliessete nur das mindiste Tröpfflein von deinen so vielfältigen außgeschweißten H. Bluts-Tropffen auf das spehre und außgedörte steinharte und unfruchtbare Erdreich meines böß- und sündhafften Hertzens: Wolte GOtt/ der unterste Abgrund dessen eröffnete seinen Schlund/ solches ehrenbiethigist auffzufangen/ und zu verschlingen/ und zwar darumben/ damit dises H. Blut mit seiner mehr dañ lebhafften und alle Wölcken durchtringenden Stim/ ruffe zu dir/ und mit dir zu GOTT dem Himmlischen Vatter/ weit besser/ dann das Blut Abel/ nicht umb Blut der Grausamkeit/ der Straff und Gerechtigkeit/ sondern umb Milch deß lieben allgemeinen Friedens für die gantze Christenheit/ umb Milch/ O umb die so süsse Milch der Göttlichen Versöhnung/ Gnad und Barmhertzigkeit! Gnad/ Gnad ertheile durch die Verdienst und Vorbitt deß heiligen Nicolai, Gnad/ Gnad verleihe durch das dreyfache Geheimnuß seiner wunderbarlichen Blut-Schweissung/ O dreyeiniger GOtt Vatter/ Sohn und Heil. Geist/

A M E N.

Heiliger Bast-Beb /

Das ist:

Vier und sechzigste Lob- und Lehr-Red.

Am

Fest deß heilig- und Blor-reichen Apostels und Himmlischen Hof-Cantzlers oder Evangelisten Matthæi.

Vorspruch.

Fecit ei Convivium magnum Levi in Domo sua. Lucæ cap. 5. v. 29.

Levi richtet ihm ein groß Mahl zu in seinem Hauß.

Vorhaben.

Daß der Heil. Apostel Matthäus am heutigen Tag seiner Bekehrung oder Beruffung für Christum den HErren ein grosse Mahlzeit angestellt / und diser samt seinen Jüngern darbey erschienen / ist gut und heilig geschehen / dann beyde haben mit ihrem heiligen Exempel denen Gästen absonderlich drey Gast-Reglen vorgeschrieben / als da seynd 1. fromme Gäst einladen. 2. So wohl im Tractiren als im Essen und Trincken die Mässigkeit halten. 3. In der Forcht GOttes wandlen. Welche drey Gast-Reglen bey anderen Mahlzeiten von denen Welt-Kindern mehrmahlen übertretten werden.

Innhalt.

I. Bey grossen Mahlzeiten seynd mehrmahlen grosse Unglück geschehen / und werden gemeiniglich schwere Sünden begangen.

II. Nichts destoweniger hat der H. Apostel Matthæus am Tag seiner Bekehrung / unerachtet diser allerseits miraculos und übernatürlich war / Christo ein grosse Mahlzeit angestellt / und zwar

III. Sehr löblich / weilen Er durch dise die Mißbräuch / so in andern Mahlzeiten einschleichen / hat verbesseren / und der Nach-Welt etliche heilige Gast-Reglen beschreiben wollen.

IV. Das

IV. Das Gastiren und Mahlzeithalten war bey denen Juden ein alter und sehr üblicher Gebrauch/ deme auch Matthæus nachkommen ist/damit Er sich gegen Christum/ der ihn geruffen/ danckbar erzeigte. Und zeigte/daß er Jhm von gantzen Hertzen nachfolgete.

V. Unter den Gast-Reglen aber/ die Er heilig gehalten/ und andern zu halten mit eigenem Exempel hat vorgeschrieben/ war die Erste/ daß man gerechte Männer zu Gast laden/ und nichts ungebürliches bey der Taffel leyden solle.

VI. Dann obwollen Matthæus nicht allein Christum und seine Jünger/ sondern auch die Zöllner und offene Sünder zu Gast gehabt/ so hat Er doch wider diese Regel nicht gehandlet/ weilen/ bey dieser Mahlzeit aus denen Sünderen Gerechte seynd worden.

VII. Die andere Gast-Regel bestehet in der Mäßigkeit/ welche so wohl die alte Heyden/ als erste Christen aufs genaueste gehalten.

VIII. Noch besser aber Christus und Matthæus bey ihrer Mahlzeit/ weilen diese nicht zum Essen und Trincken/ sondern zu Bekehrung der Sünder angesehen war/ welche Christo die angenehmste Speiß seynd.

IX. Die dritte Gast-Regel erforderet die Gottesforcht/ deßwegen hat Dionysius Syracusanus unter der Mahlzeit ober das Haupt Democlis ein blosses Schwerdt auffgehencket/ die Babylonier ihre Götter in das Gast-Zimmer gebracht/ die Egyptier aber einen Todten-Kopff aufgesetzet.

X. Mit höchster Forcht GOttes aber hat Matthæus Christum gastiret/ indem er sich unwürdig geschätzt einen so grossen Herren zu Tisch zu haben.

XI. Ja endlich lieber das Haupt hergeben/ als zugelassen/ daß ein GOtt geheiligte Jungfrau Iphigenia geschwächt/ und hierdurch GOtt beleydiget wurde.

XII. Nun aber wird die erste Gast-Regel/ welche gerechte Männer für Gäst erforderet/ wenig gehalten/ massen mehrmahlen auch böse Gesellen und Gesellinen zum Mahlzeiten beruffen werden/ bey denen es Frommen ergehet wie dem Tuch-Bleicher Æsopi bey dem Kohlbrenner.

XIII. Eben so wenig die Andere/ was die Mässigkeit betrifft/ massen das Sauffen für ein Ehr und Kunst gehalten wird/ zum Verderben deß Leibs und der Seelen/ so beforderist zu Entzündung der Geilheit/ wie Anacharsis seinen Gästen hat zu verstehen geben.

XIV. Noch weniger aber die Dritte/ die Forcht GOttes belangend/ dann weilen diese von vielen gantz ausgeschlossen ist/ als werden sie bey ihren Mahlzeiten vielfältig bemackelt.

XV. Eben darumb hat Matthæus, als ein heiliger Gast Geb in seiner heutigen Mahlzeit mit eignem Exempel heilige Gast-Reglen sehr löblich vorgeschrieben/ deme auch wir auf seine Weiß mit Einladung Christi/ und Anstellung einer geistlichen Mahlzeit nachfolgen können und sollen.

Eingang.

I. Bekannt ist/ daß bey denen kostbar angestellten Mahlzeiten/ Panquetten und Fresserey en nicht nur ein- oder das ander- sondern mehrmahlen/ und unzahlbar offt grosse Unglück und Unheyl vorbey gangen und mit untergeloffen seynd. Die allererste Mahlzeit hat im Paradeyß gehalten die vergiffte Schlange/ oder in Gestalt der Schlangen/ der höllische Sathan und leydige Teuffel/ und zu diser unsere Erst-Eltern Adam und Evam schmeichlend- oder vielmehr meuchelmörderischer Weiß gerufen und eingeladen/ die aber leyder gleich mit dem ersten unglückseeligen Biß der von GOtt verbottenen Speiß für sich und die gantze Menschliche Nachkommenschafft den zeitlich- und den ewigen Tod hineingeschlungen haben. In quocunque enim die comederis, ex eo morte morieris. Die Söhn Job giengen auch hin/ (wie das Büchlein Job ausweiset) und richteten Gastmahl zu von einem Hauß zum andern/ ein jeglicher nach seinem Tag/ sandten aus/ und ladeten ihre drey Schwesteren/ daß sie mit ihnen essen und trincken solten/ da muste aber Job unverhoffter diese traurige Bottschafft ver-

Gen. 2. f. v. 17.

Job. 1. cap. 4.

v. 18. vernehmen: Als deine Söhn und Töchter im Hauß ihres älteisten Bruders assen und Wein truncken / fiel ein heffriger Wind heran von der Gegend der Wüsten/ stieß auf die vier Ecken deß Hauses / das zu Boden fiel/ und ertruckte deine Kinder und sie seynd todt blieben / quæ corruens oppressit liberos tuos, & mortui sunt. Absalon hat seinen Bruder Amon/ weilen er seine Schwester Thamar geschändet/ bey einer Mahlzeit ermordet/ Pharao unter währender Mahlzeit/ die Er seinen Hof-Herrn gehalten/ seinen Proviant-Meister an den hell-liechten Galgen aufhencken lassen. Assuerus bey Königlichen Panquett die Königin Vasthi von sich gestossen / und das gantze Jüdische Volck zum grausamen Untergang verdammet. König Balthasar ist von Cambyse bey währender Fressérey belägert / überwunden und ermordet worden. Bey übermäßigen Essen und Trincken haben Holoternes in dem Feld-Lager und Johannes der Tauffer in dem Kercker ihren Kopff verlohren / und über die Klingen müssen springen lassen. Zu disen und mehr dergleichen Missethaten und grossen Ublen haben die prächtig-angestellte Mahlzeiten Ursach und Gelegenheit gegeben: Wie mit dergleichen unglücks-hafften Geschichten Göttlich- und Menschliche Schrifften angefüllet seynd. Dessentwegen hat Cato Censorius in seinem Tod-Bett vier Stuck deß vergangenen Lebens bedauret: Erstlich/ daß Er einen Tag hat verstreichen lassen / an welchem Er die Ehr der Götter/ und den allgemeinen Nutzen der Republic nicht befördert. Fürs Ander / daß Er eine Reiß über das Meer angestellet / die Er über das Land verrichten können. Drittens/ daß Er ein Geheimnuß seiner Hauß-Frauen entdecket. Vierdtens aber/ daß Er sich jemahlen hat überreden lassen einen Gast auisser Hauß abzugeben. Dann auch ein verständiger Mann/ sagt Er/ wird sich schwerlich bey einem frembden Tisch ohne Verletzung seiner Freyheit und Authorität/ (hätte sagen sollen/ ohne Verletzung seines Gewissens) einfinden / wie noch weit Christlicher und wahrhaffter / als diser Heyd der grosse Sitten-Lehrer Gregorius redet: Nulla fiunt convivia, ubi non mortalia committuntur peccata. Es wird kein Mahlzeit gehalten/ keine/ sagt Gregorius, diser H. Papst/ bey welcher nit gute/ grosse/ patzete Tod-Sünden begangen werden.

v. 19. Esther. 1. Daniel. 5. Judith. 14. Matth. 14. Cato Cens. S. Gregor. in cap. 5. Job.

II. Wann dem also / gleichwie ihm also / wie hat ihm dann der Glor-reiche Apostel und Evangelist Matthæus, als ein gantz neu-bekehrter Publican und Zöllner getrauet eine prächtige Mahlzeit anzustellen/ und den jenigen darzu einzuladen/ der ihn im Fürübergehen am Zoll sitzen gesehen / und beruffen hat? fecit ei, also gibt Zeugnuß der H. Evangelist Lucas: Fecit ei convivium magnum Levi in Domo sua. Levi, das ist Matthæus richtete ihm/ nemlich Christo ein grosses Mahl zu in seinem Hauß. Hat nun Matthæus bey Aufschlagung dises Panquetts / und zwar am Tag seiner Bekehrung oder Beruffung wohl oder übel gethan/ und verdient gelobt oder geschänd zu werden? Ein hochgelehrter Joannes de turre cremata unter anderen fragen über die Evangelia erwecket auch dise: An conversio Sancti Matthæi fuerit miraculosa? Ob die Bekehrung deß H. Matthæi seye miraculos, oder übernatürlich gewesen? und schliesset von ja/ sie seye miraculos gewesen. Erstlich zwar / was die Persohn deß Beruffenden/ nemlich Christi betrifft / sintemahlen diser ihn zur Gnad beruffen / da Er von dem Bösen noch nicht abstunde, sondern würcklich an dem Zoll sasse: Vidit hominem sedentem in Telonio. Gleichwie einen andern Saulum / da Er noch voll deß Tobens und Wüttens wider die Christen war. Fürs ander war dise Beruffung miraculos an Seiten deß Beruffenen/ als welcher auf dise zwey Wörtlen/ sequere me. folge mir nach / gleich vom Zoll aufgestanden / und Christo nachgefolgt ist: Et surgens, secutus est eum. Glossa setzet hinzu / statim, alsobald / ehe und bevor Er von ihm ein einziges Miracul oder Zeichen gesehen. Drittens war die Beruffung deß H. Apostels Matthæi miraculos und übernatürlich/ wann wir das Ampt von dem Er beruffen / und das Ampt/ zu dem Er beruffen ist worden / betrachten wollen / nemlich von dem Ampt eines Zöllners / der von dem Geitz und ungerechten Wucher gantz eingenommen war/ zum Ampt eines Apostels der umb Christi willen alles / nicht allein ungerechtes/ sondern auch gerechtes nicht nur frembdes / sondern auch selbst aignes Gut verlassen solte. Disem nach war die Bekehrung dises H. Apostels dreyfach miraculos, und wird eben darumb von Matthæo selbsten unter die Miracul gezehlet / wie die Glossa vermercket: Matthæus vocationem suam refert inter miracula, magnum enim miraculum fuit, quod publicanus factus fuit Apostolus. Matthæus erzehlet seine Bekehrung unter andern Miracklen/ die Christus der HErr gewürcket/ und gantz billich/ dann ein sehr grosses

Joan. de turre crem. quæst. Exaq. in test. S. Matthæi. Matth. 9. v. 9. Luc. 5. Glossa. Glossa in c. 5. Matth.

ses

ses Miracel ist / daß aus einem Publican ein Apostel ist worden. Darumb / und umb so vielmehr ist sich zu verwunderen / das Matthæus dise sein übernatürliche allerheiligste und vollkommniste Bekehrung und Beruffung / nicht mit Buß und Pœnitenz, mit Weinen und Heulen / wie Petrus und Magdalena, sondern mit Essen und Trincken / mit frölich und lustig seyn / bey Anstellung einer kostbaren Mahlzeit angefangen habe / wider die austrückliche Lehr deß grossen Kirchen-Liechts Augustini, da Er also schreibet: Non sufficit mores in melius commutare, nisi etiam de his, quæ facta sunt, satisfiat DEO per pœnitentiam, per dolorem, per humilitatis gemitum, per contriti cordis Sacrificium. Es ist nicht genug zu Bekehrung eines Sünders / daß Er die Sitten verbessere / wann er nicht neben dem wegen begangnen Mißhandlungen GOTT genug thut durch Buß und Pœnitenz, durch Reu und Leyd / und durch das Opffer eines zerknirschten Hertzens. Von allem dem liset man nichts bey der heutigen Bekehrung deß H. Matthæi, sondern allein fecit ei convivium magnum Levi in Domo sua. Levi hat ihm in seinem Hauß ein grosse Mahlzeit zugerichtet. Frag dann noch einmahl / ob Er dißfalls wohl oder übel gethan / und verdienet hab gelobt oder gescholten zu werden?

Aug. Lib. 50. hom. homil. 1. cap. 15.

II. Außerwählte Zuhörer / ist mir erlaubt mein weniges Gutachten beyzutragen / und einen einfältigen Ausspruch zu thun / so sage ich unverholen / Matthæus habe dißfalls wohl gethan / und seye lobens werth / dann hätte Er nicht wohl gethan mit Anstellung seiner Mahlzeit / so wär gewiß Christus der HERR mit seinen Jüngern bey solcher nicht erschienen / nun aber sagt das Evangelium: Discumbente eo in Domo, der HERR ist im Hauß zu Tisch gesessen / hat folgends die Einladung für bekannt angenommen und gut geheissen: Ergo, hat Matthæus recht und wohl gethan / und zweiffels ohne mit seinem Himmlischen Lehrmeister gleiche heilige Intention oder Meinung geführt / welche uns der H. Kirchen-Vatter Augustinus mit folgenden Worten entdecket: Non dedignatus est Dominus conversationem hominum, qui usum carnis acceperat, nec sæcularia instituta contemsit, qui propter hæc venerat corrigenda. Der ewige Sohn GOttes hat sich nicht gescheuhet mit denen Menschen zu handlen und zu wandlen / als welcher zu disem Zihl und End das Menschliche Fleisch hat an sich genommen / eben so wenig hat Er die weltliche Gebräuch verachtet / massen Er auf die Welt kommen ist solche zu verbesseren. War dann beyder Meinung / so wohl Christi / der bey heutiger Mahlzeit erschienen als Matthæi, der sie angestellet / das Böse / so bey dergleichen Begebenheiten pflegt einzuschleichen / zu verbessern und abzustellen / und mit eigenem Exempel ein Formular vorzuschreiben / wie man heilig und unsträfflich Mahlzeit halten könne / disem zu folg nenne ich anheut den H. Apostel Matthæum einen heiligen Gast-Geb.

Matth. 9. v. 10.

Aug. Serm. 41. de tempor.

IV. Es ist ein allgemeines Sprichwort: Tollatur abusus, man soll nicht Neues auf / nichts Altes abkommen lassen / und wegen deß schädlichen Mißbrauchs seye der gute Brauch nicht zu verwerffen: Nun war das Mahlzeit-Halten im alten Gesatz ein gut und löblicher Gebrauch / ein altes Herkommen der Hebräer / dann wann ein Freund den andern von Weitem besuchet / hat es ein Mahlzeit abgesetzt: Also hat Abraham die drey Engel / so ihn besucht / gastiret. *Gen. 18.* Wann ein Kind von der Mutter-Brust entwehnet und abgespannt wurde / muste wiederum ein Tractament angestellt werden / *Gen. 21.* gleichwie Abraham am Tag der Abnehmung seines Sohns Isaac gethan / wann man die Schaaf gescheeret / muste abermahl eine Gasterey zubereitet werden / wie Absolon gehalten / da Er Amonem zu Gast gehabt. *4. Reg. 13.* Wann ein alte Feindschafft solte abgelegt / und ein neuer Fried gestifftet werden / wurde diser mit Taffel-Decken und Auftragen beschlossen und bekräfftiget. Also hat *2. Reg. 3.* sich David und Abner und dessen Gesellen verhalten. Wann man sich von denen Eltern und Befreundten wolte beurlauben oder verreissen / muste bey einer guten Mahlzeit der Abschied geschehen / also ist einem H. Elisæo wie- *3. Reg. 19.* derfahren / da Er das Hauß seiner Eltern verlassen / und meinem heiligen Ertz-Vatter Eliæ nachfolgen wolte. Weilen dann Matthæus anheut / als ein noch ungerechter Zöllner und Wucherer / nicht von denen Englen / sondern von Christo dem König der Engel selbsten / als ein anderer Abraham ist besuchet / und im Fürübergehen beruffen / weilen Er von den Brüsten und langgewohnten Mutter-Milch der Jüdischen Sinagog / als ein anderer Isaac ist abgenommen und entwehnet / weilen Er als ein Schaaf / so überflüßige Woll hatte / ist geschoren / und deß überflüßigen Gewinns oder ungerechten Guts beraubt / weilen Er als ein anderer Abner mit David / ja GOTT selbsten durch

Annehmung oder Folg deß Christlichen Berufs vollkommen ist versöhnet worden / weilen Er endlich als ein anderer Elisæus seine Eltern / ja sein selbst eigenes Hauß und Hof verlassen / von der Welt ein für allemahl sich beurlauben / und hinfüran Eliæ, das ist / Christo seinem Göttlichen Lehrmeister unaufhörlich anhangen wolte / so hat Er ja nicht nur einsondern mehr Ursachen / und billiche Ursachen gehabt ein Mahlzeit anzustellen / und neben anderen Gästen seinen allergrösten Gutthäter Christum einzuladen. Fecit ei convivium magnum Levi in Domo sua. **Levi richtete Christo ein groß Mahl zu in seinem Hauß.** Er hat kein gemeine Mahlzeit Christo zubereitet / sondern convivium magnum, **ein grosse Mahlzeit** / die heutige Mahlzeit wird groß genennt / tum quia copiosum, &c. Also gibt dessen die Ursach Lucas Burgensis, theils / weilen an Essen und Trincken überflüßig genug vorhanden / daß es auch für viel Gäst erkleckte / theils / weilen alles gar kostbar und herrlich zubereitet war. Matthæus, sagt er ferners / wolte den HERRN mit einer prächtigen Mahlzeit empfangen / damit Er dem jenigen ein grosse Ehr erzeigte / von welchem Er durch die Beruffung so grosse Wolthat empfangen / und so hoch ist geehrt worden. Und wiederumb wolte er mit diser grossen Mahlzeit der gantzen Welt kund thun / quàm non tristi, sed libenti animo, ac cum gaudio se addiceret Christi sequelæ, est enim convivium gaudii signum, & symbolum. Wie diser mit freywillig- und frölichem Gemüth / ohne Zwang und Betrübnuß oder Widerstrebung der Natur / von gantzem Hertzen sich dem Dienst GOttes ergeben / dann das Mahlzeit-Halten ist ein Freuden-Zeichen: und wo man ein grosse Mahlzeit haltet / muß eine grosse Freud vorhanden seyn. Hat dann Matthæus bey Anstellung der heutigen grossen Mahlzeit der Göttlichen Schrifft gemäß wohl gethan / Er ist deßwegen lobens und liebens werth: Nec sæcularia institutа contempsit, qui propter hæc venerat corrigenda. Dann Er hat die alte Gebräuch nicht verachtet / sondern mit Abstellung der Mißbräuch verbesseret; und als ein heiliger Gast-Geb mit eignem Exempel der gantzen Nach-Welt etlich nutzlich und heilige Gast-Reglen vorgeschrieben.

Luc. Burg. in Luc.

V. Unter denen / meinem Geduncken nach die Erste war / welche ich bey dem weissen Siracide verzeichnet finde / dises gantz kurtzen Innhalts: Viri justi sint tibi convivæ., **Gerechte Männer**

Eccli. 9. v. 23.

sollen deine Gäst seyn / das ist / wilt du ein ehrliche Leibs-Erquickung mit Essen und Trincken / zusammen kommen / und Conversiren anstellen / und darzu andere beruffen / so must du wohl auf die Gesellen und Gesellinen / die du willst einladen oder ruffen lassen / acht haben / und nachdencken / ob sie sich bey dergleichen Begebenheiten mit Worten und Gebärden wohl oder übel zu verhalten / auserläulich oder ärgerlich aufzuführen pflegen / und nachdem du die Sach befinden wirst / sie entweders zulassen oder ausschliessen sollest: Viri justi sint tibi convivæ: **Allein gerechten Männern** / allein auferbäulichen Gesellen / allein züchtig und ehrbaren Gesellinen / solt erlaubt seyn bey deiner Taffel zu erscheinen / und mit dir aus einer Schüssel zu essen. Dise Wahrheit hat so gar ein Weltweiser Aristarchus erkennet / als welcher zur Mahlzeit eingeladen niemahlen zugesagt / biß daß man ihm die Nahmen der jenigen / die darbey erscheinen wurden / auf einem Zettel verzeichneter gegeben oder abgelesen hat / dann sagte Er: Wer schiffen will / fragt vorhero um die Gespan und Gesellschafft / und wann ihm dise nicht gefällt / so bleibt er zu Hauß. Eben das soll thun der mit anderen gastiren und speisen will / dann ohne eintzige Obsicht / Bescheidenheit und Unterschied sich unter allerhand Fresser und Sauffer einlassen / ist ein unverständig- und höchst gefährlicher Handel / der vielmal einen bösen Ausgang genommen. Mit diesem Heydnischen Welt-Weisen kommet überein ein Christlicher Lehrer Jansenius, dessen wohlweiser Ausspruch ist: Sicut cum prudentibus agitanda sunt consilia, sic cum justis agitanda convivia. Gleichwie man sich mit den gescheiden und verständigen Leuthen pflegt zu berathschlagen / (dann keiner begehrt von einem Narren einen Rath / dann er sey selbsten nicht wohl zu Hauß) also soll man mit denen gerechten und gottsförchtigen Mahlzeit oder andere Gesellschafft und Zusammenkunfft halten / setzet auch die Ursach hinzu: Cùm injustorum societas in conviviis promovere soleat jocos, ineptias, cachinos, garrulitates, detractiones, præter commessationem & ebrietatem. Weilen die Gesellschafft der Ungerechten und Gottlosen bey dergleichen Zufällen nichts anders pflegt zu erwecken und zu treiben / als ungereimte Possen und Zotten / unmäßiges Gelächter und Getümmel / böse Schrecktereyen und Ehr-Abschneidungen / Fraß und Füllerey / Zwittracht und Uneinigkeit / neben andern vielfältigen Sünden

Arist.

Jans.

und

und Lästeren / mit welchen GOTT beleydiget / der Nächste geärgeret / mehrmahlen dem Leib und der Seel nach beschädiget / wo nicht gar zu Grund gerichtet wird. In dessen Erwegung hat ein H. Hipponensischer Bischoff Augustinus in seinem Gast-Zimmer ober der Bischöfflichen Frey-Tafel / wie Ribadeneira in seiner Lebens-Verfassung meldet / folgende zwey Vers mit grossen Fractur-Buchstaben / auf daß sie von jederman beym ersten Eingang gleich könten gesehen und gelesen werden / verzeichnen und schrifftlich vorstellen lassen.

Quisquis amat dictis alienam rodere famam,
Hanc mensam vetitam noverit esse sibi.

Ribad. in vit. S. Aug.

Ehr abschneiden / anderer spotten /
Ist bey disem Tisch verbotten.

Wann aber die anwesende Gäst unter währendem Tractament diser Schrifft vergessen / und etwas unehrenbiethig oder Ehrenrührisches geredt haben / hat Augustinus fleißig gemahnet / darauf mit Fingern gezeigt / und gesprochen: Aut delendos esse de mensa illos versus, aut se media refectione ad suum cubiculum recessurum. *Possidius in vita S. Aug.* Man müsse entweders dise Vers auslöschen / oder aber Er wolle mitten unter dem Essen aufstehen / und in sein Zimmer gehen. Als wolte Er sagen mit Siracide: Viri justi sint tibi convivæ, gleich und gleich gesellt sich gern / ein fromm- und gerechter / tugendsam- und gottsfürchtig- wo nicht heiliger Gast-Geb soll zu seiner Mahlzeit oder Gesellschafft und ehrlichen Kurtzweil keine andere / als seines gleichens fromm- und gerechte / tugendsam und gottsförchtige Gäst einladen und zulassen.

VI. Nun aber möcht ich wissen / gedenckt mancher / wie dann der H. Apostel Matthæus für einen gerechten und H. Gast-Geb könne gehalten werden / indem Er zu seiner heutigen Mahlzeit wo nicht geladen / doch zugelassen hat / nicht nur Christum den HErren den Gerechten aller Gerechten / ja die wesentliche Gerechtigkeit GOttes seines Himmlischen Vatters selbsten / sondern auch ein gantzes Geschwader allerhand Laster-Bursch / dann das heutige Evangelium lautet also: Fecit ei convivium magnum Levi in Domo sua, **Levi hat ihm ein grosses Mahl in seinem Hauß zubereitet / und** *Luc. 5. v. 29.* was folgt darauf? Et erat turba multa publicanorum & aliorum, qui cum illis erant discumbentes. **Es war ein grosse Schaar der Publicanen / und anderer Zöllner oder Sünder / die mit ihm zu Tisch saſſen / in guter Frölich- und Verträulichkeit assen und trancken / was es aber umb die Publicanen und Zöllner für ein sauberes Gesindel seye / hat ein guldener Mund Chrysostomus mit folgenden Frag-Worten sattsam an den Tag gegeben: Was ist ärgers und gottloſers als ein Publican, dessen Handel und Wandel voll der unverschämten Grausamkeit deß Wuchers / und der Rauberey / dergleichen schwere Mißhandlungen ihnen auch durch die weltlichen Rechten zugelassen waren / sie aber deßwegen in Hebräischer Sprach Pharisæi, das ist / Latrones, Mörder genennt wurden. Bißhero Chrysostomus: Alsdann diſe so saubere Gespan- und Gesellschafft bey der heutigen Mahlzeit zusammenkommen und erschienen / haben die Herumstehende und Zusehende mit Verwunderung und Aergernuß die Köpff zusammen gestossen / gemurmelt / und zu denen Discipulen Christi gesprochen: Murmurabant Pharisæi & scribæ eorum, dicentes ad discipulos ej' quare cum publicanis, & peccatoribus manducatis, & bibitis? **Warumb esset und trincket ihr mit denen Publicanen / Zöllnern und offentlichen Sündern?** Haben also theils Matthæum den Gast-Geb bezüchtiget / daß Er ein so verruchte und gottlose Bursch zu seiner Mahlzeit beruffen / und Christo an die Seiten gesetzt / Theils aber Christum selbst getadlet / daß Er sich mit seinen Jüngeren bey einer so bösen und ärgerischen Gesellschafft mag einfinden machen. Mit diſem ihren Murren und Kurren aber beyden so wohl dem Gast-Geb als denen Gästen grosses Unrecht bewiesen. Fragest du mich warum? so antworte ich gantz kurtz mit dem gottseeligen Beda: Publicani, & peccatores esse desierant, qui cum JESU, & Discipulis ejus discumbebant. *Ven. Beda in Lucam.* **Alle anwesende Gäst / so bald sie mit JEsu und seinen Jüngern zu Tisch gesessen haben sie aufgehöret Sünder zu seyn / seynd mit Matthæo von Christo geheiliget und Gerechte worden /** von dergleichen im Psalm-Buch geschrieben stehet: Justi epulentur, & exultent in conspectu Dei, & delectentur in lætitia. *Ps. 67. v. 4.* **Die Gerechten werden essen und frolocken im Angesicht GOttes / und sich ergötzen in Frölichkeit / eben deßwegen wird die heutige Mahlzeit ein grosse Mahlzeit genennt:** Fecit ei convivium magnum Levi in Domo sua, ea ratione magnum: *Paul. de Pal. lib. 8. de glor. filii homin.* **Also gibt die Ursach Paulus** de Palatio: Quia fuerunt publicani convivæ, nullum cibum lautiorem

Christo appones, quàm publicanos, si convertantur. Darum groß/ weilen die Publicanen uñ Sünder als eingeladene Gäst zu Tisch sassen/ kein kostbarere und wohlgeschmachere Speiß aber kanst du Christo auffetzen als die Zöllner und Wucherer/ als die grosse Sünder und Ungerechte/ wann sie sich zu GOtt bekehren/ und aus Sünder Gerechte werden/ gleichwie bey heutiger Mahlzeit geschehen ist. Und also hat Matthæus die von Siracide vorgeschriebene Gast-Regel viri justi sint tibi convivæ, **gerechte Männer sollen deine Gäst seyn/ auf das Nägele gehalten.**

VII. Die andere Gast-Regel finde ich von unserem Himmlischen Lehrmeister Christo JESU selbsten vorgeschriebener bey seinem Evangelisten Luca am 21. Cap. dises Innhalts: Attendite autem vobis, ne forte graventur corda vestra in crapula, & in ebrietate. *Luc. 21. v. 34.* **Hütet euch/ daß eure Hertzen nit etwan mit Fraß und Trunckenheit beschweret werdē.** Mäßig und erbar essen und trincken bey einer Mahlzeit gehet noch wohl hin/ und ist erlaubt/ wann man aber dem Guten zu vil thut/ oder die Natur überladet/ so ist es ungesund. Deßwegen haben die Römer unterschiedliche Satzungen/ die Gästereyen betreffend/ ergehen lassen/ so alle auf die Mäßigkeit angesehen und angerichtet waren/ das erste Gesatz nennete sich lex fabia, vom Burgermeister Fabio gemacht/ dises statuirte/ daß auf einem Panquett keiner mehr verzehren oder aufwenden dörffte als 30. Sestertios, ist so vil als 12. Thaler ungefähr. Das andere Gesatz war lex Messinia, vom Burgermeister Messino dahin verordnet/ daß man keinen frembden Wein zum trincken oder ausschencken einlegen dörffte. Das dritte Gesatz war lex Æmilia, vom Burgermeister Æmilio gegeben/ durch welches den Römern befohlen war/ bey einer Tafel nicht mehr als 5. Gericht zu zu speisen und aufzutragen. Bald hernach kam lex Antia, vom Burgermeister Antio, vorgeschrieben/ dises gestattete zwar/ daß ein jeder dörffte ein Handwerck lernen/ darzu er Lust und Neigung hätte/ ausgenommen das Kochen/ keinen gestudirten Suppenschmidt oder künstlichen Koch wolte er nicht haben/ weilen durch deren übermäßiges Sieden und Braten die Leuth arm/ und die Menschliche Leiber mit allerhand Ungesund angefüllet werden. Nach solchem kam lex Julia, vom Julio Cæsare eingeführt/ worinn begriffen war/ daß niemand dörffte essen bey verschlossener Thür/ damit die Censores oder Ausspeher desto besser sehen und erfahren könnten/ ob man im Essen und Trincken einen Excess begehe. Letztlich kam lex Aristimia, vom Burgermeister Aristimio ertheilet/ welches in sich hatte/ daß man zwar deß Mittags jemand möchte zu Gast haben/ aber nicht länger als biß gegen Abend aufhalten/ mit einem Wort/ die gantze Policey und Gast-Ordnung der Römer war auf die Mässigkeit angeordnet und eingerichtet. Von den Heyden insgemein schreibet Stobæus, daß sie bey ihren Mahlzeiten aufs höchst 3. Speisen aufgetragen. Ehe und bevor sie aber zu Tisch gesessen/ und zu essen angefangen/ haben sie/ gleichwie Macrobius bezeuget: Von der Mäßigkeit und Zucht/ so beym Essen solt gehalten werden/ ein heylsames Gespräch angestellet. Von dem Tisch der ersten Christen aber bezeuget Tertullianus also: Nihil vilitatis, nihil immunditiæ admittit, non prius discumbitur, quàm oratio ad DEum prægustatur, editur, quantùm esurientes capiunt, bibitur, quantùm pudicis est utile. Bey ihrem Tisch wird nichts Leichtsinniges oder Unehrbares gestattet/ niemand setzet sich nieder/ oder rühret ein Speiß an/ ehe und bevor er das Gebett zu GOTT verkostet/ darauf isset und trincket man/ gleichwohl aber nit mehr/ als die Nothdurfft erforderet/ und die Tugend zulasset. Alles wohl und gut nach der von Christo vorgeschriebenen Evangelischen Gast-Regel/ **hütet euch/ daß eure Hertzen nicht beschweret werden mit Fraß und Trunckenheit.**

Stob. Serm. 52.

Macrob l. 3. cap. 13.

Tertull.

VIII. Ob es nun bey dey heutigen Mahlzeit gar mäßig hergangen, dörffte einer schier zweifflen/ dann es heisset: Fecit ei convivium magnum Levi in Domo sua. **Levi hat dem HErrn in seinem Hauß ein grosses Mahl zubereitet.** Allwo Rupertus und andere lesen/ quasi convivium Regis, gleichsam ein Königliches Panquett/ mit Hinzusetzung diser Ursach: Nam apud istum Evangelistam Rex genere, & actibus Christus ostenditur. Dann allein bey disem Evangelisten wird Christus der HERR so wohl dem Geschlecht und Geblüt, als dem Thun und Lassen nach ein König erwiesen. Ist es aber bey diser Mahlzeit auf gut Königlich hergangen/ so wird man die Gesätz der Mäßigkeit gewißlich nicht nur gebogen/ sondern wohl gar und nahmhafft gebrochen haben. Diser Einwurff kommet zweiffels ohne von den jenigen her/ welche vermeinen/ als wäre das heutige Freuden- und Ehren-Mahl/ so deß H. Matthæi Geistliche Hochzeit und Letzt war/ allein zum Fressen und Sauffen angesehen gewesen/ aber sehr unbefugt und einfältig: Dann fragen dergleichen nur

Rupert. lib. de oper. Spir. Sti cap. 14.

selb-

selbsten den Welt-Heyland/ wann sie das Hertz haben/ warum Er bey der heutigen Mahlzeit/ wo sich Publicanen und Zollner/ zwar nicht mehr als Sünder/ sondern als Gerechte eingefunden haben/ erschienen seye? so wird Er ihnen behend antworten: Non egent, qui sani sunt, Medicô, sed qui male habent, non veni vocare justos, sed peccatores. **Die Gesunde bedörffen keines Wund-Artztens/ sondern die Krancke/ ich bin nicht kommen zu ruffen die Gerechte/ sondern die Sünder.** Als wolte Er sagen/ wie Eusebius Emissenus glossiret: Ad sanandum veni, non ad manducandum, Medicus sum, non conviva. **Ich bin nicht kommen als ein Gast zum Essen und Trincken/ vilweniger zum Schlemmen und Prassen/ sondern als ein Wund-Artzt zur Heyl- und Gesundmachung der Seelen.** Könte sich dann Christus bey der heutigen Mahlzeit eben der jenigen Wort gebrauchen/ die Er zu seinen Jüngern bey dem Brunnen Sichar, wo Er die Samaritin bekehrt/ da man Ihm zu essen hat anerbotten/ gesprochen: Cibum habeo manducare, quem vos nescitis. **Ich hab ein andere Speiß zu essen/ die euch unbekannt ist: was dann?** Cibus meus est, ut faciam voluntatem ejus, qui misit me, **mein Speiß ist/ daß ich den Willen dessen thue/ der mich gesendet.** Was ist aber dessen Willen? Est autem patris voluntas, also antwortet ein hochgelehrter Paulus de Palatio: Publicanorum & meretricum conversio, der Willen deß Vatters ist die Bekehrung der Sünder: Ergo, so ist eben diese Bekehrung die Speiß/ und zwar allerliebste/ angenehmste Speiß deß vermenschten Sohn GOttes. Also ist ihm/ nach dieser Speiß/ nemlich nach dem Heyl der Seelen/ und keiner andern hat Christum den HErren bey der heutigen Mahlzeit gehungeret/ und ist auch darmit ersättiget worden/ nach Zeugnuß deß guldenen Lob-Redners Chrysologi: Discumbebat JESUS plus in Matthæi mente, quàm ligmate, epulabatur non non cibis, sed reditu peccatoris. Freylich sasse JEsus zu Tisch/ aber wo? mehr in dem Hertzen/ dann in dem Gast-Zimmer Matthæi, Er speisete sich nicht mit den aufgetragenen Richten/ sondern mit der Widerkunfft deß Sünders. Gleiche Meinung mit Christo hat wiederumb Matthæus geführt. Dann wann wir seine heutige Mahlzeit mit erleuchten Augen deß Geistes betrachten: Also schreibt über diese Wort: Discumbente eo, der gottseel. Beda: So werden wir finden/ daß Matthæus Christo nicht nur in seinem leiblichen Hauß eine Mahlzeit zubereitet/ sondern auch/ und ein weit angenehmere in dem Hauß seines Gemüths. Per fidem, & dilectionem, durch den Glauben und durch die Lieb. Ubrigens hat der H. Apostel bey disem Freuden- und Ehren-Mahl der Speiß und Tranck einen schlechten Schaden gethan/ dann wie Clemens Alexandrinus bewähret/ hat Er von seiner Bekehrung an aus Lieb der Mäßigkeit sich von allem Fleisch-Essen enthalten/ und allein von Kräutern und anderen Garten-Gewächs ernähret. Seynd also bey diser Mahlzeit die Reglen der Mäßigkeit von unserem H. Gast-Geb beforderist/ heilig gehalten worden.

Die dritte und letzte Gast-Regel/ in welcher alle andere begriffen seynd/ nehme ich her aus den weisen Sprüchen Salomonis/ und lautet also: Quando sederis, ut comedas cum Principe, diligenter attende, quæ apposita sunt ante faciem tuam, & statue cultrum in gutture tuo. **Wann du sitzest mit einem Fürsten zu essen/ so gib fleissig Acht darauf/ was für dir aufgesetzt ist/ und setze ein Messer an deine Kehle.** Die 70. Dollmetsch lesen: Statuisti cultrum in gutture tuo. **Du hast dir das Messer an die Gurgel gesetzt:** Also hat dem Buchstaben nach erfahren Damocles bey der Mahlzeit deß grausamen Tyrannen Dionysii Syracusani, der ihn zur Königl. Tafel zwar eingeladen/ aber ober seinem Haupt ein blosses Schwerdt mit untersich geneigtem Spitz an einem schwachen Faden/ hat auf- und herab hängen lassen/ also/ daß Damocles alle Augenblick nicht gewust/ wann das Schwerdt herab falle/ und ihm das Haupt zerspalte/ welches ihn/ wie leichtlich zu erachten/ in so grosse Forcht und Angst gesetzt/ daß ihm aller Lust zum Essen und Trincken vergangen/ und er lieber zu Hauß mit einer ungeschmaltzenen Wasser-Suppen oder truckenen Stuck Brod verlieb genommen hätte. Wordurch bedeutet wurde/ daß wer mit grossen Herren speisen will/ grossen Respect und Ehrenbiethigkeit erweisen/ und das Messer der Forcht an seinen Halß halten soll. Diese Gast-Regel haben am ersten gehalten die Babylonier/ von welchen Athæneus meldet/ daß sie von ihren Mahlzeiten denen Götteren geopfferet/ hernach aber solche in das Gast-Zimmer getragen/ und mitten auf den Tisch gesetzt haben/ damit sie aus schuldigen Respect und geziemender Forcht ihrer Götter keinen schweren Excess begehen. Dahero ist von der grossen Mahlzeit deß Königs Balthasar in Göttlicher Schrifft verzeichnet: Bibebant vinum, & lau-

IX.

Prov. 23. v. 1.

Sept. inter.

Dan. 5. v. 4.

Exod. 4. v. 32.

v. 34.

Paul. de Pal. in Matth.

Chrysolog. serm. 29.

Beda in Matth.

Clem. Alex.

Greb. Emiss. in Luc.

v. 31.

& laudabant DEos suos aureos, & argenteos: **Die Gäst trancken im Wein tapffer darauf / und lobeten ihre silberne und guldene Göter.** Denen Babyloniern habens die Egyptier nachgethan / welche auf einer Schüssel einen Todten-Kopff aufzutragen pflegten / mit diser Beyschrifft: In hanc intuens ede, bibe, talis per mortem futurus. In Ansehung dises Todten-Kopffs iß und trinck / mit Erinnerung / daß du eben nach dem Tod solcher gestalten herrschen werdest. Welcher Gebrauch mein H. Carmeliter-Orden biß auf gegenwärtige Stund beobachtet / indem das gantze Jahr durch (ausgenomen / wann Weltliche mitspeisen) auf dem ersten Tisch im Refectorio, wo der Obere sitzet / ein warhaffter Todten-Kopff von einem unserer verstorbenen Geistlichen stehet / und so wohl zu Mittag als zu Nachts an statt eines Bescheid-Essens aufgesetzt bleibet; Krafft dessen die zu Tisch Sitzende sich deß Tods erinneren / oder einen anderen guten Gedancken zu GOTT schöpffen können. Und das heisset: Quando sederis, ut comedas, statue cultrum in gutture tuo. Wann du mit grossen Herren zu Tisch sitzest / so gibe wohl acht / was du issest und trinckest / was du redest und übest / gebrauch gegen GOTT und den Menschen gebührenden Respect, halte dich absonderlich in der Forcht GOttes / oder welches eben so vil ist / als setze das Messer an deine Keel.

X. Willst du anjetzo ein Mahlzeit sehen / bey welcher man in höchster und heylsamster Forcht lustig und frölich ist / sich von allen Excessen zu enthalten der Gegenwart GOttes und deß Tods erinneret / so gehe noch einmahl mit mir in das Gast-Hauß Matthæi: Fecit ei convivium magnum Levi in Domo sua. **Levi hat dem HErren in seinem Hauß ein grosses Mahl zugerichtet:** Dabey er sich meinem Gedancken nach verhalten / gleichwie ein sehr reicher Römischer Raths-Herr Lucillus, diser / wann er seinen vertrautisten Freunden wolte ein besondere Ehr beweisen / und sie gar kostbar tractiren / pflegte zu sagen: Hodie cænandum est in Apolline, id est cubiculo solis. Heut werden wir speisen in Apolline, oder Lust-Hauß der Sonnen. So grossen Respect hat diser Raths-Herr gegen Apollinem oder der Sonnen getragen / die in seinem fürnehmsten Lust-Hauß oder Gast-Zimmer vielleicht abgebildet war. Noch weit grösseren aber der H. Apostel Matthæus gegen der wahren lebendigen Sonnen der Gerechtigkeit Christum JEsum / als diser sein Hauß betretten / mit den Gnaden-Strahlen seiner Göttlichen Einkehr und Heimsuchung beschirmt und beglücket / und eben darum zu einem Lust-Hauß der Sonnen gemacht hat: Hodie nobis cænandum est in Apolline, sagte dann Matthæus zu seinen Gästen voller Freuden: Heut werden wir in Apolline, das ist / in der Sonnen und mit der Sonnen der Gerechtigkeit speisen. Deßwegen liebste Gäst / statue cultrum in gutture tuo, setzet das Messer an den Halß / haltet euch in der Forcht GOttes / damit nicht etwan der hohe Respect der Anwesenden Göttlichen Majestät im geringsten verletzet werde. Dise Gast-Regel aber / so er anderen vorgeschrieben / hat er am ersten selbsten gehalten: Indignum se arbitratur. Also bezeuget Cassiodorus: *Cassiod.* Quòd ad domum suam tam humiliter Domin' divertisset, er protestirte offentlich / und schätzte sich vor unwürdig / daß ein so grosser Fürst / ein so frommer HErr sich so viel gewürdiget und verdemüthiget habe in seinem Hauß einzukehren / mit einer schlechten Suppen verlieb zu nehmen / und sagte zweiffels ohne / oder gedenckte aufs wenigst in seinem Hertzen mit Petro: Exi à me, quia homo peccator sum Domine. *Luc. 5.* **HErr gehe von mir aus / dann ich bin ein Sünder.** Dise heylsame Forcht und Ehrenbiethigkeit gegen der Göttlichen Majestät hat von selbiger Zeit an von Stund zu Stund bey ihm allezeit mehr und mehr zugenommen / daß Er endlich Christo dem HErren nicht zwar einen Todten-Kopff aufgesetzet / sondern deßer unter währender Mahlzeit selbsten zu einem Todten-Kopff / und eben darumb GOtt wohlgefälligem Bescheid-Essen worden ist.

XI. Dann wie die heutige Kirchen legend gibt: Ad Altare Sacrificantem jussit occidi. Als Matthæus beym grossen Abendmahl deß Altars stunde / sich von dem Fleisch und Blut deß unschuldigen Lambs GOttes speisete / und die H. Geheimnussen würcklich vollbrachte / da kam ein Scharff-Richter in die Kirchen, welchen der König Hirtacus geschickt hatte / und schlug dem gottseel. Mann den Kopff mit einem Beil ab / weilen er nicht zulassen wollen / daß Iphigenia ein GOTT geweyhte Jungfrau aus ihrem Closter / darin sie mit mehr als 200. Jungfrauen eingesperrter lebte / wiederumb solte hinaus gehen / und durch Schwächung ihrer Jungfrauschafft disem grausamen Tyrannen und fleischlichen Wildfang zu Theil werden. Bey disem lebendigen Todten-Mahl / bey welchem Matthæus selbsten / nach Aussag deß H. Hippoliti, victima virginitatis, zu einem unschuldigen Schlacht-Opffer der Jungfrauschafft

Breviar. Rom.

Hippol. in libel. de 12. Apost.

schafft ist worden / hat es noch einmahl geheissen: Fecit ei convivium magnum Levi in Domo sua. Levi hat Christo / zwar nicht mehr in seinem Hauß zu Cana in Galilæa / wo er gebürtig war / sondern in der Kirchen der Haupt-Stadt in Mohrenland eine grosse Mahlzeit zubereitet / und sein selbst eigenes H. abgeschlagenes Haupt aufgesetzet / beynebens aber die von Salomone vorgeschriebene Gast-Regel: quando sederis, ut comedas cum Principe, statue cultrum in gutture tuo. **Wann du speisest mit einem Fürsten / so setze das Messer an die Gurgel** / auf das beste und vollkommiste gehalten. Dann als er bey der H. Meß schon verstandener massen bey dem Altar oder Tisch GOttes sasse / hat er das Messer der Forcht GOttes an seinen Haltz gesetzt / und lieber wollen an der Stell mit einem Mord-Beil enthauptet / als das GOtt solte schwerlich beleydiget / ein GOtt geheiligte Jungfrau geschändet / und an einem seiner geistlichen Kinder oder Gästen / die er zur Hochzeit und Mahlzeit deß Göttlichen Lamms beruffen / etwas ungebührliches verübt werden. Ist also und bleibt gleich wie im Leben / also auch im Tod ein H. Gast-Geb.

XII. O wie wenig werden dise von Christo / und Matthæo bey der heutigen Mahlzeit mit eigenem Exempel geschriebne / in Göttlicher Schrifft gegründte / auf seine Weiß auch von denen Heyden gehaltene Gast-Reglen bey unseren verkehrten Zeiten beobachtet: O tempora! O mores! O Zeiten / wie sehr seyet ihr verwechslet! O Sitten / wie weit seyet ihr von den Sitten der ersten Christen / ja auch allen Heyden entfernet! wo ist anjetzo ein so H. Gast-Geb / als Matthæus gewesen / der da begehrt und verlangt in seinem Hauß bey seiner Mahlzeit oder Gesellschafft allein gerechte Männer / allein gottsförchte Seelen zu haben: Viri justi sint tibi convivæ: Wann man dergleichen gesinnet ist anzustellen / so heisset es am allerersten / wir müssen Leuth um uns haben / die keinen guten Muth verderben / und überall mithalten / die sich und andere wissen aufzumunteren / und mit Kurtzweil zu unterhalten / dann wie das Gesang lautet: **Hier melancolisch seyn / schickt sich wie Bratwurst drein**; unter dergleichen Jovialischen Gästen und Tellerleckern aber befinden sich mehrmahlen ärgerliche Spott-Vögel / unzüchtige Zotten- und Possen-Reisser / liederliche Gesellen und Gesellinen / die sich dergleichen Gelegenheit zu Vollziehung ihres Muthwillens bedienen: was geschicht bey dergleichen unehrbaren Gästen / sie machen es wie in den Lehr-Geschichten Æsopi der Kohlbrenner / welcher einen Tuch-Bleicher auf ein Mittag-Suppen hat eingeladen / und ihm alle möglichste Dienst anerbotten; diser aber / als er den Kohl-schwartzen rusigen Gesellen was genauers betrachtet / bedanckte sich für die höfliche Einladung / sprechend: Schwartz und Weiß taugt nicht zusammen / ich will mein Leinwad weiß behalten / die unfehlbar wurde mit Ruß inficirt und beschwärtzet werden / wann ich mit disem Kohl-Brenner essen und trincken / oder Gemeinschafft pflegen solte. Also erscheint auf mancher Mahlzeit neben einem schwartzen Kohl-Brenner neben einem gewissen-losen Gesellen / ein Wachs- Bleicherin / ein keusche Jungfrau / eine fromme oder unschuldige Seel / sie erscheinet mit der weissen Leinwad der Jungfrauschafft / mit der weissen Leinwad eines guten Gewissens / macht sie sich aber mit dem Kohl-Brenner zu gemein / isset und trincket / schertzet und spielet sie mit ihm / so wird sie nothwendig berusset und beschwärtzet / ja vielmahlen wohl gar der weissen Leinwad / deß guten Gewissens / der Unschuld und Jungfrauschafft beraubet werden / und sich mit Augustino theils entschuldigen / theils anklagen können: Solus id non feci̇ssem, solus id non feciſſem: Wäre ich allein gewesen / und hätte keinen Anführer gehabt / so hätte ich dises oder jenes Ubel niemalen begangen / niemalen hätt ichs allein begangen. Wär ich nit bey diser Mahlzeit / bey jener Zusamenkunfft zu einem schwartzen Kohlbrenner / zu einem verführischen Gesellen oder Gesellin gerathen / so wäre ich noch weiß und unschuldig / nunmehr aber so ist es mit der Unschuld geschehen / dancks dem jenigen mit dem Teuffel / der mich zu Gast geladen / und die Gast-Regel Siracidis nicht besser beobachtet: Viri justi sint tibi convivæ. **Gerechte Männer sollen deine Gäst seyn.**

S. August. lib. 3. Confess. cap. 7. & 8.

XIII. Wo ist anjetzo frag ich noch einmahl / ein so H. Gast- Geb als Matthæus gewesen / der bey seiner Gasterey sich zwischen den gebührenden Schrancken der Mäßigkeit haltet / und nicht entweders sich selbsten / oder aber seine Gäst mit Speiß und Tranck überladet? wo bleibt die von Christo vorgeschriebene Gast-Regel: Attendite, ne fortè corda vestra graventur in crapula, & ebrietate: **Gebt acht / daß nicht etwan eure Hertzen mit Fraß und Trunckenheit beschweret werden?** Jetziger Zeit tragen die jenige Gäst bey denen Mahlzeiten den Sieg-Krantz darvon / die nicht allein andere unter die Bänck hinein / und wiederumb hervor sauffen / sondern sich selbsten

sten in einem Tag zwey/ dreymahl voll und nüchter/ wie mans haben will/ anzechen können/ dann das Fressen und Sauffen währt mehrmahlen biß in die tieffe Nacht hinein/ die Soñ ist so glücklich nicht das End davon zu sehen/ sondern der Mond muß einen guten Theil darbey haben/ und bißweilen wird die Tafel erst abgeraumt/ und der Tantz-Boden eröffnet/ wann schon allgemach die Morgen-Röth will anbrechen/ bey dergleichen Mahlzeiten und Fressereyen durffte auch der jenige/ der gleich einem jungen Pferd sauffen kan/ doch endlich unterligen und zu Boden geritten werden. Was folgt daraus/ nichts Gutes/ sondern alles Böses. Gleichwie die Mäßigkeit im Essen und Trincken ein Mutter aller Tugenden/ sagt Origenes, *Orig. hom. 3. in Levit.* also ist die Unmäßigkeit ein Mutter aller Laster. In ebrietatis ægritudine corpus simul & anima corrumpitur, spiritus pariter cum carne vitiatur. In der Kranckheit/ oder vielmehr Tummheit der Trunckenheit wird Leib und Seel/ Geist und Fleisch zugleich geschwächet/ bekräncket/ und in Grund verderbet. Noe, also redet er ferners/ hat durch die Trunckenheit einer eintzigen Stund seinen Leib entblösset/ den er 600. Jahr lang durch die Nüchterkeit bedeckt gehalten/ alst geschicht mehrern/ wie Anacharsis, ein Philosopus zu verstehen gegeben/ da er auf eine Mahlzeit gerathen/ bey solcher samt seinem Weib/ so gar ein sauberes Muster war/ daß mans auch von fern mit einer Zangen nicht hätte anrühren sollen/ erschienen/ da haben die herumsitzende Gäst über disen Weiblichen Unform zu freuelen und zu stucken angefangen/ gegen Anacharsin ein besonderes Mitleyden gezeiget/ daß ihm eine so garstig- und abscheuliche Faßnacht-Larven für ein Liebste seye zu theil worden/ er werde hoffentlich nicht Ursach haben mit ihr zu eyfferen/ sintemahlen gantz keine Gefahr ist/ daß sich ein anderer/ der nit gar hungerig ist/ darein verlieben könne. Anacharsis hörte eine Zeitlang zu/ endlich/ da ihm die Predig wolte zu lang werden/ *Anach.* sagte er/ ich weiß wohl/ daß mein Frau nicht die Schönste ist/ allein ihr HErren/ nur ein kurtze Gedult/ lasset uns eine Zeitlang tapffer herum trincken/ was gilts mein Frau wird/ wo nicht ein schönere Gestalt bekommen/ doch auch den jenigen gefallen/ denen sie anjetzo mißfallen *Augustin.* thut/ war so viel gesagt mit Augustino: ebrietas est fomes libidinis. Die Trunckenheit ist ein Zundel der Leichtfertigkeit/ verblendet und verreitzet den Menschen dahin/ daß ihm auch die allerheßlichste Gestalt wohl gefällt/ und er das jenige Schönheit halber liebe/ was Heßlichkeit halber vielmehr solle gehasset und geflohen werden. Weßwegen abermahl straffmäßig seynd/ und schuldig GOTT dem gerechten Richter emstens grosse Rechenschafft zu geben jene Gast-Geb/ welche sich der vorgeschriebenen Gast-Regel der Mäßigkeit nicht besser beflissen haben. Attendite, ne forte graventur corda vestra crapulâ, & ebrietate. Hütet euch/ daß eure Hertzen nicht etwan mit Fraß und Trunckenheit beschweret werden.

XIV. Wo ist anjetzo/ frag ich drittens und letztens/ ein so Heil. Gast-Geb wie Matthæus, welcher der von Salomone taxirten Gast-Regel nachlebet: Cum sederis, ut comedas cum Principe, statue cultrũ in gutture tuo. Will sagen/ welcher unter währender Mahlzeit so wohl ihm selbsten als seinen Gästen das Messer der Forcht GOttes an den Halß haltet? Gottesförchtig/ züchtig und eingezogen seyn/ vermeinen die Welt-Menschen gehöret allein in das Gottes-Hauß für die Bett-Brüder und Bett-Schwestern/ und nicht in das Gast-Hauß/ wo man alle Andächtlerey solt fahren/ hingegen das Rädel lauffen lassen/ den Hund umkehren/ und um und um nur fein wol aufseyn. Von dergleichen GOttes fahrlosen Gästen/ hat der Prophet Isaias geschrieben: Cythara & lyra, & tympanum, & tibia, & vinum in conviviis vestris, & opus Domini non respicitis, nec opera manuum ejus consideratis. Ihr habt Harpffen und Leyren/ Trummel und Pfeiffen/ und Wein in eurer Zeche/ und ihr sehet nicht das Wort des HErren/ und betrachtet auch nicht die Werck seiner Händ. Was folgt daraus? hi sunt, also berichtet mich der Apostel Judas in seiner Catholischen Epistel/ in epulis suis maculæ convivantes sine timore. Diß seynd die Macklen in ihren Mahlzeiten/ die da essen und trincken ohne Forcht. Als wolt er sagen: Daß manche Gäst bey einer Mahzeit bemacklet werden; diser die Mackel eines Ehebruchs/ der ander die Mackel einer Ehrabschneidung/ der dritte die Mackel der Füllerey/ oder einer anderen Sünd davon trage/ ist die Ursach/ und kommet der Haupt-Fehler daher: Convivantes sine timore, weilen sie essen und trincken/ tantzen und springen/ spielen und schwatzen ohne Forcht/ ohne Respect, ohne Auffsehung GOttes/ ohne Erinnerung/ das GOtt aller Orten gegenwärtig seye/ alles wisse/ alles höre/ alles sehe/ sondern mit jenem unsinnigen Menschen in ihren Hertzen sprechen: Non est DEUS, es ist kein GOtt; *Isa. 5. v. 12.* *Judæ 12.* *Psal. 13. v. 1.*

GOtt/ oder aber/ GOtt hat an diſem Ort mit uns nichts zu ſchaffen/ebē darum ſagt David: Corrupti ſunt, & abominabiles facti ſunt in ſtudiis ſuis. Seynd ſie verderbt und abſcheulich worden in ihren Anſchlägen. Mit einem Wort/ ſie wollen nichts wiſſen von dem Meſſer an die Gurgel ſetzen/ und beobachten unterdeſſen nit/ daß ober ihrem Haupt das gezuckte Schwerdt deß Zorns und der Rach GOttes hänge/ und mit urplötzlichen Herabfallen den zeitlich- und ewigen Untergang antrohe/ eben bey dem Propheten Iſaia am 5. Cap. Væ! qui conſurgitis manè ad ebrietatem ſectandam, & potandum usque ad veſperum, ut vino æſtuetis. Wehe euch/ die ihr frühe Morgens aufſtehet der Trunckenheit nachzugehen/ und zu ſauffen biß an Abend/ auf daß ihr vom Wein erhitzet. Sie vermeinen zwar gantz wohl aufgewesen zu ſeyn/ wann ſie voll aufgewesen/ aber Iſaias macht aus dem Wohl ein Wehe/ væ, wehe/ ſagt Er/ weilen ihr bey euren Mahlzeiten wider die von Salomone vorgeſchriebene Gaſt-Regel/ das Meſſer der Forcht GOttes an den Halß zu halten/ nicht beobachtet habet.

Iſai 5. c. v. 11.

XV. Massen dann bey denen Menſchlichen Mahlzeiten/ Zuſammenkunfften und Geſellſchafften ſo viel Unform/ ja wohl gar Exceſs und ſchwere Sünden einſchleichen und mit unterlauffen/ alſo hat Matthæus billichſter Weiß bey Anſtellung der heutigen groſſen Mahlzeit einen H. Gaſt-Geb abzugeben/ zu ſolcher Chriſtum den HErren mit ſeinen Jüngeren eingeladen/ und mehr Chriſtlich- als leiblicher Weiß verſtandener maſſen gaſtiret/ mit ſeinem H. Exempel den alten Gebrauch der ehrlichen Gaſtereyen zwar beſtättiget/ die Mißbräuch aber abgeſtellet und verbeſſeret; deme es auch wir auf ſeine Weiß nachthun ſollen/ wie uns ein hocherleuchter Didacus Stella ermahnet: Sicut Matthæus ſequens, ſuo convivio detinuit illum, diſcamus detinere JESUM, ne prætereat, væ illis, juxta quos iterum atque iterum JEſus tranſit, & non detinetur. Gleichwie Matthæus Chriſto nachfolgend/ ihn mit ſeiner zugerichten Mahlzeit hat aufgehalten/ als ſollen wir von ihm lernen JEſum aufhalten/ damit Er nicht fürüber gehe. Wehe denjenigen/ bey denen Er ein und das andermahl fürüber gehet/ und nicht aufgehalten wird. Wie wir aber JEſum mit Zubereitung einer angenehmen Mahlzeit aufhalten können/ lehret kurtz und gut Cæſarius mit folgenden Worten: Vitiorum occiſio convivii ſalutaris eſt præparatio, ſic vitia mactanda ſunt, ut cum operibus virtutes eluceſcant, in quorum eſu JEſus plurimùm delectatur, reficitur, & ſatiatur. Die Abtödtung der Laſter iſt die Zubereitung einer heylſamen Mahlzeit/ diſe ſeynd alſo zu tödten/ daß in dem Werck die ihnen entgegen geſetzte Tugenden erſcheinen/ mit denen JEſus aufs allerbeſte geſpeiſet/ ergötzet und erſättiget wird. Willſt du dann/ daß JEſus anheut bey deiner Thür nicht vorbey gehe/ ſondern einkehre/ ſich aufhalte/ ja mit dir ſpeiſe/ gleichwie Er verſprochen in der geheimen Offenbarung Johannis: Si quis audierit vocem meam, & aperuerit mihi januam, intrabo ad illum, & cænabo cum illo, & ille mecum. Wann einer mein Stimm hören/ und mir die Thür eröffnen wird/ ſo will ich zu ihm hineingehen/ und mit ihm zu Nacht eſſen/ und er mit mir. (Gleichwie heutiges Tags dem Buchſtaben nach an Matthæo iſt erfüllet worden/) ſo muß man vorhero die alte böſe Gewohnheiten/ Sünden und Laſter ſchlachten und tödten/ es heiſſet/ gleichwie in den Geſchichten der Apoſtel: Surge Petre, occide, manduca. Petre ſtehe auf von dem Zoll der Ungerechtigkeit/ von der Wechſel-Banck der Unlauterkeit/ der Unmäßigkeit/ oder anderen Untugenden/ auf welche du ſeithero gantz verſeſſen wareſt/ ſurge, ſtehe auf mit Matthæ, occide, und tödte ab/ oder erwürge in dir ſelbſten dergleichen abſcheuliche Thier/ welche du in dem unflättigen Tuch deines Laſterhafften Gewiſſens herumtrageſt/ occide, ſchlachte und ſchlage ſie todt/ und alsdann erſt manduca, eſſe und ſpeiſe mit mir/ hier zeitlich durch die Gnad/ dort ewiglich durch die Glory/

Cæſarius Serm. de fil. hom.

Apoc. 3. cap. v. 20.

Act. 11. v. 7.

Didacus Stella in Luc.

A M E N.

Außgegossenes Gnaden-Wasser/

Das ist:

Fünffund sechzigste Lob- und Ehren-Red.

Am

Fest deß hoch-heilig- und Glorwürdigen Bischoffs und Martyrers Emmerami.

In dem Käserlichen gefreyten Reichs-Stifft und Kloster S. Emmerami in Regenspurg/ bey Volck-reicher Versammlung vorgetragen/ den 22. Septembris/ 1701.

Vorspruch.

Sicut aqua effusus sum, & dispersa sunt omnia viscera mea. Ps. 21. v. 15.

Ich bin ausgeschüttet wie Wasser/ und all mein Gebein ist zerstreuet.

Vorhaben.

Emmeramus, ein gebohrner Aquitanier oder Wasserländer/ ist gleichwie Christus jederzeit gleich einem Wasser ausgegossen/ im Leben zwar durch freygebige Ertheilung Geistlicher Gnaden/ in seiner grausamen Marter aber durch gutwillig- und gedultige Vergiessung all seines Bluts/ und Dargebung all seiner Glieder.

Innhalt.

I. Christus wird bald niemahl ohne Wasser gefunden.
II. Also auch Emmeramus, ja Er ist als ein gebohrner Aquitanier oder Wasserländer gleich dem Wasser ausgegossen.
III. Vor der Geburth Cyri, ist aus seiner Mutter-Leib ein Wasser-Strohm hervor gehen gesehen worden/ eben dergleichen Gesicht hatte die Mutter Emmerami vor dessen Geburth.
VI. Das Element deß Wassers ist von GOtt vor allen andern Geschöpffen mit Gnaden angesehen worden.

V. Wie

V. Weilen der Mensch aus dem Wasser muste wieder gebohren/ und von dem H. Geist mit Gaben erfüllet werden/ gleichwie Emmeramo wiederfahren.

VI. Durch die Ausgiessung deß Wassers wird die Freygebigkeit bedeutet.

VII. Welche absonderlich gebühret Emmeramo seinem Nahmen nach/ der durch einen Buchstaben-Wechsel so viel heisset / als Re Mammeus, Milch flüssig.

VIII. Deswegen hat Er sich ausser Franckreich bis in Teutschland gleich einem Wasser ausgegossen.

IX. Welches aber von dem Herzog Theodo in Bayrn ist eingeschrenckt worden.

X. Und hat befordert ist Regenspurg mit dem Gnaden-Wasser der Christlichen Lehr begossen.

XI. Gleichwie Christus zur Zeit seines bittern Leydens / da Er sein allerheiligistes Blut vergossen/ gleich einem Wasser ward ausgegossen.

XII. Also auch Emmeramus: Da er einer Schandthat fälschlich bezüchtiget / am gantzen Leib gestümmlet/ und unter häuffigister Blutvergiessung all seiner Glieder beraubet worden.

XIII. Die Wasser/ so von Natur saur waren / seynd süß worden/ weilen sie durch das Paradeys geflossen/ also ist Emmeramo , diser auch grausamiste Marter / Kampff durch die Gemüths-Erhebung zu GOtt süß vorkommen.

XIV. Dahero hat Er am End deß Lebens/ gleichwie Christus am Stammen deß H. Creutzes zu trincken/ und zwar einen Trunck Wasser begehrt.

XV. Und zwar nicht von trüben Wasser der Unlauterkeit/ sondern von Jungfrau-Wasser der Reinigkeit.

XVI. Uberdas hat ihm gedurstet nach einem gerechten Augen-Wasser / welches gute Augen macht.

XVII. Wie nicht weniger nach einem Heyl-Wasser / so allerhand Kranckheiten und Gepresten vertreibet. Und endlich

XVIII. War sein Durst gleich dem Durst Christi am Creutz/ nichts anders als ein Begierd/ daß uns nach seinem Gnaden-Wasser dürsten solle.

XIX. Letzlich seynd seine H. hin- und her ausgestreute Beiner wiederumb eingesammlet worden/ und auf der Donau wider den Strohm wunderbarlicher Weiß nacher Regenspurg zuruck kommen/ auf daß sich Emmeramus allda auf ein neues gleich einem Gnaden-Wasser ergiessete.

Eingang.

I. SAur gar zu wahr ist/ was der uralte Kirchen-Vatter Tertullianus bey dem hocherleuchten La Nuza schrifftlich hinterlassen: Nunquam sine aqua Christus; der vermenschte Sohn GOttes Christus JESUS wird bald niemahlen ohne Wasser gesehen/ ohne Wasser gefunden und angetroffen. Die Prob ist gar leichtlich aus Göttlicher Schrifft herzunehmen/ dann erstens in dem Wasser deß Fluß Jordans ist der gebenedeyte Welt-Heyland das erste mahl vor der gantzen Welt für den wahren Sohn GOttes ausgeruffen worden/ da nemlich sein Heiliger Vorlauffer Joannes das Tauff-Wasser über ihn ausgegossen / der Himmel sich aufgethan / der H. Geist in sichtbarlicher Gestalt einer Tauben hinabgefahren/ und die Stimm deß Göttlichen Vatters gehöret worden: Diser ist mein geliebter Sohn/ in dem hab ich mein Wohlgefallen. Ferners in dem Wasser hat Er am allerersten seine GOttheit bewiesen/ das erste Miracul oder Wunder-Zeichen gewürcket/ da Er auf der Hochzeit zu Cana in Galiläa das Wasser in Wein verwandlet. Weiters bey dem Wasser deß Galiläischen Meers ist der Sohn GOttes auf- und abspatzirt / da Er die zwey erste und vornehmste Apostel Petrum und Andream von der Fischerey zum Apostolat beruffen/ und zu Seelen-Fischern gemacht hat. Wiederumb auf dem Wasser ist der Göttliche Seelen-Liebhaber mit seinen Jüngern gefahren / hat zu Erzeigung seiner Allmacht denen Wassern und Winden gebotten/ da ein erschröckliches Ungewitter entstanden / und das Schifflein mit Wellen bedeckt wurde. Abermahl bey dem Wasser und zwar Wasser-Brunnen Sichar ist diser Himmlische Bräutigam gesessen/ als Er von der Samaritanin einen Trunck Wasser begehret/ihr hinge-

La Nuza hom. 25. n. 61.

Matth. 3.

Joan. 2.

Matth. 4.

Matth. 8.

Joan. 4. gen ein lebendiges Wasser anerbotten aus jenem Brunnen der da springt ins ewige Leben. Uber das Wasser ist unser Heyland mit truckenen Füssen zu seinen Apostlen in das Schiff kommen/ als Er dem kleinglaubig- und unter den Wasserfluthen sinckenden Petro die Hand gereichet/ und vom Untergang erlediget. *Matth. 14.* Mit dem Wasser hat Er sein schmertzhafftes Leyden angefangen/ indem Er nach Einsetzung deß letzten Heil. Abendmahls seinen Jüngern die Füß gewaschen. *Joan. 13.* Mit dem Wasser hat Er sein bitteres Leydē beschlossen/ massen aus seiner auch schon entseelten H. Seiten/ da sie Longinus mit einem Speer eröffnet/ *Joan. 19.* Blut und Wasser geflossen. Ja so gar nach seiner Glor-reichen Aufferstehung hat sich der Sohn GOttes und der seeligsten Jungfrauen Mariä bey dem Wasser eingefunden / an dem Gestatt deß Meers Tiberiadis seinen Jüngern gezeigt/ zu erkennen gegeben/ und von ihnen zu essen begehrt: Daß bey so gestalter Sach der angezogene Ausspruch Tertulliani nur gar zu wahr ist: Nunquam sine aqua Christus. Ein Wunder-Ding! Christus der HERR wird bald niemahlen ohne Wasser gefunden/ in dem Wasser/ auf dem Wasser/ bey dem Wasser hat Er seine liebste Aufenthalt / sein besondere Freud und Ergötzlichkeit; ja dise Neigung zum Wasser war also groß/ daß Er endlich die Natur / oder auffs wenigist Eigenschafft deß Wassers an sich genommen/ und dessen sich selbsten durch seinen Königlichen Propheten David gerühmet: *Ps. 11. 15.* Sicut aqua effusus sum, & dispersa sunt omnia ossa mea. **Ich bin gleich wie Wasser ausgeschüttet/ doch mit disem schmertzlichen Zusatz/ und all mein Gebein ist zerstreuet.**

Joan. 21.

II. Hochwertiste Zuhörer/ was Tertullianus von dem vermenschten Sohn GOttes ausgeruffen / das getraue ich mir / der Göttlichen Ehr gantz ohngeschmähleret/ anheut in disem Hochansehentlichen GOttes-Hauß/ eines Käyserlich befreyten Reichs-Stifft und Closters deß Heil. Patriarchen Benedicti, von einem Christ-Eyffrigisten Glorwürdigisten Bischoff und standhafftigisten Blut-Zeugen Christi Emmeramo zu behaupten und darzuthun/ nunquam sine aqua Emmeramus, Emmeramus wird eben so wenig dann Christus jemahlen ohne Wasser gesehen/ ausser dem Wasser gefunden und angetroffen: Er ist im Wasser gebohren/ mit Wasser erzogen/ zum Wasser im Leben und Sterben von GOTT gewidmet worden; sintemahlen sein edler Ursprung ist in Aquitanien, auf Teutsch Gasconien, einer vornehmen Landschafft in Franckreich / welche das Wasser auf dem Rucken mit sich tragt / und dahero Aquitania, welches so viel heist als ein Wasser-Land/ benamset wird/ weilen durch dise Landschafft der nahmhaffte Fluß Liger oder die Löre durchfliesset; ist also Emmeramus seinem Geburths-Ort nach Aquitanus, welches durch einen Buchstaben-Wechsel so viel heist als Aqui-natus, einer der zu Wasser und zum Wasser gebohren ist / der sein meiste Freud und Ergötzlichkeit im Wasser hat / ja darein sich dergestalten verliebet und versencket/ daß Er selbsten zu einem Wasser worden / oder auffs wenigst durch die Erschüttung und Ergiessung dem Wasser nachgeartet/ und also mit dem Göttlichen Aquitanier mit dem Himmlischen Wasser-Mann seiner Seelen Bräutigam Christo JESU sagen könne: Sicut aqua effusus sum, & dispersa sunt omnia ossa mea. **Ich bin gleich einem Wasser ausgeschüttet/ und das nicht allein/ sonder noch darzu all mein Gebein zerstreuet/ wie in Gegenwart/ ꝛc.**

III. Ich laß gleichwohl dahin gestellt seyn / was Herodotus von Cyro verzeichnet/ als hätte dessen Anherr Astyages, ehe und zuvor Cyrus auf die Welt gebohren/ aus dem Leib seiner Mutter einen grossen Wasser-Guß in dem Schlaff entspriessen sehen/ von welchem Guß die zwey großmächtigste Königreich/ Persien und Medien genugsame Feuchtigkeit empfangen wurden. *Herod. lib. 1.* Gewiß und sonder allen Zweiffel ist/ daß ein heiliger König David nicht zwar im Schlaff oder Traum/ sondern in Prophetischen Geist und durch Göttliche Offenbahrung die Gnaden-reiche Geburth deß wahren Meßiä vorgesehen habe; aber wie? nicht anderst als ein Wasser/ das sich ergiesset. Descendet, also prophezeyet Er/ sicut pluvia in vellus, & sicut stillicidia stillantia super terram. *Ps. 71. v. 6.* **Das Göttliche Wort wird aus der Schooß seines Himmlischen Vatters in das Fell deß Jungfräulichen Leibs seiner Göttlichen Mutter wie ein Wasser hinab fallen/ und wie die Wasser-Tropffen/ so auf die Erden hinab trieffen.** Eben dergleichen berichten gantz glaubwürdig bewehrte Legenden von der Geburth deß allerheiligisten Bischoffs und Martyrers Emmerami, nemlich/ als seye seiner gottseeligen Mutter vor ihrer glückseeligen Entbindung einmahl Augenscheinlich vorkommen/ was gestalten ihr

ihr liebste Leibs-Frucht zu einem Wasser worden / das sich endlich nach und nach weitschichtig ausgetheilet / aus welchem leichtlich zu schliessen und vorhinein abzunehmen / daß Emmeramus einstens auf die Welt gebohren nicht nur dem Nahmen / sondern dem Werck nach ein warhaffter Aquitanier oder Wasser-Länder seyn / daß Er nicht nur wie Cyrus zwey Heydnische Königreich Persien und Medien / sondern die zwey Allerchristlichist- und mächtigste Potentzen Franckreich und Teutschland mit dem Himmlischen Gnaden-Wasser der Christlichen Lehr begiessen und befeuchten / mit einem Wort / daß Er nicht viel anders als Christus der HERR / wie ein fruchtbares Regen-Wasser auf der Welt ankommen / und sich werde berühmen können: Sicut aqua effusus sum. Ich bin gleich einem Wasser ausgegossen.

IV. Obwolen der allwaltende GOTT alle seine Geschöpff mit grossen Gnaden und Titlen gezieret und versehen hat / so ist doch unter allen befindlichen Elementen kein eintziges stattlicher ankommen und angesehen worden als das Wasser; dises ist das allererste Geschöpff / so GOTT aus dem Abgrund deß Nichts hervor gebracht / ein Anfang und Ursprung deß gantzen sichtbarlich- und weitschichtigen Welt-Wesens / wie so gar ein Heydnischer Seneca erkennet / sprechend: Ignis exitus mundi est, & humor principium: Gleichwie das Feuer das letzte auff der Welt / und zum End alles verzehren wird / also ist das Wasser das erste / so von GOTT erschaffen / und aus welchem hernach alle andere Geschöpff seynd hervor gezogen worden / vermög der Wort Göttlicher Schrifft: Spiritus DEI ferebatur super aquas. Gleich im Anfang / da GOtt Himmel und Erden erschaffen / fuhre der Geist GOTTes ober den Wässeren. Die Ursach dises wunderlichen Fuhrwercks gibt Tertullianus mit folgenden Worten: Solus liquor materia semper perfecta, læta, simplex, dignum vectaculum DEO subjiciebat. Allein das Wasser ist ein Materi / die allzeit vollkommen / frölich / einfach / von sich rein / und eben darum GOTT dem H. Geist gleich von Anbegin der Welt einen würdigen Fuhr- oder vielmehr Triumph-Wagen abgegeben hat / unzahlbarer anderer Vortrefflichkeiten / mit welcher GOTT dises Element vor anderen gezieret / zu geschweigen.

Alles recht und wohl zu meinem Vorhaben: Nunquam sine aqua Christus, nunquam sine aqua Emmeramus. Gleichwie Christus / also kan auch Emmeramus bald niemahlen ohne Wasser concipirt oder gedacht werden. In dem Wasser ist seine Geburt gleichwie Christi vorgesehen / in dem Wasser deß Fluß Jordans oder heiligen Tauffs ist sie gleichwie Christi vollbracht worden. Quia nos pisciculi, also lehret wiederum der schon angezogene Tertullianus: Secundùm Dominum nostrum JESUM Christum in aquis nascimur. Wir alle seyn gleichsam Fischlein / die in dem Wasser gebohren werden / und das Leben empfangen nach vorgeschriebener Regul der ewigen Warheit / nisi quis renatus fuerit, &c. Es werde dann der Mensch wieder gebohren aus dem Wasser und heiligen Geist / so kan er nicht eingehen in das Reich GOttes. Also ist Emmeramus in Aquitanien oder Wasser-Land in einer alten / an vornehmen Leuthen berühmten Stadt mit Nahmen Poictiers, von sehr ehrlichen und Christeyfrigen Eltern erzeuget / gleich ersten Augenblick als ein kleines Fischlein / so ausser dem Wasser nicht leben kan / in das Wasser deß H. Tauffs versencket / zum ewigen Leben auf ein neues oder wiederumb gebohren / von dem Heil. Geist aber auf das beste und schönste gezieret worden / dann wie der guldene Mund Chysostomus verlautet: Datur interiùs Spiritus Sanctus, qui fons est vivus, à quo innumera & perfectissima dona & virtutes velut flumina multa procedunt. Innerlich und zwar das erste mahl in dem H. Tauff wird der H. Geist gegeben als ein lebendiger Brunnen / aus welchen ohnzahlbare / und nur die allervollkommnisse Gaben und Tugenden / als viel Wasser-Flüß hervorschiessen und sich ergiessen: Dergleichen hat sich gar bald bey anwachsenden Jahren bey Emmerano gezeiget / als von welchem das so genannte und wohlbekannte Mausolæum in seiner Lebens-Verfassung also meldet: Emmeramus war von Person gerad und aufrecht / wohlgestalt / und eines holdseeligen Angesichts / beflissen in Allmosen-Geben / zum Fasten geneigt / ein Spiegel der Keuschheit / und Exemplar der Mäßigkeit / wohl beredt / embsig in Ausreutung der Laster / behend die Hertzen der Sünder zu erweichen und Tugenden einzupflantzen. Dahero von dem allerhöchsten Richter würdig geachtet worden durch die ordentliche Erlangung der heiligen Geistlichen Weyh auff

Tertull. lib. contr. Quintilianum.

Joan. 3. v. 5.

S. Chrysost. hom. 50.

den Thron der Bischöfflichen Würde gesetzet zu werden / so geschehen / da man nach Christi Geburth zehlete 642. auf welchem Er wie ein helles Liecht schimmerte / und mit seinem heiligen Wandel jederman gute Lehr ertheilte; sein Seel stärckte Er mit Fasten und Wachen / erlustigte dieselbe mit stetten Betten / also / daß jederzeit das Psalm-Gesang aus seinem Mund / wie ein quellendes Wasser (merckt wohl dise Wort) wie ein quellendes Wasser / so von der Höhe in die Tieffe fliesset / herausgebrochen. Woher so viel Gnaden-Wasser? woher so viel edle Tugenden und Vortrefflichkeiten / welche sich in Emmeramo von Jugend auf als gantze Flüß ergossen? Antwort: Datur interius Spiritus Sanctus, qui est fons vivus, &c. Von dem lebendigen Brunnen dem Heil. Geist / welcher gleich in dem heiligen Tauff also häuffig über ihn ist ausgegossen worden. Spiritus Domini ferebatur super aquas, **der Geist des HErren schwebete ober dem Wasser** / und war dises Wasser Emmeramus, oder die Seel Emmerami selbsten / dignum DEO vectaculum, die gleich dem Wasser allzeit vollkommen / einfältig / frölich / rein / und eben darumben GOTT dem Heil. Geist einen würdigen Fuhr- oder Triumph-Wagen abgeben / Krafft dessen Er sich in aller Tugend und Heiligkeit ergossen / daß Er von seiner Kindheit und Jugend an hat sagen können / sicut aqua effusus sum, **ich bin ausgeschüttet wie Wasser.**

Mausol. c. 3.

VI. Bekannt ist denen Schrifft-Gelehrten / daß die Schrifft-Steller und Kirchen-Vätter über gegenwärtigen Pals unterschiedliche Verständnussen und Auslegungen beybringen / viele / Kürtze halber / zu umbgehen / so deutet ihn der Hönig-süsse Bernardus auf die grosse Freygebigkeit / welche der vermenschte Sohn GOttes in dem Geheimnuß der Menschwerdung gegen der Menschlichen Natur gezeiget: Quid mirum, fragt Er / si sponsi effusum nomen, cùm ipse quoque effusus sit? effusa est plenitudo divinitatis habitans super terram corporaliter, ut de illa plenitudine omnes caperemus. Was Wunder ist es / daß deß Bräutigams Nahm ausgeschüttet genennet wird? dann Er ist selbsten ausgeschüttet / und die auf Erden leiblicher Weiß wohnende GOttheit ist ausgegossen worden / damit von dessen Völle / Ausguß und Uberfluß wir alle empfangeten. Bernardo pflichtet bey ein hochgelehrter Mendoza: Gleich einem Wasser ausgeschüttet / ist so viel geredt: Tam liberaliter me in naturam humanam effudi, ut me totum illi communicarem: Also freygebig und überflüßig hab ich mich in das Menschliche Geschlecht ausgegossen / daß ich mich disem gantz und gar mitgetheilet und eigen gemacht habe.

Bern. Serm. 15. in Cant.

Mendoza in c. 7. lib. 1. Reg.

VII. Wann das ausgegossene Wasser ein Zeichen der Freygebigkeit / so ist Emmeramus abermahl / gleichwie Christus niemahlen ohne Wasser / eben so wohl als Christus allezeit gleich einem Wasser freygebig und überflüßig geistlicher Weiß ausgegossen: Dann wie die Histori seines Lebens in Mausolæo meldet / Emmeramus war ein solcher Eyfferer der Ehr GOttes und deß Nächsten Heyls / daß Er durch alle Städt und Dörffer in Franckreich / durch alle Gassen und Häuser der Glaubigen herumb geloffen und geprediget / Er eröffnete den Verständigen die Geheimnussen / und truge den Einfältigen die Milch der Göttlichen Lehr für; dahero männiglich ihn liebte; Edel und Unedel / Reich und Arm kamen zu ihn / damit ein jeder in seiner Nothdurfft von ihm empfienge / etliche umb Trost ihrer Seelen / andere auch deß Leibs / denen Er theils mit Kleideren / theils mit Speisen / etlichen auch mit Geld und Kleinodien / wie sie es bedürfftig gewesen / gantz liebreich beygesprungen. Quid mirum, si sponsi effusum nomen, cùm ipse quoque effusus sit? Was ist es Wunder / daß der Nahm deß Heil. Emmerami wie Wasser / gleichwie der Nahmen deß Himmlischen Bräutigams wie Oel ausgegossen sey? massen das Wort Emmeramus anagrammaticè so viel heisset / als Re Mammeus, in der That brüstig / das ist / safftig und flüßig / Milchig oder Wässerig / quid mirum, was wunderst du dich? daß sein Nahm bemeldter Gestalt sey ausgegossen / cùm ipse quoque effusus sit, ut de illa plenitudine omnes caperemus, indem Er selbsten durch die Freygebigkeit gleich einem Gnaden-Wasser ist ausgegossen / damit von seiner Völle alle empfangen.

Mausol. c. 5.

VIII. Ursach dessen hat sich dises in Aquitanien oder Wasser-Land entsprungene Emmeramische Wasser in kurtzer Zeit dergestalten geschwellet / daß es in Franckreich die Gestatt und Ufer der Liger oder Löre überstiegen / seine dem Wasser angebohrne Freygebigkeit zu zeigen / ausgebrochen / in den edlen Rhein und Welt-kündigen Donau-Strohm eingeschossen / und biß zu der uralten / Welt-berühmten deß H. Röm. Reichs-Stadt

Stadt Regenspurg geflossen ist / in Willens noch weiters zu fliessen / gantz Oesterreich / Ungarn und andere angräntzende Landschafften in das jenige Wasser zu setzen / von welchem Maldonat schreibet: Aperit, & ostendit omnibus tontem gratiæ, ex quo, qui non biberit, salvus esse non possit: Er war willig und bereit allen und jeden zu eröffnen und zu zeigen den lebendigen Brunnen der Göttlichen Gnad / aus welchem / der nicht getruncken / unmöglich kann seelig werden / allein der gewaltige GOTT / der auch die ausreissende Wasser weist zu zaumen und innzuhalten / gleichwie Er sich dessen durch seinen Gedultsamen Propheten Job mit folgenden Worten rühmet: Circumdedi illud terminis meis, & posui vectem & ostia, & dixi, usque huc venies, & non procedes ampliùs, & hîc confringes tumentes fluctus tuos. **Ich hab das Wasser mit meinen Schrancken umbgeben / hab ihm Riegel und Thür gesetzet / und gesagt / so weit sollest du kommen / und nicht weiter fortgehen / und allhier deine aufgeschwollene Wellen abschlagen.** Eben diser allmögende GOtt hat auch den H. Emmeramum, als ein grosses Gnaden-Meer mit seinen Schrancken umbgeben / im Hertzogthum Bayrn mit Riegel und Thür eingeschlossen / und gleichsam gesagt: **So weit bist geflossen / und wirst nicht weiter fliessen / hier sollest du deine / nicht zwar von Anblasung der Hoffarth / sondern durch Anhauchen des H. Geist aufgeblasene Gnaden-Wellen zerbrechen.**

Matth. c. 7. Jun.

Jobs. 7. v. 10 & 11.

IX. Disen Befehl und Willen GOttes hat Emmerano entdeckt und vorgetragen Dieto oder Theodo, der Vierdte damahliger Herzog in Bayrn / der zu Regenspurg / als seiner Haupt- und Wohn-Stadt das Land herrschete / diser hat den Heil. Vatter nach Vernehmung seines H. Vorhabens (nemlich / wie Er bey sich beschlossen mit Beystand Göttlicher Hülff in Oesterreich zu reisen / und dieselbe Hunnische Völcker von dem grossen Irrthum der Abgötterey und Heydenschafft zu dem rechten Christlichen Glauben zu bringen / oder umb dessen willen sein Blut in Darsetzung deß Lebens zu vergiessen) die vorhabende Reiß auf alle Weiß mißrathen / und begehret / Er wolle hinfüran bey ihm in Bayrn und seinem Volck verbleiben / welches im Christlichen Glauben noch zart und schwach war; und wo nicht mehr als ein Aquitanier oder Wasserländer / doch als ein Regenspurger / oder Burger und Besitzer deß Regen-Fluß mit den fruchtbaren Regen deß Worts GOttes das jenige / was der heilige Regenspurger Apostel und Bischoff Rupertus, der nunmehr sein Residentz zu Saltzburg genommen hatte / gepflantzet / begiessen / fruchtbar und vollkommen machen. Als hätte Dieto oder Theodo, welcher seinen Nahmen vorhin von GOTT herführet / mit Emmerano, gleichwie GOtt mit denen Wässeren bey erster Welt-Erschaffung zu schaffen und zu befehlen. Congregentur aquæ, quæ sub cælo sunt, in locum unum, & appareat arida & factum est ita. **Es sammlen sich die Wasser / so unter dem Himmel sind / an ein besonders Ort / und lasse sich das Truckne sehen / und es geschach also.** So bald diese Wässer / welche Anfangs den gantzen Erboden bedecket / daß kein Mensch oder Thier drauf wohnen könte / die Anordnung und Befehl GOttes vernommen / haben sie alsobalden gehorsamet / sich zuruckgezogen und eingeschrancket / daß ein Theil der Erden oder deß Truckenen so viel zu Beherbergung der Menschen und Thier vonöthen war / hervorgekrochen / und an das Tagliecht kommen ist; also verfahrte der Herzog Theodo mit Emmerano, da er gesinnet war mit dem Wasser seiner Weißheit und Heiligkeit gantz Oesterreich und Ungarn zu überschwemmen. Congregentur aquæ in locum unum, **das Wasser soll sich an einem Ort versammlen** / und Emmeramus solt zu Regenspurg in Bayrn verbleiben / & appareat arida, **und das Truckene soll hervor kommen / das ist / Bayrland / welches alsdann zwar an GOtt glaubte / doch die Abgötterey nicht gantz verlassen wolte / weilen die Vätter den Kindern den Kelch Christi und deß Teuffels noch vermischter vortrugen / solle sich aus der tieffen Höllen-Fluth der Abgötterey an das schöne Sonnen-Liecht deß wahren pur lauteren Christlichen Glaubens erschwingen / & factum est ita, und es ist also geschehen / das Wasser hat sich versammlet, Emmeramus hat dem Herzog Theodo an statt GOttes gehorsamet / und ist drey Jahr lang zu Regenspurg verblieben / das Truckene ist hervor kommen / das Hertzogthum Bayrn durch die Lehr Emmerami von der Abgötterey völlig befreyet / und weit besser dann zur Zeit Noä das unreine Erdreich durch die allgemeine Sünd-Flutt gereiniget worden.** Wie Matthæus Raderus ein Priester der Societät Jesu und bewehrter Historicus in Bavaria sancta, mit folgenden Worten bewähret: Omnes emendavit sanctitas & vir-

Gen. 1. v. 9.

Raderus in Bavar. sancta.

& virtus Emmerami, qui per totum triennium in agro Boico excolendo eam collegit messem, cujus nec illum nec Bojos, nec omnem horum posteritatem unquam pœnitere vel debuit vel potuit. Die Tugend und Heiligkeit Emmerami hat alle im wahren Christlichen Glauben Wanckende gesteifft und verbesseret/ als welcher innerhalb 3. Jahren/ die Er in Begiessung deß Bayrischen Ackers / den Rupertus gepflantzet / zugebracht / einen solchen Schnitt gesammlet / dessen weder ihn / weder die Bayrn / noch ihre gantze Nachkommenschafft jemahlen hat reuen sollen oder können.

X. O glückseeliges Regenspurg / welches du deinen Nahmen nicht so sehr von dem vorbey fliessenden Regen / als von dem jenigen Regen-Wasser / welches aus dem Mund deß H. Emmerami, als eines zerfliessenden Himmels auf dich gefallen / herziehest/ der da sagen kan mit dem Propheten Isaia: Et quomodo descendit imber & nix de cælo, & illuc ultra non revertitur &c. Gleichwie ein Platz-Regen vom Himmel herab steigt / und nimmer zuruck kehret / sondern die Erden begiesset und fruchtbar machet / daß sie dem Säe-Mann seinen Saamen/ und den Essenden das Brod bringe/ sicut erit Verbum meum, quod egreditur de ore meo, also wird seyn und fruchten das Wort/ so von meinem Mund ausgehet. Der da sagen kan mit dem Himmlischen Aquitanier, Wasser- und Regen-Länder Christo JEsu / ita liberaliter me in genus humanum effudi, ut me totum illi communicarem. Ich hab mich also freygebig gegen denen Menschen / absonderlich denen Regenspurgern und Land-Sässen in Bayrn ausgegossen / daß ich mich ihnen mit Sack und Pack / mit Gut und Blut/ mit Leib und Leben dargeben; kurtz darvon zu reden/ sicut aqua effusus sum, ich bin seithero gleich einem Wasser ausgeschüttet/ und wird hinfüran noch mehr ausgeschüttet werden.

Isaiæ. v. 10. & 11.

XI. Nun so wollen wir disen so freygebigen Aus-Fluß noch etwas genauers betrachten / und was nähers zu dem Buchstaben der Schrifft schreiten: Dem Buchstaben nach wird mein angezogener / und mehrmahlen wiederholter Vorspruch von dem schmertzlichen und Todt-bitteren Leyden Christi deß HErrn verstanden; diser sagt am bemeldtem Psalm: Ich bin ausgeschüttet wie Wasser/ und all mein Gebein ist zerstreuet; ist so viel geredt: Ich bin von meinen Feinden mit so grosser Grausamkeit entseelet/ und Hartigkeit der Peyner erschöpffet worden/ daß mir alle Leibs-Kräfften und Lebens-Geister entfallen und zerflossen gleich einem Wasser/ welches auf die Erden wird ausgeschüttet/ vergehet und also eintrücknet/ daß nicht ein Tröpfflein davon/ ja so gar kein Geruch mehr übrig verbleibet / und all mein Gebein ist zerstreuet/ das ist/ die Fug meiner Beyner ist zertrennet/ aus ihren Junckturen und Zusammenfügungen losgerissen/ wegen Menge und Schärffe der eingenommenen Gaisel- und Kolben-Streich/ und anderen dergleichen peynlichst-erlittenen Marter-Gezeugs / absonderlich wegen der am heiligen Creutz geschehenen Anschlagung deß Leibs/ Anspannung der Händ und Füß/ und Ausdehnung aller Glieder/ da mein Heil. Leib einer gespannten Trummel gleich war/ die Sonn ihn durchschienen/ und man leicht all mein Gebein hätte zehlen können: Also glossiren über gegenwärtigen Pals bey dem hochgelehrten Le Blanc bald alle Schrifft-Steller / benanntlich Bellarminus, Beda, Remigius, Hieronymus, und will der verzuckte Lehrer Dionysius Carthusianus durch dises ausgegossene Wasser/ das zur Zeit deß Paßions häuffig vergossene Blut Christi JESU verstanden haben: Sicut aqua effusus sum, sagt Christus/ Ich bin gleich einem Wasser ausgeschüttet / das ist nach Gutheissen erwehnten Lehrers: Mein Geblüt ist ohn einzige Achtsamkeit und Behutsamkeit gleich wie das Wasser / dessen Verlust man nicht achtet / auch so häuffig und überflüßig / als wann es nicht mehr / dann pur lauteres Wasser wär/ ausgeschüttet. Dessen Ursach ist / weilen in dem Geblüt am meisten das Menschliche Leben bestehet/ also / daß wann dises zerfliesset und vergehet/ auch die Leibs-Kräfften und Lebens-Geister/ ja die Seel selbsten nach jenen Ausspruch Virgilii: Purpuream vomit ille animam. verschüttet und ausgegossen wird.

Le Blanc. in Ps. 21. v. 15.

Dionys. Carthus. in Ps. 21.

Virg.

XII. Und was sagt Emmeramus zu disen wunderlich ausgegossenen Wasser und blutigen Wasser-Guß? will er noch ferners mit dem Göttlichen Wasser-Mann ein Aquitanier oder Wasser-Länder seyn; niemahlen gleichwie Christus ohne Wasser gesehen und gefunden werden? ist Er auch bereit mit disem in dem Wasser gleichwie Er gelebt/ also zu leyden und zu sterben/ sein Blut biß auf den letzten Tropffen / nicht anderst als ein Wasser/ GOtt zu Ehren und dem Nächsten zu Lieb zu vergiessen und auszuschütten?

ten? Ja freylich zweiffle nur keiner daran/sintemahlen er ihm zu diſem Ziel und End durch einen sehr heroiſchen Act. dergleichen ich von keinem anderen Heiligen geleſen/ ein frembdes Laſter/ uñ zwar eine ſeiner Biſchöfflichen Würdigkeit höchſt nachtheilige fleiſchliche Schandthat/ daran Er niemahlen gedacht/ hat aufbürden laſſen folgender geſtalten: Der Fürſt Theodo hatte eine Tochter mit Nahmen Uta, welche von Segiboto, oder Sigisbaldo, einem Rittmeiſter geſchwängert/ weilen ſie die begangene Mißhandlung bey anwachſenden Leib nicht mehr verdecken konte/ in ſo Augenſcheinlicher Leib- und Lebens-Gefahr / der Seelen zu geſchweigen/ den H. Biſchoff zu Rath gezogen/ und umb Hülff angeflehet; diſer aus angebohrner Lieb und Barmhertzigkeit nach ertheilten Vätterlichen Verweiß gibt der Fürſtlichen Princeßin völlige Verlaub / die Schuld auf ſich Unſchuldigen zulegen. Miſeris facit poteſtatem culpam in ſe transferendi, ſeynd die austrückliche Wort Raderi, darauf verrichtet Er eine drey-Tägige Reiß von Regenſpurg biß nach Helffendorff/ ſo zwiſchen der Iſer und dem Inn liget/ allda Er bey einem friſchen Brunnquell ſein Lager ſchlug / und die vorgewuſte Stund ſeines annahenden Marter-Kampfs mit Verwunderung ſeiner Jünger und Gefährten erwartet; zwiſchen zwey Waſſer-Flüß/ und zwar bey einem Brunnquell/ o wohl zu mercken/ erwählet ihm Emmeramus ſeinen letzten ritterlichen Kampff-Platz / anzuzeigen / daß gar bald ſein H. Leib zu einem lebendigen Brunnquell werden / an ſtatt deß Waſſers von Blut flieſſen / damit die Iſer und den Inn/ ja das gantze Bayrland färben / und in ein kleines rothes Meer verwandlen werde / ſo auch erfolget / dann Landbertus, deß Herzogen Theodo Sohn ſeiner Schweſter Schand zu rächen/ und dem H. Mann das Leben zu nehmen/ nahm Gehülffen zu ſich/ eylte nach/ überfiele ihn mit ſeinen Gefährten / da Er würcklich die Tertz bettete. Und nachdem Er ihn als einen fälſchlich vermeinten Schwager/ der ſeine Schweſter ſoll geſchwächet haben / ſchimpfflich durchgelaſſen und ſchmächlich ausgehöhnet/ ertheilte Er denen bey ſich habenden Henckers-Knechten Befehl/ an den H. Biſchoff gewaltthätig- obwohl ungerechte Händ anzulegen / welche ihn dann Augenblicklich als raſende Hund angefallen / in eine Treyd-Scheuren geſchleppet / am gantzen Leib entblöſſet / auf eine Leiter mit Stricken hart angebunden / über einen groſſen Stein gelegt / oder vielmehr niederge-

Rad. in Bav. ſanct. in vit. S. Emmer.

worffen / und aller Glieder beraubet / ſævitum per omnia membra, ſagt das heutige Kirchen-Gebett zur Metten ocüli eruti, lingua, aures, nares, manus pedesque & quæ honeſtè haud nominemus amputata. Der Tyrann Landbertus hat an allen Gliederen Emmerami ſeinen unerſättlichen Zorn ausgelaſſen/ und dem H. Biſchoff laſſen die keuſche Augen ausſtechen / die gebenedeyte Zungen ſtümmlen/ die Heil. Naſen und Ohren abſchneiden / die unbefleckte Händ und Füß ſamt dem jenigen Theil abhauē/ den man ehrlich ohn Verletzung der keuſchen Ohren nicht nennen darff / damit alle Adern als Canäl auf einmahl eröffnet und alſo alle Schleiſſen deß verſchloſſenen Blut-Käſtens gezogen wurden. Nun iſt der Brunnen zu Helffendorff/ bey welchem Emmeramum ſo ſehr nach der Marter gedurſtet/ eröffnet/ ja ſein H. Leib ſelbſten/ und alle Glieder ſtehen offen/ und zerflieſſen vor Blut; nunmehr kan Er mit dem Himmliſchen Blut-Bräutigam auf der ſchmertzlichen Mord-Leiter / als einem andern Creutz-Block ausgedehnter ſagen: Velut aqua effuſus ſum, & diſperſa ſunt omnia oſſa mea, ich ſamt meinem Geblüt bin gleichwie Waſſer ausgegoſſen/ und alle meine Beiner ſeynd zerſtreuet. Jacebant hinc cruentæ manus, alſo ſchreibet gar mitleydig Raderus, illinc reſecti pedes, hîc ſacrata lingua, illic præciſæ nares, auresque, miſerabile mortalibus, gratum Cælicolis ſpectaculum. Hier lagen die blutige Händ / dorten die abgehauene Füß / da in einem Winckel die von Wurtz ausgeriſſen H. Zung/ anderwärts die abgeſchnittene Naſen und Ohren denen Menſchen ein erſchröckliches denen Englen aber und GOtt ſelbſten ein wohlgefälliges Schau-Spiel. Und wie gefallet nun Emmerano dieſer ſo blutige Außguß? gantz wohl; Summos inter dolores, alſo betten wir wiederum in dem heutigen Officio zur Metten/ non vocem modò, ſed & gemitus compreſſit, DEum laudibus continenter venerans, mitten unter den allerhäfftigſten Schmertzen hat Er nicht nur die Stimm/ ſondern ſo gar die Seufftzer zuruck gehalten/ GOtt mit Loben und Betten immer ohne unterlaß verehret / mit welchen Raderus übereinſtimmet / alſo redend: Volvitur in cruore truncum corpus, non vox, non gemitus inter tanta cruciamenta Pontificis auditur, ut nullus dolor invicto animo extorqueret patientiam. Als ſein heiliger durchaus geſtümmelter Leib in ſeinem ſelbſt eigenen Blut / als einem Waſſer ſich wältzte/ und gleiſam herum ſchwam/

Breviar. Diac.

Rad. in Bav. ſanct.

Breviar. Diac.

Rad. in Bav. ſanct.

wird kein Stimm/ kein Seufftzer deß H. Bischoffs unter so grossen Peynlichkeiten gehöret / und könte seinem unüberwindlichen Gemüth kein Hefftigkeit deß Schmertzens die Gedult abgewinnen; woher so grosse unüberwindliche Gedult/ woher so behertztes und standhafftes Gemüht?

XIII. Der H. Vatter Rupertus beobachtet/ daß die Wasser ihrer ersten Erschaffung nach alle bitter und gesaltzen/ eben darum zum Menschlichen Genuß untauglich waren/ GOtt aber verordnete durch sein unerforschliche Weißheit/ daß eben dise bittere und gesaltzene Meer-Wasser in vier Flüß zertheilet / durch das Paradeyß fliesseten: Fluvius egrediebatur de loco voluptatis, sagt der Göttliche Text, ad irrigandum paradisum, qui dividebatur in quatuor capita, und auf solche Weiß per terram paradisi: Also bringt sein Gutachten bey ein H. Rupertus, tanquam per mammam aquæ paradisi dulciores factæ sunt: Auf solche Weiß hat die Erden deß Paradeyß / als ein süsse Mutter-Brust die durchstreichende saure Wasser versüsset und verzuckeret. Freylich/ freylich war die grausame und schier unerhörte Marter / Quaal Emmerami ein sehr gesaltzenes und todt bitteres Meer-Wasser: Intraverunt aquæ usque ad animam meam. Konte er seufftzen mit dem Königlichen Propheten David: **Die Wasser haben mir biß auf die Seel hinein getrungen**; doch ist dem H. Mañ alles gantz süß und verzuckeret vorkommen/ also/ daß Er unter den grausamsten Peynen kein Stirn gerumpffet/ kein Gesicht veränderet/ keinen Seufftzer oder Aechzer hat hören lassen/ und woher so grosser Trost / so ungewöhnliche Süßigkeit? Antwort. Das bittere Meer-Wasser der Peyn und Schmertzen ist durch die Himmlische Paradeyß-Erden geflossen: DEUM laudibus & precibus continenter venerans, dann er hat immerzu und ohn unterlaß mit Gebett und GOttes Lob die Himmel durchtrungen / GOtt selbsten gleichsam belästiget / und von dannen mitten in der Marter ein heimliche Süssigkeit empfunden. Bleibet also Emmeramus abermahl mit Christo ein warhaffter Aquitanier oder Wasser-Länder/ der durch eine sehr blutige Marter mit Vergiessung all seines Bluts/ gleichwie ein Wasser/ nicht zwar als ein bitteres Meer-Wasser/ sondern als ein süsses Paradeyß-Wasser / welches viel tauglicher ist die Macklen und Unsauberkeiten abzuwaschen/ aqua dulcis, also schreibt Macrobius, magis idonea est quàm salsa maculis eluendis, ist ausgegossen worden.

Gen. 2. v. 10.
S. Rupert.

Ps. 68. v. 1.

Macr. 6.
Saint. 6. 30.

XIV. Und fürwahr muß das vergossene blutige Wasser / oder vielmehr ausgestandene mörderische Blut-Bad Emmerami mehr süß dann sauer vorkommen seyn: Dann nachdem der Wütterich Landbertus samt seinen Blut-dürstigen Henckers-Knechte den H. Marterer mit verwundt- und zerfetzten an allen Gliederen zerschnitten- und zerstümmleten Leib in gemeldter Trayd-Scheuren hat ligen lassen und darvon gezogen/ seine Jünger und Gefährten samt anderen Geistlich- und Weltlichen zu disen traurigen Schau-Spiel mitleydend zugeloffen/ begehrte der H. Mann/ als von so vil vergossenen Blut gantz matt und verwelcket / zu seiner Lab- und Erquickung einen Trunck Wasser/ das letzte mahl zu zeigen/ daß Er ein warhaffter Aquitanier oder Wasser-Länder sey / daß ihn auch in seiner letzten Sterb-Stund nach dem jenigen Wasser dürste / nach welchem der am Creutz todt-Durstige geseuffzet: Sitio, mich dürstet. Vitalis aber sonsten ein frommer Priester und deß H. Dollmetsch aus unbescheidenem Mitleyden verweigert ihm den begehrten Trunck/ sprechend: Was begehrest du eine Labung oder Erquickung / weilen du aller Leibs-Glieder beraubet bist/ meines Erachtens/ solltest du vielmehr deß Tods begehren / als nach schwerer Plag und Schmach ein längeres Leben. O ein unmenschliches Mitleyden! O ein grausame Verweigerung! Emmeramus nach gefastem Athem / so viel Er vermögt/ redet mit abgeschnittener Zungen zu ihm also: Gedenckest du dann nicht/ daß keiner zum Tod eylen/ sondern vielmehr wünschen soll/ daß derselbe aufgeschoben werde/ und dem Schwachen eine Zeit verliehen abzubüssen / was Er durch Menschliche Schwachheit begangen; soll es dann deiner Faulkeit so beschwerlich seyn/ das blutige Hertz mit einem Trunck Wasser zu laben und zu erfrischen? Als wolte Er sagen mit Christo: Sitio, Vitalis, ich verlang ein wenig erquicket zu werden / nicht zu Verlängerung deß Lebens / sondern zu Verzögerung meiner Peyn und Marter. Nunquam sine aqua Christus, nunquam sine aqua Emmeramus. Christus ist niemahlen ohne Wasser/ also auch Emmeramus. Ohne Wasser hab ich nicht gelebt/ ohne Wasser kan und will ich nicht sterben; ich begehr einen Trunck Wasser / und will solchen mit meinen Blut bezahlen; ich bin willig und bereit / daß ich um der Liebe GOttes und deß Nächsten

Joan. 19. v. 28.

Manil.

sten noch einmahl gemarteret / auf ein neues all mein Geblüt gleichwie Wasser ausgeschüttet / und all mein Gebein zerstreuet werde. O ein hefftiger Durst mehr nach Blut / dann nach Wasser! nicht so sehr zu seiner selbst eignen Labung / als zu unserer Erquickung; dann indem Er von uns mit dem gecreutzigten Heyland einen kalten Trunck Wasser begehrt / erbiethet Er uns mit disem hingegen einen andern Trunck / und ruffet meinem Geduncken nach: Si quis sitit, veniat ad me, & bibat. **Wer Durst hat / und zwar nach Wasser / der komme zu mir / und trincke.**

Joan. 7. 37.

XV. Was soll aber dises für ein Wasser seyn? wäre hier der Tyrann Landbertus gegenwärtig gewesen / und hätte disen letzten Seufftzer Emmerami, sitio, mich dürstet / angehöret / so wurde er ihn zweiffels ohne gleichwie die gottlose Juden Christum den HERRN an statt eines frischen Labungs-Tranck mit Eßig und Gall getränckt / und vermeinet haben / als hätte Emmeramus einen unzimlichen Durst nach dem trüben Wasser deß Fluß Nili, von welchem der H. Prophet Jeremias meldet: Quid tibi vis in via Ægypti, ut bibas aquam turbidam? **Was machest du auf dem Weg Egypti / das ist / auf dem Weg der Welt / das trübe Wasser / (nemlich das Wasser deß Fluß Nili / so von Natur allezeit trüb ist / und deßwegen die unreine Lieb / die fleischliche Begierden und Anmuthungen bedeutet) zu trincken und ein zusaugen?** Landbertus, sprich ich / hätte unfehlbar vermeint / der H. Bischoff wolte noch einmahl seinem falschen Geduncken nach den unersättlichen Liebs-Durst mit und bey der Fürstlichen Princeßin Uta durch unzuläßige Beywohnung löschen und abkühlen: Aber weit gefählt. die falsche Bezüchtigung deß Heil. Manns ist durch den frommen Priester Wolfletum, dem Emmeramus im Geist alles vorgesagt und anvertrauet / schon würcklich abgeleinet / seine Unschuld und allezeit unbemackelte Reinigkeit der gantzen Welt entdecket und geoffenbahret. Fort dann mit dem trüben fleischlichen Wasser deß Fluß Nili. Eben in Egypten / wie Burchardus in Beschreibung deß H. Lands bezeuget / wird ein anderes Wasser / und zwar Brunnen-Wasser gefunden / in welchem die allerseeligiste Jungfrau mehrmahlen ihr liebes JEsus-Kind gewaschen und gebadet / von solcher Würckung / wie die Saracener aus der Erfahrnuß bewehren / daß der nächst dabey ligende Balsam-Garten / wann er fruchten solle / mit keinem anderen als mit disem Wasser / so ich wohl ein Jungfrau-Wasser nennen kan / müsse begossen werden. Und nach dergleichen Jungfräulichen Wasser dürstet den allzeit Engel-reinen Emmeramum, ja Er hat schon längsten getruncken aus dem Brunnen Ciziceno, welcher / wie die Natur-Erkundiger schreiben / diser wunderbarliche Krafft hat / daß die / so daraus trincken / von selbiger Zeit an keinen Funcken einer unreinen Lieb mehr empfinden; nach disem Wasser der Reinigkeit hat Emmeramus noch zu End seines Lebens einen Durst / und verlanget auch uns solches zuzubringen / sprechend: Si quis sitit, veniat ad me, & bibat. **Wer Durst hat nach reiner Lieb / nach Keuschheit und Lauterkeit / der komme zu mir und trincke.**

Jerem. 2. v. 18.

Burch. cap. ult.

XVI. Sitio, ruffet gantz schmertzlich Emmeramus, **bringt mir einen frischen Trunck Wasser her.** Vitalis, soll deiner Faulkeit zu beschwerlich seyn / mein blutiges Hertz mit einem Trunck Wasser zu erfrischen? Aber mein / was soll es für ein Wasser seyn? vielleicht aus dem Brunnen in Sardinia, welcher / wie Isidor schreibet / die böse Augē deren / so sich damit waschen / wiederumb gesund macht / wann aber dieselbige etwan Dieb und zum Stehlen geneigt seyn / gar verblendet / und ich wills glauben / dann Emmeramus etliche erleuchtet / andere aber verblendet; verblendet hat Er die unbußfertige Henckers-Knecht / so ihn gemarteret / daß sie hernach sich selbsten über die Berg hinab gestürtzet / und also erbärmlich zerfallen / daß von ihren Leibern kein eintziges gantzes Glied mehr zu finden war. Erleuchtet hat Er zwey von dergleichen Gesellen / die ungern Hand angelegt / und darumb nach geschöpffter Reue durch die Vorbitt deß H. Manns der Straff entgangen seynd: Verblendet hat Er den Tyrannen Landbertum, daß Er in seiner Raserey gantz verstockt von seinem Herrn Vatter in das Elend gestossen / darinnen elendiglich zu Grund gangen: Verblendet hat Er auch erst über dreyhundert Jahr nach seinem Tod einen von deß Landberti Geschlecht noch übrigen / welcher deß H. Martyrers Kirchen und Grab besuchen wolte / erblindete aber gleich im Antritt deß Closters / und wurde durch einen unsichtbarlichen Gewalt also abgehalten / daß Er seinen Weg nicht fortsetzen konte / sondern allenthalben anstiesse; als man ihn aber fragte / wo es fehle / entdeckte Er sein unglückseeliges Geschlecht / und wurde wiederumb sehend / ehe und bevor er aber in die Kirchen völlig hineinkommen / hat er unter der Porten das Gesicht zum andern

dern mahl verlohren/ zweiffels ohne/ weilen es ihm an gebührender Demuth und ernstlicher Abbitt der dem H Mann angethanen Schmach mangelte: Erleuchtet hat Er den Herzog Theodonem, daß Er die Unschuld deß Heil. Bischoffs erkennet / zur Außsohnung deß unschuldig-vergossenen Bluts zu Regenspurg bey der Capellen deß heiligen Georgii auf dem Marter-Berg ein herrliches Closter/ so nachmahls zu einem Bischöfflichen Sitz / der König und Käyser Gast-Hauß und Herberg worden / erbauet und reichlich gestifftet hat. Ja/ ja sagt Emeramus, von dergleichen Sardinischen Wasser/ welches gesunde Augen macht/ verlange ich zu trincken/ und auch anderen eines zuzubringen: Si quis sitit, veniat ad me, & bibat, wer Durst hat nach gerechten Augen-Wasser/ wem der böse Argwohn und das freventliche Urtheil von seinem Nächsten die Augen verdunckelt und verblendet / daß Er unter dem Guten und Bösen / unter der Schuld und Unschuld keinen Unterschied zu machen weist/ der komme zu mir und trincke/ der wasche bey mir die Augen/ und werde sehend.

XVII. Sitio, ruffet gantz wehmüthig Emmeramus, mich dürstet; Vitalis, soll dann deiner Faulkeit zu schwer seyn/ mein blutiges Hertz mit einem Trunck Wasser zu erfrischen? Wasser her/ Wasser her! Aber was für Wasser? vielleicht aus dem Brunnen/ so in Umbria, nicht weit von Narnia gelegen/ welcher niemahlen übersich quellet oder ausfliesset/ als wann ein Theurung oder Hungers-Noth erfolgen solle? vielleicht dürstet ihn nach dem Wasser der Insul Ænariæ, welches die Stein-Schmertzen vertreibet? vielleicht nach dem Wasser deß Fluß Cydni in Cilicien, welches das Podagra curiret? vielleicht nach dem Brunnen und Wasser der Stadt Tungri in Franckreich/ welches das drey-Tägige Fieber verbannisiret? vielleicht nach dem Sinvessanischen Wasser in Campanien, welches der Unfruchtbarkeit der Weiber abhilffet? vielleicht nach dem Wasser deß Brunnen Lini in Arcadien, welches die Geburt in Mutter-Leib stärcket und erhaltet? die Mißgeburt verhindert / wie Plinius in seiner natürlichen Histori bezeuget. Ja / ja/ nach disen und dergleichen heilsamen Wunder-Wässeren dürstet Emmeramum: Dann Er selbsten ist ein solcher lebendiger Brunnen/ der alsdann erst und am allermeisten fliesset/ wann Theurung und Hungers-Noth / wann Pestilentz und Kranckheiten/ wann Krieg- und Kriegs-Empörungen zu besorgen/ oder vorhanden seynd; ja Er selbsten ist ein lebendiges Wasser / welches den Stein-Schmertzen/ das Podagra/ das drey-Tägige Fieber/ die Unfruchtbarkeit der Weibs-Bilder/ und allerhand andere erdenckliche Gebresten/ geistlich und leibliche Kranckheiten zu heilen und zu ververtreiben urbiethig und mächtig ist / deßwegen ist Er zu Helffendorff unweit von einem Wasser-Brunnen wie schon gemeldet / zwischen zwey Flüß der Iser und dem Inn gemartteret worden/ anzuzeigen / daß Er ein warhaffter Helffendorffer seye/ daß Er in denen Nöthen und äussersten Anligen sich denen / die zu ihm Durst und Verlangen tragen/ gleich einem Hülff- und Trost-reichen Wasser ergiesse / wie von viel hundert Jahren her alle betrangte / bey Sanct Emmeram Hülff suchende Christen erfahren haben: Dann es gienge von ihm ein Krafft aus/ sagt der Histori-Schreiber seines Lebens/ & sanabat omnes, und heilete alle / also / daß vor Alters in gantz Bayrn und Teutschland kein benahmterer Ort als die Kirchen und Begräbnuß dises Heil. Martyrers zu Regenspurg anzutreffen war / welche nicht nur von dem gemeinen Pövel in der Nähe und Ferne/ sondern auch von den allermächtigisten Käyseren / Königen/ Fürsten und Potentaten in Franckreich/ Teutschland und Burgund / als Pipino, Carolo Magno, Ludovico, Carolomanno, Arnolpho, Ottone, und anderen mehr ist besucht und verehret worden. Si quis sitit, veniat ad me, & bibat, sagt Emmeramus, wer Durst und meiner Hülff vonnöthen hat/ der komme zu mir / und trincke / und schöpffe mit Freuden das Wasser deß Trosts von dem Bruñen deß Heylands. *Manſol. c. 7.*

XVIII. Sitio, ruffet noch einmahl / und zum letzten Emmeramus, mich dürstet. Vitalis, wo bleibst so lang mit einem Trunck? soll dann deiner Faulkeit zu schwer fallen mein blutiges Hertz mit einem Trunck Wasser zu erfrischen? Ich begehr keinen Trunck Wein oder anderes kosthares Tranck / sondern bin mit einem kalten Trunck/ ja auch nur etlichen Tröpfflein Wasser zufrieden. Wasser her/ Wasser her! und was solt dann diß endlich für ein Wasser seyn/ mit dem wir den so grossen Durst Emmerami löschen können? Man sagt von einem herrlichen Brunnen in den Illyrischen Landen/ daß unangesehen er Eyß-kalt ist/ doch die darein geworffene Kleider verbrennet; die Cornagenlische Wasser werffen ein brinnendes Hartz von sich; die Paphlagonischen machen den Menschen truncken wie der Wein; und für-

Klin. lib. 31. c. 1.

wahr dürstet Emmeramum nach dergleichen Wasser / welches nicht die Kleider / sondern das Hertz anzündet / welches nicht das brinnende Hartz heraus wirfft / sondern das brinnende Hertz erweichet / welches voll und truncken machet / nicht von Wüttigkeit deß Weins / sondern von Innbrünstigkeit der Lieb GOttes / si quis sitit, veniat ad me, & bibat, wer nach dergleichen feurig- und brinnenden Göttlichen Liebs-Wasseren Durst hat / der komme zu mir und trincke. Bibite, inebriamini Charissimi. **Trincket darvon / und werdet truncken meine Liebste.** Kurtz von disem Durst zu reden / sitit sitiri DEUS, sagt von dem gecreutzigten Welt-Heyland Nanzianzenus, indem den Sohn GOttes am Creutz dürstet / verlanget Er / daß uns nach ihn dürsten soll; eben also / indem Emmeramus ruffet / sitio, mich dürstet / begehret Er / daß wir nach seinem ausgegossenen Gnaden Wässeren Durst tragen sollen / si quis sitit, veniat ad me, & bibat, wer Durst hat / der komme zu mir / und trincke / sicut aqua effusus sum, dann ich fliesse unnachläßlich gleich einem Brunnen / ich bin gleich einem Wasser ausgegossen / & dispersa sunt omnia ossa mea, und all mein Gebein ist zerstreuet.

Cant.5.v.1.

Greg. Nanzianz. in Tetrastichis.

XIX. Aber / verzeyhet mir / liebste Zuhörer / ich hab gefehlet / ich muß zum Beschluß meiner Predig mein begangenen Fehler bekennen / die abgehauene / zertreute und zertrümerte Glieder deß H. Emmerami seynd nit mehr ausgestreuet sondern von den mitleydigen Innwohnern und Benachbarten eingesammlet in einem Baum / der weisse Dornbusch genannt / verwahrlich hinterlegt / bald darauf aber von zweyen gantz unbekannten gantz hell-glantzend bekleideten Ritteren / so zweiffels ohne Engel GOttes waren / von dannen hinweg genommen / und GOtt weist / wohin geführet und beygesetzet worden / massen von selbiger Stund an / auch nach vielen Nachsuchen nichts mehr davon gesehen oder gefunden worden; darauf ist der H. so sehr gestümmelte Leib deß siegreichen Martyrers von dem Marter-Kampff / das ist / aus der Trayd-Scheuren / in welcher ihn Landbertus biß auf den letzten Bluts-Tropffen hat austreschen lassen / ausgetragen / auf einen Wagen gelegt / in den von Helffendorff unweit entlegenen Flecken Ascheim geführt / und alldorten / nachdem er unterwegs auf einem grünen Waasen oder Hügel seine fälschlich bezüchtigt- und allzeit unschuldigen Geist hat aufgeben / den alle gegenwärtige / als ein grosses Liecht oder Feurs-Flammen aus dem Mund fahren / und so schnell als ein Bliß dem Himmel zu eylen gesehen / in der Kirchen deß H. Petri beerdiget worden: Allein das wie Sand-Staub- und Aschen-truckene Aschem wo te Emmerano, als einem gebohrnen und erzogenen Aquitanier oder Wasser-Länder / als einem naturalisirt- und drey Jahr laug gewöhnten Regenspurger oder Regen-Länder zur Begräbnuß nicht gefallen / er wolte nach seinem Tod eben so wenig als zuvor ohne Wasser und Regen / kurtz davon zu reden / ohne Regenspurg seyn / in Erinnerung / daß auch der am Stammen deß Heil. Creutz entseelte Leib Christi noch geregnet / von Wasser und Blut getrieffet / da Longinus sein heiligste Seiten mit einem Speer eröffnet / & continuò exivit sanguis & aqua, sagt der Evangelist Johannes / **urplötzlich ist Wasser und Blut hervorgeschossen** / und alsdann erst vollkommen die Prophezeyhung Davidis / sicut aqua effusus sum, **ich bin gleich einem Wasser ausgeschütret** / nach Lehr deß Heil. Vatters Justini erfüllet worden. Nun aber so / höret Wunder / weilen kein Longinus vorhanden / welcher Emmeramo die enseelte Seiten mit einem Speer durchrennete / Wasser und Blut heraus zu locken / hat der Lufft deß H. Manns Beginnen zu willfahren viel wässerige Regen-Wolcken mit Gewalt zusammen getrieben / sich viertzig Täg lang mit so starcken Platz-Regen ergossen / daß die Bäch zu See worden / und dem gantzen Land den Untergang angedrohet. Disem Ubel vorzubiegen / ist der heilige Leib aus Göttlicher Einsprechung zu Ascheim wiederumb ausgegraben / zu der Iser geführt / und in ein Schifflein gelegt worden / alsdann Er ohne Menschliche Hülff nicht allein die Donau erreichet / sonder auf derselben wider den Strom so schnell auf Regenspurg zugeschiffet / als wäre er von ausgespannten Seegln und glücklichen Winden fortgetrieben worden. O wunderliche Schiffahrt! O unverhoffte Widerkunfft! O hundertmahl glückseeliges Regen-spurg! von dem ich sagen kan mit dem weisen Ecclesiaste: Ad locum, unde exeunt flumina, revertuntur, ut iterum fluant. **An das Ort / von dem die Flüß ausfliessen / kehren sie wieder / damit sie auf ein Neues fliessen.** Von Regenspug ist Emmeramus ausgeflossen / auf Regenspurg ist er wiederumb / und zwar wider den Strom wunderbarlicher Weiß zurück geflossen / ut iterum fluat, damit

Joan.19. v. 34.

Eccli.1.v.7.

mit er auf ein neues und erst recht fliessete / auf ein neues sich gleich einem Wasser / das bald zu allem Menschlichen Gebrauch am nutzlichsten und nothwendigsten ist / ausgiessete. Rufet also / meinem Gedunckẽ nach / der allhier unter dem Hoch-Altar in einer silbernen Sarg ruhende / und zu gemeiner Verehrung ausgesetzte heilige Leib Emmerami noch einmahl: Si quis sitit, veniat ad me, & bibat; **Wer Durst hat / der komme zu mir / und trincke.** Wir dann Vielgeliebte / wollen uns nicht saumen / dises so freygebig anerbottene Gnaden-Wasser aufzufangen und einzuholen; keiner aus uns soll bey Sanct Emmerami Brunnen der letzte seyn / sondern ein jeder das Geschirr seiner Seelen beytragen und untersetzen mit der Samaritanin höchst-eyffrig ruffend: Domine da mihi hanc aquam, ut non sitiam. **Glorwürdigster Blut-Zeug / standhafftigister Martyrer Heil.** Emmerame, **gib mir auch nur ein oder das andere Tröpfflein von deinem so sehr bewährten Gnaden-Wasser / damit ich nimmermehr Durst / das ist / Noth leyde / noch am Leib / noch an der Seel / weder in der Zeit / weder in Ewigkeit /** *Joan. 4. v. 15.*

AMEN.

Heyl-

Heyl-bringender Fendrich/

Das ist:

Sechs und sechzigste Lob- und Lehr-Red.

Am

Fest deß hochheilig- und glorwürdigisten Ertz-Engels Michaelis.

Vorspruch.

Michael salutis signifer. S. M. Eccles. in Breviario Rom. in festo S. Mich. hymno ad vesper.

Michael ein Fendrich deß Heyls.

Vorhaben.

Der Heil. Ertz-Engel Michael soll von uns mehr dann alle andere HH. Engel geehret / geliebt und gelobt werden / weilen er der streitbaren Kirchen besonderer Schutz-Engel und Fendrich deß Heyls ist/ welcher mit dem Zeichen deß lebendigen GOttes / so er in seinem Heil. Nahmen führet/ als einen fliegenden Sieg-Fahnen / dieselbe wider alle sichtbarlich und unsichtbarliche Feind / beforderist wider die Feind GOttes beschützet / und ihm nicht allein das allgemeine Heyl der Christenheit / sondern auch das besondere Heyl eines jedwedern Christ-Glaubigen eyfferig lasset angelegen seyn.

Innhalt.

I. Marina de Escobar, hat am heutigen Fest im Himmel ein schöne Procession, und den H. Ertz-Engel Michael mit dem Fahnen vorangehen gesehen.

II. Deßwegen haben die Hebräer den Nahmen Michael auf ihren Fahnen geführet/ und trafft dessen viel Sieg erhalten.

III. Gleiches hat von ihm als einen Fendrich deß Himmels / oder einen Engel / der das Zeichen deß lebendigen GOttes führete / die streitbare Kirchen zu hoffen.

IV. Die Kinder Israel müsten im Feld ein viereckigtes Lager schlagen / drey Geschlechter mit ihrem Fendrich und Fahnen gegen Auf- drey gegen Nidergang/drey gegen Mittag / und drey gegen Mitternacht stehen. An statt diser aber beschützen die Kirchen wider ihre Feind; von allen vier Theilen der Welt / die vier vornehm-

nehmste Ertz-Engel / Michael/ Gabriel/ Raphael und Uriel.

V. Beforderist aber der Heil. Michael / als dessen besonderer Schutz-Engel/ wie einstens Marina de Escobar gesehen.

VI. Die Engel bewegen und regieren die Himmels-Scheiben / benamtlich der Heil. Michael den Planeten-Himmel Mercurium, weilen diser der nechste bey der Sonnen ist / also ist nach der Mutter GOttes der H. Michael der nechste bey GOtt.

VII. Noch mehr aber darumben/ weilen der Mercuri-Himmel den Mond-Himmel umbgiebt und einschliesset / also beschützet Michael die gantze Christenheit und die Christglaubige.

VIII. Dessen handgreiffliche Hülff haben in Feinds-Gefahr erfahren/ Lescus ein Fürst in Pohlen wider die Lituaner. Constantinus Magnus wider den Tyrannen Maxentium. Und Carolus der grosse wider einen Heydnischen Fürsten Witigindum. Ursach dessen vor Alters die Christen ihren vornehmsten Kriegs-Fahnen mit der Bildnuß deß Heil. Michaels gezeichnet.

IX. Jene vier Räder / welche der Prophet Ezechiel am Triumph-Wagen GOTTes gesehen / bedeuten schon ernennte vier erste Ertz-Engel / das einzige und erste Rad aber/ daß er gesehen auf Erden stehen / bedeutet absonderlich den H. Michael/ welcher zur Zeit der Noth und Gefahr / da andere Engel gleichsam abweichen/ bey uns auf Erden verbleibet.

X. Also hat er Christum in seiner Todten-Angst gestärcket und gleichsam lieber wollen ihm auf dem schmertzlichen Oelberg / als in dem frölichen Himmels-Saal bewohnen.

XI. Also hat Michael die gottselige Marinam de Escobar in schweren teuflischen Anfechtungen getröstet/ davon erlediget / und ihr zu gefallen den leydigen Sathan auf 33. Jahr lang angebunden.

XII. Also hat diser Heil. Ertz-Engel einen halb verzweifleten und verlohrnen Bauers-Mann von dem zeitlich und ewigen Untergang befreyet / weßwegen wir ihm höchstens verbunden seyn.

XIII. Abraham hat einstens drey Engel gesehen / aber allein einen davon / nemlich den Mittlern und Vornehmsten / so Michael war/ angebettet. Also stellet uns anheut die Catholische Kirch zwar alle HH. Engel zu verehren vor/absonderlich und vor andern aber als unsern eigenthumlichen Schutz-Engel und Heyl-bringenden Fendrich den Heil. Ertz-Engel Michael.

XIV. Welchen diser Ursachen halber ein Seraphischer Franciscus sehr hoch geehret und geliebet / dem auch wir es nachthun / und die mächtige Hülff dises Himmels-Fendrichs mit dem Heil. Sophronio, beforderist in unserer Sterb-Stund anruffen sollen.

Eingang.

I. Ein geistreicher Ludovicus de Ponte, erzehlet in dem Leben der gottseeligen Marinæ de Escobar: Sie habe an dem heutigen Fest-Tag deß glorreichen Ertz-Engels Michael folgende Erscheinung gehabt: Sie sahe disen grossen Himmels-Fürsten auf das allerkostbahrist angethan/ und neben seiner noch drey andere Engel / welche einen sehr kostbahren Fahnen aus dem allerreinisten Gold zurichteten. Nachdem diser verfertiget/ ward er von ihnen dem Heil. Ertz-Fürsten höfflichst anpræsentiret. Auf welches durch den Himmel eine herrliche Procession solcher gestalten ist angestellet worden: Sanctus Archangelus tulit vexillum, &c. Der Heil. Ertz-Engel Michael hat den Fahnen getragen/ und ist mit solchem vorangangen/ auf welchen der gantze Himmlische Hofstab gefolget/ in völliger Music lobsingend und sprechend: Du O H. Ertz-Engel bist derjenige/der du im Himmel die Ehr unsers grossen GOTTes verfochten / der du die böse Geister aus der Himmels-Burg hinaus geschlagen und vertrieben hast / da du geruffen: Wer ist wie GOtt? Und was dergleichen Lob-Sprüch mehr waren. Als nun dise Procession unter höchstem Jubel und Frolocken geendet worden / hat der Heil. Michael seinen Fahnen anderen Englen übergeben/ aus welchen/ da sie

sie ihn schwingeten / so viel Gold-Funcken heraus gesprützet seynd / daß es ein Ansehen hatte / als wurde durch selbige die gantze Welt erleuchtet Beynebens aber sahe bemeldte Dienerin GOttes / wie daß jedesmahl durch Erhöhung und Schwingung dises Fahnens die abgesagtiste Höll-Geister / gleich einen Schaum in völligem Gehäuff nach ihrem Sitz-Orth / so die Höllen seynd / geschleudert und abgestürtzet worden. Durch dises Gesicht ist zweiffels ohne Marinæ de Escobar bedeutet worden / daß diser glorwürdigiste Ertz-Engel ein Schutz- und Siegreicher Fendrich der streitbahren und triumphirenden Kirchen seye / welcher / so offt er den Fahnen schwinget / so offt unsere theils sichtbarliche theils unsichtbarliche Widersacher / beforderist die Feind GOttes und seiner Kirchen / in die Flucht schlaget / und in allen vorfallenden Nöthen denen Christglaubigen zu Hülff kommet.

Lud. de Pont. in vita Marin. de Escob. l. 3. c. 13. §. 4.

II. So wohl gewust haben die streitbahre Machabäer / als welche bey vorhabenden Feld-Zug ihre Kriegs-Fahnen / und Standarten / mit disen vier Buchstaben: M. C. B. I. gezeichnet / die zwar einerseits so viel heissen / als Ma-Cha-Bæ-I. Wie Didacus vermercket. Beynebens aber: Idem significant, quod Michael, quis ut Deus? und andernseits auch so viel heissen / als Michael: Wer ist wie GOtt? Mit disen so kostbaren gezeichneten Kriegs-Fahnen dann / unter dem mächtigen Schutz und Schirm deß Heil. Ertz Engels Michael / als eines siegreichen Fendrichs seynd die Machabäer im Nahmen GOttes in das Feld gezogen / und haben mehrmahlen mit einem kleinen Häufflein grosse Victorien davon getragen: Machabæi pauciſſimis, also schreibet ferners der hocherleuchte Didacus, Maximas crebrásque obtinuerunt victorias, præclara gesserunt facinora, inimicos debellárunt, provincias suo subiugarunt imperio, patriam restituerunt, urbésque & castra munitissima expugnárunt, virtute insignium, quæ in suis exarata gestabant vexillis: Zu Teutsch also: Die Machabäer unerachtet / daß sie an der Zahl wenig waren / haben doch unzahlbar viel und herrliche Sieg eroberet / vortreffliche Helden-Thaten geübet / ihre Feind übergewältiget / gantze Provinzien unter ihr Joch und Bottmäßigkeit gebracht / ihr Vatterland wiederumb in guten Stand gesetzet / die stärckste Städt und Vestungen / ja gantze Heer-Läger gestürmet und eingenommen.

Didac. de Lavega in Fest. SS. Ang. exst. fol. 160.

Idem.

K. P. Archangeli Festivale.

Aber woher so ungemein grosses Glück? so unüberwindliche Kriegs-Macht? Virtute insignium, quæ in suis exarata gestabant vexillis: Alles dises haben sie vermögt und zu wegen gebracht / krafft deß Feld-Zeichens / welches sie auf ihren Fahnen herumb führeten / nemlich krafft diser vier Buchstaben: M. C. B. I. Welches nach Zeugnuß Didaci, so viel heisset / als Michael / oder quis ut Deus: Wer ist wie GOtt? Unter disen Schutzreichen St. Michaels-Fahnen / als einem siegreichen Feld-Zeichen haben die Machabäer mehrmahlen glücklich gestritten / und siegreich überwunden.

III. Verehren nun unterschiedliche HH. Vätter / und andere Kirchen-Scribenten disen großmächtigisten Ertz-Engel mit bestverdienten allerhand hochschallenden Ehren-Titlen. Nenne ihn Nicetas ein Griechischer Scribent: Archistrategum divinorum exercituum; Den höchsten Gewalthaber der gantzen Himmlischen Macht und Englischen Ritterschafft. Begrüsse ihn Nicephorus Calixtus: Archiducem Domini Sabaoth: Den Obristen Führer oder Ertz-Hertzog deß HErrn Sabaoth. Lobe ihn Sophronius: Als Archistatrapam, errantium Ductorem, prolapsorum excitatorem, animarum propugnatorem, dæmonum exterminatorem, universæque creaturæ illustratorem. Einen Ertz-Bedienten / einen Führer der Irrenden / einen Erwecker der Gefallenen / einen Verfechter der Seelen / einen Vertilger der Teuffel / einen Erleuchter alles erschaffenen Wesens. Erhebe ihn der gottseelige Diaconus Pantaleon: Als acutam & flammeam romphæam, que scindit machinationes adversariorum. Ein scharff schneidend und breñendes Schwerdt / welches alle Anschläg und Gewaltthätigkeit unserer Feinden zertrennet und vernichtet. Alle dise und andere dergleichen hohe Prædicat und Lob-Sprüch lasse ich mir zwar gefallen / vor allen aber und noch mehr belieben denjenigen Ehren-Titel / mit dem er anheut von der Streitbahren Kirchen begrüsset wird / da sie in dem Lob-Gesang zur Vesper also singet: Michael salutis lignifer; Michael ist ein Fendrich deß Heyls; Dessen Panier oder Fahnen der verzuckte Jünger Joannes in seiner Himmlischen Offenbahrung gesehen / und mit disen Worten beschrieben: Vidi alterum Angelum ascendentem ab ortu solis, habentem signum Dei vivi. Ich sahe einen andern Engel von Aufgang der Sonnen herauffsteigen / welcher in sei-

Nicetas.

Niceph. lib. 7. cap. 50.

Sophron. orat. 6. de Angel. Excel.

Pantal. Diac. Serm. de S. Mich.

S. Mich. Eccles. in hym. ad vesper.

Apocal. 7. v. 2 Ferrari.

ner Hand führte die Standarten / oder das Zeichen deß lebendigen GOttes. Dann der Heil. Michael führet in seinem Ehren-Schild das Zeichen des lebendigen GOttes / nemlich diſe Wort: Quis ut Deus? Wer iſt wie GOtt? Welches so viel iſt nach Aussag Abulensis, als quasi DEUS: Gleichsam GOtt. Gleichwie dann diſer glorwürdigiſte Himmels-Fürst mit seinem sieg- und schutzreichen / mit dem Zeichen deß lebendigen GOttes gezeichneten Kriegs-Fahnen im Alten Testament die Israeliter und Machabäer wider alle ihre Feind beschützet / und obsiegen gemacht: Also gibt er auch im Neuen Testament / zu Beschützung der streitbahren Kirchen und Christ-Glaubigen / ein unermattlichen und zwar Heyl-bringenden Fendrich ab: Michael salutis signifer: Wie folgende Red wird geben. *Abul.*

IV. In dem vierdten Buch Moysi genannt Numeri; hat der allmächtige GOtt Moysi und Aaroni gewisſe Weiß und Ordnung vorgeschrieben / wie sich die Kinder Israel umb die Hütte deß Bunds lägeren sollen / sprechend: Singuli per turmas, signa atque vexilla, & domus cognationum suarum castra metabuntur filii Israel, per gyrum tabernaculi fœderis. Die Kinder Israel sollen sich mitten umb die Archen deß Bunds lägeren / ein jeglicher mit seinen Schaaren / Zeichen und Panieren nach den Häuseren ihrer Verwandtschafft. Ad orientem Judas figet tentoria per turmas exercitûs sui. Gegen Auffgang der Sonnen solt Judas sein Gezelt auffschlagen nach den Schaaren seines Heers. Diſer Göttlichen Anordnung nach haben die Kinder Israel / wann sie mit fliegenden Fahnen und klingenden Spiel in das Feld gezogen / mit ihren zwölff Zunfften oder Geschlechtern ein viereckigtes Lager aufgeschlagen. Drey Geschlechter lagerten sich mit ihren Kiegs-Zeichen und Standarten gegen Auf- und drey gegen Nidergang der Sonnen / drey gegen Mittag / und drey gegen Mitternacht / ein jedweder aus diſen vier Kriegs-Troupen / so in drey Zunfften beſtunde / hatte seinen beſonderen Führer und Fendrich / der vorangieng; gegen Auffgang der Sonnen ſtunde mit seinen Fahnen Judas / gegen Niedergang Ephraim / gegen Mittag Ruben / gegen Mitternacht Dan. Die Hebräer halten davor / der Fahnen Judas gegen Orient seye grün gewesen / und habe zum Kenn-Zeichen geführet einen Löwen. Der Fahnen Ruben gegen Mittag seye roth gewesen / und habe zum Kenn-Zeichen geführet die Bildnuß eines Menſchen. Der Fahnen Ephraim gegen Untergang seye goldfärbig gewesen / und habe zum Kenn Zeichen geführet die Bildnuß eines Ochſen. Und endlich der vierdte Fahnen Dan gegen Mitternacht / seye weiß und roth gewesen / und habe zum Kenn-Zeichen geführet einen Adler. Daß also die zwölff Geschlechter Israel in vier Trouppen abgetheilet / aus ihren vier-Haupt-Standarten oder Kriegs-Fahnen / gegen den vier Theilen der Welt poſtieret / die vier Ezechieliſche / oder Apocaliptiſche Thier / so eigenthumliche Inſigel und Kenn Zeichen der vier HH. Evangeliſten seynd / im Lager auffgeſteckt / und im Feld herumb getragen haben / in gantzlicher Vertröſtung / als wurden ſie unter diſen vier Fendrichen und Fahnen / wider alle ihre Feind / gegen allen vier Theilen der Welt auf das allerbeſte verſichert und beſchützet seyn / wie Cornelius à Lapide über gegenwertigen Paß gloſſiret. *Num. 2. v. 2.* *v. 3.* *Cornel. his.*

Was nun beſagte vier Ertz-Fürſten / Führer und Fendrichen / Judas / Ephraim / Ruben und Dan mit ihren vier Standarten / und darauf gebildeten Kenn-Zeichen deß Löwens / deß Menſchens / deß Ochſens und deß Adlers / denen Israelitern und Machabäern in Kriegs-Gefahren gewesen / das seynd nunmehr der ſtreitbaren Christlich Catholiſchen Kirchen / die vier erſte und vornehmſte HH. Ertz-Engel / Michael / Gabriel / Raphael und Uriel. Michael ſtehet als ein Ertz-Fürst und Haupt-Fendrich gegen Orient / gleich wie die Rabbiner bey Novarino für gut achten / Raphael gegen Occident / Gabriel gegen Mitternacht / und Uriel gegen Mittag. Diſe vier Führer und Haupt-Fendrich führen auf ihren Fahnen und Standarten nicht zwar die vier Apocaliptiſch- und Ezechieliſche Thier oder Bildnuſſen / deß Adlers / Löwens / Ochſens und Menſchens: Sondern Signum Dei vivi. Das Zeichen deß lebendigen GOttes. Dann Michael wird verdolmetſchet / wie ſchon vernommen: Quis ut Deus? Wer wie GOtt? Gabriel heiſſet so viel / als fortitudo Dei. Die Stärck GOttes. Raphael: Medicina Dei. Die Artzney GOttes. Und endlich Uriel: Lumen Dei. Das Liecht GOttes. Mit welchen vierfachen Zeichen deß lebendigen GOttes die ſtreitbare Kirchen unter den Schutz diſer vier mächtigen Ertz-Englen / als vier Siegreichen und Heyl-bringenden Fendrichen / von allen vier Theilen der Welt aufs beſte bewahret iſt. *Novar.*

V. Beforderist aber unter dem fliegenden Schutz-Fahnen deß allerersten und vornehmsten Ertz-Engels Michaelis, zu dessen unsterblichen Ruhm und Lob ein gottseeliger Diaconus Pantaleon also schreibet: Michael est, qui fidelium Ecclesias exhilarat. Michael ist derjenige Heyl-bringende Fendrich/ welcher die Kirchen oder Gemeind der Christ-Glaubigen erfreuet. Weiters/ Romanam custodit rem publicam. Er bewahret und vermehret den allgemeinen Nutzen deß Röm. Reichs. Wiederumb Imperatorem ornat: Er bewaffnet und verstärcket den gut Christlich-Catholisch-Apostolisch- und Römischen Kayser. Ferners Christianos reddit victores. Er machet die Christen obsiegen wider die Christen-Feind/ als da seynd die Heyden/ die Türcken und Juden. Abermahl: Ab ingentibus maris fluctibus, qui ipsum invocant, eripit. Er reisset aus denen Meer-Fluthen die Leib- und Lebens-Gefahr-Leydende heraus/ wann sie ihn anruffen. Noch nicht genug: Fertilitatem fructuum suppeditat terræ. Er beschehret der Erden die Fruchtbarkeit. Und endlich vieler anderen Thaten und grossen Wohlthaten zu geschweigen. Consolatur pusillanimes, sagt Pantaleon, ægrotos visitat, fide jubet pro peccatoribus, dæmonum impetus propulsat. Ist Michael derjenige/ welcher die Kleinmüthige tröstet/ die Krancke besuchet/ für die Sünder gut spricht/ und bey GOTT gleichsam einen Bürgen abgibt/ und was das meiste ist/ allen Gewalt und Anfall der Teuffel und teufflischen Anfechtungen zuruck treibet. Eben diser Meynung ist auch das grosse Kirchen-Liecht Augustinus: Omnes Angeli nos adjuvant, vel orando, vel suadendo, vel dæmones arcendo, potiùs tamen hoc dicitur de Michaele, quia ipse est præpositus & Princeps Ecclesiæ militantis, sicut fuit Princeps Synagogæ. Das ist/ alle Engel seynd uns verhülfflich mit ihrer mächtigen Vorbitt/ heylsamen Einsprechungen/ und Zuruckhaltung der Teuffel/ beforderist aber der Heil. Ertz-Engel Michael/ als welcher nunmehr ein geistlicher Vorsteher und Fürst der streitbahren Kirchen ist. Gleich wie er vor Zeiten der Synagog gewesen. Gleichwie dann unter denen vier Kriegs-Fahnen/ welche die Israeliter in ihren Laget gegen den vier Theilen der Welt außgesteckt/ der Fahnen Juda der vornehmste war/ darauf sich das gantze Kriegs-Heer verlassen. Weilen die Zunfft Juda/ gleichwie die vornehmste/ also auch die mächtigiste gewesen. Eben also hat sich die streitbahre Christenheit in aller Feinds-Gefahr unter anderen Nothfall auf den Schutz deß H. Ertz-Engels Michaels vor anderen Englen zuverlassen. Gegen dessen Hochheit (wie abermahl die gottseelige Marina de Escobar, einstens aus dem Mund Christi selbsten gehört) gegen dessen Hochheit alle andere Geschöpff nicht mehr dann Omeisen sollen geschätzet werden. Dessen Stärcke so unvergleichlich groß ist/ daß sie das gantze Welt-Gerüst umbzureissen vermöchte. Wie Ludovicus de Ponte, bezeuget. Ist also/ und bleibt diser Groß-Engel vor allen anderen Englen/ salutis signifer, ein Schutz- und Siegreicher Heyl- und Hülff-bringender Fendrich.

Pantal. Diac. apud Lippom.

S. August. de civit. Dei.

Lud. de Pont. loc. cit.

VI. Sowohl bey den Gestirns-Erfahrnen als Schrifft-Gelehrten ist ein ungezweiffleter Lehr-Puncten/ daß die stets umblauffende Himmels-Scheiben von den Englischen Geistern/ intelligentiæ motrices genannt/ ohne unterlaß bewegt und umbgetrieben/ regieret und erhalten werden. Ja es trauet ihm Rabbi Abraham bey Cassanæo so gar die Außtheilung zu machen und zu sagen: Der Engel Cabiel bewege und regiere den obresten Planeten-Himmel Saturni. Der Engel Saliel den Planeten-Himmel Jovis. Der Engel Samael den Planeten-Himmel Martis. Der Engel Anael den Planeten-Himmel Veneris. Der Ruhm- und glorwürdigiste Ertz-Engel Michael den Planeten-Himmel Mercurii. Jetzt möchte ich wissen: Warumb von Rabbi Abraham, der Planeten-Himmel Mercurius genannt/ und nicht vielmehr der Planeten-Himmel der Sonnen oder deß Monds dem heiligen Michael zu bewegen und zu regieren zugeeignet und anvertrauet wurde. Boverius in Cosmographia gibt mir einen sinnreichen Gedancken an die Hand/ da er sagt: Uno ferè signo à sole recedit. Mercurius ist nahend bey der Sonnen/ und mittelst zwischen beyden ein eintziges Zeichen/ nemlich die Venus, dann auf die Sonnen folgt die Venus, und auf die Venus, Mercurius, indem dann der Heil. Michael dem Planeten Mercurio beforderist vorstehet/ und diser Himmel bewegt: Wird angefüget/ daß er sich am allernechsten bey der unerschaffenen Sonnen/ bey dem unzugänglichen Liecht der GOttheit einfinde. Also daß zwischen GOtt

Rabb. Abraham apud Cassan. in Catalogo part. 12. consider. 10.

Bover.

und ihm nichts mittle / als ein eintziges weibliches Venus Zeichen / nemlich die allerseeligiste Jungfrau und Mutter GOttes Maria / welche von Ecclesiastico: Mater pulchræ dilectionis. Ein Mutter der Schönen Lieb. Von dem Apocaliptischen Geschicht-Schreiber aber: Signum magnum, mulier amicta sole. Ein grosses Himmels-Zeichen / ein Weib / so mit der Sonnen bekleidt / benahmset wird. Dann also lehret schon angeregter Pantaleon: Michael prope thronum assistit dominicum horrendum & terribilem, & proximè, circa ullum stuporem canit ter sanctum admirabilem hymnum: Michael stehet vor dem beförchtlichen und erschröcklichen Thron der Göttlichen Majestät / und singet nechst darbey das dreymahl heilig und wunderbahrliche Lobgesang. Gleichwie dann Mercurius nach der Venus bey der Sonnen der nechste Planet ist / also ist Michael nach Maria der nechste allerhöchste und vornehmste Engel bey GOTT. Dessentwegen wird ihm nach der Meinung Rabbi Abrahami die Regierung deß Mercurii-Himmels beygelegt.

Eccli. 24. 24.

Apoc. 12. v. 1.

Pantal. serm. 1. de S. Mich. apud Lippom

VII. Mit diser Ursach aber bin ich noch nicht vergnüget / sondern / wann mir anderst verlaubt ist / mein geringfügige Muthmassung beyzutragen / so glaube ich gäntzlich / es habe der Heil. Michael darumben den Planeten-Himmel Mercurii zubewegen und zuverwalten / weilen diser mit seinem inneren Umbkreiß den äusseren Umkreiß deß untersten Planeten oder Monds-Himmel unmittelbar umbgibt und einschliesset / ja gleichsam umbfasset und Liebkoset / jedermänniglich zuverständigen / daß diser Englische Groß-Fürst / nicht so sehr den Materialischen Mercurii-Himmel / als den geistlichen Monds-Himmel der Christlichen streitbaren Kirchen: Welche / pulchra ut luna: schön wie der Mond zu seyn angerühmet wird / in sein gewaltig und liebreichen Schutz-Arm vätterlichist einschliesse / und mehr dann alle andere Engel bewahre. Wie außdrucklich lehret ein Heil. Laurentius Justinianus mit folgenden Worten: Assidua vigilantia ipsi angelici spiritus comitantur nos, in periculis, in laboribus, in infirmitatibus, in itineribus, semper suadentes bona, exhortantes ad bonum, dehortantes malum, protegentes à malo. Zu Teutsch also: Die Englische Geister begleiten uns mit steter Wachtsamkeit in allen Gefahren / Arbeitseeligkeiten / Kranckheiten und Wanderschafften / jederzeit ermahnen und ermunteren sie uns zum Guten / mahnen und halten uns ab von den Bösen und schutzen uns wider dasselbige. Allein hat dißfalls vor allen anderen Englischen Geistern als unseren liebreichen und mächtigen Schutz-Herrn den ersten Rang oder Vorzug der Heil. Ertz-Engel Michael / / welcher als ein besonderer und eigenthumlicher Schutz-Engel der Kirchen / von diser auch auf ein besondere Weiß verehret wird / wie bemelter Venetianischer Patriarch ferners schreibet: Non abs re illum sacrosancta Mater honorat Ecclesia, quem suum specialem & proprium novit esse custodem. Ist mit wenig Worten so viel gesagt: Michael salutis signifer. Michael ist ein Heyl-bringender Fendrich. Wie aus vielfältigen alten und neuen Geschichten kan bewiesen werden.

Cant. 6. v. 9.

S. Laur. Just. de obed. c. 7.

VIII. Als Læscus ein Fürst der Polacken viel tausend der Lituaner / so sein Reich beunruhigeten mit einem kleinen Häufflein der Seinigen verfolgte / von starcken Marsch gantz abgemattet / ein wenig außzurasten still lage / ist ihm in einem sanfften Schlaff der Heil. Michael erschienen / und hat ihm wider seine Feind hülffreiche Hand und Sieg versprochen / mit diser Anred: Ego sum Archidux & Princeps totius Ecclesiæ Christianorum, habe fiduciam in Dominum, ego tibi assistam. Ich bin der Ertz-Hertzog und Fürst der gantzen streitbahren Kirchen / trage das Vertrauen zu GOtt / ich will dir wider deine Feind beystehen. Dahero hat er den bald darauf erfolgten vollständigen Sieg nach GOTT niemand anderen als dem H. Ertz-Engel Michael zugeschrieben / und ihme zu schuldigisten Ehren zu Lublin ein herrliche Kirchen erbauet. Als Constantinus Magnus wider den Tyrannen Maxentium streitete / ist in Lüfften ein gewaffneter Reuter / der an statt des Fahnens in der rechten Hand ein Creutz-Zeichen führte / erschienen; von jederman für den H. Ertz-Engel Michael gehalten worden / und gantz billich / dann wie Nicephorus verzeichnet / so ist diser Ertz-Engel ein andersmahl eben Constantino Magno im Schlaff erschienen / und hat betheuret: Ego sum Michael Archidux Domini Sabbaoth, Christianorum fidei tutor, qui tibi contra Tyrannum belligeranti fidelis & germanus ejus Minister auxiliaria arma contuli. Ich bin Michael der Ertz-Hertzog deß HErrn Sabbaoth / ein

Mart. Crom. lib. 20. hist. Polon.

Niceph. Callist. lib. 7. c. 50. hist. Eccles.

Beschützer deß Glaubens der Christen/ der ich dir im Krieg wider die gottlose Tyrannen / als ein treuer und rechter Diener GOttes bin beygestanden/ und hülffreiche Waffen verliehen. Worauf Constantinus den Tempel Sosthenium, in welchem seine Unterthanen einen unbekannten Gott verehrten / in ein prächtige St. Michaels-Kirchen verändert hat. Als im Jahr Christi 1585. Alexander Farnelius Fürst von Parma die Welt-berühmte Stadt Andorff; nachdem sie von den Ketzeren sieben Jahr lang ist behauptet worden / wiederumb eingenommen / und der Catholischen Religion auf ein neues zugespielet hat. Schwebte sichtbarlich in den Lüfften der Heil. Ertz-Engel Michael / die Catholische Soldaten zum Streit auffzumuntern / mit solchem Nachdruck / daß sie die Stadt gar bald erobert: Welche biß auf gegenwärtigen Augenblick unter den Schutz deß Heil. Michaels GOtt getreu und gut eyfferig Catholisch verblieben. Obwohlen sie zum öfftern von denen Ketzeren mit Gewalt und Betrug ist angefochten worden. Als Carolus dem Nahmen und der That nach der Grosse / wider Witigindum einen Heydnischen Fürsten schwere Krieg führete / solchen desto glückhaffter anzufangen und zu vollenden / die Knye boge / flehentlich bäte umb den Göttlichen Beystand / da war sein Gebett also nachdrücklich / daß der Heil. Michael alsobald in sichtbarlicher Gestalt sich gestellet: führend ein blaues mit Lilien gesticktes Fähnlein und schneeweisse Waffen / mit welchem Auffzug er dermassen den Feind erschröckt / daß diser unverzüglich das Feld geraumbt / und den Sieg freywillig von sich gegeben. Dahero ist vielleicht der Brauch kommen / daß vor Alters die Christen / so offt sie wider die Türcken und Saracener oder andere Kirchen-Feind zu Feld gezogen / allzeit den vornehmsten Fahnen mit der Bildnuß deß Heil. Ertz-Engels gezeichnet haben. Wie Jacobus Lobbetius ein bewehrter Scribent aus der löblichen Societæt Jesu berichtet: Auf solche Weiß aber ihnen unfehlbar wider die Feind GOttes und der Kirchen den Sieg versprochen haben / nach wohl gegründter Regel deß Vincentii Ferretii, Die also lautet: cujus assistentiam habentes, in omnibus, quæ contra inimicos nostros adoriemur præliis, de obtinenda victoria securi sumus: Daß also die streitbare Kirchen den heiligen Ertz-Engel Michael vor allen anderen Englischen Geisteren den preißwürdigisten Titel eines Heyl- Glück- und Sieg-bringenden Fendrichs billichister massen beylege zu GOtt also singend und ruffend:

Ignat. Traun. in fragm. Sacr. Ts. Cant. 2. de S. Mich. §. 1.

Jacob. Lobb. in fest. S. Michael.

Vincent. ser. de S. Mich.

Tibi mille densa millium
Ducum corona militat:
Sed explicat victor crucem
Michael salutis signifer. *In hymno festi ad vesp.*

O Christe deine Krieges-Macht/
Viel tausend Helden zehlet:
Zum Creutz-Fendrich mit grosser Pracht
Ist Michael erwählet.

IX. Dessen ein noch mehrere Prob zu machen / dienet mir zum Behülff das Buch der Weissagung Ezechielis. Diser Prophet hat einstens ein erschröckliches ungewitter vorgesehen / und mit folgenden Worten verkündiget: Ecce ventus turbinis veniebat ab aquilone, & nubes magna, & ignis involvens: Sihe es kam ein Sturm-Wind von Mitternacht/ und ein grosse Wolcken / und ein brinnendes Feuer darinnen. *Ezech. 1. v. 4.* Hier redet der Prophet dem Buchstaben nach / also schreibet unser hochgelehrter Sylveira, von dem König Nabuchodonosor, welcher von Mitternacht / von dannen alles übel entstehet: Nach Jerusalem kommen / als ein starcker Sturm-Wind / als ein verzehrendes Feuer alles zuverheeren und zu verderben. Kurtz darauf aber erschiene eben disen Propheten die Majestät GOttes ober einen herrlichen Triumph-Wagen / der auf vier sehr wunderlichen Rädern stunde. Von denen der Text meldet: Spiritus vitæ erat in rotis. *v. 20.* Der Geist deß Lebens war in den Räderen. Noch wunderlicher aber dörffte einen geduncken / daß / als die vier Ezechielische Thier mit disen Göttlichen Triumph-Wagen in die Höhe abgeflogen und auffgefahren seynd / ein Rad auf der Erden unbeweglich verblieben seye: Cúmque aspicerem animalia, bekennet ferners Ezechiel, apparuit rota una super terram. *v. 15.* Als ich die Thier anschauete/ ließ sich ein Rad / andere lesen: Rota prima, das erste Rad auf Erden sehen. Joannes Capnius lehret aus den Büchern der Hebräern: Dise 4. Räder deß Göttlichen Triumph-Wagens bedeuten die vier vornehmste Englische Geister / welche uns am meisten bekannt seynd / als nemlich Michael / Gabriel / Raphael und Uriel. *Joan. Capn. in arte Cabalist.* Diser Außlegung nach ist das erste Rad / aus disen vieren / in welchen der Geist deß Lebens ist / von welchem der Prophet

sagt: Daß es auf der Erden verblieben seye / der erste und vornehmste aus dem aller obersten Chor der Seraphinen / der H. Ertz-Engel Michael. Ein Wunder-Ding / da andere Räder den Wagen der Majestät GOttes von der Erden hinweg führen / da andere Engel in Geniessung der Göttlichen Majestät durch klare Anschauung im Himmel beschäfftiget seynd: Apparuit rota una, rota prima super terram. Da erscheint ein / und zwar das erste Rad auf Erden / als wäre es von dem Triumph Wagen GOttes gleichsam abgefallen; Da bleibt Michael diser allererste vornehmste Engel / in welchem vor anderen der Geist deß Lebens auf der Erden gantz unbeweglich stehen. Warumb erschwinget er sich nicht auch wie andere Engel in die Höhe? Warumb fahret er nicht auch wie andere Räder mit der Göttlichen Majestät in dem Himmel herumb? Es hat nemlich der Heil. Ertz-Engel Michael vorgesehen / also beantwortet die Frag / und löset den Zweiffel auf unser sinnreicher Schrifftsteller Joannes de Sylveira: Die von Ezechiele propheceyte grosse Verfolgungen / Kriegs-Empörungen und Anfechtungen / welche dem außerwählten Volck GOttes von dem König Nabuchodonosor zu leyden bevor stunden. Wie eben der Prophet Ezechiel erzehlet: Ventus turbinis veniebat ab aquilone, & nubes magna & ignis involvens. Weilen er aber so grosses Ubel zuverhütten / und von den Recht-Glaubigen abzuwenden / gesinnt und beflissen war / also ist er dem Propheten Ezechiel zwar in der Gestalt ein Rads erschienen / aber nicht in dem Himmel in Herumb-Führung und Bedienung der Göttlichen Majestät / wie die andere drey Räder oder Engel / Gabriel / Raphael und Uriel / sondern auf Erden in Unterstützung und Hülff-Leistung der Menschlichen Bedürfftigkeit. Mit einem Wort / Michael bleibt und erscheint auf Erden. Also macht den Schluß erwehnter Sylveira: Remanet Michael in hoc terrestri orbe, ut ipse suos sibi commissos custodiat, & tueatur ab imminente infausta clade ac tyrannica devoratione inanium barbarorum. Auf daß er die Seinige beschütze und handhabe wider die annahende unglückseelige Niderlag und tyrannische Verwüstung der grausamen Barbarer. Wañ dann zu Zeit der Noth und Trangsal andere Engel und Ertz-Engel Cherubim und Seraphim uns gleichsam verlassen / von der Erden abweichen / und dem Himmel zufahren. Apparuit rota una super terram. Da erscheint ein Rad auf Erden. Da kommt Michael zu Hülff den betrangten Menschen: Da steckt er als ein Heylbringender Fendrich seinen Schutz- und Sieg-Fahnen auf mit dem Zeichen deß lebendigen GOttes: Welches er in seinen H. Nahmen als ein offentlichen Wappen-Schild oder Feld-Zeichen führet. Da ruffet er: Quis ut Deus. Wer ist wie GOtt. Warumb? Ut ex ipso nomine detur intelligi. Also gibt die Ursach dessen der grosse Sitten-Lehrer Gregorius: Quia nullus potest facere, quod facere prævalet Deus. Damit aus den blossen Nahmen Michael jedermänniglich kund werde / daß niemand so mächtig sey / in den Nöthen zu helffen, als GOtt / und an statt GOttes dessen bevollmächtigter Ertz-Engel und Anwald Michael. *S. Greg. hom. 34. in Evang.*

Rota una, sag ich noch einmahl / apparuit super terram. Michael als das erste Rad deß Göttlichen Triumph-Wagens / als der erste und vornehmste Heyl-bringende Kirchen-Fendrich erscheinet / unser Weiß nach zu reden / und zugedencken / auf Erden / und haltet sich bald lieber auf bey den nothleydenden Menschen / als in dem Himmel unter denen frolockenden Englischen Geistern. Dann wer ist jener Engel gewesen welcher den vermenschten Sohn GOttes selbsten / da er auf den Oelberg biß in den Todt betrübt / häuffiges Blut schwitzete / besuchet und gestärckt hat? Wie der Evangelist Lucas bezeigt. Apparuit autem illis Angelus Domini de cœlo, confortans eum. Wer frag ich noch einmahl war diser so gewaltige und trostreiche Engel? Ich weiß zwar wol / daß etlicher Meinung ausfället / auf den H. Ertz-Engel Gabriel. Weilen diser das allerhöchste und heiligiste Geheimnuß der Menschwerdung GOttes verkündiget. Allein halte ich es mit dem Seraphischen Lehrer Bonaventura, der von der Sach also redet: Michael Angelus Domini Princeps militiæ cœlestis exercitus Christo astitit confortans eum. Frage und zweiffle nur niemand / Michael der Engel deß HErrn und Fürst der Himmlischen Heerschaaren hat sich bey dem Blut-schwitzenden / und mit dem Todt-ringenden Heyland / da kein anderer Engel erschienen / oder sich anmelden wolte / eingefunden. Mit seiner glückseeligen Gegenwart Christum JEsum wider den vor Augen schwebenden Anfall seiner grausamen Feind gestärcket / und lieber wollen den ewigen Sohn GOttes in der sterblichen Armseelig-

Luc. 22. v. 43.

S. Bonav. lib. medit. vit. Christi cap. 65.

Joan. de Sylv. in cap. 12. Apoc. v. 7. quæst. 57. n. 478.

seeligkeit und bitteren Todt-Kampff auf Erden / als mit andern Englen in der Himmelischen Glory / ewigen Freud uñ Glückseeligkeit beywohnen (wie über angezogenen Paß Ezechielis schon bemeldter Schrifft-steller Sylveira mit außdrucklichen Worten vermercket) mithin im Werck zu zeigen / daß er wahrhafftig seye: Salutis signifer, ein Fendrich deß Heyls / der sich nicht nur umb das allgemeine Heyl / Glück und Wohlstand der gantzen streitbaren Kirchen und gesambten Christenheit / sondern auch um das Privat oder besondere Heyl einer jedwederen Christlichen Seel auf das eyfferigist annimmet.

Sylveir. loc. cit. n. 459.

XI. Wer ist jener Engel gewesen / frage ich ferners / der schon mehrberührter gottseeligen Marinæ de Escobar, in einem grossen geistlichen Anliegen und schwerer Anfechtung deß höllischen Satans / Heyl und Seegen / Trost und Hülff gebracht? Ein geistreicher Priester der Societæt Jesu Ludovicus de Ponte; der ihren Lebens-Lauff verfasset / deutet mir auf keinen anderen / als auf den Heil. Ertz-Engel Michael. Diser / sagt er / ist der gequält und angefochtnen Jungfrauen sehr trostreich erschienen / hat ihr den verdammten Widersacher in sichtbarlicher Gestalt vorgeführet und dargestellet / mit Befragen: Wie scharff er an disem Feind die verübte Missethat abstraffen solle? Die gottseelige Jungfrau wolte da nicht die mindiste Rach fordern / sondern solches der Göttlichen Zulassung heimstellen. Der sieghaffte Seelen-Schützer aber war mit diser gar zu gütigen Antwort nicht befriediget / sondern fragte mit vorhergehenden Wiederhohlen noch einmahl / was mit disem Feind verdienter Straff halber vorzunehmen seye? Worauf sich die mildseelige Jungfrau erklärt und begehret: Er wolle disen Seelen-Feind dergestalten verstricken / daß durch seine Verführung und Anfechtung hinfüran kein Seel mehr durch ein Todt-Sünd verführet werde; Da fragte sie weiters der H. Ertz-Engel / wie lang dise Verstrickung beharren solte? sie unvermerckend / daß ihr Begehren gar zu weit außgespannt / widersetzte / so viel Jahr als Christus der Welt-Heyland / die Welt und uns Menschen mit seiner allerheiligisten Gegenwart gewürdiget hat; Auf welches der Heil. Ertz-Engel sie versicheret / daß solches geschehen / und von nun an einige Seelen / wegen deß würcklich gebundenen Teuffels nicht sollen verdamt werden. Bißhero Ludovicus de Ponte. Mithin hat Michael nach dem Begehren Marinæ de Escobar, den verdammten Seelen-Feind 33. Jahr lang / so lang als Christus auf Erden gelebt / verstrickt und angefeßlet / also daß er unter wehrender Zeit weder ihr / weder anderen Seelen hat schaden / oder aufs wenigst so grossen Schaden / wie sonsten / nicht zufügen können. Eben darumb abermahl im Werck bewiesen / daß er seye: Salutis signifer. Ein Fendrich des Heyls. Der ihm das Heyl der Seelen lasset angelegen seyn / und solches wider die Nachstellung deß höllischen Drachens ohne Unterlaß verthätiget / nach Zeugnuß und Aussag eines H. Brunonis: Cum Angelis suis non cessat diu noctúque præliari contra draconem, qui est diabolus.

Ludov. de Pont. lib. 4. vit. cap. 2.

S. Bruno. Serm. de S. Mich.

XII. Wer ist endlich jener Engel gewesen / welcher einen / dem Leib und der Seel nach halb verzweiffleten Bauersmann von den zeitlichen und ewigen Untergang errettet hat / als eben der glorwürdigiste Himels Fürst St. Michael? Zur Zeit der Kindheit deß weyland Durchleuchtigisten Churfürstens zu Pfaltz und Hertzogens zu Neuburg Philippi Wilhelmi, befand sich in der Gegend der Residentz-Stadt Neuburg auf dem Land ein sehr armer und deßwegen höchst-bestürtzter kleinmüthiger Bauersmann / welcher in einfältiger Meynung seinem Elend kurtz abzuhelffen / umb eine Gelegenheit umbsahe / in vorberfliessender Donau / oder am nechsten Baum sein Leben abzukürtzen. In diser Verwirrung begegnete ihm ein vorbeywanderender Jüngling / der nach vernommener Ursach seiner Traurigkeit ihm ernstlich einrathete / er solle sich in die Stadt Neuburg begeben / und allorten umb eine Beysteuer anhalten; Als sich aber der Bauer über disen Rath verwunderte / und den Nahmen seines Rathgebers zu wissen verlangte / bekam er zur Antwort: Ich heisse wie du / nemlich Michael. Damit aber der Baur bey Hoff einen Zutritt bekame / und angehört wurde; gab ihm der Jüngling ferners disen Befehl mit / man soll das unlängst gebohrne Kind / und jungen Printzen Philipp Wilhelm ungesaumbt aus dem Zimmer / wo es lige / hinaus tragen / wann sie solches bey dem Leben erhalten sehen wollen. Worauf der Jüngling verschwunden. Der Bauersmann aber vollzoge den Befehl / fande seiner Armuth ein zulängliche Hülff / und auf seine Erinnerung bey Hof einen Glauben. Dann kaum wird diser kostbare Schatz aus dem Zimmer in eine Sicherheit gebracht / da fiele das Getäffer von oben mit grossen Gewalt

walt und Praßlen herab/ zweiffels ohne mit Erschlagung diſes Printzens/ wann er nicht durch ein Himmlische Ermahnung ohne Verweilung aus dem Weg wäre geraumbt worden. Könte auch niemand anders vermuthen/ diſer heylsame Rathgeber wäre der H. Ertz-Engel Michael gewesen/ der das Hochfürstliche Kind beym Leben erhalten/ und was noch mehr ist/ eben durch diſes Mittel den bereits verzweiffleten Bauersmann aus den Klauen deß Teuffels und schon würcklich eröffneten Höllen-Schlund heraus gerissen/ auf den Weg deß Heyls gebracht/ und wiederumb mit der That bewiesen hat: Daß er salutis signifer, ein Heyl-bringender Fendrich/ der ihm nicht allein das allgemeine Heyl der gesambten Christenheit/ sondern auch das besondere leiblich und geistlich/ zeitlich und ewige Heyl einer jedweden Christglaubigen Seelen mit ungemeiner Obsorg höchst eyfferig lasset angelegen seyn. Weßwegen wir uns gegen ihm höchst verpflicht und verbunden/ nicht nur erkennen/ sondern auch erweisen sollen.

Ignat. Tramner in frag. Sacr. Conc. in de S. Mich. §. 2.

XIII. Dessen Vor- und Beyspiel haben wir an den frommen Patriarchen Abraham/ der einstens die Ehr gehabt von dreyen Englen besuchet zu werden: Apparuerunt ei tres viri, sagt der Göttliche Text/ stantes prope eum: quos cum vidisset, cucurrit in occursum eorum de ostio tabernaculi, & adoravit in terram. **Da er in der Thür seiner Hütten saß/ und seine Augen auffhub/ erschienen ihm drey Männer/ welche in der Nähe bey ihm stunden: Als er sie nun sahe/ liefft er ihnen entgegen vor der Thür seiner Hütten/ und bettet an sich nieder buckend zur Erden.** Glossa sagt: Tres vidit, & unum adoravit. Drey hat er gesehen/ und einen angebettet. Ist nun die Frag: Wer diſe drey Männer gewesen/ und warumb er nicht alle drey/ sondern nur einen aus ihnen angebettet habe? Beyden Zweiffel löset gar gut auf Nicolaus de Lyra, in Meynung der Hebräer also redend: Dicunt Hebræi, quòd hi tres viri fuerunt Michael, Gabriel & Raphael: & quod Michael erat in medio, primum locum tenens: Die Hebräer lassen herkommen/ diſe drey Männer/ so dem Abraham erschienen/ seyen die Heil. drey Ertz-Engel gewesen/ Michael/ Gabriel/ Raphael: Michael aber habe das Mittel-Orth/ als das vornehmste innen gehabt: Deßwegen hat ihn als den Vornehmsten/ Abraham mehr als die zwey andere zu dessen Seiten stehende Engel in Ehren haben wollen. Mit Lyrano stimmet übereins ein H. Anselmus, sagend: Daß Abraham drey Engel ersehend/ nur einen/ nemlich den Heil. Ertz-Engel Michael angebettet/ habe er solches gethan: Propter summam Angeli elegantiam, wegen der unvergleichlichen Vortrefflichkeit und Schönheit diſes allerhöchsten Engels/ der zwischen dem Gabriel und Raphael in der Mitten gangen/ und mehr dann die hellstrahlende Sonne geschimmeret hat/ daß er ihme leichtlich kunte die Rechnung machen: In der Persohn diſes Engels stelle sich seinen Augen vor die Majestät GOttes/ Ursach dessen: Adoravit in terram, habe er sich vor seinen Füssen auf die Erden niedergelassen/ und ihn ehrenbiethigist angebettet. Also begehet zwar anheut unſer H. Mutter die Kirchen das Fest aller lieben und heiligen Engel GOttes insgemein/ beforderist und absonderlich aber das Fest deß Heil. Ertz-Engels Michaels/ wie es dann durchaus St. Michaels-Fest genannt wird. Diſem glorwürdigisten Englischen Himmels-Fürsten macht sie ein besondere Reverentz, ehret ihn mit tiefester Knie-Biegung/ nicht so sehr/ weilen er der allerschönste und vornehmste Englische Geist/ als weilen er ihr besonderer und eigenthumlicher Schutz-Engel/ ihr gröster Gutthäter und mächtigister Schutz-Herr/ ihr vornehmster Heyl-bringender Fendrich ist/ welchem das Heyl der Seelen anvertrauet/ solche der Göttlichen Majestät in dem Liecht der Glory darzustellen. Wie das Kirchen-Gesang lautet: Signifer, sanctus Michael repræsentet eas in lucem sanctam. Diſer unſer sorgfältigen und danckbahren Mutter der Kirchen sollen auch wir als gehorsame Kinder nachthun: Wie uns ein Heil. Laurentius Justinianus theils erinnert/ theils ermahnet/ also redend: Quamvis omnes cœli milites maximo cum honore debeamus excolere, præcipuum tamen glorioſum Michaelem exercitûs primatem & Ducem. Ob wir schon alle Himmels-Ritter und Soldaten in höchsten Ehren haben sollen/ will es sich doch gebühren vor allen Michael ihrem glorwürdigisten Fürsten und Hertzogen/ in der Verehrung den Vorzug zu geben: Darumben agnoscant singuli, seynd ferners seine Wort/ agnoscant protectorem suum, illum laudibus efferant, frequenter sollicitent precibus, votis amplectantur, devotione inclinent. Alle sollen erkennen/ alle sammentlich und sonderlich sollen erkennen diſen ihren

Genes. 18. v. 2.

Glossa.

Nicolaus de Lyra hic.

S. Anselm.

S. Al. Eccles

S. Laur. Just. serm. de S. Mich.

ren Heyl-bringenden Fendrich und Schutz Herrn/ solchen mit Lob erheben/ mit vielfältigen Gebett anflehen / mit Verlobnussen umbfangen / mit Andachts-Ubungen einnehmen: Gleichwie Abraham / wie schon vernommen / drey Engel gesehen und einen angebettet: Tres vidit, & unum adoravit. Also stellet uns anheut die streitbare Kirchen zwar alle Engel insgesambt zur Verehrung vor / will doch beynebens/ daß wir vor allen anderen Englen zu dem Heil. Ertz-Engel Michael / als einem Heyl- und Seelen-Fendrich besondere Hochschätzung / Andacht und Verehrung / Lieb und Zuneigung tragen sollen.

XIV. Also ist der H. Seraphische Vatter Franciscus disem unseren glorwürdigisten Ertz-Engel absonderlich mit Lieb und Andacht zugethan gewesen / hat ihm zu ehren ein viertzig-tägige Fasten gehalten / und auch seinen geistlichen Ordens-Kinderen gleichsam erblich vermacht/ und zu halten hinterlassen: Beato Michaeli Archangelo speciali erat amore devotior. Also beglaubiget ein Seraphischer Lehrer Bonaventura in seiner Lebens-Verfassung und setzet die Ursach hinzu: Propter feruidum, quem habebat zelum ad salutem omnium salvandorum. Diese besondere Lieb und Andacht aber gegen dem Heil. Ertz-Engel/ mehr dann gegen anderen Englen hat in Francisco erwecket / der Brinn-Englische Eyffer / den der Heil. Michael tragt / das Heyl aller / so da sollen seelig werden / zubefördern. Also hat vieler anderen zugeschweigen / sich und das Heyl seiner Seelen / disem Heyl-werthisten Ertz-Fendrich inständigst und ohne unterlaß anbefehlen ein H. Constantinopolitanischer Ertz-Bischoff Sophronius mit disen Worten / die ein jedweder aus Grund seines Hertzens zum Beschluß mir nachsprechen soll: Iterum re & nomine Michael te oro, & quanto possum sensu obtestor, ut è vitæ hujus curriculo exituro lætus paratusq; appareas, méque sub honorato alarum tuarum velamine abscondas, atque ex angustiis, obscurisque inferorum locis ereptum, in locum tabernaculi admirabilis constituas, deducens usque ad domum Dei in voce exultationis & confessionis. Zu Teutsch also: Abermahl in dem Werck und dem Namen nach/ O allerheiligster Michael / bitte / und mit aller möglichisten Anmuthigkeit beschwere ich dich / daß du in meiner Stund / da meine Seel von disem Leben wird abscheiden/ mir freudig und friedlich erscheinen / mich unter deine Ehrenwürdige Flügel nehmen / aus der Noth und finsteren Höllen-Klufften reissen / herentgegen in den Orth der Wunder-würdigen Hütten setzen / zumahlen mit frolockender und bekennender Stimm in das Hauß deß Allerhöchsten einführen und begleiten wollest/

Amen.

S. Sophron. orat. 8. de Excell. Ang. in Biblioth.

S. Bonav. in vit. S. Franc. cap. 9.

Himmlische Welt-Kugel/

Das ist:

Sieben und sechzigste Lob- und Ehren-Red.

Am

Fest deß hoch-heiligen groß-wunderthätigen Seraphischen Ertz-Patriarchen und Ordens-Stiffter Francisci.

In der Käyserlichen Sitz-Burg Wien einer Volck-reichen Versammlung vorgetragen in der hoch-löblichen Kloster-Kirchen der Ehrwürdigen Herren Minoriten / den 4. Octobr. Anno 1697.

Vorspruch.

Circumdabo quasi Sphæram in circuitu tuo. Isai. 29. cap. v. 3.

Ich will dich rings herumb wie eine Kugel umbgeben.

Vorhaben.

Franciscus wird gemeiniglich gebildet mit einer Welt-Kugel / weilen / gleichwie dise wegen ihrer Circkel Figur / welche alle Winckel / die ein Zeichen der Unvollkommenheit seynd / ausschliesset / die Vollkommenheit sinnbildet / überdas unter denen Mathematisch- oder Geometrischen Figuren die kleinste / und zugleich gröste ist. Also war Franciscus mit Heiligkeit und Vollkommenheit deß Lebens rings herumb als wie mit einer / nicht zwar Welt- sondern Himmels-Kugel umbgeben. Ober der Erden / die er allein in dem Punctl der Demuth und Armuth berühret / zwar der Allerkleinste / der Fähigkeit der Göttlichen Gnaden nach aber / in welche er die gantze Welt einschliesset / der Allergröste.

Innhalt

Innhalt.

I. Die Frag/ was auf Erden das Gröste/ und zugleich Kleinste seye/ wird von denen Theologis, Philosophis, Medicis und Mathematicis unterschiedlich beantwortet.

II. Ich halte es mit den Letzteren/ die den Ausspruch machen für die Circul-Figur oder Rund-Kugel/ welcher der Mensch seiner Erschaffung nach gleichet/ und auch seinem Leben nach gleichen soll.

III. Wie der Heil. Seraphische Vatter Franciscus mit eigenem Exempel beweiset.

IV. Dessen heiliger Leib nach seinem Ableiben annoch unversehrt/ und aufrecht stehend gesehen wird.

V. Zwar unterschiedlicher Ursachen halber.

VI. Beförderist aber die Vollkommenheit seiner Heiligkeit anzuzeigen / mit welcher Er/ als eine Himmlische Welt-Kugel umbgeben war.

VII. Gleichwie die Welt dreyfach/ Englisch/ Himmlisch/ Elementarisch / also ist der Mensch dem Haupt nach Englisch/ der Brust nach Himmlisch/ dem unteren Leib nach Elementarisch / wo es unter den widerwärtigen Humoren grosse Unordnungen absetzet: Franciscus aber hat in sich nichts erfahren von der Elementarischen/ sondern allein von der Englischen und Himmlischen Welt.

VIII. Als ein Himmlische Welt-Kugel war Franciscus das Gröste und das Kleinste / das Kleinste zwar dem Ort nach / so Er auf Erden eingenommen / so da war das Pünctl der Demuth.

IX. Wie nicht weniger das Pünctl der Armuth / beyde Pünctl diser Tugenden aber haben ihn vor GOtt und der Welt zum Allergrösten und Heiligsten gemacht.

X. Das Nulla oder der Buchstaben O/ so die Form einer Circul-Figur oder Rund-Kugel hat/ gilt zwar für sich selbsten nichts / wol aber wann es mit seiner Zahl vergesellschafftet wird / also gedunckte Franciscum, Er seye ungültig und nichtes/ wurde eben darumb von anderen umb so vielmehr geschätzet/ und

XI. Krafft der Demuth zu dem allerfruchtbaristen Vatter der Geistlichen / deme bald die gantze Welt ist nachgeloffen.

XII. Archimedes hat zwar ein sehr künstliche Himmels-Kugel verfertiget / die aber von Glaß und zerbrechlich war / eben so gebrechlich ist das so wohl grosse als kleine Welt-Gemächt / welches dann an statt eines Futterals deß Schutz der Heiligen GOttes bedürfftig ist.

XIII. Diese aber umbgeben die Welt/ als mit einer Kugel und halten sie zusam̃ mit ihrer Demuth und Armuth. Auf solche Weiß hat Franciscus die Lateranische Kirchen zu Rom von dem Einfall erhalten.

XIV. Weit wunderbahrlicher als Archimedes, der begehrt einen Fuß ausser der Welt zu setzen/ umb den gantzen Erdkraiß mit einem Finger bewegen zu können. Dann Franciscus hat mit beyden Füssen auf Erden / das ist/ noch bey Lebs-Zeiten die Erden und den Himmel bewegt/ den Papsten und GOtt selsten zu Bewilligung seines Begehrens / so zum Heyl der Welt angesehen war / vermögt/ und

XV. Vermag nunmehr in der Himmlischen Glückseeligkeit noch vielmehr/ massen er auf dem Triumph-Wagen der Demuth und Armuth über alle Chör der Engel ist aufgefahren/ und die Stell Luciferi erworben hat.

XVI. Deme dann auch wir auf unsere Weiß in beyden Tugenden nachfolgen/ und von der Erden das mindeste Ort einnehmen sollen/ wann wir verlangen groß zu seyn/ und fähig / umb so vielmehr GOtt und den Himmel zu fassen.

Eingang.

I. DIse in Gegenwart jene alte/ und vorhin sattsam bekandte Frag / die einstens in der Haupt-Stadt deß Griechen-Landes zu Athen bey einer grossen Versammlung der Gelehrten entstanden/ auf ein neues erwecket / und herumgetrieben werden/ nemlichen: **Was auf Erden das Gröste/ und zugleich Kleinste/ oder das Gröste in dem Kleinisten sey? so wur-**

wurden sich sonder allen Zweiffel jetzt eben so wohl/ als damahlen unterschiedlicher Wissenschafften erfahrniste Lehrer hervor thun/ und mit tieffsinniger Antwort ihre spitzfindige Gedancken entdecken. Ein Theologus oder GOttes-Gelehrter wurde uns einen Finger-Zeig geben/ entweders auf das ewige in der Zeit vermenschte Wort GOttes/ und mit Cornelio à Lapide den bewehrten Schrifft-Steller auf diser Frag: Quodnam est maximum in minimo? was ist das Gröste in dem Kleinsten/ antworten: Verbum abbreviatum, & incarnatum. Das abgekürtzt und eingefleischte Wort Christus JESUS. Allwo das Gröste der GOttheit in dem Kleinisten der Menschheit verborgen ist: Oder aber auf dessen werthiste Jungfräuliche Mutter Mariam/ welche als ein demüthigste Magd deß HErren in ihren Augen die Allermindiste/ doch in ihrer Jungfräulichen Schooß den jenigen verschlossen/ den Himmel und Erden nicht fassen können. Hieher gehört die Uberschrifft:

Corn. à Lap. in cap. 30. Proverb.

Immensum, in minimo.

Im Kleinsten findt man gar/
Was unermäßlich war.

Ferners därfften die Herren Philosophi oder Welt-Weise/ und zwar unter disen vor andern die Physici oder Natur-Kündiger ihr Gutachten erklären/ und sagen/ das Gröste und zugleich Kleiniste seye der Menschliche Verstand/ in Bedencken/ daß diser sehr klein/ ein lauterer Geist und unzertheilig ist/ nichts destoweniger/ und beynebens also groß/ daß Er sich gleich wie die Seel gantz in dem gantzen Leib/ und gantz in einem jedwedern Theil dessen aufhaltet/ in seiner Capacität und Fähigkeit aber einschliest/ nicht allein alle sichtbarlich und materialische Sachen der gantzen Welt/ sondern auch was unmaterialisch/ und unsichtbar ist umbfasset und umgreiffet: Wie schon lang ein gelehrter Lipsius den Ausspruch gemacht: Omnia, quæ in mundo sunt, homo continet, & in capaci mente gestat. Alles was in der Welt ist/ begreiffet der Mensch actualiter oder potentialiter, in seinem Verstand/ und tragt herum in seinem geistigen Gemüth/ deme ich dann billich dises Lemma zufüge:

Lipsius lib. 3. Physiologiæ Discur. 2.

Parvis vis maxima.

In kleinsten Dingen die GOTT geschafft/
Ist verborgen die gröste Krafft.

Wiederum ein Medicus, und zwar Anatomicus, oder Leibs-Zergliederer wurde sich meinem Gedunckẽ nach vernehmen lassen/ das Gröste und zugleich Kleinisste/ oder Gröste in dem Kleinisten könne benamiet werden/ das Menschliche Aug und dessen Seh-Krafft/ die bestehet in dem eintzigen Sternlein/ so an ihm selbsten nicht grösser ist als ein Linsen/ nichts destoweniger in sich fassen kan/ nicht allein alles/ was in der Welt sichtbar/ sondern auch das unbeschreiblich grosse Stern-volle Firmament deß Himmels/ eben darum bey denen Sinn Schreibern dise Sinn-Schrifft davon trägt:

In parvo cernuntur magna.

Das Gröst im Kleinsten man
Gar leichtlich sehen kan.

Und endlich möchten ihre Meinung beytragen die Mathematici oder Himmels-Messer/ unter ihrem Mathematischen Werckzeug eine Circul-runde Figur/ oder Kugel zugleich hervor ziehen und sagen/ das Gröste und Kleinste seye die Circul oder Kugel-runde Figur: Das Gröste zwar ihrer Capacität und Fähigkeit nach/ dann kein andere Figur/ sie möge drey oder viez/ oder noch mehr eckig seyn/ kan so viel in sich begreiffen als die runde Figur; das Allerkleinste aber dem Ort nach/ den es einnimmt; dann sein Ort bestehet in einem eintzigen Pünctl/ so nimmermehr kan zertheilet werden: Dessen Beyspiel und Augenschein haben wir an der weitschichtigen Himmels-Scheiben und grossen Himmels-Kugel/ welche in ihrer Concavität/ Umkrayß und Rundirung/ bald unendlich und unermäßlich groß ist/ nichts destoweniger in dem Mittel-Punct der Erden ruhet. Dann von disem Erd-Mittel oder Pünctl der erst bewegende Himmel die Beständigkeit seiner beweglichen Unbeweglichkeit hernimmt/ wie die Arabier/ Griechen und Lateiner einmündig aussagen. Gebühret dann einer Circul-Figur oder Rund-Kugel das Lob:

Maximum & minimum.

Eines in mir/ und das Beste/
Ist das Kleinste/ und das Gröste.

II. Solt ich aber bey so bestellter Sach einen unpartheyischen Richter abgeben/ und den Schluß machen/ wessen Verantwortung und Meinung am besten zutraffen/ so haltete ich mit der Mathesi, Meß- oder Beweiß-Kunst/ in Erwegung/ daß dise bey der Göttin Minerva einen Circul gemacht/ und einen runden Krayß gezogen/ mit disem Beysatz: Homo est quasi figura Sphærica, qui in idẽ, à quo incipit, punctum desinit. Der Mensch ist gleichsam ein Circul-Figur/ oder Rund-Kugel/ indem er eben in dem jenigen Pünctl zu seyn aufhöret/

in

in welchem er zu seyn anfanget. Dises Pünctl / wann wir den Leib deß Men-
v.2.c.v.7. schens betrachten/ist die Erden: Formavit igitur Dominus DEUS hominem de limo terræ, sagt der Göttliche Geschicht Schreiber Moyses: **GOtt hat den Menschen gestaltet von dem Leim der Erden.** Hier haben wir das Pünctl der Erden/ in welchem der Mensch zu seyn anfanget. GOTT aber selbsten hat eben im Buch der Geschöpff dem Menschen vorgesagt: Donec
v.3.c.v.19. revertaris in terram, de qua sumptus es. **Du wirst wieder kehren in die Erden/ davon du genommen bist.** Hier haben wir das Pünctle der Erden/ in welchem der Mensch zu seyn aufhöret. Betrachten wir aber den Menschen dem anderen vornehmeren unsterblichen Theil / nemlich der Seel nach / so ist das Mittel-Pünctl / in welchem er zu seyn anfanget und aufhöret / nicht die Erden/ sondern der Himmel und GOtt selbsten/
Lactant. Lib. de error. Orig. cap. 13. wie Lactantius Firmianus bezeugt: Anima, quâ vivimus, velut è cælo oritur à DEO. Die Seel mit der wir leben/ entspringet von dem Himmel/ und kommet gleichsam von GOTT her/ der sich deßwegen rühmet bey seinem verzucktem Jünger und geheimen Hof-Cantzler
Apoc.1.c.v.8. Johanne: Ego sum α & ω principium & finis. **Ich bin der Anfang und das End der vernünfftigen Seel/ von dem und zu dem sie erschaffen ist/ von dem sie ausgeflossen / und zu dem sie wiederumb zuruck fliessen soll.** Disem nach ist der Mensch ein Circul-Figur/ oder Rund-Kugel/ die von einem Pünctl anfanget und aufhöret / dem Leib nach die Erden/ der Seel nach aber GOTT zu seinem Centro und Mittel-Punct hat/ so vil und lang er auf Erden lebt und schwebt / sich bewegt und umlauffet/ biß daß er eben in dem jenigen Mittel-Punct/ in dem er zu seyn angefangen/ zu seyn aufhöret. Dahero sagen die Sinn-Schreiber:

Donec in Idem.
Ich lauff/ biß ich komm hin/
Wo ich ausgangen bin.

Nun aber so wird in diser Menschlichen Circul-Figur und kleinen Welt-Kugel mehrmahlen ein grosse Unordnung verspühret / wie mich ein bewehrter Lehrer
Lucas Armas in Isai. sehr glaubwürdig berichtet: Mira hominis inordinatio, de supernis, & cælestibus concupiscebant minima, de inferioribus, & terrenis maxima. Der Mensch ist mehrmahlen eine verkehrte Welt / in dem er von den oberen und Himmlischen Güteren das mindiste/ von den Unteren und Irrdischen aber das Allergröste begehrt und verlangt: In dem Mittel-Punct der Erden dem Leib nach/ und vor denen Menschen suchet mancher zu seyn der Allergröste/ in dem Mittel-Punct deß Himmels aber/ der Seelen nach/ und vor GOtt schämet er sich nicht zu verbleiben der Allerkleinisste und Wintzigste.

III.

Schnur grad das Widerspiel ereignet sich/ und zwar auf eine ungemeine und vortrefflichiste Weiß an dem hochheilig-wunderthätig-Seraphischen Vatter/ Glorwürdigsten Ertz-Patriarchen/ deß durch die gantze Welt ausgebreiteten Preiß-würdigsten Minoriten-Orden/ Francisci von Assis, bey dessen heiligen Füssen ich erblicke ein Mathematische Circul-Figur/ oder Geometrische Welt-Kugel/ die seinen heiligen Bildnussen gemeiniglich zugemahlen wird/ zum ewigen Kenn- und Denck-Zeichen/ daß Er die Welt jederzeit mit Füssen getretten/ in dem Mittel Punct der Erden niemahlen Ruhe gesucht oder gefunden / sondern eintzig und allein nach dem Mittel-Punct deß Himmels / welcher GOtt ist/ getrachtet/ und in disem/ gleich wie zu seyn angefangen / also auch zu seyn aufgehöret habe: Als eine geistlich- und beseelte vollkommene Circkul-Figur/ als ein Himmlische Welt-Kugel/ worauf meinem Geduncken nach geschrieben stehet:

Nil mihi cum terris.

**Ich laß die Erden/ Erden seyn/
Allein/ was Himmlisch/ das ist mein.**

Wordurch ich veranlasset werd zu gedencken und zu sagen / als seye die Prophezeyhung GOttes / welche der Prophet Isaias von der Stadt Jerusalem gehabt/ an dem Seraphischen Vatter Francisco erfüllet worden: Circumda-
Isai.29.c.v.3. bo quasi Sphæram in circuitu tuo. Ich/ sagt GOTT/ will dich/ O Francisce, rings herum wie eine Kugel umbgeben / deren Runde oder Circul-Figur unter allen Mathematischen und Geometrischen Figuren / was die Capacität und Fähigkeit anbelangt/ wie schon gemeldet/ die Gröste/ das Ort aber/ so es einnimmt/ betreffend / die Kleiniste ist. Eben also war Franciscus in Besitzung der Erden/ und Lieb deß Zergänglichen Irrdischen der Kleinist und mindiste/ in Umfassung und Begreiffung deß Himmlischen/ in der Lieb deß übernatürlichen/ ewigen und Göttlichen aber der Allergröst. Mit einem Wort/ ein vollkom-

nene Circul-Figur / eine Himmlische Welt-Kugel / wie folgende Prob wird weisen.

IV. Nicolaus, der Fünffte / Röm. Papst / da Er sich Anno 1449. 223. Jahr / nach dem Tod deß H. Francisci zu Assis aufhaltete / ist aus hertzinniglichster Andacht gegen disem allerheiligisten Patriarchen bey Nächtlicher Weil / allein mit 3. Gesellen / einem Cardinalen / einem Bischoffen / und einem Secretario, in Begleitung deß P. Guardians selbigen Orts / durch etliche Marmolsteinerne Staffel in die Gruben / wo der H. Vatter ruhete / hinabgestiegen / hat die eiserne Thür / die mit 3. Ketten und Schlössern verwahret war / eröffnet / und mit eignen Augen / nicht ohne höchste Verwunderung gesehen / wie daß der Leib dises H. Mañs auf einer Marmelsteinern Saulen stehe / und schon 200. Jahr lang auf den Füssen aufrecht gestanden seye / über das / wie aus seinen eingetruckten heiligen Mahl-Zeichen der 5. Wunden Christi frisches Blut hervor flössete / gleichwie Lucas Waddingus ; Franciscus de Pautio Dux Andriæ, Henricus Sedulius, und viel andere glaubwürdige Scribenten verzeichnet hinterlassen haben. O ein unerhörtes Wunder ! O ungemeine Gnad ! die von keinem anderen Heiligen / als allein von Francisco gelesen wird: Es werden zwar unterschidliche Leiber der Heiligen von der Verwesung befreyet / auf Erden von GOtt erhalten / als zu Goa in Indien der Leib deß Heil. Francisci Xaverii, zu Bononien in Welschland / der seeligen Catharinæ Bonoriensis, zu Alba in Spanien / meiner H. Mutter Theresiæ, in Engelland / deß H. Eduardi, in Franckreich / deß H. Sigeberti, in Pohlen / deß Heil. Casimiri, in Sicilien, der Heil. Rosaliæ, in Niederland deß H. Amandi, zu Florentz in Hetrurien unserer heiligen Andreæ Corsini, und Magdalenæ de Pazzis, zu Venedig deß H. Laurentii Justiniani, zu Rom / der H. Cæciliæ, Zu Viterbo der Heil. Rosæ, auf dem Berg Falco der Leib der H. Claræ. Dise / und noch mehr dergleichen noch unverwesene Leiber der Heiligen GOttes aber ligen und ruhen offentlich / oder versperrter in kostbaren Sarchen / und ist keiner aus allen jemahlen aufrecht stehend gefunden oder gesehen worden / als einzig und allein besagter Weiß der entseelte und noch unversehrte Leib deß H. Francisci, der auch nach seinem Tod warhafftig sagen kan / was bey Lebszeiten ein H. Apostel Paulus: Auxiliô autem adjutus DEI, usque in hodiernam diem sto. Durch die Hülff GOttes steh ich biß auf heutigen Tag / und zwar weit wunderbärlicher als bey Lebszeiten ein H. Simeon Stylites unter der Regierung Theodosii deß Jüngeren auf einer Saulen / so etlich 30. biß 40. Schuh hoch war / 80. gantzer Jahr lang / wie Baronius vermercket / ohne Nahrung und Schlaff / allen Ungelegenheiten deß Lufft's ausgesetzt / allem der Göttlichen Beschauligkeit obligend / als ein irrdischer Engel gantz unbeweglich gestanden ist ; und deßwegen von Cornelio a Lapide : Portentum Sæculorum, ein Abentheur der Zeiten / ein Wunderwerck der Orientalischen Kirchen genennt wird. Aber / quis satis obstupescat, also befraget sich Thomas Bozius : Franciscum non per annos 80. solùm ; sed per quatuor jam sæcula, corpore etiamnum integro, & erecto, nullis humanæ industriæ fulcris innixum, solâ Divini Spiritûs vi sustentatum, facie totâ, oculis, ac manibus junctis in cælum semper intentum perstare, alterum occidentis admirandum portentum ? zu Teutsch also: Wer soll oder kan sich sattsam verwunderen / daß Franciscus nicht nur von 80. sondern von mehr dann 400. Jahren her annoch mit unzerfallenen gantzen und aufrechten Leib / ohne Unterstützung der Menschlichen Speiß / allein durch den Gewalt deß Geistes GOttes gehalten / mit dem gantzen Gesicht / Augen / und aufgereckten Händen / allezeit gen Himmel sich wendend / da stehe / als ein anderes noch grösseres Wunder der Heiligkeit in der Occidentalischen Kirchen ?

Cornelius in cap. 1. Isaiæ.

Thomas Boz. lib. 15. fig. 65.

V. Nun möchte ich wissen / zu was dises Wunder angesehen seye ? warumb der H. Leib Francisci zweiffels ohne noch biß auf gegenwertigen Augenblick / nicht wie andere Leiber der Heiligen in der Erden lige / sondern ober der Erden stehe, ja also stehe / daß Er solche nur mit einer Fußsohlen was wenigs berühte / übrigens mit der gantzen Leibs-Postur einem / der in Himmel aufzusteigen begirnet / gleich seye ? Es können zwar zu Entdeckung dises Geheimnuß unterschiedliche Sinreiche Ursachen beygebracht und gesagt werden / deßwegen stehe Franciscus nach seinem Tod / weilen Er bey Lebszeiten niemahlen gestanden ist / in via peccatorum, auf dem Weg der Sünder / dann wie ein H. Hieronymus ad Damasum schreibt : Stare justorum est, jacere autem peccatorum. Das Stehen bedeutet den Stand der Gerechten / gleichwie das Ligen den Stand der Sünder. Man könte sagen / Franciscus stehe annoch / damit er die Liebhaber der Welt zu Schanden mache / von denen im Buch der Weißheit geschrieben ste-

Psal. 1.

S. Hieron. epist. ad Dam.

Act. 26. cap. v. 22.

het:

p.5.8.v.1. het: Stabunt justi in magna constantia adversus eos, qui se angustiaverunt. **Die Gerechten werden in grosser Beständigkeit stehen wider die jenige/ die sie bey Lebszeiten geängstiget haben.** Man könte sagen/ Franciscus stehe annoch als ein veste Saulen/ damit an ihm das Himlische Verheissen erfüllet werde: qui vicerit, faciam eum co-
Apoc.3.c. lumnam in templo DEI mei. **Der überwinden wird/ den will ich/ sagt GOtt/ machen zu einer Saulen in meinem Tempel.** Man könt sagen/ Franciscus stehe annoch/ und behaupte die Stell jenes hoffärtigen Cherubims/ der von dem höchsten Gipffel deß Himmels in den Abgrund der Höllen gefallen ist/
Isai.14.c. nach Zeugnuß Isaiæ: Quomodo cecidisti de cælo Lucifer, qui manè oriebaris? Man kunt sagen/ Franciscus stehe annoch/ oder schwebe vielmehr mit seinem H. Leib zwischen dem Himmel und der Erden/ weilen zwischen beyden umb dises kostbare Pfand ein Streit entstanden/ gleichwie einstens umb den Leib deß Israelitischen Gesatz-Gebers Moysis/ wie in der Catholischen Epistel deß Heil. Apostels Judä zu lesen; dann der Himmel wolte durchaus den Heil. Leib Francisci bey sich haben/ dessen Handel und Wandel jederzeit in dem Himmel war/ und dem jenigen Menschen/ der sich allen Menschen unterworffen und zu Füssen gelegt/ best-verdient zuruffen: Amice
Luc.14.c. ascende superius: **Freund steig herauf**; hingegen aber wolte die Erden den Leib deß H. Francisci, als ihres mächtigen Beschützers und getreuen Hirtens auf keine Weiß entlassen/ damit sie nit etwan von denen reissenden Wölffen Schaden leydete/ neben anderen Ursachen auch dise vorschutzend: Der Himmel könne mit der clarificirten Menschheit Christi/ und Aufweisung seiner heilig- und Glorreichen Wund- oder Mahl-Zeichen vergnügt seyn/ und soll gleichwohl der Erden dessen Ebenbild Franciscum, überlassen/ damit auch auf diser die Gedächtnuß und Verehrung seiner allerheiligsten fünff Wunden erhalten werde. Endlich habe GOtt den Streit aufgehebt/ und weder für eine noch für die andere Parthey das Urtheil gefällt/ sondern befohlen und verordnet/ daß Francisc us, als ein mächtiger Vorsprecher in dem Himmel für die Erden/ zwischen beyden aufrecht stehend/ gleichsam in Lüfften schweben/ auf solche Weiß aber als ein anderer Atlas, nicht allein mit seinem Gebett/ sondern auch mit seinem heiligen Leib und Schulteren die gantze Welt-Kugel halten und unterstützen solte. Wie der hochgelehrte Mansi gutheisset: Dise und mehr dergleichen tieff-sinnige Ursachen der so wunderbarlichen Station Francisci biß auf heutigen Tag seynd von unterschiedlichen Lehrern schon längsten erdacht/ und ans Tag-Liecht gebracht worden. *Mansi tom. 4. tract. 87. D. 7.*

VI.

Weilen aber durch die Großgünstigkeit meiner hochwerthisten Zuhörer hoffentlich auch mir erlaubt ist/ mein obwohl mindist und einfältiges Gutachten beyzutragen/ so sag ich unverhohlen/ der entseelte/ doch unverwelckte H. Leib deß Seraphischen Vatters Francisci stehe durch immerwährendes Miracul GOttes annoch ober der Erden aufrecht/ und gleichsam ausgestreckt gegen den Himmel/ jedermänniglich zu verständigen/ daß Er bey Lebszeiten gewesen seye ein Geistlich- und beseelte Circul-Figur oder Rund-Kugel/ so die allervollkommniste Figur und Sinnbild der Vollkommenheit ist/ weilen sie alle Winckel/ so ein Zeichen der Unvollkommenheit seynd/ ausschliesset. Es war nemlich Franciscus Seraphicus disem seinem H. Nahmen nach/ der durch einen Buchstaben-Wechsel bald eben so viel heisset als Circus Sphæricus, ein beseelte Rund-Kugel/ und gleichsam Kugel-rund/ weilen Er mit seiner allerhöchsten unvergleichlichen Heiligkeit auf Erden die allervollkommniste Figur machte/ von welcher alle Winckel der Unvollkommenheit abgeschnitten waren; Ein beseelte Rund-Kugel war Franciscus, in welcher kein Unbeständigkeit die Rundirung oder den immerwährenden Umbgang seiner Tugend-Ubungen hat verhinderen oder inhalten können. Ein beseelte Rund-Kugel war Franciscus, als welcher alle Himmlische Gaaben und Gnaden/ die in anderen Heiligen zertheilt und zerstreuter zu finden/ vereinbarter und versammleter in sich begriffen und eingeschlossen hat. Ein beseelte Rund-Kugel war Franciscus, die allezeit und aller Orten geschlossen/ eben darumb ein Abschilderung der Jungfräulichen Reinigkeit ist/ weilen Er die Zeit seines Lebens/ eine reine/ keusche und unbefleckte Jungfrau gewesen und verblieben. Ein beseelte Rund- oder Circul-Figur war Franciscus, weilen dise unter den Matematischen Figuren gleichwie die Vollkommniste/ also auch die Allerschönste ist/ deßwegen der Urheber der Natur die Himmel/ so die allerschönste Leiber seynd/ Circul- und Kugel-rund erschaffen hat/ dise allerschönste Form und Figur aber vor allen anderen gleichete Francisco, alldieweilen Er seiner Seelen nach der allerschönste lebendige Himmel war/ in welchem sich die Göttliche Majestät vielfältig

fältig ergötzet und erlusliget hat: Mit einem Wort / Franciscus war Kugelrund/ das ist/ in aller Tugend und Heiligkeit vollkommen. Dann also wird Er von seinem Seraphischen Ordens-Kind und H. Kirchen-Vatter Bonaventura genennt: Evangelicæ perfectionis exemplar. Ein Abriß und Beyspiel der Evangelischen Vollkommenheit/ mit welchem unser H. Mutter/ die Kirchen übereinstimmet/ indem sie bey dem heutigen Gottesdienst singet: Franciscus Evangelii apicem nec unum transgreditur, vel Jota. Franciscus hat nicht das mindeste Pünctlein deß Evangelischen Gesatzes überschritten. Keinen eintzigen Winckel der Ausflucht gesucht/ sondern ist Schnur-grad ad litteram, ad litteram, auf den Buchstaben/ auf den Buchstaben gangen/ hat also mit seinem heiligen/ unschuldigen/ vollkomenen Lebenslauff einen vollkomenen Circul gemacht/ oder welches eben so viel ist/ eine vollkomne Rund-Kugel repræsentiret und vorgestellet: von welcher GOtt zweiffels ohne durch den Propheten Isaiam vorgesagt: Circumdabo quasi Sphæram in circuitu tuo. **Ich will dich rings herumb wie eine Kugel umbgeben/ das ist/ wie der Purpur-tragende Cardinal Hugo Charensis glossiret: Ponam mundum volubilem in corde tuo. Ich will die bewegliche Welt in dein Hertz setzen/ und gleichsam einpflantzen.**

S. Bonav. in vit. S. Franc.

S. M. Eccl. in Breviar. Franc.

Hug. Card. hic.

VII. Ist nun die Frag/ was allhie durch die bewegliche Welt oder Welt-Kugel verstanden werde? dann gleichwie die grosse Welt dreyfach ist: Mundus Angelicus, Cælestis, & Elementaris Englisch/ Himmlisch nnd Elementarisch/ wie in seiner Physica unterscheidet Antonius Goudin, also ist auch der Mensch/ der von den Griechen / Microcosmus, eine kleine Welt / von denen Lateinern aber Mundus abbreviatus, ein abgekürtzte Welt betitelt wird/ dreyfach/ nemlich/ Englisch/ Himmlisch und Elementarisch/ wann wir an ihm das Haupt/ die Brust und den unteren Leib betrachten; das Haupt/ das allerhöchste Theil deß Menschlichen Leibs/ ist die gebührende Sitzburg deß Verstandes / und eigenthumliche Residenz der Vernunfft/ eben darumb ist der Mensch dem Haupt nach ein Englisch/ das ist / verständig- und vernünfftige Welt. Die Brust/ als der mittlere Theil deß Menschlichen Leibs/ ist ein Wohn- und Rast-Statt deß Hertzens/ so ein Anfang deß Lebens/ und ein Werckstatt oder Schmitten der natürlichen Hitz/ die von dem Hertzen durch alle Glieder deß Leibs muß ausgegossen werden/ Ursach dessen ist der Mensch der Brust nach ein Himmlische/ das ist/ Leben und Bewegen / Hitz und Kräfften mittheilende Welt. Der untere Theil deß Menschens ist ein Auffenthalt/ und gleichsam Schwind-Gruben der inerwährenden Alteration und Corruption, Veränderung und Verzehrung/ wie auch der fleischlichen Generation oder Gebährung/ und auf solche Weiß ist der Mensch dem untern Theil deß Leibs nach ein Elementarisch/ das ist/ ein unrein und unruhige Welt/ in welcher die vier widerwärtige Feuchtigkeiten/ als vier gegeneinander streitende Element gefunden werden/ nemlich Cholera, oder die gelbe Gall/ so die Stell deß Feurs vertritt/ Sanguis, das Geblüt/ so in dem Menschen gleichsam der Lufft ist/ Phlegma, die Feuchtigkeit/ so die Natur deß Wassers hat/ und Pituita, die schwartze Gall/ so an statt der Erden ist. Nun aber leyder! O was grosse Unordnung/ Ungestümmigkeit und Zwistigkeit empöret sich nicht mehrmahlen in diser unteren elementarischen Welt/ in welcher/ wie ein Seraphischer und Erum-Englischer Minorit, auch H. Antonius von Padua schreibet/ die Hoffarth übersich steiget/ gleich dem Element deß Feurs/ die Unbeständigkeit hin- und her schwebet/ gleich dem Element deß Lufft/ die Gailheit sich ergiesset gleich dem Element deß Wassers/ der Geitz beschweret und unter sich trucket / gleich dem Element der Erden. Es wird zwar die Welt von deren Lateinern Mundus, welches so viel heisset als rein/ genannt/ und soll ihrer Kugel-runden Figur nach/ (mit welcher sie alle Winckel / in denen sich einige Unsauberkeit oder Unreinigkeit aufhalten könte/ ausschliesset.) Rein seyn/ aber leyder! Quis potest facere mundum, de immundo conceptum semine? also befragt sich gantz wehmüthig und klagführend der Gedultsame Job: **Wer kan den Menschen rein machen/ der von unreinen Saamen empfangen/** oder vielmehr/ wer kan in dem unteren Vichischen Theil deß Menschens / als einer kleinen Elementarischen Welt-Kugel/ alle Unordnung/ alle Unruhe/ alle Widerspenstigkeit und Unsauberkeit verhinderen und aufheben? Nonne tu qui soluses? als eintzig und allein der allgütige grosse GOtt / mit Ausstreckung beyder Armen seiner Allmacht und Barmhertzigkeit/ mit welchen Er Franciscum von Ewigkeit her umbfangen/ sprechend: Circumdabo quasi Sphæram in circuitu tuo. Nun ich will dich rings herumb als eine Kugel mit meiner vorkommenden Gnad umbgeben und beschü-

Anton. Goud. 2. part. phys. disput. unic. quæst. 1. de Mund. in communi.

S. Antonius de Padua.

Job. 14. c. v. 4

beschützen/ das ist/ ponam mundum volubilem in corde tuo. Ich will die bewegliche Welt in dein Hertz setzen und einpflantzen / nicht die Elementische/ unruhige/ unreine/ sinnlich- und sündige Welt/ sondern ein Welt/ die Himmlisch/ die Englisch / ja gleichsam Göttlich ist/ dessen der H. Kirchen-Vatter Bonaventura in Verfassung seines Lebens genugsame Zeugnuß erstattet/ also redend: Inter homines vivens, imitator erat puritatis Angelicæ. Da Er unter den Menschen lebte und schwebte/ war Er mit Englischer Reinigkeit begabt / und wiederumb: Seraphicus Pater, alterius sæculi homo ipsum intuentibus videbatur, quippe qui mente, & facie in cælum semper intentus, omnes sursum trahere conaretur. Der Seraphische Vatter schiene denen ihn ansehenden ein Mensch zu seyn/ der nicht in dise schmierig und schnotzige / schnöde und eytle/ liederlich und sündhaffte Welt gehörte / sondern in ein andere/ weit bessere/ reinere und heiligere Welt/ gestaltsam Er mit den Augen und Gemüth stets an dem Himmel hafftend/ alle Menschen mit ihren Gedancken und Begierden / in die obere Himmlische Welt nach sich zu ziehen immerzu und höchst-eyffrigst beflissen war/ mithin im Werck gezeigt / daß Er ein vollkommene Circul-Figur / ein Geistlich und beseelt/ nicht zwar irrdisch/ sondern Himmlische Welt-Kugel seye / worauf dise Wort verzeichnet:

S. Bonav. in vit. S. Franc. part. 4.

Idem.

Nil mihi cum terris,
Ich laß die Erden Erden seyn/
Was Engel und Himmlisch/ das ist mein.

VIII. Aus welchem dann nothwendig folget / daß gleichwie ein Rund-Kugel wegen ihrer vollkommenen Circul-Figur das Gröste und das Kleiniste ist/ wie ich schon gemeldet/ das Gröste zwar ihrer Fähigkeit nach / indem sie weit mehr fassen kan dann ein andere drey / vier/ oder nochmehr Eggige Figur / das Kleiniste aber dem Ort nach/ das es einnimt / massen sein Ort in einem einzigen Pünctlein bestehet/ so unzertheilich ist/ also auch Franciscus in Besitzung und Liebkosung der unteren irrdischen Welt der Allerkleiniste und Mindiste/ in Umfassung und Einschliessung/ Beginnen/ und Bewegen nach/ der oberen Himmlischen Welt aber der Allergröste gewesen sey / die Prob nimm ich her aus den von unseren Ordens-Vätteren geschrieben / und so genandten Cursu Philosophico Collegii Complutensis, in welchem dise wahrhaffte Anmerckung zu lesen / daß wann ein Kugel/ die vollkommen rund ist/ auf einen Unter-Satz/ der vollkommen glatt ist/ solte gelegt oder geworffen werden/ so wäre es unmöglich/ daß ein solche Kugel auch nur einen Augenblick darauf still stehen/ oder ruhig ligen könte/ eben so wenig/ als wann man ein Kugel auf die andere setzte/ sondern sie müste ohne unterlaß von einem Puncten auf den anderen springen/ dann dergleichen zwey Körper / die beyde vollkommen rund/ oder deren einer rund / und der ander vollkommen glatt ist / könten nicht anderst aneinander berühren / sagen bemeldte Philosophi, als in einen Pünctlein/ ein Pünctlein aber kan auf dem anderen unmöglich ruhen oder still stehen. Nun so war Franciscus, wie schon vernommen / seiner Heiligkeit und Vollkommenheit nach / ein vollkommne Circul-Figur oder Rund-Kugel / könte und wolte dann die Welt / oder den Erd-Krayß / welcher gegen GOtt und den Himmel gerechnet / ein eintziges Pünctl ist / wie so gar ein Heydnischer Seneca bekennet und erkennet: Punctum est in quo belligeramus. Nicht anderst als in einem Pünctl berühren/ das ist/ nur den mindisten Theil darvon / so viel zur Nothdurfft deß Menschlichen Lebens unendbehrlich/ betretten und bewohnen/ besitzen und einnehmen. Dann betrachte ich Franciscum in seinem gantzen H. Lebens-Lauff/ so sihe ich ihn niemahlen ober der runden Welt-Kugel/ oder auf dem glatten Erdboden ruhig ligen/ sitzen oder stehen / sondern allezeit gleichsam hüpffen und springen von einem Pünctlein auf das andere. Was seynd aber das für Pünctlein? humilitas est centrum, sagt ein gewisser Geist-Mann/ die Demuth ist ein Puncten / und disen hat ihm Franciscus auserkiesen/ indem Er sich selbsten den Allermindesten genennt: Ego Frater Franciscus minimus inter vos, für den allergrösten Sünder gehalten/ videor mihi peccator esse maximus, und nicht allein den Oberen/ oder denen/ so seines gleichens / sondern auch den Unteren und Untersten unterworffen hat / dann wie Bonaventura bezeugt: Tanti Franciscus humilitatem faciebat, ut fratrem minorem socium suum sibi imperare permitteret. Also hoch hat Franciscus die Demuth geschätzet / daß Er seinem mindern Bruder und Gesellen erlaubt hat über ihn zu herrschen und zu gebiethen. In dem Mittel-Punct der Demuth hat Franciscus Tag und Nacht geruhet/ oder vielmehr gantze Nächt ohne Schlaff zugebracht/ in disem einzigen betrachtungsvollen Seufftzer / wie Le Vega vermeldet: Domine quis es tu, & quis sum ego?

Collegium Complut. disput. 25. de compost. continui q. 2.

Seneca.

S. Bonav. in vit.

Le Vega Serm. de S. Francisc.

HERR wer bist du/ und wer bin ich? aus diser immerwährender Erinnerung seiner Nichtigkeit aber sagt er ferners/ ad nihilum redactus est, ist Er gleichsam zu Nichts worden/ nihil tam humile, tam parvum, nihil tam contemptibile, nihil ipso magis nihil in oculis ejus. Und hat nichts weniger geschätzet/ nichts für verächtlich und nichtiger gehalten dann sich selbsten. Dessen auch eine offentliche Prob gethan/ da Er einstens mit einem Strick am Halß/ und zum Geissel-Streichen halb entblösten Leib in die Kirchen/ da ein grosse Menge Volcks gegenwärtig war/ kommen ist/ sich auf ein gewisses Ort oder Stein/ auf welchem die offentliche Ubelthäter und Malefitz-Personen zu stehen/ und ihr Straff zu verrichten pflegen/ dar und vorgestellet/ von dannen/ als einer Cantzel wider sich selbsten/ als wäre Er ein Gleißner/ Leuth-Betrieger/ und was dergleichen mehr ist/ aufs schärffist geprediget hat/ damit Er also von jederman verlachet und verspottet/ verachtet und gering geschätzet wurde/ disem nach war Franciscus als ein vollkommne Circul-Figur oder Himmlische Rund-Kugel/ dem Ort nach/ so Er auf Erden eingenommen/ der Allerkleiniste/ dann Er hat die Erden nur in einem Pünctl berühret/ nemlich in dem Pünctl der Demuth/ und ist von einem Pünctl auf das andere gesprungen/ von dem Pünctl der Demuth auf das Pünktl der Armuth.

Idem.

Ludovic. Gran. Serm. 4. de S. Franc.

IX.

In die Armuth war Franciscus mehr verliebt als jemahlen ein Mensch in die Schätz diser Welt ist verliebt gewesen/ oder verliebt hat seyn können/ nemo fuit aliquando tam cupidus auri, also schreibt der Seraphische Lehrer Bonaventura: quàm ipse sanctissimæ paupertatis. Diese hat Er als seine hochgebiethende Frau verehret/ zu sagen pflegend: Bene veniat Domina mea paupertas, ja also hochgeschätzet/ daß er sie für den allerbesten und grösten Schatz gehalten/ in dem Er einstens den Bruder Massæum zu sich geruffen/ und gesprochen: Wir wollen nach Rom gehen/ die H. Apostel Petrum und Paulum zu bitten/ daß wir den Schatz der Armuth wohl und fruchtbar besitzen. Als Er dann nach Rom kommen/ und umb besagte Gnad bey dem H. Apostel-Fürsten angehalten/ seynd ihm diese Trost-reich erschienen/ und haben ihn liebreich umfangen/ sagend: Bruder Francisce, dein eyffriges Gebett/ und häuffige Zäher zu Erlangung der Armuth ist erhöret/ wir aber von GOtt gesandt worden/ solches dir zu verkündigen/ wisse dann/ concessus tibi tuisque Thesaurus sanctissimæ paupertatis: dir und den Deinigen ist der Schatz der Armuth von GOtt verwilliget worden. Worüber sich Franciscus unaussprechlich erfreuet/ und diese Offenbahrung seinem Bruder Massæo erzehlt/ wie Wadingus beglaubiget: Von derselbigen Zeit an hat der H. Vatter seinen geistlichen Kinderen von nichts mehr/ als von der Armuth geprediget/ sprechend: Paupertatem noveritis Fratres Charissimi virtutum esse Reginam, &c Liebste Brüder/ ihr sollet wissen/ daß die Armuth eine Königin der Tugenden sey/ weilen sie an dem König der Königen/ und an der Königin dessen Mutter so vortrefflich hervorgeleuchtet/ die Frucht und Nutzbarkeit diser Tugend ist vielfach/ obwohl verborgen/ mit einem Wort: Evangelici agri Thesaurus absconditus. Ein Schatz/ so in dem Evangelischen Acker verborgen ligt. Wiederumb seinen Geistlichen/ wann ers etwan verschickt/ keine andere Wegzehrung mitgeben/ als diesen Spruch deß Königlichen Propheten: Jacta super Dominum curam tuam, & ipse te enutriet. Wirff deine Gedancken auf GOtt/ und Er wird dich ernähren. Weilen Er dann diesen so kostbaren Schatz auch in seiner Sterb-Stund nicht entlassen/ sondern noch einmahl mit beyden Armen umbfangen wolte: Super nudam humum se nudum in fervore spiritus prostravit, sagt Bonaventura: Hat Er sich im Eyffer deß Geist nackend und bloß von dem Stroh-Sack auf die blosse harte Erden geworffen/ damit Er Christo in allen gleichförmig wäre. Also setzet die Ursach hinzu Wadingus: Qui pauper & nudus in Cruce pependit. Welcher arm und bloß am Creutz hangend seinen Geist aufgeben hat. Hier sehen wir abermahl/ daß Franciscus als ein vollkommne Circul-Figur/ als ein Himmlische Welt-Kugel/ die Erden nur in einem Pünctl berühret/ von dem Pünctl der Demuth auf das Pünctl der Armuth gesprungen/ auf solche Weiß aber dem Ort nach/ welches Er auf Erden besessen oder eingenommen/ der Allerkleiniste gewesen seye/ benebens aber/ und eben darumb der Allergröste; dann groß macht die Demuth: Nimia magnitudo, also bekennet Cassiodorus, suam agnoscere parvitatem. Die Erkanntnuß der eigenen Kleinheit/ Geringfügigkeit und Nichtigkeit/ erhebt den Menschen zu einer ungemeinen Grösse. Groß macht die Armuth: Qui in mundo nihil habent, also lasset sich verlauten ein H. Gregorius Nazianzenus: Supra mundum existunt. Die in der Welt nichts Eigenes besitzen oder lieben/

S. Bonav. in vit. cap. 7.

Wading. Annal. Minor. An. 1215. num. 13.

S. Francisc. Collat. 5.

Psal. 54. 23.

Platus lib. 3. cap. 27.

S. Bonav. in vit. c. 7.

Wadingus.

Cassiodor. lib. de anima c. 18.

S. Gregor. Nazianz. Orat. 12.

von

von der Welt nichts begehren oder verlangen/ seynd weit gröſſer daß die Welt/ und über diſe ſehr hoch erhoben. Weilen dann Franciſcus der Demüthigſte von Hertzen/ und der Allerärmiſte im Geiſt/ in beyden Pünctlein der Demuth und Armuth der Kleiniſte geweſen/ ſo iſt er ja eben darumb in beyden / und Krafft beyder Tugenden/ der Allergröſte/ und wohl werth/ daß ihn GOTT Rings herumb/ wie ſchon mehrmahlen gemeldet/ wie eine Kugel umbgeben: Circumdabo quaſi Sphæram in circuitu tuo.

X. Ein Circul-Figur oder Rund-Kugel wir durch den Buchſtaben O/ oder ſo eben ſo viel iſt/ durch ein Nulla entworffen und gebildet/ welches zwar für ſich ſelbſten nichts gilt / und nichts iſt/ nichts kan und vermag/ mit der mindiſten Zahl aber vergeſellſchafftet/ ſehr groß und hochgültig wird/ als Exempel-weiß/ man ſetzet den Buchſtaben I zu dem O/ will ſagen den Einſer/ ſo in der Raitkunſt die mindiſte Figur und Zahl iſt/ zu dem Nulla, ſo macht es 10. zu zwey Nulla, ſo macht es 100. zu drey / ſo macht es 1000. zu vier / ſo macht es 10000. zu fünff / ſo macht es 100000. oder ein Million, und alſofort: Dahero / ſinget der Poet Ovvenus:

Ioan. Ovvn.

Addideris unum nihilo, nihil inde creatur,
Uni addas nihilum, naſcitur inde Decas.

Nun war Franciſcus ſeiner tieffeſten Demuth und duſſerſten Armuth nach nichts anders als ein nichtiges Nulla, ein ungültiges Nichts/ zu diſem Nulla oder Nichts iſt die mindeſte Zahl/ der Einſer der Erkanntnuß und Geringſchätzung ſeiner ſelbſten hinzukommen / und hat aus dem allerkleiniſten und nichtigſten/ demüthigiſt und ärmiſten Francisco den allergröſten und Welt-bekanntiſten Heiligen gemacht. Alſo/ daß ſich auch vornehme Potentaten und Vorſteher der Kirchen glückſeelig ſchätzten/ deſſen Anſprach und Gegenwart zu genieſſen. Wie dann auch ein Türckiſcher Groß-Sultan/ da der H. Vatter der Marter begierig für ſein Angeſicht getretten/ und mit höchſtem Eyffer den Gecreutzigten geprediget/ ihn mit Freuden empfangen/ mit Verwunderung und Gedult angehört/ und mit groſſen Ehren-Bezeugungen wiederumb entlaſſen hat. Durch den Einſer der Verdemüthigung und Entblöſſung ſeiner ſelbſten von allen weltlichen Ehren und zeitlichen Gütern iſt Franciſcus als ein nichtiges Nulla aus dem Kleiniſten der Gröſte/ mit einem Wort/ zu einer vollkommenen Circul-Figur oder Himmliſchen Welt-Kugel worden/ welche zwar dem Ort nach den ſie auf Erden einnimmt/ die Allerkleiniſte/ der Fähigkeit aber die Allergröſte iſt/ alſo/ daß ſie bald die gantze Welt in ſich begreiffet. Maſſen man von Francisco ſagen kan/ was von Chriſto dem HErren geſchrieben ſtehet: Ecce mundus totus poſt eum abit, die gantze Welt laufft ihm nach / und will in ihm / als ein Himliſche Welt-Kugel eingeſchloſſen ſeyn/ damit auch an der irrdiſchen Welt-Kugel eben das/ was an Franciſco, als einer Himmliſchen / dem Verheiſſen GOttes nach erfüllet werde: Circumdabo quaſi Sphæram in circuitu tuo. Ich will dich rings herum als eine Kugel umgeben. *Joan.12.19.*

XI. Dann ſo bald Franciſcus zu Portiuncula ſeinen H. Orden zu ſtifften hat angefangen/ ſtatim ab initio, alſo ſchreibet die Seraphiſche Feder Bonaventuræ, cæperunt innumerabiles undique S. Franciſci inſtitutum amplecti, & glorioſus Franciſcus eos per univerſum orbem ad prædicandum diſpergebat. Da war gleich ein unerhörter Zulauff der Menſchen/ und haben unzahlbar viel diſen Geiſtlichen Stand angenommen/ welche der Glorreiche Vatter das Evangelium zu predigen / durch die gantze Welt hat ausgeſendet. Innumerabiles, unzahlbar viel/ warumb oder woher das? Fertiles ſunt partus humilitatis, gibt mir zur Antwort ein hochgelehrter Salvianus: Die Fruchtbarkeit iſt ein Geburth oder Tochter der Demuth: weilen Michol die Tochter Saul ſtoltz und hochmüthig war / ihren Herren den König David ausgeſpöttelt/ da diſer vor der Archen deß HErren ſich gedemüthiget und gedantzt hat/ iſt ſie mit der Unfruchtbarkeit geſtraffet worden: non natus eſt filius usque in diem mortis ſuæ. Hingegen aber war Agar die Magd Abrahä fruchtbar/ weilen ſie ſich unter der Hand ihrer Faruen Sarä nach dem Befehl deß Engels verdemüthiget hat: Revertere ad Dominam tuam & humiliare ſub manu illius. Alſo müſte die Verdemüthigung ein Urſach ihrer Fruchtbarkeit/ und die Fruchtbarkeit ein Belohnung ihrer Verdemüthigung ſeyn. Verwundere mich dann gantz nicht/ daß der H. Franciſcus der allerfruchtbariſte Geiſtliche Ordens-Vatter geweſen/ der in kurtzer Zeit unzahlbar vil Geiſtliche/ ja Seraphiſche Kinder erworben/ alſo zwar/ das Ludovicus Granat. den Außſpruch gemacht: Religio Seraphica Monachorum, Monaſteriorum, Provinciarum numero, & multitudine

S. Bonavent. loc. cit.

Salvian.

2. Reg. 6. v. 23.

Gen. 16. c. v. 9.

Lud. Gran. Serm. 4. de S. Franc.

longissimo intervallo omnes alios ordines superat. Der Seraphische Orden Francisci übertrifft alle andere Ordens-Ständ (laß ihms nur keiner verschmahen) an Zahl und Menge der Geistlichen/der Clöster und Provintzen. Franciscus sage ich noch einmahl/ war der allerfruchtbarste Geistliche Ordens-Vatter/ den GOtt mehr dann andere/ obwollen auch HH. Ordens-Stiffter in Erzeugung und Vermehrung der Geistlichen Ordens-Kinder gesegnet/ dann Er war schon bemeldter massen der Demüthigste/ ja ein vollkommnister Abriß der Demuth/ wie ihm die Catholische Kirchen zum ewigen Ruhm zusinget: Dux Minorum forma factus humilium. Also hat Er selbsten einstens seinem vertrauten Gesellen und Ordens-Brudern geoffenbahret und entdecket/ als sich diser höchstens verwunderend/ daß der Heil. Mann einen so grossen Zugang von Menschen hätte/ gefragt: Mein Vatter/ warumb lauffet dir die gantze Welt nach? du bist nicht absonderlich schön/ du bist nicht Adelich/ du bist nicht reich/ du bist nicht gestudirt und hochgelehrt/ was ersehen dann die Leuth an dir/ daß bald jederman will bey dir und umb dich seyn? da antwortete der demüthige Franciscus, was einstens der H. Apostel Paulus seinen Corintheren:

1. Cor. 1. 27. Infirma mundi elegit DEUS, ut confundat fortia. Was der Welt schwach/ unedel und thorrecht vorkommet/ hat GOtt erwählet/ auf daß Er was starck/ was Edel/ was weiß/ zu schanden machte: Mit einem Wort/ in dem Mittel-Punct der Demuth war Franciscus der Allerkleinste/ was das Ort seiner Einbildung betrifft/ eben darum aber der Allergröste/ was die Fähigkeit/ die Menschliche Hertzen an sich zu ziehen/ und gleichsam die gantze Welt einzuschliessen anbelanget. Auf solche Weiß aber ist an ihm die Prophezeyhung Isaiæ erfüllet worden: Circumdabo quasi Sphæram in circuitu tuo. **Ich will dich rings herumb wie eine Kugel umbgeben.** Auf welche Kugel ich zum ewigen Andencken und unsterblichen Lob Francisci dises Programma und Anagramma schreibe:

Anagramma.

Sanctus & Seraphicus Franciscus.
Sublimis Minoritarum Pater.

Der gantz vorhin/ ein Seraphin/
Und heilig war von Thaten/
Franciscum bloß zum Vatter groß/
Die Minoriten hatten.

Anagramma.

Circus Sphæricus factus,
Per minima irruens,
Sat natos sublimat.

Seht gantz un̄ gar Franciscus war/
Zur runden Kugel worden/
Auf dem was klein/ laufft Er herein/
Erhöhet gnug sein' Orden. XII.

Archimedes ein Tausend-Künstler/ oder aber/ wie ihn Tullius nennet: Vir Divino ingenio, ein Mann von Göttlicher Geschicklichkeit und Fürst der Mathematischē Wissenschafften/ hat in eine kleine gläserne Kugel den gantzen Lauff und Innhalt der grossen Himels-Scheiben künstlich verfasset und lebhafft vorgestellet/ wie Cassiodorus schreibet: Archimedes parvam machinam, gravidam mundo, cælum gestabile, compendium rerum, speculum naturæ, ad speciem ætheris incomprehensibili mobilitate volutavit. Archimedes hat ein kleines Gemächt/ so Welt groß war/ einen Trag-Himmel/ einen Verfaß aller Ding/ einen Spiegel der Natur/ nach der Gleichnuß deß Himmels mit einer unbegreifflichen Bewegligkeit herumbgetrieben/ auf diser allerkünstlichsten Himmels-Kugel dann wurden wohl sichtbarlich angedeutet die 7. Planeten in ihrem Rund-Circul/ die 12. Himmels-Zeichen in ihrem Himmlischen Thier-Kreiß/ die 12. von denen 4. Theilen/ und allen Orten der Welt herstreichende/ und widereinander streitende Haupt-Wind/ die Schnee-weisse Milch-Straß/ die schöne Morgen- und Abend-Röth/ die brinnende Cometen und fliegende Drachen/ die herumkriechende Donner-Keilen und Wetterleuchten/ die Finsternussen der Sonnen und deß Monds/ das schimmernde Firmament mit seinen Fix- und Hafft-Sternen/ mit einem Wort/ alle Himmlische Bewegungen/ Einfliessung/ Veränderungen und Abwechslungen der Himmels-Zeichen und Constellationē oder Stern-Fügungen; Ein solches Kunst- und Meister-Stuck/ darüber die Himmel und die Natur selbsten sich verwunderen und erstaunen solten. Aber was? Glück und Glaß/ sagt das gemeine Sprichwort/ wie bald bricht das/ durch einen leisen Wurff eines kleinen Steinleins ist dises grosse unvergleichlich und unbegreifflich/ doch gläserne Gemächt zu Stucken gangen und zertrümmeret worden/ kein andere Lob-Schrifft als dise verdienend:

Cassiodor. lib. 1. Epist. 45.

Pulchra, sed fragilis.

Schön zwar vor den Augen stehet/
Aber leicht zu Stucken gehet.

Ein solche Beschaffenheit hat es theils mit der grossen weitschichtigen Welt-Kugel/ theils mit der kleinen abgekürtzten Welt-

Welt-Scheiben/ dem Menschen/ beyde seynd zwar ein vortreffliches Meister-Stuck der Göttlichen Allmacht/ allein seynd beyde gleichsam von Glaß und zerbrechlich/ also/ daß wann auch nur ein kleines Steinlein von den Bergen der Göttlichen Verhängnuß loßbrechete und herabfallete/ alsobald die grosse Statuen Nabuchodonosoris, verstehe die Welt/ mit all seinen Metallien/ als Gold und Silber/ Ertz und Eisen/ Laim und Erden/ daraus sie gemacht/ zerschmetteret und zu Aschen verzehret wurde. Wir Menschen aber/ sagt das Africanische Kirchen-Liecht Augustinus: Fragiliores sumus, quam si vitrei essemus, &c. Seynd weit gebrechlicher/ als wann wir auch von dem zartischen Venetianischen Glaß geblasen wären/ dann auch das zartiste Glaß/ wann mans an ein sicheres Ort stellet/ und nicht anrühret/ dauret vil 100. ja 1000. und noch mehr Jahr/ der Mensch aber/ man mag mit ihm subtil und heiglich umgehen/ als man immer will/ so dauret er doch nicht leicht über 100. Jahr/ und mehrmahlen muß er in gar kurtzen Jahren durch den allverzehrenden Tod zerfallen und zergehen; ist also der Mensch eine mehr dann Glaßzerbrechliche Welt-Kugel.

S Augustin. lib. 5. de lib. arbitr. c. 5.

Pulchra, sed fragilis.
Die zwar schön vor Augen stehet/
Aber bald zu Stucken gehet.

Damit aber dises Göttliche/ obwollen gläserne Meister-Stuck/ so wohl die grosse als kleine Welt so leicht und geschwind nicht zerbreche/ sondern etwas längers hinaus daure/ machet GOtt gleichsam ein Futteral darüber/ schliesset sie ein in ein andere daurhafftere/ zwar Himmlische Welt-Kugel/ will sagen/ umgibt sie rings herum als eine Kugel/ mit dem mächtigen Schutz/ mit den grossen Verdiensten/ mit der hoch-vermögenden Vorbitt seiner Heiligen/ wie ein H. Vatter Hieronymus bezeuget mit folgenden Worten: Sancti portant mundum, dum eum, ne ruat & pereat, orationum fortitudine sustentant. Die Heilige GOttes tragen und unterstützen gleichsam die Welt/ indem sie solche mit der Stärcke ihres Gebetts halten/ und vor dem Einfall oder Untergang erhalten/ dem Göttlichen Versprechen gemäß/ circumdabo quasi Sphæram, &c. **Ich will dich rings herum gleichsam mit einer Kugel/ das ist/ mit dem Schutz meiner Heiligen umbgeben.**

S. Hier. in cap. 5. Job.

XIII.

Nun aber wie geschicht das? der H. Job macht zu Beantwortung meiner Frag einen sehr wunderlichen Ausspruch/ da er sagt: Extendit aquilonem super vacuum, & appendit terram super nihilum. **GOtt hat die Mitnacht ausgebreitet über die Leere/ und die Erden angehänget an nichts/ was ist das geredt? wer hat jemahlen gehört/ daß man auf die Leere/ und auf nichts etwas ausbreiten oder anhängen/ etwas bauen oder gründen/ verstärcken und bevestigen könne?** Gar wohl sagt Rupertus, allein muß man wissen/ daß durch dise Leere die Armuth/ durch dises Nichts die Demuth der Heiligen GOttes verstanden werden: Cardines terræ, sunt pauperes spiritu, also lauten die Wort Ruperti, & humiles corde, super quos DEus orbem posuit. Die Arme im Geist/ und die Demüthige von Hertzen/ seynd die Grund-Veste/ auf welchen GOtt den gantzen Erd-Krayß gesetzet und gesteiffet hat. Nur gar zu war/ dann also hat GOTT auf die Armuth und Demuth Francisci, als auf zwey starcke Pfeiler die Welt/ nicht zwar in der ersten Erschaffung/ wohl aber da sie gleichsam einfallen wolte/ auf ein Neues aufgerichtet und unterstützet. Dises hat bedeutet jener ernstliche Befehl Christi deß HErren/ da Franciscus zu Assis in der Kirchen deß H. Dominici im Gebett versamlet vor einem Crucifix-Bild auf der Erden lag/ und aus dem Mund deß Gecreutzigten dreymahl nacheinander dise Stimm hörete: Francisce vade, & repara Domum meam, quæ, ut cernis, tota destruitur. Francisce gehe hin und ergäntze mein Hauß/ welches/ wie du siehest/ gantz einfallet/ welchen Befehl GOttes Franciscus zweiffels ohne alsdann erfüllet/ da Er vom Innocentio dem Dritten die Bekräfftigung seiner Heil. Ordens-Regel begehrt hat/ dann diser fromme Papst/ nachdem er ihn anfänglich abgewisen/ hatte die darauf folgende Nacht ein Erscheinung/ und sahe wie die Kirchen deß H. Joannis in Laterano jetzund gleich über den Haussen zu fallen begunte/ welchem Fall aber ein einfältiger Bettler vorgebogen/ indem er die Achsel untergeworffen/ und also das Hauß GOttes von dem Fall erhalten hat. Alsdann deß andern Tags Franciscus wiederumb bey der Audienz erscheinte/ merckte der Papst/ daß ihm sein Traum ausgienge/ und bekennte offentlich: Verè hic est ille, qui opere, & sermone sustentabit Ecclesiam. Wahrhafftig diser ists/ der mit Worten und Wercken/ mit Lehr und mit Heiligkeit die wanckende Kirchen steiffen und unterstützen wird.

S. Rupert. lib. 1. cap. 28.

Wadingus.

XIV. *Archimed.*

Verwunderen sich nun andere gleichwohl über Archimedem, daß er sich gerühmet und anerbotten/ er wolle den gantzen Erdboden mit einem eintzigen Finger bewegen / wann er nur einen Fuß ausser deß Erdbodens setzen kunte / sprechend: Da pedem figam, & digito orbem movebo. Unvergleichlich künstlich- und verwunderlicher ist/ daß Franciscus auch keinen Fuß ausser der Erden setzend/ das ist/ noch bey Lebszeiten die obere und untere Welt/ die Menschen auf Erden/ und GOTT in dem Himmel so mächtiglich bewegt habe/ daß Ihro Päpstl. Heiligkeit Innocentius der Dritte seinen neu-gestiffte Seraphischen Orden bekräfftiget: Die rechtmäßig erzürnte Maj. GOttes aber/ die schon würcklich ergriffene drey Lanzen oder Rach-Pfeil/ mit welchen sie die gantze Welt zu straffen/ ja gleichsam zu verhergen und verderben gesinnet war/ wiederum aus den Händen hat sincken lassen / und auf geschehene Vorbitt der Mutter GOttes mit Vorstellung ihrer zwey getreuen Dienern Francisci und Dominici, der sündigen Welt/ an statt der wohlverdienten Rach / Gnad und Barmhertzigkeit erwiesen hat. Hier haben wir ja die Prob/ daß GOtt die Erden an nichts aufgehenckt/ appendit terram super nihilum, daß er sie/ wo nicht gebauet uud erschaffen/ doch unterbauet und unterstützet/ auf die zwey kleine Pünctl der Armuth und Demuth deß H. Francisci, als auf zwey Haupt-Angel/ in denen es biß auf heutigen Tag gantz unbeweglich stehet/ und hoffentlich noch länger stehen wird: In Summa/ ist und bleibt mithin auch bewiesen/ daß der H. Seraphische Vatter Franciscus ein vollkommene Circul-Figur und beseelte Himmlische Welt-Kugel sey/ welche nicht nur seinen Seraphischen Orden/ sondern auch die gantze irrdische Welt-Kugel mit seinem vätterlichen Schutz umgibt und einschliesset/ beschützet und bewahret. Eben darum das Allerkleinste dem Ort nach/ welches Er auf Erden hat eingenommen / oder der Begierd nach/ die Er zu dem Irrdischen getragen/ so nichts anders war/ als ein zweyfaches Pünctl der Demuth und Armuth: Beynebens aber der Allergröste/ was die Faß-Fähigkeit der Himmlischen Gaaben und Gnaden belangt/ die er mittelst diser zwey herrlichen Tugenden von Gott und dem Himmel für sich und für andere aufs allerreichist erhalten hat / und hoffentlich noch ferners erhalten wird/ weilen Er in der Himmlischen Glückseeligkeit unvergleichlich grösser / und in seiner Fürbitt bey GOtt vermöglicher/ als Er auf Erden in der sterblichen Armseeligkeit gewesen ist. Wie da?

S. Vincent. ferrer.

XV.

Ein andächtiger Geistlicher/ wie der H. Bonaventura erzehlet / hat in einer Verzuckung bey eröffneten Himmel unterschiedliche leere Siz oder Stellen/ unter disen aber eine / die weit fürtrefflicher dann andere / mit allerhand kostbaren Steinen ausgeschmucket/ und mit überschwenglichen Liecht der Glory bestrahlet war/ wahrgenommen/ hörte auch benebens dise Stimm: Audivit vocem dicentem sibi, sedes ista unius de ruentibus fuit, & humili servatur Francisco. Diese Stelle ist eines gewesen/ andere lesen unici, eines Eintzigen/ nemlich Luciferi / als deß allerfürnehmsten Engels / der Gefallen / und andere zum Fall gebracht / wird aber nunmehr dem demüthigen Francisco vor- und aufbehalten/ disemnach ist Franciscus auf dem Wagen der Demuth in die Himmlische Glory über alle Chör der Engel / biß zu dem Thron deß ersten und Allerhöchsten/ durch die Hoffarth gestürzten Seraphims aufgefahren. O wie weit anderst war das Fuhrwerck deß demüthigen Francisci, als dises hochmüthigen Geists beschaffen/ der in seinem Hertzen bey dem Propheten Isaiæ gesprochen: In Cælum conscendam, supra astra cæli exaltabo solium meum, similis ero Altissimo. **Ich will in den Himmel hinauf steigen / ober den Sternen deß Himmels meinen Thron aufrichten/ und gleich seyn dem Allerhöchsten.** Aber mit was Pferd und Wagen willst du so hoch fahren? Fragt der hochgelehrte Le Vegas, und antwortet ihm selbsten in der Persohn Luciferi: Meritis meis, meâ ambitione, meâ arrogantiâ: Mit meinen Verdiensten / mit meinem Hochmuth / und mit Hochschätzung meiner selbsten. Aber O du unglückseeliger Geist/ das ist gefehlt/ eben darumb ad infernum detraheris, wirst du mit Pferd und Wagen von der Höhe deß Himmels in den Abgrund der Höllen geblitzet werden. In wem aber bestehet dein Auffarth O H. Francisce: In quo fundatur ascensio tua. Francisce, fragt wiederum Le Vegas, und widersetzet in eigner Persohn: In humilitate, in paupertate, in contemptu mundi, in honorum repulsu, in sui ipsius cognitione. In der Demuth / Armuth/ Verachtung der Welt/ Flucht der Ehren / Erkanntnuß und Geringschätzung seiner selbsten. Also wohl/ also recht/ humilitas currus est, qui in cælum sustollit: Also lehret die Gold-strommende Feder Chrysostomi, & equos habet alatos:

S. Bonav.

Isai. 14. c. v. 13.

Le Vega. in Isa.

v. 15.

Idem.

S. Chrysost. hom. 40. in Epist. 1. ad Cor.

tos: Die Demuth mit der Armuth vergesellschafftet/ist ein herrlicher Triumph-Wagen / welcher mit geflügelten Pferden gespannt/ den Menschen biß in den Himmel erhebt. Ja/ja auf disem doppelten Triumph-Wagen der Demuth und Armuth / ist ein demüthig-und armer Franciscus über alle Chör der Heiligen und Engel GOttes erhöhet/ in die meineydiger Weiß verlassene Stell/ deß abtrünnigen Blitz-hoffärtigen Luciferi inthronisiret/ und eingesetzet worden.

XVI. Deme dann auch wir im Leben nachfolgen sollen/ wann wir ihm nach vollendtem Lebens-Lauff nachfahren wollen: Vis magnus esse, à minimo incipe, also ermahnet uns das Lieb-flammende Hertz Augustini: Erimus majores, si erimus humiliores. Verlangest du/ O Mensch/ groß zu seyn / (wie dann dise Begierd dem Menschen von Natur ist angebohren) so fange an von dem Mindesten: Dann die Grösse der Seelen wird von der Maaß der Demuth hergenommen / umb so viel demüthiger wir seynd in unseren Augen/ um so viel gröser seynd wir in dem Angesicht GOttes/ beynebens aber auch incipe cum paupertate habere commercium, also redet uns schließlich sehr Christlich zu ein obwollen Heydnischer Seneca: & te quoque dignum DEO finge, nemo alius DEO dignus, quàm qui opes contemplit. Fange an mit der Armuth Gemeinschafft zu machen / wann du dich in die Freundschafft GOttes willst einlassen: Dann niemand ist GOttes werth / als der umb der Lieb GOttes willen alles Zergänglich und Irrdisches verachtet und verlassen hat. Ist bald eben so viel gesagt: Liebe die Armuth mit Francisco als deiner Braut/ ehre sie als deine Frau/ verlasse so viel dir möglich die Welt/ damit du GOtt besitzest/ welcher vom Heydnischen Trismegisto genennt wird Sphæra, cujus centrum ubique est, & circumferentia nullibi. Eine vollkommene Circul-Figur und unermeßliche Rund-Scheiben / dessen Mittel-Punct aller Orten/ dessen Umkrayß aber nirgends ist: Mit einem Wort / nimme auf Erden das allermindiste Ort ein / damit du umb so vielmehr fähig seyest GOtt zu fassen/ und eben darumb mit Francisco zuruffen:

S. August. in Ps. 146.

Seneca Epist. 18.

Trismeg.

DEUS meus, & omnia,
Sey mein GOtt/ sey mein HErr/
Dich ich will/ und nichts mehr.

Hier zeitlich durch die Gnad/ dort ewiglich durch die Glory/
A M E N.

Standhafft- und Schutzreiche Kirchen-Saul.

Das ist:

Acht und sechtzigste Lob- und Lehr-Red.

Bey

Hochfeyerlichen Translation-Fest deß glorwürdigen und Heil. Martyrers Constantii.

In

Löblichen Gotts-Hauß deß Churfürstlichen St. Joseph-Spittals in München/ wo dessen Heil. Leib ruhet/ vorgetragen/ Anno 1710. den 12. October.

Vorspruch.

Qui vicerit, faciam illum cōlumnam in Templo DEI mei.

Wer den Sieg erhalten wird / den will ich machen zu einer Saul im Tempel meines GOttes. Apocal. cap. 3. v. 12.

Vorhaben.

Der Heil. Martyrer Constantius ist so wohl in den streitbahren als triumphirenden Tempel GOttes eine Standhafft- und Schutz-reiche Kirchen-Saul/ der uns umb so viel mächtiger beschützet / je mehr wir ihm in der Tugend der Christlichen Stärcke und Standhafftigkeit nachfolgen.

Innhalt.

I. Constantinus der Grosse hat das Creutz-Zeichen ober einer Saulen auffgerichtet / weilen dise ein Sinn-Bild der Christlichen Stärcke und Standhafftigkeit ist.

II. Eben darumb Apostolische Männer und andere starck und standhaffteige Seelen bedeutet/ die GOtt zu schutzreichen Saulen der Kirchen machet/ dergleichen eine der Heil. Martyrer Constantius gewesen ist.

III. Vor

III. Vor Zeiten seynd denen Obsiegeren Ehren- und Gedächtnuß-Saulen auffgerichtet worden / als Herculi und Davidi.

IV. Also richtet GOtt seinen Gerechten und außerwählten nicht nur Saulen auf / sondern macht sie selbsten zu Grund-Saulen der Kirchen / gleichwie er den Heil. Martyrer Constantium zu einer solchen gemacht hat.

V. Durch standmüthig- und standhafftiges Leyden / biß in den Todt / nach dem Exempel Christi / wie euistens Henrico Susoni von oben herab ist bedeutet worden.

VI. Bringet auch solches der Nahmen Constantius mit sich / welcher so viel heisset / als stas in uncto, du stehest in dem Gesalbten / wie Basilius, wie Antonius, und Lucia.

VII. Mit Basilio gleichte er einer Feuer-Saulen / mit Antonio, einer Liecht-Saulen / mit Lucia einer Ertzenen und unbeweglichen Saulen / welche zwar die gantze streitbare Kirchen / beforderist aber das allhiesige Churfürstlich: St. Josephs-Spittal unterstützet.

VIII. Dann die heilige GOTTes seynd starcke Atlantes, so die gantze Welt tragen / und mit ihrer Vorbitt vor dem Einfall erhalten.

IX. Deßwegen nimmet GOtt alleinig die Seelen der Heiligen zu sich in den Himmel / und überlasset ihre Leiber der Erden / theils zur Nachfolg / theils zum Trost und Hülff / wie unterschiedliche / bey denen HH. Leiberen und Reliquien der HH. Gervasii und Protasii, Stephani, Julittæ und Theresiæ erfahren.

X. Gleiches hat sich mehrmahlen / wo nicht sichtbarlich doch unsichtbarlicher Weiß / bey dem hier ruhenden Leib deß Heil. Martyrers Constantii ereignet / an seinen andächtigen Pfleg-Kindern / beforderist denen Inwohneren dises Spittals.

XI. Damit wir aber seines Schutzes umb so vielmehr versichert leben / sollen wir nach seinem Exempel im Creutz und Leyden starck- und standhaffte Saulen seyn / und nicht Glässerene / dergleichen Petrus in Arabien gesehen / die nichts tragen / gedulden oder außstehen können.

XII. Das Creutz hat bey Pabsten Innocentio vier Außmessungen nemlich die Höhe und Tieffe / die Breite und Länge. Viel greiffen das Creutz gantz gern an / bey der Höhe der Hoffnung / oder bey der Tieffe deß Glaubens / oder bey der Breite der Gedult / bey der Länge der Beständig- und Standhafftigkeit aber wollen sie es nicht angreiffen / das ist / im Creutz und Leyden geduldig und beständig seyn biß in den Todt / taugen also für keine Kirchen-Saulen / seynd keine Constantii oder standhaffte Christen / sondern vielmehr Teuffels-Martyrer.

XIII. Constantinus der Grosse hat auf seine Marmelsteinerne Saulen seine Bildnuß / so ein Creutz führte / gesetzt / mit einer Bittschrifft zu GOtt / dessen Stell vertritt allhier der Leib deß Heil. Constantii, welcher zum Schutz diser Stadt / GOtt das ausgestandene Creutz seines Marter-Todts vorweiset und aufopfferet / zu dem wir dann in all unseren Nöthen unser Vertrauen und Zuflucht nehmen sollen.

Eingang.

I. COnstantinus der Grosse / wie Nicephorus schreibet / hat unter anderen Kenn-Zeichen seiner Andacht und GOttes-Forcht / in der Kayserl. Haupt- und Residentz-Stadt Constantinopel drey Saulen auffrichten / und auf ein jede ein von Ertz gegossenes Creutz setzen lassen / mit diser Beyschrifft: Auf den ersten JEsus / auf den andern Christus / auf den dritten / vincit. JEsus Christus überwindet. Seynd auch bey dem dritten und letzten Creutz sehr viel und grosse Wunder geschehen / und jährlich dreymahl die Engel GOttes mit ungewohnlichen herrlichen Glantz bey eytler Nacht von Himmel herabgestiegen / um dise Saul herumb gangen / haben solche gerauchet / und darbey daß drey Gesang Heilig / Heilig / Heilig gesungen. Hochverständig und hochvorsichtig hat Kayser Constantinus das Creutz-Zeichen als ein allgemeines Sinn-Bild

Niceph. Lib. 1. hist. c. 12.

alles dessen was uns armseeligen Menschen auf Erden beschwerlich und widerwärug/ peinlich und schmertzlich vorkommet/ oder drey Saulen gesetzt/ und zu allgemeiner Verehrung auffgesetzt. Allermassen die Saul gemeiniglich von denen Sinn-Schreiberen für ein Kenn-Zeichen der Christlichen Stärcke und Standhafftigkeit gehalten und vorgestellet wird. Wolte dann Constantinus mit entworffner Creutz-Figur und beygefügten Uber-Schrifft / JEsus Christus überwindet: Jedermännglich verständigen/ daß wer mit Christo glücklich will überwinden/ den Sieg davon tragen/ und einstens glorreich gekrönt werden/ der müsse nach dessen Exempel nicht nur ritterlich streitten/ gedultig leiden/ und daß ihme aufferlegte Creutz tragen/ sondern beständig streiten/ beharrlich biß in den Todt das Creutz tragen/ und in ihm selbsten zu einer lebendigen geistlichen Saulen der Christlichen Stärcke und Standhafftigkeit werden.

II. *Richard. à S. Vict. apud Cornel. à Lap. in c. 3. v. 12. Cant.*

Dann wie Richardus Victorinus nicht weniger geistreich dann wahrhafft schreibet: Viri religiosi & Apostolici per constantiam sunt erecti sicut columnæ, ut nulla spe vel metu à recto deflectant, per fortitudinem sunt robusti ut marmor, per charitatem fulgent ut aurum, per eadem solidantur, ita ut alios in fide & pietate consolident. Zu Teutsch also: Geistreiche und Apostolische Männer und wahrhaffte Nachfolger Christi stehen auffrecht da/ gleich einer Saulen durch die Beständigkeit/ daß sie weder Hoffnung noch Forcht von dem rechten und schnurgeraden Weg deß Heyls kan ableiten/ durch die Stärcke seynd sie steiff wie Marmel/ durch die Lieb schimmeren sie wie Gold/ durch beyde werden sie in sich selbsten also befestiget/ daß sie auch andere in dem Glauben/ Gottseeligkeit und anderen Tugenden steiffen und unterstützen können. Wohin meinem Geduncken nach GOTT geziehlet/ da er durch seinen geheimen Hoff-Cantzler Joannem dem Bischoffen zu Philadelphia hat zuschreiben/ und in seinem Nahmen bedeuten lassen: Qui vicerit, faciam illum columnam in Templo DEI mei. **Der überwinden und obsiegen wird/ den will ich machen zu einer Saul in dem Tempel meines GOTTes.** Faciam illum columnam, **Ich will ihn machen zu einer Saulen/ daß er nicht allein in sich selbsten steiff und unbeweglich ist durch die Tugend der Christlichen Stärcke und Standhafftigkeit/ sondern daß er auch andere** *Apoc. 3. v. 12.*

steiffen und unterstützen könne durch die Liebe und Gutthätigkeit. Als eine solche starck- und standhafftig- zugleich lieb- und schutzreiche Saulen stelle ich anheut meinen hochwerthisten Zuhörern vor/ den heilig- und glorwürdigen Martyrer Constantium als besonderen Schutz- und Schirm-Patronen dises Churfürstlichen Lobwürdigen St. Joseph-Spittals/ dessen Heil Leib wir vor Augen haben/ und mit dem gewohnlichen jährlichen Translations-Fest hochfeyerlich verehren. Qui vicerit, faciam illum columnam in Templo Dei mei. **Weilen er ritterlich gestritten/ glorreich überwunden und obgesieget/ hat ihn GOtt zu einer standhafftig- und schutzreichen Kirchen-Saulen gemacht.** Wie ich in geliebter Kürtze mit mehreren werd beweisen. &c.

III. Es ist gantz nichts neues/ sondern bey denen Römern Griechen/ und bald allen streitbaren Völckern ein altes Herkommen/ daß sie ihren mächtig und gewaltigen Obsiegeren zum ewig-grünenden Andencken/ und Verunsterblichung ihrer geübten Helden-Thaten/ erhaltnen Sieg und Victori kunstlich und kostbare Triumph-Porten/ prächtig- und großmächtige Sieg- und Ehren-Saulen von allerhand Materi/ Gold/ Silber/ Ertz/ Eisen/ Stein und Marmor haben verfertigen/ auf offentlichen Gassen und Strassen/ ja wohl gar in denen Kirchen setzen und auffrichten lassen. Dahero kommen jene zwey wohlbekannte Saulen deß Welt-berühmten Obsiegers Herculis, dann nachdem diser gleichsam die gantze Welt bezwungen/ zu Wasser und zu Land alle menschliche und viehische Monstra oder Abentheuer gebändiget und gedemmet/ auch vermeinet/ er hätte schon dorten die Grentz der Welt erreichet/ allwo der Berg und die Stadt Calpe in einen Winckel das Meer beschliessen/ hat diser gewaltige Held zwey Saulen auffgerichtet mit der Bey-Schrifft: Non plus ultra. Hier haltet still und schiffet nicht weiter. Herculi hat es nachgethan der allerweisseste König Salomon (damit ich von Heydnisch zu Göttlichen Geschichten komme) von welchem im dritten Buch der Königen gelesen wird: Statuit duas columnas in porticu Templi. Salomon setzte in den Vorhoff deß Tempels zwey Saulen/ eine zur rechten/ die andere zur lincken Hand/ cúmque statuisset columnam dexteram, vocavit eam nomine Jachim, similiter & columnam secundam, & vocavit eam Booz. **Und als er ein Saulen zu-** *3. Reg. 7. v. 21.*

rech-

rechter Hand gesetzt hatte/ nennete er sie mit Namen Jachim/ in gleichem richtete er auch die andere Saulen auf/ und nennet dero Namen Booz. Wer weiß mir zu sagen/ zu was waren diese zwey Saulen/ so nach Gutheissen der Schrifftsteller von Ertz gegossen/ angesehen? Joannes de Sylveira, ein sinnreicher Außleger Göttlicher Schrifft meines Ordens nennet sie trophæa victoriarum Davidis, Triumph-Saulen und ewige Ehren-Zeichen der vielfältigen Victorien und herrlichen Sieg Davidis. Welche er wider die Philistäer und andere Feind Israel erhalten. Ad imitationem columnarum duarum, quas Hercules, qui ducentis annis præcessit Salomonem fixit in Gadibus. Dann Salomon wolte es mit disen seinen zweyen Saulen Herculi, der 200. Jahr vor ihm gelebt/ nachthun/ und der spaten Nach-Welt zuverstehen geben/ daß sein Vatter David Herculem, gleichwie in der Erkanntnuß und Anbettung deß wahren GOttes/ also auch in denen Helden-Thaten und Besiegung sowohl der wilden Thier/ als unpendigen Menschen gar weit übertroffen habe. Allein mit diser Außlegung Göttlicher Schrifft und Vergleichung Salomonis mit Hercule ist bemeldter Scribent nicht zu frieden/ sondern er gehet weiter/ er erkläret den verborgnen und zwar geistlichen Verstand der Schrifft noch besser/ und vergleichet mit beyden/ so wohl mit Hercule als Salomone GOtt selbsten/ also schreibend: Gleichwie Hercules und Salomon Triumph-Saulen und Sieg-Zeichen aufgesetzt und hinterlassen. Ita & justus ponitur à Christo in Templo suo, in Ecclesia nempe, ut columna erecta, tanquam insigne Trophæum suæ virtutis, gloriæ Patris, ac honoris & ornamenti Ecclesiæ. Also wird der Gerechte von Christo in seinen Tempel/ das ist/ in der streitbaren Kirchen gesetzt/ als eine auffgerichte Saul/ als ein Triumph-Porten und Kenn-Zeichen seiner Göttlichen Krafft der Herrlichkeit seines Vatters/ der Ehr und Zierde der Kirchen selbsten: Daß alle/ so die Werck deß Gerechten betrachten/ geduncket/ als trage er auf seiner Stirn diese Wort angeheffter: Hic est columna imò Trophæum Dei, Christi & Ecclesiæ. Dieser ist ein Saul/ ja Triumph- und Kenn-Zeichen GOttes/ Christi und der Kirchen. Bißhero Sylveira. Als wolte er auf unseren heilig- und glorreichen Blut-Zeugen Christi Constantium mit Fingern deuten. Bey dessen H. Leib (welcher von Rom hieher überbracht/ unverhofft und wunderbarlicher Weiß diesem Löbl. Gotts-Hauß ist verehret/ Anno 1693. den 24. Augusti mit möglichister Solennität einbegleitet/ und zu allgemeiner Verehrung außgesetzt worden) geduncket mich/ als sehe ich zwey/ nicht nur Herculisch- oder Salomonische/ sondern gut Christliche Saulen aufgerichtet/ deren einer der Nahmen Jachim gebührt/ welches Wort verdolmetschet wird: Firmitas. Die Steuffe. Der anderen der Nahm Booz. Welches so viel heisset: Als Fortitudo. Die Stärcke/ und bedeuten beyde ein doppelete Stärck. Wie abermahl Sylveira außleget: Nempe robur fidei & operum. Die Stärcke deß Glaubens und der Werck. Welche doppelete Stärcke beyder Saulen der H. Martyrer Constantius mit einander vereinbahret/ und verbunden/ da er die wahre Christliche Glaubens-Erkanntnuß und Bekanntnuß mit Außstehung der grausamisten Marter/ so das allerbeste und vollkommniste Werck ist/ bewähret und bekräfftiget hat. Ja es geduncket mich/ als lise ich erst angezogene Wort an seiner H. Gnaden-Stirn geschrieben/ und als an einer Saulen mit guldenen Buchstaben angeschlagen: Hic est columna imò Trophæum Dei, Christi, & Ecclesiæ. Diser lob- und preißwürdigiste Martyrer ist ein Saul/ ja wohl gar ein Triumph- und Sieg-Zeichen GOttes/ Christi und seiner Kirchen/ an welchen zum Vorschein kommet/ die Allmacht und Wunder-Krafft GOttes in seinen Heiligen/ die Gnad Christi/ und Wahrheit deß Christlichen Glaubens/ die Hochschätzbarkeit der Kirchen/ und ihrer Rechtglaubigen. Dann der glorreich überstandne Marter-Kampff Constantii gibt uns Sonnenklar zuerkennen/ daß die Christliche Kirchen/ die wahre Kirchen/ daß der Catholische Glauben der wahre allein seeligmachende Glauben/ daß GOTT selbsten noch der alte GOtt seye/ dessen Gnaden-Hand nicht abgekürtzet/ sondern zu Beschützung und Verthettigung der Christ-eyfferigen und Rechtglaubigen/ zu Beschähmung und Demmung der Tyranneyen/ Abgöttereyen und Ketzereyen/ deß Teuffels und der Höllen jederzeit außgestrecket/ ja daß an ihm sey erfüllet worden: Qui vicerit, faciam illum columnam in Templo Dei mei. Der obsiegen wird/ den will ich machen zu einer Saulen in dem Tempel meines GOttes. Denen Christlichen Obsiegeren gebühren nicht allein glorreiche Sieg- und Ehren-Saulen/ sondern sie selbsten sollen und müssen zu solchen in dem Tempel GOttes

Joan. de Sylv. in. cap. 3. apo. v. 12. q. 30. n. 249.

Sylv. in cap 3. Apoc. q. 29. n. 239.

Idem loc. cit. n. 251.

auffzerichtet zu werden/ fehig und würdig seyn.

V. Aber wie und warumb geschicht dises? Man kan zwar an einer Saulen wie Pierius vermercket / acht besondere Stuck beobachten. Als nemlich die Materi/ die Farb/ die Leichte/ die Runde/ die Dicke/ die Steuffe/ die Höhe/ die Gerâde/ die letztere aber rectitudo, die Gerâde ist das vornehmste/ dann wann ein Saul gantz gerad stehet/ senckel- und schnurrichtig auffgerichtet ist/ ist sie mächtig/ daß allerstärckiste Gewölb/ so darauf gesprengt wird/ das schwehrste Gebäu zu tragen/ und zu unterstützen. Ebendas vermag bey einem Christen die Starckmüthig- und Standhafftigkeit. Ut columna, quæ recta stat, also lehret der gerecht Lipsius: imposito magis pondere firmatur, sic altas rectasque mentes oportet non cedere oneri, sed obniti. Gleichwie ein Saul/ so schnur gerad stehet/ je mehr sie beschwert und belästiget/ je mehr auch gesteiffet wird/ also sollen hohe und auffrichtige Gemüther von keinem Creutz-Last abweichen/ sondern als starcke Pfeiler und Stützen sich entgegen setzen/ das Creutz starckmüthig auf sich nehmen/ standhafftig und beständig tragen: Dises zu bedeuten/ ist einstens Christus der HErr dem gottseeligen Henrico Susoni, da er zu wissen begehrt/ wie er sich im Creutz und Leyden zuverhalten habe/ in der Gestalt eines gecreutzigten Seraphins erschienen/ mit sechs außgespannten Flüglen. Auf den zwey unteren lase man diſe Wort: Afflictionem sponte susci pe. Leyde gerne und freywillig. Auf den mittlern war geschrieben: Fer crucem æquanimiter. Trag das Creutz starckmüthig. Auf den oberen aber: Disce pati Christi- formiter. Lerne Leyden Christo gleichförmig. Was aber das sey/ Christo gleichförmig leyden/ oder wie Christus gelitten/ hat er selbsten von der Cantzel deß Creutzes mit diſen zwey Wörtlein gelehret: Consummatum est. Es ist vollbracht. Das ist/ wie der hönigsüsse Lehrer Bernardus erweget. Usque ad consummationem perseveravit patienter. Der HErr ist biß an das End gedultig am Creutz verharret. Zu unser Lehr und Unterweisung. Et nos, si hujus capitis membra esse volumus, in omnibus adversitatibus virtutem perseverantiæ conservemus, ut in fine confidenter dicere possimus, consummatum est. Also sollen auch wir/ wann wir anderst Glieder unsers Haupts seyn wollen/ in allen vorstehenden Widerwärtigkeiten die Tugend der Beständigkeit erhalten/ damit wir am End unsers Lebens verträulich sagen können/ es ist vollbracht.

Lipſ. lib. de cruce.

Ex vit. Henr. Suſ.

Joan. 19. 30.

S. Bernard. ſerm. de Paſſ. Dni.

VI. Wer will nun zweifflen/ daß der Heil. Martyrer Constantius als ein würdiges Glied seinem Haupt nemlich Christo gleichförmig gelitten/ nemlich: Usque ad consummationem. Biß an das End/ da alles vollbracht war? freylich hat er den ihm zubereiten Marter Kelch biß auf den letzten Tropffen außgetruncken/ oder vielmehr mit Vergiessung seines letzten Bluts-Tropffen angefüllet; deßwegen er nach glorreich überstandnen Marter-Todt von Päbstlichen Stuhl aus/ sonder allen Zweiffel/ durch besondere Einsprechung GOttes/ Constantius ist getaufft worden. Welches Wort durch einen Buchstaben-Wechsel so viel heisset: Als ttas in uncto. Du stehest in dem Gesalbten. Das ist/ in Christo. Es war nemlich Constantius seinem Nahmen gemäß jederzeit eine in dem Gesalbten Christo schnur gerecht und aufrecht stehende Saul der Christlichen Stärcke und Standhafftigkeit/ welche weder durch das schmeichlende Liebkosen deß Tyrannens weder durch das grausame Trohen und Martern der Barbarischen Henckers-Knecht könnte zu der Rechten oder Lincken gelencket/ im geringsten geschwächet viel weniger gefället oder zerschmettert werden/ sondern je mehr sie mit Creutz und Leyden/ mit Pein und Marter beschwert und beladen wurde/ je mehr wurde sie in ihr selbsten gesteifft und befestiget/ biß es geheissen: Consummatum est. Es ist vollbracht und vollendet. Solte ich dann sagen/ was ich von Constantio halte/ so antwortete ich/ gleichwie einstens GOtt selbsten dem H. Ephrem geantwortet hat/ da er zu wissen verlangt: Qualis esset magnus Basilius? Was doch immer von dem grossen Basilio zu halten? Da sahe er in einer Verzuckung ein Feuer-Saulen/ dessen Haupt den Himmel erreichte/ und hörte diſe Wort: Ephrem, Ephrem, quemadmodum vidisti columnam hanc ignis, talis est magnus Basilius. Ephrem, Ephrem, gleichwie du diſe Feuer-Saulen gesehen hast/ also ist der grosse Basilius beschaffen. Solte ich Constantio mit einem höfflichen Gruß begegnen/ so begegnete ich ihm/ gleichwie einstens der Heil. Abbt Hilarion dem Heil. Abbten Antonio. Es kam einstens der Alt-Vatter Hilarion zu dem Abbten Antonio, diser auf den ersten Anblick grüssete ihn gantz freundlich/ sprechend: Bene venisti luciter, qui manè oriris. Willkomm du schöner Mor-

Ex vit. SS. PP.

In vit. PP. lib. 5. tract. 17.

Morgenstern/ der du frühe auffgehest. Worauf der Abbt Hilarion widersetzet: Pax tibi columna lucis, quæ sustines orbem terrarum. Der Fried sey mit dir du hellglantzende Liecht-Saul/ welche du den gantzen Erdkreiß unterstützest. Solte ich Constantio einen besonderen Lobspruch beylegen/so müste es immer seyn/ den die Catholische Kirchen der Heil. Jungfrauen und Martyrin Luciæ ertheilet: Columna es immobilis Lucia Virgo. Jungfrau Lucia! du bist ein unbewegliche Saul. Weilen sie an demjenigen Ort/ von dem mans mit Gewalt hat wegnehmen wollen/ihre Jungfrauschafft zu schänden/krafft deß Heil. Geistes / also ist gestärcket und unbeweglich gemacht worden/ als wann sie eine, von Ertz gegossene oder von Marmorstein außgehauene Saul gewesen.

Brev. Rom. 13 sept. S. Luc.

VII. Dann einmahl gleichet der Heil. Martyrer Constantius mit dem grossen Basilio einer Feuer-Saulen: Quemadmodum vidisti columnam hanc ignis. Und zwar jener von welcher der Prophet Isaias vorgesagt: Cum ambulaveris in igne, non combureris, & flamma non ardebit in te. Wann du durchs Feuer der Pein und Marter wirst gehen / solltest du nicht verbrunnen/ und die Feuers-Flamm wird dir nicht schaden. Fürwahr gleichet der Heil. Constantius mit dem H. Antonio einer Liecht-Saulen. Pax tibi columna lucis. Weilen durch seine standhaffte Glaubens-Bekanntnuß und herrliche Blut-Zeugenschafft/ Lux nova oriri visa est, gaudium, honor, & tripudium. Den blinden Heyden und Unglaubigen / denen verstockten Juden und anderen gottlosen Sünderen zu sonderbahren Trost und Freud ein neues Liecht aufgangen ist. Warhafftig gleichet er mit einer H. Jungfrauen und Martyrin Lucia einer aus Ertz gegossenen/ oder aus Marmor außgehauenen und unbeweglichen Saulen. Columna es immobilis Constanti Martyr. Massen er auf der blutigen Schau-Bühn und Marter-Plan der Tyranney also vest und unbeweglich/ so lang ein Lebens-Athem in ihm war/ gestanden/als wäre er mit eisernen Ketten / so doch nichts anders als zarte Liebs-Band waren/ angeschmidet gewesen / ruffend mit dem Königlichen Propheten: Ipse Deus meus & salutaris meus, susceptor meus, non movebor amplius. Er selbsten ist mein GOTT und mein Heyland/ der mich aufnimmt/ darumb werde ich nicht wancken oder bewegt werden. Diser Ursachen halber gebührte dem Heil. Martyrer Constantio schon längsten die Ehr/ daß sein Heil. Leib nach ritterlich erfochtner Marter-Kron in dem Tempel GOttes/ und zwar wie der Augenschein gibt/ in diser Lobl. St. Josephs-Spittal-Kirchen/ als eine geistliche Kirchen-Saul auf den Altar gesetzet / und zu allgemeiner Verehrung außgesetzt wurde/ nachdem Versprechen GOttes: Qui vicerit, faciam illum columnam in Templo Dei mei. Wer überwinden und den Sieg davon tragen wird / den will ich machen zu einer Saul in dem Tempel meines GOttes. Das ist / wie offt bemeldter Sylveira gantz trostreich erleutert: Qui vicerit tentationes, persecutiones & contrarietates adversariorum, faciam illum columnam, valde famosum, magnum & glorioſum, in Templo Dei mei, scilicet tam in Ecclesia quam in Cœlo. Wer überwinden wird Anfechtungen/ Verfolgungen und Feindseligkeit der Widersacher / noch vielmehr aber Pein und Marter / ja den Todt selbsten/ gleichwie der Heil. Constantius hat überwunden/ den will ich machen / sagt GOtt / zu einer Saulen. Das ist / hochberühmt groß und herrlich in dem Tempel meines GOttes / das ist / so wohl in der streitbaren als triumphirenden Kirchen/ sowohl in den zeitlichen als ewigen Leben/ sowohl auf Erden als in dem Himmel. Und

Jer. 43. v. 2.

Jo. de Sylv. hic exposit. q. n. 2.

Esther. 8. 16.

Psal. 61. v. 3.

VIII. Also ist ihm: Gleichwie der Heil. Martyrer Constantius in der streitbaren Kirchen in dem sterblichen Leben/ auf der Pein- und Marter-vollen Erden/ den Nahmen und der That nach gewesen Constantius, das ist / stas in uncto ein in Christo dem Gesalbten gantz schnurgerad und auffrichtig dastehende Kirchen-Saul/ durch die Beständigkeit in der Gedult / durch die Beharrlichkeit im Creutz und Leyden/ durch die Starckmüthigkeit uñ Standhafftigkeit in Pein und Marter/ in dem er gelitten. Christi formiter usque ad consummationem. Christo gleichförmig biß an das End. Also ist und bleibet er biß auf heutigen Tag in der triumphirenden Kirchen in der obern Welt in der Himmlischen Freud und Glückseeligkeit eine sieg- und glorreiche Triumph Porten/ eine steiffe unbewegliche Kirchen-Saul der gesambten Christenheit / beforderist unser Haupt- und Residentz-Stadt München / noch eigenthumlicher aber dises lobwürdigisten Gotts-Hauß/ und Churfürstlichen St. Joseph-Spittals / als der Ruhe-

Statt seines H. Leibs / durch die Würckung seiner Verdiensten / durch die Krafft seiner Vorbitt / durch die Steiffe und Stärcke seines vätterlichen Schutzes / liebreichen Obsicht und Gutthättigkeit. Ein Saul hat absonderlich zwey Eigenschafften oder Vortrefflichkeiten. Wie Primasius in Apocaliptin schreibet: Et munimini congruit & decori, sic & mundi victores in Ecclesia eminent & munere dignitatis, & portant alios officiô charitatis. Die Saulen werden in denen Gebäuen auffgerichtet / theils zur Zierde / theils zur Stärcke / also thun die Obsieger diser Welt in der streitbaren Kirchen andere mit dem Ambt ihrer Würdigkeit einerseits übertreffen / anderseits mit Beweisung der Lieb steiffen und unterstützen. Sintemahlen sie jene grosse Atlantes und gewaltige Riesen seynd / von welchen der Prophet Job den Ausspruch gemacht: Sub quo curvantur, qui orbem portant. Vor der Majestät GOttes biegen und neigen sich auch diejenige so die Welt-Kugel tragen. Welche Wort der Heil. Vatter Hieronymus folgender Gestalten erklaret: Portantes orbem sancti rectè intelliguntur, qui gloriâ meritorum suorum magni & potentes sunt apud Deum. Hi ergo cordis humilitate ad interveniendum pro peccatoribus sunt incurvati, dum eum, ne ruat ac pereat, orationum fortitudine sustinent. Das ist durch die Atlantes, so die Welt-Kugel tragen / werden gantz billich die Heilige GOttes verstanden / welche durch die Herrlichkeit ihrer Verdiensten groß und mächtig bey GOtt seynd. Dise dann / wann sie für die Sünder umb etwas bitten und anhalten / krümmen sich durch die Demuth deß Hertzens / und neigen sich vor der Göttlichen Majestät gleichsam biß auf die Erden. Auf solche Weiß tragen sie die Welt gleichsam auf ihren Achßlen / massen sie solche durch die Stärcke ihres Gebetts / daß sie nicht einfalle und zu grund gehe / halten und erhalten / steuren und unterstützen. Also ist gottseelig zu glauben / als wäre die Welt / oder mancher Theil der Welt / worunter vielleicht auch unser Bayerland und allhießige Haupt- und Residentz-Stadt München begriffen / schon längsten eingefallen / und in den Abgrund deß Nichts / woraus sie genommen / versuncken / wann sie nicht durch die Hülff- und Schutzreiche Verdienst / durch die mächtige Vorbitt / Anruffung und Verehrung der HH. Reliquien Constantii und anderer Heiligen / beforderist unser allgemein- oder besonderten Lands- Stadts- Kirchen- und Hauß-Patronen wäre gesteuret / und in seinem Stand erhalten worden.

Es könnte zwar der allwaltende GOtt / gleichwie die Seelen seiner abgeleibten Heiligen / also auch die Leiber zu sich in Himmel nehmen. Wie in Göttlicher Schrifft von meinen Heil. Ertz-Vatter Elia und Enoch gelesen wird. Daß sie mit Leib und Seel in das Paradeiß seyen verzuckt und übersetzt worden. Dises aber geschicht dem Ordinari Lauff nach mit anderen nicht. GOTT nimmt gemeiniglich allein die Seelen der verstorbenen Heiligen / Gerechten und Außerwählten (sie mögen Martyrer oder Beichtiger / Jungfrauen oder Wittfrauen seyn) zu sich in die Himmlische Freud und Glückseeligkeit / ihre Heil. Leiber und Todten-Gebeiner aber überlasset er uns auf Erden / und zwar aus besonderer Lieb und vätterlicher Obsorg zu unsern gröstẽ Trost und Nutzen. Beforderist umb zweyer Ursachen willen / welche der guldene Lob-Redner Chrysostomus mit folgenden Worten berühret: Eam ob causam Reliquias Sanctorum nobis concessit Deus, ut nos ad eorum imitationem perduceret, & sint nobis portus quidam, & idoneum solatium eorum malorum, quæ nos assiduè affligunt. Darumb hat uns GOtt die Gebeiner der Heiligen hinterlassen / und zukommen lassen / auf daß sie uns zu ihrer Nachfolg Vermögen. Ist ein / die erste und vornehmste Ursach. Fürs ander / daß sie uns ein sicherer Port und bequemer Trost waren derjenigen Ubel die uns ohne unterlaß quälen. Dessen Wahrheit aus täglicher Erfahrnuß und hundertfältigen Miracklen ertaget / daran ich eins und das ander / und zwar nur obenhin will berührt haben. Der Heil. Kirchen-Vatter Ambrosius hat vor mehr dan 1300. Jahren von denen neu-erfundenen und erhebten Leiberen der HH. Martyrer Gervasii und Protasii an seine Schwester geschrieben: Umbrâ sanctorum Martyrum plerôsque sanatos cernetis. Ihr werdet sehen / daß viel der recht eyffrigen Supplicanten durch den blossen Schatten diser Heil. Leiber die Gesundheit erlanget. Das grosse Affricanische Liecht Augustinus erzehlet von einem blinden Weib / welche in der Translation deß H. Ertz-Martyrers Stephani allein begehrt / daß die Lumẽ so sie in der Hand trug / dessen gnadenreichen Sarg berühren möchten. Und was ist geschehen? Flores, quos ferebat, dedit,

IX

Primas. in c. 3. Apoc.

Job. 9. 13.

S. Hieron. hic

S. Chrys. serm. de Translat. Ignatii A

S. Ambr. l. 10. Epist.

S. August lib. 22 de civi. Dei c. 8.

recepit, admovit oculis, protinus vidit, stupentibus omnibus qui aderant. Sie reichte die Blumen her / so sie in der Hand trug / empfienge solche wieder zuruck / hielte sie an die Augen / und wurde Augenblicklich sehend mit Erstaunung der Anwesenden. Der grosse Ertz-Bischoff von Cæsarea der Heil. Basilius hat von der Heil. Martyrin Julitta schrifftlich hinderlassen / daß nemlich / als ihr heiliger Leib an seinen Ort gebracht / und mit grossen Jubel deß andächtigen Volcks beygesetzt worden / allwo zuvor grosser Mangel am Wasser ware / deßwegen alles in selbiger Landschafft umb und umb trocken / öd und unfruchtbar gewesen / habe bey dessen Gegenwart ein gantz süsser fruchtbarer Brunn hervorquellet / welcher mit Trost und Ergötzung Land und Leuth erquicket. Ut videretur sancta illa, quasi mater & nutrix communis, totam illam regionem lacte suo alere. Daß es das Ansehen gewan / als wäre die Heil. Martyrin deß gantzen Landes gemeine Mutter und Säug-Am worden / welches sie mit der süssen Milch ihrer wohlthätigen Liebe ernehrte; und endlich kurtz dardurchzugehen / so bezeuget Franciscus de Ribera, ein vornehmer Theologus der Societæt Jesu, in der Lebens-Verfassung meiner heilig- und Seraphischen Jungfrau und Mutter Theresia, von ihrer heilig- noch unverwesenen Hand / die zu Ulisipon in Portugall auffbehalten wird: Daß eine Closter-Frau unsers Ordens allda nach gemachter heiligen Profession durch Würckung deß Teuffels urplötzlich gantz unruhig und auffrührisch / ja mit einer solchen Furi seye überfallen worden / daß vier Closter Frauen an ihr genug zu heben hatten / sie aber gedunckte / als wurden ihr alle Beiner zermahlen / und das Herz aus dem Leib heraus gerissen. Da alle Schwestern voller Schröcken und Kümmernuß waren / liesse die Mutter Priorin die Heil. Hand ihrer und meiner Heil. Mutter Theresiæ herbeybringen. Diese wurde der auffrührischen appliciret / und zu küssen gegeben. Kaum hat sie das Heil. Reliquien berühret / ist sie augenblicklich von besagten Ubel befreyet worden / als hätte sie niemahlen das mindiste erlitten.

S. Basil. serm. in Translat. S. Julitæ.

Francisc de Rib. S. J. lib. 5. c. 5. vit. S. M. Theresiæ.

X So haben wir dann sattsame Proben / daß der allgütige GOtt den grossen Kirchen-Schatz der Leiber seiner Heiligen uns darumben auf Erden hinderlasse und anvertraue / ut sint nobis quidam portus & idoneum solatium eorum malorum, quæ nos assiduè affligunt, auf daß sie uns seyn ein sicherer Port und tauglicher Trost derjenigen Ubel / die uns ohne unterlaß pressen / auf daß sie uns seyn steiffe Saulen / quæ portant alios officio charitatis, die uns in allen Schwachheiten und Kranckheiten / in allen Anfechtungen und Gefährlichkeiten / Betrangnussen und Beschwerten auf den Händen ihrer vätterlichen Lieb tragen / mächtiglich beschützen / und gewaltiglich unterstützen. Dergleichen Schutz / Gnaden und Wohlthaten / zweiffels ohne auch unzahlbar viel allhie von dem H. Martyrer Constantio empfangen haben. Ja / ja auch durch den blossen Schatten seines Heil Leibs haben manche die Gesundheit nicht nur deß Leibs / sondern auch der Seelen erhalten. Daß sie durch Verehrung seiner H. Reliquien innerlich berühret / das Gewissen gereiniget / und sich zu GOTT bekehret haben: Gleichwie geschehen bey den Leibern der HH. Gervasii und Protasii. Ja / ja auch Stockblinde seynd allhie erleuchtet worden / und haben das Liecht der Augen / oder so noch weit mehr ist / das Liecht deß Gemüths davon getragen / daß sie den gefährlichen Stand ihres verdammlichen Lebens erkennet / und aus der Finsternuß der Sünd zu dem Liecht der Gnaden gelanget seynd. Gleichwie sich ereignet bey der Translation oder Einbegleitung deß H. Ertz-Martyrers Stephani. Ja / ja / auch unser liebes / obwohl wüstes Vatterland hat seithero an Constantio gehabt / und hoffet noch länger zu haben eine allgemeine Mutter und Säug-Am / welche die erschöpffte / und biß auf das Blut außgesaugte Unterthanen in Ermanglung deß Wassers der nothwendigen Nahrung und Lebens-Mittel mit der süssen Milch der Himmlischen Vertröstung gesäuget / gespeiset und getränket / hoffentlich auch hinfüran noch speisen und tränken wird / nicht weniger denn einstens gethan / die Gegenwart deß Leibs der H. Julittæ. Ja / ja / auch Constantius strecket allhie seinen starcken Arm und gewaltige Hand aus / und vermag mit solcher eben so viel als meine Heil. Mutter Theresia, die Auffrührische zu stillen / die Zornmüthige zu besänfftigen / die feindselig und in Harnisch Begriffene zu vergleichen / ja so gar den auch rechtmeßig erzürnten Gott zubefridigen und wahr zu machen / den schönen Außspruch deß Mayländischen Bischoffs Ambrosii: Tanta sanctorum ossibus inest virtus, ut debito honore culta iratum Deum placent, mala propulsent, & bona impetrent,

S. Ambros. serm. 37.

trent. Die Gebeiner der Heiligen haben ein solche Krafft in sich/ daß/ wann mans ihren Würden nach ehret/ sie den Zorn GOttes stillen / alles Böses abwenden/ und alles Gutes zu wegen und mit sich bringen. Aus welchen allen dann folget / daß der Heil. Martyrer Constantius in seinem hier gegenwärtigen H. Leib eine nicht nur zierlich/ sondern auch nutzliche Kirchen-Saul der gantzen Christenheit/ beforderist unsers lieben Vatterlands der allhiesigen Haupt- und Residentz-Stadt München/ beforderist dises löblichen Gotts-Hauß und Churfürstlichen St. Joseph-Spittals/ seithero gewesen / und auch hinfüran seyn und verbleiben werde. Ob welcher Saulen ich anheut schuldigister Ehrenbiethigkeit halber disen eintzigen lobwürdigen Denckspruch/ so die heurige Jahr-Zahl in sich begreiffet/ anschreibe/ und anschlage:

Is est CoLVMna Constans, hoC
LeCtoraLe
sanCtI IosephI portans hospItaLe.

Das Churfürstlich Joseph-Spittal
Dise Saul unterstützt/
Vor aller Gfahr und Unglücks-Fall
Dasselbige beschützt.

Ist mit wenigen Worten so viel gesagt: Qui vicerit, faciam eum columnam im Templo Dei mei. Wer überwinden und obsiegen wird/ gleich wie der Heil. Martyrer Constantius, die Welt und das Fleisch/ den Teuffel und die Sünd/ den Tod und die Höll/ die Abgötterey und Tyranney besieget hat/ den will ich / sagt GOtt/ im Himmel und auf Erden zu einer standhafft- und schutzreichen Kirchen-Saulen machen.

XI. Damit wir aber dises Schutzes umb so viel mehr versichert seyn/ müssen wir nicht aus der acht lassen/ das erste und vornehmste Absehen GOttes/ welches er mit denen Reliquien seiner Heiligen hat: Ut nos ad eorum imitationem perducant. Wie ich schon gemeldet mit Chrysostomo, daß sie uns zu ihrer Nachfolg vermögen. Weilen dann anheut der Heil. Martyrer Constantius vor unseren Augen stehet/ als stas in; uncto, eine in dem gesalbten Heyland jederzeit schnur gerad auffgerichte Kirchen-Saulen der Christlichen Stärcke und Standhafftigkeit in Creutz und Leyden/ in Pein und Marter/ soll auch unsere Bemühsung seyn/ ihn durch beständige Gedult und standhaffte Ubertragung alles dessen/ was uns creutzigen kan/ nach zu arthen/ und nach seinem Exempel/ Christi formiter usq; ad consumationem, Christo gleichförmig biß an das End zu leyden/ wann wir anderst verlangen einstens / wo nicht in der streitbaren Kirchen/ als Martyrer auf den Altar gesetzt/ doch in der triumphirenden / als standhafftige Kirchen-Saulen und glorreiche Sieg-Zeichen GOttes auffgerichtet zu werden: Anerwogen der mildreichiste GOtt allen und jeden/ keinen ausgenommen/ versprochen hat: Qui vicerit, faciam illum columnam in Templo Dei mei. Der den Sieg erhaltet/ will ich machen zu einer Saul in dem Tempel meines GOttes/ ist eben so viel geredt mit Christo in dem Heil. Evangelio: Qui autem perseveraverit usque ad finem, hic salvus erit. Wer biß an das End verharret / wird seelig seyn. Camus ein Kirchen-Vorsteher oder Bischoff pflegte zu sagen auf der Cantzel/ er zehle unter seinen Zuhörern nicht mehr dann 42. Saulen/ wolte dardurch jene Zuhörer bedeutet haben/ die beständig bey ihm das Wort GOttes anhörten/ hingegen aber jene außgeschlossen / welche heut in seine Predig komen/ morgen wiederum außbleiben und gleich dem Queckstlber von einem Prediger zu dem andern herumb lauffen; Verhoffe zwar/ ich könne unter meinen hier anwesenden hochwerthisten Zuhörern mehr dann 42. Saulen zehlen/ welche wegen Starckmüthigkeit und Standhafftigkeit in Guten/ und absonderlich in der Gedult im Creutz und Leyden/ wahrhaffte unbewegliche Kirchen-Saulen können benahmset werden. Nichts destoweniger höre ich den mehr Christlichen/ als Heydnischen Senecam klagen: Quantum columnarum est nihil sustinentium? sed in ornamentum positarum expensæ causa? O wie viel gibt es in manchen Gebäu Säulen/ die nichts tragen oder unterstützen/ sondern allein Zierlichkeit halber dastehen/ und unnütze Unkosten verursachen? Der Röm. Welt-Weise verstunde durch die unnütze Säulen jene Ministros oder Beambte zu Hof/ bey der Stadt oder im Feld / welche höher ankommen/ als sich ihr Verstand und andere Talenten sambt den Verdiensten erstreckten: Ich aber rede von denen unbeständig- und wanckelmüthigen/ ungedultig und zornmüthigen / feindseelig- und widerwärtigen Menschen/ und sag: O quantùm columnarum est nihil sustinentium? O wie viel dergleichen unnütze Säulen werden aller Orten/ in denen Spittälern/ wo

Matth. 10. 22

Henr. Engl. in Calest. Panth. p. 1. in fest. SS. Apost. Petr. & Paul. §. 1.

Senec. Epist. 86.

wo dem gemeinen Sprüchwort nach/ der Neid abstirbt/ gefunden/ die in ihnen selbsten keine Steiffe und Stärcke haben/ die nichts leyden oder dulten/ tragen oder übertragen können und wollen/ und folgends gleich seynd jenen Gläsfernen Saulen/ welche/ wie Clemens Alexandrinus vermercket: Der Heil. Apostel Petrus/ da er in einer Arabischen Insel die Kirchen besichtiget/ solt angetroffen haben: Petrus

Clem. Alex. lib. 7. recognitionum.

verò, seynd seine Wort/ ubi solas Templi columnas miratus est vitreas, egressus est. Petrus da er gesehen/ daß die Säulen deß Tempels von Glaß waren (so der Künstler Phidias mehr zur Zierlichkeit als zur Nutzbarkeit verfertiget) hat sich über dises gläserne Gemächt zwar verwundert/ ist aber alsobald zum Tempel hinaus gangen/ als besorgte er/ die Kirchen möchte einfallen/ weil sie auf gläserne Säulen gegründet war. Dergleichen gläsernen Saulen/ die leichtlich zerbrechen/ sag ich/ seynd gleich die Unbeständig- und Wanckelmüthige/ ein kleines Steinlein einer Widerwärtigkeit zertrümmert sie/ die Ungedultig- und Zornmüthige/ ein leises Lüfftlein eines unfreundlichen Worts wirffet sie zu Boden/ die Feindseelige und Widerwärtige/ ein jedes auch schwaches Creutzlein macht/ daß sie die Stärcke der Gedult/ die Steiffe der Beständigkeit verliehren und im Werck zeigen/ daß sie nicht taugen für Saulen in den Tempel/ und in das Reich GOttes mit dem Heil. Constantio, welcher seinem Nahmen nach stas in uncto in dem gesalbten Heyland jederzeit bey aller Begebenheit senckelrichtig und schnurgerad/ steiff und unbeweglich gestanden.

XII. Pabst Innocentius in seiner Lob-Red von einem H. Martyrer betrachtet an dem Creutz Christi vier Dimensiones oder Außmessungen/ nemlich die Höhe und Tieffe/ die Breite und Länge: Sublimitas crucis, sagt er/ est spes. Die Höhe deß Creutzes bedeutet die Hoffnung. Profunditas est fides. Die Tieffe stellet uns vor den Glauben. Latitudo crucis est patientia. Die Breite deß Creutzes Sinnbildet die Gedult. Longitudo crucis est perseverantia. Die Länge deß Creutzes aber ist die Beständigkeit oder Beharrlichkeit. Es schickt GOtt manchem ein Creutz zu/ er greiffet solches gantz gern an nach der Höhe der Hoffnung/ will sagen/ er leydet und gedultet/ er schmucket und ducket sich ein Zeit/ so gut er kan/ weilen er in ungezweiffleter Hoffnung stehet/ GOTT werde ihm das

Innoc. Serm. 1. de uno Mart.

Creutz bald abnehmen/ und das Leyd in Freud verwandlen. Ein anderer/ so mit Creutz beschwert/ greiffet solches gantz gern an bey der Tieffe deß Glaubens/ tröstet und munderet sich selbsten zum Leyden auf/ vestiglich glaubend/ daß der Weg deß Creutzes die gepante Himmels-Straffen seye. Der dritte/ so an einem schweren Creutz hanget/ greiffet solches an nach der Breite der Gedult/ patientiret sich ein Zeit so gut er kan/ weilen er ihm das schöne Exempel der Gedult Christi und anderer Heiligen vorstellet/ wohlwissend/ daß dise haben müssen leyden/ und also in ihr Glory eingehen. Wenig aber/ und gar wenig seynd/ die das Creutz/ so ihnen GOtt aufferlegt/ nach der Länge der Beständigkeit angreiffen/ und zu Frieden seynd/ wann das Creutz lang wird/ wann es lang anhaltet/ wann es sich lang nicht endigen will. Exempelweiß/ es ist einer mit schwerer langwürigen Kranckheit behafftet. Er hat schon ein viertel Jahr/ oder noch länger das Podagra oder Fieber. Kan bald keinen Fuß ausser dem Beth/ viel weniger vor die Thür setzen. Er hat ein Zeit Gedult/ und hoffet der Zustand werde sich bald besseren. Ein anderer steckt schon etliche Jahr in schweren Strittigkeiten und Rechts-Händeln/ kan mit all angewendten Mühewaltungen und Unkosten an kein End gelangen. Doch hat er Gedult/ dann er glaubt/ die jüngstangesagte Commission werde die letzte seyn. Ein anderer verliehrt sein Gewerb und Credit, geratet tieff in die Schulden/ ja wohl gar in die Armuth/ gedultet es doch ein Zeit/ und verlasset sich auf seine Freund und Mit-Consorten, in Meinung dise werden ihme unter die Achsel greiffen/ und in der Noth nicht stecken lassen. Ein anderer ist schon etliche Jahr Dienst- und Soldloß/ weiß bald nicht mehr/ wie er sich/ sein Weib und Kinderlein nähren/ und von Tag zu Tag nur das trocken Brod ins Hauß schaffen könne/ er leydet es doch ein Zeit gedultig/ in Hoffnung/ es werde einstens einmahl der lang erwünschte Fried erfolgen/ und mit disem alles Glück hauffenweiß wiederkommen. Andere haben etwan ein ungleichen/ eben darum unglücklichen Heurath gethan/ ein alter Mann ein junges Weib/ oder ein junges Weib ein alten Mann genommen/ obwohlen einem bey dem andern wehe geschicht/ so stellet sich doch der Mann ein Zeit zu frieden/ thut dem Weib schön/ gibt ihr die beste Wort/ in Vertröstung der Todt werde dises Ehe-Band mit Hinraffung der alten

Vech-Hauben bald wiederumb zertrennen/ und ihme die hinterlassene Reichthumb eincassiren helffen. Wann aber die Kranckheit von Tag zu Tag zunimmet/ der Zustand von Zeit zu Zeiten sich verschlimmert. Wann nach Vollendung eines Procels sich gleich wiederumb ein anderer anzettlet/ und der Teuffel an dem abgespunnenen Rocken ein neues Wickel macht. Wann das verlohrne Gewerb oder Credit nicht mehr grünen oder wachsen will. Wann der verhoffte Fried von einer Zeit zur anderen sich verzögert. Wann das alte Mütterle gleich einem Adler sich auf ein neues verjüngert und nicht himletzen kan/ da will dergleichen Gepreßt- und Gequälten das Creutz zu lang/ das Trum der Gedult und beständigen Gedult aber zu Kurtz werden. Der Patient in seinem Schmertzen-Bethlein wirfft sich von einer Seiten zu der andern/ wird zaghafft uñ kleinmüthig/ oder murret wohl gar wider GOtt. Der ermte Hoff- Kauff- Handwerck- oder Bauersmann lasset sich von schwermüthigen Gedancken/ so ihm der Teuffel eingiebt/ zu verzweiffleten Anschlägen verleiten. Die verunglückte Ehe-Gatten verfluchen und vermaledeyen sich/ eines wünschet dem andern den Todt und Teuffel auf den Halß/ und ist deß Manns tägliches Schutz-Gebett:

Das Weib ist alt/
Der Leib geschwollen/
Hätt ich das Geld nur bald/
Sie möcht der Teuffel hollen.

Nach der Länge der Beständigkeit will bald niemand das Creutz angreiffen. Es gibt schon Leut/ die gar gern leyden/ auch gedultig leyden/ wanns nur nicht lang währt/ und man ihnen nicht zu wehe thut. Greifft mans aber beym Lebendigen an/ oder wird ihnen die Tragœdi zu lang/ so haben sie gleich genug/ und schieben das Creutz/ wann sie anderst können/ mit Händen und Füssen von sich/ können sie aber nicht/ und müssen leyden/ ist es ein Muß/ so seynd sie keine freywillige Martyrer Christi/ sondern lebendige Teuffels-Martyrer/ sie seynd keine standhaffte Kirchen-Saulen/ gleichwie der H. Constantius gewesen/ sondern Gläserne/ oder wohl gar Papierene schwach und krafftlose Saulen/ die ein jeder Wind der Anfechtung oder Widerwärtigkeit fällen und zerschmettern kan. Weilen sie zwar leyden/ aber nicht Christiformiter usque ad consummationem, Christo gleichförmig in standhaffter Gedult biß an das End; ja wann man anderst die Wahrheit sagen darff/ sie seynd nicht einmahl rechtschaffene Christen. Dann in dem bestehet ein recht Christliches Leben/ wie uns der Heil. Bernardus unterweiset: Mala pati, & bona facere, & sic perseverare usque ad finem. Böses leyden/ Gutes würcken/ und also verharren biß ans End. Qui vicerit faciam illum columnam in Templo Dei mei. Wer beständig wird überwinden/ den wird GOtt machen zu einer Saulen in dem Tempel seines GOttes. Qui perseveraverit usque ad finem, hic salvus erit. Wer biß an sein End wird verharren/ der wird seelig seyn.

S. Bernard. serm. in vigil. SS. Apost. Petr. & Paul.

Zu Erlangung diser Christlichen Stärck und Standhafftigkeit aber/ wollen wir anheut dem Heil. Martyrer Constantio nicht allein als einen glorreichen Obsieger Million Glück wünschen/ sondern auch als einem mächtigen Schutz-Patron all unser Schwachheit und Unbeständigkeit anbefehlen/ auch uns in allen vorfallenden Beschwernussen in ihn als eine Standhafft- und Schutzreiche Kirchen-Saul einhengen. Welche mir zum Beschluß vorkommet/ gleichwie jene/ welche abermahl Constantinus der Grosse (mit dem gleich wie ichs angefangen/ also auch beschliesse) auffgerichtet hat: Die Saul ware vom rothen Marmor/ in dessen Fuß unterschiedliche Heylthumer eingeschlossen/ zu obrist aber stunde seine Kayserliche Bildnuß mit außgestreckter rechten Hand/ in welcher er einen guldenen Apffel hielte/ mit einem obenher eingelassenen Creutz und disen Worten: Tibi Christe Deus, urbem hanc commendo. Dir O Christe mein GOTT befehle ich die Stadt Constantinopel/ und überlasse sie deinem allmögenden Schutz. Ein lebhaffter Entwurff deß Heil. Martyrers Constantii, als einer Standhafft- und Schutzreichen Kirchen-Saulen/ dessen Heil. Leib nicht zwar von Marmor außgehauen/ wohl aber durch eignes in der Marter vergossenes Blut roth gefärbet ist/ nunmehr aber meinem Geduncken nach die rechte Hand gegen GOtt und dem Himmel außstrecket/ mit Vorweisung deß Heil. Creutz-Zeichens/ will sagen/ mit Aufopfferung seines unschuldig dargegebenen Rosenfarben Bluts/ und außgestandenen Marter-Todts/ auch beygefügten gantz kurtzen Bittschrifft: Tibi Christe Deus urbem hanc commendo. Dir O Christe mein GOtt/ umb dessen Lieb willen ich gelitten/ empfehle die Stadt München sambt ihren Insassen die vor siebenzehen Jahren meinen Heil. Leib so herr-

XIII.

Benign. Kybl. in spec. div. mirab. p. 2. tract. 1. fol. 260.

lich

lich empfangen und einbegleitet haben/ in der Stadt München aber befehl ich dir beforderist das St Joseph-Spittal sambt seinen Pfrientnern/ die mir seithero in ihrem Gotts-Hauß die Ruhestatt vergunnet/ meine HH. Reliquien bey Tag und Nacht andächtig besuchet/ und vielfältig verehret haben/ lasse dir dann grosser GOtt dise Wohrung sambt ihren Innwohneren/ und die Inwohner sambt ihren geistlichen und leiblichen Anliegen Zeit-ewig anbefohlen seyn: O ein kräfftiger Ruff! O ein Trost- und Hülffreiche Hand: O ein starck unterstützend-glücklich beschützende Kirchen-Saul/ welche wir dann billichstermassen ehrenbiethigist küssen und umbarmen sollen. Gleichwie uns schließlich ermahnt der H. Vatter Chrysostomus. Quam ob rem, also redet er sbey der Translation deß Heil. Martyrers Ignatii: Quam ob rem vos cohortor fratres, si quis vestrùm ægritudine animi vel corporis morbo, vel alia quavis calamitate premitur, cum fide huc accedat, & à malis omnibus liberatus cum lætitia recedet, & solo aspectu conscientiam leviorem, & tranquilliorem reportabit. Bey so bestellter Sach bitte ich euch liebe Brüder/ wer aus euch mit Kümmernuß deß Gemüths oder Kranckheit deß Leibs/ oder sonsten einer Mühseeligkeit behafftet (und wer ist bey disen mühseeligen Zeiten/ der mit der gleichen nicht behafftet ist) der komme mit steuffen Glauben herzu/ besuche/ verehre/ und ruffe Christ-eyfferigst an den Heil. Martyrer Constantium; und wann es ihm an der Lebhafftigkeit deß Glaubens nicht mangelt/ wird er von allen Ublen befreyet/ mit grosser Freud zuruck kehren/ ja durch das blosse Anschauen dises Gnaden-Schatzes/ diser standhafftig- und schutzreichen Kirchen-Saulen ein ringer- und ruhigeres Gewissen darvon tragen/ und einstens verdienen nach erhaltenen Sieg und glorreich erstrittenen Cron der Christlichen Stärcke und Standhafftigkeit als ein herrliche Sieg- und Ehren-Saulen GOttes Christi und der Kirchen/ aus dem Tempel der streitbaren/ in den Tempel der triumphirenden Kirchen übersetzet zu werden. Nemlich in die immerwehrende Himmlische Freud und Glückseeligkeit. Welche uns allen durch die theure Verdienst deß Heil. Martyrers Constantii verleyhe GOtt Vatter/ Sohn und Heiliger Geist/

A M E N.

S. Chrysost. Serm. in Translat. S. Ignat. M.

Spanische Paßion-Blum/

Das ist:

Neun und sechzigste Kindschuldigiste Lob- und Lehr-Red.

Am

Fest unser heilig- und Seraphischen Jungfrau und Mutter Theresiæ von Jesu.

Als

Welche den uralten Carmeliter-Orden auf ein Neues zu der ersten Regularischen Observantz erhoben.

Vorspruch.

Sponsus sanguinum tu mihi es. Exod. 4. cap. v. 25.

Du bist mir ein Bräutigam deß Bluts.

Vorhaben.

Christus der Göttliche Seelen- und Blut-Bräutigam drucket Theresiæ unser Heil. Mutter / als seiner liebsten Schmertzen-Braut bald alle schmertzhaffte Geheimnussen seines bittern Leydens ein / nemlich der Blut-Schwitzung / Geißlung und Crönung / und macht sie auf solche Weiß uns zum Beyspiel und Trost / zu einer geistlich- und beseelten Indianischen Granadill- oder Spanischen Paßion-Blumen.

Innhalt.

I. Die so genante Granadill- oder Passion-Blum wachset in West-Indien / und ist von Natur also geartet / daß sie die Instrument deß Leydens Christi vorstelle.

II. Diser gleichet unser Heilige Mutter Theresia, als welche weit mehr befugt ist / zu Christo ihrem Seelen-Bräutigam / als Sephora zu Moysen zu sagen: Du bist mir ein Bräutigam deß Bluts. Das ist / ich wird viel mit dir / und umb deiner Willen zu leyden haben.

III. Es kunte zwar Theresia ein Indianische Jucha glorioſa, oder glorreiche Blumen genennet werden / wegen unterschiedlich gehabten glor- und trostreichen Erscheinungen. Als da ihr Christus ein Cron auffgesetzt / das höltzerne Creutz in ein Diamantenes

tenes verwandlet/Maria und Joseph ein weisses Kleid und guldene Ketten angelegt. Die allerheiligiste Dreyfaltigkeit sich selbsten auf ein besonders weiß ihr zu sehen gegeben hat.

IV. Wiederumben da sie mehrmahlen die clarificirte Menschheit Christi / den Heil. Geist in Gestalt einer Tauben ober ihr schwebend/ und die Glory der Außerwählten mit noch sterblichen Augen gesehen. Wird aber die Schonheit ihrer Heiligkeit/ gleichwie Christi von Sion oder Jerusalem / welches die Paßions-Instrumenten hat zubereitet/ hergenommen/ mit einem Wort/ von der Purpur-Farb- und Blutrothen Paßion-Blumen.

V. Dann ihr Haupt war wie der Carmel-Berg/ das ist / ihre Gedancken waren heilig / indem sie noch als ein Kind sich mehrmahlen der glückseelig und unglückseeligen Ewigkeit erinnert hat/ dis Haar ihres Haupts aber waren wie Purpur / das ist/ wie Blut / weilen sie kaum sibenjährig gegen Africa abgereist / in Meynung für Christo ihr Blut zuvergiessen.

VI. Und all ihr Ersättigung in Erscheinung der Herrlichkeit Christi/ das ist/ in der Gleichförmigkeit mit seinem Leyden gemacht hat.

VII. Weilen aber die Gelegenheit zur Marter ist abgeschnitten worden/ hat sie an statt diser den geistlichen Stand und das strenge Buß-Leben erwehlet / mithin sich selbst zu einer Purpur-Farb- oder Blutrothen Paßion-Blum zubereitet.

VIII. Auf welcher am allermeisten erscheint das schmertzliche Geheimnuß der Todten-Angst Christi auf dem Oel-Berg / weilen sie einstens in einer Erscheinung mit Waffen und gewaffneten Leuthen umbgeben / bald gleiche Angst erlitten hat.

IX. Disen Kelch aber von der Hand GOttes ganz gern hat angenommen / mit Kindlichen Vertrauen auf den Göttlichen Beystand.

X. Also pflegen sich die Gerechte zur Zeit der Trübsal auf die Hülff GOttes zuverlassen / wie neben anderen an Isaac zu sehen.

XI. Fürs ander erscheinte an Theresia das schmertzhaffte Geheimnuß der Geißlung Christi / vor dessen Bildnuß sie in ihrem Hertzen so gewaltig ist bewegt worden/ daß sie hinfüran niemahlen mehr wolle ohne Geißlung seyn.

XII. Job war mit denen Schmertzen / so ihm GOtt zugeschicket nicht zu Frieden/ sondern hat diese noch mehr vergrösseret / und sich selbsten seinen Feinden zur Geißlung anerbotten.

XIII. Deme es Theresia in ihren schweren innerlich und äusserlichen Trangsalen / durch strenges Buß-Leben/ nachgethan.

XIV. Andere hingegen wollen mit den Menschen nicht gegeißlet seyn/ werden aber eben darumb einstens von den Teuffeln gegeißlet werden.

XV. Fürs dritte erscheinet an Theresia das schmertzhaffte Geheimnuß der Krönigung Christi / sie wird gekrönet von dem Haupt Amons, von der Höhe Sanir und Hermon, von den Bergen der Leoparden / das ist / von lauter Verfolgungen / Ehr-Abschneidung und Schmach-Reden.

XVI. An diser dörneren Cron haben die Teuffel und Menschen gantz streittig geschmiedet.

XVII. Theresia aber solche gantz gern genommen und auf ihr Haupt gedrucket / zur Beschämung der gar zu zarten und heiglichen Welt-Kinder.

XVIII. Denen zwey Cronen eine vom Gold die andere von Dörner / gleichwie Catharinæ Senensi anerbotten worden. Also / daß ihnen frey stehet in disem Leben eine darvon zu erwählen/ die andere aber in das künfftige Leben vorzubehalten.

XIX. Durch Bildung diser schmertzhafften Geheimnussen ist Theresia zu einer geistlich und beseelten Indianischen Paßion-Blumen worden/ und in dem Leyden umb deß Geliebten willen gantz unersättiglich gewesen.

XX. Uber welches schmertzhafftes Gemähl wir uns mit dem Göttlichen Apelle theils verwunderen/ theils erfreuen sollen.

Eingang.

I. IN dem West-Indianischen Königreich Peru wachset ein Blum so groß als ein Reichsthaler/ mit einer schönen lieblichen Frucht/ in der Farb und Gestalt nach Zeugnuß Nierenbergii eines Granat-Apffels/ Blutroth und Purpur-Farb/ beyde die Blumen und die Frucht haben eine Schärffe/ und beissen wie Pfeffer/ sein Geruch/ der starck und annemlich wie Bisam/ neiget zur Ohnmacht/ wanns aber im Wein genossen wird/ hats ein besondere Krafft/ das Geblüt zu reinigen/ wird von den Peruanern Curuncu, das ist/ Schlangen-Augen/ hier zu Land aber die Indianische Granadill/ oder Paßion-Blum insgemein benahmiset; welchen Titel ihr die Spanische Ordens-Leuth geschöpffet, weilen diese Blum mit ihren subtillen Blättern/ Feserlein/ Falten und Flocken von Natur so artig und lieblich gebildet/ daß sie bald alle Paßions-Instrumenten Christi deß HErrn wohlerkanntlich vorstellet/ wie ich selbsten mehrmahlen gesehen/ und mit Verwunderung betrachtet: Dahero sagt und singet von diser Indianischen Wunder-Blum Nicolaus Caussinus:

Nierenberg.

Nicol. Causs. lib. 10. parab. hist. 34.

Hîc crux, hîc clavi, Christi pretiosa supellex
Pauperis; hîc rubris vulnera picta notis,
Quis tanta in parvo lusit miracula flore?
Nempe sua hîc pinxit se Deus ipse manu.

Des armen Heylands bestes Gut/
wird hier beysam̃ gefunden/
Creutz/ Nägel/ Geissel/ Speer mit Blut/ s. roth gedupffte Wunden/
Wer hat auf das klein Blumen-Blat/ so grosse Ding gedrucket?
GOtt selbst mit eigner Hand sich hat gantz künstlich eingeschmucket.

Kurtz davon zu reden mit denen Sinn-Schreibern:

Plein. in mund. Symb. per Gram.

Divini scena doloris, Christi tormenta figurat.

Christi Schmertz und schwere Plagen/
Seynd hier geistreich vorgetragen.

II. Wann ich den gantzen Engelreinen hochheilig- und wunderthätigen Lebens-Lauff meiner Lobseeligisten Abulensischen Jungfrauen/ meiner Jungfräulich- und Seraphischen Mutter Theresiæ von Jesu betrachte/ so komt mir solcher nicht anderst vor/ als ein lebhaffte Indianische/ oder vielmehr Spanische/ eben darumb wunderbarliche Granadill- oder Paßion-Blum/ welche mit bemeldten Vorstellungen allerhand peinlicher Instrumenten aus dem bittern Leyden und Sterben Christi JEsu ihres Himmlischen Seelen-Liebhabers jederzeit Purpur-Farb und Blutroth hergesehen/ daß sie meinem Gedunckẽ nach sagen könte/ was eine betrübt und schmertzhaffte Sephora zu ihrem Ehe-Gemahl Moysen gesprochen/ als sie aus dessen Befehl ihren Schmertzen-reich mit einem steinern Messer beschneiden müste: Sponsus sanguinum tu mihi es. **Du bist mir ein Bräutigam deß Bluts.** Als wolte sie sagen/ wie der bewährte Schrifft-Steller Cornelius à Lapide übersetzet: Video te mihi fore sponsum laboriosum, & sanguineum, multaque graviora mihi tecum perpetienda esse in Ægypto. Ich siehe schon vorhinein/ aus diser blutigen Beschneidung meines Sohns mit einem steinern Messer/ daß ich an dir einen arbeitsammen schmertzhafft- und blutigen Bräutigam haben/ und mit dir noch weit mehr in Egypten/ als seithero im Judenland werde leyden und ausstehen müssen. Und setzt der Author folgendes Morale hinzu: Hoc dicat Christo verus Christianus, præsertim Religiosus. Diser Wort kan und solt sich bedienen ein jedweder Christ/ absonderlich der zum geistlichen Leben gewidmet: Du O Christe/ bist mir ein Bräutigam deß Bluts/ theils weilen du mein Seel mit deinem Blut erkauffet/ und dir vermählet hast/ daß ich mit einer Heil. Agnete sagen kan: Dein Blut hat meine Wangen gezieret/ theils weilen du hingegen von mir/ wann ich anderst deine würdige Braut seyn will/ mein Blut/ mein Fleisch/ und mein Leben begehrest. Bißhero Cornelius à Lapide. Eben so arbeitsam und schmertzhafft/ eben so steinhart und blutig/ ja noch weit arbeitsamer und schmertzhaffter/ noch weit steinharter und blutiger/ als Moyses Sephoræ seiner Gemahlin/ ist Christus JEsus seiner Braut Theresiæ von Jesu vorkommen und erschienen/ bald auf dem Oelberg

Exod. 4. v. 25. Corn. à Lap. in Exod.

Idem.

berg mit Blut überrunnen/bald an der Saulen mit Geißlen zerfleischet/ bald mit Dörnern gecrönet/wiederumb mit dem Creutz-Block beladen/ oder daran genaglet/ abermahl mit eröffneter Heil. Seiten/ mit durchlöcherten Händen/ mit Bluttrieffenden Wunden/und was dergleichen lebhaffte Erscheinungen mehr waren. Was könte und solte dann Theresia aus so vielfältigen blutigen Aspecten und Vorstellungen allerhand Marter-Gezeugs schliessen und abnehmen? als daß sie mit disem ihren Geliebten viel werde zu leyden haben; was solte sie anderst darauf antworten? Als eben was Sephora, sponsus sanguinum tu mihi es. **Du bist mir ein Bräutigam deß Blues/ weilen du meine Seel mit deinem Heil. Blut erlöset/und dir vermählet/ mit solchem meine Wangen schön geschmücket und roth gefärbet hast/hingegé aber auch von mir als deiner getreuen Braut/und zwar Schmertzen-Braut mein Fleisch und Blut/ mein Leib und Leben erforderst/ so will ich disen alles dir zu Lieb gantz gern heraeben und auffsetzen/und durch immerwährendes Leyden zu einer beseelten Paßion- oder Granadill-Blum werden.** Der Beschluß ist gut/ und das Werck wird die Meisterin loben.

III. Ich hätte wohl Ursach zu zweiffslen und anzustehen/ob ich meine H. Seraphische Jungfrau und Mutter Theresiam mit der schon beschriebenen Indianischen Granadill/ oder aber und nicht viel mehr mit einer andern Indianischen so genanten Jucca gloriosa, oder glorreichen Blumen vergleichen solte? Dann einmahl/ wann ich in ihr den schönen Flor der Himmlischen Gaben und übernatürlichen Göttlichen Gnaden/ mit denen sie reichlichist geschmücket/ erwege/ so kommt sie mir vielmehr glorios und glorreich/ dann doloros und schmertzhafft vor/ daß ich mit dem Königlichen Propheten David sagen könne: Gloriosa dicta sunt
Psal. 15. v. 3. de te civitas Dei. **Glorwürdige Ding werden von dir O Stadt GOttes geredt.** Dann was kan glorreichers von ihr gesagt oder geschrieben werden/ als daß ihr zu Abula nach Erbauung ihres ersten reformirten St. Josephs Closter Christus JEsus erschienen/ zu Belohnung der gehabten Mühwaltung eine kostbare Cron auffgesetzet: Mithin sie schon bey Lebs-Zeiten mit Glory und Ehren gecrönet/wie in ihrer Lebens-Erzehlung/ die sie selbsten aus Befehl ihrer Beicht-Vätter geschrieben/ zu lesen? Was kan glorwürdigers gesagt werden/ als daß ihr in einer Verzuckung die Mutter GOttes einen/ nicht Burgundisch oder Spanisch/ sondern Himmlischen Guldenen Fluß oder kostbare Ketten überbracht und angeworffen/neben dem der Heil. Joseph ihr besonderer Ordens-Patron und gewohnlicher Nothhelffer ein schneeweisses Mantel-Kleid ehrenbiethig angelegt habe/ zum Zeichen der innerlichen Reinigkeit der Seelen/ daß diese von ihren Sünden völlig gewaschen sey? Was ist glorreichers/ als daß ihr Christus das höltzerne Creutz von Rosenkrantz gleichsam schertzweiß hinweg nehme/ und über ein zeitlang wiederumb zustelle/ aber weit anderst/ als ers genommen/ dann es erschienen daran vier kostbare Stein/ in disen aber zeigten sich über alle massen schön die fünff glorreiche Wunden Christi/ und von selbiger Zeit an hat sie an ihrem Creutz nimmermehr die Form und Gestalt deß Holtz/ sondern jederzeit und allein die Gestalt der kostbaren Stein und glorreichen Wunden gesehen? Was ist glorreichers als daß ihr ein andersmahl das hohe Geheimnuß der allerheiligisten Dreyfaltigkeit also klar ist vorgestellet worden/ daß sie von selbiger Zeit an gedunckte/ als könte sie dises obwohlen unbegreiffliche Geheimnuß/ wie GOtt einfach in der Natur/und dreyfach in denen Personen/ gar leichtlich fassen und begreiffen/ welches doch ein grosses Kirchen-Liecht Augustinus nicht hat fassen oder begreiffen können? Was ist glorreichers als daß sie einstens bey eröffneten Himel sahe einen erhebten Thron/ darauf die Göttliche Majestät zwar unsichtbarlich/ doch sichtbarlicher Weiß mit denen 4. Ezechielisch- und Evangelischen Thieren und einer unzehlbaren Menge der HH. Engel umgeben/welches Gesicht 2. gantzer Stund lang gedauret? Wiederumb

S. M. Thes. lib. vii. c. 36.

Lib. vii. c. 33.

Lib. vii. c. 39.

Lib. vii. c. 39.

Ibidem.

IV. Was ist glorwürdigers/ als daß sie jetzt der allerheiligisten Händ/ bald darauf deß holdseeligisten Angesichts/ und kurtz hernach der gantzen allerheiligisten Menschheit Christi/ und zwar in der glorreichen Gestalt/ wie er vom Todten erstanden/ mit solcher überschwenglichen Schönheit und Majestät ansichtig worden/ gleichwie Theresia ist ansichtig worden/ daß ihren Gedancken nach denen Außerwählten im Himmel/ wann sie auch keine andere Glückseeligkeit nicht hätten/ die blosse Anschauung der clarificirten Leiber beforderist der glorreichen Menschheit Christi zur Seeligkeit überflüßig genug seyn solte? Was ist glorreichers/ als daß GOtt der Heil. Geist in Gestalt

Lib. viii. c. 28.

stalt einer schneeweisen Tauben (gleichwie er auf Christum beym Tauff Johannis herab kommen) also am Heil. Pfingstag mit hellglantzenden Sonnenstrahlen umbgeben / ein gantzes Ave Maria lang ober Theresiæ Haupt geschwebet nnd herumbgeflodert / biß sich diser Göttliche Gast aus denen Augen verlohren / und in das Hertz eingetrungen hat? Was ist endlich glorreichers als sambt Theresia mit noch sterblichen Augen die himmlische Glory die ewige Freud und Seeligkeit sehen / was kein Aug gesehen? und hören was kein Ohr gehört: Sihe O Tochter / was grosser Gütter sich die Sünder berauben / hätt ich den Himmel nicht erschaffen / so wolte ich solchen annoch wegen deiner erschaffen; Diser und andern dergleichen Erscheinungen / Verzuckungen / Offenbahrungen und Göttlicher Heimsuchungen halber könte ich gar füglich meine Heil. Seraphische Mutter mit einer sogenannten Indianischen Jucca gloriosa oder Glory-Blumen vergleichen und sagen: Gloriola dicta sunt de te, Soviel und grosse glorreiche Ding und herrliche Geheimnuß werden von dir geprediget und erzehlet / daß dergleichen von anderen wie sehr auch hochberühmten Heiligen nicht leichtlich gehört oder gelesen werden. Allein eben diser gar zu übermäßige Liecht-Glantz der Thereſianischen Glory und Herrlichkeit schwächet und unterdrucket die angebohrne Blödigkeit meiner krafftlosen Verstands-Augen / daß ich mit dem gecrönten Propheten David abermahl auffruffen und bekennen muß: Ex Sion species decoris ejus. Aus Sion / das ist / von Jerusalem / muß man die Gestalt ihrer Zierde und Schönheit / die Form und das Original ihrer Heiligkeit und Vollkomenheit hernehmen / dann Jerusalem hat zum Leyden Christi und eben darum zum Mitleyden Theresiæ die Ruthen und Geisel gebunden / die dörnerne Cron geflochten die eisserne Nägel geschmittet / den groben schweren Creutz-Block gezimert / den Wein mit Gall vermischet / allen peinlichen Marter-Zeug und grausame Paßions-Instrumenta hergeben und beygeschaffet / von denen entlehnet Theresia alle Zierde und Schönheit der Heiligkeit und Vollkommenheit / nach disem stehet schon ihr kindliches doch inbrünstiges Verlangen / nach dem Exempel ihres Himmlischen Blut-Bräutigams gleich einer lebendigen Paßion-Blum Purpur-Farb und Blutroth herzusehen und gefärbet zu seyn.

Ibidem.

Lib. vit. c. 38.

Psal. 49. v. 2.

Dannenhero sagt der Himmlische Seelen-Liebhaber von seiner geliebten Braut Theresia in dem hohen Lied Salomonis: Caput tuum ut Carmelus & comæ capitis tui sicut purpura Regis vincta canalibus. **Dein Haupt ist wie der Carmelberg / und deine Haar auf dem Haupt / wie des Königs Purpur mit Canallen gebunden.** Was durch das Haar der Braut / und durch den Purpur ihrer Haarlocken bedeutet werde / erleuteret mit wenig Worten Ghislerius über gegenwärtigen Paß / also schreibend: Caput sunt sanctæ cogitationes & purpura sanguis. Das Haupt bedeutet heilige Gedancken / der Purpur aber Blut. O was heilige Gedancken hat nicht das Haupt deß Carmel-Bergs / will sagen / mein Heil. Mutter Theresia ein Reformirerin und eben darumb Stifterin deß reformirten Carmeliter-Ordens von Kindheit an geführet / indem sie kaum siebenjährig und gleichsam noch unmündig / doch reiff am Verstand und fühzeitig dem Gemüth nach / von dem Himmel und der Höll gantz heilige Betrachtungen in ihrer darzu erbauten Garten-Clausen angestellet / und mehr mahlen geseufftzet: In æternum, æternum, æternum. Auf ewig / auf ewig / auf ewig. O was ist das für ein Freud in alle Ewigkeit glückseelig seyn. O was ist das für ein Leyd in alle Ewigkeit unglückseelig seyn. O! was Purpurfarbe Haarlocken / oder blutige Begierden / hat nicht Theresia von Kindheit an getragen / da sie im bemeldten siebenden Jahr ihres unschuldigen Lebens aus der Legend der Heil. Martyrer so marter- und blutgierig worden / nicht zwar fremdes / sondern ihr eignes Blut zu vergiessen / daß sie mit ihrem Brüderlein Roderico vom vätterlichen Hauß aufgebrochen / aus Spanien in Africam zu geeylet / alldorten einen heroisch-obwohl blutigen Sprung über die Saracenische Klingen zu wagen / mit einem Wort umb Christi willen ihr Blut zuvergiessen / zu leyden und zu sterben. O admirandum prorsus exemplum; Kan ich hier auffruffen mit Bernardo, in quo nec imitatorem novimus, nec Authorem. O fürwahr ein wunderseltzames Exempel ohne Exempel in welchem wir weder Vorgänger noch Nachfolger wissen / aber wohin so geschwind / woaus so eylfertig allerschönste zartist- und adelichiste Fräule von Cepeda und Ahumada? Was brauchts viel Fragen? nach Marocco unter die Mohren und Heyden / unter die Abgötterer und

Cantic. 7.

Ghisler. cap. 7. Ca

In relat. cap. 1.

S. Bernar. Serm. de Joan. Ba

Feind

Feind Christi: Und was wirst du dort machen? was suchest du in den Abgöttischen Landen? Was werd ich suchen? ich such Strick und Ketten / Eisen und Band / Gefängnuß und Kercker / Tortur und Folter / Schwerdt und Feuer / Marter und Tod / eines aus zweyen muß mir zu theil werden / entweders will ich denen Unglaubigen den Glauben geben / oder sie müssen mir der Braut Christi das Leben nehmen; entweders müssen mir die Saracener vor dem Crucifix auf die Knye niederfallen / oder ich will unter ihren Barbarischen Säblen und Schwerdtern zu Stucken zerfallen; entweders müssen mir die Mohren weiß werden durch den H. Tauff / oder Theresia muß roth werden durch Vergiessung deß Bluts in der Marter; Nur fein bald / ignis, crux, ossium contractio, omnia tormenta Diaboli veniant in me, tantùm ut Christo fruar. Also ruffet sie mit einem Heil. Bischoff und Martyrer Ignatio: Feuer / Creutz / Beiner-Zerknirschung / ja alle Peinlichkeiten deß Teuffels komen und peinigen mich / damit ich allein Christum genieesse.

S. Ignat. M. in Brev. Rom.

VI. Hier hat es geheissen: Urit maturè, quod vult urtica manere. Was brennen will / brennt bald / was ein Paßion-Blum will werden / sieht bey Zeiten Purpur-Farb und Blutroth her; Disemnach hat gantz recht der himmlische Bräutigam / da er von Theresia sagt: Caput tuum, ut Carmelus; comæ capitis tui, sicut purpura. Dein Haupt gleichet dem Carmelo, und deine Haarlocken dem Purpur. Das ist: Caput tuum sanctæ cogitationes, & purpura sanguis. Deine Gedancken seynd heilig / deine Begierden seynd blutig / das ist / Blut- und Martergierig. Ja Theresia selbsten ist auf alle Weiß befugt / mit einer schmertzhafften Sèphora zu Christo zu sagen: Sponsus sanguinum tu mihi es. **Du bist mir ein Bräutigam deß Bluts; Weilen du für mich dein Heil. Blut vergossen / also verlange auch ich / für dich das meine zu vergiessen; oder aber mit einem nach Pein und Marter / Creutz und Leyden sehr hungerig- und begierigen David:** Satiabor, cùm apparuerit gloria tua. Alsdann / O HErr / werd ich in meinem Hertzen vergnüget seyn / wann dein Glory und Herrlichkeit an mir erscheinen wird. Und in wem bestehet diese Herrlichkeit GOttes / welche der Prophet David / und mit ihm Theresia zu Erfüllung ihrer Begierden / an ihnen zu sehen verlangen? Der Heil. Vatter Hieronymus aus dem Chaldäischen Text liset also: Satiabor, cùm ad similitudinem tui afflictus fuero. Alsd nu werd ich zu Genügen gestellet seyn / und nicht ehender / wann ich nach deiner Gleichnuß O gecreutzigter Heyland! wird gebildet / gequält und betrangt / geplagt und gepeiniget / gemartert und gecreutziget / mit einem Wort / divini scena doloris, als eine lebendige Paßion-Blum mit Geissel und Dörnern / mit Creutz und Nägel / mit Lantzen und Spieß / mit Blut und Wunden gemahlen und gezeichnet seyn. Nur eine kleine Gedult / es wird bald werden.

Psal. 16. v. 15.

S. Hieron. in Psalm.

VII. Dann weilen unser Marterfertige Theresia von ihres Herren Vattern Brudern Francisco Cepedio, auf dem Weg ungefehr auffgefangen / und diser so kostbare Schatz mit Gewalt nach Hauß zuruck geführt worden / hat sich ihr liebwallendes Blut in leidiges Wasser / ja in einen gantzen Platz-Regen der Zäher verwandlet. Perpetuis debat lachrymis, Also zeuget S. Rituum Congregatio in dem gewöhnlichen Kirchen-Gebett / optimam sibi sortem fuisse præreptam. Sie beweinte mit immerfliessenden Thränen / daß ihr ein so erwünschtes Glück entrunnen seye / und schmertzte sie weit mehr keine Martyrin zu seyn / als eine Martyrin zu seyn; Disen Mangel dann zu ersetzen hat sie auf ein andere Gattung der Marter gedacht / und zwar auf jene / von welcher Augustinus sehr trostreich schreibet: Die Marter-Cron / sagt er / wird nicht allein durch Tödtung deß Lebens / sondern auch durch Abtödtung deß Fleisches erlanget; Nam carnem afflixisse, libidinem superâsse, de mundo triumphâsse, pars magna martyrii est. Dann die Welt / das Fleisch / den Teuffel und die Sünd verlassen / verachten / überwältigen und unter die Füß bringen / ist ein grosser Marter-Theil; Diser Lehr gemäß / und beforderist der Göttlichen Schickung nach / merckte Theresia gar wohl / daß ihr die Marter-Cron nicht in Africa unter denen kohlschwartzen Mohren / sondern in ihrem Vatterland und Geburts-Stadt Abula in dem Ordens-Closter der seeligisten Jungfrauen und Gottes-Gebährerin Mariä vom Berg Carmelo von der Menschwerdung GOtts zugenannt / unter 180. schneeweissen Tauben / will sagen / unschuldig- und gottsförchtigen Closter-Frauen aufgesetzet sey / wohin sie sich dann / eine geistliche Marter durch strenges Ordens-Leben anzufangen / im 20. Jahr ihres Alters / Anno Christi 1535. den 2. Novembr. begeben.

Brev. Rom. in fest. S. Theres. in lect. 2. Nocturn. 15. oct.

S. August. ser. de mart.

S. August. tract. 15. in Joan.

Jam incipiunt mysteria. Kan ich sagen mit Augustino: Jetzt fangen erst recht die schmertzhaffte Geheimnussen an / zu welchen Theresia selbsten den Grund gelegt / das rothe Pulment der blutigen Paßion-Farb aufgetragen/auf welches der Göttliche Apelles Christus JEsus am allererstẽ das Geheimnuß seiner blutigen Todten-Angst gemahlet hat.

VIII.

S. M. Theres. in relat. vit. cap. 39.

Als ich einstens dem Gebett oblag/ also schreibet meine Himmlische Lehr-Meisterin von ihr selbsten: Befand ich mich allein auf einem gantz offenen Feld/ rings umb mich aber eine grosse Anzahl der Menschen von unterschiedlichen Sitten und Gebärden / von denen ich allenthalben umbgeben und eingeschlossen war/ alle schienen mir bewaffnet zu seyn/ diese mit langen Spiessen/ andere mit spitzigen Lantzen / andere mit schneidenden Schwerdtern/Degen und Dolchen mich zu überwinden; könte auch auf keine Weiß durchbrechen/ich wolte mich dann in Augenscheinliche Gefahr deß Lebens begeben/ich aber war allein/ und niemand gegenwärtig mir zu helffen; als ich dann in dieser Angst bestellet/ nicht wuste/was ich anfangen solt/ erhebte ich meine Augen gen Himmel/ und sahe Christum meinen Erlöser seine Hand gegen mir ausstrecken/ und so mächtig zu Hülff kommen / daß ich aus der gantzen Menge meiner Feind keinen mehr geforchten/ auch sie mir / ob sie schon wolten/nicht einigen Schaden zufügen könten. Diese Angst und Verfolgung ist meinem Geduncken nach die allergröste und schwerieste gewest/die ich jemahlen erlitten hab. Hier erscheinet am allererstẽ an Theresia, als einer lebendigen Spanischen Granadill- oder Paßion-Blum/ als einer getreuen Schmertzen-Braut Christi das schmertzhaffte Geheimnuß seiner Todten-Angst auf dem Oelberg/ allwo der Welt-Heyland angefangen sich zu betrüben/ und aus Vorsehung seines zukünfftigen Leydens/traurig zu seyn biß in den Todt.

Christi tormenta figurat.

Christi Angst und schwere Plagen/ Seynd hier geistreich vorgetragen.

Allein mit diesem Unterschied/daß Christo dem HErrn von einem Engel / Theresiæ aber von dem Engel deß grossen Raths Christo selbsten der Paßion-Kelch ist gezeiget und vorgehalten / von dem sie auch mit hülfftreicher Handreichung ist gestärcket und getröstet worden.

IX.

Aus dieser Todten Angst/ in welcher mein Heil. Mutter / wo nicht äuserlich / doch innerlich Blut geschwitzet/ hat sie gar bald exeñet/wie Jacobus Lobberius bezeuget / daß sie hinfüran von allerhand Sorten und Gattungen der Menschẽ werde zu leydẽ haben. Zu deme sie sich gantz gern resolviret/ den Paßions-Kelch mit Ergebung ihres Willens in den Göttlichen angenommen / ac seipsam veluti persecutionis scopum posuit, in quem omnes collimarent, und sich selbsten als ein Zihl-Scheiben auffgesetzt / auf welche alle vergiffte Pfeile der Verfolgung und Widerwärtigkeiten loßbrechen sollen / mit gäntzlichem Vertrauen auf ihren Himmlischen Blut-Bräutigam / daß dieser in allen Nöthen ihr beystehen/und seinen mächtigen hülffreichen Armb von dem hohen Himmel herab ausstrecken werde: Dahero pflegte sie zu sagen/wie in ihrer Lebens-Verfassung zu lesen: Mein HErr es mangle mir alles / wann nur du mir nicht manglen thust / so will ich dir auch nicht manglen / alle gelehrte Mäñer stehen wider mich auf/ alle Creaturen verfolgen mich / alle böse Geister plagen mich / wann allein du mir zu gegen bist/ so hab ich mir nichts zu förchten. Bißhero hat mich geduncket / als wann ich das vertrauen auf die Welt/ und der Menschen Hülff von nöthen hätte / jetzt aber hab ich klar verstanden/ daß eytel sey auf sie bauen / dann ich weiß durch die Erfahrnuß / was grossen Gewinn und Nutzen es bringe/ auf dich allein vertrauen/und daß in aller Trangsall das beste Mittel sey zum Creutz fliehen / und zu demjenigen/ der für uns so viel daran gelitten hat/dann diser allein ist unser warhaffter Freund. Alles zu unserer Lehr und Unterweisung/ daß wann wir etwan in Aengsten und Nöthen biß über die Ohren stecken/ also/ daß nichts für/sondern alles wider uns zu seyn scheinet/ wir die Augen gen Himmel erheben/ GOtt umb Hülff anruffen/auf disen/ und nicht auf die Menschen vertrauen / mithin mit Ergebung unsers Willens in den Göttlichen / alle überflüßige Sorg / unnöthige Forcht/ und übermässige Traurigkeit auf die Seiten setzen sollen.

Jacob. Lobb. S. J. tract. de Glor. Patr. in vit. S. Theres.

In relat. vit. pag. 195.

X.

Sintemahlen uns eben zu dem der weise Salomon ermahnet/ sprechend: Justus autem quasi leo confidens absque terrore est. **Der gerecht ist gleich einem Löwen voll deß Vertrauens/ und ohne Forcht.** Dann er ist mit GOtt/ und verlasset sich auf GOtt/der ihm auch beystehet; ob schon das Laster die gantze Welt für sich hat / so ist es doch schwach. Alsoredet der H. Kirchen-Vatter Chrysostomus: Die Tugend

Prov. 28. 1.

aber

aber auch allein ist am allermächtigisten / habet enim Deum secum stantem, weilen sie GOTT hat / der für sie stehet und streittet. So wohl gewust der König in Palæstina Abimelech, dann weilen er vernommen / daß Isaac krafft deß Göttlichen Versprechens und Seegens in seinem Land solt wachsen und zunehmen / beynebens besorchten / er möchte ihn umb Scepter und Cron bringen / sagte er zu ihm / wie im Buch der Geschöpff verzeichnet ist / recede à nobis, quoniam potentior nobis factus es. **Weich zuruck und von uns ab / dann du bist mächtiger dann wir.** Wie ist das zuverstehen? wann er gesagt hätte / potentior eris / du wirst vielleicht mit der Zeit mächtiger seyn / dann wir / so hätte es noch einen Schein der Glaubwürdigkeit / dann das Versprechen GOttes war auf künfftige Zeiten gerichtet / daß er aber de præsenti redet: Jetzt würcklich bist du mächtiger dann wir / jetzt bist du uns an Gewalt und Mannschafft überlegen / scheinet zu viel geredt zu seyn / nichts destoweniger verthetiget diser Manier zu reden deß Königs Abimelech erstbemeldter Chrysostomus, und sagt: Abimelech habe mit Wahrheit sagen können / potentior factus es nobis, du bist mächtiger dann wir / quia supernum habes præsidium & in omnibus dexterâ Dei es munitus, dann so viel ich sihe / hast du in allen den Schutz deß Allerhöchsten / und bist mit der rechten Hand GOttes bewaffnet / und eben das ist / was einen Gerechten trösten / behertzt und unerschrocken machen soll / das Vertrauen auf GOtt / habet enim Deum secum stantem, er hoffet / und nicht umbsonst / GOtt werde mit ihm stehen / für ihn streitten / und von oben herab seine hülffreiche Hand darreichen / gleichwie Theresia in besagter Verzuckung gesehen / und obverstandner massen in der That erfahren / weßwegen sie gantz gern von der Hand GOttes den ihr anerbottnen Paßions-Kelch angenommen / seufftzend mit einer beängstigten Sephora: Sponsus sanguinum tu mihi es? **Du bist mir ein Bräutigam deß Blues /** ich will gantz gern dir zu Lieb leyden / und mit dir Blutschwitzenden Blut schwitzen / oder solches auf ein andere weiß vergiessen / satiabor, cùm apparuerit gloria tua, alsdann wird ich ersättiget seyn / wann dein Glory an mir erschienen / cùm ad similitudinem tui afflicta fuero, wann ich nach deiner Gleichnuß und Ebenbild mit Kelch / mit Wunden und Blut bezeichnet seyn wird.

R.P. Archangeli Festivale.

S. Chrysost. hom. in Ps. 7.

Genes. 26. 16.

S. Chrysost. loc. cit.

XI.

Nun sehet Wunder! Augenblicklich wird Theresia ihrem Wunsch nach vom Oelberg im Geist geführet in das Richt-Hauß Pilati / von dem der Evangelist Joannes meldet / tunc ergo apprehendit Pilatus JEsum, & flagellavit. *Joan. 19. 1.* **Alsdann hat Pilatus JEsum ergriffen / und gegeißlet.** Mein gottseelig- und geistreicher Vatter Joannes à Jesu Maria schreibet / von seiner und meiner Heil. Mutter also: Oratorium aliquando ex more ingressa, & imaginem Christi sauciati conspicata vehementer statim commota fuit. *Ven. P. Joan. à Jesu Mar. in comp. vit. S. M. Theres. lib. 1. cap. 9.* Da sie einstens dem Gebrauch nach in das Oratorium oder Betthauß eingangen / und die Bildnuß deß verwundten oder gegeisselten Heylands angesehen / wurde sie urplötzlich hefftig bewegt / und in reiffer Erwegung / wie undanckbar sie seithero gewesen für so vielfältige Schläg und Wunden / die Christus JEsus umb ihres Heyls willen hat eingenommen und außgestanden / in ihrem Hertzen so mächtig zerknirschet / ut cor intimi sensûs ictibus scindi, videretur, daß sie geduncket / das Hertz werde ihr aufs allerempfindlichst durchschnitten; mit solcher Empfindlichkeit deß Schmertzens getroffen / warffe sie sich mit Vergiessung vieler Zäher vor der Bildnuß auf die Erden nieder / mit zuversichtlichen Protestiren / sie wolle von dannen nicht auffstehen / biß sie von GOTT Gnad und Stärcke erlange / daß sie hinfüro in keine Sünd mehr falle / und nicht vergebens; Dann von selbigen Augenblick an hat sie in aller Tugend wunderlich zugenommen / und die gewohnliche Mängel / vor denen sie sich am meisten geschichen / nicht mehr begangen; Dises Gesicht und Geschicht beschreibet schier eben mit bemeldten Worten der vornehme Doctor Franciscus de Ribera: Wie auch unser Elias à S. Theresia, und setzet diser hinzu / daß sie von selbiger Zeit an in ihr selbsten ein besondere grosse Veränderung empfunden / in dem Gebett zu der höchsten Beschaulichkeit gelanget / und mit Himmlischen Offenbahrung- Erscheinungen und freundlichen Gespräch GOttes sey gewürdiget und erleuchtet worden. Hier erscheinet fürs ander an Theresia als einer beseelten Spanischen Paßion-Blum / oder Schmertzen-Braut Christi das schmertzhaffte Geheimnuß der blutigen Geißlung ihres Himmlischen Blut-Bräutigams.

Idem loc. c.

Franc. de Ribera in vit. S. Theres. lib. 1. cap. 9. Elias à S. Theres. in Legat. Eccles. Trium. ad mil. lib. 2. cap. 21.

Christi tormenta figurat.

Christi Geissel und schwere Plagen /

Seynd hier gestreich vorgetragen.

Zu welchem blutigen Aspect sie zweiffels ohne mit Augustino gesprochen: Christe JEsu, cùm te video flagellatum, nolo esse sine flagello. Liebster JEsu/ da ich dich ansihe/so erbärmlich verwundet/ so unbarmhertzig zerfleischet / mit Wunden bedecket/ mit Blut überrunnen/so will ich nicht mehr ohne Geissel und Wunden seyn/ von selbiger Zeit an war ihr Wunsch: Domine aut pati, aut mori. HErr entweders leyden oder sterben. Wilst / daß ich lebet soll/ so schicke mir Leyden/ wilst du aber/ daß ich nicht leyden soll / so begehr ich nicht zu leben. Vel sine Christe pati, vel sine Christe mori. Laß mich dann leyden/ oder laß mich sterben/ will gern so lang leben/ so lang ich deß Leydens versichert bin/ solt aber das Leyden von mir weichen/so weiche auch von mir das Leben/ mit einem Wort: Sponsus sanguinum tu mihi es: Du bist mir ein Bräutigam deß Bluts / du hast für mich gelitten/ 6666. Geissel-Streich eingenommen und häuffiges Blut vergossen / ich will auch für dich leyden/ verwundet und gegeißlet werden.

S. Aug. soli. cap. 4.

Brev. Rom.

XII.

Der geduldige Job wurde von dem bösen Feind selbsten mit dem abscheulichen Aussatz berühret/und geschlagen. Percussit Job ulcere pessimo. Und was braucht er in disem seinem so beschwerlichen Zustand für ein Artzney? Der Göttliche Text sagt: Qui testâ saniem radebat. **Er nahm einen zerbrochenen Scherben und kratzte damit das Eyter ab** Ich vermeinte/ ein so vornehmer Fürst in dem Land Hus/ hätte noch wohl so viel vermöcht/ daß er seine eyterische Geschwär mit einem heylsamen Oel oder kostbaren Balsam geschmieret / verbunden und geheilet hätte; aber an statt deß Oels und Balsams/oder anderen Heyl-Pflasters/ siehe ich nichts als einen rauhen gespitzig und schneidenden Scherben/mit dem er auf seinen Wunden gantz unmitleydig gegen sich selbsten herumraspet/ und zwar zu disem Ziel und End / wie Origines beobachtet: Testâ dolores exaggerabat, ut plus pateretur. Die Wunden sierriger und die Schmertzen noch hefftiger zu machen/ auf daß er noch mehr zu leyden hätte/und wolte gleichsam sagen/ ich sieh wohl/ daß mir GOtt meine Schaaf und Lämmer weggenommen/durch das Feuer/meine Camelthier Ochsen und Rinder entführet durch die Chaldäer und Sabäer / daß aus Schickung GOttes der Wind das Hauß meiner Kinder eingerissen/und sie lebendig begraben/ neben dem / daß ich aus einem Fürsten/ein außsätziger Bettler worden; Hauß und Hof/Haab und Gütter/ und noch darzu die Gesundheit/ ist alles hin/ Gedult/das leyd ich GOtt zu lieb/und leyds gantz gern/ja ich bin damit nit zu frieden/sondern verlange noch mehr zu leyden. Ursach dessen reibe ich mit disem Scherben meine Wunden/ und vermehr meine Schmertzen: Ecce corpus nudum, also redet er auf seinem schmertzhafften Mistbethlein seine herumbstehende außspöttlende Freund an / wie ersagter Origines schreibet: Ecce corpus nudum, ecce pectus detectum, vos flagellate inimici mei, ego sufferam, vos verberate, ego sustinebo. Sehet/ meine Freund / der Leib ist entblöst/ die Brust entdecket/ ihr schlaget zu nach belieben / ich will außhalten/ geißlet mich mit allem Gewalt/ ich will die Streich einnehmen/und mit mir nicht anderst als einem unempfindlichen Stock umbgehen lassen/ ein schönes Exempel der Gedult/muß bekennen.

Job. 2. v. 7. 8.

Origines in Job.

Orig. loc. cit.

Ob nun Job oder Theresia armseelig- und preßhaffter gewesen / lasse ich dahin gestellet seyn/sintemahlen auch sie ein gantzes Spittal allerhand/und zwar der verdrießlichst- uñ schmertzhafftigsten Kranckheiten am Halß gehabt / als da seynd Kopffwehe/Magenwehe/Seitenstechen/ Dörrsucht/ Ohnmachten und Hinfallen/ hundert andere Zuständ zu geschweigen / und dises nicht nur eine kurtze Zeit/ sondern 40. gantzer Jahr lang/ daß sie nach eigner Aussag selbige Zeit nicht einen Tag ohne besondere Schmertzen zugebracht hat. Zu diser äusserlichen Qual deß Leibs hat gestossen die innerliche Trückne deß Geistes/ Beängstigung deß Gemüths / Trostlosigkeit der Seelen / also daß sie besorgte etwan von GOtt verlassen zu seyn/welches Creutz / so über alle Creutz ist / 20. Jahr gedauret/ ohne eintzige Nahrung eines Himmlischen Trosts: Sine ullo pabulo earum consolationum, quibus in terra sanctitas solet abundare. Wie S. Rit. Congregatio, im Kirchen-Gebett bezeuget/ ohne eintzige Erquickung deß Geists/ an welchen doch sonsten die Heiligkeit auf Erden pflegt einen Uberfluß zu haben/mit disen schwer und nahmhafften von GOtt versetzten Geisselstreichen / war doch meine Heil. Mutter noch lang nicht vergnügt/ sondern testâ radebat saniem, & exaggerabat dolores; sie nahm gleichsam einen Scherben/raspelte damit ihre Wunden / und vergrösserte ihre Schmertzen/ will sagen/ sie castieyete und mortificirte ihren heilig- und unschuldigen Leib durch gantz neu-erfundene Bußwerck

XIII.

Brev. Rom. in fest. S. The.

und

und Strengheiten also gewaltig / daß sie solchen bald mit eisernen Ketten und spitzigen Pantzern umbgürtet / bald in Dörner gewältzet / jetzt mit Brenn-Nessel / jetzt mit scharffen Geißlen / die halbzugeheilte Wunden durch Wiederhohlung der Streich schmertzlich erneuert. und auffgerissen / ja so gar auch bethliegerig gantz krafftloß und gichtbrüchig / da sie kaum ein Glied rühren könt / nichts destoweniger sich im Beth mit grossen Gewalt auffgerichtet / und die gewohnliche Disciplin gemacht hat; Als man aber dise ihr hinweggenommen / hat sie von der Wand ein Burdt Schlüssel ergriffen / mit disem umb so viel grausamer ihren Jungfräulichen Leib geschlagen / und wurde solchen noch weit peinlicher tractiret / und abgemartert haben / wann sie nicht ihre Beichtvätter in etwas ingehalten hätten / dessen sie sich nicht wenig beklagt und beschwert / sprechend: Von der Zeit an / da sie Gewalt gelitten GOtt zu sehen / zweiffels ohne / da sie gesehen Christum den HErrn an der Saulen angebunden / und so übel zugerichtet / fande sie in keiner Sach eine mehrere Ruh / Freud und Ergötzlichkeit / quàm in voluntaria corporis castigatione, als in dem strengen Buß-Leben / in der immerwährenden Leibs-Casteyung / und freywilliger Abtödtung deß Fleischs; Von selbiger Zeit an hat es bey ihr geheissen: Domine aut pati, aut mori. Entweders leyden oder sterben. So wenig der Vogel ohne Lufft / der Fisch ohne Wasser / so wenig kan oder will Theresia ohne Leyden leben.

Ex aliis Auth. Eccl. Canon. Relat. 2. art. 17. n. 3.

XIV. Das ist was neues / muß bekenen / dann wenig seynd die mit dem H. David sagen: Ego in flagella paratus sum. *Psal. 37. 18.* **Sihe O GOtt ich bin zur Geißlung bereit** / ich will gantz gern und willig alle Creutz und Geisselstreich von deiner vätterlichen Hand außhalten und einnehmen. Wenig seynd die mit dem geduldigen Job ihren Leib entblössen / und wann sie von ihren Freunden und Feinden verfolget / bestohlen und beraubet / an denen leiblich und geistlichen Güttern deß Glücks / deß guten Nahmens und der Gesundheit beschädiget werden / gedultig sprechen: Vos flagellate, ego sustinebo. Geißlet / so viel und lang ihr wollet / ich will außhalten. Wenig seynd / die mit Theresia seufftzen: Aut pati, aut mori. Uber alle andere Pein und Marter / die mir von GOTT und denen Menschen wird angethan / will ich mit Fasten / Disciplinen und anderen schweren Buß-Wercken mein selbst eignen Scharffrichter abgeben: Mit einem Wort: wenig die mit Augustino nicht können oder wollen ohne Geissel und Wunden seyn / weilen sie ihren Heyland gegeißlet und verwundet ansehen; Eben das aber ist / darüber sich Augustinus höchstens verwundert und ärgeret / sprechend: Das Göttliche Wort / durch welches alles ist worden / hatte von Natur nicht / daß es könte gegeißlet werden / zu dem aber hat solches das Menschliche Fleisch an sich genommen / Ut sine flagellis non esset, & tu qui totus carneus es, flagellum fugies? *S. Augst.* damit es ohne Geissel nicht wäre / und du / der du gantz fleischlich und sündig bist / wilst du die Geissel fliehen? vermeynst dein üppig- und muthwilliges Fell oder Leder sey zu gut / zu zart und delicat, daß es in mindisten von einer Geissel-Ruthen oder Straff berühret werde? Weit gefehlt / sagt der Prophet David: In labore hominum non sunt, & cum hominibus non flagellabuntur. *Psal. 72. v. 5.* **Es gibt Leuth / die arbeiten nicht mit anderen / werden nicht gegeißlet mit andern** / sondern es gehet ihnen alles nach ihres Hertzens Wunsch / sie wissen von keinem Creutz oder Leyden / vielweniger seynd sie ihnen selbsten feind / oder lassen ihrem Leib wehe geschehen / das wär bey ihnen ein grosse Thorheit / was ist von disen Menschen zu halten? Der Honig-süsse Lehrer Bernardus macht jenen Gall-bittern Schluß: In labore dæmonum erunt, & cum dæmonibus flagellabuntur. *S. Bernard. serm. 25. in Cant.* Die so mit denen Menschen nicht arbeiten / die allgemeine Creutz-Bürden und Beschwernussen nicht tragen / werden mit denen Teufflen arbeiten / und die / so mit denen Menschen zeitlich nicht gegeißlet werden / sollen mit den Teufflen auf ewig gegeißlet werden / nach der allgemeinen Regel der ewigen Wahrheit: Multa flagella peccatoris. *Psal. 31. 10.* **Die Geissel der Sünder seynd viel.** Die Sünder müssen und nur fein wohl gegeißlet werden / sie habens verdient / hier oder dort. Entfliehen sie hier zeitlich denen Geisselstreichen / so wird ihnen die Geißlung von denen Teufflen in der ewigen Verdamnuß vorbehalten / und umb viel kräfftiger angemessen werden. GOtt bewahre uns vor diser Geißlung / es ist ja besser zeitlich von Gott und sich selbsten / als ewig von denen Teufflen gegeißlet werden / die Teuffel seynd gar grob / schlagen auf ein Ohr oder Ort nicht nur ein oder das andermahl / sondern viel hundert und tausendmahl / wissen kein Manier zu brauchen / und dörffen in alle Ewigkeit kein

End nicht machen. GOtt aber ist bescheiden und manierlich / noch darbey gnädig und barmhertzig / verwundet und heylet/ tödtet und macht wiederum lebendig: So wohl gewust Theresia, die darumben nach den Geissel-Streichen also begierig / ja damit nicht einmahl vergnüget war / satiabor, sagt sie zu ihrem Himmlischen Blut-Bräutigam: cùm apparuerit gloria tua, cùm ad similitudinem tui afflicta fuero. Alsdann wird ich befriediget seyn / wann deine Herrlichkeit an mir noch mehr erschienen / ich noch lebhaffter nach deinem Ebenbild als ein Paßion-Blum wird gebildet / geplagt / und gepeiniget seyn.

XV. Dise ihre so grosse Begierd zu leyden / ist immer zu mehr und mehr erfüllet worden. Massen ihr Christus der HErr zu unterschiedlichen mahlen auf unterschiedliche Weiß erschienen / jetzt mit Dörnern gecrönet / in seinen Heil. Händen ein Rohr tragend / bald mit dem Creutz-Block auf seinen gebenedeyten Schuldern beladen / offt auch am Creutz außgespañter hangend / unterweilẽ auch seine Blut-trieffende Wunden zeigend: Durch welche Erscheinungen sie in ihrem Schmertzen und Betrübnussen hertzlichen Trost empfieng / und gestärcket wurde / wie im 29. Capitel ihres Lebens von Wort zu Wort beschrieben. Hier haben wir auf einmahl beysamen den bittern Myrrhen-Büschel der verliebten Schmertzen-Braut: Die blutige Rüstkammer der Spanischen Theresianischen Paßion-Blum / den peinlichen Marter-Zeug deß leydenden JEsu.

In Relat. vit. S. Ther. c. 29.

Christi tormenta figurat.

Christi Creutz und schwere Plagen/

Seynd hier geistreich vorgetragen.

Ich halte mich allein auf bey dem blutigen Aspect der schmählich-nicht weniger als schmertzhafften Crönung / zu welcher sie als ein Braut der Schmertzen der Himmlische Blut-Bräutigam im Hohen Lied Salomonis eingeladen mit folgenden Worten: Veni, de Libano sponsa mea, veni de Libano, veni, coronaberis de capite Amana, de vertice Sanir & Hermon, de cubilibus leonum, de montibus pardorum. **Komm von Libano mein Braut / komm / komm / du sollest gecrönet werden.** Gleichwie auch ich gecrönet bin; mir ist mein Haupt mit 72. starcken und spitzigen Meer-Dörnern durchstochen / durchgraben / und verwüstet / daß mein Blut / wie du siehest / mit dem Hirn vermenget / häuffig über die Stirn und das Angesicht herablauffet. Veni, coronaberis. Komm / wann du Lust hast gecrönet zu werden; aber nicht mit wohlriechenden Rosen / nicht mit schimmerenden Edelgesteinen / nicht mit Feuer-funckenden Sternen / wie sich die üppige Welt-Kinder zu krönen / zu schmucken und zu zieren pflegen / sondern coronaberis de capite Amana, du sollest gekrönt werden von dem Haupt Amana, von der Höhe Sanir und Hermon, von der Wohnung der Löwen / und von den Bergen der Leoparden / das laß mir eine recht Spanisch- und wunderliche Creutz- oder Paßion-Cron seyn / voll deß Schröckens und der Grausamkeit / dann was sihet man auf der Höhe der Berg / als harte grobe ungeschliffene Stein / Splitter und Schroffen? was findet man in der Wohnung der Löwen / auf den Bergen der Leoparden / als spitzige Distel und Dorn / als abgenagte Beiner der zerrissenen Menschen und Thier? Was hört man / als das besorchtsame Kirren und Heulen der wilden und grausammen Unthier und Menschen-Fresser? Und von diser so schönen Materi soll meiner H. Muter eine Cron geflochten und aufgesetzet werder.? Weiß nicht anderst / also antwortet über gegenwärtige Stell mein grosser Geist-Mann Joannes à Jesu Maria: Coronam de persecutione accipies Theresia &c. Weist du was? du wirst deinem Beginnen nach mit Dörnern der Verfolgungen gecrönet werden / dann in dem die Gottlosen wider die frommen toben und wütten / kan man sagen / daß sie durch dero Verfolgungen gecrönet werden.

Ven. P. Joan. à Jesu Mar. in vit. S. The.

XVI. Dergleichen Cron für mein Heil. Mutter zu verfertigen / haben die Menschen und Teuffel treulich und streittig gearbeitet / der hõllische Satan zwar / da er mehrmahlen Theresiæ in der graußlichen Larven eines kohlschwartzen Mohrens erschienen / nicht nur mit heimlichen Anfechtungen / sondern auch mit offentlichen Gewalt zugesetzt / indem er sie einsmahls mit einer brinnenden Fackel geschlagen / ein andersmahl über die Chor-Stiegen eingeworffen / daß sie den Arm zerbrochen / und Zeit ihres Lebens nimmermehr vollkommen gebrauchen können. Wiederumb einstens 5. gantzer Stund lang innerlich und äusserlich dergestalten gequälet und gepeiniget / daß sie

Cant. 4. v. 8.

lang

lang todter zu Boden gelegen / biß sie in diser grausamen teufflischen Tortur und Folter nach erhohlten Lebens-Geistern auffgeschryen: Sie sey bereit diß und dergleichen mehr biß an das End der Welt zu leyden. Da ist der verdammte Seelen-Feind und höllische Tyrann beschähmter verschwunden. Das ist ja ein schmertzhaffte starckstechende dörnene Cron von dem Haupt Amana, von der Höhe Sanir und Hermon, will sagen / von den allergrausamsten Verfolgung- und Nachstellungen deß leydigen Teuffels! Nun haben auch die Ministri und Diener / oder vielmehr Apostel und Abgesandte deß Teuffels die gottlose Menschen auf Erden zu diser Cron ihren Theil treulich beygetragen / welche meine Heil. Mutter als ein auffrührisch- und unruhig / als ein gleißner- uñ betriegerisches / als ein hochmüthig- und ehrsüchtiges / ja wohl gar als ein zauberisch- und von dem bösen Feind besessenes Weibsbild (mein wie wurden dir und mir dergleichen Ehren-Titel gefallen?) Höchst schimpfflich und lästerisch außgeruffen / als eine solche bey dem Catholischen König / bey dem Päbstlichen Bottschaffter / bey denen deß Heil. Ambts HH. Inquisitorn angeben / zur scharffen Frag gebracht / ja dergestalten vor der gantzen ehrbaren Welt verleumbt und verschwärtzet / daß sie bald kein Priester mehr hat wollen Beicht hören / daß die Prediger auf offentlichen Cantzlen sie durch die Hechel gezogen / das mans bey einer Zusammenkunfft vornehmer Männer / wie P. Magister Dominicus Bannez, ein grosses Liecht deß Prediger-Ordens / der 24. Jahr ihr Beicht-Vatter gewesen / erzehlet / mit einer scheinheiligen Magdalena / die selbiger Zeit gantz Spanien betrogen / verglichen hat. Ist das nicht abermahl ein recht Indianisch- und neu Spanisch / wunderlich schmertzlich und schmähliche Creutz / oder Paßion-Cron / de cubilibus leonum, de montibus pardorum, von denen Wohnungen der Löwen / von denen Bergen der Leoparten / will sagen von denen Widerwärtigkeiten / von denen Ehrabschneidungen / falschen Inzichten und Unbilden der Löwen-grimmig-zornig und Rachgierigen Menschen?

Ex actis Antiochen. Canon. relat. 2. art. 16. n. 2.

Dominicus Bannez.

XVII. Und wie gefallet Theresiæ dise Cron? was sagt sie zu dergleichen schönen Lob-Sprüchen? wann man ihr dergleichen erzehlte / liesse sie einen tieffen Seufftzer schiessen / sprechend: O me miseram, non noscunt me homines. O mich armseelige: es kennen mich die Leuth noch nicht recht / wann sie mich recht kenneten / so wurden sie noch weit übler von mir reden / und wider mich aufschneiden; Dises alles war ihr noch weit zu wenig / dann sie ist in der Gedult und Lieb zu leyden also vollkommen gewesen / daß sie ihre Feind und Widersacher nicht nur nicht gehasset / sondern hertzlich geliebet / und umb so viel mehr geliebet / umb soviel mehr sie von ihnen ist gehasset und beschädiget worden / daß Alvarez de Mendoza, ein vornehmer Kirchen-Prælat von ihr diesen rühmlichen Außspruch hinterlassen: Siquis amari vellet â Theresia, ei faceret quàm pessimè. Der von Theresia begehrt geliebt zu werden / bey ihr wohl in Ehren und Gnaden zu stehen / der muß ihr nicht schön oder guts thun / sondern übel und sehr übel / der müsse mit ihr auffs ärgist verfahren / und alsdann wird er bey ihr der allerliebste und angenehmste seyn. O wie sehr werden allhier abermahl jene Teigweiche Liebhaber selbsten / und Creutzflüchtling beschämet / welche bey dem weisen Mann sagen: Coronemus nos rosis. **Komt / wir wollen uns mit zarten und weichen Rosen krönen.** Welche keinen Nadel-Tupff / viel weniger einen Dörnern-Stachel / keine Stichel- oder Vexir-Wort / vielweniger Schmach- und Läster-Reden / will geschweigen noch schwerere Unbilden und Verleumbdungen mit Gedult übertragen können / sondern jederzeit gezärtelt seyn wollen / wie Smyndirides, der im Frühling auf lauter wohlriechenden Rosen-Blättern zu liegen und zu schlaffen pflegte / und frühmorgens / wann er auffstund / sich gleichwohl beklagte / als hätten ihn die Rosen-Blätter zu sehr gedruckt und Blätterlein auffgerieben / die da stets wollen geheichlet seyn / gleich wie Marcus Antonius von seiner Buhlerin Cleopatra, die auf einmahl ein Talent Gold / das ist / 800. Ducaten allein umb Rosen außgeben hat / mit dero abgepflockten Blättlein das Gast-Zimmer knyetieff zubestreuen / und ihren Buhler nach Gebühr zu empfangen.

Alvarez de Mendoza.

Sap. 2. v. 8.

Pfuy der Schand / ruffet Bernardus: pudeat sub spinoso capite membrum esse delicatum. Ein Schand ist es / daß unter einem dornigten Haupt ein delicat und heigliches Glied gefunden werde. Daß unser Haupt JEsus Christus mit Dörnern gecrönet / wir aber als seine Glieder die mindiste Mortification, Schmach-Wort oder Unbilden mit Gedult nicht übertragen wollen: Collige tibi flores meos sanguineos, also redet ferners Bernardus in der Persohn deß mit Dörnern gecrönten Heylands / ut paradisi januas possis intrare. Sammle dir meine blutige

XVIII.

S. Bernard. serm. 5. de omn. SS.

Idem.

Blüm-

Blümlein / das ist / meine spitzige mit eignen Blut gefärbte Dörner / damit du durch die enge Porten deß Paradeiß mögest eingehen / und alldort mit immer und ewig blühenden Rosen gecrönt werden; Dann wer dorten will mit Rosen / muß hier mit Döruern gecrönt seyn / und hat solches Christus der HErr selbsten gantz deutlich einer H. Catharinæ Senensi zuverstehen geben / da er ihr einstens / wie vorhin wohlbekannt ist / zwey unterschiedliche Cronen / deren eine von Dörnern / die andere von Edelgestein gekünstlet war / gezeiget / und eine davon anerbotten / mit dem Beding / daß / wann sie nach einer greiffe in disem Leben / werde sie die andere in dem andern Leben zugewarten haben. Auf welches anerbieten Catharina ohne weiters Nachdencken nach der dörnern Cron gelanget / solche so gewaltig auf ihr Haupt gedruckt / daß sie lange Zeit hefftige Kopff-Schmertzen empfunden hat. Und das verlanget auch von uns Christus / daß wir in diser Welt seine blutige Röslein einsammlen / uns mit spitzigen Dörnern crönen sollen / das begehret von Christo Theresia in ihrem alten Spruch mit einer schmertzhafften Sephora wiederholend: Sponsus sanguinum tu mihi es. **Du bist mir ein Bräutigam des Blues.** Weilen ich dich siehe umb meinet Willen mit Dörnern durchstochen / mit Blut überrunnen / verlang ich aus Lieb zu dir mit Schand und Schmach / mit Pein und Schmertzen gecrönet zu seyn / satiabor, cùm apparuerit gloria tua, cùm ad similitudinem tui afflicta fuero. So viel und lang hab ich weder Rast noch Ruhe / biß deine Herrlichkeit vollkommen an mir erschienen / biß ich nach deinem Ebenbild noch mehr und mehr wird betrangt und gequälet / gemartert und gecreutziget / mit einem Wort als eine lebhafft und außbündige Indianische Granadill- oder Spanische Paßion-Blum gebildet und vorgestellet seyn.

Ex vit. Cath. Senens.

XIX. So viel ich dann sieh und höre / ist Theresia in der Begierd zu leyden ein unersättlicher heiliger Vielfraß / der da ruffet / affer, affer, bring / bring noch mehr / noch mehr Geissel und Dörner / Schmach und Unbilden / Kranckheiten und Aengstigkeiten / mit einem Wort Creutz und Leyden / ich bin noch lang nicht satt / ich hab noch grossen Hunger und Appetit zum Leyden. Aut pati, aut mori. Einweders Leyden oder Sterben. Es wär zwar der Sach leicht zu helffen / dann ich weiß gar wohl / daß an Theresia als einer beseelten Paßion-Blum noch mehr schmertzhafte Geheimnussen vorzustellen wären / allein damit einerseits die Paßion-Predig nit gar zu lang werde / absonderlich denjenigen / die nicht gern viel von der Gedult in Creutz und Leyden hören / anderseits aber bey vorhabender zehentägiger Andacht Gelegenheit seyn wird / das angefangene Concept außzuführen / und das Gemähl meiner Therelianischen Paßion-Blum zuverfertigen. Als schreite ich für dißmahl zum Beschluß / und wiederhohle die zum Eingang der Predig von der Paßion-Blum angezogene Wort Nicolai Caussini:

Prov. 30. v. 15.

Hîc crux, hîc clavi, Christi pretiosa supellex
Pauperis, hîc rubris vulnera picta notis,
Quis tanta in parvo lusit miracula flore?
Nempe suâ hîc pinxit se Deus ipse manu.

Des armen Christi bestes Gut /
wird hier beysam̃ gefunden /
Creutz / Nägel / Geissel / Speer mit
Blut / fünff roth gedupffte
Wunden /
Wer hat auf das klein Blumen-
Blat / so grosse Ding eindrucket?
GOtt selbst mit eigner Hand sich
hat gantz künstlich eingeschmucket.

Der Göttliche Apelles und Seelen-Mahler hat Theresiam also schön gemahlen / also künstlich geexemßlet / daß er sich über seine Kunst und Meister-Stuck selbsten verwundert / und vor Verwunderung aufruffet: Quàm pulchra & quam decora es charissima in deliciis. **Wie schön und zierlich bist du meine Liebste in deinen Gelüsten und Ergötzungen.** Was seynd diß für Ergötzungen? Der Hebräische Text liset: Tempore, quo infirmitates suscipis, & videntur tibi deliciæ. **Wie schön und zierlich bist du in deinen Ergötzungen / das ist / zur Zeit / da du mit Lieb und guten Willen / mit Begierd und Verlangen / mit Gedult und Großmüthigkeit allerhand erdenckliche Beschwerden auf dich nimmest / und in disen allen dein Vergnügen und Zufriedenheit / Freud und Ergötzlichkeit setzest.** Quàm pulchra es! O wie schön hab ich dich gemahlet / und als eine lebendige Paßion-Blum nach meinen selbst eigenen Original abcopiret.

Cantic. 7. v.

Text Hebr.

XX. Verwundert und erfreuet sich über dises obwohlen schmertzhafftes Gemähl und Contrafee der Göttliche Künstler und Seelen-Mahler selbsten / wie

wie viel mehr sollen wir uns anheut darüber verwundern und erfreuen? Verwundern zwar / daß der ewige Sohn Gottes und himlische Blut-Bräutigam seine schmertzhaffte Braut Theresiam mit so viel glorreich- und schmertzhafften Geheimnussen geziehret / mit so viel herrlich-Himmlischen Gaben und Gnaden geschmucket/ und über andere Heilige so weit erhöhet; erfreuen aber/ daß er uns meine H. Mutter zu einem außbündig und vollkomenen Exempel und Spiegel der Gedult/ zu einer unvergleichlichen Lehr-Meisterin in der Creutz-Schul Christi zu besondern Trost vorgestellet habe. Dan wie Chrysostomus bezeuget: Molestiarum communicatio quandam affert lapsis consolationem. Die Theilhafftigmachung deß Leydens gibt denen Betrangten eine Vertröstung; Also ist ihm/ indem wir sehen/ wie S. Theresia als eine grosse Heilige GOttes gelitten/ und so unschuldig gelitten / so begierig und unersättlich gelitten / so sanfftmüthig und gedultig gelitten / so behertzt und großmüthig gelitten / und endlich so standhafftig und beständig biß in ihr End gelitten/ das gibt uns einen Trost/ macht uns einen Muth / erwecket in uns ein Vertrauen und Hoffnung/ daß sie aus dem/ was sie gelitten/ gegen uns das Mittleyden gelernet / und krafft dessen allen denen / die zu ihr in Creutz und Leyden ihr Zuflucht nehmen/ eine mächtige Schutz-Frau und Nothhelfferin abgeben / nothwendige Stärck und Gnad von GOtt erlangen werde / gedultig zu leyden / ritterlich zu streitten / herrlich obzusiegen/ und glorreich mit ihr gecrönt zu werden in alle Ewigkeit/

A M E N.

Spanische Paßion-Blum/

Das ist:

Siebenzigste Lob- und Ehr-Red.

Am

Fest unser heiligen und Seraphischen Jungfrauen und Mutter Theresiæ von JESU.

Bey Fortsetzung der angefangenen Materi unter Dero Octav bey zehen-Tägiger Andacht/ so in unser Kloster-Kirchen zu München ist angestellt und gehalten worden/ Anno 1703.

Vorspruch.

Sponsus sanguinum tu mihi es. Exod. 4. v. 25.

Du bist mir ein Bräutigam deß Bluts.

Vorhaben.

Ferners erscheinet an Theresia, als einer Geistlich- und beseelten Seraphischen Paßion-Blum/ oder Schmertzen-Braut Christi deß Himmlischen Blut-Bräutigams/ dessen Schmertzhafftes Geheimnuß der Annaglung ans Creutz/ da sie von und mit ihm/ mittelst eines blutigen Creutz-Nagels ist vermählet/ und mit solchen als einem Himmlischen Kammer-Schlüssel begnadet worden; Krafft dessen sie als ein warhaffte Eyfferin der Ehr GOttes und deß Heyls der Seelen/ völlige Verwaltung über sein allerheiligstes Leyden und unendliche Verdienst überkommen hat/ also/ daß sie uns in unseren Nöthen zu helffen bald allvermögend seye.

Innhalt.

1. Gleichwie Granadill-oder Passion-Blum in West-Indien erwachset/ also wird Theresia in Indien absonderlich verehret/ also/

so / daß sehr vielen Kindern im Tauff ihr heiliger Nahmen geschöpffet wird.

II. Von denen wir Europäer uns nicht sollen überwinden lassen / doch gibt es unbesinnene Menschen / die den blossen Nahmen Theresia scheuhen / vermeinend / die also heissen / werden mit Theresia viel zu leyden haben / welches ihnen vielmehr ein besonderer Trost seyn solte.

III. Gleichwie der H. Theresiæ gewesen die Geistliche Annaglung an das Creutz Christi / da sich diser mit ihr mittelst eines blutigen Paßion-Nagels vermählet hat.

IV. Welchen Nagel sie für einen guldenen Ring gehalten / der mit Hyacinth-Stein versetzet.

V. Absonderlich aber war diser spitzige Nagel ein eröffnender Schlüssel / wordurch sie gleichsam völligen Gewalt bekommen über die unendliche Verdienst Christi / und

VI. Von selbiger Zeit für sich und für andere viel Geistlich- und leibliche Gnaden von GOtt empfangen.

VII. Massen ihr Christus der HErr sein heiliges Leyden geschenckt / und zu disem bey seinem Himmlischen Vatter allen Zuspruch überlassen hat (welches in uns ein grosses Vertrauen zu ihr erwecken soll)

VIII. Doch mit diser Bedingnuß / daß sie sein Ehr eyfferen soll; anderen heiligen Aposteln und Jüngern hat Christus seine Mutter / seine Kirchen und seinen Heil. Leib verschafft und vermacht / Theresiæ aber seine Ehr.

IX. Unerachtet Er dise schon lang vorhero GOtt seinem Himmlischen Vatter legieret / dann in Verthädigung der Ehr GOttes muste Theresia in etwas GOtt dem Himmlischen Vatter gleich seyn / oder dessen Stell vertretten.

X. Dahin / nemlich zum Eyffer der Ehr GOttes war angesehen / ihr Kindliche Flucht in Africam / ihr Geistliche und strenges Buß-Leben / ihre beschwerliche Ordens-Reformation; absonderlich die Vernichtung der Ordens-Männer / die in alle Welt solten ausgeschickt werden.

XI. Deßwegen hat sie für das Heyl ihrer Seelen alles erdenckliche zu leyden / GOtt sich anerbotten / und von GOtt begehret / daß Er sie und ihre Kloster-Frauen in keiner Ursach erhören soll / als die zur Ehr GOttes und zum Heyl der Seelen gedeyet.

XII. Eben darumb ist sie zwey Jahr / ehe Martinus Lutherus sein Ketzerey angefangen / gebohren worden.

XIII. Dessen Ketzerey zu seiner Zeit Theresiæ wegen Verlust so vieler Seelen unaussprechliche Schmertzen verursachet / als welche bereit war einzig und allein disem ketzerischen Irrthum sich zu widersetzen / und als eine treue Tochter der Kirchen für ein jedweder Kirchen-Ceremoni zu sterben.

XIV. Weilen sie dann die Ehr GOttes und das Heyl der Seelen so sehr geeyfferet / mithin die von Christo gemachte Bedingnuß erfüllet / also ist auch diser gleichsam schuldig / sein Versprechen zu halten / und ihr Gebett in allem zu erhören.

XV. Disem nach wird Theresiæ, als einer mächtigen Vorbitterin bey GOTT, zu Abwendung deß Greuels der Verwüstung in unserem Vatterland ein demüthiges Memorial überreichet.

Eingang.

1. DEy vorhabender und würcklich angefangener zehen-Tägigen Andacht / welche in disem unseren GOttes-Hauß von meiner löblichen Theresianischen Verbündnuß / nebst GOtt und seiner Göttlichen Mutter einer / und zwar meiner heiligen und Seraphischen Jungfrauen und Mutter Theresiæ, zu Ehren / abermahl für das gemeine Anligen der Christenheit / zu Befriedigung der Christlichen Fürsten und Potentaten / zu Erhaltung unsers durchleuchtigsten Chur-Hauß und lieben Vatterlands / zu Abwendung der wohlverdient- gegenwärtig- und noch obschwebenden Straffen / und endlich zu besondern Trost der lebendig- und abgestorbenen Christglaubigen Seelen in dem Feg-Feur / besonderst aber für unser Vaterland unlängst streitend

und todt-gebliebene Soldaten höchst-auferbaulich ist angestellet worden. Bey diser zehen-Tägigen Andacht weiß ich meinen Therelianischen Liebhaberen nichts Trost-reichers und Ersprießlichers/ meiner Heil. Seraphischen Mutter selbsten aber nichts Ruhm-würdigers und wohlgefälligers vorzutragen / zu repræsentiren und vorzustellen/ als das schon angefangene / aber noch nicht verfertigte Gemähl meiner Indianischen Granadill-oder Paßion-Blumen. Dann gleichwie dise Blum den Ursprung hat in dem West-Indianischen Königreich Peru, wie gestern schon gemeldet / also wird in disen und anderen Indianischen Provinzien und Landschafften Theresia auf ein besondere Weiß verehret; sintemahlen der grosse Ruff ihrer Heiligkeit gar bald aus Spanien in Indien geflogen/ der starcke und annehmliche Geruch ihrer von Gott empfangenen uñ andern Menschē mitgetheilen übernatürlichē Gaben und Gnaden gleich der Paßion-Blum / welche nach Zeugnuß Nierenbergii starck und annehmlich wie Bisam riechet / nicht nur durch die alte und neue Welt sich ergeisteret und dergestalten ausgebreitet/ daß die Indianische Kinds-Mütter/ wann sie ihre Töchterlein tauffen lassen / dise gemeiniglich Theresiam nennen wollen/ und vermeinten / ihr Kind sey schon gantz wohl versorgt und aufgehebt / wanns durch Antragung deß Nahmens sich auf ein besondere Weiß unter dem Schutz meiner H. Mutter befinde: Also bezeuget und schreibet Didacus de Soria, ein Apostolischer Eyfferer und Bischof der Philippensischen Inseln: in einem Send-Schreiben/ so Er an Ihro Päpstliche Heiligkeit Clementem den Siebenden hat abgehen lassen.

Did. de Sor. in Epist. ad Clem. VII.

II. Weilen dann Theresia bey denen neu bekehrten Indianeren in so hohem Respect und Ansehen ist / so vergleich ich sie noch ferners mit der Indianischen Granadill-oder Paßion-Blum/ welche uns allerhand schmertzliche Geheimnussen und peynlichen Marter-Zeug aus dem Paßion Christi deß HErren / wie ich zum Theil schon bewiesen / aber noch ausführlicher zu beweisen vorhabens bin/ repræsentiret und vorstellet/ und erfreue mich von Hertzen / daß wir schon lang-bekehrte alt-glaubige Christen uns von denen neu-bekehrten Indianeren in der Andacht und Verehrung/ in dem Eyffer und Vertrauen gegen Theresiam, meiner H. Seraphischen Mutter nicht wollen überwinden lassen/ sondern durch löblich angestellte zehen-Tägige Andacht der gantzen Welt kund thun/ daß Theresia nicht nur eine Indianisch- und ihrer Geburth nach Spanische / sondern auch Europäisch- und Teutsche Paßion-Blum sey / und nicht weniger sondern noch mehrer/ in Teutschland/ als eine Schmertzen-Braut Christi JEsu geliebet und gelobet/ verehret und ausgeruffen werde. Allein will denen Creutz-Flüchtlingen der blosse Nahm der Passion-Blum an Theresia nicht gefallen / viehweniger die Blum selbsten/ dann ich hab unlängst gehört aus dem Mund einer gewissen Frauen/ die selbsten Theresia heisset; GOtt verzeyh es mir / ich möcht wohl keines meiner Mädel Theresel tauffen lassen? warumb das? was mißfället der Frauen an dem so schönen Nahmen Theresia? Es mißfallet mir / gibt sie zur Antwort / daß die Theresel gemeiniglich so viel zu leyden haben / wie auch die H. Theresia viel zu leyden gehabt hat/ dann ich erfahr es an mir selbsten. Fallt ein Creutz vom Himmel herab/ so komts auf mich/ ich glaub die Ursach sey / weil ich Theresia heiß. Aber schweig still du phantasirende Zung / es stopffet dir den Mund meine H. Mutter selbsten mit jenen Worten in ihrer Seelen-Burg / qui plura pati potest, plura Christi nomine patiatur, & ipse erit omnium beatissimus, wer leyden kan/ der leyde/ und wer mehr leyden kan/ der leyde mehr um Christi Lieb und Willen/ und wer am allermeisten leydet/ wird der Allerglückseeligste seyn. Hast du viel zu leyden / so kommt dises nicht her von dem Nahmen Theresiæ, den du vielleicht antrageſt / sondern von der Hand GOttes/ manus Domini tetigit me, bekennet der geduldige Job / die Hand des HErrn hat mich berühret. Durch den Nahmen/ die Hülff und Vorbitt deiner Nahmens-Patronin aber solleſt du hoffen entweders völlige Befreyung / oder aufs wenigst Linderung deines Creutzes/ Gedult und Stärcke/ Großmüthig- und Standhafftigkeit darinnen: Kan also noch einmahl dir und uns allen nichts nutzlichers und nothwendigers/ meiner H. Mutter aber nichts Lob-seeligers und Ruhmschallenders beybringen und fortsetzen / als den schon angefangenen Concept von der Indianischen Granadill-oder Spanischen Paßion-Blumen / dann Theresia bleibt bey dem alten Text/ und ich mit ihr: sprechend mit der schmertzhafften Sephora: Sponsus sanguinum tu mihi es. **Du bist mir ein Bräutigam deß Bluts.**

S. M. Ther. in Castel. animæ cap. 2

Job. 19. v. 21.

Exod. 4. 25.

Indem ich anjetzo den ersten Pemsel-Strich zu machen die Hand ansetze/ führet mir solche meine H. Mutter selbsten in Erzehlung ihres Lebens/ also sprechend: III.

„chend: Da ich in dem Closter von der „Menschwerdung GOttes im anderten „Jahr meines Priorats in der Octav deß „H. Martini die Heil. Communion em„pfangen / hat sich mir der HErr durch „ein Gesicht der Einbildung aufs inne„rist gezeiget/ seine rechte Hand gegen mir „ausgestrecket mit einem blutigen Na„gel seines Paßions / sprechend: *S. M. Ther. in addit. ad Ribam.* Aspice clavum hunc in signum, quòd ab hodiè Sponsa mea futura es. Sihe an disen Nagel / zum Zeichen/ daß du von heut an meine Braut seyn wirst / hinführo wirst du meiner Ehr Sorg tragen / nicht allein als deines Erschaffers/ Königs und GOttes/ sondern auch als deines Bräutigams / honor meus jam est tuus, & tuus meus, nunmehr ist mein Ehr dein/ und die deine mein; diese Gnad / sagt Theresia ferners / hat in mir solche Würckung gethan / daß ichs nicht fassen kunte / und bin den gantzen Tag darinnen vertieffet/ und gleichsam ertränckt verblieben/ wie leichtlich zu erachten: O wunderliches / theils lieb- und trostreich- theils und noch vielmehr peynlich und Schmertzhafftes Geheimnuß! O süsse / doch mit Bitterkeit vermengte Lieb! der vermenschte Sohn GOttes reichet Theresiæ als seiner Braut die Hand/ und gibt mit dem Hand-Streich das Ja-Wort: en fidei tesseram, also glossiret über dises Gesicht und Geschicht Jacobus Lobbetius, ein gelehrter Mañ aus der Societät JESU/ sihe ein Unterpfand der treuen beständig- und ewigen Lieb / beynebens zeigt und reicht Er ihr nicht einen guldenen Ring/ gleichwie Er ihm beyde heilige Catharinas Alexandrinam und Senensem vermählet/ sondern einen eisernen groben Nagel / der mit seinen selbst eignen Heil. Bluts-Tröpfflein als schönen Rubinlein versetzet war/ en doloris & Passionis instrumentum, sagt Lobbetius, sihe ein Zeichen deß Leydens/ ein Werckzeug deß Schmertzens; welchen blutigen Nagel meine H. Mutter an statt deß allerkostbarsten Vermählungs-Ring/ nicht zwar an den Finger gesteckt / sondern tieff in ihr Hertz vergraben / meinem Erachten nach mit der verliebten Braut sprechend: *Cant. 5. 14. Text. Heb.* Manus illius tornatiles aureæ, plenæ Hyacinthis, die Hände meines Geliebsten seynd durchbrochen / und voll der Hyacinthen. Der Hebräisch Text lisset / manus illius Rotæ aureæ plenæ Hyacinthis, seine Hände seynd wie güldene Räder mit Hyacinth-Steen versetzt, durch welches bedeutet wird/ sagt *Lyranus in Cantic.* Lyranus, quòd manus Sponsi sint ornatæ annulis aureis, qui sunt figuræ circularis, daß die Hände deß Bräutigams mit guldenen Ringen gezieret seynd/ so eine runde Circul-Figur haben/ wie die Räder. Aber

Jacob Lob. Tract. de Glor. Patr. de S. Ther.

Wie schickt sich das zusammen? wie gedunckt dich O hertzlich und schmertzlich betrübte Braut die Händ deines Blut-Bräutigams voll der güldenen Ring zu seyn / die mit Hyacinthen geschmücket/ indem sie doch nichts anders als einen harten blutigen Nagel halten und darreichen? Was hat der eiserne Nagel für ein Gleichnuß mit den guldenen Ringen? was haben die verwundte Händ für eine Zusammenfügung zu den edlen Hyacinth-Steinen: die Wunden seynd ein Zeichen deß Leyds/ die Hyacinthen ein Zeichen der Freude? die eiserne Nägel seynd ein Instrument der Grausamkeit / die guldene Ring ein Unterpfand der gewechsleten Lieb? Allein eben darumb/ also antwortet meinem wenigen Gedunckennach/ Theresia, eben darumb/ weilen diese Göttliche Hand meines Himmlischen Bräutigam so übel zugerichtet/ durchlöchert und verwundet/ mir einen blutigen Paßion-Nagel darreichen/ seynd sie mir so lieb und angenehm/ ja noch weit lieber und angenehmer/ als rotæ aureæ plenæ Hyacinthis, als guldene Vermählungs-Ring mit Hyacinthen gezieret; mit disen eysernen Nagel/ welcher die Händ oder Füß meines Heylands grausamist durchtrungen / und an das schmähliche Creutz angeheffet/ verlang ich auch an das Creutz genagelt / ja als ein Braut der Schmertzen an meinen Gecreutzigten Blut-Bräutigam selbst Geistlicher Weiß angeheffet und unauflößlich angebunden zu seyn / dann qui plura pati potest, plura Christi nomine patiatur, & ipse erit omnium beatissimus, wer mehr leyden kan/ der leyde mehr/ der lasse ihm auch Händ und Füß durchboren / sich lebendig an das Creutz schlagen / und er wird der Allerglückseeligiste seyn. Hier erscheinet ja Sonnen-klar an Theresia, als einer beseelten Indianischen Granadill- oder vielmehr Spanischen Paßion-Blumen/ als einer betrübten Sephora das schmertzhaffte Geheimnuß der Annaglung und Creutzigung ihres blutigen Seelen-Gespontz:

Christi tormenta figurat.

Christi Nägel und schwere Plagen /
Seynd hier schmertzhafft vorgetragen.

V.

O wie glückseelig ist meine H. Mutter mit disem eisernen Vermählungs-Ring gewesen? Clavus penetrans, also schreibet und lehret der Hönig-süsse Abbt Ber- *S. Bernard. Serm. 65. in Cantic.*

nardus, est clavis reserans, diser durchtringende Nagel ist ein aufmachender Schlüssel; Indem dann Christus seiner Braut den Nagel darreichet und einhändiget/ ist es eben so viel/ als übergebte Er ihr die Schlüssel zu seinem Hauß/ zu seiner Schatz-Kammer/ zu allen seinen Verdiensten und heimlichen Reichthumen/ daß sie als die Braut völlig darüber zu walten habe. Massen die Darreichung eines Schlüssels zu einer Stadt/ Pallast oder Zimmer jederzeit für ein Zeichen deß Gewalts über ein solches Ort ist gehalten worden; dannenhero war vor Zeiten der Brauch/ daß wann man ein neue Braut in das Hauß deß Bräutigams eingeführet/ man ihr am allererstẽ die Schlüssel eingehändiget/ zum Zeichen/ daß sie Frau im Hauß sey und zu gebiethen habe. Wer wird anjetzo beschreiben und aussprechen können die Himmlische Gaben- und Gnaden-Schätz/ mit denen die Geistliche Braut Theresia ist geschmucket und begnadet worden? Fürwahr niemand besser dann sie selbsten/ wie sie dann in ihrer Lebens-Erzehlung eben diseErscheinung anziehet/ doch mit anderen Umbständen und Erklärung deß grossen Gewalts/ so ihr Christus der HERR in Darreichung dises Nagels ertheilet. Liebste Zuhörer/ vernehmen sie ihre Wort: Aber nicht ohne Verwunderung/ und noch vielweniger ohne Vertröstung: Als ich an einem Tag den HErrn inständig gebetten/ daß Er doch einer gewissen Personh ihr Gesicht wiederumb verleihen solle/ welches sie fast gäntzlich verlohren hatte/ zum Theil aber besorgte/ Er möchte mich wegen meiner Sünden nicht erhören/ so erschiene Er mir wie andere mahl/ und zeigte mir die Wunden seiner lincken Hand/ zoge auch mit seiner rechten Hand einen grossen Nagel/ wie mich gedunckte/ mit einem Stücklein seines allerheiligsten Fleisch heraus/ welches/ wie man leichtlich gedencken kan/ ohne grosse Schmertzen nicht hat geschehen können/ und in mir ein grosses Mitleyden gegen ihm erwecket/ sagte mir beynebens/ daß/ weilen Er für mich so viel und schwere Peyn erlitten/ Er um so viel lieber ertheilen wolle/ was ich von ihm begehren würde/ mithin verspreche Er mir: Nihil me unquam à se postulaturam, quòd mihi non esset præstiturus: Ich werde von selbiger Zeit an nichts von ihm begehren/ (nichts/ gar nichts/ ist viel gesagt/) daß Er nit vollziehen/ und meine Bitt gewehren werde. Kaum seynd 8. Tag verflossen/ hat GOtt selbigem Menschen/ für den ich gebettet/ den völligen Gebrauch seiner Augen/ wieder geben. Bißhero Theresia.

S. M. Ther. lib. vit. c. 39.

So müssen dann wahr seyn die Wort deß Heil. Bernardi: Clavus penetrans, est clavis reserans, daß der blutige Passion-Nagel in der Hand Christi zwar ein durchtringend-schmertzlicher Nagel sey/ in der Hand Theresiæ aber nach geschehener Überreichung ein aufsperrender güldener Schlüssel/ welcher bey Christo dem HErrn alle Schlösser aufsperret; dann diser hat ihr/ wie wir gehöret/ hochfeyrlich versprochen/ und wirds zweiffels ohne hochheilig halten/ daß sie von ihm nichts begehren/ und nicht erlangen werde/ verstehe/ wanns zu grösserer Ehr GOttes/ und der Seelen Heyl gereichet; Ja als meine Heil. Mutter wegen ihrer Sünden/ wie sie es nennet/ die doch nur gemeine Unvollkommenheiten waren/ im Gebett etwas mißtrauig und kleinmüthig war/ hat ihr solches der HERR empfindlich/ doch liebreich verwiesen/ sie zum Gebett mit Hindansetzung alles Mißtrauens aufgemuntert/ und befohlen/ nur fein kecklich von ihm nach Belieben zu bitten und zu begehren/ Er wolle und könne ihr nichts abschlagen/ Ursach dessen habe Er so viel für sie gelitten/ welches Anerbiethen Theresia für bekannt angenommen/ und hinfüran in dem Gebett mit GOTT viel vertraulicher/ nicht ohne grossen Nutzen und Nachtruck/ gehandelt hat. Sintemahlen zum öfteren geschehen/ daß GOtt durch meine Fürbitt/ also redet sie abermahl selbsten an bemeldtem Capitel/ die Seelen aus grossen Sünden gezogen/ und zur Vollkommenheit gebracht/ anderen von unheylsamen Kranckheiten die Gesundheit ertheilet/ einige Seelen aus dem Feg-Feur erlöset/ und grosse übernatürliche Sachen gewürcket/ allein darum/ weilen ich solches im Gebett begehrt/ und zwar in solcher Anzahl/ daß/ wenn ich alles setzen wolte/ ich mich mit Schreiben/ den Leser aber mit Lesen abmatten würde/ jedoch mehr in den Nöthen der Seelen als deß Leibs. Sind lauter guldene/ für uns sehr Trostreiche Wort meiner Heil. Seraphischen Mutter/ deren wir keines auf die Erden sollen fallen oder vergeblich hingehen lassen/ weilen daraus noch einmahl erhellet/ daß nach Aussag deß H. Bernardi, clavus penetrans, clavis reserans, der durchtringende Nagel Christi ein eröffnender Schlüssel Theresiæ sey/ mit dem sie die Göttliche Gnaden-Schätz vielmahlen eröffnet/ und unter andere so häuffig ausgespendet hat/ daß sie ihre Ordens-Schwestern gantz billich omnipotentem, die Allmächtige oder

S. Theres. loc. cit.

All-

Allvermögende / die durch ihr Gebett und Vorbitt bey GOtt kan alles richten und schlichten/zuwegen bringen und auswürcken / zu nennen pflegten.

VII. Seynd dir dise zwey herrliche Zeugnussen/so aus der Feder der H. Theresiæ, die der Heil. Geist geführet / geflossen/ noch nicht erklecklich / so vernehme auch die dritte. Franciscus de Ribera,ein vornehmer Theologus der Societät JEsu / in Beschreibung deß Lebens meiner H. Mutter meldet von einem Zettel/welchen sie neben anderen hinterlassen/ mit disen darauf verzeichneten Worten/ die Christus der HErr zu ihr geredt / zweiffels ohne alsdann / da Er sie mit Darreichung deß blutigen Nagels zu einer Schmertzen-Braut erwählet und angenommen hat: Nosti jam, quòd inter me & te sit connubium, &c. Von nun an solleſt du wissen / daß zwischen mir und dir ein vollständiger geistlicher Heurath getroffen und geschlossen / und eben darum alles/was mein/ dein sey/ Krafft dessen tritt ich gleichsam ab / und überlasse dir all mein erlittene Schmertzen und Arbeitseeligkeiten / die kanst du von meinem Himmlischen Vatter als dein Eigenthum begehren und einforderen; und obwollen ich längsten wuste/ also redet wiederumb Theresia am bemeldten Ort/daß wir seiner Schmertzen und Leydens theilhafftig seynd / so bin ich doch dessen jetzt auf ein besondere Weiß theilhafftig worden / und gedunckte mich/ als hab ich darüber eine eigenthumliche Herrschafft bekommen/ der Himmlische Vatter aber die Cession oder Uberlassung und Verschenckung seines Sohns für genehm gehalten und gutgeheissen/ dahero hab ich von selbiger Zeit an weit besser/dann vorhin auf das Leyden Christi/ als auf mein Eigenthum acht gehabt/ und hat mich diser Gedancken allezeit mit gröster Freud erfüllet. Was kan nun mehrers zum Lob Theresiæ, zu Ergrösserung und Ausbreitung ihres/ uns zum Besten von GOTT empfangenen Gewalts gesagt werden / als daß Christus in Darreichung deß blutigen Nagels ihr den gantzen Schatz seines bitteren Leydens und Sterbens / samt all seinen unendlichen Verdiensten auf ein besondere Weiß geschenckt / und gleichsam zu freyer Disposition überlassen/ GOtt aber der Himmlische Vatter dise Verehrung und Freygebigkeit/wo nicht Verschwendung seines Sohns approbiret und unterschriebē/ Theresia aber dises alles zum Besitz genommen habe / darüber als ihr Eigenthum und Herrschafft zu walten und zu gebiethen? wer solte dann zweiffelen/ etwas von GOtt durch die Fürbitt diser geliebsten Gespons JEsu zu erlangen? wer solt in der Andacht und dem Vertrauen zu ihr/als einer omnipotentem, bey GOtt allvermögenden Fürbitterin und Nothhelfferin nicht aufgemunteret und angetrieben werden? wie billich können uud sollen auch wir in allen anstossenden Nöthen/ absonderlich zu disen so gar wunderlich und betrübten / verwirrt und verwickelten / gefährlich- und weit aussehenden Kriegs-Zeiten/ bey diser so hoch angesehnen Obrist-Kämmerin Christi JEsu/ bey diser so mächtigen Schatzmeisterin der Verdiensten seines bittern Leydens und Sterbens / mit einem Wort / bey diser so glückseeligen Schmertzen-Braut deß Himmlischen Blut-Bräutigams unser Vertrauen und Zuflucht nehmen / Schutz und Schirm / Hülff und Errettung suchen? welche Hülff uns zuversichtiglich verspricht die schon geschehene Vorstellung deß Schmertzhafften Geheimnuß ihrer blutigen Vermählung mit dem harten Paßion- oder Creutz-Nagel / von dem ich abermahl singe und sage:

Christi tormenta figurat.
Christi Nägel und schwere Plagen/
Seynd hier Trost-reich vorgetragen.

VIII. Ist aber wol zu mercken/ daß Christus der HErr bey diser blutigen Vermählung/und Theresiæ ertheilte Gewalt oder Versprechen / ihr Gebett allzeit zu erhören / ihm etwas eingedingt und ausgetragen habe / nemlich den Eyffer seiner Göttlichen Ehr/ mein Ehr solt dein seyn/ sagt Er/ und die deine mein/ deinceps ut vera sponsa meum zelabis honorem, hinführo wirst du als eine warhaffte Braut mein Ehr/ als deines Bräutigams eyfferen und dich um alles das jenige eyfferig annehmen /was zu Ergrösserung meiner Ehr / zu Fortpflantzung meiner streitbaren Kirchen / zu Ausbreitung deß wahren Catholischen Glaubens/ zu Beförderung der Seelen gedeyen und vorträglich seyn kan/ und eben diſe Anbefehlung seiner Göttlichen Ehr ist ein besondere unschätzbare Gnad / die Christus keinem anderen Heiligen verliehen hat: Dann als Er am Stamen deß H. Creutzes sein Testament gemacht/ und seine Verlassenschafft ausgetheilet/ ist es folgender Weiß geschehen/ wie Albertus der Grosse erzehlet: Seine Kirchen hat Er überlassen/ anbefohlen/ und gleichsam geschenckt Petro/ seine Jungfräuliche Mutter hat Er vermacht und übergeben dem geliebten Jünger Johanni / seinen Heil. Leib hat Er verschrieben und

S. Franc. de Riber. in vit. S. M. Lq. c. 10.

und zuerkennet denen HH. Apostlen und Jüngern insgesamt/ honorem verò Patri, seine Göttliche Ehr aber hat Er anvertrauet/ wem? niemand andern dann GOtt seinem Himmlischen Vatter selbsten/ dahero hat Er schon lang vorhero gesprochen: Ego autem non quæro gloriá meam, est, qui quærat & judicet, **Ich suche mein Ehr nicht/ sondern es ist ein anderer der solche suchet/** und aufs eyfrigst verthädiget/ nemlich mein Vatter in dem Himmel; so wird ja Christus in Theresiam so sehr nicht verliebt seyn/ daß Er seinen Himlischen Vatter gleichsam vergesse und auf die Seiten setze/ sein Ehr/ die Er ihm schon längsten geschenckt und übergeben/ wiederum zuruck nehme/ Theresiam damit zu beschencken? Dona DEI sunt sine pœnitentia, sagt ein gelehrter Tertullianus, die Gaaben GOttes seynd ohne Reu/ was GOtt einem einmahl gibt und schenckt/ das nimmt Er nicht leichtlich ohne Verschuldung deß Menschens zuruck/ wie kan der Sohn GOttes zuruck nehmen was Er einmahl seinem Himmlischen Vatter gegeben und geschenckt hat? hat Er dann sein Ehr am Stammen deß Creutzes gleichsam Testamentarischer Weiß seinem Himlischen Vatter/ nach Aussag Alberti deß Grossen vermacht und anbefohlen/ warumb macht Er anjetzo Theresiæ zu gefallen gleichsam ein neues Testament/ verlasset und befihlet ihr sein Ehr auf ein neues/ sprechend: **Mein Ehr ist dein/ du wirst als ein wahre Braut mein Ehr eyfferen?**

Alb. Mag. Dom. Pass.

Joan. 8. 50.

Tertull.

IX. Solt vielleicht mein H. Mutter so mächtig seyn die Ehr deß ewigen Sohn GOttes zu beschützen und zu beförderen/ als da ist GOtt Vatter in dem Himmel? das zwar nicht/ doch etwas dergleichen/ ich gib die Sinn-reiche Wört meines gemeiniglich spitzfindigen Schrifftstellers Joh. Sylveiræ, da er also schreibet: Cùm honorem suum etiam commendat sanctæ Matri Theresiæ, innuit magnam illius excellentiam, ut ipsa in terris quasi substitutam pro Patre æterno egerit, indem Christus seine Ehr nicht allein seinem Himmlischen Vatter/ deme Ers schon längsten anbefohlen/ sondern auch u. auf ein neues der H. Mutter Theresiæ anbefihlet/ gibt Er zu verstehen ihre unvergleichliche grosse Vortrefflichkeit/ daß sie auf Erden zu Beschützung seiner Ehr die Stell deß himlischen Vatters vertretten müsse/ als könte nach Gott in dem Himmel/ kein Mensch oder Heiliger auf Erden die Ehr Christi JEsu eyffriger suchen/ besser beschützen/ weiter ausbreiten/ gewaltig- und standhaffter verfechten und handhaben/ dah Theresia von JEsu. Und disen Eyffer seiner Ehr hat ihm Christus der HErr gleichsam eingedingt und ausgetragen/ da Er ihr den blutigen Nagel/ mit dem Nagel den guldenen Schlüssel/ mit dem Schlüssel den Gewalt zu seinem Göttlichen Hertzen mitgetheilt/ sie zu seiner Obrist-Kämmerin und Himlischen Schatzmeisterin benent/ einerseits den Nagel prætentirt: aspice clavum hunc, sihe an und nime hin den Nagel/ andererseits sein Ehr anbefehlend/ jam honor meus tuus est, **nun ist mein Ehr dein/ und die deine mein.**

Joan. de Sylv. lib. 6. in text. Evan. cap. 5. tom. 4. q. 9.

Jac. Lob. loc. cit.

Anjetzo ist die Frag/ ob ihr Theresia die Ehr und Ausbreitung der Ehr GOttes hab angelegen seyn lassen/ und die von ihrem Himlischen Blut-Bräutigam gemachte Bedingnuß erfüllet? hier könte ich mich bey vollem Wind auf ein hohes Meer hinaus lassen/ wann nicht die Kürtze der Zeit die ausgespannt- und fliegende Seegel in etwas einzuziehen und niederzu lassen begunte. Dann zu was wolte Theresia schon im siebenden Jahr ihres Alters in dem Kohl-schwartzen Mohren-Land eine Blut-rothe Martyrin abgeben? in Erwindung diser Gelegenheit aber den Mangel der leiblichen Marter/ mit der Geistlich-langwührigen Marter deß Geistlichen Ordens-Stands und sehr strengen Carmeliter-Lebens ersetzē? wie wir gestern gehöret/ zu was hat sie in dem Ordens-Stand 40. Jahr lang bald Tag und Nacht mit Betten und Wachen zugebracht/ die Blindheit und Hartnäckigkeit der Ketzer und anderer Sünder mit ewigen/ das ist/ immerfliessenden Thränen/ wie Sacra Rituum Congregatio bezeuget/ so hefftig beweinet? zu was hat sie ein so schweres seithero unerhörtes Gelübd gethan/ dergleichen von keinem anderen Heiligen gelesen wird/ allezeit das jenige zu verrichten/ was sie für vollkommner/ GOtt wohlgefälliger/ und zu seiner Ehr beförderlicher halten und erkennen würde? zu was hat sie den uralten in etwas verungestalten Carmeliter-Orden mit so unendlicher Mühwaltung reformiret? die erste strenge Carmeliter-Regel unter der Banck hervorgezogen/ auf ein neues zu halten anfänglich ihren Kloster-Frauen/ nachgehends auch denen Ordens-Männern vorgeschrieben? als eintzig- und allein die Ehr ihres Himlischen Bräutigams zu vermehren/ die Catholische Kirchen fortzupflantzen/ die Röm. Apostolische allein seeligmachende Religion auszubreiten/ und das Heyl der Seelen zu befördern? dann weilen ihr als einem schwachen Weibsbild/ als einer eingesperrten Closter-Frauen nicht erlaubt oder anständig war/ in der Welt

X.

gleich

gleich denen HH. Apostlen herumbzulauffen / die Ehr GOttes und das Heyl der Seelen zu suchen / wolte sie disen Abgang durch häufige Stifftung-Erbauung und Einweyhung der Clöster uñ Closter-Kirchen / deren sie noch bey Lebszeiten 32. gezehlet / durch Vermehrung ihrer Ordens-Kinder / absonderlich der Manns-Bilder ersetzen und hereinbringen / welche nachgehends als taugliche Ministri der Göttlichen Geheimnussen und theure Arbeiter in dem Weinberg deß HErrn durch die gantze alte und neue Welt zu Bekehrung der Unglaubigen solten ausgeschicket werden / so auch geschehen / und noch auf heutigen Tag geschiht.

XI. Und war diser ihr Göttlicher Ehr- und Menschlicher Seelen-Eyffer also groß / daß sie / wie Marchantius bezeuget / zu sagen pflegte / sie wolte gern ohne eintzige Klag und Beschwernuß biß auf den letzten Tag deß allgemeinen grossen Gerichts alle Peynen deß Feg-Feurs leyden / wann sie dardurch nur ein eintzige Seel / die verlohren gehet / gewiñen / und ihrem liebwerthisten GOtt zuführen könte / daß es gedunckt mich / waren ferners ihre Wort / mein Ehr bestehet in dem / daß unser HErr gelobt und geehrt werde / und alles das andere schätz ich wenig / Er selbsten weist gar wohl / daß ich weder Ehr / weder Leben / weder Glory / noch deß Leibs / noch der Seelen Gut will / sondern die Glory GOttes deß Allmächtigen; Eben das begehrte sie auch von ihren Closter-Frauen in dem Buch von dem Weeg der Vollkommenheit benamset / also schreibend: Peto à vobis amore DEI, &c. Ich begehre von euch umb der Lieb GOttes willen / bittet ohne unterlaß / daß Er uns aufs wenigst in dem erhöre / (gleichwie ich Armselige auch bitte) was sein selbst eigne Glory und der Wohlstand seiner Kirchen betrifft / dahin allein ziehlen alle meine Begierden: Damit sie aber wusten / wie und auf was Weiß sie für die Ehr GOttes und den Wohlstand der Kirchen betten sollen / schriebe sie ihnen ein Formular vor / und bettete zu GOtt also: Domine quando petimus à te honores, &c. non exaudias, HErr / wann wir von dir begehren / Ehren / Reichthum / Einkünfften und alles / was nach der Welt riechet / erhöre uns nicht / diß ist ein neue Weiß zu betten / die denen Welt-Kindern nicht gefallen und eingehen will / ihnen dann zu Gefallen muß ichs noch einmahl wiederholen: HErr / wann ich und meine Schwestern von dir begehrē Ehren / Reichthum / Einkünfften / und alles / was ein Geschmäckel hat nach der Welt / erhöre uns nicht / ich verlang alsdann nit erhört zu seyn / wann dann?

Marchant. tract. 4. de Virg. Aaron. lect. 1.

S. M. Ther. lib. de via perfect. cap. 1.

wann wir aber von dir / O ewiger Vatter / begehren / was die Ehr deines Göttlichen Sohns / das Heyl der Seelen / die Erhöhung der Kirchen angehet / quare non exaudies nos, millies tradituras honorem & vitam pro te? warumb solst du uns alsdann nicht erhören / die wir bereit seynd tausend mahl für dich unser Ehr und Leben darzugeben? und kurtz darauf / weilen der Kirchen eine grosse Noth angewachsen / seuffzete sie also: Aspice DEus meus desideria & lacrymas meas, adjuva Ecclesiam, nec amplius Domine permittas damna in Christianismo, illumina jam tenebras istas: Mein GOtt / sihe an meine innbrünstige Begierden / sihe an meine heisse Thränen / mit denen ich dich anflehe / komme zu hülff / und wegen deiner selbsten komme zu hülff deiner höchst-betrangt- und verfolgten Kirchen / gestatte nicht mehr so grossen der Kirchen zugefügten Schaden / und erleuchte dise grosse Finsternussen. Was heisset das anderst / als mit ihrem und meinem Ertz-Eyfferer und grossen Propheten Elia sagen: Zelo zelatus sum pro Domino DEO exercituum, **mit Eyffer hab ich geyffert die Ehr deß HErrn der Heerscharen** / oder mit dem Propheten David: Zelus domûs tuæ comedit me, **der Eyffer deines Hauses** / deiner Kirchen / **O GOtt** / **hat mich gantz eingenommen** / **gleichsam verzehret und aufgefressen** / weilen du mir / O Himmlischer Seelen- und Blut-Bräutigam dein Ehr hast anvertrauet und anbefohlen / also bin ich bereit solche biß auf meinen letzten Bluts-Tropffen zu verfechten / damit ich meiner Schuldigkeit als deine wahrhaffte Schmerzen-Braut nachkomme.

Eadem loc. cit.

3. Reg. 19. 10.

Ps. 68. 10.

XII. Aber mein! was ist / das Theresiam so sehr quälet und ängstiget / daß sie so gar kläglich und wehmüthig zu GOtt ruffet? hier ist zu wissen / daß meine H. Mutter auf die Welt ist gebohren worden Anno 1515. den 28. Martii / aus dem Hoch-Adelichen Geschlecht der Arimander / aus Alphonso Sanctio Cepedio Hn. Vatter / und Beatrice de Ahumada Frauen Mutter / just 2. Jahr vorhero (so wohl zu mercken) als Lutherus seine verdamte Ketzerey hat angespunnen / und folgends hat sie gelebt / den Carmeliter Orden reformiret / mit Himmlischer Weißheit regieret / und der gantzen streitbaren Kirchen mit grosser Heiligkeit vorgeleuchtet / nachdem der dickwampete / großkopffete Treu- und Ehr-vergessene ausgesprungene und abtrünnige Münch D. Martin Luther / andere lesen Luder / das ist ein Luder und Futteral über alle Luder / mit seinem

verfluchten Ketzerischen Anhang aller-hand Rotten- und Sectenmaister Calvino, Zwinglio, Melanchtone, Carlstadio, Munzero, und anderen dergleichen verteuffleten Bestien/ die Ehr GOttes und seiner Christlichen Kirch nicht allein zu schmähleren/ sondern wohl gar zu vernichten / das Liecht deß allein seeligmachenden Catholischen Glaubens nicht allein zu verfinsteren / sondern völlig auszulöschen getrachtet / ja würcklich bald alle Göttlich- und Menschliche Satzungen über den Hauffen geworffen / und mit Füssen getretten / alles / was GOtt gewidmet / geweyhet und geheiliget/ Menschen/ Tempel und Güter beraubet und gestohlen / verhärgt und verderbt/ gelästert und geschändet / mit einem Wort / verunehrt und entheiligt hat; dergleichen göttloses ketzerisches Verfahren hat leyder! Theresia erlebt/ und wo nicht mit Augen sehen/ doch mit Ohren anhören müssen.

XIII. O was unbeschreiblichen Schmertzen verursachte diser Greuel der Verwüstung nicht in ihrem vorhin Schmertzvollen Hertzen? was Wunder/ daß sie so bitterlich und unnachläßlich Weinet / so hertzlich und schmertzlich seufftzet: Adjuva Ecclesiam, Almächtiger ewiger GOtt komme zu Hülff deiner Kirchen/ und nur fein bald komme zu Hülff/ dann die Noth ist am grösten / verhindere so grossen Schaden/ so von denen Ketzern der Catholischen Religion wird zugefügt/ und erleuchte ihre Finsternussen/ zelo zelatus sum, der Eyffer deiner Ehr thut; in mir erbrinnen/ zelus domûs tuæ comedit me, der Eyffer deiner Kirchen thut mich verzehren und ausmerglen. O wäre mir erlaubt zu Beschützung der Ehr GOTTes und seiner Kirchen / wider die Ketzer in das Feld zu ziehen / und mich in eine Schlacht einzulassen! dann in den Glaubens-Sachen/ seynd die eigne Wort meiner Mutter/ finde ich mich meinem Geduncken nach noch weit stärcker/ als in anderen Tugenden; massen mir vorkommt/ ich solle mich allein allen denen / die Luthero folgen/ widersetzen/ und ihnen ihren Fehler zu verstehen geben / in dem sie wandlen/ adeò enim sentio perditionem tot animarum, dann so sehr schmertzlich der Verlust so vieler Seelen / bekräfftiget auch solches von ihr Franciscus de Ribera: Ihr Glauben/ sagt Er/ war also groß/ lebhafft und starck / ut se omnibus persuadere hæreticis posse crederet à vera illos fide deviare, daß sie ihr getraute mit der Hülff GOttes alle Ketzer dahin zu bereden / und ihnen handgreifflich zu zeigen/ daß sie irr gehen/ und von dem wahren Glauben abgewichen seynd/ weilen sie aber dises im Werck nit beweisen könte / ware sie aufs wenigst dem Willen nach fertig und bereit/ wie sie selbsten in ihrem Leben schrifftlich hinterlassen / nicht nur für den Glauben / sondern für einen jedwedern Text oder Spruch der Göttlichen Schrifft/ ja pro qualibet minima cæremonia Ecclesiæ millies vitam dare, für ein jede / auch mindiste Cæremoni der Kirchen/ als da Exempel-weiß ist/ das Heil. Creutz zu machen/ die Händ aufrecken / die Knie biegen / an die Brust klopffen/ das Weyh-Wasser nehmen und dergleichen/ daß sie bereit war/ sprich ich / für ein jede auch mindiste Cæremoni der Kirchen und unsers Catholischen Glaubens nicht nur ein oder das andere mahl / das war für Theresia weit zu wenig/ sondern tausend mahl das Blut zu vergiessen und das Leben zu lassen. Dahero ist entsprungen/ daß sich mein H. Mutter in ihrem Sterb-Stündlein umb nichts mehrers gegen GOtt bedanckt/ als daß Er sie hat lassen von gut Cathol. Elteren in dem wahren seeligmachenden Glauben gebohren/ erzogen/ und biß an ihr End erhalten werden; dessen sich theils gerühmet/ theils erfreuet sie zu GOtt mit grosser Auferbauung der Herumstehenden sprechend: Wie in Geschichten ihrer Heiligsprechung zu lesen/ sum verè mi Domine DEus Ecclesiæ filia, mein GOTT und HERR / ich bin ja? ja fürwahr ich bin ein Tochter deiner Kirchen/ darumb will ich in alle Ewigkeit deine Barmhertzigkeit loben/ als ein Tochter deiner Kirchen/ als ein Eyfferin deiner Ehr verlang ich zu leben und zu sterben.

S. Al. Ther. lib. VII. c. 33.

In Act. Anth. Canoniz.

XIV. Hochwerthiste Zuhörer! was ist nun aus disem allem zu schliessen/ können oder wollen sie nicht/ so erlaubens mir/ den Schluß zu machen. Christus JEsus/ da Er als ein Bräutigam deß Bluts ihm Theresiam, als eine Braut deß Schmertzens mit seinem blutigen Passion-Nagel vermählet/ hat ihr/ wie gemeldet/ den Schlüssel und Gewalt über den völligen Gnaden-Schatz seines bittern Leydens ertheilet/ und versprochen ihr Gebett allzeit zu erhören/ ihr nichts/ im geringsten gar nicht abzuschlagen und zu versagen/ wann sie anders seinen gemachten Vertag und Bedingnuß halten/ und sich eyfftig seiner Göttlichen Ehr annehmen wurde. Nun disen Contract hat meine H. Mutter aufs beste erfüllet/ die Ehr GOttes und seiner Kirchen ihr nicht mit einem gemeinen oder Menschlichen/ sondern Englisch- und Seraphischen Eyffer angelegen seyn lassen/ so ist dann Christus der HErr Krafft seines

mit

Ex Act. Anth. Canonizat.

Franc. de Rib. lib. 4. vit. c. 9.

mit ihr getroffenen Pacts gleichsam schuldig und verbunden auch sein Versprechen zu halten/und ihr Gebett oder Vorbitt/ so offt solche vor seinem Göttlichen Gnaden-Thron einlanget/ zu erhören und zu gewehren / beforderist wann es sein selbst eigne Ehr / den Ruhm und Wohlstand seiner Kirchen/die Erhaltung und Fortpflantzung der Cathol. Religion belanget/gleichwie es zu disen unseren betrübt- und unglückseeligen Zeiten das Ansehen gewinnen will / stehet also anjetzo bey uns / daß wir bey Theresia bittlich einkommen/ und ihr/als einer allvermögenden Vorbitterin und allgemeinen Nothhelfferin mit grossem Vertrauen ein demüthiges Memorial überreichen/ welches kurtz und gut ohne besonders Schreiber-Concept folgender Weiß soll stilisiret und eingerichtet seyn.

IV. Allergnädigste Schutz-Frau/ Hoch-vermögende Patronin und Frau/ꝛc.

DJe gegenwärtig- und immerzu anwachsende Gefahr tringet uns/ dir als unser allergnädigsten Schutz-Frauen und hoch-vermögenden Patronin mit schuldigster Unterthänigkeit zu hinterbringen/wie daß unser liebes Vatterland schon an viel und unterschiedlichen Orten durch feindliche Streiffereyen und Gewaltthättigkeiten mercklichen Schaden erlitten/ Herrschafften und Unterthanen zimlicher massen ruiniret und erschöpffet worden; wäre auch diser Verlust der zeitlichen Güter umb so viel leichter zu verschmertzen/ wanns bey dem sein Bewandnuß hätte/allein will verlauten/ und gibts layder der Augenschein/ daß neben dem die Ehr GOttes und hohe Respect der Göttlichen Majestät höchster massen betastet und Gottslästerlich verletzt/die GOtt-geweyhte Kirchen und GOtts-Häuser entunehrt und geplündert/ die Geistliche Kirchen-Schätz hinweggenommen und geraubet/ die Kirchen-Ornat und Priesterliche Kleider zu allerhand Faßnächt-Gespiel / Dantzen und Leichtfertigkeit treiben / hönischer Weiß/zweiffels ohne von niemand anderen als den gottlosen Ketzern mißbraucht und verunehrt/ die Bildungen der Mutter GOttes und anderer Heiligen verwüstet und gestürmet/ und was das Erschröcklichste ist / so gar das Heiligthum aller Heiligthumen der wahre lebendige Leib Christi JEsu aus denen Monstrantzen herausgerissen / aus denen Ciboriis ausgeschüttet auf die Erden/ja wohl gar in die abscheuliche Kothlachen geworffen / und mit Füssen mehrmahlen getretten worden. Weilen dann dergleichen mehr Türckisch- und Heydnisch-dann Christliches Verfahren von sich selbsten vor GOtt und der Ehrbaren Welt unverantwortlich und höchst-sträfflich ist/ dir aber als unser gnädigsten Schutz-Frauen und hochvermögenden Patronin die Ehr deines Himmlischen Bräutigams/der Flor seiner Kirchen/ und der Wachsthum deß Catholischen Glaubens jederzeit in das Innerste deß Hertzens ist eingepflantzet gewesen. Als gelangt an dich unser gnädigst- und hoch-vermögende Frau/ unser bußfertiges Anflehen/ durch deine angebohrne Wohlgewogenheit bey dem Allerhöchsten so viel zu verschaffen / daß die verdammliche Macht der Ketzer zertrennet/ die Christliche/ und absonderlich Catholische Fürsten und Potentaten vereinbahret/ mithin die streitbare Kirchen/das Röm. Reich samt unseren lieben Vatterland in den vorigen Ruhestand und Sicherheit gesetzet werde. In dessen gantz zuversichtlichen Vertröstung wir uns zu beständigen Hulden empfehlend Zeitewig verharren. So geschehen in unser Churfürstl. Haupt- und Residentz-Stadt München in der Kloster-Kirchen der Baarfüsseren Carmeliter genannt/ bey Maria vom Berg Carmelo und dem H. Nicolao, den 16. Octobr. Anno 1703.

Unser allergnädigsten Schutz-Frauen und hoch-vermögenden Patronin

Demüthigst- und unwürdigste Kinder/ Diener und Sclaven

Theresianische Verbünden- und Versammlete.

Spanische Passion-Blum/

Das ist:

Ein und siebenzigste Lob- und Ehr-Red.

Am

Fest unser heiligen und Seraphischen Jungfrauen und Mutter Theresiæ von JESU.

Bey Fortsetzung der angefangenen Materi.

Vorspruch.

Sponsus sanguinum tu mihi es. Exod. 4. v. 25.

Du bist mir ein Bräutigam deß Bluts.

Vorhaben.

An Theresia, als einer Geistlich- und beseelten Spanischen Passion-Blum oder Schmertzen-Braut Christi deß Himmlischen Blut-Bräutigams / erscheinet ferners das Schmertzhaffte Geheimnuß seiner Heil. Seiten-Eröffnung/ nicht zwar durch das Speer Longini, sondern durch den Pfeil deß Seraphins/ welcher gleich dem Speer Longini zu einem Schatz-Schlüssel der Göttlichen Lieb und Weißheit worden. Dessen sich die Sünder gebrauchen können und sollen.

Innhalt.

I. Wiederumb ist Christus Theresiæ seiner Schmertzen-Braut zu einem Bräutigam deß Bluts worden / da er mit disem bey der Heil. Communion ihren Mund angefüllet/und den ganzen Leib besprenget/ einanders mahl ihre Händ genommen/ und in sein eröffnete Seiten-Wunden gelegt.

II. Dißfalls war meine Heil. Mutter glückseeliger dann Bernardus, den einstens Christus auf einen Truck seines H. Bluts hat eingeladen/ und dann Thomas der Apostel/ dem der HErr verlaubt nur ein Hand in sein heilige Seiten zu legen.

III. Weilen sie dann verlangt mit dem Verwundten verwundt zu seyn/ also hat ein Seraphin mit einem feurigen Pfeil ihr das Hertz durchstochen / wie sie selbst schreibet/ und

IV. Wei-

IV. Weilen Christus nicht nur äusserlich an dem Leib / sondern auch innerlich an der Seel gelitten / den Stoß der Lantzen aber nicht sein Leib / sondern allein die Seel Mariä empfunden hat: Also scheinet der leibliche Schmertzen diser grausamen Lantzen seye etwan anderen / und zwar Theresiæ vorbehalten worden.

V. Dann gleich wie Longinus das Hertz Christi durchstossen / also / daß gleichsam beyde Theil davon an der Lantzen gehangen / also hat der Seraphin in Zuruckziehung deß Pfeils einen Theil vom Hertzen Theresiæ mit ihrem unaussprechlichen Schmertzen herausgerissen.

VI. Nichts destoweniger sagt der Evangelist von Longino, aperuit, Er hat die Seiten eröffnet / und nicht / er habs durchrennet / oder dergleichen: Als wäre die Lantzen ein guldener Schlüssel gewesen / welcher uns in der Seiten Christi den Schatz seiner Göttlichen Lieb und Weißheit eröffnet.

VII. Auch in dem Hertzen Theresiæ war ein gewisser Schatz der Göttlichen Weißheit und Lieb verborgen / damit dann diser Schatz nicht umbsonst wäre / hat der Seraphin uns solchen durch Eröffnung ihres Hertz-Kastens gleichsam preiß gemacht.

VIII. In dem Schatz-Kasten deß eröffneten Hertzens Christi hat am ersten das Liecht der Weißheit gefunden Longinus selbsten / indem er durch die herabfliessende Bluts-Tropffen dem Leib und der Seel nach ist erleuchtet worden / den Schatz der Göttlichen Lieb und Barmhertzigkeit aber jene Stock-blinde und Stein-harte Heyden und Juden / die zur selbigen Zeit seynd bekehret worden.

IX. Also ist durch die Schrifften Theresiæ, die gleichsam aus ihrem verwundten Hertzen geflossen / ein hochgelehrter / doch verstockter Ketzer erleuchtet / und zum Catholischen Glauben bekehret /

X. Nicht weniger ein Priester / der lange Zeit in geheimen un̄ abscheulichsten Sünden gesteckt / theils durch die Ermahnungs-Wort / theils durch die zugeschriebene Brieff / theils und beforderist durch das Gebett Theresiæ von allen teuffl ischen Anfechtungen befreyet worden.

XI. Da Theresia von GOtt befeicht war / denen Sündern zum Hertzen zu reden / beklagte sie sich wegen Fruchtlosigkeit ihrer Wort / ohne die Erleuchtung GOttes / gleiche Klag können die Prediger und Seelsorger biß auf heutigen Tag führen.

XII. Weilen auch in allhiesiger Stadt München nach so vielfältig gehaltenen allgemeinen Andachten noch kein ernstliche Besserung verspühret wird.

XIII. Darzu aber alle Anwesende bewegen soll das in unser Kirchen ausgesetzte Reliquien unser Heil. Mutter Theresiæ / so da ist ihre eigene Handschrifft.

Innhalt.

I. DOfft ich meine heilige Seraphische Jungfrau und Mutter Theresiam betrachte / und recht zu Gesicht fasse / so kommt sie mir beständig und unveränderlich vor / als ein Geistlich-beseelte Indianische oder vielmehr Spanische Granadill- oder Paßion-Blum / Purpurfarb und Blutroth / von dem Göttlichen Apelle und Seelen-Mahler nach seinem selbst eignen Ebenbild mit Blut und Wunden getupfft und gezeichnet / mit allerhand peynlichen Marter- Zeug und Schmertz-hafften Geheimnussen hertzlich und schmertzlich gebildet und vorgestellet / daß / was jene betrübte Sephora ihrem Ehe-Gemahl Moysi / sie ihrem Himmlischen Bräutigam JEsu noch einmahl höchst empfindlich vorwerffen und sagen kan: Sponsus sanguinum tu mihi es. **Du bist mir ein Bräutigam deß Bluts.** Das ist / nach schon angezogener Uberseţung Cornelii à Lapide, ich hab zwar mit dir / und dir zu Lieb und zu Gefallen schon viel gelitten / aber ich sih / daß es noch lang kein End hat / sondern / daß ich mit dir noch weit mehr werde leyden und ausstehen müssen. Dergleichen konte meine H. Mutter ihr selbsten leichtlich prophezeyen und vorsagen / aus jenem blutigen Aspect-Gesicht / oder Erscheinung

Exod. 4. v. 25.

Corn. à Lap. loc. cit.

nung: Da sie an einem Heil. Palm-Sonntag nach empfangener Heil. Communion die Heil. Hostie noch auf der Zungen haltend/ warhafftig geduncke/ der Mund sey ihr mit frischen noch warmen Blut/ als hätte es der HERR erst vergossen/ angefüllet/ und mit solchem noch darzu das Angesicht/ und der gantze Leib besprenget und übergossen/ hörte beynebens auch/ wie in ihrer Lebens-Erzehlung zu lesen/ dise Wort: Sihe O Tochter/ mit was grosser Freud du mein Blut geniessest/ welches ich mit so grossem Schmertzen vergossen hab. Und wiederumb ein anders mahl eben nach empfangener H. Communion/ da sie Christum den HERRN gantz klar an ihrer Seiten gesehen/ der sie mit allerfreundlichst- und süssesten Worten getröstet/ unter andern auch gesprochen: Sihe mein Tochter! Ich bins/ zeige mir deine Händ/ darauf nahm der HERR ihre Händ/ legte sie in seine heiligste Seiten-Wunden/ sagend: Respice vulnera mea, non es sine me, **sihe meine Wunden/ du bist nicht ohne mich.** Also erzehlet Franciscus de Ribera, ein vornehmer Theologus der Societät JESU.

In Addit. ad vit.

P. Franc. de Riber. lib. 4. vit. S. Ther. c. 10.

II. Ich will allhier nicht disputiren, ob ein Hönig-süsser Abbt Bernardus glückseeliger gewesen/ da ihm Christus eben seine eröffnete H. Seiten-Wunden gezeiget/ sprechend: Bibe Bernarde, Bernarde, trinck daraus; oder aber Theresia, da sie Christus der HERR nicht nur auf einen Trunck seines allerheiligsten Bluts eingeladen/ sondern ihren H. Mund damit würcklich angefüllet/ und noch darzu ihr Angesicht und den gantzen Leib befeuchtet und gefärbt hat? Ich will nicht disputiren/ ob ein H. Apostel Thomas sich mehr rühmen kan/ daß ihm der von Todten Glorreich-erstandene Heyland erlaubet und befohlen die Hand in die Wunden seiner eröffneten H. Seiten zu legen/ mit angehengtem Befehl: Noli esse incredulus, *Joan. 20. 27.* **sey nicht mehr unglaubig** / oder aber Theresia, welcher der Heyland nicht nur erlaubt und befohlen ein Hand in sein Seiten-Wunden zu legen/ sondern ihr selbsten beyde Händ mit liebreichen Gewalt genommen/ in sein offenes Hertz hinein gelegt/ ja ein zeitlang darinnen gleichsam verarrestiert uñ eingeschlossen gehaltē hat/ mit beygefügten Lobspruch: Non es sine me, du bist und verdienst niemahlen ohne mich zu seyn? Allein dessen bin ich versichert/ daß/ gleichwie der Heil. Apostel Thomas, nach eingenommenen Augenschein und Handgreifflichen Beweißthum der glorreichen Wunden Christi einmüthig und liebreich aufgeruffen/ Dominus meus, & DEUS meus, **mein GOtt und mein HERR**/ also auch mein Heil. Mutter/ und zwar umb so vielmehr/ umb so viel steiffer sie im Glauben war dann Thomas, hertzinniglichist werde geseufftzet haben/ wie in ihren im Jahr 1579. mit eigner Hand beschriebenen Betrachtungen mehrmahlen verlautet/ O DEUS meus! O Amor meus in æternum! O mein GOTT und mein Lieb/ mein Hertz/ und GOTT meines Hertzens in alle Ewigkeit! woher kommt mir so unverdiente Gnad/ daß ich meine Händ in deine H. Seiten leg/ und deines mit grossen Schmertzen vergossnen Bluts mit so grosser Freud und Süßigkeit genieſſe? O beata lancea, O beati clavi! also ruffte meinem Geduncken nach Theresia mit einem Seraphischen Bonaventura: qui apertionem hujusmodi facere meruerunt, O seelige Lantzen/ O glückseelige Nägel/ welche ihr würdig gewesen die allerheiligste Seiten/ Händ und Füß deß HErrn zu eröffnen/ und sein allerheiligistes Blut zu vergiessen/ wäre ich an statt diser Lantzen gewesen/ so hätte ich nimmermehr wollen aus seiner H. Seiten herausgehen/ sondern gesagt: Hier wird mein Ruh seyn von Zeiten zu Zeiten: Und wiederumb/ nolo Domine, nec possum vivere sine vulnere, quia te video vulneratum in Cruce. Von nun an kan und will ich nicht mehr ohne Wunden/ und zwar ohne tieffe Seiten- und Hertz-Wunden leben/ da ich dich/ O HERR/ umb meinetwillen mit einer grausamen Lantzen in deiner rechten Seiten durchstossen/ und in dem Hertzen verwundet sihe. Wo ist nun Longinus mit dem Speer? der auch mir den Blut-Kasten meines Hertzens eröffne/ und den letzten/ meinem Himmlischen Blut-Bräutigam zu lieb so sehr verlangten Hertz-Stoß gebe?

Joan. 20, 28.

Ex. medit. S. M. Ther.

S. Bonav. in stim. am. c. 1.

Idem.

III. Und sihe Wunder! da tritt in das Mittel ein schöner schnellfertig-hochfliegend- mit gantz brennenden Flammen-Kleid angethaner Seraphinischer Bottschaffter mit einem guldenen Pfeil/ was erfreulichers? dessen Spitz feurig/ was liebreichers? stosset solchen mit grossem Gewalt Theresiæ in das Hertz/ was Schmertzhaffters? sintemahlen ihr Hertz mit so grosser Liebs-Brunnst erbranne/ also zeiget Sacra Rituum Congregatio, im Röm. Brevier oder gewöhnlichen Kirchen-Gebett/ ut meritò viderit Angelum ignitò jaculò præcordia sibi transverberantem, daß sie billichister massen einen Engel gesehen/ der mit-

Brev. Rom. in fest. S. Ther. in 2. Noct. 2. Noct.

mit einem feurigen Wurff-Pfeil ihr das Hertz durchtrunge; Dises theils Freuden- und liebreiche / theils betrübt- und Schmertzhaffte Geheimnuß beschreibet meine Heil. Mutter selbst in ihrer Lebens-Erzehlung mit folgenden Worten: Ich sahe bißweilen / das ist / nicht nur ein- sondern mehrmahlen / an meiner lincken Seiten leiblicher Weiß einen Engel stehen / klein von Gestalt / wunderlich von Schönheit / also glantzend im Angesicht / als brennete er / daß ich leichtlich könte gedencken / er seye von denen Allerhöchsten / die man Seraphin nennet / der hatte in seiner Hand einen guldenen Pfeil / dessen Spitz mit einem Feur-Flämmlein umbgeben war / und gedunckte mich / der Engel durchstreche unterschiedlichen mahlen mein Hertz also / daß der Pfeil biß in das Innerste deß Hertzens trange / und dasselbe mit heraus zoge / auf welches Er mich mit groß-hitziger Lieb GOttes gantz entzündt und angeflammet verlassen: Die Peyn war also groß / daß sie mich gemacht vor Schmertzen seuffzen und auffschreyen / die Süßigkeit aber / so darauf erfolget / also überschwenglich / daß ich wegen diser nicht gern deß Schmertzens wolte beraubet seyn; bißhero Theresia. Hier erscheinet ja an Theresia gantz wohl erkanntlich / als einer lebendigen Indianischen / oder vielmehr Spanischen Granadill- oder Paßion-Blum / als einer Schmertzhafften Braut deß Himmlischen Blut-Bräutigams / das allervornehmste Geheimnuß seiner mit einem Speer durchstochenen allerheiligsten Seiten und Hertz-Wunden.

S.M.Ther. lib.vit.c.29.

Christi tormenta figurat.

Christi Lantzen / Wund und Plagen /

Seynd hier schmertzhafft vorgetragen.

IV. Als einer der Kriegs-Knechten mit einem Speer / Spieß oder Lantzen die rechte Seiten Christi deß HERRN eröffnet / wie der Heil. Evangelist Lucas verzeichnet: Unus militum Lancea latus ejus aperuit, so hat der heilige Leib Christi / der schon würcklich entseelet war / den so grausamen Lantzen-Stoß nicht mehr empfunden / wohl aber die Seel der seeligisten Jungfrauen seiner werthisten unter dem Creutz Schmertz-hafft gegenwärtigen Mutter / nach der Prophezeyung Simeonis: Tuam ipsius animam pertransibit gladius, dein selbst eigne Seel wird das Schwerdt deß Schmertzens durchdringen; Weilen aber Christus gelitten hat theils äusserlich dem Leib nach / dann von der Fußsohlen an biß auf die Scheitel deß Haupts war an ihm kein Gesundheit / wie der Prophet Isaias bezeuget / theils innerlich der Seelen nach / wie Er selbsten bekennet bey seinem Propheten David: Intraverunt aquæ usque ad animam meam, die Wasser der Schmertzen haben biß auf mein Seel hineingetrungen. Anderer Seits aber der Schmertzen der Lantzen Longini allein die Seel der Mutter GOttes / und nicht den Leib berühret / verwundet und durchtrungen hat / so folgt / daß der leibliche Schmertzen / die leibliche wohl empfindliche Wunden diser grausamen Lantzen für etwan anderen / aber für wen? ach für niemand anderen / als für ein andere Jungfräuliche Mutter / nicht zwar GOttes / sondern vieler Geistlichen / für meine Jungfräuliche Mutter Theresia, als eine wahre Schmertzen-Braut JEsu seye vor und aufbehalten worden / bey welcher ein Seraphin die Stell Longini vertretten / an statt der spitzigen Lantzen einen spitzigen Wurff-Pfeil wohl empfindlich und schmertzlich durch das Hertz gejagt / dann die Wunden / wie sie selbsten bekennet am obbemeldten Capitel / war zwar geistlich und nicht leiblich: Etsi corpus ab ea immune non sit, sed eam quàm nimis multùm sentiat, doch war der Leib von dem Schmertzen diser Wunden nicht befreyet / sondern hat solchen nur gar zu wohl empfunden. Diser Meinung ist Joannes de Sylveira, ein bewehrter Schrifft-Steller unsers Ordens / der vom gegenwärtigen Geheimnus also schreibet: Dolor veri corporis ex lancea, piè dicam, videtur aliquo modo Theresiæ reservatus, ut ita mater, ac Sponsa, nempe Deipara virgo, ac Theresia in dolore lanceæ quodammodo associarentur, es scheinet / als seye der leibliche Schmertzen der Lantzen Theresiæ vorbehalten worden / damit sie in disem der GOttes-Gebährerin / als einer Mutter und Braut zugesellet werde.

Luc.2.35.

Joan.19.34.

S.M.Ther. lib.vit.c.29.

Joan.Sylv.in Evang. tom. 4.c.51.q.10. n.60.

V. Von der allerheiligsten Seiten-Wunden Christi hat die allersecligiste Jungfrau einer H. Birgittæ geoffenbahret und gesagt / in corde punctus fuit tam amarè & immisericorditer, &c. Mein Sohn ist in dem Hertzen durchstochen worden so grimig und unbarmhertzig / daß der / so den Stoß geführet / nicht nachgelassen / biß Er die rechte Seiten samt denen Rippen und Brust-

S.Birgit. revel.lib.2.c.21.

Brust-Blatt durchtrungen / das Hertz berühret und getrennet hat: Ut ambæ partes cordis ejus essent in lancea, daß beyde Theil deß Hertzen an der Lantzen steckten und angespiesset waren: Grimig und unbarmhertzig war diser Hertz-Stoß/muß bekennen/ tieff und breit war dise Hertz-Wunden / wie leichtlich ab deme abzunehmen: Weilen Thomas ein gantze Hand / die nicht gar subtil wird gewesen seyn / hat hinein legen können. Allein war der Stoß diser Wunden ohne Empfindlichkeit eines leiblichen Schmertzens/ dann der Leib Christi war entseelet/ das Hertz Leben loß / und die Mutter GOttes hat disen Schmertzen allein der Seel / und nicht dem Leib nach empfunden / Theresia aber empfunde auch leiblich an statt dises Longinischen Lantzen-Stoß den Seraphischen Pfeil-Schuß oder Wurff gar wohl/ dann/ indem der Seraphin den Pfeil meiner H. Mutter mit grossem Gewalt durch das Hertz getrieben / und wiederum zuruck gezogen / hat Er gantz vermuthlich einen mercklichen Partickel davon abgetrennet und herausgerissen / als einen kostbahren Raub der gequält- und Schmertzhafften Lieb mit sich getragen / und zum Zeichen seiner wohlverrichten Bottschafft ihrem Himmlischen Blut-Bräutigam anpræsentiret; deßwegen gedunckte meiner H. Mutter/ wie oben gesagt/und auch Franciscus de Ribera bekräfftiget: Infixum cùm educeret, ipsa simul evelli sibi præcordia credebat, daß ihr samt dem Pfeil das Hertz / ja das Innerst deß Hertzens herausgezogen wurde. O ein liebreicher und zugleich grausamer Hertz-Stoß! O eine tieff- und Schmertzhaffte Wunden! welche meiner H. Mutter wie unser Sinn-reiche Schrifft-Steller Joh. Sylveira schreibet/theils vor Freud/theils vor Leyd die bittere Zäher aus den Augen getrieben/ cum transverberaretur Theresia ab Angelo, largo lachrymarum imbre sese diffudit, vielleicht/ damit sie/ wo ann mir anderst erlaubt ist mein weniges Gutachten beyzutragen/ ihrem in dem Hertzen durchstochenen Blut-Bräutigam um so vil ähnlicher wäre/ aus dessen eröffneten Seiten und Hertzen-Wunden Blut und Wasser geflossen/ & continuò exivit sanguis & aqua, bleibt dann bey der vorigen Sinn-Schrifft:

Franc. Riber. lib. 1. vit. c. 11.

Jo. de Sylv. in act. Evang. loc. cit.

Joan. 19. 34.

Christi tormenta figurat.
Christi Lantzen und Seiten-Plagen/
Seynd hier schmertzhafft vorgetragen.
Schmertzhafft für sie / Trostreich für uns.

VI. Es fragen die Ausleger Göttlicher Schrifft/ warumb der Evangelist Lucas sich dises so glimpfflichen Worts gebrauche/ aperuit? Einer der Kriegs-Knecht hat mit einem Speer seine Seiten eröffnet/ warum sagt Er eröffnet? sintemahlen dise Wunden nicht nur ein schlechte und gemeine Verwundung deß Leibs oder Eröffnung der H. Seiten gewesen/ sondern sehr mächtig und gewaltig/ also zwar/ daß wie ich aus der Offenbahrung der H. Birgittæ angezogen/ die Lantzen von der rechten Seiten an / die Brust samt dem Hertzen durchstossen / und zur lincken Seiten in der Höhe/ also schreibet Cornelius à Lapide über gegenwärtigen Pass, der blutige Spitz wiederum hervorgesehen hat: Solt also der Evangelist allem Ansehen nach vielmehr sagen / ein Kriegs-Knecht hat mit einem Speer sein Seiten durchstossen/ sein Brust durchrennet / sein Hertz zertrennet und zertrümeret / als aperuit, er hats eröffnet/ als hätt ers gantz leicht und glimpfflich aufgemacht? Aber nein antwortet ein Heil. Kirchen-Lehrer Chrysostomus: Lanceâ tanquam clave in arcam injectâ dedisti pretium ex paterno thesauro: Mit allem Fleiß bedienet sich der Evangelist dises Worts eröffnet / jedermänniglich zu bedeuten/ daß die allerseeligste Seiten/ das liebreichiste Hertz JESU ein Schatz-Kasten GOttes sey/ welcher mit der Lantzen/ als einem mächtigen Haupt und Creutz-Schlüssel mehr liebreich ist eröffnet und aufgethan/ als gewaltthätig aufgerissen und aufgebrochen worden. Dannenhero der Seraphische Bonaventura alle und jede zu diser offenstehenden Hertz-Wunden und Schatz-Kasten GOttes einladet / sprechend: Ecce, apertus est thesaurus divinæ sapientiæ & charitatis, intra ergo vulnerum aperturam, & eum invenies, sihe/ der Schatz der Göttlichen Weißheit und ewigen Lieb stehet offen/ gehe dann ein durch die Eröffnung der Wunden / und du wirst ihn finden. eben dergleichen getraue ich mir / doch mit gehaltner Maß und Proportion, so zwischen GOtt und seinen Heiligen allzeit zu halten ist / von dem verwundten Hertzen Theresiæ zu sagen / der Seraphin habe mit einem Pfeil ihr Hertz eröffnet / dessen sich bedient so sehr nicht/ als eines spitzigen Spieß/ sie zu verwunden/ als eines kostbaren Schatz-Schlüssels/ den Schatz-Kasten ihres Hertzens aufzusperren, den Schatz ihrer Göttlichen Lieb und Weißheit aufzumachen.

Corn. à Lap. in Jo.

S. Chrysost. in Psal.

S. Bonav. Dom. Trin.

VII. Daß in dem Hertzen meiner Seraphischen Mutter ein grosser Schatz der Himmlischen Weißheit verborgen lag/ be-

bezeugen sattsam ihre hinterlassene Schrifften und verfaste Lehr-Puncten/ welche nach Gutheissen deß schon mehrmahlen rühmlich angezognen Francisci de Ribera mit so hoch und subtilen Extatisch-und stets verzuckten Geist concipiret und eingerichtet/ daß auch die Allergelehrtiste/ wann sie nicht selbsten wol in Geist-Sachen geübet seyn/ sich über ihre Lehr zwar verwunderen/ aber solche nit fassen/ begreiffen oder ergründen werden/ Ursach dessen hat P. Magister Dominicus Bannez, einer ihrer Beichtvätter aus dem Welt-berühmten Prediger-Orden offentlich geprediget/ Theresia sey seiner H. Catharinæ Senensi an Heilichkeit zwar gleich/ an Himlisch-und eingegoßner Göttlichen Weißheit aber weit überwachsen. Daß in dem Hertzen Theresiæ ein grosser Schatz der Göttlichen Lieb vergraben gelegen/ beweiset ihr gantzer Lebens-Lauff/ so nichts anders war als ein immerwährendes liebreiches Leyden und Schmertzhafftes Lieben/ also zwar/ daß sie selbsten bißweilen kurtzweilig/ uud zugleich ernsthafft zu sagen pflegte/ wie neben anderen mein gottseeliger Vatter Joan. à JEsu Maria bewähret: Sie könne endlich wohl leyden/ und mit Freuden sehen/ daß andere Heilige in der Himmlischen Glory ihr vorgezogen würden/ wüste aber nicht wie sie über ihr Hertz nehmen oder verschmerzen solte/ si alius se magis DEum diligeret; wann sie in der Lieb GOttes von einem einzigen Heiligen übertroffen wurde; in der himlischen Glory will Theresia gantz gern allen Heiligen den Vorzug lassen/ in der geplagten Lieb auf Erden aber keinen/ und folgends lieber GOtt lieben ohne sehen/ als sehen ohne Lieben. Zweiffle nur keiner daran/ ein grosser Schatz der Göttlichen Weißheit und Liebe war in dem Seraphischen Hertzen meiner Heil. Mutter verhalten/ aber was nutzt ein verdecktes Liecht? was nutzt ein vergrabner Schatz? komme dann noch einmahl/ O Lieb-brünender Seraphin mit deinem Feur-flammenden Pfeil/ eröffne mit diesem als einem kostbaren Schatz-Schlüssel den Schatz-Kasten deß Theresianischen Hertzens/ damit der verborgne Schatz ihrer von GOTT empfangener Göttlichen Lieb und Weißheit aufgesperret/ allen und jeden/ die an Lieb und Weißheit Mangel und Noth leyden/ bekannt und entdecket/ ja gleichsam preiß gegeben und ausgesetzt werde. Es ist schon geschehen/ antwortet der Engel/ ich hab das Meine treulich gethan/ den Schlüssel angesteckt/ umbgerieben und aufgesperret: Ecce apertus est thesaurus divinæ sapientiæ & charitatis, intra

Franc. de Ribe.

Dombe. Bannez.

Ven. P. Joan. à Jesu Mar. lib. 4. vit. c. 30.

ergo vulnerum aperturam, & eum invenies, sihe/ der Schatz ist eröffnet/ das Hertz Theresiæ ist durchstochen/ gehe ein durch die eröffnete Thür diser Hertz-Wunden/ und du wirst ihn finden/ du wirst finden Liecht und Feur/ überflüßiges Licht der Göttlichen Weißheit/ und starck-brinnend- und brennendes Feur der Göttlichen Liebe.

VIII.

Der Erste/ so in das eröffnete Lieb-verwundete Blut-und Wasser-trieffende Hertz JEsu/ als einen offenstehenden Schatz-Kasten GOttes eingangen/ und darinnen häuffiges Liecht der ewig-Himlischen Weißheit deß übernatürlichen Glaubens/ der zeitlichen Gnad und ewigen Glory gefunden/ ist gewesen eben der die Wunden gemacht/ Longinus selbsten/ welcher/ wie Isidorus schreibet/ neben dem/ daß er ein Stock-blinder Hayd/ an einem Aug deß leiblichen Liechts beraubt war/ als er aber die Seiten deß HErrns eröffnet/ und von einem hervorsprützenden Bluts-Tröpfflein eben an disem Aug berühret und benetzt wurde/ hat er das völlige Licht deß Leibs und der Seelen bekommen/ illuminatus est extra & intra lumine fidei, sagt bemeldter H. Vatter/ er ist von aussen und von innen mit dem Liecht deß Glaubens bestrahlet und erleuchtet/ von denen HH. Apostlen an dem Heil. Pfingst-Tag getaufft/ endlich ein H. Bischoff und Martyrer worden. Nach ihm und nach seinem Exempel seynd in das eröffnete und verwundte Hertz JEsu/ als einen offenstehenden Schatz-Kasten GOttes eingangen/ und haben darinnen einen grossen Uberfluß der Göttlichen Liebe/ Gnad und Barmhertzigkeit gefunden/ jene Stein-harte unglaubige Heyden und Juden/ von welchen der H. Evangelist Lucas meldet: Turba eorum, qui simul aderant ad spectaculum istud & videbant, quæ fiebant, percutientes pectora sua revertebantur, ein Anzahl deren/ so gegenwärtig waren/ und sahen/ was vorbey gangen/ kehrten zuruck/ an ihre Brust klopffend: Nemlich/ als sie gesehen/ daß auch dem entseelten Leib Christi die Seiten eröffnet würde/ und übernatürlicher Weiß Wasser und Blut hervor flieſſete/ seynd sie in ihrem Hertzen bewegt/ erweichet/ zerknirschet und bekehret worden. Dessentwegen ruffet der gepurperte Vatter Bonaventura: O vulnera corda vulnerantia, & mentes congelatas inflammantia, & pectora adamantina liquefacientia! O liebreiche Hertzen-Wunden/ die ihr die Hertzen verwundet/ die zu Eyß gefrohrne Gemüther anflammet/ die wie Stein/ Stahl

S. Ign.

Luc. 23. 48.

S. Bonav. in stim. am. c. 8.

Stahel und Diamant harte Gewissen erweichet.

IX. Eben so blind dann Longinus, wo nicht dem leiblich-doch geistlichen Gesicht der Seelen nach/ war im Jahr Christi 1639. zu Bremen einer nahmhafften Stadt in Teutschland in dem Niedersächsischen Krayß/ daraus viel Jahr lang die schimmeste Ketzer diser Landen ihren Ursprung nehmen/ einer aus den gelehrterē Ketzeren/ welchen weder die Krafft der so Augenscheinlichen Wahrheit unsers Glaubens/ weder die Feder der erleuchtisten Catholischen hat unterwerffen und bekehren können/ biß er hörte von denen Schrifften der H. Theresiæ, beschlosse sich derhalben das Buch ihres Lebens zu überkommen/ in Meinung solches zu widerlegen/ er schriebe darüber und darwider 3. Jahr lang/ aber was er in einem Monat auffetzte/ verbrennte er im anderen/ schliesse endlich daraus/ es seye nit wohl anderst möglich/ Diser Heilige müsse durch den rechten Weg der Seeligkeit gewandlet seyn/ darauf er alle seine Bücher verbrennt/ sein Amt und alles verlassen/ am Fest Mariä Reinigung den Catholischen Glauben angenommen/ und sich als ein Sohn der H. Kirchen in ihre Schoß verfüget hat; also bezuget der Hochwürdigste Hr. Joh. von Palafox und Mendoza, Bischoff zu Osma in einem Hand-Schreiben/ welches er an unseren Patrem Didacum de Præsentatione hat abgehen lassen. Diser Stockblind-verstockt und halßstarrige Ketzer hat in denen hinterlassenen Büchern und Lehr-Schrifften meiner H. Mutter/ die gleichsam aus ihrem liebreich-verwundten Hertzen geflossen/ wie Augustinus von Christo und seinen HH. Sacramenten sagt/ so grossen Schatz der Himlischen Weißheit und übernatürlichen Bestrahlung gefunden/ daß er die Finsternuß seines Irrthums gleichsam mit Händen gegriffen/ mit dem wahren allein seeligmachenden Liecht deß Catholischen Glaubens ist erleuchtet worden/ auf welches zweiffels ohne das Liecht der zeitlichen Gnad und ewigen Glory erfolget: Ecce apertus est thesaurus divinæ sapientiæ, sih/ in dem eröffneten Hertzen Theresiæ stehet der Schatz der Göttlichen Weißheit offen.

Rm. Epis. Joan. de Palaf. ad Pat. Didac. de præsent. in epist.

S. Aug.

XI. Eben denckwürdig und wunderbarlich ist/ was meine H. Mutter selbsten/ und aus ihr Franciscus de Ribera verzeichnet: Wie nemlich ein gewisse Persohn/ die weiter nicht benahmset wird/ einstens zu ihr kommen/ die dritthalb Jahr in einer so schweren und abscheulichen Tod-Sünd steckte/ das meine H. Mutter ihrer eignen Bekanntnuß nach die Zeit ihres Lebens keine schwerer- und abscheulichere gehört hat/ diser aber weder gebeicht/ weder gebesseret/ und nichts destoweniger das Opffer der Heil. Meß mehrmahlen vollbracht. Aus dem erhellet/ daß es müsse ein Priester gewesen seyn/ andere Sünden pflegte er zwar zu beichten/ diser aber zu entdecken/ schiene ihm aus Schamhafftigkeit unmöglich/ er wolte auch gern von diser Armseeligkeit befreyet seyn/ kunte aber ihm selbsten uñ dem Teufel nit gnugsam Widerstand thun/ weßwegen dann meine H. Mutter mit ihm ein hertzliches Mitleydē getragē/ und versprochen für ihn fleißig zu betten/ auch zu Zeiten ein- oder die andere Hand-Zeilen abgehen zu lassen/ wann ihm anderst damit bedienet wäre/ welches alles diser gantz vertiefft/ und gleichsam unheylsame Sünder mit höchstem Danck und für bekannt angenommen. Nun höre Wunder! so bald er den ersten Brieff von Theresia empfangen/ hat Er den seithero verhaltnen Unrath und Wust der verschwiegenen Sünd durch die Beicht von sich geworffen/ und der H. Mutter zurückgeschrieben/ er seye durch die Gnad GOttes schon um ein gutes in seinem Hertzen verendert/ und von etlich-wenigen Tagen her in die alte gewohnliche Sünd nit mehr gefallen/ beynebens aber von dem höllischen Seelen-Feind also gewaltiglich und erschröcklich versucht und angereitzt worden/ daß er vermeinet/ er leyde eine höllische Quaal; befahle sich also noch ferners und innständigist in ihr H. Gebett/ auf welches Theresia von der Göttlichen Majest. begehrt/ daß diese Anfechtungen und teuffliche Verfolgungen und gleichsam höllische Peynlichkeiten/ so erwehnter Priester leydete/ über sie/ doch ohne Sünd und Beleydigung GOttes kommen/ er aber davon befreyet bleiben solte/ so auch geschehen/ dann ein gantzes Monat ist sie von den verdamten teuffischen Geistern auf das äusserist beunruhiget/ geplagt und gepeyniget/ er aber von seinen schweren Anfechtungen erlediget worden/ und war die Krafft deß von Theresia empfangenen Briefs also groß/ daß/ so offt ihn hinführo eine Anfechtung belästiget/ er allein den Brieff hervorgezogen/ und gelesen/ auf solche Weiß allen Gewalt deß bösen Feinds abgehalten und hintertrieben hat. Ein Wunder-Ding! diser in dem Bösen/ und zwar absonderlichisten Gewohnheit zu sündigen gantz vertiefft-versunckene/ und gleichsam schon verlohrne Sünder/ hat in den Send-Schreiben/ mündlichen und schrifftlichen Ermahnungs-Worten/ beforderist in dem H. und eyffrigem Gebett Theresiæ,

S. M. Ther. lib. vit. c. 31. Franc. de Riber. lib. 4. cap. 11. vit. S. M.

wel-

welches alles gleichsam aus ihrem verwundten Hertzen geflossen (gleichwie
S. Ambros. der H. Ambrosius von Christo und dessen Himlischen/seinem Evangelisten Johanni ertheilten Geheimnussen sagt) einen so grossen Schatz der Göttlichen Liebe/ Gnad und Barmhertzigkeit gefunden/daß er in seinem Hrtzen bewegt und bekehrt / in der Lieb GOttes entzündet und angeflammet/aus der Tyranney der Sünd/ Dienstbarkeit deß Teuffels und ewigen Höllen-Sumpff ist heraus gerissen worden: Ecce apertus est Thesaurus æternæ charitatis, sihe/ in dem eröffneten Hertzen Theresiæ stehet der Schatz der Göttlichen Lieb offen/ O vulnus corda vulnerans, O liebreiche Hertz-Wunden/ welche die auch unempfindliche Hertzen der Sünder verwundet/ die in der Lieb GOttes gantz erkaltete Gemüther anfeuret/ und die wie Diamant erhartete Seelen erweichet/ intra vulnerum aperturam, & eum invenies, gehe dann ein durch dise Eröffnung/ und du wirst den Schatz finden.

XI. Nun aber so höre ich eben aus disem schmertzlich- und liebreich verwundten Hertzen einen wunderlichen Seufftzer hervorbrechen/dann/als meiner H. Mutter Christus der HErr ein gantze Stund lang allerhand übernatürliche Wunder gezeuget / unter disen auch die Himmlische Glory der Außerwählten/ sprechend: Vide filia, quantùm amittant, qui contra me sunt, quocirca hoc tu eis indicare non negligas, sihe Tochter/ was grosse Güter die Sünder/ so wider mich seynd/verliehren/darumb unterlasse nicht/ ihnen solches anzudeuten/ da entschuldigte und beschwerte sich Theresia, sprechend: Ah Domine mi, quàm
S. M. Ther. lib. VII. c. 38. parùm meum dicere prodest apud eos, quos sua ipsorum opera in cæcitate detinent, nisi illos Majestas tua illuminet: O mein HERR/ wie wenig fruchtet mein Sagen/ Reden und Predigen bey denen / die ihre eigne Werck in der Blindheit anhalten/ wann sie nicht deine Göttliche Majestät erleuchtet/ es wird sich kaum ein oder der andere finden/ der meinen Worten Glauben gebe. Also ist ihm/ also ergehet es noch biß auf heutigen Tag denen Predigern und Seelsorgern/ GOtt befilcht ihnen bey
Isai. 58. 1. seinem Propheten Isaia, quasi tuba exalta vocem tuam, & annuntia populo meo scelera eorum, **erhebe deine Stimm gleich einer Posaunen/ und erzehle meinem Volck ihre Laster.** Er befilcht ihnen durch den Apostel Pau-
2. Tim. 4. 2. lum, prædica verbum; insta opportunè, importunè, argue, obsecra, increpa in omni patientia & doctrina, pre-

dige das Wort/ halte an/ es sey gelegen oder ungelegen/ straffe/ bitte/ schilt in aller Gedult und Lehr. GOtt will haben/ man soll predigen wider die allgemeine und wohlbekannte Excels und Aergernussen der stinckenden Hoffarth/ deß heßlichen Bloß- oder unehrbahr bedeckt-Gehen / der abscheulichen Unzucht/ der gottlosen Ungerechtigkeit/und was dergleichen mehr ist/ es geschihet auch. An dem eyffrigen Zusprechen der Beicht-Vätter und Seelsorger/ darunter ich mich als den Mindisten gantz nicht rechnen will/ ist hier in München (GOtt Lob) wohl kein Abgang/ man singt und sagt / man rufft und schreyet/ man strafft und züchtiget/ man redt und prediget bald von allen Cantzlen/ so viel/ so gut/ so scharff und nachtrücklich/ als es immer seyn soll oder kan/ aber was verfangt es? die Prediger beklagen sich einhellig/ und haben Ursach/ mit meiner Seraphischen Mutter: Ah Domine, quàm parùm dicere meum prodest. Ach mein GOtt! wie wenig nutzt unser Reden bey denen verblent- und verkehrten Welt-Kinderen / die in ihren bösen Gewohnheiten vertieffet/ in denen zeitlich-vergänglichen Gütern/ Fleischlich- und Viehischen Wollüsten also versencket und ertruncken seynd/ daß alle An- oder Abmahnung umsonst/ alle Wort ein leerer Lufft- oder Wasserstreich seynd/ wann nicht dein Göttliche Majestät sie auf besondere Weiß und sehr kräfftiglich erleuchtet.

XII. Sie fangen zwar bißweilen einen guten Funcken der Andacht/ Reumüthigkeit/ oder deß Vorsatzs ihr Leben zu bessern / wird aber von einem schlechten Windel der Anfechtung gleich wiederumb erlöscht und ausgeblasen / daß es heist bey Virgilio: Itur in antiquam *Virgil. lib. 6. Æneï.* sylvam, stabula alta ferarum, man tantzt nach der alten Leyren/ man hauset hinein auf den alten Kayser Carl/ man sucht oder gebraucht sich der alten Gewonheit und Gelegenheit zu sündigen / man frequentiret die vorige verführisch- und ärgerliche Gesellschafften/man schlieffet zusammen in den alten verdächtlich / oder wohl auch beschraynten Luder-Wincklen/ man lasset dem Fleisch und seinen Gelüsten den völligen Zaum wie vorhero / es bleibt bey der alten Hoffarth / unehrbaren Leibs- und Kleider-Tracht/ bey dem alten leichtfertigen Hurisch- und Ehebrecherischen Wandel / bey der alten Wucherey und Ungerechtigkeit/ als wär darwider von keiner Cantzel niemahlen was gesagt worden. Mit einem Wort/ man sihet hier in München auch bey disen so höchst gefährlichen Zeiten / da uns das

Wasser schier schon in den Mund laufset/ auch nach so vielfältig angestellten Gebett/ Andachten/ Gottsdiensten/ eyfrigen Buß und anderen Ermahnungs- oder Abmahnungs-Predigen/ man sihet und verspührt/ sag ich/ allhier noch kein rechtschaffnes offentlich- und allgemeines Merck- und Kenn-Zeichen einer allgemeinen warhafften Büß oder Besserung. Daß die Leuth mehr in die Kirchen gehen und betten dann vorige Jahr/ will ich glauben/ und gibts der Augenschein/ daß aber ein handgreiffliche Verbesserung der Sitten erfolget sey / und man sagen könne: GOtt sey gebenedeyet/ wie hat sich nicht in wenig Monathen oder Jahren die Stadt München verändert und verbesseret/ man hört und sihet nicht mehr so viel Ubels / als man vorhin gehört und gesehen hat/ die Geistlichkeit ist auferbaulicher/ der Adel ist mäßiger und eingezogener/ die Obere seynd Gewissenhaffter / die Unterthanen seynd Gottsförchtiger/ das will sich de facto nicht weisen / das kan man würcklich mit Grund nicht sagen / ist also zu besorgen/ es seye für uns noch ein schärffere Ruthen gebunden/ weilen wir uns an die geringere Straffen nicht kehren wollen: Also lamentirē sehr wehmüthig die Prediger/ und haben Ursach zu lamentiren/ mein Heil. Mutter Theresia gibt ihnen die Wort in den Mund: Ah Domine, quàm parùm prodest meum dicere, ach HErr/ wie unnütz und vergeblich ist all mein Reden und sagen/ wie wenig Glauben gibt man meinen Worten bey der blinden Welt/ wann nicht dein Göttliche Majestät seine Liecht- und Gnaden-Strahlen abschiessen lasset.

XIII. Allein sey getröst mein H. vorhin biß in das Hertz beschmertzt- und verwundte Mutter/ ich will deine so tieffe und weit offenstehende Hertz-Wunden nicht noch weiter aufreissen und vergrösseren / sondern vilmehr deine Mütterliche Schmertzen milderen und versüssen / mit dem Versprechen / daß eben dise deine Klag-Wort mir und all meinen hochwertisten Zuhörern tieff zu Hertzen tringen / und nicht vergeblich seyn werden; zu disem Ziel und End zeige ich ihnen ein roth-angeloffenes in Silber und Gold gefastes Hertz/ in dessen Mitten nebst dem Liebs-Pfeil ein kleiner Zettel hafftet / darauf dein H. Nahmen und Zunahmen/ mit eigner Hand in Spanischer Sprach geschrieben: Theresia de JEsu, Theresia von JEsu/ dises dein so kostbares Reliquien, welches allhier in unser Kirchen eben auf deinem H. Altar unter den Füssen deß Crucifix ist angehengt/ und zu allgemeiner Verehrung ausgesetzt/ gib ich zum Beschluß meinen Zuhörern/ absonderlich den Sündern und Sünderinnen Ehrenbiethigst zu sehen/ zu küssen und zu verehren/ mit beygefügter Sin-Schrifft/ welche die Poeten dem Spieß Ulysses angehefftet:

Vulnus opem gerit.
Es macht gesund/
Und zugleich wundt/

Dann hat dein Heil. Handschrifft in obangezognen Send-Schreiben vermögt/ einen gleichsam verzweiffelten Sünder seiner Seelen nach zu verwunden und gesund zu machen/ von denen teufflischen Anfechtungen und lebendigē Höllen-Marter zu befreyen/ so wird hoffentlich auch dise deine gut Authentische Hand- und Unterschrifft mit deinem so süssen Nahmen und Zunahmen Theresia von JEsu gewaltig und mächtig seyn/ meine und andere meines gleichen sündige Hertzen zu verwunden und zu heylen/ mit diser zuversichtlichen Hoffnung ertheilen wir deinem Seraphischen Hertzen und liebreichisten Hertz-Wunden / mit den Leffzen der Lieb und Andacht einen Kindliche Kuß / und wiederhohlen hertzinniglichst die darinnen geschriebene Wort Theresia de JEsu, Theresia von JEsu/ so hoch erleuchtet/ erleuchte uns mit den Strahlen Göttlicher Weißheit/ Theresia von JESU so sehr entzündet/ entzünde uns mit den Flamen der Göttlichen Lieb/ Theresia von JESU so tieff verwundet/ verwunde auch uns mit deinem Seraphischen Liebs-Pfeil/ daß auch wir mit der verliebt- und verwundten Braut sagen können: Amore langueo, andere lesen/ charitate vulnerata sum ego, ich bin mit Lieb verwundet/ und in der Lieb GOttes verlang ich zu leben/ zu sterben und zu verharren in alle Ewigkeit/ Amen. *Cantic. 2. 5.*

Spa-

Spanische Paßion-Blum/

Das ist:

Zwey und siebentzigste Lob- und Lehr-Red.

Fürs

Fest unser heilig- und Seraphischen Jungfrau und Mutter Theresiæ von Jesu.

Bey

Fortsetzung und zum Beschluß der angefangenen Materi.

Vorspruch.

Sponsus sanguinum tu mihi es. Exod. 4. cap. v. 25.

Du bist mir ein Bräutigam deß Bluts.

Vorhaben.

Theresia als eine geistlich- und beseelte Spanische Paßion-Blum/ oder liebreichiste Schmertzen-Braut Christi/ stirbet in den Armen dises ihres gecreutzigten Blut-Bräutigams/ lobet und liebet ihn/ auch nach dem Todt in ihrem noch unversehrten Hertzen/ durch dessen wunderliche Bewegung gegen GOtt und dem Nechsten/ beforderist denen Betrangten.

Innhalt.

I. Glücklich wird zweiffels ohne an dem heutigen Donnerstag die zehentägige Andacht Theresiæ beschlossen/ weilen dise selbsten ihr Leben an einem Donnestag glücklich beschlossen hat/ und zwar darumben/ weilen diser dem hochwürdigisten Sacrament deß Altars/ das sie absonderlich verehret/ gewidmet ist.

II. Sie ist gestorben zu Alba, weilen sie in ihrem Gewissen allzeit Alba weiß und unbefleckt war. Am Fest deß Seraphischen Vatters Francisci, weilen sie gleich disem von einem Seraphin ist gezeichnet/ und in ihrem Hertzen verwundet worden.

III. Könte dann gleichwie in ihrem gantzen Heil. Lebens-Lauff/ also auch in ihrer Sterbstund/ unter den Armen deß Gecreutzigten entschlaffend/ als ein Schmertzens-Braut zu ihrem Geliebten sagen: Du bist mir ein Bräutigam deß Bluts.

IV. Die letzte Kranckheit aber/ an welcher Theresia gestorben/ oder vielmehr als ein geistliche Paßion-Blum verwelcket/ war die Inbrunst der Lieb.

V. So aus ihren entzündisten Begier-

gierden zu sterben / und GOtt zu sehen abzu nehmen / und

VI. Sie selbsten nach ihren Todt geoffenbahret hat.

VII. Die Paßion-Blum tragt eine Frucht / in Gestalt eines Hertzens / die einen heylsamen Safft von sich gibt. Also ware das Hertz Theresiæ auch entseelter noch saffetig / frisch und gleichsam lebhafft / als man ihren schon lang vergrabenen / doch unversehrten Heil. Leib erhebt und eröffnet hat.

VIII. Wie einer unserer Ordens-Generalen / neben vielen anderen geistlich- und weltlichen Personen gesehen / sambt unterschiedlichen Bildnussen / so in disem Wunder-Hertz erschienen / welches sich in einem Crystallenen Geschirr dergestalten ausgebreitet / als wolle es solches zersprengen.

IX. Aus welcher Bewegung abzunehmen / daß das Hertz Theresiæ auch nach dem Todt noch lebe / nicht zwar in sich selbsten / sondern in Christo / so die erwünschte Frucht der Theresianischen Paßion-Blum ist.

X. Eben darumb ist das Hertz Theresiæ nicht weniger als das Hertz deß Heil. Apostels Pauli durch die Lieb gegen uns außgebreitet / eröffnet / und bereit die betrangt und beängstigte Seelen einzulassen / und mit ihren heylsammen Lebens-Safft zu erquicken.

XI. Gleichwie ein scrupelhaffter Priester / wie auch ein sehr betrübter Licentiat erfahren.

XII. Einer / der von bösen Feinden geplagt worden / hat solche durch die Bildnuß der Heil. Theresiæ ein für allemahl vertrieben / ein anderer der aus Eyfersucht sein Weib umbbringen wolte / wurde durch ehrenbiethigen Kuß ihrer Heil. Händ in seinem Gemüth verändert.

XIII. Gleichergestalten ist ihr liebreiches Hertz biß auf gegenwärtige Stund auch gegen uns außgebreitet. Verlangen wir dann den heylsamen Leben-Safft dises süssen Hertzens-Frucht zugenessen / so solt auch unser Hertz und Mund mit Lieb und Lob gegen ihr außgebreitet seyn.

Eingang.

GLücklich werden wir hoffentlich dise unsere zehentägige / meiner H. Seraphischen Jungfrauen und Mutter Theresiæ zu Ehren gehaltene Andacht heut als an einem Donnerstag beschliessen / weilen auch meine H. Mutter eben an einem Donnerstag ihren hochheilig und wunderbarlichsten Lebens-Lauff gottseeligist / und glückseeligst beschlossen hat. Sintemahlen sie gestorben zu Alba in Spanien / nachdem sie 67. Jahr 6. Monat und 7. Täg / aus disen 47. im geistlichen Ordens-Stand gelebt / Anno Christi 1582. da Gregorius der XIII. die Röm. Catholische Kirchen / Maximilianus der II. das Röm. Reisch / Philippus der II. die Königreich Spanien regierten / den 4. Octobet, an dem Fest deß H. Seraphischen Vatters Francisci nachmittag umb 9. Uhr / welches Fest dasselbige Jahr auf einen Donnerstag gefallen. So viel Wort / so viel Geheimnussen. Dann warumb hat meine H. Mutter eben an einem Donnerstag ihren Heil. und unschuldigen Geist auffgeben? Antwort: Der Donnerstag / wie bewust / ist auf ein besondere Weiß dem hochwürdigisten Sacrament deß Altars / wegen der am Donnerstag geschehenen ersten Einsetzung gewidmet und geheiliget / zu disem allerhöchsten Altar gut aber hat meine Heil. Mutter jederzeit ein ungemeine Andacht / Seraphischen Liebs- Eyffer und lebhafftigisten Glauben getragen / daß sie 2c. Jahr nach einander mit Verlaubnuß ihrer Oberen und Beicht-Vätter täglich communiciret / und zu sagen pflegte: Sie neide ganz nicht jene / welche Christum den HErrn lebhafft mit leiblichen Augen gesehen / massen sie Ihn ihrem Geduncken nach eben so gut / ja noch besser sehe / unter dem Deck-Mantel der consecrirten Gestalten / dessen beste Prob sie in ihrer letzten tödtlichen Kranckheit gemacht: Dann obwohlen die dahinsterbende Schmertzen-Braut Christi / von leiblicher Schwachheit und Mattigkeit sich in ihrem Schmertzen-Bethlein ohne Gehülff zweyer Frauen weder wenden noch umbkehren kunte / so hat sie doch in Gegenwart deß ihr beygebrachten lebendigen Brodts der Engel / sich gar im Beth ohne Gehülff mit solchem Eyffer auffgerichtet / daß mans mit Gewalt hat halten müssen / sonsten hätte sie sich auf die Erden geworffen / die Göttliche Majestät mit

Acta Auth. Canoniz.

Ibid.

schul-

schuldigister Demuth anzubetten / und zu empfangen.

II. Warumb ist sie gestorben / und begraben worden / zu Alba, und nicht viel mehr zu Abula? wo sie gebohren / erzogen / und würckliche Vorsteherin deß Closters war? Antwort: Alba heisset so viel als eine schöne schnee- und blüh-weisse. Von meiner Heil. Mutter aber / hat einer ihrer Beicht-Vätter / ein berühmter Mann aus der Societæt Jesu Rodericus Alvarez den Ausspruch gethan / seine Crystallene Augen-Spiegel aufweisend. Gleichwie in dise Augenglässer nichts unreines kan eingehen.

Roder. Alva. Ita erat anima Theresiæ speciali Dei gratia. Also war die Seel Theresiæ aus besonderer Gnad GOttes beschaffen / allezeit Alba, schön schnee- und blühweiß / unbefleckt und Engel-rein. Dises zu bedeuten hat sich bey ihrem seeligen Hintritt Christus JEsus selbsten mit einer hellglantzenden Engel-Schaar umbgeben / sichtbarlich eingefunden / und ihren unschuldigen Geist in der Gestalt einer schneeweissen Tauben aufgefangen / wie Gregorius der XV. in seiner für Theresia ergangenen Bulla Canonizationis bezeuget. Zu was hat meine Heil. Mutter das Zeitliche gesegnet / eben an dem Fest deß Heil. Seraphischen Vatters Francisci? Antwort: Francisco hat ein Seraphin in der Gestalt deß Gecreutzigten sichtbarlicher Weiß die Mahl-Zeichen seiner allerheiligisten 5. Wunden eingebrennet / dannenhero er der Seraphische genennt / und gemeiniglich mit einem anmüthigen Crufix-Bild in seinen Armen gebildet wird / weilen dann Theresia auch von einem Seraphin in das Hertz gebrennet / und von ihrem gecreutzigten Göttlichen Liebhaber und Blut-Bräutigam selbsten / mit allerhand Instrumenten seines Heil. Paßions- und dessen schmertzhafften Geheimnussen / obwohlen unsichtbarlicher Weiß ist gezeichnet worden / wie ich in meinen seithero abgelegten Cantzel-Gesprächen bewiesen / also hat sie sich am Fest deß H. Francisci vormittag umb 7. Uhr / wie in Actis Authenticis Canonizationis zu lesen / auf die Seiten gelegt / ein Crucifix-Bild in die Arm genommen / stärck an ihr Brust gedrucket / und vor ihrem End nicht mehr entlassen. Dann in diser Umbarmung deß Gecreutzigten / bettete sie mit hellglantzenden Angesicht in höchster Ruhsamkeit / in dem Gebett wurde sie verzucket / in der Verzuckung blieb sie 14. Stund / von 7. Uhr vormittag biß umb 9. Uhr Abends gantz unbeweglich / biß sie gleich darauf sanfftiglich entschlaffen.

Gregor. XV. in Bulla, Canoniz.

Kunte also ihrem Himmlischen Seelen-Liebhaber noch einmahl zu guter letzt sagen / was jene schmertzhaffte Sephora Moysi: Sponsus sanguinum tu mihi es. Gleichwie im Leben / also auch im Sterben / bist und bleibest du mir ein Bräutigam deß Bluts. Mit dir hab ich in meiner Todten-Angst gleichsam Blut geschwitzet / von denen liebreichen Händen einen schmertzlichen Paßions-Kelch angenommen / und treulich außgetruncken / mit dir bin ich gleichsam an die Saulen der blutigen Geißlung angebunden / und von dir selbsten mit leiblicher Kranckheit äusserlich / innerlich aber mit geistlicher Trostlosigkeit sehr empfindlich gegeißlet / mit dir bin ich von denen Menschen und Teuffen mit scharff-stechenden Dörnern der Anfechtungen und Verfolgungen / Unbilden und Feindseeligkeiten schmählich gecrönet / mit dir und von dir / bin ich mit einem schmertzlich und blutigen Paßion-Nägel vermählet / oder vielmehr an das Creutz geschlägen / mit dir ist auch nur das Hertz an statt deß Speers mit einem Pfeil eröffnet und durchstochen worden / und endlich / gleich wie ich mit dir Gecreutzigten gelebt / also stirbe und fahre ich dahin in deinen creutzweiß außgespannten blutigen Armen. Inter brachia Salvatoris mei vivere & mori desidero. War der letzte Wunsch Theresiæ mit Augustino, in den Armen meines Heylandes / als einem Armweit außgespannten Creutz / verlang ich zu leben und zu sterben. Scheinet also / als seye nun das Gemähl meiner Indianisch- oder vielmehr Spanischen Theresianischen Paßion-Blum von dem Göttlichen Apelle und Himmlischen Seelen-Mahler bereits als ein besonders Kunst- und Meister-Stuck verfertiget und außgemahlen / daß ich zum Beschluß diser Materi / jene zum Eingang vor 10. Tagen angeregte Wort Nicolai Caussini wiederhohlen könne:

III.

Exod. 4. v. 25.

S. Augustin. apud Paol.

Hîc crux, hîc clavi, Christi pretiosa supellex
Pauperis; hîc rubris vulnera picta notis,
Quis tanta in parvo lusit miracula flore?
Nempe suâ hîc pinxit se Deus ipse manu.

Des armen Christi bestes Gut /
wird hier beysam̃ gefunden /
Creutz / Nägel / Geissel / Speer mit
Blut / fünff roth gedupffte
Wunden /

Wer

Wer hat auf das klein Blumen-Blat / so grosse Ding eindrucket?
GOtt selbst mit eigner Hand sich hat gantz künstlich eingeschmucket.

Kurtz davon zu reden mit den Sinn-Schreibern:

Divini scena doloris.
Christi tormenta figurat.

Christi Creutz / Todt / Angst und Plagen /
Seynd hier schmertzhafft vorgetragen.

IV. Doch manglet noch ein Pensel-Strich / dann obwohlen wir wissen das Ort / wo / die Zeit / wann / die Weiß und Manier / auch das Geheimnuß und die Ursach / warumb meine Heil. Mutter an jenem Ort / zu jener Zeit / auf jene Weiß gestorben / so wissen wir doch noch nicht / an was für einer Kranckheit sie gestorben sey? was für ein Zustand ihr den letzten doch sanfften Hertz-Stoß gegeben / in welchem vielleicht das gröste und vortrefflichste Geheimnuß verborgen ist; ich weiche hier etwas ab von denen Geschicht-Schreiberen / uñ gründe mich auf jene Lehr / welche Theresia selbsten in ihrem Buch von dem Weg der Vollkomenheit / genant / schrifftlich hinterlassen / mit folgenden Worten: Potest crescere adeò amor & desiderium videndi Deum, ut subjectum naturale illud sufferre nequeat, & aliquæ personæ sic sunt mortuæ. Die Lieb und Begierd GOtt zu sehen / GOtt zu geniessen / kan in einer Seelen also zunehmen / daß es die natürliche Kräfften nicht mehr ertragen mögen / dahero seynd auch Personen gewesen / die also gestorben seynd. Nur gar zu wahr / dann auf solche Weiß / ist sonder allen Zweiffel gestorben die allerseeligiste Jungfrau und Mutter GOttes Maria / und wäre nach ihr keine andere mehr der gestalten gestorben / so müste Theresia die andere seyn / dann von der Zeit an / daß ihr Hertz von dem Seraphischen Liebs-Pfeil verwundet und durchtrungen / ware sie todt-kranck / konte sagen und klagen mit dem Schmertzen-vollen Job: Sagittæ Domini in me sunt, quarum indignatio ebibit spiritum meum. Die Pfeil deß HErrn seynd inner mir / deren Grimm meinen Geist erschöpffet. Die Pfeil der Göttlichen Lieb / welche verwunden / ohne / daß sie Blut geben / welche gleich einem Blitz den Leib unverletzt lassen / die Seel aber entzünden und brinnend machen / ja wohl gar verzehren / seynd und stecken noch in den innersten meines Hertzens / plagen und brennen mich ohne unterlaß / entkräfften und erschöpffen von Stund zu Stund / mehr und mehr den Geist meines Lebens.

S. M. Theres. de via perfect. cap. 19.

Job. 6. v. 4.

Dahero dann / gleichwie ein verwundtes Hirschl im hitzigen Lauff zu einem frischen Brunnquell eylet / also erweckte die so tieffe Hertzen-Wunden in Theresia einen hefftigen Durst / und brinn-Englisches Verlangen nach GOtt dem Lebendigen / daß sie viel hundertmahl in disen Wunsch hervor brach! Videant te oculi mei bone Jesu, videant te oculi mei, & statim libenter moriar. Sehen dich meine Augen / O gütiger JEsu / sehen dich endlich einmahl meine Augen / und ich will gantz gern sterben / gleich disen Augenblick / je ehender / je lieber meine Augen zuthun; dann mit verwundten Hertzen leben / ist schmertzlicher als der Todt selbsten. Morior, quia non morior. War ihr gewohnliches Sprüchlein: Ich stirb / weil ich nicht stirb / ich sturb so offt / so offt ich zu sterben verlang / und doch nicht sterben kan / O Todt / wo bleibst so lang? kan ich dich dann nicht erwarten? Eben darumb / weilen du außbleibest / so muß ich sterben / dann weil ich nicht stirb / so kan ich auch nicht mehr leben; Massen ich entweders gar nicht leben will / oder allein leben will bey JEsu meinem Geliebten. O ein lebendige Liebs-Märtyrin! Von der ein grosser Geist-Mann Joannes à Jesu Maria, mein gottseliger Vatter schreibet: Es habe die von Seraphischen Pfeil tieff geschlagene Hertzen-Wunden in seiner und meiner Heil. Mutter ein so hefftige Liebs-Brunst erwecket / Ut ex absentia Christi JEsu longo charitatis martyrio torqueretur, daß sie aus Abwesenheit Christi JEsu / aus Mangel der klaren Anschauung und seeligen Geniessung GOttes mit langwürig- und immerwährender Liebs-Folter gemartert / und endlich todt gemartert worden.

Franc. de l. 4. vit.

Ven. P. Jo. à Jesu M. l. 1. c. u. comp. vit.

VI. Sintemahlen solches Theresia selbsten noch selbige Nacht ihres Hinscheidens glorreich erscheinend / einer gottseeligen Mutter Catharinæ von Jesu, Vorsteherin deß Closters zu Beas, geoffenbahret / und wiederumb / als etliche Geistliche ihren Todt bedaureten / und vermeineten / sie hätte noch wohl länger leben können / wann sie die letzte schwere Reiß von Burgis auf Alba, als krancke / nach dem Befehl ihrer Oberen nicht verrichtet hätte / diese Reiß habe ihr

Leben

Leben verkürtzet / und den Todt beschleuniget / da erschiene abermahl Theresia einem / diser ihrer Geistlichen / sprechend: Glaube niemand / daß meines Todts eine andere Ursach oder Gelegenheit gewesen / Quàm quemdam divini amoris impetum, qui adeò mihi potenter incidit, ut eum natura mortalis ferendo non esset, als eintzig und allein ein grosser Liebs-Gewalt / der mich also mächtig angefallen und überfallen / daß die sterbliche Natur ihn nicht hat ertragen / sondern todt unterliegen müssen. Also beglaubiget Doctor Franciscus de Ribera der Societæt Jesu, und bekräfftiget diser Liebs-Todt Bulla Canonizationis Gregorii XV. wie auch Sacra Rituum Congregatio in dem gewohnlichen Kirchen-Gebett oder Theresianischen Lob-Gesang zur Vesper:

Fran. de Rib. lib 5. vit. c. 4. Bull. Canon. Gregor. XV. Brev. Rom. in oct. ad vesp.

Sed te manet suavior,
Mors pœna poscit dulcior
Divini amoris cupide.
In vulnus icta concides.

Die brinnend Lieb / der Göttlich Pfeil /
Wird machen gar in schneller Eyl /
Dein Hertz verwundet sincken /
Daß du wirst in der Liebes-Flamm /
Die bey dem Hertzen fließt zusamm /
Verbrennen und ertrincken.

Ist dann die letzte tödtliche Kranckheit Theresiæ gewesen ein starckes hitziges Liebs-Fieber / der Liebs-Tyrann ein Seraphin / das von Lieb verzehrte Brand-Opffer / die biß in den Todt verliebte Theresia selbsten. O ein erwünschte Kranckheit / daran Theresia gestorben! O ein liebreicher Tyrann / der Theresiam todt gemartert! O ein kostbares Brand-Opffer / zu welchem Theresia durch die Lieb worden! O ein in der Lieb brinnend und unerlöschliches Hertz / so eben die erwünschte Frucht ist / so an Theresia als einer naturalisirten Spanischen Paßion-Blum zum Complement und Bekräntzung ihrer Schönheit und Vollkommenheit erfordert wird.

VII. Nierenbergius schreibet / die Indianische Granadill- oder Paßion-Blum trage / nicht zwar in unseren Landen / sondern im West-Indianischen Königreich Peru, wo sie entspringet / ein sehr lieblich und anmuthige Frucht / in der Form und Gestalt eines Hertzens / aus welchem der allersüsseste und annehmlichste Safft der zur Artzney / absonderlich zur Reinigkeit deß Geblüts dienlich / hervor fliesset / also ist ihm / eben dergleichen süsse und safftige / nutzlich und heylsamme Hertzens-Frucht traget / zu unsern besondern Trost Theresia, als eine vollkommniste Spanische Paßion-Blum / auch nachdem sie von ihrem Geliebten / der da weidet unter den Lilien / in dem Irrgarten diser Welt ist abgebrochen / und in das immergrünende Himmlische Paradeiß übersetzet worden / ich will sagen / das Hertz Theresiæ ist auch nach dem Todt noch safftig / da es natürlicher Weiß von der Göttlichen Liebs-Brunst vielmehr gantz trucken und ausgesprert / ja zu Aschen verbrennt und verzehrt seyn solle. Vernemmen Euer Lieb und Andacht etwas wunderseltzams und denckwürdiges / wo nicht unerhörtes. Als der entseelte Leib meiner Heil. Mutter (der zu Alba in einer sehr tieffen Gruben vergraben / aufs beste verwahret / mit Kalch-Stein und Erden zugeschweret war / damit diser so kostbare Schatz / wie die Closter-Frauen / und nicht ohne Ursach besorgten / nicht etwan entfrembdet / und entzogen wurde) das erstemahl / nemlich 9. Monat nach der Beerdigung / und nach viel verfloßnen Jahren ein und das anderemahl wiederumb ist erhebet / eröffnet und besichtiget worden; weilen aus ihrem Heil. Grab beständig ein übernatürlicher Geruch und Himmlischer Wohlgeschmach hervorkommen / der sich durch die Kirchen und das gantze Closter ergossen; hat man jedesmahl mit gröster Verwunderung gesehen und gefunden / daß die höltzerne Sarch oder Todtenbaar sambt denen Kleidern und Tüchern / an dem Leib zwar zermottert und verfaulet / der Heil. Leib selbsten aber / gantz voll / schön / und unversehrt / ja ring und leicht als ein Kind von 2. Jahren seyn könt / an allen Gliederen lenck und beweglich und noch beynebens Oel-flüßig seye. Als man das verliebte Hertz aus dem todten Leib heraus nahm / ware auch disses unverwesen / und erschiene darinnen eine Wunden / welche wie der gemeine Glauben / von dem Pfeil deß Seraphins ist gemacht / und biß auf dise Stund sichtbarlich hinterlassen worden. Kurtz davon zu reden / das Hertz hatte so frisches Ansehen / als wäre es noch lebendig und lieb-seufftzend / mit einem Wort / safftig.

Nierenberg.

VIII. Noch safftiger hat solches gesehen / unser Wohl-Ehrwürdiger P. General, da er im Jahr 1650. den 12. August-Monats zu Alba in Spanien ankom-

men/ und sambt seinen Gesellen als Secretario, Priore von Toro und Procuratore, von Salmantica; vor allen/ disem alldort noch unversehrter in einem Geschir wohlverwahrten Hertzen seiner und meiner Heil. Mutter den ersten Gruß und Verehrung ehrenbiethigst geben und ablegen wollen. Sihe Wunder! da hat man klar und augenscheinlich gesehen/ wie sich das entseelte und Lebens-lose Hertz augenblicklich erweitert und außgebreitet und mit frischwallenden warm-dämpffenden Blut dergestalten ergrössert/ daß es das gantze Chrystallene Geschirr von unten biß oben hinauf erfüllet; überdas wurden unterschiedlich erscheinende Bildnussen wahrgenommen/ und mit ihren lebhafften Farben von denen Gegenwärtigen gesehen. Erstlich zwar sahe der Ehrwürdige P. Procurator die Gestalt seiner/ doch mit häuffigen Schweiß übergossenen Seraphischen Stiffterin/ welche bald darauf auch andere Gegenwärtige in dem gewohnlichen Ordens-Habit also schön und glorreich gesehen/ daß es ihnen ein wunderliche Freud und Süßigkeit eingegossen. Nach disem sahe der Wohl-Ehrwürdige P. General die vorgestelte Bildnuß insgemein ecce homo genant/ nach ihm der Ehrwürdige P. Prior von Toro, in gleicher Grösse die Gestalt deß gecreutzigten HErrn/ etliche aber seine glorreiche Urständ/ und dises alles so klar und deutlich/ so natürlich und lebhafft/ daß ich: Also schreibet bemeldter Secretarius an einen Priester der Societæt, wie bey Jacobo Lobbetio zu lesen: Daß ich die Zeit meines Lebens nichts schöners/ zärters/ und durchsichtigers gesehen/ also daß/ wann ich der Mahler-Kunst kündig wär/ dise erscheinende Hertzen-Bilder gar leicht dem Leben nach entwerffen und vorbilden wolte; welches alles bey meinen Priesterlichen Ehren/ Treu und Glauben bezeige/ in Vermeinung/ es habe meine Heil. Mutter/ mit disen Erscheinungen unsern höchst vorgesetzten Obern verehren und seine GOttwohlgefällige Regierung genehm haben wollen/ bißhero das Send-Schreiben bey bemeldten Lobbetio. Und ist noch nicht genug/ es bekräfftiget und verehret dises so safftige und und wunderscheinende Hertzen-Wunder Sylvester Petra Sancta Thaumasia mit folgenden Worten: Cor illius crystallo includi, aut contineri haud potest &c. Das auch todte Hertz Theresiæ ist unser Art nach zu reden also unruhig und unpendig/ daß es mit dem Chrystall bald nicht mehr genugsam kan eingeschrencket und beschlossen werden/ es schiebet und stosset stets über sich/ es klopffet und hammert/ es siedet und wallet/ es dempffet und rauchet/ es athmet noch immer und immer von jener Lieb/ mit welcher es bey Lebs-Zeiten gebrunnen/ und will gleichsam diese seine Chrystallene Gefängnuß auffsprengen/ damit es seine Liebs-Hitz freyer außbreiten/ und seinen liebwerthisten GOtt auch ohne Hertz lieben möge. Also Sylvester.

Jacob Lobb. tract. de Glo. Par. in fest. S. Theres.

Sylv. Petra Sanct. verb. Relig. tom. 3. cap. 18.

IX.

Was ist das umb GOttes Willen hochwerthiste Zuhörer! wer hat dergleichen jemahlen gehört oder gesehen? Lebt Theresia, oder ist sie todt! Wie ists möglich/ daß ihr Hertz Safft habe und zerfliesse/ Krafft habe/ und sich außbreite ohne Seel/ und liebe ohne Leben? haben wir vorhero für ein Wunder gehalten/ so die Kräfften der Natur übersteiget/ daß sie mit verwundten Hertzen gelebt/ weilen ein einhellige Meynung der Wund-Artzten ist/ daß kein Thier mit verletzten Hertzen leben könne/ wie viel wunderlicher solt uns dann anjetzo vorkommen/ daß sie nicht nur mit verwundten/ sondern gar mit entseelten/ von dem Leib viel Jahr lang abgesonderten/ in ein Chrystallenes Gefäß eingezwungenen Hertzen sich bewege/ und eben darumb lebe/ massen die Bewegung so von innen geschicht/ wie die Philosophi sagen/ ein Anzeigen deß Lebens ist; Das Hertz nach dem gemeinen Außspruch der Natur-Erkündiger/ ist das erste/ so in dem Menschen lebt/ und das letzte/ so stirbt; bey Theresia aber scheinet das Widerspiel zu seyn/ das Hertz war das erste/ so durch den Liebs-Gewalt in ihr starb/ und jetzt ist aber das Hertz in ihr das letzte/ so lebt und liebt/ sich regt und bewegt; Woher hat das entseelte Hertz Theresiæ disen Liebs-Safft und Lebens-Geist genommen? Nicht von sich selbsten/ sondern von dem vermenschten Sohn GOttes/ dessen theils schmertzhaffte/ theils glorreiche Bildnussen/ darauf erschienen seyn: Vivo, Also kan sie sich auch nach ihrem Todt rühmen mit dem grossen Welt-Prediger Paulo: Vivo autem jam non ego, vivit verò in me Christus. Ich weiß bald selbsten nicht/ ob ich leb/ oder nicht leb/ mein Hertz ist entseelt/ doch lebt es/ aber ich leb nicht darinn/ sondern mein Leben ist Christus/ und wird so lang darinn leben/ so lang ein Particul oder das mindiste Steublein davon/ wird unversehrt/ wie es anjetzo ist/ seyn und bleiben. Hier haben wir die Frucht der Theresianischen Paßion-Blum/ in

Ad Gala. 2. v. 20.

der

der Form und Gestalt eines frisch-wallend- und warm dämpffenden Hertzens/ welches den allersüssist- und heylsamsten Safft der Lieb und deß Lebens von sich gibt.

X. O wären wir anietzo so glückseelig/ daß wir dise liebliche Paßions-Frucht abbrechen/ oder aufs wenigst ihren so süssen Liebs-Safft verkosten dörfften. Gut Hertz vielgeliebte Zuhörer? mich gedunckt/ als erzeige sich meine H. Seraphische Mutter zum Beschluß diser ihrer zehentägigen Andacht gegen uns gantz freundlich/ liebreich und wohlgeneigt/ als trage sie darob ein besonders wohlgefallen/ dieweilen ihr dergleichen obwohlen höchst-schuldigiste Ehr allhier in München/ soviel mir bekannt/ wie dises Jahr/ noch niemahlen wiederfahren ist/ und rede uns mit jenen Worten an/ deren sich der Apostel Paulus in seinem andern Sendschreiben zun Corinthern bedienet: Os nostrum patet ad vos ô Corinthii, cor nostrum dilatatum est, non angustiamini in nobis, angustiamini autem in visceribus vestris. **Mein Mund hat sich gegen euch ihr Corinther aufgethan/ unser Hertz hat sich außgebreitet, ihr ängstiget euch nit in uns/ aber ihr ängstiget euch in ewren Hertzen.** Mein Mund sagt Theresia: Und zwar der Mund meiner noch frischen wohlsichtbarlichen Hertzen-Wunden ist gegen euch ihr Münchner/ die ihr zu mir Euer Vertrauen und Zuversicht setzet/ eröffnet/ ja das Hertz selbsten ist durch meine Mütterliche Lieb und angebohrne Gütte außgebreitet/ und außgedehnet/ zu was? ich weiß/ ihr ängstiget euch in euren Hertzen/ euer Gemüth ist und stecket voll der Angst und Forcht/ deß Creutz und Leydens/ der Betrübnuß/ und Widerwärtigkeit also/ daß es vor Völle möchte übergehen/ und ihr selbsten darinn bald nicht mehr Platz habt/ in meinem Hertzen aber werdet ihr nicht beängstiget/ ist euch dann in euren Hertzen zu eng und zu ängstig/ kommt in das meine/ da ist Raum und Platz genug: Planè ac spatiosè in corde meo habitatis, Also glosiret über gegenwärtigen Paß Cornelius à Lapide, latissima vos charitate amplector. In meinem Hertzen könt ihr ein weitschichtige Wohnung haben/ ich umfange euch mit einer Lieb/ die sich überaus weit erstrecket und außbreitet. O Liebs- und Lebens-safftige Wort! O Gnaden und Gunst-volle Einladung! die nicht nur in blossen Worten/ wie bey den Welt-Kindern bestehet/ sondern in würcklichen Thaten.

2. Cor. 6. v. 11. & 12.

Cornel. à Lap. in Epist. 2. ad Cor. cap. 6.

R.P. Archangeli Festivale.

Sintemahlen viel hundert und tausend Arme und Elende/ Krancke und Presthaffte/ dem Leib und der Seel nach Geplagte und Gequellte/ ja biß auf das innerste deß Hertzens Betrübt und Beängstigte/ von disem Thereſianischen Liebs- und Lebens-Safft seynd getröstet und erquicket/ entweders durch die Verehrung ihrer Heil. Bildnussen/ oder/ und am allermeisten durch Applicirung ihrer Heil. Reliquien von geistlich und leiblichen Anliegen befreyet und erlediget worden.

XI. O wie eng und ängstig war nicht in seinem Hertzen jenem Valentinischen Priester/ der ein zeitlang in seinem Gemüth und Gewissen von denen Scrupeln dergestalten ist angefochten und belästiget worden/ daß er aus lauter Verwirrung ihm etlich Täg nicht getrauet ein Heil. Meß zu lesen/ da er aber zu meiner Heil. Mutter/ die er bey Lebs-Zeiten gekennet/ mit gewisser Andacht seyn Zuflucht genommen/ erschiene ihm diese/ und tröstete ihn/ sprechend: Rectum iniistis iter fili mi, tantùm perge, & in eodem progredere. Mein Sohn/ du bist schon auf dem rechten Weg/ fahre nur fort/ wie du angefangen. Auf welches er sich zu ihren Heil. Füssen auf die Erden niedergeworffen/ und ihren Mütterlichen Seegen begehret/ den sie so kräfftig ertheilet/ mit diesen Worten: Benedicat te Deus. GOtt seegne dich. Daß ihn die Zeit seines Lebens kein Scrupel mehr beunruhiget hat. Also schreibet Franciscus de Ribera in seiner von Theresia verfertigten Lebens-Verfassung. O wie eng und ängstig in seinem Hertzen war nicht Valleano ein Licentiat und Rath deß Hertzogens zu Alba, da er vermerckt/ daß sein einziger Erb/ ein zweyjähriges Söhnlein in die Zügen greiffen/ und dahin sterben wolle/ damit er dises grosse Hertzenleyd mit Augen nicht ansehen dörffte/ gieng er mit seiner Frauen in eine Kirchen/ das Kind aber befahl er einem Priester Antonio Zamorrensi Nahmens/ diser hatte ein Reliquien von meiner H. Mutter nehmlich ein Tüchel/ so in ihrem H. Blut eingefeuchtet war/ legte solches dem Kind auf das Köpfflein/ und selbigen Augenblick bekommt es ein neues Leben/ also/ daß es beyde Händlein auffgehebt/ nach dem Tüchlein gegriffen/ mit lachenden Mund so viel hat zu verstehen geben wollen/ daß mans von Bethlein solle auffheben/ welches dann frisch und gesund die Kinds-Magd ihren Eltern entgegen getragen/ und solche mit Freud erfüllet.

Fran. de Rib. lib. 5. vit. c. 7.

Idem l. 5. c. 5.

O wie eng und ängstig in seinem Her-

Hertzen war nicht Ferdinando Trejo Hispalensi, sonsten einem sehr eyffrigen Diener GOttes / der aus Göttlicher Zulassung von denen höllischen Geistern dergestalten ist geplagt worden / daß sie ihm auch in sichtbarlichen Gestalten und abscheulichen Larven erschienen / und beunruhiget haben. Einstens / da sie ihm lange Zeit unnachläßlich zugesetzt / wolte er ein Bildnuß der Mutter GOttes ergreiffen / und mit disem als einem Schlacht-Schwerdt sie in die Flucht jagen / an statt der Bildnuß Mariä aber / erwischt er ungefehr die Bildnuß Theresiæ, so bald er denen Teufflen dise Bildnuß als einen Schild vorgehalten / seynd sie mit grossen Gepolder und Heulen entwichen / als wurden sie mit Geissel und Peitschen vertrieben / auch hinfüro nicht mehr unterstanden Ferdinandum zu überfallen / er aber hat dise Bildnuß der Heil. Theresiæ beständig an dem Halß getragen / und als ein allgemeines kräfftiges Rett-Mittel für sich / sein Weib und Kinder / wider alles Unheyl gebrauchet. O wie eng und ängstig war endlich / vieler anderer zugeschweigen / in seinem Hertzen jenem Ritter zu Ulisipon? der sich von der teuffli-

Idem l. 5. c. 7.

schen Eyfersucht dermassen hat übergehen / und von dem bösen Feind einnehmen lassen / daß er gäntzlich entschlossen war / nechst kommende Nacht seine Frau zu ermorden / diſe Hertzens-Angst und mörderisches Vorhaben / hat er im Vorbeygehen bey unsern Closter-Frauen der alldortigen Mutter Priorin entdecket / welche ihn dann umb Christi willen gebetten / er solle selbige Nacht nicht nach Hauß gehen / sondern bey denen PP. Carmelitern übernachten / weilen sie aber gesehen / daß sie mit Bitten und Zusprechen sein von dem bösen Feind besessenes Gemüth nicht erweichen könte / hat sie die noch unverwesene Hand unser Heil. Mutter beybringen und ihm zu Verehrung darreichen lassen / so bald er diſe geküsset / und ehrenbietigist an seine Brust gedrucket / ist diſe teuffliſche Anfechtung / sein Weib zu ermorden / sambt der grossen Quaal in der Eyfersucht verschwunden / und hinfüran außblieben.

Idem lib. 5. vit. cap. 5.

XIII. Diſe und unzahlbar andere / weilen ihr Hertz zu eng und ängstig / mit Anfechtung / Betrübnuß / Kleinmüthigkeit und allerhand Trangsalen biß oben erfüllt und angestecket war / haben in dem noch offenstehenden Mund der Hertz-Wunden in dem vor Lieb zerflieſſenden und unermäßlich weit sich außbreitendē Hertzen Theresiæ, Erweiterung und Erleichterung ihres Gemüths / Trost und Stärcke / Hülff und Schutz / Zuflucht und Unterschluff gesuchet / auch gefunden; dessen dann auch uns gantz zuversichtlich zu vertrösten / ruffet meinem Geduncken nach meine Heil. Mutter noch ein- und das letzte Mahl: Os meum patet ad vos, cor meum dilatatum est. Mein Mund der andern offen gestanden / ist auch gegen euch eröffnet / mein auch entseeltes Hertz / das sich gegen andern gantz liebreich / als wäre es lebhafft / außgebreitet / ist auch gegen euch außgebreitet / es stoſſet und treibet noch immerzu übersich / es schlagt und hammert / es siedet und wallet / es rauchet und dämpffet / es ist lieb-athmend / und lebens-seufftzend gegen euch / und zerflieſt gleichsam vor Lieb / willig und begierig / euer beängstigtes Hertz einzuschlieſſen / mit meinem Himlischen Liebs-Safft zu erquicken / und zu erfreuen. O liebsafftiges Hertz / und liebreichiste grosse Hertzen-Mutter / wir bedancken uns hundertfältig für diſen deinen schon mehrmahl ertheilten / und auf ein neues anerbottnen übernatürlichen Trost- und Gnaden-Safft / wollen uns dessen in aller anstoſſenden Hertzens-Angst / Engbrüstigkeit und Gemüths-Beschwernussen / als deß kräfftigisten Alkermes und Hertz-Stärckung bestermassen bedienen / unterdessen sagen auch wir zu schuldigister Danckſagung: Os nostrum patet ad te, cor nostrum dilatatum. Unser Mund ist gegen dir / O gewaltige Gnaden-Mutter / auch eröffnet / unser Hertz ist auch gegen dir außgebreitet / das ist / unser Mund soll jederzeit mit deinem Heil. Lob / unser Hertz aber mit deiner kindlichen Lieb angefüllet / mithin dein Mütterliches Seraphisches / in der Lieb GOttes immer und ewig brinnendes Hertz von uns gelobet und geliebet werden / hier zeitlich und dort ewiglich /

Amen.

Vier-eckiger Creutz-Grund/

Das ist:

Drey und siebenzigste Kind-schuldigste Lob und Ehren-Red.

Am

Fest unser heilig-und Seraphischen Jungfrauen/ Mutter/und Ordens-Stifterin Theresiæ von JESU.

In der Hoch-Gräfflichen Perusischen Hauß-Capellen einem Hoch-Adelichen Auditorio vorgetragen/ kurtz nachdem allda unsere Wohl-Ehrwürdige Ordens-Mutter und Schwestern in allhiesiger Haupt-und Residentz-Stadt München ihre neue Fundation betretten den 15. Octobr. Anno 1711.

Vorspruch.

Civitas in Quadro posita est. Apocal. 21. c. v. 16.

Die Stadt ligt vier-Eckig.

Vorhaben.

Die Himmlische Stadt Jerusalem wird von Johanne vier-Eckig gesehen und beschrieben/ weilen sie auf die vier-eckige Creutz-Figur gantz unbeweglich gegründet und bevestiget ist. Also hat Theresia, als eine hochverständige Baumeisterin/ so wohl das Geistliche Gebäu ihrer selbst eignen Heiligkeit/ als das Materialische ihrer Kloster-Stifftungen/ ja deß gantzen Ordens-Reformation auf Creutz und Leyden/ Mühe und Arbeit Verfolgung und Widerwärtigkeit/ nicht weniger Meisterlich/ dann Stand-und daurhafftig aufgeführt/ weilen kein solches Gebäu fest ist/ daß nicht das Creutz zu einem vier-eckigen Grund hat.

Innhalt.

I. Obwohl die Himmel Kugel-rund seynd/ so wird doch die Himmlische Stadt Jerusalem von Johanne vier-eckig gesehen und beschrieben / wodurch der Bestand der Seeligkeit beschrieben wird.

II. Ist aber die vier-eckige Figur ein Creutz-Figur / welche so gar den Himmel / umb so vielmehr andere Gebäu unterstützen muß. Dahero hat auf dise unser H. Mutter Theresia, so wohl das Geistliche Gebäu ihrer Heiligkeit / als das leibliche ihrer Closter-Stifftungen gegründet.

III. Durch die Stadt Jerusalem wird nicht allein die triumphirende/ sondern auch die streitende Kirchen/ ja ein jewedere Christ-glaubige Seel verstanden/ welche viereckig ist durch den Glauben/ Lieb/ Hoffnung/ und Ubung der guten Werck.

IV. Auf solche Weiß ist Theresia ein Geistliche und lebendige vier-eckige Stadt/ hoch durch den Glauben/ lang durch die Hoffnung/ breit durch die Lieb/ tieff durch die Würckung.

V. Damit man aber in disen Tugenden wohl gegründet sey / will der heilige Apostel Paulus / daß man die Länge und Breite / die Höhe und Tieffe deß Creutzes Christi begreiffen solle.

VI. Dessen vier Ausmessungen Theresia am allerbesten begriffen hat / indem sie die Zeit ihres Lebens nichts anders gesucht und verlangt/ als zu leyden oder zu sterben.

VII. Die Höhe und Tieffe deß Creutzes abzumessen/ ist sie mit Davide bald in Himmel hinauf/ bald in die Höll hinab gefahren / da sie in tödlicher Ohnmacht an beyde Ort ist verzucket worden.

VIII. Die Länge und Breite aber auszuecklen / bald gegen Auffbald gegen Niedergang der Sonnen geflogen/ und hat vielmahl/ auch in dem stärckisten Streit die Hand GOttes gegen ihr ausgestrecket gesehen / mithin ein vier-eckige Creutz-Figur gemacht / und auf dise das Gebäu ihrer Heiligkeit nicht nur Meisterlich und künstlich / sondern auch steiff und unbeweglich gegründet.

IX. Gleiches Grunds aber sich auch zu dem Materialischen Gebäu/ ihrer Clöster-Stifftungen bedienee. Dann/

X. Christus der HERR hat ihr zu Abula ein schweres Creutz vorgesagt/ dises aber war nicht das Amt einer Vorsteherin / wie sie anfänglich vermeint/ sondern das Amt einer Stifftterin.

XI. Als sie dann zu Abula ihr erstes reformirtes Closter gestifftet/ hat der böse Feind durch innerliche Anfechtung darzu den ersten Creutz- und Grund-Stein gelegt.

XII. Darauf ihre Ordens-Genossene ein erschröckliches Ungewitter erwecket / und sie für das Geistliche Gericht beruffen.

XIII. Vor- und nach aber die gantze Stadt Abula mit reiffer Berathschlagung das Closter abzuschaffen sich vielfältig / obwohl vergeblich bemühet/ wordurch Theresia samt den Ihrigen unaussprechlich viel gelitten.

XIV. Dises schwere und grosse Creutz aber müste der Haupt-Grund und Eck-Stein seyn/ nicht allein dises Klosters / sondern auch deß gantzen Gebäus ihres Ordens-Reformation. Und war gleich dem ersten Grund-Stein der Kirchen/ so ein kostbarer Jaspis ist / mit dem Christus in seinem schmertzlichen Leyden verglichen wird / weilen diser Stein rothe Aederlein / als blutige Wund-Mahlen hat. Mithin hat dises Geistliche Gebäu einen vier-eckigen Creutz-Grund / und ist eben darumb steiff und unbeweglich.

XV. So alles eine Vorbedeutung war unser gantz neuen allhiesigen Theresianischen Stifftung / die einen vier-eckigen Grund hat / wann man dessen ersten Ursprung und Anfang betrachtet.

XVI. So

XVI. So nun ein Zeichen ist / daß die Theresianische Kinder viel darbey gelitten / und hinfüran noch mehr leyden werden / absonderlich / weilen das neue Kloster in der Kreutz-Gassen erbauet wird.

XVII. Wird ihnen dann zur Geistlichen Hauß- und Bau-Steur jenes hültzerne Creutz Theresiæ geschencket / welches Christus der HERR durch seine Berührung in Edelgestein verwandlet / so allen denjenigen wiederfahret / die ihren Schatz und Reichthum in Creutz und Leyden setzen.

XVIII. In welchen Schatz sich auch unsere neu-gestiffte Closter-Frauen mit Theresia verlieben sollen / auf daß sie mit ihr verdienen von Christo mit einer guldenen Kron belohnt zu werden.

Eingang.

I. Ungeacht so wohl die Gotts-Gelehrten / da sie von Erschaffung der Welt / als die Welt-Weise / da sie von der Himmel-Natur und Figur handlen / einhellig behaupten / die Himmel seyen corpora Sphærica, runde Cörper / wie sie dann auch insgemein orbes cælestes, Himmels-Kugel / Rund-Krayß oder Rund-Scheiben benennet werden. So hat doch der geliebte und verzuckte Jünger Johannes den obersten so genannten empirischen oder feurigen Himmel / der ein Residentz-Sitz der allerheiligsten Dreyfaltigkeit / und aller Außerwählten GOttes ist / nemmlich die Himmlische Stadt Jerusalem / oder triumphirende Kirchen nicht in einer Rundung / sondern in einer Vierung gesehen / und mit disen wenigen Worten in seiner geheimen Offenbahrung beschrieben : Civitas in Quadro posita est, longitudo ejus tanta, quanta latitudo. Apoc. 21. cap. v. 16. Die Stadt ligt vier-ecket / dann ihr Länge ist so groß als groß ihre Breite. Aber wie oder warumb das? Wann die Himmel / und folglich auch die Himmlische Stadt Jerusalem Kugel- und Scheiben-rund / gleichwie die Erd-Kugel / oder der Erd-Krayß / den wir bewohnen und mit Füssen tretten (wie nur gar zu wahr ist) wie hat der geheime Rath der Göttlichen Geheimnussen und schargesichtige Adler Johannes eben diese Stadt vier-ecket gesehen und beschreiben können. Vitruv. lib. 1. de Architect. c. 5. Civitas in Quadro posita est ? Vetruvius und Vegetius, alte Bau- und Kriegs-Verständige Scribenten haben in ihren Lehr- und Kunst-Bücheren unter andern auch diese Regel hinterlassen : Es erfordere nicht nur die Schönheit und Zierlichkeit / sondern auch die Verstärckung und Befestigung einer Stadt / daß sie in Quadro, in vier-eckiger Form oder Figur erbauet werde / damit sie sich umb so viel leichter wider allen feindlichen Anfall nicht allein umb- und vorsehen / sondern auch beschützen und verthädigen könne. Veget. lib. 4. de re milit. c. 1. Ursach dessen seynd die allerschönste / allergröste und mächtigste Städt / Babylon und Ninive vier-ecket angelegt und aufgeführet worden. Wie von der Stadt Babylon Herodotus, von der Stadt Ninive aber Theodorus Siculus beglaubigen. Herodot. lib. 1. ad finem. Theod. Sicul. lib. 2. antiq. cap 1. Auf welche Meinung sich unterschiedliche Schrifft-Steller steiffen / und bey unseren hochgelehrten Schrifftsteller Joanne de Sylveira folgenden Schluß machen : Ad firmitatem, & consistentiam in statu Beatorum indicandam, cælestis Civitas in Quadro posita apparet. Joan. de Sylv. q. 22. in c. 21. Apoc. num. 206. Anzuzeigen / daß der Himmel oder Stand der Seeligkeit einen Bestand und Befestigung habe / ist die Himmlische Stadt Jerusalem Johanni vier-eckigt erschienen: dann Quadrata figura stabilis est, & immobilis. Hier. Laur. in Sylv. Alleg. verb. Quad. Also lehret Hieronymus Lauretus in Sylva Allegoriarum. Die vier eckige Figur ist steiff und unbeweglich / und bestehet in solcher die Vollkommenheit der Bau-Kunst / nach Gutachten Cornelii à Lapide, inde omnem perfectam Architecturam videmus in Quadrum conformatam. Cornel. bic.

II. Ist nun mein Beginnen zu wissen / in wem dann diese Vierung der Himmlischen Stadt Jerusalem bestehe ? welchem aber sattsames Genügen leistet ein weiser Aretas, mit folgender Auslegung: Aret. bic. apud Sylv. loc. cit. n. 202. Cùm civitas Quadrangularis sit, per figuram crucis, è diametro dividitur, ut innueretur, cruci velut inniti, crucemque habere pro fundamento. Weilen die Stadt vier-eckig ist / so wird sie durch die Creutz-Figur / als ein gerad durchgehende Linien Creutz-weiß gegeneinander ausgetheilet / zu jedermännigleicher Verständigung / daß sie sich gleichsam auf das Creutz steure / und dises zum Fundament oder Grund-Vestung habe. Ein Wunder-Ding / das Creutz muß so gar den allerhöchsten Himmel gleichsam halten und unterstützen / damit er nicht

einfalle. Wie aus dessen von Johanne entworffenen vier-eckigen Figur oder Creutz-Form Aretas beweiset. Woraus leichtlich zu erachten ist/ daß/ wann wir auf Erden ein anderes Jerusalem aufbauen/ ein Materialisch/ oder und noch vielmehr Geistliches Gebäu führen wollen/ wir uns zu dessen Abzirckung und ordentlicher Austheilung deß Quadrants bedienen/ auf vier-Eck antragen/ und das Creutz/ als einen vier-eckigen Haupt- und Grund-Stein ins Fundament legen sollen/ dann wie schon lang den Ausspruch gemacht ein Griechischer Author Anonymus, nulla est Domus firma, quæ crucem non habeat fundamentum quadrans. Kein Hauß ist daur- und standhafft/ welches das Creutz nicht hat zu einem vier-eckigen Grund-Stein. Disem nach hat unser heilig-Seraphische und Jungfräuliche Groß-Mutter/ hoch-heilig- und Glor-würdigste Ordens-Stiffterin Theresia, so wohl in der Geistlich- als Materialischen Bau-Kunst eine Maisterin abgeben/ und ein doppeltes Maister-Stuck gemacht. Allermassen sie so wohl das Geistliche Gebäu ihrer selbst eignen Heiligkeit und Vollkommenheit/ als das theils Geistlich-theils leibliche Gebäu ihres Ordens-Erneuerung und Clöster-Stifftungen auf den vier-eckigen Creutz-Grund gestifftet und gesteiffet/ gegründet und bevestiget hat/ daß ich mir von einem Gebäu/ so wohl als dem anderen zu sagen/uñ in Kürtze zu probiren/ mit Beystand der Göttlichen Gnad hab vorgenommen/ was Johannes von der Himmlischen Stadt Jerusalem meldet: Civitas in Quadro posita est, die Stadt ligt vier-Ecket.

Anonym. tom. 2. apud Gretzer.

III. Ausser allen Zweiffel ist/ daß in Göttlicher Schrifft durch die Himmlische vier-schröttig ligende Stadt Jerusalem/ nicht allein die im Himmel triumphirende/ sondern auch die auf Erden streittende Kirchen/ ja so gar die Seel eines jeden Gerechten und Recht-Glaubigen gebildet und vorgestellet werde: Civitas in Quadro posita esse memoratur. Also lehren über gegenwärtigen Paß bey Cornelio à Lapide bewehrte Scribenten/ Haymo, Ansbertus und Pannonius: Quia est robusta per fidem, longanimis per spem, ampla per Charitatem, efficax per operationem. Das Geistliche Jerusalem oder die Christliche Seel wird vier-Ecket in seinem Grund ligend beschrieben/ alldieweilen diese starck ist durch den Glauben/ ist ein Eck/ langmüthig durch die Hoffnung/ ist das andere Eck/ ausgebreitet durch die Lieb/ ist das dritte Eck/ kräfftig durch die Würckung oder Ubung der guten Werck/ ist das vierdte Eck. Diese vier Tugenden se mutuò in quolibet fideli amplectuntur, (sagen ferners bemeldte Lehrer/) umbfangen sich aneinander in einem jedwederen Christ-Glaubigen/ und machen dessen Seel zu einem GOtt-wohlgefälligem vier-ecketen Gebäu/ von dem gesagt kan werden: Civitas in Quadro posita est, longitudo ejus tanta est, quanta & latitudo: **Die Stadt ligt vier-Ecket/ ihre Länge ist so groß/ als groß ist ihre Breite.** Die Ursach dieser gleichen Grösse gibt der hocherleuchte Kirchen-Cardinal Hugo Charensis: Quia quantùm quis credit, tantùm sperat, quantùm sperat, tantùm amat: quantùm amat, tantùm operatur: Dann so viel einer glaubt/ so viel hoffet er/ so viel einer hoffet/ so viel liebet er/ und nachdem einer viel liebet/ nachdem würcket er auch viel. Allermassen ohne gute Werck die Lieb ungeformet/ die Hoffnung vergeblich/ der Glauben todt und erstorben/ das gantze Geistliche Gebäu schadhafft und baufällig ist.

Haymo Ansbert. Pannon. apud Cornel. hic.

Apoc. 21. v. 16.

Hugo hic.

IV. Disemnach kan und muß ich anheut von meiner heilig- und Seraphischen Jungfrauen und Mutter Theresia voller Freuden und Verwunderung mit dem Königlichen Propheten David aufruffen: Gloriosa dicta sunt de te civitas DEI. **Herrliche Ding seynd von dir gesagt/ O lobwürdige Stadt GOttes.** Dann herrlich und groß-herrlich/ hoch und überaus hoch war/ (wie vorhin sattsam bekannt/) der Glaub meiner Heil. Mutter/ indem sie zu sagen pflegte: Sie neyde gantz und gar nicht die jenige/ welche Christum den HErrn bey Lebs-Zeiten mit leiblichen Augen gesehen haben/ was sie betrifft/ sehe sie ihn mit den Augen deß Glaubens so lebhafft gegenwärtig/ als wann sie seines leiblichen Anblicks geniessete. Herrlich und groß-herrlich lang/ und überaus langmütig ware ihre Hoffnung/ da sie offentlich bekennt: Ich will lieber leben und sterben in der Hoffnung/ das ewige Leben zu erlangen/ als die gantze Welt mit all ihren zergänglichen Gütern besitzen. Zu dir/ O HERR/ hab ich gehofft/ laß mein Hoffnung nicht zu Schanden werden. Herrlich und groß-herrlich/ oder vielmer breit und überaus weit ware ihre Lieb gegen GOTT und dem Nächsten/ gegen GOTT zwar/ indem sie sich mehrmahlen hat verlauten lassen; Als könne sie wohl zugeben/ daß andere Heilige ihr in der Himmli-

Psal. 86. v. 3.

Exact. auth. Caroniz. S. Ther. Relat. 2. part 2. art. 3.

Ibidem part. 2. art. 4.

loc. cit. art. 10.

schen

schen Glory vorgezogen wurden / wusie aber auf keine Weiß zu verschmertzen / wann sie ein einziger Heiliger in der Lieb GOttes übertreffen solte. Gegen dem Nächsten aber / weilen sie die Finsternuß der Ketzer / wie auch anderer Sünder mit immerwährenden Zähren beweinet / wie in dem Römischen Brevier Sacra rituum congregatio bezuget / und grosses Leyd-Wesen getragen / wann etwan ein eyffriger Seel-Sorger mit Tod ist abgangen / weilen an einem solchen der Nächste einen Gehülff / und die Kirch einen Beschützer verlohren. Herrlich und groß-herrlich / oder vielmehr tieff und überaus tieff ware ihre Würckung oder Ubung allerhand erdencklichen Tugends-Wercken / also zwar / daß sie sich unter einem bald unerhörten Gelübd verbunden / nicht allein Gutes zu thun / sondern auch unter dem Guten das jenige herauszuklauben und zu verrichten / was sie GOTT angenehmer und wohlgefälliger / mit einem Wort / vollkommner zu seyn erkennen wurde. Das seynd ja herrliche und Glor-reiche Ding: Gratiosa dicta sunt de te Civitas DEI: Welche von Theresia / als einem Himmlischen Jerúsalem auf Erden / als einer Heil. Stadt GOttes gesagt und gesungen werden: Civitas in Quadro posita est, **diſe Stadt ligt vier-eckет:** Longitudo ejus tanta, quanta & latitudo, **weilen sie eben so breit durch die Lieb / als lang durch die Hoffnung / und eben so hoch durch den Glauben / als tieff durch die Ubung der guten Wercken ist.**

loc. citat. art. 6.

Ibidem art. 5.

V. Nun aber so reichet mir zur Vier-Schröttung oder Austheilung in die Vierung eines Geistlichen Gebäus der Heil. Apostel Paulus einen anderen Maaß-Staab dar / da Er zu seinen Epheseren also schreibet und wünschet: Det vobis secundum divitias gloriæ suæ virtute corroborari per spiritum ejus in interiorem hominem. **GOtt gebe euch nach dem Reichthum seiner Herrlichkeit / mit Krafft durch seinen Geist gestärckt zu werden an dem innerlichen Menschen / damit Christus durch den Glauben in euren Hertzen wohne / und ihr durch die Lieb eingewurtzelt und gegründet seyet.** Wie aber solches geschehe / gibt er mit diesen gleich darauf folgenden Worten zu erkennen: Ut possitis comprehendere cum omnibus Sanctis, quæ sit latitudo, longitudo, & sublimitas, & profundum: **Auf daß ihr mit allen Heiligen begreiffen könnet / welches die Breite seye und die Länge / die Höhe und die Tieffe. Was ist das geredt? id est, crucem Domini,** also glosiret gantz kurtz und gut das grosse Kirchen-Liecht Augustinus: **Daß ihr mit allen Heiligen begreiffen könnet das Creutz deß HErren /** dessen Breite ist das Zwerch-Holtz / an welchem seine H. Arm seynd ausgespannt / die Länge der Mittel-Stammen / an welchem der gantze H. Leib hanget. Die Höhe wird gerechnet von dem Zwerch-Holtz an / biß zu oberst / wo der Titel hafftet. Die Tieffe aber deß Creutzes Christi wird von demselbigen Theil hergenomen / der in der Erden eingegraben und verborgen ist. Bißhero Augustinus. Mit einem Wort / die Lehr und der Wunsch deß H. Apostels Pauli zun Epheseren zielte dahin / daß sie mit allen Heiligen begreiffen sollen die Breite und Länge / die Höhe und Tieffe deß Creutzes Christi. Und alsdann versicherte Er sie / daß Christus durch den Glauben in ihren Hertzen wohnen / daß sie durch die Lieb eingewurtzlet und gegründet / und durch seinen Geist mit Krafft gestärckt seyn wurden. Weilen alsdann die Stadt vier-eckigt ligt / Civitas in Quadro posita est, die vier-eckigte Figur aber firma est, & immobilis, ist steiff und unbeweglich.

ad Ephes 3. v. 16. 17.

v. 18.

S. August. de doct. Christi cap. 41.

VI. Wer hat anjetzo mit allen Heiligen oder auch vor allen Heiligen mehr begriffen und gefasset / ja wohl gar umbfangen und umbarmet / die Breite und die Länge / die Höhe und die Tieffe deß Creutzes Christi / dann mein H. Seraphische Jungfrau und Mutter Theresia? als welche unter dem offenen Helm ihres / gleichwie Hoch-Adelichen / also auch heilig- und unschuldigen Lebens-Schild kein anderes Wappen geführt als diſe drey Wörtle: Pati, aut mori; leyden oder sterben / als wäre das Leyden ihr gantzes Leben: Als wolte sie lieber nicht leben / als leben ohne leyden. Wie sie dann schon im sibenden jahr ihrer noch zarten Kindheit im Werck erwiesen / daß sie von innbrünstiger Begierd zu leyden und zu sterben angeflammet / heimlich vom Hauß ihrer Eltern aufgebrochen und ausgerissen / mit Sack und Pack der Barbarey zugeeylet / in Meinung umb deß Glaubens willen von den unglaubigen Africanern gecreutziget / oder auf andere Weiß grausamist hingerichtet zu werden. Weilen aber diſes ihr heiliges Vorhaben durch unverhoffte Entgegenkunfft ihres Herren Vetters ist hinterstellig worden / also hat GOtt ihre unersätliche Begierd zu leyden oder

Ex Act. Can. part. 2. art. 16.

S. M. Ther. in vita cap. 1.

zu sterben in etwas zu erfüllen/ zugelassen und verhenget/ daß sie die mehrere Zeit ihres Geistlichen Stands/ theils innerlich/ theils äusserlich/ theils an der Seel/ theils an dem Leib/ theils von Freunden/ theils von Feinden/ theils von den Menschen/ theils von den Teufflen/ auf unterschiedliche/ und bald unerhörte Weiß ist gedruckt und gepreßt/ geplagt und gepeyniget/ gecreutziget und gemarteret worden. Ita, ut per quadraginta annos afflicta, also lese ich in den Authentischen Geschichten ihrer Heiligsprechung/ nullum diem absque aliqua hujusmodi molestia duxerit, also daß sie vierzig gantzer Jahr nicht einen eintzigen Tag von dergleichen Creutz/ Plag und Schmertzen ist befreyet gewesen. Vierzig gantzer Jahr war Theresia nicht einen eintzigen Tag Creutz-loß. Wer hat jemahlen mehr begriffen die Länge und die Breite/ die Höhe und die Tieffe deß Creutzes Christi/ dann eben mein Heil. Mutter Theresia, als welche die auch nothwendige Verpflegung deß Leibs/ als Essen/ Trincken/ Schlaffen/ und mit den Menschen umbgehen/ und dergleichen/ für die gröste Peyn/ für das schwerieste Creutz gehalten; wie sie selbsten in ihrer Lebens-Beschreibung bekennet: An ignoras, Domine, id mihi maximum, & gravissimum esse tormentum? Hingegen aber alle ihre Freud und Ergötzlichkeit in ununterbrechlicher Leibs-Casteyung und Abtödtung ihrer selbsten gesuchet und gesetzet hat: Vorwendend/ se in nulla re magis, quàm in corporis maceratione quiescere. Nachdem sie einmahl Gewalt gelitten/ GOTT zu sehen/ so finde sie in keiner Sach mehr Ruhe und Erquickung/ als eben in Züchtigung/ Ausmerglung und Abmarterung ihres vorhin baufälligen/ mit allerhand Schmertzen uñ Schwachheiten behafften Leibs. Wer/ frag ich noch einmal/ hat sich besser verstanden auf die Breite und Länge/ Höhe und Tieffe deß Creutzes Christi/ dann Theresia die unbefleckte Braut Christi/ als die man nicht mehr hat betrüben können/ als wann mans hoch geacht und geehrt/ nicht mehr aber vergnügen/ als wann mans veracht und verlacht/ geschändet und geschmähet/ gehasset und angefeindet. Als dann einstens ihr Beicht-Vatter Pater Dominicus Bannez, ein Dominicaner ihr erzehlt/ was massen sie von einem gewissen Geistlichen bey fürnehmer Zusammenkunfft offentlich und nahmhafft sey durchgelassen/ und mit einer so genändten Magdalena/ welche selbiger Zeit gantz Spanien betrogen/ verglichen worden; antwortete sie ohne eintzige Entschuldigung gantz geduldig und sanfftmüthig: O me miseram, non me cognovit; si enim Pater ille cognovisset me, majora in me probra, & maledicta meritò contulisset. O mich Armseelige! die Leuth kennen mich nicht recht/ hätte mich diser Pater besser erkennet/ so hätte er wider mich/ und zwar billich weit ärgere Reden ausgestossen. Daß also in der Stadt Abula ein allgemeines Sprichwort worden/ dessen Urheber ware der alldasige Bischoff Alvarus de Mendoza: Si quis amari vellet à Theresia, faceret ei quàm pessimè. Wer verlangt von Theresia geliebt zu werden/ müsse ihr Ubels zufügen/ ja wider sie aufs allerärgist verfahren.

Ex Ad. Can. part. 2. art. 16.

S. M. Ther. in relat. vit. cap. 37.

loc. cit. art. 16.

Alvarus de Mend.

VII.

Fürtreflich wohl hat sich Theresia auf die Breite und Länge/ auf die Höhe und Tieffe deß Creutzes Christi verstanden/ und könte meiner geringfügigen Muthmassung nach mit dem gecrönten Harpffenisten gantz vertreulich sagen: Si ascendero in cælum, tu illic es, si descendero in infernum, ades. Si sumpsero pennas meas diluculò, & habitavero in extremis maris, etenim illuc manus tua deducet me, & tenebit me dextera tua. Fahre ich hinauf in den Himmel/ so bist du/ O GOtt da: Fahre ich hinunter in die Höll/ so bist du auch gegenwärtig/ nehme ich früh Morgens meine Flügel/ und halte mich auf an den äusserstien Enden deß Meers/ so wird mich auch dorthin deine Hand führen/ und deine Rechte halten. Uber welchen Text Gregorius Nyssenus also redet: Figuram crucis de se loquens expressit, si ascendero in cælum (hoc est sublimitas crucis) si descendero in infernum (hoc est profunditas,) si sumpsero pennas meas diluculo, hoc est ad ortum Solis (hoc est latitudo) & habitavero in extremis maris, ic enim occasum appellat, hoc est longitudo. Mit bemeldten Worten hat der Königliche Prophet das Creutz Christi als zukünfftigen Meßiä an ihm selbsten abgemessen/ ausgetruckt und vorgestellet/ sprechend: Steige ich hinauf in den Himmel/ da haben wir die Höhe/ fahre ich hinab in die Höll/ da haben wir die Tieffe/ nimm ich früh Morgens meine Flügel/ und flieg gegen Aufgang der Sonnen/ da haben wir die Breite/ halte ich mich auf an den äusserstien Enden deß Meers/ das ist/ zu Niedergang

Psal. 138. v. 8. 9. 10.

S. Greg. Nyss. orat. de sanct. Dom. nic.

dergang der Sonnen/ hier haben wir die Länge. Cernis, quomodo figuram crucis describat: Also schliesset dißfalls bemeldter H. Vatter. Hier siheſt du ja/ wie der H. David die Creutz-Figur nach der Breite und Länge/ nach der Höhe und Tieffe beschreibet/ und diſe tieff in sein Hertz einzutrucken/ verlanget/ bald hinauf in den Himmel/ bald hinab in die Höll zu fahren/ bald zum Aufgang der Sonnen/ bald an äusserſten Enden deß Meers z. oder zum Niedergang zu wohnen. Nun aber so iſt diſer Wunsch Davidis an meiner H. Mutter Theresia aufs vollkommniſt erfüllet worden/ als welche aus hertzlicher Lieb deß Creutzes Christi/ und inbrünstiger Begierd zu leyden oder zu sterben von der Göttlichen Maiestät inständig und ernstlich gleichwie begehrt/ also auch erlanget/ mit schweren/ langwührig und schmertzhafften Kranckheiten belegt und heimgesucht zu werden. Wie ſie selbsten im fünfften Capitel ihres Lebens beschreibet: Einstens wurde ſie von einem dermassen hefftigen Paroxismo oder Ohnmacht überfallen/ daß ſie sich 4. Tag lang gantz nicht verwuſt/ und ohn alle Empfindlichkeit darnieder lage; dahero hat mans mit der letzten Oelung versehen/ ja wohl gar für todt gehalten/ die Todten-Grufft eröffnet/ und zur Begräbnuß alle gehörige Anstalt gemacht. Den vierdten Tag aber hat Theresia die entwichene Lebens-Geiſter wiederum eingehöhlet/ sich gegen den Herumbstehenden gantz freundlich und liebreich beklagt/ und gefragt; quam ob rem ſe evocâſſent, also bezeugt gantz glaubwürdig in ihrer Lebens-Verfassung ein hochgelehrter Theologus der Societät JEſu Franciscus de Ribera: Se enim in cælo tunc fuiſſe, nec non ad infernale Barathrum in ſpiritu delatam eſſe. Warumb man ſie mit Betten und Weinen vom Tod zum Leben zuruck geruffen habe. Sie seye im Geiſt schon würcklich im Himmel geweſen/ auch in den Abgrund der Höllen geführt und verzucket worden. Allwo ſie zweiffels ohne geheime Wort gehört/ die keinem Menschen zu reden verlaubt seynd. Mein was hat Theresia, noch bey Lebzeiten/ da mans für Tod 4. Tag lang umgezogen/ in dem Himmel und in der Höll gemacht? iſt mir erlaubt mein einfältiges Gutachten beyzubringen/ so sage ich/ meine Seraphiſche Mutter habe in dem Himmel die Höhe deß Creutzes Christi/ in der Höll aber deſſen Tieffe abmeſſen wollen/ in dieſer vier-Tägigen Ohnmacht/ Entſeelung/ oder vielmehr Verzuckung/ theils der Freuden deß Himmels/ ſo denen Creutz-liebenden zubereitet seynd/ genoſſen/ theils die Peyn der Höllen/ zu mehrerer Ersätigung ihrer Creutz- und Marter-Begierd in etwas empfunden/ und alſo dem Buchſtaben nach mit David erfahren: Si aſcendero in cælum, tu illic es, ſi deſcendero in infernum, ades. **Steige ich hinauf in den Himmel/ ſo biſt du/ O GOtt! da fahre ich hinunter in die Höll/ ſo biſt du auch gegenwärtig.**

S. M. Ther. lib. vit. c. 5.

Franc. de Ribet. in vit. S. Theref. lib. 1. c. 7.

Daß ſie aber auch frühe Morgens ihre Flügel genommen/ und gegen Aufgang der Sonnen abgeflogen seye/ wie nicht weniger am äusserſten Enden deß Meers/ oder zur Sonnen Niedergang gewohnet habe/ die Breite und Länge deß Creutzes Christi auszuecken und abzumeſſen/ oder vielmehr in ihr ſelbſten vorzuſtellen uñ zu entwerffen/ beweiſe ich mit diſem ihren aignen Ausſpruch: Bißweilen (alſo redet ſie in ihrer Lebens-Beſchreibung am 39. Capitel) habe ich mich von allen Seiten alſo beängſtiget gefunden/ daß ich kein anders Mittel wuſte/ als allein meine Augen gegen Himmel zu erheben/ und GOtt um Beyſtand anzuruffen; und gibt deſſen ein Exempel mit folgender Erzehlung: „Als ich einſtens im Gebett ware/ ſahe ich um mich herumb ein groſſe Schaar von unterſchiedlichen Leuten/ welche mich umringet hielten/ alle/ wie mich gedunckt/ hatten Waffen in den Händen/ mich zu verletzen/ theils mit Spieſſen/ andere mit Schwerdteren/ andere mit Degen und ſehr langen Dolchen. In Suma/ ich konte auf keine Seiten ausweichen/ ohne daß ich mich in Gefahr deß Todes ſetzte/ und war gantz allein ohne eintzigen Menſchen/ der es mit mir hielte. Als nun mein Geiſt in diſer Angſt war/ daß ich nicht wuſte/ was ich thun ſolte/ da hub ich meine Augen gen Himmel/ und ſahe Chriſtum ſehr hoch ober mir in dem Lufft/ welcher die Hand gegen mir ausſtreckte/ und mich von dannen beſchützte/ alſo/ daß ich nunmehr alle diſe Völcker nicht mehr förchtete/ weilen ſie mir nicht mehr ſchaden konten/ ob ſie gleich wolten; bißhero Theresia, hat alſo abermahl erfahren/ was David ſchon lang vorgeſagt: Si ſumpſero pennas meas diluculo, & habitavero in extremis maris, etenim illuc manus tua deducet me, & tenebit me dextera tua. **Wann ich frühe Morgens meine Flügel nehme/ und mich an den äusſerſten Enden deß Meers aufhalte.** Das iſt/ nach der Länge und Breite/ wie es das Creutz Christi ausweiſet/ leyde und ſtreite/ ſo wird mich

VIII.

S. M. Ther. in relat. vit. cap. 39.

loc. cit.

dorthin deine Hand / O GOtt / führen / und deine Rechte halten. Wann Theresia im Creutz und Leyden / in Angst und Trübsal ihr anderst nicht mehr zu helffen oder zu rathen wuste / hat sie ihre Augen gen Himmel / bald gegen Auf- bald gegen Niedergang der Sonnen / als gegen zweyen Creutz-Winckle / Ecken und Enden gewendet / und jedesmahl den mächtigen Arm GOttes / die Hülff-reiche Hand Christi ausgestreckt / und von oben herab sich beschützet gesehen. Auf solche Weiß aber das Creutz Christi nicht allein an ihr selbsten auf das lebhafftigst repræsentieret und vorgestellet / sondern auch auf dises / als ein Grund-vesten viereckigen Creutzstein das gantze Geistliche Gebäu / ihrer Tugend / Heiligkeit und Vollkommenheit nicht weniger Meisterlich und Kunstreich / dann steiff und unbeweglich gebauet und aufgerichtet. Die Kunst dises Geistlichen Gebäues hat mit wenig Worten hochangerühmet Pater Magister Bartholomæus de Medina, Prediger Ordens / da Er nach wohl durchforschten Geist und Schrifften Theresiæ, auch angehörter General-Beicht vom eignen Gewissen überwiesen / ausgesagt / und bekennet: Nullam omninò aliam in Orbe terrarum Theresiæ parem vitæ Sanctitate reperiri. Es seye ihres gleichen an Heiligkeit ober dem Erd-Krayß nicht anzutreffen. Von dessen Veste und Steiffe aber gibt ein heiliger Petrus de Alcantara sehr herrliche Zeugnuß / also redend: Quòd exceptis Catholicæ fidei assertionibus, nihil sibi certiùs, quàm quòd Theresiæ Spiritus esset divinus: Nach denen Catholischen Glaubens-Articulen und Satzungen seye Er keiner Sach halber mehr versicheret / als daß der Geist Theresiæ Göttlich seye / und in GOtt gegründet; weilen Er besagter Weiß auf die vier-eckige Creutz-Form Christi JESU / auf Creutz und Leyden / auf Widerwärtigkeit und Verfolgung / auf Mortification und Abtödtung / als einen vier-eckigen Creutz-Grund / nach der Höhe und Tieffe / nach der Länge und Breite gegründet und bevestiget ist. Bringet auch solches die allgemeine Regel der Bau-Kunst mit sich: Quadrata figura stabilis est, & immobilis. Ein vier-schröttiges Gebäu ist beständig / daurhafft und unbeweglich.

Barthol. de Medin. in Ex Act. p. 2, a. 2. §. 1.

S. Pet. de Alcant. loc. cit.

IX. Allein wollen wir dise heilig- und lebendige Stadt GOttes in ihrer Vierung ligen / dises Geistlich- und Himmlische Jerusalem auf Erden auf ihren Grund ruhen und sitzen lassen; beynebens aber in geliebter Kürtze was mehrers das theils Geistliche / theils leibliche oder Materialische Gebäu der Theresianischen Closter- Stifftungen beschauen und besichtigen. Anno Christi 1562. im 48. Jahr ihres Alters / unter Pio dem Vierdten / Römischen Papsten / Ferdinando dem ersten Römischen Kayser / und Philippo dem anderen König in Spanien / hat mein heilige Mutter Theresia von JESU das Werck ihrer heiligen Ordens-Reformation vorgenommen / und meinen uralten Elianischen und Marianischen / von der ersten Regularischen Observanz in etwas abgewichenen Carmeliter-Orden zu erneueren / und zu seiner ersten Vollkommenheit wiederumb zu erheben / angefangen / welches sehr wichtige Werck hernach Anno 1565. eben Pius der Vierdte mit Päpstlichen Gnaden- Brieffen gut geheissen und bekräfftiget. Zwey Jahr darauff / als nemlich Anno 1567. unter Regierung Maximiliani, deß anderen Römischen Käysers erlangt sie von ihrer vorgesetzten Obrigkeit und Ordens-Generalen Joanne Baptista Rubeo völlige Verlaub / die Reformation fortzusetzen / und aller Orten nach Möglichkeit Clöster aufzurichten / nicht allein für die Jungfrauen / sondern auch für die Manns-Bilder / welches sie auch mit einem gantz neuen / denen Weibs-Bilderen ungewohnlich / und von Anfang der Kirchen unerhörten Exempel bewerckstelliget. Sintemahlen sie noch bey Lebs-Zeiten / und durch sich selbsten 32. Clöster / 17. für die Closter-Frauen / und 15. für die Religiosen / oder Ordens-Männer: Durch andere aber insgesamt / wie etliche schreiben / bey die 60. (deren Innwohner mit Heiligkeit und Weißhet geleuchtet) im Königreich Spanien / gestifftet / auffgerichtet und eingeführet hat. Und zwar wie der Römische Kirchen-Rath in den gewohnlichen Tag-Zeiten bezeuget: Inops Virgo, omnibus humanis destituta auxiliis, quin imò adversantibus plerumque sæculi Principibus: Als ein arme Jungfrau / aller Menschlichen Hülff beraubet / der sich die Welt Regenten gemeiniglich entgegen gesetzt / und starcken Widerparth gehalten haben: In Erbauung so vieler Clöster hat sich freylich mein heilige Mutter ein Meisterin in der Bau-Kunst zu seyn erwiesen / aber in wem bestunde ihr Mei-

Ex Act. Ca... part. 3. an. ...

Bozius lib. de sig. Eccl. c. vet. l. 12. c. 23.

Brev. Ro... 15. Oct.

Meister-Stuck? in dem Vielgeliebte/ daß sie abermahl deß Quadrants, der vier-eckigen Creutz-Form zum Grund gebraucht/ und unfehlbar wahr zu seyn geglaubet / die schon angezogne Lehr Anonymi: Nulla est Domus firma, quæ crucem non habeat fundamentum Quadrans: Kein Hauß oder Gebäu ist steiff / und haltet Stand/ wo es nicht auf das Creutz / als einen vier-eckigen Grund-Stein erbauet ist. Die Prob mach ich mit ihrem eintzigen / und zwar ersten reformirten Carmeliticischen St. Josephs-Closter zu Abula an ihrem Geburts-Ort / einer fürnehmen Stadt deß Königreichs Castilien / aus dessen Erbauung und Stifftung gar bald erhellen wird / auf was für ein Fundament andere Clöster / ja das gantze Gebäu ihrer Ordens-Reformation gegründet seye.

X

Zur Zeit / als sich Theresia zu Toleto auffhielte / und eben alsdann zu Abula in ihrem Closter der Menschwerdung die Wahl einer neuen Priorin muste vorgenommen werden / befahl ihr der HERR/ austrücklich / wie sie selbsten in ihrem Leben beschreibet/ sie solle keineswegs unterlassen dahin zu kommen / dann weilen sie nach Creutz verlangte / so wurde ihr alldorten ein zimlich groß und schweres zubereitet / das solle sie nicht verwerffen / sondern getröst dahin ziehen / (Er wolle ihr beystehen) und die Reiß unverzüglich antretten. Uber disen Befehl deß HErren bekümmerte sie sich dermassen/ daß sie nichts anders that als weinen/ dann sie vermeinte / dises Creutz wäre/ daß sie solte Priorin werden / welches für sie eine solche Peyn ware/ daß/ obwohlen sie sonsten entschlossen hätte/ umb GOttes Willen ein jede Marter ohne Beschwernuß auszustehen/ so könte sie sich doch zu disem Creutz auf keine Weiß bereden oder bezwingen lassen. Begab sich dann gantz entrüstet auf die Reiß/ kame zu Abula glücklich an/ und zwar zu höchst-gelegener Zeit/ da eben von Rom die Päpstliche Gewalts-Brieff ankommen/ Krafft deren ihr erstes reformirtes St. Josephs-Closter zu bauen erlaubt/ und dem Bischöfflichen Gehorsam und Schutz untergeben wurde. Worauf sie eylfertigst das in Handen habende / und dazu bestimmte Hauß / so gut es seyn konte/ für ein Clösterlein zugerichtet/ und dise ihre erste Stifftung am Fest deß Heil. Apostels Bartholomæi Anno 1562. mit Beysetzung deß Heil. Sacrament deß Altars/ und Einschleiffung vierer Novizinen/ so arme Weißlen waren / vorgenommen / und vollzogen hat. Wo ist nun das so grosse und schwere Creutz / welches zu Abula auf Theresiam wartet? Ich lasse sich meine Heil. Mutter selbsten verantworten: Viel Mühe / sagt sie / habe ich ausgestanden / damit ichs mit einem und andern dahin brächte/ daß dises Closter zugelassen wurde. Der Beschwernussen waren so viel / daß sie mich machten gedencken / ob dieses das grosse Creutz wäre / welches der HERR vorgesagt / und es auf mich warte. Ja / ja / mein Heil. Mutter / du hast es schon errathen / nicht das Ampt einer Vorsteherin zu Abula / wie du am ersten besorget / sondern das Ampt einer Ordens-Reformiterin / oder Stiffterin / so unvergleichlich beschwerlicher ist / war dir zu Abula / nach Weissagung Christi / als ein grosse und schweres Creutz vorbehalten und zubereitet: Das wirst du hoffentlich mit beyden Armen umbfangen / als einen vier-eckigen Grund-Stein in das Fundament deß Glaubens legen / damit es die Creutz-Form überkomme / gleich der Himmlischen Stadt Jerusalem vier-eckig lige: Civitas in Quadro posita est, und eben darumb stand- und daurhafft werde.

lib. vit. c. 36.

S. M. Ther. lib. vii. c. 35.

XI.

Es hat zwar Theresia nach diser glücklich vollendeten ersten Stifftung in ihrer Seelen so grossen Trost/ Freud/ Jubel und Frolocken empfunden / daß ihr/ eigner Bekanntnuß nach/ gedunckte/ als wäre sie würcklich in dem Himmel / weilen sie nunmehr vollbracht sahe/ was ihr der HERR so offt anbefohlen hatte / das Heil. Sacrament ausgesetzt / umb ein Kirchen mehr in der Stadt / und zwar unter dem Glor-reichen Nahmen ihres Heil. Vatters Joseph / so die Erste war unter solchem Titul. Dise innerliche Hertzens-Freud aber daurte kaum drey oder vier Stund lang / da hat ihr der leydige Sathan / als ein abgesagter Feind alles Guten aus Verhängnuß GOttes allerhand schwermüthige Gedancken eingeblasen / und sehr empfindlich vorgeworffen: Sie habe mit Stifftung deß Closters stracks wider den Gehorsam ihrer Oberen gehandelt / es werde dem Pater Provincial nothwendig in die Nasen riechen / daß sie das Closter

lib. vit. c. 36.

dem Bischoff unterworffen. Es stehe zu gefahren / ob auch die jenige / die darinnen wohnen / mit neu-eingeführter ungewohnlicher Strengheit wurden zufrieden seyn; ob es ihnen inskünfftig an Unterhaltung nicht manglen wurde. Warumb sie sich mit so schweren Kranckheiten beladner in ein so enges Hauß wolle einschliessen? sie habe ihr einmahl gar zu viel auf den Halß geladen / und seye ungewiß / ob sie nicht darüber verzweifflen wurde. Unter währenden disen und dergleichen teufflischen Anfechtungen vergasse sie alles dessen / was sie vorhero zwey gantzer Jahr lang im Gebett und bey der Heil. Communion unter Himmlischen Erscheinungen und Offenbarung mit Christo / der Mutter Christi / mit dem H. Joseph / und der H. Clara abgehandlet / alle dise Himmlische Liechter erloschen auf einmahl / als hätten sie ihr niemahlen geleuchtet / alles vorhergangenes verschwunde aus ihrer Gedächtnuß / und ware der Abgrund ihrer Seelen mit todt-bitterer Finsternuß bedecket. O GOTT / (also seuffzete Theresia an disem innerlichen Creutz hangend /) O GOTT! was für ein armseeliges Leben ist doch dises? kurtz zuvor hatte ich meine Freud mit keiner anderen auf der gantzen Welt vertauschen wollen / und jetzt wurde ich aus eben dergleichen Ursach dergestalten gequälet / daß ich nicht wust / wo aus oder wo an. In der Wahrheit / (also macht sie dißfalls den Schluß /) in der Wahrheit gedunckt mich / daß diser einer aus den schweristen Streiten gewesen seye / den ich mein Lebenlang ausgestanden / weilen in disem mein Geist vorgesehen / wie viel ihm noch zu leyden bevor stunde. Hier sehen wir schon allgemach / daß jenes schwere und grosse Creütz / welches nach dem Verheissen Christi zu Abula Theresiam erwartet / kein anders / als die Stifftung und Erbauung ihres ersten reformirten St. Josephs-Losters alldorten gewesen seye / wie auch / und nicht weniger / daß eben dises Creutz / so ihr der Teuffel in der Höllen geschmiedet / der erste vier-eckige Grund-Stein seyn solte / auf welchem / als einen Creutz-Grund das Closter unbeweglich muste gesteiffet werden. Gleichwie ihr auch einstens der Heil. Petrus de Alcantara noch bey Leb-Zeiten prophezeyet / und folgender gestalten hat zugeschrieben: Weilen Er die grosse Widerwärtigkeiten und Verfolgungen vernommen hatte / die Theresia mit ihrer ersten Closter-Stifftung erlitte / so erfreue Er sich hierüber nicht wenig / dann dises seye ein Zeichen / daß dem HErren sehr viel in disem Closter werde gedienet werden / sintemahlen der böse Feind sich so sehr bemühet solches zu verhinderen. Disemnach so hat der Teuffel selbsten zum Grund der ersten Theresianischen Closter-Stifftung einen Stein / und zwar einen sehr groben und ungepolirten / doch vier-eckigen Creutz-Stein gelegt / deme es die Menschen / so wohl Geistliche als Weltliche fleißig nachgethan haben: Dann

66. ein.

66. ein.

So bald in dem Closter der Menschwerdung / wie auch in der gantzen Stadt Abula ist kundbar worden / was massen Theresia in der Still ein Closter gebauet / und würcklich gestifftet habe / als erhebte sich wider sie mit grosser Ugestümmigkeit ein neues erschröckliches Ungewitter / so von ihren eignen Ordens-Genossen / Geistlichen Brüdern und Schwestern erwecket und zusammen getrieben wurde; Gestaltsam man ihrer Vorsteherin im besagtem Closter schaarff zum Gewissen geredt / daß sie schuldig seye grossen Ublen vorzubigen / dise ihre rebellische Unterthanin ohne Zeit-Verlichrung abzustraffen. Hat dann gleich zu ihr geschickt / und unter dem Gehorsam gebiethen lassen / sie solle alsobald in ihr altes Closter zuruck kommen. Theresia konte sich zwar dises harten Gehorsams durch den Päpstlichen Gewalts-Brieff / und Schutz deß Bischoffens entschütten / aber nein / auf die erste Stimm deß Gehorsams verliesse sie gleich ihr neues Clösterlein / und ihre darüber sehr betrübte Novizinen / die sie samt dem Closter GOtt und dem heiligen Joseph anbefohlen / sagende: **Sie wolle lieber tausend Clöster zu stifften unterlassen / als eine einzige Unvollkommenheit begehen.** Gienge dann mit Freuden hin vors Gericht ihrer Geistlichen Obrigkeit / und nahme ihr vor / in Erinnerung deß Gerichts / so man über Christum gehalten / sich nicht im geringsten zu entschuldigen. Da wurden viel schwere Klagen wider Sie eingewendet und vorgebracht / absonderlich / daß ihre Ordens-Reformation und Closter-Stifftung allein herrühre

S. P. de Alcant. lib. vit. cap. ult.

rühre aus Ehrsucht / damit sie ihr vor der Welt einen grossen Nahmen machte / und hoch geachtet wurde : Da sie doch weit ärger seye / dann andere Ordens-Schwesteren. Sie habe in dem gemilderten Closter / der Clösterlichen Observanz nicht allerdings nachgelebt / wie sie ihr dann dörffte traumen lassen / daß sie solche in einem strengeren Closter werde halten / oder halten können. Diſe von ihr angespunnene Neuerung diene zu nichts anders / bey Weltlich- und Geistlichen / als zu einer allgemeinen Aergernuß. Und was dergleichen Lob-Sprüch und Ehren-Titel mehr waren. Weßwegen sie dann ihr P. Provincial mit scharffen Worten angefahren und außgefitzet / sie aber verwirrte sich nicht im geringsten / sondern als wäre sie an dem allen / und noch einem mehreren schuldig / warffe sich zu seinen Füssen / und batte / daß er ihr nebst Auferlegung der verschuldten Straff verzeihen / und nur keinen Grollen auf sie behalten wolle. War das nicht abermahl ein schwerer Creutz-Stein / für ein unschuldige Theresia, den ihr Christus vorgezeiget zu Toleto ! Ja freylich / aber diſer Creutz-Stein müste der erste / veste und stärckiste Grund-Stein / und zwar vier-eckige Grund-Stein seyn / diſer und anderen daraus folgenden Closter-Stifftungen / wie Theresia selbsten schon längsten im Geist hat vorgesehen: Dann als ihr einstens ihr P. Provincial zugeschrieben / als stehe das angefangene Werck ihrer Ordens-Reformation, und Closter-Stifftungen in höchster Gefahr / hintertrieben / und umbgestossen / ja wohl gar vernichtet zu werden / weilen sie insgemein für ein böses und unruhiges Weib gehalten wird / hat sie sich ohne einzige Gemüths-Bestürtzung in das Gebett begeben / wegen der Sach mit GOtt berathschlaget / und bald hernach / als hätte sie alles Zukünfftiges mit Augen vorgesehen / zu denen alsdann gegenwärtigen / so wohl Geistlich als Weltlichen gesprochen : Labores quidem patiemur, sed reformatio nova erit permansura. Es ist war / wir werden viel Mühe haben / und viel leyden müssen / allein unser neue Reformation wird verbleiben und seinen Fortgang gewinnen / weilen es GOTT also haben will. Als wolte sie sagen : Civitas in quadro posita est. Die Stadt ligt vier-eckig / auf den Creutz-Grund / eben darumb steiff nnd unbeweglich.

Lib. vit. c. 36.

Ex act. Can. part. 2. art. 4.

XIII. Kaum aber hat ersitbesagtes Closter-Wetter zu donneren nachgelassen / da hat in der Stadt ein anderes noch erschröcklicheres zu haglen angefangen / sintemahlen die gantze Stadt Abula wegen diſes neuen Closters ist auffrührisch worden / und bald allen Stein bewegt hat / umb daſselbe wiederumb zu vertilgen. Dann es war unter dem Pöffel (wie bey dergleichen Auffruhren zu geschehen pflegt) die erste und gröste Klag wider die Obrigkeiten / daß sie nicht mehr Obsichten trugen dergleichen Ungelegenheiten bey Zeiten zuverhinderen / man hätte schon einmahl von diſer Sach in der gantzen Stadt laut genug geredt. Warumb dann nicht gleich damahlen kräfftige Mittel seynd vorgekehrt worden / diſer unruhigen Nonnen durch den Sinn zu fahren / und dergleichen unsinnige Gedancken aus dem Kopff zu bringen / zu was diſes neue Bettel Closter dienen solle / als nur / daß es anderen Armen / und der ohne dem betrangt und beschwerten Burgerschafft das Brod aus dem Maul nehme ? damit ihrer etliche unter dem Schein GOTT zu dienen / ein ruhig und müßiges Leben führen könnten / sollen da hingegen andere für sie arbeiten / und das Geld gewinnen. Durch diſe und andere Klagen (der schimpflichisten Schmach-Reden / so wider Theresiam ergangen / zu geschweigen) vermeinte der Stadt-Pfleger sich bemüßiget / einen allgemeinen Auffstand wider ihn und den gantzen Magistrat zu stillen / Stadt-Rath zu halten / in welchem einhellig geschlossen wurde / daß diſes neue Closter keinen Fortgang haben solle. Diſen Schluß zu vollziehen / kam der Stadt-Pfleger selbsten an das Closter / sagte jenen 4. Novizinen gantz trutzig / sie sollen alsbald heraus / oder aber / wann sie gutwillig nicht wollen / so werde er die Porten mit Gewalt auffbrechen / sie heraus jagen / und das Hochwürdig hinweg nehmen lassen. Diſe antworteten ihm aber hertzhafft / daß sie nicht ehender herauſsgehen werden / biß es ihnen derjenige befehle / der sie eingesperrt hat / sie erkennen für ihre Obrigkeit den Bischoff / und nicht den Stadt-Pfleger / welcher zwar nichts zugebieten hätte / wann er aber Gewalt brauchen wolle / solle er zuvor bedencken / was er thät / und wissen / daß er oberst sich noch einen König auf Erden / und einen GOtt im Himmel habe. Wordurch sie die Gewaltthätigkeit zwar abgewendet / den Stadt-Pfleger aber auf keine Weiß besänfftiget haben ; Diſer dann

dann hat gleich den anderen Tag die vornehmste und gelehrtiste Geist- und Weltliche auf ein neus zum Rath versammlet/ und (als wann an Abschaffung dises Closters das Heyl deß gantzen Königreichs Castilien gelegen/ oder als wann etwan/ weiß nicht was für ein gefährliche Verrätherey entdecket / oder würcklich ein Feind vor der Stadt angerucket wäre/ mit welchem man gleich in einer Stund capituliren müste) sich eyfferigist berathschlaget/ unter anderen vorwendend: Es seye zwar alle Neuerung einer allgemeinen Regierung schädlich / und gefährlich/ umb so viel schädlich und gefährlicher aber / wann sie mit einem Schein der Gottseeligkeit bemäntlet ist. Die Stadt Abula wäre zwar eine von den Fürnehmsten/ doch darumb nicht auch von den Reichisten / und ohne dem mit Manns- und Frauen-Clösteren überflüßig versehen. Soll dises neue Closter auf ein gewisses jährliches Einkommen gestifftet werden/ so sehe man ja klar/ daß dasjenige/ so demselbigen gegeben / oder mit der Zeit erblich zukommen wurde / in todte Händ verfalle/ und der Stadt ein für allemahl entzogen bleibe/ solle man aber zulassen/ daß es ohne Einkommen in der Armuth gestifftet werde/ so wäre ja das nichts anders / als ihnen selbsten/ und ihren Kinderen einen neuen Accis auftringen / und das Geld aus den Beutel nehmen: Seye und bleibe dann der wohlgegründ- und vestgestellten Meinung / daß offtgedachtes neue Closter solle abgeschafft und seculariziret werden. Dise/ und mehr dergleichen Weltkluge Vorträg aber hat Pater Dominicus Bannez Dominicaner-Ordens Præsentat und Lector der Theologi, ein grund-gelehrt- und geistreicher Mann so meisterlich und nachdrucklich widerlegt / daß er nicht allein der übelgeneigten Raserey ein kräfftiges Gebiß eingelegt / sondern auch denjenigen / welche ihnen vorhin nicht getrauet für die Unschuld zu reden/ die Zungen gelöset / absonderlich dem Herrn Doctor Daza, Herrn Juliano de Avila, Herrn Francisco de Salzedo, welche dise gründliche Widerlegung mit solchem Nachdruck secundiret / daß gleichwohl diser grosse Rath fruchtloß abgieng / und wider das Closter kein Schluß verfasset wurde. Was aber unterdessen Theresia in ihrem Hauß-Arrest, worinnen sie sich nicht einmahl rühren/ oder im geringsten nicht einmischen dörffte/ gelitten/ hat sie nachgehends selbsten in einem freundlichen Gespräch dem hochgelehrten Theologo Francisco de Ribera Priester der Societæt Jesu (wie er in ihrer Lebens-Beschreibung bekennet) entdecket / und gesagt: Es gedunckte sie damahlen/ daß alle höllische Geister seyen außgelassen worden sie zu plagen. Alle Teuffel aus der Höll haben sich zu Abula gerühret / da Theresia ein kleines Clösterlein auch nur für 20. arme Closter-Frauen stifften wolte. Wann sie verlangt hätte ein grosses Closter zu bauen / gleich dem Closter von der Menschwerdung/ worinnen sie die erste Profession abgelegt/ in welchem 180. GOtt geheiligte Jungfrauen beysamm wohnten / so hätten die Menschen und die Teuffel Ursach gehabt zu rumoren/ daß aber wegen eines so kleinen und schwachen Häuffels/ wegen 20. Dienerinnen GOttes / Luciter alle Teuffel außgeschickt Theresiam zu plagen/ ist nicht weniger verwunderlich / dann entsetzlich.

Franc. de Rib. lib. 2. vit. S. M. Ther. c. 5.

XIV. Also viel und noch mehr hat mein Heil. Mutter gekostet die eintzige Stifftung und Erbauung ihres ersten reformirten St. Josephs-Clösterlein zu Abula, da hat sie warhafftig jenes grosse und schwere Creutz gefunden/ mit Gedult und Freuden auf sich genommen / daß ihr der Herr zu Toleto hat vorgesagt und aufferlegt. Dises als ein höchstverständige Baumeisterin an statt deß ersten vier-eckigen Grund-Steins in das Fundament gelegt/ auf daß an der gantz neu angelegten grossen Fabrica ihrer Carmelitischen Ordens-Reformation/ als einer heiligen Stadt GOttes / und Irrdischen Jerusalem auf Erden/ jener Apocalyptische Spruch erfüllet wurde: Civitas in quadro posita est. Die Stadt liegt vier-eckig. Das ist: Per figuram crucis e diametro dividitur. Sie wird durch den Quadrant, oder die Creutz-Figur/ als eine schnurgerad durchgezogene Linie vierschrötig gegen einander außgetheilet. Ut innueretur cruci velut inniti, crucémque habere pro fundamento. Anzuzeigen/ daß es sich auf das Creutz steure/ und dises zum Fundament und Grundveste habe. Alldieweilen kein Hauß oder Gebäu dauer- und standhafftig ist/ quæ crucem non habeat fundamentum quadrans, welches nicht auf das Creutz / als einen vier-eckigen Grund-Stein gesteiffet ist. Es wolte es nemlich Theresia von Jesu in der Bau-Kunst Christo JEsu ihrem allerliebsten Seelen-Bräutigam nachthun/ weilen der Heil. Apostel Paulus außdruck-

trücklich lehret: Fundamentum enim aliud nemo potest ponere, præter id, quod positum est: **Keiner kan einen anderen Grund legen / neben dem der schon gelegt / und ist Christus JEsus.** Was aber dises für ein Grund seye / und wie er herfehe / beschreibet eben Johannes in seiner geheimen Offenbahrung / sprechend: Fundamentum primum Jaspis: Und wiederum: Ecce sedes posita est in cælo, & qui sedebat similis erat aspectui lapidis Jaspidis: **Es war ein Stuhl gesetzt im Himmel / und der darauf saß / war gleich anzusehen wie der Stein Jaspis.** Die Ursach dessen gibt mir an die Hand Albertus der Grosse / optima Jaspis maculas habet, quasi plagas, quibus contracta videtur & dissecta. Der allerbeste Jaspis hat Macklen wie Wunden / mit denen er unterbrochen und zerhauet zu seyn scheinet: Bedeutet dann Christum in seinem schmertzlichen leyden. Dahero hat ein andächtige Seel die Bildnuß deß Gecreutzigten auf ein Jaspis-Stein ausstechen lassen / in welchem die natürliche rothe Aederlein dessen blutige Wund-Stramen vorstellten / mit beygefügter Uberschrifft: DEus asper: Ein harter GOtt. Muß bekennen / ein harter GOtt / ein harter Stein / ein unterbrochner und zerhauter Blutmahliger Jaspis ware Christus in seinem bitteren Leyden und Sterben. Eben darum das allererste und beste Fundament / eben darum der allersteiffist und starckiste Grund-Stein der Kirchen: Fundamentum primum Jaspis: Die er auf sein Creutz und Leyden / auf sein Peyn und Marter / auf seine Wunden und Plagen / also unbeweglich gegründet / daß solche **auch die Porten der Höllen nit überwältigen werden:** Et portæ inferi non prævalebunt adversus eam. Nach diesem Göttlichen Modell und Abriß hat auch die Braut Christi Theresia zu ihrem geistlichen und Materialischen Ordens-Bau kein anderes Fundament gelegt / als das vorhin von Christo schon gelegt war / nemlich den durchbrochnen und zerhauten Jaspis-Stein / allerhand Creutz und Widerwärtigkeiten / Mühe und Arbeitseeligkeiten / disem nach aber wohl und Meisterlich / daur- und Standhafft gebauet: Wie sie dann ein und das andere mahl aus dem Mund der Göttlichen Warheit selbsten gehört: Pro certo habeto, nunquam hoc Monasterium dissolvendum. Seye versichert / daß dein Clösterlein / samt deiner Ordens-Reformation niemahlen mehr wird eingerissen / hintertrieben oder umbgestossen werden: Quod pollicitus sum, reipsa præstabo. Was ich dir mehrmahlen

1. Cor. 3. v. 11.

Apoc. 21. cap. v. 19.

Apoc. 4. v. 2. & 3.

Albert. Mag. de gemmis.

Mund Symb. lib. 12. cap. 20. num. 134.

Matth. 16. c. v. 18.

Rb. in vit. S. M. lib. 2. cap. 4.

versprochen / will ich in dem Werck erzeigen / alles dises vermag der vier-eckige Creutz-Grund; Civitas in Quadro posita est, die Stadt ligt vier-eckigt / eben darumb steiff und unbeweglich): Figura Quadrata firma est, & immobilis.

XV. Nun wohin / oder woaus mit disem seithero geführten einfältigen Gespräch / hochwertiste Zuhörer? mich geduncket / als sehe ich an disem Ort erfüllet was der H. Apostel Paulus zu seinen Corinthern geschrieben hat: Hæc autem omnia in figura contingebant illis: **Alle dise Ding widerfuhren ihnẽ zum Fürbild / oder in einer Verbedeutung.** Dann eröffne ich anheut in diser zwar kleinen / doch ordentlich geweyhten Hoch-Gräflichen Perulischen Hauß-Capellen / nunmehr Theresianischen Kloster-Kirchlein / als einem Himmlischen Jerusalem auf Erden / meine Augen was weiters / so erblicke ich alsobald die vier eckige Creutz-Figur: Civitas in Quadro posita est, dann dises heilige Ort ligt vier-eckig: Ist in einer Vierung gebauet / und führet noch darzu in dem Altar-Blättl (wie wir mit Augen sehen) die Creutz-Form / oder Bildnuß deß Gecreutzigten; durchtringe ich mit den Augen deß Gemüths wohl gar die Clausur, und betrachte die innerliche Bestellung dises Hoch-Gräflichen Hauses / in der Zurichtung eines Interims-Klösterls / so muß ich abermahl bekennen: Civitas in Quadro posita est, das Hauß ligt vier-eckig / nicht allein Materialischer Weiß / was die todte Stein betrifft / aus denen es vier-schröttig zusammen gefüget ist / sondern auch geistlicher Weiß / was die lebendige Stein / geistliche Innwohnerin und erste Stifterinnen / deren vier seynd / anbelanget; von welchen der H. Apostel Petrus in seiner ersten Epistel meinem Gedunckens nach vorhin ein gewunschen: Et ipsi tanquam lapides vivi super ædificamini Domûs spiritualis: **Wohl-Ehrwürdige Mütter und Schwester / dieweilen ihr zu dem HErren getretten seyet / als den lebendigen Stein / der von den Menschen zwar verworffen / aber von GOtt auserwählt und geehret ist / so bauet auch euch selbsten darauf / als lebendige Stein zum geistlichen Hauß.** Faß ich endlich was reiffers zu Gemüth dise gantze neue vor 4. Wochen angetrettene / durch Vornehmung der Clausur und Beysetzung deß hochwürdigsten Altar-Guts glücklich (Gottlob) vollzogene Theresianische Stifftung / so heisset es wiederum: Civitas in Quadro posita est, die Stadt ligt vier-eckigt / dann ich finde / daß sie auf einen viereckigen oder vierfachen Grundstein

1. Cor. 10. v. 11.

1. Pet. 2. cap. v. 5.

gefussет und gesteiffet seye/ massen den allererſten und besten Grund-Stein darzu gelegt hat unser durchleuchtigstes Hauß und Herzogthum Bayrn/ durch letzt willige Disposition oder Verschaffung deß abgeleibten durchleuchtigisten Herzogens in Bayrn/ Maximiliani Philippi, und dessen Ehe-Gemahlin Mauritiæ Febroniæ, gebohrner Hertzogin von Bullion, beyder mild seeligister Gedächtnuß; aus dero hinterlassenen Allodial-Mittlen das Clösterl solt gestifftet/ und 12. arme/ doch unseren Orden anständige Jungfrauen Zeit-ewig ausgesteuret und verpfleget werden. Den anderten allerstärckisten Grund-Stein hat gelegt das großmächtigiste und unüberwindlichste Ertz-Hauß Oesterreich. Allermassen eine älter verwittibte Röm. Käyserin Magdalena Theresia, samt einer hohen Käyserl. Administration allhier/ den Gottseeligsten letzten Willen beyder seeligist verschiedenen Hochgedachten Herzogens und Herzogin zu vollziehen/ nicht allein allergnädigistes Belieben getragen/ sondern auch möglichisten Fleiß angewendet/ das Werck in völligen Stand/ wie es nun ist/ zu stellen. Den dritten nicht weniger steiffen Eck- und Grund-Stein haben gelegt Ihro Hochfürstl. Gnaden Joannes Franciscus, deß H. Römischen Reichs-Fürst und Bischoff zu Freysing/ unser allergnädigster Herr und Ordinarius, als welche mit Einstimmung deß hochwürdigen Geistlichen Raths den erheischender Weiß begehrten Ordinariats-Consens nicht nur mit wolgeneigten Willen/ sondern auch mit tausend Freuden/ lieb- und Groß-Vätterlichist ertheilet haben. Den vierdten und letzten ebenso kräfftig- und daurhafften Eck- und Grund-Stein haben gelegt die drey allhiesige hochlöbl. Herren Ständ/ die Geistlichkeit der Adel/ und die Burgerschafft/ als welche nach reiffer Erwegung und vielfältiger Berathschlagung ihren zu diser gantz neuen Theresianischen Closter-Stifftung verlangten Verwilligungs-Schluß/ mit freywilliger Beylegung der so hochfeyrlich und hochheilig verlobten allerheiligisten Dreyfaltigkeit-Kirchen/ einhellig und groß-günstigst haben ergehen lassen/ wie der hierüber ordentlich aufgerichte Fundations-Brieff ausweiset. Deßwegen der Allmächtige GOtt in alle Ewigkeit gebenedeyet seye/ denen verstorbnen Groß-Günstigsten Stifftern und Stiffterinnen/ wohlgeneigten Gutthätteren und Gutthätterinnen die ewige Ruhe/ denen Lebendigen aber seinen überreichlichen Seegen/ mit hundertfältig zeitlich und ewigen Vergeltung bescheren wolle. Was braucht es viel Redens: Civitas in Quadro posita est; nicht nur einer/ sondern mehr Ursach halben ist diß Ort/ als ein Himmlisches Jerusalem auf Erden vier-eckig/ oder auf einen vier-eckigen Grund gebauet.

Was folgt daraus? Cùm civitas, also beantwortet wiederum die Frag ein bewehrter Schrifft-Steller Aretas: Cùm Civitas quadrangularis sit, per figuram crucis è diametro dividitur, ut innueretur, &c. Weilen die Stadt vierschröttig ist/ als wird sie durch die Creutz-Figur/ als ein gerad durchgezogene Linien gegeneinander Creutz-weiß ausgetheilet/ anzusinnen/ daß sie sich gleichsam auf das Creutz steure/ und dises zur Grund-Veste habe. Nun bin ich gäntzlich der Meinung/ es ermangle auch diser allhiesigen Theresianischen neuen Sifftung an dem vier-eckigen Creutz-Grund nicht/ und werde ihr eben so wenig ins künfftig daran ermanglen. Alldieweilen dessen erster Anfang denen Theresianischen Kindern hart un schwer genug gefallen/ (wie/ wo nicht Welt- doch Stadt-kündig ist/) daß sie sich eben jener wehemüthigen Klag-Worten bedienen könten/ die Theresia bey der ersten Stifftung zu Abula/ wie schon vernommen/ hat hören lassen: Vielmehr haben wir ausgestanden/ damit wirs mit einem und den andern dahin brächten/ daß dises Closter zugelassen wurde. Vilmehr hat dises Clösterl gekostet/ viel/ ist mit einem eintzigen kurtz- und einsilbigen Wörtl viel geredt/ viel hat es gekostet/ mehr sag ich nicht; daß es aber auch hinfüran noch viel kosten werde/ weissage ich/ weiß nicht aus was Prophetischen Geist/ dahero/ weilen das neue Clösterl für unsere Theresianerinnen in der Creutz-Gassen (die uns mit ihrer vier-eckigen Austheilung ein Creutz/ und zwar/ wann wirs recht betrachten wollen/ ein doppeltes oder Spanisches/ eben darumb gut Theresianisches Creutz vorstellet) erbauet wird/ und nicht ohne grosses Geheimnuß/ dann alle/ die gut Theresianisch seyn wollen/ gehören in die Creutz-Gassen/ sollen auch nach dem Exempel Theresiæ die Creutz-Gassen betretten/ entweders durch gedultige Ubertragung der von aussen sich empörende Widerwärtigkeiten/ oder aber durch freywillige Creutzigung und Verlaugnung ihrer selbsten/ und ihnen auch ein doppeltes Spanisches Creutz nicht Spanisch oder frembd vorkommen lassen. Weilen die Creutz-Gassen eben das rechte Ort/ der beste und außerleßneste Grund für ein neu-angelegtes/ so wohl Geistlich- als leibliches Theresianisches Kirchen- und Kloster-

Gebäu

Gebäu ist / der offt angezognen Bau-Regel Anonymi gemäß: Non est Domus stabilis, quæ crucem non habeat pro fundamento: Kein Hauß ist daur- und standhafft / es sey dann auf das Creutz / als einen vier-eckigen Grund erbauet.

XVII. Wohlan dann Ehrwürdige Mütter und Schwester / Theresianische Kinder und Töchter / damit eur Gebäu stand- und daurhafft sey / so steuret euch auf das Creutz / und schicket euch noch ferners an zum Creutz und Leyden / zur Mühe und Arbeit / zur Trangsal und Widerwärtigkeit / gleichwie ihr euch seithero angeschicket habet. Zu disem Ziel und End verehre ich euch anheut zu einem vier-eckigen Grund-Stein / und zwar Creutz-Grund eurer neuen Stifftung (damit ich auch einen Stein beytrage) jenes hültzerne Creutz / welches unser H. Seraphische Mutter Theresia pflegte an ihrem Rosen-Krantz zu tragen. Dises hat einstens Christus der HERR / da Er ihr Glorreich erschienen / nach Gebrauch der Verliebten / gleichsam Schertz-weiß hinweggenommen / eine Zeitlang in seinen Göttlichen Händen behalten / und bald darauf wiederum gantz liebreich zugestellet. Aber wie? nicht mehr in der vorigen Form eines wurmstichigen Holtz / sondern in der allerschönsten hell-glantzenden Gestalt / als wäre es aus vier grossen Edelgesteinen zusamm gefügt / die unvergleichlich viel kostbarer waren als Diamant / und dem Ansehen nach schier übernatürlich / auf denselben waren die fünff Wunden sehr künstlich aufgetragen / und sagt der HErr zu ihr / sie werde forthin diß Creutz allzeit also sehen / wie auch geschehen. Also schreibet und bezeuget mein H. Mutter selbsten: Dann ich sahe das Holtz nimmer / daraus es war / sondern dieselben Edelgestein / sahe es aber niemand anderer / als allein ich. Verwunderen sich eur Lieb und Andacht vielleicht darüber / und fragen mich / warum allein Theresia, und nicht auch andere Leuth dises hültzerne Creutz in der schönsten Form und Gestalt vier kostbarer Edelgestein / ja übernatürlichen und unschätzbaren Diamant gesehen habe? so gib ich zur Antwort / was mein H. Mutter in ihrem Buch / der Weg der Vollkommenheit genannt schrifftlich hat hinterlassen. Ich hab (also lauten ihre Wort) mit vielen beschaulichen Persohnen gehandlet / welche / gleichwie andere das Gold und die Edel-Gestein achten / also achten sie Creutz und Trübsal / dieweil sie allbereit erkennen / daß sie hierdurch berührt werden. Ja / ja / nur gar zu wahr! Theresia ist selbsten eine aus diesen beschaulichen Persohnen gewesen / welche Creutz und Leyden / Mühe und Arbeit / Trübsal und Widerwärtigkeit / für die beste Edel-Gestein / für den grösten Schatz und Reichthum jederzeit gehalten und angesehen hat; dises dann theils zu bedeuten / theils zu belohnen / hat der HERR ihr hültzenes Creutz in ein Diamantenes verwandelt / uñ ihren Augen an statt der vier-eck deß Creutzes / vier kostbare / mit seinen H. fünff Wunden gezeichnete Diamanten vorgestellet: O wohl ein übernatürlich und unschätzbares Creutz! welches zur neuen Stifftung an statt eines vier-eckigen Grund-Steins (wohin ichs will geschenckt und gewidmet haben) zu völliger Auf- und Ausführung eines schönen Quadri: Civitas in Quadro posita est: Die Stadt ligt vier-eckig / trefflich wohl taugen wird; jenen beforderist / die mit Theresia Creutz und Leyden mehr dann Gold und Edel-Gestein achten: und erkennen / daß in dem Creutz-Grund der beste und gröste Seelen-Schatz vergraben lige.

S.M. Ther. in rel. vit. cap. 39.

Ludov. in Caperfel. cap. 36.

XVIII. Wohlan dann / sag ich noch einmahl / Wohl-Ehrwürdige Mütter und Schwester / disen vier-eckigen Theresianischen Creutz-Stein / als eine von mir an præsentirte Geistliche Hauß- und Bau-Steur lassen sie ihnen wohlgefallen / und durch geduldig- und standhaffte Ubertragung alles dessen / was von innen und aussen den Nahmen eines Creutzes haben kan / bester massen anbefohlen seyn; so will ich sie versicheren / daß dero so wohl Geistlich- als leibliches Kirchen- und Closter-Gebäu / gleichwie einen glückseeligen Anfang / also auch erwünschten Fortgang und Endigung erreichen / und eben das jenige bey diser neuen Stifftung sich ereignen werde / was sich in obbemeldten St. Josephs-Closter zu Abula nach überstandenen Troublen ereignet hat. Als Theresia den ersten Tritt in selbige ihre neue Closter-Kirchen setzte / wird sie in Gebett verzucket / und sahe Christum / wie Er sie sehr liebreich und freundlich empfienge / auch ihr / als einer obsiegenden Heldin für das erkämpffte Sieg-Kräntzlein / oder vielmehr als einer kunst-reichen Baumeisterin für den gewohnlichen Hebe in eine guldene Kron auffsetzte oder auffsteckte / sich beynebens noch bedanckte für alles das / was sie ihm und seiner Mutter zu lieb / und zu Ehren in Stifftung deß Closters gethan und gelitten hatte; wie ihr eigne Lebens-Beschreibung / und die authentische Geschichten ihrer Heiligsprechung geben. Worauf das Closter von GOtt wunderlich

Ex vit. cap. 36 Ex Act. Can. part. 2. art. 31. §. 4.

ist gesegnet / von denen Menschen aber auch denen / so anfänglich am meisten zuwider waren / (weilen sie erkennet / daß dises ein Werck GOttes seye) auf das beste gehandhabet worden: Hæc autem omnia in figura contingebant illis. Dergleichen guldene Kron / der zeitlich- und ewigen Glückseeligkeit ist auch unseren Theresianerinnen und Geistlichen Ordens-Müttern und Schwestern zubereitet / und wird ihnen anheut / als Theresianischen Stifftterinnen / wo nicht sichtbarlich- doch unsichtbarlicher Weiß von ihrem Göttlichen Seelen-Despons Christo JESU unter liebreichisten Umfang und Willkomm aufgesetzet / mit disen zwar Trost-reichen / doch ernsthafften ermahnungs-Worten / mit denen er einstens dem Bischoff zu Philadelphia von oben herab hat zugeruffen: Ecce venio citò, tene, quod habes, ut nemo accipiat coronam tuam. Sihe / ich komme schnell: Ad adjuvandum, dir in aller Noth zu helffen und beyzustehen: Tene quod habes, halte was du hast: Fortiter, & constanter conserva tuam patientiam, & fortitudinem, in qua cæpisti, &c. Erhalte steiff und standhafftig dein Gedult und Stärcke / mit welcher du hast angefangen / gehe tapffer fort auf der einmahl betrettenen Creutz-Strassen / ut nemo accipiat coronam tuam, auf daß niemand deine Kron hinwegnehme; das ist mercedem tuam, wie mein Sinn-reicher Sylveira glosliret / damit nicht ein anderer die bestimmte Belohnung empfange. Mit einem Wort: Esto fidelis usque ad mortem, & dabo tibi coronam vitæ. Sey treu biß in den Tod / leyde und streite mit Theresia starckmüthig und standhafftig / so will ich dir / sagt GOTT / die Kron deß Lebens geben / hier zeitlich durch die Gnad / dort ewiglich durch die Glory /

Apoc. 3. v. 11.

Nost. Sylv. expos. 8.

Apoc. 2. v.

A M E N.

Erster Glücks-Stein/

Das ist:

Vier und sibentzigste wohl vermeinte Lob- und Lehr-Red.

Denen

Münchnerischen Hochlöbl. drey Herren Ständen/ der Beistlichkeit/ deß Adels und der Burgerschafft/

Bey

Hochfeyerlicher Einweyhung und Einlegung deß ersten Grund-Steins zum neu-gestifften Clösterlein der Theresianerinen/ oder Paarfüsser Carmeliterinen in unserer Closter-Kirchen vorgetragen.

Da eben ein neuntägige für S. Theresiæ-Fest angestellte Andacht beschlossen wurde/ den 23. October.

Anno 1711.

Vorspruch.

Lapis iste, quem erexi in titulum, vocabitur Domus DEI. Gen. 28. v. 22.

Diser Stein/ den ich zum Zeichen aufgerichtet hab/ soll Gottes-Hauß genennet werden.

Vorhaben.

Weilen der Stein/ auf welchem der Patriarch Jacob geschlaffen/ ein Vorbedeutung war/ deß Geheimnuß der allerheiligisten Dreyfaltigkeit: Als ware er ein Glücks-Stein/ auf welchem er im sanfften Schlaff ein Leiter/ auf diser aber GOtt und die Engel/ ja das Hauß GOttes und die Pforten deß Himmels eröffnet gesehen. Deme es auch unser Heil. Mutter Theresia nachgethan/ welche in dem Geheimnuß der allerheiligisten Dreyfaltigkeit jederzeit süßiglich geruhet/ auf dises ihre reformirte Clöster sehr glücklich erbauet und gestifftet hat. Dergleichen Glück kan ihm das allhiesige gantz neu-an-

gelegte Theresianische Closter-Gebäu umb so vielmehr versprechen / weilen es unter dem Titul der allerheiligisten Dreyfaltigkeit gestifftet; und dero unbegreiffliche Geheimnuß gleichsam zum ersten Eck- und Grund-Stein hat / welches gar bald die seithero zubereitete Creutz-Stein in Glücks-Stein verwandlen wird.

Innhalt.

I. Es ist zwar der vier-eckige Creutz-Grund der beste und steiffeste Grund.

II. Auf welchem Theresia all ihr so wohl geistlich- als auch materialisches Gebäu unbeweglich gegründet.

III. Nichts destoweniger wird anheut der erste Grund-Stein ihres neu-angelegten Clösterleins kein Creutz-sondern ein Glücks-Stein benahmset / gleich jenem / den der Patriarch Jacob hat aufgerichtet.

IV. Jacob hat ihm zwar übel geträumet / da er etliche Stein unter sein Haupt gelegt / und doch wohl geschlaffen / da er jene Geist-geheime Leiter gesehen. Und zwar darumben.

V. Weilen unter wehrenden Schlaf aus drey Steinen / ein Stein ist worden / so ein Vorbedeutung wär deß Geheimnuß der allerheiligisten Dreyfaltigkeit / von welcher alles Glück herrühret.

VI. Also hat Theresia ihren Ordens-Kindern durch Erhaltung einer neuen Closter-Stifftung geistliche Ruhe zu schaffen / vier Stein gleichsam unter das Haupt gelegt / als vier Haupt-Grund- und Eck-Stein der Stifftung.

VII. Aus welchen aber ein Stein ist worden / in dem die Stifftung sambt dem Kirchen und Closter-Gebäu einzig und allein zu Verehrung der allerheiligisten Dreyfaltigkeit angesehen ist / wie die Uberschrifft beyder ersten Grund-Stein weiset / die dann nothwendig Glücks-Stein seyn müssen.

VIII. Einer Heil. Agneti hat die Mutter GOttes ein dreyfaches Edelgestein verehret und befohlen / auf das Geheimnuß der allerheiligsten Dreyfaltigkeit / drey Kirchen zu bauen. Dergleichen dreyfaches Edelgestein aber hat Theresia in ihrem Hertzen herumb getragen / und auf dises / als den besten Grund-Stein ihre Clöster gefusset / welcher Stein dann billich kan genennt werden / das Hauß GOttes und die Pforten deß Himmels.

IX. Gebühret auch diser Ehren-Titul einem jedwedern ersten Grund-Stein / darauf ein Hauß GOttes / Kirchen oder Closter gebauet ist:

X. Und doch seynd die Clöster und Geistliche bey denen Welt-Kinderen in schlechtem Respect und Ansehen. Als die Patres der Societät zu Saragossa ankommen / hat man ihnen die Fenster eingeworffen / Franciscus Borgias aber befohlen / diser Stein zu Anlegung eines neuen Collegii wohl aufzuheben: Unsern Theresianerinnen allhier hat man zwar die Fenster nicht eingeworffen / doch andere harte Stein / oder schimpffliche Reden in der Stadt herumb fliegen lassen / die sie nicht so sehr als Creutz-dann Glücks-Stein hochschätzen / und wohl auffheben.

XI. Die erste und gröste Beschwernuß deß gemeinen Manns bey Auffrichtung eines neuen Closters ist / als wurde ihnen ihr Stücklein Brod geschmehlert / und die tägliche Nahrung vertheuret / welchem Ubel aber besser vorgebogen wurde / wann man in denen Städten die müßig und liederliche Bursch abstellete.

XII. Der Adel vermeinet / als werden durch Vermehrung der Geistlichkeit ihre Mittel und Gütter zertheilet und geminderet / weilen dasjenige / so sie ihren Kinderen in die Clöster geben / in todte Händ kommet und verfallet. Aber gefehlt / dann was man GOtt in seinen Armen und Geistlichen gibt / fallet in die lebendige Händ GOttes.

XIII. Jene Gütter hingegen / die in die Händ der Sünder kommen / und zu ihren ewigen Verderben gereichen / seynd todte Güter / die in alle ewigkeit verfallen. Deßwegen hat sich meine H. Mutter Theresia ärgeren können / wann man gesagt / als seye ein verlohrnes Gut / was man denen Geistlichen gibt.

XIV. Besser/ als die Welt-Kinder/ wusten die Geistlichkeit zu schätzen Ferdinandus der II. der in/und ausser Wien die meiste Clöster erbauet/ und diese für seine stärckste Vestung gehalten hat/ deme es auch die Churfürsten und Hertzogen aus dem Durchleuchtigsten Hauß Bayren nachgethan haben/ welches dann eben darumb von oben herab all erwünschlichen Wohlstand/ Glück und Seegen zu hoffen hat.

XV. Zu disem Ziehl und End werden jene drey helle und gleiche Tropffen/ welche einstens in Franckreich unter dem Hoch-Amt auf den Altar seynd herab/ und in ein Edelgestein zusamm geflossen/ als ein Andencken der allerheiligisten Dreyfaltigkeit/ denen allhiesigen hochlöblichen Herren Ständen/ der Geistlichkeit/ dem Adel/ und der Burgerschafft/ mit beygefügten Wunsch der Dreyeinigkeit anpræsentiret.

Eingang.

I. WEilen ich nicht vor gewust/ mir auch nicht hab einfallen lassen/ nebst dem Gehorsam/ die Ehr zu haben/ bey heutiger Solemnitæt, oder Einweyhung und Einlegung deß ersten Grund-Steins zu unserem neugestiffteten Theresianischen Clösterlein/ die Cantzel zu betretten/ als hab ich schon vor neun Tagen in der/ bey unseren Closter-Frauen am Fest unser H. und Seraphischen Jungfrauen und Mutter Theresiæ, abgelegten geringfügigen Lob-Red dise Materi betreffend/ ein und das andere berühret/meldend mit dem beschaulichen/in der Insul Patmos verzuckten Jünger Joanne: *Apoc.21.v.16.* Civitas in quadro posita est, longitudo ejus tanta est, quanta & latitudo. Die Stadt (verstehe nicht nur das Himmlisch/ sondern auch irrdische Jerusalem/ oder ein jedwederes Hauß GOttes) **Die Stadt liegt vier-eckig/ dann ihre Länge ist so groß/ als ihre Breite.** Weilen sie/ wie der weise Aretas erleutert: *Aret. hic apud Sylveir. q.22,n.208.* Per figuram crucis è diametro dividitur, ut innueretur crùci velut inniti, crucemque habere pro fundamento. Weilen sie durch die Creutz-Form/ als eine gerad gezogene Linie Creutz-weiß gegen einander auß getheilet wird/ anzuzeigen/ daß sich dergleichen Gebäu auf das Creutz steure/ und dises gleichsam zur Grund-Veste habe. Ja daß kein Hauß oder Gebäu steiff seye/ und stand halte. *Anonymus tom.2. apud Crusser.* Nulla est domus firma, also redet ein Griechischer Author Anonymus, quæ crucem non habeat fundamentum quadrans. Wofern es nicht auf das Creutz als einen vier-eckigen Grund seye aufgeführet.

II. Aus disem Vorsatz habe ich in erwehnter Predig weitläuffig probieret/ daß Theresia als eine höchst-verständige Baumeisterin so wohl das geistliche Gebäu ihrer Heilig- und Vollkommenheit/ als das theils geistlich/ theils materialische Gebäu ihrer Heil. Ordens-Reformation. und Closter-Stifftungen/ auf Creutz und auf Mühe und Arbeit/ auf Verfolgung und Widerwärtigkeit/ auf Mortification und Abtödtung/ als auf einen vier-eckigen Creutz-Grund/ nicht nur zierlich und meisterlich/ sondern auch steiff und unbeweglich gebauet und gegründet/ja allein bey Stifftung und Erbauung ihres ersten reformirten Carmelitischen St. Josephs Closter zu Abula so viel und schwer gelitten habe/ daß sie gedunckte/ wie Franciscus de Ribera, ein hochgelehrter Theologus und Priester der Societæt Jesu, in ihrer Lebens-Verfassung bezeuget: *Fran.de Rib. lib.2.v.S.M. cap.5.* Daß sie gedunckte/ als wären alsdann alle Teuffel in der Höll auf einmahl sie zu plagen außgelassen worden. Weßwegen ein Heil. Petrus von Alcantara meiner H. Mutter sehr trostreich hat zugeschrieben und prophecyet: Weil er vernommen/daß sie bey diser Closter-Stifftung so viel leyden müste/ so habe er hierüber ein hertzliche Freud/ und halte es für ein gutes Zeichen/ daß dem HErrn sehr viel an disem Ort werde gedienet werden/ sintemahlen der böse Feind sich so viel bemühet solches zu verhinderen/ wie Theresia selbsten in ihrem Leben *S.M.Theres. lib.vit.c.36.* am 36. Capitel verzeichnet hat hinterlassen: Als wolte er sagen/das Gebäu diser neuen und ersten Theresianischen Stifftung/ ja das gantze Werck ihrer angefangenen Ordens-Reformation, wird steiff und unbeweglich seyn. Warum? Civitas in quadro posita est: Weilen die Stadt vier-eckig ligt: Und besagter Weiß auf den vier-eckigten Creutz-Grund gefusset und bevestiget ist. Die vier-eckigte Bau-Figur aber ist nach Aussag Hieronymi Laureti: *Heiron.Laureti. in Sylv. Allegor. verbo quadr.* Quadrata figura stabilis est, & immobilis, Steiff und unbeweglich. Will auch dises meinem Gedunckẽ nach das Römische Pontifical Clementis deß VIII. bedeutet haben/ da es unter anderen Hoch-Vischöfflichen Ceremonien *Ex Pontif. Rom.Clem. VIII.* auch

auch diſe vorſchreibet / daß der feſte Grund-Stein ſeye quadratus & angularis, vier-eckigt / und noch darzu verordnet / daß an demjenigen Ort / wo der erſte Stein gelegt wird / am Tag vorhero ein Creutz ſolle geſteckt und auffgerichtet werden.

III. Ob nun bemeldtes / was ſich mit der erſten Stifftung Thereſiæ zu Abula hat zugetragen / ein Figur und Vorbedeutung deſſen geweſen / was ſich allhier mit diſer unſer gantz neuen Thereſianiſchen Fundation ereignet / will und kan ich nicht ſagen / dann ſo viel aufs wenigiſt meine Perſohn betrifft / hab ich bey diſem Werck gleichwie nichts zu ſchaffen / alſo auch nichts zu leyden gehabt / was hin und her / pro & contra geſchehen / iſt geſchehen / und dem lieben GOtt heimgeſtellet / der alles am beſten weiſt zu ſchicken / und anzuordnen / die Sach iſt nunmehro nach vielen beyſeits gelegten Beſchwernuſſen gewunnen / der erſte Stein / GOtt lob / iſt gelegt uñ bleibt gelegt / den ich aber anheut nicht mehr nenne einen Creutz-Stein / obwohlen es ein Creutz-Stein / und zwar vier-eckigter Creutz-Stein iſt / nach ſchon gemachter Prob / die ich in ſeinem Werth laſſe / ſondern ich nenne diſen erſten Stein einen Glücks-Stein / weilen bey denen weltlichen Creutz-Flüchtling / ſo gar der Nahmen deß Creutzes mehrmahlen verhaſſet iſt. Ja eben darumb einen Glücks-Stein / weilen es ein Creutz-Stein iſt / mit beygefügter Uberſchrifft aus dem Buch der Geſchöpff am 28. Capitel / und jenen Worten / die allda der fromme Patriarch Jacob geſprochen: Lapis iſte, quem erexi in titulum, vocabitur domus DEI. **Diſer Stein / den ich zum Zeichen aufgerichtet hab / ſoll GOttes Hauß genennet werden.** Solches zu probieren / verleyhe mir der allgütige GOtt ſeinen höchſt-nothwendigen Seegen / meine Hochwürdig / Hochadelich / allerſeits hochwerthiſte Zuhörer aber ein gedultſames Gehör / ſo mache ich den Anfang in dem allerſüßiſten Namen JEſu.

Gen. 28. v. 22.

IV. Im bemeldten Buch der Geſchöpff wird weitläufftig beſchrieben / wie daß Jacob / weilen er durch einen heiligen Betrug ſeinem ältern und erſtgebohrnen Bruder Eſau den vätterlichen Seegen / oder das Recht der Erſtgeburt hat abgenommen / und mithin in deſſen Hertzen wider ſich einen unverſöhnlichen Haß / Neid und Widerwillen erwecket / diſem ſeinen abgeſagtiſten Feind mit Wind und Seeglen außzuweichen / in dem 78. Jahr ſeines Alters / mit Gutheiſſen der Elteren und aus Eingebung GOttes in Meſopotamien eine Landſchafft in Syrien / von Berſabee aus / und der Stadt Haran zugereiſet ſeye / weilen er ſich aber gleich den erſten Tag auf der Reiß ſo ſehr abgemattet / daß er nicht weiter fortkommen könte / hat er ſich zur Sonnen Untergang auſſer der Stadt Luza unter offenen Himmel auf die Erden niedergelaſſen / etlich zuſamm geraffte Stein unter das Haupt gelegt / und darauf ſanfftiglich eingeſchlaffen. Tulit de lapidibus, qui jacebant, ſagt der Göttliche Text / & ſupponens capiti ſuo, dormivit in eodem loco. **Er nahm von denen herumb liegenden Steinen / legte ſie unter ſein Haupt / und ruhete am ſelbigen Ort.** Es ſagt zwar das gemeine Sprichwort: Wer ihm wohl beth / der liegt wohl. Jacob hat ihm nicht wohl gebeth / wie der guldene Lob-Redner Joannes Chryſoſtomus mit folgenden Worten zuverſtehen gibt: Vide pueri robur, qui lapidibus pro pulvinari utitur, vide maſculum ſpiritum, ſuper pavimentum dormit. Betrachte die Dauerhafftigkeit diſes Menſchens / er bedienet ſich der harten Stein / an ſtatt eines Federn Küß / oder pflaumenten Haupt-Polſters / ſihe an ihm einen recht männlichen Geiſt / er nimmet ſein Liegerſtatt gleich auf der rauhen Erden. Sein Unter-Beth war das grobe Erdreich / ſein Ober-Beth aber / das weit außgeſpannte kalte Himmels-Gezelt / und doch iſt er wohl gelegen / doch hat er wohl geſchlaffen / wie da? Viditque in ſomnis ſcalam ſtantem ſuper terram, alſo meldet ferners die Göttliche Schrifft: Et cacumen illius tangens Cœlum, Angelos quoque DEI aſcendentes, & deſcendentes, & Dominum innixum ſcalæ. **Dann er ſah im Schlaf eine Leiter / die ſtund auf der Erden / und rührte mit den Spitzen an den Himmel / auch ſahe Er die Engel GOttes auf derſelbigen auf und abgehen / und den HERRN auf die Leiter ſich lehnen.** Das laß mir ein gute Liegerſtatt / einen ſüſſen Schlaff / ein troſtreiche Erſcheinung / einen glückſeeligen / obwohl hart und ſteinernen Polſter ſeyn. Qui talem habebat pulvillum, alſo ſchreibet von der Sach der Bethlehemitiſche Kirchen-Lehrer Hieronymus, in quo refrigerabat æſtum perſecutionis, videt ſcalam, quâ, ſi opus foret, reciperetur in Cœlum. Der ein ſolches Pölſterlein gehabt / hat darauf die Hitz der Verfolgung abgekühlet / und eine Leiter geſehen / auf welcher / wann es die Noth erforderte / er gleich

Joan. Chr. hic apud C. vel. á Lap.

v. 12. &

S. Hier. in Pſal.

im

in den Himmel hinauf steigen kunte. Warhafftig ein glückseeliger Stein/ ober welchem Jacob zugleich hart und wohl gelegen / und einen glückseeligen Schlaff geschlaffen hat.

V. Woher diſe Glückseeligkeit? Liber Rabboth, Alſo ſchreibet über gegenwärtige Stell in der Meinung anderer / der bewehrte Schrifft-Steller Cornelius à Lapide: Liber Rabboth putat Jacobum tres lapides accepiſſe, eósque converſos eſſe in unum, ut eô ſignificaretur Myſterium Sanctiſſimæ Trinitatis, in qua tres perſonæ coëunt in unam eſſentiam. Das Buch Rabboth vermeinet/ Jacob habe drey Stein genommen/ und unter ſein Haupt gelegt/ welche aber unter wehrenden Schlaff/ in einen Stein ſeynd verwandlet worden/ das Geheimnuß der allerheiligiſten Dreyfaltigkeit anzudeuten/ allwo drey Göttliche Perſohnen in einer Weſenheit zuſamm kommen. Kan auch diſes Geheimnuß aus Göttlicher Schrifft ſelbſten abgenommen werden; dann änfänglich heiſſet es/ wie ſchon gemeldt: Tulit de lapidibus, qui jacebant, & ſuppoſuit capiti ſuo. **Er nahm von den herumb liegenden Steinen / und legte ſie unter ſein Haupt.** Waren alſo mehr Stein/ dann einer/ nachgehends aber geſchicht allein Meldung von einem Stein. v. 18. Surgens ergo Jacob mane tulit lapidem, quem ſuppoſuerat capiti ſuo, & erexit in titulum. **Jacob ſtunde frühmorgens auf/ nahm den Stein/ den er unter ſein Haupt gelegt/ und richtete ihn auf zum Zeichen.** Iſt dann aus drey Steinen / ein Stein worden/ ihn zuverſtändigen/ daß GOtt einfach in der Natur und dreyfach in denen Perſohnen ſeye. Jetzt verwundere ich mich nicht mehr / daß Jacob auf diſen dreyeinigen Stein ſo wohl geſchlaffen/ die Himmel eröffnet/ die Engel auf- und abſteigen/ ja GOtt ſelbſten gegenwärtig geſehen/ und vom Schlaf erwachend / theils voller Freud / theils voller Verwunderung und Schröcken bekennt hat/ ruffend: Verè Dominus eſt in loco iſto, & ego neſciebam, v. 16. & 17. non eſt hîc aliud, niſi domus DEI & porta Cœli. **Warhafftig iſt der HErr an diſem Ort/ und ich wuſte es nicht/ hier iſt nichts anders/ als das Hauß GOttes/ und die Pforten deß Himmels.** Auch eben auf ſolche Weiß den Stein/ darauf er vorhero lag/ betitelt habe: Lapis quem erexi in titulum, vocabitur domus DEI. **Der Stein/ ſo ich zum Zeichen hab aufgerichtet/ ſoll Gottes-**

Cornel. hic.

Hauß benahmet werden. Dann diſer Stein war ein Göttlicher Dreyfaltigkeit-Stein/ oder Vorbedeutung diſes unbegreifflich/ und unbeſchreiblichen Göttlichen Geheimnuß. Eben darumb ein Glücks-Stein/ maſſen/ wie unſer Sinnreicher Scribent Joannes de Sylveira in ſeinen Commentariis über die Evangelia bezeuget: Sub nomine Trinitatis omne bonum affluit, omniáque ſunt auſpicia & felicia. Unter den bloſſen Nahmen der allerheiligſten unerſchaffenen und unzertheilten Dreyfaltigkeit / iſt ein Uberfluß an allen Guten/ und muß alles / was man anfangt/ gleichſam nothwendig einen glücklichen Fort- und Außgang gewinnen.

Jo. de Sylv. in Text. Ev. lib. 9. c. 9. q. 10. n. 13.

VI. Hochwerthiſte und Ehrenreichiſte Zuhörer/ ſeye mir nun verlaubt meinen uralten Elianiſchen/ Marianiſchen und Thereſianiſchen/ eben darumb retormirten/ dem beſchaulichen Leben mehreren Theils ergebenen H. Carmeliter-Orden/ mit einem Alt-Teſtamentiſchen Patriarchen Jacob / den GOtt mit Verwechslung ſeines Nahmens Iſrael genannt/ welches Wort ſo viel heiſſet/ als videns Deum, einer der GOtt ſihet und betrachtet/ zuvergleichen / und zuſagen: Tulit de lapidibus, qui jacebant, & ſupponens capiti ſuo dormivit in eodem loco. Thereſia hat ſambt ihren reformirten Seraphiſchen Ordens-Kinderen zu Erhaltung einer neuen Cloſter-Stifftung allhier von den herumb ligenden Steinen genommen/ diſe unter ihr Haupt gelegt/ und am ſelben Ort geruhet. Nun wer ſeynd diſe Stein? wie heiſſen/ oder wie ſehen ſie her? Antwort: Der allererſte und beſte Haupt-Grund und Eck-Stein erwehnter Thereſianiſchen Stifftung/ wie ich eben in obenangezogener Predig zuverſtehen gegeben hab / iſt unſer Durchläuchtigſtes Hauß und Hertzogthumb Bayrn durch letztwillige Diſpoſition oder Verſchaffung deß abgeleibten Durchleuchtigſten Hertzogens Maximiliani Philippi, und deſſen Ehe-Gemahlin Mauritiæ Febroniæ gebohrnen Hertzogin von Bullion, beyder mildſeeligſter Gedächtnuß / aus dero hinterlaſſenen Allodial-Mittlen das Clöſterlein dergeſtalten iſt geſtifftet/ daß 12. arme/ doch unſerem Orden anſtändige Jungfrauen zeitewig ſollen außgeſteuret und verpfleget werden. Aus denen hinterlaſſenen Hertzog Maximilianiſchen Allodial-Mittlen wird das Clöſterlein gebauet und geſtifftet/ und nicht aus der freywilligen Beytrag/ die zu Erhebung und Beſtreittung der Ver-

sprochenen allerheiligisten Dreysaltigkeit-Kirchen seithero geschehen ist/ oder ins künfftig noch geschehen wird/ wie ihnen seithero viel ohne eintzigen Grund der Wahrheit eingebildet haben. Den anderten allerstärcksten Eck- und Grund-Stein/ hat zu diser neuen Stifftung gelegt/ daß großmächtigst und unüberwindlichste Ertz-Hauß Oesterreich/ allermassen eine älteste verwittibte Römische Kayserin Magdalena Theresia, sambt einer hohen Kayserl. Administration allhier/ den gottseeligsten letzten Willen/ beyder hochgedachten Hertzogens und Hertzogin seel. zu vollziehen/ nicht allein allergnädigstes Belieben getragen/ sondern auch möglichsten Fleiß angewendet/ das Werck in völligen Stand/ wie es nun ist/ zu stellen. Den dritten nicht weniger steiffen Eck- und Grund-Stein haben beygetragen/ und denen Carmeliterinen in den Garten (obwohlen sie noch keinen haben) geworffen/ Ihro Hochfürstliche Gnaden Joannes Franciscus, deß Heil. Röm. Reichs Fürst und Bischoff zu Freysing/ unser allergnädigster Herr und Ordinarius, als welcher mit Einstimmung deß Hochwürdigen Geistlichen Raths/ den erheischender Weiß begehrten Ordinariats-Consens, nicht nur mit wohlgeneigtem Willen/ sondern auch mit tausend Freuden/ Lieb- und Groß-vätterlichist ertheilet haben. Den vierdten und letzten/ eben sowohl kräfftig und dauerhafften Grund- und Eck-Stein haben beygeschaffet/ die drey allhiesige hochlöbliche Herren Ständ/ als die Geistlichkeit/ der Adel und die Burgerschafft/ als welche nach reiffer Erwegung/ und vielfältiger Berathschlagung ihren zu diser gantz neuen Theresianischen Closter-Stifftung verlangten Verwilligungs-Schluß/ mit Freywilliger Beylegung der so hochheilig und hochfeyerlich verlobten allerheiligisten Dreyfaltigkeit-Kirchen (mit freywilliger Beylegung sag ich/ dises gantz neu-angelegten Gottes-Hauß/ weßwegen wir uns absonderlich/ und umb so vielmehr zu bedancken haben) einhellig und großgünstigist haben ergehen lassen/ wie der hierüber ordentlich auffgerichte Fundations-Brieff außweiset. Deßwegen der allgütig dreyeinige GOTT in alle Ewigkeit gebenedeyet seye. Denen abgelebten großgünstigsten Stiffteren/ und Stiffterinnen/ wohlgeneigten Gutthätern und Gutthäterinnen/ die ewige Ruhe/ denen lebendigen aber seinen überreichlichsten Seegen/ mit hundertfältig zeitlich und ewiger Vergeltung bescheren wolle.

So haben wir dann Stein genug zur Grundveste dises Clösterleins. Tulit de lapidibus, qui jacebant, & supposuit capiti suo, dormivitque in eodem loco. Theresia mein Seraphische Mutter/ als ein höchstverständige Baumeisterin/ hat durch ihr hochvermögende Vorbitt bey GOtt besagte vier Haupt-Eck- und Grund-Stein zusamm getragen und erhalten/ gleichsam unter das Haupt ihrer geistlichen Ordens-Kinder gelegt/ auf daß sie darauf/ gleichwie Jacob/ nach vielfältig erlittenen Mühe und Arbeitseeligkeiten/ Verdrießlich- und Widerwärtigkeiten/ bey würcklich angetrettener neuen Stiftung/ und angefangenen so wohl Kirchen- als Closter-Gebäu sanfftiglich ruheten/ und eben an disem Ort/ jene den Himmel berührende Jacobs-Leiter setzeten/ worauf die Engel auf- und absteigen/ ja GOtt selbsten sich sehen/ und folgender Gestalten/ wie bey Jacob hören lasset: Terram, in qua dormis, tibi dabo, & semini tuo, benedicentur inte & in semine tuo cunctæ tribus terræ, & ero custos tuus, quocunq; perexeris. **Das Erdreich/ wo du schlaffest/ will ich dir/ und deinen Nachkömmlingen geben/ in dir sollen alle Geschlechter der Erden gesegnet werden/ und ich wird jederzeit und aller Orten dein Beschützer seyn.** Fragt man mich anjetzo/ wie/ warumb/ oder woher ich mir dergleichen zu versprechen getraue? so antworte ich mit denen Rabbineren bey Cornelio à Lapide: Lapides conversos esse in unum, ut eo significaretur Mysterium Sanctissimæ Trinitatis, in qua tres personæ cöeunt in unam substantiam. Aus mehreren Steinen seye ein Stein worden/ das Geheimnuß der allerheiligsten Dreyfaltigkeit zu entwerffen/ allwo drey Göttliche Personhnen in eine Wesenheit gleichsam zusamfliessen. Dann ich sihe/ daß das neue Kirchen- so wohl als das Closter-Gebäu/ jenes zwar principaliter und hauptsächlich/ dises aber secundariò, und nachgehends der allerheiligisten Dreyfaltigkeit gewidmet und zugeeignet seye/ gestaltsam auf beyder Gebäu ersten Grund-Stein/ diese Wort/ so uns die heurige Jahr-Zahl vorstellen eingeätzet zu lesen seynd:

VII.

Gen. 28. v. 13. 14. & 15.

AD HONOREM SACRO-SANCTÆ INDIVIDUÆQVE TRINITATIS. &c.

Zu Ehren der hochheilig- und unendlichen Dreyfaltigkeit.

Was

Was dann dißfalls das Durchleuchtigiſte Hauß Bayrn legiret und verſchaffet / das großmächtigiſte Hauß Oeſterreich auch exequiret und vollzogen / Ihro Hochfürſtliche Gnaden zu Freyſing verwilliget und gutgeheiſſen / die allhieſige Hochlöbl. drey Herren Ständ für genehm gehalten und bekräfftiget haben / iſt alles dahin angeſehen und engeordnet / daß in unſer hieſigen Haupt- und Reſidentz-Stadt München / die allerheiligſte übergebenedeytiſte Dreyfaltigkeit in einem gantz neu erbauten Ehren-Tempel und Cloſter-Kirchen von jedermänniglich gelobt und geliebt / geehrt und angebettet werde. Diſemnach iſt der ſo wohl heut zum Cloſter / als vorgeſtern zur Kirchen geweyht / und gelegte erſte Grund-Stein / ein Göttlicher Dreyfaltigkeit-Stein. Eben darumb und gleichſam nothwendiger Weiß / ein Glücks-Stein. Dann ſub nomine Trinitatis omne bonum affluit, omniáque ſunt auſpicia, & felicia. Unter den bloſſen Nahmen der allerheiligiſten Dreyfaltigkeit iſt alles gutes begriffen / alles erwünſcht- und glückliches zu hoffen. Wer auf den dreyeinigen GOtt trauet / hat ein für allemahl wohl gebauet.

VIII. Diſe Wahrheit hat einſtens die allerſeeligſte Jungfrau und Mutter GOttes einer Heil. Cloſter-Frauen aus dem Lobwürdigſten Prediger-Orden mit Nahmen Agnes, deutlich gnug zu verſtehen gegeben / da ſie ihr erſchienen / ein dreyfaches Edelgeſtein dargereichet und geſchencket hat / mit angeheffter Befehl / ſie ſolle ihr zu Ehren drey Kirchen erbauen / und wohl beobachten / daß all ihr Gebäu auf das Geheimnuß der Göttlichen Dreyfaltigkeit / als ein dreyfaches Edelgeſtein / als einen dreyfachen glückſeelig / und unbeweglichen Haupt- Eck- und Grund-Stein geſteiffet ſeye. Agneti, diſer Heil. Dominicanerin hats meine H. und Seraphiſche Jungfrau und Mutter Thereſia, weiß fürwahr nicht / ſolt ich ſagen nach- oder vorgethan / als welche nicht allein von diſem unbegreifflichen Geheimnuß groſſe / und bald handgreiffliche Erkantnuß gehabt / wie ſie ſelbſten am 29. Capitel ihres Lebens ſchreibet / nicht allein von denen drey Göttlichen Perſohnen bey dero perſöhnlicher Erſcheinung und Anſprach groſſe und beſondere Gnaden empfangen / wie Fr. Luiſius de Leon in appendice ad vitam erzehlet. Sondern auch auf diſe all ihr Thun und Laſſen / all ihr Hoffnung und Zuverſicht / wie billich / geſetzet und gegründet hat;

Vid. Leonis. in d. f. 20. April.

Luiſius de Leon.

Dann wie Franciſcus de Ribera in ihrer Lebens-Verfaſſung bekennet, hat ſie auf einen eigenhändig geſchribenen Zettel / den er mit Augen geſehen / und geleſen / diſe Wort hinterlaſſen: An einem Feſt-Tag deß Heil. Auguſtini iſt mir geoffenbahret worden / Tres ſacratiſſimas Trinitatis perſonas, quas animo inſculptas geſtabam, ejusdem planè in ſe eſſentiæ eſſe. Wie daß die drey Göttliche Perſohnen / die ich in meinen Hertzen eingeſchnitten trug / einer eintzigen Weſenheit ſeyen. Ich wiederhohle diſe Wort: Tres Sacratiſſimæ perſonæ, quas animo inſculptas geſtabam. Die drey allerheiligſte Perſohnen / die ich in meinem Hertzen eingeſtochen / eingeſchnitten / eingegraben trug. Diſemnach hat Thereſia das Geheimnuß der allerheiligiſten Dreyfaltigkeit / als ein dreyfaches geiſtliches Edelgeſtein / auf welchem die drey Göttliche Perſohnen lebhafftigſt eingedruckt waren / in ihrem Hertzen herumb getragen / und auf diſes / nach dem einer H. Agneti ertheilten Befehl der Göttlichen Mutter / nicht nur drey Kirchen / ſondern 32. Kirchen und Clöſter ihres Ordens / noch bey Lebs-Zeiten / und durch ſich ſelbſten / durch andere aber / wie etliche wollen / bey die 60. in dem Königreich Spanien gebauet und geſtifftet / ein und auffgeführet / und zwar wie der Römiſche Kirchen-Rath an den gewohnlichen Tag-Zeiten ihres Feſts meldet: Pauper virgo, als ein arme Jungfrau / omnibus humanis deſtituta auxiliis, aller Menſchlichen Hülff beraubet / quin imò repugnantibus plerúmque ſæculi principibus: Der ſich gemeiniglich noch darzu die Welt-Regenten / Fürſten und Potentaten entgegen geſetzt / und ſtarck Widerpart gehalten haben. Das laß ich mir eine vortreffliche Baumeiſterin ſeyn. Aber wie pflegte ſie ihr Gebäu anzulegen? Tulit lapidem, quem ſuppoſuerat capiti, & erexit in titulum. Sie hat den dreyeinigen Stein / der nicht nur unter ihrem Haupt / ſondern tieff in ihrem Hertzen lag / genommen / und zum Zeichen aufgerichtet / ſie hat auf das Geheimnuß der allerheiligſten Dreyfaltigkeit getrauet / und vortrefflich wohlgebauet / ſprechend mit Jacob: Lapidem, quem erexi in titulum, vocabitur domus DEI. **Der Stein den ich zum Zeichen hab aufgerichtet / oder in Grund meiner Clöſter gelegt / ſoll GOttes Hauß genennet werden.** Verè Dominus eſt in loco iſto. Wahrhafftig iſt der dreyeinig GOtt an diſem Ort. Non eſt hic aliud, niſi do-

Fran. de Rib. in vit. S. Ther lib. 4. c. 4.

Boxius lib. 7. de Sig. Eccl. c. ult. lib. 12. cap. 23.

Brev. Rom. 15. Octobr.

mus Dei, & porta Cœli. Dann einmahl ist hier nichts anders/ als das Hauß GOttes/ und die Pforten deß Himmels.

IX. Nun aber so kan dises von einem jedwederen ersten Grund-Stein/ worauf ein geistliches Hauß/ Kirchen oder Closter gebauet ist/ gesagt und verstanden werden/ nach der Lehr deß H. Antonini, die also lautet: Bonum religionis significatum est nobili illâ scalâ Jacob. &c. „Durch dise edle Jacobs-„Leither wird der geistliche Ordens-„Stand/ die geistliche Observanz und „Closter-Zucht vorgestellet/ dessen „Staffel/ seynd die Lesung/ die Betrachtung/ die Mortification und Ubungen „anderer Tugenden/ mit welchen „GOtt geehret wird: Auf diser Leiter „steigen die Engel auf und ab/ indem sie „das Gebett und andere gute Werck „der Geistlichen eyffrig und heiligen „Seelen zu GOtt hinauf tragen/ und „ihnen hinwiederumb von GOtt al-„lerhand Gnaden-Geschenck und „Himmlische Wohlthaten herab bringen; Uber das lehnet sich der HErr „auf dise Leiter/ weilen auf dessen Gnad „und Hülff der Geistlichen gantzes Le-„ben/ und all ihr Unternehmung gegründet ist. Bißhero Antoninus. Also hat einstens ein Heil. Romualdus, wie in seinem Leben zu lesen/ ein Leiter gesehen/ die von der Tieffe der Erden/ biß zu höchst deß Himmels gereichet; Auf diser aber sah er mit Verwunderung Religiosen oder geistliche Männer in weissen Habit auff- und absteigen/ durch welches Gesicht ihm so wohl die Kleidung/ als die Vollkommenheit deß Camaldulenser-Ordens/ den er stifften solte/ ist vorbedeutet worden/ wie er dann gleich am selbigen Ort Maldulo genant/ sein erstes und fürnehmstes Closter erbauet hat. Seind also die geistliche Ordens-Ständ (mehr dergleichen Historien Kürtze halber zugeschweigen) die edle und geistliche Jacobs-Leiter/ nicht allein darumben/ weilen auf diser die geistliche GOtt liebend und heilige Seelen in den Himmel hinauf steigen/ wie man bey den seeligen Ableiben der HH. Ordens Stiffter Benedicti uñ Dominici scheinbar gesehen hat/ sondern auch weilen die Leiter/ verstehe die Conversation und aufferbäuliche Wandel der geistlichen GOtt geheiligten Dieneren und Dienerinnen/ die Erden mit dem Himmel vereinbahret/ die Menschen vergesellschafftet/ die erboßt- und Laster-volle Welt mit dem erzürnten GOtt versöhnet und befriediget; daß man von einem solchen Hauß oder Ort dem Buchstaben nach sagen kan/ also machet hierinfalls den Schluß Cornelius à Lapide: Non est hic aliud, nisi domus Dei, & porta Cœli. Fürwahr hier ist nichts/ als das Hauß GOttes/ und die Pforten deß Himels. Dann ein für alle mahl ist gewiß/ daß viel Weltliche durch die Geistliche in den Himmel kommen. Das ist/ durch diser Gebett und Opffer/ Lehr und Exempel zur Seeligkeit beförderet werden.

S. Antonin. in sum. Theol p. 3. tit. 26. c. 10. §. 4.

Corn. à L. in c. 28. G.

X. Disem zu Folg hätte ich vermeint/ man soll die Geistlichkeit mehr ehren und lieben/ man solt denen Ordens-Persohnen so wohl Mannlich/ als Weiblichen Geschlechts in denen Städten lieber und leichter einen Unterschleiff gestatten/ eine Herberg/ oder Wohnung vergonnen/ damit sie Gelegenheit hätten/ die Ehr GOttes außzubreiten/ und das Heyl der Seelen zu beförderen: Auf dise Sprach aber/ wollen sich viel nicht verstehen. Als die Patres der Societæt Jesu zu Saragossa in Spanien ankommen/ und ihr Residenz genommen/ seynd sie von etlich übel Gesinnten böslich verfolgt/ und ihnen neben andern Unbilden bey nächtlicher Weil in ihrer armen Behausung die Fenster mit Steinen eingeworffen worden. Welches/ als sie Klagweiß an den H. Franciscum Borgiam, damahlen obristen Vorsteher der gantzen Heil. Gesellschafft nach Rom gelangen liessen/ bekamen sie zur Antwort und Befehl: „Sie solten dise ihnen eingeworffene „Stein nur fein wohl bewahren/ und „fleißig aufheben/ dann sie werden ihnen neben anderen bald taugen und „helffen/ zu einer beständigen Wohnung/ und neuen Collegio, den Grund zu legen. Wie auch darauf gar bald erfolget ist. Wie in Historia Societatis part. 3. vermeldet wird. Man hat zwar in allhiesiger Haupt- und Residenz-Stadt München unsere Closter-Frauen seithero noch in grösseren Ehren gehalten/ als damahlen die Patres der Societæt zu Saragossa, und ihnen/ so viel mir bewust ist/ noch keine Fenster eingeworffen/ welches auch nicht leichtlich geschehen kunte/ weilen ihre Fenster mit höltzernen Läden vermacht seynd/ nichts destoweniger seynd andere Stein/ will sagen/ harte schimpffliche uñ nachtheilige Wort und Reden in der Stadt herumb geflogen/ worüber sie sich auch rechtmeßiger Weiß beschweren könten; Aber nein/ allerliebste Kinder/ schweigt still/ meldet und rühret euch nicht/ sagt mein H. Mutter Theresia

Hist. Soc. part. 3.

resia mit Francisco Borgia, den sie noch bey Lebs-Zeiten einen Heil. Mann zu nennen pflegen / und in allem seinen Rath zu folgen pflegte / habt Gedult / schätzet hoch / und hebt wohl auf / dise euch zugeworffene / obwohl harte Stein / ihr haltet sie zwar dem ersten Ansehen nach für Creutz-Stein / werdet aber mittels der Zeit erfahren / daß sie Glücks-Stein seynd / die sich in den Grund eures neuen Closter-Baus trefflich wohl schicken / und gar bald zu dessen gröstem Auffnahm und Wachsthum gereichen werden.

Brev. Rom.

XI. Es ist nemlich gantz nichts neues / sondern schon ein Alt-Fränckische Modi, so bald man in einer Stadt von einer neuen Closter-Stifftung reden höret / so ist gleich die erste Klag und Beschwernuß bey dem gemeinen Mann / als wann durch Einführung der Clöster / und Vermehrung der Geistlichen / die Burgerschafft geschwächt / und ihnen das tägliche Stückel Brod geschmellert wurde / da doch mehrmahlen das Widerspiel geschicht / in dem die Handwercks-Leuth beforderist jetziger Zeit allhier / da kein gewohnlicher Hoff-Staab verhanden / von denen Clösteren / wo nicht den meisten Gewinn / doch die sicherste Bezahlung / und folglich die beste Nahrung haben; sie darffen auf ihre Bezahlung so lang nicht warten / so offt nicht lauffen / so viel nicht nachlassen oder verschmieren / wie anderwertig. Dergleichen Mucken haben auch die Herren Spanier in der Geburts-Stadt meiner Seraphischen Mutter zu Abula gedrucket / da dise ihr erstes reformirtes St. Josephs-Clösterlein bauen und stifften wolte / da haben die Inwohner ihnen abentheurisch eingebildet / als wurden sie wegen Einführung auch nur 20. Closter-Frauen (dann mehr verlangte sie nicht einzuführen) halben Theil erhungeren müssen / und wurden dise Dienerinnen GOttes / weiß nicht was für ein grosse Noth / Theurung und Hunger in der Stadt verursachen. Dergleichen überflüßige Sorg / und ungereimbten Einwurff hat ein grundgelehrter und geistreicher Mann aus dem Weltberühmten Prediger-Orden / P. Dominicus Bannetz, Præsentat und Lector der Theologi mit folgenden Gegensatz widerlegt und abgeseitet: „ Man soll „ zwar die geistliche Orden oder Clö„ ster / zum Nachtheil und Beschwer„ nuß einer gantzen Gemein nicht ver„ mehren / unterdessen seye die gantze „ Stadt voll / alle Gassen und Stras„ sen übersetzt / alle Winckel angefüllet / mit unnützen liederlichen Gesindel / „ Faullentzern und Müßiggängern / Let„ tersbuben und leichtfertigen Lumppen / „ die viel Ubels begehen / und folgends „ auch viel Straff über die Stadt zie„ hen / und dise haltet man nicht für „ überflüßig / diser Unterhaltung bringt „ der Gemeind keine eintzige Beschwer„ nuß / da ist niemand / der sie zu vertil„ gen suchet. Hingegen haltet man et„ liche wenige arme Nonnen / die in ei„ nen Winckel verschlossen / sich / und die „ gantze Stadt Tag und Nacht in eyf„ rigem Gebett und strengen Buß„ Wercken GOtt befehlen / dise haltet „ man für ein schweren und unerträgli„ chen Last / darüber verwirret und be„ unruhiget sich ein gantze Stadt / und „ lasset grossen Rath halten (als wäre „ weiß nicht was für ein Verrätherey „ entdecket / oder der Feind für die Stadt „ gerucket / mit deme man gleich in einer „ Stund capituliren müste) umb ein „ Mittel zu verschaffen / damit nur dise „ außgetilget werden. Also hat zur selbigen Zeit Dominicus Bannetz, ein fürtrefflicher Theologus von der Stadt Abula, geredt / die neue und erste Stifftung Theresiæ zu handhaben / wie ich von Wort zu Wort / wanns vonnöthen wäre / schrifftlich könte auffweisen.

Ex Chron. Hispan. ord. Authore P. Casparo à S. Michaele tom. 1. lib. 2. cap. 47.

XII. Andere hingegen seynd diser aberwitzigen Meynung / oder vielmehr Phantasey und Einbildungen / als seye die Einführung der Clöster und Vermehrung der Geistlichen sehr schädlich und nachtheilig der Ritterschafft oder dem Adel / als wurden die Mittel und Gütter der Familien geschwächt und zerrissen / durch die Außsteurung und Abfertigung der Mönch und Nonnen / alldieweilen alle Mittel / so sie denen Kinderen in die Clöster mit geben / ad manus mortuas, wie sie sagen / in todte Händ kommen / und einer Famili oder Gemeind ein für allemahl entzogen bleiben. Parenthesis (Ich weiß und kenne zwar kein adeliches Geschlecht oder Familien / das durch die Außsteurung oder Abfertigung der Kinder in die Clöster / erarmet wär / dann man greifft sich dißfalls nicht zu starck an / man gibt den Kindern / quid pro quo, was weniges auf dem Spändel / und lasset sie damit lauffen / wohl aber weiß und kenne ich Geschlechter / die durch übelgeführte Wirthschafft per terram, oder zu grund gangen seynd.) Claudatur. Nun möchte ich den Haupt-Einwurff zu behaupten / einen gescheiden Theologum, oder wie

sehr auch verschraufften Juristen gegenwärtig haben / der mir das so genannte Gesatz Amortizationis probiren und beweisen thät daß das Geld und Gut / so in die Händ der Geistlichen fallet / in todte Händ falle / und verfalle / übel angewendt / ein für allemahl verlohren seye? Wohin seynd gefallen die Kirchen-Schätz? wohin seynd kommen die Kirchen-Güter / welche der Heil. Pabst Sixtus dem Heil. Leviten Laurentio, als seinem Schatzmeister hat anvertrauet / das verlangte der Tyrann Valerianus kurtz umb zu wissen / welchem aber der herrliche Blut-Zeug Christi rund aus / und unverhohlen geantwortet: Facultates, quas à me requiris, in cœlestes Thesauros manus pauperum deportaverunt. Die Geld-Mittel / so du von mir begehrest / haben die Händ der Armen in die Himmlische Schatz-Kammer übertragen. Was man denen Armen umb Christi willen gibt / und nicht nur denen Weltlichen / sondern auch / und noch vielmehr denen Geistlichen / die GOtt zu lieb das ewige Gelübd der freywilligen Armuth haben und halten / das schicket man in den Himmel voran / das gibt man GOtt / wie aus Heil. Schrifft hundertfältig könnte bewiesen werden / mir ist für diß mahl genug ein eintziger Ausspruch der ewigen eingefleischten Göttlichen Warheit: Quamdiu fecistis uni ex his fratribus meis minimis, mihi fecistis. **Was ihr einem meiner Mindisten gethan / habt ihr mir selbsten gethan.** Mit einem Wort: Was man den Armen gibt fallt in die Händ GOttes. Was hat aber GOtt für Händ / lebendige oder todte? Wer seynd wir / Christen oder Atheisten? Glauben wir an einen lebendigen oder todten GOtt? Seynd wir Christen / wie wir seyn wollen / und glauben / wie wir sagen / an einen lebhafften GOtt / so müssen wir auch glauben / daß die Hand GOttes lebe / und nicht abgekürtzt seye / dasjenige / was man ihm zu Lieb und zu Ehren seinen Armen und Geistlichen gibt / wieder zu geben / und vielfältig zu ersetzen. Folglich müssen wir glauben / daß dergleichen Mittel und HH. Allmosen nicht in todte / sondern in lebendige Händ / und zwar in die Händ unsers grossen / lebendigen / unsterblichen / ewigen GOttes fallen / der seine Händ eröffnet / und alle Thier mit Seegen / daran alles gelegen / erfüllet / und eben darumb / daß dergleichen Mittel nicht verfallen / verspielt oder verlohren / sondern aufs allerbeste verwahret und aufgehebt seyn.

Ex hist. Eccl.

Matth. 25. 40

Hingegen aber fallet dasjenige in todte Händ / was in die Händ der Sünder und Lasterhafften fallet / von denen geschrieben stehet: Anima, quæ peccaverit, ipsa morietur. **Die Seel / so sündigen wird / wird sterben.** Hingegen sollen diejenige Geld-Mittel und Güter ein für allemahl / und zwar in alle Endlose Ewigkeit hinein / für verfallen und verlohren gehalten werden / welche man den üppigen Welt-Kindern zusamm raffet / und auffasset / die solcher mehrmahlen zur Beleidigung ihres Erschaffers mißbrauchen / und sehr übel zum Hoch- und Übermuth / zum Fraß und Füllerey / zur Geilheit und Leichtfertigkeit / zur Finantzerey und Ungerechtigkeit / mit einem Wort / zu Sünd und Lasteren / eben darumb zu ihren selbst-eigenen ewigen Verderben anwenden und verschwenden. Dergleichen Güter seynd todte Güter / weilen sie gereichen zum Tod der Seelen. Anima, quæ peccaverit, ipsa morietur. Dergleichen Mittel fallen in todte Händ, weilen sie den Sündern zu Theil werden / denen abermahlen angetrohet wird: Mors depascet eos. **Der Tod / und zwar ewige Todt wird** an ihnen essen und zehren / beissen und nagen / und sie doch in alle Ewigkeit nicht verzehren und auffressen. Dahero hat sich über dergleichen Frevel-Reden (als wann alles das verlohren wäre / was man der Geistlichkeit gibt) mein Heil. Mutter Theresia recht ereyfferen / und gleichsam ärgeren können; Dann als zu Toleto der Verwalter dises Ertz-Bistums Dominus Gomesius Tello Giron, in ihr vorhabende Closter-Stifftung wegen dergleichen Ursachen und Beschwernussen nicht einwilligen wolte / da hat sie mit Hindansetzung deß Menschlichen Respects und Verachtung der Gefahr eines zeitlichen Schadens beherzt und unerschrocken ihm folgender Gestalten zum Gewissen geredt / wie in den Authentischen Geschichten ihrer Heilig-Sprechung gelesen wird: Intolerabile est, quod illi, qui in delitiis degunt, velint impedire paupercula quasdam moniales, quæ nihil aliud prætendunt, nisi cum omni rigore, & clausurâ consilia Evangelica scrutantes Deo inservire. Considero, quanta civitas hæc posset amittere, si hæc non exequerentur, denique quod de hujusmodi impedimento redditurus sis DEO rationem. Zu Teutsch also: Ein Schand ist es / daß diejenige / welche in Wollüsten leben / etwelche arme Non-

Psal. 48. v.

Ex act. Canonizat. S. Ther. Relat. part. 2. art.

nen

nen verhinderen wollen / die nichts anders suchen / dann in Strenghеit und Einsamkeit die Evangelische Räth durchforschend / GOtt zu dienen / ich betrachte und bedaure allein / was grosses Gut diſe Stadt verliehren wurde / wann der Fortgang diſes Closters soll verhindert werden / und was das meiste ist / daß du / der solches zu verhinderen dich bemühest / einstens GOtt dem gerechten Richter schwere Rechenschafft wirst geben müssen. Intolerabile est, sagt Theresia, aus Eyffer deß Geists GOttes angeflammet / quod illi, qui in delitiis degunt, velint impedire pauperculas moniales. &c. Ein Schand ist es / daß jene / so in Wollästen leben / und ein gar gemächliches Leben führen / ja bißweilen wohl gar thun / was der Brief vermag / etliche arme Closter-Frauen nicht leiden / oder außstehen können / die viel wachen / streng fasten / schlecht essen und trincken / hart liegen / grob sich kleiden / eng eingesperrt seyn / die früh und spat inständig betten und betrachten / und vieler anderer Strengheiten / die sich zu erzehlen hieher nicht schicken / zugeschweigen / unnachläßlich GOtt dienen; Diſe schwach / zart / fromm und unschuldige Kinder / solt man umb ihr hart und strenges Buß-Leben noch neiden / die da büssen müssen / was andere sündigen / gut machen / was die Welt-Kinder verderben / und dem rechtmäßig erzürnten GOtt das gezuckte Rach-Schwerdt aus den Händen reissen? Intolerabile est, sagt noch einmahl Theresia, dergleichen Miß-Gunst ist bald unerträglich. Ist wahr mein H. Mutter / du hast recht / und müssen dir alle diejenige recht geben / die mehr de rationabili, als de animali, das ist / eröffnete Augen deß Geistes haben. Doch muß man dergleichen Stein / die man denen Geistlichen / wanns ein neues Closter stifften wollen / gemeiniglich / wo nicht in die Fenster / doch in den Barth wirfft / hoch schätzen / und wohl aufheben / als erste Grund- und Glücks-Stein / darauf geschrieben stehet: Lapis, quem erexi in titulum, vocabitur domus Dei. Diſer Stein / darauf das Closter gegründet ist / soll das Hauß GOttes / und der Einlaß deß Himmels benamset werden.

XIV. So gar wohl gewust / und am besten erkennet Ferdinandus der II. Röm. Kayser glorwürdigisten Andenckens / aus dem großmächtigsten Ertz-Hauß Oesterreich / unter dessen glückseeligsten Regierung inn / und ausser der Kayserl. Haupt-Stadt und Sitz-Burg Wien / die allermeiste Clöster seynd erbauet und gestifftet worden. Weil aber solches der Kayserl. Hoff-Kriegs-Rath nicht gut heissen wolte / wegen der Feinds-Gefahren / wann ein Belägerung zu besorgen seyn solte / da sich die Feind dergleichen Clöster und Kirchen-Gebäu zu ihren Vortheil bedienen könten / als ist dergleichen widersprechenden Raths-Verwandten der fromme Kayser mit diſer weissen Antwort begegnet: Eben wegen der Feinds-Gefahr / wollen wir / daß unser Stadt Wien wohl versehen / und sicher verwahret seye / dann diſe Clöster halten wir für unsere stärckiste Wähl / Pasteyen und Vorwercker / auf welchen die geistliche Soldaten Christi bey Tag und Nacht in ihren abgetheilten Gottes-diensten gute Wacht halten. Diſemnach ist die Vermehrung der Geistlichkeit und Clöster in einer Stadt dem allgemeinen Wesen unvergleichlich mehr nutzlich dann schädlich: Non calliditate, aut robore, also schreibet von denen Röm. Kayseren insgemein der berühmte Geschicht-Schreiber Valerius, sed pietate, & religione omnes gentes superavère, diligentius religione, quàm mœnibus urbem cinxerunt. Sie haben andere Völcker nicht mit gewaltthätiger Macht / oder durch Argliſtigkeit überwunden / sondern mit Frommkeit und Gottes-Dienst / in dem sie sich beflissen haben / daß ihre Reich / Länder und Städt vielmehr mit GOttes Ehr und Andacht / als mit Ring-Mauren umbgeben wurden. Hochbemeldten Hauß-Oesterreich hat es von vielen Jahren her unser Durchleuchtigstes Hauß und Hertzogthumb Bayrn / Ferdinando Secundo, zwey Maximiliani der Vatter und der Sohn beyde mildseeligster Gedächtnuß nachgethan / sintemahlen Maximilianus der erste Churfürst aus dem Hertzogthum Bayren / diſes unser allhiesiges Carmeliter Closter vor 82. Jahren / als Anno Christi 1629. Dessen Sohn Maximilianus Philippus aber / das gantz neu angelegte Theresianische Clösterlein unserer Closter-Frauen gestifftet / und respectivè erbauet / mithin allein unseren mindisten Carmeliter-Orden ein zweyfaches Durchleuchtigstes Exempel Ihro Hochfürstlich- und Hertzoglichen / theils Gottseeligkeit / theils Gutthätigkeit hinterlassen haben / hoffentlich / hoffentlich / wird auch diſes gantz neue Clösterlein / zu Erhaltung und Erhöhung / zu Fortpflantzung und Außbreitung / Beschützung und Verthätigung hocherwehnten Hauses / Hertzogthumbs / und gantzen Lands Bayren einen starcken Wahl / ein mächtige Pa-

N. P. Andr. à S. Theres. in Comm. de S. Cajet.

Valer. Max.

stey abgeben/ auf welcher unsere Closter-Frauen/ als Theresianische Amazones, oder Christliche Kriegs-Heldinen in ihren bey Tag und Nacht abgetheilten Gottes-Dienst gute Wacht halten/ und durch ihre geistliche Ubungen so viel bey GOtt außwürcken werden/ daß man in unseren höchst-betrangten Vatterland mehr dann jemahlen wird sagen konnen: Verè Dominus est in loco isto. Wahrhafftig ist GOtt mit uns / und der alte dreyeinige GOtt noch wohnhafft in disem Land. Non est hic aliud, nisi porta cœli. Allgemach erfahren wir einen neuen Himmel auf Erden. Lapis iste, quem erexi in titulum, vocabitur Domus DEI. Der Stein/ den wir anheut zum Zeichen auffgerichtet/ zum ersten Grund deß Closters gelegt haben/ wird ein Glücks-Stein seyn/ und das Hauß GOttes benennet werden/ von dannen all erwünschliches Glück und Seegen all ersprießliche Wohlfart und Wohlergehen zu erwarten ist; und alles Volck sprach: Fiat fiat. Es geschehe/ es geschehe. *Judith. 15. v. 12*

XV. Ich aber beschliesse es mit dem/ was sich Anno Christi 553. zu Vasatemi einer Stadt in Franckreich/ wo die Arianische Ketzerey grassirte/ und diser Irrthum im Schwung gienge/ als wären GOtt Sohn/ und GOtt H. Geist minder dann GOtt Vatter/ sehr trostreich ereignet hat. Dann als der Bischoff selbigen Orts das Hoch-Ambt hielte/ und würcklich in dem Gottes-Dienst begriffen war/ sahe er drey helle Tropffen gleicher Grösse vom Himmel auf den Altar herab fallen/ welche gar bald/ gleich einem Queckſilber seynd zusamm gelöffen/ und in ein überaus schön und unschätzbares Edelgestein verwandlet worden/ welches/ als mans hernach in ein guldenes Creutz versetzt/ daß vorhin mit kostbaren Steinen geschmucket war/ seynd dise alsobald zersprungen und abgefallen/ wordurch die Arianische Ketzer zu beschähmen/ augenscheinlich und handgreifflich bedeutet wurde/ daß die drey Göttliche Personen gleicher Natur/ Grösse/ Majestät und Herrlichkeit seyen. Nun ist mein hertzlicher Wunsch/ daß auch unter heutigen schon angefangenen solemn Lob- und Hoch-Ambt / welches der allerheiligisten Dreyfaltigkeit zu Ehren/ und schuldigster Danckſagung / wegen würcklich gelegten ersten Grund-Steins / wie auch zu Erhaltung eines glücklichen Fortgangs deß angefangenen Closter-Baus gehalten/ und gleich nach vollender Predig ferners wird angestimmet und abgesungen werden. Dergleichen helle Tropffen auf den Altar herab/ und in ein kostbares Edelgestein zusammen fliesseten / auf daß wir nicht zwar wie die Arianer eines Irrthums überwiesen/ sondern in der Lieb und Andacht/ Verehrung und Hochschätzung der unzertheilten Göttlichen Dreyfaltigkeit noch mehr gestärcket und bekräfftiget wurden. O hätte ich diſes dreyfache Edelgestein/ gleich wie im Wunsch/ also auch in Händen/ so legte ich es zwar nicht in den Grund deß Gebäus/ dann diser ist mit dergleichen kostbaren Dreyfaltigkeit Stein vorhin schon/ und auf das beste besagter massen versehen. Sondern ich legte es mit schuldigster Unterthänigkeit und demüthigster Danckſagung in die Hertzen der allhiesigen Hochlöbl. dreyen Herren Ständen Verwandten/ von der Geistlichkeit/ von dem Adel/ und von der Burgerschafft/ als ein/ gleich wie wegen grosser günstigist ertheilten einhelligen Consens zur Closter-Stifftung wohl verdientes/ also auch best vermeintes/ nicht Menschlich / sondern Göttliches Præsent, mit angehefftet Bittschrifft deß vermenschten Sohn GOttes Christi JEsu zu GOTT seinen Himmlischen Vatter/ welche bey dem Evangelisten Joanne am 17. Capitel also lautet: Pater sancte, serva eos in nomine tuo, ut sint unum sicut & nos. *Joan. 17.* Heiliger Vatter/ erhalte sie in deinem Nahmen/ daß sie eines seyn/ gleich wie wir/ hier zeitlich durch die Gnad/ dort ewiglich durch die Glory/ Amen.

Göttliche Liebs-Nahrung/

Das ist:

Fünff und siebenzigste Lob- und Lehr-Red.

Am

Fest unser heilig- und Seraphischen Jungfrauen und Mutter Teresæ von JESU.

Vorspruch.

Zelus Domus tuæ comedit me. Psalm. 68. V. 10.

Der Eyffer deines Hauses hat mich verzehret.

Vorhaben.

Durch den Göttlichen Liebs-Eyffer ist Teresa vor vielen anderen Heiligen zu einer Göttlichen Liebs-Nahrung oder Geist-geheimen Sacrament Christi JEsu worden; dann erstens war sie ein unblutiges Opffer / fürs ander ein lebendiges Himmel-Brod / welches alle Erlustigung und allen süssen Geschmack in sich hielte / drittens ist sie in Christum / und diser in sie gleichsam verwandlet worden / welcher Gnad auch wir geniessen können / wann wir GOTT innbrünstig und von Hertzen lieben.

Innhalt.

I. Obwohlen sich GOtt von innen mit seiner selbst eignen GOttheit / oder Göttlichen Wesenheit speiset / worbey sich kein Geschöpff einfinden darff /

II. So hat Er doch auch von aussen gleichsam seine Speiß und Nahrung / oder vielmehr Ergötzung an denen frommmen / unschuldig- und heiligen Seelen.

III. Dann also ist vor vielen anderen Teresa durch den Göttlichen Liebs-Eyffer zu einer Göttlichen Liebs-Nahrung / und gleichsam Geist-geheimen Sacrament Christi des HErren worden.

IV. GOtt rühmet sich selbsten / daß Er ein Eyfferer oder eyfriger Liebhaber deß Menschens seye / gleichwie Er so wohl bey dessen Erschaffung als Erlösung im Werck erwiesen.

V. Dergleichen Liebs-Eyfer hat Er absonderlich gegen Teresam getragen / und auch hinwiederumb von ihr erforderet.

VI. Nach Art der Eyfersüchtigen Menschen ihre Gegen-Lieb im Creutz und Leyden probiert, jederzeit aber treu und beständig gefunden: Eben darumb aber vor Innbrunst der Lieb sie gleichsam geessen / oder durch Göttlichen Liebs-Eyffer verzehret und verschlungen.

VII. Dann gleichwie die Lieb Christum im Sacrament deß Altars zu einer Speiß deß Menschens macht / also ist Teresa durch die Lieb zu einem Geist-geheimen Sacrament Christi / eben darum / und vorhero zu einem / nicht zwar blutigen (wie sie verlangt) sondern unblutigen / (wie GOtt gewolt) Opffer werden.

VIII. Abermahl gleichwie Christus im Sacrament deß Altars ein lebendiges Himmel- und Engel-Brod ist / welches alle Erlustigung und allerhand süssen Geschmack in sich haltet / also hat Teresa als ein Geist-geheimes Sacrament Christi in sich begriffen den süssen Geschmack der HH. Patriarchen und Propheten.

IX. Wiederumb der HH. Apostel / Martyrer und Beichiger.

X. Endlich auch der HH. Jungfrauen und aller anderen Heiligen / deswegen hat ein Seraphin einen Partickel ihres Hertzens / als eine allen süssen Geschmack innhabende Speiß der Göttlichen Majestät aufgesetzet.

XI. Gleichwie drittens das gröste Geheimnus des höchsten Altar-Guts in der Verwandlung einer Substantz in die andere bestehet / also ist Teresa durch den Liebs-Eyffer in Christum / und diser gleichsam in sie verwandlet worden / da Er zu ihr gesprochen: Du bist gantz mein / und ich bin dein.

XII. Hat auch solches selbsten bedeuten wollen / da Er ihr in Gestalt eines Kinds erscheinend / und befragt / wie Er heisse? geantwortet: Ich bin JESUS von Teresa, aus welcher Nahmen / und noch mehr Hertzen Verwechslung / als gleichsam verwandlung einer Substantz in die andere / die Glückseeligkeit Teresæ, als einer Göttlichen Liebs-Nahrung oder Geist-geheimen Sacrament Christi erhelles.

XIII. Dergleichen Glückseeligkeit können auch wir theilhafftig / und zu einer Speiß GOttes werden / wann wir GOTT mit Teresa innbrünstig / ja eyfersüchtig / das ist / einzig und allein mit gantzen unzertheilten Hertzen lieben.

Eingang.

1. Ein tieff-sinnige Frag unter denen GOttes-Gelehrten ist / ob die allerhöchst- und heiligste / unzertheilte Dreyfaltigkeit eine Speiß geniesse / ob denen drey Göttlichen Personen ein Taffel zubereitet / und was etwan für Richten möchten aufgetragen und aufgesetzet / wer die Tisch-Diener / und ob auch sonsten jemand zu ihrer Gastery zugelassen werde? Auf dise / dem Ansehen nach wunder-seltzame Frag dienet mir zur Antwort mit Ja / ein Heil. Petrus Cellensis also schreibend: Mensa illa Trinitatis suos panes habet absconditos, vinum. semper novum, fercula æterna, & beata. Jene Tafel der allerheiligsten Dreyfaltigkeit ist allezeit versehen mit verborgenen Brod und mit neuem Wein / dessen Speisen seynd seelig und ewig / allein wird zu disem Göttlichen Panquet kein Truck-Säß oder Tafel-Diener zugelassen / ja so gar die Cherubin und Seraphim bleiben davon ausgeschlossen. Ministerium alicujus creaturæ non admittit, neque Cherubin, neque Seraphim. Und zwar darumb: Sibi invicem ministrant Pater Filio, Filius Patri, Pater & Flius Spiritui Sancto; & Spi-

Spiritus Sanctus Patri, & Filio. Pater Filio Generationem, Filius Patri Nativitatem, Spiritus Sanctus Patri & Filio processionem. Dann die drey Göttliche Persohnen bedienen selbsten aneinander/ der Vatter den Sohn/ der Sohn den Vatter / der Vatter und Sohn den Heil. Geist / der Heil. Geist den Vatter und Sohn / der Vatter gibt / und reichet dem Sohn die Gebährung / der Sohn dem Vatter die Geburth / der Heil. Geist dem Vatter und Sohn die Hervorgehung von beyden. Willst du endlich die Zahl und Gattungen der Speisen wissen: Fercula hujus Mensæ tot sunt, quot sedent ad Mensam, talia sunt, quales sunt, quorum est Mensa. Die Richten diser Göttlichen Mahlzeit seynd so viel / so viel deren Persohnen / so zu Tisch sitzen / und einerley Gattung mit denen / deren der Tisch ist. Kurtz davon zu reden / die Speiß und Nahrung der drey Göttlichen Persohnen / ist ihre Göttliche Natur / Essenz und Wesenheit selbsten / die sie aneinander von Ewigkeit her communiciren und mittheilen. Gestaltsam dann GOtt sein Ruh und Seeligkeit in sich selbsten / und in Betrachtung seines eigenen unendlichen Wesens hat / so wird solche Ænigmaticè, Schatten- und Geheimnuß-Weiß sein Speiß genannt; aber ein so wunderbarliche / verborgene und unbegreiffliche Speiß, daß diser kein pur-lauteres Geschöpff genies-sen oder theilhafftig werden kan. Ministerium alicujus creaturæ non admittitur, neque Cherubin, neque Seraphim. Dabey darff sich kein Mensch / ja so gar kein Engel einfinden / oder auch nur von fern sehen lassen. Lucifer / diser blitz-hoffärtige Geist hat besagter Göttlichen Frey-Tafel ein Gast seyn / nieder sitzen / und mitspeisen wollen / da er verlangt GOTT gleich zu seyn / fortè omnipotentiam Patris, Sapientiam Filii, Bonitatem Spiritûs Sancti Bestia illa voluit devorare. Vielleicht hat dise gefräßige Besti die Allmacht deß Vatters / die Weißheit deß Sohns / und die Güte deß Heil. Geistes verschlingen und auffressen wollen / ist aber als ein ungeladener und unangenehmer Gast aus der Himmlischen Tafel-Stuben in die höllische Wacht-Stuben verwiesen worden.

Petr. Cellen. lib. de pan. c. 1.

Idem. loc. cit.

II. So hat dann auch GOtt sein Speiß / und zu diser sein selbst eigenes Göttliches Wesen / welches ihn zwar ad intra, oder von innen einzig und allein ersättigen kan / nichts destoweniger suchet Er auch ad extra, das ist / von aussen sich zu speisen / oder vielmehr zu ergötzen an denen frommen / reinen / unschuldigen und heiligen Seelen / wie der allerreinisste Salomon in seinem Braut-Lied mit diſen wenigen Worten bezeuget: Qui pascitur inter Lilia, das schön Schneeweisse unbefleckte Lamm GOttes. Ob es schon an der Tafel der GOttheit unendlich und unaussprechlicher Weiß gespeiset und ersättiget wird / will es doch auch unter den Lilien weiden / das ist / unter den Lilien-weissen / keusch- und reinen / frommen und Gottsförchtigen Seelen sein Speiß und Nahrung / sein Freud und Ergötzlichkeit suchen / wie ein Mayländischer Ertz-Bischoff Ambrosius mit folgenden Worten bewähret: Nos in ore suo constituit, & meritorum nostrorum epulatur dapes, ac, si meremur, devorat, & nostri cibi suavitatibus delectatur; beatus, quem sapientia devoraverit. GOTT hat uns in seinen Mund genommen / und lasset ihm sehr wohl schmecken die Speisen unserer Verdiensten / ja wann wirs verdienen / so thut Er sich an der Süssigkeit unser Speisen dermassen ergötzen / daß Er uns endlich gar aufzehret / und verschlinget. Glückseelig jene Seel / die von der Göttlichen Weißheit verschlicket und verzehret wird. Als wolte Er sagen / wie Christophorus Avendagno, ein fürnehmer Prediger unsers Ordens noch mehr erleuteret: Beata illa anima, quæ ad eum sanctitatis gradum ascendit, qui dignam illam faciat, ut à DEO in communionis suæ Sacramentum eligatur. Seelig ist eine Seel / welche zu so grosser Staffel der Heiligkeit gelanget / daß sie verdiene von GOTT zum Sacrament seiner Göttlichen Liebs-Nahrung außerkiesen zu werden.

Cant. 2. v. 16.

S. Ambros. Serm. 18. in Ps. 118.

Avend. in coron. ant. Sanctuar. discur. 1. de S. Matr. n. 7.

III. Diſe Glückseeligkeit aber hat vor andern hundert und tausend Heiligen und außerwählten Seelen unser heilig- und Seraphische Jungfrau und Mutter Teresa gehabt / nach welcher / als einer sehr wohlgeschmacken Geistlichen Speiß die ewige Weißheit so heiß-hungerig / oder begierig gewesen / daß Er der Zeit nicht erwartet / biß daß ihm solche auf die Tafel der Glory vorgesetzt wurde / sondern auch noch auf Erden sich mehrmahlen mit ihr gespeiset / das ist / auf ein besondere Weiß in ihr ergötzet / sprechend: Deliciæ meæ esse cum filiis hominum, mein Freud ist mit den Menschen-Kindern / (unter diſen und vor vielen anderen aber mit Teresa,) zu seyn / dero heiliger Nahmen abgesetzter so viel heisset / als Ter-Esa, dreymahl gessen / als wäre sie von denen drey Göttlichen Persohnen nicht nur ein / sondern

Prov. 8. v. 31.

dreymahl / oder dreyfach / nemlich von der Allmacht deß Vatters / von der Weißheit deß Sohns / und von der Güte deß Heil. Geistes auffgezehret / und in dem Mund der GOttheit verschlungen worden. Dahero fragt ein Poët unsers Ordens:

Non est Esa semel, cur dicitur Esa ter Esa?

Teresa wird genennt dreymahl gefressen /
Warumb? sagt ihr behend die Ursach dessen.

Und gibt ihm selbst zur Antwort:

In promptu ratio est, propriis semel esa flagellis,
Est semel esa odiis, & semel igne Dei.

Scharff eignen Leibs-Züchtigung /
Spitz-bißige Neider-Zung /
Göttliches Liebs-Feur dabey /
Seynd Teresæ Fresser drey.

Starck hat an Teresa gezehret / sie abgemattet und außgemerglet der Eyffer der Bußfertigkeit / Verlaugnung und Abtödtung ihrer selbsten;

- - - Propriis semel esa flagellis.

Noch stärcker hat sie angegriffen / und an ihr unnachläßlich genagt und gebissen der Eyffer der so wohl teuffliſch- als Menschlichen Wiedersprechungen und Feindseeligkeiten.

- - - Est semel esa odiis.

Am allerstärckisten aber hat ihr zugesetzt / sie endlich gantz und gar aufgezehret und verschlungen / der Eyffer GOttes oder Göttliche Liebs-Eyffer.

- - - Et semel igne Dei.

Also zwar / daß sie sich mit dem Königlichen Propheten David rühmen und sagen könte: Zelus domus tuæ comedit me. *Psal. 68. v. 10.* **Der Eyffer deines Hauß O GOtt! hat mich verzehret.** Das ist / wie ein Heil. Bernardus Senensis glossiret: Zelans amor me comestibilem fecit. *S. Bernard. tom. 2. ser 54.* Die Eyfferende Lieb hat mich zur Speiß / und zwar zur Speiß GOttes gemacht. Ja / ja durch den Göttlichen Liebs-Eyffer ist unser Heil. Mutter Teresa von Jesu, gleichsam zu einer Göttlichen Liebs-Speiß / oder liebreichen Nahrung der drey Göttlichen Personen / befördert ist aber zu einem Geistgeheimen Sacrament Christi JEsu worden / wie folgende Red wird geben.

Unter unzahlbaren anderen Ehren-Titlen / welche der grosse GOTT Ihm selbsten aus dem unerschöpfflichen Abgrund seiner Göttlichen Weißheit geschöpffet hat / ist nicht der geringste / der glorreichiste Nam oder Titel eines Eyfferers; dann also redete einstens die Göttliche Majestät zu seinem getreuen Diener und Israelitischen Gesatz-Geber Moysen: Ego sum dominus Deus tuus fortis Zelotes. *Exod. 20. v. 5.* **Ich bin der HErr dein GOtt / ein Eyfriger.** Allwo der gottseelige Beda voller Verwunderung auffruffet: Usque ad zelum pervenit ejus amor. *Ven. Beda hic.* Also groß ist die Liebe GOttes gegen den Menschen / daß sie gar in einen übermeßigen Eyffer außbricht. Welcher nach Aussag unsers Englischen Lehrers Thomæ von Aquin nichts anders ist / als impetus amoris intensissimus impatiens consortii. *D. Thom. p. 2. q. 28. art 4.* Der allerhefftigiste Liebs-Gewalt / der keine Gesellschafft gedulden kan. Dergleichen Liebs-Eyffer aber hat der allwaltende GOTT gleich bey Anbegin der Menschlichen Erschaffung spühren lassen; Dann als er den Leib deß Menschens aus dem Laim der Erden gestalten wolte / hat er sich nach Meynung etlicher Schrifft-Steller zu diser Arbeit der Dienst der Engel gebrauchet / und disen befohlen / daß sie aus dem Erd-Klotzen einen Menschen bilden solten: Da es aber kommen zu dessen fürnehmeren imeren Theil / nemlich zu dem Hertzen / das ein Sitz / und gleichsam Werckstatt der Lieb seyn solte / hat er dessen Gestaltung nicht denen Engelen anvertrauet / sondern selbsten vorgenommen / nach Zeugnuß deß gecrönten Prophetens / da er psalliret: Qui finxit sigillatim corda eorum. *Benedictus Perer. l. 4. de creat. hom. v. 2. v. 7. q. 2. n. 63. fol. 130. col. 1.* **GOTT hab absonderlich** (das ist / mit grossem Fleiß) **die Hertzen der Menschen gebildet.** *Psal. 32. v. 15.* Allwo Sidonius Appollinaris liset: Mortalium cor manu fabricavit solus. *Sidon. hic.* Das Menschen Hertz hat GOtt allein ohne einzigen Mit-Consorten oder Gehülffen gebauet und gezimmeret; Aber warumb das? Hat er andere Glieder deß Menschlichen Leibs denen Englen zu formiren überlassen / warumb nicht auch das Hertz? Das hat sein innbrünstigster Liebs-Eyffer gemacht / antwortet ein gewisser Lehrer jetziger Zeit: Rationis diversitatem ex Dei zelotypia petendam existimo, eâ enim cordis & amoris tenetur Deus. *Moder. ap. Paol. in fest. Epiph.* Dann GOtt ist also beschaffen / daß Er allein verlangt das Hertz deß Menschens zu besitzen / und von disem allein / ohne ein-

eintzige Gesellschafft / geliebt zu werden. Gleiche Prob hat GOTT bey dem Werck seiner Menschwerdung und Erlösung deß Menschlichen Geschlechts gemacht. Dann diſe zu vollbringen hätte aus Verordnung GOttes endlich auch ein Engel die Menschliche Natur an sich nehmen können / allein wurde in der Göttlichen Rath-Stuben anderst beschlossen: GOTT / der den Menschen erschaffen / hat ihn auch in selbst-eigener Persohn erlösen wollen / so abermahl von einem hefftigen Liebs-Eyffer hergerühret / wie mich Hugo Victorinus lehret: Ne amorem divideres, idem tibi factus est creator & redemptor. Der dein Erschaffer war / ist auch zu deinem Erlöser worden / damit du nicht etwan dein Hertz zertheilteſt / und einen anderen Herrn erkenneſt und liebteſt für deinen Erschaffer / und wiederumb einen anderen für deinen Erlöser. Gebühret ihm dann auf alle Weiß der Nahmen Zelotes, den er Ihm selbsten geschöpffet / sprechend: Ego sum Dominus Deus tuus fortis Zelotes. **Ich bin der HERR / dein starcker GOTT / ein Eyfferer.**

Hugo Vict. l. 12.

V. Obwohlen nun GOTT / und beforderist der eingebohrne vermenschte Sohn GOttes Christus JEsus gegen allen Seelen einen unersättlichen Liebs-Eyffer traget / so hat er doch dergleichen noch mehr getragen / und im Werck erwiesen gegen unser heilige Seraphischen Jungfrauen und Mutter Teresa, da er meinem Geduncken nach von ihr mit dem Propheten Zacharia sagen könte: Zelatus sum Sion Zelo magno. **Ich hab umb die Stadt Sion / umb das Hertz Teresæ nicht nur mit grossem Eyffer geeyfferet / dergleichen Göttlichen Liebs-Eyffer aber auch hingegen und hinwiederumb von ihr / als seiner außerwählteſten Braut erfordert:** Dann allbekannt ist aus der so genannten Bulla Canonizationis oder Päbstlichen Beweißthumb der Heiligsprechung Teresæ, die Gregorius der XV. sichtbarliche Stadthalter Christi auf Erden hat ergehen lassen: Daß der Göttliche Seelen-Bräutigam sich einstens meiner H. Mutter nach empfangener H. Communion im Closter der Menschwerdung sichtbarlich gezeiget / mit seiner rechten Hand einen blutigen Creutz-Nagel dargereichet / sprechend: Sihe an diſen Nagel / der bedeutet / daß du von nun an meine Braut seyeſt / hinfüran wirſt du mein Ehr suchen / nicht nur als deines Erschaffers / Königs und GOTTes / sondern auch als deines Bräutigams: Deinceps ut vera sponsa meum Zelabis honorem; jam ipse sum totus tuus; & tu tota mea. Von jetzt an wirſt du als mein wahre Braut mein Ehr eifferen / von diſem Augenblick an bin ich gantz dein / und du gantz mein / allwo das Wörtlein totus gantz dein / und tota gantz mein / wohl zu beobachten seynd. Dann Christus JEsus hebte Teresam von Jesu, als sein allerliebste Despons / nicht nur mit halben / sondern mit gantzen Hertzen sprechend: Du biſt gantz mein / und verlangte hinwiderumb von ihr nicht mit halben / sondern mit gantzen unzertheilten Hertzen geliebt zu werden / und zwar nicht nur mit einer gemeinen Lieb / sondern mit der aller innbrünſtigiſten / welche endlich gar in eine Eyfersucht / die kein Gesellschafft an der Seiten geduldet / ausschlagt; Daherο sagt Er / & tu tota mea, und du gantz mein. Ferners / mein Ehr ist dein / und die dein ist mein / du wirſt hinfüran gleich wie ich dein / also du meine Ehr eyfferen; Liebte dann der Göttliche Liebs-Eyfferer Teresam alſo eyfferig und sonderlich / als wann kein anderes vernünfftiges Geschöpff im Himmel oder auf Erden zu finden / welches Liebens und Ehrens werth wäre / dann allein Teresa; Daherο hat er auch ein andersmahl zu ihr gesprochen: Si cœlum non creassem, propter te solam crearem. Hätte ich den Himmel nicht erschaffen / so wolte ich selchen annoch diſe Stund allein dir zu Lieb und zu gefallen erschaffen. Hier muß ich bekennen mit Hieronymo dem Bethlehemitiſchen Kirchen-Lehrer: Zelotypus est JEsus. JESUS ist einmahl Liebs-eyfferig / verlangte aber hingegen auch von ihr mit gleichem Liebs Eyffer und gantz allein geliebt zu werden / als wäre im Himmel und auf Erden auſſer Ihm kein eintziger anderer liebreicher Gegenwurff anzutreffen; Damit an ihr der Salomoniſche Ausspruch erfüllet wurde: Una est columba mea, perfecta mea. **Eine ist meine Täubin / meine Vollkommene / welches allein von derjenigen Seel kan gesagt werden / wie Hugo Victorinus erleuteret / daß ſie eine Täubin / und Vollkommene seye / quæ uni; summóque bono intendit.** Welche sich gantz und gar GOTT ergibt / diſen als das allerhöchſte Gut eintzig und allein suchet / liebet und ehret.

Ex Bull. Canonizationis Greg. XV.

Ex Orat. Noſt. Patr. Franciſ. à S. Maria tom. 1. lib. 2. cap. 44. n. 10.

S. Hiero. Ep. ad Euſtoch.

Cant. 6. v. 8.

Hugo Victor. hic.

VI. Nun aber so wolte dessen der gebenedeyte Welt-Heyland an seiner so geliebten Teresa einen Versuch thun/ nach Art und Gebrauch eines wahrhafften Liebhabers / der zwar von seiner Geliebsten nicht gern abgesondert ist/ nichts destoweniger ihre Gegen-Lieb und Treu zu bewähren und auszunehmen sich bißweilen hinter ein Spanische Wand oder Thür stellet und verbirget/ damit er von fern hören und sehen könne / was die Geliebte macht / wie sie sich in seiner Abwesenheit mit Worten und Gebärden verhaltet / und doch von ihr nicht gesehen oder gehört werde / ja er wird sich bißweilen anstellen / als habe er eine weite Reiß vor / als ziehe er in ein frembdes Land / nach wenig Stunden aber findet er sich wiederumb mit verwechsleten Kleideren in der Stadt ein / kommet unverhofft / oder gar verstohlner Weiß in das Hauß / zu sehen / wie es hergehe / also ist der Göttliche Liebs-Eyferer / Zelotypus est JESUS, mit Teresa verfahren / gleichwie in dem hohen Braut-Lied Salomonis verzeichnet: *Cant. 2. v. 9.* En ipse stat post parietem nostrum respiciens per fenestras, prospiciens per cancellos. **Siehe/ der Geliebte stehet hinter unserer Wand / sihet durch die Fenster/ und schauet durch die Gitter herein.** Ist wahr / hinter der Wand ist JESUS gestanden / und hat gleichsam durch ein Gitter von fern zugehört und zugesehen / wie sich Teresa verhalte / ob sie ihm in der Lieb getreu / und in dem Liebs-Eyfer beständig seye? ja sich also gegen ihr verhalten / als wäre Er verreiset / oder weiß nicht wie weit von ihr entfernet / da Er sie 20. gantzer Jahr innerlich mit Trückne deß Geists / und Trostlosigkeit / äusserlich mit schweren und schmertzlichen Kranckheiten hat heimgesucht und probiret / an disem doppeltem Creutz hangen / leyden und streiten lassen / und zwar wie Sacra Rituum Congregatio, in dem Römischen Brevier bezeuget: *Brev. Rom. in offic. fest. 2. Nott. 1. Oct.* Nullo refecta pabulo celestium earum consolationum, quibus solet etiam in terris Sanctitas abundare. Ohne eintzige Nahrung und Erquickung einer Himmlischen Vertröstung / an dergleichen die Heiligkeit auch auf Erden sonsten pflegt einen Uberfluß zu haben; da könte ihr Menschlischer Weiß Teresa gar leicht die Rechnung machen / als seye sie von ihrem Himmlischen Bräutigam gantz verlassen / oder aber auf eine Zeitlang vergessen: Allein war dises ein Fund oder Griffel seines Liebs-Eyffers / der sich auf solche Weiß der Treu und Beständigkeit seiner Geliebsten versichern / und eine Augenscheinliche Prob einnehmen wolte. Nun aber wie hat sich Teresa in der vermeinten Abwesenheit deß Geliebten verhalten? was hat sie geredt oder gethan? Ihr gewohnliche Sprach und steter Wunsch ware: Domine pati aut mori: **HERR / dir zu Lieb und zu Gefallen verlange ich nichts anders / als zu leyden oder zu sterben.** *Ibidem.* Dise treu- und standhaffte durch die Gedult im Creutz und Leyden bewehrte Lieb / anderer Liebs-Proben Kürtze halber zu geschweigen / hat ihrem Göttlichen Liebs-Eyferer dermassen wohlgefallen / daß Er sich ihr ein andermahl nach genossenen Tisch deß HErrens wiederumb sichtbarlich an die Seiten gestellet / ihre Hand genommen / und an sein allerheiligste Seiten getrucket / unter disen Trost- und liebreichisten Worten: Vides me hîc filia, quòd ego sim, vide mea vulnera, non es sine me. *Franc. de Rib. lib. 4. vit. cap. 10.* **Siehest du / O Tochter / daß ichs bin / schaue an meine Wunden / du bist nicht ohne mich.** Worauf in dem Göttlichen Hertzen der Liebs-Eyffer gegen Teresam von Zeit zu Zeit dergestalten gewachsen und zugenommen/ daß Er sie nach dem Wunsch der sehr Vielgeliebten / vor lauter Lieb gleichsam gefressen und aufgezehret hat: Denn frag ich noch einmahl:

Non est esa Semel, cur dicitur esa Ter-Esa?

Teresa wird genannt dreymahl gefressen /

Warumb? sagt ihr behend / die Ursach dessen:

So bekomm ich wiederumb zur Antwort:

In promptu ratio est, propriis semel esa flagellis,
Est semel esa odiis, & semel igne Dei.

Scharpff eignen Leibs-Züchtigung /
Spitz-bissige Neyder-Zung /
Göttliches Liebs-Feur darbey /
Seynd Teresæ- Fresser drey.

VII. Dann gleichwie die Lieb GOttes so weit kommen / daß sie neben vielen anderen Geistlichen Speisen / uns end-

endlich Christum selbsten zur Speiß vorgesetzt in dem hochwürdigsten Sacrament deß Altars / welches alle andere Speisen auf eine unendliche Weiß übertrifft / also gelangen etwelche reine Hertzen und unschuldige Seelen dahin / daß sie durch den Liebs-Eyffer / den GOTT zu ihnen / und sie zu GOTT tragen / zu einer GOTT wohlgefälliger und wohlgeschmacken Speiß / ja gleichsam zu einem Geist-geheimen Sacrament werden / mit welchem sich Christus JESUS mehrmahlen gleichsam speiset / oder liebreich erquicket / nach schon ergangenen Ausspruch deß Heil. Vatters Ambrosii: Nos in ore suo constituit, & meritorum nostrorum epulatur dapes, ac si meremur devorat. Die Lieb GOttes gegen uns ist so groß / daß Er uns gleichsam in seinen Mund nimmet / die Speisen unserer Verdiensten isset / und uns bißweilen / wann wirs anderst verdinen / wohl gar verschlinget / gleichwie vor vielen andern Teresa erfahren / und zu erfahren verdienet hat. Sie wuste nemlich gar wohl / daß daß Himmlische und Göttliche Sacrament / oder allerheiligste Altar-Gut dergestalten ein Speiß der Wanders-Leuth seye / die ausgespendet wird / wie die Catholische Kirchen bekennet:

S. M. Eccl. Ecce panis Angelorum
Factus cibus viatorum.

Concil. Trid. Da es doch zugleich verbliebe Sacrificium, ein Opffer / nach Zeugnuß Concilii Tridentini, und zwar Sacrificium incruentum, ein unblutiges Opffer / so zur ewigen Gedächtnuß deß blutigen Opffers angesehen ist / welches Christus der HErr auf dem Altar deß Creutzes zu Erlösung deß Menschlichen Geschlechts vollbracht hat: Ursach dessen wolte sie am allererstien zu einem GOtt wohlgefälligen Opffer / und zwar blutigen Schlacht- oder Brand-Opffer werden: Dann solte ich sie als ein sieben-Jährriges Kind auf ihrer angetrettenen Reiß nach Africam anschreyen / wohin / oder wo aus / O zartes Kind? Was ist dein Vorhaben / O Edles Blut? so würde sie mir zweiffels ohne mit dem Propheten Samuel antworten: Ad immolandum Domino veni, venite mecum, ut immolem. 1. Reg. 16. v. 5. Ich reise dahin willfährig mich selbsten dem HErren zu opfferen / kommet mit mir zum Opffer. Oder aber mit dem grossen Sitten-Lehrer Gregorio: Hæc sola digna retributio, cum amor amore, sanguis sanguine compensatur. Alsdann geschichet dem Liebs-Eyfer ein Genügen / wann Lieb mit Lieb / Blut mit Blut vergolten wird: Dergleichen bluriges Opffer aber verlangte von ihr der Göttliche Blut-Bräutigam nicht / sondern allein ein unblutiges; Martyrii palmam consecuta esset, also lasset sich vernehmen ein Römischer Papst Gregorius XV. nisi Virgineus Sponsus, perpetuo Virginei cordis holocausto delectatus, victimam hanc incruentam servasset. Ungezweiffelt hätte Teresa den Marter-Krantz erfochten / wann nicht der Himmlische Bräutigam mit dem immerwährenden Opffer ihres Jungfräulichen Hertzens sich ergötzend und vergnügend dises schon zubereite Brand- und Schlacht-Opffer / unblutig erhalten hätte. Und warumb das? Teresa will ihren Liebs-Eyffer zu zeigen und zu ersättigen / dem Göttlichen Liebs-Eyfferer Lieb mit Lieb / Blut mit Blut vergelten / durch Feur oder Schwerdt der peynlichsten Marter / von den grausamsten Tyrannen verzehret / verschlungen und aufgezehret werden / diser aber will nicht gestatten / daß dises so Edle Blut / dise so kostbare Speiß / dises so wohl-geschmacke Jungfrau-Bissel in den verruchten Rachen / unter die gottlose Zähn solcher reissenden Wölff gerathen solte / sondern erhaltet sein Braut beym Leben und unblutig / damit Er sich ferners mit ihr / als gleichsam seinem Sacrament speisen / als seiner Göttlichen Liebs-Nahrung ergötzen könte; zu welchem Ziel und End dann Teresa, nachdem ihr die Gelegenheit zum blutigen Opffer entzogen worden / sich aufs möglichst bemüßiget / auf ein andere unblutige Weiß ihrem Göttlichen Liebhaber und Himmlischen Seelen-Eyfferer geschlachtet und aufgeopfferet zu werden / und jederzeit sagen zu können: Zelus Domus tuæ comedit me, zelans amor me consumptibilem fecit; der Eyffer deines Hauß / O GOtt! hat mich verzehret / oder der Liebs-Eyffer hat mich zu einer Göttlichen Liebs-Speiß gemacht.

VIII.

Gleichwie das Himmlische hochwürdigste Sacrament deß Altars von dem allerweisesten Salomon ein Brod der Engel und süsses Manna oder Himmel-Brod genennt wird / omne delectamentum in se habens, & omnis saporis suavitatem, daß alle Erlustigung in sich hatte / und allerhand süssen Geschmack. Also war auch Teresa als ein Geist-geheimes Sacrament Christi / ein lebendiges Manna / Engel- Sapient. 16. c. v. 20.

und

und Himmel-Brod / welches allerhand süssen Geschmack / der sonsten in andern Heiligen zerstreuet gefunden wird / in sich behaltet / weil in ihr alle Tugenden gleichsam in die Wett blüheten / und sie in einer jedwederen so vollkommen war / als wann sie sich in derselben all ihr Lebenlang geübt hätte. Lobt dann mancher an denen H. Patriarchen und Alt-Vättern die grosse Gemeinschafft / so sie mit GOtt gehabt / als Abraham / Jacob / Moyses / welche aufs wenigst per transennam, wie die GOtts-Gelehrten reden / oder fürübergehender Weiß GOtt von Angesicht zu Angesicht gesehen / mit ihm vom Mund zu Mund geredt haben? so stelle ich disen an die Seiten / oder wohl gar vor / Teresam mein H. Mutter / die in der Freundschafft / Gemeinschafft und Bekantschafft mit GOtt also weit kommen / daß ihr Christus der HErr / bald so offt sie communiciret / in der Gestalt / wie Er Glorreich vom Todten erstanden / erschienen ist / den sie dah in all ihren Thun und Lassen mündlich um Rath gefragt / Er aber hat mit Teresa also liebreich und verträulich gehandlet / daß Er ihr einstens / da sie vor grosser Schwachheit nicht essen mögte / das Brod mit seinen gebenedeyten Händen gebrochen / und in den Mund gestecket / sprechend: Comede Filia, quia benè video, quòd multùm patiaris, sed cape animum, quia non possum minus facere. Iß liebe Tochter / dann ich sih gar wohl / daß du viel leydest / allein fasse Hertz / dann ich kan nicht anderst thun. Dergleichen Gnad keinem der alten Patriarchen wiederfahren ist; hat also Teresa, als ein lebendiges Manna oder Himel-Brod den süssen Geschmack der Patriarchen. Lasset ihm ein anderer gefallen an denen Propheten die vielfältig und wunderbarliche Erscheinungen der Engel / die Weissagung und Vorsehung der abwesend- und zukünfftigen Dingen / so weichet auch disen Teresa nicht / als für dessen hohen Geist die Menschliche Conversation und Ansprach weit zu schlecht war / massen ihr einstens Christus der HErr selbsten befohlen: Nolo post hæc cum hominibus converseris sed cum Angelis. Ich will nicht / daß du hinfüran mit denen Menschen / sondern mit denen Englen handlen und umbgehen solleſt: Das Zukünfftige aber hat sie nicht weniger / als das Gegenwärtige im Prophetischen Geist vorgesagt; absonderlich ein gantzes Jahr vorgewust den Tag deß seligen Abscheidens deß H. Petri von Alcantara, wie sie selbsten in ihrer Lebens-Verfassung schreibet / durch Göttliche Offenbahrung erkennet / daß ihr Schwester D. Maria de Cepeda deß jähen Todes sterben werde / deßwegen ihren Beicht-Vatter ermahnet / daß Er sie mit dem H. Sacrament versehen / und zur letzten Stund bereit machen solle. Wiederum vieler anderen Weissagungen zu geschweigen / einem Geistlichen ihres Ordens P. F. Mariano prophezeyet die Zeit ihres selbst eigenen allerseeligsten Hintritts / 8. gantzer Jahr / ehe und bevor diser geschehen ist. Gleich denen Propheten hat sie überaus viel verborgene Ding in dem Abgrund der Göttlichen Weißheit vorgesehen und vorgestellt / ist dann an ihr zu finden der süsse Geschmack der Propheten.

Ex Chron. Nost. loc. cit.

S. Ther. in relat. vit. c. 24.

Ex Act. Can. relat. 2. art. 22. §. 4. n. 2.

loc. cit. n. 8.

IX. Verwunderen sich andere ferners über den Eyffer der Apostel und grossen Durst / den sie gehabt die Seelen zu gewinnen / und die sündige Welt zu bekehren: So ertheilet der Röm. Kirchen-Rath in dem gewohnlichen Kirchen-Gebett Teresæ gleiches Lob / also schreibend: Angelicis dotata virtutibus, non tantùm propriam, sed publicam etiam salutem solicitâ charitate curavit. Sie habe mit Englischen Tugenden begabter nicht nur eigenes / sondern auch das allgemeine Heyl der Seelen und Wohlstand der Kirchen mit sorgfältiger Lieb und Apostolischen Eyfer bester massen zu befördern sich beflissen / hatte auch das Ansehen / als gedächte sie an nichts anders als an Closter-Stifften / Kirchen-bauen / Seelen gewinnen / Tag und Nacht betten und arbeiten / zu Wasser und zu Land herumb reisen / ihren Orden zu pflantzen und auszubreiten / ihre Ordens-Kinder zu vermehren / und so wohl in der neuen als alten Welt einzuführen / damit durch dise aller Orten der Ehr GOttes / und dem Heyl der Seelen gesteuret wurde. So verspühren wir dann an Teresa, als einem lebendigen Manna oder Himel-Brod auch den süssen Geschmack der Apostel. Suchen vielicht andere in ihr die Beständig- und Starckmüthigkeit der HH. Martyrer / so haben wir davon schon gehört / und müssen bekennen mit dem H. Vatter Hieronymo, Martyrium animo defuisse, non martyrio animi. Daß es ihr an den guten Willen nicht gemanglet / sondern allein an der Gelegenheit / ihr Gemüth war zur Marter bereit / die Marter aber für ihr Gemüth nicht zubereitet. Verlangen wir an ihr den lebhafften Glauben und eyfrige Glaubens-Bekanntnuß der HH. Beichtiger / so ist vorhin bekannt / daß sie einstens von einem Welt-Menschen ihres Hoch-Adelichen Stammen- Hauß und Herkommens halber fürwitzig befragt / nichts anders zur Antwort gegeben /

Brev. Rom. in Lect. 2. Noct. 15. Octob.

S. Hieron. in c. 20. de S. Jo. Evangel.

Eadem c. 27. vit.

ben/als mihi satis est, esse Filiam Ecclesiæ Catholicæ. Mir ist genug/ daß ich ein Tochter der Catholischen Kirchen bin/ und schämte mich unvergleichlich mehr eine einzige läßige Sünd begangen zu haben/ als wann ich von den allerverächtlichsten Menschen der gantzen Welt entsprossen wär. So ermanglet es dañ Teresæ eben so wenig an dem süssen Geschmack der Martyrer und Beichtiger.

X. Sollen endlich andere an Teresa erforderen oder erforschen die Keusch- und Reinigkeit der Jungfrauen/ so ist sie diß-falls nach dem Exempel der allerseeligsten Jungfrauen Maria Virgo singularis, ein besondere Jungfrau/ als welche nicht allein von Jugend auf einen steiffen Vorsatz der ewigen Keuschheit geschöpffet/ und disen in dem Ordens-Stand durch Ablegung der H. Profession bestättiget/ sondern auch einen natürlichen Haß und Widerwillen gegen allem dem/ so der Reinigkeit zuwider lauffet/ in ihr Jungfräuliches Hertz dergestalten eingepflantzet hatte/ daß sie von fleischlichen Gelüsten und Anfechtungen nicht das mindiste gewust/ wie sie selbsten ihren Geistlichen Kindern/ in dergleichen Materi umb Rath ersucht/ mehrmahlen bekennet: Deßwegen Roderiquez Alvarez, einer ihrer Beicht-Vätter/ deme sie ein General-Beicht gethan/ ein hochgelert- und Geistreicher Mann/ der Welt bekannt- und beliebten Gesellschafft JEsu/ einstens seine Augen-Spiegel/ deren er sich wegen seines Gesichts bediente/ in der Hand haltend/ zu denen Herumstehenden gesagt hat/ so wenig diese Augen-Gläser einen unreinen Gedancken haben/ oder haben können/ so wenig kan Teresa etwas Unlauteres empfinden. Welche besondere Freyheit nach Aussag Escobar de Mendoza allein der Mutter GOttes/ und dessen besonderen Nachfolgerin/ der H. Mutter Teresæ ist vorbehalten worden. So empfinden wir dann schließlich auch an ihr/ als einem lebendigen Manna und süssen Himmel-Brod/ als einem Geist-geheimen Sacrament Christi JEsu/ welches in sich begreifft omne delectamentum, & omne odoris suavitatem, alle Erlustigung und allerhand Wohlgeschmack/ den süssen Geschmack der HH. Jungfrauen/ als hätte von ihr der Poet gesungen:

Rodriq. Alv.

Escob. de Mend. in comment. Evangel.

Claudianus.

Quæ parguntur in omnes,
In te mixta fluunt, & quæ divisa Beatos
Efficiunt, collecta tenes.
Aller Tugend Gnaden Zahl/
Hast in dir verfast zumahl.

Deßwegen vielleicht ein Lieb-brinnender Seraphin mit einer feurigen Zünd-Ru-

then/ oder angeflammten Liebs-Pfeil/ als mit einer spitzigen Gabel/ nach der so süß/ und mit allerdenctlichen Wohlgeschmack begabten Speiß deß Therelianischen Hertzens gestochen/ einen Partickel davon angespiester mit sich getragen/ und als das allersüsseste Manna/ Enael- oder Himmel-Brod/ und Jungfräuliches Schlecker-Bissel der Göttlichen Majestät/ als ein Geist-geheimes Sacrament/ zu Ersättigung seines gegen ihr tragenden Liebs-Effers überbracht und aufgesetzet/ auf daß meine H. Mutter sagen könte: Zelus Domus tuæ, zelans amor me comestibilem fecit. Der Göttliche Liebs-Eyffer hat mich zur Göttlichen Liebs-Speiß gemacht.

XI. Das allergröste und wunderbarlichste Geheimnuß deß Himlisch- und Göttlichen Sacraments in dem allerhöchsten Altar. Gut aber bestehet in der so genandten Transsubstantiation, oder Verwandlung deß Brods und Weins in den H. Leib und das Heil. Blut Christi/ daß nemlich vermittelst deß Priesters/ als eines Werckzeugs durch die Wort der Consecration oder Wandlung die Substanz und Wesenheit deß Brods gantz aufhöre und nit mehr sey/ sondern in den wahren lebendigen Leib Christi verkehrt werde/ doch also/ daß die äusserliche Accidentien oder Gestalten verbleiben wie vorhero. Der Geschmack und der Geruch/ die Farb und Weisse/ die Form und Runde/ die Grösse und Schwere/ mit einem Wort: Accedit verbum ad elementum, & fit Sacramentum. Ist der wohlbekannte Spruch Augustini: Das Wort kommt zum Element/ und wird ein Sacrament/ also beruhet das meiste Geheimnuß deß irrdischen Sacraments Christi/ welches ich in Teresa verehre/ samt all ihrer Heiligkeit/ in dem/ daß sie durch ihren inbrünstigen Liebs-Eyfer nach und nach immerzu mehr und mehr von ihrem vorigen Wesen deß alten Adams und sündigen Menschens in das Wesen eines gantz neuen/ der nach GOtt erschaffen ist/ nemlich Christi seye gleichsam transsubstantiert und verwandlet worden/ dergestalten/ daß sie allein äusserlich die Accidentia oder zufällige Gestalt einer Teresæ von JEsu/ einer Carmelitanischen Closter-Frauen/ eines Weibs-Bilds behaltete/ unter disen/ und in der That selbsten aber ein anderer Christus wäre/ mit dem H. Apostel Paulo sprechen könnend: Vivo autem, jam non ego, vivit verò in me Christus. Ich lebe/ ja ich leb nit mehr/ sondern es lebt in mir Christus. Wie sie dañ in ihren Liebs-Seufftzeren dergleichen mit Liebs-Eyffer angeflammte Wort zum

S. August.

2. ad Gal. 20.

S. Teres. in suſp. amor.

öfteren wiederholet hat. Ich leb/und leb doch in mir nicht mehr. Und ich wills glauben/ weilen nach Lehr Augustini die Seel mehr lebt/ wo sie liebt/ als wo sie lebt/ endlich wohl gar in den Geliebten/ gleichwie die Speiß oder Nahrung/ in den/ der sie geniesset/ verkehret wird. Fragst du mich aber/wann/ oder wie diſe Transsubstantiation oder Verwandlung einer Wesenheit in die andere/ deß Hertzens Teresæ, in das Hertz JEsu geschehen? so antworte ich: Diſes seye geschehen/ da Er ihm diſe seine außerleßniſte Braut mit einem blutigen Paßion-Nagel/wie zum Eingang der Predig gemeldet/ vermählet hat/ unter diſen Liebs-Worten: Jam tota mea es, & ego totus tuus, jetzt biſt du gantz mein/ nicht nur einem Theil nach/ sondern gantz und gar/ mit Leib und Seel/ mit Gut und Blut/ ich aber bin hingegen auch gantz dein/ gantz nichts ausgenommen/mit Leib und Seel/ mit Fleiſch und Blut/ mit GOtt- und Menschheit. Diſe Wort/du biſt gantz mein/ und ich bin gantz dein/ waren gleichsam die Form der Consecration und Wandlung/welche Christus JEsus selbsten/ als der grosse Priester nach der Ordnung Melchiſedech, über Teresam seine liebſte Braut/ als ein lebendiges Engel- und Himmel-Brod ausgesprochen/und gleichsam gesprochen: Hoc est corpus meum, diſes iſt mein Leib/ mein Fleiſch und Blut/meine Seel und Hertz/ mein Leib und alles: Auf solche Weiß aber sie in sich verwandlet/ und zu seinem selbſt eignen hoch-beliebig und wohlgeſchmacken Geist-geheimen Sacrament gemacht hat. Accedit verbum ad elementum, & fit Sacramentum. Das Wort GOttes koñt zum Element/ und wird ein Sacrament der Göttlichen Liebs-Speiß/welches ihm GOtt/ unserem ungeſchickten Verstand nach zu reden/ gleichsam incorporiret und einverleibt.

Luc. 22. c. v. 19.

XII. Die Warheit diſes Geist-geheimen Sacraments/ und zwar der Transsubstantion oder Verwandlung Teresæ in JEsum/ und JEsu in Teresam zu bekräfftigen/berühre ich gantz kurtz/was ein Welſcher Author unſers Ordens Apollinaris à S. Cajetano benamſet/ von meiſner und seiner H. Mutter verzeichnet hat hinterlaſſen. Es gienge einſtens Teresa hoch ſchwanger mit lauter H. Gedancken und anmuthigſten Begierden/ wie ſie durch Reformirung oder Erneuerung ihres uralten Carmeliter-Ordens/ Stiffungen der Clöſter/und Vermehrung der Geiſtlichen/ der Höll und dem Teuffel einen Abbruch thun könte; da erſchien ihr der Himliſche Nazaräer in der Gestalt eines ausbündig ſchönen/liebſeelig/uñ hellglantzendẽ Kinds/tratte ihr gantz freundlich uñ freudenreich unter das Angeſicht/ und begehrte ihren Nahmen zu wiſſen/ worauf ſie mit groſſer Ehrenbiethigkeit geantwortet: Ich heiß Teresa von JEſu/ allein verlang ich auch deinen Nahmen zu wiſſen/widerſetzte Teresa, ſag mir doch/ ich bitt dich/allerſchönſt- und liebſtes Kind wie heiſſeſt du? außerleſene Seelen/ vernehmet eine unverhoffte und ſeithero unerhörte Antwort: das Kind eröffnet ſeinen Rosenfarben Mund/und ſagt: Ego ſum Jeſus de Teresa, ich bin JEſus von Teresa, worauf es wie ein Blitz aus ihren Augen verſchwunden. Was iſt das geredt? Teresa verlangt von dem Kind allein zu wiſſen wie es heiſſe/das Kind aber antwortete mit/ich heiß/ſondern erkläret noch darzu/wer es ſey/ſprechend: Ich bin JEſus/ und zwar mit dem Zunahmen von Teresa, ſeine unbefleckte Braut zu verſtändigen und zu verſicheren/daß/gleichwie er anjetzo mit ihr den Nahmen verwechslet/ alſo ſchon längſten/ das Hertz vertauſchet und das Ihrige durch mehrmahlige liebreiche Genieſſung/ als eines Geiſt-geheimen Sacraments in das Seinige verwandlet habe; alſo zwar/ daß ihm aus Liebs-Eyffer gedunckt/ Er ſeye nicht mehr JEſus von Nazareth/ ſondern JEſus von Teresa. Gleichwie ſie ſich ſchon lang nicht mehr Teresa von Ahumada und Cepeda, ſondern Teresa von JEſu zuſcheiben pflegte. Was Himmliſche Vertröſtung/ was Göttliche Ergötzung mein Heil. Mutter bey diſer nicht nur Nahmens/ ſondern auch Hertzens-Verwechslung und Verwandlung empfunden/ kan mit Gedancken nicht erſunnen/ viel weniger mit Worten ausgeſprochen werden; ſag dann allein/ und ruff noch einmahl mit Ambroſio: Beatus, quem ſapientia devoraverit: Seelig jener/den die Göttliche Weißheit verſchlinget. Das iſt: Beata illa anima, quæ ad eum ſtatûs gradum aſcendit, qui dignam illam faciat, ut à DEO in communionis ſuæ ſacramentum eligatur. Seelig jene Seel/ die einen ſo hohen Staffel der Heiligkeit erreicht/ daß ſie verdiene von GOtt zum Sacrament ſeiner Liebs-Nahrung auserkieſen zu werden/gleichwie Teresa auserkieſen zu werden verdienet hat: Beata illa anima, ſeelig jene Seel/ die mit diſer außerleßniſten Braut Chriſti ſagen kan: Zelus Domus tuæ comedit me, der Eyffer deines Hauß/ O GOTT/ hat mich verzehrt/das iſt/ Zelus amor me comeſtibilem fecit, dein Liebs-Eyffer hat mich zur Speiß/ und zwar zu deiner Göttlichen Liebs-Nahrung/zu deinem Geiſt-geheimen Sacrament gemacht.

P. Apollin. à S. Cajet. Carmel. in Noven. de S. Theref.

Die

Bernardus Serm. 71.

Diser Glückseeligkeit aber verlanget der allgütige GOTT uns alle und jede/ auch in diſem Thal der Zäher theilhafftig/ und gleichſam zu ſeinem Sacrament zu machen/ wie ein Hönig-flieſſender Lehrer Bernardus mit folgenden Worten zu verſtehen gibt: Dum paſcit, paſcitur, cibus ejus pœnitentia mea eſt, cibus ejus ſalus mea eſt, cibus ejus egò ipſe. Indem uns Chriſtus der HERR im Sacrament deß Altars ſpeiſet/ wird Er von uns geſpeiſet/ dann ſein Speiß iſt mein Buß/ ſein Speiß iſt mein Heyl/ ſein Speiß bin ich ſelbſten. Damit wir aber mit Thereſia verdienen von GOtt als ein wohlgeſchmacke Speiß verſchlungen/ ja in GOtt gleichſam verwandlet zu werden/ müſſen wir ihr in dem Göttlichen Liebs-Eyffer nachfolgen: Mutuo in amore certandum eſt: Alſo ermahnet uns Sidonius Apollinaris: quia cùm in cæteris rebus, tum fœditſimum eſt in amore ſuperari. Man muß der Lieb mit Gegen-Lieb begegnen/ und darinn tapffer ſtreitten/ dann gleichwie in andern Sachen ſchändlich iſt/ alſo iſt es am allerſchändlichſten in der Lieb überwunden zu werden. Wir müſſen GOtt nicht allein lieben/ ſondern/ weilen der Liebs-Eyffer kein Geſellſchafft leydet/ Zelotypia impatiens conſortii, alſo lieben/ daß wir deß Geliebten allein genieſſen wollen/ und mit der verliebten Sulamitin oder Geiſtlichen Braut deß Himmliſchen Salomonis/ ſagen können: Tenui eum, nec dimittam, donec introducam illum in Domum Matris meæ, in cubiculum genetricis meæ. Ich hab meinen Geliebten gehalten/ und werd ihn nicht entlaſſen/ biß ich ihn einführe in das Hauß meiner Mutter/ in die Schlaff-Kammer meiner Gebährerin. Mein/ warumb will ſie den Geliebten nicht entlaſſen auf offentlichen Gaſſen und Straſſen/ ſondern allein in dem Hauß ihrer Mutter/ in der Schlaff-Kammer ihrer Gebährerin? Diſen Zweiffel löſet gantz kurtz und gut auf ein gottſeeliger Abbt Gilliber-

Sidon. lib. 9. Epiſt. 11.

Cant. 3. v. 4.

tus: Novit illa, dilectum ſuum non poſſe foris integrè, ſed nec ſecurè quidem poſſideri, & quod durum eſt amanti, animum dimidiare cum Chriſto, & mundo, quòd durum, in dilectionis jura peregrinas admittere curas. Sie wuſte gar wohl/ daß der Geliebte von auſſen auf offenen Gaſſen und Straſſen unter der Menſchlichen Geſellſchafft/ und in dem allgemeinen Welt-Getümmel weder ſicher/ weder gantz und allein könne beſeſſen werden/ und daß es einem eyffrig-liebenden ſchwer falle/ das Gemüth mit Chriſto und der Welt zertheilen. Daß es ſchwer falle/ in die Liebs-Recht/ frembde Sorgen/ verſtehe Begierden und Anmuthungen/ einſchleichen laſſen. Deßwegen wolte ſie gantz billich ihren Geliebten halten/ und nicht entlaſſen/ biß ſie ihn eingeführet in das Hauß ihrer Mutter/ in die Schlaff-Kammer ihrer Gebährerin/ das iſt/ biß ſie als eine wahrhaffte Liebhäberin ſeiner Lieb und Gegenwart einzig und allein mit gantz unzertheilten Hertzen genieſſen könte. Folgen auch wir mit meiner Heil. und Seraphiſchen Mutter Tereſa Salumiti nach/ ſo werden wir uns mit beyden gleicher Glückſeeligkeit zu vertröſten haben/ und verdienen von dem Göttlichen Liebs-Eyfferer/ als ein Göttliche Liebs-Nahrung geeſſen und verzehret zu werden. Beatus, quem ſapientia devoraverit, O ſeelig und überſeelig jener/ den GOTT gleichſam in ſeinen Mund nimmt und verſchlinget/ hier zeitlich durch die Gnad/ dort ewiglich durch die Glory/

Gillibert. Abb. Serm. 11. in Cant.

A M E N.

Heiliges Erdreich/

Das ist:

Sechs und siebentzigste Lob- und Lehr-Red.

Am

Fest unser heilig- und Seraphischen Jungfrauen und Mutter Teresæ von Jesu.

Vorspruch.

Locus, in quo stas, terra sancta est.
Exod. 3. cap. v. 5.

Das Ort darauf du stehest / ist ein heiliges Erdreich.

Vorhaben.

Teresa ist nicht nur ihrem Nahmen nach / sondern in dem Werck selbsten ein gute / fruchtbare / ja heilige Erden / weilen sie gleich der Erden / absonderlich auf GOtt / durch das Vertrauen gegründet / die Farb der guten Erden / nemlich die Schwärtze der Demuth haltet / nasses und trocknes Wetter Göttlicher Vertröstungen und widrigen Verhängnussen gleichmüthig außdauret: Bey Lebs-Zeiten durch ihre Ordens-Reformation viel gefruchtet hat / und annoch fruchtet nach ihrem Tod / durch Außspendung und Gebrauch ihrer Heil. Grab-Erden / oder deß so genannten Teresæ-Pulvers. Weßwegen wir sie als ein heiliges Erdreich möglichstens lieben und ehren sollen.

Innhalt.

I. Der Mensch und die Erden seynd zwey nächst Verwandte.
II. Gleichwie es gut und böse Erden gibt / also wird zwischen den Menschen ein Unterschied gefunden
III. Teresa aber war ein gute gesegnete / fruchtbare und heilige Erden / wie ihr Nam mit sich bringt.
IV. Die Erden ist mehr dann andere Geschöpff auf die Fürsichtigkeit GOttes gegründet.
V. Also hat sich Teresa in allen vorfallenden Begebenheiten einzig und allein auf GOtt gesteuret.
VI. Die schwartze Erden wird für die beste gehalten / und also hat die

Erden in ihrer ersten Erschaffung hergesehen.

VII. Wird aber durch die schwarze Farb der guten Erden die tiefste Demuth Teresæ bedeutet / so ihr steiffister Grund war.

VIII. Die schwarze Erden wird für die beste geschätzet / weilen sie nasses und trucknes Wetter am besten außdauren kan / darumb einen jederzeit gleichmüthigen Menschen bedeutet / wie Teresa war.

IX. Die GOtt lange Zeit mit grosser Trückne deß Leibs und der Seelen heimgesucht / jederzeit aber geduldig und wohlvergnügt befunden hat.

X. Darauf mit der Nässe seiner Göttlichen Gnaden und Himmlischen Vertröstungen mehr überschwemmet als begossen / aber auch ohne mindisten Nachtheil ihrer Seelen.

XI. Die Erden müste gleich nach ihrer Schöpffung Früchte tragen / aber nicht aus eigenen Kräften / sondern mit Beystand GOttes.

XII. Also müste Teresa nach ihrer Beruffung zum Carmeliter Orden / durch dessen Reformirung ein fruchtbare geistliche Mutter abgeben / aber durch besondere Hülff und Seegen GOttes.

XIII. Die Erden deß gelobten Lands wird Terra sancta, ein heiliges Erdreich genennet / und als an solches verehrt / weilen sie so wohl im Alten Testament von GOtt / als im Neuen von dem vermenschten Sohn GOTTes / durch dessen leibliche Gegenwart beforderist durch sein Heil. Begräbnuß vielfältig ist geheiliget worden.

XIV. Dergleichen Heiligkeit und Heylwürckende Krafft / hat von dem beerdigten und annoch unverwesenen Leib Teresæ / die Grab-Erden / insgemein das Teresæ-Pulver genannt / an sich gezogen / welches dann von unterschiedlichen Patienten sehr nutzlich gebraucht wird.

XV. Gleich wie neben vielen anderen Anna Pasqualina erfahren / die durch dessen Gebrauch und sichtbarliche Erscheinung Teresæ von einem sehr gefährlichen Zustand augenblicklich ist befreyet worden.

XVI. Sollen dann nicht nur die Grab-Erden Teresæ, sondern sie selbsten / als eine beseelte heilige Erden ehren und lieben / ja als unser allgemeine geistliche Gnaden Mutter / mit den Lefftzen der Andacht küssen / auf daß wir einstens umb so viel sicherer das Reich der Himmel erlangen.

Eingang.

I. Zwey nächst Verwante / und beste Bekante / seynd der Mensch und die Erden. Das Wörtel homo, welches so viel heisset / als ein Mensch / derivatur ab humo, sagen die Lateiner / wird hergenommen von der Erden / dann betrachten wir den ersten Ursprung und Anfang deß Menschens / so ist solcher die Erden. Formavit igitur Dominus Deus hominem de limo terræ, sagt Moyses: GOtt hat den Menschen von der Erden gestaltet. Erwegen wir deß Menschens Fortgang oder Auffenthalt / so ist diser abermahl die Erden. Incola ego sum in terra. Also bekennet der Königliche Prophet David von sich selbsten: Ich bin ein Inwohner auf Erden. Sehen wir an deß Menschens End und Untergang / so ist auch diser die Erden / nach dem Ausspruch der Göttlichen Weißheit selbsten: Donec revertaris in terram, de qua sumptus es. Du O Mensch bist Erden / und wirst widerumb in die Erden zu ruck kehren. *Genes. 3. v. 19.*

II. Nun aber so ist zwischen ein und dem anderen Erdreich ein grosser Unterschied / ja die Erden sihet ihr selbsten nicht allezeit und aller Orten gleich. Sintemahlen sie von Anbegin / und ihrer ersten Erschaffung nach / sehr gut war / nach Zeugnuß eines H. Andreæ Cretensis, da er also schreibet: Ex terra virginea, & incorrupta lutum formavit in Damasco. GOtt hatt auf dem Damascenischen Feld von einer Jungfräulichen unbefleckten Erden einen Laim-Klotzen genommen / und aus disem unsern Erst-Vatter Adam gekünstlet / nachdem aber diser durch Ubertrettung deß Göttlichen Gebotts / und Genuß der verbottenen Speiß / die erste Unschuld und ursprüngliche Gerech-

S. Andreas Creten. in Genes.

rechtigkeit für sich und die gantze Menschliche Nachkommenschafft verschertzet und verlohren / hat sich die Erden sambt der gantzen Natur gleichsam verändert / ihre gute Unschuld und Heiligkeit abgelegt / eine böse Natur an sich genommen / bey GOTT einen ewigen Fluch verdienet / welcher im Buch der Geschöpff also lautet: Maledicta terra in opere tuo &c. **Verflucht sey die Erden in deinem Werck / mit vieler Arbeit sollest du dein Speiß von ihr haben / die soll dir Dörner und Distel tragen / und du sollest das Kraut der Erden essen / im Schweiß deines Angesichts sollest du das Brod essen / biß du wiederkehrest zu der Erden davon du genommen bist.** Eben dergleichen Unterschied ereignet sich zwischen uns Menschen / ein jedweederer zwar kan ein Erden benamset werden / also lehret ein bewehrter Scribent / aber nicht ein jeder verglichen mit jener gut und unschuldig / Jungfräulich und unbemackleten Erden / aus welcher der grosse GOtt den ersten Menschen geschöpffet hat / sondern man kan leider von unzahlbar vielen lasterhafften und gottlosen Adams-Kindern sagen: Maledicta terra. **O ein verfluchtes Erdreich / welches nichts als Distel und Dörner der Sünd und Missethaten hervor bringt.** Aber

Gen. 3. v. 17.

Hokot lect. 5.

III. **Hochwerthiste Zuhörer / seyen sie wohlgemuthet und getröstet:** dann ich sihe anheut mit dem Israelitischē Gesatz-Geber Moyse ein grosses Spectacul vor meinen Augen / welches uns die Catholische Kirchen zu beschauen vorgestellet. Was da? Videbat, also redet der Göttliche Text von Moyse: Quòd rubus arderet, & non combureretur. **Er sahe / daß der Busch branne / und nicht verbrandte;** dahero sprach Moyses: Vadam & videbo visionem hanc magnam. **Ich will hingehen und besehen das grosse Gesicht / warumb der Busch nicht verbrandt werde.** Als aber **der HErr sahe / daß er fort gieng zu beschauen / rufft er ihm mitten aus dem Busch zu:** Ne appropies huc, solve calceamentum de pedibus tuis, locus enim, in quo stas, terra sancta est. **Komme nicht näher herzu / löse die Schuh auf von deinen Füssen / dann das Ort / darauf du stehest / ist ein heiliges Erdreich.** Ich weiß zwar wohl / das durch dises heilige Erdreich ein Heil. Vincentius Ferrerius, und andere HH. Väter / bald die übergebenedeytiste Mutter GOttes Mariam / bald dero glorwürdigiste Gebährerin die Heil. Mutter Annam verstehen / allein seye mir heut verlaubt / meiner heilig- und Seraphischen Jungfrauen und Mutter Teresiæ, den Nahmen eines heiligen Erdreichs zu schöpffen / und als einen bestverdienten Ehren-Titul beyzulegen / als welche vorhin die Erden gleichsam auf dem Rucken ihres Nahmens tragt: Dann sprich ich disen etwas härters aus / mit Beysetzung eines eintzigen r. Terresa, so heisset der Nahm Terresa so viel als terra es, du bist ein Erden. Muß bekennen / hochheilige Mutter Terresa, terra es, du bist ein Erden / welche aber nicht gleich der Damascenischen Erden / aus dero Schoos der Mensch hervor geschloffen / von GOtt ist verflucht / sondern mit geistlicher Fruchtbarkeit gesegnet und gnädiglich angesehen worden. Terresa, terra es. Du bist ein Erden. **Welche aber nicht mit Distel und Dörner der Sünden und Unvollkommenheit / sondern mit schönsten Blumen der Tugenden und heylsambsten Kräutern der guten Wercken besäet und angefüllet ist.** Terresa, terra es. **Du bist ein Erden / welche aber niemahlen von einer schweren Sünd geschwächet oder beflecket worden / sondern allzeit rein / und Jungfräulich / unschuldig und heilig gewesen / und verblieben ist / nach unwidersprechlicher Zeugnuß deß grossen Buß-Spiegels / oder Heil. Petri von Alcantara, der zu sagen pflegte:** Teresa gehöre unter die Zahl derjenigen Heiligen / Teresiæ animum esse unum ex his, qui in universo terrarum orbe eximiâ Sanctitate splenderent. Welche in den weitschichtigen Erdgezirck mit ungemeiner vortrefflicher Heiligkeit geleuchtet. Weilen dann euer Lieb und Andacht zweiffels ohne heut hieher kommen seynd / an meiner Heil. Mutter Teresa, als einem in Göttlichen Liebs-Feuer brinnend / und nicht verbrinnenden Buschen / ein grosses Schau-Spiel zu sehen / sprechend: Ibo, & videbo visionem hanc grandem. Ein grosses Mirackel / welches der HErr an Teresa nach Außdeutung ihres Nahmens / welcher verdolmetschet wird Miraculum, ein Welt-Wunder gemacht hat / als ruff ich ihnen / gleich wie einstens GOtt Moysi zu: Ne appropies huc, solve calceamentum de pedibus tuis, locus enim, in quo stas, terra sancta est. **Komme nicht näher herzu / löse die Schuh von deinen Füssen / dann das Ort / darauf du stehest / will sagen Teresa, welche**

Exod. 3. v. 2.

v. 3.

v. 4.

v. 5.

S. Vinc. Ferrer. 2. de nat. Virg.

S. Petr. Alc. in Canoniz. M. Teres. lat. 2. art. §. 1. num.

du an diſem Heil. Ort/ und Tempel GOttes verehreſt/ iſt ein heiliges Erdreich.

IV. Wann man kurtz umb wiſſen will die Güte und Beſchaffenheit eines Erdreichs/ ſo muß man die vorgeſchriebene Regel Dionyſii Uticenſis beobachten/ der alſo ſchreibet: Oportet ex profundo terram ſcrutari. Das erſte und fürnehmſte ſo an einer Erden zu erforſchen/ iſt der Grund/ dann vielmahlen ſihet das Erdreich von auſſen und oben weit anderſt her/ als es von innen und unden beſtellet iſt. Verlangen wir dann die Güte und Beſchaffenheit meiner geiſtlich und lebendigen Tereſianiſchen Erden zu wiſſen/ und vollkommen zu erkennen/ oportet ex profundo terram ſcrutari, ſo müſſen wir auf den Grund ihrer Tugend und Heiligkeit am allererſten die Augen deß Gemüths ſchlagen. Was iſt nun diſes für ein Grund? Der Königliche Prophet David gibt GOTT in ſeinem Pſalter-Buch folgendes Lob: Qui fundaſti terram ſuper ſtabilitatem ſuam. **Du O HErr! haſt die Erden auf ihre Steiffe gegründet.** Diſen Grund aber ergründet und entdecket am allerbeſten ein Heil. Martyrer Juſtinus, alſo lehrend: Suſtinent cœlum aquæ, aquas terra, terram divinus nutus. All erſchaffenes Weſen hat ſein gewiſſe Grund-Veſte/ die Himmel gründen ſich auf die Wäſſer/ die Wäſſer ſteuren ſich auf die Erden/ die Erden aber ſteiffet ſich auf den Göttlichen Augen-Wanck. Die Erden allein hat keinen eigenen/ oder anderen Grund/ als eintzig und allein GOtt/ als welcher ſie/ nach Auſſag deß Heil. Kirchen-Vatters Ambroſii, in den Grund ſeines Willens einſchlieſſet. Et fundamento ſuæ voluntatis continet, quia in manu ejus ſunt omnes fines terræ. Allermaſſen in ſeiner allwaltenden/ und erhaltenden Hand alle Gräntzen oder End der Erden ruhen.

V. Solte ich nur Tereſam meine H. Mutter fragen/ auf was ſie ſich in all ihren Thun und Laſſen ſteiffe und gründe? ſo wurde ſie mir/ als eine gut geiſtlich und beſeelte Erden antworten/ auf nichts anders/ dann auf GOtt/ und deſſen Göttlichen Augen-Wanck. Suſtinet terram divinus nutus. Dann ihre Wort/ in Erzehlung ihres ſelbſteigenen Lebens lauten alſo: Omnia mihi deſint, mi Domine, & ſi tu mihi non deſis, ego tibi minimè deero &c. mangle mir alles mein HERR/ wann nur du mir nicht mangleſt/ ſo will ich dir auch nicht manglen. Alle gelehrte Männer ſtehen wider mich auf/ alle Creaturen verfolgen mich/ die böſe Geiſter ſelbſten plagen mich/ wann allein du O HErr mir zu gegen biſt/ ſo bin ich vergnügt; dann ich hab die Erfahrnuß/ was groſſen Gewinn diejenige davon getragen/ welche auf dich allein hoffen. Hat auch diſes ihr eintziges ſteiff und unbewegliches Vertrauen auf GOtt als die allerbeſte Grund-Veſte mehrmahlen im Werck erwieſen/ abſonderlich (und aus vielen Kürtze halber nur einer Begebenheit zu gedencken) als ſie von Abula nach Salmanticam zur Cloſter-Stifftung reiſete/ und bey eytler ſtockfinſtern Nacht zu einem Fluß oder reiſſenden Waſſer kommete/ durch welches ſie mit ihren Geſellinen nothwendig paſſiren muſte: da waren alle erſchrocken/ verzagt/ und getrauete ihr keine einen Schritt weiter zu thun; allein Tereſa in GOtt durch das Vertrauen gegründet/ ſprach behertzt und Heldenmüthig: Tranſite, & Deum orate. Gehet durch/ und bittet GOtt. War auch die allererſte/ welche den gefährlichen Weg hat angetretten. Alſobald aber iſt von fern eine hellbrinnende Fackel geſehen worden/ welche ihnen ſo lang hat vorgeleuchtet/ biß daß ſie alle glücklich durchkommen/ und diſer augenſcheinlicher Gefahr entgangen ſeynd. Alſo wohl/ alſo recht: Die Himmel ſteuffen ſich auf die Wäſſer/ die Wäſſer ſteuren ſich auf die Erden/ die Erden aber/ und mit diſer Tereſa gründet ſich auf GOtt/ richtet ſich in allen nach deſſen liebreichiſte Augen-Wanck/ nach deſſen vätterlichen Schickung und Anordnung/ iſt alſo ein wohlgegründete Erden. Terra es, qui fundaſti terram ſuper ſtabilitatem ſuam. Der Grund iſt gut und heilig/ dann auf GOtt getrauet/ iſt wohl gebauet. So muß dann auch die Erden ſelbſten gut und heilig ſeyn. Ja/ ja/ Locus in quo ſtas, terra ſancta eſt. Das Ort darauf du ſteheſt/ oder vielmehr Tereſa, die du an diſem Ort beſucheſt/ an ihrem heutigen Ehren-Feſt verehreſt/ iſt ein heiliges Erdreich.

Ex Act. Canonizat. Relat. 2. art. 4. n. 3.

VI. Nach Erfahrung deß Grunds/ wollen wir die Farb und Geſtalt diſer geiſtlich und beſeelten Tereſianiſchen Erden beſichtigen. Wie ſihet ſie her? oder wie ſolt eine gute Erden herſehen? Obbemeldter Author Dionyſius Uticenſis unterweiſet uns diß falls abermahl/ und ſagt: Optimum ſolum terra nigra eſt, & præ omnibus laudatur. Die ſchwartze Erden iſt der beſte Grund/ und wird vor allen andern gelobt. Was das Erdreich gleich nach ihrer erſten Erſchaffung für ein

Dionyſ. Utic. lib. 2. cap. 8.

Farb

Farb oder Ansehen gehabt / entwirffet mit wenig Worten der Göttliche Geschicht-Schreiber Moyses / sprechend:

Gen. 1. v. 2. Terra autem erat inanis & vacua, & tenebræ erant super faciem abyssi. **Die Erden war ungestalt und öd / oder leer / und Finsternuß war über den Abgrund.** *Sept. Inter.* Die 70. Dolmetsch lesen: Terra erat invisibilis, & incomposita. Die Erden war unsichtbar und ungeordnet. *Aquila hic.* Aquila übersetzet: Terra erat vanitas & nihilum. Die Erden war Eytelkeit und nichts. Und steurten sich zweiffels ohne die Schrifft-Steller auf die Wort beyder Propheten Jeremiæ

Jerem. 4. 23. und Job: Jeremiæ, da er sagt: Aspexi terram, & ecce vacua erat, & nihili. **Ich hab die Erden angesehen / und sie war leer und nichts.** Job aber redet also: Appendit terram super nihilum *Job. 26. v. 7.* **GOtt hat die Erden über nichts auffgehanget.** Disem nach war die Erden ihrer ersten Farb und Gestalt nach / schwartz / finster und dunckel / ungeordnet und unsichtbar / ja gleichsam nichts. Durch die schwartze Farb der Erden aber / verstehet ein H. *Richard à S. Laur. lib. 1. de laud. Virg.* Richardus à S. Laurentio, die Tugend der Demuth / da er zum Lob der Jungfräulichen Göttlichen Kinds-Mutter also schreibet: Hæc est terra appensa super nihilum per humilitatem. **Die Mutter GOttes ist ein gute schwartze Erden / welche GOtt über das nichts der Demuth auffgehenget hat.**

VII. Eben dergleichen getraue ich mir anheut von Teresia, als einer Jungfräulichen Mutter vieler geistlichen Kinder zusagen / allermassen sie ausser ihr nichts dann der Welt Eytelkeit / inner ihr aber ihre selbst eigene Mängel und Unvollkommenheiten immerzu betrachtet / sich / obwohl unschuldige / für *Ex Act. Canonizat. rela. 2. art. 15. n. 1.* die allergröste Sünderin gehalten und außgeruffen / ja gewunschen hat / aller Sinn beraubt zu seyn / damit sie ein so grossen Greuel und Wust an ihr selbsten nicht ansehen dörffte. Auf solche Weiß / terra erat inanis, & vacua, war die Erden / nemlich Teresa in ihren Augen durch Verdemüthigung / Geringschätzung und Verkleinerung ihrer selbsten / leer und ungestalt. *Loc. cit. n. 2.* Ihren Beicht-Vättern hat sie nach Möglichkeit verbotten oder vielmehr sie instandigist gebetten / daß sie ihre von GOtt empfangene grosse Gnaden / als da seynd Verzuckungen / Erscheinungen und Offenbahrungen sollen auffs geheimbst halten / hingegen aber völlige Verlaub ertheilet / alle ihre Beichten und gebeichtete Sünden jedermännigklich zu offenbahren / und auch offentlich zuverkündigen / damit die / so von ihr einen guten Wohn hätten / solchen veränderten und ablegten; Disem nach / tenebræ erant super faciem abyssi, war die Erden / das ist / Teresa durch möglichiste Vertuschung und Geheimhaltung deß Glantzes ihrer Heiligkeit gleichsam mit Finsternuß bedeckt. Wann etwan an einem Ort der Ruff ihrer Heiligkeit ist außgebrochen / verlangte sie gleich an ein anders / wo sie noch unbekannt wär / verschickt zu werden / damit sie alldorten von aller Menschlichen Verehrung und Hochschätzung befreyet wär / als ein unsichtbare / ungeordnete / nichtige Erden. Terra erat invisibilis, & incomposita, terra erat vanitas & nihilum. Ja gleich wie die Erden das allerunterste Element ist / das sich von jederman mit Füssen tretten lasset / und eben darumb terra genennt wird / à tero, teris, quia teritur, weilen sie mit Füssen betretten / und vielfältig betretten wird. Wie Ilidorus beobachtet: Ursach dessen / die Tugend der Demuth Sinnbildet / wie mich Hugo Cardinalis lehret. Also war mein Heil. Mutter Teresa in ihrem selbst eigenen Sinn und Gedancken die allerverächtlichst / mithin allerunterst und unterthänigst / tieffest und demüthigiste Creatur auf Erden / als welche auch in denen von ihr gestiffteten Clösteren auf keine Weiß eine Stiffterin wolte genennet werden / kein Oberin abgeben / sondern sich allen / auch denen Mindisten unterwerffen / nicht nur Geistlich- sondern auch Weltlichen unter die Füß legen / ja wohl gar als eine rechtschaffene / gut demüthige Erden mit Füssen tretten lassen / so ihr auch treulich zu Theil worden. Einstens zwar / da ihr in der Kirchen unter weender H. Meß ein boßhafft-zorniges Weibsbild einen alten zerrissenen Schuh l. v. in das Angesicht nicht ohne Verletzung geworffen. Ein andersmahl aber / da sie eine eben dergleichen ergiffte Höll-Furi über ein höltzerne Brucken in ein stinckende Lachen oder Koth-Pfützen mit Verwüstung ihres Habits und gantzen Leibs hat hinal gestossen / welches Werffen und Stossen / Schlagen und Tretten Teresa als ein ihrem Gedancken nach nichts werthe Erden / die GOtt über das Nichts der Demuth auffgehenget / für bekannt angenommen. Hæc est terra appensa super nihilum per humilitatem. Sich vielleicht noch rühmend / mit der geistlichen Braut deß Himmlischen Salomonis: Nigra sum sed formosa. **Ich bin schwartz vor den Menschen / aber zierlich vor GOtt.**

Ibidem *Hugo in* *Loc. cit.* *Cant. 1.*

GOtt. Die schwartze Farb der Demuth / so die eigenthumliche Farb einer guten Erden ist / optimum solum terra nigra est; hat Teresa aufs beste und beständigste gehalten/und im Werck bewiesen/daß sie ein gute ja allerbeste Erden seye/weilen sie die rechte Farb hat. Locus in quo stas, terra sancta est. Einmahl und noch einmahl ist das Ort wo du stehest/ Teresa, die du allhier verehrest/ ein gutes/ ja allerbestes heiliges Erdreich).

VIII. Warumb aber die schwartze Erden die beste seyn solt/ gibt schon mehr angeregter Dionysius Uticensis folgende Ursach: Nam & imbres, & siccitatem fert. Dann es kan den Regen und Sonnenschein/Nässe und Trückne am besten tragen und außdauren / gut und böse Witterung giltet ihr alles gleich; dergleichen gute / daurhaffte schwartze Erden wird auf dem Berg Lilibæo gefunden / Pelonia genannt/ wie Solinus erzehlet / von diser wunderbarlichen Eigenschafft: Quòd neq; in humido in lutum diluatur, neque fatiscat in vagum pulverem siccitate. Daß sie weder in der Nässe zu Koth/ weder in der Trückne zu Staub werde. Bedeutet also einen beständig und dauerhafften Menschen/ der sich in das nasse und truckene Wetter/ in Freud und Leyd / in Gutes und Böses / in Glück und Unglück zu schicken/ und alles mit gleichständiger Großmüthigkeit zu übertragen weißt. Von dergleichen der Hönigfliessende Lehrer Bernardus disen Auspruch gemacht: Si in prosperis non extolleris, neque in adversis deprimeris, sed eandem animi constantiam, tenoremque tenueris, eris quandam æternitatis tenens imaginem. Zu Teutsch also: Wer sich vom Wohlstand nicht erheben/ und vom Ubelstand nicht unterdrucken lasset / sondern allezeit gleichlautende Gemüths-Beständigkeit haltet/ der hat an ihm / und tragt herumb ein lebendige Bildnuß der unveränderlichen Ewigkeit. Aber wo werden wir anjetzo eine solche gute/ schwartze/ in der Nässe und Trückne ihrer selbsten / allezeit gleichsehende Erden/ die im guten und besten Wetter weder zu Staub noch zu Koth wird/ antreffen? Antwort: Nicht nur auf dem Berg Lilibæo, sondern auch auf dem Berg Carmelo, an der außerlesnisten Zierd deß Carmel-Bergs und Stifterin deß reformirten Carmeliter-Ordens / unser Heil. Mutter Teresæ, sintemahlen dise & imbres, & siccitatem fert. Naß und trucknes Wet-

Dionys. Utic. loc. cit.

S. Bernard.

ter ohne eintzigen Schaden außdauren kan. Ich gib die Prob beyder.

IX. Anfänglich zwar hat das truckne Wetter bey ihr sehr lang angehalten/ indem es geheissen/ gleichwie bey erster Erschaffung der Erden: Congregentur aquæ in locum unum, & appareat arida. Die Wässer werden versammlet an einem Ort/und es erscheine das Trockne. Die Gnaden-Wässer/ die innerlich und äusserlich / geistlich und leiblich / himmlisch und irrdisch/ Göttlich und Menschliche Vertröstungen/ wurden auf eine Zeit von Terela abgesönderet und abgetheilet/und sie erschien als ein trockenes Erdreich ohne Wasser / alldieweilen GOtt die äusserliche Erden ihres Leibs 40. gantzer Jahr lang durch allerhand erdenckliche schwere Kranckheiten und Zuständ dermassen außgespehret und außgetrücknet/ daß sie nach eigner Bekanntnuß keinen Tag ohne Schmertzen gehabt / keine Stund lang den Safft einer völligen Gesundheit genossen hat. Zu diser äusserlichen Trückne ihres gequälten Leibs hat geschlagen die innerliche Trückne ihrer Seelen / da sie bey die 20. Jahr lang gedunckte/ von GOtt gantz verlassen zu seyn. Waren also alle Gnaden-Wasser lange Zeit von Teresa gleichsam abgeschnitten: Und / & appareat arida, und erschien an ihr nichts/ als ein strohdürres und brosentrucknes Erdreich. Aber wie schickte sich Teresa in dises truckne Wetter/ hat dise/ so lang anhaltende innerlich uñ äusserliche Trückne deß Leibs und der Seelen bey ihr keinen Staub der Ungedult oder Unwillens/ keine Zaghafftigkeit oder Kleinmüthigkeit erwecket? nicht im Geringsten. Omnia admirabili, ac incredibili patientia pertulit: Also lise ich in den authentischen Geschichten ihrer Heiligsprechung. Ita, ut in molestissimis ægritudinibus, ac acerbissimis doloribus nullum aliud verbum ex ore ejus egrederetur, nisi illud Job. 2. si bona suscepimus de manu domini, mala autem quare non sustineamus? Das ist: Alles hat sie mit verwunderlich- und unglaublicher Gedult übertragen/ also zwar/ daß auch in den beschwerlichsten Kranckheiten und bitteristen Schmertzen kein anders Wort aus ihrem Mund ist kommen/ als was eintens Job auf seinem Schmertzen-Beth gesprochen: **Haben wir von der Hand GOttes Gutes empfangen/ warumb sollen wir nicht auch das Böse gedulden?** Die Trückne der Schmertzhafft- und Trostlosigkeit hat Teresæ als einer schwartzen guten Er-

Gen. 1. v. 9.

Ex act. auth. Canoniz. relat. 2. art. 26. n. 1.

den nicht im geringsten geschadet / und eben so wenig die Nässe. Et imbres, & siccitatem fert.

X. Weilen sich dann Teresa in besagte Trückne so wohl geschicket / hat es GOtt an ihr mit der Nässe / mit starck- und langwürigen Regen-Wetter probiret / und wurde an ihr erfüllet / was wiederumb von dem Erdreich in dem Buch der Geschöpffe verzeichnet ist: Fons ascendebat de terra, irrigans universam superficiem terræ. *Gen. 2. v. 6.* **Ein Brunn kam von der Erden heraus / und befeuchtete obenher das gantze Erdreich.** Diser Brunn / und lebendige Brunn aber / war GOtt selbsten / welcher von dem hohen Himmel herab seinen übernatürlichen Trost- und Gnaden-Regen also häuffig und übermäßig über Teresam außgegossen / daß sie gezwungen worden / die Göttliche Majestät zu bitten / Er solle doch ihrer Sünden so geschwind nicht vergessen / in Ertheilung seiner Gnaden und Wohlthaten eine Weiß und Maas gebrauchen. Fons ascendebat de terra, muß ich bekennen mit Moyse / ad irrigandam superficiem terræ. Es entsprang ein Brunn / nicht zwar von der Erden / sondern von dem Himmel / welcher Teresam als ein lang außgespehrtes Erdreich nicht so sehr befeuchtet und begossen / als übergossen / und überschwemmet hat. Dann bald ist ihr Göttlicher Seelen-Gespons aus dem hohen Himmels-Saal zu ihr in dises Jammerthal herab kommen / hat sie auf unterschiedliche Weiß / wie vorhin schon sattsam bekañt ist / getröstet / ja ist bald unabsönderlich an ihrer Seiten / wie sie selbsten bekennet / verblieben / und hat sie niemahlen anderst / als in einem Himlischen Freuden-Meer schwimmend verlassen / bald hat er dise seine allerliebste und außerleßniste Gespons zu sich in den allerhöchsten Himmel verzucket / und mit einem Vorgeschmack der klaren Anschauung GOttes / und ewigen Glückseeligkeit ergötzet / mit disem Zusatz: Sihe O Tochter / was grosser Gütter sich die Sünder berauben! Hatte dann Ursach über Ursach GOtt zu bitten / er solle mit seinem Himmlischen Gnaden-Regen ein wenig inhalten / und sie damit nicht gar überschwemmen: Aber wie schickte sich Teresa in dises nasse Wetter? Hat der so gewaltige Platz-Regen der Göttlichen Gaben und Gnaden in ihrer Seel ein Koth einer eytlen Ehr / eines geistlichen Hoch- und Ubermuths verursachet? Nichts wenigers. Dann sie pflegte zu sagen: Es kom̃en ihr die ertheilte Göttliche Gnaden nicht anderst vor / als ein vorbeyfliessendes Wasser / welches geschwind verrauschet und verschwindet / ihre Sünden aber (so doch nur gemeine Mängel / und Unvollkommenheiten waren) als ein abscheuliche Koth-Lachen / die immerzu vor ihren Augen stehen blieb. Hat also meine H. Mutter abermahl in der That gezeiget / daß sie ein solche gute schwartze Erden seye / die nasses und trucknes Wetter am besten außdauren kan. Eine wunderbarliche Erden Pelonia, welche weder durch den Regen deß Leyds gekothet / weder durch den Sonnenschein der Freud gepulvert wird. Mit einem Wort / eine unschuldig und heilige Erden / welche in aller vorfallender Begebenheit in gleichmäßiger Großmüthig- und Standhafftigkeit ihr selbsten gleich sihet / uns aber eine Gleichnuß oder Ebenbild der glückseeligen Ewigkeit vorstellet / dann die Erden stehet ewiglich / nach Zeugnuß Ecclesiastis: Terra autem in æternum stat. Der gewohnliche Spruch und Wunsch Teresæ aber war mit dem gekrönten Harpffenisten: Misericordias Domini in æternum cantabo. *Eccles. 1.* *Psal. 14* **Ich will die Barmhertzigkeit GOttes in alle Ewigkeit singen.** Lauter schöne / gute und heilige Eigenschafften einer recht gut und heiligen Erden: Zweiffle nur keiner daran. Locus in quo stas, terra sancta est, das Ort / darauf du stehest / Teresa, die du allhier verehrest / ist nicht nur dem Nahmen nach / terra es, sondern auch im Werck ein heiliges Erdreich; die beste und nachdrucklichste Prob aber macht ihre Fruchtbarkeit.

Ex Breviar. Rom. 15. Oct. & Ribad. vit. n. 124.

Ex all. nonic. 2. Art. 1.

XI. Kaum hat die allschaltende Allmacht GOttes den Erdkreiß aus seinem nichts hervorgebracht / da ist der Göttliche Befehl ergangen / germinet terra herbam virentem, & lignum pomiferum faciens fructum juxta genus suum. *Gen. 1. v.* **Die Erden soll hervorbringen seine Kräuter und fruchtbare Bäume / die ihre Frücht tragen / ein jeder nach seiner Gattung.** Allhier entstehet die Frag: Warumb GOTT die Erden mit so schwerer Bürd belegt / und ihr aufferlegt habe / daß sie alle lebendige Geschöpff / so wohl die Menschen als andere Thier / nicht nur beherbergen / sondern noch darzu mit Proviant und allen nothwendigen Lebens-Mittlen versehen solle? germinet terra, die Erden muste alles / was immer zur Lebens-Unterhaltung vonnöthen war / tragen und hergeben / beybringen / und zu schaffen; Wie hat dises die alsdann noch unschuldige Erden umb GOtt verschuldet? oder auf

S. Theres. in addit. ad vit.

was

was Weiß solchen schweren Last ertragen / und der Göttlichen Anordnung nachkomen? Diser Frag begegnet ein H. Basilius mit folgender Antwort: Qui jussit, ut hæc terra adduceret, is ipse præstitit facultatem. Eben jener / der befohlen hat der Erden / dergleichen Frucht zu tragen / nemlich GOtt / hat ihr darzu Stärck und Kräfften ertheilet. Für sich selbsten wär die Erden zu wenig und zu schwach gewesen / so viel Gäst aufzunehmen / so viel Kost-Gänger abzuspeisen / und ein so schwere Wirthschafft zu führen / allein hat ihr GOtt gleichsam unter die Arm gegriffen / und seinen selbst-eigenen Göttlichen Willen vollziehen helffen.

S. Basilius tom. 2. in Hexam.

XII. Eben also kan und muß mein beseelte geistliche Thresianische Erden aus ihren Früchten am allerbesten erkennet werden / und sihe Wunder / kaum ist mein H. Mutter durch Antrettung deß geistlichen Orden-Stands zu einer GOtt geweyht und heiligen Erden worden / da solt sie gleich Frücht / und zwar gute Frücht / ja gantz neue Früchten tragen: Der Befehl GOttes war: Germinet terra &c. Die Erden soll grüne Kräuter und fruchtbare Bäum bringen. Teresa solt den alten / in etwas verwildt und verwüsten / will sagen gemilderten Carmel-Berg / mit neuen / frischen Pflantzen / Blumen und Früchten der ersten Observanz und strengen Regel-Haltung besetzen / sie solte als ein fruchtbare Ordens-Mutter eine grosse Menge geistlicher Kinder anfänglich Weiblichen / nachgehends auch Männlichen Geschlechts zeugen und hervorbringen / diese mit der süssen Jungfrau-Milch ihrer Mütterlich- und Himlischen Lehr / mit der kräfftigen Nahrung ihres H. Wandels uñ Exempels träncken und speisen / ernähren und erziehen / ja wohl gar mit ihren außerleßnisten Früchten / die alte und neue Welt anfüllen. Mit einem Wort: GOtt hat ihr das Werck der Reformirung oder Erneuerung deß uralten Carmeliter-Ordens aufferlegt. Ein schwere Bürd / muß bekennen / ein grosser Last / für ein schwaches / armes / und noch darzu zwischen 4. Clostermauren eingesperrtes Weibs-Bild! darüber sie billicher massen die Achsel hätte schupffen / und sich hundertfältig entschuldigen können; Aber nein / qui jussit, is ipse præstitit facultatem. Gleich wie ihr GOtt dises Werck anzufangen / und außzuführen hat aufgetragen / also hat er ihr darzu alle zulängliche Mittel und nothwendige Hülff versprochen / sie einstens mit disen Worten auffmunterend: Expecta paulisper filia, & grandia videbis. Warte Tochter / und gedulde dich nur ein wenig / und du wirst gar bald grosse Ding sehen und erfahren / wie auch erfolgt. Efflоruit enim, also bekennet ein Römischer Kirchen-Rath / eo in consilio, omnipotens miserentis Dei Benedictio. &c In disem Menschlichen Rath-Schluß und Unternehmung Teresiæ, hat sich die allvermögende Benedeyung deß erbarmenden GOttes hauptsächlich / und gleichsam handgreifflich spühren lassen. Indem (wie schon mehrmahlen gemeldet) ein arme Jungfrau / aller Menschlichen Hülff beraubt / auch mit Widersprechung der Welt-Regenten 32. Clöster hat erhebt und aufgeführet. Das hat nicht die Erden / nicht Teresa für sich selbst vermögt / sondern in / und mit GOtt / der ihr neben dem Befehl / die Kräfften / und seinen überreichlichen Seegen / an dem alles gelegen ist / ertheilet hat. Damit an ihr die Weissagung deß gesalbten Hirten-Jungens war wurde: Dominus dabit benignitatem, & terra nostra dabit fructum suum. **Der HERR wird Gütigkeit mittheilen / und unser Erden wird ihre Frucht geben.** Ist also und bleibt Teresa ein gute schwartze / eben darumb fruchtbar / von GOtt häuffig gesegnete Erden / die man aus ihren Früchten erkennen muß / ihre Frücht seynd heilig / und zwar in so sehr grosser Anzahl. Quæ Domino opus suum confirmante, also redet von ihren Früchten das Römische Oraculum, radices miserunt, incrementum susceperuns, & dem üm in domo Dei uberes proventus fructificârunt. Ergo, oder folglich / so muß dann umb so viel mehr die Erden selbsten / nemlich Terresa, terra es, heilig seyn. Sag dann noch einmahl: Locus in quo stas, terra sancta est. **Das Ort / wo du stehest / Terresa, die du allhier verehrest / ist ein heiliges Erdreich.**

Ex relat. vit. S. Theres. cap.

Sac. Rit. Congregat. in Brev. Rom.

Psal. 84. v. 13.

S. Greg. M. in Bull. Can.

XIII. Anjetzo wollen wir ein wenig bey schönen Wetter in das gelobte Land Palæstinam spatziren / welches allezeit / so wohl im Alten als Neuen Testament terra sancta, die heilige Erden / das heilige gelobte Land benamset worden / weilen solches einstens dem heilig und außerwählten Volck Israel von GOtt verheissen / auf ein besondere Weiß gesegnet / und gleichsam geheiliget war / nach laut jener Wort GOttes im Buch Levitici: Dabo vobis in hæreditatem terram fluentem lacte & melle. **Ich will euch erblich geben eine Erden / die von Hönig und Milch fliesset.** Im Neuen Testament aber wird dises Land die heilig Erden genannt / weilen

Levit. 20. 24.

sie von der allerheiligisten Menschheit Christi durch dessen heiligen Wandel/ den Er 33. Jahr lang darauf geführet/ durch sein Heil. Leben und Sterben/ Todt und Begräbnuß ist eingeweyhet worden / und obwohlen ein jedwederer auch mindister Particul von diser heiligen Erden/ die der Welt-Heyland mit seinen allerheiligsten Füssen berühret/ werth ist/ als ein fürnehmes Heiligthum ehrenbietig besuchet/ andächtig verehret/ und hoch aufbehalten zu werden; so tragen doch die Christ-Glaubige ein besondere Andacht zu der Erden deß Grabs Christi/ welche was sonderliches hat/ wie Gregorius Turonensis mit folgenden Worten bedeutet; Terra ipsa, quæ Domini adiacet sepulchro, divinam quandam ex Dominico corpore proximè posito, virtutem hausit, ut meritò fideles, illuc peregrinantes, inde solerent ex ea accipere, quâ tum ad morbos curandos, tum ad dæmones pellendos, uti consueverant. Das ist: So gar die Erden / welche nächst bey dem Grab deß HErrn ligt/ hat von dessen beygesetztem Heil. Leib ein Göttliche Krafft an sich gezogen/ daß also nicht ohne Ursach die dorthin wallende Christ-Glaubige von diser Heil. Erden etwas einzusammlen/ mit sich zu nehmen / und zu gebrauchen pflegen / theils die Kranckheiten zu heylen / theils die Teuffel zu vertreiben / damit die Prophecey-

S. Gregor. Turon.

hung Isaiæ erfüllet werde: Vultu in terram demisso, adorabunt te, & pulverem pedum tuorum lingent. Sie werden dich mit geneigtem Angesicht biß auf die Erden anbetten/ und den Staub deiner Füß auffle-

Isai. 49. v. 23.

cken. Bißhero Gregorius Turonensis. Weilen dann unser H. Mutter Teresa bey Lebs-Zeiten ein gute wohlgegründete/ schwartz und dauerhaffte / fruchtbar und hochgesegnete / allzeit Jungfräulich und unbefleckte / unschuldig und heilige Erden gewesen/ wie ich seithero bewiesen/ ist noch übrig zu sehen/ ob sie als ein solche auch nach ihren hochseeligen Hintritt in dem Grab etwas gefruchtet und genutzet habe? und biß auf heutige Stund annoch fruchte und nutze?

XIV. Daran aber allein derjenige zweiffelen solt/ der nicht weiß / daß gleich selbigen Augenblick / als Teresa ihren unbefleckten Geist in Gestalt einer schneeweissen Tauben hat aufgeben/ vor dem Fenster ihrer Cellen ein abgestandner und

Brev. Rom. 15. Octobr.

außgedorter Baum auf ein neues außgeschlagen und gegrünet habe; Wordurch sonder allen Zweiffel GOtt hat anzeigen wollen / daß Teresa als ein beständig gute Erden/ auch nach dem Todt annoch lebe/ grüne und fruchte/ nicht allein der Seel nach / noch im Himmel/ sondern auch ihrem Heil. Leib nach auf Erden / welcher vielleicht eben diser Ursach willen entseelter/ sambt denen Tüchern/ in die er eingewicklet war/ einen sehr annemlich und Himmlischen / beynebens so starcken Geruch von sich gegeben hat/ daß nothwendig war/ die Fenster und Porten der Cellen auffzumachen/ damit solcher umb so viel besser außdüfftieren / und sich ergiessen / und ihre Ordens-Kinder von ihr sagen könnten/ was einstens der Patriarch Isaac, da Er die Kleider seines Sohns Jacob gerochen / gesagt hat; Ecce odor filii mei, sicut odor agri pleni, cui benedixit Dominus. Sihe der Geruch meines Sohns (seye mir erlaubt zu sagen / sihe der Geruch unser Mutter) ist gleich dem Geruch eines von Früchten/ Blumen und Kräutern wolriechenden Ackers / den der HErr gesegnet hat. Eben diser wunderbarlich und übernatürliche Geruch/ so von dem Grab nach Beerdigung ihres Heil. Leibs ist aufgangen / war ein Ursach / daß man solches 9. Monat nach ihrem seel. Ableiben eröffnet/ den H. Leib heraus genommen/ besichtiget/ und nicht ohne augenscheinliches Miracul noch unversehrt/ schön und wohlgestalt/ lenck und beweglich/ wohlriechend/ und Oel-trieffend gefunden / und erhebt hat. Nun was bedeutet dises Wunder? oder woher kömt die wunderbarliche Unverwesung dises Jungfräulichen Leibs/ fragt voller Verwunderung ein hochgelehrter Priester der Societät Jesu, Jacobus Lobbetius: Was hat Teresam von dem allgemeinen Fluch deß sündigen Adams/ der also lautet: Terra es, & in terram ibis. Du bist Erden / und wirst wieder zu Erden werden / befreyet? Und gibt zur Antwort: A morte corruptionis esse expertem voluit eam carnem, quæ nulli in vita carnis corruptioni obnoxia fuit. GOtt hat jenes Jungfräuliche Fleisch von dem Todt der Verwesung unverletzt erhalten wollen/ welches bey Lebs-Zeiten keiner Schwachheit oder Unlauterkeit deß Fleisch unterworffen war. Ist bald eben so viel gesagt: Weilen der Leib Teresæ bey Lebs-Zeiten ein Jungfräuliche unschuldige Erden gewesen/ und sie nicht nur ein gemeine Jungfrau/ sondern/ wie sie nennet Didacus de Vega, ein berühmter Lehrer deß Prediger-Ordens: Thesaurus virginitatis. Ein Schatz der Jungfrauschafft. Deßwegen gezieme sich / daß ihr Heil. Leib auch nach dem Todt ein unversehrte von dem allgemeinen Fluch der Verwesung

Gen. 27. v. 27.

Jac. Lobb. in Comment. in Evang.

Didacus de Vega.

befrey-

befreyte heilige Erden verblieb/ allermassen geschrieben stehet: Nec dabis sanctum tuum videre corruptionem. **Du**
Ps. 15. v. 10. **wirst nicht gestatten/ daß dein Heiliger oder dein Heilige die Verwesung sehe.**

XV. Weilen aber diser Heil. Leib durch ein besondere Freyheit der Unverwesung nicht ist zur Erden worden/ wie andere Leiber/ also hat die Erden/ damit sie aufs wenigst in etwas ihr altes Recht behauptete/ von diser H. Jungfräulichen unversehrten Erden/ oder beerdigtem Leib ein Wunder-würckende/ übernatürliche/ und gleichsam Göttliche Krafft an sich gezogen/ gleichwie die Grab-Erden Christi/ von dessen allerheiligisten Leib; wo nicht die Teuffel zuvertreiben/ aufs wenigst unterschiedliche Kranckheiten zu heylen; Welche Grab-Erden dann insgemein S. Teresæ-Pulver/ oder Erden genennt/ von unseren Ordens-Vättern in Spanien durch die gantze Welt außgeschicket/ denen mit allerhand Kranckheiten behafften/ beforderist denen schmertzhafften Frauen mitgetheilet/ und von ihnen/ gleichwie mit grossen Glauben/ also auch mit grossen Nutzen gebrauchet wird; viel dergleichen wunderbarlichen Würckungen/ deß so genannten Teresæ-Pulvers/ oder Grab-Erden/ welche/ von dem noch unversehrten Leib meiner Heil. Mutter/ als einer annoch fruchtbar und Heil. Erden/ die Krafft und den Safft der Gesundheit und Fruchtbarkeit gesogen/ zu geschweigen/ will ich allein/ und zwar kürtzlich anfügen/ was sich Anno 1698. in dem Monat November in der berühmten Stadt Modena im Welschland/ mit einer Jungfrauen Nahmens Anna Pasqualina, die in dem Collegio, oder Frauen-Stifft deß Heil. Geminiani, in Diensten war/ zugetragen hat/ folgenden Inhalts: Dise fromme Jungfrau hat ungefehr an der lincken Brust ein Geschwer/ oder entzündte Geschwulst bekommen/ sambt einem flüchtigen Fieber/ das ihr grossen Schmertzen/ und immerwährendes innerliches Stechen verursachet; weilen das Ubel und die Schmertzen von Tag zu Tag allzeit mehr zugenommen/ auch die Wund-Artzten den Zustand nicht allein für gefährlich gehalten/ sondern auch für unheylsam/ und rund außgesagt/ sie könne ohne besonderes Miracfel nicht geheylet werden/ also war die Oberin selbigen Closters/ Frau Anna Rovighi schon entschlossen/ dise ihre Bediente zu entlassen/ und an dero Stell ein andere anzunehmen/ worüber das arme Kind noch mehr ist betrübt worden. Bald darauf ist das flüchtige in ein beständig und tägliches Fieber außgebrochen/ und hat die Patientin gar Bethliegerig gemacht/ da haben ihr etliche Closter-Frauen/ beforderist benannte Vorsteherin gerathen/ sie solle sich der Heil. Mutter Teresæ befehlen/ ihr Heil. Pulver oder Erden einnehmen/ so die Paarfüsser Carmeliter für die Krancken außzutheilen pflegen: Weilen sie aber hierzu kein sonderliche Andacht oder Vertrauen verspühret/ hat sie solches unterlassen. Was geschicht? Uber ein Zeit haben sie die Schmertzen hefftiger/ als jemahlen/ ja mit so grosser Gewaltthätigkeit überfallen/ daß sie vermeint/ sie müsse verzweiffelen/ welches so viel vermögt/ daß sie gleichsam nothgezwungner ihr kräfftiglich vorgenomen/ den andern Tag frühe morgens S. Teresæ-Erden zu gebrauchen/ und einzunehmen/ wie auch bewerckstelliget hat; Und höre Wunder! von selbigen Augenblick an haben die Schmertzen angefangen nachzulassen/ und ihr Ruhe zu geben. Neben dem ist ihr die darauf folgende Nacht unser H. Mutter erschienen/ zu ihrem Beth genähert/ über die böse Brust/ und die natürlicher Weiß unheylsamme Geschwulst oder Geschwehr das H. Creutz-Zeichen gemacht/ und ist urplötzlich aus ihren Augen verschwunden; Auf welches augenblicklich/ und ein für allemahl das Fieber sambt der Geschwulst ohne Hinterlassung einiges Mahl-Zeichens vergangen/ nicht anderst/ als hätte mans mit einem Schwammen abgewischet. Ist dann bemelde Jungfrau Anna Pasqualina den darauf folgenden Morgen in aller frühe frisch und gesund/ stärcker und kräfftiger/ als sie vor diser Kranckheit jemahlen gewesen/ aufgestanden/ ihren gewohnlichen Dienst und Verrichtung mit jedermänniglich Verwunderung nachgangen/ welches alles sie selbsten bey einem geistlichen Gericht außgesagt/ und beforderist GOtt/ und unser Heil. Mutter Teresæ zu Ehren/ wie nicht weniger der Warheit zur Steur/ mit einem Eyd-Schwur bekräfftiget; nachgehends aber ein alldortiger Vicarius Generalis nach genauer Erforschung der Sach für wunderthätig erkennet/ und gut geheissen hat. Wie durch ein offentliches gerichtliches Instrument, so Sylvester Gallonus Bischöfflicher Notarius und Cantzler zu Modena verfasset/ Weltkündig ist gemacht worden.

XVI. Disem nach ist nicht nur der lebendig/ sondern auch der todte Leib Teresæ ein gut fruchtbare/ von GOtt gesegnete und heilige Erden/ von welcher so gar die Grab-Erden/ wo er beerdiget wor-

worden / ein heyl-würckende Krafft geschöpffet; deßwegen sollen wir mit geneigten Haupt auf die Erden / nicht nur das Pulver / oder den Staub der Füß Teresæ aufflecken. Vultu in terram demisso, adorabunt te, & pulverem pedum tuorum lingent. Das ist: Ihre Heil. Grab-Erden / oder das so genante Teresæ-Pulver hochschätzen / und zur Zeit der Noth andächtig und zuversichtlich gebrauchen / sondern auch / und noch vielmehr Teresam selbsten / als ein beseelte / nunmehr in den Himmlischen Paradeiß-Garten übersetzte heilige Erden in grossen Ehren haben: Dann es gedunckt mich / als ruffe auch uns GOtt zu / wie einstens Moysi: Solve calceamentum de pedibus tuis, locus enim, in quo stas, terra sancta est. **Lege die Schuh ab / dann das Ort / wo du stehest / ist heilig.** Warumb muste Moyses die Schuh abziehen? Eusebius, Hugo Victorinus, Rupertus und Cajetanus antworten bey Cornelio à Lapide: Jussus calceos exuere, ut reverentiam exhibeat divinæ Majestati, quæ in hoc loco præsentiam suam exhibebat. Moyses wurde befehlet die Schuh abzulegen / damit er der Göttlichen Majestät / die an disem Ort ihr Gegenwart zeigte / unterthänigist und schuldigiste Ehrenbiethigkeit erzeigete. Weilen dann mein Heil. Mutter Teresa offt besagter Weiß / ein heiliges Erdreich / in welchem GOtt absonderlich wohnet / und die Vortrefflichkeiten seiner Göttlichen Allmacht / Weißheit und Gütte zu erkennen gibt / als sollen wir die Schuh außziehen / das ist / ihr gebührende Ehr und Lieb erweisen. Das Oraculum Delphicum hat einstens von 3. Brüderen weißgesagt / jener aus ihnen werde zu Regierung deß Röm. Reichs gelangen / welcher am ersten seiner Mutter einen Kuß geben wurde / alsdann zwey aus ihnen in die Wett nach Hauß geloffen / in Meynung mit dem ersten Mutter-Kuß den Reichs-Apffel zu gewinnen / da ist der dritte / mit Nahmen Brutus, so was spitzfindigers war / auf die Erden niedergefallen / und hat dise als unser allgemeine Mutter / geküsset / mithin den Außspruch deß Weissagers erfüllet / und zu seiner Zeit das Römische Reich überkommen. Wie Livius schreibet. Damit dann auch wir einstens das Reich der Himmel umb so viel sicherer eroberen / so wollen wir meiner heilig- und Seraphischen Jungfrau und Mutter Teresæ zu Füssen fallen / dise als ein geistliche Gnaden-Mutter / und zugleich heilig- und hochgesegnete Erden mit den Lefftzen der Andacht küssen / mit den Armen der kindlichen Lieb umbfangen / mit dem frommen Patriarchen Jacob liebkosend halten / und grundhertzlich ruffen: Non dimittam te, nisi benedixeris mihi. **Ich will dich so viel und lang nicht entlassen / biß daß du mir den Seegen ertheilet / oder von GOtt erlanget hast;** nemlich den Seegen der zeitlichen Gnad und ewigen Glory / mit welcher uns durch deine hochvermögende Vorbitt seegne GOtt Vatter / Sohn und Heil. Geist / Amen.

Corn. à Lap. in 2. 3. Exod.

Gen. 32. 26.

Leb-

Lebhafft-machender Buß-Schatten /

Das ist:

Siben und sibentzigste Lob- und Lehr-Red.

Am

Fest deß Heil. groß-bußfertig- und wunderthätigen Vatters Petri von Alcantara.

Welche

In der Kayserl. Haupt- und Residentz-Stadt Wien bey den Wohl-Ehrwürdigen Herren PP. Franciscanern Anno 1699. den 19. Octobr. ist vorgetragen worden / da eben einer Ihrer Wohl-Erwürdigen Herren Jubel-Priester sein andertes heiliges Meß-Opffer hochfeyerlich gehalten hat.

Vorspruch.

In umbra tua vivemus. Thren. 4. cap. vers. 20.

In deinem Schatten werden wir leben.

Vorhaben.

Der allerbeste und nutzlichste Schatten / in dem wir leben und sterben sollen / ist der Schatten Christi / oder dessen Nachfolg / beforderist in Strengheit deß Lebens / Buß und Pœnitenz; In disem Schatten hat ein H. Petrus von Alcantara immerzu aufs allerstrengist gelebt / daß er mehr einem schattirt- und todten / als wahr- und lebhafften Menschen gleich gesehen; dardurch aber zu sehr grossen Liecht der Glory gelanget ist / und von GOtt erlanget hat / daß die Menschen unter dem Schatten seines Schutzes das zeitlich und ewige Leben finden.

Innhalt.

I. Es ist zwar ein grosser Unterschied zwischen dem Liecht und dem Schatten / doch ist diser nicht gar zu verwerffen.

II. Dann

II. Dann der Schatten macht bißweilen / daß wir das Liecht anschauen können. Darumb hat die Braut verlangt unter den Schatten ihres Geliebten zu sitzen.

III. Weilen auch meiner Blödigkeit das Liecht der Heiligkeit in dem H. Petro von Alcantara zu groß ist / bediene ich mich seines Schattens / und zwar lebhafft-machenden Buß-Schattens.

IV. Es gibt gute und böse Schatten / der beste und nutzlichste bestehet in der Nachfolg Christi /

V. Der im Schatten ist empfangen und gebohren worden / wie auch gestorben / daß wir ihm nachfolgen / und im Schatten seiner Nachfolg leben sollen.

VI. Es wuste Petrus gar wohl / daß der Mensch ein leeres flüchtiges Schatten-Spiel / zu dem aber nach dem Ebenbild oder Schatten GOttes erschaffen seye / auf daß er seinem GOtt und HErrn / wie der Schatten dem Leib nachfolge / dahero hat er den Welt-Schatten verlassen / und den reformirten strengen Franciscaner-Orden angenommen / allda in dem Schatten / oder der Nachfolg deß gecreutzigten / mit Francisco zu leben.

VII. Zweymahl ist der Sohn GOttes gebohren worden / einmahl ewiglich von GOtt Vatter in dem Liecht der Glory / das andermahl zeitlich von seiner Jungfräulichen Mutter in dem Schatten oder Dunckle deß Bethlehemitischen Stalls / also ist Petrus leiblicher Weiß zwar gebohren in dem Liecht deß Adels / geistlicher Weiß aber als ein wahres Francisci Kind in dem Schatten der Buß und Pœnitenz, oder wohl gar im Schatten deß Todts.

VIII. Dergleichen Job seinen Geburts-Tag gewünschen hat / damit seine Sünden zu bedecken.

IX. Gleiches hat Petrus nicht nur gewunschen / sondern im Werck erwiesen / durch Züchtigung seines unschuldigen Leibs mit harten Buß-Kleideren / vielfältigen Geißlen / und strengen Abbruch in Speiß und Tranck;

X. Nasse Kleider zu mehrerer Leibs-Beschwehrung angetragen / und diser zur kalten Winters-Zeit in ein Eyß-Gruben versencket.

XI. Durch welche er sich also gemerglet / daß er einem lebendigen Ecce homo, das ist / mehr einem schattirt und todten / als lebendigen Menschen gleich gesehen.

XII. Gleichwie Pilatus Christum / sehr erbärmlich zugerichtet / denen Juden vorgestellet hat / also stellet uns unser Heil. Mutter Theresia Petrum vor / indem sie uns dessen unmenschliche strenge Lebens-Art /

XIII. Nicht weniger sein erbärmliche Leibs-Gestalt beschreibet.

XIV. Hat dann diser Heil. Vatter in der Nachfolg Christi / als in dem Schatten deß Todts so lang gelebt / biß daß er eben in disem Schatten / nach dem Exempel Christi / gantz arm / dises armseelige Leben beschlossen / und alsdann erst recht zu leben angefangen hat.

XV. Daß aber diser Schatten der Buß Petro selbsten gut und nutzlich gewesen / hat er gleich nach seinem Todt glorreich erscheinend unser Heil. Mutter Theresiæ geoffenbahret.

XVI. Dann durch den Schatten und Finsternuß der Buß ist er zum Liecht einer grossen Glory gelanget / und zu einem auch anderen Menschen gut und nutzlichen / oder lebhafft-machenden Schatten worden.

XVII. Den Schatten Isidori Alexandrini, haben die Menschen verehrt / den Schatten Petri aber auch die Vögel / als unvernünfftige Thier.

XVIII. Der H. Apostel Petrus hat mit dem Schatten seines Leibs Krancke geheylet / der Heil. Paulus gar Todte erwecket / Christus am Stammen deß Heil Creutzes Dismam und andere Sünder bekehret. Also hat auch Petrus von Alcantara durch sein Fürbitt den Krancken die Gesundheit / den Todten das Leben ertheilet / den Sündern Gnad und Barmhertzigkeit erlanget.

XIX. Dergleichen lebhafft-machende Krafft aber noch häuffiger nach seinem Todt durch unterschiedlich und vielfältige Miracul erwiesen / daß wir alle unter dem Schatten seines Schutz das Leben der zeitlichen Gnad und ewigen Glory zu hoffen haben.

XX. Unter welchen er uns sämentlich mit dem Hagen-Dorn einlasset / beforderist seine Seraphische Ordens-Kinder / die wegen

Streng-

Strengheit deß Lebens mit dem Schatten können verglichen und Schatten-Gäst genennet werden.

XXI. Deren einer ist/ und sich selbsten bey dem Altar anheut vor anderen stellet/ ein funffzig jähriger Jubel-Priester/ der durch den Buß-Schatten Petri zu so hohen Alter gelanget ist.

XXII. Deme ich dann zum geistlichen Hochzeit-Geschenck verehre und anwünsche Franciscum und Antonium, welche einstens der Heil. Petrus von Alcantara unter wehrender Heil. Meß zu Altar-Dienern gehabt/ wie mein Heil. Mutter Theresia gesehen.

Eingang.

I. Ein grosser Unterschied ist zweiffels ohne zwischen dem Liecht und zwischen dem Schatten. Quid pulchrius luce? fragt der gepurpurte Vatter Hugo Cardinalis quæ omnium rerum colores ipsa quodammodo colorat: Was ist schöners dann das Liecht/ welches als ein künstlicher Mahler allen anderen Sachen sein gewisses natürliches Färbel anstreichet/ solche schön und sichtbar machet? Dannenhero von denen Natur-Kündigern benamset wird: Ultimum rei complementum in ratione visibilis, die letzte Verfertigung und Ausstaffirung einer Sach/ daß sie könne gesehen und in die Augen gefasset werden. Quid pulchrius luce? Was ist schöners dann das Liecht? Hingegen was ist häßlichers und graußlichers dann der Schatten? Welcher/ als ein abgesagter Farben-Feind niemahlen die Farb seines Leibs haltet. Es mag der Leib/ so den Schatten wirfft/ weiß oder roth/ grün oder gelb/ braun oder blau hersehen/ so behaltet der Schatten allzeit seine schwartze Trauer-Farb/ stellet sich immerzu als ein dunckler finsterer Pepelmann/ darob die Kinder und die Narren erschrecken und erdattern; wird darumben von den Philosophen genennet: Lucis, corporisque privatio. Ein Abgang oder Beraubung deß Liechts und deß Leibs. Was ist häßlichers und graußlichers dann der Schatten? Das Liecht ist gleichwohl noch etwas/ ja ein schöne/ edle/ nutzbar und nothwendige Qualität und Vortrefflichkeit; der Schatten aber ist ein Mangel und Abgang/ ein Beraubung und Verneinung deß Liechts und deß Leibs/ eine eytle/ leere/ liecht- und leibloseSach/ ja gleichsam nichts; doch ist dises Nichts nicht gar zuvernichten/ dise Liecht- und Leibloßigkeit nicht gar zuverwerffen/ der stockfinstere Liecht- und Leibraubende Schatten/ dem Liecht/ wo nicht bißweilen vorzuziehen/ doch nicht allezeit nachzusetzen.

Hugo Card.

N. Freylich wohl seynd schwartz und weiß/ Tag und Nacht/ Liecht und Schatten/ weit von einander entfernet. Doch muß man mehrmahlen durch den Schatten zu dem Liecht und zu dem Leib gelangen/ massen der Schatten nichts anders ist/ als ein Entzwischen-Satz zwischen einem Liecht und einem dunckten Leib; wer dann den Leib liebet/ muß den Schatten nicht hassen/ wer nach dem Liecht lauffet/ muß vor den Schatten nicht fliehen; freylich kan ein Liecht wohl ohne Schatten seyn/ aber kein Schatten ohne Liecht/ die Leiber die keinen Schatten werffen/ seynd nicht im Liecht/ wo aber der Leib einen Schatten wirfft/ da ist so wohl der Leib/ als der Schatten mit Liecht umbgeben/ dann zu einem Schatten/ werden unfehlbar 3. Stuck erfordert/ wie ein Heil. Basilius lehret: Lux, ein Liecht/ corpus objectum lucis, ein Leib als ein Gegensatz deß Liechts/ locus luminis expers, und drittens/ ein Ort/ der nicht beleuchtet ist/ ja weilen bißweilen der Glantz deß Liechts überschwenglich und unmäßig groß und hefftig ist/ wird nothwendig ein Schatten erforderet/ damit das Liecht ohne Verletzung der Seh-Krafft könne gesehen werden; So wohl erkennet die Salomonische Braut im Hohen Lied Salomonis ruffend: Sub umbra illius, quem desideraveram, sedi. **Unter dessen Schatten/ den ich verlangte/ bin ich niedergesessen.** Schönste Braut! warumb bist du niedergesessen/ unter den finster und dunckten/ leer und eytlen/ liecht- und leiblosen/ traurig und melancolischen/ beförchtlich und graußlichen Schatten? Warumb nicht viel mehr in dem schönen und frölichen/ hellstrahlenden Sonnen-Liecht? Wer schwache/ oder auch gute Augen hat/ wann das Liecht gar hefftig/ bedienet sich deß Schattens/ gebrauchet sich eines Schirms/ sub umbra &c. nicht in der Sonnen/ sondern unter dessen Schatten/ den ich verlanget/ bin ich gesessen. Ut quiescant saltem in umbra, sagt über gegenwärtigen Paß ein Hönig-süsser Bernardus: Qui solis ferre ardorem minus validos se sentiunt.

Basil. lib. 2. Hexam.

Cantic. 2. v. 3.

Bernard. ser. 20. in Cant.

Damit auch andere in dem Schatten ruhen/ und mit dem Schatten sich befriedigen lassen/ welche die Feuer- und Liecht-Blitzer der Sonnen zu ertragen sich zu schwach befinden.

III. Diser Lehr Bernardi, und Exempel der Salomonischen Braut unterschreibe ich gantz gern/ in dem mir anheut allhier zu Wien in disem hochlöbl. Gotts-Hauß auf dem unermeßlich grossen Leuchter deß hochheiligen und weltberühmten Seraphischen Francisci-Ordens der Herren Franciscaner von der strengeren Observanz oder Regel-Haltung/ ein hellglantzendes Liecht/ ein Liechtstrallende Sonnen/ ein grosser unvergleichlicher Buß- und Wunder-Mann/ ein heiliger Petrus von Alcantara wird vorgestellet/ der von meiner Heil. und Seraphischen Jungfrauen und Mutter Theresia schon bey Lebs-Zeiten ist Sanctus, heilig gesprochen/ in dem heutigen Kirchen-Gebett aber von unser allgemeinen Christlichen Mutter virtutum omnium exemplar, ein Spiegel aller Tugenden/ ein Liecht aller Heiligkeit benamset wird. Heiliger Petre, ich bekenne gantz gern die Schwachheit meiner Augen/ die Blödigkeit meines Verstands/ daß ich mir nicht getraue in das helle und volle Tag-Liecht deines übernatürlichen Wunder- und Gnaden-Glantz hinein zu sehen/ ich bekenne/ daß mich die häuffig hervorblitzende Strahlen gantz verwirren und verblenden. Uberlasse also das Liecht/ so in dir ist/ denen/ die eines erleuchteten Verstands/ und mit schärfferen Adlers-Augen begabt/ sich biß unter die Sonnen hinauf wagen dörffen; Ich als ein finsterer Nacht-Vogel verbleibe unterdessen/ und ruhe ein Stündlein unter dem Schatten deiner Heiligkeit/ damit ich durch den Schatten zu dem Leib/ dessen der Schatten/ und zu dem Liecht/ so ein Ursach deß Schattens/ will sagen zu Erkanntnuß deiner Hochheit und Glückseeligkeit in der Gnad und Glory gelangen möge/ mit disem Vorspruch aus den Klag-Liederen Jerem. am 4. Capitel: In Umbra tua vivemus. **In deinem Schatten/** und zwar lebhafft-machenden Buß-Schatten **werden wir leben.** GOtt gebe seinen Seegen.

S. Theres. in Brev. Rom. 19. Octob.

Brev. Rom. loc. cit.

Thren. 4. 20.

IV. Nicht ein jeder Schatten ist gut/ ist gesund und fruchtbar: Satis umbra aut nutrix, aut noverca, sagt Plinius: Denen Pflantzen ist der Schatten entweder ein Nähr- oder Stieff-Mutter/ nicht allzeit ein Nähr-Mutter/ die das Leben gibt und erhaltet/ sondern auch mehrmahlen ein Stieff-Mutter/ die das Leben nimmt und tödtet. Der Nuß-Baum wird von denen Lateinern nux genennt/ à nocendo. Weilen dessen Schatten schadet. Occidit taxi umbra dormientes sub ea: Also redet Plutarchus, der Schatten deß Dannen-Baums tödtet die/ so darunter schlaffen; In der Indianischen Insel Hispaniola genannt/ wie Overus schreibet/ befindet sich ein Baum/ dessen Schatten also vergifft/ daß die/ so darunter schlaffen/ gantz ungestalt werden/ ja am gantzen Leib/ als wären sie wassersüchtig/ aufgeschwollen; Lauter schädliche Schatten/ so die Natur einer bösen Stieff-Mutter haben/ vergifften und tödten. Hingegen aber ist der Schatten deß Maaßholder-Baum umb so viel besser/ und ist diser Zeiten theuer erkauffet worden/ dann wie Plinius meldet/ hat man den Maßholder-Baum über das Adriatische Meer zum ersten in Welschland gebracht/ und für solchen gantze Länder den Tribut und Zinß bezahlen müssen; Wiederumb haben die Hebräer hochgeschätzt den Eichel-Baum/ Poppel-Baum/ und Terebinthen/ unter disen ihre Opffer vollbracht. Quia, also gibt der Prophet Oseas die Ursach/ quia bona erat umbra ejus. **Weilen sie einen guten Schatten von sich gaben.** Der beste Schatten aber ist/ von dem Jeremias in seinen Klag-Liederen also thränet: Spiritus oris nostri Christus Dominus, captus est in peccatis nostris, cui diximus, in umbra tua vivemus in gentibus. **Der Geist unsers Munds:** Mein Heil. Cyrillus Alex. liset/ lumen faciei nostræ Christus, das Liecht unsers Angesichts Christus der HErr ist in unseren Sünden gefangen worden/ zu dem haben wir gesagt/ unter deinem Schatten werden wir leben/ unter denen Völckeren; Rupertus übersetzet: In tua protectione, In deiner Beschützung. Aber besser zu meinem Vorhaben/ Origenes, in tua imitatione, in deiner Nachfolg; Als wolte der Prophet sagen/ gleich wie der Schatten den Leib/ dessen der Schatten/ also wollen wir dir O Christe! nachfolgen/ und in diser Nachfolg wird unser Heyl und Leben bestehen.

Plin. lib. 17. nat. hist. c. 12.

Plut.

Over.

Plin.

Osea 4. v.

Thren. 4.

Cyrill. Alex. in c. 3. Ose.

Rupert.

Origenes lib.

Es ist nemlich der Geist unsers Munds/ das Liecht unserer Augen Christus JEsus in dem Schatten empfangen/ und in dem Schatten gebohren worden/ gemäß der Prophezeyhung deß Himmlischen Bottschaffters/ da er zu der zukünfftigen Jungfräulichen Mutter GOttes gesprochen: Spiritus Sanctus superveniet in te, & virtus Altissimi obumbrabit tibi. Der

Luc. 1. v. 35.

V.

Heil.

Heil. Geist wird über dich kommen/ und die Krafft deß Allerhöchsten wird dich überschatten. Uber welche Wort Gregorius der Grosse / umbra Christi est protectio Spiritûs Sancti, der Schatten Christi / in dem Er empfangen und gebohren worden / ist die Uberschattung oder Beschützung deß Heil. Geists ; Gleichwie aber der Welt-Heyland in dem Schatten ist empfangen und gebohren worden / also hat Er auch darinn gelebt / und ist in dem Schatten gestorben ; Dann als Er an dem Stammen deß Heil. Creutzes seinen Göttlichen Geist wolte auffgeben / tenebræ factæ sunt in universam terram. Ist aber dem gantzen Erdboden eine dreystündige Finsternuß entstanden. Woher diser so grosse Schatten / dise so grausame Finsternuß? Passio Domini fecit umbram, antwortet gar schön Richardus à S. Laurentio : In quo concurrerunt obscuritas pœnæ & claritas pietatis. Das bittere schmertzlich und schmähliche Leyden deß HErrn hat einen Schatten gemacht / in welchem zusamm kommen seynd die Dunckle und Finstere der Pein und Marter / und das Liecht oder die Klarheit der Güte und Barmhertzigkeit. Und wiederumb : umbra Christi propria est eorum imitatio, quæ fecit in passione. Der Schatten Christi ist eigentlich die Nachfolg deßjenigen / was Er in seinem Leyden gethan hat ; da Er mit seinen Schuldtern an das Creutz angehefftet / die Kirchen überschattet / damit Er die Hitz deß Göttlichen Zorns milderte ; In hac umbra, sagt ferners bemeldter Lehrer: vita est animæ, extra hanc umbram sola mors. In diesem Schatten ist das Leben der Seelen / ausser diesem nichts dann der Tod. Von diesem Schatten hat der Prophet Oseas gesagt : Bona erat umbra ejus. Sein Schatten war gut. Nach diesem Schatten hat der Prophet Jeremias, und mit ihme Petrus von Alcantara geseufftzet : In umbra tua vivemus. In deinem Schatten werden wir leben.

Gregorius Magnus in cap. 1. Luc.

Luc. 23. v. 44

Richard. à S. Laur. lib. 1. de laud. virg. cap. 3.

Idem.

Idem.

VI. Es wuste fürwahr Petrus ein 16. jähriger schön gestalt und wohlgebehrter / an Geblüt adelich / an Verstand aber hocherleuchter Jüngling gar wohl / daß nicht ein jedweederer Schatten gut und gesund / daß nicht einem jeden Schatten zu trauen / und sich darunter zu setzen seye. Er wuste / daß der Mensch / und dessen Leben mit aller erdencklichen Glückseeligkeit nicht mehr / dann ein eytler / leerer / flüchtiger Schatten / nach laut deß Davidischen Ausspruchs : Homo vanitati similis factus est, dies ejus sicut umbra prætereunt. Der Mensch ist der Eytelkeit gleich worden / seine Täg vergehen wie der Schatten. Der Hebräische Text liset : Homo nihilo similis est, dies ejus sunt, velut prætereiens umbra, Der Mensch ist dem Nichts gleich worden / seine Täg seynd wie ein vorbeygehender Schatten / quæ modicum apparet. Setzet hinzu Euthymius, quæ videtur esse, & avolat. Der eine kleine Zeit erscheinet / und zu seyn scheinet / aber geschwind wie der Wind verschwindet / wie ein Vogel abflieget ; Disem so flüchtigen / und nicht stillstehend / sondern nur vorbeyrauschenden Schatten deß Menschlichen Lebens / der Menschlichen Glückseeligkeit wolte sich Petrus nicht anvertrauen / sondern Er trachtete nach einem wahrhafften Leben / nach einer beständigeren Glückseeligkeit / über das wuste Er gar wohl / daß der Mensch seiner Erschaffung nach ist / und seinem Leben nach seyn solt ein Schatten GOttes / dann nicht umbsonst hat GOtt bey Erschaffung deß Menschens gesprochen : Faciamus hominem ad imaginem, & similitudinem nostram. Lasset uns den Menschen machen nach unserer Bildnuß und Gleichnuß. Allwo der Hebräische Text hat: Umbram nostram. Nach / oder zu unsem Schatten. Sintemahlen der Mensch / als ein vernünfftiges Geschöpff / eine obwohlen unvollkommene Bildnuß und Gleichnuß Gottes / gleichwie der Schatten eine obwohlen unvollkommene Gleichnuß seines Leibs ist ; Und disen Schatten GOttes liesse ihm Petrus weit besser gefallen ; Er betrachtete beynebens die schöne Lehr Richardi à S. Laurentio : Daß / so weit der Schatten von der Sach entlegen / tantum à passionibus nostris, quas pro Deo sustinemus, distat passio Christi, so weit und noch weiter / alles das / was für GOtt wir thun und leyden, von dem entfernet seye / was GOtt für uns gethan und gelitten ; macht also den Schluß seinen Stand zu verändern / fasset eine steiffe Resolution, magni nominis umbram, den Schatten seines grossen Weltschallenden hochadelichen Namens und Stammens / sambt allem dem / was die Welt den Ihrigen geben und versprechen kan / zu verlassen / begibt sich / allen vergifften Welt-Schatten zu fliehen / nach Manxarades, wo ein reformirtes armes Franciscaner-Clösterlein / ersicht sich alldorten an einem wundmahligen Seraphischen Vatter Fran-

Euthymius.

Gen. 1. v. 26.

Text Hebr.

Richard. à S. Laurent.

ciſco, verliebt ſich als ein Himmliſcher Narciſſus nicht in den eigenen Schatten ſeiner ſchönen Leibs-Geſtalt/ſondern in den Schatten GOttes und zwar deß gecreutzigten Sohn GOttes/ welchen Schatten ein briſſender Seraphin dem Seraphiſchen Vatter hat eingedrucket/ ja Er ſtürtzet ſich mit höchſter Freud in den Spiegel-klaren Brunnen diſes Seraphiſchen Ordens der minderen Brüder von der ſtrengeren Obſervanz oder Regel-Haltung/ damit alſo ſein übriges Leben von der Welt mit Francisco in Chriſto/mit Chriſto aber in GOtt/wie der H. Paulus ſagt/verborgen wäre/hertzlich wünſchend mit Jeremia: In umbra tua vivemus. **In deinem Schatten O Chriſte! O gecreutzigter Heyland verlange ich hinfüran zu leben/ und zu ſterben.**

Coloſ. 3. v. 3.

VII. Zweymahl iſt der eintzige und eingebohrne Sohn GOttes gebohren worden/ einmahl von Ewigkeit her aus dem Vatter ohne Mutter/ das andermahl in der Zeit/ aus der Mutter ohne Vatter/ mit diſem Unterſchied/daß die erſte ewige Geburt aus dem Vatter geſchehen iſt in dem Liecht/ die andere zeitliche Geburt aus der Mutter aber vorbey gangen iſt/ in dem Schatten/ wie mich berichtet der Hönig-flieſſende Mund Bernardi mit folgenden Worten: In ſplendoribus ſanctorum ex utero ante luciferum genui te, verum id quidem Pater, at Mater ſanè eundem plum in ſplendore non genuit ſed in umbra. Freylich kan GOtt der Vatter zu ſeinem Sohn ſagen bey dem Propheten David: in dem Glantz der Heiligen/ vor den Morgen-Stern hab ich dich aus den Leib gezeuget/ aber die Mutter hat eben diſen gezeuget/ nicht in dem Glantz/der auch mitten in der Nacht die Hirten auf dem Feld umbſcheinet/ ſondern in dem Schatten deß duncklen und finſtern Stalls; welches auch Origines bekräfftiget: Nativitas Chriſti ab umbra ſuſcipit initium. Die zeitliche Geburt Chriſti nimmt von dem Schatten ſeinen Anfang/ verſtehe von dem Schatten deß Creutz und Leydens/ mit welchem ſein gantzes heiliges Leben vom Anfang biß zum End angefüllet war. Alſo iſt auch Petr. v. Alcantara zweymal/zwar allzeit zeitlich/doch einmal leiblich/das andermahl geiſtlicher Weiß gebohren worden/ſeine erſte leibliche Geburt iſt geſchehē in dem Licht/in der Welt-bekanten Stadt Narba Cæſarea in Neu-Caſtilien deß Königreichs Spanien An. 1499. juſt vor 200. Jahren/ da könnten ſeine hochadeliche Eltern Petrus Garuiltus der Herr Vatter ein Mañ in Kriegs- und Friedens-Rechten an Wiſſenſchafft und Tugend ſehr berühmt/ und Maria Villela die Frau Mutter/eine/nicht allein wohl- ſondern auch fromm gebohrne von Sennabria, beyde ſprich ich/könten theils ihnen/theils ihrem neu-gebohrnen Printzen glückwünſchen/ und frolockend zu ruffen: In ſplendoribus genuite. Wir haben dich in dem Glantz deß Adels/ in dem Schein deß menſchlichen Anſehens/ in dem Liecht aller erwünſchlichen Freud und Glückſeeligkeit gebohren/aber diſes Liecht/ das mehr ein Schatten/ als ein Liecht zu neñen/hat Petrus, wie vernommen/ſchon verlaſſen; das andermahl iſt er geiſtlicher Weiß gebohren worden/ von dem Seraphiſchen Vatter Franciſco, da Er deſſen/ und zwar ſtrengeren Orden eingetretten/ und ſolchem als ein Kind durch die Profeſſion iſt ein verleibt worden/ diſe andere geiſtliche Geburt aber hat ſich ereignet in dem Schatten/ will ſagen in dem Schatten der Weltverachtung und ſeiner ſelbſten/ in dem Schatten der Leibs-Caſteyung und Abtödtung der Sinnlichkeiten/ mit einem Wort/ in dem Schatten der Buß und Pœnitenz, deß Creutz und Leydens. Nativitas Petri ab umbra ſuſcipit initium, Kan ich ſagen/die geiſtliche Geburt Petri, da Er zu einem Franciſci-Kind worden/ nimmt ſeinen Anfang von dem Schatten, un zwar Schatten deß Todts/ dergleichen der Hußitiſche Fürſt ſeinem Geburts-Tag gewunſchen/ ſprechend: Obſcurent eum tenebræ, & umbra mortis. **Es verdunckten meinen Geburts-Tag die Finſternuſſen/ und der Schatten deß Tods.** *Job 3. v. 5.*

Bern. ſerm. de nat. virg.

Origenes.

VIII. Ein wunderbarliches Begehren! warumb wünſchet Er ſeinem Geburts-Tag den Schatten deß Todts/und nicht vielmehr das Liecht deß Lebens? Was will/ was verſtehet Er durch den Schatten deß Todts? Ein H. Auguſtinus will durch den Schatten deß Todts das gegenwärtige Leben bedeutet haben/ welches von dem Tod gar wenig entſchiedē/ ja ein immerwehrender Tod iſt. Origenes verſtehet durch den Schatten deß Todts den Stand der Sünd/ſo ein Tod der Seelen/ und Schatten deß ewigen Todts iſt. Hieronymus verſtehet durch den Schatten deß Todts den Teuffel/der alle die/ ſo ihm/ wie der Schatten dem Leib nachfolgen/verführet und betrieget. Am beſten zu meinem Vorhaben ein hocherleuchter Cardinal Hugo, verſtehet durch den Schatten deß Todts die Buß und Pœnitenz, und erleutert den Wunſch deß Propheten Jobs/ da Er ſagt: Obſcurent eum tenebræ, & umbra mortis. **Meinen Geburts-Tag verdunckten die Finſternüſſen und der**

Auguſtin.

Origenes.

Hieron.

der Schatten deß Todts / folgender Gestalten: Luctus pœnitentiæ tegat peccatum, beati, quorum tecta sunt peccata. Die Trauer der Buß bedecke die Sünden / dann seelig seynd / deren Sünd auf solche Weiß bedeckt und verdunckelt / verfinsteret und überschattet seynd. Und in disem Schatten deß Todts ist Petrus beym hell-liechten Tag / beym hellglantzenden Sonnenschein seiner allzeit strahlenden Unschuld und Heiligkeit / gesessen / mit der finsteren Traur der strengen Buß hat Er auch seine geringste Mängel / Fehler und Unvollkommenheiten (dann von keiner grossen oder schweren Sünd wuste Er nichts) bedecket / und sich selbsten gleichsam gantz verfinsteret und überschattet.

Hugo Card. in cap. 7. Job.

IX. Siben gantzer Jahr hat Er seinen blossen zarten Leib gepeiniget mit einem Buß-Kleid / welches von harten Stricken und Knöpffen zusammen geflochten gewesen / ja seine geistliche Beicht-Tochter / und zugleich geheime Secretarin, meine H. Mutter Theresia bezeugt / als ein Seraphin von dem andern / Er habe dises Buß-Kleid 20. Jahr lang ohne Veränderung / noch darzu 20. andere Jahr einen Buß-Panzer / gleich einem Rib-Eisen immerwehrend angetragen / alle Nacht hat Er zweymahl mit einer von Dörnern / Brennessel und scharffen Spörlen gebundenen Geissel in sich selbsten dermassen gewüttet / daß häuffig das Blut entrunnen / und seine gesetzte Wunden niemahlen seynd ergäntzet / oder zugeheylet verblieben. Das heisset ja / obscurent eum tenebræ & umbra mortis, die Finsternuß und Schatten deß Todts. Das ist: Luctus pœnitentiæ, die Trauer der Buß wird ihn überschatten. Petrus hat sich die Zeit seines Lebens von dem Wein enthaltẽ / das pure Wasser getruncken / und das nicht genug. Zu seiner Speiß das schwartze Brod erkiesen / und forderist dasjenige / welches hart und schimlecht war. Wann Er etwan gekochte Kräuter oder Wurtzlen genossen / hat Ers mit keinem Oel angemacht / sondern zur grösserer Abtödtung seines Geschmacks mit Aschen und Wasser vermenget; Weilen aber der Magen solche schlechte Kost nicht mehr erdulden kunte / und derentwegen mit schmertzlichen Weh-Tagen erfüllet wurde / haben ihm die Artzney-Erfahrne Wein und Fleisch zu geniessen vorgeschrieben / so Er doch beständig abgeschlagen / vorgebend / daß solche Lebens-Mittel der Reinigkeit und Göttlicher Betrachtung zu wider würcken. Das heisset ja: Obscurent eum tenebræ & umbra mortis, Die Finsternuß und der Schatten deß Todts / das ist / luctus pœnitentiæ, die Trauer der Buß wird ihn überschatten verfinsteren und bedecken.

X. So offt Petrus seinen Rock / oder Ordens-Kleid / welches wegen der vielfältigen Eißlungen und Zerfleischungen war gleichsam eingebachen / gewaschen / hat Er selbiges gleich ungetrückneter zu grösserer Leibs-Beschwernuß wiederumb angezogen / in höchster Kälte deß frostigen Winters / hat Er sein lieb- und feuer-volles Hertz am rauhen Lufft abgekühlet / seinen heilig- und unschuldigen Leib in ein Eyß-Gruben oder verfrornes Wasser biß an den Halß versencket / und gemeiniglich 3. Stund lang auf blosse Betrachtung und Beschauung eines Crucifix-Bilds außgedauret. Das heisset ja: Obscurent eum tenebræ, & umbra mortis. Der Schatten deß Todts wird ihn verfinsteren / luctus pœnitentiæ, die Trauer der Buß wird ihn bedecken und verdunckten; Einmahl / einmahl / nativitas Petri ab umbra suscipit initium, die erste leibliche Geburt Petri, gleich der Göttlichen Geburt Christi / ist zwar geschehen in dem Liecht / die andere geistliche Geburth aber / da Er zu einem wahrhafften Francisci-Kind worden / ist geschehen in dem Schatten und hat von dem Schatten deß Todts / der Buß und Pœnitenz, deß Creutz und Leydens / mit einem Wort / von dem Schatten der Nachfolg Christi seinen Anfang genomẽn. In umbra tua viveimus, ruffet Petrus mit Jeremia: In deinem Schatten O Christe! werden wir leben; in disem hab ich zu leben angefangen / und verlang ich zu leben fortzufahren / so lang ein Lebens-Athem in mir wird verspühret werden; nam bona erat umbra ejus, dann diser Schatten ist gut / und der allerbeste. In hac umbra vita est animæ, extra hanc umbram sola mors. In disem Todes-Schatten der Buß ist das Leben der Seelen / ausser disem nichts dann der Tod.

XI. Und was erwarten Eur Lieb und Andacht ferners von disem / obwohl in dem Schatten deß Todts gebohrnen und erzogen Francisci-Kind / welches nach Aussag meiner Seraphischen Mutter in ihrer Lebens-Verfassung die erste strengere Regel deß Heil. Francisci auf das Nägele / aufs schärffist und vollkommnist gehalten / und durch seine Reformation oder Ordens-Neurung gemacht / daß solche an unterschiedlichen Orten biß auf heutigen Tag aufs schärpffist und genauist gehalten werde? Was erwarten wir ferners / frag ich / von disem H. Vatter? Meinem Gedunncken nach / antwortet gar gut der Prophet

S. M. Ther. cap. 30. vit.

Jerem. 13. 16. phet Jeremias: Expectabitis lucem, & ponet eam in umbram mortis. Ihr werdet das Liecht erwarten/ihr werdet euch einbilden GOtt werde ihm gleich sichtbarlicher Weiß einen grossen Schein auffsetzen/ aber nein/ es ist noch nicht Zeit darzu/ GOtt hat ein grösseres Wohlgefallen an dem Schatten. Ponet eam in umbram mortis. Er selbsten wird dises hellglantzende Liecht und schönen Buß-Spiegel in den Schatten deß Todts setzen. Wann man einen Menschen sihet/der bleich und eingefallen im Angesicht/ schwach und krafftloß auf allen Gliedern/ außgemergelt und abgezehret am gantzen Leib/ daß er kaum die Haut kan ertragen/oder die Füß nach sich ziehen/ pflegt man zu sagen: diser Mensch gehet herumb wie der Schatten an der Wand/ wie ein lebendiger Tod/ er sihet mehr einem Schatten oder schattirten/ dann warhafften Menschen/ mehr einem Todten als Lebendigen gleich. Also hat der Jüdische Land-Pfleger Pilatus/ da er den Welt-Heyland durch die unmenschliche Geißlung/ schmertzhaffte Crönung und vielfältige Verspottung also erbärmlich zugerichtet/ daß Er mehr einem entsetzlich zerfetzten Todten-Cörper/ als einem lebendigen Menschen gleich gesehen/ der Juden-Schaar vorgestellet/ sprechend: Ecce homo! Sihe ein Mensch! als wolte er sagen: Ist das auch ein Mensch? Ecce umbra hominis. Sihe vielmehr ein Schatten und Todten-Schatten eines Menschens.

Joan. 19. v. 5.

XII. Auf eine solche Weiß stellet uns den Heil. Petrum vor/ dessen grosse und eyffrige Lob-Rednerin/ meine Heil. Mutter Theresia, und weilen sie wol wuste/ daß Petrus ein künstliches Gemähl/ so nach dem Göttlichen Schatten gebildet/ die Mahler aber ihr gröste Kunst in der Schatturung setzen; also zeiget sie uns nicht so sehr auf den Liecht-Glantz seiner Heiligkeit/ als auf den Schatten seiner Bußfertigkeit; dann in der Erzehlung ihres Lebens redet sie also: „ Viertzig Jahr seynd es/ wie „ Er mir gesagt/ daß Er bey Tag und „ Nacht nicht mehr dann anderthalb „ Stund geschlaffen/ und ware im Anfang seine schwerste Buß gewesen/ den „ Schlaff zu überwinden/ darumb Er „ dann allzeit entweder knyete/ oder „ aufrecht stunde/ wann Er schlaffen „ thät/ so saß Er/ und lehnte das Haupt „ an einem Pfahl der in die Wand eingeschlagen war/ liegend hätte Er „ nicht können schlaffen/ weilen seine Cell/ wie bewust ist/ nicht mehr als „ fünffthalb Schuh lang war. Ecce „ homo! Sihe ein Mensch! Ist das auch ein Mensch? der 40. Jahr nach einander innerhalb 24. Stunden nur anderthalb Stund schlaffet (mir wäre dise Zeit zu wenig/ muß meine Schwachheit bekennen/) der zum Schlaffen nicht ligt/ sondern sitzet/ mit dem Haupt an einem höltzernen Pfahl lehnet/ damit Er mit seinem Gecreutzigten einen höltzernen/ und keinen andern Polster hätte. Ecce umbra hominis! Sihe vielmehr einen Schatten und Todten-Schatten eines Menschens. „ In allen disen Jahren/ also fahret ferners „ fort in ihrer Lob-Predig Theresia, „ hat Er niemahlen sein Haupt mit der „ Capuzen bedeckt/ wie heiß auch immer die Sonn schiene/ oder wie fast „ es regnete/ nichts trug Er an den „ Füssen/ auch kein anders Kleid/ als „ einen Habit von groben Sack-Tuch/ „ und weiter auf den blossen Leib nichts „ darunter/ welcher so eng gemacht „ war/ als es immer seyn kunte. Von „ solchem war auch der Mantel/ welchen Er über das Kleid truge/ wann „ es sehr kalt war/ sagte Er mir/ so „ legte Er ihn ab/ und thäte die Thür „ und das Fensterlein seiner Cellen auf/ „ damit Er hernach/ wann Er den „ Mantel anlegte/ und die Thür zumachte/ den Leib erquickte/ und also „ bedeckt besser ruhen möchte. Ecce homo! Sihe ein Mensch! Der im Regen und im Sonnenschein parkopffet/ in Wasser/ Schnee und Eyß parfüßig/ nicht allein ohne Schuh/ sondern auch ohne Sandalien/ am Winter und Sommer in einem groben Sack-Tuch mehr bloß/ dann bedeckter daher laufft/ wann die Kälten am hefftigsten/ den Mantel ablegt/ da sich andere in warme Kleider und Peltz einbauschen/ noch darzu Thür und Fenster angelweit auffreisset/ da andere alles zuschliessen und verpappen/ und gleichsam in den Ofen hinein schlieffen/ ist das auch ein Mensch? Ecce umbra hominis! Sihe vielmehr ein Schatten und Todten-Schatten eines Menschens.

S. M. Ther. lib. vii. c. 27.

XIII. Gemeiniglich/ also schreibet noch weiters Theresia, asse Er erst über „ den dritten Tag/ Er sagte auch zu „ mir/ ich solte mich darüber nicht verwunderen/ dann solches gar wohl „ möglich/ wann sich einer daran gewehnet; einer aus seinen Gesellen erzehlte „ mir/ daß Er bißweilen gantzer 8. Tag „ ohne Speiß verharrete. Ecce homo!

Sihe

Sihe ein Mensch/ der innerhalb 3. oder auch 8. Tagen kaum einmahl/ und alsdann nichts dann Wasser und Brod/ und das nicht genug isset/ das laß mir ein Gewohnheit seyn/ die aber gewiß schwer muß ankommen/ ist das auch ein Mensch? Ecce umbra hominis. Sihe vielmehr einen Schatten/ und zwar Todten-Schatten eines Menschens. „Der Armuth war Er aufs äusserst er„geben/ wie auch der Mortification „und Abtödtung in seiner Jugend/ „seynd wiederumb die Wort Theresiæ, „dann er mir gesagt/ daß Er drey „Jahr lang in einem Closter seines Or„dens gewohnet/ und keinen aus den „Geistlichen anderst gekennet habe/ als „aus der Sprach/ dann Er hube die „Augen niemahlen übersich/ daß Er „also die Ort/ wo Er nothwendig hin„gehen muste/ nicht wuste. Die Weibs„Bilder sahe Er niemahlen an. Und „dises hatte er viel Jahr lang gehalten/ „sagt mir auch/ daß ihm nunmehr das „Ansehen/ und nicht ansehen/ alles ein Ding wäre. Ecce homo! Sihe ein Mensch! der viel Jahr lang nicht allein kein Weibs-Bild ansihet/ sondern auch zu allen anderen Sachen mit offenen Augen nicht siehet; gleich einem Blinden an der Wand herumbtappet/ dem sehen und nicht sehen/ schwartz und weiß/ heßlich und schön alles gleich giltet/ ist das auch ein Mensch? Ecce umbra hominis? Sihe vielmehr ein Schatten/ und zwar Todten-Schatten eines Menschens. „Er war aber damahls „schon sehr alt/ da ich anfieng ihn zu „kennen/ ist die alte Stimm Theresiæ, „war auch dermassen abgemerglet/ daß „Er eben auffah/ als wann er von lauter „Wurtzel der Bäumer zusamm geflochten wär. Bißhero meine Seraphische Mutter. Ecce homo. Sihe noch einmahl ein Mensch/ der einer Stroh-dürren Wurtzel/ einer Brosen-truckenen Rinden/ einem außgedorten Baum gleich sihet/ soll das auch ein Mensch seyn/ und nicht vielmehr ein Schatten eines Menschens? Ein Mensch/ der wie der Schatten an der Wand herumbgehet/ ein lebendiges Ecce homo, ein lebendige Bildnuß seines Lehr-Meisters/ den ein Land-Pfleger Pilatus aufs erbärmlichst zugerichtet/ den Juden in dem Schatten deß Todts gezeigt und vorgestellet hat/ mit diſen Worten: **Sehet ein Mensch/** es bleibt darbey/ expectabitis lucem, & ponet eam in umbram mortis. Ihr werdet an Petro Liecht erwarten/ GOtt aber selbsten wird diſes Liecht auf ein Zeit in den Schatten deß Todts setzen.

Auf diſen Schatten deß Todts aber/ auf diſes so langwierig- ja immerwährende strenge Buß-Leben ist endlich auch! und gar bald in dem 63. Jahr seines natürlichen Alters nicht nur der Schatten deß Todts/ sondern der warhaffte Todt erfolget/ wann anderst der Todt der Gerechten und Heiligen/ ein Tod zu nennen/ von dem der Prophet David bezeuget: Cooperuit nos umbra mortis. **Der Schatten deß Todts hat uns bedecket.** Uber welche Wort ein Heil. Bruno also schreibet: Allein derjenige Todt ist ein warhaffter Todt/ in welchem die Gottlosen mit der ewigen Verdammnuß gestrafft werden/ die Heilige und Gerechte aber/ obwohlen sie der Todt hinraffet/ so leben sie doch in GOTT. Et ideo hæc mors, mortis umbra, non mors est. Darumb ist ihr Todt nur ein Schatten deß Todts/ und kein Todt. Auch Petrum hat endlich der Schatten deß Todts bedecket/ Er ist gestorben/ aber allein dem Fleisch nach/ der Seelen nach aber/ hat Er allzeit in GOtt gelebt/ und nach dem Todt erst recht zu leben angefangen/ war also sein Todt kein warhaffter Todt/ sondern nur ein Schatten deß Todts/ so Er selbsten zu verstehen gegeben/ da ihm die Herren Medici das Leben abgesprochen/ da hat Er zu diſer Zeitung seines beynahenden Todts-Kampff nur gelachet/ mit holdseeligen Geberden und freundlichen Worten sich vernehmen lassen/ es habe ihm aus Befehl GOttes sein Schutz-Engel schon geoffenbahret/ zu welcher Stund er werde von der Sterblichkeit unter die Englische Chör im Himmel zum ewigen Leben aufgenommen werden/ damit Er sich dann seinem gecreutzigten Heyland/ der am Stammen deß Heil. Creutzes nackend und bloß gestorben/ gleichförmig machte/ und eben in dem Todten-Schatten seiner Nachfolg/ darinnen Er gelebt/ auch seinen Geist aufgebete/ begehrt Er von seinem P. Quardian mit gebogenen Knyen/ mit auffgehebten Händen umb der Lieb GOttes willen/ er wolle ihm den allerschlechtisten Ordens-Habit verlauben/ daß er mit selbigen bekleidet könte gebührend vor GOtt erscheinen/ und als ein Minderer Bruder zur Erden bestättiget werden/ so wurde aber damahl im gantzen Clösterlein kein schlechterer und rauherer Buß-Sack gefunden/ als eben der/ den Er würcklich anhatte/ obwohlen Er ihme wünschte gantz entblöst mit JEsu am Creutz zu sterben; Hat ein Crucifix-Bild in seine Arm genommen/ anmüthig

XIV.

Psal. 43. v. 20.

S. Bruno.

thig an seine Brust gedrucket/ ehrenbiethig und liebreich geküsset / und unter frölichen Ruffen: Lætatus sum in his quæ dicta sunt mihi, in domum Domini ibimus. **Ich hab mich erfreuet in dem / was zu mir gesagt worden/ in das Hauß GOttes wollen wir gehen /** seinen unschuldigen Engel-reinen Geist aufgegeben/ so geschehen in dem armen Clösterlein zu Arenis den 18. Tag deß Wintermonats an dem Fest deß Heil. Evangelisten Lucä/ nach der Gnadenreichen Geburt JEsu Christi 1562. als wolte Er sich von der Welt mit disen Worten beurlauben: In umbra tua vivemus. In deinem Schatten O JEsu darinnen ich gelebt / stirb ich auch dahin / damit ich eben in disem Schatten ewiglich lebe; und gar recht/ quicunque crucifixum sequitur, sicut umbra corpus, vitalem spiritum trahet, & animæ interitum nesciet, sagt Novar. Ein jeder/ der so wohl im Leben als im Sterben / dem Gecreutzigten folget/ wie der Schatten dem Leib / gleichwie Petrus gefolget/ der wird einen zeitlich- und ewigen Lebens-Geist an sich ziehen/ und von keinem Untergang der Seelen wissen. In hac umbra vita est animæ, extra hanc umbram sola mors. In disem Todten-Schatten der Buß und Pœnitenz, der Nachfolg Christi ist das Leben der Seelen / ausser disem allein der Todt.

Psal. 121. v. 1.

Novarin. in umb. Virg.

XV. So haben wir dann den Schatten gesehen/ in welchem ein Heil. Petrus von Alcantara als ein wahres Franciſci-Kind / als ein wahrer Nachfolger Christi geistlicher Weiß ist gebohren und erzogen worden/ darinn Er gelebt hat/ und gestorben ist/ und zwar nur eben hin und gleichsam in dem Schatten/ wie uns solchen meine Heil. Mutter Theresia vorgepemßlet; nun aber wollen wir sehen / wie gut der Schatten deß Todts / der Schatten der Buß und Pœnitenz, der Schatten der Nachfolg Christi gewesen seye/ was diser Schatten Petro genutzet/ und eingetragen? Solches aber hat gleich nach seinem Hintritt sein heilig/ obwohlen entseelter Leib entdecket / und mit stummer Zungen geredet/ der bey Lebs-Zeiten durch unerhörte strenge Lebens-Art gantz schwartzlecht und ungestalt/ bleich und erblasset hergesehen/ jetzt aber urplötzlich angefangen wie eine schöne zarte / weisse Blum zu blühen / seine Augen / die allzeit zugeschlossen / oder unterschlagen waren/ sahe man anjetzo gegen dem Himmel erhebt und offen stehen / ja mehr dann die Stern schimmeren und funcklen. Daß der Todts-Schatten der Buß und Pœnitenz, der Nachfolg Christi Petro wohl/ und trefflich wohl bekommen / haben bey seiner Heil. Leich-Begängnuß auch die leblose Liechter / brinnende Kertzen und Fackel geruffen und geprediget/ indeme solche weder der entstandene Wind außgelöschet / weder das fallende Regen-Wasser benetzet / weder die gefretzige Feuers-Flammen hat verzehren können/ massen sie nach vollender langwürigen hocherleuchten Leich- Begängnuß ihr altes Gewicht behalten/ als wären sie niemahlen angezündet gewesen. Ja wie wol offtbemeldter Todten-Schatten Petro zum ewigen Leben zugeschlagen/ hat diser glorreiche Heilige selbsten seiner allzeit vertrautisten Freundin Theresiæ geoffenbahret / da Er ihr gleich selbige Stund / da er von der Welt abgeschieden / erschienen / in einer unaussprechlichen Herrlichkeit / mit schönen Sonn-Glantz umbgeben / angethan mit einem Silber-Stuck / so mit guldenen Blumen vermenget/ und unzahlbaren Edelgesteinen versetzet war / auf einem kostbahren Thron erhebt / und von den Englen bedienet. Und weilen mein Heil. Mutter entweders aus frolecken oder aus Ehrenliebigkeit geschröcket/ nach langen Ansehen ihn nicht anreden dörffte / hat Er sie endlich selbsten / die Ursach einer so grossen Glory berichtet/ und gesprochen: Filia, modò vado ad requiem, O felix pœnitentia, quæ mihi tantam gloriam prometuisti. Tochter jetzt gehe ich zu der Ruhe. O glückseelige Bußfertigkeit / die du mir dise ewige Belohnung verdienet hast.

Brev. R. v. Octo.

XVI. Glück zu / Glück zu / O Heil. Petre, vergunne dir die Ruhe/ die du dir selbsten / und deinem Leib bey Lebs-Zeiten niemahlen vergunnet/ oder zugelassen hast/ von gantzen Hertzen/ gehe hin in die Ruhe/ und zwar ewige Ruhe. Diser dein jetziger Auffzug in einem Silber- und Gold-Stuck gefallet mir besser/ dann dein voriger in einem rauhen Buß-Sack. Jetzt siehest du nicht mehr einem schattirten oder todten/ sondern einem wahrhafften und lebendigen Menschen / ja einem Engel GOttes / einer hellstrahlenden Sonnen gleich/ dann wie mich Bernardus lehret: Inter cælestes Beatitudines non in umbra vivitur, sed potiùs in splendore. Unter den Himmlischen Seeligkeiten lebt man nicht in dem Schatten / sondern vielmehr in dem Glantz. Jetzt muß ich auch das Blättlein umbwenden / und nicht mehr sagen: Expectabitis lucem, & ponet eam in tenebras, & in umbram mortis.

Bernar. de Na

nis. Ihr werdet Liecht erwarten / und GOtt wird solches setzen in die Finsternuß und in den Schatten deß Todts / sondern das Widerspiel / exspectabitis tenebras, & umbram mortis, & ponet eam in lucem: Ihr werdet an dem verstorbenen Petro erwarten Finsternuß und den Schatten deß Todts / aber weit gefehlt / GOtt hat ihn gesetzt in das Liecht der Glory / woher dises Liecht? von der Finsternuß / von dem Schatten. Filia, modò vado ad requiem, sagt Petrus zu Theresia: Tochter jetzt gehe ich zu der Ruhe / und zu GOTT / der das unzergängliche Liecht ist. O felix pœnitentia, quæ mihi tantam gloriam promeruisti. O glückseeliger Schatten / der mich zu einem so schönen Liecht geführet! O glückseelige Bußfertigkeit / die du mir so grosse Glory zu wegen gebracht. In umbra tua vivemus. In disem Schatten wird ich in glückseeliger Ewigkeit leben; fürwahr / fürwahr / bona erat umbra ejus, sein Schatten der ist gut / und zwar nicht allein für ihn / sondern auch für uns / auch wir können und sollen begehren / in umbra tua vivemus, unter seinem Schatten zu leben und zu sterben.

XVII. Isidorus Alexandrinus, anfänglich ein Mönch / nachgehends ein Priester unter dem Bischoff Theophilo, ist auch von den Heyden in so grossen Ehren und Ansehen gehalten worden / ut umbram ejus reveriti sint, sagt Novarinus, daß sie so gar seinen Schatten verehret / zweiffels ohne / weilen dises Schatten gut war / und ihnen besondere Gnaden ertheilet; eben so gut / wo nicht besser / eben so hoch / wo nicht höher angesehen ware der Schatten deß Heil. Petri von Alcantara, disen haben nicht allein die blinde Heyden / sondern so gar die unvernünfftige Thier und Vögel verehret / dann als einstens Herr Graf Tomeson, Petrum mit Creutzweiß außgespannten Armen wie einen hochfliegenden Adler 3. gantzer Stund sah in den Lüfften schweben / seynd die unvernünfftige Vögelein Chorweiß zugeflogen / haben sich auf seine Händ und Arm gesteuret / das Lob ihres Erschaffers holdseelig gedichtet / so viel und lang / biß daß Petrus ihm selbsten wiederumb zugestellet / auf die Erden herab gesuncken ist / als wolten auch die Vögel auf ihre Weiß sagen: Sub umbra tua vivemus. Unter deinem Schatten werden wir leben.

Novarin. in comb. Virg.

XVIII. Gut / und sehr gut war der Schatten beyder heiligen Apostel und Fürsten der Apostel Petri und Pauli. Von dem Schatten Petri gibt Zeugnuß der Evangelist Lucas: Sie trugen ihre Krancken auf die Gassen / und legtens auf die Beth und Bahren / Ut veniente Petro saltem umbra illius obumbraret quemquam eorum, & liberarentur ab infirmitatibus suis, daß / wann Petrus vorbey gienge / wenigst sein Schatten sie überschattete / und von ihren Kranckheiten erlediget wurden / & sanabantur omnes, und alle genesten. Von dem Heil. Apostel Paulo aber bewehret Chrysostomus: Er habe mit seinem Schatten nicht allein wie Petrus die Krancken gesund / sed & mortuos suscitasse, sondern auch die Todten lebhafft gemacht. Eben so gut / wo nicht besser / dann der Schatten beyder Heil. Apostel / war der Schatten Petri von Alcantara: Die Krancke / so diser Heil. Apostolische Mann geheylet / können nicht gezehlet werden / der Todten aber / die wahrhafftig gestorben / hat Er bey Leb-Zeiten zwey / deß Grafen von Giron Sohn / wie auch deß Herrn Ferdinandi Aponte Tochter / nach seinem Todt aber 6. andere wunderbarlich zum Leben erwecket / nicht allein die Krancken / sondern auch die Todten können zu Petro sagen: sub umbra tua vivemus. Unter deinem Schatten werden wir leben / und solten wir schon würcklich gestorben seyn / wiederumb erstehen und lebendig werden. Gut und am allerbesten war der Schatten unsers Heylands und Seeligmachers Christi JEsu / den sein allerheiligister an dem Creutz-Block angehefftes Leib von sich geworffen. Dann wie ein Heil. Vincentius Ferrerius schreibet: Credibile est, umbram Christi percussisse latronem, qui dexter erat, eique sanctitatem contulisse. Es ist gantz glaubwürdig / als habe der Schatten Christi den rechten Schächer Dismas berühret / und ihm die Heiligkeit und Seeligkeit mitgetheilet / damit erfüllet wurde die Prophezeyhung Oseæ: Convertentur sedentes in umbra ejus. Sie werden in seinem Schatten sitzend bekehret werden. Und auch dise Krafft / die Sünder zu bekehren / hat der Schatten Petri gehabt / dann wie die Catholische Kirch in seinem heutigen Officio bettet: Concionator ex obedientia factus, innumeros à vitiis, ad veram pœnitentiam perduxit. Da Er aus Gehorsam Prediger worde / hat Er nit nur ein / oder den anderen verstockten Dismas, sondern unzahlbar viel unbußfertige

Aller 5. v. 15.

Chrysost. hom. 3. in Epist. ad Rom.

Vincent. Ferrerius serm. de Paras.

Oseæ 14. v. 8.

Brevi. Rom. 19. Octob.

tige Sünder zur Buß/ und was das meiste ist / ad veram pœnitentiam, zur wahrhafft und ernstlicher Buß bekehret; Können also auch die Sünder sagen: Sub umbra tua vivemus. Unter deinem Schatten werden wir leben/ und durch wahre Buß und Besserung unsers Lebens / zu dem Leben der Gnaden und Glory gelangen.

XIX. Anjetzo argumentire ich mit einem grossen Kirchen-Lehrer Augustino also: Si tunc opem ferre poterat umbra corporis, quanto magis nunc tuæ plenitudo virtutis? si tunc supplicantibus proderat aura quædam transeuntis, quantò magis gratia nunc permanentis? Wann alsdann hat können helffen ein Schatten deß Leibs (Er redet von dem Schatten deß Apostels / ich aber deß Heil. Beichtigers Petri) wie vielmehr wird anjetzo vermögen die Völle seiner Krafft? wann alsdann denen Anflehenden nutzete ein Lüfftlein deß Vorbeygehenden / wie vielmehr wird anjetzo nutzen die Gnad deß Verbleibenden? Wann gut und heylsam gewesen der Schatten seines bußfertigen Leibs / wie viel besser und heylsammer wird anjetzo seyn das Liecht seiner glorreichen Seel? Fragt nur darumb meine Heil. Seraphische Mutter Theresiam, diser lobt zwar den Schatten deß Lebenden/aber noch mehr den Schatten deß Verstorbenen / also schreibend: Dem Herren hat gefallen mir disen Mann zu einem Schutz-Halter und Tröster zu geben / zu der Zeit/ da ich in gröster Noth war; in der gröstẽ Noth / war Theresiæ nach GOtt / Petrus der gröste Trost und beste Schutz; Nach seinem Todt / also redet sie ferners / hab ich von ihm noch mehr Hülff/ als in seinem Leben empfangen. Einmahls sagte der HErr zu mir/ daß keiner in dises Manns Nahmen etwas bitten werde/ und nicht erlangen solte / viel Ding die ich von ihm begehrt / hab ich erfüllt gesehen / der HErr seye in Ewigkeit gebenedeyet. Ist so viel gesagt: Bona erat umbra ejus. GOtt war der Schatten deß Lebendigen. Aber noch besser ist biß auf heutige Stund der Schatten deß Verstorbenen / wie mit meiner Heil. Mutter Theresia alle diejenigen bekennen werden/ welche durch das Oel aus der Lampen / so vor seinem auffgehaltenen Heiligthum brennet / oder durch den Staub seines Grabs / oder durch gebrauchtes Wasser / darinnen deß Heil. Vatters Reliquien gelegen / oder durch einzige andächtige Berührung seiner Strick-Gürtel / oder durch Genieſſung der Frucht deßjenigen Feigen-Baums / welcher aus deß Heil. Petri in die Erd gepflantzten dürren Reiß-Stab ist hervor gewachsen / oder durch Besuchung seines Grabs und Altars / durch Verehrung seiner Bildnuß und Anruffung seines Nahmens / oder endlich durch andere Verlobnussen und Andachten / von allerhand erdencklich- und verzweiffleten Kranckheiten / geistlich und leiblichen unheylsamen Gepressten und Beschwerden seynd augenblicklich curiret / und wunderthätig erlediget worden / daß wir also alle und jede Ursach genug haben / uns unter den Schatten / Schutz und Schirm deß Heil. Petri als eines allgemeinen allvermögenden Nothhelffers zuverbergen / und zu sprechen: In umbra tua vivemus. Unter deinem Schatten wollen und begehren auch wir zu leben und zu sterben.

Augustin. serm. 29. de Sanct.

S. M. Ther. lib. vit. c. 27.

XX. Ja es gedunckt mich/als lade uns Petrus selbsten unter seinen Schatten ein in der Persohn jenes Hagen-Dorn/der auf dem höltzernen Reichs-Tag von denen Bäumen für einen König ist aufgeworffen worden: Dixerunt omnia ligna ad rhamnum: Veni & impera super nos. Alle Höltzer haben zu dem Hagen-Dorn gesagt: Komme und herrsche über uns. Diser aber hats für bekannt angenommen / und geantwortet: Si verè me Regem vobis constituistis, venite & sub umbra mea requiescite. Wann ihr mich wahrhafftig für einen König bestellet / so kommt und ruhet unter meinem Schatten; Also gedunckt mich / ruffe uns Petrus zu: wann ihr mich bestellet und erkennet für einen König und Fürsten / für einen Führer und Lehr-Meister der Büssenden / so kommt und ruhet unter meinem Schatten / wann euch beliebig mein Königlicher Scepter und Kron der Himmlischen Glory / wann euch wohlgefallet der so grosse Liecht-Glantz meiner ewigen Freud und Glückseeligkeit / so kommet und ruhet unter meinem Schatten / lebt mit mir eine Zeit lang durch Buß und Pœnitenz in dem Schatten deß Todts / so werdet ihr mit mir gelangen zu dem Liecht deß Lebens. Und die eingeladene Gäst seynd allem Ansehen nach schon verhanden / die mir aber nicht anderst / als eben ein Schatten an der Wand vorkommen. Vor Jahren war bey den alten Heyden der Brauch / wann man zu Gast eingeladen / so ist einem jeden Gast erlaubt gewesen / nach seinem Belieben einen oder mehr Gäst

Jud. 9. v. 14.

v. 15.

mit

mit sich zu führen / und die / so sich auf solche Weiß zu denen geladenen Gästen gesellet / hat man genennet umbra, Schatten. Dahero Horatius singet: *Horatius.* Locus est & pluribus umbris. Dann so viel ich Seraphische Kinder der Minderen Brüder von der strengeren Observanz oder Regel-Haltung zehle / so viel zehle ich Schatten / die mit Petro ihrem Heil. Führer und Vatter immerzu an der Tafel der Buß und Pœnitenz sitzen / und sich gleichsam mit dem Schatten abspeisen lassen; gleich wie Evagrius von dem Heil. Macario *Nicephor. lib. 43. Eccle. Hist.* ist abgespeiset worden / wie Er selbsten bey Nicephoro schreibet: Als ich einstens umb Mittag zu dem Heil. Macario kommen / vor Durst gantz brinnend / und von ihm einen Trunck Wasser begehrte / antwortete er mir: Contentus esto umbrâ; multi enim viatores & navigantes hâc nunc carent. Sohn / seye zu frieden mit dem Schatten / dann viel Wanders- und Schiff-Leuth zu Wasser und zu Land seynd auch dessen beraubet. Wer sich mit dem Schatten vergnügen lasset / der ist leichtlich zu träncken und zu speisen. Und also speiset Petrus seine Seraphische Brüder und Kinder ab / mit dem Schatten deß harten Buß-Leben / mit dem Schatten der strengeren Observanz und Regel-Haltung / mit dem Schatten einer drey oder gar vierfachen 40. Tägigen Fasten / unzahlbarer anderer Ordens-Strengheiten zugeschweigen / und mit disem Schatten-Tractament seynd bemeldte Schatten-Gäst zu frieden / und setzen darinnen ihre Nahrung / und ihr Leben.

XXI. Aus tausend stelle ich Euer Lieb und Andacht anheut nur einen vor / ja Er wird sich bald selbsten zeigen / und zwar auf dem Altar / einen wo nicht neu-geweyhten / doch alt erlebten Priester aus dem Seraphischen Orden / und zwar disem allhiesigen Hochlöbl. Franciscaner-Closter / einen Jubilæum, oder Jubel-Priester / der das 50ste Jahr in dem Priesterthum zuruck gelegt / und darumben Vorhabens ist / das andermahl seine Heil. Primiz oder erste Meß / das andermahl seinen geistlichen Hochzeit- und Ehren-Tag zu halten / mit einem Wort / einen Hoch- und Wohl-Erwürdigen / an Tugend nicht weniger / dann Geschicklichkeit weitberühmten Patrem Hilarium Andreæ, der neben vielen anderen beschwerlichen Ordens-Verrichtungen und Aembtern das Ambt eines Predigers hier zu Wien vertretten / Lector Generalis gewesen / zweymahl denen General-Capiteln der Herren Franciscaner,

R.P. Archangeli Festivale,

einmahl zu Madrit in Spanien / das andermahl zu Rom in Welschland hat beygewohnet / zweymahl als Visitator Generalis, die Pohlnische Provinz, einmahl Groß- das andermahl Klein-Pohlen visitiret / und was nicht weniger ist / zweymahl als wohlmeritirter Provincial der Oesterreichischē Provinz höchst nutzlich und aufferbäulichist vorgestanden. Diser heutige Primitiant und geistliche Hochzeiter kan wahrhafftig vor vielen anderen ein Priester genennet werden; Dann Presbyter heisset bey Hugone Cardinale so viel als Senex, ein Alter / bemeldter Hoch- und Wohl-Ehrwürdiger *Hugo Card.* Pater aber hat in dem Priesterthum 50. in dem Seraphischen Orden 53. in dem Lauff seines natürlichen Alters 77. Jahr erreichet / und ist doch bey so hocherlebten Alter in einer so strengen Religion, nach vollbrachten so vielen schweren Reisen / und außgestandenen Arbeitseeligkeiten bey so guten Verstand / GOtt lob gesunden Kräfften / und ruhiger Leibs-Disposition, daß er der Göttlichen Majestät das anderte erste Heil. Meß-Opffer offentlich und solemn auffzuopfferen mächtig und bereit stehet. Woher so langwüriges Leben / so starcke Kräfften / so grosse Gnad? Von dem Schatten Petri, von dem Schatten der Buß und Pœnitenz, deß Creutz und Leydens / der strengen Lebens-Art / der Mühe und Arbeit / mit welchen Petrus seine Seraphische Brüder und Kinder / als lauter Schatten-Gäst abspeiset / ernähret und erhaltet.

XXII. Weilen dann der heutige Herr Primitiant und geistliche Hochzeiter deß Schattens schon gewohnet / also verehre ich Ihro Hochwürden an statt / und im Namen aller Gegenwärtigen / beforderist Hochwerthisten zum angestellten geistlichen Panquet beruffenen Hochzeit-Gästen / und beschencke sie mit keinem andern Hochzeit-Geschenck / als eben mit einem Schatten / und zwar mit dem Schatten jener Erscheinung / die einstens meine Heil. Mutter Theresia dem Meß-Opffer deß Heil. Petri von *S. M. Ther.* Alcantara beywohnend gesehen: Sie sahe Petrum sambt dem Altar in den Lüfften schweben. Zu beyden Seiten aber ihm beystehen und aufwarten 2. Heil Ordens Vätter Franciscum und Antonium, die Petrum so viel und lang bedienet / biß daß Er das hochwürdigiste Gut genossen und Theresia aus seinen Händen ist gespeiset worden. Mit dem Schatten diser Erscheinung sprich ich / oder viellmehr disen zwey Ministris

Meß- und Altar-Diener Francisco und Antonio regalire ich unseren heutigen Jubel-Priester / und wünsche von Hertzen / daß ihm beyde / gleich wie einstens Petro von Alcantara bey seinem Hochzeitlichen Ehren-Ambt / wo nicht sichtbarlich doch unsichtbarlicher Weiß beystehen / seine vom hohen Alter ermatte / und entkräffte Händ und Arm halten / steuren und regieren wollen / daß Er dises hochheilige Geheimnuß heut und noch viel Jahr lang mit höchstem Hertzens-Trost / und Vergnügung deß Leibs und der Seelen handlen und wandlen möge. Wir aber wollen nach dem Exempel Theresiæ seinem H. Hoch-Ambt andächtig beywohnen / aus seinen Händen das Hochwürdigiste / oder aufs wenigst den Priesterlichen Seegen empfangen / mit gäntzlicher Vertröstung / Er werde uns hingegen unter den Schatten deß heiligen Kelchs verbergen / und endlichen zuruffen und einladen: Venite & sub umbra mea requiescite,

A M E N.

Sy = Mon:
Er Sonn.

Das ist:

Acht und siebenzigste Lob- und Ehr-Red.

Am

Fest der heilig- und Blor-reichen Apostel Simonis und Judä.

Vorspruch.

Sol & Luna steterunt in habitaculo suo. Habac. c. 3. v. 11.

Sonn und Mond stunden still in ihrer Ordnung.

Simon und Judas seynd zwey grosse Himmels-Liechter / deren eines den Tag / das andere der Nacht vorstunde / Judas Thadæus zwar war das Grössere / indem Er leuchtete wie die Sonn / und der Welt vorleuchtete mit dem Liecht der Göttlichen Erkanntnuß; Simon aber das Kleinere / als welcher leuchtete wie der Mond durch sein Demuth und Niederträchtigkeit; also sollen in einem Hauß-Wesen Mann und Weib / wie Judas und Simon / wie Sonn und Mond leuchten: Er Sonn / Sy Mon / und nicht Sy-Mann seyn; Er als das grössere Liecht dem Tag vorstehen / das ist / den äusserlichen Geschäfften / Sye / als das mindere Liecht der Nacht / den innerlichen Hauß-Verrichtungen. Beyde wie Sonn und Mond in ihren Wohnungen / das ist / in guter Ordnung ihres eigenen Amts verbleiben / wann sie anderst wie Simon und Judas in GOtt eins zu seyn verlangen.

Innhalt.

I. Zu verwundern ist sich / daß an dem heutigen Fest der HH. Apostel Simonis und Judæ die Frag herumbgehe / ob er oder Sy-Mann / da doch einer so wenig dann der andere den Ehestand betretten.

II. Die Ursach dessen mag sein / weilen sie GOtt / als zwey hell glan-

gende Liechter der Kirchen hat vorgestellet / zum Exempel denen Eheleuthen beforderist zum Beyspiel der Lieb und Einigkeit.

III. Einer ist in dem Tempel der Sonn / der andere deß Monds gemartert worden / anzudeuten / daß einer / nemlich Judas Thadæus wie die Sonn / der andere aber / nemlich Simon Zelotes, wie der Mond am Firmament der Kirchen geleuchtet haben; also soll in einer Behausung der Mann die Sonn / das Weib der Mond / oder Sy-Mon / und nicht Sy-Mann seyn.

IV. Bey Anbeginn der Welt hat GOtt zwey grosse Liechter erschaffen / das Grössere / daß es dem Tag / und das Kleinere / daß es der Nacht vorstunde / nemlich Sonn und Mond / durch die Sonn wurde Judas Thadæus, durch den Mond Simon Zelotes bedeutet / dann

V. Gleichwie die Sonn alles erleuchtet / also verlangte Judas Thadæus, daß zu Erkanntnuß GOttes / als deß wahren Liechts / die gantze Welt gelangte: Deßwegen hat auch sein H. Angesicht einen übermässigen Liecht-Glantz von sich geworffen.

VI. Gleichwie aber Judas die Sonn / also ist Simon der Mond / der auch wie die Sonn am Firmament erscheinet / und gleichsam mit gleicher Heiligkeit leuchtet / wird doch das mindere Liecht genennt / wegen seiner Unterthänigkeit und Demuth /

VII. Wie probiert wird aus seinem wunderseltzamen Stillschweigen / massen in gantzer Heil. Schrifft nicht gelesen wird / daß er jemahlen geredt habe / wie andere HH. Apostel.

VIII. Es vermeinen zwar die Weiber / das Weiber-Regiment sey die älteste Regierung in der Welt / weilen sich solcher die Eva im Paradeiß angemasset / als gebühre ihnen der Nahmen Sy-Mann / aber nein / Sy-Mon endlich können sie seyn / doch also / daß er Sonn oder Mann verbleibe.

IX. Gleichwie die Sonn den Mond beleuchtet / also der Mann das Weib; gleichwie der Mond umb so vielmehr von der Sonn bestrahlet / je weniger er von uns gesehen wird / also glantzet das Weib vor der Menschen Augen entfernet am allermeisten; gleichwie der Mann dem Tag vorstehet / das ist / den äusserlichen Staats- und Raths-Geschäfften / also das Weib der Nacht / das ist den innerlichen Hauß-Verrichtungen; das Weib ist zwar ein Frau / und hat zu befehlen wie Sara / aber nicht über ihren Mann.

X. Adam ist ausser / Eva aber inner dem Paradeiß erschaffen worden / und zwar aus einem verborgenen Theil deß Mannlichen Leibs / nemlich aus einer Rippen / weilen der Mann ausser / das Weib inner dem Hauß ihren Geschäfften obligen soll / nach dem Exempel Abrahäs und Sarä.

XI. Daß der Sohn GOttes die Natur und Gestalt / des Mannlich- und nicht Weiblichen Geschlechts an sich genommen / ist geschehen / alle Unordnung zu vermeiden / daß sich nicht etwan das Weib über den Mann erhebte / die als ein anderer Sy-Mon obediens, gehorsam und unterthänig seyn soll.

XII. Ein Greuel vor den Augen GOttes ist ein Mann in Weiber-Kleideren / oder ein Weib in Manns-Kleidern / Sy-Mann / Er-Weib.

XIII. Und nimmt das Weiber-Regiment gemeiniglich kein gutes End / wie die König Hermenfridus und Ninus erfahren. Doch liessen sich von den Weibern regieren Themistocles, Heliogabalus und Hercules.

XIV. Soll also Er Sonn / Sy-Mond / und nicht Sy-Mann seyn / beyde Mann und Weib / wie Sonn und Mond in ihrer Wohnung oder Ordnung verbleiben / sich eines in deß andern Gebiech nicht einmischen / wann sie den lieben Hauß-Frieden erhalten / und wie Simon und Judas eins in GOtt seyn wollen.

Eingang.

GEmeiniglich ereignet sich an dem heutigen Fest der heilig- und Glor-reichen Apostel Simonis und Judä unter den Eheleuthen ein Ehren-Competenz oder Regiments-Streit/ und wird dise Frag auch auf den Cantzlen vorgebracht / ob der Nahm Simon dem Mann oder dem Weib gebühre? Ob das Weib ohne Verletzung der Göttlich-Natürlich- und Menschlichen Rechten Simon/ oder Sye-Mann könne benamset werden? Ich wolte in diser Zwistigkeit unter denen streittenden Partheyen nicht gern einen Richter oder Schied-Mann abgeben / dann das gemeine Sprichwort sagt/ man soll sich in die Händel der Eheleuth nicht einmischen / massen sie bißweilen einen gantzen Tag miteinander zancken und greinen/ wo nicht gar rauffen und schlagen / gegen Abend aber wiederumb gut Freund werden / und nach der Lehr Christi/ die Sonn über ihren Zorn nicht untergehen lassen. Über das / so ist bald unmöglich / daß man ohne Verschmach einer Parthey das Recht sprechen kan / gibt man dem Mann recht / und den Regiments-Staab in die Hand / so stosset man das Weib für den Kopff / und tritt ihr auf die Haar / daß sie wider den Richter mit allerhand Läster-Worten protestiret / disen für Partheyisch / für einen Weiber-Feind / und nicht werth / daß er von einem Weib gebohren sey / ausrufftet: Solt aber der Sententz für das Weib ausfallen / und diser das Regiment beygelegt werden / so wirfft man nicht nur die kleine Kinder/ sondern auch die grosse Männer aus der Wiegen/ und macht sich der Richter verdächtig / als wäre Er gar zu grosser Weiber hold/ und hätte sich von ihnen mit Geld bestechen / oder auf andere Weiß bethören lassen; ist also die Entschuldigung dises hitzigen Ehe-Steits / ob Er / oder Sye Mann nicht für mich / ich lasse das Regiment gleichwohl jenem Theil / deme es vor GOtt und der Welt gebühret unangefochten und ungekräncket; Verlang aber beynebens zu wissen / warumb eben an dem heutigen Fest der HH. Apostel Simonis und Judä dise Strittigkeit der Eheleuth vorgenommen/ pro & contra getrieben werde / indem keiner aus beyden jemahlen den Ehestand betretten hat; ja wann Nicephoro Callixto dem bewehrten Kirchen-Geschicht-Schreiber Glauben zuzumessen/ so ist der Heil. Apostel Simon jener Hochzeiter und Welt-häßige Jünger Christi gewesen/ welcher auf der Hochzeit zu Cana in Galiläa das Fleisch / die Welt / die Braut und alles Irrdisches verlassen / Christo unabsonderlich nachgefolget / und auch seinen Bruder Judam Thadæum nach sich gezogen hat. Sihe dann gantz nicht / was dise zwey Brüder und Apostel mit denen Eheleuthen / oder was die Eheleuth mit ihnen zu schaffen/ und noch viel weniger mit was Fug sich die Weiber deß Nahmens Simon oder Sye-Mann anmassen dörffen.

Niceph. l. 2. histor. cap. 39.

II.

Ein H. Laurentius Justinianus, da Er von dem Lob diser beyden HH. Apostel schreibet/ machet zu Unversterblichung ihres Nahmens folgenden sehr herrlich- und Glor-reichen Ausspruch: Ipsos nobis Christus tanquam duo perlucida Luminaria expoſuit pro ſuffragio, exemplo, & gaudio. Der gebenedeyte Welt-Heyland Christus JEsus hat uns beyde HH. Apostel / als zwey gar hellscheinende Liechter aufgesetzt / zur Fürbitt/ zum Beyspiel/ und zur Freud: Und ist gantz kein Zweiffel/ daß von disen zwey grossen Himmels-Liechteren / allerhand Gnaden-Strahlen der Tugend und Heiligkeit hervorschiessen / an welchen sich alle Christ-Glaubige / was Stands sie immer seynd/ sonderlich aber/ die mit dem Sacramentalischen Ehe-Band verstrickte / theils zu spieglen / theils zu erfreuen haben / unter denen mir am allererſten zum Vorschein kommet die aufrichtig und recht Brüderliche Lieb / mit welcher beyder Hertzen immerzu verbunden und vereinbaret waren / daß sie gleich denen HH. Fürsten Apostlen Petro und Paulo weder im Leben noch im Tod voneinander könten abgesonderet werden; dann obwohlen nach Zertheilung und Aussendung der HH Apostel in alle Welt/ Simon in Egypten/ und Judas Thadæus in Mesopotamien gereiset / in Durchwanderung diser Landschafften aller Orten den Erlöser verkündiget / und in Bekehrung der Unglaubigen grossen Nutzen geschaffet haben / so seynd sie doch letztlich in Persien wiederumb zusammen kommen / wie die Kirchen Legend mit folgenden Worten bezeuget: Poſtea in Perſidem convenientes, cùm innumerabiles filios JESU Chriſto peperiſſent, fidemque in vaſtiſſimis illis Regionibus, & efferatis gentibus diſſeminaſſent, doctrinâ & Miraculis, ac denique glorioſo Martyrio ſimul Sanctiſſimum JESU Chriſti nomen illuſtrarunt. Das ist/ nachdem

S. Laur. Just. Serm. de SS. Sim. & Jud.

Brev. Rom. in lect. 2. Noct. 28. Octob.

dem sie in Persida zusammen komuren/ haben sie JESU Christo unzalbar viel Kinder gebohren / in selbigen weitschichtigen Landschafften unter den wildisten Völckeren den Glauben eingepflantzet/ und theils mit Lehr / theils mit Miracklen / endlich auch mit ihren Glorreichen Marter-Tod den allerheiligsten Nahmen JEsu Christi ausgebreitet und erkanntlich gemacht: Wohl merckens werth ist das Wörtle simul, zugleich und miteinander / haben sie unzahlbar viel Geistliche Kinder in Christo gebohren: Zugleich / und miteinander haben sie durch ihr Lehr/ Miracke1 und Marter dessen allerheiligsten Nahmen ausgebreitet / als wären sie nicht so sehr zwey leibliche Brüder / deren Vatter Cleophas, Maria Cleophæ aber die Mutter war/ sondern gleichsam und Geistlicher Weiß davon zu reden / zwey Eheleuth / die im Leben und im Tod zum Wachsthum der streitbaren Christlichen Kirchen und Vermehrung der Christ-Glaubigen Kinder mit einem unzertrennlichen Liebs-Band zusammen geschmiedet waren; bringen auch solches beyder Heil. Apostel Glorreiche Nahmen mit sich/ dann Simon wird zugenahmt Zelotes, ein Eyfferer/ qui titulus summum amorem denotat, sagt Biverus: Welcher Ehren-Titul die höchste Lieb bedeutet; dann wer nicht eyfferet / der liebt nicht. Judas aber heisset mit dem Zunahm Levæus, und führet disen Nahmen her à corde, wie Isidorus berichtet: Quod nos diminutivum corculum possumus nominare. Vom Hertzen/ von welchem Stammen-Wort her wir ein Hertzl nennen können. Lauter Anzeigen einer wo nicht Ehelich/ doch recht Brüderlichen Lieb/ darinn sich alle Christ-liebende Seelen / beforderist die Eheleuth theils zu spiegeln / theils zu erfreuen haben.

Biverus Dissertat. 1. de Apost.

Isidor. lib. 7. Orig. cap. 9.

III. Was aber zu Auflösung unsers heutigen Zweiffels/ ob Sy oder Er Mann? am besten tauget / ist das Ort/ wo beyde H. Apostel seynd gemartert/ dann wie Abdias Babylonius verzeichnet bey Zamora: So ist einer aus ihnen in dem Tempel Solis, oder der Sonnen/ der ander in dem Tempel Lunæ, oder deß Monds grausamlich abgerissen und hingerichtet worden. Auf welche Mordthat beyde Götzen-Häuser durch ein Göttliche Erschüttung über den Hauffen geworffen/ gelehret haben/ daß kein andere Sonn und Mond in selbigen Ländereyen bißhero geleuchtet / als Simon und Judas / von denen meinem Geduncken nach der Prophet Habacuc weissaget: Sol & Luna steterunt in habitaculo suo. Sonn und Mond stunden still in ihren Wohnungen. Judas Thadæus die Sonn / Simon Zelotes, der Monn. Woraus ich dise Sitten-Lehr ziehe / daß in einer Behausung unter zweyen Ehe-Gatten eines als die Sonn leuchten / dos andere wie ein Mond glantzen / ein jedweders aus ihnen/ als Sonn und Mon in ihrer Ordnung still stehen / das ist / ihren eigentlichen gebührenden Verrichtungen nachkommen / und keines sich in deß andern Ampt einmischen sollen / wann sie anderst unter ihnen die wahre Lieb und den lieben Frieden / samt disen aber auch den Hauß-Seegen erhalten wollen: Zwey Sonnen in einem Hauß seynd ein Kenn-Zeichen einer verwirrten Regierung und bevorstehenden unausbleiblichen Unglücks. Weilen aber die Weiber schon von Alters her den Nahmen Simon ihnen selbsten zumuthen / als laß ich sie anheut in dessen ihren Geduncken nach gantz ruhigen Besitzthum / und sag ja / Sye sollen hinfürann nicht nur heissen / sondern auch seyn / nicht zwar / wie sie vermeinen Sye-Mann / und er Weib/ nein das wär gefählet, sondern Sy-Mon / und Er Sonn / das ist / sie soll mit dem H. Apostel Simone in ihrer Hauß-Wirthschafft regieren und leuchten wie der Mon/ doch also/ daß der Mann mit dem H. Apostel Juda seye und verbleibe/ glantze und schimmere wie die Sonn/ und man von beyden sagen könne: Sol & Luna steterunt in habitaculo suo: Sonn und Mon stunden still in ihren Wohnungen.

Habac. 3. v. 11.

Zamor. in Fest. SS. Sim. & Jud. §. 10

IV. Allbekannt ist aus dem Buch der Geschöpff/ daß nachdem der Allmächtige grosse GOtt den ersten und andern Tag Himmel und Erden erschaffen/ den darauf folgenden dritten Tag das Firmament mit denen Sternen beleuchtet habe. Dann GOTT sprach / wie Moyses erzehlt: Fiant luminaria in firmamento cæli, &c. Es werden Liechter am Firmament deß Himmels / und scheiden Tag und Nacht / und seyen zu Zeichen und zu Zeiten / zu Tagen / und zu Jahren / &c. Absonderlich aber / fecitque DEUS duo luminaria magna, machte GOtt zwey grosse Liechter / deren doch eines grösser war dann das andere: Luminare majus, ut præesset diei & luminare minus, ut præesset nocti, das Grössere muste dem Tag / das Kleinere der Nacht vorstehen. Was an beyden am meisten zu verwundern ist / daß sie zur Zeit deß Israelitischen Kriegs-Fürsten Josua/

Gen. 1. v. 14.

v. 16.

sue/ da Er wider die Amorrhiten/ als Feind Israelis gestritten und obgesiget/ wunderbarlicher Weiß still gestanden seynd / wie in dem Büchel Josuä weitläufftig zu lesen/ und der Prophet Habacuc in seinem Gebett für die Unwissenheit mit disen wenigen Worten bekräfftiget: Sol & Luna steterunt in habitaculo suo: Sonn und Mon stunden still in ihren Wohnungen. Nun ist die einhellige Lehr der heiligen Vätter und anderer Schrifft-Steller/ daß durch dise zwey grössere Himmels-Amplen/ das grössere und kleinere Liecht/ die Heil. Apostel insgesamt/ absonderlich aber Simon Zelotes, und Judas Thadæus bedeutet werden/ nach schon gemacht und beygebrachten Ausspruch Laurentii Justiniani: Ipsos nobis Christus, tanquam duo perlucida luminaria exposuit pro exemplo, suffragio & gaudio. Dise hat uns Christus als zwey hell-strahlende grosse Liechter/ theils zur Fürbitt/ theils zum Beyspiel/ theils zur Freud aufgesetzt und vorgestellt / doch also meiner einfältigen Muthmassung nach / daß Judas Thadæus Luminare majus, das grössere Liecht/ nemlich die Sonn/ Simon Zelotes aber Luminare minus, das mindere Liecht/ nemlich der Mond seye/ wie ich eben aus Göttlicher Schrifft probire.

V. Der Himmlische Hoff-Cantzler/ und zugleich geliebte Jünger Johannes in seiner Evangelischen Beschreibung berichtet/ wie einstens sein allerliebster Lehrmeister sich folgender gestalten habe verlauten lassen: Qui autem diligit me, diligetur à Patre meo, & ego diligam eum, manifestabo ei me ipsum. Wer mich liebet / der wird von meinem Vatter geliebt werden/ und ich werd ihn auch lieben/ und mich selbsten offenbahren. Da fallete dem HErren in die Red Judas Thadæus, und sagte: Dixit illi Judas non ille Iscariothes: Domine quid factum est, quia manifestaturus es nobis teipsum & non Mundo. HERR/ sprach Er/ was ist geschehen/ daß du dich uns willst offenbahren/ und nicht der Welt? Durch welche Frag besagter Heil. Apostel ein ungemeines und unsterbliches Lob verdienet hat/ gleichwie ihm solches zuerkennet mein H. Cyrillus Alexandrinus, also schreibend: Laude dignus est, quippe Solis more, per totum terrarum orbem Christi gloriam splendescere desiderat, nec sibi sufficit, si cum paucis ipse Christū agnosceret. Lobens-werth ist der Heil. Judas Thadæus, indem Er als ein lebhaffte Sonn verlanget / daß die Herrlichkeit Christi durch die gantze Welt ihre Liecht-Strahlen ausgiessen solle/ und mit dem nicht zufrieden war/ daß Er mit etlich wenigen Christum erkennte / sondern wünschte/ daß Er von jederman erkennt/ und der gantzen Welt geoffenbahret wurde. Als wolte Er sagen/ gleich wie die Sonn ihren Liecht-Glantz jederman mittheilet/ und gleicher Weiß über alle Menschen so wohl gut als böse aufgehet/ dahero der Poet singet:

Omnibus acceptum fundit solatia terris
Os puri solis, &c.

Also ist das innbrünstige Beginnen Judæ Thadæi, daß nicht allein Er samt etlichen anderen/ sondern die ganze Welt/ das ist/ alle Menschen der Offenbarung und Erkanntnuß GOttes theilhafftig wurden. Solis more, das laß mir ein hell-strahlend und all-erleuchtende Sonnen seyn / dessen ungemeinen Liecht-Glantz ein Seraphischer Vatter Bonaventura mit folgender Beschreibung noch mehr erleuchtet: Cùm Abaganus Rex vidisset Thadæum scilicet Judam contemnentem munera, ille intuitus, cùm vidisset in ejus vultu quendam nimium splendorem mirificè radiantem, adorans DEUM, dixit: verè discipulus Christi JESU Filii DEI vivi est, zu Teutsch also: Da der König Abaganus wahrgenommen/ daß Judas Thadæus die ihm anerbottene Königliche Geschenck hab verachtet und abgeschlagen/ hat Er ihn wohl zu Gesicht gefasset/ und weilen Er in seinem Antlitz einen wunderbarlich strahlenden übermässigen Liecht-Glantz gesehen/ hat er GOtt angebettet / sprechend: Warhafftig ist diser ein Jünger JESU Christi eines Sohns deß lebendigen GOttes. Was bedeutete nun diser aus dem Angesicht Judæ Thadæi hervorleuchtende überschwenglich- und wunderbarlich strahlende Liecht-Glantz anderst/ als daß diser Glorreichiste Apostel an dem Firmament der streitbaren Kirchen / beforderist in dem Königreich Persien/ welches Er mit Beyhülff seines Co-Apostels Simonis zum Christlich Catholischen Glauben bekehret/ geleuchtet habe wie die Sonn/ daß Er gewesen seye Luminare majus, ut præesset diei, das grössere Liecht/ welches dem Tag fürstehen/ das ist/ in der streitbaren Kirchen den hell-liechten Tag der Göttlichen Erklärung/ Offenbarung und Erkanntnuß einführen solle. Dahin zielte sein herrlicher Wunsch und wehemüthige Frag: Domine quid factum est, quia manifestaturus es nobis teipsum,

S. Bon. Serm. SS. Simone & Juda.

Joan. 14. v. 21. & 22.

S. Cyrillus Alex. lib. 10. in Joan. c. 2.

& non mundo? HErr / warumb willst du dich allein uns / und nicht der gantzen Welt offenbahren?

VI. Weilen nun Judas Thadæus Luminare majus, für das grössere Welt-Liecht / für die Sonnen würcklich erkläret ist / also muß Simon Zelotes nothwendiger Weiß für das kleinere / nemlich für den Mond erklärt werden. Es ist gantz nichts Neues / daß man zum Untergang der Sonnen den Mond aufgehen / und also beyde Himmlische Amplen / die grössere und die kleinere zugleich an dem Firmament leuchten sehe; dahero pflegte ein Sinn-reicher Arelius im Angesicht oder Gegenwart der Sonnen den hell-glantzenden Mondschein zu stellen / und zu entwerffen mit beygefügter Sinn-Schrifft:

Consors Fraterni luminis.

Mir ist gemein /
Meins Bruders Schein.

Also sehen wir auch anheut in dem Christlichen Horizont Sonn und Mon / Judam und Simonem zugleich scheinen und glantzen / dergestalten aber / daß / gleichwie der Mond deß Sonnen-Liechts theilhafftig wird / also auch der H. Apostel Simon mit eben dem jenigen Liecht und Gnaden-Strahlen der Tugend und Heiligkeit / mit welchem sein Bruder Judas Thadæus geleuchtet / hell-schimmrend umbgeben und begabt seye:

Consors Fraterni luminis.

Meins Bruders Schein /
Mir ist gemein.

Gleichwie ich aber Judam Thadæum darum das grössere oder Sonnen-Liecht benamset / weilen Er gleich einer Sonnen mit den Liecht-Strahlen der Göttlichen Erkanntnuß die gantze Welt erleuchten wollen. Also nemlich seinen Bruder Simonem das kleinere oder Mond-Liecht / weilen Er gleich dem Mond mit dem Glantz seines Gehorsams und Unterthänigkeit seinem Nahmen nach / welcher verdollmetschet wird obediens, ein Gehorsamer / denen Christ-Glaubigen vorgeleuchtet hat. Wañ wir das Mond-Liecht in seinem Umbkrayß oder Rund-Scheiben betrachten / ist es unter den siben Planeten das allerkleineste / weilen aber der Mond-Planet zugleich der unterste ist / der am nächsten an der Erden angräntzet / also erweiteret und vergrösseret Er in unseren Augen sein Gezirck dergestalten / daß wir glauben / als seyen andere Planeten und Sternen gegen ihm nicht mehr / dann kleine brinnende Kertzen gegen einer angezündten grossen Ampel verglichen: Dahero verdienet der Mond / unter andern Sternen hervor scheinend / die Uberschrifft:

Major, quia humilior.
Wie niederer mein Sitz /
Je grösser scheint mein Glitz.

Also ist der Heil. Apostel Simon Zelotes, als ein hell-gläntzender Mond / dem Glantz seiner Tugend und Heiligkeit nach zwar sehr groß / und bald eben so groß als die Sonn / will sagen / als sein Bruder Judas Thadæus.

Æmula Solis.
Dem Sonnen-King ist nicht
Viel ungleich mein Gesicht.

Betrachten wir aber an ihm / wie daß Er gleich dem Mond jederzeit der unterste und nächste bey der Erden / durch Ubung deß Gehorsams / und Unterwerffung seiner selbsten ist gewesen / und hat seyn wollen / so müssen wir warhafftig bekennen / daß Er Luminare minus, das kleine Liecht seye.

Sattsame Prob dessen gibt mir an die VII.
Hand sein wunderselzames Stillschweigen; allermassen man mehrmalen in Göttlicher Schrifft liset von anderen H. Apostlen und Jüngern Christi / daß sie zu unterschiedlichen Zeiten und Gelegenheiten geredt habē / von Simone aber findet man kein eintziges Wort / das aus seinem Mund geflossen wäre / in der Bibel verzeichnet / so was wunderlich- und bald unerhörtes ist. Der Heil. Apostel Petrus hat mehrmahlen geredt / und bißweilen eyffriger und fürbrüchiger als es hätte seyn sollen; Jacobus und Joannes / die Kinder Zäbedei / haben im Nahmen ihrer Mutter geredt / und von Christo die ersten Stellen in seinem Reich zu sitzen begehrt: Andreas und Philippus haben sich vernehmen lassen bey jener Mahlzeit / die ihr Meister in der Wüsten dem Volck hat gehalten / da Er mit fünff Gersten-Brod fünff tausend Mañ gespeiset; und wiederumb / als die Heyden Christum zu sehen verlangten; Thomas eröffnete den Mund / da Er Christum von seinem zukünfftigen Leyden hat predigen gehört / sprechend: Eamus & nos, ut moriamur cum illo. Lasset uns mit ihm gehen biß in Tod. Nathanael / oder wie andere vermeinen / Bartholomæus hat zu Christo gesprochen: Tu es Filius DEI vivi, du bist ein Sohn deß lebendigen GOttes. Judam Thadæum haben wir auch schon reden hören / da Er von der Offenbarung seines Meisters gehandlet. At noster Apostolus semper tacens, also schreibet von disem Geheimnuß unser tieff sinniger Schrifft-

Matth. 2.
Joan. 6.
Joan. 12.
Joan. 11.
Joan. 14.

Joan. de Sylv. Comment. in Apoc. c. 21. v. 21. quæst. 34. num. 556.

Schrifft-Steller Joannes de Sylveira: Nullum dictum ab eo scriptum habemus, in quo denotatur summa ejus perfectio, consummata obedientia, eximius affectus maximè cum Christo unitus. Unser Apostel aber/ nemlich der H. Simon/ schweigt allezeit still/ alse/ daß von seinem Reden kein eintziges Wort geschrieben stehet/ durch welches aber seine gröste Vollkommenheit/ sein vollkommnister Gehorsam/ und mit Christo immerzu vereinigte Gemüths-Neigung bedeutet wird. Mit einem Wort/ Simon war seiner Nahmen-Deutung nach/ obediens, gehorsam und unterthänig/ demütig und niederträchtig/ mit dem Mond gantz nahend bey der Erden/ mithin zwar das mindere Liecht/ doch also/ daß dise sein selbst eigne Verminderung den Liecht-Glantz seiner Heiligkeit nicht verminderet oder verkleineret/ sondern nur vermehrt und vergrösseret hat.

Major, quia humilior.

Wie niederer mein Sitz/
Je grösser scheint mein Gliz.

Doch also/ daß Er auch im Angesicht und Gegenwart der Sonnen/ nemlich seines Bruders Judæ Thadæi der Christenheit geleuchtet.

Æmula Solis.

Dem Sonnen-Ring ist nicht
Viel ungleich mein Gesicht.

Und bald mit gleichen Tugend- und Gnaden-Strahlen vorgeleuchtet habe.

Consors Fraterni luminis.

Mir ist gemein/
Meins Bruders Schein.

Deßwegen ich gäntzlich der Meinung bin/ der Prophet Habacuc habe in einem Geistlichen Verstand von unseren zwey Heil. Apostlen Simone und Juda prophezeyet: Sol, & luna steterunt in habitaculo suo. **Sonn und Mon stunden still in ihren Wohnungen/** das ist/ id est, also glossiret übergegenwärtigen Text ein hocherleuchter Kirchen-Cardinal Hugo: Apostoli, per quos lux orta est mundo, post persecutionem redditâ paulisper pace, constanter prædicaverunt; Die HH. Apostel/ verstehe Simonem & Judam, durch welche das Liecht deß Glaubens der Welt ist aufgangen/ haben der grausamsten Verfolgungen ungeachtet/ wann man ihnen nur ein wenig Ruhe darzu gelassen/ Christum und dessen

Hugo in c. 3. Habac. v. 11.

Glauben beständig und standhafftig verkündiget/ so viel und lang/ biß beyde grosse Himmels-Liechter durch den Marter-Tod seynd untergangen/ Judas Thadæus, als die Sonn/ in dem Tempel der Sonnen/ Simon Zelotes aber/ als der Mon/ in dem Tempel deß Monds/ wie oben gemeldet/ peynlichist ist hingerichtet und todt geschlagen worden: Bleibt also Judas das grössere Liecht/ die Sonn/ Simon aber das kleinere Liecht der Mond/ ein jedes in ihrer Wohnung/ in ihrer Apostolischen Verrichtung/ in ihrem Glantz der Heiligkeit still stehen/ daß also der Schein eines/ den Schein deß anderen nicht im geringsten verhinderet/ sondern nur mehr beförderet.

VIII.

Jetzt fangen allgemach die Geheimnussen an/ mit der so strittigen und beschwerlichen Anfrag/ ob Er oder Sie Mon oder Sonn/ Mann oder Weib seye? Einmahls wurde gefragt/ welches die ältiste Monarchi und Regierung auf der Welt wäre/ hierauf sagte ein wohlbeschossenes Frauen-Bild/ das Weiber-Regiment/ dann dises hat ihren Anfang im Paradeiß bekommen/ da unsere erste Mutter Eva am allererstẽ in die verbottene Frucht deß Baums deß Lebens gebissen/ hernach erst den angebissenen Apffel ihrem Mañ/ unserem ersten Vatter Adam dargereichet/ und davon zu essen anbefohlen hat/ und zum Theil muß ich ihr recht geben/ dann solte ich Moysen Barcepham fragen/ warumb Eva dißfalls also unhöfflich und fürbrüchig gewesen/ am ersten und vor dem Mann nach dem Paradeiß-Apffel gegriffen/ diſen verkostet/ und einen Theil davon verschlungen habe? so wird Er mir folgender gestalten antworten: Ipsa prius transformari cupiebat, & divinitate præire, sicut ipse humanitate præcesserat, ut Imperium obtineret. Weilen sie suchte vor dem Adam vergöttert zu werden/ (massen die Schlang versprochen: Am selbigen Tag/ da ihr davon esset/ eritis sicut Dii, werdet ihr seyn wie die Götter) und dem Mann in der GOttheit vorzugehen/ gleichwie diser ihr in der Menschheit oder Erschaffung vorgangen ist/ auf daß sie über ihn herrschen mögte/ und die Uberhand erhaltete. Hat sich dann schon im Paradeiß umb den Regiments-Staab beworben/ und obwohlen ihr diser Fund mißlungen/ und sie samt dem Mann von der verlogenen Schlangen betrogen worden/ so ist doch von selbiger Zeit an dem Frauen-Volck neben dem Hochmüth die Re-

Moyses Bar. p. 1. Biblioth. PP. lib. de Par. Gen.

gier-Sucht angebohren / also / daß wann bißweilen der Mann dem Ausspruch deß Heil. Apostels Pauli gemäß / quoniam vir caput Mulieris, sich herrisch verlauten lasset: Weib / weist du was? Ich bin das Haupt im Hauß; das Weib stoltz müthig widersetzet / und ich die Mützen oben darauf. Kurtz davon zu reden / das Weib vermeinet / es gebühre ihr von ihrer ersten Mutter Eva her / der Nahmen Simon / sie will durch allen Gewalt Sy-Mann seyn / der arme Mann aber solt Er Weib heissen; das kan ich aber unmöglich zusagen und gestatten / massen es Schnur grad wider die Göttlichen Rechten laufet / die im Buch Genesis also lauten: Sub viri potestate eris, & ipse dominabitur tui. Das Weib solt unter deß Manns Gewalt seyn / und er wird über sie herrschen. Nichts destoweniger / weilen sich die Weiber umb den Nahmen Simon also reissen / und vermeinen / er gebühre ihnen vor GOTT und der Welt / so laß ich ihnen / müssen mir aber solchen nicht verfälschen / und aus dem O deß Worts Simon / ein A machen / sprechend: Sy-Mann / wie sie zu thun pflegen / so gleichwie falsch / also auch ungültig ist / sondern sie sollen sich nennen wie der Nahm deß Heil. Apostels Simon dem Buchstaben nach lautet: Sy-Mon / das Weib solt in dem Hauß der Mon / der Mann aber die Sonn seyn / Er Sonn / Sy-Mon / das Weib solt mit Simone glantzen wie der Mond / der Mann aber wie die Sonn mit Juda Thadæo.

ad Ephes. 5. 23.

Gen. 3. v. 16.

IX. Der Monds-Himmel wird allzeit von der Sonnen beleuchtet / dann obschon dessen halbes Gezirck / das von unsern Augen gesehen wird / bey eytler Nacht dunckel und Schattechtig zu seyn scheinet / so bleibt doch der anderte halbe Theil der Monds-Kugel / so unseren Augen unsichtbar ist / liecht- und hellstrahlend; also hat das Weib den Glantz ihrer Frau-Herrlichkeit von dem Mann / als der Sonnen / und leuchtet umb so vielmehr / ist umb so viel höher zu schätzen / je mehr sie aus den Augen der Menschen entfernet / zu Hauß verborgen bleibt / wie ein Poet mit folgenden Dicht-Reimen zu verstehen gibt:

Dum minus elucet, magis æthere Cynthia lucet,
Sic mage, dum latitat, fœmina casta nitet.

H. Cardat. in mund. Symbol. lib. 1. c. 3. num. 346

Weit hell- und klarer ist der Mon /
Uns sein Gesicht entziehend:
Meh: scheint ein keusche Weibs-Persohn /
Der Menschen Anblick fliehend.

Gleichwie dann das eigenthumliche Amt deß Manns ist / daß er / als das grössere Liecht dem Tag vorstehe / luminare majus, ut præsset Diei, das ist beym Tag der äusserlichen Hof- oder Feld-Raths- oder Staats-Geschäfften gleich der Sonnen leuchte / also ist das Ampt deß Weibs / daß sie / als das kleinere Liecht der Nacht vorstehe: Luminare minus, ut præsset nocti: Will sagen / bey der Nacht / der innerlichen einheimischen Hauß-Verrichtungen / in der rußigen Kuchel / in den finsteren Keller und Speiß-Gewölb / in der dunckten Kinds- und Henne-Stuben / gleich dem Mond glantze / und den Schein ihrer Frau-Herrlichkeit von sich schiesse / nach Lehr deß Heil. Petri Chrysologi, die also lautet: Vir in agro Sinapis arborem serit, domi mulier fermentum procurat, & panes præparat, quia virum foris exspectat labor, intus mulierem domestica cura constringit. Der Mann säet und pflantzet auf dem Feld den Senff-Baum / das Weib macht zu Hauß den Saur-Taig / und bereitet Brod / auf den Mann wartet die Arbeit auffer dem Hauß / das Weib aber ist mit der Hauß-Sorg von innen beschäfftiget. Närrisch dann haben die Lacedämonier gethan / daß sie ihren Weibern durchgehends in allen Dingen gefolgt / wie Plutarchus schreibet / und ihnen alles das jenige haben offenbahren müssen / was sich im gemeinen Wesen zugetragen / die Weiber hingegen ihren Männern nicht einmahl gesagt und anvertrauet / was sich zu Hauß begeben / aber sehr ungereimt / dann dergleichen Hauß-Wirthschafft ist Schnur grad wider die allgemeine Rechts-Regel / die also lautet: Fœminæ ab omnibus officiis civilibus, & publicis remotæ sint, & ideo nec Judices esse possunt, nec magistratum gerere. Die Weiber sollen von allen offentlichen Verrichtungen deß allgemeinen Wesens und Gerichts-Fällen ausgeschlossen seyn. Nochmehr laufet diser Unform wider die Anordnung GOttes / welcher einstens Abrahã dem Vatter vieler Völcker befohlen: Sarai uxorem tuam non vocabis Sarai, sed Saram. Du solst dein Weib Sarai / nicht

Per. Chrysol. Serm. 99. de cas. hum. Gen.

L. Fœm. 2. ff. de regul. Jur.

Gen. 17. v. 15.

nicht Sarai nennen/ sondern Sara. Warumb das/ was solt zwischen Sarai und Sara für ein grosser Unterschied seyn? oder warumb nimmt GOTT der Hauß-Frauen Abrahã von dem Nahm Sarai einen Buchstaben hinweck/ nemlich das J/ und befihlt/ Er solle sie Sara nennen? Es ist bekannt/ daß der Buchstaben J ein gebiethender Buchstaben sey/ dann J heisset so viel/ als gehe hin/ thue das/ oder verrichte jenes/ disen gebiethenden Buchstaben aber müste Abraham an dem Nahmen seiner Hauß-Frauen Sarai auslöschen/ und sie allein Sara nennen/ weilen den Weibern nicht gebühren will/ daß sie denen Männern befehlen/ oder ihnen einige/ wie sehr auch saubere Arbeit schaffen sollen. Wiederumb das Wort Sarai/ sagt ein gewisser Lehrer/ heisset so viel/ als Domina mea, mein Frau/ Sara aber nur bloß so viel/ als Domina, ein Frau. Also kan und soll ein jedwederer Mann sein Weib zwar Sara nennen ein Frau/ aber nicht Sarai/ mein Frau: Das Weib hat zwar zu herrschen und zu gebiethen in dem Hauß/ aber nichts ausser dem Hauß/ und zwar allein über die Kinder und Ehehalten/ und etwann über das Geflügel-Werck/ nicht aber über den Mann/ das wär zu viel. Er ist mit Juda Thadæo das grössere Tag- oder Sonnen-Liecht/ sie aber bleibt mit Simone Zelote, weilen sie doch Simon heissen will/ das kleinere Nacht- oder Mond-Liecht/ mit einem Wort:

De la Haye. in arbor. vit.

Er Sonn:
Sy-Mon.

X. Nicht an einem Ort/ nicht auf eine Weiß seynd unsere erste Eltern Adam und Eva erschaffen worden/ Adam nach allgemeiner Meinung der HH. Vätter wurde erschaffen ausser dem Paradeiß aus der Erden deß Damascenischen Ackers/ dann der Göttliche Text sagt: GOTT habe den Adam genommen/ und in das Paradeiß übertragen/ Eva aber wurde erschaffen im Paradeiß/ da GOTT dem Adam einen Schlaff zugeschickt/ und im Schlaff aus einer seiner Rippen ein Weib gedrexelt hat/ aber warumb werden nicht beyde an einem Ort erschaffen/ indem doch beyde eins seyn solten in einem Fleisch? die Antwort und Ursach dessen kan ihm ein jedweder leichtlich einbilden/ weilen dem Mann zustehet ausser dem Hauß die Nahrung suchen/ dem Weib aber iner dem Hauß der Hauß-Wirthschafft abzuwarten: Eben deßwegen hat GOTT das Weib gemacht nicht aus einem äusserlichen Theil deß Menschlichen Leibs oder Stück Fleisch/ sondern aus einem innerlich-verborgenen Bein/ aus einer unsichtbarlichen Rippen/ anzuzeigen/ daß die Weiber die mehrere Zeit zu Hauß verborgen und verschlossen/ ausser dem Hauß aber gleichsam unsichtbarlich seyn sollen/ zu dessen noch mehrerer Bekräfftigung wird von der Erschaffung Evã gesagt: Ædificavit Dominus DEUS costam, quam tulerat de Adam, in Mulierem, GOtt hat die Rippen/ so Er von Adam genommen/ zu einem Weib aufgebauet. Der Mann ist gleich einem Bild/ daß man hin und her tragen kan/ gestaltet/ creavit DEUS hominem ad imaginem suam. Das Weib aber ist gleich einem unbeweglichen Gebäu aufgeführet worden/ umb keiner anderen Ursach willen/ als weilen deß Manns Schuldigkeit obliget/ zu Bestreitung deß Hauß-Wesens/ ausser deß Hauses zu Wasser und zu Land herumb zu wanderen/ dem Weib aber zustehet das Hauß zu hüten/ und gleich einem Schnecken ober den Rucken herumb zu tragen/ wie dann die Weiber insgemein Haußhalterinnen genennt werden/ massen sie das Hauß halten sollen/ damit es nicht einfall oder davon lauffe; Dessen schönes Beyspiel haben die Eheleuth abermahl an beyden heiligen Ehegatten Abraham und Sara/ da sie einstens drey Engel in der Gestalt der Pilgram in ihr Hauß aufgenommen/ und beherberget haben/ wie im Buch Geneſis weitschichtig zu lesen ist/ über welche Geschicht ein H. Ambrosius folgende Anmerckung machet: Ante Tabernaculum vir hospitum exspectat adventum, intra Tabernaculum Sara tuetur fœminæ verecundiam, & opera muliebria toto exercet sudore, foris maritus invitat, intus Sara convivium adornat: Das ist/ Abraham als der Mann/ der Herr und das Haupt im Hauß stehet vor der Hütten oder Hauß-Thür/ und erwartet der Ankunfft seiner Gäst mit Verlangen/ inner dem Hauß aber beschützet Sara ihre Schamhafftigkeit/ und verrichtet mit grösstem Fleiß ihre Weibliche Arbeit/ von aussen ladet der Mann die Gäst ein/ von innen bereitet das Weib die Mahlzeit: Beyde seynd beschäfftiget/ ein jedes in seinem gebührend und anständigen Ampt/ keines mischet sich in die Verrichtung deß andern/ keines greiffet dem andern im mindisten vor/ Er Sonn/ Sy-Mon/ und nicht Sy Mann.

Gen. 2. c. v. 22.

Gen. 1. c. v. 27.

Gen. 18.

S. Ambr. lib. de Adam c. 1.

Gen 2.

XI. Es fragen etliche Gotts-Gelehrten sehr fürwitzig/ warumb der ewige Sohn GOttes/ da Er von Ewigkeit her entschlossen war die Menschliche Natur an sich zu nehmen/ zur Völle der Zeit die Männlich- und nicht Weiblich Gestalt an sich genommen habe? gezimte sich dann nicht viel besser/ daß Er in der Gestalt deß Weibs als Manns auf Erden erscheinte/ als welcher da seyn solte/ *Ps. 44. v. 3.* speciosus forma præ filiis hominum, **unter den Menschen Kindern der Wohlgestaltiste/** die Schönheit aber wird in denen Weibs-Bilderen angebettet/ an denen Manns-Bilderen aber wenig/ oder nicht hochgeacht/ nach dem gemeinem Sprichwort: Forma virum neglecta decet. Hat sich doch nachgehends das eingefleischte Göttliche Wort/ der eingemenschte Sohn GOttes selbsten verglichen mit einem Weibs-Bild/ welches in der Geburth Schmertzen leydet/ nachgehend aber sich erfreuet/ weilen ein Mensch auf die Welt gebohren/ *Joan. 16.* wann Er uns/ als ein lieblich- und liebreiche Mutter unter seinem Hertzen hat tragen/ mit vielen Schmertzen zum ewigen Leben gebohren/ mit Göttlicher Milch seiner Gnad und Barmhertzigkeit hat speisen und nähren wollen/ warumb hat Er sich nicht auch mit Weiblichen Fleisch und Leib bekleidet/ damit Er auf solche Weiß noch ein zärteres Hertz hätte zu Erbarmung/ noch weichere Augen zum Weinen/ noch lindere Ohren zum Hören? Aber nein/ sagt Richardus à S. Victore, das schickte sich auf keine Weiß nicht/ gibt auch diese zu meinem Vorhaben sehr taugliche Ursach: Si Sexum Fœmineum assumeret, ordinem naturæ confunderet, *Rich. à S. Vict. lib. de Eman. p. 1. cap. 12.* quia fœmineum sexum super virilem extolleret: Hätte GOTT das Weibliche Geschlecht an sich genommen/ so hätte Er die gantze Ordnung der Natur umbgekehret/ in dem Er das Weibliche Geschlecht über das Männliche erhebt hätte. Dann von Anbeginn der Erschaffung ist der Knecht nicht mehr dann der Herr/ das Weib nicht mehr dann der Mann/ wohl aber weniger. Es ist zwar das Weib von einer Seiten-Rippen deß Manns/ wie schon vernommen/ erschaffen worden/ diese aber hat GOTT hergenommen nicht aus der rechten/ sondern lincken Seiten/ anzuzeigen/ daß dem Weib nicht die rechte/ sondern lincke Hand oder Seiten/ nicht das ober- sondern untere Ort/ nicht das Gebiethen/ sondern das Gehorsamen/ mit einem Wort/ der Nahm Sy-Mon/ das heisset obediens, gehorsam und unterthänig/ gebühre; Diese Lehr wolte ein Bräutigam seiner Braut gleich den ersten Tag ihrer Ehelichen Zusammenkunfft wohl eintrucken/ hatte also den Herren Pfarrer/ der sie zusammen geben muste/ mit Verheissung eines Dutzet Thalers/ er soll diese Wort/ die man bey der Einsetzung dem Braut-Volck vorzulesen pfleget: (Er soll dein Herr seyn/) fein laut aussprechen/ daß es die Braut wohl verstehe/ so auch geschehen/ Er hat der Braut ein und das ander mahl also lautmährig zugeruffen: **Er soll dein Herr seyn/ Er soll dein Herr seyn/** daß die anwesende Hochzeit-Gäst vermeint/ die Braut seye Gehör-loß/ sie aber ware nicht dick-Ohret/ sondern hörte die Stimm/ und verstunde die Sprach gar wohl/ die sie dergestalten erschröcket und enthertzet hat/ daß sie ihr niemahlen getrauet mit ihrem Mann umb das Recht der Ober-Herrschafft zu streiten/ sondern diesem/ gleichwie der Mond der Sonn gantz gern nachgangen ist/ und nachgangen hat/ daß man von beyden Eheleuthen sagen konte: Sol & Luna steterunt in habitaculo suo. **Sonn und Mond stunden in ihrer Wohnung.** Er Sonn leuchtete bey dem Tag/ Sy-Mon bey der Nacht/ allen Unform und Ungestalt/ alle Unordnung und Verwirrung in ihrem Hauß-Wesen zu verhinderen.

XII. Ein scharpffes Verbott hat GOtt durch seinen Moysen in Deuteronomio verruffen lassen/ dises Innhalts: Non induetur Mulier veste virili, nec vir utetur veste fœmineâ, abominabilis enim apud DEUM est, qui facit hæc. **Ein Weib solt kein Manns-Kleid anthun/ und ein Mann soll kein Weibs-Kleid anthun/** das Weib sich niemahlen deß Manns Hosen/ und der Mann sich eben so wenig deß Weiber-Rechts anmassen/ wie doch leyder mehrmahlen geschicht/ nach dem gemeinem wohlbekannten Sprichwort: *Deuter. 22. v. 5.*

Das Weib ist Herr/ er Mann und Knecht/
Er leydet Straff/ sie spricht das Recht/
Sie frist das Fleisch/ er nagt die Bein/
Er truncket Wasser/ sie saufft Wein/
Er muß verdienen Kost und Geld/
Sie schickt es wieder in die Welt/

Sie

Sie ſtieret/ laufft all Winckel aus/
Der arme Tropff der bleibt zu Hauß.

Ein ſolches Weib mit Manns-Hoſen/ und ein Mann mit einem Weiber-Rock angethan/ ſeynd ein neues Welt-Abentheur/ dahero ſagt ferners der Göttliche Text; Abominabilis eſt, qui facit hæc, **dann wer das thut/ der iſt ein Greuel vor GOtt.** Magna enim fœditas, iſt der Ausſpruch S. Chryſologi: ſi ſuperiora fiat inferiora, & caput deorſum, & corpus ſurſum. Es iſt ein groſſe Unordnung/ und noch darbey ein abſcheuliches Schauſpiel/ wann das Untere oben/ und das Obere unten iſt/ wann das Haupt zur Erden ſich neiget/ und der übrige Leib überſich aufſtehet/ wann der Diener zu Pferd ſitzet/ und der Herr zu Fuß gehet/ wann der Mann ein armer Teuffel iſt/ der unter den Füſſen ſeines Weibs ligt/ mit dieſer Beyſchrifft: Ipſa conteret caput
Gen. 3. v. 15. tuum, **ſie wird dir das Haupt zerknirſchen.** Oder wann der Mann ein umgekehrter Michael/ der ſein Weib/ den böſen Teuffel nicht unter den Füſſen/ ſondern ober dem Haupt hat/ mit der
Jud. 5. v. 12. Uberſchrifft: Mulieres dominatæ ſunt eis, **die Weiber haben den Männern auf dem Kopff getantzet;** abominabilis eſt, qui facit hæc, Ein ſolcher Mann/ ders Hefft aus den Händen laſſet/ iſt nicht werth/ ein Mann genennt zu werden/ und hat neben dem von GOTT jenen Fluch zugewarten/ der über unſeren Erſt-Vatter Adam im
Gen. 3. Paradeiß ergangen: Quia audiſti vocem uxoris tuæ, & comediſti, maledicta terra. Weilen du die Stimm deines Weibs angehört/ Oleaſter liſet: Quia paruiſti, weilen du der Stimm deines Weibes gehorſamet/ und geeſſen/ deßwegen iſt das Erdreich vermaledeyet. Woraus zu
Vgl. in c. lernen/ ſagt Er ferners: Diſcant viri hic, non eſſe fœminis in iis, quæ expetunt, obtemperandum, ſed potius fœminæ viris obtemperent. Daß nicht die Männer den Weiberen/ in dem/ was ſie begehren/ ſondern vielmehr die Weiber den Männern gehorſam und unterthänig ſeyn ſollen. Mit einem Wort/ der Mann ſoll bey ſeinen Manns-Kleideren verbleiben/ das iſt/ wie abermahl Oleaſter auslegt:
m. Unusquisq; officia ſua curet, ein jedes aus ihnen ſeinem gebührendem Ampt/ inner- und auſſer dem Hauß/ abwarten und obligen/ Er Sonn/ Sy-Mon in guter Ordnung beyſammen verbleiben: Sol & Luna, ſteterunt in habitaculo ſuo, **Sonn und Mon ſeynd in ihrer Wohnung ſtill geſtanden.**

Das ſolt freylich ſeyn/ weilen dem gemeinen Sprich-wort nach/ das Weiber-Regiment wundr ſelten ein gutes End nimmt. Hermenfridi, Königs in Thüringen Regier-ſüchtiges Weib/ hat den Saal/ worinnen ihr Herr ein Gaſt-Mahl angeſtellet/ nur halb tapezieren/ und den Tiſch bloß umb die Helffte decken laſſen/ ſagend/ daß der König mit dem halben Theil verlieb nehmen müſſe/ weilen Er die Helffte deß Seinigen dem König in Franckreich abgetretten/ reitzte auf ſolche Weiß ihren Ehe-Gemahl ſo lang zum Krieg/ biß Er endlich die Waffen ergriffen/ und in einer Feld-Schlacht den anderen Theil ſeines Landes ebenmäßig verlohren. Alſo gehets/ wann man den Weiberen folgt/ die können mit ihrem Rath und That dem Mann helffen vom Pferd auf den Eſel/ von Federn aufs Stroh. Mancher Mann wurde beſſer ſtehen/ wann er nicht ſeinem Weib zu viel thät durch die Finger ſehen/ ja wohl gar die Händ unter die Füß legen. Semiramis, wie Sabellius erzehlt/ könte von ihrem Ehe-Liebſten dem König Nino, der ſie unſinnig liebte/ alles erlangen/ dahero begehrte ſie einſtens von ihrem Herren die Gnad/ daß ſie dörffte König ſeyn/ und zwar nicht länger/ dann einen einzigen Tag gebiethen/ herrſchen und regieren/ umb zu ſehen/ wie ihr der Regiments-Staab oder Scepter anſtehe; der verliebt- und vernarrte König lieſſe ſich überreden/ erachtend/ einen einzigen Tag könne ihre Regierung nicht viel Schaden nach ſich ziehen/ ſagt dann ſie; dein Begehren ſoll dir verwilliget ſeyn. O unbeſonnener Phantaſt! als wann nicht auch in einem Tag ein närriſches Weib ein gantze Regierung könte unterſich überſich kehren! Was geſchicht? Semiramis an dem vergünſtigten Tag ihrer Regierung befihlt und gebiethet am allererſten/ man ſoll Ninum den König ihren Herren ergreiffen und umbringen/ ſo auch vollzogen worden/ und auf ſolche Weiß hat ſie den Regiments-Staab behalten/ ſich deß Reichs bemächtiget. Wann die Weiber einmahl die Oberhand gewinnen/ ſo laſſen ſie ihnen diſe ſo bald nicht mehr nehmen/ und muß der Mann zu ſeinem ſelbſt eignen Kopff ſehen/ damit er diſen gantz davon trage. Es verirren ſich zwar bisweilen die Eheleuth

XIII.

leuth/ und sagen/ wir verstehen uns gantz wohl miteinander/ dann wir halten in unser Hauß-Regierung die Parität/ und spielen den Wechsel: Dise Wochen ist der Mann Mann/ und das Weib Weib/ ein andere das Weib Mann/ und der Mann Weib/ Sy Sonn/ Er Mon/ sie Herr/ er Narr. Dergleichen Affter-Männer waren Themistocles, der sich von seinem Weib dergestalten hat regieren lassen/ daß/ wann sie ein Artzney eingenommen/ er zu gefallen/ obwohlen er frisch und gesund war/ auch mitgehalten. Heliogabalus, der Römische Kayser/ der mit seinen Weibern bey der Gunckel gesessen und gespunnen hat. Hercules, der sein Heroisches Haupt biß unter die Pantoffel seiner herrischen Omphale gebuckt und verdemüthiget/ sein Helden-Faust/ mit welcher Er Riesen/ Löwen und Schlangen zerrissen/ zur Spindel und Rocken bequemet/ und an statt der Löwen-Haut in einen stinckenden Fuchs-Balg oder Weiber-Kleid geschlossen ist. Dergleichen verweiberten Männeren/ oder vermännerten Weiberen solt man an statt deß Degens ein Ruthen anhängen/ an statt deß Regiments-Staabs eine lederne Bratwurst oder Narren-Kolben in die Hand geben/ dann wie schon lang ein gelehrter Philo den Ausspruch gemacht:

Philo.

A Muliere dominari summum dedecus est.

Einem Weibs-Bild dienstbar werden/
Ist die gröste Schand auf Erden.

Dahero ist mein Rath:

Gib nicht dem Weib das Regiment/
Soll dir wohl seyn biß an das End/
Sie bringt dich sonst um Gut und Ehr/
Hab acht/ und folge dieser Lehr/
Wehe dem Mann/ der jemahl sich
Seinem Weib hat untergeben/
Dann sie will herrschen ewiglich/
Und ihm bleibt ein Jammer-Leben/
Zum Weib spricht GOTT: der Wille dein
Soll deim Mann unterworffen seyn/
Er sey Herr/ und du unterthan/
So bleibst du Frau/ und er bleibt Mann.

Er Sonn/ du Mon/ Er das grössere Tag-/ du das kleinere Nacht-Liecht/ beyde in guter Ordnung/ nach dem Exempel der zwey grossen Himmels-Liechter: Sol & Luna steterunt in habitaculo suo. Sonn und Mon stunden in ihrer Wohnung.

Sollen ihnen dann die Eheleuth wohl gesagt seyn lassen/ was einstens der heilige Apostel Paulus seinen Thessalonicern hat zugeschrieben: rogamus vos, ut abundetis magis, & ut operam detis, ut quieti sitis, & ut vestrum negotium agatis. Wir bitten euch/ ihr wollet mit Fleiß dahin trachten/ daß ihr still und ruhig seyet/ und daß ihr eur Werck thut. Als Petrus auf dem Berg Thabor der heiligen Verklärung Christi deß HErren beywohnete/ da wolte Er drey Tabernackel oder Feld-Hütten aufschlagen: Faciamus hîc tria Tabernacula. Dises Begehren und Vorhaben aber ist ihm sehr übel ausgelegt/ für ein Unwissenheit oder Thorheit ausgedeutet worden: Nesciens, quid diceret, sagt der Evangelist Lucas, Er wuste nicht/ was Er redete/ und zwar darumben/ weilen Er sich umb ein Sach hat wollen annehmen/ die ihm ist nicht angangen/ und die er auch nicht verstanden hat. Quid tibi in mentem venit, also befragt sich über gegenwärtige Stell Timotheus Antiochenus, quæ non didicisti, facere aggrederis, retia didicisti contexere, & Tabernaculum vis ædificare? Mein Peter/ was kommet dir in Sinn/ was lassest du dir einfallen/ daß du dich willst einer Sach unternehmen/ die du doch niemahlen gelernet hast/ dein gantze Kunst bestehet in dem Netz-Stricken/ und du willst Hütten und Häuser bauen: Du bist ein Fischer/ und willst einen Baumeister abgeben/ wie bist du so geschwind und Augenblicklich ohne vorhergehende Unterweisung aus einem Fischer zu einem Baumeister worden? wann du noch gesagt hättest: HERR/ wann du erlaubest/ so wollen wir umb Bau- und Zimmerleuth schicken/ damit sie schleunig drey Hütten aufrichten/ eine für dich/ eine für Moyse/ und eine für Elia/ so hätte dein Anbringen noch paßiren können/ aber sagen/ faciamus, wir wol-

XIV.

1. Thess. 4. a v. 10.

Matth. 17. c. v. 4.

Luc. 9. c. 33.

Timoth. Antioch. bis.

wollen Hütten bauen/ ohne Hammer und Zangen/ ohne Hobel und Borer/ ohne Maß-Staab und Winckel-Maaß/ ohne Kunst und Wissenschafft/ das ist was Einfältiges/ und wider die Lehr deß Heil. Apostels Pauli/ da Er sagt: Quieti sitis, vestrum negotium agatis. Seelhet still und ruhig/ verrichtet euer Werck. Verricht ein jeder/ was sein Stand/ Kunst und Ampt mit sich bringt. Der Fischer bleib bey seinem Netz/ und der Bau-Meister bey seinem Maaß Staab/ der Schuster bey seinem Leist/ die Schneider bey ihrer Scheer und Steer/ und also von anderen zu reden: Diſe Lehr deß Heil. Apostels Pauli/ sag ich noch einmahl/ sollen ihnen absonderlich die Eheleuth wohl gesagt seyn lassen/ und tieff in die Gedächtnuß eintrucken: Rogamus vos, ut quieti sitis, vestrum negotium agatis. Wir bitten euch/ daß ihr in Fried und Ruhe/ in Lieb und Einigkeit beysammen lebet. Verlanget ihr aber deß lieben Hauß-Friedens/ und deß darauf gemeiniglich folgenden Hauß-Segens zu genieſſen/ negotium vestrum agatis, ſo haltet in euren Hauß-Wesen eine gute Ordnung/ stehet wie Sonn und Mon still in euren Wohnungen/ seyet zu frieden/ mit denen von der Natur anständig- und zugehörigen Verrichtungen/ nehme sich der Mann nicht an umb die Weiber-Händel/ und mische sich das Weib nicht ein in deß Manns-Diensten/ befehle der Mann/ gehorsame das Weib/ so werden sie gleichwie Simon und Judas in GOTT eins seyn und verbleiben/ hier zeitlich durch die Gnad/ dort ewiglich durch die Glory/

AMEN.

Leyd-tragende Seeligkeit/

Das ist:

Neun und siebenzigste Lob- und Ehr-Red.

Am

Fest aller lieben Heiligen GOttes.

Vorspruch.

Beati qui lugent, quoniam ipsi consolabuntur. Matth. 5. c. v. 5.

Seelig seynd die Leyd tragen/ dann sie sollen getröstet werden.

Vorhaben.

Die wahre/ so wohl zeitlich als ewige Frölich- und Seeligkeit bestehet in dem Weinen und Leyd tragen/ gleichwie Christus der HERR/ und bald alle andere Heilige GOttes nicht nur mit Worten gelehrt/ sondern auch im Werck bewiesen haben; machet aber allein das jenige Leyd-Tragen und Weinen seelig/ welches von Reu-müthigem Hertzen herrühret/ zu Auslöschung der Sünden/ und beförderist zu Besänfftigung der beleydigten Majestät GOttes geführet wird.

Innhalt.

I. Die Welt setzet die Seeligkeit in leiblich- und zeitlichen Güteren/ als in Würden und Ehren/ Freuden und Wollüsten/ Schätz und Reichthumen/ und dergleichen.

II. Christus der HERR aber in den Geistlich- und Ewigen/ als in Armuth/ Sanfftmuth/ Gedult/ Reinigkeit/ Buß und Pönitentz und dergleichen.

III. Wunderlich ist/ das Christus die Leyd-Tragende/ David aber die Frolockende seelig spricht/ doch kan eines mit dem anderen vergesellschafftet werden/ und bestehet in dem wahrhafften Leyd-Tragen die wahre Frölich- und Seeligkeit.

IV. Nicht ein jedweders Leyd-Tragen oder Weinen macht seelig/ und ist mit der Frölichkeit vereinigt/ sondern allein das jenige/ so von zerknirscht- und Reu-müthigen Hertzen herrühret/ deswegen nennet der H. Apostel Paulus unsere Traurigkeit gleichsam ein Traurigkeit/ weilen sie bald vergehet/ unsere Freud aber eine

Freud

Freud ohne dergleichen Veränderung.

V. David hat die Berg Gelböe vermaledeyet/ wegen dem Untergang des König Saulis / beynebens aber unvergleichlich mehr dessen verlustigte Seel / als den todt-gebliebenen Leib bedauret.

VI. Eben diser Ursach halber hat Er mehr den Tod deß gottlosen Absolonis, seines ungerathenen Sohns/ als seines allerliebsten erst-gebohrnen Kron-Printzens beschmertzet/ weilen diser in der Unschuld/ und wohl / jener in Sünden und Ubel gestorben ist. Ist dann das Leyd-Wesen von GOtt selbsten einzig und allein zu Beweinung der Sünden verordnet.

VII. Alle acht Seeligkeiten/ die der HErr gelehret/ hat Er mit eignem Exempel bekräfftiget; weilen Er dann seelig gesprochen die Leyd-Tragende / hat Er auch selbst geweinet und Leyd getragen / so wohl im Leben als im Tod / und zwar wegen unserer Sünden und uns zu einem Exempel.

VIII. Christo hat es sein werthiste Mutter Maria treulich nachgethan aber vorgethan/ beforderist bey dem Creutz Christi auf dem Calvari-Berg / da sie die Sünden der gantzen Welt beweinet / deßwegen werden ihre Augen genennet ein Bruun der lebendigen Wasser.

IX. Beyden haben gantz billich nachgefolgt der Prophet Jeremias/ der König David/ beyde Hh. Apostel Petrus und Paulus / und andere Büssende/ welche kein anders Ubel / als ihre eigne oder frembde Sünden bedauret und beweinet haben/ ist auch dises denen jederzeit gerechten und unschuldigen Heiligen und Außerwählten GOttes angebohren / und gleichsam eigenthumlich/

X. Wie zu sehen ist an denen Heiligen/ Francisco, Clara, Dominico, Ephrem Syro, Abraham, Olympiade, und Maria Ogniacensi, welche/ so offt sie GOtt durch Sünden beleydiget vermercket / ein unbeschreibliches Leydwesen geführet.

XI. Indem sich dann Christus bey dem Psalmisten beklagt / als wann niemand sich zugleich mit ihm betrübte / ist von denen zu verstehen / die sich zwar betrüben / aber nit wie und warum er sich betrübet hat nemlich wegen der Sünd.

XII. Es ist zwar die gantze Welt ein Thal der Zäher/ und kein Ort darinnen / wo man nicht Ursach hat zu weinen und Leyd zu tragen/ werden aber die meiste Zäher vergossen wegen Verlust der zeitlichen und nicht der ewigen Güter.

XIII. Dahero hat GOtt schon im alten Testament befohlen/ man solt die Kinder zum Trauren und Weinen abrichten / aber allein zu Bedauerung und Beweinung der Sünden / alle andere Zäher seynd vergebens und verlohren/ diser allein aber zur Seeligkeit verdienstlich. Also ist Magdalena einstens in der Glory mit so vil Edelgesteinen geschmücket / so vil sie auf Erden Buß-Thränen vergossen hat/ einer H. Gertrudi erschienen.

XIV. Gleiche Glory haben zu seiner Zeit jene zu hoffen / die nach ihrem Exempel lieber mit leben/ als von disem seel. Leydtragen und Leydtragender Seeligkeit abstehen wollen.

Eingang.

I. SO weit der Himmel von der Erden abgelegen/ so weit seynd die Gedancken GOttes von den Gedancken der Menschen / in Erklärung der wahren Menschlichen Seeligkeit entfernet. Aristippus und Heraclitus, beyde Welt-Weise / setzten die Seeligkeit dises Lebens/ (dann/ an kein anders Leben glaubten sie nicht/) in grossen Gütern/ Schätz und Reichthumen: Der eingebohrne Sohn GOttes / unser Himmlische Lehrmeister Christus JEsus aber setzet sie in der Armuth / sprechend in dem heutigen Evanjelio zu seinen Aposteln: Beati pauperes spiritu, quoniam ipsorum est Regnum Cælorum. Seelig seynd die Arme im Geist / dann das Himmelreich ist ihnen. Hingegen aber trohet Er denen Reichen: Væ vobis divitibus, quia habetis consolationem vestram. Wehe euch Reichen/ weilen ihr euren Trost habt auf diser Welt. Pindarus und Lenon setzten die Seeligkeit in der Stärcke und Gesundheit deß Leibs / der Welt-Heyland aber setzet solche in der Schwachheit und Geduldsamkeit: Beati mites, quoniam

Matth. 5. v. 3.

Luc. 6. v. 24.

Matth. 5.

v. 4. niam ipsi possidebunt terram. Seelig seynd die Sanfftmüthige/ dann sie werden das Erdreich besitzen: Hingegen trohet er denen Zornig- und Rachgierigen: Omnis, qui iratscitur fratri suo, reus erit judicio. Ein jeder/ der sich über seinen Bruder erzürnet/ wird schuldig seyn des Gerichts. Wer aber seinem Bruder wird Rach sagen/ soll deß höllischen Feurs schuldig seyn. Anacharsis und andere hielten für seelig die jenige/ die in Freuden schwebten/ der HErr aber haltet für seelig/ die mit Elend und Traurigkeit umbgeben: Beati qui lugent, quoniam ipsi consolabuntur. Seelig seynd die Leyd-Tragende/ dann sie sollen getröstet werden. Hingegen trohet Er denen/ die den Welt-Freuden ergeben seynd/ sprechend: Væ vobis, qui ridetis nunc, quia lugebitis & flebitis. Wehe euch/ die ihr jetzt lachet/ dann ihr werdet trauren und weinen. Die Epicurer setzten ihr Seeligkeit allein in Schlemmen und Prassen/ und war ihr sauberes Sprüchel: Ede, bibe, lude, post mortem nulla voluptas. Iß/ trinck/ spiel/ thue was der Brief vermag/ dann nach dem Tod ist kein ander Freud mehr zu hoffen. Unser grosse GOTT hinwiederumb setzet solche in Mäßigkeit und Abbruch/ in Hunger und Durst. Beati qui esuriunt, & sitiunt justitiam, quoniam ipsi saturabuntur. Seelig seynd/ die Hunger und Durst haben nach der Gerechtigkeit/ dann sie sollen ersättiget werden. Hingegen aber trohet Er denen/ in Speiß und Tranck Unmäßigen: Væ vobis, qui saturati estis, quia esurietis. Wehe euch/ die ihr ersättiget seyet/ dann ihr werdet Hunger leyden.

II. Ferners halten die Stoici jener Hertzen für seelig/ die mit ihren Nächsten gantz unleydentlich und unmitleydig seynd. Christus aber schätzet seelig die Mitleidig und Barmhertzige: Beati Misericordes, quoniam ipsi misericordiam consequentur. Seelig seynd die Barmhertzige/ dann sie werden Barmhertzigkeit erlangen. Palemon und Euripides setzten ihr Seeligkeit in der Wohlredenheit und leiblichen Schönheit/ der Sohn GOttes und der Jungfrauen Mariä aber in Reinigkeit deß Leibs und der Seelen: Beati mundo corde, quoniam ipsi DEUM videbunt. Seelig seynd die eines reinen Hertzens/ dann sie werden GOtt ansehen. Astilpho und Archito gründeten die Seeeligkeit auf grosse Kriegs-Macht/ auf Bekriegung gantzer Landschafften und Königreich/ unser Erlöser aber preiset als seelig die Friedsame: Beati pacifici, quoniam Filii DEI vocabuntur. Seelig seynd die Friedsame/ dann sie sollen Kinder GOttes genennet werden. Und endlich hielte der Welt-Weise Simonides allein die jenige für seelig/ die von jederman geliebt/ und von niemand gehasset wurden/ Schnur-grad wider den Ausspruch Christi: Beati, qui persecutionem patiuntur propter justitiam, quoniam ipsorum est Regnum Cælorum. Seelig seynd die Verfolgung leyden/ dann ihr ist das Reich der Himmel. Sehet Vielgeliebte/ so weit der Himmel von der Erden/ so weit' seynd die Gedancken und Urtheil GOttes/ von denen Gedancken und Urtheilen der Menschen entfernet. Inde incipit Beatitudo judicio divino, also lehret ein Mayländischer Ertz-Bischoff Ambrosius, ubi ærumna æstimatur humana. Von dannen fangt die Seeligkeit der Menschen nach dem Urtheil GOttes an/ von wannen die Armseeligkeit deß Menschens ihren Ursprung herführet. Creutz und Leyden/ Verachtung und Verfolgung/ Hunger und Durst/ und was dergleichen mehr von denen Menschen aufs äusserst wird gehasset und geflohen/ das wird von der ewigen Göttlichen vermenschten Weißheit für seelig gehalten/ gelobt und gepriesen/ verkündiget und ausgeruffen/ welcher wir nothwendig Glauben gestatten müssen.

v. 5. v. 6. v. 7. v. 8. v. 9. v. 10.

Luc. 6. v. 25. Epic. Matth. 5. Matth. 5. Luc. 6. 25. S. Ambr. lib. 1. de Offic. c. 16.

III. Nun verlang ich allein zu wissen/ warumb die Leyd-Tragende seelig gesprochen werden. Beati, qui lugent, seelig seynd die Leyd tragen? Der Arabische Text liset: Beati Tristes, seelig seynd die Traurige: Spiritu non carne, setzet hinzu Cornelius à Lapide, die Traurige dem Geist/ und nicht dem Fleisch nach/ anerwogen der Königliche Prophet David die Fröliche seelig spricht/ also spallirend: Beatus populus, qui scit jubilationem. Seelig das Volck/ welches umb Frolocken weiß. Wann Christus JEsus die zeitlich- und ewige Seeligkeit/ und Glückseeligkeit den Leyd-Tragend-Traurend- und Weinenden verspricht: Beati, qui lugent, beati tristes, wie kan dann David ein Mann nach dem Wunsch deß Hertzens GOttes solche denen Frölich- und Frolockenden verheissen? Beatus populus, qui scit jubilationem? Ist aber bey disem Text zu beobachten/ daß der Prophet nicht seelig spricht die so frölich seynd/ sondern die so wissen/ was die Frölichkeit seye/ qui scit jubilationem. Das ist/ die wissen/ wann oder

Text. Arab. hic. Cornel. hic. Ps. 88. v. 16.

wann

warum sie frölich/und wiederum traurig seyn sollen/ massen die Welt-Kinder dises gemeiniglich nicht wissen/ sondern seynd mehrmahlen traurig/ da sie sollen frölich seyn/ und frölich/ wann sie sollen traurig seyn. Rident homines, also stimmet bey meinen Worten das grosse Kirchen-Liecht Augustinus: & plorant homines, & quod rident homines, plorandum est. Es lachen die Menschen/ und weinen die Menschen/ und eben das ist am meisten zu beweinen/ daß sie lachen/ wo sie mehr Ursach zu weinen hätten/ und weinen/ wo sie Ursach zu lachen hätten. Wird dann ein besondere Kunst und Wissenschafft zu dem erforderet/ daß der Mensch zu seiner Zeit sich auf das Lachen und Weinen/ frölich und traurig seyn verstehe/ja beyde miteinder zu vergesellschafften wisse/ und er unter die Zahl der jenigen gehöre/ von denen Christus sagt: Beati qui lugent, seelig seynd die Leyd-Tragende; diser Leyd-tragende Seeligkeit aber wird uns anheut von unserem Heyland und Seeligmacher nicht allein mit Worten vorgetragen und geprediget/ sondern auch mit dessen Exempel/ und der Nachfolg anderer lieben Heiligen GOttes/ und zum ewigen Leben Außerwählten bekräfftiget/ wie folgende Prob wird weisen/ &c.

S. Augustin. Serm. 45. de Sanct.

IV. Die Leyd-tragende Seeligkeit/ so bestehet in Trauren und Weinen/ hat gleich den andern siben Seeligkeiten ihre gewisse Grad und Staffel/ deren einer höher und vollkommener ist als der andere/ der erste und unterste Staffel ist/ die von GOtt zugeschickte und verhängte widrige und traurige Zuständ mit Gedult annehmen und übertragen/ und die diß thun/ seynd seelig/ wie Augustinus lehret/ noch seeliger aber/ welche ihre eigene/ oder auch andere frembde Sünden bedauren u. beweinē. Die Bereuung der Sünden/ ist der andere und mittlere Grad diser Seeligkeit/ wie die H. Väter Chysostomus, Ambrosius, Hilarius und Hieronymus darvor halten: Der dritte/ letzte und höchste aber bestehet in dem/ daß der Schmertzen deß immerwährenden Streits zwischen dem Geist und dem Fleisch/ vor Begierd deß Himmlischen Vatterlands/ und bevorderist vor Lieb und Verlangen GOTT zu geniessen/ sein Elend auf diser Erden in dem sterblichen Leib bedaure und beschmertze ruffend und ächzend mit dem H. Apostel Paulo: Infelix ego homo, quis me liberabit de corpore mortis hujus: Ach mich Unglückseeligen/ wer wird mich von dem Tod dises Leibs befreyen? und wiederumb: Desiderium habens dissolvi, & esse cum Christo:

S. Aug. Lib. 1. de Serm. Dom. in Monte.

ad Rom. 7. v. 24.

ad Phil. 1. v. 23.

Ich verlange aufgelöset/ und mit Christo zu seyn. Und dise seynd die Allerseeligste/ nach Gutheissen Gregorii Nysseni uñ Jansenii: Aus welchem leichtlich zu schliessen/ daß nicht ein jedweders Leyd-Tragen/ Trauren und Weinen zur Seeligkeit beförderlich seye/ sonst müsten alle Weiber/ denen der Poet das Lob gibt:

Ut flerent, oculos erudiêre suos.

Daß sie weinen können/ so oft sie wollen/ und andere zaghaffte Gemüther/ die weicher Natur/ und leichtlich zum Weinen zu bewegen seynd/ seelig gesprochen werden; eben so wenig ist das jenige Heulen/ Jammeren/ Klagen und Wehetragen für seelig zu halten/ welches wegen der Verstorbenen oder anderer zugestandener Widerwärtigkeit halber einem zustosset; dann sonsten müsten wir die Verdamten in der Höll seelig sprechen/ weilen unter denselben ein ewiges Heulen/ Weinen und Zähn-Klapperen gehört wird/ sondern das seelige Leyd-Tragen und Weinen/ ist ein Christliches Leyd-Tragen/ welches herfliesset aus einem reuigen zerknirschten Hertzen wegen der begangenen Sünd/ und der beleydigten hohen Majestät GOttes/ die guldene Wort deß guldenen Munds Chysostomi lauten also: Tristitiam vobis DEus non ob aliud indidit, nisi propter solum peccatum. GOtt der Allmächtige hat uns die Traurigkeit zu keinem anderen Ziel und End/ als zu Bedaurung der Sünden in das Gemüth eingesencket. Gibts auch die Erfahrnuß; dann wann wir umb eines zeitlichen und leiblichen Schadens/ oder Ubels willen weinen/ und uns auch biß in den Tod betrüben/ so empfinden wir deßwegen nicht allein keinen Trost/ sondern häuffen nur destomehr die Schmertzen; beweinen wir aber/ oder bereuen unsere Sünden/ so machen wir dise geringer/ und erleichteren unser Hertzenleyd/ wie wohl gewust/ auch selbsten erfahren der grosse Welt-Prediger und H. Apostel Paulus/ da Er zu seinen Corinthern also schreibet: Quasi tristes, semper autem gaudentes. Wir seynd gleichsam traurig/ und doch allzeit frölich. Sihe die wahre Freud mit der Traurigkeit vermenget: Uber welche Wort das Africanische Kirchen-Liecht Augustinus dise Anmerckung macht/ daß der grosse Welt-Prediger/ da Er von unser Traurigkeit redet/ ein quasi, das ist/ gleichsam hinzusetzet: quasi tristes, wir seynd gleichsam traurig/ da Er aber von unser Frölichkeit handlet: absolutè und ohn Beysatz sagt: semper gaudentes, wir seynd

S. Chrysost. hom. 7. ad Pop. Anti.

2. Cor. 6. v. 10.

allzeit frölich / mit Beyfügung diser Ursach: Tristitia nostra habet quasi, quia sicut somnus transiet; gaudium nostrum non habet quasi, quia in spe certa est. Unser Traurigkeit hat ein Gleichsam / dann sie wird zu seiner Zeit wie ein Schlaff / so nichts warhafftes ist / verschwinden. Unser Freud aber hat kein Gleichsam / sondern ist warhafftig / weilen sie in guter gewisser Hoffnung gegründet ist. Dahero ermahnet uns eben das Lieb-brinnende Hertz Augustini: Semper doleat pœnitens, & de dolore gaudeat: Der Büssende soll allzeit Reu und Leyd tragen / beynebens sich aber über dises sein Leyd-Wesen erfreuen / dann in dem bestehet die Leydtragende Seeligkeit. Beati, qui lugent.

S. August. in Ps. 48.

S. August. lib. de ver. & fal. pœnit. c. 13.

V.

Voller Gleichnuß ist jene Maledeyung / welche der fromme König David über die Berg Gelböe hat ergehen lassen / da der König Saul in der Schlacht geblieben / sprechend: Montes Gelböe nec ros, nec pluvia veniant super vos, &c. **Ihr Berg Gelböe weder ein Than weder ein Regē komē über euch weilen der Schild der Starcken allda ist abgeworffen / der schild Saul / als wann Er nicht mit Oel wäre gesalbet worden.** Und mit was Recht kan David die Berg Gelböe dergestalten vermaledeyen / fragt Theodoretus, da sie doch an dem Tod Saulis / und an der Niederlag deß Israelitischē Kriegs-Heer keinen Theil oder Schuld gehabt haben? Man weiß ja vorhin / daß David keinen ärgeren Feind / als eben den König Saul gehabt / durch dessen Todfall aber von vielfältigen heimlich- und offentlichen Nachstellungen seye befreyet worden / hätte dann mehr Ursach sich zu erfreuen als zu betrüben / mehr Ursach / die Berg Gelböe, darauf Saul geblieben / zu benedeyen als zu verfluchen: Allein hat David mit seinen Gedancken höher gezielet: Admirari oportet Prophetam, also redet ernannter Theodoretus: malevoli viri auditâ cæde, non solùm luxit, sed etiam acerbè est lamentatus. Zu verwunderen ist sich über den Königlichen Proheten / daß / als Er vernommen den Todfall jenes boßhafften Manns / nemlich deß Königs Saul / Er nicht nur getrauret / sondern aufs allerbitterst geheulet und geweinet habe / Zweiffels ohne nicht so sehr wegen deß zeitlichen Tods deß Leibs / als wegen deß ewigen Untergangs der Seelen / und hat ihn die sichere Besitzung deß Reichs so sehr nicht trösten können / als ihn der sündige Seelen-Tod der ewigen Verdammniß Saulis beschmertzet hat.

2. Reg. 1. c. v. 21.

Theodor. q. 3. in lib. 2. Reg.

Wiederumb beobachtet von David der Bethlehemitische Kirchen-Lehrer Hieronymus, daß Er seinen Erst-gebohrnen Sohn aus Bersabea / so lang diser kranck gelegen / weilen Er ihn inbrünstig liebte / aufs hefftigst bedauret habe / da ihm aber der Tod dises seines allerliebsten Kron-Printzens angedeutet wurde / hat Er das Härene Buß- und Traur-Kleid abgelegt / ihm die Taffel decken und voll auftragen lassen / mit frölicher Anfrag: Nunc autem quia mortuus est, quare jejunem? **Jetzt da mein Kind würcklich mit Tod abgangen / warumb sol ich viel fasten / trauren und jammeren?** Hingegen / da er vernommen / daß sein Sohn Absolon im Krieg umbkommen und aufgangen / hat er sich gantz anderst verhalten: Contristatus itaque Rex, ascendit cœnaculum portæ, & flevit, & sic loquebatur vadens: Fili mi Absolon, Absolon Fili mi, quis mihi tribuat, ut ego moriar pro te? Absolon Fili mi, Fili mi Absolon. **Er ist in das obere Zimmer hinauf gangen / und hat bitterlich geweinet / ruffend: Absolon / mein Sohn / mein Sohn Absolon / wer gibt mir / daß ich für dich sterbe / Absolon mein Sohn mein Sohn Absolon.** Woher kommet / also befraget sich Hieronymus: daß sich David mehr betrübt wegen deß Tods Saulis seines verrätherischen Sohns / als wegen deß Hintritts seines erst-gebohrnen Printzens / eines unschuldigen Kinds. Allein wolte David zeigen / daß er ein warhaffter Vatter / der nit den Tod / sondern allein die Sünd beweinet. Scribitur, also lässet sich vernehmen besagter Hieronymus: David justè fleviſſe Filium parricidam, qui alium parvulum, quia sciebat eum non peccasse, non flevit. Man schreibet / David habe gantz billich seinen todtschlägerischen Sohn bedauret / der für sein anderes kleines / obwohl allerliebstes Söhnlein kein Thränlein vergossen hatte / weilen Er gewust / daß es niemahlen gesündiget. Ist dann ein grosse Einfalt / oder gar Thorheit / wann man den Tod der kleinen unschuldigen Kinder bedauret / die in dem Himmel Engel GOttes seynd / und dessen klaren Anschauung geniessen / dergleichen macht David mit seinem Exempel zu Schanden / sprechend: Nunc autem cùm mortuus est, quid jejunem? weilen das Kind würcklich todt / und bey GOtt wohl aufgehebt ist / was soll ich mich viel quälen und betrüben? Hingegen soll man den Tod der Sünder / und beforderist der unbußfertigen Sünder / deren Seelen immer

2. Reg. 12. v. 23.

2. Reg. 18. v. 33.

S. Hieron. Epist. 25. ad Paul. de Obitu Bla

und

und ewig zu Grund gehen/ nicht nur mit wässerigen/ sondern wohl gar mit blutigen Zäheren bedauren. Also war David gantz untröstlich/ da ihm der unbußfertige Tod/ und gantz vermuthlich darauf erfolgte ewige Verdammnuß Saulis ist verkundschafftet worden: Er seufftzete auch eines seufftzens: Fili mi Absolon, Absolon Fili mi, mein Sohn Absolon/ Absolon mein Sohn/ wer gibt mir/ daß ich für dich sterbe/ mein Sohn Absolon/ Absolon mein Sohn. Können dann allein jene Leyd-Tragende seelig gesprochen werden/ welche nicht den zeitlichen Tod deß Leibs/ oder ein anders leibliches Unheyl bewainen/ sondern über den Geistlich- und ewigen Tod der Seelen/ über ihre eigne oder frembde Sünden Traur und Klag führen/ sintemahlen GOtt/ wie schon gemeldet/ die Traurigkeit der Menschen allein zu Bereuung und Beweinung der Sünden/ begangnen Missethaten/ und Beleydigungen GOttes verordnet. Dahero sollen wir nach schon ertheilten Rath Augustini über dise allezeit Reu und Leyd tragen: Semper doleat pœnitens & de dolore gaudeat. Und uns eben in disen Schmertzen deß zerknirschten Hertzens inniglich erfreuen und frolocken/ und auf solche Weiß beati, qui lugent, seynd die Leyd-Tragende seelig.

VII. Was aber der liebreichiste Welt-Heyland in dem heutigen Evangelio seine HH. Apostel und Jünger/ ja uns alle gelehret/ hat Er mit seinem allerheiligsten Exempel bestättiget: Omnes Beatitudines, quas posuit in Evangelio, also gibt Zeugnuß der H. Hieronymus: Suo firmavit exemplo. Alle acht Seeligkeiten hat Er in hoher Persohn/ gleichwie gelehrt/ also auch geübet/ weilen Er seelig gesprochen die Arme im Geist/ war Er der Armuth also ergeben/ daß Er am schmählichen Creutz-Galgen nackend und bloß hangend/ nicht einmahl hätte/ wo Er sein allerheiligstes Haupt hinlegte. Weilen Er seelig gesprochen die Sanfftmüthige/ hat Er zu allen Anklagen der Juden still geschwiegen/ und ist gleich einem Schaaf/ vor dem der es scheret/ erstummet. Weilen Er seelig gesprochen die Hungerig- und Durstige/ hat Er am Stammen deß H. Creutzes unaussprechlichen Durst gelitten/ und schmertzlich geruffen: Sitio, mich dürstet. Weilen Er seelig gesprochen die Barmherzige/ hat er allen und jeden/ beforderist den büssenden Sündern/ als Petro, Thomæ, Magdalenæ, dem rechten Schächer/ und mehr dergleichen Gnad uñ Barmhertzigkeit erwiesen. Weilen Er seelig gesprochen die/ so eines reinen Hertzens seynd/ hat Er in seiner H. Menschheit und Kindheit beforderist allein von denen allerreinisten Händen Mariä und Joseph wollen berühret und bedienet/ ernähret und verpfleget werden. Weilen Er seelig gesprochen die Friedsame/ hat Er seinen Heil. Apostlen nichts öffters/ als den lieben Frieden angewunschen/ pax vobis, und auch ertheilet: Indem sie ein Hertz und ein Seel waren. Weilen Er seelig gesprochen/ die Verfolgung leyden umb der Gerechtigkeit willen/ ist Er selbst biß in den Tod verfeindt und verfolgt worden, und also durch das Leyden in sein Glory eingangen: omnes igitur beatitudines: also machet dißfalls den Schluß ein hochgelehrter Origenes: In ie ipso Dominus ostendit, ad quam similitudinem, quia ipse dixerat, beati flentes, ipse flevit, ut hujus quoque beatitudinis jaceret fundamenta. Weilen Er noch überdas seelig gesprochen die Weinende und Leyd-Tragende/ hat Er selbsten geweinet/ damit Er auch zu diser Seeligkeit mit eignem Exempel den ersten Grund-Stein legte. Ipse flevit, Er hat auch selbsten geweinet/ nicht ein oder das ander/ sondern vielmahl und unzahlbar offt/ dann Er hat geweinet als ein neu-gebohrnes unmündiges Kind in der Krippen/

Vagit infans inter arcta
Conditus præsepia.

Er hat geweinet als ein gestandener Mann über die Stadt Jerusalem/ da Er dero Zerschleiffung hat vorgesehen und vorgesagt: Videns civitatem, flevit super illam. Er hat geweinet über den verstorbenen Lazarum/ da Er disen wiederumb vom Todten erwecket: Et lachrymatus est JEsus, Er hat geweinet/ da Er auf den schmertzlichen Altar deß Creutzes mit Zäheren und grossen Geschrey/ wie der H. Apostel Paulus zun Hebräern schreibet/ sich selbsten seinem Himmlischen Vatter für das Heyl der Menschen hat aufgeopfferet: Cum clamore valido, & lachrymis offerens. Kurtz davon zu reden mit Chrysost. flentem Christum frequenter invenies, nunquam vero ridentem. Du wirst zwar Christum in seinem H. Lebens-Lauff mehrmahlen weinend antreffen/ aber niemahlen lachend. ja wann dem gottseel. Gersoni Glauben zuzumessen/ so hat Christus allein weilen Er von seinem Himmlischen Vatter auf die Welt ist geschickt worden/ die Sünden der gantzen Welt zu beweinen/ mehr geweinet/ als andere Heilige zugleich/ und zwar darum/ wie mein Englischer Lehrer Thomas von Aquin die Ursach hinzusetzet: flevit eâ causâ Christus, ut doceat, hominem propter peccata fletibus indigere, der HErr hat geweinet/ nicht als hätte

Luc. 24. c. v. 36.

Origen. in Matth.

S. Hieron. hom. 38. in Luc.

Luc. 19. c. v. 41.

Joan. 11. c. v. 35.

ad Hebr. 5. c. v. 7.

S. Chrysost.

Joan. 19. c. v. 28.

S. Thom. lect. 5. in cap. 11. Joan.

hätte Er eines Traurens oder Leydtragens vonnöthen/ als welcher die wesentliche Seeligkeit war/ die alles Leydwesen ausschliesset/ sondern uns zu lehren und zu unterweisen/ daß wir der Zäher und Buß-Thränen zu Abwaschung und Auslöschung unserer Sünden-Mackel/ Schulden und Straffen höchstens bedürfftig seynd/ daß wir über unser sündiges Leben sollen Reu und Leyd tragen/ wann wir verlangen in diser und jener Welt seelig gesprochen/ und denen Seeligen zugesellet zu werden.

VIII. Dem Göttlichen Lehrmeister, der acht Seeligkeiten Christo JEsu/ ihrem allerliebsten Sohn hat es dißfalls vor allen anderen Heiligen in disem sterblichen Leben meisterlich nachgethan die allerseeligste Jungfrau und Mutter Gottes Maria/ S. Epiph. als welche von einem H. Epiphanio genennet wird Multi-Oculata, viel-Augig/ zweiffels ohne dadurch zu bedeuten/ als hätte sie nit nur 2. sondern unzahlbar viel Augen gehabt/ aus denen so häuffige Thränen hervorgeflossen. Aber zu was? sie war einerseits die Allerunschuldigste/ von aller auch mindisten/ ja so gar auch erblichen Sünd befreyet. Anderen seits aber und eben darum ihres Heyls die Allerversicherste/ weilen sie von dem ersten Augenblick ihrer Empfängnuß an in der heilig- und seeligmachenden Gnad GOttes bekräfftiget war/ warum hat sie dann so vielfältig und bitterlich geweinet/ als wäre sie die allergröste Sünderin? als stund sie in Gefahr ihrer Seeligkeit? als hätte sie nicht nur zwey/ sondern mehr Augen? der H. Vatter Augustinus erinneret/ es habe die GOttes-Gebährerin absonderlich bey dem Fuß deß Creutzes auf dem Calvari Berg nicht so sehr den Tod ihres Göttlichen Schmertzen-Reichs/ als die grausame Sünd der GOttes-Schlägerey/ deren die ihn gecreutziget/ schmertzlichst beweinet und betrauret/ dann obwollen ihre Zäher nicht besser könten angewendet werden/ als einen so heilig- unschuldig- und kostbaren Tod zu beschmertzē/ so wolt sie doch solche vor Gott noch angenehmer uñ kräfftiger zu machen/ auch für Bekehrung der Sünder/ absonderlich ihres Sohns Feind und Creutziger/ ja für das Heyl der gantzen Welt vergiessen und aufopfferen/ und in Ermanglung eigner Sünden frembde Missethaten beweinen/ uns unserer Schuldigkeit zu erinneren/ daß/ weilen wir GOtt so vielfältig/ und auch schwerlich beleydiget/ unser Seel aber in äusserste Gefahr der ewigen Verdammnuß gesetzet haben/ disen unseren verdamlichen Sünden- und Seelen-Stand umb so vielmehr bedauren und bereuen sollen. Ursach dessen wird sie von dem allerweisesten Salomone in seinem hohen Braut-Lied puteus aquarum viventium, ein Brunnen der lebendigen Wasser getauffet; weilen sie also häuffig geweinet/ daß sie ein gantzer Brunnen der Zäher zu seyn scheinte/ aber ein Brunnen der lebendig- uñ nit todten Wasser/ allermassen sie nit den Verlust der zeitlichen Güter/ oder leiblichen Unheyl/ sondern den unwiederbringlichen Verlust der Seelen/ den armseel. Stand der Sünder geklaget und getrauret hat/ im Werck zu beweisen/ daß allein in diser Traurigkeit oder Reumüthigkeit die wahre Seeligkeit bestehe/ die Christus geprediget/ sprechend: Beati qui lugent, seelig seynd die Leyd-Tragende. Cant. 4. v. 15.

IX. Durchlauffen wir nun alle Chör der heilig- und auserwählten GOttes/ die würcklich der Himlischen Seeligkeit/ der klaren Anschauung GOttes und immerwährenden Freud geniessen/ so werden wir finden/ daß sie ihnen durch Weinen/ Trauren und Leyd-Tragen in disem und jenen Leben den Weg zur Seeligket gebahnet haben. Ein H. Prophet Jeremias könte sich mit Weinen bald nicht ersättigen/ indem er Leydtragend ruffet: Quis dabit capiti meo aquam, & oculis meis fontem lachrymarum, wer wird meinem Haupt gnug Wasser geben/ und meinen Augen gantze Brunnen der Thränen. Dem Reu-müthigen König David wolte der Tag zu Bereuung seiner Sünden nit erflecken/ sondern er nahme auch die Nacht darzu, hochbedeurend: Lavabo per singulas noctes lectum meum, lachrymis meis stratum meum rigabo. Ich will alle Nacht mein Bettl waschen/ und meine Ligerstatt mit Zäher benetzen. Ein bußfertiges Apostel Paulus brachte mit Beweinung und Bedaurung seiner und anderer Sünden nit nur Tag und Wochen sondern ganze Jahr zu/ von sich selbsten bekennend: Per triennium nocte, & die non cessavi cum lachrymis monens unumquemq; vestrûm, 3. ganzer Jahr hab ich nicht ausgesetzt mit Thränen einen jeden aus euch zu ermahnen/ daß also ein H. Joan Chrysost. seine H. H. Augen mit einem Paradeyß-Fluß vergleichet/ welcher den gantzen Erdboden befeuchtet. Petrus der H. Apostel-Fürst hat nach seiner Verlaugnung nit nur damahlen/ als ihn Christus barmhertziglich angesehē/ bitterlich geweinet/ Flevit amarè, sondern so vil und offt er hinfüran das Hahnen-Geschrey gehört/ wie Clemens Alexandrinus, als sein Jünger und sein Augenscheinlicher Zeug beglaubiget/ ist er vom Schlaf ermunteret auf seine Knie niedergefallē/ u. hat sein begangene Reumeydigkeit also jämerlich bethränet/ daß seine Jer. 9. v. 1. Ps. 6. v. 7. Act. 20. v. 31. S. Chrys. hom. 1. Epist. ad Matth. v. 75.

Augen

Augen allzeit gantz Fleischig und blutig ausgesehen / in seinen Wangen aber beyderseits gleichsam zwey Rinnsallen zu sehen waren / wie Nicephorus verzeichnet: Will geschweigen Magdalenas, Pelagias, Thaias, Marias Ægyptiacas, und andere dergleichen / ernsthafft Bußwürckende Heilige / von denen ein Heil. Hilarius disen Ausspruch gemacht: Lugentes hi dicuntur, non orbitates, non contumelias, aut damna mœrentes, sed peccata vetera flentes. Alle dise / und unzahlbar andere dergleichen gehören warhafftig unter die Zahl der Seeligen / alldieweilen sie Leyd getragen / und bedauret / nicht einen zeitlichen Schaden / einen erlittenen Verlust / eine empfangene Unbild / oder ander leibliches Unheyl / sondern weilen sie ihre alte Sünden beweinet. Ist auch dises seelige Leyd-Tragen oder Leyd-tragende Seeligkeit nicht allein denen Bußfertigen Sünderen / sondern auch denen allzeit unschuldigen Frommen und Gerechten gleichsam eigenthumlich und angebohren / nach der allgemeinen Regel deß Heil Augustini: Quantò quisque est sanctior, & delideriì sancti plenior, tantò fit ejus orando fletus uberior. Je heiliger der Mensch ist / und je mehr er mit Heil. Begierden angefüllet / umb so viel häuffiger wird er im Gebett zu GOtt weinen.

Nicep. lib. 2. c. 17.

S. Hilar. hic.

S. August. lib. 22 de Civit. Dei c. 17.

X. Der H. Seraphische Vatter Franciscus hat durch vielfältig- und bald immerwährendes Weinen schier das Gesicht verlohren / deme es als ihrem Vatter die H. Seraphische Mutter Clara nachgethan. Von dem H. Patriarchen Dominico schreibet Malvenda, in dem Processs seiner Canonization oder Heiligsprechung / daß er nach vollendter Metten bey Mitternacht / da andere Geistliche in ihre Zimmer gangen / und sich wieder zur Ruhe begeben / er allein in der Kirchen verblieben seye / zu was? Ibi suspiria, ibi uberes fundebat lachrymas, gemitus verò tanti erant, ut in dormitorio viciniores excitarentur, ac ipsi quoque flere cogerentur. Da fienge er erst auf ein neues an zu betten / häuffige Zäher an zu vergiessen / und so häuffig zu seuffzen / daß die Geistliche in ihren Schlaff-Zimmeren und Zellen von dem Schlaff verhinderet / oder wiederumb aufgewecket / auch selbsten mit ihrem H. Ordens-Vatter zum Weinen bewegt worden. Von dem H. Ephrem Syro bezeuget Gregorius Nyssenus: Nullum temporis brevissimum momentum erati, in quo non vigiles ipsius oculi lachrymis conspicerentur perfusi. Jederzeit / bald keinen Augenblick ausgenommen / wurden seine Augen mit heissen Thränen überrunnen gesehen. Eben diser H. Ephrem schreibet von dem H. Alt-Vatter Abraham: In omni tempore restitutionis suæ, non prætériit eum sine lachrymis dies. Er hat nicht einen eintzigen Tag ohne Vergiessung vieler Zäher verstreichen lassen. Olympiadi einer Hoch-Adelichen und H. Matron gibt Palladius in Historia Lausiaca folgendes Lob: Potius videre licebat fonti, æstate, sua deficere fluenta, quàm hujus tam sublimibus, & Christum semper videntibus oculis lacrymas deficere. Es war ehender zu sehen / daß zur Sommers-Zeit denen Brunnen die Wasser mangleten / als ihren allezeit in der Höh schwebend- und Christum anschauenden Augen / die Zäher-Wasser und Buß-Thränen abgiengen. Und endlich / damit ich kurtz dardurch gehe / so schreibet Vincentius Belluacensis von der H. Maria de Ognes, sie hätte sich zwar sonsten allzeit frölich erzeigt / allein / wann sie gesehen oder vermerckt / daß Sünden begangen / und GOtt beleydiget werde / wurde sie also gequälet / als leydete sie Schmertzen deß Tods; weinte und lamentirte so hefftig / daß sie schier das Gesicht und Liecht der Augen verlohren. In disem Zufall allein wuste sie gleichsam kein Maaß und Weiß zu gebrauchen; die Wort Vincentii lauten also: Lugebat anxia, dolebat desolata, cibum non capiebat, somnum ab oculis abigebat, more parturientis clamabat. Sie heulte beängstiget / sie seuffzete gantz Trostloß / sie nahm kein Speiß nit / sie vertrieb den Schlaff von ihren Augen / ja sie ruffte gleich einer Schmertzhaften Frauen oder Gebährenden. Einstens als sie zu Novella vorbey gangen / und zur Gedächtnuß geführet den Sünden-Greul / der in disem Flecken von denen Weltlichen begangen wurde / hat sie nit nur innerlich in ihrem Hertzen grossen Schmerzen empfunden / sondern auch äusserlich an ihren Füssen / mit denen sie dises gottlose sündige Erdreich betretten: Begehrte dann von ihrer Magd ausser dem Mayrhoff ein Messer / und wolte damit die Haut oder Sohlen von ihren Füssen hinweck schneiden / weilen sie darauf durch das jenige Ort gangen / in welchem die armseelige Menschen ihren Erschaffer so vielfältig und schwerlich beleydiget hätten: Und endlich / wie erwehnter Author schreibt: Vix tandem, cùm multoties pedes ad terram collisisset, potuit quiescere. Endlich hat sie mehrmahlen ihre Füß starck auf die Erden gestossen / allen Staub davon abzuschütlen / und kaum auf solche Weiß ruhen / oder ihren Schmerzen stillen können.

S. Ephrem. in vit. Abrah.

Pallad. in Histor. Lausi.

Malven. in proœm. Canonic. S. Dominic.

S. Greg. Nyss. de Ephrem Syro.

Vincent. Bellu. ac. Specul. histor. lib. 30. c. 33.

Ist dann wahr die beygebrachte Regel Augustini: Quantò quisque est sanctior, & sancti desiderii plenior, tanto fit ejus orando fletus uberior. Umb so viel heiliger der Mensch/ und voll der heiligen Begierden ist/ umb so viel hefftiger klaget und trauret beschmertzet und beweinet er seine selbst eigne Sünden/ oder in Ermanglung diser/ auch frembde Verbrechen/ Mißhandlungen und Beleydigungen GOttes/ nach dem Exempel unsers Himmlischen Lehrmeisters Christi JEsu/und seiner werthisten Mutter/ja auch vieler andern Heiligen Gottes/ welche umb keiner anderen Ursach halber in disem Thal der Zäher und sterblichen Leben geweinet haben/ als zu unser Unterweisung/wie ich schon gesagt mit unserem Aquinatischen Engel: Ut doceant homines propter peccata fletibus indigere. Daß dem Menschen das Weinen besagter Ursach halben nothwendig seye/ja daß in disem sein zeitlich- und ewige Seeligkeit bestehe. Beati, qui lugent, seelig seynd die Leyd-Tragende.

XI. Nun gedunckt mich/ als höre ich in der Persohn Christi deß HErren den Königlichen Propheten David klagen: Sustinui, qui simul contristaretur, & non fuit, & qui consolaretur, & non inveni, *Psal. 68. 21.* ich hab lang gewartet auf einen/ der sich zugleich mit mir betrübte/ und es wolte keiner erscheinen/ und der mich tröstete/ und ich hab keinen gefunden. Aber gebenedeytister Heyland/ seye mir erlaubt zu fragen mit dem Heil Augustino: Haben nicht die andächtige Frauen von Jerusalem bitterlich geweinet/ da sie dich mit dem schweren Creutz-Block beladen zur Schedel-Stadt ausgehen sahen? haben sie nicht häuffige Zäher vergossen/ da sie einerseits deine Unschuld/ anderseits dein so schmertzlich- und schmähliches Leyden betrachteten? hast du ihnen nicht selbst die Zäher abgewischt/ und gestillet mit disen Worten? Filiæ Jerusalem no- *Luc. 23. 28.* lite flere super me? Ihr Töchter von Jerusalem/ weinet nicht über mich? Warum sagst du dañ/ sustinui qui contristaretur, & non fuit. Ich hab lang gewartet/und niemand war/ der mit mir zugleich traurte/ und seine Zäher mit den Meinigen vermengte! Ich merke schon das Wörtl simul, zugleich/ oder mit mir/ hat einen Geist-geheimen Verstand/ und heisset so viel bey Augusto als eâdem ex causa, gleicher Ursach halber. Es haben zwar die Töchter von Jerusalem über Christum und mit Christo geweinet/ aber nicht gleicher Ursach halber/ sintemahlen ihre Zäher hergeführet entweders aus natürlichen Mitleyden/ oder aus Weiblicher Zartigkeit. Beweinten also zwar die so schmertzliche Marter- Peyn deß Welt-Heylandes/ aber nicht die Sünden/ wegen welchen Er dise Marter leydete. Weinten also mit Christo/ aber nicht wie/und warumb Christus/ welcher allein umb unserer Sünden willen gelitten/ und mit so viel Augen/ als viel der offenen Wunden/ nicht nur Wasser/ sondern auch häuffiges Blut geweinet/ geflossen und vergossen hat; dahero komint sein Klag: Sustinui, qui simul contristaretur, & non fuit. Ich hab lang gewartet/ der zugleich mit mir/ gleich wie ich/ um gleicher Ursach willen traurte/ und es wolte keiner erscheinen.

XII. Es ist zwar die gantze Welt nichts anders/ als ein Thal der Zäher/ und Beherbergung der Weinenden/ ein Lazareth und Krippel-Hauß/ so mit lauter Jammerend- und Wehklagenden angefüllet ist/ mit einem Wort/ ein verwirrtes Egypten/ von welchem im Buch Exodi gelesen wird: Et ortus est clamor ma- *Exod. 12. v. 30.* gnus in Ægypto. In Egypten ist Heulen und Schreyen entstanden. Auch gantz billich/ neque enim erat Domus, in qua non jaceret mortuus, dann es war kein Hauß nicht/ in welchem nicht ein oder mehr Todte lägen. Gleichwie nun in Egypten kein Hauß ohne Todte/ und eben darum ohne Heulen und Schreyen war/ also ist kein Winckel in der gantzen Welt ohne Elend und Schmertzen. Durchlauffe in aller Eyl das Evangelium oder neue Gesatz/ so wirst du in dem Hauß Petri finden dessen Schwäher mit dem Fieber behafftet. In dem Hauß Marthä und Magdalenä Lazarum erkrancket/ ja wol gar verschieden/ in dem Hauß deß Hauptmanns seinen Knecht Gichtbrüchig ligen und sehr beschmertzt/in dem Hauß deß Ertzsynagogers seine Tochter von 12. Jahren mit Tod abgangner; in dem Hauß deß Königs seinen Sohn in den letzten Zügen gefunden; in dem Hauß deß Cananäischen Weibs ihre Tochter von dem unreinen Geist geplagt: Durchlauff alle Häuser der gantzen Welt/ so wirst du keines antreffen/ in welchem nicht ein Todter oder Krancker/ ein oder mehr Aechzende/ Seufftzende und Weinende anzutreffen seynd. Omnes agedum mortales circumspice, larga ubique flendi, & assidua materia. Ach! lasset sich gut Christlich verlauten ein Heydnischer Seneca: Sihe und betrachte wohl alle Menschen ober den Erdboden/ so wirst du allenthalben ein überflüssig und stete Materi zum Weinen finden. Disen thut die schwere und höch-

höchste Armuth zur täglichen Arbeit rufen/ ist eben darumb zu beweinen; einen andern thut der unersättliche Hochmuth oder Geld-Geitz beunruhigen / ist eben darumb zu beweinen; jene schmertzet/ daß sie im Ehestand so viel Kinder bekomen/ andere/ daß sie gar keines haben/ oder das jene/ so sie gehabt/ wiederum gestorben/ seynd eben darumb zu beweinen. Was braucht es viel / lachrymæ nobis deerunt, antequam causa dolendi, sagt ferners Seneca: Es werden uns ehender die Zäher selbsten ermanglen und abgehen als die Ursach/ und Gelegenheit zu beweinen. Alle Menschen seynd elende Kinder Evä/ die ihr Leben mit Weinen anfangen/ mit Jammeren fortsetzen/ und mit Weheklagen und Aechtzen beschliessen. Deßwegen aber seynd nicht alle seelig/ weilen sie sich nit betrüben/ wie Christus/ nicht weinen ex eadem causa, der Ursachen halber wie Christus/ nemlich wegen begangnen Sünden/ weilen sie GOtt das höchste Gut beleydigt haben/ sondern andern Menschlich- und natürlichen Absehen halber/ als diser/ weilen ihm der Schaur die Früchten auf dem Feld erschlagen/ ein anderer/ weilen ihm die böse Leuth über das Vieh kommen/ und solches verzauberet/ der dritte/ weilen ihm ein Schmach und Unbild wiederfahren/ sein guter Nahmen verläumet/ oder ein rechtmäßiger Handel ist abgetrungen worden/ der vierdte/ weilen ihm Weib/ Kind/ Geschwistert/ oder andere gute Freund erkrancket/ oder gar abgestorben/ uñ was dergleichen Menschliche Zufäll mehr seynd/ solches Weinen und Leyd-Tragen aber macht den Menschen nicht seelig/ sondern mehrmahlen noch mehr armseelig.

Seneca.

XIII. Dahero ermahnte der Prophet Jeremias/ oder vielmehr durch disen Propheten GOtt selbsten schon im alten Testament die Israeliter / docete filias vestras lamentum, & unaquæque proximam suam planctum. **Lehret eure Töchter die Trauer/ und ein jedwedere ihre Nächste das Weinen.** Aber was soll man die Weibs-Bilder das Trauren und Weinen lehren / indem sie dise Kunst von der Natur/ und das Weinen gleichsam an einem Schnürle haben/ wie ich schon gemeldet mit Ovidio:

Jer. 9. v. 20.

Ut flerent, oculos erudiêre suos.

Sie dörffen das Schnürle nur ein wenig ziehen/ so müssen gleich die Thränen fliessen. In wem aber dise Lehr bestehe/ erkläret der gepurperte Kirchen-Vatter Hugo mit folgender Auslegung: Docete Virgines lamentum pro peccatis, lehret die Jungfrauen weinen wegen der

Hugo hic.

Sünd. Dann wie Petrus Cellensis schreibet: Sterilis est omnis effusio lachrymarum, quæ non effunditur propter Regnum Cælorum; inanes sunt lachrymæ, quas damnum & incommodum extorquet temporale, flendum tantummodo est aut pro peccato commisso, aut pro amisso paradiso. Alle Vergiessung der Zäher ist Fruchtloß/ die nicht geschicht wegen deß Reichs der Himmel/ vergebens seynd jene Thränen/ die ein zeitlicher Schaden oder Verdrießlichkeit erpresset/ man solt allein weinen wegen begangner Sünd/ oder wegen verlohrnen Paradeiß. Dann zu dem ist allein von GOtt und der Natur das Trauren und Weinen der Menschen angesehen/ und zu nichts anders. Docete Virgines lamentum pro peccatis. Allein die Buß-Thränen machen den Menschen seelig/ und keine andere. Dises zu bedeuten ist einstens die H. Büsserin Maria Magdalena/ als eine besondere Patronin der Büssenden der H. Gertrudi in einer sehr kostbaren Kleidung erschienen und wurde ihr geoffenbahret/ wie sie selbsten in ihren Erscheinungen erzehlet/ sie seye nunmehr in der Himmlischen Glory mit so vielen kostbaren Edelgesteinen geschmucket/ so viel sie auf Erden Buß-Zäher für ihre Sünden vergossen hat: Ruffet dañ gantz wohl voller Verwunderung und Freuden auf ein Heil. Joannes Chrys. O lachrymæ, jam non lachrymæ, sed gemmæ, & veri adamantes. O Zäher/ ja nicht so sehr Zäher/ als lauter Edelgestein und wahrhaffte Diamanten/ aus denen die Kron der ewigen Seeligkeit muß zubereitet werden.

Petr. Cell. lib. de pœn. c. 12.

Ex revel. S. Gertr. lib. 4. rev. cap. 45.

S. Jo. Chrys. hom. 60.

XIV. Sollen uns dann dise Leyd-tragende Seeligkeit belieben, und bemeldtes Seeligmachendes Leyd-Tragen nicht verleiden lassen/ eben nach dem schönen Beyspiel einer weyland seelig Leydtragenden Magdalenä. Der Evangelist Joannes verzeichnet in seiner Evangelischen Beschreibung/ was massen sie nach dem schmertzlichen Tod ihres allerliebsten Lehrmeisters bey dessen Grab von aussen gestanden und bitterlich geweinet habe/ ja wohl gar biß zur Erden sich geneigt/ und in die Grabstatt hinein gesehen/ darinnen aber zwey in weiß gekleidte Engel/ einen zwar zum Haupt/ den andern zun Füssen/ wo der allerheiligste Leichnam Christi JEsu hingelegt/ nunmehr aber nit mehr gegenwärtig war/ sitzend ersehen habe/ welche sie also angeredt und befragt: Mulier quid ploras, **Weib/ warum traurest und weinest du?** worauf sie geantwortet: Quia tulerunt Dominum meum, & nescio, ubi posuerunt

Joan. 20. v. 13.

fuerunt eum. Die Ursach meines Weinens ist/ weilen sie den Leib meines HErren genommen/ und weiß nicht wohin übertragen und gelegt haben/
v. 14. so bald sie aber dises geredt/ conversa est retrorsum, hat sie sich umgekehret/ mit diser ihrer Gesicht-Abwendung sattsam zu verstehen gegeben/ daß ihr die von denen Englen beygebrachte Frag/ mulier quid ploras, Weib warumb weinest? nicht allerdings wohlgefallen habe. Dann conversa est retrorsum, sie hat sich umgekehret/ und disem Himlischen Bottschaffter den Rucken gewiesen; dergleichen Gedancken führet der uralte und hochgelehrte Origenes, in-
Orig. hic. dem Er in der Persohn Magdalenä also redet: Si causam non ignorant, pro qua ploro! quare dicunt mihi, quid ploras? an ideo interrogant, ut me plorare prohibeant? quæso, non hoc mihi suadeant, non hoc moneant, alioquin interficient. Wann dise Englische Grab-Hütter vorhin die Ursach meines Traurens und Weinens wissen/ wie ich gantz nicht zweiffle/ zu was fragen sie mich/ warumb weinest? oder wollen sie mich vielleicht durch ihr Fragen von dem Weinen und Leyd-Tragen abhalten? Ach nur das nicht/ das bitt ich mir für ein besondere Gnad aus/ dann sonsten nehmen sie mir das Leben. War also Magdalenä gleichsam unmöglich zu leben ohne Leyd-Tragen/ in disem nemlich/ in Bedaurung deß Tods Christi/ und Beweinung ihrer Sünden/ als einer Ursach seines Tods/ setzte sie auch ihr zeitliche Freud und Seeligkeit. Haben wir dann mit Magdalena gesündiget/ so sollen wir auch mit ihr unsere Sünden bedauren/ und umb so viel häuffig- und hefftiger beweinen/ umb so viel öffter und schwerer wir das allerhöchste Gut beleydiget haben/ damit auch uns einstens gesagt werde: Remittuntur tibi peccata, vade in pace. **Deine Sünden seynd dir nachgelassen/ gehe hin im Frieden.** Damit auch wir einstens unter die seelige Zahl jener Seeligen mögen gezehlet werden/ von denen geschrieben stehet: Beati, qui lugent, quoniam ipsi consolabuntur. **Seelig seynd die Leyd-Tragende/ dann sie werden getröstet werden/** hier zeitlich durch die Gnad/ dort ewiglich in der Glory/ Amen. *Luc. 7. v. 47. & 50.*

Seelen-ausſöhnendes Blut-Opffer/

Das iſt:

Achtzigſte Lob- und Ehr-Red.

Am

Gedächtnuß-Feſt aller abgeleibten Chriſt-Glaubigen.

Vorſpruch.

Sanguis pro animæ piaculo ſit. Lev. cap. 17. v. 11.

Das Blut ſoll zur Ausſöhnung der Seelen ſeyn.

Vorhaben.

Das allerbeſte und kräfftigſte Verſöhn-Opffer/mit dem man denen Quaal-leydenden Seelen im Feg-Feuer helffen kan / iſt die Auffopfferung deß allerheiligſten Bluts Chriſti JEſu/ das einmahl blutiger Weiß auf dem Altar deß Creutzes iſt vergoſſen / täglich aber auf dem Altar deß HErrns in dem Heil. Meß-Opffer unblutiger Weiß zu ihren beſonderen Troſt vergoſſen wird: Dann deßwegen hat der Welt-Heyland auf dem Oelberg Blut geſchwitzet / das Heyl der Welt in dem Mittel-Punct der Erden gewürcket / mit heller Stimm ruffend / ſeinen Geiſt aufgeben / iſt in die Höll hinabgeſtiegen/und hat auch nach ſeinem Todt durch Eröffnung der Seiten ſeinen letzten Blut-Tropffen vergoſſen. Tragen dann billich diſe arme und heilige Seelen den allerhefftigiſten Durſt nach dem Blut Chriſti / den wir ihnen zu löſchen auffs möglichſt befliſſen ſeyn ſollen.

Innhalt.

I. Wer für die arme Seelen im Fegfeur bettet / oder ein anderes gutes Werck verrichtet/ der übet an ihnen alle ſiben Werck der Barmhertzigkeit / und hat auch einſtens von GOTT Barmhertzigkeit zu hoffen.

II. Das allerkräfftigiſte Mittel

aber ihnen zu helffen ist / daß man sie mit dem allerheiligisten Blut Christi in dem Heil. Meß-Opffer tränckte / wie ein Seel aus dem Fegfeur Henrico Susoni bekennet.

III. Dann gleich wie im Alten Testament das Blut der unvernünftigen Thier / also ist auch im Neuen das Blut des unschuldigen Lamm GOttes/ und umb so viel mehr ein Seelen-versöhnendes Blut-Opffer.

IV. Wegen deß grossen Elends der armen Seelen im Fegfeur/hat sich der ewige Sohn GOTTes seinem Himmlischen Vatter zum Leyden anerbotten/ und dises auf dem H. Oelberg angefangen / mit dreymahl wiederholten Gebett/ welches das drittemahl also inbrünstig und mitleydig war/ daß Er darunter häuffiges Blut geschwitzet.

V. Und zwar darumben / weilen dises letztere Gebett absonderlich für die Quaal-leydende Seelen im Fefeur angesehen war/ deren unaussprechliche Peinlichkeiten dem HErrn also seynd zu Hertzen gangen/ daß an seinem gantzen heiligen Leib der blutige Schweiß ist ausgebrochen.

VI. Aus welchem dann leichtlich abzunehmen/wie schmertzlich die Quaal des Fegfeuers / und was grossen Durst die dahin auf ein Zeit verdammte Seelen nach dem H. Blut Christi tragen müssen.

VII. Es hat der Welt Heyland das Heyl der Welt in dem Mittel-Punct der Erden / nemlich im Gelobten Land Palæstina auf dem Calvari-Berg gewürcket / weilen/ wie glaubwürdig / stracks darunter das Fein ligt/ auf daß die darinnen verhaffte Seelen umb so vielmehr deß ober selbigen Erdreich vergossenen Bluts Christi theilhafftig wurden.

VIII. Wiederumb hat Christus mit heller Stim̃ ruffend seinen Geist auffgeben/ anzuzeigen/ daß Er krafft diser Stimm die Todte erwecke / das ist / die Seelen der Verstorbenen zum ewigen Leben einführe.

IX. Ja sein allerheiligiste Seel nach dem Hinscheiden/ ist nicht in den Himmel hinauf gefahren / sondern zu der Höll abgestiegen/nicht allein die HH. Vätter in der Vorhöll/sondern auch die arme Seelen im Fegfeur zu trösten/ui̇̃ zu erlösen/ wie Er dann deren den mehreren Theil erlöset hat.

X. Endlich hat er wollen / daß auch sein entseelte Seiten mit einem Speer eröffnet/ und durch das hervorfliessende Blut uñ Wasser denen Quaal-leidenden Seelen absonderlich geholffen wurde.

XI. Also ist Dismas ohne alles Fegfeuer von Mund auf in Himmel gefahren/ weilen Er am Creutz hangend / von disem allerheiligsten Blut und Wasser ist besprützet / damit gleichsam getauffet/ und augenblicklich von allen Sünden und Sünden-Straffen entbunden worden.

XII. Dahero werden in dem unblutigen Opffer der heiligen Meß von dem Priester die zwey Theil der Hosti unter der Gestalt des Brods genossen/ der dritte aber in den Kelch versencket / und mit dem heiligen Blut genommen/ weilen er gehört für die arme Seelen im Fegfeur/die nicht ehender zur Himmlischen Hochzeit zugelassen werden / biß daß sie ihre Kleider in dem Blut deß unschuldigen Lamm GOttes gewaschen und geweisset haben.

XIII. Deßwegen ruffen und bitten sie ohne Unterlaß / daß wir nur den äusersten Theil unsers Fingers in dises allerheiligiste Blut (welches aus Lieb gegen ihnen biß auf heutige Stund aufwallet / weit hitziger als das Blut der HH. Joannis Baptistæ, Stephani, Januarii und Patritiæ) sollen eindunckeu und ihre Zungen abkühlen.

XIV. Tomyramis hat den König Cyrum, weilen ihn so hefftig nach Menschen Blut gedurstet/ mit Menschen-Blut getränckt/ also hat ein Heil. Nicolaus von Tolentin viel arme Seelen/ die nach dem Blut Christi in dem Opffer der H. Meß sehr schmertzlich gedurstet / mit disem getränckt/ und als ein mitleydiger Lazarus ihnen den Durst gelöschet.

XV. Solche barmhertzige Lazari können und sollen auch wir seyn/ wann wir anderst verlangen einstens die Seelen aus dem Fegfeuer auch für unsere Nothhelffer und Fürsprecher bey GOTT zu haben.

Ein-

Eingang.

I. IOannes Maurburnus, ein nicht weniger geistreich/ dann hochgelehrter Abbt/ weilen er gegen den schmertzlich leydenden zwar heilig/ doch armen Seelen im Fegfeuer sehr mitleydig und barmhertzig war/ wolte zu gleichem Mitleyden und Barmhertzigkeit alle gut Christliche Hertzen sufftiglich und kräfftiglich antreiben/ durch folgenden Discurs: Qui pro defunctis orat, septem misericordiæ opera ipsis impendit, unde & ejus miserebitur Deus. Jener der für die gestorbene Christ-Glaubige bettet/ oder für sie ein anderes gutes Werck verrichtet/ der übet an ihnen alle siben Werck der Barmhertzigkeit. Unde & ejus miserebitur Deus. Deßwegen wird sich einstens eines solchen auch GOTT erbarmen/ wann er sich im Paß deß Todts/ oder nach dem Todt in gleicher Straff befinden wird; macht auch die Prob seines Ausspruchs folgender Gestalten: Cibat enim esurientes pane Angelorum, dum eos precibus ducit ad Regna cœlorum. &c. Dann erstlich speiset er die Hungerige mit dem Brod der Engel/ in dem er sie durch seine Fürbitt führet zum Reich der Himmel/ damit sie allda von dem Uberfluß deß Hauß GOttes ersättiget werden. Secundò, potat sitientes, dicunt enim: sitivit anima mea ad Deum fontem vivum. &, Fürs ander/ tränckt er die Durstige/ welche vor inbrünstiger Begierd der klare Anschauung Gottes wehmüthig ruffen/ unser Seel hat gedürstet nach GOtt den lebendigen Brunnen/ dergleichen durstige Seelen tränckt ein solcher mit dem lebendigen Gnaden-Wasser/ welches da quellt in das ewige Leben. Tertiò, vestimus nudos nuptiali veste, veste deauratâ &c. Drittens kleiden wir Nackende und Blosse/ wann wir den armen Seelen im Fegfeuer was gutes thun/ dann wir bedecken mit unseren guten Wercken die Blösse ihrer Bedürfftigkeit/ ja seynd ein Ursach daß sie umb viel ehender von GOtt mit dem Gold-Stuck der Glory bekleidet/ und zu der Himmlischen Hochzeit deß Lamms eingelassen werden. Quartò peregrinos, & exules hospitamus, dum in domum Domini lætantes cum precibus deducimus. Vierdtens beherbergen wir die Frembde und Vertriebene/ in dem wir mit Betten/ Fasten/ Allmosen geben/ und dergleichen/ diese in einem gantz feurigem Elend herumbfahrende Seelen zu ihrem Vaterland weisen/ und in das Hauß deß HErrn frolockend einführen. Quintò, captivos è carcere educimus, cùm de terra tenebrarum ad cœlos animas educamus. Fünfftens/ erledigen wir die Gefangene/ in dem wir diese in einem feurigen Kother verarrestirte arme Seelen loß machen/ aus dem finsteren Loch der Erden/ in die schöne Landschafft deß Liechts/ und zwar ewigen Liechts einführen. Sextò, adimus ægros, dum infirmos illos, & amore languentes visitamus. Sechstens/ besuchen wir die Krancke/ indem wir diese einerseits vor Schmertzhafftigkeit der Peinen gantz zerschlagene/ andererseits vor Hefftigkeit der Lieb GOttes verschmachtende fromme Seelen mit unseren guten Wercken heimsuchen/ tröstẽ/ stärcken/ und ihnen zu beständiger Gesundheit der Seelen oder deß ewigen Heyls verhülfflich seynd. Septimò, in terra tandem viventium in Domino beatos sepelimus. Siebenden und letztens/ begraben wir auf besagte Weiß auch diese in GOtt seelig Verstorbene/ und bestättigen sie gleichsam zur Erden/ nicht zwar der Verstorbenen sondern der Lebendigen nach welcher sie mit dem König David inbrünstiglichst seufftzen: Placebo Domino in regione vivorum. **Wir wollen dem HErrn gefallen in dem Land der Lebendigen.** Und schliesset obbemelter Abbt seinen sehr trostreichen Discurs mit diesen Worten: Quisquis cupis, ut tui misereatur Deus, fac, ut per hæc proximo misereatis, Verlangst du O Mensch/ daß sich einstens GOtt deiner erbarme/ so erbarme dich auf besagte Weiß deines Nächstens. Ist in wenig Worten mit dem Königlichen David so viel gesagt: Beatus qui intelligit super egenum & pauperem. Seelig ist/ der sich über den Armen und Bedürfftigen verstehet. Das ist/ wie Armandus außleget: Beatus, qui subvenit animæ in purgatorio. Seelig ist/ der einer armen Seelen in Fegfeur zu Hülff kommet.

Pſal. 114. v. 9.

Jo. Maurb. part 2. diſt. 4. art. 6.

Pſal. 40. v. 2.

Armánd. hic

II. Nun aber ist die Frag/ was für Christliche Hülff-Mittel wir uns am meisten bedienen sollen/ diese seelige Barmhertzigkeit an denen theils seelig/ theils unseeligen Seelen im Fegfeur zu üben? Massen ihnen durch unterschiedliche Rett-Mittel/ wie vorhin bekannt/

kan

kan geholffen/ und dero Erlösung beschleuniget werden. Der seelige Henricus Sulo hatte mit seinem Bruder einen geistlichen Bund getroffen / und ihm bey brüderlicher Treu versprochen/ daß/ wann er vor seiner solte das Zeitliche gesegnen/ und mit Todt abgehen/ er seiner Seelen zum Trost ein gantzes Jahr hindurch alle Montag ein H. Meß/ alle Freytag aber Meß vom Leiden Christi lesen wolle. Weilen dann Henricus seinen Bruder überlebt/ als bemühete er sich/ krafft gethaner Verheissung/ auf viel Weiß und Weg/ mit unterschiedlich guten Wercken/ seinem abgeleibten Bruder beyzuspringen: Fastete dann offt und lang/ den heissen Hunger dessen nach der Himmlischen Täffel/ zu stillen/ casteyete hefftig seinen Leib mit peinlichen Buß-Wercken/ die Peinen diser armen Seel zu linderen/ gab häuffig Allmosen/ seine Straffen mit ungespartem Werck abzukauffen/ betete eyffrigst mit vielen Seufftzern und verlängerten Anhalten/ ihm in Gnaden die ewige Ruhe außzubitten/ weinte auch bitterlich unter beständiger Ubung vieler anderer guten Wercken/ das Feuer seiner noch übrigen Straffen außzulöschen/ allein hatte er das rechte Mittel noch nicht ergriffen/ dann obwohlen er auch die wochentlich versprochene Seel-Messen gelesen/ so hat er doch die verheissene Meß vom Leyden Christi am Freytag zu lesen unterlassen: Ursach dessen ist ihm über ein Zeit sein verstorbener Bruder mit Feuers-Flammen umbgeben/ erschienē/ hat sich wegen seiner Meineydigkeit beklagt/ und sehr wehmüthig geruffen: Henrice, sanguinem, sanguinem peto, ac sitio, ubi sunt illæ Missæ de passione cruenta Domini, ejusque vulneribus? quæ efficacissimum sunt remedium, nobis animabus opitulandi. Henrice, Henrice, weist du/ was mein Begehren und Verlangen? oder wie mir zu helffen sey? Nach Blut/ nach Blut durstet und gelanget mich/ wo bleiben jene so heilig versprochene Messen von dem blutigen Leyden deß HErrn/ und seinen heiligen Wunden/ welche für uns Quaal und Nothleydende Seelen das allerkräfftigiste Rett- und Hülff-Mittel seynd? Wohl merckens werth seynd dise Wort: Quæ efficacissimum sunt remedium. Das allerheiligiste Blut/ die Wunden/ das Leyden Christi und dessen blutig oder auch unblutige Aufopfferung und Gedächtnuß/ inn- oder auch ausser der Heil. Meß ist das allerkräfftigste Mittel/ die im feurigen Breun-Ofen höchst schmertzlich schmeltzende Seelen zu erlösen. Wer ihnen dises durch betten/ oder betrachten/ mit Meß lesen oder hören/ oder auf andere Weiß appliciret/ und zuschicket/ schencket und auffopfferet/ der übet an ihnen jedesmahl alle siben Werck der Barmhertzigkeit/ das ist die allergröste Barmhertzigkeit/ und gehöret in die glückseelige Rodel derjenigen/ die von David seelig gesprochen werden/ mit schon bemeldten Worten: Beatus qui intelligit super egenum & pauperem. **Seelig ist/ der sich über den Armen und bedürfftigen verstehet.** Das ist: Qui subvenit animæ in purgatorio. Der einer heilig und armen Seel im Fegfeur beyspringet.

Alexis de Salo p. 2. de purgat. c. 9.

Daß aber besagtes Mittel das allerbeste und kräfftigste/ ja zugleich allernothwendigste seye/ denen in schmertzlichen Feur-Flammen höchst betrangten Seelen zu helffen/ hat GOtt selbsten im Buch Levitici genannt/ seinem außerwählten Volck zuverstehen geben/ da er ihnen eine gewisse Ordnung vorgeschrieben/ das Versöhnungs-Fest zu halten/ und unter anderen also gesprochen: Anima carnis in sanguine est, & ego dedi illum vobis, ut super altare in eo expietis pro animabus vestris, & sanguis pro animæ piaculo sit. **Die Seel deß Fleisches ist im Blut/ und ich hab es euch gegeben/ daß ihr damit auf dem Altar die Versöhnung vollbringet/ dann das Blut soll zur Aussöhnung der Seel seyn.** Welches zweiffels ohne im neuen Gesatz der Gnaden nicht zuverstehen ist/ von dem Blut deß unvernünfftigen Viehs/ wie im Alten Testament/ sondern von dem unschuldigen Menschen-Blut/ deß vermenschten unbefleckten Lamm GOttes Christi JEsu/ welches auf dem Altar deß Creutzes einmahl blutiger Weiß/ zu besonderem Trost der im Fegfeur unaußsprechliche Quaal-leydenden Seelen ist geschlachtet/ unblutiger Weiß aber täglich und vielfältig auf dem Altar deß HErrn/ oder in dem Heil. Meß-Opfer geschlachtet wird/ daß es gantz billich kan genennt werden ein versöhnendes Blut-Opffer/ wie folgende Red wird geben.

Levit. 17. v. 11.

III.

Als sich der ewige Sohn GOttes in dem Göttlichen Rath-Schluß von Ewigkeit her entschlossen/ und seinem Himmlischen Vatter anerbotten/ das Menschliche Geschlecht mit seinem schmertzlich und schmählichen Creutz-Tod zu erlösen/ und mit dem unendlichen Werth seines kostbaristen Bluts auß der teufflischen Gefangenschafft

IV.

her-

heraus zu reissen/ sprach er mit dem gecrönten Propheten David: Propter miseriam inopum, & gemitum pauperum, nunc exurgam dicit Dominus. Dieweil die Dürfftige im Elend seynd/ und die Arme seufftzen/ will ich aufstehen/ sagt der HErr. Das ist / wie Hugo Charentis übersetzet: Propter liberationem animarum in purgatorio, wegen Erlösung der Seelen im Fegfeur/ will ich aufstehen; disen zu Trost und Hülff/ ist auf eine besondere Weiß mein Leyden und Sterben/ meine Wunden und Schmertzen/ beforderist mein allerheiligstes Blut angesehen; nur gar zu wahr / dann wer weiß nicht/ daß der gebenedeyteste Heyland seinem traurigen Passions-Lauff den Anfang gemacht auf dem H. Oelberg in dem Garten Gethsemani, da er dreymal zu GOtt seinem himmlischen Vatter gebettet / und allezeit das alte Gebett wiederholet hat/ mit disen klägLichen Worten: Pater mi, si possibile est, transeat à me calix iste, verumtamen non sicut ego volo, sed sicut tu. Mein Vatter ist es möglich/ so gehe diser Kelch von mir/ doch nicht wie ich will/ sondern wie Du. Bey disem dreyfachen Gebett haben sich jedesmal besondere/ und wohl denckwürdige Umständ hervor gethan/ dann das erstemal cœpit contristari, also bezeuget gemelter Evangelist / & mœstus esse &c. Fieng er an sich zu betrüben und traurig zu werden/ da sprach er zu ihnen/ mein Seel ist betrübt biß in den Todt. Das andermal: Progressus pusillum, procidit in faciem suam orans. Gieng er ein wenig fort/ und fiel nider auf sein Angesicht / und bettete wie zuvor. Das drittemal aber/ factus in agonia prolixius orabat: also schreibet der himmlische Hof-Cantzler Lucas, & factus est sudor ejus sicut guttæ sanguinis decurrentis in terram. Als er im Ringen war mit dem Todt/ bettete er etwas längers / und sein Schweiß wurd wie dick Bluts-Tropffen/ welche auf die Erden herab rinnen. Hier fragen die andächtige Contemplanten/ was unser Erlöser für ein Objectum oder Gegenwurff/ für ein Vorstellung oder Einbildung/ das drittemal in seinem Gebett gehabt habe/ daß er nicht nur wie das erstemal sich biß in den Todt betrübet/ nicht nur wie das andermal vor unerträglichem Hertzenleyd auf sein Angesicht nidergefallen/ sondern noch darzu Blut geschwitzet / ja also häuffig geschwitzet habe/ daß dises Tropf-weiß auf die Erden hinab geschossen.

Psalm. 11. v. 6.

Hugo Charc. hic.

Matth. 26. cap. v. 39.

v. 37.

v. 39.

Luc. 22. cap. v. 43. & 44.

R.P. Archangeli Festivale.

V.

Der grosse beschauliche Kirchen-Vatter Augustinus hat dise Geheimnuß absonderlich durchtrungen und entdecket in seinem Buch/ welches er intituliret de cura mortuorum habenda. Das ist: Von der Sorg/ die man gegen den Verstorbenen tragen soll/ allwo er lehret: Es habe der HErr auf dem Oelberg dreymal für drey unterschiedliche Ständ der Menschen gebettet. Das erstemal für die Seelen der Gerechten/ so im Stand der Göttlichen Gnaden waren/ damit sie in der Gnad und Beständigkeit zum Guten möchten bekräfftiget / und vor allem Sünden-Fall bewahret werden/ beynebens aber betrachtet die menschliche Schwachheit/ Unbeständigkeit und Wanckelmüthigkeit/ so von der verkehrten Natur herrühret/ und durch immerwährende innerlich- und äusserliche Anfechtungen vermehret wird / in Erinnerung dessen aber cœpit contristari, & mœstus esse, hab er sich wegen grosser Gefahr der Seelen Seeligkeit biß in den Todt betrübet befunden. Das andermal sagt Augustinus, hab er gebettet für die/ so im Stand der Ungnad mit schweren Sünden behafftet waren / solche zu bekehren / und auf den Weg deß Heyls zu bringen; weilen aber alsdann seiner edlesten Einbildung ist vorkommen die natürliche Schwere / Häßlich- und Abscheulichkeit der Sünd/ procidit in faciem suam, habe er vor lauter Grausen und Schröcken seine Augen davon abgewendet/ und sein allerheiligstes Angesicht mit der Erden bedecket. Das drittemal aber/ vermeynt ferners Augustinus, habe er gebettet für die höchst-betrangte Seelen in den peinlichen Feurs-Flammen / ihm unter währendem solchem Gebett das Fegfeur mit all dessen grausamsten Peinlichkeiten auf das lebhafftist vorgestellet/ und da er gesehen/ daß dise verlassene Seelen / als kleine Renn-Schiflein auf einem gantz feurigen Meer herum schwimmen/ von den ungestümmen Wellen und Flutten/ hin und her geworffen / ohne Segel und Mastbaum / ohne Ruder und Schiff-Patron stets in einem feurigen Wirbel herum getrieben werden/ wurde er also beängstiget/ in seinem Hertzen vor Lieb und Mitleiden gequälet/ daß er disen in dem feurigen Schwefel-Wasser brinnenden/ eine Milderung und Erquickung zu schaffen / weilen er kein kräfftigeres Mittel ersinnen können/ den Blut-Kasten seines Hertzens/ die Aderen seines H. Leibs eröffnet/ und von allen Theilen ein gantz Blut-Bad hervor schiessen lassen: Factus est sudor ejus sicut guttæ sanguinis

S. Aug. lib. de Cur. mort.

guinis decurrentis in terram. Sein Schweiß ist worden wie die Bluts-Tropffen/ so auf die Erden herab runnen.

VI.

O wie schmertzlich müssen nicht seyn die Tormenten deß Fegfeurs/ weilen die blosse Erwegung solcher/ deinem GOtt und HErrn den blutigen Schweiß so häuffig hat außgetrieben? O wie billich seynd dise heilige Seelen all erdencklicher Lieb und Barmhertzigkeit werth/ massen dem Sohn GOttes aus Lieb und Mitleyden gegen ihnen/ gleichsam das Hertz geblütet/ aus Uberfluß oder Völle deß Hertzens das Geblüt am gantzen Leib außgebrochen/ und sich gleich einem kleinen rothen Meer ergossen hat? welches dann weit besser/ dann das Blut Abel nicht zwar um Rach/ wie dises/ sondern um Barmhertzigkeit/ zu dem Vatter der Barmhertzigkeit/ und zu GOtt alles Trosts / mit so viel Stimmen/ als viel der vergossenen Tropffen ruffet: und zu Erlösung und Beseeligung diser verlassenen Seelen nicht nur die Wolcken durchtringet/ sondern auch die Porten deß Himmels eröffnet. Dann wie ein H. Kirchen-Vatter Hieronymus meldet: Sanguis Christi est clavis Paradisi. Das Blut Christi ist ein Schlüssel deß Paradeiß. O was unaußlöschlichen Durst/ was hitziges Verlangen werden nicht die gebenedeyte Seelen nach dem unschätzbaren Reben-Safft deß allerheiligsten Bluts Christi tragen/ wie offt werden sie uns durch innerliche Anmahnungen / wie einstens Henrico Susoni zuruffen? Sanguinem, sanguinem peto, ac sitio, ubi sunt &c. Ach es durstet uns sehr schmertzlich/ und durstet uns nach Blut/ allein mit Blut kan unser Durst gelöschet/ unsere Schmertzen gelinderet/ unser Begierd ersättiget werden; wo seynd jene HH. Messen von dem blutigen Leyden deß HErrns/ und seiner HH. Wunden / quæ sunt efficacissimum remedium nobis animabus opitulandi: welche das allerkräfftigste Mittel seynd/ uns armen zu helffen? gemäß deß schon ergangenen Göttlichen Außspruchs: Sanguis pro piaculo animæ sit. Das Blut/ und zwar kein anderes/ als das allerheiligste Blut Christi JEsu / soll seyn zu Außsöhnung der Seelen.

S. Hieron. apud S. Thom. opusc. 58. cap. 27.

VII.

Dises heilige Seelen-versöhnende Blut-Opffer hat der Welt-Heyland nicht nur auf dem Oelberg angefangen/ sondern auch auf dem Calvari-Berg fortgesetzt/ und beschlossen / allermassen er unser Heyl gewürcket/ wie der König David im Prophetischen Geist hat vorgesehen: Operatus est salutem in medio terræ. In dem Mittel-Punct der Erden / nemlich in dem gelobten Land Palæstina, auffer dessen Haupt-Stadt Jerusalem/ auf der stinckenden Schedlstatt deß schmählichen Calvari-Bergs. Und warum das? die Geometrici, das ist der Land- oder Feldmesserey Erfahrne/ benamsen das H. Land das Hertz deß Erdkreiß/ und lassen herkommen/ als lige es in dem Mittel-Punct der grossen weitschichtigen Welt-Landerey/ gleichwie das Hertz den Sitz hat mitten in dem Leib deß Menschens. Uber das wollen die Gottsgelehrte behaupten/ als ligen eben in dem Hertzen oder Mittel-Punct der Erden verborgen/ beyde traurige Sitz Burgen/ sowol der Höll als deß Fegfeurs/ doch mit diser Unterschied / wie unser Englischer Præceptor Thomas von Aquin, und mit ihm das Florentinische Concilium beobachtet / daß die Höllen-Burg etwas tieffers/ und unter dem Fegfeur lige/ dises aber ober der Höllen/ in loco nobis proximiori, an einem Ort/ das näherer bey uns / und gleichsam unter unseren Füssen ist/ damit wir um so vielmehr zur Lieb und Barmhertzigkeit gegen denen alldort verhafften Seelen gereitzet werden: Weilen dann Christus der HErr gegen ihnen die allergröste Lieb und Barmhertzigkeit getragen/ und gewunschen/ daß der unendliche Werth seines allerheiligsten Bluts/ die unschätzbare Früchten seines allerheiligsten Creutz und Leydens / die unermäßliche Verdienst seiner schmertzlichen Wunden/ denen armen Seelen im Fegfeur auf ein besondere Weiß zu Nutzen kommen / und zur Milderung ihrer Schmertzen / zur Beschleunigung ihrer Erlösung gewidmet seyn solten / also hat er das Heyl der Welt gewürcket/ das ist/ sein heiliges Leben/ und schmertzliches Leyden angefangen und beschlossen in dem Mittel-Punct der Erden/ in dem Land Palæstina, auffer Jerusalem/ wo unter der Erden/ und ober der Höllen an einem denen Menschen nächst gelegenen Ort das Fegfeur ligt/ worinnen die heilige Seelen aufs genauist eingeschlossen / und aufs allerschmertzlichst einquartirt seynd. Mit einem Wort/ Christus JEsus hat leyden und sterben wollen auf dem Calvari-Berg/ gerad ober dem Feugfeur/ damit dises durch den eröffneten Schlund der Erden das vergossene Blut deß unschuldigen Abels um so viel häuffiger auffangete / und sich dessen zu Außlöschung der wütenden Feuers-Flammen / und zur Loßmachung der gefangenen Seelen um so viel kräfftiger

Psalm. 73. v. 12.

D. Thom. Concil. Flor.

ger bedienen könnte. Sanguis pro piaculo animæ sit, hat es abermal geheissen: Das Blut soll seyn zur Aussöhnung der Seelen.

VIII. Warum frag ich ferners/ hat unser himmlische Lehrmeister/ehe daß er in der bitteren Marter gestorben / seinen verlassenen Geist in die Händ deß himmlischen Vatters befohlen/ mit einem lauten Geschrey ? JEsus autem iterum clamans voce magnâ emisit Spiritum. *Matth. 27. 50.* JEsus schrye abermal mit lauter Stimm und gab seinen Geist auf. Was ist das? in allen Schmachen und Plagen war er gleichsam erstummet/ dem Richter gab er kein Antwort auf ihre Fragen/und da er sterbend von niemand gefragt wird/schreyet er? Die Ursach erkläret der H. Joannes Chrysostomus: Virtutis demonstratio vox illa fuit, quòd corpore in cruce suspenso, mortuos excitârit. *S. Joannes Chrysost. hic.* Diese Stimm/sagt er / ist ein Erweisung gewesen seiner krafftmäßigen Tugend/mit der er sterbend gegen den Verstorbnen in seinem Leyden ein mitleydige Barmhertzigkeit durch denselbigen Kufferwisse/ daß/ indem er mit dem Leib an das Creutz angeheffstet / er die Todten aufwecke und mit offenem Mund die Gräber öffne/auf daß er die Seelen heraus führe / und ihnen sterbend die Freuden deß unsterblichen Lebens ertheile. Noch nicht genug.

IX. Es ist ein Christlicher Glaubens-Articul/daß die allerheiligste Seel Christi/ sobald sie von dessen todt-gemarterten Leib gewaltthätiger weiß ist abgetrennet worden/stracks in die Vor-Höll zu den lieben Alt-Vättern hinab gestiegen seye. Descendit ad inferos, abgestiegen zu der Höllen: Was ist dises abermal/O gebenedeytester JEsu? das verstehen wir nicht. Hast du nicht kurtzlich vor deinem allerheiligsten Abschied/ deinen unbeflecktesten Geist befohlen in die Händ deines himmlischen Vatters/ warum eylet dann diser nicht schnurgerad gen Himmel zu/zum vätterlichen Kuß und Umfang? warum begibst du dich dann mit deiner heiligen Seel hinunter in die Höll? ist dir dise vielleicht lieber/dann dein vätterliches Reich? Höret/O Christliche Zuhörer die Antwort eines heiligen Abbtens Ruperti: Prius ad inferaum descendit, vinctis solutionem reddidit, deinde cœlos ascendit, adorandus ab omnibus. JEsus stiege vor allem nicht hinauf in den Himmel/sondern hinab in die Höllen/tröstete und erlöste die allda betrangt- und gefangene Seelen / und hernach erst fahrte er auf zur Rechten seines himmlischen Vatters/damit er von jederman angebettet wurde. Nun zu was/frag ich abermal/ist dise Höllenfahrt angesehen gewesen? Gewiß ist / daß sobald unser Erst-Vatter Adam gesündiget/die Himmels-Porten dergestalten seynd verschlossen worden / daß unmöglich war einer einzigen Seel durchzudringen; die auch heilig gelebt / müste aufs wenigst in die Vor-Höll / allwo sie zwar keine Pein der Empfindnuß gelitten/ doch die Pein deß Schadens / nemlich die Entbehrung der klaren Anschauung GOttes / die alle empfindliche Peinen auch der Verdammten in der Höllen übertrifft. War auch alsdann dise Einloschierung in der Vor-Höll samt der Pein deß Schadens also gemein / daß ein Hochgelehrter Spanier Tostatus Abulensis, ihme gantz wahrhafft zu sagen trauet: Beata virgo, licet sine originali culpa, obligabatur tamen ad sinum Abrahæ descendere, si mortua esset, ante mortem Redemptoris. *Abulens. paradox. 5. c. 1.* Auch die allerseeligste Jungfrau/obwolen von der allgemeinen Erb-Sünd befreyet/ ware doch verpflicht gewesen / in die Schoß Abrahä / das ist in die Vor-Höll hinab zu steigen/wann sie vor dem Todt Christi deß Heylandes gestorben wäre. Die aber im alten Testament im Stand der Gnaden mit Todt abgangen/ doch ohne genugsame Abbüssung ihrer begangenen Sünden und Missethaten / ohn Auslöschung der verschuldeten Sünden-Straffen / die wurden gleichwol in das Fegfeur einquartiert/ allwo sie tamdiu cruciatibus purgatorii exercebantur, sagt beneelter Author, quoúsque præteritæ labis reatum eluissent, deinde ad sanctorum Patrum limbum transferebantur, so viel und lang mit allerhand Peinen deß Fegfeurs abgemartert wurden/ biß daß sie die begangene Schulden-Mackel außgelöschet und bezahlet/hernach erst seynd sie an das Ort der HH. Vätter/nemlich in die Vor-Höll übersetzet und übertragen worden ; ist also allzeit ein anderes die Vor-Höll / und ein anderes das Fegfeur gewesen. *Idem loc. cit.* Nachdem aber der Welt-Heyland mit dem unschätzbaren Werth seines allerheiligsten Bluts das menschliche Geschlecht erlöset/ und die Porten deß Himmels eröffnet/so kommen die Seelen der Verstorbenen aus dem Fegfeur nicht mehr in die Vor-Höll/ wie im alten Testament/ dann dise ist völlig außgeleert und aufgehebt / sondern schnurgerad in den Himmel. A tempore passionis, also lautet die wohlgestimmte Lauten Nicolai de Lyra, januæ cœli manent apertæ, *Lyranus.* nam

S. Ruperti Lib. in Genes.

nam ibi statim recipiuntur animæ purgatæ. Von der Zeit deß Leydens Christi an/ bleiben die Himmels-Thor Angel-weit aufgesperrt/ also zwar/ daß wañ ein Seel im Fegfeur genugsam gereiniget ist/ sie nicht mehr wie vorhin in die Vor-Höll übertragen / sondern gleich in den Himmel aufgenommen und eingelassen werde. Ist also die allerheiligste Seel Christi nach ihrem Hinscheiden / nicht allein zu Erlösung der Alt-Vätter aus der Vor-Höll/ sondern auch/ und beforderist zu Befreyung der armen Seelen aus dem Fegfeur zur Höllen hinab gefahren/ descendit ad inferos, und hat das Fegfeur nicht zwar wie die Vor-Höll völlig außgeleeret/ doch den mehrern Theil der darinnen verarrestirten Seelen von ihren feurigen Banden loß gemacht/ und mit sich in den Himmel eingeführet. Eas maximè, also lehret der Englische Kirchen-Vatter Thomas von Aquin, quæ, dum adhuc viverent, meruerunt per fidem, & devotionem ad mortem Christi, ut liberarentur â temporali pœna purgatorii. Beforderist aber jene Seelen/ die bey Lebs-Zeiten durch den Glauben und die Andacht zu dem zukünfftigen Leyden Christi verdient haben/ bey dessen Höllenfahrt von der zeitlichen Straf deß Fegfeurs freygesprochen zu werden. Worbey die Prophezeyhung Zachariä ist erfüllet worden dises Innhalts: In sanguine testamenti tui emisisti vinctos tuos de lacu, in quo non est aqua. **Du hast durch das Blut deines Bunds deine Gefangene aus der Gruben gelassen/ darinn kein Wasser ist.**

D. Thom. 3. p. q. 52. art. 8.

Zach. 9. cap. v. 11.

X. Gleichwie aber ferners die verschiedene Seel Christi den ersten Weg in das Fegfeur genommen/ die allda Verhaffte zu trösten und zu erlösen/ also ist auch sein obwol entseelter/ und mit drey Nägel ans Creutz geschlagener H. Leib in der Lieb gegen ihnen nicht erkaltet/ sondern dergestalten erhitzet und entzündet verblieben / daß seinen auch letzten Bluts-Tropffen Lufft zu machen/ gleichsam nothwendig war, daß Longinus mit einem Speer den Blut-Kasten seines Hertzens durchstossete und aufsprengte: Unus militum lanceâ latus ejus aperuit, sagt der Evangelische Text / & continuò exivit sanguis & aqua. **Einer von den Kriegs-Knechten eröffnete sein Seiten mit einem Speer/ und alsbald gieng Blut und Wasser heraus.** Zu was? ist unnöthig zu fragen / massen der H. Prediger zu Constantinopel schon lang den Außspruch gemacht: Sanguis è latere effu-

Joan. 19. cap. v. 34.

xit, in animarum præsidium purgantium, hic enim eis applicatus in altari, eas â culpa liberat, & â pœna mundat. Denen purgierend-oder reinigenden Seelen zu besonderem Trost und Hülff ist dises H. Blut aus der Seiten deß HErrn geflossen / dann wofern es für sie auf dem Altar wird geopffert/ erlöset es sie von der Schuld / und errettet sie von der Straf. Mit welchem ein H. Rupertus überems stimmet/ also redend: Ignis ille, qui ante passionem Christi insuperabilis erat, extinguibilis est sanguine & aqua, quæ de corpore ejus fluxit. Jene grausam tödend- und peinlich-wütende Feurs-Flammen/ welche vor dem Leyden Christi unüberwindlich und unauslöschlich waren/ können nunmehr gar leicht mit jenem Blut und Wasser/ welches von der eröffneten Hertzens-Wunden Christi geflossen / gedämpffet und gelöschet werden.

S. Joan. Chrys. hom. 27.

S. Rupert. in Joan.

XI. Also hat am allererstẽ erfahren der neu-bekehrte Schächerer/ und fromme Dismas, disem hat der Gecreutzigte gleich denselbigen Tag/ da er gestorben/ das Paradeiß versprochen: Hodie mecum eris in paradiso. Der Vielleicht sein Lebtag nichts Guts gethan/ als daß er ein einziges memento gemacht/ und zwar ausser der Meß/ sprechend: Domine memento mei, cùm veneris in regnum tuum. **HErr gedencke meiner / wann du in dein Reich wirst kommen.** Ich hätt vermeynt er wär ein Zeitlang seine schwere Sünden/ und begangene Mord-Thaten abzubüssen in das Fegfeur geschickt worden/ weilen er Zweiffels ohne ein gutes, heisses/ und langwieriges Fegfeur verdienet hätte. Aber nein sagt Christus/ hodie mecum eris in paradiso. **Heut wirst mit mir im Paradeiß seyn / und ohne Fegfeur von Mund auf gen Himmel fahren:** woher so grosse Gnad? welche aus viel hundert tausend abgeleibten Seelen/ die auch fromm und gottsforchtig gelebt/ kaum einer oder der anderen widerfahret/ wie unser H. Mutter Theresia in ihrer Lebens-Verfassung bezeuget. Warum ist dann disem neu-bekehrten Sünder so geschwind/ und auf einmal der vorige völlige Uberrest/ seiner noch ausstehenden Schulden geschenckt und nachgelassen worden? Warum heisset es/ hodie, heut noch wirst mit mir im Paradeiß seyn / warum nicht über ein Jahr/ über ein Monat/ über ein Wochen/ warum nicht morgen/ damit aufs wenigst auch die Gerechtigkeit einen Platz finde? Hugo Hetheranus ist der Meynung / es seye Dismas am Creutz

Luc. 23. cap. v. 43.

42.

zur

zur rechten Seiten Christi deß HErrn gehangen / als aber diſe Longinus mit dem Speer eröffnet / von dem hervor strommenden Wasser und Blut bespritzet/ gleichsam getaufft / nicht allein von allen Sünden / sondern auch von allen Straffen der Sünden/ folglich von allen Peinen deß Fegfeurs/ nicht anderst/ als hätte er einen vollkommenen Ablaß gewonnen/ auf einmal entbunden und befreyet worden. Seine Wort lauten in Bibliotheca Patrum, also : Sacratissimo sanguine latro ille respersus est, ipsis Angelis velocior factus est, ideoque in ictu oculi, cum ipso Salvatore in paradisum introivit. Es ist der Schächerer durch besagte H. Bespritzung mit Englischer Leichtigkeit begabt/ daß er mit seinem Erlöser in einem Augenblick in das Paradeiß eingangen ist. O wunderbahrliche Würckung deß Bluts Christi/ nicht allein durch dessen sichtbarliche und blutige Außgiessung/ so geschehen am Stammen deß Heil. Creutzes, sondern auch durch dessen unsichtbarliche unblutige Außgiessung / so biß auf heutigen Tag geschicht/ und biß an das End der Welt geschehen wird/ auf dem Altar deß HErrns bey dem unblutigen Opffer der H. Meß. Von einer und der anderen Außgiessung stehet im Buch der ewigen Wahrheit geschrieben : Sanguis pro animæ piaculo fit. Das Blut solt seyn zur Außsöhnung der Seelen/ und dessen Außgiessung ein Seelen-versöhnendes Blut-Opffer.

Hugo Heber in Biblio. PP. lib. de regressu animarum cap. 12.

XII. Der Seraphische Lehrer Bonaventura macht eine schöne Beobachtung/ warum in der H. Meß die consecrirte Hosti / der wahre Leib Christi in drey Theil zertheilet / deren der dritte und mindeste aber in den consecrirten Kelch/ darinnen das wahre Blut Christi/ gelassen werde/ und sagt: Ein Theil der consecrirten Hosti werde GOtt geopfferet/ zu Ehren der Heiligen im Himmel/ der andere zum Heyl der Lebendigen auf Erden/ der dritte aber wird geopfferet/ und in den Kelch versencket/ zu Erlösung derjenigen / die da nothleiden in dem Fegfeur. Die andere zwey Theil der Heil. Hosti / so zu Ehren der Heiligen im Himmel/ und zum Heyl der Menschen auf Erden angesehen seynd / werden genossen pur/ und allein in der Gestalt deß Brods/ der dritte Theil aber/ der da gehört für die liebe und arme Seelen im Fegfeur / der wird in den Kelch versencket/ mit der Gestalt deß Bluts vereiniget und genossen/ anzuzeigen/ daß die Gestalten deß allerheiligsten Bluts Christi absonderlich/ und beforderist für die arme Seelen im Fegfeur angeordnet seyn. Deßwegen vielleicht ist einstens der HErr einer Heil. Gertrudi in Gestalt eines schnee-weissen Oster-Lämmleins erschienen/ welches aus seinem verwundt- und eröffneten Hertzen gantze rosenfarbe Blut-Ströhmen in einen guldenen Kelch hat gelassen und außgossen/ sprechend : Ich selbsten bin ein Versöhnung allen denen Seelen/ für welche anheut an diſem Ort ein Mahlzeit zubereitet / mein Fleisch und Blut wird aufgeopfferet. Wie kräfftig diſes blutig- oder auch unblutige Opffer deß Göttlichen Lamms / hat der liebe und verzuckte Jünger Johannes gesehen/ und in seiner heimlichen Offenbahrung beschrieben. Dann als er einsmahls ein grosse Procession vieler heiligen Seelen in das Paradeiß eingehen gesehen/ und von einem aus den anwesenden Alten gefragt wurde: Qui sunt isti, & unde venerunt ? Mein guter Freund/ wer seynd diſe/ so mit schönen weissen Kleideren angethan/ und woher seynd sie kommen/ hat er unverzüglich geantwortet : Isti sunt, qui venerunt ex magna tribulatione , & laverunt stolas suas, & dealbaverunt eas in sanguine agni. Diſe seynd die/ so da kommen seynd aus grosser Trübsaal/ und haben gewaschen ihre Kleider/ und sie durchweisset im Blut deß Lams. Kurtz davon zu reden/ diſe seynd/ die aus dem Fegfeur glücklich erledigte / in das Paradeiß triumphirlich einziehende Seelen/ dann von ihnen kan mit Wahrheit gesagt werden/ daß sie kommen de tribulatione magna, von sehr grosser Trübsaal/ hoc est de tribulatione purgatorii, also übersetzet bemeldten Text der hochgelehrte Pineda , quæ verè magna dicitur, aus der Trübsaal deß Fegfeurs/ die wahrhafftig groß ist/ also zwar/ daß ein Cardinal Hugo ihme getrauet zu sagen : Ignis purgatorii in infinitum gravior est, qualibet pœnâ vitæ præsentis. Das Fegfeur ist unendlich peinlicher/ (unendlich ist viel gesagt) als alle erdenckliche Peinlichkeit deß gegenwärtigen Lebens / mit dem übereinstimmet Vincentius Ferrerius also redend: Tanta est pœna purgatorii, quòd si quis manet ibi, per spatium unius Ave, apparet, quòd steterit per mille annos. Also hefftig ist die Pein deß Fegfeurs/ daß wann einer darinnen nur ein Ave Maria lang außdauren muß/ einem solchen geduncket / als habe er tausend gantzer Jahr in der Pein zugebracht. Freylich/ freylich seynd die arme Seelen diejenige/ welche nicht ehender als nach außgestandener grossen Trübsaal zu dem Himmel kommen. Isti

S. Bonav. de exposit. Missæ.

Ex vit. S. Gert.

Apoc. 7. v. 13.

Pineda in cap. 7. Job.

Card. Hugo.

Vincentius distinct. 40. in Psalm. 119. v. 5.

sunt, qui venerunt ex magna tribulatione. Aber durch was Mittel werden sie aus diser so grossen Trübsaal erlediget? & laverunt stolas suas in sanguine agni, also fahret fort Pineda: qui percipitur in altari per Eucharistiæ lavacrum. Durch das Blut deß Lamms/ so im Hochwürdigsten Sacrament deß Altars wird aufgeopfferet. Ipsa Eucharistia, also bekräfftiget dise Lehr ein H. Antoninus, in qua repræsentatur Christi passio, est maximum suffragium pro defunctis, qui sunt in purgatorio. Das allerhöchste Altar-Geheimnuß ist das gröste Hülff-Opffer für die Verstorbene im Fegfeur. Warum? In qua repræsentatur Christi passio. Weilen in disem das Leyden Christi wird vorgestellet/und so offt es vollbracht/ sein H. Blut auf ein Neues, wo nicht sichtbarlich, doch unsichtbarlicher und unblutiger Weiß zu Abwaschung der Quaal-leidenden Seelen/ und Außlöschung ihrer Straffen vergossen/ und außgegossen wird/ bleibt also sanguis pro piaculo, das allerkostbarste Seelen-versöhnendes Blut-Opffer.

Pined. loc. cit.

S. Anton. p. 3. tom. 23. cap. 1.

XIII. Was ist es dann Wunder/ daß die so schmertzlich gemarterte Seelen bey uns sowol/ als einstens bey Henrico Susone, so wehemüthig und kümmerlich um einen Trunck ruffen/ und zwar nicht um einen Trunck Wasser/ wie der reiche Prasser in der Höll/ da er den Vatter Abraham gebetten/ er solle Lazarum senden/ auf daß er den äussersten Theil seines Fingers ins Wasser tuncke/ und damit seine Zung abkühle. Quia crucior in hac flamma, sagt er: Dann ich leyde in diser Flammen grosse Qual; sondern sie rufften um einen Trunck Blut/ sanguinem, sanguinem peto. Oder auch nur um ein- oder das andere Tröpfflein deß allerheiligsten Bluts Christi/ so mit Wasser vermenget/ ihnen zum Trost aus dessen allerheiligsten Seiten- und Hertz-Wunden geflossen/ und noch täglich/ wie schon gemeldet/ in dem Opffer der H. Meß/ obwol unblutiger Weiß fliesset und aufwallet/ und zwar weit hitziger/ als das Blut deß H. Tauffers und Vorlauffers Joannis, welches sichtbarlich am Tag seiner Geburt und Vergiessung übersich wallen ist gesehen worden. Weit begieriger als das Blut deß H. Januarii zu Neapl/ wann es in einem gläsernen Geschirr gegen dem Haupt dises Heiligen/ oder gegen dem brinnenden Berg Veluvio wird gehalten; weit liebreicher/ als das Blut deß H. Ertz-Martyrers Stephani/ von dem heiligen Gaudioso Bischoffen/ zur Zeit Wandalischer Verfolgung nach Neapl gebracht/ welches alle Jahr am Fest/ wann mans auf den Altar setzt/ zu wallen anfangt. Weit barmhertziger/ als das Blut der heiligen Patritiæ, so ein Nachkömmlingin und Bluts-Verwandte Constantini deß Grossen gewesen/ dero/ als nach hundert Jahren ihres Ableibens einer einen Zahn wolte heraus nehmen/ ist häuffig Blut hernach gangen/ welches sichtbarlich wiederum walete/ so offt diser Zahn darneben gehalten wurde. Letztlichen noch weit erhitzter/ als eben das Blut deß Heylands gesehen wird aufwallen/ welches die H. Magdalena unter dem Creutz gesammlet/ am Tag der Beschneidung Christi: am Tag der Erfindung deß H. Creutzes/ und am heiligen Charfreytag. Nach disem allerheiligsten Blut sag ich/ welches biß auf heutigen Tag auf dem Altar deß HErrn gegen den betrangten Menschen sowol in diser/ als jener Welt/ weit hitziger und begieriger/ weit anmuthig- und liebreicher/ als jemahlen von einem anderen/ wie sehr auch miraculosen Blut ist gehört oder gesehen worden/ sich bewegt und außbreitet/ ergiesset und aufwallet/ durstet die arme Seelen im Fegfeur ganz unleidentlich/ und ich wills glauben: dann dises H. Blut ist jener Davidische Isopp/ mit welchem sie von ihren Macklen gereiniget: Dises H. Blut/ ist jenes heylsame Wasser deß Fluß Jordans/ mit welchem die Kretzen ihres noch übrigen Außsatzs gewaschen und hinweg genommen: dises H. Blut ist der Erquickungs-Trunck aus der Cistern von Bethlehem/ mit welchem ihr gantz feuriger Durst muß außgelöscht werden. Ruffen dann eines Ruffens: Pater Abraham, miserere mei, & mitte Lazarum, ut intingat extremum digiti sui in aquam, ut refrigeret linguam meam, quia crucior in hac flamma. **GOtt Vatter vom Himmel erbarme dich unser/ und sende Lazarum, auf daß er das äusserste seines Fingers in das Gnaden-Wasser dises allerheiligsten Bluts duncke/ und unsere Zungen abkühle/ dann wir leyden grosse Qual in diser Flammen.**

Marchet. Hort. Pa. tom. 2. pag. 150. II. Pa.

Sylv. Petra Sancta. in Mirac. per. per. 1. 2. p. 34.

Luc. 16. v. 24.

Ferrand. disq. Relig l. 2. p. 1. cap. 2.

Mart. Rom. 19. Sept.

XIV. Tomyramis der Scythier Königin hat den Persianischen König Cyrum in einer Schlacht so vortheilhafftig angegriffen/ so heldenmüthig bekrieget/ und so siegvoll überwunden/ daß sie zweymal hundert tausend seiner Soldaten erlegt/ ihm selbsten aber das Haupt abgeschlagen/ und in ein Geschirr voll warmes Menschen-Blut hinein gestossen/ mit disen Verweisungs-Worten:

Justinus Lib. 15. Hist.

ten: Satia te sanguine, quem sitivisti. Nach Blut hat dich gedurstet/jetzt trincke Blut nach Ersättigung. Auf ein solche/ja nicht solche/sondern ein andere weit heilig- und vollkommnere Weiß hat ein H. Nicolaus von Tolentin denen im Fegfeur nidergelegten und gefangenen Seelen ihren bald unersättlichen Blut-Durst gelöschet: Diser/wie in seiner Lebens-Verfassung Laurentius Surius, Petrus Ribadeneira, Leuchtius und andere erzehlen / diser zum Priester geweyhet/wurde von dem Provincial-Priorn in die Einöde Vallimaco/ welche neben Pisis gelegen/ geschickt da ruffte ihm einstens bey nächtlicher Weil im Schlaf ein Geist mit heller Stimm/und sprach: Bruder Nicolae, du Mann GOttes/sihe mich an/ dann ich bin die Seel deß Auxinensischen Pilgrams/welchen du als deinen Diener erkennet/nun werd ich sehr hart gepeiniget in disen Flammen: Ich bitte dich aber desto hefftiger/du wollest für die Verstorbne eine Meß halten. Der Heilige antwortete: Helffe dir Christus mein Heyland/mit dessen Blut du erlöset bist / dann ich muß heut disen Sonntag das hohe Amt singen/darum kan ich heut kein Requiem, oder Meß für die Verstorbene halten. Darauf sagte die Seel wiederum: Wolan so komme würdiger Vatter/und sihe / ob du auch mit Fug könnest abschlagen die Bitt einer solchen armen Menge deß Volcks/ von welchem ich gesendet bin/ und demselbigen nicht mehr zu Hülff kommest? Nach disem führte ihn der Geist auf die andere Seiten der Wüsten/und zeigte ihm bey Pisis ein klein ebenes Feld / und sihe er sahe mancherley Menschen beyderley Geschlechts/allerley Alters und Stands/und zwar in grosser Menge/ diese schryen ihm einhellig zu: Miserere Pater, miserere Pater. Erbarm dich unser O Vatter / erbarm dich unser Der H. Mann erwachte vom Schlaf/ beaunte bitterlich zu weinen/ und den Erlöser für sie alle zu bitten. Deß Morgens wirfft sich der H. Nicolaus dem Prior selbigen Orts zu Füssen/ bittend / daß er mit Erlaubnuß dieselbige gantze Wochen für die Verstorbene Meß halten möchte/ der wird durch sein unnachläßliches Bitten bewegt/daß er einen anderen an seine statt verordnete / und liesse ihn die gantze Wochen durch das Opffer für die Verstorbene halten / darzu bate er Tag und Nacht/mit Weinen und Seufftzen zu GOtt dem HErrn/ für die Schaar der Seelen / welche er im Gesicht gesehen. Als dieselbige Wochen vollendet / erscheint ihm obgemeldter Geist abermal/ und sagte ihm Danck um die Barmhertzigkeit/so er ihnen erlanget/mit Vermeldung / daß ein guter Theil derselbigen Menge von der harten Pein erlöset/ in Himmel genommen und kommen wären. Auf solche Weiß/sprich ich/ hat der H. Nicolaus von Tolentin gegen den armen Seelen einen wahrhafften lieb- und hülffreichen Lazarum, einen mehr Göttlich- dann menschlichen Nothhelffer abgeben/dann Lazarus wird verdollmetschet Adjutorium Dei, die Hülff GOttes / alldieweilen er zu ihrer Erlösung auf dem Altar deß HErrn das Göttliche Seelen-versöhnende/obwolen unblutige Blut-Opffer geopfferet/gleichsam den äussersten Theil seines Fingers in das allerheiligste Blut deß unschuldigen Lamm GOttes geduncket / und darmit ihre Zungen abgekühlet / oder wol gar ihnen einen gantzen Kelch voll/ so offt er celebriret/ vorgesetzet und zugebracht / mit bald eben dergleichen Worten: Satia te sanguine, quem sitisti. Nach disem unschuldigen H. Blut hat euch Seelen so heiß gedurstet / so trincket dann davon nach Genügen. Ja ja / antworteten sie mit schuldigster Danck-Erstattung/meinem Geduncken nach bey dem heiligen Cypriano: Bibimus de sanguine Christi, ut nos ad societatem vitæ æternæ suo sanguine reducat. Wir haben von dem Blut Christi getruncken/ damit er uns krafft dessen zur Gesellschafft deß ewigen Lebens einführte.

Surius, Ribadeneira, Leuchtius. in vita 10. Septemb.

S. Cyprian. de Cœna Domini.

XV.

O wie viel tausend und aber tausend/ ja unzahlbare / wie Thaulerus saget/ wurden biß an den Jüngsten Tag in dem brinnenden Ofen deß Fegfeurs müssen stecken bleiben / dafern nicht disses H. Blut zugegossen / damit so erschröckliche Flammen gedämpffet und erlöschet wurden? Audire missam devotè, spricht der grosse und heilige Gregorius, alleviat animas fidelium defunctorum, & remittit peccata eorum. Das andächtige Meß hören/ringert die Pein der Christglaubigen abgeleibten Seelen/ und lasset nach ihre Sünden; wann nun disses das blosse Hören vermag/was wird vermögen die Meß selbsten? Hieronymus weiß davon zu reden/der sich mit disen Worten vernehmen lasset: Animæ, quæ in purgatorio torquentur, pro quibus solet sacerdos in missa orare, interim nullum tormentum sustinent, dum missa celebratur. Die Seelen / welche in dem Fegfeur gequälet werden / für die der Priester in der Meß zu betten pflegt/ leyden unterdessen nichts / so lang die Meß

Thaul. Dom. Trinit.

S. Gregor. in commem. animar. Canc. 57.

S. Hieronym. apud Eund.

Idem.

Meß gehalten wird. Ja was noch mehr/ pro qualibet missa, spricht eben diser heilige Kirchen-Lehrer/ devotè celebrata, plures animæ exeunt de purgatorio. Wegen jeder mit Andacht gehaltenen Meß/ werden viel Seelen aus dem Fegfeur erlöset. Was dann der reiche Prasser vom Vatter Abraham/ und noch vielmehr was die arme Seelen aus dem Fegfeur von Nicolao Tolentinate begehrt/ daß wir als mitleidige Lazari, als lieb- und hülffreiche mehr Göttlich- als menschliche Nothhelffer/ den äusserſten Theil unſers Fingers in das rosenfarbe Blut Christi JEsu eindunckn/ und damit ihre Zungen abkühlen sollen/ das begehren sie biß auf heutige Stund auch von uns mit dergleichen Worten/ die mein H. Mutter Monica in ihrem Todt-Beth gesprochen/ wie ihr Sohn Augustinus schreibet:

S. August. lib. 9. Confess. cap. 11.

Ponite hoc corpus ubicunque, nihil vos ejus cura conturbet, tantùm illud vos rogo, ut ad altare Domini memineritis mei, ubicunque fueritis. Legt diſen meinen Leib hin/ wohin ihr immer wollet/ dörffet euch denſelben wenig laſſen angelegen seyn/ diſes allein iſt mein endliche Bitt/ daß ihr/ was Orten ihr euch immer möget aufhalten/ meiner bey dem Altar deß HErrn wollet ingedenck seyn: War mit wenigen Worten/ in der Person einer armen Seelen aus dem Fegfeur so viel gesagt: Sanguinem, sanguinem peto, ac sitio. Blut/ Blut begehr ich/ nach Blut durstet mich: Soll dann auch unſer von ihnen so schmertzlich erwartete Schluß-Red seyn: Satia te sanguine, quem sitisti. O ihr liebe und heilige/ doch arme und elende Seelen/ nach Blut durstet euch/ mit Blut wollen wir euch trancken/ so viel und offt wir das Leyden Christi betrachten/ das H. Meß-Opffer leſen/ oder anhören den wahren Leib samt dem Blut Christi in dem Sacrament deß Altars würdiglich handlen und wandlen/ genieſſen und anbetten/ so viel und offt soll diſes allerheiligſte Blut GOtt dem himmliſchen Vatter zu eurer Erquickung und Erlösung aufgeopfferet/ euch eingeſchenckt und zugebracht seyn/ mit freundlichſter Einladung: Bibite ex hoc omnes. Trincket alle aus dem Kelch deß Bluts Christi/ mit hertzinniglichſtem Wunsch: Sanguis Domini noſtri JEsu Chriſti cuſtodiat animas veſtras in vitam æternam. Das Blut JEsu Christi/ bewahre/ erquicke/ erlöſe und führe eure Seelen ein zum ewigen Leben/ allwo ihr hoffentlich vor dem Angeſicht GOttes auch unſere barmhertzige Nothhelffer und gewaltige Fürbitter abgeben werdet/ für das Heyl unſerer Seelen ohne Unterlaß zu GOtt ruffend/ gleichwie euch einſtens ein Heil. verzuckte Gertrudis hat ruffen hören: O Domine JEsu Chriſte, Judex juſte, mitte charitatem tuam, & merces ſit illis, qui mittunt nobis auxilium in defectus noſtros, O Domine JEsu, de tua incomprehenſibili bonitate, da unicuique centeſimam remunerationem in mundo his, qui nos elevant cum bonis operibus in tuæ æternitatis lucem, & tuæ faciei viſionem. O HErr JEsu Chriſte/ ein gerechter Richter/ erzeige allen denjenigen deine Göttliche Lieb und Barmhertzigkeit/ die uns in unſern Nöthen Lieb und Barmhertzigkeit erwieſen/ ertheile ihnen/ O JEsu/ durch dein unbegreiffliche Güte auch in diſer Welt hundertfache Belohnung/ die uns durch gute Werck zum Liecht deiner Ewigkeit und klaren Anſchauung erheben. Beybt dann bey dem ſchon geſchehenen Verſprechen/ wir wollen uns auf beſagte Weiß mit Zubringung deß allerheiligſten Bluts Christi eurer erbarmen/ damit ſich eben durch diſes Blut auf eure verheiſſene Fürbitt/ GOtt unſer erbarme hier zeitlich/ und dort Ewiglich/

Exod. 24. v. 27.

Miſſ. Rom.

Ex Revel. S. Brigit. lib. 4. cap. 7.

A M E N.

Schmertz-

Schmertzlich brinnende Comet-Stern/

Das ist:

Ein und achzigste Traur- und Trost-Red.

Am

Gedächtnuß-Fest aller abgeleibten Christ-Glaubigen.

Bey der gewohnlichen acht-Tägigen Seelen-Andacht/ in der Käyserl. Hof-Kirchen oder Todten Capell zu Wien vorgetragen/ Anno 1696.

Vorspruch.

Stellæ non sunt mundæ in conspectu ejus. Job. 25. c. v. 5.

Die Stern seynd nicht rein vor seinem Angesicht.

Vorhaben.

Die arme Seelen im Feg-Feur seynd schmertzlich-brinnende Comet-Stern. Stern zwar/ weilen sie in der Gnad GOttes stehen/ und sechs besondere glückseelig- und Trost-reiche Liecht-Strahlen von sich schiessen. Brinnende Cometen aber/ weilen sie nach Beschaffenheit der ihnen anklebenden sündigen Materi oder Maaß ihrer Verschuldigung schmertzlich brinnen/ und mehrmahlen viel Jahr lang brinnen und leyden müssen/ biß daß sie vollkommen gereiniget/ würdig seynd in dem Angesicht GOttes zu erscheinen/ deren Reinigung wir nach dem Exempel unterschiedlicher Heiligen beförderen können.

Innhalt.

I. Die arme Seelen im Feg-Feur seynd ihrem Stand nach Stern/ weilen sie in der Gnad GOttes stehen/ sehen zwar gleich fallenden Sternen/ die in die schwere Hand und Straff GOttes gefallen/ noch mehr aber schmertzlich-brinnenden Comet-Stern/ die einige feurige Ruthen/ einen glühenden Schweiff nach sich ziehen.

II. Die Cometen werden gebohren auſſer den Himmliſchen Gebieth/ unter dem Planeten-Himmel deß Monds/ alſo/ daß zwiſchen den Stern- und Cometen/ oder deſſen feurigen Schweiff/ der Mond mittelt.

III. Alſo mittlet zwiſchen der triumphirenden und purgirenden Kirchen/ zwiſchen den Heiligen GOttes im Himmel als hell glantzenden Sternen/ und den armen Seelen als brinnenden Cometen die ſtreitbare Kirchen/ die ſchön wie der Mond/ dann unter diſen befindet ſich das ſchmertzliche Fegfeur/ worinnen die verhaffte Seelen/ als noch unreine Stern/ ſo viel und lang brinnen und leyden müſſen/ biß daß ihr ſündige Materi von der Sonnen der Gerechtigkeit verzehret/ und ſie vollkommentlich gereiniget ſeynd/ zu welcher Reinigung wir ihnen verhülfflich ſeyn können und ſollen.

IV. Die Comet-Stern/. obwohlen ſie brinnen/ ſo leuchten ſie doch auch/ alſo ſchieſſen die arme Seelen auch in der grauſamiſten Feurs-Quaal ſechs beſondere glückſeelig- und Troſt-reiche Liecht-Strahlen von ſich/ deren die erſte iſt: Die Verſicherung ihrer Seeligkeit/ welche Verſicherung die heilige Franciſcus und Chryſoſtomus nicht hoch genug haben ſchätzen können.

V. Der andere iſt die Verſicherung/ daß ſie GOtt nicht mehr beleydigen können. Der dritte iſt die Himmliſche Erleuchtung und Vertröſtung/ krafft welcher ſie auch in ihren Peynen und Schmertzen gantz vergnügt ſeynd. Der vierdte die Gleichförmigkeit ihres Willens mit dem Göttlichen/ in welchen ſie denen HH. Martyrern in diſer Welt gleichen.

VI. Der fünffte/ die hefftige Begierd GOtt zu ſehen und zu genieſſen. Der ſechſte/ die Lieb GOttes/ durch welche ſie wie die HH. Martyrer alles überwinden. Diſe ſechs Liecht-Strahlen tröſten ſie zwar/ aber ohne Minderung ihrer Schmertzen.

VII. Etliche Cometen ſehen Silber-weiß/ andere Blut-roth/ und andere Kohl-ſchwartz her. Etlich werden genennet gehaaret/ andere gebartet/ andere geſchweiffet/ welcher Unterſchied von unterſchiedlicher Diſpoſition ihrer Materi herrühret.

VIII. Alſo werden die heilige Seelen im Feg-Feur mehr oder weniger gepeyniget/ und nach Beſchaffenheit der ihnen anklebenden Materi oder Maaß ihrer Verſchuldigung.

IX. Der ſeelige Joannes de Alverno, und die Heil. Gertrudis ſahen die Seelen in Geſtalt der Feur-Funcken. Etlich andere in Geſtalt der Sternen vom Feg-Feur hervor kommen. Der Heil. Birgittæ hat ein Engel dreyerley Ort im Feg-Feur gezeigt/ in welcher die Seelen mehr und weniger geſtrafft werden.

X. Die Cometen werden am meiſten im Herbſt gebohren/ und ſtehen bißweilen nicht nur Tag und Wochen/ ſondern auch Monat, oder wohl ein gantzes Jahr am Himmel. Alſo erwarten die arme Seelen mehr dann andermahl Hülff zur Herbſt-Zeit/ da das Feſt aller Seelen begangen wird. Müſſen aber mehrmahlen viel Jahr lang brünen/ biß daß ihr ſündige Matery völlig verzehret wird.

XI. Alſo ſeynd P. Conſtantius à Salvatore drey Tag/ ein anderer ſiben Tag/ Antonius Bononienſis, und die Schweſter des Heil. Dominici 15. Tag/ eine unſer Kloſter-Frau 16. Tag; Ein Dominicaner ein Monat; Ein anderer Geiſtlicher ein gantzes Jahr; Juſtinus Clericus 30. Jahr lang geringer Mängel halber im Feg-Feur verblieben. Innocentius der Dritte iſt gar biß ans End der Welt dahin verbanniſiert worden.

XII. Die Cometen bedeuten zwar ihrer Natur nach nichts Gutes/ doch ſoll man ſich vor ihnen nicht ſo ſehr förchten/ ſondern vielmehr vor GOtt/ nach dem Exempel Caroli Magni.

XIII. Die armen Seelen im Feg-Feur aber bringen ihren Gutthätteren alles Gutes/ und iſt GOtt unſer Gebett nicht vollkommen angenehm/ wann wir ſie deſſen nicht theilhafftig machen. Eben darumb iſt das Feg-Feur gleich unter unſeren Füſſen/ auf daß wir der armen Seelen umb ſo viel öffter gedencken.

XIV. Dahero hat ein H. Gertraud durch eyffriges Gebett zu GOtt bald unzahlbar viel Seelen erlöſet.

XV.

XV. Gleiches thaten ein H. Bischoff Martinus, unser seelige Joanna à JEsu Maria, ein H. Ludwina / und vor vielen anderen unser heilig- und Seraphische Jungfrau und Mutter Theresia.

XVI. Denen auch wirs auf unsere Weiß nachthun / und uns befor-derist durch das Geleut der Glocken / als einen Feur-Sturm sollen antreiben lassen / die Brunnst oder Feurs-Quaal der armen Seelen zu löschen / und die vollkom̃ene Reinigung diser schmertzlich brinnenden Cometen zu beförderen.

Eingang.

I. WAnn etwan in der ober- oder unteren Landschafft deß Luffts ungewöhnliche Zeichen / als lauffende / fliegengende / fallende Stern / zwitzerende Feur- oder Lufft-Facklen und brinnende Cometen hervorblicken / so setzt es bey uns Menschen allerhand Fragen / Wunderung / Auslegungen / und so das meiste / Zitteren und Zagen / Forcht und Schröcken ab / daß jener gar wohl gesprochen: Dum oculos luce, corda gelu perfundit: Indem dergleichen Himmels-Zeichen die Augen mit Liecht bestrahlen / thun sie zugleich die Hertzen mit Kälten erfüllen / und das erfahren wir bey gegenwärtig höchst-löblich angestellten acht-Tägigen Seelen-Andacht: Dann was erscheinet dise Octav hindurch an dem Klag-traurenden Firmament dises tunckel tapezirten Seelen-Hauß diser Käyserlichen Hof-Kirchen und Todten-Capell vor den Augen so vieler Hoch-Adelichen allerseits hochwerthisten Zuhörer anderst / als lauffende / fliegende / fallende Stern / zwitzerende Feur / angezündte Lufft-Facklen / und brinnende Cometen / so viel fallende Stern / so viel das peynliche Fegfeur verfallene Seelen der abgestorbenen Christ-Glaubigen zehlet. Auf welche jene Wort Christi können ausgedeutet werden: Stellæ cadent de cælo: Es werden die Stern vom Himmel fallen. Dann obwollen sie in der Gnad GOttes verschieden / in diser als wahre Stern unbeweglich stehen / und in alle Ewigkeit stehen werden / stella à stando, so scheinen sie doch fallende Stern zu seyn / alldieweilen sie wegen geringer Sünden-Straffen in die schwere Hand GOttes gefallen / und in dem jenigen finsteren Abgrund ligen / von welchem sie die gesamte Kirchen zu bewahren gesuchet / sagend und bettend: Ne cadant in obscurum, sed signifer sanctus Michael repræsentet eas in lucem sanctam. GOtt lasse sie nicht in die Finstere fallen / sondern Michael der Heil. Fänderich führe sie ein in das heilige Liecht. Nichts destoweniger leyder gefallen seynd in eine feurige Gefängnuß / aus der sie nicht ledig sollen werden / biß der letzte Heller wird abgestattet seyn / wann anderst dises Fallen ein Fallen zu nennen ist; dann gleichwie bißweilen dem Schein und Augen-Maaß nach / von einem Stern gleichsam ein Funcken im Lufft herabschiesset / da ein einfältiger Mensch dafür haltet / der Stern seye gefallen / indem er sich doch nach gemeiner Red-Art nur geputzet hat. Also ist ein solche arme in dem Feg-Feur Qual-leydende Seel nicht eigenthumlich gefallen / gleichwie Lucifer mit seinem Anhang / von denen der Heil. Vatter Augustinus schreibet: Vidimus stellas de cælo cecidisse à cauda ferientis draconis: Wir sehen / daß die Stern von dem Himmel gefallen / gezogen von dem Schweiff deß nach sich reissenden Drachens: Sondern sie werden auf eine Zeitlang nur geputzet / gesäuberet von den übrigen läßlichen Unlauterkeiten / weilen nichts Unreines in das Reich der Himmel eingehet. Oder aber und noch eigenthumlicher kommen mir dise in den Abgrund deß Feg-Feurs verfallene Seelen vor als schmertzlich brinnende Cometen / denen die Göttliche Gerechtigkeit ein feurige Ruthen auf den Rucken gebunden und angehencket. Dann

Picinel. in mund. Symb. lib. 2. c. 19. n. 201.

Math. 24. v. 29.

M. Eccles. in Miss. defunct.

S. August. soliloq. c. 24.

II. Ein Comet-Stern ist ein truckne und warme / fett und zähe Ausdämpffung der Erden / die die Krafft der Sternen über sich gezogen / in dem Lufft angezündet / und mit der obristen Landschafft deß Luffts beweget wird. Disem nach ist das Stern-Hauß und Geburt-Ort / an welchen die Cometen entstehen / nicht der achte gestirnete Himmel / oder das Firmament / wie etliche vermeinen / sondern die obere Landschafft deß Luffts / seine Materi nicht Himmlisch / sondern Elementarisch und verweßlich / sein Substantial-Form oder wesentliche Gestalt / die Form deß Feurs / sein auswürckende abgelegne Ursach die Sonn oder ein Stern / der die Ausdämpffung der Erden an sich ziehet und versammlet. Sein nächst auswürckende Ursach aber das jenige Feur / so dise versammlete Materi anzündet / welches geschicht ent-

entweder von dem Elementarischen Feur/ oder von einem Feur-Funcken/ so aus diser Feur-Kugel in den Lufft hinabfallet/ oder aber von einem Blitz / der aus dem oberen Theil einer Wolcken hervorschiesset. Also lehret mit Aristotele unser Collegium Complutense, und bekräfftiget solches die Erfahrnuß der Stern-Gugger / die mit ihren weittragenden Instrumenten und Sehs-Gläsferen allzeit befunden / daß die Cometen ausser dem Himmlischen Gebieth unter dem Planeten deß Monds ihre Stell haben / und also der Mond zwischen den Cometen und den Stern / der den Cometen ziehet/ bewegt und regieret/ das Mittel behauptet.

Arist. lib. 1. de Meteor. c. 4. Colleg. Complut. de Meteor. disp. 3. de Met. igneis. q. 1.

III. Niemand ist / der nicht weiß / daß durch den Mond die streitbare Christliche Catholische Kirchen bedeutet werde: Die von Ecclesiastico, pulchra ut luna, schön wie der Mond benamset wird. Uber welchen Paß Rabanus schreibet: Luna est ecclesia, quæ à Christo quasi à sole suum mutuatur lumen & gratiam: Die Kirchen ist schön wie der Mond / als welche von Christo als der Sonnen ihr Liecht entlehnet / und ihren Gnaden-Glantz hernimmet. Erheben wir unsere Augen über den Mond-Himmel der streitbaren Kirchen zu der triumphirenden/ so werden wir erblicken ein unzahlbare Menge der Hafft-Stern / das ist / der heilig- und außerwählten GOttes / welche ohne eintzige Verschmählerung ihres Liecht-Glantz/ wie der Glantz deß Firmaments leuchten / und wie die Stern in immerwährende Ewigkeit schimmern werden/ nach Zeugnuß Danielis: Fulgebunt quasi splendor firmamenti, & quasi stellæ in perpetuas æternitates. Wenden wir aber unsere Augen unter den Mond-Himmel der streitbaren zu der purgirend- oder reinigenden Kirchen / so werden wir nicht zwar in der oberen Landschafft deß Lufft's / sondern in der untersten Revier der Erden ein grosse unzahlbare Menge der feurig- und brinnenden Cometen/ will sagen/ der purgier-nöthig und Quaal-leydenden Seelen der Christ-glaubig Verstorbnen antreffen / deren elenden Stand / als ein anders Egypten / meinem Gedunckẽ nach GOtt durch den Propheten Ezechiel bedauret mit folgenden Worten: Nigrescere faciam stellas ejus, solem nube tegam, & luna non dabit lumen suum, omnia luminaria cæli mœrere faciam super te, & dabo tenebras super terram tuam. Ich will machen / daß die Stern erschwartzen / die Sonn mit Wolcken bedecken/ und dem Mond sein Liecht-Glantz entziehen / alle Liechter deß Himmels mit Trauren / und die Erden mit Finsternuß verhüllen. Was wird nun durch dise Traur deß Himmels bedeutet? Der bewehrte Schrifft-Steller Cornelius à Lapide antwortet kurtz und gut: Acerbitatem doloris solet scriptura exprimere per obscuritatem stellarum. Die Hefftigkeit der Schmertzen pfleat die Göttliche Schrifft vorzustellen durch die Dunckle oder Finsternuß der Sternen. Dann einmahlen ist die Quaal der armen Seelen im Feg-Feur also hefftig / daß sie geduncket/ als seye die Sonn mit einer Wolcken bedecket/ und sie von dem Angesicht GOttes / wie ihm auch ist/ ausgeschlossen; Als habe der Mond sein Liecht verlohren / und sie von der streitbaren Kirchen keine Hülff mehr zu hoffen/ als wären alle Liechter deß Himmels ausgelöschet und verdunckelt / und wolte sich kein Heiliger GOttes ihrer erbarmen und annehmen / sie selbsten aber in unaussprechlicher Peyn und Quaal hafftend/ sehen nicht anderst her/ als traurige Stern/ blutige Augen/ feurige Ruthen/ glüende Kohlen/ angezündete Lufft-Strahlen und brinnende Cometen/ dero Form und Gestalt Feur ist/die Materi eine dicke und warme fette und zahe Ausdämpffung / der begangenen und nicht genug gebüsten letzlichen Sünden/ Mängel und Unvollkommenheiten. Der Stern aber / der diſe sündig und Purgier-nöthige Materi an sich ziehet/ anzündet/ und nach und nach mit dem Feur der gerechten Rach und wohlverdienten Straff verzehret / ist die Sonn der Gerechtigkeit/ GOtt der strenge Richter selbsten / der diſen frommen Seelen / als noch unreinen Sternen/ von denen der Prophet Job sagt: Stellæ non sunt mundæ in conspectu ejus: Die Stern seynd nicht rein in seinem Angesicht/ so viel und lang ein schmertzlich brinnend und brennenden feurigen Schwaiff anhänget / biß daß sie durch das Feur vollkommentlich geläuteret/ würdig werden / aus der unteren feurigen Landschafft der Erden in die oberste Landschafft deß Empyrischen oder feurigen Himmels/ so ein Sitzburg GOttes und seiner Heiligen ist/ übersetzet zu werden. Unterdessen sollen wir diſe schmertzlich brinnende Comet-Stern nicht mit fürwitzigen oder müßigen / sondern mit Mitleydung/ Lieb- und Hülff-reichen Gemüths-Augen anschauen und behertzigen/ und nichts unterlassen/ was zu ihrer ehisten Übersetzung und vollkommener Reinigung gedeyen kan / wie folgende Red wird geben.

Cornel. hic.

Dan. 12. v. 3.

Job. 25. v. 5.

Ezech. 32. v. 7. & 8.

Der

IV. Der Comet-Stern/obwohlen Er als ein Comet dem Schweiff nach feurig/ so ist er doch als ein Stern seiner Natur nach liecht/ und wird aller Orten/ wo er erscheinet/ oder wohin er sich beweget/ von einem grossen Liecht-Glantz begleitet. Verdienet dann die Sinn-Schrifft bey dem hochgelehrten Aresio:

Aresi. in mund. Symb.

Quocunque jerit.
Nirgend hingehet/ nirgend stehet
Ohne Liecht-Strahlen der Comet.

Also brinnen zwar die im Fegfeur Qual-leidende Seelen als feurige Cometen / leuchten doch beynebens in den Augen GOttes als heil-strahlende Stern. Dann wie ein hocherleuchter Kirchen-Vatter Hugo bezeuget: Boni semper apud Deum lucidi sunt, licet sint in mundo despecti. Die Gute oder Gerechte / die sich in dem Stand der Gnaden befinden/seynd vor GOtt allezeit liecht/obwolen sie in diser oder jener Welt sich auf eine Zeit verachtet und geplaget befinden. Seynd aber absonderlich sechs Liecht-Strahlen/welche besagte schmertzhafft-brennende Comet-Stern zu ihrem und unserm besonderem Trost von sich schiessen. Der erste bestehet in einer sehr grossen und hertzlichen Freud / welche die arme Seelen im Fegfeur haben/wegen Versicherung ihres Heyls und ihrer ewigen Seeligkeit. Dem H. Seraphischen Vatter Francisco hat GOtt einstens geoffenbahret/ daß er aus der Zahl der Außerwählten seye/ denen das Paradeiß versprochen ist; über welche Bottschafft er in seinem Hertzen solchen Trost empfunden / daß er acht gantze Tag und Nacht der Speiß und deß Trancks/deß Schlaffens und deß Lebens Nothwendigkeiten vergessend/mit frölichem Weinen/Singen und Ruffen hat zugebracht: Paradisus! Paradisus! hem! hem! habebo paradisum. O Paradeiß! O Paradeiß! höret und frolocket mit mir/ ich wird das Paradeiß besitzen. Aus Lieb deß Paradeiß wolte ein H. Vatter Chrysostomus nicht allein durch alle Peinlichkeiten der Welt und deß Fegfeurs/ sondern auch der Höllen gehen: Si deberem permeare mille infernos, war sein Wunsch: modò in fine inferni invenirem paradisum, & Deum meum, heu quàm suaves mihi essent isti inferni. Solte ich auch durch tausend Höllen lauffen müssen/ beynebens aber wissen/daß ich zu End der Höllen/ das Paradeiß und meinen GOtt finden wurde: O wie süß und ergötzlich wurden mir alle dise Höllen vorkommen. Weilen dann die arme Seelen im Fegfeur ihrer Seeligkeit versicheret und vergewisseret seynd/so folgt/ daß sie gleich denen HH. Martyrern in ihren Peinlichkeiten ein unaussprechliche Freud und Gemüths-Erquickung empfinden. Ja Ludovicus Blosius, ein grosser Geistmann ist der Meynung/daß sie lieber mit Gewißheit und Versicherung ihrer Seeligkeit die Qual deß Fegfeurs gedulten/als wann sie mit Gefahr ihres Heyls wederum mit ihren Leiberen solten vereiniget werden. Und dises ist der erste Liecht-Glantz / welcher dergleichen traurigen Comet-Sternen überall nachfolget: Boni semper apud Deum lucidi sunt. Die Gerechte auch in den Peinen scheinen vor GOtt allezeit wie die Sternen deß Firmaments.

Hug. Card. in c. 1. Genes.

Lud. Blos. in Monil. c. 21.

V. Der andere Liecht-Strahlen bestehet in einer andern Freud und Ergötzlichkeit / welche herrühret ebenfalls von Versicherung/daß sie von nun an auch in den hefftigsten Schmertzen GOtt nimmermehr weder thätlich weder laßlich beleidigen / oder auch in die mindeste Ungedult fallen werden. Wer GOtt wahrhafftig liebt/ der weiß/ was für grosse Freud bringe / GOtt nicht mehr beleidigen können/und wird leichtlich glauben/ daß die heilige/ in der Lieb und Gnad GOttes bekräfftigte Seelen / ehender wolten in den untersten Höllen-Grund versencket werden / als ihren liebwerthesten GOtt auch im mindesten beleidigen. Weilen sie dann wissen/daß sie nicht mehr sündigen können / sondern daß alle Ungedult / wie auch andere Mängel vor der Porten deß Fegfeurs außgeschlossen verbleiben/ entspringet ihnen hieraus der allergröste Trost. Dahero ist ungezweifflet/ daß sie alle Peinlichkeiten gantz gern auf sich nehmen; also zwar / daß obwolen tausend und tausend Porten aus dem Fegfeur außzubrechen / solten offen stehen/doch kein eintzige Seel heraus gehen / oder entfliehen wurde/ohne und bevor sie der Göttlichen Gerechtigkeit genug gethan hätte. Ja das Paradeiß selbsten würde ihnen ein schmertzliches Fegfeur seyn / wann sie in solches mit der mindesten Welt-Mackel behafftet/ eingehen solten. Der dritte glückseelige Liecht-Strahlen/welche denen armen Seelen in ihrem feurigen Kercker trost- und freudenreich leuchtet/ ist / daß ihnen GOtt / wie gantz glaubwürdig / tausenderley himmlische Erleuchtungen und gute Gedancken eingibt/ krafft welcher sie sich für die Allerglückseeligste schätzen. Ein H. Catharina Senensis bekennet / sie habe von GOtt gehört:

Ex vita S. Franc. Ser.

L. Joan. Chrys.

Niemand auſſer den H. Seelen im Paradeiß können gröſſere und wahrhafftere Ergötzungen empfinden und
S. Cath. Sen. erfahren/ als die arme Seelen im Fegfeur/wann sie betrachten/ daß sie in der Hand GOttes seynd/an einem Ort/wohin sie aus lauter Barmhertzigkeit seine Göttliche Vorsichtigkeit gesetzt. In Erwegung dessen seynd sie mehr vergnügt in dem Fegfeur/als wann sie im Paradeiß der klaren Anschauung GOttes genieſſeten/ und beynebens seiner Gerechtigkeit einen Gewalt anthäten. Der vierdte fröliche Liecht-Strahlen gehet ihnen auf durch die unüberwindliche Ergebung und Gleichförmigmachung ihres Willens mit dem Göttlichen: dann velle, quod Deus vult, ist die Lehr deß Hönig-flieſſenden Abbten Bernardi; est esse similem Deo, sed non posse velle, nisi quod Deus vult, est jam esse, quod Deus est: Wollen was GOtt will / ist GOtt gleich seyn/ aber nicht oder nichts anders können wollen/ als was und wie GOtt will / ist schon seyn was GOtt ist: Nun so wollen die heilige Seelen im Fegfeur nicht allein/was GOtt will/sondern sie können nicht anderst wollen/als wie GOtt will/ und das ist nach Außsag Bernardi, seelig und glückseelig / ja gleichsam GOtt seyn; in was schmertzhafftem Stand man sich auch immer befinde. Wann dann GOtt gewisser Ursach halber wolte / daß ein Seel tausendmal tausend Jahr / auch ohne Mackel und Schuld solt in dem Fegfeur verbleiben so wurd sie auf ihre Pein und Schmertzen und deren so langen Verschub nicht einmal gedencken/sondern nichts anders wollen / als vollkommentlich vom Willen GOttes regiert zu werden. Dahero haben auch die HH. Martyrer mitten in dem Feur sich frölich erzeigt/ als säſſen sie in einem lieblichen Rosen-Garten/oder als befanden sie sich auf einer Hochzeit beklagten sich nit allein nit über die Schwere und Länge ihrer Marter/sondern wünschten / biß auf den Tag deß letzten Gerichts zu leyden/ weilen sie sahen/daß GOtt auf solche Weiß mit ihnen zufrieden / und an ihnen sein Göttlicher Will erfüllet werde: Boni semper apud Deum lucidi sunt: Die Gerechten auch in der Pein leuchten vor GOtt allezeit / wie die Stern deß Firmaments.

S. Bern. epist. ad frat. de monte Dei.

VI. Der fünffte Liecht-Strahlen diser schmertzlich-brinnenden Comet-Stern/ ist die groſſe Begierd GOtt zu sehen: zu GOtt zu gelangen / GOtt als ihr letztes Zihl zu genieſſen/zu dem sie seynd erschaffen worden. Kein Stein trachtet so geschwind unter sich zu seinem Centro, kein Feur-Fünckle so schnell über sich zu seinem Element/ als die Begierd GOtt zu sehen/ein Seel/die von Banden deß Leibs aufgelöset/ antreibet und anflammet. Weilen dann die HH. Seelen erkennen / daß ihrer Seeligkeit nichts im Weg stehe / als der Rost ihrer begangenen Mängel/ und sich GOtt würdige diſen durch die Flammen deß Fegfeurs zu verzehren/ um sie in denjenigen Stand zu setzen/ in welchem sie der klaren Anschauung GOttes fähig seynd; Deßwegen thun sie sich wegen liebreicher Schärffe der Göttlichen Gerechtigkeit nicht allein nicht beschweren/ sondern ihre obwol schmertzliche Reinigung für ein besondere Wohlthat und groſſe Barmhertzigkeit halten/haben also keinen Widerwillen wider die Feurs-Flammen. Also redet ein Heil. Catharina Genuensis: sondern allein über die Mackel ihrer noch übrigen Sünden/und lieben solche gantz zärtlich/ als ein Instrument und Werckzeug / so ihnen die himmlische Freud außwürcket. Ja wurden ihnen selbsten die Feurs-Qual verdopplen/ wann sie dadurch könnten ihre Begierd/ so in der klaren Anschauung und Genieſſung GOttes bestehet / beschleunigen. Der sechste und letzte Liecht-Strahlen/welcher die arme Seelen im Fegfeur ergötzet/ ist das Feur der Lieb/ diſes brennet sie weit hefftiger / dann das Feur der Straf/ und wird solches von jenen überwunden/ wo nicht außgelöscht/doch gemildert. Das Feur/so innerlich das Hertz Laurentii gebrennet/sagt ein H. Ambrosius, war kräfftiger/ als jenes / so äuſſerlich seinen Leib verzehret/und das Marck seiner Gebein zerflieſſen gemacht: Passio & afflictiones, also thut Ambrosio beypflichten Salvianus: quas corpus sustinet, non poterant impedire paradisum animæ, & dulcedines interiores probi cordis. Das äuſſerliche Leyden mit aller Leibs-Qual könnte das Paradeiß der Seelen/und innerliche Süßigkeit jenes aufrichtig- und unschuldigen Hertzens nicht verhinderen/viel weniger einer gerechten Seelen / die den Leib abgelegt. Deßwegen behauptet ein hochgelehrter Suarez: als gebe es paradisum purgatorii, ein Paradeiß deß Fegfeurs: als lebten die arme Seelen im peinlichen Fegfeur eben so vergnügt/als in einem irrdischen Paradeiß/ welche Veränderung deß Fegfeurs in ein Paradeiß keiner anderen Ursach / als der Inbrunst ihrer Lieb gegen GOtt/ die alles/ was schwer und schmertzlich/ leicht und leident-

S. Cather. Genuens.

S. Ambros.

Salvian. lib. de provid.

Suarez.

dentlich / ja süß und erwünscht machet/ kan zugemessen werden. Dise sechs glückseelig- und fröliche Liecht-Strahlen geben sattsam zu erkennen/ daß die arme Seelen im Fegfeur ihrer geistlichen Wesenheit nach / so die heilig- und seeligmachende Gnad ist / vor dem Angesicht GOttes scheinend und schimmerende Stern seynd / doch solche Stern/die für das himmelische Stern-Feld noch nicht rein genug. Stellæ non sunt mundæ in conspectu eius, sondern einer mehreren Reinigung vonnöthen haben. Zu disem Ziel und End aber erscheinen sie vor unseren Augen / als schmertzlich brinnende Comet-Stern/ mit einem feurigen Schweiff / mit einer glüenden Ruthen behänget; seynd deßwegen theils liebens- theils bedaurens- und mitleydens-werth/ und deß Mitleydens umb so vielmehr / weilen durch bemeldte Himmlisch und Göttliche Vertröstung ihre Marter und Peyn doch nicht im geringsten gemindert wird/ sondern werden mit Schmertzen also umgeben und beängstiget / als wann in einem besonderen Theil der Seelen der Trost/ und wieder in einem anderen die Schmertzen sich befindeten. Haben wir dann seithero mit Freuden ihre Natur betrachtet / als funcklende Sternen / so wollen wir nun mit Mitleyden ihre Form und Gestalt betrachten als brinnende Cometen.

VII. Die Cometen haben unterschiedliche Farben / etliche seynd weiß wie Silber / andere roth wie Blut / andere schwartz wie Kohlen/ welcher Unterschied der Farb hervorkommet von Unterschied der Materi/ dann wann die Ausdämpffung der Erden etwas subtilers ist / so erscheinet der Comet weißlecht/ wann aber die Materi etwas dickers und fetters ist / daß sie völlig nicht kan entzündet werden/ so erscheinet der Comet bluthig / wann aber sein Materi gar zu dick und zu zäh / alsdann bleibt wegen deß gar zu grossen Rauchs das Feur verborgen / und sihet der Comet gantz finster und schwartz her/ gleich einer Kohlen/ also lehret Albertus der Grosse: Wegen seiner feurigen Figur und Gestalt aber gibt es dreyerley Gattung der Cometen / einige werden genannt/ criniti, gehaaret/ andere barbati, gebartet / und endlich andere caudati, geschweiffet; welcher Unterschied herkommet von unterschiedlicher Dispolition der Materi / oder Zusammenfügung der Ausdämpffung. Dann wañ die Ausdämpffung in der Mitten dick / und von aussen dünn ist / so scheinet sie viel heller in der Mitten/ als in deren Extremitäten / und eben darum erscheinet der Comet gleichsam mit aufgelöst und von sich geworffnen Haaren/ wann aber allein die äusseriste Theil deß Cometen dünn seynd/ und ein wenig ausgedänet/ so erscheinet der Comet gleichsam mit einem Bart / wann endlich allein der äusseriste und unterste Theil deß Cometen dün ist/ und in die Länge sich erstrecket/so erscheinet der Comet mit einem Schweiff/ wann aber die gantze Materi oder Ausdämpffung zusammen gebalget / wie ein Kugel ohn Extremitäten / so erscheinet der Comet unter keiner der genañten Gestalten / sondern wird an dem Himmel wie ein feuriger Ball leuchten und funcklen.

Albert. Mag. lib. 2. meteor. tract. 3. c. 5.

VIII. Wenden wir nun unsere Augen von den oberen Firmament deß Himmels ab/ zu dem unteren Firmament deß Fegfeurs/ so werden wir allda eine unzahlbare Menge der feurigen Cometen erblicken. Unaussprechliche Forcht und Schröcken hat einstens der Himmel den Augen der Menschen eingejagt/ da er ihnen auf einmahl 20. brinnende Cometen gezeigt und vorgestellet/ als so viel feurige Zungen / welche der gantzen Welt nichts als Unheyl verkündigten/ wie bey Philippo Picinello in mundo symbolico zu lesen: Nicht nur zwanzig/ nit nur zweyhundert/ nit nur zwey tausend/ nicht nur zwanzig tausend / nicht nur zwanzig mahl hundert tausend / sondern vielleicht so viel Million der Seelen / und noch mehr/ befinden sich zugleich und auf einmahl in dem feurigen Feg-Offen / als brinnende Cometen/ doch in unterschiedlicher Farb und Gestalt. Etliche sehen Kohl-schwartz her / weilen die ihnen anklebende sündige Materi gar zu dick und keiff aufeinander ist / daß solche die obwol starck um sich fressende Feurs-Flammen nicht gleich durchtringen / erleuteren und verzehren können: Und seynd diejenige Seelen/welche noch viel Jahr lang in dem Fegfeur zu fegen und zu büssen haben; ja deren etliche wohl gar biß auf das Jüngste Gericht aus gerechten Urtheil GOttes dahin verdammet seyn. Andere hingegen sehen Blut roth her/ und seynd jene / bey denen die sündige Materi schon etwas verzehret und geleuteret ist / weilen sie schon den mehrern Theil der Straffen überstanden / und damit ihre Sünden-Schulden bezahlet haben. Andere haben gleichsam die weisse Silber-Farb / weilen an ihnen kaum etwas mehr übrig ist zu reinigen / und durch das Feur zu beleuteren/ indem sie nächst bey ihrer Erlösung seynd/ weilen sie bey Lebszeiten auf unterschiedliche Weiß gesündiget haben/ absonderlich in Gedancken/ Worten und Wercken; also erschei-

Picinel. in mund. symb. lib. 2. c. 19. num. 290.

erscheinen etliche unseren Geduncken nach mit flammenden Haaren / wegen gehabter böser Gedancken / andere mit brinnenden Bart / wegen geführter Laster-Reden / und wiederumb andere mit einem glüenden Schweiff / wegen begangen Sünden-Thaten / alle aber und keine ausgenommen / mit einer feurigen Ruthen auf den Rucken / seynd also schmertzlich brinnende Comet-Stern / zwar Stern / gestalt sam sie in der Gnad GOttes stehen / und sehr glückseelig stehen: Stella à stando, aber mit dem Zusatz Comet-Stern denen noch allerhand sündige Materi anhängig ist / daß man von ihnen sagen kan: Stellæ non sunt mundæ in conspectu ejus, **die Stern seynd nicht rein in dem Angesicht** GOttes / sondern müssen noch ferners durch das Feur viel oder wenig / kurtz oder lang streng oder leiß nach der Maaß ihrer Verschuldigung gereiniget werden.

IX. Der H. Florentinische Ertz-Bischoff in Chronico schreibet von dem seeligen Vatter Joanne Alverno, der sich immerzu möglichst beflissen den nothleydenden Seelen der Verstorbenen Menschen Hülffreiche Hand zu biethen / wie daß Er nemlich einstens am Fest aller Christ-Glaubigen Verstorbnen das Opffer der H. Meß / nach welche die arme Seelen am meisten seufftzen / mit solcher Lieb und Mitleydenheit gehalten / daß sein Hertz aus Zartigkeit gegen sie gantz erweichet und bewegt worden. Als Er dann unter der H. Meß den Leichnam deß HErrns aufgewandlet / und disen GOtt dem Himlischen Vatter in der Liebe dessen / der am Creutz gehangen / für dero Erlösung aufgeopffert / da sahe Er die Seelen: Ceu multitudinem scintillarum de ignita fornace prodeuntium: In grosser Anzahl / wie die leuchtende Feur-Funcken von dem Fegfeur / als einem feurigen Offen herausgehen / und übersich in Himmel fliegen / nit mehr mit Feur als einem Schweiff umwunden / sondern mit Liecht / als mit einem Kleid umgeben und angethan. Was gleiches ist begegnet einer H. Gertrudi aus Sachsen / als diese einsmahls nach empfangener H. Comunion die H. Hosti GOtt aufopfferte zum Rett-Mittel der Quaal leydenden Seelen / hat sie gar bald deren eine grosse Menge gesehen aus der untersten Finsternuß heraus steigen / wie im Buch ihrer Offenbahrung zu lesen. Aber in was Form und Gestalt? sicut scintillæ sparguntur ab igne, quasdá in similitudine stellarum, quasdam verò alterius speciei: Sie kamen ihr nit anderst vor als Funcken / die vom Feur ausgesprützet und ausgeworffen werden; etliche erschienen zwar in der Gestalt der funcklenden Stern / und waren jene Seelen / die schon genug gefegt und gereiniget waren / andere aber in anderen Gestalten / zweiffelsohne in Gestalt der brinnenden Cometen / weilen sie noch mehr von dem Feur müssen verzehrt / gefegt und gereiniget werden. Der berühmte Lehrer Dionysius Richel erzehlt aus der Offenbarung der H. Birgittæ was Denckwürdiges / was massen die H. Birgitta durch einen Engel GOttes von unterschiedlichen Orten deß Fegfeurs sey berichtet worden folgender gestalten: Am ersten Ort / wo die purgierwürdige Seelen am allerersten gefänglich angehalten und einquartiert worden / da seye dir allergröste Peyn. da finden sich die leydige Teuffel ein / und erscheinen den leydenden Seelen in allerhand abscheulichen Gestalten der gräußlichen Thier / seyen auch daselbsten die allergröste Hitz und Kälten / Finsternuß und Schröcken. Wann allda in dem ersten und peynlichsten Kercker die liebe Seelen die erste und gröste Peyn allgemach ausgestanden / so werden sie aus Anordnung der Göttlichen Gerechtigkeit in das andere Ort versetzet / wo ein geringere Peyn ist / ob zwar kein andere / als ein Müdigkeit und Zerschlagenheit der Glieder / dergleichen jene empfinden / die ein schwere Kranckheit ausgestanden haben / in solcher Schwachheit und Zerschlagenheit bleiben die Seelen so lang / biß daß sie durch Fürbitt der Ihrigen / oder der gantzen Kirchen stettem Gebett und gute Werck eine Linderung bekommen. Nach solchen wird die Seel an das dritte Ort getragen / wo kein andere empfindliche Peyn mehr verhanden / als ein hertzliches Wünschen und Begehren zu GOttes Gegenwart und Anblick zu kommen. Dises dritte Ort / wie aus anderen Offenbahrungen der H. Gregorius und gottseelige Beda berichten / ist gleich einer schönen Wiesen / einem irrdischen Paradeiß / so mit allerhand wohlriechenden Blumen und Kräuteren geziert / davon die Krafft-lose Seelen gestärckt werden / biß daß sie fähig seynd zur Göttlichen Anschauung zu gelangen. Aus welchen wunderbarlichen Begebenheiten abzunehmen und zu schliessen / daß die arme Seelen gleich den Comet-Stern unterschiedliche Form und Gestalten haben / unterschiedliche Straffen leyden / daß etliche mehr von dem Liecht deß Himmlischen Trost / andere mehr von dem Feur der zeitlichen Peyn participiren / nachdem die Materi ihrer restirenden Sünden-Schulden mehr oder weniger Purgier

S. Anton. in Chronico.

Dionys. Richel. extract. S. Birg.

S. Gertr. lib. 5. revel. c. 22.

gier nöthig ist / können also / so lang sie in dem Fegfeur haften / keine Fix- oder Hafft-Stern deß Himmels genennt werden weilen sie noch nicht rein genug / und eben darum nit werth seynd vor dem Angesicht GOttes zu erscheinen: Stellæ non sunt mundæ in conspéctu ejus.

X. Weil wir nun die Natur diser Schmertzhafft brinnenden Cometen erforschet / auch ihre Form und Gestalt samt der Materi betrachtet / also stehet uns noch bevor die bestimmte Zeit oder Langwührigkeit ihrer Reinigung auszumessen. Die Cometen werden zwar zu jeder Zeit deß Jahrs gebohren / am allermeisten aber zur Herbst-Zeit: dann im Frühling ist die Hitz zu schwach / die dicke Materi der Dämpff aufzuheben und an sich zu ziehen / am Winter widerstehet denen Ausdämpffungen / so die Nahrung der Cometen seynd / die grosse Kälte und Gefrier der Erden. Am Sommer aber werden durch die hefftige Sonnen-Hitz die Aufdämpffungen zertheilet und verzehret / daß sie sich nicht versammlen können / welches alles nit ist zur Herbst-Zeit / da die allermeiste Dämpff von der Erden aufsteigen / und eben darum die Cometen am ehisten an der Schau-Bühne deß Himmels aufgehen und hervorbrechen. Also sitzen und schwitzen die arme Seelen im Fegfeur zwar ein gantzes Jahr durch / und erwarten alle Stund und Augenblick das End ihrer Reinigung / die Zeit ihrer Erlösung / oder aufs wenigst Linderung ihrer Schmertzen / niemahlen aber mehr als zu End deß Herbst und Anfang deß Winters / nemlich am aller Seelen-Tag / oder Fest aller Christ-glaubigen Abgestorbnen / und die gantze Octav hindurch / weilen bey diser Zeit von der gesamten Catholischen Kirchen für sie mehr Gebett / Opffer und andere gute Werck dann jemahlen im Jahr verrichtet / und zu Beschleunigung ihrer Reinigung oder Erlösung zugeschickt werden. Wie lang die Cometen stehen und dauren / scheinen und brinnen / kan man für gewiß keine Regel vorschreiben / sondern hanget solches an der Materi / nachdem sie wenig oder viel / dick oder dünn / feucht oder trucken ist / von dem Feur geschwinder oder langsamer kan durchtringen und verzehret werden. Der Weltweise Plinius vermeinet / ein Comet brinne aufs wenigst siben Tag / auf das längste aber 40. Seneca gibt dem Comet-Stern zu seiner vollkommnen Reinigung und Verzehrung 6. gantzer Monat zu; ja wie der Gelehrte Hebräer Josephus bezeuget / so ist vor der Zerstöhrung Jerusalem ein Comet-Stern ein gantzes Jahr lang ober der Stadt gestanden / und hat diser mit einer abscheulichen feurigen Ruthen den Untergang getrohet. O wann die im Fegfeur schmertzlich brinnende Comet-Stern / und Quaal-leydende Seelen nicht länger dann 7. oder 40. Täg / nicht länger als 6. Monat / oder auch ein gantzes Jahr zu ihrer Reinigung und Ab-büssung stehen und dauren / sitzen und schwitzen / brinnen und braten dörfften / so wäre ihr Elend noch leichter zu verschmertzen. Obwohlen auch ein eintziger Augenblick in dem Fegfeur denen leydenden Seelen wegen Hefftigkeit der Peyn eine kleine Ewigkeit zu seyn scheinet / aber es ist mit Stunden und Tägen / mit Wochen und Monaten / ja auch mit wenig Jahren / bey vielen die Reinigung noch lang nicht vollbracht / oder die sündige und rusige Materi verzehret; es werden darzu mehrmahlen 10. 20. 30. und noch mehr Jahr erforderet / also hat ein seel. Fursæus, wie der gottseelige Beda vermeldet / auf den Weg gegen den Himmel ein grosses Feur gesehen / durch welches allen und jeden nothwendig durchzugehen war; sahe aber beynebens / daß die so keine brandmäßige Materi mit sich brachten / unverletzt durchwischten / da andere hingegen mehr oder weniger / länger oder kürtzer den Brand-Zoll bezahlen müssen / nachdem sie mehr oder wenig verzehrlich oder Feur-würdige Materi mit sich brachten.

Plin. lib. 2. c. 25.
Senec. lib. 7. natur. quæst. c. 12.
Joseph. Heb. lib. 7. de bello Jud. c. 44.
Bed. lib. 3. Hist. c. 19.

XI. P. Constantius à Salvatore, ein seht H. Mann deß Capuciner Ordens / ist etlich Täg nach seinem Tod erschienen / und hat gesagt: Er sey 3. Tag lang im Fegfeur gereiniget worden / welche 3. Täg ihm 3000. Jahr zu seyn geschienen / allein weilen er in dem Amt eines Oberen etwas nachläßig / und in Ertheilung der Sacramentalischen Absolution oder Loßsprechung von Sünden gar zu freygebig gewesen. Bey Viega lieset man / daß einer 7. Tag in denen unteren feurigen Straff-Stuben seye aufgehalten worden weilen er an lächerlichen Possen und vexirischen Stichel-Reden ein Wohlgefallen gehabt. Frater Antonius Bononiensis, ein sehr kurtzweiliger Mensch hat 5. Tag nach seinem Hintritt Angelo Teutonico geoffenbahret / daß / obwohlen er in Bedienung der Appestirten als einem vollkommnisten Werck der Lieb gestorben / nichts destoweniger 15. Tag nacheinander von Padua biß auf Verona auf glüenden Kohlen habe gehen müssen / weilen er mit seiner kurtzweiligen Geschwätzigkeit andere Diener GOttes von geistlichen Reden hat abgehalten. Die Schwester deß H. Dominici hat verstorbner disen ihren Bruder

Beverinus in annal. Capuc. ad An. 1576.

besucht/ und ihm bekennt/ sie habe im Fegfeur auch 15. Tag lang schwere Peyn leyde müssen/ allein darum/ weilen sie das Nächtliche Musiciren oder Hofrecht-Machen auf der Gassen in ihrem Zimmer mit einer ersinnlichen Ergötzlichkeit hat angehöret. Ein Closter-Frau unsers Ordens/ wie in dem Leben unser Heil. Mariæ Magdalenæ de Pazzis verzeichnet/ muste 16. Tag in den peynlichen Fegflammen ausdauren/ weilen sie aus Menschlichen Ansehen ihre Oberin wegen einer gewissen Sachen/ die ihr der HErr eingeben/ nicht ermahnet hat. Ein Pater aus der H. Gesellschafft Dominici muste ein gantzes Monat in dem Fegfeur verbleiben/ weilen Er mit denen Weltlichen gar zu grosse Freundschafft gepflogen/ und darbey Menschlichen Trost gesucht hat. Ein H. Vincentius Ferrerius schreibet/ daß einer wegen einer eintzigen leßlichen Sünd/ die er nicht gebüsset/ ein gantzes Jahr im Fegfeur habe leyden müssen. In dem Königreich Valentz in dem Closter S. Ruſi hat ein Hauß-Meister auch von wegen vielen Geschäfften verhindert/ den andächtigen Buß-Psalm miserere mei DEUS unterlassen/ dafür aber den gar kurtzen/ Laudate Dominum, gebettet/ deßwegen hat Er auch ein gantzes Jahr lang im Fegfeur leyden müssen. Justinus, ein Clericus, weilen Er mit verbitterten Hertzen einen Geistlichen bey dessen Quardian verklagt/ ist nach seinem Ableiben disem/ da er im Garten spatziren gieng/ erschienen/ mit Vermelden/ er seye diser pallionirten Angebung halber in Gefahr seiner Seeligkeit gestanden/ und noch aus Gnaden auf 30. gantzer Jahr zum Fegfeur verdammet worden. Ferners berichtet Laurentius Surius von Innocentio dem Dritten Röm. Pabsten/ Er habe sich mit erschröcklichen Feur-Flammen umgeben einer H. Luthgardi gezeigt und gesagt/ Er werde biß auf den letzten Tag deß Jüngsten Gerichts mit den allerschweristen Peynen gebüsset und bezüchtiget werden; und vieler anderen zugeschweigen/ so hat einstens der H. Schutz-Engel Drithelmo seinem Pfleg-Kind die Höll gezeigt/ und darinnen aller Orten herumgeführet/ endlich mit dem Finger auf ein tieffes Thal weisend gesprochen: Dises mit hitzigisten Feurs-Flammen und gransamister Kälte angefüllt/ und erschreckliche Thal/ ist das Ort/ an dem die Seelen der jenigen aufs schärffist gezüchtiget/ und aufs peynlichst gereiniget werden/ welche ihre schwere Sünden zu beichten/ und sich ernstlich zu besseren immer zu verschoben/ endlich in ihrer Sterb-Stund zur Buß gegriffen/ und also von ihren Leib geschieden seyn: Alle diſe werden erst am Tag deß Gerichtes zum Reich der Himmel kommen. Doch hilfft vielen das Betten/ Fasten/ Allmosen-Geben/ beforderist daß Meß-Halten der Lebendigen/ daß sie auch vor dem Jüngsten Gerichts-Tag erlöset werden. Also schreibet der gottseel. Beda. So hören wir dann mit Ohren/ und sehen gleichsam mit Augen/ daß die arme Seelen im Fegfeur/ als schmertzlich brinnende Cometen/ nach Maaß und Proportion ihrer Sünden-Materi und verdienten Sünden-Schulden/ nicht nur Tag und Wochen/ Monat und Jahr/ sondern bißweilen viel Jahr nacheinander/ ja etliche wohl gar biß zu Untergang der Welt in unaussprechlichen Peynen haften/ brinnen und bratten müssen/ (wann ihnen nicht durch das Gebett der Kirchen und andere gute Werck der Lebendigen auf Erden geholffen wird/) ehe und bevor sie vollkommentlich gereiniget/ und ihnen die feurige Ruthen oder brinnende Schweiff abgenommen/ und erlaubt werde als reinen Sternen in dem Angesicht GOttes zu erscheinen. O langwührig und schmertzliche Reinigung! O trauriges Beyspiel/ an welchen wir uns nur fein wohl spieglen sollen. Dann væ nobis, also trohet gantz Vätterlich ein gottseel. Abbt Guericus: Væ nobis, si dies compleantur, & purgatio minimè adimpleatur, & postea necesse sit impleri, & illo nos igne purgari, quo nihil pœnalius, nihil aerius aut vehementius in hac vita potest excogitari: Wehe uns! wann die Täg unsers Lebens erfüllet/ die Täg unser Reinigung aber nit vollbracht seynd/ wann wir in unser Sterbstund zwar in der Gnad GOttes stehende Stern seynd/ aber nicht rein genug für das Göttliche Angesicht: Stellæ non sunt mundæ in conspectu ejus: und eben darum nothwendig seyn wird/ daß man uns als unsauberen Cometen ein feurige Ruthen anhänge/ und reinige durch das jenige Feur/ welches so peynlich und hefftig ist/ daß in disem Leben nichts peynlichers/ nichts hefftigers kan gedacht oder ersunnen werden: Væ nobis! wehe uns alsdann/ wann der gerechte Richter viel oder wenig an uns zu reinigen und zu straffen finden wird.

In vit. S. Mar. Magd. de Pazz. c. 64.

Bever. ex annal. Capuc. 1563. S. Vinc. Ferr.

Surius 16. Jun. Tom 3.

Ven. Bed. l. Hist. A. c. 13.

Guer. Ab. Serm. 4. purific.

XII. Es werden zwar sonsten die aufgehende und brinnende Comet-Stern für betrübt und unglückseel. Himmels-Zeichen gehalten/ die mehr Böses dann Gutes bedeuten und nach sich ziehen/ als hefftige Sturmwind erschröckliche Ungewitter/ grosse Trückne und Unfruchtbarkeit/

star-

starcke Erd-Beben / Krieg und Kriegs-Empörung / Veränderung der Reich / Verwirrung deß Luffts / schwere / vergifft- und ansteckende Kranckheiten / ja wohl gar den Todt-Fall der gekrönten und gesalbten Häupteren / wie durch Augenscheinliche und handgreiffliche Exempel von Zeiten zu Zeiten könten bewiesen werden / und wir selbsten leyder biß auf gegenwärtige Stund erfahren. Ist aber zu beobachten mit Alberto dem Grossen / daß diser Zeichen von den Cometen genommen werden: Non necessario, sed inclinativè, nicht nothwendig / sondern reitzender Weiß. Dann wie der Welt-weise Fürst Aristoteles lehret: so ist ein Comet / wie ein geheimer Rath eines Königs / der den König durch seinen Rath nicht zwinget / sondern allein inclíniret / oder nach seinen Willen zu thun veranlasset. Dahero als Carolus Magnus einstens ein solche Himmels-Fackel / ein geschweifften Comet-Stern an dem Himmels-Gezelt ausgesteckt gesehen / Eginhardum einen Weltweisen befragt / was er bedeute / in Besorgung / er möchte etwan auf seinen Tod angesehen seyn / da hat ihm Eginhardus mit dem Propheten Jeremia geantwortet: à signis cæli nolite metuere, quæ timent gentes: **Man soll sich nicht förchten von den Zeichen / so die Heyden förchten:** Auf welches der weiseste Käyser ewiederet / er förchte nit die Zeichen / sondern den Künstler u. Geber der Zeichen / Gott / und förchte ihn / weilen Er von den Sünden der Menschen zum Zorn gereitzet wird / durch dergleichen Zeichen aber vorhero ermahnet / ehe und bevor Er darein schläget.

Alb. Magn.

Jer. 10. v. 2.

XIII. Solle ich nun zur Frag gestellt werden / ob jene schmertzlich brinnende Cometen / welche bey gegenwärtiger acht-Tägiger Seelen-Andacht an dem geistlichen Firmament / diser Käyserl. Hof-Kirchen oder Todten-Capellen / von disen Liecht-vollen / Traur-reichen und Freuden-armen Todten-Gerüst bey so traurigen Kirchen-Gepräng aufgehen und erscheinen / in grosser Traur nicht so sehr unseren Leibs- als Gemüths-Augen / zu mitleydig- und Hülffreicher Beschauung und Behertzigung vorgestellet werden / was Gutes oder Böses bedeuten? ob wir vor denen armen Noth- und Peyn-leydenden Seelen erschricken / oder uns über sie erfreuen sollen? so wär mein Antwort: Es seye ein gar gutes Zeichen / wann dise Cometen vor unseren Augen aufgehen / wann sich die armen Seelen bey uns sichtbarlich- oder unsichtbarlicher Weiß durch die gute Einsprechung deß Heil. Schutz-Engels um Hülff anmelden: Es seye ein gutes Zeichen / ein GOtt wohlgefälliges / uns selbsten aber sehr nutzlich und höchst verdienstliches Werck / wann wir uns diser H. Seelen ernstlich annehmen / mit Opffer und Gebett / mit Fasten und Allmosen-Geben / und was dergleichen mehr ihre Reinigung und Erlösung beförderen. Dann wie uns ein H. Thomas de Villanova gantz Trostreich versicheret: Benefacere animabus in purgatorio detentis, non solum eis prodest, verùm etiam illis, qui bona ipsa operantur, prodest enim eis ad exeundum à peccatis, & ad impetranda multa alia in hac vita, ut, salutem corporis, bona temporalia, victorias, & ab hostibus liberationem, & similia: Das ist / den im Fegfeur verhafften Seelen Guts thun / kommt nicht allein ihnen zum besten / sondern auch den jenigen selbsten / die ihnen dergleichen Gutthaten erweisen / dann es nutzet dem Menschen / daß er von Sünden abstehe / und in diſem Leben viel andere Gnaden von GOtt empfange / als Gesundheit deß Leibs / zeitliche Güter / Sieg und Erlösung von seinen Feinden / und was dergleichen mehr ist. Mit Thoma Villanovano stimmet übereins Clemens Alexandrinus, also redend: Hoc si feceris, magnam eis requiem præstas, & comples preces tuas; quidquid faciamus in DEI honorem, non est illi nisi media ex parte acceptum, si vicini nostri in purgatorio detenti, nostrarum non sint precum & sacrificiorum participes: Wann wir für die Christglaubige Seelen der Verstorbenen im Fegfeur betten / so erfüllen und machen wir gleichsam vollkommen unser Gebett / welches vorhero unvollkommen war / wie da? dann alles / was wir zu der Ehr GOttes thun / sagt ferners diser H. Lehrer / ist der Göttlichen Majestät nur halber angenehm / so viel und lang wir unser im feurigen Schulden-Thurn verarrestirte Nachbarn unsers Gebett und Opffers nicht theilhafftig machen. Deßwegen vielleicht hat GOtt verordnet / daß diſe arme Seelen ihr Peyn-Ort / ihre Marter-Burg / ihren Feur-Ofen haben: Ad introitum inferni, in loco nobis proximiori, wie das Concilium Florentinum, und unser Englischer Præceptor Thomas von Aquin bezeugen: Zum Eingang oder ober der Höllen / einen Ort / so näher bey uns / und gleich unter unseren Füssen ist / auf daß wir umb so viel ehender ihrer gedencken / umb so viel öffters gegen ihnen ein hertzliches Mitleyden tragen / Hülff und Trost schaffen / Gnad und Barmhertzigkeit erweisen sollen.

S. Thom. de Villanov.

Clem. Alex.

Concil. Flor.

D. Thom.

XIV. So wohl gewust ein H. Gertraud/ da sie einstens Christum den HErrn gantz vertraulich gefragt: Quot animas dignabitur Clementia tua, cujuslibet orationibus donare absolutas? Wie viel Seelen wird deine Güte belieben/ dem Gebett eines jeden zu schencken/ und von den Banden deß Fegfeurs frey zu lassen? worauf der HErr geantwortet: Secundùm quod cujuslibet affectus meretur: Nachdem es die Andacht und der Eyfer eines jeden verdienet und erforderet. Hinzusetzend: Die Lieb meiner angebohrnen Güte treibet mich an/ daß ich auf das Gebett eines jeden ein grosse Anzahl der Seelen von der Peyn loßspreche: Attamen ad quemlibet versum psalterii tres animas assignabo redimendas: Benanntlich aber will ich zu einem jeden Vers deß Psalters drey Seelen erlösen lassen. Da hat Gertrudis alsobald den Psalter angefangen/ und als sie einen Vers ausgesprochen/ fragte sie wiederumb Christum gantz liebreich/ wie viel Seelen Er sich gewürdiget habe durch dises ihr Gebett zu erlösen? und bekam zur Antwort: Adeò vincor orationibus amantis animæ, quòd animarum tot multitudines assigno ad orationes tuas persolvendas, quot vicibus linguam commoveris ad aliquod verbum psalterii hujus proferendum, dergestalten werd ich durch das Gebett einer liebenden Seelen eingenommen/ daß ich so offt ein gantze Menge der Seelen/ die durch dein Gebett sollen erlediget werden/ determinire und ausetze/ so offt du die Zungen wirst bewegen ein Wort aus den Psalter auszusprechen. Ist also ein gutes Zeichen: Sancta ergo & salubris est cogitatio, wie im 2. Buch der Machabäer zu lesen/ pro defunctis exorare: **Ein heilig und heylsamer Gedancken/ ein GOtt wohlgefälliges Werck/ für die Verstorbene betten/** ut à peccatis solvantur, **auf daß sie von ihren Sünden aufgelöset/** als noch unreine Comet-Stern vollkommentlich gereiniget/ und mit Hindanlegung der feurigen Ruthen zu der klaren Anschauung GOttes zu gelassen werden/ ja GOtt also wohlgefällig/ daß/ so offt ein Seel aus dem Fegfeur durch das Gebett/ oder durch andere Hülffleistung der Lebendigen erlediget wird/ Christus solches nicht anderst aufnimmt/ als hätte man ihn selbsten mit eignen Unkosten aus der Gefängnuß erlediget; wie ein anders mahl eben der H. Gertrudi der HErr bekennet und geoffenbahret hat.

Ex vit. S. Gertrud. cap. 6.

2. Machab. 12. v. 46.

XV. Dahero haben sich unterschiedliche Heilige GOttes umb die Erlösung der armen Seelen höchst eyfferig angenommen; also lesen wir in dem Leben deß H. Turonischen Bischoffen Martini, daß er in seinem ersten Metz-Opffer durch unblutige Aufopfferung deß unschuldigen Lamm GOttes so viel Seelen erlöset habe/ so viel Menschen solchen beygewohnet/ nemlich mehr dann achthundert. Ein gottseelig u. heilig-mäßige Baarfüsserin Joanna à Jesu Maria, wie ihre Lebens-Verfassung mitbringt/ hat viel hundert tausend Seelen aus dem Fegfeur herausgerissen. Eine Heil Holländische Jungfrau Ludwina/ in dem sie erwählet lieber wollen in den allerschweristen Kranckheiten auf diser Welt für die armen Seelen im Fegfeur leyden/ solten ihre Schmertzen auch dauren biß ans End der Welt/ als gleich von Mund auf gen Himmel fahren/ hat von GOtt folgende grosse Versprechungen erhalten: Erstlich/ daß sie von selbigen Augenblick an/ da sie dem Engel diſe Schluß-Red geben/ alle Seelen im Fegfeur/ die sie bey Lebszeiten jemahlen gekennet/ und ihre Befreundte biß auf den neundten Grad sollen elediget werden. Wiederumb/ daß sie nach 17. verflossenen Jahren/ die sie in schweren Kranckheiten zu leben hätte/ von den Banden deß Leibs aufgelöset/ in das Fegfeur werde hinabkommen/ nicht zu leyden/ sondern so viel Seelen/ als sie verlangen wurde/ mit sich in die seelige Glory zu führen. Von unser heilig- und Seraphischen Jungfrauen und Mutter Theresia hat ein Scribent unsers Ordens Elias à S. Theresia verzeichnet hinterlassen/ wie daß sie jederzeit eine besondere Lieb und sehr grosse Zuneigung zu diſen höchst-betrangten Seelen getragen/ auch im Werck auf unterschiedliche Weiß erzeigt habe. Dann erstlich sagt Er/ ist sie am aller Seelen-Tag/ nemlich den 2. Novemb. An. 1535. in den Uralten Carmeliter Orden eingetretten/ und hat an diſem Tag der Gedächtnuß aller abgeleibten Christglaubigen/ das geistliche Buß-Leben angefangen/ damit sie ihrer um so vielmehr eingedenck/ und jederzeit ihnen zu helffen bereit und willfährig war. Fürs ander/ hat sie alle ihre Gnugthuungen denen Verstorbenen geschenckt und überlassen/ diſe Weiß den armen Seelen zu helffen/ auch ihre Ordens-Kinder gelehrt/ welche dann mehrentheils im Brauch haben/ daß sie den Theil der Gnugthuung von all ihren guten Wercken den Trost-losen Seelen appliciren oder zukommen lassen. Drittens/ hat sie so viel Seelen aus dem Fegfeur erlöset/ daß/ wie sie selbsten schreibet und bekennet/ ihr verdrießlich fallen

würde/wann sie alle zehlen und beybringen solte. Ursach dessen seynd ihr mehrmahlen die Geister der Verstorbenen erschienen/ und haben von ihr Hülff und Erlösung begehrt/ oder sich wegen der würcklich empfangenen Hülff und geschehenen Erlösung bedancket. Vierdtens hat sie für die Verstorbene sehr schwere Buß-Werck verrichtet/ und ihnen zu Lieb und Trost allerhand neue Leibs-Casteyungen und Lebens Strengheiten erfunden und geübet. Fünfftens seynd meiner H. Mutter ein und der mahl die erschröcklichste Peynen deß Fegfeurs gezeiget worden/ und also lebhafft/ daß sie gedunckte/ als wanns solche würcklich empfindete/ damit sie umb so vielmehr gegen ihnen zu Hülffreichen Mitleyden und Werckey der Barmhertzigkeit aufgemuntert und angetrieben wurde. Sechstens hat ihr Christus der HErr selbsten befohlen/ daß sie der armen in Peyn-vollen Fegfeur leydenden Seelen ingedenck und beflissen seyn solle/ sie auf das allerschleunigst aus disen feurigen Arrest herauszureissen. Bißhero unser Elias à S. Theresia, in legatione ecclesiæ triumphantis ad militantem pro liberandis animabus in purgatorio.

Elias à S. Theres. lib. 3. c. 49. n. 25.

XVI. Disen und anderen Heiligen GOttes sollen auch wir in der Lieb und Barmhertzigkeit gegen den gebenedeyten Seelen möglichstens nachfolgen/ weilen es GOtt also haben will/ hierdurch ihnen die ewige Ruhe/ uns aber ein glückseeliges End zu schaffen: Orandum pro defunctis, sagt Augustinus: Sic enim semper boni erimus, sic pii, sic misericordes, sic mala morte perire non poterimus. Man muß betten für die Abgelebte/ dann also werden wir allezeit gut/ fromm/ und barmhertzig seyn/ und auf keine Weiß eines üblen Todts sterben können. Wäre dann zu wünschen/ es gienge aller Orten jener Brauch im Schwung/ welchen ein grosser Indianer-Apostel Franciscus Xaverius zu Trost der Verstorbenen/ in einer Stadt hat eingeführet und angeordnet/ daß ein gewisser Mann zu diser Dienst-Verrichtung bestellet solle werden/ welcher alle Nacht in einer Hand mit der brinnenden Laternen/ in der anderen aber mit einem klingenden Glöcklein durch die Gassen der Stadt gehen/ und unmerzu mit heller Stimm dises Lied singen solle: Orate pro animabus fidelium Christianorum, quæ in purgatorio torquentur. Bettet für die Christgläubige Seelen/ welche in dem Fegfeur gepeiniget werden. Weilen aber bey uns dises nicht im Brauch ist/ also soll uns an statt eines solchen Glöckleins dienen/ und der schuldigen Liebs-Erweisung täglich erinneren ein jeder entseelter Cörper/ ein Christliche Leich-Begängnuß/ die Grab-Stein und Todten-Beiner/ beforderist das Geläut in den Kirchen-Thürnen/ welches/ als wäre ein Brunst entstanden/ gleichsam Sturm schlagt/ und uns mit so viel Zungen und Worten als erthönenden Glocken-Streichen zuruffet: Orate pro animabus fidelium defunctorum, quæ in purgatorio torquentur: Bettet für die Christglaubige Seelen/ welche in dem peynlichen Fegfeur als brinnende Cometen mit feurigen Ruthen gezüchtiget werden/ aufs allerschwerlichst brinnen und bratten/ lauffet zu/ und helffet zu Beschleunigung ihrer Glory/ und Vermehrung eurer ewigen Verdiensten/ die Brunst und das Feur löschen/ auf daß sie aus dem Schmertzhafften Elend in das erwünschte Vatterland/ aus der harten Gefangenschafft in die glückseelige Freyheit geführet/ aus dem traurigen Cometen-Hauß in das Himlische Compostell und Sternfeld gelangen mögen/ und alldorten als neue grosse Planeten und Fix-Stern mit allen Heiligen GOttes wie der Glantz deß Firmaments/ und wie die Stern leuchten in immerwährende Ewigkeit/

AMEN.

Fruchtbahr-weinender Mariani-scher Weinstock/

Das ist:

Zwey und achtzigste Lob- und Trost-Red.

Am

Jahrs-Tag/

Als das wunderthätige Gnaden-Bild Mariä von Böötz/ das erstemahl geweinet/ in dessen hochfeyrlichen Gegenwart einer volckreichen Versammlung vorgetragen auf unser Closter-Cantzel zu Wien in St. Leopold-Stadt den 4. Novemb. Anno 1797.

Vorspruch.

Ego quasi vitis fructificavi. Eccles. 24. v. 23.
Ich hab gleich einem Weinstock gefruchtet.

Vorhaben.

Maria von Böötz ist in ihrem wunderthätigen weinenden Gnaden-Bild / ein fruchtbar-weinender Weinstock / der vorhero Wasser/nachgehends aber Wein gibt/ja durch seine innerliche Hitz das Wasser in Wein verwandlet/dann also hat sie krafft ihres Wein-Wassers / das Wasser der Traurigkeit / in den besten und stärckesten Hungerischen Wein der Frölichkeit verkehret/indem sie das gantze Christenthum / absonderlich das Durchläuchtigste Ertz-Hauß Oesterreich vom gefährlichstem Uberfall der Türcken und Rebellen befreyet.

Innhalt.

I. Die löbliche Leopold-Stadt zu Wienn hat das Glück jenen Wein einzusammlen/der heut vor einem Jahr aus den Augen deß wunderthätigen Gnaden-Bilds Mariä von Böötz / als einen fruchtbar-weinenden Weinstock geflossen ist.

II. Und gantz billich / weilen dise Gnaden-Mutter vermuthlich unserm Großmächtigstem Kayser Leopoldo, und dessen Durchläuchtigsten Ertz-Hauß zu Lieb und Trost geweinet/oder vielmehr gleich einem Weinstock gefruchtet hat.

III. So in dem bestehet / daß sie gleich einem Weinstock/ vorhero Wasser trieffe/ nachgehends erst Wein gebe / ja das Wasser in Wein verwandle.

IV. Welcher Gnaden-Wein / der aus den Augen gegenwärtigen Marien-Bilds geflossen / zwey Eigen-

Eigenschafften hat/ erstlich/ daß er die Traurigkeit vertreibt/ und erfreue/ fürs ander/ daß er hitze und erwärme.

V. Das Zäher-Wasser hat sein Brunnquell nicht allein von dem Schmertzen/ sondern auch von der Freud/ also seynd Freudens-Zäher gewesen jene/ mit denen einstens Christus den verstorbenen Lazarum beweinet.

VI. Also hatten auch jene Zäher von der Freud ihren Ursprung/ welche Maria von Böötz vergossen/ und waren gleich jenem Wasser/ welches auf der Hochzeit zu Cana in Galiläa in Wein ist verwandlet worden/ wegen der bald darauf erfolgten Victori, wider den Groß-Türcken.

VII. Dann Maria von Böötz hat geweinet im Wintermonat/ den rauhen Winter der in der Lieb GOttes erkalteten Hertzen zu vertreiben/ den vierdten Tag dises Monats. Anzudeuten/ daß sie wie Levites den vierdten Tag abreisen/ und aus Ungarn in Oesterreich wandern werde/ am Fest-Tag deß H. Caroli Borromæi, vorzusagen/ daß das grobe Geschütz der Türcken fruchtloß abgehen werde/ und zwar

VIII. An einem Sonntag/ anzuzeigen/ daß die Sonnen der Gerechtigkeit ihre Zäher bestrahle/ und daraus einen annehmlichen Regenbogen mache/ so der 21. nach Pfingsten war/ wo das Evangelium gelesen wird/ von dem König/ der mit seinen Knechten rechnen wolte/ zu beweisen/ daß der König Himmels und der Erden mit uns eine gnädige Rechnung vornehmen wolle.

IX. Uber das hat dises Gnaden-Bild dreymahl geweinet/ den erzürnten Dreyeinigen GOtt zu besänfftigen/ und zwar das erstemahl drey Tag/ der Christenheit alles Gutes zu bedeuten/ das andere mahl fünff Tag/ die unbußfertige Sünder zu bekehren/ an denen die HH. fünff Wunden Christi gleichsam vergebens seynd/ das drittemahl eilff Tag/ vorzusagen/ daß gleichwie einstens den Egyptischen Joseph eylff Stern angebetet/ also auch den Oesterreichischen andere Fürsten und Potentaten in Europa als ihr Oberhaupt verehren werden.

X. Pinnæ Billorum in Welschland wird ein weinendes Mutter GOttes-Bild/ weilen es zwermal die Innwohner von der Feinds-Gefahr befreyet/ jährlich mit besonderer Festivität verehret/ und dise genennt Festum lachrymationis, das Wein-Fest.

XI. Gleiche/ ja noch grössere Andacht verdienet gegenwärtiges Gnaden-Bild/ weilen es die gantze Christenheit/ krafft ihrer vergossenen Zäher von dem Uberfall ihres abgesagtesten Erb-Feinds erlediget.

XII. Die Wahrheit dises Weinens bekräfftigen unterschiedliche Miracker/ die darbey geschehen.

XIII. Beforderist die ungemeine und beständige Andacht der Herren Oesterreicher/ mit einem unbeschreiblichem Zulauff des Volcks/ so sattsam beweisen/ daß Maria in disem Gnaden-Bild wahrhafftig geweinet/ und gleich einem Wasser-trieffenden Weinstock gefruchtet habe. Aber zu was?

XIV. Die Betrübten sollen Wein trincken; dahero wurd vor Zeiten wie auch noch geschicht/ denen zum Todt verdammten ein Trunck Wein oder anderes starckes Tranck anerbotten.

XV. Weilen dann die gantze Christenheit sehr betrübt/ und von denen Türcken und Rebellen durch feindlichen Anfall zum Todt/ oder Untergang verdammet war/ hatte sie einen guten starcken Trunck Wein vonnöthen/ welchen ihr in disem Gnaden-Bild Maria als ein fruchtbar-weinender Weinstock dargeben hat.

XVI. Als welche mit ihrem süssen Wein nicht nur die irrdisch-sondern auch himmlische Wein-Keller anfüllet.

XVII. Seynd dann glückseelig/ die sich dises Zäher-Wassers an statt des Weins bedienen/ welches aus Leyd/ Freud/ und aus der Erden/ ein Paradeiß machet;

XVIII. Und von disem fruchtbar-weinenden Mariamischen Weinstock begehren/ daß/ gleichwie das Tropff-Wasser des Weinstocks gute Augen macht/ also auch sie ihre Gemüths-Augen krafft dises Wein-Wassers erleuchten wolle.

Ein-

Eingang.

I. SO hat dann unser löbl. St. Leopold-Stadt von dem günstigen Himel das erwünschte Glück getroffen in dem Wintermonat die Frücht deß Weinmonats einzuholen/ und denjenigen Wein einzusammlen/ welcher schon vor einem Jahr Anno 1696. in disem Monat/ und zwar eben an dem heutigen Tag/ den 4. November, aus den Gnaden-quellenden Augen der Göttlichen Mutter als eines lebendigen Weinstocks in disem gegenwärtigen wunderthätigen Gnaden-Bild Mariä von Böötz/ in Ungarn/ das erstemal geflossen ist; daß ich mit der in unserm GOttes Hauß aufgerichten Musa, singen/ und sagen kan:

qVanDo fLeVIstI pIa VIrgo ter-
qVe benIgna,
oCtobreM Vero IVre fVIsse
pVto.

Aus dem Aug-Brunn wie die
Threnen
Traur-voll waren gflossen
dar/
Daß Weinmonat es zu nennen/
Gantz wol von uns Christen
war.

Glückseelig sprich ich/ und noch einmal glückseelig ist am heutigen Tag absonderlich unser St. Leopold-Stadt/ als welcher auf ein Zeitlang die grosse Gnad dises Gnaden-Bild gegenwärtig zu verehren ist verschoben worden/ damit sie dessen zu der allerseeligst- und trostreichesten Jahrs-Zeit geniessen/ und in disem unseren Gotts-Hauß den ersten Jahrs-Tag mit möglichstem Kirchen-Gepräng begehen könnte.

II. Und gantz billich ist dise besondere Ehr/ und unverhofftes Glück unser Leopold-Stadt vorbehalten worden; dann ich glaube gäntzlich/ die Göttliche Mutter habe aus disem ihrem Wunder- und Gnaden-Bild heut vor einem Jahr das erstemal geweinet/ aus mütterlicher Lieb/ zu besonderer Hülff und Trost unsers Großmächtigsten/ Unüberwindlichsten Kaysers/ und Allergnädigsten Lands-Fürsten Leopoldi deß Ersten. Weilen dann hier unser Leopold-Stadt hochgemelter Kayserlichen Majestät Nahmens-Patron dem H. Oesterreichischen Marggrafen Leopoldo auf besondere Weiß gewidmet und geheiliget ist; also will sich geziemen/ daß der wässerige Jahrs-Tag ihrer vergossenen Zäher an keinem anderen Ort/ dann in der Leopold Stadt/ von denen die gut Leopold-Städtisch und Leopoldisch/ gut Kayserisch und Oesterreichisch gesinnet/ höchst Feyerlich und frölich begangen/ und in dem heurigen Wintermonat die Frucht deß vor einem Jahr verstrichenen mehr Wein- denn Wintermonats nemlich ihres über alle Natur vollbrachten und wiederholten Weinens eingesammlet werde. Von welcher Wein-Frucht meinem wenigen Bedunken nach die weinende Gnaden-Mutter bey Eccles. bekennet/ und von ihr selbsten vorhinein prophezeyet: Ego quasi vitis fructificavi. Ich hab gleich einem Weinstock gefruchtet/ und eben heut vor einem Jahr in disem Gnaden-Bild die erste Frucht gebracht. *Eccles. 24. v. 23.*

III. Wie da? oder in wem bestehet die Frucht/ O beseelte Marianische Weinreben/ O weinende Gnaden-Mutter? Venantius Fortunatus saget und singet von dem Weinstock also: *Ven. Fort.*

Caudice defecto lacrymat sua gaudia palmes,
Unde merum tribuat, dat modò vitis aquam.

Der Weinstock nachdem er beschnitten/ beweinet seine selbst eigene Freuden/ er trieffet und gibt Wasser/ damit er nachgehends Wein gebe/ ja das Wasser in Wein verwandle. Also hat die Göttliche Mutter in disem ihrem Gnaden-Bild gefruchtet/ heut vor einem Jahr das erstemal gleich einem Weinstock geweinet/ anfänglich zwar bitteres gesaltzenes Thränen-Wasser außgetrieben/ nachgehends aber geweinet/ das ist/ den allerbesten/ den allerkostbarsten Wein von sich geben. Ja das Wasser der Betrübnuß/ in den Wein der Freuden verkehret; an welchem weinigen Wasser/ und wässerigen Wein/ die Stadt Wienn schon etlich Monat lang/ bald in allen Kirchen mit Anstellung ungemeiner Andachten/ und Haltung immerwährenden Gottesdiensten gekälteret und gepresset/ eingesammlet und eingekeret hat. Jetzt aber/ und heut/ da das Wunder sich jähret/ der Wein ein Jahr alt wird/ und folgends erst recht seine Krafft und Stärcke bekommt/ hat unser Leopold-Stadt das höchsterwünschte Glück damit zu prangen/ und die von disem Marianischen Weinstock abtrieffende Wein-Tröpflein oder Zäher-Thränlein aufzufangen.

Ich

IV. Ich will bey disem höchst-erfreulichen Jahrs-Tag-und geistlichen Hochzeit-Fest allein einen Tisch-Diener und Aufwarter abgeben/ und mit dem Tafel-Decker bey der Hochzeit zu Cana in Galiläa die Krüg mit Wasser füllen. Nach dem Befehl Christi deß HErrn: Joan. 2. 6. Implete hydrias aquâ. Joan. 2. v. 7. Euer Lieb und Andacht aber sollen die Stell deß hochzeitlichen Speißmeisters vertretten/ der das Wasser kostet/ und bekennen muß/daß es zu Wein worden seye; der beforderist zwey Eigenschafften hat/ wie mich lehret der H. Chrysostomus: Algentem frigore reficit. Erstlich hitzet und wärmet er die/ so Frost leyden / wie ich heut Nachmittag/geliebts GOtt / zu probiren Vorhabens bin: Fürs ander tristitiam removet, lætitiam infundit: Vertreibt er die Traurigkeit/und verursachet Frölichkeit: wie ich in Gegenwart zu beweisen in Bereitschafft stehe/ und dessen Anfang mache ich von jener Uberschrifft: die auf unserem Kirchen-Portall zum Eingang zu lesen.

S. Chrysost. hom. de Solemnitate.

saLVe VIrgo parensqVe Dei,
In fLetV
soLatIUM, VItrIæ.

Sey gegrüßt/O Jungfrau rein/
GOttes Mutter auch zugleich/
Zähren-Trost du bist insgmein
Dem beweinten Oesterreich.

V. Das Zäher-Wasser hat nicht allezeit seinen Ursprung und Quell-Ader von den kalten Schmertzen / oder der bitteren Traurigkeit/sondern auch mehrmalen von der hertzinniglichsten Freud/ und innbrünstigsten Liebs-Neigung/est püs affectibus, sagt Ambrosius: quædam etiam flendi voluptas. Die zarte Gemüther finden zum öfftern in dem Weinen ein Lustbarkeit. Sæpe suspirium ex alto corde editum, solatium indolescentibus animis affert. Also schreibet Basilius, & lacrymæ erumpentes afflictionis copiam dilcutiunt. Vielmahlen verschaffet ein tief-geschöpffter Seufftzer dem beschmertzten Hertzen einen Trost/und die von denen Rinsalen der Augen hervor brechende Thränen vertreiben die Menge der Traurigkeit. Dessen Augenschein können wir an unserem Heyland und Seeligmacher Christo dem HErrn selbsten einnehmen/ der nach erhaltener Kundschafft / daß Lazarus mit Todt abgangen/ mit heller Stimm geruffen: Lazarus mortuus est, & gaudeo. Lazarus ist gestorben / und ich erfreue mich

S. Ambrosius Mart. Valentiniani.

Basilius Ep. 9.

Joan. 11. 14.

darüber. Als Er aber bald darauf zu seinem Grab kommen / und den Stein hat abweltzen lassen / lacrymatus est JEsus, hat JEsus geweinet: wie gehet das aufeinander? wann sich der Welt-Heyland über den Todt Lazari erfreuet / weilen er dardurch von der Armseeligkeit dises sterblichen Lebens ist befreyet worden/so solt er ja darzu mehr lachen dann weinen? das Gelächter schicket sich ja besser zum Freuden-Fest/ als die Zäher? Aber nein/ sagt der hochgelehrte Mendoza: Du sollest wissen: Christum Dominum per illas lacrymas superiora gaudia non excluisse, sed auxisse. Du sollest wissen / daß Christus der HErr durch sein Weinen und Zäher-Vergiessen über Lazarum die obbemelte Freud nicht außgeschlossen/ sondern vermehret habe; Dann er hat mehr aus Freud / dann aus Traurigkeit geweinet/est piis affectibus etiam quædam flendi voluptas, die wohlgeneigte Gemüther empfinden aus dem Weinen eine besondere Freud und Ergötzlichkeit / und wird ihnen das saure Zäher-Wasser in den Wein deß Trosts verkehret. v. 35.

Mendoza in lib. 4. Reg.

VI. Kan aber dise Kunst nach GOtt niemand besser / dann dessen wertheste Jungfräuliche Mutter Maria. Durch dero Verdienst und kräfftige Fürbitt in der Hochzeit zu Cana in Galiläa das Wasser in Wein ist verwandlet worden/und nicht nur zu Cana in Galiläa/ sondern auch zu Bötz in Hungarn/indeme sie vor einem Jahr an disem Tag (O gebenedeyter Tag/der mit guldenen Buchstaben auf unverweßliches Cedern Holtz zur ewigen Gedächtnuß solte geschrieben werden) das erstemal geweinet/ warum? Vielleicht aus Traurigkeit/wegen unseren vielfältig-begangenen überschwenglich schwer- und grossen Sünden? wills wol glauben: Aber noch viel mehr aus grund-hertzlichster Freud / weilen sie vorgesehen / daß sie durch dises ihr bitteres Zäher-Wasser uns den besten Wein deß Trosts schaffen/der gantzen Christenheit die allerbeste Freud verursachen/ beforderist dem Durchläuchtigsten Ertz-Hauß Oesterreich aus Wasser Wein machen werde. Vinum non habent, hats unlängst geheissen bey der Kayserlichen Christen-Armee in Hungarn: Sie haben keinen Wein/ kein Geld/ kein Brod/ ja keinen guten Trunck Wasser; wo man sich hinkehrte/ sahe man nichts dann Mangel und Abgang/gröste Noth/ und äusserste Gefahr / von denen Türckischen Blut-Hunden gar eingeschlossen/ überfallen/und auf das Haupt geschlagen zu

Joan. 2.

Joan. 2. 3.

werden. Indem aber gar bald das Widerspiel/nemlich eine herrliche/darff wol sagen / miraculose Victori wider den Erb-Feind/und überaus grosse Niderlag der Türcken erfolget/ (wie Nachmittag gliebts GOtt / außführlicher wird zu vernehmen seyn/) so ist das bittere Wein-oder vielmehr trostreiche Zäher-Wasser Mariä von Bööz / das Wasser in Wein verkehret worden/daß ich mehrmalen singen kan:

En bene fLeVIstI VIrgo, soLaCIa Certè,
NVnC habet eX LaCryMIs AVstrIa CVnCta tVIs.

Sih wie wohl du thätest weinen/
Dann das gantze Oesterreich/
Hat von Thränen/und zwar deinen/
Jetzt nur Freud und Trost zugleich.

Also ist ihm/sagt die Göttliche Mutter selbsten: Ego quasi vitis fructificavi. Meine Wasser-Thränen seynd Wein-Tropffen und Freuden Zäher / ich hab gefruchtet gleich einem Weinstock/welcher ehe und bevor er Wein gibt / mit Wasser trieffet / mithin aber seine selbst eigne Freuden beweinet / lacrymat sua gaudia palmes &c.

VII. Und zwar/wann ich alle Umständ dises heutigen wässerigen Jahrs-Tag/ und jährlichen Weins-Tag betrachte/so befinde ich / daß alle Krüg nicht mit Wasser / wie zu Cana / sondern mit Wein; nicht mit Leyd / sondern mit Freud biß oben gefüllet seyen. Dann die Göttliche Mutter hat aus diser ihrer vor unseren Augen außgesetzet- und aufs kostbarist gezierten Bildnuß geweinet/wie schon gemeldet / in dem gegenwärtigen Wintermonat den 4. Tag/ das ist anheute eben an dem Fest deß H. Caroli Borromæi, welches vor einem Jahr gefallen auf einen Sonntag/ der nach Pfingsten der 21. gewesen; alle dise Umständ bedeuten was/ und begreiffen in sich mehr freudenreiche / dann schmertzhaffte Geheimnussen; dann sag an/O allerseeligste Jungfrau/ und mitleidigste Mutter Maria von Bööz? Warum hast du den gnadenreichen Röhr-Kasten/diser deiner von Holtz geschnitzleten/ oder auf Holtz gemahlenen Wunder-Augen eröffnet und springen lassen / eben in dem November, oder Wintermonat? Zweiffels ohne/ weilen du/als ein Mutter der schönen Lieb gewust / daß in dem mehreren Theil der Christlichen Hertzen ein harter/ rauher Winter eingefallen/ und bey ihnen die Lieb GOttes erkaltet seye/ dise aber mit deinen heissen Zäheren/ als einem hitzigen Wein/ wiederum erwärmen / und ihr starck-gefrornes Sünden-Eiß aufgleinen woltest; Warum/O gnadenreiche Frau! hast du geweinet eben den 4. Tag dises Monats? Zweiffels ohne darum/auf daß du dich verhaltetest als wie Levites in Göttlicher Schrifft/von dem der Göttliche Text sagt: Die autem quarto de nocte consurgens profici voluit. Er ist den 4. Tag bey eitler Nacht aufgestanden / in willens zu verreisen. Also hast du durch das Weinen / so den 4. November geschehen/ zu Bööz in Hungarn / denen Hungaren zu verstehen geben wollen/ daß du reißfertig seyest/ von Bööz nacher Wienn abreisen wollest/ damit alldorten deine vergossene Zäher um so vielmehr geehret / und mit dem Wein der Wiennerischen Andacht und Buß-Thränen vermischet wurden. Warum/ O grosse Gnaden-Mutter / und vollmächtige Beherrscherin deß Himmels und der Erden! hast du vor einem Jahr geweinet/eben an dem Heil. Fest-Tag deß H. Caroli Borromæi? mich gedunckt / du habtst alsdann vorgesehen / daß die wider die Christenheit gewendte Stuck/und grosse Kriegs-Zurüstung der Türcken / den vermeinten Effect nicht haben/ sondern ihr bey sich führendes höllisches Feurwerck durch den hervor brochenen Platz-Regen deiner Zäher auf einmal werde gelöschet und gedämpffet werden/wie der glücklich erfolgte Außgang der Sach bewiesen; Gleichwie einstens Carolus Borromæus, da ein Stuck auf ihn losgangen/er von der feurigen Kugel zwar ist getroffen / aber durch wunderbarliche Göttliche Obsicht unverletzt und unbeschädiget erhalten worden.

Judic. 9.

VIII. Warum / O außerlesenes Gefäß der Andacht! hast du das erstemal geweinet heut vor einem Jahr an einem Sonntag/und zwar den 21. nach Pfingsten? ich glaub gäntzlich/ du wollest die gantze Christenheit dardurch verständigen/daß dise deine Wunder-Zäher von der Gnaden-Sonnen der Göttlichen Gerechtigkeit gütlich angesehen / und mit den Liecht-Strahlen seiner Göttlichen Gnad und Barmhertzigkeit bescheinet und beglantzet werden / daß sie uns einen frölichen Sonntag bringen/ und einen vielfärbigen schönen / uns anlachenden Regenbogen vorstellen / nach jenem Spruch deß Poëten: Solis ad aspectum format mea lacryma risum. Wann die Sonn mit ihren Strahlen

Poëta.

in

in die über die Wangen herab rollende Thränlein spielet / so scheinet / als lache der Weinende ; und zwar war diser Sonntag der 21. nach Pfingsten / an welchem eben das Evangelium abgelesen wurd / von einem König / der mit seinen Knechten rechnen wolte. Deren einem er zehen tausend Pfund geschencket und nachgelassen / wordurch du uns bedeuten woltest / daß deine an bemeltem Sonntag heut vor einem Jahr das erstemal vergossene Gnaden-Zäher dahin angesehen seynd / den grossen Haußhalter und König Himmels und der Erden zu bewegen / daß er eine gnädige Rechnung mit uns vornehmen / und die zehen tausend / oder noch mehr ausständige Pfund unserer Sünden-Schulden / weilen sie uns zu bezahlen zu schwer und unmöglich fallen wollen / allgütig schencken und nachlassen wolle. O glückseeliger Jahrs-Tag ! O trostreiches Zäher- und heylsames Augen-Wasser! O Freuden-voller Hertz- und Seel-stärckender Wein ! mit einem Wort / alle Umständ deß heutigen Jahr-Tags / nemlich daß Maria von Bötz heut vor einem Jahr das erstemal geweinet / in dem Wintermonat / und zwar den 4. eben an dem Fest deß H. Caroli Borromæi, und zwar an einem Sonntag / und eben den 21. nach Pfingsten / seynd voller Geheimnussen / welche uns niemand besser als die weinende Gnaden-Mutter selbsten entdecken kan / und meinen geringfügigen Gedancken nach mit disen wenigen Worten entdecket : Ego quasi vitis fructificavi. Ich hab gleich einem Weinstock gefruchtet / der anfänglich Wasser / nachgehends Wein gibt / ja das Wasser in Wein verwandlet.

Matth. 18.

IX. Nun aber so ist vorhin schon sattsam bekannt / daß diser Marianische Weinstock / will sagen dise lieb- und wunderreiche Gnaden-Bildnuß Mariä von Bötz das verwichene Jahr Anno 1696. nicht nur ein- oder zwey- sondern dreymal geweinet / und hefftige Thränen vergossen habe : Das erstemal zwar den vierdten Tag deß schon offtbemelten Wintermonats / und dises Weinen währete drey gantzer Tag und Nacht nacheinander : den sibenden und achten besagten Monats und Jahrs nahme das Weinen ein End / den neunten aber hernach / welcher der Freytag war / fienge es zum andernmal an zu weinen / und währete biß auf den viertzehenden selbigen Monats / / fünff gantzer Täg nacheinander / alsdann liesse es wiederum ab zu weinen eilff Tag / biß auf den 27. an welchem es aber- und das vierdtemal angefangen und geweinet hat / biß auf den achten Tag deß Christmonats / nemlich auf das Fest der unbefleckten Empfängnuß Mariä / eilff Tag nacheinander / an dem endlich der Marianische Weinstock zu trieffen aufgehört ; aber warum dreymal / durffte einer fragen ? und das erstemal 3. Täg ? das anderemal 5. Täg ? das drittemal 11. Täg nacheinander ? wäre dann das Wunder nicht groß genug gewesen / wann aus diser hölzernen Mariä Bildnuß / als einem lebendigen Rebenstock der unnatürliche wunderthätige Thränen-Safft allein einmal getrieffet / nur einen Tag / ja nur ein Stund / oder viertel Stund geflossen wär ? was nutzet oder bedeutet dann das so vielfältig- und überflüssige Trieffen und Fliessen / Weinen und Flennen : wann mir erlaubt ist noch ferners meine einfältige Gedancken zu erklären / so sage ich : Es habe die grosse Hungarische Wunder-Mutter Maria von Bötz vor einem Jahr eben in disem Monat zu drey unterschiedlichen mahlen geweinet / damit sie durch dreyfache Vergiessung ihrer unschuldigen Zäher / die drey Göttliche Personen auf ein besondere Weiß verehrte und mit uns armseeligen Sünderen den durch übermässigen Sünden-Greuel starck erzürnten Dreyeinigen GOtt befriedigte und besänfftigte. Ich sag : sie habe dreymal und zwar das erstemal drey Tag nacheinander geweinet / weilen dem gemeinen Sprichwort nach aller guten Ding drey seynd / disem nach jedermann gleichsam mit Händen greiffen solte / daß sie es mit uns von Hertzen gut vermeyne / daß ihr Weinen gut und recht gut seye / der gesammten Christenheit / und beforderist dem Durchläuchtigsten Hauß Oesterreich nichts Böses / sondern lauter Gutes bedeute. Ich bilde mir gäntzlich ein / Maria von Bötz habe das andermal fünff Tag nacheinander geweinet / durch dises ihr fünfftägiges Zäher-Bad die gantze verharte / verstockte unbußfertige Hertzen derjenigen Sünder zu erweichen und abzuwaschen / an denen die allerheiligste fünff Wunden Christi JEsu mit dem unschätzbaren Werth seines rosenfarben Bluts / allerheiligsten Leydens und Sterbens gleichsam schon verloren waren / ich glaube festiglich / sie habe das drittemal 11. Tag nacheinander geweinet / anzudeuten / daß gleichwie einstens Joseph in Egypten in einem Geheimreichen Traum sich sehen von eilff Sternen anbetten / also Joseph in Oesterreich will sagen / Ein Durchläuchtigster Oesterreichischer Ertz-Hertzog / und

Gen. cap. 37.

würcklich getrönter Römischer König zu künfftigen Zeiten von seinen Brüdern/will sagen/von allen anderen Monarchen und Königen/Fürsten und Potentaten werde gleichsam angebettet und geehret/geliebt und geforchten werden. Auf solche Weiß ist/und bleibt gegenwärtiges Gnaden-Bild ein lebendiger Weinstock: Ego quasi vitis fructificavi, welcher nicht so sehr Wasser/dann Wein weinet / und zwar nach Zeugnuß Mauritii de villa probata *Conc. 23. de Virgine*, einen so kostbaren Wein bringet/welcher im Himmel und auf Erden/GOtt und den Menschen erquicket und erfröliget. Quod lætificat Deum & hominem.

Maurit. de vil. prob. conc. 23. de virg.

X. Pinnæ Billorum in Welschland wird bey denen Patribus Augustinianis in der Kirchen deß H. Christophori ein Mutter-GOttes-Bild Maria de gratia genannt/aufgehalten und gezeiget/welches Anno 1489. den 20. Mertzen / so der dritte Freytag desselbigen Monats war/aus dem rechten Aug Zäher vergossen / so von augenscheinlich- und Authentischen Zeugen approbirt/und noch mehr bekräfftiget worden/durch die hinterlassene Zeichen / und gleichsam eingedruckte Fußstapffen der vergossenenen Zäher / dann das rechte Aug/so geweinet / war mercklich eingeschnurffet; zu disem Bild hat selbige Stadt ihr Zuflucht gesetzet / als solche von ihren Feinden Anno 1517. den 23. Febr. und wiederum Anno 1522. den 23. Febr. bekrieget / und mit feindlicher Macht angefallen wurde. Das erstemal hat die Göttliche Mutter auf andächtiges Anflehen deß Volcks bey disem weinenden Gnaden-Bild die Augen der Feind mit feurigen Strahl-Bliten von oben herab also verblendet / daß sie die Besatzung auf den Ringmauren nicht einmal gesehen/sondern den angefangenen Sturm zu unterlassen seynd gezwungen worden. Das anderemal aber/ ist sie selbsten dem Feld-Obristen ihrer Feind gleich einem wohlgeordneten Kriegs-Heer erschröcklich erschienen/hat in ihn solche Forcht gesetzt/ daß er mit all seinem Kriegs-Heer zuruck gewichen: Die Danckbarkeit der Burger und Innwohner zu disem weinenden Gnaden-Bild ware so groß/nach Zeugnuß Atlantis Mariani: Ut eam inter mira, si non inter miracula numeraret. Daß man solche Andacht für ein Wunder halten / ja wol gar unter die Mirackel und Wunderwerck hätte zehlen können/beforderist haben sie jährlich an dem Tag/da dises Gnaden-Bild geweinet/einen Jahrs-Tag / oder jährliches Gedächtmuß-Fest höchst feyerlich angestellet und begangen / und solches Festum lacrymationis, das Wein-Fest/verstehe des Fest der Weinenden GOttes-Gebährerin benamset.

Guiliel. Gumpenberg. S. J. in Atlant. Mariæ.

XI. Ich lasse gleichwol dises wunderthätige Gnaden-Bild in seinem Werth/und wende mich von disem Welschen zu einem Hungarischen hier vor unsern Augen außgesetzten Wunder-Bild/welches nicht weniger / dann jenes Maria de gratia, Maria von der Gnad / kan betitult werden/weilen es nicht nur einmal/und aus einem Aug/wie jenes/sondern wie schon gemeldet/zwey-dreymal/und jedesmal aus beyden Augen geweinet/mit ihren vergossenen Thränen nicht nur ein Stadt/sondern ein gantzes Königreich Hungarn/ja die gesamte Christenheit aus den Klauen ihrer Feinds / und zwar abgesagtesten Erb-Feind heraus gerissen hat / und auch das andermal heraus reissen wurde/wann es die Noth erfordern solte; Disem so gnaden- und schutzreichen Bild dann wird billich stermassen in allen löblichen Gottshäusern in- und ausser der Stadt Wien ein schuldiges Danck-Fest/und beforderist anheut/ weilen sich das Wunder jähret/ein Jahrs-Tag gehalten/welchen wir nennen können Festum lacrymationis, das Wein-Fest/den Wein-Tag/ theils weilen anheute vor einem Jahr/ wie schon zum öfftern gemeldet / die Mutter GOttes aus disem Hungarischen Gnaden-Bild das erstemal geweinet/theils weilen sie von heut an das Wasser der Trübsal/in den Wein der Freuden uns zu verkehren hat angefangen: Aber sagst du mir/wie können oder sollen wir das glauben/wo seynd die hinterlassene Zeiche/oder eingedruckte Fußstapffen der so vielfältig vergossenen Zäher? Ich betrachte das Bild so lang ich will/so finde oder ersehe ich nicht das mindeste an jenigen: Allein ich bitte dich/O Christliche Seel/schliesse die Augen deß Leibs nur ein wenig zu / und eröffne die Augen deß Geists.

XII. Ist nicht ein augenscheinliches Zeichen/grosses Wunder/ja handgreiffliches Miracul/ ein vortrefflicher Effect und Würckung diser Zäher / die bald darauf erfolgte über alle menschliche Macht und Kräfften erhaltene Victori wider den Erb-Feind der Christenheit/wider die Ottomanische Porten/eben zu jener Zeit / da es mit dem Christlichen Häuflein zum gefährlichsten/und gleichsam auf dem Spitz stunde? Ist nicht ein kräfftiges Zeichen der vergossenen Zäher/ja ein augenscheinliches Miracul/

die

die bald darauf geschehene wunderbarliche Entdeckung / so vielfältiger wider Ihro Hohe Kayserliche Majestät/unserem Allergnädigsten Lands-Fürsten und HErrn/ (dessen glückseeligste Regierung der gütige GOtt durch Vorbitt seiner lieben Mutter noch ferners mit all erwünschlichem Wohlstand seegnen und handhaben wolle) angesponnener Verrätherey / und heimlicher Nachstellung? Ist nicht ein sichtbarliches Zeichen/oder vielmehr ein augenscheinliches Miracul der vergossenen Zäher die Beschämung und Züchtigung derjenigen / die an disem Wunder-Weinen gezweifflet / darwider geschmähet / oder schimpfflich darvon geredt haben? Dann als zu Eschaden ein Calvinischer Prædicant in Anwesenheit deß Herrn Lieutenants aus dem Bayrischen Regiment/wie auch eine Proviant-Meisterin nächst-besagten Orts/angefangen wider dises wunderthätige Bild unser Lieben Frauen zu schmählen / und darvon gottloß zu reden/ sihe da ist ihm alsobald sein Kopff erschröcklich in der Gröss eines Wasser-Schaffs aufgeschwollen/hat auch kein Wort mehr reden können; als solches die Calvinische Zuhörer gesehen/ haben sie ihn von der Cantzel weggetragen/in Meynung nach Hauß zu bringen/ ist aber ehender seine gottslästerliche Seel aus dem Leib außgefahren/als er die Kirchen-Thür/ will geschweigen die Hauß-Thür hat erreichen können.

XIII. Ist nicht ein nahmhafftes Zeichen/ ja starck-eingedruckter Fußstapffen der vergossenen Thränen/die grosse beständig und schon etlich Monat langwürige Andacht der Herren Oesterreicher und Wiener/der unbeschreibliche Zulauff der Hoch- und Nideren / geistlich- und weltlichen Stands-Personen/in der Stadt und von dem Land/mit einem Wort die bald unzahlbare Menge deß Ein- und Außländischen Volcks? ist wohl gut/ gedenckt vielleicht mancher: Soll dann das ein Wunder oder Miracul seyn/ wann die Herren Oesterreicher / absonderlich die Wiener/ in einer Andacht/oder Gottesdienst eyferig/und beständig eyferig seynd? Das will ich nicht sagen/ sag gleichwol mit dem Poëten: Semper mutabile vulgus. Der gemeine Pöbel ist gemeiniglich in dem Guten unbeständig/wanckelmüthig/veränderlich / und kommen die angestellte Andachten mehrmalen heraus / wie der Mondschein/daß sie bald ab-bald zunehmen/bald halb/bald gantz leer oder voll seynd. Diese Andacht aber/ mit seinen so vielfältigen Kirchen-Gängen/sihet alle-

Poëta.

zeit ihr selbsten gleich / weiß um kein Abnehmen / wohl aber um immerwährendes Wachsthum / und scheinet unter anderen Andachten / wie die Sonn unter anderen Planeten und Sternen deß Firmaments/ daß ich mit Atlante Mariano sagen kan: Die Andacht / der Eyffer / das Opffer / der Zulauff mit Verrichtungē der H. Beichten/ Communionen/ Betten und Singen/ allerhand Buß und anderen guten Wercken ist also groß bey Tag und bey Nacht/ so beständig/ ungewöhnlich/ und unerhört vor disem Gnaden-Bild / wie wir mit Augen sehen und mit Ohren hören/ absonderlich wann wir die grosse Anzahl der täglichen Pœnitenten und Communicanten betrachten. Ut inter mira, si non inter miracula numerares. Daß man Ursach hat diese Andacht nicht allein für wunderlich zu halten / sondern unter die Wunder zu zehlen / und für das allergröste Miracul auszuruffen. Und das seynd / vieler anderen zugeschweigen/ die hinterlaßne Zeichen/ oder gleichsam eingetruckte Fußstapffen der ausgebrochnen Thränen / welche nicht nur glaubwürdig / sondern auch handgreifflich machen / daß dises Gnadenbild geweinet habe / und zwar nicht nur Wasser/ sondern Wein/ will sagen/ daß die Zäher-Thränen dises Marianischen Weinstocks mächtig seynd das Wasser der Trübsal in den allerbesten stärckisten Hungarischen Wein der Freud und Ergötzlichkeit / so wohl deß Leibs als der Seelen zu verkehren; braucht dann hoffentlich für dißmahl keiner mehreren Prob mehr / daß Maria von Bötz in disem ihren Gnaden-Bild gleich einem Weinstock gefruchtet / sondern es will sich allein geziemen/ daß wir von disem so kostbaren Wein / der zwar nicht in Welschland / sondern in Ungarn gewachsen/ nicht lacrymæ Christi, die Zäher Christi/ sondern lacrymæ MARIÆ, die Zäher Mariä genennet wird / denen so an Wein Mangel leyden / weilen bey ihnen das Wasser der Trübsal biß auf die Seel hinein getrungen/ ein und ander Tröpfle zu verkosten darreichen.

XIV. Also ermahnet der allerweiseste Salomon/ date Siceram mœrentibus, & vinum his, qui amaro sunt animo, bibant, & obliviscantur egestatis suæ. O gebt doch umb GOttes willen/ ein starckes truncken machendes Tranck denen Traurenden, und einen guten starcken Hungarisch. Wein denen die eines verbitterten Gemüths seynd. Sie sollen davon trincken/ und all ihrer Armuth/ all ihres Elends vergessen; Der Chaldäische Text liset: doloris

Prov. 31. 7.

Textus Chald. Septuag. sui: Sie sollen vergessen ihres vorigen Schmertzens. Die 70. Dollmetsch übersetzen / laborum suorum, Sie sollen vergessen ihrer ausgestandenen Mühe und Arbeitseeligkeiten / *Symach.* Symmachus glossiret: Molestiarum suarum non recordentur amplius. Sie sollen der erlittenen Ungelegenheiten und Verdrießlichkeiten nicht mehr gedencken. Denen zum Tod verurtheilten Malefitz-Personen oder Ubelthäteren / wann mans würcklich zur Richt-Statt hinausgeführet / wurde ein Trunck von guten starcken Wein vor Alters dargereichet / bey den Hebräern / wie auch bey unseren Zeiten annoch im Brauch ist / deßwegen übersetzet angezogne Wort: Gebt starckes Tranck denen die traurig / und Wein zu trincken die ein bitteres Gemüth haben / Vatablus folgender Gestalt: *Vatablus.* Damnatis date vinum, ut calamitatis suæ non recordentur, denen / so zum Tod verdammet und verurtheilet / gebt Wein oder starckes Tranck zu trincken / damit sie an ihre Armseeligkeit nicht gedencken / deß bevorstehenden Tods in etwas vergessen / uñ die Schärffe der Execution und Henckers-Marter so gar hefftig nicht empfinden. Dahero *Galat. lib. 2. de arc. fid. cap. 19.* schreibt Galatinus: Es seyen zu Jerusalem besondere ehrliche Matronen gewesen / welche dergleichen Tranck mit allerhand Gewürtz / absonderlich mit Weyhrauch-Pulver vermischten / angemachten Wein für die arme Sünder zubereitet / und ihnen zu trincken dargereichet: Krafft dessen die äusserliche Sinn gleichsam eingeschläffert / und der Leib in etwas unempfindlich wurde. Ich bedancke mich / gedenckt mancher / für dergleichen Ehren-Trunck / der Hencker mag das Gesäuff selbst austrincken / wañ man kein andere Gesundheit trinckt als dessen / der gleich deß Tods sterben soll / hab ich keinen Durst / verlang dann auch nicht Beschaid zu thun.

XV. Aber sihe / daß du nicht etwan einen Trunck verschmähest und abschlagest / daran nicht nur deine Gesundheit / sondern unser aller geistlich- und leibliche Wohlfahrt bestehet; insgesamt waren wir in dem allgemeinen grossen Divan oder Rath der Türcken und Rebellen zum Tod / will sagen / mit Land und Leuth zu völligen Untergang verurtheilet und verdammet. Ein Hencker oder Scharffrichter mit dem blutigen Schwerdt einer erschröcklichen Kriegs-Macht / der andere mit dem Strick / der angespunnenen Verrätherey giengen uns auf den Fuß nach / troheten mit den letzten tödtlichen Streich und Hertz-Stoß / in einer unglückseeligen Stund / wär alles geschehen / hätte es nur ein wenig fehl geschlagen / so würde das gelegte Feur bald in gantz Oesterreich aufgangen und ausgebrochen seyn. Dann man will sagen / es seye der Tag schon bestimmet gewesen / an dem die Wienerischen Vorstätt hätten sollen abgebrannt werden. Aber sehet: O grosse Güte / O unerhörtes Mitleyden der ober uns regierenden Himmlischen Stadt Jerusalem! die überschicket uns in so grosser Betrübnuß / Bitterkeit und äusserster Gefahr / da alle Menschliche Hülff entweder zu langsam / oder zu Krafftloß seyn wolte / ein starckes Tranck / ein gut Ungarischen Wein / der alle Traurigkeit und Bitterkeit / Sorg und Kümmernuß / Forcht und Gefahr / Elend und Noth / ja den Tod und Untergang gantzer Königreich / und der Christenheit selbsten vertreiben / und in einen erfreulichen Glück-Stand übersetzen solte. War aber diser Wein / dises Tranck kein anders als jenes Wein- oder Zäher-Wasser / welches heut vor einem Jahr das erste mahl aus den Augen der göttlichen Mutter / der außerläßnisten Zierd der Himmlischen Stadt Jerusalem zu Böötz in Hungarn geflossen / dises Tranck hat sie mit dem Weyhrauch-Pulver ihres eyffrigen Gebetts / ihrer kräfftig- und allvermögenden Vorbitt / ihrer gleichsam unendlichen Verdienst / vor den Augen GOttes gemischet / denen betrübten Christen zu trincken gegeben / und diser Trunck ist ihnen gantz wohl bekommen / hat ihr vor Hertzenleyd gantz erkaltetes Geblüt wiederum erwärmet / ihren verderbten mit bitterer Schmertzen-Gall angefüllten Magen auf ein neues eingerichtet und gereiniget / denen Betrangt- und Betrübten zu fernerer Ertragung der Kriegs-Steuren / und arbeitsamer Bestreitung der Anlagen einen frischen Muth gemacht / alle kleinmüthige Gedancken und Hertz-pressende Sorgen eingeschläfferet.

XVI. Das laß mir ein vortreffliches Wasser / oder vielmehr einen starcken Wein / das laß mir einen wässerigen Jahrs- oder vielmehr einen weinigen Wein-Tag / das laß mir ein trauriges Zäher- oder vielmehr ein erwünschtes Freuden-Fest seyn: Eo bene flevisti virgo, singe ich noch einmahl voller Freuden:

Solatia certè
Nunc habet ex lacrymis Austria cuncta tuis.

O wie wohl seynd nicht geflossen
aus dein Augen Zäher-Güß /
Dadurch Oesterreich enesprossen /
gantze Trost- und Freuden-
Flüß. Muß

Muß bekennen/ also redet die Frieden-Thränende Jungfrau Maria von Pötz selbsten: Quasi vitis fructificavi: Ich habe in Hungarn gleich einem Wein-Gewächs gefruchtet/ welcher anfänglich Wasser/ nachgehends Wein gibt. Ja Krafft seiner innerlichen Hitz/ das Wasser in Wein verwandlet; wer dann an Wein Mangel/ und darnach Durst hat/ der komme zu mir/ und trincke. Also ist ihm/ sagt der gottselige Mauritius de villa probata, in einer Red/ die er vor einem wunderbarlich-weinenden Mutter GOttes Bild gehalten: Maria est vitis abundans, nobis continuò proferens vinum suum dulcissimum, dicens: bibite amici, & inebriamini Charissimi: Maria ist ein überflüßiger Weinstock/ der uns unnachläßlich hervorbringet den allersüssesten Wein/ und zuspricht/ trincket meine Freund/ und werdet truncken ihr meine Allerliebste; Ja diser Marianische Weinstock hat an Wein so grossen Uberfluß/ daß Richardus à S. Laurentio ihm zu sagen getrauet: Cuncta replens cæli cellaria: sie erfüllet mit ihrem Wein alle Wein-Keller deß Himmels an/ ist auch der Wein so gut und süß/ quòd cœlicolæ universi, quantò biberunt copiosius, tantò sitiunt amplius, unde ipsa dicit, qui bibunt me, adhuc sitient: Daß alle Himmlische Innwohner/ umb so vielmehr sie davon trincken/ umb so viel grösseren Durst darnach haben/ darumb sagt sie/ die mich trincken/ werden noch Durst haben/ Eccli. 24. v. 29.

Mauriti. de villa proba. in serm. 23. Coron. No. 8. V.

Richard. à S. Laur. de laud. Virg. lib.

XVII. Glückseelig dann die jenige/ welche bey dem Marianischen/ Hungarischen Wasser-trieffenden Wein-Stock den Wasser-Krug ihres betrübten Hertzens untersetzen/ den durstig- und Trostlosen Mund ihrer Seelen aufsperren/ damit die Stroh-dürre Zungen ihres Schmertzhafften Gemüths auch nur von dem mindisten Theil eines Fingers/ der in dises Wein-Wasser eingetunckt/ berühret uñ erquickt werde. Sintemalen nur gar zu wahr ist der weise Ausspruch Ecclesiastis: Melius est ire ad domum luctûs quàm ad domum convivii. Es ist weit besser und nutzlicher in das Traur-Hauß/ als in das Gast-Hauß gehen/ besser Hunger und Durst leyden/ als Essen und trincken/ besser das Maul zum Wasser-Krug halten/ als zum Wein-Schlauch/ mit einem Wort/ besser ist das Wasser dann der Wein. Thaumaturgus liset: Satius est lugere, quàm convivari, adesse mœrentibus, quàm vino se inebriantibus. Besser ist es Trauren dann Mahlzeit halten/ sich einfinden bey denen die weinen/ als denen/ die sich mit Wein anfüllen/ oder überweinen. Die Ursach wird vielleicht berühret von Petro Cellensi, da Er sagt: Aqua hæc aut facit, aut invenit paradisum. Dises Wasser (Er redet aber nicht von dem kalten Brunn-sondern heissen Augen- und Zäher-Wasser der Buß-Thränen/) dises Wasser findet Wein/ oder macht Wein/ findet auch mitten in der Trübsal/ oder macht ein irrdisches Paradeiß/ eine Himmlische Freud/ einen gnügenvollen Himmel. Freylich/ freylich ist es hundert mahl besser und nutzlicher hieher in das Traur- oder Buß-Hauß/ dises GOttes-Hauß/ als in das Spiel- oder Wirths-Hauß gehen/ hier sich bey dem Marianischen Wein-Stock/ als anderwärts bey den vollen Wein-Gläsern einfinden/ hier einen Wässerigen Jahrs-Tag/ als anderwärts einen Weinigen Zech-Tag begehen/ hier sich zu der weinenden Mutter/ dañ anderwärts zu den Wein-grünen Bacchus-Brüderen gesellen/ sintemahlen: Lacrymæ hæ aut faciunt, aut inveniunt Paradisum, alldieweilen dises Zäher-Wasser seithero gemacht und gefunden hat/ auch hoffentlich hinfüran allezeit machen und finden wird ein irrdisches Paradeyß/ einen Himmel auf Erden/ das ist/ alle ersprießliche Freud und Ergötzlichkeit deß Leibs und der Seelen verschaffen und verursachen.

Eccles. 7. v. 3.

Thaumat.

Petrus Cell. lib. de panit. cap. 12.

XVIII. Zum Beschluß für dißmahl wende ich mich zu dir/ O Göttliche Wunder- und Freuden-weinende Gnaden-Mutter/ und glaube gantz gern/ daß/ gleichwie das Wasser/ so zur Frühlings-Zeit vom Wein-Stock trieffet/ dem gemeinen Sprichwort nach/ gute helle und scharffsichtige Augen macht/ also auch du mit dem Zäher-Wasser/ welches aus diser deiner Bildnuß/ als einem lebendigen Wein-Stock geflossen/ manchen armen Tropffen die Augen nicht nur gereiniget und geschärffet/ sondern wol gar den Stahrn gestochen/ denen Stock-Blinden das Liecht deß Leibs (wie wir schon mehrmalen gantz glaubwürdig gehöret/ und etliche von uns gesehen mit Augen) sonderen auch der Seelen/ denen verstockten Hertzen mitgetheilet hast; dero Bekehrung die gröste Freud vor GOtt und denen Englen im Himmel und auf Erden ist; Erleuchte und schärffe dann mit disem deinem heylsam- und kräfftigen Wein und Augen-Wasser noch ferners das Gesicht der überscheinig geistlich- und weltlichen Obrigkeiten/ damit sie sehen/ was zum allgemeinen Nutzen und Aufneh-

men

men der Christenheit / zu mehrerem Flor und Wachsthum deß Durchläuchtigsten Ertz-Hauß Oesterreich / zu weiterer Beglückung der Kayserlichen Erb-Länder / zu gäntzlicher Versicherung der Unterthanen / wider alle Feinds-Gefahr erspriessen und gedeyen mag; absonderlich aber erleuchte einen jeden / aus uns deiner hier anwesenden Sclaven und Diener / damit wir sehen / was uns zu unser Seeligkeit der Seelen nutzlich und nothwendig ist / berühre dann / O grosse Gnaden-Frau ! mit einem eintzigen deiner Thränlein unsere Augen / und sprich / gleichwie einstens dein geliebter Sohn zu einem Stock-Blinden gesprochen: Respice. Sihe auf / dein Glaub hat dir geholffen. Wir aber / Vielgeliebte im HErrn / wollen uns dises Gnaden-Wassers bedienen / und die noch übrige kurtze Zeit / da uns diser Marianische Weinstock hier ansichtig zu geniessen vergunnet wird / mit der Weinenden weinen / ihre Gnaden-Thränen als den allerbesten Wein mit unseren Buß-Zähren wässeren und vermengen / dann hier ist kein Ort / jetzt ist kein Zeit zum lachen / sondern zum weinen. Ploremus fratres, also ermahnet uns schließlich / wie einstens seine Brüder ein H. Macharius, & oculi nostri producant lacrymas, antequam eamus hinc, & eò deveniamus, ubi lacrymæ nostra corpora comburunt. Lasset uns weinen Brüder / lasset uns weinen / ehe und bevor wir aus disem Wein-Land / oder Thal der Zäher abreisen / und dorthin kommen / wo es gar einen sauren Wein gibt / wo die Zäher unsere Leiber verbrennen / und das Thränen-Wasser das Feur nicht löschet / sondern nur mehr entzündet. Vor disen feurigen Zähern durch die wässerige Zäher deiner Mutter erlöse uns O HErr /

Ex vit. S. Mach.

Luc. 18 v. 24.

A M E N.

Frucht-

Fruchtbahr-weinender Marianischer Weinstock/

Das ist:

Drey und achtzigste Lob- und Trost-Red.

Am besagtem

Jahrs-Tag/

Deß wunderthätig-weinenden Gnaden-Bilds Mariä von Böötz/ gehalten den 4. Novembr. An. 1697.

Vorspruch.

Ego quasi vitis fructificavi. Eccles. 24. vers. 23.

Ich hab gleich einem Weinstock gefruchtet.

Vorhaben.

Obwohlen man von keinem Gnaden-Bild Mariä liset/ daß es Wein geschwitzet/ so ist und bleibt doch Maria von Böötz in ihren weinenden Gnaden-Bild ein fruchtbarer Weinstock/ massen ihr hitziges Zäher-Wasser die Krafft deß Weins hat/ theils/ weilen es von der innerlichen Hitz ihrer Mütterlichen Lieb entspringet/ theils/ weilen es die Menschliche Hertzen in der Lieb GOttes entzündet/ den Erb-Feind der Christen aber nicht anderst/ als ein zur Zeiten Eliä vom Himmel herab gefallener feuriger Schweffel-Bach verschwemmet und verbrennet.

Innhalt.

I. Man liset zwar von unterschiedlichen Marianischen Gnaden-Bilderen/ daß sie wunderthätiger Weiß Oel und Milch geflossen.

II. Ja wohl auch Blut geschwitzet und getrieffet/ noch öffter aber Wasser gegeben oder geweinet R. P. Archangeli Festivale.

haben/ von keinem aber wird gelesen/ daß es Wein von sich getrieben.

III. Aus Andacht zu einem Mutter GOttes-Bild hat zwar Everhardus denen Tag-Löhneren miraculoser Weiß einen Trunck Wein verschaffet/ ist aber diser Wein

nicht von dem Bild selbsten / wie ander mahl Oel / Blut / Milch oder Wasser entsprossen / doch wird mit Wahrheit von Maria in disem Gnaden-Bild gesagt / daß sie fruchte gleich einem Weinstock.

IV. Dann gleichwie ihr vergossenes Zäher-Wasser die Stell deß Oels und deß Bluts vertritt / mit welchen wir das Gesicht unserer Seelen und unserer Sünden-Mackel abwaschen können.

V. Item / der süssen Mutter-Milch oder Geistlichen Nahrung der Andacht / also hat besagtes Marianisches Zäher-Wasser auch die Krafft deß Weins die Menschliche Hertzen in der Lieb GOttes zu erhitzen.

VI. Das äusserlich ausbrechende Zäher-Wasser ist ein gewisses Kenn-Zeichen bey Aristotele des innerlich verborgenen Liebs-Feurs / und je hefftiger die Zäher / je hefftiger die Lieb.

VII. Also zeugen die mehrmahlen vergossene Zäher Mariá von Bötz / daß sie uns liebe / und inbrünstig liebe / daß sie gleich einem Weinstock fruchte / der nicht nur Wasser / sondern auch Feur in sich habe / und in der Lieb GOttes brinnend mache.

VIII. Durch dreymahlige Ausgiessung des Wassers über das Opffer hat Elias das Feur vom Himmel herabgezogen / welches das Opffer verbrennet / und verursachet / daß alle falsche Propheten und Götzen-Pfaffen seynd getödtet worden.

IX. Also hat die dreymahlige Vergiessung der Zäher in disem Gnaden-Bild das Feur der Göttlichen Lieb und Erbarmung über den Menschen vom Himmel herabgelocket / Holtz und Stein verzehret / das ist / auch verstockte Ketzer bekehret.

X. Beforderist aber gemacht / daß bey herrlich erhaltener Victori an der Theiß bey die 20000. Türcken mit Schwerdt / Wasser und Feur seynd zu Grund gerichtet worden. War dann der Wein dises weinenden Gnaden-Bilds und Marianischen Weinstocks also starck und hitzig / daß er nicht allein die Christen in der Lieb GOttes entzündet / sondern die Feind der Christen wohl gar angezündet und verbrennet hat.

XI. Auf die Frag / wohin dises Wein-Wasser kommen? kan man erstlich antworten / es habe einen Theil davon / wie das Wasser Eliä / das Feur vom Himmel / nemlich die Lieb GOttes verzehret / den anderten Theil Herrn General Corbelli in seinem Schnupfftuch aufgefangen und aufbehalten.

XII. Den dritten aber die Engel eingesammlet / und in den Himmel übertragen / gleichwie von denen Buß-Thränen der H. Mariæ Magdalenæ gelesen wird.

XIII. Dann hat GOtt dise in so grossen Ehren gehabt / gleichsam vor sein Angesicht gesetzt / sich damit zu speisen und zu träncken / so wird Er gleiche oder noch grössere Ehr anthun disen Marianischen Zäheren / die nicht der Schmertzen der Sünd / sondern die Lieb gegen den Menschen expresset.

XIV. Sonsten befeuchtet der Himmel die Erden / mit disen Gnaden-Zäheren aber befeuchtet Maria gleichsam den Himmel / preiset GOtt / überwind den Unüberwindlichen / machet uns aus dem strengen Richter einen barmhertzigen Vatter / daß Er unsere Buß-Thränen in Gnaden ansiht und aufnimmet.

Eingang.

I. WEr hat jemahlen gehört / gelesen / oder gesehen / daß eine Mutter GOttes Bildnuß Wein gegeben? wann ich die gantze weitschichtige Beschreibung der Wunderthaten / welche die allerseeligste Jungfrau in ihrem Gnaden-Bildnuß hin und her durch die gantze Welt gewürcket / in Atlante Marianno durchblättere / so werd ich dergleichen Wunder-Wein / die Wahrheit zu bekenen / nirgends finden. Ich zehle zwar 1200. miraculose Marien-Bilder / deren unterschiedliche von Blut / Milch / Oel und Wasser geflossen / aber keines / das Wein geschwitzt oder getrieffet hat; ich lise

lise zwar / daß die Bildnuß der GOttes-Gebährerin zu Damasco häuffiges Oel gegeben / so absonderlich aus ihren Heil. Händen geflossen / so von denen Christen / Saracenern und Juden zu Heilung allerhand Kranckheiten ist aufgefangen und eingesammlet worden / wie Dominicus Germanus, Constantinopolitanischer Patriarch / und andere mehr bezeugen. Aus einem anderen Frauen-Bild aber / wie Eugenius schreibt seynd Theodoro Scioleti etliche Tropffen in die Augen hervorgesprützet / und haben das Angesicht deß Bettenden begossen / durch welches Wunder er zum Anastasiopolitanischen Bischoffen erwählt / die Bildnuß aber Maria de Oleo, Maria von Oel ist benennet worden; so haben wir dann Oel. Zu Burgo unweit von Mayntz / wie Trithemius berichtet / hat ein Mutter GOttes-Bild Milch geflossen / als nemlich ein Soldat das Bild berauben / und den Geschmuck / so zwischen den Brüsten hangte / hinwecknehmen wolte / ist aus einer ihren Jungfräulichen Brüsten häuffige Milch gesprützet / und obwohlen der GOttes-räuberische Dieb sich beflissen / disen entsprungenen Milch-Brunnen mit Tüchern zu verstopffen / so hat er doch solchen nur mehr aufgerissen / also / daß grosse Geschirr mit diser Wunder Milch seynd angefüllet / die biß auf heutigen Tag noch aufbehalten / das Bild aber Maria de lacte, Maria von der Milch betittelt wird. So haben wir dann auch Milch.

Trithem.

II. Uberdas haben die Marien-Bilder mehrmalen Blut geschwitzet / als zu Herena in Flandern / item in Spanien in Villa viridi, bey dem Fluß Dietin, wiederum in der Stadt Burbung / in Nieder-Teutschland / allwo ein gottloser Bilder-Stürmer die Bildnuß der Göttlichen Mutter / weilen sie schön und kostbar mit Gold gezieret war / aus Haß und Neyd mit einem Dolchen durchstochen / aus der gemachten Wunden aber ist nicht anderst / als wäre der Stich in ein lebendiges Fleisch gangen / häuffiges Blut geflossen / und unerachtet man solches abgewischet / und die Wunden getrucknet / so seynd doch die blutige Mahl-Zeichen allzeit verblieben / haben sich auch die Tücher / so dises Wunder-Blut aufgefangen / niemahlen mehr säuberen oder auswaschen lassen. Also meldet Atlas Marianus, deme nicht ungleich ist / was Vincentius Belluacensis schreibet; wie nemlich in Franckreich in Castro Rudolphi, zwey Gottslästerliche Spieler / eine steinerne Bildnuß Mariä / so auf einer Saulen stunde / mit Stein-

Gabiel. Camppenberg S. J. in Atl. Mar. Vincent. Bell.

werffen so lang verunehret haben / biß sie dem JEsus-Kind den Arm zerbrochen und abgeworffen / worauf aus dem steinernen Bruch / als einer Wunden / frisches Blut gequellet; so haben wir dann auch Blut. Aber nichts mehr dann Wasser. Unweit von Genff ist eine Bildnuß der seeligsten Jungfrauen in einem Dorn-Buschen gefunden worden / welches ein Hirt von fern hat seuffzen und weinen gehört / von dem es auch nicht nachgelassen / biß daß neben einem grossen Zulauff deß Volcks die Geistliche aus unseren Carmeliter-Closter ankommen / den Augenschein eingenommen / das Bild mit Ehrerbiethigkeit erhoben / und in ihre Kirchen haben übertragen wollen / weilen sich aber solches durch keinen Menschlichen Gewalt von seinem Ort aus der Dorn-Stauden wolte erheben lassen / hat man geschwind alldorten ein Kirchlein von Brettern aufgeschagen / und das Bild zu verehren angefangen. Zu Valentz in Welschland / in dem Mayr-Hof / die Insul genannt / wurd auf einem hohen Berg ein Wunderthäthiges steinernes Gnaden-Bild der Göttlichen Mutter aufbehalten / welches / als Anno 1513. die Soldaten die Kirchen berauben und anzünden wollen / in Anschauung deß Volcks bitterlich geweinet / und darauf die Augen zugeschlossen / damit es die hernachfolgende Zerstöhrung und Einäscherung ihres Hauß nicht ansehen dörffte / also schreibt und gibt die Ursach Author Atlantis Mariani. Dergleichen Wunder-weinende Gnaden-Bilder werden gewiesen zu Salerno in Welschland / zu Blochna in Pohlen / ander-er Ort zu geschweigen. So haben wir dann auch Wasser und überflüßiges Wasser / absonderlich wann wir das jenige Wasser darzu thun / wie auch billich ist / so aus disem gegenwärtigen Gnaden-Bild Mariä von Böötz / heut vor einem Jahr / wie ich Vormittag mit mehrem gemeldet / das erstemahl geflossen ist? aber keinen Wein haben wir / wie kan ich dann mit Warheit sagen / daß Maria in disem Bild gleich einem Weinstock gefruchtet? quasi vitis fructificavi?

Atl. Mar.

III. Ich lise zwar / daß Everhardus über eine Bildnuß der GOttes-Gebährerin auf dem Triweeg / der auf Trier / Mayntz und Cölln führet / von dem Himmel dreymal ermahnet hat wollen und sollen eine Kirchen bauen / die Arbeiter aber zur hitziger Sommers-Zeit aus Hefftigkeit deß Durists zusammen geschworen haben / die Arbeit zu verlas-

sen/es wäre dann die Sach/ daß ihnen Everhardus einen Trunck Wein schaffete/ bey so bestellter Sach/hat sie der H. Mann getröstet / einen guten grossen leeren Krug zu den Füssen der Marien-Bildnuß gesetzt/sich selbsten auf die Erden nidergeworffen / und mit außgespannten Armen gebettet / nach vollbrachtem Gebett aber / hat er den Krug voll Wein gefunden/ denen Arbeitern zugetragen und außgetheilet. Diser Wein ist zwar aus Andacht zu der Mutter GOttes-Bildnuß entsprossen/ aber nicht aus dem Bild selbsten/gleichwie oben erst-bemeltes Oel/Milch/Blut und Wasser gequellet; wann dann kein Mutter-GOttes-Bild/ so viel aus denen Historien bekannt ist/ Wein gegeben/warum vergleich ich dann dises gegenwärtige Gnaden-Bild einem Weinstock/ quasi vitis fructificavi? Warum nicht vielmehr einem fruchtbaren Oel-Baum/ der Oel gibt? quasi oliva speciosa in campis, oder einer liebreichen Mutter? Ego Mater pulchræ dilectionis, die ihre liebe Kinder mit der Milch ihrer Brüst ernähret: oder einem unsterblichen Phœnix-Vogel. Sicut palma multiplicabo dies, oder wie etliche lesen/sicut Phœnix,der seine Junge mit eigenem Blut speiset? oder einem von dem Meer aufsteigenden Wölcklein: Ecce nubecula parva quasi vestigium ascendebat de mari: aus welchem ein grosser Platzregen der Zäher hervor gebrochen? aber so viel ich sih und vermercke / O Christliche Seel! so siheſt und erkenneſt du noch nicht recht/ was du schon längsten hätteſt sehen und erkennen sollen.

Eccli. 24. v. 23.

v. 19.

Eccli. 24. v. 24.

Job. 29. v. 18.

3. Reg. 18. v. 44.

IV. Dann betrachteſt du was reiffers das Zäher-Wasser / welches aus meinem Marianischen Weinstock hervor schiesset/so wirst du finden/ daß eben dises Wasser ein heylsames Oel / nicht zwar der Natur/sondern der Krafft und Würckung nach seye/ mit welchem wir nach dem Befehl Christi deß HErrn/ unge caput tuum, unser Haupt salben/unser Gesicht waschen sollen/ nemlich das Haupt unserer Seelen/das Gesicht unseres Gemüths. Wie der Heil. Hieronymus außleget/ damit dises vor dem Göttlichen Angesicht schön und wohlgestalt erschiene. Warum waschest und salbest/warum schmiereſt und streicheſt dein Angesicht an/ O üppiges Welt-Kind? fragt Ephrem Syrus, zweiffels ohne darumen/auf daß du denen Menschen um so vielmehr gefalleſt. Wilst du aber das Angesicht deines Gewissens waschen/ schmieren und salben/und dardurch GOtt gefallen / lacrymis eam abluito, so gebrauche dich keines anderen Oels / keiner anderen Salben/als der Zäher welche die Göttliche Mutter vergossen hat. Facies, quæ lacrymis abluitur, immarcessibilem pulchritudinem acquirit. Das Gesicht/ so mit disen Thränen wird abgewaschen / überkommet vor GOtt und denen Englen / eine unverwesliche Schönheit. O wie viel gantz verwildt- und verwäste Sünder/ deren mir selbsten etliche im Beicht-Stuhl zu Theil worden/haben sich durch rechtschaffen- und ernsthaffte Buß / zu der sie durch diſes weinende Gnaden-Bild seynd bewegt worden / gleichsam mit den vergossenen Zäheren Mariä dergestalt gewaschen/gesalbet also schön und rein gemacht/daß sie nunmehr vor GOtt und denen Englen / wie die Stern deß Firmaments scheinen und schimmeren/feuren und funcken. Betrachteſt du ferners mit wohlgebutzten Augen das triefende Zäher-Wasser meines Marianischen Weinstocks/so wirst du befinden/ daß diſes Wasser die Stell deß Bluts vertrette. Vulnerum animæ, tanquam sanguis, lacrymæ sunt, sagt Greg. Nyssen. Das Hertz durch die Reumüthigkeit verwundet/vergiesset Zäher an statt deß Bluts/ wann die Augen aus Lieb oder Schmertzen weinen/so blutet gleichsam das Hertz. Non fudit sanguinem, also redet Chrysostomus von der büssenden Maria Magdalena: Sed fontes lacrymarum profudit, & delevit peccata sua. Maria Magdalena / ich sag Maria die Mutter JEsu/hat in diſem Gnaden-Bild nicht Blut vergossen/ oder geblutet/ wie in anderen/ sondern allein geweinet/und Zäher schiessen lassen/ / eben diſe aber waren an statt deß Bluts; mit ihren Thränen-vollen Wangen/ als einem nassen Schwammen/ hat sie den langen Rabwisch unſer Sünden-Schulden/ die sonst ohne Blut-Vergiessung nicht nachgelassen werden: sine sanguinis effusione non fit remissio, abgewischet und außgelöschet/ und damit den streng-erzürnten GOtt eben sowol bezahlet / als hätte sie für uns ihr Jungfräuliches Blut vergossen / und wäre uns zu lieb gemarteret worden.

Greg. Nyss. Orat. de obit. Pulch.

S. Chrysost. hom. 2. in Ps. 50.

ad Hebr. 9. v. 22.

V. Wer endlich diſe Wunder- und Gnaden-Zäher wohl überlegt/ und zu Gemüth fasset/ der wird bekennen müssen / daß sie die Stell jener süssen und liebreichen Mutter-Milch vertretten: alldieweilen sie denen gut Marianischen Säuglingen die Milch / und kräfftige Nahrung einer beständiger stets/mehr zu-dann abnehmender Andacht einflössen;

Matth. 6. v. 17.

S. Hieron.

sen; beforderist aber haben sie die Eigenschafft / Krafft und Würckung deß Weins/ welcher nicht allein das Hertz deß Menschen erfreuet/wie ich Vormittag weitläuffiger bewiesen / sonderen über das / das Gemüth und die Seel deß Menschens liebreich erhitzet / und mächtiglich entzündet/ wie mich der H. Bernardus mit folgenden Worten lehret: Defecit vinum in cadis nostris. Der Wein deß Eyfers/ und der Göttlichen Lieb / ist in der Lagel unsers Hertzens schon längsten auß und abgangen/ was Raths/ O Göttliche Mutter! hujus pincerna tu, calix in manu tua vini meri Divini amoris. Also redet ferners der Hönig-süsse Lehrer. Die Schenckin und Gastgebin/ oder Speißmeisterin dises Weins aber bist du/ in deiner Hand / das ist in deinem Gewalt ist ein Kelch deß pur lauteren Weins/ das ist der Göttlichen Lieb/ calix hujus vini inebrians, quàm præclarus est! O wie kostbar ist der Kelch dises truncken-machenden Weins? Inebriat ad contemptum mundi, calefacit, quia ferventes facit, audaces facit, contra adversa, fortes, & invincibiles à carne, Dæmone, & mundo. Er machet truncken biß zu Verachtung der Welt / erhitzet/ und machet eyferig / keck wider alle Gefahr/ starck und unüberwindlich wider alle sichtbärlich- und unsichtbarliche Feind/ das Fleisch/ den Teuffel und die Welt. Biß hero Bernardus.

S. Bernard. Serm. 9. sup. Sal. Reg.

VI. Alexander der Grosse fragte einstens seinen allerweisesten Lehr- und Hofmeister Aristotelem, aus was für einem Zeichen er könne abnehmen/ daß ihn ein Mensch redlich und aufrichtig/ wahrhafft und ernsthafft / eyferig und inbrünstig liebe? da antwortete Aristoteles: Si videris hominem in te frequentantem visum, qui & tristis suspirat, & lacrymæ ejus apparent in oculis ejus: hic pro certo te diligit. Wann du einen Menschen wirst sehen/ der dich zum öfftern freundlich und liebreich / und gleichsam durchtringender Weiß ansihet/ darzu noch seufftzet / daß ihm die Augen aus Uberfluß deß Hertzens übergehen / und voller Zäher stehen/ hic profectò diligit te, ein solcher/ glaub mir darum/ liebet dich von gantzem Hertzen/ auf dessen Lieb und Freundschafft kanst und sollest du dich unfehlbar verlassen. Mit disem Heydnischen Weltweisen stimmet übereins ein Christlicher Theologus, und lieb-brinnender Kirchen-Lehrer Augustinus, und sagt also: Compatiens est amor, nec lacrymis modus est, nisi cùm detur, quod amatur. Die rechtschaffene Lieb ist mitleidig/ und weichhertzig/ kan sich vom Weinen nicht leicht enthalten / ja weiß mit ihren Zähern keine Weiß oder Maaß zu gebrauchen / biß ihr gegeben wird/ was sie für den Geliebten begehret und verlanget.

Aristot.

August. Soliloq. c. 2. cap. 3.

Zweiffle anjetzo/ und frage nur keiner mehr/ ob uns die allerseeligste Jungfrau und Himmels-Königin in disem ihrem Gnaden-Bild liebe/ und inbrünstig liebe? Dann wir hören mit Ohren/ sehen mit Augen/ und greiffen gleichsam mit Händen die Wahrhaffte Zeichen und Zeugen einer ernsthafften Lieb / wir sehen daß sie uns in allen Kirchen / wohin wir sie immer ehrentbietig tragen und begleiten/ liebreich ansehe. Wir hören/ daß sie kurtz vorher in Hungarn innerlich- und zwar hertzlich geseufftzet: äusserlich und zwar häuffig geweinet habe/ wir glauben gottseelig/ weilen so viel glaubwürdige Zeugen vorhanden/ daß ihr vor Zwang und Uberfluß der mütterlichen Lieb die Augen seynd übergangen/ und zu drey unterschiedlichen mahlen vor Zäher zerflossen / lacrymæ ejus apparent in oculis ejus. Die Wangen der Göttlichen Mutter seynd mit Thränen benetzet/ ja wol gantz und gar bedeckt und übergossen / nec lacrymis modus est, sie weiß mit ihrem kostbahren Zäher-Wasser gar kein Weiß oder Maaß zu gebrauchen/ sie weinet nicht nur ein- sondern zwey- nicht nur zwey- sondern dreymahlen/ nicht nur ein oder die andere Stund oder Tag / sondern das erstemahl drey / das andermahl fünff/ das drittemahl eilff/ in allem neun zehen gantzer Täg / wie ich heut Vormittag außführlicher erzehlet. O ein kräfftiges unfehlbares Zeichen der allerhitzigst- und inbrünstigsten Lieb! Hæc profectò diligit nos. Wahrhafftig liebet uns Maria von Böhtz; Ecquid adhuc dubitas, kan ich sagen und singen mit dem Poëten Othone Venio:

VII.

Ecquid adhuc dubitas? testis sit lacryma flammæ
Semper ut occluso stillat ab igne liquor. *Oth. Ven.*

Was zweiffleste du viel daran? das handgreiffliche Kennzeichen ihrer innerlich-brinnenden Liebs-Flammen solle dir seyn das äusserlich-triffende Zäher-Wasser / dan von dem eingeschlossenen Feur fliesset nothwendig das Brenn-Wasser/ solte vielmehr sagen / der Brenn- oder Brandtwein; also ist durch die innerliche Liebs-Hitz deß Marianischen Weinstocks das Zäher-Wasser geflossen/ nicht mehr als ein Wasser/ sondern als der aller-

allerhitzigste Wein / und allerstärckeste Hungarische Brandtwein / der unser Hertz in der Lieb GOttes nicht nur erwärmen / sondern gantz brinnend und bremend machen soll: Sicut enim nulla arbor, also redet gar wohl zu meinem Vorhaben Ernestus Pragensis, sic abundat lacrymis sicut vitis, ita nec aliquis sanctorum in compassione pro perditione generis humani sicuti Maria. Dann gleichwie kein anderes Gewächs so viel Hitz und Wasser in sich hat als der Weinstock / also ist die Göttliche Mutter unter allen Heiligen GOttes gegen dem Menschlichen Geschlecht die Mitleydigste und Liebreichiste; und eben darumb / quasi vitis fructificavi, der allerfruchtbariste Weinstock / der mit seinem wässerigen Wein-Safft das Hertz deß Menschens nicht weniger entzündet dann erfreuet.

Ernest. Prag. in Mariali.

VIII. Dessen haben wir eine schöne Vorbedeutung in Göttlicher Schrifft an meinem / gleich einem Feur aufbrinnenden Ertz-Vatter und grossen Propheten Elia; diser / da Er auf dem Carmel-Berg die falschen Priester Baalim zu Schanden machen wolte / hat mit seiner Feurgewaltigen Zungen das Feur vom Himmel herabgezogen / mit solchen sein zugerichtes Opffer angezündet und verzehret. Der Göttliche Text beschreibet die Geschicht also: **Elias hat in dem Nahmen deß HErrn einen Altar aufgebauet / rings herumb zwey Wasser-Brunnen gemacht / einen Scheiter-Hauffen aufgerichtet / einen Ochsen zerviertelt / auf den Holtz-Stoß gelegt / und seinen Dienern oder Jüngern befohlen /** implete quatuor hydrias aquâ; & fundite super holocaustum & super ligna, **füllet 4. Krüg mit Wasser / und giesset solches über das Opffer / und über das Holtz; als dises geschehen / befahle er noch einmal /** etiam secundo hoc facite: **Giesset auch das andermahl mit Wasser zu / und weilen es noch nicht erklecken wolte / ruffte er zum dritten mahl /** etiá tertiò idipsum facite, **begiesset das Opffer noch einmahl mit Wasser. Als nun solches geschehen / un̄ Elias mit ausgestreckten Arm GOtt Abraham und Isaac und Israel angeruffen /** cecidit autem ignis Domini & voravit holocaustum, & ligna, & lapides, pulverem quoque, & aquam, quæ erat in aquæ ductu lambens: **Da ist das Feur vom Himmel herabgefallen / hat das Opffer angezündt / verzehret und aufgefressen / so gar das Holtz und die Stein / den Staub und das Wasser / so in der Wasser-Rinnen war / aufgeschleckt und ausgetrücknet. Als solches das Volck gesehen / ist es auf das Angesicht niedergefallen / und hat geruffen: Der HErr ist GOtt / der HErr ist GOtt.** Elias aber sprach zu ihnen: Apprehendite prophetas Baal, & ne unus quidem effugiat ex eis, **ergreiffet die Propheten Baal / die vergebens zu ihren Göttern umb Hülff ruffen / und lasset keinen einzigen aus ihnen entfliehen / als aber alle gefangen waren /** duxit eos Elias ad torrentem Chison, & interfecit eos ibi, **hat sie Elias geführt zum Fluß Chison / und alldorten alle getödtet.**

3. Reg. 18.

v. 34.

v. 38.

v. 40.

v. 41.

IX. **Nun vernehmen eur Lieb und Andacht über dise Göttliche Geschicht meine einfältige Gedancken: Dreymahl hat Elias sein Opffer mit Wasser besprenget / und durch dise Besprengung das Feur vom Himmel herabgelocket / zwar also / daß das Wasser das Feur nit gelöschet / sondern ein Mater deß Feurs / und Ursach der darauf erfolgten grossen Niederlag unter den Götzen-Pfaffen gewesen ist. Nichts eigenthumlichers könte zu meinem Vorhaben ersinnen werden? Dann wann die allerseeligste Jungfrau nach Aussag deß H. Procli, Altare Aureum holocaustorum, ein guldener Altar der Brand- und Schlacht-Opffer / so sag ich: Elias / welches so viel heisset: als Dominus DEUS, der HErr GOtt / habe umb disen Altar herum zwey Rinnsallen gemacht / und mit Wasser angefüllet / indem Er durch seine Göttliche Allmacht aus den hölzernen Augen dises Gnaden-Bilds die Zäher-Wasser getrieben / ja Er hat befohlen zum ersten / zum andern / zum dritten mahl:** Effundite aquam, **besprenget den Altar samt dem Opffer mit Wasser. Er hat wollen / daß dise Bildnuß dreymahl weinete / damit durch disen dreyfachen Wasser- und Zäher-Guß das Feur der Göttlichen Lieb und Erbarmung ober das Opffer / so auf dem Altar / über die Menschen / so Mariam um Hülff anlauffeten / mit Gewalt von dem Himmel auf die Erden herabgezogen wurde; und warhafftig ist unsichtbarlicher Weiß ein so grosses Feur der Göttlichen Erbarmnuß / und deß Himmlischen Beystands herabgefallen / daß es nicht nur das Marianische Zäher-Wasser aufgetrücknet und aufgezehret / sondern so gar das Holtz und Stein / will sagen / die Holtz-Böckische und Stein-harte verstockte Sünder und halßstarrige Ketzer angezündet / durch eyffrige Bußwürckung zu einem GOtt angenehmen Brand- und Schlacht-Opffer gemacht / sintemahlen viel Ketzer**

S. Proc. Orat. 6.

bey

bey offtgedachtem Bild in dem Kirchel zu Bötz seynd bekehret worden/ die mit andern Catholischen haben bekennen müssen/ daß je länger sie dises Wunders-Bild angesehen/ je mehr seynd sie in ihrem Hertzen bewegt worden ihre Sünden mit heissen Zähren zu beweinen/ und den seeligmachenden Catholischen Glauben anzunehmen.

X. Die meiste Würckung aber dises durch dreymahlige Besprengung und Außgiessung deß Marianischen Zäher-Wassers vom Himmel herabgelockten und angezündeten Elias-Feurs war die darauf erfolgte so herrliche und unvergleichliche grosse Victori, so von dem kleinen Christen-Häuffl wider den abgesagten Erb-Feind der Christenheit in Hungarn bey dem Theiß-Fluß ist erhalten worden. Da hat es geheissen mit Elia: Apprehendite prophetas Baal, ergreiffet die Propheten Baal: das ist/ GOtt hat ergriffen die falsche Mahometanische Propheten und Türckische Mussel-Männer/ die sich vergeblich auf Sonn und Mond verlassen/ vergeblich ihren erdichten Propheten Mahomet für einen Abgott gehalten: Duxit eos ad Torrentem Chison & interfecit eos ibi. GOtt hat den gantzen Türcken-Schwarm/ die gantze Türckische Armee zum Fluß Chison/ will sagen zum Theyß-Fluß geführet/ allda nach der Stärcke mit seinem gewaltigen Arm darein geschlagen und auf einmal bey die 20000. Mann mit Schwerdt/ Wasser und Feur zu Grund gerichtet. Das dreymahl fliessende Zäher-Wasser Mariä von Bötz hat gleich dem dreymahl ausgegossenen Wasser Eliä das Göttliche Rach- und Zorn-Feur über die Christen-Feind von Himmel herabgelocket von unten aber den Theiß-Fluß geschwellet und auslauffen gemacht/ daß die jenige Türcken/ so nicht haben schwimmen können/ in dem Wasser wie ein Fisch/ oder fliegen in den Lüfften/ wie ein Vogel/ oder aber sich verkriechen in den Erdboden wie ein Scher-Mauß/ nothwendiger Weiß seynd getödtet/ ihrem Propheten Mahomet geschlachtet/ oder vielmehr dem höllischen Lucifer aufgeopfferet und zugeschickt worden. Also kräfftig/ hitzig und feurig war das Zäher-Wasser/ so aus dem Marianischen Weinstock geflossen/ und über die Christenheit auf gut Elianisch und Carmeliterisch dreymahl ist ausgegossen worden; dahin zihlen die hier in unserem GOtts-Hauß aufgehengte Vers mit der darinnen begriffenen heurigen Jahr-Zahl:

ContrItVs tVrCa est, eXte Contrltlo VIrgo
SIC graVIS est LaCrIMæ fILLa profVsa tVæ.

Gantz zerknirschet seynd die Türcken/
Die Zerknirschung kommt von dir/
Nur ein Zäher kan das würcken/
Der fliesst von dein Augen für.

Muß also die Göttliche Mutter mehrmahlen bekennen: Ego quasi vitis fructificavi: Ich hab gefructeet gleich einem Weinstock/ aber der Wasser und Feur in sich halt/ der das Wasser in Wein verwandlet/ mit dem Wein aber das Menschliche Hertz nicht nur erfreuet/ sondern auch entzündet. Die Feind der Christenheit aber wohl gar anzündet/ verbrennet und verzehret.

XI. Verlangen anjetzo meine hochwerthiste Zuhörer zu wissen/ wohin doch immer dises dreymahl vergossene übernatürliche Marianische Wein- oder Zäher-Wasser kommen seye/ wer solches auffgefangen/ oder biß auf heutigen Tag aufbehalten? so antworte ich zwar zum ersten/ und wiederhole die obigen Wort: Cecidit ignis Domini, aquam, quæ erat in aquæ ductu, lambens, das Feur des HErrn ist vom Himmel gefallen/ und hat das Wasser in den Rinsallen aufgezehret/ nemlich eben das Feur der Lieb/ welches Maria von Bötz die Zäher so gewaltig und häuffig ausgetrieben/ hat solche wiederum aufgetrucknet/ verdistilliret/ oder aufs wenigst einen grossen Theil darvon gleichsam verschlucket und aufgefressen. Fürs andere antworte ich/ den anderten Theil diser Marianischen Wunder- und Gnaden-Zäher habe aufgefangen und aufbehalten Jh. Exc. Hr. Gen. Corbelli, diser ist den Augenschein einzunehmen nacher Bötz abgereist/ hat das Gnaden-Bild von dem Altar Ehrenbiethig in seine Hand genommen/ von innen und aussen wohl besichtiget/ ob nicht etwan ein Betrug vorhanden seye/ unter währender Besichtigung aber das Glück gehabt/ daß in Anwesenheit seiner und der Seinigen/ samt einem gefangenen Türcken das Bild geweinet/ und seine Excellenz solches weinender ungefehr ein Stund lang in Händen gehalten haben. O glückseelige Hände! so das Wunder ein gantze Stund lang gefühlet/ also/ daß bemeldter General ein reines Schnupffetuch untergehalten/ damit die herabrollende Wasser-Thränlein aufgefangen und aufgetrucknet/ so er noch mit gröster

An-

Andacht bewahret/ durch diſe Heil. Benetzung aber den vollkommen Gebrauch ſeiner Händ/ den er 4. Jahr lang/ ſeiner Auſſag nach/ nicht wohl gehabt/ erlanget/ und von ſelbiger Zeit an wiederumb behend hat ſchreiben können. O gebenedeytes Schnupfftuch/ welches mit deſſen übernatürlichen Zäher-Waſſer/ als einem edlen Reben-Safft iſt benetzet und angetruncken worden. Wären wir/ O Geliebte! ſo glückſeelig und alsdann gegenwärtig geweſen/ O wie eyfferig wurden wir nicht unſere Fatzenet eingeweichet/ unſere Händ untergehalten / ja wohl gar mit dem Mund die herabfallende Zäherrißl als ſüſſe Wein-Tröpfflein aufgefangen/ und damit das Geſchirr unſers Hertzens angefüllet haben?

XII. Aber es kan noch ſeyn/ aufs wenigſt geiſtlicher Weiß/ dann in einem eintzigen Schnupfftuch deß obbeſagten Herrn Generalen ſeynd nicht alle Zäher/ die zu drey unterſchiedlichen mahlen ſo überflüßig gefloſſen/ eingeſuncken ausgetrücknet und verſchwunden / wo ſeynd dann die übrige hinkommen? Antworte dann das dritte mahl/ der übrig und letzte Theil der Zäher ſeye von denen lieben Englen eingeſammlet/ in den Himmel übertragen/ und der Göttlichen Majeſtät als das allerkoſtbariſte Tranck præſentiret worden. Ein gottſeeliger Religios aus dem Orden deß H. Vaters Bernardi hat in einer Verzuckung geſehen/ wie nemlich Chriſtus der HERR mit Prieſterlichen Kleideren angethan/ einen Kelch in ſeiner Hand haltete / da aber der Geiſtliche gantz demüthig zu wiſſen verlangte was in diſem Kelch aufbehalten ſeye/ redete ihn der Welt-Heyland folgender Geſtalten an: Damit die Menſchen wiſſen/ wie ſehr mir gefallen die Zäher der Weinend- und Büſſenden/ ad exemplum pœnitentium tam diu ſervavi lacrymas hujus pœnitentis ad pedes meos ſientis, als hab ich denen Büſſenden zu einem Beyſpiel und beſonderen Troſt die Zäher der bey meinen Füſſen weinenden Büſſerin ſo lange Zeit aufbehalten/ und biß auf gegenwärtige Stund in gröſten Ehren gehabt.

XIII. Seynd die Zäher einer büſſenden Mariæ Magdalenæ dem Göttlichen Seelen-Liebhaber alſo werth geweſen / wie viel werth- und angenehmer werden nit ſeyn die Zäher einer allzeit unſchuldigen Mariä ſeiner Jungfräulichen Mutter? welche nicht der Schmertzen der Sünd/ wie bey Maria Magdalena erpreſſet/ ſondern pur und allein die Lieb gegen uns Menſchē ohn einzigē Schmertzen der Sünd ausgetrieben hat? zweiffels ohne werden die pur lautere Liebs-Zäher diſes ſo hitzige Wein-Waſſer umb ſo vielmehr von denen Englen / oder wohl gar von Chriſto ſelbſten in einen güldenen Pocal oder koſtbaren Geſchirr eingeſammlet und verſchloſſen/ an keinen anderen Ort/ als in dem hohen Himmel aufbehalten/ daß diſe liebreich weinende Mutter mit dem Königlichen Propheten David ſagen kan: Poſuiſti lacrymas meas in conſpectu tuo. **Du/ O GOtt/ haſt meine Zäher in dein Angeſicht geſtellet/** und auf deiner Himliſchen Frey-Taffel/ als den allerbeſten Wein aufgeſetzet. *Pſ. 55. v. 9.* Dann wie Petrus Chryſologus lehret: DEus gemitus eſurit, ſitit lacrymas peccatorum. GOtt hungert gleichſam nach den Seufftzern/ und dürſtet nach den Zähern der Sünder/ (umb ſo vielmehr nach den Zäheren der Gerechten) deßwegen iſt Chriſtus der HERR in das Hauß deß Phariſäers hineingangen / nicht deſſen Speiſſen zu genieſſen / ſed Magdalenæ lacrymas potaturus, ſondern die Zäher Magdalenæ zu verkoſten/ und ihm an diſen / als den allerbeſten Wein einen guten ſtarcken Liebs-Rauſch anzutrincken. *Chryſol. Serm. 83.* Wie vielmehr dann wird GOtt gleichſam gehungert haben nach den Seufftzern / wie vielmehr gedürſtet nach den Thränen ſeiner Göttlichen Mutter? die ſie ihm in dieſem Gnaden-Bild aufgeſetzt und zugebracht / ja alſo häuffig zugetruncken hat/ daß Er gleichſam einen Liebs-Rauſch überkommen/ in welchem Er all unſerer Sünden-Schulden und wohl verdienten vorhabenden Straffen vergeſſen und bekennen muß bey den gecrönten Propheten: Calix meus inebrians quàm præclarus eſt! *Pſ. 22. v. 5.* **Wie koſtbar iſt nicht mein trunckenmachender Kelch!** der mit den Zäheren meiner Mutter angefüllet bey den Himmliſchen Frey- und Freuden-Mahl ſtets vor meinen Angeſicht ſtehet/ und mir von meinen Engliſchen Credentzierer und Taffel-Deckeren dargereichet wird.

XIV. Ein Wunder-Ding! dem gemeinen Lauff der Natur nach begieſſet und befeuchtet der Himmel die Erden / und flieſſen die Waſſer von oben herab/ hier aber wird die Ordnung umbgekehret/ nunc rigat terra cælum, ſagt der guldene Mund Chryſologus, imò ſuper cælos, & usque ad ipſum DEUM imber humanarum profilit lacrymarum, ut juxta Pſalmiſtam, & de aquis ſuper cælos ſunt, laudent nomen Domini. *Chryſol. Serm. 83. de S. Magdal.* Zu Teutſch alſo: Bey unſer Begebenheit begieſſet die Erden den Him-

Himmel / ja der Platz-Regen der Menschlichen Zäher / so Maria vergossen / springet wohl gar über die Himmel biß zu GOtt selbsten hinauf / daß auch von disem Marianischen Wein- oder Zäher-Wasser kan gesagt oder gesungen werden: **Die Wasser / so ober den Himmel seynd / loben den Nahmen des HErrn.** Seuffze dann zum Beschluß mit dem Heil. Kirchen-Vatter Ambrosio: O lacryma humilis! tua est potentia, tuum Regnum, tribunal Judicis non vereris! quid plura? vincis invincibilem, ligas omnipotentem. O hochgebenedeyte Zäher der Weinenden Göttlichen Mutter / Eur ist die Macht / Eur ist das Reich / Ihr scheuhet euch nicht vor dem Thron deß Richters: Uberwindet den Unüberwindlichen / und bindet den Allmächtigen / und vermöget den Sohn der Jungfrauen dahin / daß Er in Ansehung der unschuldigen und liebreichen Zäher seiner Jungfräulichen Mutter unsere bußfertig- und Reu-müthige Zäher barmhertziglich ansehe / gnädiglich an- und aufnehme / diſe aber mit dem fruchtbaren Zäher-Wasser deß Marianischen Weinstocks vermenget / seine Göttliche Majestät ebenmäßig loben und benedeyen von nun an biß in Ewigkeit. Zu diſem Ziel und End schliesse ich diſe andere Predig / wie ich heut Vormittag die erste hab angefangen / nemlich mit einem Hertz-inniglichen Salve diſes weinenden Marien-Bilds / als eines fruchtenden Weinstocks.

S. Ambros. ſuq. Eccl.

saLVe VIrgo parensqVe DeI,
In fLetV
soLatIUM AVstrIæ.

Sey gegrüßt / O Jungfrau rein /
GOttes Mutter auch zugleich /
Zähren-Trost du biſt insgmein
Dem beweinten Oesterreich.

Freywillig = geropffte Martins= Ganß.

Das ist:

Vier und achzigste Lob = und Ehr= Red.

Am

Fest deß wunderthätigen Heil. Bischoffens und Beichtigers Martini.

Vorspruch.

Quod superest, date Eleemosinam. Luc. II. V. 40.

Was ihr Ubrigs habt/ gebt Allmosen.

Vorhaben.

Das Beste an der Ganß ist/daß sie sich ropffen/und ihr die übrige Federen außrauffen lasset; also sollen nach dem Befehl Christi/die so überflüßige Mittel haben/durch Allmosen geben/und durch Ubung der Christlichen Freygebigkeit gegen den Armen/ eine freywillig geropffte Ganß abgeben / nach dem Exempel deß H. Bischoffens Martini/ der ihm nicht nur die überflüssig = sondern auch nothwendige Federn und Lebens = Mittel gleichsam außgerauffet / und den Bedürfftigen mitgetheilet: die sich aber selbst freywillig nicht wollen ropffen / oder von den Armen ropffen lassen / weilen sie verschwenderisch hausen/ und vermeynen/ sie haben nichts Uberflüssiges/ stehen in Gefahr / daß sie einstens gewaltthätiger Weiß von dem Teuffel geropffet werden.

Innhalt.

I. Wunderlich und liederlich scheinet jener Brauch zu seyn/ daß an St. Martins = Fest die Christen sich pflegen mit Ganß = Fleisch anzuschoppen/da doch diser Heil. Bischoff sich von allem Fleisch = Essen enthalten.

II. Doch ist der Gebrauch der Martins = Ganß / wann dabey kein Mißbrauch einschleichet / nicht zu schänden/dann gleichwie jener geistliche Schaffner/weilen er bey Lebs = Zeiten sehr liebreich und freygebig gegen seinen Bruder und anderen war / auch nach seinem Todt diseo hat zeigen wollen/massen sein todter Cörper bey der Kellerey nicht hat können vorbey getragen werden/ biß die

Gaiß-

Geistliche alldorten einen Trunck gethan. Eben also/

III. Weilen auch der H. Martinus sowol als ein Soldat/als im geistlich-als im Bischöfflichen Stand gegen jedermann freygebig und barmhertzig gewesen/ als sihet er biß auf heutige Stund gantz gern/ wañ die Hausleut ihren Ehehaltē die Martins-Ganß geben/ wann die Reiche gegen den Armen freygebig seynd/ja selbsten durch Allmosen geben zu einer freywilliggetopfften Martins-Ganß werden.

IV. Nicht alles/was an der Ganß/ ist lobens werth / und taugt in St. Martins-Kram / nicht der Kopff oder das Hirn / dann die Ganß ist plump / und ein ungeschickter Vogel. Martinus hingegen/war mit Göttlicher Weißheit erfüllet.

V. Nicht der Schnabel oder das Maul / dann mit disem thut die Ganß den gantzen Tag schnadern / und die fürüber gehende anpfeiffen / gleich einem zornigen Weib/Martinus aber ist niemalen zornig gesehen worden.

VI. Nicht die Flügel / dann die Ganß fliegt nicht hoch / und ist doch stoltz darbey. Hingegen ist Martinus mit den Flüglen des Geists sehr hoch geflogen / und doch darbey demüthig gewesen.

VII. Nicht der Maagen und Kragen/dann die Ganß ist ein gefräßig und versoffenes Thier / eben darum ein Sinn-Bild der Trunckenbold/ die allezeit wollen naß haben: Hingegen hat sich Martinus in Speiß und Tranck mäßig gehalten / weder Fleisch gessen/ noch Wein getruncken.

VIII. Was aber an der Ganß gut/ und das Beste/ ist / daß sie sich ropffen / und ihr die überflüßige Federen außrauffen lasset / welches Christus der HErr auch von seinen Glaubigen begehrt / da er ihnen befilcht/sie sollen das Ubrige/so sie haben/Allmosen geben.

IX. Auf solche Weiß ist Martinus selbsten ein gut Christlich- und freywillig-geropffte Ganß gewesen/ indem er alle drey Staffel der Christlichen Freyheit und Barmhertzigkeit besiegen/ deren der erste ist/ einen Theil von dem Uberflüssigen/ der anderte / alles was man Uberflüssiges hat / der dritte / auch die Nothdurfft von sich geben/ und denen Bedürfftigen mittheilen.

X. Dann Martinus hat wider den allgemeinen Brauch der Soldaten / die lieber nehmen als geben/ seinen Monat-Sold unter seine Cameraden austheilet: einstens die Schuh ausgezogen / ein andersmal einen Theil von seinem Reith-Mantel abgehauen / und denen Bettlern zugeworffen/mithin nicht nur einen Theil/sondern alles Uberflüssiges/von Geld/von Kleideren/von Speiß und Tranck von sich geben.

XI. Als Bischoff aber hat er sich sogar der Nothwendigkeit beraubet/indem er einstens das Hemmet ausgezogen / und einem armen Tropffen geschenckt / welches Werck der Barmhertzigkeit GOtt mit einem Miracul gut geheissen.

XII. Allein will dises geistliche Ganß-Ropffen vielen nicht gefallen/sie halten den Befehl Christi/ daß man das Ubrige solt Allmosen geben/für kein Gebott/sondern allein für einen Evangelischen Rath / und vermeynen / sie können mit ihrem Geld und Gut nach Belieben umgehen. Dergleichen aber wird von dem H. Thoma Villanovano, und Basilio nahmhafft widersprochen/und sie von ihnen unter die Dieb/Rauber und Todtschläger gezehlet.

XIII. Daß aber diser Befehl Christi vom Allmosen geben ein Gebott seye/welches unter einer schweren Sünd verbündlich machet/ist die austruckliche Lehr Thomæ von Aquin.

XIV. Daß nun viel nicht allein nichts Uberflüssiges haben zum Allmosen geben / sondern noch darzu tief in Schulden stecken/ rühret her von ihrer liederlich- und verschwenderischen Wirthschafft.

XV. Der H. Martinus hat mit wenig hausgehalten/ und war mit einem einzigen Diener zufrieden/ unerachtet ein Cavallier und Bischoff; unsere Herren und Frauen wollen anderst bedient seyn / es mögen die Mittel darzu flecken/ oder nicht.

XVI. Martinus hat sich so schlecht hervor gekleidet/ daß etliche vermeint/man solle ihn allein deswegen nicht zum Bischoff machen/ andere hingegen verwenden alles

auf die Hoffart / und verschwenden liederlich dasjenige / was sie denen Armen hätten können und sollen zukommen lassen / haben also freylich nichts Uberflüssiges / aber nicht ohne eigne Schuld / die sie einstens schwerlich werden büssen müssen.

XVII. Ein Pariser-Dama hat von GOtt begehrt / daß wanns von Kleideren an ihrem Leib was Uberflüssiges antrag / der Teuffel Gewalt haben solt / solches hinweg zu reissen / so auch geschehen. Dergleichen getrauen ihnen unsere Docken nicht zu begehren / dann sie besorgen / der Teuffel möchte zu weit um sich greiffen.

XVIII. Also hat einstens der böse Feind ein vornehme Matron sichtbarlich geholt und hinweg geführet / weilen sie sich samt ihrer Tochter mit der Hoffart der Kleider versündiget / das Geld verschwendet / und dadurch den Armen das Allmosen entzogen / oder vielmehr abgestohlen hat.

XIX. An disen zwey Matronen / als zwey Gänsen / deren eins freywillig / eben darum glückseelig; die andere aber gewaltthätig / eben darum unglückseelig vom Teuffel selbsten seynd geropffet worden / sollen sich die verschwenderische Hauswirth und Wirthinen spiegelen / und mit dem jüngeren Tobia ihrem Vermögen gemäß Allmosen geben.

Eingang.

I. Ist bey uns Teutschen schon ein alter Brauch / der schwerlich mehr wird abkommen / daß St. Martins-Tag ein Marter-Tag für die Gänß ist / die arme unschuldige Gänß müssen für dises Fest herhalten / ihnen den Kragen umbreiben / samt dem Kopf / Flüglen und Füssen abhauen / sich bey dem Feur sieden / den übrigen Theil in einer Tortur rösten und braten / ja gantz und gar biß auf die Beiner aufessen und aufzehren lassen. Es ist bald kein Haußwirth so schlecht und arm / der nicht anheut seinen Haußgenossenen ein saftig-gebratenes Martins-Gänßlein aufsetzet und preiß gibt / ja es vermeynte mancher / er hätte an disem Tag nicht geessen / oder St. Martins-Fest gefeyret / wann er nicht etlich Pfund Gänß-Fleisch in seinen Magen vergraben / und weilen dises speer und trucken / mit etlich Kanten Wein oder Bier eingeweichet hätte / alio / daß er an dem andern Morgen müsse im Beth außrasten / den Korff und Magen außdämpffen und außnüchtern lassen; ein wunderlicher und liederlicher Brauch / wunderlich zwar / weilen in dem gantzen Leben deß Heil. Martini nichts Besonders / oder Denckwürdiges von einer Ganß gelesen wird / woher diser Brauch könnte entsprungen seyn / liederlich aber / weilen es mehrmahlen auf das Fressen und Sauffen angesehen / welches der Mäßigkeit deß H. Martini schnurgrad zuwider lauffet / als welcher / wie Alcuinus schreibet / vom Fleischessen und Weintrincken sich enthalten / mit groben Fasten-Speisen / und hellem Brunnen-Wasser vorlieb genommen / ist sich dann sehr zu verwunderen / sagt diser Scribent / wie besagter Brauch eingeschlichen / ja wol gar dise unsinnige Toberey entstanden seye / daß sich die Christen an St. Martins-Tag mit Fleisch und Wein anschoppen und anfüllen / als wolten sie den H. Martinum mit Fraß und Füllerey verehren / welcher durch immerwährende Abstinenz, strenge Fasten und Mäßigkeit GOTT gefallen hat.

Alcuinus form. S. Mart.

II. Nichts destoweniger gedunckt mich / als seye der Gebrauch der Martins-Ganß / wann kein Mißgebrauch und Excess damit unterlauffet / wie zum öfftern geschicht / dem H. Martino nicht zuwider / sondern wohlgefällig: Ich erkläre meine Gedancken mit einer sehr wunderlichen Begebenheit / welche ich mich erinnere gelesen zu haben in speculo exemplorum, von einem geistlichen Schaffner / oder Groß-Kellerer / der in einer Prælatur über Kuchen und Keller zu walten hatte / und ein sehr guter / liebreich- und treuhertziger Mann war; als diser mit Todt abgangen / und von seinen Chor-Brüdern zum Grab getragen worden / haben die / so ihne getragen / bey der Groß-Kellerey vorbeygehend nicht mehr weiter kommen können / sondern durch einen unsichtbarlichen Gewalt aufgehalten / still stehen / die Todten-Bahr samt dem Cörper von denen Achslen auf die Erden niderlassen müssen; man bemühete sich ein- und das anderemahl den Verstorbenen weiter zu bringen / ware aber kein Möglichkeit: Endlich nach langer Berathschlagung / was die Ursach / oder wie der Sach zu helffen seyn möchte / sagte einer aus denen

nen herum stehenden Geistlichen: Liebe Brüder! wir wissen/daß diser unser seelig-verschiedener Chor-Bruder sein Amt trefflich wohl vertretten / uns an Speiß und Tranck nichts hat abgehen lassen / sondern so viel die Armuth deß Closters/ und die Verlaub deß Obern mit sich gebracht / von gantzem Hertzen gern gegeben und mitgetheilet/ und wider ihn niemahlen die mindeste Klag gewesen seye; vielleicht will er uns dise seine Lieb auch nach dem Todt erzeigen/ und haben/ daß wir hier bey seiner Kellerey/wo wir ohne dem still stehen müssen/und nicht fortkommen können/einen Ehren-Trunck thun sollen / zu Belohnung der besonderen Mühe und Arbeit/ die wir heut mit seiner Leich-Besingnuß haben. Disen Rath hat der Obere approbiret / denen Geistlichen einen Trunck geben lassen/ sobald sie disen in höchster Still und Ehrentbiethigkeit gethan/ haben sie ihne ohne einigen Widerstand weiter tragen und begraben können.

Spec. Exemp.

III. Von dem Heil. Tutonischen Bischoffen Martino bezeugt der Seraphische Bonaventura: Fuit bonus in statu militari: melior in habitu Monachali: optimus in cathedra Pontificiali. Martinus ist jederzeit gut und liebreich gewesen/er hätt mit seinem Nächsten das Hertz im Leib getheilet/ er war gut und liebreich im Soldaten-Leben / noch besser und liebreicher im geistlichen Ordens-Stand / am allerbesten und liebreichesten auf dem Bischoff-Stuhl. Gleichwie dann jener Verstorbene bey Lebs-Zeiten gut- und liebreiche Schaffner auch nach seinem Todt ein Wohlgefallen gehabt an einem Trunck/ den in Ansehung seiner die Geistliche gethan/also gedunckt mich/habe der Heil. Martinus biß auf heutigen Tag ein Wohlgefallen daran/ wann die Hauß-Vätter und Hauß-Mütter ihren Hauß-genoßnen/Kindern/Ehehalten/ und absonderlich denen hungerigen Ehehalten/ die ihnen vielleicht ein gantze Wochen niemahlen genug essen / die Martins-Ganß geben/ sie was freygebigers doch ohne Excels tractiren/will sagen/wann sie gegen ihren Neben-Menschen / absonderlich denen Hauß-Armen und anderen Bedürfftigen liebreich / freygebig und barmhertzig seynd / nach seinem selbst eignen Exempel / und nach dem Befehl Christi deß HErrn/der bey dem Evangelisten Luca also lautet: Quod superest, date Eleemosynam. **Was ihr Uberflüssiges habt / gebt denen Armen.** In diser freygebigen Barmhertzigkeit / und barmhertzigen Freygebigkeit bestehet mein geistliche freywillig-geopfferte Martins-Ganß / die ich Euer Lieb und Andacht anheut zum Beschau-Essen auffetze ꝛc.

S. Bonav. de S. Mart.

Luc. 11. v. 41.

IV. Wer weiß mir zu sagen / was ist das Beste an der Ganß? vielleicht der Kopff und das Hirn? wohl nicht/ dann die Ganß hat ein tollen Kopff / ein thummes Hirn/ist ein plump- und ungeschickter Vogel/der nichts kan/und sich auch zu nichts abrichten lasset: dahero sagt man von einem langwierigen Idioten / der mehr Stroh als Hirn in dem Kopff hat/in der Fremde eben so wenig als zu Hauß erlernet und ergreiffet: Es fliegt ein Ganß über das Meer / und kommt ein Ganß wider/der tolle Ganß-Kopff / und das thumme Ganß-Hirn taugt nicht für Martino, welcher von Petro Damiano genennt wird: Lumen Monachorum, qui terrarum orbem lumine lux cognitionis implevit. Ein hell glantzendes Liecht der Geistlichen/ welches mit den Strahlen seiner Göttlichen Weißheit und Geschicklichkeit die gantze Welt beleuchtet.

S. Petr. Dam. serm. de S. Mart.

V. Was ist dann an der Ganß das Beste? Vielleicht der Schnabel und das Maul? auch nicht / dann die Ganß ist ein geschwätzig-schnaderend- und Geschrey-mauliges Thier/ welches sich mit seinem Gagga überall selbsten verrahtet / und beynebens noch zornig und gifftig / indems bald niemand umstehet / und gemeiniglich die Vorbeygehende anblaset und anpfeiffet: Dahero sagt man von den bösen geschwätzigen / zänckisch- und greinerisch-zornigen und gifftigen Weibs-Bildern: Drey Weiber/ und drey Gänß machen einen gantzen Marckt/wann drey Weiber und drey Gänß zusammen kommen/zusammen schnadern / zusammen schwätzen/ zusammen schreyen / mit Zancken und Greinen / mit Schänden und Schmähen die Vorbeygehende anblasen und anpfeiffen/so vermeint man / es sey ein gantzer Marckt beysammen/ es seye ein grosser Schwarm vorhanden. Es schnadert manche Ganß so lang / blaset so starck/pfeiffet ihren Mann so gifftig an/ daß ihm der Kopff toll/und die Stuben zu eng wird: Dergleichen schnaderende Gänß-Schnäbel/und gifftige Gänß-Goschen taugen für Martino nicht/von dem Dionysius Carthusianus bezeuget: Nemo illum unquam vidit iratum, nemo ridentem, nemo mœrentem, unus idémque semper. Er war in Worten und Wercken gantz sittsam/ bescheiden und sanfftmüthig: kein Mensch hat ihn jemahlen gesehen im mindesten erzürnet oder ereyfert.

Dionys. Carthus. in vita 11. Nov.

VI. Was ist dann an der Ganß das Beste? Vielleicht die Flügel? eben so wenig / dann die Ganß ist ein faul- und langsames Thier/ hat zwar Federn und Flügel zum fliegen / fliegt aber gar wenig/ nicht hoch/ und nicht lang/ dann die Schwere deß Leibs macht / daß sie sich bald wieder auf die Erden muß niderlassen/ und doch ist sie dabey noch stoltz/ und hoffärtig / wanns nur ein wenig von der Erden auffladert / so erweckts ein grosses Getöß und Geschrey / vermeynet jedermann solt zusehen und sich verwundern/ daß ein Ganß so schön fliegen kan/ dise faul- und langsame Ganß-Fliegel taugen für Martino nicht / von welchem die Kirchen singet: Oculis ac manibus in cœlum semper intentus; invictum ab oratione spiritum non relaxabat. Er ist jederzeit und unnachläßlich mit den Händen und den Augen an dem Himmel gehafftet / und hat seinen unüberwindlichen Geist vom Gebett/ welches nichts anders/ als eine Gemüths-Erhebung oder Flug zu GOtt ist/ niemalen zuruck gezogen / und dises ohne Gepraschel und Gepolder/ weilen er nach Außsag deß H. Thom. de Villa-nova: Hoc solùm quærebat, ut despiceretur ab omnibus. Nichts anders suchte/ als von niemand hoch geschätzet/ von jedermann aber verachtet zu werden.

S. Al. Eccles. in Brev. Rom.

Thom. de Villan. serm. de S. Mart.

VII. Was ist dann an der Ganß das Beste? Vielleicht der Magen oder Kragen? Weder diß/ weder das andere/ der Magen ist gar zu hitzig/ darumen seynd die Gänß so begierig nach dem Gäß / man kan ihnen bald nicht genug zu fressen geben / der Kragen ist jederzeit speer/ trucken und durstig/ darum wollen die Gänß allzeit naß haben / lepparen und trincken/ mit einem Wort/ es ist um die Gänß ein verfressen- und versoffenes Vieh. Ursach dessen sagt man von denen Naß-Kittlen/ Trunckenpolden/ Weinschlauchen/ Fraß- und Sauf-Brüdern/ der Mensch hat einen Ganß-Magen/ er kan alles verdäuen: er hat einen Gänß-Kragen / der allzeit trucken/ speer und durstig ist/ man kan ihm nicht genug zu trincken geben/ oder eingiessen/ es laufft alles durch die Gurgel/ gleichwie durch einen Trachter/ und bleibt nichts hangen: und was das Wasser bey der Ganß thut/ das thut bey ihm der Wein oder das Bier/ daß er wackelt und pappelt von einer Seiten auf die ander/ hin und her fällt wie ein Mehl-Sack / daß ihm bald die weite Gassen nicht breit genug ist. Fort mit dergleichen gefräßigen Gänß-Mägen / und versoffenen Gänß-Krägen/ die taugen für dem Heil. Martino gar nicht / welcher / wie wir schon gehört aus Alcuino, weder Fleisch geessen / weder Wein getruncken / und wie Ribadeneira in Florilegio Sanctorum hinzu setzet: Frugaliter admodum victitabat, ut similior Monachi, quàm militis esse videretur. Er haltete sich in Essen und Trincken also mäßig/ daß er mehr einem Geistlichen/ als einem Soldaten gleich sahe. Was ist dann an der Ganß das Beste? Ich find nichts Gutes daran/ der Kopff und das Hirn/ der Schnabel und das Maul/ die Flügel und die Füß/ der Kragen und der Magen/ ist alles nichts nutz/ wird also allem Ansehen nach mit der Ganß beym H. Martino eine schlechte Ehr aufheben / oder wer weiß mirs zu sagen? ich laß mich unterrichten. Was ist an der Ganß das Beste?

Ribad. in Flor. Sanct. 11. Nov.

VIII. Ein wunderliches Fragen / denckt mancher / es ist alles gut an der Ganß/ nutzlich und wirthschafftlich/ die Federn/ das Fleisch/ die Fetten/ oder das Gänß-Schmaltz/ so man absiehet / es scheinet der Prediger/ weilen er als ein Carmeliter kein Fleisch isset mit Martino, so woll er auch anderen das Gänß essen verleiden/ aber nein / wir wissens wol besser/ daß es um die Gänß ein gute Sach sey; bleib er gleichwol bey seinen Fasten-Speisen / wir lassen uns die Martins-Ganß nicht verleiden. Im Nahmen deß HErrn / GOtt gesegne es euch/ ich vergönne euchs von Hertzen/ allein sagen sie mir vorhero / was ist an der Ganß das Beste? wollen/ oder können sie mirs nicht sagen / so will und kan ichs ihnen sagen: wann man schertz-weiß fragt/ was ist das Beste am Salat? so bekommt man zur Antwort/ das Biegen/ gleichwie am Salat das Beste ist das Biegen oder Pauschen/ dann wann sich der Salat nicht biegen oder pauschen liesse/ so könnte man ihn nicht in Mund bringen; also ist meinem Geduncken nach das Beste an der Ganß das Ropffen / dann wann sich die Ganß nicht ropffen ließ/ so kunt mans weder sieden noch braten/ viel weniger geniessen/ wer wolt ein ungeropffte Ganß essen / er müst ja an den Federn ersticken/ ist also das Ropffen an der Ganß das Beste. Es hat nemlich die Ganß dise löbliche Eigenschafft/ daß sie sich ein-zwey- oder dreymahl im Jahr ropffen/ ihr den Leib in etwas entblösen / und die übrige Federn außrauffen lasset/ solche uns Menschen zum Besten spendiret und mittheilet / Ursach dessen ist die Ganß ein Zeichen und Sinn-Bild der Christlichen Lieb/ Freygebigkeit und Barmhertzigkeit / welche Christus JEsus von uns

uns erfordert/ sprechend: Quod superest, date Eleemosynam. Liebe Christen/ habt ihr überflüßige Federn / so lasset euch ropffen/ habt ihr was Ubriges von zeitlichen Gütern / so gebts Allmosen; das Beste an der Ganß ist/ daß sie sich ropffen lasset/ das Beste an einem Christen-Menschen ist/ daß er gegen seinem Neben-Menschen / absonderlich gegen den Armen und Bedürfftigen freygebig/ gütig und barmhertzig seye.

IX. Das Ropffen gefallte an der Ganß auch Martino am allerbesten: ja er ist selbsten jederzeit eine auf gut Christlich / freywillig-geropffte Martins-Ganß gewesen: wie da? Pauperibus multùm fuit misericors, also schreibet in seiner Lebens-Verfassung Joannes Discipulus: Gegen den Armen und Bedürfftigen/ Hungerig- und Durstigen / Nackenden und blossen war er barmhertzig und überaus barmhertzig: Die Barmhertzigkeit hat drey Grad oder Staffel sagt diser Author, der erste und unterste ist / von dem / was man Uberflüßiges hat / einen Theil den Armen geben / und den andern Theil für sich behalten: Der andere Grad und vollkommene Staffel ist / alles Ubriges und Uberflüßiges denen Bedürfftigen mittheilen/ und für sich allein die Nothdurfft behalten: Der dritte allerhöchste und vollkommneste Grad aber ist / sich um der Lieb Christi und seines Nächsten willen / nicht allein deß Uberfluß/ sondern auch der Nothdurfft berauben/ denen Armen geben / von dem / dessen man höchst nöthig und bedürfftig war. Nun aber/ beatus Martinus, also fahret er ferners fort: non tantùm habuit primum & secundum gradum liberalitatis, sed etiam tertium, quia ea, quæ sibi erant necessaria, elargitus est. Der H. Martinus hat nicht allein den ersten und anderen Grad oder Staffel der Freygebigkeit und Barmhertzigkeit erreichet / sondern auch den dritten und allerhöchsten/ weilen er auch dasjenige/ von sich geben und außgespendet/ was er zu seiner selbst eignen Nothdurfft vonnöthen gehabt hätte; mithin ist Martinus zu einer freywillig-geropfften Ganß worden/ welche ihr nicht nur die überflüßige/ sondern auch die nothwendige Federn außropffen lassen / ja selbsten außgeropffet hat.

Joan. Discip. in vita S. Mart.

Idem loc. cit.

X. Ich mach ein kurtze Prob darüber: Von den überflüßigen Federn redet Martinus de Castillo über die guldene Reden Chrysologi also: als ein Soldat hat Martinus das übrige Geld/ so er in Kriegs- und Officiers-Diensten unter dem Kayser Constantino eingenommen/ unter seine arme Soldaten und Camerade/ so Noth leideten/ außgetheilt/ ut melius in cœlestibus acciperet stipendium, damit er in dem Himmel ein mehrere Belohnung zu hoffen hätte; das ist was Neues von einem Soldaten/ muß bekennen/ daß er im Feld ein übriges Geld hab/ und zwar zum Allmosen geben: sonsten stifften die Soldaten zwar viel arme Häuser/ aber nicht mit geben/ sondern leyder mit nehmen. Wiederum hat Martinus, sagt ferners angeregter Scribent/ einstens seine Schuh außgezogen/ und seinem Diener geschenckt/ calceamenta propria tribuebat, ut nudis pedibus incederet, er aber ist baarfuß gangen / das ist abermahl was unformliches von einem Soldaten / sonsten heisset es bey ihnen/ das Geld versoffen/ baarfuß geloffen/ die Schuh aus/ und der Höllen zu/ hier aber heißt es/ die Schuh verschenckt / und baarfuß gehen/ die Schuh aus/ und dem Himmel zu. Uber das/ wie allbekannt/ hat Martinus vor der Stadt-Porten zu Ambian in der Piccardi, da zur kalt- und rauhen Winters-Zeit ein armer / halbbedeckter Bettler von ihme ein Allmosen begehret/ er aber neben der Waffen und Montur nichts beysich hätte / das Schwerdt außgezogen / einen nahmhafften Theil von seinem Reuth-Mantel abgehauen und dem Bettler seine Blösse damit zu bedecken zugeworffen/ weßwegen er in seinem gestuckten halben Mantel von anderen Officiren zwar ist außgelacht / von Christo dem HErrn aber sehr gerühmt und gepriesen worden / der die darauf folgende Nacht mit einer grossen Anzahl der Englen ihm eben in disem Halb-Mantel erschienen/ sprechend: Sehet ihr liebe Engel/ Martinus hat mich mit disem Kleid bedecket. Das ist noch einmahl was Unerhörtes von einem Soldaten/ daß er sich von einem armen Bettler ropffen / und seines halben Mantel-Kleids berauben lasset/ da sie doch sonsten anderen die Kleider außziehen/ und hinweg nehmen / sie außrauben und außplündern / wie die arme Bauren nur gar zu sehr erfahren. Dahero sagt das gemeine Sprichwort: Wann die Soldaten anmarschiren / so betten die Bauren; wann sie stilligen / so feyren die Bauren; wann sie weiter marschiren/ so fasten die Bauren: dann es bleibt nichts übrig / und was sie nicht können aufzehren / das nehmen/ führen / und raubens mit sich hinweg/ seynd schlechte Werck der Barmhertzigkeit: Mit Martino hat es gantz ein

Idem loc. cit.

Mart. de Cast. sup. serm. aur. Chrysol.

ande-

Dionys. Carthus. in vita.

andere Beschaffenheit gehabt. Non cessavit, also schreibt von ihm Dionysius Carthusianus: omnia superflua dare pauperibus, nudos vestire, egentes nutrire, miseris subvenire. Da er noch in Waffen stunde / hat er nicht nachgelassen alles Uberflüßiges / was er nur gehabt von Geld / von Speiß und Tranck / von Kleidung / denen Armen zu geben / die Blosse zu bekleiden / die Hungerige zu speisen / denen Nothleidenden zu Hülff zu kommen / und für sich allein die höchste Nothdurfft behalten / auf solche Weiß den ersten und anderen Grad der Freygebigkeit und Barmhertzigkeit erreichet / und dem Buchstaben nach den Befehl Christi erfüllet: Quod superest, date Eleemoysinam. Was ihr Ubriges / und zwar alles was ihr Ubrigs habt / gebt Allmosen.

XI. Als ein Bischoff aber / weilen diser vollkommen zu seyn verbunden / hat er auch den allerhöchsten und vollkommnesten Grad erreichet / sich selbsten aus Lieb deß Nächsten so gar der Nothdurfft beraubet / dann als er

Sulpit. Sever. in vita S. Mart.

einstens / wie ein Discipul Sulpitius Severus schreibet / an einem hohen Fest frühe Morgens in die Kirchen gienge / ihm aber ein zerlumpt- und halb bloser Bettler nachtratte / befahl er seinem Archidiacono solchen zu bekleiden; weilen nun dises nicht gleich geschehen / oder geschehen kunte / ingressus est locum secretum, & pauperi tunicam tribuit, gieng der heilige Bischoff in ein geheimes Zimmer / ziehete sein Unter-Kleid (Teutsch davon zu reden) das Hemmet aus / gabs dem Bettler / und bedeckte sich unterdessen mit Umschlagung deß Mantels. Es ermahnet der Archidiaconus Martinum, den Gottesdienst anzufangen / die Zeit seye vorhanden / er aber gab zu verstehen / daß er nicht gar ehrlich bekleidet seye / er solt ihm vorhero ein Unter-Kleid schaffen / müste also auf den Marckt gehen / wo er um sechs Groschen ein Hemmet eingekaufft / und solches mit grossem Unwillen dem heiligen Bischoff vor die Füß geworffen / welches er mit höchster Gedult angelegt / und ist also zum Altar gangen; weilen aber das Kleid zu kurtz / und nicht weiter / als biß an die Ellenbogen gieng / folgends bey Auffwandlung der heiligen consecrirten Hosti die Arm bloß erschienen / seynd die Engel vom Himmel kommen / und haben solche mit himmlischem Geschmuck bekleidet; noch über das / ist ober seinem heiligen Haupt ein Feur-flammende Kugel erschienen / zum Zeichen / daß diser Act der Barmhertzigkeit die Darreichung deß Hemmets von seinem Leib / GOTT dem Allmächtigen höchst wohlgefällig gewesen seye. Das Hemmet / sagt man insgemein / ist uns mehrer am Leib / als der Rock oder Mantel / und folgends nöthiger / eben darum ist auch ein grösserer Act der Lieb / ein vollkommneres Werck der Barmhertzigkeit / das Hemmet / als den Rock oder Mantel von sich geben. Beydes hat Martinus gethan / den Mantel oder einen Theil darvon / der überflüßig / und das Hemmet / so ihm zu Bedeckung seines selbst eignen Leibs nothwendig war / außgezogen / von sich geworffen / denen Bedürfftigen mitgetheilet / und auf solche Weiß im Werck erwiesen / daß er jederzeit ein freywillig-gerupffte Martins-Ganß gewesen / die ihm von denen Armen nicht allein die überflüßige / sondern auch nothwendige Federn der zeitlichen Gütern hat außrauffen lassen / mithin mehr gethan / als Christus befohlen / da er befohlen / quod superest, date Eleemoysinam, wann ihr überflüßige Federn habt / so lasset euch ropffen / ich begehre allein die überflüßigen Federn / und nicht die nothwendige / wann ihr was übriges habt / so ihr nicht braucht / gebt Allmosen.

XII. Wie gefällt Euer Lieb und Andacht die gerupffte Martins-Ganß? oder wo werden wir bald wiederum ein so gutes / freygebig-barmhertzig- und liebreiches Martins-Gänßlein antreffen? das sich so gern und freywillig ropffen lasset? ein schwere Frag / muß bekennen / es gefallt manchem schon / wann nur das Ropffen an ihn nicht kommt / die Welt-Kinder halten mehr auf das Gänßessen / als auf das Gänßropffen / und vermeynen / der Befehl Christi deß HErrn / quod superest, date Eleemoysinam, daß man die Ganß ropffen / und ihnen die überflüßige Federn außziehen soll / seye allein ein Evangelischer Rath / den die arme Capuciner / und andere Geistliche / so das Glübd der Armuth haben / oder aufs höchst die Thum- und Chor-Herren / Beneficiaten / und Præbendisten so von denen Stifftungen und Allmosen leben / zu halten schuldig seynd / und kein Gebott GOttes / welches auch die Weltlichen in ihrem Gewissen unter einer schweren Todt-Sünd verbündet; klagen und sagen dann bey dem heiligen Thoma Villanova: Nunquid de meo possum facere, quod volo? Mein

Thom. de Vil. Lan. serm. S. Mart.

mein kan ich nicht mit meinem Geld und Gut/ mit meinem Schatz und Reichthumen/ so mir GOtt durch besonderen Seegen bescheret/ thun/ was ich will? wer wird oder kan mirs wehren? bin ich dann nicht Herr/ bin ich nicht Frau darüber? solt ich das jenige/ was ich mit so grossen Fleiß und Mühwaltung erspa-ret und zusammengetragen/ für andere auffassen/ und auf die Gassen hinaus werffen/ mich selbsten entblössen/ und in die Gefahr der Noth sezen: was bege-he ich dann für ein Sünd? wann ich das Meinige nicht gib? ich bin kein Dieb/ ich bin kein Mörder/ wie kan man mich dann verdammen? aber still guter
Idem loc. cit. Freund/ und nicht gar zu laut/. & unde ob fecro illa tua sunt? fragt dich hinge-gen erwehnter Kirchen-Vatter/ mein sag/ und probire mir ein wenig/ wie/ oder wo her dein Geld und Gut dein seye? tragt dann die Erden für dich allein ihre Frucht/ Nahrung/ Silber und Gold/ Schätz und Reichthumen? fürwahr nicht: Ist dann das Deine so weit dein/ daß du dich dessen zu deiner Nothdurfft/ und deinem Stand gemäß bedienest/ der Uberfluß aber ist angesehen den Mangel und Ab-gang deines Nächsten damit zu ersetzen;
Idem. dah ero/ quem non pavisti, occidisti, quæ non dedisti, rapuisti. so offt ein ar-mer/ elender Tropff aus Noth stirbt und du weist darumb/ hast Mittel ihm zu helffen/ und unterlässest es/ so hast ihn umbgebracht/ und was du einem solchen nicht gegeben/ hast du gestohlen/ bist also ein Dieb/ und ein Todschläger/ also re-det Thomas Villanovanus, und mit ihm stimmet übereins der grosse heilige
S. Basilius. Basilius, sagend: Wann der jenig für
tom. 6. einen Rauber gehalten wird/ der einem mit Gewalt das Kleid auszieht und hin-weck nimmt? was soll der jenig besser seyn/ der einen Blossen/ da er kan/ nicht bedecket? das Brod/ so du überflüßig zuruck halteſt/ gehört denen Hungerigen zu/ das Kleid/ so du im Kasten verspe-rest/ gehört denen Blossen und Ubelbe-kleideten zu/ die Schuh und Strümpff/ so unter der Banck faulen/ gehören de-nen Baarfüßigen zu/ das Geld und Silber/ so du in die Erden verscharrest/ gehört denen Bedürfftig- und Nothley-
Idem loc. cit. den zu/ quare tot injurius es homini-bus, quot poteras opem ferre: Und also begehest du an so vielen Menschen ein schwere Unbild/ einen Diebstahl/ Rauberey und Todtschlägerey/ so vielen du gar leichtlich helffen könteſt/ und zu helffen unterlassest.

XIII. Mithin ist der Befehl Christi deß HErren: Quod superest, date Elee-mosynam, was ihr übriges habt/ das gebt Allmosen/ nicht nur ein Evangeli-scher Rath/ sondern auch ein allgemei-nes Christliches Gebott/ welches unter einer schweren Todt-Sünd verbindet/ wie mein Englischer Theologus und Theologischer Engel Thomas von Aquin mit folgenden gantz austrückli-chen Worten lehret: Weilen die Lieb
D. Thom. 2. 2. deß Nächstens ein Gebott ist/ so muß q. 32. ar. 5. auch alles das jenige gebotten seyn/ ohne das die Lieb deß Nächstens nicht kan er-halten werden/ zu Erhaltung diser aber gehöret/ daß wir unsern Nächsten nicht allein Gutes wollen und wünschen/ son-dern/ daß wir solches in dem Werck er-zeigen/ und ihm in der Noth beyspring-gen: Dann der geliebte Jünger deß HErrn in seiner ersten Epistel befihlt/ wir sollen aneinander lieben/ nicht nur mit Worten und der Zungen/ sondern im Werck und Wahrheit/ quod fit per
Idem loc. cit. Eleemosynarum largitionem, & ideo Eleemosynarum largitio de præcepto est. Dises aber wird erfüllet/ und ge-schicht durch die Ausspendung deß All-mosen/ auf solche Weiß ist das Allmo-sengeben befohlen und gebotten; verste-he/ wann du was überflüßiges hast/ das du entrathen kanst/ und wann dein Ne-ben-Mensch in der äussersten/ oder gar in einer grossen Noth stecket/ bißhero Thomas von Aquin. Mercket wohl dise wenige Wort: Eleemosynarum largitio de præcepto est, das Allmo-sengeben/ wann du was überflüßiges hast/ und dein Nächster in grosser Noth stecket/ ist gebotten/ du bist in deinem Gewissen unter einer schweren Tod-Sünd verpflichtet/ dises Gebott zu hal-ten/ du bist schuldig ein freywillig-geropf-te Martins-Ganß abzugeben/ und dir aufs wenigst die überflüßige Federn auszurauffen/ oder ausrauffen zu lassen.

XIV. Und doch/ und doch wollen sich die Gänß nicht ropffen lassen; gesetzt/ sagt mancher/ das Allmosengeben sey auf besagte Weiß gebotten/ so verbindet mich doch dises Gebott nicht/ dann es heisset/ quod superest, wer was übrigs hat/ wer was überflüßiges und unnö-thiges besitzet/ daß er gar leichtlich ent-behren kan/ der solls zum Allmosen ma-chen/ und denen Bedürfftigen geben/ ich aber hab nichts überflüßiges/ was ich hab/ das brauch ich für mich selbsten und die Meinige/ zu grosser Noth: Ja es erkleckt mir nicht einmahl/ ich muß noch darzu Schulden machen/ wer nichts überflüßiges hat/ der kan nichts über-flüßiges geben/ Nulla von Nulla geht auf/ wo nichts ist/ hat der Käyser das Recht verlohren; ist wahr/ wann du

nichts überflüßiges hast/ ja nicht einmahl genug/ sondern selbsten in Schulden steckest/ so bist du nicht schuldig Allmosen zu geben: Allein das müste mir ein Wunder seyn / daß ein so grosser Herr/ ein so grosse vornehme Frau/ bey so schönen Gütern und Herrschafften/ bey so vielen Unterthanen/ so mächtigen Einkünfften/ Bestallungen und Gefällen nichts übriges/ ja nicht einmahl zur Nothdurfft genug haben/ sondern noch überdas gezwungen seyn sollen/ nach der Bausch Schulden zu machen? wie ist es möglich? es ist nur gar zu möglich/ frag nur die Kauffleuth darumb/ sihe nur ein wenig in ihre Strazza-Bücher hinein/ so wirst du Wunder über Wunder sehen/ und finden/ wie das bißweilen/ ja mehrmahlen die gröste Herren und Frauen/ die gröste und vazetiste Schulden haben/ also/ daß manchem/ wann er alles bezahlen wolte/ kein Händl voll Aschen auf dem Heerd/ kein Nagel an der Wand/ viel weniger ein guter Fetzen Kleid am Leib übrig verbleiben wurde; umb GOttes willen/ wo kommt dann das Geld hin? das alles verschwindt und aufgeht? daß nichts erkleckt und überbleibt? isset man doch kein Geld? oder wie hauset man? hier ligt der Haaß im Pfeffer/ man hauset darnach / daß nichts überbleibt und erklecken kan/ dann der nur ein wenig betrachtet der jetzigen Welt Pomp und Pracht/ Hoffarth und Eytelkeit/ Hochmuth und Uberfluß in allen Sachen/ wird gar bald die Rechnung machen können/ daß die Ausgab ordinari gröſſer/ ja bißweilen zwey/ dreymahl so groß/ als die Einnahm. will also wohl glauben/ daß vor die Arme nichts übriges vorhanden ist/ und man mit Wahrheit sagen kan; ich hab nichts Uberflüßiges/ was ich hab/ brauch ich selbsten / ja es zerrinnet mir/ und muß noch in die Schulden hineinrinnen/ aber mit diser deiner Sardanapalischen Verschwendung und verschwenderischen Haußhaltung/ bist du von dem Göttlich- und natürlichen Gebott der Lieb deß Nächsten/ von dem/ deinem Stand und Vermögen nach höchst-schuldigen Allmosengeben nicht entschuldiget/ sondern du sollst dein Wirthschafft anderst einrichten/ den verdammlichen Uberfluß abschneiden/ und alsdann wurdest du nicht allein Geld genug haben / deine Schulden zu bezahlen / sondern noch darzu denen Armen reichliches Allmosen darzureichen/ und dich nichts destoweniger dabey reputirlich/ allein was mäßigers- züchtig- und eingezogners zu halten.

XV. Ich verstehe mich zwar auf Wirthschafft absonderlich nicht/ und bin zu wenig der grossen Herren und Frauen Haußhaltung zu reformiren/ die vermeinen/ sie seyen gar gute Wirth und Wirthinen/ obwohlen es beym Auskehren bund-übel heraußkommet; doch zeige ich nur obenhin an/ wie der H. Martinus mit wenig Haußgehalten/ und doch gar wohl/ die Baurn sagen/ redlich auskommen seye/ wie er sich in der Kost/ Bedienung und Bekleidung gantz mäßig gehalten/ unerachtet er auch ein Cavallier/ und noch darzu Bischoff war/ und eben darum zum Allmosengeben für die Armen Geld genug gehabt habe. Seine Kost betreffend/ sagt von solcher nebendem/ was schon angezogen worden/ Ribadeneira, corpori suo neque cibi neque somni plus indulgebat, quàm extrema necessitas poposcisset, er hat seinem Leib nicht mehrer zugelassen/ als die äusserste Noth erfordert/ den Hunger und Durst zu stillen/ das Leben zu erhalten/ einen jedwederen Teller-Lecker und Schmarotzer / Ohren- Bläser und Kuppler / Possenreisser oder Schalcks-Narren das Maul ausgewaschen/ oder andere kostbare Mahlzeiten angestellet/ deren eine gleich auf ein oder mehr hundert Gulden/ Thaler/ wo nicht gar Ducaten sich belauffet/ wie jetziger Zeit geschicht/ sein Hofhaltung und Bedienung war gantz compendios oder eingezogen/ und könte nicht eingezogner seyn/ dann wie der gottseelige Meffret beglaubiget/ uno tantùm servo stetit contentus, ne ex multitudine servorum pauperes cogeretur opprimere, er stund mit einem einzigen Diener befriediget/ damit Er wegen Menge der Diener nicht gezwungen wurde seine Unterthanen zu untertrucken. Jetzt wann vornehme Herrschafften ausgehen/ ausfahren oder ausreiten/ so müssen die Diener/ Lackey/ Paschy/ Heyducken/ und allerhand Geschlepp zu Dutzet- weiß hint- und vorn aufstehen/ voraus und auf die Seiten daher lauffen/ oder mitreiten/ als wolte ein kleiner Fürst einen Einzug halten/ man muß täglich 10. 20. 30. 40. ja woh! noch mehr Bediente/ neben einer grossen Anzahl der Pferd/ der Hund/ der Affen und Pappagey/ deren hönischen Kammer-Katzen zugeschweigen/ speisen und ernähren/ wo müst dann Geld genug herkommen? last sich doch ein Brunn endlich erschöpffen? bey so schöner Wirthschafft/ was ist es Wunder/ daß zum Allmosen kein Geld vorhanden ist? daß man sich noch darzu biß an den Kopff in die Schulden muß hinein stecken/ denen eignen Ehehalten die Kost und den Lied-Lohn schmählern und einziehen/

Ribad. in flor. SS. n. Nov.

Meffret serm. de S. Mart.

ziehen / endlich die arme Unterthanen ropffen / trucken / pressen/ und halben Theil schinden? weit gefehlt/ damit der heilige Martinus nicht gezwungen wurde/ seine Unterthanen zu trucken/ unico servo stetit contentus, hat er sich mit einem Diener beschlagen lassen / man hat ihn dannoch schon gekennt / und gewußt / daß er ein Cavallier sey von Sabaria/ und zugleich Bischoff zu Turon.

XVI. Was von seiner Kleidung zu halten/ beschreibet mit gantz kurtzen Worten Sulpitius Severus: Simplicem vestem habuit. Er hat ein einfaches Kleid gehabt/ das ist ein eintziges und dises war gantz einfältig / glatt und schlecht dahin: also zwar/ daß / als er auch wider seinen Willen mit allgemeiner lebhafften Stimm zum Turonischen Bischoff ist erwählet und außgeruffen worden / etliche wider dise Wahl protestiret/ vorwerffend: Indignum episcopatu hominem veste sordidum. Ein Mann der sich so gar schlecht und und verächtlich in der Kleidung haltet/ wie Martinus, seye nicht werth Bischoff zu seyn; kein andere Außstellung wusten sie ihm zu machen / als daß er ihrem Gedunckẽ nach / in Kleidern zu schlecht auffziehete: Auf solche Weiß aber haben sie seine Wahl nicht verhindert / sondern nur mehr befördert/ dann so schlecht er äusserlich in der Bekleidung/ so demüthig war er innerlich in seinem Gemüth/ und eben darum der Authoritätj oder Bischöfflichen Hoheit am allerwürdigsten: Wie straffmäßig seynd nun diejenige/ sagt Chrysostomus: die allen Fleiß anwenden / daß sie aufs kostbarist mit Seiden und Gold angethan / auf dem Marckt einen grossen Schweiff oder Pomp nach sich ziehen? Christum aber in seinen armen Gliedern nackend und bloß auf der Gassen herum gehen lassen/ und nicht bedecken? nicht bekeiden? Quot pauperum ventres poterant inde pasci, & quot corpora nudè agentia contegi? Mein sag mir/ wann das Silber und Gold/ Perl und Edelgestein/ Ring und Arm-Bänder/ Sammet und Seiden/ Taffet und Leinwand/ Bänder und Spitz/ was bißweilen ein eintzige Persohn nicht zur standmäßig oder nothwendigen Leibs-Bekleidung/ sondern zum Uberfluß und Verschwindung/ zur Hoffart und Eitelkeit / ja öffters gar zur Aergernuß und Leichtfertigkeit an ihrem stinckenden Maden-Sack herum tragt/ abgetrennt und zu Geld geschlagen wurde / wie viel hungerige Bäuch kunten damit gespeiset/ wie viel nackende und blosse Leiber darmit bedecket und bekleidet werden? Wann die Cavalier und Bischöff / die Geistliche und Weltliche haußhalteten/ wie der heilige Martinus, wann sie mit der nothwendigen Kost/ mit ein- oder dem anderen Diener/ mit ein- oder dem anderen Kleid vorlieb nehmeten/ oder aufs wenigst den Excess und Uberfluß in der Verköstung/ Bekleidung/ Bedienung/ in dem Bau-Wesen und Hauß-Mobilien einstelleten/ O wie reich wurd mancher Herr/ wie vermöglich manche Frau seyn? sie wußten mit dem Geld nicht wohin/ oder wo aus/ sie könnten nicht nur ein- oder den anderen hungerig- und durstigen / nackend- und blossen Bettler speisen und tränckẽ / bekleiden und beherbergen / sondern gantze Spitäler und arme Häuser außspeisen und außhalten/ gantze Clöster stifften und von Grund aufbauen. Und dises seynd die überflüßige Federn/ welche ihm ein gut-Christliche Gantz muß (es ist ein Muß) und schuldig ist außzuropffen / wanns anderst seinem Gewissen genug thun/ und das Gebott Christi und GOttes erfüllen will: Quod superest, date Eleemoylinam. Was übrig ist / gebt Allmosen / es begehret nemlich GOtt von dir nicht die nothwendige/ sondern allein die überflüßige Federn. Man weißt schon / der Mensch muß Federn haben / und Flügel / absonderlich die Adelichen sich ihrem Stand gemäß halten müssen / aber was über den Stand/ über die Nothdurfft/ was Verschwenderisch/ das rupff aus / schneids ab: Wirffs hinweg / gibs Allmosen/ theilts unter die Armen aus/ und wird also nach dem Exempel deß heiligen Martini zu einer freywillig-geropfften Martins-Ganß.

Sulpit. Sev. de S. Mart.

Id. loc. cit.

Chrysost. hom. 37 in Gen.

XVII. Wie ist es dann / hat noch niemand Lust / sich ropffen zu lassen? schwerlich / ich sih schon / die Wort seynd zu schwach- und kraffiloß / ich muß nur noch ein oder die andere Ganß/ die schon geropfft ist / zum versprochenen Beschau-Essen / zum Exempel und Beyspiel außtragen/ und sie damit nach Hauß schicken. Alexius Segeta schreibet von einer Pariser-Dame / die dem eitlen Kleider-Pracht zwar zimlich ergeben / doch beynebens gottsförchtig und Gewissenhafft war; dise haltete einstens mit ihrem Beicht-Vatter ein geistliches Gespräch und Berahtschlagung wegen deß Heyls ihrer Seelen / unter andern fragte sie ihn / was er dann von ihrem Aufzug/ der nicht gar zu frech/ und nicht gar zu ehrbar war / halte? ob sie GOtt damit

mit mißfalle oder nicht? Ja freylich/ antwortet der Beicht-Vatter / das ist ausser allen Zweiffel/ dann dergleichen Kleider-Zierathen seynd nichts anders als Waffen deß Teuffels. Nun vernehmen Euer Lieb und Andacht ein seltsamen Wunsch / in welchem auf beschehenen Vortrag dise Heroische Dame hervor gebrochen; wann deme also/ sagt sie / so wünsche ich von Hertzen zu meiner Seelen Heyl / daß der höllische Geist alles von mir hinweg reisse / was an disem bescholtenen Aufzug der Göttlichen Majestät mißfällig ist; und sihe Wunder/ ein Teuffel/ der ihr seithero an statt eines Cammer-Dieners nachgetretten/ hat von ihrem Allamodischen Kopff und dem gantzen übrigen Leib alles das jenige gantz künstlich ohne eintzige Beschädigung abgelöset/ was zur Hoffart und Überfluß dienete / nicht aber zur Gebührmäßigen Bekleidung vonnöthen war/ mit disen Worten / die billich als ein Donner-Klapff in aller Hertzen / der sich da schuldig-befindenden heylsam einschlagen sollen: Diß seynd / sagt der Teuffel/ den abgerissenen unnöthigen Kleider-Prang zeigend: Diß seynd die Merck-Zeichen / dises ist der Pracht-Fahnen / unter welchem ich meine Soldaten zusammen führe/ und auf den höllischen Muster-Platz liefere. Hier haben wir ein freywilliggeropffte Gantz / die sich noch gern hat ropffen lassen/ und ihrem eigenen Wunsch nach von dem Teuffel doch sehr bescheiden und manierlich / ja glückseelig zu ihrer Seelen Heyl ist geropffet worden; Trutz welche Dame / oder anderes dem verschwenderischen Hoffart ergebenes Weibs-Bild/ getrauet ihr dergleichen Wünsch zu thun! daß / wann sie was Uberflüssiges an ihrem Leib hat/ der böse Feind solches hinweg reissen solt! dann manche weißt gar wol / daß sie gar viel Uberflüssiges an ihrem Leib tragt/ daß der höllisch Geist gar viel und lang/ mit aufschneiden/ mit abtrennen / mit hinweg reissen wurde zu thun haben/ und vielleicht ein- oder den anderen Gesellen und Helffer zu sich nehmen müßte; oder aber sie besorgt/ der Teuffel möchte mit ihr zu grob umgehen/ mit den Kleidern den Leib / und mit dem Leib die Seel ergreiffen und hinraffen.

Alex. Seg. in Triumph. anim. c. 20. Exemp. 8.

XVIII. Gleichwie einer vornehmen Matron zu Savona in Ligurien / wie in den Jahrs-Geschichten PP. Capucinorum zu lesen/ widerfahren ist/ dise wurde noch bey Lebs-Zeiten / gutem Verstand / und völliger Gesundheit zum Richter-Stuhl GOttes gefordert / und ihrer geübten Hoffart halber zur Höllen verdammet. Disen Sententz deß ewigen GOttes hat sie ihrem Beich-Vatter Fratri Angelo, einem Sorbonischen Doctor in Beyseyn ihrer Tochter angedeutet/ es seye nunmehr mit ihrer Seeligkeit geschehen / und zwar der Ursachen halber/ weilen sie zu kostbahre Kleider und Kleinodien angetragen/ und der Hoffart um so viel besser zu pflegen / denen Armen, das Allmosen entzogen hat. Hæ damnationis meæ causæ sunt., sagt sie: Dise seynd die Ursachen meiner Verdammnuß. Der Beicht-Vatter sowol als die Tochter vermeynten / die Mutter phantasire/ oder leyde von dem überflüßigen melancholischen Geblüt/ wollten sie dann aufs beste aufmunteren und trösten/ unter anderm aber sagte die Tochter/ liebste Frau Mutter / gesetzt sie stunde in Gefahr ihrer Seelen / wegen ihres Weiber-Geschmucks / und deß unterlassenen Allmosen gebens / so können wir doch disen Fehler/ weilen sie noch lebt/ verbesseren / die Kleider verkaufen / das Geld denen Armen geben; da sahe sie ihr Tochter mit gantz feurigen Augen an / als wolte sie solche durchspiessen/ sprechend/ Schweig still/ du verfluchte Besti/ dann du bist eben die meiste Ursach meines Verderbens/ als ich dir dein schönes Kleid von Gold hab machen lassen / hat dergleichen noch kein Adeliches Frauenzimmer in diser Stadt angetragen. Disem meinem und deinem bösen Exempel aber haben gar bald alle gefolgt / daß anjetzo wenig zu finden / die ihnen nicht eben dergleichen an Leib geschaffet/ uneracht es etliche gar nicht vermögen. Und eben das ist die Haupt-Ursach meiner Verdammnuß; kaum hat sie dise Wort außgeredt / hats der böse Feind in jedermänniglich Angesicht ergriffen/ biß an die Dillen deß Zimmers erhebt / mit so grossem Gewalt auf die Erden nidergeworffen/ daß ihr der unglückseelige Geist außgangen: Worauf bemelter Angelus ist aus einem Sorbonischen Doctor ein Capuciner worden ꝛc. Hier sehen wir abermahl ein geropffte Gantz/ welche/ weilen sie sich von den armen Leuten freywillig nicht hat ropffen lassen / sondern vermeynet / sie habe nichts Uberflüßiges/ unterdessen verschwenderisch das Geld zur Hoffart auf ihren und ihrer Tochter Leib verwendet und aufgehen lassen / von dem Teuffel noch bey

Ex Annal. Capuc. ad an. 1560.

Lebs-

Lebs-Zeiten wider ihren Willen ist geropffet / und sehr grob und unglückseelig an Leib und Seel geropfft worden / ja in alle endlose Ewigkeit wird geropffet / gesotten und gebrüet / geröst und gebraten werden.

XIX. Hier haben Euer Lieb und Andacht das verlangte Beschau-Essen / nemlich zwey / eine glückseelig-die andere unglückseelig-geropffte Gänß / beyde können sie mit ihnen nach Hauß nehmen / sich daran nur fein wohl beschauen und spieglen / mithin mit fremdem Schaden witzig werden / ich aber beschliesse es mit jenen Worten / so der alte / dahin sterbende Tobias seinem Sohn dem jungen Tobiä zur letzter Lehr hinterlassen : Ex substantia tua fac Eleemosynam &c. **Von deiner Substanz gib Allmosen / und wende dein Angesicht nit ab von denen Armen / so wird geschehen / daß auch das Angesicht des HErrn von dir nicht abgewendet werde : Nach deinem Vermögen sey barmhertzig / hast du viel Ubriges / so gib viel / hast du wenig / so theile auch von dem Wenigen gern mit / dann es wird dir zur Zeit der Noth / grossen Nutzen bringen / das Allmosen erlediget von aller Sünd und dem Todt / und lasset die Seel nich eingehen in jene (verstehe in die ewige Finsternus) mit einem Wort :** Fiducia magna erit coram summo Deo, Eleemosyna omnibus facientibus eam. **Daß Allmosen wird ein grosses Vertrauen machen für dem Allerhöchsten GOtt allen denen / die sie geben. Der / ihnen mit gleicher / ja noch weit häuffigerer Maaß / mit der sie außmessen / wiederum einmessen wird / hier zeitlich / und dort ewiglich /**

Tob. 4. v. 7.

v. 12.

A M E N.

Oesterreichische Lämml-fromme Löwens-Art.

Das ist:

Fünff und achtzigste Lob- und Ehr-Red.

Am

Fest deß heilig- und Glorwürdigen Oesterreichischen Marggraffens Leopoldi.

Auf unser Closter-Cantzel in der Wienerischen Leopold-Stadt vorgetragen / den 15. November / Anno 1695.

Vorspruch.

Similis factus est Leoni in operibus. Lib. 1. Mach. c. 3. v. 4.

Er ward gleich einem Löwen in seinen Wercken.

Vorhaben.

Leopoldus ist nicht nur seinem Nahmen / sondern auch seinen Wercken nach einem Löwen / und zwar Lämml-frommen Löwen gleich worden / indem Er auf gut Oesterreichische Art nicht nur die Hertzhafftigkeit und Stärcke deß Löwens wider seine Feind / sondern auch dessen Sanfftmuth und Frommkeit gegen GOTT und den Nächsten erwiesen hat; eben darumb der jenigen besonderer Schutz-Patron ist / die dergleichen Lämml-fromme Löwens-Art an sich nehmen.

Innhalt.

I. Unterschiedliche Städt / als Rom / Alexandria, Antiochia, Constantinopel, und dergleichen / haben von ihren Urheberen nichts / als den blossen Nahmen.

II. Glückseeliger ist unser Wienerische Leopold-Stadt / welche ihren Nahmen her hat von unseren glückseeligst regirenden Käyser Leopoldo dem Ersten / wie das Schloß Sion von David / weilen Er solche / ob schon nicht von Grund erbauet / doch erneueret / von dem Juden-Gesindel gereiniget / und dem Heil. Marggraffen Leopoldo geheiliget hat.

III. Kan

III. Kan dann gleich jener Stadt / die Philippus seinem Sohn Alexandro zu Ehren erbauet / weilen Er diesen als einen Löwen im Traum vorgesehen / Leopolis, oder die Löwen-Stadt benamset werden / massen Leopoldus weit mehr / dann Alexander in seinen Wercken / einen heilig- und Christlichen / gut Oesterreichischen / und zwar Lämml-frommen Löwen / so was rares ist / gegleichet hat.

IV. Johannes hat in seiner geheimen Offenbahrung einen Löwen gehört / und ein Lamm gesehen / so Christum bedeutet / der ein Löw durch die Macht / und ein Lamm durch die Sanfftmuth: Also sollen die Fürsten und Regenten wider ihre Feind starck und großmüthig seyn wie die Löwen / gegen ihren Unterthanen aber sanfftmüthig und liebreich wie die Lämmer.

V. Gleich einem Löwen hat Leopoldus im Feld gebrüllet und gestritten wider den Ungarischen König Stephanum, und disen gewaltigen Feind ein und das ander mahl verdemüthiget.

VI. Deme es auch andere Oesterreichische Marggrafen / Herzog und Ertz-Herzog / König und Kayser / als Rudolphus der Erste / Maximilianus der Erste / Carolus der Fünffte / Albertus der Erste / Leopoldus der Erste an Hertzhafftigkeit und unüberwindlichen Löwen-Muth nachgethan haben: Dahero hat das durchleuchtigiste Ertz-Hauß Oesterreich verdinet das Hertz deß Teutschlands genennet zu werden.

VII. Auch andere Fürsten sollen wider ihre Feind und Lasterhaffte solche behertzte Löwen seyn / die mit ihnen nit lang schertzen lassen / aber Löwen von der Stadt Juda / das ist nach dem Exempel Christi / der in Abstraffung der Bösen ein grimmiger Löw / in Begnadung der Guten aber ein sanfftmüthiges Lamm war.

VIII. Obwohlen der Löw vom Natur das stärckiste und gewalthätigste Thier / so ist es doch in vielen Gelegenheiten auch das freundlichst und liebreichist; also hat eben derjenige Löw / der den Propheten Jeroboam als einen Sünder umgebracht / dessen Todten-Cörper als eines Gerechten beschützet.

IX. Also trug Leopoldus unter der Löwen-Haut ein Lamm-Fell oder Schaaf-Pelzl an in Vorkehrung der Sanfftmuth / Gutthätig- und Barmhertzigkeit / trutz denen Käyseren Trajano, Alexandro, Severo, Neroni, Tito Vespasiano, Alphonso, König in Arragonien / und mehr dergleichen.

X. Ware also ein Lämml-fromer Löw / dessen Stärcke gleich der Stärcke deß Löwen von der Zunfft Juda / von der Sanfftmuth herrührte.

XI. An dem Königl. Thron Salomonis waren 2. güldene Löwen / und 2. gulden Aermlein zu sehen / die ausstreckte Löwen zwar beym Füssen / die Aermlein aber mitten in dem Thron / damit die / so Audienz begehrten / von der Majestät Salomonis mehr gelocket als geschröcket wurden.

XII. Also erscheinte in dem Fürsten-Thron Leopoldi zwar die Majestät wegen deß blinckenden Herolds-Schwerdt / so man ihm vortrug / und weilen auch der Nam Leopoldus so viel heisset als: pello duos, doch tringte allzeit vor die Lieb / Gütig- und Freygebigkeit / die Er vielfältig erwiesen; absonderlich da Er den Armen zu lieb einen neuen Weg auf den Callenberg hat aushauen lassen / Clöster gebauet / und reichlich gestifftet / am Tag seines Ableibens zu Closter Neuburg ein ewige Spend verordnet / gemäß seines Nahmens-Deutung / die da heist / plus do.

XIII. Samson hat in dem Rachen des Löwens einen süssen Hönig-fladen gefunden / also ist aus dem Mund und Hertzen Leopoldi mehrmahlen die Süßigkeit der Lieb gegen seinem Oesterreich ausgangen / absonderlich da Er lieber hat wollen disem allein vorstehen / als das Käyserthum / (so man ihm ein und ander mahl angetragen und auferlegt) annehmen.

XIV. Gleiche Süßigkeit ist von anderen nachstammenden gut Oesterreichisch gearteten Lämml-frommen Löwen ausgangen / als von Rudolpho dem Ersten / Friderico dem Ersten und Dritten / Maximiliano dem Ersten / Carolo dem Fünfften / Ferdinando dem Ersten und Andern / &c. Als wär die Gutthätigkeit nach GOtt niemand mehr / dann den Herren von Oesterreich angebohren.

XV.

XV. Gleichwie endlich der Löw mit offnen Augen schlafft/ also soll der Mensch allzeit ein offen und wachendes Aug auf GOtt haben/ nach dem Beyspiel Leopoldi/ der seiner Gottesforcht nach mehr ein Engel als Mensch gewesen/ und also durch das Zeitliche gegangen ist/ daß Er das Ewige nicht verlohren.

XVI. Leopoldo sollen auch wir nachfolgen/ wann wir anderst ein- stens mit ihm wollen den erwünschten Raub der Himlischen Belohnung davon tragen.

XVII. Zu disem Ziel und End in aller Gefahr bey ihm / als einem Schutzreichen Löwen/ unser Zuflucht nehmen / nicht zwar als zaghaffte Haasen / oder unvermögliche Sünder / sondern als Löwen / das ist/ als Gerechte/ oder junge Löwlein/ die auf dem Weg der Gerechtfertigung seyn.

Eingang.

I. Viel und unterschiedliche Städt haben von ihren Urheberen / die solche erbauet und aufgeführet / ihren Nahmen hergenommen / also wird die Stadt Rom von Romulo, Alexandria in Egypten / von Alexandro, Antiochia, von Antiocho, Constantinopel von Constantino ihren Stiffteren und Baumeisteren benamset: Aber wenig kan sich die Stadt Rom rühmen von ihrem Bau-Herrn Romulo, der eben dise von ihm erbaute Stadt mit dem Blut deß begangenen Bruder-Mords bemacklet hat. Wenig Nutzen und Ehr hat die Stadt Alexandria von ihrem Urheber Alexandro dem Grossen / weilen Er darinnen den Götzendienst eingeführet: Also daß ein heiliger Alt- und Wald-Vatter Antonius Magnus einstens mit seinem Staab auf die Erden gestossen / und kläglich geruffen hat / wie der H. Hieronymus schreibet: Væ tibi civitas Alexandria, quæ pro DEO portenta veneraris, &c. Wehe dir / O Stadt Alexandria, als welche du an statt deß wahren GOttes die Abentheur verehrest! wehe dir/ O leichtfertige Stadt / in welcher alle Teuffel der gantzen Welt seynd zusammen geflossen. Wenig Authorität und Ansehen hat die Stadt Antiochia von ihrem Heydnischen Erbauer Antiocho erhalten / als welcher durch seinen gottlosen und Gotteslästerlichen Wandel gar bald über die Stadt von der Hand deß HErrn doppelte Sträffen gezogen/ wie Baronius in Annalibus verzeichnet/ daß sie den Kelch deß Göttlichen Zorns hat austrincken müssen/ indem ein grosser Theil davon durch entstandene Erdbidem und aufstehende Sturm-Wind ist eingerissen und verschüttet worden. Wenig Bestand hat die Stadt Constantinopel von ihrem ersten Urheber Constantino erhalten/ als welche zwar Anfänglich schön geblühet/ und ein Sitz deß Reichs gewesen/ nachgehends aber wegen der Irrthum und Zwiespaltungen der Burger/ wegen der Ungerechtigkeit und Brausamkeit der Fürsten aus gerechtem Urtheil GOttes unzahlbare Feurs-Brunsten/ Zerschleiffung und Zerstöhrung erlitten / endlich unter das Tyrannische Gebieth der Ottomanner/ Saracener und Türcken gerathen ist. Rom/ Alexandria, Antiochia, Constantinopel, und andere dergleichen Haupt-Städt haben fürwahr nicht grosse Ursach mit ihren Stiffteren und Urheberen Romulo, Alexandro, Antiocho, Constantino und dergleichen zu prangen / oder sich groß zu machen/ dann von Disem haben sie allein den blossen Nahmen/ und nichts mehrers geschöpffet.

S. Hieron. in vita S. Paul. Er.

Baron. ad Annum 325.

II. Glückseelig und Glorwürdiger ist unser allhiesige Wienerische Leopold-Stadt / welche sich herschreibet von unserem Großmächtigsten / unüberwindlichsten Römischen Käyser und allergnädigsten Herren Leopoldo dem Grossen und Ersten dises Glorwürdigsten Nahmens: Wie da? Nachdem David das Schloß Sion eingenommen / dises mit neuen Mauren / Schantzen und Bollwercken umbgeben und befestiget / hat Er diser neuen Vestung seinen Nahmen geschöpfft: Vocavit eam, also bezeuget der Göttliche Text in dem Buch der Königen / civitatem David: Er nennte sie die Stadt David: Aber warumb das/ hat Er doch das Schloß Sion von Grund auf nicht gebauet/ sondern erbauter befunden/ wie kan Er sich dann dessen Urheber / und die Stadt sein Stadt / die Stadt David nennen? Eben auf solche Weiß / auf welche Romulus der Stadt Rom seinen Nahmen ertheilet / dann auch Romulus war nicht der Erste/ der an bemeldter Stadt zu bauen hat angefangen / sondern Evandrus, diser hat die erste Grund-Veste zu disem

2. Reg. 5. 6. 9.

Stadt

Stadt-Gebäu gelegt: Dahero sunge der Poet Virgilius:

Tum Rex Evandrus Romanæ conditor Arcis.

Weilen aber Romulus das angefangene Gebäu fortgesetzt / die Stadt noch mehr erweiteret und gezieret/hat Er den Titel eines Stiffters oder Urhebers verdienet/ und solche mit eigenem Nahmen beschencket/ daß sie von Romulo biß auf heutigen Tag Rom betittelt wird. Gleiche Bewandnuß hat es mit dem Schloß Sion / dann obwohlen David solches von Grund nicht erhebt/so hat Er doch das schon gefundene Gebäu erneueret/ erweiteret/ und noch mehr bevestiget/ eben darumb gantz billich sein Stadt/ oder die Stadt David benahmet: Vocavit eam civitatem David. Verlangen nun Eur Lieb und Andacht zu wissen/ warumb dise unsere Wienerische Vor-Stadt die Leopold-Stadt genennt werde/ und disen ihren so herrlichen Nahmen von Hochgedachter Käyserlichen Majestät Leopoldo dem Ersten herführe? Anerwögen daß Leopoldus solche nicht erbauet/ sondern von seinem Marggräflichen und Ertz-Herzoglichen Vorfahrern erbauter gefunden? so antworte ich auf gleiche Weiß: Leopoldus ist zwar nicht der erste Urheber dises Orts/ welches vor Zeiten den Nahmen gehabt/der Unter-Wehr/ doch hat Er solches von dem unsauberen Gesindel deß stinckenden Juden-Geschmeiß gereiniget und befreyet / die Juden / wegen vielfältig verübten Boßheiten und begangenen Unthaten daraus vertrieben/ ihr Sinagog in ein Christliche Pfarr-Kirchen verändert/ und solche dem H. Oesterreichischen Marggraffen Leopoldo/ als seinem Nahmens-Patronen geweyhet und geheiliget / den Ort selbsten aber mit Statts-Freyheiten und anderen grossen Privilegien begabet: Mithin vor GOtt und der Welt verdienet / ein Urheber diser Stadt begrüsset/ und dise von Leopoldo dem Ersten / die Leopold-Stadt getaufft zu werden. Glorwürdig- und glückseeliger dann/ sag ich noch einmahl/ als Rom und Alexandria, als Antiochia und Constantinopel, ist dise unser Wienerische Vor- und Leopold-Stadt / theils / weilen sie auf besagte Weiß von Leopoldo dem Ersten/glückseeligst regierenden Käyser ist erneueret/ und von dem Greuel der Juden gesäuberet; theils und beforderist / weilen sie samt einem Christlichen GOtts-Hauß Christo und dessen heilig- und Glor-reichen Beichtiger / wie auch Oesterreichischen Marggraffen Leopoldo auf Zeit-ewig ist gewidmet worden.

III. Philippo dem König in Macedonien/ als dessen Ehe-Gemahlin Olympia mit Alexandro dem Grossen gesegneten Leibs war/ und groß gienge / hat getraumet / die Königin werde einen Löwen gebähren/ das ist/ einen Helden/ der andere an Heldenmuth und Hertzhafftigkeit / wie der Löw andere Thier / übertreffen wurde. So bald Alexander das Taglicht gesehen / hat ihn sein Vatter der König Philippus, als einen anderen Herculem mit einer Löwen-Haut umbgeben/ abmahlen und vorstellen lassen / ja zu Ehren dises neu-gebohrnen Prinzens eine gantze neue Stadt erbauen/und solche Leopolim, die Löwen-Stad heissen lassen. Was Leopoldus, dises Nahmens der Vierdte/Marggraf in Oesterreich / mit dem Zunahmen Pulcher, der Schöne genannt/ für einen Traum gehabt / als dessen Ehe-Gemahlin Agnes, Käysers Henrici deß Vierdten Tochter ihren erst-empfangenen Prinzen/unseren H. Leopoldum, mit dem Zunahmen Pium, den Frommen / in ihrem Mütterlichen Leib getragen/ ist mir eigentlich nicht bewust / doch muthmasse ich / als habe ihm getraumet/ sein erst-gebohrner Printz werde seinem Vätterl. Namen nach Leopoldus heissen/ und nit nur dem Nahmen nach/sondern auch in dem Werck seyn / Leo, ein gut Christlich- Oesterreichischer groß- und Heldenmüthiger Löw / deme man zu seiner Zeit eben das jenige Lob wird zumessen können / welches in Göttlicher Schrifft dem preiß-würdigsten Fürsten Judæ Machabæo gesprochen wird/folgenden Innhalts: Dilatavit gloriam populo suo, &c. Er breitete die Ehr seines Volcks aus / Er zoge seinen Pantzer an wie ein Held/ umbgürtet sich mit seinen Kriegs-Waffen/ zum Streit / und beschirmet das Lager mit einem Schwerdt. Similis factus est Leoni in operibus suis &c. Er ward einem Löwen gleich in seinen Wercken / und einem jungen Löwen der brüllet / wann er etwas jaget. Nenne also dise unsere löbliche Wienerische Vorstadt nicht nur die Leopold-Stadt/sondern auch zugleich Leopolim, die Löwen-Stadt / weilen sie dem Heil. Leopoldo geheiliget ist / der in seinen Wercken einem Löwen / und zwar nach gut Oesterreichischer Art einem Lämmlfrommen Löwen ist gleich worden: Similis factus est Leoni in operibus suis. Wie folgender Discurs wird weisen.

lib. 1. Mach. c. 3. v. 3. & 4.

IV. Es wurde einstens der Apocaliptische Adler Johannes im Geist verzucket/

und sahe den Himmel eröffnet: In dem Himmel einen Königlichen Thron zubereitet/ ober dem Thron einen Alten von Tagen sitzen/ der in seiner Hand ein verschlossenes Buch haltete/ und hörte diſe
Apoc. 5. v. 5. Stimm erschallen: Ecce, vicit Leo de tribu Juda, radix David aperire librum, & solvere septem signacula ejus. **Sihe der Löw vom Stammen Juda / die Wurtzel Davids hat den Sieg erhalten / das Buch aufzuthun und seine 7. Siegel aufzulösen.** Als er aber die Augen was mehrers eröffnet / sahe er nicht mehr einen Löwen/
v. 6. sondern ein Lamm: Et vidi, & ecce in medio Throni, & quatuor animalium, & in medio seniorum agnum stantem, tanquam occisum. **Und sihe/ ich sahe zwischen dem Thron und der vier Thieren/ und mitten unter den Aeltisten ein Lamm stehen/ als wann es erwürget wär.** Hier scheinet/ als seye Johannes bey diſem Gesicht von seinen selbst eignen Augen betrogen worden. Dann hat er anfänglich in dem Thron der Göttlichen Majestät einen Löwen sitzen gesehen/ wie sahe Er gleich darauf eben in diſem Gnaden-Thron ein Lamm stehen? die Stimm / die er gehört/ verruffte einen Löwen und kein Lamm/ schriebe den Sieg zu dem Löwen/ und nicht dem Lamm/ vicit Leo, heisset es / der Löw hat überwunden/ wie ist er dann so geschwind aus dem Löwen ein Lamm worden? oder hat sich vielleicht das unschuldige Lamm unterstanden dem Majestätischen Löwen an die Seiten zu stellen/ und mit ihm auf einem
Es. 11. v. 6. Thron zu sitzen? die Prophezeyung Isaiä wahr zu machen: Habitabit lupus cum agno, Leo, & ovis simul morabuntur. **Alsdann wird der Wolff bey dem Lamm wohnen / ein Löw und ein Schaaf werden sich zusammen halten/** & puer parvulus minabit eos, **und ein kleines Kind wird sie fürsich treiben?** also ist ihm: Wird aber durch diſes kleine Kind der vermenschte Sohn GOttes verstanden/ wie Richardus à S. Laurentio bezeuget: Dann diſer ist Leo, per potentiam, seynd seine Wort: Agnus per mansuetudinem. Ein Löw durch die Macht/ und ein Lamm durch die Sanfftmuth. Leo, malos puniendo, agnus, bonos redimendo. Ein Löw in Abstraffung der Bösen / ein Lamm in Erlösung der Guten. Mit Richardo stimmet übereins der Honigfliessende Lehrer Bernardus, also schreibend: Leonem Joannes audierat, & agnum vidit. Johannes hörte einen Löwen/ und sahe ein Lamm: Agnus occisus est, agnus accepit librum, agnus aperuit, & apparuit Leo. Ein Lamm ward umbgebracht/ ein Lamm nahm das Buch / und eröffnete solches / und erschien doch ein Löw. Denique dignus est, ajunt seniores, agnus, qui occisus est, accipere fortitudinem, ut & agnus maneat, & Leo sit. Endlich sagen die Elteren/ das Lamm/ so getödtet/ ist werth die Stärcke zu empfangen / also zwar/ daß es ein Lamm verbleibe/ und doch beynebens ein Löw seye. Und was haben wir endlich daraus zu lernen? O præclarum Regibus documentum, also ruffet auf über gegenwärtige Stell ein bewert- und Sinn-reicher Schrifft-Steller meines Ordens Joannes de Sylveira: Ut in bello se habeant, tanquam feroces Leones ad prædam, & in Throno, & Regali Majestate, sic humiles, mites ac blandi, tanquam agni. O ein fürtreffliche Unterweisung für alle König/ Fürsten und Potentaten/ die sich im Feld wider ihre Feind starck und Heldenmüthig zeigen/ und streitten sollen wie die Löwen / auf ihren Königlichen Thron aber gantz güttig und sanfftmüthig herrschen gleich einem Lamm. Mit einem Wort/ sie sollen unter der Löwen-Haut ihrer Majestät ein Lämml-Fell oder Schaaf-Pelzl der Lieb und Leutseeligkeit/ der Gütig- und Wohlgewogenheit gegen ihren Unterthanen antragen. Agnus maneat, & Leo sit, dergestalten starck- und großmüthige Löwen agiren/ daß sie doch beynebens sanfftmüthige Schaaf verbleiben.

S. Bernard. Serm. 1. in die Paſch.

Jo. de Sylv. in 6. 5. Apoc. q. 5. quæſt. 13. num. 169.

Jetzt weiß ich bald nicht / ob solt ich unseren heilig- und Glorwürdigen Marggraffen allgemeinen und großmächtigen Schutz- und Land-Patronen Leopoldum einen Helden-müthigen Löwen/ oder ein sanfftmüthiges Lamm nennen: Am ersten zwar gedunckt mich/ als höre ich ihn in dem Feld Brüllen/ und sehe ihn wider seine Feind streiten gleich einem Löwen. Leo rugiet, quis non timebit, fragt der Prophet Amos. **Der Löw brüllet/ wer solt nicht darüber zitteren und erattteren?** Leo fortissimus bestiarum, bekennet der allerweiseste Salomon/ ad nullius pavebit occursum. **Der Löw das Stärckiste unter den Thieren/ schröcket sich für niemand/ der ihm entgegen kommt.** Dann als Leopoldus Anno 1096. als Er nach Ableiben seines Herren Vatters Leopoldi deß Schönen / als ein Jüngling von 20. und mehr Jahren/ die Land-Fürstl. Regierung deß Marggraffenthums in Oesterreich / mit Wunsch deß Adels / Einhelligkeit deß Volcks / Frolocken der Unterthanen / hertzlicher Freud der Geistlichen / und

Amos cap. 3. v. 8.

Proverb. c. 30. v. 30.

V.

unglaublicher Ergötzung aller Hertzen und Gemüther angetretten / wolte es in Oesterreich das Ansehen gewinnen / als hätte Donner und Hagel eingeschlagen / indem der Ungarische König Stephanus der Anderte / entweders wegen seiner gewaltigen Macht und Geschicklichkeit im Streiten / oder wegen allzugroſſer Forcht / so er denen umbligenden Ländern pflegte einzujagen / gantz billich mit dem Zunahmen Fulmen, der Blitz genannt / mit gewaffneten Kriegs-Heer in Oesterreich ist eingefallen / das Land weit und breit mit Sengen und Brennen beängstiget / und die Menschen in die Dienstbarkeit hingeführet / da widersetzte sich als ein anderer behertzt- und unerschrockner groß- und starckmüthiger Löw Leopoldus, sintemahlen Er Stephano mit gleicher Macht entgegen gezogen / seinen verübten Frevel dergestalten gestraffet und gezüchtiget / daß er nach etlich erhaltenen Victorien disen hochmüthigen Feind samt seinem Anhang aus Oesterreich verjagt / und als einen Feldflüchtigen mit mercklicher Niederlag aus seinen Ländern in die Flucht geschlagen hat. Nachdem aber diser unruhige König Stephanus sein ermattetes Kriegs-Heer mit frischen Völckeren auf ein neues verstärcket / und unsern Friedliebenden Leopoldum in Oesterreich über viel Jahr hernach abermahl mit gewohnlichen Einfallen / mit barbarischen Feindseligkeiten zum Krieg anreitzte / hat ihm St. Leopold ein kräfftige Prob seiner gut Oesterreichischen Löwens-Stärck und Heldenmüthigen Tapfferkeit zu beweisen bey dem Fluß Leitha eine Schlacht anerbotten / glücklich geliefert / das Feld samt der Victori so glücklich erhalten / daß der meiste Theil der feindlichen Trouppen auf der Wahl-Statt geblieben / der Hochmuth Stephani gedämpffet / diſes wild- und grausam wüttende Thier vom unserem Majestätischen Löwen gebendiget / und zu schuldigsten Gehorsam ist gebracht worden. Jo victoria! vicit Leo: Warhafftig hat der Löw vom Hauß Oesterreich überwunden / Leopoldus in dem Feld unter seinen Feind nit anderst als der allerstärckist- und unüberwindlichste Löw gestritten / und mit der That bewiesen / daß Er seinem Nahmen Leopold nach seye Leo, ein Löw / oder einem Löwen gleiche in seinen Wercken. Similis factus est Leoni in operibus suis, welche Löwens-Art von ihm auch andere nicht nur aus der Babenbergischen / sondern auch Habspurgischen Lini nachstammende Oesterreichische Marggrafen / Herzogen und Ertz-Herzogen / König und Käyser ererbet / und biß auf heutige Stund in ihrem Hoch-Adelichen Geblüt fortgepflantzet haben.

VI. Rudolphus der Erste / als Er von denen Bottschaffteren / die von Philippo, König in Franckreich abgeordnet worden / vernommen / bemeldter König werde in eigner hoher Persohn wider ihn in das Feld ziehen / antwortete Löwen-artig / groß und Heldenmüthig: Veniat Philippus, præsto habet exspectantem. Komme Philippus, wann es ihm immer gefällig / ich werd seiner gewärtig seyn / Er soll auf Kriegs-Manier empfangen werden / und erfahren müssen / daß eine vergebene Sach seye / denen Gewaffneten Maaß und Gesatz vorzuschreiben. Maximiliano dem Ersten liesse einstens die Venetianische Republic, auf ihre Macht sich steurend / auf gut Römisch einen Krieg ankünden / mit diſen Worten: Senatus, Populusque Venetus, Maximiliano bellum indicit. Der Magistrat samt dem Volck zu Venedig sagen Maximiliano den Krieg an / auf welches diser Oesterreiche Löw behertzt und unerschrocken geantwortet: Ite, eâ libertate bellum gerite, quâ indixistis. Gehet nur hin / ist schon recht / führet wider mich Krieg mit eben so grosſer Freyheit / als frey ihr mir den Krieg angekündet habt. Carolus der Fünffte pflegte zu sagen / die Könige und Fürsten seyen niemahlen weniger in der Gefahr / als mitten unter ihren Feinden / stehen sicherer in dem Feld / als wann sie in ihrer Residentz zu Tisch sitzen / oder zu Beth ligen / mehr Königliches Geblüt seye vergossen worden in denen Taffel- und Gast-Zimmern / als unter dem Kriegs-Gezelt: Ibi gloria est amplior, ubi plurimum periculorum. Wo die Gefahr am gröſten / da seye die Glory am höchsten; dahero als einsmahls seine Feind die ihnen anerbottene Schlacht zu liefferen sich weigerten / sagte diser groß-herrlich- und Majestätische Oesterreichische Löw: Mallem hosti vel plus animi esse & fortitudinis, vel minus verborum & invidiæ. Ich wolt wünschen / daß meine Feind entweders mehr Hertz und Muth hätten / oder sich weniger Wort und Neyds gebrauchten. Albertus der Erste führte diſe Uberschrifft: Fugam victoria nescit. Kayser Matthias: Arcet victoria curas. Der Sieg weist von keiner Flucht nicht / lässet ihm auch kein Sorg oder Kümmernuß zu schwer fallen. Welchem Oesterreicherischen Löwen / vieler anderer Kürtze halben zu geschweigen billichster massen unser Groſsmächtigst- und Glorwürdigst-

diaſt-regierender Käyſer Leopoldus der Erſte/ wegen ſo Heldenmütig- und glückſeeliger Fortſetzung deß ſo langwürig-beſchwerlich- und gefährlichen Türcken-Kriegs kan zugeſellet werden/ mit Beyſetzung deß weiſen Spruchs Salomonis: Juſtus quaſi Leo confidens, abſque terrore erit. Der Gerechte wird gleich einem großmüthigen Löwen ohne Forcht und Schröcken ſeyn; ja wie das Wort Leo, ein Löw/die Hebräer hernehmen von dem Wort Labi, welches ſo viel heiſſet als Cor, das Hertz/ weilen er hertzhafft und großmüthig iſt/ alſo hat Käyſer Fridericus der Erſte Anno 1156. auf offentlichen Reichs-Tag zu Regenſpurg das Hoch-erhebte Durchleuchtigiſte Ertz-Hauß Oeſterreich mit billigſten Fug genennet Cor germaniæ, & Clypeum Imperii, das Hertz deß Teutſchlands/ und den Schild deß Reichs: Weilen deſſen Fürſten und Regenten wider den geſchwornen und abgeſagtiſten Chriſten-Feind den Türcken/ wie auch andere Kirchen- und Reichs-Feind jederzeit die tapfferiſt- und Hertzhafftiſte/ mit einem Wort gut Leopoldiſch oder Löwen-artig ſich erzeigt haben.

Proverb. 28. v. 1.

VII. Wäre nun zu wünſchen/ daß alle Chriſtliche Monarchen/ Fürſten und Potentaten/ mit gleicher Löwens-Art/ entweders in Bekriegung ihrer Feind/ oder Abſtraffung der Böſen begabt wären/ und mit ſich nicht viel ſchertzen lieſſen. Einer hatte einen wilden Löwen zam gemacht/ daß er ihm nach Belieben ſeinen Kopff vertrauet/ in den Rachen hineingeſtoſſen/ und wiederum heraus gezogen hat/ ſolches aber ſo offt probiret und gewagt/ biß er endlich den Kopff verlohren/ und in Beyſeyn eines groſſen Volcks in deſſen Schlund dahinden gelaſſen hat. Geſetzt ein Fürſt oder Welt-Regent laſſet ein zeitlang mit ſich gleichſam ſpielen und ſchertzen/ er ſihet durch die Finger/ ſchweiget ſtill zu allen ungerechten Practicken und Partitereyen ſeiner hohen Miniſter oder anderer Bedienten/ wann aber das Spiel zu lang währet/ und die gute Herren durch ihre böſe Adminiſtration Land und Leuth in Gefahr deß Untergangs ſtürtzen/ ſo greiffet der Löw um ſich/ und beiſſet einem nach dem andern den Kopff ab/ und wird an einem ſolchen Regenten jener Spruch der Salomoniſchen Weißheit höchſt löblich erfüllet; Sicut fremitus Leonis, ita & Regis ira. Gleichwie das Brüllen deß Löwens/ alſo ſole ſeyn der Zorn des Königs/ doch alles mit Manier und Beſcheidenheit. Der H. Vatter Hilarius wurde einſtens von einem Spott-Vogel veriret/ und mit Stichel-Reden durchgelaſſen/ Urſach halber/ weilen Er ſeiner Nation nach ein Franzoß war/ und von ihm ſchimpflich genennt Gallus Gallinaceus, ein Gockel-Han; der H. Vatter hörte ihm ein zeitlang mit Gedult zu, und begegnete diſem Prahl-Hanſen/ deſſen Nahm Leo war/ endlich mit folgender höchſt verſtändiger Antwort: Non ſum natus Gallus, ſed ex Gallia, tu verò Leo es, ſed non de Tribu Juda. Ich bin zwar aus Franckreich/ aber kein gebohrner Franzoß oder Gockel-Han/ wie du es verſteheſt/ du hingegen biſt ein Löw/ heiſſeſt Löw/ und vermeineſt/ du ſeyeſt ein Löw/ aber gewiß nicht von der Zunfft Juda. Alſo könte manchen Fürſten und Regenten/ die gar zu Majeſtätiſch und grauſam regieren/ die immerzu das Rauhe hervor wenden/ die Zähn weiſen/ bald alles todt haben wollen/ vorgeworffen und verwieſen werden: Leo es, ſed non de tribu Juda. Du biſt ein Löw/ dir gebührt die Majeſtät/ die Macht und Stärcke/ biſt aber kein Löw von der Zunfft Juda/ nach dem Exempel Chriſti deß vermenſchten Sohn GOttes, welcher nach ſchon beygebrachter Zeugnuß Richardi, Leo per potentiam, Agnus per manſuetudinem. Ein Löw zwar iſt durch die Macht/ in Abſtraffung und Züchtigung der Gottloſen/ Leo, malos puniendo, doch alſo/ daß er die Sanfftmuth deß Lamms an ſich habe/ agnus, bonos redimendo, und gleichſam ein Lamm ſeye in Erlöſung/ Beſchützung/ Belohnung und Begnadigung der Frommen und Unſchuldigen. Haben wir dann unſeren heiligen und Löwenmüthigen Leopoldum in dem Feld wider ſeinen Feind/ als einen Majeſtättiſchen Löwen brüllen/ ſtreiten und obſigen gehört/ und geſehen/ ſo wollen wir ihn auch als ein ſanfftmüthiges Lamm in ſeinem Marggräfflichen Fürſten-Thron betrachten/ und unter der Löwen-Haut das Lämml-Fell hervorweiſen: Dann von ihm kan mit guter Wahrheit geſagt werden: Leo, & ovis ſimul morabuntur. Der Löw und und das Schaaf werden beyſammen wohnen.

Proverb. 19. v. 12.

VIII. Gewiß iſt/ daß obwolen der Löw/ nach Zeugnuß deß H. Epiphanii: animal fortiſſimum, & violentiſſimum, das allerſtärckeſt- und gewaltthätigſte Thier iſt/ ſo hat es doch etwas von der Natur deß Lamms/ und iſt zugleich animal gratioſiſſimum, das freundlichſt- und liebreichiſt-gütigſt- und gutthätigſte Thier/ an welchem die Sinn-Schreiber loben: Nec torvè aſpicit, nec tor-

S. Epiph. li. 3. contr. hæreſ. 78.

vè

vè vult aſpici. Der Löw ſihet niemand trutzig an/ will auch von anderen nicht trutzig angeſehen werden; er weiß ſeinen natürlichen Grimmen dergeſtalten zu unterdrucken/daß er ſich deß Menſchen-Fleiſchs nicht leicht bedienen wird / er werde dann darzu aus äuſſerſter Hungers-Noth getrieben und getrungen: erzürnet niemahlen/er werde dann vorhero verletzet oder gehetzet / verſchonet guthertzig allen denjenigen Thieren/ die ſich freywillig vor ſeinen Füſſen zur Erden werffen. Seine Gutthäter erkennet er wunderbarlicher Weiß und vergiltet ihnen das Gute mit Gutem/ wie Magiſter Proprietatum lehret/ und aus unterſchiedlichen Geſchichten bekannt iſt: ja was noch mehr iſt; Leo, ſagt erwehnter Author, captivos obvios liberè in Patriam ire permittit. So iſt diſes Thier abſonderlich mitleydig gegen den Gefangenen. Dann/wann ihm dergleichen in Eiſen und Band Geſchloſſene begegnen / ſo laſſet er ſie frey und ungehindert in ſein Vatterland zuruck kehren. Alles deſſen haben/wir ein ſchönes Beyſpiel in dem dritten Buch der Königen/allwo GOtt zum König Jeroboam einen Propheten abgeſchicket/ ihn wegen ſeiner Abgötterey zu ſtraffen/ und befohlen/ er ſoll ſich unterwegs nirgends aufhalten / weilen er aber wider den Befehl GOttes unterwegs bey einem anderen Propheten eingekehrt/ hat ihn GOtt mit dem gähen Todt geſtrafft: Invenit eum Leo in via, ſagt der Göttliche Text/ & occidit, & erat cadaver ejus projectum in itinere, aſinus autem ſtabat juxta illud,& leo ſtabat juxta cadaver. Auf dem Weg hat ihn ein Löw angetroffen/ angegriffen und erwürget/ ſein Cörper war auf die Straß hinaus geworffen / der Eſel ſtund neben ſeiner / und der Löw ſtunde neben dem Cörper. Hier iſt die Frag/ weilen der Löw ihm getrauet den Diener GOttes lebendig anzugreiffen und zu tödten/ warum er ihm nicht auch getrauet habe / ſeinen Todten-Cörper zu freſſen? da doch das Letztere eine geringere Grauſamkeit war/dann das Erſte; warum iſt der Löw neben dem Leichnam deß Propheten geſtanden/ und hat ihm ſolchen nicht getrauet anzurühren? quia idem Leo, alſo redet der groſſe Sittenlehrer Gregorius: Quia idem Leo, qui viventem præſumpſit occidere, contingere non præſumpſit occiſum. Beantwortet aber ſelbſten die Frag mit Beybringung diſer Urſach: Leo ergo, qui prius peccatoris vitam necaverat, cuſtodivit poſtmodum cadaver juſti. Will ſo viel ſagen: GOtt hat den Ungehorſam diſes Propheten mit dem zeitlichen Todt geſtraffet / durch diſe Straff deß Todts aber ihm die Sünd nachgelaſſen: Deßwegen hat eben derjenige Löw der vorhero als ein Miniſter der Göttlichen Gerechtigkeit diſem Propheten/als einen Sünder/das Leben genommen nachgehends als ein Miniſter der Göttlichen Güte / ſeinen getödten Leib/ als eines Gerechtens / bewahret und beſchützet. Mit einem Wort/ gegen dem Sünder hat ſich diſer Löw grauſam und gewaltthätig/ gegen den Gerechten und Unſchuldigen aber gütig und gutthätig erwieſen.

Magiſter proprietat.

3. Reg. 13. cap. v. 24.

S. Greg. in hunc. text.

IX. Ein lebhafftes Sinn-Bild eines rechtſchaffenen Regentens / der unter der Löwen-Haut ein Lämml-Fell antragen ſoll/nach dem ſchönen Beyſpiel unſers H. Oeſterreichiſchen Marggrafens Leopoldi, als von welchem in ſeinem gewohnlichen Officio, oder ſiben Tag-Zeiten/in der dritten Antiphon zur Veſper gebettet und geſungen wird: Leopoldus hat den Unrecht leidenden recht gecheffet/ die Niedergeſchlagene aufgerichtet / die Hungerige geſpeiſet/ ꝛc. Die Gewohnheit diſes heiligen Fürſtens war / wie ich in ſeiner Lebens-Verfaſſung liſe: Die Arme zu verſammlen/die Nackende zu bekleiden/ die Hungerige zu ſpeiſen/die Krafftloſe zu ſtärcken/ die Nothdürfftige reichlich zu verſehen / gegen den Wittwen und Weiſen ſich alſo mitleidig zu erzeigen/ daß er von der gantzen Welt verdienet/ mit dem Zunahmen Pius, der Gute und Fromme/ der Mitleidig und Treuhertzige/ der Gnädig- und Barmhertzige benamſet zu werden. Im Gutwilligen Gehör und Audienz geben war Leopoldus ein anderer Kayſer Trajanus, von welchem Plinius rühmet: Statim auditur, ſtatim dimittitur. Wer ſich bey ihm anmeldet/ wird gleich angehört/und geſchwind mit der verlangten Expedition abgefertiget. In der Niderträchtigkeit hatte er die Natur Alexandri Severi, der nach Zeugnuß Lampridii jederman angeredt/ von jederman Memorial, und Bittſchrifften angenommen / auch die eines nidern Stands waren/ bißweilen perſöhnlich beſuchet/ in Glimpfflichkeit der Straff und Mitleyden gegen den Delinquenten/ ſo etwan der Gerechtigkeit heimgefallen/ thate er es nach Neroni, der Anfangs ſeiner Regierung / nach Auſſag Plinii, alſo gütig geweſen/ daß/ wann Er ein Urtheil deß Todes hat fällen und unterſchreiben müſſen / aufgeruffen hat: Utinam litteras neſcirem, wolte GOtt ich hätte das Schreiben niemahlen erlernet.

lernet. In der Barmhertzigkeit gegen den Armen gleichte Leopoldus Tito Vespasiano, der sein Hof-Pforten niemahlen schliessen liesse/ damit die Arme allzeit einen freyen und offnen Zugang hatten. In Aussprechung deß Rechts und Verthädigung der Wittwen und Weisen hat Leopoldus nochmahl nachgeahmet dem Kayser Trajano, der würcklich in dem Feld-Zug und volligem Marsch begriffen / da ihm ein Wittib mit einem Memorial zu Füssen gefallen vom Pferd abgestiegē/ihren Rechts-Handel examiniret/ das Recht für sie gesprochen/ und die Vollziehung dessen für sie anbefohlen hat. Solle Leopoldo ein eintziger Tag verstrichen seyn/ indeme Er seinen Hülff-losen Nächsten/oder Nothleydenden Unterthanen nicht unter die Achsel gegriffen/ mit Rath und That geholffen hätte/ so wurde Er mit schon gedachtem Tito Vespasiano denselbigen Tag unfehlbar für verlohren geachtet haben/ sprechend: Hodie Imperator non fui. Heut bin ich nicht Marggrafin Oesterreich gewesen/ weilen ich meinem Fürstlichen Amt nicht genug gethan. Wann aber Leopoldo sein übermäßig- und gar zugrosse Gütigkeit/ wie manchmahl geschehen/ vorgehalten / und Er zu der Schärpffe der Gerechtigkeit angetrieben wurde / antwortete Er als ein anderer Alphonsus, König in Arragonien/ mit nicht geringen Verdruß: Quid ergo vultis ursos, & Leones regnare. Was begehrt ihr/ und für wem haltet ihr mich/ wollet ihr dann das grimmige Bären und zornige Löwen über euch herrschen sollen? Die Unbarmhertzigkeit ist den Thieren/und nicht den Menschen eigenthum / ich will lieber viel meiner Unterthanen durch Clemenz und Güte erhalten/ als nur wenig durch Strenge und Schärpffe zu Grund richten.

X Hier hören wir nicht mehr die Stim eines Löwens/ sondern sehen das Gesicht eines Lamms. Leonem Joannes audierat & Agnum vidit, oder aber wir hören und sehen einen Löwen von der Zunfft Juda/ welchem nach dem Exempel Christi deß HErren neben der Majestät deß Löwens die Sanfftmuth deß Lamms angebohren ist. Leo per potentiam, agnus per mansuetudinem, ja gleichwie Christus sich alsdann einen großmüthig starcken und unüberwindlichen Löwen von dem Geschlecht Juda in Bezwingung der Menschlichen Gemüther erwiesen hat/da Er als ein sanfftmüthiges Lamm auf Erden erschienen/ gleich einem Schaaf / daß den Mund vor dem/ der es scheert/ nicht aufthut / ist erstummet/ zur Schlacht-Banck geliefferet und hingerichtet worden/da er endlich großmüthig seinen Feinden verziehen/ und für solche noch gebettet hat. Quæ enim fortitudo tua, befragt sich ein Geistreicher Drogo Ostiensis: Nisi mansuetudo tua: Dann in wem bestehet deine Löwens-Stärck/ als eben in deiner Sanfftmuth/ als eines Lamms: Als hat auch ein Heil. Leopoldus der gantzen Welt dargethan/ und am meisten zu erkennen gegeben/ daß er seinem Nahmen nach Leo ein Löw/und zwar/ wo nicht wie Christus von der Zunfft Juda/ doch von dem Hoch-Adelich/ Hoch-Gräfflichen Babenbergischen Geblüt der Schwäbischen Graffen und Oesterreichischen Marggraffens sey/ da Er als ein sanfftmüthiges Lamm das Buch genommen/und eröffnet. Agnus accepit librum, Agnus aperuit: Will sagen/da Er/als ein liebreich-gnädig und barmhertziger Fürst die von denen betrangten und unschuldig Untertruckten/ oder sonsten Nothdürfftigen überreichte Memorial und Bittschrifften aufs allergnädigst angenommen/ und aufs Beste verbescheidet: Mit einem Wort/ alle die jenige/ die sich vor seinem Gnaden-Thron demüthig zu Füssen geworffen/ umb Perdon und Gnad oder Hochfürstlichen Schutz angehalten/ meistentheils ihres Begehrens / wann es anderst billich war/ gewähret/ und daß ihm anvertraute Oesterreich/ nachdem Er die Ungarn gedämpffet / in Ruhe und gewünschten Frieden 40. gantzer Jahr lang erhalten und regiert hat. Solt mich einer fragen / quæ est fortitudo tua? woher ist kommen bey Leopoldo so gewaltig-Siegreich- und unüberwindliche Löwens-Stärck. Vicit Leo? so antwortete ich eben wie Drogo, nisi mansuetudo tua, von seiner Sanfftmuth. Similis factus est Leoni in operibus suis, durch die Sanfftmuth ist Leopoldus in seinen Wercken einem Löwen gleich / und zwar auf gut Oesterreichische Art / ein Lämmi-frommer Löw worden/ut & agnus maneat, & Leo sit, ist also ein Löw/ und bleibt doch beynebens ein Lamm/ sein Löwens-Haut ist gleichsam mit einem Lämmi-Fell gefüttert/ welches an einem Fürsten oder Regenten das aller Lob- und Glorwürdigste ist/nach dem Ausspruch deß Constantinopolitanischen Lob-Redners: Si quis Principem laudare vellet, nihil illi adeo decorum adscribet, ut Misericordiam, Principum enim propium est misereri. Wer einen Fürsten loben und großmachen will / der kan ihm nichts vortrefflichers und ruchtbarers als die Barmhertzigkeit zuschreiben/ dann diese

Tugend

Drog. Ost. lib. de Sac. Past.

S. Jo. Chrys. hom 4. in Epist. ad Philip. c. 1.

Tugend soll den Fürsten mit dem Hoch-Adelichem Geblüt als Eigenthum angebohren seyn.

XI. In dem andern Buch Paralipomenon genannt/ wird der Königl. Thron Salomonis beschrieben/ und als ein Werck/ dergleichen in anderen Königreichen nit zu sehen oder zu finden ist/ hervorgestrichen: Fecit quoque Rex, also lautet die 2. Paral. 9. 6. Göttliche Geschicht/ solium eburneum, v. 17. 18. 19. grande, & vestivit illud auro mundissimo, sex quoque gradus, quibus ascendebatur ad solium, & scabellum aureum, & brachiola duo, altrinsecus, & duos Leones stantes juxta brachiola, non fuit tale solium in universis Regnis. Zu Teutsch also: Der König machte auch einen sehr grossen Helffenbeinern Thron/ und überzoge denselben mit dem allerreinisten Gold/ und es waren sechs Staffel daran/ die man hinauf gieng auf den Thron/ und ein Fußschämel von Gold/ auch zwo Lehnen/ auf beyden Seiten/ gegeneinander/ als zwey ausgestreckte Aermlein/ und zweyen Löwen/ welche neben den Lehnen stunden/ es war ein solcher Thron nicht in allen Königreichen. Nun wie schickten sich zusamen auf einem Königlichen Siz oder Thron/ zwey Lehnen/ als liebreich ausgestreckte Aermlein/ und zwey Löwen mit aufgesperrten Rachen? Die Majestätisch- und beförchtliche Löwen-Gesichter troheten denen/ so bey dem König Salomon Audienz begehrten/ als wolten sie solche verschlingen/ die ausgestreckte Aermlein aber liebkoseten ihnen/ als wollen sie solche umbfangen/ und gleichsam in das offne Hertz Salomonis einführen. Nun so wenig sich zwey Sonnen an einem Himmel vertragen/ so wenig vergleichen sich miteinander auf einem Siz die Majestät und die Lieb/ die Rachgierigkeit und die Wohlgewogenheit/ nach dem Gesang deß Poetens:

Non bene conveniunt, nec in una
sede morantur
Majestas & amor.

Ist aber wohl zu mercken das Ort/ wo die Löwen stehen/ nemlich auf den Staffen oder Antritt deß Throns/ auf der Erden/ bey den Füssen Salomonis; dann Salomon der friedsame König/ erat lenis, & suavis ingenii, wie von ihm der Josephus hebr. gelehrte Hebräer Josephus bekent: War ein liebreich- und großgünstiger Fürst/ eines gantz leiß- und sittsamen Gemüths/ dahero hat Er die Löwen/ die man für ein Zeichen deß Zorns und der Grausamkeit halten könte/ zu den Füssen gestellt/ und gleichsam mit Füssen getretten/ in dem Thron aber neben seiner auf beyden Seiten gegeneinander/ da waren zwey guldene Lehnen/ zwey ausgestreckte guldene Arm/ die seinen darvor erscheinenden Vasallen und Unterthanen auf dessen liebreiches und gleichsam eröffnetes Hertz weiseten/ damit sie von der Majestät Salomonis so sehr nicht erschröckt oder abgehalten/ als von seiner Lieb und Gütigkeit gelocket und beygezogen wurden; waren also dise zwey Löwen zwey Lämml-fromme Löwen/ die sehr vielen genutzet/ niemand aber geschadet haben.

XII. Betrachten wir anjetzo den Marggräflichen und Hoch-Fürstl. Gnaden-Thron deß H. Leopoldi, so werden wir zwar am allerersten zwey Majestätische Löwens-Gesichter erblicken/ wie der Buchstaben-Wechsel seines Nahmens mit sich bringet/ massen Lepoldus so viel heisset als pello duos, ich jage zwey. Disem nach ist Er großmüthiger dann Hercules, der die Bären und Löwen zerrissen/ von dem man im gemeinen Sprichwort sagt: Nec Hercules contra duos, so gar Hercules getrauet ihm nicht auf einmahl zwey zu jagen/ anzugreiffen und zu übermeisteren; überdas dörffte uns bey dem Gnaden-Thron Leopoldi, als eines so Fried liebenden Salomonis nit wenig erschröcken das blinckende Herolds-Schwerdt/ so Er ihm als ein Oesterreichischer Marggraf vortragen liesse/ dann weilen dessen Anherr Ernestus Strenuus den Catholischen Glauben hoch-eyferig und beständig mit unerschrockenen Löwen-Muth vertheidiget/ ist Er von Henrico den vierdten Römischen Käyser/ der Vorderste unter den Reichs-Fürsten betittelt/ und mit diser Freyheit begabt worden/ daß Er und alle seine Nachkömling ein blosses Schwerdt vortragen liessen. Gehen wir aber was näheres zu disem Neu-Salomonischen oder Leopoldinischen Fürsten-Thron hinzu/ so werden wir gar bald wahrnehmen/ daß aus seinem liebreichen Hertzen zwey gnädig- und barmhertzig-freygebig- und gutthättige Arm hervorgehen/ so allen sich da einfindenden und anflehenden Unterthanen Groß-Vätterliche Lieb/ Hoch-Fürstl. Schutz/ allerwünschten Trost/ Hülff und Gnad versprechen und ertheilen; dann thun wir das Wort Leo, ein Löw von dem Nahmen Leopoldus gleichsam absöndern/ so heisset poldus mit vermischten Buchstaben so viel als plus do, ich gib mehr/ ich bin gnädig- und barmhertziger/ als man von mir begehren und verlangen kan; damit zu seinen Gnaden-Thron alle und jede/

beforderist die Bedürfftige und Noth-leydende einen sicheren Zutritt hätten/ liesse Er auf den Callenberg/ zwey Stund ober Wien/ wo Er sein Marggräffliche Burg und Residenz hatte/ weilen dises Ort bald unzugänglich war/ gantze Bäumer ausreissen/ Bühel abtragen/ gangbare Weeg und Strassen aushauen; bey Lebs-Zeiten hat Er neben vielen anderen herrlichen Denck-Zeichen seiner Hoch-Fürstl. Freygebigkeit/ das zerfallene Closter Melck und Maria Zell/ theils erbauet/ theils erneuert/ beyde von ihm von Grund aus gestiffte Clöster Neuburg/ und des H. Creutzes mit nothwendig/ ja überflüssigen Renten und Einkommen freygebigst versehen/ also/ daß Er den mehreren Theil seines Erbtheils unter die Geistliche und Arme/ auf Gottseelige Werck vertheilet und verspendiret hat. Nach seinem Tod aber hat Er ein für allemahl verordnet/ daß am Tag seines Ableibens allen und jeden Armen/ die sich zu Closter-Neuburg anmelden und einfinden werden/ allderten ein Allmosen von Brod/ Wein/ Fleisch und Geld mitgetheilet werde/ so biß auf heutigen Tag gehalten wird. Das heisset ja plus do, ich gib mehr als ich zu geben schuldig bin/ beyde Händ und Arm Leopoldi waren gegen denen Bedürfftigen und Betrangten jederzeit liebreichist ausgestreckt. Das Schwerdt/ so ihm Leopoldus als ein Oesterreichischer Marggraf liesse vortragen/ war nicht zu Abstraffung und Züchtigung der Unterthanen/ sondern zu Beschützung derselben/ samt dem gantzen Land/ wider ihre Feind/ wie wir schon den Augenschein eingenommen haben; über sein gantzes Marggraffenthum schwinget Er ein blaues/ mit fünff guldenen Lerchen gezeichnetes Fähnlein/ allwo durch die Himmel-blaue Farb sein mehr Himmlisch/ dann irrdische Anmuthung/ durch die Gold-gelbe aber sein mehr Göttlich-dann Menschliche Freygebigkeit Sinnbildet und vorgestellet wird. Kan also der Thron Leopoldi billichster massen mit dem Thron Salomonis verglichen werden/ bey dessen guldenen Antritt zwey Majestätische Löwen erschienen/ mitten in dem Thron aber zwey liebreiche Arm ausgestrecket seyn/ jedermänniglich liebreich zu umbfangen/ und in das weit eröffnete Hertz Leopoldi, als eines nicht nur großmüthig/ sondern auch mitleydig- und liebreichen/ mit einem Wort auf gut Oesterreichische Modi Länimls-frommen Löwens einzuführen. Similis factus est Leoni in operibus suis. Er ist in seinen Werken einem Löwen gleich worden.

XIII.

Nachdem Samson auf den Philistäischen Felderen einen Löwen angegriffen und zerrissen/ hat Er solchen auf offenem Weg ligen lassen/ als Er aber von Thamatha wieder zuruck kehrte/ und sich umb disen verreckten Löwen umbsah/ hat Er in dessen zerrissenen Rachen einen Schwarm der Bienen und süssen Hönig-Laden gefunden/ und voller Freuden seinen Benachbarten die Sach erzehlet/ sprechend: De comedente exivit cibus, & de forti egressa est dulcedo. Von dem Essenden ist ein Speiß ausgangen/ und von dem Starcken ist ein Süssigkeit hervorkommen. Als sie aber dises Rätzel nicht verstehen wollen/ erklärte er solches mit disen wenigen Worten: Quid dulcius melle, quid fortius Leone? Was ist süsser dann Honig/ was ist stärcker dann ein Löw. Also ist aus dem Mund Leopoldi, als eines starcken Löwens noch bey Lebszeiten das Hönig der Süssigkeit ausgangen/ nemlich zu jener Zeit/ da Henricus der Vierdte und Fünffte/ der Vatter und der Sohn widereinander stritten/ als wann sie nicht Bluts-Freund/ sondern abgesagte Feind/ dann die Käyserliche Kron/ welche der Pabst Henrico Quarto dem Vatter hinweggenommen/ hat ihm Henricus Quintus der Sohn zugemuthet/ und sich deß Reichs feindlich angemasset/ keiner aus beyden wolte mehr den Reichs-Ständen gefallen/ kommet also in das Mittel zwischen disen zweyen strittigen Partheyen und in den Vorschlag/ als der Dritte/ Leopoldus, dem wird die Reichs-Kron nicht allein anerbotten/ sondern noch darzu gebetten/ wer solte ihm nicht einbilden/ Leopoldus werde sich alsobald haben erbitten lassen/ nach der Käysers-Kron/ samt dem Reichs-Apffel mit beyden Händen höchst-begierig gegriffen haben? aber nein/ Er hat sich durch das Bitten der Reichs-Ständ auf keine Weiß erbitten oder erweichen lassen/ ja was noch mehr ist/ als Er nach zeitlichen Hintritt Henrici deß Fünfften zu einem Römischen Käyser erwählet worden/ ist Er von solcher Käyserl. Würde freywillig abgestanden/ und hat dise allerhöchste Ehren-Stell einem anderen überlassen/ wie Henricus Abermanus im dritten Buch seiner Wienerischen Chronick verfasset; aber warumb das? der Hunderst/ ja Tausentiste hätte dises so glückliche Loß nicht aus den Händen gelassen? dann: Nulla tanta est humilitas, also redet der Römische Wohl-Redner Cicero, quæ dulcedine gloriæ non rapiatur. Die Demuth ist niemahlen so groß/ daß sie sich nicht bißweilen von Süssigkeit der Ehr

Judic. 14. v. 14.

Henr. Aberman. l. 3. Chron. Vienn.

Cicero.

Ehr einnemmen lasset/ allein/ was vermag nicht die Lieb gegen den Unterthanen? adeò suam amabat Austriam, sagt ein gewisser Historicus, ut illi soli imperare felicius duceret, quàm toti Germaniæ. Also sehr hat Leopoldus sein Oesterreich geliebt/ daß er sich glückseeliger schatzet dises allein/ als das gantze Teutschland/ und Römische Reich zu beherrschen/ also hat Leopoldus sein Oesterreich geliebt: Wol denckwürdige Wort/ welche mit guldenen Buchstaben auf unverweßliches Ceder-Holtz sollen geschrieben werden: Also hat Leopoldus sein Oesterreich geliebt/ daß er dises dem Kayserthumb vorgezogen/ disem zu Lieb Kayserliche Cron und Scepter auf die Seiten gesetzet/ damit er umb so viel mehr Zeit und Gelegenheit hätte/ seinen Oesterreichischen Unterthanen Liebs und Gutes zu beweisen/ und den allgemeinen Nutzen seines Lands zu befördern; da finden wir ja mit Samsone in dem Mund/ und noch vielmehr in dem Hertzen dises Oesterreichischen Löwens gleichsam einen Bienn-Schwarm und süssen Hönig-Fladen: de forti egressa est dulcedo, von dem Starcken ist die Süßigkeit der Lands-Vätterlichen Lieb/ der Hoch-Fürstlichen Wolgewogenheit ausgangen. Mithin ist Leopoldus abermahl in seinen Wercken einem Löwen/ und zwar nach gut Oesterreichischer Art/ einem Lämi-frommen Löwen gleich worden. Similis factus est Leoni in operibus suis.

Histor. in Adamant. Austri.

XIV.

Nun aber/ so ist diser gut Oesterreichische Lamil-fromme Helden-Muth/ welchen Leopoldus seinen im Ehestand erworbnen achtzehen Kindern mit dem Geblüt eingeflösset/ in seinem Hoch-Adelichen Marggräfflichen Stammen-Hauß fortgepflantzet/ auch nach dem das Babenbergische/ mit dem Habspurgischen Geschlecht vermengt/ durch besondere Andacht zum Hochwürdigsten Sacrament des Altars zu einem Ertz-Hertzoglichem Hauß/ und zu dem Kayserthumb selbsten ist erhebt worden/ dann Rudolphus der Erste Oesterreicherische Kayser/ als er einstens zum Fenster hinab ein grosse Anzahl der Menschen vor der Burg stehen sah/ und wahrnahm/ daß man die gemeine Leuth bey ihm nicht anmeldete/ sondern abschaffte/ hat er nicht ohne grossen Widerwillen auffgeruffen: Per Deum finite homines ad me venire, non enim ideo ad Imperium vocatus sum, ut in arcula includar. Lasset umb GOttes willen die Leuth zu mir kommen/ dann ich bin nicht deßwegen Kayser worden/ daß man mich in ein Vogel-Häußl soll einsperren. Von Friderico dem Ersten wurde insgemein gesagt: Neminem Friderico servisse, qui non opulentus fuerit. Keiner habe ihm gedienet/ der in seinem Dienst nicht reich worden. Dörffer und Märckt/ Schlösser und Städt/ hat er eben so leicht hinweg geschenckt/ als andere Fürsten ein Kleid oder Pferd/ und bißweilen Schertzweiß gesagt: Wann mir GOtt in einem Land ein Schatz-Gruben von Silber oder Gold zeigen solte/ so wolte ich davon keinen Schatz sammlen/ sondern einem jeden so viel er vonnöthen mittheilen/ und zukommen lassen. Also war auch gesinnet und gesittet Fridericus der Dritte/ dises Namens Oesterreichischer Kayser/ der von freyen Stucken auch die gemeine Leuth zu sich geruffen/ sie freundlich angeredt/ ausgefragt und wann sie etwan an Seiner Majestät erschrocken/ ihnen noch ein Hertz gemacht zu sagen/ was sie verlangen. Also war beschaffen Maximilianus der Erste/ Römischer Kayser/ der zu sagen pflegt: Fideles subditos semper lætos ex conspectu Principis discedere debere. Getreue Unterthanen sollen allezeit frölich und getröstet von dem Angesicht ihres Fürstens abtretten. Carolus der Fünffte dises Namens/ Römischer Kayser/ aus dem Hauß Oesterreich/ war also gütig und mitleidig gegen denen/ die mit Rechts-Händl geplagt waren/ daß er mit gantzem Eyffer ausruffte: O quàm mihi ille gratus, & quàm amplis à me honorandus beneficiis erit, qui lites citò terminandi, modum inveniet. Liebens und Belohnens werth wär bey mir derjenige/ der ein Mittel zu ersinnen wuste/ Krafft dessen die Strittigkeiten bald könten geendet/ und für einander gebracht werden. Eben bemeldter Carolus der Fünffte/ als man ihn vorhaltete er seye gar zu gütig/ antwortete: Ich verlang gegen anderen ein solcher Kayser zu seyn/ gleich wie ich andere zu seyn wünschte/ wann sie über mich Kayser wären. Und da man sich verwundert/ daß er keinen deren/ so Ihn verletzt/ zum Tod verdammet: Widersetzte er mit Theodosio: Vellem & mortuos ad vitam suscitare. Ich wolte lieber die Todte zum Leben erwecken/ als die Lebendige tödten. Ferdinandus der Erste dises Namens/ Oesterreichischer Kayser/ ist also auf den gemeinen Nutzen der Unterthanen mit seiner selbst eigenen Belästigung versessen gewesen/ daß er auch in tödtlicher Kranckheit/ kurtz vor seinem Ableiben

Vernulæus in Virt. Austr. l. 3.

Lipsi. lib. 2. monit.

die Supplicationes unterschrieben/und als man ihn gebetten/ er solle doch seiner selbsten verschonen/ geantwortet: Aut dimittendum Imperium, aut populorum commodis invigilandum. Entweders will ich nicht Kayser seyn/ oder den Nutzen der Unterthanen beobachten. Ferdinandus der Anderte Oesterreichische Kayser/ist gegen allen/auch den Lasterhafften Malefiz-Personen treuhertzig gewesen/ niemahlen bey Gericht gesessen/ daß er nicht die taxierte Straff/ das gefällte Urtheil gemildert/ und auffs wenigst etwas davon ausgelöscht hätte/gegen seinen auch abgesagtigsten Feinden war er gantz wol geneigt/und sagte: Testis est mihi Deus, sic illos à me diligi, ut meo etiam capite illorum saluti consultum velim. GOtt ist mein Zeug/ daß ich sie also liebe/ daß ich auch mit meinem Leben ihnen wolte zu Hülff kommen. Hier haben wir ja sattsame Proben/der von Leopoldo her fortgepflantzten gut Oesterreicherischen Lämlfrommen Löwens-Art. De sorti egressa est dulcedo. Von disen unzahlbahren dergleichen starcken Oesterreicherischen Löwen/ ist ein Süßigkeit hervor kommen/ nemlich die Süßigkeit einer Hoch-Fürstlichen/ ja bald unvergleichlichen Gütig- und Gutthätigkeit/ Freygebig- und Barmhertzigkeit/ also zwar/ daß ihm ein gewisser Author getrauet zu sagen: Alios juvare, & opulentos facere, uti Divinum, ita participatio quædam Austriacorum est. Anderen helffen/ Guts thun/ und sie bereichen/ ist beforderist Göttlich/und stehet GOtt zu/ durch die Natur/ nach GOtt aber durch ein besondere Göttliche Theilhafftigmachung/ dem Durchleuchtigisten Hauß Oesterreich.

Histor. in Adam. Austr.

XV. Endlichen vieler anderer löblichen Qualitäten und Eigenschafften deß Löwens zu geschweigen/ so halten die Natur-Erkundiger ins gemein darfür/ als schlaffe er gar wenig/ und zwar mit offenen Augen/ Leo apertis dormit oculis: Also stimmet mit ihnen ein der Heil. Petrus Damianus, der Löw schlaffet mit offenen Augen/ und solches zu unserer Unterweisung: & tu sic quiesce, ermahnet diser Kirchen-Cardinal/ sepositus à mundo, ut pervigiles semper oculos perseveres habere in Domino, sic dicitur; ego dormio, & cor meum vigilat. Also solleſt auch du mit Hindansetzung der Welt-Sorgen allezeit auf GOtt ein wachbares Aug haben/ auf daß du sagen könnest/ ich schlaffe/ aber mein Hertz wachet. Letztlich dann/ oder vielmehr beforderist/ ist Leopoldus auch auf solche Weiß in seinen Wercken einem Löwen gleich worden. Similis factus est Leoni in operibus suis. Gestaltsam an ihm ist ausgangen der Seegen des alten dahin sterbenden Patriarchen Jacobs/ den er über seinen Sohn/ und die gantze Zunfft Juda gesprochen: Catulus Leonis Juda, ad prædam Fili mi ascendisti, requiescens accubuisti, ut Leo, & quasi Leæna, quis suscitabit eum? Juda ist ein junger Löw/ du mein Sohn bist zum Raub hinaufgezogen/ du hast dich in die Ruhe geben/ und gelägert wie ein Löw/ und wie ein Löwin/ wer will ihn auffwecken? Massen Leopoldus sein Gemüth von allen unnöthigen Welt-Sorgen und Lebens-Gelüsten abgezogen/ und gleichsam eingeschläffert/ auf GOtt aber allzeit ein wachbahres Aug getragen/ und all sein Absehen gehabt hat/ dann sein Hertz/ also liese ich in „ seiner Lebens-Verfassung/ war dergestalten mit Göttlichen Liebs-Flammen „ angezündet/ daß es vom schädlichen „ Feur der fleischlichen Begierlichkeit „ nicht allein nicht gebrennet/sondern so „ gar keinen Geruch eines Rauchs von „ disem Feur empfunden; Dahero/ ob „ schon Leopoldus mit dem Leib auf „ Erden unter den Menschen-Kindern „ wohnete/ so ist er doch vermög seines „ von Göttlicher Lieb entzündten Ge„ müths/ jederzeit in der Himmlischen „ Unterhaltung gefunden worden; al„ lein zu disem End/ damit er nie ohne „ GOtt lebte/hat er denselbigen entwe„ ders in seinen Creaturen betrachtet/ „ und hierdurch GOtt auf Erden zu „ kommen gezwungen/ oder aber mit „ seinen Gedancken sich in den Him„ mel schwingend/ selben in seiner Ma„ jestät mit den innerlichen Gemüths„ Augen angeschauet: woraus dann „ zu vermuthen/daß Leopoldus auf di„ ser Welt nicht nur ein Mensch/ son„ dern ein irrdischer Engel muß gewe„ sen seyn/ der zwar unter den Men„ schen in Wollüsten gebohren/ solche „ aber verlassen/ und mit der Unsterb„ lichkeit/als eine Speiß der Engel sich „ ernehret hat.„ Bißhero Adamus Scharer, ein regulierter Chor-Herr in seiner Lebens-Beschreibung. Gleiches/ ja noch grösseres Lob hat Leopoldo gesprochen das allerhöchste Kirchen-Haupt/ der sichtbahrliche Statthalter Christi auf Erden Innocentius der Achte dises Namens Römischer Pabst/ der Ihn unter die Zahl der Heiligen geschrieben/ unter anderen mit folgenden Worten: „ Diser „ heilige Mann GOttes/ obwolen er in „ grossen

Gen. 49. cap. v. 9.

S. Petr. Damian. Epistol. 30.

Adamus Schar. in hist. S. Leop.

„ grossen Reichthumen erzogen/ in höch-
„ ster Freyheit zu sündigen begriffen/
„ mit Ehe-Sorgen verbunden/ mit
„ Land-Geschäfften beladen und ver-
„ hindert/ hat er sich doch jederzeit fleis-
„ sig in den Wercken der Gottesfurcht
„ und Barmhertzigkeit geübet/ in viel-
„ fältiger Sorgfältigkeit seines Marg-
„ graffenthum sich unbefleckt vor diser
„ Welt bewahret und erhalten/ das
Innocent. III. in 2. Canoni. „ Zeitliche also gehandlet/ daß Er dar-
„ durch das Ewige geordnet/ und er-
„ worben. Ist meinem Geduncken nach mit wenig Worten so viel gesagt: Requiescens accubuisti ut Leo. Leopoldus hat sich zur Ruhe geben/ und gelägert wie ein Löw/ der mit offenen Augen schlaffet/ und allzeit zu GOtt ein wachbares/ und scharffabsehendes Aug getragen/ mithin abermahl in dem Werck bewiesen/ daß Er ein Lämmlfrommer Löw seye/ nicht nur durch die Gütig- und Gutthätigkeit gegen den Nächsten/ sondern auch durch die Frommkeit und Gottseeligkeit gegen GOtt selbsten.

XVI. Was folgt nun daraus? Hochgedachte Päbstliche Heiligkeit Innocentius der Achte/ reden ferners in Ihren Päbstlichen Gnaden-Brieff also:
„ Jetzt mögen die Liebhaber der Welt
„ ihre Laster zu verdecken/ die Hauß und
„ Welt-Sorgen/ die beschwerliche
„ Verwaltungen der Fürstlich- und
„ Königlichen Aemter/ die Anfechtun-
„ gen diser Welt vorschützen/ als ob
„ dise der Christlichen Vollkommenheit
„ sollen nachtheilig seyn/ da doch die
„ Göttliche Vorsichtigkeit/ mit dem
„ herrlichen Beyspiel Leopoldi, der in
„ disen die Tugend erhalten/ und zur
„ Vollkommenheit gelangt/ dergleichen
„ Entschuldigungen auffgehebt/ und zu
„ nichten gemacht/ allen Zutritt der
„ Menschlichen Ausflucht schon ver-
„ schlossen/ und dise der Menschlichen
„ Gebrechlichkeit ungegründte Gedicht/
„ gleichsam als ein Spinnen-Geweb
„ zerrissen hat; Sollen dann nach
„ dem Exempel Leopoldi, mit solcher
„ Obsicht in den Zeitlichen und Zer-
„ gänglichen wandlen in Gottseeligkeit
„ und Heiligkeit uns also üben/ damit
„ wir hierdurch das Ewige nicht verlie-
„ ren/ und aus Lieb der Hoffnung der
„ schnöden Freud/ und der Augenblick-
„ lichen Glückseeligkeit der immerwäh-
„ renden Himmlischen Glory beraubet
„ werden/ sondern durch Verachtung
„ der Welt Anreitzungen/ Beschwer-
Innocen. VIII. in Bull. Canoni. „ nussen und Widerwärtigkeiten mit
„ allen Kräfften und Fleiß/ nach dem
„ Himmlischen Vatterland trachten.

R.P. Archangeli Festivale.

Als wolten uns Seine Päbstliche Heiligkeit mit Petro Damiano ermahnen: Et tu sic quiesce, sepositus à mundo, ut pervigiles semper oculos perseveres habere in Domino, sic dicitur ego dormio, & cor meum vigilat. Auch du O Christliche Seel/ solleſt nach dem Durchleuchtigsten Exempel dises heiligen Oesterreicherischen Marggraffens einen Lämml-frommen/ gutthätig- und Gottsförchtigen Löwen abgeben/ dich zur Ruhe begeben/ und lägern gleichwie ein Löw/ das ist die Augen von der Welt Eitelkeit/ und allem dem was GOTT mißfällig/ und der Seelen schädlich/ abwenden/ und auf das allsehende Aug GOttes/ dessen Göttlichen Willen und Augen-Wanck werffen/ so wird einstens auch an dir/ gleichwie an Leopoldo jener Seegen/ den Jacob über seinen Sohn Judam gesprochen/ ausgehen/ und GOtt sagen können: Catulus Leonis Juda, ad prædam Fili mi ascendisti. Mein Sohn/ du bist von der seinen Lämmlfrommen Löwen-Art/ und da heraufkommen/ den erwünschten Raub/ der versprochnen Himlischen Belohnung/ und ewigen Seeligkeit einzuholen.

Bist du aber etwan aus der Zahl nicht der beherzten Löwen von der Zunfft Juda/ oder dem Hauß Oesterreich/ die ihnen getrauen auf das Rauben auszugehen und zu jagen/ sondern der geforchtsamen Haasen/ die selbsten in Gefahr stehen von dem Höllischen Seelen-Jäger/ der immerzu gleich einem brüllenden Löwen herumbgehet/ und suchet den er verschlinge/ geraubet und gehetzet zu werden/ so suche deine Zuflucht bey disem unserem allgemeinen Landes-Patron, dem heiligen Marggraffen Leopoldo, als einem großmächtigst- und Schutzreichisten Löwen/ so wol von der Zunfft Juda/ das ist/ nach dem Exempel Christi/ als von dem Hoch-Adelichen Geblüt des Durchleuchtigsten Ertz-Hauß Oesterreich. Dann hat jenes Häßl/ welches/ wie Martialis schreibet/ unweit von einem Löwen aus seiner Saß ist auffgestanden/ da es von den Jagd-Hunden verfolgt/ schon würcklich solte auffgehebt/ und zerrissen werden/ sich bey gedachtem Löwen salviert/ und bey ihm nicht das geringste Leyd/ sondern den gewünschten Schutz gefunden so werden ja hoffentlich bey unseren heilig- und glorreichen/ gut-Oesterreicherisch- und jederzeit Lämml-fromm- und gütigen Löwen Leopoldo umb so viel mehr alle dergleichen geforchtsame Haasen/ will sagen/ betrangt und in der Gefahr

XVII.

Martialis.

des Leibs und der Seelen stehende Hertzen eine sichere Salvaguardi finden. Wer aber solche finden will/ muß vor dem Gnaden-Thron Leopoldi nicht erscheinen als ein Haaß / von dem der weise Mann sagt: Lepusculus plebs invalida, **der Haaß ist ein unvermögliches Thier** / will sagen/ als ein Sünder / der bey GOtt nichts gilt/ nichts kan und vermag / sondern als ein Löw/ das ist/ als ein Gerechter/ dann wie wiederumb Salomon sagt: Justus autem quasi Leo, **der Gerechte gleicht einem Löwen** / oder auffs wenigist als ein junges Löwlein / will sagen/ als ein solcher Sünder/ der schon auf dem Weeg der Gerechtfertigung ist / der da will / und sucht durch Buß/ und Pœnitentz gerechtfertiget zu werden. Dann an dem heiligen Leopoldo ist zu verwunderen und hoch zu schätzen/ was von anderen Heiligen nicht bald gehört und gelesen wird / nemlich/ daß man aus besonderer Beobachtung / so viel man wissen kan/ erhalten hat/ daß diser H. Mann nach seinem Tod niemahlen einem eine besondere Gnad erwiesen/ oder ein Miracke gethan/ es seye dann der jenige/ der Ihn angeruffen/ in dem Stand der Gnaden gewesen/ und habe sich durch Empfahung der Heil. Sacrament / übernatürlicher Gnaden fehig und würdig gemacht: Gleichwie Christus der HERR/ der wahre Löw von dem Geschlecht Juda / wie die heilige Vätter einhellig lehren/ niemahlen einem Menschē die Gesundheit des Leibs ertheilet/ den er nicht vorhero der Seelen nach gesund gemacht/ und zu sich bekehret hat. Disem nach will Leopoldus allein die jenige unter seinen Schutz auffnemmen/ ihnen seine jederzeit angebohrne Groß-günstig- und Gutthätigkeit erzeigen/ die Unschuldig und Läml-fromm / oder auffs wenigst buß'ertig/ und sich zu GOtt bekehrende Löwen/ oder Gerechte seynd/ daß man von Leopoldo und ihnen sagen kan/ was der Prophet Ezechiel von einer Löwin und ihren Jungen geschrieben: Tulit unum de Leunculis suis Leonem constituit eum, qui incedebat inter Leones, & factus est Leo, & didicit prædam capere. **Sie nahm einen von ihren jungen Löwen / und machte ihn zum Löwen / der tratt unter den Löwen daher / und ward zum Löwen / und er lernet einen Raub zu erhaschen.** O gebe nun GOtt / daß der Heil. Leopoldus durch seine grosse Verdienst/ und hoch vermögende Fürbitt/ aus uns allen solche Läml-fromme Löwen mache/ denen einstens von dem Göttlichen Jacob gesagt werde: Catulus Leonis Juda, Fili mi ad prædam ascendisti. **Mein Sohn du bist als ein junger Löw zum Raub heraus kommen /** intra in gaudium Domini tui. **Gehe dann ein in die Freud deines HErrens/**

Amen.

Proverb. 30. cap. v. 26.

Ezech. 19. v. 5. & 6.

Matth. 25. v. 23.

Auf-

Aufopfferung der Erst-Geburt.

Das ist:

Sechs und achtzigste Lob- und Lehr-Red.

Am

Fest Mariä Opfferung im Tempel.

Vorspruch.

Sanctifica mihi omne primogenitum. Exod. 13. 2.

Heilige mir alle Erst-Geburt.

Vorhaben.

Auch im Neuen Testament begehret GOTT von uns die Erst-Geburt/ nicht zwar Leiblich-sondern Geistlicher Weiß/ so in dem bestehet/ daß wir Ihm die Erstling unserer Täg und Jahren aufopfferen/ von Kindheit und Jugend an zum Dienst GOttes gut/ und wol erzogen werden: Nach dem schönen Exempel der allerheiligisten Elteren Joachim und Anna/ die Mariam ihr einzig und allerliebstes Töchterlein als drey-jährig im Tempel zu Jerusalem dem HErren geheiliget haben/ daran sich nicht nur die Kinder/ sonder auch/ und beforderist die Elteren zu spieglen haben.

Innhalt.

I. Aus heiliger Schrifft erhellet vielfältig/ daß GOtt die Erst-Geburt unsers Lebens/ und die Erstling unserer Täg und Jahren/ wie auch billich/ verlange.

II. Disem nach haben die Hebräer ihre Kinder GOTT geheiliget/ Joachim und Anna ihr drey-jähriges Töchterlein in dem Tempel aufgeopfferet/ denen Elteren zum Beyspiel/ daß sie ihre Kinder wol erziehen/ und zum Dienst GOttes gewöhnen sollen.

III. Gleichwie ein grössere Kunst ist/ ein Reich wol regieren/ als eroberen/ also seynd jene für warhaffte Eltern zu halten/ die nicht nur Kinder zeugen/ sondern auch wol erziehen/ und von Kindheit an GOtt schencken/ (gleichwie neben vielen anderen Joachim und Anna gethan) und Ihme die Erst-Geburt ihres Lebens heiligen.

IV. Dann die Kinder so man frühzeitig GOtt aufopfferet/ seynd am besten aufgehebt/ gleichwie Abraham mit seinem Sohn Isaac erfahren.

V. Noch viel mehr aber Joachim und Anna mit ihrem Töchterlein Maria/ als welche durch ihre früh-jährige Aufopfferung zu einer Geistlichen Mutter Christi ist worden/ und fähig zu seiner Zeit dessen leibliche Mutter abzugeben.

VI. Also schätzten sich auch glückseelig König Eduardus und Elgesina, weilen Edburga ihre Printzessin gleich mit der Mutter-Milch

die Lieb und Forcht GOttes an sich gesogen.

VII. Jephtes hat zwar auch seine Tochter Jephtiadem Geistlicher Weiß geschlachtet/ und diese ihr Leben in der Jungfrauschafft und Einsamkeit zugebracht / doch wird dises Opffer nicht absonderlich gelobt / oder hoch geschätzet / wie die heutige Aufopfferung Mariä. Ursach

VIII. Weilen es Beyderseits/ so wol den Vatter / als die Tochter betreffend nicht frölich und freywillig / sondern getrungner und gezwungner gewesen.

IX. Das Opffer / oder die heutige Aufopfferung der Seeligisten Jungfrauen hingegen mit freyen Willen / frölichem Gemüth und höchster Beschleunigung vollbracht worden ist.

X. Disem nach wollen zwar etliche Elteren ihre Kinder GOtt heiligen und aufopfferen / aber nicht gleich in der Kindheit oder Jugend / sondern erst nach wol erstreckten Jahren / so sehr mißlunglich / wider ihre natürliche Pflicht und das Göttliche Gebott ist / so befilcht / heilige mir alle Erst-Geburt.

XI. Gleichwie ein gewisser Vatter erfahren / durch dessen Fahrlosigkeit der Sohn armseelig und frühzeitig zu Grund gangen.

XII. Glückseeliger war jene Mutter / die sich in ihrem Todt-Bett ganz frölich erzeigt / weilen ihr ihre vorhin verschiedene Kinder trostreich erschienen / und sich wegen der guten Zucht bedancket haben.

XIII. Diser dann sollens auch andere Mütter in der Kinder-Zucht nachthun / damit sie / verdienen in ihrer Sterb-Stund getröster / in diser und jener Welt seelig gesprochen zu werden.

Eingang.

1. Jewolen kein Stand oder Alter zu dem Dienst GOttes unfähig oder untauglich / so ist doch absonderlich die Blüh des ersten Alters vor GOtt wolriechend / die Zeit der Jugend zur Tugend / und allem Guten von GOtt und der Natur verordnet: Gleichwie GOtt selbsten im Alten Testament vielfältig hat zu verstehen gegeben / als Exodi 16. da er seinem auserwählten Volck das Himmel-Brod versprochen / und befohlen / solches frühe Morgens einzusammlen: Dabo vobis manè panes in saturitate, colligebant autem manè singuli, quantùm sufficeré poterat ad vescendum. *Exod. 16. cap. v. 8. & 21.* Wiederumb im Buch Levitici am 2. Cap. da Er verordnet / daß Jhm die Gab der Erstling von Früchten in grünen Aehren solte geopfferet werden: Si autem obtuleris munus primarum frugum tuarum Domino de spicis adhuc virentibus. *Levit. 2. cap. v. 14.* Abermahl bey seinem Propheten Michæa am 7. Capitl / da Er nach frühzeitigen Feigen ein Gelangen getragen: Præcoquas ficus delideravit anima mea. *Mich. 7. cap. v. 1.* Nicht weniger Exodi 12. da Er denen Hebräern gewisse Weiß und Manier in Zubereitung / Aufopfferung und Geniessung des Oster-Lamms vorgeschrieben / sprechend: Erit autem agnus absque macula anniculus &c. *Exod. 12. cap. v. 5.* Es soll aber ein Lamm seyn ohne Mackel und jährig. Absonderlich aber da Er Exodi 13. gebotten: Sanctifica mihi omne primogenitum, heilige mir alle Erst-Geburt. *Exod. 13. 2.* Durch dise und mehr dergleichen Göttliche Befelch / Anordnungen und Vorsehungen / so hin und her in heiliger Schrifft gefunden werden / wird angedeutet / wie unterschiedliche Kirchen-Vätter auslegen / daß GOtt das allerangenehmst und wolgefälligste Opffer seye / wann der Mensch frühe Morgens das Himmel-Brodt einsammlet / das ist / gleich in ersten Jahren / von Kindheit an / zum Dienst GOttes abgerichtet wird / oder sich selbsten ergibt / wann er Jhm die noch grüne Aehrer seiner frischen Jugend / die frühzeitige Feigen seiner jung- und zarten Jahren dargibt / ja sich selbsten / als ein noch unbeflecktes jähriges Lamm / das ist / in der ersten Unschuld schlachtet / mithin die Erst-Geburt seines Lebens / die Gab der Erstling seiner Täg und Jahr aufopffert. Dise Lehr ist nicht mein / sondern des güldenen Kirchen-Lehrers Chrysostomi: DEus vitæ hominis primitias ambit. *S. Joan. Chrysost. in Psalm. 14.* GOtt tragt Verlangen nach der Erst-Geburt unsers Lebens / und gantz billich sagt ferners diser H. Vatter / dann / wann keiner aus euch einen alten / Krafftlosen / ausgemergelten / krancken und untauglichen Knecht oder Magd in seinem Dienst haben will und dulten kan /

ut loc. cit. kan / quanto magis DEus vult adolescentem, ne quis, dum juventutem peccando exhauserit, languidam senectutem virtuti reservet. Wie viel mehr wird GOTT nach der Jugend streben / und ein Mißgefallen tragen an den jenigen / welche / nach dem sie sich in ihren ersten und besten Jahren mit Sünden ausgemerglet / und zum Dienst GOttes untüchtig gemacht / hernach erst die letzte Jahr / das hoche / schwere / unvermögliche Alter der Tugend vorbehalten / und GOtt schencken wollen. Weit gefehlt / sagt Chrysostomus: DEus vitæ hominis primitias ambit. GOtt ist eyfrig und begierig auf das Erstling des Menschlichen Lebens / und will haben / daß man ihm nicht nur das Erstgebohrne unter den vernünfftig- und unvernünfftigen Thieren / wie auch von denen Früchten / sondern und beförderist das Erste von unseren Leben / die erste Täg und Jahr schencken / und aufopfferen sollen.

II. So wol erkennet und getreulich gehalten die Israeliten / welche alle Erst-Geburt GOtt geheiliget / und zwar wie

S. Gregor. Nazianz. Orat. de Pascha. ein H. Gregorius Nazianzenus bezeuget: Non modò frugum, & primogenitorum, sed dierum etiam & annorum primitias DEO consecrant. Nicht nur was das Erstgebohrne war von Menschen und Vieh / oder das Erst-gezeitigte von Früchten / sondern auch und so gar / das Erst-erlebte von Tagen und Jahren / nemlich die Kindheit und Jugend ihrer Kinder / der Göttlichen Majestät auf ein besondere Weiß gewidmet haben / wie aus heiliger Schrifft sattsam erhellet / an Samsone, Samuele, Joanne den Tauffer und Vorlauffer Christi / anheute aber / und vornemlichst vieler anderer zu geschweigen / an der allerseeligsten Jungfrauen und Mutter GOttes Maria / die noch nicht / oder kaum empfangner und gebohrner von ihren lieben Eltern GOtt seynd versprochen und verlobt / zu dessen ewigen Diensten und Ehren gleich in den ersten Jahren ihrer Kindheit oder Jugend in die Wüsten geführet / oder in den Tempel dargestellet worden. Von diser letzteren und heutigen Darstellung / oder Aufopfferung Mariä in dem Tempel zu Jerusalem / schreibet der Bethlehemitische Kirchen-Lehrer folgender Gestalten: Cúmque

Hieronym. de Orto sig. trium annorum circulus volveretur, & ablactationis tempus completum esset, ad templum Domini virginem ejus parentes cum oblationibus adduxerunt &c. Als drey Jahr von der Geburt Mariä an verstrichen / und die Zeit der Abspanung von der Mutter-Milch erfüllet war / da haben die Jungfrau ihre Elteren in den Tempel des HErren / mit Opffer geführet; dessen Meinung bekräfftiget ein fürnehmer Kirchen-Geschicht-Schreiber Nicephorus vermeldend: Ut verò infans à lacte materno jam abhorruit, & mammam attingere noluit, promissionem Mater adimplet, & in templum ascendens juxta votum eam DEO consecrat, tertium jam tunc ætatis agentem annum. Als das Kind die Mutter-Brust und Mütterliche Milch nicht mehr annehmen wolte / hat solches ihr Mutter / das Versprechen und GOtt gemachte Gelübd zu erfüllen in den Tempel geführet und GOtt geheiliget / da es im dritten Jahr ihres kindlichen Alters war. Das laß mir ein frühzeitig und früh jähriges Opffer seyn / cùm trium annorum circulus volveretur, & tertium annum agentem &c. da Maria / das Göttliche Gnaden-Kind das dritte Jahr angetretten / aber noch nicht vollendet / da wurde sie von ihren Elteren in dem Tempel dem HErrn dargestellet / und aufgeopfferet. Solte man fragen / warumben so frühe? so antwortet mir Joannes Baptista Novatus Clericorum Regularium ministrantium infirmis, ein fürnehme Theologus: GOtt der Heilige Geist habe durch das schöne Exempel der in so zarter Kindheit dem Tempel zueilenden Jungfrauen zeigen wollen / quantùm DEO placeat flos juventutis ipsi dicatus, wie wohlgefällig ihm seye die Blühe der Jugend / die Aufopfferung der Erst-Geburt / oder die erste Zeit des Menschlichen Lebens in der Kindheit und Jugend: wann dise zum Dienst GOttes wol und gut angewendet wird. Wird dann denen Elteren anheut auf ein besondere Weiß anbefohlen nach dem Exempel der allerheiligisten Elteren Joachim und Annä: Sanctifica mihi omne primogenitum. Heilige mir all dein Erstgebohrnes / wie folgender Discurs wird geben.

Niceph lib. 1. hist. cap. 7.

Novat. tom. 1. Emmen. virg. cap. 5. de præsent. quæst. 1.

III. Nachdem Augustus verstanden / daß Alexander der Grosse vorgegeben hab / er wüste nach Eroberung der Welt nichts mehr zu thun / sondern müste gleichsam in Müßiggang leben / machte er disen hochverständigen Ausspruch: Alexander ignoravit, gloriam Principis non in acquirendo Imperio, sed in bene administrando acquisito potissimum consistere. Solte Alexander auch die gantze Welt unter seine Bottmeßigkeit bringen / so wurde

er

er je länger je mehr zu schaffen haben/ dann er solt wissen/ daß die Großherrlichkeit und Majestät eines Fürstens und Potentatens nicht in Eroberung eines Reichs/ sondern in dessen wolgeordneter Beherrschung oder Regierung bestehe. Also sollen die Ehe-Leuth nicht vermeinen/ als haben sie ihren Ehelichen Ehren ein Genügen gethan/ wann sie ein oder mehr Kinder durch besonderen Seegen GOttes erworben/ sondern alsdann erst können sie sich selbsten glückseelig schätzen/ und auch von anderen für rechtschaffene Eltern angesehen werden/ wann sie ihre Kinder wol zu der Ehr GOttes erzogen/ wohin das Heil. Sacrament des Ehe-Stands meistens abzihlet/ und eingesetzet ist. Ein Vatter war Abraham/ da er seinen Sohn Isaac erzeugt/ aber mehr als ein Vatter/ da er eben disen auf dem Scheiter-Hauffen GOtt hat schlachten wollen. Ein Mutter war die alte Anna/ da sie ihren Sohn Samuelem gebohren/ aber mehr dann ein Mutter/ da sie eben disen zum Dienst GOttes geheiliget hat. Ein Vatter war der König Jephte, da er eine Tochter erworben/ aber mehr als ein Vatter/ als er sich eben diser zur Abstattung seines Gelübds verziehen. Ein Mutter war jene/ die den Samson getragen/ aber mehr als ein Mutter/ da sie eben disen als ein wahren Nazaräer erzogen. Ein Vatter war/ und zwar glückseeliger Vatter der H. Joachim/ ein Mutter die H. Anna/ und zwar glückseelige Mutter/ da sie bey hohen Alter aus unfruchtbaren Leib nach der Verheissung GOttes ein Töchterlein auf die Welt gebracht/ aber mehr dañ ein Vatter war Joachim/ mehr dann ein Mutter war Anna/ da sie eben dises auserleßnist Göttliche Gnaden-Kind kaum drey-jährig von sich gelassen/ dem Jerosolymitanischen Tempel zugeführt/ und durch die Händ des Hohen-Priesters Zachariæ der Göttlichen Majestät dargestellt und aufgeopffert haben/ mit diser letzten Anbefehlung/ wie ein H. Germanus Bischoff zu Constantinopel vermeldet: Accipe deinceps ô Propheta meam à Deo datam filiam, & introductam planta in loco sanctuarii, in prompto DEI habitaculo, in Domo exultationis & lætitiæ. Nimme an und auf dises von GOTT mir geschenckte Töchterlein/ führe sie ein/ und pflantze sie in dem Ort des Heiligthums/ in der zubereiteten Wohnung GOttes/ in dem Hauß der Freud und des Frohlockens. Worauf der Prophet Zacharias das Kind bey der Hand genommen/ und mit tausend Hertzen-Freuden in das Heiligthum der Heiligen eingeführet hat/ prompto ac alacri animo introduxit in Sancta Sanctorum. Mithin haben dise allerheiligiste Elteren ihren Vätterlichen und Mütterlichen Ehren ein Genügen gethan/ alldieweilen sie den Befelch GOttes/ sanctifica mihi omne primogenitum tuum, heilige mir all dein Erst-Geburt/ dem Buchstaben nach/ und noch viel mehr sittlicher Weiß erfüllet/ da sie Mariam ihr gesegnete Leibs-Frucht/ nicht nur als ein erst und eingebohrne/ sondern auch die Erst-Geburt ihres Lebens/ die ersten Früchten ihrer kindlichen Unschuld/ und unschuldigen Kindheit dem Allerhöchsten geschenckt/ und gewidmet haben/ dann wie sich über gegenwärtigen Paß Cornelius à Lapide vernehmen lasset: Primogenita damus DEO, cùm ipsi primordia operum nostrorum offerimus, ut cedant in ejus laudem & honorem. Alsdann geben wir GOtt die Erst-Geburt/ wann wir ihm die Erstling unserer Täg und Jahren aufopfferen/ und also anordnen/ daß sie zu dessen ewigen Dienst und Ehr gereichen. *Cornelius*

IV. Was folgt daraus? Discant hic parentes novi Testamenti, also redet ferners bemeldter Schrifft-Steller an erwehntem Ort/ non obstitere filiis, si Religionem ingredi, Deoque se consecrare velint &c. Lernen allhier die Elteren des Neuen Testaments/ daß sie ihren Kindern auch den erst- und einzig gebohrnen nicht widerstreben sollen/ wann dise einen Geistlichen Stand annehmen/ und darinnen sich GOtt heiligen wollen/ weilen die Elteren im Alten Testament unter einem Gesatz verbunden waren alle Erst-Geburt GOtt zu opfferen: anerwogen/ daß die Kinder niemalen besser versorgt und aufgehebt/ als wann sie GOtt anbefohlen/ heimgestellet und übergeben seynd. Die Prob gibt mir Abraham ein Vatter vieler Glaubigen an die Hand; diser hatte zwey Söhn/ Nahmens Isaac und Ismael/ einen mit seiner Frauen Sara/ den andern mit seiner Magd Agar gezeuget: den Ismael wolte er gern bey sich zu Hauß behalten/ dann als sein Hauß-Frau von ihm begehrt: Ejice ancillam hanc & filium ejus, wirff die Magd samt ihrem Kind vor die Thür hinaus/ da hat er sich darüber nicht wenig entrüstet: Durè accepit hoc Abraham pro filio suo, sagt der Göttliche Text: Abraham hat dise Red seiner Frauen hart empfunden/ und vermeinet/ wider die natür- *Idem hic*

Genes. 21. cap. v. 10.

v. 11.

S. Germ. orat. de præs.

natürlich- und vätterliche Liebs-Neigung zu seyn/daß er den Jsmael seinen obwol aus der Magd doch ehrlich- und rechtmäßig-gebohrnen Sohn sambt der Mutter entlassen/ aus dem Hauß schaffen und verstossen solte/ und doch war also der Willen GOttes/ der ihm austrucklich befahl: Omnia quæ dixerit tibi Sara, audi vocem ejus. **In allem/was dir Sara schaffen wird/ höre ihre Stimm.** Müste also wider seinen Willen den Jsmael aus dem Hauß jagen/und seiner verlustiget werden: herentgegen aber ist bekannt/daß er eben von GOtt selbsten Ordre erhalten/ seinen allerliebsten/ und aus Sara erstgebohrnen Sohn den Jsaac/ auf einem Berg/ der ihm solte darzu gezeigt werden/ zu schlachten und zu opfferen: Tolle filium tuum unigenitum, quem diligis Isaac &c. und da war Abraham gantz wol zu frieden/ begab sich sambt seinem Sohn mit Holtz/ Feur und Schwerdt in bester Bereitschafft auf den Weeg/ und zwar mit so frölichem Gemüth/ wie Oleaster bekennet: Tam alacri animo, quasi ad epulas invitatus. Als wäre er auf eine herrliche Mahlzeit eingeladen/ in gäntzlicher Meinung/ seinen Sohn zu schlachten. Als aber der fromme Jsaac schon würcklich an Händen und Füssen gebunden/ auf den Scheiter-Hauffen gelegt/ zum tödtlichen Beil-Streich entblösset/ und das Schwerdt ober seiner gezucket war/ da kam eilfertig ein Engel vom Himmel/ und ruffte eines Ruffens: Non extendas manum super puerum, neque facias illi quidquam. **Halt ein/ und füge deinem Sohn kein Leyd zu.** Jst also Jsaac/ den sein Vatter gleichsam für verlohren gehalten/ und schon würcklich mit Leib und Seel/ todt und lebendig GOtt geschenckt hatte/ beym Leben erhalten/ frisch und gesund widerumb nach Hauß geführet worden.

v. 12. *Genes. 22. c. v. 2.* *Oleast. hic.* *v. 12.* *Luc. ii. v. 27.*

V. Eben also haben die allerheiligste Elteren Joachim und Anna ihr liebes Töchterlein Mariam nicht verlohren oder verlassen/ sondern für sich und das gantze Menschliche Geschlecht erst recht gefunden/ und auf das Beste verwahret und aufgehebt/als sie solches in den Tempel zu Jerusalem eingeschlossen/ und von Kindheit an zu ewigen Diensten der Göttlichen Majestät gewidmet haben. Obbemeldter Joannes Baptista Novatus befragt sich/ warumb an dem heutigen Fest das Evangelium Lucæ am 11.ten Capitel gelesen werde/ das also lautet: Extollens vocem quædam mulier de turba, dixit illi: beatus venter qui te portavit, & ubera, quæ suxisti. **Ein Weib/ mit Namen Marcella, der H. Marthæ Beschliesserin/ erhub ihre Stimm unter dem Volck/ und sprach: Seelig ist der Leib/der dich getragen hat/und die Brüst/ die du gesogen hast!** Warumb allhier von den Brüsten Mariä/ die sie doch als ein drey-jähriges Kind nicht hatte/ Meldung geschehe? und antwortet ihm selbsten: Die Catholische Kirchen/ oder vielmehr GOtt der Heil. Geist wolle durch die heutige Seeligsprechung des Leibs und der Brüsten Mariä zu verstehen geben/ diese Seeligste Jungfrau seye schon am Tag ihrer Aufopfferung von so grosser Heiligkeit gewesen/ daß sie würdig zu seyn scheinete/ als eine Göttliche Kinds-Mutter Christum in ihrem Leib/und an ihren Brüsten zu tragen/ und zu säugen: Neben dem aber gibt er eine andere zu meinem Vorhaben noch zulänglichere Ursach/ sprechend: Es werde im angezogenen Evangelio Lucæ die Geistliche Mutterschafft GOttes angerühmet/ massen der HErr auf jenen lob-Spruch Marcellæ: Beatus venter &c. **Seelig ist der Leib/ der dich getragen/und die Brüst die du gesogen hast/** wiedersetzet: Quin imò beati, qui audiunt verbum DEI, & custodiunt illud. **Ja/ und noch viel mehr seynd seelig/ die das Wort GOttes anhören/ und solches bewahren.** Maria aber könnte jederzeit eine Geistliche Mutter GOttes benahmset werden/ weilen sie den Willen GOttes von dem ersten Augenblick ihrer Empfängnus an erfüllet/ und das Göttliche Wort/oder die von oben herab empfangene Einsprechungen auf das allerbeste bewahret hat: wie ein Gottseeliger Beda mit disen Worten bestättiget: DEI enim genetrix inde quidem beata, quia verbi incarnandi ministra facta est temporalis, sed inde multò beatior, quia ejus semper amandi custos manebat æterna. Die gebenedeytiste Jungfrau war zwar seelig/ weilen sie des vermenschten Sohn GOttes eine zeitliche Dienerin abgeben/ unvergleichlich seeliger aber/ da sie desselben eine ewige Liebhaberin und Bewahrerin verblieben. Merck wol/ diese zwey Wörtl: Custos æterna, ein ewige Bewahrerin. Als wolte er sagen/ von dem ersten Augenblick ihrer Empfängnus an/ hat sie das Wort GOttes zu verwahren angefangen/ und niemahlen unterlassen: bißhero Novatus. Weilen dann dises Göttliche Gnaden-Kind an dem heutigen Tag ihrer Auf-

v. 28. *Beda in Luc. cap. 9.* *Novat. loc. cit. cap. 7.*

opfferung durch Anhörung und Bewahrung des Wort GOttes zu einer Geistlichen Mutter GOttes ist worden/ durch die geistliche Mutterschafft aber die leibliche erlanget/ und gleichsam verdienet hat/ also wird in dem heutigen Evangelio billichster massen eine so wol/ als die andere gelobt und gepriesen. Die leibliche zwar von bemeldter Marcella, die unter dem Volck ausgeruffen: Beatus venter &c. **Seelig ist der Leib/ der dich getragen/ und die Brüst/ die du gesogen hast.** Die geistliche aber von Christo dem HErren selbsten/ mit disen Worten: Quin imò beati: Wahr ist/ was du sagest liebe Marcella, aber noch seeliger seynd/ **die das Wort GOttes anhören/ und solches bewahren**/ gleichwie meine Jungfräuliche Mutter solches bewahret hat/ als welche von Kindheit an meinen Göttlichen Einsprechungen gemäß sich selbsten frühzeitig/ und freywillig zu ewigen Diensten mir anpræsentieret die Erst-Geburt ihres Lebens/ die Erstling ihrer Täg und Jahren geheiliget: durch dise früh-jährige Aufopfferung aber meine leibliche Mutter zu werden verdienet hat.

VI. Disem nach seynd vor GOtt und denen Menschen Liebens- und Lobenswerth jene Elteren/ welche nach dem Exempel der heiligen Joachim und Annä ihre Erst-Geburt auf besagte Weiß GOTT heiligen/ ihre von GOTT erworbene Kinder gleich von Kindheit/ und Jugend an entweders ein für allemal GOTT schencken und aufopfferen/ oder auffs wenigst zu allem Guten erziehen/ zum Dienst GOttes abrichten/ und auffs möglichst darzu beförderen/ dann auch dise verdienen einstens seelig gesprochen zu werden. Edburga aus Eduardo Königin in Engeland/ und Elegesina seiner Königlichen Gemahlin erzeuget/ hat mit der Mutter-Milch die Andacht/ und Lieb gegen Christo JEsu gesogen/ und an sich gezogen/ diser als einer noch zarten Prinzeßin haben einstens ihre sehr Tugendsam- und Gottsförchtige Elteren ein Kinder-Freud zu machen/ auf einen grossen Saal einen Glücks-Haafen auffgerichtet/ darinnen allerhand kostbahre Geschenck von Docken und Zucker-Werck/ wie auch von Kleinodien/ Silber und Gold/ Seiten-Spiel/ Kleideren und anderer Welt-Kram/ worunter sich doch auch ein Kelch und Evangeli-Buch befande/ vorgestellt/ und Preiß gemacht: Edburga nach dem sie alles wohl besichtiget und betrachtet/ zeigte an allem anderen kein besonderes Wolgefallen/ als einzig und allein an dem Kelch und Evangeli-Buch/ derohalben hat sie dise zwey geistliche Geschenck in ihre beyde kindliche Händl eingenommen/ an ihr unschuldige Brust getrucket/ und Freuden-voll geruffen: Herr Vatter/ Frau Mutter/ mit Eurer Verlaub will ich dise zwey Stuck behalten/ die Zeit meines Lebens hertziglich lieben/ und niemahlen mehr von mir lassen. Da könten die Gottseelige Elteren vor iñerlicher Freud die Zäher nicht bergen/ umbfangten und umhalßten dann unter süsser Hertzens-Zerfliessung ihr Töchterlein Edburgam, sprechend: Perge Filia quo te DEUS vocat, & sponsum tuum sequere, ô nos Beatos qui te pietate insignem, in æternum regnantem videbimus. Fahre fort O Tochter/ fahre fort/ wohin dich GOTT ruffet/ und folge deinem Bräutigam nach/ O wie seelige Elteren/ die wir hoffen dich wegen Vortrefflichkeit und Gottesfurcht/ deiner Heiligkeit/ in alle Ewigkeit herrschen zu sehen. Eduardus und Elgelina, dise Königliche Ehe-Gatten haben sich selbsten und gantz billich/ seelig gesprochen/ und für glückseelig gehalten/ weilen sie ein solches Töchterlein von GOtt gewunnen/ daß auf ihro Vätterliche und Mütterliche Anleitung und gute Zucht/ noch als ein Kind nicht nach der Welt Schätz und Reichthumen/ oder andere Eitelkeiten/ sondern nach dem Kelch und Evangelii-Buch gegriffen: das in ihrem Hertzen ruffende Wort GOttes angehört und bewahret/ nach dem Exempel der Seeligsten Jungfrauen sich gantz und gar zum Dienst GOTTes ergeben/ auf solche Weiß aber mit diser zu einer geistlichen Mutter Christi worden ist. Disem nach kan noch biß auf heutige Stund der Leib und die Brust jener Mutter seelig gesprochen werden/ welche mit einer Heil. Mutter Anna/ oder mit einer Gottseeligen Königin Elgesina verstandner massen ihr Erst-Geburt GOtt heiliget/ dann es bleibt bey dem schon ergangenen Befehl: Sanctifica mihi omne primogenitum. **Du solleſt mir alle Erst-Geburt heiligen.** GOtt tragt grosses Verlangen nach der Erst-Geburt unsers Lebens. DEUS primitias vitæ nostræ ambit, GOTT hat höchstes Wolgefallen an den Früchten unserer ersten Täg und Jahren/ DEO placet flos juventu-

tis

tis illi dicatus. Eben deßwegen hat er im Alten Testament von seinem Opffer den Esel / weilen er ein faules und langsames Thier ist / ausgeschlossen / sprechende: Primogenitum asini mutabis ove. **Die Erst-Geburt des Esels solltest du mit einem Schaaf vertauschen / und auswechseln.**

Exodi 13. c. v. 13.

VII. Jephte Galaadites ein Richter und Kriegs-Fürst der Hebräer / solte sich einstens wider die Ammoniter als Feind Israelis in ein gefährlich- und blutiges Treffen einlassen / dises zu beglücken / verlobte er dem HErren der Herrscharen / daß wann er den Sieg erhalten / und triumphierlich nach Hauß kehren werde / er der Göttlichen Majestät das jenige eigenhändig schlachten und aufopffern wolle / was ihm ausser der Thür seines Hauß am ersten begegnen wurde / weilen er dann das verlangte Glück gehabt / daß er wider die Ammoniter herrlich obgesieget / seine einzig und eingebohrne Tochter Jephtiadem aber das Unglück getroffen / daß sie am allererstlen ihrem nach Maspham glücklich zuruck kehrenden Herrn Vatter entgegen geloffen / in Meinung ihm unter tausend Freuden-Bezeugungen / als einen Glorreichen Obsieger Glück zu wünschen / da muste sie mit dessen / und eigner grösten Bestürtzung vernehmen / wie daß sie / vermög des GOtt gethanen Gelübds / das Leben verfallen / und dise Victori mit eigenen Blut bezahlen müsse. Gewiß ist aus heiliger Schrifft / daß Jephte das Gelübd vollzogen / ob mehr sträfflich dann löblich / laß ich dahin gestellt / und seine eigene einzige allerliebste Tochter Jephtiadem geschlachtet habe / wie im Buch der Richter am eylfften Capitl weitläuffiger zu lesen: Ob ers aber blutig oder unblutiger Weiß geschlachtet / ist unter denen Schrifft-Stellern und GOttes-Gelehrten noch strittig und zweiffelhafftig / ich halte es mit Ambrosio, Origene und Theophilacto, die bey dem Hochgelehrten Nicolao de Lyra von der Sach also reden: Per observantiam virginitatis ineundæ, in orationibus, ac jejuniis, & piis operibus fuit sacrificata, non per mortem corporalem, sed spiritualem, eo modo, quo Religiosi dicuntur mundo mortui. Jephte hat sein Tochter Jephtiadem hingerichtet / nicht durch einen leiblichen / sondern geistlichen Todt / so in dem bestunde / daß sie die Zeit ihres Lebens eingesperrter / mit Haltung der ewigen Jungfrauschafft / vielen Betten / strengen Fasten / und anderen guten Wercken zu bringen müste; war also gleich unseren Ordens-Personen sittlich- und Burgerlicher Weiß der Welt abgestorben / auf geistlich und unblutige Art GOtt geschlachtet und auffgeopfferet. Ist dem nun also / wie ich glaub / so hat dises unschuldige Kind den Willen und das Gelübd ihres Vatters zu vollziehen / sich an einem gewissen Ort verschliessen lassen / neben der Einsamkeit die ewige Jungfrauschafft gehalten / viel gebettet / streng gefastet / mithin sich selbsten dem Leib und der Seel nach GOtt geheiliget; Warumb wird dann dises Gelübd / und dessen Vollziehung in Göttlicher Schrifft / und auch von den heiligen Vättern nicht absonderlich gerühmet und hoch geschätzet? Warumb wird nicht der Vatter mit einem anderen Abraham verglichen / der seinem einigen Sohn nicht verschonet: die Tochter aber wegen Reinigkeit und Strengheit ihres Clösterlichen Lebens / anderen GOtt geheiligten Jungfrauen für ein Exempel vorgestellet / gleichwie das allerseeligste Jungfräulein und Töchterlein Joachim und Annä / Maria vorgestellt wird / von welcher abermahl Joannes Baptista Novatus dise Zeugnus erstattet: Es seye gantz glaubwürdig / sie habe durch ihre heutige Aufopfferung im Tempel geziemender Weiß verdienet / daß ein so grosse Anzahl der Jungfrauen die Blühe ihrer Jungfrauschafft GOtt geschencket / so viel geistliche Gemeinde oder Versamlungen durch Haltung der Gelübde / des Gehorsams / der Armuth und Keuschheit / sich zum Dienst GOttes auf ewig ergeben haben / so viel deren von selbiger Zeit an seynd gezehlt worden / würcklich gezehlet / und hinfüran werden gezehlet werden. Dann in disem Verstand / sagt er ferners / redet von ihr der Prophet David am 44. Psalm: Afferentes Regi virgines post eam, proximæ ejus afferentur tibi in lætitia & exultatione, adducentur in templum Regis. **Dem König werden hinter ihr Jungfrauen zugeführet / ihre Nächsten wird man zu dir bringen / sie werden mit Freuden und Frohlocken herzu gebracht werden / man wird sie zum Tempel des Königs hinein führen.** Nichts dergleichen wird gehört oder gelesen von Jephtiade, wo ist der Fehler / oder woher rühret diser Unterschied?

Jud. 11.

Lyran. in cap. 11. Judi.

Novat. loc. cit. q. 2.

Psalm. 44. v. 15. & 16.

VIII. Wann mir erlaubt ist/ die Frag zu beantworten/ und mein geringfügige Muthmassung beyzubringen/ so sag ich rund aus/ Jephte und Jephtias, so wol der Vatter als die Tochter haben mit ihrem Gelübd bey GOtt kein gar grosse Ehr auffgehebt/ eben darumb kein besonderes Lob davon getragen/ weilen sie sich in dessen Vollziehung nicht anders als faul- und langsame Esel/ die man zur vorhabender Arbeit mit Gewalt antreiben/ und gleichsam zwingen muß/ angestellet haben; dann weilen sich zugetragen/ daß die Tochter die Erste gewesen/ welche ihren Sieg- und Glorreich- eben darumb triumphierlich zuruck-kehrenden Vatter mit Trummel und Pfeiffen empfangen/ hat diser auf den ersten Anblick seines Kinds seine Kleider zerrissen/ wehemüthig tuffend: Heu me Filia mea, decepisti me & ipsa decepta es. **Ach mein Tochter du hast mich betrogen/ und bist auch selbsten betrogen worden/ dann ich hab meinen Mund auffgethan gegen deinen HErren/ und werde nicht anderst thun können/ wilthin einen grossen Unwillen/ Mißgefallen und Reu dessen gezeigt/ was er durch seinen Mund GOtt versprochen hat; Er wolte seine Wort gern wiederumb zuruck nehmen/ und wünschte/ das abgelegte Gelübd nicht abgelegt zu haben/ die Tochter hat zwar ihren Willen darein geben/ und behend geantwortet:** Pater mi si aperuisti os tuum ad Dominum, fac mihi, quodcunque pollicitus es. **Mein Vatter hast du deinen Mund auffgethan gegen dem HErren/ so thue mir/ was du verheissen hast.** Daß aber dem guten Kind diese Wort nicht seyen von freyem Hertzen gangen/ sondern von einem mehr Menschlich- als Göttlichem Absehen/ von Vätterlicher/ weiß nicht/ Lieb oder Forcht erpresset worden/ ist leichtlich abzunehmen aus ihrem letzten Begehren/ da sie ihr für ein Gnad ausgebetten: Dimitte me, ut duobus mensibus circumeam montes, & plangam virginitatem meam cum sodalibus meis. **Erlaube mir allein O Vatter/ daß ich zwey Monat lang auf den Bergen herum gehen/ und mit meinen Gesellinen meine Jungfrauschafft beweinen mag.** Hat dann zwey gantzer Monat lang ein hertzliches Leydwesen geführet/ ihren unglückseeligen Stand/ ihr unschuldiges Blut/ ihre ungeschwächte Jungfrauschafft/ worüber sie sich vielmehr hätte erfreuen sollen/ höchlich bedauret/ und mit ihren mitweinend- und mitleidenden Gespaninen offentliche Tragœdien gespielet/ und alsdann erst reversa est ad patrem suum, & fecit ei sicut voverat. **Kam sie wiederumb zu ihrem Vatter/ und er thate ihr/ wie er gelobt hatte.** Mit einem Wort/ sie gabe augenscheinlich und handgreifflich zu erkennen/ daß sie das Gelübd ihres Vatters nicht frölich und freywillig/ sondern gezwungner und getrungner Weiß erfülle/ in die Clausur zwar eintrette/ und die Jungfrauschafft halten wolle/ doch also daß sie lieber in der Welt verbleiben/ einen Mann nehmen/ und sich verehlichen wolte. O unglückseeliges Kind! müssen und nicht wollen geistlich werden/ müssen und nicht wollen die Jungfrauschafft halten/ müssen und nicht wollen die Welt verlassen/ und allem dem was darinnen ist absterben müssen und nicht wöllen/ auffs wenigst mit freyen Willen und frölichem Gemüth/ GOtt blutig- oder unblutiger Weiß geschlachtet werden; Ein schwere/ bald unerträgliche Esels-Bürd ist dises/ muß bekennen/ eben darumb ein solches Opffer/ welches GOtt/ wo nicht mißfällig/ doch nicht absonderlich gefällig ist/ er sihet viel lieber/ daß man ihm ein williges Schaaf/ als einen unwillig- und widerspenstigen Esel heilige/ jenem Befehl gemäß: Primogenitum asini mutabis ove. **Die Erst-Geburt des Esels solleste du mit einem Schaaf vertauschen.**

Jud. 11. cap. v. 35.

v. 36.

v. 37.

v. 39.

IX. Und sihe Wunder/ die Erst-Geburt des Esels ist schon würcklich mit einem Schaaf gelöset und ausgewechselt: Jephtias die Hebræische Fürsten-Tochter/ mit Maria der Durchleuchtigsten Himmels-Prinzeßin/ dise hat mit ihrer heutigen Aufopfferung ersetzet/ was dem Opffer Jephtis und Jephtiadis ermanglet hat: nemlich den guten und schnellfertigen Willen/ das fröliche Gemüth eines einfältigen gehorsamen Schaafs: Beata Virgo ovis dicitur, also lasset sich trefflich wol zu meinem Vorhaben vernehmen Jacobus de Voragine: propter obedientiam spontaneam, DEI enim præcipientis, consulentis, & inspirantis precibus obedivit. Die allerseeligste Jungfrau wird ein Schaaf genennet/ wegen des freywilligen Gehorsams/ dann sie hat gleich im dritten Jahr ihrer Kindheit den Willen des gebietend- rathgebend- und einsprechenden GOttes erfüllet. Wolt ihr wissen wie frölich

Jacob. de Vorag. in Marial. Serm. 6.

und

und freywillig? so betrachtet sie nur ein wenig in ihrem heutigen Kirchen-Gang: Von welchem der Hönigfliessende Lehrer Bernardus also schreibet:

S. Bern. super cap. 12. Apoc.

Triennis in Templo præsentata, nondum verba formabat, & jam gressibus matura incedebat. Obwolen sie bey ihrer Aufopfferung erst drey-jährig / noch nicht recht reden könte / so tratte sie doch so tapffer herein / daß mans nicht für ein unmündiges Kind / sondern für ein gewachsene Tochter angesehen hätte. Dessen Meinung bekräfftiget der H. Kirchen-Vatter Hieronymus, in dem er schreibet: Es seye dises allerheiligste Jungfräulein über die 15. Staffel des Antritts zum Jerosolymitanischen Tempel ohne daß mans bey der Hand geführet / oder von einem Staffel auf den andern gehebt / hinauf gestiegen / oder vielmehr gesprungen:

S. Hieron. lib. de Ort. Virg.

Virgo Domini cunctos sigillatim gradus, sine ducentis & levantis manu ita ascendit, ut perfectæ ætati in hoc duntaxat nihil deesse putaretur. Dergestalten daß man aus dem allein abnehmen solte / als habe ihr alsdann schon das vollkommne Alter nicht ermanglet. Kurtz davon zu reden mit dem Heil.

S. Germ. Orat. de præsent.

Germano: Puella autem valde læta, & exultans ibat ad templum, tanquam ad Thalamum. Das holdseeligste Kind eylte mit Freuden und Frolocken dem Tempel zu / als einem ihr zubereitetem Braut-Beth / wol wissend /

2. Cor. 9. v. 7.

daß GOtt einen frölichen Geber lieb habe. Hilarem enim datorem diligit DEus. Auf solche Weiß war sie in ihrer heutigen Aufopfferung dem Allerhöchsten höchst-wolgefällig / und verdiente als ein gutwilliges Schaaf / was Jephtias als ein langsam und widerspenstige Eselin / lang nicht verdienet hat / der gantzen Welt für ein Exempel der Jungfräulichen Reinigkeit und geistlichen Lebens-Art / freywillig und früh-jährigen Aufopfferung seiner selbsten vorgestellet zu werden. Deßwegen dann noch einmahl ihre allerheiligste Elteren / beforderist der Leib ihrer H. Mutter Annä / der sie getragen / und die Brüst die sie gesogen / können und sollen seelig gesprochen werden / mit einem H. Joanne Damasceno, der also ruffet:

S. Damasc. Orat. 1. de Virg. Nat.

O par beatum Joachim & Anna, vobis omnis creatura obstricta est, per vos enim donum omnium donorum præstantissimum Creatori obtulit nempe castam Matrem, quæ sola Creatore digna est. O Seeliges Paar Joachim und Anna / euch seynd alle Geschöpff verpflichtet / weilen ihr dem Erschaffer aller Ding / ein Gab / die alle andere Gaben übertrifft / dargeben habt / nemlich eine Jungfrau / die allein ihres Schöpffers würdige Mutter ist. Seelig seyd Ihr und überseelig / nicht so sehr weilen ihr dem allwaltenden GOtt eur Erst-Geburt geheiliget / als weilen ihr mit diser die Erst-Geburt ihres Lebens / die Erstling ihrer Täg und Jahr gewidmet und aufgeopfferet / oder aber / da sie sich selbsten gantz freywillig und frölich aufopfferen wollen / nicht im geringsten verhinderet / sondern auf das möglichst beförderet und beschleuniget: Mithin dem Buchstaben und dem Geist nach den Befehl GOttes erfüllet habt: Sanctifica mihi omne primogenitum. **Heilige mir alle Erst-Geburt.**

X.

So sey es dann / gedenckt vielleicht mancher Vatter / ich will mit Abraham meinen erst-gebohrnen Sohn Isaac GOtt schlachten / so sey es dann / gedenckt vielleicht manche Mutter / ich will mit der Heil. Mutter Anna mein obwol einzige Tochter in dem geistlichen Stand dem HErren schencken und aufopfferen / aber man muß der Zeit erwarten / biß der Verstand völlig verhanden / das Alter zeitig / und der Willen beständig ist: Unterdessen muß mein lieber Sohn die hohe Schulen vollenden / die Länder besichtigen / die Sprachen erkennen / das Dantzen / Fechten / Schiessen / Reiten und andere Adeliche Ubungen ergreiffen / auch die Welt ein wenig versuchen / dann die Jugend will und muß verdopt seyn; Die Tochter muß zuvor das musiciren und Wachs-bussieren / die Teppich-Nad und andere schöne Arbeiten / das Kochen und Haußhalten / mit Handlen und Wandlen die Leuth in der Welt können lernen / damit sie nicht gar zu einfältig ins Closter kommet / sondern sich umb so viel manierlich- und besser darein zu schicken wisse; Sie versaumt nichts hierdurch / es wird ihr dannoch das Closter-Leben noch frühe und lang genug vorkommen / hernach wollen wir gleichwol das Creutz über sie machen / und ihr gutes Vorhaben auf kein Weiß verhinderen / allein kommet der Verstand nicht vor den Jahren / gut Ding braucht Weil / und ist gleich wie das Heurathen / also auch das Geistlich werden nicht Kappen tauschen / man muß sich wol und lang besinnen / bis man einmal zum Schluß schreitet: Ich merck schon liebe Elteren /

ren/ wo aus ihr wollet: Alsdann erst soll euer Sohn anfangen gut zu thun/ und GOtt zu dienen/ nach dem er sich von der Welt nur fein wol gelezt/ und gethan/ was der Brieff vermag; Alsdann erst soll eur Tochter in ein Kutten schlieffen/ nach dem sie schon lang in unterschiedlichen Händen gleich einem stinckenden Stockfisch in der Waag herumb gefahren/ und jedermann Angesicht/ als wie ein offner Land-Karren ist ausgesezt gewesen/ alsdann erst soll sie anfangen GOtt zu gefallen/ wann sie bereits anfangt den Menschen zu mißfallen; Alsdann erst Christum für ihren Bräutigam erwöhlen/ wann sie keinen Mann mehr bekommet/ die Jungfrauschafft verloben/ die Tugend ergreiffen/ und zum Creutz kriechen, wann der gröste Streit fürüber/ der Lust und die Kräfften/ das Böse Werckstellig zu machen/ abgenommen haben: Allein wie könnet ihr euch und mir vernünfftig versprechen/ daß eur Sohn/ wann er etlich Jahr lang in den Länderen auf der Wurst herumb fahret/ oder auch zu Hauß unter allerhand Gesellschafften sich auffhaltet/ nicht mehrmahlen an einen Stein der Ergernuß anstosse/ und seinen Fuß verletze: Daß eur Tochter/ wann sie sich biß in das Mannbahre Alter unter die Manns-Bilder einmenget/ mittels der Zeit nicht auch werde männeren/ von einer menschlichen Schwachheit übergangen/ und von der Welt Ruß beschwärzet/ mithin beyde wiederumb umbsattlen/ und von ihrem heiligen Vorhaben abstehen werden? Clemens Alexandrinus nennet die Kinder gantz wol befugt: Flores matrimonii, Ehe-Blümlein/ nun muß man die schöne Blüml wol einzäunen/ damit sie nicht etwan von denen vorbey passirenden Thieren zertretten/ und verwüstet werden. Der Heil. Augustinus nennet die Kinder ausgeseeglete Schiff/ welche von den Winden und Wellen der Anfechtungen hin und her getrieben werden: Ein Schiff aber muß von seinem Schiff-Patron klug und vorsichtig regiert werden/ damit es nicht etwan an einen Stein-Klippen anstosse und zerscheitere. Der H. Chrysostomus nennet die Kinder frische und muthige Pferd. Ein junges Pferd aber muß wol abgerichtet/ und steiff im Zaum gehalten werden/ damit es nicht etwan strauchle/ sich selbsten stürze/ und seinen Reuter aus dem Sattl schutze. Und wiederumb vieler anderen Gleichnussen zu geschweigen/ nennet er sie einen kostbahren Schatz: Magnum habemus, also redet er in Persohn der Elteren/ ingensque depositum, ingenti illud servemus cura, omniaque faciamus, ne fur id nobis astutus auferat: Es seynd uns die Kinder/ als ein grosser Versatz und hochschätzbahrer Schatz von GOTT anvertrauet worden/ den sollen wir mit grosser Sorgfalt verwahren/ und all möglichen Fleiß anwenden/ damit er uns nicht etwan entzogen/ und von einem Schalckhafften Dieb/ dergleichen die Welt das Fleisch und der Teuffel/ entfrembdet und weggeraumet werde.

S. Chrys. hom. 31. Epist. 1. ad Tim.

XI. Ein gewisser Adelicher Herr hatte einen einzigen Sohn/ der sich zwar anfänglich sehr wol verhalten/ aber hernach/ da er auf einer hohen Schul den höheren Wissenschafften oblage/ seinen unordentlichen Begierlichkeiten also den Zaum gelassen/ daß man ihn offentlich für einen solchen ausgeruffen/ der er auch ware/ und mit Fingeren auf ihn zu deuten keinen Scheu truge/ da ermahnten ihn die Freund/ die Benachbahrte murreten/ die Frau Mutter hatte ihren Herrn Ehe-Gemahl zeitliche Fürsehung zu thun/ ferneren Ubel vorzusehen/ aber umbsonst/ der Herr Vatter wolte nicht hören/ nicht sehen/ ertheilte denen/ die es mit seinem Sohn gut meinten/ kein andere Antwort/ als die Jugend müsse man toben lassen/ biß daß sie gleichwol vertobt hat/ im übrigen/ wann ja wider Verhoffen/ solte ein Brunst entstehen/ so wolte er schon bedacht seyn/ wie man bey guter Zeit noch löschen könne: Was geschicht? Kaum seynd drey Wochen verstrichen/ wird diser gottlose Jüngling in frischer That von einem Wagner bey seinem Weib ertapt/ und an der Stell ermordt/ als das Geschrey in der Stadt auskommen/ gieng die Frau Mutter eben aus der Kirchen nacher Hauß/ fiel aber auf der Gassen in ein schwere Ohnmacht/ also/ daß man sie laben müste: Nachdem sie wiederumb zu sich gekommen/ wolte sie keinen Trost annehmen/ sondern lamentierte und klagte allein/ sagt mir/ was ihr immer wollet/ mein Sohn ist hin/ mein einziges Kind ist verlohren/ sizt in der ewigen Verdammnuß/ brinnet und brennet leider in der höllischen Flammen; machte auch dem Weinen so lang kein End/ biß sie beede Augen aus dem Kopff geweinet/ und blind worden. Wo ist nun der Herr Vatter/ warumb kommet

met er nicht / warumb verweilet er so lang/ warumb löschet er nicht frühezeitig die höllische Feurs-Brunst / in welche die Seel seines Sohns in alle End-lose Ewigkeit verfallen ist? Er hat sich zwar / aber zu spatt / da ihm die traurige Tragœdi zu Ohren kommen / eben darumb vergebens auffgemacht / ihm Haar und Bart ausgerauffet / ist wie ein unsinniger in der Stadt herumb geloffen / und endlich in der Unsinnigkeit dahin gestorben/ und ebenfalls zu Grund gegangen. *P. Benig. Kybler. tom. 1. fol. 1265.*

Ehender / ehender hätte der Vatter das Blümlein einzaunen / besser das Schiff regieren/ gewaltiger das Pferd in Zaum halten / sorgfältiger den unschätzbahren Seelen-Schatz seines Sohns bewahren / von Kindheit und Jugend auf vom Bösen ab-zum Guten anhalten / und mithin die Erst-Geburt seines Lebens GOtt heiligen sollen / so wäre ihm dise von dem allgemeinen Seelen-Mörder niemahlen geraubet/ und in das höllische Raupen-Nest hingeraffet worden.

XII. Glückseeliger dann diser Vatter/ war jene Mutter / von welcher ein Hochgelehrter Sylvanus folgendes schreibet: Ein Tugendsame Matron mit Nahmen Pedagostra, habe in ihrem Todt-Beth wider allgemeinen Brauch der Sterbenden / mit jedermänniglich Verwunderung / ein sehr fröliches Angesicht gezeiget / und hertzlich gelächlet / als mans aber umb die Ursach diser ungemeinen Frölichkeit fragte / gab sie zur Antwort: Ihr sollet wissen / daß ich 12. Kinder ehelich erzeugt / die hat der allmächtige GOTT alle bey meinen Leb-Zeiten zu sich beruffen / und von der Welt abgefordert / anjetzo aber zu diser Stund seynd sie zu mir gesandt/ ergreiffen meine Händ / umbfangen und küssen mich / bedancken sich wegen der ihnen mitgetheilt- und erwiesenen guten Lehr / Zucht und Sorgfältigkeit / in welcher ich sie erzogen; fürnemlich aber / daß ich ihnen den Weeg zum Himmel gewiesen / und sie unterwiesen in der Forcht GOttes; dannenhero sie Christum gebetten / er möchte ihnen zulassen / zu mir zu kommen / und meine ausfahrende Seel in die Himmlische Freud zu begleiten: Hierauff (sagte die Frau weiter) fragte ich meinen Sohn / ob dann auch andere verstorbene Kinder auf dise Weiß zu ihren sterbenden Elteren kommen / und er antwortet mir Ja / wann die Elteren ihre Kinder zur Lieb und Forcht GOttes erzogen / so geschicht / daß wann dise mit Todt abgehen / sie darfür inbrünstig bitten / auch mehrmahlen erlangen / dieselbe in ihren letzten Stündlein zu trösten / gleichwie ich anjetzo erfahren hab / wann aber die Kinder von den Elteren aus Nachläßigkeit/ oder unordentlicher Affischer Lieb übel erzogen / und verdammt werden / so seynd die sothan versaumte Kinder anderst beschaffen / sie trösten die Elteren nicht in ihren letzten Kampff/ sie bedancken sich nicht / sondern seynd der Eltern Quaal und Pein / in dem sie sich vor den Richter-Stuhl GOttes darstellen / auffs höchste wider derselben unordentliche Lieb und Zärtling beklagen / ja ihnen wol gar austrucklich die erste Ursach ihrer ewigen Verdammnuß beymessen und auffbürden. Nach dem sie dises geredt / ist sie Gottseelig und sanfftiglich in dem HErren entschlaffen / bißhero Sylvanus. *Sylvanus.*

XIII. So unglückseelig dann jene Elteren seynd/ beforderist in ihrer Sterb-Stund / die den von GOTT ihnen anvertrauten Schatz ihrer Kinder übel verwahren / so glückseelig seynd hinwiederumb jene / die dises ihnen beygelegte Gut / als einen Göttlichen Versatz bester massen lassen anbefohlen seyn / gleich wie ihnen GOtt solche noch einmahl / und schließlich anbefihlet durch den weisen Sirach: Filii tibi sunt, erudi illos, & curva illos à pueritia illorum, Filiæ tibi sunt, serva corpus illarum, & non ostendas hilarem faciem tuam ad illas. **Hast du Söhn O Vatter/ so unterrichte sie / und biege sie von Jugend auf / hast du Töchter O Mutter / so bewahr ihren Leib / und laß sie dein Angesicht nicht frölich sehen.** Die Ursach setzet hinzu ein gepurpurter Kirchen-Vatter Hugo, und ist: Quia tunc flexibiles sunt, weilen sie alsdann noch zart / und gleich einem Rüthel schweiffig seyn / das sich nach Belieben hin und her leiten lasset / oder aber wie der grosse Basilius redet: Teneri puerorum animi sunt instar ceræ, in qua facilius imagines imprimuntur. Die Gemüther der Kinder seynd weich gleich einem Wachs/ in welches allerhand Bildnussen gar leichtlich können eingetrucket werden. Dahero Filii tibi sunt, erudi illos, & curva illos à pueritia. Liebe Elteren habt ihr Kinder / so *Ecclí. 7. cap. v. 25. & 26.* *Basilius in Regul. interrog. 15.*

unterrichtet sie / und bieget sie von Jugend auf. Der Hocherleuchte Cajetanus liset: Assuefac illum, quia quamvis non sit capax doctrinæ, est tamen capax consvetudinis, ut incipiat assvescere bonis actibus, verbis, moribusque. Gewöhnet eure Kinder zu allen Guten / dann gesetzt / sie seyen noch nicht fähig einer Lehr oder Unterweisung / so seynd sie doch fähig einer Abrichtung und Angewöhnung / daß sie gleich von Kindlichen Jahren anfangen gute Sitten / in Worten und Wercken an sich zu nehmen. Quia, quod primum inbibimus, retinemus etiam in senectute. Dann was wir am ersten ergreiffen und gewohnen / das behalten wir gemeiniglich die Zeit unsers Lebens / auch biß in das hohe Alter. Mit einem Wort: Sanctifica mihi omne primogenitum, opfferet GOTT verstandner massen / eur Erst-Geburt / haltet eure Kinder in guter Zucht von Kindheit an und Jugend auf / so wird man auch einstens von disen zu eurem unsterblichen Lob sagen können: Beatus venter &c. **Seelig ist der Leib / der dich getragen / und die Brüst / die du gesogen hast / hier zeitlich / und dort ewiglich / Amen.**

Cajetanus hic.

****

Gottes /

Gottes-Gelehrte Welt-Weisin.

Das ist:

Siben und achtzigste Lob- und Ehr-Red.

Am

Fest der Heil. Alexandrinischen Jungfrauen und Martyrin Catharina.

Vorspruch.

Hanc amavi, & exquisivi, à juventute mea. Sap. 8. v. 2.

Dise (Weißheit) hab ich lieb gehabt / und von meiner Jugend auf nach ihr getrachtet.

Vorhaben.

Catharina ist aus Lieb der Welt-Weißheit veranlasset worden/mit der ewigen eingefleischten Weißheit GOttes Christo JEsu vermählet zu werden: Und weilen sie theils mit ihrer gleichsam Englischen Wohlredenheit / theils natürlich erworbner Welt-Weißheit/ beforderist aber mit über-natürlich eingegoßner Wissenschafft / bald die gantze Welt überwunden / und zu GOTT bekehrt / als gebühret ihr der Ehren-Titel einer GOttes-Gelehrten Welt-Weisin / oder allgemeinen Lehrmeisterin der wahren gut-Christlichen Weißheit GOttes / die in dessen Lieb und Erkanntnuß bestehet.

Innhalt.

I. Der König Salomon hat sich in nichts mehr / dann in die Weißheit verliebt.

II. Deme es die H. Jungfrau und Martyrin Catharina nachgethan/ indeme sie sich gar nicht/ oder mit keinem anderen vermählen wolte/ als der ihr an Weißheit gleichete / ist eben darumb veranlasset worden / mit der ewigen eingefleischten Weißheit GOttes vermählet zu werden.

III. Krafft welcher sie zu einer GOttes-Gelehrten Welt-Weisin/oder allgemeinen Lehrmeisterin der wahren Christlichen Weißheit worden ist.

IV. Unterschiedliche Manns-Bilder / benamtlich ein H. Laurentius, Justinianus, seynd mit der Göttlichen Weißheit vermählet worden / unter den Weibs-Bildern aber gibt es mehr thorrechte dann weise Jungfrauen.

V. Doch waren in unterschiedlichen Wissenschafften best erfahren Cornelia, Cleopatra, Hortensia; Amelia, Eupatia, welche aber alle

Catharina übertroffen/ weilen sie sich mehr in die GOttes- als Welt-Weisheit verliebet.

VI. Die Wohlredenheit Platonis wurde für Göttlich gehalten/ also hat auch Käyser Maximinus Cathainam ihrer Wohlredenheit halber für ein Göttin angesehen.

VII. Die Welt-Weißheit ist lobens werth/ weilen sie die Menschen denen Göttern gleich machet.

VIII. In dieser aber war Catharina also fürtrefflich/ daß sie in denen fünffzig Weisen/ alle Welt-Weißheit/ nicht zwar natürlich/ sondern übernatürlicher Weiß übertroffen hat.

IX. Die würcklich- und sittliche Theologi, oder Wissenschafft GOttes bestehet in dessen Lieb und Erkanntnuß/ wie ein einfältiger Bettler einem gelehrten Theologo dargethan.

X. Und auch mit diser war Catharina, auf das beste begabt/ dann aus Lieb und Erkanntnuß GOttes hat sie alle Käyserliche Versprechen und Liebkosungen/ wie auch Antrohungen der grausamsten Pein und Marter verachtet/ und sich im Werck als eine GOttes- Gelehrte Welt- Weisin erwiesen.

XI. Welche die würckliche Theologi oder Wissenschafft GOttes von der Mutter GOttes erlernet/ durch dero Unterweisung sie zu einer allgemeinen Lehrmeisterin eines gut-Christlichen Wandels/ und der Göttlichen Wissenschafften/ wie nicht weniger zu einer würdigen Braut der eingefleischten Weißheit GOttes worden ist.

XII. Denen Weibs-Bildern insgemein/ ist zwar das Reden oder Lehren in der Kirchen verbotten/ weilen ihre Wort verführerisch seynd/ von disem Gesatz aber war Catharina ausgenommen/ sie hat mehrmahlen offentlich geredt und gelehret/ mit ihren Worten aber die Zuhörer in der Lieb GOttes angeflammet.

XII. Gleichwie die fünffzig Wohlredner/ die Käyserin Faustina, der Zunfft-Meister Porphyrius, und 200. andere Kriegs-Knecht erfahren/ die auf eyferiges Zusprechen Catharinæ an den wahren GOtt geglaubt/ und disem zu Lieb/ Gut und Blut aufgesetzet haben.

XIV. Der H. Leib Catharinæ ist von denen Englen auf den Berg Sinai/ der Leib Moysis aber in den Thal Moab begraben worden: Die gute Engel wollen das Ort seiner Begräbnuß solle unbekannt seyn/ alle Abgötterey zu verhindern/ die Teufflen hingegen wolten das Widerspiel/ und reitzten die Israeliter durch phantastische Erscheinung des verstorbenen Moysis zur Abgötterey an.

XV. Dergleichen Ubel wünschte der böse Feind auch mit dem verstorbnen Leib Catharinæ anzustifften/ ist aber diser in Geheim auf den Berg Sinai von den guten Engeln beerdiget/ das Erdreich dardurch geheiliget/ und von aller Abgötterey befreyet erhalten worden.

XVI. Mithin lehrte sie uns auch nach ihrem Tod die sittliche Theologi, oder Göttliche Wissenschafft/ daß wir in einen GOTT glauben/ und disen von gantzen Hertzen lieben sollen.

Eingang.

P

Aß die Weißheit allen andern zeitlich- und zergänglichen Gütern/ was Nahmen sie immer haben mögen seines Werths und Kostbarkeit halber vorzuziehen seye/ bezeuget sattsam der allerweisiste Salomon mit folgender Lob-Red: Optavi, & datus est mihi sensus, & invocavi, & venit in me spiritus sapientiæ, & præposui illam regnis, & sedibus, & divitias nihil esse duxi in comparatione illius, nec comparavi illi lapidem pretiosum, &c. Ich hab gewünschet/ und es ist mir Verstand gegeben/ ich hab angeruffen/ und der Geist der Weißheit ist in mich kommen/ und ich hab sie den Königreichen und Königlichen Stellen fürgezogen/ und habe Reichthum in Vergleichung mit ihr für nichts gehalten/ auch hab ich kein Edelgestein mit ihr verglichen/ daß alles Geld/ in Vergleichung mit ihr ist wie ein wenig Sands/ und Silber wird man gegen ihr wie Koht achten/ ich hab sie lieber gehabt dann

Sapient. 7. cap. v. 7 & 9.

Gesund-

Gesundheit und schöne Gestalt/und habe fürgenommen sie für mein Liecht zu halten/ dann ihr Glantz verlöschet nimmermehr. Und wiederum am 8. Capitel erkläret er nochmehr seine grosse Lieb gegen der Weißheit/ mit disen Worten: Hanc amavi, & exquisivi à juventute mea, & quæsivi sponsam mihi eam assumere, & amator factus sum formæ illius. Ich hab sie lieb gehabt/ und von meiner Jugend auf nach ihr getrachtet/ ich hab sie gesucht mir als ein Braut zu vermählen/ und bin ein Liebhaber ihrer Schönheit worden.

Sap. 8. c. v. 2.

II. Nun weiß ich bald nicht/ wer die Weißheit höher geschätzet habe/ Salomon in dem Alten/ oder aber Catharina, die H. Alexandrinische Jungfrau und Martyrin in dem Neuen Testament? Dionysius Carthusianus schreibet in ihrer Lebens-Verfassung/ daß nachdem ihr Herr Vetter König Coslhi in Cypern mit Tod abgangen/ hat der Käyser Maximinus von der verwittibten Königin begehrt/ sie woll dise ihr hinterlassene einzig und allerliebste Tochter Catharinam seinem einzigen Sohn und Erb-Prinzen zur Ehe geben; die Mutter voller Freuden/ bringt der Tochter dise herrliche Bottschafft/ dise aber annoch Heydnisch von ihrer Wissenschafft aufgeblasen/ antwortet der Mutter: Wisse/ daß ich aus Lieb der Weißheit mir vorgenommen/ entweders gar nicht zu heurathen/ oder keinen andern zu nehmen/ als einen/ der mir in vier Stucken/ nemlich an Weißheit/ am Adel/ an Schönheit und an Reichthumen gleich seyn wurde. Der Käyserliche Cron-Printz/ obwohlen er mir an Adel und Reichthumen vielleicht vorgehet/ so ist er mir doch an Weißheit und Schönheit nicht gewachsen/ sondern weit unterlegen/ darum mag und will ich disen zur Ehe nicht haben. Nachdem hat die Mutter auf anderer Gutheissen ihr Tochter zu einem Eremiten/ der in selbiger Gegend wohnte/ geführet/ bey disem Rath einzuhohlen/ was zu thun sey? diser/ nach vernommener Beschaffenheit der Sach/ antwortete gar bald: Allerschönste Jungfrau/ wann du an Christum wilst glauben/ solleſt du einen Bräutigam haben/ der unvergleichlich weiser/ Adelicher/ schöner und Reicher seyn wird/ dann du bist; Ein solcher wär mir lieb/ widersetzte die Jungfrau/ einen solchen liesse ich mir gefallen/ mit einem solchen schätzte ich mich glückseelig vermählet zu werden. Da übergab ihr der Eremit eine Tafel/ darauf die seeligste Jungfrau mit einem holdseeligen/ und vor den Menschen-Kindern wohlgestalten JEsus-Kind gebildet war/ in Ermahnung/ sie solle die Mutter dises Bräutigams Grund-hertzlich und unnachläßlich bitten/ daß sie sich würdigen wolle/ ihren Sohn zu zeigen: Als Catharina nach Hauß kommen/ und ihr Gebett verrichtet/ erschiene ihr die Mutter GOttes sampt ihrem Schooß-Kind mit überschwänglichen Licht-Glantz umgeben/ der Sohn aber wendete das Angesicht von Catharina ab/ worauf sie die Jungfräuliche Mutter schmertzlich gebetten/ sie solle ihr auch das Angesicht ihres Sohns zeigen/ aber der Sohn antwortete auf das Begehren seiner Mutter: Indem mir dise/ für die du bittest/ nicht gleich ist an Weißheit/ Schönheit/ Reichthum und Adel/ wie soll sie würdig seyn mein Angesicht zu sehen? weilen sich aber nicht geziemet/ daß ich dir deine Bitt abschlag/ so soll Catharina, wann sie mich zu sehen begehrt/ hingehen zum Eremiten/ von ihm die Unterweisung im Glauben/ und Christlichen Tauff empfangen/ und also wiedergebohren wird sie mein Angesicht sehen. Catharina erwachet/ zeiget ihrer Mutter das Gesicht an/ begibt sich zum Eremiten/ wird von ihm unterwiesen/ getauffet/ und kommet mit ihrer Mutter wiederum voller Freuden nach Hauß/ wiederholet zu der Mutter des himmlischen Bräutigams ihr Gebett/ mit hinzuthun der Fasten/ schlaffet ein/ und siehet zum andern mahl die Göttliche Kinds-Mutter mit ihrem Sohn im schönsten Licht und wunderbarlichen Glory/ also zwar/ daß sie der Sohn gantz freundlich anblickte/ ihr einen kostbaren Ring an den Finger ansteckte/ und sie also anredete: Geliebte Catharina, ich hab mir dich im Glauben vermählet: Statim ergo, sagt Dionysius Carthus. Catharina evigilans, annulum in digito suo invenit, atque fidelissima cœlesti mansit Sponso. Alsobald erwachte sie vom Schlaff/ fande den Ring an ihrem Finger/ und verblieb dem himmlischen Bräutigam die allertreuiste Braut.

Dionys. Carthus. in vit. S. Catharinæ; 25. Nov.

III. Gleichwie dann Catharina noch in dem Heydenthum sich in die Welt-Weißheit dergestalten verliebt/ daß sie keinen Liebhaber zulassen wolte/ der ihr nicht an Weißheit gleichte/ also hat sie sich nach empfangenen H. Tauff/ und angenommenen Christlichen Glauben/ in die Weißheit GOttes unvergleichlich mehr verliebt/ und verdiente mit der eingefleischten Göttlichen Weißheit Christo JESU mit Ansteckung eines kost-

kostbaren Rings durch den Glauben vermählet zu werden. O unvergleichlich grosse Liebhaberin so wohl der Weltlich- als Geistlichen Wissenschafften: O außerlesnist und glückseeligste Braut der Himmlisch- und Göttlichen Weißheit: Hanc amavi, kanst du dich rühmen mit dem allerweisesten Salomone/ & exquisivi à juventute mea, & quæsivi Sponsam mihi eam assumere, & amator factus sum formæ illius. **Ich hab sie lieb gehabt/ und von meiner Jugend auf nach ihr getrachtet/ ich hab sie gesucht/ mir als einen Bräutigam zu vermählen/ uñ bin ein Liebhaberin ihrer Schönheit worden.** Ist dann Catharina noch im Heydenthum wegen ihrer natürlichen Welt-Weißheit und Wissenschafft gemma Græciæ ein Edelgestein des ganzen Griechen-Landes genannt worden/ so verdient sie dergleichen Ehren-Titul um so vielmehr/ nachdem sie von ihrem Himmlischen Bräutigam mit übernatürlich und eingegossener Weißheit/ mit Erkantnuß und Wissenschafft der Himlisch- und Göttl. Geheimnussen ist angefüllet uñ begabet worden/ welche Gnad sie mit Salomone mehr/ dann Kleinodien und Edelgestein geschätzet / allen zeitlichen Gütern und Käyserlichen Würden und Stellen vorgezogen hat: Deßwegen nenne ich sie anheut gemmam Christianitatis, ein kostbares Edelgestein der streitbaren Kirchen/ das ist ein GOttes-Gelehrte Welt-Weisin/ oder ein allgemeine Lehrmeisterin der wahren Christlichen Weißheit/ von welcher Bonaventura schreibet: Vera sapientia non scholam quærat, sed cor, non Magistrum, sed Sponsam, die wahre Weißheit muß nicht die Schulen suchen/ sondern das Hertz/ nicht einen Lehrmeister/ sondern einen Brätigam verlangen/ wie folgende Red wird geben.

S. Bonav. lib. d. 7. Itin. æter.

IV. Es ist zwar nichts neues/ daß die Manns-Bilder von Jugend auf die Weißheit geliebet/ nach solcher getrachtet/ und diese gesuchet/ ihnen für ein Braut zu nehmen / dann wir haben das Exempel aus Göttlicher Schrifft an schon berührten Salomone zu Jerusalem/ an Josepho in Egypten/ an Daniele beym Hof Darii/ und (vieler anderer deß Alten und Neuen Testaments grosse Liebhabern der Weißheit zu geschweigen;) noch augenscheinlicher an einem H. Venetianischen Patriarchen Laurentio Justiniano, von welchem gelesen wird / daß ihm im 21. Jahr seines Alters die Bildnuß einer Jungfrauen in einer schönen anmuthig- und freundlichen Gestalt glantzend wie die Sonn erschienen/ so sich die Weißheit GOttes genannt/ und vorgegeben/ daß sie Menschliche Gestalt und Form an sich genommen/ die Menschen zu erneueren/ und habe derowegen von ihme gebetten / daß er sie zu einer Gespons und Braut annehmen wolte / so solte es ihm in allen seinen Thun wohl ergehen / als er nun in solches Begehren eingewilliget/ habe sie ihm einen Kuß gegeben/ und sey mit Freuden von ihme geschieden. Welche Gnad er zweifsels ohn darum verdienet/ weilen er nach der Weiheit von Jugend auf getrachtet / und ein Liebhaber ihrer Schönheit gewesen ist. Dahero sagt villeicht Olympiodorus: Sapientia uxor nostra dicitur. Die Weißheit soll unser Weib oder Gemahlin / unser Braut oder Liebste seyn. Die Weibs-Bilder hingegen verlieben sich/ insgemein davon zu reden/ in die Weißheit so gar unmäßig nicht/ wie abzunehmen ist an jenen fünff thorrechten Jungfrauen / welche von der Hochzeit der Göttlichen Weißheit seynd ausgeschlossen/ und bey der Himmels-Pforten von dem Himmlischen Bräutigam selbsten mit einem verwerfflichen nescio vos, **ich kenn euch nicht**/ abgewiesen worden/ warum? Weilen es ihnen an dem Oel der Weißheit gemanglet/ wie sie selbsten bekennet zu den fünff weisen Jungfrauen sprechend: Date nobis de Oleo vestro, quia lampades nostræ extinguuntur. **Gebt uns von eurem Oel/ dann unsere Amplen erlöschen.** Uber welchen Paß gut zu meinem Vorhaben Origenes schreibet: Quando debuerunt discere, discere neglexerunt, quod debuerunt. Die fünff thorrechte Jungfrauen werden nicht umsonst thorrecht genennet/ dañ da sie hätten sollen lernen/ was zu lernen/ und ihnen zu wissen nothwendig war/ haben sie es nicht gelernet/ mithin ist die Ampel ihres Verstandes leer/ ohne Oel/ oder Licht der Weißheit geblieben/ dessen Glantz/ nach beygebrachter Zeugnuß Salomonis niemahlen erlöschet/ sie aber in der Finsternuß ihrer Unwissenheit und Ungeschicklichkeit von dem liebreichen Anblick und hertzlichen Umfang deß Himlischen Bräutigams/ nemlich/ der Göttlichen Weißheit beraubet verblieben. Es reissen sich gemeiniglich die Weibs-Bilder nicht gar viel um die Kopff-Arbeit/ um das Lernen und Studiren/ es gibt unvergleichlich mehr thorrecht/ dann weise Jungfrauen und Matronen / ja es ist nicht allzeit rathsam und nutzlich/ daß das Weiber-Volck gar zu viel wisse/ dann dergleichen ihren Gedun-

Olympio.

Matth. 25. v. 12.

v. 8.

Orig. hom. 32. in Ecc.

duncken nach weise Sybillen stifften bißweilen mehr Böses als Gutes an/ semel locuta est Mulier, sagt der Heil. Joannes Chrysostomus, & totum mundum pervertit. Einmahl hat ein Weib geredt (nemlich unsere erste Mutter Eva/ da sie im Paradeyß mit der Höllischen Schlangen von der GOttheit disputiret) alsdann aber die gantze Welt untersich übersich gekehrt/und ins Verderben gestürtzet.

S. Jo. Chrys. apud D. Thom.

V. Nichts destoweniger hat es zu jederzeit wohl-weise/ hochgelehrte/ in allerhand Wissenschafften und freyen Künsten best-erfahrne Weibs-Bilder abgegeben: Cornelia, ein Mutter der Grachen/ war vor Zeiten in der Red-Kunst also fürtrefflich/ daß sie der Heil. Vatter Hieronymus eloquentissimam, die Wohl-Beredisie betitelt/ hat auch dise Geschicklichkeit ihren Kindern mit der Mutter-Milch eingeflöffet/ daß sie insgemein Medulla Suadæ, der Kern oder das Marck der Uberred-Kunst genennet wurde: Cleopatra, wie Dio vermeldet/ ware eines so beredten Mundes und beweglicher Red-Art/ ut quisquis illam loquentem audiret, amore concideret, daß/ der sie nur anhörte/ vor Lieb eingenommen/ gleichsam zu Boden sinckete: Hortensia, ein Tochter Quinti Hortensis, als das Weibliche Geschlecht mit grossen Anlagen beschwert war/ und sich ihrer kein Manns-Bild annehmen wolte/ hat sie sich der Wohlredenheit ihres Vatters gebrauchet/ und mit diser den Handel gewunnen. Amesia ware so beredt/ daß sie unschuldiger Weiß von Lucio Titio, Obristen zu Rom zum Tod verdammet/ ihre Unschuld mit eignen Worten also verthädiget/ daß sie mit jedermänniglich Verwunderung ist loßgesprochen worden. Eupatia, ein Alexandrinische Jungfrau ist in der Schulen so offt und hoch aufgestiegen/ hat in den Wissenschafften solchen Fortgang gemacht/ wie Baronius bezeuget/ daß sie zu ihrer Zeit alle Philosophen und Welt-Weisen übertroffen/ die Cantzl Platonis nach seinem Tod bestiegen/ und alle vorfallende Beschwernuß und Zweiffels Knöpff aufgelöset hat: Also/ daß alle Liebhaber der Weißheit zu ihr/ als ein Orackel der natürlichen Erkanntnuß gelossen/ und bey ihr als einer weisen Jungfrauen das Oel der Weißheit eingeholet haben. So hat dann die Welt jederzeit gelehrte/ geschickte/ und in der Wissenschafft verliebte Weibs-Bilder gehabt/ welche aber sammentlich/ und sonderlich unser Alexandrinischen Königlichen Prinzessin und Glor-reichen Blut-Zeugin Christi weichen/ und den Vorzug gestatten müssen/ alldieweilen ihr die Catholische Kirchen das unwidersprechliche Lob gibt: Catharina nobilis virgo Alexandrina à prima ætate studia liberalium artium, cum fidei ardore conjungens, brevi ad eam sanctitatis, & Doctrinæ perfectionem pervenit, ut decem & octo annos nata, eruditissimum quemquam superaret. Zu Teutsch also: Catharina eine Adeliche Jungfrau von Alexandria, hat von Kindheit an die freyen Künsten mit dem Eyfer des Glaubens vereinbaret/ und ist bald zu solcher Vollkommenheit der Heiligkeit und Weißheit gelanget/ daß sie erst 18. Jahr alt einem jedwederen in denen Wissenschafften auch best-erfahrnen übertroffen. Wohl merckens werth seynd dise Wort: Sie hat die Erlernung der freyen Künsten mit dem Eyfer deß Glaubens vereinbaret/ die Weißheit mit der Heiligkeit vergesellschafftet/ und nit nur einen jedwederen Philosophum, oder Welt-Weisen/ sondern auch Theologum oder GOttes-Gelehrten an Geschicklichkeit übertroffen. Das von keiner Cornelia, Cleopatra, Hortensia, Amesia Eupatia, oder andern Heynischen/ wie sehr auch hochgelehrten Weibs-Bild kan gesagt werden: Ist also eine GOttes-Gelehrte Welt-Weisin/ und allgemeine Lehrmeisterin der wahren gut Christlichen Weißheit/ mit Salomone bekennend: Hanc amavi & exquisivi à juventute mea. Dise hab ich geliebt/ nach ihr von meiner Jugend auf getrachtet/ sie gesucht/ mir als einen Bräutigam zu vermählen/ und bin ein Liebhaberin ihrer Schönheit worden. Nur gar zu wahr.

Dio lib. 42.

Baron.

Brev. Rom. in fest. S. Catharinæ lect. 1. 2. Noctur.

VI. Cicero hat von dem Griechischen Wohl-Redner Platone höchst Ruhmwürdig verzeichnet hinterlassen/ Jovem, si græco sermone uteretur, non alio nisi Platonico usurum. Wann Gott Jupiter solte Griechisch reden/ so würde er sich keiner andern/ als der Platonischen Red-Art und Wohlredenheit gebrauchen/ also dörffte schier sagen/ wann noch einmahl eine der drey Göttlichen Personen solte auf die Welt herab kommen/ und mit Menschlicher Sprach reden/ so wurde sie sich der Sprach und Zungen Catharinæ bedienen/ massen ihr Mund war ein lebhaffter Werckzeug deß H. Geists/ ihr Wohlredenheit ein Exemplar der Göttlichen Weißheit. Dann als sie im Götzen-Tempel erschienen/ dem Tyrannen Maximino die Thorheit und Boßheit seiner Abgötte-

Cicero.

rey verweisen/ Christum/ und den Christlichen Glauben offentlich bekennet und geprediget/ Imperator, also schreibet Simeon Metaphrastes, eam intuitus existimavit, non esse unam ex iis, quæ natæ sunt in terra, sed de Deorum aliquam videre visionem loquentem in corpore humano. Gedunckte dem Käyser auf den ersten Anblick Catharinæ, als sehe er vor sich nicht eine irrdische Menschen-Tochter/ sondern das Gesicht einer Göttin, die mit ihm in Menschlicher Gestalt redete. Der H. Ertz-Martyrer Stephanus hat das Gesicht und Ansehen eines Engels gehabt/ da er mitten unter den Juden vor Gericht stehend peroriert, und ihnen eine nachtrückliche Staff-Red gehalten/ Catharina aber/ da sie vor dem Richterstuhl deß Käysers/ oder vielmehr Tyrañens Maximini erscheinte/ und die Warheit deß Christl. Glaubens verthätigte/ hatte den Antlitz einer Göttin/ weilen sie mehr mit Göttlich- als mit Menschlicher Zungen geredet; wie Petrus Ribadeneira in ihrer Lebens-Verfassung mit folgenden Worten bewähret: Dein cœpit dese, suaquè fide rationem reddere adeò singulari prudentia, eloquentia, & gratia, ut Imperator ejus & pulchritudine, & verborum pondere obstupefactus, nequiverit respondere. Auf gethanen Vortrag deß Käysers/ der von ihr die Verehrung der falschen Götter begehrte/ fienge sie an von ihr und von ihrem Glauben Rechenschafft zu geben/ mit solcher Klugheit/ Wohlredenheit und Annehmlichkeit/ daß der Käyser theils über ihre Schönheit/ theils über die Nachtrücklichkeit ihrer Wort gantz erstaunet/ erstummet/ und kein einziges Wörtl antworten konte/ sondern auch wider seinen Willen bekennen/ und an ihr/ was einstens die Bethulier an der Judith anrühmen muste: Non est talis mulier super terram in aspectu, in pulchritudine, & in sensu verborum. Dises Weibs gleichen ist auf Erden nicht von Angesicht/ von Schönheit/ und von Verstand im Reden.

Metaph. apud Sur. 25. Novemb.

Judith. 11. v. 19.

Pet. Rib. in flor. SS. 25. Nov. in vita S. Cathar.

VII. Aristoteles, ein Fürst der Philosophi, oder Welt-Weißheit wurde einstens gefragt/ wie Laertius vermeldet/ was er aus seinem Philosophischen Studio für einen Nutzen hab? was ihm das vielfältige Speculiren/ Nachgrüblen und Kopffbrechen eintrage? worauf er geantwortet: Ut ea nullo imperante faciam, quæ vulgus facit metu legum. So weit nutzet mir die Philosophi oder Welt-Weißheit/ daß ich das jenige vollziehe ohne Befelch/ gut und freywillich/ was der gemeine Pöffl verrichtet aus Forcht der Gesätz/ und gleichsam Noth-getrungner Weiß. Idiota furto abstinet, quia lex minatur pœnam, Philosophus, quia per se turpe est. Ein Idiot, oder ungestudirter Mensch/ der nichts dann Stroh im Kopff hat/ enthaltet sich Exempel-Weiß von dem Diebstahl/ weilen ihm das Gesatz mit der Straff deß Galgen trohet/ ein Welt-Weiser aber/ weilen das Stehlen für sich selbsten und von Natur häßlich und abscheulich ist. Auf gleiche Weiß verantwortet sich Aristippus, als Dionysius der Käyser von ihm zu wissen verlangte/ was dann die Philosophi oder Welt-Weise mehr haben/ oder besser seynd dann andere Menschen? sprechend: Ut etiamsi omnes leges abolerentur, tamen æqualiter victuri simus. Das haben wir Weise am besten/ wann schon alle Gesätz solten aufgehebt werden/ so würden wir doch dem Gesatz und der rechten Regel der Vernunfft nachleben: Dem gemeinem Volck seynd die Gesatz vorgeschrieben/ die Sünden zu meiden/ ein Welt-Weiser aber haltet die Vernunfft für sein Gesatz: Dannenhero hat Diogenes einen seiner guten Freund auf das ernstlichst ermahnet/ er solle sich mit allem Eyfer der Wissenschafften annehmen/ als sich aber diser entschuldigte: Non sum idoneus pro philosophia, ich taug nicht zu Ergreiffung der Welt-Weißheit/ ich hab weder Lust noch Lieb/ weder Kopff noch Hirn darzu/ hat sich Diogenes darüber erzürnet/ und gesprochen: Quid igitur vivis, si tibi nulla rectè vivendi cura? zu was lebest du dann/ wann du nicht Sorg trageſt/ daß du wohl lebest/ das Leben gibt zwar die Natur/ das wohl Leben aber die Philosophi, oder Welt-Weißheit; welche dann mit Worten nicht genugsam kan gepriesen oder hervorgestrichen werden. Cicero in Tusculano nennet solche Magistram morum & Disciplinæ. Ein Lehrmeisterin der Sitten-Zucht. Plato, donum Deorum, ein Gab der Götter. Aristoteles, artem Divinam, ein GOttes-Kunst/ dessen Meinung auch Seneca bekräfftiget/ sprechend: Philosophia promittit mihi, ut me parem Deo faciat, die Philosophi verspricht mir/ daß sie mich GOtt gleich mache/ mit beygesetzter Ermahnung: Ad Philosophiam totam mentem converte, huic asside, & hanc cole, & tunc intervallum est inter te, & inter mortales, & omnes mortales tu antecedes, & Dii non multùm te antecedent. Begib dich mit allem Fleiß auf die Welt-Weißheit/ liebe und ehre sie nach Möglichkeit/ so wird

Laertius 5. cap. 5.

Arist.

Dicg.

Cicero lib. 5. in Tusc.

Plato.

Arist.

Senec.

wird zwischen dir und andern Menschen ein grosser Unterschied seyn/ du wirst allen anderen Menschen vorgehen/ die Götter selbsten aber werden dir nicht viel vorgehen.

VIII. Was ist es dañ Wunder/ daß Käyser Maximinus Catharinam für eine mit Menschlichem Leib umbgebene Göttin ihrer Schönheit und Wohlredenheit halber angesehen/ massen sie in der Philosophi oder Welt-Weißheit nicht nur wohl/ sondern aufs allerbeste erfahren gewesen. Adeo sapiens fuit, bezeuget von ihr Orosius, ut omnem mundi sapientiam superaverit. Also weiß war sie daß sie aller Welt Weißheit übertroffen. Dessen Welt-kündige Prob hat sie gemacht/ als sie jene 50. Welt-Weise/ welche der Tyrann nach seiner selbst eigenen Beschämung Catharinam zu überweisen bestimmet/ ebenfalls schamroth und Sprach-loß gemacht hat. Vocavit quinquaginta Rhetores, also lehret ein H. Vincentius Ferrerius, in omni facultate acutissimos ex universis primis, qui erant flos scientiæ totius mundi. Er beruffte 50. Wohl Redner/ die in allen Wissenschafften die Spitzfindigste/ in allen Schulen die Erste und Vornehmste/ mit einem Wort die Blüh aller Weißheit waren/ diese solten mit ihren verschrauffsten Worten/ Sophistischen Argumenten, Catharinam auf einmahl in den Sack schieben/ und über den Hauffen werffen/ hat sich aber gar bald das Widerspiel ereignet/ dann auf gethanen Versuch deß Ersten und allerfürnehmsten Philosophi hat die H. Jungfrau so tieffsinnig und hochverständig sich verantwortet/ dessen falsche Beweißthumen so gewaltiglich und Grund-gelehrt widerlegt/ daß er sich gefangen/ und mir Irrthumen behafftet erkennet hat/ deme dann auch die andere gefolget/ und offentlich bekennet haben: Hæc puella, in qua Spiritus Sanctus loquitur, also lise ich bey dem H. Antonino ita nos in admirationem convertit, ut contra Christum aliquid dicere aut nesciamus, aut penitus formidemus. Diese Jungfrau/ aus welcher der Heil. Geist redet/ hat uns dergestalten erstaunen gemacht/ daß wir wider Christum was vorzubringen entweders nicht wissen/ oder nicht können und vermögen. Indem dann Catharina bemeldte 50. allerweiseste Welt-Weise/ so die Blüh der Weißheit der gantzen Welt waren/ überwunden und zu Schanden gemacht/ so folgt nothwendig/ daß sie nach Aussag Orosii aller Welt Weißheit übertroffen/ nicht zwar natürlich- sondern übernatürlicher Weiß/ wie ihr ein Engel GOttes vorgesagt/ und in dessen Nahmen / ehe sie sich in dises gefährliche Glaubens-Gefecht hat eingelassen/ versprochen/ sprechend: Förchte dir nicht/ O Tochter deß HErrn/ dann sihe/ neben deiner Weißheit wird dir von GOTT eine Weißheit gegeben werden/ und du wirst die 50. gelehrte Männer zu Christo bekehren/ neben dem sollen auch noch viel andere die Warheit deß Christl. Glaubens erkeñen/ und also solst du ihre Seelen gewinnen; letztlich wird dich GOTT groß machen/ und dir die Marter-Cron ewiglich mittheilen. War also Catharina keine gemeine / sondern eine GOttes-Gelehrte Welt-Weisin/ welche die Ergreiffung der freyen Künsten mit dem Eyfer deß Christlichen Glaubens / die Philosophische Welt-Weißheit mit der Theologischen Wissenschafft GOTTes verbunden und verknüpffet hat.

Orof. in fest. S. Cath.

S. Vincent. Ferr.

Dionys. Lauxenb. in leg. SS. 25. Nov.

IX. Theologia, wie vorhin bekannt ist/ ein Griechisches Wort/ welches so viel heisset als scientia de DEO, & Divinis, ein Wissenschafft von GOTT/ und den Göttlichen Sachen. Ich will allhie nichts melden von der Vortrefflichkeit/ Nutzbarkeit und Nothwendigkeit jener Theologi, die Scholastica und Theorica, das ist/ beschauliche genennt wird/ weilen sie von dergleichen Dingen handlet/ die wir allein mit dem Verstand erkennen können/ als von GOTT/ von den Englen/ von den unsterblichen Seelen/ und was dergleichen/ sondern ich rede allein von der Theologi, so da heisset practica, seu moralis, üblich und sittlich/ indem sie lehret was wir thun können und sollen/ als die Werck der Christlichen Gerechtigkeit / die Haltung der Gebotten GOttes und seiner Kirchen/ den Genuß der HH. Sacramenten/ &c. dann GOTT hat sich zu unserm Heyl auf zweyerley Weiß geoffenbaret/ einerseits in denen Dingen/ die wir glauben müssen/ andererseits in jenen/ die wir thun können und sollen: Nun die sittlich oder üblich und würckliche Theologi kan und soll ein jedwederer Mensch/ so einfältig und ungelirnig er auch immer ist/ erlernen/ oder vielmehr im Werck üben und zeigen/ sintemahlen nicht allein jener ein Theologus ist/ der in denen Theologischen Wissenschafften erfahren/ sondern/ und noch vilmehr/ der die Theologische Wissenschafften durch die Lieb und Erkantnuß GOTTes in sich selbsten erfahret. Also schreibet der Geist-reiche Taulerus von einem Gottseeligen Theologo, er habe 8. gantzer Jahr mit unaufhörlichen Seufftzen bey dem lieben GOTT angehalten/ Er

S. Anton. p. 1. tit. 8. cap. 5.

wolle

wolle ihm doch einen Menschen zeigen/ von dem er die warhaffte Theologi, die rechte Erkañtnuß und Liebe GOTTes/ eben darum den Schnur-geraden Weg zur Seeligkeit erlernen möchte; Endlich habe er ein Stimm gehört / die zu ihm gesprochen / er solle in die Kirchen gehen / da werde er vor der Thür einen antreffen/ der ihm seiner Bitt gewähren wird; Als er nun zur Kirchen kommet/ ersihet er einen armen Bettler in zerrissenen Kleidern/ grüsset ihn/ sprechend: GOTT gebe euch einen frölichen Morgen; der Bettler antwortet: Ich weiß mich nicht zu erinnern / daß ich jemahlen einen traurigen Morgen gehabt hätte. Ey / sagt der Theologus, daß dir GOTT viel Glück beschere/ was redest du? der Bettler antwortet: Hab ich doch niemahlen keinen unglücklichen Morgen gehabt/ der Theologus wuste nicht wie er daran war / halte ihn der Bettler für einen Doctor, oder für einen Narren? batte derohalben/ er solle ihm sein Antwort etwas bessers erklären/ da sprach der Bettler/ ja/ das will ich gern thun/ du wünscheſt mir einen glückseeligen Morgen/ ich antworte/ ich hab nie keinen traurigen Morgen gehabt/ das ist wahr/ dann wann mich hungert/ so hab ich GOTT/ wann mich frieret/ so lob ich GOTT/ es regne oder schneye/ es donnere oder blitze/ es seye Wetter wie es wolle/ so lob ich GOTT/ das ist die Ursach/ daß mir nichts Trauriges begegnen kan. Du wünscheſt/ daß mir GOTT viel Glücks wolle bescheren/ so sprich ich/ ich hab niemahl kein Unglück gehabt/ und das ist wiederum war/ dañ ich weiß mich GOTT zu ergeben / und halte für gewiß/ daß Er nichts Böses thut/ was mir GOTT aber wiederfahren lasset/ es sey Süß oder Saur/ Freud oder Leyd/ Glück oder Unglück / das halte ich für das Beste/ und nimme es mit Freuden an/ dann es muß denen/ die GOTT lieben/ alles zum besten gereichen. Der Theologus verwunderte sich über disen so verständigen Discurs deß Bettlers/ und fragt weiter/ was wolteſt du thun/ wann dich GOTT in die Höll verstossen wolte? da widersetzet er / das wird GOTT hoffentlich nicht thun / wolte Er es aber thun / so hab ich zwey Arm / den Arm deß Glaubens / und den Arm der Lieb/ damit wolte ich ihn angreiffen/ und fest halten / daß Er mit mir in die Höll hinunter fahren müste / da könte mir dann nicht wehe oder übel seyn/ dañ ich will lieber in der Höll mit GOTT/ als in dem Himmel ohne GOTT seyn. Da muste der Theologus erstummen/ und von disem ihm wunderbarlich zugeschickten Bettler erlernen/ daß die wahre würcklich und sittliche Theologi oder Wissenschafft von GOTT in dem bestehe/ daß man jederzeit GOTT anhange/ GOTT liebe/ und seinem Göttlichen Willen auf das genauiste nachlebe. Dissennach kan auch der einfältigste Mensch der beste Theologus seyn Daher kommet der entsetzliche Ausspruch Augustini: Surgunt indocti, & rapiunt cœlum DEI, & nos cum scientia nostra descendimus in infernum. Es stehen die Ungelehrten auf / und reissen das Himmelreich an sich/ wir aber (oder aufs wenigst viel aus uns) fahren mit all unser Wissenschafft / oder Erkanntnuß von GOtt Schnur geraden Weg in die Höll hinab.

S. Augustin.

Joann. Taul.

Nun aber so werden wir nicht leicht eine fürnehmere Theologin, das ist/ in Göttlichen Wissenschafften besser erfahrne Christin antreffen/ als eben die Heil. Alexandrinische Jungfrau und Martyrin Catharinam, von welcher Dionysius Carthusianus Zeugnuß leistet: Fervidus erat ejus Zelus, pro DEI honore & proximorum salute, præclara sapientia ejus tam acquisita, quàm infusa, tam philosophica, quàm Theologica. Groß und innbrünstig war ihr Christen-Eyffer für die Ehr GOTTes / und das Heyl des Nächsten vortrefflich/ und bald unvergleichlich ihre so wohl natürlich erworbene / als übernatürlich eingegossene Theologisch- nicht weniger/ als Philosophische Weißheit/ dessen gantzer Innhalt war/ daß man allein einen/ nemlich den wahren ewigen unsterblich- unendlichen grossen GOTT der Christen erkennen/ lieben/ förchten/ verehren/ bedienen und anbetten solle / wie aus ihrer eigenen und offentlichen Glaubens-Bekanntnuß sattsam erhaget. Cùm ei Imperator magna promitteret, also redet von ihr Dionysius Carthusianus, & in Sponsam vellet habere, respondet, attende, & decerne, quem debeo magis diligere, potentem, speciosum, gloriosum, an infirmum, mortalem, deformem, atque ignobilem? Als ihr der Käyser grosse Versprechen that/ und sie zur Braut begehrte/ da sprach sie unerschrocken: Erwege / O Käyser / und mache selbst den Schluß / wen aus beyden ich zu meinem Bräutigam erwählen und liebhaben soll/ einen Mächtigen/ Wohlgestalten und Glor-reichen / oder einen Schwachen/ Sterblich- und Abscheulichen und Unedlen? bey mir ist der Schluß schon lang gemacht: Christo me offero, ipse enim est DEus meus, amor meus, Sponsus meus. Ich gehöre Chri-

Dionysius Carth. de S. Cathar.

Christo zu/dem hab ich mich schon lang mit Leib und Seel geopfferet/ dann Er ist mein GOTT/ Er ist mein Lieb/ Er ist mein Bräutigam. Mit dieser abschlägigen Antwort liesse sich der Käyser nicht gleich abfertigen / sondern setzte ihr auf ein neues zu mit dergleichen liebkosenden Schmeichel-Worten: O Virgo Generosa consule juventuti, ac pulchritudini tuæ, si sacrificabis, post Reginam in palatio meo secunda eris, & imagine in medio civitatis fabricata, velut Dea à cunctis adoraberis. Also lasset sich vernehmen ein H. Antoninus, O Helden-tapffere Jungfrau / thue Vorsehung deiner Jugend / und Schönheit/opffere nur denen Götteren/ so wirst du in meinem Pallast nach der Königin die Erste seyn / es soll deine Bildnuß mitten in der Stadt aufgerichtet/ und du von jederman für eine Göttin angebettet werden. Diese Wort aber waren in den Ohren Catharinæ ein erschröcklicher Donnerstreich/ widersetzte dann mit grossem Ernst: Desine talia dicere, quæ scelus est etiam cogitare, ego me Sponsam Christo tradidi, ille gloria mea, ille amator meus, idem dulcedo mea. Unterlasse O gottloser Tyrann dergleichen GOtteslästerliche und abgötterische Reden auszustossen/ weilen dergleichen auch nur zu gedencken ein Laster und Greuel ist/ ich hab mich/ wie du schon mehrmahlen gehöret / Christo zur Braut übergeben/ Er ist mein Glory / mein Liebhaber/ all mein Trost und Süßigkeit. Als aber der Käyser das Rauhe hervor kehrte/ und der Glor-reichen Blut-Zeugin Christi Feur/ Schwerdt/ Rad/ und den grausamsten Marter-Tod antrohete / war dises ihr behende Schluß-Red bey Dionysio Carthusiano: Quæcunque tormenta potes excogitare, ne differas, quæcunque animo concepisti, exequere, paratam me cernes ad omnia sustinenda. Erdencke von Peinlichkeit was dir nur möglich/ und vollziehe an mir alles was du immer im Sinn führest/ und du wirst mich willig und bereit sehen / umb der Lieb Christi willen alles zu leyden und auszustehen. Das lasse mir eine GOttes-Gelehrte Welt-Weisin / oder eine Welt-Weise in der würcklichen und sittlichen Theologi oder Wissenschafft von GOTT/ das ist/ in der Lieb und Erkanntnuß des wahren einzigen GOttes best-erfahrne und geübte GOTTes-Gelehrtin seyn.

Anton. 3. sit.

Dionysius Carthus.

XI. Uber dessen Weißheit ich mich endlich so gar hoch nicht verwundere / weilen ein H. Vincentius Ferrerius beglaubiget/ es habe die allerseeligste Jungfrau und Mutter GOttes Maria Catharinæ, da sie das Heydenthum mit dem Christenthum verwechslen solte/ fünff besondere Lehr-Stuck ertheilet: Dedit Beata Virgo Sponsæ filii sui quinque doctrinas, ut esset digna venire ad nuptias cœlestes. Auf daß sie würdig wurde / als ein weise Jungfrau zu der Himmlischen Hochzeit zugelassen zu werden. Dise Marianische Lehr und Unterweisung war also kräfftig und nachtrücklich / daß Catharina uhtplötzlich aus einer Heydnischen Welt-Weisin eine Christliche GOttes-Gelehrtin/ ja ein Lehrmeisterin der Göttlichen Lieb und aller anderen Christlichen Tugend und Heiligkeit worden ist/ also zwar/ daß man in ihr viel ungemeine Tugenden wunderbarlich vereinbaret findet/ die bey andern Heiligen hin und her zerstreuter angetroffen werden. Wie ein gewisser Lob-Redner von ihr anrühmet/ als nemlich: Contemptum temporalis gloriæ, cum Nobilitate. Die Verachtung der weltlichen Herrlichkeit/ nebst dem Adelichen Herkommen. Wiederum/ puritatem mentis, cum corporali pulchritudine, die Reinigkeit des Gemüths/ sampt der leiblichen Schönheit. Abermahl: Gravitatem morum, cum juvenili ætate, die Tapfferkeit der Sitten in noch jungen Jahren oder zarten Alter. Weiters/ humilitatem insignem, cum donorum DEI multitudine, ein grosse Demuth/ bey einer Menge der Gaben GOttes. Nicht weniger paupertatem Spiritus, cum divitiarum abundantia, die Armuth des Geists/ bey dem Uberfluß der Reichthumen. Ferners/ austeritatem vitæ, cum deliciarum ubertate. Die Strengheit deß Lebens/ mitten unter den Welt-Ergötzlichkeiten. Noch nicht genug/ man findet bey Catharina über das fortitudinem animi, cum sexus fragilitate, professionem veritatis, cum errantium societate, firmitatem propositi, cum blanditiarum oblatione. Die Stärcke deß Gemüths/ mit der Schwachheit deß Geschlechts/ die Bekanntnuß der Warheit/mit der Gesellschafft des Irrthums/ die Steiffe des Vorhabens/ mit Anerbietung der Liebkosungen. Endlich/ und beforderist / perseverantem constantiam, cum cruciatuum illatione, die beständige Standhafftigkeit/ mit Anthun der grausamsten Pein und Marter/ verbunden und vereinbaret. Woher dises alles? Es ist ein unfehlbare Lehr-Satzung deß H. Vatters Ambrosii: Ubi Spiritus Sanctus Magister,

S. Vincent. Ferrer. serm. de S. And.

Moder. apud Jos. Mans. in prompt. Sac. tom. 4. disc. 5. de S. Cath. ad finem.

S. Ambros.

R.P. Archangeli Festivale,

apud Hen. Engl. in cæl. pant. p. 2. §. 1. in fest. S. Cathar.

gister est, facile discitur, quod docetur, wo der H. Geist selbsten Lehrmeister ist/ wird gar bald gelernet/ was gelehret wird; Eben also sag ich/ wo die Braut deß H. Geists/ die Mutter der unerschaffenen Weißheit eine Lehrmeisterin abgibt/ gleichwie sie abgeben hat bey einer H. Catharina, da wird der Verstand erleuchtet/ die Gedächtnuß gestärcket/ der Willen angeflammet/ die Christliche Warheiten und Göttliche Geheimnussen aufs bäldist und leichtist gefasset und ergriffen. Durch die Marianische Lehr und Unterweisung ist Catharina zu einer GOttes-Gelehrten Welt-Weisin und allgemeine Lehrmeisterin der gut Christlich- und Göttlichen Wissenschafften/ mit einem Wort zu einer würdigen/ allerliebst- und außerwählisten Braut der Göttlichen eingefleischten Weißheit ihres allerliebsten Sohnes Christi JESU worden. Dem schon gemachten Ausspruch des H. Vincentii Ferrerii gemäß: Dedit Beata Virgo Sponsæ filii sui quinquè doctrinas, ut esset digna venire ad nuptias cœlestes. Fünff Lehr-Stuck hat die seelige Jungfrau der Braut ihres Sohns gegeben/ damit sie würdig wurde zu der Himmlischen Hochzeit der Göttlichen Weißheit zugelassen zu werden. Nach welcher sie von Kindheit an getrachtet/ sprechend mit Salomone: Hanc amavi, & exquisivi à juventute mea, & quæsivi, Sponsam mihi eam assumere, & amator factus sum formæ illius. **Dise Weißheit hab ich geliebt/ von Jugend auf gesucht/ und verlangt nur zu vermählen/ dann ich bin eine Liebhaberin ihrer Schönheit worden.**

XII. Obwohlen dann sonsten denen Weibs-Bildern das Reden/ nemlich das Predigen oder Lehren in der Kirchen Gesatz-mäßig verbotten ist/ wie der H. Apostel Paulus zu seinen Corinthiern schreibet: Mulieres in Ecclesia taceant; non enim permittitur eis loqui, sed subditas esse sicut & lex dicit. *1. Cor. 14. cap. v. 34.* **Die Weiber sollen in der Kirchen still schweigen/ und wird ihnen nicht zugelassen zu reden/ sondern unterthänig zu seyn/ wie das Gesatz lautet:** Und zwar darum/ wie der H. Vatter Ambrosius vermercket: Non permittitur loqui, quia verba mulieris sunt inflammantia. *S. Ambr. hic.* Denen Weibern ist nicht erlaubt zu reden/ weilen ihre Wort anflammend seyn/ und das Menschliche Hertz mehr zum Bösen/ als zum Guten anreitzen und entzünden; So war doch von disem Gesatz Catharina befreyet und ausgenommen/ ihr war erlaubt und zugelassen in dem Götzen-Tempel ein und das ander mahl von übernatürlichen Geheimnussen und Göttlicher Wissenschafft des wahren allein seligmachenden Glaubens zu reden/ zu predigen und zu lehren. Loquebar de testimoniis tuis in conspectu regum, & non confundebar. **Ich redete/** sagt David in der Persohn Catharinæ, **von deinen Zeugnussen/ O HERR/ und wurde nicht zu Schanden/** diß Wort werden anheut zum Eingang der heutigen Meß gesungen; also glossiret über diß Stell ein Cardinal Hugo: Ipsa enim coram Rege disputavit de testimoniis Christi ac fidei, & non fuit confusa, sed philosophos confudit, & ad Christum convertit: Dann sie hat vor König und Käyser von den Zeugnussen Christi und des Glaubens disputiret/ und ist nicht zu Schanden worden/ sondern hat die Welt-Weise zu Schanden gemacht/ und zu Christo bekehret. Uberdas waren auch die Wort Catharinæ anflammend/ daß man von ihr sagen konte/ was Eccli. 9. geschrieben stehet: Colloquium enim illius, quasi ignis exardescit. *Psal. 118. v. 46.* *Hugo. hic.* *Eccli. 9. 11.* **Ihr Ansprach branne auf gleich einem Feuer/** erweckte aber in denen Menschlischen Hertzen keine fleischlich- oder unreine/ sondern allein Himmlisch- und Göttliche Liebs-Flammen.

XIII. Gleichwie erfahren ihre Glaubens-Gegner nemlich die schon mehr bemeldte 50. Lob-Redner/ von denen der Heil. Antoninus bewehret: Sublimitate ejus Disputationis, tanto JEsu Christi amore sunt succensi, ut pro illo mori non dubitaverint. *S. Anton. hic.* Durch den Gewalt ihrer Wort/ und Subtiligkeit ihrer Red-Art/ wurden sie in der Lieb Christi so hefftig entzündet/ daß sie nicht allein an ihn glauben/ sondern auch für ihn zu sterben/ und zwar lebendig verbrannt zu werden/ keinen Zweiffel getragen/ kein Beschwernuß gehabt haben. Mit gleichen Göttlichen Liebs-Flammen seynd durch die Ansprach Catharinæ sehr glücklich angesteckt worden. Faustina, die Käyserliche Ehe-Gemahlin/ Porphyrius der Käyserliche Zunfftmeister/ sampt denen bey sich habenden Kriegs-Knechten; dann als die Käyserin mit besagtem Begleit Catharinam in der Gefängnuß besuchte/ und sich mit ihr in einen heiligen Wort-Wechsel einliesse: Tanto cæpit ejus amore devinciri, also vermeldet Petrus Ribadeneira in ihrer Lebens-Verfassung/ tamquè DEum diligere, ut amplexa veritatem Christiano fuerit Baptismate initiata. *Pet. Ribad. in flor. 25. Nov.* Da wurde sie von ihr also eingenom̃en/ und

und zur Lieb GOttes angetrieben / daß sie die Christliche Warheit umfangen/ den H. Tauff angenommen/und endlich mit Porphyrio, wie auch 200. anderen Stadtrichterischen Bedienten um Christi und seines Glaubens willen ist hingerichtet worden. Es entsetzte sich zwar anfänglich die Käyserin Faustina in etwas/ wie natürlich/ ob den bevorstehenden Marter-Tod und letzten Halß-Streich / wurde aber durch das eyffrige Ermahnen und Zusprechen Catharinæ dergestalten gestärckt; Catharinæ verbis ita constans effecta est, seynd die Wort des Heil. Antonini, ut Ministros hortaretur, ne quod jussi fuerant, exequi morarentur, daß sie den Henckersknechten zugesprochen / an ihr nur fein bald den gefällten Sentenz des Tods zu vollziehen. Das laß mir nochmal ein GOtt-Gelehrte Welt- Weisin / und Welt-Weise GOttes-Gelehrtin seyn/ welche die wahre würckliche und sittliche Theologi oder Wissenschafft von GOTT/ so in dessen Lieb und Erkanntnuß bestehet: nicht allein für sich auf das vollkommist ergriffen und geübet/ sondern auch unzahlbar viel Unglaubigen mitgetheilet/ und gleichsam eingegossen hat / daß dise nach ihrer H. Lehr und schönen Exempel dem wahren GOTT zu lieb die falsche Götter verfluchet/ den Christlichen Glauben angenommen/ und für solchen Gut und Blut aufgesetzet haben. Ein einziges mahl hat unser erste Mutter Eva im Paradeyß geredt/ wie schon vernomen/ und mit ihrer Ansprach die gantze Welt verkehret und umgekehret. Ein und das andermahl hat Catharina geredt/ in Gegenwart deß Käysers Maximini und dessen Weltweisisten/ nnd hat gleichsam die gantze Welt bekehrt / indem sie die Allerweisiste bekehrt/ oder aufs wenigist der gantzen Welt ein Zeit-ewige Prob ihrer unvergleichlichen GOttes-Gelehrtigkeit hinterlassen hat.

l. Anton. loc. cit.

XIV. Es ist vorhin bekannt / daß der Leib der H. Catharinæ, weilen sie vor ihrem Tod von GOtt begehrt / daß diser den Augen und Händen der unlauteren Hunden nicht solte zu theil werden/ von den Englen seye verzucket/ auf den Berg Sinai getragen / und folgender gestalten beerdiget worden: Zu oberst auf disem Berg / der unter den Arabischen der Allerhöchste / ist ein breiter Stein / darauf haben die Engel den H. Leichnam gelegt / dann ist durch Englische Krafft der harte Stein wie ein Wachs gewichen/ daß er ein Grab/ doch nicht tief abgeben / so lang und breit / wie der Leib gewesen / zu beyden Seiten dises Grabs seynd zwey andere kleine Gräblein gleichsam in den Felsen eingetruckt/ als wäre jemand dar gesessen / zum hinterlassenen Denck-Zeichen der Englischen Hut und Schildwacht/ so bey dem Jungfräulichen Leib 300. Jahr lang geblieben/ und denselben von aller Gefahr und Unehr bewahret haben. Ist nun die Frag/ warum GOTT wollen/ daß diser H. Leib eben auf den Berg Sinai von den Englen solle zur Erden bestättet werden / anerwogen auch Moyses der Israeliten Gesatz-Geber durch Dienst der Engel begraben / und zwar nicht auf den Berg Sinai / sondern in dem Thal Moab zur Erden ist bestattet worden? Funus curarunt Angeli, & in valle Moab terræ mandarunt. Also redet P. Michael Pexenfelder in flore Biblico, hat aber diſe Begräbnuß unter den guten und bösen Englen viel Disputirens abgesetzt; dann wir wissen aus der Epistel des H. Apostels Judæ Thadæi, daß der Heil. Ertz-Engel Michael mit dem Lucifer lang gestritten/ de Moysi corpore, wegen des Leichnams Moysis; Lucifer wolte haben/ Moyses solle an einem offentlichen / wohlbekannten Ort beygesetzt werden/ Michael aber behauptete zu seiner Beerdigung ein unbekanntes / abgelegenes Ort in dem Thal Moab/ sepulchrum ejus innotescere noluit hominibus, also bezeiget Petrus Damianus: Michael wolte nicht zulassen / daß die Grabstatt Moysis denen Menschen solte bekannt seyn. Und setzt die Ursach hinzu: Ut tolleretur occasio, ne, qui tam charus extitisse DEO cognoscitur, divinus honor ei ab Israeliticæ plebis perfidia, exhibeatur. Alle Gelegenheit der Abgötterey aus den Weg zu raumen/ damit nicht etwan Moysi/ von dem bekañt war/ daß er bey Lebszeiten GOTT absonderlich lieb und angenehm gewesen / von der Meineydigkeit des Volcks/ Göttliche Ehren bewiesen wurden. Die gute Engel haben zwar das Ihrige gethan / aber die böse haben auch darbey nicht gefeyret; dann die Rabiner sagen bey Lyrano, Abulensi, und andern Schrifftstellern / der böse Feind hab gemacht/ daß der verstorbene Moyses/ oder aufs wenigst sein Leib phantastischer Weiß in Lufft erschienen / auf solche Weiß die Israeliter zur Abgötterey angereitzet haben. Ist also zwischen ein und der anderen Begräbnuß ein grosser Unterschied.

P. Mich. Pex. in flor. Bibl. Narr. 20. Epist. Jud. v. 9.

S. Petr. Dam. serm. de transl. S. Ilde.

XV. Es hätte zwar der höllische Lucifer und abgesagter Seelen-Feind gantz gern gehabt und gesehen/ daß der entseelte und todt-gemarterte Leib Catharinæ zu Alexandria, wo sie gestorben/ an einem

einem Heydnisch- und offentlichen Ort mit grossem Pomp wäre beerdiget worden/ in gäntzlicher Meinung und Hoffnung/ die vorhin zur Abgötterey geneigte Heyden wurden Catharinam/ in Erinnerung ihrer vielfältigen Tugend und grossen Weißheit/ auch geübten Zeichen und Miracklen/ gar bald für eine Göttin aufwerffen und anbetten/ gleichwie sie noch bey Lebszeiten für ein solche der Käyser Maximinus schon verstandner massen angesehen hat. Aber weder GOTT/ weder die Engel/ viel weniger Catharinæ selbsten wolte dergleichen Greuel gestatten/ als welche die Abgötterey über den Hauffen zu werffen/ Martermäßig gestorben; sondern damit das Ort ihrer Begräbnuß denen abergläubisch- und abgötterischen Menschen unbekannt wär/ ist sie von denen Englen in höchster Still/ nicht zwar in den Thal Moab/ wie Moyses/ wo die Israeliter mit dessen verstorbenen Leib Abgötterey getrieben/ sondern auf den Berg Sinai/ auf dessen Erden niemahlen eine Abgötterey statt gefunden/ beygesetzet worden/ welches allem Ansehen nach GOTT selbsten Moysi/ und zwar eben auf dem Berg Sinai mit disen Worten hat vorgesagt: Locus enim, in quo stas, terra Sancta est. *Exod. 3, v. 5.* **Das Ort/ wo du stehest/ ist ein heiliges Erdreich.** Warumb das? Dicitur terra Sancta, also beantwortet die Frag Pepinus, eò quòd ibi prævidisset Dominus repositurum corpus S. Catharinæ Virginis, & Martyris. *Pepin. hic.* Alsdann schon hat GOTT das Erdreich des Bergs Sinai heilig genannt/ weilen Er vorgesehen/ daß allda der Leib der H. Jungfrauen und Martyrin Catharinæ solle beygesetzet werden: Mithin hat dann der Berg Sinai schon zur Zeit Moysis den Nahmen der Heiligkeit erworben/ und ist von Gott selbsten heilig gesprochen worden. Locus in quo stas, terra Sancta est, anzudeuten/ daß Er durch die zukünfftige Begräbnuß Catharinæ noch mehr müste geheiliget/ und von aller Abgötterey befreyet erhalten werden. Woraus dann Sonnen-klar erhellet/ daß Catharina gleichwie im Leben/ also auch nach dem Tod ein GOttes-Gelehrte Welt-Weisin/ oder Lehrmeisterin der würcklich- und sittlichen Theologi oder Göttlichen Wissenschafft sey.

XVI. Welche uns zum Beschluß dise einzige Lection vorliset: Credo in unum DEum. Ich glaub in einen GOTT. Man soll glauben nicht nur an einen GOTT/ dann das gehört allein zum Verstand/ ist ein unvollkommner Act, dergleichen auch die Heyden können erwecken/ sondern man soll auch glauben in einen GOtt/ dann dises begreiffet neben den Verstand den Willen in sich/ neben den Glauben/ die Lieb GOttes/ und ist ein vollkommner Act, der allein denen Christen/ und zwar rechtschaffenen eyffrigen Christen anständig und eigenthumlich ist/ wie Cajetanus und Durandus, hocherleuchtete Theologi lehren: Credere in DEUM, sagen sie/ à duobus est habitibus, scilicet fide, & charitate, & significat credendo, & amando, nos ire in Deũ. *Cajet. Dur.* In Gott glauben rühret her von zwey Theologischen Tugenden/ dem Glauben und der Lieb/ und bedeutet/ daß wir durch den Glauben und durch die Lieb in GOTT gehen müssen/ daß dise zwey Tugenden miteinander vergesellschafftet/ zwey gewaltige Arm seyn/ mit welchen wir jederzeit Gott ergreiffen/ umfangen/ und unnachläßlich halten sollen. Ein kurtzer/ doch höchstnutzlich und nothwendige Theologische Lection, die uns anheut Catharina mit eignem Exempel vorschreibet: Credo in unum DEum. Ich glaub nicht nur an/ sondern auch in einen GOTT/ d. i. ich liebe einen GOTT/ daran ich glaub von Grund meines Hertzens/ und gantz billich/ dann wie der H. Bernard. schreibet: Idololatriæ scelus est, non amare, non adorare DEum. *S. Bernard. serm. 3. de resur.* Es ist eine kleine Abgötterey GOtt nicht immerzu lieben und anbetten. Weit von uns seye dergleichen Abgötterey. Diligam te Domine fortitudo mea. Dises soll unser aller einhelliger Schluß seyn/ mit dem Königl. Propheten David: **Ich will dich lieben/ O HErr/ der du meine Stärcke bist/** *Ps. 17. 2.* allein stärcke mich in deiner Lieb/ dulcissime, & amantissime JESU, also bitte ich Fußfällig im Nahmen aller Anwesenden/ mit dem H. Ambrosio: Infunde obsecro multitudinem Charitatis tuæ pectori meo, ut te solum in corde habeam, scribe digito tuo, in pectore meo, dulcem tui memoriam, nulla unquam oblivione delendam. *S. Ambros. meditat. c. 33.* O allergütigst und süßister JESU/ ich bitte dich: giesse in mein Hertz die Menge deiner Lieb/ damit ich dich allein in meinem Hertzen habe/ schreibe mit deinem Finger in meinem Gemüth deine süsse Gedächtnuß/ die durch keine Vergessenheit solle/ oder könne ausgelöschet werden/

Amen.

Er=

Ersten Christens Mannlicher Angriff.

Das ist:

Acht und achtzigste Lob- und Lehr-Red.

Am

Fest des heilig- und glorreichen Apostels Andreæ.

Vorspruch:

Venite post me. Matth. 4. c. v. 19.
Folget mir nach.

Vorhaben.

Andreas als der erst-beruffene Christ/ oder Ertz-Christ/ hat nach dem Exempel Christi seines Himmlischen Lehrmeisters / auf den geistlichen Kampff-Platz des Christlichen Lebens / den ersten / zwar beschwerlichst / doch glorreichisten Angriff gethan/ und ist disem auf dem Weeg des Creutzes/ Mannlich (wie sein Nam in sich haltet) biß in den Todt nachgefolget. Uns Christen ins gesambt zu einem Beyspiel: Daß weilen wir durch den Heil. Tauff Christo einverleibt seynd/ uns mit ihm als Glieder mit dem Haupt gleichförmig machen/ und disem mit Andrea in Creutz und Leyden Mannlich nachfolgen sollen.

Innhalt.

I. Der erste Sturm oder Angriff des Feinds ist zwar der glorwürdigste/ aber auch gefährlichste/ über dessen Anerbieten hat sich der König Achab entsetzet.

II. Gleiches Anerbieten hat Christus der HErr dem h. Apostel Andreæ gethan / da er ihn vor allen anderen zum geistlichen Streit des Christlichen Lebens beruffen.

III. Darüber er sich aber nicht entsetzet / sondern den ersten gefährlichst- und beschwerlichsten Angriff Mannlich gethan hat.

IV. Die Catholische Kirchen fanget mit ihrem gewöhnlichen Gebett das Jahr an / und den Fest-Abend des h. Andreæ, weilen diser auf vielerley Weiß der erste Christ-Jünger und Apostel Christi gewesen.

V. Erstens der Erste/ den der Welt-Heyland im Evangelio Joannis angeredt / andertens der Erste/ den Er im Anfang seines Predig-Amts angesehen.

VI. Drittens der Erste / der bey Christum eingekehrt und übernachtet / vierdtens der Erste/ der Ihn ausdrucklich Meßiam genennet.

VII. Fünfftens der Erste/ der Ihm nachgefolgt/ sechstens der Erste/

der ihn geprediget/ und durch sein Predigen Ihm andere zugeführet/ welches alles zu seinem grösten Lob und Ehren gereichet.

VIII. Gleichwie er aber zum geistlichen Streit des Christlichen Lebens der erst-beruffene Ertz-Christ war/ also hat er die Feind seinem Namen gemeß Mannlich angegriffen / weilen er Christo Mannlich nachgefolgt/ und mit Ihm Mannlich am Creutz verharret ist.

IX. Christus wolte nicht zulassen/ daß man sein bevorstehendes Leyden verhinderen solle/ ist vor der Creutzigung gegeißlet worden / hat mehr den geistlichen Todt seiner Feind/ als seinen leiblichen bedauert/ und sich selbsten entkleidet/ also auch Andreas.

X. Christus hat seinen Feinden verziehen/ durch das Creutz die Höll gestürmet/ von dem Creutz als einer Cantzel gelehret / dises auf keine Weiß verlassen / daran hafftend zu seinem Himmlischen Vatter geruffen/ entseelter aber ist er davon abgenommen / und gesalbter begraben worden/ also auch Andreas, mithin Christo dem HErrn im Leben und im Todt Mannlich nachgefolget.

XI. Allen Christen zu einem Beyspiel/ die gleich denen Soldaten Gedeonis nicht geforchtsam und zaghafft / sondern behertzt und großmüthig seyn/ das H. Tauff-Wasser nicht auf die Knie niederfallend/ sondern auffrecht stehend mit den Handen fassen/ das ist/ keinen Anfechtungen oder Widerwärtigkeiten weichen wollen.

XII. Gleich wie neben vielen anderen die HH. Martyrer Epictetus und Astion im Werck erwiesen.

XIII. Dann durch diß Sacrament des H. Tauffs wird der Mensch von denen Peinlichkeiten dises Lebens nicht befreyet/ sonderen vielmehr zum Streiten und Leyden verbunden/ dreyer Ursachen halber.

XIV. Beförderist aber / weilen der Mensch durch den Heil. Tauff Christo einverleibt wird / dem Glied aber zustehet/ sich mit seinem Haupt gleichförmig zu machen/ so geschicht/ wann ein Christen-Mensch Christo mit Andrea auf den Weeg des Creutzes Mannlich nachfolget.

Eingang.

1. DEr erste Sturm und Anlauff vor einer Vestung/ der erste Einfall und Angriff eines feindlichen Kriegs-Heer ist gemeiniglich der gefährlichste/ aber zugleich auch der glorwürdigste. Da gehören tapffere Helden/ starcke Riesen/ großmüthige Löwen-Hertzen und unerschrockne Waghälß darzu / die Mitten in das Feur hinein gehen / Mitten unter die Schwerdter der Feind hinein lauffen/ alle Gefahr/ alle Wunden/ ja das Leben selbsten verachten/ und in die Schantz schlagen. Die/ so am ersten anrennen/ oder forderist an den Spitz stehen/ fülen gemeiniglich am ersten die Gräben/ und beissen in das Graß: Kommen sie aber glücklich davon/ so seynd sie umb so viel glorwürdiger / und verdienen am meisten beschenckt und begnadet zu werden. Als die Stadt Samaria von dem Syrier König Benedad belägeret war / da kam ein Prophet zu Achab den König Israel/ und sprach zu ihm: **Diß sagt der HErr/ du hast ja disen ganzen sehr grossen Hauffen gesehen/ sihe/ ich will ihn heutiges Tags in deine Hand übergeben / damit du erkennest/ daß ich der HERR bin.** Und Achab fragte/ durch wen! der Prophet antwortete/ durch die Knaben und Fürsten im Land. Du hast gut sagen / wiedersetzte der König Achab: Allein/ quis incipiet prælіari, **wer wird den ersten Angriff thun/ und den uns weit überlegenen Feind anfallen?** da gehört ein Mann darzu/ der Hitz und Feur / der Muth und Guräschi hat / der das Blut sehen / das Pulver schmecken/ daß er Eisen beissen und verschlucken kan: Quis incipiet prælіari? wer solt diser so gewaltigen Speer-Brecher und Eisen-Fresser seyn? & dixit illi, tu: und bekame zur Antwort: **Du must diser seyn/ und kein anderer.** Da rumpffte Achab die Nasen/ runtzlete die Stirn/ zwengte die Lefftzen/ schupffte die Achsel/ da stunden ihm die Haar gen Berg / schaurte die Haut / brache in seinem Angesicht ein kalter Schweiß aus/ und fiele ihm der erste Angriff / gleichwie höchst-gefährlich / also auch überaus beschwehrlich. 3. Reg. 20. v. 15.

Also

II. Alsdann der allerhöchste Monarch Himmels und der Erden/der auf dem Saum seines Kleids die Uberschrifft hat: Rex Regum, & Dominus Dominantium, ein König der Königen und HErr der Herrschenden/ unser gebenedeytister Heyland Christus JEsus den gefährlichen Kampff-Platz diser Welt betretten/ wider das gantze Höllen-Heer zu streiten/und das Menschliche Geschlecht aus der Sclaverey oder Dienstbarkeit der Teufflischen Assyrier zu erlösen; da war auch bey ihm die erste Frag: Quis incipiet præliari? Wer wird dem bevorstehenden Streit wider die Höll und den Teuffel einen Anfang machen/ und ihm am allererſten getrauen/ diſen so grausamen Feinden in das Angesicht zu tretten? Das heutige erst-abgeleßne Feyertägliche Evangelium/ gemäß der Beschreibung des Heil. Evangelisten Matthæi, lautet also: Als der HErr JEsus am Galiläischen Meer gieng/ sahe er zween Brüder/ Simonem, der genannt wird Petrus, und Andream seinen Bruder/die wurffen ihre Netz ins Meer/ dann sie waren Fischer/ und er sprach zu ihnen: Venite post me, & faciam vos fieri piscatores hominum: Folget mir nach/ ich will euch zu Menschen-Fischer machen: At illi continuò relictis retibus secuti sunt eum, und alsobald verliessen sie ihre Netz/ und folgten ihm nach. Mithin waren Petrus und Andreas die erste/ die Christus der HErr zu seiner Nachfolg und zum Christlichen Glauben/ zum Christlichen Leben/ eben darumb zum Geistlichen Kampff und Streit wider die Welt/ das Fleisch/ den Teuffel und die Sünd beruffen hat: Venite post me, folget mir nach/ ihr sollet mit mir den ersten Sturm ausstehen/ den ersten Aus- und Anfall auf die Feind thun: Andreas, also lasset sich vernehmen unser Englischer Lehrer Thomas von Aquin: Andreas fuit primus Christianus: Andreas ist der erste Christ oder Ertz-Christ gewesen/ der am ersten zu Christo unseren Himlischen und Göttlichen Lehrmeister ist in die Schul gangen/ der Erste/ so von ihm das Evangelische Gesatz angehört/ der Erste/ der den Christlichen Glauben bekennet/ den Christlichen Orden gestifftet hat. Deßwegen wird er von dem H. Petro Damiano: Primitiva vocatio Christi, die erste Beruffung des Welt Heylands genennet. Wann dann andere Ordens-Stiffter von ihren Ordens-Genossenen hoch geschätzt und geehrt werden/ als ein Heil. Ertz-Prophet Elias von uns Carmeliteren. Ein grosses Kirchen-Liecht Augustinus von seinen regulierten Ober-Herren und Eremiten. Ein H. Ertz-Patriarch Dominicus von seinen Predigern. Ein H. Patriarch Franciscus der Seraphische von seinen Minderen Brüderen. Ein H. Franciscus de Paula der Mindiste/ von seinen Mindisten Ordens-Kinderen. Ein H. Stammen-Vatter Ignatius von seinen Jesuitern. Wie vielmehr soll von allen Christglaubigen sonderlich und samentlich geschätzt und geehret/ gelobt und geliebet werden ein H. Andreas? Alldieweilen er als der Ertz-Christglaubigen den gantzen Orden der Christenheit/ so der allergröste ist/ in welchem auch alle andere Geistliche Ordens-Ständ begriffen seyn/ gleichsam angefangen/ eingeführt und gestifftet hat.

Matth. 4. v. 19. v. 20.

S. Thom. in cap. 1. Joan. lect. 15.

Petr. Dam. Serm. de S. Andr.

III. Solte nun Andreas als der Erst-Beruffene seinen beruffenden Himmlischen Lehrmeister fragen/ gleichwie der König Achab den zu ihm gesandten Propheten GOttes gefragt hat: Quis incipiet præliari? wer wird den ersten Versuch wider die Feind Christi und Christglaubige thun? wer wird sich am ersten unter den grausamen Schwarm der abgötterischen Tyrannen und Hengers-Knecht/ als eingefleischte Teuffel hinein wagen? so wurde ihm der HErr/ gleichwie der Prophet besagtem König mit dem eintzigen Wörtl tu, du/ antworten: Er aber über diſe ertheilte Anordnung seines Generalissimi wegen bevorstehenden Scharmützels und tausenderley Gefahren sich gantz nicht entsetzen/ wie König Achab, oder beschweren/ viel weniger betrüben und verwirren/ sonderen behertzt und unerschrocken/ groß und Heldenmüthig seinen Willen darein geben/ sprechend mit Isaia: Ecce ego, mitte me, sihe O GOtt/ da bin ich sende mich: wann du mich darzu für tauglich erkenneſt/ Gut und Blut/ Leib und Leben stehet dir Zeit ewig zu Diensten/ dann diſes bringet auch der glorzeiche Namen Andreas mit sich/ über welchen ein Heil. Remigius bey dem Hochgelehrten Spanier Tostato Abulensi also dolmetschet: Andreas interpretatur virilis, sic apud Græcos Andreas derivatur ab Andros, unde virilis dicitur, qui relictis omnibus viriliter secutus est Christum, & viriliter in mandatis ejus perseveravit. Andreas heisset bey denen Griechen so viel als Mannlich/ wird aber Andreas Mannlich benahmt/ weilen er alles ver-

Isai. 6. v. 8.

S. Remig. apud Abul. q. 32. in c. 10. Matth.

verlassen / Mannlich Christo nachgefolgt/ und Mannlich in seinen Gesatzen verharret ist / als hätte er gleichsam mehr von der Mannlichkeit oder Mannbarkeit/ verstehe von der Mannlichen Hertzhafftigkeit / dann andere H. H. Apostel von GOtt erhalten. Zweiffels ohne darumb / weilen er als der erst-beruffene Ertz-Christglaubige den ersten / stärckist- und gefährlichsten Christlichen Anfall und Angriff wider die Feind GOttes thun muste. Ist also mein heutiges Vorhaben / dises Ersten Christens Mannlichen Angriff zu beschreiben / und allen eyffrig Christglaubigen zum Beyspiel vorzustellen/ GOtt verleihe seine Gnad ꝛc.

IV. Uneracht die Römer das Jahr anfangen von dem Jenner / so macht doch die Catholische Kirchen eine andere Abtheilung in ihren Messen und Chor-Bücheren / in ihren Brevieren und Priesterlichen Tag-Zeiten / dann dise fangen an von der Vigil oder Fest-Abend des Heil. Andreæ des Zwölff-Bottens. Solte ich dessen gründliche Ursach erforschen/ so wurde mir Zweiffels ohne zur Antwort jenes bey Ruperto dem Abbten: Totus Ordo Ecclesiasticus, juxta contemplationem adventûs Domini dispositus est: Die völlige Kirchen-Ordnung wird ausgetheilet nach der Betrachtung der Ankunfft Christi. Weilen dann das erste Geheimnuß unsers allein seligmachenden Glaubens die lang erwünschte Ankunfft und Gnadenreiche Geburt des ewigen eingebohrnen Sohn GOttes Christi JEsu ist; Der glückseelige Hintritt oder hochfeyrliche Ehren-Tag des H. Apostels Andreæ aber / eben auf dise Zeit einfallet / da man bemeldtes Geheimnus zu Gemüth führet; als hat sich geziemen wollen / daß die Kirchen-Ordnung und Priesterliche Verrichtungen von dem Fest des H. Andreæ ihren Anfang gewinneten. Ein gut- und wolgegründte Muthmassung; möchte aber jemand einrucken / die H. Advents-Zeit fange Wunder-selten an am Fest-Tag des H. Andreæ, sondern mehrentheils zwey oder drey Tag vor oder nach demselben; was ist dann für ein Noth gewesen / daß man der Vigil des Heil. Andreæ in der Kirchen-Ordnung den Vorzug ertheilet? Antwort: die Catholische Kirchen / macht gantz billich in ihrem gewohnlichen Kirchen-Gebett den Anfang von dem Fest des H. Andreæ, weilen er schon verstandner massen der allererste Christ/ Jünger und Apostel Christi gewesen / und

Rup. Abb.

nicht auf einerley / sondern auf vielerley Weiß: In multis mirabilibus divus Andreas primatum habet: also schreibet zu dises H. Apostels unsterblichen Lob ein Sinn-reicher Schrifft-Steller meines Ordens Joannes Sylveira: Andreas hat in vielen grossen Wunder-Dingen den ersten Ranck und Vorzug gehabt. Probieret seinen Ausspruch folgender Gestalten: Als

Jans. Sylv. in cap. 21. Apoc. v. 19. q. 25. n. 269.

V. Erstlich/ primò, iste fuit primus homo, cum quo locutus est Christus volens dare principium suæ prædicationis: Ist Andreas der erste Mensch gewesen/ mit dem Christus geredt hat da Er seinem Predig-Ampt und Himmlischer Lehr den Anfang machen wolte/ mit disen Worten/ wie der Evangelist Joannes bezeuget: Quid quæritis? was suchet ihr? Uber welchen Paß der Thomistische Engel also redet: Hoc est primum verbum, quod Christus in isto Evangelio loquitur, & congruit: Primum, quod quærit DEus ab homine, est recta intentio: Dises war das erste Wort/ das Christus in der Evangelischen Beschreibung Johannis geredt: und gar billig/ dann das erste / so GOTT von dem Menschen verlanget/ ist die rechte gute Meinung: Quid quæritis? was sucht ihr? Gleichwie dann GOtt durch das erste Wort/ so er in Göttlicher Schrifft geredt / das Liecht erschaffen: Dixit DEus, bekennet Moyses: Fiat lux, & facta est lux: GOtt sprach es werde das Liecht/ und das Liecht ist worden. Uber welche Stell ein H. Athanasius Synaitia meldet: Primum DEI verbum producit lucem: durch das erste Wort hat GOtt das Liecht hervor gebracht. Also hat der Welt Heyland / da Er durch seine Evangelische Lehr und Bekehrung der Völcker die Welt erneueren wolte / durch das erste Wort / so Er geredt / und mit Andrea geredt/ an ihm ein grosses Liecht erschaffen/ welches gleichwie das erste / also auch das gröste war / von welchem andere HH. Apostel/ Jünger und Nachfolger Christi/ ja alle Christglaubige ins gesambt / ihren Glantz und Schein hernehmen solten. Fürs Ander: Primus fuit Andreas in quem Christus oculos suos in exordio suæ prædicationis conjecit &c. Ist Andreas der Erste gewesen / auf welchen der Heyland im Anfang seines Predig-Ambts seine Gnaden-Augen geworffen. Dann als Er mit einem anderen Jünger Joannis des Tauffers Christo nachfolgte: Conversus JEsus, & videns eos sequentes,

Jans. Sylv. in cap. 21. Apoc. v. 19. q. 25. n. 269.
Idem loc. cit.
Joan. 1. v. 38.
S. Thom. hic.
Gen. 1. v. 3.
D. Synait. lib. 1. Hexamen.
Idem loc. cit. n. 270.
Joan. 1. v. 38.

res, wendete sich JESUS gegen ihnen / und sahe sie ihm nachfolgen. All bekannt ist / daß die Augen des HErrn ein Brun-Quell aller Gnaden seyn / also lehret Augustinus ein Africanischer Apostel: Ab oculis DEI fontes misericordiarum dimanant. von den Augen GOttes entspringen gantze Brünnen der Barmhertzigkeit. Dahero ruffte flehentlich der Königliche Prophet David: Respice in me, & miserere mei: Sihe mich an O GOtt / und erbarm dich meiner / wol wissend / daß das Ansehen GOttes und Erbarmen ein Ding seye. Wer will nun den Uberfluß der Göttlichen Gnaden und Erbarmungen erklären / welche aus den Augen Christi in die Seel Andreæ hergestammet seynd: weilen er der Erste gewesen / der disen Gnaden-reichen Ausguß hat auffgefangen / in dem er am allerersten mit den liebreichisten Anblick Christi ist gewürdiget worden.

S. Aug. apud Sylv.

Ps. 24. v. 16.

VI. Drittens: Primus est B. Andreas, qui in exordio prædicationis Evangelicæ promeruit in Christi habitaculum ingredi, & ibi cum eo manere ac quiescere &c. war der Seel. Andreas der Erste / der von Anbegin der Evangelischen Lehr verdienet in die Behausung Christi einzugehen / darin mit ihm zu verbleiben und zu ruhen. Dann als er auf schon besagte Weiß mit einem anderen Jünger Johannis Christo nachfolgte / fragten sie: Magister ubi habitas? dicit eis: Venite & videte, venerunt, & apud eum manserunt die illo: hora autem erat quasi decima. Meister wo wohnest du! JEsus aber sagte ihnen / kom̃et und sehet / und sie seynd kommen / und selbigen Tag bey ihm verblieben: war aber alsdann umb die zehende Stund. Verstehe von Auffgang der Sonnen an gerechnet / folgends die vierdte Nachmittag / und zwey Stund vor der Sonnen Untergang: Aus welchen Text nach der Rechnung der Juden die HH. Vätter einhellig schliessen / daß dise zwey Jünger nicht nur selbigen Tag / sondern auch die darauf folgende Nacht mit Christo unter einen Dach zugebracht haben / so ein grosse Glückseeligkeit / nach welcher der gekrönte Harpffenist eyfrigst getrachtet / ruffend: Domine quis habitabit in tabernaculo tuo? aut quis requiescet in monte sancto tuo? HErr wer wird in deiner Hütten wohnen? oder wer wird ruhen auf deinen heiligen Berg! Diser Glückseeligkeit aber hat vor allen anderen gleich im Anfang seiner Beruffung und Bekehrung der H. Andreas mit einen unaussprechlichen Nutzen seiner und anderer Seelen genossen: Dann was Gutes werden sie nicht selbigen Tag und die darauf folgende Nacht von Christo gesehen / gehört und gelernet haben: Quis est? qui nobis dicat, quæ audierunt illi à Domino; Fragt Augustinus, welchem Euthymius zur Antwort dienet: Tantùm enim una nocte profecerunt, ut ad aliorum vocationem procederent: In einer Nacht haben sie so grossen Fortgang gemacht / daß sie gleich bey anbrechenden Tag zu Bekehrung anderer ausgangen seynd.

Joan. 1. v. 39.

S. August. tract. 7. in Matth.

Vierdtens: Primus B. Andreas expresso verbo Christum appellat Messiam, ut notat D. Gaudentius Serm. 17. de Basilica Martyrum &c. War der Seel. Andreas der Erste / welcher Christum austrucklich Meßiam genannt: wie ein Heil. Gaudentius betrachtet. Daß obwolen Joannes der Tauffer viel und schöne Zeugnussen von Christo gethan / so hat er sich doch des Worts Messias oder Heyland niemaln bedinet / gleichwie Andreas, welcher nach eingebrachter nächtlicher Herberg in dem Hauß Christi / am ersten seinen Bruder Simonem angetroffen / und zu ihm gesagt hat: Invenimus Messiam, quod interpretatur Christus. Wir haben Messiam gefunden / welches übersetzet wird Christus. Aus den Mund Andreæ ist das Wort Messiæ das erstemal gehört worden. Dem geliebten Jünger Joanni, weilen er am letzten Abendmahl die Ehr gehabt / auf der Brust Christi zu ruhen / ist aus besonderen Gnaden verwilliget worden / das unerschaffne ewige Wort GOttes auszusprechen / und zu schreiben: In principio erat verbum &c. Im Anfang war das Wort / und das Wort war bey GOtt / und GOtt war das Wort. Wie unser H. Cyrillus Alexandrinus vermercket: Hoc tantum verbum eructandum datur, singulari Discipulo singulariter directo, qui supra pectus Domini in cœna recubuit. Weilen dann Andreas die Ehr gehabt / nicht zwar auf ein kurtze Zeit wie Joannes auf der Brust Christi zu ruhen / sondern einen gantzen Tag und ein gantze Nacht in dem Hauß Christi zu wohnen / und sich aufzuhalten / also ist ihm dise besondere Gnad vorbehalten worden / daß er der Allererste den Namen Messias verruffen / und Christum als den wahren Heyland der gantzen Welt verkündigen solte.

Idem n. 271.

Joan. 1. v. 41.

D. Cyrill. Alex. apud Sylv.

Ps. 14. v. 1.

VII. Fünfftens: Primus est Andreas, qui secutus est Christum, ut notavi ex

Idem ibidem

Joan. c. 1. n. 38. & inde ipse primus est in Collegio Apostolico, &c. Ist Andreas der Erste / der Christo nachgefolget / wie schon vernommen / und folgends auch der Erste in der Apostolischen Raths-Versammlung / also bekennet Abulensis: De Andrea dicendum est, quod iste est primus, qui ad Christum venisse legitur: Von Andrea muß man bekennen / daß er der Erst gewesen / der zu Christo kom̃en ist. Abulensi pflichtet bey ein H. Gaudentius, also redend: Habemus beatissimum Andream, quem priorem Christus Apostolum scribitur elegisse, wir haben den Seel. Andream, den Christus / wie wir lesen / am ersten zum Apostel erwählet. Sechstens und Letztens sagt Sylveira: Ist Andreas der Erste gewesen: Primus qui Christum prædicat, primusque qui ad Christum alios adducit: Der Christum geprediget / der Erste / der Christo auch andere zuführet. Unter disen aber und vor allen anderen seinen leiblichen Brudern Simonem, der da genent wird Petrus. Denn also bekennt ferners der Evanlist Joannes: Et adduxit eum ad JEsum: Er traffe am ersten seinen Bruder Simonem an / sagte zu ihm / wir haben Messiam gefunden / und führte ihn zu JEsu. Dise Ehr gestattet ihm nicht allein das H. Evangelium / sondern auch die HH. Vätter / benanntlich Petrus Damianus mit folgenden Worten: Andreas in Apostolici Senatûs catalogo secundus ponitur, qui tamen in agnitionem Domini juxta Evangelicam fidem primus invenitur: Andreas wird zwar in dem Apostolischen Namen-Register der Andere und Petro nachgesetzt: nichts desto weniger in der Erkantnuß GOttes / der Evangelischen Zeugnuß gemäß / der Erste befunden. Gleiches Lob ertheilet ihm ein Constantinopolitanischer Ertz-Bischoff Proculus in Namen aller Christglaubigen / also schreibend: Andreas nos congregavit, qui primus est in Apostolorum coronam vocatus, qui quasi columna primus affixus est in Ecclesia, & ante Petrum, qui primitiarum fuit principium, qui antequam vocaretur, alios vocat ad Dominum, qui ante consignat, quàm consignaretur, qui antequam adducitur, adducit: Das ist: Andreas hat uns Christglaubige versam̃let / als welcher der Erste zu Apostolischer Cron ist beruffen. Der Erste und vor Petro in der Kirchen als eine Saulen gesetzt worden / der ein Anfang der Erstling gewesen / ehe und bevor er beruffen war / andere zu den HErren beruffen / disen andere zugeführt und übergeben / ehe und bevor er zugeführt und übergeben war. Kurtz davon zu reden mit einem hochgelehrten Salmerone: So ist Andreas der erste Seelen-Fischer gewesen: Qui primum piscem nempe Petrum reti Evangelico ad Christum traxit: in dem er mit dem Evangelischen Netz den ersten und grossen Fisch nemblich Petrum gefangen / und Christo zugezogen hat. O magna gloria, macht diß-falls den Schluß / und ruffet auf voll Verwunderung offt-bemelter Lehrer: O magna gloria & excellentia hujus magni Apostoli, quòd ipse sit primus &c. O grosse Herrlichkeit und Fürtrefflichkeit dises so grossen Apostels / so in dem bestehet / daß er bald überall der Erste gewesen. Der Erste / den Christus in Evangelio angeredet. Der Erste / der Christum angesehen. Der Erste / den Christus in sein Hauß auffgenommen. Der Erste / der Christum für den wahren Messiam oder Welt-Heyland ausgeruffen. Der Erste / den Christus beruffen / zu seinen Jünger und Apostel erwehlet. Der Erste / der andere beruffen und Christo zugeführt hat. Mit einem Wort: daß er gewesen: Primitiva vocatio Christi: die erste Beruffung Christi / der erste Christ und Ertz-Christ: Zu dem der HErr gesagt: Venite post me, folget mir nach.

Abul. q. 32. ad cap. 10. Matth.

S. Gaud. Serm. 17. de Basil. Mart.

Idem loc. cit.

Joan. 1. v. 42.

S. Pet. Dam. Serm. 2. de S. Andr.

S. Procul. Orat. in S. Andr.

Salmer. in Matth.

Sylveir. loc. cit. num. 278.

VIII.

Nun wollen wir dises ersten Christens Mannlichen Angriff oder tapffere Nachfolg betrachten / und sehen / ob in Andrea das Werck mit dem Namen übereins stimme? der so viel heisset / wie schon gemeldet: als virilis, Mannlich. Warumb oder woher dises? Vir à virtute, sagt Bernhardus: das Wort Mann wird hergenommen von der Tugend / und ist Mannlich so viel als tugendsam: Virtus, die Tugend ist zwar Generis Fœminini, und wird gemeiniglich in Weibs-Gestalt gebildet / geschicht ihr aber hierdurch groß Unrecht / massen sie ihrem Geschlecht nach Mannlich / und nicht allein die Manns- sondern auch die Weibs-Blider zu Männer macht / daß sie Viragines, Manninen oder Mannliche Weiber können benambset werden. Weilen dann Andreas in der Tugend also fürtrefflich war / daß ihn der gemeine Pöbel einhellig genennet: Virum sanctum, pudicum, ornatum moribus, bonum, doctum, pium, modestum, einen Mañ oder Menschen / der heilig / schamhafftig / wolgesittet / gut / gelehrt / gottseelig und eingezogen / oder aufferbaulich ist. Also zeigte er in der That / was er in

S. Bernh. supra missus est.

Brevi. Rom.

in Namen führte / nemblich / daß er sey Andros, das ist: Virilis, Mannlich.

Albert. Mag. in c. 1. Matt.

Fürs ander / Vir dicitur à virore & vigore, ist der Ausspruch Alberti des Grossen. Das Wort Mann nehmen die Lateiner her von der Grüne des Alters und Stärcke der Kräfften: Viri nomen fortitudinem, animi robur & virtutem designat; also berichtet auch ein hocherleuchter Didacus Stella: Der Manns-Namen bedeutet eine Stärcke und Steiffe des Gemüths. Noch deutlicher zu meinem Vorhaben redet Cassiodorus:

Didac. Stell. in c. 1. Matt.

Cassiod. in Psalm. 1.

Vir vocatur à viribus, qui nescit in adversis tolerando deficere, aut in prosperis aliqua elatione se jactare, sed animo stabili defixus, & cœlestium rerum contemplatione firmatus, manet semper impavidus, der Mann wird ein Mann genennet von der Krafft oder Stärcke / und verdienet allein der jenig also benambset zu werden / welcher weder in Ubertragung der Widerwärtigkeiten unterligt / weder in Genuß des Wolstands sich übernimmet / sondern jederzeit mit standhafften / unbeweglich- und unveränderlichen Gemüth / durch die Betrachtung des Himmelischen gesteiffet / unerschrocken verbleibet. Auf solche Weiß aber gebühret unserem H. und Glorreichen Apostel Andreæ, der Manns-Nam vor vielen / ja allen anderen. Virilis dicitur, sag ich noch einmal mit Tostato Abulensi: Quia relictis omnibus viriliter secutus est Christum, & viriliter in mandatis ejus perseveravit: Er wird Mannlich geheissen / weilen er alles verlassen / Christo Mannlich nachgefolget / und in seinen Gebotten Mannlich verharret ist. Mit welchem ein H. Petrus Damianus übereinstimmet: Toto virtutis gradu divinis incumbit hærere vestigiis: Er hat sich aus allen Kräfften beflissen / in die Fuß-Stapffen Christi einzutretten / ihm auf den Fuß nachzufolgen / und als der erste Christ mit ihm / oder nach seinem Exempel auff freundliches Einladen: Venite post me, folget mir nach / den ersten beschwerlichst- und gefährlichsten Angriff gethan.

S. Pet. Dam. Serm. 133.

IX. Die Prob dessen gibt uns an die Hand ein uralter Scribent, Namens Judocus, also schreibend: Magnificavit beatum Andream Christus eo ipso, quòd in multis persimilem illum sibi reddidit in sua passione: Christus hat den seeligen Andream groß und herrlich gemacht / durch die Aehnlich- oder Gleichförmigkeit mit ihm in dem Leyden / und zwar erstens sagt er: Christus noluit suam passionem à discipulis suis impediri &c. Gleichwie Christus nicht hat wollen zugeben / daß die Apostel sein bevorstehenden H. Pasion verhinderen solten / deßwegen Petro befohlen / das gezuckte Schwerd in die Scheid zu stecken. Also hat Andreas, da er zur Marter ausgeführet wurde / die gesambte Menge Volck gebetten: Ne suum impedirent Martyrium: Sie sollen doch seinem so sehr verlangten Marter-Kampff nichts in Weeg legen. Gleichwie Christus vor sein schmertzlich-schmählichen Creutz-Gang auffs schärpffist ist gegeißlet und erbärmlich ist zerfleischt worden. Also auch Andreas: Jussit eum flagellis cædi extensum, qui cum septem terniones transiisset, elevatus est, atque adductus est ante eum: Der Stadthalter Ægeas ertheilte Befehl / den H. Andream nach der Länge auszustrecken / und zu geißlen. Nachdem sich aber drey Henckers-Knecht / die an einander sibenmal abgewechßlet / mit Zuschlagen abgemattet / ist er von der Erden auffgehebt / und dem Burgermeister zugeführet worden. Gleichwie Christus einen grösseren Schmertzen empfunden wegen Vorsehung des geistlichen Tods oder Untergang seines Volcks / als wegen Empfindung / der obwol grausamsten Tormenten / deßwegen zu dem weinenden Frauen-Volck gesprochen: Filiæ Jerusalem, nolite flere super me, sed super vos ipsos flete, & super filios vestros. **Ihr Töchter Jerusalem / weinet nicht über mich / sondern bedauret vielmehr euch selbsten / und eure Kinder.** Eben also war auch der H. Andreas geartet / indem er in Gegenwart des Tyrannens bekennet: Ego de tuo interitu timeo, non de mea pasione conturbor, ich besorge allein deiner Seelen ewiges Verderben / wegen meines bevorstehenden Marter-Kampffs aber / verwirre ich mich nicht im geringsten. Gleichwie dem gebenedeytisten Welt-Heyland seine Kleider seynd ausgezogen / und diese denen Kriegs- oder Henckers-Knechten zu Theil worden / damit die Prophezeyhung erfüllet wurde: Divisérunt sibi vestimenta mea, & super vestem meam miserunt sortem. **Sie theilten seine Kleider / und wurffen das Loß darumb.** Also hat auch der H. Apostel Andreas: Exspoliavit se, & vestimenta sua dedit carnificibus, sich selbsten ausgezogen / und seine Kleider denen Scharpffrichteren gegeben. Gleichwie Christus vor dem Landpfleger Pilato für unschuldig ist erkennet und ausgeruffen worden mit diesen

Idem.

Luc. 23. v. 28.

Matth. 27. v. 35.

Judocus Clicton. Serm. de S. Andr.

Luc. 23. v. 4. Worten: Nihil invenio causæ in hoc homine, **ich finde in disen Menschen kein Verschuldigung.** Eben dergleichen Zeugnuß hat von Andrea des Burgermeisters Ægeæ Bruder erstattet / der in Beyseyn einer Anzahl von 20000. Menschen sambt dem Volck geruffen: Injusto judicio S. Virum hoc pati, diser H. Mann werde unschuldig gemarteret.

Idem l. c.

X. Gleichwie ferners Christus am Creutz die erste Bitt hat ergehen lassen / an GOtt seinen Himmlischen Vatter / und dise dahin zielete / daß er seinen Feinden Verzeihung erlangte: Pater dimitte illis, **Vatter verzeihe ihnen.**

Luc. 23. v. 24.

Idem. Also lise ich auch von Andrea: Fendebat in cruce, & inimicos suos vincebat, **Er hangte am Creutz / und überwande seine Feind.** Gleichwie durch die Creutzigung Christi auf dem Calvari-Berg die gantze Tyranney der Höllen ist zu Boden geworffen und zerstöret worden / wie er selbsten bey seinem Evangelisten Joanne vorgesagt: Nunc Princeps hujus mundi ejicietur foras, **jetzt wird der Fürst diser Welt für die Thür hinaus gestossen werden:** Hoc autem dicebat significans quâ morte esset moriturus, **dises aber war von seinem bevorstehenden Creutz-Tode geredt und verstanden.** Also seynd zur Zeit / da Andreas am Creutz gehangen / überaus viel Heyden und Unglaubige zum wahren Glauben bekehret / und hierdurch die Abgötterey verbannisieret worden. Gleichwie das Creutz Christi zu einem Predig-Stuhl worden / nach dem wolbekannten Ausspruch Augustini: Lignum, in quo fixa erant membra patientis, etiam cathedra fuit Magistri docentis: **Von welcher Cantzel der HErr absonderlich siben sehrlehrreiche Wort geredet / welche die Evangelisten verzeichnet haben.** Sic & Beatus Andreas in cruce pendens non destitit à S. prædicatione, biduo vivens pendebat in cruce pro Christi nomine, & docebat populum, **also hat Andreas auch am Creutz hafftend / das Predig-Ambt nicht verlassen / dann zwey gantzer Tag daurete er lebhafft am Creutz aus / und lehrte das Volck.** Gleichwie Christus vom Creutz nicht herab gestigen / nach dem Begehren der Juden / die vorgaben: Sie wollen alsdann an ihn glauben: Descendat nunc de cruce, & credimus ei, sondern das Werck unsers Heyls daran vollendet hat. Nostræ redemptionis opus in cruce manens voluit consummare. **Also wolte und könte Andreas vom Creutz nicht abgenommen werden.**

Joan. 12. v. 31.

v. 33.

S. Aug. apud Joa. Mansi. in prompt. SS. Serm. de S. Andrea.

Idem l. c.

Matth. 27. v. 42.

Mittentes ad crucem manus carnifices non poterant penitus contingere eum, stupebant enim brachia eorum, quicunque se extendissent ad solvendum eum. **Die ihn abzunehmen ihre Händ ausstreckten / könten ihn nicht einmal erreichen / sondern es erstarreten ihnen noch darzu ihre Händ und Aerm.** Gleichwie Christus am Creutz hat zu seinem Vatter mit heller Stimm geruffen: Pater in manus tuas commendo Spiritum meum, **Vatter / in deine Händ befihle ich meinen Geist.** Also ruffte auch Andreas mit starcker Stimm: Voce magna S. Andreas dixit, ne permittas me Domine famulum tuum de cruce solvi, **HErr gestatte nicht / daß dein Diener vom Creutz auffgelöset werde.** Gleichwie endlich der entseelte Leib Christi von dem Creutz abgenommen / von denen andächtigen Marien ist gesalbet und begraben worden: Emerunt aromata, sagt der Evangelist / ut venientes ungerent JEsum, **sie kauffren Specereyen / auf daß sie kämen und salbten JEsum.** Also wird von Andrea geschrieben: Maximilla Christo amabilis tulit corpus Apostoli, & optimo loco cum aromatibus sepelivit. **Maximilla bey Christo beliebt / hat den Leib des Apostels genommen / und an dem allerbesten Ort mit Specereyen beygesetzt.** Scheinet dann / und ist gantz glaubwürdig / als habe von Andrea der weise Salomon prophezeyet: Simili autem pœna servus cum Domino afflictus est, & popularis homo regi similia passus. **Der HErr und Knecht seynd mit gleicher Straff geplagt worden / und was der König gelitten hat / das hat auch der gemeine Mann leyden müssen.** Bey so bestellter Sach aber gebühret ihm noch einmal und auf ein besondere Weiß der Namen Andreas, welches so viel heisset als Andros, das ist: Virilis, Mannlich. Allermassen er nach dem Exempel Christi Mannlich das Creutz angegriffen und umbfangen / sprechend: Salve crux pretiosa, suscipe Discipulum ejus, qui pependit in te Magister meus Christus: **Sey zu tausendmahl gegrüßt / O kostbahres Creutz / nimme auf den Jünger dessen / der an dir gehangen ist / mein Lehrmeister Christus.** Und was das Meiste ist / weilen er Mannlich mit Christo am Creutz verharret und gestorben ist / uns Christen insgesambt zu einem herrlichen Beyspiel / daß wir sambt ihm Christo absonderlich anhangen / in dessen hinterlasse-

Luc. 23. v. 46.

Idem l. c.

Marc. 16. v. 1.

Idem l. c.

Sap. 18. v. 8.

lassene Fußstapffen eintretten/ und ihm biß auf den letzten Athem Mannlich und ritterlich nachfolgen sollen / dem Göttlichen Beruff gemäß: Venite post me, folget mir nach).

XI. Gedeon, da er wider die Madianiter streiten wolte/ versamlete ein Kriegs-Heer von zwey und dreyßig tausend Soldaten; liesse aber vorher aus Befehl GOttes durch Trompeten-Schall

Judi. 7. v. 3. ausruffen: Qui formidolosus & timidus est, revertatur: **Wer geforchtsam und zaghafft ist / der kehre wieder umb.** Der kein Mannlich und Helden-müthiges Hertz hat / der solle gantz gern entlassen seyn / und höre Wunder/ selbigen Augenblick haben zwey und zwantzig tausend Kriegs-Knecht (solte vielmehr sagen verzagte Lettfeigen) das Gewehr abgelegt/ und das Lager quitiert / daß allein zehen tausend zum Streit seynd überig verblieben; Worüber sich Gedeon nicht genug verwunderen kunt/ doch liesse er das Gemüth nicht fallen/ sondern setzte mit disen Großmüthig seinen March ferners fort/ biß daß sie zu einem Fluß kommen/ und ihr Lager geschlagen. Da befahle GOtt abermahl austrucklich: Gedeon solle an diser bey sich habenden Mannschafft ein neue Prob vornehmen/ also zwar/ daß er sie zum Fluß führe/ und daraus nach Belieben trincken lasse/ mit disem Zusatz: Jene die auffrecht stehend das Wasser mit den Händen fassen / an den Mund setzen und trincken werden / sollest du für gut und starck halten/ jene hingegen/ so auf die Erden niederfallen / den Mund samt dem Angesicht in das Wasser hinein stecken / und also trincken / als Forchtsame und Nichtsnutzige ausmusteren. Gedeon schwiege zu der Sach still/ und erwartete mit Verwunderung den Ausgang der Sach/ zehlte aber gar bald neun tausend siben hundert der Forchtsamen/ die auf die Erden niedergefallen und getruncken / allein drey hundert der jenigen aber/ die auffrecht stehend geblieben / eben darumb zum bevorstehenden Streit tauglich und

Judi. 7. v. 7. auserwählt gewesen seynd: In trecentis viris, qui lambuerunt aquas, liberabo vos, sagt der allwaltende GOtt zu Gedeon, & tradam in manu tua Madian, omnis autem reliqua multitudo revertetur in domum suam. **Durch die drey hundert Mann/ die das Wasser geleckt haben / will ich euch erlösen/ und die Madianiter in deine Händ übergeben / aber die gantze übrige Menge sollen zu ihren Ort wieder kehren.** Frage ich allhier einen hochgelehrten Originem, wer die jenige seynd / die als tauglich und tapffere Soldaten / wann sie zum Fluß kommen / das Wasser auffrecht stehend trincken? oder was durch dises Wasser bedeutet werde? So gibt er mir einen Finger-Zeig auf uns Christen/ und auf das Heil. Tauff-Wasser/ Krafft dessen wir zu Christen gemacht/ und zum ewigen Leben wiedergebohren worden. Venisti ad aquam baptismi, seynd seine Wort/ hoc est tibi initium pugnæ spiritualis. Bist du zum Wasser des Tauffs gelanget/ so wisse / daß du dich eben darumb in einen Christlichen Kampff eingelassen/ und verpflichtet seyest / Mannlich den Feind anzugreiffen und zu streiten. Aber wie? nec flectere genua, & cedere tentationibus, sed stare constanter. *Orig. hom. 8. in lib. Jud.* Disen zu bewerckstelligen / solleſt du nicht seyn aus der Zahl der jenigen / so auf die Erden niederfallen/ welches eben so viel ist / als denen Anfechtungen weichen/ und nachgeben / sondern du must auffrecht stehen / und den obwol beschwerlich- und gefährlichen Kampff dises Lebens standhafftig ausdauren.

XII. Dergleichen Mannlich und gut Christliche Kämpffer waren / (tausend andere zu geschweigen) Epictetus ein Mann von 60. / und Astion von 35. Jahren. Dise / wie Heribertus Rosweidus in dem Leben der Alt-Vätter verzeichnet / haben in Morgenland ein sehr Geistreiches Leben geführet / und alle ihre Täg in dem Lob und Dienst Christi zugebracht; seynd aber eben darumb von dem Landpfleger Latroniano gefänglich eingezogen / in Eisen und Band geschlagen / und in einen abscheulichen Kercker geworffen worden. Da redete Epictetus der Aeltere/ Astionem den Jüngeren folgender Gestalten an: Wann der Richter / O Sohn und lieber Mit-Gesell / uns zur Frag stellen / und zu wissen begehren wird / von was für einem Geschlecht wir gebohren/ wie wir heissen/ und wo unser Vatterland / oder warumb wir hieher kommen seynd? so wollen wir nichts anders zur Antwort geben / als dise zwey Wörtl: Christiani sumus. Wir seynd Christen. Das soll unser Nahm und Zu-Nahm / Geschlecht und Vatterland/ Herkommen und Ursprung / ja all unser Verantwortung seyn. Will der Wüterich mit diser Antwort sich nicht beschlagen lassen / sondern durch Pein und Marter ein mehreres von uns zu erpressen / sich bemüßigen/ so wollen wir hinzu setzen: Domine JESU tua voluntas semper

fiat in nobis, dein Göttlicher Will/ O HErr JEsu/ werde in uns jederzeit vollzogen. Dictum factum, hat es bey ihnen geheissen: Ein Mann ein Mann/ ein Wort ein Wort. Als sie des anderen Tags Mitten auf dem Platz vor Gericht gestellet / und befragt wurden / wer sie wären / und wie ihre Namen lauten? da wiedersetzten sie einhellig: Christiani sumus, wir seynd Christen. Der Tyrann fragte weiter/ was ihr Thun und Lassen/ was Ursach halber sie sich allhier einfinden? und mehr dergleichen / erhaltete aber zur Antwort / keinen andern Bescheid oder Nachricht / als: Christiani sumus, wir seynd Christen / worüber er gantz unwürs worden / und befohlen / die HH. Männer zu entblössen / und erbärmlich mit Ruthen zu streichen; Unter währender Züchtigung aber rufften sie wiederumb mit heller Stimm: Wir seynd Christen/ O HErr JEsu! dein Will werd an uns vollbracht. Latronianus wurde hierdurch noch mehr in Harnisch gebracht / und gab scharpffe Ordre, man solt Epictetum und Asionem in der Folter auffhencken/ mit brinnenden Facklen brennen/ und mit eisernen Klauen am gantzen Leib zerreissen. Alle dise Tormenten wurden an ihnen vorgenommen / sie aber wiederholten ihr altes Gesang und GOttes Lob: Wir seynd Christen/ O HErr JEsu/ geschehe an uns dein Will. So viel Wort / so viel spitzige Pfeil in dem Hertzen des Herodnischen Landpflegers und Gottlosen Richters / welcher endlich halb rasend und unsinnig wieder die herrliche Blut-Zeugen Christi das Urtheil des Todts ausgesprochen/ und sie zum Schwerdt verdammet hat. Da rufften sie mit grösseren Frolocken deñ jemalen: Christiani sumus, Christiani sumus, wir seynd Christen/ wir seynd Christen/ als solche verlangen wir zu leben und zu sterben / GOtt sey gelobet und gebenedeyet/ daß dessen Willen bereits an uns erfüllt werde/ unter dergleichen Jubl-Worten haben sie ihr Haupt ausgestreckt/ und das Blut sambt dem Leben für Christo dargeben. Das laß mir rechtschaffne und Mannliche Christen seyn/ denen zustehet: Non cedere tentationibus sed stare constanter, keiner Anfechtung weichen/ sondern beständig stehen. Christianorum siquidem virtus propria vera fortitudo est, sagt Cajetanus, quæ apparuit in Apostolis, in Martyribus & apparere continuo debet in veris Christi sequacibus, sintemahlen die wahre Stärck/ die eigenthumliche Tugend der Christen ist / welche in denen HH. Aposteln und Martyrern erschienen / und noch täglich an allen Nachfolgeren Christi hervorleuchten soll.

Rouveid. in vit. PP. lib. 2.

Cajet. in 6. 1. Luc.

Solte aber dise gut Christliche Lehr einem oder dem andern verwunderlich vorkommen/ so führe ich dergleichen zu unserem Englischen Lehrmeister Thoma von Aquin in die Schul / diser hocherleuchte fünffte Kirchen-Lehrer bringt eine nicht weniger nutzlich- dañ fürwitzige Frag auf die Bahn dises Innhalts: An per virtutem Baptismi removeri debeant à Christiano vitæ præsentis pœnalitates? Ob Krafft des H. Tauffs die Peinlichkeiten des gegenwärtigen Lebens von einem Christen-Menschen sollen hinweg genommen werden? die Ursach zu fragen und zu zweifflen ist/ weilen ein Glaubens-Artickel/ daß durch Würckung des H. Tauffs nicht allein alle erblich- und würckliche Sünden-Schulden/ sondern auch alle hierdurch verwürckte zeitliche und ewige Straffen nachgelassen werden / nach Zeugnuß des H. Kirchen-Raths zu Trient/ der disen Schluß hat ergehen lassen: In renatis nihil odit DEus, quia nihil damnationis est iis, qui verè consepulti sunt cum Christo per Baptisma in mortem: An denen durch den Tauff Wiedergebohrnen/ mit Christo Verstorbnen und Begrabenen hasset GOtt nichts / weilen an ihnen nichts Straff-mäßiges oder Verdañliches zu finden ist. Gestaltsam dann die Peinlichkeiten/ Armseeligkeiten und Widerwärtigkeiten diser Welt/ was Namen sie immer haben mögen/ ein Straff der Sünd seynd/ so scheinet / daß sie sambt der Sünd / die Würckung sambt seiner Ursach/ durch den H. Tauff müssen auffgehoben/ und von denen Christglaubigen abgeseitet werden; und doch erfahren wir täglich das Widerspiel / dessen sich aber gantz nicht zu verwundern/ dann obwolen der Tauff seiner Natur nach kräfftig genung ist / den gantzen Menschen zu beseeligen und unleydentlich zu machen / so hat doch die Göttliche Vorsehung ein anderes verordnet/ und dise Glückseeligkeit unsern Leibern biß nach dem allgemeinen grossen Gerichts-Tag/ und Aufferstehung vom Todten/ vorbehalten / und zwar um dreyer Ursachen willen/ die der Thomistische Engel beybringt. Erstens sagt er: Ne homines accederent ad Baptismum propter impassibilitatem præsentis vitæ. Auf daß nicht etwan die Menschen sich tauffen liessen wegen Unleydentlichkeit des gegenwärtigen Lebens; dann wären wir Christen in disem Jammerthal

S. Thom. 3. p. q. 69. a. 3.

Concil. Trid.

XIII.

von

von allem Jammer und Elend befreyet/ so wurden/ allein diser Freyheit zu geniessen / auch andere Unglaubige/ als Heyden/ Türcken und Juden den Heil. Tauff sambt dem Christlichen Glauben annehmen/ GOtt aber will nicht/ daß man ihm aus Haß der zeitlichen Ubel/ oder aus Lieb des zeitlichen Guten dienen solle. Fürs andere seynd auch wir Christen den innerlich- und äusserlichen Anfechtungen unterworffen/ und werden mehrmahlen/ dem Leib und der Seelen nach schwerlich geplagt: Propter spirituale exercitium, sagt Thomas, ut videlicet contra concupiscentiam & aliòs pasibilitates pugnans homo victoriæ coronam acciperet. Wegen der Geistlichen Ubung/ damit der Mensch in den Streit wider die Begierlichkeit und andere böse Anmuthungen begriffen / den Sieg-Krantz eroberte und davon truge. Dann wo kein Streit/ ist auch kein Sieg/ und wo kein Sieg/ ist auch kein Cron oder Belohnung.

Id. l. c.

XIV. Drittens / oder vielmehr Erstens und fürnemblichst haben auch wir Christen / und bißweilen sehr viel zu leyden und zu streiten: Quia per Baptismum homo incorporatur Christo, & efficitur membrum ejus, & ideò conveniens est, ut agatur in membro incorporato, quod est actum in capite. Massen der Mensch durch den Heil. Tauff/ Christo einverleibt und zu dessen Glied wird / derentwegen will sich geziemen/ daß sich das Glied mit seinem Haupt vertrage und gleichförmig mache. Nun aber so hat unser Haupt nemlich Christus gleich den ersten Augenblick seiner Empfängnuß/ eine solche Seel bekommen / die mit Gnad und Glory begabt und überhäuffet war/ hätte auch natürlicher Weiß solche Gnad und Glory dem Leib mitgetheilet/ wann solches nicht der HErr durch seine Göttliche Allmacht verhindert / und seinen H. Leib diser Glückseligkeit freywillig beraubt gelassen hätte / umb keiner anderen Ursach willen / als daß diser leyden/ und durch ausgestandenes Leyden die Glory der Seelen verdienen könte; Bald gleiche Bewandnuß hat es mit den Gliedern dises Geistlichen Haupts / nemlich mit uns Christen / in deren Seelen der Heil. Tauff zwar die Gnad auswürcket / doch also/ daß er den Leib in dem natürlichen Stand seiner angebohrnen Schwachheit und Armseeligkeit stecken lasse / damit er zum Streiten und Leyden fähig sey/ durch immerwährenden Geistlichen Kampff aber ihm selbsten die Verdiensten der zeitlichen Gnad und ewigen Glory vermehren. Mithin so wird ein Christen-Mensch Krafft des Heil. Tauffs/ von dem beschwerlich- und gefährlichen Streit nicht befreyet und loß gesprochen/ sondern darzu ordentlicher Weiß geworben und auffgeschworen / beygebrachter Englischen Lehr gemäß / wie auch nach schon erwehnten Ausspruch Origenis: Venisti ad aquam Baptismi, hoc est tibi initium pugnæ spiritualis, bist du zum Tauff-Wasser kommen/ so wisse/ daß du hast angefangen den geistlichen Kampff-Platz zu betretten / eben darumb verpflichtet seyest / deine sichbarlich- und unsichbarliche Feind nach dem Exempel Christi und des H. Apostels Andreæ, Mannlich anzugreiffen/ und meisterlich/ auch mit Hindansetzung und Aufopfferung deines Bluts und Lebens/ zu bezwingen und zu übergwältigen/ dann alio lasset sich vernehmen ein Goldredner Chrysostomus: Sanguine plenam decet esse Christiani vitam. Es erfordert die Billichkeit/ wo nicht Schuldigkeit / daß das Leben eines Christen-Menschen zum ewigen Denck-Zeichen der Glorreich-erhaltnen Sieg/ mit Blut gezeichnet/ und gleichsam angefüllet seyn. Ruffe dann zum Beschluß mit dem Königlichen Propheten David allen Anwesenden zu: Viriliter agite, & convertetur cor vestrum, omnes qui speratis in Domino. **Handlet Mannlich / und eur Hertz werde gestärckt / alle die ihr auf den HErren vertrauet.** So werdet ihr einstens dise erwünschte Stimm Christi hören: Venite post me, **folget mir nach** / zwar nicht mehr zum Streiten und Leyden / sondern nach **überstandenen Kampff zum ewigen Freuden/ Amen.**

S. Jo. Chrysost. hom. 67. ad pop.

Ps. 30. v. 25.

Glor-

Glorreiche Goldmacher-Kunst.

Das ist:

Neun und achtzigste Lob- und Ehr-Red.

Am

Fest des Hochheiligen und groß-Wunderthätigen Myrensischen Bischoffens und Beichtigers Nicolai,

Als

Glor-reichen Kirchen-Patrons unser löbl. Kloster-Kirchen in München vorgetragen/ Anno 1705.

Vorspruch.

Suadeo tibi emere à me aurum ignitum probatum, ut locuples fias. Apoc. 3. cap. vers. 13.

Ich rathe dir/ daß du Gold von mir kauffest/ so durchs Feur bewehrt ist/ auf daß du reich werdest.

Vorhaben.

Der Heil. Nicolaus wird mit dreyen guldenen Aepfflen gebildet/ weilen er ein gantz guldener/ das ist/ liebreich- und freygebig- barmhertzig- und gutthätiger Mann/ oder vielmehr ein Himmlischer Alchymist und Goldmacher ist/ der nicht allein für sich mit dem wahren/ so genannten Lapidem Philosophicum, oder Stein der Weisen/ oder bewehrten Gold-Tinctur versehen/ sondern auch andere zu versehen/ und die Reiche zwar/ durch Allmosen-Geben/ die Arme aber durch Betten/ in der wahren gut-Christlichen Gewinn-reichen Goldmacher-Kunst zu unterweisen beflissen ist.

Innhalt.

I. Dem Heil. Nicolao werden drey Gold-Aepffel zugemahlen/ weilen er drey arme Jungfrauen ausgesteuret.

II. Bedeutet beynebens/ daß Nicolaus ein Lehrmeister der Geistlichen Alchymi, oder Goldmacher-Kunst seye/ welche bevorderist in Allmosen-geben bestehet.

III. Das Goldmachen ist zwar ein vergebliche Sach/ darumben/

IV. Weilen die Gold-Künstler noch niemahlen den wahren Stein der Weisen/ oder die bewehrte Gold-Tinctur

Tinctur erfunden haben/ doch hat solchen Nicolaus erfunden / wie sein Nahm mit sich bringt/ der verdolmetschet wird: Ein Sieg von Stein.

V. Die Reiche diser Welt seynd gleich denen Riesen / die bey Anfang der Welt den Himmel mit Steinen haben stürmen wollen.

VI. Also hat Nicolaus mit Dargebung des Zeitlichen das Himmlische erlangt: Und will/ daß man durch Allmosen-geben/ die wahre Kunst reich zu werden/ erlernen soll.

VII. Dessen Lehr hat ein H. Germanus mit eigenem Exempel und Erfahrnuß bekräfftiget.

VIII. Auch Käyser Valerius ist durch Allmosen-geben reich worden/ diesem und anderen sollen es nachthun alle und jede/ die nach zeitlich- und ewigen Gütern streben.

IX. Gleichwie aber wenig seynd/ die warhafftes Gold machen können/

X. Also seynd auch wenig / die sich auf besagte Geistliche Goldmacher-Kunst verlegen; dises hat GOtt dem Propheten Ezechiel zu verstehen gegeben/ da er befohlen / er soll ihm die Haar abschneiden / einen Theil darvon zerhacken/ den andern verbrennen/ den dritten in die Lufft streuen.

XI. Weilen aber die Arme/ und zwar noch mehr dann die Reiche/ einer Gold-Tinctur bedürfftig seynd/ als wird auch ihnen anheut solche zu theil / und beruhet in disem einzigen Wörtl/ laborate, arbeitet.

XII. Was starcke und gesunde Bettler seynd/ sollen an statt des Bettlen arbeiten/ und durch die Hand-Arbeit ihre heimliche Kranckheit/ so nichts anders ist/ als die stinckende Faulkeit/ vertreiben.

XIII. Die aber/ so Krüppelhafft/ und warhaffte Hauß- oder Steg-Arme/ sollen arbeiten mit den Leffzen / das ist / Betten / dann das Gebett ist die kräfftigste Gold-Tinctur.

XIV. Nach Beweißthum Göttlicher Schrifft wird durch das Gebett alles erhalten / Krafft dessen seynd die Israeliten von unterschiedlichen Üblen/ besonder ist von Hunger und Durst befreyet worden.

XV. Auch die Burger zu Myra haben in grosser Hungers-Noth zu GOtt und den H. Nicolaum geruffen/ und seynd wunderbarlich mit Trayd versehen worden; können also/ und sollen ihnen die Reichen durch Allmosen-geben / die Arme aber durch Betten zeitlich- und ewige Güter schaffen.

XVI. Simon Magus hat viel Leuth an sich gezogen/ weilen er sich bißweilen in Gold verwandlet/ um so vielmehr soll der Heil. Nicolaus unsere Hertzen an sich ziehen massen er ein gut-Christlicher Goldmacher / oder Gold-strahlende Gnaden-Sonn/ mit einem Wort/ ein gantz guldener Mann ist.

Eingang.

1. UM dem die Menschliche Zung öffters mahlen viel und lang zu erzehlen hätte / das vermag ein Sinn-reicher Pemsel mit wenig Strichen zu entwerffen. Verwundert euch nicht/ werthiste Zuhörer / über diser meine Red/ dann ich zihle allein auf jene drey guldene Aepffel oder Golds-Knollen / welche dem hochheilig und groß-wunderthätigen Myrensischen Bischoffen und Beichtiger/ wie auch Glor-reichen Kirchen-Patronen / dessen Patrocinium oder Schutz-Fest wir Jährlich am heutigen Tag in disem unseren löbl. Closter GOttes-Hauß hochfeyrlich begehen/ zugemahlen werden. Hoffe nicht/ daß selbige sollen seyn verwickelte Gordianische Zweiffels-Knöpff / die einer schweren und langen Auslegung bedürffen/ weilen vorhin zu genügen bekannt/ warum und aus was Ursachen sie eigentlich disem grossen Diener GOttes und seinen Bildnussen/ (wie in gegenwärtigen hohen Altar-Blat zu sehen ist) von denen Mahlern und Bild-Hauern zugeeignet werden. Es hatte nemlich ein gewisser zuvor reicher Herr/ hernach aber erarmter Edelmann drey schöne/ und nunmehr Nogbare Töchter zu Hauß/ weilen er aber solche zu verehligen/ aus Mangel der Aussteurung nicht vermochte/ noch wegen Abgang der nothwendigen Lebens-Mittel zu Hauß länger zu ernehren / erariffe er diesen verzweiffelt teufflichen Rath/ und wolte sie bereden/ ihren Leib feil zu bie-

ten/ umb auf solche Weiß ihnen selbsten Kleider und andere nothwendige Unterhalt verschaffen zu können: Die unschuldig- und schamhafftige Kinder erschracken hefftig an dem Gottlosen Vortrag ihres boßhafftigen Vatters/ und wolten keineswegs einwilligen/ mit Vorgeben/ der gütige GOTT/ als ein vorsichtiger Nähr-Vatter/ der die Vögl des Luffts speiset/ werde sie auch nicht verlassen/ und gestatten/ daß sie des Hungers sterben. Alles dises brachte unterdessen in Erfahrung der H. Nicolaus, selbiger Zeit noch nicht Bischoff/ sondern ein Weltlicher reicher Herr zu Patara in Lycia, als seinen Geburts-Ort/ der dann gleich die Nacht darauf beym Hauß dises Edelmanns vorgeschlichen/ und ein Stuck Geld in ein Tüchlein eingewicklet/ zum Fenster hinein geworffen/ wormit die erste Tochter ausgeheurathet wurde. Kaum war der Hochzeitliche Ehren-Tag vorbey/ kam der H. Nicolaus wiederumb/ und warff eben so viel hinein für die anderte Tochter: Der Vatter wurde hertzlich darob erfreuet/ danckte GOTT/ und batte ihn demüthigst umb Verzeyhung seines Gottloß gefasten Anschlags willen/ und weilen er wohl mercken kunt/ daß auch der dritten Tochter ihr Gutthäter nicht ausbleiben würde/ anderseits aber wissen möchte/ wer doch diser wäre/ so paste er heimlich bey dem Fenster und als St. Nicolaus abermahl sein freygebige Hand aufthätte/ fande er/ daß es Nicolaus wäre/ deme er auf die Knie niedergefallen/ schuldigsten Danck erstattet/ und solche so gar grosse/ zuvor niemahl erhörte Freygebigkeit (unerachtet Nicolaus aus tieffester Demuth ihm ein geheimes Stillschweigen auferlegt) aller Orten gelobt und gepriesen. Zu dessen ewigen Andencken dañ Nicolao billichster massen biß auf heutigen Tag drey guldene Aepffel oder Gold-Knöpff von den Mahlern und Bildhauern zuerkannt werden.

Hist. Eccl.

II. Wann ich aber dise drey Gold-Klumpen in der Hand des H. Nicolai was reiffers betrachte/ so finde ich unter den Buchstaben diser Kirchen-Geschicht ein anderes geistliches Geheimnuß verborgen/ und kommet mir der H. Nicolaus nicht anders vor/ als ein gut Christlicher/ ja Himmlisch- und Göttlicher Alchymist, oder Goldmacher/ der uns will lehren die wahre Distillir- geistliche Metall-Sönderung und Gewinnreiche Goldmacher-Kunst/ indem er uns/ meiner wenigen Muthmassung nach/ anheut mit jenen Worten zuruffet/ mit denen der beschauliche Adler in seiner Apocalyptischen Verzuckung aus Befelch GOttes dem Bischoffen zu Laodicea zugeschrieben hat/ folgenden Innhalts: *Apoc. 3. v.* Quia dicis, quod dives sum, & locupletatus, & nullius egeo: & nescis, *v. 17.* quia tu es miser, & miserabilis, & pauper, & cæcus, & nudus, suadeo tibi emere à me aurum ignitum probatum, ut locuples fias. **Weilen du sprichst: ich bin reich/ und bin Haabseelig worden/ und bedarff keines Dings/ und weist nicht/ daß du elend und jämmerlich/ arm und blind/ und nackend bist/ als rath ich dir/ daß du Gold von mir kauffest/ so durch das Feuer bewehret ist/ auf daß du reich werdest.** Ist mit wenig Worten so viel gesagt/ nach Auslegung deß grossen Kirchen-Liechts Augustini: Consilium tibi do, ut Eleemosynas faciendo, & bonis operibus insistendo, ipse efficiaris aurum. *S. Aug. hom. 3. in Apoc.* Ich rathe dir/ daß du selbsten durch Allmosen-geben/ und andere gute Werck zu Gold/ das ist/ Gold-reich werdest/ und dir durch Ubung der Christlichen Lieb/ Barmhertzigkeit und Freygebigkeit nicht so sehr auf Erden/ als in dem Himmel Schätz sammlest/ ubi neque ærugo, neque ti- *Matth. 6. v. 20.* nea demolitur, & ubi fures non effodiunt nec furantur, **die weder Rost noch Motten verderben/ und die Dieb nicht nachgraben/ noch stehlen.** Dann dem gemeinen Sprichwort gemäß/ das Allmosen-geben macht nicht arm/ sondern reich: Rede dann anheut meine hochwertiste Zuhörer an mit jenen Worten/ mit welchen einstens der guldene Lob-Redner Chrysostomus seine Antiochener angeredet hat/ sprechend: Eja charissimi, hodie ostendamus, qua- *S. Joann. Chrysost. hom. 33. ad pop. Antioch.* liter ars artium quæstuosissima sit Eleemosyna. **Wohlan Allerliebste/ wir wollen heutiges Tags darthun und beweisen/ was gestalten das Allmosen-geben die gewinreichist- und einträglichiste Kunst unter allen/ und vor allen andern Künsten frye/ wie man krafft diser das allerschlechteste Metall in das allerkostbariste Gold verwandlen kan/ und zwar wollen wir dessen Beweißthum hernehmen/ oder die Prob einholen bey unserm Glorreichen Kirchen-Patronen bey dem Hochheilig- und groß-wunderthätigen Myrensischen Bischoffen und Beichtiger Nicolao, den ich Eur Lieb und Andacht/ als einen Lehrmeister der wahren Christlich- und Geistlichen Gewinn-reichen und reich-machenden Goldmacher-Kunst vorstelle. GOTT der H. Geist regiere meine Zung/ und bereite eure Hertzen/ so mache ich den Anfang im Nahmen deß Allerhöchsten.**

III. Es bemühen sich nicht wenig unterschiedliche hoch uñ niedere Stands Personen/ und versuchen mit ihren Brennen/ Sieden/ Distilliren/ die Kunst einmahl zu treffen/ ein oder das andere Ertz/ Metall/ Eisen/ Kupffer/ oder aufs wenigst das Queck-Silber in Gold zu verwandlen; und obwohlen zwar etliche Physici und Medici mit unserem Englischen Præceptore Thoma von Aquin die Möglichkeit dessen erkennen/ so gibts doch täglich die vielfältige Erfahrenheit/ daß man mit viel Ausbrennen und Peinigen der Metallen zum Gewinn nichts anders behalte/ als etwan etlich wenige Medicinalische Stupp/ Saltz/ Oel/ oder Safft/ und endlich die Armuth/ dahero sagt man insgemein/ die Alchymia oder Goldmacher-Kunst ist der nächste Weg zur Armuth/ der Anfang des Goldmachens ist Lügen/ das Mittel Betriegen/ das End Bettlen. Das Goldmachen ist ein Kunst/ die der Göttlichen Erschaffung Schnurgerad zuwider und entgegen gesetzt ist/ dann gleichwie GOTT in der Erschaffung aus Nichts alles macht/ also macht der Chymist oder Kohlbrenner aus alles nichts; alles gehet vielmahlen in den Rauch auf/ und fliegt mit dem Mercurio zum Rauch-Fang hinaus; Was gewinnt er dann? Er gewinnt den ersten und letzten Buchstaben (also antwortete einer) in dem Wort Alchymia, nemlich zwey A, das ist/ Arbeit und Armuth/ oder aber/ wie ein anderer den Ausspruch gemacht/ er tragt zum Lohn darvon fünff Lateinische F. fumum, fœtorem, fatigationem, fastidium, famem. Rauch/ Gestanck/ Abmattung/ Verdruß und Hunger. Dahero hat ein Teutscher Poet die Goldmacher-Kunst mit disen wenigen Versen gar wohl entworffen:

D. Thom. 2, 2. q. 77. art. 2.

Nimme das/ ich weiß nicht was/
Thue es do/ ich weiß nicht wo/
So wirds dann/ ich weiß nicht wann/
Blaß es drauß/ biß nichts im Hauß.

IV. Nun aber/ wo ist der Fehler/ oder wie kommet es/ daß disen Künstlern das Goldmachen nach so viel und langwühriger Bemüßigung nicht will von statten gehen? der Haupt-Fehler ist an dem Püllverl/ mit welchem sie vermeinen den præparirten Metallen die Tinctur oder Gold-Farb zu geben/ sie nennens Chrysopœiam, oder Lapidem Philosophicum, den Stein der Weisen/ und halten darfür/ daß wann sie disen Lapidem, oder Stein zuwegen brächten/ alsdann ihr Kunst unfehlbaren Fortgang und erwünschte Würckung haben werde: Und ich wills glauben/ allein möchte ich einen Chymicum sehen und kennen/ der den wahren Lapidem Philosophicum, die wahre Gold-Tinctur erfunden und aufweisen kan. Quid faciunt Chymici, ist dann wiederumb die Frag des Poeten:

Quid faciunt Chymici, lapidem dum quærere tentant?

Und gibt ihm selbst zur Antwort:

Propria sæpe solent dilapidare bona.

Was thut ein Chymicus? Er sucht der Weisen Stein/
Was findt der Physicus? Nichts dann Aschen allein.

Fort dann anheut mit dergleichen verlogenen und betrogenen Alchymisten/ welche mit ihrer falschen Goldmacher-Kunst/ nach dem sie erarmet/ viel grosse Fürsten und Potentaten bethören/ und endlich niemand mehr/ dann ihnen selbsten schaden/ gleichwie aus vielen Georg Honauer erfahren/ welcher/ nachdem er dem Herzog zu Würtemberg zwey Tonnen Golds verschmeltzt/ vorgebend/ er könne und wolle aus Eisen Gold machen/ zum wohlverdienten Lohn an einen gantz neuen kostbaren mit geschlagenen Gold überzogenen und bekleidten Galgen/ andern dergleichen Betrügeren zu einem Spiegel und Exempel ist aufgehenckt worden. Unvergleichlich glückseeliger ist der Heil. Bischoff Nicolaus, welcher mit seiner wahrhafften von GOTT und den Menschen approbirten/ Geistlich oder sittlich/ ja wohl gar Himmlisch- und Göttlichen Alchymi, oder Goldmacher-Kunst nicht allein sich/ sondern auch andere/ die seiner Hülff bedürfftig seynd/ dem Leib und der Seel nach bereichet und beseeliget. Deßwegen führet Er in seiner Hand drey Gold-Knöpff oder Gold-Aepffel/ zum Zeichen/ daß Er ein gantz guldener Mann sey/ der mit der wahren Gold-Tinctur oder Gold-Farb/ mit dem wahren Lapide Philosophico, oder Gold-Stein/ der zum Goldmachen unentbehrlich erfodert wird/ versehen seye:

Sintemahlen dieses auch sein heiliger Nahm ausweiset/ dann Nicolaus ist ein Griechisches Wort/ und heisset so viel als Νικολαὸς, auf Lateinisch Victoria de Lapide, auf Teutsch/ ein Sieg von Stein.

V. Hier erinnere ich mich dessen/ was Christus der HERR Matth. 11. gesprochen: Regnum Cœlorum vim patitur, & violenti rapiunt illud. **Das Himmelreich leydet Gewalt/ und die Gewaltthätige reissen es zu sich.** Wer aber diese Gewaltthätige seynd/ nimme ich ab aus Göttlicher Schrifft im Buch der Geschöpff/ da stehet geschrieben: Gigantes autem erant super terram, isti sunt potentes à sæculo viri famosi. **Es waren Riesen auf Erden/ das seynd die Gewaltige von Anbegin berühmte Männer.** Es dichten nemlichen/ wie vorhin bekannt/ die Poeten von denen Riesen/ daß sie einsmahls sich mit dem Himmels-Gott Jupiter entzweyet/ also zwar/ daß sie den Himmel stürmen wollen/ waren aber ihre Wehr und Waffen keine andere als Stein/ Felsen/ Berg/ welche sie in die Höhe erhebt/ und in Himmel geworffen. Dergleichen Riesen oder Gewaltige seynd in dieser Welt diese Wohlhabig- und Begüterte/ die man insgemein Stein-reich nennet/ die mehrmahlen ihre Ehren-Titul und Zunahmen entlehnen von Bergen/ Steinen/ Felsen/ von Thäleren und Feldern/ als Exempel-Weiß/ die von Sonneberg/ von Bernstein/ von Ehren-Felß/ von Weissenöck/ von Liechtenthal/ von Weissenfeld/ ꝛc. Nun aber von diesen und dergleichen Bergen/ Steinen/ Felsen/ Thälern/ Felderen/ von dem Geld und Gut dieser Welt ein Stuck genommen/ und durch die Händ der Armen GOTT zugeworffen/ das heisset den Himmel stürmen/ und gewaltiglich an sich reissen/ das heisset mit Steinen obsiegen/ und den wahren Stein der Weisen/ der alles zu Gold/ das ist/ bey GOTT höchst gültig und verdienstlich machet/ erfunden haben.

Matth. 11. v. 12.

Gen. 6. 8. v. 4.

VI. Solcher gestalten hat Nicolaus ein gutes Trumm/ einen mercklichen Theil von seinem zeitlichen Vermögen/ Haab und Baarschafft/ nemlich drey guldene Stein/ drey Gold-Klumpen in die Hand genommen/ solche drey armen Jungfrauen eingelegt/ durch ihre Händ gleichsam in den Himmel hinaufgeworffen/ ja wohl gar nach dem zeitlichen Hintritt seiner Elteren/ deren gantze Verlassenschafft/ als sein rechtmäßiges Erbtheil unter die Arme ausgetheilet/ und mithin verdienet Nikylaos, das ist/ Victor de Lapide, ein Obsieger von Stein/ ein gewaltiger Rieß/ ein neuer Christlicher Hercules, welcher den irrdischen Antæum, will sagen/ die Lieb der Reichthumben/ und irrdischen Sachen erwürget hat/ benamset zu werden; Nicolaum, also redet zu meinem Vorhaben von der Sach der verzuckte Lehrer Dionysius Carthusianus: Nicolaum ornavit DEUS præcipuâ liberalitate, maximâ pietate, & fervidâ Charitate. GOTT hat Nicolaum mit fürtrefflicher Freygebigkeit/ gröster Gottseeligkeit und inbrünstiger Lieb oder Barmhertzigkeit gezieret. Eben diese Freygebigkeit gegen den Armen aber/ als ein Sieg-Stein über das Gold und Silber ist der wahre Lapis Philosophicus, oder Stein der Weisen/ die bewehrte Gold-Tinctur, das gerechte Gold-Stüppl/ oder Gold-Pülverl/ welches er anheut durch Hinterlassung seines schönen Exempels denen Riesen oder Gewaltigen dieser Welt/ verstehe denen Reichen und Wohl-Vermöglichen einzumarcken/ feil- und anerbiethet mit jenen Worten GOTTes in der geheimen Offenbahrung Johannis: Suadeo tibi emere à me aurum ignitum probatum. **Ich rathe dir/ daß du Gold von mir kauffest/ so durchs Feuer der Lieb bewehret ist/** ut locuples fias, **auf daß du reich werdest.** Das ist/ nach schon beygebrachter Erörterung Augustini, consilium tibi do, ut faciendo Eleemosynas ipse efficiaris aurum. Mein Rath/ den ich dir gib/ ist/ daß du durch Allmosen-geben selbsten gleichsam zu Gold/ verstehe zu einen gantz guldenen/ liebreichen/ freygebig- und gutthätigen Mann oder Menschen werdest.

Dionysius Carthus. serm. 2. de Nic.

VII. Ein Heil. Germanus, Antisiodorensischer Bischoff/ wie Vincentius Belluacensis vermeldet/ als Er einstens auf der Reiß von etlichen armen Tropffen angebettlet wude/ fragte seinen bey sich habenden Diaconum, wie viel Er annoch von der Zehrung bey Handen hätte? nicht mehr als drey Gulden/ antwortete der Diaconus, gibs denen Armen/ sagt Germanus. Wann ich alles vergib/ widersetzet hierauf der Diacon, mein/ was wird uns im Rest bleiben? wie werden wir auf der Reiß fortkommen? seye nicht sorgfältig/ spricht der fromme Bischoff/ GOTT hat annoch genugsame Mit-

tel

tel die Seinige zu verpflegen / was du hast / lasse denen Armen ausfolgen. Disem zuwider / und aus übermäßiger Sorg gibt der Diacon mehr nicht dann zwey Gulden / den dritten haltet Er zuruck / die noch vorhabende Reiß auszuhalten: Nicht lang hernach ritten ihnen etliche Reuter nach / geschickt von Leporio, einen vermöglichen Herren / bey Germano ihres Herren Schuldigkeit abzulegen / und ihn mit einem Stuck Gelds zu beschencken / zumahlen sie zweyhundert Gulden heraus gezogen / dem Bischoffen verehret / ihme hiermit ihren Herren demüthigst empfehlend / welches Germanus mit Danck angenommen / und bester massen anzulegen versprochen. Nachdem aber die Reuter ihren Abschied genommen / hat Er sich zu seinem Diacono gewendet / ihm seine Untreu verwiesen sprechend: Du solltest wissen / daß du die arme Bettler hinter das Liecht geführet / und betrogen / zumahlen mir hundert Gulden entzogen hast / dann so du meinem Befehl nach ihnen drey Gulden hättest mitgetheilet / hätte uns der allfreygebige GOTT / der nichts unbelohnet lasset / hingegen dreyhundert Gulden darfür geschickt und geben lassen. Ist mit wenig Worten so vil gesagt bey dem grossen Papsten Leo: Qui pecunias suas amat, & multiplicare desiderat, hoc sanctum fœnus exerceat. Wer sein Gold lieb hat / und zu vermehren verlanget / der treibe darmit einen H. Wucher / der wende es an auf die Geistliche Alchymi, oder Goldmacher-Kunst / der werffe es nicht zwar in den Schmeltz-Tiegel / sondern in die Händ der Armen / in die Spar-Büchsen oder in das Schüssele der Bettler / dann ars artium quæstuosissima Eleemosyna, das Allmosen-geben ist ein tausend-Kunst / ein Gewinn-reiche oder reichmachende Goldmacher-Kunst.

Vinc. Bell. l.36. v.13.

Leo serm.13. de jejn.

VIII. Hier dient / was Paulus Diaconus von dem Römischen Käyser Valerio schreibet / wie daß Er den Armen viel- und Grosse Allmosen gegeben / mit nicht geringen Unwillen der Käyserin / GOTT aber hat ihms vielfältig erstattet: Dann als Er einsmahls in seinem Pallast auf- und abspatzierte / ersahe Er auf dem Marmelsteinernen Pflaster ein Creutz-Zeichen / da gedacht der fromme Käyser / es will sich nicht geziemen / daß jenes Zeichen / so ein Zeichen unser Erlösung / mit dem wir unsere Stirn verzeichnen / auf dem Pflatz lige / und mit Füssen getretten werde / lasset derohalben den Stein erheben / und weilen darunter noch zwey andere ebenmäßig gezeichnet gewest / liesse Er alle drey darvon heben / in Meinung das Pflaster mit andern Steinen zu ergäntzen / und sihe: Cùm omnes tres lapides essent erecti, & amoti, invenit plus quàm mille centenarios auri. Da schon alle drey Stein gelupffet / und auf die Seiten geraumt waren / hat Er allderten mehr dann tausend Zentner Golds gefunden; disem frommen Käyser hat das Goldmachen geschleinet / Er hat durch die Gold-Tinctur der Freygebig- und Barmhertzigkeit aus wenig Silber viel Zentner Gold gemacht / und durch das Dividiren oder Austheilen das Seinige nahmhafft multipliciret und vermehret. Von dergleichen hat der allerweisiste Salomon schon längsten prophecyet: Alii dividunt propria, & ditiores fiunt; alii rapiunt non sua, & semper in egestate sunt. Etliche theilen das Ihrige aus / und werden reicher / (künstliche Gold-Arbeiter) andere hingegen reissen das Frembde an sich / und bleiben allezeit in der Armuth stecken / (unglückseelige Laboranten und Kohl-Brenner.) Dahero vermahnet der Africanische Apostel und Heil. Kirchen-Lehrer Augustinus gantz treuhertzig: Respice manus inanes, si vis habere manus plenas, esto dives in misericordia, si semper vis esse dives. Willst du volle Händ haben / Silber und Gold / Geld und Gut genug / und überflüßig / so gib acht / und fülle an die leere Hand der Armen / sey Reich an Barmhertzigkeit / wann du verlangest jederzeit reich zu seyn und zu verbleiben. Und wiederumb: Disce mercari; laudas Mercatorem, qui vendit plumbum, & acquirit aurum, & non laudas Mercatorem, qui erogat pecuniam, ut acquirat cœlum. Lerne wohl Handlen und Wirthschafften; lobest du einen Kauffmann / der Bley verkaufft / und an dessen statt Gold bekommet / solltest du ja weit mehr loben und höher schätzen jenen Jubilier oder Handelsmann / der das Geld ausgibt / damit er die guldne Cron der Himmlischen Glory erhandle.

Paul. Diac. lib.8. Hist.

Prov.11.v.24.

S. August. in Psalm.36.

S. August. serm.5. de verb. Dom.

Seynd aber gar wenig / die sich auf dise Geistliche Goldmacher-Kunst recht verstehen oder verstehen wollen. Ihro Päpstl. Heiligkeit Leoni dem Zehenden hat ein Alchymist oder Gold-Künstler ein zusammengetragenes Büchel von der Kunst Gold zu machen dediciret oder zugeschrieben / und weilen er darfür eine grosse Verehrung verhoffet / als ist er zum öfteren zu Hof erschienen / und dem Pabsten unter die

IX.

Augen getretten / welches endlich Ihro Päpstliche Heiligkeit vermercket / und dahero ihm einen guten grossen / aber einen leeren Beutel verehren lassen / mit diser Vermeldung: Quoniam aurum tibi ipsi conficere poteris, dare tibi solum necesse est, quo illud recondas: Weilen er selbsten die Kunst Gold zu machen erfunden / so brauche er kein Gold oder Geld / sondern mangle ihm nichts / dann der Beutel / damit er solches sicher mag verwahren und aufbehalten. So wenig sich diser Chymicus auf das wahre Materliche Goldmachen verstanden / so wenig / ja noch viel weniger wollen sich viel Reiche / mit ligend- und fahrenden Güteren / groß- und herrlichen Einkünfften auf das beste versehene Herren und Frauen auf das Geistliche Goldmachen / will sagen / auf das Allmosen-geben verstehen

X. *Ezech. 5. v. 1.* Dahero befahl einstens GOTT seinem Propheten Ezechiel, **Er soll sich umbsehen / und ein Scheer nehmen / um alles Haar ihm selbsten abzuschneiden:** Et tu fili hominis, sume tibi gladium acutum, radentem pilos. Nachdem er aber solches abgeschnitten / solt Ers auf ein Waag legen / drey gleiche Theil daraus machen / einen darvon verbrennen / den anderen zerhacken / den dritten endlich in die Lufft sprengen / oder zerstreuen. Welches der Prophet in Gegenwart deß Volcks bewerckstelliget und vollzogen / wie in seiner Prophezeyung am 5. Capitel zu lesen. Allein was solt das seyn? die Haar / sagt der Purpur- tragende Kirchen-Vatter Cardinal Hugo, bedeuten die Reichthumen der zeitlichen Güter / diese müssen abgeschnitten / und in drey Theil abgetheilet werden: Divitiarum prima pars in ignem, secunda in ventum, tertia in gladium traditur. Ein Theil davon in das Feur geworffen und verbreñet / der andere durch das Schwerdt in kleine Stückel zerhacket / der dritte aber in den Lufft ausgesprenget werden / und zwar darumben / wie bemeldter Schrifft-Steller sehr Geist- geheim zu verstehen gibt: Quia divites hujus mundi, divitias suas expendunt in igne libidinis, alii in vento superbiæ, & favore laudis humanæ, alii gladio cædunt, illiqúe sunt, qui divitiis suis lites, ac bella nutriunt. *Hugo Card. hic.* Gestaltsam die Reiche dieser Welt ihre Reichthumb verzehren / entweders mit Feur der Wollüsten / oder sprengen sie in die Lüfften des Hochmuths und Menschlichen Ruhms / oder zerhacken wohl gar ihre Haar / als welche mit ihrem Geld Zanck-Händel und Krieg unterhalten. Allgemach aber nach und nach wird alles verlohren / gehet alles zu Grund / GOtt ergreiffet diese Geitz-Hälß beym Kopff / raufft ihnen die Haar aus / und nimmt wieder / was Er vorhero geschenckt und bescheret / dieweilen sie seinen Gütern durch den Mißbrauch grossen Schaden zugefügt / den Bedürfftigen aber zu lieb ihnen selbsten nicht ein einziges Härle des zeitlichen haben ausrauffen / und solches denen Nothleydenden mittheilen wollen; qui despicit deprecantem, sustinebit penuriam, sagt der König Salomon: **Der einen / der flehentlich bittet / verachtet / der nicht gern Allmosen gibt / sondern gegen den armen Leuthen hart ist / sie mit rauhen Worten abfertiget / ja wohl gar vor ihnen Thür und Fenster versperret und zuschlägt / der wird endlich selbsten Mangel leyden / und an statt der Belohnung / zu wohl verdienter Straff / nichts als einen leeren Beutel / das ist / ein leeres an guten Wercken und Verdiensten entblöstes Gewissen davon tragen / weilen er sich auf das Geistliche Goldmachen durch das Allmosen-geben nicht besser hat verstehen wollen / dann es stehet abermahl geschrieben in dem Psalter-Buch Davidis:** Dormierunt somnum suum, & nihil invenerunt omnes viri divitiarum in manibus suis. **Sie seynd in ihrem Schlaff gesuncken / und all diese Männer / wie reich sie auch waren / haben nichts in ihren Händen gefunden.** Nun aber / so will anheut dergleichen der H. Bischoff Nicolaus von ihren Schlaff ermunteren und von der höchst-gefährlichen Schlaffsucht befreyen / ruffend mit dem geliebten Jünger des HErren: Suadeo tibi, emere à me, aurum ignitum, probatum, ut locuples fias. **Ich rathe dir / daß du Gold von mir kauffest / so durchs Feur bewehrt ist / auf daß du reich werdest:** Das ist / Suadeo tibi, ut Eleemosynas faciendo ipse aurum efficiaris. Ich rathe dir / daß du selbsten durch Amosen-geben zu Gold / oder zu einen gantz guldenen / das ist / zu einen gantz freygebig / liebreich- und gutthätigen Mann oder Menschen werdest.

Proverb. 21. v. 13.

Psal. 75. v. 6.

XI. Ist wohl gut / gedenckt mancher / daß man die Reiche eine Tausend-Kunst wolle lehren / Gold zu machen / und noch reicher zu werden: Dergleichen Griffe solt man vielmehr denen Armen und Bedürfftigen an die Hand geben / welche an Geld / an Brod / an Kleidung / mit einem Wort / an nothwendiger Un-

Unterhaltung und Verpflegung grossen Mangel und Abgang / wo nicht äusserste Noth leyden / diese hätten den Stein der Weisen / das ist / ein Gold-Tinctur, oder Gold-Pülverl am allermeisten vonnöthen / auf daß sie ihnen selbsten Gold machen / oder aufs wenigst nothwendige Mittel beyschaffen kunten. Der H. Nicolaus hat nicht bey einem reichen Prasser / sondern bey einem Hauß-armen Edelmann eingekehrt / nicht wohlhabige Töchter / sondern Blut-arme Jungfrauen zur Hochzeit ausgesteuret und mit Heurath-Gut versehen / dergleichen solt man helffen / unter die Arm greiffen / und mit Rath und That beyspringen / wann man anderst verlangt ein rechtschaffenes. GOtt wohlgefälliges Allmosen und Opffer zu thun? Ist gantz recht kans nicht in Abred stellen: Gleichwie ich dann seithero die Reiche mit der wahren Gold-Tinctur versehen / also will ich auch den Armen solche in aller Kürtze zu ertheilen nicht ermanglen. Ein Geschicht-Schreiber Bodinus erzehlet / er habe aus dem Mund Guilielmi Constantini, der in gantz Franckreich in der Metall-Kunst der Vornehmste war / gehört / wie das seine Laboranten und Gesellen / die so lang vergeblich in Gold arbeiteten / und keine Hoffnung hatten etwas aus den Schmeltz-Tiegel heraus zu bringen / endlich den bösen Feind um Rath gefragt / und auf ein gewisse Weiß beschworen / wie sie ihr Arbeit anstellen sollen / damit sie endlich einmahl den wahren Lapidem Philosophicum, die wahre Gold-Tinctur zuwegen bringen; der böse Feind aber hat ihnen mit disem einzigen Wörtle geantwortet: Travaille, das ist / laborate, arbeitet; sie nun voller Freuden / haben ihr angefangene Arbeit fortgesetzt / noch mehr Kohlen zugelegt / Silber und Gold in Tiegel geworffen / das Feuer angeschieret / die Metall untereinander gerühret / wären auch noch länger in diser unsinnigen Arbeit fortgefahren / wann ihnen nicht Constantinus gesagt hätte / sie verstehen die Sprach des bösen Feinds nicht recht / der gemeiniglich æquivocire / und zweiffelhafftig antworte / das Wörtle travaille, laborate, arbeitet / heisse so viel: Sie sollen die vergebliche Arbeit des Goldmachens auf die Seiten setzen / und ein taugliche Arbeit vornehmen / ein ehrliches Handwerck / Kunst / oder Wissenschafft lernen und treiben / wann sie sich nähren und fortbringen wollen: Es seye ein Vernunfft-loses und tollsinniges Menschen-Geduncken / daß man in so kurtzer Zeit könne Gold machen / an dessen Hervorbringung die Natur unter der Erden mehr dann 1000. Jahr arbeitet / ꝛc. *Bodin. l. b. 1. Demon. c. 1.*

XII. Auf gleiche Weiß / sprich ich anheut jenen armen Leuthen und Bettleren zu / die bey gesunden Leib und guten Kräfften ihre Nahrung mit einer ehrlichen Hand-Arbeit suchen und gewinnen können und solten / aus Faulkeit aber und Lieb des Müßiggangs sich auf den Bettel begeben / von diser saubreren Gattung war jener sich sehr übel gehabende Bettler / zu Gent in Niederland / der nach Bericht Petri Loyer von einem gelehrten Mann ein Allmosen begehrt / mit kläglichem Vorwand / was massen er ein heimliches Anligen hätte / so er zu entdecken billicher massen ein Bedencken tragte / und sich von Hertzen schämen müste: Der Herr aus Christlichen Mitleyden gab ihm ein herrliches Allmosen / schickte aber seinen Diener nach / mit Befehl / er solle ihm gute Wort geben / und so lang zusprechen / biß er ihm das heimliche Anligen vertrau / der Diener wendete seinen möglichsten Fleiß an / fragte ihn ein und das andermahl / faste ihn beyneben starck ins Gesicht / besichtigte ihn von allen Seiten und Gliedern / und sahe ihm nicht die mindeste Kranckheit an: Ach antwortet der Bettler / eben das ist / daß mans mir nicht ansicht / mein Anligen ist heimlich und verborgen / welches den gantzen Leib und alle Aederlein / ja das Marck in Beinen angreiffet und durchstichet / kein Glied ist / daß sich zur Arbeit bewegen und schicken kan / und weilen du ja so starck darauf tringest / so wisse / daß dises mein heimliches Anligen / dessen ich mich billich schäme / anders nicht seye / dann die stinckende Faulkeit; Der Diener brachte dise lächerliche Post seinem Herren / der Bettler aber machte sich aus dem Staub / und liesse sich nirgends mehr finden oder antreffen. Dergleichen Schalcken / die sich aus stinckender Faulkeit / mit starck- und gesunden Leib kranck oder Schad-ächtig stellen / auf den leydigen Bettel verlegen / daraus eine freye Kunst oder geschencktes Handwerck machen / den warhafften und Bedürfftigen ihr Stückel Brod vor dem Maul abschneiden / oder vielmehr abstehlen / über das das H. Allmosen mißbrauchen / mit Spielen / Fressen und Sauffen / wie auch andern liederlichen Wandel in den Wirths-Häuseren verschwenden / dergleichen / sprich ich / mit erwehnten Guilielmo Constantino zu / travaillè, laborate, arbeitet / arbeitet ihr faule Gesellen und Gesellinen / verschlentzet die so edle

Petrus Loyer in laboris Encom.

Zeit

Zeit nicht / für welche ihr / und noch vielmehr für das unbillich eingezogene H. Allmosen / ja für einen jedwederen / auch mindesten Heller desselben / den ihr Tag und Nacht beym Zapffen sitzend / durch eure Gurgel gejagt / einstens dem strengen Richter genaue Rechenschafft werdet abstatten müssen. Laborate, arbeitet / stecket eure Händ nicht in den Busen / sondern strecket sie aus / nicht zwar zum Allmosen Einnehmen / zum Geld und Gold sammlen durch das Bettlen / dann diſe Kunst / Weiß und Manier / Silber und Gold zu machen / Mittel und Nahrung zu schaffen / ist euch bey guter Gesundheit nicht erlaubt und zuläßig / sondern strecket eure Händ aus mit dem starcken Salomonischen Weib ad fortia, zu starcken Dingen / nemlich zur Hand-Arbeit / welche / wo nicht reich machet / doch wider die Armuth schützet / und den Menschen seinem Stand gemäß beseeliget. Dann einmahl muß wahr seyn die Weissagung des gekrönten Propheten: Labores manuum tuarum manducabis, Beatus es, & bene tibi erit. **Du wirst von deiner Arbeit essen / seelig bist du / und es wird dir wohl gehen.**

Prov. 31. v. 19.

Psalm. 127. 2.

XIII. Der Pater hat gut sagen / gedenckt mancher bey sich selbsten / wann ich arbeiten könt / so wolt ich gewiß nicht bettlen / ich bin alt / Krafft-loß / kräncklicht / Gichtbrüchig / oder wohl gar krumm und lahm / blind und taub / mit dem Siechthum oder hinfallenden Kranckheit / oder was dergleichen behafftet / kan also nicht arbeiten / hab auch keinen guten Freund / der mich unterhaltet / oder in ein Spittal bringt / stehlen darff ich nicht / so muß ich dann nothwendig bettlen / und mich von dem mit sauren Schweiß Heller Weiß eingesammleten Allmosen ernähren. Guter Freund / ich wills glauben / hab auch ein Grundhertzliches Mittleyden mit dir / und wünsche hertzinniglich / daß dir geholffen werde / so unfehlbar geschehen wird / wann du meinem Rath nachkommen wirst / der in diſem einzigen Wörtl bestehet / labora, arbeite / will aber nicht von einer leiblichen / sondern von einer Geistlichen Arbeit verstanden seyn; Allermassen das Wort labora durch seine Nahmens Deutung so viel heisset / als labiis ora, ich bette mit den Leffzen. Indem ich dir dann rath / labora, arbeite / will ich sagen / labiis ora, bette mit den Leffzen. Welchen Befelch du dir hoffentlich nicht frembd / viel weniger beschwerlich wirst vorkommen lassen / dann gesetzt / du könnest Alters oder Unpäßlichkeit halber mit den Händen / Füssen / oder andern Gliedern deines presthafften Leibs nicht arbeiten / und folgends ein Stückl Brod gewinnen / so kanst du doch arbeiten mit den Leffzen / mit dem Mund / und mit dem Hertzen / durch Verrichtung und Ausgiessung eines eyffrigen Gebetts zu GOTT und dessen Heiligen: Das Gebett aber ist eben die rechte Gold-Tinctur, krafft welcher die Nothleydende ihr Armuth und Elend gleichsam vergulden / für sich selbsten / wo nit überflüßigen Reichthum / doch die nothwendige Unterhaltung durch Genuß des täglichen Allmosens / für ihre Guthäter aber zeitlich und ewig hundertfältige Vergeltung und Belohnung erbitten und erlangen können und sollen; zumahlen das gemeine Sprichwort sagt: **Beten ist besser dann Gold:** Qui pecuniam habet, also lasset sich sehr Geistreich vernehmen Joannes Osorius, omnia habet quæ illi necessaria sunt, quia eâ datâ, omnia emere potest, ita oratio, est pecunia Spiritualis, quâ mediâ omnia acquirimus, quæ volumus. Gleichwie jener der Geld hat / gleichsam alles Nohtwendiges hat / weilen er mittel des Geld alles zuwegen bringen kan / also ist das Gebett eine solche Geistliche Müntz / krafft welcher wir alles / was wir immer wollen / bekommen und erhalten können. Est enim illa instrumentum generale, quo omnia acquirenda sunt, & qui eam habet, omnia se habere credat. Gestalten selbiges ein allgemeines Instrument / womit alles zu erwerben ist. Wer dann selbiges hat / kan kecklich glauben / daß er alles habe.

Joan. Osor. Dom. 5. post Pasch.

XIV. Mit diſer Warheit seynd bald alle Blätter der Göttlichen Schrifft angefüllet. Es bettet Enoch / und wird erhebt ins Paradeyß / es bettet Abraham / und erhaltet in seinem hohen Alter einen Sohn. Es bettet Joseph / und wird errettet von der Boßheit seiner Brüder. Es bettet Jacob / und besänfftiget den ergrimmten Esau seinen abgesagtisten Feind. Es bettet David / und seine doppelte schwere Sünd wird ihm verziehen und nachgelassen. Es bettet Sara / und überwindet Asmodæum den Teuffel. Es bettet Tobias / und erlanget sein voriges Gesicht. Es bettet Judith / und erhaltet völligen Sieg über ein gantzes Heer. Es bettet Salomon / und erbittet die allerhöchste Weißheit. Es bettet Ezechias, und bekommet auf 15. Jahr Gnad und Frist seines Lebens. Es bettet Daniel / und sitzet sicher unter den Löwen. Es bettes Elias mein Heil. Ertz-Vatter / und

wird

wird von dem Engel gespeiset; mit einem Wort: Oratio est pecunia Spiritualis, quâ mediâ omnia acquirimus, quæ volumus. Das Gebett ist ein solches Geistliches Geld / mittels wessen wir alles / was wir nur wünschen und verlangen / von dem lieben Himmel erhalten und überkommen können. In was Jammer und Elend das Volck GOTTes die Israeliten gerathen / beschreibet David mit disen wenigen Worten: Erraverunt in solitudine in inaquoso, viam civitatis habitaculi non invenerunt. **Sie giengen irr in der Wüsten / da kein Wasser war / und funden keinen Weg zu einiger bewohnten Stadt ferners /** esurientes, & sitientes, anima eorum in ipsis defecit. **Sie waren hungerig und durstig / und ihr Seel möchte vor Oede in ihnen verschmachten.** Was thaten nun die arme Leuth? clamaverunt ad Dominum cùm tribularentur, & de necessitatibus eorum eripuit eos, & deduxit eos in viam rectam, ut irent in civitatem habitationis. **Sie rufften zum HErren / da sie in Trübsal waren / und Er errettete sie aus ihren Nöthen / und führete sie auf den rechten Weg / daß sie zu einer Stadt kamen / da sie wohnen möchten.** Durch das Gebett / als die bewehrtiste Müntz / hat das Jüdische Volck den Frieden im Krieg / die Ruhe in Mühe und Arbeit / in Elend das Vatterland / Speiß und Tranck in Hunger und Durst / endlich Glück mitten im Unglück und alles Nothwendiges erhalten. Disemnach ruffet anheut meinem Gedunckẽ nach der H. Bischoff Nicolaus von dem hohen Himmel herab allen und jeden noch einmahl zu: Suadeo tibi, emere à me, aurum ignitum, probatum, ut locuples fias. **Ich rathe dir / daß du Gold von mir kauffest / so durchs Feur bewehrt ist / auf daß du reich werdest.** Will so viel sagen mehr beygebrachter Auslegung nach: Consilium tibi do, ut Eleemosynas faciendo, & bonis operibus insistendo ipse efficiaris aurum. Mein Rath ist / daß du selbsten durch Allmosen-geben / wann du anderst reich bist / bist du aber arm / durch Ubung anderer guten Wercken / unter denen zweiffels ohne das Gebett das vornehmste und das allerbeste Gold-Pülverl ist / zu Gold / das ist / Gold-reich werdest.

Ps. 106. v. 4.
v. 5.
v. 6.
v. 7.

XV. So gar wohl gewust / und im Werck erfahren die Burger und Innwohner in der Bischöfflichen Residentz-Stadt Myra / da sie sampt dem gantzen Land Lycia mit so grosser Theurung des lieben Getrayds seynd heimgesucht worden / daß ihrer viel vor Hunger gestorben; dessentwegen sie zu GOTT geruffen / uñ dessen mächtige Hülff durch die hohe Verdienst und Fürbitt ihres schon lang verschiedenen Seelen-Hirtens Nicolai angeflehet haben / auch nicht vergebens. Es stunde zur selbigen Zeit in Sicilia ein Last-Schiff schon Seegelfertig mit Getrayd gantz beladen / und der Handels-Mann / der es gefasset / wolte würcklich vom Gestatt abstossen / nacher Spanien zu überschiffen / da erscheinet aus Schickung GOttes disem Korn-Händler der H. Nicolaus im Schlaff ermahnet ihn ernstlich / er solle sein Schiffahrt nach Lyciam anstellen / alldorten / weilen alles ehr theur und grosse Hungers-Noth / werde er sein Trayd viel höher anbringen / und grosse Reichthum erhandlen; zu dessen Urkund enttraumte dem Kauffmañ als gebe ihm Nicolaus zum Kauff-Schilling und auf Abschlag drey Ducaten auf die Hand: Der Handels-Mann erwachet vom Schlaff / findet die Ducaten in seiner Hand / sihet sein Zimmer verschlossen / schliesset hieraus / dieser Traum müsse von GOTT herkommen / wendet die Seegel gegen Lyciam / lendet allda glücklich an / wird als ein vom Himmel gesandter Engel mit grossen Freuden empfangen / allwo er dann das Korn reissender / und mit grossem Gewinn verkauffet / die Innwohner aber GOTT in dem H. Nicolao gepriesen / daß Er in grosser Theurung und Hungers-Noth ihr Gebett erhöret / und ihnen für die ausgelegte Müntz des Gebetts die verlangte Waar / nemlich die nothwendige Nahrung zugeschicket hat. Auch von disen kan ich sagen: Clamaverunt ad Dominum, cùm tribularentur, & de necessitatibus eorum eripuit eos. Sie rufften zum HErren / hebten ihre Händ auf zu ihrem allgemeinen Nothhelffer / mächtigen Lands- und Stadts-Patronen den H. Nicolaum, da sie in Trübsal waren / und ihre Seel in ihnen vor Hunger und Oede verschmachten möchte / und der HERR hat sie aus all ihren Nöthen errettet. Nicolaus ist ihnen in dem äusserstẽ Elend zu Hülff kommen / und hat im Werck erwiesen / daß er annoch im Himmel seye ein getreuer Lehrmeister der wahren Geistliche Alchymi, oder Gewinn-reichen Goldmacher-Kunst / daß bey ihm zu finden seye der wahrhaffte Stein der Weisen / die bewehrte Gold-Tinctur: Die Er allen und jeden / den Reichen zwar für das Allmosen / daß sie ihr-

Petrus Rth. in flor. SS. 6. Dec.

ihrem Neben-Menschen ertheilen / den Armen aber für das Gebett / so sie zu GOTT und dessen Heiligen verrichten / als mit baarer Müntz zu bezahlen und einzumarcken feil / und anerbiethet / sprechend: Suadeo tibi emere à me aurum ignitum probatum. Ich rathe dir / daß du von mir Gold kaufest / so durchs Feuer bewehrt ist / à me, von mir / ich will dir bey dem allmächtigen GOTT auf ein besondere Weiß zu allem dem / was dir dein Leib und der Seel nach zeitlich und ewiglich ersprießlich ist / verhülfflich seyn.

XVI. Hat dann Simon, mit dem Zunahm Magus, der Zauberer eine grosse Menge der Leuth an sich gezogen / und auff seine Seiten gebracht / darumben / wie Anastasius Nicetus bezeuget / weilen er neben andern Teuflischen Verblendungen und Zauber-Künsten sich öffters in lauter Gold verkehret / und bißweilen vor dem Volck wie eine von Gold gegossene Statue oder Bildnuß dargestellet hat; wie vielmehr soll der Heil. Nicolaus die Hertzen der Christen ziehen / ja gewaltthätig an sich reissen / indem Er jeder Zeit vor seine andächtige Pfleg-Kinder / als ein gantz guldener Mann drey Gold-Aepffel ober einen Bett-Buch führend erscheinet / und auf demüthiges Ansuchen / als ein getreuer Noth-Helffer / als ein mächtiger Schutz-Patron sich einstellet: Oder vielmehr / als ein Gnadenstrahlende Sonn / (Sol omnibus lubricer exorsus, also tauffet ihn die Lombardische Histori,) jedermännigliche zum besonderen Trost und Nutzen aufgehet: Dessen überschwänglichen Liecht- und Gnaden-Glantz / nach Aussag Petri Damiani, mit keiner Menschlichen Wohlredenheit nach Gebühr kan vorgestrichen werden: Cùm totus Mundus Beneficia sentiat Confessoris, nec est, qui se abscondat à calore ejus, Indem die gantze Welt die Wohlthaten dises Beichtigers verspühret / und niemand ist / der sich vor dessen Liebs-Hitz verbergen könne. Deßwegen sollen wir alle und jede zu diser Goldstrahlenden Gnaden-Sonnen / zu disem glückseeligen gut-Christlichen Goldmacher / und gantz guldenen Mann die Augen unsers Gemüths erheben / in allen vorfallenden Nöthen ihn flehentlich anlauffen und inbrünstig ruffen: Sancte Nicolae, ora pro nobis: Heiliger Nicolae, bitt für uns / jetzt und allezeit / Amen.

Hist. Lombard.

S. Petr. Dam.

S. Al. Ecd.

Anast. Nic.

Maria-

Marianisches Frey- und Schutz-Schiff.

Das ist:

Neunzigste Lob- und Ehr-Red.

Am

Fest der unbefleckten Empfängnus Mariä.

Vorspruch.

Non illidetur quasi in procella Navis.
Eccli. 33. c. v. 2.
Sie wird nicht stranden wie ein Schiff im Sturm-Wind.

Vorhaben.

Die allerseeligste Jungfrau/ und Mutter GOttes Maria ist von dem ersten Augenblick Ihrer unbefleckten Empfängnuß an/ nicht allein ein Göttliches Frey-Schiff/ welches niemahlen in den Meer-Wellen der allgemeinen Erb-Sünd Schiff-Bruch/ oder dessen einzige Gefahr gelitten/ sondern beynebens ein Hülff-reiches Schutz-Schiff/ welches die Sünder so wol/ als die Gerechten in denen geistlich- und leiblichen Gefahren bewahret/ und sicher an den Port des zeitlichen und ewigen Heyls führet/ jene beforderist/ die das Geheimnuß Ihrer unbefleckten Empfängnuß beständig verehren/ und in vorfallenden Nöthen darzu ihr Zuflucht nehmen.

Innhalt.

I. Unter anderen Schiff-Brüchen/ ist jener der allerschädlichste gewesen/ da die gantze menschliche Nachkommenschafft in ihrem Erst-Vatter Adam gesündiget/ und in den Abgrund des Verderbens versuncken ist.

II. Ein einziges Schiff! ausgenommen/ nemlich die allerseeligste Jungfrau/ und Mutter GOttes Maria/ welche allein von der allgemeinen Erb-Sünd befreyet/ aller Orten und von jedermann/ als ein Frey- und Schutz-Schiff passieret wird.

III. Das Schiff Thesei hat viel Wort-Wechsel verursachet/ ob es alt oder neu seye? weilen es zum öfftern ist erneueret worden: Noch mehr aber die allerseeligste Jungfrau Maria/ ob sie in ihrer Empfängnuß ein alt- oder neues Adams-Schiff solte genennet werden? Etwelche hielten sie für ein altes Schiff/ welches von den Wasser-Fluthen der allgemeinen Erb-Sünd Schaden gelitten.

IV. Andere/ und der mehrere Theil hingegen/ für ein neues/ in dem

sie nicht in Adam / nachdem er gesündiget hat / wie alle andere Adams-Kinder / sondern aus Adam / da er noch unschuldig war / ist gebohren worden.

V. Gleichwie ein neues Schiff auf der nechsten Wasser-Maut den Brand-Zoll bezahlen muß / also begehrt der leydige Teuffel von allen auf disem Welt-Meer anländenden Menschen den Brand-Zoll der Erb-Sünd / von disem aber war Maria als ein zukünfftige Mutter GOttes befreyet / wie der böse Feind selbsten bekennet hat.

VI. So lang das Schiff Thesei auf der Reiß war / hat man zu Athen keinen Ubelthäter hingerichtet / also erlanget auch Maria von dem ersten Augenblick ihrer Empfängnuß an denen Sünderen Gnad und Barmhertzigkeit; Kostbahr war das Schiff Sostratis ausstaffieret / weit kostbarer das Mariamsche Frey-Schif / von der allerheiligsten Dreyfaltigkeit selbsten verfertiget. Sieg-reich und glücklich war das Schiff Ferdinandi Megallensis, weit siegreich- und glücklicher aber Maria / in ihrer unbefleckten Empfängnuß.

VII. Das Schiff Argos hat in seinem Lauff deutliche Stimmen von sich geben / das Schiff Cleopatræ aber mit seinen Ruderen ein annehmliche Music gemacht.

VIII. Ein weit annehmlichere Music hat Maria in ihrer unbefleckten Empfängnuß unter den Englen im Himmel verursachet / mit welcher sie dises Marianische Frey-Schiff von fern empfangen.

IX. Nicht weniger sollen wir Menschen das Geheimnuß der unbefleckten Empfängnus Mariä bekennen und verehren / nach dem Exempel eines zu Mantesa von Todten erstandenen Priesters / damit wir einstens den Port des Heyls erlangen.

X. Das heutige Fest hat seinen Ursprung genommen von einem Miracel / so zu Meer mit denen Schiffenden geschehen / zum Zeichen / daß die unbefleckteiste Jungfrau nicht nur ein Frey- sondern auch ein Schutz-Schiff seye / der jenigen / die sie anruffen in der Gefahr eines so wol geistlich- als leiblichen Schiff-Bruchs.

XI. Uberaus groß war das Schiff Caligulæ, noch gröſſer die Chinesische Juncken / am allergröſten aber das Mariamsche Frey- und Schutz-Schiff / als welches von GOtt verordnet ist / alle und jede dem Himmel zu zu führen / wie einstens unser H. Magdalena de Pazzis in einer Verzuckung gesehen.

XII. Ein abscheuliche Meer-Besti wolte das Schiff des Hertzogens Georgii Brittonis mit allem Gewalt stürtzen / wurde aber durch das Gebett vertrieben / also bemühete sich der Teuffel in sichbarlicher Gestalt eines Dieners / einen gewissen Herren ins Verderben zu bringen / müste aber fruchtloß abziehen / weilen diser täglich ein gewisses Gebett zu der unbefleckten Empfängnuß Mariä verrichtet.

XIII. Dises Mariamische Frey- und Schutz-Schiff aber ist nicht nur zum zeitlich- und ewigen Heyl der Gerechten / sondern auch der Sünder angesehen.

XIV. Wie ein gottloser Priester erfahren / den der Teuffel ersäuffen wollen / die unbefleckte Jungfrau aber erlediget hat.

XV. Der Weltweise Dias hat zwar etlich Gottlosen zur See Gefahr leidenden Gesellen / still zu schweigen befohlen / ich aber befihl denen Sünderen bey aller vorfallender Gefahr des Leibs und der Seelen / daß sie zu GOtt / und dessen unbefleckten Mutter ruffen sollen / wann sie anderst das Gestatt des ewigen Lebens glücklich erreichen wollen.

Eingang.

I. DAs Eisel von viel und unterschiedlichen Schiff-Brüchen / welche die Menschen auf dem schaumenden Meer-See erlitten haben; Groß und schädlich war jener Schiff-Bruch / da im Jahr 1627. ein Indianische Flotten / so mit grossen Schätzen nach Spanien gedachte / auf der Frantzösischen Meer-Küste vor Guyenne zu scheiteren gangen; die Wahren / so von allerhand Sorten / schätzte man auf acht Millionen /

nen / welche das Meer nebst 4000. Portugesen eingeschluckt. Noch viel unglückseeliger war das Stranden der mächtigen Spanischen Flotten Anno 1588. wider Engeland ausgerüstet / dise Welt-berühmte Flotte bestunde in hundert und dreyßig grossen Capital-Schiffen / die alle als lauter erschröckliche Wall-Fisch daher schwammen / 2000. Stuck Geschützs von unterschidlicher Gröffe und Schwere / neben allen darzu gehörigen Gezeug und Ausrüstung zu Wasser und Land / in sich hielten; doch ist dise so mächtig- und prächtige Flotte zerscheideret / und in die weitmaulende Gumpen des Meerschlunds versuncken. Aber am allernachdencklichst-unglückseeligst- und schmertzlichsten ist gewesen jener Schiff-Bruch / welchen die gantze Menschliche Nachkommenschafft durch das entstandene Sturm-Wetter / und Ungewitter der allgemeinen Erb-Sünd auf dem ungemeinen Meer diser Welt erlitten / in welchem so viel Million tausend und tausend Menschen / so vor uns gewesen / und nach uns seyn werden / durch die Sünd seynd hingerichtet worden / und der Seelen nach zu Grund gangen. Durch einen Menschen / also klinget der wol-bekannte Posaunen-Schall des grossen Welt-Predigers: **Durch** Rom. 5. v. 12. **einen Menschen ist die Sünd in die Welt eingangen / und durch die Sünd der Todt / auf solche Weiß ist der Todt durch alle Meschen gangen** / in quo omnes peccaverunt, **weilen in einem Menschen alle gesündiget haben.** O ein überaus grosses Unglück / O ein unglückseeliger Schaden / O ein höchst schädlicher Schiff-Bruch! darbey sich der Königliche Prophet David in Erinnerung seiner unglückseeligen Empfängnuß / in der allen Menschen anklebenden Erb-Mackel wehemüthig beklagt / seufftzend: Psalm. 68. v. 2. 3. Infixus sum in limo profundi, & non est substantia, veni in altitudinem maris, & tempestas demersit me. **Ich bin in den Schleim der Tieffe gesuncken / und es ist kein Grund da / ich bin in die Tieffe des Meers kommen / und das Ungewitter hat mich versencket.** Als wolte er sagen: Die Wässer der Erb-Sünd haben mir biß auf die Seel hinein getrungen / und dise / als ein neu-ausgelossenes Renn-Schiffel gleich den ersten Augenblick seiner Ausseeglung mit Sünden-Wellen bedeckt / ja wol gar zertrennet und zertrümmeret / den höllischen See- oder vielmehr Seelen-Rauberen zugeschicket; Lasset Eure Augen / O Christliche Seelen / über das gantze weit- und breite Welt-Meer herumbfahren / so werdet ihr lauter zerbrochene Wänd und Bretter / zerschlagene Tauffel und Balcken zum Zeichen des allgemeinen Schiff-Bruchs erblicken / und kein eintziges gantzes unverletztes Schiff antreffen / welches niemahlen hat angestossen und gescheideret / welches niemalen von denen See-Rauberen ist angepackt und geplünderet / niemahlen von dem Ungewitter bestritten / überwunden und zu schanden gericht worden: In quo omnes peccaverunt, in dem ersten Menschen haben wir alle gesündiget / und eben darumb Schiff-Bruch gelitten.

II. Ein eintziges Schiffel / ein eintzige Adams-Tochter ausgenommen / welche wider alle Nachstellungen der Teuflischen See-Rauberen versicheret / unter den allgemeinen Blitz- und Hagel-Streichen / all versehenden Wasser-Wogen / und Saltz-Fluthen der Erb-Sünd Sieg-reich triumphieret / nemlich die Allerseeligste am Tag ihrer heutigen Empfängnuß unbefleckte Jungfrau / und Mutter GOttes Maria / von welcher GOtt der Heilige Geist selbsten in den weisen Sprüchen Salomonis anrühmet: Facta est quasi navis institoris, de longe portans panem suum. **Sie ist worden wie ein Kauffmanns-Schiff / daß sein Brod von fern bringet** / und zwar darumben wie Richardus à S. Laurentio die Ursach beyfüget: Quæ toti mundo fame pereunti portavit panem suum, id est Filium DEI. **Weilen sie als ein Kauffmanns-Schiff der gantzen Welt / da sie vor Hunger zu Grund solte, sein Brodt / nemlich den Sohn GOttes zugeführt hat.** O wol ein reiches Kauffmanns-Schiff / ruffet wiederumb voller Freuden Richardus: Onerata mercimoniis salutis in gratiarum plenitudine. **Als welches in Völle der Gnaden / mit den Währen des Heyls beladen ist.** O ein erwünschtes Handels-Schiff: Navis, also lasset sich vernehmen Albertus der Grosse: Quæ negotiatorem cœlestem deduxit ad terras. **Welches den Himmlischen Handelsmann auf der Erden hat eingeführet.** O ein glückseeliges Last-Schiff / in quam Rex ipse cœli, institor & negotiator factus, ascendit, also schreibet Ernestus Pragensis, & venit in civitatem nostram, afferens secum omnes thesauros sapientiæ & scientiæ. **In welches der König des Himmels selbsten / als ein neuer Kauff-**

Prov. 31. v. 14. — S. Richar. lib. 11. de laud. Virg. — Idem ibid. — Alb. Mag. de S. Margar. Virg. — Ernest. Prag. in Marial. cap. 106.

und Handels-Mann gestiegen / und darauff in unsere Stadt ist kommen / das ist / in dise Welt ist eingeloffen / mit sich bringend alle Schätz der Weißheit und Wissenschafft. Disem mit Himlischen Wahren / ja mit GOtt selbsten so reichlich beladenem Marianischen Kauffmanns-Schiff stecke ich anheute ein Frey-Fähnl auf mit diser Uberschrifft: Non illidetur quasi in procella navis. Es wird nicht zertrümmeret werden wie ein Schiff im Sturm-Wind / dann es ist ein Frey- und zugleich Schutz-Schiff / wie folgende Red wird geben.

Eccli. 43. c. v. 2.

III. Alexander ab Alexandro erzehlet / daß über das Schiff Thesei, auf dem er neben anderen Argonauten in Cretam ist gefahren / ein grosser Wort-Streit sich erhebt habe / in dem man von disem Schiff / so viel Jahr lang zu Athen auffbehalten wurde / mehrmahlen die alte verfaulte Bretter hinweg genommen / und an deren Stell neue wieder angemachet. Deßwegen hat sich zwischen den Legisten und Philosophen die Frag ereignet / ob das Schiff durch die viele Veränderung der Bretter sey eben dasselbige allezeit verblieben / und ob es das alte Schiff Thesei zu nennen seye oder nicht! Die Legisten wolten behaupten / es seye allzeit ein Schiff verblieben / dann obwolen daran die Bretter veränderet / und ausgewechßlet worden / so habe es doch allezeit die alte Form und Gestalt behalten: Die Philosophi hingegen / so mit grossem Fleiß diser Frag nachdachten / wendeten ein / es wäre ein anderes Schiff zu tituliren / dann ob es gleich die alte Form und Gestalt hätte / so bestunde es doch aus einer gantz anderen neuen Materi. Ich lasse beyder Gutachten bey Seits gestellt / und sag: Nicht so viel haben die Welt-Weise und Rechts-Erfahrne von dem Schiff Thesei disputieret / als viel die Herren Theologi, oder GOttes-Gelehrten sich wegen des wunderbahrlichen Geheimnuß der Empfängnuß Mariä / in scharpffe / und zugleich Sinnreiche Feder-Gefecht eingelassen haben / dann anerwogen / daß das Menschliche Leben ein gefährliche Schiffarth / der Mensch selbsten aber ein zerbrechliches Schiffl seye / welches dem Leib und der Seel nach gar leichtlich Schaden / oder wol gar Schiff-Bruch / und ewigen Untergang leidet / wie der Hußitische Fürst von sich selbsten bekennet: Dies mei velociores fuerunt cursore, pertransierunt quasi naves poma portantes. Meine Täg seynd schneller gewesen / als ein Lauffer / sie seynd vorübergangen / gleichwie Schiff / die Aepffel führen: Also haben bemeldte Theologi all ihrer Spitzfindigkeit auffgebotten / zu ergrüblen und auszusprechen: Ob Maria im ersten Augenblick ihrer Empfängnuß / da sie als ein Schiffl in das grosse Welt-Meer ist eingeschossen / ein altes oder neues Adams-Schiff könne und solle benahmset werden? Es waren zwar vor Alters etwelche auch unter den H.H. Vättern der Meinung / als wäre dises neu-empfangene Töchterlein Joachim und Annæ / Maria / gleichwol ein altes Adams-Schiff / welche einstens mit ihrem / und unser allen Groß-Vatter Adam von dem Wasser / und der Fäulung der allgemeinen Erb-Sünd / wie alle andere Menschen / Schaden erlitten / und müste ebenfalls unter den allgemeinen Hauffen der sündigen Adams-Kinder gezehlet werden / weilen sie mit ihnen einerley Form und Gestalt / einerley Ursprung und Wesen / einerley Empfängnuß und Geburt hat / dann in dem ersten Menschen haben wir alle gesündiget / in quo omnes peccaverunt; Diser Ursach willen werden wir alle als Kinder des Zorns / Gefangne des Teuffels / Erben der Höllen gebohren / oder auffs wenigst empfangen / alle leiden wir der Seelen nach Schiff-Bruch in dem ersten Augenblick unser Empfängnuß / alle / alle: so ist dann auch die allerseeligste Jungfrau und Mutter GOttes nicht ausgenommen; also urtheilten nicht wenig Lehrer / und hielten Mariam für ein altes zertrümmert- und schadachtiges Adams-Schiff.

Job. 9. cap. v. 25. & 26.

IV. Andere hinwiederumb / und zwar der mehrere Theil behaupteten / und behaupten noch auf dise Stund festiglich / (denen ich mich obwol der mindist- und unwürdigste gantz gern / nicht nur mit eigner Hand / sondern auch mit eignen Blut unterschreibe) daß Maria in ihrer Heil. Empfängnuß ein gantz neues Adams-Schiff gewesen / dann obwolen es die alte Form und Figur der Menschlichen Gestalt / und Natur allezeit behalten / so ist es doch aus einer gantz anderen neuen Materi gezimmeret worden. Aber wie da? oder was ist das für ein besondere Materi? Disen vorhin mehr als Gordianischen Zweiffels-Knopff verknüpffet und verwicklet noch mehr ein H. Vatter Athanasius mit disen sehr wunderlichen Ausspruch: Deipara sola ex Adam generatur: Allein die GOttes-Gebährerin wird aus Adam gebo-

S. Athan.

gebohren. Ist sie aus Adam gebohren / so ist sie aus einer mit der Erb-Sünd befleckten Materi herkommen/ hat gleichen Fleck an sich gezogen/ und ist folglich der Materi nach kein neues/ sondern ein altes/ verfaultes/ schadechtiges Adams-Schiff. Aber nein/ der H. Vatter Athanalius sagt nicht vergebens / sondern sehr Sinn- und Geheimreich: Deipara sola ex Adam generatur, & non in Adam. Die Mutter GOttes allein wird aus Adam gezeuget/ merck wol das Wörtl ex, aus Adam / und nicht in Adam. Sintemahlen wir unseren Alt-Vatter Adam betrachten können einer Seits in dem Stand der ersten Unschuld / und ursprünglichen Gerechtigkeit/ in der ihn GOtt erschaffen hat / ander Seits in dem Stand der Sünd / des Abfalls/ und der verkehrten Natur/ in welchem armseeligen Stand er durch den Betrug der Höllischen Schlangen ist gesetzt worden. In dem ersten glückseeligen Stand der Unschuld dann könte Adam ein einziges Kind/ ein einziges Töchterlein zehlen/ nemlich Mariam / als ein zukünfftige von Ewigkeit her auserkiesene Mutter GOttes: Dise ist alsdann aus ihm / und zwar allein / gantz unschuldig und heilig entsprossen; In dem unglückseeligen Stand der Sünd / und verlohrnen Unschuld aber/ hat er unzahlbahr viel/ ja alle Menschen zu Kinder bekommen/ doch mit disem Unterschied / daß dise nicht aus Adam / unschuldig und heilig/ wie die Mutter GOttes / sondern in Adam schuldig und sündhafft seynd gebohren worden: Wir alle seynd Kinder des sündigen Adams / nach dem er gefallen / eben darumb Sünder. In quo omnes peccaverunt, allein das allerseeligste Jungfräulein Maria ist ein Kind / oder Tochter des unschuldigen Adams / da er noch in der Gnad und Gerechtigkeit gestanden / eben darumb unschuldig: Folgends kan und muß Maria kein altes/ sondern ein neues / aller Orthen frey paßirendes Adams-Schiff benahmset werden / alldieweilen sie nicht aus der alten unsauberen Materi des sündigen / sondern aus einer gantz neu- und unbefleckten des noch gerecht und unschuldigen Adams durch besondere Befreyung der Göttlichen Allmacht ist zusamm gefügt / und ausgefertiget worden. So meinem Geduncken nach ein Hönig-süsser Liechtenthalischer Abbt Bernardus mit disen wenigen Worten hat sagen wollen: A natura est reverenter conservata, à lege diligenter venerata, & à gratia clementer prælecta. Maria ist allein unter den gantzen bemackelten und verdammten Hauffen der Adams-Kinder / von der Natur Ehrenbiethig bewahret / von dem Gesatz fleißig verehret/ von der Gnad aber gütiglich vor auserwöhlet worden.

Bernh.

V.

Wann ein neues Schiff das erstemahl auslauffet/ so wird solches bey der nechsten Wasser-Maut angehalten/ gebrennt und gemercket / auf daß es hinfüran für authentisch paßiren könne: Dises Marck- oder Brenn-Zeichen aber muß von dem Schiff-Patron mit einem guten Trinck-Geld/ der Brand-Zoll genañt/ bezahlet werden. Bald gleiches begegnet uns Menschen / so bald wir in Mutter-Leib empfangen / auf dem grossen See der Menschlichen Wesenheit / als kleine Renn-Schiffl zu schiffen/ und zu schwimmen anfangen/ da ist gleich der Höllische Wasser-Mautner/ der leidige Sathan verhanden / der von allen und jeden den Brand-Zoll der alten Adams-Schuld einforderet/ alle uud jede werden von ihm mit dem schmertzlichen Brand-Zeichen der allgemeinen Erb-Sünd gebrennt und gesengt/ kein Schiff kan dise Wasser-Maut umbfahren / kein Mensch disen Brand-Zoll umbgehen/ als allein das Marianische Frey-Schiff / das anheut neu-empfangene Töchterlein Maria/ dessen Glorwürdigster Nahm Maria verdolmetschet wird / nach Zeugnuß des Heil. Ambrosii: DEUS ex genere meo. GOTT ist aus meinem Geschlecht. Das ist / ich bin von Ewigkeit her eine auserkiesene Mutter GOttes / eben darumb Zoll-frey / eben darmb gebühret mir die Befreyung vor dem Brand-Zoll der Erb-Mackel / gleichwie schon lang vorgesagt / der Mann nach dem Wunsch des Hertzen GOttes David / in meiner Persohn sprechend: Cadent in retiacula ejus peccatores, singulariter sum ego, donec transeam. Die Sünder werden in seine Netz fallen / (verstehe in die Netz des Höllischen See- und Seelen-Raubers) ich aber (sagt Maria) bin allein und befreyet/ biß ich durch und fürüber gehe / nemlich de non esse, ad esse, bey dem gefährlichen Paß der Menschlichen Empfängnuß / von der Unwesenheit/ zu der Wesenheit/ bey welchem Durch- oder Frey-Ubergang / als einer un-

S. Ambros. lib. de Hist. Virg. c. 5.

Psalm. 140. v. 10.

umb-

umbgänglichen Vaß-Porten des Todts alle Adams-Kinder in den unersettlichen Rachen des ewigen Todts versincken/ allein mich ausgenommen; Singulariter sum ego, donec transeam. Ich bin allein und befreyet/ biß ich fürüber komme / dann ich führe auf meinem Namen das Göttliche Frey-Fähnl: DEUS ex genere meo. GOTT ist aus meinem Geschlecht/ müssen mich also der Teufel / der Todt und die Höllen unbetastet und unbelästiget mit einem Wort frey-ledig passiren lassen. Nur gar zu wahr/ wir haben mit disem Marianischen Frey-Schiff nichts zu schaffen/ also bekenneten einsteus von GOtt gezwungener die Höllische Geister selbsten aus einer besessenen Persohn / wie ein Gottseeliger Bernardinus de Bustis schreibet: Sine macula, sine macula: Maria ist ohne Mackel / sie ist ohne Mackel: Ist bey Ecclesiast so eben so viel gesagt: Non illidetur quasi in procella navis. Sie allein hat nicht gestrandet / wie alle andere Schiff im Sturm-Wind.

Bernard. de Bust.

VI. Fahre nun hin bey guten Winden / mit fliegenden Flaggen / das Schiff Thesei, welches/ wie schon gemeldet / von denen Athenienseren unterhalten/ jährlich einmahl in der Insul Delos, Gewürtz einzuholen / abgeschickt / in so hohen Ehren gehalten wurde / daß so lang es auf der Reiß ausgeblieben/ so lang zu Athen von der Gerechtigkeit kein Ubelthäter ist hingerichtet worden. Eben dergleichen / ja noch weit sicheren Perdon und Gnad verspricht Maria denen Sünderen/ von dem ersten Augenblick Ihrer Empfängnuß an/ dann sie gleichet / wie mich lehret Ernestus Pragensis, jenem Salomonischen Schiff/ das Jährlich mit der See-Flotte Hyram des Königs Tyri nach Tharsis abgange/ welches Wort so viel heisset als exploratio gaudii, ein Erforschung der Freud/ id est, setzet hinzu erwehnter Lehrer: Ad nundinas cœlestes ibat cum peccatoribus. Also führet Maria die Sünder auf den Himmlischen Jahr-Marckt / ihnen alldorten nach ertheilten Perdon das kostbahre Kleinod der Göttlichen Gnad / und ewigen Glory einzumarckten. Fahre hin Sostrates König in Egypten mit seinen/ wie sehr auch prächtigen Schiff / das er aus Ceder-Holtz gezimmert/ inwendig mit Gold tapezierter / auswendig mit Silber verkleideter / nach Thebas zu der Abgöttin Isis hat ablauffen las-

Ernest. Prag. in Marial. cap. 106.

Plinius Lib. 45.

sen: Unvergleichlich künstlich und kostbahrer ist Maria gleich in ihrer ersten Erschaffung/ als welche von dem Hochgelehrten Idiota genennet wird: Navis à divina Trinitate compaginata, omnium virtutum firmitate, ac plenitudine omnium gratiarum, cujus institor fuit Spiritus Sanctus, qui eam gubernavit & ornavit auro sapientiæ, argento eloquentiæ &c. Ein Schif/ welches die allerheil. Dreyfaltigkeit mit der Veste aller Tugenden/ und mit der Völle aller Gnaden versertiget/ dessen Verwalter und Schif-Patron der Heilige Geist gewesen / der es regieret/ und mit seinem Gnaden Wind fortgetrieben / beynebens mit dem Gold der Weißheit / und mit dem Silber der Wohlredenheit (anderer Tugenden und Fürtrefflichkeiten Kürtze halber zu geschweigen) auffs edlist gezieret und geschmücket hat. Fahre hin Ferdinandus Megallenes mit seinem Admiral- oder Capitain-Schiff / ins gemein Victoria, das Sieg-Schiff/ oder aber Fortuna, das Glück-Schiff genannt / alldieweilen es aus Spanien durch das gantze Occidentalische Meer/ nach den Orientalischen Indien abgeloffen/ durch eben disen Weeg/ nach drey gantz verflossenen Jahren wiederkehret / und glücklich zuruck in Spanien angelendet hat. Mit weit mehreren Fug kan Maria in ihrer heutigen Empfängnuß Victoria oder Fortuna, das Glück- oder Sieg-Schiff geheissen werden / weilen sie nicht erst in drey Jahren / sondern in einem einzigen Augenblick/ das gantze Occidentalische Meer des Menschlichen Untergangs in der Erb-Sünd/ ohne einzigen Anstoß umbloffen / und eben disen Augenblick in den Orientalischen Indien der Ihr auffgehenden Sonnen der Göttlichen Gnad und Gerechtigkeit glücklich ankommen ist.

Idiot. de B. Virg. contempl. 39.

VII. Fahren endlich mit ihren Schiffen fort / Creutzen und Streichen Kurtzweil halber auf dem Meer herumb/ Argos, ein Erfinder der Schiffarth/ der mit Beyhülff Minervæ von Holtz ein so künstliches Schiff verfertiget/ daß es mit vollen Seeglen fortlaufend / nicht anderst / als wann es mit Leben begabt/ ausführliche und deutliche Stimmen von sich geben hat; Wie nicht weniger ein verbuhlte Venus Cleopatra, Königin in Egypten/ welche ihren Galanen / den Römischen Dictatorem, Marcum Antonium zu besuchen / über den Fluß Cydnum in Ciliciam geschiffet / mit einem sehr kost-

kostbahr- und zugleich kunstreichen Schiff/ welches von innen und aussen mit Gold war ausstaffieret / die Flaggen und Seegel von Purpur gespannet / die Schiff-Seil von Seiden gestricket / die Ruder von Silber also künstlich gegossen / daß wann solche die Hoff-Damasen und Cavallier (so an an statt der sonsten ruderenden Botts-Knecht waren) bewegt und getrieben/ ein gantze Harmoni, oder wolklingende Music erschallete / bey welcher die berühmte Meer-Singerinnen Syrenes selbsten erstummen solten. Mitten in dem Schiff saß Cleopatra, als eine irrdische Meer-Göttin auf einen kostbahren Thron / unter einer guldenen Gezelt / zu einem Schau-Spiel aller vorwitzigen Augen / welche sich bey Ankunfft dises Schiffs so häuffig am Gestatt eingefunden / wie Sabellicus meldet: Ut solus in Tribunali Imperator sit relictus, daß der Kayser allein auf dem Rath-Hauß ist gelassen und hinterlassen worden.

Plutarch. in Marc. Anton.

Sabel. lib. 2.

VIII. Fort fort anheute mit dergleichen Welt-eitlen Schiffen / und Blitz-hoffärtigen Schiffarthen / das Schiff Theiei, samt seinem Fahr-Gezeug hat lang nicht so deutliche Stimmen geformet/ oder dem Menschlichen Gutduncken nachgeredt / als deutlich und lautmährig genug die unbefleckteste Jungfrau einstens einer H. Birgittæ in das Ohr gesagt / und hoch betheuret: Veritas est, quod ego concepta fui sine peccato originali. Es ist ein ewige Warheit / daß ich ohne Erb-Sünd empfangen bin. Das Schiff Cleopatræ hat mit Bewegung seiner silbernen Ruderen noch lang nicht einen so annehmlichen Concent, oder wol-lautenden Music-Klang gemacht/ und von sich geben / als gemacht und von sich geben die anheut neu-empfangene Göttliche Gnaden-Mutter/ indem sie nach Aussag eines H. Vincentii Ferrerii nicht wie wir Menschen ist empfangen worden / sed statim, ac anima ejus fuit creata, fuit sanctificata, & statim sancti Angeli in cœlo celebraverunt Festum Conceptionis. Sondern selbigen Augenblick / als ihr Seel erschaffen / ist sie auch geheiliget worden / worauff dann alsobald die heilige Engel im Himmel das Fest der Empfängnuß Mariä (Zweiffels ohne mit Himmlischer Music, Göttlichen Lob-Gesängeren / und unaussprechlichen Frohlocken / hoch-feyrlich begangen haben. Aus dergleichen

Ex revel. S. Birg. l. 6. cap. 9.

S. Vinc. Ferr. Serm. de Nat. Virg.

Vorsatzen ist gut-bindlich zu schliessen/ daß Maria in ihrer heutigen Empfängnuß heilig/ unschuldig und unbefleckt gewesen / mit einem Worte / in nicht mit Kayserlichen / sondern wol gar mit Göttlichen Gnaden hoch-begabtes Frey-Schiff / welches niemahl umb den Brand-Zoll der allgemeinen Erb-Sünd ist angefordert / viel weniger abgemauttet worden/ welches niemahlen von den Höllischen See-Schörgen ist auffgefangen/ und angehalten/ viel weniger geplünderet/ oder ausgeraubet worden / welches niemahlen/ auch nur in die negste Gefahr des allgemeinen Seelen-Schiff-Bruchs / von denen Theologis debitum proximum genannt/ gerathen/ viel weniger gestrandet oder Schiff-Bruch gelitten habe: Sintemahlen GOtt ihm mehr hat angelegen seyn lassen / wie ein H. Bernardinus Senensis bezeuget: Allein Mariam zu erlösen / als andere Menschen ins gesambt. Die allervollkommniste Weiß aber einen zu erlösen ist / ihn dergestalten vor aller Gefahr und Schaden bewahren/ daß er keiner Erlösung vonnöthen hat/ und auf solche Weiß hat GOTT Mariam erlöset / damit an Ihr mein Vorspruch erfüllet wurde: Non illidetur, quasi in procella navis. Sie wird nicht anstossen / viel weniger scheideren/ wie ein Schiff im Sturm-Wind.

Bernard. Sen.

IX. Weilen dann dergleichen Frey-Paß / meinem Marianischen Frey-Schiff / GOtt und die Engel in dem Himmel mit Bezeugung grosser Freuden-Zeichen vergünstigen und gestatten / ja so gar die abgesagte Seelen-Feind / und leydige Teuffel in der Höll zuerkennen und bekennen / wie schon gemeldet: Sine macula, sine macula, Maria ist unbefleckt / Maria ist unbemackelt. Wir lassen sie gantz gern von der Erb-Sünd frey paßiren / so werden hoffentlich die Menschen auf Erden der allerseligsten Jungfrauen die Befreyung von der Erb-Sünd nicht strittig machen/ oder in Zweiffel setzen / sondern GOtt und den Englen gantz gern beypflichten; Anerwogen bey dem H. Cresiphont, einen Jünger des Heil. Apostels Jacobi des Kleineren dise Apostolische Satzung / die man besagtem Heil. Apostel zucignet / gelesen wird: Virgo Maria præservata fuit à peccato originali in primo instanti suæ Conceptionis, & qui non ita senserit, non consequetur vitam

S. Cresiph. in Can. Ap.

æternam. Die Seelige Maria ist in dem ersten Augenblick ihrer Empfängnuß von der Erb-Sünd befreyet erhalten worden / wer anderst gesinnet ist / wird das ewige Leben nicht erlangen. Disem zu Folg erzehlet Nierembergius aus dem Leben des H. Ertz-Vatters Ignatii, diser Heilige habe ein besondere Neigung zum Geheimnuß der unbefleckten Empfängnuß Mariä gewunnen / aus folgendem Mirackel: Ein frommer Gottsförchtiger Priester unterwiese etliche Knaben / und weilen er einstens einen vielleicht etwas schärpffers / als ers verdient / gezüchtiget / hat solches des Knabens Herrn Vettern dergestalt in Harnisch gebracht / daß er den Priester auf einen Streich zu Boden / und gleich todt geschlagen. Als man die Leich mit gewöhnlichen Trauer-Pomp zum Grab getragen / und ein grosse Menge des Volcks zugeloffen / hat sich der Verstorbene in aller Anwesenheit in der Todten-Bahr auffgerichtet / zu reden angefangen / und seine zu der Mutter GOTTes getragene Liebes-Affection, und gehaltene Andacht offentlich bewehret / und gesagt / die Ursach / daß ihm von Todten wiederumb auffzuerstehen erlaubt / und anbefohlen seye / rühre daher / weilen er vermeint / und auch andere gelehret / als wär die Mutter GOttes in der Erb-Sünd empfangen. Diser seiner falschen Lehr und Meinung widerruffe er hiemit vor jedermännigklich / und lehre offentlich: Daß die Seeligste Jungfrau ohne Mackel empfangen worden. Nach dem er dises mit eyffrigen Worten vorgetragen / ist er wiederumb / als hätte er sein Gesandtschafft bestens verrichtet / Gottseelig entschlaffen. Dises ist geschehen in der Collegiat-Kirchen der Stadt Manresa, so noch auf heutigen Tag die auffgestellte Gemählde / und Taffeln weisen. Obwolen dann diser fromme Priester Gottseelig / und im Stand der Gnaden verschieden / so hat er doch aus besonderer Schickung GOttes den Port des Heyls nicht erreichen / oder am Uffer des ewigen Lebens einschiffen können / biß daß er der allerseeligsten Jungfrauen die Befreyung von der Erb-Sünd gestattet / und offentlich bekennet hat / daß sie in ihrer Empfängnuß sine macula, sine macula, unbefleckt / und eben darumb ein von GOTT privilegiertes Frey-Schiff seye / welches niemahlen gestrandet / non collidetur quasi in procella navis, in welchem alle die jenige schiffen sollen / welche einstens am Gestatt des Oberen Engelands glücklich anländen wollen.

Nieremb. in vit. S. Ign.

Glaubwürdig und erweißlich ist / es seye das heutige hoch-heilige Fest / in der Lateinischen Kirchen bey Leb-Zeiten des Heil. Anselmi in Engeland auffkommen / und zwar vermittels einer Offenbahrung / welche Elpino einem Engeländischen Abbt folgender Gestalt begegnet seyn solle: Diser geriethe im Jahr 1070. auf dem Meer durch einen Sturm in Augenscheinliche Lebens-Gefahr / da erschiene ihm ein hell-glantzender Bischoff / sagend: Wann er wolle der Scheiterung entgehen / und sicher zum Gestatt gelangen / solte er hinfüran den Tag der unbefleckten Empfängnuß Mariä andächtig begehen / hierzu auch mit eyffrigen Zusprechen andere mehr vermögen; Der Abbt fragte ihn / wer er wäre? und welches eigentlich der Tag / an welchem die Seeligste Jungfrau empfangen worden? Der Bischoff antwortete / er seye der Heil. Nicolaus, gesandt von der Himmels-Königin / ihn aus der Todts-Gefahr zu erretten / so fern er ihm bemeldtes Fest werde lassen angelegen seyn / welches falle auf den achten Tag des Christ-Monats. Da gelobte der Abbt sambt allen in dem Schiff / die bedeutete Andacht mit möglichsten Fleiß zu beförderen / und verspührten sich augenblicklich ausser aller Gefahr; Erzehlten hernach dem Heil. Anselmo, damahligen Ertz-Bischoff zu Candelberg den gantzen Verlauff / der ihnen alsobald die Hand botte / und sich eyfferigst bemühete / disen Fest-Tag durch gantz Engeland / dessen er das obriste Kirchen-Haupt war / gebietend anzulegen / und sorgsam fortzupflantzen / wie bey Petro Ribadeneira verzeichnet zu finden. Disem nach hat das Fest der unbefleckten Empfängnuß Mariä seinen Ursprung genommen / ist am ersten von dem hohen Himmel herab / aus Befehl der Himmels-Königin / durch den heiligen Bischoffen Nicolaum verkündiget / am allerersten durch augenscheinliches Mirackel auf dem Meer in Errettung von einem Schiff-Bruch bewehret / und bekräfftiget worden / jedermänniglich zu verständigen / nicht allein / daß Maria in ihrer heilig-unschuldig- und unbefleckten Empfängnuß / ein Frey-Schiff seye / ihr eigene Persohn betref-

Ribad. Flor. SS.

betreffend; sondern auch ein Schutz-Schiff aller der jenigen / die sich auf disem sausend- und brausendem Welt-Meer in leiblich- und geistlicher Gefahr einer Strandung / will sagen / des zeitlich- oder ewigen Untergangs befindend / zum Geheimnuß ihrer heiligen Empfängnuß / das Vertrauen und die Zuflucht nehmen. Dahero lehret und ermahnet zugleich Bernardinus de Busto: Maria est navis, quam omnes debent conscendere, qui ad portum salutis æternæ volunt prosperè, & feliciter pervenire. Maria ist das einzige Schiff (nach GOTT) welches alle und jede (keinen ausgenommen) müssen besteigen / so den Port des ewigen Heyls sicher erreichen wollen.

Bernard. Serm. 3. de assumt. Virg.

XI. Das Schiff Caligulæ von Ceder-Holtz erbauet / mit lauter Kleinodien und Edelgesteinen besetzt / war so ungewöhnlicher Grösse / daß nicht allein die gehörige Schlaff- Speiß- und Wohn-Zimmer zum Uberfluß verhanden / sondern es waren auch häuffig darauff gepflantzte Wein- Stöck / grosses Bäum-Gewächs und schönes Garten-Werck / denen man durch künstlich herumbgehenckte bleyerne Röhren die Befeuchtigung beybrachte / zu sehen und zu geniessen / das war ein grosses Schiff. Wiederumb ist ein Fluß in China, der Gelbe genannt / auf disen / sagt Joannes Neuhoff, werden Schiff daher getrieben / die schwimmende Dörffer genannt / seynd offt so groß / daß sich darinnen 200. Familien auffhalten können: Ja nicht allein Dörffer / sondern gantz schwimmende Städt gibt es allda / die Schiff-Städt benahmset / seynd Flotten von vier- oder fünff hundert Schiffen / so man Juncken nennet / welche sich für und für als gantze Städt zusamhalten / daß darauff die Innwohner selbigen Landes mit Weib und Kinder ihr Lebenlang wohnen und zu bringen. Dergleichen Chinesische Schiff seynd noch weit grösser / als das Schiff Caligulæ, kan aber beyder Grösse mit der Grösse meines Marianischen Frey-Schiffs nicht einmahl verglichen werden / dann wie ein Heil. Laurentius à S. Richardo lehret: Maria est navis immensæ magnitudinis, & hoc oportebat, quia facta est à DEO, ut omnes electos contineat, juxta illud, sicut lætantium omnium nostrum, habitatio est in te, Psal. 86. & omnes quodammodo ferat ad portum vitæ, unde dicitur

Laurent. à S. Rich. de laud. Virg. lib. 11.

ei: Isaiæ 43. affer filios meos de longinquo &c. Zu Teutsch also: Maria ist ein Schiff von einer unermäßlichen Grösse / und zwar gantz nothwendig / massen sie zu dem von GOtt erschaffen und verordnet / daß sie alle Außerwählte auffnehme / und in sich schliesse / dann also stehet im Psalter-Buch geschrieben: Alle / so in dir wohnen / werden sich erfreuen; und auf daß sie alle gleichsam überführe / und übertrage an den Port des Lebens / dahero wird zu ihr gesagt bey dem Propheten Isaia: bringe meine Söhn von Weitem herbey / und meine Töchter vom End der Erden. Die Warheit dessen ist einsten meiner heiligen Ordens-Schwester Mariæ Magdalenæ de Pazzis in einer Verzuckung gezeigt worden / da ihr vorgestellt wurde ein grosses Meer / auf welchem die Mutter GOttes in einem Schiff fahrete / umbgeben von ihren andächtigen Pfleg-Kinderen / getreuen Dienern und Dienerinnen / welche von Maria wider alle Sturm-Wind und Wellen des zornigen Meers bedecket / wider alle Gefahren / der Gut- und Blutdürstigen See-Rauber versorget / endlichen gantz sicher und mit besten Lufft dem erwünschten Gestatt zugeeilet: indem unterdessen Christus JEsus an dem Port des Meers stunde / die Anländende mit unaussprechlicher Lieb empfangete / und in seine ewige Glory einführte. Aus welchen dann klärlich erhellet / daß Maria ein unermeßlich grosses Frey-Schiff seye / welches alle Außerwählte in sich begreiffet / also zwar / daß gleichwie sie vom ersten Augenblick ihrer unbefleckten Empfängnuß an / ein wider alles Ungewitter privilegiertes Frey-Schiff gewesen / also auch von geistlich- und leiblichen Gefahren / von zeitlich- und ewigen Untergang alle die jenige befreyet seyn sollen / welche sich in disem Marianischen Frey-Schiff / unter den Schutz der allerseeligst- und unbefleckteisten Jungfrau befinden / daß auch von ihnen auf seine Weiß kan gesagt werden: Non illidetur quasi in procella navis. Sie werden nicht stranden / wie ein Schiff im Sturm-Wind.

XII. Gleichwie jenes grosse Schiff / so unter dem Hertzog Georgio Brittone aus Lusitanien in Indien abgesegelt / mitten in seinen Lauff mit grossem Gewalt und Getöß der Wellen auf einmahl gantz unbeweglich da gestan-

den / und in grosse Gefahr des Untergangs gerathen ist / weilen ein erschröckliches Thier die gantze Galee auf sich gewältzet / den Mast-Baum aber mit dem Schweiff umbgefeßlet / und mit den gespitzten Flügleu aller Seiten sich eingehalten hatte / als wolte es mit allem Gewalt das Schiff unter sich über sich kehren / daß also die betrübte Schiff-Leuth und Schiffende ihre klägliche Stimmen zu GOtt erhebt / und endlich so viel vermögt / daß sich dises abscheuliche Abentheur von dem Schiff loß gemacht / und mit stillen Geräusch in den Abgrund des Meers versencket hat / wie Maffæus erzehlet: Also / und noch weit mehr stellet die Höllische Bestia, der leydige Sathan der Schiffarth des Menschlichen Lebens nach / hencket sich ein in das Schiffl der Seelen / und suchet nichts anders / als die Schiffarth zu dem Himmlischen Engeland zu verhinderen / und das Schiffl der Seelen in den Abgrund der Höllen zu stürtzen / muß aber dises verzweiffelt und verdammte Unthier unverrichter Sach zuruck weichen / wann die Gefahr leidende ihre Stim̃ zu GOtt erheben / und durch eyffriges Gebett / dessen unbefleckte Mutter anruffen / auf solche Weiß durch Lieb und Andacht / das Marianische Frey- und Schutz-Schiff besteigen. Also hat neben vielen anderen erfahren / ein zwar reicher / doch Gottsförchtiger / und den Wercken der Barmhertzigkeit sehr ergebner Herr / von dem Vincentius meldet / wie daß ihm der böse Feind lange Zeit in leiblicher Gestalt eines Menschen bedienet / umb keines anderen Lohns willen / als daß er disen seinen Herren in einer schweren Todt-Sünd umbbringen möchte. Deßwegen / als sie einstens zur See mit einander fischeten / wolte er die Zillen umbstürtzen / aber vergebens; ein andersmahl / da sie in einen Wald jagten / wolte er ihn todt schiessen / aber auch umbsonsten / und dergleichen noch mehr; endlich hat GOTT einem frommen Bischoff geoffenbahret / daß diser saubere Herren-Diener ein lebendiger Teuffel seye / welcher dann von dem Bischoffen durch die gewohnliche Kirchen-Gebetter beschworen / selbsten hat bekennen und aussagen müssen / er habe disem Herrn so lang auffgewartet / aus Neid seines guten Lebens / und sich auf alle Weiß beflissen / ihn in ein schwere Todt-Sünd / von dannen mit allem Gewalt in den Höllen-Sumpff zu ziehen / habe aber solches nicht bewerckstelligen können / wegen eines gewissen Gebetts / das er täglich der Mutter GOttes zu Ehren verrichtet; auf welches er dann mit Hinterlassung eines grossen Gestancks verschwunden / darob sich der Herr nicht wenig entsetzet / und nachgehends befragt / was das für ein Gebett seye? mit Danckſagung und Freuden-Bezeugung geantwortet: Er könne zwar weder lesen noch schreiben / doch habe er in der Kindheit auswendig gelernet / und täglich gebettet das Gebett / so anfangt: O intemerata &c. O unbefleckte ꝛc. Weilen dann diser Gottsförchtige Mann täglich was gewisses der unbefleckten Empfängnuß Mariæ zu Ehren gebettet / diſe unbefleckteſte GOttes-Gebährerin beständig geliebet / verehret / angeruffen / und in allen Nöthen sein Zuflucht bey dem Geheimnuß Ihrer unbefleckten Empfängnuß gesuchet / als hat der böse Feind die glückseelige Schiffarth seines frommen Wandels nicht verhinderen / viel weniger das Schiffel seiner Seelen in den Abgrund der Höllen stürtzen können. Ist also der Ausspruch Ecclesiastici an ihm erfüllet worden: Non collidetur quasi in procella navis. Weilen er auf dem Marianischen Frey- und Schutz-Schiff gefahren / hat er nicht gestrandet / wie ein Schiff in Sturm-Wetter.

Maffæus lib. 4. p. 203.

Vincent. in Spec. Histor.

Damit man aber etwan nicht vermeine / als seye diſe Befreyung allein für die Außerwählte / Fromme und Gerechte / und nicht für die Sünder und Gottlose ertheilet / und angesehen / gemäß der erzehlten Erscheinung Magdalenæ de Pazzis, und des gethanen Ausspruchs Richardi à S. Laurentio, so redet eben diser Heil. Vatter von der Sach noch deutlicher / und Trostreicher folgender Gestalten: Beata Maria noſtra eſt ſuſceptio, nam in mari Mundi ſubmerguntur omnes, quos non ſuſcipit navis iſta, & quos non ſublevat à naufragio peccatorum; unde Sapientiæ 14. transeuntes mare, id eſt, mundum, per ratem, id eſt, per Mariam, liberati ſunt. Die Seelige Maria ist unser Auffnahm / dann in disem Welt-Meer werden alle ersäuffet / die diſes Schiff nicht auff- und einnimmet / und von dem Schiff-Bruch der Sünden bewahret / dahero wird im Buch der Weißheit gelesen: die über das Meer diſer

XIII.

Richard. de S. Laur. de Laud. Virg.

diſer Welt gehen / ſeynd durch das Schiff / nemblich durch Mariam befreyet / und glücklich angelendet worden. Mit Richardo ſtimmet übereins ein Hochgelehrter Idiota, zum unſterblichen Ruhm der Mutter GOttes alſo redend: Maria eſt navis tutisſima, ſine qua nullus poteſt evadere pericula maris hujus mundi, ſuſcipiens nos, ne ſubmergamur impulſu ventorum, qui undique nos concutiunt, & impellunt, & velut arundinem agitant huc & illuc. Das iſt: Maria iſt das allerſicherſte Schiff / auſſer welchen kein Menſch denen Meer-Gefahren diſer Welt entgehen kan / diſes Marianiſches Schiff nimmet uns ganz gern auf / damit wir nicht zu Grund gehen durch Ungeſtümigkeit der Wind / die uns allenthalben anblitzen / und gleich einem Moß-Rohr hin und her werffen. Welches ſo wol geiſtlich- als leiblicher Weiß iſt wahr worden an jenem gottloſen Prieſter / von welchem ein Heil. Anſelmus diſe zwar alt- und vorhin wolbekandte / doch aber ſehr glaubwürdig / und zu meinem Vorhaben vorträgliche Geſchicht erzehlet.

Idiot. de B. Virg. part. 4. contemp. 39.

XIV. Ein Prieſter aus Franckreich / unerachtet er ein liederliches Leben führte / ſo bettete er doch täglich mit Andacht das Officium von der unbefleckten Empfängnuß Mariæ; einſtens da er nach begangenen Ehe-Bruch / auf einem Schiffl nach Hauß fuhre / und der Gewohnheit nach beſagtes Officium zu betten anfieng / da kam ungefehr und urplötzlich ein gantzes Geſchwader der Teuffel daher / welche das Schiffl geſtürtzet / die Seel des Unglückſeeligen von dem Leib gewaltthätig abgetrennet / und ſolche drey gantzer Täg mit erſchröcklichen Peinen abgemarteret haben; den dritten Tag iſt die Mutter der Gnaden / als Navis Salutis, ein Schiff des Heyls (wie ſie nennet Bernardinus de Buſto) auf dem Waſſer erſchienen / fragt die Hölliſche Scherganten: Warumb ſie diſen Prieſter ſo übel tractieren? Weilen er unſer iſt / antworteten die Hölliſche Geiſter / dann wir haben ihn in den Wercken des Todts angetroffen / gehöret alſo unſer zu: Nicht alſo / wiederſetzte die Mutter GOttes; wann er dem zugehört / in deſſen Wercken ihr ihn gefunden / ſo gehört er mir zu / dann er hat mein Werck verrichtet / das Officium von meiner unbefleckten Empfängnuß gebettet; Auf welches die Fürſten der Finſternuß die Flucht genommen / die unbefleckteſte Jungfrau aber hat den Verſtorbenen wiederumb zum Leben gebracht / zur Beſſerung des Lebens / und Fortſetzung der Andacht ihrer unbefleckten Empfängnuß ermahnet / nachgehends das Waſſer zertheilet / gleich zweyen Mauren zu beyden Seiten auffgerichtet / und diſen ſündigen Prieſter ſicher und unverletzt an das Geſtatt geſtellet und gelieffert. An diſem und dergleichen / ſprich ich / iſt mehrmahlen jener Ausſpruch des weiſen Manns / ſo wohl dem Buchſtaben / als Geiſtgeheimen Verſtand nach erfüllet worden. Transeuntes mare, per ratem liberati ſunt. Die zu Meer gefahren / die zu Waſſer Schiff-Bruch gelitten / in zeitlich- und ewige / Leib- und Seelen-Gefahr gerathen / ſeynd durch das Marianiſche Frey-Schiff von dem Untergang befreyet / durch die Lieb und Andacht / Verehrung und Anruffung der unbefleckten Jungfrauen / und das Geheimnuß Ihrer heilig- und unſchuldigen Empfängnuß aus dem Feur-ſchaumenden Meer-Schlund der Höllen erlediget / ja gleichſam ſelbſten zu Frey-Schiffl worden. Krafft des Göttlichen / Ihr und den Ihrigen ertheilten Freyheits-Brieff / der alſo lautet: Non collidetur quaſi in procella Navis. Sie wird / ſambt allen denen die mit Ihr ſchiffen / es mögen hernach Gerechte oder Sünder ſeyn / nicht ſcheiteren / wie ein Schiff im Sturm-Wind.

XV. O unausſprechlich und unvergleichlich glückſeeliges Marianiſches Frey- und Schutz-Schiff / welches nicht allein nach Ausſag Richardi, immenſæ magnitudinis, einer unermeßlichen Gröſſe iſt / daß es alle und jede Menſchen auff- und einnehme / ſondern auch nach Gutheiſſen Idiotæ, Tutisſima, das allerſicherſte / auf welchem ihnen die Sünder ſo wol als die Gerechte zu ſeiner Zeit eine ſichere Anländung an dem Himmels-Port zuverſichtlich verſprechen können; Ich weiß zwar wol / was Laertius meldet von einem Welt-Weiſen mit Namen Bias, wie daß nemblich diſer einſtens mit einer Rott ſehr gottloß- und laſterhafften Menſchen über Meer geſeeglet ſeye / bey welcher Schiffarth gar bald ein entſetzliches Ungewitter entſtanden / daß alle in äuſſerſte Gefahr des Lebens gerathen / und dahero aus Forcht des Todts in den hohen Him-

Bern. Serm. 3. de aſſimil. Virg.

mel geruffen / und ihre Götter umb Hülff angeloffen haben ; Bias der Philosophus, aber gab ihnen zum Trost kein andere Lehr / als diſe: Si-
Laert. l. 1. c. 6. lete, ne vos hic navigare Dii sentiant. Schweiget still ihr gottlose Leuth / redet kein Wort / ja rühret euch nicht einmahl / damit nicht etwan aus eurem Geschrey die Götter eurer Schiffarth bey so gefährlichen Paß / unter so hefftigen Sturm-Wetter gewahr / und sambt dem Meer wegen eurer Gottlosigkeit zu noch mehrerer Rach bewegt / und auffgewieglet werden / Silete, schweigt still : Dergleichen Stillschweigen will ich auf der gefährlichen Schiffarth diſes armseeligen Lebens keinem Menschen / er mag auch der schweriste Sünder / der verruchte und gottlosiste Gesell seyn / aufferlegt / sondern vielmehr eingerathen / und noch derzu gebetten haben / daß ein solcher / bey anstossender Gefahr eines leiblich- oder auch geistlichen / zeitlich- oder auch ewigen Schiff-Bruchs / nur fein starck (und je gröſſer die Gefahr / je stärcker) gen Himmel ruffen / nebst GOtt / dessen werthisten Mutter anruffen solle / mit den Worten des
Idiot. l. c. andächtigen Idiotæ : O tutisima navis suscipe me. O allersicherstes Frey-Schiff nimme mich auf. Dergleichen Ruff oder Gebett wird gewißlich nicht vergebens seyn / oder leer abgehen / dann wie ein grosser Marianischer Liebhaber und Lob-Redner Ernestus Pragensis sich vernemmen lasset / so ist Maria ein solches Schiff / cui, beatus erit, qui commiserit animam suam ex vero corde & puro, daß der jenige seelig und glückseelig zu schätzen / der bey Ihr sein Seel hat eingeschiffet / und zwar darumben / ut *Ernest. Prag. in Mari. exp. 116.* ipsâ regente, ipsâ duce, cùm venerit ad districtum maris, horam mortis, integrâ Navi & salvis mercibus, perveniat ad portum salutis. Auf daß ein solcher durch dero Einführung und Anleitung / wann er zu der Enge des Meers / das ist / zu der Angst des Todts kommen wird / mit gantz- und unbeschädigtem Schiff / mit glücklich erhaltenen Wahren / am Uffer des Heyls einlauffen möge. Das gebe uns allen durch das Geheimnuß der unbefleckten Empfängnuß Mariæ / der Dreyeinige GOtt / Vatter / Sohn und Heilige Geist /
Amen.

Ehren-

Ehren-flüchtige Johannes-Stimm.

Das ist:

Ein und neunzigste Kind-schuldigste Lob- und Ehren-Red.

Am

Fest unsers seelig- und Wunderthätigen Vatters Johannes vom Creutz.

Als

Ersten Baarfüsser-Carmeliters und getreuen Mitthelffers der Heil. Mutter Theresiæ, in Wieder-Erneuerung dieses heiligen uhr-alten Marianischen Ordens/

Gehalten:

Als dises Fest auf den dritten Advents-Sonntag gefallen/ Anno 1704. den 14. Christ-Monats.

Vorspruch.

Tu quis es? ego vox. Joan. 1. v. 19. & 23.
Wer bist du? Ich bin ein Stimm.

Vorhaben.

Der seelige Vatter Johannes von Creutz ist gleich Johann dem Täuffer / eine ihrer Natur nach verächtliche Stimm / weilen / gleichwie die Stimm den gemeinen / also Er allen Ehren-Lufft fliehet und von sich stosset durch Verachtung und Gering-Schätzung seiner selbsten.

Innhalt.

I. Der Mensch wird nicht allein aus dem Gesicht / sondern auch aus der Stimm erkennet / dahero hat Johannes der Tauffer befragt: wer Er seye? nichts anders geantwortet / als: Ich bin eine Stimm eines Ruffenden.

II. Gleiche Antwort gibt mir unser seelige Vatter Johannes von Creutz / dessen grösstes Lob und Ruhm in dem bestehet / daß Er ist: ein Ehren-flüchtige Johannes-Stimm.

III. Die Stimm ist ein Zuruck-treibung des geschöpfften Lufft's / weilen dann Johannes der Tauffer allen ihme anerbottenen Ehren-Lufft von sich gestossen / nennet Er sich gantz billich eine Stimm / die ihrer Natur nach

eine

eine schlecht und verächtliche Sach ist.

IV. Gleiches ereignet sich mit Johanne von Creutz / der zwar kunte verglichen werden mit dem heiligen Ertz-Engel Raphael / indeme Er ein von Wasser herkommendes Abentheur vertrieben.

V. Mit dem Patriarchen Moyse / weilen Er von dem Wasser genommen / das ist / von Maria in Wasser-Gefahr errettet.

VI. Mit den HH. Apostlen / weilen er gleich disen in der heiligmachenden Gnad ist bekräfftiget worden.

VII. Mit dem H. Ertz-Martyrer Stephano, weilen / gleichwie disem die Steinwurff / also ihm die eingenommene Schläg süß seynd vorkommen.

VIII. Mit denen hochheiligen Lehrern Dionysio und Basilio, wegen der eingegossenen Weißheit / und grossen Gewalt wider die Teuffel.

IX. Mit dem heiligen Beichtiger Antonio, weilen er gleich disem von dem bösen Feind zwar gequälet / von GOtt aber wunderbarlich ist getröstet worden.

X. Oder der heiligen Jungfrauen Gertrude / weilen er zu seiner Zeit einer aus den reinesten Seelen gewesen. Zu allen disen angestellten Gleichnussen und Fragen aber ist die Antwort Johannis von Creutz mit Johanne dem Tauffer von nein: Ich bins nicht.

XI. Dann er hat sich in das Nichts der Demuth und Geringschätzung seiner selbst vertieffet / und solches vielfältig im Werck erwiesen.

XII. Unerachter Er in der Lieb Seraphisch war / wie Theresia, in der Reinigkeit Englisch / gleichwie Thomas von Aquin, in der Erkanntnus der allerheiligisten Dreyfaltigkeit hocherleucht / wie Augustinus, in Beförderung der Ehr GOttes fürtrefflich / wie Franciscus Xaverius, in seinen Würckungen wunderbarlich / wie Antonius von Padua, so haltet er doch dis alles / und sich selbsten für nichts.

XIII. Gleichwie Johannes der Tauffer nach Zeugnuß Christi ein Prophet / und mehr als ein Prophet war / also auch Johannes von Creutz / als welcher in seiner Seele / als einem Spiegel viel verborgene Ding erkennet.

XIV. Dann er hat verzweiffelten Patienten ihr Aufkommen / wie nicht weniger anstens ihme selbsten sein eigne Genesung / ein anders mahl aber den Tod vorgesagt. Doch wolte er von dem Geist der Prophezeyung nichts wissen.

XV. Gleichwie Johannes der Tauffer / nicht zwar in der Person / wohl aber in der Krafft Elias war / also auch Johannes von Creutz / als welcher den von Elia gestiffteten Carmeliter-Orden erneuert / und gleich disem einen Verstorbenen von Todten erwecket.

XVI. Das Wort Eliä hat gleich einer Fackel gebrunnen / also auch das Wort Johannis / wie neben andere Theresia erfahren / da sie unter einem Geistlichen Gespräch sampt ihm ist verzuckt worden.

XVII. Elias ist mit feurigen Wagen und Pferdē in das Paradeyß gefahren / Johannes ist wie ein brinnender Seraphin mit einer feurigen Kugel umbgeben verschieden / und doch wolte er nichts weniger / als mit Elia verglichen werden.

XVIII. Gleichwie Johannes der Tauffer für Messia ist gehalten worden / weilen er in der Wüsteney gelebt / also war auch Johannes von Creutz in das einsame Leben dergestalt verliebt / daß er verlangt ein Carthäuser zu werden.

XIX. Gleichwie auf Christum beym Tauff Johannis ein Taub vom Himmel herab kommen; also ist auf Johannem von Creutz mehrmahlen ein Taub schwebend gesehen worden / anzuzeigen / daß GOtt der Himmlische Vatter an beyden ein Wohlgefallen habe. Johannes aber wolte von disem allen nicht das geringste wissen.

XX. Woraus dann folget / daß Er mit Johanne dem Tauffer eine Stimm gewesen / die allen anerbottenen Ehren-Lufft von sich gestossen durch die Verdemüthigung und Vernichtigung seiner selbsten. Ja sich für den allergrösten Sünder gehalten.

XXI. Deßwegen wolte er nichts hören von ausgestandener Mühe und Arbeit / zeigte ein Mißfallen ob seinen Contrafee. Ubertrug mit gröster Freud und Gedult an einem Fuß fünff schmertzliche Löcher oder Wunden.

XXII. Begehrte von Christo auf herrlich geschehenes Anbieten für alle seine Mühe und Arbeit nichts dann Leyden und veracht werden.

XXIII. Zu diesem Ziel und End aber absonderlich drey Stuck; Erstlich / Mühe und Arbeit. Andertens / daß Er als ein Unterthan an einem unbekannten Ort sterbe. Drittens / daß Er im Leben und Tod von jederman verachtet und verlassen seye / so ihm auch treulich zu theil worden.

XXIV. In welchem Begehren Er nicht leichtlich seines gleichen gehabt / und noch einmahl im Werck erwiesen / daß Er eine Ehren-flüchtige Johannis-Stimm seye / in der Verachtung seiner selbsten und Lieb des Creutzes nicht bald seines gleichens habe.

XXV. Weilen sich Johannes vom Creutz mit Johanne dem Tauffer am meisten verdemüthiget / so folgt / daß Er auch mit ihme von GOTT meistens seye erhöhet worden; wie aus dem abzunehmen / weilen in seinen noch unverwesenen HH. Fleisch mehrmahlen erschienen die Bildnussen der vornehmsten Heiligen / Eliä / Johannis des Tauffers / und Christi des HErrn selbsten.

XXVI. Diese Ehren-flüchtige Johannis-Stimm dann sollen auch wir anhören / und in unseren Augen klein seyn / wann wir in den Augen GOttes groß zu seyn verlangen.

Eingang.

I. *Plin. nat. hist. lib. 11. c. 55.*

DEr Welt-Weise Plinius lehret / es werde der Mensch nicht weniger aus seiner Stim̃ als aus seinem Gesicht erkennet: Vox in homine, seynd seine Wort / magnam vultûs habet partem, agnoscimus eâ, priusquàm cernamus, non aliter, quàm oculis, die Stimm des Menschen hat einen grossen Theil an seinem Gesicht; Dann durch die Stimm / Sprach und Aussprach erkennen wir den Menschen nicht anders / als thäten wir ihn mit Augen sehen / bißweilen auch ehe und bevor er uns in das Gesicht kommet: Ja gleich wie die Natur einem jeden Menschen sein besonderes Gesicht gegeben / also / daß nicht leicht ein Mensch wie der andere aussihet: Also hat die Natur einem jeden seine besondere Stim̃ oder Sprach ertheilet / damit durch dise einer von dem anderen kan erkennet und entschieden werden. Als der H. Tauffer und Vorlauffer Christi Johannes in Bethania neben dem Fluß Jordan tauffete / schickten die Priester und Leviten von Jerusalem / wie in dem heutigen Sonntäglichen Evangelio zu lesen / eine vornehme Gesandschafft ab / und liessen ihn ordentlicher Weiß fragen: Tu quis es? Wer bist du? Er ohne weiters Nachsinnen / confessus est, quia non sum ego Christus, bekannte gantz gern und offentlich / ich bin nicht Christus. Quid ergo? fragten sie ferners / Elias es tu? wer bist du dann / vielleicht Elias? & dixit, non sum, Er antwortete / auch nicht / fragten dann das dritte mahl / Propheta es tu? bist du vielleicht ein Prophet? & respondit, non, und Er widersetzte / eben so wenig. Da wolten die Herren Gesandten etwas unwillig werden / und ihnen in die Nasen kriechen lassen / daß sie Johannes mit keinem ausfürlichen Bericht und Nachricht von sich selbsten abfertigen / und entlassen wolle; Fragten dann / den letzten Versuch zu thun / noch einmahl ungestümmer Weiß: Quis es? ut responsum demus his, qui miserunt nos, quid facis de te ipso, sag uns doch endlich / wer du bist? damit wir nicht unverrichter Sach abreisen / sondern unsern hohen Principalen / die uns abgesandt / die erwünschte Antwort zu-

Joh. 1. v. 19. *v. 20.* *v. 21.* *v. 21.* *v. 22.*

ruck bringen können/ was sagest und halte st du von dir selbsten? Da ertheilte ihnen Johannes disen gantz kurtzen Bescheid: Ait, ego vox clamantis in deserto. Er sprach/ ich bin ein Stimm des Ruffenden in der Wüsten: Als wolte Er sagen/ wann ihr je verlanget mich kennen zu lernen/ und zu wissen/ wer ich sey/ was mein Thun und Lassen/ Handel und Wandel/ so sollet ihr mich kennen/ wo nicht aus dem Gesicht/ aufs wenigst aus der Stimm/ die durch gantz Judäam erschallet/ ego vox, ich bin ein Stim̃/ nun habt ihr völlige Nachricht. *v. 23.*

II. Hochwehrtiste Zuhörer: Gleichwie die Priester und Leviten zu Jerusalem grosses Verlangen und Begierde getragen/ Johannem den Tauffer und Vorlauffer Christi kennen/ und recht kennen zu lernen: Also seynd zweiffels ohne Eur Lieb und Andacht begierig und gelängerig einen anderen heiligen Johannem/ und bey der jetzigen Welt noch zimlich unbekannten Heiligen/ nemlich einen seeligen Vatter Johannem vom Creutz/ den erst-gebohrnen Sohn meiner H. Seraphischen Jungfrauen und Mutter Theresiæ, disen ihren getreuisten Mithelffer in der Ordens-Reformation, mit einem Wort/ den ersten baarfüßigen Carmeliter/ und Vattern der Baarfüsser-Carmeliter und Carmeliterinnen kennen/ und recht kennen zu lernen Zu disem Ziel und End ist mir Unwürdigsten die Commission aufgetragen worden/ einen Gesandten abzugeben/ und disen grossen Geist- und Lehr-reichen Wunderthätigen Vatter Johannem von Creutz zu fragen: Tu quis es? wer bist du? bist du vielleicht Christus/ oder Elias/ oder ein Prophet? oder ein anderer aus denen vornehmsten Heiligen GOttes? Nun so geduncket mich/ als seye die erste Antwort/ non sum, ich bins nicht. Auf ferneres Nachforschen aber/ wer bist du dann? was machest du aus dir selbsten? damit ich denen/ die mich gesandt haben/ nemlich/ meinen hochwertisten Zuhörern die erwünschte Antwort bringen/ und völlige Nachricht ertheilen könne/ so werd ich mit disem einsylbigen Wörtlein abgefertiget: Ego vox: Ich bin ein Stimm. Wer mich kennen und wohl kennen will/ muß mich kennen aus der Stimm; daß deme also/ daß Johannes von Creutz/ als ein anderer Johannes der Tauffer ein Stimm/ und wie Er aus der Stimm erkennet werde/ ja eben in diser Stimm/ als einer Ehren-flüchtigen Johannes-Stimm sein grösstes Lob bestehe/ bin ich vorhabens mit mehreren zu beweisen/ getröste mich des Göttlichen Beystands und einer Geduld-samen Aufmerck samkeit/ ꝛc.

III. Wann ich Aristotelem, den Fürsten der Weltlichen Wissenschafften zu Frag stelle/ was die Stimm sey? in wen ihr Wesen bestehe? oder woher sie ihren Ursprung nehme? so antwortet Er mir/ percussio aëris ab anima respirante ad arteriam vox est. Die Stimm bestehet in dem/ und wird alsdann formiret/ wann die Athmend- oder Lufft-schöpffende Seel den geschöpfften Lufft mit Gewalt von sich treibt/ und diser an der Lufft-Ader anstosset: Es seynd nemlich die Lungen in dem Leib des Menschens gleich einem Blaßbalg/ welcher den Lufft an sich ziehet/ und wieder von sich blaset; indem dann der eingefangne Lufft durch die Lufft-Röhren mit Gewalt wird zuruck getrieben und ausgestossen/ entstehet ein Schall/ so nichts anders ist als die Stimm; disemnach verwundere ich mich gantz nicht/ daß Johannes der Tauffer auf vielfältig beschehenes Anfragen/ wer Er sey? nichts anders geantwortet/ als ego vox, ich bin ein Stimm; sintemahlen das vornehmste Wesen seiner Heiligkeit/ Vollkommenheit und Vortrefflichkeit in dem bestehet/ daß Er vox, ein Stimm/ welche den Lufft von sich treibet und stosset/ will sagen/ daß Er den ihm anerbottenen Ehren-Lufft Meßiä/ Eliä und eines Propheten/ (dergleichen Würden und Ehren gleich einem Lufft bald hin-bald herwehen/ gleich einem Dampff bald ausgehen/ bald wiederumb verrauchen und verschwinden/) beständig in Lufft geblasen/ gewaltig von sich gestossen/ großmüthig durch offentliche Bekanntnuß: non sum, non sum, ich bins nicht/ ich bins nicht/ verachtet hat/ wie da lehret und rühmet der Seraphische Bonaventura mit folgenden Worten: Tria, quæ homines ambiunt, contemplit beatus Joannes, & à se abdicavit. Drey Ding/ nach denen die Menschen am hefftigsten trachten/ und wie der Wald-Esel nach dem Lufft schnappen/ hat der seelige Johannes/ (verstehe der Tauffer/) verachtet/ verlaugnet und von sich gestossen/ was da? scilicet sublimitatem excellentiæ, quando negavit se esse Christum, æstimationem sanctimoniæ, quando negavit, se esse Eliam, opinionem incognitæ scientiæ, quando negavit, se esse Prophetam. Erstlich hat Johannes verachtet/ und wie die Stimm den Lufft von sich geblasen/ die Höhe der Vortrefflichkeit/ da Er

Arist. l. b. 2. de anima text. 99.

ge-

gelaugnet/daß Er Christus sey/ fürs ander/ die Hochschätzung der Heiligkeit/ da Er gelaugnet/ daß Er Elias sey/ drittens/ den Ruf der verborgnen Weißheit/ da Er gelaugnet/ daß Er ein Prophet sey; daß aber dises zu seinem unsterblichen Ruhm gereiche/ erkläret Bonaventura mit Beysetzung diser Worten: Quia sic se humiliavit, meritò Christus eum laudando exaltavit, dicens, inter natos mulierum non surrexit major Joanne Baptista. Weilen Er sich dann so sehr gedemüthiget/ erniedriget/ veracht und vernichtet hat ihn billichster massen Christus durch disen Lob-Spruch erhöhet: unter denen/ die von einem Weib gebohren/ ist kein Grösserer erstanden/ als Johannes der Tauffer. Bestehet dann das gröste Lob Johannis des Tauffers in dem/ daß Er auf besagte Weiß ein Stimm/ und zwar Ehren-flüchtige Stimm sey. Nihil vilius voce, sagt Hugo Cardinalis, in dise Stell schreibend: Nichts ist schlechters dann die Stimm/ nichts niederträchtigers dann Johannes in seinen/ und eben darumben nichts grössers und höhers in den Augen GOttes.

S Bonav. in Joan.

Hugo Card. in Joan.

IV. Wann dann die von Jerusalem abgeordnete Priester und Leviten mit diser Antwort und Verbscheidung/ ego vox, ich bin ein Stimm/ abgefertiget und zu frieden seynd/ und seyn müssen/ so will ich die mir angetragene Commission zu verrichten an meinen seeligen Vatter Johanne von Creutz ein und den andern Versuch thun/ und fragen/ tu quis es? seeligister Vatter und Wunderthätiger Diener GOttes/ wer bist du? was haltest oder machest du aus dir selbstē? quid facis de temetipso? bist du vielleicht einer aus denen Englen oder Ertz-Englen/ und zwar ein anderer Ertz-Engel Raphael/ welcher/ wie in dem Büchlein Tobiä zu lesen/ einen ungeheur-grossen Wallfisch gemeistert/ der ungefehr von dem Meer hervorgekommen/ und mit Angel-weit aufgesperrten Rachen den Jüngern Tobiam verschlingen wolte? dann ich weiß aus deiner heiligen Lebens-Verfassung/ daß du einstens als ein siben-Jähriges Kind mit deinem Brüderlein Francisco de Jepes nach Medinam spatzirt/ da ihr aber bey einem See vorbey gangen/ ein abscheuliches Monstrum oder Abentheur hervorgebrochen/ und mit aufgesperten Feur-sprützenden Rachen auf dich zugeloffen sey/ worab du gantz nicht erschrocken/ vielweniger nach Kinder-Art geflohen bist/ sondern mit dem H. Creutz dich bezeichnet/ und solchergestalten dise Teufflisch- und Höllische Mord-Bestii in die Flucht geschlagen hast. Bist du dann vielleicht ein eingefleischter Engel/ oder anderer Ertz-Engel Raphael? aber nein/ non sum, antwortet Johannes von Creutz/ mit Johanne dem Tauffer/ ich bin kein Engel oder Ertz-Engel Raphael/ quid ergo? was dann?

Tob. 6.

P. Paulus ab matribus Christi Carm.

in synopsi vitæ B. Joan. c. 2.

V. Bist du vielleicht einer aus den Alt-Testamentlichen Patriarchen/ und zwar ein anderer Moyses/ welches Wort verdolmeschet wird/ assumptus ex aqua, einer der von dem Wasser genommen ist/ weilen Moyses als ein neu-gebohrnes Kind von denen Egyptischen Heb-Ammen aus Befehl Pharaonis in ein mit Pech von innen und aussen bestrichenes Binsen-Körbl ist gelegt und auf das hohe Wasser deß Fluß Nili zur Ersäuffung ausgesetzt/ von der Königlichen Prinzeßin Pharaonis aber/ da sie ungefehr bey dem Fluß vorbey spatzierte/ und ein holdseeliges Kindlein daher schwimmen sahe/ aufgefangen/ von Wasser genommen/ und heimlich auferzogen worden? dann ich lise in der Histori deines Lebens/ daß als du einstens bey einem tieffen und Lettigen Teich als ein Kind mit andern deines gleichen Kindern gespielet/ mit den Füssen geschlipffert/ in den Abgrund gestürzet/ doch bald wiedermb empor geschwummen/ und von dem Wasser entkommen seyest/ weilen bey diser Augenscheinlichen Lebens-Gefahr die erstgebohrne Prinzeßin deß Himmels Maria dem Wasser zugeeylet/ dich als einen schwimmenden Moysulum und zukünfftigen Führer eines außerlesenen Volcks GOttes mit Darreichung ihrer Mütterlichen Hand heraus gezogen hat. Disemnach bist du vielleicht ein anderer Moyses/ assumptus ex aqua, einer/ so von dem Wasser genommen? aber nein/ non sum, antwortet Johannes von Creutz mit Johanne dem Tauffer/ ich bin auch nicht Moyses. Quid ergo? was dann?

Idem loc. cit.

VI. Bist du vielleicht einer aus denen H. Apostlen? welche am H. Pfingst-Tag als neu-geweichte Priester in ihrem ersten H. Meß-Opffer/ so sie alsdann vollbracht/ von dem Heil. Geist in der heilig- und seeligmachenden Gnad seynd bekräfftiget worden/ daß sie hinfüran nimmermehr haben tödtlich sündigen können/ ja so gar keine läßliche Sünd vorsetzlicher Weiß mehr begangen? dann ich lise auch von dir bey bewehrten Scribenten/ daß/ nachdem du aus Zwang deß Heil. Gehorsams die Priesterliche Würde hast angetretten/

du eben unter deinem H. Meß-Opffer bey GOTT umb diese Gnad inständigst angehalten / daß / gleichwie Er dich bißhero von aller schwerer Sünd in dem Stand der ersten Unschuld barmhertziglich erhalten / also auch hinfüran in seiner Göttlichen Gnad bekräfftigen wolle. Auf welche Bitt dise Stimm in deinen Ohren erthönet / concessi tibi, quod postulas, sey getröst Johannes / und wisse / daß dir verliehen sey was du begehrt hast; welche besondere Gnad allein denen allervornehmsten Heiligen / als der Göttlichen Mutter in dem ersten Augenblick ihrer unbefleckten Empfangnuß / dem H. Vatter Joseph an dem Tag seiner Vermählung mit Maria / denen Heil. Apostlen / wie gemeldt am H. Pfingst-Tag / und vielleicht keinem / oder wenig andern / dann allein dir / am Tag deiner Primiz, oder ersten heiligen Meß wiederfahren ist / darumb bist du vielleicht einer aus denen heiligen Apostlen / so in der Gnad GOttes bekräfftiget worden? aber nein / sagt Johannes von Creutz mit Johanne dem Tauffer / non sum, ich will und kan mir auch nicht anmassen ein Apostel zu seyn? quid ergo? was dann?

Idem loc. cit. cap. 6.

VII. Bist du vielleicht einer aus denen H. Martyrern / und zwar etwan ein anderer Ertz-Martyrer Stephanus, welchem die Steinwurff süß vorkommen seynd; dann bekannt ist aus deiner Lebens-Histori / daß / nachdem du ein GOTTs-geweichtes Weibs-Bild / welche mit ihrem Gelübd-brüchigen Wandel der gantzen Stadt Abula ein grosse Aergernuß geben / theils durch dein kräfftiges Gebett / theils durch deine kräfftige Ermahnungen zur Buß und Besserung bekehret / und aus den Klauen des Teuffels herausgerissen hast / daß / spriche ich / der GOttes-rauberische Ehebrecher dir im Zuruck-Weg nach Hauß aufgepasset / dich mit Streich sehr übel empfangen / und so jämmerlich zerprüglet hab / daß du halb todt zu Boden gefallen / und ein zeitlang gelegen bist / über welches Tractament du dich nicht allein nicht beklaget und betrübet / sondern hertzlich erfreuet / und bey anderen kurtzweilig gerühmet hast / sprechend: Es seyn dir dise eingenommene Schläg und Prügel-Streich eben so süß / als Stephano seine Steinwurff vorkommen; Darumb bist du vielleicht ein anderer Ertz-Martyrer Stephanus? aber auch nicht / non sum, sagt Johannes von Creutz mit Johanne dem Tauffer / ich bin kein Martyrer oder Ertz-Martyrer Stephanus? quid ergo? was dann?

Art. 7.

Ex Hagiol. tit. 5. 10.

VIII. Bist du vielleicht einer aus denen vornehmen Kirchen-Lehrern? etwan ein anderer Dionysius Areopagita, wegen der allerhöchsten übernatürlichen eingegossenen Weißheit und Theologischen Wissenschafft / welche du in deinen Büchern hinterlassen? dann mit diesem grossem Lehrer Dionysio Areopagita vergleichet dich Sacra Rituum Congregatio, der Geistliche Kirchen-Rath zu Rom; oder aber ein anderer grosser Basilius, wegen des unvergleichlich-grossen Gewalts / den dir GOtt wider die höllische Geister verliehen / solche aus den besessenen Leibern zu vertreiben? Dann also haben diese Teuffliche Innwohner selbsten / zweifels ohne von GOTT gezwungen / bekennet / und wann sie dich / sie zu beschweren / von fern daher kommen gesehen / jämmerlich geheulet / und geruffen: En! novus Basilius venit, habemus jam in terris novum Basilium, qui nos persequitur, sihe / da kommt ein neuer Basilius, wir haben jetzt auf Erden einen neuen Basilium, der uns verfolget! neben dem gibt von dir Zeugnuß deine und meine H. Mutter Therelia, daß du zu Abula von einer besessenen Persohn auf einmahl drey Legionen der Teuffel hast ausgetrieben / mithin bist du vielt nicht ein anderer Dionysius Areopagita, oder grosser Basilius? aber / noch eins / noch das andere / antwortet Johannes von Creutz mit Johanne dem Tauffer / non sum, ich bin kein Dionysius, ich bin kein Basilius: quid ergo? was dann?

Ibid. c. 5. §. 1.

Ibid. c. 5. §. 4.

Ibid.

IX. Bist du vielleicht einer aus denen vornehmsten Beichtigern / gleichwie gewesen ein grosser Abbt und Vatter der Wald-Brüderen Antonius, welcher von innen und aussen von denen Menschen und von denen Teufflen auf das ärgist verfolgt / von GOTT ist gestärckt und getröst worden? dann es ist dir anfänglich eben so schlimm wo nicht schlimmer / hernach aber so gut / wo nicht noch besser ergangen / da du nemlich wegen des angefangenen Werck deiner Ordens-Reformation von deinen selbst-eignen Brüdern in ein finstere Keichen geworffen / mit harten Schmach Worten / mit vielfältigen Geissel-Streichen tractiret / mit Wasser und Brod sehr hart bist gehalten; neben dem von denen höllischen Geistern in Gestalt der abscheulichsten Larven und Gespensteren gequälet und gepeini-

peiniget / von GOTT aber und dessen wehrtisten Mutter besuchet / und erquicket worden? dann es erschien dir Christus / und redete dich an / wie einstens den heiligen Antonium: Adsum, noli timere, ego te liberabo. Da bin ich / förchte dir nicht / ich will dich erledigen. Bald darauf tröstete dich mit sichtbarer Erscheinung Maria die allerheiligste Jungfrau / sprechend: Fili constanter sustine, &c. Sohn leyde beständig / deine Trübsalen werden bald ein End nehmen / und du mit Freuden erfüllet werden / mach dich geschwind auf / ich will dir helffen; so auch geschehen / sintemahlen du Krafft in eines vorhergehenden Liecht gantz wunderlicher Weiß aus der Gefängnuß bist geführet und auf freyen Fuß gestellet worden. Dessentwegen bist du vielleicht ein anderer grosser Antonius? aber nein / sagt Johannes von Creutz mit Johanne dem Tauffer / non sum: ich bin auch Antonius nicht; quid ergo? was dann?

Ex synop. vit. cap. 11.

X. Bist du vielleicht einer aus denen allerreinisten und keuschisten Jungfrauen / gleichwie gewesen eine heilige Gertrudis? in dessen allerreinisten Hertzen / wie die Catholische Kirchen in ihrem gewohnlichen Kirchen-Gebett bezeuget / ihm GOTT ein wohlgefällige Wohnung zubereitet / und Christus der HERR bekennet / Er werde nirgends ehender und leichter / dann in dem hochwürdigen Sacrament deß Altars / und in dem Hertzen Gertrudis gefunden / dann von dir bezeuget und beglaubiget sehr kräfftig ein Heil. Theresia, daß du eine von denen allerreinisten und erleuchtisten Seelen gewesen / welche zu selbiger Zeit in dem Schatz der Kirchen von GOTT aufbehalten wurden; so bist du vielleicht der Reinigkeit nach gleich einer Heil. Gertrudi? aber nein? non sum, antwortet Johannes von Creutz mit Johanne dem Tauffer / ich gehöre nicht mit Gertrude in die Zahl der reinisten Jungfrauen; wohin gehörest / oder wer bist du dann? oder warumb willst du nicht seyn / was du deiner grossen Tugend / Verdiensten und Heiligkeit nach nicht allein seyn kanst / sondern würcklich bist? quid facis de temetipso? was haltest du von dir selbsten / oder was sollen wir von dir halten?

Ibid. cap. 6.

XI. Mein seeliger Vatter verantwortet sich endlich selbsten in seinem Buch: Ascensus montis Carmeli, der Aufsteig zum Carmeliter-Berg genannt / mit disen wenigen Worten: Posui me in nihilo, ich hab mein Sach auf nichts gesetzt / so kan es mir nicht fehlen / ich hab mich in das Nichts der Erkanntnuß / Geringschätzung / Erniedrigung und Verdemüthigung / Verachtung und Vernichtung meiner selbsten verliebet und vertieffet / eben darumb kan und will ich nicht leyden / daß man etwas aus mir mache / daß man mich mit anderen Heiligen vergleiche und hochschätze. Nur gar zu wahr / also schreibet unser Ehrwürdiger Pater Paulus ab omnibus Sanctis, im Innhalt seines Lebens. Die Demuth und Verachtung seiner selbsten hat in den Hertzen Johannis so tieffe Wurtzen gefasset / daß gleichwie jene / so von dem Geist der Hoffart und ihrer eignen Hochschätzung angetrieben werden / in all ihren Worten und Wercken bey denen Menschen eytle Ehr / Lob und Ruhm suchen / also hat Er bey jeder Zeit und Gelegenheit gewunschen und begehret gering gehalten und verachtet zu werden / darumb hat Er niemahlen das mindeste geredt oder gethan / das zu seinem selbst eignen Lob gereichete / wohl aber hingegen die empfangene Göttliche Gaben / Heimsuchungen / Verzuckungen und Offenbarungen / so viel es möglich war / verborgen / damit dergleichen von anderen nicht solten gesehen / vermercket / oder in Erfahrnuß gebracht werden / absonderlich die vielfältig-geübte Miracker und Wunder-Zeichen hat Er entweders vermindert / oder gar vernichtet / und anderen natürlichen Ursachen zugeeignet; wann Ers aber gar nicht laugnen kunte; denen / die darum Wissenschafft hatten / das allerstrengeste Stillschweigen auferlegt / damit Er also ihm selbsten und anderen alle Gelegenheit aus dem Weg raumete / von ihnen gelobet / hochgeschätzet / und für heilig ausgeruffen zu werden. Bißhero besagter Anthor.

Paulus ab omnibus sanctis in synops. vit. cap. 14. §. 2.

B. Jo. à X. in ascensu mont. Carm.

XII. Solte man denn Johannem hundertmahl fragen / ob er ein anderer Ertz-Engel Raphael / ein anderer Patriarch Moyses / ein anderer Apostel Joannes / ein anderer Ertz-Martyrer Stephanus, ein anderer Kirchen-Lehrer Dyonysius Areopagita, oder Basilius, ein anderer Beichtiger Antonius, oder Jungfrau Gertrudis seye? so wird Er allezeit antworten / non sum, non sum, ich bins nicht / ich bins nicht: Verlange auch nicht für dergleichen gehalten zu werden; solte man ihn / obwohlen höchst billich /

nach seiner Tugend und Heiligkeit vergleichen mit anderen vornehmen Heiligen GOTTes / als Exempel-Weiß mit einer heiligen Seraphischen Jungfrauen und Mutter Theresia, weilen Er / gleichwie diser / in seinem Hertzen von einem Englischen Seraphin mit einem Lieb- flammenden Wurff-Pfeil ist verwundet und durchstochen worden; Mit einem Englischen Lehrer Thoma Aquinate, weilen Er / gleichwie diser / ein unverschamtes Weibs-Bild / welches seiner Jungfräulichen Unschuld Gewalt anthun wolte / nicht allein verjagt / sondern / was weit mehr ist / bekehret; Mit einem heiligen Augustino, weilen Er / gleichwie diser / von dem Geheimnuß der allerheiligisten Dreyfaltigkeit so grosse Erkanntnuß gehabt / daß Er / (nach eigner Bekanntnuß) davon hätte sterben müssen / wann nicht seine Schwachheit Göttlicher Weiß wäre gestärckt worden; Mit einem heiligen Francisco Xaverio, weilen Er / wie diser / mehrmahlen / absonderlich unter wehrendem heiligen Meß-Opffer mit Göttlichen Glantz und Strahlen geleuchtet / unzahlbar viel Sünder bekehret / und in allen die Beförderung der Göttlichen Ehr gesuchet hat; Mit einem heiligen Antonio von Padua, weilen Er / wie dieser / zu Wasser und zu Land unter denen Menschen und unter dem Vieh / ja in allen Elementen augenscheinlich- und Handgreiffliche Miracker gewürcket / und denen an Leib und Seel Noth- oder Gefahr-leydenden in allen nur erdencklichen Anligen beygesprungen ist; (Hundert anderer dergleichen Gleichnussen / die hier angestellet könten werden / zu geschweigen /) so wurde Er jedes mahl darwider protestiren / alles widersprechen und verneinen / non sum, non sum, ich bin nicht mit disen oder jenen so grossen Heiligen an Tugend und Verdiensten zu vergleichen / oder will aufs wenigst nicht darfür gehalten werden / warumb? posui me in nihilo, das lässet die Demuth nicht zu / und die Erkanntnuß meiner selbsten / dann ich hab mich in das Nichts der eignen Geringschätzung / Verachtung und Vernichtigung gantz und gar vertieffet / ich bin nichts / und kan nichts / will auch für nichts gehalten / das ist / von niemand gelobt / geehrt und hoch geschätzet werden. Als wolte Er kürtzlich sagen mit Tito Livio: Ege contemnendo potiùs quàm appetendo gloriam, modum excessero. Ich will lieber die Schrancken der Weiß und Manier überschreiten / daß ich der Welt Glory und Herrlichkeit / der Menschen Ruhm und Lob verachte / als verlange; mit einem Wort / ego vox, sagt Johannes von Creutz mit Johanne dem Tauffer / ich bin ein Stimm / und zwar Ehren-flüchtige Johannes-Stimm / quid vilius voce? nichts schlechters und verächtlichers ist / als eine Stimm / nichts demüthigers und niederträchtigers dann Johannes.

loc. cit. cap. 13. §. 3.

Ibid. cap. 14. §. 4.

cit. cap. §. 1.

loc. cit. §. 2.

cap. 15. §. 5.

Titus Liv. lib. 22.

XIII.

Allein so fallet der Baum / dem gemeinen Sprichwort nach / nicht gleich auf einen oder den anderen Streich / vielleicht wird Johannes von Creutz eine andere Seiten aufziehen / und anderst von sich selbsten reden / wann wir ihne mit anderen noch höheren Ehren-Titlen begrüssen / und fragen / gleichwie die Jerosolymitanische Abgesandten Johannem den Tauffer gefragt haben / bist du Christus? bist du Elias? bist du ein Prophet? und zwar die Warheit zu bekennen / gleichwie die Juden erhebliche Ursach gehabt haben / Johannem dem Tauffer zu fragen / ob Er ein Prophet ser? weilen Christus der HERR selbsten vor der gesambten Judenschafft offentlich bekennet bey Matthäo: Quid existis videre, Prophetam, & plus, quàm Prophetam, dieser ist ein Prophet / und mehr als ein Prophet / als welcher ihnen viel verborgene / theils gegenwärtige / theils zukünfftige Geheimnussen entdecket / absonderlich die erste und andere / oder letzte Ankunfft Christi deß HErrn verkündiget; also haben wir Ursach genug Johannem von Creutz zu fragen / ob er ein Prophet ser? weilen Er eben mit dem Geist der Prophezeyhung begabt / viel zukünfftige Sachen vorgesehen / vorgewust / und vorgesagt hat / die Geheimnussen der Hertzen ergründet / die Gedancken der heimlichen Thaten erkennet / und den Ausgang der vorhanden habenden Unternehmungen lang vorhinein angedeutet. Also lise ich von zweyen Weibs-Bildern / die schon von vielen Jahren hero schwere Sünden in der Beicht verschwiegen / denen Johannes ihr heimliches Anligen entdecket / die Sünden vorgehalten / zur Beicht und Buß ermahnet / und aus dem gefährlichen Stand ihres Verderbens erlediget; etwelchen anderen / die auch abwesend / und weit entlegen waren / hat Er in ihrer Geistlich- und leiblichen Noth und Trübsal / ehe und bevor sie ihm solche durch Brieff angedeutet /

Matth. 11.

deutet / heylsamen Rath vorgeschrieben / kräfftigen Trost ertheilet / und mächtige Hülff geleistet / da man aber von ihm zu wissen verlangte / wie Er bey so weiter Entlegenheit der innersten und geheimnisten Sachen vollkommnen Erkanntnuß und Wissenschafft habe? gab Er zur Antwort: **Ich sihe in meiner selbst eignen Seel / als in einem Spiegel alles das / was in der Seelen deren gehandlet wird / die meiner Geistlichen Sorg oder Regierung anbefohlen seyn.** So kan und muß ich dann von Johanne von Creutz sagen / was Christus von Johanne dem Tauffer gesprochen: Hic est Propheta, & plus, quàm Propheta, **diser ist ein Prophet / und mehr dann ein Prophet.**

Ex synops. cap. 15. §. 2.

XIV. Es lagen einstens in einem gewissen Hauß 16. Personen an der Pestilentzischen Sucht kranck / deren 12. von denen Medicis schon gantz verlassen / zum letzten Kampff mit der heiligen Oelung versehen waren / da tröstete der seelige Vatter die Herumbstehende / so über dises traurige Spectackul so vieler gleichsam in Zügen ligenden Menschen höchstens bestürtzt waren / sprechend: **Trauret nicht / dann aus disen 16. Krancken wird an der Pest nicht einer sterben;** Ist bald gesagt / widersetzte sein Reiß-Gesell Fr. Martinus ab Assumptione, **wer hat Eur Ehr-Würden das gesagt oder versprochen?** da sprach Johannes mit grossem Eyffer: **Ille mihi hoc revelavit, qui præstare id valet, eben der jenige hat mirs geoffenbaret / ders im Werck zeigen und wahrmachen kan / nemlich GOTT;** so auch geschehen. Dann die 16. bemeldte Apestirte haben die vorige Gesundheit erlangt / und ist innerhalb sechs Jahren keiner von ihnen gestorben. So kan ich dann noch einmahl von unserm Johanne sagen / was Christus von Johanne dem Tauffer gesagt: Hic est Propheta, & plus, quàm Propheta, **diser ist ein Prophet / und mehr dann ein Prophet.** Als einsten Johannes selbsten gefährlich / und dem Ansehen nach tödtlich kranck lag / also / daß jederman an seinem Aufkommen verzeiffelte / sagte Er aus Prophetischen Geist / **ich werde zwar viel leyden / aber an dieser Kranckheit nicht sterben /** nondum enim lapis perfectè expolitus est, **dann der Stein ist noch nicht vollkommen ausgehauen.** Ein anders mahl aber / als Er von Segobia zum General-Capitel abreisen wolte / und sich von der Stifterin deß Closters allda Frau Anna de Pennalosa beurlaubte / diser aber wegen seiner Abreiß sehr betrübt / die Zeit seiner Zuruckkunfft zu wissen verlangte / antwortete Er / Er werde nicht mehr zuruck gehen / sondern von ihr zuruck geführet werden / gab ihr dann noch deutlicher zu verstehen / daß Er bald sterben / und sie in disem Leben nicht mehr lebendig aneinander sehen werden / so der Ausgang der Sachen erwiesen / dann bald nach vollendten General-Capittel ist Johannes von dem sterblich- zum unsterblichen Leben gewandert. Benannte Anna Pennalosa aber hat von denen Vorstehern deß Ordens seinen heiligen Leib erhalten / und mit sich nach Segobiam geführet: So kan und muß ich dann das drittemahl von Johanne von Creutz sagen / was Christus von Johanne dem Tauffer: Hic est Propheta, & plus quàm Propheta, **dieser ist ein Prophet / und mehr dann ein Prophet.** Frag ich aber Johannem selbsten / Propheta es tu? mein sag nur / **bist du ein Prophet?** bestehe es nur rund aus / bist du mit Prophetischen Geist / mit verborgener Weißheit der Göttlichen Wahr- und Weissagung begabet? Gleichwie wir unlängst gesehen / und die Erfahrnuß eingehohlet haben: so wird Er auf alle Weiß mit Johanne dem Tauffer darwider protestiren: Non sum, **ich bin kein Prophet nicht /** ich weiß gantz und gar nichts von zukünfftigen Dingen / verlange dann auch für keinen Propheten gehalten oder angesehen zu werden. Er wird sprechen mit einem Heil. Apostel Paulo / non judicavi scire aliquid inter vos, nisi JEsum Christum & hunc crucifixum. **Ich glaub gäntzlich / ich wisse nichts unter euch / als Christum / und zwar den Gecreutzigten.**

loc. cit.

1. Cor. 2.

XV. Ferners / gleichwie die Juden zulängliche Ursach gehabt / Johannem den Tauffer zu fragen / ob Er Elias sey / Elias es tu? weilen abermahl Christus der HERR selbsten disen herrlichen Ausspruch von ihme gethan bey Matthæo: Si vultis recipere, ipse est Elias. **Wann ihr ihn darvor halten und annehmen wollet / Er ist Elias /** nicht zwar der Person nach / wie mein Englischer Præceptor glossiret, sondern in den

Matth. 11.14.

1. cit. cap. 16.

Wer-

Wercken und in der That; neben dem hat auch der Ertz-Engel Gabriel von ihm vorgesagt: Præcedet ante illum in virtute & spiritu Eliæ, parare DEO plebem perfectam. **Er wird vor dem HERRN daher gehen in der Krafft und in dem Geist Eliä / dem HERRN ein vollkommnes Volck zubereiten.** Also haben wir Ursach genug meinen seeligen Vatter Johannem zu fragen / ob Er Elias sey? alldieweilen er den von Elia auf den Carmel-Berg gestifften Carmeleter-Orden nicht allein angenommen und eingetretten / sondern auch reformiret, erneuert / und zum vorigen Flor seiner ersten strengeren Observanz, die Elias mit eignem Exempel hat vorgeschrieben / gebracht / und erhebt hat / der Göttlichen Weissagung gemäß / dann als Johannes noch ein Knab seinen Beruf zu wissen verlangte / hörte Er die Wort in dem Innersten seines Hertzens erschallen: Religioni antiquæ nomen dabis, & pristinam illius perfectionem suscitabis, **du wirst in eine uralte Religion** / (nemlich die Elias auf dem Carmel-Berg gestifftet /) **eintretten / und ihre erste Vollkommenheit wiederumb erheben**; Ist schier eben so viel gesagt: Præcedet in spiritu & virtute Eliæ, parare DEO plebem perfectam, **Johannes von Creutz wird wie ein anderer Johannes der Tauffer vor dem HERRN daher gehen in der Krafft und in dem Geist Eliä / und Ihm ein vollkommnes Volck zubereiten.** Hat Elias mit der Stimm seines Gebetts / da Er zu GOtt geruffen / ein verstorbenes Kind wiederumb zum Leben erwecket / also / daß die Seel in den Leib zuruck gekehret / und dises zu leben angefangen / wie in dem dritten Buch der Königen zu lesen / so hat auch Johannes von Creutz eine vom Tod ungefehr überfallene / und ohne Genuß der Heil. Sacramenten verschiedene Closter-Frau Maria von Vera, des Closters von der Menschwerdung genannt / zu Abula durch sein eyfferiges zu GOTT ausgegoßnes Gebett wiederumb zum Leben gebracht / so viel und lang / biß daß sie die Heil. Sacramenta empfangen / in seinen Händen das ander mahl abgelebt / und von Mund auf in Himmel gefahren ist: Was heisset das anderst / als / ipse est Elias, **Johannes von Creutz ist wie Johannes der Tauffer / Elias** / nicht zwar in der Persohn / sondern in der Tugend und Krafft die Todten zu erwecken / und andere dergleichen Miracker zu thun.

Luc. 1. 17.

Ex synop. vit. cap. 4.

3. Reg. 17.

loc. cit. cap. 9.

Wird von Elia gesagt bey Ecclesiastico: Surrexit Elias, Prophetа quasi ignis, & verbum ipsius quasi tamula ardebat. **Elias erstunds wie ein Feuer / und sein Wort brannte wie ein Fackel / so hat auch Johannes von Creutz / als ein lebendiges Werckzeug des Heil. Geistes aus seinem Lieb-brennenden Hertzen / als einem angezündten Feur-Ofen / die Wort als glühende Funcken ausgeworffen / und die herumbstehende Zuhörer in der Lieb GOttes sampt aller Tugend angezündet und brinnend gemacht / so neben vielen andern erfahren meine Heil. Mutter Theresia;** Dise war einstens bey Johanne / eben am Tag der allerheiligsten Dreyfaltigkeit im Red-Zimmer / da discurirte Er von disem / obwohl unbegreifflichen Geheimnuß also erkanntlich / als ob Er die Majestät der Drey-Einigkeit vor Augen hätte / und gleich darstellen wolte; endlich unterlag Er dem Gewalt deß Geists / der ihn und alle seine Kräfften ergriffen / und in GOtt verzucket hat: Er begunte zwar Widerstand zu thun / und sich starck an den Sessel zu halten / darauf Er sasse / aber / O grosse Allmacht GOTTes! Er wurde sampt dem Sessel in die Höhe / biß an das Dill des Red-Zimmers durch Verzuckung erhoben / die Heil. Mutter aber vor dem seeligen Vatter innerhalb deß Red-Fensters knyend / und von seinen Worten nicht weniger betroffen / bliebe also auch knyend verzuckt / wie sie dann beyde über ein zimliche zeitlang in besagter Verzuckung seynd gefunden worden; und weilen Theresiæ dergleichen mehrmahlen begegnet / pflegte sie kurtzweilig zu sagen: Es sey nicht wohl möglich mit dem Pater Johanne von Creutz das von GOTT angefangene Gespräch zu vollenden / massen Er entweders selbsten verzuckt wird / oder andere verzuckt machet. Ist dann abermahl Johannes von Creutz / nicht weniger dan Johannes der Tauffer / ein anderer Elias / surrexit sicut ignis, & verbum illius, quasi facula ardebat, **dann Er stunde auf wie ein Feuer / und sein Wort branne wie eine Fackel.**

XVI.

Eccli. 48. 1.

Synops. cit. cap. 13. §. 2.

loc. cit. §. 3.

Wurde endlich Elias eben wegen dises seines feurigen Eyfers mit feurigen Pferd und Wagen in das Paradeyß verzuckt / wie aus Göttlicher Schrifft bekannt ist / currus igneus, & equi ignei diviserunt utrumque,

XVII.

4. Reg. 2. 11.

&

& ascendit Elias per turbinem in cœlum. Ein feuriger Wagen und feurige Pferd haben beyde Eliam und Elisäum / den Meister und Jünger voneinander abgesöndert / und Elias ist in einem Sturm-Wind in Himmel aufgefahren. So ist Johannes von Creutz eben in einem feurigen Wirbel in das immer-grünende Himmlische Paradeyß aufgeflogen; daß als Er würcklich seinen heiligen Geist wolte aufgeben / umbringte ihn gleich einer hell-strahlenden Sonnen eine feurige Kugel / deren wunderbarlichen Glantz / den Schein mehr denn 23. brennenden Kertzen verdunckelt / und mitten in diser Flammen sahe man Johannem als einen Englischen Seraphin brinnen / der wie ein anderer Göttlicher Phœnix zum bessern Leben gebohren / im Himmel verzucket / und in GOTT ist vergestaltet worden: Ecce currus igneus, & equi ignei, sihe Johannes von Crentz ist wie ein anderer Elias im feurigen Wagen in Himmel gefahren; solte ich aber ihm selbsten fragen / Elias es tu? mein / bist du Elias? der wegen seiner grossen Heiligkeit in der oberen und unteren Welt berühmt und bekannt ist? bestehe uns die Wahrheit / die vorhin schon Sonnen-klar am Tag ligt / laugne nicht eine Sach / in der du so vielfältig bist überwiesen / so wird Er nichts destoweniger darzu die Achsel schupffen / und sagen / non sum, ich bins nicht. Ja wohl Elias / ja wohl heilig / ja wohl berühmt im Himmel und auf Erden / nichts dergleichen laß ich mir von mir selbsten einfallen / und eben so wenig von anderen zumuthen; dann ich weiß / daß mein Himmlischer Lehrmeister Christus JESUS im Evangelio befohlen: Sic vos cùm feceritis omnia, quæ præcepta sunt vobis, dicite, servi inutiles sumus. Wann ihr auch alles gethan / was euch befohlen / ihr zu thun schuldig / und vermöglich gewesen / so sollet ihr euch doch für unnütze Knecht erkennen und bekennen.

Ex synops. vit. cap. 17.

Luc. 17. 10.

XVIII. Drittens und letztlich / gleichwie die Juden kräfftige Ursach gehabt / Johannem den Tauffer fragen zu lassen / ob Er Meßias oder Christus sey? und zwar darumben / sagt der hochgelehrte Haymo: Quia videbant eum frequentiam hominum fugere & solitudinem petere. Weilen sie gesehen / daß Johannes gleichwie Christus die Gemeinschafft der Menschen

Haymo in Joan.

geflohen / die Wüsteney und Einsamkeit geliebet. Deswegen zu seinem besonderen Lob gesagt wird von dem Evangelisten Luca: Erat in desertio usque in diem ostensionis suæ ad Israel. Er ware und haltete sich in der Wüsten auf / biß Er sich vor Israel zeigen / und darstellen müste. Also haben wir auch genugsame Ursach Johannem von Creutz zu fragen ob Er Christus sey; weilen Er mit Johanne dem Tauffer eben wie Christus die Gemeinschafft der Menschen geflohen / die Wüsten und Einsamkeit geliebet / ja in diser bald alle seine Seeligkeit gesuchet / indem Er zum öfftern sehr anmuthig gesessen: Beata solitudo, O sola Beatitudo! O seelige Einsamkeit / O einzige Seeligkeit! Dahero auch bald / nachdem Er ein Priester worden / nach vorhergegangener reiffer Erwegung sich ernstlich entschlossen / aus dem strengen Carmeliter- in den noch strengern Carthäuser-Orden überzugehen / und in einer Carthausen sich Zeitewig einzuschliessen / welches Er auch zweiffelsohne bewerckstelliget hätte / wann Er nicht von GOTT wäre verhindert / und zu grösseren Sachen vorbehalten worden.

Luc. 1. 80.

D. P. Joan. à Cruce in sententi. spirit.

Hieron. à S. Joseph. in synops. vit. cap. 4.

XIX. Verwundere sich anjetzo wer da will / über jene übernatürliche Schneeweisse / und zugleich hell-gläntzende Tauben / die ober der Zellen des seeligen Vatters gemeiniglich gesehen worden / ihn durch seinen gantzen Lebens-Lauff in alle Clöster begleitet / und nach seinem glückseeligen Tod zwar verschwunden / aber wiederumb in seinem unversehrten Fleisch erschienen ist; Ich verwundere mich gantz nicht / in Erinnerung / daß / als Christus der HERR in der Wüsten sich befunden / von Johanne dem Tauffer den heiligen Tauff beym Fluß Jordan empfangen / der H. Geist in sichtbarlicher Gestalt einer weissen Tauben ober Ihn erschienen sey / und dise Stimm des Himmlischen Vatters aus einer Wolcken gehöret worden: Hic est Filius meus dilectus, in quo mihi complacui. Dieser ist mein geliebter Sohn / in dem hab ich ein Wohlgefallen. Diesem nach wolte der gütige GOTT / meinem wenigen Gedunckens nach / durch obbemeldte Wunder-Tauben / die meinem seeligen Vatter stets an der Seiten gewesen / bedeuten / daß Er als ein Flüchtling der Menschlichen Gemeinschafft / als ein Liebhaber der Einsamkeit / als ein voll-

Ex synops. vit. cap. 22.

Matth. 3. 17.

kommner Nachfolger Christi/ von dem Heiligen Geist/ dessen Sinn-Bild die Tauben ist/ auf eine besondere Weiß jederzeit sey regieret/ zugleich auch für seinen geliebten Sohn/ an dem Er ein Wohlgefallen hat/ erkläret worden. Solt ich aber Johannem selbsten fragen/ quis es, **wer bist du? bist du Messias/ oder Christus? ein geliebter Sohn des Allerhöchsten/** weilen aber deiner/ gleichwie aber Christum der Heilige Geist in sichtbarlicher Gestalt einer Tauben erscheinet/ so wurde Er diese Vortrefflichkeit gleichsam mit Händen und Füssen von sich schieben/ mit wiederholter Protestirung: Non sum, non sum, **ich bins nicht/ ich bins nicht**; nichts weniger dann Christus/ nichts weniger dann ein solcher geliebt- und wohlgefälliger Sohn GOTTes/ sondern ich bin der allermindeste Diener Christi/ beynebens der allerschwereste Sünder. (Also wurde einer gottseeligen Closter-Frauen Mariä von der Menschwerdung geoffenbaret/ daß sich Johannes/ ungeachtet seiner jederzeit unverletzten Unschuld/ Jungfrauschafft und Reinigkeit des Leibs und der Seelen allemahl für den grösten Sünder gehalten/) ich bin/ spricht Er/ der mindeste Diener Christi/ und schweriste Sünder/ der sich mit Johanne dem Tauffer nicht würdig schätzet Christo die Schuh-Riemen aufzulösen: Für disen dann/ und für nichts anders verlang ich gehalten und geschätzet zu werden; Dann/ posui me in nihilo, ich hab mich auf das Nichts versessen/ und in das Nichts der Erkanntnuß vertieffet an Verachtung/ Geringschätzung und Vernichtigung meiner selbsten gantz vertieffet und versencket.

XX. So ist dann ein unnöthig- und vergebliche Arbeit/ Johannem von Creutz mit wiederholten Fragen anzuhalten/ quis es, ut responsum demus his, qui miserunt nos, quid facis de temetipso? wer bist du dann/ damit ich als ein Abgesandter meinen Zuhöreren die erwünschte Antwort und Nachricht bringen könne/ was haltest du von dir selbsten? Dann wir habens sattsam gehöret und gesehen/ daß Er nichts aus sich selbsten machet/ nichts von sich selbsten haltet/ daß Er weder für Meßiam/ weder für Eliam/ weder für einen Propheten will angesehen seyn/ obwohlen man ihn ohne besondern Irrthum für eines und das andere ansehen könte. Bleibt dann mit Johanne dem Tauffer/ vox, id est percussio aëris ab anima respirante ad arteriam, eine Stimm/ welche den anblasenden Lufft der anerbottenen Göttlich- und Menschlichen Ehren niemahlen durch das eytle Wohlgefallen an sich gezogen/ sondern jederzeit durch die Verachtung und Geringschätzung seiner selbsten von sich geblassen/ abgetrieben und wahr gemacht hat/ was der grosse Papst Gregorius in Dialogis schreibet: Ut superbi honoribus, sic humiles sua despectione gloriantur. *S. Greg. in Dial.* Gleichwie die hoffärtig- hochmüthig- und Ehr-süchtige/ mit dem aufsteigenden Ehren-Dampff nicht sattsam können angeraucht werden/ also setzen die Demüthige ihr Ehr und Glory/ ihr Freud und Glückseeligkeit in der Verachtung ihrer selbsten.

XXI. Es wolte einstens unser gottseeliger Pater Antonius à JESU, der mit dem seeligen Vatter die Ordens-Reformation angefangen/ ihm seine darinn ausgestandene Mühe und Arbeit/ erlittene Trangsal und Verfolgungen zur Gedächtnuß führen/ und Ruhmwürdig anziehen/ da verstopffte Johannes mit zweyen Fingern die Ohren/ und batte Antonium, daß/ wann Er von ihm etwas erzehlen wolle/ seine Sünden/ und nicht die Ordens-Reformation anziehen und einführen solle; wann durch ihn GOtt was Gutes gewürcket/ so wisse Ers schon/ und seye unnöthig solches anderen Leuthen in die Zähn zu streichen. *Ex synopsi vit. c. 14. §. 2.* Ein anders mahl/ da sich mein seel. Vatter sehr lang in einer Verzuckung aufhaltete/ und aller äusserlicher Sinnen beraubet war/ liessen seine Ordens-Kinder geschwind einen Christlichen Mahler beruffen/ und Johannem abcontrafeen; da Er wieder zu sich kommen/ und sein contrafee gesehen/ zeigte Er darob ein grosses Mißfallen/ und wolte auf alle Weiß haben/ daß diese seine Bildnuß wiederum ausgelöschet/ oder auf andere Weiß vernichtet wurde. Zu Ubeda/ da Er an einem Fieber darnieder lag/ so seine letzte Kranckheit war/ ist ihm an dem rechten Fuß/ eben an dem jenigen Ort/ wo Christus der HERR mit einem harten Nagel ist durchgraben und durchlöchert worden/ ein grosses Geschwär aufgefahren/ disen zu helffen haben die Wund-Artzten rings herumben und Creutz-weiß 4. Wunden oder Löcher eröffnet und aufgeschnitten/ worüber sich Johannes hertzlich erfreuet/ und GOTT gedancket/ daß Er an einem

loc. cit. cap. 16.

einem Fuß die Gedächtnuß seiner heiligen 5. Wunden zu tragen/ gewürdiget werde. Als aber einer seiner Geistlichen unbesunner Weiß sagte in seinem Angesicht/ es geduncke ihm/ als habe Christus der Gecreutzigte Johanni von Creutz als ein andern Seraphis. Vatter die Mahlzeichen seiner allerheiligsten 5. Wunden eingetrucket / hat Er sich so grosser Gnad unwürdig schätzend über dise Red nicht wenig entsetzt/ ja sehr heilig erzürnet/und den daraus empfundenen Schmertzen mit harten Worten zu verstehen gegeben / der kurtz vorhero zu dem allerhefftigsten Wehthum/ da man den Fuß von unten biß oben biß auf das Bein aufgeschnitten / erstummet und kein Wort gesagt; also schreibet in seiner Lebens-Verfassung unser Josephus à JESU Maria.

Josephus à JEsu Mar. lib. 1. cap. 46.

XXII. Es bettete einstens Johannes zu Segobia vor einer anmuthigen Bildnuß deß Gecreutzigten/ und unter hertzlicher Umarmung seiner durchlöchert- und Blut-trieffenden HH. Füß ruffte ihm zu mit drey mahl wiederholter Stimm das ewige Wort / Joannes, quid vis pro laboribus, quos pro me sustinuisti, Johannes / was begehrest du für die Mühe und Arbeit/ so du für mich hast ausgestanden? quid vis? was willst? ich stelle alles deiner Willkur heim / und erbiete dir nicht nur eine besondere Gnad/ sondern eröffne dir den gantzen Schatz-Kasten meines Hertzens / quid vis? nun was beliebt dir? sollest du auch den halben Theil meines Reichs begehren / so wirds dir vergönnet und zugesaget werden. Jetzt/ Johannes ist es Zeit deinem Glück vorzusehen/ bediene dich dan der anerbottenen Gelegenheit/ und wan du nicht grosse Sachen begehrest / so thust du grosses Unrecht der Hoheit GOttes. Wer hätte nicht vermeint/ diser glückseeligste Vatter auf so höfliches Einladen und Anerbiethen werde mit Moyse begehren das allerschönste Angesicht GOttes anzuschauen/in welches die Engel zu sehen verlangen / und nicht sattsam anschauen können? wer hätte nicht gerathen / dise in Lieb verschmakende Seel werde mit Salomone begehren: Cor docile, ein gelirniges Hertz/nemlich die Weißheit/damit er seine Geistliche Unterthanen recht und wol regieren könne? wer hätte nicht geglaubet/diser mit Fleisch bekleidte Engel werde mit dem Englisch-Lehrer Thoma Aquinate kein andere Vergeltung für alle ausgestandene Mühe und Arbeit begehren/ als te ipsum, den Fragenden R.P. Archangeli Festivale.

Exod. 33. 13.

1. Pet. 1.

3. Reg. 3. 9.

selbsten/ nemlich GOTT/ der Moysi gesagt: Merces tua magna nimis, ich selbsten werd dein überschwenckelicher Lohn seyn! aber nichts dergleichen begehret Johannes. Vielleicht haltet Er mit der Samaritanin an umb einen Trunck des lebendigen Wassers/ welches springet in das ewige Leben/ oder mit Salome einer Mutter der Kinder Zäbedäi umb einen Ehren-Sitz zur Rechten oder Lincken in seinem Reich? oder mit dem König David umb Sieg und Victori wider seine sichtbarlich- und unsichtbarliche Feind? oder endlich vielleicht verlanget Er mit Paulo von den Banden der Sterblichkeit aufgelöset/ und mit Christo zu seyn? aber eben so wenig/ noch eins noch das andere erwehlet Johannes/ sein tieffeste Demuth verwehret ihm alles / sein großmüthiges Hertz trachtet nach einer weit anderen Belohnung und gantz frembden Erquickung/ dann auf dreymahl wiederholtes quid vis? was willst? was begehrest? was verlangest? lässet Er sich ohne weiteres Bedencken also verlauten: Domine pati & contemni pro te, mein eintzigs hertzliches Begehren ist/ leyden und veracht werden für dich/ O HERR. Creutz und Trübsal/Schand und Spott/ Schmach und Unbild/ Verachtung / und Verwerffung soll auf diser Welt der erwünschte Lohn seyn/ den du mir/ O GOTT / anerbiethest.

Gen. 15. 1.

Jo. 4. 15.

Matth. 20. 23.

ad Phil. 1. 23.

Ex synops. vit. cap. 14. §. 2.

XXIII. Und zwar so hat ihm Johannes zu Erfüllung diser seiner Begierd von GOTT absonderlich drey Ding ausgebetten: Erstlich/ Mühe und Arbeit/ Creutz und Leyden/ dann Er hatte im Brauch zu sagen/ wann es zur Mühe und Arbeit kommet / je mehr je besser/ was hat der jenig erlernet/ der nicht gelernet für Christo zu leyden? fürs ander / daß Er nicht als ein Oberer/ sondern als ein Unterthan / und zwar an unbekannten Ort von disem Leben abscheidete/ dahero kommet vielleicht/ daß Johannes biß auf gegenwärtige Stund von der Welt wenig erkannt und geehret wird: Dann Er hat selbst von GOTT begehret und erlanget von denen Welt-Menschen unbekannt/ seinem Leben und Heiligkeit nach mit Christo in GOtt verborgen zu seyn. Drittens / daß Er von jedermann verachtet und verlassen / (so ein Zeichen der allertieffisten Demuth ist/) lebe und sterbe; so ihm auch zimlich zu theil worden; dann Er ist gestorben als ein Unterthan / unter einem Obern / der ihm nicht wohl geneigt war / zu Ubeda, an

Ex synops. vit. cap. 14. §. 2.

einem Ort / wo Er gantz unbekannt / innerlich und äusserlich nahmhafft zu leyden hatte. Anno 1591. den 14. Decembris an einem Sonntag zu Nachts gegen 12. Uhr / da gewisse Closter-Frauen zur Metten läuteten / im 49. seines Alters.

XXIV. Jetzt leg ich den Finger auf den Mund / und laß den Hönig-fliessenden Lehrer Bernardum vor Verwunderung ausruffen: O admirandum prorsus exemplum, in quo nec imitatorem novimus, nec actorem, O ein gantz wunderseltzames Beyspiel / (Er redet von Johanne dem Tauffer / ich aber von Johanne vom Creutz /) O ein unerhörtes Exempel / in welchen wir keinen Nachfolger und keinen Mitwürckenden wissen / als den Anfänger und Vollender deß Glaubens Christum JEsum / qui proposito sibi gaudio sustinuit Crucem confusione contempta, also schreibet von Christo der Heil. Apostel Paulus zum Ebreern / welcher / da ihm vorgelegt war Freud / hat Er erwehlet das Creutz mit Verachtung der Schand. Also auch Johannes mein seeliger Vatter / da ihm Christus selbsten vorgelegt hat und anerbotten alle nur erdenckliche Geistlich- und leibliche Freuden und Wollüsten / zeitlich- und ewige Würden und Ehren / Himmlisch- und Irrdische Schätz und Reichthumen / durch das dreymal wiederholte / quid vis, was begehrest? hat Er dises alles in die Schantz geschlagen / auf die Seiten geschoben / nach dem Creutz gegriffen / Schand und Spott mit beyden Armen umbfangen / aus dem Innersten des Hertzens seufftzend: Domine pati & contemni, pro te, HERR / für dich leyden und veracht werden / ist der einzige Wunsch meines Hertzens / die Ersättigung meiner Begierden; hat dann Johannes abermahl im Werck bewiesen / und durch die herrliche That bekräfftiget / daß Er mit Johanne dem Tauffer nichts anders sey / als vox, eine Stimm / und zwar Ehrenflüchtige Johannes-Stimm / welche den Lufft der Eytelkeit deß Menschlichen Lobs und Hochschätzung der Zergänglichen Würden und Ehren allzeit von sich geblassen / aus- und abgeschlagen / und sich in das Nichts der Verachtung und Vernichtigung seiner selbsten gantz und gar verliebet hat.

Bern. serm. de laud. S. Jo. Bapt.

ad Hebr. 12. 2.

XXV. Aus welchem allen mit obangefügten Bonaventura leichtlich zu schliessen / quia Joannes se tantum humiliavit, &c. weilen Johannes von Creutz mit Johanne dem Tauffer sich so sehr verdemüthiget und erniedriget / verachtet und gering geschätzet / ja völlig vernichtet / weilen Er nichts anders hat seyn wollen / als vox, ein Stim / die den anerbottnen Ehren-Lufft allzeit von sich getrieben / merito Christus eum laudando exaltavit, so wird Er billicher massen von GOTT und denen Menschen gelobt und gepriesen / mehr dann viel andere / wie sehr auch vortreffliche Heilige geehrt und erhöhet / also / daß ich mir gantz vermuthlich zu sagen getraue / unter denen / so von einem Weib gebohren / nach Johanne dem Tauffer / seye nicht bald ein Grösserer erstanden / dann Johannes von Creutz; disen Ausspruch machen glaubwürdig jene Wunder-Bildnussen / welche die Wunder-Hand GOttes selbsten in das heilige Fleisch seines noch unverweßnen Leibs / und dessen hinterlassenen Reliquien künstlich eingetrucket und eingeprägt / sintemahlen in disen von unterschiedlichen Geistlich- und Weltlichen Personen / als nahmhafften Zeugen / darinnen seyn gesehen worden / und noch gesehen werden / die Vorstellungen unterschiedlicher Heiligen GOttes / beforderist Christi deß HErrn. Bald in diser / bald in jener Form und Gestalt / meines grossen Ertz-Vatters Elia mit einem langen Bart und Feur-Flammenden Augen / Johannis des Tauffers / mit entblösten Armen und Füssen / und des seel. Vatters Johannis von Creutz selbsten / wie Er bald von Christo / bald von Maria besondere Gnaden empfanget. Was will GOTT / der wunderbarlich in seinen Heiligen / durch dise miraculoser Weiß erscheinende Bildnussen Christi / Elia und Johannis des Tauffers auf dem hinterlassenen Reliquien seines H. Leibs anderst reden / und der Nach-Welt zu verstehen geben / als daß Johannes von Creutz / gleichwie Er in disem sterblichen Leben Christo nahmhafft gegleichet / in der Lieb der Einsamkeit / Elia in dem Eyffer / Johanni dem Tauffer in der Verachtung und Vernichtigung seiner selbsten / also anjetzo ihnen gleiche in dem Glantz der Glory und ewigen Seeligkeit; und zwar umb so vielmehr / umb so viel weniger Er ihnen bey Lebs-Zeiten hat wollen gleichen oder gleich geschätzet werden. Dann es stehet geschrieben: Qui se humiliaverit, exaltabitur, der sich erniedriget / der wird erhöhet. Weilen sich dann Johannes von Creutz mit Johanne dem Tauffer am allermeisten verdemüthiget / ist Er zweiffels ohne

Ex Hymnis ad vesp. in Nativ. S. Jo. Bapt.

Luc. 14. 11.

Bonav. in Joan.

mit

mit ihm am allermeisten erhöhet worden.

XXVI. *Petr. Dam. serm. 2. de Nat. Joh. Bapt.*

Mache dann gantz kurtz den Beschluß mit Petro Dam. also redend: Veni ergo ad Joannem, & audi vocem novitatis & lætitiæ: Komme dann/ O eytles/ O üppiges/ O Ehrsüchtiges Welt-Kind / welches du Tag und Nacht nach dem Lufft der eytlen Ehren / nach dem Dampff der Menschlichen Hochschätzung der zergänglichen Würden und Ehren-Stellen trachtest / und nichts minders leyden kanst/ als wann du auch nur im geringsten verachtet / oder an deinem Respect berühret wirst / veni ad Joannem, komm/ und gehe bey Johanne von Creutz in die Schul/ lerne von ihm dich selbsten kennen / audi vocem ejus, höre seine Stimm an/ da Er sagt/ non sum, ich bin nicht Christus/ ich bin nicht Elias/ ich bin kein Prophet / da Er sagt / ego vox, ich bin nichts / dann eine blosse Stimm/ und zwar Ehren-flüchtige Johannes-Stimm/ posui me in nihilo, ich hab mich auff nichts gesetzet / da Er inständig seufftzet und bittet / Domine pati & contemni pro te, ich verlange nichts / dann zu leyden und verachtet zu werden / audi vocem novitatis & lætitiæ, höre an diese Stimm / die zwar ein gantz neue / dir unbekannt- und frembde Stimm ist/ aber zugleich eine Stimm der Freud; dann auf Leyd folgt Freud / auf Spott und Hohn wird ertheilet die Cron der ewigen Seeligkeit / qui sibi vilis est, also redet Isidorus, ante DEUM magnus est, qui sibi displicet, DEO placet, der ihme selbsten schlecht und verächtlich ist/ ist groß und kostbar vor GOTT; der ihme selbsten mißfallet / gefallet GOTT; und zwar umb so vielmehr/ umb so vielmehr er ihm selbsten mißfallet. Ist dann sein und mein Schluß: Esto parvulus in oculis tuis, ut sis magnus in oculis DEI, sey gering und schlecht in deinen Augen/ auf daß du groß seyest in den Augen GOttes/ und dem grossen GOTT wohlgefallest hier zeitlich in der Gnad/ dort ewig in der Glory/

S. Isidor.

Amen.

Liebliche Nacht-Music.

Das ist:

Zwey und neunzigste Kindschuldigste Lob- und Ehren-Red.

Am

Fest unsers Seelig und Wunderthätigen Vatters Johannis vom Creutz ꝛc.

Vorspruch.

Ubi est Deus, qui dedit carmina in nocte.
Job. 35. cap. v. 10.

Wo ist GOtt / der bey der Nacht Lob-Gesäng gegeben hat.

Vorhaben.

Die Welt ist ein wohl geordnete Music, GOTT der Obrist Capell-Meister / der die Stimmen austheilet / und Lob-Gesänger bey der Nacht / das ist / Freud im Leyd gibt; Johannes vom Creutz ist dißfalls ein künstlicher Nacht-Musicus, und fürtrefflicher Vocalist, der GOtt in der finsteren Nacht des Creutz-Lebens nicht nur mit den Worten des Munds / sondern auch mit den Wercken Lob gesungen / und zwar in einem tieffen Bass, aus dem B. Duro: will sagen / alles was peinlich war / mit Gedult und Freuden gelitten / biß daß er der lieblichen Nacht-Music seines Creutz-vollen Lebens / ein noch lieblichers Final gemacht hat.

Innhalt.

I. Die Welt ist gleich einer Music angeordnet / welche in Zusammstimmung gleicher und ungleicher Ding bestehet / wo GOtt selbsten einen Capell-Meister abgibt / und die Stimmen austheilet.

II. Als welcher bey der Nacht Lob-Gesänger gibt / das ist Freud im Leyd / Trost in Trangsaal.

III. Ein Meister in diser Nacht-Music ist Johannes vom Creutz / dessen gantzes Leben ein finstere Nacht des Creutz und Leydens war / aber nicht ohne Freuden-Gesänger des Trosts.

IV. Ein wol-geordnete Music vermag viel / die Hertzen der Menschen einzunemmen / wann anderst die Instrumentisten und Vocalisten Kunst-verständig seynd.

V. Auch GOtt hat seine Musicos, und will / daß man Ihm Lob-singen soll / aber mehr mit Wercken

cken als Worten: Dißfalls aber war Johannes vom Creutz der fürtrefflichste Vocalist, überaus rein im Discant der Jungfräulichen Lebens-Art.

VI. Nicht weniger hoch in dem Alt der Beschaulichkeit/ und lieblich in dem Tenor der Göttlichen Liebs Seufftzer.

VII. Beforderist aber tieff in dem Bass der Gedult / massen er von Christo nichts anderst begehrt/ als zu leiden und verachtet zu werden / und all sein Trost und Freud in der Nacht-Music, das ist/ im Leyden gesetzet hat.

VIII. Also zwar/ daß er durch bloße Benahmung des Creutzes auß ser sich und verzuckt wurde.

IX. Weilen das B. Durum, verstehe/ das strenge Buß-Leben der ihm eigenthumlich und wolgefälligste Musicalische Schlüssel war.

X. Dessen hat Johannes ein mehrer Prob in seiner neun Monat lang-würigen Gefängnuß gemacht / in welcher er sehr viel/ aber alles mit Gedult und Freuden erlitten.

XI. Dahero ist er von denen Englen mit einer Music erquicket/ von Christo und Maria selbsten besucht/ und getröstet worden.

XII. Einen betrangten Ordens-Mann / haben die Engel mit musicieren ergötzet/ und all sein Leyd in Freud verwandelt/ gleiches ist Johanni vom Creutz/ und zwar auf eine weit vollkommnere Weiß widerfahren.

XIII. Die Musici halten viel auf ein gutes Final, Johannes aber hat durch beständige Gedult im Creutz und Schmertzen / sein Leben sehr glückseelig geendet.

XIV. Und die liebliche Nacht-Music des sterblichen / mit einer unendlich lieblicheren Tag-Music des ewigen Lebens verwechselt.

XV. Wer gleiches Final verlanget/ muß mit Johanne aus dem B. Duro, gleichen Bass singen/ gleichen Tact und Thon halten/ GOtt nicht nur mit den Worten/ sondern auch mit den Wercken Lobsingen.

XVI. Sonsten wird er als ein Ignorant von der gut-Christlichen Sing-Kunst einstens einen schlechten Lohn davon tragen.

XVII. Solt dann auch unser Wunsch nach Creutz und Leyden seyn / wann wir anderst einstens die Freuden des Himmels verlangen.

Eingang.

I. WAnn ich anheute das gantze sichtbahrliche/ weitschichtige Welt-Gebäu/ sambt all seinen Geschöpffen mit den Augen des Leibs und Gemüths auf das reiffist betrachte / so kommet mir solches vor / als ein ordentlich eingerichte wol-klingende Music; Dann frag ich den hoch-erleuchten Kirchen-Lehrer Augustinum, was die Music seye? oder in wem die Kunst zu musicieren bestehe? so ertheilet er mir die Antwort / die Music seye nichts anders: Quàm parium, dispariumque rerum, sua cuique loca tribuens dispositio. Als eine Austheilung gleicher und ungleicher Dingen/ da jedem sein gewisses Ort zugeeignet / jedem sein Stimm oder Gesang ausgetheilet/ oder gegeben wird. Also aber ergehet es in der Welt. Harmonia quædam in mundo existit, ist der weise Ausspruch Mercurii Trismegisti, sicut enim in cantu ex diversarum moderamine vocum, concentus quidam efficitur, sic mundi universitas ex rerum inæqualium & dissimilium consensu, & varietate concinit. Zweiffle nur niemand daran/ es befindet sich auf der Welt ein rechte Musicalische/ Wol-Laut- und Zusamm-Stimmung / dann gleichwie in einem Gesang durch Mäßigung und Zusamfügung vieler Stimmen ein wolklingend-übereins stimmende Music angestellet wird/ ebner massen ist die gantze Welt durch Unterschiedlichkeit / und Ubereinsstimmung vieler ungleichen Dingen/ (Dann wo gehet es ungleicher und unrichtiger her/ dann als in der Welt/) wie ein Music angeordnet/ wo alles lieblich zusammen singet / die Göttliche Vorsichtigkeit aber das Ambt eines Capellmeisters versiehet/ der uns Menschen als seinen Musicanten unterschiedliche Stimmen und Gesänger austheilet: Disem den Discant, einem anderen den Alt, dem dritten den Tenor, dem vierdten den Bass, dem mehreren Theil lauter Ripien, da man mit vollem Chor dar-

S. Aug. in Psalm. 2.

Mercur. Trif. in Æsculap.

ein

ein fallet; Ich will sagen: GOTT macht einen reich / den anderen arm/ den dritten von zimlichen Mittlen / einen hoch/ den anderen nieder / den gelehrt/ den anderen ungelehrt/ disen zu einen grossen Fürsten und Potentaten/ den anderen zu einen gemeinen Diener und Unterthan; Und sehr hoch verständig: Dann gleiche Pfeiffen machen keine Orgel / gleiche Seiten keinen Seiten- oder Harpffen-Klang/ wo Gleichheit ist / da ist keine Music, sondern die Music bestehet in Austheilung gleicher und ungleicher Dingen/ also / daß einem jeden sein gewisses Ort zugeeignet/ sein besondere Stimm gegeben werde. Wer sich nun auf die Unterschiedlichkeit der Stimmen/ auf die Einrichtung der grossen und kleinen Pfeiffen / auf die Anordnung und Austheilung der gleichen und ungleichen Ding / will sagen / auf die Göttliche Schickung / oder Verhängnuß deß Guten und Bösen/des Glücks und Unglücks / der Freud/und des Leyds verstehet / der ist in der gut-Christlich-und Göttlichen Sing-Kunst ein Virtuos, oder fürtrefflicher Musicus, der taugt auf den Himmlischen Musicanten-Chor des Göttlichen Capellmeisters / welcher mehrmahlen mit seiner schweren Hand wol empfindlich den Tact gibt / und seinen Schüleren am allererstlen vorhaltet das grosse Buch Ezechielis, darinnen kein anderer Text, als: Lamentationes & carmen & væ. Anmüthige Klag-Lieder/ vielfältiges Ach und Wehe zu lesen ist.

Ezech. 2. v. 9.

II. Dahin hat meinem Geduncken nach der Heil. Prophet Job mit disen Frag-Worten gezielet: Ubi est Deus, qui fecit me, qui dedit carmina in nocte? **Wo ist GOtt/ der mich gemacht / und bey der Nacht Lob-Gesäng gegeben hat?** Das ist/ wie der Purpur-tragende Kirchen-Vatter Hugo übersetzet: In tribulatione lætitiam. **Wo ist GOtt/ der Mitten in Trübsaal Freud zu geben pflegt?** Carmen enim in nocte, est lætitia in tribulatione. **Dann ein Gesang in der Nacht/ ist Frölichkeit in Creutz und Leyden.** Job enim sciens, quanta bona conferat tribulatio, dixit supra, quis dat, ut petitio mea veniat &c. Dann weilen Job gewust/ was grosse Güter die Trangsal mittheile / hat er oben (nemblich am sechsten Capitel) gesagt: Wer gibt mir/ daß ich mein Bitt erhalte/ und daß mir GOtt das jenige gebe/ darauff ich warte? Und ders angefangen hat / der reibe mich auf/ er entbinde seine Händ/ und haue mich ab/ und seye diß mein Trost/ daß er mich mit Schmertzen plage / und verschone meiner nicht. Auf solche Weiß hat GOtt dem frommen Job in der Nacht Lob-Gesänger gegeben / das ist Freud in Leyd / Trost in Betrübnuß/ Ergötzung in Quaal und Schmertzen; Dergleichen Music hat auch der Heil. Apostel Paulus beschrieben/ da er zu seinen Römeren geschrieben: Spe gaudentes, in tribulatione patientes. ad Rom. 12. Erfreuet euch in Hoffnung/ seyd gedultig in Trübsal. Bißhero bemeldter Cardinal Hugo. *Card. Hug. hic.*

III. Verlangen aber anheut meine Hochwerthiste Zuhörer in diser geheimreichen Nacht-Music und Sing-Kunst einen Meister zu sehen/ so gib ich ihnen einen Finger-Zeig auf meinen hochseelig- und groß-wunderthätigen Vatter Johannem vom Creutz / als ersten Baarfusser-Carmeliter/ und getreuen Mit-Helffer unser H. Mutter Theresiæ, in Wieder-Ernenerung dises H. uralten Elianisch-Marianischen Ordens. Sintemahlen diser Seel. Vatter/ (wie seine Lebens-Verfassung gibt) jederzeit ein besonderer Liebhaber der Music, doch mehr der geistlich als leiblichen gewesen ist/ in dem er seine geistlich- und sehr Geistreiche Bücher von der Geist-geheimen Theologi, oder Göttlichen Wissenschafft Rythmicè, das ist Reim- oder Gesang-weiß verfasset/ gleichsamb auf den Tact concipiert / und wo nicht mit dem Mund/ doch mit der Feder der gantzen Nach-Welt höchst-nutzlich vorgesungen; ja mit seinem gantzen unschuldig und heilig geführten Lebens-Lauff / durch Unterschiedlichkeit/ und Übereinstimmung vieler ungleichen Ding/ das ist/ vieler ausgestandenen Mühe und Arbeitseeligkeiten/ erlittenen Creutz und Leydens/ als durch Mäßigung und Zusammenlauffung vieler Stimmen/ ein wolklingende/ GOtt/ denen Engelen und Menschen wolgefällige Geistliche Music, und zwar Nacht-Music, so die allerlieblichste ist / angestellet und gehalten hat; Gestaltsam all sein Handel und Wandel / gleichsam eine immerwährende finstere Nacht gewesen / ein Nacht der vollkommnisten Verlaugnung und Abtödtung seiner selbsten/ ein Nacht der Verachtung und Verlassung aller irrdisch- und erschaffenen Dingen/ ein Nacht der innerlich- und äusserlichen Trangsaalen und Beschwernussen / in welcher Nacht er ausser GOtt nichts sehen / nichts hören/ nichts fühlen/ nichts riechen, nichts

genieß-

geniessen / nichts lieben oder besitzen wolte / wie er selbsten in seinem Geistlichen Buch: Obscura nox animæ, die finstere Seelen-Nacht betitelt / weitläuffig lehret / und anderen betrangten Seelen zum Trost / Reim- oder Gesang-weiß beschreibet / mit diesem Anfang und Eingang:

B. P. Joan. à Cruce lib. 1. Cantic. 1. Obsc. Noct.

Quadam nocte obscura,
Anxiis amoribus inflammata,
O sortem fortunatam!
Exivi, nec tui observata,
Cum esset jam Domus mea tranquillata.

In einer finstern Nacht/
Da ich ängstig entzündt/
In der Lieb war gemacht/
O Glück ich gieng hinaus/
Ungeacht das schon stund/
In Ruh und Fried mein Hauß.

Als wolte er mit dem Hußitischen Fürsten / mit dem Gedultsamen Job sagen: Ubi est DEus, qui dedit carmina in nocte. **Wo ist GOtt / der bey der Nacht Lob-Gesang gegeben hat?** Das ist: In tribulatione lætitiam, Freud in Leyd / quis det, ut veniat petitio mea, wer gibt mir / daß ich mein Bitt erhalte / und daß mir GOtt das jenige gebe / darauff ich warte? das seye mein Trost / daß er mich mit Schmertzen plage / und verschone meiner nicht. Daß aber Johannes vom Creutz / als ein fürtrefflicher Nacht-Musicus, mit dem Propheten Job all sein Freud und Trost / in Plag und Schmertzen / in Creutz und Leyden gesetzt / gesucht und gefunden / wird folgender Discurs geben.

IV. Nichts ist über siben Lauten / pflegten die alte Teutsche im Sprichwort zu sagen / nichts ist über das Musiciren: Ein wohlgeordnete / und so wol mit Stimmen / als mit Instrumenten eingerichtete Music, hat ein wunderbahrlich-einfliessende Krafft in der Menschen Gemüther / und kan dieselbe biegen und hinlencken / wo sie nur immer will. Wann aber die Singer Stümpler seynd / die mit rauhen / rostigen / schetterenden Stimmen / vielmehr ein Geplerr / als Gesang vollbringen / wann die Spielleuth mit falschen Griffen / mit irrigen Zügen ein mißlautendes Gethön herunter scharren / wann der Lautenist mit übel geübten Fingeren auf der Lauten / wie auf dem Riebeisen eines herunter kratzet / und der Trompeter oder Posaunist / ein Leht-Jung ist / so den ersten Ansatz noch nicht allerdings gefasset / da ist freylich kein sonderer Lust dabey / und gibt alsdann kein andere Bewegung der Gemüther ab / als daß man etwan über solche ungeschickte Muticanten lache / die Ohren verhebe / und wünsche / daß sie nur bald aufhörten / oder weiß nicht wo wären. Gleichwie es Neancho ergangen / von dem Lucianus dichtet / daß er des Orphei Harpffen aus dem Tempel Apollinis gestohlen / und als er bey nächtlicher Weil ein Stückel darauff zu schlagen sich unterstanden / anderst nichts ausgerichtet / als daß er die Hund in der Nachbarschafft auffgewecket / so dann von allen Häusern zusamm geloffen / und den ungeschickten Harpffenisten zerrissen haben. *Lucian.* Sag dann noch einmahl: Nichts ist über siben Lauten / wann diese wol gestimmt / und von Kunst-erfahrnen Händen berühret werden; nichts ist über die Music, die Gemüther der Menschen zu bewegen und einzunehmen / wann sie anderst wol geordnet / und die Musicanten Hertz-rührende Stimmen haben / welche rein seynd in dem Discant, hoch in dem Alt, tieff und Majestätisch in dem Bass, lieblich in dem Tenor, beynebens auch singen / wie es die Kunst ausweiset / und sich auf die Modos, Commodâ, Semitonia, Tact, Dieses oder Creutzel / auf die Scalam mit ihren Noten und Schlüßlen / Suspiren und Pausen / Triller und Coloraturen / und denen Herren Musicanten bekandte / zu einer Kunst-mässigen Harmoni, und lieblichen Wollaut erforderte Merck-Stuck auf das allerbeste verstehen.

Daß aber der allwaltende GOtt / dergleichen Musicalische Wissenschafft auch von seinen Auserwählten und Gerechten / Frommen und Gottesförchtigen erfordere / kan aus jenem Zuruff und Auffmunterung des gekrönten Prophetens abgenommen werden: Psallite DEO nostro, psallite: Psallite Regi nostro, psallite, quoniam Rex omnis terræ DEUS, psallite sapienter. *Psalm. 46. v. 7. 8.* **Lobsinget unserem GOtt / Lobsinget ihm / Lobsinget unserem König / Lobsinget ihm: dann der HErr ist ein König über den gantzen Erdboden: Lobsinget ihm mit Verstand.** Was aber dises Lobsingen mit Verstand ausweiset / erkläret die hoch-gepriesene Kirchen-Sonn Augustinus, mit folgenden Worten: Qui benè vivit, benè cantat, qui malè vivit, malè cantat, quia discordat, unde ille sapienter psallit, qui DEum, quem verbis colit, corde & operibus veneratur. *S. August. in Psalm. 146.*

Wer wol lebt/ der singt wol/ weilen er mit GOtt übereins stimmet; wer aber übel lebt/ der singet übel/ weilen er mit GOtt mißfällig ist. Worauff dann folgt/ daß der jenige mit Verstand Lob-singet/ welcher GOtt/ den er mit den Worten anruffet/ auch mit dem Hertzen und Wercken verehret. Wanns diser Regel nachgehet/ die in Göttlicher Schrifft gegründet/ so ist mein seeliger Vatter Johannes vom Creutz in der Geistlich- und Göttlichen Lob- oder Sing-Kunst/ einer aus den besten Vocalisten/ einer aus Kunst erfahrnisten Musicanten/ alldieweilen er allezeit auf das allerbeste/ unschuldigste/ Gottesförchtigste/ Tugendsamste und heiligste gelebt/ mit der Göttlichen Majestätt/ durch Ergebung seines Willens/ auf das genauiste eingestimmet/ und disen nicht nur mit hoch Lob-schallenden Worten/ sondern auch mit allerhand guten Wercken/ und vollkommnisten Tugend-Uoungen/ als so viel Musicalischen Stimmen unauffhörlich gelobt/ und gepriesen hat. O wie rein war Johannes in dem Discant der jederzeit unverfehrten Jungfräulich-mehr Englisch- dann Menschlichen Lebens-Art/ von welcher das Römische Oraculum Clemens der Zehende/ in seinem Päpstlichen Gnaden-Brieff/ dessen Seelig-sprechung sattsame Zeugnuß erstattet/ sprechend: Præclaros retulit de carne in carne triumphos: Der seelige Johannes hat im Fleisch vom Fleisch herrliche Sieg eroberet. Ja so was wunderliches/ und bald unerhörtes ist/ auch andere durch blossen Anblick wider das Fleisch obsiegen gemacht. Wie unser Wohl-Ehrwürdige P. Joseph à JEsu Maria in seiner Lebens-Verfassung mit folgenden Worten anrühmet: Man liset/ daß die unvergleichliche Keuschheit der allerseeligsten Jungfrauen und Mutter GOttes Mariæ die Krafft gehabt habe/ durch blossen Antlitz denen Ansehenden den Geist der Reinigkeit einzugiessen. Similes effectus affirmant multi in suis juratis testificationibus ex aspectu & conversatione beati Patris nostri percepisse. Eben dergleichen Anmuthungen und Gemüths-Neigungen/ bekennen gar viel in ihren geschwornen Bezeugnussen/ aus dem blossen Anblick unsers Seeligen Vatters empfunden/ und verspüret zu haben. Neben viel anderen dergleichen Glaubs-würdigen Zeugen/ deren ich Kürtze halber geschweige/ macht die Sach glaubbahr genug ein gewisser Dom-Herr zu Segobien/ welcher unverholen bekennet/ daß so offt er mit Johanne geredt/ oder umbgangen/ er allzeit ein besondere Neigung und Antrieb zur Keuschheit und Reinigkeit/ hingegen einen natürlichen Haß und Grausen/ zu aller Unlauterkeit geschöpffet habe. Hat also Johannes mit seiner Engel-reinen Lebens-Art/ einen überaus subtilen und reinen Discant gesungen. *Idem loc. cit.*

VI. O wie hoch war Johannes in dem Alt der Himmlisch- und Göttlichen Betrachtungen/ des natürlich so wol als eingegossenen/ äusserlich- und noch mehr innerlichen Gebetts der Betrachtung/ oder Beschaulichkeit/ welchem er mit so unermattlichen Fleiß ergeben gewesen/ wie in seines Lebens Innhalt unser P. Paulus ab omnibus Sanctis bekennet: Ut tota ejus vita continuatum orationis exercitium esse videatur. Daß es das Ansehen gewunnen/ als wäre sein gantzes Leben ein immerwährend- und unaussetzliche Ubung des Gebetts/ ein stette Betrachtung und Beschauung GOttes/ ja eine einzige Verzuckung und Versenckung in GOtt gewesen. Wo er immer gangen oder gestanden/ was er gedacht oder gethan/ wann er gewacht oder geschlaffen/ animum in DEum velut transformatum, cunctisque rebus visibilibus alienum in corpore gerere videbatur. So schiene/ als trage er in seinem Leib ein Gemüth herumb/ welches durch innerliche Versammlung in GOtt vergestaltet/ von allen sichbarlichen Dingen gar weit entfernet war. Woraus dann entsprungen/ daß er mehrmahlen mit dem H. Apostel Paulo biß in den dritten Himmel verzuckter/ wie ein hochfliegender beschaulicher Adler in den Lüfften schwebend ist gesehen worden; Dergleichen ist ihm einstens begegnet unter wehrenden H. Meß-Opffer zu Baeza, und obwolen er dem Gewalt des Geists widerstehen wolte/ könnte er doch nicht/ sondern bliebe nach Geniessung des Heil. Bluts mit dem Kelch in der Hand/ nicht ohne grosse Verwunderung der gegenwärtigen in tieffister Betrachtung gantz unbeweglich/ und von dem Gemüth/ den Sinnen dergestalten entfernet/ daß er nach Einholung der verzuckten Lebens-Geister/ vermeinend die Meß habe ein End/ gleich der Sacristey zugehen wolte; worüber ein Gottseeliges Weibs-Bild mit heller Stimm auffgeruffen: Vocentur Angeli, ut Missam hanc absolvant, quia ipsi soli eâ devotione possunt perficere, quâ Sanctus hic exorsus est. Ruffet nun die Engel/ damit sie die Heil. Meß gar ausle- *P. Paul. ab omnibus SS. in Synop. tit. cap. 14. §. 1.* *Id. ibid.* *Idem l. c.*

Clem. X. in Bull. Can.

P. Joseph. à Jesu Maria lib. 1. vit. cap. 55.

auslesen / dann diſe allein könnens mit gleichſtändiger Andacht/ wie ſolche der Heilige hat angefangen/vollziehen. Diſem nach hat Johannes einen überaus hohen Alt geſungen. O wie lieblich war Johannes in dem Tenor der Göttlichen Liebs-Seufftzer / und inbrünſtigiſten Gemüths-Regungen .Höre ſie nur ein wenig / deren Lieblichkeit aus dem Mund diſes Himmliſchen Tenoriſtens/ der ſich in ſeinem Buch Flamma amoris viva, die lebendige Liebs-Flam genannt/ alſo verlauten laſſet:

B. P. Joan. a Cruce in flam. amor. viv. Carm. 1.

Semper ô vivax in amore flamma,
Quàm ſaporoſis teneriſque centrum
Saucias plagis, animæ profundum?
Non velut quondam; crucias moleſta:
Si placet; finem facito & ſuavis
Hujus occurſus celer inchoatam
Rumpito telam.
O lebhaffte Liebs-Flammen!
Wie ſtarck haſt du verwundt?
Mein Seel in ihren Stammten/
Mein Hertz in Mittl-Grund?
In dir iſt lauter Süſſe/
Drum end mein Leben bald/
Damit ich nicht zerflieſſe/
Wanns anderſt dir gefallt.

Mithin hat Johannes einen ſehr liebslichen und liebreichen Tenor geſungen.

VII. Was aber das Haupt-Werck iſt/ ſo war unſer Seelig-und Wunderthätiger Vatter Johannes vom Creutz ſtarck und tieff in dem Baſs der Gedult/ im Creutz und Leyden/ anerwogen ihm der HErr ſo lebhaffte/ und allerzärtiſte Empfindnuſſen ſeines allerheiligſten Leydens und Sterbens eingetrucket/ daß er nicht nur inwendig vor Schmertzen und Mitleyden gleichſam zerſchmeltzte / ſo offt er ein Paßions-Bildnuß anſchauete / ſondern diſes auch äuſſerlich unmöglich bergen könte. Einſtens dann zu Segobien/ da er vor einer Bildnuß Chriſti/ gemahlner / wie er das Creutz auf ſeinen Schulteren trug / kniete und bettete/ wurde er in Anbettung/ Behertzigung und interlichſten Leydtragung diſes Geheimnuß verzuckt/ und da er ihm wiederumb gegenwärtig worden/ hörte er ein Stimm / ſo aus diſer Bildnuß hervor kam/ und dreymahl nach einander fragte: Joannes quid vis pro laboribus? Johannes was begehreſt/ was begehreſt / was begehreſt du für alle Mühe und Arbeit die du für mich gelitten/ und ausgeſtanden haſt? Jetzt ſperren Euer Lieb und Andacht Augen und Ohren auf? jetzt vernehmen ſie mit Verwunderung / was Johannes für ein künſtliches Solo ſinge/ der Text/ will ſagen die Antwort/ ſo er ohne einzigen Verzug mit Freuden gegeben/ lautet alſo: Domine pati, & contemni pro te. HErr/ mein einziges Begehren iſt/ für dich mehr und mehr zu leyden/ und verachtet zu werden. O ein unverhoffte Antwort/ O ein Wunderſeltſames Beginnen/ O ein Majeſtättiſch und tieffeſter Baſs, welchen er nachmahls ſeinem leiblichen Bruder Francisco de Yepes in Erzehlung oder Entdeckung diſer Offenbahrung/ oder gehabten Erſcheinung hat vorgeſungen ſprechend: Verwundere dich nicht mein lieber Bruder / wann du mich hinfüran ſehen wirſt / mit Creutz und Leyden umbgeben / dann ich habs von GOtt begehrt: und obwolen er mirs biß dato nicht gibt/ ſondern ſo viel Ehr und Hochachtung / daß es mich ſehr creutziget/ ſo hoffe ich doch / von ſeiner Großmächtigkeit / daß er mirs geben/ und mein Verlangen erfüllen wird. Hier hören wir ſchon allbereits ein nächtliches Hoff-Recht / ein liebliche Nacht-Muſic. Carmen in nocte, eſt lætitia in tribulatione. Ein Lob-Geſang in der Nacht iſt Frölichkeit in Traurigkeit: Quis det, alſo Lobſinget Johannes mit dem frommen Job / ut veniat petitio mea. Wer gibt mir/ daß ich mein Bitt erhalte/ und diß mein Troſt ſeye/ daß er mich mit Schmertzen plage/ und verſchone meiner nicht? Iſt dann Johannes vom Creutz ein beſt-geübter Vocaliſt, nicht nur rein in dem Diſcant ſeiner allzeit unbefleckten Jungfrauſchafft / nicht allein hoch in dem Alt der Betrachtung oder Beſchaulichkeit / nicht allein lieblich und anmuthig in dem Tenor der Göttlichen Liebs-Seufftzer und Liebs-Regungen/ ſondern auch und beſonderiſt tieff-ſtarck und Majeſtättiſch in dem Baſs der Gedultſamkeit / freywillig-und frölichen Ubertragung alles deſſen / was unterdrucken und beſchweren/ was creutzigen und quälen kan / eben darumb ein kunſtreicher Nacht-Muſicus, welcher/ ſo offt er ein Dieſin, Punctl oder Creutzl ſiht / nach Erforderung der Muſic-Kunſt / einen zierlichen Triller ſchlägt / und je gröſſer oder ſchwerer das Creutz iſt/ je mehr er Coloraturen machet/ mit dem H. Apoſtel Paulo ſprechend: Repletus ſum conſolatione; ſuperabundo gaudio, in omni tribulatione noſtra. Ich bin mit Troſt erfüllet/

Ex Sym. vit. cap. 14. §. 5.

2. Cor. 7. cap. v. 4.

füllet / und voller Freuden in all unser Trangsaal.

Dessen hat Zweiffels ohne gute Erkanntnuß gehabt / die Wohl-Ehrwürdige Mutter Priorin unsers reformierten Jungfauren Closters zu Veas, dann als der Seelige Vatter Anno 1578. solches besuchet / und sich im geistlichen Gespräch etwas auffgehalten / befahl sie einer ihrer Schwestern zu singen / welche dises Gesängel mit lieblicher Melodey vorbrachte:

P. Paul. ab omnibus SS. in Synop. vit. cap. 14. §. 5.

Quisquis expers est pœnarum,
Hac in valle lachrymarum,
Ubi cruce vivitur:
Is ignorat, quid sit bonum,
Et amoris nescit tonum,
Nec gustum assequitur.
Nam aggesta vis dolorum,
Est Character amatorum,
Cùm premit, imprimitur.

Wer nicht weiß von Creutz und Pein /
In disem Thal der Schmertzen /
Weiß auch nicht / was gut thut seyn /
Liebet GOtt nicht von Hertzen /
Dann das ist der Liebs Probs-Stein /
Lieben für GOtt Creutz und Pein.

Dises Creutz-Gesänglein brauchte nicht repetiren oder wiederholen / Johannes als ein guter Nacht-Musicus, der sich auf die Dieses oder Creutzl hauptsächlich verstehet / fassete es gleich und gab mit der Hand / diser wohlschlagenden Nachtigall / oder irrdischen Paradeiß-Vogel ein Zeichen zu pausiren oder still schweigen; er aber wird im Geist verzucket / ergreiffet mit beyden Händen das eiserne Gitter des Red-Fensters haltet sich starck daran / damit er nicht höher erhebt wurde / und blib also ein gantze Stund lang (wol ein langer Pausen / darauff viel Tact gehen (in der Verzuckung mit höchster Verwunderung seiner Geistlichen Ordens-Schwesteren / nicht so sehr / weilen sie ihn verzuckt sahen / so ihnen ein gemeine Sach war / als wegen der Ursach der Verzuckung / daß er auf blosse Benahmung des Creutz und Leydens (von welchem sonsten die menschliche Hertzen einen Grausen und Abscheuen tragen) von Sinnen entfremdet vor innerlichen Freud und Süßigkeit in GOtt vertieffet / und hingerissen werde: Und wer solt sich darüber nicht verwunderen? Bekannt ist zwar / daß viel Heilige auf die blosse Gedächtnuß / und Erinnerung des allersüßisten Namens JEsus / andere in Betrachtung der Ewigkeit und Himmlischen Freud / andere in Anhörung der Göttlichen Sachen / oder einer Englischen Music ausser sich selbsten seynd gerathen / und zum Himmlischen erhoben worden. Also ist wiederfahren dem Seraphischen Vatter Francisco in seiner Kranckheit / da ein Engel vom Himmel mit seinem Geigl kommen / darauff einen einzigen Strich oder Zug gethan / und Ihn darmit verzuckt gemacht. Eben dergleichen ist begegnet einem Gottseeligen Wald-Bruder von welchem in delitiis sacris P. Bidermanni gelesen wird / daß er hundert Jahr lang einem Engel / der in Gestalt eines Vögeleins annehmlich gesungen / nachgangen / und vor Verzuckung des Geists vermeint / es wäre ein einziger Tag gewesen. Ist also nichts neues / viel weniger Wunder- und Denckwürdiges / daß die GOtt-liebende Seelen in Anhörung der Englischen Music ihrer Sinnen beraubt / und mit den Gemüths-Flüglen unter die Chör der Engel erhebt werden. Daß aber Johannes vom Creutz von der Menschen-Stimm einer Closter-Frauen / da sie nicht von der ewigen Freud / und Glückseeligkeit im Himmel / sondern von dem zergänglichen Creutz und Leyden auf Erden singet / dergestalten eingenommen / und in einem kleinen Meer der Freuden versencket werde / ist was neues / was wunderbarlich / ja unerhörtes. Woher dises Wunder?

Exh. S. Fran.

Bider. in d. sac.

Idem ibid.

IX. Wann mir erlaubt ist / meine wenige Muthmassung beyzubringen / so sag ich / besagte Geistliche Singerin habe eben den rechten / Johanni vom Creutz eigenthumlich und wolgefälligsten Clavim oder Schlüssel / welcher ist B. durum, das harte B. getroffen und gerühret / gestaltsam die Sing-Kunst (wie vorhin dessen Lehrlingen bekannt ist) mit siben Musicalischen Schlüsseln A. B. C. D. E. F. G. genannt / versehen ist / also daß bald ein Gesang seinen Anfang nimmt in dem A. bald ein anderes in dem B. bald wiederumb ein anderes in dem C. und also fortan; unter disen siben Musicalischen Schlüßlen aber hat das B. was besonderes / in dem auf der Musicalischen Leiter / die fünff Staffel und sechs Noten hat / zweymahl genennet wird / mit disem Unterschied / daß das erste B. Cantum mollem, ein lindes Gesang / das in Auff- und Absteigen Fa hat / das andere B. oder Cantum Durum, ein hartes

hartes Gesang / daß im Auff- und Absteigen Mi hat / bedeutet: Nun so hat meinem Geduncken nach oberwehnte Closter-Frau aus dem B. Duro gesungen / da sie gesungen: Quisquis expers &c.

Wer nicht weiß von Creutz und Pein/
In disem Thal der Schmertzen/
Weiß auch nicht was gut thut seyn/
Liebet GOtt nicht von Hertzen/
Dann diß ist der Liebs Prob-Stein/
Lieben für GOtt / Creutz und Pein.

Dann dises Gesang / weilen es vom Creutz und Leyden gehandlet / war aufs wenigst dem Text und der Materi nach Cantus durus, ein hartes und rauhes Gesang / zu welchem Zweiffels ohne viel Creutz-flüchtige Welt-Kinder beyde Ohren wurden verstopffet haben: Allein gedunckte es meinem Seeligen Vatter Cantus mollis, ein lindes / lieblich- und ergötzliches Gesang zu seyn / allermassen er im B. duro, in dem harten Wehe / des strengen Buß-Lebens / der immerwährenden Abtödtung seiner selbsten / und freywilliger Auswirckung aller erdencklicher Leibs-Casteyungen sein gröste Freud / einzigen Hertzen-Lust / und vollständige Vergnügung gehabt: Dannenhero hat er seinem Leib niemahlen wohl / sondern allezeit wehe gethan / disen sehr hart und rauh / ja wol gar tyrannisch gehalten / und da er von einer seiner vertrautisten Freunden treuhertzig erinneret / und gebetten wurde / er solle doch von unmäßiger Strengheit seines Lebens in etwas nachlassen / damit er ihm nicht selbsten und zwar frühezeitig das Leben abkürtze / welches seinen Ordens-Kinderen noch ferners höchst-nutzlich und nothwendig war / antwortete er mit Verachtung und Geringschätzung alles dessen / was er gethan: Si quis aliquando laxioris, ac remissióris vitæ doctrinam, sit ille prælatus, aut subditus, suaserit, tametsi etiam miraculis illam confirmet, non illi credas, neque eam amplectaris, sed pœnitentiam, atque majorem semper pœnitentiam, abstractionemque à rebus omnibus; neque unquam Christum, si ipso frui cupias, extra crucem requiras. Solte dir einer etwan eine freyere oder gemächlichere Lebens-Art einrathen / es mag hernach ein Obrigkeit oder ein Unterthan seyn / und noch darzu sein Lehr mit Miracken bekräfftigen / so glaube und folge ihm nicht / sondern ergreiffe die Buß immerzu mehr und mehr / und entäussere dich von allen Freuden der Welt / in versicherter Meinung / daß wann du Christum finden willst / disen niemahlen ausser dem Creutz suchen müsseſt. Weilen dann offt-angeregte Mulicantin, oder Geistliche Singerin / ihrem Seeligen Vatter aus dem B. duro ein andächtiges Creutz-Liedl vorgesungen / wie wir ein- und das andermahl gehöret / als hat sie eben den rechten Musicalischen Schlüssel ergriffen / in dessen Berührung Johannes in dem innersten seines Hertzens ist berühret / und vor lauter Lieb und Begierd zu leyden / verzucket worden / Grund-hertzlich seufftzend: Ubi est DEus, qui dedit carmina in nocte? Wo ist GOtt / der da pflegt bey der Nacht Lob-Gesänger / verstehe / in tribulatione lætitiam, in Creutz und Leyden / Freud und Trost zu geben! hæc mihi sit consolatio, ut affligens me dolore non parcat, diß soll mein Trost seyn / daß er mich mit Schmertzen plage / und verschone meiner nicht. Repletus sum consolatione, superabundo gaudio in omni tribulatione nostra. Ich bin mit Trost erfüllet / und voller Freuden in aller Trangsaal.

X. Daß es aber Johanni vom Creutz / gleichwie umb den Mund / also auch umb das Hertz gewesen / und er als ein warhaffter Nacht-Musicus GOTT nicht nur mit den Worten / sondern auch mit den Wercken Lobgesungen hat / mach ich dessen zwar ein einzige / doch kräfftige Prob: Anno 1577. wird Johannes vom Creutz zu Abula unversehens ergriffen / unschuldiger Weiß in ein Gefängnuß geworffen / und in der Standhafftigkeit vielfältig versuchet / daß er die Baarfüßige Carmeliter verlassen / und von dem angefangenen Werck seiner Ordens-Reformation abstehen solte: Zu disem Ziel und End wird er also eng verhafftet und eingeschlossen / daß er kaum so viel einfallendes Liecht gehabt / seine Tag-Zeiten zu betten / die Disciplinen und Geißlungen waren also offtmahlig und scharpff / daß nach viel verstrichenen Jahren die Striemen und Wund-Massen auf seinen unschuldigen Schultern erschienen; Sein meiste Nahrung war Wasser und Brod / neben vielen anderen strengen Buß-Wercken / zu welchen die mächtige Anfechtungen des

Ex Syn. vit. cap. 14. §. 6.

bösen Feinds gestossen / der ihm vorhielte / daß nunmehr all sein Mühe und Arbeit umbsonsten seye / und was das beschwerlichste war / hat ihn GOTT selbsten mit innerlicher Mißtröstung / Verlassenheit / finsterer Nacht der Sinn und des Geists heimbgesuchet / so eine aus den allergrösten und peinlichsten Seelen-Foltern ware: Er schrie in dem Gebett zu dem Allerhöchsten GOtt / und niemand hörete ihn / er stärckte sich mit Hoffnung / und es entwiche ihm der Grund / er zerschmolze / und gosse sich aus in Lieb / und es schiene er war verstossen und verhasset; verharret nichts destoweniger in allen disen Ubungen beständiglich / concipieret alsdann / und verfasset als ein vornehmer Musicus ein hohes Geistliches und geheimes Lied / welches er hernach in einem gantzen Buch: Canticum spirituale inter animam, & Christum Sponsum genannt / ausgelegt / und suspirieret und seufftzet nicht weniger liebreich / dann wehemüthig zu seinem geliebten Seelen-Bräutigam / der ihn verlassen / mit folgenden Worten:

R. P. Io. à X. in Cant. Spir. int. animam & Christum.

Quo te condens abiisti,
Chare quas in latebras?
Instar cervi aufugisti,
Ut me sauciaveras,
Mæsta, lugens, destituta;
Sum te clamans insecuta,
O dolor! evaseras.

Wo hast du dich verborgen /
O Allerliebster mein!
Mit Seufftzen und mit Sorgen /
Verliest du mich allein /
Bist wie ein Hirsch entflochen /
Verwundst mein Seel und Sinn /
Ich bin dir nachgezogen /
Schreyend / du warst schon hin.

XI. Diese betrübte Liebs-Stimm / und tieffeste Cadentz zu den Füssen der Göttlichen Majestät / hat ein so starcke Wolckel- und Himmel-durchdringende Resonanz von sich geben / daß gar bald die Englische Geister herab kommen / und mit Johanne concertieret / indem sie die Reichen mit einer Himmlischen Music erfüllet / von solcher Annehmlichkeit / daß sich bey diser die Mutter GOttes selbsten eingefunden / und diese ihre Freuden-Stimm hat erschallen lassen: Fili constanter sustine, quia brevi finem habebunt afflictiones tuæ, & gaudio repleberis, contendo ex isto carcere te proripere, ego enim tibi opitulabor. Hab Gedult mein lieber Sohn / diese deine Armseeligkeiten werden sich bald endigen / und du wirst mit Freud erfüllet werden / eyle aus dieser Gefängnuß auszubrechen / ich will dir darzu verhülfflich seyn. Mit der Himmels-Königin / hat der König Himmels und der Erden Christus JEsus selbsten sichbarlich erscheinend / eingestimmet / mit disen Trost-Worten: Adsum, noli timere Joannes, ego enim te liberabo. Hier bin ich / förchte dir nicht Johannes / ich will dich erlösen / so auch / und zwar sehr wunderlich geschehen. Auff solche Weiß war der Kercker für meinen Seel. Vatter mehr ein liebliches Paradeiß / oder Capellen der Himmlischen Hoff-Music, als ein Kercker / darinnen er gantz gern tausend Jahr lang wurde verblieben seyn / solcher Himmlischen Tröstungen und Ergötzungen / Englisch- und Göttlichen Gnaden und Heimsuchungen zu geniessen: Da hat Johannes aus dem lebhafften Mund der Englen / der Göttlichen Mutter und GOttes selbsten gehört: Carmina in nocte, Lob-Gesänger in der Nacht / das ist: lætitiam in tribulatione, lauter Himmlische Trost- und Freuden-Stimmen / mitten in der grösten Betrangnuß und Verlassenheit des Leibs und der Seelen / beynebens erkennet durch Göttliche Beleuchtung / und in der That erfahren / was grosser Schatz der zeitlichen Gnad und ewigen Glory im Creutz und Leyden / in Schmach und Unbild / in Verfolgung und Widerwärtigkeit / in Anfechtungen und Trostlosigkeiten / wann man dergleichen eine Zeitlang mit Gedult übertragt / (die Gedult muß darbey seyn) verborgen seye / wie er nachmalen selbsten denen Closter-Frauen zu Segobien geoffenbahret hat.

Ex Syn. vit. cap. 11.

XII. Ein sehr tugendsam und frommer Ordens-Mann / der Cantipratano gar wol bekantt / hatte ein schweres Anliegen wegen seines Oberen / dem er doch durch keine erdenckliche Mittel / wie er sich auch immer beflissen / versöhnen und besänfftigen kunte; Am Fest-Tag des H. Martyrers Mauritii und seiner Gesellen / begiebt er sich in das Gebett / ruffet umb Hülff mit häuffig vergossenen Zähren / entschlaffet darüber / und höret eine liebliche Himmlische Music, die Engel liessen sich hören / und sangen disen betrübten Ordens-Mann also zu: Gaudent in cœlis animæ Sanctorum, qui Christi vestigia sunt secuti &c. Es erfreuen sich im Himmel die Seelen der Heiligen / welche in die Fuß-

stapffen

staffen Christi eingetretten / und mit Ihm durch Creutz und Leyden in das Reich der Himmel eingangen seynd: Bekennte auch nachgehends/ dise Music seye ihm also anmüthig eingedrungen/ daß sein Seel vom Leib hätte weichen und ersterben müssen / falls nicht GOtt in das Mittl kommen / und solches verhinderet hätte: Worauff alle Betrübnuß (wie leichtlich zu erachten) verschwunden/ und das Hertz in Ruhe ist gesetzt worden. Nicht viel anderst hat die Göttliche Majestätt gestattet/ daß Johannes von Creutz von seinen geistlichen Oberen und eignen Ordens-Genossen aus einem guten und heiligen Eyffer neun gantzer Monat lang gefänglich angehalten/ auf das äusserst verfolgt und geplagt wurde/ damit er Gelegenheit hätte / sich in dem achten Thon/ (dann nach Zeugnuß Aristotelis in Politicis, so hat die Music acht Thon) ich dem achten Thon sprich ich/ das ist / in der achten Seeligkeit (welche heisset: Beati qui persecutionem patiuntur propter justitiam, quoniam ipsorum est regnum cœlorum. Seelig seynd die Verfolgung leiden / umb der Gerechtigkeit willen) zu probieren und zu üben; Weilen er aber disen Thon gar bald / und auf das vollkommniste gefasset und begriffen / die neun-Monatliche Pumper-Metten biß auf den letzten Tact ausgehalten / hat ihm GOtt durch die Engel ein Allegrò aufspielen lassen/ gleichen Innhalts: Gaudent in cœlis animæ Sanctorum &c. Es frohlocken im Himmel die Seelen der Heiligen/ die durch Creutz und Leyden Christo seynd nachgefolgt. Durch welches Allegrò sein betrübtes Hertz nicht nur getröstet und befriediget/ sondern mit einem Vorgeschmack der Himmlischen Freud und Glückseeligkeit ist erfüllet worden. Daß er noch einmahl mit dem geduldigen Job frohlockend ruffen/ und fragen könte: Ubi est Deus, qui dedit carmina in nocte. Wo ist GOtt? der bey der Nacht Lob-Gesäng gegeben hat / id est, in tribulatione lætitiam. Wie kan ich GOtt gnug loben und preisen / daß er mir in dem grösten Creutz / überflüßige Freud/ in der äussersten Trangsaal unaussprechlichen Trost mittheilet?

Cantipra.

XIII. Die Herren Musici halten endlich viel auf ein gutes Final, so in dem bestehet / daß die Stimm wol auslauffe/ und der Thon sich annehmlich schliesse/ in Fine, ist ihr gewohnliches Sprüchl: videtur cujus toni. Am End merckt man am besten/ wie die Music gelautet hab. Gleiche Beschaffenheit hat es mit unserem Menschlichem Leben/ an dessen End erscheinet gemeiniglich wie ein jeder sein Gesang getroffen/ oder was er in dem Schild geführt habe. Wanns End gut/ ist alles gut/ sagen die Teutschen:

Omnia tunc bona sunt, clausula quando bona.

Auf das End solt ein Christen-Mensch die Zeit seines Lebens all sein Absehen richten/ nach dem wol-bekannten Ausspruch des Heil. Vatters Hieronymi: *S. Hieron.* Non quæruntur in Christianis initia, sed finis. Von uns Christen wird nit so sehr ein guter Anfang/ als ein gutes End verlanget: Dann wann wir in unser Sterb-Stund zum letzten Trippel kommen / mit der Stimm schon allgemach heisserig seynd / und gantz pian, pian singen/ da ligt überaus viel ja die lange Endlose Ewigkeit daran / daß wir die letzte Noten wol stossen/ und ein Final machen / das GOtt gefall. Nun aber so werden wir nicht bald ein schöners/ frölichers und glückseeligeres Final oder End hören und sehen/ als bey dem heiligen Hintritt meines Seel. Vatters vom Creutz: Er lag zu Ubeda an seiner letzten Kranckheit tödtlich darnieder / dise war ein stett-verzehrendes Fieber / so drittehalb Monat lang gedauret / sambt einem Geschwer am rechten Fuß/ dises brache an fünff Oerteren des Fuß Creutzweiß auf / also daß fünf grosse Wunden und Löcher/ das Gröste in der Mitten/ eben an jenem Ort des Fuß / wo Christus der HErr ans Creutz ist genaglet worden; hierdurch ergosse sich die schlime Materie am gantzen Leib / und verursachte ihm brennende Blattern zwischen Haut und Fleisch / also daß an seinem Leib/ gleichwie bey Job/ von der Sohlen des Fuß biß auf die Scheidel des Haupts kein gesunder Theil zu sehen war: Disen Wunden mit der Artzney beyzukommen/ war vonnöthen/ daß man ihm noch mehr Wunden machte/ und mit dem Eisen auffschneidete/ welches er aber mit so Heroischer Gedult / und frölichem Angesicht erlitten / daß man ihm weder Schmertzen noch Schwäche angemercket / sondern wann er am meisten leidete / pflegte er zu sagen: Hæc requies mea in sæculum sæculi. Diese ist mein Ruhe von Ewigkeit zu Ewigkeit. Einsmal wolten ihm etliche Wolbekandte ein Music machen (der er sonsten ein Liebhaber war) obbesagte Schmertzen in etwas zu milderen; als sie nun die Instrumenten darzu stimmeten / bedanckte er sich

Psalm. 131. v. 14.

schön

schönstens/ schickte und bätte/ daß mans unterlassen wölle: Es seye nicht billich/ daß / weilen ihn der HErr mit disen grossen Schatz der Schmertzen verehre/ er solche mit Unterhaltung der Music mildere / und unter die Erquickungen GOttes/ Erquickungen der Welt einmenge. Da aber ein andersmal dergleichen Music zu machen/ von ihm ist gebetten und erhalten / er aber nach langwierigen lieblichisten musicieren befragt worden/ wie ihm die Music gefallen? gab er zur Antwort: Eam non audivi, nam longè suaviori Dominus me detinuit occupatum. Ich habs nicht gehört/ dann der HErr hat mich mit einer anderen weit annehmlicheren unterhalten. Was waren dise / und mehr dergleichen Wort anderst / als Carmina in nocte, Lob-Gesänger in der Nacht / süssiste Vertröstungen in den allerschmertzlichsten Gebresten/ die genugsam anzeigen / daß Johannes die Nacht-Music seines Heil. Lebens-kauff gar bald beschliessen/ und diser/ gleichwie die Intrada, oder der Eingang war/ also auch ein liebliches Final oder End machen werde. Vernehmet nun solches aus seinem selbst eigenem Mund.

Ex Hnopf. vit. cap. 16.

XIV. Als ihm der Leib Medicus den instehenden Todt verkündiget / antwortete er mit dem Königlichen Propheten David frohlockend: Lætatus sum in his, quæ dicta sunt mihi, in domum Domini ibimus. **Ich hab mich erfreuet in dem/ was mir gesagt worden/ wir wollen in das Hauß des HErren gehen.** Setzet beynebens hinzu: Hoc tam fausto nuntio omnis à me dolor abscesit, bey Vernehmung so frölicher Bottschafft/ ist von mir aller Schmertzen gewichen. Als die letzte Nacht anbrache/ fragt er/ wie viel Uhr es seye? mit Beysetzung diser Ursach: Nam, DEO meo sint grates, hac nocte ad laudes matutinas decantandas in cœlum iturus sum. Dann dise Nacht/ GOtt Lob/ wird ich in den Himmel gehen/ alldorten die Metten zu singen; Begehrte hernach von denen herumbstehenden Geistlichen/ sie sollen ihm aus dem hohen Lied Salomonis etwas vorlesen/ damit er singend sterbe/ wie ein Schwan / oder wie ein Turtel-Täubl seuffzend: Als man aber würcklich umb zwölff Uhr Nachts zur Metten läutete/ schauete er alle und jede Anwesende Lieb-freundlich an / von ihnen Urlaub zu nehmen / und sagte gantz frölich: In cœlum eas decantaturus abscedo. Jetzt gehe ich in den Himel/ alldorten das Lob GOttes zu singen. Darauf küssete er die H. H. Füß/ deß in

Psalm. 121. v. 1.

Händen habenden Crucifix-Bilds/ sprechend: HErr/ in deine Händ befihl ich meinen Geist/ schliesset die Augen sambt dem Mund zu ohne einzigen Hertz-Stoß/ und verscheidet also in dem HErren an einem Sambstag in der Stund die er vorgesagt/ nemlich den 14. Tag des Christmonats im Jahr 1591. seines Alters 49. der von ihm angefangenen Ordens-Neuerung aber 23. Hier haben wir das Final der lieblichen Nacht-Music, die Johañes vom Creutz angestimmet / in beständigen Bass des Creutz und Leydens/ ohne Stimm mutieren oder veränderen / hat fortgesungen/ biß daß GOtt das Leben mit dem Todt/ die Nacht der armseeligen Sterblichkeit/ mit dem Tag der ewigen Glückseeligkeit verwechslet / und Johannem zu der Himmlischen Hoff-Music zugelassen / allwo er mit den Englischen Chor-Herren / bey dem klingenden Triangel das künstlich Tricinium des Propheten Isaiæ: Sanctus, Sanctus, Sanctus Dominus DEus Sabbaoth. **Heilig/ heilig/ heilig ist der HERR GOtt Sabaoth** / alternativè, das ist Wechselweiß singet/ und in alle Ewigkeit singen wird.

Ex Synops. vit. c. 4.

Apoc. 4. cap. v. 8.

XV. Nun wie gefallt dir/ O Christliche Seele/ dise Music? das Final sagst du mir/ ist fürtreflich gut/ die letzte Samm/ der letzte Athem lauffet überaus wohl aus/ und schliesset sich sehr annehmlich/ dann es heisset: In cœlum eas decantaturus abscedo. Ich gehe in den Himmel mit denen Englen und Außerwählten/ GOtt und dessen Mutter ewiges Lob zu singen. Gefallet dir dises Final (und wem solt es nicht gefallen/ oder wer kan oder solt ihm ein glückseeligeres End / einen seeligeren Todt wünschen) so sollt dir auch an Johanne gefallen/ der in finsterer Nacht der Trübsal, und Widerwärtigkeit / 49. Jahr lang beständig gesungene Bass, der also lautete: Domine pati, & contemni pro te. HErr mein einziges Begehren ist / für dich zu leiden/ und verachtet zu werden/ es solt dir an Johanne und mit Johanne gefallen Cantus durus, das härte Gesang des strengen Buß-Lebens/ welches er dir mit disen Worten vorgesungen: Nunquam Christum, si ipso frui cupias, extra crucem requiras. Wann du willst Christum finden / so must du ihn niemahl ausser dem Creutz suchen. Es solt dir an Johanne gefallen/ der in schmählich- und schmertzlicher Gefangenschafft neun Monat lang geduldig und beständig ausgehaltene Thon und Täct, dem Evangelischen Text gemäß: Beati, qui persecutionem patiuntur propter

propter justitiam, quoniam ipsorum est regnum cœlorum. Seelig seynd/ die Verfolgung leyden / umb der Gerechtigkeit willen / dann ihrer ist das Reich der Himmel; Kurtz davon zu reden/ es soll dir an Johanne gefallen/ daß er nach der vorgeschriebenen Regl Augustini nicht nur mit den Worten des Munds / sondern auch mit den Wercken und Ubungen allerhand Tugenden / beförderist der Gedult und Standhafftigkeit im Creutz und Leyden GOtt Lobgesungen hab; Mit dem König David sprechend: In te cantatio mea semper. Von dir O GOtt ist mein Gesang immerdar. Merck wol das Wörtl semper, immerdar/ das ist/ wie Hugo Cardinalis glossiret: Tam in adversis, quàm in prosperis, so wol in Widerwärtigkeit als im Wolleben und Wolstand; Lassest du dir dises alles an Johanne gefallen/ und Lobsingest GOtt auf besagte Weiß im Leben/ so hast du auch mit ihm gleiches fröliches Final, und liebliche Nacht-Music zu gewarten im Sterben.

Psalm. 70. v. 6.

Hugo hic.

XVI. Widrigen falls dörffte es dir einstens in deiner Sterb-Stund ergehen/ wie jenem künstlichen Harpfenisten/ welcher dem Kayser Dionysio lang und viel auffgespielet / der ihm zwar zum Recompens 30000. Reichsthaler versprochen und vorzehlen/ aber nicht auszahlen lassen / mit diser Entschuldigung: Er habe den Kayser mit dem lieblichen Klang seines Harpfenspielens gespeiset / seye auch von ihm hingegen mit dem annehmlichen Klang der versprochenen und vorgeschossenen 30000. Reichsthaler gespeiset / und also mit gleicher Müntz / Klang mit Klang bezahlet worden. Also werden einstens von GOtt jene belohnet / und bezahlet werden/ die Ihm allein mit dem Klang der Wort/ und nicht mit dem Thon der Werck Lobsingen / die sich auf den schweren Tact der Hand GOttes/ auf das harte Gesang des strengen Buß-Lebens/ auf den tieffen Bass der menschlichen Unterdruckungen und Verfolgungen nicht verstehen wollen/ und eben darumb zu erkennen geben/ daß sie in der wahren gut Christlichen Sing-Kunst Ignoranten/ wo nicht gar Idioten seynd/ dann es ist und bleibet jederzeit ein wahrhaffter Ausspruch unsers Seel. Vatters: Quid scit, qui pro Christo pati nescit? Mein was weiß oder verstehet der jenige/ der so viel nicht weiß oder verstehet/ daß man Christo zu Lieb etwas leyden soll? ist so viel gesagt/ der die Kunst zu leyden / und im Leyden gedultig zu leben nit weiß/ der weiß nichts/ und wird einstens von GOtt gar keine/ oder eine sehr geringe Belohnung zu gewarten haben.

Ex Sym. vit. cap. 14. §. 5.

XVII. Solt dann nach dem Exempel des Seelig und Wunderthätigen Vatters Johannis vom Creutz/ als eines anderen geduldsamen Jobs / und hellglantzenden Spiegels der Gedult/ Bußfertigkeit und vollkommner Ablängnung seiner selbsten / auch unser mehrmahliger hertzinniglicher Wunsch und Ruff seyn: Ubi est Deus, qui dedit carmina in nocte? Wo ist GOtt/ der Lob-Gesäng in der Nacht/ das ist: in tribulatione lætitiam, Freud in Leyd zu geben pflegt? Quis det, ut veniat petitio mea. Wer gibt mir / daß ich mein Bitt erhalte? Hæc mihi sit consolatio, ut affligens me, dolore non parcat. Das soll mein Trost seyn/ daß mich der HErr mit Schmertzen plage/ und verschone meiner nicht / auf daß auch wir mit ihm in der Sockfinsteren Nacht des grimmig bitteren Todts/ die Music unsers Lebens mit dergleichen frölich und glückseeligen Final beschliessen mögen/ in cœlum eas decantaturus abscedo. Jetzt fahre ich dahin zur Himmlischen Hoff-Music, mit allen heiligen Englen und Auserwöhlten das Lob GOttes in alle Ewigkeit zu singen. Welches durch deine hohe Verdienst und mächtige Verbitt / O Seeliger Vatter/ uns allen barmhertziglich verleihe der Dreyeinige GOtt/ Vatter/ Sohn und H. Geist/

Amen.

Glaubens-eyfferige Hand-Ausstreckung.

Das ist:

Drey und neunzigste Lob- und Ehr-Red.

Am

Fest des heilig- und Glor-würdigen Apostels Thomæ.

Vorspruch.

Affer manum tuam, & mitte in latus meum, & noli esse incredulus, sed fidelis. Joan. 20. c. v. 27.

Reiche deine Hand her / und lege sie in meine Seiten / und seye nicht unglaubig / sondern glaubig.

Vorhaben.

Der heilige Apostel Thomas hat den Befehl Christi: Reich deine Hand her / nicht nur leiblich / sondern auch / und noch vielmehr Geistlich / oder sittlicher Weiß erfüllet / da Er sein Hand durch Ubung allerhand Tugenden / und vielfältiger guten Werck zu starcken Dingen / biß in den Tod hat ausgestrecket: Den Mund mit der Hand / die Wort mit der That / den Glauben mit den Wercken vereinbaret / eines mit den andern bewehret / und erwiesen / daß Er seinem Nahmen nach Abyssus, ein Abgrund des Glaubens seye; Deme dann alle Rechtglaubige Christen durch gleich-mässige Glaubens-eyfferige Hand-Ausstreckung nachfolgen sollen.

Innhalt.

I. Der Heil. Nahm Thomas wird vielfältig verdolmetschet / heisset aber fürnehmlich so viel als Abyssus, ein Abgrund deß Glaubens.

II. Nichts destoweniger heisset Thomas, mit dem Zunahm Didymus, welches auf einen ausgedeutet wird / der zweiffelhafftig ist / wie fürwahr der heilige Thomas in der That gewesen.

III. Der aber einmahl Didymus, oder zweiffelhafftig war / ist nach seiner

seiner heutigen Bekehrung allezeit Thomas, oder Abyssus, im Glauben wohl gegründet verblieben/ und hat disen/ uns zum Exempel/ nicht nur durch Eröffnung des Munds/ sondern auch/ und beforderist durch Darreichung und Ausstreckung der Händ zum guten Wercken erwiesen.

IV. Der Glaub ist von Natur dunckel und finster/ von Sachen/ die nicht können mit Augen gesehen/ oder mit Verstand begriffen werden: Wie uns Petrus und Johannes bey Besuchung des Grabs Christi zu verstehen geben.

V. Daß aber Christus der HERR Thomæ befohlen/ seine Händ zu besehen/ und seine Seiten zu berühren/ ist erstlich geschehen/ uns im Glauben zu steiffen/ und die Wunden des Unglaubens zu heilen.

VI. Cato Censorius besichtigte die Händ der jenigen/ denen er wolte das Burger-Recht verleihen; Also wolte Christus/ Thomas solle seine Händ zu Berührung seiner heiligen Seiten herreichen/ nicht nur leiblich- sondern auch Geistlicher Weiß/ so geschicht durch Ubung guter Werck.

VII. GOTT der Heil. Geist/ der ein Finger der rechten Hand des Vatters genennet wird/ ist in Gestalt der Zungen erschienen/ anzufügen/ daß in einem Rechtglaubigen die Hand eben so wenig als die Zung müßig seyn solle/ dahero hat jenes Martter-fertiges Machabäer-Kind neben der Zungen/ die Händ ausgestreckt.

VIII. Der Glor-reiche Heyland ist Thomæ erst nach verflossenen acht Tägen erschienen/ das ist/ nachdem Er sich in acht besonderen Tugenden wohl geübet/ und seine Händ zum Guten ausgestrecket hat.

IX. Nach Berührung der heiligen Seiten Christi aber/ hat Er solche noch weit mehr zu starcken Dingen/ durch allerhand Tugends-Ubungen/ Wunder-Wirckungen und erlittenen Martter-Tod dargereicher.

X. Gleich-ständige Glaubens-eyffrige Hand-Ausstreckung wird auch von uns erforderet: Wie uns nicht allein Christus im Evangelio/ sondern auch eine falsche Heydnische Göttin Minerva lehret.

XI. Die Babylonier waren zwar mit gewaltigen Schilden versehen/ hatten aber keine geschickte Händ solche zu regieren/ also ist bey vielen Christen der Glaub ohne die gute Werck Krafftloß.

XII. Weilen die fünff thorrechte Jungfrauen allein mit dem Mund den Glauben bekennet/ und geruffen HERR/ HERR/ mit der Hand aber/ das ist/ mit den Wercken an den Himmel nicht angeklopffet haben/ seynd sie auch nicht eingelassen worden.

XIII. Der verdammte Prasser wünschte auch die Hand mit dem Mund/ die Werck mit den Worten zu vereinigen/ da er das äusserste des Fingers Lazari begehrt/ aber zu spat.

XIV. Frühzeitiger hat in Japonien Johannes ein sieben-Jähriges Kind/ zu Bewehrung des Christlichen Glaubens seine Kindliche Händle zum Feur ausgestreckt/ und den Befehl Christi: Reich dein Hand her, hauptsächlich erfüllet.

XV. Der Finger Thomæ, wird als ein Lehrmeister der Glaubens-eyfferigen Hand-Ausstreckung/ von den Englen und Menschen verehrt/ und begehrt von uns/ biß auf heutigen Tag/ daß wir nicht nur mit den Worten des Munds/ sondern auch mit den Wercken der Händ/ GOTT bekennen und suchen/ wann wir ihn zeitlich und ewiglich zu finden verlangen.

Eingang.

1. Nicht bald wird in Göttlicher Schrifft ein Nahm gefunden/ welcher so viel unterschiedliche schöne/ Geist-geheime Auslegungen leydet/ als der Nahm deß heilig- und Glor-reichen/ wunderbarlich- und Wunderthätigen Apostels Thomæ. Dann erstlich wird das Wort Thomas hergenommen von dem Wort Theos, quod est DEUS, sive divus,

R.P. Archangeli Festivale.

Hist. Lomb. welches so viel heisset als GOTT oder GOTT-mäßig / wie die Lombardische Historj bezeuget: Ist also der Nahm Thomæ gleichsam / und mehr ein Göttlich- dann Menschlicher Nahm. Fürs ander wird das Wort Thomas verdollmetschet Divisio, eine Absönderung oder Abtheilung / quia mentem suam ab amore mundi divisit, weilen Er sein Gemüth von aller Weltlichen Lieb abgesöndert und abgeschellet / ist also der Nahm Thomæ mehr ein Himmlisch- dann irrdischer Nahm. Wiederumb heisset Thomas so viel / als totus means in Divinum amorem. Als einer / der in der Lieb GOttes tieff hinein rinnet / und darinnen gleichsam zerfliesset. Disem nach ist der Nahm Thomæ ein lieb- seelig und liebreicher Nahm. Endlich wird Thomas seiner Nahmen- Deutung nach von Glossa interlineari genannt Abyssus, ein Abgrund / dessen Ursach unser Englischer Præceptor Thomas von Aquin beysetzet / und ist / quia altitudinem Divinitatis certa fide penetravit. Weilen Er die Tieffe der GOttheit mit Sicherheit deß Glaubens durchtrungen / und disen unergründlichen Abgrund gleichsam / und in etwas ergründet hat. Ist mithin der Nahm Thomæ ein tieffer und bald unergründlicher Nahm.

Gloss. interl. in Jo. 20.

D. Thom. in cat. aurea.

II. Nun beginne ich zu wissen / wie diser so schöne und hochheilige Nahm Thomas, mit dem Zunahmen dises heiligen und wunderbarlichen Apostels übereins stimme? welcher ist Didymus. Dann also schreibet der gelehrte Jünger deß HERRN in seiner Evangelischen Beschreibung: Thomas autem unus ex duodecim, qui dicitur Didymus. Thomas aber einer von den Zwölffen / der Zwilling genannt wird. Sein Zunahm ist Didymus, der Zwilling / welches Wort bey Alberto dem Grossen / und Hugone dem Gepurpurten nicht wohl lautet / sondern von einem ausgelegt wird / der da ist: Inconstans, duplex, dubius, der unbeständig im Guten / zweyfach / oder falsch im Hertzen / und zweiffelhafftig im Glauben ist. Und fürwahr ist Thomas seinem Zunahmen nach ein solcher unbeständig- oder zwey-Hertzig- und zweiffelhafftiger Didymus, oder Zwilling gewesen / da Er zu anderen Jüngern / die da sprachen: Vidimus Dominum, wir haben den HERRN gesehen / und ausgesagt: Es sey dann / daß ich die Mahl der Nägel in seinen Händen sehe / und lege meine Finger in die Mahl der Nägel und lege meine Finger in sein Seiten / non credam / so will ichs nicht glauben. Können also nicht laugnen / daß Thomas seinem Zunahmen nach / und in der That selbsten Didymus, das ist / dubius, zweiffelhafftig gewesen / an dem Geheimnuß der Auferstehung Christi gestrauchlet / und in so vermessenen Vorsatz gerathen / von seinem Unglauben nicht zu weichen / der HERR gestatte ihm dann die HH. Wunden mit eigener Hand zu berühren. Wie kan dann neben dem Zunahm Didymus, der Nahm Thomas, welches so viel ist / als abyssus, bestehen: Und diser H. Apostel ein Abgrund benamset werden? und zwar angeregter Ursach halber / quia altitudinem Divinitatis certâ fide penetravit, weilen Er die Tieffe der GOttheit mit Sicherheit deß Glaubens durchtrungen? an Glaubens- Sachen zweifflen / und solche durchtringen / im Glauben fehlen / und im selben sicher stehen / wie gehet das zusammen?

Jo. 20. 6. v. 24 *v. 25.*

Alb. Mag. Hugo hic.

v. 27.

v. 25.

III. Gar wohl / wann man solches secundùm prius & posterius, von unterschiedlichen Zeiten verstehet / gleichwie es verstehet bemeldter Evangelist Joannes, welcher Thomam allein zu jener Zeit Didymum, vel dubium, den Zwilling oder Zweiffelhafften nennte / da Er würcklich in dem Irrthum deß Unglaubens steckte / nach seiner Glorreichen Bekehrung aber niemahlen anders als Thomam tauffte / von der Sach also redend: über acht Tag hernach waren seine Jünger abermahl im Speiß-Saal / & Thomas cum eis, und Thomas mit ihnen / da kame JESUS / als die Thüren verschlossen waren / und stund mitten unter ihnen / und sprach / der Fried sey mit euch. Deinde dicit Thomæ, infer digitum tuum huc, vide manus meas, & affer manum tuam, & mitte in latus meum, & noli esse incredulus, sed fidelis. Hernach sprach Er zu Thoma: Reiche deine Finger her / und sihe meine Händ / reiche deine Hand her / und lege sie in meine Seiten / und seye nicht unglaubig / sondern glaubig. Worauf ihm das Hertz in solcher Lieb entbrunnen / daß Er voller Freuden aufgeruffen: Dominus meus, & DEUS meus. Mein HERR und mein GOTT! mithin hat Er seinen begangenen Fehler offentlich widerruffen / mit so herrlicher Glaubens-Bekantnuß ersetzet / daß ihr an Vollkommenheit nichts beyzusetzen gewesen. Und von selbiger Zeit an ver-

verdienet Thomas, das ist / abyssus, ein Abgrund benahmset zu werden / von welchem meinem Geduncken nach der Prophet Habacuc schon lang hat vorgesagt: Dedit abyssus vocem suam: Altitudo manus suas levavit. Der Abgrund liesse sein Stimm hören: Die Höhe hebt ihre Händ auf. Also hat Thomas seine Stimm / und zwar vocem confessionis & laudis, wie der Purpur-reiche Kirchen-Vatter Hugo erkläret / die Stimm deß Göttlichen Lobs und Christlichen Glaubens-Bekanntnuß hören lassen / da ihm aus Uberfluß deß Hertzens der Mund übergangen mit disen Worten: Mein GOTT / und mein HERR / die Händ aber hat Er aufgehebt / da Er auf Beorderung Christi: Affer manum tuam, reiche deine Hand her / solche andächtigst und Ehrerbiethigst in seine allerheiligste Seiten gelegt / wie ein Seraphischer Lehrer Bonaventura beglaubiget / und Thomam umb dise Glückseeligkeit gleichsam beneydet ruffend: O Thoma, felicem habuisti licentiam à Salvatore tuo, ut manum mittas in latus. O Thoma, dein Heyland hat dir sehr glückseelig erlaubt die Händ in seine Seiten zu legen. Bestehet aber die Glückseeligkeit dises Heil. Apostels nicht so sehr in Erhebung der Stimm / durch die offentliche Glaubens-Bekanntnuß / als in Aufhebung / Darreichung und Ausstreckung der Händ zu guten Wercken: Sintemahlen allein der jenige ein recht und eyfferig glaubiger Thomas, gleichsam abyssus, ein Abgrund des Glaubens / oder im Glauben aufs beste gegründet kan genannt werden / der nicht nur seine Stimm hören lasset / und den Glauben mit dem Mund bekennet / sondern beynebens seine Händ aufhebt und darreichet: Will sagen / den Glauben durch die Werck bekräfftiget / wie folgende Red wird geben / &c.

Habac. 3. v. 10.

Hugo in cap. 3. Hab.

S. Bonav. Dom. 1. post Pasch.

IV. Wann wahr ist / wie nur gar zu wahr ist der wohlbekannte Ausspruch des Heil. Apostels Pauli / da Er zum Hebräern also schreibet: Est autem fides sperandarum substantia rerum argumentum non apparentium. Es ist aber der Glaub ein Grund / Vest deren Dingen / die man hofft / und ein sicherer Beweiß deren Dingen / die nicht gesehen werden. Wann wahr ist / wie nur gar zu wahr ist / die allgemeine Lehr-Satzung des grossen Africanischen Apostels Augustini: Fides non habet meritum, cui humana ratio præbet experimentum. Frucht- und Verdienst-loß ist jener Glaub / welcher von der Menschlichen Vernunfft / Wissenschafft oder Erfahrenheit unterstützet wird. Wann wahr ist / wie nur gar zu wahr ist jene Evangelische Geschicht von Petro und Johanne / da sie beyde zum Grab des HErren geloffen / daß Johanner zwar schneller geloffen / und ehender zum Grab kommen / aber nicht ehender hinein gangen seye / non tamen introivit, sondern Petro die Præcedenz, den ersten Rang und Eingang in das Grab gestattet habe / und dises nicht aus einer Policey und Höfflichkeit / wie die HH. Vätter Gregorius und Ambrosius vermeinen / sondern Geheimnuß halber / weilen Johannes ein Sinn-Bild deß Verstands oder der Erkantnuß des Gesichts und der Augen ist / dahero insgemein mit dem scharff-sichtigen Adler verglichen wird; Petrus aber / als ein steiffer Felsen / worauf GOTT seine Kirchen gegründet / den einfältigen Glauben bedeutet: Beyde aber mit ihrem Lauff und Eingang ins Grab uns lehren / es müsse zwar in denen natürlichen Sachen das Gesicht des Verstandes und der Augen / dem Glaubē vorlauffen / und der Mensch nicht leicht ein Sach glouben / die er nicht vorhero wohl verstehe / oder auch mit Augen sehe / damit er nicht etwan betrogen werde; wann man aber zum Eingang des Grabs kommet / das ist / zu denen tieff-verborgenen übernatürlichen Geheimnussen und Glaubens-Artickln / da muß Johannes / das ist / der Verstand / die Menschliche Vernunfft / alle innerliche und äusserliche Kräfften und Sinn gleichsam still stehen / und Petro / das ist / dem einfältigen Glauben den Vorgang oder Vorzug lassen. Dahero ruffet uns die Catholische Kirchen mit dem H. Kirchen-Lehrer Thoma Aquinate gantz billich zu:

Ad Hebr. 11. v. 1.

S. Augst.

Joan. 20. 5.

Epist. Barbastrensh. 28. §. 22.

Quod non capis, quod non vides,
Animosa firmat fides,
Præter rerum ordinem.

Was Verstand und Aug nicht mercken /
Soll der lebhafft Glaub dich stärcken /
Ohne weitern Unterschied.

V. Wann dem also / gleichwie ihm also / so entstehet die Frag / warumb heutiges Tags der gebenedeyte Welt-Heyland seinen im Glauben Mangelhafften Jünger und Heil. Apostel Tho-

mam zu Besehung seiner Händ / und zu Berührung seiner Seiten / mit disen ernstlichen Befelchs-Worten: Infer digitum tuum huc, & vide manus meas, & affer manum tuam, & mitte in latus meum, & noli esse incredulus, sed fidelis. **Reich deinen Finger her / und sihe meine Händ / reich deine Hand her / und lege sie in meine Seiten / und seye nicht ungläubig / sondern gläubig / eingeladen habe? was solt das Anschauen der durchlöcherten Händ und das Betasten der verwundten Seiten zum Beweißthum deß Glaubens dienen?** Es ist mir zwar unverborgen die wohlgegründte Meinung des grossen Sitten-Lehrers Gregorii, welcher von der Sach also schreibet: „Vermeinet ihr „wohl / es seye vielleicht ungefehr geschehen / daß der außerwählte Jünger Thomas eben dazumahl nicht zugegen gewesen / als der HERR sich „in dem Saal das erste mahl sehen lassen? nach der Ruckkehr von den andern die Erscheinung vernommen? „nach dem Bericht also fürsetzlich gezweifflet? nach dem Zweiffel die HH. „Wunden mit eigner Hand berühret? „und nach der Berührung erst gebührend geglaubet habe? gar nicht / sondern es geschach aus sonderbarer Verhängnuß GOTTes mit allem Fleiß. „Dann die höchste Gütigkeit zielte auf „ein wundersame Weiß dahin / damit / „wann diser Jünger in seinem Zweifel wurde die leibliche Wunden seines „Meisters berühren / er hiedurch in „uns die Geistliche Wunden des Unglaubens heilete: Massen uns der „Unglaub des H. Thomæ weit mehr „zum Glauben beförderlich gewesen / „als der Glaub der übrigen Apostel „insgesamt / weilen eben dise Berührung / welche ihn zum Glauben „gebracht / unser Gemüth im Glauben stärcket / und allen Zweiffel benimmt. So viel der H. Gregorius. Mit Gregorio stimmet übereins ein ander grosser Papst Leo, sprechend: „Es hätte zwar dises Antastens gar „nicht bedörfft / ihm allen Zweiffel zu „benehmen; allein wäre es uns sehr „nutzlich / daß es zur Fühl- und Berührung selbsten kommen / auf daß „wir gar keine Ursach mehr haben könten / einigen Zweiffel zu schöpffen. Diser Lehr gemäß / war das Sehen und Berühren der Wund-Mahlen Christi nicht so sehr angesehen / daß Thomas wiederumb zum Glauben gebracht / als daß in dem Glaubens-Artickel die Auferstehung Christi / und der Todten betreffend / das gantze Menschliche Geschlecht gesteiffet und bestättiget wurde. Ist wahr / kans und wills nicht verneinen / allein bin ich mit diser Ursach noch nicht befriediget.

S. Greg. hom. 26. Evang.

S. Leo ap. S. Thom. 3 part. qu. 54. art. 4. ad 2.

VI. Cato Censorius, ein Führer und Hauptmann der Römischen Burgerschafft / so offt Er einem das Burger-Recht zu verleihen gesinnet war / hat Er dessen Hand besehen / und gegriffen / befand Er sie starck und Arbeitsam / so liesse Er denselben das Burger-Recht empfangen / fande Er aber bey einem weiche und zarte Händ / so urtheilete Er denselben für einen faulen und trägen Menschen / der das Burger-Recht nicht einmahl verdienet; bald auf gleiche Weiß gedunckt mich verfahre anheut der vom Todten Glorreich erstandene Heyland mit seinem Apostel Thoma, da Er disem / das / durch den Unglauben gleichsam verlohrne Burger-Recht deß Apostolats auf ein neues ertheilen / und ihn wiederumb zu Gnaden aufnehmen wolte: Er begehret / komm / affer manum tuam, **reiche deine Hand her / Ich will deine Hand sehen.** Der Syrische Text liset: Proser, Vatablus: admove. Cardinalis Hugo: Applica manum tuam. **Zieh die Hand hervor / leg Hand an / beweg und brauch dein Hand / lasse sie nicht feyren oder müßig seyn.** Aus welchem dann abzunehmen / der HERR habe von Thoma nicht so sehr begehrt / daß Er seinen Finger und sein Hand / leiblicher Weiß / zur Berührung seiner HH. Wundmahlen darreichen / als daß Er solche Geistlicher Weiß / zur Ubung und Würckung der guten Werck ausstrecken solle / weilen der Glaub durch die Werck muß bewehret / geformet und beseelet werden. Und bey denen wahrhafften und eyffrigen Christ-Glaubigen; das Hertz mit der Zungen / die That mit den Worten übereins stimmen.

Syrus Vatab. Hug.

VII. Dann solt ich etwan zur Frag gestellt werden / warumb GOTT der H. Geist / der insgemein Digitus paternæ dexteræ, **ein Finger der rechten Hand GOttes genennet wird / am H. Pfingst-Tag in Gestalt feuriger Zungen erschienen / und vom hohen Himmel herab kommen seye,?** indem doch zwischen denen Fingern einer Hand / die zum Wircken und Arbeiten seynd angesehen / und zwischen der Zungen im Mund / die zum Reden verordnet / ein grosser Unterschied sich hervor thut / so diente ich zur Antwort mit Aloysio Novarino in umbra virginea,

ginea, Spiritus, qui digitus dicitur, datur ad operandum. Diſer Urſach willen wird der H. Geiſt ein Finger genannt / weilen Er zum Wircken ertheilet wird. Daß Er ſich aber nichts deſtoweniger in Geſtalt der Zungen am H. Pfingſt-Tag gezeiget / iſt geſchehen zu unſer Unterweiſung: Ut nec lingua in DEI laudibus taceat, nec manus ab opere torpeat. Daß weder die Zung von dem Lob GOttes / und der wahren Glaubens-Erkanntnuß ſtil ſchweigen / weder die Hand in der Arbeit / oder Ubung der guten Wercken ermüden ſolle. So meinem Geduncken nach ſchon im alten Teſtament gewuſt / und in dem Werck erwieſen jener Sohn der Machabäiſchen Mutter / welcher uuter ſeinen ſiben Brüdern der Dritte war / der mit unüberwindlichen Heldenmuth den Marter-Plan betretten / und da man ihm auf Befelch deß Tyrannen und gottloſen Wütterichs Antiochi die Zungen heraus reiſſen wolte / nicht nur die Zungen zum Abſchneiden / ſondern auch die Händ zum Abhauen / ausgeſtreckt und dargeben hat / wie die Göttliche Schrifft von ihm anrühmet: Poſt hunc, tertius illuditur, & linguam poſtulatus citò protulit, & manus conſtanter extendit. **Nach diſem ward der Dritte verſpottet / und als die Zung von ihm geforderet war / reckte er ſie alſobald heraus / und ſtreckte beynebens die Händ ſtandhafftig dar / anzuzeigen / daß ein warhaffter in GOtt Glaubiger nicht allein ſein Zung zur Bekandtnuß des Glaubens dargeben / ſondern auch ſeine Händ ausſtrecken / und die Glaubens-Bekandtnuß / durch die Werck bewehren müßte; Deme es dann im Neuen Teſtament der H. Apoſtel Thomas, und zwar auf eine weit fürtrefflichere Weiß treulich hat nachgethan.**

Novar. in umb. virg.

2. Mach. 7. cap. v. 10.

VIII. Es fragen die Schrifft-Steller / warumb Chriſtus der HERR ſeine heutige Erſcheinung acht gantzer Tag lang verſchoben / poſt dies octo iterum venit JESUS, und ſeinen lieben Jünger Thomam ſo lange Zeit im Fehler und Irrthum habe ſtecken laſſen? indem Er zweiffels ohne viel ehender hätte kommen / und Thomam zu Berührung ſeiner HH. Wund-Mahlen zulaſſen können? Allein iſt in diſer acht-Tägigen Verweilung ein beſonderes Geheimnuß verborgen / welches uns ein hochgelehrter Scribent, Petrus Jeremias, mit folgenden Worten andeutet: Notandum, quòd non ſtatim venit ad eum, ſed poſt dies octo, id eſt, poſt octo virtutes, in quibus mirabiliter ſe exercuit. Wohl merckens werth iſt / daß der Meiſter nicht ehender / als nach verfloßnen acht Tägen zu dem Jünger kommen / das iſt / nach acht eingenommenen Tugenden / in welchen Er ſich unter währender Zeit wunderlich geübet / und nennet ſolche mit Nahmen: Prima eſt fides clara, die erſte iſt der klare Glaub / ſecunda eſt ſpes vera, die andere iſt die wahre Hoffnung / tertia eſt Charitas perfecta, die dritte iſt die vollkommne Lieb / quarta eſt prompta obedientia, die vierdte iſt der behende Gehorſam / quinta eſt recta juſtitia, die fünffte iſt die aufrichtige Gerechtigkeit / ſexta eſt pura temperantia, die ſechſte iſt die reine Mäßigkeit / ſeptima eſt alta prudentia, die ſibende iſt ein hohe Klugheit / octava eſt firma conſtantia, die achte iſt ein ſteiffe Beſtändigkeit. Diſe acht Tugenden / in denen ſich Thomas, nach Zeugnuß Petri Jeremiæ, wunderlich geübet / waren die acht Täg / nach deren Verſtreichung der HERR Thomæ das erſte mahl Glorreich erſchienen / und zu beſonderer Gnad und Belohnung dergleichen Tugends-Ubungen ſeine allerheiligſte Seiten zu berühren anerbotten / und geſtattet hat / ſprechend: Affer manum tuam, & mitte in latus meum, & noli eſſe incredulus, ſed fidelis. **Reich deine Hand her / und lege ſie in meine Seiten / und ſeye nicht unglaubig / ſondern glaubig.** Als wolte Er ſagen: Gleichwie du dich die verwichne Täg durch meine übernatürliche Erleuchtung zu mir bekehret / und angefangen haſt / höchſt-befliſſen dich zu üben in dem klaren Glauben / in der wahren Hoffnung / in der beſtändigen Lieb / in dem behenden Gehorſam / in der aufrichtigen Gerechtigkeit / in der reinen Mäßigkeit / in der hohen Klugheit / und in der ſtandhafften Beſtändigkeit: Alſo fahr noch ferners fort / in diſen und andern dergleichen Tugenden dich zu üben: Affer, profer, admove, applica manum tuam. **Reiche dar / ziehe hervor / beweg und leg deine Händ an zu allem Guten / ſo wirſt du vor der gantzen Welt nicht nur mit dem Mund / ſondern mit dem Werck bekennen / und jedermännigklich zu erkennen geben / daß du nicht mehr unglaubig / ſondern glaubig / ja deinem Nahmen nach abyſſus ein Abgrund des Glaubens ſeyeſt.**

Jo. 20. 26.

Pet. Jerem. Serm. de S. Thom.

IX. Daß aber der H. Apoſtel Thomas diſem Göttlichen Befehl nach der Berührung der allerheiligſten Seiten des HErren

HErren noch weit vollkommner / als vorhero niemahlen seye nachkommen/ und mit dem starcken Salomonischen Weib/ seine Hände zu starcken Dingen ausgestreckt habe/ können wir aus seinem gantzen / vom heutigen Tag an heilig und unschuldig / nicht weniger/ dann wunderbahrlich und wunderthätig geführten Lebens-Lauff hell scheinend schliessen und abnehmen. Dann/ wer wird mir in Abred stellen/ hat nicht Thomas seine Hand/ nicht nur zu Berührung der allerheiligsten Seiten Christi / sondern auch zur Ubung starcken Dingen ausgestreckt? manum suam misit ad fortia. Da er von dem König in Indien / unter dem Vorwand/ als wolte er für ihm einen herrlichen Pallast aufferbauen / ein grosse Geld-Summa angenommen / solche unter die Arme ausgespendet / und zu seiner Entschuldigung vorgeschützet/ er habe auf solche Weiß dem König einen Pallast im Himmel erbauet? War nicht dises ein starckes Werck der Barmhertzigkeit; Wer wird mir verneinen / hat nicht Thomas seine Händ zu starcken Dingen ausgestreckt/ da er nach Zeugnuß Hugonis Charensis, bald die gantze Welt durchwanderet/ totum orbem peragravit: nach Gutheissen Dionysii Carthusiani, ein unzahlbahres Volck der unglaubigen Heyden zu Christo bekehret/ innumerabilem populum infidelem convertit ad Christum. Und einstens / wie Isidorus schreibet / so eyffrig und nachtrucklich geprediget: Ut uno die novem millia hominum converterentur, exceptis parvulis & mulieribus. Daß er in einem Tag neun tausend Menschen/ die Kinder und Weibs-Bilder ungerechnet/ zu GOtt bekehret hat. Das war ja ein starckes Werck des Apostolischen Seelen-Eyffers? wer will mir in Zweifel stellen? Hat nicht Thomas seine Hand zu starcken Dingen ausgestreckt/ massen er nicht allein für sich die Keuschheit gehalten/ sondern die Lieb zu solcher auch anderen gleichsam eingegossen? wie ein H. Vincentius Ferrerius von ihm rühmet: Fuit castissimus, in tantum, quod loquendo verbis impressit castitatem in cordibus audientium. Er war der allerkeuschiste/ dergestalten/ daß er durch seine Wort/ in die Hertzen der Zuhörer die Keuschheit eingetruckt hat. Gleichwie erfahren Pelagia und Dionysius, welche den anderen Tag nach ihrer Hochzeit/ auf Einrathen des H. Apostels GOtt die ewige Keuschheit angelobet. Das war ein starckes Werck einer mehr Englisch- als Menschlichen Reinigkeit. Wer wird mir widersprechen/ hat nicht endlich und kürtzlich dardurch zu gehen / Thomas die Hand zu starcken Dingen ausgestreckt/ da er in dem Königreich Narlingæ: in der Stadt Calamina, zu Erbauung einer Kirchen/ einen ihm höchst verhinderlichē Baum/ von ungewohnliche: Grösse und Schwere / mit geringster Mühe und freyer Hand / nicht ohne Verwunderung und Gewinn vieler Seelen hinweg gezogen/ den anfänglich ein grosse Anzahl starcker Männer/ alsdann viel angespannter Elephanten nicht hatten bewegen können? wie Petrus Ribadeneira in seiner Lebens-Verfassung schreibet. Freylich/ freylich/ manum suam misit ad fortia. Hat diser H. Apostel sein Hand nicht nur zu Berührung der allerheiligsten Seiten Christi / sondern auch zu starcken Dingen / durch allerhand Tugends-Ubungen und Wunder-Würckungen ausgestreckt / beferderist/ da er umb des Glaubens willen/ nach langwichrig ausgestandener Marter / aus Haß der Brachmänner oder Götzen-Pfaffen/ mit einer Lantzen durch den Leib todt ist gestossen worden. Also zwar/ daß offt-erwehnter Cardinal Hugo von ihm bekennet: Omnium fortior factus est, & irreprehensibilior, Thomas, vorhero der Schwächist- und Straffmäßigste unter denen Aposteln / ist nachgehends der Allerstärckist- und Unsträfflichste worden. Mit einem Wort: Er hat den Befehl des HErren / asser manum tuam, reiche dein Händ her / dem leiblich- und geistlichen Verstand nach erfüllet/ und durch seine Glaubens-eyfferige Hand-Ausstreckung mit der That bewehret/ daß er nach Aussag des Englischen Lehrers Abyssus, ein Abgrund seye/ quia altitudinem Deitatis certa fide penetravir. Der die Höhe der Gottheit mit Sicherheit des Glaubens durchtrungen hat.

Prov. 31. cap. v. 19.

Ex vit. S. Thom.

Hugo in Joan.

Isidor. lib. de obitu Sanct.

Dionys. in vit. S. Thom.

S. Vincen. Ferr. Serm. de S. Thom.

Ex vit. S. Thom.

Petr. Rhad. in Flor. SS. 21. Dec.

Hugo in Joan.

Nun glaube ich gäntzlich / Hochwerthiste Zuhörer / es werde anheute auch uns / gleichwie einstens Thomæ wol lautbahr zu geruffen: Asser manum tuam, & noli esse incredulus, sed fidelis. Lieber Christ/ strecke dein Hand aus / und seye nicht unglaubig/ sondern glaubig. Dann durch Glaubenseyffrige Hand-Ausstreckung / durch Anlegung und Gebrauch der Händ / das ist / durch Vollbringung der guten Werck müssen wir an Tag geben / daß wir rechtglaubige Thomæ seyn / und verdienen unter die wahrhaffte Christglaubige gezehlet zu werden. Plutarchus schreibet von einem

X.

Feder-Fechter / oder hertzlosen Soldaten / der auf ein Duell oder besonderen Kampff von seinem Widersacher ist heraus geruffen worden; daß er sich vorhero bey der Göttin Minerva befragt habe / ob er in disem Streit glücklich werde davon kommen / oder nicht? Ob er seinen Feind werde auf die Haut legen / oder selbsten unterliegen müssen? Die Antwort war nach seines Hertzens-Wunsch von Ja / sie die Göttin woll ihm streiten helffen / und zu Eroberung des Siegs verhülfflich seyn: Der zaghaffte Haaß bekommet Hertz und Muth / verlasset sich auf das gegebene Versprechen der Göttin Minervæ, erscheinet voller Hoffnung mit Wehr und Waffen auf den Kampff-Platz / tritt seinem Feind stoltzmüthig unter das Angesicht / aber ohne daß er weder den Degen zuckte / weder den Schild regierte / und seinem Feind die ihm angemessene Streich und Stich ausparierte; Dahero er dann gar bald tödtlich verwundet / mit Blut überrunnen zur Erden gesuncken / über die Göttin Minervam geblitzet und gehaglet / als hätte sie ihn belogen und betrogen; da kam aber dise Stimm von oben herab: Tu quoque cum Minerva manum admove. Auch du leg mit Minerva die Hand an; war so viel gesagt / was Minerva versprochen / das will sie halten / dir helffen / und treulich das Ihrige thun / der Fehler aber ist deiner Seits: du / O fauler Gesell / hast die Händ in Sack gesteckt / zu deiner Beschützung keine Gegenwehr gebraucht / dich weder geregt noch bewegt / als wärest du ein von Stroh ausgeschopffter Pepel-Mann: Et tu cum Minerva manum admove, wilst du den von Minerva verheissenen Sieg davon tragen / und deinen Feind glückhafft übermeisteren / so must auch du mit Minerva Hand anlegen / die Waffen regieren / und mit disen auf deinen Feind loß gehen. Gleiches Zusprechens bedarffen jene schläfferige und fahrläßige Christen / welche sich auf den Glauben / ohne Hinzuthun der guten Werck gar zu viel verlassen / und fälschlich vermeinen / als seye der Glauben allein ein anderes Goliath-Schwerdt / mit welchem sie die Sünd / den Teuffel und den Todt besiegen / aus den Feld schlagen / und in die Flucht jagen können / weilen nicht nur eine falsche Göttin Minerva, sondern die unverfälschte eingemenschte Göttliche Warheit selbsten versprochen: Omnia possibilia sunt credenti, wer glaubt / dem seynd alle Ding möglich. Werden sich aber einstens gleich bemeldtem Hertz-losen Soldaten betrogen finden.

Plutarchus.

Marc. 9. 22.

XI. Als Demetrius Antigoni Königs in Macedonien Sohn mit einem gantzen Kriegs-Heer über den Fluß Euphrates gezogen / Babilonien zu bekriegen / und von seinen Haupt-Leuten ist verständiget worden / wie daß die Babilonier überaus mit starcken und undurchdringlichen Schilden versehen seynd / antwortete er spöttlender Weiß: Babilonii carent dexterâ, nunquid ergo scuta poterunt salvare illos. Was solten den Babiloniern ihre Schild nutzen / oder zum Schutz und Schirm gedeyhen / indem sie keine flincke oder geschickte Hand haben / den Schild zu führen oder zu regieren? Also ist zwar der wahre Christlich-Catholisch-Römisch-Apostolische / allein Seelig-machende Glaub an ihm selbsten ein unüberwindlich Schuß-freyer Schild / mit welchem uns der H. Apostel Paulus bewaffnet / da er zum Ephesern schreibet: In omnibus sumentes scutum fidei, in quo possitis omnia tela nequissimi ignea extinguere. **Vor allen ergreiffet den Schild des Glaubens / mit welchem ihr alle feurige Pfeil des Böß-wichts auslöschen könnet.** Aber was nutzet der Schild ohne Hand / die ihn regieret? Der Glaub ohne die Werck / die ihn beseelen? also befragt sich ein H. Apostel Jacobus in seiner Catholischen Epistel: **Was nutzet es mein Bruder / so jemand sagt / er hab den Glauben / und hat aber die Werck nicht** / nunquid poterit fides salvare eum? **kan ihn auch der Glaub seelig machen?** und antwortet ihm selbsten: **nit nichten** / dise Ursach beyfügend: Sicut enim corpus sine Spiritu mortuum est, ita & fides sine operibus mortua est. **Dann gleichwie der Leib ohne den Geist todt ist / also ist auch der Glaub ohne die gute Werck todt.** O wie viel Handlose Babilonier gibt es auch unter den Christen / welche den gewaltigen Schild des wahren Glaubens / in dem sie gebohren und erzogen seynd / zwar vorschützen / und sich rühmen bey dem Evangelisten Johanne: Semen Abrahæ sumus: **Wir seynd Kinder Abrahä** / das ist / Rechtglaubige / wann sie aber wider die Welt / wider das Fleisch / wider den Teuffel sich in ein Treffen einlassen / und disem ihrem abgesagten Seelen-Feind ritterlich begegnen solten / da haben sie gleichsamb keine Händ / besagten Schild

Ephes. 6. 16.

Jacob. 2. cap. v. 14.

v. 26.

Joan. 8. cap. v. 33.

Schild zu gebrauchen / oder haben Händ / und rühren sie nicht / strecken sie nicht aus / wie Abraham ein Vatter der Glaubigen zu starcken Dingen; Dergleichen schwach- und zaghafften / ja gleichsam Hand-losen Kämpffern / hat bey bemeldten Evangelisten der Welt-Heyland zu geruffen:

v. 39. Si Filii Abrahæ estis, opera Abrahæ facite. **Seyd ihr Abrahams Kinder / so thut Abrahams Werck.** Welches eben so viel ist / als: Affer manum tuam, reichet eure Händ dar / strecket sie zum Guten aus. Es ist nicht genug / daß man mit dem Hertzen glaube / und mit dem Mund den Glauben bekenne / sondern / daß man disen auch mit dem Werck beweise. Da fehlt es aber bey vielen.

XII. Also hat es gefehlt denen fünff thörrechten Jungfrauen / die Zweiffels ohne den rechten Glauben gehabt / disen auch mit dem Mund bekennet / da sie bey der Himmels-Porten anlangend / geruffen: Domine, Domine, aperi nobis. **HErr / HErr / mache uns auf.** Doch seynd sie von der Himmlischen Hochzeit ausgeschlossen worden / mit disem kurtzen Bescheid: Nescio vos, **ich kenn euch nicht?** Warumb das? Antwort: Sie hätten dem Befehl ihres Himmlischen Bräutigambs besser nachkommen sollen / der bey dem Evangelisten Luca also lautet: Petite, & dabitur vobis, quærite & invenietis, pulsate, & aperietur vobis. **Begehret / so wird euch gegeben werden / suchet / so werdet ihr finden / klopffet an / so wird euch auffgemacht werden.** Disen Befehl GOttes aber haben sie nicht vollkommen erfüllet: Dann wie der Evangelische Text ferner meldet: Veniunt & reliquæ virgines dicentes: **Sie seynd kommen ruffend:** und nicht pulsantes, klopffend: Sie haben zwar mit dem Mund zu GOtt geruffen und gebetten / er möchte ihnen die Himmels-Pforten eröffnen: Domine, Domine aperi nobis. Mit der Hand aber nicht angeklopffet / sondern ihren zarten Händlen / und subtilen Fingerlen verschont / und vielleicht besorgt / sie dörfften mit Anklopffen einen Schiefer einziehen; Mit einem Wort / es hat ihnen gemanglet an den guten Wercken / von welchen Author operis imperfecti bezeuget: Qui opera tacit, quasi manu pulsat DEum bonis operibus. Wer guten Wercken obligt / der klopffet mit den guten Wercken / als gleichsam mit einer Hand an den Himel / ja an GOtt selbsten an;

Matth. 25. c. v. 11.

Luc. 11. cap. v. 9.

Matth. 25. v. 11.

Auth. Op. Imperf. hom. 8. in Matth.

Weilen dann die fünff thorrechte Jungfrauen zu GOtt zwar geruffen / aber bey GOTT nicht angeklopffet; das ist / den Glauben mit den Worten zwar bekennet: Domine, Domine, HErr / HErr; mit den Wercken aber nicht bekräfftiget: Dem Himmlischen Bräutigam mit der Ampel des Glaubens zwar seynd entgegen gangen / in welcher aber das Oel der guten Werck erloschen war. Fides sine operibus, est lampas sine oleo, ist die Lehr unsers H. Cyrilii Jerosolymitani: Der Glaub ohne Werck / ist ein Ampl ohne Oel; Als hat sie der Himmlische Bräutigamb für seine Rechtglaubige nicht erkennen / viel weniger zur Himlischen Hochzeit einlassen wollen. Nicht nur den Mund und die Zungen / sondern auch die Händ und Finger hätten sie mit dem heiligen Apostel Thoma rühren und bewegen / zu starcken Dingen anlegen und gebrauchen / zu Ubung der guten Werck darreichen und ausstrecken sollen / aber da hat es ihnen leyder gefählt.

S. Cyrill. Jeros.

XIII. Gleichen Fehler hat bey Lebs-Zeiten begangen / und nach seinem Todt eben darumb zu spat / und fruchtloß bekennet der Evangelische reiche Mann / und unglückseelige verdammte Prasser / da er aus dem Abgrund der Höllen zum Vatter Abraham geruffen: Pater Abraham miserere mei, & mitte Lazarum, ut intingat extremum Digiti sui in Aquam, ut refrigeret Linguam meam, quia crucior in hac flamma. **Vatter Abraham / erbarme dich meiner / und sende Lazarum / daß er das äusserste seines Fingers ins Wasser duncke / und kühle meine Zunge / dann ich leide grosse Pein in diser Flammen.** Aus welchem traurigen Ruff leichtlich abzunehmen / daß diser verdammte Mensch an der Zungen von der unaußlöschlichen Feursqual die allerhefftigste Schmertzen erlitten habe; so einem frembd und seltzam vorkommen dörffte / anerwogen er mit der Zungen GOtt bekennet / GOtt gelobet und geprisen / zu GOtt umb Gnad und Barmhertzigkeit geruffen: Pater Abraham miserere mei. Vatter Abraham erbarme dich meiner. Ist wahr / an dem Mund war kein Fehler / die Zung war bey Lebs-Zeiten zur Bekandtnus des wahren Glaubens gelöst und geschliffen / die Hand aber war gleichsamb contract und lahmb zu guten Wercken. Deßwegen gedeyhete ihm sein Glaub nur zu mehrerer Pein und schwereren Verdamnus: Diese aber in etwas zuwenigst zu mindern / bate

Luc. 16. cap. v. 24.

er/ Lazarus solle den Abgang seiner guten Werck mit dem Finger seiner eignen Hand ersetzen/ mit disem sein Zung berühren / damit also der Finger mit der Zung / die Händ mit dem Mund/ die Werck mit den Worten übereinstimmen/ und er in Ansehung der guten Werck Lazari / wo nicht aus der Höllischen Glut erlediget / doch darinnen hinfüran leidentlicher gepeiniget wurde. Aber leider zu spat/ und weit zu spat ist dises dein Beginnen/ O unglückseeliger Höllenbrand/ ehender/ ehender hättest du nicht zwar das äusserste eines Fingers aus der Hand Lazari begehren/ sondern deine selbst eigene Händ/ da noch Zeit zu wircken war/ zu allen guten ausstrecken sollen. Nunmehr ist alles Handthieren und Handreichen umbsonst und vergebens/ sintemahlen würcklich bey dir die Traur-volle Nacht der ewigen Verdammnuß angebrochen ist / von welcher die ewige Warheit bey seinem geliebten Jünger Johanne gesprochen: Venit nox; quando nemo potest operari. **Es kommet die Nacht/ da niemand wircken kan/ so lang/ so lang sollen wir/ O Christliche Seelen mit Glaubens eyffriger Hand-Ausstreckung nicht warten/ sondern nach dem Exempel Christi gutes wircken/ da es noch Tag ist:** Me oportet operari opera ejus, qui misit me, donec dies est. Nemblich jetzt / zur Zeit der Gnaden/ da wir durch Göttliche Einsprechung/ wo nicht zu leiblicher Berührung der H. Seiten Christi/ wie Thomas, doch zu gleichmäßiger Ubung der guten Wercken mit dergleichen Worten: Affer manum tuam: Reich dein Hand her; freundlichst beruffen und eingeladen werden.

Joan. 9. cap. v. 4.

Ibidem.

XIV. Umb das Jahr Christi 1624. als die neugebohrne Christen in Japonien nichts anders zu erwarten hätten/ als Creutz/ Schwerdt und Flammen/ hat in dem Reich Deva ein Hochadelich-Gebohrner sein siben-jähriges Söhnlein/ so Johannes heissete/ mit folgenden Worten zur Marter angefrischet: „Nimm wohl in Obacht/ mein liebes „Kind / und fasse dise Lehr von deinem Vatter zu Hertzen / daß du „dich lieber mit dem allergrausamsten „Todt hinrichten lassest / als den „wahren Christlich-Catholischen „Glauben absagest. Wenig Tag hernach / da der Vatter wegen des wahren Glaubens gefänglich eingezogen wurde / fragte er noch einmahl sein siben-jähriges Johannesle: Im „Fall du sehen solltest / die Gerichts-„Diener wider dich ankommen / dich „zur Marter abzuführen / wurdest du „auch ehe dich lebendig verbrennen „lassen / als Christum verläugnen? „Da macht das liebe Kind dem Vatter ein Gegen-Fraz/ sprechend: Und wurd „der Vatter in solcher Begebenheit auch „deßgleichen thun? Ich wolte/ sagt diser/ „ehender tausendmahl in all erdenck-„licher Marter auffgehen / als den „wahren Glauben verlassen; und ich „deßgleichen / spricht das junge Kind: „Wolan und recht geredt/ wiedersetzet „der Vatter / so komm dann herbey/ „ich will machen die Prob/ ob du das „Feur erdulden könnest? Nimm hin „dise feurige Kohlen/ und behalte sie so „lang in der Hand/ biß daß ich dir befehle/ solche fallen zu lassen. „ Der kleine Johannes ergreiffet alsobalden die glüende Kohlen / haltet solche so lang und fest/ unangesehen/ daß sie an den kleinen und zarten Händlein / das Fleisch allgemach biß auf die Beinlein verzehrete / biß der Vatter aus hertzlichen Mitleiden solche hinweg zu legen befohlen / und das in den wahren Glauben beständige Söhnlein fragte: Ob es dann keine Schmertzen empfunden hab? „ Welches behertzt seinem Vatter zur Antwort gab: Ein „solcher/ so bereit ist / lebendig für den „wahren Glauben verbrannt zu werden / wie ich bin/ muß wenig achten „ein glüende Kohlen so kurtze Zeit in „die Händ zu nehmen / massen ich gethan hab. „ Ein schönes Exempel von einem kleinen Kind / an welchem sich billichster massen die erwachsene und eraltete Leuth spieglen können; Da es bey disem unschuldigen Kind Tag ware / ja der Tag des Lebens kaum angebrochen / hat es seine noch Kind-zarte Händelein/ nicht nur zu gemeinen guten Wercken / sondern zum Feur / zum Schwerdt / zur Pein und Marter ausgestrecket / die Zung mit dem Finger vereinbahret / nicht nur mit dem Mund durch die Glaubens-Bekandtnuß zu GOtt geruffen: Domine, Domine, HErr/ HErr/ sondern auch mit denen Händen/ durch Vornehmung stärcker Ding und Heroischen Thaten an den Himmel angeklopffet/ und dem Befehl GOttes: Affer manum tuam, reiche dein Hand her/ nach dem Exempel des H. Thomæ, den geistlich- und sittlichen Verstand nach/ auf das Beste erfüllet.

XV. Verwundere mich dann gar nicht / das der jenige Finger / des H. Apostels Thomæ, den er in die Seithen des HErren gelegt / nicht weniger dann der Finger des H. Johannis des Tauffers / mit welchem er auf das unschuldige Lamb GOttes gezeiget / biß auf gegenwärtige Stund / nicht nur zu Rom / in der Kirchen / des H. Creutzes / in Jerusalem ehrerbietigst auffbehalten / wie Cornelius à Lapide schreibet / sondern wol gar in den obersten Tempel GOttes / von den Englischen Geistern / auf ein besondere Weiß verehret werde / wie Petrus Cellensis mit disen Worten bezeuget: Allambunt Angeli digitum agni, Sanguine madefactum. Die Engel küssen und liebkosen den Finger des H. Thomæ, als welcher durch Berührung der H. Seiten-Wunden mit dem Blut des Göttlichen Lambs benetzet ist. Zweiffels ohne darumben / weilen diser heilige hochgebenedeyte Finger / wie Petrus Damiamus lobet / zu einem Lehrmeister der gantzen Welt worden ist: Digitus Thomæ factus est Magister mundi. Der gleichwie bey Lebs-Zeiten gelehret hat / also nach seinem Todt noch biß auf heutigen Tag lehret eine Glaubens-eyffrige Hand-Ausstreckung / zu welcher er uns schließlich mit folgenden Worten Davidis auffmunteret und antreibet: Omnes gentes plaudite manibus, jubilate DEO in voce exultationis. **Schlaget die Händ mit Freuden zusamm / alle Völcker frohlocket GOTT mit frölichem Schall.** Quare manibus, fragt Augustinus, warumb mit den Händen? Man kan ja frölich seyn / ohne daß man die Händ zusammen schlag; mit den Händen viel patschen / Getöß und Gepolder erwecken / ist nicht Hoffmännisch / sondern Bäurisch. Aber Nein / sagt David: Plaudite manibus, frohlocket mit den Händen / id est, bonis operibus, antwortet ihm selbsten Augustinus, das ist / mit guten Wercken / & voce, & manibus, wer sich als einen warhafften Christglaubigen erzeigen will / der muß mit der Stimm und mit den Händen GOtt loben und preisen. Si tantùm voce, non bene, quia pigra manus, si tantùm manibus, neque hoc benè, quia muta est lingua. Dann der GOTT bekennet allein mit der Stimm / thut nicht recht / weilen alsdann die Hand müßig ist / der ihn aber allein bekennet mit der Hand / thut wider unrecht / weilen alsdann die Zung stumm ist: Concordat manus cum lingua, illa confiteatur, ista operetur. Beyde dann / die Zung und die Hand / sollen in Lob GOttes zusammen halten / jene bekennen / dise wircken. Werden wir auf besagte Weiß nicht nur mit der Stimm / sondern auch mit den Händen frohlocken / GOtt loben und bekennen / so wird auch einstens an uns nicht weniger / als an dem H. Apostel Thoma jener Davidische Trost-Spruch erfüllet worden: DEum exquisivi manibus meis, & non sum deceptus. **Ich hab GOtt mit meinen Händen gesucht / und bin nicht betrogen worden / sondern hab ihn gefunden; darumb tenui eum, nec dimittam, wird ihn auch halten / und nicht entlassen / hier zeitlich durch die Gnad / dort ewiglich durch die Glory /**

Amen.

Cornel. in cap. 20. Joan.

Pet. Cellen. de pan.

S. Petr. Dam. Serm. 41.

Psalm. 46. v. 2.

S. Augst. hic.

Psalm 31. v. 3.

Cantic. 3. 4.

Wunder-

Wunderkräfftige Kinds-Zäher-Stimm.

Das ist:

Vier und neunzigste Lob- und Lehr-Red.

Am

Hohen und Hoch-heiligen Weyhnacht-Fest/ oder Gnaden-reichen Geburts-Tag unsers Heylands und Seeligmachers Christi JEsu.

Vorspruch.

Et ego natus, primam vocem similem omnibus emisi plorans. Sap.7.cap.v.3.

Auch ich/ nach dem ich gebohren worden/ hab gleich allen anderen mein erste Stimm mit Weinen von mir geben.

Vorhaben.

Gleichwie alle andere Adams-Kinder/ also hat auch Christus als wahrer Mensch/ in seiner Gnadenreichen Geburt/ die erste Stimm mit Weinen von sich geben/ ist aber die Zäher-Stimm des Göttlichen Weyhnacht-Kinds weit kräfftiger/ dann das Weinen anderer Kinder/ erstlich das Hertz GOttes/ andertens das Hertz der Menschen zu zwingen und einzunehmen/ wann anderst dise/ besagte Stimm gutwillig anhören.

Innhalt.

I. Die erste und gröste Kunst des Menschens ist weinen.

II. Dessen gibt es theils natürlich/ theils auch sittliche Ursachen.

III. Das H. Weyhnacht-Fest wird also genent theils von der Weyh/ theils von dem Weinen des neugebohren JEsus-Kindlein/ dessen kindliche Zäher-Stimm wunderkräfftig ist.

IV. Der Hebräer Knaben spielten ein Spiel/ so im Lachen und Weinen bestund/ dergleichen Spiel hat Maria mit JESU schwanger gehend/ vorgesehen/ bey dessen Geburt aber würcklich

lich gehört/ da die Engel zwar frölich gesungen/ ihr Göttliches Kind hingegen bitterlich geweinet; Und

V. Sein erste Stimm zwar mit Weinen/ wie andere Kinder hat von sich gegeben/ aber nicht warumb andere Kinder/ oder gleicher Ursach halber.

VI. Die Zäher-Stimm der unschuldigen Kinder/ hat die Israeliter wider das Kriegs-Heer Holofernis beschützet/ und die Niniviter sambt ihrer Stadt von dem Untergang befreyet.

VII. Noch weit kräfftiger ist die Zäher-Stimm des Göttlichen Weyhnacht-Kinds den Menschen/ wider den Zorn GOttes/ und ewigen Untergang der Seelen zu schützen.

VIII. Bischoff Porphyrius hat von dem Kayser Arcadio, in Ansehung der Zäher seines neugebohrnen Printzens/ die Abstellung der Abgötterey erhalten.

IX. Also und noch vielmehr können wir Krafft der Kinds-Zäher Christi von GOtt bald alles erlangen.

X. Gleichwie aber diese kindliche Zäher-Stimm mächtig ist das Hertz GOttes zu zwingen/ also solte sie vielmehr mächtig seyn das Hertz der Menschen einzunehmen/ deßwegen sollen wir mit dem seeligen Alano das weinende JEsus-Kind nicht nur ansehen/ sondern auch/ und nur fein wol anhören/ da es uns zur Buß ruffet.

XI. Die Zäher-Stimm der Kinder hat so gar die wilde Thier zum Mitleiden bewegt/ das Lachen aber einen Janitscharen vom Kinder-Mord abgehalten: Also solten uns die Zäher Christi von allem Ubel abstehen machen.

XII. Ein sehr schwere Sünderin ist durch blosse Betrachtung der Geburt und Zäher Christi zur ernsthafften Buß/ und Besserung des Lebens bekehrt worden.

XIII. Kayser Adrianus hat in dem Stall zu Bethlehem die Götzen-Bildnuß Adonidis auffrichten lassen/ hierdurch das Orte sambt denen darinn vergossnen Thränlein des JEsus-Kind zu entheiligen und zu vernichten.

XIV. Disem Gottlosen Heyden thuns nach jene böse Christen die an den Zäheren Christi kein Wolgefallen haben/ weilen sie ihren Trost bey einem fleischlichen Ab-Gott Adonidem suchen/ gleichwie ein Juliacensischer Graff/ aber nicht ohne erfolgte Straff/ des zeitlich- und ewigen Untergangs gethan.

XV. Sollen dann die Stimm der Zäher Christi frühezeitig anhören/ damit auch unsere Zäher einstens von GOTT erhöret werden.

Eingang.

1. Die allererste und gröste Kunst/ so der Mensch auf die Welt mit sich bringet und gleich den ersten Augenblick seiner Geburt übet/ ist Weinen und Heulen/ wie die tägliche Erfahrnus mit sich bringet: Unusquisque nostrum, also lasset sich vernehmen ein H. Cyprianus, dum nascitur, & hospitio mundi hujus excipitur, initium sumit à lachrymis, & quamvis adhuc omnium nescius & ignarus, nihil aliud novit in illa prima nativitate quàm flere. Zu Teutsch also: Ein jeder aus uns/ da er gebohren und in die Herberg diser Welt auffgenommen wird/ macht seinem Leben den Anfang mit Zäher-Thränen/ und obwolen er alsdann zu allen anderen Sachen ungeschickt ist/ so verstehet er sich doch allein auf das Weinen; Von einem einzigen Zoroaste König der Bactrianer wird gelesen bey Solino, als habe er wider das allgemeine Herkommen der Adams-Kinder in seiner ersten Geburts-Stund gelachet/ so aber nichts gutes bedeutet/ sintemahlen Zoroastes mittls der Zeit ein Urheber oder Erfinder der Schwarz- oder Zauber-Kunst worden/ und von dem Teuffel/ wie etliche vermeinen/ mit Feuer lebendig ist verzehret worden: so ich an seinem Ort will gestellet seyn lassen. Sonsten dem ordinari Lauff nach/ ist Weinen die erste Music, die ihm der Mensch an seinem Geburts-Tag selbsten machet. Das Wimmeren die erste Stimm/ die er von sich gibt/ wie von sich selbsten/ und allen anderen Menschen-Kindern insgesambt/ der allerweiseste Salomon

Cyprian.

Solin. lib. mir. cap. 3.

lomon bekennet im Buch der Weißheit/ also sprechend: Et ego natus accepi communem aërem, & in similiter factam decidi terram, & primam vocem similem omnibus emisi plorans, nemo enim ex Regibus aliud habuit nativitatis initium, unus ergo introitus est omnibus ad vitam, & similis exitus. Nachdem ich gebohren worden/ hab ich den gemeinen Lufft geschöpffet/ bin auf die Erd gefallen/ die gleicher Gestalt gemacht ist/ und habe gleich allen anderen mein erste Stimm mit Weinen von mir geben. Dann keiner von den Königen hat einen anderen Anfang seiner Geburt/ also haben alle Menschen einerley Eingang zum Leben/ und gleichen Ausgang.

Sap. cap. 7. v. 3. & 6.

II. Daß aber der Mensch allein in seiner ersten Geburt weinet/ heulet und schreyet/ da doch andere Thier in ihrer Geburt kein Stimm hören lassen/ ist eine und gantz natürliche Ursach/ weilen das Kind durch die Geburt ein grosse Veränderung empfindet/ dann es kommt nackend und bloß aus den weichen und warmen Leib der Mutter/ auf die harte Erden/ an den kalten Lufft/ es kommt aus der Finsternuß an das Tag-Licht/ von dem Schlaff zu der Wacht; dergleichen grosse Veränderung aber verursachet dem Kind natürlich- und nothwendiger Weiß Schmertzen/ Schröcken und Weinen: Neben diser natürlichen/ gibt es noch andere sittliche Ursachen; Das grosse Kirchen-Licht Augustinus will aus dem Weinen der Kinder eine Weissagung machen/ da er also schreibet: Dum infantia non à risu, sed à fletu orditur hanc lucem, quid malorum ingressa sit, nesciens prophetat quodamodo. Indem die Kindheit nicht von Lachen/ sondern von Weinen das Tag-Liecht zu geniessen anfanget/ so prophecyet auch gleichsam unwissender Weiß/ und verkündiget vorhinein/ in was für einen Hauffen der Ubel es gerathen seyn. Quia principium vitæ hujus, initium dolorum est. Weilen der Anfang des Lebens/ ein Anfang der Schmertzen ist. Dahero haben gewisse Welt-Weise die Gebuhrts-Stund des Menschens beweinet/ an dessen Hinscheiden aber Freuden-Fest gehalten; bißhero Augustinus. Uber das vermeinen andere bewehrte Schrifft-Steller/ als Lyranus, Lorinus und Pineda, die neu gebohrne Kinder bedauren mit ihren unschuldigen Thränlein nicht nur die Armseeligkeit des Menschlichen Lebens/ sondern auch den Unglücks-Fall unserer Erst-Elteren/ es ruffen die Bübl A. A. und beklagen sich über den Ungehorsam ihres Groß-Vatters Adam/ die Mädl aber E. E. und bejammern die Geschleckigkeit ihrer Erst-Mutter Evæ. Noch nicht genug/ die alte Lateiner haben darvor gehalten/ als wann die Kinder/ da sie weinend auf die Welt kommen/ schreyeten Va, Va, und ruffen den Abgott Vaticanum an: Diser wurde zu Rom auf einem Berg verehret/ Vaticanus benahmset/ der biß auf heutigen Tag seinen Nahmen behauptet/ darauff aber nicht mehr stehet der Teuffliche Götzen-Tempel des falschen Gotts Vaticani, sondern die Weltberühmtiste und heilige Haupt-Kirchen der Stadt Rom/ ja gantzen Christenheit/ sambt der glorreichisten Grab-Statt der H. H. Apostel und Himels-Fürsten Petri und Pauli: Weilen dann die Heyden disem Abgott die Stimm zugeeignet/ und aberglaubisch darvor gehalten/ es stehe in seinem Gewalt/ dem Menschen die Stimm zu geben oder zu nehmen/ als sagten sie/ die neu-gebohrne Kinder ruffen Va, Va, so die erste Syllaben in dem Wort Vaticano ist/ und bitten disen erdichteten Gott/ daß er ihnen zu Formung der Stimm/ Oeffnung des Munds/ und Lösung der Zungen verhülfflich seyn wolle. Wie bey Cornelio à Lapide zu lesen.

S. August. lib. 22. de Civit. Dei. cap. 24.

Idem.

Lyr. & cap. 7. Sap.

Cornel. hic.

III. Nun wo aus mit einem so wässerig- und dem Ansehen nach traurigen Eingang/ an dem heutigen hoch-heiligen/ höchst-erfreulichen Gnadenreichisten Geburts-Tag unsers gebenedeytisten Heylands und Seeligmächers Christi JESU? Wo aus/ wo aus? Hochwehrtiste Zuhörer! Es ist Ihnen vorhin bekandt/ daß gegenwärtige Festivität, das Weyhnacht-Fest/ gegenwärtige Feyrtäg/ die Weyhnacht-Feyrtäg betitelt werden/ erstlich zwar von der Weyh/ weilen der ewige Sohn GOttes die verwichene Nacht/ mit seiner Gnadenreichen Geburt/ und lang erwünschten Ankunfft in die Welt/ eingeweihet hat/ welche dann billichstermassen in dem Canone, oder geheimen Gebett der H. Meß/ nox sacratissima, die allerheiligste/ höchst-geweyht- und gesegnete Nacht benennet wird/ alle Christen-Menschen zu erinneren/ daß sie dise Nacht/ und die darauff folgende Weyhnacht-Feyrtäg/ als die allerheiligste nicht mit Sünden und Schand-Thaten/ als Spielen/ Zechen/ Leßlen/ Aberglauben-Possen/ Banquetieren und Gesellschafft halten/ sondern mit guten Wercken und frommen

Wan-

Wandel/ als Betten/ Singen der geistlichen Weyhnacht-Gesänger/ Lesen und Betrachten des hochheiligsten Geheimnuß der Menschwerdung Christi zubringen sollen. Fürs ander wird die Freudenreiche Geburts-Zeit des HErren / das Weyhnacht-Fest benahmet/ von den Weinen / weilen verwichne Nacht / das schöne zarte neugebohrne JEsus-Kind / unserer Sünden willen/ das erstemahl geweinet / und seine unschuldige Zäherlein vergossen hat / daß er/ als der wahre Salomon, und Friedsame König dem Buchstaben nach sagen kan : Primam vocem similem omnibus emisi plorans. **Auch ich hab gleich allen anderen meine erste Stimm mit Weinen von mir geben.** Was aber dises Weinen bedeute / und wie Wunderkräfftig die Zäher-Stimm des neu-gebohrnen Christ-Kindleins / wird folgende Red geben.

IV. Theophilactus in cap. 2. Luc. beschreibet uns ein sehr wunderbarliches Spiel / welches vor Zeiten die Kinder der Hebræer zu spielen pflegten / gestalten sich die junge Knaben in zwey Parthey Chor-weiß ausgetheilet / eine zur Rechten/ die andere zur Lincken sich gegen über gestellt/ die zur Rechten weinten und lamentierten / die zur Lincken aber lachten und musicierten/ und ließ sich ein Theil von dem anderen nicht im geringsten verwirren/ oder irr machen. Dergleichen Spiel hat die allerreiniste / mit dem Göttlichen Wort schwanger gehende Jungfrau Maria im Prophetischen Geist vorgesehen / da sie auf der Reiß nach Jerusalem / zu dem H. Joseph/ ihren getreuen Reißgefährten gesprochen/ wie Jacobus schreibet : Video duos populos ante me, unum gaudentem & alium flentem. Ich sihe zwey Völcker vor mir / eines sih ich lachen und frölich seyn / das andere weinen und trauren. Als aber dise Wort dem H. Joseph frembd vorkommen/ erschien ihm ein Engel in der Gestalt eines Jünglings / sprechend: Maria hat recht geredt / dann sie hat gesehen das Volck der Juden weinen/ und das Volck der Heyden lachen. Noch besser aber hat die allerseeligste Jungfrau dergleichen Wunder-Spiel mit Augen gesehen/ und mit Ohren gehört / nachdem sie ihren Göttlichen Freudenreich gewunnen / dann da hat sie einer Seits gehört die liebe Engel GOttes lieblich musicieren / und das Gloria singen/ wie bezeugt der Evangelist Lucas : Subitò facta est cum Angelo multitudo cœlestis militiæ, laudantium DEum & dicentium : Gloria in altissimis DEO, & in terra pax hominibus bonæ voluntatis. **Alsobald war da bey dem Engel die Meng der Himmlischen Heerscharen / die GOtt lobten und sprachen : Ehr sey GOtt in der Höhe / und Fried auf Erden denen Menschen / die eines guten Willens seynd.** Ander Seits sahe und hörte sie / das neu-gebohrne Christ-Kindl nach allgemeiner Art der Adams-Kinder weinen und heulen ; Dann also singet und bettet die Catholische Kirchen mit Fortunato:

Vagit infans inter arcta — *Fortu.*
Conditus præsepia.

Gnad schreyende Zäherlein/
Das unmündige Wort/
Giesset aus im Krippelein/
Schlecht / eng und rauhen Ort.

Was bedeutet nun das Weinen des zarten JEsus-Kinds ? Oder wie schicket es sich zu dem heutigen Gelächter und grossen Freuden-Fest / nicht nur der Engel im Himmel / sondern auch und noch vielmehr der Menschen auf Erden ? Welches ein grosser Pabst Leo mit Jubel-vollen Mund verruffet: Salvator noster, dilectissimi, hodiè natus est, gaudeamus, neque enim fas est, locum esse tristitiæ, ubi natalis est vitæ. *S. Leo Serm. 1. de Nat. Domini.* Heutiges Tags/ O Allerliebste / ist unser Heyland gebohren worden/ lasset uns frohlocken/ dann es will sich gantz nicht geziemen/ daß die Traurigkeit einigen Platz finde/ wo der Geburts-Tag des Lebens ist. Ist wahr/ wir haben an dem heutigen hochheiligen Weyhnacht oder Christ-Tag Ursach über Ursach/ mit denen Heyden zu lachen / Ursach über Ursach / mit denen Englen zu musicieren / GOtt zu loben und frölich zu seyn/ eben darum/ weilen das neu-gebohrne Kind weinet und heulet: Dann sein Traurigkeit ist ein Ursprung unser zeitlich- und ewigen Frölichkeit.

V. Vernehmet von der Sach sehr tieffsinnig / und zugleich andächtig reden/ den Hönig-süssen Vatter Bernardum : Plorat, sagt er / plorat quidem Christus, sed non sicut cæteri, aut certè non, quare cæteri solent : In aliis sensus, in Christo prævalet affectus, illi ex passione lugent, Christus ex compassione, illi jugum grave, quod est super omnes filios Adæ, Christus Filiorum Adæ peccata deplorat, & certè, pro quibus nunc lachrymas fundit, *S. Bern. Serm 3. de Nat. Dom.*

Jacob de Voragine.

fundit, postea fundet & sanguinem. Christus weinet zwar/ aber nicht wie andere/ oder auffs wenigst nicht warumb andere Kinder; in anderen dringet vor die Empfindung/ in Christo die Anmuthung; andere weinen wegen dessen/ was sie leyden/ Christus aber aus Mitleyden; andere beweinen das schwere Joch aller Adams-Kinder insgesambt/ Christus aber die Sünden der Adams-Kinder; und fürwahr/ für welche er nunmehr seine Zäher vergiesset/ wird er hernach sein Blut vergiessen. Bißhero Bernardus. Als wolte er sagen: Ruffen gleichwol andere neu-gebohrne Kinder bey ihrer ersten Ankunfft in die Welt A. A. was Bübl/ oder E. E. was Mädl seyn/ beklagen sie sich wider die verübte Meinehdigkeit ihrer Erst-Elteren Adam und Evæ/ und begehren gleichsamb Rach wider sie/ als Urheber ihres Elends/ daß sie in Sünden empfangen und gebohren/ ja den ersten Augenblick ihrer Empfängnuß zum zeitlich- und ewigen Todt seynd verdammet worden; Die erste Stimm aber/ so das liebe JEsus-Kind gleich anderen mit Weinen von sich gegeben/ heisset nicht A. A. auch nicht E. E. sondern Va, Va, es ruffet eines Ruffens zu einem nicht falsch und erdichten Abgott Vaticanum, wie die Heyden vielleicht vermeinten/ sondern zu dem wahren lebendigen unsterblichen GOtt/ zu GOtt seinem Himmlischen Vatter: Va, Va, Vatter/ Vatter; begehret von disem für das gantze Menschliche Geschlecht nicht Rach/ sondern Gnad und Barmhertzigkeit.

Vagit infans inter arcta
Conditus præsepia.

Gnad schreyende Zäherlein/
Das unmündige Wort/
Giesset aus im Krippelein/
Schlecht/ eng und rauhen Ort.

Und opfferet unterdessen dem wahren und allerhöchsten GOtt Vaticano, zu Aussöhnung der gantzen sündigen Welt/ das aus seinen kindlichen Aeuglen unschuldig-fliessende Thränen-Wasser/ an statt des kostbahren Bluts/ mit welchen er dise nach verstrichenen drey und dreyßig-jährigen Lebens-Lauff am Stammen des H. Creutz erlösen wird. Pro quibus nunc lachrymas fundit, postea fundet sanguinem. Fürwahr ein Freudenvolles und Lachen-würdiges Weyhnacht-Spiel/ O glückseelig und Wunder-kräfftige Zäher-Stimm/ des nicht so schmertzlich als hertzlich weinenden Göttlichen Weyhnacht-Kinds. Et ego natus primam vocem similem omnibus emisi plorans. Auch dises/ nach dem es gebohren worden/ hat gleich allen anderen (aber nein/ ich hab gefehlt/ solte sagen/ nicht gleich allen anderen/ sondern weit kräfftiger/ nachtrucklich- und durchdringlicher dann andere) seine erste Stimm mit Weinen von sich geben.

VI. Als König Nabuchodonosor nach gehaltenem Kriegs-Rath Holofernem mit einem grossen Kriegs-Heer ausgeschickt/ wider die Völcker und Königreich/ die sich seiner Macht widersetzten/ deren Holofernes auch viel übergwältiget/ da erschracken zwar auch die benachbahrte Kinder Israel/ jedoch rüsteten sie sich zum Widerstand/ und unterstunden sich beynebens aus Antrieb des Hohen-Priesters Eliachim, durch Fasten und Betten GOTTes Hülff und Beystand zu erwerben: Clamavit omnis populus ad Dominum instantiâ magnâ, also lise ich in dem Büchl Judith: & humiliaverunt animas suas in jejuniis & orationibus, ipsi & mulieres eorum, & induerunt se Sacerdotes ciliciis, & infantes prostraverunt contra faciem templi Domini. **Alles Volck rieff mit grossem Ernst zum HErren/ und demüthigten ihre Seelen mit Fasten und Betten/ sie und ihre Weiber/ die Priester legten härne Kleider an/ und legten die kleine Kinder nieder gegen den Tempel des HErren.** Wohl merckens-werth seynd dise Wort: Et infantes prostraverunt contra faciem templi Domini. **Sie legten auch die kleine Kinder nieder gegen den Tempel des HErren**; Zweiffels ohne keiner anderer Ursach halber/ als wann etwan der gerechte GOtt die Buß-Werck der Manns- und Weibs-Bilder/ ja so gar der Hohen-Priester nicht ansehen/ die Stimm ihres Gebetts nicht erhören wolte/ auffs wenigst durch den Anblick der unschuldigen/ vor der Kirchen-Thür auf der blossen Erden hart ligend- und bitterlich weinenden Kinder/ zu gnädiglicher Gewehr der verlangten Hülff-Leistung bewegt wurde; Und gantz recht/ dann wie der guldene Lob-Redner Petrus Chrysologus lehret: Ecclesia plus lachrymis, quàm viribus contendit, neque enim tantùm virtus & sudor fortium, quantùm possunt lachrymæ parvulorum. Die Kirchen/ oder Versammlung der

Judith. 4. v. 8. v. 8. & 9.

Petr. Chrys. Serm. 118.

Rechtglaubigen richtet mehr aus mit ihren Zähren / als mit ihren Kräfften und Vermögen / die Schweiß-Tropffen der Starcken erlangen so viel nicht / als die Augen-Thränlein der Kinder. Gleicher massen / als der Stadt Ninive der völlige Untergang bevor stunde / der Propheceyung Jonæ gemäß: Adhuc quadraginta dies, & Ninive subvertetur. **Es seynd noch 40. Tag / und Ninive wird untergehen.** Da grieffen die Niniviter zu ernstlicher Buß / nach Zeugnuß H. Schrifft: Crediderunt viri Ninivitæ in DEum, & prædicaverunt jejunium, & vestiti sunt saccis à Majore usque ad Minorem. **Die Männer zu Ninive glaubten an GOtt / und sie rieffen ein Fasten aus / und bekleideten sich mit Säcken vom Grössesten biß zum Geringsten.** Was haben die Geringste oder Kleineste / verstehe die unschuldige Kinder verschuldet / daß sie mit den Grössesten / das ist / mit den erwachßnen / lang und alt-erlebten Leuthen haben fasten und in härne Kleider schlieffen müssen? Eins und das andere wird ihnen ungemeinen Schmertzen gebracht / und sonder allen Zweiffel die helle Zäher ausgetrieben haben? Ja freylich / aber eben zu dem war es angesehen / nach wolgegründter Meinung und Aussag des Mayländischen Apostels Ambrosii: Non sufficiebat, seynd seine Wort / ad placandum Deum peccantium satisfactio, nisi seniorum quoque peccata, parvulorum innocentia deploraret. Die Genugthuung / oder Bußfertigkeit der Sünder war noch lang nicht zulänglich und erklecklich zur Aussöhnung GOTTes / wann nicht die Unschuld der kleinen Kinder die Missethaten der Elteren beweinet hätte. Also Wunder-kräfftig ist / zu Abwendung der vorstehenden Straffen / und Erlangung der Göttlichen Hülff und Hulden / das Zäher-Wasser der unschuldigen Kinder.

Jonæ 3. cap. v. 4.

S. Ambros.

VII. Was ist nun zu sagen / Hochwehrtiste Zuhörer / von dem nicht weniger häuffig-dann unschuldig-vergossenen Zäher-Wasser deßjenigen Kinds / von welchem der Evangelische Prophet Isaias weißgesagt: Parvulus enim natus est nobis, & Filius datus est nobis. **Es ist uns ein Kind gebohren / und ein Sohn gegeben worden.** Deßjenigen Kinds / sprich ich / auf welches der Englische Bootschaffter denen Hirten auf dem Feld heutiges Tags einen Finger-Zeig gegeben / sprechend: Hoc vobis signum invenietis, infantem pannis involutum, & positum in præsepio. **Das habt euch zum Zeichen / ihr werdet das Kind finden in Windlen gewicklet / und in einer Krippen ligen?** Wie Wunderkräfftig und durchdringend / nicht nur die Wolcken / sondern auch das harte Hertz des Rechtmäßig erzürnten GOTTes werden nicht seyn die Augen-Thränlein deßjenigen Kinds / welches mit Salomone bekennet: Et ego natus primam vocem similem omnibus emisi plorans. **Auch ich / nachdem ich gebohren worden / hab gleich allen anderen meine erste Stimm mit Weinen hören lassen?** Glaube gänzlich / es werden ihnen die Kinder Israel lang so sehr nicht geforchten haben / vor den Ein- und Uberfall des Königs Nabuchodonosor, und dessen Kriegs-Fürsten Holofernis, die Niniviter sich so sehr nicht besorget haben / wegen der Zerschleiffung und Zugrundrichtung ihrer Stadt Ninive / als die gantze Adamitische Nachkommenschafft vor geschehener Ankunfft Messiæ sich zu förchten / und zu besorgen Ursach gehabt / ob den gezuckten Rach-Schwerdt GOttes / vor der Tyranney des Teuffels / und ewigen Untergang der Seelen; Bey gegenwärtiger heiligen Gnaden-Zeit / der Freuden-reichen Geburt des lieben Christ-Kindleins aber / wird all dergleichen Forcht und Sorg / sambt der äusseristen Seelen-Gefahr von unseren Hertzen hinweg genommen / warumb? alldieweilen die Jungfräuliche Kinds-Mutter ihr neu-erworbenes Kind niedergelegt / gegen den Tempel des HErren / das ist / wie der Himmlische Hoff-Cantzler Lucas redet: Peperit Filium suum primogenitum, & pannis eum involvit, & reclinavit eum in præsepio. **Sie gebahr ihren erstgebohrnen Sohn / und wickelte ihn in Windelen / und leget ihn in eine Krippen / auf welcher harten Liegerstatt die Unschuld des Kinds die Verbrechen unser Eltern und Vor-Eltern / ja des gantzen Menschlichen Geschlechts beweinet / mithin das auffbrennende Zorn-Feur in dem Hertzen seines Himmlischen Vatters gedämpffet / ja wol gar die für uns zubereitete / und wohlverdiente Flammen der Höllischen Feurs-Brunst ausgelöschet hat: Daß wir mit dem Groß Lehrer Augustino ausruffen können:** O gratissimos delectabilesque vagitus, per quos stridores dentium, æternosque cruciatus evasimus. O holdseeligst und ergötzlichstes Weinen! des Göttlichen Weyhnacht-Kinds / Krafft dessen wir dem immer und ewigen Weinen / Heulen und Zähn-

Luc. 2. cap. v. 7.

S. Aug. Serm. 9. de temp.

Isai. 9. cap. v. 6.

Luc. 2. cap. v. 12.

Klapp-

klapperen entrunnen seynd! O Wunderkräfftige Zäher-Stimm.

VIII. Porphyrius ein Gottsförchtiger Bischoff zu Gaza, hat bey dem Kayser Arcadio, der zwar Catholischer Religion war/ doch Gewinns halber die Freyheit des Gewissens/ und Abgötterey in seinem Reich zugelassen/ lange Zeit umb eine Glaubens-Reformation, und Abstellung der Abgötterey angehalten ist aber jedesmahl mit einem Hoffbescheid unverrichter Sach abgefertiget worden/unter dem Vorwand/es möchte durch dergleichen Glaubens-Neuerung in seinem Reich eine Rebellion, oder Aufruhr erwecket werden. Unterdessen hat die Kayserin Eudoxia einen Printzen gebohren/ gleichwie ihr Porphyrius vorgesagt; Diser Gelegenheit bedienet sich der fromme Bischoff/ setzet eine Bitt-Schrifft auf an den neu-gebohrnen Printzen/verfasset darinn sein schon mehrmahl geschehenes Begehren/kommet nach Hoff und in das Zimmer/ wo der neu-gebohrne Printz in der Wiegen lag/nimmet ein Gluſen oder Spenadel/ hefftet die Supplication an die Fätsch-Windlein/ in welche das Kind eingewicklet war/ bittet die Aia/ sie soll den Zettl auf den Kinds-Bettl liegen lassen biß der Herr Vatter/ der Kayser ins Zimmer/ und solchen zu sehen bekomme: so auch geschehen/ dann als der Kayser seinen Printzen nach Gewonheit besuchte/fande er auf der Brust des Kinds das Memorial mit kindlichen Thränen benetzet/und gleichsam schon ratificiert/ oder unterzeichnet/ ergreifft solches/ liset gleich von aussen den Inhalt der Sach/ und wird in seinem Hertzen dergestalten bewegt/ daß er ausruffte: Vicisti Porphyri, pupugisti cor meum, non possum ultra tibi denegare, quod intuitu Filii mei recenter nati tam rationabiliter petis. Du hast überwunden Porphyri, und hast mir das Hertz getroffen/ wo nicht gar durchstochen mit der eintzigen Spenadl/ mit welcher du deine Bitt Schrifft an die Fätsch-Windel meines neu-gebohrnen Printzen angehefftet hast/ ich kan dir nicht mehr versagen oder abschlagen/ was du in Ansehung meines neu-gebohrnen Sohns von mir so vernünfftig begehrest; Worauff dann der Kayser die Zeithero zugelassene Gewissens-Freyheit/und beförderist die Abgötterey völlig hat auffheben und ausrotten lassen. Nun bin ich versicheret/ es habe dem Kayser Arcadio das Hertz so sehr nicht berühret die auffgesetzte Bitt-Schrifft Porphyrii, als das darauf getruckte Wappen der Kinds-Zäher seines Sohns/ dann wie ein H. Vatter Eligius bewehret: Utiliores sunt preces lachrymarum, quam imploratio sermonum. Weit nutzlicher ist das Gebett/ so geschicht mit den Augen durch Vergiessung der Zäher/ dann jenes so verrichtet wird mit dem Mund/ durch Ausstossung der Wort. Setzet auch die Ursach hinzu: Sermo enim interdum non totum hominis profert negotium, lachrymæ totum semper loquentis produnt affectum. Sintemahlen die Wort bißweilen nicht erklecken/ das völlige Anliegen des Menschens deutlich und gründlich genug vorzubringen/ die Zäher aber seynd weit beredter/ und thun gemeiniglich die gantze Beschaffenheit des Gemüths entdecken und an Tag geben. Dahero hat auch der Poët gesungen:

S. Elig. hom. 6. de pet. flen.

Interdum lachrymæ pondera vocis habent. *Ovid. lib. 3. de Pont. Eleg. 1.*

Die Zäher nicht gar selten/
Für Stimm und Rede gelten.

IX. Christliche Seelen/haben vielleicht/ gleichwie Porphyrius bey dem Kayser Arcadio, also auch wir bey dem Allerhöchsten Monarchen Himmels und der Erden/ bey der Göttlichen Majestät schon mehrmahlen und lange Zeit supplicieret und angehalten/ wo nicht für Abstellung der Abgötterey/ doch für Ausrottung der Ketzereyen/ Bekehrung der Sünder/ Vereinigung der Christlichen Fürsten und Potentaten/ Erhöhung/ Fortpflantzung und Ausbreitung der streitbahren und allein seligmachenden Kirchen/ oder auch umb andere Göttliche Gnaden und Wolthaten/ die uns zur leiblich- und geistlich-zeitlich- und ewigen Wolstand gedeyhlich und nothwendig seynd? aber Fruchtloß/ohne Verbescheidung oder Ertheilung des erwünschten Fiat? O so sollen wir uns bey gegenwärtiger Gnadenreichen Geburths-Fest/ des erst- und neu-gebohrnen Königlichen Tron- und Erb-Printzen des einzig- und ewigen Sohn GOttes/ und der Jungfrauen Mariæ/ Christo JEsu/ der lang-erwünschten Gelegenheit bedienen/ unsere Bitt-Schrifften dem lieben JEsus-Kind überreichen/oder aber weilen seine zarte Händl seynd eingefätschet/an die Fätsch-Windl gleichsam anhefften; will sagen/ all unser innerlich- und äusserliches Anligen seinen Göttlichen Aeugelen vorstellen/ seinen kindlichen Thränen anbefehlen/ so werden wir unfehlbar ein gnädige Verbscheidung zu gewarten haben/ und GOtt dem Himmlischen Vatter

Baron. ad an. Chr. 401.

dahin vermögen / daß er sich / wie einstens Kayser Arcadius vernehmen lasse: Vicisti Porphyri, pupugisti cor meum, non possum ultra tibi denegare, quod intuitu Filii mei recenter nati tam rationabiliter petis. Du hast mich / O Christliche Seel mit deiner Bitt gleichsam bezwungen / und mir das Hertz abgewunnen / ich kan dir nicht mehr verneinen / was du in Ansehung meines neu-gebohrnen Sohns / und seiner unschuldigen Kinds-Zäher / so inständig von mir begehrest. In diser Hoffnung steiffet mich und uns alle / der Königliche Prophet David, da er in der Persohn des zukünfftigen Messiæ zu GOtt dem Himmlischen Vatter also ruffet: Auribus percipe lachrymas meas. **Vernimm O HErr meine Thränen mit deinen Ohren.** Ein wunderliches Begehren / ein seltzame Red-Art! Die Zäher werden ja nicht mit den Ohren gehört / sondern mit den Augen gesehen? solte dann unseren Geduncken nach der Prophet vielmehr sagen: O GOtt sihe meine Zäher mit deinen Augen / als: höre sie mit deinen Ohren? Aber nein / David hat gantz recht geredt / und durch seine Red-Art die Wunder-Krafft der Zäher Christi / in dessen Persohn er redete / zu verstehen geben / und so viel bedeuten wollen / es seye unmöglich / daß GOtt der Himmlische Vatter die Zäher seines eingebohrnen Sohns ansehe / und nicht zugleich erhöre.

Psalm. 38. v. 13.

X. So wissen wir dann die Haupt-Ursach / warumb der gebenedeytiste Welt-Heyland / nachdem er auf die Welt gebohren worden / gleich allen anderen Adams-Kinderen die erste Stimm von sich geben hab mit Weinen / & ego natus primam vocem similem omnibus emisi plorans. Er hat geweinet / nach Zeugnuß Bernardi, wie andere / aber nicht warumb andere Kinder / nicht aus Empfindlichkeit des Leydens / sondern aus Anmuthigkeit des Mitleydens / und beweinet nicht so sehr die Armseeligkeiten des zeitlichen Lebens / als das allgemeine Seelen-Elend des ewigen Verderbens; In dessen Erwegung erwehnter Claravallensischer Abbt ihm selbsten also zuredet: Fratres lachrymæ Christi mihi & pudorem pariunt, & dolorem, quid facturus sum, adhuc ne ludam, & deludam lachrymas ejus? Liebste Brüder / die Zäher Christi bringen mir Scham und Schmertzen / dann was stehet mir bevor zu thun / solt ich mit seinen so heissen Thränen noch schertzen / und gleichsam ein Gespiel treiben! Als wolte er sagen: Seynd die Zäher-Thränen des weinenden Weyhnachts-Kinds mächtig / das Hertz GOttes einzunehmen und zu bemeisteren / so sollen sie vielmehr mächtig seyn / das Hertz der Menschen zu zwingen / und zu überwältigen. Ein seeliger Alanus, welcher von GOtt so hoch ist gewürdiget worden / daß er die dörnene Cron auf dem Haupt / und die Wund-Mahlen Christi an seinem Leib auffweisen kunte; Diser / wie Cynæus berichtet / wurde einstens zur Heil. Weyhnacht-Zeit verzucket / und in einen Königlichen Pallast geführet / auf welchem sich ein überaus schöne Jungfrau auf einen Thron sitzend befande / die zu dem Engl / der ihr auffwartete / sprach: Sihe ich bin ein Dienerin des HErren / mir geschehe nach deinem Wort; auf welches wurde der H. Mann ermahnet / er solte auf das Innere der Jungfrauen / allwo ein holdseeliges mit eigenen Augen-Thränlein benetztes Kind lag / einsehen; als er dises thate / sahe er in einem jeden Leibs-Glied des Kinds / die gantze Welt / absonderlich aber die Stadt Jerusalem gebildet / beyneben vernahme er eine Stimm / die also lautet: Wisse / daß ich von Anfang meiner Menschwerdung alles das jenige gelitten hab / wie ich hernach gelitten hab zu Jerusalem / für dich und für alle andere; Aspice me, sihe mich an / sagt das Kind / und alsobald hinge es an einem Creutz so elend und erbärmlich / daß alle Creaturen müsten damit ein hertzliches Mitleyden haben. Was Alano sichbarlicher Weiß begegnet / das begegnet auch uns unsichbarlicher Weiß / biß auf heutigen Tag / wir sehen zwar nicht das liebe JEsus-Kind persöhnlich in der Jungfrauen Schoß seiner Mutter ligen / viel weniger an dem Creutz hangen / doch hören wir es ohne Unterlaß in dem innersten unsers Hertzens ruffen: Aspice me, sihe mich an / auribus percipe lachrymas meas, vernimm / oder höre meine Zäher mit deinen Ohren. Nun aber / wer weiß mir zu sagen / wie lautet ihre Stimm? Prædicatur tibi, also hilfft uns abermahl aus dem Traum / und beantwortet die Frag der hocherleuchte Liechtenthaler: Prædicatur tibi, fuge voluptatem, quia posita est mors secus introitum delectationis. Age pœnitentiam, quia per hanc appropinquat regnum DEI. Hoc tibi prædicat stabulum illud, hoc præsepe clamat, hoc membra illa infantilia manifestè loquuntur, hoc lachrymæ & vagitus evangelizant. Das ist: Es wird dir geprediget: Fliehe den Wollust / dann neben dem Eingang der Er-

Cyn. de Imit. Jesu p. 1. l. 2. cap. 1.

S. Bern. Serm. 3. de Nat. Dom.

S. Bern. Ser. 3. de Nat. Domini.

lusti-

lustigung stehet der Todt/ es wird dir gesagt: Thue Buß/ dann durch diſe nähert sich zu uns das Reich GOttes/ das prediget dir der Stall/ das ruffet die Krippen/ das reden gantz deutlich die Kinds-Glieder/das verkündigen die heisse Zäher und hertzliche Seufftzer. Fuge voluptatem, age pœnitentiam, fliehe die Wollüst/ thue Buß. Diſe heylsam und wunderkräfftige Zäher-Stimm werden wir hoffentlich nicht fruchtloß durch ein Ohr ein/und durch das andere ausgehen lassen.

XI. Zur Zeit des Königs Alarici hat ein schwangeres Weib/wie Procopius Cæsariensis schreibet/ ein Kind gebohren/vor Angst und Schröcken aber diſe ihre kleine Creatur in Tüchel eingewickelt/ an ein wild und einödes Ort gelegt und verlassen/ auf des Kinds Wemmeren und Weinen ist ein Geiß zugeloffen/ hat das Kind gesäugt und verpflegt/ biß daß es erwachsen und groß worden: So gar die Geiß werden durch die Kinds-Zäher zum Mitleyden bewegt; Ein anders Kind hat aus kindlicher Einfalt einen Elephanten mit einer Spinadl gestupfft/ diſer alsobald ergrimmend/ fassete das Kind mit seinem Rüssel/ und schaßte es in die Höhe/ daß alle Gegenwärtige besorgten/ es werde der Elephant das Kind im Herabfallen gäntzlich erwürgen: in dem aber diſes zu weinen/und erbärmlich zu schreyen angefangen/ ist der Elephant erschrocken/ und hat dem Kind kein Leyd mehr zugefügt. So gar die Elephanten/ und von Natur wilde Thier werden durch die Kinds-Zäher gezäumet und heimisch gemacht: Wie viel mehr dann sollen die Kinds-Zäher dergleichen Anmuthungen erwecken in dem Hertzen der Menschen? Infantia quam barbariem non vincit, also besragt sich Chrysologus: quam feritatem non mitigat, quam duritiem non resolvit, quid non amoris postulat, quid non affectionis extorquet? Welches Hertz ist so Barbarisch/so verwildet und verhartet/ daß es durch die Kindheit nicht gebendiget/ nicht besänfftiget/ nicht erweichet werde? was Lieb erforderet/ was Zuneigung erzwinget sie nicht? Der Türckische Solimanus befihlt einstens Prusæ seinem Beschnittenen/ er solle das neu-gebohrne Kind der Bajazet eigenhändig erwürgen/ diſer wegen Zärtigkeit seines Hertzens/ übergibt solche Verrichtung/ oder vielmehr grausame Mörderey einem aus denen Janitscharen/ welcher alsobald hingehet/ die Mord-That zu verüben/ und indem er würcklich dem Kind den Strick umb seinen unschuldigen Halß legte/ in Meinung es zu ertroßlen/ da hebte es an lieblich zu lachen/ und die Aerml auszustrecken/ als wolte es seinen Scharff-Richter zum Valete umbfangen und küssen; durch welches diſer Mörder also erweichet worden/ daß er von der That abgestanden/ und dem Kind das Leben gelassen hat. Hat in dem Rachgierig- und Blutdürstigen Hertzen eines Janitscharens so viel vermögt das Lächlen eines Türcken-Kinds/ was solt bey uns Christen/ und zwar Catholischen Christen nicht vermögen/ das mit freudigen Lachen vermengte Weinen des neu-gebohrnen Christ-Kinds/ dessen häuffig-fliessende Zäherlein/ als so viel hell schallende Stimmen/ uns eben das jenige zu russen/ was einstens in Egypten Ruben seinen Brüdern: Nolite peccare in puerum, en sanguis ejus exquiritur. **Sündiget nicht wider den Knaben/ damit nicht einstens von euch sein Blut gefordert werde.** Oder bey Bernardo: Fuge voluptatem, age pœnitentiam. Fliehe den Wollust/ thue Buß.

Procop.

Genes. 42. v. 22.

XII. Dergleichen kindliche Zäher-Stim ist tieff zu Hertzen gangen jenem Weibs-Bild/ von welchem Petrus de Natalibus schreibet/ daß sie zwar durch geistliche Profession, oder Anlobung des Gelübds der ewigen Keuschheit mit Leib und Seel GOtt gewidmet war/ doch die beste Jahr ihres Lebens/ ausser dem Closter flüchtig gehend/ in den Wollüsten des Fleisches und allerhand Schandthaten zugebracht habe. Endlich seye sie in sich selbst gangen/ in das Closter wiederumb zuruck kommen/ gäntzlicher Meinung/ ernsthaffte für ihre vielfältige Sünden Buß zu thun/ wie auch geschehen; Welche urplötzliche Lebens-Veränderung bey ihr ein eintziger guter Gedancken verursachet; und was war das für ein Gedancken? hat sie vielleicht zu Gemüth geführet die Himmlisch und ewige Glückseeligkeit/ aber dergleichen Gedancken brachte ihr keinen Trost nicht/ in Erachtung/ daß nichts unreines in das Reich der Himmel eingehe. Hat sie vielleicht ihren Gemüths-Augen vorgestellt das strenge Gericht GOttes/ die grausame Tormenten der Verdammten? aber eins und das andere erweckte in ihr mehr Verzweifflung/ dann Reumüthigkeit. Hat sie sich etwan erinneret des allerbittersten Leydens und Sterbens unsers Heylands und Seeligmachers Christi JEsu/ und sich in die Stein-Ritzen seiner heilig-

Petrus Chrys. Serm. 158.

sten Wunden/als ein verlohrnes Täubl begeben und verborgen? Ach nein/ da verhoffte sie eben so wenig von dem Hölischen Raub-Vogl versicheret zu seyn/ in Erwegung/ daß sie mit ihrem unflätigem Leben Christum so vielfältig auf ein neues gecreutziget/ und den unendlichen Werth seines Heil. Bluts gleichsam mit Füssen getretten habe. Was war dann die Beweg-Ursach/ oder der Antrieb ihrer augenblicklichen Bekehrung/ und eyfferigen Bußfertigkeit? Sie brachte zur Gedächtnuß das Geheimnuß der Gnadenreichen Geburt/ und betrachtete die allerzartiste Kindheit Christi/warffe sich auf die Erden nieder / vor dem auf harter Erden in dem Stall ligenden Christ-Kindlein / batt durch sein unschuldig fliessende Thränlein umb Abwaschung und Auslöschung ihrer abscheulichen Seelen-Macklen / zerfliessete bald selbsten in lauter Buß-Thränen / und wolte von der Erden nicht auffstehen/ so viel und lang/ biß daß sie als ein andere Magdalena auffs wenigist innerlich dise Wort gehört: Remittuntur tibi peccata tua, vade in pace. Deine Sünd seynd dir verziehen gehe in Frieden. Also erzehlet Petrus de Natalibus. O Wunderkräfftige Zäher-Stimm/ des weinenden Weyhnachts-Kinds in den Gemüths-Ohren diser Sünderin/ sie hat die Stimm der Zäher Christi/ nolite peccare in puerum, sündiget nicht wider dises Kind / nicht nur gehört/ sondern erhört/ indem sie aus hertzlichen Mitleiden seiner Schmertzen-Thränen/ mit zerknurschtem Hertzen ihre Sünden beweinet/ vom alt-geführtem gottlosen Wandel abgestanden/ und sich hinfüran wider das liebe JEsus-Kind nicht mehr vergriffen / nicht mehr versündiget hat. O gebe GOtt/ daß offtberührte Zäher des neu-gebohrnen Kinds in allen Hertzen der Sünder gleiche Würckung hervor bringen.

Petrus de Natal.

XIII. Es ist vorhin sattsam bekandt/was massen der gottlose Kayser Adrianus, an dem Geburts-Orth Christi JEsu/ in dem Bethlehemitischen Stall und Kripplein/ wo der wahre Sohn GOttes gelegen / und für das Heyl der Welt / das erstemahl geweinet hat/ die Bildnuß des unkeuschen Adonidis gesetzt und auffgerichtet habe/ wie ein Bethlehemitischer Lehrer Hieronymus herkommen lasset: In specu, ubi quondam Christus parvulus vagiit, veneris Amasius plangebatur. In einer Höhlen/ in welcher Christus als ein neu-gebohrnes Kind geweinet/ wurde der Cortisan oder Buhler Veneris beweinet. Adonis, wie die Egyptier gedichtet / war ein überaus schöner Jüngling/ der von einem wild Schwein ist umbgebracht/von Venere seiner Liebhaberin aber sehr bedauret/ und bald wiederumb mit Freuden empfangen worden; Zu dessen ewigen Gedächtnuß haben die fleischliche Liebhaber und Liebhaberinnen/ unreine Manns- und Weibs-Bilder / Adonidi ein Götzen-Bildnuß auffgerichtet/ welche/ wie Lyranus bezeuget / von innen hohl war / und von Bley gegossene Augen hatte / so dahin angesehen waren / daß wann man Feur darunter schierte/das Bley in den Augen zerfliesete / und die bethörte Menschen glauben solten / als wäre Adonis wiederumb lebhafft/ und thäte noch immerzu seinen unglückhafften Todt-Fall beweinen; Propter quod mulieres in ejus cultu flebant, sagt Lyranus: Deßwegen haben die unlautere Venus-Bühlinnen / wann sie disem leichtfertigen Abgott ein besonderes Ehren- und Freuden-Fest halten wolten/ geweinet/ der Aussag Ezechiëlis gemäß: Ecce ibi mulieres sedebant plangentes Adonidem. Sihe da sassen die Weiber/ und weineten über den Adonis, umb keiner anderen Ursach willen / als daß sie ihnen auf solche Weiß die Göttin Venus zum Genuß der fleischlichen Wollüsten gnädig und großgünstig machten. Pfui der Schand/ fort mit disem Teufflischen Götzen-Bild/ durch welches der Stall zu Bethlehem / als das Geburts-Ort des wahren Sohn GOttes ist geschändet; Fort mit disen leichtfertigen Venus-Thränen / durch welche die allerreineste Zäherlein des liebreichisten JEsus-Kind aus verruchter Anstifftung des Kayserß Adriani seynd entheiliget / und dessen Gedancken nach aus der Gedächtnuß der Christlichen Nach-Welt ausgelöscht/ und ausgetilget worden.

Lyran. in Ezech.

Ezech. 8. 6. v. 14.

S. Hieron. Epist. 13. ad Paul.

XIV. O wie viel dergleichen gottlose Adriani werden leyder nicht auch unter den Christen / biß zu disen unseren Zeiten gefunden/ welche/ obwolen sie keinen Abgott Adonidem mit Weinen verehren und anbetten/ doch mit ihren Lasterhafften Leben genugsam zu verstehen geben / daß ihnen die obwol wunderkräfftige Zäher-Stimm des lieben Christ-Kinds nicht gefalle / und dise in ihren Ohren nicht als ein liebliches Gesang / sondern vielmehr als ein erschröcklicher Donner-Klapff erschalle; Dann wie sich noch einmahl der Marianische Säugling Bernardus vernehmen

men lasset: Non consolatur Christi infantia garrulos, non consolantur. Christi lachrymæ cachinnantes, non consolantur panni ejus ambulantes in stolis, non consolantur præsepe & stabulum amantes primas Cathedras in Synagogis. Die Kindheit Christi tröstet nicht die Geschwätzige/ die Zäher Christi trösten nicht die/ so Gelächter führen/ seine Windelein trösten nicht die/ so hoffärtig in Kleideren daher steigen/ das Krippl und der Stall trösten nicht jene/ so nach hohen Ehren-Stellen streben; Gibt auch die Ursach: Quis enim consoletur eos, qui suam habent consolationem? Dann wer solt die jenige trösten/ die vorhin ihren Trost haben/ verstehe in der Welt. Was sollen die jenige zur H. Weyhnachts-Zeit für einen innerlichen Seelen-Trost empfinden/ die sich mehr und öffter an einem unflätigen lachenden Venus-Bild: an einem leichtfertig schertzenden Adonis-Buben/ als an einem mitleydig weinenden Christ-Kindl ergötzen? Ein solcher war Gullielmus, ein Julianischer Graff/ von welchem Cæsarius, und andere vermelden/ daß er lange Zeit ein geyles und ehebrecherisches Leben geführet/ vielmahlen von verständig und frommen Männeren zur Zucht und Ehrbarkeit/ aber allezeit vergebens seye ermahnet/ endlich von GOtt selbsten an dem H. Christ-Tag unter Anhörung der H. Meß mit einer Himmlischen Music, und Englischen Melodey erlustiget und dahin gereitzet worden/ daß er endlich einmahl sein Leben besseren/ und die ewige Wollüsten/ denen Fleischlich- und zergänglichen vorziehen solle. Alles umbsonst/ weder das Weinen und Seuffzen des lieben Christ-Kindl in der Krippen/ weder das Lachen und Musicieren der Engl in dem Lufft/ wolte disem Bößwicht gefallen und eingehen; was geschicht? Er begibt sich auf die Reiß nacher Cöln/ auf dem Weeg ist er in der Ehr-vergessenen Schooß seiner Ehebrecherischen Beyschläfferin todter/ und wolte GOtt! nicht tieff in der Höllen/ der Seelen nach vergrabner/ gefunden worden.

S. Bern. Ser. alt. de Nat. Dom.

Idem.

Cæsar. lib. hist.

XV.

Gedunckt mich also/ als ruffe uns das holdseelige JEsus-Kind mit seinen obwol noch unmündigen Mund schließlichen zu: Auribus percipe lachrymas meas. Vernemm O Mensch meine Zäher mit deinen Ohren/ die nichts anders von dir begehren/ als age pœnitentiam, fuge voluptatem, würcke würdige Buß/ fliehe den schädlichen und verdammlichen Wollust. Dann ist mein kindliche Zäher-Stimm mächtig/ das obwol harte Hertz des erzürnten GOttes zu erweichen und einzunehmen/ als solle sie noch viel mächtiger seyn/ dein auch verstocktes und unbußfertiges Hertz/ zur Buß und Besserung des Lebens zu bewegen/ und von dem fleischlich- und augenblicklich-zu den geistlich- und ewigen Wollüsten zu bekehren/ auribus percipe lachrymas meas, höre damit und erhöre meine Zäher/ so wird ich auch einstens die Deinige/ in deiner Sterb-Stund barmhertziglich anhören/ und an dir wahr machen/ was einstens Isaias in meiner Person zum König Ezechia gesprochen: Audivi orationem tuam, & vidi lachrymas tuas. **Ich hab dein Gebett erhört/ und deine Thränen gesehen/ und gnädiglich angesehen/ hier zeitlich/ und dort ewiglich/ Amen.**

Isaiæ 38. cap. v. 5.

Zweyer Zwilling Geistliche Gleichförmigkeit.

Das ist:

Fünff und neunzigste Lob- und Lehr-Red.

Am

Fest deß Heil. Ertz-Diacon und Ertz-Martyrers Stephani.

Einer Volck-reichen Versammlung vorgetragen in dem Hochlöblichen Benedictiner-Stifft und Closter-Kirchen zu St. Stephan in Würtzburg / den 26. Christ-Monats / Anno 1692.

Vorspruch.

Vidi similem Filio hominis. Apoc. 1. cap. vers. 13.

Ich hab einen gesehen / der war gleich dem Sohn des Menschens.

Vorhaben.

Christus und Stephanus seynd zwey Zwilling / welche weit mehr aneinander dann Castor und Pollux, wo nicht der leiblich- doch sittlichen Gestalt nach gleich sehen / und als ein glückseeliges Himmels-Zeichen denen Noth- und Gefahr-Leydenden zu besonderen Trost miteinander leuchten.

Innhalt.

I. Obwohlen GOTT einem jedweden Menschen ein besonderes Gesicht gegeben hat / so sehen doch die Zwilling mehr aneinander gleich / dann andere Menschen.

II. Christus und Stephanus seynd zwey Zwilling / deren einer dem andern / nicht zwar der leiblich- sondern Geistlich- und sittlichen Gestalt nach gleichet.

III. Obwohlen Christus und Stephanus nicht wie Castor und Pollux aus einem Ey geschloffen / so gleichen sie doch disen zweyen Zwillingen / weilen einer nach dem andren auf- und nieder gehet.

IV. Die Brüderliche Lieb zwischen Castorem und Pollucem war also groß / daß sie die Sterblichkeit und Unsterblichkeit miteinander ge-

getheilet / nicht kleiner aber zwischen Christum und Stephanum, weilen sie auch die GOttheit und Menschheit miteinander getheilet / und einer für den andern bald auf gleiche Weiß gelitten hat / und gestorben ist.

V. Beyde waren sanfftmüthige Schaaf / wurden als GOttes-Lästerer fälschlich verklagt / fingen ihr Leyden an auf dem Oelberg / wurden vom Himmel herab getröstet und gestärcket / hatten in ihrer Sterb-Stund die Mutter GOttes gegenwärtig.

VI. Beyde bekehrten vor ihrem End die Sünder / betteten für ihre Feind / befahlen ihren Geist in die Händ GOttes / rufften zuletzt mit starcker Stimm / starben im 34. Jahr ihres Alters / wurden begraben in einem neuen Grab / und erstunden auf seine Weiß vom Todten.

VII. Castor und Pollux kunten zwar voneinander entschieden werden aus ihren Ubungen / weilen einer ein Liebhaber der Fecht- der andere der Reit-Kunst war / gleiches könte von Christo und Stephano eingewendet werden.

VIII. Gleichwie aber Christus / also ist auch Stephanus in einer Kunst so wohl als in der andern ein Meister gewesen.

IX. Wann Castor und Pollux zugleich aufgehen / so wird es von den Schiffenden für ein glückseeliges Zeichen gehalten / so gut Wetter bedeutet / und doch begehet die Catholische Kirchen den Geburts-Tag Christi und Stephani, nicht nur sondern nacheinander.

X. Woraus erhellet / daß Stephanus nach Christo grösserer Ehren werth seye / also / daß Er mit Johanne dem Tauffer / bald für ein anderen Meßiam könte angesehen werden.

XI. Christus gehet zwar auf und leuchtet ohne Stephano, aber Stephanus nicht ohne Christo / deswegen hat Er unter währender Marter Christum zu der Rechten des Vatters stehen gesehen.

XII. Galzeranus, ein Schiff-Admiral, ist samt andern durch Hülff und Beystand des Heil. Stephani wunderbarlich aus der Gefangenschafft und Dienstbarkeit erlediget worden.

XIII. Stephanus hat denen Noth- und Gefahr-Leydenden Miraculoser Weiß geleuchtet / aber nicht ohne Christo / ist also jederzeit ein glückseeliges Himmels-Zeichen / daß wir wohl beobachten sollen.

XIV. Also verlanget von uns das neu-gebohrne Christ-Kindl selbsten. Und

XV. Spielet heutiges Tags mit Stephano einen heiligen Höfling / (gleichwie einstens der Heil. Laurentius gespielet /) indem Er will / daß wir unsere Augen von ihm abwenden / und auf Stephanum werffen sollen / welches aber eben so viel ist / als Christum selbsten anschauen.

Eingang.

I. Ein besonderes Miracul der Göttlichen Allmacht und Fürsichtigkeit ist / daß so viel verschiedene Menschē / so viel unterschiedliche Gesichter seynd / deren keines dem andern durchaus und vollkommentlich gleich sihet / als wie etwan die Schaaf / die Raben / die Spatzen / oder andere Thier / die man mehrmahlen dem Gesicht nach nicht kan unterscheiden. Diese unterschiedliche Gestaltung der Gesichter aber ist zu Unterhaltung der Menschlichen Conversation und Gemeinschafft höchst nothwendig / dann wann alle Menschen / oder zu wenigst ein grosser Theil in dem Gesicht aneinander gantz ähnlich und gleich wären / so kennete der Vatter seinen Sohn nicht / es kennete der Bruder seine Schwester nicht / es kennete der Mann sein Weib nicht / es kennete der Kauffmann seinen Schuldner nicht / es kennete der Fürst oder Herr seinen Unterthan oder Diener nicht / es kennete der Hencker den Schelm nicht / alles wär untereinander verwirret / und in Augenscheinlicher Gefahr / Ehebruch / Blut-Schanden / Diebereyen / Verräthereyen / Mordthaten / und dergleichen Laster zu begehen ausgesetzt; Deßwegen dann die Göttliche Anordnung bald einem jedwederen Menschen ein anderes Gesicht / will sagen / eine andere Physiognomi, oder gewisse Gesichts-

sichts-Zeignussen / ein anders An- und Aussehen ertheilet / damit man einem Menschen von dem andern leichtlich erkennen und entscheiden könne. Allein die Zwilling / die beysamm im Mutter-Leib gelegen / haben dißfalls bißweilen was besonders / also zwar / daß sie ihren Antlitz nach / wo nicht gantz und gar / doch mehr dann andere Menschen-Kinder aneinander gleichen / wie die Erfahrnuß mit sich bringt ; Also sahen die zwey Zwilling Servilii bey Cicerone dergestalten aneinander gleich / daß sie weder ihre Amm / weder ihr eigne Mutter hat unterscheiden können. Ein Raths-Herr zu Mechlen hat zwey Zwilling gezeugt / die nicht allein frembde Leuth / sondern auch ihre Eltern nicht voneinander erkennen können / sondern vielmahlen Johannem für Petrum / und Petrum für Johannem angesehen haben. Unweit von Segovia hat ein Weibs-Bild zwey Töchter und ein Söhnle zugleich getragen / und auf die Welt gebohren / welche aneinander also ähnlich waren / daß sie allein an der Kleidung kunten voneinander entschieden werden / daher hat einstens der Bruder seiner Schwester Kleider / die Schwester aber des Bruders angezogen / und damit die Eltern so lang betrogen / biß sie sich selbsten zu erkennen gegeben. Mit einem Wort / die Zwilling sehen gemeiniglich aneinander und mehr gleich / dann andere Menschen / die Ursach ist / weilen sie zu einer Zeit / aus einerley Matery / Instrument und Werckzeug herkommen.

II. Hochwerthiste Zuhörer / indem ich anheut den Kirchen-Calender was reiffers betrachte / so gedunckt mich / als erblicke ich das günstige Himmels-Zeichen der Zwilling / und sehe mit dem scharpffsichtigen Apocalyptischen Adler einen / der dem eingemenschten Sohn GOttes / eingefleischten Göttlichen Wort / neu-gebohrnen Welt-Heyland gantz gleich sihet / als wär Er ihm aus dem Gesicht / wie man zu sagen pflegt / herausgerissen. Vidi similem Filio hominis, muß ich bekennen mit dem verzuckten Jünger Johanne / ich hab einen gesehen / der dem Sohn des Menschen gleich war / und ist kein anderer / damit ich ohne weiteren Umschweiff zu meinem Vorhaben komme / als der heilig- und Glor-reiche Ertz-Diacon und Ertz-Martyrer Stephanus ; Christus und Stephanus, sag ich anheut / seynd zwey Zwilling / die aneinander also gleich sehen / daß man einen von den anderen nicht leichtlich entscheiden kan / das laß mir einen wunderbarlichen / ja wohl gar Abentheurischen Vortrag seyn ! Stephanus ist ja nicht zu gleicher Zeit / viel weniger auf gleiche Weiß wie Christus empfangen und gebohren worden ? wie kan Er dann ein Zwilling Christi genannt werden ? das neu-gebohrne Christ-Kindl ligt in dem Stall unter einem Stöhernen Dach / Stephan' stehet auf offenem Feld / unter einem steinernen Platzregen ; Christus wird geheissen ein Erst- und Neu-gebohrner. Primogenitus in multis fratribus, Stephanus ein Erst- und Neu-versteinigter ? Lapidabant Stephanum. Christus wird in der Bethlemitischen Krippen von dem Ochsen und Esel erkennet : Cognovit Bos possessorem suum, & Asinus præsepe Domini sui. Stephanus wird von den gottlosen Juden verachtet und verstossen / ejicientes eum extra civitatem ! bey der Geburt Christi haben die Engel eine grosse Freud verkündiget. Evangelizo vobis gaudium magnum, bey der Versteinigung Stephani wird von denen Christglaubigen ein grosses Klag- und Traur-Fest gehalten / fecerunt planctum magnum super eum, bey der Geburt Christi ist ein gantzes Kriegs-Heer der Englischen Geister erschienen / die GOTT gelobt : Facta est cum Angelo multitudo militiæ cœlestis laudantium DEUM. Bey der Versteinigung Stephani haben sich die Juden Schaar-weiß zusammen gerottet / und ihn mit gesamten Gewalt angefallen : Impetum fecerunt unanimiter in eum, wie in den Geschichten der Apostel zu lesen. Dessen allen doch ungeachtet bleibe ich bey meinem festgefasten Vorhaben / und sag noch einmahl : Vidi similem Filio hominis. Ich hab einen gesehen / der dem Sohn des Menschen gleich sihet / nicht zwar der leiblichen Gestalt nach / wie ein H. Martyrer Ignatius von dem Glorwürdigen Apostel Jacobo den Grösseren bezeuget / als habe diser H. Apostel Christo dem HERRN in dem Antlitz dermassen gegleichet / ac si ejusdem uteri frater esset Gemellus : Als wäre Er sein leiblicher Bruder / und beyde zwey Zwilling gewesen ; Dise leibliche Gleichheit gestatte ich Jacob den Grösseren gantz gern / ich rede aber von einem anderen Geistlich- und sittlichen gleichförmigen Gesicht / oder ähnlichen Gestalt den heiligen Lebens-Lauff und Tugends-Wandel betreffend / in diser Gleichheit oder Gleichförmigkeit aber gestatte ich anheut dem heilig- und Glor-reichen Ertz-Martyrer Stephano den Vorzug / und will von

ad Rom. 8. v. 29.

Act. 7. v. 58.

Isaiæ 1. v. 3.

Act. 7. v. 57.

Luc. 2. v. 9.

Act. 5. 2.

Luc. 2. v. 13.

Act. 7. v. 56.

Apoc. 1. v. 13.

S. Ignat. Mart. ep. 2.

keinem anderen Heiligen / als eben von ihm verstanden seyn / so offt ich disen meinen Vorspruch werd wiederholen: Vidi similem Filio hominis. **Ich hab einen dem Menschen Sohn gleich sehen gesehen.**

III. Die so genannte Gemini oder Zwilling / so nunmehr als ein günstiges Himmels-Zeichen an dem gestirneten Firmament leuchten / waren bey Lebs-Zeiten auf Erden zwey Brüder / Castor und Pollux benamset / dise / wie die Poeten dichten / seynd aus einem Ey hervor geschloffen / welches die saubere Jungfrau Leda solt gelegt haben / nachdem sie von Jupiter in Gestalt eines Schwanens beliebet worden. Als nun mittels der Zeit Pollux in den Himmel verzuckt / und mit Unsterblichkeit begabt / Castor aber erschlagen wurde / hat Gott Jupiter auf Pollucis Anhalten / auch Castorem seinen Bruder in den Himmel genommen / und in einen Stern verwandlet / doch mit dem Geding / daß einer nach dem andern leuchte / also / daß wann einer auf- der ander nieder gehe / wann einer zu leuchten anfange / der andere zu leuchten aufhöre. Nun disen zwey Brüdern oder Zwillingen Castori und Polluci vergleiche ich anheut / als ein anders weit glückseeligeres / und zwar gut Christlich und Geistliches Himmels-Zeichen der Zwilling / Christum den einzig und Erst-gebohrnen Sohn GOttes / und der Jungfrauen Mariä / und Stephanum, den erst-Versteinigten / oder H. Ertz-Martyrer / vidi similem Filio hominis, **ich sahe einen / nemlich Stephanum, der dem Sohn des Menschen / nemlich Christo gleichete** / als wären beyde zwey leibliche Brüder; und wohl gar zwey Zwilling. Dann / obwohlen beyde / nicht wie Castor und Pollux, aus einem Ey hervor geschloffen / sintemahlen Christus der HERR zwar aus einer / vor- in- und nach der Geburt jederzeit unversehrten Jungfrauen / durch Würckung des Allerhöchsten / in Gestalt eines Schneeweissen Schwanens / will sagen / durch Krafft und Uberschattung des H. Geistes ist empfangen und gebohren / Stephanus aber von Kohl-schwartzen Raaben / will sagen von Jüdischen Eltern ist ausgebrütet worden / so gleichen doch beyde Castori und Polluci disen zwey Zwillingen in dem / daß einer den andern auf der gestirneten Schildwacht des Christlichen Firmaments ablöset / einer nach dem anderen leuchtet / einer nach dem andern auf- und nieder gehet / wie uns das grosse Kirchen-Liecht Augustinus mit folgenden Worten lehret: Natus est Christus in terris, ut Stephanus nasceretur in cœlis. Zudem ist Christus auf Erden gebohren / und gleich einem Stern aus Jácob aufgangen / auf daß Stephanus durch den Tod der Marter nieder gieng / und zu dem Himmel gebohren wurde. Ingressus est Dominus mundum, ut Stephanus ingrederetur Cœlum. **Christus hat das untere Firmament der Welt betrett ẽ und beleuchtet / damit** Stephanus **das obere Firmament des Himmels beziehete.** Altus ad humilia descendit, & humilis ad alta ascendit. **Der Hohe / ja Allerhöchste / nemlich Christus / ist in die Niedere herabgestiegen / damit der Niedere / nemlich Stephanus, in die Höhe hinauf steigete.** Disem nach stellen uns anheut Christus und Stephanus auf ein nicht Heydnisch / sondern gut Christliche Art vor / die zwey Brüder Castorem & Pollucem, als zwey gantz gleiche Zwilling / die zwar beyde / einer wie der ander / aber nicht zugleich und miteinander / sondern einer nach dem andern im Himmel und auf Erden auf- und nieder gehet / leuchtet und schimmert; muß dann Stephanus einmahl der jenige seyn / von dem der geliebte Jünger des HERRN geschrieben: Vidi similem filio hominis. **Ich sahe einen / der des Menschen Sohn gleich sahe.** *S. August. serm. de S. Steph.*

IV. Der gelorberte Poet Virgilius hat von Castore und Polluce in seinen Sinn-Gedichten verfasset / es seye die Brüderliche Lieb diser zwey Zwilling also groß gewesen / daß sie das Leben und den Tod miteinander gewechslet / und einer dem andern mit seinem Tod das Leben erkauffet / dann weilen Pollux in den Himmel verzucket / sich mit Unsterblichkeit begabt / seinen auf Erden hinterlassenen Bruder Castorem aber der Sterblichkeit unterworffen gesehen / als hat er mitt ihm die Unsterblichkeit gleichsam getheilet / einen Theil für sich behalten / den andern seinem Bruder zukommen lassen / und bey Gott Jupiter so viel ausgewürcket / daß Jährlich einer aus ihnen mit Tod abgangen / an statt seiner aber der andere wiederumb lebendig wurde / dahin zielen die Wort Virgilii:

Si Fratrem Pollux alterna morte redemit. *Virg. lib. 6. Æn.*

Ein Bruder hat den andern mit seinem Tod vom Tod erlöset / und wiederumb zum Leben erwecket. Ich laß das Gedicht ein Gedicht seyn / und verfüge mich

zu der Warheit: Ein Glaubens-Artickel ist/ daß der ewige Sohn GOttes von Natur unsterblich/ der Mensch aber sterblich seye/ damit Er aber dem Menschen/ den Er mit unendlicher Lieb liebte/ einen Theil seiner Unsterblichkeit und GOttheit könte mittheilen/ und von ihm einen Theil der Sterblichkeit und Armseeligkeit an sich nehmen/ ist GOTT Mensch/ das Wort Fleisch/ und aus der unbefleckisten Jungfrauen Maria/ als ein unmündiges Kind gebohren worden. Nun redet fürtrefflich wohl zu meinem Vorhaben Augustinus: Filius DEI factus est hominis Filius, ut Stephanum faceret Filium DEI. Der unsterbliche Sohn GOttes ist zu einem sterblichen Sohn deß Menschens worden/ damit Er Stephanum den sterblichen Menschen zum unsterblichen Sohn GOttes machte. Beyde haben miteinander weit wahrhaffter und aufrichtiger/ dann Castor und Pollux, die Sterblichkeit und Unsterblichkeit/ die Menschheit und GOttheit getheilet/ einer hat den anderen mit seinem Tod vom Tod errettet/ und zum Leben erwecket; Dahero als Christus an das Tags-Liecht kommen/ und auf Erden zu leben angefangen/ ist Stephanus gestorben/ hat zu leben aufgehört/ und die Stell Christi im Himmel vertretten/ Christus aber die Stell Stephani auf Erden an sich genommen; Mit einem Wort: Vidi similem Filio hominis, die gleichsam Brüderliche Lieb/ welche Christus gegen Stephanum, Stephanus gegen Christum getragen/ hat gemacht/ daß einer dem andern mehr/ dann ein Ey dem andern/ mehr dann ein Zwilling dem andern hat gleich gesehen: Bestehet dann dise Gleichnuß nicht in gleichförmiger Leibs-Gestalt/ sondern in gleichständiger Liebs-Würckung und Tugends-Ubung/ vornehmlich in dem/ daß einer für den andern/ einer nach dem andern/ und bald einer wie der andere gelitten hat/ gestorben/ und wiederumb auferstanden ist. Vernehmet dessen einen gantz kurtzen Innhalt.

S. Aug. serm. 2. de S. Steph.

V.

Was der Prophet Isaias von Christo weißgesaget: Sicut Ovis ad occisionem ducetur, & quasi agnus coram tondente se obmutescet, & non aperiet os suum. Er wird wie ein Schaaf zum Tod geführet werden/ und schweigen wie ein Lamm vor dem/ der es schweeret/ und wird seinen Mund nicht aufthun. Das ist an dem H. Ertz-Martyrer Stephano ebenfalls erfüllet worden/ als welcher von Augustino benamset wird: Prima Ovis pugna in medio luporum. Das allererste unschuldig- und sanfftmüthige Schaaf/ so mitten in dem Hauffen der grimmigen Wölff gelitten und gestritten hat. Haben dann die Phariséer und Schrifft-Gelehrten wider Christum den HERRN das Volck aufzuwiglen/ falsche Zeugen aufgesuchet/ ja wohl selbsten falsche Zeugnuß gegeben/ und ihn für einen GOtteslästerer ausgeruffen; Gleichwie der Hohepriester Caiphas gethan/ da Er seine Kleider zerriß/ und sprach: Blasphemavit, quid adhuc egemus testibus? ecce audistis Blasphemiam. Er hat GOtt gelästieret/ was bedürffen wir weiter Zeugen? sihe/ ihr habt die GOtteslästerung jetzt gehört? So seynd sie mit Stephano auf gleiche Weiß verfahren: Submiserunt viros, also lise ich in den Geschichten der Apostel/ qui dicerent, se audivisse eum dicentem verba Blasphemiæ in Moysen, & in DEUM. Sie stellten etliche Männer an/ die sprachen/ sie hätten ihn wider Moysen/ und wider GOtt Läster-Wort reden hören. Weiters/ der erste sehr schmertzliche Kampff-Platz/ auf welchem der Welt-Heyland sein bitteres Leyden angefangen/ war der H. Oelberg/ oder Garten Gethsemani, wo der Bach Cedron durchfliesset. Egressus est cum discipulis suis trans torrentem Cedron, ubi erat hortus, in quem introivit ipse & discipuli ejus. JEsus gieng mit seinen Jüngern hinaus über den Fluß Cedron/ daselbst war ein Garten/ darein gieng Er mit seinen Jüngern. Eben an disem Ort hat Stephanus sein Marter ausgestanden/ locus Martyrii, also bekennet Cornelius à Lapide, erat versus vallem Josaphat infra montem Oliveti, prope Jerusalem ad torrentem Cedron. Sein Marter-Platz war gegen dem Thal Josaphat/ unter dem Oelberg/ unweit von Jerusalem bey dem Fluß Cedron. Aus disem Fluß haben die Mörder die Stein aufgehoben/ mit denen sie ihn versteiniget haben/ wie noch zum Wahr-Zeichen die Figur des Haupts und der Schulteren/ wo der H. Martyrer unter der Versteinigung Rücklings hingefallen/ in einem Felsen eingetruckt/ und mit Blut besprenget zu sehen ist. Wiederumb/ gleichwie Christo dem HERRN auf dem Oelberg/ da Er mit blutigem Schweiß überrunnen/ in der bittersten Todten-Angst begriffen war/ ein Engel vom Himmel erschienen/ der ihn gestärcket/ apparuit autem illi Angelus de Cœlo con-

Isa. 53. v. 7.

S. Aug. serm. 99. de diverf.

Matth. 26. v. 65.

Act. 6. v. 11.

Joan. 18. v. 1.

Corn. à Lap. in act. Apost.

Luc. 22. v. 43.

confortans eum, also hat Stephanus unter währender Marter-Kampff den Himmel eröffnet/ und JESUM den Engel des grossen Raths zur Rechten der Krafft GOttes stehen gesehen.
Act.7.c.v.56. Ecce Video Cœlos apertos, & JEsum stantem à dextris virtutis DEI. Abermahl bey der schmertzlich- und schmählichen Creutzigung Christi ist die allerseeligste Jungfrau und Mutter GOttes mit betrübt- und mitleydigen Augen und Hertzen zugegen und anwesend gewesen.
Joan.19.cap. v.25. Stabat autem juxta crucem JEsu Mater ejus. Es stunde neben dem Creutz JEsu seine Mutter. Bey der Versteinigung Stephani hat die übergebenedeyte GOttes-Gebährerin ebenfalls zugesehen/ ist unweit davon/ wie
Richard.à S. Laur. Richardus a S Laurentio beglaubiget/ auf einen Felsen gekniet/ und hat für den streitenden Stephano also eyfferig gebettet/ daß ihm die harte Steinwürff Zucker-süß seynd vorkommen/ nach Bekanntnuß der Catholischen Kirchen/
S. Eccles. lapides torrentis illi dulces fuerunt.

VI. Noch nicht genug/ Christus am Creutz hangend/ hat den rechten Schächer bekehret/ und ihm das Paradeyß
Luc.23.v.43. versprochen: Hodie mecum eris in Paradiso. Stephanus hat unter währender Marter durch sein Gebett Saulum/ der alsdann die Kleider der Steiniger verwahret/ der Kirchen gewunnen/ und aus einem reissenden Wolff ein sanfftmüthiges Schaaf gemacht/ dahero getrauet ihm Augustinus zu sagen:
S. Aug. serm. 1. de S. Steph. sub fin. Si Stephanus non oraſſet, Ecclesia Paulum non haberet. Wann Stephanus nicht gebettet/ so hätte die Kirchen Paulum nicht bekommen. Christus hat von GOTT seinem Himmlischen Vatter für seine Feind Verzeyhung begehrt:
Luc.23.c.v. 34. Pater dimitte illis, non enim sciunt, quid faciunt. Also auch Stephanus:
Act.7.v.51. Domine, ne statuas illis hoc peccatum. Christus hat seinen Geist in die Händ seines Göttlichen
Luc.23.v.46 Vatters befohlen: Pater in manus tuas commendo Spiritum meum. Stephanus in die Händ des eingebohrnen Sohn GOttes.
Act.7.c.v.59. Domine JEsu, suscipe Spiritum meum. Christus hat mit heller Stimm ruffend seinen Geist aufgeben: JEsus autem iterum
Matth.27.c. v.50. clamans voce magna, emisit Spiritum. Also auch Stephanus: Positis autem genibus clamavit voce magna,
Act.7.c.v.59. Domine ne statuas illis hoc peccatum, & cùm hoc dixisset, obdormivit in Domino. Christus hat gelitten/ und ist gestorben in der ersten und schönsten Blühe seines Mannlichen Alters/ nemlich da Er das 34. Jahr angetretten. Also hat auch Stephanus im 34. Jahr seiner blühenden Mannheit durch grausamen Marter-Tod sein Leben geendet. Den H. Leib des entseelten Heylands hat Nicodemus in ein gantz neues Grab gelegt/ und zur Erden bestattet.
Joan.18.c. v.41. & 42. Erat autem in horto monumentum novum, in quo nondum quisquam positus erat, ibi ergo posuerunt JEsum. Gleiche Ehr ist von Gamaliele dem H. Leib Stephani nach dessen zeitlichen Hintritt angethan worden/ wie
S. August. serm. de S. Steph. abermahl Augustinus bezeuget: Gamaliel in monumento novo commendavit membra sua. Endlich ist Christus der HERR den dritten Tag nach seinem Ableiben wiederumb Glorreich von Todten erstanden/ tertia die
Eusеb. Emiss. serm.1.de S. Steph. resurrexit à mortuis, also hat Stephanus noch bey Lebs-Zeiten einem von Todten Glor-reich erstandenen gleich gesehen: Wie ihm Eulebius Emissenus das Lob ertheilet/ sprechend: In ipsa colluctatione pugnantis jam præfert speciem resurgentis. Unter währenden Kampff eines Streitenden/ hat Stephanus die Gestalt eines Auferstehenden von sich geben; Wie/ oder warumb dises? Splendore Angeli, also gibt Er die Ursach/ DEUS sanctificatum circumfudit aspectum. Sintemahlen GOTT sein geheiligtes Angesicht mit dem Liecht-Glantz eines Engels umbgeben/ und hell-strahlend gemacht hat. Kurtz davon zu reden mit
S. August. serm.93.de divers. Augustino: Cum Domino, & Salvatore suo habuit similitudinem passionis. Es hat Stephanus, sein heilig Leben/ Leyden und Sterben betreffend/ eine grosse Gleichförmigkeit mit Christo gehabt. Vidi similem Filio hominis. Er hat ihm weit mehr/ dann Castor Polluci, oder Pollux Castori, als ein leiblicher Bruder dem andern/ ein Zwilling dem andern gegleichet/ wo nicht in der Leibs-Gestalt/ doch in der Liebs-Neigung/ indem einer für den andern gelebt und gestorben/ einer den andern mit seinem Tod zum Leben erwecket/ einer dem andern die Sterblich- und Unsterblichkeit/ die Mensch- und GOttheit auf seine Weiß/ und so viel die Natur zugelassen/ mitgetheilet/ einer nach dem andern in dem ober- und untern Firmament der streitbar- und triumphirenden Kirchen/ an Tugend und Heiligkeit mittels des Liechts der Gnad und Glory geleucht haben/ und von heut an beyde miteinander und zugleich als ein einziges glückseeliges Himmels-Zeichen der Zwilling leuchten/ und

in alle immerwährende Ewigkeit leuchten werden.

VII. Anjetzo aber ligt mir ob eine widrige Meinung / nicht gar ungereimten Einwurff abzuleinen / und denen Irrwohnigen zu benehmen / welche meiner seithero geführten Paralell, oder Gleichnuß entgegen setzen: ob schon Castor und Pollux zwey Zwilling seynd / die aus einem Ey geschloffen / und aneinander gantz gleich sehen / so kan doch einer von dem andern durch die Verschiedenheit ihrer gewohnlichen Ubungen leichtlich entschieden und erkennet werden / allermassen Horatius von beyden disen Ausspruch gemacht:

Horat. lib. 2. Serm.

Castor gaudet equis, ovo prognatus eodem
Pugnis.

Castor war ein guter Reuter / Er suchte sein Freud und Ergötzlichkeit auf der Reit-Schul / auf dem Dummel-Platz / sein Bruder Pollux hingegen war ein guter Fechter / Er treibte sein Kurtzweil mit Ringen und Balgen / mit Rauffen und Schlagen. Gleichwie dann unter den Reiten und Fechten ein Unterschied / also war auch ein Unterschied zwischen disen zwey Brüdern / aus ihrer verschiedenen Zuneigung / die sie äusserlich im Werck erzeiget / zu verspühren. Gleiche Bewandtnuß hat es (sagen sie ferners) mit Christo und Stephano, Christus war ein Liebhaber der Reuterey / und vornehmer Rittmeister / Stephanus aber ein Liebhaber der Fecht-Kunst und stattlicher Fechtmeister; Dann so bald der Sohn GOttes auf die Welt Mensch gebohren war / da stunde ein Ochs und Esel zu Belieben in Bereitschafft / nach wenig verstrichenen Tägen hat sich der neu-gebohrne Welt-Heyland diser obwohl langsamen Post-Klepper bedient / und ist darauf in Egypten flüchtig geritten / vor dem End seines Lebens aber hat Er noch einmahl ein vornehme Reuterey angestellet / da Er zu Jerusalem unter dem Begleit seiner HH. Apostel und Jünger / wie auch allgemeinen Frieden-Zeichen des Jüdischen Volcks auf einer Eselin triumphierlich ist eingeritten / endlich von dem Esel auf ein Pferd / und zwar Hültzernes Pferd gesessen / da Er das H. Creutz bestiegen / auf disem die Sünd / den Tod / den Teuffel und die Höll hin- und zu Schanden geritten hat; War also Christus ein grosser Liebhaber der Reuterey. Castor gaudet equis. Stephanus aber sehr verliebt / und aufs beste geübt in der Fecht-Kunst. Ovo prognatus eodem pugnis. So Er sattsam erwiesen in seinem blutigen Marter-Gefecht / da ihm ein gantzer Schwarm der ergrimmten Juden angefallen / vielfältig gestossen und geschlagen / geplaget und gepeiniget haben / Er aber aller Streich und Schläg Meisterlich nicht so sehr auspariret als eingenommen / ja die unbarmhertzige Mord-Stein / die gleich einem Platz Regen auf ihn zugeflogen / mit Freuden aufgefangen / und den Christlichen Fecht-Platz nicht verlassen / biß daß Er den Sieg-Krantz erfochten hat; ist mit wenig Worten so viel gesagt: Christus der HERR ist gecreutziget / Stephanus aber versteiniget worden / folglich zwischen einem und dem andern / wo nicht mehr / doch nicht weniger dann zwischen Castorem und Pollucem ein mercklicher Unterschied zu finden; Christus führet zum Kenn-Zeichen ein Creutz / Stephanus etliche Stein / kan dann einer von dem andern auch von den Einfältigen gar leichtlich erkennet werden.

VIII. Nichts destoweniger lasse ich mich von der Gespunst meiner seithero angelegten Gleichnuß keineswegs abwendig machen; Damit ich aber die widrige Meinung ableite / so sage ich / wann wir die Sach mit geschärpfften Augen des Geists wohl betrachten / so seye so wohl Christus dann Stephanus ein künstlicher Fecht-Meister / hinwiederumb so wohl Stephanus dann Christus ein fürtrefflicher Rittmeister gewesen: Auch Christus hat an den Stöß- und Schläg einnehmen ein hertzliches Belieben getragen / massen Jeremias vorhin vorgesagt: Dabit percutienti se maxillam, saturabitur opprobriis. **Er wird seine Backen den Schlagenden dargeben / und mit Schmach erfüllet werden** / wie in dem Verlauff seines heiligen Leydens vielfältig geschehen. Wär nicht auch Christus lebendig versteiniget worden / wann nicht der Göttliche Rath-Schluß anderst ausgeschlagen hätte? Es ist ja schon so weit kommen / daß die Juden Stein aufhuben / des erboseten Vorhabens auf ihn zu werffen: Tulerunt ergo lapides, ut jacerent in eum? Hat nicht der leydige Sathan selbsten auf Christum gleichsam einen harten Steinwurff gethan / da er Ihn in der Wüsten mit Anerbietung eines Steins versucht / sprechend: Si filius DEI es, dic, ut lapides isti panes fiant. **Bist du GOttes Sohn / so sprich / daß diese Stein Brod werden?** Hat dann auch Christus mitten unter den Stössen und Schlägen / ja mitten unter den Steinwürffen / die Ihm die Menschen und die Teuffel zubrin-

Thren. 3. v. 30.

Joan. 8. v. 59.

Matth. 4. v. 3.

zubrin-

zubringen vermeinet / ritterlich gefochten / und gezeigt / daß Er in der Fecht-Kunst ein Meister gewesen seye; Gleichwie Stephanus auch ein Meister gewesen in der Reit-Kunst. Dann obwohlen Er das Leib-Pferd Christi / verstehe das H. Creutz nicht bestiegen / obwohlen Er wie Christus an das Creutz mit Näglen nicht ist angeheffet worden / so hat Er doch unter währender Versteinigung mit ausgespanntem Arm / mit gebogenen Knyen / wie schon gemeldt / gebettet / positis autem genibus clamavit, mit solcher Leibs Postur sich selbsten seinem gecreutzigten Lehr-Meister gleichförmig zu machen: Uber das / so ist Stephano die Versteinigung / an statt der Creutzigung / gleichwie Christo die Creutzigung an statt der Versteinigung gewesen; Gleichwie dann der H. Bernardinus Senensis das Creutz Christi vergleichet mit einer Himmels-Leiter / welche durch die Leiter Jacob ist vorbedeutet worden. Crux Christi Scala utiquè fuit, quæ merito per Scalam Jacob significatur. **Auf der alle HH. Martyrer in den Himmel seynd hinaufgestiegen** / also hat auch Stephanus, da Er versteiniget worden / dise Creutz-Leiter / als ein Himmels-Stiegen betretten / deswegen ihm ein Heil. Proclus frolockend und Glückwünschend zuruffet: O Stephane, ne timeas eos, qui te lapidibus appetunt, insciI, & nescii, quamvis nolint, scalas tibi ad cœlum applicant, ne timeas eos, qui lapidibus te obruunt, gradus tibi ad cœlum faciunt lapideos. O Stephane, **förchte die jenige nicht / die dich versteinigen / sie wissen nicht was sie thun / auch wider ihren Willen / machen sie dir eine Leiter zum Himmel: Erschricke nicht vor den jenigen / die dich mit Steinen überhäuffen / so viel Stein sie auf dich zuwerffen / so viel Steinerne Sprissel oder Staffel thun sie dir zu Besteigung des Himmels aufbauen.** Gleichwie dann das Creutz Christo eine Hültzerne / also seynd die Stein Stephano eine Steinere Stiegen zum Himmel gewesen / in dessen Besteigung Er ebenfalls in der That gezeiget / daß Er ein in der Creutz-Schul Christi besterfahrner Rittmeister seye / und zwar der Erste / der umb die Cron des Lebens so viel und lang ritterlich geritten und gestritten / biß daß Ers allen andern Christlichen Reutern zu einer Anfrischung und Aufmunterung glücklich errennt und eingebracht hat. Das wollen die Wort des Africanischen Apostels Augustini: Quando Stephanus primus pro Christo sanguinem fudit, quasi victoria processit de cœlo, ut eam sumerent sequentes in præmio, qui præcedentis pietatem imitarentur in prælio. **Zur Zeit / da Stephanus der Allererste für Christo sein Blut vergossen / ist gleichsam eine Cron vom Himmel hervor kommen / die allen denjenigen Nachkömmlingen zur Belohnung zubereitet ist / welche den Voranreitenden nachreiten / der Gottseeligkeit des Vorangehenden in dem Streit nachfolgen wurden.** Disem nach gleichwie Christus / also war auch Stephanus so wohl in der Reit- als Fecht-Kunst aufs beste erfahren: Was folgt daraus? Vidi similem Filio hominis, **der Heil. Ertz-Martyrer** Stephanus **gleichet durchaus dem vermenschten Sohn GOttes / beyde seynd zwey gantz ähnliche Zwilling / beyde führen gantz gleiche nicht nur innerliche Anmuthungen / sondern auch äusserliche Ubungen / also / daß einer von dem andern weit weniger dann Castor und Pollux kan entschieden und erkennet werden.**

S. August. serm. 94. de diverf.

S. Bern. Sen. tom. 2. serm. 28. art. 2. c. 2.

S. Procl. orat. 19.

IX.

Wann dem also / gleichwie ihm also / warumb / ist ferners die Frag / warumb gehen sie nicht miteinander auf- und nieder / warumb leuchten sie nicht zugleich an dem Firmament der Kirchen? wird es doch sonsten für ein glückseeliges Zeichen gehalten / wann Castor und Pollux am Himmel zugleich erscheinen? so aus folgender Begebenheit herrühret; Als erwehnte zwey Brüder mit Jasone in die Insul Colchos geschiffet / den guldenen Fluß zu erobern / unter Wegs ein grosses Ungewitter entstanden / Orpheus aber die Götter umb Hülff angeruffen / da haben sich alsobald zwo Feurs-Flammen ober den Häuptern der beyden Jüngling Castoris und Pollucis sehen lassen / und ist zur Stund das Meer still worden / der Sturm-Wind hat sich gelegt / und das Brausen der Wellen aufgehört / dannenhero jedermänniglich in den Gedancken gerathen / als hätten beyde Brüder Göttliche Krafft und Natur an sich das Ungewitter zu vertreiben / und ist hinfüran geglaubt worden / so offt man zwey Flammen ober einem Schiff gesehen / daß es Castor und Pollux seye / die gut Wetter mitbringen / so offt aber nur eine sich sehen lasse / seye groß Ungewitter vorhanden / und bedeute solche einfache

Flamm

Flamm die Helenam, so ein Schwester beyder Brüder gewesen / welche in ihrem Leben groß Unglück wegen des Trojanischen Kriegs angerichtet. Diser Meinung ist auch der Heydnische Seneca, indem Er von Castore und Polluce also schreibet: In magna tempestate apparent, quasi stellæ velo insidentes, adjuvari se tunc periclitantes existimant, Pollucis & Castoris Numine. Causa autem melioris spei est, quòd jam apparet, frangi tempestatem & desinere ventos. Zu Teutsch also: **Zur Zeit des Sturm-Wetters erscheinen** Castor **und** Pollux, **als wie zwey Stern ober den Seglen schwebend / alsdann vermeinen die Gefahr Leydende / es seye ihnen unter dero Schutz schon geholffen / und fassen umb so vielmehr besseres Hertz und Hoffnung / weilen von selbiger Zeit an die Wind / samt der Ungestümme mercklich nachlassen. Wañ dann für ein glückseeliges Himmels-Zeichen / so gut Wetter bringt / gehalten wird / so offt** Castor und Pollux **diſe zwey Zwilling zugleich / als zwey feurige Flammen erscheinen und leuchten / warumb leuchten und scheinen dann nicht auch meine zwey Zwilling** Christus und Stephanus **zugleich an dem Firmament der Kirchen? warumb wird ihr Geburts- und Nahmens-Tag nicht zugleich und an einem Tag gefeyret?** Heri, also lasset sich vernehmen ein heilig- und hochglänzendes Kirchen-Liecht Fulgentius: Heri celebravimus temporalem sempiterni Regis nostri Natalem, hodie celebramus triumphalem militis passionem. **Gestern haben wir gefeyret den zeitlichen Geburts-Tag unſers unsterblichen Königs / heut begehen wir feyrlich das Sieg-reiche Leyden** Stephani **ſeines getreuen Soldatens.** Heri Rex noster trabeâ carnis indutus de aula uteri virginalis egrediens, visitare dignatus est mundum, hodie miles de tabernaculo corporis exiens, triumphator migravit in cœlum. **Gestern hat unſer König mit dem Kleid der Sterblichkeit angethan / aus dem Saal des Jungfräulichen Leibs hervor zu gehen / und die Welt zu besuchen sich gewürdiget / heut ist dessen Kriegs-Knecht aus dem Quartier des Leibs aufgebrochen / und triumphierlich in den Himmel abmarschiert.** Heri Sancti Angeli exultantes cantaverunt, hodie Stephanum lætantes in suum consortium suſceperunt. **Gestern haben die Engel frolockend gesungen / heut haben ſie** Stephanum **in ihre Gesellschafft mit Freuden aufgenommen.** Heri Christus pro nobis pannis est involutus, hodie Stephanus est ab eo Stolâ immortalitatis indutus. **Gestern ist Christus für uns in die Windel eingesetzet / heut ist von ihm** Stephanus **mit der Stolen der Unsterblichkeit bekleidet worden.** Heri præsepis augustia Christum portavit infantem, hodie immensitas cœli suſcepit Stephanum triumphantem. **Gestern hat die Enge der Krippen Christum als ein Kind eingeschlossen / heut hat die Unermeßlichkeit des Himmels** Stephanum **mit Herrlichkeit aufgenommen.** Warumb diſes? warumb / frag ich noch einmahl / celebriret die streitbare Kirchen den Gnaden-reichen Geburts-Tag Christi / und den Glor-reichen Marter-Tod Stephani zwey Täg nacheinander / und nicht auf einen Tag miteinander? wann diſe zwey Zwilling / als zwey hell-strahlende Feur-Flammen miteinander zugleich aufgiengen und leuchteten / so thäten ſie ja denen auf dem grossen Welt-Meer schiffend / und Gefahr-leydenden Menschen weit mehr Glück bringen / weit mächtigere Hülff und Beyſtand versprechen? alsdann wurde recht und vollkommen Christus der vermenſchte Sohn GOttes Stephano, und Stephanus dem vermenſchten Sohn GOttes gleich ſehen; was bedeutet dann die Abſönderung / will ſagen / die beſondere Verehrung / welche unſer Mutter die Kirchen geſtrigs Tags dem neugebohrnen Christ-Kindl erwieſen / heutiges Tags aber dem erſt-geſchlachten Ertz-Martyrer Stephano erweiſet?

Senec. l. 1. nat. quæſt. 6.

S. Fulg ſerm. de S. Steph. circ. init.

Diſe Frag beantwortet der fromme Meſſret folgender Geſtalten: Stephanus eſt Protomartyr, & cum martyrium ſanctorum ſit natale eorum in cœlis, ideo merito ſtatim poſt Natalem Domini, Natalis ſancti Stephani celebratur. Stephanus iſt **ein Ertz-Martyrer / wie bekannt / weilen aber der Marter-Tag der Heiligen ihr Geburts-Tag im Himmel iſt / alſo wird billichſter maſſen gleich nach dem Geburts-Tag des H. Erren / der Geburts-Tag des H. Ertz-Martyrers** Stephani, **(an welchem Er durch Vergieſſung ſeines Bluts in Christo JESU zu dem Himmel auf ein neues gebohren worden /) hochfeyerlich begangen.** Durch welches theils ſeine groſſe Gleichförmigkeit

X.

Meſſr. ſerm. de S. Steph.

migkeit mit Christo / theils seine ungemeine Fürtrefflichkeit über andere Heilige bedeutet / und denen Christglaubigen verurkundet wird / daß / gleichwie der H. Stephanus der Erste für Christo ist gemartert worden / also auch der Erste nach Christo von denen Christeyfferigen Seelen solt möglichstens geehret / und in hohen Werth gehaltē werden; wie dann von Anbeginn der Christenheit geschehen / allermassen sein Feyrtägliche Gedächtnuß Jährlich zu begehen von denen obristen Kirchen-Fürsten Petro und Paulo selbsten / wie Clemens Alexandrinus bezeugt / ist aufgesetzt und anbefohlen worden. Daß aber die Kirchen beyder Geburts-Täg Christi und Stephani nicht zugleich an einem Tag begehet / geschicht darumb / weilen weder ein Firmament oder Gestirn zwey Sonnen zugleich gedulden kan / weder ein Christenheit zwey Messias zugleich verehren und anbetten will. Ich erkläre mich durch ein Gleichnuß: Als der wahre Meßias Christus JEsus sein H. Predig-Amt mit Erzeigung der Wunderzeichen anfieng / da ist dessen Heil. Tauffer und Vorlauffer Johannes enthauptet worden. Und war der Tod Johannis alsdañ gleichsam eine nothwendige Sach / wie Er selbsten prophezeyet / sprechend: Illum oportet crescere, me autem minui, qui desursum venit, super omnes est. Er (verstehe Christus /) muß wachsen / ich aber muß abnehmen; setzt auch die Ursach hinzu: Wer von oben herab kommt / der ist über alle. Christus ist gewachsen / sagt über gegenwärtigen Paß Augustinus, da Er ist gecreutziget / crevit in Cruce, Johannes der Tauffer hat abgenommen / da Er ist enthauptet worden. Minutus est in capite, und dise Abnehmung oder Enthauptung Johannis war nothwendig zu dem Wachsthum / zu der Erhöhung und Hochschätzung Christi. Johannes muste die Schau-Bün dieser Welt raumen / da solche Christus offentlich betretten / damit nicht etwan der Diener für den HErren / der Verlauffer Meßiä für Meßiam selbsten / der Mensch für GOTT fälschlich angesehen / und abgötterisch angebettet wurde. Eben also / weilen gestrigen Tags der wahre versprochne Heyland durch sein freudenreiche Geburt auf der Welt ist ankommen / muste dessen Diener Stephanus gleich den nächsten Tag darauf nemlich heut / die Welt quitiren / und davon abweichen: Hunc oportet crescere, me autem minui, also bekennet auch Stephanus gantz gern mit Johanne dem Tauffer / weilen die Göttliche Sonn der Gerechtigkeit ist aufgangen / deswegen gehe ich nieder / dise muß an dem Liecht-Glantz der Weißheit und Gnad vor GOTT und den Menschen wachsen und zunehmen / deswegen nimm ich vor den Augen der Menschen ab / verkrieche mich gleichsam unter die Erden / und werd mit einem gantzen Stein-Hauffen bedeckt und vergraben. Und gantz recht: Der heutige zeitliche Hintritt und Marter-Tod Stephani war nothwendig / damit die gestrige Gnaden-Geburt Christi umb so viel herrlich- und Glor-reicher / wie die Sonn beym vollen Tag hervor scheinete / und nicht etwan Stephanus wegen des überschwencklichen Liecht-Glantz seiner Heiligkeit mit Christo / oder wohl gar an statt Christi für den wahren Meßia gehalten und angebettet wurde. Und dises ist die Haupt-Ursach / warumb dise zwey Zwilling Christus und Stephanus, gleichwie Castor und Pollux nicht zugleich erschienen / sondern einer nach dem andern leuchtet / auf- und nieder gehet / will sagen / dises ist die Haupt-Ursach / warumb sie von der streitbaren Kirchen nicht zugleich miteinander und auf einen Tag / sondern sonderlich / und zwey Täg nach und aufeinander gefeyret / und mit hochfeyrlichen Kirchen-Gepräng verehret werden.

Clem. Alex. lib. 8. Constit. Apost. c. 33.

Joan. 3. c. v. 30. & 31.

S. August.

XI. Wann du aber je vermeinest / Christus und Stephanus können und sollen eben so wenig als Castor und Pollux für ein glückseeliges Himmels-Zeichen gehalten werden / so viel und lang sie nicht zugleich und miteinander erscheinen und aufgehen? so zeige ich dir auch beyde beysamm / oder aufs wenigst nicht weit voneinander: Es ist zwar Christus der HERR gestrigen Tags in dem Menschlichen Fleisch das erste mahl erschienen / ohne Stephano, hat dem gantzen Menschlichen Geschlecht grosses Glück und alles Gutes mitgebracht / und durch seine Engl in völliger Music verruffen lassen / wie schon vernommen: Evangelizo vobis gaudium magnum, quod erit omni populo. Ich verkündige euch grosse Freud / die über alle Völcker kommen soll. Heutiges Tags aber erscheinet Stephanus unter den grausamen Händen seiner Todschläger / zwar auch sehr Trost- und Hülff-reich / dann wie die Geschicht der Apostel melden: Stephanus autem plenus gratia, & fortitudine faciebat prodigia, & signa magna in populo. Stephanus voll der Gnad und Krafft / thatte Wunder und grosse Zeichen

Act. 6. c. v. 8.

unter dem Volck / aber nicht ohne Christo. Diſes zu bedeuten erzehlet ferners der Apoſtoliſche Geſchicht-Schreiber Lucas: Cum autem eſſet plenus Spiritu Sancto, intendens in cœlum, vidit gloriam DEI, & JESUM ſtantem à dextris DEI. Dieweil Er aber des Heil. Geiſtes voll war / ſchaucte Er hinauf gen Himmel / und ſah die Herrlichkeit GOttes / und JESUM ſtehen an der Rechten GOttes: Welches Geſicht ein H. Joannes Damaſcenus mit folgenden Worten erleuteret: Surgit ipſe Rex, & lapidantium acies interrumpens, triumphatori certaminis, non ſine dolore cordis aſſiſtit, videt opprimi primum, & primicerium purpuratæ cohortis, & grandinariâ lapidum denſitate fontes ſanguineos de corpore Protomartyris ebullire, videt, quia tota debachatio redundet in ipſum, ſtat, cum ſtante, cum bellante, bellatur, quia lapidatur cum lapidato. Zu Teutſch alſo: Der König der Glory ſtehet gleichſam ſelbſten auf von dem Thron ſeiner Majeſtät / durchtringet den Hauffen der Steiniger / und ſtehet dem Siegreichen Kämpffer nicht ohne hertzliches Mitleyden bey / und weilen Er ſihet / daß der Erſte und Vornehmſte der gepurperten Schaar von einem dicken Schaur-Wetter / der auf ihn zufliegenden harten Kiſel-Steinen zu Boden geſchlagen wird / und aus dem Leib des Ertz-Martyrers gantze Brunnen des Bluts hervor quellen / alſo ſtehet Er mit dem Stehenden / ſtreitet mit dem Streittenden / und wird mit dem Verſteinigten verſteiniget. Woraus dann zu ſchlieſſen iſt / daß / obwohlen geſtrigen Tags Chriſtus der HErr / als ein helle Himmels-Fackel aufgangen iſt / und geleuchtet habe ohne Stephano, doch heutiges Tags Stephanus nicht geleuchtet hab / und zu Gnaden oder niedergangen ſey ohne Chriſto / und folglich / daß es jedesmahl für ein gutes und glückſeeliges Himmels-Zeichen zu halten / ſo offt der H. Ertz-Martyrer Stephanus am geſtirneten Himmel der ſtreitbaren Kirchen vor den Augen der andächtigen Chriſtglaubigen erſcheinet / weilen Er niemahlen allein / ſondern allzeit der Geiſt / die Gnad und Macht Chriſti mit / und in ihm / gleichwie diſer mit ihm geweſen / da Er unter währenden Marter-Kampff mit dem Stehenden geſtanden / mit dem Streitenden geſtritten / und mit dem Verſteinigten iſt verſteiniget worden.

Act. 7. v. 55.

S. Joan. Dam. ſerm. de S. Steph.

XII. Als Alphonſus, König in Hiſpanien / die Carraceniſche Haupt Stadt Almania zu Waſſer und zu Land angreiffen ließ / iſt der Kriegs-Flotten General Galzerano de Pini, aus dem Adelichen Graffen-Hauß von Guimerano herſtammend / in einem Sturm / nach dem Er denckwürdige Proben einer Soldatiſchen Tapfferkeit abgelegt / gefangen / und in Banden hart angehalten worden; Als ſolches ſein Hr. Vatter / Don Berenquell, Graf von Barcellona vernommen / hat Er von dem König in Granata begehren laſſen / als wolte Er umb gebührendes Loß Geld den verhafften Alzeranum erkauffen / und auf freyen Fuß ſetzen: Diſer Mohr war zimlich grob / und begehrte neben hundert tauſend Dupplonen / vieler außerleßnen Pferden und andern koſtbaren Waaren / ſchließlich auch 100. der allerſchönſten Jungfrauen. Alles anders befliſſe ſich der Herr Vatter zu Erléſung des Sohns ehiſten beyzuſchaffen, allein 100. der allerſchönſten Jungfrauen aufzubringen / war ſchwer / und faſt ein Unmöglichkeit / dann man weiß ſchon / daß nicht alle Jungfrauen ſchön / viel weniger die Allerſchönſte ſeynd, doch wurden endlich dergleichen 100. außerleſniſte Kinder durch die getreue Unterſaſſen aufgebracht / mit ſolchem Mitleyden und allgemeiner Beſtürtzung / daß mans mit trucknen Augen nicht anſchauen kunte / dann es tranze die Lieb gegen ihren Herren vor / und war bereits das Geld ſamt diſen Jungfrauen zu Schiff gebracht; der gefangene Galzeran war alles deſſen unwiſſend / hielte ſich beforderiſt an GOTT und den Himmel / für den Er ſo tapffer geſtritten / hernach abſonderlich an die Fürbitt des H. Ertz-Martyrers Stephani ſo kräfftiglich daß ihm diſer erſchienen / geſtärckt und alſobalden jetzt gleich erledigen wolte; aber Er wolte nicht allein ledig ſeyn / ſondern auch ſeinen gefangenen Mit-Officier den Hn. Del Caſtello di Suil in gleicher Freyheit mit ſich haben / ſo auch geſchehen / dann beyde ſeynd mit Eiſen und Band behenckt eben an dem Ort angelangt / allwo der Schiff-Patron jetzt ſchon Seegel-fertig war; als diſer ſamt denen eingeſchifften Jungfrauen die Gegenwart und Erledigung des Hn. Grafens vor Augen geſehen / kunte ſie ſich ſelbſten vor lauter Freuden nicht faſſen / worauf der See-Marſch dem unglaubigen Granata den Rucken gekehret / und zu Tarracona glücklich angelangt iſt / allwo der Fürſt Befügte 100. Jungfrauen mit denen wunderbarlich Erretteten nach Barcellona überbringen laſſen; von denen der Gal-

Geſpa-

nien

ninnen nach Baga der Adelichen Sitz-Stadt seiner Eltern zugerucket/ und so bald Er die Kirchen des H. Ertz-Martyrers Stephani auf ein halbe Meil weit erblicket/ hat Er sich auf die Knye zur Erden geworffen/ und in solcher demüthigen Postur biß nach Baga auf den Knyen gekrochen/ mit so grosser seiner Bemühwaltigung/ daß Er ein gantzes Jahr deßwegen zu Hauß franck und Betthligerhafft verbleiben müssen: Zu schuldigster Dancksagung hat Er die Helffte seiner diß Orts geniessenden Zehenden ernannter S. Stephans-Kirchen/ als Titular-Patronen/ auf ewig verschrieben/ alle die jenige aber/ so ihm zu seiner Auslösung so holdseelige Töchter ausfolgen lassen/ für Edelleuth ausgeruffen/ wie nicht weniger aus eigenen Mitlen bemeldte Jungfrauen ausgesteuret/ den übrigen Rest seiner Güter zuletzt verlassen/ und ist in den Bernardiner Orden eingetretten/ wie R. P. Laurentius de Zamora, ein hochgelehrter Theologus erwehnten hochlöbl. Ordens beschreibet.

Zamora.

XIII. So viel hat bey GOTT vermögt die Fürbitt deß H. Ertz-Martyrers Stephani, bey Stephano aber das zu ihm gefaste Kindliche Vertrauen Galzerani, daß nicht allein Er samt seinen Mit-Officier aus der Barbarischen Dienstbarkeit des unglaubigen Mohren-Königs wunderbarlich entführet/ sondern auch 100. holdseelige Jungfrauen/ als Schnee-weisse Tauben aus den unflätigen Klauen dises Kohl-schwartzen Raub-Vogels seynd heraus gerissen/ und von dem bevorstehenden Schiffbruch deß Leibs und der Seelen befreyet worden; Dann als das Schiff samt seiner kostbaren Ladung schon Seegelfertig war/ erschiene denen Schiffenden nicht zwar Castor und Pollux, als zwey Feurs-Flammen/ sondern es schwebete ober ihn mit ausgebreiteten Schutz-Mantel/ obwohl unsichtbarlicher Weiß der H. Ertz Martyrer Stephanus, und gewißlich nicht allein/ sondern mit Christo seinem Mit-Bruder/ und Mit-Zwilling vergesellschafftet: Dann wie mich ein Heil. Augustinus berichtet: Fecit Christus miracula, fecit & Stephanus, sed Christus fecit sine Stephano, nunquid Stephanus potuit facere sine Christo? Gleichwie Christus/ also hat auch Stephanus Miracke gewürcket/ so wohl im Leben als nach dem Tod/ Christus zwar ohne Stephano, aber Stephanus nicht ohne Christo. So offt dann Stephanus mit seinen Gnaden-Strahlen aufgehet und erschrinet/ so ist es ein glückseelig und Trost-

S. Aug. serm. de S. Steph.

reiches Himmels Zeichen/ dann es gehet mit ihm auf/ und erscheinet in ihm der Geist/ die Gnad und die Krafft Christi/ von dessen Völle Er so überflüßig bekommen/ daß man biß auf gegenwärtige Stund von ihm singen und sagen kan: Vidi similem Filio hominis. Ich hab einen gesehen/ der auch in der Wunder-Krafft dem Sohn des Menschens/ das ist/ dem vermenschten Sohn GOttes gleichet.

XIV. Dessen sich dann die gantze Christenheit/ absonderlich aber gegenwärtige hochlöbliche Benedictiner-Stifft- und Kloster-Kirchen/ nicht weniger dann St. Stephans GOttes-Hauß zu Baga in Spanien zu erfreuen hat/ alldieweilen in disem der H. Ertz-Martyrer Stephanus das gantze Jahr hindurch/ beförderist aber an seinem heutigen Himmlischen Geburts- und Festtag/ als ein Titular-Patron und mächtiger Schirm-Herr von denen Christ-eyffrigen Seelen Ehrenbiethig besuchet/ innbrünstig verehret/ und in allen Angelegenheiten zuversichtlich angeruffen wird. Und wolte GOTT nur fein offt/ inständig und unnachläßiglich besuchet/ verehret und angeruffen wurde! Dann also ist es der Willen des vermenschten Sohn GOttes/ und neu-gebohrnen Christ-Kindls selbsten/ wie uns ein H. Joannes Damascenus mit folgenden Gespräch will bedeutet haben: Filium Virginis habemus præ manibus. Wir haben den Sohn der Jungfrauen/ das neugebohrne JEsus-Kind vor Augen/ und gleichsam in unseren Händen. Ducit nos Virgo ad veneranda cunabula, & speciosa forma præ filiabus hominum, ad speciosum forma præ Filiis hominum, benedicta inter mulieres, ad Benedictum inter homines nos conducit. Die Jungfrau aller Jungfrauen führet uns zu dem aller Ehrenwehrtisten Kinds-Bettl/ die Wohlgestalte vor den Menschen-Töchtern ladet uns ein zu dem Wohlgestalten vor den Menschen-Söhnen/ die Gebenedeyte unter den Weibern zu dem Gebenedeyten unter den Manns-Bildern. Ecce dum osculatur nos osculo oris sui Stephanus plenus gratiâ, & fortitudine facit signa in populo, und sihe/ da uns der Welt-Heyland gleichsam küsset mit dem Kuß seines Munds/ da kommt das Geschrey aus/ daß Stephanus voll der Gnad und Macht unter dem Volck Zeichen wircke. Nunquid æquum est derelinquere Regem, & ad militem oculos retorquere. Ist es nun billich/ den König verlassen/ und auf dessen Kriegs-Knecht die Augen wenden?

Nequaquam, nisi imperaverit Imperator. Auf keine Weiß/ es seye dann die Sach/ daß es der Käyser selbsten befehle. Nun aber ist ihm also: Ipse jubet, qui dicit: averte oculos tuos à me. Eben der jenige befilcht es uns/ der seiner Geliebten befohlen / wende deine Augen von mir ab. Bißhero Damascenus.

S. Jo. Dam.

XV. Gedunckt mich also zum Beschluß/ als spiele heutiges Tags Christus der HERR mit Stephano einen Heil. Politicum, oder Hof-Mann/ dergleichen einstens mit ihm der H. Ertz-Diacon und Martyrer Laurentius gespielet hat/ dann als der Leib des H. Stephani von Constantinopel nacher Rom überbracht/ und neben dem H. Laurentio solte begraben werden/ da hat sich dessen H. Leichnam samt der Todten-Bahr/ darinn Er lag / auf die lincke Seiten bewegt und gerucket/ dem Leib des Heil. Stephani aber/ als eines Ertz-Martyrers Raum gemacht/ und die rechte Seiten / als das vornehmere Ort der Grabstatt überlassen / wie glaubwürdige Scribenten bezeugen. Dessenthalben Laurentius von denen Welschen Spagniolo Cortese, der höfliche Spanier benamset wird. Gleiche Ehr und Höflichkeit erweiset anheut Christus dem H. Ertz-Martyrer Stephano, in dem Er unter der Erden nicht zwar seinen H. Leib in dem Grab/ sondern seine H. Bildnuß in der Kirchen auf dem Altar gleichsam die rechte Hand gestattet und eingibt/ mit allergnädigster Verlaub/ ja ernstlichen Befelch/ daß am heutigen Fest die Christgläubige ihre Augen von ihm/ als einen neu-gebohrnen Kind abwenden/ und auf Stephanum, als einen Heldenmüthigen Christlichen Obsieger werffen sollen. Averte oculos tuos à me, wende deine Augen von mir ab/ und wende sie auf meinen Ertz-Martyrer Stephanum; wann anderst Stephanum ansehen die Augen von Christo abwenden ist/ und nicht vielmehr in Stephano Christum anschauen / und einen Bruder in den andern/ einen Zwilling in den andern/ auf das allervollkommnist betrachten; Gleichwie einstens Christus zu Philippo gesprochen: Qui videt me, videt & Patrem meum. Wer mich sihet/ sihet auch meinen Vatter. Also kan meinem Gedunckẽ nach auch Stephanus sagen: Qui videt me, videt & fratrem meum. Wer mich ansihet/ der sihet auch meinen Bruder an / wer mich liebet und ehret / der liebet und ehret auch Christum / wird eben darumb nicht allein von mir / sondern auch und beforderist von ihm/ ja von uns beyden/ als einen einzigen glückseeligen Himmels-Zeichen geliebt/ geehrt/ und in Gnaden angesehen werden hier zeitlich / und dort ewiglich / Amen.

Joann. 14. v. 9.

Mensch.

Menschliche Unveränderlichkeit.

Das ist:

Sechs und neunzigste Lob- und Lehr-Red.

Am

Fest des Heilig- und Glorreichen Apostels und Evangelistens Johannis.

Vorspruch.

Sic eum volo manere, donec veniam.
Joan. 21. cap. v. 22.
Ich will / daß Er also bleibe / biß daß ich komme.

Vorhaben.

Die Unveränderlichkeit ist zwar ein Eigenschafft GOttes / doch kan auch der Mensch durch die äusserliche Gleichförmigkeit des Gesichts / und innerliche Gleichständigkeit des Gemüths / in Freud und Leyd / im Glück und Unglück / das ist / durch die Beständigkeit der Tugend / und Tugend der Beständigkeit / eine Menschliche Unveränderlichkeit an sich nehmen / und in etwas GOtt gleichen. Dergleichen hat an sich genommen der H. Apostel und Evangelist Johannes / der bey jeder Begebenheit beständig biß in den Todt im Werck erwiesen / daß Er dem gemeinen Sprich-Wort nach: Joannes in eodem. Johannes in einem und ebem demselbigen unveränderlichen Wesen / dem Leib und der Seel nach unbeweglich seye und verbleibe.

Innhalt.

I. GOTT ist von Natur unveränderlich / der Mensch aber veränderlich.
II. Doch kan auch der Mensch durch die Beständigkeit im Guten / zu einer Unveränderlichkeit gelangen.
III. Gleichwie der Evangelist Johannes / welcher allzeit Joannes in eodem, Johannes in demselbigen gewest / und verblieben ist.
IV. Obwolen etliche vermeinen / Johannes seye annoch nicht gestorben / andere / er seye nach seinem Todt wiederumb auffgestanden / so ist doch gewiß / daß er eines nicht zwar gewaltthätig / sondern natürlichen Todts ver-

verblichen; und das bedeuten dem Buchstaben nach die Wort Christi: Ich will / daß er also bleibe / biß daß ich komme.

V. Im sittlichen Verstand aber wird hierdurch sein Beständigkeit im Guten / beförderist in der Jungfrauschafft angezeiget / deßwegen wird er gleich denen Engelen niemahlen alt / sondern allezeit jung gepenßlet / als wäre er unveränderlich.

VI. Christus der HErr hat nicht nur im sterblichen Fleisch auf dem Berg Thabor, sondern auch im unsterblichen auf dem Weg gen Emaus gezeigt / daß er eben derselbige seye / eben dises verlangte er auch auf ein gewisse Weiß von Johanne.

VII. Die Beständigkeit und Unveränderlichkeit des Menschens wird im Glück und Unglück bewehret / in beyden aber haltet die Prob Johannes / dann obwolen er zu allerhöchsten Geistlichen Ehren / Glück und Wohlstand erhoben worden /

VIII. So ist er doch allezeit der Unschuldigste / Einfältigste und Sanfftmüthigste verblieben und hat auch die Völle des Glücks nichts in ihm veränderet.

IX. Petrus, da er auf dem Berg Thabor in Freuden und Ehren schwebte / hat mit den Hütten bauen seines Bruders Andreæ vergessen.

X. Nicht also Johannes / der einen erarmet- und verzweiffelten Christen beym Leben des Leibs und der Seelen erhalten.

XI. Ein grosse Kunst ist es / so wol im Leyd / als in Freud ihm selbsten gleich sehen / dises haben gekönnt ein Heydnischer Socrates, und ein H. Bischoff Martinus.

XII. Abraham wird gerühmet / daß er bey Veränderung des Opffers das Gesicht nicht verändert / und eben so frölich seinen Sohn schlachten wolte / als den Widder; Noch grösseres Lob verdienet Johannes / weilen er nicht allein bey dem Leyden Christi gegenwärtig gewesen / sondern auch selbsten disem zu Lieb gelitten / und obwol unverletzt / Gifft getruncken hat.

XIII. Uber das in einem Kessel voll sied- heisses Oel ist hinein gesetzt / und nicht nur unbeschädigt / sondern noch wolgestalter / als wäre er wo nicht unsterblich / doch Joannes in eodem, und unveränderlich hervor gestiegen.

XIV. Gleichwie sich dann Moyses an dem unversehrt brinnenden Buschen ersehen / also sollen wir uns an der Menschlichen Unveränderlichkeit Johannis spieglen / und obwolen wenig Joannes in eodem gefunden werden / doch befleissen / nach der Ermahnung des Heil. Apostels Pauli, in Guten unbeweglich und unveränderlich zu seyn.

XV. Gleichwie Joannes Fischerus, Ravannensischer Bischoff gewesen ist / deme auch wir nachfolgen sollen.

Eingang.

I. Eine aus den vornehmsten Qualitäten / Eigenschafften und Fürtrefflichkeiten GOttes ist die von denen Gottesgelehrten so genannte Immutabilitas, oder Unveränderlichkeit / dessentwegen rühmet sich GOtt selbsten bey seinen Propheten Malachia: Ego enim Dominus, & non mutor. *Malach. 3. 6. v. 6.* Ich bin der HErr / und ändere mich nicht. Gleiches Lob ertheilet der Göttlichen Majestätt im Alten Testament / der gekrönte Hirten-Jung in seinem Psalter-Buch: Tu autem idem ipse es, & anni tui non deficient. *Psalm. 101. v. 28.* Du aber bist eben derselbig / und deine Jahr werden kein End haben: In dem Neuen aber bekennet von GOtt sehr Ruhmwürdig ein H. Apostel Jacobus in seiner allgemeinen Epistl: Omne datum optimum, & omne datum perfectum desursum est, descendens à Patre luminum, apud quem non est transmutatio, nec vicissitudinis obumbratio. *Jacob. 1. cap. v. 17.* Alle beste und vollkommene Gab / kommet von oben herab / vom Vatter der Liechter / bey welchem kein Veränderung / noch Finsternuß des Wechsels gefunden wird. Disen und anderen dergleichen Zeugnussen Göttlicher Schrifft unterschreibe ich gantz gern mit dem H. Kirchen-Vatter Augustino, da er sagt: Immutabilis DEus, mutans omnia, nunquam *S. Aug. lib. 1. Confes. cap. 4.*

quam novus, nunquam vetus. Der unveränderliche GOtt / der alles verändert / ist niemahlen neu / und niemahlen alt: Wie nicht weniger mit dem H. Dionysio Areopagita, da er auf gleichen Schlag redet: Proprium est DEI, eodem modo se habere. GOtt stehet eigenthumlich zu / sich auf gleiche Weiß / ein- wie allemahl gehaben / mit einem Wort / unveränderlich seyn. Durch dise Unveränderlichkeit aber ist GOtt von dem Menschen auf ein unendliche Weiß unterschieden / dann also stehet austrucklich in dem 4ten Buch Moysis geschrieben: Non est DEus, quasi homo, ut mentiatur, nec ut Filius hominis, ut mutetur. GOTT ist nicht wie ein Mensch / daß er liege / auch nicht wie eines Menschen Sohn / daß er verändert werde.

Dionys. Areopag.

Num. 23. v. 19.

II. Obwolen dann GOtt seiner Natur und Wesenheit nach unveränderlich / (wie ein Glaubens-Artickel ist) der Mensch aber hingegen seinem sterblich- und zergänglichen Wesen nach veränderlich / vielen Zuständen und Abwechßlungen unterworffen / wie der Hußitische Fürst mit folgenden Worten bedauret: Homo natus de muliere brevi vivens tempore, repletur multis miseriis, qui quasi flos egreditur, & conteritur, & fugit velut umbra, & nunquam in eodem statu permanet. Der Mensch vom Weib gebohren lebt ein kurtze Zeit / und wird mit vielen Elend erfüllet / er gehet auf wie ein Blum / und fliehet dahin wie ein Schatten / und bleibt immer in einem Stand. So kan doch auch der Mensch durch beständige Ubung der Tugend und Heiligkeit zu einer gleichsam Göttlichen Unveränderlichkeit gelangen / wie aus jenen weisen Spruch Ecclesiastici abzunehmen ist / da er sagt: Homo sanctus in sapientia manet sicut sol, nam stultus sicut luna mutatur. Ein heiliger Mensch bleibt in der Weißheit / wie die Sonn / der Narr aber verändert sich wie der Mond. Allwo durch den Weisen der Gerechte oder Heilige / durch den Narren aber / der Sünder bedeutet wird. Vocatur hoc loco sapientia, sanctitas vitæ, sagt Cornelius à Lapide, über gegenwärtigen Paß. Bleibt dann der Weise in seiner Weißheit / das ist / der Heilige in seiner Heiligkeit / wie die Sonn / und zwar wie die Göttliche Sonn der Gerechtigkeit / welche Christus ist / unbeweglich und unveränderlich / also leget besagten H. Text aus Palacius bey Cornelio à Lapide mit folgenden Worten: Unter anderen Fürtrefflichkeiten GOttes / ist bald die Vornehmste die Unveränderlichkeit / daß GOtt in einem Wesen ohn alle Veränderung verharre. Hanc maximam prærogativam Dominus concedit Sanctis suis, ut ferè non mutentur, non enim justum contristabit, quidquid illi accederit, Prov. 12. qui confidunt in Domino sicut mons Sion, non commovebitur in æternum. Dise grosse Fürtrefflichkeit aber ertheilet GOtt (verstehe auf eine gewisse Weiß) seinen Heiligen / daß sie bald unveränderlich seynd / dann es stehet geschrieben / den Gerechten wird nicht betrüben / was ihm auch immer begegnet / und die auf GOtt trauen / wie der Berg Sion / sollen in Ewigkeit nicht bewegt werden. Gleichwie dann GOtt unveränderlich ist von Natur / und seinen selbst eigenē Wesen nach / also kan der Mensch durch die Gnad GOttes / so eine Theilhafftigmachung der Göttlichen Natur ist / auf seine Weiß zu einer Unveränderlichkeit gelangen / so in dem bestehet / daß der Weise in seiner Weißheit / das ist / der Gerechte in seiner Gerechtigkeit / der Fromme und Heilige / in seiner Frommkeit und Heiligkeit / wie die Sonn in ihrem Liecht-Glantz beständig und unbeweglich verharre.

Palac. hic apud Cornel.

Job. 14. cap. v. 1. & 2.

Eccli. 27. cap. v. 12.

Cornel. hic.

III. Verlangen nun Eur Lieb und Andacht einen vollkommenen Abriß von dergleichen Menschlichen Unveränderlichkeit / oder aber einen bald unveränderlichen / eben darumb in etwas GOtt gleichenden Menschen zu sehen? so stelle ich ihnen heutiges Tags vor die Augen / den H. Apostel und Evangelisten Johannem / welchem erwehnte Unveränderlichkeit mehr dann anderen Menschen scheinet / wo nicht von Natur angebohren / doch durch die Gnad GOttes ertheilet zu seyn; Dann als einstens Petrus in einem freundlichen Gespräch mit seinem Himmlischen Lehrmeister begriffner sich umbwendete / und in Ersehung des Jüngers / den JESUS lieb hatte / aus heiligen Fürwitz fragte: Hic autem quid? Was soll aber diser? Bekam er zum Verweiß dise Antwort: Sic eum volo manere, donec veniam, quid ad te, tu me sequere. Ich will / daß er also bleibe / biß daß ich komme / was gehet es dich an? folge du mir nach. Wol merckens- und wunderens werth seynd dise wenige Wörtl / sic eum volo manere, ich will / daß er also bleibe. Der H. Job sagt von dem Menschen ins gemein / keinen ausgenommen / nunquam in eodem

Joan. 21. cap. v. 22.

dem

dem statu permanet. Der Mensch bleibt niemahl in einem Stand: Von Johanne aber gibt Christus der HErr selbsten Zeugnuß/ daß er seinem Göttlichen Willen nach in einem Stand seye und verbleibe. Von GOtt allein bekennet der Königliche Prophet David: Tu autem idem ipse es, du aber bist eben derselbige. Von Johanne aber gehet das gemeine Sprichwort in den Schwung: Joannes in eodem. Johannes ist ein wie das andermahl eben derselbige. Woraus ich dann schliesse/ daß er von der Göttlichen Unveränderlichkeit mehr dann andere Menschen empfangen/ und dise auch in dem Werck erwiesen habe/ wie folgende Red wird geben.

IV. Ich weiß gar wol/ daß die Außlegung jener Wort Christi/ deren ich mich zum Vorspruch bediene: Sic eum volo manere, donec veniam, ich will/ daß Johannes also bleibe/ biß ich komme/ den H.H. Vättern und Schrifft-Stelleren viel zu schaffen gebe/ dann etliche wollen mit Theophilacto, Salmerone und Barradio, Johannes habe die Schuld der Natur noch nicht bezahlet/ sondern werde/ gleichwie Elias und Enoch an ein uns unbekannten Ort biß zum End der Welt auffbehalten/ alsdann mit ihnen wiederkommen/ wider den Anti-Christ zu streiten/ und für Christo gemartteret zu werden/ darumb habe der HErr gesagt: Sic eum volo manere, ich will/ daß er also bleibe/ id est, vivere, sagt Theophilactus, usque ad mundi finem, & tunc pro me patietur Martyrium. Das ist/ ich will daß er lebe biß zum End der Welt/ alsdann wird er für mich den Marter-Todt leyden. Andere hingegen halten darvor mit Ambrosio, Hieronymo und Petro Damiano, Johannes seye zwar mit Todt abgangen/ aber gar bald wiederumb zum Leben erwecket/ mit Leib und Seel in Himmel auffgenommen worden; die Wort des H. Petri Damiani lauten also: Pium est arbitrari, sicut de beata Dei genitrice creditur, ita etiam beatus Joannes jam resurrexisse probabiliter asseratur, quatenus sicut in virginea fuerunt integritate participes, ita in anticipata resurrectione meritò videantur æquales. Es ist Gottseelig zu glauben/ und wahrscheinig/ daß gleichwie die seeligste GOttes Gebährerin/ also auch der seelige Johannes vom Todten erstanden seye/ auf daß gleichwie sie bey Lebs-Zeiten in der Jungfräulichen Unverwesenheit an einander gegleichet/ also auch nach dem Todt mit gleichem Verdienst einer frühzeitigen Aufferstehung belohnet wurden. Welches umb so viel mehr glaubwürdig zu seyn scheinet/ weilen Nicephorus herkommen lasset/ es seye der Leib des H. Johannis/ gleichwie der H. Leib der seeligsten Jungfrau nach der Beerdigung im Grab nicht mehr gefunden worden/ sondern allein ein Schneeweisser Sand/ gleich dem Hebräischen Manna oder Himmel-Brod/ dessen man ein gantze Menge hinweg trage/ als ein bewehrtes Mittel wider viel und unterschiedliche Kranckheiten. Der dritte und mehrere Theil aber/ deme unser H. Mutter die streitbahre Kirchen beystimmet/ glaubet und behauptet für unfehlbahr/ Johannes seye eines natürlichen Todts gestorben/ ohne daß er vom Todten erstanden/ und zwar Anno Christi 101. im 93. Jahr seines Alters zu Epheso, und von Onesimo einem Jünger des Heil. Pauli ausser der Stadt begraben worden. Dahero ein H. Gregorius Turonensis seinen zeitlichen Hintritt gantz umbständig beschreibet/ und unter anderen dises meldet/ so uns zur Prob genug ist: Joannes vivus descendens ad tumulum operiri se humo præcepit. Johannes stige noch lebhafft ins Grab hinab/ und befahl/ man soll ihn mit der Erden bedecken. Ist also gantz nicht zu zweifflen/ daß Johannes/ wie alle andere H. Apostel gestorben/ und zwar eines natürlichen Todts verblichen seye/ ja dahin zielten eigenthumlich die Wort Christi: Sic eum volo manere, ich will/ daß er also bleibe/ das ist/ wie Augustinus auslegt: Ego te, ô Petre, volo, me sequi per crucem, Joannem autem volo manere sic, id est, sine cruce & morte violenta, donec veniam, ut scilicet eum naturali morte defunctum ad me in cœlum assumam. Ich will ô Petre, daß du mir nachfolgest durch den Creutz-Todt/ Johannes aber soll also verbleiben/ das ist/ ohne Creutz oder anderen gewaltthätigen Todt/ biß daß ich komme/ und ihn von den Banden des Leibs natürlicher Weiß auffgelöset/ zu mir in den Himmel auffnehme.

Nicephor. lib. 2. cap. 42.

Theophilact. hic.

S. Petrus Damian. Serm. 2. de S. Joan. Apost.

S. Greg. Tur. lib. 2. histor. franc. cap. 26.

S. August. apud Corn. à Lap. hic.

V. Dise und andere dergleichen Schrifft-Stellungen/ und unterschiedliche Meinungen der H.H. Vätter den Buchstaben des bemeldten Text betreffend/ lasse ich an sein Ort gestellt/ und halte es mit dem wolbekandten Scribenten Cornelio à Lapide, der in sittlichen und geistlichen Verstand von der Sach also redet: Repræsentatur hic virginitas, & virginum incorruptio, integritas,

Corn. hic

gritas, & immortalitas, ut semper in eodem statu vivi, vegetique manere videantur, uti S. Joannes diutissimè mansit. Durch diſe Red-Art Christi/ ich will/ daß er alſo bleibe/ wird uns vorgestellt die Jungfrauſchafft/ und der Jangfrauen Unverletzlichkeit/ Unverweßlichkeit und Unſterblichkeit/ bey denen es das Anſehen gewinnen will/ als verbleibten ſie allezeit in einem Stand gantz frisch und lebhafft/ gleichwie der H. Johannes auf das allerlängſte verblieben iſt/ und ausgedauret hat: Daß wie wir ſchon vernommen/ ſo hat er das 93. Jahr ſeines hohen Alters erreichet/ und länger gelebt/ als keiner aus allen anderen H. H Apoſtlen und Jüngeren. Nichts deſtoweniger wird man ſeine Bildnuß oder Contrafee niemahl ſehen in der Schilderey eines alten Manns/ ſondern allzeit in der Entwerffung eines ſchönen Jünglings. Gleichwie man auch die Engl GOttes/ unerachtet ſie ſchon über fünff tauſend Jahr alt ſeynd/ niemahlen alt/ ſondern allzeit jung zu pembßlen pflegt: Fragen ſie mich warumb das? ſo antworte ich mit Dionyſio Areopagita: Per juvenilem ætatem virtutis conſtantiæ ſempiternum vigorem ſignificari. Es werde durch die Farben der friſch und jungen Leibs-Geſtalt die immerzu grünende Tugend der Beſtändigkeit bedeutet: Gleichwie die Engl/ alſo wird auch Johannes allzeit jung/ niemahlen alt gemahlen/ weilen er gleichwie die Engl allzeit Jungfräulich geweſen/ und in der Jungfrauſchafft wie die Sonn in ihrem Liecht-Glantz beſtändig/ unbeweglich und unveränderlich verblieben iſt/ deſſen Zeugnuß die Catholiſche Kirchen gibt/ indem ſie alſo ſinget und betet: Virgo ab ipſo electus, virgo in ævum permanſit. Er als ein Jungfrau von Chriſto auserkohren/ iſt ewiglich ein Jungfrau verblieben; und das heiſſen die Wort Chriſti dem ſittlichen Verſtand nach: Sic eum volo manere. Ich will/ daß er alſo bleibe; das will ſagen das Sprichwort: Joannes in eodem, Johannes in eben demſelbigen. Auch von Johanne kan/ doch mit gehaltner Proportion, oder gebührender Maaß geſagt werden/ was von GOtt geſagt wird: Non eſt, quaſi homo, ut mentiatur, nec ut filius hominis, ut mutetur. Er iſt nicht wie ein Menſch/ daß er lüge/ auch nicht wie eines Menſchen Sohn/ daß er verändert werde. Er iſt kein veränderlich/ ſondern ein unveränderlicher Menſch.

Dionyſ. Areopag.

S. Al. Eccl.

VI. Es ſcheinet zwar/ als habe ſich der vermenſchte Sohn GOttes dem Geſicht nach verändert/ und anderſt als anderemahl hergeſehen/ da er ſich auf dem Berg Thabor vor ſeinen Jüngeren verkläret hat/ und in der Glory erſchienen iſt/ dann wie der Evangeliſt Matthæus vermeldet: Replenduit facies ejus ſicut ſol, veſtimenta autem ejus facta ſunt alba ſicut nix. Sein Angeſicht glantzte wie die Sonn/ und ſeine Kleider wurden weiß/ wie der Schnee. Das war ja dem erſten Anſehen nach/ eine groſſe Veränderung? in dergleichen Form und Geſtalt haben ja die Jünger vorhero ihren Meiſter noch niemahlen geſehen? Nichts deſto weniger hat ihn Petrus auf dem Berg Thabor ſo wol als anderwärtig gekennet/ und daß er ihn kenne/ zu erkennen gegeben/ ſprechend: Domine bonum eſt nos hic eſſe. HERR/ es iſt gut/ daß wir hier ſeynd: Aber woraus? hat dann das hellſchimmerende Sonnen-Liecht/ und die Schneeweiß blenckende Kleider Chriſtum den HErren nicht verſtellet und vergeſtaltet? Gantz nicht/ alſo antwortet der uralte und hochgelehrte Tertullianus: Veſtimenta ſua mutaverat, ſed lineamenta Petro agnoſcibilia ſervaverat. Es hatte der HErr bey ſeiner Verklärung die Kleider dergeſtalten verändert/ daß er doch das Geſicht nicht verändert/ ſondern die alte gewohnliche Geſichts-Zeichnuſſen/ und Gliedmaſſen für Petro gantz wol erkanntlich behalten hat. Dergleichen Unveränderlichkeit/ hat der gebenedeyte Welt-Heyland nicht allein in dem noch ſterblich und leydentlichen/ ſondern auch in dem unſterblich/ unleidentlich und glorreichen Fleiſch wandlend/ nemlich nach ſeiner herrlichen Aufferſtehung von Todten erzeiget/ da er ſich denen zwey Jüngeren/ ſo auf Emaus ſpatzieret/ zugeſellet/ wie der Evangeliſt Lucas mit diſen Worten verfaſſet: Et ipſe JEſus appropinquans ibat cum ipſis. Es machte ſich JEſus ſelbſt zu ihnen/ und wandelte mit ihnen. Was bedeutet diſer Zuſatz ipſe, er ſelbſten? hätte dann der Evangeliſt nicht genug geſagt/ wann er geſagt/ es nahete ſich JEſus zu ihnen/ oder was muß dann das Wörtl ipſe, er ſelbſten dabey thun? Et ipſe JEſus appropinquans. Antwort: Es wolte nemlich durch das Wörtl ipſe, er ſelbſten/ der Evangeliſt jedermännigliche verſtändigen/ daß ſich Chriſtus der HErr durch die Glory und Herrlichkeit ſeiner Aufferſtehung nicht im geringſten vergeſtaltet/ oder verändert habe/ wie ſich ſonſten die Menſchen zu verändern pflegen/ wann ſie zu groſſen Würden

Matth. 17. v. 2.

v. 4.

Tertull.

Luc. 24. cap. v. 15.

und Ehren erhoben werden / sondern ihr alter / lieber / getreuer Lehrmeister / gleichwie er im sterblichen Leben gewesen / also im unsterblichen seye und verbleibe; dahero meldet Paulus in seinem Sendschreiben zum Hebräern: JEsus Christus heri & hodie, ipse est in sæcula. **JEsus Christus gestern und heut / und er auch in Ewigkeit**; das ist / wie der H. Kirchen-Vatter Ambrosius erläuteret: An Christo ist niemahlen gewesen / und wird niemahlen seyn der mindeste Unterschied; Er sieht ihm allzeit selbsten gleich / so wol in der Freud / als in dem Leyd / so wol in dem glückseeligen / als in dem armseeligen Stand / so wol im Himmel als auf Erden: deßwegen begehrt er auch von seinem geliebten Jünger Johanne: Sic eum volo manere, donec veniam. Ich will / daß er also verbleibe / das ist / im Guten / gleichwie er angefangen / unveränderlich und unbeweglich verharre / biß daß ich am End seines Lebens komme / sein Seel von Banden der Sterblichkeit auflöse / und zu mir in den Himmel aufnehme.

ad Hebræ. 13. cap. v. 8.

S. Ambros.

VII. Die Beständigkeit der Tugend / und Unveränderlichkeit des Menschlichen Gemüths wird beforderist in zweyen / und zwar gantz widrigen Zuständen erkennet und bewehret / erstlich in dem Glück / wann es dem Menschen nach seinem Sinn und Willen wol gehet / wann er in grossen Ehren und Ansehen stehet / ja wie man pflegt zu sagen / gleichsam in den Rosen-Garten sitzet; zum anderen / zur Zeit des Unglücks / wann es dem Menschen blut übel gehet / wann ihn Armuth / Noth / Kranckheit / Verfolgung / Verachtung und andere Widerwärtigkeiten anstossen: In disen beyden Begebenheiten und Gelegenheiten kan man sehen und kennen / was in dem Menschen verborgen seye / ob er Tugend und Verstand hab? Ob er sich wisse zu finden / und zu regieren / dann gemeiniglich thut sich der Mensch zur Zeit des Glücks übernehmen / die Augen stoltz und hochmüthig erheben / und herumb schiessen lassen; Zur Zeit des Unglücks aber das Fasten-Tuch vorzuziehen / und mit betrübten Angesicht die Zaghafftigkeit des Gemüths an Tag zu geben: An Johanne den Evangelisten aber befindet sich weder eines noch anderes / dann sagen sie mir Vielgeliebte / wer hat jemahlen einen höheren Staffel der Ehren / des Glücks und Wolstand bestiegen / als eben diser geliebte Jünger des HErren / von welchem die Catholische Kirchen anrühmet: Qui privilegio amoris præcipui cæteris altius à Domino meruit honorari. Daß er aus besonderer Freyheit verdienet hab / mehr dann andere Apostel von dem HErrn geliebt / geehret und mit Gnaden angesehen zu werden. Es gibt neublich beforderist vier Kennzeichen der Lieb / wie ein H. Thomas Villanovanus lehret: Sunt quatuor dilectionis præcipuæ indicia; Das erste ist: Secretorum revelatio, die Offenbahrung der Geheimnussen / das andere: Pretiosorum Commissio, die Anvertrauung der kostbahren Dingen / das dritte: Beneficiorum collatio, die Ertheilung der Wolthaten / das vierdte: Familiaritatis exhibitio, die Erweisung der Freundschafft. Vide nunc, sagt er ferners / si quid horum Christus in Joanne omisit. Nun sihe und erwege / ob Christus aus disen allen etwas an Johanne hab unterlassen? Das erste belangend / hat er ihm geoffenbahret das Geheimnuß seiner Person / das Geheimnuß seines Reichs / das Geheimnuß seines Hauß / dann als er am letzten Abendmahl auf der Brust Christi geruhet / hat er von disen als einen lebendigen Brunnen die Erkanntnuß Göttlicher Geheimnussen gesogen. Fürs ander hat er ihm sein allerliebste Jungfräuliche Mutter als den allerkostbahristen Schatz anvertrauet / und in seinem letzten Willen gleichsam erblich hinterlassen. Drittens was die Erweisung der Wolthaten betrifft / so besitzet Johannes allein / und zwar auf das vollkommniste alle diejenige Ehren-Stellen und Gnaden-Sitz / welche der HErr anderen Apostlen und Heiligen Partickl weiß und zertheilter hat gegeben und mitgetheilet / dann er allein ist zugleich ein Apostel / ein Evangelist / ein Prophet / ein Martyrer / ein Beichtiger / ein Jungfrau / ein Lehrer / ein Bluts-Verwand und Freund Christi / und wann noch was anderes ansehnliches zu erdencken ist. Vierdtens / was die Erweisung der Freundschafft anbelanget / so bezeugt Glossa: Diligebat & alios, sed familiarius istum. JEsus liebte zwar auch andere Jünger / disen aber / nemlich Johannem weit freundlicher / weit verträulicher / weit hertzlich- und liebreicher; deßwegen wird er per antonomasiam, der geliebte Jünger des HErren genennt. Bißhero Thomas de Villanova. Wer / frag ich noch einmahl hat jemahlen einen höheren Staffel der Ehren / des Glücks und Wolstands bestiegen / als eben diser geliebte Jünger des HErren?

S. Thom. Villan. Serm. de S. Jan.

Idem.

Glossa.

VIII. Nun aber / wie hat er sich darinnen verhalten? Hat er nicht etwan das Gemüth sambt den Augen hoch erhebt / gleich

S. M. Eccle.

gleich jenen hochtrabenden Gesellen/ welchen ein sinnreicher Mendoza mit dem Reit-Pferd Alexandri des Grossen vergleichet/ Bucephalus, der Ochsen-Kopff genannt: Allermassen dises/wie Plinius und Plutarchus vermelden/mit dem Königlichen Reit-Zeug angeschirret/ mit kostbahrer Schabracken bedeckt/und gleichsam auf feyrlich gekleidet und gezieret/ keinen anderen/ als Alexandrum den Grossen hat auffsitzen lassen; Also machens auch etliche Menschen/ sagt Mendoza: Tales illi, qui privati, aliis humiliter substernuntur, ad publicos honores evecti, omnibus superbè dominantur. Welche in ihren gemeinen niederen Stand sich gantz gern vor anderen verdemüthigen/ zu Füssen fallen/und gleichsam unter die Erden verkriechen/ wann sie aber zu offentlich- und hohen Ehren-Stellen gelangen/ auf die Banck gesetzt/ und anderen vorgezogen werden/ da wollen sie nicht allein über alle aussehen/ sondern auch allen anderen auf den Köpffen tantzen/ stoltzmüthig und dollsinnig über sie herrschen und gebieten. Ist vielleicht auch der H. Apostel Johannes auf gleiche Weiß gesinnet und gesittet gewesen? Hat er sich seiner vielfältig- und hohen Ehren-Stellen halber/mit Verachtung anderer nicht übernommen? Nicht im geringsten/ dann nach Zeugnuß Theophilacti: Joannes innocentissimus, simplicissimus, mansuetissimus omnium erat. So war Johannes unter allen anderen H. H. Apostlen und Jüngeren Christi/ ein für allemahl/ der Unschuldigste/ der Einfältigste/der Sanfftmüthigste: Joannes heri & hodiè, & in sæcula. Er war heut wie gestern/ und morgen wie heut/ein wie allemahl/ mit einem Wort/ Joannes in eodem, in der Beharrlichkeit des Guten/ in der Beständigkeit der Tugend und Heiligkeit/ allezeit unbeweglich und unveränderlich: Daß ich ihm jenen Lobspruch/ den Plinius dem Kayser Vespasiano ertheilet/ mit weit mehrerem Grund der Warheit zum unsterblichen Lob beyfügen kan: Necquidquam mutavit in te fortunæ amplitudo, nisi ut prodesse tantundem posses & velles. Auch die Völle des Glücks und Wolstands/ hat in dir im geringsten nichts verändert/ ausser daß du umb so viel mehr allen und jeden Nutzen schaffen köntest und wolltest.

Plin. Plut.

Mendoza.

Theophil.

Plinius in Vesp.

IX. Es verwunderet sich nicht wenig der H. Vatter Anselmus, warumb Petrus auf dem Berg Thabor bey der Verklärung Christi zwar verlanget drey Hütten zubauen/ si vis, faciamus hic tria tabernacula, eine für Christo/ die andere für Moyse/ die dritte für Elia/ tibi unum, Moysi unum, & Eliæ unum; beynebens aber seines Bruders Andreæ vergessen hab? unerachtet er von disem kurtz vorhero viel Guts empfangen: Dann Andreas war derjenige/ welcher Petrum am allererstlen zu Christo geführet/ und gemacht/ daß er der Apostolischen Raths-Versammlung ist einverleibet worden. Jetzt aber will Petrus auf der Höhe des Bergs Thabor Lust-Häuser bauen, alldorten mit Christo/ Moyse und Elia zuruck bleiben/ in Freuden und Ehren schweben/ sein Bruder Andreas aber solt gleichwol unter des Bergs seiner erwarten/ oder gar nach Hauß gehen/und unter seinem Fischer-Hütl verlieb nehmen? das war freylich ein schlechte Erkantnüß und Danckbarkeit für den jenigen/ dem Petrus die Gnad seiner Beruffung zu Christo schuldig war? Woher aber diser Uniform seinen Ursprung genommen/ entdecket bemeldter Kirchen-Vatter mit folgenden Worten: Quantùm malum inferat prospera fortuna, animadvertite; jam penitus oblivisciturejus, qui eum in tantam evexit dignitatem, quotidianum hoc malum est. Hier nehmet wahr/ was grossen Schaden das lachend- und schmeichlende Glück nach sich ziehe; da es Petro wol gehet/ vergisset er seines leiblichen Bruders/ der ihn doch kurtz vorhero zu hohen Würden beförderet hat. Disses aber ist der gemeine Welt-Kauff und Lauff/ wie wir bald täglich erfahren.

Mattb. 17, cap. v, 4.

S. Anſel.

X. O wie weit anderst/ dann Petrus, war der H. Apostel Johannes beschaffen/ wie aus folgender Begebenheit/die Simeon Metaphrastes erzehlet/ augenscheinlich erhellet: Ein reicher Christ/ ist durch Unglücks-Fall in so schwere Schulden gesuncken/ daß deren Abzahlung ihm unmöglich fiele: Inmittels lagen ihm die Schuld-Forderer Tag und Nacht trohend in den Ohren/ und verwirrten sein Gemüth solcher Gestalt/ daß er endlich aus Kummernuß und Verdruß gesinnet war/ die Seel mit Gewalt aus dem Leib zu stossen; gehet auch würcklich/ und erkauffet von einem Juden einen Becher Gifts/ den Lebens-Faden damit abzusprengen/ hat auch solches nach gemachten H. Creutz-Zeichen/ ein und das andermahl/ doch allezeit ohn Verletzung eingenommen: Als solches Johannes der liebe Alt-Vatter vernommen/ liesse er disen erarmten Christen zu sich ruffen/ verwiese ihm vätterlich seine Unverträulichkeit in Ver-

schweigung seiner äusserſten Armuth/ und sprache ihm einen Trost zu/ sagend: Er solle hingehen/ und vom nächsten Feld ihme einen grossen Büschel Kräuter/ und geblätterter Bäum-Zweig herbey bringen; als er damit erschienen/ sprache der H. Johannes den Creutz-Seegen darüber/ und verwandlete das gantze Gesträuch augenblicklich in das feineste Gold: Ermahnend/ mit einem Theil die Schulden zu zahlen den andern für seine Nothdurfft zu behalten/ beynebens GOtt zu dancken/ daß er durch die Krafft des H. Creutz ihm das Leben erhalten/ und hinfüran in die Güte GOttes kein Mißtrauen mehr zu setzen. Hier haben wir ja die Prob/ daß Johannes weit anderst dann Petrus auf dem Berg Thabor beschaffen gewesen/ und an ihme jener Lob-Spruch Vespasiani seye erfüllet worden/ nec quidquam mutavit in te fortunæ amplitudo, niſi ut prodesse tantundem posses, & velles. Die Fülle des Göttlichen Glücks/ und erwünschlichen Geistlichen Wohlstandes/ hat Johannem nicht hoch/ oder übermüthig gemacht/ bey ihm keinen Sitten- Wechsel/ oder Gemüths- Veränderung verursachet/ er hat seiner nothleidenden Mit-Brüder und Neben-Menschen nicht vergessen/ sondern ihrer umb so viel mehr/ umb so viel liebreich- und gutthätiger gedacht/ umb so viel höher er bey GOTT in Ehren und Gnaden gestanden ist. Warhafftig Joannes in eodem, Johannes in jenem und eben denselbigen unveränderlichen Wesen/ der Prophezeyung Christi gemäß: Sic eum volo manere, donec veniam, quid ad te? Ich will/ er soll also bleiben/ biß ich komen wird/ was geht es dich an?

Metaph. in vit. S. Joan.

XI. Gleichwie aber ein grosse Kunst ist/ zur Zeit des Glücks sich wissen zwischen den Schrancken der gebührenden Eingezogenheit zu halten/ also ist ein kein mindere Kunst/ zur Zeit des Unglücks sich wissen aufzumunteren/ und die Kleinmüthigkeit auszuschlagen: Magnam rem puta, also redet sehr Christlich der Heydnische Seneca, unum hominem agere, præter sapientes autem nemo unum agit, cæteri multiformes sumus, mutamus personam, & contrariam ei sumimus, quam exuimus. Es ist hoch zu schätzen/ allezeit einen/ oder einerley Menschen agieren oder vorstellen/ das können allein die Weise/ alle andere seynd vielförmig/ veränderen die Kleider/ und nehmen mehrmahlen ein Person an/ die Schnurgerad der jenigen zuwider ist/ die sie erst abgelegt und ausgezogen haben. Zum Exempel stellet uns Seneca vor den weisen/ obwol Heydnischen Socratem. Diser hat innerhalb 27. Jahren allerhand Kriegs- Trublen/ und Feinds- Gefahr ausgeständen/ nach vollendtem Krieg 30. Tyrannen zu Regenten gehabt/ die mehreren Theils seine Feind waren. Uber das hatte er zu einem Weib ein lebendige Furi/ oder Höll-Göttin Xantippen, die ihn mit ihrem ungerathenen Kind gewiß in die Schul geführt/ und darinn meisterlich geübet hat: Endlich ist er in einen Kercker gestossen/ mit Gifft getränckt/ und hingericht worden. Nun vernehmen Sie das Lob/ so disem lebendigen Teuffels-Martyrer/ Cicero ein Römischer Wolredner spricht: Hic est vultus ille semper idem, quem prædicare solebat Xantippe in viro suo Socrate, eodem enim vultu asseruit, semper vidisse Socratem exeuntem domo, & redeuntem. Dises ist jenes ihm allzeit gleichständiges Angesicht/ welches Xantippe an ihrem Mann Socrate zu rühmen pflegte/ und zu bekennen/ sie habe ihn allezeit mit einerley Antlitz von Hauß aus- und wiederumb eingehen gesehen; Ist viel gesagt von einem Heyden/ deme ich aber einen Christen an die Seiten stelle/ und zwar einen heiligen Turonensischen Bischoffen Martinum, von welchem Severus Sulpitius folgende ruhmwürdigste Zeugnuß erstattet: Pacatus semper fuit, tibique similis, cœlestium quandam lætitiam vultu præferens, extra naturam hominum videbatur, nunquam iratus, nunquam mœstus. Zu Teutsch also: Martinus war allzeit gantz ruhig/ und ihm selbsten gleich sehend/ führte in seinem Angesicht Himmlische Freudens-Zeichen/ und schiene ausser der Menschlichen Natur gesetzt zu seyn/ dann er war niemahlen Zornmüthig/ niemahlen betrübt. Das ist viel gesagt von einem Christen/ und zwar heiligen Bischoffen/ der von denen Ketzeren mehrmahlen zum Todt ist gesucht worden; Deme es aber der H. Evangelist Johannes treulich nach/ oder vielmehr meisterlich vorgethan hat.

Seneca, Epist. 104.

Cicero lib. 1. Tusc.

Sever. Sulp. in vit. S. Mart.

XII. Ein heiliger Zeno Veronensis kan mit Worten nicht sattsam hervor streichen die Standhafftigkeit des Patriarchen Abrahæ/ da er von GOTT befehlet/ seinen eingebohrnen allerliebsten Sohn zu schlachten/ sich nicht im geringsten beschwert oder ent-

entschuldiget / viel weniger verwirret/ oder biß in den Todt betrübet hat.

Zeno Vero. li. de Abr. A Filio ad agnum transtulit dexteram, seynd seine Wort / semper lætus ac gaudens, nec mutatus est vultus ejus, cùm esset victima mutata. Abraham hat anfänglich gegen seinem Sohn/ nachgehends gegen den Widder / den er gesehen in dem Dorn-Gesträuß hangen/ sein Hand ausgestreckt/ das Schwerdt gezucket / den Streich angemessen / und geltete ihm alles gleich / er war so frölich und wol zu frieden / da er seinen eigenen Sohn/ als da er den Widder solt opfferen und hinrichten / sein Angesicht wurde nicht im geringsten veränderet / obwolen das Opffer veränderet / und an statt des Sohns/ von GOTT ein Widder dargestellet wurde; Also kan ein Heil. Thomas de Villanova nach erheischender Schuldigkeit nicht genug preisen / die Beständig- und Standhafftigkeit Johannis des Evangelisten / zur Zeit / da das unschuldige Lamb GOttes auf dem Altar des Creutzes solte für das Heyl der Welt geschlachtet werden. Astat in palatio, sagt er/ astitit in prætorio, adest etiam in patibulo. Johannes ist Christo zugegen in dem Hoff des Hohen-Priesters / da Er fälschlich angeklagt/ er ist zugegen in dem Richt-Hauß Pilati, da Er zum Todt verdammet/ er ist zugegen unter dem Creutz-Galgen / da Er mörderlich ist hingerichtet worden; Und zwar sagt er ferners: Mira utique dispensatio amoris fuit, &c. Ist nicht ohne sondere Dispensation oder Begnadung der Göttlichen Lieb geschehen / daß der geliebte Jünger bey dem erbärmlichen Leyden Christi des HErren da stunde/ und da alle andere Apostel geflohen/ er allein bey dem Fuß des Creutzes den Kelch des Leydens mit dem Geliebten austrinckete / und zweiffels ohne: Semper lætus & gaudens, mit wolgeneigten Willen / und frölichem Hertzen. Nec mutatus est vultus ejus, cùm victima esset mutata, sein Angesicht wurde nicht im geringsten verruckt oder verstellet / verwirret oder betrübet und veränderet / obwolen das Opffer veränderet wurde/ und nunmehr Johannes nicht nur dem leydenden Heyland wehemüthig und mitleydig zusehen / sondern in eigner Persohn für ihn leyden / Leib und Leben dargeben solte; so geschehen / als ihm der Tyrann Domicianus einen Kelch mit Gifft

S. Thom. de Villanov. Serm de S. Joan.

Idem.

hat mischen / zum trincken darreichen lassen / welchen Johannes in Erinnerung der Weissagung Christi: Calicem meum quidem bibetis. Ihr werdet zwar meinen Kelch trincken / nachdem er das H. Creutz-Zeichen darüber gemacht / unerschrocken angesetzt / unbeschädiget hat ausgestürtzet: Coluber non fuit ei noxa, sed præda. Kan ich hier mit Ambrosio sagen / das Schlangen-Gifft war ihm mehr dienlich dann schädlich. Als hätte er die Natur der Storchen und Schwanen/ die sich mit Schlangen nähren und speisen.

Matth. 20. cap. v. 23.

S. Ambros. Serm. 6. in Psalm. 118.

XIII. Weiln aber das Gifft seine Würckung an Johanne nicht gethan/ wolte ihn der verstockte Wütterich Domitianus auf ein andere Weiß schlachten und hinrichten / gabe dann Befehl man solte den unschuldigen Greisen in einem Kessel voll siedendes Oels erträncken/ und den Leib zu einem Muß zersieden! Mithin risse man ihm die Kleider vom Leib / gab ihm nach Römischen Gebrauch zuvor viel schwere Streich mit Prügeln / stürtzte ihn alsdann in Beyseyn des Römischen Raths/ und unzähligen Volcks in den strudlend- und rauchenden Oel-Kessel hinein; Sihe aber Wunder! Kaum berührte der Heil. Leib das Oel/ da entwiche alle Hitz / die Flamm schluge unter den Kessel hervor / und beschädigte viel aus denen Henckers-Knechten/ der Heil. Apostel aber stunde frölichen Angesichts/ als erquickte ihn ein kühler Thau / und weilen niemand aus Schröcken ferner Hand anlegen wolte / stige er endlich gar heraus / und zwar wolgestalter / als man ihn hineingeworffen. Refert Tertullianus, quod Romæ missus in ferventis olei dolium, purior & vegetior exiverit, quàm intraverit. Also schreibet der H. Vatter Hieronymus. Auch bey diser Veränderung des Opffers/ oder der Marter-Pein / da Johannes nicht mehr in vergifften Wein / sondern in siedheissen Oel solle zerbersten / ist die Gestalt seines Angesicht nicht veränderet oder verwüstet/ sondern nur wolgestalter worden. Der Künstler Phidias, wie der H. Epiphanius meldet/ hat das Götzen-Bild Pisæum aus Helffenbein gestochen / und da es fertig war / umb die Bildnuß rings herumb Oel schütten und giessen lassen/ Ursach halber: Ut pro viribus ipsum immortalem conservaret. Auf daß er dises Bild nach Vermögen unsterblich machte und erhaltete. Fort

S. Hieron. Lib. 1. cont. Jovin.

S. Epiph. lib. 2. contra Hæres.

fort anheute mit disem helffenbeinenen Oel-Götzen Phidiæ, das Oel und der Haffen/ in welchem Johannes als ein lebendig- und menschliche Bildnuß GOttes / hat sollen gesotten werden/ gaben miraculoser Weiß viel besser zu erkennen/ daß er nicht allein dem Leib nach auf ein Zeit unsterblich / sondern auch und noch vielmehr in der Standhafftigkeit des Gemüths / in der Beständigkeit der Tugend / unbeweglich und unveränderlich seye. Hic est vultus ille semper idem. Johannes ist jenes / in Freud und im Leyd / im Glück und im Unglück allezeit gleichständig- und gleichförmiges / ihm selbsten gleich sehendes Angesicht / von welchem man rühmen kan / daß er in einerley Form und Gestalt / nicht nur wie Seneca, zu Hauß aus- und eingangen / sondern in einem voll- und siedheissen Oel-Hafen aus- und eingestiegen seye / daß er / gleichwie / ja noch vielmehr als ein Heil. Bischoff Martinus, niemahlen Zornmüthig und betrübt / sondern allezeit ruhe- und friedsam hergesehen / ein Himmlische Frölichkeit / und gleichsam Göttliche Unveränderlichkeit ausgegeistert / und von sich geben habe: Ist also und bleibt noch einmahl Joannes in eodem, Johannes in einem und eben demselbigen unveränderlichen Wesen. Nach der Göttlichen Vorsehung und Anordnung / die also lautet: Sic eum volo manere, donec veniam. Ich will / daß er also bleibe / in Freud und in Leyd / im Glück und im Unglück / ja auch Mitten in der Marter-Pein und Todts-Gefahr / dem Leib und der Seel nach unverletzt / unbeweglich und unveränderlich / biß daß ich komme / und ihn zur Belohnung seiner Menschlichen Unveränderlichkeit durch einen natürlich- und sanfften Todt zu mir in den Himmel auffnehme.

XIV. Gleichwie dann Moyses, da ihm bey dem Berg GOTTes Horeb der HErr in einer Feurs-Flammen / mitten aus einem Busch erschienen / der da brannte/ und nicht verbrannte/ gesprochen hat: Vadam, & videbo visionem hanc magnam, quare non comburatur rubus. Exodi. 3. cap. v. 3. Ich will hingehen / und sehen das grosse Gesicht / warumb der Busch nicht verbrennt werde. Also sollen auch wir anheut jenes grosses Gesicht der menschlichen Unverletzlich- Unbeweglich- und Unveränderlichkeit / welches uns GOtt an seinem geliebten Jünger / dem H. Apostel und Evangelisten Johanne gezeigt / wol betrachten / und uns daran durch Christliche Nachfolg bester massen spieglen; Ich weiß zwar wol / daß die Unbeständig- und Unveränderlichkeit des äusserlichen Gesichts / und inerlichen Gemüths dem Menschen seiner verkehrten Natur nach / aus Mutter-Leib angebohren seye / dañ bald lachet der Mensch / bald weinet er / bald ist er frölich / bald traurig / bald zufriden / bald unzufriden / bald auf den Weg der Tugend / und im Dienst GOttes eyffrig / bald fahrläßig / bald Gottsförchtig / bald Gottloß: und seynd gar wenig zu zehlen / die jenes Lob verdienen / welches der Prophet Samuel im ersten Buch der Königen seiner Mutter Annæ ertheilet hat / sprechend: Vultusque illius non sunt amplius in diversa mutati. 1. Reg. 1. cap. vlt. Von der Zeit an / da sie der Priester Heli gesegnet / wurde ihr Angesicht nicht mehr also unterschiedlich verstellet. Wenig seynd / die der gut Christlichen Regl Tertulliani nachleben / die also lautet; Nunquam Christianus aliud est, unum Evangelium, & idem JEsus. Tertul. cap. 11. de Carne Christi. Ein Christenmensch soll niemahlen was anderes / als ein Christ seyn / und jederzeit ein Christliche Gleichständigkeit im Guten zeigen / alldieweilen das Evangelium / und dessen Urheber JEsus / einfach und einerley seynd. Wenig endlich / und sehr wenig verdienen mit Johanne dem Evangelisten Joannes in eodem, Johannes in einem eben demselbigen beständig- und unveränderlichen Wesen geheissen zu werden / wie da verlanget Gregorius Nazianzenus also schreibend: Divinum quid sentiens, his quoque DEI verbis uti potest: ego idem sum, & non mutor. Greg. Nazianz. or. 11. Wann der Mensch was Göttliches (verstehe der Beständig- und Standhafftigkeit nach) an sich verspüret / kan er sich auch auf seine Weiß diser Wort bedienen / ich bin eben derselbige / und wird nicht veränderet. Nichts destoweniger können und sollen wir als gute Christen Joannes in eodem, wo nicht dem Namen nach / doch in der That seyn / der gut vermeinten Ermahnung des H. Apostels Pauli gemäß / in seinem ersten Send-Schreiben zum Corinthern dises Innhalts: Itaque fratres mei dilecti, stabiles estote, & immobiles, abundantes in opere Domini semper, scientes, quod labor vester non est inanis in Domino. 1. Corint. 15. cap. v. 58. Derowegen meine liebe Brüder / seyet beständig und unbeweglich / allezeit reich in allem Werck des HErren / und wisset / daß eur Arbeit nicht vergeblich ist im HErren.

Gott

XV. *Pallavicinus in Hist. Conc. Trid. lib. 3. cap. 17.*

Solcher Ermahnung ist bester massen nachkommen Joannes Fischerus, Ravannensischer Bischoff/mit dem ichs beschliesse; disem hat Paulus der dritte Römische Pabst Anno 1535. einen Cardinal-Hut nach Engeland/ da er umb des Catholischen Glaubens willen würcklich in dem Kercker verhafftet war/ zugeschickt/ als solches der abtrünnige Henricus vernommen/ liesse er dem fromm- und unschuldigen Bischoff bedeuten/ der Pabst möge ihm gleichwol rothe Hüte schicken/ so viel er wolle/ er hingegen wolte schon Sorg tragen/ daß der Verhaffte keinen Kopff mehr habt/ worauff er den Hut setzen könne. Joannes Fischerus entsetzte sich nichts darob/ sondern/da er auf dem Gericht/ in welchem sein Kopff zum Beilstreich verdammt worden/ in dem Kercker zuruck kommen ist/ hat er sich gegen denen Gerichts-Dienern und Schergantten so ihn begleitet/ für die gehabte Mühewaltung bedanckt: Es war der Tag seines Urtheils schon ausgeruffen/ deßwegen wolte selbigen Tag der Mund-Koch für den Bischoffen kein Mittag-Essen mehr zu bereiten/ in gäntzlicher Meinung/ es werde ihm umb selbige Zeit kein Zahn mehr weh thun/er aber befahl dem Koch das Essen wie andere mahl zurichten/ müste er Vormittag sterben/so bliebe den Koch auffs wenigst ein Mittag-Essen übrig; als man ihm hernach Brieff vom König auffgewiesen/in welchen die Stund seines Todes ausgesteckt war/ hat er sich mit frölichem Angesicht für das End-Urtheil auf das schönste bedanckt/ weilen er vorige Nacht nichts geschlaffen/zur Ruhe gelegt/ und zwey gantzer Stund lang geruhet/als gabe ihm der bevorstehende Todt nichts zu schaffen: Da er ermunteret/ stunde er auf/ legte sein gewohnliches Cilicium oder härines Kleid ab/ und ziehete seine beste Kleider an/ dann sprach er: Hæc dies mihi nuptialis est, **diser ist mein Hochzeit-Tag/ und gieng zur Richtstatt mit dem Neuen Testament in der Hand: Als er nun würcklich auf dem Todten-Gerüst stunde/ warff er seinen Hand-Stab hinweg/ sagend:** Reliquum itineris pedes conficiam, **den übrigen Weeg will ich zu Fuß vollbringen/ erhebte seine Augen gen Himmel/schlug das Buch auf/und gerathete eben an dise Wort Joannis 7.** Hæc est vita æterna, **dises ist das ewige Leben:** Nachdem fiele er auf seine Knie nieder/bettete das Te DEum laudamus, **und empfienge mit unerschrockenen Gemüth den tödtlichen Streich. Billichster massen hat diser Gottsförchtige Bischoff Johannes geheissen/ daß er hat im Werck erwiesen/ daß er mit dem H. Johanne Evangelisten/** Joannes in eodem seye/ **das ist/ in aller Verfolgung und Widerwärtigkeit/ in Pein und Marter/ ja in dem Todt selbsten dem äusserlichen Gesicht und dem innerlichen Gemüth nach unbeweglich und unveränderlich. Dergleichen Beständigkeit im Guten/ Unbeweglichkeit in Creutz und Leyden/und Unveränderlichkeit im Glück und Unglück/ erforderet schließlich auch von uns/** (sag ich noch einmahl) **der H. Apostel Paulus, ruffend:** Itaque fratres mei dilecti, stabiles estote, & immobiles. **Derowegen meine liebe Brüder seyd beständig und unbeweglich/ und allezeit reich im Werck des HErren. Warumb das?** Scientes, quod labor vester non est inanis in Domino, **dann ihr sollet wissen/ daß eur Arbeit nicht vergeblich im HErren ist/ dann sie währet nur auf eine kurtze Zeit/** donec veniam, **biß der HErr kommet/und solche belohnet mit der glückseeligen Ewigkeit/**

Amen.

Ettalisches Himmelfahrt-Fest.

Das ist:

Siben und neunzigste Lob- und Ehren-Red.

Am

Hohen Fest der wunderbarlichen Himmelfahrt Christi JEsu.

In der hochlöblich- und Welt-berühmten Benedictiner-Stifft- und Closter-Kirchen im H. Ettal / einer Volck reichen Versamlung der andächtigen Wallfahrter vorgetragen / den 29. May Anno 1710.

Vorspruch.

Eduxit autem eos foras in Bethaniam, & elevatis manibus suis benedixit eis, & ferebatur in cœlum. Luc. 24. c. v. 50. & 51.

Er führete sie hinaus gen Bethanien / und hub seine Händ auf / und segnete sie / und fuhr hinauf in Himmel.

Vorhaben.

Gleichwie Christus der HERR am heutigen Tag seiner heiligen Himmelfahrt die Apostel und andere Glaubige durch das Thal Josaphat nach Bethanien / von dannen auf den Oelberg zuruck geführet / und nachdem sie alldorten zum Abschied seine heilige Füß geküsset / mit aufgehebten Händen sehr kräfftig gesegnet hat. Also wird im H. Ettal / als in einem andern Thal Josaphat / in dem Flecken Bethanien / und am Oelberg / das Geheimnuß und Fest der Himmelfahrt Christi bald täglich und Stündlich erneueret / weilen im allhiesigen Gnaden-Bild das liebe JEsus-Kind das rechte Aerml und Händl immerzu aufhebt und ausstreckt / die jenige dem Leib und der Seelen nach zu seegnen / welche Ihn und seine werthiste Mutter in disem Gnaden-Bild nach dem Exempel der Apostel und anderer Glaubigen Ehrenbiethig berühren / und andächtig küssen.

Innhalt.

Innhalt.

I. Eylffmahl ist Christus der HErr nach seiner heiligen Urständ den Aposteln und Jüngern erschienen/ niemahl aber freundlich- und liebreicher als am heutigen Tag seiner Himmelfahrt.

II. Da Er sie durch das Thal Josaphat nach Bethanien hinaus/ alldorten Mariam und Martham zu seiner Himmelfahrt einzuladen/ samt diesen aber von dannen wiederumb zuruck auf den Oelberg geführet / allwo Er nach ertheileen Seegen mit aufgehebten Händen in Himmel gefahren.

III. Disen glückseeligen Reiß-Gefährten gleichen die Ettalische Wallfahrter / die in dem H. Ettal / das Thal Josaphat, Bethanien und den Oelberg zugleich und beysam̃ haben/ auf welchem das Geheimnuß und Fest der Himmelfahrt Christi / täglich und bald Stündlich erneueret wird.

IV. Das Thal Josaphat wird erstlich genennet das Würg-Thal/ weilen die Feind Josaphat darinnen sich selbsten erwürget: Fürs ander/ das Lob-Thal/ weilen allda Josaphat, wegen erhaltener Victori, GOTT ein Lob-Fest gehalten. Drittens / das Gerichts-Thal / weilen der Sohn GOttes am End der Welt alles Fleich darinnen richten wird.

V. Also war Ettal seinem ersten Grund Ampherang nach / ein Würg-Thal oder Mörder-Gruben / aus welchem aber gar bald ein Lob-Thal worden/in welchem Tag und Nacht GOTT und die Mutter GOttes sam̃t andern Heiligen gelobt und gebenedeyet werden.

VI. Wie auch zu einem Gerichts-Thal / nicht zwar des Sohns GOttes/ als eines strengen Richters / sondern der Mutter GOttes / als einer gnädigen Fürsprecherin / gleichwie Georgius Deirl, ein verzweiffelter Sünder erfahren.

VII. Bethanien war ein Gast-Hauß Christi / also auch Ettal / ein Hauß der Betrangnuß / in welchen Maria und Martha ihren Bruder Lazarum bedauret / also ist Ettal ein Buß-Hauß / in welchem die Sünder die Kranckheiten der Seelen beweinen.

VIII. Wiederumb war Bethanien ein Erhör-Hauß / weilen allda Christus auf das Begehren Mariä und Marthä Lazarum von Todten erwecket: Im Ettal aber werden gar viel Geistlich- und leiblicher Weiß Verstorbene auf ein neues zum Leben gebracht.

IX. Gleichwie endlich Bethania verdolmetschet wird / ein Göttliches Sing- und Gnaden-Hauß / also wird auch im Ettal GOTT mit der Music gelobt / nnd der Mensch mit Gnaden angesehen.

X. Obwohlen Ettal ein Thal/ so ist es doch nicht ohne Berg/ eben darumb gleich dem Thal Josaphat, mit dem H. Oelberg vergesellschafftet.

XI. Auf dem Oelberg hat Christus am Tag seiner Himmelfahrt denen Anwesenden zwey besondere Gnaden erwiesen / eine war / daß Er sie zu Berührung und Küssung seiner HH. Füß zugelassen/ die andere / daß Er ihnen mit aufgehebten Händen den Seegen ertheilet/ und war die erste gleichsam ein Ursach der anderen.

XII. Gewiß ist aus Göttlicher Schrifft / daß die HH. Apostel und Jünger des HErren / nach dessen Befelch ein und das andermahl seine allerheiligste Wunds-Mahlen berühret haben.

XIII. Beforderist aber am Fest seiner H. Himmelfahrt / deswegen hat Er zu Magdalena gesagt: Rühre mich nicht an / dann ich bin noch nicht aufgestiegen zu meinem Vatter.

XIV. Also lassen sich Christus und Maria im allhiesigen Gnaden-Bild küssen und anrühren / zum Zeichen / theils ihrer Freundlichkeit / theils ihres Vätterlich- und Mütterlichen Seegens.

XV. Weilen Käyser Ludwig der Erste gewesen/ der dises Gnaden-Bild gehebt und getragen / ist Er auch der Erste gewesen / der Krafft dessen vom Himmel vielfältig ist gesegnet worden.

XVI. Gleichwie ein grösseres Werck der Barmhertzigkeit ist / einem

Bettler an statt Christi ein Allmosen geben / als Christo selbsten; Also ist es verdienstlicher / Christum abwesend in seinen Bildnussen mit der Hand des Glaubens berühren / als Persöhnlich gegenwärtig mit der Hand des Fleisches.

XVII. Weilen Magdalena im Glauben der Himmelfahrt gemanglet wolte sich der HErr von ihr nicht anrühren lassen.

XVIII. Nun gibt es geforchtsame Jünger / unglaubige Thomas, mißtrauige Jacob / welche dises Bild nicht anrühren oder heben wollen / aus Irrwohn / sie dürften ihrer Sünden halber beschämet werden / und an statt des Seegens ihnen eine Maledeyung aufladen.

XIX. So aber falsch ist / dann dise Maledeyung nimmet die Mutter GOttes / als ein andere Rebecca auf sich / ihr Schooß-Kind aber hat immerzu das rechte Händl auffgehebt / und ausgestreckt / zweiffels ohne zu nichts anders / als zum Seegen geben.

XX. Der Himmelfahrt-Seegen Christi war sehr kräfftig / und bestunde nicht nur in Anwünschung / sondern in Ertheilung der Himmlischen Güter. Dergleichen hat Käyser Ludwig in seiner Sterb-Stund durch die Vorbitt seiner Frau Stifftterin von Christo erlanget.

XXI. Nithin wird im Ettalischen Gebürg bald täglich und Stündlich das Himmelfahrt-Fest Christi erneueret / von welchem wir / gleich denen heiligen Apostlen mit Freuden nach Hauß kehren sollen.

Eingang.

4. ES ist zwar der von Todten Glorreich erstandene Heyland innerhalb 40. Tägen / die Er sich selbsten nach seinem Leyden lebendig erzeigte / und durch viellerley kräfftige Beweisung offenbarte / (so viel aus Göttlicher Schrifft und den HH. Vättern bekannt ist /) seinen H. Apostlen und Jüngern eilffmahl zu unterschiedlichen Zeiten / und auf unterschiedliche Weiß erschienen. Als erstens seiner allerliebsten Mutter / der seeligsten Jungfrauen Mariä / wie ein allgemeine Lehr und Meinung der Lehrer ist. Fürs ander Mariä Magdalenä bey dem Grab: Drittens / wiederumb Magdalenä / samt andern andächtigen Frauen / da sie von dem Grab nach Jerusalem zuruck kehrten. Vierdtens / dem H. Apostel Petro. Fünfftens / denen zwey Jüngern / so gen Emaus spatziret. Sechtens / denen im Gast-Saal versammleten zehen Apostlen / in Thomæ Abwesenheit. Sibendens / und abermahl nach verflossenen acht Tägen denen Apostlen in Gegenwart Thomæ. Achtens / denen siben Jüngern / worunter Petrus und Joannes waren / da sie auf dem Galiläischen Meer fischeten. Neundtens / auf den Berg Galilææ, da mehr dann 500. Brüder / das ist / Christ-Glaubige versammlet waren. Zehendens Jacobo, dem so genannten Bruder des HErren. Eilfftens / und endlich seiner werthisten Mutter / allen lieben Apostlen und Jüngern insgesamt / da sie heutiges Tags zu Jerusalem auf dem Berg Sion vesammlet waren / wie Joannes de Sylveira, unser wohlbekannter Ordens-Scribent aus der H. Schrifft registriret, und zusamm ziehet. Eilffmahl verstandner massen / hat sich der triumphirende Heyland in seiner allerheiligsten clarificirten oder Glor-reichen Menschheit innerhalb 40. Tägen lebendig erzeigt / niemahlen aber Lieb- und Trost-Gnaden- und Freudenreicher / als das eilffte und letzte mahl / an dem heutigen Tag seiner wunderbarlichen Himmelfahrt: Dann als die Zeit verhanden war / daß Er ihm fügenommen im Himmel aufzufahren / wie Er geliebt die Seinen / die in der Welt waren / also gab Er ihnen am End noch viel grössere Anzeigungen der Lieb; Dahero erschiene Er ihnen / da sie im Saal am Tisch saffen / asse mit ihnen gantz vertraulich / und zeigte beynebens / wie daß Er desselbigen Tags gehen werde zum Vatter / gleichswie in den Geschichten der Apostel verzeichnet ist. Nach eingenommenen Mittag-Mahl aber / und gehaltenen freundlichen Gespräch: Eduxit autem eos foras in Bethaniam, also meldet des Himmliche Hof-Cantzler Lucas in seiner Evangelischen Beschreibung: Et elevatis manibus suis benedixit eis, & factum est, dum benediceret illis, recef-

Luc. 24.
Joan. de Sylv. tom. 5. lo. in Ecc. c. 10. q. 1. v. 5. & 6.
Act. 1.
Luc. 24. v. 51.

receſſit ab eis, & ferebatur in cœlum. Führete Er ſie hinaus gen Bethanien, und hub ſeine Händ auf/ und ſegnete ſie/ und es begab ſich/ indeme Er ſie ſegnete/ ſchiede Er von ihnen/ und fuhre hinauf in den Himmel.

benediceret illis, receſſit ab eis, & ferebatur in cœlum. Er hub ſeine Händ auf/ und ſegnete ſie/ und es begab ſich/ indem Er ſie ſegnete/ ſchiede Er von ihnen/ und fuhre hinauf in den Himmel.

II. Nahm alſo der gütige HERR ſeine liebe Mutter/ Jünger und Freund/ unter denen auch die zwey und ſibenzig Jünger/ ſamt allen andern Glaubigen waren/ und führte ſie unter dem Begleit einer unzahlbaren Menge der Engel und H H. Väter aus der Vorhöll von dem Berg Sion zur Stadt-Pforten hinaus/ durch das Thal Joſaphat nach Bethanien, wie in dem groſſen Leben Chriſti am heutigen Feſt zu leſen iſt. Der liebreichiſte JEſus gieng mitten unter diſer H. Geſellſchafft in groſſer Klarheit und Majeſtät/ die allein von denen Jüngern/ auf keine Weiß aber von den Juden konte geſehen werden/ dann ein clarificirter Leib mag ſich ſehen laſſen/ wem er will. Befrag ich mich nun bey denen Schrifft-Stellern/ und benanntlich bey ſchon bemeldtem Sylveira, wie auch bey Cornelio à Lapide, warumb der HErr heutiges Tags ſeine Jünger von Jeruſalem aus/ durch das Thal Joſaphat nach Bethanien geführet habe/ ſo antworten ſie mir einhellig: Diſer Spazier-Gang nach Bethanien, und alldortige Heimſuchung Lazari/ Mariä und Marthä ſeye von Chriſto dahin angeſehen geweſen/ auf daß Er ſich von diſen ſeinen liebwertiſten Gaſtgeben beurlaubte/ ſie zu ſeiner bevorſtehenden Himelfahrt enladete/ ſamt andern Jüngern auf dem Oelberg zuruck führte/ und alldorten der allgemeinen Freud/ Glory und Herrlichkeit ſeiner Auffarth theilhafftig machete. Eduxit eos in Bethaniam, ſeynd die austrückliche Wort Cornelii à Lapide: Inde in Montem Oliveti, ex qua aſcendit in cœlum. Erſtlich führte Er ſie (verſtehe durch das Thal Joſaphat,) nach Bethanien, nachgehends und von daſien auf den Oelberg/ wo Er in den Himmel aufgeſtiegen. Woraus dann folget/ daß beſagte Gaſtgeb/ Maria/ Martha und Lazarus auf beſchehene freundliche Einladung den Welt-Heyland mit ſeiner gantzen heiligen Geſellſchafft auf den Oelberg zuruck begleitet/ alldorten ſeiner Glorreichen Himmelfahrt beygewohnet/ und ſamt allen andern Anweſenden von ihm den letzten Seegen empfangen haben/ von welchem erwehnter Evangeliſt alſo ſchreibet: Elevatis manibus ſuis benedixit eis, & factum eſt; dum

Ex vita Chriſti.

Sylv l. 9. in Evan. c. 10. expoſ. 4. Cornel. in c. 24. Luc. v. 51.

III. O dann glückſeelig und überglückſeelige Reißgefehrten/ welche am heutigen hohen Himmelfahrt-Feſt der allerletzten und allerfreundlichſten Erſcheinung Chriſti theils zu Jeruſalem auf dem Berg Sion/ theils zu Bethanien in dem Hauß Mariä und Marthä/ und endlich auf dem H Oelberg genoſſen/ ihrem allerliebſten Meiſter auf diſer ſeiner letzten und glückſeeligſten Reiß und Pilgramſchafft von Jeruſalem/ durch das Thal Joſaphat nach Bethanien, und von dannen zuruck auf den Oelberg getreue Geſellſchafft geleiſtet/ und ſich bey dem groſſen Freuden-Feſt ſeiner H. Auffahrt/ nicht nur als Augenſcheinliche Zeugen der Himmliſchen Geheimnuſſen/ ſondern auch als rechtmäßige Erben ſeines hinterlaſſenen Göttlichen Seegens/ Chriſteyfferigſt eingefunden haben! Eben dergleichen Glück aber/ hochwehrtiſte Zuhörer/ andächtige Wallfahrter/ wiederfahret uns heutigen Tags an diſem H. Gnaden-Ort des hochgebenedeytiſten Ettals/ dann allhier befinden wir uns/ meinem einfältigen Geduncken nach/ erſtlich in dem Thal Joſaphat, bald darauf zu Bethanien, endlich wohl gar auf dem Oelberg/ nicht zwar bey der ſchmertzlichen Blutſchwitzung/ ſondern bey der Glor-reichen Himmelfahrt Chriſti/ daß auch auf uns jene Wort können ausgedeutet werden: Eduxit eos in Bethaniam, inde in montem Oliveti, ex quo aſcendit in cœlum. Er führete ſie hinaus durch das Thal Joſaphat, in Bethanien, von dannen auf den Oelberg/ wo Er in Himmel iſt aufgefahren/ ja indem ich auf diſer hochanſehnlichen Cantzel/ (die ich unverhofft und unverſehens durch gnädigen Gewalt gezwungner gantz unwürdig beſtiegen/) meine Gemüths-Augen was mehrers eröffne/ und mich recht umbſihe/ ſo werd ich veranlaſſet und bemüßiget/ zu glauben und zu ſagen/ als werde an diſem H. Gnaden-Ort/ das Troſt-Freuden- und Glorreiche Himmelfahrt-Feſt Chriſti/ nicht nur heutiges Tags/ ſondern das gantze Jahr durch/ bald täglich und Stündlich begangen/ wiederholet und erneueret/ weilen es immerzu heiſſet: Elevatis manibus benedixit eis, Er hube ſeine Händ auf und ſegnete ſie; ſolches zu beweiſen und vorzu-

tragen: Nos cum prole pia, benedicas Virgo Maria.

IV. Eduxit eos in Bethaniam, Luc. 24. der HERR führete sie in Bethanien, und zwar durch das Thal Josaphat, wie das grosse Leben Christi beyfüget: Wer dann mit Christo und seinen heiligen Anhang von Jerusalem nach Bethanien gehen / und alldoten von Jhm zu seiner heiligen Himmelfahrt / mit Maria, Martha und Lazaro will eingeladen werden / der muß vorhero mit Jhm durch das annehmliche Thal Josaphat spatziren; In disem aber befinden wir uns allem Ansehen nach schon würcklich / indem wir uns befinden in dem annnehmlichen allerwünschten Glück- und Gnadenvollen heiligen Ettal; Ettal kommet mir heutiges Tags nicht anderst vor / als ein anderes Thal Josaphat, welches in Göttlicher Schrifft einen drepfachen Nahmen hat / welcher dem lieben Ettal nicht weniger anständig / ja gleichsam eigenthumlich ist. Erstlich zwar wird es benahmset / vallis occisionis, wie Hieronymus Lauretus bezeuget: Das Mord- oder Würg-Thal / weilen GOTT zur Zeit des Königs in Judäa und Jerusalem Josaphat verhenget und geschicket hat / daß dessen Feind / nemlich die Moabiter / Amoniter und Syrier / die mit grosser Macht die Kinder Israel überzogen / in disem Thal sich selbsten aneinander angegriffen und erwürget haben. 2. Paral. 20. v. 23. In semetipsos versi, also redet der Göttliche Text in dem andern Buch der Königen Chronick: Mutuis concidere vulneribus. Sie wandten sich einer wider den anderen / und erschlugen sich aneinander / daß sie todt blieben. Fürs ander / wird das Thal Josaphat geheissen: Vallis Benedictionis, das Lob-Thal / und zwar darumben / weilen Josaphat, nachdem Er ohne einzige Hand-Anlegung / allein auf eyffrige Anruffung GOTTes seine Feind besieget / und mit Ausplünderung der gebliebenen Todten / und Einsammlung der hinterlassenen sehr reichlichen Beuth / drey gantzer Tag zugebracht / in disem Thal wegen wunderlich erhaltner Victori, ein Lob- oder Danck-Fest angestellet hat / die autem quarto, also wird wiederumb in den Königlichen Geschichten erzehlet: v. 26. congregati sunt in valle benedictionis, etenim, quoniam ibi benedixerant Domino, vocaverunt locum illum vallis benedictionis usquè in præsentem diem.

Am vierdten Tag aber kamen sie zusammen im Lob / Thal / dann dieweilen sie den HERRN da gelobt hatten / nennten sie das Ort Lob-Thal / biß auf heutigen Tag. Drittens und letztens wird das Thal Josaphat dem Wort Josaphat gemäß / welches verdollmetschet wird: Dominus Judex, ein HErr und Richter / vallis Judicii, das Thal des Gerichts genennet / weilen in disem Thal am End der Welt / das allgemeine grosse und Jüngste Gericht / nach Lehr der HH. Vätter soll vorgenommen werden / welche auf jenen Ausspruch des Propheten Joël gegründet ist: Congregabo omnes gentes & deducam eos in vallem Josaphat, & disceptabo cum eis ibi super populo meo & hæreditate mea Israel. Joel. 3. v. 2. Ich will alle Völcker versammlen / und sie in das Thal Josaphat führen / daselbsten will ich mit ihnen rechten wegen meines Volcks / und meines Erbtheils Israel.

Hier. Laur. in Sylv. Alph. ver. Val.

V. Durchstreiche und besichtige ich nun das liebe Ettal in seinem ersten Grund / Ampherang genannt / allwo Ludovicus, aus dem Durchleuchtigsten Herzoglichen Hauß Bayern Römischer Käyser / (nachdem Er gegenwärtiges Wunder-thätiges Gnaden-Bild / der so betitelten allergnädigsten Frau Stifftern Mariæ, von einem Himmlischen Bottschaffter empfangen /) ein Benedictiner-Closter zu erbauen / und zu begaben von oben herab ist befelcht worden / so muß ich der Warheit zu steur bekennen / daß dises Ort ursprünglich gewesen / gleich dem Thal Josaphat, vallis occisionis, ein Mörder- oder Würg-Thal / in welchem sich Mörder und Strassen-Räuber aufgehalten / und allerhand grausame Unthaten begangen haben; Dann als man unter jenem Baum / wo das Pferd mit dem Käyser dreymahl auf die fördere Füß Erenbiethig ist nieder gefallen / zum unfehlbaren Kenn-Zeichen / daß hier der von GOtt ausgesteckte Kloster-Grund seye / zu graben anfienae / hat man am allerersten einen Menschlichen / nicht unlängst verscharrten Todten-Cörper / den mehreren Theil noch unversehret ausgegraben / dergleichen seynd die darauf folgende Jahr bey Fortsetzung des Gebäus zum öfftern in grosser Anzahl gefunden worden: Daß der Ort Ampferang vor Alters billichster massen / vallis occisionis, ein Würg-Thal / oder offentliche Mörder-Gruben

ben könte genennt werden. Caci macellum, hic olim fuisse meritò dixeris. Also schreibet Author Historiæ Ettalensis P. Ludovicus Babenstuber. Nachdem aber der Ort gebührender Weiß ist gesauberet / der Grund zum Kloster-Gebäu ausgesteckt / und das Gebäu vollzogen worden / wurde das Closter von der Oedeney des Thals / in dem es lag / Ettal benambset / hörte von selbiger Zeit auf ein Würg-Thal / und fienge an vallis Benedictionis, ein Lob-Thal zu seyn: Quoniam ibi benedixerant Domino, weilen darinnen von der ersten Stifftung an / biß auf gegenwärtige Stund / GOTT / und dessen wehrtiste Mutter / wie auch andere Heilige / deren Leiber in grosser Anzahl hier ruhen / so wohl von den innwohnenden Geistlichen / als von denen weit und breit hieher kommenden Wallfahrteren / durch schöne GOttesdienst / eyfriges Gebett / vielfältige Verlobnussen / und unterschiedliche andere Andachts-Ubungen / Tag und Nacht immerwährend gelobt und gepriesen / verehret und angeruffen werden / wie wir mit Augen sehen / und mit Ohren hören. Diser Ursach halber / vocaverunt locum illum vallem Benedictionis usque in præsentem diem, verdienet Ettal nicht weniger / sondern vielmehr als das Thal Josaphat, biß auf disen Augenblick ein Lob-Thal / ein Thal / wo immerdar das Lob GOttes erschallet / geheissen zu werden.

Hist. Ettal. lib. 1. c. 4.

VI. Wo bleibt nun der dritte Ehren-Titel des Thal Josaphats, welcher ist / vallis Judicii, das Gerichts-Thal / weilen in disem der Göttliche Josaphat, Dominus Judex, als ein bevollmächtigter HErr und gerechter Richter zu seiner Zeit ankommen wird / zu richten die Lebendige und Todte / und die Welt durch das Feur? Nichts dergleichen hat ja dises heilige Ort zu gefahren? ist wahr: Nichts destoweniger wird mehrmahlen auch im Ettal / als in einem andern Thal Josaphat, oder Gerichts-Thal / ein nicht zwar allgemeiner / doch besonderer Gerichts-Tag gehalten / dabey auch über die jenige / die das ewige Leben verwircket / und die Straff des höllischen Scheiter-Hauffens verdienet haben / ein sehr glimpfflich und gnädiger Sentenz gefället wird; nicht zwar von dem Sohn GOTTes / (unerachtet Er von sich selbsten bey seinem geliebten Jünger Johanne bekennet: Neque enim Pater judicat quemquam, sed omne judicium dedit Filio, ut omnes honorificent filium, sicut honorificant Patrem. Der Vatter richtet niemand / sondern hat alles Gericht dem Sohn übergeben / auf daß sie alle den Sohn ehren / wie sie den Vatter ehren.) Sondern von der Mutter GOttes / der allhiesigen so genannten allergnädigsten Frau Stifterin; daß man auf ein gewisse Weiß auch von Ihr anrühmen kan: Der Sohn richtet nicht leicht jemand / aufs wenigst hier im heiligen Ettal / sondern hat bald alles Gericht der Mutter übergeben / auf daß sie alle die Mutter ehren / wie sie den Sohn ehren. Glückseelig dann alle die jenige Ettalische Pilgram und Wallfahrter / welche der schweren Hand / der strengund gerechten Urtheil GOttes zu entgehen / sich allhier in die Mütterliche Händ / Aerm und Schooß der Göttlichen Mutter werffen / und von Ihr einen gnädig- und barmhertzigen Sentenz oder Ausspruch erwarten / der gewiß nicht nach Maß ihres Verbrechens zum Tod / sondern nach Ubermaß ihrer Barmhertzigkeit zum Leben und ewigen Leben ausschlagen wird. Dessen Zeugnuß kan und muß neben unzahlbaren andern geben Georgius Deirl, aus Bayrn / von Gmund bey Teegernsee gebürtig / diser hat eine Zeitlang in Oesterreich ein sehr Zucht- und gottloß- mehr Heydnisch- dann Christliches Leben geführet; Als Er dann mit einem grossen und schweren Rantzen der abscheulichsten Sünden Beladner in sein Vatterland zuruck gekehret / ist er von dem immerzu nagenden Wurm des vielfältig verwundten Gewissens dergestalten beängstiget worden / daß er in eine verzweiffelte Raserey gerathen / und sich selbsten zum öfftern erhenckt / oder ertränckt / erstochen / oder auf andere Weiß hingerichtet hätte / wann Er nicht durch stette Obsicht guter Freund / als getreue Schutz-Engel wäre bewahrt / und von dergleichen Unglücks Fall abgehalten worden: Eben dise lagen ihm stets in den Ohren / er solte sich in diser äusserstenGefahr deß Leibs und der Seelen zu unser lieben Frauen im Ettal verloben / beredeten ihn endlich auch dahin / und höre Wunder! kaum hat er sich / das Gelübd zu vollziehen / auf den Weg begeben / da wurde sein Gemüth gantz verändert / mit innerlicher Freud und heiligen Begierden / sein Leben ernstlich zu bessern / und GOTT zu dienen / erfüllet / mithin devota jam in-

Joan. 5. 6. v. 22. & 23.

Hist. Ettal. l. 2. c. 1. num. 20.

seris victima ex Orci prope faucibus revocari ad frugem. Ein dem Teuffel schon gewidmetes Opffer aus dem Rachen der Höllen wiederumb herauß gerissen. Welche grosse Gnad zweiffels ohne daher gerühret / weilen der Sohn GOttes das Gericht für gegenwärtige Zeit seiner Mutter / der grossen Gnaden-Mutter im Ettal hat überlassen / auf daß von denen Ettalischen Wallfahrtern die Mutter nicht weniger / dann der Sohn geehret wurde.

VII. Bey so bestellter Sach ist ja das Ettal ein anders Thal Josaphat, und eben darumb der rechte und Schnurgerade Weg nach Bethanien? wohin uns heutiges Tags Christus der HErr zu führen verlanget. Eduxit eos in Bethaniam, Er führete sie hinaus / (nemlich durch) das Thal Josaphat,) nach Bethanien. Disen Weg aber haben wir mit Christo und seinen Jüngern / nicht nur würcklich betretten / sondern den ausgesteckten Zweck unser vorhabenden Reiß / nemlich Bethanien selbsten / eben denselbigen Augenblick erreichet / da wir an disem H. Gnaden-Ort eingetroffen haben; Dann gleichwie der Flecken Bethanien, darinnen aber beforderist das Hauß Mariæ und Marthæ ihrer Schwester / jederzeit die gewohnliche Einkehr / das allerliebste Gast-Hauß Christi JESU gewesen ist / und heutiges Tags das letzte mahl jene unschätzbar grosse Ehr und Gnad gehabt / welche der Evangelist Lucas mit disen wenigen Worten anziehet:

Luc. 10. 6. v. 38. Mulier quædam, Martha nomine, excepit illum in domum suam. Ein Weib mit Nahmen Martha / nahme ihn auf in ihr Hauß. Also ist auch das H. Ettal ein Geistliches immerzu offenstehendes Gast-Hauß / in welchem so viel würckende Marthæ / und zugleich beschauliche Mariæ sich einfinden / so viel Hoch- und Wohl-Ehrwürdige Herrn Geistliche oder Benedictiner gezehlet werden / die mit unermattlichen Fleiß fürnehmlich zwar die Göttliche Majestät / wie billichst bedienen / nachgehends aber auch die hieher Wallende Frembdling und Pilgram / als liebwehrtiste Gäst / an Christi Stell / so wol in der Kirchen als in dem Closter höfflichst empfangen / freundlichst beherbergen / und freygebigst bewirthen / wie ich selbsten / obwohl der Unwürdigste / ein und das ander mahl erfahren. Ferners / und fürs ander / gleichwie Bethania, so ein Hebräisches Wort ist / in dem Syrischen Text so viel heisset als Domus afflictionis, ein Hauß der Betrangnuß /

Syrus.

dessen Ursach Cornelius à Lapide beysetzet / und ist / Lazari enim morbus, & mors affligebat tam ipsum, quàm sorores ejus. Weilen die Kranckheit / und der Tod Lazari so wohl ihn / als seine Schwestern nicht wenig betrübt und bekümmert hat. Also ist auch gegenwärtiges GOttes-Hauß denen bußfertigen Sündern ein Traur- und Buß-Hauß / in welchem sie mit reumüthigem Hertzen die Geistliche Kranckheiten / oder wohl gar den Tod ihrer Seelen bedauren und beschmertzen / aber höchst nutzlich und Trostreich;

Cornel. in c. 11 Joan. v. 1.

VIII. Dann gleichwie wiederumb und drittens das Wort Bethania übersetzet und genennet wird: Domus responsionis vel exauditionis. Ein Hauß der Antwort oder Erhörung / und zwar darumb / wie Cornelius beypflichtet: Quia ibi Christus Mariam & Martham pro vita Lazari orantes audivit. Weilen allda Christus Mariam und Martham / indem sie für das Leben ihres verstorbenen Bruders Lazari batten / erhöret hat; Also ist dise hochlöbliche Stifft- und Closter-Kirchen in Ettal umb so vielmehr für ein Hauß der Antwort oder Erhörung zu halten / weilen durch das Gebett / so darinnen wird ausgegossen / oder durch die Verlobnussen / so hieher geschehen / nicht nur ein verstorbner Lazarus, sondern unzahlbar viel / theils leiblich / theils und noch vielmehr Geistlicher Weiß entseelte vom Tod zum Leben seynd erwecket worden: Dann in offt-gedachter Ettalischen Historise ich im fünfften und letzten Buch / im 6ten und letzten Capittel / disen Titul:

Pagn.

Corvel. Ibidem.

Hist. Ettal. l. 5. c. 6.

Moribundi, aut omnino mortui, vita donantur. Die Tod-Krancke / oder auch völlig Verstorbne / werden mit dem Leben (sie redet von dem Leben des Leibs) begabt / und probirt solches dessen Urheber R. P. Ludovicus Babenstuber mit hernach gesetzten 22. denck- und glaubwürdigsten Historien / und erwiesenen Gutthaten / wo nicht gewürckten Miracklen / deren ich Kürtze halber geschweige. Von den jenigen aber / welche mit schweren Sünden behafftet / der Gnad GOttes beraubet / nicht nur 4. Tag / wie Lazarus, sondern 4. oder bißweilen wol gar 40. und noch mehr Jahr lang / gleichsam in dem Grab / das ist / in dem Wust und Gestanck und Lasterhafften Gewohnheiten versenckt / und mit dem schweren Stein der Hartnäckig- und Unbußfertigkeit bedeckt und zugeschweret lagen / nichts destoweniger durch die Todten erweckende Stimm der vorkommenden

Gnad

Joan. 11. 6. v. 43.

Gnad GOttes/ Lazare, veni foras, Lazare komm hervor / zu wahrhaffter Bußwückung und Besserung deß Lebens seynd ermuntert / aus dem Grab wiederumb hervor kommen / will sagen/ gerechtfertiget / und mit dem Geist der Gerechten beseelet worden; von dergleichen Geistlicher Weiß erweckten Todten/ sprich ich/ oder bekehrten Sündern (dero Bekehrung nach allgemeiner Lehr der HH. Vätter das allergröste Miracke l ist/) setzet zwar besagter Historicus keine besondere Zahl / sonder allen Zweiffel diser Ursach halber / weilen deren Zahl unzahlbar/ und GOTT allein bekannt ist; wahrhafftig / wahrhafftig ist gegenwärtiges heiliges Ort / Domus relponsionis & exauditionis, ein Göttliches Verhör- und Erhör-Hauß / in welchem nicht nur Maria und Martha, da sie für ihren verstorbnen Bruder Lazaro bitten/ sondern alle und jede hieher Bittfahrt Gehende/ oder auch andere/ die dem Leib/ oder der Seelen nach gefährlich oder tödtlich darnieder ligen / sich Verlobende gnädiglich erhöret werden.

IX. Gleichwie vierdtens und letztens Bethania verdolmetschet wird Domus cantici, ein Sing-Hauß / oder aber/ Domus gratiæ Domini, ein Gnaden-Hauß des HErren / wie mich Hieronymus Laurentius unterweiset / also ist dises H. GOttes-Hauß einer Seits zwar ein mehr Himmlisch- dann irrdisches Sing-Hauß / in welchem von denen Herren Benedictinern / als gleichsam gebohrnen Musicanten (anerwogen ihr heiliger Groß- und Ertz-Vatter Benedictus, mit seiner Schwester Scolastica noch in Mutter-Leib verschloßner gesungen hat/) vielfältig und Kunstreich musiciret wird. Anderen Seits aber ein hochgesegnetes Göttliches Gnaden-Hauß / in welchem denen Noth- leydend- und Hülff-Dürfftigen in allerhand erdencklichen / Geistlich- und leiblichen Anligen höchst-ersprießliche Gaben und Wohlthaten nach Maß ihres Glaubens und Vertrauens ausgespendet werden / wie der gantze Innhalt mehr berührten Ettalischen Histori weitschichtig beweiset / noch vielmehr die tägliche Erfahrnuß lehret und bekräfftiget. Disem nach befinden wir uns; anheut allhier gleichsam mit Christo und dessen Jungfräulichen Mutter Maria und Martha in einem andern Bethanien, eduxit eos in Bethaniam, Er führte sie hinaus durch das Thal Josaphat in Bethanien, hernach aber / und von dannen / inde in montem Oliveti; ex quo ascendit in cœlum, auf den Oelberg / wo Er in Himmel ist aufgefahren. Gleichwie wir dann unsern Glorreich zur Himmelfahrt Reißfertigen Erlöser mit seiner heiligen Gesellschafft durch das Thal Josaphat nach Bethanien begleitet / also wollen wir ihm eben mit diser von Bethanien zuruck auf den H. Oelberg Gesellschafft leisten / alldorten seiner wunderbarlichen Himmelfahrt beyzuwohnen / und von Ihm mit allen Anwesenden den letzten Seegen zu empfangen. Wohin wir nicht weniger dann Maria und Martha freundlichst beruffen und eingeladen seynd / der Weissagung Isaiæ gemäß / die also lautet: Ibunt populi multi, & dicent: Venite, & ascendamus ad montem Domini, & ad Domum DEI Jacob, & docebit nos vias suas, & ambulabimus in semitis ejus. Viel Völcker werden hingehen / und sagen/ kommet und lasset uns zu dem Berg des HErren hinauf gehen / und zu dem Hauß GOttes Jacob; und Er wird uns seine Weeg lehren / verstehe / Er wird uns seinen Weg zeigen/ den Er in Himmel ist aufgefahren /) und wir werden in seinen Fußsteigen wandlen / das ist / seine H. Fuß-Tritt verehren und anbetten / die Er heutiges Tags auf den Oelberg eingetruckt hinterlassen hat; Indem ich aber vermeint/ ich wolte samt meinen hochwehrtisten Zuhörern auff dise höffliche Einladung dem aus Bethanien gegen den Oelberg vorangehenden Heyland nacheylen / so vermerckte ich nicht ohne grosse Verwunderung / daß wir Ihm / weiß nicht / durch was für eine Geschwindigkeit schon vorkommen seynd / und im allhiesigen Ettal als auf einem andern Oelberg seiner Gnadenreichen Ankunfft und bevorstehenden Himmelfahrt mit Verlangen und Freuden erwarten; das laß mir ein wunderliche und ihr selbst widersprechende Red-Art seyn: Im Ettal / als auf einem andern Oelberg seyn? Oed und Oel ist ja nicht eins / Berg und Thal seynd ja zweyerley / was ein Thal / kan ja keinem Berg/ und was ein Berg/ kan ja keinem Thal verglichen werden? Nichts destoweniger / so bleib ich bey meinem einmahl ergangenen Ausspruch / und sag unverholen: Wir befinden uns würcklich im allhiesigen Ettal/ als auff einem andern Oelberg / wie ist das zu verstehen?

Hier. Laur. in sylv. Alleg. ver. Beth.

Ex vit. S. Bened.

X. Es ist zwar nur gar zu wahr das allgemeine und bekannte Sprichwort: Berg und Thal kommen nicht zusammen wie die Menschen. Doch ist unwidersprechlich / daß Berg und Thal nicht weit voneinander entlegen / son-

sondern die nächsten Nachbarn seynd; sintemahlen unmöglich ist / daß ein Berg ohne Thal / oder ein Thal ohne Berg könne auch von der Göttlichen Allmacht erschaffen / viel weniger von einem sichtbarlichen Aug deß Menschen ober den Erdkreiß angetroffen worden: Dahero beschreibet Hieronymus Lauretus die Natur eines Thals folgender gestalten: Vallis est planities duobus montium lateribus inclusa, dicta, quòd utrinquè montibus vallata sit. Ein Thal ist nichts anders als ein flaches Land / so von beyden Seiten mit Bergen umbgeben und eingeschlossen ist. Sihe! die Beschaffenheit des Thals wird durch Beysetzung der Berg erkläret / weilen kein Thal ohne Berg ist / also war das Thal Josaphat nicht ohne Berg / sondern wurde aufs wenigst gegen der Stadt Jerusalem von dem Oelberg umbgeben und eingefangen. Also ligt auch das vornehme Stifft und Closter Ettal in einem ebnen flachen Land / dises flache Land aber ist von denen herumbligenden und hochaufsteigenden Bergen als in einem Kessel eingeschlossen / gleichsam von der Natur verschantzt und verbollwercket / wie im letztem Krieg die Tyroler-Bauren erfahren. Bleibt also ein wahrhafftes Thal / aber nicht ohne Berg. Bist du ausser dem Ettal / so must du von was Ort und End du immer kommest / einen hohen / rauhen beschwerlichen Berg aufsteigen / ehe und bevor du das geweichte Erdreich im Ettal betrettest / bist du aber inner dem Ettal / so sihest du dich rings herum mit einem nicht weniger hohen Gebürg umbfangen / und gleichsam verarrestiret / aus welchem Arrest bald unmöglich ist auszukommen / (wie ich würcklich erfahre /) wann bey einfallend- und anhaltenden Regen-Wetter die Wässer sich ergiessen / und gleich wie der reissende Ceder-Bach durch das Thal Josaphat, also durch das Ettal fliessen / oder vielmehr gleich einem Pfeil schiessen / daß man sagen kan mit dem Königlichen Prepheten David: Qui emittis fontes in convallibus, inter medium montium pertransibunt aquæ. Du / O GOtt / lassest Brunnquellen aus in den Thälern / mitten zwischen den Bergen werden Wässer durchgehen. Einmahl / einmahl ist Ettal / obwohlen es seinem Nahmen nach ein Thal / doch allen andern Thälern gleich / niemahlen ohne Berg / man mags von unten oder oben / von innen oder von aussen / von Ost oder von West / von Süd oder von Nord betrachten; Dise Berg aber erinnern mich deß Heil. Oelbergs / und geben mir Anlaß zu gedencken / daß weilen Ettal als ein Thal / dem Thal Josaphat gleichet / wie wir schon vernommen haben / so müsse es auch als ein Berg / dem an Josaphat-Thal angräntzenden Oelberg gleichen / auf welchem heutiges Tags Christus / wie schon mehrmahlen gemeldet / in Gegenwart seiner Jünger in den Himmel ist aufgefahren. Nun vernehmen sie em und die andere Prob dises Gleichnuß.

Hier. Laur. in Sylv. Allegor. ver. val.

Ps. 103. v. 10.

XI.

Als dann unser gebenedeytister HERR und Heyland aus Bethanien auf den Oelberg zuruck kommen / und die Jünger samt der seeligsten Jungfrauen alle beysammen waren / erschiene Er vor ihnen in weit herrlicher Gestalt / als jemahlen / also schreibet in seinen Betrachtungen ein Geist-reicher Priester der Societät JESU Ludovicus de Ponte, aber an statt der Umbfahungen / darmit die Liebhabende einander zu beurlauben pflegen / wann eines vom andern scheidet / gab Er ihnen allen die Macht / seine heiligste Händ und Füß zu küssen / daraus ein gantz liebreicher Geruch gieng / darvon ihr aller Hertzen gestärckt wurden. Ohn allen Zweiffel / sagt Er ferners / wird vor den andern allen sein Glorwürdigste Mutter hinzu seyn gangen / und aus Mütterlicher Freyheit die Wunden seiner Seiten geküsset / gewünscht und begehrt haben / sich in derselben gantz und gar zu verkriechen / damit sie zugleich mit dem Sohn / wenn ihr ein solches zugelassen wurde / im Himmel aufgenommen möchte werden. Auf sie werden alsbald gefolgt seyn die H.H. Petrus und Johannes, und die andere Apostel und Jünger / und dise heiligste Wunden mit höchster Reverentz und Andacht berühret haben: Und alsdann spricht der H. Lucas, hub Er die Händ auf / und segnete sie. Bißhero Ludovicus de Ponte. Hat also der von Erden in Himmel abfahrende HERR seinen Jüngern auf dem Oelberg zwey besondere grosse Gnaden erwiesen: Die Erste war / daß Er ihnen zu guter letzt verlaubet noch einmahl seine allerheiligste Füß zu berühren und zu küssen. Die Andere war / daß Er ihnen mit aufgehebten Händen den Seegen ertheilet / elevatis manibus. Worbey zu mercken / daß die erste Gnad gleichsam ein Ursach der andern / die Berührung und Küssung seiner allerheiligsten Füß die letzte Dispolition oder Vorbereitung zu Empfahung seines überreichlichsten Seegens gewesen sey / wie aus

Lud. de Ponte part. 5. medit. 18. punct. 1. de ascens. Domini.

erst

erst angezognen Text Ludovici de Ponte, und dem einzigen Wörtl alsdann zu schliessen ist/ alsdann/ sagt Er/ hube der HErr die Händ auf/ und segnete sie.

XII. Bekannt ist aus dem H. Evangelio Lucæ, daß/ als Christus der HERR nach seiner H. Urständ/ am Oster-Tag seinen Jüngern erschienen/ diese aber ob seiner Gegenwart erschrocken/ in Meinung etwan einen Geist zu sehen/ Er sich ihnen zum Anrühren und Betasten habe anerbotten/ sprechend: Videte manus meas, & pedes, quia ego ipse sum, palpate & videte, quia Spiritus carnem, & ossa non habet. **Sehet meine Händ und meine Füß/ dann ich bins selbst/ greiffet und sehet/ dann ein Geist hat kein Fleisch und Bein/ wie ihr sehet/ das ich habe/** palpate & videte, greiffet und sehet/ als wolte Er sagen bey Augustino: Si aspectui non creditis, tactui credite, probent sibi manus vestræ, si mentiuntur oculi vestri. Wolt ihr eurem Gesicht nicht glauben/ so glaubet den Angriff/ betriegen euch vielleicht eure Augen/ so holet die Prob ein mit euren Händen. Hieraus entstehet die Frag/ ob auf dises Anerbiethen die Jünger des HErren seine allerheiligste durchlöcherte Händ und Füß berühret und betastet haben oder nicht? die HH. Kirchen-Vätter Augustinus und Leo antworten bey Cornelio à Lapide von ja/ und geben zur Ursach/ weilen Christus denen schwachen und kleingläubigen Apostlen allen Zweiffel seiner Aufferstehung zu benehmen/ nicht nur freygestellet und anerbotten/ sondern ernstlich befohlen: Palpate & videte, greiffet und sehet. Dise leibliche Hand-Anlegung und Berührung seiner glorificirten Wund-Mahlen aber dahin verordnet hat/ daß es ein unfehlbahre Zeugnuß seiner Auferstehung/ nicht allein für die Apostel/ die dises Geheimnuß denen Heyden verkündigen musten/ sondern auch für alle deren Nachkömmlingen/ und die gesamte Christenheit seyn solte; Deßwegen sagte der geliebte Jünger des HErren von sich und seinen Mit-Apostlen: Quod vidimus oculis nostris, quod perspeximus, & manus nostræ contrectaverunt de verbo vitæ &c. annuntiamus vobis. **Was wir mit unseren Augen gesehen/ und beschauet/ und unsere Händ betastet haben/ von dem Wort des Lebens/ das verkündigen wir euch.**

Luc. 24. v. 39.

S. August. serm. 69. de divers.

S. Aug. Serm. 18. de verb. Domini. S. Leo Epist. 97. c. 9. 1. Joan. 1. v. 1. & 2.

Wann dem also/ sagst du mir/ warumb hat dann der vom Todten Glorreich erstandene Heyland/ da Er eben am heutigen Oster-Tag Mariæ Magdalenæ in der Gestalt eines Gärtners erschienen seye/ zum heiligsten Fuß-Kuß/ den sie Fußfällig begehret/ nicht zugelassen/ sprechend: Noli me tangere: **Rühre mich nicht an?** Disen Einwurff beantwortet zu meinem Vorhaben gar gut ein Hochgelehrter Ribera, und sagt/ es habe zwar der Himmlische Lehrmeister seiner allerliebsten Lehr-Jüngerin Magdalenæ die Gnad/ seine heiligste Füß zu berühren und zu küssen nicht abgeschlagen/ sondern auf eine andere Zeit/ und zwar auf seinen heutigen Himmelfahrts-Tag verschoben: Ursach dessen setzte Er zu den Worten/ noli me tangere, **rühre mich nicht an/** alsobald hinzu/ nondum enim ascendi ad Patrem meum, **dann ich bin noch nicht zu meinem Vatter aufgefahren.** War bey Ribera so viel geredt: Liebe Magdalena, es ist noch nicht die rechte Zeit meine clarificirte Füß zu küssen und zu berühren/ will sich auch nicht geziemen/ daß du diser Gnad allein geniessest/ ich bleib noch 40. gantzer Täg bey euch auf Erden/ wirst also samt andern meinen lieben Freunden mehrmahlen Gelegenheit haben mich anzusehen/ anzureden und anzurühren: Absonderlich am hohen Fest meiner wunderbarlichen Himmelfahrt: Nondum enim ascendi ad Patrem meum. Ich bin zu meinem Vatter noch nicht aufgestiegen/ wann ich aber werd aufsteigen/ alsdann soll deinem Begehren ein Genügen geschehen. Aus dem erhellet/ daß obwohlen die Apostel und andere Gläubige auch zu anderen Zeiten die Glorreiche Händ und Füß ihres GOTT und HErren berühret haben/ dise Gnad ihnen niemahlen mit so vollständiger Freud und überschwencklicher Himmlischen Süssigkeit/ als heutiges Tags bey der Auffahrt Christi auf dem H. Oelberg/ (obwohlen in Göttlicher Schrifft nichts austrückliches davon gemeldet wird/) wiederfahren und zu theil worden seye. Da hat es fürnemlich geheissen: Videte manus meas, & pedes meos, palpate & videte, **sehet meine Händ und meine Füß/ greiffet und sehet/** gleich darauf aber/ elevatis manibus suis benedixit eis, & ferebatur in cœlum, **hub Er seine Händ auf/ segnete sie/ und fuhre hinauf in Himmel.**

XIII.

Joan. 20. v. 17.

Ibidem.

Riber. apud Cornel. hic.

XIV. Nunmehro trage ich keinen einzigen Scheu zu sagen / das liebe Ertal seye mit seinem herumligenden hohen Gebürg ein anderer Oelberg / auff welchem nicht nur das hohe Himmelfahrt-Fest Mariæ, zu dessen besondern Ehren gegenwärtiges GOttes-Hauß geheiliget und eingeweihet ist / einmahl im Jahr / sondern auch das hochheilige Himmelfahrt-Fest Christi / und zwar täglich / ja gleichsam Stündlich / wo nicht hochfeyrlich gehalten / doch höchst löblich / auferbaulich und nutzlich wiederholet und erneuret wird. Also / daß es einer Seits heisset / gleichwie heutiges Tags auf dem Oelberg / palpate & videte, greiffet und sehet / anderer Seits aber / elevatis manibus suis benedixit eis, Er hube seine Händ auf / und segnete sie. Dann bey andern andächtigen und Wunderthätigen Bildnussen Christi des HErren und seiner Jungfräulichen Mutter heisset es allein videte, sehet / sie werden allein von Fern zum Sehen und zum Verehren vorgestellet / bey gegenwärtigen Gnaden-Bild aber heisset es / palpate & videte, greiffet und sehet / und wird das Greiffen dem Sehen vorgezogen / als bestunde darinnen die gröste Verehrung: Mit einem Wort / es wird zum Mund- Kuß und Hand-Berührung anerbotten und anvertrauet; woher kommt es? meiner geringen Muthmassung nach geschicht solches erstens / weilen so wohl Christus als Maria in disem Bild sich über alle massen gegen uns mild und freundseelig verhalten / und wollen uns / obwohl Unwürdigste zu näherer Bekantschafft und Vertraulichkeit lassen: Hoch-Fürstliche Personen vergunnen niemand / als Wohlvertrauten ihnen die Händ / oder den Saum des Kleids zu kussen; Wie hätten uns dann JEsus und Maria ihre Freundseeligkeit deutlicher zu verstehen geben können? als daß sie den Himmlischen Abgesandten befohlen / dise ihre Bildnuß dem Leyd-vollen Käyser Ludwig in die Händ zu geben / dardurch anzudeuten / daß sie niemand von sich stossen und verschmähen / sondern allen Hand und Arm sich gnädiglich anvertrauen; darumb das Christliche Volck auf Himmlischen Gunst und Käyserliches Vorspiel gesteiffet / sich näherer zu disem / als andern heiligen Gnaden-Bilderen herzunahet. Andertens / geben sich meinem Gedunckẽ nach / der Sohn und die Mutter in disem Gnaden-Bild uns Sündern in die Hand zum Handgreifflichen Kenn-Zeichen und Unterpfand ihres groß Vätterlich- und Mütterlichen Seegens. Als der alte und fromme Patriarch Isaac seinen älteren Sohn den Esau (an statt dessen aber die kluge Mutter Rebecca den Jüngeren und mehr geliebten Sohn Jacob eingestossen /) samt den Recht der Erst-Geburt den Vätterlichen Seegen ertheilen wolte / begehrte Er von ihm: Accede huc, ut tangam te fili mi, Komm her / daß ich dich betaste / mein Sohn / und bald hernach sagte Er wiederumb: Accede ad me, & da mihi osculum fili mi. Komm her zu mir mein Sohn / und gibe mir einen Kuß. Disem Vätterlichen Befehl ist Jacob demüthig nachkommen: Accessit, & osculatus est eum. Da tratt Er hinzu / und küssete ihn. Was folgt darauf? Statimque benedicens illi ait: det tibi DEUS de rore cœli, & de pinguedine terræ abundantiam frumenti & vini &c. Alsobald segnete Er ihn / und sprach: GOtt gebe dir vom Thau des Himmels / und von der Feiste der Erden die Völle an Korn und Wein / &c. Bald gleiches ereignet sich allhier mit den Marianischen Liebhabern: Sie werden anfänglich befelchet / oder aufs wenigst eingeladen zu Christ-eyffriger Berührung / und Ehrenbiethiger Küssung gegenwärtigen Gnaden-Schatzs / accede huc, ut tangam te, sagt meinem Gedunckẽ nach das Marianische Schooß-Kind: Komm her / daß ich dich / und du mich betastest / dessen liebwehrtiste Mutter aber: Accede ad me, & da mihi osculum fili mi. Komm her zu mir mein Sohn / und gib mir einen Kuß / alsdann wirst du unser beyder Vätterlich- und Mütterlichen Seegen zu verhoffen haben.

Genes. 27.
v. 21.
v. 26.
v. 27.
v. 28.

XV. Dessen ersten und kräfftigisten Beweiß haben wir an hochgedachten Käyser Ludwig / dann wolen Er der Erste gewesen / der dises vom Himmel ihm zugeschickte H. Gnaden-Bild in seine Händ empfangen / berühret und geküsset / ja auf der gantzen Reiß aus Italien in Teutschland biß hieher / ob es schon der Materi und Gröste nach wohl gewichtig ist / auf seiner Schooß und Käyserlichen Arm getragen hat / also ist Er auch der Erste gewesen / der den Seegen GOttes / so von dannen entsprossen / wahl mercklich empfunden und erfahren hat; Es war Ludovicus Zeit seiner Regierung der Römischen Kron halber in einen gefährlichen Krieg mit dem Hauß Oesterreich verfallen / welchen / ob Er schon durch seine siegreiche

Waffen

Waffen glücklich geführet/ und in jener Welt-berühmten Schlacht bey Ampfing seinen Feind den Ertz-Herzog Friederich aufs Haupt geschlagen hat/ so haben ihn doch auch nach disem Sieg seine Mißgönner und Widersacher immerzu verfolgt / und durch ihre theils heimlich / theils offentliche Nachstellungen in grosse Gefahr gesetzt; sonderbar fande Er sich betrangt in dem Jahr Christi 1330. als Er aus Italien wiederumb in Teutschland zuruck reisete/ da ihm neben vielen andern Widerwärtigkeiten so gar die nothwendige Geld-Mittlen zu ermanglẽ begunte: Aber eben dises Jahr war die von GOtt und dessen Mutter ausgezeichnete Gnadenzeit/ zu welcher sie ihrem allzeit zugeneigtisten Diener Ludovico einen unerschöpfflichen Schatz vom Himmel geschicket/ und an diser ihrer Wunderthätigen Bildnuß ein Stifftung gemacht / aus dero Er nicht allein Geld / sondern auch Schutz und Frieden erhalten wurde/ so auch geschehen; Dann gar bald hat Ludovicus alles das / was ihm der unbekannte Ordens-Mann mit Darreichung der Bildnuß versprochen/erfüllet gesehen/massen nicht allein sein Schatz-Kammer durch gantz unverhoffte Mittel bereichet/ sondern auch die Gemüther deren/ welche sich vorhero gegen ihm so ungestümig uñ verbittert erzeigt/grossen theils seynd besänfftiget worden; zneben dem hat er die übrige 17. Jahr seiner Regierung so weit in Frieden zugebracht/ut gravius bellum, obtritis acrioribus æmulis gesserit nullum, daß Er/weilen seine mächtigere Feind allbereit geschwächet und überwunden waren / keinen sonderbahr schweren oder nahmhafften Krieg mehr zu führen gehabt. Den kleineren Emporungen aber/welche ihm die Zeit hindurch seynd angestossen/ hat Er durch Schutz und Beystand seiner Stiffterin Mariæ, alle/ ohne sonderbare Gefahr und Mühwaltung zu Boden gelegt/ mit solchem Ruhm seiner Siegreichen Waffen/ daß der Feind zuweilen/ (wie es in Hungarn geschehen/) vor dem blossen Nahmen Ludovici, und seiner damahlen so genandten unüberwindlichen Soldaten erschrocken ist: In ipsa Hungaria ad nomen invictorum, (ita vocabantur Ludovici milites) non mediocriter trepidatum. Also redet von der Sach das Ettalische Stiffungs-Buch. Weilen dann Ludovicus der Erste gewesen/ der dises H. Wunder- und Gnaden-Bild nicht allein anmuthig und andächtig angesehen/sondern auch Ehrenbietig und liebreitzend berühret und betastet/ geküsset und umbfangen / geführet und getragen/ ist Er auch der Erste gewesen/ an dem der Seegen Jacob ist ausgangen/ dises Innhalts: Det tibi DEUS de rore cœli &c. **GOtt gebe dir vom Thau deß Himmels / und von der Feiste der Erden/ die Völle an Korn und Wein.** Et servient tibi populi, & adorent te tribus &c. **Und die Völcker sollen dir dienen / und die Geschlechter sollen dich anbetten/ seye ein Herr deiner Brüder/ und die Kinder deiner Mutter müssen sich vor dir biegen/ wer dir flucht/ der seye verflucht/ und wer dir segnet/ der müsse mit Seegen erfüllet werden.** Also gewaltig ist der Seegen GOttes/ welcher aus andächtiger Berührung und Grund hertzlicher Küssung JESU und Mariæ in disem Gnaden-Bild herquellet/ eben darumb nicht viel ungleich dem jenigen Seegen/ welchen heutiges Tags der auf dem Oelberg auffahrende Heyland denen Apostlen und Jüngern/ nachdem sie seine H. Füß geküsset und berühret/ ertheilet hat. Elevatis manibus suis benedixit eis. **Er hube seine Händ auf / und segnete sie.** *Genes. 27. v. 28. v. 29.*

Solt mir aber entgegen gesetzt werden/ es seye zwischen ein- und der andern Berührung ein grosser Unterschied/ sintemahlen jene auf den Oelberg an dem wahren lebendigen/und zwar Glorreichen Leib Christi deß HErren ist vollbracht worden / dise aber in dem Ettalischen Gebürg wird allein geübet an einer seiner und seiner liebẽ Mutter weiß Steinernen von Natur unbeweglich und leblosen Bildnuß; wer solt ihm dann einbilden / daß auf beschehene Berührung aus einem harten Stein eben so häuffiger Seegen hervor quellen solt/ als aus dem weichen Fleisch und eröffneten Mahl Zeichen der allerheiligsten Wunden Christi JEsu? muß bekennen/ ein grosser Unterschied ist zwischen einem harten Stein und einem weichen Fleisch / zwischen den lebhafften Christum und dessen leblosen Bildnuß zwischen dem Original und der Copi: Nichts destoweniger lebe ich der getrösten Hoffnung/ es seye unser Andacht und Liebs-Eyffer/da wir gegenwärtiges Gnaden-Bild würdig berühren und küssen/ GOTT eben so angenehm und wohlgefällig / als da gewesen der Andacht und Liebs Eyffer der H. Apostel/ da sie heutiges Tags den glorificirten Leib Christi zu guter letzt noch einmahl berühret und geküsset haben; in diser Hoffnung und Meinung steiffet mich der H. Gold-Redner Chrysostomus,

XVI.

Hist. Ettal. lib. 1. c. 6.

da Er dise Frag auf die Bahn bringt: Ob es besser und verdienstlicher seye Christo dem HErren selbsten / und in eigner Persohn / oder an statt Christi einem armen Bettler ein Allmosen darreichen / oder an ihm ein anders Werck der Barmhertzigkeit erweisen? und folgender gestalten beantwortet: Majus donum est pauperem pascere propter Christum, quam ipsum Dominum pascentem alere. Freylich ist ein weit grössere Gab und mehreres GOttes Lob, wann man einen Armen an Christi Stell / als wann man Christum selbsten im Fleisch speiset / oder mit Allmosen versihet / Ursach halber: Quia præsentia Christi, etiam cor hominis lapideum ad se traheret. Dann die Persöhnliche Gegenwart Christi ziehete auch ein Steinernes Hertz an sich / weit gewaltiger / dann der Magnet das Eysen: wäre also jenes Allmosen / so man Christo selbsten ertheilet / mehr gezwungen / dann freywillig: Das Widerspiel aber ereignet sich / wann man einem Armen an Statt Christi Allmosen gibt / dann die Gegenwart des Bettlers zwinget das Hertz deß Allmosen-Gebers nicht / und folglich / was Er ihm gibt / gibt Er aus gutem freyen und ungetrungenen Willen und festen Glauben / daß in der Persohn deß Bettlers Christus verborgen seye / und GOTT selbsten gegeben werde / was man in dessen Nahmen seinen Armen mittheilet.

S. Chrysost. hom. 89.

XVII. Eben umb diser Ursach willen hat der Göttliche Seelen-Artzt / da ihm Magdalena im Garten zu Füssen gefallen / gesprochen: (wie schon einmahl ist gesagt worden /) noli me tangere, nondum enim ascendi ad Patrem meum. **Rühre mich nicht an / dann ich bin noch nicht zu meinem Vatter aufgestiegen.** Welches eben so viel geredt war / wie der grosse Kirchen-Vatter Augustinus erkläret: Noli me tangere, quia nondum digna es, meo contactu, nondum enim in corde tuo ascendi ad Patrem, quia nec-dum perfectè credis, me esse DEI Filium, & ad DEUM Patrem ascendere. Das ist: **Bey leib rühre mich nicht an / dann du bist noch nicht würdig mich anzurühren / weilen ich in deinem Hertzen noch nicht bin aufgestigen zum Vatter / indem du noch nicht vollkommen glaubest / daß ich der Sohn GOttes seye / und zu GOtt Vatter aufsteigen werde.** Es wolte nemlich Magdalena ihren allerliebsten Lehrmeister auf Erden noch im Fleisch wandlend Persöhnlich und sichtbarlich gegenwärtig mit dem Finger und Leffzen des Fleisches berühren und küssen / Er aber verlangte von ihr / und uns allen / vielmehr abwesend / unsichtbar / und in Himel zur rechten Hand GOttes Vatters sitzend / mit den Leffzen der Andacht geküsset / mit dem Finger und Händen des Glaubens berühret / liebgekoset / umarmet / und umbfangen zu werden. In dem wir dann nach altem löblichen Gebrauch gegenwärtiges H. Gnaden-Bild berühren und küssen / berühren wir zwar Christum Persöhnlich gegenwärtig nicht, küssen auch nicht leiblicher Weiß seine HH. Füß oder Wunden / gleichwie heutiges Tags auf dem Oelberg die heilige Apostel gethan haben / sondern berühren und küssen ihn Geistlicher Weiß mit dem Mund und Händen des Glaubens / indem wir glauben / daß eben der jenige / den dise Bildnuß vorstellet / der wahre Sohn GOttes seye / der in eigner Krafft über alle Himmel / biß zum Thron seines Himmlischen Vatters aufgestiegen ist / mithin beweisen wir dem ewigen Sohn GOttes in seiner Bildnuß aus freyen Willen eben die jenige Ehr / welche ihm in eigner Persohn seine Jünger gleichsam gezwungner und nothwendiger Weiß erwiesen haben. Deßwegen wir auch uns eben deßjenigen Seegens / den der auffahrende Heyland alsdann ihnen mit aufgehebten Händen ertheilet: Elevatis manibus suis benedixit eis, gantz zuversichtlich getrösten können und sollen.

S. August. tract. 121. in Joan.

XVIII. Wie es sich aber ansehen lasset / so haben nicht alle Lust und Hertz genug / dises Heil. Bild zu berühren und zu küssen / es scheinet / als seyen etliche jenen Jüngern Christi gleich / welche auf dessen Begehren: Palpate & videte, greiffet und sehet / conturbati, & conterriti, gantz verwirret und erschrocken waren. Es gibt auch zu unseren Zeiten unglaubige Thomas, die / wo nicht mit dem Mund reden / doch im Hertzen gedencken: Nisi videro in manibus ejus fixuram clavorum, & mittam manum meam in latus ejus, non credam. **Es seye dann daß ich die Mahl der Nägel in seinen Händen sehe / und lege meine Finger in die Mahl der Nägel / und lege meine Händ in seine Seiten / gleichwie heutiges Tags die H. Apostel auf den Oelberg gethan haben / so will ichs nicht glauben / daß ich mit ihnen eines gleichen Seegens theilhafftig werde.** Es entschuldiget sich biß auf heutigen Tag mancher mißtrauige Jacob, und will

Luc. 24. v. 37.

Joan. 20. v. 25.

den

den guten Rath seiner fürsichtigen Mutter Rebeccæ nicht annehmen/ sprechend: Nosti quòd Esau frater meus pilosus sit, & ego lenis: Si attrectaverit me Pater meus, & senserit, timeo, ne putet me sibi voluisse illudere, & inducam super me maledictionem pro benedictione. **Du weist/ daß Esau mein Bruder ein härichter Mensch ist/ und ich bin glatt/ wann mich nun mein Vatter betastete/ und dis merckte/ so förchte ich/ Er würde vermeinen/ daß ich ihn habe verspotten wollen/ und würde also an statt des Segens einen Fluch über mich laden.** Nun woher kommt so vergebliche Forcht/ so grosses Mißtrauen/ so sträfflicher Unglauben? Es ist bey dem Volck eine gemeine Sag/ daß man bey disem Gnaden-Bild wissen könne/ ob man ohne/ oder mit einer schweren Sünd verstrickt seye? und zwar auf folgende Weiß: Wer dises Bild mit beyden Händen lupffen und tragen kan/ der ist ohne Sünd/ dem es aber zu schwer ist/ den beschweret auch das sündhaffte Gewissen. Diser Ursach dann/ und weilen sie vielleicht ihr Gewissen anklagt/ förchten sie sich/ es möchte auch ihnen mißlingen/ und also an statt des erwünschten Trosts eine offentliche Schand zuwachsen. Ist aber dises eine irrwohnische Einbildung des einfältig- unverständig- und Aberglaubischen Pövels/ welcher weder Ursach noch Zeugnuß hat/ und nicht allein den Willen und der Meinung der hochlöblichen Geistlichkeit/ die disen Schatz in Verwahr hat/ sondern auch der Göttlichen Schrifft/ und darauf gegründten Kirchen-Satzung widerstrebet/ dann niemand ohne Göttliche Offenbarung weist/ ob er der Gnad oder Ungnad/ oder der Lieb oder des Haß vor GOtt würdig seye.

Genes. 27. v. v. 11. & 12.

XIX. So unwahrhafft dann diser Affter-Wahn/ so Grund wahr ist die Weiß/ die ich jetzund vorschreibe/ damit ein jeder vermercken könne/ wessen er bey Fassung dises Gnaden-Bilds und dessen Verehrung mit einem Kindlichen unterthänigen Fuß-Kuß ermahnet werde. Deine Sünd/ O Christ/ machen das Bild nicht schwerer als es ist/ so ist auch Maria nicht häcklicher als ihr Göttlicher Sohn/ welcher sich in dem heiligen Meß-Opffer von den Händen/ auch der gottlosen Priester handlen und wandlen/ aufheben/ und betasten lasset; Nicht darumb wird dises Gnaden-Bild in deine Arm gegeben/ damit du erfahrest/ ob du im Stand der Gnaden seyest/ sondern/ damit du der Gnad und des Trosts theilhafftig werdest/ welchen man aus Berührung auch anderer heiligen Sachen und Reliquien der Heiligen empfindet: Ja solte es auch geschehen/ welches GOtt verhüte/ daß du ausser dem Stand der Gnaden wärest/ so kanst du doch versichert seyn/ die Ehrwürdige Berührung dises Bilds wurde dir vielmehr einen heylsamen Antrieb zur Buß mittheilen/ als deinen Sünden-Stand aufmährig machen. Gewißlich viel hundert/ (wie aus eigner Bekanntnuß urkündig/) haben es erfahren/ daß sie in gottseeliger Anrührung dieses Bilds/ nicht mit dem Leib/ sondern mit der Seel empfunden haben/ den viel Centner schweren Last ihrer niemahlen recht erkannten/ vielweniger bereuten Sünden/ da hat ihnen die Göttliche Lieb und Forcht das Hertz getroffen/ und das aufgehende Gnaden-Liecht nicht den Schweiß/ sondern die reumüthige Buß-Zäher ausgetrieben; daß sich demnach dißfalls niemand zu förchten/ sondern im Gegenspiel jederman mit grosser Hertzens-Freud nachzukommen hat der freundlichen Einladung und Anfrischung JESU und MARIÆ: Palpate, & videte, sagen sie/ greiffet und sehet/ accede fili mi, ut tangam te. **Komm her mein Sohn/ damit ich dich betaste/** accede ad me, & da mihi osculum fili mi, **komm herbey mein Töchter/ und gib mir einen Kuß/ wir stehen hier auf dem Altar/ nicht euch zu erschröcken/ sondern zu trösten/ und zu vergnügen/ über euch nicht den Fluch sondern den Seegen ergehen zu lassen.** Nur gar zu wahr/ dann es vertritt allhier meiner Erachtung nach/ die Göttliche Gnaden-Mutter die Stell der liebreichen Rebeccæ, welche ihren besorgenden Sohn Jacob, daß Er ihm bey dem Vatter durch dessen Berührung an statt des Seegens/ nicht etwan einen Fluch auflade/ folgendermassen zugesprochen hat: In me sit ista maledictio fili mi, tantum audi vocem meam. **Der Fluch komme über mich mein Sohn/ höre nur meine Stimm.** Gesetzt/ du hättest bey GOTT deiner schweren Verbrechen halber/ einen Fluch/ und zwar den ewigen Fluch verdienet/ so wurde sie doch durch ihre Mütterliche Vorbitt den Fluch abwenden/ und die Maledeyung in Benedeyung verkehren: Das liebe JEsus Kind aber/ auf dem rechten Arm seiner Mutter sitzend/ hal-

tet / wie wir mit Augen sehen / ein wie alle mahl das rechte Aerml und Händl gen Himmel aufgehebt / und gegen uns ausgestreckt / als gebe es unnachläßlich den heiligen Creutz-Seegen / den der auffahrende Heyland heutiges Tags auf dem heiligen Oelberg seinen Apostlen nur einmahl gegeben hat / nach Zeugnuß des Evangelisten: Elevatis manibus suis benedixit eis, & ferebatur in cœlum. Er hub seine Händ auf / und segnete sie.

XX. Zwey Ding hat der HERR hier gethan: wie abermahl der Geist-reiche Ludovicus de Ponte beobachtet / erstlich / elevatis manibus, die Händ in die Höhe aufgehebt / anzuzeigen / daß der Seegen / den Er ihnen zu geben willens / seye nicht umb zeitliche / sondern umb Himmlische Güter willen. Er hube aber beyde auf / theils / weilen beyde ans Creutz genagelt waren / theils dardurch die Uberflüßigkeit seiner Seegnung / die Er ihnen durch sein Creutz und Leyden zuwegen gebracht / zu bedeuten. Das andere / so Christus allhier gethan / war / sagt Er ferners / daß Er sie segnete / das ist / mit Worten erklärte und austruckte die Güter / so Er ihnen wünschte / und für sie begehrte / und obwohlen wir nicht wissen / was Er für Wort gebraucht / oder was für Güter Er ihnen gewünscht und begehrt / so wird Er doch vielleicht die Wort gebraucht haben / darmit GOTT befohlen die Israelitische Kinder zu segnen / Num. 6. der HERR segne dich und behüte dich / der HERR erzeige sein Angesicht über dich / und sey dir gnädig / der HErr wende sein Angesicht zu dir / und gebe dir den Frieden. War dann dise mit aufgehebten Händen beschehene Seegnung oder reichliche Anwünschung mehr der Geistlich- als leiblichen Güter / nicht Frucht-loß / sondern kräfftig und nachtrücklich: Er hebte seine Händ auf / in cœlum, sagt Cornelius à Lapide, in den Himmel. Warumb / quasi, also antwortet Er ihm / quasi à DEO poscens benedictionem efficacem, dandam discipulis. Weilen Er von GOTT für seine Jünger keinen gemeinen / sondern einen gar kräfftigen Seegen begehrte. Und wiederumb: Christi benedictio fuit efficax, quare discipulos replevit bonis illis cœlestibus, quæ benedicendos illis apprecabatur. Ja freylich war der Seegen Christi kräfftig und nachtrücklich / allermassen Er sie mit allen den jenigen Himmlischen Gütern erfüllet / welche Er ihnen in Ertheilung des Seegens angewunschen hat; Nemlich / Er hat sie gesegnet und behütet / Er hat sein Angesicht über sie erzeigt / und ist ihnen gnädig gewesen / Er hat sein Angesicht zu ihnen gewendet / und ihnen den Frieden / und zwar ewigen Frieden gegeben. Gleiche Bedeutnuß hat ungezweiffelt das Hand-Aufheben und Seegen ertheilen des lieben JEsus-Kind in gegenwärtigen Gnaden-Bild; Gleichwie neben / ja vor unzahlbar andern Käyser Ludwig hoch-seel Andenckens / wie im Leben / also auch im Tod erfahren hat; dann als Er auf einer Jagd unweit von Fürsten-Feld vom Pferdt gestürzet / mithin aller Sinnen und Glieder-Gebrauchs beraubet worden / hat Er von GOTT und dessen Gnaden-Mutter so viel erlangt / daß Er wiederumb zu sich selbsten gekommen / seine Augen gen Himmel aufgehebt / mit gebognen Knyen reumüthig umb seiner Sünden willen Verzeyhung gebetten / und endlich unter schönster Ubung der Reu und Leyd / wie auch anderen Tugenden gottseeligst seinen Geist aufgegeben hat. Das war der letzte und beste Seegen / den Ludovicus auf Ansiehung der Etealischen Frau Strifferin / von dem allgütigen GOTT erhalten. Der HErr hat ihn in der gefährlichsten Stund gesegnet und behütet / der HErr hat sein Angesicht über ihn erzeigt / und ist ihm gnädig gewesen / der HERR hat sein Angesicht zu ihm gewendt und gab ihm den Frieden / und ewigen Frieden. Mit einem Wort: Elevatis manibus suis benedixit ei, der HERR hube seine Händ auf / und segnete ihn mit einer glückseeligen Sterbstund.

Hist. End. lib. 2. c. 7.

Lud. de Pont. loc. cit.

Cornel. hic.

Idem in c. 1. Act. Ap. v. 9.

XXI. Glaub also noch einmahl / hochwertiste Zuhörer andächtige Wallfahrter / wir befinden uns im allhiesigen Etzal / beygebrachter Ursachen halber als in einem andern Thal Josaphat, das ist / in einem Göttlichen Lob- und Marianischen Gerichts-Thal: Ich bleib der ungezweiffelten Meinung / wir seynd allhier mit Christo uñ seinen Jüngern versammlet / als in einem andern Bethanien, das ist / in einem Geistlichen Gast-Himmlischen Trost- und Göttlichen Gnaden-Hauß / bevorderist aber halte ich steiff darauf / und lasse mirs nicht nehmen / als seye das Etzalische Gebürg ein anderer hochgeheiligter Oelberg / auf welchem nicht nur einmahl im Jahr / als am heutigen Tag / sondern das Jahr durch täglich und Stündlich das Freud- und Glorreiche Geheimnuß-Fest der wunderbarlichen Himmelfahrt Christi / dessen

Seits

Seits zwar durch immerwährendes Händ-Aufheben und Seegen-Ertheilen/ unser Seits aber durch vielfältiges Berühren und andächtiges Küssen dises Gnaden-Bilds / wo nicht höchstfeyrlich gehalten / doch höchst andächtig erneueret und wiederholet wird. O hätten wir anjetzo so scharpffsichtige Augen/ als da gehabt ein grosser Marianischer Liebhaber / der seel. Jordanus, so wurden wir ebenfalls sehen/ was es einstens bey dergleichen andächtigsten Zusammenkunfft der Gottsförchtigen Wallfahrter / Marianischen Kinder und Diener gesehen hat: Nemlich / daß die Mutter GOttes im gegenwärtigen Gnaden-Bild / ihrem lieben Schooß-Kind die rechte Hand führe / damit alle und jede Anwesende zu segnen/ und hoffentlich nicht nur mit einem gemeinen/ sondern besondern sehr kräfftig- und nachtrücklichen Seegen / welcher nicht in blosser Anwünschung / sondern in würcklicher Ertheilung und reichlicher Ausspendung / nicht so sehr der leiblich- irrdisch- und zergänglich- als Geistlich- Himmlisch- und ewigen Gütern bestehet. Deßwegen wir uns dann nicht weniger / dann heutiges Tags die heilige Apostel nach eingebrachten Himmelfahrt-Fest auf dem heiligen Oelberg zu erfreuen haben. Von ihnen sagt der Evangelist: Et ipsi adorantes regressi sunt in Jerusalem cum gaudio. Sie aber betreten an/ und kehrten wiederumb gen Jerusalem mit grosser Freud. Also können und sollen auch wir von disem Gnaden-Ort / nach gehaltenen Ettalischen Himmelfahrt-Fest und empfangenen Seegen des allhiesigen Gnaden-Bilds / mit grosser Hertzens-Freud und innerlichen Seelen-Trost nach Hauß kehren / in sicherer Hoffnung: Der HERR segne und behute uns/ der HERR erzeige sein Angesicht über uns / und seye uns gnädig / der HERR wende sein Angesicht zu uns / und gebe uns den Frieden / hier zeitlich und dort ewiglich / zu disem Ziel und End ist dises mein letzter Wunsch und Schluß / gleichwie der Anfang war: *Luc. 24. c. v. 53.*

Nos cum prole pia,
Benedicas Virgo Maria.
O Jungfrau kommen entgegen/
Mit deinem lieben Sohn/
Gib uns den Himmels Seegen/
Vor deinem Gnaden-Thron.

Jetzt und in der Stund unsers Absterbens / Amen.

Erst- und letzter Haupt- Grund- und Eck-Stein.

Des

Hoch-löblich- und Welt-berühmten Benedictiner-Stiffts und Closters EBERSL/

Samt dessen alt- und neuen Herrlichkeit / in seinem weiß-Steinernen Wunderthätigen Gnaden Bild der so genannten allergnädigsten Frau Stifftern

MARIÆ.

Das ist:

Acht und neunzigste schuldigste Lob- und Ehren-Red.

Einer Hoch-Adelich und Volck-reichen Versammlung vorgetragen / da ein Hoch-würdigst- und Hochgebohrner Herr Joannes Franciscus, des H. Römischen Reichs-Fürst und Bischoff zu Freysing / zu Erneuerung dasiger Kirchen / und Neu-erbauung des Klosters / den ersten Stein gelegt haben / den 7. Aug. Anno 1710.

Vorspruch.

Magna erit gloria domûs istius novissimæ, plusquàm primæ. Aggæi. 2. c. v. 10.

Die Herrlichkeit dises letzteren Hauß wird gröss-ser seyn / dann des Ersten.

Vorhaben.

Gleichwie die Herrlichkeit des letztern Hauß oder Tempels zu Jerusalem / den der Hebräer-Fürst Zorobabel / mit Beyhülff des hohen Priesters Josuä erbauet / grösser war / dann des Ersten / welchen der allerweiseste König Salomon hat aufgeführet / weilen das erste Gebäu die Sinagog der Juden / das letztere aber die Kirchen der Christen hat bedeuten sollen. Welche auf den wahren Grund- Haupt- und Eck-Stein / der Christus ist / gegründet ist: Also hat zwar der Gottseeligste Käy-

ser

ser Ludwig mit seiner ersten Erbauung des Hoch-löblichen Benedictiner-Stiffts und Kloster Ettal Salomonem mit seinem Salomäischen Kirchen-Gebäu übertroffen / weilen Er dises nicht aus Marmel-Stein / wie Salomon / sondern auf Christum und Mariam / in dem allhiesigen vom Himmel ihm wunderbarlich überbrachten weiß-Steinernen Gnaden-Bild / der so genannten Frau Stifftern in Ettal gegründet hat / wird aber von einem gut Christlichen Fürsten Zorobabel und anderen Hohenpriester Josuá / (ich verstehe von Ihro Hoch-Fürstlichen Gnaden und Bischoffen von Freysing / ꝛc. und allhiesigen gnädigen Herrn Prälaten /) mit Ihro neu-vorhabenden / so wol Kirchen- als Kloster-Gebäu / (zu dem sie heut würcklich den ersten Stein gelegt /) übertroffen werden / und die Herrlichkeit des letztern Ettalischen Hauß grösser seyn / dann des Ersten / weilen GOtt beyde in ihrem heiligen Vorhaben nicht weniger dann vor Alters den Fürsten Zorobabel und Hohen-Priester Josuá begnaden und beglücken / segnen und benedeyen wird.

Innhalt.

I. Die Stat Jerusalem ist zweymahl von Grund erbauet worden / einmahl vom König Salomon / das ander mahl vom Judischen Fürsten Zorobabel / und Hohenpriester Josuá.

II. Das erste Gebäu war zwar unvergleichlich grösser und kostbarer / dann das Letztere.

III. Nichts destoweniger wird das letztere mehr dann das erste von dem Propheten Aggæo angerühmet / so ein Vorspiel war der ersten und anderen Erbaunng oder Erneuerung des Hoch-löblichen Benedictiner-Stiffts und Closters Ettal.

IV. Besagter Prophet bekennet / daß das letztere Hauß GOttes zu Jerusalem gegen dem ersten gerechnet / nichts seye / und doch ziehet er jenes disem vor.

V. Weilen durch das erste die Sinagog der Juden / durch das andere aber die Christliche Kirchen / und ein jedweders GOttes-Hauß / welches die Majestät GOttes Persönlich anfüllet / bedeutet wird.

VI. Salomon hat zwar viel kostbare Stein im Grund seines Tempels gelegt / Zorobabel aber einen einzigen / der aber unendlich kostbarer war / dann alle andere. So war der Glaub in den vermenschten Sohn GOttes Christum JEsum.

VII. Welcher allein der erste und wahre Haupt-Grund- und Eck-Stein seiner Kirchen ist.

VIII. & IX. Doch kan auch dessen werthiste Mutter Maria ein Eck- und Grund-Stein auf ein gewisse Weiß benamset werden.

X. Und auf beyde hat Käyser Ludwig / nachdem Er gegenwärtiges / Wunderthätiges Gnaden-Bild wunderbarlich vom Himmel überkommen.

XI. Allhiesiges Hochlöbliches Benedictiner-Stifft und Closter gegründet und erbauet / mithin mit seinem ersten Grund- und Eck-Stein / den allerweisesten Baumeister Salomonem mit seinem Salomäischen Kirchen-Gebäu übertroffen.

XII. Die Grund-Stein Salomonis waren von Marmel / der Stein aber / aus welchem die Bildnuß der Frau Stifterin im Ettal gekönstelt / ist unerkanntlich / und kan wegen seiner vielfärbigen Gestalten und Schönheiten ein Jaspis genennet / oder

XIII. Mit einem Saphier verglichen werden / welcher das Hertz stärcket / die Forcht und das Gifft vertreibet: Dergleichen hat Käyser Ludwig in gröster Verfolgung und Betrangnuß an disem Gnaden-Bild erfahren.

XIV. Jacob aber von seinem Bruder verfolgter hat ober einem Stein unter seinem Haupt geschlaffen /

schlaffen / im Schlaff eine Himmels-Leiter gesehen / und nachdem er erwachet / den Stein mit Oel gesalbet / ein solcher Trost-Stein war dem sehr beseindten Kayser Ludwig Maria in disem ihrem Gnaden-Bild / welchen Er nach ersehener Himels-Leiter deß Heil. Benedictiner-Ordens gleichsam mit Oel gesalbet / indem Er allhiesiges Closter reichlich gestifftet und begabet hat.

XV. In der Kriegs- oder Feinds-Gefahr hat Samuel einen Stein aufgerichtet / und genennet den Stein der Hülff; dergleichen Hülff hat Ettal von Maria in disem ihrem Steinernen Gnaden-Bild mehrmahlen erlanget.

XVI. Wie zu unterschiedlichen Zeiten erfahren in äusserster Nord best-bestellte gottseelige Ettalische Abbten Conradus und Placidus.

XVII. Othmarus, und mehr andere / denen gegenwärtiges Gnaden-Bild jederzeit eine Hülff und Schutz-Stein abgeben hat.

XVIII. Es gibt unterschiedliche Wunder-Stein von unterschiedlichen Würckungen / als da seynd Chrysolytus, Malevar, Galathites, Ethytes, und ein gewisse Art des Magnets / alle dise aber übertrifft gegenwärtiger Wunder- und Gnaden-Stein.

XIX. Und hat fürnehmlich die Krafft jenes Magnet-Stein / der nicht nur von weit- entlegenen Orten die Hertzen der Menschen auch vornehmer Geistlich- und Weltlichen Fürsten und Potentaten an sich sondern auch die Pfeil aus den Wunden der Hertzen herausziehet / weilen an disem Ort die Sünder vielmahl ihr lang-verschwiegene Sünden entdecken und offenbaren.

XX. Ist dann die Herrlichkeit des ersten Ettlischen Hauß / das Ludovicus erbauet / Kostbarkeit und Nutzbarkeit halber wegen des von ihm gelegten ersten Grund-Steins grösser gewessen / als die Herrlichkeit des ersten Salomonischen Tempels / so wird auch hoffentlich die Herrlichkeit des letzten Ettalischen Hauß / so nunmehr im Werck ist / nicht kleiner seyn / als gewesen ist die Herrlikeit deß letzteren Salomäischen Tempels / den der Judische Fürst Zorobabel und Hohepriester Josua erbauet.

XXI. Zu welchem Gebäu GOTT selbsten all erwünschliche Hülff / Glück und Seegen versprochen und ertheilet hat.

XXII. Und zwar in Ansehung seines ersten Grund- Haupt- Eck- und Erbsteins.

XXIII. Welcher ebenfalls Mariam in disem ihrem Steinernen Gnaden- Bild hat vorbedeutet. Zu dero neuen Kirchen und Kloster-Gebäu Ihro Hoch- Fürstliche Gnaden Bischoff von Freysing &c. als ein anderer Neu-Testamentischer / Christ-eyfrigster Fürst Zorobabel heutiges Tags den ersten Stein gelegt haben.

XXIV. Die Hebräer haben sich erfreuet und glückseelig geschätzet / da sie in der Hand ihres Fürsten Zorobabels den Zinnernen Stein oder die Bley-Waag gesehen; Also hat Freysing Ursach sich zu erfreuen über die Kostbar- und nutzliche Gebäu / so Hoch-gedachte / Hoch-Fürstliche Gnaden darinnen aufgeführet haben.

XXV. Noch vielmehr aber Ettal / indem es seinen fürnehmsten Haupt-ersten Eck- und Grund-Stein / Christum und Mariam nicht nur in der Hand Ihro Hoch- Fürstliche Gnaden / sondern auch in Ihro Hoch- Freyherrlich Eckerischen Wappen ersihet.

XXVI. Beynebens sich erinneret / daß ihr allergnädigster Herr Ordinarius, als neu-geweichter Priester hier vor dem Gnaden- Bild das erste Heil. Meß- Opffer gehalten. Als neu-consecrirter Bischoff das erste Solem Amt gesungen / das erstemahl Priester geweihet / dem Gnaden-Bild selbsten aber / da es unlängst aus Ettal auf München ist geflüchtet / und von dannen nach Freysing / und wieder nach München übergebracht / endlich in sein Eigenthum nach Ettal zuruck geführt worden / in eigner hoher Persohn ungemeine Ehr angethan.

XXVII. Uber das den letzt-abgelebten Abbten Romualdum seel. als den ersten Prälaten aus dero Bistum eingeweihet / genistelt / und durch ewiges Erb-Recht zu dero Erz-Diacon aufgestellet haben. Heutiges Tags aber das Heil. Ettal mit hoher Gegenwart und heiliger Bemüßigung in Einweihung und Legung des ersten Grund- Steins auf ein neues begnaden und beglücken.

XXVIII.

XXVIII. Zu dem andern Solimäischen Tempel / oder Zorobabelischen Kirchen-Gebäu hat aus Anordnung GOttes auch der Hohepriester Josua viel beygetragen / vor dessen Angesicht GOtt einen Stein gelegt / darauf siben Augen waren / fürnemlich zwar war Josua eine Figur Christi.

XXIX. Doch stellet Er uns anheut vor den allhiesigen unlängst neuerwählten Prälaten und gnädigen HErrn Placidum, der als ein anderer Hoher-Priester ihm nicht allein das Heyl seiner Unterthanen / sondern auch die Zierde des Hauß GOttes höchst angelegen seyn lasset ; dahero auf einmahl zwey vornehme Gebäu zu führen entschlossen ist.

XXX. Auf den Grund-Stein dises andern Josua seynd siben Augen / nicht allein wegen dessen zierlicher Zubereitung / Ausholung und Einsetzung ; auch nicht nur wegen grosser Obsicht der Bau- und Werckleuth.

XXXI. Sondern auch / und beforderist wegen besonder / so wohl Englisch als Göttlichen Fürsichtigkeit / dero das vorhabende Gebäu versichert ist.

XXXII Endlich bedeutet der Siben-Aeugige Stein Josua bemeldten gnädigen Herrn Prälaten selbsten / dreyer Tugend / der Beständigkeit / Wachbarkeit und Freygebigkeit halber / die Er nicht so sehr in seinem Abbtheylichen Wappen / als auferbaulichen Lebens-Schild führet / so disem letzteren Ezechischen Hauß alles Gutes weissaget.

XXXIII. Worüber sich auch die Ezechische Unterthanen zu erfreuen / beynebens aber ihrer tragenden Schuldigkeit zu erinnern haben.

XXXIV. Die Reisende bey den alten Römeren pflegten der Bildnuß-Saulen Mercurii, als ihres Wegweisers / Danckbarkeit halber / einen Stein zu legen / der zu seiner Zeit zu einem Kirchen-Bau dienen solte. Weilen dann die allhiesige Unterthanen die Mutter GOttes Mariam in disem ihren Gnaden Bild / als ein getreue Wegweiserin mehrmahlen erfahren haben / als seynd sie verpflichtet zu vorhabenden Gebäu Stein beyzutragen / das ist / solches auf das möglichst zu befördern ; auf daß / gleichwie die Herrlichkeit dises letzteren Hauß durch besondere Seegen GOttes / hoffentlich noch grösser seyn wird / als des ersten gewesen ist / also auch ihr letzter Hauß-Seegen den ersten übertreffe.

Eingang.

L

DEnen Göttl. Schrifft- und Geschicht-Erfahrnen ist vorhin bekannt / daß der Tempel oder das Hauß GOttes in der Jüdischen Haupt- und Königlichen Residenz-Stadt Jerusalem zu verschiedenen Zeiten zweymahl seye von Grund auferbauet / und prächtigst aufgeführet worden / das erste mahl zwar von dem allerweisisten König und verständigisten Baumeister Salomone / in dem vierdten Jahr seiner Regierung / im 480sten von dem Auszug der Kinder Israel aus Egypten ; Ist aber dises erste Salomonische uñ Solomäische Kirchen-Gebäu / nachdem es nicht länger dann 424. Jahr gestanden / samt der Stadt Jerusalem / zur Zeit des Königs Sedeciæ, von denen Chaldäern ausgeraubet / angezündet und eingeäschert worden. Das ander mahl ist bemeldtes Hauß GOttes wie ein Phœnix-Vogel aus seiner Aschen wiederum hervor kommen / auf ein neues erhebt / und in seinen Standt gesetzt worden / von Zorobabel, einem Sohn Salathiel, Fürsten und Führer der Zunfft Judä / welcher mit gnädigster Verlaub des Persier-Königs Darii Hystaspidis, und Behülff Josuä / eines Sohns Josedec, und Hohenpriesters / dem Werck einen Anfang gemacht / und solches nach 6. Jähriger Erbauung im Welt-Jahr 3537. vor der Gnadenreichen Geburt Christi 516. mit hochfeyrlicher Einweyhung beschlossen und bekräntzet hat ; diser anderte Zorobabelische Kirchen-Bau ist von der Regierung Darii an / biß zum feindlichen Einfall der Römischen Käyser Titi und Vespasiani, die es samt der Stadt Jerusalem auff ein neues verwüstet und zerstöhret / 583. Jahr lang gestanden / wie ein gelehrter Priester der Societät JEsu, Michael Poxenfelder in seinem so genannten Floro Biblico verfasset und verzeichnet hinterlassen.

Mich. Pex. in Floro Bibl. Numer. 108.

II. Nun so ist ausser allen Zweiffel / daß der erste Salomonische den andern Zorobabelischen Tempel / gleichwie an Grösse und Weitschichtigkeit / also auch an Kunst und Kostbarkeit gar weit überstiegen / anerwogen sich jener so wohl in die Höhe als Breite auf die 120. Werck-Schritt erstreckte / folgsam noch einmahl so hoch und breit war als diser / der aus hinterlassener Anordnung des Persier-Königs Cyri nicht mehr dann 60. Schritt hoch / und so viel breit seyn dörffte / wie am ersten Buch Esdræ am 6. Capitel zu lesen. Und zwar diser Ursach willen / damit nicht etwan das neue Kirchen-Gebäu / wanns zu groß und starck solte angelegt werden / denen Juden unter dem Vorwand der Religion oder Glaubens-Bekanntnuß zu einer Vestung und Bollwerck der Rebellion und Auffruhr dienete. Neben dem / so hat der fromme König David zu Erbauung des Hauß GOttes gesamlet / und seinem Cron-Prinzen Salomoni hinterlassen / wie Er am ersten Buch der Konigen Chronick selbsten bekennet: Auri talenta centum millia, & argenti mille millia talentorum. Hundert tausend Centner Golds / und tausend mahl tausend Centner Silbers. Das ist / wie der bewehrte Schrifft-Steller Cornelius à Lapide ausrechnet und ansetzet: Bis mille & quadringentos milliones aureorum, quantum auri vix est in tota Europa. Zwey mahl tausend und vierhundert Millionen Ducaten / so viel Gold im gantzen Europa kaum zu finden ist. Uber das hat die gesamte Judenschafft zum Kirchen-Gebäu frewillig beygetragen und hergeschossen in purem Gold 72. Millionen / neun hundert sechs und zwanzig tausend / sechshundert / sechs und sechzig Ducaten / wie ein best-erfahrner Geschicht-Schreiber Salianus bezeuget: Mit so viel hundert und tausend Millionen allein des Golds / anderer Materialien und Zugehör zu geschweigen / konte Zorobabel zu Erbauung des andern Tempels unmöglich aufkommen / als welcher nach ausgestandner 70. Jähriger Babylonischer Gefangenschafft / mit fünffzig tausend der Hebräer / so gantz erarmet waren / im Welt-Jahr 3517. vor der Geburt Christi 536. in das Juden-Land zuruck gekehret / und nichts mit sich gebracht / als was ihm und den Seinigen der Babilonier König gutwillig mitzunehmen gestattet; Mithin ist der erste Tempel dem andern gleich wie an Grösse und Weitschichtigkeit / also auch an Kunst und Kostbarkeit (dann nichts war darinnen / nach Aussag der Göttlichen Schrifft / quod non auro tegeretur, so nicht mit Gold bedecket und bekleidet war) gar weit überlegen.

Idem.

Ibidem. Marta 73.

6. Paral. 22. c. v. 14.

Corn. à Lap. in c. 2. Aggei

Salian. l. 8. de amore DEI, c. 7.

III. Wann dem also / gleichwie ihm also / wie kan und soll dann jene Weissagung des Propheten Aggæi verstanden werden / da Er obernennten Fürsten der Hebräer Zorobabel / und den Hohenpriester Josuá zu Erneuerung und Wiederbringung des abgebrandten Salomäischen Tempels antreibet und aufmunteret / sprechend: Nunc confortare Zorobabel, dicit Dominus, & confortare JESU Sacerdos magne, & confortare omnis populus terræ, adhuc unum modicum fili Josedec est implebo domum istam gloriâ, magna erit gloria domûs istius novissimæ plusquàm primæ. Nun seye wohlgemuth Zorobabel, spricht GOTT der HERR / auch du Josuá / du Hoherpriester sey wohlgemuthet / wie auch wohlgemuthet alles Volck im Land / dann über ein Kleines werd ich dises Hauß mit Herrlichkeit erfüllen / und zwar also / daß die Herrlichkeit dises letzteren Hauß grösser seyn wird / dann des ersten. Wo aus mit disem Versprechen / welches dem / was seithero von einem und dem andern Tempel in seiner ersten Erbauung und anderten Erneuerung ist gemeldet worden / Schnur-grad zuwider lauffet? Aber adhuc modicum, hab nur ein kurtze Gedult / O! hochlöblich und weitberühmtistes Stifft und Closter Ettal / dir / O Wunder- und Seegenreiches Gnaden-Thal ist von dem allwaltenden GOTT / und dessen Jungfräulichen Mutter / deiner großmächtigsten Frauen Stifftern dergleichen Glückseeligkeit / und die Erfüllung besagter Prophezeyung vorbehalten worden: Du / O Majestätisches Hauß GOttes / und dessen Dieneren / der zum Dienst GOttes gewidmeten Geistlichen / bist Anno 1330. nicht zwar von einem Jüdischen König Salomone / sondern von einem Römischen Käyser Ludovico in Grund gelegt / kostbar erbauet / reichlich gestifftet worden; Ja unvergleichlich glückseeliger / dann der Salomonische Tempel zu Jerusalem / biß auf gegenwärtige Stund / bey 330. Jahr lang / auch mitten in den Kriegs-Trublen / bey mehrmahligen feindlichen Ein- und Uberfall / bald unverruckt / und in dem höchsten Flor gestanden; Anheut aber finde ich mit dir einen neu-Testamentischen Fürsten Zorobabel, einen Hochwürdigisten / Hoch-

Hochgebohrnen Herrn / Herrn Johannem Franciscum, des heiligen Römischen Reichs Fürsten und Bischoffen zu Freysing / unseren allergnädigisten Herren Ordinarium, &c. und einen gut Christlichen Hohenpriester Josuæ, verstehe einen Hochwürdigen in GOTT / Herrn / Herrn Placidum, best-bestellten allhiesigen Abbten und gnädigen Herrn / beyde deine allerhöchste gesalbte und geinfulte Häupter in hohen Persohnen mit Anlegung eines ersten Grunds / und Einlegung des neuen Grund-Steins beschäfftiget: Dieser neue Grund-Stein / O lieb-seeliges und Wundervolles Exrat / wird dir und deinen Innwohnern / Geistlich und Weltlich / Untergebenen hoffentlich seyn ein neuer Glücks-Stein / auf welchen die Herrlichkeit deiner anderten Erbauung und Erneuerung / die Herrlichkeit deiner ersten Auffrichtung oder Stifftung übersteigen wird. Magna erit gloria Domus istius novissimæ plusquàm primæ. Wie ich mit demüthigist gebettner / und gnädigist erhaltner Bischöflicher Benediction der Prob den Anfang mache in dem Nahmen des Allerhöchsten.

IV. Billichister massen hätte der Prophet Aggæus anfänglich mit seinen von GOTT ihm eingegebnen Worten / den Fürsten Zorobabel, den Hohenpriester Josuæ, und das gesamte Volck von dem neu-angelegten Gebäu abschröcken können / da Er sie also angeredet: Quis in vobis est derelictus, qui vidit Domum istam in gloria sua prima? & quid vos videtis hanc nunc? nunquid non ita est, quasi non sit in oculis vestris? Wer ist unter euch übrig blieben / der das Hauß in seiner vorigen Herrlichkeit gesehen hat? und wofür sehet ihr dasselbige jetzt an? Ists nicht also / es ist dargegen nichts in euren Augen. Welche Wort denen Fürsten der Vätter und Elteren / die den ersten Tempel gesehen / also schmertzlich eingetrungen / da sie über das angefangene Gebäu dises anderten Hauß GOttes bitterlich geweinet / wie der Schrifft-gelehrte Esdras in seinem ersten Buch bezeuget: Principes Patrum, & Seniorum, qui viderant templum prius, flebant voce magna. Haben also die Baumeister und Werckleuth des Zusprechens und Auffmunterens gar wohl vonnöthen gehabt: Confortare Zorobabel, confortare JEsu, confortare omnis populus, seye beherzt Zorobabel, seye gutes Muths Josuæ, und alles Volck zeige sich starck- und großmüthig / warumb? Magna erit gloria Domus istius novissimæ plusquàm primæ. Peluſiota liset / erit gloria domûs hujus ultimæ supra primam. Die Herrlichkeit dises letzteren Hauß wird die Herrlichkeit des ersten übertreffen. Ein wunderseltzame / und bald unbegreiffliche Sach! wann das anderte Hauß GOttes mit dem ersten verglichen / in denen Augen der Israeliter nichts war / wie der Prophet Aggæus selbsten bekennet / wie kan Er dann sagen oder versprechen / daß es disem an Herrlichkeit vorschlagen werde?

Pelus. Lib. 4. Ep. 17.

Aggæi v. 4.

Esdræ 1. c. 3. v. 12.

Ein Purpur-tragender Kirchen-Vatter Hugo löset uns folgender gestalten den Zweiffel auff. Wann wir den Buchstaben nach reden / so ist freylich das Hauß GOttes / so Aggæus gesehen / niemahlen so grosser Herrlichkeit gewesen / als jenes zur Zeit Salomonis, verstehen wir aber durch das erste Hauß die Jüdische Synagog, durch das andere die Christliche und streitbare Kirchen / tunc planum est, quia major est gloria Ecclesiæ, in numero, in merito, in gratia, in Salvatoris præsentia, &c. So ist klar / daß die Herrlichkeit der Christlichen Kirchen übermäßiger seye / an der Anzahl der Christglaubigen / an Verdienst der guten Wercken / an der heilig- und seeligmachenden Gnad / und leiblichen Gegenwart des Erlösers / ja so weit von jener entfernet / quantùm Christus distat à Moyse, Dominus à Servo, creator à creatura, libera ab ancilla, so weit Christus von Moyse / der Herr von dem Knecht der Erschaffer von dem Geschöpff / die Frey-Frau von der Magd entlegen und entschieden seynd. Welcher Meinung gantz gern beypflichtet der Mayländische Ertz-Bischoff und Kirchen Lehrer Ambrosius, also schreibend: Major est gloria novi templi, quàm veteris, hoc est, major est gloria Ecclesiæ, quàm Synagogæ, Evangelii, quàm legis, Apostolorum, quàm Prophetarum. Gröſſer ist die Herrlichkeit des neuen Tempels / das ist / der Kirchen / als des Alten / nemlich der Synagog, gröſſer die Herrlichkeit des Evangelii und der Apostlen / als des Gesatz und der Propheten. Salomon, obwohlen der allerweiseste Baumeister / hat seinen ersten Tempel zu Jerusalem gebauet für die Synagog der Juden / und gegründet auf den schlipffrigen Sand des alt-Testamentischen Gesatzes und der Propheten / deßwegen hat zwar die

V.

Card. Hugo in c. 2. Agg.

Id. Ibid.

S. Ambros. lib. 5. epist. 12.

Majestät GOttes das Hauß erfüllet / aber gleichsam in einer Nebel-Hauben unter einigen Gewülck verhüllt / und verborgner / nach Laut des Göttlichen Texts: Nebula implevit Domum Domini. Zorobabel aber / welcher als ein anderer Erbauer oder Erneuerer des Jerololymitanischen Tempels / Christum als einen Stiffter und Einsetzer seiner streitbaren Kirchen vorgebildet / (wie Hieronymus Lauretus beglaubiget /) hat den anderten Tempel / mehr für die Christen als Juden erhebt / und gegründet auf das Evangelium Christi / als zukünfftigen Meßiä und seiner H. Apostel; Diser Ursach halber ist zur Völle der Zeit auch in seinem Tempel die Majestät GOttes erschienen / und hat disen mit seiner Gegenwart angefüllet / aber nicht verneblet und vergwülcket / sondern in wohl sichtbarlich- uñ handgreifflicher Gestalt des Menschlichen Fleischs / wie der grosse Welt-Prediger bewähret: Benignitas, & humanitas apparuit Salvatoris nostri DEI. Nemlichen / da das ewige in der Zeit eingefleischte Wort der vermenschte Sohn GOttes / als ein sechswochen-Kind in dem Tempel von seiner Jungfräulichen Mutter / GOTT seinem Himmlischen Vätter ist dargestellt und auffgeopfferet / wiederumb als ein zwölff-Jähriger Knab mitten unter den Lehreren von seinen betrübten Eltern gefunden / abermahl als ein dreyßig-Jähriger Mann von dem leydigen Sathan auf die Zinnen des Tempels gestellet worden. Wegen diser sichtbarlich- und leiblichen Gegenwart GOttes hat der anderte oder letzte Zorobabelische Tempel den ersten / oder Salomonischen an Majestät und Herrlichkeit / an Glantz und Kostbarkeit auf eine unvergleichliche / und bald unendliche Weiß übertroffen / gemäß der Aggæischen Vorsagung: Major erit gloria Domûs istius novissimæ plusquàm primæ.

3. Reg. 8. c. v. 10.

Hier. Laur. in fyl. Alleg. verb. Zorob.

Ad Titum c. 3. v. 4.

VI. Und endlich / damit ich was nähers zu dem Haupt-Zweck / und auff den Grund komme / so hat zwar Salomon zu seinem ersten Tempel ein steiffes und kostbares Fundament gelegt / wie im dritten Buch der Königen registriret ist: Præcepit Rex, ut tollerent lapides grandes, lapides pretiosos in fundamentum Templi, & quadrarent eos, der König hat denen Werckleuthen Befelch ertheilet / daß sie grosse Stein / kostare Stein zur Grund-Veste deß Tempels nehmeten / und solche viereckicht machten. Diese kostbare Stein waren zwar keine Diamant / Carfunckel / Emaragd oder Edelgestein / wie Cornelius à Lapide vermercket / sondern der allerschönste und kostbarist- gesprengte Marmel / aus welchen die Steinmetzen Salomonis so grosse Quaterstuck ausgehauen / daß deren viel zwantzig Werck-Schuh lang / zehen Schu breit / und fünff Schu hoch waren / wie der gelehrte Hebräer Josephus bey Hugone von S. Charo bewehret; Zorobabel hingegen hat in seinem Grund einen eintzigen Stein gelegt / welcher aber / gleichwie an Stärcke / also auch an Kostbarkeit allen andern Grund-Steinen / (solten sie nicht nur von Marmel / sondern auch von Edelgestein seyn /) gar weit vortringet / und ist der jenige / welchen GOTT der Himmlische Vatter durch den Propheten Isaiam zu Erbauung seiner streitbaren Kirchen versprochen / sprechend: Ecce ego mittam in fundamentis Sion lapidem, lapidem probatum, angularem, pretiosum in fundamento fundatum. **Sihe / ich will in die Grunde Sion einen Stein legen / und zwar einen wohlgefügten / köstlichen Eck-Stein / auf einen Grund gegründet.** Der Apostlen-Fürst Petrus bekräfftiget dises Versprechen GOttes in seiner ersten Epistel mit fast dergleichen Worten: Ecce pone in Sion lapidem Summum, angularem, electum, pretiosum, & qui crediderit in eum, non confundetur. **Sihe / ich lege in Sion den allerhöchsten / außerwählten / kostbaren Eck-Stein / der in disen wird glauben / solt nicht zu schanden werden.**

Cor. à Lap. in c. 2. Agg.

Joseph. Hist. ch. ab Hug. bis.

Isa. 28. c. v. 16.

1. Pet. 2. c. v. 6.

3. Reg. 5. 17.

Wer ist nun in Göttlicher Schrifft also unerfahren / der nicht wisse / daß durch disen so bewehrten / so außerwöhlten / so kostbaren auf einen Grund gegründten allerhöchsten Eck- und Grund-Stein beforderist und dem Buchstaben nach / der vermenschte Sohn GOttes / einhellig so wohl von denen Hebräern als Lateinern verstanden werde? Von disem dann sagt GOTT der Himmlische Vatter / wie der hochgelehrte Lyranus erläuteret / ich will in den Grund Sion / das ist / der streitbaren Kirchen / welche in Sion durch die Lehr Christi / und Sendung des Heil. Geistes ist gestifftet worden / einen Stein legen / nemlich Christum / der Danielis 2. ein kleines Steinl genennt wird / so zu einem grossen Berg ist worden: Und zwar eben bewehrten Stein / dann Christus ist in seinem bitteren Leyden durch vielfältige Verfolgungen und Peinlichkeiten von GOtt

VII.

und

and denen Menschen probiert und bewährt worden: Einen Eck-Stein / dann Christus hat aus denen Juden und Heyden / als aus zwey voneinander abgesonderten Seiten-Mauren eine Kirchen gemacht / einen kostbaren Stein / dann die Menschheit Christi / wegen der Vereinbarung mit der GOttheit / ist eines bald unendlichen Werths / bißhero Lyranus. Einen Stein / der auf einen Grund gegründet ist / nemlich auff GOTT seinen Himmlischen Vatter / setzet hinzu der Cardinal Hugo, und bekräfftiget bald mit gleichen Worten die Auslegung Lyrani; Keinen so bewehrten / so auserwählten / so kostbaren / so wohl gegründten Grund- und Eck-Stein hat Salomon, obwohlen der Allerreichist und Mächtigiste in das erste Sion / in das erste Hauß GOTTes / in seinen Tempel zu Jerusalem nicht gelegt / oder legen können / (dann diser wurde allein für die Juden / und nicht für die Christen erbauet /) gleichwie Zorobabel in das anderte Sion / in das anderte von ihm erhebte Hauß GOttes / als einen Tempel deß zukünfftigen Meßiä / als ein Stammen-Hauß Christi und der Christglaubigen / wo nicht Materlich- doch Geistlich- und Prophetischer Weiß gelegt hat. Weilen dann diser letztere Tempel ein stärcker- und kostbareres Fundament hat dann der Erste / so findet abermahl Statt und Platz die Weissagung Aggæi: Magna erit gloria domûs hujus novissimæ, plusquàm primæ. Daß die Herrlichkeit des letzteren Hauß / nemlich der streitbaren Kirchen / grösser seyn wird / dann deß Ersten / nemlich der Synagog.

Lyranus & Hugo. Card. bic.

VIII. Allein seynd wir noch nicht auf den Haupt-Grund / und erkennen noch nicht vollkommentlich den jenigen Grund-Stein / welcher anheut solt in das neue Fundament dises Hochlöblichen Stiffts und Closters gelegt werden. Gebenedeytister Heyland Christe JESU / ich weiß zwar wohl / daß du allein der wahre Felsen / petra autem erat Christus, daß du allein der wahre und lebendige Eck- und Grund-Stein deiner streitbaren Kirchen seyest / welcher von denen Menschen / als ungeschickten Bauleuthen zwar ist verworffen / aber von GOTT außerwählt und geehret worden: Ad quem accedentes lapidem vivum, ab hominibus quidem reprobatum, à Deo autem electum, & honorificatum. Also schreibet der Heil. Apostel Petrus in seiner ersten Epistel; mit welchem treffiich übereins stimmet dessen / gleichwie im Leben / also auch im Tod unabsonderlicher Mit-Apostel Paulus, da Er sich im ersten Send-Schreiben zu seinen Corintheren also vernehmen lasset: Ich hab nach der Gnad GOttes / die mir gegeben ist / als ein weiser Baumeister den Grund gelegt / ein anderer aber bauet darauf / da sihe nun ein jeglicher zu wie er darauf baue / Fundamentum enim aliud nemo potest ponere, præter id, quod positum est, quod est Christus JESUS. Dann niemand kan oder solt einen andern Grund legen / ausser den der gelegt ist / und ist Christus JEsus. Nichts destoweniger erlaube mir / O Göttlicher Erlöser / von deiner allerhöchsten Persohn einen kleinen Absprung zu thun / und gleich wie die Gedancken und Augen / also auch die Wort auf die Persohn deiner Göttlichen Mutter zu richten: Du bist und bleibest ohne einiges Widersprechen der allererste Grund-Stein in Sion / doch wird auch deine Jungfräuliche Gebährerin ohne einigen Nachtheil oder Schmählerung deines Göttlichen Rangs von einem andächtig- und Geist-reichen Bernardino de Bustis ein Stein benamset: Positus à DEO in Sion, id est in Ecclesia militante, der von GOTT selbsten in den Grund Sion / das ist / der streitbaren Kirchen ist gelegt worden.

1. Cor. 3. c. v. 10.

v. 11.

Bern. de Bust. Serm. 4. de nominat. Mariæ.

IX. Freylich bist und bleibest du der außerwählteste Eck-Stein / qui fecit utraque unum, der aus zweyen eins machet / allein ertheilet auch dergleichen Lob ein hochgelehrter Idiota auch Mariæ deiner lieben Mutter / und nennet sie einen Eck-Stein / qui peperit lapidem angularem nempe Christum, in quo concurrunt duæ naturæ, divina & humana, welcher Eck-Stein uns einen anderen Eck-Stein hervor gebracht / nemlich dich selbsten / in welchem zwey Naturen / die Göttliche und Menschliche zusammen kommen / und wie zwey Wänd von einem Eck-Stein verbunden und geschlossen werden. Du bist und bleibest zwar ein bewehrt- und kostbarer Stein / bewehrt durch dein schmertzlich- und schmähliches Leyden und Sterben / kostbar durch dein unschuldiges vergossenes Rosenfarbes Blut / als den unendlichen Werth unser Erlösung. Aber gestatte auch dergleichen Ehren-Titel der allerseeligsten Jungfrauen / welche nicht weniger bewehrt ist durch ihre jederzeit ungeschwächte Jungfrauschafft

Ad Ephes. 2. c. v. 14.

Idiota de B. V. part. 8. contemp. 15.

1. Cor. 10. c. v. 4.

1. Pet. 2. c. v. 4

schafft / weßwegen sie Mauritius de Villa probata nennet: Lapidem Virgineum fulgentem super omnia metalla, einen Jungfrau-Stein / der mehr dann alle andere Metall scheinet und schimmeret / als kostbar durch die Göttliche Mutterschafft / darumb Albertus Magnus sie tauffet: Lapidem fundamenti ad ornatum in plenitudine gratiæ, einen Grund-Stein / welcher mit der Göttlichen Gnaden-Völle gezieret und geschmücket ist: Du bist und bleibest endlich der allerhöchste Stein / der auff einen Grund gegründet / wie der Prophet Isaias vorgesehen und vorgesagt: Beynebens wird auch die Himmels-Königin von erst-bemeldten grossen Lehrer und Liebhaber benennet: Lapis primarius, cujus gratia exequabit gratiam. Zachar. 3. quàm in peccatores exercuit. Der fürnehmste Haupt-Stein / der die Gnad mit der Gnad vergleichen wird / welche sie jederzeit / absonderlich denen Sünderen erwiesen / und zwar darumb / weilen sie auff dich / gleichwie du auf GOtt deinen Himmlischen Vatter / gegründet ist. O wohl ein kostbarer / außerwählter / bewehrter / allerhöchster zweyfacher Haupt- Eck- und Grund- Stein Christus mit Maria, und Maria mit Christo / auf welchem Zorobabel als ein Vorspiel Christi den anderten Jerosolymitanischen Tempel / als eine Vorbildung der streitbaren Kirchen so glückseelig und Glorreich gefusset und gesteiffet / daß Er / gleichwie nachgehends ein Constantinopolitanischer Käyser Justinianus, da Er seinen neu-verfertigten Tempel der H. Sophiä besichtiget und betrachtet / voller Bewunderung auffruffen könte: Superavi te Salomon, ich hab dich / O Salomon, mit meinem Gebäu überwunden; Und auf solche Weiß die Prophezeyung Aggæi wahr gemacht: Magna est gloria domus istius novissimæ plusquàm primæ, die Herrlichkeit dises letzten Hauß / nemlich der streitbaren Kirchen / wird gröss- ser seyn dann des ersten / nemlich der Synagog.

Maurit. de Vil. Prob. Serm. 13. Cor. Nova B. V. Albert. Magn. in Bibl. Mar. super Isa.

Alb. Magn. Ibidem.

Joan. Goar. in Missa S. Chrys. v. 18.

X. Anjetzo befinden wir uns würcklich auff dem innersten Grund des alt- und neuen / erst- und letzten Jerosolymitanischen Tempels / und sehen / was für ein erster Grund-Stein in ein Göttlich- und Geistliches Gebäu könne und solle gelegt werden. Allermassen nach wohl gegründeter Aussag meines Heil. Cyrilli Alexandrini die Vorsagung des Propheten Aggæi, nicht allein von dem Zorobabelischen Tempel und dessen Herrlichkeit / nach der Ankunfft Meßiä / sondern auch von einem jedwederen Christlich-Catholischen GOttes-Hauß oder Closter-Gebäu kan verstanden werden / weilen es der Persöhnlich- und leiblichen Gegenwart GOttes im Hochwürdigisten Sacrament des Altars geniesset / und auff keinen andern Grund-Stein / als auff Christum / dessen wehrtiste Mutter / die Apostel und andere Heilige GOttes / zu dero Ehren es gewidmet und eingeweyhet / gegründet ist; welches alles man umb so vielmehr auff das allhiesige Hochlöbliche Ettalische Stifft und Closter-Gebäu ausdeuten kan / umb so vielmehr / und besonder es auf Christum und Mariam in gegenwärtigem auff dem Altar zu allgemeiner Verehrung ausgesetzten weiß-Steinernen Wunder- und Gnaden-Bild Grund-starck / und Bund-kostbar gesteiffet und gestifftet ist. Ich gib einen gantz kurtzen Verfaß des vorhin sattsam bekannten Verlauffs der Sach. Ludwig der Sechste / Herzog aus Bayrn / und nachmahls Römischer Käyser / dises Nahmens der Vierdte / letzt-gebohrner Sohn Ludovici, mit dem Zunahmen Severi, und ein Enckel Käysers Rudolphi von Hapspurg / aus Mechtilde seiner Tochter / befande sich umb das Jahr Christi 1327. zu Rom / zwar als ein Käyser mitten unter dem Römischen Volck / aber in grossen Mangel der Gelds-Mittel / daß ihm unmöglich nur die Reiß-Unkosten zuruck in das Teutschland zu bestreiten / beynebens waren die Gemüther der Fürsten ihm also abhold / daß niemand verhanden / der ihm mit einem zulänglichen Stuck Geld verhülfflich seyn wolte: Einstens / da Ludwig von häuffigen Sorgen-Last bekümmert / gantz alleinig war / und seinen betrübten Stand GOTT und Mariä / die Er durchs gantze Leben iñiglichst geliebt und geehret / unter dem Gebett mit Hertz-brechenden Seufftzeren innbrünstigst klagte / gienge unversehens durch verschloßne Thür zu ihm hinein ein Ehrwürdiger liebreicher Alter / in Gestalt eines Benedictiners, so vermuthlich ein Engel gewesen / oder der heilige Ertz-Vatter Benedictus selbsten; Diser unter einem Trost-vollen Gespräch versicherte den betrübten Käyser / daß ihm alles glückseeliger und nach Wunsch ergehen solte / wann Er verloben wurde im Teutschland / und zwar zu Ampherang / einem Ort in Bayren / zu Ehren der Glorwürdigen Himmelfahrt Mariæ ein Benedictiner-Kloster zu bauen; Der Käyser theils vor Freuden / theils aus Forcht / willig-

Cyrill. Alex. cit. à Turriano. lib. 2. pro Epist. Pontif. c. 20.

Nauclerus An. 1328. Adelzreit. Hist. Bav. part. 2. l. 1.

willigte alsobald in das Begehren/ worauff der verstellte Münch dises vor unseren Augen auff dem Altar stehende holdseelige von Wunder-schönen weissen Stein formirte Gnaden-Bild aus seinen flocken-Ermel hervor gezogen/ und solches dem Käyser übergeben/ mit austrücklichen Befehl/ Er solle sie des Closters Stiffterin nennen/ und mithin ist Er urplötzlich verschwunden.

XI. Ludwig in einem gantzen Meer der Freuden schwebend/ gab disem Himmlischen Schatz tausenderley zartbrinnende Liebs Küß/ und erfuhre gar bald wahr zu seyn/ was ihm der vorgebildete Benedictiner weißgesagt: Allermassen die Reichthum gewachsen/ die Mittel/ woher man es gar nicht gehoffet/ gleichsam herzugeflossen/ die Gemüter der Menschen mehr dann jemahl zuvor in der Treu gegen ihrem Fürsten seynd gesteiffet worden/ dahero Er frisch und gesund nach Teutschland zuruck gekehret/ auf der gantzen Reiß das heilige Gnaden-Bild/ unerachtet es an ihm selbsten und von Natur bey die 20. Pfund schwer/ auff seinen Armen geführet/ unter Wegs aber seines Gelübds sich erinneret/ dem Ort Amphe-rang nachgefragt/ und als Er dises zwischen Berg und Thal in einem dunckten/ finsteren/ grausamen/ und zu Bedeckung allerhand schlimen Schelm- und Diebs-Gesindl sehr bedienlichen Wald (wie dann in selbigem vielfältige Mord- und Todschläg verübt worden/) erfragt/ und gefunden/ hat Er den Wald aushauen/ das Ort säuberen/ alles zu den Bauen veranstalten lassen/ und nach allgehöriger Zubereitung im Jahr 1330. den 28. April in hoher Person mit eigner Hand/ nicht zwar in seinem/ sondern vielmehr im Nahmen der heiligen Stiffterin den ersten Stein gelegt/ welcher Nahm bey der frommen Nach-Welt also gemein worden/ daß man noch auf dise Stund das Gnaden- und Wunder-reiche Mariæ-Bild zu Ettal mit einem sonderbaren Lob-Titel verehret/ und selbes die Frau Stiffterin benamset. So haben wir dann auch den Grund und gründlichen Ursprung von dem allhiesigen Gnaden-Ort/ und weissen bereits/ wer zu dem so prächtig- und Ettalischen Kirchen- und Closter-Gebäuden ersten Stein gelegt/ solches von Grund aufgebauet/ mit reichlichen Einkünfften begabet und gestifftet hat: Nemlich Ludovicus Glorwürdigst- und mildseeligsten Andenckens/ der sechste Herzog aus Bayrn/ und Römische Käyser/ dises Nahmens der Vierdte. Wir wissen beynebens was Er für einen Stein in seinem Grund gelegt/ nemlichen Lapidem angularem probatum pretiosum, in fundamentis fundatum, **einen wohlgefügt- und bewehrten/ kostbaren und edlen wohlgegründten Eck-Stein/** das ist Christum und Mariam in disem überaus schönen weiß-Steinernen Wunder- und Gnaden-Bild/ welches zwar materlich und sichtbarlich auff dem Altar stehet/ unsichtbarlich und sittlicher Weiß aber schon von 380. Jahren her in den Grund ligt: O wohl ein steiff- und unbeweglicher Grund/ O wohl ein hoch- ja unschätzbarer Eck-Stein. Ecce, also könte sich allen Ansehen nach in seinem gewissen Verstand auch Ludovicus zu seiner Zeit bey Isaia rühmen und sagen: Ecce, ego mitto in fundamentis Sion lapidem, lapidem pretiosum. **Sihe/ ich will in die Gründe Sion/** das ist/ **dises heiligen Orts/ einen kostbaren Stein legen/ von welchem der heilige Apostel Petrus** schreibet: Qui crediderit in eum, non confundetur. **„Wer in disen wird glauben/ der solt nicht zu Schanden werden;** Auf disen nur gar zu wahrhafften Vorsatz ich disen wohl-bündlichen Schluß mache: Magna erit gloria domus istius novissimæ plusquàm primæ, **die Herrlichkeit dises Hauß/** auch in seiner ersten Stifftung und Erbauung betrachtet/ **ist grösser als des ersten Hauß GOttes zu Jerusalem/** superavi te Salomon, ein Römischer Käyser Ludovicus hat gleich mit dem ersten Grund-Stein seines Ettalischen Kirchen- und Closter-Gebäus den allerweisisten Baumeister und allermächtigsten König Salomon übertroffen. Nur fein geschwind/

XII. Die Prob zu machen/ und den Augenschein einzunehmen/ kommet herbey/ nicht zwar ihr Salomonische Stenmetzen/ die ihr zum Grund des ersten Tempels aus wohlbekannten kostbaren Marmel grosse und starcke Quater-Stuck ausgehauen/ wie oben gemeldet/ sondern ihr Himmlisch- und Englische Jubilier/ die ihr als Göttliche Schatzmeister mit lauter kostbaren Perlen und Edelgesteinen handlet: **Kommet herbey/ und schätzet mir disen Stein im gegenwärtigen Gnaden-Bild/** sagt mir aber bevor/ aus was für einen Steinbruch Er sich herschreibe/ von wessen Hand er seye gesprenget/ so künstlich und zierlich ausgearbeitet/ oder von waserley Materi gestaltet worden? Dann eins und das andere ist uns unbekannt und unerkanntlich;

kanntlich; die Materi / wie wir mit Augen sehen / und mit Händen greiffen / ist so hart als ein Marmel / so weiß als ein Alabaster / beynebens so Edel bleich / und mit Glantz vermenget als ein Perlein / von keinem hat diser unvergleichliche Wunder-Stein alles / von allen etwas / diß allein ist gewiß / daß es kein gemeiner / sondern ein allerkostbarster Stein seye. Ecce ego mittam in fundamentis Sion lapidem pretiosum. Käyser Ludwig hat in disem Grund einen sehr kostbaren Stein gelegt: Aber wer kan dessen Werth und Kostbarkeit schätzen / oder weiß nur bey Nahmen zu nennen? Ist es vielleicht ein edler Jaspis, welcher von Johanne dem Apocalyptischen Adler der erste Grund-Stein der Himmlischen Stadt Jerusalem genennet wird? Fundamentum primum Jaspis, dann diser Stein / wie Lexicum Biblicum bezeuget / hat sibenzigerley Gestalten oder Schönheiten / und neben dem Unterschied der Farben / die Natur Eigenschafft / Krafft und Würckung aller anderer kostbaren Steinen / wie Anselmus Boëtius bewehret; Wer will nun die Farben und Schönheiten dises Marianischen Wunder-Bilds und Gnaden-Steins zehlen / beschreiben und begreiffen / als dessen Antlitz so verwunderlich / lieb- und annehmlich / so gewaltiglich durch die Augen der Ansehenden eintringet / daß sie bekennen müssen / es seye mit Himmlischen Anstrich überzogen: Gleichwie aber die äusserliche Farb und Schönheit mannigfaltig und unbeschreiblich / also ist auch die innerlich verborgene Krafft und Würckung tausendfältig und unaussprechlich.

Apoc. 21. c. v. 19.

Lexic. Bibl. apud Joan. de Sylv. hic quæst 24. n. 236.

Anſel. Boët. l. 2. de gemm. c. 101. cit. ab eodem. Ibidem. num. 255.

XXIII. Vielleicht ist dises Wunderthätige Steinerne Gnaden-Bild ein kostbarer Saphier / dergleichen GOTT durch den Propheten Isaiam seiner Kirchen zum Grund-Stein versprochen: Ecce ego sternam per ordinem lapides tuos & fundabo te in Saphiris. **Sihe / ich will deine Stein in der Ordnung setzen / und dich auff Saphieren gründen** / sintemahlen diser Stein / nach Zeugnuß deß heiligen Hieronymi Himmel-blau / beynebens Gold-Strallend / eben darumb ein edler Entwurff des Fundaments oder gestirnten Himmels ist / von solcher kräfftig- und heylsamen Würckung / nach Aussag P. Ludovici Alcazar: Ut homines ad pietatem, constantiam, ac pacem, & effrænatarum appetitionum cohibitionem inclinet. Daß er die Menschen zur Gottsforcht / Standhafftigkeit Lieb des Friedens und Einhaltung der ungezäumten Anmuthungen neiget und antreibet. Uberdas / wie der gelehrte Spanier Tostatus Abulensis herkommen lasset: Confortat cor, valet contra timorem, contra venenum. Stärcket der Saphier das Hertz / vertreibet die Forcht / widerstrebet den Gifft. Daß aber eben dergleichen dises Steinerne Gnaden-Bild höchst nutzlich und weit vollkommner würcke / hat am allerersten und mehristen Käyser Ludwig selbsten erfahren in seinen immerwährenden Anfechtungen / unabläßlichen Widerwärtigkeiten / Trübsalen und Verfolgungen: O was Schwachheit des Hertzens / was Anregung der Forcht / was Gefahr von dem Gifft der Feindseeligkeit hat Er nicht empfunden und erlitten / da Er von denen benachbarten Fürsten und Potentaten vielmahlen mit Kriegs-Macht ist überzogen / wegen der ihm billichst angetragnen und aufgetrungenen Reichs-Cron beneydet / ja so gar beym Päpstlichen Stuhl als ein Patron der Ketzer fälschlich angeben / unschuldiger Weiß verleumbd und beschwärtzet worden? Sintemahlen Udalricus mit dem Zunahmen Groildon, des Käysers geheimer Secretarius, aus heimlichen Unwillen und Haß wider den Käyser / weilen diser seine Feind und Widersacher nicht so geschwind und scharff / wie er Rachgierig verlangte / abstrafete / einen Brieff / den Er aus Befehl des Käysers an Päpstlichen Hof schreiben muste / mit Schmach-Worten wider die Päpstliche Majestät / ohne das Ludovicus dergleichen wuste oder besorgte / angefüllet / unter anderen den alsdann regierenden Papsten Joannem, eine vom Meer auffsteigende Bestj gescholten / dardurch aber / beforderist am Päpstlichen / wie auch anderen Höfen der Catholischen Fürsten und Potentaten wider Ludovicum ein allgemeines immerwährendes Ungewitter erwecket / wie dann bemeldter Bößwicht in seinem Todbeth bekennet / und dise dem Käyser angethane unverantwortliche Ubibild bereuet hat / wie in der so genannten Etalischen Histori zu lesen. Wer hat alsdann Ludovico das Hertz gestärcket / wider seine so mächtige Feind beschützt / in aller Gottseeligkeit / Standhafftigkeit / Lieb des Friedens / und seiner selbst eignen Feind gesteiffet / als eben diser von dem hohen Himel ihm überbrachte / durch die Händ der Engel köstlich

Isa. 54. c. v. 11.

S. Hier. in c. 3. Aggai.

Ludov. Alc. in Apoc. 28. v. 20. notat 9.

Hist. End. lib. 1. 63.

ge-

geschnittene Marianische Saphier- und Gnaden-Stein; allermassen Er diß-falls meinem wenigen Geduncken nach / den frommen Patriarchen Jacob / da ihm sein Fried-häßiger Bruder Esau zum Tod verfolget / hat nachgeartet.

XIV.

Wie da? Tulit de lapidibus, qui jacebant, & supponens capiti suo, dormivit in eodem loco, also lautet der Göttliche Text: **Er nahm von denen herumbligenden Steinen / legte sie unter das Haupt / und schlieff am selbigen Ort.** Der unter dem Haupt ligende Stein hat / gleich wie dem Patriarchen Jacob / also auch dem Käyser Ludwig alle Schwermüthigkeit des Hertzens vertrieben / und eine erwünschte Ruhe geschaffet. War aber jener Stein ein Vorbedeutung dessen / den wir vor Augen haben. Maria est lapis, also redet gar gut zu meinem Vorhaben Ernestus Pragensis, quem vir justus post labores requiescere cupiens, supponit capiti mentis suæ, ut sopitis sensibus exterioribus à curis mundi, videat Angelos cœli. Maria ist ein lebendiger / Hertz-stärckender und Ruhe-schaffender Saphier / den ein gerechter Mann / gleich wie Ludovicus, nach ausgestandener Arbeit-seeligkeit / in Meinung zu ruhen / unter das Haupt seines Gemüths legt / damit Er nach eingeschläfferten äusserlichen Sinnen von allen Welt-Sorgen der Engel GOttes ansichtig werde / und fürwahr / Viditque in somnis Scalam stantem super terram, & cacumen illius tangens cœlum, Angelos quoque Domini ascendentes, & descendentes per eam. **Jacob hat im süssen Schlaff ein Leiter gesehen auff der Erden stehen / und mit dem Spitz an den Himmel reichen / auff dieser aber die Engel GOttes auff- und absteigen.** Also auch Ludovicus der fromme Käyser / die so hohe biß an den Himmel reichende Leiter / war der nicht weniger Hochadelich- als Hochheilige Stammen-Baum des uralten / Welt-bekannt- und berühmten Benedictiner-Ordens / die auf- und absteigende Engel aber dessen mit Weißheit und Herrlichkeit begabte Geistliche / heilig- und heilig-mäßige Ordens-Genossenen Angeli, also lehret mich ein H. Bruno, qui per Scalam, ascendebant, & descendebant, Sanctos viros significabant, qui virtutum gradibus, & bonis operibus ad cælestia regna conscendunt. Die auf der Leiter auf- und absteigende Engel haben Ludovico vorgebildet heilige Männer und heilig-mäßige Ordens-Personen / welche auf den Sprossen der Tugenden und guten Wercken / nachdem sie lang genug durch Erweisung aller erdencklich-Christlichen Lieb / mit Predigen / Beicht-hören / Krancken besuchen / Darreichung der Heil. Sacramenten / und was dergleichen mehr / zu ihren Nächsten herabgestiegen / mit ihrem Heil. Ertz-Vatter Benedicto Schnur-grad zu GOtt hinauf / und die Reich der Himmel besteigen wurden. Wie hat sich Jacob nach gepflogener Ruhe und gehabten so Trostreich- als Geist-geheimen Gesicht verhalten / und gegen GOTT danckbar erzeiget? Surgens ergo Jacob manè, tulit lapidem, also beantwortet diese Frag Moyses in seinem ersten Buch der Geschöpfft genannt / & erexit in titulum, fundens oleum desuper. **Jacob frühe Morgens erwachend / nahm den Stein / so unter dem Kopff lag / richtete ihn auf zum Zeichen / und gosse Oel darüber.** Also / also auch Ludovicus zur ewigen Urkund seiner gegen GOTT und der Göttlichen Mutter hochtragenden Pflicht / hat eben den jenigen Saphier-Stein / der ihm in allen anstossenden Nöthen und Aengsten so gewaltig das Hertz gestärcket / alle Forcht seiner Feind samt dem Gifft ihrer Feindseeligkeit vertrieben und vernichtet / will sagen / anwesendes Steinernes Gnaden-Bild aufgerichtet / in dises herrliche GOttes-Hauß übersetzet / mit dem Oel seiner Käyserlichen Freygebigkeit bemeldter massen überflüßig begossen / und fein wohl gesalbter auf den Altar gesetzt / auf seine Weiß sprechend: Ecce ego mittam in fundamentis Sion lapidem, lapidem probatum pretiosum: Sehet / ich lege in den Grund Ampherang einen Stein / einen bewehrt- und kostbaren Stein / dessen Krafft und Würckung ich selbsten vielfältig erfahren / Fundamentum primum Jaspis, **mein erster Grund-Stein ist ein tausend schöner Jaspis,** oder aber / fundabo te in Saphiris, **ein Hertz-stärckender Saphier.**

Gen. 28. c. v. 1.

Ernest. Prag. in Mariali. cap. 39.

Gen. 28. c. v. 12.

S. Bruno. apud Tilemann in Allego.

Gen. 28. c. v. 18.

Allein müssen wir diser erstē so bewehrt- und kostbaren Etalischen Grundstein / deß allhiesigen ersten Stiffts uñ Closter-Gebäus noch was genauers betrachten und beobachten / dann an statt diser Wort: Lapidem probatum, sihe / ich lege in Sion einen bewehrten Stein / Pagninus, aus dem Hebräischen Text liset: Ecce ego fundo in Sion lapidem munitionis. Sihe / ich gründe in Sion einen Stein der Verfestigung. Ein solcher Verfestigungs-Stein ist im

XV.

Pagnin. in Isa. 28.

alten Testament jener gewesen / den der Prophet Samuel, da Er mit denen Kindern Israel bey Masphat wider ihre abgesagte Feind / die Philistäer durch das zu GOTT ausgegossene Gebett / eine Wunderthätige Victori von Himmel erlanget / zum immergrünenden Andencken und schuldigster Dancksagung auffgerichtet/ tulit autem Samuel lapidem, sagt der Göttliche Text im ersten Buch der Königen / & posuit eum inter Masphat, & Sen. **Selbiges Ort aber den Stein der Hülff genennet hat** / & vocavit nomen loci illius lapis adjutorii, sprechend: Hucusque auxiliatus est nobis Dominus: **Biß hieher hat uns der HERR geholffen.** Als wolte Er sagen / wie Franciscus de Mendoza übersetzet: Sicut pugnandi auxilium à DEO profectum est, ita vincendi decus soli DEO tribuendum. Gleichwie die Hülff zum Streiten allein von GOtt herkomme / also muß man auch ihm in allen die Friedens-Zierde zuschreiben: Er ist gewesen lapis munitionis, der Stein / welcher uns wider unsere Feind fest und starck macht / lapis adjutorii, der Stein der Hülff / der uns verhülfflich gewesen / daß wir wider sie Glorreich obgesieget haben: Eben dergleichen hat sich am allhiesigen Gnaden-Ort mit der Wunder-Steinernen Bildnuß der Frau Stiffterin in Ettal / und Glorwürdigsten Himmels-Königin / welche abermahl von Ernesto Pragensi mit gantz austrücklichen Worten / Lapis adjutorii, ein Stein der Hülff betitelt wird / bey harten Kriegs-Zeiten / grossen Feinds-Gefahren / ja würcklichen An- und Uberfall der Feinden / nicht nur ein- sondern mehrmahlen sehr Trostreich ereignet.

1. Reg. 7. v. 12.

Franc. de Mendoz. Tom. 2. in lib. Reg. in expos. Lit.

Ernest. Prag. in Mar. c. 39.

XVI. Rede an Statt meiner ein anderer Samuel, welches Wort so viel heisset / als positus à DEO, ein von GOTT gesetzter Oberer und Vorsteher. Will sagen / ein / wiewohl schon lang und gottseelig abgelebter Abbt dises Hochlöblichen Stiffts / Conradus mit Nahmen / welcher uneracht daß sich das Closter gleich in ersten Jahren zum Untergang geneiget: Weilen der mildreichiste Stiffter / dessen Ludovicus gar zu frühzeitig mit Tod abgangen / indem Er im 63sten Jahr seines Alters mit dem Leben auch seine Regierung beschlossen / und folgsam bald alle Glückseeligkeit des Ettals mit sich ins Grab genommen / nichts destoweniger hat Conradus Anno 1368. zu Rom in eigner Persohn die Bestättigung des Closters vom Päpstlichen Stuhl erhalten / und solches in den jenigen Stand gesetzt / daß es nach seiner Zuruckkunfft Anno 1370. mit grosser Solennität von Paulo, damahligen Bischoffen von Freysing hat können eingeweyhet werden. Wie in der Ettalischen Histori Fundatrix Ettalensis genannt / verzeichnet. Bißhero hat uns GOTT geholffen / kunte und muste alsdann Conradus bekennen / und durch dises Steinerne Marianische Gnaden-Bild / als einen Stein der Hülff allhiesiges Stifft und Closter erhalten / daß es nicht gleich mit seinen hochseelig verschiedenen Stiffter in das Grab gesuncken und zu Grund gangen ist. Rede ein anderer weyland bestellter Abbt Placidus, welcher auch zu jener unglückseeligen Zeit / da Mauritius Saxo wider Käyser Carolum den Fünfften Krieg geführet / in Bayrland eingefallen / die Ketzer alles was heilig war / entheiliget / und auch das liebe Ettal der Geistlich- und leiblichen Güter beraubet / nicht weniger Lobwürdig dann glückseelig regieret hat / indem Er alle Kräfften angespannet den erlittenen Verlust zu ersetzen: Das theils verwüstet / theils vor Alter eingesunckene Gebäu aufzurichten / und mit neuen Anbau / wie es biß auf den heutigen Tag der Augenschein gibt / zu verbesseren / zu erweiteren und zu zieren: Dises Steinerne Gnaden-Bild war Placido, lapis adjutorii, der Stein der Hülff / hucusque, also bekennte Er gantz gern / auxiliatus est nobis Dominus, biß hieher hat uns der HERR geholffen / und unser glorwürdigiste Frau Stiffterin dem Stifft und Closter / nachdem es überaus grossen Schaden erlitten / auff ein neues aufgholffen.

Fundatr. Ettal. lib. 1. c. 14.

Fundatr. Ettal. lib. 1. c. 15.

XVII. Rede drittens (weilen in dem Mund dreyer Zeugen ein jedes Wort bestehet /) und zum Uberfluß an statt meiner ein Gottsförchtig- und gottseeliger Abbt Othmarus, als welcher Anno 1632. als Gustavus Adolphus mit einem beförchtlichen Kriegs-Heer ins Römische Reich / und endlich auch in Bayern ist eingebrochen / und die Schwedē im Closter Ettal eine sehr blutige Einkehr genomēn / mit seinen vertriebenen und auseiander gesprengten Geistlichen Schäflein / etliche Täg und Nächt in Hunger und Durst / in Forcht und Schröcken / in der Wildnuß zwischen den Stein-Klippen sich aufgehalten / und aldorten seinen vor Durst bald verschmachten Kindern aus einem holen Baum durch sein Gebett so viel Wassers hervorgelocket / so viel zur Löschung deß Durst nöthig war / und

was

was eben so wunderlich/ wo nicht Wunderthätig/ da Er mit den Seinigen wieder nach Hauß gekehret / das Closter nicht allein von den Feinden befreyet / sondern auch nicht im geringsten verletzt oder beschädiget gefunden hat: Wie war es wohl möglich: Tulit lapidem, & posuit inter Maspha & Sen. Diser neu-Testamentische Samuel, und von GOTT gesetzter Vorsteher nahm einen Stein / nemlich dises Steinerne Marien-Bild/ setzte es gleichsam in das Mittel zwischen dem Gefahr-leydenden Closter und einfallenden Feind: Neñte das Ort/ wohin Er das Gnaden-Bild gestehet / den Stein der Hülff/ und sagte mit Prophetischen Geist vorhin ein: Hucusque auxiliatus est nobis Dominus, biß hieher hat uns der HERR und dessen werthiste Mutter/ unser allergnädigiste Frau Stiffterin wunderbarlich geholffen / werden uns auch ins künfftig noch ferners und wunderbarlicher helffen. Ja / ja nur gar zu wahr / dann dises bringet mit sich die verborgene Krafft und Eigenschafft deß vom Käyser Ludwig allhier erst-gelegten Grund-Steins/ von welchem schon bemeldter massen geschrieben stehet: Ecce, ego fundo in Sion lapidem probatum, lapidem munitionis. Sihe/ ich gründe in Sion einen bewehrten Stein / einen Stein der Verfestigung einen Stein der Beschützung und Verthädigung / wider alle Kriegs-Gefahr/ feindlichen Einfall / und was immer andere Unglücks-Fäll / Trutz dem kostbaren Stein Alectoriæ, von welchen Dioscorides schreibet/ daß Er dem jenigen der ihn bey sich tragt / verhülfflich seye wider alle seine Feind obzusiegen.

Fundatr. Etal. l. 1. c. 11.

Dioscor. apud Bellnac. l. 8. c. 43.

XVIII. Es sagt zwar das gemeine Sprichwort:

In verbis, herbis, virtus est magna lapillis.

In Worten/ Kräutern und in Stein/
Pflegt offe ein grosse Krafft zu seyn.

Ist wahr / aber so grosse Krafft haben ich und andere mit mir noch in keinem Stein gesehen/ gefunden und erfahren/ als in disem unseren Ettaler-Stein/ schreiben gleichwohl die Natur-Erkundiger von unterschiedlichen Steinen/ was ihnen beliebet. Als etwann Albertus Haymo, von dem edlen Chrysolito, daß er wie Gold glantze/ und gleichsam feurige Strahlen von sich werffe. Cornelius à Lapide, daß er die Teuffel erschröcke und in die Flucht jage/ Vincentius Bellouacensis: Daß er den jenigen/ der ihn bey sich tragt/ stärcke und fruchtbar mache. Portantem roborat, & fœcundat. Schreibe gleichwohl Simon Majolus von dem Orientalischen Stein Malevar, daß/ der solchen in den Mund haltet / weder Hunger noch Durst leyde. Bellouacensis von dem Kriegländischen Stein Galathite, deß er mit seiner Gegenwart die Zauberey und Teuffels-Künsten aufflöse/ die Feursbrunsten lösche / aller Traurigkeit und Feindschafft vergessen/ bey jederman beliebt und angenehm mache. Schreibe abermahl erst-bemeldter Author von dem Persianischen Stein Ethyte, daß er bey sich getragen oder angehängter denen Weibern zur Fruchtbarkeit diene/ die Geburt befördere/ die Mißgeburt verhindere/ von der hinfallenden Kranckheit befreye. Dioscorides von einer gewissen Art des Magnet-Steins/ daß diser die in den Wunden hafftende Pfeil ohne besondere Schmertzen heraus ziehe/ und was dergleichen Wunder-Stein mit ihren verborgenen Qualitäten und Natur-geheimen Eigenschafften mehr seynd/ die ich in ihrem Werth und an sein Ort gestellt seyn lasse. Alles dises/ und noch vielmehr könte von unserm gegenwärtigen übernatürlichen Wunder- und Gnaden-Stein nicht nur gesagt/ sondern mit 500. schönen außerleßnen und gebührender massen approbirten Gutthaten/ welche die allerseeligiste Frau Stiffterin im Ettal erst in disen hundert-Jährigen Jahrs-Lauff denen Menschen großgünstigst erwiesen/ (wie in der unlängst in Teutsch- und Lateinischer Sprach ausgangnen mehrmahl angezogenen Etalischen Histori beschrieben/) bewiesen werden/ wanns die Kürtze der Zeit gestattete.

Vincent. Bellouac. l. 8. c. 29. Simon. Majol. dier. Can. Coll. 18. Bellouac. l. 8. c. 37. Collot. 4. Idem l. 8. c. 23. Dios. apud Vincent. Bellouac. l. 8. c. 48.

Fundatr. Etal. l. 2. & seqq.

XIX. Will dann allein die Anzückigkeit des Magnets-Steins/ und zwar nur obenhin berühret haben / welche in unseren Steinernen Gnaden-Bild also kräfftig und mächtig ist / daß sie nicht nur ein unzahlbare Menge der Gemeinen / sondern auch viel hohe Fürsten und Welt-Regenten / als Fridericum den Vierdten / aus dem Durchleuchtigisten Hauß Oesterreich / alsdann Römischē König/ nachgehends Käyser Philippum, den anderten König in Spanien/ Christinam Königin in Schweden/ Eleonoram Königin in Pohlen/ samt ihren drey älteren Durchläuchtigisten Printzen / wie auch Stephanum Fridericum, Joannem Albertum, Maximilia-

Albert. Haymo in c. 21. Apoc. lib. 7. Corn. à Lap. in c. 21. Apoc.

ximilianum, Ferdinandum, Emmanuelem, Clementem, lauter Herzogen und Churfürsten aus Bayrn / auch mehr andere Fürstlich- Bischöfflich- und hohe Stands-Personen aus weit entlegenen Orten zu sich anhero gezogen hat / und noch biß auf heutigen Tag / wie sehr Trostreich und glückseelig der Augenschein gibt mägtuglich und vielfältig / (daß der Zugang von Jahr zu Jahr mercklich / so gar bey erst verflossenen Theurung und unerwährenden Kriegs-Zeiten nicht im mindesten ab- sondern vielmehr mit Trost und Verwunderung unbeschreiblich zugenommen hat /) beforderist aber und weit kräfftiger dann der Magnet das Eisen / die Eyß-kalte und Stein-harte Hertzen der unbußfertig- und verstockten Sünder an sich ziehet; Wie dann mehrmahlen dergleichen Wallfahrter allhier ihren vertrauten Freunden GOTT und der Mutter GOttes zu schuldigster Danck-Erstattung frey- und reumüthig bekennet / wie daß sie zwar viel und hochberühmte Wallfahrten / als etwan nach Maria Einsidel in der Schweitz / nach Maria Zell in Steurmarckt / nach Maria Täfferl in Oesterreich / nach Maria Loreto in Welschland / nach Maria Oetting in Bayrn / und was dergleichen Marianische Gnaden-Ort mehr seynd / verrichtet haben / in Meinung ihr Gewissen von Grund aus zu reinigen / und ihrer Sünden vollkommene Nachlaß zu erlangen / haben aber die Gnad nicht gehabt / oder der gehabten Gnad sich nicht bedienet / ihre verborgene Wunden zu entdecken / ihre viel Jahr verschwiegene Sünden zu beichten / als allhier in disem Gnaden-Thal / allwo die allerseeligste Jungfrau / als Magnes cordium, wie sie tauffet mein Gottseeliger Vatter Joannes von JEsu, Maria, ein Magnet der Hertzen / die vergiffte Sünden-Pfeil an sich gezogen / uud die bereits schon verlohrne Seelen (dero Anzahl GOTT allein bekannt ist /) aus den Klauen des Teuffels / aus den Rachen der Höllen und ewigen Verdamnuß heraus gezogen hat; welches meiner wenigen Muthmassung nach GOtt selbsten zu verstehen geben will / durch die so wunderlich- und unverhoffte allhiesige hohe Zusammenkunfft zweyer Hochwürdigsten und Hochgebohrnen Reichs-Fürsten und Bischöffen zu Freysing und zu Brixen / unser allergnädigsten Herren / Herren / &c. deren einer in seinem Hochfürstlichen und Hoch-Stifflichen Bistums-Wappen einen Kohl-schwartzen Mohren-Kopff / der ander ein Schnee-weisses Lämmi führen / vielleicht mit diser Geist-

Noster. Venerab. P. Joan. à JEsu Maria, Tract. de amor. Reg. Tab. part. 1. 63.

geheimen Bedeutung / daß / wann ein einer etwan dem Gewissen nach auch Kohl-schwartz gleich einem Mohren in das heilige Ettal kommen solte / ein solcher unfehlbar Schnee-weiß / wie ein unschuldig und unbeflecktes Lämmlein zuruck kehren werde. Deßwegen dann bey gegenwärtiger Function beyde Hochgedachte unser allergnädigste Fürsten und Herren / Ihro Hoch-Priesterlich und Hoch-Fürstliche Verrichtungen in der Kirchen sehr artig und dergestalten untereinander ausgetheilet / daß Ihro Hochfürstl. Gnaden zu Brixen / Caspar us Ignatius / ein Hochgebohrner Graf von Khönigl / (dessen ungemein / groß- und Welt-bekannter Apostolischer Seelen-Eyffer nicht allein durch das gantze Tyrolerische Gebürg höchst-auferbaulich erklinget / sondern auch mit wohlverdienten Ruhm schallenden Wider-Hall die weit und breit herumbligende Landschafften erfüllet /) das Hoch-Amt gehalten / vor dem Ettalischen Gnaden-Bild pontificieret, und ober dem Altar das unbflecte Lam GOttes / welches hinnimmt die Sünd der Welt / aufgeopffert. Unser allergnadigster Ordinarius aber / unter währendem Hoch Amt das H. Sacrament der Firmung / in welchem der Mensch nach Gutheissen des Florentischen Concilii, den Geist der Stärcke / zur offentlichen Glaubens-Bekantnus wider den schwartzen Mohren-Kopff / den leydigen Sathan empfanget / vorgenommen haben. Das laß mir einen kräfftigen Magnet / und zugleich unvergleichlich kostbaren Grund-Stein seyn / welcher die Tugend und Würckung aller andern kostbaren Steinen nicht nur in sich begreiffet / sondern auch / und zwar auf eine weit vollkommnere Weiß im Werck beweiset / daß man von der Grund-Veste dises Hochlöblichen Stiffts und Closters / mit Grund der Warheit sagen kan / was der beschaulich und verzuckte Johannes, nicht zwar von der irrdisch- sondern Himlischen Stadt Jerusalem gesehen und ausgesprochen: Fundamenta muri Civitatis omni lapide pretioso ornata. **Die Grund der Mauren der Stadt waren mit allerhand köstlichen Steinen gezieret.**

Apoc. 21. v. 19.

hIC MarIæ fVnDat LapIS etta L,
Iaspls & ornat.

Mariä Stein / starck / kostbarlich /
Dich Ettal gründt / und zieret dich.

Disen

XX. Disem nach hat Käyser Ludwig in dises hochansehnliche Kirchen- und Kloster Gebäu/ in dem Grund Amphe-rang noch einmahl einen weit stärckeren und kostbarern Stein gelegt/ dann Salomon in den Grund Sion oder Je-rusalem/ folgends disen gleich wie der Constantinopolitanische Käyser Justi-nianus mit seinem Tempel Sophiæ, gleichwie Zorobabel mit seinem ander-ten Salomonischen Kirchen-Gebäu gar weit übertroffen/ und die Weissagung deß Propheten Aggæi mit Ettal wahr gemacht. Magna erit gloria domus istius novissimæ plusquàm primæ. **Die Herrlichkeit des Ettalischen Hauß ist seiner ersten Erbauung nach grösser/ als die Herrlichkeit des ersten Salomonischen Tempel zu Je-rusalem:**

prInCIpeabaVgVsto fVnData,
aVgVstIor ettaL,
eXIn ab aVgVsto Mense,
noVatVr; Io!

Woraus entspringet/ daß es in seiner anderten nunmehro vorhabenden Er-bauung/ oder vielmehr Erneuerung nach/ dem anderten Salomonischen Kirchen Gebäu/ so Zorobabel gefüh-ret/ an Herrlichkeit gleichen/ und di-sen/ zu seiner Zeit (geliebts GOTT) wo nicht vor/ auffs wenigists nicht nachgehen/ oder das geringste nachge-ben werde. Haben also mit Salomo-ne gantz keinen Handel mehr/wohl aber mit Zorobabel und dessen getreuen Mit-Gehülffen Josuæ, denen GOTT durch seinen Propheten Aggæum noch *Agg. 2.v.* einmahl ernstlich zuruffet: Nunc con-*5.* fortare Zorobabel, dicit Dominus, & confortare JESU fili Josedec Sacer-dos magne, & confortare omnis po-pulus terræ. **Von nun an seye wohl-gemuthet** Zorobabel, **wohlgemu-thet** Josuæ **der Hohpriester/ wohlge-muthet alles Volck im Land/** und warumb oder woher sollen sie so gros-*v.6.* sen Muth schöpffen? Quoniam ego vobiscum sum dicit Dominus exerci-tuum: **Dann ich bin mit euch/ sagt der HErr der Heerschaaren.** Uber *v.9.* das: Meum est argentum & meum est aurum. **Mein ist das Silber/ und mein ist das Gold/** noch nicht ge-nug: **die Herrlichkeit dises letzteren Hauß wird grösser seyn/ dann des ersten:** Magna erit, &c. und so das *v.10.* Vornehmste ist: Et in loco isto dabo pacem, **und: an disem Ort will ich den Frieden ertheilen.**

XXI. Also wohl/ also recht/ wer solt nicht gern bauen/ und ihm dises/ ob-wohlen schwere Werck leicht vorneh-men/ wann einem GOTT selbsten darzu das Hertz in die Händ gibt? Confortare, confortare, seye behertzt/ groß und starckmüthig/ wer wolte nicht gern mit dem Maß-Staab und Richt-Scheid umbgehen/ wann einem GOTT selbsten in die Hände führet/ be-sondere Hülff und Beystand verspricht? Quoniam ego vobiscum sum, **dann ich bin mit euch?** Wer solt sich wegen der überschwencklichen Bau-Unkosten beschweren/ gar zu viel besorgen/ oder wohl gar abschröcken lassen/ wann ei-nem GOTT seinen Schatz-Kasten er-öffnet und anerbietet? Meum est ar-gentum, & meum est aurum. **Mein ist das Silber/ und mein ist das Gold/** weder an einem noch an dem andern solt Mangel oder Abgang seyn? Wer solt nicht das Werck mit Freuden angreiffen/wann einem GOtt selbsten vorhinein darzu Glück und Seegen wünschet: Et in loco isto da-bo pacem: **An disem Ort will ich Frieden ertheilen/** das ist/ wie Cor-*Corn. à Lap. hic.* nelius à Lapide erörteret: Benedictio-nem, & omne bonum per Christum. Ich will durch Christum geben meine Benedeyung/ und all erdenckliches Gutes! Ware dann dises kräfftige Zu-sprechen GOttes durch den Propheten Aggæum angesehen/ sagt erst-erwehn-ter Schrifft-Steller/ die Hebräer samt ihren Geistlich- und Weltlichen Fürsten und Führeren Zorobabel und Josuæ aufzumunteren/ daß sie bey ihrem vor-habenden Kirchen-Gebäu weder den Persier König Darium, noch die Sa-maritaner/ noch andere ihre Feind förchten sollen: Dominum enim effe-*Idem ibid.* ctorum, ut faveant fabricæ, aut certè eam non impediant: Dann GOTT werde verschaffen/ daß alle ihre Wider-sacher und Mißgönner zum vorgenom-menen Werck sich günstig erzeigen/oder aufs wenigst solches nicht verhinderen oder hintertreiben werden. Wie auch geschehen ist/ und mittels der Zeit die Erfahrnuß gegeben hat/ nach Zeug-nuß des Göttlichen Geschichts-Schrei-bers Esdræ: Seniores autem Judæo-*1. Esdr. 6.6. v.14.* rum ædificabant, & prosperabantur, juxta Prophetiam Aggæi Prophetæ. **Die Aeltisten der Juden baueten/und es gieng ihnen glücklich fort nach der Weissagung** Aggæi **des Prophe-ten/ sie baueten/ und führeten aus/ diewealen es der GOtt Israel be-fahl/ auch** Cyrus, Darius **und** Artar-xerxes, **die König in Persien/ lauter Wort der H. Schrifft.**

Ist

XXII. Ist nun die Frag / warumb die anderte Erbauung oder Erneuerung des Jerosolymitanischen Tempels / obwohlen anfänglich tausenderley Beschwerden und Hindernussen waren / wie sich gemeiniglich bey dergleichen Begebenheit ereignet / einen so glücklichen Anfang und Fortgang gewunnen / von Freunden und Feinden seye mit Rath und That unterstützet / und in die Höhe getrieben / beforderist aber von GOTT selbsten mit Wundergrossen Seegen / besonderen Beystand angesehen / seiner Majestät und Herrlichkeit nach / über den ersten Salomonischen Tempel erhoben worden? Außerwählte Seelen / ich bleib bey meiner ersten Meinung / halte mich bey dem schon ausgesteckten Grund und bestimmten Grund-Stein / von welchem der Prophet Zacharias an Statt GOttes also weißgesagt: Quis tu mons magne coram Zorobabel? In planum, & educet lapidem primarium & exæquabit gratiam gratiæ ejus. Wer bist du / O grosser Berg vor Zorobabel? du wirst zur Ebnen werden / in planitiem eris, also liset Vatablus, und Er (nemlich Zorobabel) wird den fürnehmsten Haupt-Stein / die 70. Dolmetscher haben: Lapidem hæreditatis, den Stein der Erbschafft herfürbringen / und wird die Gnad mit seiner Gnad verglichen. An statt diser Wort setzet abermahl Vatablus, cum acclamationibus hujusmodi: gratia, gratia illi: Man wird ihm frolockend zuruffen / Gnad / Gnad / das ist / viel Glück / viel Glück zu disem Stein; Ist mit wenig Worten so viel geredt / wie Cornelius à Lapide über gegenwärtigen Paß schreibet: Gratia perfecti templi æquabit gratiam ejusdem inchoati, imò superabit. Die Gnad und Glückseeligkeit / die Majestät und Herrlichkeit des vollendten Gebäus / wird dessen Gnad und Herrlichkeit / da es den Anfang genommen / nicht nur erreichen / sondern auch übersteigen / oder wie Er noch klärer redet: Tantâ gratiâ perficiet templum, quantâ illud inchoavit. So glückseelig Er das neue Gebäu hat angefangen / so glücklich / wo nicht glücklicher wird ers vollenden: Und wohin ziehlet die Prophezeyung Zachariæ? wer ist diser Zorobabel? was bedeutet der vornehmste Haupt- oder Eck-Stein / den er hervorbringen wird / und zwar mit jedermänniglich frolockend- und Glückwünschenden Zuruff:

Zachar. 4. c. v. 7.

Vatabl.

Sept. inter.

Vatabl.

Corn. à Lap. hic.

XXIII. Hochwehrtiste Zuhörer / die Prophezeyhung zielet auff gegenwärtigen Gnaden-Ort / und solte von heutigen Tag / ja diser Stund an / da man den ersten Stein im neuen Grund leget / allhier erfüllet werden. Zorobabel, welcher (Hieronymus Lauretus in Sylva Allegoriarum herkommen lasset /) als ein Erneurer des Jerosolymitanischen Tempels Christum den HErren als einen Stiffter seiner streitbaren Kirchen bedeutet / repræsentiret, und stellet uns vor einen andern Christum oder Gesalbten / will sagen den Hochwürdigsten / Hochgebohrnen Herrn / Herrn Joanem Franciscum, deß H. Römischen Reichs-Fürsten und Bischoffen zu Freysing / unser höchst geheiligt- und gesalbtes Haupt / jetzt glückseelig regierenden allergnädigsten Herrn. Dise / dise seine Hochfürstl. Gnaden: Educet lapidem primarium, & exequabit gratiam gratiæ ejus, werden herfür bringen / und aus dem ersten Grund gleichsam wiederumb heraus ziehen den vornehmsten und allerkostbarsten Haupt Grund- und Eck-Stein / lapidem hæreditatis. Den Stein des Erbtheils / nemlich dises gegenwärtige weiß-Steinerne Gnaden-Bild der allerseeligsten Frau Stiffterin in Ettal welches der allgütige GOTT und gnädige Himmel anfänglich dem frommen Käyser Ludovico, nachgehends aber / und durch disen den Hochheiligen Benedictiner-Orden zum besten Antheil / und Zeit-ewigen Erbtheil vermacht und übermacht haben; und zwar darumb wird diser kostbare vom Käyser Ludwig gelegte Grund Eck- und Erb-Stein aus dem ersten und uralten Grund gleichsam hervorgezogen / auf daß er mit hochfeyrlicher und Bischöfflichen Kirchen-Cæremonien, durch ein Hochgeheiligt- und Hoch-Fürstliche Hand Joannis Francisci, unsers mildist regierenden Kirchen-Fürsten könne das andermahl gewey het / und in den gantz neuen Grund auff ein neues und zum andern mahl gesencket und vergraben werden; welche Hochfürstl. und Bischöffliche Bemüßigung in eigner hoher Persohn / gleichwie Sie dem allhiesigen Hochlöblichen Stifft und Closter ein ungemeine grosse Gnad ist / also auch dem neu-angelegten Gebäu ungemeines Glück / allerwünschlichen Seegen prognosticiret und vorsaget / daß nemlich die Gnad und Glückseeligkeit / die Majestät und Herrlichkeit dises vorhabenden / und bereits angefangenen neuen so wohl Kirchen als Closter-Gebäus / nachdem es vollendet seyn wird /

Hier. Laur. in Syl. Alleg. verb. Zorob.

wird / dessen Gnad- und Herrlichkeit / in welcher es sich anjetzo / da man zu bauen anfangt / befindet / nicht nur erreichen / sondern auch übertreffen / und so glückseelig der heutige Anfang / so glückseelig / wo nit glückseeliger / geliebts Gott / das End seyn werde: Das verspricht mir der Himmlische / ja Göttliche Erb-Stein in disem Steinernen Wunder-Bild der Göttlichen Gnaden-Mutter / als der fürnehmste Haupt-der erste Eck-Grund und Erb-Stein / in der Hand Zorobabelis, will sagen / unsers allergnadigsten Fürsten und Herrens.

XXIV. Ich entdecke meine seithero geführte Gedancken was bessers / und steiffe sie abermahl auff angeregte Prophezeyung Zachariæ, in welcher noch ferners sehr Trostreich zu lesen ist: Lætabuntur, & videbunt lapidem Stanneum in manu Zorobabel: Sie werden sich erfreuen / und werden in der Hand Zorobabel den zinnernen Stein sehen: Der Chaldäische Text liset: Lapidem perpendiculi, sie werden in seiner Hand sehen ein Bleywaag oder Senckel / dergleichen die Werckleuth zu brauchen pflegen / auf daß sie Schnur schlecht / oder Schnur-richtig bauen: Ist dem Buchstaben nach so viel gesagt / wie Cornelius à Lapide auslegt: Magna erit lætitia, cum Zorobabel ad perpendiculum ædificabit & consecrabit Templum. Es wird ein allgemeine grosse Freud seyn / wann sich Zorobabel zu Erbauung und Einweyhung seines Tempels der Bleywaag bedienen wird; und fürwahr / hat die Bleywaag in der Hand unsers neu-Testamentischen Zorobabelis unsers allergnädigsten Fürsten nicht nur ein / sondern mehrmahlen allgemeine grosse Freud in den Hertzen Ihro getreuen Vasallen und Unterthanen erwecket: Lætabuntur, & videbunt lapidem Stanneum, lapidem perpendiculi, in manu Zorobabel: Sie haben sich Grundhertzlich erfreuet / da sie gesehen / wie Ihro Hoch-Fürstliche Gnaden in Dero Residentz-Stadt Freysing mit dem Senckel umbgangen / und gantz Schnur-richtig für die studirende Jugend zu allgemeinen Nutzen der Innwohner ein gantz neues Collegium aufgerichtet: Wiederumb / da sie zu allgemeinen Trost der Armen und Presthafften nicht so sehr ein Hospital oder Krancken-Hauß / als einen herrlichen Pallast von Grund aufgebauet. Lætabuntur, & videbunt lapidem perpendiculi in manu Zorobabel, sie haben sich höchstens erfreuet / sehend / wie daß ihr Zorobabel mit angefeurten GOttes-Eyffer in dem Hochlöblichen Thum- oder Hoch-Stifft / wie auch anderen Kirchen in- und ausser Freysing bald alles / was alt und ungestalt / mit neuen Altären / kostbaren Altar-Blätteren / auch mit neuen Pflaster von Marmel / Ornaten und Tapezereyen neu gemacht und gezieret / die Grufft unter der Thum-Kirchen erneueret / in ein schönere Form gebracht / und was dergleichen mehr ist.

Zach. 4. v. 10.

Text. Chald.

Corn. à Lap. in 6. 4. Zach.

XXV. Allein neben diser allgemeinen bringet uns anheut und allhier die hohe Anwesenheit Ihro Hochfürstl. Gnaden ein besondere Freud: Lætabuntur, wir werden uns erfreuen / und zwar darumb / & videbunt lapidem perpendiculi in manu Zorobabel: Weilen wir in der Hand Zorobabel sehen werden / nicht nur den zinnernen Stein / das ist die Bleywaag / sondern auch / & educet lapidem primarium lapidem hæreditatis, den fürnehmsten Haupt-ersten Eck- und Grund-Stein / den Stein des Erbtheils / nemlich Christum und Mariam in diser ihrer Steinernen Gnaden-Bildnuß / welche nicht allein allhiesigem Stifft und Closter / wie gemeldet / sondern auch Ihro Hochfürstliche Gnaden auf eine gewisse Weiß so erblich ist / als erblich das uralte Hochfreyherrliche Eckerische Geschlecht / und dessen Hoch-Adelicher Wappen- und Waffen-Schild. Dann betrachten wir nur ein wenig solchen / so werden wir alsbald drey weisse Spieß-Eckige Weggel / oder besser davon zu reden / drey weisse Eck-Stein im schwartzen Feld erblicken: Ist also das Hoch-Adeliche Erb-Wappen ein weisser Eck-Stein im schwartzen Grund / und folgends der weisse Eck-Stein / ein von Alters herstammender Eckerischer Erb-Stein / welcher der gancken Welt verkündet / daß dises Hoch Freyherrliche Stammen-Hauß / auf den wahren fürnehmsten Haupt-Grund-Eck- und Erb-Stein auff Christum und Mariam gegründet seye / und wegen deß weissen Eck- und Erb-Steins in seinem Hoch-Adelichen Wappen-Schild gleichsam von der Natur selbsten ein besondere Kindliche Zuneigung zu dem Ettalischen weissen Eck- und Erbstein / will sagen / zu disem Marianischen Gnaden-Bild / in das Hochgebohrne Geblüt eingesencket habe; Dessen sich dann das liebe Ettal an unsern allergnädigsten Herrn nur allzuviel zu rühmen und zu erfreuen hat / bey deme sich von ersten Jahren her ein immerzu mehr anflammende Andacht

hervor gethan / die so viel und lang geglimmet / biß sie endlich gar in völlige Flammen ausgebrochen ist.

XXVI. Lætabuntur, & videbunt lapidem hæreditatis in manu Zorobabel. O mit was unaussprechlicher Freud und Hertzens-Trost hat Ettal gesehen den weissen Ettalisch- und Marianischen Eck- und Erb-Stein / nicht nur in dem Eckerischen Wappen / sondern auch in den Eckerischen Händen und Hertzen zu jener glückseeligen Zeit und Stund / da mehr und Hochgedachter Joannes Francilcus, als Thum-Herr / und neu-geweichter Priester / aus allzuzarten gegen der Wunderthäthigen Mutter GOttes von Ettal tragenden Liebs-Eyffer / vor Dero Gnaden-Bild allhier das erste heilige unblutige Meß-Opffer GOTT / der Glorwürdigsten Himmels-Königin / und allen Heiligen GOttes zu Ehren aufgewandlet haben. Ferners / lætabuntur, & videbunt lapidem hæreditatis in manu Zorobabel, O mit was Grundhertzlicher Freud und innersten Seelen-Erquickung hat Ettal gesehen den weissen Marianischen / Eckerisch- und Ettalischen Eck- und Erb-Stein in der Hand unsers allergnädigsten Zorobabels, da es gesehen / daß offt gedachte Seine Hoch-Fürstliche Gnaden / als jüngst-erwählter Fürst und neu-consecrirter Bischoff von Freysing / eben in disem GOtts-Hauß / eben vor disem weiß-Steinernen Gnaden-Bild der allhiesigen Frau Stifftterin / das erste Bischöffliche Solem- und Hoch-Amt gesungen / bey eben diser Gelegenheit mit Auflegung der neu-geheiligten Bischöfflichen Händ das erste mahl Priester / unter disen aber den jetzt-regierenden / Hochwürdigen und gnädigen Herrn / Herrn Placidum selbsten eingeweyhet und ordiniret, mithin alsdann schon gleichsam den ersten Grund-Stein zu dessen hernach erlangten Abbtey / und anjetzo vorgenommenen doppelten kostbaren Gebäu gelegt haben! Wiederumb / wer kan / frag ich / mit Worten aussprechen / mit Linien oder Farben entwerffen / was ungemeine Verehrung erst vor 6. Jahren Anno 1704. dem anderten Julii am Fest der Heimsuchung Mariä in der Hochfürstlichen Residentz-Stadt Freysing der seeligsten Mutter GOTTes von Ettal wiederfahren seye? da Ihro Hoch-Fürstliche Gnaden dises Wunderthätige Gnaden-Bild / bey dessen so hochverlangter Uberbringung / nicht allein etwelche Stund weit selbsten in höchster Persohn zu willkommen / sondern auch nachgehends durch Dero Hoch-Fürstliche Stadt Freysing mit eigenen Bischöfflichen Händen / unter höchsten Ehren-Bezeugungen in dieselbige Hoch-Fürstliche Thum-Kirchen zu übertragen / auch so wohl allda ein gantze Octav hindurch auff das herrlichst zu bewirthen / als nachgehends abermahl etliche Stund weit aus hochbesagter Dero Residentz-Stadt in höchster Persohn nach der Chur-Fürstlichen Haupt-Stadt München wieder zuruck zu begleiten / Deroselben gnädigst belieben lassen. Vierdtens und schließlich / damit ich Ihro Hoch-Fürstliche Gnaden angebohrne Einzogenheit nicht mißbrauche / will ich nur obenhin mit den äussersten der Lefftzen berührt und angerühmt haben / daß / als Anno 1705. den 20. April die nacher München geflüchtete Wunder-reiche Bildnuß der Gnaden-reichisten Stifftterin von ihren Flucht-Sitz nach Ettal Dero Eigenthum wiederumb solte abgeführt werden / Sie als unser Hochwürdigster und Gnädigster Seelen-Vatter / Fürst und Herr sich von Dero Hochfürstl. Wohn-Stadt in hoher Persohn nacher München erhoben haben / theils Ihro Vätterlich geliebt- und fürnehmsten Schaaf der Stadt München / wegen abgeleinter Ubel / aussehenden Gefährlichkeiten mit hertzlicher Freud-Bezeugung gnädigst Glück zu wünschen / theils und vornehmlich Ihro allzeit zartist geliebten / allzeit eyfferigst geehrten Mariä von Ettal / wegen so köstlich- und unzahlbar erzeigten Hülff und Schutz-Gnaden / durch Dero Beurlaubung und Ausbegleitung schuldigsten Danck und Preiß zu geben; Wie dann Ihro Hochgeweyt- und gesalbte Bischöffliche Händ der herrlichste Prang-Wagen gewesen / auff welchem dises Gnaden-Bild durch die Stadt München siegreich ist getragen / und von einer unglaublichen Volck-Mänge aller Ständen / der Hochwürdigen / auch infulirten Geistlichkeit / gesamten Adels und hoher Bedienten, die alle den heiligen Rosen-Krantz mit heller Stimm andächtigst gebettet / ist begleitet und ausbegleitet worden. Mit welchem höchst-herrlich- und aufferbaulich bezeigten Hoch-Fürstlich- und Marianischen Liebs-Eyffer ihm unser Zorobabel die Wunder-reiche Mutter GOTTes von Ettal nicht allein auff ein neues verbunden / daß unter Dero mäch-

mächtigen Schutz nach GOTT bey gegenwärtigen Kriegs-Ungelegenheiten denen Freysingerischen Herrschafften in Oesterreich von denen Rebellen/ und vielleicht der Residenz selbsten von Freunds- und Feinds Seiten ist verschonet worden / sondern auch in das Hoch-Adliche Eckerische Wappen auf ein neues einen weissein Eck- Grund- und Erb-Stein gesetzt haben. Eben so glückseelig / wo nicht glückseeliger als vor Altere eine Dame aus Jhro Hoch-Fürstl. Gnaden Hoch-Adelichen Geschlecht / Angula Eckerin, jenes in Flammen auf der Feur-Statt unversehrt gebliebenes Mariä-Bild wie R.P. Mezger, ein fürnehmer Professor auff der Hoch-Fürstl. Saltzburgerischen Benedictiner-Universität herkommen lassen/ mit grosser Mühe an sich gebracht / als ein kostbares Kleinnod Hertz inniglich verwahret und verehret/ viel Jahr lang als ein Eckerisches Erbtheil ihren Stammens-Verwandten zu gleichmässiger Verwahrung und Verehrung hat hinterlassen. Biß endlich besagtes Gnaden-Bild bey denen Herren Benedictinern zu Plain / unweit Saltzburg auf einem Bühel seine Rast-Statt genommen / allwo es biß auf heutigen Tag die herumbligende Landereyen mit Erweisung unzahlbarer Wohl- und Wunderthaten beglückseeliget.

R.P. Mezg. in sac. Hist. de Gent. Hebrai. orin.

XXVII. Indessen noch gantz frisch grünender Gedächtnuß sich das allhiesige nicht öd/ sondern Edel und fruchtbare Gnaden-Thal biß auf gegenwärtige Stund nothwendiger Weiß theils erfreuen und glückseelig schätzen / theils unterthänigst bedancken / neu und hochverpflichtet erkennen und bekennen muß: Lætabuntur, & videbunt lapidem hæreditatis in manu Zorobabel: Alldieweilen es in der Hochfürstl. Hand/ und noch vielmehr in dem Hertzen ihres allergnädigsten Bischoffens Herrens und Vatters/ so vielmahlens gesehen/ den Eckerischen und Ettalischen weissen Eck- und Erb-Stein / nemlich gegenwärtiges weiß-Steinernes Gnaden-Bild / und wider das gemeine Sprichwort und tägliche Erfahrnuß erfahren hat/ daß nicht allein die Menschen/ sondern auch Berg und Thal / Stein und Klippen das Ettal mit dem Freysinger-Berg / der Ettalische weisse Erb- mit dem Eckerischen weissen Eckstein zusammen kommen / sich vereinbaren / und mit einem unauflößlichen Liebs-Band verstricken. O glückseeliges und überglückseeliges Ettal! solte ich zu diser dei-

ner doppelten unschätzbaren Glückseeligkeit auch gantz erstummen / weilen ich vorhin solche nach erheischender Schuldigkeit nicht hervorstreichen kan/ so wurden unfehlbar die von Natur stumm und Sprach-lose Stein selbsten reden / und mich eines sträfflichen Stillschweigens bezüchtigen / gleichwie einstens die eingefleischte Wahrheit Christus JEsus denen Pharisäern und Schrifft-Gelehrten / als dise von ihm begehret/ Er solle seinen Jüngern/ da sie ihm frolockend zurufften: Benedictus, qui venit Rex in nomine Domini, gebenedeyet sey der König/ der da kömt im Nahmen deß HErrn / das Stillschweigen auferlegen / vorgehalten hat/ sprechend: Dico vobis, si tacuerint hi, lapides clamabunt. Ich sage euch / wo dise schweigen / so werden die Stein ruffen. Ebenfalls wurden in Erstummung meines Mund die Stein / und unter solchen dises weiß-Steinerne Gnaden-Bild selbsten Sprachbar werden/ und zu meiner Beschämung ruffen: Benedictus qui venit in nomine Domini. Joannes Franciscus ist ein anderer Benedictus, dessen allergnädigst- und liebreichiste Ankunfft das heilige Ettal schon mehrmahlen / wie billig / hat benedeyet und seelig gesprochen/ absonderlich da sie den letzt-abgelebten gnädigen Herren Abbten Romualdum seeligen / als den ersten Prälaten aus dero Bistumb eingeweyhet/ geinfelt/ und Jure Successionis, oder durch Zeit-ewiges Erbrecht seiner Nachkömmlingen zu Dero Ertz-Diacon ernennet und aufgestellet haben. Anheut aber auf ein neues als ein anderer Christus oder Benedictus von jedermänniglich benedeyet und seelig gesprochen werden / alldieweilen sie in dem Nahmen deß HErren/ und dessen werthister Mutter abermahl kommen / das vorhin sattsam gebenedeyte und begnadete Ettal / bey Einweyhung und Legung des ersten Grund-Steins noch mehr und auf ein neues benedeyen und begnaden / ut Propheta fidelis inveniatur, damit die Prophezeyung Aggæi erfüllet werde: Magna erit gloria domus istius novissimæ plusquàm primæ. Die Herrlichkeit dises letzteren Hauß / seiner anderten Erbauung oder Erneuerung nach / wird gleich dem Zorobabelischen Tempel grösser seyn dann des ersten/ so Käyser Ludovicus, als ein anderer Teutscher Salomon gegründet / und auf obbesagte Weiß gestifftet hat. Dann:

Luc. 19. c. v. 38.

v. 40.

præsVL Ioannes ettaLas InChoat
xDes;
ô bene, Ioannes (gratIa) fIrMat
eas.

Johannes Bischoff hoch und
werth/
Bald neues Ettal/ dich beehrt
Den Grund-Stein legt zum
neu Gebäu/
Johannes (Gnad) dich Ettal
freu.

XXVIII. Gleichwie aber der allwaltende GOTT zu einem so hochwichtigen Werck aus tausend außerwöhlet einen Israelitischen Fürsten und Führer Zorobabel, also hat er ihm an die Seiten gesetzt und zum Beyhülff zugegeben einen Hohenpriester Josuæ; dann auff jene Wort GOttes bey dem Propheten Aggæo: Confortare Zorobabel Zorobabel seye wohlgemuth/ folget alsobald/ & confortare JESU fili Josedec Sacerdos magne, und auch du JEsu/ du Sohn Josedec, und Hoherpriester seye wohlgemuthet. Beyde so wohl Zorobabel als Josuæ waren zum neuen Salomæischen Kirchen-Gebäu höchst nutzlich und nothwendig: Beyde haben einen sehr starcken und kobbaren Grund-Stein gelegt/ den wir in der Hand Zorobabelis, obwohlen nur obenhin/ schon betrachtet/ anjetzo aber in der Hand/ oder vielmehr vor den Augen Josuæ, in geliebter Kürtze was genauers beschauen und besichtigen wollen/ eben bey dem Propheten Zacharia, der am dritten Capitel seiner Prophezeyung von der Haupt-Sach also redet: Ecce lapis quem dedi, coram JEsu, super lapidem unum, septem oculi sunt; ecce ego cælabo sculpturam ejus, ait Dominus exercituum. Sihe/ da ist der Stein/ den ich für JEsum gelegt hab/ auf dem einigen Stein seynd siben Augen/ sihe/ ich will ihn zierlich aushauen/ spricht der HErr der Heerschaaren. Wer ist nun diser JEsus oder Josuæ? Was ligt für ein Stein vor seinen Augen? oder in wem bestehet dessen zierliche Aushauung? Josuæ, wie vorhin bekannt/ heisset so viel/ als Salvator mundi, ein Welt-Heyland: War ein lebendiger Vorschein unsers Heylands und Seeligmachers Christi JESU: Erstlich dem Nahmen nach/ dann beyde führen den Nahm JEsu. Fürs andere/ des Lebens Heiligkeit und Amts-Würdigkeit nach/ dann beyde waren Hohepriester nach der Ordnung Melchisedech. Drittens/ der Würckung und Verrichtung nach/

Zachar 3. c. v. 9.

dann gleichwie JEsus ein Sohn Josedec, die Juden aus Babylon nach Jerusalem geführt/ also hat JEsus ein Sohn der Jungfrauen Mariä alle Völcker aus der Verwirrung der Sünd/ in den Stand der Gnad GOttes des Himmels und der ewigen Seeligkeit gesetzt und zuruck gebracht. Gleichwie jener den Tempel zu Jerusalem wider erbauet: Ita Christus Ecclesiam veterem per novam instauravit, also hat Christus die alte Kirchen durch die neue verbessert und ergäntzet/ also glossiren Hieronymus, Ambrosius, Tertullianus und Origenes bey Cornelio à Lapide. *Corn. à Lap. in c. 3. Zach. v. 1.*

XXIX. Hochwürdiger in GOTT/ Herr/ Herr Placide, best-bestellter Abbt und Preiß-würdigster Vorsteher dises hochlöblichen/ Welt-berühmten Ettalischen Stiffts und Closters/ geruhen und gestatten mir Ihro Hochwürden und Gnaden grosgünstigst/ daß ich ihnen anheut ohne Verunruhigung Dero heiteren Stirn/ und Betrübung Dero niederträchtigsten Antlitz/ den Ehren-Titel eines andern Hohenpriesters Josuæ beylegen darff. Als welche nach viel Jährig und ansehentlicher auff der berühmtisten Hoch-Fürstlichen Benedictiner-Universität Saltzburg offentlich geübten Professor, zum wohlverdienten Lohn der gehabten Mühwaltungen/ und sanfftmütig ausgestandenen/ auch offentlichen Verdrießlichkeiten/ zum würdigsten Ober-Haupt Dero Hochlöblichen GOttes-Hauß und Closters Ettal seynd erwählet/ und durch Auffsetzung der Abbteylichen Infel über den Stand der gemeinen Priester/ in die Reihen der Christlichen Kirchen-Vätter und Hohenpriester/ mit manigfaltigen Glückwünschungen und allgemeinem Frolocken so vieler hohen und niedrigen Geistlich- und Weltlichen Stands-Personen gesetzt und erhoben worden: Fürwahr ein Hoherpriester/ ein anderer Josuæ, den zu Saltzburg der billigster massen angetragene Doctors-Scepter Rectoris Magnifici, so hoch und hochansehentlich lang nicht wurde gemacht haben/ als in Ettal gemacht hat Virga Pastoralis, der Prälaten- oder Hirten-Stab/ mit welchem Sie Dero Unterthanen/ beforderist aber untergebne Geistliche Schäfflein/ nicht zwar wie jener Josuæ aus Babylon nach Jerusalem/ aus der Dienstbarkeit der Sünd in die Freyheit der Kinder GOttes/ wohl aber aus disen nichts dann Tugend und Heiligkeit fruchtenden Gnaden-Thal/ auf die allerhöchste Berg und

Gipffel

Gipffel der Berg oder Geistlichen Vollkommenheit / mit unermüdeten Hirten- Fleiß / Groß- Vätterlicher Sorgfalt / und was das mehriste ist / mit jederzeit hell- Strahlend und vorleuchtenden Exempel Ruhm- seeligst und heiligst führen und anweisen / ja ziehen und antreibent. Fürwahr sag ich noch einmahl / ein Hoherpriester / ein anderer Josuæ, welcher gleich das andere Jahr seiner glückseelig-angetrettenen / und seither fortgesetzten Regierung / (welche GOTT auf unzahlbare Jahr verzögeren wolle /) bey disem auch Geld-klemmen und allerseits betrangten Zeiten / sich großmüthig entschlossen zwey kostbare und schwere Gebäu auf einmahl / samt Auffrichtung eines Seminarii für die studirende Jugend über sich zu nehmen / und nicht zwar einen Judischen Tempel zu Jerusalem / sondern ein Christliches GOttes-Hauß und Closter in Ettal / wie schon mermahlen vernommen / theils zu erneueren / theils von Grund auff neu zu führen. Bey so hoch verständig- und hoch- vorsichtigen hoch-Priesterlichen Anordnung / Obsorg und Obsicht kan und muß ich dir abermahl O liebes Ettal / nicht allein tausendfaltiges Glück wünschen / sondern vorhinein verkündigen: Magna erit gloria domus istius novissimæ plus quàm primæ. **Die Herrlichkeit dieses deines letztren Gebäus wird grösser seyn dann des ersten.**

XXX. Die Prob gibt abermahl der erste Eck- und Grund-Stein / nicht mehr in der Hand Zorobabel, sondern vor den Augen JESU: Ecce lapis, sag ich noch einmahl mit Zacharia, quem dedi coram JESU, super lapidem unum, septem oculi sunt, ecce ego cælabo sculpturam ejus. **Sihe / den Stein vor JEsu / auf dem einzigen Stein seynd siben Augen. Sihe / ich will ihn zierlich aushauen.** Bey diser Stell Göttlicher Schrifft geschicht den Buchstaben nach Meldung / wie Mariana bekennet / von dem ersten Stein / bey einem Kirchen- oder anderen Gebäu / den die Baumeister oder Herrschafften / die bauen wollen / mit besonderer Solemnität, wie anheut allhier zu sehen / einzuweihen / in den Grund zu legen / und gleich darauff das Gebäu anzufangen pflegen. Dergleichen Stein werden gemeiniglich oder mehrmahlen von Marmel in viereckiger Gestalt zugerichtet / in der Mitten ein viereckiges Loch / gleich denen Altar-Gräberen ausgeholet / in dises ein Zinnernes oder Blepernes Gehäuß oder Caspel / mit denen geweichten Sachen eingelegt und verschlossen / mit Beysetzung und Einätzung deß Jahrs / Monats und Tags / an dem der erste Stein ist gelegt worden; samt beygefügten Nähmen und Wappen der jenigen / welche den Stein gelegt und geweyhet / des Gebäus Stiffter und Urheber seynd. Dergleichen zierliche Zubereitung / Außholung und Einätzung aber wird wegen seiner Vertiefung in Göttlicher Schrifft mit den Augen verglichen: Super lapidem unum septem oculi sunt, ecce ego cælabo sculpturam ejus, **ober den einzigen Stein** Josuæ **seynd siben Augen / sihe / sagt der HERR der Heerschaaren / ich will ihn zierlich aushauen.** Hugo Charensis ist der Meinung / dise siben Augen geben uns zu erkennen den besonder grossen Fleiß der Baumeister / wie auch andere Bau- und Werckleuth / welche auf Anordnung des Josuæ an dem neuen Tempel gearbeitet / also Angel-embsig / sorgfältig und auffmerck sam / damit nicht etwan ein Bau-Fehler einschleichete / als wäre ein jeder aus ihnen nicht nur mit zwey / sondern mit siben Augen versehen gewesen. Gebe GOTT zu vorhabendem Gebäu / auch den allhiesigen Bauleuthen und Arbeiteren so viel Augen / damit sie nur fein wohl sehen / und nichts übersehen / wie im Bau-Wesen gar bald geschicht / damit man sich wegen Verwahrlosung eines oder des andern keines Unglücks oder unnöthigen Unkosten zu gefahren habe. Mercken die Werckleuth nur fein wohl dise Auslegung der siben Augen ober einen Stein / super lapidem unum oculi septem, ein guter Arbeiter oder auch Anschaffer solt zu seiner Arbeit gleichsam siben-äugig seyn / und das Liecht nur fein wohl in beyde Händ nehmen / auff daß ihm nicht etwan dem gemeinen Sprichwort nach / der Hund das Maaß nehme.

Hugo Char. in c. 3. Zach.

Mariana in cap. 3. Zach.

XXXI. Dritens / werden uns durch die sieben Augen ober einen Stein / wie Lyranus, Vatablus, Fernandez, Sanchez, und andere davor halten / die vornehmste siben Englische Geister / qui in conspectu Throni sunt, die nach Zeugnuß der heimlichen Offenbahrung Joannis, **stets vor dem Thron GOttes** stehen / vorgebildet / welche immerzu ihre Augen auf den Grund-Stein der Kirchen / welcher Christus ist / wenden und hefften / ut quæcunque ille jusserit, setzet hinzu Cornelius à Lapide', promptè exequantur, **auf daß sie alles nach dessen**

Apoc. 1. c. v. 4

Corn. à Lap. in c. 3. Zach.

Göttlichen Befehl eylfertig vollziehen / und auch diser siben Augen der Englischen Obsicht hat sich der Ettalische New-Bau unfehlbar zugetrösten / alldieweilen dise siben vornehmste Himmels Fürsten nicht allein den Thron der Göttlichen Majestät / sondern auch der Göttlichen Mutter / und Glorreich aufgenommenen Himmels - Königin im Himmel und auf Erden / folglich auch in disem ihren weiß - Steinernen Gnaden-Bild unabläßlich umbgeben / darvor Ehrenbiethigst stehen und auffwarten. Noch besser und eigenthumlicher wird uns durch die siben Augen ober einen Stein die vollkommne Vorsichtigkeit GOttes entworffen: Quia sua oculatissima præsentia, also redet abermahl Cornelius à Lapide, per septem Angelos totam Ecclesiæ suæ fabricam lustrabit, dirigit promovebit, omnibusque ejus partibus & membris de cunctis requisitis providebit. Als welcher mit seiner allaugig- und allsehenden Vorsichtigkeit durch seine erste siben Engel als Himmlische Marschallen das gantze Kirchen-Gebäu besichtigen und anordnen / befördern / und alle Nothdurfft und Zugehör überflüssig beyschaffen wird. Und wie kan es unseren Hohenpriester Josuæ an disen siben Augen der nicht nur allgemein / sondern besondern Vorsichtigkeit GOttes ober seinen ersten Grund-Stein erwinden / allermassen GOtt nach Aussag Tertulliani, totus oculis est, ein hundert-äugiger Argus, ein allsehendes Aug ist / seine siben Augen aber viel lieber und ehender wirffet auf den Tieffen Abgrund der Thäler / humilia respicit, als auf die hohe Gipffel der Berg / & alta à longè cognoscit. Letztens wird durch disen siben-äugigen Stein von Hugone Charensi, Josuæ der obrist Baumeister selbsten verstanden: Dicitur lapis per constantiam, oculatus per circumspectionem, sculptus per morum venustatem. Als welcher gleich disem ihm vorgelegten Stein starck ist / durch die Beständigkeit / viel-äugig durch die Behutsamkeit / ausgestochen durch der Sitten Zierlichkeit.

Idem Ibid.

Tertull. l. de Trinit.

Psal. 137. v. 6.

Hugo in c. 3. Malach. v. 8.

XXXII. O was grosser Trost ist es für unseren neu-Testamentischen Josuæ, daß Er vor seinen Augen ligen hat einen Stein mit siben Augen: Ecce lapis, quem dedi coram JESU, nemlich dieses Marianische Gnaden-Bild / als einen kostbaren Eck- und Grund-Stein / seines entschlossen Kirchen- und Kloster-Gebäus / und Sonnenklar sihet / super lapidem unum oculi septem, daß diser / so wohl leiblich als Geistliche Grund-Stein mit siben Augen / der Menschlich- Englisch- und Göttlichen Vorsichtig- und Wachtsamkeit auf das allerbeste versehen / auf das allerschönste verzeichnet seye! O was grosses Glück ist es für allhiesiges Stifft und Closter / daß dessen Hochwürdig- und gnädiger Vorsteher selbsten als ein anderer Josuæ, ein Grund-fester Stein: Lapis per constantiam, ein Stein oder Felsen durch die Standhafftigkeit! Gleichwie es in dessen Abteylichen Wappen Schild endeutet der feste Ancker / welcher nur in der festen Erd und Ufer hufftet / der Ettalischen Archen / bey allem Sturm- Wetter und rasenden Wellen zu einem Schutz und Sicherheit zu dienen; Was grosses Glück für die allhiesige Hoch- und Wohl-Ehrwürdige Geistlichkeit / daß ihr würdigsten Ober-Haupt seye: Lapis oculatus per circumspectionem, ein viel-augiger Stein durch immerwährend-wachtbar- und behutsames Vorsehen / Obsehen und Umbsehen? Gleichwie es in Dero Insiegel abermahl weiset die ober den Ancker schwebende Tauben / so von Natur gantz gern neben den Wasser Flüssen sich aufhaltet / umb in disen als einen hell-glantzenden Spiegel den Schatten des von ferren beyfliegenden Raub-Vogels ersehen / und solchem entweichen / will sagen / denen dem allhiesigen Ort etwan bevorstehenden Ublen vorbiegen zu können? Was Glück endlich für dises Gnaden-Thal / daß dessen Gnädiger Herr sey ein ausgestochner Stein / sculptus per morum venustatem, ausgestochen durch der Sitten Zierlichkeit / aufrichtige Freundlichkeit / und liebreiche Friedseeligkeit? Welches wiederum anzeiget in Dero Wappen-Schild das grüne Oel-Zweig / so die Ettalische Taub in dem Mund führet / und bedeutet / daß der Himmel mit der Erden nunmehr besänfftiget / und nebst nahmhafften dem Closter beygebrachten / auch vorhero niemahlen genossenen Freyheiten / mehr dann hundert-Jährige Streittigkeiten schon würcklich seyn geschlichtet / und noch mehr dergleichen bäldisten / geliebts GOTT / sollen geschlichtet / abgethan / und verglichen werden. O was grosser Trost! ruffe ich noch einmahl / ist dises für einen Ettalischen Hohenpriester Josuæ, was grosses Glück für das hoch-gesegnete Stifft und Closter Ettal bey vorhabenden

den schweren Gebäu? Ich kan nicht wohl fehlen / wann ich noch einmahl prophezeyhe und vorsage: Major erit gloria domus istius novissimæ plusquàm primæ, **die Herrlichkeit dieses letzteren Hauß wird gröſſer seyn dann des ersten.** Warumb? Et in loco isto dabo pacem dicit Dominus exercituum, an disem Ort / welcher vorhin nicht nur von allgemeinen Kriegs-Troublen / sondern auch nachbarlichen Zwistigkeiten / Streitigkeiten und Rechts-Händel ist angefochten / beunruhiget und beläſtiget worden / will ich / sagt GOTT der Herrschafften / den liebseeligen Frieden verschaffen; Mit disem aber / omne bonum, wie schon gemeldet / alles Gutes beyschaffen; Ursach:

pLaCIDVs, eCCe, gerIt pLaCIDæ prognostICa paCIs.

Abbt Placidus unlängs erwählt /
In seinem Wappen uns fürstellt /
Offt-gestifften Friedens-Zeichen /
Seine Werck dem Wappen gleichen.

XXXIII. Weilen aber all diser zum vorhabenden Neu-Bau angewunschner und weißgesagter Glückseeligkeit auch der gemeine Mann und Unterthan / gleich wie von der ersten Stifftung an ist theilhafftig worden / also auch hinfüran theilhafftig zu werden in sicherer Hoffnung stehet / also haben sich auch alle Ettalische Vasallen und Unterthanen bey heutiger Solennität auff ein besondere Weiß zu erfreuen: Dann auff jene durch den Mund deß Propheten Aggæi ausgesprochene Wort GOttes: Nunc confortare Zorobabel, & confortare JESU, jetzt seye gutes Muths / und getröstet Zorobabel, seye gutes Muths / und getröstet JEsu du Hoherpriester / folgt alsbald / & confortare omnis populus terræ, dicit Dominus exercituum, & facite verbum, quod pepigi vobiscum. Seye auch alles Volck im Land wohlgemuthet / getröstet und gestärcket / sagt der HERR der Heerschaaren / beynebens aber verrichtet das Wort / dardurch ich mit euch einen Bund aufgerichtet hab / das ist / vergesset eurer gegen disem heiligen Ort / und euch von GOTT vorgesetzten Geistlich- und gnädigen Obrigkeit hochtragenden Pflicht und Schuldigkeit nicht; woher rühret diſe / oder in wem bestehet sie? Ihr wisset es vorhin besser als ich / nemlich / daß Käyser Ludwig / da Er allhiesiges Stifft und Closter zu bauen angefangen / zu dessen unverzüglich schleuniger Beförderung grosse Freyheiten / Privilegia und Gnaden allen denen versprochen und ertheilet / die bey dem ausgesteckten Werck Hand anlegen wurden: Wie dann in Warheit noch heutigen Tags hin- und her ligende Unterthanen erst-bemeldte Freyheiten genieſſen / und schon von 380. Jahren her genossen haben. Jetzt aber wäre bereits die allerbeste Zeit und Gelegenheit / diſe so lang genossene Gnad nicht allein zu erkennen / sondern auch / so viel die Kräfften und Armuth zulassen / zu erwideren und nach Möglichkeit zu ersetzen.

Aggæ 2. v. 5. & 8.

Die Romaner hatten im Brauch / daß sie denen Reisenden oder Frembden zu Nutzen / wie Janienius schreibet / auf den zwiewegigen Strassen pflegten aufzurichten die Bildnuß Mercurii, welcher mit ausgestreckter Hand und Finger zeigte / wohin man den Weg solte fortsetzen / das gehörig- und verlangte Ort zu erreichen wessentwegen ein jeder fürübergehender Reiß-Mann sein Danckbarkeit zu erzeigen / zur selbigen Bild-Saul einen Stein legte / mit der Zeit davon einen Altar zu bauen. Liebe Ettalische Unterthanen / gebt GOTT und der Mutter GOttes die Ehr / und bekennet / wie offt seyt ihr auff einen Zwie- oder wohl gar Irrweg kommen / und habt vor Angst und Noth / vor Kummer und Elend kaum mehr gewust wo aus oder wo an / wie / oder von wem euch zu helffen oder zu rathen seye? Als etwan in beschwerlicher Kranckheit / schwermütigen Traurig- gar zu grosser Klemmütigkeit oder Aengstigkeit deß Gewissens? Wer hat euch aus dem Irrgarten herausgeführet / von allerhand Anligen des Leibs und der Seelen befreyet / und auff die Schnur-grade Strassen des Himmels geleitet? Gewiß nicht die auff einen Zwey-Weg auffgerichtete Römische Bildnuß Mercurii, wohl aber gegenwärtiges Heyl- und Seegen-volles Wunder- und Gnaden-Bild der Frau Stiffterin im Ettal / diſe hat euch nicht allein durch ihren getreuen Diener den Käyser Ludwig leibliche / sondern auch durch ihr selbst eigene Mütterliche Händ viel Geistliche Freyheiten / übernatürliche und Himmlische Gaaben und Gnaden ohne Zahl ertheilet / daß ich euch nicht so sehr für Bürger und

XXXIV. *Janſen.*

Bau-

Bauren / als für Edelleuth und Frey-Herren ansihe. Weilen dann anheut GOtt und der Glorwürdigsten Himmels Königin zu Ehren / zu einem neuen Gebäu offt-verstandener massen / der erste Eck- und Grund-Stein gelegt wird / diser aber in seithero erklärten Geistlichen Verstand / Christus und Maria in disem weiß-Steinernen Gnaden-Bild oder Gnaden-Stein selbsten seynd / so erfordert von euch theils die Danckbarkeit / theils die Schuldigkeit gegen GOTT und der Mutter GOttes / gegen disem heiligen Ort und eurer gnädigen Obrigkeit / daß ihr zu disem neuen Gebäu Stein zutraget und beyleget / das ist / mit Rath und That dises heilige Werck beförderet / und auff alle mögliche Weg und Weiß helffet euren Geistlichen Herren Nachbaren / auff gut Nachbarlich Häuser auffbauen / geschicht solches / so kan ich auch euch versprechen : Im Nahmen GOttes und dessen Gnaden Mutter / (die ihnen nichts umbsonsten thun lassen / sondern in diser und jener Welt alles hundertfältig vergelten und belohnen /) Major erit gloria domus istius novissimæ plusquam primæ. Euer zukünfftiger Hauß-Seegen wird gröſſer und kräfftiger seyn dann der vorige / ja es wird über euch der jenige Seegen kommen / und von hohem Himmel herab steigen / welcher durch Hoch-Bischöfflichen Mund über den ersten Grund- und Eck-Stein wird ausgesprochen / dessen Beschluß samt dem Schluß meiner Predig also lautet : Benedic Domine creaturam istam lapidis, ut quicunque ad Ecclesiam ædificandam purâ mente auxilium dederint, corporis sanitatem, & animæ medelam percipiant, per Christum Dominum nostrum ; Zu Teutsch also: Benedeye / O HERR dises Geschöpff des Steins / auff daß ein jeder / der zum Kirchen Gebäu mit auffrichtiger Meinung Hülff leisten wird / mercket wohl dise Wort / allerliebste Zuhörer / und truckts tieff in das Wäxl eures Hertzens ein / auf daß ein jeder / der zum Kirchen-Gebäu mit auffrichtiger Meinung Hülff leisten wird / Gesundheit des Leibs / und Hülff der Seelen empfange / durch Christum unsern HERRN. *Pontificale Roman. Clem. VIII.*

In qVo sIt beneDICtæ æDes beneDICta paVentIs.

In disem sey gebenedeyt / Marianisch Ertzal / allzeit / AMEN.

Alt-Jung und Jung-Alt.

Das ist:

Neun und neunzigste Lob- und Ehren-Red.

Bey höchst-erfreuenden / wunderseltzamen / heilig- und Jubel-schwebenden anderten

Professions-Act,

Drey Hoch-Wol-Ehrwürdigen / Birgittanischen Closter- und Chor-Frauen / leiblichen Schwestern / und Edelgebohrnen

Adlzreitterinnen /

In dem uralten Hochlöblichen und Abbteylichen Closter Alten-Munster / bey S. Salvator, und der H. Birgitta genannt / den 19. Augusti im Jahr 1708. abgelegt.

Vorspruch.

Renovabitur, ut aquilæ juventus tua.
Ps. 102. v. 5.

Deine Jugend wird gleich wie des Adlers erneueret werden.

Vorhaben.

Die Geistliche Seel kan und soll ihre Jugend / gleichwie der Adler erneueren / welches beforderist geschicht durch Ablegung der anderten H. Profession, und Erneuerung der Essential- und Haupt-Gelübdt: Gleichwie heutiges Tags in allhiesiger hoch-löblichen Stifft- und Closter-Kirchen Alten-Munster / von drey allhiesigen Chor-Frauen geschicht / denen zum unsterblichen Lob gedeyhet / daß gleichwie sie in ihrer sowohl geist- als leiblichen Jugend durch Reiffe des Verstands / und Frühzeitigkeit der Tugend alt gewesen / also nunmehr in Ihren hohen Alter durch Fortsetzung des ersten Eyffers / und Bezeugung der Beharrlichkeit in allen Guten / jung seynd und verbleiben.

Innhalt.

I. Die so wol obere als untere Stadt Jerusalem ist sehr alt/ doch wird sie von den Apocalipsischen Adler neu oder jung genennet.

II. Die Obere zwar/ weilen dessen Urheber/ nemlich GOtt in sich selbsten/ und die klare Anschauung GOttes/ in denen Seeligen allzeit neu ist: Die Untere aber/ weilen/ Christus in neuen Gesatz alles neu gemacht. Deßwegen auch die Christglaubige Adlers-Flügel annehmen/ ihre Stärck verändern/ und sich erneueren/ oder verjüngeren sollen.

III. Dessen Beyspiel haben wir an gegenwärtigen Geistlichen Hochzeiterinnen/ die durch hochfeyrliche Ablegung ihrer anderten Profession, oder Gelübd-Erneuerung im Werck zeigen/ daß gleichwie sie in ihrer Jugend Alt gewesen/ also nunmehro in ihrem Alter Jung seyn.

IV. GOtt selbsten befihlt/ daß der Mensch mittels seiner Gnad sich erneueren/ und gleich einen Phönix-Vogl verjüngeren solle.

V. Disen Göttlichen Befehl kommen heutiges Tags treulich nach unsere Geistliche Hochzeiterinnen.

VI. An denen erfüllet wird der Davidische Ausspruch: Deine Jugend (andere lesen) dein Alter soll gleich des Adlers erneueret werden.

VII. Wird aber die Gleichnuß des Phönix-Vogls bey Seits gesetzt/ weilen die ältere/ und unverhofft verstorbene Hochzeiterin Seel. mit dem Phönix-Vogl gen Himmel abgeflogen/ und die Gleichnuß des Adlers fortgesetzt/ weilen allhisigs Ort Alto, oder Hohen-Münster heisset/ der Adler aber sehr hoch flieget/ und seine Junge zum Flug anreitzet.

VIII. Ein hochfliegender Adler war die Seraphische Ordens-Mutter Birgitta/ welche von GOtt selbsten/ zum höchsten Flug der Beschaulichkeit/ und übernatürlichen Erkanntnussen ist angereitzt und erhebt worden/ sie aber hat ihre Ordens-Kinder zu gleichmäßigem Flug mit ihrem Exempel angereitzet/ welcher dann heutiges Tags unsere Hochzeiterin/ als Edlgebohrne Adlzreuterinen streitig nachfliegen.

IX. Der gewohnliche Nahm aber dises Orts ist nicht Alto, sondern Alt-Münster/ wohin sich wiederumb der Adler gar wohl schicket/ weilen er sehr alt wird/ und sein Alter zu verjüngeren pflegt/ als ein Sinn-Bild des Menschens/ der sich gleich den Adler erneueret. Erstlich im H. Tauff/ fürs ander in dem Sacrament der Buß/ drittens durch Antrettung und Anlobung des H. Ordens-Stand.

X. Vierdtens durch Ablegung der anderten Profession oder Gelübd-Erneuerung/ bey welcher so wol als bey der ersten Profession, vollkommner Ablaß zu erlangen ist/ weilen eins durch die andere bekräfftiget wird.

XI. Und auf solche Weiß erneueren sich heutiges Tags unsere Hochzeiterinnen/ sie seynd mit dem Adler alt und jung; Als alte können sie ein Weib/ als jung aber ein Braut des Lamms GOttes genennt werden.

XII. Das Alter muß nicht von Viele der Täg/ sondern der Tugenden/ und Gottseeligen Wandel/ wie bey Abrahain/ hergerechnet werden/ dann die alte Sünder werden in Göttlicher Schrifft alte Kinder genennet.

XIII. Diser Regel nach verdienten unsers Geistliche Hochzeiterinnen schon in ihrer Jugend mit Daniele für alt gehalten/ und geehret zu werden.

XIV. Ein gewisse Aebtißin ist in ihrem hohen Alter auch leiblicher Weiß wiederum jung worden. Geistlicher Weiß aber/ und weit besser/ hat ein alter betagter Eleazarus zu Bestreitung des Gesatzes/ und Dienst GOttes ein junges frisches Geblüt und Gemüth erzeigt.

XV. Disem habens unsere Geistliche Hochzeiterinnen treulich nachgethan/ massen sie in dem ersten Eyffer ihres geistlichen Lebens immerzu verharret/ und darinnen mehr zu- als abgenommen haben/ so wegen Seltzamkeit Verwunderns und Lobens werth ist.

XVI. Damit sie dann von Tag zu Tag/ mehr und mehr mit dem Adler erneuert und verjüngeres wer-

werden / verlangen sie nicht allein heut und anjetzo offentlich / sondern von Tag zu Tag / das ist / von Tag dises zaitlich- und armseelig- biß zum Tag des ewig- und seeligen Lebens ihre Gelübd zu erneueren.

XVII. Worzu ihnen der Adler von grossen Flüglen / Christus JEsus ihr Seelen-Bräutigam / indem Er sie auf seinen Flüglen tragt / jederzeit verhülfflich seyn wird.

Eingang.

I. ES ist gantz nichts neues / daß / was alt ist / wiederumb jung und neu werde / ich habs gesehen / sagt der scharpffsichtige Adler Johannes in seiner heimlichen Offenbahrung: Ego Joannes vidi sanctam civitatem Jerusalem novam descendentem de cœlo à DEO paratam sicut Sponsam ornatam viro suo. *Apoc. 21. 2.* Ich Johannes sahe die Stadt / das neue Jerusalem von GOtt aus dem Himmel herab steigen / und ware bereitet wie ein Braut / die ihrem Mann gezieret ist. Dann betrachtet man die Stadt Jerusalem von oben oder von unten / von innen oder von aussen / im Himmel oder auf Erden / so ist sie ihrer ersten Erhebung nach allezeit alt / ja sehr alt und wol betagt. Entweders wird durch Jerusalem bedeutet und vorgebildet die obere triumphierende Kirchen / theils als eine Kayserliche Residentz-Stadt / und Burg der Göttlichen Majestät: Mithin ist sie so alt / als GOtt selbsten / und kan ewig genennt werden; Theils als ein Ruhe-Orth und Rast-Satt der Heiligen und Außerwöhlten GOttes / disemnach probiert sie ihr Alterthum her von Erschaffung und Beseeligung her der Englen. Oder aber durch Jerusalem wird gebildet und entworffen die untere streitbahre Kirchen / die Versammlung der Rechtglaubigen / so wol im Alten als Neuen Testament / mithin ist sie im alten Testament so alt / als alt der wahre Glauben / den GOtt bey Erschaffung des Menschen / unseren Erst-Eltern Adam und Evæ eingegossen: Im neuen Testament aber so alt / als das neue Gesatz der Gnaden / so Christus JEsus durch sein Gnadenreiche Ankunfft vom Himmel gebracht / und der Welt ertheilet hat. Alt und und sehr alt ist bey so gestalter Sach das obere und untere / das Himmlisch- und irrdische Jerusalem / die triumphierende und streitbahre Kirchen / und kan ihren uralten edlen Stammen und Nahmen / entweders von Ewigkeit / oder auffs wenigst von etlich / und mehr dann tausend Jahren her probieren.

II. Nichts destoweniger wird sie von dem geliebten / in der Insul Patmos verzucktem Jünger des HErren neu genennt / für frisch und jung gehalten und angesehen: Vidi civitatem sanctam Jerusalem novam, &c. Ich sahe die H. Stadt / das neue Jerusalem ꝛc. Und wer wird ihms in Abred stellen / daß Jerusalem / verstehe die obere Himmlische triumphierende Kirchen neu seye / nicht allein / weilen dessen Urheber und Statthalter GOtt allzeit neu ist / und dessen sich selbst rühmet bey seinem Propheten Isaia: Ego primus, & ego novissimus. *Isa. 44. 6.* Ich bin der Erste / und der Letzte / oder jüngste / der altist und der neuiste; sondern auch weilen dessen Innwohner und Besitzer / nemlich die Seelige mit so grosser Begierd / und unersättlichen Verlangen mittels des Liechts der Glory das Göttliche Angesicht anschauen / und in alle Ewigkeit anschauen werden / als hätten sie in dem Göttlichen Object oder Gegenwurff alle Augenblick was neues zu ersehen / daß sie noch niemahlen gesehen haben / dessen sich gantz nicht zu verwunderen / sintemahlen die Himmlische Stadt Jerusalem also beschaffen ist / wie der Gottseelige Abbt Gilbertus schreibet: Cujus nescit antiquitatem materia, fastidium gratiæ, quæ semper est in amore recens, usu recentior. *Gilb. Abb. Serm. 4. in Cant.* Daß sie niemahlen veralte / die Gnad der klaren Anschauung GOttes keinen Verdruß bringe / sondern allzeit neu seye in der Lieb / und noch neuer in der Ubung oder in dem Gebrauch. Eben so wenig kan man Johanni verneinen / daß die untere Stadt Jerusalem / oder streitbahre Kirchen uneracht ihres hohen Alters jederzeit jung und neu seye / dem Ausspruch des H. Apostels Pauli gemäß: 2. Cor. 5. Vetera transierunt, ecce facta sunt omnia nova. Daß so altvätterisch und altfränckisch ware / nemlich das alte Gesatz mit seinem leeren Schattenspiel ist vergangen / und in dem neuen Gesatz der Gnaden / durch den neuen Gesatzgeber Christum JEsum alles neu worden. Deßwegen sich alle Recht-glaubig- und Christ-eyf-

frige zu erfreuen haben / wie der Heil. Zeno erinneret/ und frolockend ruffet: Exultate igitur Fratres, ædificationemque vestram æde ista de novella cognoscite. Erfreuet euch Geliebte/ und erkennet/ daß ihr von disem neuen Kirchen-Gebäu herstammet. Hat dann Johannes mit seinen scharpffsichtigen Adlers-Augen wol gesehen/ da er gesehen die H. Stadt/ das neue Jerusalem von GOTT aus dem Himmel herab steigen / bereitet wie eine Braut die ihrem Mann gezieret ist. Welches bald täglich an einer GOtt gewidmeten und geheiligten / in GOtt verliebten / und dem Dienst GOttes ergebnen Seelen/ als einen geistlichen Jerusalem erfüllet wird / von welcher der Prophet Isaias prophezeyet und vorgesagt: Qui autem sperant in Domino, mutabunt fortitudinem, assumet pennas ut Aquilæ, **die auf GOtt trauen und bauen werden ihre Stärck verändern / und Flügel annehmen wie die Adler/ das ist/** wie bemeldter Abbt Gilbertus auslegt: Mutabunt fortitudinem, non quidem ut veterem perdant, sed ut novam adjiciant; quo senescentem devotionem, & quodam languentem tœdio in novum denuò fervorem reducant, & perseverantiæ fastidia nesciant reparatione frequenti. Sie werden die Stärcke verändern / nit zwar/ daß sie die alte verliehren/ sondern daß sie ein neue überkommen / die eraltete und in etwas erkaltete Andacht zu einem neuen Eyffer gebracht werde/ und die GOttliebende Seel durch vielfältige Repairirung und Erneuerung vom Verdruß der Beständigkeit nichts wisse.

S. Zeno l. 2. Serm. 24.

Isai. 40. v. 31.

Gilb. Abb. Serm. 14. in Cant.

III. Dessen gantz frisches und neues Beyspiel haben wir an unseren gegenwärtigen Geistlichen Frauen Hochzeiterinnen / die nach erstreckten fünfftzig und noch mehr Jahren ihres Geistlichen Ordens Stand/ Adler-Flügel annehmen/ durch hoch-feyrliche Ablegung ihrer anderten Profession oder Glübd-Erneuerung ihre Stärck veränderen/ mit Beysetzung neuer Seelen-Kräfften ihre Geistliche Jugend sambt den leiblichen Alter / gleich dem Adler / erneueren/ und in dem Werck zeigen/ daß sie wie ein anderes Geistliches vom Himmel herabsteigendes Jerusalem/ Alt-neu oder jung / und Jung- neu oder alt seyen: wie mit großgünstiger Verlaub meiner Hochwerthisten Zuhörer folgende Red wird geben.

IV. Bey gegenwärtigem Jubel- und Freuden-Fest/ da in disem hochlöblichen Frauen- und Closter-GOtts-Hauß des H. Salvatoris, und der H. Brigittæ genannt / drey Hoch- und Wol-Ehrwürdige Closter-Frauen/ und zwar was ungemein / und bald unerhört ist / drey leibliche Schwestern von einem Ehe-Band/ und Wol-Edelgebohrne Adlßreitterinen/ nach glücklich erlebt- und zuruck gelegten fünfftzigisten Jahr ihrer heiligen geistlichen Profession, oder hochfeyrlichen Glübd-Ablegung gesinnet seynd / und in Bereitschafft stehen/ bevorderist GOtt zu Ehren/ ihrer Seelen zum Nutzen / dero Hochadelichen Adlßreitterischen Familie aber zu besonderen Trost auf einmahl / und zugleich ihre anderte Geistliche Hochzeit zu halten/ ihre anderte H. Profession abzulegen / oder so eben so viel ist/ die GOtt einmahl versprochne Glübd des geistlichen Gehorsams / der ewigen Keuschheit/ und freywilligen Armuth solenniter und offentlich mit besonderm Kirchen-Gepräng zu wiederholen und zu erneueren: Bey disem ungemeinen/ ja nie erhörten Jubel- und Freuden-Fest/ sprich ich/ weiß ich meiner vorhabenden geringfügigen Lob-Red keinen bessern Eingang zu machen/ als mit jenem liebreichen Gespräch/ welches der vermenschte Sohn GOttes/ und Göttliche Seelen-Bräutigam mit seiner auserleßnisten Braut der Heil. Seraphischen Mutter Brigitta im anderten Buch ihrer Offenbahrung geführet hat/ neben anderen sprechend: Ego sufficio etiam antiquum revocare ad juventutem. Ich kan und vermag den alten Menschen zur Jugend zu erneueren; dann gleichwie der Phönix-Vogel/ wann er vom Alter beschweret ist / in einem Thal Stoppel und Gesträuß zusammen tragt/ welches äusserlich dürr und trucken / innerlich aber hitzig ist / daß es von denen darauff scheinenden Sonnen-Strahlen gar leichtlich kan angezündet werden / also sollest du/ meine Tochter/ deine Tugenden zusammen lesen/ damit du im Geist erneuert werdest/ unter disen must du ein Holtz haben/ das äusserlich trucken/ innerlich aber dürr und hitzig / das ist/ ein reines Hertz / so äusserlich gantz ausgedorret von aller Feuchtigkeit des weltlich- und fleischlichen Wollusts befreyet / innerlich aber hitzig / und mit Göttlicher Liebe erfüllet/ daß du ausser mir nichts wollest oder verlangest: alsdann wird das Feuer meiner Liebe in dein Hertz kommen; Dises unter dem Gesträuß der Tugenden angezündet und verbrennet/ du aber von Sünden gereiniget/ und mit Hindanlegung des

S. Birgit. l. 2. revel. c. 4.

alten

alten Lustbalcks / als ein neuer Phönix hervor kommen.

V. Dergleichen liebreiches Gespräch führet anheut / meinen Geduncken nach / der gebenedeyte Heyland / nicht zwar mit der Heil. Birgitta / sondern mit dero lieben Kindern / seinen auserwöhlten Bräuten / unseren hier gegenwärtigen Hoch- und Wol-Ehrwürdigen Hochzeiterinnen / benanntlichen Frauen Maria Franciſca, Frauen Maria Euphrosina, und Frauen Maria Josepha, drey leiblichen Schwestern / wie schon gemeldet / und Wol-Edlgebohrnen Adlzreitterinen: Ego sufficio antiquum renovare ad juventutem. Liebste Kinder / ihr habt durch meine besondere Gnad / und Göttlichen Beystand in eurem obwol strengen Birgittiner-Orden ein schön und hohes Alter erreichet; dann die Jüngste aus euch ist 69. Jahr alt / und 51. Profess, die Mittlere 75. Jahr alt / 54. Profess, die Aeltiste 79. Jahr alt / und 59. Profess. Dessen unangesehen kan und will ich euch zur Jugend erneuern. Nur geschwind das Gesträuß euer lang geübten Tugenden auf einen Hauffen zusammen getragen / eure unschuldig- und Engel-reine Hertzen so Stroh-dürr von aller Welt Eytelkeit / gantz hitzig und inbrünstig / aber in der Liebe und zu dem Dienst GOttes / darauff gelegt / da will ich Eure drey liebe Hertzen / oder vielmehr Euer durch die Schwesterliche Lieb Drey-einiges Hertz auf ein neues / und noch hefftiger mit meinen Göttlichen Liebe- und Gnaden-Strahlen bescheinen und anzünden / reinigen und verbrennen / damit aus einem alten ein gantz neuer Phönix-Vogel hervor steige / und Euer Alter zur Jugend erneuert werde.

VI. Nun Hoch- und Wol-Ehrwürdige Frauen / außerwöhlte Bräuth Christi / geistliche Hochzeiterinnen / was ist Euer Vorhaben und endlicher Schluß / welchen nicht allein Euer Himmlischer Bräutigam mit der Himmlischen Hoffstatt / sonder ein Volckreiche hier anwesende Hochwürdig-Hoch-adelich-allerseits Hochwerthiste Versamlung mit Jubel und Freuden / mit Begierd und Verlangen erwartet? O ich höre schon die annehmliche Stimm der Turtel-Täublein. Ihr lasset Euch verlauten mit dem H. Propheten Job: *Job. 29. exp. v. 18.* In nidulo meo moriar, & ut palma multiplicabo dies meos. Wir wollen in unserem Nestlein / so da ist das offenstehende / Blut-trieffende Hertz Christi JEsu leben und sterben / und gleich dem Palm-Baum / Pagninus aus dem Hebräischen Text liset: Sicut Phœnix, gleichwie der Phönix-Vogel unsere Täg vermehren / durch vorhabende hochfeyrlich angestellte Gelübd-Erneuerung unser Alter verjüngeren. Also wol. Also recht. Allein indem ich vermeinte drey geistliche Bräut anzutreffen / auffs wenigist dises Glück zu haben verhofft und gewunschen / befinde ich mich durch unverhofften höchst-bedaurlichen Todt-Fall der Aeltisten / nemlich der Hoch-Ehrwürdigen Frauen Mariæ Franciscæ Seel. betrogen. Dise ist gäch / und urplötzlicher Weiß in ihrem Nestlein gestorben / und auf den mächtigen Flüglen des Göttlichen Phönix-Vogels ihres Himmlischen Bräutigams in Himmel ab- und auffgeflogen / alldorten umb so viel vollkommner Ihr Jubel-Fest zu halten / ja das ewige Jubel-Fest / wie wir zuversichtlich hoffen / Ihr und allen Christglaubigen Abgestorbnen Grund-herzlich wünschen / anzufangen. Hat also dise in GOtt Seelig-Entschlaffne mit dem Phönix-Vogel keine Erneuerung mehr vonnöthen. Nichts destoweniger hat diß im Himmel und auf Erden angestellte Hochzeit- und Jubel-Fest seinen Fortgang / zu dem ich den zwey betrübt-hinterlassenen Frauen Schwestern / vorhinein glückwünschend propheceye oder weißsage mit dem Königlichen Propheten David: Renovabitur ut Aquilæ juventus tua. *Psal. 102. v. 5.* Kleine Gedult / geistliche Hochzeiterinnen / gar bald soll und wird Eure Jugend / oder wie der H. Vatter Hieronymus liset: Senectus tua, Euer Alter gleich des Adlers erneuert und verjüngert werden. *Hier. in cap. 1. Malach.*

VII. Niemand soll sich hier verwunderen / daß ich meinen Mund sambt den Gemüths-Augen von dem Weltbekandten Phönix-Vogel so geschwind ab- und auf den Adler wende; Dann erstlich ist unser ältiste Hoch- und Wol-Ehrwürdige Hochzeiterin Frau Maria Franciſca Seel. wie berühret / sechs Täg vor ihrem schon würcklich verkündigten geistlichen Jubel- und Freuden-Fest / nemblich den 13. Augusti zu unserem gröſten Hertzenleyd mit Todt abgangen / auf den unsterblichen Flüglen des Göttlichen Phönix-Vogels gen Himmel geflogen / der uns die vollkommene Freud mißgunnet / mithin sambt dem Phönix-Vogel aus unseren Augen verschwunden. Fürs Anderte / befinde ich mich allhier in

dem Preyß- und Lob-würdigsten Ordens-Closter Alto-Münster/auf teutsch so viel als Hohen-Münster genannt/ welcher Nahmen herrühret von dem H. Abbten Alto/ Königs Wilhelm aus Schottland Sohn/ deme/ nach Verlassung seines Königreichs/ da er umb Christi willen als ein Pilgramb in Bayrn kommen/ GOtt in diser Gegend einsamb zu dienen/ Pipinus der Francken und Bayrn König/ Kayserß Carl des Grossen Vatter umb das Jahr 750. einen grossen Theil von dem Wald/ der noch St. Alto-Forst genennt wird/ und dem Closter zuständig ist/ geschencket und eingeraumt hat: Allwo der heilige Mann mit Beyhülff eyfferiger Christen ein kleines Clösterlein/ dessen erster Vorsteher er selbsten gewesen/ erbauet/ mittels der Zeit aber hat Georg Hertzog in Bayrn/ der Reiche zugenannt/ Anno 1487. wie Raderus in Bavaria Sancta meldet/ auf bittliches Anhalten seiner Gemahlin Hedwigis mit Päbstlicher Bewilligung allda den Welt-berühmtisten Orden St. Salvatoris, insgemein der H. Birgittæ betitelt/ würcklich eingeführet. Wird also dises Orth und Closter von seinem ersten Stiffter St. Alto her Alto- oder Hohen-gemeiniglich aber Alten-Münster biß auf gegenwärtige Stund benahmset/ wohin sich der Adler trefflich wol schicket; als welcher mit seinem hohen Flug/ wie vorhin bekannt/ alle andere Vögel übersteiget/ sich biß unter die hellstrahlende Sonnen-Scheiben hinauf wagt/ diſe mit unbeweglich-unverruckten Augen betrachtet/ nicht weniger auch seine Jungen mit in die Höhe führet/ denen Sonnen-Blitzern entgegen haltet/ und allein die jenige für rechtmässige Kinder erkennet/ die von dem überschwencklichen Sonnen-Glantz ihre Augen nicht abwenden: hingegen aber die mit den Augen zwitzern/ und von dem Liecht sich blenden lassen/ als Ungerathne/ und aus der Art Schlagende von der Höhe stürtzet und verwirffet.

Rad. in Bav. S.

VIII. Was verstehe ich aber anheut hier zu Alto- oder Hohen-Münster durch dergleichen hohen Adler-Flug/ und schapffsichtige Adlers-Augen anders/ als den hoch-extatischen verzuckten Geist einer Heil. Seraphischen Mutter Birgittæ/ und ihren Seraphischen Kindern/ von denen ich sagen kan/ was in Deuteronomi. geschrieben

Deuter. 32. v. 11. stehet: Quasi Aquila provocans ad volandum pullos suos, & super eos volitans. Diſe Heil. Mutter ist ein hochsteigend-scharpffsichtiger Adler/ der seine Jungen zum Fliegen anreitzet/ indem er ober ihnen daher flieget und herumb schwebet/ und mit unbeweglichen Gemüths-Augen die Sonn der Gerechtigkeit anschauet? Dessen gibt Zeugnuß die Sonn der Gerechtigkeit Christus JEsus selbsten zu Birgitta also redend: Man liset im Buch Exodi Cap. 3. daß Moyses wegen des Gesprächs mit GOTT sein Angesicht bedeckt habe. Du aber sollest dein Angesicht nicht bedecken/ dann ich hab dir geöffnet die geistliche Augen/ daß du sehen mögest/ was Göttlich ist/ und endlich will ich dir zeigen die Gestalt meines Leibs/ wie er gewesen ist im Leyden/ vor dem Leyden/ wie auch nach der Aufferstehung/ gleichwie ihn Petrus und Magalena gesehen haben. O Wunder über Wunder! wo Moyses/ uneracht er GOtt von Angesicht zu Angesicht gesehen/ mit Jhme von Mund zu Mund geredet hat/ das Angesicht bedecken muß/ da stehet Birgitta mit entdecktem Antlitz/ mit erhebten und an die Sonn der Gerechtigkeit steiff gehefften Adlers-Augen/ provocans ad volandum pullos suos, und reitzet zu gleichmäßigen Flug und Sonnenblick ihre Junge/ oder liebe Ordens-Kinder an. Anheut aber absonderlich und bevorderist unsere zwey geistliche Hochzeiterinnen/ dem weltlichen Stammen und Nahmen nach Wol-Edelgebohrne Adltzreitterinen/ welche allem Ansehen nach ihren Adel von dem Adler hernehmen/ ja den Adler in dem offnen Helm ihres Nahmens führen; Sintemahlen das Wort Adeltzreiter durch einen Buchstaben-Wechsel so viel heisset/ als Adler reitzet. Und solche von ihrer H. Mutter Birgitta zum allerhöchsten Flug der Göttlichen Beschaulichkeit und Lebens Vollkommenheit gereitzet/ und nach ihrem Exempel reitzende Adler oder Adlerinnen seynd/ diſe unsere an Geblüth/ und noch mehr an Tugenden Wol-Edle Adltzreitterinnen: Sie fliegen in dem Geist hoch/ sie sehen scharpffsichtig in die Sonn der Gerechtigkeit hinein/ und sagen bey denen Sinn-Schreibern mit dem Adler: Ardeant pulmæ, gaudeant oculi. Brinnen gleichwol die Federn/ wann nur die Augen ihre Ergötzlichkeit haben. Das ist/ alles was irrdisch/ zeitlich und zergänglich/ ist der Welt und denen Welt-Früchten gantz gern geschenckt/

S. Birg. l. 2. Revel. c. 11.

schenckt/ wann nur die Augen des Geistes an GOtt geheffstet/ das Gemüth durch die Federn und Flügel des Gebetts und Betrachtung zu GOtt erhebt; mit einem Wort/ das Hertz in GOTT vertiefft und versencket ist. Disemnach hab ich ja Ursach genug/ meine Augen von dem Phönix-Vogel ab- und zu dem Adler zu wenden/ anerwogen dises heilige Orth Alto- oder Hohen-Münster benennet wird/ entweders wegen der grossen Heiligkeit und Wunder-Krafft des H. Altonis/ als ersten Erbauers und Urhebers/ oder wegen hohen Seraphischen Geists/ mit welchen die Englische Innwohner dises hoch-geseegneten Orths die Seraphische Kinder der H. Birgittæ begabt seynd.

IX. Beynebens aber will ich den gewohnlichen Nahmen/ so ist Alten-Münster nicht umbgangen/ oder bey Seits gesetzt haben; weilen auch diser der Natur des Adlers gantz nicht zu wider/ sondern höchst anständig/ und zu meinen Vorhaben vorträglich ist. Allermassen der Adler/ wie Genebrardus mit denen Natur-Erkundigern schreibet/ und auch die heilige Vätter bezeugen/ länger dann andere Vögl lebet/ und gemeiniglich biß gegen hundert Jahr alt wird: Unter währender Zeit aber sich mehrmahlen erneuert und verjüngert/ und alle zehen Jahr dergleichen Erneuerung und Verjüngerung folgender Gestalten vornimmt. Er schwinget sich empor biß unter die Elementarische Rund-Scheiben des Feurs/ und wann er nun fein wol erhitzet und entzündet/ stürtzt er sich urplötzlich von der Höhe des Himmels in die Tieffe des Meers hinab. Auf welches ihme die Flügel und die Augen neu gefedert und geschärpffet werden/ er aber aus dem Wasser als jung und neu gebohren hervor kommt. Weilen dann wir Menschen dergleichen Erneuerung mehrmahlen bedörffen/ hat der gekrönte Prophet im Geist vorgesagt: Renovabitur ut Aquilæ juventus tua. Deine Jugend/ oder wie sehr tauglich zu meinem Vorhaben der H. Vatter Hieronymus liset: Senectus tua, dein Alter wird gleich wie des Adlers erneuert werden/ so auf unterschiedliche/ und bevorderist viererley Weiß geschicht. Erstlich zwar wird der Mensch gleich dem Adler erneuert/ und geistlicher Weiß wiederumb gebohren in dem Wasser/ oder Sacrament des Heil. Tauffs/ da er den alten Adam sambt dem Balck der allgemeinen Erb-Sünd abziehet/ und hingegen den neuen Adam/ nemlich Christum und den Glauben Christi anlegt/ ja in Christo eine neue Creatur wird. Von dergleichen schreibt der H. Apostel Paulus: Expoliantes vos veterem hominem cum actibus suis, & induentes novum. Streiffet ab und schöllet aus den alten Menschen mit seinen Wercken/ und ziehet einen neuen an/ der erneuert wird zur Erkandtnuß nach dem Ebenbild dessen/ der ihn erschaffen hat. Fürs Anderte erneuert sich der Mensch gleich dem Adler in dem Heil. Sacrament der Buß/ durch warhaffte reumüthige Beicht/ da er dem alten Sünden-Leben absagt/ und durch ernsthafften Fürsatz sich selbsten zu einem neuen Gottsförchtigen/ GOtt wohl-gefälligen Leben auffmuntert. Von disen hat prophezeyet Isaias: Qui autem sperant in Domino, mutabunt fortitudinem, assument pennas ut Aquilæ. **Die auf GOTT vertrauen/ werden ihre Stärcke verändern/ wie die Adler Flügel annehmen.** Drittens wird der Mensch gleich dem Adler erneuert bey Annehmung und Betrettung des geistlichen Orden-Stands/ bey welcher auch die äusserliche Kleider und Welt-Fetzen ausgezogen und hinweg geworffen werden zum Zeichen der innerlichen Gemüths-Veränderung und Erneuerung/ gleichwie der Gottseelige Abbt Gotfridus folgende Zeugnuß gibt: Monastica Religio secunda regeneratio jure nominatur, & Pontificali confirmationi comparatur. Der geistliche Stand kan billichster massen nach dem Heil. Tauff die andere Widergeburt genennet/ und mit dem Sacrament der Bischöfflichen Firmung verglichen werden; dann durch Anlobung und Haltung der Closter-Zucht werden nicht allein die begangene Sünden wie in dem H. Tauff ausgelöschet/ sondern auch die geistliche Seel wider die zukünfftige/ wie in der Firmung gestärcket und bestättiget. Deßwegen sagt der Obere/ so bald der Geistliche in seinen Händen die H. Profession hat abgelegt: Confirma hoc DEUS, quod operatus es in eo. **Bestättige O GOtt/ was du in ihme gewürcket hast.**

Coloss. 3. 9.

Gotfrid. Ab. Serm. 11. de S. Bened.

Psal. 67. 26.

Vier-

X. Viertens und letztens pflegen sich bevorderist die Geistliche gleich dem Adler zu erneuern durch eyfferige Widerholung und Erneuerung der heiligen GOtt einmahl abgelegt / und versprochnen Gelübden / welches bald in allen Ordens-Ständen im Jahr auffs wenigste einmahl / in meinem mindisten Carmeliter-Orden zweymal solenniter und hochfeyrlich / privatim oder heimlich aber von guten Geistlichen täglich zu geschehen pflegt / nach dem schönen Exempel des H. Indianer Apostels Francisci Xaveru / der nach verrichtem H. Meß-Opffer / wie in seiner Heil. Lebens-Verfassung zu lesen / täglich seine Gelübd erneuert / mit disem wol mercklichen Zusatz: Die Geistlichen haben kein sichere und stärckere Brust-Wöhr wieder die leydige Teuffel und deren Anfechtungen / als bemelote tägliche Gelübd-Erneuerung. Dise aber / wie in den Ordens-Satzungen des H. Stiffters Ignatii zu ersehen / ist erstlich angesehen: Ad Devotionis augmentum, zur Vermehrung der Andacht. Fürs ander / ad excitandam, quâ DEO obstricti sumus obligationis memoriam, zu Auffmunterung der Gedächtnuß / und Erinnerung jener obliegenden Schuldigkeit / mit der wir uns GOtt durch die heilige Profession verpflichtet haben. Drittens / ad majorem studentium in sua vocatione confirmationem, zu mehrer Bekräfftigung und Verstärckung deren / die sich befleissen ihrem Beruff nachzuleben. So dann nothwendig GOtt höchst angenehm und wohlgefällig seyn muß / wie meine heilige Ordens-Schwester / und Seraphische Jungfrau Magdalena de Pazzis in ihrer Lebens-Beschreibung mit folgenden Worten zu verstehen gibt: „So offt die GOtt „gethane Versprechen erneuert wer„den / so offt geschicht ein Erneuerung „der Vermählung und Vereinigung „eines geistlichen Hertzens mit GOtt. „Dise Erneuerung aber ist ein Trost „der allerheiligsten Dreyfaltigkeit / „weilen es ein Erneuerung ist des je„nigen innerlichen Wolgefallens / wel„ches die Seel in sich selbsten gehabt „hat / da sie sich GOtt das erstemahl „verlobt und auffgeopffert / mit ihme „vermählet und vereiniget hat. Aus Disem vorangesetzten Grund schliesset der fromme Carthäuser Dionysius, mit Alexandro Alensi, und Bernardo Senensi: Ein Geistlicher verdiene durch dergleichen Gelübd-Erneuerung / gleich wie in der ersten Profession vollkommnen Ablaß / oder Nachlassung aller Sünden / und macht folgende Prob. Ein Mensch / der nach begangner Sünd sich darüber erfreuet / und den Willen hat / die Sünd auf ein neues zu begehen / wann er Gelegenheit hätte / sündiget sonder allen Zweiffel auf ein neues / und verdienet so viel Staffel der Pein / so viel er verdient / oder viel mehr verschuldet hat / da er die Sünd das erstemahl ins Werck gesetzet und vollzogen. Und ist nur gar zu wahr / bevorderist in unseren gut Thomistischen Sententz: Cùm actus exterior nihil addat super actum interiorem. Weilen / Teutsch darvon zu reden / bey GOtt der böse Willen für das Werck selbsten gerechnet / und angenommen wird. So folgt dann hingegen / daß so offt der Mensch ein gutes Werck verrichtet / und hernach sich darüber erfreuet / in Willens solches noch öffter zu verrichten / wann es möglich wäre / einem solchen GOtt in Ansehung seines guten Willens eben so viel Staffel oder Grad der zeitlichen Gnad / und ewigen Glory geben werde / so viel er ihme vorhero zu geben schuldig ware / da er das erstemahl das gute Werck verrichtet hat. Aus welchem dann erhellet / daß / gleich wie die geistliche Profession, wann sie das erstemahl mit gebührenden Eyffer wird abgelegt / Nachlassung aller Sünden-Straff ertheilet / eben dises in der anderten Profession, oder bey Erneuerung der Gelübden geschehe / bey welcher dann vorderist der Prophetische Ausspruch des Psalmisten erfüllet wird: Renovabitur ut Aquilæ juventus tua, senectus tua. Deine Jugend so wol als dein Alter solt und wird gleich des Adlers erneuert werden.

S. Ignat. 4. p. cap. 4. Const.

S. Magd. de Pazz. c. 18.

Dionys. Cart. de Prof. Monast. c. ult.

XI. Was gedenck / oder sage ich anjetzo von unseren anwesenden geistlichen Hochzeiterinnen / welche nicht nur aus Gewohnheit / oder in Geheimb / in ihren Schlaff- und Bett-Zimmer ihre heilige Gelübd erneueren / sonder solenniter und offentlich / vor dem Angesicht GOttes / und der gantzen Himmlischen Hoff-Statt / in unserer Gegenwart / als darzu nit nur eingeladenen Hochzeit Gästen / sonder auch ordentlich beruffenen Zeugen? Welche / sag ich / nach zuruck gelegten 50. und mehr Jahren in dem strengen Birgittiner-Orden ihre anderte Profession ablegen / mit ihrem Himmlischen

Bräu-

Bräutigamb das anderemahl ihre geistliche Hochzeit / und eben darumb ihr geistliches Jubel-Jahr celebriren? Was gedenck oder sage ich von ihnen? Eben fallet mir in den Sinn und in die Red der verzuckte Adler / der Heil. Evangelist Johannes in seiner heimlichen Offenbahrung / also rufsend: Veni & ostendam tibi Sponsam uxorem agni. **Komme / ich will dir weisen die Braut / das Weib des Lamms.** Das lasse ich mir ein wunderliche Red-Art seyn. Die / so ein Braut ist / ein Weib nennen. Wann die geistliche GOTT geheiligte Seel ein Braut des Göttlichen Lamms ist / wie und warum wird sie dessen Weib genennet? Ein Braut wird jene geheissen / welche mit einer Manns-Person versprochen ist / oder die noch würcklich bey dem Hochzeit-Mahl sitzet / oder die unlängst in die Behausung des Bräutigams ist eingeführet worden: Ein Weib aber / die schon eine Zeitlang dem Mann beygewohnet / und mit ihme gehauset hat. Ist die geistliche Seel die Braut des Lamms GOttes / wie ist sie dann sein Weib? Wie oder warumb sagt Johannes: Komme / ich will dir die Braut weisen / das Weib des Lamms. Mein Hochgelehrter Schrifft-Steller Joannes de Sylveira antwortet über gegenwärtigen Paß seinem Gebrauch nach sehr sinnreich / sprechend: Uxor erat, Sponsa nihilominus permanebit. Die / so ein Weib ware / wird nichts destoweniger allezeit ein Braut verbleiben. Das ist: Eine geistliche Seel / die mit ihrem Göttlichen Bräutigam gleichsamb schon lang gehauset / und ihme viel Jahr lang in Clösterlicher Observanz, und strengen Buß-Leben gedienet / die wird sich allezeit verhalten / als wie eine Braut / als hätte sie erst heunt oder gestern mit Christo das Versprechen oder die Hochzeit gehalten / das ist / sie wird in dem hohen Alter gleich wie in der ersten Blühe der Jugend den ersten Eyfer und Geist behalten und erhalten / als ein Weib des Lamms gut Alten-Münsterisch / als eine Braut aber eben dises Lamms gut Neu-Münsterisch seyn. Renovabitur ut Aquilæ juventus tua, senectus tua. Die in ihrer Jugend alt ware / wird in ihrem Alter jung werden. Dann wie der H. Vatter Ambrosius schreibet: Sunt alii in juventute senes, & alii juvenes in senectute. Es gibt Leuth die seynd alt in ihrer Jugend / andere hingegen seynd jung in ihrem Alter.

Apoc. c. 21. 9.

& Ambros. in Psal. 36.

XII.

Es verwunderen sich die heilige Vätter nicht wenig / daß von Erschaffung der Welt an / kein eintziger Mensch in Göttlicher Schrifft alt genennt werde biß auf die Zeit Abraham; da liset man von ihme und seiner Hauß-Frauen Sara: Erant autem ambo senes, provectæque ætatis. **Beyde waren alt und sehr betagt;** Da doch andere vor ihm zwey oder dreymahl länger gelebt haben. Lamech hat gelebt 777. Malaleel 895. Enos 905. Cain 910. Seth 912. Jahr. Nichts destoweniger / neminem legimus hac appellatione dignum habitum, sagt Philo Hebræus, lesen wir nicht / daß einer aus ihnen den Nahmen eines Alten verdienet hätte / als allein Abraham / uneracht er nicht länger gelebt / als 175. Jahr / das ist ja nicht viel gegen 5. 6. 7. 8. 900. und mehr Jahren gerechnet. Warumb das? Philo antwortet sehr sittlich: Senium non ex longitudine dierum, sed ex laudata vita probatur. Das Alter / und wahre Alter muß hergenommen werden nicht von Viele und Länge der erlebten Täg- und Jahrs-Fristen / sonder von einem löblichen / tugendsamen / unsträfflichen / GOtt wolgefälligen Wandel / an welchem Abraham alle seine Vorfahrer übertroffen / und dahero vor ihnen verdient hat / in Göttlicher Schrifft alt geheissen zu werden. Hingegen / qui multum temporis vixerunt sine probitate, longævi pueri dicendi sunt. Die lange Jahr gelebt / viel Jahr zugebracht ohne Aufrichtigkeit / Gottsforcht und Lebens Unschuld / können und sollen alte Buben oder Bübinnen / eytzgraue Kinder genennet werden / von welchen der H. Prophet Isaias den Ausspruch gemacht: Puer centum annorum morietur. **Ein Kind von hundert Jahren wird sterben.** Das lasse mir ein altes Kind seyn. Damit man aber wisse / wer dises Kind seye? meldet der Göttliche Text ferners: Et peccator centum annorum maledictus erit. Und ein Sünder / hier ist das Kind / von hundert Jahren / wird verflucht seyn. Fraget dann ferners Philo sehr wehemüthig und eintringlich: Quousque nos senes adhuc pueri erimus, corporibus quidem propter temporis longævitatem senes, animis autem propter ignorantiam, & hebetudinem admodum pueri? Wie lang / ach wie lang werden wir alte / betagte Leuth noch Kinder und Buben abgeben? Alt seynd

Gen. 18. 11.

Philo Hebr. in Gen.

Idem.

Isai. cap. 65. 20.

Philo l. 6.

wir zwar/ wann wir unsere Jahr/ und die verstrichne Zeiten zehlen: Kinder aber/ und sehr junge Kinder und meisterlose Fratzen/ wann wir die Unwissenheit/ Blödigkeit/ Lauigkeit/ Unbeständigkeit unsers Gemüths betrachten. Ist mit kurtzen Worten so viel gesagt bey dem Poëten Ovidio:

Ovid. Acta senem faciunt, hæc memoranda tibi.

Das Werck lobt den Meister/ die Tugend/ Frommkeit und Heiligkeit machen einen jungen Menschen vor GOtt und der ehrbaren Welt alt und betagt/ dessen allein kan und solle man sich rühmen mit dem grossen Macedonier König Alexandro, der bey Curtio sich also hören lasset: *Curtius lib. 9.* Non annos meos, sed victorias computo. Ich rechne nicht meine Jahr die ich erreichet/ sondern meine Victorien und Sieg/ die ich von meinen Feinden erhalten/ und darvon getragen hab.

XIII. Wolan dann/ ostendam tibi Sponsam uxorem Agni. Kommt nun geliebte Zuhörer/ ich will euch zeigen die Braut/ das Weib des Lamms: nemlich unsere zwey/ solt sagen drey theils im Leib/ theils im Geist gegenwärtige geistliche Bräut und Hochzeiterinnen/ die gantz jung/ die Aeltiste mit 19. die Mittlere mit 20. die Jüngere mit 18. Jahren durch Einschliessung in dises hochlöblich- und hochheilige Birgittiner-Closter zu einer Braut Christi seynd worden/ und schon zu selber Zeit in ihrer zart blühenden Jugend zugleich ein Weib des Göttlichen Lamms/ will sagen/ mit Verstand und Tugend begabt/ eben darumb in den Augen GOTTes und der Menschen alt und wol betagt waren; daß ich von ihnen sagen kan/ was der Honigfliessende Lehrer Bernardus: *S. Bern. Epist. 42.* Multos videmus juvenum super senes intelligere, moribus antiquare dies, prævenire tempora meritis, & quod ætati deest, compensare virtutibus. Wir sehen mit Augen/ daß bißweilen junge Leuth verständiger und weiser seyen dann Alte/ durch gute löbliche Sitten ihre Täg verältern/ mit ihren Verdiensten der Zeit vorkommen/ und was ihnen am Alter ermanglet/ an Tugenden ersetzen. Dergleichen sehen und hören wir von unseren Hoch- und Wol-Ehrwürdigen Frauen Maria Franciska Seel. Maria Euphrosina und Maria Josepha, die wegen ihres reiffen Verstands/ und frühe blühender Tugend in der Jugend von ihren geistlichen Mit-Gliedern/ so wol Untern als Obern/ allezeit geliebt und hoch geschätzet/ auch ihren Verdiensten nach zu unterschiedlichen Aemtern/ Würden und Ehren-Stellen angesetzet/ und gleich dem Propheten Daniel seynd beruffen worden/ welcher in Göttlicher Schrifft/ Puer junior, der jüngere Knab/ genennet wird. Doch sagten die Alten zu ihm: Veni & sede in medio nostrum, & indica nobis: quia tibi DEUS dedit honorem senectutis. Komme/ setze dich/ und zeige uns an: dann GOtt hat dir die Ehr des Alters geben. Acta senem faciunt. Die Heroische Thaten/ die herrliche Tugends-Werck und aufferbauliche Wandel/ das hellscheinende Exempel hat unsere geistliche Hochzeiterinnen in ihrer zarten Jugend alt und betagt/ aus einer Braut Christi zu einem Weib des Lamms gemacht. In der Jugend haben sie auf gut Adlerisch/ oder Adlzreitterisch ihr Alter verneuert/ gemäß der Davidischen Weissagung: Renovabitur ut Aquilæ senectus tua, dein Alter wird gleich des Adlers erneuert werden. So ist sich anjetzo umb so viel weniger zu verwundern/ daß sie in ihrem hohen Alter ihre erste Jugend erneueren/ und aus einem betagten Weib des Lamms auf ein neues zu einer jungen Braut werden: Dann es gibt auch Leuth/ wie ich schon gemeldet aus Ambrosio: Sunt alii juvenes in senectute, die in ihrem Alter sich erjüngern/ und jung werden. *Dan. 13. 51.*

XIV. Vopiscus erzehlet in seinem Philone von einer Abbtißin zu Monviedra/ wie daß sie schon das hunderiste Jahr erreichet hatte/ an statt dessen aber/ daß die Natur allezeit mehr und mehr solte abnehmen/ hat sie sich auf ein neues erhohlet/ und dergestalten erjüngert/ daß ihr alle Zähn im Mund/ und frische Haar auf dem Haupt gewachsen/ hingegen die alte Zähn und graue Haar aus- und abgefallen: Die Runßlen im Gesicht haben sich verlohren/ und wurde wiederumb so jung und frisch/ als sie etwan im zehenden Jahr ihrer Jugend gewesen; darüber dann sich jedermann verwunderte/ und viel Leuth von weit entlegnen Orten zugereiset/ dises Wunder der Natur zu sehen. Können also auch natürlicher Weiß alte Leuth gleich dem Adler dem Leib nach wiederumb jung werden/ obwolen dises Wunder selten

ge-

geschicht / noch viel leichter und öffter aber kan es geschehen durch die Gnad GOttes in der Seelen. Dessen gibt uns sattsame Zeugnuß in dem andern Buch der Machabæer ein gut-alter und betagter Eleazarus, dann da er zur Marter geführet wurde / munterte er sich selbsten auf / mit disen und dergleichen Worten: Fortiter vita excedendo senectute quidem dignus apparebo, adolescentibus autem exemplum forte relinquam. Ich will ganz gern für das Gesatz sterben / und mein Leben dargeben / dann auf solche Weiß werd ich mein Alter ehren / den jungen Leuthen aber ein Exempel der Stärcke und Großmüthigkeit hinterlassen. Als wolt er sagen / wie der Heil. Vatter Ambrosius übersetzet: Non sum ita senex, ut in me non juvenescat animi fortitudo. Ich bin noch lang so alt nicht / als man mich macht und ansihet. Ich hab zwar 90. Jahr auf mir / muß bekennen / ein hohes und schönes Alter / doch bin ich so alt und kraffitloß nicht / daß nicht in mir ein junges frisches Hertz und Geblüth / ein starckmüthig und tapfferes Helden-Gemüth zu finden ist / ich hab noch Hertz und Curaschi / ich hab noch Hitz und Feur in mir / Trutz einem Jungen. Senectus portus debet esse, also redet er ferners bey Ambrosio: Non naufragium. Non te negabo lex patriæ, non te perfidiæ pulvere turpabo canities. Das Alter solt uns ein sicherer Port der Anländung seyn / und kein Schroffen des Schiffbruchs. Solt ich noch so alt seyn oder werden / so werd ich doch dich O Vätterliches Gesatz niemahlen verlaugnen / und auch meine Eyß-graue Haar nicht verwirren / oder besudlen mit dem Staub der Meineydigkeit / und meinem hohen Alter keinen Schandfleck anhängen. Mit einem Wort / ich bin nicht so alt / daß nicht in mir ein frisches Gemüth und Geblüt zu finden ist.

2. Macha. 6. 27. & 28.

S. Ambros. lib. 2. de Jacob. c. 10.

Idem ibid.

XV. Auf solche Weiß discurriren und reden / oder kunten auffs wenigist reden / wanns die angebohrne und tieff gewurtzlete Demuth zuliesse / unsere heutige geistliche Hochwürdige im Himmel und auf Erden jubilierende Frauen Hochzeiterinnen: Wir haben zwar aus besonderer Gnad GOttes / deme darumb ewig und unsterblicher Danck erstattet seyn soll / ein hohes Alter erreichet / eine 79. die andere 75. die dritte 69. Jahr / doch haben wir zum Dienst GOttes / zur Clösterlichen Observanz, zum täglich- und nächtlichen Betten und Psallieren / zum Fasten und anderen Strengheiten / so unser H. Orden mit sich bringet / noch allzeit Kräfften genug / und keiner Dispensation oder Befreyung von so strenger Lebens-Art vonnöthen gehabt. Der erste Eyfer / mit dem wir in den geistlichen Stand eingetretten / dauret in uns noch biß auf gegenwärtigen Augenblick. Dergleichen reden sie zwar nicht aus ihrem Mund mit Worten / wol aber mit ihren Wercken: daß ich von ihnen anrühmen kan / was der H. Johannes in seiner heimlichen Offenbahrung von dem Bischoff zu Epheso: Novi opera tua, & fidem tuam, & charitatem tuam, & ministerium, & patientiam tuam, & opera tua novissima plura prioribus. Ich kenne nur gar zu wol eure Werck / daß sie vollkommen / euren Glauben / daß er lebhafft / eure Lieb gegen GOtt und den Nächsten / daß sie brinn eyfferig / euren Dienst / daß er heilig / eure Gedult / daß sie unüberwindlich / eure letztere Werck / daß sie mehr seyen / dann die vordere / euren Handel und Wandel in dem Alter / daß er eben so gottsförchtig und aufferbaulich / so unschuldig und löblich / als er in der Jugend gewesen ist. So gewiß kein gemeines Lob ist: wie über gegenwärtige Stell vermerckt ein gottseeliger Abbt Joachimus mit folgenden Worten: Quod tantò majoris præconii ac laudis est, quantò per pauci sunt, qui non tepescunt à fervore novitio, & remissa conversatione in his, in quibus videbantur ardere, frigescunt. Auf Teutsch also: Umb so viel mehr und grössers Lob verdienen diejenige / welche in ihrem Alter den ersten Eyffer nach jung seynd / umb wie viel weniger gefunden werden / die nicht Mittels der Zeit in ihrem ersten Eyffer / den sie in ihrem H. Noviciat geschöpfft / lau / auf dem Weeg der Vollkommenheit faul und träg / in Ubung der Tugenden matt und Kraffitloß werden / und in dem GOttesdienst erkalten / in dem sie vorhero gebrunnen haben. Dahero als der fromme Alt-Vatter Agathon von einem Welt-Menschen / der geistlich zu werden gedachte / gefragt wurde: wie er sich im geistlichen Stand zu verhalten habe / daß er seinem Beruff genug thue? Antwortete er / wie in Vitis Patrum zu lesen: Vide qualis prima die fueris, & sic semper vive. Sihe / wie du den ersten Tag gewesen bist / und also lebe immerfort. Fürwar kein geringe / sondern ein wol denckwürdige Sach ist den ersten Eyffer des Geists erhalten /

Apoc. c. 2. v. 19.

Joach. in c. hic.

Vit. Patr. p. 10. c. 3.

und darinnen mit dem Wachßthumb der Jahren nit ab- sondern zunehmen und fortfahren.

XVI. Diſes aber ſehen wir mit Verwunderung und Erſtaunung an unſeren geiſtlichen Hochzeiterinnen / welche in ihrer Jugend alt geweſen durch Reiffe des Verſtands / und Frühzeitigkeit der Tugend / nunmehr aber in ihrem Alter jung werden durch Inbrunſt des erſt-geſchöpfften Eyffers und Beharrlichkeit ihres im Guten geſteifften Geiſts / Krafft deſſen ſie anheunt nicht weniger brinn-Engliſch / dann Jubel- und Freuden-voll ihre anderte Profeſſion machen / ihre anderte geiſtliche Hochzeit und Vermählung mit ihrem Himmliſchen Bräutigam Chriſto JEſu begehen / durch Erneuerung der heiligen Gelübd ihre Jugend und ſich ſelbſten auf gut Adleriſch und Adlzreitteriſch erneueren / zu Bekräfftigung des Davidiſchen Ausſpruchs: Renovabitur ut Aquilæ juventus tua. Deine Jugend ſoll gleich des Adlers erneuert werden. Laſſen ſich dann meinem Gedunncken nach / großmüthig verlauten mit denen ſtreitbahren Machabæern: Ecce contriti ſunt inimici noſtri; alcendamus nunc mundare ſancta, & renovare. Sehet / unſere Feind ſeynd zerknurſchet / wir haben auf dem geiſtlichen Kampff-Platz eine 51. die andere 54. die dritte 59. Jahr lang Ritterlich geſtritten / die Feind GOttes / und unſerer Seelen meiſterlich erleget / und unter die Füß gebracht. Nun wollen wir das Heiligthum / das iſt unſere Hertzen / ſo GOtt durch die H. Profeſſion eingeweyhet und geheiliget worden / noch mehr einweyhen / und auf ein neues heiligen / weilen der Befehl GOttes iſt: Sanctus ſanctificetur adhuc, der ſo heilig iſt / werde noch mehr geheiliget. Oder aber ſie erheben ihre Stimm ſambt dem Hertzen mit dem Königlichen Harpffeniſten alſo redend: Reddam vota mea de die in diem. Was wir GOtt unſeren Seelen-Bräutigam einmahl verlobt und verſprochen / wollen wir nicht allein für allemahl biß auf unſern letzten Athem heilig und hochfeyrlich halten / ſondern auch das gethane Verſprechen / und geſchehene Gelübd-Anlobung von Tag zu Tag / das iſt täglich / keinen Tag ausgenommen / durch dero Erneuerung wieder geben / bevorderiſt an diſem unſeren heutigen geiſtlichen Jubel- und Freuden-Ehren- und Hochzeit-Tag. Was heiſſet das / fragt der H. Kirchen-Vatter Auguſtinus, ſeine Gelübd GOtt wieder geben / und zwar von Tag zu Tag? Und antwortet ihme ſelbſten über gegenwärtigen Paß: De die iſto in diem illum. Ich will GOtt meine Glübd wieder geben von dem heutigen Tag an des armſeeligen ſterblichen Lebens / biß zum Tag des Zukünfftigen / der Himliſchen Freud und ewigen Glückſeeligkeit; und ſetzet diſe Anmahnung hinzu: Perſevera reddere vota in ita die, donec pervenias ad illum diem. Verharre / und ſetze nicht aus GOtt deine Glübd wieder zu geben an diſem Tag / biß du gelangeſt zu jenem Tag; dann es ſtehet geſchrieben: Wer verharret biß ans End / wird ſeelig ſeyn. Ja / ja gedencken bey ſich ſelbſten unſere geiſtliche Hochzeiterinnen / das iſt unſer unveränderlich- und ſteiff gefaßter Vorſatz: Reddemus vota noſtra de die in diem. Von Tag zu Tag / ja ſtündlich und augenblicklich wollen wir GOtt unſere Glübd wieder geben / ja uns ſelbſten mit Leib und mit Seel / mit Gut und Blut / mit Verſtand und Willen / mit innerlich- und äuſſerlichen Kräfften und Sinnen auf ein neues dargeben / ſchencken und aufopffern / biß wir nach erhaltnen vollkommnen Sieg von dem zeitlichen zum ewigen Jubel- und vollkommnen Freuden-Feſt / zur Himmliſchen Hochzeit des Göttlichen Lamms beruffen / und eingelaſſen werden: wohin unſere in GOtt ſeelig verſchiedene Schweſter und älteſte Hochzeiterin / Frau Maria Franciſca ſeeligen Angedenckens vor ſechs Tägen / für uns zwar leyder / für ſie aber glückſeelig voran gangen iſt. O wären wir bey ihr! Unterdeſſen iſt unſer flehentliche Bitt / und grundhertziger Ruff zu dir / O GOtt unſerer Hertzen bey dem König David: Spiritum Sanctum tuum ne auferas à me, & Spiritum rectum innova in viſceribus meis. Deinen Heil. Geiſt / O HErr / der uns im geiſtlichen Stand ſo viel Jahr her regieret und erhalten / gelehret und erleuchtet / gereiniget und geſäubert / entzündet und angeflammet hat / diſen deinen H. Geiſt / ohne dem wir nicht können / nimme von uns nicht hinweg / und deinen rechten Geiſt erneuere in unſern Seelen / auf daß wir Krafft deſſen in unſeren hohen Alter bey vorhabenden Freuden- und Ehren-Feſt auf gut Adleriſch und Adlzreitteriſch zum zeitlich- und ewigen Leben der Gnad und Glory erneuert werden.

S. Auguſt. libr.

Idem.

1. Mach. 4. 36.

Apoc. 22. 11.

Pſal. 50. 12. & 13.

XVII. Hertzallerliebſte Kinder / muß bekennen / groß iſt euer Verlangen / rechtmäßig euer Begehren / heilig euer Vorhaben / welches ich nicht allein gut heiſſe- und zu befordern ſuche / ſondern zu ſolchen

chen Euch offtberührten Hochwürdigen Hochzeiterinnen / im Nahmen und an statt aller anwesenden Hochwürdig- Hochadelichen / allerseits Hochwerthisten Zuhörern als eingeladnen Hochzeit-Gästen Million Glück und Seegen / treuhertzigst vermeinend; anwünsche / ja vor hinein verspriche von Eurem Himmlischen Gesponß / und Göttlichen Seelen-Bräutigam Christo JEsu / welcher Belieben tragt / ein Adler von grossen Flügeln / Aquila grandis magnarum alarum, benahmfet zu werden / und sich rühmet: Vidistis quomodo portaverim vos super alas Aquilarum. **Sehet und betrachtet wol / wie ich euch auf den Adlers-Flüglen getragen habe.** Wer seynd diese? Der vermenschte Sohn GOttes erkläret sich gantz deutlich bey der H. Seraphischen Mutter Birgitta / sprechend: Aquila videt ab alto, quis velit nocere pullis suis, & prævenit volatu defendendo eos: sic ego prævideo vobis salubriora. Der Adler sihet von der Höhe / und ersihet gar bald mit seinen geschärpfften Augen / wer seinen Jungen schaden will / wo sie in Gefahr stehen / etwas Widriges zu leyden / komt dann schnell geflogen / sie mit auffgespannten Flüglen zu bedecken / und wider alles Unheil zu beschützen. Also sihe ich vor / sagt der vorsichtige GOtt zu Birgitta / was euch meinen lieben Kindern bevor stehet / wende ab was schädlich / verschaffe was heylsamb / mithin sollet ihr sehen und erkennen / ja mit eigner Erfahrnuß bekennen und bezeugen / daß ich Euch seithero unter meinem allerhöchsten Schutz ober denen Adlers Flüglen getragen hab / dessen ich euch auch noch ferners versichere. O gewaltige Adlers-Flügel / die ich zum Beschluß unsern geistlichen Hochzeiterinnen an statt eines geistlichen Hochzeit-Geschäncks unterthänig prælentire und verehre / mit Beysetzung jenes Spruchs / der in der heimlichen Offenbahrung Johannis der von der Braut dem Weib des Lamms verzeichnet ist / und also lautet: Datæ sunt mulieri alæ duæ Aquilæ magnæ. **Dem Weib seynd gegeben worden zwey Flügel des grossen Adlers / zu was?** Ut volaret in locum suum, **auf daß sie fliege an ihr von GOtt bestimmetes Orth** / das ist / wie der H. Antoninus auslegt: In cœlum, in den Himmel / zu deme sie von GOtt erschaffen und beruffen ist. O glückseeligster Flug / welchen Ihnen / und uns allen zu seiner Zeit verleyhe GOTT Vatter / Sohn / und der H. Geist / Amen.

Ezech. 17. 3.
Exod. 19. 4.
S. Birg. l. 6. Rev. c. 107.
Apoc. 12. 14.
S. Anton. hic.

Nichts

Nichts aus Etwas und Etwas aus Nichts.

Das ist:

Hundertiste Lob- und Ehren-Red.

Der

Weyland Hoch-wolgebohrnen verwittibten Frauen/

FRAUEN

Catharine Margarethæ von Senßheim/

Gebohrner Schenckin/

und Freyin von Stauffenberg/ ꝛc.

Welche den 5. Hornung Anno 1701. in dem Hoch-Freyherrlichen Schloß Sinching Gottseelig in dem HErrn verschieden;

Gehalten zum Beschluß deroselben dreytägig Hochansehnlichen und hochbetraurender

Leich-Begängnuß/

In der Löbl. Pfarr-Kirchen zu Sinching in Bayrn/ wohin auch Dero Leichnamb hochseel. Angedenckens ist begraben worden.

Vorspruch.

Parce mihi Domine nihil enim sunt dies mei. Job. 7. cap. v. 16.

Verschone meiner O HERR/ dann nichts seynd meine Täg.

Vorhaben.

Obwolen ein Werck der Göttlichen Allmacht ist/ aus nichts etwas/ und aus etwas nichts machen/ so kan doch auch der Mensch

Mensch mittels der Gnad GOttes/ durch Vernichtung seiner selbsten/ und Geringschätzung seiner guten Werck/ aus etwas gleichsamb nichts machen. Aus disen Nichts entspringet die Vollkommenheit aller Tugenden/ welche nicht allein etwas ist/ sondern auch verdienet mit dem jenigen etwas/ ja alles/ so GOtt selbsten ist/ belohnet zu werden. Dessen Beyspiel haben wir an Gottseelig-abgelebten Gnädigen Frauen Catharina Margaretha von Senßheim ꝛc. die bey Lebs-Zeiten in der Kunst/ auf besagt Weiß aus etwas nichts/ und aus nichts etwas zu machen/ ein unvergleichliche Meisterin gewesen ist.

Innhalt.

I. Gegenwärtiges Todten-Gerüst erinneret uns unser allgemeine Armseeligkeit und Nichtigkeit.

II. Ein Weltweiser zu Löven/ führte in seinen Insigl das Wort Nihil, Nichts/ weil dessen Fürst auf seinen Wappen-Schild das Wort Omnia, Alles/ geführt.

III. Also/ und weit besser hat unsre Gottseelig- Verstorbene ꝛc. auf GOtt alles/ auf sich selbsten aber/ und all Ihr Thun und Lassen nichts gehalten/ sich gründend auf dem Spruch Job: Nichts seynd meine Täg. Auch vor Ihrem Todt begehrt/ man solle Ihr nichts zu Ehren/ absonderlich kein Leich- Predig halten. Disem nach handlet die Predig von dem gleichwie Hoch-Adelichen/ also auch etwas und allgültigen Senßheimisch- Schenckisch- und Stauffenbergischen Nichts.

IV. Sowol die Erschaffung/ als Vernichtung einer Sach ist ein Werck der Göttlichen Allmacht.

V. Gleichwie ein oder mehr Nulla, und Affter-Ziffer ohne Beysetzung des Einsers/ oder anderer Zahl nichts machen/ und nichts gelten/ also ist der Mensch für sich selbsten nichts/ und sein ganzes Leben gleichsam aus nichtsgültigen Nullen zusammen gestuckt/ so bald er aber mit dem Einser/ der GOtt ist/ vergesellschafftet wird/ so macht und gilt der Mensch etwas/ ja alles.

VI. Also hat unser Gnädige Frau Hoch-Seel. mit Thoma Kempensi die Welt/ und alles was darinnen/ noch vielmehr aber sich selbsten/ und all Ihr Thun und Lassen für nichts geschätzet/ sich mit unseren Seeligen Vatter Joanne vom Creutz gantz und gar in das Nichts verliebt und vertiefft/ und von beyden erlernet: Aus etwas nichts/ und aus nichts etwas zu machen.

VII. Verlangte dann in diser Welt nichts zu wissen/ nichts zu geniessen/ nichts zu besitzen/ nichts zu seyn/ weilen Sie in der andern Welt etwas zu seyn/ und das jenige etwas/ so GOtt selbsten ist/ zu erlangen verlangte.

VIII. Der Adel wird von denen Welt-Kinderen nicht allein für etwas/ sonder für die erste und gröste Gnad der Götter gehalten/ dise Gnad hat zwar unser Gottseelig- Verschiedne genossen/ indeme Sie aus Hoch-Freyherrlich-Schenckischen Geblüt entsprossen ist.

IX. Aus disen etwas aber/ als aus einer frembden Sach/ hat Sie nichts gemacht/ massen Sie mit den allerschlechtisten Leuthen eben so gern als mit Ihres gleichens gehandlet.

X. Sich gegen jedermann geringster Dienst halber/ beforderist in Ihrer letzten Kranckheit danckbahr erzeiget/ und von den Mindisten in Hauß so wol/ als von den Ersten und Vornehmsten/ mit Abbittung Ihrer Fehler beurlaubet hat.

XI. Nichts auf der Welt ist mehr nichts dann die Sünd/ und nichts mehr etwas/ als die Tugend: Dise hat unser Hoch-Seelig- Verblichene jederzeit/ so wohl in der Kindheit als Jugend/ in der Ehe als Wittib-Stand/ geliebt und geübt/ beforderist nach den hochseel. Hintritt Ihres Ehe-Herrn/ da Sie alle auch vornehme Gelegenheiten zum Haurathen abgeschlagen.

XII. Die dritte Regl des H. Franciſci ſambt der Gürtl und Habit der Clariſerumen angenommen/ angetragen / und mit ſich ins Grab gebracht.

XIII. Die Sünd hingegen hat ſie mehr/ denn alles geflohen / mindiſte Mängl geſchühen/ beſte Obſorg getragen / daß Ihr junge gnädige Herrſchafft in der Gottesforcht wol erzogen wurde; zur Faßnachts-Zeit in einem unbekandten Cloſter ſtrenge Exercitia gemacht.

XIV. Nichts deſtoweniger war alles diſes/ und noch mehr dergleichen bey Ihr nichts/ haltete ſich den Befehl Chriſti nach für ein nichtswürdige Dienerin/ bey Gott umb ſo viel mehr hoch-werth und gültig zu werden.

XV. Nichts ware bey Ihr/ daß obwol ungemeine ſtrenge Bußleben/ welches Sie dergeſtalten in die Ubung gebracht/ daß Ihr auch in der letzten Kranckheit zu gut zu ſeyn ſchiene / wann man Ihr bißweilen koſtbahre Artzneyen dargereicht / dahero verlangte Sie auch in den hefftigſten Schmertzen noch mehr zu leyden.

XVI. Nichts war bey Ihr der groſſe Andachts-Eyfer/ indem Sie bald allen nur erdencklichen Bruderſchafften einverleibt war; Nichts das ſchmertzliche Mitleyden gegen den armen Seelen im Fegfeur / denen Sie alle Ihre gute Werck geſchencket/ für ſich nichts vorbehaltend.

XVII. Nichts war vor ihren Augen die zartkindl. Lieb gegen der Mutter Gottes in ihren Gnaden-Bilderen/ Wallfahrten und Bruderſchafften/ bevorderſt Marco von Berg Carmelo, von der Sie etliche Jahr lang die Gnad begehrt/ endlich auch erlanget/ an einem Sambſtag zu ſterben/ umb des Sambstägigen Carmeliter Ablaß theilhafftig zu werden.

XVIII. Nichts war in ihrem Sinn die überaus groſſe Freygebig- und Barmhertzigkeit gegen den Armen/ ſo wol Geiſtlich- als Weltlichen/ wordurch Sie erwieſen eine warhafte gebohrne Schenckin zu ſeyn/ welche es mit Allmoſen geben / und anderen Wercken der Barmhertzigkeit bald einen H. Edmundo, bald einem H. Martino, bald einem H. Ludovico nachgethan.

XIX. Und zwar Schenckin und Stauffenberg/ weilen Sie denen Bedürfftigen aus einen Stauff oder groſſen Becher eingeſchenckt/ oder überflüßig mitgetheilet hat.

XX. So mehr Göttlich dann menſchlich iſt / allermaſſen GOtt ein Becher voll des Weins zum Zeichen der Freygebigkeit von David zugeeignet wird: der nicht nur einen Trunck Wein / ſonder auch des kalten Waſſers nicht unbelohnt laſſet / wie ein gewiſſer Graff erfahren hat.

XXI. Gleiches wird ſich hoffentlich mit unſerer Gnädigen Frauen Hoch-Seel. zugetragen/ und Ihr der liebe GOtt das vermeinte Nichts Ihrer Barmhertzigkeit/ und anderer Tugenden mit dem Etwas der Himmliſchen Glory vergolten haben.

XXII. Weilen Ihre letzte verſtändliche Wort geweſen Heilig / Heilig/ Heylig/ und Sie unter der H. Meß / da der Prieſter zum Sanctus kommen / den Geiſt auffgeben hat.

XXIII. Ihr letztes Begehren/ war nichts anderſt / als daß man nach Ihren Todt für Sie betten ſolle; Diſes nichts anders dann als Etwas / und ein kräfftige Speiß für die arme Seelen im Fegfeur / ſollen wir zur Erfüllung Ihres letzten Willen / ſowol Ihr / als anderen Chriſtglaubig Verſtorbnen zukommen laſſen.

Eingang.

I. DIſes vor unſeren Augen kläglich darſtehende Todten-Gerüſt gegenwärtiger Leich-Beſingnuß/ die allhier zu Sinching/ allwo unlängſt nemlich heut vor 8. Tagen den 5. Hornung / leyder! eine Weyland Hoch- und Wolgebohrne verwittibte Frau/ Frau Catharina Margaretha Senßheimin/ gebohrne Schenckin/ und Freyin von Stauffenberg ꝛc. im 48ſten Jahr ihres Alters/ Vormittag zwiſchen 4. und 5. Uhr das Zeitliche geſeegnet / in dem Sumpff des Grabs vor dem Altar der ſchönen Maria und ſeeligſten GOttes Gebährerin verſuncken/ eine unzahlbahre Menge aber der

ver-

verwaist-hinterlassenen Hertzen/ in eine todt-bittere Meer-Fluth eines wehmüthigen Mitleydens/ ja schmertzlichen Weinens und Heulens versencket hat/ daß also Sinching hinfüran nicht mehr so viel heisset als sing ich vor Freud und Lustbarkeit/ sondern als/ sinckh ich vor Leyd und Traurigkeit; dises vor unseren Augen stehende Todten-Gerüste/ sprich ich/ Hoch-Adeliche Hochwürd. Hochwehrtist- und höchstbeschmertzte Zuhörer/ gegenwärtiger Leich-Besingnuß die allhier zu Sinching in disem hochlöblichen GOtts-Hauß unser in GOTT abgeleibt- und hoffentlich seeliglich ruhenden Gnädigen Frauen Catharinæ Margarethæ zu letzter höchstschuldigen Ehr-Lieb- und Danckbeweisung Traur-feyrlich gehalten wird/ erinnert uns des allgemeinen Menschlichen Elends/ welchem alle Lebens-Lehen empfangende Vasallen von dem Augenblick an/ daß man sagt/ ein Mensch ist empfangen/ biß auf die Minuten da man hört/ ein Mensch ist gestorben/ pflichtbar unterworffen seynd. Dann was ist das Menschlich Leben anderst als eine Blum/ die geschwind aufgehet/ und bald verwelcket? Qui quasi flos egreditur, & conteritur. Was ist das Menschliche Leben anderst/ als ein grünes Graß/ daß bald aufwachset/ und urplötzlich mit seiner Herrlichkeit abfallet und verschwindet. Omnis caro fœnum, & omnis gloria ejus quasi flos agri exsiccatum est fœnum & cecidit flos. Was ist das Menschliche Leben anderst/ als ein aufwallender Schaum oder Wasser-Blasen/ welche Augenblicklich zerschnellet und zergehet? Quasi spuma gracilis quæ à procella dispergitur. Was ist das Menschliche Leben anderst/ als ein gloschender Feur-Juncken/ der endlich von sich selbsten erlöschet? assimulatus sum favillæ. Was ist das Menschliche Leben anderst/ als ein dämpffender Rauch oder Nebel/ der von einem leisen Wind verwehet und zersterret wird? Defecerunt sicut fumus dies mei. Was ist das Menschliche Leben anderst/ als ein leerer Schatten/ der an der Wand herum und geschwind vorbey gehet? Sicut umbra cum declinat, ablatus sum. Was ist das Menschliche Leben anderst/ als ein Laub/ so unversehens vom Reiff wird abgepflocket? Folium quod vento rapitur. Als ein Aschen/ der auf die Erden wird ausgestreuet/ pulvis es, & in pulverem reverteris. Als ein Wässer/ das schnell vorbey rauschet/ und versincket? quasi aquæ dilabimur in terram. Als ein Curier oder Post-Reuter/ der unwiderrufflich? Dies mei velociores fuerunt cursore. Und endlich mit einem Wort viel/ ja alles gesagt/ was ist das Menschliche Leben anderst/ als ein pur lauteres eytles unmächtiges Nichts? Vernehmet Hochwehrtiste Klag- und Leyd-tragende Zuhörer einen auff seinem schmertzlichen Mist-Betthl geduldig seufftzenden Propheten Job. Parce mini, nihil enim sunt dies mei. Verschon meiner/ O HERR/ dan meine Täge seyn Nichts. Die 70. Dolmetscher lesen/ vana est vita mea, mein Leben ist eytel. Symachus übersetzet/ vanitas sunt dies mei, meine Täg seynd die Eytelkeit und Nichtigkeit selbsten/ verstehe respectu DEI & æternitatis, gegen GOTT und der Ewigkeit gerechnet; wie die H. Kirchen-Vätter/ Augustinus, Hieronymus und andere bey dem Schrifft-Steller Pineda erläuteren und auslegen.

Job.14.2.

Isa.40.6.& 7.

Sap.5.15.

Job.30.19.

Ps.101.4.

Ps.108.23.

Job.13.25.

Gen.3.19.

2.Reg.14.14.

Job.7.16.

70 Interpret. Simach. Pineda in Job.

II. Solches wolte zu verstehen geben jener Philosophus auff der Welt-berühmten hohen Schul zu Löwen: Daß als Er zum Doctorat promovirt/ nach Gebrauch derselbigen Universität ein Lemma oder gewisse Sinn Schrifft/ die Er hinfüran an seinem Wappen führen wolte/ zu erwählen befelchet worden/ hat Er ihm das eintzige Wörtl Nihil, Nichts auserkiesen/ auch die Ursach hinzugesetzt/ Er sprach/ ich bin ein Vasall des Lovanischen Fürstens/ der auf seinem Fürstlichen Wappen führet und schreibet das Wort Omnia, Alles: Wann dann mein Fürst alles ist/ alles weiß/ alles hat/ alles kan und vermag/ so muß ich nothwendig nichts seyn/ so bleibt mir nichts übrig/ so muß ich mit nichts verlieb nehmen/ und in meinem Wappen-Schild führen das Wörtlein Nihil, Nichts/ gemäß dem Ausspruch des Husitischen Fürstens/ nihil enim sunt dies mei, meine Täg seynd nichts/ nichts ist das Menschliche Leben.

III. Und diß ware der eintzige Gedancken und offt wiederholte Ruff unserer (darff wohl sagen) meiner und aller anderen Geistlichen und Armen jederzeit Großg. Geistlichen Frauen Mutter/ Catharinæ Margarethæ, hochseel. Andenckens/ dann so offt man ihr in der letzten langwürig- und schmertzhafften Kranckheit mitleydig zugesprochen und Trostreich zugeredt/ so ihr eintziges inständiges Begehren und Vergnügen war: Gnädige Frau/ sie sey getröst/ „ der gütige GOTT wird alles am be- „

„sten schicken / das schwere Creutz der „Kranckheit bald wiederumb hinweg„nehmen / oder wohl gar sie von disem „sterblichen Leben auflösen / Dero gute „häuffig geübte Werck aber mit der „ewigen Glory reichlich belohnen und „vergelten / ꝛc. da warff sie die Augen „gen Himmel / mit einem vor Zäher zer„fliessendem Petro / da schlug sie die „Händ Creutz-weiß zusammen mit ei„ner zerknirrscht- und reumüthigen „Magdalena, da klopffte sie an ihre „Brust mit dem offnen Sünder / gantz „kläglich sprechend: Ah Pater, ah Pa„ter, schweigt still mit dergleichen „Worten / GOTT sey mir gnädig „und barmhertzig an meinem letzten „End / und verlasse mich nicht: Dann „ich hab nichts Guts gethan. O wie „weit mehr hätte ich thun können und „sollen! nichts Gutes hab ich gethan / „gantz nichts. Dises Nichts hab ich aus ihrem Mund innerhalb 8. Tägen / da ich die grosse Ehr und Gnad gehabt gegenwärtig zu seyn / und Sie mit meiner Wenigkeit zu bedienen / wohl bey die 20. mahl mit höchster Verwunderung und Aufferbauung der Herumbstehenden gehört und vernommen. Scheinet also / als habe Ihr unser weyland Hoch- und Wohlgebohrne Gnädige Frau Catharina Margaretha bey Lebs-Zeiten kein andere Sinn-Schrifft zu ihrem Hoch-Adelichen Senßheimisch- und Schenckischen Wappen-Schild außerwählet / als mit dem Lovanischen Welt-Weisen das Wörtl Nichts / also argumentirend: GOTT der Allmächtige führet in seinem offnen Helm das Wort Omnia, Alles / nach Laut des Trostreichen Ruffs eines H. Patriarchen Francisci, DEUS meus & Omnia, mein GOTT und Alles: Ist GOTT alles / gleichwie Ers auch ist / so muß ich nothwendig mit all meinem Wesen / Kräfften und Vermögen / Thun und Lassen nicht seyn / deßwegen befilch ich ernstlich / (waren Ihre Formal-Wort / die sie etlich mahl wiederholet /) und protestire offentlich / daß man mir nach meinem Tod keine Leich- oder Lob-Predig machen soll / ich will nicht gelobt werden / daß ist mein letzter unwiderruffslicher Will / dann weilen ich nichts Gures gethan / hab ich nichts Lobwürdiges verdienet. Es bleibt bey der schon lang erkiesenen Sinn-Schrifft / Nihil, Nihil, Nichts / Nichts. Parce mihi Domine, nihil enim sunt dies mei, verschone meiner / O HERR / durch deine grundlose Barmhertzigkeit an meinem letzten gefährlichen Augenblick / an welchem die lange unendliche Ewigkeit hanget / dann nichts seynd meine gute Werck gegen GOTT und der Ewigkeit gerechnet / nichts seynd all meine verstrichene Täg / nichts ist das Menschliche Leben. Nun bey so gestalter Sach / wie solt ich mich verhalten? erstumme ich etwan / und sage stillschweigend nichts; zu was bin ich dann von einer höchst-betrübt hinterlassener Hochfreyherrl. jungen Gnädigen Herrschafft zum Reden beruffen / und aus besonderen Gnaden beordert dise dise Cantzel bestiegen: Eröffne ich aber meinen Mund und sage etwas / so hab ich zu besorgen / als bewege sich in GOtt ruhende / und gebe mir mit dem Finger ein Zeichen auff den Mund / welches so viel heiffet / als still Pater, hab ich nicht befohlen und gebetten / man solle mir keine Leich-Predig halten / wo bleibt das mir geschehene Versprechen / wird mein letzter Will nicht besser vollzogen? Muß bekennen / Gnädige Frau / mein und unser aller hochtragende Schuldigkeit erfordert Dero Gnädigen Befelch nach ihrem seel. Hintritt nicht weniger dann vorhero bey Lebs-Zeiten zu vollbringen. Weilen sie dann nichts Gutes von sich selbsten gehalten / und nichts Lobwürdiges von der Nach-Welt begehret / also will auch nichts sagen / das ist / meine Rede soll seyn von dem Hoch-Adelichen / bey GOtt und denen Menschen höchst-gültigen Senßheim- und Schenckisch-wie auch Stauffenbergischen Nichts / welches gegründet ist auff meinem angezogenen Vorspruch: Parce mihi Domine, nihil enim sunt dies mei. **Verschone meiner / O HERR / dann nichts seynd meine Täg.** Solches zu vernehmen bitte ich meine Hoch-Adeliche und hochwerthiste Zuhörer umb eine geduldsame Auffmerckſamkeit / und mache den Anfang in dem Nahmen des Allerhöchsten.

Ex vita S. Francisci.

Es ist eine allgemeine Satz-Regel bey denen Welt- und GOtts-Gelehrten / ex Nihilo Nihil fit: Aus Nichts wird Nichts / Nichts ist Nichts / und bleibt Nichts / nulla von nulla geht auf wo nichts ist / da hat der Käyser das Recht verlohren. Wer kan mir dann sagen / was das Nichts seye? vergleiche ich das Nichts mit der Nacht / so ist es weit finsterer: Vergleiche ich das Nichts mit dem Schatten / so ist es weit dunckler: Vergleich ich das Nichts mit der Einbildung / so ist es weit leerer / das Nichts hat weder Substanz, weder Accidenz, weder Anfang noch End / weder Auff- noch Abnehmen / das IV.

Nichts

Nichts kan die Zeit nicht abmessen/ das Ort nicht umbfassen / die Runde nicht einschliessen/ das Nichts kan der scharffsichtige Adler nicht ersehen / der eylfertige Hirsch nicht erlauffen / der gewaltige Löw nicht ergreiffen ; das Nichts kan der Lufft nicht reinigen / das Liecht nicht erleuchten / das Feur nicht erwärmen / das Wasser nicht benetzen. Das Nichts kan die Kunst nicht erlernen/ die Wohlredenheit nicht aussprechen / der Verstand nicht begreiffen / der auf Nichts bauet / verlieret die Zeit / der auf Nichts aussäet / verliert die Arbeit/ der mit Nichts handelt/ gewinnet nichts / kurtz davon zu reden: Ex nihilo nihil fit, aus Nichts wird Nichts / Nichts ist Nichts und bleibt Nichts. Welcher Künstler wird mir dann anheut aus Nichts Etwas / oder aus Etwas Nichts machen ? und soll er mir gewiß ein grosser Apollo / ja wohl gar ein irrdischer Gott oder vergötterter Mensch seyn / sintemahlen die Erschaffung und Vernichtigung einer Sach ein Werck ist / so der Göttlichen Allmacht allein zustehet.

V. Aloysius de Guisa, ein Cardinal aus Lothringen gebürtig / liesse mahlen eine Schreib-Taffel mit 9. oder 10. Nulla, oder Affter-Ziffer / samt beygefügter Uberschrifft: Hoc per se nihil est, si minimum addideris, maximum erit. Diese Nulla, wären ihrer noch so viel / seynd an ihnen selbsten das allermindeste / ja nichts / wann man aber auch nur die niedrigste Zahl/ als einen Einser hinzu setzt / so wird gar bald die allergröste Summa heraus kommen; also ist der Mensch an ihm selbsten nichts / so gar nach dem Ausspruch eines Heydnischen Plauti; Omnis homo nihil: Dem gantz gern unterschreibt ein H. Apostel Paulus: Tametsi nihil sum. Was solt ich aus mir viel machen / indem ich nichts bin. Aus Nichts ist der Mensch erschaffen / ecce vos ex nihilo estis, sagt der Prophet Isaias: Sehet euer Ursprung ist nichts. Für nichts wird der Mensch von GOTT gehalten: Omnes gentes quasi nihilum & inane reputatæ sunt ei, sagt abermahl Isaias: Alle Völcker und Geschlechter werden von GOtt für ein leeres Nichts angesehen. Nichts hat der Mensch auff diese Welt mit sich gebracht: Nihil enim intulimus in hunc mundum. Nichts wird er von dieser Welt mit sich nehmen / nihil secum auferet. Nichts kan und vermag der Mensch von sich selbsten / sine me nihil potestis facere, sagt Christus der HERR:

Plautus — *2. Cor. 12, 11.* — *Isa. 41. 24.* — *Isa. 40. 17.* — *1. ad Timoth. 6. 7.* — *Job 37. 19.* — *Joann. 15. 6.*

Nichts ist alle Menschliche Substanz und Wesenheit: Substantia mea tanquam nihilum ante te, sagt der Königliche Prophet David. Mit einem Wort / alles was der Mensch ist / was er hat/ kan und vermag / ist nichts / nada es todo, todo es nada, sagt das Spanische Sprichwort: Alles ist fein sauber Nichts / Nichts alles ist fein sauber. Das Menschliche Leben ist gleichsam zusammen gefügt aus lauter Affter-Ziffern / oder nichts gültigen Nullen, ex se nihil est, sagt Aloysius de Guisa: Wann aber zu disen Nullen auch nur die mindeste Zahl hinzukommt/ so wird gar bald eine grosse Summa hervor kommen / si minimum addideris, maximum efficies, wann allein ein Einserl wird beygesetzt/ und zwar der jenige Einser anhängig gemacht/von welchen Moyses schreibt / Dominus Unus est, GOtt der HERR ist Einer / alsdann ist und hat / kan und vermag der Mensch in und mit GOTT etwas/ ja alles.

Psal. 38. 6. — *Deut. 6. 4.*

VI. Das Fundament diser Kunst aus Nichts Etwas / ja alles zu machen und zu werden / so die Vernichtigung und Geringschätzung seiner selbsten ist / hat genommen nicht von Aloysio de Guisa, sondern von einem grossen Geist-Mann Thoma Kempensi, unser weyland Hoch- und Wohlgebohrne/ nunmehr in GOTT ruhende Catharina Margaretha, Hochseel. Andenckens/ und mit disem heilig-mäßigen Mann mehrmals aufs wenigst gedacht / wo nicht geredt und geschrieben: Totum mundum nihil æstimo, nihil artes, nihil divitiæ, nihil pulchritudo, vel forticudo, nihil ingenium, vel eloquentia; den gantzen ungeheuren Welt-Last halte ich für einen Schnupff und ein pur lauteres Nichts. Nichts seynd die freyen Künsten und Wissenschafften/nichts die zergängliche Schätz und Reichthumen / nichts die betrügliche Schönheit und Stärcke / nichts der Menschlich Verstand und die Wohlredenheit / ja nichts der Mensch selbsten. Domine nihil sum, nihil possum, nihil boni ex me habeo, sed in omnibus deficio, & ad nihilum semper tendo; HERR ich bin nichts/ ich kan nichts/ ich hab nichts Gutes aus mir / ich mangle in allem / und trachte jederzeit zu dem Nichts / daraus ich genommen; und kan nicht wohl anderst seyn / quidquid DEus non est, nihil est, & pro nihilo debet reputari. Alles das jenige/so GOTT nicht ist/ist nichts/ und soll für nichts geschätzet werden. Die Kunst selbsten aber auch Nichts

Thom. Kemp. l. 3. c. 53. — *Idem lib. 3. c. 40.* — *Idem lib. 3. c. 31.*

Etwas/ ja alles zu machen und zu werden/ hat Sie erlernet als eine/ gleichwie allen anderen Geistlichen/ keinen ausgenommen/ also auch meinem mindesten Carmeliter-Orden allzeit höchst affectionirte Gnädige Patronin/ und unvergleichlich grosse Gutthäterin von ihrem und meinem seel. Vatter Joanne von Creutz/ welcher in ascensu montis Carmeli, von bemeldter Kunst also redet: Ut pervenias ad sciendum totum, nihil in aliqua re scire velis. Wilst du alles wissen/ so verlange nichts zu wissen/ dann durch das Nichts kommest du zu der Völle der Wissenschafft: Ut pervenias ad gustandum totum, nihil in aliqua re gustare velis. Wilst du alles verkosten/ so verlange nichts zu verkosten/ dann durch Nichts gelangest du zu der Völle des Wohlgeschmack und der Ergötzlichkeit; ut pervenias ad possidendum totum, nihil in re aliqua possidere velis, wilst du alles besitzen/ so verlange nichts zu besitzen/ dann durch das Nichts gelangest du zu der Völle der Besitzung aller Schätz/ Reichthum und Herrlichkeit. Ut pervenias ad hoc, ut sis totum, nihil in re aliqua esse velis, wilst du alles seyn/ so verlange nichts zu seyn/ dann durch das Nichts gelangest du zu der Völle der Wesenheit/ macht auch dessen die Prob mit eigner Erfahrnuß: Postquam posui me in nihilo, reperio, quòd nihil mihi desit, von der Zeit an/ da ich mich in das Nichts gesetzt/ auf nichts/ dann auff GOTT allein verlassen/ hab ich gefunden/ daß mir nichts abgangen/ und ich folgends alles gehabt hab.

B. P. Joan. à Cruce in ascens. montis Carm. l. 1. c. 13.

VII. Eben also/ weilen meine Gnädige in GOTT ruhende Frau Mutter Hochseel. Gedächtnuß in der andern Welt verlangte in GOTT alles zu wissen/ zu sehen und zu erkennen/ also begehrte sie auf diser Welt nichts zu wissen/ bekennend mit einem Heil. Apostel Paulo, non enim judicavi me scire aliquid inter vos nisi Christum & hunc crucifixum. Ich gedunckte mich nichts unter euch zu wissen/ als Christum/ und zwar den Gecreutzigten. Weilen Sie in der andern Welt verlangte alles zu verkosten/ die ewige Freud Seeligkeit zu geniessen/ verlangte Sie auff diser Welt nichts zu verkosten; an keiner einzigen Sach einen Wohlgeschmack/ Freud oder Ergötzlichkeit zu empfinden/ mit einem H. Vatter Ignatio mehrmahlen seuffzend: O quàm sordet mihi terra, dum cœlum aspicio! O wie abgeschmack/ wie widerwärtig und bitter kommt mir der ledige Erdklotzen vor mit allen seinen Wollüsten/ indem ich das allzeit blühende Himmlische Paradeyß betrachte. Weilen Sie in der andern Welt verlangte alles zu besitzen/ nemlich die unerschöpffliche Schätz der Göttlichen Glory/ begehrte sie auf diser Welt nichts zu besitzen/ von dem Zeitlichenichen nicht mehr zu geniessen/ als was die unendliche Nothdurfft erforderte/ mit dem Propheten Baruc ruffend: O Israel, quàm magna est domus DEI, & ingens locus possessionis ejus! O Israel/ wie groß ist das Hauß GOttes/ und unermäßlich das Ort seines Besitzthums. Weilen Sie verlangte in der andern Welt Etwas/ ja in- und mit GOTT Alles zu seyn/ deßwegen wolte Sie in diser Welt nichts seyn/ und für nichts gehalten/ nichts hochgeehrt und angesehen/ nichts gelebt und gepriesen werden/ mit dem vermenschten Sohn GOTTes bey Joanne redend: Si ego glorifico me ipsum, gloria mea nihil est, est Pater meus, qui glorificat me. Wann ich auf diser Welt mich selbsten groß und herrlich mache/ oder Ruhmsichtiger Weiß eine Menschliche Ehr suche/ so ist meine Ehr und Herrlichkeit nichts GOtt mein Himmlischer Vatter der wird mich in der andern Welt groß und herrlich machen/ in alle Ewigkeit mit unverwelcklicher Glory und Ehren krönen. Was brauchts vieler Wort/ postquam posui me in Nihilo, könte mit meinem seel. Vatter Johanne von Creutz unser seeliglich entschlaffene Gnädige Frau sagen/ reperio, quòd Nihil mihi desit, von der Zeit an da ich mich vor GOtt und denen Menschen gantz vernichtet/ und für ein nichts gültiges Nulla geschätzet mit all meinem Thun und Lassen/ guten Wercken und Verdiensten in das Nichts gesetzet und vertieffet/ hab ich befunden/ daß mir nichts weder an Geistlich- weder an leiblichen Gütern hat gemanglet. Durch das Nichts bin ich zu Etwas gelanget/ und zwar zu denjenigen Etwas/ welches die Mutter der Söhn Zebedæi von Christo dem HErrn begehrt und erlanget/ indem sie hinzu getretten/ petens aliquid ab eo: Etwas von ihm begehrend; und in wem bestund dises Etwas! Das grosse Kirchen-Liecht Augustinus antwortet gar schön: Mendici DEI sumus, ante januam magni Patrisfamilias stamus, aliquid volentes accipere, & ipsum aliquid ipse DEUS est. Wir seynd alle Bettler GOttes/ stehend vor der Thür des grossen Himmlischen Haußhalters/ verlangend etwas

Baruc. 3. 24.

Joan. 8. 54.

i. Cor. 2. 25.

Matth. 20. v. 20.

Aug. Serm. 15. in Matth.

Ex vita S. Ignat.

was zu empfangen: Diſes Etwas aber iſt GOtt ſelbſten / der allein Etwas / und alles in allen iſt. Und dergleichen koſtbares in ſich allbegreiffendes Etwas hat unſer Gnädige Frau ſeel. durch das Nichts der Vernichtigung und Geringſchätzung ihrer ſelbſten zeitlich / und hoffentlich auch ewig erlanget. Dahero war diß ihr gewöhnliches Schluß-Gebettl / DEus meus & omnia, mein GOtt und alles / du alles / ich nichts / nichts bin ich / nichts hab ich / nichts kan oder vermag ich / nichts Gutes hab ich gethan / gar nichts: Wirffe mich dann gantz und gar in die Vätterliche Arm deiner grundloſen Barmhertzigkeit / hänge mich als ein nichtsnutziges Nulla in dich / O GOTT! als einen all-gültigen Einſer / parce mihi Domine, nihil enim ſunt dies mei, verſchone meiner / O HERR / dann nichts ſeynd meine Täg. O wunderliches / ſo bald nicht erſehenes höchſt-koſtbares / und vor GOTT vielgültiges Nichts der Vernichtigung und Geringſchätzung ſeiner ſelbſt! O eine außerleſene ſo leicht nicht ergreiffliche Kunſt aus Etwas Nichts / und wiederum aus Nichts Etwas zu machen.

VIII. Wann etwas auf der Welt iſt / ſo von denen Welt-Kinderen hoch geſchätzet / und für etwas gehalten wird / ſo iſt es das edle Geblüt / hoch und wohlvornehme Geſchlecht und Herkommen. Mihi, alſo ſchmeichlete ein gewiſſer Lob-Redner Conſtantino dem Groſſen / mihi Deorum immortalium munus & primum & maximum videtur in lucem ſtatim felicem venire: Mich geduncket / als ſey nicht nur etwas / ſondern eine groſſe Sach / ja die allererſte und gröſte Gnad / ſo einem die unſterbliche Götter in diſem ſterblichen Leben beweiſen können / gleich den erſten Augenblick glückſeelig auf die Welt kommen / hoch und wohl an das Tag-Liecht gebohren werden / wie hätte ſich dann nicht jederzeit höchſt glückſeelig ſchätzen ſollen unſere weyland Hoch- und Wohlgeborne Catharina Margaretha: Maſſen ſie gleich den erſten Augenblick glückſeelig auf die Welt kommen / und entproſſen iſt aus dem Hoch-Adelichen allzeit Stifft- und Rittermäßigen Schwäbiſchen Stammen-Hauß der Herrn Schencken / des H. Römiſchen Reichs Frey-Herrn von Stauffenberg / ꝛc. und alſo zum Herrn Vatter gehabt einen Hoch- und Wohlgebornen Herrn / Herrn Johann Sigmund Schenckh von Stauffenberg / geweſten Hof-Marſchall zu Eyſtät / und Cammerer bey Chur-Pfaltz / der vorhero einen Käyſerl. Obriſten in Feld abgeben: Zur Frau Mutter eine Hoch- und Wohlgebohrne Frau / Frau Mariam Urſulam Margaretham, gleichfalls eine Schenckin von Geuern / zum Hn. Bruder den vor 6. Jahren verſtorbenen Biſchoffen zu Bamberg / Ihro Hochfürſtl. Gnädigen Herrn / Herrn Marquard Sebaſtian &c. wie auch Hn. Johañ Philipp, Bambergiſchen Rath und Pfleger zu Matloffſtain / wiederum Hn. Max Gottfried, auch Hochfürſtl. Bamberg. Eyſtättiſchen Rath und Pfleger der Eyſtättiſchen Aemter Werenfels / Spalt und Abenberg / alle drey hochſeel. Angedenckens: Zum Fräulen und Frauen Schweſteren aber Catharinam Sophiam von Eyb / die zu Forchheim wohnhafft / und ſchon 24. Jahr ihres Wittibſtands zehlet / und Mariam Victoriam, die zu Augſpurg als eine Dominicanerin ein ſehr fromes Leben führet. Glückſeelich könte ſich Catharina Margaretha ſchätzen / indeme ſie das Hoch-Adeliche Schenckiſche Geblüt durch die Verehligung vermenget mit dem nicht weniger Hoch-Adelichen Senßheimiſchen / und ſich anvertrauet einem Hoch- und Wohlgebornen Hn. Hn. Ferdinand Maria Franz, Fränckiſchen Frey Herrn von Senßheim / Jh. Churf. Durchl. in Bayrn Cañer-Herrn und Regimentus-Rath zu Straubing / hochſeel. Andenckens: Mit welchen Hoch-freyherrl. Geſchlecht Chur- und Reichs-Fürſten / als die Fürſten von Schwartzenberg / die Frey-Herrn von Greiffen Clo und Schönborn / und folgends beyde glückſeelig- und Glorreich Hochwürdigſte Herrn / Herrn Lotharius Franciſcus, deß H. Röm. Reichs zu Maynz Ertz-Biſchoff und Chur-Fürſt / auch Biſchoff zu Bamberg / ꝛc. und Johann Philipp, Biſchoff und deß H. Röm. Reichs Fürſt zu Würtzburg / auch Herzog in Francken / ꝛc. vieler anderen zu geſchweigen / verknüpffet und Bluts-Verwandte ſeyn / diſer ſo Hoch-Adeliche Urſprung / mehr Hochfürſtl. dann Hoch-freyherrl. Schenckiſch- und Senßheimiſche Stammlini ſolt ja für etwas / wo nicht gar für die erſte und gröſte Gnad der unſterblichen Götter gehalten werden.

Orator Conſtant. Maz.

Aber was hat unſer weyland Gnäd. Frau darvon gehalten? Sie hat aus diſem ſo hochanſehendlichen Etwas durch die Geringſchätzung und Vernichtigung Ihrer ſelbſten nichts gemacht; ſie danckte zwar GOTT / gleichwie um alle andere / alſo auch um diſe Gab der Natur / ſchätzte ſich aber dabey nicht beſſer dann andere Leuth / ſo unedel entproſſen / in Erinnerung deſſen was der Poet Ovi-

IX.

Ovid. lib. 13. Met.

Ovidius singet: Nam Genus & Proavos, & quæ non fecimus ipsi, vix ea nostra puto: Den Adel und das Geschlecht/ die Groß- und Vor-Elteren/ die Anatten und Bluts-Verwandten/ und was dergleichen bloß von Natur und dem Geblüt/ nicht aber von uns selbsten und unsern eignen Verdiensten herkommet/ das schätze ich kaum für unser Eygenthum/ sondern für eine Sach/ die mehr Nichts dann Etwas ist: Dann der wahre Adel/ der Etwas ist/ nicht in Geblüt/ welches bey dem Bauren so wohl/ als beym Edelmann roth und gleich hersihet; sondern in der Tugend bestehet/ nach der vorgeschriebenen Lehr deß H. Vatters Hyeronymi:

S. Hieron. ad Celantiam.

Sola & vera Nobititas est clarum esse virtutibus. Der einzige allerhöchste und beste Adel vor GOTT und denen Menschen ist mit Tugenden glantzen und leuchten/ an guten Wercken hellscheinend und durchleuchtig seyn. Daß dises unser weyland Gnädigen Frauen in Ihr Hoch-Adeliche Schenckisch- und Seußheimisches Geblüt tieff eingesenckte Gedancken sattsam zu verstehen geben/ sintemahlen sie mit gemeinen auch groben Leuthen/ mit ihren Unterthanen und Ehehalten/ mit denen allerschlechtist- und verächtlichsten Bettlern eben so gern/ wo nicht lieber/ als ihres gleichen Adelichen conservirt, gehandlet und gewandlet/ von jedermäñiglich/ hoch- und niederen Stands-Personen niemahlen das geringste Böses geredt: Wann aber solches von andern geschehen/ die Red unterbrochen/ und die Ehr der verletzten Personen vertädiget hat; Damit Sie dann aller Nach-Welt kundbar machte/ daß bey Ihr/ gleichwie bey GOTT der Baur/ und der Edelmann/ der Reiche und der Arme/ der Gesund und Krancke gleich gelte/ hat Sie nach dem schönen Exempel des H. Grafen Elzearii die Armseelichste/ mit denen abscheulichst- und gefährlichsten Kranckheiten behaffte besuchet/ oder in Ihr Schloß eingenommen/ in ein Zimmer abseits geführet/ absonderlich wanns Weibs-Bilder waren/ mit aignen Augen die Wunden und Schäden besichtiget/ mit Ihren Hoch-Adelichen Händen berühret/ gesalbet und geküsset; Da mancher Muß-weicher Welt-Zärtling/ oder von Marzipan gebachenes Frauenzimmer mit keiner Eisernen Zangen zugreiffen/ sonder Augen Mund und Nasen verstopfft und abwendet hätten.

Täglich hat Sie in Beyseyn der Ehehalten/ so viel ihrer Arbeit halber hierzu ankommen können/ ein Capitel so wohl von der Nachfolg Christi/ als aus unser lieben Frauen Stammen-Buch ablesen lassen/ oder selbst vorgelesen/ Sich und die Ihrige zu ein- oder der anderen Tugends-Ubung aufzumunteren. Gegen jederman erzeigte Sie sich auch für das geringste mit Wort und Werck sehr danckbar/ welches absonderlich die Bediente/ die Mindeste so wohl als die Meiste bekräfftigen müssen: Dahero hat Sie sich beförderist in der Kranckheit gegen Geistlich- und Weltlichen/ die ihr aufgewartet/ Speise oder Artzeney dargereichet/ und die vorhin schuldige Dienst bewiesen/ viel hundermahl bedancket mit Ergreiffung und Küssung ihrer Händ/ so offt es möglich war. Dise und dergleichen Formal-Wort schiessen lassen/ vergelts euch GOtt/ GOtt wird euch im Himmel belohnen. Die letzte Nacht aber vor Ihren seeligen Ableiben/ da man Ihr die letzte Medicin eingeben/ sie aber nicht mehr reden kunte/ danckte sie an Statt der Zung mit dem auf den Mund gelegt- und zuruck gereichten Finger/ nachdeme sie schon drey Wochen vorhero von allen ihren Haußgenossenen/ nemlich am ersten der Hoch-freyherrlichen jungen Gnädigen Herrschafft/ biß auf den letzten/ keinen Stallknecht/ kein Vieh-Mensch/ keinen Hunds-Buben/ keinen Hänne-Mäidl/ ja so gar ihren einfältigen Narren/ den so genannten Hänßl/ den sie mehr Barmhertzigkeit als Kurtzweil halber gehalten/ ausgenommen/ sich demüthig beurlaubet/ mit letzter Darreichung ihrer Gnaden-Hand/ all ihrer etwan begangener Fehler und Mißhandlungen/ do sich doch kein Mensch in mindesten beschwert befindete/ wehmüthig umb Verzeyhung gebetten/ auf welches/ wie leichtlich zu erachten/ ein so allgemeiner Thränen-Regen erfolget/ daß keines mit truckenen Augen ohne Vergiessung vieler Zäher aus dem Zimmer zuruck gekehret. Was wolte mit dem allen unser Gnädige Frau sagen/ als: Nam Genus & Proavos, & quæ non fecimus ipsi, vix ea nostra puto. Ich schätze mich wegen des Adels nicht umb ein Härlein besser dann andere Leuth/ mir seynd alle zum Ebenbild GOttes erschaffene/ und durch das Blut Christi JEsu erlöste Menschē gleich lieb und angenehm. Der Adel ist an ihm selbsten nichts/ wañ er nit durch die Tugend erleuchtet/ erhöhet und zu etwas gemacht wird: Sola & vera Nobilitas est clarum esse virtutibus, deßwegē verlasse ich mich nit auf mein Adeliches

Geblüt und Herkommen/ sondern allein auf die unendliche Barmhertzigkeit GOttes / parce mihi Domine, nihil enim sunt dies mei, **verschone meiner / O HERR / dann nichts seynd meine Täg / ich hab nichts Guts gethan.** O abermahl eine schöne Kunst aus einem Hoch- Adelichen Etwas durch die Vernichtigung und Geringschätzung seiner selbsten Nichts / und eben aus disem Nichts durch die Tugend wiederumb Etwas zu machen.

XI. Nichts ist auf der gantzen Welt / welches wahrhaffter auffs wenigst in sittlichem Verstand Nichts kan genennt werden / dann die Sünd: Sine ipso factum est Nihil, sagt der Evangelist Johannes / ohne ihm ist nichts worden / das ist / wie ein Heil. Augustinus auslegt: Peccatum est nihil, quod factum est sine verbo; die Sünd ist das jenige saubere Nichts/ welches allein ohne das All-erschaffende Wort GOttes ist hervorkommen: Solches bekräfftiget mit eigner Erfahrnuß der gecrönte Prophet / ad nihilum redactus sum, & nescivi, **ich bin zu nichts worden / und habs nicht gewust oder gemercket:** Wie da? toties nihil factus sum, antwortet wiederumb die liebflammende Feder Augustini, quoties à te separatus sum: So offt bin ich zu Nichts worden/ so offt ich mich von dir/ O GOTT! durch die Sünd abgesondert. Wann dann die Sünd nichts ist und den Menschen zu nichts machet/ so muß dann die Tugend / so der Sünd Schnur-grad entgegen gesetzt / Etwas seyn / und den Menschen zu Etwas machen: Weiß nicht anderst / also gibt sein Gutachten ein Hönig-süsser Lehrer Bernardus: DEUM time, & mandata ejus observa, hoc est omnis homo; ergo si hoc est omnis homo, absque hoc nihil est omnis homo. Förchte GOTT / und halte sein Gebott / dann in dem bestehet Aller Mensch; wann dann in Haltung der Gebott GOttes / in der Gottsforcht und andern Tugends-Ubungen Aller Mensch ist / so muß ohne dise Aller Mensch Nichts seyn. Jetzt verlange ich zu wissen / wie unser weyland Hoch- und Wohlgeborne Gnädige Frau seel. mit Fug und Grund der Warheit hat sagen können: Nihil enim sunt dies mei. **Nichts seynd meine Täg / ich hab nichts Guts gethan:** Indeme Sie die Sünd / die allein aus allen Menschen Nichts macht / allzeit wie ein vergiffte Schlang geflohen / den Weg der Tugend aber / die alle Menschen zu Etwas machet/ jederzeit höchst eyffrig geloffen:

Joh. 1.
August. tract. in Joh.
Ps. 72. 22.
S. Aug. Soliq. cap. 5.
S. Bern. serm. 20. in Cant.

Dann betrachte ich Sie in den zarten Jahren ihrer unschuldigen Kindheit/ so finde ich Sie als einen hell-glantzenden Crystallenen Spiegel der Zucht und Einzogenheit. Zu Kitzing in Francken in dem Kloster der Wohl-Ehrwürdigen Frauen Ursulinerinnen eingeschlossen / wohin Sie von ihren Hoch-Adelichen Eltern / als eine zarte Fräule von 9. Jahren gleichsam die erste Politur der Fromm- und Helligkeit zu empfangen / in die Kost und Zucht ist gegeben worden. Betrachte ich Sie in ihrer fromm- und Gottsfürchtigen Jugend / so erblicke ich an Ihr einen schön-strahlenden Kugel-Spiegel der Erbarkeit und Auferbaulichkeit / welcher von Kitzingen aus dem Ursuliner-Closter nach Regenspurg in das Hoch-Adeliche Gefürstete Käyserl. Stifft Nieder-Münster übersetzet / allda als in einer kostbaren Schatz-Kammer zwölff und ein halb Jahr lang ist auffbehalten / allen andern gnädigen Stifft-Fräulen als ein vollkommner Abriß eines unsträfflichen Wandels vorgeäugt und dargestellet worden. Betrachte ich Sie bey Ihren vogtbaren Jahren / so beobachte ich an Ihr einen schönen Glatt-Spiegel der keuschen Ehelichen Lieb und Treu / welche Sie ihrem allerliebsten Ehe-Gemahl/ den schon oben berührten Hoch- und Wohlgebohrnen Herrn/ Herrn Ferdinand Maria Franz, Frey-Herrn von Senßheim / fünff und ein halb Jahr / (so lang und nicht länger hat Sie mit Ihme gehauset/) auff eine sehr vortreffliche Weiß gehalten und bewiesen hat. Betrachte ich Sie in ihrem verlassenen und betrübten Wittib-Stand / indeme Sie 17. gantzer Jahr zugebracht/ so kömt Sie mir vor als ein Feur-blitzender Hohl-Spiegel / welcher aus dem finsteren und trüben Gewölck der elenden Einsamkeit umb so viel hefftiger mit allerhand durchdringenden Tugend-Strahlen hervorgespielet / gantz und gar der Welt mit all ihren Gelüsten/ Pomp und Herrlichkeit abgesagt; unerachtet Sie viel schöne / ja Fürstliche Gelegenheiten zur andern Ehe zu schreiten / hervor gethan haben: Mit jener vornehmen Constantinopolitanischen Wittfrauen / so ein Beicht-Kind ware des Herrn Joannes Chrysostomi, vielleicht also argumentirend: Wofern/ also lautet ihre Verantwortung / da Sie vom Käyser Theodosio und anderen zum anderten Heurath angestrengt wurde: Wofern mich der getreue GOtt länger hätte wollen in dem Ehestand sehen / wurde Er mich mei-

meines Gemahls so kürtzlich nicht entsetzet haben / alldieweilen Er aber wohl vorgesehen / daß mir nutzlicher seye ohne Gemahl zu leben / also hat Er solchen zeitlich von mir abgefordert / wie kan ich mir dann einbilden / daß mir verträglich seye / mich mit einem anderen auff ein neues zu verbinden? Dann so bald Ihr liebster Herr Ehe-Gemahl / hochseel. Gedächtnuß gottseeliglich entschlaffen / ist Sie in Ihrem Cabinet vor einem Crucifix-Bild nieder gefallen / hat disen / obwohl höchstschmertzlichen Tods-Fall ihrem gecreutzigten Seelen-Liebhaber geklagt und heimgestellet / sich in den Willen GOttes mit Bezwingung ihrer zart-empfindlichen aigenen Natur also vollkommentlich ergeben / daß Sie Ihr festiglich vorgenommen zu Ehren der jenigen Zäher / so der Welt-Heyland für das Heyl der Welt vergessen / wegen des so schmertzlichen Verlust ihres jederzeit hertzinniglichst geliebten Ehe-Herrens keinen eintzigen Zäher zu vergiessen / auch protestiret wider Ihren Willen zu seyn / wann Ihr auch das mindeste Thränl etwan aus Weiblicher Blödigkeit und Menschlicher Schwachheit entfallen selte / und von selbigem Augenblick diser so starckmüthig-gefasten Resolution ist Sie mit keinem nassen Aug oder Wang mehr / wie etliche der Hauß-Genossenen nur gar zu wohl beobachtet / gesehen worden.

XII. Was brauchs viel disputiren / diese fromme Wittib ist in die Fußstapffen einer hochverwittibten Königlichen Tochter in Hungarn Elisabethä eingetretten; die nach eingeholter trauriger Bottschafft / daß Ihr Ehe Herr Ludovicus, ein Fürst aus Thüringen mit Tod abgangen / folgende Resolution gefasset: Weilen mein Bruder gestorben / und der Welt abgestorben / so will ich auch hinfüran der Welt / und die Welt soll mir gestorben seyn; solches zu bewerckstelligen ist sie in den dritten Orden der Büssenden des Heil. Seraphischen Vatters Francisci eingetretten / wie der H. Bonaventura in ihrer Lebens-Verfassung mit folgenden Worten bezeuget: In signum perfectæ humilitatis Chordam & Habitum Minorum, sicut potuit, assumpsit. Zum Zeichen einer vollkommner Demuth und Vernichtigung ihrer selbsten / hat sie die Gürtel und den Habit der Minderen / so gut sie gekönnt / angenommen. Diser Königl. Wittib ist auff dem Fuß nachgetretten / sprich ich / unser verwittibte Freyfrau Catharina Margaretha in signum perfectæ humilitatis, zum Zeichen einer vollkommener Verdemüthigung und Geringschätzung ihrer selbsten / zum Zeichen einer vollkommener Abtödtung des Fleisches und all seiner Lustbarkeiten / zum Zeichen / daß ihr in ihrem Wittibstand erst recht die Welt / und sie der Welt abgestorben / GOTT aber zu leben habe angefangen / den sie durch Auffopfferung ihres Leibs entweders mit einem Gelübd der ewigen Keuschheit / oder aufs wenigst mit einem steiffen Vorsatz nicht mehr zu heurathen / zu ihrem Bräutigam erwählet / Chordam & Habitum Minorum, sicut potuit, assumpsit, hat sie die Heil. Gürtel und den büssenden Habit der Minderen angenommen / unter denen anderen Kleidern stets angetragen / ist auch als ein Tertiaria in dergleichen Habit einer Clariserin / und zwar nicht Chor-Frauen / sondern Layen-Schwesier / den sie vor etlich Jahren her gantz neu gemacht / in Geheim auffbehalten / begraben worden. Also / also hat unser Gnädige Frau seel. Andenckens zu jederzeit in der Kindheit und in der Jugend / in dem Ehe- und Wittibstand an Tugenden geleuchtet / und Ihren verhin Hoch-Adelichen Geblüt erst die rechte Form und letzte Gestalt des Adels ertheilet / also viel hat bey Ihr die Tugend / die aus allen nichtigen Menschen etwas machet / gegolten / wie kan Sie dann mit Fug und Grund sagen: Nihil enim sunt dies mei, nichts seynd meine Täg / ich hab nichts Gutes gethan.

S. Bonavent. in vita S. Elisab.

XIII. Die Sünd ist der Tugend / wie schon gemeldet / gleichwie das Nichts dem Etwas entgegen gesetzet. Das Nichts der Sünd aber hat die in GOtt seel. abgeleibte Catharina Margaretha eben so sehr als der böse Feind das Creutz oder noch mehr geflohen: Dannenhero Sie sich mit all ihren Worten und Wercken / Sitten und Geberden also behutsam verhalten / daß weder GOtt / weder der Nächste / auch das mindeste Kind im geringsten beleydiget wurden: Ein eintziges gar zu eyffrig- und verbrüchiges Wort / ein ungefehr entfallene nicht gar gereimte Red / und wer ist / der mit der Zungen niemahlen strauchlet oder anstosset? hat Ihr eine Scham-Röthe austreiben / einen Gewissens-Scrupel mit darauf erfolgender demüthiger Abbittung und grosser Reumüthigkeit erwecken können gleichwie Sie dann in ihrer letzter Kranckheit dergleichen auch mindeste Mängel und Un-

Unvollkommenheiten/ täglich/ bißweilen in einem Tag 2. 3. mahl (dessen ich ein augenscheinlicher Zeug bin) mit höchster Zerknirschung gebeichtet / ein und das andermahl wohl gar generaliter, und von 5. biß 6. mahl das allerhöchste Altar Gut zur letzten Seelen-Stärck empfangen/ daß also an ihrem allzu zarten Engel-reinen Gewissen der Ausspruch eines H. und grossen Papsten Gregorii erfüllet worden: Bonarum mentium est ibi culpam agnoscere, ubi culpa non est. S. Gregor. Es ist ein Anzeigen eines guten Gemüths und Sinns allbort eine Schuld finden/ wo keine Schuld zu suchen ist. Ihr meiste Sorg und inständiges Begehren von GOtt war/ daß ihr lieber Mar der junge Gnäd. Herr ꝛc. daß ihr liebes Thereßl/ und Margarethl beyde junge Gnäd. Fräulen ꝛc. von Geistlich und Weltlichen also wohl erzogen/ zur Andacht und Gottesforcht angehalten/ und angeführet wurden/ damit sie nicht etwan einstens GOtt das allerhöchste Gut mit einer einzigen schweren Sünd beleydigen: und was an einem adelichen Welt-Kind und zarten Frauen Zimmer noch seltzamer/ ist Sie zur Faßnacht-Zeit / da bald die gantze Welt in Wohlstand/ will nicht sagen/ in Sünd und Laster schwebet/ alle auch mindiste Gelegenheit/ ja den geringsten Schein und Schatten der Sünd zu fliehen/ vielleicht unter den Vorwand/ oder nach menschlicher Vermuthung den lustigen Gesellschafften beyzuwohnen/ von Hauß gereiset/ hat sich aber heimlich in ein gewisses Frauen-Closter verlohren und verschloffen/ und anstatt der Faßnächtlichen Kurtzweilen acht Tag lang gute scharpffe geistliche Exercitia gemacht und vorgenommen. Also/ also hat unser Gnäd. Frau Hochseel. Gedächtnuß der Welt / dem Fleisch und dem Teuffel einen immerwährenden Krieg angekündet; Also hat Sie die Sünd / die allein nichts ist / und aus dem Menschen nichts macht / ärger als das Feuer / als die Pest / als den Todt selbsten geflohen/ verworffen und vermaledeyet: Wie kan sie dann mit Fug und Grund der Warheit sagen? Parce mihi Domine, nihil enim sunt dies mei. Verschone meiner/ O HErr! dann nichts seynd meine Täg/ ich hab nichts Guts gethan?

XIV. Hier möchte ich noch einmahl wissen / wie sich die in GOtt Seelig-Ruhende/ wann Ihr zu reden erlaubt wäre/ verantworten und Ihrer Wort geständig seyn wolte? aber es verthätiget sie meinem Geduncken nach als ein andere demüthig- und zerknirschte Magdalenam Christus der HErr selbsten mit jenen Worten/ die er einstens zu seinen lieben Jüngeren gesprochen folgenden Lauts: Cùm feceritis omnia, quæ præcepta sunt vobis, dicite: servi inutiles sumus, quod debuimus facere, fecimus. Luc. 17. 10. Wann ihr auch alles vollbracht / was euch befohlen/ so saget/ wir seynd unnütze nichtswerthige Knecht/ wir haben allem gethan / was wir zu thun schuldig waren; ja wir haben weit weniger gethan / als wir zu thun schuldig waren. Dise Vernichtigung seiner selbsten/ und all seiner guter Wercken ist ein schöne aber schwere Kunst/ darauf sich gar wenig begeben/ wie ein H. Bernardus beypflichtet also redend: Recta facere, & inutilem se reputare apud paucos invenitur, & ideò multi admirantur, hoc inquam, prorsus vos de illustribus reddit illustriores, sanctiores de sanctis. S. Bernard. cap. 152. Viel Rechts und Gutes / viel Lob- und Preißwürdiges thun / und sich beynebens gering schätzen / für einen unnützen und nichtsnutzigen Knecht erkennen und ausruffen/ wird bey wenigen gefunden/ und von vielen in Verwunderung gezogen/ dann der mehrere Theil will wegen des Recht- und Wolthuns halber geehrt und angesehen / gelobt und gepriesen seyn/ man solt gleich den Nahmen und Stammen eines solchen Prahlhansen mit guldener Feder auf unverwesentliches Ceder-Holtz schreiben / an allen Thür und Thoren anschlagen und einätzen/ in allen Strassen und Gassen mit starckschallenden Posaunen-Klang verkündigen und ausruffen/ so wider alle Grundveste der Christlichen Tugend/ und wider den austrucklichen Befehl Christi des HErrn: Si feceritis omnia, quæ præcepta sunt vobis, dicite servi inutiles sumus. Wann ihr auch alles gethan habt/ und noch mehr als euch befohlen ist/ sagt/ wir seynd nichtsnutzige Knecht / hoc de illustribus reddit illustriores, sanctiores de Sanctis, sagt Bernardus; in disem Nichts der Vernichtigung seiner selbst und seiner Wercken bestehet die warhaffte Tugend und dessen Verdienst / dises Nichts macht die so Edel seynd noch Adelicher / die so heilig seynd noch heiliger. Auf eine solche Weiß ruffte Catharina Margaretha so vielmahlen mit dem Propheten Job: Nihil enim sunt dies mihi, nichts seynd meine Täg/ ich hab nichts Gutes gethan/ nennete sich eine unnütze und nichtsnutzige Dienerin / auch

nachdem sie alles und noch mehr gethan/ als ihr befohlen worden/ damit sie aus dem von Natur nichtigen Adel etwas machte/ damit Sie unter denen Adelichen noch adelicher / unter denen Heiligen noch heiliger wurde/ und sagen könte mit dem gecrönten Hirten-Jung : Non nobis Domine, non nobis, sed nomini tuo da gloriam. *Pſal. 113. 1.* **Nicht uns O HErr nicht uns/ sondern allein deinem glorwürdigsten Namen gebühret alle erdenckliche Ehr.** Dir alles uns aber nichts.

XV. Also wol/ also recht/ weilen unser Gnäd. Frau Hochseel. Andenckens ihrer niederträchtigen Muthmassung nach als ein unnütz und nichtsnutzige Dienerin nichts Gutes gethan/ nichts Lobwürdiges verdienet / als will auch weitläuffiger nichts melden von ihren vielfältigen strengen Buß-Wercken/ freywillig und immerwährenden Mortificationen und Leibs-Casteyungen/ mit welchen sie an jenem allgemeinen grossen und letzten Gerichts-Tag auch viel Geistliche / die etwan meines gleichens seynd/ zuschanden machen dörffte : dann wie aus ihrer von einem gewissen Beich-Vatter vorgeschriebenen Lebens-Form zu ersehen/ und auch anderer Seits durch die Erfahrnuß bekañt ist / hat sie als eine der dritten Regel des H. Francisci einverleibte Tertiaria sich alle Montag und Mittwoch des Fleisch-Essens / Freytag aller Fisch/ Sambstag aller Speisen enthalten: ausser daß sie der Gesundheit nicht zu schaden zu Mittag etwas weniges vom Baugesind/ zu Nachts Bier und Brod genommen. Die gantze 40. tägige Fasten durch hat sie zu Nachts nichts anders dann Wasser und am Gewicht 3. Loth Brod genossen/ zu anderen Zeiten/ da sie von Fleisch oder Fasten-Speisen gessen / pflegte sie das jenige Bissel / so ihr etwan am besten geschmeckt hätte/ auf die Seiten zu legen/ und einem Krancken oder Armen zu schicken : als eine büssende dritte Ordens-Schwester des Heil. Francisci ist sie mitten in der Nacht zur Metten-Zeit vom Beth auffgestanden/ und hat mit gebognen / mehrmahlen auch blossen Knyen/ und Creutz-weiß ausgespañten Armen gantze Stunden gebettet/ ihre gewöhnliche Gebetter und Andachten verrichtet/ die Menge halber beym Tag zu verrichten / die vorfallende Hauß-Geschäfft nicht leichtlich wurden gestattet haben. Als ein streng- und bußfertige Clariserin hat sie dreymahl in der Wochen ein Cilicium, oder eisenere Ketten/ so mit spitzigen Stachlen gewaffnet war/ nemlich am Mittwoch 4. am Freytag 5. am Sambstag 7. Stund lang angetragen/ des Freytags beyneben ihren vorhin so sehr geplagten Leib/ wohl empfindlich gegeißlet ; und weilen sie alles das jenige/ so sie aus dem Leben der Heiligen gehört oder gelesen/ möglichsten nachzuthun beflissen ware : Also hat Sie alle Donnerstag gegen der Nacht / nach dem Exempel eines gewissen mir unbekannten Heiligen also bereitet und angeschicket / als müste sie selbige Nacht mit Christo ihrem schmertzhafften Blut-Bräutigam gefangen / und den darauff folgenden Freytag gemartert und gecreutziget werden. Am heiligen Charfreytag aber pflegte sie zu Erinnerung des bitteren Eßig- und Gallen-Trucks/ den die gottlosen Juden dem Seeln-Heyl durstenden gecreutzigten Heyland dargereichet/ ein dergleichen bitteres Tranck von Eßig und Wermuth zu mischen/ davon selbsten zu trincken / und ihren Hauß-Genossenen zum Verkosten zu geben. Dise und unzahlbare andere uns unbekannte Leibs-Casteyungen und Lebens-Strengheiten hat sie in ein solche gute Ubung und Gewonheit gebracht/ daß sie in ihrer letzten langwierig- und schmertzlichen Kranckheit vermeinet/ es geschehe ihr zu wohl/ wann man ihr kostbahre Artzneyen Hertz- und Lebens-Stärckung hat dargereicht/ oder das Beth mit Unterlegung der Küssen auf einen besonderen Fleiß zugerüstet/ unerachtet sie gantz ausgedort und abgeserbt/ für ein lebendiges Crucifix / so nichts dann Haut und Bein hatte/ anzusehen ware; der eigenthumliche Zustand/ daran sie endlich zerfallen und zerbrochen / ist zwar GOtt mehr / dann uns Menschen bekannt : doch wissen wir/ daß sie bevorderst geklagt das Haupt/ die Brust und das Hertz/ so die vornehmste und empfindlichste Theil des menschlichen Leibs seyn/ dise und andere uns annoch verborgene böse Affecten und Zuständ haben ihr in der letzten Kranckheit wol über die hundertmahl so schwere Deliquien und Ohnmachten / so hefftige Schwach- und Krafftlosigkeiten verursachet/ daß man jedesmahl vermeinet/ die Lebens-Geister seyen ihr entwichen/ und werde augenblicklich darauf die Seel auch folgen; wann sie aber wiederumb zu sich selbsten kommen / und befragt worden : Wie befinden sich Euer Gnaden/ sie haben abermahl mit Christo dem HErrn auf dem Oelberg einen schweren Kampff/ und bittere Tods-Angst ausgestanden &c. antwortete

tete sie gantz vergnügt: Mir geht es GOtt Lob wohl / ich hab keinen Schmertzen/ ich leyde nichts/ dann mir ist ja alles / was ich brauch / zu Diensten. An dem H. Liechtmeß-Tag/oder Mariæ Reinigungs-Fest / einem Tag vor ihren Hintritt/ da sie die Fraiß also starck angefallen/ und gewaltthätig gestossen/ daß man besorgt / es werde ihr unfehlbar das Hertz zerbrechen / ruffte sie: O GOtt! das ist noch nichts/ ich hab weit mehr verdient / noch mehr Stöß/ noch mehr O HErr! Dir und deiner lieben Mutter zu lieb will ich diß und noch mehr gantz gern leyden. Und ein so streng- und bußfertiges/ ein so langwierig- und schmertzhafftes Leben/ Leyden und Streitten solt Nichts seyn? Ja / ja antwortet die eingefleischte Göttliche Warheit: Catharina Margaretha ist schon recht daran: Si feceritis omnia, quæ præcepta sunt vobis, dicite, servi inutiles sumus, wann ihr alles gethan habt / was euch befohlen ist / saget / wir seynd unnütze Knecht/ wir haben nichts guts gethan. Hoc de illustribus reddit illustriores, sanctiores de Sanctis. Dises Nichts macht die Adelichen noch adelicher/ die Heiligen noch heiliger.

XVI. Weilen dann das Nichts eine so kostbahre Sach ist / und unser Gnäd. Frau Hochseel. Andenckens / vorhin darein also verliebt und vertieffet/ dardurch vor GOTT noch adelicher und heiliger zu werden / also will ich gantz nicht verhinderlich seyn / sondern auch nichts sagen von ihren sehr grossen Christlichen Eyffer/ viel und unterschidlichen Andachts-Ubungen / massen sie gar in alle Ertz- und Bruderschafften/ keine ausgenommen / und in mehr / dann diser Orthen bekannt seynd / einverleibt war. Den vermenschte- und verhülten Sohn GOttes unter der Gestalt des consecrierten Brods hat sie nicht nur das Jahr durch sehr offt/ allezeit ehrenbiethig genossen/ sonderen auch denen Processionen / wo das Hochwürdige Gut anwesend ware/ fleißigst beygewohnet / ist darmit bißweilen 1. 2. 3. 4. biß 5. Stund lang und weit gangen / dardurch aber dergestalten ermattet / daß sie offtmahlen zu Boden gesuncken / welches absonderlich/ als man an dem Scheur-Freytag jährlich umb die Getraider gangen/ auch in Besuchung der Heil. Gräber geschehen/ausser daß sie solches von 2. Jahren herol immer anstossender Unpäßlichkeit halber nicht mehr vollziehen können; und so grosse Andacht gegen dem Hochheiligen Sacrament des Altars / und dise zu Lieb und Ehr geschehene Mühwaltung solt Nichts seyn? wann das Nichts ist/ so weiß ich nicht/ was Etwas. Vor die in dem feurigen Feg-Kercker unaussprechliche Quaal- und Pein-leidende arme Seelen war sie gleichsamb mehr sorgfältig als für ihre eigne Seeligkeit/ sintemahlen sie nach dem schönen Exempl einer Heil. Gertrudis und anderer Heiligen/ mehr diesen Gefangenen die völlige Genugthuung all ihrer guten Wercken/ alles dessen / was sie gethan und gelitten/ frey und gutwillig zur Beschleunigung ihrer Erlösung geschenckt und überlassen / dannenhero wann man sie etwan gefragt/ zu was Intention oder guten Meinung; Exempel-weiß / die Heil. Meß oder was dergleichen solt appliciret werden? Antwortete Sie ohne weiteres Nachsinnen: Für die arme Seelen im Fegfeur / dann alles was ich Gutes thue / opffere ich GOtt in Vereinigung seines bitteren Leydens und Sterbens zu diser Betrangten Loßwürckung/ alles gehört für sie (diese Wort hab ich etlichmahl aus ihren Mund gehört) für mich aber Nichts. Wird mir dann abermahl mit einem Nichts der Mund gestopfft / aber mit einem solchen Nichts / daß gewiß Etwas heisset; und ihr die arme Seelen ja GOtt selbsten / nicht weniger dann der Heil. Gertrudi mit einem ewigen Etwas werden vergolten haben/ dann als diese Heilige in ihren Tods-Nöthen angefochten war und vermeint sie wäre ohne Verdienst und Genugthuung/ weilen Sie alles den armen Seelen geschenckt / für sich selbsten aber Nichts vorbehalten / ist sie von Christo dem HErrn mit folgenden Worten getröstet worden / wie der verzuckte Lehrer Dionysius Carthus. schreibet: Meine Tochter Gertrudis, damit du siehest/ wie angenehm mir die Lieb gewest / so du gegen denen armen Seelen erwiesen hast/ so schencke ich dir zur Belohnung alle diejenige Straff in dem Fegfeur/ so du für deine Sünden zu zahlen schuldig wärest; über diß will ich dich in der ewigen Seeligkeit mit einer stattlichen Glory begaben und verschaffen / daß alle die jenige Seelen/ welche du erlöset / bey deinem Todt beystehen/ und dich hernach mit grossen Triumph in den Himmel begleiten sollen. Eben also / zweifflet mir gantz nicht / ist auch unser Gnäd. Frau in ihrer letzten Kranckheit von Christo dem HErrn getröstet und gestärcket worden: Dann obwolen Sie vorhin von dem allgemeinen abgesagtesten Seelen-

Dionys. Carth. in Vit. S. Gertr.

Feind nicht wenig angefochten / umb das Himmelreich/welches Gewalt leydet / tapffer zu streitten gehabt / so wurde sie doch zwey Täg vor ihren Hintritt gantz ruhig/ bekennete offentlich und sprach: Nunmehr dancke ich GOtt darumb/daß ich durch seine unendliche Barmhertzigkeit von aller Anfechtung befreyet bin. Woher so grosser Trost in den so gefährlichen Tods-Nöthen? von dem Nichts, für mich/ Alles für die arme Seelen; diese seynd ihr/ gleichwie Gertrudi, an ihrem End Zweiffels ohne beygestanden/ und haben hoffentlich ihre Seel mit grossem Triumph in den Himmel begleitet.

XVII. Wer will anjetzo mit wenig Worten aussprechen die überschwenckliche grosse kindliche Lieb und Andacht / so sie zu der allerseeligsten Jungfrau/ und übergebenedeyten Gebährerin GOttes Maria, und zu ihren miraculosen Gnaden-Bilderen / als da ist Altenöthing/ Pogenberg/ Sossau und andere mehr/ die sie nicht nur jährlich mit gewissen Wahlfahrten/ sondern täglich in ihren Zimmeren hin und her auffgemachter besuchet/ und mit gebognen Knyen verehret / getragen hat? Mir solle Kürtze halber zu melden genug seyn / daß sie als eine höchst-eyffrige Schwester der uralten Carmeliterischen Ertz-Bruderschafft des von Himmel privilegirten wunderthätigen hochheiligen Scapuliers / welches sie bey Tag und Nacht unnachläßlich an blossen Leib angetragen/ daß sie/ spriche ich/ nebst vollkommener Haltung anderer vorgeschriebener Bruderschafft-Satzungen täglich den Curs, oder das kleine Officium unser Lieben Frauen nach dem Gebrauch der Kirchen und des Carmeliter-Ordens gebettet/ von GOTT und der Göttlichen Mutter inständigst die Gnad begehrend / daß sie an einem ihr auf eine besondere Weiß gewidmeten Sambstag möchte das Zeitliche gesegnen: Zu disen Ziel und End hat sie bey uns Barfüßigen Cármeliteren in Regenspurg bereits 6. Jahr nach einander alle H. Sambstag ein H. Meß der Mutter GOttes Mariæ von Berg Carmelo zu Ehren umb Erlangung eines glückseeligen Sterb-Stündlein lesen lassen. Zweiffels ohnen darumben / weilen sie sehr viel gehalten auf die so genannte Bullam Sabbathinam, oder Sambstäglichen Ablaß / Krafft dessen die im Fegfeur verhaffte Seelen der abgeleibten Brüdern und Schwestern den ersten Sambstag nach ihrem Hintritt durch die Vorbitt der Allerseeligsten Jungfrauen / wann sie anderst solcher bey Lebs-Zeiten sich würdig gemacht / sollen erlöset werden / gemäß ihren Mütterlichen Versprechen/ so sie ihres Sohns Statthalter jenem Römischen Papsten Joanni XXII. gethan / allwo sie also redt: Ego Mater gratiosè descendam Sabbatho post eorum obitum, & quotquot inveniam in purgatorio, liberabo eos, & ad montem sanctum vitæ æternæ reducam. Ich eine Mutter wird gnädig hinabsteigen am Sambstag nach ihrem Todt / und so viel ich der Meinigen in Fegfeur finden wird / will ich erledigen/ und auf den Berg des ewigen Lebens zuruck führen. Nun aber so hat unser Gnäd. Frau die lang erwünschte / durch vielfältiges Gebett und Meß-lesen theur erkauffte Gnad erlangt/ an einem Heil. Sambstag zu sterben: Dann den 5. Hornung am Sambstag Quinquagesimæ Vormittag zwischen 4. und 5. Uhr / da allgemach der Tag anbricht/ die Nacht sich scheidet / ist ihr das Liecht des Lebens erloschen/ und der seelige Geist ausgangen. Wer will dann anjetzo zweifflen / daß / gleichwie sie ihrer Bitt gewehret / an einem Sambstag zu sterben / also werde auch ihr Hoffnung von dem Fegfeur befreyt / oder auffs wenigst ehisten daraus erlediget zu werden/nicht seyn zu schanden gemacht/ sondern sie noch selbigen Sambstag/ da sie gestorben / von der gnädiglich hinabsteigenden Göttlichen Mutter seyn erlediget / und als eine warhaffte Schenckin von Seauffenberg / welches letztere Wort durch ein Anagramma oder Buchstaben-Wechsel so viel heißt als Ste auffn Berg/ auf den H. Berg des ewigen Lebens zuruck seyn geführet worden/ mit jenen Worten/ mit denen einstens der Engl GOttes dem frommen Loth / da er ihn aus der Sodomitischen Brunst entführet/ hat zugesprochen: In monte salvum te fac. Stehe auf dem Berg / und mache dich allda seelig. Dise und dergleichen noch mehr das Seelen-Heyl also kräfftig würckende Andachten/ eyffrige Verrichtungen / und Heilig-mäßige Tugends-Übungen sollen Nichts seyn? für nichts geschätzt und gehalten werden? Es bleibt bey der schon lang gefaßten Resolution unser Gnäd. Frauen biß auf ihren letzten Athem: Parce mihi Domine, Nihil enim sunt dies mei. Verschon meiner/ O HERR! dann nichts seynd meine Täg/ ich hab nichts Gutes gethan; Also bringts mit sich

Bulla Sibb. Joannis XXII.

Gen. 19. 17.

der

der Befehl des Himmlischen Lehrmeisters: Cùm feceritis omnia, quæ præcepta sunt vobis, dicite, servi inutiles sumus. **Wann ihr auch alles gethan/ was euch befohlen ist/ und noch mehr/ so sagt/ wir seyn nichtsnutzige Knecht.** Diese Vernichtigung seiner selbst ist eine zwar seltzame/ aber sehr einträgliche Kunst/ hoc de illustribus reddit illustriores, sanctiores de Sanctis. Dises Nichts machet die jenige/ so vorhin schon Durchleuchtig und Großmächtig seyn/ noch durchleuchtiger und großmächtiger/ die so vorhin schon heilig/ noch heiliger.

XVIII. Weilen dann das Nichts zu Vermehrung der Heiligkeit/ der zeitlichen Gnad und ewigen Glory also beförderlich und einträglich ist/ auch unser Gnäd. Frau ehender das Leben/ als das Nichts lassen will/ so kan und will ich Ihr das Nichts auch nicht nehmen. Will dann endlich nichts sagen von ihrer immerzu gepflogener mehr Hochfürstl. dann Hochfreyl. Freygebigkeit/ Großgünstigkeit und Barmhertzigkeit gegen denen armen Geistlichen/ Clöstern und GOtts-Häuseren/ gegen denen nöthigen Unterthanen und anderen Hauß-Armen/ gegen denen Pilgeren/ Frembdling und Steig-Bettleren/ sintemahlen das Wenige/ so ich davon melden wird/ alles nichts ist gegen dem was da könte und solte gemeldet werden. Anno 1661. just vor 40. Jahren/ und folgends im achten Jahr ihrer Kindheit (dann 48. Jahr ist sie alt worden) hat sich Catharina Margaretha als eine zarte/ doch zu allen Guten schon reiff-verständige Fräule in ein gewisse mir unbekannte Bruderschafft einverleiben lassen/ dessen Votiv-Form begehrt und vorschreibt/ sich in allen möglichen Wercken der Barmhertzigkeit zu üben/ beynebens genugsamb zu verstehen gegeben/ daß sie seye/ allezeit seyn und verbleiben werde/ eine Hoch- und Wohl-Edelgebohrene warhaffte **Schenckin**/ die nicht vergebens zum Herrn Vattern gehabt ob-berührten Herrn **Johann Sigmund Schenck von Stauffenberg**/ zur Frau Mutter ob-bemeldte **Maria Ursula Schenckin von Geüern**/ sondern daß Sie aus beyderseits von Herrn Vatter und Frau Mutter **Schenckischen** Geblüt erzeuget/ eine doppelte **Schenckin** abgeben/ und den mehrern Theil ihres Lebens mit Schencken und Geben/ mit allerhand Wercken der Lieb und Barmhertzigkeit zubringen werde. Und warhafftig hat Sie als eine barmhertzige Schwester die Regl der Barmhertzigkeit auffs vollkommnist erfüllet/ als eine von Natur freygebige Schenckin/ mit der die Erbarmung von Mutter-Leib angewachsen/ nit nur genug und erklecklich/ sonder häuffig/ ja überflüßig und übermäßig geschencket und eingeschencket. Dann die Erfahrnuß und der Augenschein bringen mit sich/ daß sie/ gleichwie ein H. König Eduardus keinen einzigen Menschen der ein Allmosen von ihr begehret/ gantz leer hat gehen lassen: deßwegen sich bißweilen also von dem ordinari Ausgab-Geld entblöffet/ daß ihr kein Kreutzer mehr übrig war/ und sie selbsten ihrer Frau Verwalterin dann und wann gesagt und geklagt/ wann mir jetzt eine arme Person begegnete/ könte ich ihr nichts geben/ hat aber GOtt gemeiniglich aus disem Nichts Etwas gemacht und verschaffen/ daß frisches Geld ist einkommen/ ehe und bevor sie ein Bettler umb ein Heli. Allmosen hat angesprochen. Die Erfahrnuß und der Augenschein bringen mit sich/ daß sie mehrmahlen mit einem Heil. Bischoff Martino einen Theil der Kleider von ihrem Leib gerissen/ und denen Nackenden hat zugeworffen: Ihren armen/ bedürfftig- und presthafften Unterthanen mit Rath und That/ mit Medicin und Artzney/ mit Getraid und Brod/ mit Geld und Kleidung/ mit einem Wort auf alle immer mögliche Weiß ausgeholffen/ an die Hand gangen/ unter die Arm gegriffen/ bey Ehren und Ansehen/ bey Hauß und Hoff/ ja bey dem Leben des Leibs und der Seelen erhalten hat. Die Erfahrnuß und der Augenschein bringen mit sich/ daß sie mit einem H. König Ludovico in viel und unterschiedliche/ reiche und arme Wahlfahrt/ Pfarr- und Clöster-Kirchen und Capellen/ sehr reichliche Opffer und kostbahre Geschenck hergeben/ in specie silberne Monstrantzen und Kelch/ silberne Crucifix und Leuchter/ silberne Tafflen und Hertzen/ kostbahre Kleidungen/ item Ring und Perln von ihrem Weiber-Geschmuck/ ja wohl gar grosse Altär halb oder gantz habe auffbauen lassen: dergleichen einer/ vieler zu geschweigen/ St. Anna Altar/ der zu Regenspurg in unserem GOtts-Hauß stehet. Die Erfahrnuß und der Augenschein bringen mit sich/ daß sie in der Char-Wochen alle heilige Grün-Donnerstag 12. Arme in specie gespeiset/ in eigner Persohn bedienet/ und nach ertheilten Kuß und H. Allmosen entlassen. Die übrigen

aber / deren offt von 1. biß 200. Personen gewesen / alle und jede mit warmen Speisen zu ersättigen angeschaffet: das gantze Jahr durch aber siben arme Wittiben erhalten: Das lasset mir eine rechtschaffene barmhertzige Schwester / eine warhafft freygebige Schenckin seyn.

XIX. Und zwar eine Schenckin von Stauffenberg: Das Wort Stauff heisset im Dictionario so viel als Crater ein Pocall oder grosser Becher. Unser Schenckin von Stauffenberg hat aus einem Stauff oder grossen Becher nicht nur genug / sondern häuffig und überflüßig den Wein der Barmhertzigkeit denen Dürstig- und Bedürfftigen eingeschenckt / ja dergleichen durch ihre angebohrne Großgünstigkeit / und liebreiche Leutseeligkeit zum trincken / und Durst löschen noch eingeladen mit einem Kayser Vespasiano bey Philostrato sprechend: Haurite ex me tanquam ex Nilo, holet bey mir als einer Schenckin / trincket von mir als einer Stauffenbergerin aus einem Stauff oder grossen Becher / den Uberfluß des Allmosen / schöpffet bey mir / als einen Silber- und Gold-reichen Nilus-Fluß / den Uberfluß euer Nothdurfft / dann ich hab das Vertrauen zu GOtt / und erfahre in der That / daß das Allmosen geben mehr reich / dann arm mache: Je mehr Geistliche (das waren ihre Formal-Wort) je mehr Geistliche und Arme zu mir in das Hauß kommen / je länger sie bey mir verbleiben / je häuffiger verspüre ich den Hauß-Seegen / je mercklicher wird ich von GOTT begnadet und beglücket; Und ist gantz wahr / mein Gnäd. Frau / nach der Lehr meines H. Vatters und Kirchen-Lehrers Cyrilli: Quantò plura dabis liberaliter & misericorditer, tantò tibi plura largiter confluens. Je mehr du freygebig und barmhertzig wirst geben / (sagt diser Lehrer) je mehr wird dir häuffig zusammen fliessen / und zu theil werden / je mehr du umb GOttes Willen ausschenckest / je mehr wird dir GOtt wiederub einschencken. O könte reden jener mit Kreutzer und Landmüntz allzeit gefüllt- und schwanger gehende Meer-Schneck oder Perlin-Mutter / welche die verstorbene Gnäd. Frau Seel. an einem silberen Kettel ans Fürtuch angehenckt an statt eines Schenck- oder Allmosen-Säckls stets bey sich getragen / damit sie denen anlauffend- und anfahenden Bettlern nicht nur schencken und geben / sondern fein geschwind und behende geben könte / in Erachtung / daß GOTT einen frölichen Schenck oder Geber lieb habe / und daß der / so geschwind umb der Liebe Christi willen schenckt oder gibt / doppelt gebe / und ein doppelter Schenck seye. Was dörffte diser Schneck / der unter den Armen stets herumb gekrochen / so viel Silber verdistilert und vertragen / daß man davon gar leicht etliche silberne / wo nicht gar guldene Häusel hätte bauen können / wohl sagen? Mich gedunckt / er wurde nichts anders reden / als was sein Nahm Schneck mit Versetzung eines einzigen Buchstabens deß E. vor dem N. mit sich bringt / und auf den Rucken tragt / nemlich Schenck / als wolte er sagen / ich solt nicht mehr Schneck / sonder Schenck heissen / dann ich gehör einer Schanckin zu / und wird allein zum Schencken gebraucht / hab also die verächtliche Natur eines Schneckens schon längsten mit der edlen Natur eines Schenckens verwechselt. O könten reden jene zwey blecherne vor dem Schloß-Fenster an einem eisenen Tratt eingehencket und über den Graben an die Schloß-Porten hinüber gerichte Schiffel / auf deren einem Geld / auf dem anderen Brod ist eingeladen / und den Armen durch die Wellen des Luffts zugeschiffet worden. Dise Schiffel / die viel hundert Gulden Geld / viel hundert / ja tausend Leib Brod bald jährlich verführet / und in das Himmlische Proviant-Hauß durch die Hände der Armen vorausgeschickt / wurden Zweiffels ohne sagen / was in den weisen Sprüchen Salomonis geschrieben stehet: Facta est quasi navis institoris de longè portans panem suum. Wir seynd worden wie reich beladene Kauffmanns-Schiff / die von fern sein Brod beyführen: Dann ich glaube sicherlich / daß / wann alles H. Geschenck und Allmosen / so unser Gnäd. Schenckin von Stauffenberg nur innerhalb denen 17. Jahren ihres Wittib-Stands verschenckt und verschickt hat / auf einen Hauffen beysammen wäre / ein und das andere / wo nicht mehr grosse Kauffmanns-Schiff könten darmit angefüllet werden. Also vollkommen hat Catharina Margaretha Schenckin von Stauffenberg Hochseel. Gedächtnuß die vorgeschriebene Regel ihrer Bruderschafft / vorschreibend: Alle mögliche Werck der Barmhertzigkeit zu üben / zu der Sie sich im achten Jahr ihres Alters verbunden / gehalten / also hat sie in dem Werck bewiesen / daß sie eine doppelte Hoch- und Wol-aus Vätterlich- und

Philostr. in Vit. Vespas.

S. Cyrill. lib. 3. in Jo. c. 18.

Prov. 31.

und Mütterlich-Schenckischen Geblüt gebohrne Schenckin seye / und zwar von Stauffenberg / daß sie aus einem Stauff oder grossen Becher reichlich und überflüßig einschencke / und eben darum mehr von Göttlich- dann Menschlichen Adel herstamme.

XX. Dann GOTT führet in seinem Wappen / ja wohl gar in seiner Hand einen Stauff oder grossen Becher / wie bekennet der Prophet David: Quia calix in manu Domini vini meri plenus misto. **In der Hand GOttes ist ein Kelch oder Bacher voll des reinen Weins.** GOtt ist der erste und vornehmste Schenck von Stauffenberg / bey dem das barmhertziglich geben und schencken alle andere Werck weit übertrifft / bey dem das einschencken aus einem wohl grossen Stauff und unerschöpfflichen Kelch seiner unendlichen Barmhertzigkeit niemahlen auffhöret / wer mit disen will befreundt und nechst verwandt seyn / der muß sich in dem Werck Schenck von Stauffenberg schreiben: Dann du wirst die Götter allezeit bloß sehen / also schreibt ein Heydnischer Seneca: Nudos videbis Deos, omnia dantes, nihil habentes. Bloß seynd die Götter und haben nichts / weilen sie alles von sich geben. Noch Christlicher aber ein H. Vatter Gregorius Nazianz. Nihil adeò divinum habet homo, quàm benè facere. Nichts so mehr Göttlich hat der Mensch an sich / als seinen Neben-Menschen aus Christlicher Lieb Guts thun / als alles geben und nichts haben / als freygebig schencken / überflüßig aus- und einschlucken; und auf dises Göttliche / und Menschen vergötterende Nichts haben / und Alles geben / hat unser Gnäd. Frau Hochseel. Gedächtnuß Zweiffels ohne gezielet / indem sie so vielmahlen gesprochen: Parce mihi Domine, nihil enim sunt dies mei. **Verschone meiner / O HERR! dann meine Täg seynd nichts.** Ich hab nichts Guts gethan / alles / was ich denen Armen geschenckt und gethan / ist nichts: Freylich ist es nichts / nemlich nichts Menschliches / wohl aber etwas Göttliches / dann nihil adeò divinum habet homo, quàm bene facere; Nichts Göttlichers ist in dem Menschen / als seinem Nächsten Gutes thun. Dises kan und will GOtt als sein Eigenthumb nicht unbelohnet lassen. In Speculo Exemplorum Henrici Germani liset man von einem vornehmen Graffen / der obwolen er sonsten mit allerhand Lasteren besudlet ware / gleichwol aus Anmahnen seiner gottseeligen Frauen den geistlich- und armen Leuthen viel Liebes und Gutes erzeiget. Einstens stunde er bey nächtlicher Weil von Beth auf / einem Pilgram / den er beherberget / und hefftigen Durst halber wehmüthig seufftzen und ächzen hörte, einen Trunck Wasser zu schöpffen und beyzubringen / ist aber bey dem Brunnen geschlipffert / gestürtzet und ertruncken / frühe Morgens nach viel vergeblichen hin und und her suchen in dem Wasser gefunden / und verblichner heraus gezogen worden. Aber höret Wunder / umb den Halß sahe man einen guldenen Ring / auf welchen dise Wort eingegraben stunden: **Wir himmlische Engel haben die Seel dises Diener GOttes / zuvor der Leib in Brunnen erkaltet / wegen seiner verübten Barmhertzigkeit in Himmel getragen.** Worüber die vorhin höchst betrübte Gräffin / sambt dem gantzen Hauß-Gesind auf ein neues erfreuet worden. Das hat vermögt ein kalter Trunck Wasser / den er einem armen Pilgram hat schöpffen und zutragen wollen.

Henr. Germ. in Spec. Exempl.

XXI. O wie offt hat unser in GOtt seeliglich ruhende Frey-Frau / die Pilgram und Frembden beherberget / mit eignen Händen nicht nur Wasser / sondern auch Bier und Wein / alles nach Nothdurfft zugetragen und dargereicht. Vieler zu geschweigen / pflegte sie am heiligen Joseph-Tag zu Ehren der erschaffenen Drey-Einigkeit JEsu, Mariæ und Joseph drey Personen über Nacht zu behalten. Es ist noch kein Jahr hat sie zwey arme und zwar Todt-kranckе Tropffen / deren sich einer Andreas, der andere Matthias genennt / von der Gassen / wo sie hätten verschmachten / und gleich einem Hund crepiren müssen / auffgeklaubt / in ihr Schloß eingenommen / so viel und lang verpflegt mit leiblich- und geistlichen Mitlen auffs beste versehen / biß daß sie in Schloß gottseeliglich verschieden / mit einem Wort / unser Schenckin von Stauffenberg ist mit dem Stauff / oder grossen Becher ihrer angearteten Barmhertzigkeit so lang und viel zum Brunnen gangen / biß daß sie gar ausgeschenckt / biß daß der Stauff oder Becher ihres sterblichen Leibs zerbrochen / und sie in den allgemeinen Adams-Brunnen des Grabs gefallen. O ein trauriger Fall für so viel Durstig- und Hungerige / Nackende und Blosse / Krancke und Presthaffte / Steeg- und Hauß-Arme / Geistlich- und Weltliche / denen zugleich alle Hoffnung ihrer so mild-

Senec. Lib. de tran. c. 8.

S. Greg. Naz. Orat. 16.

mildreichen Gnaden-Hand noch länger zu genieſſen in Brunnen gefallen/ und verſuncken iſt. Aber getröſt und gutes Muths/ betrübte Hertzen/ wiſchet ab die Thränen von euren Augen/ mit welchen man doch vergeblich die Todten beweinet/ weilen man ſie darmit zum Leben nicht mehr erwecken kan/ erheitert euer Angeſicht/ und faſſet mit fröſchere Gedancken/ diſer Schenckiſche Todten-Fall iſt ein Stauffenbergiſcher Steig auf/ oder wie ich ſchon gemeldet/ Stehe auffn Berg/ dann mich geduncket/ als ſehe ich umb den Halß der Verſtorbenen einen gulden Ring/ darauf verzeichnet die Wort des Königlichen Prophetens David: Beatus, qui intelligit ſuper egenum, & pauperem in die mala liberabit eum Dominus. **Seelig iſt der Menſch/ der ſich verſtehet auf den Bedürfftigen und Armen/ an dem böſen Tag/** das iſt/ in der Stund des Abſterbens/ da der böſe hölliſche Feind den Menſchen am allermeiſten verfeindet/ **wird ihn der HErr erledigen von all ſeinen ſichtbarlichen und unſichtbarlichen Feinden/** von dem Ubel der Sünd/ des böſen Todt und der darauff folgenden Höllen-Straff; Mich geduncket/ und ich glaube kräfftiglich/ ehe und bevor der Leib unſer verſtorbenen Gnäd. Frauen auf dem Todten-Schragen recht erkaltet/ haben die Engel ihr Seel wegen der geübten unzahlbaren Wercken der Barmhertzigkeit in den Himmel in die Schoß des Göttlichen Vatters Abrahæ getragen; vielleicht und gantz vermuthlich ſeynd diſe Engel geweſen/ jene zwey unlängſt angezogne arme Lazari Andreas und Matthias, die in der Gnäd. Frauen Schloß unter ihrer mehr dann mütterlichen Verpflegung geſtorben/ und ſie dahero gantz billich diſe als ihre getreue Noth-Helffer in der letzten Noth angeruffen hat/ mehrmalen in währender tödtlicher Kranckheit wiederholend/ und mit ſich ſelbſten alſo redend: **Mein Andreas, mein Matthias, ihr ſeyd hoffentlich vor dem Angeſicht GOttes bittet dann GOtt vor mich/ und ſeyd mir verhülfflich/ daß ich glücklich überwinde/ und eheſtens der klaren Anſchauung GOttes theilhafftig werde.** Diſe zwey einſtens Arme/ nunmehr aber hoffentlich mächtige Vorſprecher bey GOtt/ ſprich ich/ ſeynd/ wie gottſeelig zu glauben/ jene zwey Schutz-Engel geweſen/ welche die Seel der gottſeelig Verſchiedenen ehender/ dann der Leib erkaltet/ auf den Armen der empfangenen Barmhertzigkeit in den Himmel getragen; und kan nicht wohl anderſt ſeyn nach der ſchönen Lehr des H. Vatters Hieronymi: Non memini, me legiſſe, mala morte mortuum, qui libenter opera charitatis exercuit: Ich erinnere mich nicht/ jemahlen gehört oder geleſen zu haben/ daß der jenige eines böſen Todts geſtorben/ der von Schenck geweſen/ der ſich gern in den Wercken der Lieb/ und Barmhertzigkeit gegen ſeinen Neben-Menſchen geübet: Habet enim multos interceſſores, & impoſſibile eſt multorum preces non exaudiri, dann ein ſolcher Schenck/ oder Schenckin haben gar viel Vorſprecher: So viel als Hungerige ſie geſpeiſet/ Durſtige getränckt/ Nackende bekleidet/ Krancke beſuchet/ Gefangene erlediget/ Frembde beherberget/ Todte begraben/ iſt aber gleichſam unmöglich/ daß die Vorbitt und das Gebett ſo vieler nicht erhöret werde; deſtwegen wird hoffentlich der gütige GOtt auch unſer Gnäd. Frauen das ſo vielfältig geübte mehr göttlich- dann menſchliche Nichts haben/ und Alles geben/ das Nichts der Barmhertzigkeit mit dem Etwas der himmliſchen Glory/ das iſt/ mit ſich ſelbſten belohnen haben.

S. Hieron. in Ep. ad Nepo.

Idem.

Pſ. 40. 2.

XXII. Ja freylich zweiffle nur keiner daran/ dann zu mehrer Bekräfftigung/ daß ſie ſich und alle ihre gute Werck/ ja alles was nicht GOtt iſt/ für nichts ſchätze/ nichts auſſer GOtt der allein Etwas und Alles/ zeitlich und ewiglich begehre und verlange/ diſes Etwas und Alles aber gleichſam ſchon würcklich beſitze; ſo ware ihr letzter Seufftzer/ den man deutlich hat verſtehen können: Heilig/ Heilig/ Heilig/ als wolte ſie mit der allerheiligſten Dreyfaltigkeit ihren Mund verſiegelt/ und zum Beſchluß ihres Lebens mit einem heiligen Bernardo ſagen: O beata Trinitas, ad Te mea miſera ſuſpirat oratio, quoniam à Te exulat. O Heil. Dreyfaltigkeit GOtt Vatter/ Sohn und Heiliger Geiſt ein einziger GOtt/ zu dir ſeufftzet mein armſeeliges Gebett/ zu dir ruffet mein letzte todtſchwache Stimm/ zu dir trachtet meine bereits ausfahrende/ und auf der Zungen ſitzende Seel/ weilen ſie von dir dem allerhöchſten Gut entfernet/ nunmehr aber auffgelöſet/ und mit dir zu ſeyn verlanget. Was geſchicht? den anderen Tag früh Morgens/ da man in ihrem Zimer Meß laſe/ iſt ſie zwiſchen dem Sanctus und der Conſecration wehrender Heil. Meß ſanfftiglich entſchlaffen: Das Sanctus, Heilig/ Heilig/ Heilig/

S. Bern. Serm. 11. in Cantic.

so den vorigen Tag ihre letzte Wort waren/ hat sie in der H. Meß noch gehört/ oder auffs wenigst erlebt/ mit disem aber gantz berfriediget ihr Leben beschlossen; als wolte sie noch einmahl sagen: Heilig bist du O GOtt Vatter/ der du mich aus nichts erschaffen hast/ dir lebe ich: Heilig bist du O Sohn GOttes/ der du mich am Stammen des H. Creutzes erlöset hast/ dir stirbe ich: Heilig bist du O H. Geist/ der du mich in dem H. Tauff gereiniget/ dein bin ich todt und lebendig: Heilig bist du O H. Dreyfaltigkeit/ zu dessen Ebenbild ich erschaffen/ dein bleib ich von nun an in alle Ewigkeit. O ein heiliges Leben/ O ein seeliger Todt! Mors similis vitæ, respondent ultima primis: singt der Poët:

Wie das Leben so das End/
Eins sich nach dem andern wendt.

Nichts hat sie im Leben gesucht/geliebt und verlanget/dann den Drey-Einigen GOtt: Nichts hat sie in ihrem Todt geredt/ gefunden und erlanget/ als eben den jenigen/ dem im Himmel und auf Erden dreymahl Heilig wird zugesungen.

XXIII. Und in dem bestehet das nicht weniger Tugendreiche/ dann Hoch-Adeliche/ bey denen Menschen vielleicht verachtet/ aber bey GOtt hoch geachtet und allgültige Sentzheimisch- und Schencken-Stauffenbergische Nichts/ welches ihnen alle und jede sollen gefallen lassen/ denen das Etwas der zeitlichen Gnad und ewigen Glory beliebig und wohlgefällig ist/ dann keiner ist werth von GOtt mit dem glückseeligen Etwas gespeiset zu werden/ der nicht vorhero mit dem armseeligen Nichts sich hat vergnügen lassen. Weilen dann unser Gnäd. Frau Hochseel. Andenckens allezeit mit nichts vorlieb genommen/ und in ihrem Todt-Beth etlichmahl gesprochen: **Liebste Kinder/ ich begehre nichts anders von Euch/ als daß ihr nach meinem Todt fleißig für mich bettet/ ich will bey GOtt auch Euer eingedenck sein.** Beynebens auch wir für gewiß nicht wissen/ ob ihr der allgütige GOtt und zugleich gerechte Richter/ dessen Urtheil ein unerschöpfflicher Abgrund/ das kostbahre Bissel des himmlischen Etwas schon würcklich zu verkosten gegeben oder nicht/ also wollen wir sie zu aller Vorsorg mit dem verlangten nichts anders/als dem Gebett/ so auch etwas/ und ein sehr kräfftige Speiß vor die arme Seelen im Fegfeur ist/ unterdessen erquicken und abspeisen/diser abgestorbenen Schenckin (GOtt gnad den Armen/ wann die Schenckin gestorben ist) das so reichliche und überflüßige ausschencken mit gleicher Maaß/ mit reichlich und überflüßigen einschencken vergelten/für Sie und alle abgestorbene Christglaubige Seelen nichts anders als das Gebett/ sambt dem heiligen Meß-Opffer/ und anderen guten Wercken verrichten und sagen: Requiem æternam dona ei Domine, & lux perpetua luceat ei: **O HErr gib Ihr die ewige Ruhe/ und das ewige Liecht leuchte Ihr.** Requiescant in pace: **Sie ruhen in dem Frieden/ Amen.**

Gottes Lamm im Kirchen-Thron.

Das ist:

Beysatz oder Letzte höchst schuldigste Lob- und Ehren-Red.

Bey

Hoch-feyrlich-acht-tägiger Canonizations-Begägnuß des neu-gesprochen Heiligen

Pii V.

In der Hochlöblich- und Adelichen Closter-Kirchen der Hoch- und Wohl-Ehrwürdigen Frauen Dominicanerinnen bey St. Catharina in Augspurg/einer Hoch-Adelichen und Volck-reichen Versammlung vorgetragen den 8. Herbst-Monat Anno 1712.

Vorspruch.

Ecce in medio Throni agnum stantem.
Apoc. 5. c. v. 6.

Sihe mitten in dem Thron stund ein Lamm.

Vorhaben.

Der Heil. Pius, als ein anderer Christus / als ein anderes unschuldiges Lamm GOttes schicket sich mit Christo / wegen der guten Eigenschafften des Lamms fürtrefflich wohl auf den allerhöchsten Kirchen-Thron des Päpstlichen Stuhls / in welchem Er nicht sitzet oder liget / sondern stehet / theils als ein Richter / theils als ein Nothhelffer / theils als ein Fürsprecher / und zwar stehet Er mitten in dem Thron / als ein Liebhaber der Jungfräuliche Gesellschafft.

Innhalt.

1. Durch das Wörtl Ecce, sihe / wird in Göttlicher Schrifft jederzeit was Grosses und Geheimes bedeutet; Dessen hat sich bedienet

sagter Ursach halber der Evangelist Johannes bedienet / da Er mitten in dem Thron ein Lamm stehen sah.

II. So ein Vorbildung war Christi des HErren.

III. Die Catholische Kirchen versihet ihre Rechtglaubige mit geweichten Römischen Wachs-Tafflen / Agnus DEI genannt / darauf Christus als ein Lamm gestaltet / auf daß sie hierdurch zur Nachfolg Christi sollen vermöget werden / der H. Pius aber war ein lebendiges Agnus Dei, ein anderes Lamm GOttes und vollkommnes Ebenbild Christi / in der Gestalt eines Lamms / wie es mitten in dem Thron stehet / daran sich jederman theils verwunderen / theils zu spieglen hat.

IV. Christus wird von Johanne ein Lamm / von Isaia ein Hirt genennet / weilen Er sich wegen der allerhöchsten Hirten-Stell seines Hirten-Amts nicht übernommen / sondern mehr ein unterthänges Lamm / als ein gebiethender Hirt zu seyn erwiesen hat.

V. Also war auch der H. Pius zwar der allerhöchste und beste Kirchen-Hirt / der auf dem Päpstlichen Stuhl lange Zeit seines gleichen kaum einen / oder seiner gar keinen gehabt.

VI. Nichts destoweniger hat Er sich durch tiefste Demuth nicht anderst als wie ein Lamm / oder einer seiner Unterthanen verhalten / eben darumb aber gezeigt / daß Er für den allerhöchsten Hirten oder Regenten auff den Kirchen-Thron des Päpstlichen Stuhls tauge.

VII. Das Lamm erkennet die Stim seiner Mutter / also auch Christus.

VIII. Und nach dessen Exempel der H. Pius.

IX. Das Lamm ist von innen und aussen weiß / Christus dem Leib nach unbefleckt / und der Seel nach unschuldig / also auch der H. Pius.

X. Das Lamm ist geduldig und sanfftmüthig / also auch Christus / und vermög diser zwey Tugenden / ist er ein anderer Pius.

XI. Hingegen ist Pius eben vermög der Gedult und Sanfftmuth ein anderer Christus / ein anderes Lamm GOttes / das verdinet den Kirchen-Thron des Pap. R.P. Archangeli Festivale.

stums zu besteigen / den allerbesten und höchsten Seelen-Hirten abzugeben.

XII. Dann neben der Gedult und Sanfftmuth ist er auch starck und großmüthig / weilen er in dem Kirchen-Thron nicht sitzt oder ligt / sondern stehet / theils zum Richten / theils zum Helffen / theils zum Fürsprechen / gleichwie einstens der Heil. Stephanus Christum zur Rechten Hand GOttes stehend gesehen hat.

XIII. Als ein Richter ist Pius das Lamm gestanden für die Zucht und Erbarkeit / für die Freyheit / in Vortragung der Warheit / und Austheilung der Kirchen-Aemter.

XIV. Für Ausbreitung des Catholischen Glaubens / und für das allgemeine Rechts-Wesen.

XV. Als ein Nothhelffer ist er gestanden für die Arme und Nothleydende in- und ausser der Stadt Rom / denen er möglichstens beygesprungen / und auch mit seinem Blut zu helffen verlanget hat.

XVI. Als ein Fürsprecher ist er mit Moyse im Gebett gestanden / zwischen GOtt und dem Menschen einen Mittler abzugeben / und dessen Zorn abzuwenden.

XVII. Also kräfftig / daß er ein und das ander mahl die entsetzliche Macht der Türcken vernichtet / und dem Himmel selbsten Gewalt angethan hat.

XVIII. Christus das wahre Lamm GOttes stehet mitten auff dem Thron einer Seits / weilen Er alle und jede seiner Gnaden will theilhafftig machen / anderer Seits / weilen Er ein Liebhaber der Gesellschafft / und zwar der Jungfräulichen Gesellschafft ist.

XIX. Eben diser zweyen Ursachen halber stehet auch der H. Pius, als ein neu Canonicirter Heiliger mitten auf dem Kirchen-Thron des Altars.

XX. Die Jungfräuliche Gesellschafft aber findet er allhier bey denen Frauen Dominicanerinnen zu St. Catharina versammlet / allwo benannte Closter-Frauen dem wahren Lamm GOttes schon von fünffhundert Jahr her getreue Gesellschafft geleistet / nunmehr aber dem Heil. Pio, als einem anderen Lam GOttes / wo es

immer hingehet auf dem Weg der Tugend und Vollkommenheit / beforderist der Demuth nachfolgen / und

XXI. Hoffentlich auch in der Himmlischen Freud und ewigen Glückseeligkeit nachfolgen werden.

Eingang.

I. ECCe! sihe! ist das erste Wort / so ich die Zeit meines Lebens in allhiesiger Römisch- und Käyserlich-freyen Reichs-Stadt Augspurg von einer Cantzel gesprochen hab. Ecce! sihe! aber was? So offt sich die Göttliche Schrifft deß adverbii demonstrativi, oder anzeigenden Wörtleins / Ecce! sihe! gebrauchet / will sie nach Meinung deß verzuckten Carthäusers Dionysii was Grosses/was Hochwichtig- und Denckwürdiges bedeutet haben: Per demonstrativum hoc Ecce, seynd seine Wort/ insinuatur magnum notabile, attentioneque dignum esse, quod subditur. Weilen also ein grosse und unerhörte Sach war / das ein Jungfrau ihrer Jungfrauschafft ungeschwächt / empfangen und gebären solte / hat GOtt selbsten durch seinen Proheten Isaiam von der allerseeligsten Jungfrau und Mutter GOttes Maria vorgesagt: Ecce virgo concipiet, & pariet filium. Sihe! eine Jungfrau wird schwanger seyn / und einen Sohn gebären. Weilen die sichtbarliche Eröffnung deß Himmels / und Erscheinung deß Heil. Geistes in Gestalt einer Tauben / gleichwie bey dem H. Tauff Christi geschehen / was frembd und ungemeines war / ruffte der Evangelist Matthæus mit Verwunderung: Ecce! aperti sunt ei Cœli, & vidit Spritum DEI descendentem sicut columbam. Sihe/ die Himmel werden ihme aufgethan / und Er sah den Geist GOttes wie eine Taub herabfahren. Weilen die Bekehrung einer schweren Sünderin / gleichwie Maria Magdalena gewesen / ein sehr denckwürdiges Geschicht war / zeigte der Evangelist Lucas gleichsam mit Fingern auf sie / sprechend: Ecce, Mulier quæ erat in civitate peccatrix, &c. Sihe! ein Weib / die in der Stadt ein Sünderin / ist zu Christo kommen / und hat sich bekehret. Ja weilen die Göttliche Schrifft mit tausenderley verborgenen Geheimnussen und übernatürlichen Wunderen angefüllet ist / als wird in der Bibel das Wörtl Ecce! sihe! tausend und zweymahl (wers nicht glauben will / der kan mir nachrechnen/) gezehlet; Man liset darinnen bald nichts öffters / als Ecce! ecce! Sihe! sihe! so nach beygebrachter Lehr Dionysii Carthusiani dahin ist angesehen / auf daß in dem Gemüth deß Lesers oder Zuhörers ein Aufmercksamkeit / Verwunderung und Hoch-Schätzung der jenigen Sach / so darauf folget / erwecket werde. Disem nach ist und bleibt heutiges Tags das erste Wort / mit dem ich in disem Hoch-Adelichem Closter / GOttes-Hauß / der Hoch- und Wohl-Ehrwürdigen Frauen-Dominicanerinnen bey St. Catharina mein vorsependes Cantzel-Gespräch anstimme: Ecce! sihe! und höre Wunder! Ist aber noch einmahl die Frag / was für ein Wunder? Dise beantworte ich mit jenen Worten deß hoch-fliegend- und scharffsichtigen Apocalyptischen Adlers aus seiner geheimen Offenbahrung am 5ten Capitel: Vidi, & ecce in medio Throni Agnum stantem. Ich hab gesehen / und sihe mitten in dem Thron stunde ein Lamm. Ecce! sihe! und eröffne nur fein wohl die Augen deines Gemüths zu disem ungemeinen Spectakul / und in Göttlicher Schrifft tieff verborgnen Geheimnuß.

Dionys. in Evang.

Isa.7.c.v.14.

Matth.3.c. v.16.

Luc.7.c.v.37.

Apoc.5.c.v.6.

II. Es ist zwar nichts neues/ muß gestehen / viel weniger Wunder- und Denckwürdiges umb ein Lamm/ dergleichen kan man täglich nach gnügen Zusehen bekommen; daß aber ein Lam nicht in den Schaaf-Stall oder auf der Weid / sondern in einem Thron erscheine / daß ein Lamm in einem Thron nicht sitze oder lige / sondern stehe / daß ein Lamm nicht in einem Eck oder Winckel / nichts auf einer Seiten linck oder rechts/ sondern mitten in dem Tron stehe: Ecce in medio Throni Agnum stantem, sihe mitten in dem Thron stunde ein Lamm; Ist was wunderlich und Geheim-reiches / ja da seynd so viel Wort / so viel Geheimnussen verborgen/welches uns ein Purpurtragender Kirchen-Vatter/und zugleich hocherleuchter Ordens-Sohn deß Wundergrossen H. Ertz-Vatters Dominici, Hugo Charensis genannt/ kurtz und gut erkläret/ folgender gestalten: Ecce in medio Throni, id est Ecclesiæ, Agnum, id est Christum stantem, ad adjuvandum. Sihe mitten in dem Thron der streitbaren Kirchen/ das Lamm/ nemlich Christum

Hugo Char. hic.

II.

stum stehen/ das ist/ willig und bereit den Seinigen zu helffen. Wird dann durch das von Johanne mit höchster Verwunderung ersehene mitten in dem Thron stehende Lamm/ unser Heyland und Seeligmacher Christus JEsus beforderist bedeutet/ auf welchen einstens dessen Tauffer und Vorlauffer Johannes mit ausgestecktem Finger zeigend/ gesprochen: Ecce! Agnus DEI, ecce! qui tollit peccatum mundi. Sihe/ das Lamm GOttes/ sihe/ der hinnimmt die Sünd der Welt.

Joan. 1. v. 29.

III. Wo aus aber/ oder wo an mit disem wunderseltzamen Eingang/ hochwehrtiste Zuhörer? Macrobius schreibet/ es haben vor Alters die Heyden ihren Kinderen Metalline Schildlein in Form und Gestalt eines Hertzens/ an statt deß Geschmucks an den Halß gehängt/ einerseits in Meinung/ daß sie nicht etwan von bösen Leuthen vermeinet und verzauberet wurden/ anderer-seits aber/ damit sie sich mit Hertzen begabte Menschen zu seyn erinneren solten. Disen Heydnischen und aberglaubischen Gebrauch abzubringen und zuverbesseren hat die Lateinische Römische Kirchen schon vor mehr dann tausend Jahren im Gebrauch gehabt/ ihre Rechtglaubige Kinder mit hochgeweichten Römischen Wachs-Tafflen/ ingemein Agnus DEI genannt/ worauf Christus als ein unschuldiges Lamm gebildet/ zu versehen/ welche von Ihro Päpstlichen Heiligkeit selbsten mit gewöhnlichen Kirchen Ceremonien geweichet/ und unter die Christglaubige ausgetheilet werden/ eines theils zwar/ auf daß sie durch dero andächtige Verehrung und Ehrerbiethige Antragung wider allerhand Ubel deß Leibs und der Seelen beschützet seyn/ andern theils aber zu Ermunterung der Gedächtnuß/ daß sie alsdann wahrhaffte Christen können genennt werden/ wann sie Christo ihrem Ober-Haupt als einem unschuldig- und sanfftmüthigen Lämmlein in der Unschuld/ Sanfftmuth und andern Tugenden nacharten/ wie bey Durando Baronio und anderen mehr weitläufftig zu lesen; zu disem Ziel und End hat einstens Bayst Urbanus der Fünffte dem Käyser Gregorio drey dergleichen hoch-geweichte Römische Wachs-Taffeln oder Agnus DEI, als kostbare Reliquien überschicket und verehret. Ich aber verehre heutiges Tags bey gegenwärtigen hochfeyrlichen Kirchen-Begängnuß der Canonization oder Heiligsprechuug unsers allerheiligsten Vatters Pii deß Fünfften dises Glorwürdigsten Nahmens/ Römischen Paysten/ aus dem Weltberühmten Prediger Orden/ meinen Außerwähltisten Zuhörern ein eintziges Agnus DEI, das zwar nicht ist aus der bald unzahlbaren Zahl der jenigen/ welche Hochgedachte Päpstliche Heiligkeit bey Lebs-Zeiten eigenhändig geweyhet/ die wegen ungemeiner Wunder-Krafft in der gantzen Gut-Christlichen Welt best-bekannt und höchst geschätzet seynd/ sondern das Agnus Dei, welches ich Eur Lieb u. Andacht nur fein wohl zu beschauen vorweise/ und gleichsam anzutragen/ ja wohl gar in das weiche Wachs ihrer Hertzen auff gut Christlich einzutrucken anerbiethe/ ist ein lebendige Römische Wachs-Taffel/ nemlich der neu-Canonizirte Römische Bayst Pius der Fünffte selbsten/ als ein vollkommnes Controfee, und lebhafftes Ebenbild Christi JESU/ nicht zwar insgemein/ sondern absonderlich und hauptsächlich in der Form und Gestalt eines Lamms/ und zwar desjenigen Lamms/ von welchem der geliebte Johannes der gantzen Welt voller Verwunderung zuruffet: Ecce in medio Throni Agnum stantem: **Sihe! mitten in dem Thron stunde ein Lamm.** So der gantze Verfaß und Innhalt meiner vorhabenden/ gleichwie einfältigen (wie es die Natur deß Lamms mit sich bringet/) also auch geringfügigen Lob-Red ist/ welcher ich auf gantz unverdiente gnädige Beorderung/ mit Vertröstung deß höchst nothwendigen Göttlichen Beystands/ wie auch einer großgünstigen Verlaub und gedultsamen Aufmercksamkeit meiner hochwehrtisten und hochansehnlichen Zuhörern den Anfang mache in dem allersüßisten Nahmen JESU.

Joan. de Sylv. hic quæst. 15. num. 131. & seq.

IV. Joannes de Sylvera, ein wohlgelehrter Spanier und bewehrter Schrifft-Steller meines mindesten Ordens/ indem Er die Wort Joannis: Ecce Agnus DEI, sihe das Lam GOttes/ erörteret/ bringt neben anderen auch dise spitzfindige Frag auf die Bahn/ warumb Christus der HERR von dem Himmlischen Hoff-Cantzler und Evangelisten Joannne ein Lamm benamset/ von dem Evangelischen Propheten Isaia aber für einen Hirten erkennet und ausgeruffen werde? laut seiner Prophezeyung: Sicut Pastor gregem suum pascet, in brachio suo congregabit Agnos, & in sinu suo levabit, fœtas ipse portabit. **Er wird seine Heerd weyden wie ein Hirt/ mit seinem Arm wird Er die Lämmer zusammen**

Isa. 40. 6. v. 8

men bringen/ und in seiner Schooß aufheben / die tragbare Schaaf wird Er selbst tragen? Es ist ja ein anders der Hirt / und ein anders die Heerd? der Hirt weidet die Lämmlein und Schäflein / ja trägt sie wohl gar bißweilen auff seinen Armen/ und hebet sie auf in seiner Schooß / diſe aber werden von ihme geweidet/ getragen und aufgehoben? gebühret dann dem gebenedeytisten Welt Heyland der Ehren-Titel eines Hirtens/ und zwar eines guten Hirtens/ wie Er sich selbsten rühmet: Ego sum Pastor bonus, Ich bin ein gutter Hirt. Wie kan ihm dann der Nahm oder Titel eines Lamms an- und zuständig seyn? gantz wohl/ also antwortet erwehnter Scribent: Christus Dominus ita est Dux, ac Princeps noster, ut ipsâ suprema dignitate non extollatur, sed ita se gerit, ut Agnus, ac ut quilibet ex minimis subditis suis. Christus ist dergestalten unser Hirt und Haupt/ unser Fürst und Führer/ daß Er sich wegen diser allerhöchsten Ehren-Stell nicht in dem geringsten übernehme/ sondern in allem verhalte wie ein Lamm/ das ist/ wie einer seiner mindesten Unterthanen. Eben diſe Verdemüthigung und Geringschätzung seiner selbsten aber gereichet zu seinen höchsten Ehren/ und ist an ihm meistens wunderens- und lobens-werth: Ecce in medio Throni, id est Ecclesiæ, Agnum, id est Christum. Sihe! mitten in dem Thron der streitbaren Kirchen Christum. Aber wie? nicht als einem gebiethenden Hirten/ sondern als ein unterthänniges Lamm. Zu was? Agnus qui in medio Throni est, also lise ich wiederumb in der heimlichen Offenbarung Joannis: Reget eos, & deducet eos ad vitæ fontes aquarum. Das Lamm so mitten in dem Thron ist/ wird sie/ nemlich die Christglaubige/ regieren und hinführen zu dem lebendigen Wasser-Brunnen. Agnus reget eos, das Lamm wird sie regieren/ ist ja ja was wunderliches? das Lamm wird einen Hirten oder Regenten abgeben.

Joan. 10. c. v. 11.

Joan. Sylv. in text. Ev. lib. 3. q. 4. n. 12

Apoc. 7. c. v. 17.

Reget ILLos, & DeDVCet eos aD VItæ fontes.

V. Nun wird weiß ich bald nicht/ ob ich unseren neu heilig-gesprochenen Pium zum höchst-verdienten unsterblichen Ruhm/ einen Hirten oder ein Lam̃ betitlen solle? gewiß und Welt-kündig ist/ das Pius in der Welt Antonius Ghislerius, in dem hochheiligen Prediger-Orden Frater Michael, in der Versammlung der gepurperten Kirchen-Vätter Cardinalis Alexandrinus Sanctæ Mariæ super Minervam benamset. Anno 1566. den 7. Jenner unter Regierung Maximiliani deß Anderten Römischen Käysers mehr aus Göttlich- als Menschen Rath-Schluß mit einhelligen Stimmen der Cardinälen zum allerhöchsten Hirten-Amt der Christlich-Catholisch-Römisch-Apostolisch-allein seeligmachenden Kirchen ist erhoben/ mithin ihm die kleine Heerd der Rechtglaubigen/ der warhaffte Schaaf-Stall Christi/ als dessen rechtmäßigen Statthalter und sichtbarlichen Haupt auf Erden/ wie einstens Petro mit gleich-lautenden Worten: Pasce agnos meos, pasce oves meas. Weide meine Lämmi/ weide meine Schäfi/ von GOTT selbsten anvertrauet werden/ also/ daß Er in der Satz-Reih der Römischen Päpst der zweyhundert und sibenzwanzigste/ diſes Nahmens Pius der Fünffte gewesen; Diſem nach gebühret ihm auf alle Weiß der Nahm und Ehren-Titel eines Hirtens/ und zwar eines sehr guten Hirtens/ dann also hat nach glücklich ausgefallener Wahl ein Heil. Carolus Borromæus dem König in Portugall in einem Send-Schreiben mit grossem Frolocken bedeutet folgenden Innhalts: Hoc nomine tibi gratulor, quod sanctissimum, & etiam omnium virtutum genere præstantissimum habeamus Pontificem. Ich kan nicht unterlassen Euer Königliche Majestät glückwünschend zu berichten und zu versicheren/ daß wir an seiner neu-erwählten Päpstlichen Heiligkeit Pio den Fünfften/ den allerheiligsten/ den allerverständigsten/ und benebens den mit all erdencklichen Tugends-Art fürtrefflichen Bischoffen und Päpsten (ist eben so viel geredt/ den allerbesten Seelen-Hirten oder Statthalter Christi) überkommen haben.

Joan. 21. 7. 16. 17.

Christoph. Bastelli in Roma vitæ.

Ex vita S. Pii num. 22.

DeCVs pontIfICVM.

Hat nun Pius den ersten Augenblick seiner Päpstlichen Wahl verdienet durch den Mund eines H. Caroli Borromæi so hoch gepriesen/ und alsdann schon heilig gesprochen/ ja für den Allerheiligsten ausgeruffen zu werden/ was Staffel der Ehren und Verdiensten wird Er ihm nicht im Himmel und auff Erden/ bey GOTT und den Menschen mittels der Zeit seiner sechs-Jährigen glückseeligst- und Glorwürdigsten Regierung erbauet haben? Ich lasse von Ihm an statt meiner und vieler anderer einen eintzigen Antorffischen

Dum-

Thum-HErrn und Ertz-Priester Laurentium Beyerlinck in der grossen Schau-Bühn deß Menschlichen Lebens großsprechen / seine Wort seynd folgende: Frater Michael, aus dem Hoch-Adelichen Bononischen Geschlecht der Ghislerier herstammend / an Heiligkeit und Weißheit fürtrefflich / hat die allerhöchste Würde deß Papstthums erlanget / und ist Pius der Fünffte genennt worden / Anno 1566. unter Regierung Maximiliani deß Anderten. Quod quidem honoris fastigium eâ cum laude annos sex, Menses tres, dies viginti tres detulit, ut parem multis retro sæculis vix quempiam habuerit, superiorem certè neminem. Disen allerhöchsten Ehren-Last hat Er sechs Jahr / drey Monat / und 23. Tag lang so Lob- und Preiß-würdig getragen / daß Er bey viel verstrichenen Jahr-Hundert seines gleichens auf dem Päpstl. Stuhl kaum einen / aber ihm aber fürwahr gar keinen gehabt hat. Merckt dise Wort / die wohl werth seynd nicht nur wiederholet / sondern auch mit guldenen Fractur-Buchstaben in unverweßliches Ceder-Holtz eingeschrieben zu werden: Daß Er bey viel verstrichenen Jahr-Hundert seines gleichens auf dem Päpstl. Stuhl kaum einen / aber ihm aber fürwahr keinen gehabt hat / daß laß mir einen guten / ja einen der allerbesten Hirten deß Christlich-Catholischen Hof-Stahls seyn / an dem ebenfalls die Prophezeyung Isaiæ erfüllet wird: Sicut Pastor gregem suum pascet, &c. Er wird seine Heerd weiden wie ein Hirt / mit seinem Arm wird Er die Lämmer zusammen bringen / und in seiner Schooß auf heben / die tragbare Schaaf wird Er selbsten tragen.

Laur. Beyrl. in Theat. vit. hum. Tom. 6. verb. Relig.

VI. Was aber an diesem unseren allerhöchsten Seelen-Hirten und Kirchen-Vatter das wunder- und denck-preiß- und Lob-würdigste ist / daß Er sich nach dem schönen Beyspiel seines Himlisch- und Göttlichen Principalen und Ober-Haupts Christi JEsu nicht so sehr einen gebiethenden Hirten / als ein unterthäniges Lamm / als einen Diener GOttes zu seyn / nicht nur in seinen Päpstlichen Gnaden-Brieffen unterschrieben und bekennet / sondern auch in der That selbsten erwiesen hat: Deßwegen ich von ihm best-befugt / was einstens der Natur-Erkündiger Plinius von dem Käyser Trajano anrühmen kan: Reversus Imperator, qui privatus exierat, agnoscis; & agnosceris, eosdem nos, eundem te putas, par omnibus, & hoc tantùm cæteris major, quia melior, zu Teutsch also: Der du als ein gemeiner Soldat zu Feld gezogen / bist als ein Käyser zuruck gekehret / (sagt Plinius von Trajano, ich aber von Pio Quinto,) der du als ein Alexandrinischer Cardinal in das so genannte Conclave, oder zur Päpstlichen Wahl bestimmte Ort eingetretten / bist als der allerhöchste Bischoff oder Papst hervor kommen; aber wie? allein der Kleidung / und nicht den Sitten nach / wie sonsten zu geschehen pfleget / verändert. Agnoscis & agnosceris, du erkennest uns / und wir dich annoch vorhero / du haltest uns / und wir dich vor den Alten / du stellest dich allen anderen gleich / und und bist durch das Papstum allein umb so viel grösser / umb so viel du bist besser worden. Daß diese meine Wort mit der Warheit eintreffen / erhellet Sonnen-klar aus seiner Lebens Verfassung / die von seiner demütigsten Hochheit und allerhöchsten Demuth also redet: Ein bald Göttliche Tugend ist / zu unterst kein niederes / sondern ein hohes / zu oberst aber kein hohes / sondern ein niederträchtiges Gemüth haben / mit diser Tugend-Zierd aber ward Pius Quintus begabt / qui in inferiori gradu consistens, excelsum, erectumque gerebat animum, supremo collocatus in Throno, nihil præseferebat. Als welcher in dem niederen Stand ein hochzielendes Gemüth herumbgetragen / da Er aber auf den allerhöchsten Thron gesetzt wurde / nicht das mindiste Anzeigen einer Hoheit von sich gegeben hat. Dahero auch nicht zugelassen / daß ihm in dem Capitolio zu Rom von dem Römischen Volck ein Ehren-Saul zum ewigen Danck- und Denck-Zeichen der vielfältig empfangenen Geist-Vätterlichen Wohlthaten / aufgerichtet wurde / gleichwie es gesinnt war; Nichts weniger dann dergleichen Ehren-Saul wolte Pius gestatten / vorschützend: Quod si quid operis boni egerit, totum in DEI laudem referendum esse. Daß / wann Er was Gutes gethan müste dises nicht ihm / sondern GOTT zugeschrieben und disem allein alle Ehr verlassen werden. Woraus dann folget / daß Er sich nach dem Exempel Christi auch in der allerhöchsten Ehren-Sell deß Priesterlich- und Bischöffl. Hirten-Amts nicht übernommen / sed ita se gerit, ut Agnus, ac ut quilibet ex minimis subditis suis. Sondern sich nicht anderst als ein Lamm / oder der allerminideste seiner Unterthanen verhalten habe: Als hätte Er den Päpstlichen Stuhl bestiegen alle andere zu bedienen / von niemand aber bedient zu werden;

Ex vita n. 20.

Ibidem.

Plin. apud Picin. in Mund. symb. lib. 5. c. 1. n. 3. verb. Agnus.

das

das ist ja nichts gemeines / sondern was wunder- und denckwürdiges. Ecce in medio Throni, id est Ecclesiæ, Agnum. Sihe ein Lamm/ sihe den H. Pium, als ein lebendiges Agnus Dei, als ein anderes demüthiges Lamm GOttes mitten in dem Kirchen-Thron deß Päpstlichen Stuhls.

ECCe Del AgnVs, Stans In throno MagnVs.

Was macht das Lamm in dem Thron? Agnus qui in medio Throni est, reget eos. **Das Lamm/ so mitten in dem Thron ist / wird die Christglaubige regieren/ das Lamm wird einen Regenten und Hirten / und zwar den allerhöchsten und besten Seelen-Hirten abgeben.** Aber

VII. Warumb das Lamm? das Lam̃ hat etliche gute Qualitäten und Eigenschafften/ welche/ gleichwie Christo/ also auch dessen getreuen Nachfolger und Statthalter auf Erden dem H. Pio, als einem obristen Hirten der Christlichen Heerd sehr wohl anständig seynd; dan erstlich ist das Lamm gleichsam mit einer besonderen Bescheidenheit begabt/ seine Mutter zu erkennen: Agnus ab agnoscendo, also lässet sich verlauten Albertus der Grosse/ ein hell-glantzende Sonn an dem schönen Firmament des Prediger-Ordens / quia vocem Matris in toto Grege balantis Agnoscit, & agnoscitur ab illa. Das Wort Agnus wird bey den Lateinern hergenommen von der Kundschafft oder Erkanntnuß/ weilen das Lamm die Stimm oder das Geblerr seiner Mutter aus der gantzen Heerd erkennet/ und auch von ihr erkennet wird. Ursach dessen wird auch Christus ein Lamm genennet/ Agnus dicitur Christus, also lehret ein Purpur-reicher Cardinal de Vitriaco mit beygefügter Ursach: Et Christus Patrem agnovit obedientiâ, factus obediens illi usque ad mortem. Dann auch Christus hat seinen Vatter erkennet durch den Gehorsam/ indeme Er ihm biß in den Tod ist gehorsam worden. Matrem autem agnovit curâ, unde illam de Cruce commendavit electo delectoque Discipulo. Seine Mutter aber hat Er erkennet durch die Vorsehung / da Er sie vom Creutz dem außerwählten und geliebten Jünger Johanni anbefohlen. Discipulos autem agnovit diligentiâ pro quibus oravit. Uber das hat Er erkennet seine Jünger durch den Fleiß/ weilen Er für dieselbe gebettet; dises zu bedeuten wird in dem H. Meß-Opffer das Agnus Dei dreymahl wiederholet/ als wolte der Priester sagen: Agnus Dei, qui cognovisti Patrem obedientiâ, Agnus Dei, qui cognovisti Matrem curâ, Agnus Dei, qui cognovisti Discipulos diligentiâ, miserere nobis. O du Lamm GOttes / welches du den Vatter erkennet hast durch den Gehorsam/ O du Lamm GOttes/ welches du die Mutter erkennet hast durch die Vorsehung/ O du Lamm GOttes/ welches du die Jünger erkennet hast durch den Fleiß/ erbarme dich unser. Ein Lamm ist Christus/ Agnus ab agnoscendo, weilen Er gegen den Seinigen erkañtlich ist.

Vitriac. serm. 1. Dom. in Albis.

Alb. Mag. apud Sylv. loc. cit.

VIII. In diser guten Qualität deß Lamms hat Christo dem wahren Lamm GOttes der neu heilig-gesprochene Papst Pius treulich nachgeschlagen. Sintemahlen Er die Stim̃ nicht allein seines leiblich- und irrdischen Vatters Pauli Ghislerii, sondern auch und noch vielmehr seines Himmlisch- und übernatürlichen / nemlich GOttes selbsten/ beforderist auf dem Päpstl. Thron gehorsamlich erkennet hat/ indem Er ihm für seine gewohnliche Päpstl. Sinnschrifft jenen Spruch deß gesalbten Harffenisten außerkiesen: utinam dirigantur viæ meæ, ad custodiendas justificationes tuas. **Wolte GOtt/ daß meine Wege gerichtet wurden deine Recht zu bewahren.** Nicht weniger hat Er erkennet die Stimm seiner Mutter/ und zwar nicht nur der leiblichen/ Dominiræ Angeriæ, sondern auch und noch weit besser der Geistlichen/ dessen Stammen-Vatter und Urheber der H. Ertz-Patriarch Dominicus ist/ will sagen die Stimm seines uralten an Weißheit und Heiligkeit in der gantzen Welt bald unvergleichlich ruchbaren Dominicaner-Ordens/ den Er im 14. Jahr seiner unschuldigen Jugend betretten; dann als man ihm befragt / warumb Er bey Auftragung der Päpstl. Würde so sehr erschrocken / in Ohnmacht gesuncken/ und ein zeitlang gleichsam entseelter gewesen seye, gab Er zur Antwort: Cum essem Religiosus Ordinis Sancti Dominici, optimè sperabam de mea salute, creatus verò Episcopus, cæpi formidare, nunc verò electus in Pontificem, pene de ea despero. **Als ich ein Ordens-Sohn des H. Dominici war / hatte ich die allerbeste Hoffnung meines Heyls/ als ich Bischoff geweihet wurde / fangte ich an meiner Seeligkeit zu zweiflen / nunmehr aber als neu erwählter Papst/ thue ich daran bald gar verzweifflen; dann wie werde ich GOtt dem strengen Richter für so viel Millionen Seelen, so viel Menschen in der Welt seyn/ Rechenschaft geben/**

Ex vita num. 11.

Ps. 118. v. 5.

Ex vita num. 12.

geben / der ich mir kaum getraue die Rechenschafft für mein einzige Seel abzulegen? welche Wort nicht aus Beängstigung eines unrichtigen Gewissens / sondern theils aus Kindlicher Forcht GOttes / theils aus Kindlicher Erkanntnuß uud Hochschätzung seiner Geistlichen Mutter / verstehe deß von Kindheit an so sehr geliebten Prediger-Ordens hergerühret seynd. Nach disem seuffzete er annoch unter dem schweren Last der dreyfachen Päpstl. Cron: Cùm essem Religiosus S. Dominici, optimè sperabam de mea salute. O wie wohl war mir als einem Ordens-Sohn des H. Dominici! Ich hoffte nicht allein mein Heyl / sondern war dessen schon versichert / und geduncke mich bereits in dem Himmel zu seyn / wäre auch das Lamm unfehlbar der Stimm seiner Mutter nachgeloffen. Wann es nicht / auch wider seinen Willen mit den Schlüßlen Petri an den Päpstl. Stuhl wäre angebunden worden. Ecce in medio Throni Agnus. **Sihe mitten in dem Thron ein Lamm / ein Lamm war Pius, weilen Er die Stimme seiner Eltern im Himmel und auf Erden gehorsamlich erkennet / eben darumb verdienet hat auf den allerhöchsten Kirchen-Thron deß Päpstl. Stuhls / als der allerbeste Seelen-Hirt gesetzet zu werden / dann es stehet geschrieben / Agnus, qui in medio Throni est, reget eos. Das Lamm / so mitten in dem Thron ist / wird sie regieren / das Lamm wird einen Regenten oder Hirten abgeben.** Aber warumb eben das Lamm?

X. *Picin. in Mund. Symbol. lib. 5. c. 1. num. 1.*

Bartholomæus Rossus liesse ein Schnee-weisses Lämmlein pompßlen / mit angehefftet Sinn-Schrifft: Intus, & extra, gleichwie von aussen / also auch von innen. Ware eine Abschilderung eines Menschen / der die äusserliche Reinigkeit deß Leibs mit der innerlichen der Seelen vereinbaret und verbind; dergleichen Verbindnuß ist beforderist an unserm Heyland und Seeligmacher Christo JEsu zu sehen / welche von dem grossen Welt-Prediger und Lehrer der Heyden genennet wird: Agnus immaculatus, & incontaminatus, **ein unbefleckt und unschuldiges Lamm.** Unbefleckt / was äusserlich dem Leib / unschuldig / was innerlich der Seel betrifft. Nun wollen wir auch den H. Pium von innen und von aussen nur obenhin betrachten. Die äusserliche Sauberkeit ist mehrmahlen ein Anzeigen der innerlichen / diſe aber hat Pius so gar in der Kleidung erwiesen / und so sehr geliebt / daß Er mit dem H. Bernardo zu sagen pflegte / nach Zeugnuß eines hochberühmten Scribenten Joannis Palatii in Sancti Petri Monarchia Ecclesiastica lib. 4. in annotatione ad elogium Pii Quinti: paupertas mihi semper placuit, sorditas nunquam. Die Armuth hat mir zwar in der Kleyder-Tracht allezeit gefallen / die Unsauberkeit aber niemahlen / sorditas nunquam, niemahlen die Unsauberkeit. Hat diſem H. Papsten die Unsauberkeit der Kleider jederzeit so sehr mißfallen / so wird ihm sonder allem Zweiffel die Unsauberkeit des Leibs und der Seelen unvergleichlich mehr mißfallen haben? dem Leib nach ist Er die Zeit seines Lebens mit Christo gewesen / Agnus immaculatus, ein unbefleckt und Jungfrauliches Lämmlein: dessen geben Zeugnuß sowol geistlich- als leibliche Medici noch vilmehr aber die äusserliche Züchtig- und Eingezogenheit seines Leibs / samt allen dessen Gliedern / und seine von Natur angeborne Schamhafftigkeit / die Er auch in seiner letzten Kranckheit / gleichsam schon in Zügen ligend zu erkennen gegeben: Dann als Er vermerckt / daß sein Arm in etwas entblösset war / gab Er keine Ruhe nicht / sondern hat das wullene Camisol / so Er als ein Dominicaner Noviz angelegt / und niemahlen von sich gelassen / so viel und lang mit seinen / obwohl todt schwachen Händen angezogen / biß daß der blosse Theil deß Arms ehrbar bedeckt war: Nach seinem Heil. Hintritt aber seynd durch blossen Anblick seines in der Todten-Sarg offentlich ausgesetzten H. und Jungfräulichen Leibs / etwelche unverschämte und in dem fleischlichen Sünden-Wust tieff-vergrabne Weibs-Bilder / die allein kommen seynd zu fürwitzen / und deß Verstorbenen zu spöttlen / urplötzlich in ihrem Hertzen berührt / und zur Besserung deß Lebens / nicht ohne Augenscheinliches Miracke / als einen Beweißthum seiner Jungfrauschafft bekehret worden. Gleichwie der H. Pius, nach dem Exempel Christi äusserlich / und dem Leib nach Agnus Immaculatus, ein unbeflecktes Jungfräuliches Lamm war / also war Er auch innerlich der Seelen nach Agnus incontaminatus, ein unsträfflich und unschuldiges Lamm; allermassen Er nicht allein die Jungfräuliche Reinigkeit ungeschwächt / wie erst vernommen / sondern auch die erste Unschuld und ursprüngliche Gerechtigkeit / die Er im H. Tauff empfangē / nach allgemeiner Aussag der Scribenten / biß in den Tod unverletzt und unbeschädigt erhalten. Dahero hat einer seiner vornehmern Lob-Redner seinen gantzen Lebens-Lauff mit diſen wenigen / doch hochschallenden Wor-

Joan. Palat. in vit. Pii V. num. 3.

Ex vita n. 23.

Ibidem.

1. Petr. 1. c. v. 19.

Joan. Pal. loc. cit. n. 22.

Worten beschlossen: Tantam festivitatem unâ absolvam periodo, decessisse impollutum labe mortali. Der Beschluß und Verfaß meiner Lob-Red soll seyn/ daß Pius der Fünffte ohne einzige schwere Sünden-Mackel sein Leben beschlossen/ daß Er die Göttliche Majestät niemahlen mit einer schweren Todsünd beleydiget hat. Ist mit wenig Worten viel und sehr viel/ ja meinem Geduncken nach bald eben so viel gesagt/ als Ecce in medio Throni agnum, sihe! mitten im Thron ein Lamm. Ein Lam̃ war Pius, intus & extra, von aussen und von innen/ dem Leib und der Seel nach/ immaculatus & incontaminatus, unbefleckt und unschuldig/ eben darumb wohl wehrt den allerhöchsten Kirchen-Thron des Päpstl. Stuhls zu besteigen: Dann also ist es von GOtt verordnet/ Agnus, qui in medio Throni est, reget eos: Das Lam̃ so mitten im Thron ist/ wird sie regieren/ das Lam̃ wird einen Hirten oder Regenten abgeben. Aber warum das Lam̃/ frag ich noch einmahl?

X. Was das Lamm vor allen anderen Thieren berühmt/ liebens und lobenswerth/ machet/ seynd die Sanfftmuth und Gedult; Eben dise zwey Tugenden/ als gute Eigenschafften deß Lamms/ machen aus Christo dem Lamm GOttes einen andern Pium, und aus Pio einen andern Christum/ oder ein anders Lamm GOttes. Belieb Eur Lieb und Andacht die Prob zu nehmen: Agnus græcè, also schreibet ein vornehmer Lehrer aus dem heilig- und uralten Benedictiner-Orden Petrus Berchorius:

Pet. Berch. in Repertorio verb. Agnus.

Agnus græcè, secundum Isidorum, idem est, quod Pius latinè, quia sicut Agnus est animal mansuetissimum, & piissimum, ita ut Christus, cujus pietas, humilitas, & benignitas summa apparuit in incarnatione, quando pietate motus, homo voluit fieri ut humanum genus salvaret, juxta illud: Agnus redemit oves, Christus innocens Patri reconciliavit peccatores. Das ist/ das Wort Agnus auf Griechisch heisset nach Gutheissen Isidori bey denen Lateinern so viel/ als das Wort Pius, dann gleichwie das Lamm das allersanfftmüthigst und gütigste Thier ist/ also auch Christus dessen Frommkeit/ Demuth und Gütigkeit meistens in seiner Menschwerdung erschienen/ da Er aus lauter Güte angetrieben/ ist Mensch worden/ das Menschliche Geschlecht seelig zu machen/ jenen Kirchenspruch gemäß/ das Lamm hat die Schaaf erlöset/ der unschuldige Christus hat mit seinem Himmlischen Vatter die Sünder versöhnet. Hier haben wir an unserm liebsten Heyland/ als dem wahren Lamm GOttes/ die Sanfftmuth/ Frömkeit und Gütigkeit deß Lam̃s/ eben darumb aber einen andern Pium, dann Agnus heisset so viel als Pius bey Isodoro. Ferners redet zu meinem Vorhaben sehr vorträglich benamster Berchorius folgender Weiß: Agnus est animal patientissimum, nam sive spolietur vellere, sive cute, non percutit, neque mordet, ligatus à Carnifice, captusque ab hoste, minime se defendit; Revera Charissimi, talis fuit Christus in passione, &c. zu Teutsch also: Das Lamm ist das allergedultigste Thier/ dann man mag ihm die Woll abscheren/ oder wohl gar die Haut über die Ohren abziehen/ so wird es weder ausschlagen/ weder umb sich beissen/ ja sich nicht einmahl in dem geringsten wehren/ wann es auch würcklich von dem Hencker gebunden/ oder von den Feinden gefangen wird. Also fürwahr Allerliebste/ war Christus in seinem Leyden der Gedultsamiste/ dann als Er von seinen Feinden den Henckers-Knechten und Juden gefangen/ gebunden/ entblösset/ seiner Woll durch schmähliche Abstreiffung der Kleider und seiner Haut/ durch schmertzliche Zerfleischung seines Leibs beraubet wurde/ hat Er gegen niemand ausgeschlagen/ durch Verthädigung seiner selbsten/ niemand gebissen/ durch Austossung einiger Schmachwort/ weder einen einzigen Bläher der Ungedult hören lassen. Dahero sagt Esaias, Er ist wie ein Schaaf zum Tod geführet worden/ schwiege wie ein Lamm/ vor dem der es scheret/ und hat seinen Mund nicht aufgethan/ bißhero Petrus Berchorius. Hier haben wir an Christo als dem wahren Lam̃ GOttes die Gedult deß Lams/ eben darumb einen anderen Pium, daß Agnus heisset bey Isodoro so vil als Pius.

Idem loc. cit.

XI. Ist nun die Fraag/ ob wir auch an Pio einen anderen Christum ein anders fromm und gütiges/ sanfftmüthiges und Gedult-sames Lamm GOttes haben? ja freylich/ ja freylich/ zweiffle nur keiner daran. Daß sagen sie mir Vielgeliebte/ warumb hat diser H. Papst/ nachdem Er auf inständiges Bitten und Zusprechen deß H. Caroli Borromæi, und Cardinalẽ Columnæ in die für ihn ausgefallene Päpstl. Wahl endlich eingewilliget/ ihm selbsten keinen andern Namen als Pius geschöpffet? Ich weiß zwar wohl/ daß solches einerseits geschehen/ die Gedächtnuß seines Vorfahrers Pii deß Vierdten/ hochseel. Andenckens/ weilen ihm diser zum Cardinalen gemacht/ danckbarlich zu erneueren: Andern

dern seits aber weiß ich auch/ daß es/ und zwar fürnemlich geschehen / umb dem Röm. Volck den Irrwohn/ die überflüßige Sorg und falsche Einbildung/ als dörffte ihm diser neue Regent zu scharff und streng seyn / zu benehmen. Es erkennte zweiffels ohne diser fromme Pabst gar wohl an ihm selbsten/ daß Er von Natur die uns armseelige Menschen zu allen Bösen neiget/ etwas gäh/ hitzig und zornmüthig seye/ dise fürbrüchige Gemüths-Neigung aber umb so viel besser in Zaum zu behalten/ wolte Er Pius heissen/ und in dem Werck zeigen/ was Er in dem Nahmen führte / nemlich/ daß Er Pius, fromm und gütig/ geduldig und sanfftmüthig seyn könne und wolle: Dahero hat Er die von Natur aufdämpffende Zorn-Hitz niemahlen völlig ausbrechen lassen/ sondern gar bald dergestalten gedämpffet und unterdrucket/ daß eine gemeine Sag war/ es seye die Sonne niemahl über seinen Zorn untergangen/ Er habe sich niemal mit verwirrt und Zornmüthigen Gemüth zur Ruhe begeben: Indem Er dann vernommen / daß etliche seiner Hof-Herren / die Ihn als Cardinal beleydiget/ von Päpstl. Hof sich entziehen wollen/ in Besorgung/ sie möchten was Widriges zu gefahren haben/ hat Er sie mit aller Höfflichkeit zuruck gehalten/ mit noch grösseren Gnaden dann vorhero angesehen/ daß in Rom zu einem Sprichwort worden / es nutze Pium beleydiget zu haben/ alldieweilen Er das Böse mit dem Guten zu erwiederen und zu vergelten pflege. Als Er noch Prior zu Alba in Montisferatischen Gebieth in einem Closter seines Ordens war/ worinnen die Soldaten grosse Ungestümigkeiten erzeigten / hatte Er den commandirenden Grafen gantz unterthänig/ Er wolle doch bessere Ordnung halten/ und den Muthwillen seiner Kriegs-Knecht abstellen: Diser gienge gleich auf wie ein Feur/ und brache in dise Tro-Wort hervor: Er solle nur geschwind schweigen/ widrigens wolle Er ihn in den vor Augen stehenden Brunnen stürtzen lassen; Pius schupffte die Achsel/ und antwortete gantz bescheiden und glimpfflich/ geschehe was GOtt gefallet/ der wird ein Mittel zu schaffen wissen. Was geschicht? über ein Zeit wird eben diser Graf/ als Päpstl. Orator vom Herzogen aus Savoyen nach Rom gesandt/ nichts weniger ihm einbildend / als daß Frater Michael Ghislerius aus dem Prediger-Orden/ mit dem er einstens so grob und unbillich verfahren / den Päpstl. Thron bekleide; begehret und erlanget dann Audienz, bringt seines Principalen An-

Ex vita n. 18.

Ibidem.

ligenheit nach der Länge und nach der Breite vor: Der Papst hörte ihn lange Zeit gantz gutwillig an/ endlich sagte Er/ weist du was? Wir seynd jener Brüder/ den du einstens ohne Ursach in den Brunnen hast stürtzen wollen: Ecce, quomodo DEus protegat innocuos contra superbiam mundi, sihe/ wie GOtt die Unschuldige beschütze wider die Hoffart der Welt/ wisse aber beynebens/ daß die Soldaten um so viel stärcker und tauglicher ins Feld seynd/ umb so viel Christlicheres Leben sie führen. Worüber der Graf/ wie leichtlich zu erachten/ gantz erstattert ist/ der fromme Pabst aber hat ihm wiederumb zugesprochen/ und gut Hertz gemacht / mit Verheissen/ es soll an seinem Begehren ein vollständiges Genügen geschehen/ wie auch erfolget. *Ibidem.*

ECCe DeI AgnVs, pIetate MagnVs.

Hier haben wir an dem H. Pio einen andern Christum/ ein anders sanfftmüthig und Gedultsames Lamm GOttes/ dan weilen Agnus, wie schon gemeldet/ so vil heisset als Pius, so muß auch Pius so viel heissen und seyn/ als Agnus ein Lamm. Ja/ ja ein Lamm war Pius, Agnus est animal mansuetissimum, & patientissimum, allermassen Er wider die/ so ihm Leyds zugefügt/ die ihn geschoren/ oder wohl gar zur Schlachtbanck haben führen wollen/ nicht zornmüthig oder rachgierig ausgeschlagen/ nit unwirrsch und um sich gestossen / nicht jämmerlich geblärret oder gehäulet/ sondern alles mit Leyden Schweigen gedultig und sanfftmüthig übertragen hat. Wohin gehört nun ein so sanfftmüthig und Gedultsames Lamm? Es gehört mit Christo auf den allerhöchsten Kirchen-Thron. Ecce in medio Throni Agnum, sihe mitten in dem Thron ein Lamm; quia mansuetudo, also gibt die Ursach unser Sinnreicher Sylveira, maximè inservit ad Dominandum, daß die Sanfftmuth ist zur Regierung am allertauglichsten. Bleibt dann in dem Göttlichen Rath von Ewigkeit her beschlossen: Agnus qui in medio Throni est, reget eos, das Lamm so mitten in dem Thron/ wird die Christglaubige regieren. Pius wird auff dem Päpstl. Thron den allerhöchsten Regenten und allerbesten Seelen-Hirten abgeben. *Sylv. hic q. 15, num. 129.*

XII.

Allein will manchem das Lamm in dem Thron für einen Regenten oder Hirten nit gefallen/ es gedunckt sie was ungereimt zu seyn / daß ein schwach und einfältiges Lamm auf dem Thron sitze/ Scepter und Cron führe / Land und Leuth regiere / anerwogen ein grosser

Welt-Monarch / oder auch Kirchen-Regent / wann er wohl herrschen will/ starck und großmüthig seyn müsse/ nach vorgeschriebner Regier-Regel des weisen Syrach/ die also lautet: Noli quærere fieri Judex, nisi valeas virtute irrumpere iniquitates, **trachte nicht ein Richter zu werden / du seyest dann mächtig genug die Ungerechtigkeit zu durchbrechen.** Nichts destoweniger verbleibet das Lamm im ruhigen Besitzthum seines schon würcklich bestiegnen Throns/ und lasset ihn weder den Scepter weder das Schwerdt aus den Händen winden. Ecce in medio Throni Agnum, **sihe mitten in dem Thron ein Lamm**; dann obwolen es von Natur gantz geduldig und sanfftmüthig/ so ist es doch benebens starck und mächtig genug die Ungerechtigkeit zu durchbrechen/ weilen es in dem Thron nicht müssig sitzet / nicht zaghafft liget / sondern großmüthig stehet. Ecce in medio Throni Agnum stantem, **sihe mitten in dem Thron stunde ein Lamm.** Was bedeutet dises Stehen? von dem Heil. Ertz-Martyrer Stephano vermelden die Geschicht der Apostel/ daß weilen er voll deß Geists war / in den Himmel hinauf gesehen/ und gesehen habe die Herrlichkeit GOttes. Et JEsum stantem à dextris, **und JEsum stehen zu der Rechten Hand GOttes.** Hier fragen die Schrifftsteller / wie / oder warumb Stephanus Christum gesehen hab zu der Rechten Hand GOttes stehen / indem wir doch in dem Christl Glauben täglich betten: Qui sedet ad dextam DEI Patris, **daß Er sitze zu der rechten Hand GOttes deß Vatters?** sitzen und stehen ist ja zweyerley? Erstlich beantwortet dise Frag das grosse Kirchen-Liecht Augustinus mit folgenden Worten: Quoniam in Stephano Salvatoris causa vim patiebatur, ideo sedente Judice DEO, stans apparuit, tanquàm qui causam diceret, & quia bona causa ejus erat, ad dextram Judicis stabat. Weilen in Stephano das Recht Christi Gewalt leydete/ dahero ist Er vor GOtt seinem Himmlischen Vatter / der als Richter sasse stehend erschienen/ als wolte Er sein Recht behaupten; und zumahlen sein Handel richtig war / also ist Er zur Rechten gestanden theils als ein Richter/ theils als ein Fürsprecher. Fürs ander / antwortet nicht weniger Lehrreich Nicolaus de Lyra: Vidit JEsum stantem, sagt er/ ad designandum, quod erat paratus ad ejus roborationem, quia stare proprium est adjuvantis. Stephanus **sahe JEsum stehen/ weilen diser bereit war ihn in dem Marter-Kampff zu stärcken und Hülff zu leisten/ dann stehen stehet eigenthumlich dem jenigen zu / der einem in dem Streit oder in der Noth helffen will und kan.** Gleichmäßiger Ursachen halber hat der Evangelist Joannes Christum das wahre Lam GOttes in dem Thron der Kirchen nit sitzen oder ligen/ sondern stehen gesehen: Ecce in medio Throni Agnum stantem, **sihe mitten in dem Thron stunde ein Lamm.** Dann erstlich sahe Er solches stehen/ stantem ad judicandum, also liset Pannonius, **als ein Richter das Recht zu sprechen.** Fürs ander sahe Er das Lam stehen/ stantem ad adjuvandum, **also übersetzet Hugo Charensis, als einen Nothhelffer/ denen Gefahr und Nothleydenden beyzuspringen.** Drittens sahe Er das Lamm stehen/ ad avocandum, **also dolmetschet Augustinus: Ut avertat iram, & indignationem Dei à nobis. Als ein Fürsprecher/ den Zorn und Unwirsch GOttes von uns abzuwenden.** Nun aber so hat dise dreyfache Station deß wahren Lamm GOttes auch der H. Pius mitten in dem Kirchen-Thron deß Päpstlichen Stuhls beständig und unverruckt gehalten/ so ein jedweder wird bekennen müssen / der ihn mit erleuchten Gemüths-Augen betrachtet und anschauet.

Ecc. 7. v. 6. *Act. 7. v. 55.* *Ex Symb. Apost.* *S. Augustin. in Nov. Test. q. 11.* *Lyr. in Act. Apost.* *Pannon. hic.* *Hugo hic.* *S. Augustin. loc. cit.*

Sage dann am ersten/ ecce Agnum stantem ad judicandum, **sihe das Lamm stehen zum Richten.** Als ein Richter und unpartheyischer Richter/ ist der H. Pius gestanden für die Zucht und Erbarkeit / massen Er gleich den siebenden Tag nach seiner Päpstlichen Crönung / in der ersten Geistlichen Raths-Versammlung geschlossen und verordnet / daß die gemeine Weibs-Bilder/ die selbiger Zeit in Rom die fürnehmste Pallást nicht ohne grosse Aergernuß bewohnten/ aus der Stadt verbannisiret wurden. Als sich aber der Stadt-Magistrat politischer Ursachen halber disem neuen Gesatz widersetzte/ legte Er ihm mit disen Worten ein Biß ein / und zugleich das Stillschweigen auff: Ob dann das Ampt der Römischen Burgermeister und Raths-Herren so weit kommen seye / daß sie unverschämt- und leichtfertigen Weibs-Bilder Schutz-Männer abgeben? wofern die Stadt Rom von dergleichen liederlichen Gesindl nicht ehistens gereiniget werde/ so welle und müsse Er sich samt seinem gantzen Hoff-Stab anderwärtig hinziehen und niederlassen: *Ex Pann.*

XIII.

sen: Wo andere der Leichtfertigkeit gantz gern Schutz und Unterschluff geben / weilen ihnen vielleicht selbst dermit bedienet ist / da ruffet Pius eines Ruffens: Foris canes, **hinaus mit den gailen Hunden / hinaus für die Stadt.** Ecce Agnum stantem ad judicandum. **Sihe das Lamm stehen zum Richten.** Als ein Richter / und unpartheyischer Richter ist der heilige Pius gestanden für die Freyheit in Vortragung der Warheit und Austheilung der Kirchen-Aempter / dann / als unter Regierung seines Vorfahrers Pii deß Vierdten / mildseeligster Gedächtnuß / deß Herzogen von Mantua Bruder / und deß Herzogen von Florentz Sohn beyden noch kleinen Kinderen / zwey leere Cardinál-Stellen solten verliehen werden / hat Er sich nahmhafft widersetzet / und so viel ausgerichtet / daß diser Vorschlag ist Krebs-gängig worden; worüber sich etliche zwar erzürnet / andere verwunderet und beschämet befunden. Cosmus aber / der Herzog von Florentz / unerachtet die Sach seinen Sohn betroffen / hat ihm dises Lob gegeben: Hic verè Cardinalis DEI; **Pius ist wahrhafftig ein Cardinal GOttes / Er hat das Maul am rechten Ort / und getrauet ihm auch solches aufzuthun / Er redet von der Sach wie es die Farb mit sich bringet / wie es die Geistlich- und Weltliche Recht ausweisen;** Ist war / also bekennte einstens Pius von sich selbsten: Dum in hoc statu maneo, veritatem non potero hoc in senatu non dicere. **So lang ich in dem Stand / Ampt und Rath der Cardinälen verbleibe / so kan ich nicht anderst / ich muß / ich muß / (es mag anderen lieb oder leyd seyn /) die Wahrheit sagen.** Wo andere stillschweigen / und das Maul gesperrt haben / als wären sie stumme Hund / die nicht bellen können / da redet Pius, und nimmt ihm kein Blat fürs Maul.

Apoc. 22. 6. v. 15.

Joan. Palat. num. 7.

Ex vita n. 10.

XIV. Ecce Agnum stantem ad judicandum. **Sihe ferners das Lamm stehen zum Richten.** Als ein Richter und unpartheyischer Richter ist Er jederzeit wie eine Ertzene Maur gestanden für den wahren Christlich-Catholisch-Römisch-Apostolisch-allein seeligmachenden Glauben / den Er in unterschiedlichen Orten unter den Ketzeren / nicht ohne gegenwärtige Lebens-Gefahr eingeführet und fortgepflantzet hat. Tausenderley Proben / Kürtze halber zu geschweigen / mit denen gantze Bücher seyn angefüllet / ziehe ich allein an jene großmüthige Antwort / welche Pius, da Er als Inquisitor contra hæreticam pravitatem, als Nachfolger wider die Ketzerische Bößheit in Graubinten Reißfertig war / denen ertheilet hat / die Ihm als gute Freund gerathen den Geistlichen Habit / weilen diser den Ketzeren ein Spieß in den Augen ist / mit einem Weltlichen zu verwechslen / die Antwort bestunde in diesen Worten: Et ego vestem non mutabo, sed in ea pro fide, & Religione mea mortem appetam, si divino beneficio id mihi concessum fuerit. **Das seye weit von mir / daß ich mein Geistliches Orden-Kleid ablege / dann in diesem bin ich bereit für den wahren Glauben und meinen heiligen Orden zu sterben / und werd mich glückseelig schätzen / wann ich von GOTT diese Gnad erlang.** Wo andere auff den blossen Nahmen der Pein und Marter erblasten / und gleichsam zu Boden sincken / da stehet Pius, und gehet freywillig in den Tod hinein. Ecce Agnum stantem ad judicandum, **sihe noch einmahl das Lamm stehen zum Richten.** Als ein Richter und unpartheyischer Richter ist Pius gestanden für das allgemeine Justiz oder Rechts-Wesen / sintemahlen Er der vielfältig- und hochwichtigen Päpstlichen Geschäfften ungehindert in eigner hoher Person alle Monat einmahl an einem gewissen Tag / bey offentlicher Zusammenkunfft in Gegenwart der Richter die Rechts-Händel der Armen / und anderer / die sich wider die Richter und Rechts-Verwalter beschweret befunden / vorgenommen / die streitende Partheyen angehöret / und der Billichkeit gemäß den Ausspruch gefället hat / damit also die liebe Gerechtigkeit denen Guten zum Trost / und den Bösen zum Schröcken geheget und gehandhabet wurde.

Ex vita n. 5.

Cerne æqVe IVDICante M.

O wo ist leyder bey unseren Zeiten die liebe Gerechtigkeit! wer ist ihr Schutz-Mann? wie verhalten sich die Richter und Sach-Walther? stehen sie auch unbeweglich und unpartheyisch in dem Thron ihres Richter-Stuhls? Ja wohl unbeweglich / ein jedwederer Wind eines Menschen Gunst oder Ungunst wehet manchen hin und her / wie ein Fähnlein auff dem Dach / ja wohl unpartheyisch / wer besser informiret

und mehr den Daumen rühret / hat auch mehr Recht. Ja wohl stehen / sie sitzen mehrmahl faul und müßig / indem sie die Rechts-Händel auf die lange Banck hinaus schieben / oder ligen bißweilen wohl gar mit beyden widrigen Partheyen / wann anders beyd zu bezahlen haben / unter der Decken. Pfuy der Schand! Aber Manum de Tabula, weiter im Text / mein Reden ist doch vergebens / ich werd auff einen Streich keinen Baum umbhauen / auff einmahl keinen Mohren weißwaschen / keinen Bühel eben / viel weniger allhier das erste mahl auff der Cantzel ein Mirackel machen / mein Reden ist doch vergebens / weiter in dem Text / und zwar von der Gerechtigkeit zu der Barmhertzigkeit und Freygebigkeit.

XV. Ecce in medio Throni Agnum stantem ad adjuvandum. **Sihe das Lamm / nemlich Pium, mitten in dem Päpstlichen Thron sehr Trostreich stehen zum Helffen / also ist ihm.** Ist nicht diser heilige Papst als ein gewaltig- und barmhertziger Nothhelffer bald allezeit unermattlich gestanden mit seinem gewohnlichen Nahmen-Register in der Hand / in welchem Er nach dem Exempel Gregorii deß Grossen alle Nähmen der jenigen / die innerhalb Rom mit Armuth / Kranckheiten und anderen Armseeligkeiten behafft waren / auffs genauist verzeichnet hatte! zu disem einzigen Ziel und End / auff daß allen und jeden / unerachtet ihrer viel tausend waren / nachdem es der Stand und die Nothdurfft eines jeden erforderet / zulängliches Allmosen von dem Päpstlichen Hof-Zahl-Ampt entrichtet und dargereichet wurde. Gleiche Groß-Vätterliche Hülff haben auch unzahlbar andere auſſer Rom an weit entlegenen Orten mildseeligst erfahren / denen Er in dem Elend / in den Gefängnussen und anderen Betrangnussen / theils mit Brieff / theils mit Geld übermachen möglichst ist beygesprungen / wie neben anderen Laurentius Surius, der zur Zeit deß heiligen Pii gelebt / bezeuget. Ecce Agnum stantem ad adjuvandum. **Sihe das Lamm stehen zum Helffen.** Ist nicht Pius als ein gewaltig- und freygebiger Nothhelffer gestanden zur Zeit / als die Stadt Rom wegen Mangel deß Getrayds mit Hunger und Theurung betrangt war? Diser Noth abzuhelffen liesse Er in aller Eyl eine grosse Getrayd-Menge aus Sicilien zuführen / und umb einen geringeren Preiß / als es dorten gekostet / zu Rom verkauffen / als sich der Päbstliche Hof-Zahlmeister über dise Wirthschafft beklagte / liesse Er ihme bedeuten: Magis præstare populum necessariis abundare alimentis, quàm arcas otiosæ plenas intueri pecuniæ. *Joan. Pila. num. 6.* **Es seye weit besser / daß das gemeine Volck an nothwendigen Lebens-Mitlen einen Uberfluß habe / als Kisten und Truhen mit müssig ligenden Geld angefüllet ersehen.** Merckens die Obrigkeiten bey disen Geld- und Getrayd-klemmen Zeiten / und gestatten nicht / daß die Getrayd-Juden / hier nennet mans Kipperer / inn- und auſſer dem Land die liebe Früchten auffkauffen und verführen / wohlfeil einmarcken / durch ihren Wucher Theuer verkauffen / und hoch hinaus bringen / so nichts anderst ist als muthwillige Theurung und fruhezeitigen Hunger verursachen / dem gemeinen armen Mann aber / das Brod / weilen Ers nicht zu zahlen hat / vor dem Maul abschneiden und abstehlen. Ecce Agnum stantem ad adjuvandum. **Sihe noch einmahl ein Lamm stehen zum Helffen.** Ist nicht der Heil. Papst Pius der Fünffte als ein gewaltig- und liebreicher Nothhelffer gestanden / als Er einstens und kurtz vor seinem Tod viel Catholische Flüchtling / die wegen deß Catholischen Glaubens aus Engelland vertrieben worden / zum heiligen Fuß-Kuß zuliesse / und gutwillig anhörte? Bey diser Audienz zeigte Er nicht allein grosses Mitleyden / sondern befahl dem Alexandrinischen Cardinal ihre Nähmen aufzuschreiben / und ihrer bester massen Sorg zu tragen / unterdessen wendete der fromme Papst sein Angesicht zum Himmel / und seufftzete Grund-hertzlich: Domine! quod ad me attinet, proprio eos sanguine adjuvarem. *Ex vita n. 16.* *Ibidem.* *Ex vita. 40.* **Wolte GOTT / O HERR / und gibe / daß ich ihrem Elend mit eignem Blut abhelffen könne.** Nicht vergebens stehet Pius als ein anderes Lamm GOttes in dem Päpstlichen Kirchen-Thron / quia stare, est proprium adjuvantis, dann das Stehen stehet eigenthumlich den jenigen zu / der einem in der Gefahr oder Noth helffen will. Gleichwie Pius allen und jeden Bedürffig- und Nothleydenden / Gepreſt- und Gequelten / Verfolgt- und Untertruckten mit Rath und That / mit Getrayd und Brod / mit Geld und Gut / ja wohl gar nach erheischender Gelegenheit /

heit / mit Leib und Leben / mit seinem eigenen Blut zu helffen verlangte.

ECCe plè aDIVVanteM.

XVI. Aber auch mit diser Station deß Lamms war der Heil. Pius noch nicht vergnüget / Er wolte drittens und letztens mit dem wahren Lamm GOTTes Christo JESU auch stehen als ein getreuer Fürsprecher vor dem erzürnten GOTT. Ecce in medio Throni Agnum stantem, ad patrocinandum, ut avertat iram, & indignationem DEI à nobis. **Sihe dann letztens Pium als ein anders Lamm GOttes in dem Päpstlichen Kirchen-Thron stehen zum Fürsprechen und Fürbieten / auff daß Er den Zorn und Unwirsch GOttes abwende.** Von dem Israelitischen Gesatz-Geber und Führer deß außerwählten Volck GOTTes gibt Zeugnuß der Königliche Prophet / wie gewaltig Er mehrmahlen für das Volck Israel vor GOTT gestanden seye / als diser bereits gesinnet war solches zu verhergen und zu verderben; Der Text in seinem Psalter-Buch lautet *Ps. 105. v. 23.* also: Et dixit, ut disperderet eos, si non Moyses electus ejus stetisset in confractione in conspectu ejus, ut averteret iram ejus, ne disperderet eos. **GOTT sprach / und war gleichsam schon entschlossen / daß Er sie vertilgen wolte / wann nicht Moyses sein Außerwöhlter im Aufbruch vor seinem Angesicht gestanden wäre / seinen Zorn abzuwenden / damit Er sie nicht zu Grund richte. O wie offt! O wie offt hat der Heil. Pius die Stell Moysis vertretten? wie offt / wie offt ist Er gestanden in conspectu DEI, vor dem Angesicht GOTTes mit auffgereckten Händen / mit ausgespannten Armen / mit gen Himmel erhebten Zäher-schwangeren Augen / als ein anderer gantz unbeweglich / und in dem Gebett zu GOTT verzuckter Simeon Stylites? und zwar in confractione, im Auffbruch / da es mit der Christenheit am gefährlichsten / und gleichsam auf dem Spitz stunde / da wider dise der Zorn GOTTes auff- und ausbrechen / und die vielfältig beleydigte Göttliche Maj. mit dem Schwerdt der Gerechtigkeit nach der Schwere darein schlagen wolte? dann wie in seiner Lebens-Beschreibung zu ersehen / je grösser die Gefahren und Ubel waren / welche der Christlichen Republic obschwebten oder bevor stunden / umb so viel eyffrig- und inständiger beflisse Er sich so wohl durch eignes Gebett / als durch offentlich angestellte Bitt-Gäng / (die Er in hoher Persohn mit dem Hochwürdigen Sacrament deß Altars in seinen Händen / nicht wie andere Päpst auf den gewöhnlichen Thron / sondern gemeiniglich zu Fuß / und bißweilen wohl auch mit blossen Füssen verrichtet hat /) den Göttlichen Straffen vorzubiegen / oder solche wiederumb abzuleinen; vorgebend: Devotas ad DEUM preces Pontificum esse præsidium. *Ex. vita n. 15.* **Das andächtige Gebett und Anflehen zu GOtt müsse der Statt-Halter Christi einzig und beste Zuflucht seyn.** Ecce Agnum stantem ad adjuvandum. **Sihe das Lamm / sihe Pium in dem Päpstlichen Kirchen-Thron stehen als einen gewaltigen Fürsprecher / als einen hoch-vermögenden Mittler zwischen den rechtmäßig erzürnten GOTT und der verkehrten straffmäßigen Welt.**

ADVoCatVM InspICe.

XVII. Nichts weniger dann dise Station deß Heil. Pii könten gedulten und ausstehen beyde Türckische Tyrannen Solymanus und Selimus. Ipsi infideles, also lise ich bey einem fürnehmen Scribenten: Solimanus & Selimus, arma quamvis irriderent Christianorum, preces tamen formidabant Pontificis, huic Napactinâ clade, illi in Obsidione Zigheti morte gravissimi. *Joan. Palat. num. 9.* **Das ist: Die Unglaubige selbsten / als Solimanus und Selimus, obwohlen sie übrigens die Macht und Waffen der Christen nur verlacht / haben ihnen doch vor dem Gebett dises Papsten geforchten: Und nicht vergebens / dann obwohlen beyde ein und das ander mahl mit entsetzlich grosser Ottomannischen Macht / einer zu Land / der andere zu Wasser das kleine Christen-Häufflein überzogen / oder vielmehr überschwemmt haben / in gäntzlicher Meinung / das Lamm samt den Thron über den Haussen zu werffen / den Hirten samt der Heerd zu vertilgen / so hat es doch einem so wohl als dem anderen fehl geschlagen / dann Solimanus ist im Königreich Hungarn vor der Haupt-Vestung Zighet mit Tod abgangen / Selimus aber bey Napact von der Christlichen**

lichen See-Flotte/ wie vorhin sattsam bekannt/ auff das Haupt geschlagen worden. Warumb? die Haupt-Ursach war/ weilen der Gottsförchtige Papst Pius, als ein außerwählter Moyses/ in confractione, im Auffbruch/ das ist/ in der äussersten Noth und grösten Gefahr vor dem Angesicht GOTTes gestanden/ Tag und Nacht in dem Gebett verharret/ und für den Wohlstand der Ihm anbefohlnen gesambten Christenheit der Göttlichen Majestät sich selbsten als ein anderes unschuldiges Lamm GOttes zum Versöhn-Opffer auffgeopfferet hat: Das nicht allein von Christo/ sondern auch von Pio jene Wort deß heiligen Apostels Pauli auff seine Weiß können verstanden werden:

Ad Hebr. 5. v. 7.

Qui in diebus carnis suæ preces, supplicationesque ad eum, qui possit illum salvum facere à morte, cum clamore valido, & lachrymis offerens, exauditus est pro sua reverentia. **Er hat in den Tägen seines Fleisches Gebett und Flehen zu dem/ der ihm vom Tod erretten könte/ mit einem starcken Geschrey/ und mit Thränen auffgeopfferet/ und ist erhöret worden/ wie es seiner Ehr wohl geziemet hat.** Dessentwegen billichster massen der König in Lusitanien ein grosses Danck-Fest gehalten/ und von der mächtigen Fürbitt deß heiligen Pii der Nach-Welt zum ewigen Andencken in einem seiner Send-Schreiben folgendes Lob hat hinterlassen: Omni-

Joan. Palat. num. 9.

potenti DEO grates humillimas Solvimus, quia beati Pii pias Lachrymas suscipere dignatus sit, preces, jejunia, suspiria, quæ licet Senilia, vim intulere cœlo. **Wir erstatten dem allwaltenden GOTT demüthigsten Danck/ daß Er sich gewürdiget hat die gottseelige Zäher und inbrünstige Seufftzer/ das andächtige Betten und Fasten des heiligen Pii in Gnaden auffzunehmen/ mit disen hat Er auch in seinem Alter dem Himmel Gewalt angethan/ und gleichsam GOTT selbsten zur Barmhertzigkeit gezwungen.** Bey so bewehrter Sach schickt sich das Lamm/ nemlich der heilige Pius, (dann Agnus, sag ich noch einmahl mit Isodoro, heisset so viel als Pius,) es schickt sich/ sprich ich/ der heilige Pius, als ein lebendige Römische Wachs-Taffel/ als ein lebendiges Agnus DEI, als ein anderes Lamm GOTTes/ welches ich Euer Lieb und Andacht nicht zwar an den Halß zu hängen/ sondern in das weiche Wachs ihrer Hertzen einzutrucken versprochen hab/ fürtrefflich wohl auff den Päpstlichen Kirchen-Thron zum allerhöchsten Hirten-Amt/ zur Regierung der streitbaren/ allein seeligmachenden Kirchen: Dann/ wie wir gehört und gesehen/ so sitzt Er nicht müssig/ ligt nicht saumseelig/ sondern stehet behertzt und großmüthig/ steiff und unbeweglich in dem Thron. Erstlich/ ad judicandum, das Recht zu sprechen und handzuhaben/ fürs ander/ ad adjuvandum, denen Gefahr- und Nothleydenden zu helffen und beyzuspringen. Drittens/ ad advocandum, einen Fürsprecher und Mittler zwischen GOTT und dem Menschen abzugeben/ ja zu Hinwegnehmung der Sünden der Welt/ und Abwendung der wohlverdienten Sünden-Straffen/ dem Himmel/ und GOTT selbsten einen Gewalt anzuthun. Worüber wir uns sammentlich und sonderlich theils zu erfreuen/ theils zu verwunderen/ und Ursach über Ursach haben/ vor Verwunderung mit dem Jungfräulichen Jünger Johanne zu ruffen: Ecce in medio Throni Agnum stantem. **Sihe! O ein ungemeines Schau-Spiel/ sihe! O ein überaus grosses Wunder/ sihe! O ein tieff-verborgenes Geheimnuß/ sihe! mitten auff dem Päpstlichen Kirchen-Thron stunde ein demüthig und gehorsames/ ein unbefleckt- und unschuldig/ ein sanfftmüthig und Geduldsames/ ein gerecht und barmhertziges Lamm/ als der allerhöchste Regent und allerbeste Seelen-Hirt/ deme ich im Nahmen aller Anwesenden flehendlich zuruffe:**

saCerDos & pontIfeX,
& VIrtVtVM opIfeX,
pIe pastor popVLI,
gregI tVo sVbVenI.

Pie, mild/ und Tugendreich/
Papst und Priester hochgeehrt/

Lamm

Lamm / und guter Hirt zugleich /
Stehe für deine Kirchen-Heerd.

XVIII. Zum Beschluß verlange ich in aller Kürtze zu wissen / warumb offtbemeldter Evangelist Johannes das Lamm habe stehen sehen nicht in einem Eck oder Winckel / nicht auff einer Seiten lincks oder rechts / sondern in medio Throni, mitten in dem Thron? Man weiß zwar vorhin zu genügen aus Heil. Schrifft / daß ihm Christus das wahre Lamm GOTTes in diser Welt bald jederzeit das Mittel-Ort für sein eignes Centrum oder Ruhe / Ort außerkiesen habe; Dann kurtz davon zu reden / doch die Wahrheit ungespart / so ist Er mitten oder zwischen zweyen Thieren einem Ochsen und einem Esel auff die Welt gebohren / mitten unter den Lehreren in dem Tempel zu Jerusalem von seinen heiligen Elteren gefunden / mitten / oder zwischen zweyen Alt-Vätteren / Moysen und Elham auf dem Berg Thabor verkläret / mitten oder zwischen zweyen Schächern auff dem Calvari-Berg gecreutziget / und auch nach seiner Glor-reichen Urstând / bey Anwünschung deß Friedens / mitten unter seinen Jüngeren stehend / gesehen worden. Mit einem Wort: Medium competit Christo, sagt Hieronymus Lauretus, de quo Joannis primo dicitur, medius vestrum stetit. Das Mittel-Ort gebühret allerdings Christo / von welchem Johannis am ersten geschrieben stehet: Er ist mitten unter euch gestanden. Hat dann Johannes gantz recht gesehen / da Er gesehen das unschuldige Lamm GOTTes stehen / nicht in einem Eck / nicht auff einer Seiten / sondern mitten in dem Thron. Ecce in medio Throni Agnum stantem. Sihe! mitten in dem Thron stunde ein Lamm. Aber warum das? Ich weiß zwar wohl die Muthmassung Richardi Victorini, welche in diesen Worten bestehet: Agnum videt Joannes in medio Throni, quia Christus est firmamentum, & sustentaculum omnium electorum suorum, omnes ad eum, velut in medio positum attendunt, & ab ipso pariter, etsi non æqualiter dona gratiæ Spiritualis accipiunt. Das ist: Johannes sihet das Lamm mitten in dem Thron / weilen Christus ein gewaltiger Schutz und Unterstützung all seiner Außerwählten ist; alle rings herumb wenden die Augen auff Ihn / als einen der in der Mitten stehet / von dem sie zwar sammentlich / doch ungleich die Gaaben seiner Geistlichen Gnad empfangen. Nichts destoweniger laß ich mir gefallen die Meinung Petri Berchorij, die Er mit folgenden Worten an Tag gibt: Agnus multum diligit societatem, & de ea inventa lætatur, & de ea amissa tristatur. Die Ursach / warumb das Lamm mitten in dem Thron stehet / ist / weilen es die Gesellschafft sehr liebet / bey diser sich erfreuet / und ohne dise betrübt ist. Ist wahr / muß bekennen / dann ich habs mit Augen gesehen / vidi, also redet noch einmahl Johannes in Beschreibung seiner Apocaliptischen Gesicht und Geschicht: Vidi, & ecce Agnus stabat supra Montem Sion, & cum eo centum quadraginta quatuor millia habentes nomen ejus scriptum in frontibus suis. Ich sah / und sihe / es stunde ein Lamm auf dem Berg Sion / und mit Ihm stunden hundert vier und viertzig tausend / die hatten seinen Nahmen (nemlich den Nahmen deß Lamms) auff ihren Stirnen geschrieben. Ecce Agnus stabat, sihe das Lamm stunde / aber nicht allein / sondern mit hundert vier und vierzig tausend vergesellschafftet / & cum eo centum quadraginta quatuor millia. Das laß mir eine grosse Gesellschafft seyn. Allein wer waren diese? wer kennet sie / oder kan uns solche zu erkennen geben? Niemand besser / dann der scharff-sichtige Adler Johannes selbsten / als ein Augenscheinlicher Zeug: Hi sunt, sagt Er / qui cum mulieribus non sunt coinquinati, virgines enim sunt, hi sequuntur Agnum, quocunque ierit, &c. Diese seynd diejenige / die mit den Weiberen nicht seynd befleckt worden / dann sie seynd Jungfrauen / dieselbe folgen dem Lamm wo es hingehet; über welchen Paß mein gewohnlicher Dolmetsch Joannes de Sylveira also glossiret: Hic apparet associatus virginibus, qui sequuntur Agnum, & hi ob puritatem Agni vocantur, Chri-

Pet. Berch. in repert. verb. Agn.

Apoc. 14. v. 1.

Hier. Laur. in Sylv. Alleg. verb. med.

Richar. Vict. apud Joan. Sylv. hic quæst. 15. n. 128

Joan. Sylv. in c. 14. Apoc.

v. 4.

 Ilus

stus Agnus purus, innocens, & virgo, amat agnos puros, innocentes, & virgines. Hier erscheinet Christus mit denen Jungfrauen vergesellschafftet/ welche dem Lamm nachfolgen/ und wegen ihrer Reinigkeit Lämmlein genennet werden/ dann Christus als ein reines/ unschuldig und Jungfräuliches Lamm liebet die Lämmlein/ das ist/ die reine unschuldig- und Jungfräuliche Seelen; und diſes hat bedeutet die Station deß Lamms in medio Throni, mitten in dem Thron/ das ist/ mitten unter einer Heiligen und Jungfräulichen Gesellschafft.

XIX. Hochgeehrtiſte Zuhörer/ auch wir sehen heutiges Tags/ und die gantze Octav hindurch in diſer Hochlöblichen Jungfräulichen Closter-Kirchen auff dem Altar deß HErren/ als auf einem anderen Berg Sion/ oder Göttlichen Gnaden-Thron/ den neu-Canonizirten Glor-würdigſt- und Wunderthätigſten heiligen Vatter Pium, zu allgemeiner Verehrung der Christglaubigen ausgeſetzter stehen/ und zwar nicht in einem Eck/ oder auff einer Seiten/ sondern in medio Throni, **mitten in dem Thron/ mitten auff dem Altar.** Ecce, sag ich noch einmahl/ in medio Throni Agnum stantem. **Sihe! mitten in dem Thron stunde ein Lamm.** Warumb eben in der Mitten? zweiffels ohne wird hierdurch bedeutet/ daß der Heil. Pius ein mächtiger Schutz- und Unterstützung aller außerwählten seye/ daß diſe auff ihn/ als auff einen anderen Christum/ als auff ein anderes Lamm GOTTes/ ſo in der Mitten stehet/ ihre Leibs- und Gemüths-Augen wenden/ und ihr Vertrauen ſetzen ſollen/ wann ſie anderſt von ihm und durch ihm von GOTT Geistlich und leiblich/ zeitlich- und ewige Gnaden erlangen wollen. Dahero sprich ich meinen außerwählteſten Zuhörern treuhertzig zu/ gleichwie einſtens der Heil. Apoſtel Paulus ſeinen Hebräern: Adeamus ergo cum fiducia ad Thronum gratiæ, ut Misericordiam consequamur, & gratiam inveniamus in auxilio opportuno. **Darumb laſſet uns mit Vertrauen hinzu tretten zu dem Thron ſeiner Gnaden/ auff daß wir Barmhertzigkeit empfahen/ und Gnad finden/** (gleichwie viel hundert und tauſend andere empfahen und gefunden haben/) **zur Zeit/ da uns Hülff wird vonnöthen ſeyn.** Adeamus ergo cum fiducia ad Thronum gratiæ. Laſſet uns mit Vertrauen hinzu tretten zum Thron ſeiner Gnaden. Ecce in medio Throni Agnum stantem. Dann ſehet! das Lamm ſtehet mitten in dem Thron/ mitten auf dem Altar; damit es ſich allen rings Herumbſtehenden liebreichiſt mittheile/ und keinen von ſich Troſt-loß entlaſſe/ iſt ein Urſach. Die andere aber und Haupt-Urſach iſt/ weilen Pius mit diſer Station mitten in ſeinem Gnaden-Thron jedermänniglich verſtändigen will/ daß Er als ein anderes reines/ unſchuldig- und Jungfräuliches Lamm GOttes/ welches hinnimmt die Sünd der Welt/ die Geſellſchafft liebe/ und ſich gantz gern mit ſeines Gleichens reinen unſchuldig- und Jungfräulichen Lämlein vergeſellſchaffe. Deßwegen iſt Er gleich nach ſeinem Heil. Ableiben einer unſchuldigen Jungfrauen zu Rom/ die bereits in Flügen lag/ wie auch meiner heilig-Seraphiſchen Jungfrauen und Groß-Mutter Thereſiæ à JESU, welche nach ſeinem Tod noch zehen Jahr lang gelebt/ mit dem Liecht-Glantz der Glory und groſſer Engel-Schaar umbgeben/ erſchienen. Auch Pius, als ein Jungfräuliches Lamm liebet die Geſellſchafft/ und zwar die heilig- und Jungfräuliche Geſellſchafft/ die reine unſchuldige Seelen/ als Agnetes, Catharinas, Roſas, Margaritas, Sibillinas, und was dergleichen mehr ſeynd: Deßwegen ſtehet Er in medio Throni, **mitten auff dem Kirchen-Thron deß Altars.** Exclam. Ad

ad Hebr. 4. v. 16.

XX. Aber wo findet man diſe oder dergleichen gleich auff einem Hauffen beyſammen? Ecce Agnus stabat supra Montem Sion, iſt die Antwort/ & cum eo centum quadraginta quatuor milia. **Sihe! das Lamm ſtunde auff dem Berg Sion/ und mit Ihm ſtunden hundert vier und vierzig tauſend:** Will ſagen/ an diſem heiligen Ort/ in allhieſig-Hochlöblich- und Adelichen Cloſter/ der Hoch- und Wohl-Ehrwürdigen Frauen Dominicanerinnen bey St. Catharina zehle ich ſchon von fünffhundert Jahren her ein ſehr groſſe

Anzahl

Anzahl dergleichen reinen / unschuldig- und Jungfräulichen Lämmlein; Dann wie ich nur erst vor wenigen Stunden durch einen geheimen Geist hab sagen lassen / so ist jetzt just das fünffte Sæculum oder Jahr-Hundert von der Zeit an / das Hoch-angeregte Closter-Frauen allhier seynd eingelassen / und allda gestifftet worden / nemlich Anno 1212. welche dann von so viel hundert Jahren her jeder Zeit / und beständig dem wahren unbefleckten Lamm GOttes / ihrem Himmlischen Seelen-Bräutigamb CHristo JESU / in der Unschuld / Reinigkeit und Heiligkeit deß Lebens getreue Gesellschafft geleistet haben / und hoffentlich biß zum End der Welt leisten werden: Nunmehr aber mit hochstfreulich und höchst-prächtiger Kirchen-Begängnuß / wie wir mit Augen sehen / deß Canonizations- oder Heiligsprechungs-Fest Ihres heiligen Ordens-Vatter Pii deß Fünfften / Kind-schuldigst beschäfftiget seyn; Von allen disen kan ich mit Grund der Wahrheit sagen: Habentes nomen ejus scriptum in fontibus suis. **Daß sie haben den Nahmen deß Lamms / so wohl Christi deß HErren / als des heiligen Pii nicht nur auff ihren Stirnen geschrieben / sondern wohl gar in ihre Hertzen eingepräget:** Virgines enim sunt, & sequuntur Agnum quocunque jerit. **Dann seynd dem Leib und der Seel nach GOtt gewidmete und geheiligte Jungfrauen / die dem Lamm nachfolgen / wo es immer hingehet.**

XXI. Nicht allein Christus / sondern auch Pius das Lamm ist ihnen vorgangen auff dem Weg der Demuth und deß Gehorsams / wie der Verlauff meiner Predig gegeben. Sequuntur, Sie folgen Ihm auff den Fuß nach. Pius das Lamm ist ihnen vorgangen auff dem Weeg der Unschuld und Reinigkeit / sequuntur, sie gehen ihm auff dem Fuß nach. Pius das ist ihnen vorgangen auff dem Weg der Sanfftmuth und Gedult / sequuntur, sie tretten ihm auff dem Fuß nach. Pius das Lamm ist ihnen vorgangen auff dem Weg der Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit / sequuntur, sie eylen ihm auff dem Fuß nach. Pius das Lamm ist ihnen redlich vorgangen auff dem Gebetts und GOttes-Eyffers / anderen Tugenden zu geschweigen / sequuntur, sie kommen Ihm auff den Fuß nach. Keines aus diesen reinen / unschuldig- und Jungfräulichen Lämmlein auff dem Weg der Tugend und Vollkommenheit hinten bleiben / oder das letzte / sondern ein jedes bey ihrem heiligen Ordens-Vatter Pio das Nächste und Beste / das Liebste und Angenehmste / das Tugendreichist- und Vollkommniste seyn. Besondere Proben dessen getrau ich mir auff die Bahn zu bringen / wohl wissend / daß sie nach dem Exempel / wie auch Testamentarischen Befehl und letzten Willen Ihrer ersten Frau Stifftterin nicht wollen gelobt oder geehret werden; daß ich um so vielmehr glauben will und glauben muß / weilen Sie von würcklich erfüllten Sæculo Quinto, oder fünffhundert Jährigen Welt-Gang Ihrer allhiesigen Stifftung so tieffes Stillschweigen gehalten / und auch den Ihrigen zu halten auffgetragen haben / daß hiervon daß gantze Octav durch / biß auf gegenwärtige Stund auff der Cantzel kein einzige Meldung geschehen ist / weilen niemand was darumb gewust / Sie auch nicht wollen / daß man darumb wissen solte; Dismnach begehren Sie nicht gelobt zu seyn / so eben das Lobwürdigste / und der beste Beweißthum meines kurtz und gut-vermeinten Lob-Spruchs ist. Dann wie einer ihr heiliger Ordens-Vatter Albertus der Grosse schon lang den Ausspruch gemacht: Humilitas perfecta, & vera est, cùm gloria contemnitur exhibita, nec appetitur exhibenda. **Die wahre Vollkommenheit / Demuth / Tugend und Heiligkeit bestehet in dem / daß man die angethane Ehr verachte / und nicht achte gehrt zu werden.** O wohl ein heilig- und Jungfräulich-eben darumb dem heiligen Pio best-anständige Gesellschafft / des

S. Albert. in paradiso animæ cap. 2.

Lamms mit den Jungfrauen / und der Jungfrauen mit dem Lamm / zu welcher ich Ihnen Grund-herßlich glückwünsche mit folgendem Chrono disticho.

Parthenon o feLIX, transaCtâ,
CoronIDe, DIVVs,
CVI CeLebrat qVIntVs sæ-
CVLa qVInqVe PIVs.

Glückzu Jungfräuliches
Convent,
Papst Pius der Fünffte ge-
nennt /

Neu-Heilig bey dir wird
verehrt /
Macht die Fünff-Jahr-
Hundert bewerth.
Ihn lob / GOTT danck
zu jeder Zeit /
Von nun an biß in Ewig-
keit /

Amen.

Omnia ad majorem DEI,
DEIparæ, Sanctorumque
Gloriam.

ALLes zV Mehrerer Ehr GOttes VnD seIner
LIeben HeILIgen.

INDEX

Locorum Scripturæ Sacræ in hoc opere contentorum.

Primus numerus concionis, secundus marginis est.

Geneſis.

Cap. Verſ.

1 1 IN principio creavit DEUS cœlum & terram. 29. 4.
1 2 Terra autem erat inanis & vacua, & tenebræ erant ſuper faciem abyſſi. con. 7. num. 6.
1 2 Et ſpiritus Domini ferebatur ſuper aquas 65. 4. & 29. 4.
1 3 Dixitque DEus fiat lux, & facta eſt lux, 1. 8. & 29. 7.
1 4 Et vidit DEus lucem quod eſſet bona, & & diviſit lucem à tenebris. 1. 8.
1 5 Appellavitque lucem diem, & tenebras noctem factumque eſt manè & veſpere dies unus. 1. n. 8.
1 9 Congregentur aquæ quæ ſub cœlo ſunt in locum unum, & appareat arida. 65. 9. & 76. 8.
1 12 Germinet terra herbam virentem, & lignum pomiferum facient fructum juxta genus ſuum. 76. 11.
1 14 Fiant luminaria in firmamento cœli. 78. 4
1 16 Fecitque DEus duo luminaria magna luminare majus ut præeſſet diei, & luminare min' ut præeſſet nocti. 1. 8. & 78 4.
1 26 Faciamus hominem ad Imaginem & ſimilitudinem noſtram. 37. 2. & 62. 6. & 29. 3. & 77. 6. & 78. 10.
1 27 Creavit DEUS hominem ad Imaginem ſuam.
2 2 Requievit die ſeptimo ab omni opere quod patrârat. 17. 7.
2 6 Fons aſcendebat à terra irrigans univerſam ſuperficiem terræ. 76. 10.
2 7 Formavit igitur Dominus DEus hominem de limo terræ. 13. 16. & 67. 2. & 76. 1.
2 10 Fluvius egrediebatur de loco voluptatis. 65. 13.
2 15 Tulit Dominus DEus hominem, & poſuit eum in paradiſo voluptatis. 13. 16.
2 17 In quocunque enim die comederis ex eo, morte morieris. 64 1.
2 19 Omne enim quod vocavit Adam Anima viventis, ipſum eſt nomen ejus. 13. 15.
2 22 Tulit unam de coſtis ejus, & ædificavit Dominus DEUS coſtam quam tulerat de Adam in mulierem. 13. 16.

Cap. Verſ.

3 5 Eritis ſicut Dii ſcientes bonum & malum 13. 16. & 78. 10.
3 6 Tulit de fructu illius & comedit. 25. 3.
3 15 Ipſa conteret caput tuum. 78. 12.
3 16 Sub viri poteſtate eris, & ipſe dominabitur tui 78. 8.
3 17 Quia audiſti vocem uxoris tuæ, & comediſti, maledicta terra in opere tuo. 76. 1. & 78. 12.
3 19 In ſudore vultûs tui veſceris pane. 52. 21.
3 19 Donec revertaris in terram de qua ſumptus es. 67. 1.
3 19 Quia pulvis es & in pulverem reverteris. 100. 1.
4 10 Vox ſanguinis fratris tui Abal clamat ad me de terra. 18. 15.
4 25 Sponſus ſanguinum tu mihi es. 69. 2.
6 3 Non permanebit ſpiritus in homine, quia caro eſt. 6. 14.
6 4 Gigantes autem erant ſuper terram, iſti ſunt potentes à ſæculo viri famoſi. 98. 5.
14 21 Da mihi animas. 49. 7.
15 1 Merces tua magna nimis. 91, 22.
16 9 Revertere ad Dominum tuum, & humiliare ſub manu illius. 67. 11.
16 13 Vidi poſteriora videntis me. 59. 7.
17 15 Sarai uxorem tuâ non vocabis ſarai. 78. 9.
18 2 Apparuerunt ei tres viri ſtantes prope eum, quod cum vidiſſet, cucurrit in occurſum eorum, & advocavit in terram. 61. 8. & 66. 13.
18 11 Erant autem ambo ſenes provectæque ætatis 99. 12.
19 17 In monte ſalvum te fac. 100. 17.
21 10 Ejice ancillam hanc & filium ejus. 86. 4.
21 11 Durè accepit hoc Abraham pro filio ſuo. 86. 4.
21 12 Omnia quæ dixerit tibi Sara audi vocem ejus. 86. 4.
22 2 Tolle filium tuum unigenitum quem diligis Iſaac. 86. 4.
22 12 Non extendas manum ſuper puerum, nec facias ei quidquam. 86. 4.
25 40 Inſpice & fac ſecundum exemplar quod tibi in monte monſtratum eſt. 62. 14.
26 16 Recede à nobis quoniam potentior factus es nobis. 69. 10.

Index locorum Scripturæ Sacræ.

Cap. Vers.

27 11 Nosti, quod Esau frater meus homo pilosus sit & ego lenis, 97.18

27 12 Si attentaverit me pater meus, & senserit, timeo, ne putet me sibi voluisse illudere, & inducam super me maledictionem pro benedictione, 97.18

27 13 In me sit, ait, ista maledictio fili mi, tantum audi vocem meam.

27 21 Accede huc ut tangam te fili mi, 97.14

27 27 Accessit, & osculatus est eum, 97.14

27 27 Ecce odor filii mei, sicut odor agri pleni cui benedixit Dominus, 76.14.

27 28 Statimque benedicens ei ait det tibi Deus de rore cœli & de pinguedine terræ abundantiam frumenti vini, 97.14

27 29 Et servient tibi populi & adorent te tribus 97.15

27 37 Et post hæc fili mi ultra quid faciam? 28.1

28 11 Tulit de lapidibus, qui carebant & supponens capiti suo, dormivit in eodem loco 74.4. & 98.14

28 12 Viditque in somnis scalam stantem super terram, & cacumen illius tangens cœlum, 74.4. & 98.14

28 12 Angelos quoque ascendentes & descentes, & Dominum innixum scalæ, 74.4. & 98.14.

28 13 Terram in qua dormis tibi dabo & semini tuo, 74.7

28 14 Et benedicentes in te & in semine tuo cunctæ tribus terræ, 74.7

28 15 Et ero custos tuus quocunq; perveneris, 74.7

28 16 Verè Dominus est in loco isto, & ego nesciebam, 74.5

28 17 Non est hic aliud nisi, domus Dei & porta cœli, 74.5

28 18 Surgens ergo Jacob manè tulit lapidem quem supposuerat capiti suo, & erexit in titulum, fundens oleum desuper, 74.5. & 98.14

28 22 Lapis iste quem erexi in titulum, vocabit ut domus Dei, 74.3

30 1 Da mihi liberos alioquin Morior, 38.8. 48.1

32 26 Dimitte me, non dimittam te nisi, benedixeris mihi, 46.16. & 76.16

32 28 Quoniam si contra DEum fortis fuisti, quantò magis contra homines prævalebis, 24.12

32 30 Vidi DEum facie ad faciem, & salva facta est anima mea, 59.7

33 4 Currens itaque Esau obviam fratri suo, stringensque collum ejus, & osculans flevit, 24.10

35 18 Egrediente autem anima præ dolore & imminente jam morte vocavit nomen filii sui Benoni, id est filius doloris, Pater verò appellavit eum Benjamin id est filius dexteræ, 7.6. & 38.17

Cap. Vers.

36 24 Iste est Ana qui invenit aquas calidas in solitudine cum pasceret Asinos Sebeon Patris sui.

37 3 Israël autem diligebat Joseph super omnes filios suos, fecitque ei tunicam Polymiam, 57.1

37 7 Putabam quasi consurgere manipulum meum & stare; vestrosque manipulos circumstantes adorare manipulum meum, 13.5

37 35 Descendam ad filium meum lugens in infernum, 42.6

38 18 Annulum & Armillam & baculum, 29 13

38 25 Cognosce cujus sit annulus, Armilla & baculus, 43.9

39 9 Quomodo ergo possum hoc malum facere, & peccare in DEum meum? 37.5

41 45 Vocabit eum linguâ Ægyptiacâ salvatorem mundi, 49.13

42 22 Nolite peccare in puerum, en sanguis ejus exquiritur, 94.11

43 3 Non videbitis faciem meam, nisi fratrem vestrum minimum adduxeritis vobiscum, 49.2

43 34 Et mirabantur nimis, sumptisque partibus quas ab eo acceperat majorque pars venit Benjamin, ita ut quinque partibus excederet, 49.2

43 34 Biberuntq; & inebritati sunt cum eo 49.2

44 12 Et invenit scyphum in sacco Benjamin, 38.18

45 3 Adhuc pater meus vivit, 19.5

45 4 Accedite ad me ego sum Joseph frater vester, 24.4

45 5 Nolite pavere, pro salute enim vestra misit me DEus ante vos in Ægyptum 24.4

47 31 Adoravit Israël DEum conversus ad lecti caput 3.8

48 22 Do tibi partem unam extra fratres tuos, quam tuli de manu Amorrhæi in gladio & in arcu meo 5.7

49 9 Catulus Leonis Judæ, ad prædam fili mi ascendisti requiescens accubuisti ut leo, & quasi læna, quis suscitabit eum 85.15

49 20 Pinguis panis ejus 30.6

49 22 Joseph decorus aspectu 6.4

49 25 Omnipotens benedicat sibi benedictionibus cœli desuper & benedictionibus abyssi jacentis deorsum 13.11

49 27 Benjamin lupus rapax, mane comedet & prædam, & vesperi dividet spolia 7.3

49 78 Benedixitque singulis benedictionibus propriis 28.1

49 32 Finitisque mandatis quibus filios instruebat, collegit pedes suos super lectulum & obiit 55.8

50 3 Flevitque eum Ægyptus septuaginta diebus 47.7

Exo-

Index locorum Sripturæ Sacræ.

Cap. Vers.

Exodus.

3 2 VIdebat quod Rubus arderet, & non comburetur 53.13.& 76.3
3 3 Vadam & videbo visionem hanc magnam quare non comburatur Rubus 53.13. & 76.3.& 96.14.
3 5 Ne appropies, inquit, huc: solve calceamentum de pedibus tuis: locus enim, in quo stas terra, sancta est 16. 10.& 51.2. & 76. 3. & 81. 15
3 14 Ego sum qui sum.
4 25 Sponsus sanguinum tu mihi es 69. 2. & 70.2.& 71. 1.& 72.3
7 20 Quo versa est in sanguinem 21.13
8 19 Digitus DEI hic est 32.3
12 3 Decima die mensis hujus tollat unusquisque agnum per familias & domos suas 53.4
12 9 Non comedetis ex eo crudum quid nec coctum aquâ sed tantum assum igni 53. 4.& 25.9
12 5 Erit autem agnus absque macula anniculus 86.1
12 30 Et ortus est clamor magnus in Ægypto, neque erat domus in qua non jaceret mortuus 79.12
12 36 Et spoliaverunt Ægyptios 11.13
13 2 Sanctifica mihi omne primogenitú 86.1
13 9 Erit quasi signum in manu sua, & quasi monimentum ante oculos tuos 21. 2
13 13 Primogenitum asini mutabis ove 86.6
13 22 Nunquam defecit columna ignis coram populo 23. 15
15 5 Abyssi operuerunt eos descenderunt in profundum quasi lapis 12. 3
15 10 Submersi sunt quasi plumbum in aquis vehementibus 9. 6
15 23 Venerunt in Mare 45.11
16 8 Dabo vobis mane panes in saturitate 86.1
16 15 Manhu quid est hoc? 63.15
16 21 Colligebant autem mane singuli quantum sufficere poterat ad vescendú 86. 1
19 4 Vidistis quomodo portaverim vos super alas aquilarum 99. 17
20 5 Ego sum Dominus DEus tuus, fortis cœlotes 75. 4
20 19 Loquere tu nobis, & audiemus, non loquatur nobis Domin' ne moriamur 33.19
23 21 Observa eum, & audi vocem ejus, nec contemnendum putes 61.15
23 26 Non erit infœcunda nec sterilis in terra tua 48. 1
25 40 Ispice & fac secundum exemplar quod tibi in monte monstratú est 9.3. & 62. 15
33 20 Non videbit homo & vivet 9.6
34 18 Mense enim Verni temporis egressus es ex Ægypto 39. 10
38 8 Fecit & labrum Æneum cum basi sua de speculis mulierum quo excubabant in ostio tabernaculi 9. 1

Cap. Vers.

Leviticus.

1 16 In loco in quo cineres effundi solent 11. 13
2 7 Si autem de craticula fuerit, sacrificium æquè simila oleo conspergatur 53. 12
2 14 Si autem obtuleris munus primarum frugum tuarum DEO, despicis adhuc viventibus 86. 1
6 12 Ignis autem in altari meo semper ardebit, quem nutriet sacerdos, subjiciens ligna 23.16.& 24.1
17 11 Anima carnis in sanguine est, & ego dedi eum vobis ut in altare in eo expietis pro animabus vestris, & sanguis pro anima piaculo sit 80. 3
17 14 Anima enim omnis Carnis in sanguine est 63.8
20 24 Dabo vobis in hæreditatem terram fluentem lacte & melle 76.13
26 6 Dabo pacem in finibus vestris, dormietis, & non erit qui exterreat 41.1
26 19 Conteram superbiam duritiæ vestræ daboque vobis cœlum desuper sicut ferrum 14.16
26 25 Inducamque super vos gladium ultorem fœderis mei, cumque confugeritis in urbes mittam pestilentiam in medio vestri 41.1

Numeri.

2 2 SInguli per turmas suas atque vexilla & domos cognationum suarum castra metabantur filii Israël per gyrum tabernaculi fœderis 39.12.& 66.4
2 3 Ad orientem Judas figet tentoria exercitus sui 66.4
16 26 Recedite à Tabernaculis hominum impiorum, ne involva mini in peccatis eorum 36.13
16 48 Stans inter mortuos ac viventes propopulo deprecat' est & plaga cessavit 43. 6
20 8 Loquimini ad petram coram eis, & illa dabit aquas 60.9
20 11 Cumque elevasset Moyses manum, egressæ sunt aquæ largissimæ, ita ut populus biberet & jumenta 2. 6.& 60.9
23 19 Non est DEus quasi homo ut mentiatur, ut filius hominis ut mutetur 96.1
24 17 Orietur stella ex Jacob & consurget virga ex Israël 24
33 3 Profecti igitur filii Israël in manu excelsa videntibus cunctis Ægyptiis, & sepelientibus primogenitos quos percusserit Dominus 11.13
33 55 Erunt vobis quasi clari in Oculis & Lanceæ in lateribus 5.17

Deuteronominum.

4 24 QUia Dominus DEus tuus ignis consumens est 9.8
6 4 Dominus unus est 100.5
7 14 Non erit apud te sterilis utriusque sexus tam in hominibus quam gregibus tuis 48. 1

Cap. Vers.

21 23 Maledictus à DEO est qui pendet in ligno 16.7

22 5 Non induetur mulier veste virili, nec vir utetur veste fœminea, abominabilis enim apud DEum est qui facit hæc 78.12

26 15 Respice de sanctuario tuo, & de excelso cœlorum habitaculo & benedic populo tuo Israel 13.20

32 11 Quasi aquila provocans ad volandum pullos suos, & super eos volitans 99.8

32 22 Ignis succensus est in furore meo & ardebit usque ad inferni novissima 44.1.

32 39 Ego occidam, & ego vivere faciam, percutiam & ego sanabo 38.11

33 12 Amantissimus Domini habitabit in eo confidenter, quasi in thalamo toto die morabitur, & inter humeros illius requiescet 14.7.&38.1

33 16 Benedictio illius qui apparuit in Rubo, veniet super Joseph, & super verticem Nazaræi inter fratres suos 244.12

33 17 Quasi primogeniti tauri pulchritudo ejus, cornua Rhinocerotis cornua illius in ipsis ventilabit gentes usque ad terminos terræ 14.19.& 24.12

33 26 Ascensor cœli auxiliator tuus 14.20

Josue.

10 13 STetit itaque sol in medio cœlo 17.19

11 4 Egressique sunt omnes cum turmis suis, populus multus nimis sicut arena, quæ est in littore maris 41.14

Judicum.

4 5 ET sedebat sub palma 25.4

4 19 Et operuit illum 41.9

4 21 Qui soporem morti consocians defecit & mortuus est 41.6

5 20 De cœlo dimicatum est contra eos stellæ manentes in ordine suo adversus Isaiam pugnaverunt 14.18

6 21 Ascenditque ignis de petra & carnes azymosque panes consumpsit 60.13

7 3 Qui forte timidus & timidus est, revertatur 88.11

7 7 In trecentis viris qui lambuerunt aquas liberabo vos 88.11

7 17 Quod me facere videritis hoc facite 47.8

9 14 Dixerunt omnia ligna ad Rhamnum, veni & impera super nos 77.20

9 15 Si vere me Regem constituistis, venite & sub umbra mea requiescite 35.17

11 35 Heu me, filia mea decepisti me & ipsa decepta es 86.8

11 36 Pater si aperuisti os tuum ad Dominum fac mihi quodcunque pollicitus es 86.8

11 37 Dimitte me ut duobus mensibus circumeam montes & plangam virginitatem meam cum sodalibus meis 86.8

11 39 Reversa est ad patrem suum, & fecit ei sicut voverat 86.8

14 14 De comedente exivit cibus, & de forti egressa est dulcedo 85.13

Cap. Vers.

19 5 Die autem quarto de nocte consurgens proficisci voluit 82.7

Ruth.

1 20 NE vocetis me Noëmi, id est pulchram sed vocate me mara, id est amaram, quia amaritudine valde implevit me omnipotens 16.7

3 9 Expande pallium tuum quia propinquus es 14.6

3 10 Benedicta es à Domino filia, & priorem misericordiam posteriore superasti, 42.17

1. Regum.

1 18 VUltusque illius non sunt amplius in diversa mutati 96.14

2 1 Exultavit cor meum in Domino & exaltatum est cor meum in DEO meo 38.4

2 5 Sterilis peperit plurimos & quæ multos habebat filios infirmata est 48.3

7 12 Tulit autem samuel lapidem unum & posuit eum inter Masphat & inter sen, & vocavit nomen loci illius lapis adjutorii dixitque hucusque auxiliatus est nobis Dominus 60.16. & 98.15

9 6 Ecce vir DEI est in civitate hac vir nobilis 37.12

13 2 Elegit sibi Saul tria millia de Israël 29.12

14 2 Saul morabatur in extrema parte gelbra sub malo granato 25.44

16 5 Ad immolandum Domino veni, venite mecum ut immolem 75.7

16 17 Erat autem rufus & pulcher aspectu, decoraque facie 37.88

2. Regum

1 21 MOntes Geboë nec vos nec pluvia veniat super vos 79.5

5 6 Non ingredieris huc, nisi abstuleris cæcos & claudos 39.5

5 9 Vocavit eam civitatem David 85.2

6 23 Michol filio Saul non est natus filius usque ad diem mortis suæ 67.11

12 23 Nunc autem quia mortuus est cur jejunem? 79.6

14 14 Omnes morimur, & quasi aquæ dilabimur in terram quæ non revertuntur 30.10. & 100.1

18 33 Contristatus itaque Rex ascendit cœnaculum portæ, & flevit & sic loquebatur vadens: fili mi Absalon, & Absalon fili mi quis mihi tribuat ut moriar pro te, Absalon fili mi, fili mi Absalon! 79.6

20 9 Salve mi Pater 16.8.

24 14 Melius est incidere in manus Domini (multæ enim misericordiæ ejus sunt) quam in manus hominum 215.

3. Regum.

2 26 VAde in Analoth, equidem vir mortis es, sed hodie te non interficiam quia portasti Arcam Domini DEI 38.13

Cap. Vers.

3 4 Mille hostias in holocaustum obtulit Salomon 12.6

3 9 Dabis servo tuo cor docile 91.18

3 12 Dedi tibi cor sapiens & intelligens secundum sermones tuos 12.6

3 24 Dixit ergo Rex: afferte mihi gladium 12.14

3 25 Dividite, inquit, infantem vivum in duas partes 12.14

3 27 Date huic infantem vivam, & non occidatur, hæc est enim mater ejus 12.14

3 28 Timuerunt Regem videntes sapientiam DEI esse in eo ad faciendum Judicium 12.14

4 25 Habitabantque absq; timore ullo unusquisque sub vite sua 25.4

4 34 Veniebant de cunctis populis ad audiendam sapientiam Salomonis 12.13

5 17 Præcepit Rex, ut tollerent lapides grandes in fundamentum templi & quadrarent eos 98.6

6 7 Malleus & securis & omne ferramentum non sunt audita in eo 16.11,

6 22 Nihil erat in templo, quod non auro tegeretur 98.2

7 21 Statuit duas columnas in porticu templi 68.3

8 10 Nebula implevit Domum Domini 98.5

10 1 Venit tentare eum in Ænigmatibus 12.8

12 7 Major est sapientia tua & opera tua, quàm rumor, quem audivi 12.8

10 8 Beati sunt viri, & beati servi tui, qui stant coram te semper, & audiunt sapientiam tuam 12.21

11 1 Rex autem Salomon ad amavit mulieres alienigenas 12.17

11 4 Cùm esset senex, depravatum est cor ejus per mulieres, ut sequeretur Deos alienos 12.17

13 14 Invenit eum sedentem subtus Terebinthum 25.4

13 24 Invenit eum leo in via, & occidit, & erat cadaver ejus projectum in itinere, asinus autem stabat juxta illud, & leo stabat juxta cadaver 85.8

17 1 Vivit Dominus Israel, in cujus conspectu sto, si erit annis his ros & pluvia, nisi juxta oris mei verba 50.19

17 3 Recede hinc & vade contra Orientem, & abscondere in torrente Cerith 50.9

17 4 Ibi de torrente bibes 50.9

17 5 Et fecit juxta verbum Domini, 50.9

17 6 Corvi quoque deferebant ei panem, & carnes manè, similiter panem & carnes vesperi 50.10

17 10 Da mihi paululum aquæ in vase, ut bibam 50.9

18 23 Denturnobis duo boves 50.15

18 24 Et DEUS qui exaudierit per ignem, ipse sit DEUS 50.15

Cap. Vers.

18 26 Non erat vox, nec qui responderet. 50.15

18 34 Implete quatuor hydrias aquæ, & fundite super holocaustum & ligna 53.2. & 83.8

18 36 Domine DEUS Abraham & Isaac & Jacob, ostende hodie, quia tu es DEUS Israel & ego servus tuus 50.15

18 37 Exaudi me Domine, ut discat populus iste, quia tu es Dominus DEUS, & tu convertisti cor eorum iterum 50.15

18 38 Cecidit autem ignis Domini, & voravit holocaustum, & ligna & lapides, pulverem quoque & aquam, quæ erat in aquæ ductu, lambens 50.15.23.2.& 83.8

18 39 Dominus ipse DEUS, Dominus ipse est DEUS 50.15

18 40 Dixitque Elias ad eos; apprehendite Prophetas Baal, & ne unus quidem effugiet ex eis, quos cum apprehendissent, duxit eos Elias ad Torrentem Lison, & interfecit eos ibi 50.18. & 83.8

18 44 Ecce nubecula parva, quasi vestigium hominis ascendebat de Mari 83.3

18 45 Facta est pluvia grandis 18.9

19 4 Cumque venisset & sederet subter unam Juniperum 18.9.& 25.4

19 6 Et ecce ad Caput tuum subcinericius panis, & vas aquæ. 50.9

19 8 Et ambulavit in fortitudine cibi illius quadraginta diebus & quadraginta noctibus usque ad montem DEI Horeb. 50.10

19 9 Quid hic agis Elia? 50.13

19 10 Zelo Zelatus sum pro Domino DEO exercituum, quia dereliquerunt pactum tuum filii Israel, altaria tua destruxerunt, Prophetas tuos occiderunt gladio 50.13.& 17.11

19 12 Post commotionem ignis, post ignem sibilus auræ tenuis 53.11

20 15 Quis incipiet præliari? 88.1

21 19 Hæc dicit Dominus: occidisti insuper & possedisti, & post hæc addes; hæc dicit Dominus: in loco hoc, in quo linxerunt canes sanguinem Naboth, lambent quoque sanguinem tuum 50.13

4. *Regum.*

1 10 SI homo DEI sum, descendat ignis de cœlo, & devoret te, & quinquaginta tuos 50.13

1 16 Quia misisti nuntios ad consulendum Beel Zebub, ideo de lectulo, super quem ascendisti, non descendes, sed morte morieris 50.13

2 9 Obsecro, ut fiat in me duplex Spiritus tuus 50.23

2 10 Si videris me, quando tollar à te, erit tibi quòd petisti 19.5

2 11 Currus igneus, & equi ignei diviserunt utrum.

Cap. Vers.

utrumque, & ascendit Elias per turbinem in cœlum 50.21. & 91.12

2 12 Pater mi, pater mi, currus Israel & auriga ejus 50.23.

2 13 Levavit pallium Eliæ, quod ceciderat ei. 50.23

2 14 Ubi est DEus Eliæ etiam nunc? 39.8

2 14 Percussitque aquas & divisæ sunt huc atque illuc, & transiit Elisæus 50.23

2 15 Requievit Spiritus Eliæ super Elisæum. 50.53

2. Paralipomenon.

22 14 PRæparavi impensas Domus Domini, auri talenta centum millia, & argenti mille millia talentorum 98.2

2. Paralipomenon.

9 17 FEcit quoque Rex solium eburneum grande, & vestivit illud auro mundissimo 85.11

9 19 Non fuit tale solium in universis regnis. 85.11

20 23 In semetipsos versi mutuis concidêre vulneribus 97.4

20 26 Die autem quarto congregati sunt in valle benedictionis, etenim, quoniam ibi benedixerant Domino, vocaverunt locum illum vallem benedictionis usq; in præsentem diem 97.4

32 24 Ægrotavit Ezechias usque ad mortem 7.12

1. Esdræ.

3 12 PRincipes Patrum & seniorum, qui viderant templum prius, flebant voce magna 98.4

6 14 Seniores autem Judæorum ædificabant, & prosperabantur juxta Prophetiam Aggæi Prophetæ 98.21

Tobias.

1 15 PErgebat ad omnes, qui erant in captivitate, & monita salutis dabat eis 4.15

4 7 Ex substantia tua fac eleemosynam, &c. 84.19

6 5 Exentera hunc piscem, & cor ejus, & fel, & jecur repone tibi, sunt enim hæc necessaria ad medicamenta utiliter 8.17

6 8 Cordis ejus particulam si super carbones ponas, fumus ejus extricat omne genus dæmoniorum 58.6

6 9 Fel ejus valet ad ungendos oculos, in quibus fuerit albugo, & sanabuntur 8.17

6 22 Accipies Virginem cum timore Domini, amore filiorum magis quàm libidine ductus, ut in semine Abrahæ benedictionem in filiis consequaris. 6.14.

9 1 Azaria frater 61.1

11 2 Tobia frater 61.1

14 10 Audite ergo filii mei patrem vestrum, servite Domino in veritate 55.6

Cap. Vers.

14 11 Et filiis vestris mandate, ut faciatis Justitias & Eleemosynas 55.6

Judith.

4 8 CLamavit omnis populus ad Dominum, & humiliaverunt animas suas in jejuniis & orationibus ipsi & mulieres eorum 84.6

4 9 Et induerunt se sacerdotes ciliciis, & infantes prostraverunt contra faciem templi Domini 94.6

8 6 Jejunabat omnibus diebus vitæ suæ. 17.18

11 19 Non erat talis mulier super terram in aspectu, in pulchritudine & in sensu verborum.

15 12 Et dixit omnis populus fiat, fiat 74.14

16 18 Petræ sicut cera liquescent 60.11

Esther.

6 6 QUid debet fieri viro, quem Rex honorare desiderat? 22.18

6 7 Homo, quem Rex honorare cupit, debet indui vestibus Regiis & imponi super equum ibid.

7 8 Cùm intrasset convivii locum, reperit Amon super lectum corruisse 54.3

8 15 Omnisque civitas exultavit atque lætata est 19.11

8 16 Judæis autem nova lux oriri visa est, gaudium, honor, & tripudium 19.12, & 68.7

14 16 Quasi pannum menstruatæ 63.15

15 5 Cumque Regio fulgeret habitu, & invocâsset omnium Rectorem, ac salvatorem DEum, assumpsit duas famulas 55.13

15 6 Et super unam quidem innitebatur, quasi præ deliciis & nimia teneritudine corpus suum ferre non sustinens: 55.13

15 7 Altera autem famularum sequebatur Dominam, defluentia in terram indumenta sustentans 55.13

Job.

1 1 VIr erat in terra Hus, nomine Job. 13.18

1 3 Eratque vir ille magnus inter omnes orientales 37.13

1 19 Quæ corruens oppressit liberos, & mortui sunt 64.1.

1 22 In omnibus his non peccavit Job labiis suis 21.4

2 7 Percussit Job ulcere pessimo 69.12

2 8 Qui testâ saniem radebat 69.12

3 5 Obscurent eum tenebræ & umbra mortis 77.7

3 21 Quasi effodiente thesaurum 2.17

3 22 Gaudentque vehementer, cùm invenerint sepulchrum ibid.

6 4 Sagittæ Domini in me sunt, quorum indignatio ebibit spiritum meum 72.4

Cap.	Vers.	
6	8	Quis det, ut veniat petitio mea? & quod exspecto, tribuat mihi DEus? & hoc mihi sit consolatio ut affligens me dolore non parcet 92.3
7	1	Militia est vita hominis super terrâ 22.17
7	3	Ego habui menses vacuos, & noctes laboriosas enumeravi mihi 1.5
7	13	Consolabitur me lectulus meus, & relevabor loquens mecum in strato meo, 54.3
7	16	Parce mihi Domine, nihil enim sunt dies mei 100.1
9	13	Sub quo curvantur qui orbem portant, 68.8
9	25	Dies mei velociores fuerunt cursore 90.3. 100.1
9	26	Pertransierunt quasi naves poma portantes ibid.
10	22	Ubi nullus ordo 56.1. & 90.3
13	24	Cur faciem tuam abscondis, & arbitraris me inimicum tuum? 43.1
13	25	Folium quod vento rapitur 100.1
13	27	Posuisti in nervo pedem meum 4.11
14	1	Homo natus de muliere, brevi vivens tempore, repletur multis miseriis 96.2
14	2	Qui quasi flos egreditur, & conteritur, & fugit velut umbra, & nunquam in eodem statu permanet 96.2. & 100.1
14	4	Quis potest facere mundum de immundo conceptum semine 267. 7
14	13	Quis mihi tribuat ut in inferno protegas me, & abscondas me, donec pertranseat furor tuus? & constituas mihi tempus in quo recorderis mei? 43.1
17	2	Non peccavi & in amaritudinibus moratur oculus meus 11. 20
17	12	Noctem verterunt in diem 35.10
17	14	Putredini dixi: Pater meus es, mater mea, & soror mea vermibus 11.20
19	21	Manus Domini tetigit me 42.1. & 70.2
21	13	Ducunt in bonis dies suos, & in puncto ad inferna descendunt 1. 11
25	5	Stellæ non sunt mundæ in conspectu ejus 87.3
26	7	Extendit aquilonem super vacuum & appendit terram super nihilum 67. 13. & 76. 6
77	19	Nihil secum auferet 100.5
29	15	Oculus fui cæco, & pes claudo 37.13
29	16	Pater eram pauperum 37.13
29	18	In nidulo meo moriar, & ut palma multiplicabo dies meos 83.3. & 99.6
30	19	Assimilatus sum favillæ 100.1
31	16	Si negavi quod volebant pauperibus, & oculos viduæ exspectare feci 37. 13
31	17	Si comedi buccellam meam solus, & non comedit pupillus ex ea 37.13
31	18	Quia ab infantia mea crevit mecum miseratio, & de utero matris meæ egressa est mecum 37.13
35	10	Ubi est DEus qui fecit me, qui dedit carmina in nocte 2.92.2
35	35	Dicent tibi, adsumus 14.18
36	11	Complebunt dies suos in bonis, & annos suos in gloria 1.10
37	18	Tu forsitan cum eo fabricatus es cœlos, quia solidissimi quasi ære fusi sunt 14.15
38	10	Circumdedi illud terminis meis, & posui vectem & ostia 65.8
38	11	Et dixi: usque huc venies, & non procedes amplius, & hic confringes tumentes fluctus tuos 65.8
38	37	Quis enarrabit cœlorum rationem? 13.8
38	37	Et concentum cœli quis dormire faciet 14. 12.
40	4	Si habes brachium sicut DEus, & si voce simili tonas? 33. 1
40	5	Circumda tibi decorem, & in sublime erigere, & esto gloriosus, & speciosus induere vestibus 33.1
40	10	Ecce Behemoth, quem feci tecum, fœnum quasi bos comedet 40. 4
40	18	Ecce absorbebit fluvium, & non mirabitur, & habet fiduciam, quod influat Jordanis in os ejus 40. 4
41	16	Mortuus est senex, & plenus dierum 1.11

Ps.	Vers.	*Liber Psalmorum.*
1	1	BEatus vir, qui non abiit in consilio impiorum, & in via peccatorum non stetit 67.5. & 25.6
1	3	Et erit tanquam lignum, quod plantatum est secus decursus aquarum, quod fructum suum dabit in tempore suo 25.6
4	7	Signatum est super nos lumen vultûs tui Domine 56. 5
4	9	In pace in id ipsum dormiam & requiescam 54.3
6	6	In inferno autem quis confitebitur tibi? 54.13
6	7	Lavabo per singulas noctes lectum meum, lachrymis meis stratum meum rigabo 54.13. & 58.9. & 79. 9.
6	8	Turbatus est à furore oculus meus 8.12
8	6	Tanquam sponsus procedens de thalamo suo 51. 1
10	4	Dominus, in cœlo sedes ejus 13.2
10	5	Non est DEus in conspectu ejus, inquinatæ sunt viæ illius in omni tempore, 36. 5
11	6	Propter miseriam inopum & gemitum pauperum nunc exurgam, dicit Dominus 80. 4
13	1	Dixit insipiens in corde suo, non est Deus 64.14
14	1	Domine quis habitabit in tabernaculo tuo, aut quis requiescet in monte sancto tuo 88. 6
15	5	Dominus pars hæreditatis meæ, & calicis mei, tu es qui restitues hæreditatem meam mihi 55.13

Index locorum Scripturæ Sacræ.

Pſ. Verſ.

15 6 Funes ceciderunt mihi in præclaris, etenim hæreditas mea præclara eſt mihi 55.13

15 10 Nec dabis ſanctum tuum videre corruptionem 75.14

16 15 Satiabor cum apparuerit gloria tua 69.6

17 2 Diligam te Domine fortitudo mea 87.16

17 10 Inclinavit cœlos & deſcendit, & caligo ſub pedibus ejus 26.2

17 20 Salvum me fecit, quoniam voluit me, 28 13

17 34 Qui perfecit pedes meos tanquam cervorum & ſuper excelſa ſtatuens me 4.13

18 2 Cœli enarrat gloriam DEI 14 9

18 6 Tanquam Sponſus procedens de thalamo ſuo 51.2

18 7 Nec eſt qui ſe abſcondat à calore ejus, 23. 9

21 7 Ego autẽ ſum vermis & non homo 40.10

21 10 Tu es qui extraxiſti me de ventre 31. 3

21 15 Sicut aqua effuſus ſum, & diſperſa ſunt omnia oſſa mea 65.1.&30.10

22 4 Virga tua & baculus tuus ipſa me conſolata ſunt 2.10.41.15

22 5 Paraſti in conſpectu meo menſam adverſus eos qui tribulant nos 51.11

22 5 Et calix meus inebrians quam præclarus eſt 49.16.&30.7

23 7 Attollite portas Principes veſtras & introibit Rex gloriæ 26. 2

23 8 Dominus fortis & potens, Dominus potens in prælio 26. 4

23 10 Dominus virtutum ipſe eſt Rex gloriæ, 26. 4

23 15 Qui finxit ſigillatim corda eorum 75.4

24 16 Reſpice in me, & miſerere mei 88.5

28 3 DEus Majeſtatis intonuit 33.13

28 4 Vox Domini in Virtute, vox Domini in magnificentia 33. 13

28 7 Vox DEI intercidentis flammam ignis, 43.1

29 4 Eduxiſti ab inferno animam meam, ſalvaſti me à deſcendentib⁹ in lacum 43. 2

29 10 Quæ utilitas in ſanguine meo? 18.13

29 12 Conſcidiſti ſaccum meum, & circumdediſti me lætitiâ 20.1

30 16 In manibus tuis ſortes meæ 21. 3

30 25 Viriliter agite, & confortetur cor veſtrum, omnes, qui ſperatis in Domino 88.14

31 10 Multa flagella peccatoris 69.14

33 6 Guſtate & videte, quoniam ſvavis eſt Dominus 51. 13

35 9 Inebriabuntur ab ubertate domus tuæ, & torrente voluptatis tuæ potabis eos 57.11

36 20 Quemadmodum fumus deficient 24. 6

37 9 Afflictus ſum & humiliatus ſum nimis, rugiebam à gemitu cordis mei, 41. 15

37 13 Et vim faciebant qui quærebant animam meam 41.15

37 18 Quoniam ego in flagella parat⁹ ſum 69.14

Pſ. Verſ.

38 6 Ecce menſurabiles poſuiſti dies meos, & ſubſtantia mea tanquam nihil ante te 20.9.&100.5

38 13 Auribus percipe lachrymas meas 94.9

39 3 Statuit ſupra petram pedes meos & direxit greſſus meos 4. 18.& 60. 17

39 13 Cor meum dereliquit me 52. 9

40 2 Beatus qui intelligit ſuper egenum & pauperem, in die mala liberabit eum Dominus 80. 1. & 100.21

41 9 In die mandavit Dominus miſericordiam ſuam & nocte canticũ ejus 58.10

43 20 Cooperuit nos umbra mortis 77.14

43 25 Conglutinatus eſt in terra venter meus, 35.7

44 3 Specioſus formâ præ filiis hominum 62.9 & 78. 11

44 8 Dilexiſti Juſtitiam & odiſti iniquitatem, propterea unxit te DEus, DEus tuus oleo lætitiæ præ conſortibus tuis 53.12

44 10 Aſtitit Regina à dextris tuis in veſtitu deaurato circumdata varietate 57.1

44 15 Adducentur Regi Virgines poſt eam, proximæ ejus afferentur tibi 86.7

44 16 Afferentur in lætitia & exultatione, adducentur in templum Regis 86.7

46 2 Omnes gentes plaudite manibus, jubilate DEO in voce exultationis 93. 15

46 7 Pſallite DEO noſtro, pſallite Regi noſtro pſallite 92.5

46 8 Quoniam Rex omnis terræ DEUS, pſallite ſapienter 92. 5

48 15 Mors depaſcet eos 74. 17

49 2 Ex Sion ſpecies decoris ejus 69.4

50 12 Spiritum ſanctum ne auferas à me 99. 16

50 13 Et ſpiritum rectum innova in viſceribus meis 99. 16

53 8 Voluntariè ſacrificabo tibi 28. 11

54 7 Quis dabit mihi pennas ſicut columbæ & volabo, & requieſcam 8.15

54 18 Veſpere & mane, & meridie narrabo & annuntiabo, & exaudiet vocem meam 58.9

54 23 Jacta ſuper Dominum curam tuam, & ipſe te enutriet 52. 18. & 67.9.

55 9 Poſuiſti lachrymas meas in conſpectu tuo 83. 13

57 9 Supercecidit ignis, & non viderunt ſolem 8. 18

59 6 Dediſti metuentibus te ſignificationem 41.1

60 3 In Petra exaltaſti me 60.17

60 9 Reddam vota mea de die in diem 99.16

61 3 Ipſe DEUS meus & ſalutaris meus, ſuſceptor me⁹ non movebor amplius 68.7

65 8 Benedicite gentes DEUM noſtrum, & auditam facite vocem laudis ejus in proœmio.

65 12 Tranſivimus per ignem & aquam, & eduxiſti nos in refrigerium 53.5

Puer

Ps. Vers.

65 20 Puer centum annorum morietur, & peccator centum annorum maledictus erit 99.12
67 4 Justi epulentur & exultent in conspectu DEI & delectentur in lætitia 64. 6
67 26 Confirma hoc DEUS, quod operatus in nobis 99. 9
68 1 Intraverunt aquæ usque ad animam meam 65.13. & 71. 4
68 3 Infixus sum in limo profundi & non est substantia.
68 3 Veni in altitudinem maris, & tempestas demersit me 45. 1
68 9 Extraneus factus sum fratribus meis, & peregrinus filiis matris meæ 20. 1
68 10 Quoniam Zelus domus tuæ comedit me 49.7. & 70.11. & 75.3
68 21 Sustinui qui simul contristaretur, & non fuit: Et qui consolaretur & non inveni 79.11
70 6 In te cantatio mea semper 92.15
71 6 Descendet sicut pluvia in vellus, & sicut stillicidia stillantia super terram 38. 12. & 65. 2
71 18 Benedictus Dominus DEUS Israel *in Proæmio.*
71 19 Et benedictum nomen Majestatis ejus in æternum *in Proæmio.*
71 20 Defecerunt laudes David filii Jesse *in Proæmio.*
72 4 Quia non est respectus morti eorum, 11. 12
72 5 In labore hominum non sunt, & cum hominibus non flagellabuntur 16.9.14
72 6 Ideo tenuit eos superbia 11.12
72 19 Ideo convertetur populus meus hic, & dies pleni invenientur in eis 1. 6
72 22 Ad nihilum redact' sum & nescivi 100.11
72 25 Quid enim mihi est in cœlo & à te quid volui super terram 26.1
73 12 Operatus est salutem in Medio terræ 31. 2 & 80.7
73 22 Exurge DEus, judica causam tuam, memor esto improperiorum tuorum 39.8
73 23 Superbia eorum, qui te oderunt, ascendit semper 24. 6
74 9 Quia calix in manu Domini, vini meri plenus misto 100. 20
75 6 Dormierunt somnum suum, & nihil invenerunt omnes viri divitiarum in manibus suis 89.10
76 31 In die tribulationis meæ DEUM exquisivi manib' meis, & non sum deceptus 21.10. & 93. 18
76 18 Vocem dederunt nubes 33.9
76 19 Sagittæ tuæ transeunt, vox tonitrui tui in rota, illuxerunt corruscationes tuæ orbi terræ: commota est & contremuit terra 33.9
76 20 In mari via tua, & semita tua in aquis multis 45. 1

Ps. Vers.

79 15 Respice de cœlo & vide, & visita vineam istam 16.5
79 16 Et perfice eam quam plantavit dextera tua 16. 5
80 3 sumite psalmum & date tympanum 58.2
81 6 Ego dixi: Dii estis, & filii excelsi omnes 13.15. & 49.7
83 3 Cor meum, & caro mea exultaverunt in DEUM vivum 31.10
83 11 Melior est dies una in atriis tuis super millia 29,10
84 13 Dominus dabit benignitatem, & terra nostra dabit fructuum suum 76. 12
86 3 Glorioſa dicta sunt de te civitas DEI 41. 4. & 69.3. & 73 4
87 16 Pauper sum ego & in laboribus à juventute mea 16.7
88 1 Misericrdias Domini in æternum cantabo 16. 10
88 4 Dispositi testamentum electis meis 55.2
88 7 Quis in nubibus æquabitur Domino, similis erit DEO in filiis DEI 33.1
88 13 Thabor & Hermon in nomine tuo exultabunt 51.3
88 16 Beatus populus qui scit Jubilationem, 79.3
88 30 Ponam in sæculum sæculi semen ejus, & Thronum ejus sicut dies cœli 1. 2
79 11 Angelis suis mandavit de te, ut custodiant te in omnibus viis tuis.
90 12 In manibus portabunt te, ne forte offendas ad lapidem pedem tuum 61,12
96 3 Et inflammabit in circuitu inimicos ejus 17.19
101 4 Defecerunt sicut fumus dies mei 100. 1
101 10 Cinerem tanqam panem manducabam, 11,16
101 28 Tu autem idem ipse es, & anni tui non deficient 69. 1
102 5 Renovabitur ut aquilæ juventus tua 99.6
102 19 Dominus in cœlo paravit sedem suam, 14.7. & 49.7
103 2 Amictus lumine sicut vestimento 15. 26
103 3 Extendens cœlum sicut pellem 14. 1
103 5 Qui fundasti terram super stabilitatem suam, non inclinabitur in sæculum sæculi 76.4
103 10 Qui emittis fontes in convallibus, inter medium montium pertransibunt aquæ 97.10
103 12 De medio petrarum dabunt voces 60. 17
103 15 Vinum lætificat cor hominis 30.10
105 23 Et dixit ut disperderet eos, si non Moyses electus ejus stetisset in confractione in conspectu ejus, ut averteret iram ejus ne disperderet eos *conc. sil. num.* 16
105 36 Didicerunt opera eorum, & servierunt sculptilibus eorum 20.9
105 39 Infecta est Terra in sanguinibus, & contaminata est operibus eorum, & fornica-

Ps. Vers.

nicati sunt in adinventionibus suis,63. 16.

106 4 Erraverunt in solitudine in inaquoso, viam civitatis tabernaculi non invenerunt 89.14

106 5 Esurientes,sitientes anima eorum in ipsis defecit 89.14

106 6 Clamaverunt ad Dominum cum tribularentur, & de necessitatibus eorum eripuit eos 89.14

106 7 Et deduxit eos ad viam rectam,ut irent in civitatem habitaculi 89,14

108 13 Sicut umbra cum declinat ablatus sum, 100.1

109 3 In splendoribus sanctorum ex utero ante Luciferum genui te 77.7

110 10 Sanctum & terribile nomen ejus 3.3

112 9 Qua habitare facit sterilem in domo matrem filiorum lætantem 48.7

113 1 Non nobis Domine, non nobis, sed nomini tuo da gloriam 100.14

113 16 Cœlum cœli Domino, terram autem dedit filiis hominum 26. 15

114 9 Placebo Domino in regione vivorum, 80.1

115 16 O Domine,quia ego servus tuus,ego servus tuus & filius ancillæ tuæ 39.10

117 20 Hæc porta Domini,justi intrabunt in eam 36.5

117 23 A Domino factum est istud, & est mirabile in oculis nostris 49.13

118 5 Utinam dirigantur væ meæ ad custodiendas justificationes tuas 77.14.& *concult. 8*

118 19 Incola ego sum in terra 76.1

118 46 Loquebar de testimoniis tuis in conspectu Regum & non confundebar 87.12

118 94 Tuus sum ego,salvum me fac 5.9

121 1 Lætatus sum in his, quæ dicta sunt mihi, in domum Domini ibimus 92.14

123 7 Laqueus contritus est, & nos liberati sumus 58.12

126 5 Non confundetur cum loquetur inimicis suis in porta 41.5

127 2 Labores manuum tuarum manducabis, beatus es,& bene tibi erit 89.12

127 3 Filii tui sicut novellæ olivarum in circuitu mensæ tuæ 5.17

130 1 Domine non est exaltatum cor meum, neque elati sunt oculi mei 37.11

130 2 Si non humiliter sentiebam,sed exaltavi animam meam 37.11

131 14 Hæc requies mea in sæculum sæculi.92.13

132 1 Ecce quam bonum & quam jucundum est, habitare fratres in unum 31.8.& 51. 6. & 61.16

133 2 In noctibus extollite magnus vestras in sancta & benedicite Dominum 58.9

137 6 Humilia respicit & alta à longè cognoscit 98.31

Ps. Vers.

138 8 Si ascendero in cœlum, tu illices, si descendero in infernum ades 29. 8.& 737

138 9 Si sumpsero pennas meas diluculo, & habitavero in extremis maris 73.7

138 10 Etenim illuc manus tua deducet me, & tenebit me dextera tua.

138 19 Viri sanguinum declinate à me 63 17

140 10 Cadent in retiacula ejus peccatores, singulariter sum ego, donec transeam 56.5

141 8 Educ de custodia animam meam 42.15

143 4 Homo vanitati similis factus est, dies ejus sicut umbra prætereunt 77. 6

143 11 Ecce me de manu filiorum alienorum, & dextera eorum dextera iniquitatis, 21.15

144 16 Aperis tu manum tuam,& imples omne animal benedictione 21.5

147 18 Emittet verbum suum, & liquefaciet ea, flabit spiritus ejus,& fluent aquæ 10.12

148 2 Laudate eum omnes angeli ejus, laudate eum omnes virtutes ejus *in Proæmio.*

Cap. Vers. *Proverbia.*

1 24 VOcavi & renuistis, extendi manus meas & non fuit qui aspiceret, 63. 18 & 21.16

3 16 Longitudo dierum in dextera ejus, in sinistra ejus divitiæ & gloria 21.3

4 8 Arripe illam & exaltabit te 59.8

4 9 Dabit capiti tuo augmenta gratiarum, & corona inclyta proteget te 59.8

4 18 Justorum autem semita quasi lux splendens procedit,& crescit usque ad perfectum diem 1.9

6 27 Nunquid potest homo abscondere ignem in sinu suo, ut vestimenta illius non ardeant 23. 4

7 10 Præparata ad capiendas animas. 62. 11

8 31 Deliciæ meæ esse cum filiis hominum 51. 11.& 75.3

12 21 Non contristabit Justum,quidquid acciderit ei, Impii autem replebuntur malo 54.9

17 17 Omni tempore diligit, qui amicus est, 61. 4

18 10 Turris fortissima nomen Domini, ad ipsum currit justus & exaltabitur 3.5

19 12 Sicut fremitus leonis, ita & Regis ira, 85.7

19 14 Domus & divitiæ dantur à Parentibus, à Domino autem propriè uxor prudens 6.10

23 1 Quando sederis ut comedas cum Principe, diligenter attende, quæ apposita sunt ante faciem tuam 64.9.& 30. 16

23 2 Et statue cultrum in gutture tuo 64. 9. & 30.16

27 8 Sicut avis transmigrans de nido suo, sic vir qui derelinquit locum suum 52.7

28 1 Justus autem quasi leo confidens absque terrore erit 69.10.& 85. 6

Cap. Vers.

28 27 Qui despicit deprecantem, sustinebit penuriam 89. 10
30 2 Stultissimus sum virorum, & sapientia hominum non est mecum 12.17
30 15 Sangui sugæ duæ sunt filiæ dicentes: Affer, affer 11.14. & 63.16
30 16 Ignis verò nunquam dicit, sufficit 46, 1. & 23.14. & 69.19
30 26 Lepusculus, plebs invalida 25.17
30 30 Leo fortissimus bestiarum ad nullius pavebit occursum 89.12. & 93. 11
31 6 Date siceram mœrentibus, & vinum his qui amaro sunt animo, bibant & obliviscantur egestatis suæ 82. 14
31 14 Facta est quasi navis institoris, de longe portans panem suum 90. 2. & 100.19
31 18 Non extinguetur in nocte lucerna ejus, 19.9
31 19 Manum suam misit ad fortia, & digiti ejus apprehenderunt fusum 39,11. & 89. 12. & 39.11

Ecclesiastes.

1 4 TErra autem in æternum stat 76.10
1 7 Ad locum unde exeunt flumina, revertuntur, ut iterum fluant 65.19
1 7 Funiculus triplex difficile rumpitur 61.1
5 11 Saturitas divitis non sinit eum dormire 11. 13
7 3 Melius est ire ad domum luctus, quàm ad domum convivii 82.17
9 10 Quodcunque potest facere manus tua, instanter opera 28. 15
10 4 Terra autem in æternum stat 76.10
10 5 Est malum, quod vidi sub sole 35. 11
10 7 Vidi servos in equis, & principes ambulantes super terram sicut servos 35.11
10 17 Beata terra, cujus Rex nobilis est 37.12
11 3 Si ceciderit lignum ad austrum aut aquilonem, in quocunque loco ceciderit, ibi erit 44.1
12 4 Consurgent ad vocem volucris 52.22

Cantica Canticorum.

1 2 MEliora sunt ubera tua vino, fragrantia unguentis optimis 57. 9
1 4 Nigra sum sed formosa, sicut pelles Salomonis 14. 2. & 76.7
1 7 Pasce hædos tuos 41.6
1 12 Fasciculus myrrhæ dilectus meus mihi, inter ubera mea commorabitur 19.3. & 57.2
1 13 Botrus cypri dilectus meus mihi, in vineis Engaddi 19. 13
1 16 Lectulus noster floridus 54. 2
2 3 Sub umbra illius, quem desideraveram, sedi 77.2
2 4 Ordinavit in me charitatem 38. 6. & 39. 3. & 40.6
2 5 Fulcite me floribus, stipate me malis, quia amore langueo 54.5. 71. 13

Cap. Vers.

2 9 En ipse stat post parietem nostrum, respiciens per fenestras, prospiciens per cancellos 75. 6
2 10 Surge, propera, amica mea, columba mea, formosa mea, & veni 16.4
2 11 Jam enim hyems transiit, imber abiit & recessit 16. 4
2 12 Flores apparuerunt in terra nostra 16. 4
2 12 Vox turturis audita est in terra nostra 8. 14
2 14 Columba in foraminibus petræ, in caverna maceriæ 57. 13
2 14 Ostende mihi faciem tuam 46. 14
2 16 Qui pascitur inter lilia 75.2
3 1 In lectulo meo per noctem quæsivi, quem diligit anima mea 54.3
3 3 Num quẽ diligit anima mea vidistis 52.9
3 4 Inveni, quem diligit anima mea, 21.2, & 9. 17
3 4 Tenui eum, nec dimittam, donec introducam illum in domum matris meæ & in cubiculum genitricis meæ 2.12. & 9.17. & 38.7. & 75.13
5 9 Ferculum fecit sibi Rex Salomon 46. 18
3 11 Egredimini & videte filiæ Sion Regem Salomonem in diademate, quo coronavit illum mater sua 17. 4
4 8 Veni de libano sponsa mea, veni de libano, veni: Coronaberis de capite Amana, de vertice Sanir & Hermon, de cubilibus leonum, & de Montibus pardorum 69. 15
4 9 Vulnerasti cor meum, soror mea sponsa, in uno oculorum tuorum, & in uno crine colli tui 13. 9
4 12 Fons signatus 5.10
4 15 Fons hortorum, puteus aquarum viventium 79. 8
5 1 Comedi favum cum melle meo, bibi vinum meum cum lacte meo 30.5
5 1 Comedite amici, & bibite, & inebriamini charissimi 49.16 & 65. 18
5 5 Surrexi ut aperirem dilecto meo 31. 12
5 5 Man' meæ distillaverunt myrrhá, & digiti mei pleni myrrha probatissima 57. 10
5 12 Oculi tui sicut columbæ, super rivulos aquarum, quæ lacte sunt lotæ, & residentjuxta fluenta plenissima 8. 11
5 14 Manus illius tornatiles, aureæ, plenæ hyacinthis 70.3. & 21.5
5 15 Crura illius columnæ marmoreæ, quæ fundatæ sunt super Bases aureas 4, 3
6 8 Una es Columba mea, perfecta mea 75.5
6 9 Quæ est ista, quæ progreditur quasi aurora consurgens 14.10
6 9 Pulchra ut Luna, electa ut sol 5.19. & 66 7. & 81. 3
6 9 Terribilis ut castrorũ acies ordinata 39.11
7 1 Quid videbis in Sulamite nisi Choros castrorum 58.3

Cap. Vers.

7 1 Quàm pulchri sunt gressus tui in calceamentis filia Principis? 36.3
7 5 Caput tuum ut carmelus, & comæ capitis tui sicut purpura Regis vincta canalibus 69.5
7 6 Quàm pulchra es & quàm decora, charissima in deliciis 69. 19
7 11 Veni dilecte mi, egrediamur in agrum. 12.20
8 1 Quis mihi det te fratrem meum, sugentem ubera matris meæ, ut inveniam te foris & deosculer te 57.9

Liber Sapientiæ.

2 8 COronemus nos rosis, antequam marcescant 69.17
2 8 Nullum pratum sit, quod non pertranseat luxuria nostra 25.14
5 1 Tunc stabunt justi in magna constantia adversus eos, qui se angustiaverunt 67.5
5 6 Sol intelligentiæ non est ortus nobis 8.18
5 15 Quasi spuma gracilis, quæ à procella dispergitur 100.1
7 3 Et ego natus accepi communem aërem, & in similiter factam decidi terram, & primam vocem similem omnibus, emisi plorans 12. 94.1
7 5 Nemo enim ex Regibus aliud habuit nativitatis initium 13. 94.1
7 6 Unus ergò introitus est omnibus ad vitam, & similis exitus 94.1
7 7 Propter hoc optavi & datus est mihi sensus, & venit in me spiritus sapientiæ 12.7. & 87.1
7 8 Et præposui illam regnis & sedibus, & divitias nihil esse duxi, in comparatione illius 87 1
7 9 Nec comparavi illi lapidem pretiosum 87.1
7 11 Venerunt autem mihi omnia bona pariter cum illa, & innumerabilis honestas per manus illius 5.13
7 12 Et lætatus sum in omnibus 5.13
7 26 Candor est enim lucis æternæ, & speculum sine macula DEI Majestatis, & imago bonitatis illius 9.5
8 2 Hanc amavi & exquisivi à juventute mea, & quæsivi sponsam mihi eam assumere, & amator factus sum formæ illius 87.1
9 16 Quæ autem in cœlo sunt, quis investigabit? 13.5
16 17 Quod enim mirabile erat in aqua, quæ omnia extinguit, plus ignis valebat 53. 8
16 20 Omne delectamentum in se habentem, & omnis saporis suavitatem 75.8
16 29 Ingrati enim spes tanquam hybernalis glacies 10.8
17 17 Avium sonus suavis 52. 14
18 11 Simili autem pœna Dominus cum servo

Cap. Vers.

affictus est, popularis homo Regis. milia passus 88.10
19 7 In mari rubro via sine impedimento & campus germinans de profundo nimio 45. 8
19 11 Novissimè autem viderunt novam creaturam avium 52.14

Ecclesiasticus.

1 2 ALtitudinem cœli quis dimensus est? 13.1
3 17 Sicut in sereno glacies, solventur peccata tua 10.3
4 36 Non sit porrecta manus tua ad accipiendum, & ad dandum collecta 21. 8
5 8 Non tardes converti ad Dominum, & ne differas de die in diem, subito enim veniet ira illius, in tempore vindictæ disperdet te 1.13
7 6 Noli quærere fieri Judex, nisi valeas virtute irrumpere iniquitates *cons. ab. num.* 12
7 25 Filii tibi sunt, erudi illos à pueritia illorum 86.13
7 26 Filiæ tibi sunt, serva corpus illorum, & non ostendas hilarem faciem ad illas 86.13
7 39 Non te pigeat visitare infirmum 56.8
7 40 In omnibus operibus tuis memorare novissima tua, & in æternum non peccabis 11.10
9 4 Cum saltatrice ne sis assiduus: ne audias illam, ne fortè pereas in efficacia illius.
9 11 Colloquium enim illius quasi ignis exardescit 87.12.
9 22 Viri Justi sint tibi convivæ 64.5
10 9 Avaro autem nihil est scelestius 21.15
10 10 Hic enim & animam suam venalem habet 21.18
15 3 Aquâ sapientiæ salutaris potabit illum. 60.9
15 9 Non est speciosa laus in ore peccatoris. *in Proæmio.*
15 17 Appositi tibi aquam & ignem, ad quodcunque volueris, porrige animam tuam 53.6
15 18 Ante hominem vita & mors, quod placuerit, dabitur illi 53. 6
16 3 Melior est enim unus timens DEUM, quàm mille filii impii 88.5
23 22 Anima calida quasi ignis ardens, non extinguetur, donec aliquid glutiat 24.5
24 14 Ab initio & ante sæcula creata sum 62.3
24 16 Et in plenitudine sanctorum detentio mea 36.6
24 19 Quasi oliva speciosa in Campis 83.3
24 23 Ego quasi vitis fructificavi 16. 5. & 81.2 & 83.3
24 24 Ego Mater pulchræ dilectionis 40. 6. & 66.6. & 83.3
24 27 Spiritus enim meus super mel dulcis 15.1

Cap. Vers.

24 41 Sicut aquæ ductus exivi de paradiſo 36.11
24 45 Penetrabo omnes inferiores partes terræ, & inſpiciam omnes dormientes, & illuminabo omnes ſperantes in Domino 42.6
26 19 Gratia ſuper gratiam, mulier ſanctâ & pudorata 5.1
27 4 Si non in timore Domini tenueris te inſtanter, citò ſubvertetur domus tua. 35.15
27 12 Homo ſanctus in ſapientia manet ſicut ſol; nam ſtultus ſicut luna mutatur. 96.2
30 25 Multos enim occidit triſtitia 25.7
33 2 Nó illidetur quaſi in procella maris 90.2
34 4 Ab immundo quid mundabitur? 56.13
38 28 Cor ſuum dabit in ſimilitudinem picturæ 62.2
39 24 Non eſt quidquam abſconditum ab oculis ejus 29.8
42 22 Dediſti maculam in gloria tua 12.17
43 22 Frigidus ventus aquilo flavit, & gelavit Cryſtallus ab aqua 41.2
43 23 Et devorabit montes & exuret deſertum, & extinguet viride, ſicut igne 41.2
48 1 Et ſurrexit Elias Propheta quaſi ignis, & verbum illius quaſi facula ardebat. 50.6. & 50.13. & 23.15. & 91.16

Iſaias.

1 15 CUm extenderitis manus veſtras, avertam oculos meos à vobis, & cum multiplicaveritis orationem, non exaudiam, manus enim veſtræ ſanguine plenæ ſunt 63.15. & 21.13.
1 16 Lavamini, mundi eſtote, auferte malum cogitationum veſtrarũ ab oculis meis: quieſcite agere perverſè 18.2. & 63.18
2 3 Ibunt populi multi, & dicent: venite & aſcendamus ad montem Domini, & domum DEI Jacob, & docebit nos vias ſuas, & ambulabimus in ſemitis ejus 97.9
3 12 Mulieres dominatæ ſunt eis 79.12
5 11 Væ qui conſurgitis manè ad ebrietatem ſectandam, & potandùm usque ad veſperum, ut vino æſtuetis 64.14
5 12 Cythara & lyra, & tympanum, & tibia & vinum in conviviis veſtris, & opus Domini non reſpicitis, nec opera manuum ejus conſideratis 64.14
6 6 Volavit ad me unus de Seraphim 52.7
6 8 Ecce ego, mitte me 88.3.
7 14 Ecce virgo concipiet & pariet filium 4. 12. & *conc. ult. num.* 1.
9 6 Parvulus enim natus eſt nobis & filius datus eſt nobis, & factus eſt principatus ſuper humerum ejus 16.6. & 56.3. & 94.7
9 6 Et vocabitur nomẽ ej⁹ princeps pacis 26.3
11 1 Et egredietur virga de radice Jeſſe, & flos de radice ejus aſcendet 2.11

Cap. Vers.

11 2 Et requieſcet ſuper eum Spiritus Domini, Spiritus ſapientiæ, & intellectus, Spiritus conſilii & fortitudinis, Spiritus ſcientiæ & pietatis 5.6. & 13.3
11 3 Et replebit eum Spiritus timoris Domini. 8.6. & 15.3
11 6 Habitabit lupus cum agno, leo & ovis ſimul morabuntur, & puer parvulus minabit eos 7.16. & 85.4
11 10 Et erit ſepulchrum ejus glorioſum 19.10
14 12 Quomodo cecidiſti de cœlo Luzifer, qui manè oriebaris? 67.5
14 13 Qui dicebas in corde tuo: in cœlum conſcendam, ſupra aſtra DEI exaltabo ſolium meum, ſedebo in monte teſtamenti in lateribus aquilonis 40.3. & 67.15
14 14 Aſcendam ſuper altitudinem nubium, ſimilis ero Altiſſimo 67.15
14 15 Veruntamen ad infernum detraheris in profundum laci 67.15
25 4 Factus es fortitudo egeno in tribulatione ſua, ſpes à turbine, umbraculum ab æſtu 4.15
28 16 Ecce ego mittam in fundamentis Sion lapidem, lapidem probatum, angularem, pretioſum, in fundamentis fundatum 98.6
28 20 Coangustatum eſt enim ſtratum 54.7
29 3 Circumdabo quaſi ſphæram in circuitu tuo 67.3
33 14 Quis poterit habitare de vobis cum igne devorante? quis habitabit ex vobis cum ardoribꝰ ſempiternis 44.1. & 24.14
35 6 Tunc ſaliet ſicut cervus claudus 4.13
38 5 Audivi orationem tuam, & vidi lachrymas tuas 94.15
40 1 Conſolamini, Conſolamini, populo meus, dicit DEus veſter 34.1.
40 2 Loquimini ad cor Jeruſalem, & advocate eam, quoniam completa eſt malitia ejus, dimiſſa eſt iniquitas illius 34.1
40 3 Vox clamantis in deſerto, parate viam Domini 34.1
40 6 Omnis caro fœnum 40.4. & 100.1
40 11 Sicut Paſtor gregem ſuum paſcet in brachio ſuo congregabit agnos, & in ſinu ſuo, levabit, fœtas ipſe portabit. *conc. ult. num.* 4
40 12 Quis appendit tribus digitis molem terræ 32.1
40 17 Omnes gentes quaſi nihilum & inane reputatæ ſunt ei 13.12. & 100.5
40 22 Extendit velut in nihilum cœlos, & expandit eos ſicut tabernaculum ad habitandum 14.18
40 31 Qui autem ſperant in Domino, mutabunt fortitudinem aſſument pennas ut aquilæ 99.2
41 24 Ecce vos ex nihilo eſtis 100.5
42 8 Gloriam meam alteri non dabo 57.4

Index locorum Scripturæ Sacræ.

Cap. Vers.

43 2 Cum ambulaveris in igne, non combureris, & flamma non ardebit in te. 68.7
44 6 Ego primus & ego novissimus 99.2
46 9 Recordamini prioris sæculi, quoniam ego sum DEus, & non est ultra DEus, nec est similis mei 51. 3
49 2 In umbra manus suæ protexit me 21.3
49 16 Ecce in manibus meis descripsi te 21. 6
49 23 Vultu in Deum demisso adorabunt te, & pulverem pedum tuorum lingent 76.13
51 5 Brachium meum sustinebunt 63.12
51 6 Levate in cœlum oculos vestros & videte 13 20
52 7 Quàm pulchri super montes pedes annuntiantis & prædicantis pacem, annuntiantis bonum, prædicantis salutem 3.4.5
53 2 Non est species ei, neque decor, & vidimus eum, & non erat aspectus.
53 3 Virum dolorum & scientem infirmitatem 26.3
53 4 Verè languores nostros ipse tulit, & dolores nostros ipse portavit, & nos putavimus eum quasi leprosum & percussum à DEO 56.14. & 63.10
53 7 Sicut ovis ad occisionem ducetur, & quasi agnus coram tondente se obmutescet, & non aperiet os suum 95.5
54 11 Ecce ego sternam per ordinem lapides tuos, & fundabo te in sapphiris 98.13
55 10 Quomodo descendit imber & nix de cœlo, & illuc ultra non revertitur, sed inebriat terrâ, & infundit eam &c. 65.10
55 11 Sic erit verbum meum, quod egreditur de ore meo 65.10
57 1 Justus perit, & non est qui recogitet corde.
58 1 Quasi tuba exalta vocem tuam, & annuntia populo meo scelera eorum 71. 11
59 11 Quasi Columbæ meditantes gemem' 8.8
60 8 Qui sunt isti, qui ut nubes volant 4. 5
61 1 Spiritus Domini super me, ad annuntiandum mansuetis misit me, ut mederer contritis corde 29.10
61 2 Et ut prædicarem annum placabilem Domino 29.10
63 1 Quis est ille, qui venit de Edom tinctis vestibus de Bosra? 63. 1
63 1 Iste formosus in stola sua, gradiens in multitudine fortitudinis suæ 63. 1
63 1 Ego qui loquor justitiam, & propugnator sum ad salutem 63.5
63 2 Quare ergo rubrum est indumentum tuum, & vestimenta tua sicut calcantium in torculari? 63.2
63 3 Torcular calcavi solus, & de gentibus non est vir mecú, calcavi eos in furore meo; & conculcavi eos in ira mea, & aspersus sanguis eorum super vestimenta mea, & omnia indumenta mea inquinavi 63. 3
63 11 Posuit in medio ejus Spiritus sancti sui 15. 3

Cap. Vers.

64 7 Non est qui consurgat & teneat te 38.6
65 20 Puer centum annorum morietur, & peccator centú annorú maledict' erit 99.12
66 23 Erit mensis ex mense, & Sabbathum ex Sabbatho, veniet omnis caro, ut ederet coram facie mea, dicit Dominus 29.10

Jeremias.

1 14 AB Aquilone pandetur malum super omnes habitatores terræ 38.5. & 39.1
2 18 Quid tibi vis in via Ægypti, ut bibas aquam turbidam 65.15
2 20 Sub omni ligno frondoso, tu prosternebaris meretrix 25. 14
2 34 In alis tuis inventus est sanguis animarum pauperum & innocentum 63.16
4 23 Aspexi terram, & ecce vacua erat, & nihili 76. 6
6 1 Confortamini filii Benjamin in medio Jerusalem, & in Thecua clangite buccinâ, & super Bethacaremlevate vexillum, quia malum visum est ab Aquilone, & contritio magna 38.1 & 39.1, & 40.3. & 42.1 & 44.1
8 12 Cadent inter corruentes, in tempore visitationis suæ corruent 36. 13
9 17 Quis dabit capiti meo aquam, & oculis fontem lachrymarum 60. 9. & 79.9
9 20 Docete filias vestras lamentum, & unaquæq; proximam suam planctum 79.13
10 2 A signis cœli nolite metuere, quæ timent gentes 81. 12.
13 16 Exspectabitis lucem & ponet eam in umbram mortis 77. 11
15 13 Divitias tuas & thesauros tuos in direptionem dabo gratis in omnibus peccatis tuis, & in omnibus terminis tuis. 24.9
15 14 Et adducam inimicos tuos de terra, quàm nescis, quia ignis succensus est in furore meo, super vos ardebit 24.9
22 30 Scribe virum istum sterilem, virum qui in diebus suis non prosperabitur 48.13
23 29 Nunquid non verba mea sunt quasi ignis, dicit Dominus, & quasi malleus conterens petras? 60. 16. & 23. 14.
49 12 Hæc dicit Dominus: ecce quibus non erat judicium, ut biberent calicem, bibentes bibent, & tu quasi innocens relinquêris? non eris innocens, sed bibens bibes 47.13

Threni.

1 1 QUomodo sedet sola civitas plena populo? facta est quasi vidua Domini gentium 19.2
1 2 Plorans ploravit in nocte, & lachrymæ ejus in maxillis ejus, non est qui consoletur eam ex omnibus charis ejus 19.2
1 13 De excelso misit ignem in ossibus meis, & exaudivit me 23.2
3 30 Dabit percutienti se maxillam, saturabitur approbriis 95.8

3.4. Sed

Cap. Vers.

4 3 Sed & lamiæ nudaverunt mammas, lactaverunt catulos suos 40. 15

4 3 Spiritus oris nostri Christus Dominus captus est in peccatis nostris: cui diximus: in umbra tua vivemus in gentibus 35.17. & 55.13. & 77.3

Baruch.

1 11 ORate pro vita Nabuchodonosor Regis Babylonis & pro vita Balthasar filii ejus, ut sint dies eorum sicut dies cœli super terram 1.1.

3 19 Et terminati sunt & ad inferos descenderunt 24.6

3 24 O Israel quàm magna est domus DEI! & ingens locus possessionis ejus. 26. 1. 100. 7

2 25 Magnus est & non habet finem excelsus & immensus 26.1

3 38 Interim visus est, & cum hominibus conversatus est 29. 4

Ezechiel.

1 4 ECce ventus turbinis veniebat ab aquilone, & nubes magna, & ignis involvens & splendor in circuitu ejus 50.22. 66.9

1 10 Et facies aquilæ desuper ipsorum quatuor 31.4

1 13 Aspectus eorum quasi carbonum ignis ardentium 36.14

1 15 Apparuit rota una super terram 66. 9

1 20 Spiritus enim vitæ erat in rotis 66. 9

2 9 Et scriptæ erant in eo lamentationes, &c. 92.1

5 1 Et tu fili hominis sume tibi gladium acutum radentem pilos 89.10

8 14 Ecce ibi mulieres sedebant plangentes Adonidem 94. 13

17 3 Aquila grandis magnarum alarum plena plumis 59.9. & 99.17

18 4 Anima quæ peccaverit, ipsa morietur. 74.13

19 5 Tulit unum de leunculis suis, leonem constituit eum 85.17

19 6 Qui incidebat inter leones, & factus est leo & didicit prædam capere 85.17

22 27 Principes ejus in medio illius, quasi lupi rapientes prædam ad effundendum sanguinem, & ad perdendas animas, & avari ad sectanda lucra 7.15

24 6 Væ civitati sanguinum 63.17

24 7 Sanguis enim ejus in medio ejus est, super limpidissimam Petram effudit illum: non effudit illum super terram, ut possit operiri pulvere 63. 17

24 12 Et non exivit de ea nimia rubigo ejus. 18.13

24 13 Immunditia tua execrabilis est, quia mundare te volui & non es mundata à sordibus tuis, nec mundaberis prius, donec quiescere faciam indignationem meam in te.

32 7 Nigrescere faciam stellas ejus, solem nubetegam, & luna non dabit lumen suum 81.3

36 26 Dabo vobis cor novum, & spiritum novum ponam in medio vestri, & auferam cor lapideum de carne vestra & dabo vobis cor carneum 31. 11

36 28 Et eritis mihi in populum, & ego ero vobis in DEUM 31. 11

46 1 Hæc dicit Dominus DEUS: porta atrii interioris, quæ respicit ad orientem, erit clausa sex diebus in quibus opus fit; die autem Sabbathi aperietur 43.17

Daniel.

3 50 ET fecit medium fornacis, quasi ventum roris flantem 53. 11.

4 11 Clamavit fortiter, & sic ait: succidite arborem, & præcidite ramos ejus 25.3

6 18 Cibique non sunt allati coram eo 17. 21

7 9 Et antiquus dierum sedit 18.7

7 10 Millia millium ministrabant ei, & decies centena millia assidebant ei 26. 1

12 3 Fulgebunt quasi splendor firmamenti, & quasi stellæ in perpetuas æternitates. 21. 21. & 81.3

13 22 Angustiæ sunt mihi undique 18. 6

13 50 Veni, & sede in medio nostrum & indica nobis, quia tibi dedit DEus honorem senectutis 99. 13

Oseas.

4 2 SAnguis sanguinem tetigit 63.16

4 13 Quia bona erat umbra ejus 77.4

12 4 Et invaluit ad Angelum, & confortatus est, flevit & rogavit eum 58. 5

14 8 Convertentur sedentes in umbra ejus. 77.18

Joel.

2 12 NUnc ergo dicit Dominus, convertimini ad me in toto corde vestro, in Jejunio & fletu, & in planctu 10.7

2 13 Et scindite corda vestra, & non vestimenta vestra, quia benignus & misericors est & præstabilis super malitia. 10. 7

2 28 Effundam Spiritum super omnem carnem 27. 10

3 2 Congregabo omnes gentes, & deducam eos in vallem Josaphat, & disceptabo cum eis ibi super populo meo, & hæreditatem ex Israel 97. 4

Amos.

3 6 SI clanget tuba in civitate, & populus non expavescet? si fuerit malum in civitate, quod Dominus non fecerit 38. 5

3 8 Leo rugiet, quis non timebit? 85. 5

6 4 Qui dormitis in lectis eburneis, & lasciviis in stratis vestris 54.3

Jonas.

3 4 ADhuc quadraginta dies, & Ninive subvertetur. 29. 12. & 94. 6.

Index locorum Scripturæ Sacræ.

Cap. Vers.

3 5 Crediderunt viri Ninivitæ in DEUM, & prædicaverunt Jejunium, & vestiti sunt saccis à majore usque ad minorem. 94. 6

3 7 Homines & Jumenta non gustent quidquam 17.24.

Michæas.

7 1 PRæcoquas ficus desideravit anima mea. 86.1.

Habacuc.

3 10 DEdit abyssus vocem suam, altitudo manus suas levavit 93.3

3 11 Sol & luna steterunt in habitaculo suo. 78.3

3 19 Ego autem in Domino gaudebo, & exultabo in DEO JEsu meo 19. 17.

Sophonias.

1 8 IN die hostiæ Domini visitabo super omnes, qui inducti sunt veste peregrina 20.18

1 14 Vox cantantis in fenestra 34.1

Aggæus.

1 6 SEminastis multum, & intulistis parum 35. 12

1 9 Respexistis ad amplius & ecce factum est minus 35.12

2 4 Quis in vobis est derelictus, qui vidit domum istam in gloria sua prima? & quid vos videtis nunc hanc? nunquid non ita est, quasi non sit in oculis vestris 98. 4

2 5 Et nunc confortare Zorobabel, dicit Dominus, & confortare JEsu fili Josedec sacerdos magne 98. 3. & 20

2 5 Et confortare omnis populus terræ, dicit Dominus exercituum. 98. 2. & facite (quoniam ego vobiscum sum, dicit Dominus exercituum) 98. 2. & 33. 98. 3

2 9 Meum est argentum, & meum est aurum 98.20

2 10 Magna erit gloria domus, istius novissimæ quàm primæ 98. 3. & 20

2 10 Et in loco isto dabo pacem 98. 20

Zacharias.

1 3 CONvertimini ad me, & convertar ad vos, dicit Dominus exercituum 35.14

1 8 Ecce vir ascendens super equum rufum, & post eum equi varii rufi & albi 22. 3

1 5 Ego ero ei murus in circuitu, & in gloria ero in medio ejus 24.2

3 3 Et JEsus erat indutus vestibus sordidis. 63. 13

3 9 Ecce lapis, quem dedi coram JEsu, super lapidem unum septem oculi sunt, ecce ego cælabo sculpturam ejus, ait Dominus exercituum 98. 28

4 7 Quis tu mons magne coram Zorobabel? in planum: & educet lapidem primarium, & exæquabit gratiâ gratiæ ejus 98.22

Cap. Vers.

4 10 Lætabuntur & videbunt lapidem stanneum in manu Zorobabel 98. 24

6 1 Levavi oculos meos & vidi, & ecce quatuor quadrigæ egredientes de medio duorum montium 22. 1

6 2 In quadriga prima equi rufi, & in quadriga secunda equi nigri 22. 1

6 3 Et in quadriga tertia equi albi, & in quadriga quarta equi varii & fortes 22.1

8 2 Zelatus sum Sion Zelo magno 75.7

9 11 In sanguine testamenti tui emisisti vinctos tuos de Lacu, in quo non est aqua 80.9

13 6 Quid sunt plagæ istæ in medio manuum tuarum? & dicet, his plagatus sum in domo illorũ qui, diligebant me 21. 3

Malachias.

3 6 EGo enim Dominus & non mutor 96.1

4 2 Orietur vobis timentibus nomen ejus sol Justitiæ, & sanitas in pennis ejus 1. 9

1. Machabæorum.

1 1 QUi primus regnavit in Græcia 7.11

3 4 Similis factus est leoni in operibus suis 85. 3

4 36 Ecce contriti sunt inimici nostri, ascendamus nunc mundare sancta, & renovare 99. 16

10 61 Convenerunt adversus eum viri pestilentes ex Israel 40.9

10 62 Jussit spoliari Jonatham vestibus suis, & indui eum purpura, & ita fecerunt. 40.9

10 64 Ut viderunt, qui interpellabant gloriam ejus, quæ prædicabatur, & opertum eum purpura, fugerunt omnes 40.9

2. Machabæorum.

1 18 FActuri igitur quinta & vigesima die mensis Caslen purificationem templi, necessarium duximus significare vobis, ut & vos quoque agatis diem scenopegiæ, & diem ignis, quando Nehemias ædificato templo & altari obtulit sacrificia 23 1

1 19 Nam cum in Persidem ducerentur patres nostri, sacerdotes qui tunc cultores DEI erant, &c. 23.1

1 22 Utque hoc factum est, & tempus affuit, quo sol refulsit, qui prius erat in nubilo, accensus est ignis magnus ita ut omnes mirarentur 21.1

6 23 At ille cogitare cœpit ingenitæ nobilitatis canitiem, atq; à puero optimæ conversationis actus 37.4

6 23 Respondit cito, dicens præmitti se velle in infernum 37. 4

6 27 Fortiter vita excedendo senectute quidem dignus comparebo 99. 14

6 28 Juvenibus autem exemplum forte relinquam 99. 14

Cap. Vers.

7 10 Post hunc tertius illuditur, & linguam postulatus cito protulit, & manus constanter extendit 93.7

12 46 Sancta ergo & salubris cogitatio est pro defunctis exorare, ut à peccatis solvantur 81.14

Matthæus.

1 1 Liber generationis JEsu Christi filii David filii Abraham 62.1

1 2 Abraham genuit Isaac, Isaac autem genuit Jacob 62.2

1 16 Jacob autem genuit Joseph virum Mariæ de qua natus est JEsus, qui vocatur Christus 13.3. & 62.16.

1 18 Cum esset desponsata Mater ejus Maria Joseph 6.1

1 18 Antequam convenirent, inventa est in utero habens de Spiritu Sancto 5.8

1 20 Joseph fili David, noli timere accipere Mariam conjugem tuam 5.7

1 20 Quod enim in ea natum est, de Spiritu Sancto est 5.12. & 66

1 21 Pariet autem filium, & vocabis nomen ejus JEsum ipse enim salvum faciet populum suum à peccatis eorum 3.3. & 13.15

2 2 Ubi est, qui natus est Rex Judæorum? vidimus enim stellam ejus in oriente, & venimus adorare eum 2.2

2 6 Et tu Bethlehem terra Juda, nequaquam minima es in Principibus, ex te enim exiet Dux, qui reget populum meum Israel 2.4

2 9 Qui cum audissent Regem abierunt 2.2

2 9 Et ecce stella quam viderunt in oriente, antecedebat eos, usque dum veniens staret supra ubi erat puer 2.2.

2 10 Videntes autem stellam gavisi sunt gaudio magno 2.3. & 27.8

2 11 Et intrantes domum invenerunt puerum cum Maria matre ejus 2.3

2 11 Et procidentes adoraverunt eum, & apertis thesauris suis obtulerunt ei munera, aurum thus & myrrham 2.12

2 12 Et responso accepto in somnis ne redirent ad Herodem, per aliam viam reversi sunt in regionem suam 3.7

3 1 In diebus autem illis venit Joannes Baptista prædicans in desertis Judææ & dicens 34.8

3 2 Pœnitentiam agite, appropinquat enim regnum cœlorum 34.8

3 4 Esca autem ejus erant locustæ & mel sylvestre 17.11

3 5 Tunc exibat ad eum Jerosolyma & omnis Judæa & omnis Regio circa Jordanem 34.8

3 6 Et Baptizabantur ab eo, confitentes peccata sua 34.8

3 7 Progenies viperarum quis demonstravit vobis fugere à ventura ira? 34.6. & 25.5

Cap. Vers.

3 8 Facite ergo fructus dignos pœnitentiæ 34.6. & 25.5

3 9 Dico enim vobis, quoniam potens est DEUS, de lapidibus illis suscitare filios Abrahæ 34.6

3 10 Jam enim securis ad radicem arborum posita est, omnis ergo arbor quæ non facit fructum bonum, excidetur, & in ignem mittetur 34.6. & 25.5

3 11 Ego quidem Baptizo vos in aqua in pœnitentiam, qui autem post me venturus est, fortior me est, cujus non sum dignus calceamenta portare, ipse vos baptizabit in Spiritu Sancto & igne 34.6.36.11

3 12 Cujus ventilabrum in manu sua, & permundabit aream suam, & congregabit triticum suum in horreum, paleas autem comburet igni inextinguibili 34.6

3 16 Ecce aperti sunt ei cœli, & vidit Spiritum descendentem sicut columbam, & venientem super se 8.1. & *conc. sab. num.* 1

3 17 Hic est filius dilectus meus, in quo mihi bene complacui 91.19

4 9 Hæc omnia tibi dabo, si cadens adoraveris me 37.7

4 19 Venite post me, faciam vos fieri piscatores hominum 88.2

4 20 At illi continuo relictis retibus secuti sunt eum 88.2

4 23 Circuibat JEsus totam Galilæam, sanans omnem languorem & infirmitatem in populo 56.5

5 31 Beati pauperes spiritu, quoniam ipsorum est regnum cœlorum 79.1

5 4 Beati mites quoniam ipsi possidebunt terram 79.1

5 5 Beati qui lugent, quoniam ipsi consolabuntur 79.1

5 6 Beati qui esuriunt & sitiunt justitiam, quoniam ipsi saturabuutur 79.1

5 7 Beati misericordes, quoniam ipsi misericordiam consequentur 79.2

5 8 Beati mundo corde, quoniam ipsi DEum videbunt 2.12. & 79.2

5 9 Beati Pacifici, quoniam filii DEI vocabuntur 79.2

5 10 Beati qui persecutionem patiuntur propter Justitiam, &c. 79.2

5 19 Qui autem fecerit & docuerit, hic magnus vocabitur in regno cœlorum. 59.33

5 22 Qui irascitur fratri suo, reus erit Judicio. 79.1

5 26 Amen dico tibi, non exies inde donec reddas novissimum quadrantem 42.4

5 48 Estote ergo vos perfecti, sicut & pater vester cœlestis perfectus est 27.11

6 10 Adveniat regnum tuum 26.12

6 11 Panem nostrum supersubstantialem da nobis hodie 30.4

Index locorum Scripturæ Sacræ.

Cap. Vers.

6 17 Unge caput tuum 83. 4
6 20 Thesaurizate autem vobis thesauros in cœlo, ubi neque ærugo neque tinea demolitur, & fures non effodiunt nec furantur; ubi enim thesaurus tuus, ibi est & cor tuum 2.11. & 89.2
6 26 Respicite volatilia cæli, quoniam non serunt neque metunt neque congregant in horrea, & Pater vester cœlestis pascit illa. Nonne vos magis pluris estis illis? 2.52.2
6 29 Nec Salomon in omni gloria sua coopertus est sicut unum ex istis 12.2
6 31 Nolite ergo solliciti esse dicentes: quid manducabimus aut quid bibemus, aut quo operiemur 52.14
6 32 Hæc enim omnia gentes inquirunt, scit enim pater vester, quia his omnibus indigetis 52.23. & 52.14
6 33 Quærite ergo primò regnum DEI, & justitiam ejus & hæc omnia adjicientur vobis 52. 15.
7 9 Quis est ex vobis, quem si petivit filius suus panem, nunquid lapidem porriget ei? 30.4
7 13 Intrate per angustam portam, quia lata porta & spatiosa via est quæ ducit ad perditionem, & multi qui intrant per eam 26.11
7 14 Quam angusta porta, & quam arcta via est, quæ ducit ad vitam & pauci sunt qui inveniunt eam 26.11
7 19 Omnis arbor quæ non facit fructum bonum excidetur & in ignem mittetur 25.5
8 8 Domine non sum dignus, ut intres sub tectum meum 51.10
8 22 Sequere me, & dimitte mortuos sepelire mortuos suos.
8 23 Ascendente eo in naviculam, secuti sunt eum discipuli ejus 54.11
8 24 Et ecce motus magnus factus est in mari, ita ut navicula operiretur fluctibus, ipse vero dormiebat 54. 11
8 29 Quid nobis & tibi fili DEI, venisti huc ante tempus torquere nos 21. 4
9 2 Offerebant ei paralyticum jacentem in lecto 4. 16
9 2 Confide fili remittuntur tibi peccata tua 4. 16
9 6 Tum ait paralytico: surge tolle lectum tuum, & vade in domum tuam 4. 16
9 7 Et surrexit & abiit in domum suam 4.16
9 9 Videt hominem sedentem in telonio. 64. 2
9 10 Discumbente eo in domo, ecce multi publicani & peccatores venientes discumbebant cum JESU & discipulis ejus 64. 3
9 13 Non enim veni vocare justos, sed peccatores 49. 7

Cap. Vers.

10 1 Dedit ei potestatem spirituum immundorum 56.11
10 15 Estote simplices sicut columbæ 8. 20
10 22 Eritis odio omnibus propter nomen meum 30. 2
10 22 Qui autem perseveraverit usque ad finem, hic salvus erit 68. 11
11 9 Quid existis videre Prophetam, & plus quàm Prophetam 91. 13
11 11 Non surrexit inter natos mulierum major Joanne Baptista 17.12. & 50.8
11 12 Regnum cœlorum vim patitur & violenti rapiunt illud 89.5
11 14 Et si vultis recipere, ipse est Elias 13. 18. & 50.3. & 91.15. 89.5
11 18 Venit enim Joannes, neque manducans, neque bibens 17.11. & 34.2
11 29 Discite à me, quia mitis sum, & humilis corde 8.20
12 10 Ecce homo manum habens aridam. 21.12
12 13 Extende manum tuam, & extendit & restituta est sanitati sicut altera 21.12
12 28 Pervenit in vos regnum DEI 26.12
12 32 Quicunq; dixerit verbum contra filium, remittetur ei, qui autem dixerit contra Spiritum Sanctum, non remittetur ei neque in hoc sæculo neque in futuro 28. 7
12 40 Sicut enim fuit Jonas in ventre ceti tribus diebus, & tribus noctibus, sic erit filius hominis in corde terræ tribus diebus, & tribus noctibus 31. 2
12 42 Ecce plus quàm Salomon hic 12.2
12 49 Ecce mater mea, & fratres mei 43.3
12 50 Quicunque enim fecerit voluntatem patris mei, qui in cœlis est, ipse meus frater, & soror, & mater est 49.3
14 4 Dicebat enim illi Joannes: non licet tibi habere eam 34. 10
14 28 Domine si tu es, jube me ad te venire super aquas 45. 6
15 22 Miserere mei Domine, fili David, filia mea malè à Dæmonio vexatur 43.3
15 28 O mulier magna est fides tua, fiat tibi sicut vis 43.3
16 13 Ubicunq; prædicatum fuerit hoc Evangelium 46. 17
16 17 Beatus es Simon Barjona 60.8
16 18 Et ego dico tibi, quia tu es Petrus, & super hanc petram ædificabo Ecclesiam meam, & portæ inferi non prævalebunt adversus eam 4.2. & 60. 8. & 60. 18. & 73.14
16 19 Et tibi dabo claves regni cœlorum 60.7
17 1 Assumpsit JEsus Petrum & Jacobum & Joannem fratrem ejus & ducit eos in montem excelsum seorsum 51.6. 15. 17
17 2 Et transfiguratus est ante eos, & resplenduit facies ejus ut sol; vestimenta autem ejus facta sunt alba sicut nix 51. 6. & 69. 6

Index locorum Scripturæ Sacræ.

Cap. Vers.

17 3 Et ecce apparuerunt eis Moyses & Elias cum eo loquentes 51. 6.51.7
17 4 Respondens autem JEsus ad Petrum dixit: Domine bonum est nos hic esse, si vis, faciamus hic tria tabernacula, tibi unum, Moysi unum, & Eliæ unum 51.1. & 51.19. & 78.14. & 96.9
17 5 Adhuc eo loquente ecce nubes lucida obumbravit eos, & ecce vox de nube dicens: hic est filius meus dilectus, in quo mihi complacui, ipsum audite. 51. 10. & 51.15. & 29.15.
17 6 Et audientes discipuli ceciderunt in facies suos, & timuerunt valde 51.10
18 7 Væ mundo à scandalis 61. 14
18 8 Si autem manus tua vel pes tuus scandalizat te, abscinde eum & projice abs te 61. 14
18 10 Angeli eorum in cœlis semper vident faciem Patris mei, qui in cœlis est 61. 2
18 20 Ubi enim sunt duo vel tres congregati in nomine meo, ibi sum in medio eorum 20.7
19 17 Si autem vis ad vitam ingredi, serva mandata 43.7
20 16 Multi enim sunt vocati, pauci verò electi 26.11
20 20 Accessit mater filiorum Zebedæi, adorans & petens aliquid ab eo 100.7
20 21 Dic ut sedeant hi duo filii mei unus ad dexteram tuam, & unus ad sinistram in regno tuo 14.10. & 47.3
20 22 Nescitis quid petatis; potestis biberè calicem quem ego bibiturus sum? dicunt ei, possumus 14.10. & 47.3
20 23 Ait illis calicem quidem meum bibetis, sedere autem ad dexteram meam vel sinistram, non est meum dare vobis, sed quibus paratum est à Patre meo 14.11. 47.3. & 96.12
22 20 Cujus est imago hæc & superscriptio? 37.2
23 12 Qui autem se exaltaverit humiliabitur, & qui se humiliaverit exaltabitur 91.15
24 11 Multi Pseudoprophetæ surgent, & seducent multos 10.2
24 12 Et quoniam abundavit iniquitas refrigescet charitas multorum 10.2
24 15 Cum ergò videritis abominationem desolationis 10.3
24 29 Stellæ cadent de cœlo 81.1
24 30 Tunc parebit signum filii hominis in cœlo 41.11
25 8 Date nobis de oleo vestro 87.4
25 11 Dicentes, Domine Domine aperi nobis, at ille respondens ait 93. 12
25 12 Amen dico vobis, nescio vos 87.4. & 93. 11
25 23 Intra in gaudium Domini tui 85.17
25 33 Statuet oves quidem à dextris suis, hœdos autem à sinistris 41.6

Cap. Vers.

25 34 Venite benedicti Patris mei, possidete paratum vobis regnum à constitutione mundi 24.15
25 40 Quamdiu fecistis uni ex his fratribus meis minimis, mihi fecistis 74.12
25 41 Discedite à me maledicti in ignem æternum 18 ibid. & 24.15
26 15 Quid vultis mihi dare & ego eum vobis tradam 3.15
26 26 Accipite & comedite, hoc est enim corpus meum 30.2
26 27 Bibite ex hoc omnes 47. 8. & 80.15
26 37 Cœpit contristari & mœstus esse 18.7. & 80. 4
26 38 Tunc ait illis: tristis est anima mea usque ad mortem 18.7
26 39 Progressus pusillum cecidit in faciem suam 80.
26 39 Pater mi, si possibile est, transeat à me calix iste, veruntamen non sicut ego volo sed sicut tu 16. 10. & 18. 8. & 47.10. & 88.11
26 42 Pater mi, si non potest hic calix transire nisi bibam & illum, fiat voluntas tua. 16. 9
26 46 Surgite, eamus, ecce appropinquavit, qui me tradet 30.9. 80. 4
26 58 Petrus autem sequebatur eum à longe 60.10
26 65 Blasphemavit, quid adhuc egemus testibus? Ecce audistis blasphemiam 95.5
26 75 Et egressus foras flevit amarè 60. 11. & 79.9
27 5 Abiens laqueo se suspendit 3.13
27 29 Et plectentes coronam de spinis posuerunt super caput ejus 20.1
27 35 Diviserunt vestimenta ejus sortem mittentes 55.3 & 88.9
27 42 Si Rex Israel es, descendas nunc de cruce 56.14. & 88.10
27 46 DEus meus, DEus meus, ut quid me dereliquisti 33.11
27 50 JEsus autem iterum clamans voce magna emisit spiritum 80. & 95. 6
27 51 Et ecce velum templi scissum est in duas partes à summo usque deorsum 8. 20
28 19 Baptizantes eos in nomine Patris & Filii, & Spiritus Sancti 29.7
28 20 Ecce ego vobiscum sum usque ad consumationem sæculi 20.2. & 31.3

Marcus.

3 15 DEdit illi potestatem curandi infirmitates 56.11
3 17 Imposuit eis nomina Boanerges, quod est filii tonitruum 33.3
4 38 Erat ipse in puppi super cervical dormiens 54.11
6 15 Virtutes operantur in illo.
6 20 Herodes enim metuebat Joannem, sciens eum virum justum & sanctum, & custodiebat eum, & audito eo multa

Cap. Vers.

multa faciebat & libenter eum audiebat 34.9
6 23 Dæmonia multa ejiciebant, & ungebant oleo multos ægros & sanabant 30 4
8 24 Video homines velut arbores ambulantes 25. 2
9 5 Non enim sciebat quid diceret 51.4
9 22 Omnia possibilia sunt credenti 93.10
9 23 Domine, adjuva incredulitatem meam 52. 22
14 3 Fracto alabastro effudit super caput ejus 46.13
14 26 Exierunt in montem olivarum 30.8
14 33 Cœpit pavere & tædere 30.9
14 71 Quia nescio hominem istum 60.10
15 39 Videns autem centurio, qui ex adverso stabat, quia sic clamans exspirasset, ait: verè hic homo filius DEI erat 33. 6
16 1 Ut venientes ungerent JEsum 88.10
16 5 Viderunt Juvenem sedentem à dextris coopertum stola candida 19. 12
16 12 Duobus ex his ambulantibus ostensus est in alia effigie 20.2
16 15 Euntes in Mundum universum prædicate Evangelium omni creaturæ 4.5
16 16 Qui crediderit, & baptizatus fuerit, hic salvus erit 44.8

Lucas.

1 6 ERant autem justi ambo ante Deum incedentes in omnibus mandatis & justificationibus Domini 36. 4
1 8 Erat in desertis usque ad diem ostensionis suæ in Israel
1 11 Apparuit autem illi Angelus Domini stans à dextris altaris incensi 50.1
1 14 Multi in nativitate ejus gaudebunt 34.1
1 15 Erit enim magnus coram Domino 60. 8
1 17 Ipse enim præcedet ante illũ in virtute & spiritu Eliæ, ut convertat corda patrum in filios, & incredulos ad prudentiam justorum 50. 1. 50. 14. & 60. 5. & 91. 15
1 27 Ad virginem desponsatam viro 5. 14. Item 14.5
1 28 Ave gratiâ plena, Dominus tecum, benedicta tu in mulieribus 16. 1
1 29 Quæ cum audisset, turbata est in sermone ejus, & cogitabat qualis esset ista salutatio? 5. 3. & 16. 2
1 30 Ne timeas Maria, invenisti enim gratiam apud DEum 16.12
1 32 Dabit illi Dominus DEus sedem David Patris ejus, & regnabit in domo Jacob in æternum 16. 11. & 28. 1
1 34 Quomodo fiet istud? 6. 5. & 16. 7
1 35 Spiritus Sanctus superveniet in te, & virtus altissimi obumbrabit tibi 16. 9. & 77. 5.
1 38 Ecce Ancilla Domini, fiat mihi secundum verbum tuum 5. 14. & 16. 10
1 39 Exurgens Maria abiit in Montana cum festinatione 36. 2

Cap. Vers.

1 40 Et intravit in domum Zachariæ, & salutavit Elisabeth 36.3
1 41 Et factum est, ut audivit salutationem Mariæ Elisabeth, exultavit infans in utero ejus, & repleta est Spiritu Sancto 36. 10
1 42 Et exclamavit voce magna & dixit: Benedicta tu inter mulieres, & benedictus fructus ventris tui 36.10
1 44 Ecce enim ut facta est vox salutationis tuæ in auribus meis, exultavit in gaudio infans in utero meo 34.3. & 36.10
1 48 Quia respexit humilitatem ancillæ suæ, ecce enim, ex hoc beatam me dicent omnes generationes 62.7
1 49 Fecit mihi magna, qui potens est, & sanctum nomen ejus 62. 7
1 50 Et misericordia ejus à progenie in progeniem timentibus eum 62.7
1 51 Fecit potentiam in brachio suo 62.7
1 54 Suscepit Israel puerum suum, recordatus misericordiæ suæ 62.7
1 56 Mansit autem Maria cum illa quasi mensibus tribus 36.10
1 57 Elisabeth autem impletum est tempus pariendi & peperit filium 1.5.
1 66 Quis putas puer iste erit? etenim manus Domini erat cum illo 12.3. & 32.2
1 67 Et Zacharias pater ejus repletus est Spiritu Sancto & prophetavit dicens 36.10
1 68 Benedictus Dominus DEus Israel, quia visitavit & fecit redemptionem plebis suæ 36.11
1 79 Illuminare his qui in tenebris & in umbra mortis sedent 43.17
1 80 Erat in desertis usque ad diem ostensionis suæ ad Israel 91. 18
2 1 Exiit edictum à Cæsare Augusto, ut describeretur universus orbis 59.11
2 6 Impleti sunt dies, ut pareret 1. 3
2 7 Peperit filium suum primogenitum, & pannis eum involvit, & reclinavit eum in præsepio 38.8. & 94.7
2 10 Evangelizo vobis gaudium magnum, quod erit omni populo 85.2
2 12 Hoc vobis signum, invenietis infantem pannis involutum & positum in præsepio 94.7
2 13 Subito facta est cum Angelo multitudo cœlestis militiæ, laudantium DEum, & dicentium 94.4. & 85.2
2 14 Gloria in altissimis DEO, & in terra pax hominibus bonæ voluntatis 29.4. & 94.4
2 21 Postquam consummati sunt dies octo, ut circumcideretur puer 1. 3
2 21 Vocatum est nomen ejus JEsus 3. 2
2 22 Postquam impleti sunt dies purgationis ejus, secundum legem Moysi, tulerunt eum in Jerusalem, ut sisterent eum Domino 9.3. & 9.5

Cap. Vers.

2 25 Et ecce homo erat in Jerusalém nomine Simeon 9. 15
2 27 Cum inducerent puerum JESUM parentes ejus, ut facerent secundum consuetudinem legis pro eo. 9. 3
2 28 Et ipse accepit eum in ulnas suas, & benedixit DEUM, & dixit 9.3. & 9.15
2 29 Nunc dimittis servum tuum Domine, secundum verbum tuum in pace 98. & 9.15
2 30 Quia viderunt oculi mei salutare tuum. 9.8
2 32 Lumen ad revelationem gentium 9.8. & 9.15
2 35 Tuam ipsius animam pertransibit gladius 15.18. & 16.8. & 71.4
2 37 Non discedebat de templo, jejuniis & obsecrationibus serviens nocte & die 9.2
2 51 Et erat subditus illis 13.10
3 3 Venit in omnem Regionem Jordanis prædicans Baptismum pœnitentiæ in remissionem peccatorum 34.7
3 11 Qui habet duas tunicas, det non habenti, & qui habet escas similiter faciat 21.12
3 22 Descendit Spiritus Sanctus corporali specie sicut columba in ipsum 8.1
3 23 Putabatur filius Joseph 5.8
4 13 Diabolus recessit ab eo usque ad tempus 58.11
5 8 Exi à me, quia homo peccator sum, Domine 64.10
5 24 Surge tolle lectum tuum, & vade in domum tuam 54.12
5 29 Et erat turba multa publicanorum & aliorum, qui cum illis erant discumbentes 64.6
5 30 Murmurabant Pharisæi & scribæ eorum dicentes ad discipulos ejus, quare cum publicanis & peccatoribus manducatis & bibitis 64.6
5 31 Non egent qui sani sunt, Medico, sed qui male habent, non veni vocare justos, sed peccatores 64.8
6 6 Manus ejus dextera erat arida 21.12
6 12 Exiit in montem orare, & erat pernoctans in oratione DEI. 58.4
6 13 Et cum dies factus esset, vocavit discipulos suos & elegit duodecim ex istis, quos & Apostolos nominavit. 58.4
6 14 Simonem, quem cognominavit Petrum, & Andream fratrem ejus, & Jacobum, & Joannem, & Philippum & Bartholomæum 58.4
6 19 Virtus de illo exibat & sanabat omnes. 56.5
6 24 Væ vobis divitibus, qui habetis vestram consolationem 791
6 25 Væ vobis qui ridetis nunc, quia lugebitis & flebitis 79.1

Cap. Vers.

6 25 Væ vobis qui saturati estis, quia esurietis 79.1
7 12 Ecce defunctus efferebatur filius unius matris suæ & hæc erat vidua 11.6
7 37 Ecce Mulier, quæ erat in civitate peccatrix 11.10. *& conc. ult. num.* 1.
7 37 Attulit alabastrum unguenti. 53.5
7 38 Et stans retro secus pedes ejus, lachrymis cœpit rigare pedes ejus, & capillis capitis sui tergebat, & osculabatur pedes ejus & unguento ungebat. 11.11. & 53.5
7 45 Non cessavit osculari pedes meos 11.11. & 46.9.
7 47 Remittuntur ei peccata multa, quoniam dilexit multum 46.1, & 3
7 48 Remittuntur tibi peccata tua. 53.6. & 79.14
7 50 Fides tua te salvam fecit, vade in pace. 46.18. & 53.6. & 79.14
8 2 Maria quæ vocatur Magdalena, de qua septem dæmonia exierant 11.19
8 25 Ubi est fides vestra 51.19
9 31 Dicebant excessum ejus, quem completurus erat in Jerusalem 51.9
9 32 Petrus verò, & qui cum eo erant gravati erant somno & evigilantes viderunt Majestatem ejus 51.9. & 51.15.
9 33 Nesciens quid diceret 51.4. & 78.14
9 54 Domine vis, dicimus ut ignis descendat de cœlo, & consumat illos. 50.2
9 55 Nescitis cujus Spiritus estis 50.2
10 20 Gaudete autem, quod nomina vestra scripta sunt in cœlis 14.10
10 38 Mulier quædam Martha nomine excepit illum in domum suam 97.7
10 42 Unum est necessarium 55.13.
11 5 Quis vestrum habebit amicum, & ibit ad illum media nocte, & dicet illi: amice commoda mihi tres panes 58.5. & 29.13
11 8 Surget & dabit illi quotquot habet necessarios 58.5
11 9 Petite & dabitur vobis, quærite & invenietis, pulsate & aperietur vobis 93.12
11 20 Si in digito DEI ejicio dæmonia 32.5
11 27 Extollens vocem quædam Mulier de turba dixit illi: beatus venter qui te portavit, & ubera quæ suxisti 86.5
11 28 Quinimo beati qui audiunt verbum Dei, & custodiunt illud 86.5
11 40 Quod superest date eleemosynam 84.3
11 52 Tulistis clavem scientiæ 60.7
12 32 Nolite timere pusillus grex, quia complacuit patri vestro dare vobis regnum 37.11
12 34 Ubi enim thesaurus vester est, ibi & cor vestrum erit 52.9
12 36 Vos similes hominibus 47.3
12 49 Ignem veni mittere in terram, & quid volo nisi ut accendatur 24.4. & 24.14.

Index locorum Scripturæ Sacræ.

Cap. Vers.

13 19 Volucres cœli requieverunt 52.20
13 24 Contendite intrare per angustam portam, quia multi, dico vobis, quærent intrare, & non poterunt 26. 11.
14 10 Amicè ascende superius 67.5
15 12 Pater da mihi portionem substantiæ, quæ me cotingit, & divisit illis substantiam 27.1
15 13 Dissipavit substantiam suam vivendo luxuriosè 27. 1
15 16 Cupiebat implere ventrem suum de siliquis quas porci manducabant 27 3
15 18 Surgam & ibo ad patrem meum, & dicam ei pater peccavi in cœlum & coram te, jam non sum dignus vocari filius tuus, fac me sicut unum de mercenariis tuis 27.3
15 20 Surgens venit ad patrem suum, cum adhuc longe esset, vidit eum pater ipsius, & misericordia motus est, & accedens cecidit super collum ejus, & osculatus est eum 27.3
15 21 Dixitque illi filius: Pater peccavi in cœlum & coram te, non sum dignus vocari filius tuus. 27.3
15 22 Cito proferte stolam primam, & induite illum, & date annulum in manu ejus, & calceamenta in pedib' ejus. 27.3
15 23 Et adducite vitulum saginatum, & occidite, & manducemus & epulemur 37.3
16 19 Induebatur purpura & byssо, & epulabatur quotidie splendide 44.7
16 24 Mortuus est autem dives, & sepultus in inferno 44.7
16 24 Pater Abraham miserere mei, & mitte Lazarum ut intingat extremum digiti sui in aquam, ut refrigeret linguam meam quia crucior in hac flamma 32. 9. & 80. 13. & 93. 13
17 10 Sic & vos, si feceritis omnia, quæ præcepta sunt vobis, dicite servi inutiles sumus 91.17. & 100.14
18 42 Et JESUS dixit illi: Respice. 82. 18
19 5 Zachæe festinans descende 10.5
19 8 Si quid aliquem defraudavi, reddo quadruplum.
19 10 Venit enim filius hominis quærere & salvum facere quod perierat 49.7
19 12 Homo quidam nobilis 37.3
19 38 Benedictus qui venit in nomine Domini 98. 27
19 40 Dico vobis, quia si hi tacuerint, lapides clamabunt 98.27
19 41 Videns civitatem sanctam, flevit super illam 79. 7
21 34 Attendite autem vobis ne forte graventur corda vestra in crapula & ebrietate 64.7
22 19 Hoc est corpus meum 75. 11
22 29 Et ego dispono vobis sicut disposuit pater meus regnum, ut edatis & bibatis super mensam meam in regno meo 55.11
22 31 Ecce Sathanas expetivit vos, ut cribraret sicut triticum 85. 6. & 30. 2
22 32 Et tu aliquando conversus confirma fratres tuos 60.16
22 33 Domine tecum paratus sum, & in carcerem, & in mortem ire. 60. 15
22 43 Apparuit autem illi Angelus de cœlo confortans eum 66. 10
22 43 Et factus in agonia prolixius orabat. 58. 11. & 80.4
22 44 Et factus est sudor ejus sicut guttæ sanguinis decurrentis in terram 18. 5. & 58. 11. & 80. 4
23 4 Nihil invenio causæ in hoc homine. 88.9
23 28 Filiæ Jerusalem nolite flere super me, sed super vos ipsas flete, & super filios vestros 79.11. & 88.9.
23 34 Pater dimitte illis non enim sciunt quid faciunt 55.3. & 88. 10
23 41 Et nos quidem justè, nam digna factis recipimus, hic verò nihil mali gessit. 3. 8
23 42 Domine memento mei cum veneris in regnum tuum 3. 8
23 43 Hodie mecum eris in Paradiso 3. 8. & 32. 11. & 55.3. & 80. 11
23 44 Tenebræ factæ sunt in universam terram usque in horam nonam 77.5
23 46 Pater mi, in manus tuas commendo spiritum meum 55. 3. & 88. 10
23 48 Turbæ eorum quæ simul aderant ad spectaculum istud, & videbant quæ fiebant, percutientes pectora sua revertebantur 71. 8
24 13 Ecce duo ex illis ibant ipso die in castellum quod erat in spatio stadiorum sexaginta ab Jerusalem nomine Emaus. 20. 5
24 15 Factum est, dum fabularentur & cum quærerent & ipse JESUS appropinquans ibat cum illis 20.3. & 96.6
24 17 Qui sunt hi sermones, quos conferis ad invicem ambulantes? 20.2
24 18 Tu solus peregrinus es in Jerusalem, & non cognovisti quæ facta sunt in illa his diebus? 20.2
24 19 De JESU Nazareno, qui vir Propheta potens in opere & sermone, coram DEO & omni populo 20. 12
24 21 Nos autem sperabamus, quia ipse esset redempturus Israel 20.8
24 21 Et nunc super hæc omnia tertia dies est hodie, quod hæc facta sunt 20.9
24 22 Mulieres quædam ex nostris terruerunt nos, quæ ante lucem fuerunt ad monumentum 20. 12

Cap. Vers.

24 24 Abierunt quidam ex nostris ad monumentum 20. 8
24 29 Coëgerunt eum dicentes: mane nobiscum, quoniam advesperascit, & inclinata est jam dies, & intravit cum illis 20. 8. item 20. 12
24 30 Et cùm recumberet cum eis, accepit panem & benedixit ac fregit, & porrigebat illis 20. 12.
24 31 Et aperti sunt oculi eorum & cognoverunt eum 20. 13
24 32 Dixerunt ad invicem, nonne cor nostrum ardens erat in nobis dum loqueretur in via, & aperiret nobis scripturas 20. 10. 36. 15
24 33 Et surgentes eadem hora regressi sunt in Jerusalem, & invenerunt congregatos undecim 20. 11
24 35 In fractione panis 20. 13
24 36 Pax vobis 79. 7
24 37 Conturbati & exterriti existimabant se spiritum videre 97. 18
24 39 Videte manus meas, & pedes, quia ego ipse sum, palpate, & videte quia spiritus carnem & ossa non habet sicut me videtis habere 53. 9. & 21. 1. & 77. 12
24 40 Et cum hoc dixisset, ostendit eis manus & latus 21. 1
24 41 Habetis hic aliquid quod manducetur. 53. 9
24 42 At illi obtulerunt ei partem piscis assi & favum mellis 53. 9
24 50 Eduxit autem eos foras in Bethaniam, & elevatis manibus suis benedixit eis. 97. 1.
24 51 Et factum est dum benediceret illis, recessit ab eis, & ferebatur in cœlum 79. 1
24 53 Et ipsi adorantes regressi sunt in Jerusalem cum gaudio 97. 21

Joannes.

1 1 IN principio erat verbum 33. 3. & 88. 6
1 3 Omnia per ipsum facta sunt 29. 8
1 6 Fuit homo missus à DEO cui nomen erat Joannes 13. 18
1 9 Lux vera quæ illuminat omnem hominem venientem in hunc mundum 1. 9
1 10 Mundus per ipsum factus est, & mundus eum non cognovit 35. 8. & 72. 10
1 11 In propria venit & sui eum non receperunt 27. 10
1 14 Vidimus gloriam ejus quasi unigeniti à patre plenum gratiæ & veritatis 9. 6
1 19 Tu quis es? 13. 18. & 91. 1
1 20 Confessus est, quia non sum ego Christus 91. 1
1 21 Elias es tu? & dixit: non sum. Propheta es tu? & respondit non 50. 3. & 91. 1
1 22 Quis es? ut responsum demus his, qui miserunt nos, quid facis de te ipso? 91. 1

Cap. Vers.

1 23 Ait: ego vox clamantis in deserto, dirigite viam Domini 34. 4. & 91. 1
1 29 Ecce Agnus DEI, ecce qui tollit peccata mundi 36. 12. & 51. 18. & *conc. mlt. num.* 2
1 38 Conversus autem JEsus & videns eos sequentes se, dicit eis, quid quæritis? qui dixerunt ei, Rabbi (quod dicitur interpretatum Magister) ubi habitas. 88. 5
1 39 Dicit eis venite & videte, venerunt & viderunt, ubi maneret, & apud eum manserunt die illo: hora autem erat quasi decima 88. 6
1 41 Invenimus Messiam quod interpretatum est Christus.
1 42 Et adduxit eum ad JEsum 88. 6
1 42 Tu es Simon Filius Jona: tu vocaberis Cephas quod interpretatur Petrus 35. 1. & 60. 6
1 43 Dicit ei JEsus, sequere me 25. 8
2 3 Vinum non habent 82. 6
2 7 Implete hydrias aquâ 82. 4.
3 5 Nisi quis renatus fuerit ex aqua & Spiritu Sancto 65. 5
3 16 Sic enim DEUS dilexit mundum, ut filium suum unigenitum daret 35. 9. & 27. 2. & 28. 2
3 19 Dilexerunt homines magis tenebras quàm lucem 39. 13
3 30 Illum oportet crescere, me autem minui 85. 10
3 31 Qui desursum venit, super omnes est. 95. 10
4 15 Domine da mihi hanc aquam ut non sitiam 45. 14. & 65. 19
4 32 Cibum habeo manducare quem vos nescitis 64. 8
4 34 Cibus meus est, ut faciam voluntatem ejus qui misit me 64. 8
5 7 Hominem non habeo, ut cum turbata fuerit aqua, mittat me in piscinam. 18. 14
5 22 Neque enim pater judicat quemquam, sed omne judicium dedit filio 97. 6
5 23 Ut omnes honorificent filium sicut honorificat Patrem 97. 6
7 34 Quæretis me & non invenietis 26. 17
7 37 Si quis sitit, veniat ad me & bibat 65. 14
7 46 Nunquam locutus est homo sicut hic homo 33. 7
8 6 Digito scribebat in terra 32. 6
8 21 In peccato vestro moriemini 26. 17
8 33 Semen Abrahæ sumus 93. 11
8 39 Si filii Abrahæ estis, opera Abrahæ facite 93. 11
8 44 Vos ex patre diabolo estis, & desideria patris vestri vultis facere 47. 2
8 48 Samaritanus es tu 56. 7
8 50 Ego autem non quæro gloriam meam: est qui quærat & judicet 70. 8

Cap. Vers.

8 54 Si ergo glorifico me ipsum, gloria mea nihil est, est Pater meus qui glorificat me 100.7

8 59 Tulerunt ergo lapides ut jacerent in eum 49.5.& 95.8

9 4 Me oportet operari opera ejus, qui misit me, donec dies est, veniet nox, quando nemo potest operari 93. 13

9 39 In judicium ego in hunc mundum veni 28. 7

10 10 Ego sum ostium, per me si quis introierit, salvabitur 14.17

10 10 Ego veni ut vitam habeant, & abundantius habeant 28. 2

10 11 Ego sum Pastor bonus *conc. ult. num.* 4.

10 12 Lupus rapit & dispergit oves 7.14

10 30 Ego & Pater unum sumus 29.5

10 38 Quia pater in me est, & ego in Patre. 29. 5

11 14 Lazarus mortuus est & ego gaudeo. 82. 5.

11 16 Eamus & nos & moriamur cum eo.

11 35 Et lachrymatus est JEsus 82.5

11 43 Voce magna clamavit: Lazare veni foras 97.8

12 19 Ecce mundus totus post eum abiit. 67.10.

12 28 Pater clarifica nomen tuum 33. 14

12 28 Venit ergo vox de cœlo, & glorificavi, & iterum glorificabo 33. 14

12 29 Turba quæ stabat & audierat: dicebat: tonitru esse factum, alii dicebant: Angelus ei locutus est 33.14

12 31 Nunc princeps hujus mundi ejicietur foras 88.10

12 33 Hoc autem significans: qua morte erat moriturus 88.10

12 35 Ambulate dum lucem habetis, ut non vos tenebræ comprehendant 1.9

13 2 Cum diabolus jam misisset in cor, ut traderet eum Judas Simonis Iscariotæ 51.4

13 6 Domine tu mihi lavas pedes? 60.7

13 8 Si non lavero te, non habebis partem mecum 18.1

13 10 Qui lotus est, non indiget, nisi ut pedes lavet, sed est mundus totus 18.2

13 23 Erat ergo recumbens unus ex discipulis ejus in sinu JESU, quem diligebat JESUS 31. 9.

14 1 Non turbetur cor vestrum 14.7

14 2 In domo Patris mei mansiones multæ sunt 14.7

14 8 Domine ostende nobis patrem, & sufficit nobis 25. 9

14 9 Qui videt me, videt & patrem meum. 95. 15

14 12 Amen dico vobis, qui credit in me, opera quæ ego facio & ipse faciet, & majora horum faciet 33.11

14 21 Qui autem diligit me, diligetur à patre meo, & ego diligam eum & manifestabo ei me ipsum.

14 27 Pacem relinquo vobis, pacem meam do vobis 55. 8

15 6 Sine me nihil potestis facere 100.5

15 13 Majorem hac dilectionem nemo habet; ut animam suam ponat quis pro amicis suis 56.15

15 26 Cum autem venit Paraclytus, quem ego mittam vobis à patre, Spiritum veritatis, qui à patre procedit 28. 6

16 7 Expedit vobis ut ego vadam, si enim non abiero, Paraclytus non veniet ad vos, si autem abiero, mittam eum ad vos 28. 8

17 11 Pater sancte, serva eos in nomine tuo, quos dedisti mihi, ut sit unum sicut & nos 74.15

18 1 Egressus est cum discipulis suis trans torrentem Cedron, ubi erat hortus in quem introivit ipse & discipuli ejus. 95.5

18 4 Quem quæritis 3. 12

18 5 Ego sum 3. 12. & 30. 9

18 6 Ut ergo dixit eis: Ego sum, abierunt retrorsum, & ceciderunt in terram. 3.13

18 11 Calicem quem dedit mihi Pater 47.11.& 58.11

19 5 Ecce homo 45.7.& 69.11.& 77.11

19 19 JESUS Nazarenus, Rex Judæorum. 3. 8

19 25 Stabat autem juxta crucem JESU mater ejus 8.11.95. 5

19 26 Mulier ecce filius tuus 38. 8. & 40. 8. & 55.3

19 27 Ecce Mater tua 55.3

19 28 Sitio 65.14. & 79.7.

19 30 Consummatum est 1. 6. & 68. 5

19 34 Unus militum lanceâ latus ejus aperuit, & continuò exivit sanguis & aqua 63.14. & 65. 19. & 71. 4. & 80.10

19 41 Erat ergo in horto monumentum novum, in quo nondum quisquam positus erat 95.6

19 42 Ibi ergo posuerunt JESUM 95. 6

20 5 Non tamen introivit 93. 4

20 11 Maria autem stabat ad monumentum foris plorans 19. 3

20 11 Inclinavit se, & prospexit in monumentum 25.12

20 13 Quia tulerunt Dominum meum, & nescio ubi posuerunt eum 79 14.

20 14 Conversa est retrorsum 79. 14

20 15 Et ego eum tollam 46. 8

Cap. Vers.

20 16 Conversa illa dicit ei : Rabbi quod dicitur magister 46.14
20 17 Noli me tangere 25.10. & 97. 13
20 21 Sicut misit me Pater, & ego mitto vos 30.8
20 24 Thomas autem unus de duodecim, qui dicitur Didymus 93 1.
20 25 Vidimus Dominum 93. 2
20 25 Nisi videro in manibus ejus fixuram clavorum, & mittam digitum meum in locum clavorum, & mittam manum meam in latus ejus, non credam 21.2. & 93.2
20 26 Post dies octo iterum venit JESUS. 93.8
20 27 Deinde dicit Thomæ : infer digitum tuum huc, & vide manus meas, & affer manum tuam, & mitte in latus meum 93.3
20 27 Et noli esse incredulus, sed fidelis 31.7. & 93.3
20 28 Dominus meus & DEUS meus. 71. 2. & 93. 3
21 7 Dominus est 31. 4
21 15 Diligis me plus his? etiam Domine, tu scis quia amo te 46.1. 60. 13
21 16 Pasce agnos meos. 60. 6. & *conc. ult. num.* 5
21 17 Pasce oves meas 60. 6. & *conc. ult. num.* 5
21 22 Sic eum volo manere, donec veniam, tu me sequere 96.3
22 23 Accipite Spiritum Sanctum, quorum remiseritis peccata remittuntur eis. 30.8

Actus Apostolorum.

1 9 VIdentibus illis elevatus est, & nubes suscepit eum in cœlo 50. 22
1 10 Cumque intuerentur in cœlum euntem illum, ecce duo viri astiterunt juxta illos in vestibus albis 26.5
1 18 Suspensus crepuit medius 3. 12
1 23 Statuerunt duos, Joseph & Matthiam. 11. 2
1 26 Dederunt sortes eis, & cecidit sors super Matthiam 11.2.
2 3 Apparuerunt illis dispertitæ linguæ. 15. 1
2 4 Repleti sunt omnes Spiritu Sancto. 15. 2
3 6 In nomine JESU Christi Nazareni surge & ambula 4.1
3 7 Et apprehensa manu ejus dextera alleviavit eum, & protinus consolidatæ sunt bases ejus & plantæ 4.1
3 8 Et exiliens stetit & ambulabat, & intravit cum illis in templum, ambulans, & exiliens, & laudans DEUM 4. 1

Cap. Vers.

3 9 Et vidit omnis populus eum ambulantem, & laudantem DEUM 4. 1.
5 15 Ut veniente Petro saltem umbra illius obumbraret quemquam eorum, & liberarentur ab infirmitatibus suis. 56. 6. & 77. 18
6 8 Stephanus autem plenus gratia & fortitudine faciebat prodigia & signa magna in populo 95. 11
6 11 Submiserunt viros qui dicerent: se audivisse eum dicentem verba Blasphemiæ in Moysen & in DEUM 95.5
7 55 Cum autem esset plenus Spiritu Sancto, intendens in cœlum, vidit gloriam DEI, & JESUM stantem à dextris DEI, & ait: ecce video cœlos apertos, & filium hominis stantem à dextris DEI 15. 2. & 25. 12. & 95. 11. & *conc. ult. num.* 12
7 56 Impetum fecerunt unanimiter in eum 95.2
7 57 Et ejicientes eum extra civitatem lapidabant 95.2
7 58 Et lapidabant Stephanum invocantem & dicentem : Domine JESU suscipe spiritum meum 95.2
7 59 Positis autem genibus clamavit voce magna dicens : Domine ne statuas illis hoc peccatum: & cum hoc dixisset, obdormivit in Domino 95.6
8 2 Fecerunt planctum magnum super eum. 95. 2
9 1 Saulus autem adhuc spirans minarum, & cædis in Discipulos Domini accessit ad principem sacerdotum 30.10.7.4
9 4 Cadens in terram audivit vocem dicentem sibi, Saule, Saule quid me persequeris? 3. 10. & 7.7
9 5 Qui dixit: quis es Domine? & ille: ego sum JESUS quem tu persequeris. 7.7
9 6 Et tremens ac stupuens dixit: Domine quid me vis facere? 3. 10. & 7.7
9 8 Surrexit autem Saulus de terra apertisque oculis nihil videbat 3.10
9 9 Et erat ibi tribus diebus non videns, & non manducavit neque bibit 7.8
9 11 Quære in domo Judæ Saulum nomine Tharsensem 77.
10 38 Pertransiit benefaciendo & sanando omnes oppressos à Diabolo 56.5
11 7 Surge Petre, occide & manduca 64. 15
12 5 Oratio autem fiebat sine intermissione ab ecclesia ad DEUM pro eo 54.8
12 6 In ipsa nocte erat Petrus dormiens inter duos milites vinctus catenis duabus 54. 8
12 7 Ecce Angelus Domini astitit, percussoque latere Petri excitavit eum 54. 8

Cap. Vers.

14 18 Lapidantésque Paulum traxerunt extra Civitatem 4. 6
16 25 Orantes laudabant DEUM, & audiebant eos, qui in Custodia erant 58. 12
16 26 Subito verò terræ motus factus est magnus, ita ut moverentur fundamenta carceris, & statim aperta sunt omnia ostia, & universorum vincula soluta sunt 58.12
17 28 In ipso enim vivimus, movemur & sumus 29.9
20 31 Per triennium nocte & die non cessavi, cum lachrymis monens unumquemque vestrum 79.9
20 35 Oportet meminisse verbi Domini JEsu, quoniam ipse dixit, beatius est magis dare quàm accipere 27.16
26 22 Auxilio autem adjutus DEI usque in hodiernum diem sto 67.4
27 1 Cohortis Augustæ 59.15.

Epistola ad Romanos.

2 4 AN divitias bonitatis ejus, patientiæ & longanimitatis contemnis? Ignoras, quoniam benignitas DEI ad pœnitentiam te adducit 10.16
2 5 Secundum autem duritiam tuam, & impœnitens cor thesaurizas tibi iram in die iræ, & revelationis justi judicii DEI 10.16
2 6 Qui reddet unicuique secundum opera ejus 10. 16
5 5 Charitas DEI diffusa est in cordibus nostris per Spiritum Sanctum qui datus est nobis 27.10.5.12
7 24 Infelix ego homo quis me liberabit de corpore mortis hujus 46. 15
8 12 In quo omnes peccaverunt 79. 4
8 15 Non enim accepistis spiritum servitutis iterum in timore sed accepistis spiritum adoptionis filiorum in quo clamamus Abba (Pater) 27. 5
8 16 Ipse enim spiritus testimonium reddit spiritui nostro, quod simus filii DEI 27 5
8 17 Si autem filii, & hæredes, hæredes quidem DEI, cohæredes autem Christi.
8 29 Primogenitus in multis fratribus 38. 8. 49.5. & 85.2
9 33 Ecce pono in Sion lapidem offensionis, & Petram scandali 60. 16
11 17 Tu autem cum oleaster esses, insertus es in illis, & socius radicis & pinguedinis olivæ factus es 25.5
12 12 Spe gaudentes, in tribulatione patientes.
12 15 Gaudere cum gaudentibus & flere cum flentibus 19.17

Cap. Vers.

14 17 Non est enim regnum DEI esca & potus, sed justitia & pax & gaudium in Spiritu Sancto 17.15

Ad Corinthios. 1.

1 27 INfirma mundi elegit DEUS, ut confundat fortia 67. 11
2 2 Non enim judicavi me scire aliquid inter vos, nisi JESUM Christum & hunc Crucifixum 15. 22. & 91.14. & 100.7
2 11 Quæ DEI sunt, nemo cognoscit nisi spiritus DEI 29.1
2 14 Animalis autem homo non percipit ea quæ sunt Spiritus DEI 51. 19
3 1 Tanquam parvulis in Christo lac vobis potum dedi 7.9
3 11 Fundamentum enim aliud nemo potest ponere, præter id quod positum est, quod est Christus JESUS 73. 14. & 98. 8
3 13 Unius cujusque opus quale sit, ignis probabit 42. 1
3 15 Ipse autem salvus erit, sic tamen quasi per ignem 43. 17
4 1 Sic nos existimet homo, ut ministros Christi, & dispensatores mysteriorum DEI 36. 12
6 10 Nolite errare: Neque fures, neque avari, neque ebriosi, neque maledici, neque rapaces regnum DEI possidebunt 7.15
6 18 Fugite fornicationem 43. 8
6 20 Empti enim estis pretio magno, glorificate & portate DEum in corde vestro 22. 9
9 7 Hilarem enim datorem diligit DEUS. 86.9
9 9 Nunquid de bobus cura est DEO. 52.12
9 15 Bonum est enim mihi magis mori, quàm ut gloriam meam quis evacuet? 37. 9
9 22 Omnibus omnia factus sum, ut omnes facerem salvos? 7.9
9 27 Castigo corpus meum, & in servitutem redigo 7.15
10 4 Petra autem erat Christus 4. 6. & 98.8
10 11 Hæc autem omnia in figura contingebant illis 73.15
11 23 In quâ nocte tradebatur accepit panem 51. 9. 30. 8
11 24 Et gratias agens, & fregit, & dixit: Accipite & manducate, hoc est corpus meum, quod pro vobis tradetur, hoc facite in meam commemorationem 51.9
12 4 Divisiones gratiarum sunt, idem autem Spiritus 15.1

Index locorum Scripturæ Saeræ.

Cap. Vers.

13 2 Si charitatem autem non habuero nihil sum 46.5
13 12 Videmus autem nunc per speculum & ænigmate, tunc autem facie ad faciem 9. 18
14 34 Mulieres in Ecclesia taceant, non enim permittitur eis loqui, sed subditas esse, sicut & lex dicit 87.12
15 9 Ego enim sum minimus Apostolorum, qui non sum dignus vocari Apostolus, quoniam persecutus sum Ecclesiam DEI 7.11. & 17.8. & 37.9
15 20 Primitiæ dormientium 26.3
15 47 Primus homo de terra terrenus, secundus de cœlo cœlestis 34. 7
15 58 Itaque fratres mei dilecti, stabiles estote & immobiles, abundantes in omni opere Domini semper: scientes, quod labor vester non est inanis in Domino 96.14

Ad Corinthios 2.

6 2 ECce nunc tempus acceptabile, ecce nunc dies salutis 10.6
6 10 Quasi tristes, semper autem gaudentes. 79.4
6 11 Os nostrum patet ad vos, O Corinthii, cor nostrum dilatatum est 72.10
6 12 Non angustiamini in nobis, angustiamini autem in visceribus vestris 72.10
7 4 Repletus sum consolatione, super abundo gaudio in omni tribulatione nostra 25.7. & 92. 7.
9 10 Et augebit incrementa frugum justitiæ vestræ 59.15
11 29 Quis infirmatur, & ego non infirmor? 56. 15
12 2 Scio hominem sive in corpore nescio, sive extra corpus nescio, raptum hujusmodi usque ad tertium cœlum. 3.3
12 11 Tametsi nihil sum 100.5

Ad Galatas.

1 11 NOtum enim vobis facio fratres Evangelium, quod Evangelizatum est à me, quia non est secundum hominem. 7.8
1 12 Neque enim ego ab homine accepi illud, neque didici, sed per revelationem JEsu Christi 7.8
2 20 Vivo autem jam non ego, vivit verò in me Christus. 72. 9. & 75. 11
4 19 Filioli mei, quos iterum parturio 7.8
6 10 Ergo dum tempus habemus, operemur bonum ad omnes 26.17
6 14 Mihi absit gloriari, nisi in cruce Domini nostri JESU Christi 15. 22.

Cap. Vers.

Ad Ephesios.

2 4 DEUS autem qui dives est in misericordia, propter nimiam charitatem, quâ dilexit nos 28.12
2 5 Et cum essemus mortui in peccatis, convivificavit nos in Christo,
2 14 Ipse enim est pax nostra, qui facit utraque unum 4.6. & 98.9
2 20 Superædificati super fundamentum Apostolorum, & Prophetarum ipso summo Angulari lapide Christo JEsu 60.2
3 16 Dedit vobis secundum divitias gloriæ suæ virtute corroborari per spiritum ejus in interiorem hominem 73.5
4 10 Qui descendit ipse est, & qui ascendit super omnes cœlos, ut impleret omnia.
5 2 Ambulate in dilectione sicut & Christus dilexit nos, & tradidit semetipsum pro nobis oblationem & hostiam Deo in odorem suavitatis 9.8
5 18 Implemini Spiritu Sancto 15.15
5 19 Loquentes vobismet ipsis in Psalmis & Hymnis, & canticis spiritualibus, cantantes & psallentes in cordibus vestris Domino 15. 15
5 23 Quoniam vir caput est mulieris 78. 8
5 32 Sacramentum hoc magnum est 6.11
6 16 In omnibus sumentes fructum fidei, in quo possitis omnia tela nequissimi ignea extinguere 93.11

Ad Philippenses.

1 23 DEsiderium habens dissolvi & esse cum Christo 79.4
2 9 Donavit illi nomen quod est super omne nomen 3.2
2 10 Ut in nomine JESU omne genu flectatur cœlestium, terrestrium, & infernorum 3.2
3 20 Nostra autem conversatio in cœlis est. 25.6
4 1 Itaque fratres mei charissimi & desideratissimi, gaudium meum, & coronа mea, sic state in Domino charissimi. 17. 23

Ad Colossenses.

2 3 IN quo sunt omnes thesauri sapientiæ & scientiæ absconditi 5.8. & 20.1
3 1 Si consurrexeritis cum Christo, quæ sursum sunt quærite 25. 13
3 2 Quæ sursum sunt sapite, & non quæ super terram 25. 13
3 9 Expoliantes vos veterem hominem cum actibus suis & induentes novum. 99. 9.

Ad

Cap. Vers.

Ad Thessalonicenses 1.

4 10 ROgamus autem vos ut abundetis magis.
4 11 Et operam detis, ut quieti sitis, & vestrum negotium agatis 78.14
5 18 In omnibus gratiàs agite. Hæc est enim voluntas DEI in Christo JEsu, in omnibus vobis 53. 15

Ad Timotheum 1.

1 13 IGnorans feci in incredulitate 7.12
1 15 Christus JESUS venit in hunc mundum, peccatores salvos facere, quorum primus ego sum 3.14. & 7.11
1 16 Ut in me primò ostenderet Christus JEsus patientiam ad informationem eorum, qui credituri sunt illi in vitam æternam 7.11
4 7 Exerce autem te ipsum ad pietatem. 27.16
6 7 Nihil enim intulimus in hunc mundum 100.5

Ad Timotheum 2.

2 5 NOn coronabitur nisi qui legitimè certaverit 17.1
4 2 Prædica verbum, insta opportunè, importunè: Argue, obsecra, increpa in omni patientia & doctrina. 71.11
4 7 Bonum certamen certavi, cursum consumavi, fidem servavi 17.1
4 8 In reliquo reposita est mihi corona justitiæ 17.1

Ad Titum.

3 4 BEnignitas & humanitas apparuit salvatoris nostri DEI 98.5

Ad Hebræos.

1 14 NOnne omnes sunt administratorii spiritus, in ministerium missi propter eos, qui hæreditatem capiunt salutis 61.4
4 12 Vivus est enim sermo DEI, & efficax, & penetrabilior omni gladio ancipiti, & pertingens usque ad divisionem animæ & spiritus 16.8
4 16 Adeamus ergo cum fiducia ad thronum gratiæ, ut misericordiam consequamur, & gratiam inveniamus in auxilio opportuno *conc. ult. num.* 19
5 7 Qui in diebus carnis suæ, preces supplicationesque ad eum, qui posset illum salvum facere à morte, cum clamore valido, & lachrymis offerens, exauditus est pro sua reverentia 79.7. & *conc. ult. num.* 17

Cap. Vers.

8 13 Quod autem antiquatur & senescit, prope interitum est 35.3
9 22 Omnia pene in sanguine secundum legem mundantur, & sine sanguinis effusione non fit remissio. 18. 4. & 83.4
10 5 Hostiam & oblationem noluisti, corpus autem aptasti mihi 16.6
10 7 Tunc dixi: ecce venio 16.6
10 31 Horrendum est incidere in manus DEI viventis 21.4
11 1 Est autem fides sperandarum substantia rerum, argumentum non apparentium 93. 4
11 34 Extinxerunt impetum ignis 24.14
12 2 Qui proposito sibi gaudio sustinuit crucem, confusione contempta 91.24
12 4 Nondum enim usque ad sanguinem restitistis 63. 9
13 8 JEsus Christus heri, & hodie, ipse & in sæcula 96. 6

S. Jacobi.

1 5 QUi dat omnibus affluenter, 21.71. & 28.4
1 17 Omne datum optimum, & omne donum perfectum de sursum est, descendens à patre luminum, apud quem non est transmutatio, nec vicissitudinis obumbratio 96.1
1 23 Si quis auditor est verbi, & non factor, comparabitur viro consideranti vultum Nativitatis suæ in speculo, consideravit enim se, & abiit, & statim oblitus qualis fuerit 9.18
2 14 Si quis fidem dicat se habere, opera autem non habeat, nunquid poterit fides salvare eum? 93. 11
2 26 Sicut enim corpus sine spiritu mortuum est, ita & fides sine operibus mortua est. 93.11
5 17 Elias homo erat similis nobis passibilis: & oratione oravit, ut non plueret super terram, & non pluit annos tres & menses sex 50.19
5 18 Et rursum oravit, & cœlum dedit pluviam, & terra dedit fructum suum 50.19

S. Petri 1.

1 2 INaspersionem sanguinis JESU Christi 18.4
1 19 Pretioso sanguine quasi agni immaculati Christi & incontaminati *conc. ult. num.* 9
2 4 Ad quem accedentes lapidem vivum, ab hominibus quidem reprobatum, à DEO autem electum & honorificatum: 73.15. & 98.8

Index locorum Scripturæ Sacræ.

Cap. Vers.

2 5 Et ipsi tanquam lapides vivi superædificamini domus spiritualis 73.15

2 6 Ecce pono in Sion lapidem summum angularem, electum, pretiosum, & qui crediderit in eum, non confundetur. 19.86

S. Petri 2.

1 18 CUm essemus cum ipso in monte sancto 51.1

2 21 Canis reversus ad suum vomitum 39.13

S. Joannis 1.

2 16 OMne quod est in mundo, concupiscentia carnis & concupiscentia oculorum, & superbia vitæ. 24.6

4 8 DEUS charitas est 40.6

5 7 Tres sunt qui testimonium dant in cœlo, Pater, & Spiritus Sanctus, & hi tres unum sunt 51.10

5 9 Si testimonium hominum accipimus, testimonium DEI majus est 12.10

5 19 Totus mundus in maligno positus est 35.5. & 24.2

S. Judæ.

1 12 HI sunt in Epulis suis maculæ coñiventes sine timore 64.14

1 12 Arbores autumnales infructuosæ, bis mortuæ, eradicatæ 25.5

Apocalypsis.

1 4 ET à septem spiritibus, qui in conspectu throni ejus sunt 98.31

1 5 Dilexit nos, & lavit nos à peccatis nostris in sanguine suo 18.5

1 8 Ego sum Alpha & Omega, principium & finis 12.4. & 67.2

1 12 Vidi septem candelabra aurea 15.4

1 13 Et in medio candelabrorum aureorum similem filio hominis, vestitum podere, & præcinctum ad mamillas zona aurea 15.4

1 16 Et habebat in dextera sua stellas septem, & facies ejus sicut sol lucet in virtute sua 15.4

1 20 Septem stellæ, angeli sunt septem Ecclesiarum, & candelabra septem, septem Ecclesiæ sunt 15.6

2 7 Vincenti dabo edere de ligno vitæ, quod est in Paradiso DEI mei 30.14

2 10 Esto fidelis usque ad mortem & dabo tibi coronam vitæ 73.18

2 17 Qui habet aures audiendi audiat, quid Spiritus dicat Ecclesiis: Vincenti dabo manna absconditum, & dabo illi calculum candidum 51.19. item 30.3

Cap. Vers.

2 19 Novi opera tua, & fidem tuam, & charitatem tuam & ministerium, & patientiam tuam, & opera tua novissima plura priotibus 99.15

2 22 Ecce mittam eum in lectum 54.12

3 1 Qui habet septem spiritus & septem stellas 15.9

3 11 Ecce venio citò, tene quod habes, ne alius accipiat coronam tuam 73.18

3 12 Qui vicerit, faciam eum columnam in templo DEI mei 67. & 68 2.

3 17 Quia dicis, quod dives sum, & locupletatus, & nullius egeo, & nescis, quod tu es miser & miserabilis, & pauper & cæcus & nudus 89.2

3 18 Suadeo tibi emere à me aurum ignitum, probatum, ut locuples fias, & non appareat confusio nuditatis tuæ 40.15. & 89.2.

30 20 Ecce sto ad ostium & pulso, & si quis audierit vocem meam, & aperuerit mihi januam, intrabo ad illum, & cœnabo cum illo & ipse mecum 31. 12. & 64.15

4 1 Vidi & ecce ostium apertum in cœlo. 31.3

4 2 Ecce sedes posita erat in cœlo, & supra sedem sedens 73.14

4 3 Et qui sedebat, similis erat aspectui lapidis Jaspidis 73.14

4 5 Et de Throno procedebant fulgura & voces & tonitrua 59.5

4 6 In conspectu sedis, tanquam mare vitreum simile Crystallo 45.1

4 8 Sanctus, Sanctus, Sanctus Dominus DEUS omnipotens 51.2. & 92.14

5 5 Ecce vicit Leo de tribu Juda Radix David aperire librum & solvere septem signacula ejus 85.4

5 6 Et vidi & ecce in medio Throni, & quatuor animalium, & in medio seniorum agnum stantem tanquam occisum 85.4. *& conc. ult. num. 1.*

6 2 Vidi & ecce equus albus, & qui sedebat super illum, habebat arcum, & data est ei corona, & exivit vincens ut vinceret 17.1. & 22.1

6 5 Ecce equus niger, & qui sedebat super eum, habebat stateram in manu sua. 22.1

6 8 Ecce equus pallidus, & qui sedebat super eum, nomen illi mors, & infernus sequebatur eum 56.1. & 22.1

6 14 Cœlum recessit sicut liber involutus 14.9

7 2 Vidi alterum Angelum ascendentem ab ortu solis habentem signum DEI vivi. 56.2. & 66.3

7 9 Vidi turbam magnam, quam dinumerare nemo poterat 14.3

Index locorum Scripturæ Sacræ.

Cap.	Vers.	
7	14	Hi sunt, qui venerunt de magna tribulatione, & laverunt stolas suas, & dealbaverunt eas in sanguine agni 63. 19. & 80. 12
7	17	Agnus qui in medio Throni est, reget eos, & deducet eos ad vitæ fontes aquarum *conc. ult. num.* 4. 14. 19. & 40. 1. 66. 6
12	2	Signum magnum apparuit in cœlo, mulier amicta sole 40. 1
12	3	Et visum est aliud signum in cœlo, & ecce draco magnus rufus habens capita septem & cornua decem 40. 1. & 95. 9
12	4	Et draco stetit ante mulierem, quæ erat paritura, ut cum peperisset filium ejus devoraret 40. 1. & 45. 9
12	9	Projectus erat draco ille magnus 40. 1.
12	12	Habens iram magnam: sciens quod modicum tempus habet 41. 10
12	14	Et datæ sunt mulieri alæ duæ, ut volaret in desertum in locum suum 45. 9. & 99. 17
12	15	Misit serpens ex ore suo post mulierem aquam tanquam flumen 39. 13
13	1	Vidi de mari bestiam ascendentem 45. 9. *& conc. ult. num.* 18
14	1	Vidi & ecce agnus stabat supra montem Sion, & cum eo centum quadraginta quatuor millia, habentes nomen ejus scriptum in frontibus suis. *conc. ult.* 18.
14	4	Hi sunt, qui cum mulieribus non sunt coinquinati,	virgines enim sunt, hi sequuntur agnum quocunque ierit. Hi erepti sunt ex hominibus primitiæ DEO & agno. *conc. ult. num.* 18
14	5	Et in ore eorum non est inventum mendacium, sine macula enim sunt ante Thronum DEI. *conc. ult. num.* 18
14	9	Si quis adoraverit bestiam, & imaginem ejus, & acceperit characterem in fronte suo aut in manu sua 3. 4
14	10	Et hic bibet de vino iræ DEI 3. 4
14	13	Jam dicit spiritus ut requiescant à laboribus suis 10. 11
17	5	Et in fronte ejus nomen scriptum: Mysterium 36. 13
17	15	Aquæ populi sunt 30. 10
19	10	Cecidi ante pedes ejus, ut adorarem eum 61. 8
19	12	In capite ejus diademata multa 17. 1
19	16	Rex Regum, & Dominus dominantium 47. 8. & 88. 2
19	17	Clamavit voce magna, dicens omnibus avibus quæ volabant per medium cœli: venite & congregamini ad cœnam magnam DEI 52. 9
20	2	Libri aperti sunt 26. 11
21	2	Vidi sanctam civitatem Jerusalem novam descendentem de cœlo, à DEO paratam sicut sponsam ornatam viro suo 26. 12. 99. 1
21	3	Ecce tabernaculum DEI cum hominibus, & habitabit cum eis, & ipsi populus ejus erunt, & ipse DEUS cum eis erit eorum DEUS 51. 20. & 26. 12
21	9	Veni & ostendam tibi sponsam, uxorem Agni 99. 11
21	12	Duodecimum Amethystus 11. 2
21	13	Ab oriente portæ tres, & ab Aquilone portæ tres, & ab Austro portæ tres, & ab occasu portæ tres 26. 7
21	16	Civitas in quadro posita est, longitudo ejus tanta est, quanta & latitudo 73. 1. & 78
21	19	Fundamenta muri civitatis omni lapide pretioso ornata fundamentum primum Jaspis 73. 14. & 98. 12. & 98. 19
21	21	Duodecim portæ, duodecim margaritæ per singulas, & platea civitatis aurum mundum, tanquam vitrum perlucidum 26. 16
21	25	Portæ ejus non claudentur per diem, nox enim non erit illic 26. 16
21	27	Non intrabit in eam aliquod coinquinatum 20. 11. & 26. 16
22	11	Sanctus sanctificetur adhuc 99. 16.
22	15	Foris canes *conc. ult. num.* 13.

Such-

Such-Register/

Der merckwürdigsten Wort und Sachen/ so in diesem Werck begriffen seynd.

Die erste Zahl bedeutet die Predig / die anderte die Seiten-Zahl. Ein Zahl allein aber bedeutet die Seiten-Zahl der vorangesetzten Predig.

A.

A! A! Mit diser ersten Stimm beweinen die neugebohrnen Knäblein den Ungehorsam des Adams Conc. 12. n. 3. & Con. 94. n. 1.

Aaron. Dessen Kleider seynd von dem Feur in Ehren gehalten worden 47. 6
Zeigte die Wunder-Krafft GOttes über die Elementen 32. 3

Abgötterey hat Elias durch das Feur von Himmel abgestellet 50. 15.
Damit war die Stadt Alexandria angestecket 85. 1

Abyathar wird durch Tragung der Archen von dem Todes-Urtheil befreyet 38. 13

Abimelech: warum er den Isaac geförchtet? 69. 10

Abraham ware gegen seinen Sohn Isaac freygebig/ und gegen den Ismael gesparsam 28. 1
Bettet den H. Ertz-Engel Michael an 66. 13
Warumb er seine Hauß-Frau Sara und nicht Sarai nennen muste? 78. 9
Seine Söhn sollen sein Werck verrichten 93. 11
Verändert sein Gesicht nicht bey Veränderung des Opffers 96. 12
Ist der Erste / der in H. Schrifft alt genennet wird 99. 12
Hat ausser dem Hauß sein Ampt verrichtet 78. 10

S. **Abraham Eusidler** / liesse keinen Tag ohne Zäher vergiessen vorbey gehen 79. 10.

Achab entsetzet sich bey dem ersten Angriff wider seine Feind 88. 1

Achatius Victor hinterliesse ein aufferbauliches Testament 55. 4.

Adam/ der Erste sündigte in einem Garten/ und der andere hat eben in einem Garten die Sünd gebüsset 18. 10
Wurde befelcht / sein Brod zu suchen mit Arbeit/ und nicht mit Sorgfalt 52. 21
War ein Gemähl GOttes 62. 6.
Hat die erste Mahlzeit im Paradeiß sehr unglücklich gehalten 64. 1.
Warumb er ausser dem Paradeiß erschaffen worden? 78. 10
Zehlte im Stand der Unschuld eine eintzige Tochter 90. 4.

Adel. Adelich. Dem Adel ist der Hochmuth gleichsam angebohren 37. 1.
Bestehet in der Tugend 4.
Adelich gebohren werden ist eine grosse Gnad von GOtt 6.
Dessen soll sich niemand übernehmen 8.
Wird durch Vermehrung der Geistlichkeit und Erbauung der Clöster nicht geschwächet 74. 12
Wird von der Welt hoch geschätzet 100. 8.

Adler/ erscheinet ober dem Kriegs-Heer des Kayfers Augusti, und zerreisset zwey Raben 59. 9.
Probieret seine Jungen an denen Sonnen-Strahlen 99. 7.
Der Mensch kan sich/ gleich dem Adler/ auf fünfferley Weiß erneuern 9.
Adler/ von grossen Flüglen bedeutet Christum 17.
Warumb dem Apocalyptischen Weib Adlers-Flüglen gegeben worden? 17.

Adlzreitterinnen. Drey leibliche Schwestern/ Birgittiner-Ordens/ machen zugleich ihre andere H. Profession 99. 4.
Das Wort Adelzreiter heisset im Buchstaben-Wechsel so viel/ als Adler reitzet 8.
Waren in der Jugend alt/ und in ihrem Alter jung 99. per tot.

Adonis wurde von unzüchtigen Weibs-Bildern beweinet 94. 13.

B. *Ægidius* rathete einem Geistlichen/ er solle sich auffhencken 25. 5.

S. *Affra* wird von dem Heil. Bischoffen Narcisso bekehrt 53. 5.
Strecket ihre Händ aus zum Wasser und zum Feur 6.
Wurde von dem Richter Cajo zum Feur verdammet 7.
Ist in ihren Buß-Thränen gleichsam getaufft worden 8.
Hat im Feur gebrunnen/und ist nicht verbrunnen 13.
Ihre drey Mägd haben ihren Leib begraben/ und seynd/ als neu-bekehrte Christinnen lebendig verbrennet worden 13.

Agar hat GOtt allein Hinterrücks gesehen 59. 7.
Ihr ist das erstemahl ein Engel erschienen 61. 6.
Erhaltet durch ihre Demuth die Fruchtbarkeit 67. 11.

B. *Agatha à Cruce* hatte eine Offenbahrung / daß Christus am Oelberg drey gantzer Stund lang hefftig Blut geschwitzet habe 18. 8.
Pflegte bey der Nacht etliche Stunden zu betten 58. 10.

Agathon ein Alt-Vatter haltete viel im Geistlichen Stand auf die Fortsetzung des ersten Eyfers 99. 15.

Agesilaus wolte keinem seines Gleichen an Tugend weichen 37. 8.
Agnes verwittibte Kayserin sagt GOtt zu Lieb allen Wollüsten des Fleisches ab 37. 8.
Agnus Dei beschützen wider allerhand Ubel / und munterern uns auf zur Nachfolg Christi Conc. ult. n. 3.
Die von Pio V gewephte seynd vor andern an der Wunder-Krafft berühmt 3.
Warumb das Agnus Dei dreymahl in der H. Meß wiederhohlet wird 7.
S. *Albertus* legt denen Carmelitern die Abstinenz vom Fleisch-Essen unter einer läßlichen Sünd auf 17. 13.
Alcibiades liesse auf seinem Fahnen die Lieb mit einem Blitz-Keil mahlen 40. 6.
Alectorius ein Edelgestein / beschützet den / der ihn bey sich traget wieder seine Feind 30. 5.
Alexander Magnus ladet nach dem Feld-Zug seine Officier in das Bad ein 18. 5.
Wird durch den Apocalyptischen Reuter auf dem rothen Pferd bedeutet 22. 6.
Wolte mit denen Göttern nicht gesparsam umbgehen 27. 11.
Ware sehr freygebig/und gleichsam verschwenderisch 28. 3.
Ihme zu Gefallen giengen seine Hoff-Herren mit einseitig gehenckten Haupt daher 47. 7.
Bey dessen Vorbey-Marsch schwitzte die Ehren-Saul des Homeri Blut 63. 4.
Besorgte sich / er müste nach Eroberung der Welt müßig seyn 86. 3.
Liesse seinen Feld-Herrn Aristonico eine Ehren-Saule auffrichten 78. 3.
Alexander, Antiochi Sohn beschützet Jonatham durch Anlegung eines Purpur-Kleids 40. 9.
Alexander Severus hat auch gemeine Leuth angeredet und besuchet 85. 9.
Allmosen-Geben heilet die ausgedorrete Hand des Menschen 21. 12.
Krafft versprochenen Allmosens erlangt ein Todt-Krancker die Gesundheit 14.
Thut den Menschen gleichsam vergöttern 27. 16
Das Uberflüßige soll man Allmosen geben 84. per tot.
In dem Allmosen-Geben bestehet die rechte Goldmacher-Kunst 89. per tot.
Die Entziehung des Allmosen machet arm 10.
Durch Allmosen erbauet man einen Pallast im Himmel 93. 9.
H. Altar-Gut. In disem wird GOtt durch die Lieb zu einer Speiß des Menschen 75. 7.
Dabey geschicht die Verwandlung einer Wesenheit in die andere 11.
Alten-Münster / ein Birgittinerinnen-Closter / sollte von dem Heil. Abbten Alco, billich Alco- oder Hohen-Münster genennet werden 99. 7.
Dessen Closter-Frauen fliegen Adler-hoch im Geist 8.
Alt. Alter. Es hat jederzeit alte Leuth gegeben 35. 3.
Alterthum muß von Viele der Tugenden hergerechnet werden 12.
Alte Sünder / seynd alte Kinder 12.
Die Braut das Weib des Lamms ist alt und jung 99. 1.
Amethist. Vertreibt die Unfruchtbarkeit 30. 5.
Amianthus wird im Feur noch glantzender 44. 3.
Andachten seynd gleich dem Mondschein 82. 13.
S. *Andreas Apostolus*, ware der Erste den Christus zum Streit des Christl. Lebens beruffen 88. 2.
Ware Christo gleichförmig in seinem Leyden 9.
Bekehret am Creutz hangend viel Unglaubige 10.
Angesicht ist ein falscher Calender 8. 13.
Anna / die Hauß-Frau Elcanæ hat an ihrem Samuel viel Söhn gebohren 48. 5.
S. *Anna* hauſete mit dem H. Joachim 20. Jahr ohne Erben 48. 2.
Ihre Geburt wird der H. Emerentianæ auf dem Carmel-Berg vorgezeigt 6.
Ihre Würdigkeit scheinet unendlich zu seyn 12.
Ist eine mächtige Nothhelfferin 15.
Anna Juliana Gonzaga führte in ihrem Bettschafft die schmertzhaffte Mutter GOttes 19. 7.
Antiochia wird grossen Theils durch ein Erdbidmen verschüttet 87. 1.
S. *Antoninus* hat in Betrachtung des Leydens Christi bald gelachet bald geweinet 19. 17.
S. *Antonius Abbas*, überkommet durch einen Engel ein Päquet Brieff 61. 5.
Ist eine Liecht-Säulen 68. 6.
S. *Antonius von Padua* hat einen Arm wie GOtt und donnerte mit gleicher Stimm 33. 2. & per tot.
Warumb Er mit dem JEsus-Kind auf dem Arm gemahlen wird? 2.
Hat die offentliche Bußwerck auffgebracht 10.
Thut grössere Zeichen in Bekehrung der Sünder / als Christus 11.
Argos, ein Schiff hat in seinem Lauff deutliche Stimmen von sich gegeben 90. 7.
Aristonicus ein Krieges-Fürst und zugleich *Musicus*, führet in einer Hand ein Lauthen / und in der andern ein Schwerd 58. 3.
Arme. Im Testament solle man der Armen gedencken 55. 6.
Was man ihnen giebt / giebt man GOtt 74 12
Armuth / wird von Fabricio denen Reichthumen vorgezogen 37. 14.
Ist ein Königin der Tugenden 67. 9.
S. *Arsenius* sagt einem seiner Brüder vor seinem Hinscheiden dise zwey Wörtl ins Ohr: *Vivi, obi* 25. 15.
Aschen / Einäscherung. Ein gewisser Stein mit Aschen bestreuet / wird leicht 11. 1.
Warumb am Ascher-Mitwoch der geweichte Aschen den Weltlichen auf die Stirn / denen Priestern aber auf das Haupt gelegt werde 4.
Durch Besprengung des Aschen wird das Queckſilber getödtet 13.
Die Blut-Egl von Saugen abgehalten 14.
Die Imblein zusammen getrieben 15.
Die Biß der Vipern geheilet 17.
Asneth versperret sich aus Lieb der Jungfrawschafft in einen Thurn 6. 4.

Verliebt sich aus vorwitzigen Anblick in den Joseph 4.
S. *Athanasius* ware denen bußfertigen Sündern ein Magnet-Stein, und denen Verstockten ein Diamant 33. 17.
Aug. Augen seynd Fenster des Gemüths 8. 13.
S. *Augustinus* ist ein gut Christlicher Augustus, und Reichs-Vermehrer 59. 1.
Wird von viel Heiligen in den Himmel einbegleitet 2.
War unter denen Heiligen der Gelehrteste/ und unter denen Gelehrten der Heiligste 3.
Ist ein kleiner GOtt 4.
Verlangte Christum im Fleisch zu sehen 7.
Ware ein Adler von grossen Flüglen 9. & 10.
Theilte alle Jahr bey 40000. Silber-Cronen unter die Arme 14.
Ist bald aller Geistlichen Orden Stiffter 15.
Bekennet offentlich seine Sünden 20.
Ist/ wie der H. Petrus, ein beseelter Kirchen-Felsen 60. 4.
Ist ein Apostel der allerheiligsten Dreyfaltigkeit 5.
Wird durch eine Stimm vom Himmel bekehret 11.
Wollte aus Lieb GOttes lieber Augustinus, denn GOtt seyn 14.
Ist ein Besieger aller Ketzereyen 16.
Gestattete über seine Tafel nichts ungebührliches 64. 5.
Augustiner/ können Kayserl. Truppen genennet werden 59. 6.
Uberwinden in dem Concilio zu Constantz den Ketzer Joannem Huls 16.
Werden am End der Welt wider den Antichrist streiten 16.
Augustus, Römischer Kayser/ ware sehr verschwenderisch 27. 12.
Erschröckte mit seinen Augen die Ansehende 5.
Regierte 57. Jahr im Frieden 6.
Förchtete sich entsetzlich vor dem Hoch-Gewitter 6.
Wünschte ihme wegen seiner ungerathenen Kinder niemahlen geheyrathet zu haben 15.
Außerwählte. Deren seynd wenig/ gegen den Verworffenen gerechnet 26. 11.

B.

B. *Durum* in der Music bedeutet das strenge Buß-Leben 92. 9.
Babylonier. Hatten gewaltige Schild/aber ungeschickte Händ solche zu regieren 93. 11.
Bad. Baden. Alle Menschen haben das Baden und Waschen vonnöthen 19. 2.
Ist der Jungfrauschafft und Keuschheit gefährlich 6.
Jungfrauen/ da sie ins Bad gangen/ wurden vom bösen Feind besessen 6.
S. *Balthasar* stirbet im hundert und zwölfften Jahr seines Alters 2. 16.
Barac führet wider Sisaram die Stern zu Feld 14. 20.
Barmhertzigkeit adlet den Menschen vor GOtt 37. 13.
Hat drey Staffel 84. 9.
Ein grösseres Werck der Barmhertzigkeit ist/ einen Armen umb Christi willen/ als Christum in eigner Person speisen 97. 16.
S. *Bartholomæus Apostolus*, dessen abgezogene Haut ist zu einer Feind-schröckenden Trummel worden 58. 2.
Hat hundertmahl bey Tags und hundertmahl bey der Nacht im Gebett für GOtt die Knie gebogen 4.
Auf seinem Befehl musten die Teuffel selbst die Götzen-Bilder einreissen 8.
Treibe den Teuffel aus von der Königlichen Printzessin Polymii 8.
Basilidis hatte einen Engel zum Schiff-Patron 5.
S. *Basilius Magnus* liesse sich mehrmahlen des Grabs erinneren 11. 12.
Sein Gebett ware ein Donner/ und sein Leben ware ein Bliz 33. 18.
Basiliscus tödtet sich selbsten durch Anblickung des Spiegels 9. 13.
Bau-Kunst. Ein jedes Gebäu sollt auf die viereckige Creutz-Figur gegründet seyn 73. 2.
Baum. Ein umbgekehrter ist ein Sinn-Bild des Menschen 25. 2.
Die Falschgläubige gleichen denen Wald-Bäumern und Windlingen/ und die Lasterhaffte denen Feld-Bäumern 5.
Die Fromme aber denen Garten-Bäumen 6.
Ein gewisser Baum/ Pudica genannt/ lasset sich nicht gern anrühren 10.
Ein ausgedorrter Baum grünet nach dem Ableiben der H. Theresiæ vor den Fenster ihrer Cellen 76. 14.
Bayern/ des Churfürsten- und Hertzogthum erwehlet den Heil. Joseph für einen Schutz-Patron 23. 14.
Wurde vom H. Bischoff Ruperto zum Christlichen Glauben bekehret und darinnen von dem H. Emmerano gesteiffet 68. 9.
Begierlichkeit des Fleisches/ Begierlichkeit der Augen/ und Hoffart des Lebens seynd drey sehr schädliche Feur 24. 6.
Behemoth, der wie ein Ochß das Feur frisset/ bedeutet den Teuffel 40. 4.
Beicht. Wegen ungültig verrichteter Beicht und unwürdig entpfangener H. Communion ist eine Jungfrau in Spanien mit dem jähen Todt gestraffet/ und von denen Teufflen hingerissen worden 44. 10.
S. *Benedictus* Abbt ware voll des Geistes aller Heiligen 15. 2.
Uberkame von GOtt den Geist Moysis/ oder vielmehr Christi 3.
Verfechtete die Reinigkeit unter den Dörnern 5.
Übertrifft in Vorschreibung seiner Regel alle andere Ordens-Stiffter 8. & 9.
Ware begabt mit denen siben Gaben des H. Geists 9. & segq.
Beschämt den Herold des Königs Totilæ 12.
Erkennet die heimliche Gedancken der Menschlichen Hertzen 14.

H. *Benedictiner-Orden.* Von disem hat der H. Norbertus seinen Geist und Haupt-Sitz Præmonstrat. 15. 18.
Der H. Bernardus sein H. Regul 20.
Der H. Franciscus seinen Beruff / sampt dem Kirchel der Königin der Englen ausser Assis 22.
Der H. Franciscus de Paula seinen ersten Noviciat 23.
S. Thomas von Aquin begiebt sich als ein fünffjähriges Kind in ein Benedictiner-Closter 12. 4.
Benedictiner seynd gleichsam gebohrne Musicanten 97. 9.
Seynd irrdische Engel / welche Kayser Ludwig auf einer Leiter hat auff- und absteigen gesehen 98. 14.

Benjamin wurde von seinem Bruder Joseph am meisten geliebt / und doch hart gehalten 38. 18
Empfangete von ihme umb fünf Theil mehr / dann seine andere Brüder 49. 2.

Benjaminer werden von Jeremia zum Streit auffgemunteret 38. 11.
Haben die eylff andere Israelitische Zunfften zweymahl in die Flucht geschlagen 2.

Benoni seynd die Sünder 38. 17.

Berg und Thal kommen nie zusammen / jedoch seynd sie nicht weit von einander 97. 10.

S. *Bernardinus Senensis* pflegte frühe Morgens eine Kirchen der Mutter GOttes zu besuchen 36. 15

S. *Bernardus Abbas* ware ein Brunn der Göttlichen Weißheit 15. 20.
Wird von Mutter-Leib an heilig genennet 57. 1
Empfunde aus der Betrachtung des Leydens Christi bald Süßigkeit bald Bitterkeit 5.
Versenckte sich wegen eines vorwitzigen Anblicks zur Winters-Zeit in ein Eyß-kaltes Wasser 6.
Ware ein vollmächtiger Herr seiner Gedancken 7.
Wird mit dem Blut Christi getränckt 8.
Trincket an denen Jungfräulichen Brüsten Mariæ 9. & 10.
Vertriebe eine böse Bübin / die ihn zur Uuzucht anreitzete 13.
Bekehrte viel halßstarrige Ketzer 14.
Siehet am Fest des H. Augustini einen schönen Jüngling / aus dessen Mund ein Chrystallener Fluß hervor stromete 60. 12.

S. *Bertholdus* ein General der Carmeliter erhaltet der Stadt Antiochia von GOtt Barmhertzigkeit 35. 14.

Beth. Bethlein. Dem Beth der Gottlosen / wird mit dem Beth der Höllen getrohet 54. 12
Wozu sie angesehen seynd? 54. 3.
Das Blumen-Bethlein der geistlichen Braut was es bedeute? 6.

Bethanien war Christi Gast-Hauß und zugleich ein Traur-Hauß 97. 7.

Bettler liegen mehrmahlen franck an der Faulheit 89. 12.
Starcke Bettler sollen das Brod mit denen Händen / die Krüppelhaffte aber mit denen Leffzen suchen 12.

Beständigkeit stehet eigentlich denen Christen zu 68. 5. item 92. 13. item 96. 14.
Wird im Glück und Unglück bewahret 96. 7.

Bildnuß der Eltern und Vor-Elteren haben vor Alters die Adeliche am Halß angehenckter getragen 27. 5.
Die Heilige in ihren Bildnussen verehren / ist eben so viel / oder noch mehr / als sie persöhnlich verehren 97. 17.

S. *Birgitta.* Ihr zeiget ein Engel dreyerley Orth im Fegfeur 81. 9.
Ware im Geist ein hochfliegend und scharffsichtiger Adler 99. 1.
Erhaltet von Christo ein Versprechen der klaren Anschauung seines H. Leibs noch bey Lebs-Zeiten 8.

Blumen. Die natürliche von denen künstlichen zu unterscheiden / gebrauchte sich Salomon eines Bienleins 6. 8.
Unterschiedlichen Blumen gleichen unterschiedliche Heilige 54. 6.

Blut. Menschen-Blut halten die Egyptier für ein Mittel den Aussatz zu reinigen 18. 5.
Gestocktes Blut ist hart zu erweichen 21. 14.
Ob das Blut aus dem Leib des Getödteten in Gegenwart des Todtschlägers natürlich- oder übernatürlicher Weiß fliesse? 63. 14.
Gantze Städt seynd mit dem Blut der Aergernuß angefüllet 17.
Im Blut bestehet das Leben des Menschen 8
Ein Jüngling hat wegen gewaltthätiger Aufhaltung eines Mühl-Rads Blut geschwitzet 11.

S. *Bonaventura* verlangte inständigst / von dem Blut Christi getränckt zu werden 57. 8.

Braut-Volck. Die Schwangerschafft einer Braut ist schimpfflich 5. 12.
Soll vor der Priesterlichen Einseegnung nicht beysammen wohnen 16.
Warumb bey ihnen offt der Teuffel einen Braut-Führer abgiebet? 6. 14.
Sollen in H. Meinung zusammen kommen 16.

Briren Bisthumb führet in seinen Bischöfflichen Wappen ein weisses Lamm 98. 19.

Bruderschafft von Hertzen JEsu ist beym H. Blut ausser Erding eingesetzet 31. 1.
Ist das erstemahl bey Einsetzung des H. Abendmahls eingeführet worden 9.

Bruderschafft *Corporis Christi* wurde auf dem Berg Thabor vorbedeutet 51. per tot.
Petrus ware der Erste / der sich in dise wollte einschreiben lassen 5.

Bruderschafft des H. Josephs ist ein Buch der Außerwählten 14. 10.

Brunnen. Jener Brunn / den Joseph von seinem Vatter Jacob zum Voraus bekommen / bedeutet JEsum 5. 7.
Das Brünnlein bey Emaus ware wunderthätig / weilen Christus darinnen seine HH. Füß gewaschen 20. 6.
In Egypten ist ein Brunn / in welchem Maria ihr JEsus-Kind gewaschen / von grosser Nutzbarkeit 65. 15.

Ein Brunn in Sardinien machet böse Augen gut/ und verblendet die Dieb 16.
S. *Bruno* hat sein Closter-Zucht/ H. Regel und die Carthäuser-Berg von Hugone einem Benedictiner/ Bischoff zu Gratianopel hergenomen 19.
Hat zwar seinen Carthäusern die Abstinenz vom Fleisch-Essen / aber nicht von den von Fleisch herkommenden Speisen gebotten 17. 13.
Brutus hat der Erden als seiner Mutter einen Kuß geben 76. 16.
Bucephalus ware das gewohnliche Reit-Pferd Alexandri des Grossen 22. 6.
Liesse diesen allein auffsitzen 8. Item 96. 8.
Buch. Bücher. S. Thomas von Aquin als ein weinendes Kind / muste mit Durchblätterung der Bücher gestillet werden 12. 3.
Salomon hat bey die 8000. Bücher geschrieben 12.
S. Thomas von Aquin hat hundert und zehen groß und kleine Bücher verfertiget ibid.
Die Himmel seynd ausgespannt/wie ein Buch 14. 9.
Die von denen Theatinern in Truck verfertigte Bücher/füllen zu Neapel eine gantze Bibliothec an 52. 18.
Der H. Augustinus hat 1300. und mehr Bücher geschrieben 59. 12.
Der H. Hieronymus hat die 6000. Bücher des Origenis gelesen 12.
Die Welt wird ein eingewickletes Buch genennet 13.
Durch die Bücher der H. Theresiæ wird ein verstockter Ketzer bekehret 71. 9.
Buß. Buß-Leben. Soll man ohne Zeit-Verlierung ergreiffen 10. 16.
Durch ein auch geringe Buß kan man in den Himmel eingehen 26. 16.
Buß der fleischlichen Sünd ist unbeständig 32. 6.
Die Besserung des Lebens ohne Buß ist nicht genug 64. 2.
Buß ist eine freywillige Marter 69. 7.
Durch die Buß wird der Mensch gleich dem Adler erneueret 99. 9.
Buß-Thränen seynd zu Auslöschung der Sünden ein gewaltiger Schwam 53. 14.
Busch Moysis warumb er unverletzt gebrunnen? 52. 13.

C.

S. *Cæcilia V. & M.* hat Tag und Nacht von dem Lob GOttes und Gebett nicht nachgelassen 58. 10.
S. *Cajetanus.* Ist ein Sorg-loser Paradeyß-Vogel 52. 3.
Ihm als einem Knaben hat ein Vögelein den Frieden angewunschen 4.
Hatte einen Schutz-Engel aus dem Chor der Seraphin 7.
Sahe einstens sein Hertz mit zweyen Flüglen gen Himmel abfliegen 9.
Stifftet seinen H. Orden auf die pure Vorsichtigkeit GOttes 12.
Hat die ihm anerbottene Güter standhafftig abgeschlagen 15.
Wird zu Rom vielen anderen Heiligen vorgezogen 18.
Wird von Maria mit ihrer Gnaden-Mich getränckt 19.
Cajus Caligula erfreuete sich über der Sonnen Aufgang 29. 14.
Wolte sich mit denen Alexandrineren nicht besänfftigen lassen 38. 14.
Calvinus, **Calviniſten.** Henricus Fürst von Nassau hat über Tisch einen Calvinischen Worts-Diener beschämet 53. 16.
Ein Calvinischer Prædicant stirbt des jähen Tods/ weilen er wider das weinende Gnaden-Bild Mariæ von Bötz geschmälet 82. 12.
Calvary-Berg liegt in dem Mittel-Punct der Erden 80. 7.
Camus Bischoff zehlte unter seinen beständigen Zuhörern nicht mehr dann 24. 68. 11.
Carfunckel-Stein leuchtet in der Finstern. 30. 5.
S. Augustinus wird ein Carfunckel der brinnenenden Lieb genennet 60. 14.
Carmeliter. Carmeliter-Orden. Haben ihre erste Regel von dem H. Alberto, Patriarchen zu Jerusalem empfangen 17. 13.
Seynd verbunden zur Enthaltung vom Fleisch-Essen unter einer läßlichen Sünd ibid.
Carmeliter- und Dominicaner-Orden werden bald von einem Geist beseelet 50. 4.
Seynd Beschaulichkeit halber in dem Patriarchen Jacob vorgebildet 74. 6.
S. *Carolus Borromæus* hat dem H. Philippo Nerio seine Geheimnussen anvertrauet/ und seine leibliche Schwestern anbefohlen 32. 7.
Hat die Theatiner heilig genennet 52. 18.
Carolus Magnus erhaltet durch eine Wahlfarth nacher Rom/ Sieg wider seine Feind 20. 5.
Fürchtet Gott mehr als den Comet-Stern 81. 12
Carolus V. setzte die gröste Glory in der grössesten Gefahr 85. 6.
Wolte die Rechts-Händel beschleuniget haben/ und lieber die Todte erwecken/ als einen Lebendigen hinrichten lassen 14.
S. *Caspar*, Orientalischer König ist im 111ten Jahr seines Alters gestorben 2. 16.
Castor und *Pollux* waren zwey Brüder/ die aus einem Ey seynd hervor kommen 95. 5.
Theilten aus Brüderlicher Lieb die Sterblichkeit und Unsterblichkeit mit einander 4.
Castor ware ein Liebhaber der Fecht- und Pollux der Reit-Kunst 7.
Wann beyde zugleich erscheinen/ halten es die Schiff-Leuthe vor ein gut Zeichen 9.
S. *Catharina V. & M.* wolte sich an niemand verheyrathen/ als der ihr an Schönheit/ Weißheit und Reichthumen gleichte 87. 2.
Ein Eremit giebt ihr eine Taffel/ darauff die Mutter GOttes mit dem JEsus-Kind gebildet war 2.
Als eine Heydin ware sie in der Welt-Weißheit erfahren/ und als eine Christin eine GOttes-Gelehrtin 3.
Wird vom Kayser Maximino für eine Göttin angesehen 6.

Hatte in ihr viel Tugenden/ die in anderen Heiligen zerstreuet gefunden werden 13.
Ihr Heil. Leib wurde von den Englen auf dem Berg Sinai begraben 15.
S. *Catharina Senensis*, hatte eine Erscheinung von denen Schmertzen Christi 16. 6.
Bekehret viel Sünder 36. 14.
Erwehlte ihr aus dem Vatter unser das Fiat, aus dem Ave Maria den Namen JEsus/ und aus der H. Schrifft das Wörtlein Amor 46.18
Ihr verspricht Christus/ er wolle ihrer/ und sie solle seiner Sorg tragen 52. 18.
Erkennete in einer Offenbahrung die grosse Zufriedenheit der armen Seelen im Fegfeuer 81.5
Cato Censorius besichtigte die Händ derjenigen/ denen er das Bürger-Recht mittheilen wolte 93.6.
Cederbach/ mit dessen Wasser hat Christus seinen blutigen Schweiß abgewaschen 18.10.
Chor-Herrn regulierte des H. Augustini, seynd gegründet auf das Fundament der Apostel und Propheten 60. 2.
Der H. Dominicus, Ludovicus Balbus, S. Odo, S. Norbertus, S. Bruno, S. Albertus, Patriarch zu Jerusalem/ S. Antonius von Padua/ &c. waren einstens regulierte Chor-Herrn 3.
Seynd wohlklingende Adler/ siegreiche Davides, und mächtige Riesen 17.
Können unter der Regul des H. Augustini nicht leichtlich zu Grund gehen 17.
Christ. Christen. Sollen GOtt dancken/ wann es guth/ und wann es böß gehet 53.15.
Christen-Leben ist ein immerwährende Marter 56.4.
Aus dem Mund eines Christen soll kein unreines Wort ausgehen 34. 13.
Rechtschaffene Christen werden durch die Soldaten Gedeonis bedeutet 60. 11.
Sollen im Leyden standhafft seyn 68. 5. Item 96. 14.
Wanckelmüthige Christen seynd gläserne Säulen 68. 11.
Sollen alles mit Gedult ertragen 88. 14.
Bey ihnen sollen die Wort mit dem Werck/ und die Händ mit dem Mund übereinstimmen 93. per tot.
Sollen auf Christum als den Mittelpunct all ihr Absehen nehmen c. ult. 18.
Christ- oder JEsus-Kindlein weinte den ersten Augenblick seiner Geburt wie andere/ nicht aber warumb andere Kinder? 94. 5.
Dessen Zäher-Stimm ist mächtig den Zorn GOttes abzuhalten 7.
Soll auch mächtig seyn/ das Hertz des Menschen einzunehmen 10
Der seelige Alanus sahe zur H. Weyhnacht-Zeit in einem jeweederen Glied des Christ-Kindleins die gantze Welt/ und absonderlich die Stadt Jerusalem 10.
S. *Christina V. & M.* Ihre Wunden wurden von einem Engel geheilet 61. 5.
Christus JEsus. Hat mit seiner Ankunfft denen Christen volle Täg mitgebracht 1. 2.
Warumb er nicht ehender als nach erfüllten acht Tägen hat wollen beschnitten werden? 5. 7
Ist das wahre Sonnen-Liecht 9.
Ware ein verborgener Schatz in der Bethlemitischen Krippen 2. 3.
Dessen zwey Naturen machen einen Spiegel 9. 6.
Wirckte für unser Heyl weit mehrer/ als nothwendig war 12. 13.
Gehorsamte dem H. Joseph 13. 9.
Ist die lebendige Himmels-Porten 14. 17.
Ist im Mertz-Monath empfangen worden 16. 4.
Der Tempel seines H. Leibs ist nicht ohne grosses Getöß des Marter-Zeugs aufgebauet 11.
Der Füß-Waschung Christi haben alle Menschen vonnöthen 18. 1.
Mit ihme/ da er am Creutz hangete/ hatte die gantze erschaffene Natur ein Mitleyden 19. 2
Gleichte einem Pilgram auf Erden 20.
Seine durchlöcherte Händ waren eine Anzeigung seiner Freygebigkeit 21. 3.
Warumb er das Cananäische Weiblein nicht gleich erhöret? 23. 5.
Ist grösser in dem Himmel zuruck/ als von dem Himmel herab kommen 26. 4.
Warumb die Engel bey seiner Himmelfahrt/ und nicht auch bey seiner Geburt in weissen Kleidern erschienen? 5.
Warumb Christus eben im Hauß Jacob ewiglich regieren wolte? 28. 1.
Verzehret sein Erbtheil mit denen Sündern 5.
Erzeiget seine gröste Herrlichkeit in der Sendung des H. Geistes 5:
Speisete sich selbsten bey dem letzten Abendmahl mit seinem H. Fleisch und Blut 30. 9.
Wohnete neun Monath lang unter dem Hertzen Mariæ mit gröster Freud. 31. 1
Sein durchstochene H. Seiten/ ist eine weit eröffnete Himmels-Porten 5.
Wird am Creutz nicht aus dem Gesicht/ sondern aus der Stimm/ als der wahre Sohn GOttes erkennet 33. 6
Wolte in und für Petro das ander mahl gecreutziget werden. 35. 13.
Hat als ein kostbares Perl sich allezeit in einem dreyfachen Meer aufgehalten 45. 1.
Botte denen Söhnen Zebedæi den Kelch seines Leydens zu trincken an 47. 6.
Wird viermahl verkläret oder vergestaltet 51.3
Erschiene auf dem Berg Tabor als ein Richter der Lebendigen/ und der Todten 9.
Hat den Geist seiner Mutter mit eignen Händen aufgenommen 55. 2.
Setzet am Creutz GOtt Vatter zum Haupt-Erben ein 3.
Zerstöret Krafft seines Creutzes das Reich des Teuffels 56. 5.
Befihlet dem H. Augustino seine Kirchen 59.7
Verlangt von uns eingeladen/ und mit Abtödtung der Sünd gespeiset zu werden 64. 15.
Wird bald niemahlen ohne Wasser gefunden 65. 1.
Ist ein Bräutigam des Bluts 69. 2.
Wird durch die Lieb zur Speiß des Menschen 5. 7.

Warumb Christus die Mannlich und nicht die Weibliche Natur an sich genommen? 78.11
Warum Er auf den Oelberg Blut geschwitzet? 80.4
Würcket das Heyl der Welt im Mittel-Punct der Erden 7
Ist selbst die Versöhnung der armen Seelen im Fegfeur 12
Beweinte den verstorbenen Lazarum mit Freuden-Zähren 82.5
Erscheinte denen Englen mit dem Halb-Mantel deß Heil. Martini 84. 10
Wird nicht leichter als in dem Sacrament deß Altars gefunden 91.8
Warumb Er dem H. Apostel Thomä erst acht Tag nach seiner Auferstehung erschienen? 93.8
Durch Betrachtung seiner Geburt wird eine schwere Sünderin bekehret 94. 12
Ist ein Liebhaber der Reuterey 95.7
Spielet mit dem Heil. Stephano einen heiligen Höfling 15
Ist so wohl in sterblich- als unsterblichen Fleisch unveränderlich 96.6
Erscheinet denen Apostlen nach seiner Urständ eilffmahl 97. 1
Hinterlasset auf dem Oelberg seine H. Fußstapfen eingetruckt 9
Machet im neuen Gesatz alles neu 99.2
Ware ein unschuldig und unbefleckes Lamm. conc. ult. 9
Warumb Er bald jederzeit das Mittel-Ort geliebet? 18
Ist ein Liebhaber der Jungfräulichen Gesellschafft. ibid.
Christi heilig Blut reiniget den Aussatz der Seelen/ und heilet die Seelen-Wunden 18.8
Greichet manchem Sünder zu schwerer Verdamnuß 15
Die Bluts-Tröpfflen Christi sollen wir Ehrerbiethig auffangen 6
Ist dreyerley Ursachen halber vergossen worden 63.3
Hat die Eigenschafft der Milch 19
Ist das allerkräfftigste Mittel denen armen Seelen im Fegfeur zu helffen 80.2
Das H. Blut/ so Magdalena unter dem Creutz gesammlet/ wallet gemach über sich am Fest der Beschneidung/ Creutz-Erfindung/ und am Heil. Char-Freytag 13
Christi heilig Creutz ist eine Glücks-Ruthen 2.6
Unter einem Creutz-Zeichen fande Kayser Tiberius einen grossen Schatz 9
König Rudolphus bediente sich eines Crucifix an statt des Scepters 9
Ist ein Wunder-Baum 25.7
Ist ein Sig-Fahnen/ den der Heil. Ertz-Engel Michael führet 41. 11
Wird bedeutet durch die zwey Flügel deß Apocalyptischen Weibs 45.9
Ist das eigenthumliche Ort der Lieb 46.7
Ist das wahre Kenn-Zeichen Christi und der Christglaubigen 56.2
Wie man das Creutz angreiffen solle? 68.12
R. P. Archangeli Festivale.
Auf die Creutz-Figur ist der Himmel gegründet. 72.2
Wie auch das Clösterlein der Theresianerinnen in München 73.15
Christi Leyden ist ein bitteres Myrrhen-Büschlein/ und zugleich ein süsser Weintraub 19. 12
Christi H. Wunden / durch diese haben wir den Eingang zu seinem Göttlichen Hertzen 56.14
Seynd eine Schatz-Kammer der Göttlichen Lieb und Weißheit 71.6
Chromatius wurde von dem Heil. Sebastiano vom Podagra befreyet 4.8
Sein Podagra hatte den Ursprung theils von der Natur/ theils von seinem sündhafften Leben 13
Chrysolithus vertreibet die Teuffel/ machet starck und fruchtbar 98. 18
S. *Chrysostomus* hat das Wallfarten im Verlangen gehabt 20. 4
Wolte nichts wissen / auser die allerheiligste Dreyfaltigkeit 29. 15
Cicero, sein Sohn konte in einem Zug zwantzig Maaß austrincken 47.4
Cisterzienser/ über ihr strenges Leben verwundert sich Innocentius III. und Bernardus traget selbst mit ihnen ein Mitleyden 57.11
Werden mehrmahlen von Christo und Maria heimgesucht 12
Haben so viel Heilige/ daß sie den Papsten gebetten / von denen Ihrigen keinen mehr heilig zu sprechen 12
Werden von der Mutter GOttes dergestalten beschützet/ daß aus tausend mahl tausend von ihnen nicht einer zu Grund gehe 12
Cizicenus, ein Brunnen löschet mit seinem Wasser die Flammen der unreinen Lieb 65.15
Cleopatra, die blosse Aussprechung ihres Nahmens machte den halb-entseelten Marcum Antonium wieder lebhafft 31. 12
Konte mit ihrer Wohlredenheit die Hertzen der Menschen einnehmen 87.5.
Cleophas wurde bey Empfahung deß geweyhten Brods aus der Hand Christi geheiliget/ und sein Hauß in ein Kirchen verändert 20.13
Clöster der Geistlichen befestigen eine Stadt wider den Anfall der Feind. 74. 14
Comet-Stern und andere dergleichen Himmels-Gesichter erschröcken den Menschen. 81.1
Mit ihnen werden die armen Seelen im Fegfeur verglichen. ibid.
Einstens seynd deren 20. auf einmahl erschienen 7
Conradus ein verlassenes Kind wird von einem Engel mit Milch gespeiset 61.5
Constantinopel ist wegen schweren Mißhandlungen von GOtt zum öfftern gestraffet worden / und endlich unter das Joch der Türcken gerathen 85.1
Constantinus Magnus, ware im Kriegen unermattlich/ und im Obsiegen unersättlich 17.20
Verändert den Götzen-Tempel Sostherium in eine prächtige Michaelis-Kirchen ibid.
Wird durch den Apocalyptischen Engel mit dem Zeichen deß lebendigen GOttes bedeutet. 56.2

S. Constantinus **Martyrer** ware ein standhafft- und Schutz-reiche Kirchen-Saul 68.2
Sein Heil. Leib ist in St. Josephs-Spittal zu München beygesetzet 4
Heisset im Buchstaben-Wechsel so viel als Stans in uncto 6
Ist ein gewaltiger Atlas 8
Cornelia, eine Mutter der Gracchen / war ihrer Zeit die Wohlberedneste 87.5
Costnitz am Boden-See ist durch die Vorbitt S. Rochi von der Pest befreyet worden 56.16
Cron/Crönung. Cron der Tugenden wird ertheilet vor dem Sieg / die Cron der Verdiensten aber nach dem Sieg 17.1
Viel Cronen auff dem Haupt bedeuten viel Sieg 2
Warumb allein die P.P. Paulaner keine Cron oder geschornen Crantz/ Tonsura Clericalis genannt/ auf dem Haupt tragen? 22
Dise Cron erinnert die Geistliche der Dörneren Cron Christi 22
Ist von der Kirchen gewidmet zur Königlichen Würde deß Priesterthums 22
Umb die Cron deß ewigen Lebens sollen wir getreu und beständig streiten 73.18
Cristall/ der Himmel ist wie Cristall ausgedähnet. 14.15

D.

Dame/ oder Adeliche Matron. Ein gar Lasterhaffte ist von Christo durch sichtbarliche Auffweisung seines Göttlichen Hertzens bekehret worden 31.13
Ein Pariser Dame begehret von GOtt/ daß wann sie was überflüssiges von Kleidern an ihrem Leib trage / der böse Feind solches hinweg nehmen solte/ so auch geschehen 84.17
Eine vornehme Matron hat der Teuffel geholet/ weilen sie sich samt ihrer Tochter mit Hoffart der Kleider versündiget 18
Einer andern hat der Teuffel/ in Gestalt eines Widders/ im Tod-Beth einen Spiegel so viel und lang vorgehalten/ biß daß sie ihren unglückseeligen Geist aufgegeben 9.13
Daniel ist Krafft der Fasten von denen Löwen unverletzt geblieben 17.21
Wurde in der Löwen-Gruben von einem Engel besucht 61.6
Und in der Jugend für alt angesehen und gehalten 99.13
Darius, König in Persien hat gefastet/ da Er den unschuldigen Daniel aus der Löwen-Gruben erledigen wolte 17.21
rühmte sich wegen deß viel Trinckens 47.4
David/ König/ überwindet durch die Betrachtung deß Tods die Rachgierigkeit wider seine Feind. 11.15
Isset Aschen wie Brod 16
Warumb Er lieber wolte in die Händ GOttes als der Menschen fallen? 21.5
Suchte GOTT mit seinen Händen 10
Warumb Er von Angesicht schön genennet wird? 37.8
Hatte ein niedriges Hertz / und ein hohes Gemüth 11
Waschete das Bethlein seines Gewissen mit Buß-Thränen 54.13
Stunde mitten in der Nacht zum Gebett auf. 58.5
Beweinet nicht so sehr den leiblichen Tod deß Königs Saul/ als den Verlust dessen Seel 79.5
Warumb Er mehr den Tod Absalonis, als seines erst-gebohrnen Cron-Printzens beweinet? 6
Daum-Finger ist starck/ und zum Arbeiten nothwendig 32.3
Bedeutet die Allmacht GOtt des Vatters 3.
Demuth bestehet in Verachtung der zeitlichen Ehren 37.9
Erniedriget nicht/ sondern erhöhet 11
Wird durch die schwartze Erden bedeutet 76.6
Und durch den Mond gesinnbildet 78.6
Besser ist es in der Demuth/ als in der Ehrsucht Ziel und Maaß überschreiten 91.12
Die in ihren Augen klein seynd/ seynd groß in den Augen GOttes 26.
Diamant ist eines sehr grossen Wehrts/ bleibt vom Eisen und Feur unverletzet 30.6
In dessen Gegenwart kan der Magnet das Eisen nicht an sich ziehen/ vertreibet das Gifft 7
Dienstbotten/ Ehehalten/ &c. sollen zu Fuß gehen/ und sitzen doch mehrmahlen zu Pferd 35.11
Diocletianus gleichet jenem Apocalyptischen Reuter/ der auf einem rothen Pferd ein grosses Schwerdt führet 22.4
Wolte den heiligen Ritter Georgium von dem Christlichen Glauben abwendig machen/ aber vergebens 7
Diogenes Cynicus hat mit Ausstreckung deß Mittel-Fingers Demosthenem einer Schandthat bezüchtiget 32.9
Dionysius Syracusanus, weilen er mit einem Aug geschilchet/ haben sich alle seine Hof-Herrn überscheinig und halb blind gestellet 47.7
S. Dismas ist durch den Anblick deß Nahmen JEsus bekehret 3.8
Und durch den Schatten Christi geheiliget 77.18
Von dem Wasser und Blut Christi gleichsam getaufft worden 80.11
S. Dominicus hat das Officium Sacræ Inquisitionis, wie auch das Magisterium Sacri Palatii eingeführet 15.21
Heisset durch Versetzung der Buchstaben so viel/ als: Minus Dico. 50.3
Ist ein neu-begeisterter Elias / und hat disen übertroffen 3
Sagt dem H. Angelo die Marter-Cron vor 4.
Verspricht der Heil. Theresiæ Hülff und Beystand in ihrer Ordens-Reformation 5
Dessen Geburt wurde durch eine brinnende Fackel vorbedeutet 7
Enthaltet sich viel Jahr vom Fleisch-Essen und Wein-Trincken 10
Hat sich 30. Jahr lang alle Nächt dreymahl biß auffs Blut gegeißlet 10
Hat den Zorn GOttes von der Lasterhafften Welt abgehalten 11
Im Vaticano zu Rom wurde ihme von denen Apostlen Petro und Paulo ein Staab und ein

offnes Buch dargereichet / mit dem Befehl / zu predigen 14
Alsdann erschiene over ihn der H. Geist in Gestalt einer feurigen Zungen 14.
Hat durch sein Gebett Magistrum Conradum Teutonem in dem Prediger-Orden gezogen / mit zwey tausend / ein Kriegs-Heer von hundert tausend Mann geschlagen / den H. Ludovicum, und alles / was Er von GOtt begehrt / erlanget. 20.

Dominicaner-Orden ist mit dem Carmeliter-Orden sehr genau verbunden 50.4
Wurde von dem H. Pio V. als ein sicheres Ort der Seeligkeit hoch geschätzet. conc. ult. num. 8.

Dominicanerinnen in Augspurg bey St. Catharina begehen ihr fünffstes Sæculum 20
Gehören in die Gesellschafft der hundert vier und viertzig tausend Jungfrauen auf dem Berg Sion 20

Donner / durch die Stimm eines Donners vom Himmel ist Christus verkläret worden 33. 14
Die Wort deß H. Pauli waren denen Heyden und Teufflen beförchtliche Donner-Keil 16
Dergleichen seynd auch die Straffen GOttes 19

H. H. Dreyfaltigkeit / was der Himmel der allerheiligsten Dreyfaltigkeit seye? 13. 12
Der unerschaffnen Dreyfaltigkeit ist die erschaffene nächst verwandt 14
Warumb das Fest der allerheiligsten Dreyfaltigkeit nach dem Pfingst-Fest / und zwar an einem Sonntag gehalten wird? 29. 1
Auch an denen Himmlen und Elementen erscheinet ein erkanntlicher Fußstapffen der HH. Dreyfaltigkeit 4
Der Drey-Einige GOtt ist zu unserer Hülffleistung ein pur lautern Hand / Aug und Fuß 8
Die drey Göttliche Persohnen gleichen dreyen Sonnen-Strahlen / deren einer auff einen Todten-Cörper / der andere auf einen harten Felsen / uñ der dritte auf einen Schneeberg abschiesset. 9
Werden durch drey Finger in einer Hand bedeutet 32. 1
Bey der Verklärung Christi wurde das Geheimnuß der HH. Dreyfaltigkeit vorgestellet. 51. 10
Wird bedeutet durch die drey Stein / aus welchen unter dem Haupt deß Jacobs ein Stein worden 74 5

Durst Christi am Creutz was er bedeutet 65. 18.

E.

E! E! ist der neu-gebohrnen Mägdlein erste Stim / mit welcher sie sich über den Ungehorsam ihrer Erst-Mutter Evâ beklagen 94. 2

Echo, der von Metello erbauete Marmelsteinerne Thurn hat einen siben-fachen Echo zurück geben 46. 6
Dergleichen geben auch auff dem Gojanischen Gebürg zwey gegeneinander stehende Felsen. 60. 1

Egyptier seynd durch Betrachtung deß Tods vom Geitz abgestanden 11. 13
Haben die Ring zum Zeichen der Lieb an dem H. P. Archangeli Festivale.
Hertz-Finger / so der vierdte in der Hand ist / getragen 32. 9

Eheleut / Ehestaud. Den Ehestand soll man ohne reiffe Uberlegung nicht betretten 6. 10
Ihre Fruchtbarkeit bestehet nicht in Viele / sondern in Güte der Kinder 48. 4
Haben sich zu spieglen an der Vermählung Mariâ mit Joseph. 5. & 6. p. totum.
Deßgleichen an der Brüderlichen Lieb der HH. Apostlen Simonis und Judæ 78. 2

Ehrsucht / Hochmuth. Es gibet einen heiligen Hochmuth / den in den Menschen erwecken soll seine Erschaffung nach dem Ebenbild GOttes. 37. 2

Einäscherung erinneret den Menschen deß Tods. 11. 3
Ist ein alter gut Christlicher Kirchen Gebrauch 4

Einser machet aus nichts etwas 100. 5
GOTT allein ist ein allgültiger Einser 5

Einsidler oder Wald-Bruder vertreibt die Trägheit deß Geistes durch Betrachtung deß Tods. 11. 18

Eckherisches hoch-freyherrliche Familia führet in ihrem Wappen drey Spieß-eckigte Weggel im schwartzen Feld 98. 25
Joannes Franciscus, Fürst und Bischoff zu Freysing / Er Hoch- und Wohlgebohrner von Eckher ertheilet denen Theresianerinnen in München zu Stifftung eines Clösterleins Ihro Ordinariats-Consens 73. 15
Leget zum neuen Ettalischen Closter- und Kirchenn-Gebäu den ersten Stein 98. 23
Traget gleichsam von Natur sonders grosse Andacht zu der Ettalischen Gnaden-Mutter 25
Verrichtet bey derselben sein erstes Heil. Meß-Opffer 26
Wie auch das erste Bischöffliche Hoch-Amt 26
Bewirthet das Ettalische Gnaden-Bild in Dero Residentz-Stadt 26
Und führet es nacher Ettal wieder zuruck 26

Eck- oder Grund-Stein eines Gebäues / wie er solle beschaffen seyn? 98. 30
Christus allein ist der Haupt-Grund- und Eck-Stein seiner Kirchen 8
Doch wird auch Maria ein Eck-Stein der Christlichen Kirchen genannt 9
Warumb der erste Grund-Stein eines GOttes-Hauß viereckig seyn müsse? 74. 2

Elcana warumb Er Samuelem den Sohn Annâ mehr geliebt als alle sieben Söhn Phenennæ? 48. 5

Eleazarus ein Vatter der Machabæer wolte lieber in die Höll versencket werden / als seinem Alter und Adelichen Herkommen einen Schandfleck anhängen 37. 4
Zeigte in seinem hohen Alter ein jung und starckes Gemüth 99. 14

Element / das Element deß Feuers bedeutet die Hoffart / deß Lufft die Unbeständigkeit / deß Wassers die Geilheit / der Erden den Geitz. 67. 7

Elephant wird durch Ansehung deß Bluts zum Kampff aufgemunteret 63. 9

S. *Elias* Prophet, warumb Er ein dem Leyden unterworffener Mensch genennet wird? 12. 8
Hat keinen grössern dann Er ist / wohl aber einen seines gleichens 50. 8
Hat aus denen Kindern der Propheten Geistliche gemacht/ und den ersten Orden gestifftet 11
Warumb Er als ein Jungfrau/ mit Moyse einem Ehemann bey der Verklärung Christi erschienen? 51. 6
Wurde zur Zeit/ da ihn Jezabell zum Tod gesuchet/ von einem Engel getröstet 61. 6
Erweckte mit seinem Ruffen zu GOTT ein verstorbenes Kind vom Todten 91. 15
Sein Wort branne gleich einer Fackel 16
Wird mit feurigem Pferd und Wagen ins Paradieß hingerissen 17.
S. *Elisabetha*, warumb Maria bey ihrer Heimsuchung Elisabetham und nicht Zachariam begrüsset? 36. 7
Ware eine zeitlang unfruchtbar / weilen sie GOTT vorhero mit Fruchtbarkeit der Seelen zieren wolte 48. 7
S. *Elisabetha*, Königliche Princeßin in Hungarn. In ihren Händen wurde das Geld/ so sie den Armen zutragen wolte/ in Rosen verwandlet. 54. 4
Ist nach Ableiben ihres Ehe-Herrn in den dritten Orden deß H. Francisci eingetretten 100. 12
S. *Elisæus*, warumb er nach der Verzuckung seines Meisters Elix einen doppelten Lebens-Geist haben müste 19. 5
Hat zwey Todte zum Leben erwecket 50. 23
Eltern. Ihr Ehr bestehet mehr in Erziehung/ als in Erzeugung der Kinder 86. 3
Sollen ihre Kinder nicht alsdann erst GOTT schencken / wann sie in der Welt schon genug abgetobet haben 10
Seynd schuldig ihre Kinder als einen kostbaren Schatz wohl zu verwahren 10
Elzearius wäre ein Liebhaber der Armen und Presthafften 100. 1
S. *Emerentiana*, eine Adeliche Jungfrau von dem Geschlecht David/ hat sich mit Stolano, einem Gottsförchtigen Mann von Betlehem verehliget/ und mit ihm zwey Töchter/ Ismeniam, die Mutter der H. Elisabeth, und Annam die Mutter Mariæ gezeuget 48. 6
Emmaus, was es heisse? 20. 6. & 10
Wurde mittelst der Zeit aus einem Flecken zu einer Stadt/ Nicopolis 6
S. *Emmeramus*, Bischoff und Martyrer/ ware gleich einem Wasser ausgegossen 65. 2
Und seinem Nahmen nach / durch Versetzung der Buchstaben / Re mammeus, Milch-flüßig/ und sehr freygebig 7
Kommet aus Franckreich nacher Regenspurg/ in willens in Oesterreich und Hungarn die Unglaubige zu bekehren 8
Wird von Theodo, Herzog aus Bayern zu Regenspurg aufgehalten 9
Seine Unschuld wird nach dem Tod entdecket. 15.
Seine Henckers-Knecht kommen verzweiffelter Weiß umb 16
Seine ausfahrende Seel wird als eine liechte Feuers-Flame dem Himmel zueylend gesehen 19
Nach seinem Marter-Tod trohet ein starcker Platz-Regen der herumbligenden Landschafft den Untergang 19
Engel und Ertz-Engel haben an statt deß Heil. Antonii von Padua / da Er in dem Gottesdienst verhindert ware geprediget 35. 15
Erfreuen sich über die Gesellschafft der Frommen und Heiligen 36. 15
Verkündigten die Geburt deß Seraphischen Vatters Francisci 48. 3
Werden unter die Vögel deß Himmels gezehlet 52. 7
Zu Rom werden zur Zeit der Pest gute und böse Engel gesehen 56. 16
Gehören nicht allein GOTT/ sonder auch uns Menschen zu 61. 2
Geben uns zu lieb ab Doctores, Brief-Trager/ Ochsen-Treiber/ Köch. Cammer-Diener/ Stuben-Mägd/ Schiff-Patronen/ Säug-Ammen/ Tischler/ Stall-Knecht/ und dergleichen mehr 5
Lassen sich in dem neuen Testament nicht mehr anbetten / wie in dem alten 8
Die vier vornehmste Ertz-Engel seynd Fänderich der streitbaren Kirchen 66. 4
Bewegen und regiere den Planeten-Himmel 6
Werden durch die vier Räder in dem Ezechielischen Triumphs-Wagen GOttes bedeutet 9
Ein Engel bringet den H. Franciscum durch einen Geigen-Strich in Verzuckung 92. 8
Und erquicket den seel. Vatter vom Creutz in der Gefängnuß mit einer Music 11.
Wie nicht weniger einen sehr betrangten Ordens-Mann 12
Warumb sie allzeit jung gemahlen werden? 96. 5
Ein Chor der Engel haltet in sich 6666. Legionen/ ein Legion aber 6666. Engel 26. 1
Engelland fallet vom Catholischen Glauben ab/ und wird zu seiner Zeit dazu wiederumb bekehret werden 39. 14
S. *Enbertus*, für ihn hat ein Engel die Speisen zubereitet 61. 5
S. *Ephrem* Syrus, wurde bald allezeit weinend gesehen 79. 10
Erden. Erdreich. Dises allein mittlet zwischen dem Sünder und zwischen der Höllen 44. 4
Der Mensch ist mit der Erden nahe verwand. 70. 1
Ware in ihrer ersten Erschaffung schwartz 6
schwartze Erden sinnbildet einen jederzeit gleichständigen Menschen 8
Warumb das Land Palæstina das Heil. Erdreich genennet werde? 13
Erdkreiß ist / gegen den Himmel verglichen / ein eintziges Pünctlein 67. 8
Archimedes begehrte einen Fuß ausser der Welt zu setzen/ um mit einem Finger den gantzen Erdkreiß bewegen zu können 14
Erst-Geburt. Erstling. GOTT begehret von uns die Erst-Geburt unsers Lebens 86. 1
Warumb die Erst Geburt deß Esels mit einem Schaaf müste vertauschet werden? 8

Ertz. Warumb die Himmel von Ertz gegossen genennet werden? 14. 15

Esther / Königin / wurde von zweyen Mägden begleitet / deren eine die Englische / die andere die Menschliche Natur vorbildeten 55. 12

Ethytes, ein Edelgestein dienet zur Fruchtbarkeit / befördert die Geburt / und verhindert die Mißgeburt 98. 18

Ettal / Benedictiner-Stifft und Closter in Bayrn. Daselbst befinden sich beysammen das Thal Josaphat, Bethanien, und der Oelberg. 97. 1

Ware vor Zeiten ein Würg-Thal, welches Käyser Ludovicus in ein Göttliches Lob-Thal veränderet 5.

Ist ein Gerichts-Thal Mariä der barmhertzigsten Mutter 6

Machet aus Kohl schwartzen Mohren Schneeweisse Lämmlein 98. 19

Ettalisches Gnaden-Bild. Warumb sich in disem Christus und Maria küssen / anrühren / heben und tragen lassen? 97. 14

Die Sünder werden bey Hebung dises Bilds nicht beschämet 18

Das JEsus-Kind hat in disem Gnaden-Bild das rechte Händlein allzeit ausgestreckt zum Seegen geben 19

Dessen Materie ist von einem weissen Stein / kostbar / aber unbekannt 12

Beschützet das Closter in denen Kriegs-Troublen. 15.

Gleichet in der Würckung unterschiedlichen kostbaren Edel-Gesteinen 18

Etwas. Auf was Weiß der Mensch aus nichts Etwas / und wiederumb aus Etwas Nichts machen könne? 100. 1

GOTT allein ist etwas 5

Ingleichem die Tugend 11

Eva / warumb sie ausser dem Paradieß / und zwar aus einer Rippen ist erschaffen worden? 78. 7

Ware Regierstichtig / und wolte ihren Mann in der GOttheit vorgehen 8

Evandrus hat zur Stadt Rom den ersten Stein gelegt 85. 2

Eutapia, ein Alexandrinische Jungfrau hat ihrer Zeit an Weißheit alle Welt-Weise übertroffen. 87. 5

Eyffer / Eyfersucht. Ein eyfersüchtiger Mañ wird von vorhabender Mordthat seines Weibs durch Ehrenbiethigen Hand-Kuß der H. Theresiæ abgehalten 72. 12.

Eyfersüchtige verbergen sich zu Zeiten von ihren Geliebten / umb ihre Gegen-Lieb zu probiren 75. 6

In dem ersten Eyffer deß Geistes verharren / ist / seinem Beruf genug thun 99. 15

Eiß. Gefrör. Umb das Fest deß Heil. Apostels Matthiæ pflegt gemeiniglich das Eyß aufzubrechen / so wohl natürlich- als sittlicher Weiß. 10. 5

Das Eyß der Sünden wird gebrochen bey gutem Wetter der Göttlichen Gnad / durch die Hitz der Lieb 8

Ezechias. König / hat unordentlichen Lebens halber das Podagram bekommen 4. 12

F.

Fahnen / Fänderich. In was für einen Verstand so wohl die Sabiner als Römer in ihrem Haupt-Fahnen die 4. Buchstaben S. P. Q. R. geführet? 38. 6

Fahnen und Standarten seynd bey denen Kriegs-Leuthen dreyer Ursachen halber in grossem Werth 11.

Unterschiedliche Feld-Herrn haben auf ihren Kriegs-Fahnen unterschiedliche Thier geführet. 39. 13.

Je älter der Fahnen / je Glorreicher er ist 12

Unterschiedliche Fändrich haben ehender das Leben als den Fahnen gelassen 7

Bey entstehender Brunnst wird der Feuer-Fahnen ausgesteckt 42. 1

Die Israeliter musten sich im Feld mit ihren Fahnen gegen die vier Theil der Welt stellen und austheilen 43. 4

Fackel / wird durch die Bewegung angezündet. 19. 1

Eine brinnende Fackel bedeutet die Lebhafftigkeit deß Glaubens Mariä zur Zeit deß Leydens ihres Sohns 11

Faßnacht-Zeit / zu diser halten die Sünd und Laster ihren Reichs-Tag 10. 2

Eine vornehme Frey-Frau hat sich zur Faßnacht-Zeit in ein Closter verborgen und strenge Exercitia gemacht 100. 13

Fasten / in selbiger ist die tauglichste Zeit zum Buß-Würcken 10. 7

Die Lau-Catholische fliehen und hassen das Fasten auf alle Weiß 17. 15

Krafft deß Fastens hat Judith Holofernem und sein gantzes Kriegs-Heer überwunden 18

Fasten ist ein kräfftiges Mittel von GOTT Gnad und Barmhertzigkeit zu erlangen 21

Faulkeit gleichet dem kalten Podagra 4. 16

Fech-Kunst liebte der H. Ertz-Martyrer Stephanus 95. 7

Fegfeur / dessen mindeste Peyn ist schmertzlicher dann die gröste Pein diser Welt 42. 1

Gleichet denen Meer-Wellen 4

Ohne alles Fegfeur kommen wenige in den Himmel 10.

Ein Doctor Decretalium ist zum Fegfeur biß auf den jüngsten Tag verurtheilet worden. 11

Die Pein deß Fegfeurs und der Höll / wie weit sie einerley seye? 43. 1

Wird durch die Orientalische Porten die 6. Tag geschlossen / den sibenden aber eröffnet wir / bedeutet 17

Liget in dem Mittel-Punct der Erden / über der Höllen / und unter dem Calvari-Berg 80. 4

Ein Ave Maria lang im Fegfeur geduncket denen Seelen tausend Jahr zu seyn 12

Es gibt auch in dem Fegfeur ein Paradeyß 81. 6

Drithelmo wurde von seinem Schutz-Engel das allerpeynlichste Ort gezeiget 11

Alle gute Werck denen armen Seelen im Fegfeur schencken / ist sehr nutzlich 100. 17

Feigen-Baum. Aus dem eingepflantzten dürren Reiß Staab des heiligen Petri von Alcantara

vantara ist ein fruchtbarer Feigen-Baum erwachsen 77. 19

Feind. Dise hat S. Franciscus Sälesius geliebt 8. 14
Erster Angriff deß Feinds ist gefährlich/ aber zugleich auch Glorwürdig 88. 1

Feld. Feld-Hütten/ die Himmel sind gleich einer Feld-Hütten ausgedähnet 14. 18

Felsen/ in der Wüsten/ der wunderbarlich Wasser gegeben/ bedeutet Christum/ und auch einen bußfertigen Sünder 60. 9
Felsen zerfliessen wie Wachs/ wann sich die Sünder bekehren 11

Ferdinandus II. hat in Wien die meiste Clöster gestifftet/ und dise in der Feinds-Gefahr für die stärckeste Vastenen gehalten 74. 14

Ferdinandus III. war gegen denen Malefiz-Personen sehr gnädig/ liebte seine Feind/ und wünschte ihnen mit seinem Leben zu helffen 85. 14

Ferdinandus Magellanes ist mit seinem Schiff/ Victoria genannt/ innerhalb 3. Jahren die gantze Welt umbfahren 90. 6

Feur. Feurs-Brunst. Das Feuer lasset sich nicht verbergen 23. 4
Warumb im alten Testament das Feur allezeit auf dem Altar brinnen muste? 18
Das grössere Feur löschet und verzehret das kleinere 24. 3
Das Feur der Göttlichen Liebe überwindet das Feur der Peinlichkeit 4
Das Himmliche Feur löschet aus das irrdische. 81. 4
Feurs-Brunsten seynd mehrmahlen durch das H. Carmeliter Scapulier gelegt worden 44. 3
Feur war der Chaldäer Gott/ wurde aber von dem Wasser/ als von dem Gott der Egyptier überwunden 53. 1
Feur ist mächtiger dann Wasser 8

Finger. Durch die Finger werden die Apostolische Männer und Seelsorger verstanden 32. 1
Warumb Christus die Ehebrecherin loßzusprechen mit dem Finger auf die Erden/ oder/ was Er geschrieben? 6
Der dritte Finger in der Hand wird für schimpflich gehalten 9

Fleisch-Enthaltung vom Fleisch-Essen. Nach dem Elias von dem Raben mit Fleisch gespeiset worden/ hat Er/ so viel uns bewust/ kein Mirackel mehr gewürcket 17. 17
Der H. Bischoff Udalricus hat sich vom Fleisch-Essen enthalten 37. 7
Item, der H. Bischoff Martinus 84. 1

S. Franciscus Seraphicus verlangte nichts zu wissen/ als JEsum den Gecreutzigten 15. 22
Wird vom Päpstl. Stuhl genannt ein Morgen-Stern mitten in dem Gewölck 22
Gleichet dem mindesten Bruder Josephs dem Benjamin 49. 1
Nennete sich den allermindesten und grössesten Sünder 3. item, 66. 8
War Christo im Leben/ im Tod/ und nach dem Tod gleichförmig 49. 5
Fastet dem H. Ertz-Engel Michael zu Ehren 40. Tag und Nacht/ ohne alle Speiß und Tranck 5.
Wird durch den Apocalyptischen Engel mit dem Zeichen des lebendigen Gottes bedeutet 56. 2
Warumb Er mit einer Welt Kugel unter den Füssen gemahlen wird? 66. 1
Ware jederzeit ein unbefleckte Jungfrau 6
Trug Begierd nach der Marter 12
Wurde vom Groß. Sultan in Türckey in grossen Ehren gehalten 10
Hat den mit 3. Lantzen bewaffnet- und erzürneten GOTT besänfftiget 14
Und durch seine Demuth die Stelle deß abtrünnigen Lucifers im Himmel ereberet 15
Die Versicherung seiner Seeligkeit brachte ihm unaussprechliche Freud 81. 4

Franciscaner-Orden ist vor andern Ordens-Ständen von GOTT zum Heyl der Seelen verordnet 49. 2
An Geistlichen Kindern der Fruchbarist- und und Zahlreichiste 66. 1
Franciscaner halten sehr strenge drey- oder wohl gar vierfache 40. Tägige Fasten 77. 20

S. Franciscus de Paula. In seiner Geburt gehet ober dem Hauß seiner Eltern ein grosser Liecht-Glantz auf 15. 23
Schiene ein Herr aller erschaffenen Ding zu seyn 23
Ihme gebührte das dreyfache Ehren-Kräntzlein der Jungfrauschafft/ deß Doctorats und der Marter 17. 7
Wurde von dreyen Königen in Franckreich zu Rath gezogen 7
Hat die Lieb für sein Ordens-Panier vom Himmel empfangen 9
Seine Ordens-Kinder zu immerwährender Enthaltung vom Fleisch-Essen/ und allen vom Fleisch herkommenden Eß-Wahren mit einem Gelübd verbunden 10
Lebet fünff Jahr lang von rohen Kräutern/ und bringet die 40. Tägige Fasten ohne alle Speiß und Tranck zu 11
Wird dem Ertz-Ketzer Martino Luthero entgegen gesetzet 14
War groß in Ubung unterschiedlich- und unerhörten Wunder-Zeichen 16
Wolte das ihme angetragene Priesterthum nicht annehmen 22
Bricht einen Ducaten entzwey/ aus welchem Blut gestossen 63. 16

S. Franciscus de Sales war absonderlich begabt mit dem Geist der Sanfftmuth/ und ware daher eine Tauben ohne Gall 8. 9
Sahe in seinem Angesicht Christo dem HErren gleich 12
Eine Sanfftmuth ist eine Artzney wider die Gall oder Zorn-Hitz 8. per tot.

S. Franciscus Borgias verlasset die Welt auff Anblick deß Tods 11. 19

Freud/ Fröligkeit. Die Erfüllung der Begierd bringet Freud 19. 15
Die wahre Fröligkeit bestehet in Trauren und Leyd-Tragen 79. per tot.

Freygebigkeit wird bedeutet durch zerlöcherte Händ 21. 3

Eine freygebige Hand gleichet der Hand Christi/ die das Brod vermehret 9
Fürsten und Potentaten sollen beförderist freygebig seyn 11.
Wird durch Ausgiessung deß Wassers gesinnbildet 65.6
Durch Freygebigkeit soll man eine freywillig geopfferte Martins Ganß abgeben 84. per tot.
Freysing/ Bißthum/ führet in seinem Wappen einen Kohl-schwartzen Mohren 98 19
Ist in letzterem Krieg durch die Andacht zu dem Ettalischen Gnaden-Bild unbeschädigt erhalten worden 26
Fridericus I. Römischer Käyser wurde mit fünff Cronen/ zu Bedeutung fünff unterschiedlicher Königreich/ gekrönet 17.2
Ware sehr freygebig/ und wünschte alle Bedürfftige bereichern zu können 85.14
Fridericus III. ware gegen jederman freundlich und liebreich 85.14
Fürsten. Regenten sollen lange Händ haben zum Geben/ und kurtze zum Nehmen 21.12
Sollen gegen ihren Feinden großmüthige Löwen/ uud gegen ihren Unterthanen sanfftmüthige Schaaf seyn 84.3
Die Glory eines Fürsten bestehet mehr in Erhaltung/ als in Eroberung eines Lands 86.3
Fuß. Petrus hat das erste Miracfel an krummen Füssen gethan 4.1
Ein Oberer muß gute Füsse haben/ und die Krumme heilen können 2
Der Himmlische Bräutigam wird wegen Stärcke der Füß gelobet 3
In Indien gibt es Leut mit einem Fuß/ die doch geschwinder lauffen dann andere 35.16
Zur hitzigen Sommers-Zeit machen sie ihnen mit dem Fuß einen Schatten 16
Fuchs/ oder rothes Pferd/ ist tauglich zum Reitt 22.2

G.

G*Alathi* - Stein machet die schmertzhaffte Frauen glucklich genesen 30.5
Vertreibet Zaubereyen/ löschet Feuers-Brunsten/ und machet beliebt 98.18
Gall. Die Tauben hat kein Gall 8.3
S. Gabriel/ Ertz Engel/ hat unter seinem Gruß Mariä gleichsam ein Schwerdt in das Hertz gestossen 16.8
Ganß/ ein geschwätzig und hoffärtiges Thier bedeutet die Weibs-Bilder 84. 5
Will allezeit naß haben/ und sinnbildet die Trunckenbold 7
Lasset sich gern die Federn ausrauffen 8
Gast. Gastmahl. Das Gastieren ware bey den Juden ein sehr üblicher Gebrauch 64.4
Gäst/ so man einladet/ sollen gerecht und fromm seyn 5
Werden von denen alten Heyden Schatten genennet 77. 20
Gebett/ bekommet Krafft durch das Allmosen-Geben 21.10
Ist die beste Wehr wider die Feind 58.3
Das Nächtliche Gebett hat besondere Krafft 5.
Jacob überwindet den Engel Krafft deß Gebetts 5
Tobias vertreibet durch das Nächtliche Gebett von der Sara den bösen Feind 6
Die Welt-Kinder wollen davon nichts wissen 9
Die erste Christen haben in der Nacht ihre Bett-Stunden gehalten 10
Durch das Nächtliche Gebett überwindet Christus den Teuffel auf dem Oelberg 11
Ist eine kräfftige Gold-Tinctur 89.13
Ist die beste Zuflucht der Römischen Päpst. conc. ult. num. 16.
Gedeon/ Israelitischer Feld-Herr/ dessen Opffer wird von dem Feur/ so aus dem Felsen hervor gangen/ verzehret 60.3
Uberwindet mit 300. Mann die Madianiter 11
Geilheit/ wegen diser hat der Teuffel die sieben Männer der Sarä getödtet 6.14
H. Geist/ ist auf dem Gipffel der Ruthen deß Egyptischen Josephs von dem sterbenden Jacob gesehen/ und angebettet worgen 2.15
Ist auf dem Haupt deß H. Josephs bey dessen Vermählung mit Maria in Gestalt einer Tauben erschienen 15. item. 6.7
Stifftet zwischen Maria und dem Heil. Joseph den Heurath 6.3
Warumb Er in keiner Gestalt öffter als in Gestalt einer Tauben erschienen? 8.1
Die Gnad der Sendung des H. Geists kan mit Worten nicht gnugsam gepriesen werden 27.8
Die Ankunfft deß H. Geistes ist gleichsam eine grössere Wohlthat/ als die Ankunfft deß Sohns GOttes 28.6
Und eine schwerere Sünd den H. Geist/ als den Sohn GOttes lästeren 7
Warumb Er in Gestalt einer Wolcken/ einer Zungen/ und einer Tauben erschienen? 7
Wird durch das Manna vorbedeutet 10
Ein einziges Wasser-Tröpfflein der Güte deß H. Geistes wäre erklecklich die gantze Höll auszulöschen 32.9
Warumb Er ein Finger der rechten Hand GOttes genennet werde? 93.7
Geitz. Geitzhalß. Der Geitz gleichet dem Queck-Silber 11.13
Verwandlet das Wasser der irrdischen Güter in Blut 21.13
Ein verstockter Geitz-Halß wird von GOtt mit dem jähen Tod gestraffet 14
Der Geitzige verkauffet sein Seel umb das Geld/ und wird ein Todschlager der Armen 15
Geitz ist ein höchst-schädliches Feuer 24.6
Geld. In dem Geld der Ungerechten stecket das Blut der Armen 62.16
S. Georgius M. hat anfänglich einen Fuchsen/ und nachgehends einen Schimmel geritten 22. per tot.
War ein Reit-Pferd GOttes/ daß keinen Abgott auffsitzen liesse 10
Ist in seiner Marter ärger als ein Pferd gestrieglet worden 11
Bleibt in einer feurigen Kalck-Gruben unbeschädigt 12

Gerechte/ deren Täg können volle Täg genennet werden 1.4
Halten mit GOtt/und GOtt mit ihnen 69.4
Ihr Tod ist nur ein Schatten deß Tods 77.14
Gerechtigkeit handzuhaben fasse der Heil. Papst Pius V. selbsten Monatlich einmahl offentlich zu Gericht conc. ult. num. 14
S. Gertrudis. Ihr befihlet Christus die öffters Betrachtung seines H. blutigen Schweiß 18. 12
Item, die Verehrung deß H. Josephs 23. 11
Christus zeigte ihr sein Hertz als eine brinnende Ampel 31. 8
Hat durch ihr Gebett zu GOtt unzahlbar viel Seelen erlöset 81. 14
Gesatz. Moyses hat denen Seinigen ein hart und Steinernes/ der H. Benedictus aber ein leicht und süsses Gesatz vorgeschrieben 15. 15
Gesicht. So viel Menschen / so viel besondere Gesichter 95. 1
Socrates ist mit gleichförmigen Gesicht zu Hauß aus- und eingangen 96 11
Gesellschafft. Aus der äusserlichen Gesellschafft deß Menschen erkennet man dessen innerliche Beschaffenheit 36. 1
Bey denen Gesellschafften der Welt-Kinder geschehen viel Ubel 9
Gesellschafften der Welt-Kinder seynd ein Däntel-Marckt deß Teuffels 10. 13
Gute Gesellen gleichen denen brinnenden Kohlen 14
Ein böser Gesell verführet viel Gute 64. 12
Gethsemani-Garten. Warumb Christus darinnen so häuffiges Blut geschwitzet? 18. per tot.
Hat einen Baum hervorgebracht/ auf dessen Blättern zu lesen war: O Tod / wie bitter ist dein Gedächtnuß! 18. 10
Gewissen/ gutes/ wird durch das Blum-Bethlein der Geistlichen Braut bedeutet 54. 6
Machet aus der Erden einen Himmel 9
Das Böse hingegen ist ein hartes und unruhiges Beth 12
So wir alle Nacht mit Buß-Thränen benetzen sollen 13
Gichtbrüchige im Evangelio hatte das kalte oder faule Podagra/ von dem ihm Christus curiret. 4. 16
Glaub. Zur Zeit/ da der H. Leib Christi im Grab lag / haben alle seine Apostel und Jünger im Glauben gemanglet/ allein die Mutter GOttes ausgenommen 19. 9
Bestehet nicht so sehr in den Worten deß Munds/ als in den Wercken der Händ 93. 3
Muß dem Gesicht und Verstand vorgezogen werden 4
Viel Christen verlassen sich vermessener Weiß auff ihren Glauben 10
Glaub ohne gute Werck ist eine Ampel ohne Liecht 12
Gelübd. Durch die Erneuerung deß Ordens-Gelübd wird der Mensch gleich dem Adler erneuert 99. 10
Glocken-Klang soll uns deß Gebetts für die Verstorbene erinneren 81. 16
Glück deß Menschen rühret her von der Lieb GOttes 46. 5
Glücks-Ruthen seynd theils zulässig/ theils unzulässig 2. 1
Glücks-Stand probiret die Beständigkeit deß Menschen 96. 7
Verändert Petrum/ daß Er auff dem Berg Thabor seines Bruders Andreä vergessen 9
Gnad GOttes ist das einzigste und kräfftigste Mittel die Sünder zu bekehren 10. 9
Wird durch deß Assueri Reit-Pferd bedeutet. 22. 18
Die Zeit der Gnad soll der Mensch nicht Fruchtloß verstreichen lassen 10. 14
Gockelhan ist ein Bottschaffter deß Tags 6. 11
Bewegt Petrum zum Weinen ibid.
Gold. Goldmacher. König Salomon beschencket den König von Tyro mit einer grossen Gold-Massa 2. 13
Ist von Rost befreyet / und bedeutet die Reinigkeit 13
Goldmachen ist eine vergebliche Arbeit/ die nicht reich/ sondern arm machet 89. 3
Goldmacher haben den wahren Stein der Weisen noch nicht gefunden 4
Ein verlogner Goldmacher ist an einem mit Gold bekleidetem Galgen auffgehencket worden 4
Goldmacher fragen den Teuffel umb Rath/ und erhalten von ihme eine seltzame Antwort 11
GOtt hat Mariam bey der Vermählung mit Joseph kostbar ausgefertiget 5. 2
Ein schwerer Sünder verschmähet in Erwegung der Grösse der Göttlichen Barmhertzigkeit 10. 10
An GOttes Barmhertzigkeit soll kein Mensch zweifflen/ viel weniger verzweifflen 13
Theilet seine Gaaben unterschiedlich aus 15. 1
GOttes Wort ist ein zwey-schneidendes Schwerdt 16. 8
GOtt ist mitten unter denen die von ihm reden. 20. 7
Dessen schwere Hand haben die Menschen und die Teuffel erfahren 41. 2
Will mit den Händen gesuchet und gefunden werden 10
Steiget aus Hochschätzung deß Menschen vom Himmel herab. 26 2
Warumb GOTT Sohn/ und nicht GOTT Vatter Mensch worden? 27. 7
Mit GOTT soll man nicht gesparsam umbgehen 11
GOtt haltet für eine Gutthat/ wann man von ihme Gutthaten begehret 28. 4
Seine Allmacht und Wunder-Krafft wird durch die Hand bedeutet 32. 2
GOttes Stimm ist beförchtlich / und dessen Straffen erschröckliche Donner-Keil 33 19
Dessen Gedächtnuß und Gegenwart ist einem Hauß sehr nutzlich 36. 4
Von ihme komet alles Ubel der Straffher 38. 5
GOtt loben und dancken in denen Widerwärtigkeiten ist heroisch und heilig 53. 15

Ist eine unermäßliche Rund-Scheiben 67. 16
Hat zu seiner Speiß sein selbst eigenes Göttliches Wesen 75. 1.
Hat seinen Liebs-Eyfer gegen uns sowohl bey der Erschaffung als bey der Erlösung erwiesen 4.
Soll mit gantzen unzertheilten Hertzen geliebt werden 13.
Durstet nach den Buß-Thränen der Sünder/ und wird davon gleichsam truncken 83. 13.
Theilet als ein Capell-Meister die Stimmen aus 92. 1.
Ist von Natur unveränderlich 96. 1.
Dessen klare Anschauung kommet denen Auserwöhlten im Himmel allzeit frisch und neu vor 99. 2.
Alles/ was ausser GOtt ist/ ist nichts 100. 6.
Führet in seiner Hand einen Kelch voll des Weins/ zum Zeichen seiner Freygebigkeit 20.
Dessen Vorsichtigkeit sollen wir von denen Vöglen des Luffts erlernen 52. 1.
Straffet die Mißtrauige 21.

Götzen. Götzen-Bilder. Weilen Salomon vor seinem Tod die Götzen-Bilder nicht aus dem Weg geraumet ist er/ nach etwelcher Meinung unseelig gestorben 12. 19.

Grab. Grabstein. In denen werden bißweilen Schätz gefunden 2. 27.
Mit der Grab-Erden von dem H. Grab Christi werden die Teuffel und Kranckheiten vertrieben 76. 13.

Garnadill oder Paßions-Blum/ wachset in West-Indien/ und stellet die Instrument deß Leydens Christi vor 69. 1.

S. Gregorius Magnus litte starck am Podagra 4. 10.
Erinnerte sich dabey seiner Sünden 12.
Wolte nichts Eigenthumliches besitzen/ als allein GOtt 52. 11.

Gut. Güter so in die Händ der Geistlichen oder Armen fallen/ fallen in die Händ GOttes 74. 12.
Die aber in die Händ der Sünder gerathen/ kommen in todte Händ 13.

H.

Hagendorn/ wird von denen Bäumen für einen König auserkohren/ und ladet sie ein unter seinen Schatten 77. 20.

Hand. Handbeschauung. Christus ladet seine HH. Apostel zu einer geistlichen Handbeschauung ein 21. 2.
GOttes Hand ist schwer/ wann er Gerechtigkeit übet; und leicht/ wann er Barmhertzigkeit erzeiget 5.
Gedräxlete Händ voll der Hyacinten bedeutet einen hurtigen und frölichen Geber 7.
Eine zugeschlossene Hand auf die Welt bringen ist ein böses Zeichen 11.
Eine ausgedorrete Hand bedeutet die Eingezogenheit des Allmosens 12.
Die fünff thorrechte Jungfrauen seynd vom Himmel ausgeschlossen worden/ weilen sie mit denen Händen nicht angeklopffet 93. 12.

Haaß von denen Hunden verfolgt/ hat bey einem Löwen Schutz gefunden 85. 17.
Bedeutet einen Sünder 17.

Haupt mit seinen Haaren/ bedeutet heilige Gedancken 69. 5.

Hauß-Wurtzen-Safft haben gewisse Götzen-Pfaffen angeschmieret/ und unverletzt im Feuer herumb getantzet 54. 9.
Dessen bedienen sich auch die Zigeüner bey Anrührung glüender Kohlen oder Eisens 9.

Heilige GOttes seynd beseelte Himmel 13. 5.
Die Ruhe der Heiligen/ auf dieser Welt bestehet in Mühe und Arbeit 54. 4.
Seynd starcke Atlantes 67. 12.
Seynd wie die Sonn in ihrem Glantz unveränderlich 96. 2.
Vieler heiligen Leiber seynd nach dem Tod von der allgemeinen Verwesung unverletzt geblieben 67. 4.

Heliogabalus hatt mit denen Weibern gespunnen 78. 13.

Hemorrhoides, ein Schlangen-Art/ von deren biß sich der Mensch muß zu tod blüten 18. 10.

B. *Heinricus Suso*, muste mit sich/ wie mit einem Fuß-Hader umbgehen lassen 22. 17.
Ist durch die Andacht zur Mutter GOttes bekehret worden/ und zu grosser Herrlichkeit gelanget 36. 16
Ihme erschiene einstens Christus in Gestallt eines Seraphims 68. 5.

Hercules, ihm e werden zwey Ehren-Säulen aufgerichtet 68. 3.
hat zuweilen Weibs-Kleider angetragen 78. 13.

Herrn. Grosse Herrn geben ihren Töchtern groß Heürath-Gutt 5. 1.
Seynd mehrmahlen grosse Sauffer. 47. 4.

Hertz/ soll man nicht essen 30. 1.
GOtt verspricht an statt des steinernen/ ein fleischernes Hertz 31. 11.
Ist alldorten wo es liebt 12
Das Hertz der H. Theresiæ ist annoch unversehret und gleichsam lebhafft 72. 7.
Kein Thier kan ohne Hertz/ oder mit verwundeten Hertzen leben 9.
Das Hertz der Menschen/ will GOtt allein besitzen. 75. 4.

H. Hertz JEsu. Christus weiset der H. Theresiæ seine Hertz-Wunden/ und verlaubt ihr/ die Hand hinein zu legen 31. 7.
Das Hertz JEsu klopffet mehrmahlen vergebens an unsern Hertzen an 12.

Heürath. Heürath-Guth. der eine Königin heurathet/ wird zum König 5. 10.
gute Heurathen werden in den Himmel geschlossen 6. 10.
Heurathen geschehen nicht nach dem Gesicht/ sondern nach dem Gewicht 11.
Bey den Heurathen menget sich offt der Teuffel ein 13.
Die Reinigkeit und Schamhafftigkeit ist eines Weibs-Bilds bestes Heurath-Gut 5. 11.

Heyden/ haben diejenige Götter in einem Exempel zugleich verehret/ die sich wohl zusammen schicken 46. 4.

Liessen bey ihren Mahlzeiten nicht mehr als drey Speisen auftragen 64. 7

S. *Hilarion*. Abbt / wurde von dem H. Abbten Antonio ein Morgenstern genennet 68. 6.

Himmel / deren höhe ist von uns unermäßlich 12. 1.
Was der Himmel der allerheiligten Dreyfaltigkeit seye 12.
Ist gleich einer Haut ausgedähnet 14. 1.
Item wie ein Vorhamg 5.
Ingleichem wie eine Ruhe oder Schlafkammer 7.
Warumb der Himmel dem Sohn GOttes gleichsam zu eng gewesen? 26. 1.
Ist ein Freyer Einlaß ohne Porten 2.
Mit dem auffahrenden Heyland gehet die gantze Welt in den Himmel ein 7.
Der Weg zum Himmel ist eng 11.
Der Himmel lasset nichts unreines eingehen 16.
Ist Kugel-rund 67. 6

Himmel-Brod / hat die Sendung deß H. Geistes vorbedeutet 28. 10.
Hielte alle Erlustignng und süssen Geschmack in sich 75. 8.
War ein Figur des Sacrament des Altars 8.

Himmels-Porten; zu dieser haben die Mutter GOttes und der H. Joseph einen Schlüssel 14. 17.
Stehen Tag und Nacht offen 26. 7.

Hirt. Warumb Christus zugleich ein Hirt und ein Schaaf genennet werde? Con. ult. 4.

Hoffahrt Ist ein schädliches Feur 24. 6.
Machet die Adeliche für GOtt unendlich 10.
Ein kräfftiges Mittel darwieder ist die Betrachtung des Tods 11. 12.

Hoffmann. Hoffleut. Ein rechtschaffner Hoffmann / muß ein Schüssel voll Senfft austrincken / und noch darzu lachen können 47. 5.
Die Hoffleut haben einen weit strengeren Gehorsam dann die Ordens-Leut 5.
Pflegen sich ihren Herrn gleichförmig zu machen 7.
Thun und Leyden / viel der Welt / wenig aber GOtt zu gefallen 12.

Höll. Ist erschröcklich / und bald unbeschreiblich 44. 1.
Ist an einem Montag von GOtt erschaffen worden / und ligt im Mittelpunct der Erden 80. 7

Holtz / das saure Wasser in Mara hat Moyses durch ein Holtz süß gemacht 45. 11.
Ware eine Vorbereitung des Creutzes Christi 11.

Honigseim / den die Apostel Christo nach seiner Urstand vorgelegt / was er bedeute? 53. 9.

Hund / Naugerus, Auratus und Cotta haben auf die Hund grosse Unkosten gemacht 27. 12.
Ein Hund hat dem H. Rocho, da er mit der Pest behaffiet / und von jedermann verlassen war / die nothwendige Nahrung zu tragen

Hunger wird durch das weisse Pferd / darauf der Tod sitzet bedeutet 56. 1.

J

Jacobus, Patriarch gabe seinem Sohn Joseph ein gewisses Feld / sammt einem Brunnen zum voraus 2. 7.
Warumb er den Benjamin einen reissenden Wolff genennet? 7. 5.
Der Anblick des blutigen Röckleins seines Sohns erweckte in ihme grosses Mitleyden 42. 6.
Befihlet seinen Söhnen im Todbett den Frieden / und die Furcht GOttes 55. 8.
Siehet GOtt von Angesicht zu Angesicht 59. 7
Warumb er auf dem harten Stein wohl geschlaffen? 74. 4.

Jacobs-Leiter bedeutete die Hochzeit deß H. Josephs 13. 6.

S. *Jacobus Major Apostolus*, warumb ihn Christus ein Donners-Kind geheissen? 33. 3.
Trincket den Kelch des Leydens Christi 47. 8.
Warumb er Jacobus der grössere genennet werde? 9.
Erhaltet im Reich Christi auf Erden die rechte Hand in Spanien / sein Bruder Johannes aber die lincke Hand zu Jerusalem 9.
Warumb er von Herode enthauptet / und der erste aus denen Aposteln gemarteret worden? 11.
Sahe Christo dergestalten gleich / daß man ihn für dessen leiblichen Bruder gehalten 95. 2

S. *Jacobus Minor*, Apostolus, hat sich die Zeit seines Lebens vom Fleisch und Wein enthalten 45. 11.
Verbliebe immer zu eine Jungfrau 11.

Jacobus de Voragine sahe zu Rom im Geist eine sehr herrliche Procesion, so in lauter Heiligen / Bischöfen / und Kirchenlehrern bestunde 59. 21

Jahel, da sie Sisaram mit Bedeckung des Angesichts / zu Schanden gerichtet hat Mariam vom Berg Carmelo vorbedeutet 41. 9.

Jahr. Zum glücklichen Anfang des neuen Jahrs soll der Mensch die verstrichene und zukünfftige Täg seines Lebens erwegen 1. 10.

Jaspis ist der erste Grund-Stein der Kirchen 73. 14.
Hat sibenzigerley Gestalten / und Schönheiten 98. 12.

Jebusaer verlassen sich auf dem Schloß Sion / auf die Bildnussen ihres blinden Isaacs und lahmen Jacobs 39. 5.

Jephtes hat seine eintzige Tochter geistlicher Weiß geschlachtet 86. 7.
Welche / das Gelübd ihres Vatters zu vollziehen / ihr übriges Leben in der Jungfrauschafft und Einsamkeit zugebracht ibid.
Dieses Opffer wird nicht / wie andere Opffer gelobt / weilen es mehr erzwungen als freywillig war 8.

S. *Jeremias* Propheta wünschet seinem Kopff Wasser / und seinen Augen Brunnen der Zäher 79. 9.

Jerusalem hat zum Leyden Christi allen Marter-Zeug beygeschaffet 69. 4.

Warumb sie von dem H. Johanne viereckicht gesehen und beschrieben wird ? 73. 1.
Bedeutet die streitbare Kirchen/ und eine jede Christglaubige Seel 3.
Warumb das obere und untere Jerusalem Jung genennet werden/ da sie doch sehr alt seynd? 99. 1. & 2.
Jerosolymitanischer Tempel. Das erste Tempel-Gebäu Salomonis war grösser und kostbarer/ dann der andere Zorobabelis 98. 2.
Warumb der letztere Tempel mehr dann der erste von dem Propheten Aggeo angerühmet werde ? 3.
Jesse Ruthen/ bedeutet die unverletzte Jungfrauschafft Mariæ 2. 11.
JEsus Christus ist ein Schatz der Reinigkeit/ der sich allein von reinen Händen berühren lasset 2. 12.
Jesuiter. dero Kirchen werden Anastasia, das ist/ ein Aufferstehung der fast vergrabenen H. Sacramenten genennet 15. 24.
Zu Saragossa wurden ihnen zu grossem Glück die Fenster eingeworffen 74. 10.
S. *Ignatius*, Fundator, erlaubet denen die wohl heurathen wollen/ von GOtt gleichsam Miracul zu begehren 6. 10.
Auf ihn hat geruhet der Geist der GOttseeligkeit 15. 24.
Würde fälschlich einer Zauberey beschuldiget 24.
Machet mehrmahlen auf dem Berg Cassino bey denen Benedictinern/ die Geistliche Exercitia 24.
Hat mit seiner Ansprach Ludovicum Consalvum zu der Liebe GOttes angeflammet 36. 14.
Joab/ undter dem falschen Zeichen/ eines freundlichen Gruß und Kuß stosset dem Amasa einen Dolch in den Leib 16 8.
S. *Joachim* hat mit der H. Anna ungefähr 20. Jahr lang ohne Erben gehauset 48. 2.
Joan ein Priester und König der Abyssiner/ truge auf seinem Haupt drey Cronen 17. 2.
S. *Joannes Baptista* warumb er ein von GOtt gesandter Mensch genennet werde? 13. 18.
Durch sein immerwehrendes Fasten ist er zum grösten unter denen Menschen-Kindern worden 17. 11.
Gleichet einer wohl-schlagenden Nachtigall 34. 2.
Wird in Mutter-Leib durch den Gruß Mariæ beseelet 3.
War der erste welcher den Tauff der Buß geprediget 7.
Ziehet gantze Städt zu sich hinaus in die Wüsten/ und bekehret unzalbar viel Sünder 8. & 9.
Ruffte auch nach dem Tod mit der Stimm seines Bluts 10.
Empfanget im Mutterleib/ Krafft der Heimbsuchung Mariæ/ gleichsam alle siben H. H. Sacramenten 36. 11.
Hatte den Geist Eliæ / aber ohne Unvollkommenheit 50. 1.
Gleichte einem irrdischen Paradeiß-Vogel 32. 6
Wurde für Messiam gehalten/ weilen er in der Wüsten gelebt 91. 18.
Warumb er auf dieser Welt abnehmen muste da Christus zugenommen? 95. 10.
S. *Joannes Evangelista* hat mehr gesehen als andere Jünger/ weilen er mehr geliebt 31. 4.
War allzeit Johannes in eodem 96. 3.
Ist eines natürlichen Tods gestorben 4.
War beständig in der Jungfrauschafft 5.
Hatte an sich vier besondere Kennzeichen der fürtrefflichsten Lieb 7.
Ist dem leydenden Heyland biß in den Tod treulich beygestanden 12.
Schiene unsterblich zu seyn 13.
S. *Joannes Chrysostomus* stellet ihme das Geheimnuß der allerheiligsten Dreyfaltigkeit bald in allen erschaffenen Dingen vor 29. 15.
Wolte euch durch tausend feurige Höllen dem Himmel zu lauffen 81. 4.
S. *Joannes Dei* nimmet die Widerwärtigkeiten/ von der Hand GOttes/ als liebliche Rosen an 54. 5.
S. *Joannes Sagumtinus* konte nicht fassen / daß ein Mensch im Stand einer schweren Tod-Sünd solte lachen können 55. 10.
B. *Joannes a Cruce* war eine Ehrensüchtige Stimm 91. 2
Ist gleich denen Aposteln in der Gnad bekräfftiget worden 6.
Ware an Weißheit ein anderer Dionysius Areopagita, und an Gewalt über die Teuffel ein anderer grosser Basilius, indeme er auf einmahl drey Legionen Teuffel ausgetrieben 8.
Ware zu seiner Zeit eine aus denen allerreinesten Seelen 10.
Vertiefte sich in das Nichts der Verachtung seiner selbsten 11.
Wird von einem Seraphin mit einem Liebs-Pfeil verwundet 12.
Erkennete durch Prophetischen Geist viel verborgene Ding 13.
Erneueret den von Elia gestiffteten Carmeliter-Orden 15.
Wird unter einem Geistlichen Gespräch mit der H. Theresia, sambt ihr verzucket 16.
Eine schneeweisse Tauben / begleitete ihn bey Lebs-Zeiten 19.
Zeigete ein Mißfallen an seinem Contrafait 21.
Hatte in Lieb des Creutzes nicht bald seines gleichen 24.
Warumb in seinem unverwesenen Fleisch die Bildnussen Eliæ Joannis deß Tauffers/ und Christi selbsten erschienen 25.
Ware ein Meister in der Nacht-Music 92. per tot.
Hat in neun Monath lang wieriger Gefängnuß sehr viel/ aber alles mit Gedult und Freuden erlitten 10.
Wurde in seiner letzten Kranckheit mit himmlischer Music unterhalten 13.
Fuhre nach seinem Tod schnur gerad in den Himmel 14.

Joannes Canonius, ein gottseeliger Benedictiner/ hat zu Montserat in Spanien den H. Ignatium zum geistlichen Leben unterrichtet 15. 24.
S. *Job* ist von GOtt/ neben andern Kranckheiten auch mit dem Podagra heimgesucht worden 4. 11.
Übertrifft mit seiner Stimm und dem Arm alle andere Menschen 33. 1.
Warumb er ein Mann vom besten Herkommen genennet wird? 37. 13.
Warumb er seinem Geburts-Tag den Schatten des Tods gewünschet 77. 8.
Jordanis wird verdollmetschet ein Fluß des Gerichts 41. 5.
Dessen Wasser hat Elisæus mit dem Mantel deß Eliæ zertheilet 5.
Joseph in Ægypten ware eine Vorbildung deß H. Josephs 6. 13.
Ware unbekand/ biß das Hunger und Theurung entstanden 24. 2.
Besänfftiget durch seine Entgegenkunfft den wilden Esau 10.
Hat in Erinnerung seines adelichen Herkommens / wieder die ehebrecherische Hauß-Frau Putipharis obgesieget 37. 5.
Wolte ohne den Benjamin, seinem anderen Bruder keine Audienz ertheilen 49. 2.
Wurde vom König Pharao ein Heyland der Welt genennet 3.
Sein buntes Röcklein was es bedeutet? 57. 1. & 2
S. *Josephus*, Nähr-Vatter Christi wurde wegen der Jungfrauschafft seiner Braut durch einen Engel versichret 5. 6.
Hatte zu der Leibs-Frucht seiner Braut vielfältiger Weiß einen Zuspruch 8.
Gelanget durch diese Vermählung zur Königlichen Würde 11.
Hatte ein Gelübd/oder aufs wenigst einen steiffen Vorsatz der ewigen Jungfrauschafft 6. 2.
Ist ein beseelter unmeßlicher Himmel 13. 2.
Übertrifft an Würde alle HH. Patriarchen/ Propheten und Apostel 5.
Warumb dem H. Joseph im Stammen-Buch Christi das letzter Ort zugeeignet werde? 7.
Übertraffe an Würde JEsum und Mariam 9.
Berührte in etwas und zu unterst den allerobristen Himmel der unerschaffenen Dreyfaltigkeit 12.
Hatte etwas Göttliches an sich 13.
Warumb er ein Mann Mariæ genennet werde; 18.
Ist ein durch die Lieb unermeßlich weit ausgebreiteter Himmel 14. per tot.
Ist mächtig die gantze Welt zu bewahren 4.
Unterihme wahre das Geheimnuß der Menschwerdung Christi verhüllet 5.
Ist mächtig/ den Himmel zu eröffnen 10.
Ist unter andern Heiligen/ was die Sonn unter den Planeten 13.
Ist ein anderer Barac, der die Stern commandiret 20.
Die von der H. Theresia eingeführte Andacht zu dem H. Joseph ist durch das vergrabene und wieder gefundne Machabæer Feur vorbedeutet worden 23. & 24. per tot.
Warumb die Verehrung deß H. Josephs auf das so genandte H. Sæculum ist verschoben worden 23. 7.
Hat der H. Thæresiæ ein weisses Kleid angelegt 12.
S. Iosephs Andacht ist aufkommen/ zur Zeit/ da sie am meisten nutzen könte und solte 24. 1.
War eine/ geistliche Salamandra 4.
Josue hat durch die Fasten der Sonnen Stillstand und die Victorie wider die Amorrhæer erhalten 17. 19.
Isidoris Alexandrinis. dessen Schatten haben die Menschen verehret 77. 17.
Israeliter haben durch den blossen Schatten der HH. Dreyfaltigk. die Philistæer geschlage 29. 12
Seynd Krafft des Gebetts von Hunger und und Durst befreyet geblieben 89. 14.
S. *Judas Thadæus*, wurde in dem Tempel der Sonnen gemartert/ weilen er der Sonnen gleichete 78. per. tot.
Schlaget die ihme anerbottene Königliche Geschenck ab 5.
Judas der Verräther hörte die Stimm Christi/ aber fruchtloß 3. 12.
Fallet unglücklich hinter sich/ und ist nicht mehr auffgestanden 13.
Ware nicht werth den Nahmen JEsus anzuhören 15.
Julius Cæsar; dessen Reit-Pferd liesse ihn allein und keinen andern auffsitzen 22. 8.
Jugend. Jung. Es gibet Menschen/ die in der Jugend alt/ und im Alter jung seynd 97. 13.
Jungfrau. Jungfrauschafft ist ein Glücks-Stern 2. 11.
Eine rechtschaffene Jungfrau soll dem todten Meer gleich seyn 45. 3.
Eine gottseelige Jungfrau ist ihrem Begehren nach/ an der Pest gestorben/ und hat mitthin solche von ihrem Vatterland abgewendet 56. 15.
Die Jungfrauen sollen die unnöthige Ansprachen der Manns-Bilder mayden 36. 8.

K.

Kertzen; Warumb in der Pomper-Metten die 15. Kertzen nach und nach biß auf eine ausgelöscht werden 19. 9.
Keuscheit. Der H. Apostel Thomas/ weilen er der keuscheste war/ vermöget Pelagiam und Dionysium / daß sie am Tag ihrer Hochzeit GOtt die ewige Keuscheit verlobt 93. 9.
Ketzer haben vor Zeiten den H. Joseph für einen natürlichen Vatter Christi gehalten/ und der Mutter GOttes die Jungfrauschafft abgesprochen 23. 7.
Haben in dem jüngsten Einfall in Bayrn mit denen HH. Bildnussen und allem/ was heilig ist/ übel gehauset 39. 10.
Kinder / neugebohrne/ seynd biß auf den achten Tag in grosser Lebens-Gefahr. 1. 4.
Kehren in Mutter-Leib das Angesicht gegen den den Rucken der Mutter 34. 3.
Kinds-Zäher bewegen auch wilde Thier zum Mittleyden 94. 11.
Die man GOtt schenckt und anvertrauet/ seynd am besten aufgehebt 86. 4.

Seynd

Seynd als Blumen deß Ehestands / als ausgeseglete Schiff / als muthige Pferd / und als kostbare Pfand von denen Eltern wohl zu bewahren 10
Kinder soll man vor der Zeit nicht auf die Bänck setzen / oder zu Geistlichen Kirchen-Aemptern befördern. conc. ult. num. 13
Kirch / Christlich-Catholischs / ist die wahre Mutter der lebendigen Kinder 7. 12
Kirchen-Jahr / warumb dises vom Fest-Abend deß H. Audreä anfange? 88. 4
Kirch oder GOttes-Hauß / dise seynd befordert auff Christum / nachgehends auch auf dessen Mutter und andere H. gegründet 98. 7
Kleidung. Kleider. Das weisse Kleid der Englen bedeutet grosses Freuden-Fest 26. 5
Sauberkeit der Kleider wird von vielen mehr geachtet als die Sauberkeit der Seelen 30. 15
Moyses war unter den Kleidern der Tochter Pharaonis wider den Zorn ihres Vatters beschützet 40. 9
Sollen der Armuth gemäß / doch sauber seyn. conc. ult num. 9
Königin. Einer verwittibten / doch schwangeren Königin ist das Königreich schuldig zu gehorsamen 5. 10
H. 3. König seynd durch ihre Opffer zu Priester worden 2. 12
Warum sie Christo am meisten von Gold geopffert? 13
Haben zur H. Weyhnacht-Zeit bald nacheinander nach angehörten H. Meß-Opffer ihren Geist auffgeben 16
Kraut. Kräuter. Warumb GOtt bey Erschaffung der Welt alle Geschöpff gesegnet / allein die Kräuter und das Baum-Gewächs ausgenommen? 25. 3
Kranckenwarten ist ein Amt der Engel 56. 7
Krieg. GOTT straffet die Sünden mit Krieg 24. 9
Wird durch den Reuter auf einem weissen Pferd bedeutet 56. 1
Kugel ist ein Zeichen der Vollkommenheit 67. 6

L.

Lacedæmonier haben ihren Weibern alles / diser aber ihren Männern nichts vertrauet 78. 9
Lamm. Warumb der H. Joannes ein Lamm gesehen / und einen Löwen gehöret? 85. 4
Christus ist ein Lamm durch die Sanfftmuth / und ein Löw durch die Macht 4
Warumb das Lamm einen Regenten abgebe? conc. ult. 4
Erkennet die Stimm seiner Mutter 7
Liebet die Reinigkeit 9
Ist von Natur gedultig und sanfftmüthig 10
Erfreuet sich bey der Gesellschafft 18
Lamia, ein Thier in der Africanischen Wildnuß / siehet an dem oberen Theil einem Weib / an dem untern aber einer Bestie gleich 40. 15
Bedeutet ein unverschamtes Weibs-Bild / welches mit entblösstem Hertzen andere ärgeret 15
Landrilas, an statt seiner hat der H. Schutz-Engel ein Todten-Bahr verfertiget 61. 5
Lauber-Hütten-Fest ware bey denen Juden eines unter den vornehmsten 23. 1
S. Laurentius M. ware auf dem glühenden Rost ein safftiger Brat-Fisch 53. 10
Sein glüender Rost gleichet dem Wagen Eliä / dem Babylonischen Feur-Ofen / einem reich-beladenem Schiff / und einem guldenen Altar 54. 1
War unter der Marter in einem Paradeyß-Garten verzucket 5
Besser ist es hier als dorten mit Laurentio gebrennet zu werden 13
Branne auf dem feurigen Rost mehr innerlich dann äusserlich 81. 6
S. Leander, Bischoff / ist von dem Schmertzen deß Podagra hingerichtet worden 4. 10
Leben der Menschen ist zergänglich / und für nichts zu achten 100. 1
Leonidas ladete seine Gäst zum Nachtmahl in die Höll ein 26. 15
Schriebe seine Sieg und Triumph mit eignem Blut 63. 7
S. Leopoldus, Marggraf in Oesterreich / gleichete einem Lamm-frommen Löwen 85. 3
Ware ohne Schröcken 6
Und zugleich der Sanfftmuth ergeben 9
Warumb ihme das Herold-Schwerdt vorgetragen wurde? 12
Residirte denen Armen zu lieb auf dem Calenberg 12
Er hielte sich von der Welt unbefleckt 15
Leopold-Stadt ist zur Zeit Leopoldi I. von dem Juden-Geschmeiß gesäubert worden 85. 2
Leyden macht seelig 70. 2. & 79. per tot.
S. Lidwina hatte in ihren schmertzhafften Kranckheiten keine kräfftigerey Artzney / als die Geniessung deß H. Sacrament deß Altars 30. 11
Lieb. Das Feur der Lieb soll allezeit zu GOTT aufbrinnen 23. 16
Hat scharffsichtige Augen 31. 4
Ist die Schönheit der Seelen / ein Harnisch / ein Mahler / ein hitziges Fieber / und ein süsser Tyrann 46 2
Nachdem der Mensch GOTT viel oder wenig liebt / nachdem ist er glückseelig 5
Uberwindet alles 6
ist unersättlich / und leydet keine Gesellschafft 9
Ist ein scharffsichtiges Aug 14
Die Lieb GOttes verkehret alle Bitterkeit in Süßigkeit 57. 5
Wer GOTT nicht liebt ist ein Abgötterer 87. 16
Liecht. Zwischen dem Liecht und dem Schatten ist ein grosser Unterschied 77. 1
Longinus wird bey Eröffnung der Seiten Christi innerlich und äusserlich erleuchtet 71. 8
Löw ist unter den Thieren das Stärckiste / und zugleich auch das freundlichste 85. 8
Warumb Salomon zum Fuß seines Throns zwey guldene Löwen gestellet? 11
Schlaffet mit offenen Augen 15
Bedeutet einen Gerechten. 85. per tot.
S. Lucas ware einer aus denen zwey Emmaus-Jüngern 20. 1

Wird durch Einpfahung deß geweyheten Brods aus der Hand Christi geheiliget 13
S. Lucia V. & M. ware ein unbewegliche Saul 68.6
S. Lucia Narniensis, branne und verbranne gleichsam vor Lieb GOttes 46.18
Lucifer wurde wegen der Hoffart gestürtzet 67.15
Verlangte/ aber vergebens / mit GOTT zu speisen 75. 1
Lucillus pflegte zu speisen in Apolline, das ist/in dem Lust-Hauß der Sonnen 64.10
Lucinius, Käyser / wurde aller Sauff-Brüder Achilles genennet 47.4
Ludovicus, Käyser und Herzog aus Bayrn. Seine Soldaten wurden unüberwindlich genannt. 97. 15
Ist durch Hülff der Ettalischen Frrau Stifterin glückseelig gestorben 20
Wurde von derselben in gröster Verfolgung getröstet 98. 13
Ertheilet denen Ettalischen Unterthanen grosse. Freyheiten 34
Ludovicus, König in Franckreich wolte/ daß sein Sohn Carolus VIII. nur wenig Wort Lateinisch lehrete 47.7
Lutherus wolte die 40. Tägig- und andere Fasten abbringen 17. 15
Wie auch die Göttliche Vorsichtigkeit vertilgen. 52.12
Hat mit seiner Raserey überaus viel Ubel gestifftet 70.13

M.

S. *Macarius* sahe im Geist/daß die unwürdig Communicirende an statt der H. Hosti brinnende Kohlen empfingen 30.13
Hat die Hungerige und Durstige mit dem Schatten abgespeiset 77.20
Machabaer. Warumb ein Sohn der Machabæer, da man die Zungen begehret/auch die Hand zum Abhauen dargestrecket habe ? 93.7
Machiavellus wolte lieber unter den Weisen und Mächtigen in der Höll/ als unter den Armen und Ungelehrten in dem Himmel seyn 26.14
Magdeburg hat die Käyserl. Armee sehr unglückseelig getrutzet 39.5
Magnet Stein. Eine gewisse Magnet-Art hat die Krafft/ die Pfeil aus denen Wunden ohne Schmertzen herauszuziehen 98.18
Malerey. Eine Kunst-reiche Malerey wird ein Werck von hundert Jahren genennet 62.8
Warumb Käyser Theodosius sein Wohn-Zimmer mit lauter kostbaren Malereyen ausspalliret habe? 15
Mahlzeit. Bey grossen Mahlzeiten geschehen mehrmahlen grosse Unglück 64.1
Böse Gesellen treiben bey denen Mahlzeiten viel Ungebührliches 5
Die Bekehrung der Sünder ist für Christo ein kostbare Mahlzeit 14
Malevar ein kostbares Edelgestein vertreibet Hunger und Durst 98.18
Mann/ soll im Hauß wie die Sonn leuchten / und seinen Mannlichen Verrichtungen obli[gen] 178.3
Die äusserliche Hauß-Geschäfft gehören für den Mann 9
Der Mann gleichet einem Bild/ daß man hin- und her tragen kan 10
Soll keine Weibs-Kleider anziehen / oder das Weib zu viel regieren lassen 12
S. Marcella, warumb sie den Leib/ der Christum getragen / und die Brüst / die Er gesogen / gebenedeyet? 86. 5
S. Marcus, ein Jünger deß H. Petri und Evangelist / hat den Heil. Orden der regulirten Chor-Herrn S. Augustini, auff das Fundament der Apostel und Propheten gestifftet 60. 2
Mardochæus wurde mit einer Cron auf dem Haupt in der Stadt Susa herumbgeführet 17. 2
S. Margaretha V. & M. ware eine gut Christliche Meer-Fräule 45. 2
Verliesse/ Christo zu lieb/ das Hauß ihres Vatters und hütete in der Wüsten die Schaaf ihrer Säug-Amm 4
Bekennete sich vor dem Abgötterischen Richter/ eine Magd Christi zu seyn 5
Wurde so erbärmlich gegeißlet/ daß der Tyrann selbsten nicht mehr zusehen kunte 7
erfüllte den Kercker mit Himmlischen Liecht-Glantz 8
Wurde in einem süd-heissen Kessel geworffen/ und darinnen durch Himmlische Erscheinungen getröstet 11
Was die ihr erscheinende Tauben / Liecht-Saulen/ und das Creutz bedeutet haben ? 12
Hat vor ihrer Enthauptung von der allerheiligsten Dreyfaltigkeit drey besondere Gnaden begehret/ und erhalten 13
Margaretha de Cardona wird durch Betrachtung deß Tods/ aus einer schweren Sünderin/ zu einer grossen Büsserinnen 11. 19
Maria, Mater DEI & Virgo, lasset ihr Göttliches Schooß-Kind allein von reinen Händen berühren 2. 12
Hat an stat der Morgen-Gab GOTT dem H. Geist die Jungfrauschafft zugebracht 3
War eine bevollmächtigte Frau Himmels und der Erden 10
Ob Maria/ da sie von dem H. Geist empfangen/ würcklich bey dem H. Joseph gewohnet habe? 14
Hatte das Gelübd der ewigen Jungfrauschafft 6.1
Warumb sie den Himmlischen Bräutigam verwundet in einem Haar ihres Halses / und nicht ihres Haupts? 13. 9
Erkennte den H. Joseph für ihr Ober-Haupt 9
Erschracke ob der Red deß Engels unterschiedlicher Ursachen halber 16.2
Ware ein von GOtt gepflantzter Weinberg 5
Bey Empfahung deß Göttlichen Worts war die Freud eben so groß/ als das Leyd deß Hertzens Mariä 8
Hätte in Ermanglung anderer Menschen ihren Sohn mit eignen Händen gecreutziget 10
Fande bey GOtt die Gnad der Göttlich- und Menschlichen Mutterschafft 13
Warumb bey der Creutzigung ihres Sohns gestanden/ nach seiner Begräbnuß aber gesessen? 192

Warumb sie unter dem Creutz nicht geweinet/ wohl aber bey dem Grab? 3
Beklagt sich bey S. Brigitta, daß so wenig ihrer Schmertzen gedencken 8.
Hat unter dem Creutz keine Ohnmacht gelitten 16.
Offenbaret der H. Brigittæ die grosse Heiligkeit deß H Joseps 24.7
Wurde von dem H. Joseph/ wie auch von denen Englen über das Jüdische Gebürg begleitet 36.2
Hat in dem Hauß Zachariæ ein heilig und Fruchtbringende Gesellschafft gehalten 3
Ein gewisse Closter-Frau hat an statt der Menschlichen Ansprach bey einer Bildnuß Mariä ihr Unterhalt gesuchet 15
Warumb wir nicht allein GOTT/ sondern auch Mariä beichten 16
Ist nöthig den Zorn GOttes abzuhalten 38.7
Hat den Carmeliter-Orden Geistlicher Weiß gebohren 9
Gleichet einem wohlgeordnetem Kriegs-Heer. 39. 11
Besieget den siben-Köpffigen Drachen 40.2
Will ihren andächtigen Pfleg-Kindern in der Sterb-Stund beystehen 41. 5
Ihre Barmhertzigkeit ringet bißweilen der Gerechtigkeit GOttes vor 12
Herrschet über das Fegfeur 42.4
Gleichet an Mitleyden dem Cananäischen Weiblein 43. 3
Auf ihr haben ihr Absehen/ die/ so im Himmel/ auff der Erden/ und in der Höll seynd 2
Befihlet einer von Teufflischen Anfechtungen sehr geplagten Matron, sie solle ihr H. Scapulier antragen 8
Warumb sie an einem Montag im Mutter-Leib empfangen worden? 44.4
Hat viel und unterschiedliche von der ewigen Verdammnuß errettet 5. & 6
Auf ihre Barmhertzigkeit soll sich niemand freventlich verlassen 8
Ist ein Paradeyß-Vogel 52.7
Verordnet vor dem Hinscheiden ihren Außerwählten ein Testament 55.2
Christus selbsten hat ihren unbefleckten Geist auffgenommen 2
Warumb sie zur Ernd-Zeit gestorben? 9
Wird als eine andere Esther von zweyen Mägden bedienet 13
Verschaffet ihren zwey armen Hauß-Mägden ihre zwey Röck 6
Ist in ihrer Gebuhrt ein Göttliches Gnaden-Gemähl 62.1
Warumb sie von Ewigkeit her erschaffen genennet wird? 8
Ihre Schönheit müste übernatürlicher Weiß temperiret werden 9
Warumb sie viel-Augig genennet wird? 79.8
Wird drey-Jährig von ihren Eltern in Tempel geopffert 86.2
Verdienet durch ihre Aufopfferung/ daß nach ihr viel Jungfrauen GOTT die Blühe ihrer Jungfrauschafft verlobt haben 7
Gleichte in der Kindheit einem gewachsenen Menschen 9.
Sie allein hat in Adam keinen Schiffbruch gelitten 90. 1
Sie allein ist aus Adam/ und nicht in Adam empfangen gewesen 4
Ist von GOTT auf das allervollkommneste erlöset worden 8
Die tägliche Verehrung der unbefleckten Empfängnuß Mariä hat einen gewissen Herrn von der Nachstellung deß Teuffels befreyet 12
Da sie mit JEsu schwanger gieng/ sahe sie vor ihr zwey Völcker, eines traurend/ und das andere frolockend 91. 4

Mariä Bildnussen. Aus dem Mutter GOttes-Bild/ deme die Ketzer vor der Prager Schlacht die Augen ausgestochen seynd unterwährendem Treffen häuffige Liecht-Strahlen hervorgeschossen/ welche sie verblendet/ und in die Flucht gejaget haben 39. 8
Ein gewisses Marien-Bild hat unter währendem H. Meß-Opffer wegen Schwere der Welt-Sünden Blut geschwitzet 63.11
Maria von Bötsch in Hungarn hat in ihrem Gnaden-Bild geweinet 82. 1
Warumb solches im Winter-Monat/ und zwar dreymahlen geschehen? 7. & seq.
Durch dise vergosse Zäher seynd in dem Kirchell zu Bötsch viel Ketzer bekehret worden 83. 9
Pinnonum in Welschland hat zweymal die Innwohner von der Feinds-Gefahr befreyet. 82. 10
Es werden bey die tausend zweyhundert Wunderthätige Marien-Bilder gezehlet 83. 1
Aus der Bildnuß Mariæ zu Damasco ist Oel geflossen/ welches die Kranckheiten heylet ibid.
Zu Burgo hat ein Marien-Bild Milch geflossen/ und solche seinem Verauber in das Angesicht gesprützet ibid.
Unweit von Genff ist ein seuffzend- und weinendes Marien-Bild in einem Dorn-Buschen gefunden worden 2.

Mariä Nahmen. Maria ist von dem Ertz-Engel Gabriel durch Aussprechung ihres eigenen Nahmens getröstet und gestärcket worden 16.4

Marianische Liebs-Sclavinnen, das ist Chur-Bayrisches Frauenzimmer unter dem Titul der Leibeignen Dienerinnen Mariä von der unbefleckte Empfängnuß 19. 8
Ihre Kleidung wird beschrieben 12

S. Maria Magdalena ware anfänglich mit siben Teuflen behafftet/ nachgehends aber mit siben Gaben deß H. Geistes erfüllet 11.11
Warum sie bey dem Grab Christi geweinet/ und nicht unter dem Creutz? 19. 3
Ihr Todten-Kopff gleichet einer Taback-Büchsen 11.12
Warumb sie ihren Geliebten nicht gefunden/ da sie ins Grab hinein gesehen? 25. 12
Magdalena wird allein von Christo wegen Eyffer der Lieb gelobt 46 1
Weilen sie viel geliebt/ seynd ihr auch viel Sünden nachgelassen worden 3

Wolte

Wolte von denen Englen keinen Trost annehmen 9
Ihr ist Christus nach seiner Urständ vor allen Apostlen und Jüngern erschienen 14
Lebte 30. Jahr in der Wüsten ohne Menschliche Nahrung 15
Ihr erschiene Christus hundert und zehen mahl 17
Ihre Zäher wurdē in Edelgestein verändert 79.13
Und werden im Himmel aufbehalten 83. 12
Warumb Christus nach seiner Urständ sich von Ihr nicht wolte berühren lassen? 13

S. *Maria Magdalena de Pazzis* erkennet vom Himmel / wie angenehm GOTT die Aufopfferung deß H. Bluts Christi seye? 18.12
Ruffte die Menschen zusammen / GOTT zu lieben 46.18
Ladete die Lieb GOttes in ihr Hertz ein 31.14

Marter. Martyrer; die HH. Martyrer werden durch den Apocalyptischen Reuter auf einem rothen Pferd bedeutet 22.6
Ihre heilige Leiber seynd mit Wunden als mit Edelgesteinen gezieret 12
Warumb ober denen HH. 40. Martyrern 39. Cronen in Lüfften schwebend seynd gesehen worden? 17.5
Die heilige Martyrer haben auch mitten in der Pein frolocket 81.5

S. *Martinus*, Bischoff / ihme erscheinet in der Sterb-Stund der Teuffel / und bekennet / er seye auch bey dem Tod Christi gegenwärtig gewesen 41.14
Gleichte Freygebigkeit halber einer gerupfften Gantz 84.3.
Wurde niemahlen zornig und ungedultig gesehen 5
Suchte bey allen verachtet zu seyn 7
theilte seinen gewohnlichen Monat-Sold unter die Soldaten aus 10
Hielte sich in der Bedienung und in der Kleidung gantz schlecht 15

Mäßigkeit. Bey denen Mahlzeiten soll man sich im Essen und Trincken mäßig halten. 64.7
Die Mäßigkeit betreffend / haben die Römer unterschiedliche Satzungen vorgeschrieben 7

S. *Matthias* Apostolus, bricht Eyß 10. 1
Wird von etlichen / aber fälschlich für Zachæum gehalten 6
Warumb sein Fest mehrentheils in der Fasten einfallet? 7
Wieget / als ein kostbarer Ametist-Stein / Joseph dem Gerechten / vor 11.2

S. *Matthæus* Apostolus, gibet in Beschreibung deß Stammen-Buchs Christi mehr einen Mahler / als Geschicht-Schreiber ab 62. 1
Haltet Christo ab Tag seiner Bekehrung ein Mahlzeit 64. 1
Warumb dise Mahlzeit Königlich genennet wird / und Christus dabey erschienen ist? 8
Enthaltet sich nach der Bekehrung vom Fleisch-Essen / und lebt nur von Kräutern 8

Maximilianus I. wird von der Republic Venedig zum Krieg herausgefordert / und verwilliget darein großmüthig 85.6

Maximilianus, Chur-Fürst in Bayrn / stifftet zu München zur Danckſagung wegen erhaltener Victorie bey Prag das Carmeliter-Closter. 74.14
Aus denen hinterlassenen Allodial-Gütern seines Sohns / Maximiliani Philippi, haben die Carmeliterinnen eben im München eine Stifftung auf 12. arme Kinder bekommen. 73. 15. & 74. 6

May. Mayenbaum / warumb man den ersten Tag Monats May vor denen Thüren und Fenstern Mayen-Bäum aufzustecken pflege? 21

Meer / warumb das Meer / so Moyses mit seiner Ruthen getheilet / das rothe Meer genennet werde? 45.6
Dessen Abgrund gleichet einer grünen Wiesen / oder blühenden Garten 8

S. *Melchior* ist im 116. Jahr seines Alters gestorben 2.16

Menschen werden bißweilen in Wölff verwandlet / und einer dem andern zum Wolff 7. 14
Der neu-erschaffene Mensch wurde von GOtt in grossen Ehren gehalten 13.16
Haben das Waschen und Säuberen vonnöthen 18.2
Der Menschen Leben ist ein Pilgramschafft 20.1
Viel Menschen seynd in ihren Anmuthungen Viehisch 25.14
Der Mensch muß im Himmel die leere Stelle der Englen ersetzen 26. 2
Mehr werden verdammt als seelig 11
Ihme lauffet der Himmel nach wie einer Braut der Geliebte 12
Der Mensch gilt bald so viel als GOTT 27. 2
Menschen seynd freygebig gegen der Welt / und gesparsam gegen GOTT 11.
Werden durch die Werck der Barmhertzigkeit gleichsam vergötteret 16
Können so viel nicht thun / daß sie GOTT nicht noch mehr schuldig seynd 28. 11
Seynd ein lebendiges Ebenbild der allerheiligsten Dreyfaltigkeit 29. 3
Die Natur der Menschen nimmet bey unseren Zeiten nicht ab / wie etliche vermeinen 35.4
Die Menschen in der Welt gleichen denen Fischen im Meer 45.5
Sollen von denen Vöglen deß Lufft das Vertrauen auf die Göttliche Fürsichtigkeit lernen. 52. 2
Zwischen denen Englen und Menschen ist ein dreyfaches Liebs-Band 61.1.
Der Mensch ist ein kostbares Gemähl GOttes 62 6
Ist eine dreyfache Welt 67.7
Zerbrechlicher den Glaß 12
Ist von Natur veränderlich 96.1
Ist aus Nichts / und bleibet Nichts mit all seinem Thun und Lassen 5

Mercurius, zwischen ihn und der Sonnen mittelet die Venus 66.6

Heil. Meß. Meß-Opffer / ist das allerkräfftigste Mittel denen armen Seelen zu helffen. 80.2

Warumb

Warumb darinnen zwey Theil der Heil. Hosti unter der Gestalt deß Brods/ der dritte aber mit dem H. Blut genossen wird 12
Der seel. Vatter Joannes vom Creutz verrichtete das Heil. Meß-Opffer mit Englischer Andacht/ und wurde darinnen mit dem Kelch in der Hand verzuckt 92.6
S. Michael stürtzet Krafft deß Nahmen JEsu den Lucifer 3.6
Wird durch den Apocalyptischen Reuter auff einem rothen Pferd bedeutet 22.6
Ist der streitbaren Kirchen Creutz-Fänderich. 41. 11
Führet das Zeichen deß lebendigen GOttes 66.3
Seine Bildnuß führten die alten Christen auff ihren Haupt-Fahnen wider die Türcken 8
Stärcket Christum in seiner Todten-Angst auf dem Oelberg 10
Michol/ die Töchter Sauls wird ihrer Hoffart halber mit Unfruchtbarkeit gestraffet 67. 11
Minerva, die Göttin will/ daß man mit ihr Hand anlegen solle 93. 10
Mitternacht-Seiten bedeutet unsere sichtbarliche und unsichtbarliche Feind / beforderist die Ketzer 39. 1
Ingleichem den Tod 41.2
Mohr. Ein unglaubiger Mohr zu Neapel hat sich auf Befehl der Mutter GOttes taussen/ und Joseph heissen lassen 24. 13
Mond/ Mondschein. Der Mond ist von GOtt erschaffen/ daß er der Nacht vorstehe 78.4
Mond und Sonn leuchten bißweilen zugleich am Himmel 6
Ist der Kleineste unter denen Planeten / und scheinet doch der Grösseste zu seyn 6
S. *Monica* hat nach ihrem Tod nichts anders begehret/ als das Memento in der H. Meß 80.15
Moyses schreibet denen Israelitern ein hartes und Steinernes Gesetz vor 15. 8
Warumb Er mit Elia bey der Verklärung Christi erschienen 51. 6
Brachte aus einem harten Felsen Wasser 60.9
Wurde von Sephora seinem Weib ein Blut-Bräutigam genennet 69.2
Muste das H. Erdreich mit blossen Füssen betretten 76.16
Warumb die Engel umb seinen verstorbenen Leib gestritten/ und diesen im Thal Moab begraben haben? 87.14
Stunde für sein Volck im Angesicht GOttes/ dessen Zorn abzuwenden conc. ult. num. 12
Ware eine Vorbildung deß H. Pii V. 16
München/ die Haupt- und Residentz-Stadt in Bayrn/ verlobt in denen Krigs-Troblen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit eine neue Kirchen zu bauen/ und hat solche denen neu-gestiffteten Theresianern beygelegt 74. 6
Music. Der Himmel ist ausgedehnet wie eine Music 14.12
Ist eine Zusammenstimmung gleicher und ungleicher Ding 92.1
Ist nächtig die Hertzen der Menschen einzunehmen 4
Die Herren Musici halten viel auff ein gutes Final 13.
Myrrhen. Myrrhen-Büschlein. Warumb der Geliebte ein Myrrhen-Buschelein/ und nicht ein Myrrhen-Büschel genennet wird? 19.16. & 57.5
Die Myrrhen ist zwar bitter/ hat aber jedoch den süssesten Geruch / stärcket das Haupt/ und bewahret die Leiber von der Verwesung 57.3

N.

Nabuchodonosor sahe einen Baum im Traum/ der ihme grosses Unglück bedeutete 25. 3
Nacht ist von GOTT verordnet/ nicht allein zum Schlaffen/ sondern auch zum Betten 85. 5
Nachtigall. Das Beste an derselben ist die Stim 34.2
Aus Lieb deß Gesangs vergisset sie das Essen/ und brütet die Junge mit Singen aus 3.
Die Wald- oder Gebürg-Nachtigall singet annehmlicher/ als die Feld-Nachtigall 4
Verstehet sich gleichsam auf alle Stimmen/ und machet mit ihrem Gesang eine gantze Music 5
Singet noch besser wann sie eingesperret ist/ und lasset ehender das Leben als das Gesang 10
Ein Walt-Bruder ist dem Gesang einer Nachtigall/ so ein Engel ware/ 100. Jahr lang nachgegangen 92. 8
H. Nahmen JEsus. Dessen Krafft hat der H. Paulus in den dritten Himmel verzuckter gelernet 3.3
Ist ein starcker Thurn wider die höllische Feind 5
Die Anhörung deß H. Nahmens JEsu hat die drey Orientalische Weise geheiliget 7
Dessen Anblick am Creutz hat den rechten Schächerer bekehret und beseeliget 8
Die Aussprechung des H. Nahmen JESUS hat Saulum in Paulum verwandlet 10.
Soll in aller Gefahr deß Leibs und der Seelen angeruffen werden 17
Nahmen der Außerwählten seynd in dem Himmel als in einem Buch beschrieben 14. 9
Nehemias liesse das von seinem Vorfahren vergrabene Feur wieder suchen. 23. 1.
Wird ein Vatter des Vatterlands geneñet 11.17
Neyd/ wird durch die Betrachtung deß Tods vertrieben 11.17
Nichts. Ein Welt-Weiser hat ihme zu seiner Sinn-Schrifft das Wörtlein Nichts außerwählet 100. 2
Aus Nichts wird Nichts / und Nichts bleibt Nichts 4.
Durch das Nichts kan und soll man zu etwas gelangen 6
Die Sünd und der Sünder seynd vor GOtt nichts 11.
S. *Nicolaus*, Bischoff / ist ein Lehrmeister der gut-Christlichen Alchymie oder Goldmacher-Kunst 89.2
S. *Nicolaus Tolentinus.* Dessen Wunder-Arm hat dreyer Ursachen halben Blut geschwitzet. 63. 3
Warumb Er mit der Sonn in einer Hand/ und mit einem Stern auff der Brust gebildet wird? 5

In einer Nacht seynd bey seinem Grab 45. Miracul geschehen 5
Wurde vom bösen Feind übel tractiret / von Christo aber getröstet 7
Bißweilen schwitzen seine HH. Aerm einen weissen Safft wie Manna oder Milch 20.
Nilus bedeutet wegen seiner trüben Wasser die Unlauterkeit 65. 15
Ninive wurde durch das Fasten von dem Untergang erhalten 17.24
Wird durch den blossen Schatten der allerheiligsten Dreyfaltigkeit von dem völligen Verderben erlediget 29.12
Noe verliehret durch Trunckenheit seine Schamhafftigkeit 64.13
Noemi ware eine Vorbedeutung der Schmertzhafften Mutter GOttes Mariä 16.
S. *Norbertus*. Auff ihn hat geruhet der Geist der Stärcke 15.18
Sein neu-gestiffter Orden wird vom Papsten Bonifacio hell-gläntzend genannt 18
Nulla, gilt für sich selbst nichts/ sehr viel aber anderen Zifferen zugesellet

O.

OBerer. Obrigkeit. Geistliche Oberen haben ihnen zu förchten wegen der Rechenschafft für die Seelen ihrer Unterthanen conc. ult. num. 3
Obrigkeit muß mächtig seyn/ der Ungerechtigkeit Widerstand zu thun 12.
Soll die Getrayd-Juden nicht gedulden 14.
Oesterreich/ das durchleuchtigste Ertz-Hauß wird gantz billich das Hertz deß Teutschlang/ und der Schild deß Römischen Reichs genennet 85.6
Die Gutthätigkeit ist nach GOTT bald niemand mehr / als denen Ertz-Herzogen von Oesterreich angebohren 14.
S. *Olympias*, ein Adeliche Matron hat Christum allezeit mit nassen Augen angesehen 79.10
Onichstein verkündiget mit seinen unterschiedlichen Figuren und Farben zukünfftige Ding 30.5
Ordens-Leut. Geistliche Ordens-Ständ seynd von GOTT zum Heyl der Seelen verordnet. 49.1
Der Geistliche Ordens-Stand ist die Leiter Jacobs 74.9
Ordens-Leuth werden von denen Welt-Menschen verachtet/ und nach Möglichkeit verstossen 10.
Verursachen dem gemeinten Mann keine Theurung/ oder Abgang der Lebens-Mittel 11.
Schwächen den Adel nicht 12.
Ordnung / wohl gehalten / machet ein Kriegs-Heer seinen Feinden erschröcklich 39.3
Die Lieb ist geordnet 11
Der Sünder verwirret alle Ordnung 12.
Origenes hat 6000. Bücher geschrieben / welche alle ein H. Hieronymus durchlesen 59.12
Osterlamm/ warumb es nicht in Wasser gesotten/ sondern am Feur muste gebratten werden. 25.9. item, 53.4
Otter-Mährle von einem betrognen und gleißnerischen Weibs-Bild / welche nach eignem Wunsch von dem Teufel ist geritten worden 20.17

P.

PAbst neu-erwählter wird mit 6. weissen Pferden in das Lateranum geführet. 22.2
Palæstina, das gelobte Land ligt in dem Mittel-Punct des Erd-Kreyß / und ist gleichsam das Hertz der Erden 31.2. item, 80.7
Paradeyß-Vogel flieget ohne Flügel/ gehet ohne Fuß/ lebet ohne Speiß und Tranck in und von der Lufft 52.6
Passions-Blum traget eine Frucht in Gestalt eines Hertzen / die einen heylsamen Safft von sich giebet 72.10
S. Paulus/ Apostolus, wär mit dem Fuß-Band deß Podagra angebunden 4.11
Empfienge sein Lehr unmittelbar von GOtt. 7.8.
Nennete sich aus Demuth den mindesten Apostel und grössesten Sünder 11.
Ist nach seiner Bekehrung ein heilig und unschuldig reissender Wolff gewesen. 7.1
Wird von Christo zum Haupt der Kirchen bestellet 35.1
Paulus und Silas haben Krafft deß nächtlichen Gebetts in der Gefängnuß die Band-Eisen an Händ und Füssen zerbrochen 58.12
Perlen werden im Meer und anderen Wässern gebohren 45.1
Pest wird durch die Höll bedeutet / welche dem weissen Pferd/ darauf der Tod sitzet/ nachfolget 65.1
Aus was Ursachen die Pest entstehet? 56. 9. & 10.
S. Petrus Apostolus, als das Haupt der Kirchen wurde nicht enthauptet 35.1
Reiset von der Erden Schnur-Grad dem Himmel zu 6.
Sahe auf dem Berg Thabor im Geist vor/ jene drey Kirchen / welche nachgehends alldorten Christo/ Moysi und Eliä zu Ehren solten/ und und auch seynd erbauet worden 51. 5
War von Himmlischer Süßigkeit gantz eingenommen 13.
Ware ein Hirt nicht nur der Schaaf/ sondern auch der Kirchen-Hirten 60.6
Hatte die Natur eines harten Felsens / da Er Christum dreymahl verlaugnet 10.
Wurde in Christum vergestaltet 15.
Verstopffte allen Ketzern den Mund 16.
Zeigte sein Mißfallen über die gläserne Saulen/ die Er in einem Arabischen Tempel angetroffen. 68.11
Heilte mit dem Schatten seines Leibs die Krancke/ und erweckte die Todte 77.18
Hätte sich auf dem Berg Thabor umb das Hütten-Bauen nicht annehmen sollen 78.14
Warumb Er vor Joanne in das Grab deß HErren hinein gangen? 93.4
S. *Peters* Pfarr-Kirchen in München wird dem Berg Thabor verglichen 51.1
S. *Petrus de Alcantara* wird von der H. Theresia noch bey Lebs-Zeiten heilig genennet 77.3.
Hat 20. Jahr lang ein Buß-Panzer angetragen/ gleich einem Reib-Eysen 9
Versenckt den Leib in eine Eyß-Gruben 10.

Schlaffte in viertzig Jahren Tags und Nachts nicht mehr dann anderthalb Stund 12
Bliebe bißweilen acht Tag lang ohne leibliche Speiß 13
Vernahme von einem Engel die Zeitung seines Tods mit Freuden 14
Unter seinem Gebett flogen die Vögel Chorweiß zu 17
Erwecket bey Lebs-Zeiten zwey/ und nach seinem Ableiben sechs Todte 18.

Pferd. Der Prophet Zacharias und Evangelist Johannes haben eine Reuterey von weissen und rothen Pferden gesehen 22. 1
Die alte Käyser haben ihre triumphierliche Einzüg mit weissen Pferden gehalten 2
Das rothe Pferd bedeutet die abgöttterische Tyranney 4
Werden durch den Trompeten-Schall zum Streit angefrischet 10
Müssen viel gedulden und ausstehen 11
Warumb Castor und Pollux auff weissen Pferden gemahlen werden? 14
GOTT soll man zu Pferd/ und nicht zu Fuß dienen 17.
Das Pferd ist ein Einnbild der Hoffart 35. 11

Pharao ertheilte denen Heb-Ammen Befehl/ alle neu-gebohrne Knäblein der Hebräer umbzubringen 40. 7

Phœnix. Vogel pflegt sich zu erneueren/ und in seinem Alter jung zu werden 99. 4

Phenenna wirfft der Anna ihre Unfruchtbarkeit vor/ und wird deßwegen von GOTT gestraffet. 48. 4

S. *Philippus Apostolus*, das Ort/ wo er einkehrte/ wird zu Beschützung wider seine Feind/ zu einem gantzen Wald 25. 1
War der Erste/ der von Christo beruffen/ bey ihme beständig verblieben 8.

S. *Philippus Nerius* ware ein Meister-Stuck der allerheiligsten Dreyfaltigkeit 31. 1
Ist aus dem Brunnen/ darinnen Er gefallen/ von einem Engel bey den Haaren herausgezogen worden 2.
Nach dem Befehl seines Munds ist ein gewisses Weibsbild kranck und gesund worden 4.
Beredete und bekehrete überaus viel zum Geistlichen Stand 7
War mächtig die Menschliche Hertzen an sich zu ziehen 8
Setzet zu Rom die Bruderschafft der allerheiligsten Dreyfaltigkeit ein 12
Bekehret auff einmahl 30. Lasterhaffte Jüngling 12.

Pilgram/ Pilgramschafft. Ein Pilgram soll sich zu frommen Reiß-Gefährten gesellen. 20. 9
Soll drey Ding mit sich nacher Hauß bringen 11.

S. *Pius V.* ist ein lebendiges Agnus DEI conc. ult. num. 1.
Wird von dem H. Carolo Borromæo der allerheiligst/ verständigst- und Tugendsamste Papst genennet/ der seines gleichen kaum einen/ oder seiner gar keinen gehabt 5.
Wolte nicht gestatten daß ihme zu Rom ein Ehren-Saul auffgerichtet wurde 6
Lebte in dem Dominicaner Orden seiner Seeligkeit weit mehrer versichert/ als in dem Bischöfflichen und Päpstlichen Stand 8
Erhielte so wohl die Jungfrauschafft als erste Unschuld unverletzt 9.
Verwiese gantz glimpfflich einem Abgesandten die Ihme einstens angethane Unbild 11.
Verbannte von Rom die Juden und ärgerliche Weibs-Bilder 13
Wolte in denen Ländern der Ketzer seine Kleider auf keine Weiß veränderen 14
Liesse in Hungers-Noth in der Menge Getrayd zuführen/ und wohlfeil verkauffen 15

Placidus, regierende Amt in Ettal/ ist ein anderer Hoherpriester Josue 98. 29
Hat ein Seminarium für die studirende Jugend auffgerichtet/ und darneben zwey kostbare Kirchen- und Clöster-Gebäu angelegt 29.
Warumb Er in seinen Wappen einen Ancker/ und eine Tauben mit dem Oel-Zweig führet? 32

Plato, dessen Weißheit wurde für Göttlich gehalten 87. 6

Podagra. Papst Leo beschimpffet einen/ der das Podagra wolte curiren 4. 7
Auch heilige Leuth waren mit dem Podagra behafftet 9
Hat mehrmahlen seinen Ursprung von unordentlich- und unmässigen Leben 12.

Politicus. **Policey.** Die böse Policey hat der Teuffel erfunden 2
Die gute hat Christus seine Apostel gelehrt 3

Porten. Thor. Die Römer haben ihm triumphirende Obsieger einzuführen/ die Stadt-Porten ausgehebt und erweiteret 26. 2
Zwey Porten einer belägerten Stadt müssen wohl verwahret werden 41. 4
Vor Zeiten wurde unter denen Stadt-Porten Gericht gehalten 5.

Portiuncula Kirch und Ablaß/ wird der grosse Ablaß genennet 49. 3
Hat fünff besondere Fürtrefflichkeiten oder Freyheiten 10
Ist für alle Kirchen deß Seraphischen Ordens angesehen 15
Wurde von Christo in Ansehung seiner Jungfräulichen Mutter verliehen 17.

Prasser/ wird in der Höllen von seinen hoffärtigen Kleidern sehr schmertzlich gebrennet 44. 7
Hatte schwache Händ zum Allmosen-Geben/ und ist also aus Mangel der guten Werck verdammt worden 93. 13

Prediger. Die Stimm der Prediger ist sehr kräfftig 33. 1
Können sich beklagen wegen Fruchtlosigkeit ihrer Wort ohne Beywürckung GOttes. 71. 11.

Publicanen wurden insgemein für schwere Sünder gehalten 64. 6

K.

Rachel hatte grosses Verlangen nach Kinder/ und gebahr zwey Söhn 38. 8

Regenspurg ist von dem Heil. Ruperto zum Christlichen Glauben bekehret / und von dem heiligen Ruperto darinnen gesteiffet worden. 65. 9

Ware vor Zeiten die Residentz der Herzogen in Bayrn 9

Reich / Reichthum. Die Reiche diser Welt seynd gleich denen Riesen / die den Himmel haben mit Steinen stürmen wollen 89. 5

Reichthum oder zeitliche Güter werden mehrmahlen übel / und zum Verderben der Seelen angewendet 10

Reliquien der Heiligen nutzen/ wann man sie Ehrenbiethig bey sich traget 31. 12

Werden uns von GOTT theils zur Nachfolg/ theils zum Trost und Hülff hinterlassen 68. 9

S. *Rochus* hat als ein Kind am Mitwochen und Freytag die Mutter-Brust nicht angenommen. 56. 4

War gantz und gar den Wercken der Barmhertzigkeit in Bedienung der Krancken ergeben 6

Erhaltet in seiner Sterb-Stund von GOTT die Gnad/ zur Zeit der Pest helffen zu können 16.

S. *Romanus* sahe einen schonen Jüngling vor Laurentio, und begehrte von ihm getauffet zu werden 54. 1

Rost. Das Speiß-Opffer vom Rost muste im alten Testament mit Oel begossen werden 53. 12

Rudolphus I. wolte/ daß man die Leuth bey ihm anmelden/ und ihnen freyen Zugang gestatten solle 39. 14

S. *Rupertus* hat das Herzogthum Bayrn zum Christlichen Glauben bekehret 65. 9

Ruthen. Die Ruthen Moysis ware eine Vorbedeutung deß Creutzes Christi 2. 6.

Ist denen Egyptiern erschröcklich/ denen Israelitern aber Trostreich vorkommen 10.

S.

Sabiner vermeinten unüberwindlich zu seyn/ fanden doch ihren Meister an denen Römern 38. 6

HH. Sacrament. Die siben Heil. Sacrament des neuen Gesatzes werden durch die siben Musicalische Claves oder Schlüssel bedeutet 34. 7

HH. Sacrament deß Altars ist ein Göttliches Liebs-Pfand 30. 2

Eine süsse Milch-Speiß und fruchtbare Mutter. 5

Das Leben den Frommen/ den Bösen der Tod. 6.

Erschröcket den Teuffel/ und heylet die vergiffte Schlangen-Biß 7

Warumb Christus allein das Heil. Sacrament deß Altars und die Priester-Weyh zur traurigen Zeit hat eingesetzt? 8

Einem Sündhafften Priester wird bey dem Altar deß HErrn mit einem Mord-Schwerdt gedrohet 14.

Eine unwürdige Communicantin wird mit dem jähen Tod gestraffet/ und von den Teuffeln hingeführet 44. 10

Salamandra nähret sich vom Feuer/ und löschet solches 24. 3

Salomon König/ übertrifft an Weißheit alle seine Vorfahrer 12. 1

Trachtete erst im zwantzigsten Jahr seines Alters nach der Weißheit 5

Und solche zu erlangen schlachtete Er GOtt tausend Stuck Viehes 6

Lehret erst im 46sten Jahr seines Alters offentlich. 11.

Wurde durch die Weibs-Bilder bethöret 17.

Liesse die Bildnuß der Lieb auff einem prächtigen Trag-Sessel oder Triumph-Wagen herumb führen 46. 18

Richtete seinem Vatter David zu Ehren im Vorhoff deß Tempels zwey Saulen auf 68. 3

Erbauete den ersten Tempel zu Jerusalem 98. 1

Sambstag. Die Mutter GOttes wird an denen Sambstägen mehr als an anderen Tägen im Himmel und auff Erden verehret 42. 15

Sambstäglicher Seelen-Ablaß wegen der Carmelitanischen Scapulier-Bruderschafft. Dessen haben sich die Brüder und Schwestern nach ihrem Tod zu getrösten 42. 7

Ist ein Göttlich und nicht Menschlicher Gnaden-Schatz 8.

Eine Marggräffin von Corriolano stirbt nach ihrem Begehren an einem Sambstag / und wird noch selbigen Tag aus dem Fegfeur erlöset 14.

Ein tödtlich verwundter Hauptmann wir durch Annehmung deß H. Scapuliers bekehret / und den nächsten Sambstag nach seinem Tod aus dem Fegfeur erlediget 16

Was man bey Lebs-Zeiten thun muß solchen zu erlangen? 43. 4

Catharina Margaretha von Senßheim liesse etliche Jahr nacheinander alle Sambstag eine H. Meß lesen für ein glückseelige Sterb-Stund/ und ist nach Begehren des Sambstäglichen Seelen-Ablaß in der Scapulier-Bruderschafft zu geniessen an einem Sambstag gestorben. 100. 17

Samson hat in dem Rachen deß Löwens einen Honigseim gefunden 85. 13

Samuel ist aus der unfruchtbaren Anna gebohren / und drey Jährig dem HErrn geopfferet worden 48. 4

Richtet in Feinds-Gefahr einen Stein auff/ und nennet ihn einen Stein der Hülff 15.

Sanfftmuth machet den Menschen Christs gleich conculcatum. 11

Saphier ist Himmel-blau und Gold-strahlend/ starcket das Hertz/ und vertreibet das Gifft 98 15

Sara/ warumb ihr GOtt nicht in der Jugend/ sondern erst im hohen Alter einen Mannlichen Erben gegeben? 23. 5

Saul. Saulen. Durch die Marmelsteinerne Saulen werden die Apostel und andere HH. verstanden 4. 3

Die Seel-Sorger gleichen unbeweglichen Säulen/die auf guldene Füß gegründet 5
Eine Saul die stärck tragen soll/ muß Senckel- und Schnur richtig gesetzt werden 2. 3
Die Säulen dienen theils zur Zierde/ theils zur Stärcke 8

Saulus ist aus einem bösen zu einem guten und unschuldig-reissenden Wolff worden 3. per tot.
Wurde durch das Gebett Stephani bekehret 95. 6.

H. Scapulier ist ein Schutz- und Sieg-Fahnen wider alle geistlich- und leibliche Ubel 38. 1.
Dessen würdige Antragung beschützet den Menschen vor den Zorn GOttes 7
Der H. Scapulier-Bruderschafft Einverleibte/ seynd Mariæ Benjammer oder allerliebste Kinder 9
Ist ein Kenn-Zeichen der Gnaden-Wahl 38. 11.
Ist denen Teuflen erschröcklich und unerträglich 40. 2
Ist ein Marianisches Liebs-Pfand 6.
Treibt die Teuffel aus/ und plaget sie mehr/ als das höllische Feur selbsten 8
Soll beständig und andächtig am Leib angetragen werden 12
Ist eine Liberée der Mutter GOttes/ und soll deßwegen die gebührende Farb/ Form und Gestalt haben 13
Ist Schutz-reich in der Sterb-Stund 41. 3
Gleichet dem Hoch-Priesterlichen Kleid Aaronis, welches die Feurs-Flammen verehret haben 43. 6.
Wer im dem Scapulier stirbt / soll das ewige Feur nicht leyden 44. 2.
Auf dises aber soll man nicht freventlich trauen/ noch viel weniger vermessentlich sündigen 8

Schaben rühren kein Kleid an / das bey einem todten Leichnam gelegen 11. 17

Schatten eines Leibs auf einem hohen Berg/ repræsentiert ein umbgekehrte Figur 35. 15
Warum die Braut begehret unter dem Schatten ihres Geliebten zu sitzen? 77. 2
Der Schatten Christi ist der Schutz des Heil. Geistes 5.
Was der Schatten des Tods bedeute? 8.
Der Schatten des Gecreutzigten hat den rechten Schächer geheiliget 18.

Schatz. In Creutz und Leyden ist ein grosser Schatz vergraben 2. 9
Die wahre Schätz / nach denen wir trachten sollen/ haben ihre Wurtzel in dem Himmel 18

Schönheit entzündet die Hertzen 62. 9
Wird von Vielen mißbrauchet 11.

H. Schutz-Engel. Mit ihme sollen wir verträulich handlen 61. per tot.
Tragt sein Pfleg-Kind auf den Händen 12
Verlasset solches niemahlen völlig 13
Der Sünder machet seinen H. Schutz-Engel vor dem Angesicht GOttes gleichsam schamroth 15
Wir sollen unseren Schutz-Engel beschützen 16

Schiff. Schiffahrt. Das Leben der Menschen gleichet einem fürüber lauffenden Schiff 90. 3
Ein neues Schiff muß auf der nechsten Maut den Brand-Zoll bezahlen 5.
In China giebt es Schiff / die schwimmende Dörffer genannt 11.
Zu unterschiedlichen Zeiten seynd grosse Schiff-Bruch geschehen 90. 1.

Schweiß. Schwitzen. Wenig Schwitzen ist bey einem gefährlichen Patienten kein gutes Zeichen 18. 9.
Der blutige Schweiß auf dem Oelberg ware Christo ein Creutz vor dem Creutz 11
Diser erklecket bey vielen Sündern nicht ihren Sünden-Wust abzuwaschen 13
Und wird am jüngsten Tag wider sie ruffen 16

S. Sebastianus M. hat gute Füß gehabt/ und andere daran curiert 4. per tot.
Hat das faule Podagra vertrieben 18
Wurde unter der Marter von denen Englen mit einem weissen Mantel bedecket ibid.
Ist zweymahl gemartert worden 19.

Seel. Aus viel hundert tausenden fahret nicht eine von Mund auf gen Himmel 80. 11
Reine und unschuldige Seelen seynd eine GOtt angenehme Speiß 75. 2.

Seelen im Fegfeur. Wer für sie ein gutes Werck verrichtet / übet an ihnen alle sieben Werck der Barmhertzigkeit 80. 1
Christus / nachdeme er ins Fegfeur hinab gestiegen/ hat daraus viel Seelen erlöset 9
Für sie gehöret absonderlich jener Particul der H. Hosty/ den der Priester in den Kelch versencket 12
Leyden unter währendem H. Meß-Opffer keine Pein nicht 15
Stehen in der Gnad GOttes 81. 1
Haben / als unreine Stern des reinigen von nöthen 3
Seynd versicheret ihrer Seeligkeit 4.
Brinnen mehr von Liebs- als Feur-Flammen 6
Die denen armen Seelen zu Hülff kommen/ werden nicht leicht eines bösen Tods sterben 16

Seelig. Seeligkeit. Die Welt Kinder setzen die Seeligkeit in leiblich- und zeitlichen Gütern 79. 1
Warumb Christus die Leydtragende / David aber die Frohlockende seelig spricht? 3.

Seneca hat von unterschiedlichen Tyrannen und seiner Hauß-Frauen Xantippe viel zu leyden gehabt/ doch niemahlen sein Angesicht verändert 96. 11

Senßheimin. Catharina Margaretha von Senßheim / ware eine Meisterin in der Kunst aus Etwas Nichts/ und aus Nichts Etwas zu machen 100. 3
Hat zu Ehren der Zäher Christi wegen dem Todt-Fall ihres Ehe-Herrn / keinen Zäher vergossen 11
Hat im Wittib-Stand den dritten Orden des H. Francisci angenommen / und den Habit einer Lay-Schwester unter ihrer Kleidung angetragen 12
Machet zur Fastnacht-Zeit/ in einem Closter strenge Exercitia 13

Entliesse keinen Bettler ohne Allmosen 19
Verpfleget zwey Todt-Krancke so lang/ biß sie seeliglich gestorben 21
Ist bey dem *Sanctus* unter der H. Meß gestorben/ und ware dises ihr letzte Wort 22

Seraphin durchstichet mit einem Pfeil das Hertz der H. Theresiæ, und ziehet sambt dem Pfeil einen Partickel davon heraus 71. 4

Sieg. Die alte Kriegs-Fürsten haben ihre erhaltene Sieg mit eigenem Blut beschrieben 63. 7

Simeon lehret uns durch die Umbarmung JEsu die Vorbereitung zum Todt 9. 16

S. Simon & Judas, Apostoli, seynd zwey helle Liechter der Kirchen 78. 2
Beyde seynd in Persien/ Simon im Tempel des Monds/ und Judas im Tempel der Sonnen/ gemarteret worden 3
Gleichen der Sonn und dem Mond/ und haben beyde zugleich am Firmament der Kirchen geleuchtet 6

Simon Majolus übte sich als ein Jüngling in steter Betrachtung des Tods 11. 19

Singen. Sing-Kunst. Von denen unzüchtigen und ärgerlichen Singern und Singerinnen soll man sich hüten 34. 12
Aus dem Mund eines Christen soll allein das Lob-Gesang GOttes / und kein unreines Lied ausgehen 13

Sion/ warumb es die Stadt GOttes genennet werde 85. 2

Sisara. Wider ihn streiten die Stern 14. 18
Bedeutet den Teuffel 41. 9

Soldaten des Arati haben denen geraubten Weibs-Bildern ihre Peckel-Hauben auffgesetzt 3. 4
Thun lieber nehmen als geben 84. 10

Sohn. Was die zwey Söhn/ denen der Vatter im Evangelio das Erbtheil getheilet/ bedeuten? 27. 5
Christus auf Erden / war ein heylsam verschwenderischer Sohn 28. per tot.

Sonn. Sonn und Mond waren Isabellæ Valesiæ Hochzeitliches Sinn-Bild 5. 18
Die Sonn ist bey der Himmels-Music der obriste Capell-Meister 14. 12.
Ist 166mahl grösser als die Erden/ und lauffet in einer Stund ein Million/ hundert und viertzig tausend Meil 12.
Ist ein Sinn-Bild der allerheiligsten Dreyfalt 29. 2
Zu Zeiten seynd drey Sonnen am Himmel erschienen 5
Warumb GOtt am ersten Sonn/ Mond und Sternen erschaffen? 7
Von denen Thraciern wurde sie mit drey Strahlen gebildet 9
Wann mehr Sonnen am Himmel erscheinen/ so ist es ein böses Zeichen 11
Entziehet Keinem sein Liecht-Glantz 78. 5

Sonntag. An disem hat GOtt seine vornehmste Werck gewürcket 1. 7

S. Sophronius, hat den Heil. Erz-Engel Michael in grossen Ehren gehalten 66. 14

Sorgfalt. Die übrige Sorg soll man auf die Seiten setzen 52. 21.
Die gar zu grosse Sorgfältigkeit des Menschen/ ist der Ehr GOttes nachtheilig 22

Sostratus, König in Egypten/ hatte ein Schiff/ so von aussen mit Ceder-Holtz, und von innen, mit Gold tapeziret 90. 6

Spiegel. Das Mosaische Wasch-Faß im Tempel zu Jerusalem ware von Spieglen der Weiber gemacht 9. 1
Ist zur Erkantnuß unserer selbsten angesehen 4
Ein Holl-Spiegel gegen der Sonnen gehalten/ fanget Feur/ und wird zu einem Brenn-Glaß 7
In einem Zauber-Spiegel zu Achaja konten die Krancke ihren Todt / oder ihr Genesung vorsehen 16

Stein/ auf welchen Christus kniend Blut geschwitzet/ ist zerflossen 18. 10
In denen Steinen ist mehrmalen grosse Krafft verborgen 98. 18.

S. Stephanus M. Christus und Stephanus seynd geistlicher Weiß zwey Zwilling 95. 2.
Ware das erste Schaaf unter denen reissenden Wölffen 5
Ware der erste Rittmeister / der die Cron des Lebens erritten 8

Sterblichkeit. Bey der Begräbnuß Alexandri Magni wurden Sinnreiche Gespräche von der Sterblichkeit geführet 11. 7

Stern. Jener Stern/ den der Balaam gesehen/ wird ein Ruthen genennet 2. 4
In dem H. 3. König-Stern ist ein Kind mit einem Creutz erschienen 6
Die sieben Stern/ in dero Mitten Joannes des Menschen Sohn gesehen/ bedeuten den siebenfachen Geist GOttes 15. 6
Wie auch die sieben vornehmere HH. Ordens-Stiffter 17
Durch Erschwartzung der Stern wird ein gros Leyd vorbedeutet 81. 3

Stimm. Der Mensch soll die Stimm verlieren/ wann ihn der Wolff ehender/ dann er den Wolff erblicket 7. 7
Wird nicht nur aus dem Gesicht/ sondern auch aus der Stimm erkannt 33. 6. item 91. 2.
Die lebendige Stimm GOttes und dessen Prediger ist sehr kräfftig 33. 9

Sultan Solymann hat mit seiner Leib-Guardie die Wölff aus der Stadt Constantinopel vertrieben 7. 14

Sünd. Sünder. Sollen nicht verzweiflen 7. 15.
Seynd gleich denen Wölffen/ und werden je älter/ je schlimmer 15.
Die Sünd gleichet dem Eyß 10. 2
Ein Sünder/ der auch wie Crystall gefrohren/ zerschmeltzet zur Sonnenschein der Göttlichen Gnad 9
Soll die Zeit der Gnad nicht fruchtloß vorbey streichen lassen 14
Die Sünd machen den Menschen Bley-schwer 11. 3

Wider die sieben Haupt-Sünden wird ein Schnupff-Taback vorgeschrieben 3
Der Sünder ist ein umbgekehrte Welt 35. 5
Gleichet dem Teuffel an der Bößheit 8
Werden durch unvernünfftige Thier bedeutet 13.
Verschäffen bißweilen einander die Höllenfarth 55. 12.
Müssen hier odert dort von denen Menschen/ oder von Teuflen gegeißlet werden 69. 14
Der Todt der Sünder ist ein wahrhafft- und doppleter Todt 77. 14
Alte Sünder seynd alte Kinder 99. 12.

T.

Tag. Die Juden haben dem König Nabuchodonosor Täg des Himmels angewunschen 1. 1.
Täg des Himmels seynd denen Christen zu theil worden 2
Täg der Sünder seynd leer 4
Ein jedwederer Tag ist hoch zu schätzen/ weilen mehrmahlen daran die Ewigkeit hänget 14
Tamerlanes, Tartar-Chan, liesse am ersten Tag des neuen Jahrs seinen Namen verruffen 3. 1
Tarquinius Priscus gelanget durch eine edle Römerin zum Fürstenthum 5. 10
Taub. Tauben. Die zahme Tauben mit Hönig gespeiset/ oder mit Balsam bestrichen / ziehen andere wilde Tauben nach sich 8. 20
H. Tauff ist ein Anfang des Geistlichen Streits 88. 11
Löschet aus alle Sünden und Sträffen 13
Durch den H. Tauff wird der Mensch Christo einverleibt 14.
Tempel zu Jerusalem wurde in höchster Stille erbauet 16. 11
Zu Erbauung dessen hat David dem Salomon zwey tausend und vier hundert Millionen Ducaten hinterlassen 98. 2
Und die Judenschafft über 72. Millionen beygetragen 2
Der erste Tempel hat die Synagog, der andere die Catholische Kirch gebildet 3. 5
Der Tempel der H. Sophiæ zu Constantinopel soll den Tempel Salomonis zu Jerusalem übertroffen haben 9
Testamente odet letzter Willen. Beym Todt der Reichen fraget man am ersten umb das Testament 55. 1
Die in ihrem Testament anderer gedencken/ und sich selbsten vergessen/ seynd thorrecht. 5
Im Testament soll man der Armen gedencken 6.
Welche die Vollziehung der Testament verhinderen oder verweilen / fallen in den Kirchen-Bann 7
Teuffel kan den H. Namen JEsus nicht leyden 3. 4
Betriegt die Weibs-Bilder durch Vorhaltung des Spiegels 9. 12
Suchet die Wallfahrter neben aus zu führen 20. 15
Zeiget wider den Menschen seinen grösten Zorn in der Sterb-Stund 41. 10
Waren auch bey dem Todt Christi gegenwärtig/ in Meynung / ihn in ein Verzweifflung zu stürtzen 14
Wider den Teuffel muß man mit denen Waffen des Gebetts streiten 58. 8
Der Teuffel erscheinet der H. Theresiæ, in Gestalt eines Kohlschwartzen Mohrens / wirfft sie die Thor-Stiegen ein/ daß sie den Arm gebrochen 69. 16.
Wann der Teuffel etwas Gutes zu verhindern suchet/ ist es ein gutes Zeichen 73. 11.
Begehrt von allen Menschen den Brand-Zoll der Erb-Sünd/ Mariam ausgenommen 90. 5
Teuffels-Keller / wird genennet ein gewisser Wein-Berg in Francken-Land unweit Würtzburg 20. 15
Thabor, warum er ein H. Berg genennet werde? 51. 2
Auf disen Berg haben die Israeliter nach erhaltenem Sieg wider die Assyrier jubilieret 3
Thamar ist durch den Schatten der HH. Dreyfaltigkeit von dem zubereiteten Scheiter-Hauffen erlediget worden 29 13. item 43. 9
Theatiner-Orden ist ein lebendiges Wunderwerck der Göttlichen Fürsichtigkeit 52. 17
Leben in so strenger Armuth/ insgemein/ daß sie nicht ein Stücklein Brod bettlen dörffen 17.
Haben Luthero und dessen Anhang einen grossen Krieg angekündet 18
Themistocles hat seinem Weib zu gefallen / mit ihr Artzney eingenommen 78. 13
Theodo, Hertzog in Bayrn / erkennet die Unschuld deß H. Emmerami, und stifftet/ zu Außsöhnung seines Marter-Tods / zu Regenspurg auf dem Marter-Berg ein Benedictiner Closter 65. 16
S. *Theodorus M.* befande sich Mitten in der Folter gleichsam in einem Rosen-Garten 54. 5
Theodosius Magnus ziehet an statt des Harnisch/ das Schulter-Kleid des frommen Abbten Senuphii an/ und obsieget darinnen wider seine Feind 39. 11
S. *Theodulus M.* begehrte auf dem glüenden Rost/ wie Laurentius, von dem Tyrannen/ man solle seinen Leib umbkehren 54. 10
Theophanes, ein Graff/ hat mit grosser Gedult die Podagra-Schmertzen übertragen 4. 10
S. *Theresia*, wird zum Zeichen der Reinigkeit von dem H. Joseph mit einem weissen Mantel angethan 14. 6. item 23. 12
Von Christo mit einer guldenen Cron gezieret 17. 5. & 73. 18
Reformieret den uralten Carmeliter-Orden/ und erbauet 32. Clöster 23. 3
Nennete den H. Joseph ihren Herrn und Vatter 16
Wird von der Mutter GOttes mit einer guldenen Ketten beschencket 12
Und durch die Fürbitt des H. Josephs von einer tödtlichen Kranckheit/ und vielen anderen Ublen errettet 13
Empfindet in Geniessung des H. Sacrament des Altars unaussprechliche Süßigkeit 51. 17

Als ein Kind erinnerte sie sich offt der glückseeliq-und unglückseeligen Ewigkeit 69. 5.
Suchte als sieben-jährig gemartert zu werden 73. 6
Wird von Christo durch sichtbarliche Ausstreckung seiner Hand in der Beängstigung getröstet und gestärcket 69. 8
Haltet ihren Leib mit Buß-Wercken sehr übel 13.
Wurde von Chr abschneidern sehr geschwächt 16.
Liebte ihre Feind und Ubelthäter 17
Wird mit Christo / mittelst eines blutigen Creutz-Nagels vermählet 70. 3
Christus schencket ihr auf eine besondere Weiß sein H. Leyden 7
Sie machte ein Gelübd/allzeit das vollkommnere zu vollziehen 10.
War eine wahrhaffte Tochter des Eyfer-vollen Eliæ 11
Ihr Mund wird einstens bey der Communion mit dem H. Blut Christi angefüllet / und der gantze Leib besprenget 71. 1
Erbietet sich für einen andern Anfechtungen zu leyden/und leydet solche auf ein höllische Weiß 10.
Communicieret 20. Jahr nach einander mit Verlaub der Obern/ täglich 72. 1
Warumb sie an einem Donnerstag gestorben? 1. & 2
Wolte sich von keinem Heiligen in der Lieb übertreffen lassen 73. 4.
Hat innerhalb 40. Jahren keinen Tag ohne besonderen Schmertzen zugebracht 6.
Wurde vier Täg lang für todt gehalten / unterdessen in den Himmel und in die Höll verzucket 7.
Wolte lieber in schwere Marter/ als das Ampt einer Priorin auf sich nehmen 10
Wird von ihren Ordens-Schwestern schwerlich verfolget 12
Die gantze Stadt Abula, und alle Teufel in der Höll / suchten das von Theresia neu-gestifftete Clösterlein vergebens zu vernichten 13
Was für Stein sie zum Closter-Gebäu zusammen getragen? 74. 6
Hatte von der H. Dreyfaltigkeit grosse Erkantnuß 8
Wird von Christo in der Gegen-Lieb probieret/und getreu erfunden 75. 6.
Christus/bricht ihr einstens/ als krancket/ das Brod/und stecket es ihr in den Mund 8
Hatte einen natürlichen Grausen vor aller Unlauterkeit / und wuste von keiner fleischlichen Anfechtung 10
Hielte sich für die allerschweriste Sünderin 76. 7.
Ein boßhafftes Weibs-Bild stosset sie in eine Koth-Pfützen; und ein anderes wirffet ihr einen alten zerrissenen Schuh in das Gesicht 7.
Wird von GOtt zu grossen Dingen angetrieben 12
Gab ihren Geist auf in Gestalt einer Schneeweissen Tauben 14
Schencket denen armen Seelen die völlige Gnugthuung ihrer guten Werck 81. 15.

Theresianerinnen/ oder baar-füßige Carmeliterinnen. Ihr neues Clösterlein in München ist auf die vier-eckige Creutz-Figur gegründet 73. 15
Ihr erster Grund-Stein ist ein Creutz-Stein/ und darumb ein Glück-Stein 74. 3
Ihrer können in einem Closter ordinari nicht mehr beysammen seyn als zwantzig 11
Seynd Christliche Kriegs-Heldinnen 14

S. Thomas Apostolus, ware im Glauben nur einmahl zweiffelhafftig 72. 2.
Dessen Unglauben hat uns alle im Glauben gesteiffet 5
Sein Finger/ den er in die Seiten Christi geleget/ ist zu einem Lehr-Meister der gantzen Welt worden 15.

S. Thomas Aquinas war weiser dann Salomon 12. per tot.
Wurde Theodoræ seiner Mutter durch einen Einsiedler in Campanien verheissen 2
Verschlingte als ein Kind den Englischen Gruß auf einem Papier geschrieben / aus Lieb zu der Mutter GOttes 3
Ware mit denen Königen in Arragonien und Hertzogen in Oesterreich verwand 4
Betritt in sechszehendem Jahr den Prediger-Orden 6.
Lehret offentlich im 26. Jahr seines Alters 11
Hat den H. Apostel Paulum zu einem Scholaren gehabt 13
Wurde von denen Ketzern sehr geforchten 15
Und von denen Englen als ein Verfechter der Reinigkeit umbgürtet 18
Hat so viel Miracel gethan/ als er Artickel geschrieben 60. 12

S. Thomas Cantuariensis. Sein gantzes Leben ware eine Schul der Zucht und Ehrbarkeit 36. 14

Tiberius der Kayser/ wurde insgemein Biberius, der Sauffer genennet/ weilen er nicht allein ritterlich gesoffen/ sondern auch seine Sauff-Brüder vornehm beschencket hat 47. 4

S. Tiberius M. Die glüende Kohlen geduncken ihme Rosen zu seyn 54. 5

Tiegerthier betrachtet sich gern in den Spiegel/ und wird von denen Jägern durch Vorstellung eines Spiegels gefangen 9. 12.

Titus Vespasianus liesse wegen der Armen die Hoff-Pforten niemahlen zuschliessen 85. 9.
Ware auch bey Völle des Glücks unveränderlich 96. 8

Tobias curieret mit der Gall des ausgeweydeten Fisches die blinde Augen 8. 17
Mußte ein Stückel von dem Hertzen desselben auf die Kohlen legen/ den Teufel von der Sara zu vertreiben 58. 6.

Todt/ dessen Betrachtung ist ein heylsamer Schnupff-Taback wider die siben Haupt-Sünden 11. 3.
Wird durch das Ubel / so von Mitternacht kommet/ bedeutet 41. 2.

Der Todt der Gerechten ist nur ein Schatten des Todts 77. 14
Der Todt der Gottlosen ist nur allein zu beweinen 79. 6.
Todten-Kopff/ stehet bey denen baarfüßigen Carmelitern das gantze Jahr hindurch auf dem Tisch in Refectorio 64. 9
Tomyramis hat den König Cyrum/ mit Menschen-Blut/ weilen ihn darnach gedürstet/ getränckет 80. 14
Trägheit wird vertrieben durch Betrachtung des Tods/ wie ein gewisser Wald-Bruder erfahren 11. 18.
Trajanus hat sich im Kayserthum nichts verändert/ als daß er besser ist worden c. ult. n. 6.
Traurigkeit diser Welt vergehet geschwind 79. 4
Trunckenheit verderbet zugleich Leib und Seel 64. 13
Ist ein Zundel der Unlauterkeit 13
Troja ist lange Zeit wegen der Bildnuß Palladis von Raub und Brand befreyet verblieben 44. 5.
Tugend wird zwar wie ein Weib gemahlen/ ist aber doch Mannlichen Geschlechts 88. 8.
Ist Etwas 100. 11.

V.

Vatter im Evangelio ware verschwendrisch/ da er seinen jüngeren Sohn das begehrte Erbtheil hinaus geben 27. 1.
Ware eine Vorbedeutung GOtt des Himmlischen Vatters 4.
S. *Udalricus*, Bischoff/ übte die Zeit seines Lebens einen hoch-adelich- und heiligen Hochmuth 37. 3.
Wurde von der Einkleidung in den Benedictiner-Orden/ von einer heiligen Jungfrau/ durch Einsprechung GOttes davon abgehalten 6.
Wolte das ihme vom Pabsten angetragene Augspurger Bistumb nicht annehmen/ biß er darzu gezwungen wurde 10.
Ware ein Mann von den allerbesten 13.
Giebet vor dem Tod all sein Vermögen von sich 14.
Verklärung Christi auf dem Berg Thabor.
Ware eine Vorbedeutung der Corporis Christi Bruderschafft 51. per tot.
Warumb unter der Verklärung Christi eine helle Wolcken erschienen? 15.
Und die Kleider Christi weiß worden/ wie Schnee? 18.
Verschwendung/ gibt es böse und gute 27. 1. & 2
Das verschwenderische Hauß-Wesen macht bey vielen/ daß sie nichts überflüssiges zum Allmosen geben zu haben vermeinen 84. 14
Verwesung. Unterschiedlicher Heiligen Leiber seynd nach dem Tod/ von der allgemeinen Verwesung erhalten worden 76. 4.
Unbußfertigkeit wird von GOtt schwerlich gestraffet 10. 14. & 15
Unfruchtbarkeit im Ehestand ware im alten Testament verflucht 48. 1
Unterschiedlicher Ursachen halber/ seynd unter-

schiedliche Matronen eine zeitlang unfruchtbahr gewesen 7.
Ungeduld. Die im Creutz und Leyden Ungedultige seynd lebendige Teufels-Martyrer und Höllen-Braten 53. 16.
Ungerechtigkeit machet aus Menschen Wölf 7. 14
Kauff- und Handwercks-Leut treiben vielmahlen Ungerechtigkeit zu ihrem selbst eigenen Verderben 35. 12
Ist jetziger Zeit bald nicht mehr zu verbessern C. ult. 14.
Unglück probieret die Beständigkeit deß Menschen 96: 7:
Zur Zeit deß Unglücks sich nicht verändern ist ein grosse Kunst 11.
Unkeuschheit. Unzucht. Ist ein verzehrendes Feuer 24. 6
Wegen dessen/ die Kinder außgenommen/ wenig Menschen seelig werden 6.
Unveränderlichkeit ist eine Eigenschafft GOttes 96. 1
Ein weiser oder heiliger Mensch ist gleichsam unveränderlich 2
Die Unveränderlichkeit deß Menschen wird im Glück und Unglück bewähret 7.
Vögel. Durch die Vögel deß Himmels werden die Geistlich- und beschauliche Männer bedeutet 52. 5.
Die Vögel formen in ihrem Flug mit ausgespanneten Flüglen das Creutz-Zeichen 19.
Vogl Wahrsagerey ist falsch und Aberglaubisch 52. 1
Vorhöll. Vor-eröffnung deß Himmels müsten alle in dem Stand der Gnaden abgeleibte Seelen in die Vorhöll 80. 9.
In diser ware keine Pein der Empfindlichkeit/ sondern allein deß Schadens 9
Die im Fegfeur sattsam gereinigte Seelen/ wurden in die Vorhöll übersetzet/ welche nach der Aufferstehung Christi ist ausgelehret und aufgehebt worden 9.
Vorsichtigkeit GOttes. Auf diese kan und soll sich der Mensch mit Hindansetzung der überflüssigen Sorgfalt wegen des zeitlichen verlassen 52. 21
Ohne die Vorsichtigkeit kan die GOttheit nicht bestehen 22.
Vorwitz der Augen/ Ware eine Ursach/ daß Aseneth deß Hohenpriesters Tochter zu Heliopel/ das Vorhaben ihrer Jungfrauschafft verlassen 6. 4

W.

Walfahrt. Walfahrter. Walfarth gehen ist ein gut und heiliges Werck/ wann es recht verrichtet wird 20. 4.
Walfahrt soll man gehen/ und nicht fahren oder reiten 6.
Einer versoffenen Walfahrterin schwindelt bey dem Altar 12.
Das Walfahrt-gehen wird von vielen mißbrauchet 16.
Eine gleißnerische Wahlfahrterin reitet der Teuffel 17.

Wasser. Der Fluß in Egypten war in den Händen der Israeliter Wasser / der Egyptier aber Blut; und bedeuten die Reichthumen diser Welt 21. 13.
In dem Wasser wird der Mensch wiedergebohren 65. 5.
Warumb die von Natur saure Wässer süß werden? 3.
Einen kalten Trunck Wasser hat GOtt mit dem ewigen Leben belohnet 100. 24.
Weibs-Bilder im alten Testament haben ihren Geschmuck in den Tempel zum Dienst GOttes hergeschencket 9. 2.
Seynd mehrmahlen gleich denen Tieger Thieren 12.
Sollen sich an Maria nur wohl spieglen 14.
Wollen von Natur säuberer seyn / dann die Manns-Bilder 12. 17.
Das Weib soll im Hauß nicht **Sie-Mann**/ sondern **Sie-Monn** seyn 78. 3.
Das Weiber-Regiment ist die älteste Regierung / und ist ihnen die Regier-Sucht von Natur angebohren 8.
Sollen denen innerlichen Hauß-Geschäfften obliegen 9.
Warumb sie Haußhalterinnen genennet werden? 10.
Sollen keine Manns-Kleider anziehen. 12.
Weiber-Regiment nimmet selten ein gutes End 13.
Einem Weib unterthänig seyn / ist eine grosse Schand 13.
Können weinen wann sie wollen 79. 13.
Werden durch die schnaderende und anpfeiffende Gänß bedeutet 84. 5.
Ihrer seynd mehr thorrechte/ dann weise 87. 4.
Warumb ihnen das Lehren oder Reden in denen Kirchen verbotten seye? 12.
Wein. Weinstock. Weintraub. Da andere Geschöpff blühen / trieffet oder trauret der Weinstock 16. 5.
Weintraub von Cypern bedeutet die fröliche Aufferstehung Christi vom Todten 15.
Der Weinstock giebet vorhero Wasser / und hernach erst Wein 82. 3.
Denen Betrübten und zum Todt Verdammten giebet man Wein zu trincken / ihnen ein Hertz zu machen 14.
Weinen. Trauren. Die wahre Frölich- und Seeligkeit in diser Welt bestehet in Trauren und Weinen 79. 3.
Je heiliger der Mensch / je mehr beweinet er so wohl die frembde als eigene Sünden 10.
Warumb Christus denen Töchtern von Jerusalem das Weinen verbotten? 11.
Kinder soll man zum Weinen und Trauren abrichten 13.
Das Weinen der unschuldigen Kinder hat die Israeliter wider das Kriegs-Heer Holofernis beschützet 94. 6.
Weißheit. Weise. Wissenschafft. Die wahre Weißheit haltet ihre Schul in dem Hertzen 87. 3
Die Welt-Weißheit machet aus Menschen gleichsam Götter 7.
Es werden mehr Weise und Gelehrte / dann Einfältige verdammet 9.
Welt. Welt-Kinder. Die gantze Welt ist mit einer dreyfachen schädlichen Feurs-Brunst angestecket 24. 6.
Die Welt sambt ihren Geschöpffen nimmet nicht ab/ obwohlen es das Ansehen hat 35. 3
Die Welt-Kinder oder Sünder seynd unter dem Gewalt des Teuffels 8.
Die lasterhaffte Welt wird durch das Babylonische Weib bedeutet 36. 13.
Gleichet einem bitteren Meer / und die Menschen denen Fischen 45. 5.
Ist ein Thal der Zäher/ ein verwirretes Egypten/ und ein grosses Krancken-Hauß 79. 12.
Werck. Gute Werck seynd nothwendig zum Glauben 93. per tot.
Man soll GOtt loben und suchen mit den Wercken 15.
Will. Die Ergebung unsers Willens / in den Willen GOttes/ machet uns GOtt gleich 81. 5.
Wittwe. Eine Constantinopolitanische Wittib wurde vom Kayser Theodosio zur anderen Ehe aber vergebens angestrenget 100. 11.
Wolff/ suchet seinen Raub von Weitem 7. 8.
Die Wölffin nähret nicht allein ihre eigene/ sondern auch frembde Junge 9.
Der Wolff züchtiget sich selbsten 15.
Wird je älter je schlimmer 15.

X.

Xenocrates hat wegen vielen Trinckens den Nahmen eines Fläschl-Tragers erworben 47. 4.

Z.

Zäher. Kayser Augustus verhoffte durch die Zäher unsterblich zu werden 59. 18.
Buß-Zäher seynd mächtig den Himmel auffzusperren 18.
Finden oder machen ein Paradeyß 82. 17.
Waschen die Seel ab/ und bringen ihr unsterbliche Schönheit 83. 4.
Seynd ein Zeichen der auffrichtigen Lieb 6.
Das Zäher-Wasser begiesset nicht so sehr die Erden/ als den Himmel/ überwindet den Unüberwindlichen/ und bindet den Allmächtigen 14.
Zeit. Die verlohrne Zeit ist zu bedauren 1. 12.
Und die noch übrige hoch zu schätzen 14.
Zorn. Verblendet die Augen des Menschlichen Verstands 8. 18.
Zorobabel. Jüdischer Fürst/ erbauet das andermahl die Stadt Jerusalem 98. 1.
Ware eine Vorbedeutung Christi als eines Stiffters der Kirchen 23.
Zung Eliæ ist zu einem Schlüssel des Himmels worden 50. 19.
Zwilling/ warumb sie mehr an einander gleich sehen/ als andere Kinder. 95. 1.

Geistlich- und Weltlicher Geschichten-Register /

Die erste Zahl bedeutet die Predig/ die anderte die Seiten-Zahl; Eine Zahl allein aber bedeutet die Seiten-Zahl der vorangesetzter Predig.

A.

Abtißin zu Monviedra ist in ihren alten Tagen wiederumb jung worden 99.14

Abyßiner setzen ihren König ein Pocal mit Aschen auf den Tisch 11.16

Achilles verblendet und vertreibet die Feind mit seinem Crystallenen Schild 9. 10

Adrianus hat die Bildnuß Adonidis in dem Stall zu Bethlehem aufrichten lassen 94.13

Ætna, Berg in Sicilen. Dessen ausbrechende Feurs-Brunst ist durch den Haupt-Schlayr der H. Agathæ gelöschet worden 44.3

S. *Agabus*, als ein noch Jüdischer Jüngling suchte vergebens durch Hülff des Teuffels Mariam die seeligste Jungfrau zur Braut zu überkommen 6.12

B. *Agnes*, eine Dominicanerin überkommet von der Mutter GOttes ein dreyfaches Edelgestein/ mit Befehl/ der Heil. Dreyfaltigkeit zu Ehren drey Kirchen zu bauen 74.8

Agrippina wolte lieber sterben/ als ihren Sohn regieren sehen 16.11

B. *Alanus* hatte zur H. Weyhnacht-Zeit ein sehr wunderliche Erscheinung der Mutter GOttes mit ihrem JEsus-Kind 94.10

Albertus, Marggraff von Brandenburg hat seinen Feinden den Haupt-Fahnen abgenommen/ und dabey das Leben gelassen. 41.7

Albinus, Longobarder-König ist zu Pavia unter der Stadt-Porten mit dem Pferd gefallen / und konte solches nicht auf oder weiter fortbringen / biß daß er der Stadt die vorige Freyheit versprochen 22.16

Alexander Magnus bekame einen Wunder-Stein verehret/ der ihn seiner Sterblichkeit erinnerte. 11.1.

Wolte als ein Kind mit keinen anderen/ als seines gleichens Hoch-Adelichen Kinderen Spielen 12.4

Liesse vor einer Vestung die Er aufforderte/ ein brinnende Fackel aufstecken 19.11

Verachtete die Lauten Paridis, als ein Instrument der Leichtfertigkeit 34.13

Hat auf einmahl 35. Personen todt sauffen helfen 47.4

Ist als ein neu-gebohrnes Kind mit einer Löwen-Haut bedeckt worden 85.3

S. *Alexander I.* Römischer Bapst hat als ein Wallfahrter die HH. Ort zu Jerusalem besuchet. 20.4

Alexander Farnesius, Fürst von Parma hat durch sitbarliche Hülff des H. Ertz-Engels Michaelis denen Holländern die Stadt Antorff / nach siben-Jähriger Behauptung/ wieder abgenommen 66.8

Alexander VII. als ein Mitt-Glied der H. Scapulier-Bruderschafft hat sich alle Mittwochen/ auch an dem jenigen/ da Er zum Bapsten erwählet worden/ vom dem Fleisch-Essen enthalten. 43.16

Alexius Menesius, Goensischer Bischoff/ aus dem Orden deß H. Augustini, hat die Philippinische Insulen erfunden/ und darinnen 10000. Heyden eigenhändig getaufft 59.16

Alphonsus, König in Arragonien/ schaffet die ihme anerbottene Music ab/ und ergreifft an statt derselben das Buch Ciceronis 34.13

Wolte lieber viel Unterhanen durch die Güte erhalten/ als auch nur wenig durch die Schärffe zu Grund richten 85.9

Amesia wird vermög ihrer Wohlredenheit von dem gefällten Urtheil deß Tods loßgesprochen. 87.5

Anacharsis giebet seinen Gästen zu verstehen / daß die Trunckenheit ein Zunder der Unlauterkeit seye. 64.13

Anaxarchus hat von dem König Alexander hundert Talent Goldes begehrt/ und erlanget 28.3

S. *Andreas Corsinus*, Fesulanischer Bischoff/ Carmeliter-Ordens/ ist dem Traum seiner Mutter gemäß/ aus einem reissenden Wolff ein sanfftmüthiges Schaaf worden 7.16

S. *Andreas Avellinus*, Theathiner-Ordens / hat als Probst zu Mayland/ daß von dem Heil. Carolo Boromæo ihme anerbottene Allmosen nicht angenommen 52.18

S. *Angelus Martyr*, Carmeliter-Ordens hat die Heilige/ Franciscum und Dominicum, da Er sie das erste mahl gesehen/ von GOtt erleuchtet erkennet; Francisco die Wund-Mahlen Christi vorgesagt/ und Dominicum, als einen Bestreiter der Ketzereyen begrüsset 50.4

Angula Eggerin / hatt ein im Feurs-Brunst unversehrtes Marien-Bild an sich gebracht/ und ihrer Hoch-Adelichen Familia zum Erbtheil hinterlassen 98.26

S. *Anna*, die Mutter Mariä / erlanget unfruchtbaren Eheleuten die Fruchtbarkeit / und erwecket durch ihre Fürbit deren erzeugtes Kind zum Leben/ das todt auf die Welt kommen war 48.14

Anna Basqualina, ein Dienstbott ist durch Gebrauch der Grab-Erden der H. Theresiæ von einem gefährlichen Zustand augenblicklich befreyt worden. 76.15

S. *Anno*, Ertz-Bischoff zu Cölln/ sihet Christum mit drey ausgestreckten Fingern in der Hand 32.1

S. *Anselmus* sihet im Geist die gantze Welt in einer entsetzlichen Feurs-Brunst stehen 35.8

S. *Antonius Abbas* liebte die Nacht zum Gebett/und beklagte sich den folgenden Morgen über den zu schnellen Aufgang der Sonnen 58.10

S. *Antonius* von Padua redete zugleich und auf einmahl unterschiedliche Sprachen 33. 7
Seine Zuhörer wurden von einem rings herumstehenden Platz-Regen nicht benetzet 7
Seine Wort hörten so gar die Fisch deß Meers an 8
Ein andächtiges Weib hat ihn auff zwey Meil Wegs weit predigen gehört / und gantz deutlich verstanden 8
Vertriebe durch Anruffung des Nahmens Mariä den Teuffel/der ihn ertroßlen wolte 15
Ein bußfertiger Jüngling hat ihme seine Sünden geschriebner überreichet/und solche ausgelöschet zurück bekommen 17.
Bedienet den H. Petrum von Alcantara bey seinem ersten Heil. Meß-Opffer sichtbarlich als ein Minister 22

Apelles hat in der Malerey Protogonem mit Zeichnung einer sehr subtilen Linien übertroffen 62.5

Archimedes verbrennet mit Brenn-Gläsern die Schiff seiner Feind 9. 7
Vertilgte von Glaß eine sehr künstliche Himmels-Kugel 67.12

Arthurus, König in Engelland / hat Krafft eines Mutter GOttes-Bilds / so in seinem Schild eingemahlen war / wider den Feind obgesieget. 44.11

Aristarchus erschiene bey keiner Mahlzeit/ Er wuste dann vorhero die darzum kommende Gäst 69.5

Artaxarxes Longimanus hatte eine lange und kurtze Hand; Dise zum Nehmen/ jene zum Geben. 21.11

Aseneth, deß Hohenpriesters zu Helicopel Tochter/ hat dem Egyptischen Joseph zum Heurath-Gut 6. Millionen Gelds zugebracht 5.1

Astaroth, der vornehmste Abgott der Indianer/ ist bey Ankunfft deß Heil. Apostels Bartholomæi erstummet/ und von ihme an feurigen Ketten angeschmiedet worden 58.7

Astyages, König der Medier/ liesse seines Hof-Herrn Harpagi Söhnlein umbbringen / kochen / nnd ihme dem Vatter zur Speiß auffsetzen 47.5

S. *Astion*, hat in Erinnerung/ daß Er ein Christ seye/ die Marter und den Tod Glorreich überwunden 88.12

Attalus, ein Heydnischer Welt-Weiser ware von der Feurs-Qual bald unüberwindlich 54.10

Attila, König der Gothen / wird von dem H. Bischoffen Lupo besänfftiget 7.10

S. *Augustinus* waschet Christo/da Er ihme leiblich erschienen/ die Füß 59.7.
Sein noch unversehrtes Hertz gedultet in der Kirchen/ wo es wird aufbehalten/ keinen Ketzer 59.10
Empfanget von einem Seraphin, wiewohlen unsichtbarlicher Weiß die fünff Wund-Mahlen Christi 60. 15
Erscheinet dem H. Norberto mit Vorweisung seiner H. Regel/ und Versicherung der Seeligkeit deren/ die solche halten wurden 17

Augustus, Römischer Käyser erkennete seiner zweyen Töchter Juliæ und Liviæ gute und böse Beschaffenheit aus ihrem Anhang 36. 1
Hielte zu Rom im August-Monat einen dreyfachen Triumph 59. 1
Erbauet zu Rom im Capitolio, wo ihme die Mutter GOttes mit ihrem JEsus-Kind erschienen/ diser zu Ehren einen Tempel/ Aram Cœli, genannt 7.
Wird von einem Raben/ als Obsieger begrüsset 10.
Beschliesset sein Leben sehr hochmüthig und unglücklich. 18

B.

BAbilonier liessen umb das Haupt ihres neugekrönten Königs ein Vögelein herumb fludern 52.4
Haben unterwährender Mahlzeit ihre Götter in das Gast-Zimmer getragen/ und verehret. 64.9

Balthasar Alvarez S. I. erzeigte in seiner Sterb-Stund grosse Andacht gegen den Heil. Vatter Joseph 24.14

Baurs-Mann machet einen üppigen Edelmann zu Schanden 25. 14

Beatrix eine gottseelige Cartheuserin hat ihr/ dem Gecreuzigten zu lieb/ die Händ durchlöchert/ und das Zuheilen verhindert 21.8

S. *Benedictus*, dessen glückseliger Hintritt wurde von dem Himmel mit ... ahlbar viel brinnenden Fackln beleuchtet 15.26

S. *Bernardus* erscheinet der H. Mechtildi in vielfärbiger Kleidung 57.1.
Erwecket einen Professen deß Tempels zu Jerusalem von Todten 14
Treibet von einer sündhafften Herzogin aus Lotharingen siben Schlangen oder Teuffel aus. 14.
Erlediget Josbertum seinen Bluts Freund von der ewigen Verdammnuß 14.

Bernardus Colnago S. I. sichet bey der Consecration die Bildnuß deß Gecreutzigten an seinen HH. fünff Wunden Blutflüssig 63.13

Ein einfältiger Bettler lehret einem vornehmen Theologo die wahre Wissenschafft GOttes 87. 9

S. *Brigitta* wird von Maria befelchet/ offt an ihre Schmertzen zu gedencken 19. 8
Hatte eine Offenbarung von dem Geheimnuß der unbefleckten Empfängnuß Mariæ 90. 8

Boleslaus, König in Pohlen hat sich an der Bildnuß seines Vatters gespieglet 37.5

S. *Bonus*, Bischoff/ ist vor Schmertzen deß Podagra gestorben 4.10

Braut wird ihrer Untreu halber von dem Teuffel auff dem Creutz-Boden hinweggeführet 6. 14

S. *Bruno* ist dem H. Bischoffen zu Gratianopel sambt seinen sechs Gesellen in Gestalt siben Sternen erschienen/ und wird darumb mit einem Stern auff

auff der Brust / und mit sechs umb das Haupt gemahlen 15. 19
Bucerus der Ertz-Ketzer wolte die Bücher deß Heil. Thomæ von Aquin auf die Seiten geraumet haben 12. 16.

C.

S. *Cæcilia V. & M.* überkommet durch einen Engel vom Himmel zwey Cronen/ eine von Rosen/ die andere von Lilien 17. 5
S. Cajetanus empfanget von der Mutter GOttes ein blaues oder Schmertzhafftes Scapulier 19. 12
Wird von einem Engel mit Himmlischen Confect gespeiset 52. 8
Erhaltet sehr wunderbarlich seine Geistliche in Ermanglung der nothwendigen Lebens-Mittlen 16.
Begehret und erhaltet von Christo selbsten sehr schmertzlich gecreutziget zu werden. 19
Hat durch Aufopfferung seines Lebens im Königreich Neapel die Auffruhr gestillet/ und beständigen Frieden gestifftet 20
Cambyses, König in Persien hat Prexaspis, seines geheimen Secretarii Söhnlein/ Nahmens Cyrum mit einem Pfeil erschossen. 47. 5
Camilla überkommet durch Hülff deß Heil. Josephs ihr Söhnlein aus der Feurs-Gefahr unverletzt 24. 5
Carmeliter-Orden ist auff dem Carmel-Berg von dem grossen Propheten Elia 16. Jahr vor seiner Verzuckung ins Paradeiß gestifftet worden 50. 21
Carnotenser von denen Feinden belagert/ haben auff den Stadt-Mauren einen Rock der Mutter GOttes auffgestecket/ und darmit den Feind vertrieben 39. 11
Carolus Magnus besieget durch sichtbarliche Erscheinung deß H. Ertz-Engels Michaelis mit einem blauen Fähnlein und weissen Waffen, den Heydnischen Fürsten Witikindum 66. 8
Carolus VIII. hat in Vorweisung eines Marien-Bilds eine ehrliche Jungfrau unbetastet gelassen 62. 12
Carolus Spinola S. I. hat zwey gantzer Stund lang im Feur standhafftig ausgedauret 53. 16
Carpus, Bischoff in Candia sihet wegen seines unmässigen Eyffers wider die Sünder die Höll eröffnet/ und wird von Christo mit Worten gestraffet 28. 14
S. Catharina Virgo & M. wird nach empfangenen Heil. Tauff mit Christo wunderbarlich vermählet 87. 2
Hat 50. Weltweise / die Käyserin Faustinam, den Zunfftmeister Porphyrium, und 200. Kriegs-Knecht bekehret/ und zur Marter angefrischet 13.
S. Catharina Senensis hat mit Christo das Hertz verwechslet 31. 8
Erwählet für die guldene Cron die dörnerne/ und trucket sie mit grossem Schmertzen auff das Haupt 69. 18.
S. Catharina Genuensis wolte ehender in ein feuriges Meer hinein springen/ als die mindeste Sünd begehen/ oder begehen sehen 55. 10.
S. Catharina Racconisia, ihr hat Christus das Hertz aus dem Leib genommen/ und in vier Theil zertheilet 31. 8
Catharina, Königin in Franckreich/ hat durch Einnehmung etlicher Myrrhen-Pillulen die Fruchtbarkeit befördert 16. 9
Cato Censorius bedaurte in seinem Tod-Beth vier Ding 64. 1
Cavallier wolte sich gern deß Himmels verzeihen/ wann Er noch 10. Jahr lang der Welt recht geniessen könte 26. 15
Chineser heurathen zusammen/ ohne daß sie vorhero einander gesehen 5. 4
S. Christina V. & M. hat dem leiblichen Vatter / als ihrem Tyrannen uud Scharffrichter ein Stuckel ihres zersetzten Fleisches ins Angesicht geworffen 61. 5
Christus hat das Creutz Zeichen auf seinen Schultern/ als ein Mutter-Mahl/ mit sich auf die Welt gebracht 16. 4.
Wirfft einem verstockten Sünder ein Handvoll seines H. Bluts ins Angesicht 18. 15
Wird auff dem Oelberg von einem Engel mit Rosen gekrönet/ so aus seinem vergossenen blutigem Schweiß entsprossen 63. 9.
Erscheinet einem Geistlichen mit einem Kelch voll der Buß-Thränen Magdalenæ 83. 12
Cisterzienser-Novitz ist durch das Brod/ so Christus in das Blut seiner H. Seiten eingetuncket/ von schweren Anfechtungen befreyet worden. 57. 16.
Cleopatra hat ein sehr kostbares Perl im Eßig zerlassen/ und ihrem Buler Marco Antonio zu trincken gegeben 30. 11.
Disem zu liebkosen auf einmahl 100. Ducaten allein umb Rosen ausgeben 69. 17
Hat ein prächtiges Schiff verfertigen lassen/ daß mit Berührung seiner Ruder eine annehmliche Music machte 90. 7
Clodius hat seine Gäst mit Kleynodien und Edelgesteinen gespeiset 30. 11.
S. *Clodoveus* konte sein zur Kirchen geschencktes Pferd um keinen mindereren Preiß/ als es wehrt ware/ verkauffen 22. 8
Clothildis, Königin bewegt ihren Bruder Childebertum, durch Uberschickung eines blutigen Fazinets zum Mittleyden. 18. 10
B. *Columba Rieti*, eine gottseelige Dominicanerin hat durch lebhafften Glauben bey dem H. Sacrament deß Altars grosse Seelen-Ergötzungen empfunden 51. 16
Conaxa, ein reicher Mann hat denen/ die andere in ihrem Testament gedencken / und ihrer selbsten vergessen/ einen grossen Narren-Kolben verschaffet und hinterlassen 55. 5.
Conradus Montisferratensis hat sich vor der Schlacht bey Constantinopel mit einem in starcken Wein eingebeitzten Tuch an statt eines Pantzers angethan 39. 11.
Constantinopel. Eine vornehme Wittfrau allda / wird vom Käyser Theodosio zur anderen Ehe/ aber vergebens angestrenget 100. 11

Constantinus Magnus wolte ihme / den Aussatz zu vertreiben / ein Bad von Kinder-Blut zubereiten lassen 18. 5
Ihme erscheinet der Heil. Ertz-Engel Michael mit dem Creutz-Zeichen in der rechten Hand. 4. 11.
Liesse drey Säulen auffrichten / und auff einer jeden ein Ertzenes Creutz setzen 68.1
Item, auff einer Marmelsteinernen Saulen seine Bildnuß / mit dem H. Creutz-Zeichen / und einer Bitt-Schrifft zu GOtt 12
Constantinus à Salvatore, Capuciner-Ordens / hat im Fegfeur nur drey Tag lang gelitten / und doch vermeinet / es seyend drey tausend Jahr. 81. 11.
Coriolanus, Römischer Feld-Marschall ergreiffet wider das Vatterland die Waffen / und wird durch die liebreiche Entgegen-Kunfft seiner Mutter / Ehe-Gemahlin und Sönleins wiederumb besänfftiget 24. 10
Corbelli, Käyserlicher General, erhaltet durch die auffgefangene Gnaden-Zäher deß Mutter GOttes-Bilds zu Böötz den völligen Gebrauch seiner vorhin erlamten Händ 83. 13
Cornelius Dye, aus dem Eremiter-Orden deß Heil. Augustini bekehret in America überaus viel Barbarer. 59. 16
Cosmus Medices, Groß-Herzog zu Florentz / hat seine Leibs-Gestalt in einem Spiegel so kräfftig eingetruckt / daß sie nach seinem Tod darinnen sichbarlich verblieben 9. 18
Wendet auf die Kirchen-Gebäu vier Millionen Goldes / theilet unter die Arme über eine Million / und bekennet / daß Er GOtt noch weit mehrer schuldig seye 28. 11
Cyriacus, Abbt; In dessen Cellen wolte die Mutter GOttes nicht eingehen / weilen Er darinnen ein verbottenes Buch / als ihren Feind hatte. 36. 6
Cyrus, König / dessen Geburt ist durch einen Wasser-Strom vorbedeutet worden 65. 5
Hat nach Menschen-Blut Durst gehabt / und ist damit getränckt worden 80. 14

D.

Dama, oder Adeliche Matron, wünschte ihr ehender die Holl / dann den Himmel / wann ihr in der Glory auch nur einer ihrer Dienst-Boten oder Unterhanen solte vorgezogen werden. 26. 14
Ein andere hat für ihr Katz in Constantinopel 500. Reichsthaler verschrieben 55. 6
Ein Prediger verehrte einem Lasterhafften Frauenzimmer an statt eines Pariser-Spiegels einen Todten-Kopff 9. 17
Eine vornehme Matron hat eine überaus schone Engel-Bildnuß stets bey sich getragen / und zu seiner Zeit einen dieser gleichsehenden Sohn gebohren 62. 15
David hat seinem Sohn Salomoni zum Tempel-Gebäu in Jerusalem einen grossen Schatz hinterlassen. 98. 2
Dergleichen ist auch mit ihm begraben / und erst lang hernach im Grab gefunden worden. 2. 17.
Dido erbauete durch List auff eine ausgedähnete Ochsen-Haut die Stadt Carthago 143
Dioclesianus hat innerhalb zehen Jahren ungefehr zwey Millionen der Christen marteren lassen. 22. 4.
Diogenes Cynicus begehrt nicht / wie andere Menschen auff dem Rucken / sondern auff dem Gesicht ligend begraben zu werden 35. 5
S. Dionysius Areopagita hat durch Anführung deß H. Evageliſten Johannis die Mutter GOttes Mariam zu sehen bekommen 62. 9.
Dionysius, Kayser / hat seine Zimmer mit lauter kostbaren Malereyen eingerichtet 62. 15
Liesse einen künstlichen Harpheniſten 3000. Reichs-Thaler vorzehlen / aber nicht auszahlen. 92. 16
Dionysius Syracusanus, liesse ober dem Haupt seiner Gästen ein blosses Schwerdt an einem schwachen Faden aufhencken. 64 9
S. Dominicus. Dessen wider die Ketzer geschriebenes Buch kommt dreymal aus dem Feur unverletzt wieder hervor 15. 21.
Wird bey dem H. Tauff mit einem Stern auff der Stirn gesehen 50. 7
Wird vor seiner Geburt auff einer Taffel nebst dem heiligen Apostel Paulo gebildet gefunden. 12
Bekehret durch seinen Seelen-Eyffer zehen tausend Ketzer 14
Hat bey Lebs-Zeiten 43. nach seinem Ableiben aber 14. Verstorbene von Todten erwecket. 23.
Ist von Christo und Maria auff einem kostbaren Sessel in den Himmel aufgenommen worden. 21
Dominicus de Filos, ein Heil. Benedictiner-Abbt / hat den Heil. Vatter Dominicum seinen vorhin unfruchtbaren Eltern durch das Gebett erlanget 15. 21
V. Dominicus à JEsu Maria, Carmeliter-Ordens / hat in Gestalt eines Pilgrams den Teuffel zu Gast gehabt. 20. 14
Saget bey der Präger-Schlacht die Victorie Catholischer Seiten vor / und erhaltet solch durch seinen Eyffer zu GOTT. 39. 7
Dominicus Bannez, Prediger-Ordens / hat die wider Theresiam und ihr neues Clösterlein zu Aula entstandene Unruhen und Beschwernussen gestillet und beygelegt. 73. 13
H. H. Dreyfaltigkeit. Dero Geheimnuß ist zu Vasatemi in Franckreich durch drey gleiche Crystallene Tropffen / welche unterwährendem Hoch-Ampt von oben auff dem Altar herab gefallen / und in ein Edelgestein zusammen geflossen seynd / bestättiget worden. 74. 15.

E.

EIn Edelmann wird durch Erinnerung des Tods zur Buß bewegt 11. 19.
Ein anderer als unbußfertig von denen Teuflen hingerissen 26. 17.
Ein reicher Edelmann wolte jenen seiner drey Söhnen zum Haupt-Erben einsetzen / welcher für ihn/ nach seinem Todt/ am meisten zu verrichten versprachete/ wurde aber betrogen 55. 5
Einem barmhertzigen Edelmann wird ein kalter Trunck Wasser mit dem Himmel vergolten 100. 20.
Egyptier haben unter währender Mahlzeit in einer Schussel einen Todten-Kopff auffgetragen 64. 9.
Ehebruch in Litthauen waren in ihrem Ehestand unglücklich / weilen sie vor der Priesterlichen Einseegnung zusamm getretten 5. 17.
Einäscherung. Ein Freymann zu Coblentz/ der dise verachtet/ ist von Staub und Aschen erstricket worden 11. 5.
Elgesina, eine Engelländische Prinzeßin / nimmet aus einem reichen Glücks-Hafen nichts heraus/ als einen Kelch und ein Evangeli-Buch 86. 6.
Elias, vor seiner Geburt/ hat dessen Vatter Sabac gesehen / wie daß Männer in weissen Kleidern/ das Kind mit Feur-Flammen speiseten 50. 6.
S. *Elisabetha*, Königliche Prinzeßin in Hungarn/ wird vom Christo im Sacrament des Altars unaussprechlich ergötzet 30. 12
S. *Elisabetha de Gravia*, auf einer Reiß irrgehend/ und von der Nacht überfallen/ wird von ihrem H. Schutz-Engel auf den rechten Weg geführet 61. 10.
Elisabetha Königin in Lusitanien hat täglich/ neben vielen anderen Gebettern/ das grosse Officium U. L. Frauen gebettet 43. 11.
Elisabetha Königin in Engelland verspricht fälschlich ihrer Schwester Mariæ Stuardæ, unter dem Geschenck eines halben diamantenen Hertzens/ Treu und Glauben 30. 1
Elteren. Durch Fahrläßigkeit des Vatters ist ein Sohn armseelig zu Grund gangen 86. 11
Einer Mutter seynd im Todt-Beth die vor ihr verschiedene Kinder trostreich erschienen / und haben sich umb die gute Kinder-Zucht bedancket 11.
S. *Emerentiana* berathschlaget sich auf dem Carmel-Berg wegen ihrer Stands-Veränderung / und wird denen alldortigen Geistlichen im Geist gezeigt/ als eine fruchtbahre Wurtzel/ aus welcher zwey Bäum hervor schiesseten 48. 6
S. *Emmeramus* liesse ihm ein frembdes Laster auffbürden / weßwegen er grausamist gemarteret worden 65. 12
Sein ausgegrabener H. Leib / in ein Schifflein gelegt / ist wider den Strom zu Regenspurg ankommen 19.
S. *Epictetus* hat in Erinnerung / daß er ein Christ seye/ die Marter und den Todt glorreich überwunden 88. 12
Ernestus Severus, Marggraff in Oesterreich unter Henrico IV. hat wegen seines grossen Glaubens-Eyffers verdienet/ daß ihme als dem vornehmsten Reichs-Fürsten ein blosses Schwerdt vorgetragen wurde 85. 12
H. Ertal. Bey dero Frau Stifftierin ist ein halb verzweiffleter Sünder bekehret / und von dem Untergang des Leibs und der Seelen befreyet worden 97. 6
Everhardus, da er über ein Marien-Bild ein Kirchen bauete / schaffte denen Arbeiteren in Ermanglung des Wassers wunderbarlich Wein 83. 3.
S. *Eulalia*, auf den Scheiter-Hauffen brinnend/ begehrte von dem Tyrannen mit Salz besprenget zu werden 54. 10.
Ezelinus liesse auf einmahl 11000. gebohrne Paduaner hinrichten / wurde aber durch ernstliges Zusprechen des Heil. Antonii von Padua von seiner Grausamkeit abgehalten 33. 12

F.

Fabricius, ein Römischer Kriegs-Fürst liebte die Armuth mehr / als die vom König Cyro ihme anerbottene Schätz 37. 14.
Ferdinandus I. hat in seiner tödtlichen Kranckheit noch die Memorial unterschrieben 85. 14.
Ferdinandus II. machet durch das Vertrauen zu der Mutter GOttes alle seine Feinde zu schanden 39. 16
Ferdinandus III. ist auf dem Reichs-Tag zu Regenspurg durch urplötzliche Aufforechung der zugefrornen Donau/ vom Uberfall des Reichs-Rebellen Banier wunderlich befreyet worden 10. 1.
S. *Franciscus Seraphicus* hat mit dem Creutz-Zeichen einen Drachen / der die gantze Stadt Assis verschlingen wolte/ vertrieben 45. 10
Verkehret Wasser in Wein 49. 5
Ist nach seinem Todt/ wie ein Pfeil/ durch das Fegfeur geflogen/ und hat viel Seelen erlöset 5.
Empfanget von Christo und Maria den grossen Ablaß Portiuncula 6.
Wie auch die HH. fünff Wund-Mahlen 8.
Weltzet sich in denen Dörnern / aus welchen zu kalter Winters-Zeit weisse und rothe Rosen hervor gewachsen 11.
Prophezeyhet dem Heil. Angelo seine Marter 50. 4.
Wird 200. Jahr nach seinem Todt/ unversehrt und an den Wund-Mahlen Blut-fliessend gefunden 66. 4
Erschiene einstens in der Kirchen vor dem Volck / mit einem Strick am Halß / als der ärgste Ubelthäter 8.
Wurde von Innocentio den III. gesehen/ die sinckende Kirchen des H. Joannis in Laterano unterstützen 13.
Hat den H. Petrum von Alcantara in seinem ersten H. Meß-Opffer/ als ein Minister bedienet 77. 22.
S. *Franciscus de Paula* fuhr mit seinem Bruder auf ausgebreiteten Mantel über das Sicilianische Meer 15. 23.

Wurde mit einer dreyfachen Cron gezieret/ gesehen 17. 4
Sein Heil. Leib wurde von denen Ketzern ins Feur geworffen konte aber von disem nicht verzehret werden/ biß sie ein Crucifix-Bild zu ihm hinein geworffen 7.
Nimmet in schwerer Kranckheit einen Bissen Fleisch in den Mund/ und leget es unverkostet wieder von sich 17.
Befreyet durch seine Ankunfft den Meer-Hafen Marsilien von der Pest 19.
Rathet den Catholischen König Ferdinando den Krieg wider die Mauritaner/ und prophezeyet den darauff erfolgten Sieg 23.
S. *Franciscus de Sales.* Bey ihme haben sich mehrmahlen die Tauben sehr verwunderlich eingefunden 8. 5.
Nach seinem Todt findet man an statt der Gall 300. kleine Körnlein/ in Gestalt eines Rosen-Kräntzleins 10.
Gab seinen Geist auf/ in Gestalt einer Tauben 15.
Bekehret bey Lebs-Zeiten durch seine Sanfftmuth einen Rachgierigen 19.
S. *Franciscus Xaverius*, auf dessen Schloß hat ein Crucifix-Bild so offt Blut geschwitzet/ so offt er in Indien in Lebens-Gefahr gestanden 63. 11 Liesse zu Nachts bey einer brinnenden Latern und klingenden Glöcklein verruffen/ daß man für die arme Seelen im Fegfeur betten solle 81. 16.
S. *Franciscus Borgius*, als General, befiehlet/ man solle die Stein/ mit welchen man denen Patribus Societatis zu Saragossa in Spanien die Fenster eingeworffen/ zum Gebäu des neuen Collegii alldorten auffheben/ und als einen Schatz wohl verwahren 74. 10
Franciscus Folianus, S. J. liebte in allen Dingen die dritte Zahl/ und betrachtete mit Freuden in der auffgehenden Sonnen den Drey-Einigen GOtt 29. 14
Franciscus Jepez, ein Bruder des seeligen Vatters Joannis vom Creutz/ erkennete durch Offenbahrung/ daß die Teuffel drey Ding am meisten förchten/ die Anruffung der HH. Namen JEsu und Mariæ/ und die Antragung des H. Carmeliter Scapuliers 40. 6.
Franciscus, König in Franckreich/ wurde wegen seiner Barmhertzigkeit gegen den Armen/ ein anderer Wunds-mahliger *Francisc*us genennet 21. 8.
Fridericus Cleia, ein verführter Graff/ liesse dise Wort auf sein Grab schreiben: Hæc mihi porta ad inferos, hier ist mein Eingang zur Höllen, 36. 5.
Fulgentia Romana wird von einem verlarvten Teuffel fälschlich angeklagt/ von ihrem H. Schutz-Engel aber frey gesprochen 61. 10.
B. *Fursæus* sahe auf dem Weg des Himmels ein Feur/ welches etlichen viel/ etlichen wenig/ anderen aber gar nicht hinderlich ware 81. 10.

G.

GEldren in Spanischen Niederlanden von den Holländern unversehens belägeret/ übergiebt die Stadt-Schlüssel Mariæ von Berg Carmelo/ und wird durch sie sichtbarlich von der Belagerung befreyet 38. 15.
S. *Genoveva* erhaltet bey Childerico, König in Franckreich/ etlichen Malefiz-Personen/ durch wunderthätige Eröffnung seines Pallasts/ das Leben und die Freyheit 42. 4.
S. *Georgius M.* wird in seiner Marter von Christo besuchet/ und mit Auffsetzung einer kostbahren Cron gestärcket 22. 14.
Hat für Guilielmo, Römischen Kayser/ wider den Kirchen-Feind Fridericum sichtbarlich gestritten 15.
Georgius Britto vertreibet durch das Gebett eine Meer-Bestie/ die sein Schiff mit allem Gewalt stürtzen wolte 90. 12.
S. *Germanus*, Bischoff/ ist durch Allmosen-geben nicht ärmer/ sondern reicher worden 89. 7.
S. *Gertrudis*, wird von der Mutter GOttes mit einem kostbahren Kleinod behenget 30. 15.
Siehet Christum in Gestalt eines Oster-Lämbleins mit Blut-triefenden Hertzen 80. 12.
Siehet die Quaal-leidende Seelen wie Feur-Funcken und Sterne/ aus dem Fegfeur hervor kommen 81. 9.
SS. *Gervasius* und *Protasius* haben durch den blossen Schatten ihrer Leiber Mirackel gewürcket 68. 9
Godefridus, Hertzog von Bullion, wolte der dörnernen Cron Christi zu Ehren/ in der eroberten Stadt Jerusalem keine guldene auffsetzen 17. 22.
Guilielmus V. Hertzog in Bayrn/ erbauet in seiner Residentz-Stadt München/ St. Rochus-Capellen für die Pilgram/ und bedienet sie allda vielfältig 56. 8.
Guilielmus ein Graff von Gülich/ weilen er auch durch Anhörung einer Himmlischen Music von fleischlichen Sünden nicht abstehen wolte/ ist anderen Tags bey seinem Schlepp-Sack todt im Bett gefunden worden 94. 4.

H.

HEbräer Knaben spielten ein Spiel/ so im Lachen und Weinen bestunde 94. 4.
Helena/ ein Gottseelige Dominicanerin/ war mit denen Mahl-Zeichen der HH. fünff Wunden begabet 21. 16.
Aus ihren Händen seynd Blümlein hervor gewachsen 16.
S. *Helena* Constantini des Grossen Mutter/ ihrem Herkommen nach ein Bauren-Magd/ wurde durch ihre Tugend geadlet 37. 8.
B. *Henricus Suso* wird in seinem dreyfachem Creutz von Christo getröstet 22. 7.
Unter einem Rosen-Stock sitzend/ mit Creutz als mit Rosen bedecket 54. 5
Von seinem verstorbenen Bruder aus dem Fegfeur/ der versprochenen HH. Messen halber erinneret 80. 2.
Henricus de Saxonia wird durch Mariæ Ermahnung von gottlosen Leben abgehalten/ und zu grosser Heiligkeit angeführet 36. 1.

Henricus, Fürst von Nassau beschämet über Tisch einen Calvinischen Worts-Diener 53. 16
Hercules mit einer Fackel dämpffet die siben-Köpffige Hydram 24. 8
Hermenegildus, König in Thüringen verlieret durch Antrieb seiner Regier-süchtigen Gemahlin das gantze Königreich 78. 13
Herodias förchtete des Heil. Jannis Baptistæ Troh-Wort/ nicht nur im Leben / sondern auch im Tod / und wolte deßwegen sein Haupt nicht ausfolgen lassen 31. 10
Hertz JESU. Eine Lasterhaffte Dame wird von Christo durch Vorweisung seines Hertzens bekehret. 13
Hierapolis ist zu Beschützung deß heiligen Apostels Philippi zu einem gantzen Wald worden. 25. 1
S. *Hieronymus M.* hat Rustico dem Vorsteher zu Ancyra seine abgeschlagene Hand zum Erbtheil vermacht 21. 16
Hieronymus Harrnyteuer / Joanniter-Ritter/ schlaget Krafft des Heil. Carmeliter-Scapuliers mit einem kleinen Häufflein einen grossen Schwarm der Türcken 39. 13
S. *Hilarius* hat seinen Spöttler sinnreich beschämet. 85. 17
Hildegardis entdecket sehr wunderlich einem sündhafften Priester seinen gefährlichen Seelen-Stand 30. 14
Hildegundis wird in Manns-Kleidern als ein vermeinter Dieb eingezogen / und zum Galgen verdammet / von dem H. Schutz-Engel aber wunderbarlich beym Leben erhalten 61. 11
Hippolita Racconisia, eine gottseelige Dominicanerin ist von Christo selbsten mit unaussprechlicher Süssigkeit gespeiset worden 51. 12
Hortensia gewinnet mit ihrer Wohlredenheit einen Rechts-Handel 87. 5

J.

S. *Jacobus Major, Apostolus*, kommet dem in Feinds-Gefahr begriffenen König Ramiro auff einem weissen Pferd zu Hülff. 22. 14
Bekehrte in Spanien innerhalb siben Jahren/ nicht mehr dann siben Seelen 47. 10.
Ihme erscheinet die Mutter GOttes auff einer Saulen/ mit Befelch/ ihr eine Kirchen zu bauen. 10.
S. *Jacobus Minor, Apostolus*, wolte nach dem Tod Christi kein Brod essen/ biß daß Er Christum vom Todten erstanden gesehen 25. 13
B. *Jacobus Venetus*, aus dem Prediger-Orden/ bettete täglich das grosse Officium unser lieben Frauen/ und gelangte hierdurch zu grosser Heiligkeit 43. 14
Jacobus, König in Arragonien, hat durch Hülffe deß Heil. Ritters Georgii wider die Mohren obgesieget 22. 15
Jalisus, seiner Bildnuß/ daran Protogenes siben Jahr lang gemahlen / manglete die Annehmlichkeit 62. 5
Janitscharen. Einem ergrimmeten Janitscharen/ welcher ein Kind ermorden wolte/ hat das freundliche Lächlein deß Kinds von der Mordthat abgehalten 94. 11
S. *Januarius M.* Sein Heil. Blut wallet annoch über sich in Gegenwart deß Leibs 80. 13
Jaspis. Auf einem jaspis wurde einstens die Bildnuß deß gecreutzigten Christi sehr Geistreich gestochen 73. 14
S. *Ida* sti unter Betrachtung deß Geheimnuß der allerheiligsten Dreyfaltigkeit mit einem dreyfachen Liecht-Glantz bestrahlet worden. 29. 16
S. *Ignatius*. Nach seinem Tod ist ein unbekannter Stern auffgangen / und eine Zeitlang ober seinem Grab gestanden 15. 24
Truge grosse Andacht zum Geheimnuß der unbefleckten Empfängnuß Mariä / worzu Er durch Auferstehung eines verstorbenen Priesters bewegt wurde 90. 9
Innocentius III. ist zum Fegfeur biß auff den Jüngsten Gerichts-Tag verurtheilet worden. 42. 11
Wie Er selbsten der H. Luchgardi geoffenbaret. 81. 11
S. *Joachim* wurde wegen Unfruchtbarkeit im Ehestand mit seinem Opffer bey dem Altar von dem Hohenpriester verstossen 48. 2
B. *Joanna Urbevitata*, als ein verwaistes Kind / erkieset den heiligen Schutz-Engel für ihre Mutter 61. 10
Joanna, Königin in Franckreich / hat unter währenden heiligen Meß-Opffer ihr Hertz mit dem Hertzen JESU und Mariä vereinbaret. 31. 8
Ven. Joanna à JEsu Maria, baarfüssige Carmeliterin, erlöset viel tausend Seelen aus dem Fegfeur 81. 15
Das heilig Blut S. *Joannis Baptistæ* pflegt am Tag seiner Geburt und Enthauptung auffzuwallen 80. 13
S. *Joannes Evangelista*, auff der Brust Christi ruhend/ fühlet wunderlich die Pulß-Schläg seines Göttlichen Hertzens 31. 10
Da Er sein Evangelium geschrieben / hat es gedonnert und geblitzet 33. 3
Erhaltet / durch Verkehrung der Kräuter in Gold / einen erarmet- und verzweiffelten Sünder / dem Leib und der Seel nach vom Verderben. 96. 10
In Abwesenheit S. *Joannis DEI* bedienet ein Engel seine Patienten 56. 7
S. *Joannes de Alverno* sahe die Seelen in Gestalt der Feurs-Flammen von dem Fegfeur hervor kommen 81. 9
B. *Joannes à Cruce* vertreibet ein vom Wasser hervorkommendes Abentheur mit dem H. Creutz-Zeichen 91. 4
Wird in Wassers-Gefahr von Maria errettet. 5
Bekehret ein zur Unzucht ihn anreitzendes Weibs-Bild. 91. 12

Prophezeyhet verzweiffleten Patienten ihr Aufkommen 14
Erwecket von Todten eine Closter-Frau. 15.
In seinem Heil. noch unverwesenem Fleisch erscheinen sehr wunderbarlich und unterschiedliche Bildnussen 19.
Wird in der Gefängnuß von Christo / Maria und denen Englen besuchet 92. 11
Joannes, ein sieben-Jähriges Kind / zu Erzeigung der Standhafftigkeit im Glauben / haltet glühende Kohlen in seinen Händlein. 93. 14
V. Joannes à JEsu Maria, ein gottseeliger Carmelit, vertreibet Krafft deß Heil. Scapuliers aus einer besessenen Persohn den Teuffel 40. 8
Joannes I. Römischer Papst / das Pferd / so Er einmahl geritten / wolte seine Frau nicht mehr auffsitzen lassen 22. 8
Joannes XXII. empfanget von der Mutter GOttes den Sambstäglichen Seelen-Ablaß für die Mittglieder der Carmelitanischen Scapulier-Bruderschafft / und bekräfftiget solchen auf Erden. 42. 7.
Joannes Fischerus S. I. zeigte in seinem Marter-Tod eine ungemeine Großmüthigkeit 96. 15.
Joannes Zacharias Ord. Eremit. S. Augustini, wurde von dem Papst mit einer guldenen Rosen beschencket / weilen Er in dem Constantiensischen Concilio den Ertz-Ketzer Johannem Huß überwunden. 59. 16
S. Jonas, ein Mönch / pflegte vor der Heil. Communion ein besseres Kleid an / und hernach wider auszuziehen 30. 15
B. Jordanus sahe / wie die Mutter GOttes ihrem Göttlichem Schooß-Kind die Hand führete / über das Volck den Seegen zu geben 97. 21
S. Josephus ware einem Kauffmann zu Lugdun zu seinem vorhabenden Heurath verhülfflich. 6. 2
Beschützet bey Gericht eine unbillich untertruckte Jungfrau / und erhaltet sie bey dem Ihrigen 14. 8
Erlediget viel Betrangte von unterschiedlichen Anfechtungen / beforderist deß Fleisches. 24. 8
S. Isidorus, für ihne haben die Engel das Feld geackeret / und das Vieh gehütet 61. 5
S. Julianus ist / als Podagrisch im Sessel zur Marter getragen worden 4. 10
S. Julita erhält denen Innwohnern deß Orts / wo ihr H. Leib begraben worden / bey Abgang deß Wassers ein Wunder-Brunnen von GOTT. 68. 9.
Julius Cæsar verstosset seine Ehe-Gemahlin Pompejam, geringer ursachen halber / umb sein Hauß von allem bösen Argwohn zu befreyen. 36. 9
Jüngling. Ein unreiner Venus-Bub ist in Erblickung eines Marien-Bilds von seiner unreinen Lieb abgestanden. 62. 12
Ein anderer durch Verstellung der Bildnuß seiner Liebsten in ein Mutter GOTTes-Bild. 13.

L.

Landbertus, Theodonis, Herzogen aus Bayrn Sohn / beschuldiget den H. Emmeranum fälschlich einer mit seiner Schwester begangenen Schandthat / und lasset ihn grausamlich hinrichten 65. 12
Ist im Elend elendiglich zu Grund gangen 16
Einer seiner Geschlechter erblindet ein und das andere mahl in Besuchung deß Grabs deß Heil. Emmerami 16
S. Laurentius M. machet dem Leib deß H. Stephani im Grab Platz / und lasset ihm die rechte Seiten. 95. 15
S. Laurentius Justinianus ist im 21ten Jahr seines Alters von und mit der Göttlichen Weißheit vermählet worden. 87. 4
Leo, Römischer Papst / entlasset einen Alchymisten / an statt deß erwartenden Præsents mit einem leeren Beutel 89. 9
Leo XI. hat bey Anziehung deß Päpstl. Ornats das vorhin angetragene Carmeliter-Scapulier nicht abgelegt. 40. 12
S. Leopoldus, Marggraf in Oesterreich schlaget den Hungarischen König Stephanum zweymahl aufs Haupt 85. 5
Will die ihme anerbottene Käyserliche Cron aus Lieb seines Oesterreichs nicht annehmen 13
Lescus, Fürst in Pohlen / sieget durch sichtbarliche Erscheinung deß H. Ertz-Engels Michael / wider die Litthauer 66. 8
S. Lidwina wird in Abwesenheit des Priesters von einem Engel eingeäschert. 11. 4
Erlöset viel Seelen aus dem Fegfeur. 15
Ein zahm-gemachter Löw beisset seinem Löwenmeister den Kopff ab 85. 7
Ludovicus, Römischer Käyser / hat im Fegfeur 30. Jahr lang die schwerste Peynen erlitten 42. 11
Ludovicus, Käyser und Herzog aus Bayrn / empfanget durch die Hand eines Engels ein weiß Steinernes Marianisches Gnaden-Bild / und stifftet das Benedictiner-Closter Ettal. 97. 5 item 98. 10

M.

Mahometh II. Türckischer Käyser führte auff seinem Haupt-Fahnen vier Lateinische B. 40. 4
Liesse einem seiner Edel-Knaben wegen Genuß eines gestohlnen Apffels lebendig den Bauch aufschneiden 4.
Ein Mann benimmet seinem Weib den ersten Tag ihrer Zusammenkunfft die Regier-Sucht. 78. 11.
S. Margaretha V. & M. überwindet den Teuffel in Gestalt eines abscheulichen Drachens / Krafft deß H. Creutzes 45. 9

V. Margaretha Maria Alacoque. Ihr zeiget Christus sein Göttliches Hertz in sehr liebreicher Gestalt / biethet es zur Wohnung an / und befihlet / dessen Verehrung auszubreiten. 31.6

S. *Maria Magdalena* ist durch die Erweckung deß verstorbnen Jünglings zu Naim von Christo bekehret worden 11.6

Wurde vor ihrem Tod wunderlich communicirt 17

Erscheinet der Heil. Gertrudi in einem kostbarem Kleid 79. 10.

S. *Maria Magdalena de Pazzis* sahe Mariam mit ihren andächtigen Pfleg-Kindern in einem Schiff fahren / und glücklich anlenden 90. 11

S. *Maria Ogniacensis* besuchte ein gewisses Marien-Bild zehen Meil Wegs ungespeister / und mit blossen Füssen zur kalten Winters-Zeit 36. 15

Wolte ihr mit einem Messer die Fuß-Sohlen hinweg schneiden / mit denen sie ein sündhafftes Erdreich betretten 79. 10

V. Marina de Escobar sahe an S. Michaelis-Fest im Himmel eine Procession, und in diser den Heil. Ertz-Engel mit dem Fahnen voran gehen 66.1

Wurde von ihm in schwerer Anfechtung getröstet / und ihr zu gefallen der Teuffel auff 33. Jahr lang angebunden 11.

S. *Martinus*, Bischoff / hat an Kayserlicher Taffel den ersten Trunck seinem Reiß-Gespan / als einem Priester / zugebracht 47. 11

Erlöset mit seinem ersten H. Meß-Opffer mehr dann 800. Seelen aus dem Fegfeur 81. 15

Gabe das Hemmet vom Leib einem Armen / und wurde mit kostbarem Geschmuck von denen Engeln bedecket 84. 11

S. *Matthias* Apostolus, auf seinem Befehl seynd etliche verstockte Sünder lebendig von der Erden verschluckt worden 10. 14

S. *Matthaus*, Apostolus erhaltete Iphigeniam, eine GOtt-geweyhete Jungfrau / bey ihrem heiligen Vorhaben / und wurde deßwegen enthauptet. 64. 11

Maximilianus, Herzog in Bayrn / hat vor der Prager-Schlacht seine Soldaten mit dem H. Scapulier bewaffnen lassen / und Krafft dessen wider die Ketzer eine miraculose Victorie erhalten 39.7

S. *Mechtildis*; diser hat Christus sein Hertz zur Speiß aufgesetzet 30.3

Mercurius; dessen Bildnuß haben die Alte auf denen zwey-Wegigen Strassen auffgerichtet / denen Wandrenden den Weg zu weisen 98.34

S. Michael streitet sichtbarlich für unterschiedliche Fürsten und Potentaten / und erhaltet ihnen wider die Kirchen-Feind den Sieg 66. 8

Errettet einen halb-verlohrnen und verzweiffelten Baurs-Mann von dem zeitlich- und ewigen Untergang 12.

Mosellanus ein Jud / erweiset durch Erschiessung eines Vogels / daß die Vogel-Wahrsagerey falsch seye 52. 1

R. P. Archangeli Festivale,

N.

H. Nahmen JEsus. Durch dessen andächtige Anruffung wird eine ehrliche Matron vom Gewalt eins Venus-Buben befreyet. 3.16.

S. *Narcissus* hat die Heil. Affram mit ihrem gantzen Hauß wunderbarlich bekehret. 53. 5

Neanthus machet mit seiner ungereimten Music die Hund auffrührisch 92.4

Nero, Römischer Kayser / war Anfangs seiner Regierung also gütig / daß Er sich beschwerete einem Menschen zum Tod zu verurtheilen 85. 9.

S. *Nicolaus*, Bischoff / hat drey arme ehrliche Jungfrauen reichlich ausgesteuret 89.1

Schaffet denen Burgern zu Myra bey grosser Hungers-Noth wunderbarlich Lebens-Mittel;

Erhaltet Elpinum, einen Engelländischen Abbten / in der Gefahr deß Schiffsbruchs beym Leben / und befihlicht ihme das Geheimnuß der unbefleckten Empfängnuß Mariä feyrlich zu halten 90.10

S. *Nicolaus Tolentinus*; seine heilige noch unversehrte Arm haben mehrmahlen und sehr häuffig Blut geschwitzet 63.1

Item, seine H. Bildnuß / so lang / als Eugenius IV. in Zügen lag 11

Errettet die Seel Gentilis seines Vetters gleichsam aus der Höll 8

Wird in das Fegfeur verzucket / allwo die arme Seelen von ihme nichts anderst / als das Heil. Meß-Opffer begehret / Krafft dessen er viel erlöset. 80.14

Ninus, der König erlaubet Semirami seiner Gemahlin nur einen Tag lang zu regieren / und verlieret hierdurch das Leben 78. 13

S. *Norbertus* bekehret einen Banditen / der ihn ermorden wolte 15.18

Normandus, Herzog von Normandien, wurde in einem gewissen Verstand von denen Teufflen in das Paradeyß getragen 20.16

Notarius, ein Ungerechter hat in seinem Testament sich und die Seinige dem Teuffel verschrieben. 55. 12

O.

S. *Opportuna* wurde in ihrer Sterb-Stund von Maria zum Himmel eingeladen / und unter liebreichen Umbfang aufgenommen 55.11

Ordens-Leuth. Ein Ordens-Geistlicher wolte zur Hochzeit schreiten / wird aber von dem bösen Vorhaben von der Mutter GOttes abgehalten / mit Befehl / sie für seine Braut zu erwählen. 62.11

Der Leib eines verstorbenen Groß Kellers konte bey der Kellerey nicht vorbey getragen werden / biß daß die Geistliche darbey einen Trunck gethan.

S. Oswaldus König in Engelland / hat in Ermanglung des Gelds / die Speisen sambt denen Schüsseln und Tellern unter die Arme ausgespendet; deßwegen ist seine rechte Hand nach dem Todt unverwesen verblieben 21. 17

Othmarus ein Gottseeliger Abbt zu Ettal / hat zur Friedens-Zeit / den Durst seiner Geistlichen zu löschen / aus einem hohlen Baum Wasser hervor gebracht 98. 17.

P.

Pallas; Dero Bildnuß hat lange Zeit die Stadt Trojam von Raub und Brand befreyet erhalten 44. 5

Parrhasius hat Xeuxem in der Mahler-Kunst übertroffen 62. 13

S. *Patricia* hat hundert Jahr nach ihrem Ableiben / da man ihr einen Zahn ausgebrochen / geblutet 80. 13.

Pedagostra wurde in dem Todt-Beth von ihren vorhin verschiedenen Kindern besucht und getröstet 86. 12

Perillus hat vom König Alexandro M. zehen Talent Goldes begehret / und anstatt diser funfzig empfangen 28. 3

S. *Petrus Apostolus* erlanget von GOTT der betrangten Antiochia Gnad und Barmhertzigkeit 35. 14

S. *Petrus de Alcantara*; Bey seiner Leich-Begängnuß wurden die brinnende Kertzen nicht verzehret 77. 15.

Offenbahrte der Heil. Theresiæ seine unüberschwengliche Glory 16.

Aus seinem eingepflantzten dürren Reiß-Stab ist ein Feigen-Baum gewachsen 19.

Petrus Conversus, durchlöcheret zu Ehren der Heil. fünff Wunden Christi ihme Händ und Füß; und öffnet die Seiten der Brust mit einem glühenden Eisen 21. 8

Phidias hat den Götzen Pisæum aus Helffenbein geschnitzlet / und in Meinung / dise Bildnuß unsterblich zu machen / solche rings herumb mit Oel begossen 96. 13.

S. *Philippus* Apostolus ist auffrecht stehender begraben worden 25. 9.

S. *Philippus Nerius*. Eines seiner Reliquien hat den / der es bey sich getragen / von vorhabender Sünd abgehalten 31. 12

Erwecket vom Todten einen verstorbenen Jüngling / damit er eine vergessene Sünd beichten könte 5.

Erlediget eine Wittfrau von schweren Anfechtungen des Fleisches und des Teufels 8.

Aus Gewalt der Lieb GOttes seynd ihme zwey Rippen im Leib zerbrochen 10.

Versicherte eine kleinmüthige Closter-Frau ihrer Seeligkeit 11.

Philippus, König in Macedonien hatte zur Zeit / da die Königin mit Alexandro schwanger gienge / einen Traum / sie wurde einen Löwen gebähren 85. 3.

Philippus, König in Franckreich / hat vor der Schlacht mit dem Kayser Ottone, seinen Soldaten einen Pocal Wein zugebracht. 47. 8.

S. *Pius V.* bekehrte nach dem Todt seines H. Leibs etliche unzüchtige Weibs-Bilder. Conc. ult. 9.

Die Krafft seines H. Gebetts hat beyden Türckischen Tyrannen Solymanno und Selymo theils grosse Forcht eingejagt / theils grossen Schade verursachet 17.

Plain / unweit Saltzburg / bey denen Benedictineren wird ein in Feur unversehrtes unser lieben Frauen-Bild verehret 98. 6.

Porphyrius, Bischoff / hat von dem Kayser Arcadio, in Ansuchung dessen neugebohrnen Printzen die Abstellung der Abgötterey begehrt und erhalten 94. 8.

Portiuncula. Der Franciscaner Guardian allda muß jährlich einmahl denen Benedictinern auf dem Berg Cassino ein Essen kleiner Fischl schicken 15. 22.

Portiuncula-Ablaß ist von sieben Bischöffen / nicht nur auf sieben Jahr / wie sie einhellig Vorhabens waren / sondern auch wider ihren Willen auf ewig verkündiget worden 49. 12

Priester / begehret und erhaltet Mariam zu sehen mit Verlust eines seiner Augen / welches ihme aber die Mutter GOttes wiederumb zugestellet 62. 10.

Einer mit Sünden beladen / ist durch tägliche Verehrung der unbefleckten Empfängnuß Mariæ von dem zeitlich- und ewigen Untergang erhalten worden 14.

Q.

Quintus Curtius stürtzet sich sambt dem Pferd zu Rom in einen offen stehenden Erden-Schlund 22. 9

R.

Radbodus, Frießländischer Fürst wolte lieber wohnen in der Höll bey seinen adelichen Frießländern / als im Himmel unter den armen und gemeinen Leuten 26. 13

S. *Rochus* hat ein rothes Creutz auf der Schulter als ein Mutter-Mahl mit sich auf die Welt gebracht 56. 4.

Befreyet einen Cardinalen durch das ihme gemachte Creutz-Zeichen auf der Stirn / von der Pest 12.

Begehret von GOtt die Pest für sich / und erlediget hiedurch davon die Stadt Placenz 15

Rogerius Normannus hat durch Hülff des H. Ritters Georgii wider die Saracener obgesiegt 22. 15

S. *Romoaldus* sahe eine Leiter / und auf diser die Geistliche im Himmel hinauff steigen 74. 9

S. *Rosa*; in ihrer Schoß ist das Brod / so sie denen Armen zutragen wolte / in Rosen verwandlet worden 54. 4

Rudolphus I. führte auf seinem Haupt-Fahnen wider den Türckischen Sultan das Wörtlein: Adsit 39. 4.

S.

S. *Abinianus*, Pabst / wird wegen Gesparsamkeit in Allmosen geben von seinem Vorfahrer dem H. Gregorio, aber vergebends / ermahnet / dahero mit dem Todt gestraffet / und schimpfflich begraben 27. 15.

Salome, einer Tochter Herodiadis wird durch einen Eyß-Schollen das Haupt abgestossen 10. 15.

Salomon liesse ein Bienlein aus / die natürliche Blumen von denen gekünstleten zu entscheiden 6. 8.

Entscheidete durch Anerbietung / eines Hand-Wassers und Preißgebung etlicher Aepffel zwey einander gantz gleich sehende Kinder beyderley Geschlechts 12. 8

H. Scapulier. Das Original-Scapulier, so die Mutter GOttes dem H. Simoni Stock eingehändiget / ist und bleibet in Engelland an einem gewissen Orth biß auf heutigen Tag verwahrt / und wird nach Bekehrung dises Königreichs auf ein neues ans Tages-Liecht kommen 39. 14.

Ein verzweiffleter Sünder / den der Teuffel wolte hinführen / wird durch das H. Scapulier erhalten 40. 11

Ein Ehebrecherischer Edelmann / wird nach Ablegung des H. Scapuliers von dem Teuffel in Gestalt eines Tieger-Hunds zerrissen und entführet 17

Krafft dessen ist ein Kauffmanns-Frau zu Cölln am Rhein nach überwundenen gefährlichem Streit gantz getröstet gestorben 41. 8.

Mit Auffweisung des Heil. Scapuliers hat ein Sterbender in schweren Anfechtungen den Teuffel vertrieben 10.

Ein Venetianischer Edelmann / von einem gantzen Geschwader der Höllischen Geister umbgeben / hat dise mit Vorzeigung des H. Scapuliers verjagt 13.

Ein adeliche Matron wird in schweren Versuchungen des Fleisches und des Teuffels von Maria befehlt / das H. Scapulier anzunehmen 43. 8.

Todt-Blessierte werden so lang und viel / durch Antragung des H. Scapuliers beym Leben erhalten / biß daß sie ihre Sünden gebeichtet 44. 5.

Gleiches ist wiederfahren eines Neapolitanischen Burgers abgeschlagenem / und in einem tieffen Brunnen versencktem Haupt 6

Einer wegen unwürdiger Communion mit jähem Todt gestrafften Jungfrauen / muste der Beicht-Vatter / auf Befehl zweyer Engel das H. Scapulier abnehmen / worauf die Teuffel ihren Leib hingerissen haben 10

H. Schutz-Engel. Ein Cordubensischer Jüngling stirbet in Umbarmung seines H. Schutz-Engels 61. 12.

Sebastianus Tuccius, S. J. hat zu Ehren der HH. fünff Wunden Christi alle Nächt seine Händ und Füß auf ein besondere Art und Weiß geplaget 21. 8

S. *Simeon Stylites*, ist als ein Wunder der Welt / 80. Jahr lang auf einer hohen Saulen gestanden 67. 4

S. Simon Stock / General des Carmeliter-Ordens empfanget von Maria / zur grosser Verfolgungen / das heilig- und privilegierte Scapulier 38. 3

Ein schwere Sünderin ist in Erwegung der unermäßlichen Barmhertzigkeit GOttes vor Lieb verschmachet 10. 10.

Ein sehr schwere Sünderin wurde durch blosse Betrachtung der Geburth Christi bekehret 94. 12

Smyndirides schlaffte auf weichen Rosen / und beklagte sich doch wegen der harten Lieger-Statt 69. 17.

S. Sophia nennet ihre drey Töchter der Heil. Dreyfaltigkeit zu Ehren / Fides, Spes, Charitas 29. 17

Spanien. Ein Spanischer Abgesandter beweiset denen Herren zu Venedig / daß die Schätz des Königreichs Spanien unerschöpfflich seyen 2. 18.

S. *Stephanus M.* Durch Applicierung der Blumen / welche seinen H. Sarg berühret / ist ein Sock-blindes Weib sehend worden 68. 9.

Galzeranus, ein Schiff-Admiral wird durch Anruffung des H. Stephani sambt seinen Gesellen wunderbahrlich aus der barbarischen Dienstbarkeit erlediget 95. 12

S. *Sylvani*, eines Cisterziensers / Kleider haben bey der Heil. Communion wie Schnee und Gold hergesehen und geschienen 51. 18.

T.

T. *Amerlanes*, Tartar-Cham; Ihme muste der überwundene Türckische Kayser Bajazeth einen Fuß-Schemel abgeben 37. 15.

Pflegte bey Belagerung einer Vestung anfänglich einen weissen / hernach einen rothen / und endlich einen schwartzen Fahnen auffzustecken 41. 1.

Teuffel / trohen einem Geistlichen / der sie aus einer besessenen Persohn treiben wolte / sich an ihm in seiner Sterb-Stund zu rächen 41. 14

Ein Geistlicher / deme die Teuffel sichtbahrlich erschienen / wolte lieber in einen feurigen Schwefel-Bach hinein springen / als noch einmahl ihrer ansichtig werden 43. 3

Ein Teuffel bedienet lange Zeit einen Herrn / in Meinung / ihn ins Verderben zu stürtzen / aber vergebens / weilen er täglich die unbefleckte Empfängnuß Mariæ verehret 90. 12

Theatiner-Orden; Als diser solte gestifftet werden / seynd hellglantzende Creutzlein vom Himmel gefallen / die auf der Erden sichtbahrlich verblieben 52. 17

Theodosius Magnus, als er den Tempel der H. Anastasiæ zu Jerusalem besucht / seynd zu seinem

Ein

Eingang die ausgelöschte Amplen von oben herab angezündet worden 20. 5
Thomatus, ein Baum in Indien prophezeyet denen Krancken das Aufkommen oder den Todt 25. 7.
S. *Theresia* ertheilet einer blinden Persohn den völligen Gebrauch der Augen 70. 6.
Durch ihre Schrifften wird ein hochgelehrter und verstockter Ketzer bekehret 71. 9.
Item ein lasterhaffter Priester 10.
In ihren noch unversehrtem Hertzen werden unterschiedliche Figuren gesehen 72. 8
Durch ihr Lehr und Fürbitt wird ein Priester von denen Scruplen befreyet/ und durch ihre H. Reliquien ein todt-krancks Kind gesund gemachet 11.
Theseus. So lang dessen Schiff auf der Reiß ware/ hat man zu Athen keinen Ubelthäter hingerichtet 90. 6
S. *Thomas* Apostolus, theilet eine grosse Geld-Summa unter die Arme aus/ dadurch dem König in Indien einen Pallast im Himmel zu erbauen 93. 9.
Bekehret auf einmahl neunmahl hundert tausend Menschen/ Weiber und Kinder ausgenommen 9
Ziehet mit geringster Muhe einen schweren Baum weiter/ den viel Elephanten nicht bewegen konten 9
S. *Thomas von Aquin*. Bey seiner Geburt erschiene ein halber Mondschein/ der allgemach in eine volle Sonnen erwachsen 12. 2
Tiberius der Kayser/ hatte einen Bedienten/ der ein Mann ware von allen Stunden 61. 4
Timantes, ein berühmter Mahler/ mahlte an dem Colosso Rhodio allein den Daum-Finger. 32. 6.
Timophilus hat/ seine erzürnte Liebste Violantam wiederumb zu besänfftigen/ ihm selbsten einen Finger abgeschnitten/ und ihr solchen als ein Præsent zugeschickt 61. 3
Titus Vespasianus wolte bey Eroberung der Stadt Jerusalem die ihn anerbottene Kron nicht aufsetzen 17. 22.
Trajanus, der Kayser/ stiege in völligem Marsch vom Pferd ab/ die Bitt-Schrifft einer Wittib zu verbescheiden 85. 9.
Türcken erleiden bey dem Theyß-Fluß in Hungarn eine grosse Niederlag 83. 10.

V.

Valerius, Römischer Kayser/ ist mit Allmosen geben reich worden 89. 8.
Vaticanus wurde von denen Heyden für einen GOtt der Stimm gehalten/ den die neugebohrne Kinder mit Weinen anrufften 94. 2.
B. *Veronica de Binasco* hatte eine Offenbahrung von dem blutigen Schweiß Christi auf dem Oelberg 18 11
Violanta tragt ihres Liebsten Timophili abgeschnittenen Finger als ein kostbahres Præsent an dem Halß 61. 3.

W.

Wandergesellus. Ihme hat ein Engel seine Kleider geputzet 61. 5.

X.

Xenxes mahlete etliche Weintrauben so natürlich/ daß die Vögel darauff zugeflogen; wurde aber doch von dem Pharrasio in der Mahler-Kunst übertroffen 62. 3

Z.

Ziska, ein gottloser General der Sectirer begehrt/ man solle aus seiner Haut nach dem Todt eine Trummel machen/ damit die Feind zu erschrecken 58. 1.
Zoroastes, König/ hat in seiner ersten Geburths-Stund gelachet/ so ein böses Zeichen war 94. 1.

E N D E.

Wohl-merckliche Truck-Fehler.

Die erste Ziffer bedeutet das Blat/ die andere die Spalt-Seite/ die dritte die Zeilen/ der Buchstaben l. lese.

Bl.	Sp.	Zeil.	
26.	2.	30.	Als meinen. lese allgemeinen.
44.	1.	5.	ante. fin. & lumen. l. & tamen.
99.	1.	3.	ante. fin. aber ein. l. ober einen.
100.	1.	10.	ante fin. Custerin l. Lusterin.
127.	1.	2.	bey l. Ursach bey
129.	1.	lin. ult.	omnino l. omnium.
143.	1.	7.	Pöckhin l. Pröckhin.
168.	2.	18.	ante fin. Dipahana l. Diaphana.
169.	2.	12.	geflossen l. geschlossen.
176.	1.	22.	unzertheilich l. zertheilich.
196.	2.	13.	Freuden-Schluß l. Freuden-Fest
227.	1.		circa medium, in terram l. quando in terram.
ibid.	2.	21.	Rest l. Rost.
239.	1.		circa med. Klag-Lieder l. Klag-Kleider.
275.	1.	2. & 10.	Säckel l. Sückel.
279.	2.	9.	ante fin. Gregorius l. Georgius.
292.	1.	5.	gesehen l. geschehen.
297.	2.	lin. ult.	Doctrinam l. prædicare doctrinam.
311.	1.	20.	Excelso l. Excelsæ.
317.	1.	9.	Endlich l. nemlich.
307.	1.	11.	Domincaner l. Franciscaner.
321.	1.		circa med. abgelebte l. abgeleibte.
332.	2.	2.	Himmlischen l. Heydnischen.
337.	1.	7.	Groß l. Grösser.
350.	1.	8.	einige l. seinige.
369.	2.	5.	leicht l. liecht.
377.	2.	14.	beredung l. bereuung.
393.	2.		ante medium Sterbende l. Erbende.
401.	1.	31.	und dise l. uns dise.
434.	1.	lin. ult.	sint l. sunt.
443.	1.		circa med. Beywohnung l. bewohnung
Ibid.		21.	gehen l. gesehen.
457.	1.	6.	ante fin. Mardochæi l. Antiochi.
477.		23.	gleichsam die l. gleichsam nothwendig die.
492.	1.	19.	Hurrugtener l. Hurruytener.
498.	1.	15.	ich will seyn l. ich will sitzen.
499.	2.	9.	Bernardo l. Bernardino.
500.	1.	19.	der aus l. der ander aus.
501.	2.	28.	Kappen l. Lappen.
504.	1.	18.	unterbrüchlich l. ununterbrüchlich.
507.	2.	8.	mich l. mir.
519.	1.	16.	biß ich l. bin ich.
Ib.	2.	27.	bacula l. Baculo.
533.	1.		Cörper l. Kercker.
540.	2.	2.	Carmelo, von l. Carmelo, und verdienen also zu seiner Zeit den nächsten Sambstag nach dem Hinscheiden/ von
555.	1.		circa med. emanserunt l. remanserunt
Ibid.			meistens l. einstens
566.	2.	5.	ist mir l. in mir
574.	2.	13.	oder gesellet l. oder gestellet
577.	1.	8.	ante fin. ausgezieret l. auffgezündet
Ibid.	2.	21.	Liebs-Göttin l. Glücks-Göttin

Bl.	Sp.	Zeil.	
585.	1.	1.	allermeiste l. allerneueste
593.	2	4.	so dann l. soll dann
606.	1.	8	und GOttes-Gebährerin l. der GOttes-Gebährerin
625.	1.	lin. penult.	Gespielschafft l. Gesüppschafft
635.	1.	22. & 23.	Feurwerck l. Fuhrwerck
655.	1.	34.	Sorgfaltigkeit l. Sorglosigkeit
661.	1.	8.	Allerhöchsten l. Allerheiligsten
666.	1.	25.	Geistlichkeit l. Gelehrtigkeit
668.	2.	6.	Mein H. Vatter l. ein H. Vatter
669.	1.	1.	behüte l. verhüte
677.	2.	22.	Süßig l. Süßigkeit
703.	2.	21.	gemacht l. vermacht
706.			In Vorhaben/ besondere l. die besondere
722.	1.	12.	geschenckten l. geschecketen
733.	1.	20.	Creutz-Mahl l. Creutz-Nagel
733.	2.	1.	clarum l. charum
736.	1.	21.	das nicht mehr ist l. die nicht mehr werth ist
744.	2.	11.	montem l. mentem
749.	2.	45.	seinen l. Sinnen
750.	1.	23.	diser l. damit diser
759.	1.	13.	meinen l. einen
768.	2.	25.	oris l. operis
773.	1.	6.	besitzen l. beschützen
776.	1.	23.	Israel l. Ismael
779.	1.		circa med. suche l. sihe
785.	1.	22.	machet l. mahlet
789.	2.	15.	gezeiget/ ein l. gezeiget/ dero Angesicht ein
791.	1.		circa med. ausgehendes l. auffgehängtes
793.	1.	7.	ante fin. offentlich l. hoffentlich
817.	2.	24.	und Abner l. mit Abner
822.	1.	12.	herrschen l. hersehen
842.	2.	12.	aus l. auf
854.	2.		circa med. Speiß l. Fleiß
860.	1.	11.	ante fin. Anagramma l. Programa.
894.	1.	8.	heimlichen l. Himmlischen
899.	1.	7.	Rhum l. Ruhe
Ibid.	2.		circa med. bußfertiges l. fußfälliges
906.	2.	7.	ante fin. absonderlichste. l. abscheulichste.
908.	2.	5.	Theresia l. Teresa
921.	1.	28.	Gratiosa l. Glorioса
925.	2.	30.	Glaubens l. Gebäues
930.	2.	31. & 35.	mehr l. Mühe
931.	1.	lin. penult.	berühret l. bereichet
490.	1.	4.	ante fin. Menschen vergesellschafftet l. Menschen mit den Englen vergesellschafftet
947.	2.	2.	Allerreiniste l. allerweisiste
990.	1.	8.	Einsetzung l. Einsegnung
Ibidem.		26.	nachgangen l. nachgeben
Ibidem.		15.	Rechts l. Rocks
992.	1.	19.	herrichen l. herrischen
997.	2.		circa med. vobis l. nobis

Bl. Gr. Zeil.

998. 1. 19. Gleichnuß l. Geheimnuß
1008. 1. 24. Werck l. Werth
1016. 1. 19. mein l. ein
1032. 2. 9. ante fin. eingekeret l. eingeferet
1035. 2. 1. vierdte mahl l. dritte mahl
1039. 1. 1. Frieden l. Freuden
1039. 2. 13. gnügen vollen l. Geigen vollen
1055. 1. 29. vollkommene l. vollkommnere
1058. 2. 24. Einen l. nicht einen
1063. 1. 15. Statt l. Zunfft
1082. 1. 18. Königin l. König
1083. 2. 14. Afferentes l. Afferentur
1087. 1. 25. Raupen-Nest l. Raub-Nest
1091. 1. 23. Vetter l. Vatter
1096. 1. circa med. leb l. Lob
1097. 2. 11. Cœlum DEI, & l. Cœlum, &
1112. 1. 1. Glorreiche l. Gewinnreiche
1125. 2. 24. versetzenden l. versenckenden
1140. 2. circa med. viecht nicht l. vielleicht
1181. 1. 7. ante fin. der l. des
1188 2. 1. pugna l. pugnans
1215. 1. circa med. Laurentius l. Lauretus
1217. 2. 4. heutigen l. heiligen
1218. 1. 11. allen Handen l. aller Händen
1226. 2. 9. ante fin. genistelt l. geinfult
1237. 2. 11. Kriegländisch l. Griechländisch
1254. 2. ult. Weltfrüchten l. Weltfrüchtelen
1256. 1. 3. ante fin. Bernardo l. Bernardino
1264. 1. 45. Marco l. Mariæ
1265. 1. 18. assimulatur l. assimilatur
1268. 2. 8. unendliche l. unendbehrliche
1269. 2. 7. Gnädigen Herren l. Gnaden/ Herren
1270. 1. circa med. Gedancken/sattsam l. Gedancken waren/ hat sie mit all ihren niederträchtigen Worten und Wercken sattsam
1278. 1. 18. ante fin. confluens l. confluent
Ibid. 3. ante fin. anfahenden l. anfallenden
1279. 1. 24. einschlucken l. einschencken
1280. 2. 14. vorher l. wie vorher
1290. 1. 45. Ita ut Christus. l. ita Christus
1293. 2. 5. Nachfolger l. Nachforscher
1299. 2. 6. auf dem Gebetts l. auf dem Weg deß Gebetts
1300. 2. 3. die fünff l. dein fünff

In Proloqv. fac. 2. lin. 7. vornehmen l. vornehmeren
Ibid. lin. 7. ante fin. quondam l. quendam
In Cat. Auth. lit. B. Baldesaurus l. Baldesanus

Bl. Sp. Zeil.

Ibid. Bartholomæus de Medixa l. de Medina
Ibid. litt. C. Creriphont l. Crefiphont
Ibid. Hilarius Pulanensis l. Hil. Pictavensis
Ibid. Hugo Corensis l. Hugo Charensis
Ibid. litt. I. Ignatius Frauver l. Ign. Trauner
Ibid. litt. M. Michael Stygnanus l. Michael Ayguanus

In Ordnungs und Innhalts-Register.

conc. 84. Ertz-Bischoffen l. Bischoffen

Im Register über die Sonntags-Predigen/

Dom. 4. Advents.

Musico l. Musica.
Ibid. Dom. 3. Quadrag. sic licet l. scilicet
Ibid. Dom. in Albis, prælatio l. prolatio
Ibid. comprobatum l. comprobatur
Ibid. Dominica I. Trinitatis l. Dom. SS. Trinit.
Ibidem, vobiscum est l. nobiscum est.

Errata

In Citationibus Marginalibus textuum Sacræ Scripturæ. Primus numerus Paginam, secundus Marginem denotat.

Pag.	Marg.	
41.	2.	Paralip. c. 22 l. 2. Paralip. c. 32
170.	2.	Baruc. 3. 2. l. Job. 38. 35
180.	2.	Apoc. 2. l. Apoc. 3
242.	2.	Ad Rom. 19 l. ad Rom. 12
244.	1.	2. Coloss. 3 l. Coloss. 23
257.	1.	Luc. 29. l. Luc. 24
Ibid.	2.	Exodi 31. l. Exod. 13
359.	2.	Eccles. l. Eccli.
436.	2.	Eccles. l. Eccli.
672.	2.	Psalm. 56. l. Psalm. 65
766.	1.	Matth. 14. l. Marci 14
828.	1.	Psalm. 11. l. Psalm. 21
857.	2.	Eccli. 1. l. Eccle. 1.
937.	1.	Gen. 28. v. 36. & 37. l. Gen. 28. v. 16. & 17
962.	2.	Psalm. 149. l. Psalm. 98. 1
1267.	1.	Job. 17. 19. l. Job. 27. 19
1268.	1.	1. Cor. 2. 25 l. 1. Cor. 2. 2
1274.	1.	Psalm. 131. 1 l. Psalm. 117. 1
1184.	2.	Apoc. 5. v. l. Apoc. 5. v. 6.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Archangelus

Hundert-fache Lob-Stimm, Das ist: Hundert Lob-Schuldige Ehren-Predigen, ü ber alle Feyr-Täg, und andere Hochansehnliche Fest-Begängnussen des gantzen Jahrs, welche Aus vielerley Lehr-reichen Bücheren zusamm getragen, und ehehin auf unterschiedlichen auch frembden vornehmen Cantzlen vorgebracht, Jetzt aber Denen Seel-Sorgern und Predigern zum Behülff, auch

Augsburg 1715

2 Hom. 4 b
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10329435-9
VD18 14386003-001